Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

B 335568

Digitized by Google

PROPERTY OF
The University of Michigan Libraries
1817
ARTES SCIENTIA VERITAS

f V 1/6

31643

D

Digitized by Google

Digitized by Google

U
3
.M644
v. III

Digitized by Google

Lesesaal-Fach-Nr. 19 145
1926.1489

Nummer 1 Berlin, den 4. Juli 1926 111. Jahrgang

Bibliothek für Staatswissenschaften Berlin Ab 73 K

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,60 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Ausgabestelle: Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736—10739

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer und Marine). — Übersicht der wichtigsten Kriegsereignisse im Juli 1916. — Zur 60. Wiederkehr des Tages von Königgrätz. Dr. v. Szczepanski. — Militärpolitisches aus den nordischen Staaten. (Januar 1925 bis April 1926.) W. — Mensch und Material. Oberst a. D. Blümner. — Zur Geschichte des Reichsadlers. Oblt. H. Blecher. — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Übersicht der wichtigsten Kriegsereignisse im Juli 1916.

1. 7.—30. 9.: Stellungskämpfe in der Champagne. — **2.—9.:** Schlacht bei Baranowitschi. — **3.—15.:** Kämpfe bei Fort Souville. — **4. 7.—12. 8.:** Expedition gegen den Suezkanal (Pal.). — **7. 7.—30. 9.:** Stellungskämpfe in Flandern und Artois. — **10. 7.—9. 8.:** Schlacht bei Baranowitschi—Gorodischtsche. — **16.—27.:** Kämpfe am oberen Styr-Stochod. — **16.—23.:** Schlacht bei Kekkau. — **21. 7. 16 bis 30. 1. 17.:** Feldzug in Persien (Pers.). — **28.:** Schlacht bei Chocimiercz. — **28. 7.—4. 11.:** Schlacht bei Kowel. — **28. 7. 16—7. 12. 17:** Stellungskrieg südlich Brody.

Zur 60. Wiederkehr des Tages von Königgrätz.

Gedenktage einstiger Siege erneuern im deutschen Volke heutzutage meist auch den Schmerz, daß uns damalige Errungenschaften durch das Diktat von Versailles zum größten Teil wieder genommen worden sind. Wenn nun zum 60. Male der Tag von Königgrätz sich jährt, werden wir uns zu fragen haben, welche Werte uns vielleicht dennoch geblieben sind von jenem 3. Juli her, der den deutschen Staatenbund zerriß, aber zugleich den Weg freimachte für die Gründung eines neuen, großen, einigen Reiches.

Die Schlacht entwickelte sich für die Preußen aus einem bis dahin freilich erfolgreich vorgetragenen Vormarsch mehrerer, durch Gebirge getrennter Heersäulen, deren eine das Hauptheer des Gegners überraschend in starker Stellung nahe vor sich fand. Der einzige Verbündete kämpfte fern, jenseits der Alpen; er stand dort schon auf dem Schauplatz seiner Niederlage! Die Lage schien jedenfalls kritisch, denn trotz Magenta und Solferino, trotz Nachod und Skalitz hatte man es vor Königgrätz mit einem beachtenswerten Gegner zu tun. Nach der ganzen politischen Lage ging es bei diesem Kampfe Preußens um die Krone der Monarchen, um den Kopf des Staatsmannes, um den Bestand des Heeres. Nur einer hatte, wenigstens äußerlich, kaum etwas zu verlieren: das war der eigentliche Leiter der Operationen, der fast 66jährige Chef des Generalstabes, dessen Name selbst bei manchem höheren Führer von geringem Klang war; denn Oberbefehlshaber des Heeres war eben der König, in dessen Namen auch alle Anordnungen aus dem Großen Hauptquartier, soweit sie sich auf die Operationen und die Schlacht erstreckten, erlassen zu werden pflegten. General v. Moltke hatte bei Kriegsausbruch ohnehin nicht weit vom Ende seiner Dienstlaufbahn gestanden, vor einem wahrscheinlich baldigen Ruhestande, der für den charaktervollen Mann von hoher und feiner Geistesbildung keine Schrecken hatte. Denn er war ja kein Ehrgeiziger, kein Streber, kein Abenteurer, wenn auch erfüllt von einem lebhaften Gefühl für die Ehre des preußischen Staates und die Ehre der preußischen Waffen, dabei ruhig, klar und sicher, in seinem Wissen und Wollen. Er kam vom Schreibtisch. Seit mehr als drei Jahrzehnten hatte er nicht den Degen geführt, nur die Feder und den Zeichenstift. Aber Kraft und Kühnheit des Wagens nach Ruhe und Reinheit des Wägens sowie einen eisernen Siegeswillen brachte er als jugendliche Waffen mit zur Ausübung seines Amtes im Felde. Diese Eigenschaften befähigten ihn auch in dem Augenblick, als die vorgreifende Unterführung des Prinzen Friedrich Karl ihn nötigte, das dem Gegner durch ausholende Umfassung gestellte Netz enger zu spannen, den 3. Juli 1866 nicht nur zu einem ordinären Sieg, sondern zu einem kriegsentscheidenden zu gestalten.

Es war seit den Tagen des Großen Königs der erste große Sieg, den die preußischen Waffen ohne unmittelbare Bundeshilfe auf einem Hauptschlachtfeld erfochten hatten. Es war nach Napoleon I. wieder ein Feldherr aufgestanden in der Weltgeschichte. Sieben Tage schneller operativer Schachzüge und schnellen Zuschlagens, zuletzt mit allen rechtzeitig auf ein Schlachtfeld geführten Kräften, hatten dieses Ergebnis gezeitigt. Der preußische Staat stand als einziger stark und fest im Wirrwarr der deutschen politischen Lage, deren Lösung im Sinne des Kriegszwecks nunmehr dem Staatsmanne oblag. Dessen diplomatisches Geschick wußte im Vertrauen auf die erwiesene Kraft des Heeres und die Kunst des Feldherrn auch den politischen Angriff und Eingriff schnell abzuwehren, der jetzt von jenseits des Rheines kam. Der Bruderkrieg in Deutschland blieb gewissermaßen ein siebentägiger. Der siegreiche Friedensschluß brachte dem bescheidenen General, der als bloßer Berater seines königlichen Kriegsherrn in das Feld gezogen war, alles, was andere vielleicht voll Feuer ersehnt hatten: glänzenden Ruhm, hohe Ehren, eine organisatorisch erhöhte Bedeutung seiner dienstlichen Stellung, aber auch die Pflicht des Weiterdienens, der Bewahrung und Bewährung des schnell erworbenen Feldherrntumes durch neue Arbeit, durch noch größere Taten. Dazu verpflichtete den Chef des Generalstabes nicht zum wenigsten auch die Dankbarkeit gegen seinen greisen, gütigen und gerechten König.

Digitized by Google

Denn wenn diese Zeilen die Erinnerung an Moltke bei Königgrätz voranstellten, so geschah das nicht, um die Erinnerung an König Wilhelm I. bei Königgrätz in den Schatten zu stellen oder gar ganz beiseite zu setzen — sind doch beide ohne einander gar nicht denkbar, weil ihre siegbringende Arbeit in Wirklichkeit eine ergänzende sowohl wie eine gemeinsame gewesen ist. An der Neuschaffung des preußischen Heeres durch den König war Moltke unbeteiligt; dafür stand ein Roon neben jenem. Aber es war doch eben das vom König geschaffene und gerüstete, starke Instrument, dessen der Chef des Generalstabes sich zu bedienen hatte; es war die vom König einberufene Wehrmacht und Wehrkraft des preußischen Landes und Volkes, die Moltke zum Siege zu leiten bestimmt war — zu leiten! —, denn eben die Führung blieb dem Könige, der auch durchaus seinen Anteil an den strategischen Entschlüssen sich vorbehielt. Dennoch ließ er Moltke in freier Feldherrnkunst die Wege seines Ruhmes gehen, der Grenzen seiner Befähigung sich ebenso bewußt wie der verantwortlichen Pflichten seines königlichen Amtes und seiner königlichen Würde. Und diese führten auch ihn mit dem Großen Hauptquartier am 3. Juli 1866 auf das Schlachtfeld, ließen ihn mit seinen Soldaten die Gefahr teilen, die es für einen König von Preußen eben nicht gibt, ließen ihn bei einer größeren Truppenabteilung, die bis zu seinem Standpunkt am Fuß des Roskosberges wich, in persönlichem Eingreifen die Ordnung wiederherstellen und den Antrieb zu neuem Vorgehen geben, fanden ihn inmitten seiner Reiterei, als diese nach dem Siege zur Verfolgung ansetzte. Die persönliche Furchtlosigkeit, die schon den jungen Prinzen Wilhelm im Jahre 1813 in der Schlacht an der Aube ausgezeichnet hatte, die hohe und unbedingte Ritterlichkeit seines Wesens, die den führerfreudigen Einsatz seiner Person von ihm forderte als Zeichen echten Königtums, die Größe durch Schlichtheit in seinem Auftreten sind es gewesen, die Wilhelm I. mehr als ihr Eid und ihr Preußentum die Liebe seiner Soldaten sicherten.

Und noch ein drittes Bild, ein einfacher Vorgang, der sich abseits des Standpunktes dieser Führergrößen abspielt. Bei Rosberitz stößt ein Schützenzug vom 3. Garde-Regiment zu Fuß auf eine zur Abwehr herbeigeeilte feuernde österreichische Batterie. Der Führer der Schützen, ein blutjunger Offizier, wirft sich nach kurzem Schnellfeuer mit seinen Leuten auf diese Geschütze, wird dabei von einer Kartätschkugel am Kopfe gestreift, führt aber nach kurzem Umsinken seinen Zug und dann die Kompanie weiter, deren Führer schwerverwundet zusammengebrochen ist. Der Leutnant hieß v. Hindenburg und war damals nichts als einer der zahlreichen Blutzeugen für die ererbte Tapferkeit und Entschlossenheit seiner Familie sowie seines Berufsstandes, für die Treue und den Opfergeist, die in dem preußischen Heere von 1866 beim Offizier wie beim gemeinen Mann traditionell waren. Heute, nach 60 Jahren, ist derselbe Offizier das erwählte Oberhaupt des von Moltke mitgeschaffenen, von König Wilhelm I. geeinten und zuerst als Kaiser repräsentierten Deutschen Reiches, dessen stolzes Feldheer er im Kriege gegen eine ganze Welt als vom Vertrauen des ganzen Volkes getragener Feldherr bis zum Sturze des Kaiserreichs durch revolutionäre Gewalten siegreich, letzten Endes freilich doch nicht glücklich geführt hat. In seinem hohen Alter und in seiner hohen Stellung als Reichspräsident verkörpert heute der Generalfeldmarschall v. Hindenburg dem gedemütigten und gesunkenen deutschen Volke die Ideen und Kräfte, die vor 60 Jahren als Werte sich erwiesen haben, und die noch jetzt uns Werte sein können, wenn wir uns in wiederholter und stets vertiefter Betrachtung der Persönlichkeiten, die damals deutsche Geschichte machten, auf sie recht zu besinnen wissen. Er verkörpert uns vor allem die Idee der Einigkeit unter den Deutschen sowie den Glauben an eine deutsche Zukunft in diesem Zeichen der Einigkeit, eine Zukunft, in der dann auch das Band wieder geknüpft werden kann, das bei Königgrätz mit dem Schwerte zerschnitten wurde. Gedenktage deutscher Siege erneuern im deutschen Volke heutzutage meist auch Schmerz, möge die Zeit bald kommen, in der vor den Schmerz ein neuer Stolz treten darf.

Dr. v. Szczepanski

Militärpolitisches aus den nordischen Staaten.

Januar 1925 bis April 1926.

Schweden, Norwegen und Dänemark standen in der Berichtszeit gemeinsam unter dem Eindruck, daß es notwendig sei, die Abrüstung und den Abschluß von Schiedsverträgen untereinander zu betreiben. Ersparnisse bei der allgemeinen ungünstigen Finanz- und Wirtschaftslage, glücklicher geographischer Lage, die von anderen Ländern augenblicklich nicht bedroht sei, pazifistischer innerer Strömungen und Mangel an moderner Kriegserfahrung, sowie keinerlei Gegnerschaft untereinander begünstigten diesen Eindruck.

Das Bestehen einer nur kurzen Landgrenze bei Dänemark und die zwar längere, aber militärisch schwer passierbare, von Schweden-Norwegen gegenüber Finnland machen aus dem nordischen Komplex fast einen Inselstaat und schützen ihn gegen Angriffe.

Neuerdings scheint aber die Gegnerschaft zur Abrüstung zu wachsen. Nur im Rahmen einer allgemeinen Abrüstung wollen diese Gegner sie für ihre eigenen Staaten zugeben. Die angenommenen Schiedsverträge stehen daher auch nicht im Zusammenhang mit der Abrüstungsidee, sondern bedeuten mehr eine innere Annäherung der drei nordischen Staaten. Sie gelten für 20 Jahre und für alle Arten von Streitfragen. In letzter Instanz steht der Weltgerichtshof im Haag, dessen Entscheidungen endgültig und unanfechtbar sind. Theoretisch ist daher ein Kriegsfall ausgeschaltet.

In **Dänemark** ist die 1922 beschlossene Heeresreform beendet; sie hat zwar eine erhebliche Verminderung der Infanterie und Kavallerie gebracht, andererseits jedoch eine Modernisierung der Armee. Die Struktur des Heeres ist geblieben: Rahmenheer mit allgemeiner Wehrpflicht und kurzer Dienstzeit (5—14 Monate). Drei Divisionen im Frieden, 120 000 Mann im Kriege, mit allen neuzeitlichen Waffen. Die freiwilligen Verbände, die gut organisiert sind und volle staatliche Unterstützung genießen, haben dafür steigende Bedeutung und neuerdings viel Zulauf.

An den diesjährigen Manövern nahmen 14 000 Mann und ein Teil der Flotte teil. Ihr Verlauf wird als befriedigend beurteilt.

Auch die sozialistische Regierung fördert die Ausrüstung mit den neuesten Kampfmitteln, z. B. Tanks und Infanteriegeschützen.

Die zahlenmäßig schwache Marine — 4000 Mann mit 140 Offz. — war sehr tätig und bewies immer ihren guten Ruf als tüchtige Seemannschaft gemäß ihrer alten Tradition. Die Ausbildungsperiode schloß mit dem größten jemals stattgehabten Manöver, im Rahmen der Verteidigung der dänischen Küsten- und Beltgewässer gegen eine russische Flotte. Die Ergebnisse werden sehr gelobt.

Das 1924 zum ersten Male gewählte sozialistische Ministerium will die gänzliche Abrüstung durchführen, Heer, Flotte, Wehrpflicht, Befestigungen, freiwillige Verbände, Heeresbetriebe abschaffen und ein Polizeikorps aus freiwillig Dienenden aufstellen. Dieses müßte bestehen bleiben, um den dänischen Staat als Völkerbundsratsmitglied im Falle eines notwendigen Strafeingreifens gegen einen Bundesbrecher, zwar nicht zu militärischer Wirksamkeit, wohl aber zur Durchführung wirtschaftlicher Blockade zu befähigen.

In Durchführung befindet sich noch nichts davon. Verschiedene darauf abzielende Gesetzentwürfe der Regierung sind aber abgelehnt worden. Im allgemeinen deuten viele Nachrichten darauf hin, daß das Kabinett doch nicht an dem gänzlichen Abrüstungsprogramm festhalten wird, in der Besorgnis, daß es dann wahrscheinlich von einem anderen abgelöst werden würde.

Die äußeren politischen Beziehungen sind mit allen Ländern friedliche. Mit Frankreich werden sehr warme Beziehungen unterhalten, weil Dänemark die Franzosen als moralische Garanten für ihre von Deutschland als ungerecht empfundene Südgrenze ansieht.

Digitized by Google

Schiedsverträge mit Deutschland sind in Aussicht genommen (inzwischen abgeschlossen).

Die Behandlung der dänischen Minderheiten in Schulfragen in den deutschen Kreisen Süd-Tondern und Flensburg durch die deutsche Regierung ist anfangs 1926 sehr weitherzig geregelt worden.

Die Kommunistenbewegung hat nur wenige Anhänger; bei den Aprilwahlen 1924 gab es nur 6000 kommunistische Stimmen. Eine nach Rußland entsandte Arbeiterdeputation fand dort wenig Empfehlenswertes und stellte fest, daß der dänische Arbeiter bedeutend besser gestellt sei als der russische.

Die Wirtschaftslage ist durch die Stabilisierung der Krone, die seit langem auf 85 vH. des Friedenswertes steht, nicht günstig. Die durchgeführte Deflation hat auch eine Zahl von 90 000 Arbeitslosen gezeitigt. Die Löhne sind zum Teil noch sehr hoch; ihre unumgängliche Herabsetzung wird noch bedeutende Schwierigkeiten bieten.

Schweden nahm in beiden Kammern die Reformgesetze der sozialistischen Regierung für die Wehrmacht an, aber nicht volle Abrüstung, sondern nur eine Herabsetzung der Kosten bei bleibender allgemeiner Wehrpflicht. Die Stärken sind etwa um ¼ bis ½ der Zahl der Truppenteile herabgesetzt, die Länge der Dienstzeit ist geblieben. Die Zahl der aktiven Offz., Uffz. und länger dienenden Kapitulanten ist bedeutend herabgesetzt, eine erhebliche Zahl von Verbänden mit ruhmreicher, Jahrhunderte alter Tradition wird aufgelöst.

Die Marine ist — außer der Zahl der Uffz. — nur unbedeutend vermindert.

Nachdem bisher sowohl das Heer wie die Marine je eine besondere Fliegertruppe hatten, wurden beide zu einer selbständigen Fliegerwaffe vereinigt unter einem besonderen Chef mit vier Fliegerbatl. und einer Fliegerschule.

Für die Vorbereitung eines Kriegsfalles wurde eine Reichskommission für die wirtschaftliche und finanzielle Kriegsbereitschaft eingerichtet, welche alle Zweige der nationalen Kraftquellen umfassen soll. Der Gesamthaushalt für Heer und Marine ist um über ein Viertel herabgesetzt.

Die Reform kann man dahin beurteilen, daß zwar Infanterie, Kavallerie und überall das aktive Personal stark vermindert sind, um die gewünschten Ersparnisse zu machen, daß aber die Einführung verschiedener moderner Kriegsmittel diese Schwächung teilweise ausgleicht.

Zwei verstärkte Divisionen hielten Manöver ab. Die zu rügenden Mängel sind Folgen der kurzen Dienstzeit (Infanterie nur 90 Tage). Im übrigen werden die Leistungen trotz großer Anstrengungen als gut bezeichnet.

Die stete Sorge vor Rußland zur See verhindert die Kürzung des Marinehaushalts. Zur Erhaltung des augenblicklichen Standes der Flotte reicht er kaum aus; schon der Ersatz veralteter Schiffe und die Einführung moderner Verbesserungen macht sehr große Schwierigkeiten. Wichtig sind Funkenapparate, Nebelschutzmittel, Gasschutz u. dgl. Die notwendigsten Vorübungen zur Verteidigungsübung konnten aber stattfinden. Die Flotte machte, wo sie sich zeigte, einen vortrefflichen Eindruck.

1924 fanden die Neuwahlen statt, die den Sozialdemokraten keine Mehrheit, dem konservativen Kabinett durch Abspaltung einer kleinen demokratischen Minderheit auch keine feste Mehrheit brachten. Infolgedessen trat es zurück und wurde durch eine sozialistische Regierung ersetzt.

Mit Deutschland, Finnland, Polen und der Tschechoslowakei wurden Schiedsverträge abgeschlossen.

Bemerkenswert war Schwedens Verhalten anläßlich des Aufnahmegesuchs Deutschlands in den Völkerbund und dessen Rat. Es legte sein Veto gegen die Vermehrung der Ratssitze ein, aus sachlichen Gründen, um die Rechte der kleinen Staaten zu schützen. Der auf Schweden ausgeübte Druck wurde schließlich so groß, daß es seinen nichtständigen Ratsitz zugunsten Polens aufgab. Die Opposition in Schweden sah darin eine Preisgabe des Rechtes der kleinen Staaten.

Die wirtschaftliche Lage hat sich ganz langsam gebessert; die Produktion wird zwar durch die hohen Löhne stark behindert, trotzdem hat sich aber die Ausfuhr, besonders nach Rußland, erhöht.

In **Norwegen** hat sich im Heerwesen nichts geändert. Seit 1920 ist die beabsichtigte Wehrreform nicht weitergekommen. Es besteht weiter das auf 6 Divisionen berechnete Rahmenheer mit allgemeiner Wehrpflicht und nicht unbedeutendem aktiven Stammpersonal an Offz. und Uffz. Nur sehr kurze aktive Dienstzeiten von 48—102 Tagen.

Ersparnisse sind notwendig und werden scharf durchgeführt. Diese sind auch der Grund für den geringen Wert der sehr kleinen und stark veralteten Flotte. Die einzigen Neubauten sind einige sehr langsam fortschreitende Uboote. Infolge der geringen Stärken können auch nur Übungen in recht bescheidenem Umfange stattfinden.

Die Wahlen im Herbst 1924 stürzten das liberale Kabinett und brachten eine reine Rechtsregierung. Besonders verminderte sich die Partei des sogenannten Moskauer Kommunismus. Große Scharen seiner Anhänger gingen in das Lager der gemäßigteren Nationalkommunisten über.

Auch hier liegt die Wirtschaft wegen des Steigens der Währung und schneller Deflation noch sehr in Nöten und erfordert starke Sparmaßnahmen. W.

Mensch und Material.

Von Oberst a. D. Blümner.

Die Erhöhung der Treffähigkeit und der Schußweiten, die Verdrängung des Einzelgewehrs durch das Maschinengewehr, die Beteiligung der schweren und schwersten Geschütze an der Feldschlacht und das Auftreten der neuen Waffen, der Flugzeuge, Kampfwagen und Gasmittel, haben die Materialwirkung im neuzeitlichen Kriege ins Ungemessene gesteigert. Ihr gegenüber muß der Mensch im Kampf schwer ringen, will er nicht unter den entsetzlichen seelischen Eindrücken des Kampfes mit den Nerven zusammenbrechen. Meisterhaft schildert uns Archivrat Major a. D. Soldan dieses Ringen mit dem Material in seinem Buche: „Der Mensch und die Schlacht der Zukunft."

Die Beispiele für seine Darstellungen entnimmt der Verfasser dem infanteristischen Gebiet, das ihm nahe liegt, und das ja hauptsächlich in Betracht kommt; doch dürfen wir nicht vergessen, daß auch der Artillerist im neuzeitlichen Kriege von der furchtbaren Materialwirkung nicht unberührt bleibt. Auch im schweren und schwersten feindlichen Feuer und unter Vergasung soll er sein Geschütz bedienen, um die Infanterie nicht im Stich zu lassen, und zum Fertigmachen des Schusses muß er immer wieder seine Deckung verlassen. Und geht der Tod um in der Batterie, und fliegt die eigene Munition in die Luft, der Kanonier muß seine Nerven meistern, um mit ruhigem Kopf und sicherer Hand die Feinarbeit an den Richtmitteln und am Zünder zu leisten und sein Geschütz immer wieder in Stand zu setzen. Ungeschützt über freies Gelände geht der Störungssucher die zerschossene Fernsprechleitung ab und flickt sie immer wieder von neuem. Hunderte von Granaten gehen auf die erkannte Beobachtungsstelle nieder und trotz ohrenbetäubenden Krachens, gewaltiger Erdstöße und entsetzlichen Staubes muß sorgsam beobachtet, berechnet und das Feuer geleitet werden, bis eins der schweren Geschosse die Decke durchschlägt, Fernsprecher, Scherenfernrohr und Menschen durcheinander wirft, den einen tötet, andere verschüttet, verbrennt, verwundet; man gräbt den einen aus und verbindet den anderen, beobachtet weiter und zählt die Sekunden, bis der nächste Treffer einschlägt, um sein Zerstörungswerk fortzusetzen.

Nicht alle sind es, die diesen überwältigenden Eindrücken standhalten, und immer waren es wenige, die durch ihr Beispiel die anderen mit fortrissen und an denen andere sich aufrichteten, oder wie Soldan sagt: nicht die Massen

Sprachen lernt man nur in der Berlitz School Leipziger Str. 123 a Tauentzienstr. 19 a

Digitized by Google

brachten die Entscheidung in den Kämpfen, sondern einzelne Männer sind es gewesen. Zu einem in seinem Ergebnis gleichen, aber in der Ausführung härteren Urteil kommt der französische Hauptmann Laffargue*) bezüglich seiner Landsleute, wenn er sagt: Eine Truppe besteht höchstens zu ein Viertel aus wirklichen Kämpfern, zur Hälfte aus Soldaten, die bei guter Führung vielleicht etwas leisten, sonst aber nur auf Deckung bedacht sind; das letzte Viertel der Leute jedoch kann man von vornherein als Drückeberger bezeichnen.

Laffergue weist dann auf die Anziehungskraft der Unterstände und Deckungen hin, wie ja auch Soldan aus der Abwehrschlacht in der Champagne im Herbst 1915 berichtet, daß er nach stundenlangem, schwerstem Minenfeuer im entscheidendem Augenblick von 200 Mann keine 50 aus den nicht getroffenen Unterständen herausbringen konnte. Diese Erfahrung haben wir ganz besonders bei den in Festungswerken Belagerten gemacht, die durch das überwältigende Feuer unserer schweren Artillerie in die Schutzhohlräume gebannt waren.

Als wir am 21.—26. August 1914 die Festung Longwy mit unseren 21 cm-Mörsern zusammenschossen, hat der auf Patrouille gefangene Leutnant Pauly vom preußischen Ulanen-Rgt. Nr. 2, all das Furchtbare, das die Besatzung in den „bombensicheren" Kasematten ausgestanden hat, miterlebt und darüber berichtet. Mit dem Einsetzen unserer Beschießung brachte sich alles in Sicherheit unter der Erde; nach einigen Stunden wurde auch Pauly aus seiner vergitterten Gefängniszelle erlöst und in einen Krankenraum der Kasematten untergebracht. Nach dreitägiger Beschießung durchschlugen unsere Granaten die 7 m dicke Betondeckung; in der Nacht wurde ein Wand des Krankenraumes eingedrückt und 3 Mann neben Pauly durch Sprengstücke getötet. Am 4. Tage senkte sich die Betondecke langsam auf die Insassen herab und begrub 7 Franzosen; die verwundeten deutschen Gefangenen hatte Pauly aus dem Zimmer retten können. Die Räume wurden immer enger, die Verwundeten immer zahlreicher; bei Kerzenlicht neben den schwersten Operationen nahm man das Essen ein; früh lag man beim Erwachen zwischen Toten. Als dann am 5. Tage ein Volltreffer alle Leichtverwundeten tötete, und am 6. eine dicht mit Soldaten belegte Kasematte eingeschossen war, Wasser und Wein zur Neige ging, und die Ärzte eine Weiterbehandlung der Verwundeten verweigerten, übergab der Kommandant die Festung.

Über die seelische Wirkung der Beschießung auf die Belagerten äußerte sich Pauly folgendermaßen: „Keiner von den Soldaten war schon am 4. Tage der Beschießung mehr zur Verteidigung fähig, so demoralisierend und niederschmetternd hatte das Bombardement gewirkt. Besonders am 5. und 6. Tage waren sie zu allem unfähig, selbst zum Essen und Schlafen. Auf meine Frage an die Offiziere, warum sie nicht einen Ausfall machten, haben sie mir geantwortet, daß sie ihre Leute nicht aus den Kasematten herauskriegten."

Noch weniger widerstandsfähig waren die Nerven der Besatzung vom Fort Manonviller, das als das stärkste Sperrfort der Welt mit der besten Panzerung und den dicksten Betondecken eine „auserlesene" Mannschaft von über 700 Köpfen hatte. War schon bei der Beschießung mit mittleren Kalibern von einer Abwehr wenig zu spüren, so verblieb die Besatzung vom ersten 42 cm-Schuß ab völlig in den Schutzhohlräumen; kaum daß sie sich ermannte, nachts ein paar Schuß aus den M. G.-Türmen abzugeben. Ohne den Sturm abzuwarten, übergab der Verteidiger schon nach 1½ Tagen und nach dem 158. Schuß der 42 cm bedingungslos das Fort, d. h. die halbe Zeit und die Hälfte der Munition, die nach Friedensberechnung zur Niederzwingung des Werkes notwendig waren, genügte zum völligen seelischen Zusammenbruch der Mannschaft, trotzdem sie in den unter starker Erddecke liegenden Betonkasernen bis zuletzt völlig geschützt war und nur die Panzertürme beschädigt oder zerschlagen waren. Einschl. der Kranken und Verwundeten hatte die Besatzung nur 20 Mann Verlust; 70 bis 80 sollen durch die Oxydgase der Granaten besinnungslos geworden sein. — Hier fehlten die aus der Masse herausragenden Männer, wie sie uns Jünger schildert, „Draufgänger, unbekannte, eherne Gesellen, ... Überwinder der Furcht"; auch der Kommandant war keiner von diesen.

Ganz anders dagegen das Verhalten der belgischen Besatzung vom Antwerpener Fort Bröchem, die unter einer siebenstündigen heftigen Beschießung mit schweren und schwersten Granaten in der Verteidigung nicht nachließ. Die deutschen Geschosse richteten furchtbare Verwüstungen im Werke an; gleich die erste 42 cm-Granate trifft die Mitte des Werkes, dann geht ein Schuß in den Verbandsraum und in die Bäckerei; durch einen Doppeltreffer in Grabenstreiche und Hohlgang wird die Munition entzündet, die 6 Mann verbrennt und zerreißt. Der Gang zum 7,5 cm-Turm ist verschüttet.

So schlägt Schuß auf Schuß mit Donnergewalt ein; doch die Artilleristen bedienen unentwegt ihre Geschütze, die Infanteristen, vom Luftdruck der zerspringenden Geschosse immer wieder zu Boden geschleudert, warten in den von Oxydgasen, Staub und Verunreinigung verpesteten Hohlräumen und Gängen, bis der Sturm auf das Werk sie ruft. Eine 30,5 cm-Granate trifft ein Traditorengeschütz. Ein 42 cm-Geschoß durchschlägt einen Turm und verschüttet den Ausgang; die fast erstickte Bedienung wird durch den Lüftungskanal gerettet.

Die Bitte des Fortkommandanten, die Toten und Verwundeten abschieben zu dürfen, wird von seinem Abschnittskommandeur abgelehnt. Das Fort schießt weiter und wird weiter beschossen. Vom Deckengewölbe der Mannschaftskasematte löst sich ein Betonklotz und die Pfeiler des Saales brechen zusammen. Die Decke des Kommandantenzimmers stürzt ein und begräbt den Lichtdynamo; der Dampfkessel platzt und verbrüht die Mannschaft. Eine Granate verschüttet den Eingang zu einem Panzerturm und die eingeschlossene Bedienung feuert laut singend weiter. Eine 15 cm-Kanone fällt aus, die Kanoniere feuern mit der anderen doppelt so schnell trotz kärglichster Beleuchtung.

Schließlich nach 7 Stunden furchtbarsten Erlebens ist die Besatzung am Ende ihrer Kraft; doch auch jetzt, da alle Gewölbe geborsten sind, und jeden Augenblick einstürzen können, kein Panzerturm mehr zugänglich und fast alles am Ersticken ist, auch jetzt denkt der heldische Kommandeur nicht an Übergabe. Mit Zustimmung seines Vorgesetzten zieht er die Besatzung aus dem Fort zurück, um im gegebenen Augenblick seine Trümmer zur Abwehr des Sturmes wieder zu besetzen.

Gewiß waren nicht alle von dieser Besatzung Helden, aber ein mannhafter Kommandant und eine Gruppe von Männern mit Nerven zwang den übrigen ihren Willen zum Durchhalten auf.

Auch der Franzose hat sich im Verlaufe des Stellungskrieges an die gewaltige Materialwirkung unserer schwersten Granaten gewöhnt. Die Besatzung vom Fort Vaux mußte am 7. und 8. März 1916 eine längere Beschießung mit 42 cm-Granaten über sich ergehen lassen. Durch Infanteristen, die sich aus dem ganzen Abschnitt nach den Betondeckungen von Vaux geflüchtet hatten, auf 1500 Mann angewachsen, hockte die Besatzung in den Schutzhohlräumen und bombensicheren Gängen. Als aber sofort nach dem schwersten Beschuß unsere Angriffstruppen überraschend in das Werk eindrangen, zeigte es sich, daß die Widerstandskraft der darin eingepferchten Mannschaften noch nicht erschüttert war. Ihrer Überzahl gelang es, die deutschen Angreifer nach mehreren Stunden wieder aus dem Fort zu verdrängen.

Unsere 42er hatten eben auch an Schrecken verloren, was folgendes Beispiel noch anschaulicher zeigt. Die eben erwähnte Batterie hatte zu jener Zeit bereits 2 Stunden lang auf Schützengräben bei Vaux geschossen. Da beobachtete der Batterieführer, wie in der Pause zwischen 2 Schüssen ein Mann „ganz gemütlich, die Hände echt französisch in den Hosentaschen" aus einem der beschossenen Gräben in einen

*) „Revue d'Infanterie" vom 1. 2. 1926.

Digitized by Google

anderen hinüberwechselt. Das war einer von den ehernen Gesellen, auf die, 1½ Jahre nach Kriegsbeginn, nichts mehr Eindruck machte.

Jene Überwinder des Materials werden uns auch in Zukunft nicht fehlen. Der Krieg hat uns gelehrt, daß mit der Steigerung der Materialwirkung auch die alles besiegende Kaltblütigkeit und Seelenstärke dieser Tapferkeitsmenschen wächst. Beispiele hierfür gibt's genug; ich erinnere nur an jenen deutschen Artillerieoffizier, der in der gewaltigen Schlacht von Cambrai am 21. November 1917 als einziger seiner Batterie von dem bereits eingekreisten Dorf Flesquières aus mit einem Geschütz den Kampf mit den in überwältigender Zahl heranrückenden Kampfwagen aufnahm*). 16 Wagen hat er nacheinander abgeschossen, bis er selbst tödlich getroffen, zusammenbrach — noch im Tode ein Sieger über das Material.

Zur Geschichte des Reichsadlers.

Von Oblt. H. Blecher.

Eine wechselvolle Geschichte wie das Deutsche Reich selbst hat auch sein Jahrhunderte altes Wahrzeichen, der Reichsadler. Die Sage läßt schon Karl den Großen nach seiner Kaiserkrönung 800 den Adler als Symbol seines Reiches einführen; nachweisen läßt er sich erst auf der Reichssturmfahne unter Otto II. (967—983): Das Banner zeigte den einköpfigen schwarzen Adler auf gelbem Tuch an roter Fahnenstange. Das Amt des Reichsbannerträgers war in den Zeiten, als noch niemand an die neunte Kur mit dem Erzbanneramt (Hannover) dachte, mit dem Lehen Markgröningen verbunden und ging mit diesem 1336 an das Haus Württemberg über. Auf die Bannerträger-Würde deutete eins der vier Felder des alt-württembergischen Wappens hin, das in Blau die oben beschriebene Fahne enthielt (später auch Wappen der Stadt Ludwigsburg). In der erwähnten Form bestand die Reichssturmfahne bis zum Ausgang des Mittelalters.

Der Adler als Sinnbild verschiedener Tugenden war in der Heraldik sehr beliebt und daher, wenn auch in anderen Farben als den vom deutschen König geführten, so verbreitet, daß Kaiser Sigmund und seine Nachfolger sich von 1433 ab eines doppelköpfigen schwarzen Adlers in goldenem Feld bedienten. So erhielt sich das Reichswappen bis 1806 und ging dann mit einigen Änderungen und Vermehrungen auf Österreich über.

Die deutsche Burschenschaft wählte sich 1815 die Hauptfarben der alten Adler-Reichssturmfahne, schwarz, gelb und rot zum Abzeichen, die am 9. 3. 1848 durch Bundesbeschluß als „Nationalfarben" anerkannt wurden, allerdings in der unheraldischen Reihenfolge und Bezeichnung schwarz-rot-„gold" (=gelb). Dieser Zustand dauerte bis zur Gründung des Norddeutschen Bundes am 18. 8. 1866. Ein Wappen besaß der Norddeutsche Bund nicht, wohl aber seit dem 4. 7. 1867 Bundesfarben und die Kriegsflagge, die als solche des neuen Deutschen Reiches weltberühmt wurde. Selbstverständlich enthielt die Kriegsflagge des Norddeutschen Bundes in ihrem runden Mittelschild keinen Reichsadler, sondern den Adler der alten Königl. Preuß. Kriegsflagge, der auch nach 1871 nicht weichen mußte. (Es berührt heute eigenartig, in den Erinnerungen des Großadmirals von Tirpitz zu lesen, daß sich die Preuß. Marine mit schmerzlichen Gefühlen bei ihrem Übertritt am 1. 10. 1867 von der bisherigen Kriegsflagge trennte — während das Heer sie behielt.) Die schwarz-weiß-rote Handelsflagge des Norddeutschen Bundes entstand aus einer Vereinigung der preußischen Farben mit dem Weiß-Rot der Hansestädte bzw. nach einer mit Rücksicht auf das dynastische Gefühl des alten Königs Wilhelm I. gegebenen Erklärung Bismarcks mit dem Rot-Weiß Kurbrandenburgs.

Wie kurz vor der Kaiserproklamation zu Versailles das Wappen des neuen Deutschen Reiches entstand, ist uns überliefert worden: Der Maler Ferdinand Graf von Harrach, Sekondeleutnant der Ldw.-Kav. und Ordz.-Offz. im Oberkommando der 3. Armee, hatte einen „Deutschen Reichsadler-Wappenschild" entworfen, der auf goldenem Grunde den schwarzen Adler mit rotem Schnabel, roter Zunge und roten Krallen zeigte und als Herzschild das Hohenzollernwappen trug. Bei der Feier im Spiegelsaal hing dieser Schild auf dem dunkelroten Sammet, der das Fenster hinter dem Altar verkleidete; er war in der Nacht vorher von dem Angestellten einer Berliner Militäreffektenfabrik mit Unterstützung durch eine französische Putzmacherin in aller Eile angefertigt worden. Jetzt befindet sich das Schaustück im Hohenzollern-Museum zu Berlin; auf seiner Rückseite ist ein Vermerk über seine Verwendung von der Hand des Kronprinzen Friedrich Wilhelm angebracht.

Durch Erlaß vom 16. 3. 1872 wurde das Aussehen des Reichsadlers folgendermaßen festgelegt: Der Adler ist schwarz, rot „bewehrt" (das bedeutet Schnabel und Klauen) und rot „gezungt". Auf seiner Brust liegt der silberne Königl. Preuß. Wappenschild mit dem ebenfalls schwarzen Preuß. Adler (der Unterschied zwischen Reichs- und Preußenadler besteht darin, daß der erstere nichts, der letztere dagegen Zepter und Apfel in seinen überdies goldenen Krallen hält). Als Kaiserliches Wappen wird der Reichsadler in einen goldenen Schild gesetzt, auf dem die Kaiserkrone ruht. — Ferner erscheint der schwarze, rot bewehrte Reichsadler als Muster auf dem goldbrokatenen Tuch der Kronenfütterung, der Standarten von Kaiser, Kaiserin und Deutschem Kronprinzen sowie des Kaiserthrons im Weißen Saal des Schlosses zu Berlin.

Das Deutsche Reich der Weimarer Verfassung von 1919 behielt das gleiche alte Wappen bei, den schwarzen Reichsadler mit roten Füßen und Schnabel in goldenem Schild, und ließ aber, der veränderten Staatsform entsprechend, die auf dem Schild ruhende Krone und das kleine Preuß. Wappen auf der Brust des Adlers weg. Ähnlich der mittelalterlichen Reichssturmfahne fiel die Standarte des Reichspräsidenten aus, doch trat an die Stelle der roten Fahnenstange (für die in neueren Zeiten Farbe und Form gewöhnlich nicht mehr vorgeschrieben werden), eine rote Einfassung des gelben Flaggentuches. In der Art, die Form des Adlers zu zeichnen, die an sich für das Wappen selbst unwesentlich ist und im Laufe der Jahrhunderte sich häufig mit dem Geschmack der Zeit wandelte, nahm der Reichskunstwart sich den ältesten Reichsadler im romanischen Stil zum Vorbild. In dieser Form ziert der Reichsadler schon die 4 niederen der 8 Schilder, aus denen sich die Kaiserkrone des neuen Reiches zusammensetzt (vgl. die Denkmäler der Siegesallee), und die zwar der geschichtlichen der Römischen Kaiser nicht ganz entsprechende Krone auf dem Haupte der Figur Friedrich Rotbarts am Kyffhäuserdenkmal. — Verschiedene amtliche Darstellungen trafen den Stil des alten Wappenbildes nicht, so z. B. der zu neuzeitliche Adler auf dem Reichsdruckerei-Kalender 1925. Gut gelungen ist er aber zweifellos auf dem 5 M.-Stück zur Erinnerung an die Jahrtausendfeier der Rheinlande.

Schon lange bevor die Beamten der Reichspost und Reichsbahn eine runde gold-rot-schwarze Kokarde erhielten, ist als gemeinsames Feldzeichen der deutschen Wehrmacht der Reichsadler in einem ovalen goldenen Schilde eingeführt worden.

*) Nach dem Tagesbericht des engl. Feldmarschalls Haig.

Personal-Veränderungen

Beförderungen, Versetzungen, Verabschiedungen.

Heer.

Befördert mit Wirkung vom 1. 5. 1926: zum Assist. Arzt: Unterarzt ✱Zimmermann, San. Abt. 3.

Mit 1. 7. 1926 versetzt: Rittm. ✱Reinecke, Reit. R. 3, als Hptm. in d. Rw. Min.

Mit 30. 6. 1926 scheidet aus: Hptm. ✱Beck, J. R. 8.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Sp. 27/28 zu beachten.

Digitized by Google

Marine.

Es werden befördert:

1. Mit Wirkung vom 1. 4. 1926: zu Obltn. z. S.: die Ltc. z. S.: ✱Thöle v. d. II. Torpedobootsflottille (4. Torpedobootshalbflottille), ✱Godt, Adj. d. Küstenwehrabt. V, ✱Henigst v. d. I. Torpedobootsflottille (2. Torpedobootshalbflottille), ✱Johannesson, desgl., ✱Jacobson (Walter) v. d. I. Torpedobootsflottille (1. Torpedobootshalbflottille), ✱Jahn v. d. II. Torpedobootsflottille (3. Torpedobootshalbflottille), ✱Oels v. d. I. Abt. der Schiffsstammdiv. der Nordsee, ✱Kothe v. d. Torpedo- und Nachrichtenschule, zugl. Mar. Nachr. Offz. in Flensburg-Mürwik, ✱Frerichs v. d. Küstenwehrabt. IV, ✱Zimmer v. d. Küstenwehrabt. I, ✱Roll v. Stabe des Linienſch. „Hannover", ✱Klaehn v. d. Küstenwehrabt. VI, ✱Roegglen v. d. Küstenwehrabt. IV, ✱Druschki v. d. II. Torpedobootsflottille (3. Torpedobootshalbflottille), ✱Wolf (Alfred) v. d. 1. Minensuchhalbflottille, ✱Mathies (Oscar) v. d. I. Abt. der Schiffsstammdiv. der Nordsee.

2. Mit Wirkung vom 1. 6. 1926: zum Lt. z. S.: der Oberfähnr. z. S. ✱Zillmer v. Kreuzer „Nymphe" unt. Zut. z. Mar. Stat. der Ostsee.

Zum Herbst 1926 werden die nachfolgenden Stellenbesetzungen in der Reichsmarine befohlen:

Reichswehrministerium. Adj. d. Reichswehrministers: Kptlt. ✱Fricke (Kurt), unter Verſ. nach Berlin, bisher K. Führ. b. d. K. W. A. I.

Nachrichtenbetriebsleitung. Oblt. z. S. ✱Begemann (Friedrich), zugl. Führ. d. M. Kartenabt., unt. Verſ. nach Berlin, bisher v. St. d. Kr. „Amazone".

Wehrmachtsabteilung. F. Kpt. ✱Matthiae; Kptlt. ✱Langsdorff, N., k. z. Dienſtl.; Oblt. z. S. ✱v. Baumbach, N., k. z. Dienſtl.

Haushaltsabteilung Gruppe Marine. Abt. Leiter: F. Kpt. ✱Heuſinger v. Waldegg, zugl. Leitg. d. M. Haushaltsarb.

Verbindungsoffiziere beim Reichsheer. Heeresleitung: Kptlt. ✱Heye (Hellmuth), O., k. z. Dienſtl., unt. Verſ. nach Berlin, bisher Kdt. i. d. 1. Tpbtshalbfl.; 1. Div. (Wehrkr. Kdo. I): Kptlt. ✱Steffan (Werner), O., 2. Div. (Wehrkr. Kdo. II): Kptlt. ✱Eyſſen, O., letzterer unt. Verſ. nach Stettin, bisher Kdt. i. d. 1. Tpbtshalbfl.; 6. Div. (Wehrkr. Kdo. VI): K. Kpt. ✱Coupette (Karl), N., unt. Verſ. nach Münſter, bisher I. O. d. Kr. „Amazone".

Marineleitung. Chef: Adm. ✱Zenker; Adj.: Kptlt. ✱Löwiſch (Werner), ſ. nachſt.

Stab des Chefs der Marineleitung. Chef d. Stabes: Kpt. z. S. ✱Donner (Peter); K. Kpt. ✱Weisbach (Raimund); Kptlt. ✱Löwiſch (Werner), zugl. Adj. d. Chefs d. M. L.; Oblt. z. S. ✱Schulte-Mönting, N., k. z. Dienſtl.

Marinekommandiertenabteilung. Führ.: Oblt. z. S. ✱Begemann (Friedrich), ſ. Nachrichtenbetriebsltg.

Marineoffizierperſonalabteilung. Abt. Leiter: Kpt. z. S. ✱Heyden; K. Kpt. ✱v. Nordeck (Willy), letzterer unt. Verſ. nach Berlin, bisher Admſt. Offz. b. St. d. B. S. N.; Kptlt. (J) ✱Halwe, zugl. M. Ing.

Ingenieuroffizier beim Stabe. K. Adm. (J) ✱Friedrich; Kptlt. (J) ✱Halwe, ſ. vorſt.

HERREN-MODEN
UNIFORMEN
für alle Waffengattungen
FRIEDRICH SACKMANN
BERLIN NW6, KARLSTRASSE 81
Fernsprecher: Norden 8269

Marinemedizinalabteilung. Chef: M. Gen. St. Arzt ✱Dr. Brachmann, Gen. St. Arzt d. M.; M. Gen. Ob. Arzt ✱Dr. Pinggéra; M. Ob. St. Arzt ✱Dr. Steffan; M. St. Arzt ✱Dr. Deneke, M. Standortarzt.

Leitung der Marinehaushaltsarbeiten. F. Kpt. ✱Heuſinger v. Waldegg, Leiter d. Haushaltsabt. Gruppe Marine; K. Kpt. ✱Baeumker.

Marinekommandoamt. Chef: K. Adm. ✱Pfeiffer; Adj.: Oblt. z. S. ✱Möſſel, ſ. M. Ausb. Abt.

Marinewehrabteilung. Abt. Leiter: Kpt. z. S. ✱Werth; die K. Kpte.: ✱Schulze (Martin), ✱Haeker (Erich), letzterer unt. Verſ. nach Berlin, bisher Kdt. d. Kom. d. II./S. D. N., zugl. Vorſt. d. Abw. Amts N.; die Kptlte.: ✱Warzecha, ✱Dönitz; Oblt. z. S. ✱Peters (Rudolf), O., k. z. Dienſtl.; K. Kpt. (J) ✱Haaſe (Otto); Kptlt. (J) ✱Dr. Lüttge (Guſtav); M. St. Zahlm. ✱Thibaut, O., k. z. Dienſtl.; M. Ob. Zahlm. ✱Teſchner; M. Zahlm. ✱Thiele, O., k. z. Dienſtl.

Flottenabteilung. Abt. Leiter: Kpt. z. S. ✱v. Loewenfeld; F. Kpt. ✱Aßmann (Kurt); die K. Kpte.: ✱Canaris, ✱Reimer; die Kptlte.: ✱Geiſler (Hans), O., k. z. Dienſtl., ✱Berlin, N., k. z. Dienſtl., ✱Witte (Helmuth), O., k. z. Dienſtl.

Marineausbildungsabteilung. Abt. Leiter: Kpt. z. S. ✱Eichel, unt. Verſ. nach Berlin, bisher Kdt. d. Kr. „Amazone"; die K. Kpte.: ✱Menche, ✱Mootz, ✱Graßmann; Kptlt. ✱Kieſeritzky, O., k. z. Dienſtl.; Oblt. z. S. ✱Möſſel, zugl. M. Kdo. Amt, Adj.; K. Kpt. (J) ✱Schultz (Richard); M. Ob. Zahlm. ✱Brennecke; Lt. d. M. (FT.) ✱Günther (Franz).

Allgemeines Marineamt. Chef: K. Adm. ✱Oldekop; Chef des Stabes: Kpt. z. S. ✱Bindſeil, zugl. Werftabt.; K. Kpt. (J) ✱Geiger, N., k. z. Dienſtl.

Werftabteilung. Abt. Leiter: Geſchäfte werden z. Zt. nebenamtl. v. Amtschef wahrgen.; Kpt. z. S. ✱Bindſeil, ſ. vorſt.; Kptlt. ✱Suadicani, unt. Verſ. nach Berlin, bisher Refer. b. d. T. M. J.

Marinewaffenabteilung. Abt. Leiter: Kpt. z. S. ✱Kinzel; die K. Kpte.: ✱Altvater (Karlotto), ✱Schickhardt, letzterer unt. Verſ. nach Berlin, bisher Kom., zugl. Chef der Tenderhalbfl. d. S. V. K., ✱Wehr (Oskar); die Kptlte.: ✱Rasmus, N., k. z. Dienſtl., ✱v. Stoſch (Hans), ✱Tſchierſch, ✱Keilhack.

Nautiſche Abteilung. Abt. Leiter: F. Kpt. ✱Claußen (Auguſt), unt. Verſ. nach Berlin, bisher Leiter d. Dienſtſt. d. M. L. in Stettin; die K. Kpte.: ✱v. Hennig, ✱Bender (Waldemar), letzterer bisher k. z. Dienſtl. im Rw. Min.

Seetransportabteilung. Abt. Leiter: Kpt. z. S. ✱Lohmann (Walter); Kpt. z. S. ✱Lahs, O., k. z. Dienſtl.; F. Kpt. ✱v. Koblinski; die Kptlte.: ✱Flies, ✱Coeler (Joachim).

Kommandiert zur Dienſtleiſtung: K. Adm. ✱Frhr. v. Freyberg-Eiſenberg-Allmendingen, N., Inſp. d. D. J.; F. Kpt. ✱Gadow (Reinhold), N.

Zur Verfügung des Chefs der Marineleitung: Kpt. z. S. ✱Schweppe, bish. Leiter d. Naut. Abt. d. Rw. Min.

Kommandiert zur Techniſchen Hochſchule in Berlin: Kaptlt. ✱Riedel (Theodor Heinrich), O., unt. Verſ. nach Berlin, bish. Admſt. Offz. b. St. d. B. S. O.; Kptlt. (J) ✱Fröhlich, N.; die Oblte. (J): ✱Adam, N., ✱Schenitzki, O., ✱Kober, O., ✱Heimberg, N., ✱Maywald, N., letzterer unt. Verſ. nach Berlin, bish. v. d. 4. Tpbtshalbfl., ✱Thannemann, N., unt. Verſ. nach Berlin, bish. v. St. d. Fiſchereiſchutzbts. „Zieten".

Gustav Knauer
Hofspediteur
BERLIN W62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000-5009
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Digitized by Google

Marinefriedenskommission. Präses: Kpt. z. S. ✱Batsch; K. Kpt. ✱Starke (Wilhelm Friedrich).

Flotte. Flottenchef: V. Adm. ✱Mommsen, N., zugl. Führ. d. Linienſch. Div.; Chef d. Stabes: Kpt. z. S. ✱Gladiſch, N.; Admiralsſtabsoffiziere: die K. Kpte.: ✱Baſtian, N., ✱Knobloch, N.; die Kptlte.: ✱Frhr. Harsdorf v. Enderndorf, N., ✱Backenköhler, N., letzterer bish. Chef d. 4. Tpbtshalbſl.; die Flglte.: die Oblte. z. S.: ✱v. Puttkamer (Karl-Jesko) unt. Verſ. nach Wilhh. u. Zut. z. St. N., bish. Gruppenoffz. b. d. M. S. Flensburg-Mürwik, ✱Jenſen, FT., N.; Flottening.: Kpt. z. S. (J) ✱Berndt (Paul), O.; Flottenarzt: M. Gen. Ob. Arzt ✱Dr. Gleitsmann, N.

Seeſtreitkräfte der Oſtſee. Befehlshaber (B. S. O.): K. Adm. ✱Wieting, O., zugl. Führ. d. Verb. d. Aufkl. Streitkr.; die Admſt. Offz.: K. Kpt. ✱Götting (Friedrich), O., Kptlt. ✱Wenneker, O., bish. A. Offz. d. Kr. „Nymphe"; Flglt.: Oblt. z. S. ✱Ehrhardt (Werner), O.

Linienſchiff „Elſaß", O. Kdt.: Kpt. z. S. ✱Brutzer; I. O.: K. Kpt. ✱Koehler (Walther); die A. Offz.: K. Kpt. ✱v. Fiſchel, Kptlt. ✱Tobye; N. Offz.: K. Kpt. ✱Waßner, bish. Kdt. d. Segelſchulſch. „Niobe"; T. Offz.: Kptlt. ✱Utke, unt. Verſ. nach Kiel u. Zut. z. St. O., bish. K. Führ. b. d. K W. A. IV; die Kptlte.: ✱Duncklenberg, ✱Boie; die Oblte. z. S.: ✱Gumprich (Rolf), unt. Verſ. nach Kiel u. Zut. z. St. O., bish. Adj. b. d. Kdtr. Borkum, ✱Bahte, bish. M. N. O. in Kiel (Friedrichsort), zugl. I./S. D. O., ✱Gutſch, unt. Verſ. nach Kiel, bish. v. d. K. W. A. V, ✱Schönberg, ✱Deußen, ✱Heyke, FT.; die Ob. Fähnr. z. S.: ✱Wegener (Otto), ✱Minner, ✱Thilo, ✱Schuldt, letzterer überplanm.; die Fähnr. z. S.: ✱Bauer, ✱Bläſſe; Leit. Ing.: K. Kpt. (J) ✱Peters (Hans); die Kptlte. (J): Dipl. Ing. ✱Gerlach, ✱Kaufmann; die Oblte. (J): ✱Peters (Max), unt. Verſ. nach Kiel, bish. v. d. 1. Tpbtshalbſl., Dipl. Ing. ✱Conradi, ✱Dreſcher; M. Ob. St. Arzt ✱Dr. Lins; M. Ob. Aſſiſt. Arzt ✱Würfel; M. St. Zahlm. ✱Habicht (Richard), unt. Verſ. nach Kiel, bish. v. d. T. N. S.; M. Zahlm. ✱Berggren; Lt. d. M. (B.) ✱Uhlemann.

Linienſchiff „Heſſen", O. Kdt.: Kpt. z. S. ✱Junkermann; I. O.: K. Kpt. ✱v. Schröder (Ludwig), bish. A. Offz. a. B. d. Linienſch. „Heſſen"; die A. Offz.: K. Kpt. ✱Straehler, Kptlt. ✱Schultze (Heinz Edmund), letzterer bish. W. O. a. B. d. Linienſch. „Heſſen"; N. Offz.: K. Kpt. ✱Guſe, unt. Verſ. nach Kiel u. Zut. z. St. O., bish. v. Rw. Min.; T. Offz.: Kptlt. ✱Leißner (Helmuth), bish. v. St. d. Kr. „Nymphe"; die Kptlte.: ✱Slevogt, bish. Admſt. Offz. b. Kdo. d. St. O., ✱v. Goetze, unt. Verſ. nach Kiel u. Zut. z. St. O., bish. v. Rw. Min., zugl. Führ. d. M. K. A., ✱Hultzſch; die Oblte. z. S.: ✱Weſtphal (Rudolf), ✱Lucht, ✱Baecker (Ernſt), ✱Meyer (Hans), FT.; Lt. z. S. ✱Buſch (Hans Eberhard), unt. Verſ. nach Kiel u. Zut. z. St. O., bish. v. St. d. Kr. „Emden"; die Ob. Fähnr. z. S.: ✱Meißner, überplanm., ✱Jasper, ✱Schmidt (Moritz), ✱Stockmann, ✱Bauſtädt, ✱Rechel; Leit. Ing.: K. Kpt. (J) ✱Szitnick; die Kptlte. (J): ✱Gieſe (Johannes), Dipl. Ing. ✱Grube (Helmut); die Oblte. (J): ✱Theuſer, bish. Lehrer a. d. M. S. Kiel-Wik, ✱Piwowar; M. Ob. St. Arzt ✱Dr. Warnecke; M. Ob. Aſſiſt. Arzt ✱Dr. Treu, unt. Verſ. nach Kiel u. Zut. z. St. O., bish. v. d. I./S. D. N.; M. St. Zahlm. ✱Hentze; M. Zahlm. ✱Schirmann, bish. v. d. S. A. S.; Lt. (J. Maſch.) ✱Lüer.

Kreuzer „Nymphe", O. Kdt.: F. Kpt. ✱Conrad (Fritz), unt. Verſ. nach Kiel u. Zut. z. St. O., bish. v. Rw. Min.; I. O.: K. Kpt. ✱Uncker; A. Offz.: Kptlt. ✱v. Bredow (Hermann), bish. v. St. d. Linienſch. „Elſaß"; N. Offz.: Kptlt. ✱Fleiſcher (Friedrich); die Oblte. z. S.: ✱Klingner, ✱Breuning, ✱Hagen (Winfried), FT., ✱Melms, letzterer unt. Verſ. nach Kiel, bish. v. d. K. W. A. I, ✱v. Conrady, T., bish. v. d. K. W. A. III; die Ob. Fähnr. z. S.: ✱Brachmann, ✱Hamkens; Leit. Ing.: Kptlt. (J) ✱Zieger; Kptlt. (J) ✱Knoche, unt. Verſ. nach Kiel, bish. v. d. 1. Tpbtshalbſl.; Oblt. (J) ✱Voß; M. St. Arzt ✱Dr. Stiller, bish. v. M. Arſenal Kiel, zugl. M. Laz. Kiel-Wik; M. Ob. Zahlm. ✱Heinke.

Kreuzer „Berlin", O. Kdt.: F. Kpt. ✱Kolbe (Hans), bish. Chef d. Stabes d. T. M. J.; I. O.: K. Kpt. ✱v. Arnauld de la Perière (Friedrich), bish. Kdt. d. Kr. „Berlin"; A. Offz.: Kptlt. ✱Netzbandt, bish. Lehrer a. d. S. A. S.; N. Offz.: Kptlt. ✱Loycke, bish. Adj. b. Kdo. d. St. O.; die Kptlte.: ✱Fricke (Otto), ✱Wiarda, letzterer unt. Verſ. nach Kiel u. Zut. z. St. O., bish. Sportoffz. b. Kdo. d. St. N., zugl. Pl. Maj. b. d. Kdtr. Wilhh.; die Oblte. z. S. ✱Magnuſſen, unt. Verſ. nach Kiel, bish. M. N. O. in Pillau, zugl. Kdtr. daſ., ✱Hachtmann, T., bish. v. d. I./S. D. O; Lt. z. S. ✱Leſſing, FT., bish. v. Stabe d. Linienſch. „Heſſen"; die Ob. Fähnr. z. S. ✱v. Brosy-Steinberg, überplanm., ſpäter 4. Tpbtshalbſl., bish. v. Linienſch. „Hannover", ✱Aßmann, bish. v. Linienſch. „Heſſen", ✱Hinrichs, bish. v. Linienſch. „Elſaß"; Leit. Ing.: K. Kpt. (J) ✱Böhme; Kptlt. (J) ✱Falkenberger; Oblt. (J) ✱Kreplin, bish. v. d. M. S. Kiel-Wik; M. St. Arzt ✱Dr. Kränz; M. Ob. Zahlm. ✱Müller (Wilhelm), bish. v. d. I./S. D. O.

(Forts. folgt.)

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Sp. 27/28 zu beachten.

Heere und Flotten

England. Aus **Sparſamkeitsgründen** wurden die geplante Fahrt des Luftſchiffes „R 36" nach Indien aufgegeben und die vorgeſehenen Übungsflüge des „R 33" von Pulham aus vermindert. Der Bau der Luftſchiffe „R 100" und „R 101" wird um ein Jahr verzögert, der Bau einer Luftſchiffhalle in Karachi (260 m lang, 60 m hoch) jedoch in Angriff genommen. 22.

Frankreich. Zum Ob. Befehlshaber in Franz.-Oſtafrika wurde **Gen. Jaquet**, zum Führer der Mil. Miſſion in Polen an Stelle des Gen. Dupont der **Gen. Charpy** ernannt. Der Kraftwagen des Führers der Kontrollkomm., **Gen. Walſch**, verunglückte bei Dresden. Der Gen. blieb unverletzt, die anderen Inſaſſen, 1 Oberſt und 2 Damen, erlitten erhebliche Verletzungen. — in **Syrien** wurden die Druſen erneut zurückgeworfen und die Zitadelle von Salkhab und Machkuk genommen. Im Hebrongebirge wurde eine Bande zerſtreut. Die Franz. hatten 3 Tote und mehrere Verletzte. Die Ruhe iſt ſo weit wiederhergeſtellt, daß Transporte wieder ohne Gefahr reiſen können. Der Ob. Kommiſſar de Jouvenel hat ſich zur Berichterſtattung nach Paris begeben. — In der Kammer wurden ſchwere Angriffe gegen die Reg. gerichtet, daß die **Mil. Flgz. Lieferungen** teils verſpätet, teils zu teuer geweſen ſeien. Von den minderwertigen Typen, Spad 81 und Nieuport 29, ſeien zu viel Flgz. beſtellt worden. Es ſei vorgekommen, daß Offz. Beſtellungen an beſtimmte Firmen vermittelt hätten und dann in dieſe Firmen eingetreten ſeien, auch ſeien Beſtellungen mitunter nur erfolgt, um einzelne Firmen zu ſtützen. Künftig müßten die Beſtellungen unbedingt von einer Zentralſtelle vorgenommen werden, da das bisherige Programm ſich als ſchlecht erwieſen habe, und es zu viel Typen und veraltete Apparate gebe. — **Lt. Thoret** flog mit einem 40 (!) PS-Flgz. von Paris über Genf und die Alpen nach Turin. 8 Breguetflgz. 14 A 2 mit 300 PS-Renault-Motor vollendeten einen Geſchwaderflug Mainz—Iſtres—Dijon—Toulouſe—Bordeaux—Tours—Paris—Metz—Mainz. Das 31. Flieger-Rgt. unternahm von Tours aus große

Spangenberg's Möbelspedition
Arndtstraße 33 **HANNOVER** Tel.: Nord 9540/41
Wohnungstausch — Umzüge

Möbeltransport-Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Tel.: Lützow 8352, 8599, 3130

Digitized by Google

Übungsflüge auf Potezflgz. mit Lorraine-Motor. — Bei La Valbonne, Casablanca und Angers stürzten Mil. Flgz. ab. Die 5 Insassen, darunter 1 Offz., waren tot. Bei Sportkonkurrenzen verunglückten ein Hptm. und ein Soldat tötlich. 22.

Italien. Nach Erklärungen des Gen. Bonzani wird Italien nach Durchführung seines **Luftprogramms** die modernste Luftwaffe besitzen. In diesem Jahre sollen noch 600 Flgz. (darunter 250 Ganzmetallflgz.) gebaut werden, wobei man bei den Jagdflgz. auf größte Schnelligkeit, verbunden mit guter Steig- und Manövrierfähigkeit, Wert legt. Um die Offz. mit dem Flgz. Bau vertraut zu machen, werden Abordnungen in die Fabriken kommandiert, andererseits die Arbeiter in die Luftwaffe aufgenommen. Zur Zeit bestehen 9 Flgz. Fabriken, 6 für Flgz. Material, 4 für Motore, 13 für Motorbestandteile. Die Zahl von augenblicklich 91 Geschwadern soll auf 182 (darunter 6 für die Kolonien) gebracht werden. 22.

Japan. Der amerikan. Konsul in Nagasaki, der den **Flottenstützpunkt** Sasebo photographierte, wurde festgenommen. 22.

Polen. An Stelle der Generaladjutantur des Reichspräsidenten tritt die Militärkabinettskanzlei, die von nun an die militärischen Arbeiten des Reichspräsidenten besorgen wird. („Nowa Reforma".) 8.

Portugal. Die **Unruhen** endeten mit dem Siege der Revolutionäre. **Gen. Costa** rückte in Lissabon ein. Die Reg. trat zurück, das Parlament wurde aufgelöst. **Gen. Caberades** wird ein neues Kabinett bilden, in dem Gen. Costa Kriegs- und **Maj. Camara** Mar. Min. sein werden. Post- und Telegraphenamt sind von Truppen besetzt. 22.

Rußland. Nach dän. Meldungen kam es im Bezirk der 15. u. 27. Inf. Div. zu **Meutereien** gegen die schlechten kommun. Führer. Die Reg. beschloß, die Div. durch zuverlässige kommun. Truppen teilweise zu ersetzen. — Laut „Vittoriul" griffen russ. Soldaten die **rumän. bessarabischen Grenzposten** Epotota, Itbanie und Ostrof an, wo sie sich der Archive bemächtigten. 22.

Schweden. Im neuen Kabinett **Ekman** wurde der liberale Senator **Rosen** Kriegsminister. 22.

Spanien. In **Marokko** ist der Widerstand der Kabylen noch nicht gebrochen. Bei Scheschauen kam es noch zu Kämpfen, und bei Tetuan hatten die Kabylen sogar Erfolge zu verzeichnen. Die Spanier erbeuteten 5 Geschütze und 3 Mun. Depots. Die Unterwerfung der Djeballas wird erwartet. 22.

Tschechoslowakei. Der Kammer wurde ein Gesetzentwurf vorgelegt, der eine **Ermäßigung des Heereshaushaltes** vorsieht und bestimmt, daß in den nächsten 11 Jahren der Heereshaushalt nicht 1400 Mill. Kr. übersteigen darf. — Am 1. 10. wird die **Flugschule** in Prostejow eröffnet. Die Kurse dauern 1 Jahr, zugelassen werden 17—19jähr. Leute mit höherer Bildung. — **Oberst Stanowsky** flog mit einem Aeroflgz. mit einer Zwischenlandung in Barcelona von Prag nach Rabat. Derselbe will mit dem neuen Aeroflgz. „Ab 11" mit 240 PS-tschech. Perun II-Motor (Höchstgeschw. 209, Durchschnittsgeschw. 197 km/Std.) einen Europa-Rundflug unternehmen. Auch an ital. und litauischen Flugwettbewerben werden tschech. Aeroflgz. teilnehmen. 22.

In der Tschechoslowakei hat in letzter Zeit die **faszistische Bewegung** erheblich an Umfang und Bedeutung zugenommen. Maßgebende Politiker der Rechten, besonders der Nationaldemokrat Dr. Kramarsch (während des Krieges wegen Hochverrat zum Tode verurteilt und vom Kaiser Karl begnadigt!) stehen hinter der Bewegung, die sich ausgesprochen gegen die Dtschn. und die jetzt herrschende polit. Richtung, personifiziert durch den Präsidenten Masaryk und den Außenminister Dr. Benesch richtet. Angeblich sollen die Faszisten bereits mehrere hunderttausend organisierte Mitglieder, besonders aus Kreisen der Sokoln (Turner) haben. Zahlreiche Versammlungen fanden statt, in denen für die nächste Zeit ein aktives Hervortreten der Faszisten angekündigt wurde. — An der Spitze der faszist. Bewegung soll der derzeitige Chef des Genstbs., Gen. Gajda, stehen. Über seine Person brachte die Wiener „Neue Freie Presse" kürzlich bemerkenswerte Daten. Er war vor dem Kriege in Kiew als Drogist tätig, spielte bei der Aufstellung der tschech. Legionen eine große Rolle, nahm an der Seite des Admirals Koltschak an dem Feldzuge gegen die Bolschewiken teil und führte nach dem Zusammenbruch des antibolschewikischen Feldzuges mit japan. Hilfe seine Truppen in die Tschechoslow. zurück, wo er in die Armee eintrat, seine militär. Ausbildung an der französ. Kriegsschule mit vorzüglichem Erfolge durchmachte und dann als Landeskommandant in Kaschau bis vor kurzem tätig war. Zum Souschef des Genstbs. ernannt, solange Gen. Mittelhauser erster und Gen. Syrowy zweiter Chef waren, rückte er nach dem Abgehen Mittelhausers und der Ernennung Syrowys zum Kriegsminister zum Chef des Genstbs. auf. Er gilt als sehr fähiger, zielbewußter und schweigsamer Mann, der bisher äußerlich alle Gesetze und Vorschriften befolgte, so daß ihm eine aktive faszistische Betätigung bisher nicht nachgewiesen werden konnte. — In der Slowakei haben sich ebenfalls verschiedene faszist. Verbände gebildet, die jedoch antitschechisch eingestellt sind und volle Autonomie der Slowakei verlangen. 64.

Türkei. Mit England wurde ein Vertrag über das **Mossulgebiet** abgeschlossen, in dem die Türkei, abgesehen von kleineren Grenzberichtigungen, auf das Gebiet verzichtet, aber Zoll- und Transportvorteile im Irak erhält und an der Petroleumproduktion prozentual beteiligt wird. Außerdem verpflichten sich die Länder gegebenenfalls zu milit. Unterstützung gegen die Kurden. 22.

Vereinigte Staaten. **Gen. Pershing** begibt sich nach Frankreich zur Besichtigung der amerikan. Soldatenfriedhöfe. 22.

Aus der militärischen Fachpresse

Revue d'artillerie, 15. 3. 26. — Maj. d. Inf. Besnard: „Die Verbindung des Artl.- u. Inf.-Feuers." Die Aufgaben der schw. Waffen der Inf., besonders der s. M. G., zeigen fast völlige Übereinstimmung mit denen der zur unmittelbaren Unterstützung der Inf. bestimmten Artl.; es besteht also Gemeinsamkeit der Gesichtspunkte für die Verwendung der Waffen u. enges Zusammenarbeiten ist geboten. Verf. will von der dazu notwendigen Verbindung zw. Inf. u. Artl. besonders die geistige besprechen, die für die Inf. in der Beherrschung der Kenntnis der Wirkungsweise der Artl., für die Artl. in der Kenntnis der Bedürfnisse der Inf., ihrer Kampfweise u. der Schießverfahren ihrer Waffen besteht. I.: Angriff. Nach Streifen der Frage des Feuers u. der Bewegung, Feststellung, daß die Inf. bei ihrer jetzigen Ausstattung mit schw. Waffen wohl zeitweise die Artl. entbehren kann, daß aber schließlich das Geschütz ihre beste Unterstützung bleibt. Grundregeln für das Zusammenwirken sollen unter Zugrundelegung eines Batl. nach den Gesichtspunkten festgelegt werden: Gefechtsidee, Feuerzusammenfassung, Dichte des Feuers. — Angriff: Für die Gefechtsidee, d. h. Bestimmung des Schwerpunktes, sind maßgebend Gelände, Lage beim Gegner u. höherer Befehl. Die Artl. ist gewöhnlich für den Beginn des Angriffs u. die Art der Vorbereitung durch höheren Befehl gebunden, ebenso häufig das Batl. für die Bestimmung des Schwerpunktes. Trotzdem bleibt Spielraum für die Ausführung des Angriffs u. es ist eine eingehende Besprechung zwischen Inf. u. Artl. unerläßlich, um die Beurteilung des Geländes u. der Lage beim Feind miteinander auszutauschen u. entsprechend den Angriffsbefehl endgültig festzulegen. Dem Schwerpunkt wird Rechnung getragen durch die Zuweisung eines schmäleren Gefechtsstreifens an die Komp. an entscheidender Stelle, Anordnung der Reserven dahinter, aber ebenso durch eine Gruppierung der schw. Waffen der Inf. u. Artl. derart, daß sie verstärktes Feuer vor allem in den Gefechtsstreifen der Schwerpunktskomp. legen können. — Maj. Graux: „Normalisierung der Lehren." Besprechung des DIN-Buches 4 der dtsch. Normenfestsetzungskommission. Verfasser bespricht

Digitized by Google

die interessante, aber sehr verwickelte Frage der Normenfestsetzung für die Lehren, d. h., wie zu verfahren ist, um trotz der nicht zu vermeidenden Unterschiede in den Ausmaßen der Lehren selbst u. ihrer verschieden starken Abnutzung beim Gebrauch ein sicheres Nachmessen des Werkstückes zu erreichen. — Obrstlt. Apffel: „Beitrag zur Geschichte der franz. Artl." Schon vor Jahrhunderten sind, wie aus der franz. Kriegsgeschichte bewiesen wird, Masken in Anwendung gekommen, um den Verkehr auf Brücken und Straßen der Sicht des Feindes zu entziehen, ebenso ist die Verwendung von Arbeits-, Wandergeschützen, Schein- und Schweigebatterien schon lange bekannt. — Maj. Sainctavit: „Einige Arten von Gaserzeugern für Lastkraftwagen." Es handelt sich um Lkw., die anstatt mit Benzin mit Gas aus Holz oder Holzkohle betrieben werden. Im letzten Manöver und bei dem belg.-franz. Wettbewerb im Herbst vorigen Jahres haben sich derartige Fahrzeuge bewährt: Fünf-Tonner legten eine Strecke von 2100 km mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 15 bis 35 km/Std. auf ebener Straße zurück, überwanden Steigungen von 15 Grad mit voller Beladung und verbrauchten zwischen 43 und 100 kg Holz oder Holzkohle für je 100 km; die Einrichtung scheint verhältnismäßig einfach, sie besteht bei allen Typen aus einem Behälter, in dem das Gas durch Verbrennung erzeugt wird und aus Zusatzvorrichtungen, um das Gas von den zum Motor mitgerissenen Kohlenteilchen zu reinigen und die richtige Mischung zwischen Luft und Gas herzustellen. Ein Nachteil besteht noch darin, daß die Entwicklung der gebrauchsfähigen Holzgase geraume Zeit dauert und daß daher der Motor auch für die Beschickung mit Benzin eingerichtet sein muß, wenn man sogleich anfahren will. Am einfachsten und leistungsfähigsten scheint der Typ Panhard zu sein. Bemerkenswert ist auch der Typ Berliet, der nicht Holzkohle, sondern einfache Holzwürfel von 4 cm Kantenlänge verwendet. Verfasser hält die Typen schon jetzt für kriegsverwendungsfähig und verlangt staatl. Unterstützung für die herstellenden Firmen, um die nötige Anzahl Fahrzeuge bald zur Verwendung zu haben. Er sieht die Unabhängigkeit vom Ausland mit Bezug auf Benzinbelieferung damit schon als erreicht an. — Oberst Valarche: „Der 21. und 22. 8. 1914 bei der 19. J. D. Arsimont." (Ende.) Der 22. 8. 14. Am frühen Morgen Zusammenballen fast der ganzen Div. in dem kleinen Dorf Fosse, das glücklicherweise von der dtsch. Artl. nicht beschossen wurde. Im Morgennebel Angriffe der Inf. ohne genügende Erkundung, die mit großen Verlusten im dtsch. M. G.-Feuer zusammenbrachen. Die Unterstützung durch die Artl. fällt völlig aus, da sie zunächst nichts sieht und auch die Verbindung mit der Inf. unvollkommen besteht; als es hell wird, werden die Bttr. von der dtsch. Artl. erkannt und zugedeckt. Der unvermeidliche Rückzug der Div. vollzieht sich fast ungestört durch den dtsch. Gegner. — Verschiedene Mitteilungen: Besprechung der in der „Artilleriſt. Rundschau" angegebenen Verfahren über die Beseitigung des Schwenkungsfehlers, eingehend des sehr zweckmäßigen verschiebbaren Festlegestreifens des Oberltns. Gilbert. Die praktische Ausführung eines im Zusammenhang hiermit geschilderten frz. Verfahrens, das auf der Anwendung eines hyperbolischen Paraboloids beruht, läßt sich aus der Schilderung nicht klar erkennen. — Außerdem aus dem „Militärwochenbl.": Die Zählung der Automobile im Jahre 1925 und der Aufsatz, der die 1400 Fahrzeuge behandelt, welche eine moderne Div. auf dem Gefechtsfeld mit sich führt, und der daraus die Notwendigkeit weitgehender Motorisierung ableitet, um die Fahrzeuge mehr in die Tiefe zu gliedern und damit besser dem feindl. Feuer zu entziehen. Sch.—K.

The Journal of the Royal Artillery. (Woolwich.) April 26. Braid: „Strateg. u. takt. Ansicht über künftige Küstenverteidigung." Schildert kurz die Lage der Seemächte nach dem Weltkrieg nach dem Ausscheiden Dtschlds., Österr. und Rußlds. und das Washingtoner Abkommen. Trotz mancher neuer Hilfsmittel bleibt das Geschütz noch das Rückgrat der Küstenverteidigung, verstärkt durch Ausnutzung der Fliegerbeobachtung. Bringt kurze kriegsgesch. Beispiele aus dem Weltkrieg. Schildert kurz die verschiedenen Stützpunkte Englds. im Mittelmeer, Indisch. Ozean, dem Osten und betont, daß engl. Heimatsküstenartl. derart motorisiert ist, daß sie im Bedarfsfalle in das Feldheer eingereiht werden kann. — Oberst S. W. H. Rawlins: „Die Entwicklung des Artl. Geräts." Im Krieg wird stets große Wirkung, im Frieden große Beweglichkeit verlangt. Augenblicklich verlangt man beides ohne Rücksicht auf Kosten u. Herstellungsschwierigkeiten. Behandelt dann die Frage, ob Pferde- oder Motorzug (Bedingungen für größere Reichweite, Wirkung, Durchschlagskraft), bespricht das neue Feldgeschütz, des 18 pr. Mark V, die neue Feld-Haub. (4,5 zöllig), das Geschütz für reit. Artl., die schw. Haub. (9,2 Zoll), Tankabw. Geschütz. — Oberst H. Rowan-Robinson: „Die Zukunft d. Rgts." Hält den Tank im Zukunftskrieg für ausschlaggebend. Inf. u. Kav. seien nur noch Hilfswaffen für den Angriff und Verteidigung von Tankhäfen. Die Zukunft gehöre dem Tank bzw. dem Geschütz im gepanzerten Kraftw., das sich dann vom Tank nicht unterscheide. Die Armee der Zukunft wird in Tankkorps aufgehen, dem einige Hilfswaffen (Inf., Kav., Artl., Pion.) beigegeben werden. Man solle daher jetzt schon alljährlich 1 Tankbatl. aufstellen u. 1 Artl.-Brig. verschwinden lassen. Artl. Batl. wird dann eine Tankeinheit mit Kanonen, reit. Artl. wird in schnellfahrende Pzwagen umgewandelt. So wird das Artl. Rgt. zwar verschwinden, aber in neuer Form wiedererstehen. — Oberst H. W. Hill: „Luftabwehr-Artl." Behandelt eine rechnerische Methode der Feuerkontrolle. — Kpt. O. C. Body: „Lehren des Großen Krieges." „Feuerwalze oder Feuerzusammenfassung auf ausgewählte Ziele." Vergleicht nach Kriegserfahrungen und Weiterentwicklung in der Angriffstaktik nach dem Kriege die Methoden der Feuerwalze oder des auf bestimmte Ziele zusammengefaßten Feuers. Gibt an, daß am Schluß der franz. Armeemanöver 1924 beim Endangriff der Artl. Befehl lautete: „Die Artl. faßt ihr Feuer zusammen auf ›les pointes les plus intéressantes‹." — Maj. B. A. E. Bayley: „Die Mechanisierung der Territorial-Feld-Artl." Verfasser vergleicht Pferd- u. Motorzug bei der Territorial-Artl. Kommt zum Schluß, daß Pferdebespannung so lange nötig, bis ein wirklich brauchbarer Traktor gefunden ist. Dann aber schleunigste Motorisierung. — Maj. A. F. Brooke: „Die Entwicklung der Artl. im Weltkrieg." V. Abschnitt: Die Entwicklung der Artl. Taktik. Takt. Ansichten, Art des Einsetzens u. Gerät der Artl. in dem Zeitabschnitt von 1914 bis einschl. 1915. — Obrstlt. E. C. Anstey: „Takt. Artl. Brig.-Übungen." V. Kap. Vorposten. Bespricht an Hand takt. Beispiele den Einsatz der Artl. der Vorhut im Rahmen einer Vorposten-Sicherung. — Gen. Maj. G. A. Write: „Der Wegfall des Fahrers." Nach einem Armeebefehl von 1925 sollen künftig keine Fahrer mehr bei der Artl. geführt werden. Hieraus folgert Verfasser die zunehmende Motorisierung. Gibt eine Schilderung des geschichtl. Werdeganges des Artl.-Fahrers. — „Artl. Organisation." Eine abgekürzte Übertragung aus der franz. „Revue d'Artl." vom Aug. 25. Behandelt die Aufgaben der Artl. Folgert hieraus die Mittel, die sie anwenden muß, um ihre Aufgaben zu erfüllen. 32.

The Field Artillery Journal. (Ver. St., Philadelphia.) März-April 26. „Bericht über Marokko vom 26. 8. bis 25. 10. 25" von Obrstlt. N. E. Margetts, privatem amerik. Berichterstatter in Marokko. Eindrücke von der span. u. franz. Front in Marokko. Organisation, Stimmung, Führung der letzteren rühmt er u. gibt auch Schilderungen der verschiedenen franz. Offensiven bis zur Regenzeit. Die 4 Rgt. der Fremdenlegion bestünden nach ihm zu 40 vH. aus Dtschn., zu 40 vH. aus Russen und 20 vH. aus Angehörigen anderer Länder. — Brig. Gen. P. B. Malone: „Luftbild-Karten in 24 Stunden." Schildert die Notwendigkeit neuer Geländekarten für Artl. Schießen u. die Durchführung von Versuchen mit Hilfe der Fliegerphotographie derartige Karten rasch herzustellen. Muster einer Karte liegt bei. — Lt. E. A. Bixby (Führer der Bttr. „A" des 8. Felda. R.): „Gewinn des Knox-Preises." Alljährlich

Digitized by Google

finden zwischen den Bttrn. der Felda. Wettkämpfe statt um den Knox-Preis um: 1. Beweglichkeit der Bttrn., 2. Feuerwirkung, 3. Verbindungen, 4. Innerer Dienst. — Kpt. C. B. Thomas: „Fertigkeitsprüfungen im Heer." Verfasser, 1924 Artl. Offz. bei der Nachr. Schule, Ft. Monmouth, legt dar, daß es nötig ist, nicht nur die Schießausbildung durch Prüfungen zu heben, sondern auch andere Dienstzweige. Er zeigt Tabellen usw., wie dies im Nachr. Dienst zu geschehen hat. — Lt. J. J. Binns: „Die 2. Felda. Brig. auf dem Marsch." Die 2. Felda. Brig. — Felda. Rgt. 12 und 15 und die 2. Mun. Kol. —, verstärkt durch neuüberwiesene Rekruten sowie durch Erhöhung des Pferdeetats je Bttr. von 56 auf 92 Pferden u. durch Zuteilung einer Motor-Zug-Kol. Vorübungen der Bttrn. fanden statt von Febr. bis Mai. Am 4. 5. trat die Brig. im Verband der 2. Div. (3. u. 4. Inf. Brig. die Marschmanöver an. Folgt kurze Schilderung der Märsche. — Cadet Maj. W. G. Hinkley: „Wie Purdue milit. Feiern gestaltet." Schilderung der Feier des Waffenstillstandtages durch **milit. Jugendorganisationen der Universität Purdue.** — „Der Jahresbericht des Chefs der Felda. für 1924/25." Behandelt Tätigkeit der Artl. Schule, der Nat. Garde u. Res. Offz.-Kurse, Wiederholungskurse, Spezialistenausbildung, bes. Tätigkeit der Schule, Schulabteilung, Material, Pferde, techn. Entwicklung im Geschützwesen, Munition, Nachr. Gerät, Karten, Traktoren. 32.

Coast Artillery Journal, April 26, Washington. — Capt. B. F. Harmon: „Eine graphische Lösung des Probeschußsystems für Flugabwehr-Artl." — Maj. Allen Kimberley: „Die deutschen Heeresmanöver 1924." Verfasser hat die Manöver der 3. Div. in der Mark Brandenburg mitgemacht. Er lobt Ausbildung und Disziplin, ganz besonders die Tätigkeit der Stäbe, ferner die Ausdauer und Fähigkeit der Truppe, Strapazen zu ertragen. Dagegen hält er die Bekleidung der Mannschaften für durchaus mangelhaft. — Capt. H. M. Johnstone: „Französ. und deutsche Kriegslehren." — Maj. R. E. Garrelt: „Die National-Garde." Schildert die Grundlagen der amerikan. National-Garde. — Maj. G. W. Easterday: „Lehrer für die National-Garde." Gibt Winke und Hilfsmittel, um die der Ausbildung entgegenstehenden Schwierigkeiten zu beheben. — Maj. F. E. Hanson: „Eisenbahn-Ausweichgleise, Spurweiten und Kurven." — Vermischte Nachrichten aus Amerika und dem Ausland. 32.

Militärwissenschaftl. u. techn. Mitteilungen. Österr. Bundesmin. f. Heerwesen. **(Mai/Juni.)** Gen. a. D. v. Mierka: Die Kämpfe um die Friedenslage in Marokko. Untersucht die Gründe f. d. schroffe Zurückweisung des Friedensangebots Cunnings durch d. franz. Regierung. Vergleicht den Freiheitskampf der Kabylen mit dem anderer Bergvölker in der Schweiz, Montenegro u. Albanien. — Oberst d. R. Pohl: Die Kriegführung der Mittelmächte gegen Italien. (Schluß.) — Maj. Stuckheil: Die zweite Einschließung der Festung Przemysl. II. Zeiten des Niedergangs (Forts.). Darstellung der schwierigen Verpflegungslage u. der Versuche ihrer Behebung durch Rationierung der Portionen u. Futtervorräte, Pferdeschlachtungen, Surrogate bis zur völligen Erschöpfung der wichtigsten Stoffe. — Oberst i. Genst. Koloffowsky: Die Rote Armee der Sowjetunion. Schilderung der Organe der Oberstn. Heeresleitung u. ihrer leitenden Persönlichkeiten. Hinweis auf d. strateg. Fähigk. des Stabschefs Tuchachewskis. Gute Darstellung der Zusammensetzung und Organe der Armee. — Oberstlt. Ruggera: Der Einfluß der Führer im Kampfe. (Schl.) — Genm. Bütter: Die brit. Heeresmanöver 1925: die takt. Verwend. der Tanks. — Maj. Otto Hortstein: Das Berliner Herbstturnier 1925 u. seine mil. Bedeutung. — Nowakowski: Über Planquadratsysteme. — Militärwissenschaftl. Rundschau. —tt—.

Werbt Abonnenten für das „Militär-Wochenblatt"!

Luftnachrichtenblatt. (Beilage 6, Mitteilungsbl. d. Flakvereins e. V.) **Nr. 4 (April).** J. W. Spaight: „Luftmacht und Kriegsrecht." (12. Forts.) Luft- und Landkriegführung. — Kpt. F. Harmon: „Vergangenheit und Zukunft der Luftabwehr." Überblick über die Geschichte des dtschn. Luftverkehrs. Der organische Aufbau des Streckennetzes 1926. — Kredel: „Die Flgz. d. dtschn. Lufthansa." Die dtsche. Verkehrsflieger- u. Flugsportschule in Staaken bei Berlin. Luftnachrichten über das Ausland. — Belgien. — Britisches Reich. — Flgz. Funkgerät der Marconi-Gesellschaft. — Frankreich: Organisation des französ. Militärflugwesens. Die Beschießung von Paris während des Krieges. (Mit Karte und Bildern.) Moderne franz. Jagdflgz. (Mit Abbildungen.) — Polen: Die Entw. d. poln. Luftindustrie. — Spanien: Die Funkausrüstung des Dornier-Wal für den Spanien-Amerika-Flug. — U. S. A.: Funkentelegr. Kursfestlegung. -tt-.

Vojenské Rozhledy. März 1926. Obrstlt. d. Genstbs. Birula: „Die große Schlacht bei Lodz 1914" (Schl.) In russophilem Sinne geschrieben. — Obrstintendant Holda setzt seine Aufsatzserie über die „Materielle Lage der österr.-ungar. Armee gegen Ende des Weltkrieges" fort. Bespricht die milit. Verwaltung im Bereiche der 1. Armee (Russ.-Polen). — V. J. Hauner: „W. A. Suchomlinow", eine Beurteilung des verstorbenen russ. Kriegsministers. — Kpt. Dr. Tschorn: „Dichter-Soldat." Biographie des verstorbenen österr. Generals Polak, der eine Reihe von Gedichten und Aufsätzen in tschech. Sprache verfaßt hatte. — Stabskpt. J. Wolf: „Wie wäre die Zukunft unserer Uffz. zu sichern." Schlägt die Übernahme der älteren Uffz. in den Zivilstaatsdienst vor. — In den „Übungslisten" wieder Aufgaben für die Truppenausbildung und Vorbereitung zur Kriegsschule. 54.

Vojenské Rozhledy. April 26. Stbs. Kapt. d. Genstbs. Vejmelka: (Artl.) für direkte Inf. Begleitung. (Auf Grund der Vorschriften. Forts. f.) — Obrstltintendant Hold: Die materielle Lage der öst.-ung. Armee gegen Ende des Weltkrieges. (Schl. der Aufsatzreihe.) Hinweis auf Notwendigkeit für die Tschechoslow. einen wohldurchdachten wirtschaftl. und finanziellen Mob. Plan auszuarbeiten. Ziel müsse wirtschaftl. und industrielle Unabhängigkeit sein. — Obrstlt. d. Genstbs. Nalot: Einheitliche Vorhut. — Abhandlung auf Grund von Vorschriften. (Forts. f.) — Stbs. Kapt. Wolf, Inf. Rgts. 38: Beiträge zur Geschichte der Entwicklg. fahrbarer Feldküchen. — Oberst Hlidek: Beitrag zur Anpassung der Benennungen in den Kartenwerken. Verf. beantragt, daß bei künftigen militär. Landesaufnahmen die tschechoslow. Orts-, Berg-, Flußnamen in die Karten aufzunehmen seien. Die anderssprachigen wären am Kartenrande anzuführen. — Maj. Genstbs. Kropaé: Landesbeschreibungsbehelfe für militär. Karten: Hinweis auf Wichtigkeit von solchen Beschreibungen. In der tschechoslow. Armee besorgt dies eine Abt. des Militärgeogr. Instituts. — Stbs. Kapt. Genstbs. Tomsa: Einige Orientierungsdaten über Eisenbahnen. Die Tschechoslow. habe derzeit 4434 Lokomotiven, 8236 Pers.- und 113 453 Güterwagen. — Übungsblätter mit Aufgaben für prakt. Truppenausbld. und Vorbereitung für Kriegsschule. 54.

Ruskij Voennij Vjesnik. Nr. 35. Belgrad. 4. 4. 26. Taranovskij: „Armee oder Miliz?" — „Der Angriff auf Polen." Verfasser bespricht die Entschlüsse der Sowjets für Weißrußland, die Organisation kommunist. Druzinen in Polen. — „Nachrichten aus der Roten Armee", bespricht die neue Artl. Organisation. Versuche mit den „Pmi"-Flgz. in Moskau. — **Nr. 36, 11. 4. 26.** „Die Rote Armee." Verfasser erörtert, daß die Sowjets jede Abrüstung der fremden Armeen mit Freude begrüßen, weil sie den Kampf mit den stehenden Heeren, die ja auch Horte des nationalen Gedankens sind, nicht aufnehmen können. Die Stärke Moskaus liegt im Vorbereiten des Bürgerkrieges; besteht keine gute, fest disziplinierte Armee im betreffenden Lande, um so leichter ist ihre Arbeit. — **Nr. 37. 18. 4. 26.** „Die Aviatik im Sanitätsdienst." In Syrien hat man die Schwerverwundeten mit Flgz. in die auf 400 km liegenden

Digitized by Google

Spitäler befördert, wozu mit Tragtieren 2 Wochen nötig gewesen wären. — „Die Militarisierung der Bevölkerung." Die dermalige Regierung Rußlands will den milit. Geist der Bevölkerung festigen; in eigenen Kursen wird die Jugend theoretisch und praktisch (am Schießstand) ausgebildet. 13.

Magyar Katonai Közlöny. (Ungarn.) **Heft 3/4. 1926.** Gabanyi: Franz Rakoczi II. — Oberst Csejkovits: Der Zukunftskrieg in mil., pol. und pazifist. Beleuchtung. — Oblt. Fruttinger: Das gewesene Honvedrgt. J. R. 12 in der 10. Isonzoschlacht. — Hptm. Papay: „Überraschung, Überfall und Panik. — Badinsky: Minenwerfer, Inf.-Begleit- und Kampfw.-Abwehr. — v. Brondolo: Die Ungarn im Weltkriege. — Die Mossulfrage. — Hptm. Ginzery: Der chem. Krieg und dessen Zukunft. — Hptm. Somogyi: Erfahrungen in der neuen Türkei. —tt—.

Honvédelem. (Die Landesverteidigung.) Budapest. Jahrgang VIII. Heft 7. — Gabányi: „Isaszeg." Bespricht die Schlacht bei Isaszeg (6. 4. 1849). — S—y.: „Mit ungar. Soldaten in Asien." — A. M.: „Die Versorgung." — „Heldendenkmal-Enthüllung im Madächgymnasium." — „Französ. Sorgen um die Ergänzung der Armee." — „Kriegsgeschichtliches." — „Der ung. Turner." — **Heft 8.** „Unsere kriegsgeschichtliche Literatur." — A. M.: „Über die Versorgung." — „Kriegsgeschichtliche Anekdoten." — „Der ung. Turner." — „Die Invalidensteuer." 13.

Honvédelem, Die Landesverteidigung, Budapest, Heft 9 (5. 5. 26). „Ung. Mil. Fachausdrücke." — „Einiges über die Versorgung." — Dr. Preszly: „Das kgl. ung. Gendarmeriekdo. in Siebenbürgen." — „Der ung. Turner." — „Die normalen Gelenksübungen." — Nachrichten aus den Garnisonen. Bücherbesprechungen. 13.

Az őrszem. (Die Vedette.) Budapest. Heft 5. 20. 5. 26. — Klemmai: „Der Unt. Offz.-Ehrenrat." — Fekete: „Wie soll der Berufsuffz. sein? — Karácsonyi: „Die Zöglinge von Jutas." — Kimmel: „Beten und Arbeiten." — Bernhardt: „Unsere Uffz. im Weltkriege." — Horváth: „Zum Heldentag." (Der letzte Sonntag im Monat Mai ist der Erinnerung der im Weltkriege Gefallenen als Nationalfeiertag gewidmet.) 13.

Kungl. Krigsvetenskaps-Akademiens Tidskrift. 3/26. A. Odencrants: „Die Photogrammetrie, ihre Voraussetzungen, ihre Arbeitsmethoden u. Ausnutzung, wie ihre Anwendung für milit. Zwecke" (Forts.). — L. T—n.: „Die Eröffnung des Weltkrieges." Besprechung der ersten Bände des dtschn. Reichsarchivs u. des franz. Genstbs. über den Weltkrieg. Die Kriegsschuldfrage wird eingehend behandelt. Dort heißt es: „Man kann ehrlich doch nicht sagen, daß die dtsche. Regierung u. das dtsche. Volk den Krieg gewünscht haben." Und: „Sowohl bei den Mittelmächten wie bei den Ententemächten gab es zweifellos Kriegsparteien. Sicherlich waren sie am stärksten in Frankr. u. Rußland." — E. af K.: „Unternehmungen im Dunkeln u. bei Nebel" (Forts.). — E. af E.: „Ausbildung im Gasschutzdienst." — R r.: „Gefechtsgruppierung einer Inf. Komp. u. der Abstand in der Schützenreihe. Eine Erwiderung." — „M. G. u. Gewehr." — N. Stenbeck: „Nachrichten durch Kriegsgefangene." — E. R—g.: „Entwurf zur Umarbeitung der franz. Landesverteidigung." — C. D.: „Amerik. Ansichten über Kampfgase." — C. D.: „Räterußlands Vorbereitungen für den chem. Krieg." — E. L. S.: „Die Aufklärungsorgane der franz. Inf. Div." — A. R.: „Die Frage ›Material oder Moral‹." Besprechung von Soldan, ›Der Mensch und die Schlacht der Zukunft‹. 76.

Svensk Militär Tidskrift. 2/26. R. v. d. L.: „Der Entwurf für die Ausbildungsvorschrift für die Kav. 1925." — „Angewandte Taktikaufgaben." — E. Hornborg: „Revision der finn. Landesverteidigung." — W.: „Strateg. Probleme der Randstaaten. Auf Grund der Erfahrungen des nordischen Krieges." — „Mangelnde Rücksicht auf das militärische Personal." — O. B—m.: „Die Bevollmächtigten der Armee und das militär. Dienstpensionsgesetz. 76.

Tidskrift för Armé & Marinfilm. (Schweden.) 2/26. Allan: „Der Film von großem Wert für die Flotte." — Allan: „Der Chef des Seekartenamts glaubt an die Zukunft des Films." — „Die Flotte in Wort u. Bild." — „Das Bildarchiv des Armee- u. Marinefilms, Marineabt." — „Aus der Geschichte des Films." — „Kleine Nachrichten." 76.

Tidsskrift för Armé & Marinfilm. 3/26. „Wie soll der Film für die militär. Ausbildung verwandt werden?" — „Unterricht in Wort und Bild über Kriegsbaukunst an der Königl. Kriegsschule." — „Bilder von den Winterfelddienstübungen in Jämtland, Febr. 26." — „Film und Tradition." 76.

Der Funker. Je 0,50 M. (E. S. Mittler & Sohn, Berlin.) **Nr. 6 (Juni):** Die Zukunft unseres Telegr.-, Fernsprech- und Funkwesens. Zur Bildübertragung Berlin—Wien. — **Polit. Wochenschrift.** Mtl. 1,80 M. (Berlin W 35, Potsdamer Straße 27a.) **Nr. 25 (24. 6.):** Tageskrisen und Lebensfragen. Wirtschaftsoptimismus. — **Der Weg zur Freiheit.** Je 0,20 M. (Berlin NW 7, Schadowstr. 2.) **Nr. 7 (15. 6.):** Die Geschichtsforschung über den Mord von Serajewo. Der Berliner Vertrag. — **Welt und Wissen.** Je 0,25 M. (Peter J. Oestergaard, Berlin-Schöneberg.) **Heft 25 (Juni):** Die deutsche Hochseefischerei. Das Recht des Pseudonyms. Neuere Rechtsprechung über Autoverkehr. — **Kugel und Schrot.** Viertelj. 3 M. (P. Schröder, Berlin-Friedenau, Südwestkorso 1.) **Nr. 12 (15. 6.):** Das Kammergericht über Waffenscheinpflicht des Teschings. Amerikan. Inf. Waffen aus und nach dem Kriege. — **Deutsche Zukunft.** Je 0,25 M. (Heidelberg, Friedrichstr. 10.) **Nr. 12 (20. 5.):** Politisches Mimikry. — **Deutsches Adelsblatt.** Je 0,30 M. (Berlin W 35, Kurfürstenstr. 48.) **Nr. 18 (21. 6.):** Der Gerichtstag. Aus der Gedankenwelt Schellings. — **Das deutsche Heer.** Mtl. 0,50 M. (Freiburg i. Br., Merianstr. 18.) **Nr. 6 (Juni):** Der Mensch und die Schlacht der Zukunft. Turnen, Spiel und Sport der Landjugend. — **Volk und Heer.** Viertelj. 1,20 M. (München, Kurfürstenstr. 14.). **Nr. 11 (18. 6.):** Ermattungsstrategie? Die russ. Wehrmacht im Lichte des dtsch.-russ. Vertrages. Die nationale Verteidigung in Frankr. — **Deutsche Wochenschau.** Je 0,25 M. (Berlin SW 68, Zimmerstr. 7.) **Nr. 25 (20. 6.):** Um die Einheit der nationalen Verbände. Der Führergedanke. — **Der Stahlhelm.** Je 0,25 M. (Magdeburg, Alter Markt 11.) **Nr. 25 (20. 6.):** Panzerkreuzer Potemkin. Stahlhelm und Arbeiterbewegung. **Nr. 26:** Stahlhelm und Wehrhaftmachung. Ein Notschrei aus Elsaß-Lothr. Menschenreichtum als Machtfaktor. — **Der Aufrechte.** Mtl. 0,70 M. (Berlin SW 47, Möckernstr. 80.) **Nr. 18 (25. 6.):** Etwas vom Johanniterorden. — **Die leichte Artillerie.** Je 0,40 M. (München, Buttermelcherstr. 12.) **Nr. 12 (Juni):** Die motorisierte Division. Augenblicksbilder aus der Schlacht in Palästina 1918. — **Wille und Weg.** (Bernard & Graefe, Charlottenburg, An der Caprivibrücke.) **Nr. 6 (15. 6.):** Die Jahrestagung der Liberalen Vereinigung. Zur Reform der Weimarer Verfassung. Deutsche Bewunderung engl. Staatsmänner. — **Der Schild.** Viertelj. 1,95 M. (Berlin W 15, Kurfürstendamm 200.) **Nr. 25 (21. 6.).**

Im Verlage von C. A. Starke, Görlitz, Salomonstr. 39, ist die **Geschichte des Mecklenburgischen Adels** und seiner Güter, bearbeitet von Heinr. v. Bülow, erschienen und zum Preise von 4 M. zu beziehen.

Von der Tätigkeit der Reichsmarine sind in der Nachkriegszeit in großzügiger Weise **Marine-Filme** hergestellt worden (Minenräumexpeditionen, Sommerreisen unserer Schiffe, Eishilfsexpeditionen, Manöver, Schießübungen, Stapellauf und Indienststellung der „Emden", Ausreise des „Meteor", Auslandsreisen usw.), die in der Öffentlichkeit von den Filmgesellschaften kaum gezeigt werden und amerikan. Lustspielfilmen die Leinwand räumen müssen. Der Verlag „Mittschiffs" (Berlin-Halensee, Katharinenstr. 20) hat sich entschlossen, diese Filme zu sehr billigen Preisen leihweise abzugeben. Interessenten werden gebeten, Informationsmaterial und Auskunft einzuholen. 9.

Digitized by Google

Verschiedenes

Das Reichsehrenmal für die deutschen Gefallenen.

Im „Militär-Wochenblatt" (Nr. 43, Sp. 1564/65, vom 18. 5. 1926) waren die verschiedenen Vorschläge für das zu errichtende Reichsehrenmal dargelegt.

Neu ist zu den bereits vorhandenen Vorschlägen hinzugekommen: **Die Augustusburg im Erzgebirge**, an der Eisenbahn Dresden—Chemnitz gelegen. In etwa 2 km Entfernung von ihr liegt der Ehrenhain in stiller Abgeschiedenheit und Schönheit. Die Burg selbst enthält weite Räume, die als Versammlungs- und Unterkunftsräume in Frage kommen. Allein der Burghof faßt etwa 2000 Personen. Ihm schließen sich noch viele Säle und Räume an, deren große Zahl es gestatten würde, den einzelnen deutschen Ländern und Gauen festzugehörige Räume zu eigener Ausgestaltung zuzuweisen. Der Vorschlag ist sehr beachtlich.

Der Gedanke einer **Toteninsel im Rhein** bei Lorch ist weiter ausgebildet worden und wird von weiten Kreisen in ernste Erwägung gezogen. Die in Nr. 43 erwähnte Schrift „Das Reichsehrenmal für unsere Gefallenen. Die Toteninsel im Rhein" ist wesentlich erweitert und vorteilhaft verändert worden. Der Plan eines Stadions wurde aufgegeben zugunsten eines großen Versammlungsplatzes. Strombautechnische Bedenken wurden restlos beseitigt. Prof. Dr. Klapheck hat seine Denkschrift über die Toteninsel im Rhein textlich und bebildert erweitert. Der Gedanke, das Ehrenmal am Schicksalsstrome der Deutschen zu errichten, hat viel Packendes, so daß wir nicht verfehlen möchten, die entscheidenden Kreise auch auf diesen Plan nochmals hinzuweisen. 14.

Dienstjubiläen.

In Lachendorf, Kr. Celle, konnte Maj. ✱Drewsen, Mitk. d. Kriege 1864, 1866 u. 1870/71, das Fest seines **70jähr. Dienstjubiläums** begehen. Auf **65 Dienstjahre** zurückzublicken, war am 1. 4. Gen. d. Inf. ✱v. Viebahn, zuk. Adj. d. G. Div., desgl. Oberst ✱Wolff in Potsdam, gleichf. Mitk. 1866, 1870/71, früher Insp. d. Festg. Insp. Posen, vergönnt.

Ihr **60jähr. Jubiläum** feierten Gen. d. Inf. ✱v. Rosenberg-Gruszinski in Potsdam am 23. 3., Genlt. ✱Zunker, früh. Kdr. d. Felda. 27 (Mitk. 1870), in Berlin am 22. 4., Genlt. Paul ✱Hoeckner (Kdr. 20. Felda. Brig.), in Bieberich am 6. 4., Genlt. ✱v. Bornstedt am 7. 4. (10. Kav. Brig.), Genlt. ✱Eltester (62. Inf. Brig.), in Wiesbaden am 7. 4., Genlt. ✱v. Lessel am 7. 4. in Koburg (Kdr. d. Ostasiat. Exp. Korps), Genlt. ✱Protzen in Schwerin am 17. 4. (Mitk. 1866, 1870, zul. J. R. 164 u. Kdt. v. Glogau), Genmaj. ✱Spalding am 7. 4. in Berlin, Genmaj. ✱Gevers in Naumburg am 1. 4., Genmaj. ✱Koenigk in Berlin am 7. 4., Genmaj. ✱v. Brause (11. Felda. Brig.) in Wiesbaden, Genmaj. ✱Frhr. v. Rodde (15. Kav. Brig.) in Schwerin, Genlt. ✱v. Sachs (stellv. 56. Inf. Brig.), am 20. 6. in Berlin, Genlt. ✱Hildebrandt, Landst. Insp. b. XXI. A. K., ferner Maj. ✱v. Kehler am 15. 4., Oberst ✱v. Mechow (Bonner Husaren), in Köln am 7. 4., Oberst ✱Scheibe (zul. J. R. 134), in Herleshausen a. Werra, Maj. ✱Oettinger in Altenau am 13. 6.

Vor **50 Jahren traten in die Armee ein:** Gen. d. Inf. ✱Kasten (Insp. d. 4. Pion. Insp.), am 15. 4., Gen. d. Inf. ✱v. Kehler in Heidelberg am 1. 4., Gen. d. Inf. ✱Stumpff in Kolberg am 1. 4., Gen. d. Artl. ✱Kühne (30. Felda. Brig.), in Kassel am 27. 3., Gen. d. Inf. ✱Telle in Überlingen am 25. 3., Gen d. Inf. ✱Franke, früh. Feldzeugm., in Jena am 15. 4., Genlt. ✱Krahmer (42. Felda. Brig.), in Marburg am 1. 4., Genlt. ✱v. Fölkersamb in Konstanz am 1. 4., Genlt. ✱v. Schmettau in Davos am 28. 3., Genlt. ✱v. Ilsemann (5. Kav. Brig.), in Darmstadt am 1. 4., Genlt. ✱Frhr. v. Willisen (38. Ldw. Div. i. Kriege), am 15. 4., am gleichen Tage Genlt. ✱v. Eberhardt (187. Inf. Brig.), Genlt. ✱v. Oertzen (38. Inf. Brig.), Genlt. ✱Zschille, J. R. 102, in Dresden am 1. 4., Genlt. ✱v. Brauchitsch (9. Kav. Brig.), am 14. 4. in Koburg, Genlt. ✱v. Lesinski (211. Inf. Div.), Genlt. ✱Hofmeier (29. Felda. Brig.), in Philippsthal am 1. 4., Genlt. ✱Clifford Kocq v. Breugel (85. Ldw. Inf. Div.), am 15. 4. in Baden-Baden, Genlt. Herhudt ✱v. Rohden (6. Inf. Div.), in Berlin am 15. 4., Genlt. ✱v. Dewitz (231. Inf. Div.), am 15. 4. in Marburg, Genlt. ✱v. Dresler (25. Div.), am 15. 4. in Bad Sachsa, Genlt. ✱v. Götzen (15. Inf. Div.), am 15. 4., Genlt. ✱v. Bassewitz (220. Inf. Div.), Genlt. ✱Heydemann (38. Ldw. Inf. Brig.), Genlt. ✱Freyer (4. Inf. Div.), am 15. 4., Genlt. ✱Gerecke, Gen. d. Fußa. b. A. O. K. 9, am 29. 5., Genlt. ✱Seydel (117. Inf. Div.), am 15. 4., Genlt. ✱Moewes, Insp. d. Felda. Schießsch., und Genlt. ✱v. Einem (34. Gem. Inf. Brig.).

Ferner feierten **ihr 50jähriges Jubiläum** die **Genmajore:** ✱Zimmermann (1. G. Ref. Inf. Brig.), am 1. 4., ✱v. Arnim (Insp. d. I. immob. G. Inf. Div.), ✱v. Karger (Ldw. J. R. Nr. 32), am 15. 4., ✱Christiani in Görlitz am 15. 4., ✱Leyde (Drag. 14), in Misdroy, ✱v. Kalckreuth (Felda. 8), in Potsdam, ✱v. Falkenhayn (J. R. 57), in Beuthen, ✱v. Scherbening (37. Ldw. Inf. Brig.), in Münster, ✱Stamm (Ldw. J. R. 26), ✱Hentschel (Felda. 68), am 25. 4. in Dresden, ✱Thiemig (Felda. 40), am 30. 4. in Daverden, Hann., ✱Frhr. v. König (G. Felda.), ✱Rehfeldt (Felda. 38), am 1. 4. in Stettin.

Von **Stabsoffizieren** d. alten Armee feierten das **50. Dienstjubiläum:** Oberst ✱Graf v. Schwerin am 1. 4. in Berlin, Oberst ✱v. Kuczkowski in Lüthrötha b. Sagan, Oberst ✱Götz in Kirchheim, Oberst ✱Helm (Ing. Komm.), am 1. 4. in Berlin, Oberst ✱Bloch v. Blottnitz (208. J. R.), in Gardelegen, Oberst ✱Pieper am 3. 5. in Breslau, Obrstlt. ✱v. Brandenstein am 10. 4. in Hannover, Obrstlt. ✱Wuthmann (Füs. 73), in Marburg, Oberst ✱v. Barfus in Wernigerode, Maj. ✱v. Förster in Lörrach, sämtl. am 15. 4. 9.

Flugwesen.

Spanien. Von den Philippinen-Fliegern, die am 12. 4. Kairo verließen, sind nur 2 Flgz. in Damaskus, dann in Karachi und Agra in Indien angekommen; das 3. landete wegen Motorstörung bei Aman; beide Insassen verließen Flgz., wurden von engl. Fliegern 100 km davon in Wüste aufgefunden. — Fliegermaj. Herrera plant Weltrundflug von Sevilla aus durch Luftschiff mit 40 Fluggästen; Flugzeit etwa 22 Tage; Ausführung im Winter, nicht vor 1927; Unterstütz. durch span. Regierg. — Luftschiffverbdg. Sevilla—Buenos-Aires endgült. festgelegt; staatl. Unterstütz. 3 Mill. Peset. jährlich. — Das von Dornier-Metallbauten-Ges. Manzell, für Spanien gebaute Krankenflgz. ist Eindecker, zugleich Land- u. Seeflugz. mit 400 PS-Motor; Flügelspannq. 19,6 m, Flügeltiefe 3,26 m, Flügelfläche 62 qm, Länge 12,1, Höhe 3,4 m; es gelangt demnächst nach Spanien. — Verkehrsflgz. der Linie Sevilla—Lissabon bei Setubal abgestürzt, 10 Fluggäste z. T. schwer verletzt.

Belgien. In Brüssel finden Wettflüge von Heeres-Ein- u. -Zweisitzern statt; zugelassen sind: Amstrong Ajax mit Siddeley-Jaguar-Mot.; Potez XXV mit Gnôme-Rhône-Jupiter-Mot.; Caudron C 101 mit 500 PS-Hisp.-Suiza-Mot.; Koolhoven FK 31 mit Gnôme-Rhône-Jupiter-Mot.; Nieuport-Delage 42 C 1 mit 500 PS-Hisp.-Mot.; Devoitine D 19 C 1 mit 450 PS-Hisp.-Suiz.-Mot.; Devoitine D 21 C 1 mit 500 PS-Hisp.-Suiz.-Mot.

Polen. Abgeord. Malinowski vom Mil. Seim-Ausschuß sprach von „unerhörten Zuständen beim Militär". („Eine Hand wäscht die andere." Fliegerwerkstätten vor Zusammenbruch.) — In Pinsk sind große Werkstätten und Lager der Marine-Luftflotte im Werte von mehreren Mill. Zloti völlig niedergebrannt; vermutlich Brandstiftung. — Abgeordn. Czorwertynski gab Ausgaben für poln. Heereslugwesen mit 15 Mill. Zloti (2,3 vH. des gesamten Heereshaushalts) an.

Dänemark. Japanflieger Oblt. Botved erreichte Kanton, Weiterflug über Schanghai—Peking nach Tokio; der zweite Flieger, Lt. Herschend, blieb in Bankok zur Instandsetzung seines Flgz. zurück, schließt sich Botved beim Rückflug an.

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung

Digitized by Google

Griechenland hat infolge soeben abgeschlossenen griechisch-italienischen Vertrags, auch Flgz. bei ital. Industrie bestellt. — Oberst Master of Sempill wurde techn. Berater im Luftfahrtwesen. — In Werkstätten Phaleron (Gründung der Blackburn Aeropl. and Motor Co.), wird erstes Velos-Torpedo u. Bombenseeflgz. fertiggestellt.

Holland. Handelskammer in Haag plant einen Flugplatz bei Haag. — Bei Nimwegen überschlug sich bei Notlandung Aufklärungsflgz. F. 493 u. verbrannte, Flieger tot.

Albanien. Deutscher Flugführer Noack hat beim Adria-Aero-Lloyd 30 000 km in Albanien geflogen; eine hervorragende Leistung unter schwierigen Verhältnissen. Blr.

Italien. Motorfabr. Alfa-Romeo hat Berechtig. zum Bau der Bristol-Jupitermot. und der Fockerflgz. für Italien; baut solche für ital. Regierung. Ein Fockerflgz. mit 400 PS Jupitermotor macht Probeflüge; ein von Ansaldo Ko. gebauter Dewoitine-Ganzmetall-Eindecker „Ansaldo 115" mit Jupitermotor. hat Probe gut bestanden, Steigfähigk. in 17′ 45″ bis 6000 m. — Für Marinejagdstaffel ist Wettbewerb für Seejagdflgz. mit 400-PS-Mot. auf Marine-Versuchsfeld Vigra di Valle ausgeschrieben. — Luftverkehr eröffnet auf Linien Genua—Rom—Neapel—Palermo und Turin—Pavia—Venedig—Triest; in Vorbereitung Brindisi—Athen—Konstantinopel und Rom—Sardinien. — Über Karst von Montona stürzte Heeresflgz. ab, ein Offz. tot. — Bei Flugpl. Gentocelle stürzte ein Mil. Flgz. brennend ab, beide Insassen tot. Blr.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Im „Landwehr-Kasino" finden im Monat Juli keine Regimentsabende statt.

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

2. Garde-R. z. F., Nr. 6 (20. 6.). **J. R. 30**, Nr. 5 (15. 6.), **Füs. 73**, Nr. 58, 59 u. 60 (April, Mai, Juni). **J. R. 84** Nr. 13 (Juni), **J. R. 149**, Nr 4 (Juni), **Feldа. 2.** Nr. 17 (1. 6.), **Die leichte Artillerie**, Nr. 12 (Juni), **R. D. D.**, Nr. 24 (24. 6.), **M. D. B.**, Nr. 13 (23. 6.), **Kyffhäuser**, Nr. 26 (27. 6.).

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Sndb. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin Chausseestr. 94.

Ehem. Offz. d. früh. Preuß. Kriegsmin.: Berlin, 2. Mi. 8,30 abds. Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
76. Res. Div.: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Siechen, Behrenstr.
2. Garde-R. z. F.: Berlin, 2. Di., 8 abds., Natl. Kl.
Gren. R. 3: Berlin, 2. Do., 8 abds., Krgr. V. H.
Ldw. J. R. 8: Berlin, 8., 8 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Gren. R. 12: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche
R. J. R. 27: Halle, 2. Fr., Ratsschenke.
J. R. 28: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Rest. Lichmann, Bülowstr. 108.
J. R. 31: Kiel, 2. Do., 8 abds., Hotel Brunswiker Hof, Adolfstr. 5.
Füs. R. 35: Berlin, 2. Di., 8 abds., Natl. Kl.
R. J. R. 37: Berlin, 2. Di., 8,30 abds., Rheingold, Mahagonisaal. Breslau, 2. Di. 8 abds., Schultheiß, Schweidnitzer Str. 32.
Füs. R. 40: Berlin, 1. Do., 8,15 abds., Parkrest., Untergrundbh. Stadtpark.
Sächs. Ers. J. R. 40: Chemnitz, 2. Di., 8 abds., Münchener Hof, Lange Str.
J. R. 56, Düsseldorf, **24.—26. 7.** (Walter Hennig, Düsseldorf, Schadowstr. 26.)
Füs. R. 73: Hamburg, 2. Mi., 8 abds., Patzenhofer, Dammtorstr.
J. R. 77: Bremen, 1. Di., 8,30 abds., Fürstenhof, Bahnhofsplatz. Celle, 2. Sndb., Celler Hof.
J. R. 81: Cassel, 2. Do., 8 abds., Ehrlich, Karlsplatz 1.
J. R. 85: Hamburg, 2. Sndb., 8 abds., Ldw. Kas., Möckebergstr. 18.
J. R. 87: Frankfurt a. M., 2. Mi., 8 abds., Schneider, Kl. Kornmarkt 19.
J. R. 95: Berlin, 2. Do., 8 abds., Berliner Kindl, Kurfürstendamm 225/226.
J. R. 98: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Gaststätte Nettelbeck, Kleiststr. 18.
J. R. 104: Chemnitz, 2. Do., 8 abds., Eintracht.
J. R. 113: Berlin, **9. 7.** (Geburtstag S. K. H. des Großherzogs), 8 abds., gemeinsl. Essen, Natl. Kl. (Maj. a. D. Bachelin, Berlin-Wilmersdorf, Holsteinische Str. 23.
J. R. 117: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Münchn. Löwenbräu, Vikt.-Luise-Platz 9.
J. R. 121: Stuttgart, 2. Mo., 8 abds., Reichsw. Kasino, Gr. Inf. Kas.
J. R. 125: Stuttgart, 2. Di., 8 abds., Offz. Standortheim, Gr. Inf. Kas. (Hptm. Sprandel, St., Herweghstr. 10.)
J. R. 155: Breslau, 2. Do. der geraden Monate, 8 abds., Namslauer, an der Liebichhöhe.
J. R. 169: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Rest. Siechen, Behrenstr. 23.
J. R. 172: Cassel, 2. Di., 8 abds., Kurz, Frankfurter Str. 79, Ecke Wittichstraße. **31. 7. u. 1. 8.**, Rgts. Tag, voraussichtl. Köln. (Nachr. Bl. ehem. 172er, Oberstlt. a. D. Engels, Freiburg i. Br., Hebelstr. 23.)
J. R. 173: Hamburg, 2. Sndb., 8 abds., Kasino der Offz. Gesellschaft. Düsseldorf, 2. Mi., Rest. „Zum alten Fritz", Klosterstr. 1. (Temme, Benrather Str. 19.) Hannover (Anmeld.: W. Schlosser, Mendelssohnstr. 26, I.)
R. J. R. 205: Berlin, 2. Do., 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
R. J. R. 208: Berlin, 2. Di., 7,30 abds., Dessauer Garten, Dessauer Str. 1. Braunschweig, 2. Di., 8 abds., Ohse, Fallerslebenstr. 7, Stadt Salzwedel.
R. J. R. 214: Hamburg, 2. Sndb., „Alster-Hotel", An der Alster 83. (Rud. Lohff, Hamburg, Eilbecktal 6.)
R. J. R. 261: Berlin, Jahresverf., Ort u. Zeit wird noch bekanntgegeben.
R. J. R. 267: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Patzenh., Friedrich-, Ecke Taubenstr.
J. R. 452: Berlin, 2. Sndb., 8 abds., Hütte, Taubenstr. 7, Vereinszimmer.
Jäger 8: Cassel, 2. Sndb., 8 abds., Kaisereck. (Ritgen, Cassel, Marienstr. 14.) Lörrach i. B., 2. Sndb., „Zum Schlüssel". (Argast, Lörrach i. B.) Hamburg, 2. Fr., Rest. Schade, Lange Reihe 105. (E. de Vivanco, Hamburg 37, Iseistr. 37, III.)
Jäger-Rgt. 12: Dresden, 2. Sndb. der ungerad. Monate, 6 nachm., Löwenbräu, Moritzstr. 1. (Hptm. a. D. v. Mayer, Dresden-N., Arndtstr. 4.)
Ul. R. 1: Breslau, 2. Mo., 8 abds., Schloßrestaurant Tauentzienplatz.
Ul. R. 14: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Pschorrbräu, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Feldа. R. 2: Berlin **7. 7.** u. **4. 8.** bei K. Fischer, Ansbacher Str. 55.
Feldа. R. 6: Breslau, 2. Mi., 8 abds., Corpshaus Borussia.
Feldа. R. 60: Schwerin, 2. Sndb., 8 abds., Feltmann, Rostocker Str. 62.
Res. Feldа. R. 63: Berlin, 2. Mi., 8 abds., „Zum alten Adanter", Anhaltstr. 11.
Feldа. R. 237: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Leipziger Hof, Königgrätzer Str.
Fußа. R. 1: Königsberg, 2. Mo., 8 abds., Offz. Heim I (altes Pion. Kasino).
Fußа. R. 5: Berlin, **6. 7.**, 8 abds., Pilsner Urquell, Neue Klause, Kurfürstendamm 22.
Fußа. R. 14: Berlin, 14., Eggebrecht, Grunewaldstr. 56.
Fußа. Bat. 35: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Habel, Unter den Linden 30.
Fußа. Bat. 44: Breslau, 2. Mi., 8 abds., Kaczmarz, Malteserstr. 22.
Offz. d. bayer. schw. Artl.: München, 2. Di., 8 abds., Offz. Kasino der Pion. Schule (Kasino der früh. Kriegsakad.), Eing. Pappenheimstr.
Pioniere u. Verkehrstruppen: Cassel, 2. Di., 8,30 abds., Oberste Gasse 29.
Pi. Bat. 2: Stettin, 2. Fr., 8 abds., Standortkasino, Kurfürstenstr. 18.
Pi. Bat. 6: Beuthen, 2. Do. nach dem 1., 7,30 abds., Handelshof.
Pi. Bat. 9: Hamburg, 2. Di., 8 abds., Jalant, Mönckebergstr. 16.
Pi. Bat. 21: Frankfurt a. M., 2. Mi., 8 abds., Loge Sokrates, Hochstr. 14.
Pi. Bat. 23: Hamburg, 2. Sndb., 8 abds., Berl. Hof, gegenüb. Hptbhf.
J. u. F. Offz. Korps: Berlin, **21. 7.**, 7,30 abds., Tucherbräu, Friedrichstraße 100, am Stadtbahnh.
Train-Bat. 2: Stettin, 2. Fr. nach dem 1., 8,30 abds., Weber, Elisabethstr. 56, pt. (Maj. d. Res. a. D. Zebernick, Stettin, Domstr. 21.)
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Cassel, 2. Do., 8 abds., Ratskeller. Stettin, 2. Fr., 8 abds., Offz. Kasino, Kurfürstenstr. 18. Elberfeld, 2. Di., 7 abds., „Verein", Kaiserstr. 14. Breslau, 2. Do., 8 abds., Schloßrest., Tauentzienplatz.
Reichswoffz. Bund 1920: Leipzig, 2. Fr., 8 abds., Excelsior.
R. B. e. Kad.: Magdeburg, 2. Mi., Fideles Gefängnis, Neue Ulrichstr. 1, Zimmer 2. Gruppe Brandenburg, Berlin: 2. Mo., 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche. (Maj. v. Zitzewitz, W 50, Kurfürstendamm 243.) Pommern, Stettin: 2. Fr., 8,30 abds., Garn. Kasino, Kurfürstenstr. 18. 9.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Eduard Glaser, Oblt. d. Ref. a. D., Mühlenbes., mit Frl. Valtraut v. Herder (Sandersleben i. Anh.). — Leopold Frhr. v. Ledebur, Oblt. i. 9. (Pr.) J. R., mit Frl. Barbara v. Gaudecker (Berlin). — Walter Ebeling, Pfarrer, Lt. d. Ref. a. D., mit Frl. Hildegard v. Knobelsdorff (Zirkow, Rüg.). — Zabel v. Köller-Carow Lt. a. D., mit Frl. Elsbeth v. Schmieden (Kötzschenbroda). — Hans Carl v. Diebitsch, Forstreferendar, mit Frl. Lodgerda v. Diebitsch (Braubach a. Rh.). — Willy Gohlke, Rittm. d. Ref. a. D., mit Frl. Schulte-Heuhaus (Neumarkt i. Schl.). — Carl August Lueder, Oblt. d. Ref. a. D., mit Frl. Irmgard v. Schack (Wichmannsdorf—Schwerin i. M.).

Verbindungen: Hans Gittner, Oblt. i. 2. (Pr.) Artl. R., u. Frau Karola, geb. Stegemann (Schwerin). — Hermann Frhr. v. Bongart u. Frau Mariett, geb. v. Elverfeldt (Paffendorf). — Wolf Nikolaus v. Debschitz u. Frau Erna, geb. Bayer-Zechelwitz (Breslau). — Hans Ad. v. Moltke, Botschaftsrat, u. Frau Davida, geb. Gräfin York v. Wartenburg. — Albrecht Boit, Oblt. z. S. a. D., u. Frau Hedi, geb. Tiemer (Blankenese). — Alfred Weber, Oblt. a. D., u. Frau Erna, geb. Wichmann (Hamburg). — Betram v. Lekow u. Frau Erna, geb. Janetti (Tanga). — Dr. v. Kienitz u. Frau Edith, geb. Kaiser (Leipzig). — Ernst Aug. v. d. Wense u. Frau Mechthild, geb. Freiin v. Maltzahn (Wense, Hannov.). — Friedrich Maximilian Siebert, Hptm. (Bayer.) J. R. 20, u. Frau Ilse, geb. Hahn (Regensburg).

Geburten: (Sohn) Johannes Spieß, Kptlt. a. D. (Hamburg). — Fritz v. d. Heydt, Pfarrer (Düsseldorf). — (Tochter) Hans Rüdiger v. Wedner (Kriegnitz, Kr. Lübben). — Wolf Gottfried v. Quast (Gartow). — Werner v. Lowtzow (Renow). — Burghardt v. Gadenstedt (Hannover). — Manfred v. Schumann (Lipsa). — Hans v. Petersdorff (Buddendorf). — Albrecht Frhr. v. Lilliencron (Grunzig).

Todesfälle: Bogislaw Graf v. Schwerin, Gen. d. Inf. a. D. (Potsdam). — Carl v. Gossow-Reinhart, Rittm. a. D. (Krummthübel). — Frau Rittm. a. D. Rosa Schneider (Tunischendorf i. Schl.). — Frau Rosine v. Popp, Erz. geb. Seitz (München). — Moritz Seidel, Hptm. d. Res. a. D., Rittergutsbes. (Deutsch-Breile). — Hans Schmid, Oberst a. D. (Göttingen). — Oscar v. Walcke Schuldt, Maj. a. D. — Hermann v. Borck (Neustrelitz). — Paul Behrens, Oberstlt. a. D. — Dr. jur. Bruno v. Waldthausen, Reg. Rat a. D. (Gersfeld). — Mar. Maria Frhr. Ostmann v. d. Leye (Berlin). — Paul Rahl, Maj. d. Res. a. D. (Landshut). — Gustav Schütz, Oberst a. D. (Berlin). — Karl Steinbiß, Hptm. d. Ldw. a. D., Eisenb. Dir. Präs. a. D. (Othmarschen). — Johannes Michael v. Loën, Maj. a. D. (Berlin). — Ernst Kettlitz, Lt a. D. (Schwedt). 9.

Fortsetzung der Familiennachrichten auf Sp. 27/28.

Digitized by Google

Am 16. Juni verstarb zu Potsdam

General der Infanterie Graf von Schwerin.

Als Vertreter der Familie von Schwerin Ehrenmitglied der im Schwerin-Bunde zusammengeschlossenen Vereine des alten Regiments Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14 hat er treue Kameradschaft bis zuletzt bewahrt. Sein Andenken wird für alle Zeiten in hohen Ehren gehalten werden.

Im Auftrage des Schwerin-Bundes:
Böhme,
Generalmajor a. D., 1. Vorsitzender.

Die Trauerfeier hat am 19. Juni in der Friedenskirche in Potsdam, die Beisetzung am 23. Juni in Schosow (Wendisch Silkow) stattgefunden.

Am 26. Juni starb im Standortlazarett Tempelhof an einer Blinddarmentzündung der in einer etatmäßigen Dienststelle der Heeresfriedenskommission verwendete

Major d. Landw. a. D.

Dieterich-Thebesius.

Als Adjutant der Hauptverbindungsstelle über 6 Jahre tätig, hat er sich durch seine nie versagende treue Hingabe an den Dienst die uneingeschränkte Anerkennung seiner sämtlichen Vorgesetzten erworben. Im Kameradenkreise beliebt und hochgeschätzt wird sein Andenken bei uns allen unvergessen bleiben.

Zimmermann,
Oberst bei der Heeresfriedenskommission.

Spediteur-Tafel

Möbeltransport
F. Wedtke
Zentrale: Berlin SW 61, Teltower Str. 47/8, Tel. Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Berlin W 62, Kurfürstenstr. 114
Tel. Lützow 1820
Danzig, Frankfurt a. O., Hamburg
Schneidemühl, Bromberg

Berlin:
Allgemeine Transportgesellschaft
vorm. Gondrand & Mangili m. b. H.
Berlin NW 5
Quitzowstraße Nr. 11—17
Telephon-Nr.: Moabit 4500—4504
Möbeltransport u. Wohnungstausch

Berlin:
Carl Berner
Gegründet 1882
Möbeltransport
Berlin W 57
Göbenstraße 29
Fernsprecher: Lützow 9603
Spedition
Aufbewahrung
Verpackung
Wohnungstausch

Berlin: **Brandenburg (Havel):**
Paul Knake G. m. b. H.
Gegründet 1885
Berlin SW 61
Teltower Straße 43
Fernsprecher: Hasenheide 4150
Brandenburg (Havel)
Fernsprecher Nr. 179
Möbeltransport
Wohnungstausch

Cassel:
Broeckelmann sen. & Grund
Kurfürstenstraße 6
Telephon: 11, 12, 499
Wohnungstausch und Möbeltransport

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

EDMUND FRANZKOWIAK & Co.
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstraße 83/84 — Pfalzburger Straße 43/48
Telephon: Pfalzburg 645, 646, 647, 648
Möbeltransport — 11000 qm eigene Speicher — Wohnungstausch

Berlin:
Herrmann & Kaiser
Berlin SO 26
Elisabethufer 11
Fernspr.: Moritzpl. 1270 u. 11271
Möbeltransport — Lagerung
Spedition — Wohnungstausch

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Berlin:
Julius Schumacher Friedenau
Transport G. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystr. 68
Fernsprecher: Rheingau 2001/2
Internationaler Möbeltransport u. Spedition
Lagerung — Kostenfreier Wohnungstausch
Geschäftsführer:
Major a. D. Leo Drees.

Breslau:
Paul Oder
Gegr. 1882
Gräbschener Straße 114
Opperauer Straße 3/5
Fernspr.: Stephan 30809, 34983
Möbeltransport
Wohnungstausch

Berlin:
A. WARMUTH AKT. GES.
Spedition u. Lagerung
BERLIN
C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
W 15
Joachimsthaler Straße 18
Hamburg, Bornstr. 31
Errichtet 1813
Umzüge von Haus zu Haus
Transporte jeder Art
nach allen Teilen der Erde

*

Der Raum dieses Doppelfeldes (40 × 45 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 10,— pro Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

*

Dresden:
Pfütze & Co. G. m. b. H.
Dresden-A. 5
Waltherstraße 34
Telephon: 21078, 21086
erledigt
Möbeltransporte
Wohnungstausch
nach und von allen Städten
Feinste Referenzen

Dresdner Fuhrwesen-Gesellschaft
A.-G.
Dresden 6
Möbeltransporte
Lagerung
Wohnungstausch

München:
Alois Binder
Möbeltransporte
Verpackung
Lagerung
Wohnungstausch
Luitpoldstr. 9
Telephon: 52743 und 56179

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2860
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. belieb. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Nürnberg:
Internationaler Möbeltransport
J. Wölfel
Melanchthonplatz 5/7 Tel. 10863
Automöbeltransporte
Möbelkabinen
Erste Empfehlungen aus Offizierskreisen

Digitized by Google

WANDERER

DAS FAHRRAD GEDIEGENSTER QUALITÄT

WANDERER-WERKE A. G.

SCHÖNAU BEI CHEMNITZ

Seht FRITZ GERWOL beim Fußballspiel
Den Ball treibt kräftig er zum Ziel.
Weil GERLACHS GERWOL er verwendet,
Ward's Spiel siegreich durch ihn beendet.

Gerlachs Gerwol zur Fusspflege.

Präservativ-Krem ● Schweiß-Puder ● Fußbad verhütet Wund- und Blasenlaufen, beseitigt Fußschweiß. Käuflich in Apotheken und Drogerien.

Willst wund nicht laufen Dich beim Wandern,
Brauch' GERLACHS GERWOL!
Sags auch Andern.

Gelegenheitskäufe

Juwelengesellschaft

Graf H. v. Einsiedel u. J. Schulz

Kommission

Berlin NW 7

Unter den Linden 56

Hochparterre Zentrum 4884 u. 6499 Zimmer 20

Ankauf

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Beziehen Sie sich bitte bei Ihren Bestellungen stets auf das „Militär-Wochenblatt".

Rütgerswerke - Aktiengesellschaft.

Bilanz per 31. Dezember 1925.

Besitz.	RM	Pf.
Noch nicht eingezahltes Aktienkapital . .	18 000 000	—
Anlagen	26 456 005	—
Beteiligungen	45 972 535	94
Warenbestände	9 698 334	14
Effekten	539 916	09
Wechsel	360 044	39
Bar	192 455	30
Schuldner	17 488 875	32
	118 708 166	18

Verbindlichkeiten.	RM	Pf.
Grund-Kapital:		
Inhaber-Aktien	72 000 000	—
Namens-Aktien, vollgezahlt	8 000 000	—
Ordentliche Rücklage	19 023 042	40
Wohlfahrtsfonds	1 009 327	49
Obligationen und Hypotheken	788 375	—
Akzepte	1 885 730	79
Gläubiger	15 049 124	68
Gewinn-Vortrag aus 1924 . RM 334 556.48		
„ „ 1925 . „ 618 009.34	952 565	82
	118 708 166	18

Gewinn- und Verlust-Rechnung für 1925.

Soll.	RM	Pf.
Steuern	2 218 664	33
Abschreibungen	1 538 260	98
Reingewinn einschließl. Vortrag aus 1924 von RM 334 556.48	952 565	82
	4 709 491	13

Haben.	RM	Pf.
Vortrag aus 1924	334 556	48
Überschuß	4 374 934	65
	4 709 491	13

Generalstabskarten.

Alle in- und ausländischen Kartenwerke.

Verzeichnisse kostenlos von der Kartenvertriebsstelle

Dietrich Reimer A.-G., Berlin SW 48

Wilhelmstraße 29. Telegrammadresse: Weltpalme Berlin.

Digitized by Google

Otto Hänsel
Berlin C54
Alte Schönhauser Straße 32
(kein Laden)
(nahe Stadtbahnhof Alexanderplatz und Börse, Untergrundbahnh. Alexanderpl.

Fabrikation von Beleuchtungskörpern, Lampenschirmen aus Seide, elektr. Bügeleisen, allen Haushalt-, Koch- und Heizapparaten.

BRIEFMARKEN
Rundsends-Verkehr
Teilnehmer gesucht
Alben, Lupen, Pinzetten
Reichhaltige Auswahlen
Prospekte kostenfrei
Deutsche Briefmarken-Handels-A.-G.
früher:
Briefmarken-Verwertungsstelle des Deutschen Offizier-Bundes
Berlin, Potsdamer Str. 22b

Der zweite Weltkrieg
1927—1933
Der große Tag des Weltgerichts naht in aller Kürze. Aufsehenerreg., offenbarend schildert ein Buchheft die ungeheuren Verwüstungen, die im April 1927 über Europa gewaltig hereinbrechen werden, die weitaus viel schrecklicher, gewaltiger und verheerender sein werden als die von 1914 bis 1918. Zu beziehen gegen Voreinsendung v. 1,— M. von
Emil Gräb, Tringenstein,
Dillkreis. Postscheckkonto Frankfurt a. M. 4219.

Anzeigen im „Militär-Wochenblatt" haben stets den besten Erfolg!

Hotel Prinz Albrecht · Berlin
Prinz-Albrecht-Straße 9 (zwischen Potsdamer und Anhalter Bahnhof)
Vornehmes Familienhotel mit allem Komfort
Zimmer von 4,50 an
Das beliebte Haus für Familienfeste und Regimentsfeiern
Zentrum 8874—8876 Tel. Adr.: Husterallee Berlin

Max Küst
Berlin SW 19, Niederwallstr. 32

der Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

145

Nummer 2 Berlin, den 11. Juli 1926 111. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,80 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Ausgabestelle: Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736—10739

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer und Marine). — Ein französisches Urteil über die Ursachen der deutschen Niederlage 1918. Gen. d. Inf. a. D. v. Kuhl. — Die Schlacht der Zukunft. — Mit ungarischen Batterien bei den Dardanellen, in Arabien, Palästina, der Halbinsel Sinai und am Kanal von Suez. (Mit Skizze.) — Das neue französische leichte Maschinengewehr 24. v. Tn. — Die Legende von der Überlegenheit der französischen Artillerie gegenüber der deutschen im Jahre 1914. Gen. Maj. a. D. v. Ohnesorge. — Bewegliche Artillerie-Meßtrupps. Maj. a. D. Kaiser, München. — Kampfwagenabwehrwaffen (K. Wg. A. W.). Haerter/Solln. — Feuerstöße des l. M. G. Mahlmann, Hptm. — Die Verteidigung gegen Luftangriffe. Großkreutz. — Luftwetterkarten. Gr. — Das Gitternetz. (Mit 2 Figuren.) Lt. Pusch, Stettin. — Disziplinar-Strafordnung für das Reichsheer. Verordnung des Reichspräsidenten vom 18. 5. 1926. R. G. B. II. S. 265. Heeresanwalt v. Jan. — Heere und Flotten. — Bücherschau. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Ein französisches Urteil über die Ursachen der deutschen Niederlage 1918.

Von General der Infanterie a. D. v. Kuhl.

Der französische Oberstleutnant Paquet*) hat ein Buch über „Die deutsche Niederlage 1918" geschrieben, in dem er ein genaues Bild davon gibt, wie im französischen Großen Hauptquartier von der Nachrichtenabteilung der allmähliche Verbrauch der deutschen Streitkräfte seit Beginn der Frühjahrsoffensive 1918 bis zum Schluß des Krieges verfolgt wurde. Hierzu wird ein umfangreiches Material beigebracht, das den Einsatz der deutschen Divisionen bei den einzelnen Angriffen, die Verluste, die Ersatzmöglichkeiten, die Stärke der einzelnen Verbände und Truppenteile, die zu den einzelnen Zeitpunkten verfügbaren Reserven usw. umfaßt. Zahlreiche Tabellen und Skizzen sind beigegeben. Für den deutschen Leser bieten diese Angaben wenig Neues. Daß die Franzosen ebensogut über unsere Stärkeverhältnisse unterrichtet waren, wie wir über ihre, war wohl anzunehmen. An Einzelheiten sind die genauen Angaben über die Nachrichten hervorzuheben, die die Franzosen über unsere bevorstehende Offensive beiderseits Reims vom 15. 7. hatten. Hiernach waren sie allerdings rechtzeitig und vollständig unterrichtet.

In einem zweiten Teil knüpft der Verfasser an diese statistischen Angaben Betrachtungen. In dem starken Verbrauch der deutschen Kräfte vom Frühjahr 1918 ab, während durch die amerikanische Hilfe die Entente dauernd an Stärke zunahm, sieht er den Hauptgrund für die deutsche Niederlage. Die Bedeutung dieser amerikanischen Unterstützung für den Verlauf des Krieges erkennt er in vollem Maße an. Die zermürbende Wirkung der Hungerblockade läßt der Verfasser aber ganz außer Betracht.

Auf dieser Grundlage geht Oberstleutnant Paquet zu einem Vergleiche zwischen der Strategie und Taktik Ludendorffs und Fochs über. Foch hat die Abnahme der deutschen Kräfte sorgfältig beobachtet. Er konnte den Zeitpunkt lange voraus berechnen, zu dem der Umschwung kommen mußte. Seine Stunde war gekommen, als die Deutschen erschöpft waren und die Entente die volle Überlegenheit besaß.

Daß es so gekommen ist, stellt der Verfasser als eine Folge der entgegengesetzten Methode beider Feldherren hin. Ludendorff hat immer nur an einer Stelle angegriffen, um mit Gewalt und durch Überraschung durchzubrechen und dann den Gegner zu umfassen. Auf diese Weise war kein Erfolg möglich. Der Gegner zog rechtzeitig alle seine Reserven nach dem bedrohten Punkt. Auf den Gedanken, an mehreren Stellen anzugreifen, ist Ludendorff nicht gekommen. Nach langer Pause, während der der Gegner sich erholen und vorbereiten konnte, griff er von neuem an. Eine andere Methode hat er nicht finden können.

Dies war dem Genie Fochs vorbehalten. Er hielt sich an das napoleonische Verfahren: den Gegner auf der ganzen Front zu fesseln, seine Kräfte zu verbrauchen und dann den großen Schlag zu führen. Foch griff überall an, wiederholte die Angriffe so schnell wie möglich und verhinderte das Verschieben der feindlichen Reserven, bis der Gegner zermürbt war.

Alle diese Gedanken sind aus vielen französischen Veröffentlichungen, z. B. des verstorbenen Generals Buat, längst bekannt. Es lohnt sich kaum, diese Ansichten zu widerlegen. Den „großen Schlag" ist uns Foch schuldig geblieben, nirgendwo ist er durchgebrochen. Paquet tröstet sich mit dem Angriff, der am 14. 11. 1918 in Lothringen geplant gewesen sei, und der uns den Gnadenstoß gegeben haben würde — wenn es dazu gekommen wäre. Ludendorff hat die Bedeutung eines Nebenangriffs sehr wohl erkannt und hat es schmerzlich bedauert, daß im März 1918 die Kräfte nicht dazu reichten. Man kann nicht sagen, daß der Durchbruch damals aller Wahrscheinlichkeit nach geglückt wäre, wenn es nur möglich gewesen wäre, vorher in der Champagne, wo die Franzosen ohnedies einen Angriff befürchteten, einen Nebenangriff anzusetzen. Dann hätten wahrscheinlich keine herbeieilenden französischen Reserven den rechten englischen Flügel vor dem völligen Zusammenbruch gerettet. Die Erfahrung des Weltkrieges hat gelehrt, daß selbst ein kleiner, wirklich durchgeführter Nebenangriff die Dispositionen des Gegners sehr leicht stört oder sogar völlig umwerfen kann, zumal wenn ihm, wie es meist der Fall ist, ein Anfangs-

*) „La défaite militaire de l'Allemagne en 1918." Von Lieutenant-colonel Paquet. Verlag von Berger-Levrault, Paris 1926.

Digitized by Google

erfolg beschieden ist. Leider reichten unsere Kräfte niemals dazu aus. Täuschungsmaßnahmen können den Nebenangriff nicht ersetzen. Sie werden meist sehr bald als solche erkannt.

Der Verfasser hat es unterlassen, uns zu belehren, wie wir das angeblich überlegene französische Verfahren hätten anwenden sollen. Er gibt selbst zu, daß die Zeit für die Entente arbeitete. Im Sommer 1918 mußte sie durch das Eintreffen der Amerikaner eine bedeutende Überlegenheit erlangen. Das wußten wir ganz genau voraus. Wie hätten wir denn die Gegner bis dahin auf allen Fronten fesseln und zermürben sollen, um dann den Hauptschlag zu führen? Bei uns lagen die Verhältnisse umgekehrt. Wir konnten nicht warten. Die Zeit war gegen uns. Wir mußten damit rechnen, daß im Sommer unser Ersatz zu Ende ging. Uns blieb nichts übrig, als vor dem Eintreffen der Amerikaner mit den Mitteln, wie sie uns nun einmal zur Verfügung standen, den Versuch zu machen, den um uns gelegten Ring zu sprengen. Die meisterhafte Art, mit der Ludendorff die Offensive vorbereitet hat, kann sich mit der Methode Foch reichlich messen.

Die Schlacht der Zukunft.

Die italienische Militärzeitschrift „Allere Flammam", Turin (Jan. 26), bringt unter dem Titel „La grande battaglia moderna" eine Studie des Col. C. Feffarappa, die in großen Zügen den wahrscheinlichen Verlauf eines Krieges der nahen Zukunft unter Zugrundelegung des gegenwärtigen Standes der Heerestechnik schildert. Ausdrücklich lehnt der Verfasser hierbei den Gedanken ab, seine Vermutungen über die allernächsten Jahre hinaus auszudehnen. Seine Gedankengänge, die sich vielfach französischen Anschauungen nähern, sind im wesentlichen folgende:

Der nächste Krieg wird wieder von der ganzen Nation mit allen ihren personellen und materiellen Kräften geführt. Die Mobilmachung der Menschen wird einfach sein im Verhältnis zu den Aufgaben, die die Organisation des modernen Heeresbedarfs in allen Zweigen stellen wird: Industrie, Geldwesen, Handel, Landwirtschaft; Umstellung von Produktion und Verbrauch für die ganze Dauer des Krieges von unbekannter Länge. Der gewaltige Energiebedarf für all diese Arbeit erfordert vor allem auch die moralische Mobilmachung, die entscheidende Bedeutung erlangt, sobald die Bedingungen auf beiden Seiten annähernd gleich sind.

Das Flugwesen drückt heute der Periode der Mobilmachung sein bestimmendes Gepräge auf. Früher war es der Kav. nicht möglich, die Mobilmachung des Gegners zu stören. Heute kann die Flugwaffe den Feind in den Lebenszentren seiner Produktion treffen. Umfassende Luftangriffe werden deshalb in Zukunft den ersten Akt des großen Dramas stellen. Sie sind verhältnismäßig einfach, wenn sie nicht durch eine mächtige Abwehr des Gegners unterbunden werden können. Aus diesem Grunde muß jeder Staat, der einen Krieg wagen will, zu seiner Verteidigung hinreichende Jagdkräfte und eine schon im Frieden organisierte, lückenlose Erdabwehr besitzen. Außerdem muß er zum Angriff genügend starke Flugkräfte haben, um seinerseits, auch bei relativer eigener Unterlegenheit, den Gegner an seinen lebenswichtigen Punkten bedrohen und treffen zu können. Er muß sich mit anderen Worten für den Luftkrieg nach dem Prinzip des Risikogedankens vorbereiten, wie Deutschland dies vor 1914 für den Seekrieg getan hat.

Unter der Annahme, daß es schließlich beiden Parteien gelungen ist, ihre Mobilmachung und Versammlung zu Ende zu führen, fährt Verfasser fort: *Eine absolute Unterscheidung zwischen Stellungs- und Bewegungskrieg erscheint heute völlig theoretisch.* Die Kampfform wird vielmehr durch eine Reihe von gegebenen Faktoren bestimmt, zu denen u. a. auch die politische, soziale und wirtschaftliche Struktur des Staates gehören. Eine kriegführende Nation sieht sich heute unerbittlich vor ein Problem gestellt, das nicht wie früher vorwiegend qualitativer, sondern in der Hauptsache quantitativer Natur ist. Denn der moderne Krieg der Menschen und Maschinen verlangt heute eine durchaus moderne Ausrüstung und Bewaffnung. Damit haben die moralischen Faktoren keineswegs ihre entscheidende Bedeutung eingebüßt; im Gegenteil, das Material steigert sie zu unerhörter Kraft. Sie zur höchsten Entfaltung zu bringen, ist deshalb auch heute noch heiligste Aufgabe der Erziehung. Aber sich einbilden, einen modernen Krieg ohne die unbedingt nötigen Kampfmittel siegreich durchkämpfen zu können, ist ein Fehler; sich einbilden, sie durch rhetorische Anrufung der geistigen Energien ersetzen zu können, ist ein Verbrechen. Man wird deshalb vernünftigerweise damit rechnen müssen, daß der Schwächere, und das wird künftig grundsätzlich der Ärmere sein, Zurückhaltung übt und die Gunst des Geländes ausnützt. Die Begegnungsschlacht, charakteristisch für die Kriege des 19. Jahrhunderts, erscheint heute so gut wie unmöglich. Der Schwächere wird in Zukunft nicht mit sinnlosen Anfangsoffensiven beginnen, sondern sich darauf beschränken, den feindlichen Stoß in zeitgerecht ausgewählten und vorbereiteten Stellungen aufzufangen. Auf diese Weise wird er seine Waffen am günstigsten zur Wirkung bringen; er wird sich der Einwirkung der feindlichen Luftstreitkräfte am besten entziehen und mit seinen eigenen den in Bewegung befindlichen Feind treffen können. Denn dieser ist auf dem ganzen Weg von der Versammlung bis zur vollendeten Gruppierung zur Schlacht den wirksamsten Luftangriffen ausgesetzt. Seine eigenen, an sich überlegenen Luftstreitkräfte können diese zwar abschwächen, aber nicht völlig ausschalten; denn es gibt in der Luft, ebensowenig wie zur See, eine absolute Überlegenheit.

Die Armeen des Angreifers beginnen von dem Augenblick, in dem der Vormarsch einsetzt, den sog. „Annäherungsmarsch". Der erste Abschnitt dieser gesamten Bewegung wird der „Annäherungsmarsch unter Einwirkung der feindlichen Luftstreitkräfte" sein. Gegen diese kann der Nachtmarsch allein nicht schützen, schon aus dem Grunde, weil die Nachtstunden nicht ausreichen, um alle notwendigen Truppenbewegungen durchzuführen. Wer also marschieren will, ohne sich übermäßigen Verlusten auszusetzen, muß in der Luft Sicherheit haben, und diese kann nur eine Masse von schützenden Jagdfliegern gewähren. Niemals wird ihre Zahl genügen, um das ganze Heer gleichzeitig zu sichern. Die vormarschierenden Armeen werden deshalb, mindestens solange die moralische Luftüberlegenheit nicht errungen ist, genötigt sein, sich in großen Staffeln vorwärtszuschieben. Die Stärke dieser Staffeln hängt von der Zahl der jeweils zur Verfügung stehenden Jagdkräfte ab. Nach Abschluß des „Annäherungsmarsches unter Einwirkung der feindlichen Luftstreitkräfte" beginnt endlich der eigentliche „Annäherungsmarsch", den die Angriffskolonnen zwar gleichfalls unter der Bedrohung durch den feindlichen Flieger, aber doch in der Hauptsache unter der Einwirkung des feindlichen Artilleriefeuers zurücklegen müssen. Die Bewegungen der Annäherung an den Feind werden somit von Anfang an langsam und schwerfällig sein. Bei den ungeheuren Massen unserer Tage, die unvermeidlich an die großen Verbindungslinien gefesselt sind, kann deshalb die anfängliche Richtung, die ihren Vormarsch auf Grund des ursprünglichen Operationsplanes gegeben wird, von entscheidender Wichtigkeit sein. Daraus folgt, daß die Bedeutung der modernen Obersten Heeresleitung gegen früher noch erheblich gesteigert ist.

Im letzten Abschnitt des „Annäherungsmarsches" müssen die höheren Kommandostellen über die feindliche Lage im wesentlichen Klarheit gewinnen und gemeinsam die Schlacht einleiten. Die Gesamtheit der hierfür notwendigen Maßnahmen wird gewöhnlich als „Nahaufklärung" bezeichnet, deren Aufgabe es ist, mindestens die Konturen der feindlichen Massen festzustellen. Hier liegt ein Gebiet, auf dem eine modern ausgebildete und kühn geführte Kav., der bewegliche Kampfkräfte, Radfahrbatle., Inf. auf Kraftw. und Flieger beigegeben sind, den Armeen unersetzliche Dienste leisten kann. Die Kämpfe der Nahaufklärung werden die unmittelbare Einleitung zur eigentlichen Schlacht bilden. Diese wird sodann in einer Ausdehnung von hunderten von

Digitized by Google

Kilometern für die Dauer von Wochen, wenn nicht von Monaten entbrennen. Sie wird auch vom kühnsten Angreifer nicht mehr überall offensiv geführt werden können, sie wird vielmehr entschieden offensiv sein an Frontabschnitten, die man aktiv, defensiv an solchen, die man passiv nennen kann.

Das Ziel der Offensive, die Schwäche des Feindes mit der eigenen Stärke zu treffen, kann der Angreifer durch eine in sein Belieben gestellte Schwerpunktsbildung auch dann noch erreichen, wenn es seiner obersten Führung nicht gelungen ist, den wirklich schwachen Punkt des Verteidigers zu erraten. Denn nur selten wird es diesem bei der unermeßlichen Ausdehnung des Krieges gelingen, rechtzeitig wirksame Gegenmaßnahmen zu treffen. Die ungeheuren Vorteile der Freiheit des Handelns rechtfertigen daher die Überlegenheit der Offensive auch noch heute angesichts der neuzeitlichen Waffenwirkung, die vorbereiteten Verteidigungszonen eine früher unbekannte Kraft verleiht. Auch bei günstiger strategischer und taktischer Ausgangslage wird die Offensive nur allmählich Raum gewinnen, weil sie von Angriff zu Angriff schreiten muß. Die Langsamkeit und Schwerfälligkeit der stets notwendigen artilleristischen Vorbereitung nehmen der modernen Schlacht den Charakter der raschen Entscheidung. Denn, wenn es eine gute Regel ist, daß das Vorbereitungsfeuer in der kürzesten Zeit die größte Wirkung erzielen soll, so ist die andere jedenfalls noch besser, daß die Inf. erst nach einer unbedingt genügenden Artillerievorbereitung zum Sturm antreten darf. Dem Durchbruch mit der Bewegung muß der Durchbruch durch Feuer vorangehen. Die Masse der Artl. muß der vorgehenden Inf. dauernde Unterstützung gewähren. Denn die Inf. kann unversehrte und gut verteidigte feindliche Stützpunkte allein nicht überwinden. Das Gespenst dieser Gefahr hat alle die verschiedenen schweren Begleitwaffen ins Leben gerufen. Aber man ist sich über diese Frage doch vielfach nicht ganz klar. Der Inf. impft man Vertrauen in ihre eigene Kraft ein und damit den kühnen Angriffsgeist. Das ist für die Moral sehr gut, aber nicht so sehr für die Wirklichkeit des scharfen Gefechts; denn es gibt heute keinen Inf.-Kampf mehr für sich allein, sondern nur noch den Kampf der Inf. und Artl. zusammen. Die Annahme, daß die Inf. beim Einbruch allein bleiben und allein vorgehen kann, ist dagegen eine kühne Theorie, die, wie alle ihrer Art, zu großen Dingen führen kann, aber ebensosehr in günstigem wie in ungünstigem Sinn.

Auch die Defensive ist bei der heute erforderlichen starken Tiefengliederung schwerfälliger geworden als früher. Ihr Kernpunkt liegt auch heute noch in dem Spiel der Reserven. Hinter den vordersten Verteidigungszonen wird eine ständige Verschiebung starker Kräfte stattfinden müssen, deren kleinerer Teil dazu bestimmt ist, den Durchbruch des Feindes durch die allmählich abbröckelnden Teile vorderster Linie zu verhindern, deren Masse aber den Gegenangriff führen wird, um den feindlichen Angriff zum Stehen zu bringen. Die Defensive ist somit heute weniger denn je rein passiver Natur, sondern eine durchaus planmäßig durchgeführte Operation. So schwierig sie an sich ist, wird sie in Zukunft vielleicht eher möglich sein als früher, weil die Inf. mit ihren Hilfswaffen, auch wenn ausreichende Artl. Unterstützung fehlt, heute eine früher unbekannte Verteidigungskraft besitzt. In besonderem Maße gilt dies vom Gebirgskrieg.

Nach der Entscheidung der großen Schlacht wird der Unterlegene auf verhältnismäßig weit zurückliegende, vorbereitete Verteidigungssysteme zurückgehen, die durch ihre topographische oder geographische Lage oder durch die Verbindung mit alliierten Heeren zu nochmaligem Widerstand geeignet sind. Es wird somit eine Zeit des Bewegungskrieges einsetzen, in der die Operationen einfacher und rascher verlaufen, weil der siegreiche Verfolger die moralische Überlegenheit für sich hat. Die Umfassung, die aus Mangel an Raum im ersten Abschnitt des Krieges nicht möglich war, kann jetzt zu entscheidenden Erfolgen führen. 88.

Mit ungarischen Batterien bei den Dardanellen, in Arabien, Palästina, der Halbinsel Sinai und am Kanal von Suez *).

Im Jahre 1914 war es von großer Wichtigkeit für die Mittelmächte, die Türkei für sich zu gewinnen. Die Seele des Bündnisses mit den Mittelmächten waren: Enver, Djemal und Talaat. Als im August 1914 die Türken sich zuerst neutral erklärend die Dardanellen sperren, konfisziert als Antwort hierauf England die beiden dort fertiggestellten türkischen Kriegsschiffe, deren Erbauung durch nationale Sammlung ermöglicht wurde. Kurz nachher erfolgt auch die Kriegserklärung. Sofort kamen deutsche Organisatoren und techn. Truppen, um die notwendigen Straßen- und Bahnbauten und sonstige dringende Arbeiten zu verrichten. Man sieht deutsche Ingenieure in Konstantinopel, Bagdad, Mekka, Jerusalem und allen Orten, die strategisch wichtig waren. Unter dem Kommando Liman von Sanders werden 22 türk. Divisionen zur Verteidigung der Dardanellen bereitgestellt. Österr.-Ung. schickt Artl. und zwar 24-cm-Mörser-, 15-cm-Haubitzen-, 10-cm-Gebirgshaubitz- und Gebirgskanonenbttrn. in die Türkei. Die Flieger der Entente verursachen großen Schaden; so wird u. a. das Magazin in Haidar Pascha durch Bomben angezündet. Als die Dardanellen-Expedition erfolglos abgebrochen werden mußte, legte sich das Schwergewicht der Operationen nach Palästina, der Halbinsel Sinai, weil die Deutschen den Lebensnerv Englands, den Suezkanal, unterbinden wollten.

Die Armeen wurden mit der Bahn von Haidar Pascha über den Taurus (wobei die Fußtruppen, Kav. u. Artl. teilweise über das Gebirge die alte Straße über Zilizien benützten), Aleppo, Damaskus, Deraat nach Nazareth verlegt. Von dort gelangten die ungar. Bttrn. mit Fußmarsch nach Jerusalem.

Nach einer Besichtigung durch Djemal-Pascha marschierten die Bttrn. in die Stellungen bei Gasa-Birbesa. Hier sammelten sich jene Truppen, welche für die Expeditionen gegen den Suezkanal bestimmt waren. Die alte Straße entlang der Küste, welche schon Pharao, Ramses, dann Alexander der Große und Napoleon benützt haben, kam nicht in Betracht, weil sie im Bereich der engl. Schiffsgeschütze lag. So mußte nun der Weg durch die Wüste genommen werden.

Führer dieser zwei Expeditionen war der deutsche Oberst Kreß von Kressenstein. Mit seinem kleinen Stabe und den tüchtigen deutschen techn. Truppen, ließ er die Wege erkunden, bezeichnen, Brunnen bauen, Zisternen herrichten und die notwendigen Nachschubmittel aufbringen.

Die erste Expedition war etwa 20 000 Mann stark; die Führung, die techn. Truppen waren deutsch, die Artl. österr.-ungarisch, während die Inf. und Kav. aus türk. und arabischen Truppen beigestellt war, dazu kam noch etwas türk. Artl., den Nachschub besorgten 15 000 Kamele. Die Märsche konnten wegen der Flieger, dann der 60—65° Hitze nur bei Nacht durchgeführt werden. Vor- und Seitenhuten bildeten die auf Kamelen berittenen Hedsin-Eskadronen. Jede Abteilung hatte einen Beduinen als Führer, welcher tagsüber spurlos verschwand, abends sich wieder pünktlich meldete. Tagsüber streifte er wahrscheinlich in der Wüste umher und verkaufte den Engländern Nachrichten. Der Marsch bis an den Suez dauerte 10 Tage, besser gesagt 10 Nächte. Das Erscheinen der Deutschen hat die Engländer vollkommen überrascht; sie spielten gerade Fußball. Zwei Komp. Askers ist es gelungen, über den Suez zu kommen. Tagsüber zogen die Engländer aber derartige Verstärkungen heran, daß die Expedition sofort nach Einbruch der Nacht den Rückmarsch antreten mußte. Die Verluste waren: 14 Offz. (darunter der deutsche Hauptmann von Hagen) und 178 Mann tot, 30 Offz., 1078 Mann verwundet. Die scharf verfolgende indische Kav. wurde durch Kartätsch-Schrapnells abgewiesen.

*) Stabsarzt d. Res. Dr. Gyula Keményy: „A magyar csapatsk a Dardanelláknál, Arábiában, Palestinában a Sinai-felszigeten és a Suezi csatornánál". Budapest 1926.

Digitized by Google

Die zweite Expedition hat Oberst v. Kreß womöglich noch sorgfältiger vorbereitet wie die erste. Diesmal war der Ausgangsort El Aris. Inf. u. Kav. in der Stärke von 16 000 Mann waren diesmal auch Türken, während die Artl. aus zwei öst.-ung. und einer türk. Gebirgshaubitzbttr. bestand. Den Nachschub besorgten 20 000 Kamele; die Bttrn. wurden durch Büffel gezogen, in der Bttr. waren 4800 Schuß. Überdies bekamen die zwei Bttrn. 700 Kamele für den Wassertransport und Beförderung der techn. Ausrüstung. Das einzige Mittel, um sich technisch verstärken zu können, war der Sandsack. Die Expedition stieß unweit von Suez bei El Katia auf die feindl. Stellungen. Diese wurden erfolgreich angegriffen. Da aber in der nächsten Nacht eine farbige Kav.-Div. in den Rücken der Truppen des Obersten v. Kreß gekommen ist, mußte er wiederum den Rückzug antreten, welcher sich diesmal noch schwieriger gestaltete.

Da die Engländer sahen, daß die Deutschen ernstlich darangingen, den Suezkanal zu unterbinden, nahmen sie jetzt alle verfügbaren Kräfte zusammen, um eine Offensive gegen Palästina zu führen. Sie bauten daher gegen ihre früheren politischen Prinzipien eine erstklassige Chaussee von Suez durch die Wüste gegen Jerusalem. Die Chaussee wurde von einer Wasserleitung begleitet, welche gereinigtes Nilwasser führte. Außerdem wurde eine Feldeisenbahn ausgebaut. So gelangten sie bis Ghasa. In der ersten Schlacht von Ghasa wurde der engl. Angriff abgewiesen, aber die Verbündeten verloren: 12 Offz., 370 Mann tot, 26 Offz. 970 Mann verwundet.

Die am kritischen linken Flügel stehende ung. Haub. Bttr. wurde von den Engländern genommen, doch gewann der zweite Offz., Oblt. Dr. Kopasz mit 60 sich freiwillig meldenden Bedienungskanonieren in der Nacht die Geschütze durch Handstreich wieder zurück.

Einen Monat später wurden in der zweiten Schlacht bei Ghasa die Engländer wieder abgewiesen. Von den 3000 begrabenen Engländern (natifs) sind 60 v.H. durch Schrapnellschüsse gefallen. In dieser Schlacht traten zum erstenmal engl. Tanks auf; einer derselben blieb zerschossen zwischen den beiden Stellungen liegen. Im Okt. 1917 erfolgte der dritte engl. Angriff bei Ghasa. Laut engl. Quellen standen 120 000 Angreifern nur 20 000 türk. Gewehre gegenüber. Die erbitterten Kämpfe dauerten eine Woche. Schließlich gelang es den Fliegern und Tanks die türkische Front zu durchbrechen. Zwei Geschütze der ung. Bttr. fielen zwar in Feindeshand, wurden aber durch den Zugskommandanten Leutnant Hochstädter und einige Kanoniere wieder zurückerobert. Der deutsche Oberkommandierende, Gen. v. Falkenhayn, wollte Jerusalem nicht der Zerstörung aussetzen und räumte es am 9. Dez. 1917 freiwillig. Wenn es zu einer Belagerung gekommen wäre, so wäre dies die 37. seit 3000 Jahren gewesen.

Die wirtschaftliche Lage der Türkei war damals schon recht schlecht. Nicht nur die Bevölkerung hungerte, sondern auch die Armee. Die türk. Soldaten desertierten in Scharen, hauptsächlich wegen Hungers. Viel Sorge bereiteten den türkischen Offizieren die Araber. Die arabische Mannschaft hat alles, was nur möglich war, gestohlen, dabei das teure Kriegsgerät sinnlos verwüstet. So benutzten sie z. B. die Gasmasken zum Teebrühen, den teueren Telephondraht als Schnürriemen usw. Die Haltung der arabischen Stämme wurde auch immer feindseliger. Da man die Eisenbahnzerstörungen nicht verhindern konnte, so überließ man schließlich die Bewachung derselben um gutes, klingendes Gold den betreffenden Stämmen. Nur so war es möglich, die Verbindung aufrechtzuerhalten.

Aus Deutschland kommen neue Verstärkungen, das Asienkorps, das J. R. 146, das Jäg. Batl. 11, zusammen etwa 6000 Mann.

Anfang 1918 wurden kurz nacheinander die zwei Schlachten am Jordan geschlagen. In der ersten Schlacht war die Lage 3 Tage, in der zweiten 5 Tage kritisch. Die Araber traten offen zur Entente über, durchschnitten die Fernsprechleitungen, unterbanden den Nachschub, töteten die im Etappendienst stehenden Leute. Das „Wunder" in dieser Lage war, daß dieselben Araber die Verbündeten für bares Geld verpflegt und mit Munition versorgt haben, womöglich durch die engl. Linien selber.

Dadurch, daß ganze Divisionen, außerdem noch 15 Eskn. Kamelreiter in den Rücken der Verbündeten kamen, war deren Lage am Jordan unhaltbar. Es ist vorgekommen, daß, während die Geschütze nach vorn gegen den Feind schossen, ihre Kanoniere mit dem Karabiner sich gegen die engl. Reiter im Rücken der Batterie verteidigen mußten.

Am 19. Sept. 1918 wurde die „große" Offensive gegen die türk. Front zwischen Mittelmeer und Totem Meer in Breite von 75 km angesetzt. Gegen 23 000 Gewehre, 3000 Säbel, 340 Geschütze, 5 deutsche Flgz. der Türken wird der engl. Angriff mit 75 000 Gewehren, 12 000 Säbeln, 150 Flgz., 540 Geschützen angesetzt, von den Tanks, Panzerautos, Giftgasen nicht zu sprechen. Die türk. Front brach unter dem übermächtigen Angriff zusammen. Die zwischen den Türken eingekeilten dtschn. und k. u. k. Truppen haben sich bis zum Äußersten gehalten, und dadurch sehr große Verluste gehabt. Die Reihen der tapferen dtschn. Infanteristen des Asienkorps, welche ja schon den französischen Kriegsschauplatz kannten und den Rückzug nicht antreten wollten, wurden am meisten durch die Farbigen gelichtet. Inzwischen hatten die Araber eine farbige engl. Division aus der Richtung Jaffa in einem Gewaltmarsch nach Nazareth geführt. Sie überraschten dort das deutsche Kommando um 6 Uhr früh in den Quartieren. Nur dem entschlossenen Auftreten des Majors v. Würthenau, welcher — in aller Eile die Ordonanzen, Telephonisten, Leichtverwundeten zusammenraffend — einen Gegenangriff machte, war es zu verdanken, daß das Kommando nicht gefangen genommen wurde. Auch so verloren die braven Deutschen 43 Tote und viele Verwundete, bis sie die Neger und Ghurkas vertreiben konnten.

Durch diesen Zwischenfall wurde die Verbindung mit dem Oberkommando auf längere Zeit unterbrochen.

In der kritischen Zeit der dritten Schlacht bei Ghasa, wo alle Verbindungen mit den höheren Kommandostellen unterbrochen waren, stand das 146. J. R. mit dem 23. und 25. türk. Batl. am Toten Meer gegenüber von Jericho. Die ungar. Haubitzbttr. mit einer anderen k. u. k. Bttr. befand sich in diesem Abschnitt auf dem Berge El Hod (+ 243 m). Dies war angeblich jene Spitze, wo Moses nach den Irrfahrten in der Wüste das Land der Verheißung erblickte. Hier am linken Flügel war die Panik zwischen den türk. Truppen am größten. Endlich in der Nacht vom 21. zum 22. Sept. kam ein kühner Hedsinreiter mit dem Befehl Kemal Paschas, der Rückzug sei sofort anzutreten und zwar in Gewaltmärschen durch die Wüste nach Damaskus. Die Luftlinie bis dorthin betrug 250 km. Zu derselben Zeit näherten sich bereits auf dem kürzeren Wege über Nazareth die Engländer gegen Damaskus, während aus der Richtung Medina der Verräter, Emir Feisal mit seinen 30 000 Arabern ebenfalls gegen Damaskus im Marsch war. Laut Befehl Kemals war die letzte Nachhut das deutsche J. R. 146 (drei schwache Batle.) und eine k. u. k. Batterie.

Nachdem die andere k. u. k. Batterie tags vorher durch Automobile abtransportiert wurde, blieb nur die ungar. Haubitzbttr. (2/6) übrig, bei welcher der Verfasser diente.

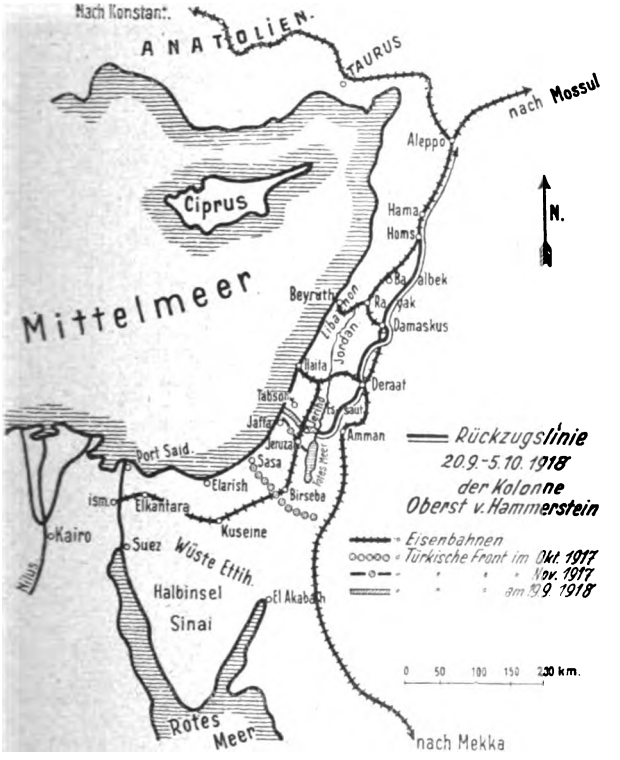
Laut Karte wurde der Weg, welcher zurückzulegen war, als „unerforschte Wüste" bezeichnet. Um Mitternacht zum 21. Sept. nach kurzer Vorbereitung wurde der Marsch angetreten.

Die kleine Schar mußte sich durch 11 Nächte, kämpfend mit den Beduinen, welche überall Hinterhalte legten, durch die Wüste Bahn brechen. Dabei wurde die wackere Nachhut ständig durch engl. farbige Kav. und Flieger verfolgt. Oberst Frh. v. Hammerstein, der Kommandeur des J. R. 146, gab in Dscherrach seinen in klassischen Worten gehaltenen Tagesbefehl, in welchem er seine kleine Schar aufforderte, alles Entbehrliche abzulegen und zu vernichten. Er befahl auch seinen Leuten, sich bis zum äußersten durchzuschlagen, nicht zurückzubleiben, denn wer zurückbliebe, den plündern und ermorden die Araber, die Leichname würden eine willkommene Beute der Hyänen und Schakale . . . . Ein jeder helfe seinen Kameraden und denke daran „Heute dir,

Digitized by Google

morgen mir". Nach Absingung des „Deutschlandliedes" trat die Kolonne Oberst v. Hammerstein den Rückzug an.

Oberst v. Hammerstein führte die Kolonne, wortlos auf seinem Schimmel sitzend, neben ihm die gefesselten Drusischen Führer. Die Leute litten sehr unter Hunger und entsetzlichem Wassermangel. Die Verpflegung bestand aus Dauerbrot, einigen Datteln, Oliven und Gerste. Das Wasser wurde genau rationiert verabreicht. Wenn man in den Oasen hie und da auf „frisches Wasser" stieß, so war dies zum größten Teil Bitterwasser und doch tranken es die Leute. Oft mußten sie sich den Zugang zu den Zisternen der Araber mit M. G.-Feuer erkämpfen. Auch tranken Mann und Pferd gierig das Wasser aus den schmutzigen Tümpeln, in welchen Araberinnen wuschen, Kamele, Esel badeten, es nur flüchtig durch das Sacktuch durchfiltrierend. Mit kurzen Rasten wurde ununterbrochen die ganze Nacht durchmarschiert. Man mußte die Tiere durch fortwährende Stöße auf den Beinen halten, denn wenn sie sich niederlegten, konnte man sie nicht mehr in die Höhe bringen.



Lautlos schwankte die Kolonne dahin; bloß das Geheul der Horden von Hyänen und Schakalen und der charakteristische Hilferuf der Abgebliebenen war hörbar. Schüsse krachten unweit der Kolonne in der Nacht; die Räuber der Wüste ermordeten als Opfer die abgebliebenen Marschmüden. Ab und zu ging ein Schauer des Entsetzens durch die Kolonne, wenn sie die schauerlich verstümmelten Leichen sahen. Die Christenleichen waren ganz nackt, während man den Mohammedanern, den Geboten ihres Glaubens entsprechend, das Hemd beließ. Durch die Schritte der Heranwankenden gestört, ließen die Hyänen knurrend und heulend die halbverwesten und zerfleischten Leichen liegen, um dann nach Entfernung der Kolonne ihr Mahl wieder gierig fortzusetzen.

Als die Kolonne v. Hammerstein Damaskus erreichte, hat dieses schon gebrannt; die zum Raub erschienenen Araberstämme wagten aber nicht, die mit Geschützen und M. G. versehenen Deutschen anzugreifen ..., sie ließen sie knurrend und murrend ziehen.

Aber auch in Damaskus konnte sich die kleine Schar nicht ausruhen, nach kurzer Rast hieß es weiter bis zum Libanon.

Dies war die größte Leistung. In einem Zuge wurden 58 km in 26 Stunden zurückgelegt. Die Kolonne ist um 1.30 Uhr nachts angekommen, wurde aber um 6 Uhr morgens durch Oberst v. Hammerstein alarmiert. Er gab folgenden Befehl: Das J. R. 146 und die k. u. k. Bttr. sind die letzten geordneten Verbände. Nach Hayak ist der Weg bereits gesperrt, es muß wieder in der Wüste marschiert werden, und zwar vorerst bis Homs (160 km) von dort weiter nach Aleppo.

Nur der rücksichtslosen, eisernen Energie des Obersten v. Hammerstein ist es zu verdanken, daß die Kolonne in 10 Tagen Damaskus erreicht hat. Die Marschlinie hätte ja nur 250 km durch die Wüste betragen, aber wieviel Umwege mußten gemacht werden durch Verirren, durch die Bösartigkeit der verräterischen Führer, durch Ausweichen vor den „Dünkas" (Hügeln) und den großen in der Wüste liegenden Felsblöcken. Die tatsächlichen Marschleistungen waren beträchtlich größer!

Der Marsch wurde weiter fortgesetzt, die Wüste war weniger schwierig wie jene bis Damaskus, der Wassermangel aber noch größer, denn die zurückgehende türk. Kav. in dem Glauben, daß sie die letzte Truppe sei, hatte die meisten Zisternen zerstört. Um das Wasser mußte mit den Einheimischen gekämpft werden. Die Kräfte der wackeren Deutschen und Ungarn erloschen allmählich. Überall sah man Nachzügler daherwanken. Die letzten Schwerkranken sind bereits vor Damaskus liegen geblieben. Viele können nicht mehr die Schuhe anziehen, derart sind ihnen die Füße geschwollen. Da naht als erlösendes Wunder am 3. 10. die k. u. k. Kraftwagenkolonne Hptm. Langer. Diese nimmt die Reste der Kolonne auf, schleppt auch die Geschütze mit sich, bloß die braven ungarischen Kanoniere müssen mit ihren Pferden den Fußmarsch fortsetzen. Der Bttr. Chef, Oblt. Schöffer, obwohl an schwerer Dysenterie leidend, ist nicht weggefahren; er läßt sich auf das Pferd binden, bleibt aber mit seinen Offizieren bei dem letzten Rest seiner Batterie! In weiteren vier Tagen kommt diese letzte Schar, mit Wasser- und Nahrungsmangel kämpfend, in Homs an. Die übrigen deutschen und k. u. k. Truppen befinden sich bereits dort. Dort erfährt die wackere Nachhut, daß die einzige Artl. die mitgebrachten vier Geschütze der Bttr. sind. Alles andere Material ist während des Rückzuges verloren worden.

Inzwischen kamen Züge aus Damaskus an. Von den Dächern der Waggons wurden die zahlreichen Leichen der an Hunger gestorbenen oder durch die Telephondrähte, Überbrückungen getöteten Askers einfach heruntergeworfen. In Homs herrschte Chaos; Tausende und Abertausende von herumirrenden Askers bekamen keine Verpflegung und warteten apathisch auf ihr weiteres Los. Nur bei der kleinen öst.-ung. und deutschen Gruppe ist Ordnung. Für die Verpflegung dieser Truppen wird gesorgt, die Offiziere kümmern sich um ihre Leute. Endlich werden unsere Leute nach Aleppo abtransportiert. Jetzt können erst die von der Wüste mitgebrachten sieben Kranken ins Lazarett abgegeben werden; in 2—3 Tagen sind alle sieben an Erschöpfung gestorben. Ebenso starben von den übrigen an das Spital abgegebenen 39 Kranken 23 in kurzer Zeit. Auch die Deutschen hatten sehr viel Tote zu beklagen, so daß binnen kurzer Zeit in Aleppo ein eigener deutscher und öst.-ung. Friedhof errichtet wurde.

In Aleppo traf Befehl ein, daß aus dem geretteten Material mit Zuhilfenahme der öst.-ung. ganzen Mannschaft eine k. u. k. Bttr. zu formieren und Kemal Pascha zur Verfügung zu stellen sei.

Am 27. 10. liefert Liman von Sanders das letzte Gefecht nördl. von Aleppo. Ali-Puat Pascha führt zum letztenmal seine tapferen Anatolier zum Sturm, dies war das letzte Aufflackern. Am 30. 10. stirbt der heldenmütige Kdt. des Asienkorps Oberst v. Oppen an Cholera. Am 31. 10. trifft die Mitteilung der türk. Regierung ein, daß der Waffenstillstand unterzeichnet sei; Gen. Liman v. Sanders übergibt das Kdo. an Kemal Pascha. Am nächsten Tage findet der Abschied der deutschen und öst.-ung. Truppen in Anwesenheit türkischer Ehrenkompanien in feierlicher Form statt. Das gesamte Kriegsmaterial, auch die geretteten vier Haubitzen werden den Türken übergeben. Kemal zieht mit diesen gegen den Kaukasus ab. Die Entente fordert die Auslieferung der deutschen und öst.-ung. Formationen. Die

Digitized by Google

ritterlichen Türken verweigern es; endlich wird ein Kompromiß geschlossen, daß die Verbündeten in Kleinasien bleiben können.

Laut englischer Quellen wurden in der Zeit vom 19. bis 30. 9. 1918 75 000 Gefangene gemacht, darunter angeblich 3500 Deutsche und Öst.-Ung., 360 Geschütze, 800 M. G. erbeutet.

Die öst.-ung. Formationen blieben in Kleinasien, während die Deutschen auf die Prinkipu-Inseln gebracht wurden. Eine deutsche Abtlg. soll, um nicht in Kriegsgefangenschaft zu geraten, den Weg über den verschneiten Kaukasus genommen haben, um in die Ukraina zu gelangen. Angeblich soll die ganze Kolonne im Kaukasus zugrunde gegangen sein. In der Kriegsgefangenschaft, die übrigens äußerst milde war, sind die Tschechen, Rumänen, Serben gleich zur Entente übergegangen, bloß die Ungarn, Deutschösterreicher und Bosnier haben bis zum Schluß zusammengehalten.

Endlich gab die Entente ihre Einwilligung, daß die öst.-ung. Kriegsgefangenen auf eigene Kosten in ihre Heimat fahren durften. Es wurde ein altes, kaum mehr seetüchtig zu nennendes türk. Viehtransportschiff, der „Resid Pascha", gechartert, flüchtig umgebaut und hergerichtet. Trotz des strengen Verbots, daß keine deutschen Kriegsgefangenen mitgenommen werden dürfen, wurde doch so mancher treue deutsche Kamerad in k. u. k. Uniform verkleidet auf das Schiff eingeschmuggelt und in die Heimat befördert.

Durch die Dardanellen führte ein englischer Kapitän den gebrechlichen „Resid Pascha" mit 2400 Personen an Bord, darunter auch die durch die Entente ausgewiesenen Familien deutscher, österr. und ung. Staatsbürger. Das Schiff sollte als Versuchskaninchen dienen; in seinem Kielwasser folgten vier mächtige Transporter mit Ententetruppen an Bord. Und doch ist der „Resid" nach 13tägiger Fahrt in Triest glücklich angekommen, während eines der ihm folgenden Transportschiffe mit 4000 Ententesoldaten an Bord auf eine Mine gestoßen und gesunken ist.

In Pettau nahmen die ung., deutschösterr. und bosnischen Kontingente bei Einhaltung der Formalitäten des alten Reglements in herzlichster Weise Abschied voneinander, und hiermit verschwand auch der letzte Rest der ehemaligen k. u. k. Armee.

Das neue französische leichte Maschinengewehr 24.

In der „Revue d'Infanterie" vom 1. 6. 26 finden wir zum ersten Male Angaben über das in der Einführung begriffene neue „l. M. G. 24" (Konstrukteur Oberst Reibel, Fabrik Châtellault). Einiges sei hier kurz erwähnt: Kaliber: 7,5 mm (bisher 8 mm!)*). Infolgedessen Ausstattung der l. M. G.-Gruppe mit 1325 (bisher 988) Patronen. Gewicht: etwas unter 9 kg (bisher 9). Treffgenauigkeit: infolge besserer Unterstützung der Waffe und dadurch bedingter größerer Ausschaltung der Schützenfehler usw. „viel besser" als das l. M. G. 15. Schußleistungen: jetzt bis 600 m „ausgezeichnet", bis 1000 m „recht gut". Feuergeschwindigkeit: 450 Schuß in der Minute (bisher 400). Feuerart: meist Feuerschläge mit Pausen; dabei Möglichkeit, sofort vom Einzel- zum Reihenfeuer überzugehen und umgekehrt. Waffe braucht nur von einem Mann bedient zu werden, Luftkühlung, höchst einfache Konstruktion. Zusammenfassung: Vereinigung großer Beweglichkeit mit recht guter Feuerkraft der Waffe, Möglichkeit, in kurzer Zeit im Mob. Falle das Volksheer damit auszubilden. Das „l. M. G. 24" vermag infolge seiner Verbesserungen das s. M. G. in manchen Nahkampfaufgaben der Verteidigung zu ersetzen und ersteres für entferntere Ziele (indirektes Feuer usw.) freizumachen, was bei der Ausstattung des Inf. Rgts. mit nur 48 s. M. G., aber 108 l. M. G. von Bedeutung! — Zur Flugabwehr gegen niedrige Flieger erheblich besser geeignet und eingerichtet, bietet es hierin einen „beträchtlichen Zuschuß", da die Flugabwehr bisher in Frankreich dem s. M. G. oblag. Ein Umstand, der bei der immer mehr zunehmenden Neigung, den Angriff durch Eingreifen von Fliegern zu unterstützen, von großer Bedeutung sei. — Soweit Maj. Desaivre, der am Schluß auf Grund der Einführung dieses verbesserten l. M. G., sowie der bevorstehenden Ausstattung der Truppe mit bis auf 600 m im Bogenschuß schießenden Granatwerfern und mit den (uns verbotenen!) Masch. Pistolen eine nicht unerhebliche Steigerung der Leistungen des franz. Fußvolks voraussagt.

Man darf gespannt sein, ob man drüben, wenn obige Hoffnungen sich erfüllen sollten, angesichts dieser Vermehrung der Feuerkraft die Zahl der Züge der Komp. wieder von 4*) auf 3 herabsetzen wird, wovon schon mehrfach die Rede war. v. In.

*) Das Kaliber ist also jetzt ein anderes als das 8 mm betragende des Inf. Gewehrs und des s. M. G.!!!

Die Legende von der Überlegenheit der französischen Artillerie gegenüber der deutschen im Jahre 1914.

Von Generalmajor a. D. v. Ohnesorge.

Die Meinung, daß die französische Artillerie bei Feldzugsbeginn der deutschen überlegen gewesen sein soll, spukt noch immer. Dieser Glaube wird sogar zuweilen vom Nachwuchs der jungen Reichswehr übernommen. Darin liegt eine Gefahr, der nicht nachdrücklich genug entgegengetreten werden kann, wenn nicht das Vertrauen der beiden Hauptwaffen zueinander leiden soll.

Im folgenden sollen neben bekannte, bisher wenig beachtete neue Beweise gebracht werden, die es erhärten, daß von einer Unterlegenheit unserer Artillerie nicht gesprochen werden kann. Wir nennen das Thema:

„Worin war zu Beginn des Krieges die deutsche Artillerie der feindlichen überlegen und umgekehrt?

Wie lagen die Verhältnisse gegen Ende des Krieges?

Noch klingen im Gedächtnis aus dem Schwertgeklirr und Waffengetöse des Herbstes 1914 die teils berechtigten, teils unberechtigten Klagen der Infanteristen über die Artillerie heraus. Auf diese näher einzugehen, führt über den Rahmen dieser Betrachtung hinaus. — Wir waren bei Beginn des Krieges der feindlichen Artillerie in folgendem überlegen:

1. Durch unsere leichte 10,5 cm Feldhaubitze, der weder die Franzosen noch die Engländer ein gleichwertiges Geschütz ihrer Feldartillerie entgegenzustellen hatten. Ihre Überlegenheit lag in der Wucht des Kalibers und der Schnellladefähigkeit bei durchaus genügender Beweglichkeit.

2. Durch unsere schwere Artillerie des Feldheeres, die, was Gliederung, Gerät und Ausbildung betrifft, auf der Höhe stand. Ihr hatten die Franzosen nur eine außerordentlich geringe Zahl von Rimaillo-Haubitzen entgegenzustellen. Sie kamen wenig in Betracht.

Es erübrigt sich fast, daran zu erinnern, welche außergewöhnliche moralische Wirkung neben der hohen materiellen unsere schwere Artillerie hatte. Und gerade diese seelische Einwirkung ist es, auf die äußeren Eindrücken so sehr empfänglichen Romanen gegenüber stets besonderer Wert beizumessen sein wird. Der schweren Artillerie, neben ihr den Feldhaubitzen, war es zu danken, wenn im Kampf um Ortlichkeiten und befestigten Punkten, die der Franzose mit Vorliebe in seine Verteidigungslinie mit einbezog, die Entscheidung oft schnell fiel.

3. In dem um ein geringes stärkeren Kaliber des leichten Feldgeschützes.

*) Die Inf. Komp. zählte zu Kriegsbeginn 4 Züge, 1918 strich man wegen Menschenmangels einen, den man auf Drängen der Front 1919 wiederherstellte — aber mit der Maßgabe, „ihn bei Fortschritten in der Ausbildung usw." bei erster Gelegenheit endgültig zu streichen.

Digitized by Google

4. Mit unseren an Zahl allerdings zunächst unzureichenden Fliegerabwehrgeschützen, die drüben ganz fehlten.

5. In der Beweglichkeit unserer Artillerie. Sie war das Ergebnis unserer den Angriffsgedanken betonenden Friedensausbildung und unseres auf hohe Beweglichkeit konstruierten Geräts!

Damals und heute noch lebt in uns der Glaube an die siegende Kraft des Angreifers! Seine Bewegungen müssen schnell und nachhaltig wirken.

Mit dem Gerät 16 ist, zugkräftiges Pferdematerial vorausgesetzt, die Grenze für die ballistische Forderung an eine noch genügend bewegliche Feldkanone bekanntlich erreicht. Die Franzosen hatten sie mit ihrem Geschütz überschritten. Durch die schwerfällige Verankerung ihrer Feldgeschütze war ein rascher, hemmungsloser Zielwechsel zur Unmöglichkeit gemacht (siehe technische Daten am Schluß). Und endlich

6. Durch die größere Lebensdauer der wichtigsten deutschen Geschütze gegenüber den französischen Kanonen. Letztere nutzten sich infolge ihrer größeren Anfangsgeschwindigkeiten naturgemäß schneller ab.

Hiermit sind die Lichtseiten der Eigenschaften unserer Artillerie — leichten sowohl wie schweren — im Jahre 1914 hervorgehoben.

Unterlegen waren wir in folgendem:

1. In der unzureichenden Reichweite der leichten Feldgeschütze gegenüber den französischen leichten Kanonen. Wir glaubten vor dem Kriege nicht an Erfolge beim Schießen über 8000 m. Es wurde mehr Wert auf die Wirkungsweise des Einzelschusses gelegt. Darin hat uns der Krieg eines anderen belehrt. Es gibt manchen Artilleristen, der dies bestreitet und dafür Beweise erbringt. Wir bekennen uns nicht dazu.

2. Wir hatten der Granate des Feldgeschützes der Franzosen gegenüber kein in der moralischen Wirkung ganz ebenbürtiges Geschoß. In materieller Beziehung entsprach das mit zu starker Brisanzladung laborierte Geschoß der Franzosen keineswegs den Anforderungen. Die winzigen Sprengstücke durchschlugen vielfach nicht Mantel, Rock und Unterkleidung des Mannes. Aber auch an den scharfen Knall und die pechschwarze Sprengwolke gewöhnten wir uns. Sie wurden für die Beherzteren nur noch zum Kinderschreck.

3. Uns fehlten die Gebirgsgeschütze. In den Vogesenkämpfen haben wir das 1914 empfunden.

4. In der stärkeren Munitionsausrüstung der französischen Feldartillerie.

Das deutsche Armeekorps führte in seinen Batterien, l. M. Kol. und Artl. M. Kol., 51 450 Schuß (für die Feldkanone rund 400 Schuß) mit, während ein franz. Korps 62 260 Schuß (für die Feldkanone rund 500 Schuß) hatte.

Das Schicksal hat es gewollt, daß im Herbst 1914 allen Heeren — was die Artillerie-Munition betrifft — gleichzeitig der Atem ausging.

Dieses Mehr an Munition hat die französische Armee in den ersten Septembertagen vielleicht vor der Katastrophe bewahrt, die wir ihr überdies hätten bereiten können.

5. In der Lufterkundung und im Einschießen mit Fliegern. Doch steckte beides damals dank fehlender praktischer Erfahrungen noch in den Kinderschuhen.

6. Der Franzose war uns in der Geländeausnutzung überlegen, eine Rasseneigenschaft, deren Fehlen man nicht eigentlich als Schwäche des deutschen Artilleristen allein hinstellen darf.

Vielfach massierten wir unsere Batterien noch linear hinter Höhenkämmen, während die französische Artillerie sich mehr gruppenweise verteilte unter Benutzung der Geländebebauungen.

Weniger verstanden dies die Engländer, während der Russe, als Schüler französischer Ausbildung, wieder geschickt in der Ausnutzung des Geländes war.

Bei den zahlreichen vergleichenden Betrachtungen über die deutsche und französische Artillerie wird folgender wichtiger Umstand nicht immer genügend gewürdigt.

In unseren Vorschriften und daher bei unseren Friedensübungen nahm der Angriff aus triftigen Gründen einen besonders breiten Raum ein.

Wir übten den Angriff fast nur gegen das deutsche auf einer Linie sich gründende Verteidigungssystem.

Der Franzose dagegen betonte mehr die Verteidigung, die er tief gliederte (première, deuxième, troisième ligne de resistance) mit der er seine ganze Artillerie-Taktik in Einklang brachte.

Der Artillerie aber bringt die Verteidigung mancherlei Vorteile.

Sorgfältige Auswahl der B. Stellen und Feuerstellungen, gesichertes Legen der Verbindungen, unbeobachtetere Entwickelung zum Kampf, günstige Organisation der Überwachung des Vorgeländes, Einrichtung von Flankierungen, Bereitlegung der Munition, Verschwindenlassen der Gespanne. Sicherung der „Leere des Schlachtfeldes" vor Annäherung des Gegners.

Beiderseitige Taktik entspringt letzten Ursprungs völkischen Charaktereigenschaften. Der Deutsche rückt dem Gegner auf den Leib, der Romane späht nach der Blöße, die sich der Gegner gibt.

So mußte der Angreifer, durch die vorgeschobenen feindlichen Batterien frühzeitig zur Entfaltung gezwungen, seine Feuerstellungen vielfach verraten.

Zu gründlicher Erkundung der feindlichen Artillerie fehlte es an Zeit und genügenden Lufterkundungsmitteln.

Die Infanterie, durch die schnell verlaufenden Friedensübungen daran gewöhnt und innerem Drange folgend, griff an, ohne genügend die Artillerie-Vorbereitung abzuwarten und kam in das überraschend frontale und flankierende Feuer der noch ungeschwächten feindlichen Artillerie.

So bildete sich rasch das Urteil über die Unterlegenheit der eigenen Artillerie. Bekanntlich führten die Lehren des Kriegsanfanges dazu, noch im Kriege durch Übungen, Vorträge, Lehrgänge und Offizieraustausch das gegenseitige Verständnis und Zusammenwirken der Waffen zu fördern.

Die Ausbildung in der Reichswehr sorgt dafür, daß die damaligen Kampferfahrungen nicht verloren gehen.

Bei der kritischen Gegenüberstellung der Artillerie von Freund und Feind vergessen wir doch den Satz nicht „audiatur et altera pars". Bestätigen uns nicht unzählige Aussagen Gefangener, welchen außerordentlichen Eindruck ihnen das Feuer und die Wirkung unserer Artillerie gemacht hat?

Der Feind hat es verspürt, was unser Infanterist allerdings nicht sehen konnte. Diesem machte nur Eindruck, was er selbst von der feindlichen Artilleriewirkung fühlte und sah.

Und endlich vergesse man nicht: unsere Gegner kämpften im eigenen Lande. Das brachte ihrer Artillerie manchen Vorteil.

Fassen wir zusammen, so ergibt sich: Die Artillerie unseres westlichen Nachbarn war, „Nimm alles nur in allem", der unserigen weder technisch noch taktisch überlegen. Einige am Schluß genannte technische Daten erhärten das.

Einige bestechende äußere Merkmale hatten die Franzosen voraus: Die größere Anfangsgeschwindigkeit und die damit verbundene etwas größere Schußweite, die eindrucksvollere (nicht wirkungsvollere) Granate, wie das raschere Feuern.

Nirgends kommt das gallische Temperament so zum Ausdruck, wie bei der Artillerie. Die Klagen der französischen Infanterie über ungenügende Artillerie-Unterstützung zu Beginn des Krieges waren groß. Das wissen wir aus vielen Quellen. Daß sie weniger laut wurden, lag daran, daß man die Kritik an dieser Waffe vielfach scheute. Die Artillerie genoß von jeher das größte Ansehen. Sie war, vergessen wir das nicht, schlechtweg die erste Waffe.

Wie hoch unsere Artillerie, die schwere wie die leichte, von den Franzosen eingeschätzt wurde, erfuhren wir aus zahllosen Urteilen während des Krieges und erkennen wir aus dem Versailler Diktat.

Am Kriegsende hatten die Kriegserfahrungen beiderseits zu einem gewissen Ausgleich geführt. Überlegen blieben wir mit unserem schweren Steilfeuer, mit unseren Gasgeschossen und taktisch beim Grosangriff im Nachziehen unserer Artillerie sowie in dem sich anschließenden Bewegungskriege.

Sobald dieser zum Stellungskampfe erstarrte, trat die Materialschlacht in ihr Recht und in dieser mußten wir bei den

Digitized by Google

unbeschränkten Mitteln der Entente, trotz aller kriegerischer Tugenden endlich unterlegen sein.

Unterlegen waren wir: Im mittleren und schweren Flachfeuer, das der Franzose, mehr noch der Engländer, von 1917 ab in außerordentlicher Zahl einsetzte.

In der Lufterkundung, kraft der zahlenmäßigen Überlegenheit des Gegners an Flugzeugen und Ballonen.

In allen von unserer schwierigen Rohstofflage abhängigen Erzeugnissen und der dadurch hervorgerufenen verhängnisvollen Geschützabnutzung. In Zahl und Beschaffenheit der Munition (mit Neid betrachteten wir während der Offensivbewegungen des Jahres 1918 die mit allen Mitteln der Technik gegen die Feuchtigkeit geschützten feindlichen Munitionsstapel). Endlich, durch die mit der Überspannung unserer Kräfte zusammenhängenden Verhältnisse.

So sank die Zahl der feuerbereiten Geschütze immer mehr. Stellenweise verkam das Gerät bei dem dauernden Einsatz. Die Bedienung war erschöpft, der junge Nachwuchs unerfahren und körperlich den Anstrengungen nicht gewachsen!

Wie oft blieb die Artillerie eingesetzt, wenn die Infanterie aus der vordersten Linie herausgezogen wurde.

So machten die Verhältnisse die Artillerie immer mehr zur entscheidenden Waffe. Am Ausgange des Völkerringens, in den Rückzugskämpfen, war sie die Hauptträgerin des Kampfes. Das muß der Artillerie unvergessen bleiben!

Hinter dem in der Weltgeschichte beispiellosen Heldentum, das das kämpfende deutsche Fußvolk an den Tag gelegt hatte, standen die Männer am Geschütz nicht zurück!

Einige technische Daten der l. Feldgeschütze:

Frankreich	Deutschland
(Umbau war im Gange)	
Stellungsgewicht: 23 Zentner	Kanone: 20 Zentner l. F. Haubitze: 24 Zentner
Zuggewicht (mit nur 3 M. Bedienung): 44 Zentner	Kanone (m. 5 M.): 42 Zentner l. F. H. (m. 5 M.): 45 Zentner
Gleisbreite v. Gesch. u. Mun. W. verschieden	Gleiche Gleisbreite
Feuerhöhe: 0,90 m	Kanone: 0 99 m
Erhöhungsgrenzen: −5°, +14°	Kanone: −12°, +15°
Anfangsgeschwindigkeiten, Schrp.: 529 m, Gr.: 584 m	Kanone: 465 m
Größte Schußweiten, Az.: 8800 m Bz.: 5500 m	Kanone Az.: 8400 m Bz.: 5300 m
Lafette schoß sich erst nach 1. Schuß fest, Bedg. mußte also vor 1. Schuß aus dem Gleise treten	Sofort feststehend
Zielwechsel erst nach Neuverankerung	Bewegung d. Lafette unnötig.
Mun. Ausrüstung der Gefechtsbatterie, je Geschütz: 312 Schuß	Kanone: 268 Schuß

Also Vor- und Nachteile hüben wie drüben.

Bewegliche Artillerie-Meßtrupps.

Von Major a. D. Kaiser, München.

Als uns die Weihnachtstage 1915 die Kenntnis von dem Entschluß, Verdun anzugreifen, brachten, waren die Meßtrupps an dieser Front sich darüber klar, daß sie wie bisher im Stellungskrieg so auch im Vormarsch der Artillerie Erkundungshilfe leisten müßten, soweit dies nur immer möglich sei. Die erst gefaßte Meinung verschiedener Stäbe, die Meßtrupps innerhalb der Artillerie zur Verwendung als Fernsprechpatrouillen und Batteriebeobachter aufzuteilen, die Formation als solche und in ihrer bisherigen Tätigkeit zu zerschlagen, bis wiederum stellungskriegsmäßige Verhältnisse eintraten, wurde bald aufgegeben und verschiedentlich bestimmt, die Meßtrupps solange als möglich in ihrer Erkundungstätigkeit zu belassen, bei dem Stellungswechsel der Artillerie staffelweise die Meßstellen vorzuverlegen und die Auswertestellen mit der Ortsveränderung der Befehlsstellen der Artillerie-Kommandeure nachzuziehen. Diese Maßnahme war wohl die einzig gegebene und für uns Meßtruppführer die erfreulichste. Wenn wir auch im Gegensatz zu allen anderen Waffen keinerlei Erfahrungen mit beweglicher Verwendung unserer erst im Kriege und zwar im Stellungskriege geschaffenen Formation hatten und haben konnten, so war der Gedanke schon längere Zeit in den Meßtrupps erwogen worden, auf welche Weise wir auch im Bewegungskrieg erfolgreich für die Artillerie, die uns nicht mehr entbehren konnte, arbeiten könnten. Hatten sich unsere, aus den verschiedensten Waffen zusammengewürfelten Leute, die meist älteren Semesters waren, in ihrer Meßtätigkeit auf ständigen Meßstellen ausgezeichnet eingearbeitet, so waren wir davon überzeugt, daß sie im staffelweisen Vorverlegen der Meßstellen und bei veränderten Gelände- und Kampfverhältnissen ebensogut ihre Aufgabe erfüllen würden wie bisher.

Wichtig war, die Fragen zu lösen, die uns meßtechnisch und materiell gestellt wurden: Einmal neue Meßstellen in das Meßsystem einzufügen und festzulegen, den Meßplan danach zu ergänzen und die rasche Auswertung sicherzustellen; zum zweiten, Personal und Material verfügbar zu haben, um die Verbindungen zu legen und aufrechtzuerhalten und endlich Transportmöglichkeiten zu haben, um wirklich beweglich zu sein. Wir dachten damals schon an bespannte Wagen — einen für jede Meßstelle — für sechs Arbeitsmeßstellen und zwei Reservemeßstellen, an mehrere bespannte Wagen oder ein Lastauto für die Auswertestelle, sowie an einige Reitpferde für die Offiziere und einige Meldereiter. Von all dem aber sahen wir nichts, und so hieß es „sich selbst helfen". Schließlich macht die Not erfinderisch, und nachdem wir das an einer Meßstelle benötigte Gerät auf das äußerste Minimum beschränkt hatten, war es möglich, dieses so reduzierte Gerät in eine Kabelkiste für zwei Rollen Fußartillerie-Kabel unterzubringen, die von zwei Mann getragen werden mußte. Verfügbar an einer Meßstelle waren normal der Meßstellenführer, drei Beobachter für 24 Stunden, drei Fernsprecher, ein bis zwei Leitungspatrouillen, im ganzen also rund 9 Mann. Das Leitungsmaterial — Doppelleitung — für mindestens 4 km Leitung = 8 Kabelrollen, dazu die Kiste mit dem Meßgerät, außerdem Schanzzeug, Waffen und Munition, eiserner Bestand, Kochgerät, Drahtleger und kleineres Instandsetzungsgerät mußte also von der Besatzung einer Meßstelle bei einem Stellungswechsel getragen werden.

Da aber die alte Meßstelle erst dann aufgegeben werden durfte, wenn die neue Meßstelle besetzt, eingerichtet und mit der Auswertestelle verbunden war, so kamen zum Transport abzüglich eines Beobachters, eines Fernsprechers und einer Leitungspatrouille für die alte Meßstelle höchstens 6 Mann in Frage und die einfache Rechnung ergab, daß der Weg von der alten zur neuen Meßstelle mehrmals gemacht werden mußte, der Zeitverlust also ein erheblicher, die Beanspruchung der Leute, die mit 4- oder 6stündiger Ablösung ihren Meßdienst Tag und Nacht verrichten mußten, eine sehr hohe war. Bei der weiten Entfernung der Meßstellen voneinander — 6 Meßstellen im Nordabschnitt von Verdun östlich der Maas waren auf 12 bis 14 km verteilt — war es ausgeschlossen, sich gegenseitig auszuhelfen. Jede Meßstelle war also auf sich angewiesen, wenn ein Vorverlegen befohlen wurde. Wenn auch der Verlauf der Schlacht von Verdun in den ersten Tagen den Anschein erweckte, daß nur Meßtrupps mit unserer sehr primitiven Beweglichkeit zum Zuge kommen sollten, und die Verlegung einiger Meßstellen nach vorwärts auch schon durchgeführt war, so brachten uns die Märztage 1916 schon eine andere Meinung bei, nämlich die, daß wohl die Veränderung der Meßstellen praktisch durchführbar ist, daß aber dieser kurze trotzdem erfahrungsreiche Versuch auch vor Verdun auf längere Zeit hinaus als abgeschlossen zu betrachten sei. Mit unserem „Versuch" war lediglich für uns Spezialisten der Beweis erbracht, daß der bewegliche Meßtrupp keine Utopie wäre, wie man in Kreisen der Artillerie annahm. Auf dieser Erfahrung mußte nun zäh und beharrlich weitergearbeitet werden.

Digitized by Google

Eine andere Erfahrung brachte noch die Schlacht von Verdun in seinen tausendfachen Anforderungen klar zur Kenntnis und zur praktischen Verwertung, mit der wir früher nicht durchzudringen vermochten: die notwendige Schaffung einer Schule für die Meßtrupps. Bisher hatte jeder Meßtruppführer mehr oder weniger auf Grund von Anweisungen seines Artillerie-Kommandeurs oder seines Korps, zugeschnitten auf einseitige Erfahrungen des Abschnittes gearbeitet und der Initiative des einzelnen Meßtruppführers war es überlassen, mehr oder weniger zu leisten. Es fehlte eine einheitliche Ausbildung, einheitliches Gerät, eine klare Arbeitsanweisung, wie das für jede Truppe unbedingt nötig ist.

Die Gründung der Artillerie-Meßschule in Wahn, das Verdienst des Generals der Artillerie von Lauter und des leider allzufrüh verstorbenen General Wurzbacher, der damals im Kriegsministerium diese Sache mit der ihm eigenen Gründlichkeit und Einsicht behandelte, brachte die gewünschte Einheitlichkeit der Ausbildung und Ausrüstung aller Meßtrupps der Front und Heimat. Das Problem der beweglichen Meßtrupps wurde erneut zu lösen versucht, mit aller Ruhe und Überlegung bei der Artillerie-Meßschule, und für die Offensive in Italien wurde ein bespannter Lichtmeßtrupp und ein bespannter Schallmeßtrupp bei dieser Schule aufgestellt und ausgebildet. Ihre Eignung im Felde sollten diese beiden Meßtrupps dartun, und es gelang ihnen auch bei den schwierigen Arbeitsverhältnissen im Gebirge, der Artillerie die nötige Erkundungsunterstützung zu leisten. Diese Meßtrupps waren bereits mit Funker ausgerüstet, die sich bewährt haben. Mit großer Zähigkeit wurde weitergearbeitet.

Auch an den Fronten war die Artillerie dazu übergegangen, die Meßtrupps behelfsmäßig überall da beweglich zu machen, wo die Operationen ihre Verwendung im Vormarsch voraussehen ließen. Der Mangel an Personal und Material war aber dabei überall hemmend, und wiederum mußte improvisiert und zum Schaden der Meßtrupparbeit am Nötigsten gespart und auch das noch im letzten Augenblick beschnitten werden. So waren nirgends brauchbare Erfahrungsgrundlagen zu erhalten, die wichtige Schlüsse hätten ziehen lassen. Dem wiederholten Antrag der Artillerie-Meßschule und seiner vorgesetzten Stellen gelang es trotz aller Schwierigkeiten, für die Märzoffensive sieben bespannte Artillerie-Meßtrupps — 4 Licht- und 3 Schallmeßtrupps — aufstellen und ausbilden zu dürfen. Eingeschränkt war wiederum Personal und Material, nur nicht der gute Wille, trotzdem das Beste zu leisten, und der Mut, sich keineswegs auf dem beschrittenen Wege irre machen zu lassen. Zwar kamen die für den Westen und für bespannte Verwendung in der großen Schlacht in Frankreich bestimmten Meßtrupps aus dem Osten, wo sie fast ein ganzes Jahr alles andere geleistet hatten als ihre eigentliche Tätigkeit. So war ein Meßtrupp als Brückenwachkommando, ein anderer für reine Verwaltungsangelegenheiten verwandt worden, die übrigen ohne jede Übung in ihrer Tätigkeit, alle ohne Erfahrung in der ganz andersgearteten Kampfesweise im Westen, an der französisch-englischen Kampffront. In der kurzen, zur Verfügung stehenden Zeit sollten diese Meßtrupps zu erstklassigen Erkundungs- und Schußbeobachtungsorganen für den Bewegungskrieg ausgerüstet und gründlich durchgebildet werden. Es gelang dank der Hingabe der Truppe und dank der Aufopferung der Lehrer an der Artillerie-Meßschule. Besser wäre freilich gewesen, man hätte kampferprobte Meßtrupps des Westens als bespannte Meßtrupps umformiert, doch war das nicht möglich, ohne die rege Tätigkeit in der Erkundung zeitweise zu unterbinden oder zu verringern.

Im Kriege ist eben nichts ideal, nicht einmal die glänzendste Vernichtungsschlacht. Die Erfahrungen der bespannten Meßtrupps einerseits und der behelfsmäßig mit Pferden und Kraftwagen beweglich gemachten Meßtrupps innerhalb der Front waren so lehrreich und aussichtsreich, daß darauf ausgezeichnet weitergebaut werden konnte. Die Bildung von Artillerie-Beobachtungs-Abteilungen, die in sich Lichtmeßtrupp, Schallmeßtrupp, Wettertrupp und Vermessungstrupp schließen, war klar vorgezeichnet und gegeben. Deutschland marschierte wie in so vielen Fällen auch hier an der Spitze und hätte die Organisation dieser Artillerie-Beobachtungs-Abteilungen bei gutem Ausgang des Krieges und ohne Verbot des Schandvertrages von Versailles unbedingt im Verfolg der Kriegserfahrungen durchgeführt, was die heutigen Militärmächte, wie man aus ihren Militärzeitschriften ersehen kann, bisher nur zögernd und nach vielen Versuchen nun in fast gleicher Weise ausführen. So wird die Auswertestelle der Meßtrupps in Frankreich motorisiert, erst eine Etappe zur völligen Beweglichmachung, die Tschechei schleppt sich noch mit Versuchen herum, während die Schweiz seit einiger Zeit schon fertige Artillerie-Beobachter-Kompanien etatsmäßig führt; in Polen scheint in dieser Frage bisher nicht allzuviel getan, in Italien bildet man besonders das Schallmeßwesen aus, in Rußland organisiert man über das ganze Land Wetterstationen und pflegt in richtiger Erkenntnis der modernen Forderungen auch den Artilleriebeobachtungsdienst. In welcher Weise die Zukunftsforderungen an solche Artillerie-Beobachtungs-Abteilungen im besten Interesse für die Erkundung und Schußbeobachtung der Artillerie erfüllt werden können, habe ich in diesem Blatt schon früher berührt und zu klären versucht. Leider fehlt uns Deutschen die Möglichkeit praktischer Tätigkeit in diesem für die Artillerie und ihre Wirkung so wichtigen Fach, doch dürfen wir davon felsenfest überzeugt sein, daß wir auf dem richtigen Wege waren und ohne die blödsinnigen Einschränkungen durch den Versailler Vertrag heute um ein Gutes allen anderen Mächten voraus wären.

Kampfwagenabwehrwaffen

(K. Wg. A. W.).

(Zu dem Aufsatz des „Militär-Wochenblattes" Nr. 35 vom 18. 3. 1926 über „Einfache Kampfwagenabwehrwaffen".

Herr Dipl.-Ing. Wim Brandt empfiehlt die Einführung einer Selbstladeschrotflinte. Dabei ist zu bedenken, daß Beob.-Schlitze durch eine rotierende Schartenblende (Stroboskop) geschützt sind und Waffenschlitze übergreifenden Panzerschutz tragen. Das Auge des Schützen (Sehschlitze) wird am einfachsten durch Schließen der Schlitze mit auswechselbarem, zähem, nicht splitterndem Glas gesichert. Hieraus darf man schließen, daß die Erfolgsmöglichkeiten gering sind.

Wenden wir uns der Schrotflinte zu. Der sichere Wirkungsbereich auch der hervorragendsten Schrotflinte hört mit 50 m auf, und Schüsse, die auf weitere Entfernungen Erfolg haben, sind als Zufallstreffer zu betrachten. Aufschluß über die Streuung des Schrotschusses geben die Trefferbilder mancher Jagdbücher.

Die Gesamt-Längenstreuung beträgt ungefähr 100—300 m ab Waffenmündung (Schrot 2—4½ mm, Kal. 12, Schw. Pulver 5½ g). Die Breiten- und Höhenstreuung sind so groß, daß in 60 m Entfernung auf eine Scheibe in Entengröße ungefähr 1—2 Schrote entfallen. Würgebohrung, Verlängerung des Flintenlaufes und Verbesserungen der Patrone ergäben etwas günstigere Bedingungen. Das Verschießen von Schrotpatronen durch Leuchtkugelpistolen würde die Streuungsgrenzen noch ungünstiger gestalten.

Die geringe Schußweite der Flinte einerseits, die hohe Geschwindigkeit neuzeitl. Kampfwagen (bis 12 m/Sek.) anderseits nehmen dem Schützen die Möglichkeit, mehrere Schüsse frontal gegen die Scharten zu lösen. Gruppenweiser Einsatz (3—4); ausgesuchte, kaltblütige und nervenstarke Schützen wären hierzu den Komp. zu entnehmen. (Abgabe gerade dieser besten Leute, auch nur zeitweise, nicht zu empfehlen.) Bei der geringen Schußweite ist zu frühe Feuereröffnung zu erwarten. (Sicherheitsventil der eigenen Überreizung.) Bleibt dann der Erfolg aus, so bleibt die Flinte liegen. Die moralische Wirkung ist ein Kind des materiellen Erfolges.

Den Feuerkampf mit Schildgeschützen aufzunehmen scheint technisch wie taktisch verfehlt. Tatkräftiges Zugreifen, möglichst flankierend, verspricht stets Erfolg. Ein sich frontal mit Kartätschen wehrendes Geschütz ist selbst bei niedergekämpfter M. G.-Bedeckung mit Schrot nicht zu stören.

Digitized by Google

Der geringen wirksamen Schrotschußweite wäre dann immer noch ein kleiner, leichter, tornisterartig tragbarer Flammenwerfer bei seiner im Nahkampf äußerst mannigfaltigen Verwendungsmöglichkeit vorzuziehen.

M. G.-Krafträder wurden erstmals bei den Manövern der niederländischen Armee 1913 zu Amersfoort vorgeführt. Die Anbringung eines 2 cm-Masch. Gesch. an der Lenkstange wird die Lenkfähigkeit herabsetzen (Gewicht). Die hohe kinetische Energie wird die Standfestigkeit des Rades vor allem bei Schwenkung der Flugbahn ohne Umstellung des Hinterrades beeinflussen und mindestens große Streuungen mit sich bringen. Die Munition ist schwer und sind genügende Mengen mitzuführen (Beiwagen?). Die Verwendung dieses Fahrzeuges, das infolge seines großen Gewichtes an die im Großkampf (Stellungskampf) stark be- und zerschossenen Straßen gebunden ist, wird selten möglich sein und bei Umgehung der unter schwerstem Feuer liegenden Ortschaften usw. meist zu spät am Kampfplatz erscheinen.

Das T-Gewehr des Jahres 1918 war schwer und unhandlich. Es war im Januar 1918 in Auftrag gegeben worden. Im Februar wurde das erste Gewehr trotz fehlender Sondermaschinen abgeliefert. Das Tank-M. G. kam leider zu spät. Es hätte uns die notwendige Steigerung der Feuergeschwindigkeit gebracht. Leistung des T-Gewehrs: Spezialstahlplatten bester Fertigung: 10 mm Plattenstärke 2000 m, 16 mm Plattenstärke 1000 m, 22 mm Plattenstärke 500 m, 25 mm Plattenstärke 250 m.

Um mit einer weiteren Steigerung der Panzerstärken Schritt zu halten, wäre eine Vergrößerung des Kalibers wohl zu empfehlen. Neben der Inf. Begl. Bttr. ließe sich in der Masch. Kanone eine brauchbare Waffe selbst gegen schwere Kampfwagen schaffen. Fabrikatorisch leicht durch Unternehmen zu erzeugen, die nicht auf Kanonenfertigung besonders eingerichtet sind.

In der Tiefenzone schachbrettförmig verteilt läßt sich die Masch. Kanone (3,7 cm) gegen alle feldmäßigen Panzerziele mit Erfolg verwenden. Die Bedienung kann mit dem Geschütz unbespannt in feuerarme Räume ausweichen. Reserven in der Hand der Führung könnten in ruhigen Zeiten zur Unterstützung der Fliegerabwehrwaffen herangezogen werden (Leucht- und Rauchspurmunition), bei Kampfwagenangriffen jedoch nach vorn geworfen werden (Panzerkopfgranaten).

Die Verwaltungseinheit im Batl. die Komp. (6—8 Stück), bei der Div. die Bttr. Das Montieren dieser Führerreserve (Bttr. zu 6—8 Stück) auf kleine, leicht bewegliche, schwach gepanzerte Raupenfahrzeuge (Anti-Tank) ermöglicht die Verwendung im Gelände und wären bei tatkräftiger Führung des Einzelfahrzeugs (1 Masch. Kan. u. 1—2 M. G.) wesentliche Erfolge möglich.

Die Beschaffung eines schwereren Geschützes (7,7 cm) ist teuer, technisch gerade in unserer Lage kaum durchführbar.

Haerter/Solln.

Feuerstöße des l. M. G.

„Das Schießen mit dem l. M. G. besteht vorwiegend aus kurzen Feuerstößen von etwa 3 bis 8 Schuß." „Nur bei günstigen Zielen, günstiger Beobachtung und auf nächste Entfernungen kann ein längeres weniger unterbrochenes Feuer abgegeben werden, Pausen zum Wiedereinrichten sind unerläßlich." (Schießvorschrift für Gewehr und l. M. G., Entwurf 1921, Z. 279 und 280.) In den Schießbedingungen finden wir, daß bei 16 Schuß nicht mehr als 8, bei 30 Schuß nicht mehr als 15 Feuerstöße gestattet sind. Die in Z. 279 als Anhalt gegebenen Zahlen von 3 bis 8 Schuß für den einzelnen Feuerstoß werden mithin hier unterboten. In den kürzlich erschienenen „Neuen Bestimmungen für das Schulschießen mit Gewehr und l. M. G." (Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin) tritt insofern eine Änderung ein, als bei 16 Schuß nicht mehr als 5, bei 30 nicht mehr als 8 Feuerstöße gefordert werden. Die untere Grenze der Schußzahl eines Feuerstoßes ist somit gehoben worden.

Das l. M. G. ist im Kriege entstanden. Konstruktion kann es nicht genannt werden. Denn konstruiert wurde ja nichts Neues, sondern man nahm Teile des s. M. G. Auf diese Weise war auf schnellstem Wege die neue Schußwaffe gewonnen, die Belieferung mit Ersatzteilen zudem erleichtert. Im Grunde blieb aber das l. M. G. 08/15 etwas behelfsmäßiges mit einer Reihe von Mängeln, noch weit entfernt vom Ideal-l. M. G. Es ist zu schwer und unhandlich, um auf Gabelstütze und Schulter des Schützen 2 die für das Schießen notwendige feste Unterlage für längere Zeit zu finden. Beim Arbeiten der Waffe geraten beide Unterstützungen in Bewegung, so daß die Geschoßgarbe dem Schützen entgleitet und nicht mehr im Ziel liegt. Wann dieses Entgleiten eintritt, ist Übungssache. Einem fortgeschrittenen Schützen 2 wird es gelingen, die Herrschaft über die Garbe auch über den 8. Schuß hinaus in der Hand zu halten, einem Anfänger dagegen wird vielleicht schon der 3. Schuß ins Weite gehen. Es erscheint mithin zweckmäßig, nicht in allen Schießklassen die gleiche Länge der Feuerstöße zu fordern. Dem Anfänger (II. Schießklasse) könnte man die im Entwurf der Schießvorschrift zugebilligte Höchstzahl von 8 Feuerstößen bei 16 Schuß geben, dem in der Schießausbildung fortgeschrittenen Schützen dagegen die in der neuen Vorschrift gegebenen von 5.

Die Forderung kurzer Feuerstöße war also zunächst eine technische. Daß auch die taktischen Belange solche meist erheischen, soll hier nur kurz erwähnt werden. Die Vorschriften haben den Feuerstoß auf 3 bis 8 Schuß angesetzt. Für das Schulschießen dürfte es sich empfehlen, die Zahl 8 herabzusetzen. Sie bildet eine Höchstzahl. Bei der 9. Patrone beginnt beim Durchschnittsschützen die Verschwendung. Der Einfluß des Gefechts wird nur wenig Schützen mit gleicher Ruhe wie auf dem Schießstand schießen lassen. Die Erregung wird aber insofern unwillkürlich Einfluß auf die Länge der Feuerstöße haben, als sie diese vergrößern wird. Hat der Mann schulmäßig gelernt, beim 5. oder 6. Schuß abzusetzen, so wird im Gefecht ein Durchschnittsfeuerstoß von 8 Schuß erzielt werden können. Demnach dürfte die Festsetzung einer Mindestzahl von Feuerstößen, die beim Anfänger nicht zu tief gegriffen werden darf, nicht unzweckmäßig sein.

Mahlmann, Hptm.

Die Verteidigung gegen Luftangriffe.

Es ist bemerkenswert, welche Aufmerksamkeit auf französischer Seite der Luftabwehr von der Erde aus geschenkt wird und es wäre zu wünschen, daß dieser überaus wichtige Teil der Landesverteidigung auch in Deutschland die ihm gebührende Beachtung fände, trotzdem oder gerade weil das Versailler Diktat uns dieses Abwehrmittels beraubt hat.

So beschäftigt sich France Militaire vom 9. 4. 26, nachdem sie schon früher auf die Bedeutung der Flugabwehrartl. hingewiesen hat („Militär-Wochenblatt" Nr. 33 und 34 vom 4. und 11. 3. 26), mit einem amerikan. Aufsatz aus The Coast Art. Journal (März 25), aus dem sie die wesentlichsten Gesichtspunkte wiedergibt:

Die Wirkung der Luftabwehr dürfe nicht nur an den tatsächlichen Verlusten, die sie dem fdl. Flugwesen zufügt, gemessen werden. Allein schon durch ihr drohendes Vorhandensein zwingt sie den Gegner, größere Höhen aufzusuchen und häufig die Richtung zu ändern. Hierdurch werden die Schwierigkeiten vermehrt, die sich dem Flieger an sich schon bei der Erfüllung seiner Aufgaben entgegenstellen; dies trifft besonders für den Bombenflieger zu, dessen Treffgenauigkeit mit zunehmender Flughöhe mehr und mehr abnimmt.

Die mit dem Studium der Küstenverteidigung von Hawai beauftragte amerikan. Kommission hat sich über die Luftabwehr dahin geäußert, daß ein sorgsam eingerichtetes System von Flugabwehrkanonen, Scheinwerfern und Horchgeräten eine sehr ernst zu nehmende Verteidigung gegen Luftangriffe darstellt. Es sei zweifelhaft, ob es sich überhaupt lohnt, einen Luftangriff gegen einen derart verteidigten Abschnitt zu richten.

Digitized by Google

An Zahlenbeispielen wird nachgewiesen, daß schon im Großen Kriege die Luftabwehr trotz unzureichenden Materials und mangelhaft ausgebildeten Personals ein Viertel der abgeschossenen Flugzeuge für sich verbuchen konnte. Außerdem dürfe man aber nicht vergessen, daß ohne das Bestehen der Luftabwehr die Flieger erheblich weniger in der Ausführung ihrer Aufträge behindert worden wären und demgemäß sehr viel größere Erfolge hätten erzielen können. Infolgedessen zeigt sich heutzutage auch überall das Bestreben nach Erreichung großer Flughöhen, was wiederum die Probleme der Flugzeugkonstruktion und der Verwendung sowie der Ausbildung des Personals verwickelter macht.

In der Schlacht von St. Mihiel wäre es mit Hilfe der Horchgeräte und Scheinwerfer gelungen, zahlreiche deutsche Nachtflugzeuge zu entdecken, und es ist festgestellt worden, daß diese die Scheinwerferzone zu vermeiden gesucht hätten. Die Scheinwerfer übten einen starken moralischen Eindruck auf den Flieger aus, so daß die Mehrzahl der vom Scheinwerferlicht gefaßten und geblendeten deutschen Flieger kehrt gemacht hätte.

Durch Nachkriegsversuche ist die gute Wirkung der Scheinwerfer bestätigt worden. Die amerikanischen Flieger halten es für sehr schwierig, den Scheinwerferstrahlen zu entgehen, die den Flugzeugführer stark stören. Er verliert die Richtung und kann weder den Erdboden noch das Angriffsziel erkennen. Der Bombenangriff auf ein Gebiet, das von Scheinwerfern geschützt wird, während die gesamte andere Beleuchtung sorgfältig abgeblendet ist, wird daher für fast unmöglich gehalten. Großkreutz.

Luftwetterkarten.

La France Militaire vom 2. 4. 26 bespricht, auf englischen Anschauungen fußend, unter dem Titel „Karten der höheren Luftschichten" die Bedeutung des Wetterdienstes im allgemeinen und im besonderen für die Luftfahrt. Wetterkarten, deren Nützlichkeit für die Marine allgemein anerkannt wäre, bildeten auch für die Luftfahrt ein unentbehrliches Hilfsmittel. Sie sind hier besonders nötig, da die Verhältnisse in den verschiedenen Luftschichten wechseln. Das Luftfahrzeug wäre dann in der Lage, Höhen günstiger Wetterlage aufzusuchen oder vermöge seiner Geschwindigkeit Schlechtwetterlagen zu umfliegen. Auch für die Artillerie ist die Kenntnis der allgemeinen und besonderen atmosphärischen Verhältnisse wichtig, um die Witterungseinflüsse, besonders beim Schießen auf große Entfernungen, berücksichtigen zu können. In England hat der Luftminister Wetterdienststellen auf der Mehrzahl der Flughäfen und in verschiedenen, dem britischen Einfluß unterstehenden Ländern; die Beobachtungen werden in einer besonderen Abteilung des Wetterdienstamtes gesammelt und hier zu Windkarten für Höhen bis zu 300 m verarbeitet. Zur Vervollständigung der Wetterkunde müssen auch die atmosphärischen Verhältnisse über dem Meer erforscht werden. So kann z. B. die Wetterbeobachtung über dem Atlantischen Ozean die Wettervorhersage für West- und Mittel-Europa wesentlich verbessern, was besonders für die bereits bestehenden Luftverkehrslinien von unmittelbarem Nutzen wäre. Gr.

Das Gitternetz.

Von Lt. Busch, Stettin.

Es war fast unmöglich, einen Kartenpunkt für befehls- oder schießtechnische Zwecke schriftlich oder mündlich — z. B. am Fernsprecher — so eindeutig festzulegen, daß Irrtümer ausgeschlossen waren. Wie oft ist es vorgekommen und kommt noch vor, daß der Empfänger eines Befehls vergeblich eine Höhe, eine Häusergruppe und dergl. auf seiner Karte sucht! Der Befehlende hatte eine neuere Karte oder einen anderen Zusammendruck; Rückfragen wurden nötig, die Zeitverlust bedeuteten.

Mehr als je wird besonders von der Artillerie ein Schießen nach der Karte verlangt. Die Möglichkeit, Geländepunkte — Ziele — eindeutig, auch auf Karten kleineren Maßstabes zu bestimmen, war eine gebieterische Forderung jener taktischen Notwendigkeit. Angaben wie Waldzipfel — Wegeknick — Wegegabel —, womöglich noch am Fernsprecher, sind meistens ungenau, manchmal unverständlich.

Diesem Übelstand hilft das Gitternetz ab, mit dem alle neueren Blätter der Karte des Deutschen Reiches 1 : 100 000 und 1 : 25 000 überzogen sind. Es ist ein rechtwinkliges Koordinatennetz, daß eine eindeutige Punktbestimmung nach x- und y-Werten gestattet. Es ist im allgemeinen nach Norden orientiert.

Außer bei der Artillerie, deren tägliches Brot es ja ist, ist die Neuerung des Gitternetzes noch ziemlich unbekannt. Bei Übungen wird Gitternetz und Planzeiger bei Befehlen, Meldungen usw. kaum verwendet. Vielen ist die Bedeutung der vierstelligen Zahlen am Kartenblattrand und ihre Herkunft unbekannt.

Kartenblätter geben in einer Ebene Teile einer Kugeloberfläche oder besser eines Ellipsoids — der Erde — wieder. Für die Herstellung von Karten ist diese Kugeloberfläche in einen „Vielflächner oder Polyeder" verwandelt.

Die räumliche Darstellung der Erde, der Globus, ist zur Festlegung der geographischen Orte von Städten, Ländern usw. mit einem Gitternetz überzogen, das aus Längengraden, sogenannten Meridianen und Breitengraden besteht.

Längengrade oder Meridiane laufen von Nord nach Süd und schneiden sich in den Polen. Mit wachsender Entfernung vom Pol vergrößert sich ihr Abstand, der seinen größten Wert am Aquator erreicht.

Breitengrade, besser Breitenparallele genannt, umlaufen die Erde von Ost nach West. Sie liegen parallel zum Aquator und haben unter sich gleiche Abstände.

Meridiane zählen meistens von 0°—360°, manchmal auch nur von 0°—180° mit dem Zusatz „östlich oder westlich von 0°." Der Meridian 0 geht durch die Sternwarte von Greenwich.

Breitenparallele zählen vom Aquator mit 0° beginnend nach Norden und Süden bis zu 90°.

Der 0-Meridian der Landesaufnahme war bisher der Meridian von Ferro, der 17° 39′ 57″ westlich vom 0-Meridian von Greenwich liegt. Deutschland liegt daher zwischen 24° und 40° östlich von Ferro; der Mittelmeridian für Deutschland ist der 31., der durch Berlin geht.

Das Koordinatennetz des Globus mit Meridianen als Abszissen und Breitenparallelen als Ordinaten eignet sich nicht zur Verwendung in der Kartenebene. Mit ihm ist nicht einfach zu rechnen, hauptsächlich nicht, weil parallele Kreise n i c h t kürzeste Linien sind. Für die Ebene braucht man rechtwinkelige Koordinaten.

Aus Gründen der Winkel-, Längen- und Flächenverzerrungen ist es nicht möglich, auf ein so großes Gebiet wie Deutschland nur ein Koordinatensystem anzuwenden. Vielmehr beschränkt man das Gebiet eines Systems auf schmale Streifen zu beiden Seiten des jeweiligen Ausgangsmeridians von je 1½°, zusammen also 3° Längenunterschied.

Nach dieser Methode, die von Gauß-Krüger angegeben ist, wird Deutschland von 6 Streifen zu je 3° überzogen (Fig. 1). Die 0-Meridiane sind 25°, 28°, 31°, 34°, 37° und 40° und damit die Abszissen der 6 Koordinatensysteme. Als Ordinate ließe sich jedes Breitenparallel verwenden. Aus besonderen Gründen hat man den 0-Punkt eines jeden der 6 Systeme auf den Schnittpunkt der 0-Meridiane mit dem Aquator verlegt. Als abzulesende Teilung sind auf Abszissen und Ordinate „km" abgetragen und alle 5 km Parallele zu jenen gezogen.

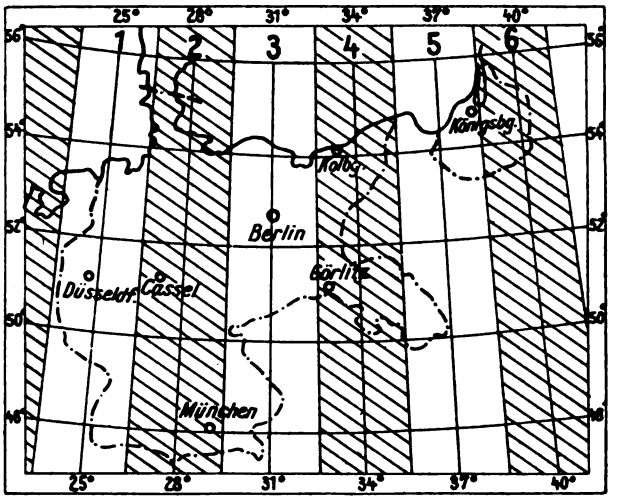
Entgegen den mathematischen Koordinatennetzen werden die Abszissen mit x und die Ordinaten mit y bezeichnet. Die Werte erhalten dann vom 0-Punkt eines Systems aus nach Norden für x und Osten für y ein +-Vorzeichen bzw. für x nach Süden und y nach Westen ein —-Vorzeichen.

Hier lag für den Truppengebrauch eine Schwierigkeit, da die fortlaufende Bezifferung eines Gitternetzes nicht durch + oder — unterbrochen werden durfte. Als x- (hoch) Werte

Digitized by Google

ergaben sich ohne weiteres Zahlen mit +-Vorzeichen, da Deutschland zwischen 48° und 56° nördlicher Breite und der 0-Punkt jeden Systems auf dem Äquator liegt, anders für die y- (rechts) Werte.

Figur 1.



Da in jedem Streifen der 0-Meridian des zugehörigen Systems in der Mitte des Streifens liegt, würden sich für y nach Osten zu Werte mit +- und nach Westen zu mit —-Vorzeichen ergeben. Um dies zu vermeiden, verschob man den Anfang der Teilung der y-Achse vom 0-Punkt des Koordinatensystems um 500 km nach Westen, so daß also für $x = \pm 0$ $y = +500$ km war.

Da das Koordinatensystem nur einen Streifen von je 1½° beiderseits des 0-Meridians deckt, können y-Werte mit —-Vorzeichen nicht vorkommen, denn in unseren Breiten sind 1½° Längenunterschied höchstens 140 km. Der westlichste Punkt in jedem Koordinatenstreifen hätte dann immer noch den Wert $y = +360$ km.

Angenommen, man hätte für einen Punkt P die Koordinatenwerte

$$x = +5905 \text{ km}$$
$$y = +565 \text{ km}$$

gefunden, so wäre P doch noch nicht eindeutig bestimmt, denn mit den angegebenen Werten könnte man P in allen 6 Koordinatenstreifen festlegen. Es wäre also kenntlich zu machen, in welchem der 6 Streifen P zu suchen ist. Zu diesem Zweck hat man die Streifen von Westen nach Osten laufend numeriert und die Nummer des Streifens dem jeweiligen y-Werte als Kennziffer vorangesetzt. Die Koordinaten für P lauten also vollständig

$$x = 5905 \text{ km}$$
$$y = 1565 \text{ km}$$

Vorzeichen fallen weg, da ja alle Zahlen in ganz Deutschland positiv sind.

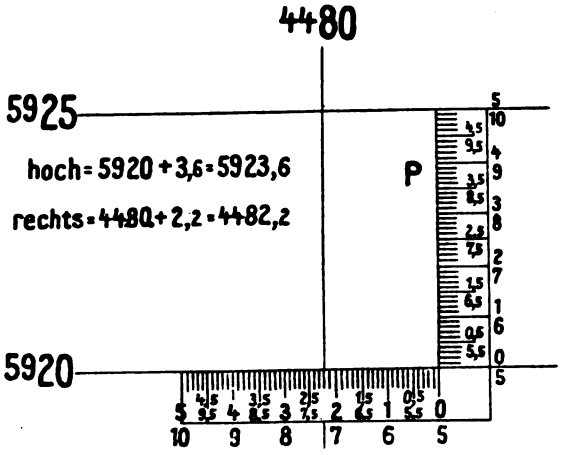
Das in die Karten 1 : 100 000 oder 1 : 25 000 eingedruckte Gitternetz ist also ein Teil des Koordinatennetzes des Meridianstreifens, in dem das abgebildete Gebiet liegt. Die vierstelligen Zahlen am Ost- und Weststrand der Karte sind die x- (hoch) Werte und bedeuten Kilometer-Entfernung vom Netznullpunkt, d. h. vom Äquator.

Die vierstelligen Zahlen am Nord- und Südrand der Karte geben in der ersten Ziffer den Meridianstreifen an und mit den letzten drei Ziffern die Kilometer-Entfernung vom y-0-Punkt. Zahlen über 500 bedeuten ostwärts vom 0-Meridian des Streifens, Zahlen unter 500 heißen westlich. Aber auch diese y-Werte sind positiv, da der Zählungsanfangspunkt 500 km nach Westen geschoben ist.

Auf den Karten werden die Koordinatenwerte mit Hilfe des Planzeigers abgelesen. Es ist das ein rechter Winkel, der auf seinen Schenkeln eine Kilometer-Einteilung im Kartenmaßstab trägt, und zwar je von 0 bis 5 km und 5 bis 10 km. Er ist jeder Gitternetzkarte zum Ausschneiden beigedruckt. Da diese papiernen Planzeiger bald unansehnlich werden, sind solche aus Messing oder Aluminium zu empfehlen.

Die Handhabung veranschaulicht Figur 2.

Figur 2.



Kartenblätter, die Gebiete zweier Koordinatenstreifen bedecken, sind entweder nur mit dem Netz eines Streifens überzogen oder haben eine Netzgrenze und Teile beider Netze.

Man kann dann beobachten, daß weder Abszissen noch Ordinate zweier Netze parallel zueinander laufen. Die Erklärung liegt in folgendem:

In jedem Netz laufen Abszissen und Ordinate zum jeweiligen 0-Meridian parallel bzw. senkrecht dazu. Da die 0-Meridiane benachbarter Netze nicht parallel laufen können, da sie sich ja im Pol schneiden, können es auch nicht die Netzlinien der von ihnen abhängigen Koordinatensysteme.

Nach seinen neuesten Mitteilungen verläßt das Reichsamt für Landesaufnahme neuerdings die Einrichtung der Kartenblätter nach dem 0-Meridian von Ferro und übernimmt den 0-Meridian von Greenwich. Damit erhöht sich durch die ungünstige Lagerung der Meridiane in Deutschland die Zahl der Streifen von 6 auf 7. Neue 0-Meridiane für die einzelnen Streifen werden: 6°, 9°, 12°, 15°, 18°, 21°, 24° östlich von Greenwich. Die Kennziffern werden nicht mehr der Numerierung der Streifen entnommen, sondern werden nach der Formel:

$$\text{Kennziffer} = \frac{n^\circ}{3} \text{ gefunden.}$$

Also für den Streifen — 0-Meridian 18° wäre die Kennziffer $= \frac{18^\circ}{3} = 6$.

Zusammenfassend kann gesagt werden:

Durch Einführung der Gitternetze, die das Ablesen von Rechts- und Hoch-Werten durch den Planzeiger mit Kilometerteilung gestatten, ist die Möglichkeit gegeben, alle Geländepunkte auf der Karte eindeutig festzulegen. Kartenpunkte können in einer jeden Zweifel ausschließenden Weise mündlich oder schriftlich übermittelt werden.

Um auch bei den anderen Waffen mit der Benutzung des Gitternetzes praktische Erfolge erzielen zu können, ist das häufige Üben im Gebrauch des Planzeigers zu fordern.

Disziplinar-Strafordnung für das Reichsheer.

Verordnung des Reichspräsidenten vom 18. 5. 1926. R.G.Bl. II. S. 265.

Von Heeresanwalt v. Jan.

Die D. St. O. vom 11. 11. 21 ist nicht alt geworden, trotzdem sie sich gut bewährt hat. Sie muß einer neuen Platz machen wegen der einschneidenden Änderungen, die das Gesetz zur Vereinfachung des Mil. Strafrechts vom 30. 4. 1926 für das Disziplinarrecht zur Folge hat. Wegen dieses

Digitized by Google

Gesetzes vgl. „Mil. Wochenbl." 25, Sp. 523 und 699. Vgl. ferner „Mil. Wochenbl." Nr. 41, Sp. 1492—1495: „Der Disziplinarvorgesetzte nach dem Gesetz zur Vereinfachung des Militärstrafrechts" von Oberheeresanwalt Frey.

Seinen Hauptinhalt bildet der Wegfall der Disz. Vergehen. So mußte alles auf Disz. Vergehen Bezügliche aus der Disz. St. O. herausgenommen werden. § 1 bekommt ein wesentlich anderes Gesicht, es gibt jetzt nur noch Disz. Übertretungen. Die Komp. Chefs werden erleichtert aufatmen und die Strafprüfungsbücher sauberer bleiben, ist doch die Hauptschwierigkeit für den bestrafenden Disz. Vorgesetzten, die Unterscheidung von Disz. Vergehen und Disz. Übertretungen und die sich aus der Vertretung des Richters ergebende erschwerte Behandlung der letzteren weggefallen. Der Disz. Vorgesetzte hat jetzt im allgemeinen völlig freie Hand, ob und wie er bestrafen will, er muß nur acht darauf haben, ob ein gerichtlich zu ahnendes Vergehen vorliegt, das künftig immer Vorlage des Tatberichts verlangt, während bisher auf dem weiten Grenzgebiet der Disz. Vergehen sowohl disziplinare wie gerichtliche Erledigung möglich war. Demnach muß sich der Disz. Vorgesetzte künftig noch genauer mit den Vergehen vertraut machen, welche die obere, starre Grenze seiner Disz. Strafgewalt bilden. Er muß wissen, daß er in folgenden, auf dem Gebiet des Mil. Strafrechts häufig vorkommenden Fällen stets Tatbericht einzureichen hat:

1. Unerlaubte Entfernung vom Beginn des achten Tages ab, der erste Tag zählt nicht mit. § 66.
2. Unerlaubte Entfernung in Fahnenfluchtsabsicht. § 69.
3. Achtungsverletzung durch Drohung mit Begehung eines Verbrechens oder Vergehens. § 89.
4. Beleidigung Vorgesetzter durch üble Nachrede oder bei Stellung eines Strafantrags. § 91.
5. Ungehorsam, durch den vorsätzlich oder fahrlässig ein erheblicher Nachteil, die Gefahr für Menschenleben oder in bedeutendem Umfang für fremdes Eigentum oder eine Gefahr für die Sicherheit des Reiches oder für die Schlagfertigkeit oder Ausbildung der Truppe herbeigeführt wird. § 93. — Daß die Gefährdung der Manneszucht eine solche Gefahr für Schlagfertigkeit oder Ausbildung der Truppe sein kann, muß angenommen werden; besondere Begründung wird sich in solchen Fällen empfehlen.
6. Gehorsamsverweigerung
   a) vor versammelter Mannschaft (7 Mann!);
   b) unter Waffen;
   c) in der Absicht ganzer oder teilweiser Dienstpflichtentziehung. § 95.
7. Mißbrauch der Dienstgewalt zu Privatzwecken, sofern er nicht in Geldborgen von Untergebenen besteht. § 114.
8. Anmaßung einer Befehlsbefugnis oder Strafgewalt. § 120.
9. Beleidigung eines Untergebenen durch üble Nachrede oder bei Stellung eines Strafantrags. § 121.
10. Mißhandlung Untergebener allgemein. § 122. Auch durch boshaft quälendes Schikanieren. § 122a.
11. Beschädigung oder Preisgabe von Dienstgegenständen unter Voraussetzung wie zu 5. § 137.
12. Diebstahl und Unterschlagung. § 138.
13. Falsche Meldung unter Voraussetzung wie zu 5. § 139.
14. Wachtvergehen, wenn ein Nachteil entstanden ist. § 141.
15. Schuldhafte Versäumung der Beaufsichtigungspflicht außer im Verwaltungsdienst. § 147.
16. Körperverletzung durch unvorsichtigen Waffengebrauch. § 148. Von diesen Vergehen konnten bisher disz. bestraft werden die Tatbestände zu Nrn. 1, 6a, 7 und 16 vollständig, die Tatbestände zu Nrn. 3 bis 5, 9, 11 und 14 in gewissen Grenzen.

Dagegen werden jetzt der Disz. Bestrafung ausschließlich, und zwar als Disz. Übertretungen freigegeben:

a) Die weiten Gebiete der unerlaubten Entfernung bis zu 7 Tagen, § 64, des Belügens Vorgesetzter, § 90, der Trunkenheit im Dienst, § 151, der Verschwerdevergehen, § 152, vollständig.

b) Die oben aufgeführten Tatbestände 3 bis 5, 9, 11, 13 und 14 bis auf die dort angeführten Ausnahmen, also die Regelfälle von Achtungsverletzung, Beleidigung Vorgesetzter oder Untergebener, Ungehorsam, auch der nach § 94 erschwerte, Beschädigung und Preisgabe von Dienstgegenständen, Falschmeldung und Wachtvergehen.

c) In den obigen Tatbeständen 7 und 15 die Ausnahmefälle, also Geldborgen von Untergebenen, mangelhafte Beaufsichtigung im Verwaltungsdienst.

Besonders erfreulich ist, daß in den Fällen der vorschriftswidrigen Behandlung Untergebener durch Anfassen usw. oder bei formaler, direkter Beleidigung Untergebener, oder wo sonst ein Untergebener oder Zivilist verletzt ist, jetzt nicht mehr erst die Entscheidung des Staatsanwalts eingeholt zu werden braucht, sondern gleich nach freiem Ermessen entschieden wird, ob oder welche Disz. Bestrafung eintreten soll.

Es kann nicht bezweifelt werden, daß die Verantwortung des Disz. Vorgesetzten ganz erheblich gesteigert ist. Er muß sich des Vertrauens würdig erweisen, das insofern in ihn gesetzt ist, als er vielfach nicht mehr zu strafen gezwungen ist, sondern sich nur durch die Rücksicht auf die Aufrechterhaltung der Mannszucht leiten zu lassen braucht. Inwieweit er diese der Rücksicht auf die Persönlichkeit des zu Strafenden unterordnen kann, ist ihm ganz überlassen.

Es muß von ihm verlangt werden, daß er sich mit allen einschlägigen Vorschriften und Strafbestimmungen genau vertraut macht, damit er sich seiner großen Strafbefugnis, die sonst kein anderer außer dem Richter im gleichen Maße hat, würdig erweist. Er entscheidet nach pflichtgemäßem Ermessen, § 2 der neuen D. St. O. In § 30 ist bestimmt: „Der Disz. Vorgesetzte hat bei der Frage, ob und wie zu bestrafen ist, in erster Linie die Art der Verfehlung und den Grad der Gefährdung der dienstlichen Belange zu berücksichtigen. Im übrigen hat er — insbesondere bei Art und Maß der Strafe — unter möglichster Schonung des Ehrgefühls des Beschuldigten auf seine Eigenart und seine Führung Rücksicht zu nehmen." Eine Strafschärfung bei wiederholter gleichartiger Verfehlung muß nicht mehr, sie soll nur eintreten.

Mit dem Fortfall der Disz. Vergehen ist nicht nur der schon früher gestrichene, die Gesamtstrafenbildung behandelnde § 6 D. St. O. endgültig weggeblieben, auch dessen verstecktes Wiederaufleben, die Anordnung der Anwendung der gesetzlichen Vorschriften über Gesamtstrafenbildung bei Disz. Vergehen, ist nicht mehr zu befürchten. Eine wichtige Neuerung bringt aber § 6, Abs. 2 neue D. St. O. „Auch mehrere selbständige gleichzeitig zur Entscheidung reife Disz. Übertretungen dürfen, soweit für sie ein und derselbe Disz. Vorgesetzte zuständig ist, nur mit einer Strafe belegt werden."

Es können also mehrere Tatbestände in einen Strafgrund zusammengepackt werden, der Vorgesetzte kann aber bei Sühnung mehrerer Straftaten nur eine Strafe aussprechen, nicht mehrere gleichzeitig, wie das bisher vielfach geschah; ist seine Disz. Strafgewalt erschöpft, muß er die des Vorgesetzten anrufen. Zulässig ist aber, daß nach Verbüßung der einen Strafe eine neue Strafe verhängt wird für einen zurückliegenden Tatbestand, der bei Bestrafung des ersten noch nicht so geklärt war, daß er zur Entscheidung reif war.

Neu ist die früher schon angestrebte Besoldungsverwaltung als selbständige kleine Disz. Strafe oder auch als Nebenstrafe. Sie ist nach § 4d gegen unverheiratete Mannschaften bis auf die Dauer von 2 Monaten zulässig und besteht in Entziehung der freien Verfügung über die Besoldung mit Auszahlung von Teilbeträgen nach Ermessen des Disz. Vorgesetzten.

Nach § 5c und d der alten D. St. O. war es nur in besonderen Fällen zulässig, gelinden Arrest gegen Portepee-Unteroffiziere oder Mittelarrest gegen sonstige Unteroffiziere zu verhängen. Diese einschränkende Vorschrift ist jetzt weggefallen. Der Mittelarrest ist übrigens dem Gesetz zur Vereinfachung des Mil. Strafrechts entsprechend in geschärften Arrest umgetauft.

Digitized by Google

Geldstrafen können jetzt bis zum Betrage von ¼ (früher ⅛) des monatlichen Diensteinkommens verhängt werden, § 4 a 2 usw. Die Befugnis des Komp. Chefs zur Verhängung von Geldstrafen ist von $^1/_{10}$ auf ⅛ bei Unteroffizieren und Mannschaften, die Befugnisse der höheren Vorgesetzten sind entsprechend erhöht. Geldstrafen dürfen nur in vollen Reichsmarkbeträgen, nicht unter 1 M., verhängt werden. § 5, 2.

Bei der Dienstgradherabsetzung finden sich zwei kleine Neuerungen: Die Zeit des Beschwerdeverfahrens wird in die zweimonatige Verjährungsfrist nicht eingerechnet; die rechtskräftige Verurteilung Obergefreiter, Gefreiter und Oberschützen zur Dienstentlassung hat den Verlust des Dienstgrades ohne weiteres zur Folge. § 7.

Die Anrechnung der Festnahmehaft ist nicht mehr obligatorisch. § 31.

Eine Beschwerde gegen eine Disz. Arreststrafe wirkt nur dann aufschiebend, wenn sie vor dem Befehl zum Strafantritt, früher Abführung, eingelegt ist. § 38.

Im übrigen beschränken sich die Neuerungen auf Umstellungen, anderweite Fassungen oder unwesentliche Änderungen. Am 1. 8. soll die neue Disz. Straf-Ordnung in Kraft treten.

Aus den Bestimmungen über Strafbücher ist zu erwähnen, daß die bisherigen Vorschriften über das Unterstreichen gerichtlicher oder Arreststrafen fortgefallen sind. Die Namen der Unteroffiziere sollen aber auch künftig rot unterstrichen werden, Ziff. 16. Daß Polizeistrafen nicht eingetragen zu werden brauchen, ist besonders hervorgehoben, Ziff. 4. Die zur Tilgung einer Strafe erforderliche Frist beginnt entgegen einer früheren Verfügung mit dem Tage der Strafverhängung, Ziff. 15.

Einem Wunsche sei noch Ausdruck gegeben: Das oben erwähnte, ausgedehnte Grenzgebiet, das bisher sowohl gerichtlich als auch disziplinarisch bestraft werden konnte, ist jetzt so gut wie ausschließlich der disz. Erledigung vorbehalten und kann daher nur mit der Höchststrafe von drei Wochen Mittelarrest belegt werden. Das Verbot der gleichzeitigen Verhängung mehrerer Strafen engt die Strafbefugnis weiter ein. Der Strafwert der längeren, drei Wochen übersteigenden Mittelarreststrafe kann also bei einer Anzahl gleichzeitig vorliegender disziplinarisch zu ahndenden Straftaten (man denke an Wachtvergehen, Falschmeldung und Gehorsamsverweigerung, die mit einer Strafe belegt werden müssen) nicht ausgenützt werden. In mehreren Gesetzen, so dem Gesetz betreffend Aufhebung der Mil. Gerichtsbarkeit, § 17, ist die Einrichtung von Disz. Kammern verankert. Hiervon ist es jetzt wieder still geworden. Ist ihre Schaffung nicht gerade jetzt erforderlich geworden? Die entstehenden Kosten werden zu dem Nutzen, den sie sicher stiften, in gar keinem Verhältnis stehen: Es könnten geschärfte Arreststrafen bis zu 6 Wochen verhängt werden. Die Verantwortung der strafenden Disz. Vorgesetzten würde ihnen in schwierigen Fällen abgenommen. Darum scheint ihre Einrichtung im Interesse des Heeres geboten.

Formell ist also in der neuen D. St. O. wenig geändert; inhaltlich wird aber das ganze Disz. Strafrecht umgestaltet, und es sei zum Schluß nochmals auf die wichtige Pflicht und schwere Verantwortung des Disz. Vorgesetzten hingewiesen, nicht durch Lockerung der Strafen die Mannszucht zu gefährden. Mitleid mit dem Täter ist oft am Platze, und es kommen sicher Fälle vor, in welchen die bisherigen Zwangs-Höchststrafen unbillig waren. Aber ohne empfindliche Strafen geht es beim Militär nicht, schon zur Abschreckung, allen modernen Straftheorien zum Trotz! Den Komp. Chefs sei darum frei nach Schiller zugerufen:

Die Disziplin ist nun in eure Hand gegeben,
bewahret sie!

Möbeltransport – Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Tel.: Lützow 8352, 8599, 3130

Personal-Veränderungen

Beförderungen, Versetzungen, Verabschiedungen.

Heer.

Befördert mit Wirkung vom 1. 4. 1926: zum Maj. Hptm. ✱v. dem Hagen, J. R. 4.

Befördert mit Wirkung vom 1. 6. 1926: zum Hptm. Oblt. ✱Mayer, Artl. R. 7; zum Oblt. Lt. ✱v. dem Borne, J. R. 12.

Befördert mit Wirkung vom 1. 7. 1926: zum Gen. Maj. Oberst ✱**Schniewindt,** Inspekt. d. Nachr. Tr.; zum Obersten Oberstlt. ✱Derichs, Kdt. d. Tr. Üb. Pl. Neuhammer; zu Oberstlten.: die Majore: ✱Lindemann, Kdr. d. Pi. B. 1, ✱Köhler, J. R. 11; zu Majoren: die Hauptleute: ✱Poetter, St. d. 6. Div., ✱Schmidt, Kdt. d. Tr. Üb. Pl. Neuhammer; zu Hptlten.: die Oblte.: ✱Mesmer, Art. R. 7, ✱Kreß, J. R. 19, ✱Streit, J. R. 20; zu Rittmn.: die Oblte.: ✱Raithel, ✱ Rüger, Fahr-Abt. 7; zu Oblten.: die Lte.: ✱Lahl, Art. R. 1, ✱Meese, Reit. R. 16, ✱ Frhr. v. u. zu Aufseß (Hermann), Art. R. 7, ✱Hettler, Nachr. Abt. 5, ✱Roßmann, J. R. 19, ✱Düring, Pi. B. 5, ✱v. Werder, J. R. 8.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Sp. 75/76 zu beachten.

Marine.

Mit Wirkung vom 1. 7. 1926 befördert: zum Kptlt.: der Oblt. z. S. ✱Haeker (Georg) v. Stabe d. Linienschf. „Hannover"; zum Mar. Ob. St. Arzt: der Mar. St. Arzt ✱Dr. Mücke, zur Verfüg. d. Chefs d. Mar. Stat. d. Nordsee, kdrt. bei der Univ. Hamburg, Allgemeines Krankenhaus Eppendorf; zum Mar. St. Arzt: der Mar. Ob. Assist. Arzt ✱Dr. Möller vom Sperrversuchs- u. Lehrkdo., zugl. Mar. Laz. Kiel-Wik; zum Mar. Ob. Assist. Arzt: der Mar. Assist. Arzt ✱Dr. Hoffmann vom Mar. Laz. Wilhelmshaven.

Mit Wirkung vom 1. 7. 1926 in die Reichsmarine eingestellt: als Mar. Unterarzt: der Medizinalpraktik. ✱Klebe von der Mar. Stat. der Ostsee.

Zum Herbst 1926 werden die nachfolgenden Stellenbesetzungen in der Reichsmarine befohlen:

(Fortsetzung.)

I. Torpedobootsflottille, O. Chef: K. Kpt. ✱Wolf (Ernst), unt. Vers. nach Swinemünde u. Zut. z. St. O., bish. Admst. Offz. b. St. d. Flotte; Flglt.: Kptlt. ✱Bürkner, zugl. Kdt. d. Flottillenbts.; Flottillening.: Kptlt. (I) ✱Knorr; Flottillenarzt: M. Ob. Assist. Arzt ✱Dr. Sander, zugl. 1. Tpbtshalbfl.; Flottillenzahlm.: M. St. Zahlm. ✱Fleischhauer, zugl. 1. Tpbtshalbfl., bish. v. d. K. W. A. I, zugl. Kdtr. Swinemünde.

Flottillenboot: Kdt.: Kptlt. ✱Bürkner, Flglt. d. I. Tpbtsfl.; die Oblte. z. S.: ✱Plate, FT., bish. v. d. 2. Tpbtshalbfl., ✱Waue, bish. v. d. 1. Tpbtshalbfl.; Oblt. (I) ✱Petersen, unt. Vers. nach Swinemünde, bish. z. V. d. Ch. d. M. L.

1. Torpedobootshalbflottille (S). Chef: Kptlt. ✱Ciliax, bish. Tpbts. Kdt. i. d. 1. Tpbtshalbfl.; Kptlt. (I) ✱Liehr, unt. Vers. nach Swinemünde, bish. v. St. d. Kr. „Nymphe"; M. Ob. Assist. Arzt ✱Dr. Sander, s. vorst.; M. St. Zahlm. ✱Fleischhauer, s. vorst.; M. Ob. Zahlm. ✱Pohl; Lt. d. M. (Schrb.) ✱Ahrens (Wilhelm).

Torpedobootskommandanten: die Kptlte.: ✱Henning, unt. Vers. nach Swinemünde, bish. v. St. d. Kr. „Berlin", ✱Schniewind (Paul), unt. Vers. nach Swinemünde u. Zut.

Spangenberg's Möbelspedition
Arndtstraße 33 HANNOVER Tel.: Nord 9540/41
Wohnungstausch — Umzüge

Digitized by Google

z. St. O., bish. K. Führ. b. d. I./S. D. N.; die Oblte. z. S.: ✱Schönermark, ✱v. Studnitz, bish. W. O. i. d. 1. Tpbtshalbfl., ✱Schomburg, desgl.

Die Oblte. z. S.: ✱Michahelles, unt. Verf. nach Swinemünde, bish. v. St. d. Tdrs. „T 154", ✱Geiße, ✱Ferber, letzterer unt. Verf. nach Swinemünde, bish. v. d. II./S. D. O., ✱Kupfer, ✱v. Wild, letzterer unt. Verf. nach Swinemünde, bish. v. d. K. W. A. III; die Lte. z. S.: ✱Schroeter (Hilmar), unt. Verf. nach Swinemünde, bish. v. d. K. W. A. V, ✱Schmidt (Georg Hermann), unt. Verf. nach Swinemünde, bish. v. St. d. Linienfch. „Heffen", ✱Gruber, unt. Verf. nach Swinemünde, bish. v. St. d. Linienfch. „Elfaß"; die Ob. Fähnr. z. S.: ✱Frhr. v. Wangenheim, bish. v. Linienfch. „Elfaß", ✱Junge, desgl., ✱Knuth, bish. v. Linienfch. „Heffen", letztere drei überplanm., unt. Verf. nach Swinemünde; die Oblte. (J): ✱Jenfen, ✱Born, letzterer bish. v. St. d. Linienfch. „Elfaß", ✱Wähkfch, bish. v. d. I./S. D. O., ✱Struß, bish. v. St. d. Linienfch. „Heffen", letztere drei unt. Verf. nach Swinemünde.

2. Torpedobootshalbflottille (M). Chef: Kptlt. ✱Schmundt; Kptlt. (J) ✱Kulifch; M. Ob. Affift. Arzt ✱Dr. Staby; M. Ob. Zahlm. ✱Terks; M. Zahlm. ✱Heinzel; Lt. d. M. (Feldw.) ✱Boljahn.

Torpedobootskommandanten: die Kptltte.: ✱Klüber, ✱Friffus, ✱Machens, ✱Bonte; Oblt. z. S. ✱Scherf (Albert).

Die Oblte. z. S.: ✱Czech, ✱Stange, letzterer bish. v. d. 1. Tpbtsfl., ✱Baltzer (Martin), ✱Collins, ✱v. Pufendorf, ✱Hennig, ✱Bähr, ✱Pahl; die Lte. z. S.: ✱Henigft, ✱Johanneffon; die Oblte. (J): ✱Müller (Ernft), ✱Horn, ✱Piplow, ✱Mende (Wilhelm); Lt. (J Masch.) ✱Karge.

1. Minenfuchhalbflottille. Chef: Kptlt. ✱Ramien, unt. Verf. nach Kiel, bish. Kptlt. b. St. d. T. N. S.; Oblt. (J) ✱Befch; M. Affift. Arzt ✱Dr. Kanzler; M. Ob. Zahlm. ✱Becker (Leberecht), bish. v. Rechn. Amt d. St. O.

Bootskommandanten: die Kptltte.: ✱Scheer, ✱Schiller (Heinz), ✱Ruge, letzterer unt. Verf. nach Kiel, bish. z. V. d. Ch. d. M. L., k. z. Techn. Hochfch. Berlin; Oblt. z. S. ✱Krüder, bish. v. d. N. A. d. St. O.

Die Oblte. z. S.: ✱Bramesfeld, bish. v. d. K. W. A. III, ✱Kowalczyk, ✱v. Bleffingh, letzterer bish. v. d. K. W. A. III; die Lte. z. S.: ✱Wolf (Alfred), ✱Wattenberg, bish. v. St. d. Kr. „Nymphe".

Vermeffungsfchiff „Panther", O. Kdt.: K. Kpt. Kpt. ✱Marfchall; I. O.: Kptlt. ✱Kurze; Kptlt. ✱Fein; die Oblte. z. S. ✱Keßler (Horft), unt. Verf. nach Kiel u. Zut. z. St. O., bish. v. d. Z. Tpbtshalbfl., ✱Schulze-Hinrichs; Leit. Ing.: Kptlt. (J) ✱Former; M. Ob. Affift. Arzt ✱Dr. Kubitzki; M. Ob. Zahlm. ✱Priemer.

Seeftreitkräfte der Nordfee. Befehlshaber (B. S. N.): Kpt. z. S., Kommodore ✱Prentzel, N., zugl. 2. Adm. d. Linienfch. Div.; die Admft. Offz.: K. Kpt. ✱Witfchetzky, N., bish. Refer. b. d. A. J., Kptlt. ✱Lietzmann, N.; Flglt.: Oblt. z. S. ✱Brockfien, N.

Linienfchiff „Schleswig-Holftein", N. Kdt.: Kpt. z. S. ✱Rümann (Wilhelm), unt. Verf. nach Wilhh. u. Zut. z. St. N., bish. Leiter d. M. Ausb. Abt. d. Rw. Min.; I. O.: K. Kpt. ✱Witzell; die A. Offz.: K. Kpt. ✱Galfter (Erich), Kptlt. ✱Hinüber, letzterer bish. Lehrer a. d. K. A. S.; N. Offz.: K. Kpt. ✱Gebhardt (Heinrich); T. Offz.: Kptlt. ✱Junker, bish. Kdt. i. d. 4. Tpbtshalbfl.; die Kptltte.: ✱Guilleaume, ✱Kraftel, ✱Limann, letzterer bish. K. Führ. b. d. II./S. D. N., ✱Ritter (Hans), bish. z. V. d. St. Ch. N., ✱Weygold (Konrad); die Oblte. z. S.: ✱v. Both, ✱Gloeckner, FT., ✱Ritter (Adolph), letzterer bish. v. d. 4. Tpbtshalbfl.; die Ob. Fähnr. z. S. ✱Beucke, überplanm., fpäter 4. Tpbtshalbfl., ✱Heidrich, ✱Beffert-Nettelbeck, ✱Lebram, ✱Rehm, letzterer überplanm., ✱Dyckerhoff, ✱Grunwald; Leit. Ing.: K. Kpt. (J) ✱Steinhauf; Kptlt. (J) ✱Woywod; die Oblte. (J): ✱Schwarz (Georg), ✱Herzberg, ✱Fiebig, letzterer unt. Verf. nach Wilhh., bish. v. St. d. Tdrs. „T 154", ✱Fritze; M. Ob. St. Arzt ✱Dr. Kraemer, bish. Div. Arzt d. S. D. N., zugl. Kdtr. u. M. Laz. Wilhh.; M. Ob. Affift. Arzt ✱Dr. Grunske, unt. Verf. nach Wilhh. u. Zut. z. St. N., bish. v. M. Laz., zugl. M. S. Flensburg-Mürwik u. T. N. S.; M. St. Zahlm. ✱Artelt, bish. b. d. Kdtr. Wilhh.; M. Ob. Zahlm. ✱Müller (Fritz).

Linienfchiff „Hannover", fpäter „Schlefien", N. Kdt.: Kpt. z. S. ✱Tilleßen (Werner); I. O.: K. Kpt. ✱Riedel (Leo), unt. Verf. nach Wilhh. u. Zut. z. St. N., bish. Kom. d. T. N. S.; die A. Offz: K. Kpt. ✱Rhein, Kptlt. ✱Meyer (Gerhard); N. Offz.: Kptlt. ✱Hormel; T. Offz.: Kptlt. ✱Kraus (Theodor), unt. Verf. nach Wilhh. u. Zut. z. St. N., bish. Affift. b. d. T. V. A.; die Kptltte: ✱Stollenz, unt. Verf. nach Wilhh. u. Zut. z. St. N., bish. K. Führ. b. d. K. W. A. V, ✱Kleikamp, unt. Verf. nach Wilhh., bish. Lehrer a. d. T. N. S.; die Oblte. z. S.: ✱Haeker (Georg), ✱Hüffmeier, letzterer bish. k. z. Dienftl. b. Kdo. d. St. N., ✱Wiegner, F. T., bisher M. N. O. in Wilhh., zugl. Kdtr. daf., ✱Fifcher (Bruno), ✱Sandkamp; Lt. z. S. ✱Jaehnke; die Ob. Fähnr. z. S. ✱Bey, ✱Hülfemann, ✱Schneider, ✱Nimz; die Fähnr. z. S.: ✱Baumann, ✱Strauch, letzterer überplanm.; Leit. Ing.: K. Kpt. (J) ✱Bettenhäufer, bish. u. fpäter M. Werft Wilhh., Baubel. Linienfch. „Schlefien"; Kptlt. (J) ✱Bormann; die Oblte. (J): ✱Klemm, ✱Holdau, letzterer bish. z. V. d. St. Ch. N., ✱Moritz, bish. v. d. 4. Tpbtshalbfl., ✱Kaack; M. Ob. St. Arzt ✱Dr. Poefchmann, M. Affift. Arzt: ✱Dr. Fehniger; M. St. Zahlm. ✱Kufel; M. Zahlm. ✱Ellefret, unt. Verf. nach Wilhh., bish. v. d. T. N. S.

Kreuzer „Amazone", N. Kdt.: F. Kpt. ✱Saalwächter, bish. z. V. d. St. Ch. N.; I. O.: K. Kpt. ✱Rother, unt. Verf. nach Wilhh. u. Zut. z. St. N., bish. Refer. b. d. T. M. J.; A. Offz.: Kptlt. ✱Weigand (Wolfgang); N. Offz.: Kptlt. ✱v. Heimburg (Heino); Kptlt. ✱Bruch; die Oblte. z. S.: ✱Kay, ✱Brinckmeier, T., letzterer bish. v. St. d. Linienfch. „Hannover", ✱Oehrl, FT., ✱Rauch; die Ob. Fähnr. z. S.: ✱Fuchs, bish. v. Linienfch. „Schleswig-Holftein", ✱Smidt, ✱Kähler, letzterer überplanm., fpäter 4. Tpbtshalbfl.; Leit. Ing.: Kptlt. (J) ✱Schirmer (Alfred); Kptlt. (J) ✱Butterbrodt; Oblt. (J) ✱Breufing; M. St. Arzt ✱Dr. Nöldeke, bish. v. M. Laz. Wilhh.; M. Ob. Zahlm. ✱Früchtenicht.

II. Torpedobootsflottille, N. Chef: K. Kpt. ✱Boehm (Hermann); Flglt.: Oblt. z. S. ✱Kähler (Otto), zugl. Kdt. d. Flottillenbts.; Flottillening.: K. Kpt. (J) ✱Noack; Flottillenarzt: M. Ob. Affift. Arzt ✱Dr. Eckmann, zugl. 4. Tpbtshalbfl.; Flottillenzahlm.: M. St. Zahlm. ✱Voigt (Gerhard), zugl. 3. Tpbtshalbfl.

Flottillenboot: Kdt.: Oblt. z. S. ✱Kähler (Otto), Flglt. d. II. Tpbtsfl.; die Oblte. z. S.: ✱v. der Forft, FT., ✱Schroeder-Zollinger, letzterer bish. Adj. d. K. W. A. II; Oblt. (J) ✱Ulrich.

3. Torpedobootshalbflottille (M). Chef: Kptlt. ✱v. Bonin (Reimar); Kptlt. (J) ✱Kühn (Walter); M. Ob. Affift. Arzt ✱Dr. Löfcher; M. St. Zahlm. ✱Voigt (Gerhard), f. vorft.; M. Ob. Zahlm. ✱Liedtke (Georg).

Gustav Knauer
Hofspediteur
BERLIN W 62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000-5009
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Digitized by Google

Torpedobootskommandanten: die Kptlte.: *Vogel (Theodor), *Kempe, *Gutjahr (Karl-Otto), *Bütow, *Topp.

Die Oblte. z. S.: *Kautz, *Wagner (Gerhard), *Schubert, *Gumprich (Günther), letzterer bisher v. d. N. A. d. St. N., *Bloser, bish. v. d. 4. Tpbtshalbfl., *Berninghaus, *Schemmel, *Thienemann; die Lte. z. S. *Jahn, *Druschki; die Oblte. (J): *Türke, *Schuck, *Fischer, *Fiering, *Kersten.

4. Torpedobootshalbflottille (S). Chef: K. Kpt. *Schniewind (Otto), unt. Vers. nach Wilhh. u. Zut. z. St. N., bish. Adj. d. Reichswehrministers; Kptlt. (J) *Hülsmann, unt. Vers. nach Wilhh., bish. v. d. K. W. A. IV; M. Ob. Assist. Arzt *Dr. Eckmann, s. vorst.; M. Ob. Zahlm. *Döring; M. Zahlm. *Köpke.

Torpedobootskommandanten: die Kptlte.: *Fischer (Ernst), bish. Adj. b. d. I./S. D. N., *Pirmann, bish. Adj. b. d. S. D. N.; die Oblte. z. S.: *Kiderlen, bish. Flglt. b. St. d. Flotte, *Meendsen-Bohlken (Wilhelm), bish. v. d. II. Tpbtsfl., *Hartmann (Hans), unt. Vers. nach Wilhh. u. Zut. z. St. N., bish. M. N. O. in Swinemünde, zugl. Adj. b. d. Kdtr. das.

Die Oblte. z. S.: *Sachs, bish. v. d. K. W. A. II, *Schöne, bish. v. d. I./S. D. N., *Herwegh, bish. v. d. K. W. A. II, *Freymadl, bish. v. St. d. Linienfch. „Hannover", *v. Holleben, unt. Vers. nach Wilhh., bish. v. d. K. W. A. IV, *Jordan, unt. Vers. nach Wilhh., bish. v. d. T. N. S., *Bischoff, bish. v. d. K. W. A. II, *Lindemann (Rudolf), desgl., *Lilie, bish. v. St. d. Linienfch. „Schleswig-Holstein", *Stooß, bish. v. St. d. Kr. „Emden"; die Ob. Fähnr. z. S.: *v. Brosy-Steinberg, s. Kr. „Berlin", *Beucke, s. Linienfch. „Schleswig-Holstein", *Kähler, s. Kr. „Amazone", je nach Fertigstellung der neuen Boote; die Oblte. (J): *Lippmann, bish. v. St. d. Linienfch. „Hannover", *Hasler, *Hollinger, *Mauer, letzterer unt. Vers. nach Wilhh. u. Zut. z. St. N., bish. z. V. d. St. Ch. O., *Lange, bish. v. d. S. D. N.

Marinestation der Ostsee. Chef: V. Adm. *Dr. h. c. Raeder; Chef d. Stabes: Kpt. z. S. *Albrecht (Conrad).

Admiralstabsoffiziere: K. Kpt. *Schuster (Karl); die Kptlte.: *Förste (Erich), *Lindemann (Ernst), letzterer bish. K. Führ. b. d. K. W. A. III.

Adjutanten: K. Kpt. *Wenninger; Kptlt. *Stark (Otto), letzterer bish. Refer. b. d. S. D. O.; Oblt. z. S. *Bassenge; Fürsorgeoffz.: K. Kpt. *Walther (Hans), unt. Vers. nach Kiel u. Zut. z. St. O., bish. Dir. d. Ausrüst. u. Torp. Ress. d. M. Werft Wilhh., Kptlt. (J) *Reichel; Kptlt. *Siburg, bish. k. z. Dienstl. b. d. St. O.; die Oblte. z. S.: *Ascher, *Hauck, letzterer k. z. Dienstl., bish. Sportoffz. b. d. St. O.; Lt. d. M. (Schr.) *Bautz, k. z. Dienstl., bish. z. V. d. St. Ch. O.; St. Ing.: Kpt. z. S. (J) *Heinze; K. Kpt. (J) *Brinkmann; St. Arzt: M. Gen. Arzt *Dr. Moosauer, zugl. Chef d. San. Amts O.

Hafenkapitän: M. W. d. G. b.: Kpt. z. S. *Hermann (Friedrich), M. Kommissar f. d. Kaiser-Wilhelm-Kanal.

Marinekommissar für den Kaiser-Wilhelm-Kanal: Kpt. z. S. *Hermann (Friedrich), zugl. m. W. d. G. d. Hafenkpts. in Kiel b., unt. Vers. nach Kiel, bish. Kdt. von Pillau.

Marinenachrichtenoffiziere: die Oblte. z. S.: *Günther (Oskar) — Neumünster —, zugl. I./S. D. O., unt. Vers. nach Neumünster u. Zut. z. St. O., bisher M. N. O. in Borkum, zugl. Kdtr. das., *Möller (Johannes), N. A. d. St. O., *v. Stockhausen — Warnemünde —, zugl. II./S. D. O., unt. Vers. nach Warnemünde, bish. M. N. O. in Stralsund, *Risse — Flensburg-Würwik —, zugl. T. N. S., unt. Vers. nach Flensburg-Mürwik, bish. v. St. d. Linienfch. „Elsaß", *Metzner, N. A. d. St. O., unt. Vers. nach Kiel, bish. v. d. I. Tpbtsfl., *Gießler — Kiel (Friedrichsort) —, zugl. I./S. D. O., unt. Vers. nach Kiel (Friedrichsort) u. Zut. z. St. O., bish. v. St. d. Linienfch. „Hannover", *Mitzka — Swinemünde —, zugl. Kdtr. Swinemünde, bish. v. d. K. W. A. I; Lt. z. S. *Rothe — Pillau —, zugl. Kdtr. Pillau, unt. Vers. nach Pillau, bish. v. d. T. N. S., zugl. M. N. O. in Flensburg-Mürwik.

Stationsrechnungsamt: M. Ob. Zahlm. *Stock, bish. v. d. 1. M. S. Halbfl.; M. Zahlm. *Kunze.

Zur Verfügung des Stationschefs: die Kpte. z. S.: *Klüpfel, *Kopp (Wilhelm), letzterer unt. Bel. in s. bish. Standort, bish. Leiter d. Lehrg. f. Leibesüb. b. d. M. S. Flensburg-Mürwik; Kptlt. (J) *Hannig, bish. Lehrer a. d. M. S. Kiel-Wik; die M. St. Ärzte: *Dr. Fikentscher (Univ. Berlin), *Dr. Fischer (desgl.), *Dr. Müller (Helmuth) (Univ. Göttingen), *Dr. Ahrens (Univ. Freiburg i. Br.), *Dr. Ruge (Univ. Hamburg), letzterer unt. Vers. nach Hamburg, bish. v. San. Amt O. (Hygien. Unters. Stelle); M. St. Zahlm. *Stapel, bish. v. d. M. S. Kiel-Wik.

I. Marineartillerieabteilung (bisher K. W. A. I). Kdr.: K. Kpt. *v. Bredow (Hasso); Adj.: Lt. z. S. *Thöle, unt. Vers. nach Swinemünde u. Zut. z. St. O., bish. v. d. 4. Tpbtshalbfl.; Oblt. (J) *Heinemann; M. St. Arzt *Dr. Rees, zugl. Chefarzt d. M. Laz. Swinemünde u. Kdtr. das.; M. Ob. Assist. Arzt *Dr. Stappenbeck, zugl. M. Laz. Swinemünde; M. Ob. Zahlm. *Pila, zugl. Kdtr. Swinemünde; M. Zahlm. *Behlhaber, unt. Vers. nach Swinemünde, bish. v. d. K. W. A. III; Zur Vers.: Kptlt. *Olff.

Kompanieführer: Kptlt. *Heller (Erich); Oblt. z. S. *Hoffmann (Karl).

Die Oblte. z. S.: *Kunert, *Büchner, *Sieber; die Lte. z. S. *Zimmer, *Böhmig, letzterer unt. Vers. nach Swinemünde, bish. v. St. d. Linienfch. „Elsaß".

III. Marineartillerieabteilung (bisher K. W. A. III). Kdr.: F. Kpt. *Schultze (Otto); Adj.: Oblt. z. S. *Trampedach; Kptlt. (J) *Zieb; M. St. Arzt *Dr. d'Hargues; M. Ob. Assist. Arzt *Dr. Börges, unt. Vers. nach Kiel u. Zut. z. St. O., bish. v. St. d. Fischereischutzbts. „Zieten"; M. St. Zahlm. *Motschmann; M. Ob. Zahlm. *Sauerberg, bish. v. St. d. Kr. „Berlin"; M. Zahlm. *Thurn.

Kompanieführer: die Kptlte.: *Lech, *Claviez; die Oblte. z. S.: *Mirus, bish. v. St. d. Kr. „Nymphe"; *Sorge (Siegfried), *Hufschmidt (Kurt), letzterer unt. Vers. nach Kiel, bish. Adj. b. d. K. W. A. I, *Ruhland, bish. v. St. d. Linienfch. „Hessen", *Koch (Walter), bish. v. St. d. Kr. „Nymphe", *Wesemann, bish. v. d. 1. M. S. Halbfl., *Schulthes, bish. v. St. d. Vermfch. „Panther"; Lt. z. S. *Bertram, bish. v. St. d. Linienfch. „Elsaß"; Ob. Fähnr. z. S. *Zillmer, bish. v. Kr. „Nymphe"; Lt. z. S. (Stm.) *Rath; Lt. d. M. (Feuerw.) *Protze.

V. Marineartillerieabteilung (bisher K. W. A. V). Kdr.: K. Kpt. *Apel; Adj.: Lt. z. S. *Godt; Kptlt. (J) *Johannsen (Wilhelm); M. St. Arzt *Dr. Dütschke, zugl. Chefarzt d. M. Laz. Pillau u. Kdtr. das.; M. Ob. Assist. Arzt *Dr. Nerlich, zugl. M. Laz. Pillau; M. Ob. Zahlm. *Weise, zugl. Kdtr. Pillau; M. Zahlm. *Oels.

Kompanieführer: Kptlt. *Stichling, unt. Vers. nach Pillau, bish. v. St. d. Linienfch. „Hessen"; Oblt. z. S. *Goette (Werner), bish. K. Offz. b. d. K. W. A. V.

Die Oblte. z. S.: *Scherf (Hubert), *Sorge (Herbert), letzterer unt. Vers. nach Pillau, bish. v. d. 1. Tpbtshalbfl., *Kobel; Lt. z. S. *Knoke, unt. Vers. nach Pillau, bish. v. St. d. Linienfch. „Elsaß".

Schiffsstammdivision der Ostsee. Kdr.: Kpt. z. S. *Rochlitz.

Stab und Personalamt. Stabsoffz. b. Stabe: K. Kpt. *Wippern, zugl. Vorst. d. Abw. Amts O.; Adj.: Oblt. z. S. *Strebe; die Refer.: Kptlt. *Brinkmann (Helmuth), bish. K. Führ. b. d. I./S. D. O., K. Kpt. (J) *Strauch; Oblt. z. S. *François; Div. Arzt: M. Ob. St. Arzt *Dr. Lange, zugl. Standortarzt Kiel; Div. Zahlm.: M. St. Zahlm. *Barth (Friedrich), zugl. Abw. Amt O.; M. Zahlm. *Kreutzfeldt; Lt. d. M. (Schr.) *Knickrehm; Lehr- u. Reparaturwerkstatt: Leiter: K. Kpt. (J) *Seelemann; Taucherausbildung: Leiter: Lt. z. S. (B) *Bartels (Hans).

I. Abteilung. Kdr.: m. W. d. G. b.: Kptlt. *Schüz (Karl), s. nachst.; Adj.: Oblt. z. S. *Winkler; M. Ob. St. Arzt *Dr. Matthiaß; M. Ob. Assist. Arzt *Dr. Heim, zugl. M. S. Kiel-Wik u. S. A. S., bisher v. St. d. Linienfch. „Hessen"; M. Ob. Zahlm. *Bockel; M. Zahlm. *Stelter.

Digitized by Google

Kompanieführer: Kptlt. *Schüz (Karl), zugl. m. W. d. G. d. Kom. d. I./S. D. O. b.; Oblt. z. S. *Böhmer (Kurt), bish. Kdt. i. d. 1. M. S. Halbfl.; Kptlt. (J) *Schulze (Alfred).

Die Oblte. z. S. *Kastenbauer, *v. Kistowski, letzterer bish. v. St. d. Linienfch. „Elfaß"; Oblt. (J) *Marlow; Lt. z. S. (St.) *Hulfchenz; die Oblte. z. S.: *Günther (Oskar), M. N. O. in Neumünfter, f. St. O., *Gießler, M. N. O. in Kiel (Friedrichsort), desgl.

II. Abteilung. Kdr.: K. Kpt. *Lindau, unt. Verf. nach Stralfund u. Zut. z. St. O., bish. v. Rw. Min.; Adj.: Oblt. z. S. *v. Schönermark; M. St. Arzt: *Dr. Greul, zugl. Leit. San. Offz. d. M. Laz. Abt. Stralfund; M. Ob. Affift. Arzt *Dr. Krabbe, zugl. M. Laz. Abt. Stralfund; M. Zahlm. *Fifcher (Fritz).

Kompanieführer: die Kptlte.: *Kümpel, *Weichold; die Oblte. z. S.: *Bauer (Franz), unt. Verf. nach Stralfund u. Zut. z. St. O., bish. v. St. d. Kr. „Berlin", *Kratzenberg.

Die Oblte. z. S.: *Kreyfing, *Weyher; die Lte. z. S.: *Jacobfon (Walter), unt. Verf. nach Stralfund, bish. v. d. 1. Tpbtshalbfl., *Hartmann (Werner), *Heye (Hans-Joachim), letzterer unt. Verf. nach Stralfund, bish. v. Stabe d. Linienfch. „Heffen", *Rigauer, desgl.; Lt. d. M. (Feldw.) *Boelke; Oblt. z. S. *v. Stockhaufen, M. N. O. in Warnemünde, f. St. O.

Abwicklungsamt der Marinestation der Oftfee. Vorft.: K. Kpt. *Wippern, Stabsoffz. b. Stabe d. S. D. O.; M. St. Zahlm. *Barth (Friedrich), Div. Zahlm. d. S. D. O.

Marinestation der Nordfee. Chef: V. Adm. *Bauer; Chef d. Stabes: F. Kpt. *Maßmann (Siegfried), unt. Verf. nach Wilhh. u. Zut. z. St. N., bish. I. O. d. Linienfch. „Heffen".

Admiralftabsoffiziere: K. Kpt. *v. Arnauld de la Perière (Lothar); die Kptlte.: *Bachmann (Johannes), *Kummetz.

Adjutanten: K. Kpt. *Lütjens; Kptlt. *Lange (Werner); Oblt. z. S. *Gadow (Hans-Joachim), zugl. Kdt. d. Stations-Idrs. „M 134"; Fürforgeoffz.: K. Kpt. *Freudenberg (Walther), Kptlt. (J) *Meyer (Chriftian); Kptlt. *Krueger (Otto), unt. Verf. n. Wilhh., bish. K. Führ. b. d. K. W. A. VI; Oblt. z. S. *de Couffér, bish. zugl. N. A. d. St. N.; Oblt. z. S. *Roth (Ernft-Auguft), k. z. Dienftl.; Lt. d. M. (Schr.) *Buchholz, desgl.; St. Ing.: Kpt. z. S. *Berendt (Walter); Kptlt. (J) *Stieringer; St. Arzt: M. Gen. Arzt *Dr. Titfchack, zugl. Chef d. San. Amts; St. Zahlm.: M. Ob. St. Zahlm. *Schmidt (Johannes).

Marinenachrichtenoffiziere: die Oblt. z. S.: *Wagner (Andreas) — Borkum —, Adj. b. d. Kdtr. Borkum, *Winther (Waldemar) — Wilhh. —, zugl. Kdtr. Wilhh., bish. Adj. b. d. M. Werft Wilhh., *Krüger (Gottfried), N. A. d. St. N., *Loeper — Cuxhaven (i. Nordholz) —, zugl. Kdtr. Cuxhaven, *Stummel, unt. Zut. z. St. N. — betreffs Feftfetz. d. Standorts bleibt die Entfcheidung vorbehalten —, bish. M. N. O. in Neumünfter, zugl. I./S. D. O., *Manhenke — Lift —, zugl. Adj. b. d. Kdtr. Cuxhaven (i. Lift), *Bonatz, N. A. d. St. N., bish. v. d. 4. Tpbtshalbfl.

Stationsrechnungsamt: M. St. Zahlm. *Göing; M. Zahlm. *Bergen.

Zur Verfügung des Stationschefs: die Kpte. z. S.: *Bobfien, unt. Belaff. in feinem bish. Standort, bish. Kdt. d. Befeft. in Cuxhaven, *Hanfen (Gottfried), bish. Kdt. d. Linienfch. „Schleswig-Holftein", *Punt, unt. Verf. nach Wilhh. u. Zut. z. St. N., bish. Kom. d. S. A. S.; die K. Kpte.: *Piltz (Walter), bish. Dir. d. Art. u. Nav. Reff. d. M. Werft Wilhh., *Brocks; die F. Kpte. (J): *Korreng, *Schünemann; die M. St. Arzte: *Dr. Mücke (Univ. Hamburg, Allgem. Krankenh. Eppendorf), *Dr. Seichter (Univ. Berlin), letzterer unt. Verf. nach Berlin, bish. v. d. I./S. D. N., *Dr. Nadler (Univ. Hamburg, Allgem. Krankenh. Eppendorf), *Dr. Marckmann (Univ. Kiel).

Vermeffungsfchiff „Meteor", N./O. Kdt.: F. Kpt. *Spieß (Fritz), N.; I. O.: Kptlt. *Schunck (Alfred), N.; die Oblte. z. S.: *Frhr. v. Recum, N., *Ahlmann, N., *Löwifch (Wolf), N., *Engelhardt (Konrad), N.; Leit. Ing.: Oblt. (J) Dipl.-Ing. *Nixdorff, N.; M. St. Arzt *Dr. Kraft, N.; M. Ob. Zahlm. *Landrock, N.

Fifchereifchutzboot „Zieten". Kdt.: Kptlt. *Paul (Theodor), bish. T. Offz. d. Linienfch. „Hannover"; die Oblte. z. S.: *Weniger, *Ifenlar, letzterer unt. Verf. nach Wilhh., bish. v. d. K. W. A. IV; Oblt. (J) *Salomon, bish. v. St. d. Linienfch. „Hannover"; M. Ob. Affift. Arzt *Dr. Heyder, bish. v. d. K. W. A. II.

Stationstender „M 134". Kdt.: Oblt. z. S. *Gadow (Hans-Joachim), Adj. b. Kdo. d. St. N.

(Forts. folgt.)

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Sp. 75/76 zu beachten.

Heere und Flotten

Abrüftungskonferenz. Der Unterausfchuß hat bei Stimmenthaltung Englands und Amerikas befchloffen, als **Bewaffnung** eines Landes anzufehen: 1. die Friedensftreitkräfte mit allem Material u. Einrichtungen, 2. die Referven und alle im Hinblick auf einen Krieg getroffenen Vorbereitungen, 3. alle Kräfte u. Mittel, über die jedes Land dank feiner allgemeinen u. natürlichen Hilfsquellen verfügt. Als **Friedensrüftung** wurden gegen die Stimmen Englands u. Amerikas die unter den Fahnen befindlichen Streitkräfte zu Lande, Waffer u. in der Luft in ihrer Stärkeverbindung bezeichnet, einfchließlich der militär. organifierten Kräfte (z. B. die dtfch. Schutzpolizei nach Meinung der Franzofen). Als **Vergleichspunkt** der Bewaffnung der einzelnen Länder wurde für die Flotten die Gefamtvertonnung u. für das Heer die Friedensftreitkräfte gewählt, bzgl. der Luftflotten kam es noch zu keiner Einigung. Gewicht wurde auf die Feftftellung gelegt, daß der **freiwillige Heeresdienft** befonders ausgebildete u. fähige Einheiten fchafft, die im Notfalle beträchtliche Truppenmengen ausbilden können u. daß die Mil.-Dienftpflicht um fo höher zu bewertende Ergebniffe zeitigt, je länger der Heeresdienft dauert. (Eine Verringerung der Dienftzeit foll alfo einer „Abrüftung" gleichkommen, was natürlich befonders im Intereffe Frankreichs liegt.) Für die **Bewertung der Bewaffnung** eines Landes follen außer der Truppenftärke noch der Grad der Truppenausbildung, Stärke u. Güte des Heeresmaterials u. die Organifation der Befehlsgewalt maßgebend fein. 22.

England. Auf eine Frage im Unterhaus, warum noch immer **Verfuche mit Giftgafen** gemacht würden, durch die 2131 Tiere getötet worden feien, trotzdem das Waffhingtoner Abkommen gegen die Verwendung von Giftgafen von 31 Staaten unterzeichnet fei, antwortete der Kriegsmin., daß die Verfuche zur Verteidigung des Landes gegen etwaige Gasangriffe im Kriegsfalle notwendig feien. 22.

Fünf Kreuzer des Programms von 1924 find vor kurzem vom Stapel gelaffen: „Kent" u. „Cumberland" am 16. 3., „Berwick" am 30. 3., „Suffolk" am 16. 2. u. „Cornwall" am 11. 3. Sie follen 1927 in Dienft geftellt werden. (A. a. N. Z. 15. 5.) Rr.

Frankreich. Gen. Degoutte befichtigte vom 15. bis 19. 6. das XVI. A. K. in Montpellier, Narbonne, Carcaffonne, Caftres und Albi. — Das 1. **Truppenkontingent** der Jahresklaffe 1926 wird ab 25. 6. einberufen. Gen. Hirfchauer gab im Senat die tatfächliche **Stärke des Heeres** auf 605 000 Mann an, tadelte aber dabei, daß man die einzelnen Batle. zu oft teile, wodurch die Ausbildung leide. Außer den in Nordafrika ausgehobenen Rekruten haben ferner 80 700 Farbige unter franzöf. Fahnen gedient. — In der Kammer wurde ein Gefetzentwurf eingebracht, nach dem neutralifierte Franzofen nur unter einem Lebensalter von 25 Jahren eingezogen und ihnen der **Mil. Dienft** ihres Heimatftaates angerechnet werden foll. — Die **franz.-fpan. Marokkoverhandlungen** haben in Paris begonnen. Befprochen wird vor allem die künftige Verwaltung, die Grenzziehung der Zonen und das Schickfal Abd el Krims. Hauptdelegierte find für Frankr. **Marfchall Pétain** und Botfchafter **Berthelot,** für Spanien **Gen. Jordans** und Botfchafter **Quinones de Leon.** Die in Marokko bisher von den Auf-

Digitized by Google

ständischen abgegebenen Waffen schätzt man auf ein Viertel des Gesamtbestandes. Die Ghomorras leisten noch Widerstand und bedrohen die umliegenden Dörfer mit Plünderung. Auch bei Taza kommt es noch zu Kämpfen. Die nicht unterworfenen Stämme ziehen sich in den mittleren Atlas zurück. — In **Syrien** steckten die Rebellen den Bahnhof von Labu in Brand. Die Franz. entsandten eine Strafexpedition. — Der **„Military Zenith"**, ein Etappenrundflug über 2800 km, wurde wie im Vorjahre vom Sergeanten **Latapie** mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 185,637 km/Std. gewonnen. Hptm. **Pelletier Doisy** setzte seinen Flug nach Tokio über Krasnojarsk, Irkutsk, Tschita fort und legte dabei an fünf aufeinanderfolgenden Tagen 7905 km zurück. Lt. **Thoret** flog mit seinem 40 PS-Flugzeug in 2½ Std. von Mailand nach Venedig; über den Kleinen St. Bernhard kehrte er nach Dijon zurück. Bei Balbigny, Lyon, Mourmelon le Grand, Cazaux und in Marokko verunglückten Mil. Flugzeuge. Drei Insassen wurden getötet, einer schwer und zwei leicht verletzt. 22.

Holland. Der Kriegsmin. ist mit Rücksicht auf Meinungsverschiedenheiten in der Frage der Bildung eines Landesverteidigungsministers zurückgetreten. Zu seinem Nachfolger wurde **Major Lambooy** ernannt. 22.

Italien. Laut Meldung der „Times" aus Rom vom 18. 4. 1926 hat Mussolini vor seiner Abreise von Tripolis im dortigen kolonial-landwirtschaftl. Kongreß u. a. gesagt: „Wir sind landhungrig, weil wir fruchtbar sind, und beabsichtigen, das zu bleiben!" — „Times" berichten weiter, daß laut amtl. Communiqué über die Lage in Ital.-Somaliland, dort mil. Operationen, um das ganze Gebiet unter wirksame ital. Verwaltung zu bringen, vor sich gehen. Danach ist das Sultanat Obbia befriedet, die Eingeborenen sind entwaffnet und der frühere Sultan Ali-Jasuf sei in ital. Händen. Die Lage im Sultanat Mijertin soll ebenfalls günstig sein, die ital. Truppen dringen ins Innere vor, und Osman Mahmud hat mehrfach seine Unterwerfung angeboten. Des weiteren sind milit. Operationen im Nogaltal eingeleitet. Rr.

Der italienische Ministerrat beschloß die Errichtung einer Schule für Übungen mit **Fallschirmen** in Malpensa. 22.

Polen. Marschall Pilsudski wurde zum Chef des Obersten Kriegsrates ernannt. — In Lodz wurde ein 75 Morgen großer **Flugplatz** errichtet. An einem Kattowitzer Flugplatz wird gebaut, geplant sind weitere 9 Flug- und 44 Landeplätze. 22.

Rumänien. In Bukarest wurde das **Verteidigungsbündnis** zwischen Rumänien, Südslawien und der Tschechoslowakei um drei Jahre verlängert. 22.

Südslawien. Das **Heer** ist in fünf Armeen eingeteilt, deren Stäbe in Nowy Sadzie, Serajewo, Skoplie, Zagrzebie und Nisch liegen. Jede Armee besteht aus 3 Inf. Div., die 2. Armee aus 4 Inf. Div. Ferner sind vorhanden 1 Garde-Div. in Belgrad (1 Inf.-, 2 Kav.- und 1 Artl. Rgt.), 2 Kav.-Div. in der Katarskabucht, 9 Gendarmerie-Rgtr. u. 42 Grenz-Kompanien. 22.

Vereinigte Staaten. („Army an Navy Journal New York vom 3. 4. 1926.) In der amerik. Presse wird eine Nachricht lebhaft erörtert, wonach Mexiko an ein japan. Syndikat 2 Mill. Acres an der Magdalena-Bay nahe der kalifornischen Grenze überlassen will. Die Presse richtet heftige Angriffe namentlich gegen den mexikan. Präsidenten Calles, weist auf die Monroe-Doktrin hin und verlangt, daß die amerikan. Reg. eingreift. Die republikan. „Chicago Tribune" schreibt: „Es ist Recht u. Pflicht der amerikan. Regierung, gegen den Verkauf des Landgebietes an ein japanisches Syndikat zu protestieren. Der Grundgedanke der amerikan. Landesverteidigung ist der, daß die Verbindung zwischen dem Atlant. und Stillen Ozean gesichert ist. Die amerikan. Flotte ist nach dem Gesichtspunkte organisiert, daß ihre beiden Teile — die Atlant. Flotte u. die des Stillen Ozeans — sich im Kriegsfalle auf dem Wege durch den Panamakanal vereinigen können, um jede der beiden Küsten zu verteidigen. Unter dieser Voraussetzung ist Amerika dem Entwaffnungsabkommen mit seiner 5—5—3-Formel beigetreten. Wenn man Japan oder irgendeiner Macht des Ostens gestattet, Häfen und mögliche Flottenstationen von einer Bedeutung wie Magdalena und Ensenada zu kontrollieren, so heißt dies eine Einmischung in die amerik. Landesverteidigung und eine Verletzung der Bedingungen zu gestatten, unter denen sich Amerika dem Entwaffnungsplan angeschlossen hat. Rr.

Am 29. 4. 1926 ist auf der Werft der New London Ship and Engine Company, Groton, Conn., das **Peruanische Uboot** „R 2" vom Stapel gelassen. Das Boot ist 200 Fuß lang, hat 800 t Verdrang, eine Überwassergeschw. von 14½ kn, Unterwassergeschw. von 10 kn. Überwasseraktionsradius 8000 sm. (A. a. N. J., 22. 5. 1926.) Rr.

Das „War Department" hat am 26. 5. 1926 eine Verfügung erlassen, nach der, um **allen Offz. ein gewisses Verständnis für das Fliegen zu geben**, auf der Militärakademie Westpoint, auf den Waffenschulen und auf der Genstabsschule zu Leavenworth Flugkurse eingerichtet werden sollen. (A. a. N. J. 29. 5. 1926.) Rr.

Den berittenen Formationen der National Guard fehlen etwa 2000 Pferde. Etwa 50 vH. dieser Zahl werden jetzt angekauft. (A. a. N. J. 15. 5.) Rr.

Besprechungen können nur nach Einsendung eines Besprechungsstückes „an die Schriftleitung" erfolgen.

Bücherschau

Verpflichtung zur Besprechung oder Rücksendung eingesandter Bücher kann nicht übernommen werden.

Wetterleuchten im Süden und Osten. Die bedrängten deutschen Minderheiten. Herausgegeben von Constantin v. Altrock. 1926, verlegt bei E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68/71. Preis 2 M. — Diese Flugschrift, welche die Bedrückung der deutschen Minderheiten im Auslande einheitlich zusammenfaßt, wurde bereits in Nr. 41 des „Militär-Wochenblattes", Spalte 1473 ff., besprochen. Wir möchten aber unseren Lesern nicht die Zuschrift eines hohen katholischen Geistlichen aus Österreich vorenthalten, der sich wie folgt zu obengenannter Flugschrift äußert:

„Ich habe mit größtem Interesse in einem Zug die ganze Flugschrift durchgelesen; ich war erschüttert über die furchtbaren Bedrückungen, die unsere deutschen Brüder allenthalben erleiden müssen. Was über Südtirol geschrieben wurde, das kann ich Wort für Wort aus eigener Anschauung und Erfahrung bestätigen; es sind überaus sachliche Abhandlungen, die nur Tatsachen und Zahlen sprechen lassen. Die Flugschrift ist geeignet, bei allen Lesern den tiefsten Eindruck hervorzurufen, vor allem aber in jedem deutschen Herzen das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit und die Pflicht, auch etwas für die bedrängten Volksgenossen zu leisten, zu wecken. Mich selbst hat die Lektüre gestählt, nicht zu rasten und zu ruhen, bis nicht das letzte Stück deutscher Heimaterde wieder vollständig in deutschem Besitz ist."

Möchten diese mahnenden, hochfliegenden Worte eines deutschen Priesters und Mannes gehört werden und zur Nachfolge auffordern. 14.

Das Südtiroler Schicksal. — Die Kampfrede Mussolinis lenkte aufs neue die Aufmerksamkeit der Welt auf die Bedrückung unserer Stammesbrüder im deutschen Süden. Er bezeichnete die Italienisierung Südtirols als eine Staatsaufgabe. Allen Ideen eines Schutzes völkischer Minderheiten setzte Mussolini die faschistische Denkweise einer Geschichte, Versprechungen und moralische Bindungen nicht achtenden Gewaltpolitik gegenüber und faßte seine Auffassung in folgende Worte zusammen: Es handelt sich um den Gegensatz zwischen dem vollen italienischen Rechte und dem unsinnigen deutschen Anspruch auf Südtirol. Wie es mit dem „vollen italienischen Rechte" steht, und wie es gehandhabt wird, lehren uns verschiedene, kürzlich erschienene Schriften, so

Digitized by Google

„Südtirol unter italienischer Herrschaft" von F. K. Hennersdorf, Druck und Verlag Bernard & Graefe in Charlottenburg; das von heißer Vaterlandsliebe geschriebene und nach authentischen Informationen von A. Innerkofler zusammengestellte **„Wie Deutsch-Südtirol von den Italienern behandelt wird"**, im Selbstverlag des Andreas-Hofer-Bundes, Wien. In diese Reihe gehören auch die vom Andreas-Hofer-Bunde unter dem Titel **„Englische Stimmen zur Südtiroler Frage"** herausgebrachte Übersetzung englischer und amerikanischer Urteile, ferner das Oktoberheft 1925 **„Das Land an der Etsch und im Gebirge"** der Süddeutschen Monatshefte mit mehreren wertvollen Aufsätzen. Dankbar ist endlich noch die Flugschrift **„Wetterleuchten im Süden und Osten"** von Constantin v. Altrock, Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, zu begrüßen, sie gibt uns ein kurzes und klares Bild über die Bedrückung deutscher Minderheiten mit zahlreichen Skizzen und Statistiken. Mögen diese Mahnrufe nicht ungehört verhallen! Str.

Le siège de Metz en 1870. Von Edmond Bapst, ambassadeur de France. D'après les notes manuscrites laissées par Germain Bapst. Paris 1926. A. Lahure, Verlagsbuchhandlung, rue de fleurs 9. Das Buch bildet den letzten Band einer sieben Bände starken milit. Geschichte des zweiten Kaiserreichs. Verf. gibt keine objektiv neuen Tatsachen, bietet uns aber auf Grund reichen Materials eine außerordentlich fesselnde Schilderung der Schicksale der unglücklichen, nach Gravelotte auf Metz zurückgeworfenen Rheinarmee bis zur Kapitulation. Es hätte schon neben vielem Glück eines überragenden, hochbegabten, rasch handelnden Feldherrn bedurft, um mit jenem geschlagenen Heere den Durchbruch zu erzwingen. Gerade an alle dem fehlte es Bazaine, wie ihn uns Bapst feinsinnig schildert, vollkommen. In seinem „flottierenden" Charakter erscheint er uns, verglichen mit den Gestalten seiner Marschälle und Generale, namentlich Canrobert und Bourbaki, oft wie ein Schneemann gegenüber Marmorstatuen. Bapst weist nach, wie verhängnisvoll das Hereintragen des politischen Ziels Bazaines: „nämlich durch Verhandlungen mit dem Feinde zu versuchen, das Heer bis zum baldigst erhofften Frieden intakt zu halten", auf die militärischen Entschlüsse wirkte. Der einzige Erfolg dieser Bemühungen, welche der Armee nicht entgingen, war die Zermürbung ihrer moralischen Kraft und ihres Siegeswillens. Schließlich sind es von 180 000 noch etwa 200 verzweifelte Männer, die, um der Kapitulation zu entgehen, den tollen Versuch unternehmen, sich durchzuschlagen. Mit um so stolzerer Genugtuung blickt nach Bapst die in die Gefangenschaft gehende, gedemütigte Armee auf ihr „Volk": Auch nach dem Sturz der Monarchie legt es nicht (wie 1918 das unsrige) die Waffen nieder, sondern setzt um der Ehre wegen alles daran, um mit Volksaufgeboten gegen den an Material und Macht weit überlegenen Feind vom Schicksal den höchst zweifelhaften Sieg zu ertrotzen. v. Taysen.

Andrés A. Cáceres, Mariscal del Peru: „La Guerra entre el Perú y Chile". Auszug aus den Erinnerungen des peruanischen Feldherrn und Staatsmannes, bearbeitet und nach Diktat zusammengestellt von Oberstlt. J. C. Guerrero, Militärattaché von Peru in Berlin, 1924. Editoria internacional. — General Cáceres war in den Jahren 1912 bis zum Kriegsausbruch peruanischer Gesandter in Deutschland. Der Herausgeber selbst war bereits damals Militärattaché in Deutschland und machte den Krieg auf Seite der Mittelmächte mit. Von ihm stammt eine früher veröffentlichte militärpolitische Chronik unter dem Titel „La Guerra Mundial".

Das vorliegende Werk behandelt den Krieg zwischen Chile einerseits mit Peru und Bolivia, andererseits um den Besitz der an Guano, Salpeter und Silber reichen Küstenlandschaft Atacama im Süden von Peru. (Salpeterkrieg.) Diese Landschaft gehörte von 1810—1842 zu Bolivia, wurde nach Entdeckung ihrer Bodenschätze 1842 von Chile einverleibt. Der inzwischen einsetzende erneute Krieg mit Spanien einte die streitenden südamerikanischen Parteien einstweilen. Durch Vertrag wurde unter Zubilligung gewisser Vorrechte das Gebiet von Atacama bei Bolivia gelassen. Infolge eines Steuerstreites kam es 1875 zu neuen Konflikten zwischen Chile und Bolivia. Peru, mit Bolivia verbündet, wurde in den Streit hineingezogen. Am 3. April 1879 erfolgte die Kriegserklärung Chiles auch an Peru. Nach mehrjährigen Kämpfen (Schlachten bei San Franzisko, Tacna, San Juan, Miraflores u. a.) gelang es den Chilenen, die peruanische Hauptstadt Lima zu besetzen. Nach weiteren 3 Jahren hartnäckigen Kampfes, dessen Seele Cáceres war, endete 1883 der ungleiche Kampf mit einem Vertrag, in dem Chile den größten Teil des streitigen Gebietes erhielt. Wenn auch für uns Deutsche diese Ereignisse zunächst fern zu liegen scheinen, obwohl gerade jetzt wieder die Frage der Gebiete von Tacna und Arica erhöhtes Interesse gewonnen hat, so ist doch für den Soldaten die Schilderung des Generals Cáceres recht interessant.

Sie bringt ein neues Dokument für den Kampf improvisierter Heere und zeigt, daß gerade hierbei die Persönlichkeit des Führers ausschlaggebend ist. Man wird an einen Vergleich mit Garibaldi gemahnt, wenn man die organisatorische Tätigkeit des Generals Cáceres betrachtet, der trotz aller kriegerischen Nackenschläge, trotz mancher inneren Schwierigkeiten und Reibungen mit dem verbündeten bolivianischen Heere bis zuletzt die Seele des Widerstandes blieb. Nur durch seine Tatkraft konnte sich Peru so lange halten und am Kriegsschluß sein Recht zum Teil noch erhalten. Er wurde der Nationalheld dieses Kampfes. „Du bist, o Cáceres, unsere Hoffnung! Deine Treue und Standhaftigkeit werden triumphieren!" So sangen die Soldaten und das Volk von ihm noch nach der letzten Schlacht bei Huamachuco, in der sein Heer tapfer kämpfend den überlegenen Chilenen unterlag.

Das Werk gliedert sich in mehrere Unterteile: Eine Vorgeschichte des Krieges und Darstellung der militärischen und politischen Machtverhältnisse der beteiligten Staaten; 1. Der Feldzug im Süden, der die Landung der Chilenen in Pisagua, die Niederlage der Verbündeten bei San Franzisko und ihren Sieg bei Tacna umfaßt; das Bündnis mit Bolivia hört nach diesem Feldzug auf, wirksam zu bleiben. 2. Der Feldzug von Lima behandelt die Verteidigung von Lima in den Stellungen bei San Juan, den Durchbruch der Chilenen bei San Juan und die Schlacht bei Miraflores. 3. Der Feldzug des Widerstandes, dessen eigentliche Triebkraft General Cáceres war.

Das letzte Kapitel enthält die Erinnerungen des Generals Cáceres über den Bürgerkrieg von 1883—1886, der im Anschluß an den Frieden zwischen Chile und Peru von Ancón einsetzte. Cáceres wurde vom dankbaren Volke als Präsident gewählt und mußte den durch die Chilenen eingesetzten Präsidenten Iglesias durch den Krieg zum Rücktritt zwingen. Erst dann konnte er Peru Frieden und Ordnung wiedergeben.

Zahlreiche Skizzen erleichtern das Verständis wesentlich. Schmidt.

Regimentsgeschichten. Die Geschichte **Inf. Rgt. 14** ist im Verlage von Gerhard Stalling in Oldenburg zum Preise von 8 M. erschienen. Verfaßt von Herbert Alexander Graf v. Wartensleben, ausgestattet mit 8 Karten, 7 Abbildungen, einer alphabetischen Führerliste und einer Ehrenliste der 3793 gefallenen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, gibt sie auf 238 Seiten ein anschauliches Bild der ruhmreichen Kriegsgeschichte des Rgts., das 1914 bis 20 km an Paris herankam und sich dann in Polen, den Karpathen und Beskiden und später in den schweren Kämpfen in der Champagne, vor Verdun, in Flandern und im Artois erprobte. — Ein wundervolles Gedächtniswerk ist die Geschichte des **Inf. Rgt. 56**, erschienen im Verlage von Albrecht Blau in Berlin. Genlt. Schwarte hat dem von Dr. Martin Schultz bearbeiteten Werke, das neben einem Kunstblatt 22 Bildtafeln und 5 Kartenblätter enthält, ein Geleitwort gegeben, in dem er der Hoffnung Ausdruck gibt, daß das Rgt. in den Herzen der alten 56er über das jetzige Schicksal hinaus lebt bis zu dem Tage seiner Wiederauferstehung im wieder frei und machtvoll gewordenen Deutschen Reiche. Das Rgt. hat in Frankreich im Bewegungskrieg 1914, in

Digitized by Google

den Kämpfen bei La Bassée 1914—1916 (bemerkenswert ist der unterirdische Berg- oder Minenkrieg im Abschnitt von La Bassée 1915), Verdun 1916/17, am Damenweg 1917, bei St. Baussant 1917/18, an der Avre und bei Soissons und Reims Heldentaten vollbracht, die unvergessen sind und packend geschildert werden. Vorbildlich sind die Ehrentafel aller Gefallenen und die Listen und Übersichten. Beide Werke sind wertvolle Beiträge zur Kriegsgeschichte. 22.

Als ein weiterer Teil der englischen amtlichen Geschichte des Weltkrieges ist der III. Band des von Brigadier General F. J. Moberly zusammengestellten Werkes **„The Campaign in Mesopotamia 1914—1918"** erschienen. — Der II. Band enthielt den ersten Versuch der Einnahme von Bagdad, dessen Mißerfolg, die Belagerung und den Fall von Kut-el-Amara. Der vorliegende III. Band enthält den Zeitraum von Mai 1916 bis zum April 1917 und bringt die Operationen, die am 11. 3. 1917 zur Einnahme von Bagdad führten. Rr.

Das schwarze Schiff, Kriegs- und Kaperfahrten des Hilfskreuzers „Wolf". Von Korv. Kpt. F. Witschetzky. Union, Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart-Berlin-Leipzig. 320 S. Preis: in Ganzleinen 8,50 M. — Die unvergleichliche Fahrt des Hilfskreuzers „Wolf" ist in der Nachkriegsliteratur noch gar nicht behandelt worden. Im vorliegenden Buche unternimmt es nun ein Mitkämpfer, den Teilnehmern der Kreuzfahrt ein Denkmal zu setzen. Witschetzky ist ganz besonders hierzu berufen, denn die seemännische Kunst, „ein Garn zu spinnen", besitzt er in höchstem Maße. Dabei ist sein Bericht wahrheitsgetreu und frei von Schönfärberei und Selbstverherrlichung. — Am 30. 11. 1916 verließ der Hilfskreuzer „Wolf" die deutsche Heimat und durchbrach bei schwerem Wetter die englische Blockade. Dann steuerte er um Island herum, vorbei an der Westküste Europas und Afrikas nach dem Kap der guten Hoffnung, wo die ersten Minen gelegt wurden. Weiter ging die Fahrt in den Indischen Ozean und an Australien vorbei in die Südsee. Denselben Weg wählte dann der Kommandant, Freg. Kpt. Nerger, für die Rückfahrt. Erst am 27. 2. 1917, nachdem der Kreuzer den ersten Teil seiner Minenaufgabe erledigt hat, wird der erste feindliche Dampfer gekapert. Im weiteren Verlauf seiner entbehrungsreichen Kreuzfahrt hat der „Wolf" dann durch Kapern und Minenlegen über 300 000 t feindlichen Handelsschiffsraums versenkt; ohne jede Unterstützung von außen blieb er 444 Tage in See, legte dabei eine Strecke zurück, die dem dreifachen Erdumfange am Äquator gleicht, und brachte eine Ladung im Werte von 40 Millionen Mark in die Heimat zurück. Das Buch, dem man in allen Kreisen des deutschen Volkes weiteste Verbreitung wünschen muß, ist mit 6 farbigen Einschaltbildern, einem Titelbild und 63 Textbildern versehen. c. i.

Jahrbuch für Luftverkehr 1925. Herausgegeben von Fischer v. Poturzyn und Josef Jurinek. Verlag Richard Pflaum A.-G., München. Preis: geb. 10 M. 178 S. — Das Werk enthält wichtige und interessante Aufsätze über den europäischen Luftverkehr bis zum Jahre 1925, den Weltluftverkehr 1925, die deutsche Luftpost, Aufgaben des Luftrechtes, die „Begriffsbestimmungen" (die 1925 unsere Luftfahrt knebelten), Luftschiff und Flugzeug, das Großverkehrsflugzeug, Probleme der Flugzeugnavigation, Österreich im Luftverkehr, die Zivilluftfahrt in Rußland, die Ausbildungsfrage im Flugwesen, das Luftbildwesen, die Luftfahrtversicherung und Statistik und Luftverkehr. Von großem Interesse ist die luftpolitische Jahresschau 1925. Das Buch wird allen, die dem Flugwesen nahestehen oder nahestehen sollten, willkommene Anregung bieten. 22.

Albert Leo Schlageter. Leben und Sterben eines deutschen Helden. Von Rolf Brandt. Hanseatische Verlagsanstalt Aktiengesellschaft, Hamburg-Berlin. Preis: kart. 2 M. — Am 26. Mai 1926 waren es drei Jahre, daß ein Deutscher, Albert Schlageter, aus Liebe und Treue für sein Vaterland in den Tod ging, und sein Leben voll Aufopferung für Deutschland durch die Kugeln französischer Soldaten enden mußte. Es gab damals noch Deutsche, die ihr Vaterland und ihre unterdrückten und mißhandelten Brüder im geraubten und besetzten Gebiet mehr liebten als ihr eigenes Leben, und die es für Recht und Freiheit ihres Volkes mit opferfähiger Bereitschaft einsetzten und hingaben. Rolf Brandt, der ehemalige Kriegsberichterstatter, hat die Erzählungen der beispiellosen Leiden und Kämpfe der Nachkriegszeit in den Berichten von Freunden und Kameraden Schlageters gesammelt, das Schicksal des Helden in diesem Buche niedergelegt und zu seinem Gedächtnis Deutschland geschenkt. Das Leid Deutschlands wurde Schlageters Schicksal und Tod, und er durch seinen Tod Nationalheld. Er starb, weil er sein Vaterland liebte. Wer ihn nicht achtet und ehrt, für den ist Verachtung noch zu schade. Tm.

Der Volksverband der Bücherfreunde, Charlottenburg, Berliner Str. 42/43, hat das zweite Heft seiner Vierteljahresblätter herausgegeben, das von dem Wirken des Verlages beredtes Zeugnis ablegt. — Die **Zentralstelle für Erforschung der Kriegsursachen,** Berlin NW 6, Luisenstr. 31 a, die ihr fünfjähriges Bestehen feierte, hat 50 Presseurteile aus aller Welt über ihre lesenswerte Zeitschrift „Die Kriegsschuldfrage" zusammengestellt. 22.

Berichtigung: Unter Bücherschau in Nr. 47, Sp. 1716, muß es in der Besprechung des Buches von Obrstlt. Alléhaut in der 10. Zeile heißen: **„gewiß"** unparteiischen Urteilen (statt „gar nicht").

Marinerundschau. Halbj. 5 M. (E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68/70.) **Nr. 6 (Juni):** Die dtsche. Nationalkokarde. Der Torpedo-Geschoßkampf. Das dtsche. Geschwader im Mittelmeer 1876. — **Deutscher Offizierbund:** Je 0,30 M. (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22 b.) **Nr. 18 (25. 6.):** Das Problem des Marsangriffes im März 1918. Unsere Kriegergräber. Allg. Grundsätze bei Truppenverschiebungen im Kriege. Aus der Reichswehr (Prüfungsschießen). — **Politische Wochenschrift.** Mtl. 1,80 M. (Berlin W 35, Potsdamer Str. 27 a.) **Nr. 26 (1. 7.):** Die Inventur der dtschn. Wirtschaft. Die englische Kohlenkrise. Die „undankbaren" Elsässer-Lothringer. Machtgruppen in China. — **Welt u. Wissen.** Je 0,25 M. (Peter J. Oestergaard, Berlin-Schöneberg.) **Nr. 27 (Juli):** Henri Rousseau. Portugal. Der amerikan. Unabhängigkeitskrieg. Das Land des Opiums. Zur Biologie der Wasserpflanzen. — **Der Heimatdienst.** Halbj. 2,50 M. (Zentralverlag, Berlin W 35, Potsdamer Straße 41) **Nr. 13 (1. 7.):** Der Bericht des Gen. Agenten für Reparationsleistungen. Vereinigte Staaten von Europa. — **Der Weg zur Freiheit.** Je 0,20 M. (Berlin NW 7, Schadowstr. 2.) **Nr. 8 (1. 7.):** Probleme der Reparationspolitik. Zwei englische Anklagen gegen den Raub der dtschn. Kolonien. — **Rheinischer Beobachter.** Je 0,60 M. (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 29.) **Nr. 13 (1. 7.):** Rheinische Gedenktage. — **Deutsches Adelsblatt.** Je 0,30 M. (Berlin W 35, Kurfürstenstr. 48.) **Nr. 19 (1. 7.):** Zur Deutung der schwedischen Felsbilder. Königgrätz. — **Deutsche Soldatenzeitg.** Mtl. 0,30 M. (Charlottenburg, Dahlmannstr. 5.) **Nr. 12 (25. 6.):** Im Kampfwagen an der Westfront. Führerpersönlichkeiten aus der Skagerrakschlacht. — **Die leichte Artillerie.** Viertelj. 1,60 M. (München, Buttermelcherstr. 12.) **Nr. 12 (Juni):** Die motorisierte Division. Die Loretto-Offensive im Mai 1915. **Nr. 13 (Juli):** Entwicklung des Flugabwehrwesens. — **Die schwere Artl.** Viertelj. 1,05 M. (München, Glückstr. 3.) **Nr. 4 (1. 7.):** Kampftage um den Besitz des Forts Douaumont. — **Der Stahlhelm.** Je 0,25 M. (Magdeburg, Alter Markt 11.) **Nr. 27 (4. 7.):** Erst Brot, dann Reparationen. — **Der Aufrechte.** Mtl. 0,70 M. (Berlin SW 47, Möckernstr. 80.) **Nr. 19 (5. 7.):** Die nationale Bürgerschaft und der Volksentscheid. — **Deutsche Wochenschau.** Je 0,25 M. (Berlin SW 68, Zimmerstr. 7.) **Nr. 26 (27. 6.):** Schließt Euch zusammen! — **Das großdeutsche Reich.** Je 0,20 M. (Verlag A. Lehmann, Berlin SW 11.): Was nun? Selbsthilfe in der Wirtschaft. — **Gewissen.** Je 0,30 M. (Berlin W 30, Motzstr. 22.) **Nr. 26 (28. 6.):** Die Hoffnung auf das Zentrum. — **Der Schild.** Viertelj. 1,95 M. (Berlin W 15, Kurfürstendamm 200.) **Nr. 26. (28. 6.).** — 9.

Digitized by Google

Verschiedenes

Geburtstage.

Von den in hohem Lebensalter stehenden Offizieren der alten Armee begrüßen wir Gen. d. Kav. ✱v. Heister, der in Liegnitz am 8. 2. seinen **88. Geburtstag** feierte. Von der gleichen Waffe Gen. Robert ✱v. Massow in Wiesbaden, einer d. wenigen Inhaber des Eis. Kreuzes I. Kl. von 1870/71, der am 26. 3. sein **87. Lebensjahr** vollendete, ferner Genlt. ✱Lademann im **86. Lebensjahr**, das er am 20. 4. in Neubabelsberg b. Berlin erreichte. Unter den **80jährigen** begegnen wir in diesem Jahre in voller Frische nach ruhmreicher Laufbahn Generaloberst ✱v. Kluck, dessen Geburtstag am 20. 4. in Berlin an besonderer Stelle zu erwähnen wir bereits Gelegenheit hatten. Ihren **80. Geburtstag** begingen ferner Genlt. ✱v. Wildenbruch, fr. Kdr. d. 9. Inf. Brig., in Berlin am 8. 4., Konteradm. ✱Strauch in Berlin-Friedenau am 11. 4., Genlt. a. D. ✱v. Muff (51. Inf. Brig.), Mitt. 1870/71, Genlt. ✱v. Kleist (22. Inf. Brig., in Potsdam am 1. 4. und Genmaj. a. D. Aug. ✱Anheuser (J. R. 155), in Karlsruhe am 4. 6. Unter den Jubilaren, die ihr **75. Lebensjahr** erreichten u. zu unserer Kenntnis gelangt sind, befinden sich Gen. d. Inf. ✱v. Mudra (Kdr. Gen. d. 16. A. K.) in Zippendorf b. Schwerin (1. 4.), Gen. d. Inf. Curt ✱v. Pawel (28. Res. Div. i. Kriege) in Berlin (19. 5.), Genlt. Friedr. ✱Farne (108. Inf. Div.), in Goslar (20. 4.), Genlt. Benno ✱v. Mechow (13. Inf. Brig.), in Hannover (21. 4.), Genlt. ✱Winter, Mitt. 1870/71, Präs. d. Gewehr-Prüfgs. Komm., in Frankfurt (13. 5.), Genlt. ✱v. Graffen (17. Felda. Brig.), in Berlin (8. 5.), Genlt. ✱Bigge in Koblenz (18. 5.), Genlt. ✱v. Wasmannsdorf in Berlin (13. 4.), Gen. d. Inf. ✱v. Schmitt, Mitt. 1870/71 (33. Kav. Brig.), in Lindau (14. 4.), Gen. Oberst m. d. Range eines Gen. Feldmarsch. ✱Herzog Bernhard v. Sachsen-Meiningen, Teiln. d. Kaiserprokl. in Versailles (1. 4.), Genmaj. ✱v. Bernuth, (29. Kav. Brig.), in Eisenach, Genmaj. Rud. ✱Heuer, Mitt. 1870/71 (Kdt. v. Wesel), in Erfurt (4. 4.), Genmaj. ✱v. Heimburg in Travemünde (18. 3.), Genmaj. ✱Frhr. v. d. Busche-Ippenburg (J. R. 104), in Hildesheim (18. 4.), Gen. d. Artl. ✱v. Scholtz, im Kriege Ob. Befehlsh. e. Heeresgr. (24. 3.), Genlt. ✱v. d. Becke (35. Res. Div.).

Ihren **70. Geburtstag** begingen Gen. d. Inf. ✱Kosch in Berlin am 5. 4., Genlt. ✱Clifford Kocq v. Breugel (im Kriege 85. Ldw. Div.), in Baden-Baden am 2. 4., Konteradm. ✱Lilie in Oldenburg am 8. 4., Gen. Ob. Arzt Dr. ✱Muttray in Ob. Schreiberhau am 2. 4., Genlt. ✱Schramm in Dresden (32. Felda. Brig.), Genlt. Maximilian ✱Zipper (Hus. 5), in Braunschweig am 21. 4., Genlt. Aug. ✱Maschke in Dresden am 12. 7., Gen. Ob. Arzt Dr. ✱Riedel am 18. 5. in Lübeck, Genmaj. ✱v. Röder (33. Kav. Brig.), in Aschach b. Lindau am 14. 4., Genmaj. ✱Giebeler in Wernigerode am 18. 4., Genmaj. ✱Gropp (Kdt. v. Graudenz, 94. Inf. Div.), in Brandenburg am 3. 4., Genmaj. ✱v. Nathusius in Kassel-Wilhelmshöhe am 24. 3., Genmaj. ✱Oehme (Ul. 4), in Goslar.

Unter den Stabsoffizieren der alten Armee feierte Maj. ✱Bergemann, Mitt. 1866, 1870/71, in Ferdinandshof seinen **90. Geburtstag.** Nächst ihm stehen an der Schwelle ihres **8. Lebensjahrzehnts** Oberst ✱Beelitz in Berlin (17. 4.), Maj. ✱Beyer in Berlin, Mitt. 1866, 1870/71, (3. 4.), Maj. ✱v. Knappe in Eisenach (5. 4.); als **75jähriger** Oberst ✱v. Hartmann-Krey in Berlin (4. 4.), ferner Oberst ✱v. Müller (42. Felda.), in Schweidnitz (27. 3.); mit 70 Jahren neben Oberst ✱Mießner in Swinemünde (24. 4.), Obrstlt. ✱Frhr. v. Schimmelmann (Res. J. R. 222), in Leipzig (30. 3.) u. Oberst ✱Schmidt in Ansbach (2. 3.).

Ihre goldene Hochzeit feierten Gen. d. Artl. ✱Kuhn in Berlin am 20. 4., Genlt. ✱v. Mejer am 17. 4. in Lübeck, Genmaj. ✱v. Dobschütz in Pillnitz b. Dresden am 23. 5. u. Oberst ✱v. Krupka am 23. 4. in Potsdam. 9.

Flugwesen.

England. Für Lufthaushalt 1926/27 rd. 487 000 £ mehr gefordert als 1925/26. Für Flottenluftwehr Verstärkung aufgeschoben; Vermehrung der Heimatluftstreitkr. von 39 auf 52 akt. Geschw. verlangsamt, Ende nicht vor 1930. Gesamtluftkr. 1925 vermehrt um 2 akt., 1 Sonderresc. und 4 Hilfsluftdienst Geschw. Bestand jetzt außer Schul- u. Flugplatz-Verbänden: rd. 61 Geschwd., davon 56 aktiv (45 im Geschwd. Verbd. u. 2 detach. Staff.; Rest 18 Staff. als Flottenluftw.; 2 Staff. für Küstenflugpl.). Verteilung: Heimat: 27 Geschwd. + 1 Staff. akt., 5 Geschwd. Hilfsluftd. u. Sonderresc.; Irak: 8 Geschwd.; Indien: 6 Geschwd.; Ägypten: 3 Geschwd.; Aden: 1 Staff.; Somaliland: 1 Flgz.; Palästina u. Transjordan: 1 Geschwd. (1 Staff. Pal., 2 Staff. Amman). Fliegersoldaten werden z. T. durch Angestellte ersetzt; weitere Mittel für Sonderresc. u. Hilfsluftst. vorgesehen. (Fluglehrgänge für Studenten.) Zur Forschung sind mehrere Cierva-Versuchsflgz. bestellt. Vorgesehen Bau von 2 Luftschiffen von 142 000 cbm, eins in Kgl. Luftsch. Werften, eins durch Privatges. für 350 000 £). Erhöhung der Schlagfertigkeit durch Steigerung der Genauigkeit im Bombenwerfen, Entwicklung der Formationstaktik, Erhöhung der Steigfähigk. Stärkung der Flugausdauer, inniges Zusammenarbeiten von Heer u. Marine, Ausbau der Luftverkehrslinien. — 1926/27 wird ein Weitflug (Ägypten?) mit Dienst-Flugbooten gemacht u. Verkehrslinie Ägypten—Indien eröffnet. — Erfolge des Forschungsamts im Luftminist.: Fortschritte in Steuerung u. Kippsicherh. des Flgz., Ersatz des Holzes durch Metall, Erhöhung der PS im Verhältnis zum Gewicht. Nach Abgeordn. Mj. Hills verlangen Flieger: Verbesserung der Funkpeilung, der Leuchtfeuer bei Nebel, der selbsttätigen Steuerung u. d. Wettermeldungen. (Junkers habe Vorsprung im Metall-Flgz. Bau), „Jedes Flgz. kostet dem Lande 2 £ für jede Luftstd." (nach Kpt. Burney). Selbstdg. Luftministerium wird als Fehler bezeichnet. Luftmin. Hoare: „So kampfkräftig auch Englds. Luftstreitmacht sei, die Landung einer angreifenden Luftmacht an der Küste könne sie nicht verhindern." — An Fallschirmen 727 geliefert; bald alle Flieger u. Flgz. damit ausgerüstet. Unterstaatssekr. Sassoon gibt Zahl engl. Kriegsflgz. wie folgt an: 1918 22 170, 1920 7113, 1925 5174, 1926 würden es weniger als 2424 sein (Deutschl. 0 Kriegsflgz.). — Lt. Times verfügt Marine über 6 Kampf-, 5 Aufklärungs-, 4 Artl.- u. 3 Torpedo-Staff., insgesamt 18 Staff. zu je 1 Flgz.; ihre Verteidigung: 6 bei Atlant.-, 4 bei Mittelmeerflotte, 2 bei China-Geschwd., 6 an Land (davon 3 auf „Argus", einige an Bord von Linienschiffen). — Ein mit luftgekühltem Bristol-Jupiter-Mot. ausgestatteter Bristol-Bloodhound-Doppeldecker macht vom 4. 1. ab Dauerflüge zwischen Filton Flugpl., Bristol, Croydon; legte bis März bei Gesamtflugzeit von 180 Std. 23′ 19 965 engl. Meilen zurück (7 × Strecke London—Nordpol) ohne Ersatz von Motorteilen. — Kriegsminist. läßt für Kolonien neue Beförderungsflgz. für 10 bzw. 25 voll ausgerüst. Mann bauen; Flgz. sind mit Klappsitzen, Ständern für Gewehre und Schießbedarf und mit Wasserbehältern ausgestattet; haben je 200 bis 450 PS-Napier-Lion-Mot., Funkanlage u. abnehmb. Tragflächen; 180 km/Std. 15 Vickers „Victoria" Trupp. Beförd. Flgz. für 25 Mann (außer 2 Flugführer) sind für Iran bestimmt. — Die Luftschiffe mit 150 000 cbm Inhalt, für Verbindung London—Indien bestimmt, werden voraussichtlich mit Dieselmot. von 2500 PS Gesamtleistung ausgestattet; für Fahrt nach Indien genügen 25 t Schweröl (bei Benzinmotor dagegen 30 t Leichtbenzin nötig). „Eagle", der größte Flugzeugträger der Welt, läßt die mitgeführten Flgz. von einer großen Plattform abfliegen, setzt auch die gekenterten auf hoher See instand; bildet einen Stützpunkt inmitten des Meeres. — Über Flugpl. Henlow (Bedfordshire) stießen zwei Flgz. zusammen, 2 Offz., 3 Mann tot. Blr.

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Digitized by Google

Offizier- und Truppenvereinigungen

Im „Landwehr-Kasino" finden im Monat Juli keine Regimentsabende statt.

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte

Nachrichtenblätter sandten ein:

234. Inf.-Div. (Festausg. anl. Denkm. Einweih.), **4. Garde-R. z. F.**, Nr. 6 (30. 6.), **Garde-Gren.-R. 3**, Nr. 72 (Juni), **2. Gren.-R.**, Nr. 1 (1. 7.) **J.-R. 57** (anl. 1. Rgts. Appell.), **J.-R. 68**, Nr. 3 (Juli). **J.-R. 130**, Nr. 3 (1. 6.), **J.-R. 140**, Nr. 20 (Juli), **J.-R. 146**, Nr. 23 (Juni), **J.-R. 156**, Nr. 11 (Mai), **J.-R. 173**, Nr. 3 (Juli), **J.-R. 208**, Nr. 11 (1. 5.), **Der Feldkamerad** (Bd. sächs. Form.), Nr. 6 (30. 6.), **„Edelweiß"** (Gebirgs- u. Inf.-Geschützbttr.) Nr. 15 (Juli), **Der Heimat Söhne im Weltkriege** (sudetendeutsche Rgtr. 42, 92 u. 94), Nr. 7 (Juli), **Feldz. 15**, Nr. 13 (Juli). **Die Flagge** (Angeh. d. Nachr.-Truppe), Nr. 6 (28. 6.), **Schutztruppe f. Kamerun**, Nr. 2 (Juni), **R. D. O.**, Nr. 25 (1. 7.), **Mein Kamerad**, Nr. 18 (25. 6.), **Kyffhäuser**, Nr. 27 (4. 7.).

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw.-Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl.-Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Möbeltransport
F. Wodtke
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/8
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Berlin W 62, Kurfürstenstr. 114
Tel. Lützow 1820
Schneidemühl, Bromberg

Berlin:
Carl Berner
Gegründet 1882
Möbeltransport
Berlin W 57
Göbenstraße 29
Fernsprecher: Lützow 9603
Spedition
Aufbewahrung
Verpackung
Wohnungstausch

Berlin: Brandenburg (Havel):
Paul Knake G. m. b. H.
Gegründet 1885
Berlin SW 61
Teltower Straße 48
Fernsprecher: Hasenheide 4150
Brandenburg (Havel)
Fernsprecher Nr. 179
Möbeltransport
Wohnungstausch

Cassel:
Broeckelmann sen. & Grund
Kurfürstenstraße 6
Telephon: 11, 12, 499
Wohnungstausch und Möbeltransport

Berlin:
Allgemeine Transportgesellschaft vorm. Gondrand & Mangili m. b. H.
Berlin NW 5
Quitzowstraße Nr. 11—17
Telephon-Nr.: Moabit 4500—4504
Möbeltransport u. Wohnungstausch

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

EDMUND FRANZKOWIAK & Co.
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstraße 83/84 — Pfalzburger Straße 43/48
Telephon: Pfalzburg 645, 646, 647, 648
Möbeltransport — 11000 qm eigene Speicher — Wohnungstausch

Berlin:
Herrmann & Kaiser
Berlin SO 26
Elisabethufer 11
Fernspr.: Moritzpl. 1270 u. 11271
Möbeltransport — Lagerung
Spedition — Wohnungstausch

Berlin:
Carl Meissner
G. m. b. H.
Internat. Spedition
Berlin NW 5, Lehrter Strasse 46
Telephon: Moabit 7327 u. 8693
Möbeltransport
Automobilspedition
Lagerung
Wohnungstausch

Dresden:
Pfütze & Co. G. m. b. H.
Dresden-A. 5
Waltherstraße 34
Telephon: 21078, 21086
erledigt
Möbeltransporte
Wohnungstausch
nach und von allen Städten
Feinste Referenzen

München:
Alois Binder
Möbeltransporte
Verpackung
Lagerung
Wohnungstausch
Luitpoldstr. 9
Telephon: 52743 und 56179

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Berlin:
Julius Schumacher Friedenau
Transport G. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystr. 63
Fernsprecher: Rheingau 2001/2
Internationaler Möbeltransport u. Spedition
Lagerung — Kostenfreier Wohnungstausch
Geschäftsführer:
Major a. D. Leo Drees.

Breslau:
Paul Odor
Gegr. 1862
Gräbschener Straße 114
Opperauer Straße 8/5
Fernspr.: Stephan 30809, 34983
Möbeltransport
Wohnungstausch

*

Der Raum dieses Doppelfeldes (40 × 45 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 10,— pro Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

*

Dresdner Fuhrwesen-Gesellschaft
A.-G.
Dresden 6
Möbeltransporte
Lagerung
Wohnungstausch

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. belieb. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Nürnberg:
Internationaler Möbeltransport J. Wölfel
Melanchthonplatz 5/7 Tel. 10663
Automöbeltransporte
Möbelkabinen
Erste Empfehlungen aus Offizierskreisen

Digitized by Google

Gen., Adm., Stabsoffz. des Heeres u. der Marine (akt. u. inakt.): Breslau, 1. Fr. u. 3. Di., 8 abds., Riegners Hotel, Königstr. 2/4.
8. Ldw. Div.: Karlsruhe, 3. Di., 8,30 abds.. 4 Jahreszeiten. Hebelstr. 21.
Gren. R. 3: Berlin, 3. Di., 8 abds., Natl. Kl. Kameraden-V.: 2. Do., 8 abds., Krgr. V. H.
Gren. R. 7: Berlin, 1. Fr. u. d. 15., 8 abds.. Fuggerh. Kasino, Linkstr. 25. (Oberst v. Grote. Berlin W 35, Schöneberger Ufer 19.)
14. bayr. J. R.: Passau, 16., 8 abds., altes Offz. Kasino.
J. R. 56: Hannover, 1. u. 3. Di., 8 abds., Pschorrbräu, Thielenplatz.
J. R. 75: Bremen, 3. Do., 9 abds., Rest. Senator, Fedelhören 7.
J. R. 77: Hamburg, 3. Mi., 8 abds., Patzenhofer am Stefansplatz. Hannover, 3. Mi., 8 abds., Pilsener Urquell, Windmühlenstr.
J. R. 87: Hamburg, 3. Fr., 8 abds., Offz. Kasino, Mönckebergstr. 18.
J. R. 95: Coburg, 15., 8 abds., Schloß Ehrenburg.
J. R. 163: Flensburg, 3. Di., 8 abds., Kramers Rest., Angelburger Str. 40.
J. R. 172: Frankfurt a. M., 3. Mo., 8,30 abds., 3 Hasen, Rathenauplatz. Karlsruhe. wie 8. Ldw. Div., siehe oben.
R. J. R. 261: Berlin, 3. Mi., 7,30 abds., Berliner Ratskeller.
Jäger-Bat. 8: Berlin, 3. Sndb., Humboldhallen, Ecke Kurfürstendamm. (Knobloch, Berlin SW 56, Jägerstr. 55.)
R. G. Abt. d. dtsch. Armee: Berlin, 3. Fr., 8 abds., Rest. Zum alten Askanier, Anhaltstr. 11.
Trag. R. 15: Berlin, 15., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225.
Hus. R. 14: Cassel, 3. Mi., 8 abds., Kasino Wolfsschlucht.
Feldn. R. 4: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr. (Maj. Kresmer. Berlin-Friedenau, Jllstr. 9, Fernspr. Rheingau 1629.)
Feldn. R. 15: Berlin, 15., 8 abds., Fischer, Ansbacher Str. 55.
Feldn. R. 23: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Tucher, Friedrichstr. 100. (Felix Hotop, Berlin SW 68, Simeonstr. 25.) München, 15., 8 abds., Spatenbräu, Bamberger Hof, Neuhauser Str. 25/27.
Feldn. R. 53: Berlin, 3. Sndb., Gödels Bierstube, Tempelhofer Ufer 6.
Feldn. R. 201: Berlin, 3. Fr., 8 abds., Natl. Kl.
Jntn. R. 20: Hamburg, 20., 8 abds., Ldw. Offz. Kasino, Mönckebergstr. 18.
Garde-Pi. Bat.: Berlin, 3. Mi., 7,30 abds., Klub Kurmark, Voßstr. 12.
Pi. Bat. 3: Berlin, 18., 8 abds., Pschorrbräu, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Tel. Bat. 2: Berlin, 3. Do., 8 abds., Rest. Belvedere. Jannowitzbrücke 2.
Tel. Bat. 7: Dresden, 3. Sndb., 7,30 abds., Offz. Kasino Nachr. Abt. 4.
Train-Abt. 7: Dortmund, 3. Fr., 8 abds., Ratskeller, neuer Teil. Münster, 1. u. 3. Sndb., 8 abds., Civilklub, Syndikatgasse 6.
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Chemnitz, 1. u. 3. Fr., 8 abds., Reichshof, Kronenstr. 11. Königsberg, 1. u. 3. Do., 8 abds., Berl. Hof, Vereinszimm.
Flak-Offz.: Frankfurt a. M., 3. Mi., 8 abds., Kaiserkeller. München, 15., 8 abds., Café Luitpold.
Offz. der Nachrichtentruppe: Württemberg, Stuttgart, 3. Di., 8 abds., Offz. Heim, Rotebühlkaserne. **Bayern,** München, 3. Fr., 8 abds., Germania, Kanalstr. 30. **Preußen,** Hannover, 3. Mi., 8 abds., Standort-Offz. Heim. (Reg. Rat Hoppe, Hannover, Volgersweg 45.)
Sächsische Offz. in Bayern: München, 15., 8,30 abds., Neue Börse, Maximiliansplatz 8. (Rittm. a. D. v. Stieglitz, München, Giselastr. 3, Gartenh.)
See-Offz.-Messe: Frankfurt a. M., 1. u. 3. Mi., 8,30 abds., Schaad, Augustinerbräu, Unionhaus, Steinweg 9.
Ehem. Seesoldaten: Berlin, 3. Do., 8 abds., Zum alt. Askanier, Anhaltstr. 11.
Offz. der Schutztruppe Kamerun: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Huth, Potsdamer Str. 139. (Maj. Dickmann, Berlin-Nikolassee, Teutonenstr. 17, Fernspr. Wannsee 357.) 9.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Jürgen Frhr. v. Maltzahn, Rittergutsbes., mit Frl. Jutta Viola v. Oppel (Utzedel, Vorpomm.). — Hans Ulrich v. Etzdorf, Oblt. i. 15. (Pr.) Reit. R., mit Frl. Erika v. Lotzberg (Paderborn). — Carl Aug. Lueder, Oblt. d. Ref. a. D., mit Frl. Irmgard v. Schack (Wichmannsdorf i. M.). — Paul v. Berswordt, Oblt. a. D., mit Freiin Franziska v. Hilgers (Köln).

Verbindungen: Axel Graf de Bolin Holmestroem u. Frau Elsa, verw. Stephan, geb. Coerper (Monaco). — Asmus Friedr. v. Münchow u. Frau Margana, geb. v. Oppeln-Bronikowski (Berlin). — Leo v. Gaudecker Krudenbeck, Oblt. a. D., u. Frau Annemarie, geb. v. Gelsdorff (Motzlin). — Georg v. Buttlar a. d. H. Elberberg u. Frau Editha, geb. v. Brandenstein (Buttlar). — Bergener, Lt. i. 7. (Pr.) J. R., u. Frau Käte, geb. Ebermann.

Geburten: (Sohn) Ado v. Lüpke, Hptm. (Hannover). — Henning v. Limerfeld (Görlitz). — Curt Jahn, Hptm. i. Gen. St. 2. Div. (Stettin). — Rolf le Beau (Köln). — Otto v. Schwerdtner-Pomeiske (Gr. Pomeiske). — Hellmuth v. Stegmann u. Stein (Gelsenkirchen). — (Tochter) Hünermann, Oblt. i. 6. (Pr.) Artl. R. (Hannover). — Graf Herbert v. Klot Trautvetter. — Rabod Frhr. v. Schele (Königswalde) — Hans v. Petersdorff (Buddendorf). — Wolf Gottfried v. Quast (Gartow). — Werner Frhr. v. Droste zu Hülshoff (Haus Hülshoff). — Hans Rüdiger v. Wiedner (Kriegnitz). — Burghard v. Gadenstedt (Hannover). — P. Buhle, Maj. a. D. (Altdamm i. Pom.).

Todesfälle: Georg Ruppricht, Oberst a. D. (Celle). — Reinhold Graf Bethusy-Huc, Oberforstmeister a. D. (Potsdam). — Frau Hedwig v. d. Hagen, geb. Freiin v. Rheinbaben (Gollwitz). — Bodo Frhr. v. d. Horst Gen. Lt. a. D., Exz. — Georg v. Wachter, Gen. Lt. z. D., Exz. (Auerbach i. H.). — Karl Dürr, Lt. a. D. — Berthold Kipping, Oberstlt. a. D. (Wandsbek). — Oscar Böhren, Zeugmaj. a. D. (Berlin). — Clemens Mersmann-Soest (Homburg v. d. H.). — Frhr. v. Mittnach, Maj. a. D. (München). — Frau Ob. Gen. Arzt Emma Schumburg, geb. Behring (Hannover). — Frau Stephanie v. Klitzow, geb. Schoen (Schönberg). — Frau Leonore v. Hochwächter, geb. Gräfin Mons (Wiesbaden). — Frau Alice Reichsgräfin v. Zeppelin-Aschhausen. geb. Blech (Aschhausen). — Max Wernicke, Pol. Hptm. a. D. (Caputh). 9.

Im Wandern ist FRITZ GEHWOL groß,
Die Füße nie ihm brennen.
Er brauchte GERLACHS GEHWOL blos,
Am Gang könnt ihr's erkennen.

Gerlachs Gehwol zur Fusspflege.

Präservativ-Krem ● Schweiß-Puder ● Fußbad verhütet Wund- und Blasenlaufen, beseitigt Fußschweiß. Käuflich in Apotheken und Drogerien.

Willst wund nicht laufen Dich beim Wandern,
Brauch' GERLACHS GEHWOL!
Sage auch Andern.

„Diana" Wideburg & Co.
Eisenberg (Thür.) 26
Züchterei und Handlung edler Rassehunde.
Luxus-, Schoß-, Wach-, Schutz-, Polizei- und Jagdhunde. Garantie für Rassereinheit und gesunde Ankunft. Illustrierter Katalog 1 M.

Beziehen Sie sich bitte bei Ihren Bestellungen stets auf das „Militär-Wochenblatt".

Technikum Mittweida
Programm vom Sekretariat des Technikums Mittweida i/Sa.

Empfehlenswerte Hotels

Hotel Prinz Albrecht · Berlin
Prinz-Albrecht-Straße 9 (zwischen Potsdamer und Anhalter Bahnhof)
Vornehmes Familienhotel mit allem Komfort
Zimmer von 4,50 an
Das beliebte Haus für Familienfeste und Regimentsfeiern
Zentrum 8874—8876 Tel. Adr.: Husterelle Berlin

Digitized by Google

SINGER

SINGER NÄHMASCHINEN SINGER

SINGER NÄHMASCHINEN SINGER

NÄHMASCHINEN

IN ALTBEWÄHRTER GÜTE

Erleichterte Zahlungsbedingungen

SINGER LÄDEN ÜBERALL

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

SONDERABTEILUNG
Zivilkleidung & Ausstattung

WILHELM WELHAUSEN
HANNOVER THEATERSTR. 2
CASSEL ~ DARMSTADT

Der zweite Weltkrieg
1927—1933

Der große Tag des Weltgerichts naht in aller Kürze. Aufsehenerreg., offenbarend schildert ein Buchheft die ungeheuren Verwüstungen, die im April 1927 über Europa gewaltig hereinbrechen werden, die weitaus viel schrecklicher, gewaltiger und verheerender sein werden als die von 1914 bis 1918. Zu beziehen gegen Voreinsendung v. 1,— M. von

Emil Gräb, Tringenstein,
Dillkreis. Postscheckkonto Frankfurt a. M. 4219.

Max Küst
Berlin SW 19, Niederwallstr. 32

der
Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

Anzeigen im „Militär-Wochenblatt" haben stets den besten Erfolg!

Gelegenheitskäufe

Juwelengesellschaft
Graf H. v. Einsiedel u. J. Schulz
Berlin NW 7
Unter den Linden 56
Zentrum 4884 u. 6499
Hochparterre Zimmer 20
Ankauf

Kommissions

In siebenter Auflage (18. bis 21. Tausend)

erschien vor kurzem:

In Stahlgewittern

Aus dem Tagebuch eines Stoßtruppführers

von

Ernst Jünger

In Ganzleinenband M. 7

Besonders zieht den ehemaligen Frontkämpfer an die rücksichtslose Wahrhaftigkeit und Sachlichkeit, die dieses Buch beherrscht. Frei von jeglicher Verlogenheit nach rechts oder links, vom oberflächlichen Hurrapatriotismus, wie von feiger Opferscheu und schwachmütiger Ablehnung des Krieges sehen wir wieder das nackte Gesicht des Kampfes. So wecken die Bücher denen, die selbst mit Stahlhelm und Handgranate durch das Grauen des Krieges geschritten und „nicht gewillt sind, den Krieg aus ihrem Gedächtnis zu streichen", herrlich-furchtbare Erinnerung. (Der Reichsstand.)

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Bucholb, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 3 Berlin, den 18. Juli 1926 111. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,80 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Ausgabestelle: Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736–10739

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer und Marine). — „Annuaire militaire 1925". — Pferd, Motor und Fahrrad. —lu—. — Englische Kampfwagenübungen. Mügge. — Haben sich Kampfwagen überlebt? — Die 26. (Württemb.) Reserve-Division in der Sommeschlacht. v. S. — Frankreichs Polonisation. Gen. Arzt a. D. Dr. Buttersack, Göttingen. — Einsatz der Reichswehr bei der Hochwassergefahr. Rw. — Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee (Juni 1926). —. Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

„Annuaire militaire 1925."

Der 2. Jahrgang des im Auftrage des Völkerbundes zusammengestellten Jahrbuches „Annuaire militaire"*) ist erschienen. Das 1202 Seiten starke Werk ist ein Nachschlagewerk mit zahlreichen interessanten Zahlenangaben, die auf Veranlassung des Völkerbundes von den einzelnen Regierungen geliefert sind. Vergleicht man diese Angaben mit den entsprechenden Angaben z. B. in den Löbellschen Jahresberichten**), so finden sich mehrfache Unstimmigkeiten. Vor allem fällt auf, daß die Angaben des „Annuaire" meist niedriger sind. Es ist also wohl der Verdacht nicht von der Hand zu weisen, daß die einzelnen Regierungen absichtlich etwas geringere Zahlen angeben. Damit wäre also der Zweck des Buches, der, wie in der Einleitung gesagt wird, das gegenseitige Mißtrauen beseitigen und zur Befriedung der Welt beitragen soll, gefährdet.

Der Stoff ist bei jedem Staat wie folgt eingeteilt:

Der 1. Teil enthält die Angaben über die betr. Armee, und zwar:

Armeeleitung. Wehrkreiseinteilung. Gliederung der Armee. Gliederung der einzelnen Waffen. Polizei, Gendarmen und Zollbeamte. Material und Bewaffnung. Ersatzwesen. Verteilung der Ausgaben auf die einzelnen Waffen. Bildungswesen. Militärische Jugenderziehung.

Es folgen dann die entsprechenden Angaben für die Marine.

Der 2. Teil behandelt den Heereshaushalt und den der Marine und Kolonialtruppen; der 3. Teil die wirtschaftliche Mobilmachung, aber nur in der Aufzählung von Ein- und Ausfuhr und Produktion von für den Krieg lebenswichtigen Rohstoffen und Lebensmitteln. In der Einleitung wird betont, daß gerade dieser Teil noch ausgebaut werden soll.

Das Jahrbuch ist aus zwei Gründen gerade jetzt interessant. Zunächst drängt sich ein Vergleich mit den eben wiedererschienenen v. Loebellschen Jahresberichten auf — vgl. auch „Mil.-Wochenbl." Nr. 27 vom 18. 1. 1925, ferner Nr. 44 vom 25. 5. 1926. Sodann wirkt es geradezu wie eine Parodie, wenn man gerade jetzt, zur Zeit der Tagung der Abrüstungskonferenz, die Heeresstärken der in dem Jahrbuch aufgeführten 57 Staaten mit Bezug auf ihre Bodenfläche, ihre Einwohnerzahl und der Länge ihrer Grenzen miteinander vergleicht und dabei Deutschlands militärische Ohnmacht grell beleuchtet findet. Besondere Aufmerksamkeit möchten wir ferner auf die Wehrverfassung und die Länge der Dienstzeit lenken.

Gerade in diesen Tagen ist Deutschland in der militärischen Kommission der Abrüstungskonferenz überstimmt worden, als es beantragte, daß die Reservemannschaften unter den Begriff der Friedensrüstung fallen sollen, dagegen nicht die Polizei, die Zollbeamten und die Verbände, deren Ziel die Ertüchtigung der Jugend und ihre Ausbildung im Waffendienst ist.

Es liegt auf der Hand, daß eine auf allgemeine Wehrpflicht aufgebaute Armee mit kurzer Dienstzeit einem lang dienenden Söldnerheer gleich am ersten Mobilmachungstage erheblich überlegen ist; Frankreich, Italien und Japan aber wollen naturgemäß nur die Mannschaften unter der Fahne angerechnet haben.

Es würde über den Rahmen dieser Arbeit hinausgehen, wenn man alle 57 Staaten, die in dem Jahrbuch aufgeführt sind, miteinander vergleichen wollte.

Es sei nur darauf hingewiesen, daß außer den Staaten der Mittelmächte, denen die Friedensverträge die allgemeine Wehrpflicht verbieten, nur England und die Vereinigten Staaten, sowie einige unbedeutende Staaten ein Freiwilligenheer haben, daß dagegen Staaten, wie China, Honduras, Estland, Finnland, Lettland, Litauen, Paraguay, Columbien, Costa Rica, Portugal usw. ihre Bevölkerung zum Heeresdienst unbeschränkt heranziehen dürfen.

Daß Spanien, Italien, Frankreich und seine Vasallen die allgemeine Wehrpflicht haben, bedarf keiner besonderen Erwähnung. Ein Milizheer hat die Schweiz, ein Rahmenheer mit allgemeiner Wehrpflicht die nordischen Staaten, die Niederlande, die Tschechoslowakei und die Sowjetrepublik. Erfrischend wirkt die Tatsache, daß die Sowjets eine zweijährige Vorbereitungszeit und dann eine fünfjährige aktive Dienstzeit eingeführt haben. Das wird die „Rote Fahne" ihren Lesern wohl verschweigen.

*) „Annuaire militaire." Deuxième année. Société des nations. Renseignements généraux et statistiques sur les armements terrestres, navals et aériens. (Folgen die Namen von 57 Staaten.) Genf 1926.

**) v. Loebell's Jahresberichte über das Heer- und Kriegswesen. 43. Jahrgang. Unter Mitarbeit namhafter Fachleute herausgegeben von v. Oertzen, Oberst a. D. Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68. 1926. Preis: 18 M.

Digitized by Google

Die militärische Ohnmacht Deutschlands geht auch rein äußerlich daraus hervor, daß man seine militärischen Belange auf 19 Seiten bringt. Ihm stehen nahe Finnland mit 16 Seiten, Norwegen mit 18, Brasilien mit 21 Seiten, während Spanien 43, Belgien 34, Frankreich 72 und Großbritannien mit seinen Kolonien und Dominions 318 Seiten gewidmet sind.

Wie schon eingangs erwähnt, liegt ein Vergleich mit den „Loebellschen Jahresberichten" von 1925 nahe. Dabei fällt zunächst auf, daß letztere eine einheitliche, übersichtliche Stoffgliederung vorgenommen haben, die ein Nachschlagen wesentlich erleichtert. Der „Annuaire" dagegen hat das Material so genommen, wie es von den einzelnen Regierungen geliefert ist. Ein Nachschlagen in dem an und für sich schon bedeutend unhandlicheren „Annuaire" ist daher weit zeitraubender.

Staaten	Bodenfläche in Quadratkilometern	Einwohnerzahl	Heeres-Friedensstärke	Dienstzeit unter der Fahne
				Jahre
Deutschland . . .	472 037[1])	59 852 832	99 086	12
Österreich	83 904	6 423 486	30 000	12
Ungarn	92 720	7 945 878	35 000	12
Bulgarien	105 100	4 940 000	27 939	12
Großbritannien ohne Kolonien	89 047	42 917 382	187 419[2])	4—12
Frankreich	550 986	39 210 000	**672 582**[3])	$1^1/_2$
Belgien	30 444	7 666 055	**81 720**	1
Spanien	505 207	21 338 381	**216 963**[4])	2
Finnland	388 451	3 402 593	**29 041**	2
Italien	310 110	40 547 859	**308 000**	$1^1/_2$
Polen	388 328	28 000 000	**270 286**[5])	2
Rumänien	294 244	16 262 177	**132 660**[6])	2
Tschechoslowakei .	140 485	13 613 172	124 503[7])	$1^1/_2$
Sowjet-Republik	19 586 652	131 299 007	427 000	5+2 Vorbereitung
Argentinien . . .	2 987 353	8 689 516	**26 780**[8])	1
Brasilien	8 524 776	30 635 600	**47 984**[9])	ca. 2
Chile	757 366	4 183 058	**16 248**[10])	1
Verein. Staaten .	7 839 432	125 276 889	136 560[11])	1—3
Japan	175 114,72	55 961 140	**235 056**[12])	2

Die fettgedruckten Staaten haben allgemeine Wehrpflicht.

Bemerkungen. [1]) „Annuaire" gibt an: 427 037. Scheinbar nicht verbesserter Druckfehler. — Die Türkei ist nicht erwähnt. — [2]) Loebell gibt an: 193 450. Die Dienstzeit unter der Fahne + Reserve beträgt 12 Jahre; sie ist je nach der Waffengattung verschieden. — Loebell gibt an: [3]) 739 600, [4]) 186 953, [5]) 291 603, [6]) 149 332, [7]) 150 000, [8]) 27 590, [9]) 58 000, [10]) 18 250. — [11]) Reguläre Armee ohne Nationalgarde (177 525) und org. Reserven (96 785). — [12]) Loebell gibt an: 200 000.

Während Loebell auch Angaben über Disziplin und Geist des Heeres, über Beförderungen und Mobilmachung macht und in seinem 2. Teil sehr interessante Berichte über die einzelnen Zweige der Kriegswissenschaften und des Heerwesens gibt, fehlen diese Angaben im „Annuaire" gänzlich.

Um aber den Wert eines Heeres festzustellen, genügen nicht die trockenen Zahlenangaben des „Annuaire", sondern es müssen die Höhe der Ausbildung, der Moral und des entscheidenden Materials mit in Rechnung gestellt werden.

Im „Annuaire" fehlt ferner eine Zusammenstellung der wichtigsten Zahlenangaben, wie sie im Loebell sich in der Übersicht über Heeresstärken und Heeresausgaben findet. Letztere gibt zwar auch der „Annuaire" und zwar sehr eingehend; da die Zahlenangaben aber in den verschiedenen Landeswährungen aufgeführt sind, wird ein Vergleich sehr erschwert.

Die wirtschaftlichen Kriegsvorbereitungen, die bei einem Zukunftskrieg von ausschlaggebender Bedeutung sind, werden im Loebell eingehend behandelt. Es wurde oben bereits darauf hingewiesen, daß die Angaben des „Annuaire" nach Ansicht des Völkerbundssekretariats selbst verbesserungsfähig sind.

Die von Loebell gebrachten Mitteilungen über militärisches Schrifttum und über die kriegerischen Ereignisse des Jahres 1925 fehlen im „Annuaire". Alles in allem bringt daher Loebell auf 331 Seiten mehr als der „Annuaire" auf 1202 Seiten.

Trotzdem soll der Wert des „Annuaire" anerkannt werden, aus dem viele Einzelheiten zu ersehen sind, wenn man auch die Angaben mit einer gewissen Vorsicht betrachten muß, gerade, weil sie amtlich sind.

Die nebenstehende Tabelle mag eine Übersicht über die wichtigsten Zahlenangaben des „Annuaire" unter Berücksichtigung des oben Ausgeführten geben. 12.

Pferd, Motor und — Fahrrad.

Die Motorisierung spukt in allen Köpfen und allen Zeitschriften. Sie bahnt sich in der militärischen Praxis den Weg. Möglich, daß sie dereinst den grundsätzlichen Wandel schaffen wird: eine völlige Änderung aller Marschgeschwindigkeitsberechnungen. Immerhin aber ist es noch ein weiter Weg bis zu der Zeit, in der es marschierende Infanteriekolonnen überhaupt nicht mehr geben wird. Die Motorisierung ist im Begriff, den Pferdezug schrittweise zu verdrängen, sie sichert sich als Kampfwagen verschiedenster Form ihren Anteil am unmittelbaren Kampfe, aber bei allem dürfte sie bis in absehbare Zeit letzthin doch abhängig und rückbezüglich bleiben zur marschierenden Infanterie, um die sich der ganze Organismus einer Armee seit jeher aufbaut.

Es kann sein, daß eine Übung durch motorisierte Teile derartig verläuft, daß die Infanterie gar nicht mehr zur Geltung kommen kann, wie sich das in England ereignete. Der Motor kann gewiß Gefechte rasch gewinnen helfen, aber erst die Vernichtung der feindlichen Streitkräfte ist der endliche Sieg. Mag man noch so schnell entgegeneilen, umfassen, ausweichen, erst der Schlachterfolg entscheidet, das Manövrieren ist nur Mittel zu diesem Zweck. Und der Schlachterfolg muß schließlich doch der Infanterie abgerungen werden. Um sie herum haben sich also unsere Gedanken immer zu gruppieren.

Von diesem Zentrum ausgehend, soll hier eine Anregung zum Nachdenken über ein Beförderungsmittel gegeben werden, daß ganz zu Unrecht heutzutage sehr stiefmütterlich bedacht und behandelt zu werden pflegt: das Fahrrad.

Kein Zweifel: es erfreut sich keiner weiteren und tieferen Beliebtheit. „Überholte Sache im Zeitalter des Motors", hört man oft. Vielfach ist lediglich eine Geschmacksrichtung dagegen. De gustibus . . .! Wir wollen nach den sachlichen Gründen suchen, warum das Fahrrad eigentlich so unbeliebt ist.

Einmal deshalb, weil wir keine Radfahrtruppe haben. Wo einmal Radfahrtrupps gebildet werden, sind es Improvisierungen. Das ist aber gerade bei Radfahrverbänden eine ganz besonders heikle Sache. Das einmütige Urteil aller Fachleute warnt eindringlichst vor solchen Improvisierungen. Es gehört nicht nur gutes Fahren der einzelnen, sondern auch gutes Eingefahrensein der Gesamtheit dazu. Beim Gedanken an improvisierte Kavallerie sträuben sich sämtliche Haare. Radfahren ist freilich leichter als reiten, aber Radfahren im geschlossenen Verbande ist erheblich schwieriger als das Reiten im geschlossenen Verbande.

Ferner will das Fahrrad nicht recht in den Rahmen unserer Friedensübungen hineinpassen. Wir üben nicht Märsche, sondern vor allen Dingen Gefechte. Man möchte die Radfahrer dabei gern als schnell verfügbare Reserve oder ähnliches haben und muß dann häufig zu großem Ärger erkennen, daß ausgerechnet dahin, wohin die Radfahrer schnell verschoben werden sollten, kein brauchbarer Weg führt. Die Überlegenheit der Kavallerie über die Radfahrer scheint erwiesen. Dabei ist aber doch folgendes zu bedenken: einmal haben die Räder dann, wenn die Übung beginnt, ihre Schuldigkeit zum größten Teile bereits getan, denn von wieweit her hätte die Radfahrtruppe im Gegensatz zu den anderen Truppenteilen zu ihrem Bereitstellungsplatz herangeholt werden müssen! Ferner sind die Übungsplätze ein künstlich wegearm ge-

Digitized by Google

haltenes Gelände, im Kriege wird im Verhältnis ungleich weniger querfeldein gegangen und gefahren als bei Friedensübungen.

Heute im Zeitalter der Technik ist es notwendig, daß man zwei Begriffe klar unterscheidet: Schnelligkeit und Beweglichkeit.

Beides ist Bewegung, eine Bewegung setzt sich zusammen aus Weg und Zeit. Alle Technik ist in erster Linie Kampf um Zeit, alle Technik will Schnelligkeit. Alles Naturgeborene ist in erster Linie Kampf um Weg, alles Naturgeborene will Beweglichkeit. Schnelligkeit mißt man nach Stundenkilometern, Beweglichkeit mißt man nach dem Anpassungsvermögen. Hierfür gibt es weder eine Einheit, noch Formeln. Schnelligkeit unterscheidet sich von der Beweglichkeit, wie das Schiff vom Fisch, wie das Flugzeug vom Vogel.

Das Fahrrad ist erheblich schneller als das Pferd. Für längere Zeit gerechnet ist Kavallerie kaum schneller als Infanterie. Das Pferd ist aber beweglicher als das Fahrrad. In den jeweiligen Gefechtsmomenten ist die Kavallerie erheblich beweglicher als Infanterie.

Die Frage „Pferd oder Fahrrad" ist eine Frage der Wegebeschaffenheit. Es gibt heute in Mitteleuropa wohl kaum ein Dorf, in dem nicht geradelt würde. Es gibt also überall Radfahrwege. Und wir brauchen in Deutschland kein Heer für entlegene Kriegsschauplätze, sondern zur Verteidigung unseres Vaterlandes. Die Motorisierung zwingt überall zu eifrigstem Straßenbau. Die Sommerwege verschwinden zusehends. An den Hauptstraßen Westdeutschlands sind sie kaum noch vorhanden. Immer mehr Landwege werden zu zwei gestrichenen Wegen ausgearbeitet. Alle im Interesse des Motors und der Pneumatik unternommenen Straßenbauten sind aber pferdebeinfeindlich und fahrradgünstig.

Erkennt man ferner, daß es immer eine sehr mißliche Sache sein mußte, Fahrradverbände zu haben, deren Gefechts- und Troßfahrzeuge pferdebespannt waren, mißlich deshalb, weil die Marschgeschwindigkeit zwischen Fahrrad und Pferd sehr schlecht in Übereinstimmung zu bringen ist und die Fahrräder dabei gar nicht zur vollen Ausnutzung kommen können, und ist nun durch den Motor die Möglichkeit gegeben, diesen schweren Mangel bestens zu beseitigen, so muß man sagen, daß erst heute, gerade durch den Motor, die Zeit gekommen ist, in der das Fahrrad ein voll truppentaugliches Beförderungsmittel geworden ist. Es ist ein langer Weg von der technischen Erfindung bis zur Felddiensttauglichkeit.

Motor und Fahrrad stehen in ähnlichem Verhältnis zueinander, wie Fahrrad und Pferd. Der Motor ist erheblich schneller als das Fahrrad, dafür ist das Fahrrad aber erheblich beweglicher.

Krafträder sind als Beförderungsmittel fechtender Truppen ungeeignet. Der Kraftradfahrer sieht und hört nichts vom Gegner, verrät sich und ist wehrlos. Er ist nur ein vorzügliches Verbindungsmittel.

Die Aufklärung durch Panzerkraftwagen kann hier und da Erfolg haben, es ist aber nicht schwer, sich ihrer zu erwehren. In der Beförderung von Infanterie auf Kraftwagen hat die Technik große Fortschritte gemacht. Größere Verbände aber völlig zu motorisieren ist kaum möglich. Der Apparat ist denn doch zu gewaltig, die Marschtiefen werden erschreckend, die Betriebsstoffrage wird zu entscheidend und schwierig. Eine Radfahrtruppe ist unvergleichlich einfacher, geschlossener und unabhängiger. Ihr können Tagesmarschleistungen von 90 bis 100 km ohne Schwierigkeit zugemutet werden. Das ist das vierfache der durchschnittlichen Infanterie- und das dreifache der durchschnittlichen Kavallerie-Tagesmarschleistung. Mehr ist gar nicht erforderlich.

Meist wird behauptet, eine Frage „Pferd oder Fahrrad" gäbe es nicht, denn ein jedes hätte sein eigenes Gebiet. Das ist richtig. Aber worin unterscheiden sich die Gebiete?

Das Gebiet des Pferdes ist ein rasches querfeldein von Fall zu Fall, bei sonst weitmöglichster Schonung. Also vor allem die nahe Aufklärung. Für die Heereskavallerie kommt es nicht darauf an, lange Zeit querfeldein zu reiten. Die taktische Überlegenheit im ganzen Aufklärungsbereich ist Vorbedingung für die erfolgreiche Durchführung der Fernaufklärung (F. u. G. Ziff. 132). Also schnell Raum gewinnen und kämpfen! Die Zeiten Chingachgoks sind vorbei.

Bei der Truppenkavallerie kommt es in erster Linie auf Beweglichkeit an, bei der Heereskavallerie aber in erster Linie auf Schnelligkeit. Schnell soll sie eine starke Feuerkraft gegen empfindliche Stellen des Gegners einsetzen können, besagt Ziff. 80 der F. u. G. Täuschen wir uns nicht über die „Schnelligkeit" der Kavallerie. Die Heereskavallerie soll nicht an einem Gefechtstage, wie bei den Übungen, schnell von einer Platzgrenze zur anderen kommen können, das ist Sache der Truppenkavallerie, sondern sie soll in vielen Tagemärschen überholen, umfassen, zuvorkommen können. Mögen die Radfahrer auch örtlich unbeweglicher sein, mag ihre Spitze noch so oft von den Rädern springen müssen, um nicht in feindl. Hinterhalt zu fahren, Ortsbesetzungen festzustellen usw., in der Tages-, erst recht aber in der Wochen- und Monatsleistung müssen Radfahrtruppen den Schwadronen überlegen sein.

Solchen Gedanken pflegt starker Widerspruch entgegengebracht zu werden. Man lasse mir aber demnächst zuvor noch einmal das Wort, denn es ist über Technik, Taktik und Organisation der Radfahrtruppe noch einiges zu sagen.

Heute nur noch einiges aus der Geschichte der Radfahrtruppe. Das „alte Fahrrad" ist keineswegs alt, sondern erstaunlich jung. 1817 fuhr der badische Oberforstmeister K. F. Drais v. Sauerbronn zum erstenmal auf zwei Rädern — wennschon ohne Lenkvorrichtung und ohne Pedale. Erst 1862 baute ein Franzose ein Holzrad mit Pedalen. Engländer und Amerikaner machten dann die entgleiste Erfindung des Hochrades. 1890 erfand Dunlop die Gummi-Luftbereifung. England erfand den Freilauf. Erst im letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts wurde damit das Fahrrad zu dem, was wir heute darunter verstehen. Es ist also etwa 30 Jahre alt! Bei Kriegsbeginn war es noch nicht einmal ein juvenis, sondern erst ein adulescens. Und dann gabs Stellungskrieg überall, wo es ein ausgebautes Straßennetz gab.

In der Aufstellung von Radfahrverbänden ging England voran. Es gab frühzeitig ein Reglement heraus, in welchem die hohe Bedeutung dieser Truppe als schnell verschiebbare Reserve zur Abwehr feindlicher Angriffe auf die Insel betont wurde. Frankreich folgte bald. Der Reitergeneral Gallifet verbot nicht, wie seine Waffenkameraden, das Radfahren, sondern unterstützte die Hauptleute Gérard und Mordacq nach Möglichkeit. Italien begann 1900. (Es soll gegenwärtig 12 Bersaglieri-Regimenter in 12 Radfahrregimenter zu je 2 Bataillonen umwandeln.) Deutschland blieb stark zurück. Erst 1913 begann es mit der Aufstellung von Radfahrverbänden. 1914 zogen wir mit 18 Kompanien Jäger zu Rad ins Feld. Bis 1918 sind wir bis zu etwa 80 solcher Kompanien gekommen — aber was war das im Rahmen des Millionenheeres!

Eine richtige Radfahrtruppe in dem Sinne, wie wir die Heeres- von der Truppenkavallerie unterscheiden, hat es noch nirgends und niemals gegeben. Es gab nur Truppenradfahrer in mehr oder minder kleinen Verbänden. Sie haben im Kriege, wo immer sie zur Hand waren, hervorragendes geleistet.

Immer wieder finden wir die Radfahrkompanien bei den Kavalleriedivisionen besonders erfolgreich. Sei es als Vorhut oder Nachhut, wie am 3. und 9. 9. 14 bei Château Thierry, in der Verfolgung, wie 1914 bei Gumbinnen, Eydtkuhnen, Esternay und la Bassée und 1916 in der Walachei, im Halten breiter Abschnitte, wie vom 14. bis 23. 9. 1914 bei Czerny südlich Laon, bei der raschen Inbesitznahme wichtiger Punkte, wie am 30. 8. 14 die Oisebrücke bei Ribécourt oder die Nidabrücke bei Motkowice, als Reserve, wie wiederholt beim course à la mer, oder auch als Grenzschutz, wie k. u. k. Radfahrer im Burgenlande. (Nähere Angaben enthält das sehr interessante Buch „Die Radfahrtruppe" v. Theiß und Regele, Verlag Eisenschmidt, 1925.) —lu—

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Englische Kampfwagenübungen.

Der durch sein Buch „Paris" bekannte Captain Liddell Hart veröffentlichte in der „Daily Telegraph" vom 17. März die recht interessante Schilderung einer Kampfwagenübung auf der Tank-Schießschule Lulworth. — Zu Beginn des Aufsatzes weist er auf die Vorteile mechanischer Waffen im modernen Krieg und vor allem in Kolonialkämpfen hin. So hätten 1924 bei Amman drei Flugzeuge und drei Panzerkraftwagen mit einer Gesamtbesatzung von 18 Köpfen 5000 Mann geschlagen und von diesen 500 verwundet. Dann macht er auf die Notwendigkeit einer gründlichen Schießausbildung der Tankschützen aufmerksam, da, ähnlich wie bei der Marine, die Bewegungen und Erschütterungen des Fahrzeuges die Schießergebnisse stark beeinträchtigen. Daß durch sachgemäße Ausbildung trotz der bestehenden Schwierigkeiten gute Erfolge erzielt sind, beweist die Schilderung der Übungen.

Bei den Übungen war das Feuer der mit 10 km/St. parallel zu den Zielen fahrenden Kampfwagen trotz ungünstiger Witterung sehr wirkungsvoll. Kleine, schlecht sichtbare Infanterieziele wurden auf 450 und 800 m mit Erfolg beschossen. Das Schießergebnis gegen ein mit 10 bis 20 km/Std. auf Rädern bewegtes Gerüst, das anscheinend einen fahrenden Tank darstellen sollte und von den ebenfalls fahrenden Wagen auf 450 m beschossen wurde, war überraschend gut.

Während der Schießübung wurde die Verwendung einer tragbaren Brücke für Panzerkraftwagen gezeigt. Als der als Vorhut gedachte Wagen an einen unpassierbaren Geländeeinschnitt kam, fuhr er an den Rand heran und dann schnell zurück, um die übrigen Wagen, die die Brücke mitführten, zu verständigen. In einigen Minuten war der ganze Zug übergesetzt.

Beim Geländefahren zeigt sich, daß ein kleiner, mit Ginster bewachsener Steinbruch für den neuzeitigen Vickers-Tank ein unüberwindbares Hindernis war, während der schwere Wagen alter Art mit Leichtigkeit hinein und wieder heraus fuhr. Der Verfasser stellt daher die Forderungen nach einem Kampfwagen, der die Hindernis-Überwindfähigkeit und die starke Panzerung des alten Tanks im Verein mit der Schnelligkeit des neuen Wagens besitzt.

Es wurde dann das Zusammenwirken zwischen Infanterie und Kampfwagen und die Verwendung eines Rauchschleiers gezeigt. Während die Artillerie Rauchgranaten verschoß, um die feindlichen Tank-Abwehrwaffen blind zu machen, wurden sie durch das Feuer der M. G. niedergehalten. Die so unterstützten Kampfwagen brachen aus der Flanke kommend in den Feind und überschütteten ihn mit M. G.- und Geschützfeuer. Man sah, wie die Wagen der Waffenwirkung auswichen und sich durch Formationsänderung auf den Gegenstoß der feindlichen Tanks vorbereiteten. Die eigene Infanterie benutzte den Augenblick, als die Aufmerksamkeit des Feindes auf die Tanks gerichtet war, um vorzugehen. Mit sichtlicher Freude wird geschildert, wie zwei Wagen ein mit Rauch eingedecktes M. G.-Nest angriffen und „wie ein paar Nußknacker die unglückliche und blinde Infanterie" erledigten.

Schließlich ist noch die Rede von einem Kommandeur der alten Schule, der sich gegen die Ansicht sträubte, daß der Feind die Kampfwagen als etwas anderes als reine Hilfswaffe der Infanterie benutzen könnte, und in einer schön eingerichteten Verteidigungsstellung auf das Nahen der feindlichen Infanterie wartete. Diese kam jedoch nicht, vielmehr wurde der Kommandeur mit seiner Truppe von einer Flut von Tanks überschüttet. Hieran anknüpfend weist der Verfasser auf die Hilflosigkeit von Fleisch und Blut angesichts gepanzerter Maschinen hin und hofft, daß England einst durch die Kampfwagen wie bisher zur See, auch zu Land die Vorherrschaft haben wird. Müggе.

Haben sich Kampfwagen überlebt?

Der in Nr. 42 des „Militär-Wochenblattes" vom 11. 5. 26 (Sp. 1529—33) erschienene Beitrag „Als Tankkommandant" fordert in den Teilen zum Widerspruch heraus, in denen der Herr Verfasser auf Grund seiner persönlichen Kriegserfahrungen ein allgemeines Werturteil über Kampfwagen überhaupt abgibt. Dagegen ist dieser Aufsatz, sofern tatsächliche Kampf-, Betriebserfahrungen und Erlebnisse als Führer eines deutschen Beutekampfwagens in dem — nunmehr eine Dekade zurückliegenden — Weltkriege dem Vergessen entrissen werden, zweifellos sehr wertvoll und dankbar zu begrüßen.

Selbstredend kann nur der Ernstfall über die Richtigkeit irgendeiner Ansicht über den Wert oder Unwert von Kampfwagen entscheiden. Da uns heute sogar die Möglichkeit fehlt, bloße Betriebs- und Manövererfahrungen mit wirklichen Kampfwagen zu sammeln, können leicht Trugschlüsse und Irrlehren einen Nährboden finden, die wiederum zu den schwerstwiegenden und nachteiligsten Folgen für unsere Landesverteidigung führen können. Um zu einigermaßen richtigen Werturteilen über Kampfgerät, das zu führen und zu erproben uns derzeit verboten ist, zu gelangen, bleibt uns außer dem Wege der reinen Vernunft nur die planmäßige Beobachtung der Auslandsliteratur.

Und da zeigt sich, daß fremde Heeresleitungen das Halten einer Kampfwagentruppe denn doch nicht für so ganz überflüssig halten, wie der ehemalige deutsche Kampfwagenführer.

Wenn der Herr Verfasser z. B. am Schluß des zweiten Absatzes sagt:

> „.....außerdem fehlte es uns auch an den nötigen Rohmaterialien (zum Kampfwagenbau), deren knappe Bestände für den Neubau von Geschützen wichtiger gebraucht wurden",

so ist vom Chronisten festzustellen, daß über diesen Punkt eine ganze Reihe von Leuten (natürlich post festum) anderer Meinung sind. Daß Rohmaterialien knapp waren, wird zugegeben, ob aber der Neubau von Geschützen (nach Durchführung des Hindenburg-Programms herrschte gerade an Geschützen sehr reichlicher Nachschub) wirklich wichtiger war als der Bau von Kampfwagen, mag bestritten werden.

Den Schlüssel zu ihrem Enderfolg sehen Engländer und Franzosen ja gerade darin, daß sie noch rechtzeitig die Zwecklosigkeit, den deutschen Wall durch bloßen Masseneinsatz von Artillerie und Kampfgasen brechen zu wollen, erkannten, daß sie die Idee der Kampfwagen aufgriffen und sich auf deren Massenherstellung, als des einzigen Mittels zum Siege, warfen.

Im Dezemberheft 1925 der „Fighting Forces" bringt dies Oberst Fuller klar und scharf zum Ausdruck:

> „Nicht durch das Artilleriefeuer und nicht durch das Gas, sondern einzig und allein durch den Kampfwagen ließ sich das große Problem des Übergangs aus dem Stellungskriege zum Bewegungskrieg lösen."

Beiläufig bezieht sich dieses Werturteil auf denselben Kampfwagentyp, den Vickers-Mark V, den Oblt. Larsen als Beutekampfwagen gegen die Engländer fuhr, und dessen tatsächliche Wirkung angeblich nicht im Einklang mit dem „enormen Aufwand von Geld und Material" gestanden haben soll.

Nun kann man sehr wohl die Ansicht des Herrn Verfassers teilen, der die Feuerwirkung dieses englischen Kriegs-Kampfwagens und die seines deutschen Gegenstückes, des A 7 V-Wagens, unzureichend findet, und die erreichte Wirkung als hauptsächlich moralischer Art („Bauernschreck") bezeichnet. Auch ist es sicher richtig, wenn diese damaligen Kriegskonstruktionen als halbblind, als schildkrötenhaft durch das Gelände schleichend und als „Brutöfen" gekennzeichnet werden.

Leider berechtigt aber nichts zu der Annahme (und hier kommen wir zum zweiten großen Trugschluß des Herrn Verfassers), daß Engländer, Franzosen und Amerikaner in der inzwischen verflossenen Dekade mit ihrem Kampfwagen-

Digitized by Google

gerät auf dieser primitiven technischen Entwicklungsstufe stehengeblieben sind, daß also englische, französische oder amerikanische Kampfwagen des Jahrgangs 1926 noch genau so mangelhaft seien, wie die der Jahre 1917/18.

Es hieße Vogel-Strauß-Politik treiben, wollte man die Tatsache übersehen, daß in den letzten 10 Jahren im Ausland Kampfwagentechnik und Kampfwagentaktik sprunghafte Fortschritte gemacht haben, von denen sich derjenige, der mit der Materie nicht eng vertraut ist, kaum eine rechte Vorstellung macht. Gewiß haben auch Abwehrtaktik und -technik erhebliche Fortschritte gemacht. Ob nun im Zukunftskriege die Kampfwagen oder die Abwehrmittel gegen Kampfwagen die stärkeren sein werden, kann heute niemand sagen.

Sicher ist nur, daß, wie die Dinge heute stehen, die Fachpresse aller Länder zugibt, daß das einzige wirklich zuverlässige Abwehrmittel gegen Kampfwagen ist: eigene, technisch bessere Kampfwagen zu besitzen, die in größerer Zahl als beim Gegner vorhanden sind, und die die Feind-Kampfwagen aufsuchen und angriffsweise aus dem Felde schlagen.

Wenn die Ansicht des Herrn Verfassers, daß das „Halten von Tankabteilungen überflüssig ist", richtig wäre, ist eine Erklärung für die Tatsache, daß die Franzosen darauf bestehen, in ihrem jetzigen Friedensheere 27 Kampfwagenregimenter zu führen, nur schwer zu finden.

Und schlägt man die englische, amerikanische, russische Fachpresse auf, so findet man im stetig wachsenden Maße taktische Betrachtungen über Kampfwagen und die Behandlung neuer konstruktiver Ideen über Kampfwagengerät. All dies spricht nicht für die Theorie, daß sich die Kampfwagen überlebt hätten.

Um aus der Fülle dieser Literatur nur eine Neuerscheinung herauszugreifen, sei auf den Aufsatz „Genaues Schießen von fahrenden Kampfwagen" von Capt. B. H. Liddell Hart im „Royal Tank Corps Journal", April 1926, hingewiesen. Eine Übersetzung wird demnächst in der „Heerestechnik" erscheinen.

Hier findet sich ein nüchterner Tatsachenbericht über das, was neuzeitliche englische Kampfwagen bei Scharfschießen auf der englischen Kampfwagenschule Lulworth leisteten. Welch andere Auffassung! Welch andere Geisteswelt!

Ich halte es für unwahrscheinlich, daß jemand, der diese Berichte gelesen hat, noch glauben kann, daß das Halten von „Tankabteilungen" (sprich: einer Kampfwagentruppe) überflüssig ist. 96.

Die 26. (Württemb.) Reserve-Division in der Sommeschlacht.

Am 24. 6. 1916 begann das Trommelfeuer in bisher nie dagewesener Stärke gegen die Stellungen der Division zu beiden Seiten des Ancre. Am 1. 7. brach der an Zahl mehr als 6fach, an Material und Munition vielfach überlegene Angriff los, der auf der ganzen 10 km langen Front restlos abgeschlagen wurde. Wo der Engländer einbrach, wurde er durch Gegenstöße bis zum 7. 7. hinausgeworfen. Drei Monate hielt die Division ihre nach dem Falle von Ovillers sehr exponierte Stellung südlich des Ancre, bis der Eckpfeiler derselben, das Dorf Thiepval, in beiden Flanken und im Rücken gefaßt, Ende September in heldenmütigem Kampf verloren ging. Das Dorf war zu Anfang vom Preuß. Res. Inf. Rgt. 99, ab Ende Juli vom Württ. Inf. Rgt. 180 besetzt. Noch länger war die Division fast ohne jede Ablösung im Kampf um die zweite Linie, um die Feste Schwaben, Staufen, Zollern sowie um das Dorf Grandcourt eingesetzt, die sie hartnäckig verteidigte. Erst im November wurden die letzten Truppen abgelöst. Die Zähigkeit und den Heldenmut der Schwaben im Verein mit Preußen, Bayern, Badenern hat selbst der Feind mit Bewunderung anerkannt. Der Engländer nennt Thiepval ein „unterirdisches Gibraltar", dessen Eroberung höher bewertet wird als der Fall von „Sewastopol".

In stolzer Erinnerung an diese Taten fand am 27. 6. 1926 auf dem Waldfriedhof in Stuttgart vor dem dort errichteten Ehrenmal eine 10jährige Erinnerungs- und Gedächtnisfeier für die Toten statt. Sämtliche Truppenteile der ehemaligen Division sowie die Hinterbliebenen der Gefallenen waren hierbei in großer Zahl vertreten. Über 1000 Angehörige der Division waren erschienen. Die Feldgeistlichen beider Konfessionen wirkten mit. Die Gedächtnisrede hielt der damalige Divisionskommandeur General d. J. Frhr. v. Soden, der ein lebendiges Bild des Verlaufs der Schlacht entwickelte und eine ernste Mahnung an die Anwesenden richtete, die Einigkeit zu wahren wie damals.

Mit dem Gesang „Ich hatt' einen Kameraden" wurde ein Lorbeerkranz für die ganze Division am Denkmal niedergelegt. Das niederländische Dankgebet einer Reichswehrkapelle beschloß die eindrucks- und stimmungsvolle Feier. Sie legte beredtes Zeugnis der treuen Waffenkameradschaft ab, welche bei dieser Division im Kriege stets hervortrat. Der alte gute Geist lebt auch im Frieden noch weiter. Möchte er reiche Früchte bringen zum Segen unseres deutschen Vaterlandes! v. S.

Frankreichs Polonisation.

Von Generalarzt a. D. Dr. Buttersack, Göttingen.

Die Schicksalsfäden weben sich in einer für unseren Verstand nicht zu übersehenden Weise durcheinander. Aufbau und Abbau wiederholen sich im Leben der Völker wie in dem der Individuen. Nur von der geistigen Einstellung des Beobachters hängt es ab, ob er den einen oder den anderen Prozeß deutlicher erkennt. Es gibt Leute, die mit furchtsamer Bewunderung vor Frankreichs gewaltiger Heeresmacht stehen und erklären: dagegen sei nichts zu machen. Sie übersehen den Zersetzungsprozeß, die Umschichtung im französischen Volkskörper. Auch die stärksten Tanks und die größten Fliegergeschwader schaffen die Tatsache nicht aus der Welt, daß das französische Volk sich mit Riesenschritten dem Aussterben nähert. Im Jahrzehnt 1770—1780 kamen auf 10 000 Einwohner 380 Geburten — heute noch etwa 100. Die Kurve hat sich in den 150 Jahren ohne Unterbrechung gesenkt. De Lapouge hat also Recht behalten mit seinem Satz von 1887: la natalité de la France ne se relèvera pas.

Der weiterblickende Politiker wird demgemäß verfolgen, welche Rassen sich in das Vakuum schieben. Danach richtet sich die Gestaltung der Psyche des Frankreichs der Zukunft. An erster Stelle stehen da naturgemäß die Italiener. Ihnen folgen die Polen. Deren Zahl wird von sachverständiger Seite*) bereits auf mehr als ½ Million geschätzt, und sie vergrößert sich jährlich durch Neueinwanderungen (rund 50 000) und durch Geburten. Wenn die Ausländer in Frankreich sich rund 13 mal stärker vermehren als die Eingeborenen, so sind daran die Polen mit ihrer bekannten Fruchtbarkeit in besonderem Maße beteiligt.

Der Zug der politischen Herzen ebenso wie wirtschaftliche Notwendigkeiten haben zu systematischen, amtlich geregelten Anwerbungen für Landwirtschaft und für Kohlenbergwerke geführt. Dieser Werbung folgen nun allzu gern alle die, denen es in der „erlösten" Heimat nicht gefallen will, und welche die Aussicht lockt, nach fünf Jahren französische Vollbürger zu werden.

Schon Friedrich der Große beschrieb treffend, wie rührend und beweglich die Franzosen bitten können, wenn sie Hilfe brauchen, und mit welcher Überhebung sie den Freund und Helfer behandeln, wenn er seine Schuldigkeit getan hat. So werden auch die Polen mit allerlei Versprechungen geködert: voller Schutz durch die französischen Gesetze, wie ihn die Franzosen selbst genießen, Anrecht auf alle — Angehörigen anderer Staaten gewährten Sonderrechte, Anspruch auf polnische Dolmetscher, auf den Gebrauch der polnischen Sprache im Gerichtsverkehr, auf alle in Frankreich bestehenden Einrichtungen der sozialen Fürsorge, Krankenhausbehandlung, Invalidenunterstützung, Hinter-

*) Vgl. Sigismund Gargas, Die polnische Auswanderung nach Frankreich. Ztschr. für Geopolitik, III, 1926, 4, S. 253/60.

Digitized by Google

bliebenenversorgung usw. Die Polen dürfen polnische Vereine, Konsumgenossenschaften, Banken gründen; bei 65 Kindern muß der französische Staat polnische Schulen mit polnischen Lehrern einrichten u. dgl.

Allein trotzdem will es den Polen in der neuen Heimat noch nicht gefallen. Das sterbende Frankreich macht noch verzweifelte Anstrengungen, sich der Eindringlinge zu erwehren. Das äußert sich instinktiv in der sog. kleinlichen Formalität der Bürokratie. Drum möchten viele Polen la belle France wieder verlassen. Glücklich die, denen es gelang, in Westfalen unterzukommen. Für die Mehrzahl — zu arm, um das Geld zur Heimreise aufzubringen — bleibt nur die Fremdenlegion: in Marokko gibt es bereits große polnische Friedhöfe.

Die Mädchen enden in den Bordells.

Indessen, so bedauerlich diese Opfer der modernen Völkerwanderung sein mögen: über sie hinweg geht unaufhaltsam der Vormarsch der Slawen nach Westeuropa. Wenn Lapponge gemeint hatte: das beste, was wir noch hoffen können, ist, daß unsere Kinder den Boden ihrer Väter gegen die friedliche Durchdringung unserer Nachbarn verteidigen, so ist davon heute keine Rede mehr. Ein gewandter Rechenkünstler vermöchte wohl heute schon auszurechnen, wann Frankreich ein slawisch-mongolisch-negerischer Staat geworden sein wird. Aber damit ändert sich auch seine geistige Konstitution. Was sollen dann die Neu-Franzosen der Zukunft mit dem ungeheuren militärischen Rüstzeug anfangen? Wahrlich, der chinesische General Su Tai (320 v. Chr.) hatte Recht: „Wo die Kräfte eines Volkes erschöpft sind, werden da wohl lange Mauern und große Verteidigungswerke eine ausreichende Grenzbefestigung bieten?“

Einsatz der Reichswehr bei der Hochwassergefahr.

Im Monat Juni sind eine große Zahl von Hilfskommandos der Reichswehr zur Verhütung und Vorbeugung der Hochwassergefahr und zur Beseitigung von Hochwasserschäden eingesetzt worden. Überall haben die Hilfskommandos tatkräftig eingegriffen und durch ihre unermüdliche, aufopfernde Arbeit sich den Dank der Bevölkerung erworben.

Folgende Zusammenstellung gibt einen Überblick über die Tätigkeit der Reichswehr in der zweiten Junihälfte. Es waren eingesetzt:

Am 16. 6.: 2 Komp. des 7. Inf. Rgts. und Teile der Kraftf. Abt. 3 aus Neiße zu Dammschutzarbeiten an der Neiße, und ein Kommando des 7. Inf. Rgts. aus Schweidnitz zu Hochwasserschutzarbeiten an der Weistritz; ferner vom 10. Inf. Rgt. in Bautzen ein starkes Kommando zu Hochwasserschutzarbeiten in Bautzen;

am 17. 6.: von der V. Abt. des 3. Artl. Rgts. aus Sagan ein starkes Kommando zu Dammbrucharbeiten am rechten Boberufer bei Gorpe, vom Pi. Batl. 3 in Cüstrin 40 Mann und vom 8. Inf. Rgt. Frankfurt a. O. 50 Mann bei Guben; vom II. Batl. des 8. Inf. Rgts. Liegnitz 1 Komp. zum Schutz des Schwarzwasserdamms bei Liegnitz;

am 18. 6.: von der V. Abt. des 3. Artl. Rgts. aus Sagan und Sprottau 2 starke Kommandos zum Schutz des Boberdamms bei Sagan und Sprottau; vom 11. Reit. Rgt. Ohlau 25 Mann zum Dammschutz der Oder bei Ohlau; vom 3. Pi. Batl. Cüstrin ein starkes Kommando zur Verstärkung des Warthedeichs bei Cüstrin;

am 23. und 25. 6.: vom gleichen Bataillon starke Abteilungen bei Guben und Göritz zu Dammarbeiten;

am 25. 6.: von der Magdeburger Garnison ein starkes Kommando zu Hochwasserarbeiten bei Magdeburg;

am 27. und 28. 6.: vom III. Batl. des 9. Inf. Rgts. 2 starke Kommandos in der Gegend von Havelberg und Velgast zur Erhaltung der Dämme;

am 29. und 30. 6.: 2 Komp. des 5. Inf. Rgts. und 1 Zug des 2. Pi. Batls. aus Stettin zur Erhöhung der Oderdeiche bei Gartz. Rw.

Personal-Veränderungen

Beförderungen, Versetzungen, Verabschiedungen.

Heer.

Befördert mit Wirkung vom 1. 6. 1926: zum Assist. Arzt: Unterarzt ✱Dr. Preuß, San. Abt. 1.

Mit 1. 7. 1926 versetzt: Oblt. ✱Noack, J. R. 11 in d. J. R. 3.

Mit 30. 6. 1926 ausgeschieden: Obrstlt. ✱Strauß, Art. R. 3.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Sp. 107/108 zu beachten.

Marine.

Zum Herbst 1926 werden die nachfolgenden Stellenbesetzungen in der Reichsmarine befohlen:

(Fortsetzung.)

II. Marineartillerieabteilung (bisher K. W. A. II), Kdr.: K. Kpt. ✱Wollanke; Adj.: Oblt. z. S ✱Kaiser, bish. v. d. 4. Tpbtshalbfl.; Kptlt. (J) ✱Schwarz (Gerhard); M. St. Arzt ✱Dr. Sieber, zugl. M. Laz. Wilhh.; M. Assist. Arzt ✱Dr. Hoffmann, bish. v. M. Laz. Wilhh.; die M. Ob. Zahlm.: ✱Schmeißer, ✱Böttcher.

Kompanieführer: die Kptlte.: ✱Jacobson (Wilhelm), bish. v. St. d. Linienfch. „Schleswig-Holstein“, ✱Engel (Siegfried); Oblt. z. S. ✱Köchy.

Die Oblte. z. S.: ✱Olbrich, ✱Schröder (Willy), ✱Waltsgott, letzterer bish. v. St. d. Linienfch. „Schleswig-Holstein“; die Lte. z. S.: ✱Wackermann, unt. Verf. nach Wilhh. u. Zut. z. St. N., bish. v. d. II./S D. O., ✱Zimmermann (Heinrich), ✱Böhme, bish. v. St. d. Linienfch. „Schleswig-Holstein“, ✱Asmus, bish. v. St. d. Linienfch. „Hannover“.

IV. Marineartillerieabteilung (bisher K. W. A. IV). Kdr.: K. Kpt. ✱Schmidt (Hugo), unt. Verf. nach Cuxhaven u. Zut. z. St. N., bish. Chef d. 1. M. S. Halbfl.; Adj.: Oblt. z. S. ✱Stoephasius; Kptlt. (J) ✱Steiner, unt. Verf. nach Cuxhaven, bish. v. d. 4. Tpbtshalbfl.; M. St. Arzt ✱Dr. Rieſe, zugl. Chefarzt d. M. Laz. Cuxhaven u. Kdtr. daſ.; M. Ob. Aſſiſt. Arzt ✱Dr. Willert, zugl. M. Laz. Cuxhaven; M. Ob. Zahlm. ✱Krug, zugl. Kdtr. Cuxhaven; M. Zahlm. ✱Fiſcher (Hermann).

Kompanieführer: die Kptlte.: ✱Heſſe (Alfred), ✱Schall, ✱Zimmermann (Karl), letzterer unt. Verf. nach Cuxhaven, bish. Refer. b. d. Dienſtſt. d. M. L. in Hamburg.

Die Oblte. z. S.: ✱Bentlage, unt. Verf. nach Cuxhaven, bish. v. St. d. Linienfch. „Schleswig-Holſtein“, ✱Dehio, unt. Verf. nach Cuxhaven, bish. v. d. 4. Tpbtshalbfl., ✱Gunderloch, ✱Könneker, ✱Friedrichs; die Lte. z. S.: ✱Frerichs, ✱Roegglen.

VI. Marineartillerieabteilung (bisher K. W. A. VI). Kdr.: K. Kpt. ✱Krafft (Ernſt); Adj.: Oblt. z. S. ✱Richter (Eugen); Oblt. (J) ✱Urban; M. St. Arzt ✱Dr. Buchner, zugl. Kdtr. Borkum; M. Aſſiſt. Arzt ✱Merker; die M. Ob. Zahlm.: ✱Fiſcher (Wilhelm), zugl. Kdtr. Borkum, ✱Benck; M. Zahlm. ✱Kinzel.

Kompanieführer: Kptlt. ✱Matthies (Wilhelm); Oblt. z. S. ✱v. Arnswaldt, bish. K. Offz. b. d. K. W. A. VI.

Die Oblte z. S.: ✱Förſchner, ✱Hintze; die Lte. z. S.: ✱Klaehn, ✱Weygoldt (Walter), letzterer unt. Verf. nach Emden, bish. v. St. d. Linienfch. „Schleswig-Holſtein“; Lt. d. M. (Feldw.) ✱Stöhr.

Gustav Knauer
Hofspediteur
BERLIN W 62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000-5009
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Digitized by Google

Schiffsstammdivision der Nordsee. Kdr.: Kpt. z. S. *Lützow (Friedrich).

Stab und Personalamt: Stabsoffizier beim Stabe: unbes.; Adj.: Kptlt. *Zaeschmar (Kurt), bish. Kdt. in d. 4. Tpbtshalbfl.; die Refer.: Kptlt. *Nordmann (Heinz), bish. Kdt. in d. 4. Tpbtshalbfl., Kaptlt. (J) *Reeder; Kptlt. *Aschenborn (Ulrich), bish. v. St. d. Linienfch. „Hannover"; Div. Arzt: M. Ob. St. Arzt *Dr. Sontag, zugl. Kdtr. u. M. Laz. Wilhh., unt. Verf. nach Wilhh. u. Zut. z. St. N., bish. z. V. d. St. Ch. O. (Univ. Berlin); Div. Zahlm.: M. St. Zahlm.: *Bahn, zugl. Abw. Amt, N.; M. Ob. Zahlm. *Bauer; M. Zahlm. *Schadewaldt; die Lte. d. M. (Feldw.) *Grönemeyer, (Feldw.) *Schischke, (San.) *Ringleb; Lehr- und Reparaturwerkstatt: Leiter: Kptlt. (J) *Schumacher; Taucherausbildung: Leiter: Kptlt. (J) *Bruns.

I. Abteilung. Kdr.: K. Kpt. *v. Schrader; Adj.: Oblt. z. S. *Gebauer, bish. v. d. 4. Tpbtshalbfl.; M. St. Arzt *Dr. Goette, bish. v. St. d. Kr. „Amazone"; M. Affift. Arzt *Dr. Roloff, unt. Verf. nach Wilhh. u. Zut. z. St. N., bish. v. d. K. W. A. III; M. St. Zahlm. *Ruppin; die Ob. Zahlm.: *Schmidt (Hermann), *Joedicke.

Kompanieführer: die Kptlte.: *Siemens (Leopold), bish. v. St. d. Linienfch. „Hannover", *v. Frankenberg u. Proschlitz (Ludwig), *Girke, letzterer bish. Refer. b. d. S. D. N.; Oblt. z. S. *Hain.

Die Lte. z. S.: *Oels, *Mathies (Oscar), *Detmers, letzterer bish. v. St. d. Kr. „Emden", *Liese, bish. v. St. d. Linienfch. „Hannover"; Lt. z. S. (St.) *Baatz; Lt. z. S. (Sm.) *Frost; Lt. (J. Masch.) *Mendè (Adolf), letzterer bish. v. d. 4. Tpbtshalbfl.

II. Abteilung. Kdr.: K. Kpt. *Weishaupt, zugl. Vorft. d. Abw. Amts, N., unt. Verf. nach Wilhh. u. Zut. z. St. N., bish. v. Rw. Min.; Adj.: Oblt. z. S. *Heymann; M. St. Arzt *Dr. Parrée, bish. zugl. M. Laz. Wilhh.; M. St. Zahlm. *Rienau; M. Ob. Zahlm. *Helmrich; M. Zahlm. *Voigt (Kurt).

Kompanieführer: die Kptlte.: *Ernst (Franz), bish. T. Offz. d. Linienfch. „Schleswig-Holftein", *Busse (Rudolf), bish. v. d. S. D. N., Perf. Amt; Kptlt. (J) *Bornemann.

Die Oblte. z. S.: *Berger (Fritz), *Nickel, letzterer bish. v. d. 3. Tpbtshalbfl.; die Lte. z. S.: *Roll, bish. v. St. d. Linienfch. „Hannover", *Neubauer, bish. v. St. d. Kr. „Amazone", *Thoma, bish. v. St. d. Linienfch. „Schleswig-Holftein"; Lt. (J. Masch.) *Döring (Ferdinand).

Abwicklungsamt der Marineftation der Nordfee. Vorft.: K. Kpt. *Weishaupt, Kdr. d. II./S. D. N.; M. St. Zahlm. *Bahn, Div. Zahlm. d. S. D. N.

Inspektion des Bildungswesens der Marine. Infp.: K. Adm. *Hofemann; Chef d. Stabes: K. Kpt. *Brandes (Iwan), unt. Verf. nach Kiel u. Zut. z. St. O., bish. I. O. d. Linienfch. „Hannover"; Adj.: Oblt. z. S. *Schmidt (Friedrich Traugott), f. nachft.; die Refer.: K. Kpt. *Patzig (Conrad), Kptlt. *Behr, Oblt. z. S. *Schmidt (Friedrich Traugott), zugl. Adj., letzterer unt. Verf. nach Kiel u. Zut. z. St. O., bish. v. Stabe d. Linienfch. „Hannover"; Infp. Ing.: F. Kpt. (J) *de la Sauce (Friedrich); Infp. Arzt: M. Gen. Ob. Arzt *Dr. Kobert, zugl. Infp.-Arzt d. T. M. I.; Infp. Zahlm.: M. St. Zahlm. *Kozlowski.

Kreuzer „Emden", N. Kdt.: Kpt. z. S. *Foerfter (Richard); I. O.: K. Kpt. *Stobwaffer; A. Offz.: Kptlt. *Hanke, bish. Refer. b. d. A. I.; N. Offz.: K. Kpt. *Schüßler; T. Offz.: Kptlt. *Wurmbach; die Ausbild. Offz.: Kptlt. *Ruhfus (Heinrich), bish. Kdt. in d. 4. Tpbtshalbfl., Oblt. z. S. *Edert, unt. Verf. nach Wilhh. u. Zut. z. St. N., bish. v. d. II./S. D. O., fpäter v. St. d. Segelfchulfch. „Niobe"; Kptlt. *Rieve (Friedrich); die Oblte. z. S.: *Jörß, *Schimpf, F. T., *Engel (Siegfried Heinrich); Lt. z. S. *Düwel; die Ob. Fähnr. z. S. *Reinicke, *Albrecht, letzterer bish. v. Linienfch. „Hannover", *Erdmenger; Leit. Ing.: K. Kpt. (J) *Fechter; die Oblte.: (J) *Weber, *Paeschke, letzterer zugl. Ausb. Offz., *Fröhner; M. St. Arzt *Dr. Müller (Gerhard); M. Ob. Affift. Arzt *Dr. Vosgerau; M. Ob. Zahlm. *Sieh, O., M. Zahlm. *Seefeldt, O.

Kreuzer „Hamburg", N. Kdt.: F. Kpt. *Dr. h. c. Groos (Otto); I. O.: K. Kpt. *Denfch; A. Offz.: Kptlt. *Schmidt (Arno); N. Offz.: Kptlt. *Krauſe (Günther); die Ausb. Offz.: Kptlt. *König (Richard), Oblt. z. S. *Mulfow; die Kptlte. *Woldag, *v. Friedeburg, T., *Keßler (Ulrich); die Oblte. z. S.: *Meyer-Döhner, F. T., *Pönitz, *Graf v. Pfeil u. Klein-Ellguth; Lt. z. S. *Wolff (Max-Eckart); die Ob. Fähnr. z. S.: *Mettig, *Dobratz, *Fuhrke, letztere drei überplanm.; Leit. Ing.: K. Kpt. (J) *Burchard; Kptlt. (J) *Wehrkamp; die Oblte. (J) *Kind, zugl. Ausb. Offz., *Bartel; M. St. Arzt *Dr. Riege; M. Ob. Affift. Arzt *Dr. Brauns; M. Ob. Zahlm. *Frerichs; M. Zahlm. *Thormählen. (Fortf. folgt.)

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Sp. 107/108 zu beachten.

Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee.

Juni.

*Balan, Friedrich, Ch. Gen. Maj. a. D. (1895) Kdr. d. J. R. 58, Quedlinburg/Harz. *Blümcke, Richard, Ch. Maj. d. Ldw. a. D. (1881) Sek. Lt. d. R. d. Füf. R. 34, Mannheim. *Bode, Gerhard, Ch. Maj. a. D. (1920) im J. R. 74, Hannover. *Böhring, Oskar, Ch. Zeug-Maj. a. D. (1918) b. d. Artl. Dep.-Infp., Charlottenburg. *v. Braunbehrens, Hermann, Ch. Gen. Maj. a. D. (1919) Artl. Kdr. Nr. 67, Felda. R. 50, Bad Wildungen. *Brennecke, Auguft, Lt. d. Ldw. Kav. a. D. (1919) 9. Fußa. Mun. Kol. d. Garde-Ref. Kps., Amt Wörmlitz, Kr. Jericho I. *Brinck, Friedrich, Ch. Oberft a. D. (1917) Kdr. d. Ref. Erf. R. 3, Bremen. *v. Diringshofen, Louis, Ch. Hptm. a. D. (1891) à l. s. des J. R. 24, Paffow, Kr. Ueckermünde. *Frhr. v. Gall, Karl, Gen. d. Inf. a. D. (1907) Gouv. v. Köln, Darmftadt. *v. Goffow, Carl, Rittm. d. Ldw. Kav. a. D. (1896) in d. Ref. d. Kür. R. 5, Schönborn, Kr. Breslau. *Hahn, Ludwig, Ch. Ob. St. Arzt d. Ldw. a. D. (1915) Ldw. San. Komp. 15, Berlin W 30. *Heinfius, Ernft, Ch. Maj. d. Ldw. a. D. (1887) in d. Ref. d. 4. Garde-R. z. Fuß, Frankfurt a. O. *Jahncke, Otto, Oblt. d. Ref. a. D. (1919) in d. Ref. d. Minenwrf. Komp. 121, Cottbus. *John v. Freyend, Oskar, Ch. Gen. Lt. a. D. (1908) Kdr. d. 7. Inf. Brig., Breslau. *Kettlitz, Ernft, Ch. Lt. a. D. (1909) Wachmftr. im Drag. R. 2, Schwedt a. d. Oder. *Kipping, Berthold, Ch. Obrftlt. a. D. (1919) Direktor d. Feuerw. Labor. Siegburg, Königswinter. *Frhr. v. Loen, Johannes, Ch. Maj. a. D. (1896) à l. s. des Garde-Füf. R., Berlin-Wilhelmshagen. *v. Mikuſch-Buchberg, Friedrich, Maj. a. D. (1919) Kdr. d. 1. Erf. Batls. d. Jäg. Batls. 5, Hirfchberg (Schlef.). *Müller, Erich, Prem. Lt. d. Ldw. a. D. (1892) in d. 2. Garde-Ldw. R., Altdamerow, Kr. Saatzig. *Frhr. Oftmann v. der Leye, Max, Rittm. d. Ref. a. D. (1919) in d. Ref. d. Drag. R. 19, Berlin. *Schmid, Hans, Oberft a. D. (1920) Kdr. d. J. R. 167, Göttingen/Burg Wettefingen bei Warburg. *v. Schmidt, Richard, Ch. Gen. Maj. a. D. (1906) Kdr. d. Ul. R. 12, Charlottenburg 2. *Graf v. Schwerin, Bogislav, Ch. Gen. d. Inf. a. D. (1913) Kdr. d. 7. Div., Potsdam. *Schiffers, Kurt, Lt. d. Ref. a. D. (1919) in d. Ref. d. Felda. R. 79, München. *Schütz, Guftav, Ch. Oberft a. D. (1919) Vorftd. d. Artl. Dep. Jüter-

Möbeltransport-Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Tel.: Lützow 8352, 8599, 3130

Spangenberg's Möbelspedition
Arndtstraße 33 HANNOVER Tel.: Nord 9540/41
Wohnungstausch — Umzüge

Digitized by Google

bog, Berlin W 15. ✱Spalding, Eduard, Sek. Lt. d. Ldw. a. D. (1876) in d. Ref. d. Ul. R. 11, Wohlenhagen b. Grevesmühlen/Mecklbg. ✱Stahmer, Robert, Hptm. d. Ref. a. D. (1910) in d. Ref. d. Lehr-R. d. Fd. Sch. Schu., Karlsruhe, Baden. ✱Strauß, Heinrich, Oblt. d. Ldw. a. D. (1901) in d. Ref. d. Huf. R. 12, Ampfuth b. Oschersleben/Bode. ✱Trog, Karl, Ch. Hptm. d. Ref. a. D. (1920) in d. Ref. d. J. R. 78, Crottorf, Kr. Oschersleben. ✱Vermehren, Ernst, Hptm. d. Ref. a. D. (1911) in d. Ref. d. Tel. Batl. 2, Marburg a. d. Lahn. ✱v. Wachter, Georg, Ch. Gen. Lt. a. D. (1915) Kdr. d. 93. Ref. Inf. Brig., Auerbach in Hessen. ✱v. Waldthausen, Bruno, Rittm. d. Ref. a. D. (1902) in d. Ref. d. Ul. R. 15, Gersfeld/Rhön. ✱v. Woikowsky-Biedau, Johannes, Ch. Obrstlt. a. D. (1906) Kdr. d. Train-Batls. 14, Breslau.

Nachtrag.

✱Bilau, Otto, Ch. Feuerw. Maj. a. D. (1911) Tr. Üb. Pl. Posen, Reichenbach i. d. Ob. Lausitz, 2. 5. ✱Braun, Hans, Ch. Maj. a. D. (1918) Komp. Führ. b. 2. Ers. J. R. 27, Osterwieck a. Harz, 18. 4. ✱Dr. Brill, Gustav, Stabsarzt d. Ldw. a. D. (1893) im Ldw. Bez. Kassel, Eschwege, 25. 5. ✱Bublitz, Eduard, Ch. Maj. d. Ldw. a. D. (1895) in d. Ref. d. J. R. 19, Lauban, im Jan. ✱Dürr, Carl, Sek. Lt. a. D. (1889) im Feldа. R. 5, Kottbus, 26. 5. ✱v. Gynz-Rekowski, Kurt, Ch. Maj. a. D. (1920) im J. R. 72, Kiel, 22. 5. ✱v. Hantelmann, Rudolf, Rittm. d. Ref. a. D. (1919) in d. Ref. d. Huf. R. 17, Sambleben, Kr. Wolfenbüttel, 7. 5. ✱Ernst, Landgraf von Hessen, H., Ch. Maj. a. D. (1920) à l. s. der Armee, Philippsthal, Kr. Hersfeld, im Jan. ✱Hoffmann, Carl, Ch. Gen. Maj. a. D. (1904) Kdt. d. Tr. Üb. Pl. Lamsdorf, Kassel, 15. 5. ✱Hoffmann, Curt, Ch. Oberst a. D. (1920) Direkt. d. Gewehrfabrik Danzig, Schweidnitz in Schles., 19. 5. ✱Jedermann, Ewald, Ch. Oblt. d. Ref. a. D. (1920) in d. Ref. d. Ldw. Feldа. R. 256, Berlin-Schönweide, 26. 4. ✱Kuppenheim, Albert, Lt. d. Ldw. a. D. (1919) in d. Ldw. 2. Aufg./Stab d. 13. Div., Pforzheim, 27. 2. ✱v. Reichmeister, Ernst, Hptm. d. Ldw. a. D. (1919) im Ers. Batl. J. R. 77, Lüne bei Lüneburg, im Mai. ✱Rüdiger, Paul, Ch. Gen. Lt. a. D. (1918) Kdr. d. 22. Ldw. Brig./Pion. Btl. 3, Naumburg a. d. Saale, 27. 5. ✱Schuldt, Georg, Lt. d. Ldw. a. D. (1920) im Ldw. J. R. König Wilhelm, Stralsund, im März. ✱Schulz, Ferdinand, Ch. Festgs. Bau-Maj. a. D. (1917) in d. 2. Festgs. Insp., Kiel, im Dez. 25. ✱Selle, Paul, Ob. Kriegs-Gerichts-Rat a. D. (1919) b. XVI. A. K. Gen. Kdo., Breslau, im Jan. ✱Thoms, Henry, Oblt. a. D. (1920) im Ul. R. 4, Braunschweig, 3. 5. ✱Thürwächter, Friedrich, Ch. Oblt. a. D. (1920) in d. Train-Abt. 14, Brieg in Schles., im Jan. ✱v. Uthmann, Hans, Ch. Obrstlt. a. D. (1902) Btls. Kdr. im Füs. R. 80, Dresden, 25. 5. ✱Wiedemann, Hans, Hptm. d. Ldw. a. D. (1920) in d. Ref. d. J. R. 49. Schreibendorf, Kr. Strehlen, im Mai. H.

Heere und Flotten

England. — Am 3. 7. wurde in Hendon von der Royal Air Force u. a. auch das von Señor de la Cierva erfundene sogenannte **Autogiro** vorgeführt. Es handelt sich um ein Versuchsflugzeug, das außer dem Propeller, der die Vorwärtsbewegung gibt, einen windmühlenbügelartigen, durch den Luftzug bewegten vierflügeligen Propeller besitzt, der es ermöglicht, senkrecht aufzusteigen und zu landen. In das Flugzeug ist ein 130 HP-Clerget-Motor eingebaut. Bei Versuchen, die auf dem Aerodrom der Firma A. V. Roe Limited zu Hamble gemacht wurden, konnte das Flgz. innerhalb von 5 m auf einem angegebenen Punkt landen. Das engl. Luftministerium will zu weiteren Versuchen 5 Autogiros ankaufen. — Weiter soll in Henley ein neues Avro-Nachtkampfflgz. mit einem Napier-Lion-Motor von 525 HP vorgeführt werden. — Mr. Allan Cobham, der vor kurzem von Kapstadt nach Kairo geflogen ist, tritt einen Flug von England nach Australien und zurück an. (Times 1. 7.) Kr.

Frankreich. Im zehnten **Kabinett Briand** wurde das Mitglied des Obersten Kriegsrates u. Kdr. der Besatzungstruppen, **Gen. Guillaumat, Kriegsminister,** Marinemin. blieb der Rechtsanwalt Abg. **Leygues,** Unterstaatssekretär im Kriegsmin. wurde der Vizepräs. des Heeresausschusses der Kammer, Abg. **Oberst Picot,** der des Flugwesens blieb der Rechtsanwalt Abg. **Laurent Eynac.** Das Mitglied des Obersten Kriegsrates, **Gen. Philipot,** wurde Gen. Inspekteur der Inf. Der Chef der franz. Marinemission in Polen, **Adm. Jollivet,** verstarb plötzlich in Warschau. — In einem Aufsatze der „France militaire" wird über die **unzureichende und schlechte Ernährung im Heere** Klage geführt, die auf Geldmangel u. darauf zurückgeführt wird, daß häufig Farbige als Köche verwandt werden, die nichts von europ. Küche verstehen. Beispiele vom sinkenden Gesundheitszustand der Truppen werden angeführt u. schnelle Besserung gefordert. — Aus dem **besetzten Gebiete** wurde 1 Rgt. nach Metz zurückgezogen. Weitere Truppen aus Worms u. Trier sollen folgen. — In **Marokko** nahmen die Franzosen die Höhen von Zaidur u. das Massiv von Ain Hassan. Nördlich Uezzan rückte die 128. Div. auf einer Front von 13 km vor u. nahm Ghira u. die Posten Brikcha Uled Allal u. Zendula, die 4. Div. Zgharine u. Azrizar. An der Nordfront leisten die Kabylen noch erheblichen Widerstand, wenn auch die Unterwerfungen andauern. Vor der span. Front stehen noch etwa 5000 Gegner. In einem Erlasse wird darauf hingewiesen, daß nachts häufig eigene Truppen beschossen u. getötet oder verletzt werden, weil die betreffenden Vorschriften nicht genügend beachtet werden. Die franz.-span. Verhandlungen schreiten günstig fort. — Auf seinem 19 A 2 Bréquetflgz. mit 450 PS-Lorrainemotor flog **Pelletier Doisy** über Mukden nach Peking weiter, wo er den Weiterflug nach Tokio aufgab, nachdem er in 8 Tagen von Paris nach Peking bei einer täglichen Flugleistung von etwa 1350 km in 8 Tagen geflogen war. Durch Feuersbrunst auf dem Flugplatz von Fez wurde ein Uffz. getötet u. ein Sachschaden von einigen 100 000 Fr. angerichtet. In Marokko explodierte ein Bombenflgz. Ein Insasse wurde getötet, ein Offz. sehr schwer verletzt. Bei Châteauroux wurden durch Zusammenstoß 2 Mil. Flgz. vernichtet, bei Straßburg verunglückte ein Mil. Flieger tödlich. — In **Syrien** unterwarfen sich 25 Drusendörfer. — In Grenoble wurde 1 Uffz. von einem farbigen Soldaten ermordet u. in die Rhône geworfen. 22.

Italien. Neues militärisches Fachblatt (zweimonatlich) erschienen: „Esercito e nazione". Aus dessen Inhalt, Rede des Unterstaatssekr. General Cavallera über die Neuorganisation des ital. Heeres: Jährliche Rekrutenzahl etwa 200 000, Heeresstärke von April bis Sept. 325 000 Mann, von Okt. bis April 125 000 Mann. In letzterer Periode werden die Inf. Rgtr. mit „erhöhtem Stande" zwei Batle., die anderen Inf. Rgtr. ein Batl. haben. (Voj. Rozhl., Mai 1926.) 54.

Japan. Automat. Gewehr, Mod. 1922, Typ Nambu, soll in jap. Armee eingeführt werden. Wirkungsdistanz 2000 m, Höchstentfernung 4200 m, 480 Schuß je Minute, Gewicht 9 kg, kann von einem Mann getragen werden. Magazin mit 30 Patronen. Austausch des Laufes erst nach 20 000 Schuß. Beim Feuern wird es mittels der Gabel auf den Boden gestellt. (Voj.-Techn. Zpr., Mai 1926.) 54.

Portugal. Kriegsmin. **Gen. Gomez Costa** besetzte nach Streitigkeiten mit dem Kriegsmin. **Gen. Cabecadas,** den er zum Rücktritt zwang, die strateg. Punkte von Lissabon u. erklärte den Belagerungszustand. Seine Truppen beherrschen die Stadt. 22.

Rußland. Laut „British United Preß" werden an der **mandschurischen Grenze** starke Truppenmengen zusammengezogen. Man führt dies auf den Abbruch der russ.-chines. Eisenbahnkontrollverhandlungen zurück. 22.

Tschechoslowakei. Eisenbahnwesen: Für 1926 sind 300 Lastwagen mit automatischer Bremsvorrichtung bestellt. Derzeit ist auf der Strecke Prag—Kolin ein neues System, der Lastzug-Verkehr, nach amerik. Muster

Digitized by Google

(„dispatching", eingeführt von Amerikanern 1918 in Frankr. und Belgien, wo es auf einigen Strecken noch heute besteht). Wesen: die Lastzüge werden — je nach der Lage in den einzelnen Stationen — von einer Zentrale (Prag) aus fallweise beordert. Vorteil: beste Zeitausnützung für Lokomotiven, Waggons und Personal, Vermeidung von Stationsverstopfungen. In nächster Zeit wird dieses „Dispatching"-System erweitert auf Strecke Kolin—Pardubitz—Prerau—Oderberg. Zur Zeit soll es für den Kohlenverkehr auch auf der Strecke Brüx—Aussig a. E. eingeführt werden (Voj. Rozhl, Mai 1926). — Dampfautomobil, System „Adamow-Garrett" (ähnlich dem bekannten Dampfauto „Skoda-Sentinel"). Wichtigste Daten: 60 PS, Heizung mit Kohle oder Koks, Kettenantrieb, Eigengewicht 5,8 t, Stundengeschwindigkeit 30 km (Voj.-Techn. Zprávy, Mai 1926). 54.

Türkei. Die Reg. beabsichtigt, den **rumän. Ubooten** die Durchfahrt durch die Dardanellen zu untersagen, was in ital. Kreisen als im Widerspruch zu dem Lausanner Abkommen stehend angesehen wird. 22.

Ungarn. Die in Budapest stehenden Formationen der Stromwache und die in Dienst gestellten Einheiten derselben feierten am 15. 5. die 10. Jahreswende der **Schlacht von Okranko** mit einer Feldmesse, an welcher außer den Abordnungen der Armee die in Budapest weilenden ehem. kais. dtschn. Marineoffze. sich beteiligten. 13.

Anläßl. des **Geburtsfestes des Reichsverwesers** fanden im ganzen Lande Feldmessen und Paraden von Truppen aller Garnisonen statt, in Budapest Parade der Truppen der 1 Brig. durch Honvédoberkdt. GdK. v. Janky. An der Festlichkeit nahmen viele Mitglieder der dtsch. Kolonie teil. Nach der Messe wurden die stramm vorbeimarschierenden Truppen vom Publikum lebhaft begrüßt. 13.

Am 21. 6. fand auf dem Athletiksportplatz die diesjähr. **Heldenweihe** statt, bei welcher der Reichsverweser 389 ehem. Offz. u. 1203 einstigen Personen des Mannschaftsstandes den Ritterschlag der Helden erteilte. Bekanntlich erhalten die „Helden" für ihre im Weltkriege bewiesene Tapferkeit eine nationale Spende an Grund und Boden. Die reichdekorierten Mitglieder der Heldenorganisationen einzelner Komitate waren in ihren malerischen altungar. Kostümen erschienen. Das ausgerückte Batl. der Ludovika-Akademie, die strammen Pfadfinder u. Jungmannschaftsabtlgn. gaben dem farbenprächtigen Bilde einen würdigen Rahmen. 13.

Vereinigte Staaten. Ein Programm über die Ausbildung der **Reserve des Marineluftdienstes** wurde ausgearbeitet. Nach fünf Jahren sollen 12 Res. Flgz. Geschwader mit voller Ausrüstung und Bemannung vorhanden sein. Die auf fünf Jahre verteilten Kosten belaufen sich auf 12 539 484 $. 22.

Aus der militärischen Fachpresse

Revue d'Infanterie. 1. 5. 26. — Oberst Berenguier: „Reglement. Studien aus Beispielen. Die Inf. in der Verteidigung im freien Felde. (Forts.) Schildert, wie dtsche. Kräfte sich am 31. 5. und 1. 6. (Aisne-Offensive in Gegend Blanzy) dauernd in die großen und kleinen Lücken der frz. 121. Div. schieben, deren Teile, sobald sie sich in der Flanke bedroht fühlen, weichen. Angesichts dieser für die franz. Rückzugsverteidigung und die dtsche. Angriffstaktik (F. u. G.) charakter. Erscheinung fordert Verf. Reglement. Bestimmungen, daß Res. Komp., Batle. usw. so stehen müssen, daß sie — unbeschadet späteren Auftrags (z. B. Einschieben, Gegenstoß) stets bereit sind, irgendwo in die Tiefe der Stellung eindringenden Feind durch Flankenfeuer zum Stehen zu bringen. Gelangt dann resigniert zur Erleuchtung, daß es in solchen Lagen das beste sei, weichende Fronten durch rückwärtige frische Div., die Zeit haben, ihre Sperrfeuernetze auszulegen, zum Halten zu bringen. (Ja, wenn man die nur immer hätte! v. Taysen.) — Hptm. Joubert: „Praktische Beispiele der Nachrichtenmittel der Inf." — Maj. Goubernard: „Der Einsatz der Tanks in Marokko 1925" (in kleinen Paketen). (Forts. folgt.) — Maj. Desaivre: „Das l. M. G. 24", dessen vielfache Verbesserungen gegenüber dem bisherigen l. M. G. 15 er aufzählt. — Maj. Besnard: „Die algerischen Schützen." Interess. rassenpsychologische Studie über die Algerier. Mängel derselben: religiöser Fanatismus, ungeheure Sinnlichkeit, Neigung zu Spiel und Suff, geringe Begabung für techn. Dinge (M. G. usw.). Vorzüge: Draufgänger, vorzüglicher Schütze, ausdauernd, in Europa auch im Winter verwendbar. Kein Wunder, daß 180 000 im Weltkrieg in vorderer Linie fochten und z. T. 100 000! im Heere dienen, um dessen Lücken zu füllen. v. Taysen.

Revue de cavalerie, Mai/Juni 1926. — „Beseitigung der Kavallerie?" Oberst Audibert wendet sich gegen einen Aufsatz der „Revue de Paris" vom Gen. d. Artl. C..., der als dringende Reform die Beseitigung der Kav. und Motorisierung der Artl. und der Trains fordert. Eingehend werden die Aufgaben der Kav. besprochen und dabei Untersuchungen angestellt, ob sie von motorisierten Verbänden auch gelöst werden können. Als Mängel, die letzteren werden besonders unterstrichen, daß sie sich während des Marsches nicht selber sichern können, daher ihr Aktionsradius nicht größer sei, als der zu ihrer Sicherung unläßlichen Kav.; ferner gestaltet sich das Fühlungnehmen mit dem Feinde und das Eintreten ins Gefecht bei ihnen viel schwieriger und langsamer als bei einer Kav. Div. U. a. wird die Notwendigkeit starker Kav. und die Bildung von Kav. Korps schon im Frieden damit begründet, daß nur diese geeignet seien, schnell die Rheinbrücken bei Köln und Mainz in die Hand zu bekommen, wenn Dtschl. eine Handlung beginge, die Frankreich autorisiere, in die entmilitarisierte Zone einzumarschieren, unter der Voraussetzung, daß die Rheinlandbesatzung inzwischen nach Frankr. zurückgezogen sei. — „Die franz. Kav. in den Nordmanövern 1925." Maj. F. Picard. Die Schuld, daß die zwei Hauptaufgaben des Manövers, Angriff auf Inf. auf Kraftwagen und Umfassung eines Flügels, nicht gelöst wurden, wird der mangelhaften Ausbildung der Kav. zugeschoben. Die Dienstzeit dauere nicht 18, sondern tatsächlich nur 5 Monate. Mit solcher Kav. könne die höhere Führung nichts ausrichten. Die geringen Stärken machen jedes Manöver und jeden Kampf unmöglich. Besonders fühlbar mache sich die unzureichende Ausbildung bei den Gruppen und Zügen. Sobald es schießt, sitze alles ab und kämpfe zu Fuß; die Inf. auf Kraftwagen mache den gleichen Fehler. Das Schlagwort „Fußgefecht" habe alle hypnotisiert. Die Umfassung und das Manövrieren zu Pferde werde darüber vergessen. Die höhere Führung soll ja die Augen aufhaben, sonst habe sie eines Tages nicht mehr Kav., sondern berittene Inf. Die Schußweite des l. M. G. genüge nicht. Verfasser tritt daher für eine starke Vermehrung der l. M. G. bei der Kav. ein. — „Auf der Suche nach einer vereinfachten Taktik für die kleinen Einheiten." Maj. Bousseret. (Forts. aus Juli/Aug.-Heft 25.) Handelte es sich damals um die Taktik des Zuges, so wird diesmal ein Schema für den Marsch an den Feind eine Esk. zu Pferde und zu Fuß aufgestellt. Die Schriftleitung warnt jedoch ausdrücklich davor, in den Vorschlägen des Bearbeiters etwa einen Anhang zum Exerzierreglement erblicken zu wollen. Wahrscheinlich geboren aus der Erkenntnis einer unzureichenden Gefechtsausbildung der Zug- und Gruppenführer, sucht Maj. Bousseret nach einer für alle Fälle passenden Form für den Annäherungsmarsch, wobei die Zwischenräume, die Abstände und die Art der Entwicklung in ein für allemal feststehenden Zahlen angegeben werden. Sogar die Feuerverteilung wird schematisiert. Wenn dadurch erreicht werden mag, daß man die Anforderungen an

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Digitized by Google

die Gefechtsausbildung und an die Selbsttätigkeit der untersten Führer wesentlich herabsetzen kann, so gibt sich Verfasser doch wohl einem Trugschluß hin, denn die rauhe Wirklichkeit des Krieges wird derartige Normalgefechtsformen nicht dulden. Ein Gefecht gegen einen Feind, der nicht lediglich Scheibe ist, läßt sich nicht in ein für alle Fälle passendes Schema pressen. — „Der Wettlauf zum Meere." Maj. R. de Cossé-Brissac. Auszüge aus den Aufzeichnungen in den ersten Kriegsmonaten 1914 von Kpt. de Cossé-Brissac, 15. Jäger z. Pf. Tagebuchartig werden die Ereignisse bei der 5. franz. Kav. Div. vom 26. 9. bis 4. 11. geschildert, soweit sie die Esk. des Verfassers betreffen. Peronne, Bapaume, Cambrai, Lens, Langemark, Ypern bilden in großen Zügen den Weg der Esk. Mehrfach wird die gute Verschleierung der dtsch. Kav., die für die franz. Aufkl. Abt. und Patr. einen undurchdringlichen Schleier bildete, anerkannt. Die ersten von dtsch. Kav. ausgehobenen Schützengräben erregen lebhaftes Erstaunen der Franzosen. Wer die Tätigkeit der beiderseitigen Kav. in diesen Kriegswochen näher studieren will, dem können die Aufzeichnungen empfohlen werden. — „Ein Hinterhalt." Zerstörung einer Autokolonne in der Gegend von Cambrai am 20. 9. 1914 durch Teile der 5. franz. Kav. Div. — „Sportchronik." Br.

Revue d'artillerie. April 1926. Oberst Tournaire: „Beitrag zur Geschichte der franz. Artl. Die Herstellung von Stahlkanonen während des Krieges 1870/71." Frankr. hatte bei Beginn des Krieges 1870 nur veraltete Bronzegeschütze und versuchte während des Krieges Stahlrohre herzustellen. Von den 602 in Auftrag gegebenen Feldgeschützen ist keins vor Beendigung des Krieges fertig geworden. Bemerkenswert ist in dem Aufsatz die Schilderung der sehr ursprünglichen Verfahren bei der Prüfung der Eigenschaften des verwendeten Stahls und bei den Schießversuchen. — Maj. Besnard: „Die Verbindung des Inf.- u. Artl. Feuers." (Schl.) Feuerzusammenfassung. Zusammenfassung des Feuers bedingt Zusammenfassung der Waffen. Beim Angriff Bildung einer Feuerbasis dicht hinter der Ausgangslinie; diese Basis möglichst stark u. daher nur das Notwendigste schon vorher an die Kompn. abzugeben. Zusammenfassung der Feuerleitung beim Gef. Stand des Bats. Kdrs. Nicht nur das Feuer der M. G. und der Artl. in sich auf Brennpunkte vereinigen, sondern alle Waffen gemeinsam mit kurzen dichten Feuerüberfällen darauf legen. Die Dichte des Feuers: durch die erste Verteilung der Waffen muß eine gewisse Dichte des Feuers auf dem Gefechtsfeld gewährleistet sein; es wird gefordert mindestens ein l. M. G. auf 50 m Front. Durch diese Dichte soll überall das Vorgehen des Gegners ausreichend gelähmt werden, während die zusammengefaßten Waffen ihr Feuer auf die Brennpunkte legen. 2. Teil: Die Verteidigung. Die Verteidigung ist eine Frage des Feuers. Die Aufstellung des Feuerplanes ergibt sich ohne weiteres aus dem Gelände. Das Geschütz ist anzusetzen gegen wenig bewegtes Gelände, das mit den gestreckten Flugbahnen der M. G. nicht zu fassen ist und gegen Deckungen, die deren Geschosse unwirksam machen; die M. G. gegen offenes und wenig bewegtes Gelände, wo sie flankieren können; die von der Feldartl. nicht zu fassenden Hänge bleiben den M. W. und Gewehrgranaten vorbehalten. Bemerkenswert die auch hier wiederum ausgesprochene geringe Einschätzung des Sperrfeuers der Artl.: es ist nicht undurchschreitbar, nicht so schnell auszulösen wie das der M. G. und kann auch sorgfältig geregelt, niemals so dicht an die zu schützende Linie herangezogen werden, als das der M. G. Das schw. M. G. ist also das Hauptkampfmittel der Verteidigung, dem sich die anderen Waffen anpassen müssen. Die aufgeführten Grundsätze entsprechen also im großen und ganzen denen unserer A. V. J. Bemerkenswert ist die von einem Infanteristen empfohlene Verwendung der zusammengefaßten schw. Waffen der Inf. genau wie bei der Artl., zentralisiert und durch überraschende kurze Feuerüberfälle. — Obrstlt. Gavard: „Der Kampf um das Petroleum und Deutschland." Verfasser stellt sich die Aufgabe, die Schwierigkeiten zu schildern, die Deuschld. im Verlauf des Krieges dadurch hatte, daß nicht schon vorausschauend für die Versorgung mit Petroleum und seinen Derivaten gesorgt war. Das 1913 angestrebte Staatsmonopol über das Petroleum war am Widerstand des Reichstages gescheitert, trotzdem verfügte Dtschld. bei Beginn des Krieges über eine gewisse Menge von Brennstoff bei der Industrie. Die Einfuhr aus Galizien wurde durch den Einbruch der Russen unterbunden, die Einfuhr aus Rumänien, das dazu neigte, die Länder der Entente bei der Belieferung zu bevorzugen, war verhältnismäßig gering. Ende 1914 wurde die Benzolherstellung unter militär. Aufsicht gestellt. 1915 zog man die im Lande noch vorhandenen Reserven an Alkohol zur Herstellung eines neuen Brennstoffs, des Benzolspiritus, heran; außerdem wurde die Versorgung von Armee und Industrie durch strenge Bestimmungen geregelt. Einen Umschwung brachte der Eintritt Rumäniens 1916 in den Krieg Die Armee Mackensen bemächtigte sich der Petroleumfelder, deren Ausbeute nach Beseitigung der nachhaltigen Zerstörungen allmählich gesteigert wurde. Bei der großen Offensive 1918 war der Bedarf an Brennstoffen derartig gestiegen, daß die Vorräte des Landes bis auf 10 Tagesraten fielen und daß der Brennstoff von Rumänien unmittelbar bis an die Front durchgeführt werden mußte. Trotz der strengsten Beaufsichtigung des Verbrauches war gegen Ende 1918 die Brennstofflage derartig, daß man den Stillstand aller motorisierten Fahrzeuge an der Front in kurzer Zeit erwarten mußte, so daß dieser Umstand für die Annahme des Waffenstillstandes besonders ins Gewicht fiel. — Obrstlt. Grauz: „Normalisierung der Lehren." (Schl.) Verfasser behandelt weiterhin die Toleranzen, die bei Herstellung der Lehren und im Zusammenhang mit den Toleranzen der zu prüfenden Werkstücke gewährt werden müssen; bespricht dann die Lehren für die endgültige Abnahme und die Lehren, die wiederum zur Prüfung der Lehren selbst notwendig sind. Er kommt zu dem Schluß, daß größere Genauigkeit noch dadurch zu erreichen sei, daß man einen gegen Abnutzung unempfindlicheren Stahl fände, und daß man den Ausdehnungskoeffizient bei der Abnahme in Rechnung stellt. — Hptm. Gentil: „Kartenentfernung oder berichtigte Entfernung?" Verfasser errechnet den Einfluß, den die Witterungseinflüsse auf die Flugzeit und damit auf die Zünderherstellung haben, geht die einzelnen Fälle beim prakt. Schießen durch und kommt zu dem naheliegenden Schluß, daß die Flugzeit der berichtigten Entfernung die genaueren Resultate ergibt, wenn für die Berichtigung sichere Grundlagen vorhanden sind. — Vereinigte Staaten: Budget des Dienstes der Kriegschemie. Für 1926 sind neben 300 000 $ für die Herstellung von Gasmasken, 900 000 $ für chem. Studien ausgeworfen. — England opfert jährlich mehr als 900 000 £ allein für Versuche zur Herstellung neuer Gase. — Schweiz: Versuche mit Feldkanonen. Die Schweiz versucht z. Zt. ein 8,35 cm-Skoda- und ein 7,5 cm-Bofors-Feldgeschütz. Die Skoda-Kanone hat 3 Ladungen mit 600, 430 und 350 m Anfangsgeschwindigkeit und Schußweiten von 13 800, 9900 und 8600 m. Das Geschoß wiegt 10 kg. Die 7,5 cm-Kan. Bofors hat anscheinend nur 2 Ladungen mit Anfangsgeschw. von 570 und 450 m. Ihre Höchstschußweite beträgt etwa 12 km, und sie verschießt ein Schrapnell von etwas über 7 kg und eine Sprenggranate von 6,5 kg. Schm.-K.

Rev. Militaire française. 1. 5. 26. Obrstlt. Grasset: „Der erste Angriff auf die 72. Division." (Forts.) Der dritte deutsche Angriffstag (23. 2.). Brabant f. M. und Caureswald gehen verloren, die vom General Herr, Kdt. v. Verdun, befohlenen hoffnungslosen Gegenstöße ersticken. Anerkennung der geschickten Kampfweise der Truppen des Gen. v. Zwehl (VII. B. K.), dagegen blöde Behauptung, der Angriff aus dem Haumontwalde sei 4 Uhr nachm. in französ. Uniformen erfolgt. Gen. Babst wechselt wieder mal befehlsgemäß seinen Gefechtsstand mitten im Kampf. (Forts. f.) — Maj. Desmazes: „Die Landung der Alliierten in den Dardanellen." (Forts.) Bringt u. a. freundnachbarl. Schilderung des völligen Versagens des IX. engl. A. K. nach glücklicher Landung in der Sulvabucht (Aug. 1919) und der erfolgr. Gegenangriffe Mustafa Kemals (!). (Forts. f.) — Maj. Schneider: „Die leichte, stark wirkende Artl." Zur Zeit wird drüben von jedem Artl. Rgt. eine Abt. im

Digitized by Google

Schießen mit jenen mittl. bzw. schweren Minenwerfern, die nicht zu Übungen mitgenommen werden, ausgebildet. Verf. tritt, da der kommende Krieg möglicherweise Perioden des Stellungskrieges bringen könne (also nicht immer!), energisch für diese Waffe ein. Lägen sich beide Stellungen unter 100 m gegenüber, so könnten beim Angriff 155 mm-Haub. wegen ihrer Streuungen wenig helfen (Feldgesch. und Stockeswerfer ohnehin nicht wegen geringer Wirkung). Aber auch die Hilfe der Tanks sei zweifelhaft, denn es sei erstens mit natürl. und künstl. Tankfallen zu rechnen, ja wir besäßen zweitens sicher gute Abwehrwaffen und drittens voraussichtlich selbst Tanks! (die es nicht schwer falle, aus landwirtschaftl. Geräten zu bauen!). In solchen Lagen hätten 1915—18 jene „mortiers" die feindl. Stellungen „pulverisiert" und der Inf. Verluste erspart. Die Werfer müßten aber Artl. Waffen bleiben; nur Artilleristen könnten so gut schießen, und der Vatls. Kdr. habe genug schon zu tun. (Musik für manche Ohren!) (Forts. f.) — Maj. S.: „Die Frage der Rüstungsbeschränkungen vor dem Völkerbunde." (Seit 1920.) Erster Vorschlag Ilsher, der u. a. Engld. die Zahl 3, Polen 4, dem bedrohten Frankr. aber nur . . . 6 als Schlüsselzahl der Heeresstärke geben wollte, fiel. Einbezogen wurde dafür die Frage der „Sicherheit" und des Schiedsgerichts. Es folgte das Genfer Protokoll (= die Kriegsverhinderungsmaschine"), Locarno und die jetzt vorliegenden 6 „konkreten" Vorfragen (u. a. Definition des Wortes „Bewaffnung", Gefahren, die dem Abendland bei Abrüstung von China und dem Islam drohen [engl. Hinweis]); zum Schluß bezeichnet Verf. das ganze Problem treu- und offenherzig als „Penelopegewand" und als „Quadratur des Zirkels". — Rittm. Bloch: „Der chem. Krieg." (Forts.) Geschichte des Gaskrieges. (Verfrühter deutscher Einsatz April 15.) Weist bei Erörterung der Zukunft u. a. auf den früheren vergeblichen Widerstand Blaise de Montlucs bzw. Montaignes gegen die Einführung des Pulvers und der Artl. hin und schnüffelt vergeblich in dem vortreffl. Buche des Dr. Hanslian*) nach verfänglichen Äußerungen herum. (Forts. f.) v. Tayfen.

Militärwissenschaftl. u. techn. Mitteilungen. Juli—Aug. 26. Herausgegeben v. österreich. Bdsmin. f. Heerwesen. Gen. Maj. Steinitz: Aus d. Tagen von Königgrätz. Wiedergabe eines Berichts Benedeks an Kaiser Franz Josef während d. Schlacht. „Weniger die mangelnde Begabung Benedeks, als Verstöße gegen die elementarsten Regeln d. Kriegführung infolge seelisch niedergebrochenen Gemütszustandes haben die Katastrophe eintreten lassen." — Genstbs. Obrstlt. Kiszling: „Feldm. Conrad u. d. Aufmarsch d. Mittelmächte 1914." Dem österr. Feldm. dürfe kein Vorwurf daraus gemacht w., daß er vor d. Kriege nicht auf die Verwendg. d. dtschn. Hauptkräfte gegen Rußl. gedrungen hätte. Der Name Moltkes galt in Österr. als guter Wechsel auf d. Sieg. Um d. dtschn. Genstb. habe sich seit d. letzten drei Feldzügen ein Nimbus d. Unfehlbarkeit gebildet, es wäre Vermessenheit gewesen, von seiten Österr. mit derlei umstürzlerischen Ideen, wie d. Gesamtaufmarsch geg. d. Moskowiterreich, an ihn heranzutreten. — Maj. Stuckheil: „Die zweite Einschließg. d. Festg. Przemysl." III. Das Ende. Darstellg. d. Vernichtungsarbeiten vor Übergabe d. Festg., Verbrennung d. Bestände d. Festgskasse (6 700 000 Kr.), der Honvedfahnen, Sättel, Beschirrung nach Schlachtg. der letzten Pferde. — Gen. d. Inf. Krauß: „Die Durchbruchsschlacht v. Flitsch-Tolmein (nach d. Werk des Gen. d. Artl. Krafft v. Delmensingen)." Besprechg. d. hervorragenden Werkes. — FML. a. D. Gerabek: „Moderne Manöver." — Rittm. Burger: „Tarnung v. Luftfahrzeugen." — Oberst a. D. Burstyn: „Die Vorläufer d. M. G." Geschichtl. Überblick üb. d. Entwicklung d. M. G. — Militärwissenschaftl. Rundschau. 9.

*) Der chemische Krieg. Von Hanslian-Bergendorff. Zweite, umgearbeitete und wesentlich vermehrte Auflage, bearbeitet von Dr. Rudolf Hanslian, in Vorbereitung. Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68.

La Guerra y su Preparación. Madrid. April 1926. — Maj. P. Jevenois: „Neue Gedanken über Heeresorganisation." Behandelt die neue französ. Heeresorganisation, ihre Beweggründe und Auswirkungen. — Maj. J. de Gardoqui: „Kolonial-Literatur." Stichworte für eine Konferenz. — Aus dem Auslande. Engl.: Die britischen Heeresmanöver. Frankr.: Organisation und Grundlage der artl.-takt. Hochschule in Metz. Ital.: Der Entwurf für die Organisation des Heeres und der Entwurf des Gesetzes über die Beförderung der Heeresoffz. Bilder von den engl. Manövern, aus den Ver. Staaten. Abdrücke aus anderen span. und fremden Zeitschriften. 32.

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung. Nr. 5 (15. 5.). Oberst v. Diesbach: „Eine notwendige Entwicklung unserer Verteidigungsstrategie." Stellt die Kriegführung Abd el Krims den überlieferten europ. Kriegsmethoden entgegen u. verlangt neben Verstärk. der Jagdflieger besondere Ausbildung von Schützendetachements nach Art der „verlorenen Haufen" der schweiz. Heldenzeit. Schrittweise Verteidigung des Landes durch organisierte Freischaren ohne Gefahr für die in Reserve stehende Hauptarmee. — Oberst Zwicky: „Pferdewärter." Beleuchtet Unzuträglichkeiten infolge schlechter Bezahlung. — Korp. Führ. Höhn: „Zur Organisation des Inf. Zuges." Bespricht einen neuen Vorschlag einer „Idealgruppe". -tt-.

Honvédelem. (Die Landesverteidigung.) Budapest. Heft 10. 10. 5. 26. — Berkó: „Die fremden Fachausdrücke in der ung. Mil. Sprache." — „Der Honvéd von 1848." (Der älteste Soldat des Invalidenhauses, der 94 Jahre alte Honv. Inf. Lebó.) — „Vom Honvéd zum Offz. Stellvertreter." — „Über die Versorgung." — „Der ung. Turner." — „Seele und körperl. Ertüchtigung." — „Aus fremden Armeen." — Oberst Gyalókay." — „Aus den Garnisonen." 13.

Honvédelem. Die Landesverteidigung. Jahrgang 8. Heft 11. Budapest. 5. 6. 26. „Zur Erinnerungsfeier der im Kriege gefallenen Kameraden." — Gm. Gabányi: „Der Große Krieg." — „Einiges über die Versorgung." — „Der ung. Turner." — „Aus fremden Armeen." — „Ungar. Helden des Weltkrieges." — „Reiterabenteuer." — „Kriegsgeschichtl. Miscellen." 13.

Közgazdasagi es Technologiai. Volkswirtschaftl. u. technolog. Mitteilg. (Ungarn). 1926. Heft 4/5. v. Suhay: Die Wichtigkeit der materiellen Versorgung im Kriege. — v. Kontz: Aus meinen Kriegsnotizen. — Ereky: Produktion und Kreditkrise. — Dr. Weninger: Die dtsche. Gutmachung. — L. Nagy: Das Budapester Schlachthaus und die Fleischversorgung von Budapest. — J. v. M.: Engl. Luftfahrzeuge f. Truppentransporte. — N. v. Levnaic-Ivansky: Kriegswirtschaft und Intendanzdienst. — v Berko: Die Musterungen. — Dr. J. Kemeny: Ungar. Truppen bei den Dardanellen, in Syrien, Palästina und beim Suezkanal. — Stimmler: Die Brotversorgung der Isonzo-Armee. — Die milit. Lage in Marokko. — Die Lage in China. — J. N. P.: Die Einnahme des Taku-Forts 1900. — Alex. Lueff: Der Intendanzdienst in Frankr. — B. J.: Die französ. Armee. —tt—

Cfendörségi Lapok. (Gendarmerie-Zeitung.) Jahrgang XVI. Heft 7. — „Gewehr und Prügel." — Genstbsmaj. Horváth: „Das neue Inf. Exerzierregl." Bespricht das Batl., dessen Formationen, das Gefecht. — Hptm. v. Bachó: „In der Straße von Gibraltar." — Takáts: „Nationalismus und Liberalismus." „Razzia." — „Das Gendarmerie-Hundedepot." — „Die bayer. Gendarmerie." — Barasics: „Verfolgungen während der Kommüne in Ungarn." 13.

Cfendörségi Lapok. (Gendarmerie-Zeitung.) Jahrgang XVI. Heft 8. — „Über Sparsamkeit." — Genstbsmaj. Horváth: „Das neue Inf. Exerzierregl." Bespricht die Paraden und Ehrenbezeugungen. — Bachó: „In der Straße von Gibraltar." — Röckert: „Selbsthilfe." — Oblt. Mike: „Über die Entstehung des Schießpulvers, der Spreng- und Zündmittel." — Oblt. Benedek: „Die Rechtsprechung im Zeitalter der Arpaden." — „Die bayer. Gendarmerie." — Erdödi: „Interessante Verfolgungen." 13.

Digitized by Google

Csendörségi Lapok. (Gendarmerie-Zeitung.) Heft 10. Budapest. 15. 5. 26. — „Über Protektion." — E. P.: „Selbsterlebtes nach dem Zusammenbruch." — Barényi: „Karpatengräber." — Maj. Dr. Preszly: „Die Bahnbrecher der Gendarmerie. — „Die Aufgaben der Gendarmerie-Recherchierung." — Maj. Barényi: „Gendarmenlogik." — Rttm. Pinczés: „Die techn. Ausrüstung der Gendarmerie." Bespricht die Wichtigkeit des Dienstes der Polizeihunde. — Dr. Krantz: „Einiges über die Entwicklung des mil. Strafrechts." — „Die bayer. Gendarmerie." — „Erfolgreiche Verfolgungen." — Lexikon. 13.

Svensk Militär Tidskrift 3/26: „Parlamentar. Verantwortung." — E. Brandel: „Verteidigungskampf der Gruppe." — E. G.: „Einige Gesichtspunkte über die Verwendung von Hunden in der Armee." — Lt. T. Lindh: „Die Panzerkraftwagen der Kav." — „Aufgaben für die Eintrittsprüfungen zur Kriegshochschule 1926." — Hptm. K. A. H. Reuterswärd: „Bellman auf Karlberg." 76.

Dän. Militaert Tidsskrift. 6/26. Hptm. E. Gørtz: „Der Kampf der Inf." Auszug aus Passaga: „Der Kampf", Paris 1925 (Schluß). — 7/26. Obrstlt. C. Fock: „Der Kampf der Franzosen gegen die Rifkabylen" (Forts.). — O. H. Permin: „Die Wirkung von Artl. Feuer auf kurze Entfernungen gegen Kampfw. (nach Obrstlt. Velpry, »Revue mil. française« 1923)." — J. M. Jørgensen: „Felddienst u. Gefechtsausbildung." — Oblt. J. Wille: „Psychotechn. Untersuchung von Wehrpflichtigen im holl. Heer." — 8/26. Oblt. W. E. O. Lawaetz: „Die dtschn. Pion. Truppen im Weltkriege." 76.

Dän. Militaert Tidsskrift. 9/26. Oblt. W. E. O. Lawaetz: „Die deutschen Pioniertruppen im Weltkriege." (Forts.) 76.

Dän. Militaert Tidsskrift 10/26: Oblt. W. E. O. Lawaetz: „Die deutschen Pioniertruppen im Weltkriege." (Forts.). — Oblt. S. V. M. T. Madsen: „Felddienst und Gefechtsausbildung." — **Nr. 11/26:** Hptm. F. Kirkebjerg: „Kampfwagen u. Zukunftskrieg." — Obstlt. C. Fock: „Der Kampf der Franzosen gegen die Rifkabylen." — Oblt. W. E. O. Lawaetz: „Zusammenarbeit zwischen Inf. u. Pionieren." — Joh. Jörgensen: „Claus Gimm, Veteran von 64 †." 76.

Suomen Sotilasaikakauslheti. Helsingfors Nr. 3. — Juvelius: „Die verschiedenen Grenzen Finnlands bis 1323." (Forts.) — Jägerobrstlt. Sarlin: „Über die Wahl der Garnison techn. Truppen." — „Psychotechnik." (Forts.) — Maj. Olkkonen: Die Veröffentlichung des deutschen Reichsarchivs „Der Weltkrieg 1914—1918" erfährt sehr gute Kritik. — Ing. Holmström: „Entwicklung der Tankwaffe." Von größter Bedeutung wurde der Ersatz der Stahlraupen durch Gummiraupen. Es gibt bereits Tanks, welche stürmende Inf. mit vorführen und solche, die zur Bekämpfung der Antitankwaffen geeignet und gasdicht sind. Die Nachrichtenverbindung scheint gelöst zu sein. Genaueres ist nicht bekannt geworden. Rußl. besitzt völlig moderne Kampfwagen. — Hptm. Wahlbäck: „Reihe oder Doppelreihe — die Grundform der Gruppe?" W. hält die Reihe für wichtiger und geeigneter. — Maj. Takkula: „Die takt. Bedeutung der Schlacht von Cannä." — Hptm. Grigorkoff: „Das Ford-Militärauto." Mit Abb. — Lt. Henrikson: „Eisenbahnartl." (Forts.) Besprechung von: Die Heere Europas (Berlin, „Offene Worte"). — **Nr. 4.** Prof. Mikkola: „Der Feldzug der Novgoroder in Tavastland i. J. 1311 und deren späteren finn.-russ. Beziehungen." — Maj. Wainio: „Über Winterbiwak." Bespricht an Hand von Zeichnungen wie — auf Grund von Versuchen des Pionierbatls. — Winterzelte für Mann und Pferd zu bauen und zu heizen sind." — Hptm. Wichmann: „Hinhaltendes Gefecht." Erklärt Zweck und Ausführung desselben. — Hptm. Haaki: „Luftabwehr." Die aktive Abwehr ist so entwickelt, daß ein sein Ziel streng verfolgender Flieger sehr stark gefährdet ist. — Dr. Nyberg: „Industrie und Verteidigungsbereitschaft." Ratschläge mit besonderer Berücksichtigung der finn. Verhältnisse. 59.

Müsu Zinynas. (Litauen.) Nr. 29 (März-April). Obrstlt. Griganavicius: „D. Organisat. d. Befehls." — Obrstlt. Sutkus: „Die Wirtschaftspolitik des Krieges." — Maj. Novakas: „Litauens Hilfsquellen an landwirtschaftlichen Produkten (statist.-milit. Studie)." — Oberst d. R. Zukas: „Richtlinien der militär. Erziehungskunst." — San. Adj. Barkauskas: „Der San. Dienst im Flugwesen und der Flugarzt." — Hptm. Krikściunas: „Der Aufbau der kartogr. Institute in verschiedenen europ. Staaten und bei uns." — Fremde Armeen. — Kritik und Biographie. — Eingegangene Zeitschriften. — Verzeichnis militär. Literatur. -tt-.

Ruskij Voennij Vjesnik. (Belgrad.) Nr. 33. 21. 3. 26. Der Leitartikel beschäftigt sich mit der Gefahr, welche die seinerzeit aus den Kerkern enthafteten Sträflinge und sonstige Verbrecher für die Bolschew. Regierung bedeuten. — „Milit. Nachrichten aus Engl." besprechen den Verlauf der Herbstmanöver 1925. — „Über Küstenbefestigungen", Vortrag, gehalten durch Kontreadmiral Kononov im russ. Offz. Verein zu Belgrad. — „Der Gaskampf." (3. Forts.) — Der Verlag obiger Zeitschrift hat in Belgrad eine Bücherei errichtet, wo außer den militärischen Werken alle in russischer Sprache erschienenen Bücher zu haben sind. — **Nr. 34. 28. 3. 26.** „Die Hoffnung Rußlands." Erinnerung an den ermordeten Zarewitsch, der als Märtyrer verherrlicht wird. — „Der 14. März." Verfasser erörtert die Geschichte der Konstantin-Artl. Schule. — „Die dtsch. Artl. im Weltkrieg" bespricht der Vortrag des Obrstlt. Goloviznin, den dieser in Paris im russ. Offz. Verein über die dtsch. Artl. auf Grund größtenteils dtschr. (Oberst Bruchmüller usw.) und franz. Quellenwerke gehalten hat. — „Der Feldzug in Marokko." Nach Ansicht des Verfassers will Abd El Krim nur lokale Erfolge erringen. Sein ganzes Gehaben gipfelt in dem Bestreben, die verwandten Stämme für sich zu gewinnen. 13.

Deutsche Rundschau. Je 2 M. (Berlin W 50, Geisbergstraße 65.) **(Juli):** Dänemarks auswärtige Politik. Das Problem Elsaß-Lothringen. Die Gründung Neu-Weimars. Die soziologischen Grundlagen des Kinowesens. Entfesselte Luftfahrt. — **Politische Wochenschrift.** Mtl. 1,80 M. (Berlin W 35, Potsdamer Str. 27 a). **Nr. 27 (8. 7.):** Engl. Eindrücke. „Psychologische Voraussetzungen am Rhein." Bedenkliches aus dem sudetendtschn. Lager. — **Kriegskunst in Wort u. Bild.** Viertelj. 1,40 M. (Charlottenburg 4, Dahlmannstr. 5.) **Nr. 9 (Juni):** Gr. Adm. v. Tirpitz. Taktik der verbd. Waffen. Eisenbahntransporte. Kraftfahrtruppen. — **Die Kriegsschuldfrage.** Berliner Monatshefte f. internat. Aufklärung. Je 1 M. (Zentralst. f. Erforschg. d. Kriegsursachen, Berlin NW 6, Luisenstr. 31 a.) **Nr. 7 (Juli):** Die vorliegende Nummer bietet interessante Einblicke in die frühere und unmittelbare Vorgeschichte d. Krieges. Gerards Ansichten über den preuß. Militarismus. Poincaré und die erste Balkankrise. — **Welt u. Wissen.** Je 0,25 M. (Peter J. Oestergaard, Berlin-Schöneberg.) **Nr. 26 (Juni):** Lachsfang im Kolumbiastrom. Kloster Maulbronn. Litauische Mythologie. **Nr. 27 (Juli):** Portugal. Der amerikanische Unabhängigkeitskrieg. Das Land des Opiums. Zur Biologie der Wasserpflanzen. — **Kugel u. Schrot.** Viertelj. 3 M. (P. Schröder, Berlin-Friedenau, Südwestkorso 1.) **Nr. 13 (1. 7.):** Die Leistung von Feldstechern. Verbesserungen der Leistungen im Büchsen- und Kleinkaliberschießen. Sind Luftgewehre waffenscheinpflichtig? — **Volk u. Heer.** Viertelj. 1,20 M. (München, Kurfürstenstr. 14.) **Nr. 12 (2. 7.):** Vom Wesen der Wehrpolitik. Zur Frage der Heeresgerichtsbarkeit. Die Arbeit der Immediatkommission 1808. — **Deutsche Zukunft.** Je 0,25 M. (Heidelberg, Friedrichstr. 10.) **Nr. 13 (5. 7.):** Die Lehre des Volksentscheids. — **Gewissen.** Je 0,30 M. (Berlin W 30, Motzstr. 22.) **Nr. 27 (5. 7.):** Auf zu neuen Krisen! Konjunktur u. Politik. Balkanprobleme. —

Das Mitteleuropäische Reisebüro (MER) veranstaltet in Gemeinschaft mit dem Volksbund für Dtsche. Kriegsgräberfürsorge **Pauschalreisen** zu sehr mäßigen Preisen **nach den Kriegsgräbern in Frankr.** Prospekte bei der Direktion des MER, Abtlg. f. Pauschalreisen, Berlin W 9, Voßstr. 2. 9.

Digitized by Google

Verschiedenes

Die feierliche **Enthüllung des Denkmals der Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin** für die im Weltkrieg gefallenen Angehörigen, hat am Sonntag, dem 11. 7., in Gegenwart des Reichspräsidenten, Gen. Oberst v. Seeckt, einer großen Anzahl hoher Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, sowie des Professorenkollegiums und der studentischen Korporationen im Hofe der Universität stattgefunden. Der Rektor der Universität, Prof. Pompecki, dankte in seiner Festrede dem Reichspräsidenten für sein Erscheinen und erinnerte an die heldenhaften Taten, die die Söhne des Volkes unter seinem Befehl vollbracht haben. Die Inschrift des Denkmals »invicti victi victuri« hatte der soz. Studentensch. Anlaß gegeben, von der Feier fernzubleiben. 9.

Gedenktafel in der evang. Garnisonkirche von Wilhelmshaven für die im Weltkriege 1914—1918 gesunkenen Schiffe und das Gedächtnis-Ehrenbuch mit den Namen der 34 751 Gefallenen der Marine. Mit wehender Flagge sanken vor dem Feinde: 1 Linienschiff: S. M. S. „Pommern"; 7 Große Kreuzer: S. M. S. „York", „Friedrich Karl", „Scharnhorst", „Gneisenau", „Blücher", „Prinz Adalbert", „Blücher"; 12 Kleine Kreuzer: S. M. S. „Magdeburg", „Köln", „Mainz", „Ariadne", „Karlsruhe", „Emden", „Leipzig", „Nürnberg", „Dresden", „Königsberg", „Undine", „Bremen", „Wiesbaden", „Rostock", „Elbing", „Frauenlob", „Breslau"; 10 Kanonenboote: S. M. S. „Cormoran", „Iltis", „Jaguar", „Luchs", „Tiger", „Geier", „Tsingtau", „Eber", „Otter", „Vaterland"; 6 Spezialschiffe: S. M. S. „Planet", „Möve", „Hela", „Titania", „Vulkan", „Albatroß"; ferner 111 Torpedoboote, 199 Uboote, 29 Minenboote, 30 Marineluftschiffe, Land- und Seeflugzeuge, 17 Hilfskreuzer, 170 Hilfsschiffe. Navigare necesse est, vivere non est! Ehre den gefallenen Helden! 11.

Funkentelegraphie und Krieg. Nach Mitteilungen in der Presse werden von den Vereinigten Staaten, von Frankreich und England, im geheimen Versuche angestellt, um die Funkentelegraphie für Kriegszwecke weiter nutzbar zu machen. Einer solchen Mitteilung zufolge soll es in den Vereinigten Staaten gelungen sein, mit Hilfe der Funkentelegraphie Geschosse auf Entfernungen von 50 bis 150 km von der Abschußstelle aus nach vorher bestimmten Orten zu leiten. Frankreichs und Englands Versuche sollen sich in der Richtung bewegen, führerlose Bombenflugzeuge durch Funkwellen steuern zu können. („Der Funker", Nr. 31, März*).)

Über das **„Heerwesen der Vereinigten Staaten"** hielt dessen Unterstaatssekretär laut „A. a. N. Journ." (22. 5. 1926) bei der 84. Division eine vielbesprochene Rede über den Generalstab. Er nahm die Generalstabsoffz., die „Herren mit den schwarzen Armlitzen", vor dem oftmals gehörten Anwurf in Schutz, sie seien „Bürokraten am Drehstuhl". Er wies auf die wichtigen Dienste hin, die dieses erst durch Elihu Root geschaffene Korps ohne eigentliche Erfahrung während des letzten Krieges geleistet habe: „Es ist ihm gelungen, zwei Millionen Mann schlagfertig über den Ozean auf den Kriegsschauplatz zu bringen." Er legte dar, daß kein Generalstab so innigen Zusammenhalt mit der Truppe habe wie der amerikanische; kein Offz. bleibe länger als 4 Jahre ununterbrochen in Generalstabsdienstleistung, ein Viertel des Korps komme jährlich zur Truppe. Der gegenwärtige Stand des Stabes bestehe zu 95 vH. aus kriegserfahrenen, zu 85 vH. aus verwundeten Offz. Der Chef des Stabes, Gen. Maj. John L. Hines, habe alle takt. Einheiten vom Regiment bis zum Armeekorps während des Krieges in Frankreich geführt; der ihm im Range folgende Gen. Maj. Fox Conner wurde mehrfach für Tapferkeit ausgezeichnet und in der Schützenlinie verwundet. Dies spreche alles gegen die Bezeichnung „Bürokrat am Drehstuhl", und wer die harte und erfolgreiche Arbeit der Genstabsoffz. verfolge, werde sich wohl hüten, jemals über den „verdammten Generalstab" zu brummen! v. C.

*) Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68.

Wird die französische Rasse aussterben? Francis A. Winter bespricht einen Aufsatz von Henry Villard in der Dezembernummer des „Scientific Monthly", der zu dem Schluß kommt, daß die Bevölkerungsabnahme in Frankreich weniger eine Folge der geringen Zahl der Geburten als der durch mangelhafte sanitäre Verhältnisse auf dem Lande (Misthaufen unmittelbar vor den Häusern usw.) hervorgerufenen zu hohen Sterblichkeitsrate ist. — Villard hat einen sehr ungünstigen Eindruck in Südfrankreich bekommen, „wo Städte, wie Arles, Nimes und Avignon, mit schwarzen Soldaten ›verlaust‹ waren (were lousy with them!!)". Ihm ist erklärt worden: Das Heer müßte auf einem Stande von 600 000 Mann erhalten werden, da dafür nur 420 000 weiße Franzosen zur Verfügung ständen, müßten die fehlenden 180 000 aus Senegalesen und anderen „afrikanischen Prätorianern" genommen werden. Er schreibt ironisch, die letzteren würden mit der gründlichen militärischen Ausbildung, die sie bekämen, später dann in der Lage sein, dem weißen Mann „seine Last im sonnigen Afrika abzunehmen"!!! — Die Zahl der Todesfälle an **Tuberkulose** in Frankreich wäre zweimal so hoch als in den Vereinigten Staaten und weit höher als die in Spanien, Italien oder Deutschland!

In der Januar-Nummer des „Journal of the Royal Army Medical Corps" ist ein Aufsatz über **„Einige Pros und Contras über chem. Kriegführung"**, der den amerikanischen Ärzten zum Studium empfohlen wird. Tendenz des Aufsatzes ist, daß chem. Kriegführung in Zukunftskriegen weiter entwickelt werden wird, und daß Militärärzte sich darauf vorbereiten müssen. Rr.

Auf dem Kongreß der **englischen „Unabhängigen Arbeiterpartei"** (Independent Labour-Party) wurde u. a. das Recht gefordert, die Werbearbeit der Partei in Heer, Flotte und Luftstreitkräfte tragen zu dürfen. — In einem Beschluß, der einstimmig angenommen wurde, wurde die **völlige Revision des Vertrages von Versailles** und der anderen „sogenannten Friedensverträge", die Aufhebung der Dtschld. auferlegten wirtschaftl. und militärischen Beschränkungen, die Streichung aller Kriegsschulden, Herstellung freundl. Beziehungen zu Rußland, die Neuorganisation des Völkerbundes für gegenseitige konstruktive Zusammenarbeit und die Annahme des Schiedsgerichtsverfahrens für alle Streitigkeiten gefordert. („The Times", 15. 4. 1926.) Rr.

Tschechische kaufmännische Gepflogenheiten. Eine Fahrradfabrik (Schütte u. Co. in Bergerhof, Rhld.) hat kürzlich das ihr seit vielen Jahren in Deutschland und in einigen ausländischen Staaten geschützte Warenzeichen für Fahrräder und Zubehör „Bismarck" in Wort und Bild auch zur internationalen Registrierung angemeldet. Alle Länder haben ohne Beanstandung diese Eintragung anerkannt mit Ausnahme der Tschechoslowakei, die sie mit folgender Begründung zurückgewiesen hat: „Der Schutz dieser Marke wird versagt. Diese Marke besteht nur aus dem Namen bzw. Bild des Kanzlers Bismarck. Dieser Name ist sehr dazu angetan, die Verbraucher in unserem Lande aufs tiefste zu reizen, und daher wird diese Marke aus sehr berechtigten Gründen nach den §§ ... von der Eintragung ausgeschlossen."

Ein ähnlicher Fall ist einer anderen Firma mit einem seit 1897 in Deutschland eingetragenen Warenzeichen, das eine deutsche militärische Parade darstellt, bei der internationalen Eintragung ebenfalls in der Tschechoslowakei widerfahren. In keinem der übrigen Länder wurde das Zeichen beanstandet, nur die Tschechoslowakei hat es mit folgender Begründung zurückgewiesen: „Diese Marke zeigt eine militärische Parade der alten deutschen kaiserlichen Armee. Indem sie die imperialistischen Tendenzen der alten deutschen Monarchie ins Gedächtnis zurückruft, ist diese Marke dazu geeignet, die loyalen republikanischen Verbraucher vor den Kopf zu stoßen, und dieses widerspricht aus durchaus gerechtfertigten Gründen der öffentlichen Ordnung, und daher wird die Marke auf Grund des Gesetzes ... und der Pariser Konvention vom 20. März 1883 von der Eintragung ausgeschlossen." („Gewerbl. Rechtsschutz und Urheberrechte", Mai/Juni-Heft.) W. K.

Digitized by Google

Offizier- und Truppenvereinigungen

Im „Landwehr-Kasino" finden im Monat Juli keine Regimentsabende statt.

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

Garde-Gren. R. 5, Nr. 24 (Juli), **Füs. 40.** Nr. 7 (1. 7.), **J. R. 51**, Nr. 6 (1. 7.), **J. R. 67**, Nr. 8 (1. 7.), **J. R. 72**, Nr. 20 (1. 7.), **J. R. 75**, Nr. 6 (Juni), **J. R. 138**, Nr. 3 (Juli), **J. R. 163**, Nr. 7 (1. 7.), **J. R. 172** Nr. 14 (Juli), **J. R. 173**, Nr. 3 (Juli), **J. R. 208**, Nr. 11 (1. 5.), **Böhmerwalds Söhne im Felde**, Nr. 9, **R. D. D.**, Nr. 26 (8. 7.), **M. D. B.**, Nr. 14 (7. 7.), **Kyffhäuser**, Nr. 28 (11. 7.), **Österr. Wehrztg.**, Nr. 27 (2. 7.).

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mk. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

76. Ref. Div.: Frankfurt a. M., letzt. Do., 8,30 abds., Alemanniakeller
Gren. R. 6: Berlin, letzt. Di., 8 abds., Krgr. V. H.
R. J. R. 16, D. B.: Breslau, 4. Do., Haasegaststätte, Tauentzienplatz.
J. R. 21: Berlin, 21., falls Snbd. od. Sntg., am folg. Mo., 8 abds., Siechen, Behrenstr. **R. J. R. 21 u. Ldw. J. R. 9** willkommen. (Hptm. a. D. v. Seemen, Berlin-Wilmersdorf, Homburger Str. 2.)

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Möbeltransport
F. Wedtke
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/8
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Berlin W 62, Kurfürstenstr. 114
Tel. Lützow 1820

Berlin:
Allgemeine Transportgesellschaft vorm. Gondrand & Mangili m. b. H.
Berlin NW 5
Quitzowstraße Nr. 11—17
Telephon-Nr.: Moabit 4500—4504
Möbeltransport u. Wohnungstausch

Berlin:
Carl Berner
Gegründet 1882
Möbeltransport
Berlin W 57
Göbenstraße 29
Fernsprecher: Lützow 9603
Spedition
Aufbewahrung
Verpackung
Wohnungstausch

Berlin: Brandenburg (Havel):
Paul Knake G. m. b. H.
Gegründet 1885
Berlin SW 61
Teltower Straße 48
Fernsprecher: Hasenheide 4150
Brandenburg (Havel)
Fernsprecher Nr. 179
Möbeltransport
Wohnungstausch

Cassel:
Broeckelmann sen. & Grund
Kurfürstenstraße 6
Telephon: 11, 12, 499
Wohnungstausch und Möbeltransport

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

EDMUND FRANZKOWIAK & Co.
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstraße 83/84 — Pfalzburger Straße 43/48
Telephon: Pfalzburg 645, 646, 647, 648
Möbeltransport — 11000 qm eigene Speicher — Wohnungstausch

Berlin:
Herrmann & Kaiser
Berlin SO 26
Elisabethufer 11
Fernspr.: Moritzpl. 1270 u. 11271
Möbeltransport — Lagerung
Spedition — Wohnungstausch

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Berlin:
Julius Schumacher Friedenau
Transport G. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystr. 68
Fernsprecher: Rheingau 2001/2
Internationaler Möbeltransport u. Spedition
Lagerung — Kostenfreier Wohnungstausch
Geschäftsführer:
Major a. D. Leo Drees.

Breslau:
Paul Oder
Gegr. 1862
Gräbschener Straße 114
Opperauer Straße 3/5
Fernspr.: Stephan 30809, 34983
Möbeltransport
Wohnungstausch

Berlin:
A. WARMUTH AKT. GES.
Spedition u. Lagerung
BERLIN
C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
W 15
Joachimsthaler Straße 13
Hamburg, Bornstr. 31
Errichtet 1813
Umzüge von Haus zu Haus
Transporte jeder Art
nach allen Teilen der Erde

*

Der Raum dieses Doppelfeldes (40 × 45 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 10,— pro Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

*

Dresden:
Pfütze & Co. G. m. b. H.
Dresden-A. 5
Waltherstraße 34
Telephon: 21078, 21088
erledigt
Möbeltransporte
Wohnungstausch
nach und von allen Städten
Feinste Referenzen

Dresdner Fuhrwesen-Gesellschaft
A.-G.
Dresden 6
Möbeltransporte
Lagerung
Wohnungstausch

München:
Alois Binder
Möbeltransporte
Verpackung
Lagerung
Wohnungstausch
Luitpoldstr. 9
Telephon: 52743 und 56179

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. belieb. Orten Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Nürnberg:
Internationaler Möbeltransport
J. Wölfel
Melanchthonplatz 5/7 Tel. 10363
Automöbeltransporte
Möbelkabinen
Erste Empfehlungen aus Offizierskreisen

Digitized by Google

J. R. 20: Berlin, 3. Mk., 8 abds., Berliner Kindl, Kurfürstendamm 226.
J. R. 30: München, 30., 8 abds., Hotel Schottenhammel, zusammen mit J. R. 178 u. 4. bayr. J. R.
J. R. 44: Goldap, 1. S., Denkmalseinweihung. (Hptm. Hillert, Charlottenburg 2, Schlüterstr. 81.)
J. R. 53: Berlin, letzt. Do., 7,30 abds., Karl Fischer, Ansbacher Str. 55.
J. R. 56: Düsseldorf. Rgts. Tag, 24.—26. 7.
J. R. 60: Berlin, letzt. Mk., 7,30 abds., Natl. Kl. Hannover, 1. Mk., 8,30 abds., Offz. Heim, Lützeroder Str. 2.
J. R. 72: Berlin, letzt. Fr., 7,30 abds., Siechen, Behrenstr. 24.
J. R. 79: Berlin, Rgts. Abd. viertelj. nach näh. Bekanntgabe.
J. R. 81: Berlin, letzt. Mk., 8,15 abds., Nettelbeck, Nettelbeck-, Ecke Kleiststr.
J. R. 83: Kassel, Rgts. Tag, 31. 7. u. 1. 8. (Prof. Dr. Krüger, Kassel, Landauerstr. 1.)
Ldw. J. R. 83: Marburg, 4.—6. 9. (Gaßmann, Am Markt).
Gren. R. 89: Schwerin, letzt. Mk., 8 abds., Rest. Küchenmeister, Wismarsche Straße 57.
Res. J. R. 103: Bautzen, 30. 7. u. 1. 8. (Schlehlein, Bautzen, Strehlaer Straße 13.)
J. R. 117: Darmstadt, Rgts. Tag, 31. 7.—2. 8. (Kaiser, Pol. Ob. Insp., Darmstadt, Soderstr. 87.)
J. R. 118: Berlin, letzt. Fr., Siechen, Behrenstr. 24.
J. R. 126: Stuttgart, letzt. Snbd., 8 abds., Standort-Offz. Heim (Gr. Inf. Kas.).
J. R. 179: Berlin, 27. u. 28. 8. (Lipowski, Berlin-Hermsdorf, Roonstr. 65. — Düsseldorf. 2. Mk., Alter Fritz, Klosterstr. 1. — Elberfeld-Barmen, letzt. Do., 8 abds., Genügsamkeit, Barmen, Karlstr. (Schoders, Bartholomäus-Straße 21.) — Hamburg, 1. Snbd., 8,30 abds., Hohenfelder Bierhaus, Lüdtner Str. 1.
R. J. R. 204: Berlin, 4. Mk., abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
R. J. R. 219: Berlin, 20., 8 abds., Pschorrbräu, Potsdamer Platz.
R. J. R. 253: Frankfurt a. M., letzt. Do., 8 abds., Alemannikeller, Hauptwache.
R. J. R. 265: Hamburg, 4. Mo., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
Ldw. J. R. 286: Berlin, 2. u. 4. Mk., 8 abds., Alte Münze, Dönhoffsplatz.
Feldz. R. 23: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Tucher, Friedrichstr. 100. (Felix Hotop, Berlin SW 68, Simeonstr. 25.)
Feldz. R. 66: Freiburg, letzt. Mk., 8 abds., Bahnhofswirtschaft.
Feldz. R. 242: Hamburg, 27., 8 abds., Ecke Bergstr. u. Plan.
Feldz. R. 20: Hamburg, 20., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
Vereinigung der schweren Artillerie: Berlin, 4. Fr. jed. ungerad. Mts., 8 Abds., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12. Bayern, München, 4. Di., 8 abds., mit Damen, Auguftiner, Roter Saal.
Eisenbahntruppen: Dortmund, jed. Fr., 9 abds., Krone am Markt.
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Berlin, 2. u. 4 Mk., 8 abds., Löwenbräu (Krokodil, 1. Stock, Nollendorfplatz). Leipzig, 20., 8 abds., Kasino, Dittrichring 42.
Gesoffiz.: Dortmund, 2. u. 4. Mk., 8 abds., Sängerheim, Ostwall 22. 9.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Alfons Viktor v. Deringer, Forstass., mit Frl. Anneliese Albert (Breslau). — Theodor Spieß, Hptm., mit Frl. Anne Schimff (Halberstadt). — Graf Harald Holck, Lt. a. D., mit Gräfin Ingeborg Luckner (Altona). — Helmuth Frhr. v. Maltzahn mit Frl. Gisela v. Köppen (Glitz). — Ernst Kratzenberg, Oblt. z. S., mit Frl. Ursula Appelmann (Stralsund). — Fritz Adolf v. Kriegsheim-Emilienhof mit Frl. Hildegard v. Alvensleben (Potsdam). — Ernst v. Kerssenbrock mit Frl. Liselotte v. Klot-Heydenfeldt (Mönchshof, Lippe). — Oskar v. Boddien, Oblt. i. 14. Reit. R., mit Freiin Marietta v. Hammerstein-Loxten (Hannover). — Hansgeorg Spitta, Oblt. i. 7. (Pr.) J. R., mit Frl. Ursula Wolff (Glatz). — Otto Schulz, Oblt. z. S., mit Frl. Edith Krahnstöver (Stettin). — Offried Maydorn, Oblt. z. S. a. D., Pol. Oblt., mit Frl. Eva v. Schaewen (Köln).

Verbindungen: Reinhard v. Elern u. Frau Liselotte, geb. Clauslus (Königsberg i. Pr.). — Dr. Helmut vom Berg, Pfarrer, u. Frau Erika, geb. v. Rauendorf (Arnshaugk b. Neustadt a. Orla). — Baron Edgar Ursull u. Frau Radine, geb. v. Radewitz (Berlin). — Hans Herm. v. Tresckow, Maj. a. D., u. Frau Käte, geb. v. Lueder (Potsdam). — Ferdinand Mouths, Lt. z. S. a. D., u. Frau Vera, geb. Leonhard (Noordwist). — Gerhard Pietschker, Kptlt. a. D., u. Frau Ursula, geb. Koenig (Potsdam). — George Droz u. Frau Jutta, geb. v. Holleuffer-Dietz (Neuschâtel).

Geburten: (Sohn) Karl Graf Schweinitz (Liegnitz). — Immo Frhr. v. Gayl (Barnow). — Hans v. Bonin-Gültzowshof (Greifswald). — Robert Franz, Hptm. a. D. (Hamburg). — H. Splettstoßer, Oblt. (Gut Niekosken). — v. Treuenfeld, Landschaftssynd. (Stolp). — Hans Werner v. Wiedner, Maj. a. D. (Koslitz). — Wilhelm Bartels, Oblt. z. S. a. D. (Bremen). — Fritz Reinshagen, Oblt. i. J. R. 18 (Paderborn). — Hans Rieve, Kptlt. a. D. (Düsseldorf). — Johannes Spieß, Kptlt. a. D. (Hamburg). — (Tochter) Graf Finckenstein (Jäckendorf). — Hans v. Lochow (Heinsdorf). — Eberhard Graf Hardenberg-Schwicheldt (Söder, Hannover). — Frhr. zu Bartenberg u. Penzlin, Maj. a. D. (Genschow). — Dr. Graf Georg v. d. Goltz (Berlin). — Wilhelm Aug. Reichsgraf v. Pückler (Schedlau). — Ewald v. Kleist (Schmenzin). — Hans Langen, Oblt. z. S. a. D. (München). — Hans Schüler, Oblt. z. S. a. D. (Altona).

Todesfälle: Hermann v. Braunbehrens, Gen. Maj. a. D. (Dessau). — Carl Trog, Hptm. a. D. (Crottorf). — Konrad Tessen v. Heydebreck (Gr. Krien). — Carl Friedr. Frhr. v. Gienauth (Berlin). — Walter Frhr. v. Biffing (S. Remo). — Alexander Heydemann, Gen. Lt. a. D., Exz. (Halberstadt). — Gräfin Elisabeth v. Schuck (Schwerin). — Horst v. Zehmen, Hptm. d. Ldw. a. D., Forstmeister a. D. (Schl. Weißig). — Frau Oblt. a. D. Margarete Langguth, geb. Hindorf (Breslau). — Harriet v. Köller-Ninikow (Rinkow). — Frau Gen. Lt. Hedwig v. Wurmb, geb. Fischer, Exz. — Hans v. Thimmen, Gen. Lt. a. D., Exz. (Kl. Briesen). — Richard v. Schmidt, Gen. Maj. a. D. (Charlottenburg). — Frau Ella v. Mantey, geb. Cranz (Berlin). — Gräfin Ilse v. Luckner, geb. Saldern. — Frau Oberst a. D. Margarethe v. Falkenhayn, geb. v. Schlutterbach (Niedertopfstedt). — Dr. Brauns, Ob. St. Arzt a. D. (Berlin). — Georg Frhr. Prinz v. Buchau (Kühschmalz). 9.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Digitized by Google

Unentbehrliche Helfer

Der **SINGER Motor** — Erspart das Treten

Das **SINGER Nähllicht** — Schont die Augen

Größte Arbeitsleistung • Dauerhaft • Einfach
Geringer Stromverbrauch
An jeder Nähmaschine anzubringen

Singer Nähmaschinen
Aktiengesellschaft
Singer Läden überall

Bordeaux, Burgundor.

Alte, eingeführte Weingroßhandlung in Köln sucht

Vertreter

für den Verkauf ihrer ausländischen Weine an Private. Angebote unter A. B. 25 an die Geschäftsst. d. Bl., Berlin SW 68, Kochstr. 68.

Max Küst
Berlin SW 19, Niederwallstr. 32

der Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

Otto Hänsel
Berlin C 54
Alte Schönhauser Straße 32
(kein Laden)
(nahe Stadtbahnhof Alexanderplatz und Börse, Untergrundbahnh. Alexanderpl.

Fabrikation von Beleuchtungskörpern, Lampenschirmen aus Seide, elektr. Bügeleisen, allen Haushalt-, Koch- und Heizapparaten.

Der zweite Weltkrieg
1927—1933

Der große Tag des Weltgerichts naht in aller Kürze. Aufsehenerreg., offenbarend schildert ein Buchheft die ungeheuren Verwüstungen, die im April 1927 über Europa gewaltig hereinbrechen werden, die weitaus viel schrecklicher, gewaltiger und verheerender sein werden als die von 1914 bis 1918. Zu beziehen gegen Voreinsendung v. 1,— M. von

Emil Gräb, Tringenstein,
Dillkreis. Postscheckkonto Frankfurt a. M. 4219.

Anzeigen im „Militär-Wochenblatt" haben stets den besten Erfolg!

SONDERABTEILUNG
Zivilkleidung & Ausstattung
WILHELM WELHAUSEN
HANNOVER THEATERSTR 2
CASSEL DARMSTADT

Truppenführung. Ein Handbuch für den Truppenführer und seine Gehilfen. Von Oberstleutnant v. Cochenhausen. Dritte, ergänzte und verbesserte Auflage. In Ganzleinen M. 7,—.

Das Werk besitzt alle Eigenschaften, um ein unentbehrlicher Ratgeber bei Felddienstübungen, taktischen Arbeiten und Kriegsspielen zu sein. Sehr wertvoll sind die an verschiedenen Stellen aufgenommenen Beispiele für Befehle. Zahlreiche Zeichnungen und Tafeln und ein ausführliches Inhaltsverzeichnis erhöhen den praktischen Wert dieses Werkes.

Befehlstechnik und Kampfverfahren in kleinen Verbänden der Infanterie durchgeführt an Planbeispielen unter Hinweis auf die Dienstvorschriften. Ein Hilfsbuch für junge Offiziere und Unterführer, bearbeitet von Oberst Rohrbeck. Mit einer Karte und elf Skizzen im Text. M. 2,80.

Die in diesem Buche gebotenen Beispiele enthalten wertvolle Winke und Hilfsmittel für die Anlage von Gefechtsaufgaben und geben gleichzeitig neue Anregungen, sich an Hand der Vorschriften mit diesem wichtigen Teil der Ausbildung zu beschäftigen.

Das Bataillon im Gefecht. Von Hauptmann v. Frantzius. M. 1,50.

Angelehnt an die wichtigsten Punkte der Gefechtsvorschrift stellt das „Bataillon im Gefecht" eine gute Einführung in die A. V. J. dar und gibt dem Bataillonskommandeur wie jedem Kompaniechef und -offizier nützliche Winke zur Gefechtsausbildung des Bataillons.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Fach-Nr. 145

Nummer 4 Berlin, den 25. Juli 1926 111. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,00 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Ausgabestelle: Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736—10739

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer und Marine). — Abrüstungskonferenz. — Motorisierung. — Das Flugzeug im Nachschubdienst. Frhr. v. Wangenheim. — Die neue Fliegervisiereinrichtung. — Verständigung des Kampfwagenkommandanten mit Fahrer und Schützen. (Mit Bildern.) Mügge. — Zur Mosulfrage. (Mit Skizze.) — Von den Feldmützen der alten Armee. Maj. a. D. Frhr. v. Autenried, Charlottenburg. — Heere und Flotten. — Bücherschau. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Abrüstungskonferenz.

Im Mai hat in Genf die sog. vorbereitende Abrüstungskonferenz getagt. Der Wortführer Deutschlands war dabei der ehemalige Botschafter Graf Bernstorff. Rußland ist der Konferenz ferngeblieben; die Vereinigten Staaten sind vertreten, obwohl sie, ebenso wie Deutschland, dem Völkerbund nicht angehören. Als Aufgabe hatte man der vorbereitenden Konferenz — sie soll die Sachlage so weit klären, daß die endgültige Abrüstungskonferenz Beschlüsse fassen kann — die Beantwortung der sogenannten sieben Fragen gegeben. Man hat im Mai die Fragestellung etwas modifiziert, zunächst eine Unterkommission A (militärische) und B (wirtschaftliche) eingesetzt und sich bis in den Herbst vertagt.

In Genf ist dann zunächst die militärische Kommission an die Arbeit gegangen, um eine Antwort auf die sieben Fragen zu finden.

Drei davon sind jetzt erledigt, und damit hat sich auch die Unterkommission A bis Anfang August vertagt. Die Beratungen waren sehr zeitraubend; unmöglich, die Anschauungen der verschiedenen Mächte sich auch nur näher zu bringen. Die Kommission stimmt ab. Das ist natürlich ein Widersinn, da man in Genf die Fragen wissenschaftlich, losgelöst von der Wirklichkeit, beantworten will. Die Frage: Was ist unter Rüstungen zu verstehen? ist sicher nicht leicht zu beantworten; ihre Beantwortung aber einem Mehrheitsbeschluß zu überlassen, grenzt ans Lächerliche. Oder richtiger gesagt, wird ins Lächerliche gezogen, wenn doch gegen Programm und äußeren Schein lediglich aus politischen Erwägungen und nicht aus sachlichen Gründen abgestimmt wird. Dabei zeigt sich, daß Frankreich über eine sichere Mehrheit verfügt, die, wie auch immer das Gewicht des Für und Wider zueinander steht, der französischen Ansicht zum Siege verhilft. Wohin diese merkwürdige Methode führt, zeigte sich bei der Abstimmung über Marinefragen, wo Staaten, die gar nicht an der See liegen, und solche, die keine Marine haben, die großen Seemächte England und die Vereinigten Staaten niederstimmten. Vielleicht sind diese Abstimmungen ein notwendiges Übel; ohne sie könnte man nicht weiterkommen. Aber sie führen die Gefahr herauf, daß Grundsätze für die Abrüstung aufgestellt und als Meinung der Abrüstungskonferenz hingestellt werden, die innerlich unwahr sind und die ganze Abrüstung zu einer Spiegelfechterei machen. Die Vertreter Deutschlands haben gegen den unten näher aufzuzeigenden Widersinn nicht nur gestimmt, sondern auch feierlich Verwahrung gegen ihn eingelegt. Hoffentlich gelingt es bei den kommenden Beratungen, die unumgänglichen Verbesserungen anzubringen.

Die bisher beratenen drei Fragen waren:

1. Was ist unter Rüstungen zu verstehen?
2. a) Ist es möglich, die etwaigen Rüstungen eines Landes einzuschränken, oder sollen sich die Abrüstungsmaßnahmen nur auf die Friedensrüstungen beziehen?
   b) Was ist unter Herabsetzung oder Beschränkung der Rüstungen zu verstehen?
3. a) Nach welchen Grundsätzen kann man die Rüstungen eines Landes mit denen eines anderen vergleichen?
   b) Welches sind die möglichen Methoden für die Beschränkung der Rüstung?

Die Vollkommission hatte den Unterkommissionen als Richtlinien für die Beratungen mit auf den Weg gegeben, vergleichbar und dementsprechend von der Abrüstung erfaßbar seien nur die Friedensrüstungen und nicht die Kriegsrüstungen. Man wollte nicht die Stärke der mobilen Heere vergleichen, über die man doch von den Militärstaaten zuverlässige Angaben nicht zu erhalten hoffen konnte, sondern die im Frieden getroffenen Kriegsvorbereitungen. Wir werden sehen, wie die französische Partei sich das zunutze machte und dem Begriff armement de paix einen ganz anderen, viel engeren Sinn gab. Die französischen Ver-

Uniformen, Gesellschafts- und Straßenanzüge
fertigen unter Garantie tadellosen Sitzes zu mäßigen Preisen und entgegenkommenden Konditionen an, auch unterhalten wir ständig großes Lager bestverarbeiteter Anzüge u. Mäntel
CARL FUHRMANN G. m. b. H., BERLIN C 2 Neue Promenade 4 (gegenüb. Bhf. Börse) Fahrstuhl II Geschäftszeit von 9—7 Uhr
Lieferant des Heereskleiderlagers

Digitized by Google

treter haben alles aufgewendet, um die Zahl der Dinge einzuschränken, die der Friedensrüstung unterfallen. Das ist ihnen in zwei Richtungen gelungen: in bezug auf das Personal und das Material. Auf die Friedensstärken werden nach dem französischen Vorschlage nur angerechnet: die ausgebildete Mannschaft bei der Fahne — also nicht die Mannschaften des Beurlaubtenstandes, nicht die eingezogenen, noch nicht voll ausgebildeten Rekruten und auch nicht Jungmannschaften, die von der militärischen Jugendausbildung vor ihrem Diensteintritt erfaßt werden; also gerade der Personenkreis, der Frankreichs Heer so überlegen macht und ihm die militärische Vorherrschaft in Europa verschafft. Auf die vergleichbare Friedensstärke sollen dagegen angerechnet werden: die Polizeitruppen, Verbände aller Art, die auf Grund ihrer Organisation, ihrer zahlenmäßigen Stärke, ihrer Bewaffnung und Ausrüstung „ohne Mobilmachungsmaßnahmen" verwandt werden können. Unsere Pazifisten haben dieser Begriffsbestimmung wirksam vorgearbeitet. Immer wieder kann man von der militärischen Bedeutung des Stahlhelms oder des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold oder ähnlicher politischer, aber doch sicher nicht militärischer Vereine lesen. Die Quittung auf ihre törichten Hetzereien erhalten die Quidde-Foerster-Schücking jetzt. Die Franzosen haben mit der Begriffsbestimmung, die sie der Kommission A durch ihre Mehrheit aufzwangen, erreicht, daß bei den Abrüstungsberechnungen Deutschlands 92 000 Mann, hinter dem kein Beurlaubtenstand steht, und die militärisch unverwendbare Schutzpolizei ebenso hoch bewertet werden können wie 750 000 Mann des französischen Friedensheeres, das mit Hilfe des Beurlaubtenstandes in kurzer Zeit bei der Mobilmachung zu einem Heere von 3 Millionen anwachsen kann. Für dies Heer liegt das Material bereit. Aber auch dies Material soll nach den französischen, in Genf zunächst angenommenen Thesen für die Abrüstung kein wichtiger Maßstab sein. Das klingt geradezu lächerlich, ist aber tatsächlich beschlossen worden. Ob ein Land 300 Kanonen hat wie Deutschland oder 3000 Kanonen wie Frankreich, gilt der Mehrheit der von Frankreich beherrschten Kommission gleich. Mit Recht hat der Wortführer Deutschlands hiergegen Einspruch erhoben.

Nach Pressemitteilungen haben einige Staaten erklärt, daß sie Überwachungsausschüssen, die wie die Interalliierte Militärkontrollkommission die Durchführung der Abrüstungsbestimmungen in den einzelnen Ländern zu prüfen hätten, nie zustimmen würden. Eine solche Überwachung scheint uns allerdings die Vorbedingung für den Nutzen irgendwelcher Abrüstungsabkommen zu sein; denn ohne sie bleibt das gegenseitige Mißtrauen unausrottbar, und entfällt Vorbedingung und Zweck der Abrüstung überhaupt.

Auf dem Gebiete der Seerüstung hat die von Frankreich geführte Mehrheit die großen Seemächte niedergestimmt. Frankreich will als Maßstab für die Abrüstung die Gesamttonnage der Flotte nehmen; die Seemächte dagegen wollen auch innerhalb der Gesamttonnenzahl die Tonnenzahl für die einzelnen Schiffsgattungen festlegen: also für Schlachtschiffe, Kreuzer, Torpedoboote, Uboote usw. Die Annahme des französischen Grundsatzes wirft das Washingtoner Abkommen über den Haufen; der Grundsatz selbst entspricht natürlich den Interessen der Mächte ohne ausschlaggebende Seemacht.

Frankreich hat auch durchgesetzt, daß ein Söldnerheer mit langer Dienstzeit für militärisch viel wertvoller erklärt ist als ein Heer mit allgemeiner Wehrpflicht. Unsere Gegner haben uns also — wahrscheinlich um unsere Übermacht für alle Zeiten festzulegen — in Versailles ein Heer von Berufssoldaten aufgezwungen, während sie sich selbst trotz der schweren Last, die sie damit ihren Völkern aufbürden, an der allgemeinen Wehrpflicht festhalten.

Bei so viel Heuchelei können wir ein Gefühl von Bitterkeit nicht unterdrücken. Warum wird diese ganze Posse aufgeführt? Professor Friedrich Wilhelm Förster, dessen hohe Einsicht man trotz der Zwangsvorstellungen, in denen er denkt, nicht übersehen sollte, fühlt instinktiv, was das Ziel der französischen Politik ist. Mit der ihm eigenen rücksichtslosen Offenheit spricht er das aus, was man in Paris denkt, aber zur Zeit verschweigt: „Die Schuld Deutschlands, den Krieg entfesselt zu haben, muß im Gefolge haben, daß es in bezug auf den Spielraum seines Wehrwesens eine Ausnahmestellung einnimmt. Bei Sinnesart unseres Volkes ist nicht zu verwundern, daß nicht die geringste Neigung besteht, die Vorsichtsmaßregeln des Versailler Vertrages abzubauen." In Genf arbeiten nur wenige Staaten im Sinne der Grundsätze des Völkerbundes, im Sinne der allgemeinen Abrüstung, darunter merkwürdigerweise die beiden dem Bunde nicht angehörigen Staaten: Deutschland und die Vereinigten Staaten. Die anderen wollen das Versailler System retten und benutzen die Abrüstungskonferenz, das militärpolitische Unrecht, das uns in Versailles angetan ist, mit Hilfe spitzfindiger Auslegungen zu rechtfertigen. Unserer politischen Leitung wird obliegen, die Welt rechtzeitig über das aufzuklären, was in Genf gespielt wird. 65.

Motorisierung.

Unter dem Titel „La Motorisation de l'Armée et la Manœuvre stratégique"*) hat der durch seine Veröffentlichungen über die Napoleonischen Kriege bekannte französische General Camon ein Buch herausgegeben, das interessante Beiträge zu der aktuellen Motorisierungsfrage bringt. Der Verfasser bekennt sich unbedingt zur Abschaffung der Kav. Divisionen und zur Einführung von motorisierten Divisionen, die die Aufgabe der Kav. Divisionen zu übernehmen haben.

Das Buch besteht aus einer Vorrede und 6 Studien über die einzelnen Motorisierungsfragen, auf die im folgenden näher eingegangen werden soll.

Die Vorrede erinnert daran, daß Napoleon zwei Arten von Operationen (Manœuvres) kannte, die eine gegen den Rücken des Feindes, die andere gegen einen Teil der feindlichen Armee, um so den Feind auseinanderzusprengen und vereinzelt zu schlagen.

Für beide Operationen brauchte er Kav. Divisionen, um schnell im Rücken des Feindes erscheinen zu können, oder um den schwächsten Punkt der feindlichen Front festzustellen und unter dem Schutz der strategischen Avantgarde seine Kräfte gegen diesen schwächsten Punkt zu massieren.

Der Weltkrieg hat nach Ansicht Camons in dieser Beziehung nicht befriedigt. Die Kav. Divisionen konnten die oben skizzierten Aufgaben nicht erfüllen. Sie waren nicht beweglich genug, um bei der Vervollkommnung der modernen Nachrichtenmittel dem Feinde in der Verschiebung seiner Kräfte zuvorzukommen, der stets Zeit gewann, sich zu schützen.

In der nun folgenden ersten Studie geht General Camon näher auf die Motorisierung im Dienste der erwähnten Operationen ein.

Er zeigt, wie Napoleon 1796, 1805, 1806, 1812 seine Kav.-Divisionen teils gegen den feindlichen Rücken geführt, teils sie im obigen Sinne als strategische Avantgarde verwendet hat. 1914 wurde auf deutscher Seite eine strategische Avantgarde gebildet, die Lüttich zu nehmen hatte, die sich dann aber von dem rechten deutschen Heeresflügel aufnehmen ließ, statt sofort weiter vorzugehen, um so den an die franz.-belg. Grenze vorzuverlegenden deutschen Aufmarsch zu sichern. Somit scheiterte der deutsche Feldzugsplan. Es gehört nicht in den Rahmen dieser Arbeit, auf diese gewagte Schlußfolgerung näher einzugehen. Ebenso scheiterte der Versuch Ludendorffs, die rückwärtigen Verbindungen des rechten russischen Flügels bei Wilna, Molodetschno und Minsk zu durchschneiden, die Kav. Divisionen konnten die ungeheuren Entfernungen nicht schnell genug zurücklegen.

Hätte man motorisierte Divisionen gehabt, so wären nach Camons Ansicht in beiden Fällen die Operationen geglückt.

*) Général Camon. La Motorisation de l'Armée et la Manœuvre stratégique. Paris. Berger-Levrault, Éditeurs. 136, Bouvelard Saint-Germain (VIe) 1926. **Preis: 5 Francs.**

Digitized by Google

Wenn so in strategischer Hinsicht der schnelle Motor das langsame Pferd ersetzen muß, so ist das Pferd in der taktischen Kriegshandlung auf dem Schlachtfeld wertlos: es ist äußerst empfindlich, es bedarf besonderer Pfleger, die als Kämpfer ausfallen, mit der fortschreitenden Motorisierung der Landwirtschaft werden die Pferde immer seltener werden, das Pferd bietet auf dem Schlachtfeld ein zu großes Ziel, der Hafernachschub erfordert besondere Maßnahmen und Fahrzeuge, es ist daher besser, im Mobilmachungsfall der Landwirtschaft ihre Traktoren für die Armee wegzunehmen und ihr dafür Pferde zur Verfügung zu stellen.

Es wird jedoch nicht möglich sein, die Armee im Frieden dauernd mit den erforderlichen Kraftzugmaschinen auszustatten. Dagegen sprechen die hohen Anschaffungskosten und die Gefahr, daß die Typen schnell veralten. Es muß daher gefordert werden, daß ein bestimmter, für die Armee brauchbarer Kraftzugmaschinen-Typ bereits im Frieden von Industrie und Landwirtschaft verwendet wird, damit im Mobilmachungsfall die notwendige Zahl zur Verfügung steht bzw. in Massenanfertigung schnell geliefert wird.

Daß auch bei der Artillerie der Pferdezug verschwinden muß, steht für Camon außer Zweifel. Er erwähnt z. B., daß man gegen die deutsche Offensive am 18. März 1918 Artillerie auf Kraftwagen aus der Gegend von Toul nach Noyon kommen ließ.

Er ist aber ein Gegner der auf Kraftwagen aufmontierten Geschütze wegen ihres hohen Preises, ihrer kurzen Lebensdauer (entweder wird Geschütz oder Motor unmodern), ihrer doppelten Verwundbarkeit (Geschütz oder Motor), der Unmöglichkeit, den Kraftwagen zum Munitionsersatz heranzuziehen.

Er tritt daher dafür ein, grundsätzlich die zur Zeit der Mobilmachung vorhandenen Kraftwagen für die Artl. zu verwenden, und beweist an den verschiedenen Aufgaben, die an die Artl. im modernen Krieg herantreten, daß sie zu deren Lösung nur befähigt ist, wenn sie motorisiert ist. Es würde zu weit führen, auf alle diese sehr interessanten, besonders artilleristischen Fragen näher einzugehen.

In weiteren Ausführungen geht der Verfasser dann wieder auf den Ersatz der Kav. Divn. durch motorisierte Divn. näher ein und sucht zu beweisen, daß letztere sowohl auf dem Marsch zum Gefecht beweglicher sind, vor allem wegen Fortfall der Haferkolonnen, als auch im Gefecht selbst eine bedeutend größere Anzahl von Karabinern einsetzen können. Der Kavallerist kommt müde ins Quartier und muß dann noch sein Pferd pflegen, der Infanterist auf Kraftwagen ist weniger angestrengt und kann nur an sich denken. Also Ökonomie der Kräfte!

Camon fordert dann allen Ernstes von der französischen Kammer die Abschaffung der Kav. Divn. und ihren Ersatz durch motorisierte Inf. Divn. Für die Motorisierung der Inf. Divn. tritt er nicht ein. Hier fordert er nur Bereitstellung einer gewissen Anzahl von Kraftwagen, um schnell Verschiebungen für kürzere Strecken vornehmen zu können.

In dieser ersten Studie sind die Grundgedanken Camons enthalten. Die nächsten Studien befassen sich mit Einzelheiten, auf die nur kurz eingegangen zu werden braucht.

Die zweite Studie beschäftigt sich mit den Mitteln, durch die die Motorisierung erreicht werden kann. Der Verfasser betont hier wiederum, daß es nicht angängig ist, die gesamte für die mobile Armee notwendige Zahl von Kraftfahrzeugen im Frieden bereitzuhalten, es genügen einzelne Spezialfahrzeuge, es muß aber eine „Standardisation", also eine Normierung durchgeführt werden, die die serienweise Massenfabrikation im Mobilmachungsfall ermöglicht. An der heiklen Brennstofffrage darf die Sache nicht scheitern. Es werden Fingerzeige gegeben, wie man diese Schwierigkeiten überwinden kann, und die Forderung gestellt, im Frieden bereits die notwendige Vorsorge für eine ausreichende Bereitstellung von Brennstoffen vorzunehmen.

Die dritte Studie behandelt die Motorisierung der technischen Truppen. Eine eingehende Schilderung der Schlacht bei Wagram beweist die notwendige Beweglichkeit der Pioniere. Beim deutschen Vormarsch durch Belgien und bei der Operation der deutschen Kav. im Juni 1915 bei Wilna gegen den Rücken der Russen werden alle Aufgaben erörtert, die dabei den technischen Truppen zufielen, und die nur zu leisten waren, wenn die Truppe auf Kraftwagen befördert wurde.

Die vierte Studie befaßt sich eingehend mit der Motorisierung der Deckungstruppen, also der strategischen Avantgarde.

Camon stellt hier Beispiele aus den Napoleonischen Kriegen entsprechenden Begebenheiten aus dem Weltkriege gegenüber.

Die Verhältnisse im Weltkrieg unterscheiden sich von denen der früheren Kriege wesentlich durch die ins Feld geführten Massenheere und die Eisenbahnen.

Nach dem Fall von Lüttich mußte es, wie schon oben erwähnt, Aufgabe der strategischen Avantgarde sein, sich schnell in Besitz des belg. Eisenbahnnetzes zu setzen, um so den dtschn. Aufmarsch weiter vorverlegen zu können. Nur mit motorisierten Divn. war das möglich. Als zweites Beispiel führt er die Operationen der 1. und 2. französ. Armee am Grand Couronné de Nancy an und kommt zu dem Schluß, daß General Castelnau nach dem Rückzug der 6. dtschn. Armee eine wirksame Operation gegen den Rücken der Bayern hätte führen können, wenn er statt seines 2. Kav. Korps motorisierte Divn. gehabt hätte.

Die fünfte Studie faßt die gesamten Gedanken nochmals zusammen, die darin bestehen: 1. Abschaffung der Kav. Divn., 2. Ersatz durch motorisierte Divn., 3. Motorisierung der Artl. und der Trains, also Abschaffung der Bespannung.

Zu Punkt 1 macht er allerdings eine interessante Bemerkung. Er sagt nämlich, die Kav. müsse vollständig abgeschafft werden, mit Ausnahme in Nordafrika.

Damit kommen wir zur Kritik dieser Anschauung. Abgesehen davon, daß wir ja zur Zeit gar nicht in der Lage sind, diesen Gedanken ernstlich näher zu treten, ist auch für uns, die wir vielleicht nach zwei Fronten zu kämpfen haben, eine völlige Abschaffung der Kav. unmöglich.

Für ein Land mit guten Straßen wird man den Anschauungen Camons beipflichten können, für einen Feldzug im Osten müßte man der ausschließlichen Verwendung von motorisierten Divn. skeptisch gegenüberstehen. Es müßte denn gelingen, die Kraftwagen derart zu verbessern, daß sie in jedem Gelände fahren können.

Was die gänzliche Abschaffung des Pferdezuges für die Artl. anbelangt, so kann man da auch verschiedener Ansicht sein. Wie denkt sich General Camon z. B. die Marschkolonne einer Inf. Div., bei der die Inf. zu Fuß marschiert, die Artl. durch Kraftzug befördert wird?

Es würde zu weit führen, auf diese Einzelheiten näher einzugehen. Sie bieten eine Menge Anregung für die Aussprache.

In der letzten 6. Studie endlich bespricht General Camon im einzelnen die motorisierte Div., welche die Kav. Div. ersetzen soll.

Sie besteht aus drei Teilen: 1. Einer leichten Brig. 2. Einer Linien-Brig. 3. Einer schweren Brig.

Die leichte Brig. besteht aus 400 Motorfahrern, denen leichte Kraftwagen für drahtlose Telegraphie, M. G., Geschütze, Faltboote beigegeben sind.

Ihre Aufgabe ist Aufklärung, Inbesitznahme und Halten von wichtigen Geländepunkten.

Stößt sie auf feindlichen Widerstand, der nicht sofort zu brechen ist, so ist sie beweglich genug, um auf Umwegen zu ihrem Ziel zu gelangen. „Stratégie accélerée, tactique ralentie" nennt er das.

Sprachen lernt man nur in der Berlitz School Leipziger Str. 123 a Tauentzienstr. 19 a

Digitized by Google

Die Linienbrig. bildet den Kern der Div. Sie besteht aus 2 Regtrn. zu 1000 Mann auf Kraftwagen mit 16 Kan. und 4 Feldhaub., die aber sämtlich ein stärkeres Kaliber als das Feldgeschütz haben, und einigen Flugabwehrgeschützen. Motorradfahrer sind zur Verbindung zugeteilt, ferner die sonstigen notwendigen Fahrzeuge.

Die schwere Brig. endlich hat ein Rgt. zu 1000 Mann auf Kraftwagen, einen leichten Pionierpark, Brückentrains, einige Feldgeschütze, Funkerwagen, Munitions- und Brennstoffwagen. Sie bildet die Reserve der Div. Ihre Aufgabe besteht in folgendem: In Ordnung bringen des Straßen- und Eisenbahnnetzes; Einrichten von Brückenköpfen und Feldstellungen, in denen die Div. das Herankommen der Armee abwarten kann; Zerstörungen im Falle des Rückzuges.

General Camon berechnet, daß die leichte Div. 3400 Karabiner ins Feuer bringen kann, also mehr als die Kav. Div.

Er braucht zum Transport der Mannschaften 200 Wagen, dazu die Wagen für Artl. und die Hilfswaffen, und er kommt auf seinen bereits gemachten Vorschlag zurück, wenigstens probeweise eine leichte Div. in Lunéville aufzustellen und dafür zum mindesten die Kürassierbrig. abzuschaffen.

Das Buch würde an Übersichtlichkeit gewinnen, wenn es aus einem Guß wäre, und nicht aus sechs verschiedenen Studien bestände. Der Verfasser ist sich auch dieses Übelstandes bewußt und bittet im Vorwort um Entschuldigung, wenn er sich an einigen Stellen wiederholt.

Wenn General Camon auch teilweise über das Ziel hinausschießt, so muß man ihm zugute halten, daß jeder, der neue Gedanken bringt, zunächst übertriebene Forderungen zu stellen pflegt.

Das Buch gibt aber nicht nur für die Fragen der Motorisierung, sondern auch für allgemeine strategische und taktische Dinge eine Fülle von Anregung und bringt so interessante kriegsgeschichtliche Beispiele, daß es zum Studium warm empfohlen werden kann. 12.

Das Flugzeug im Nachschubdienst.

Im Weltkrieg hat das Flugzeug im Nachschubdienst noch keine Verwendung gefunden. In besonderen Fällen wurden Inf. Flieger zwar damit beauftragt, über den in Trichterfeldern liegenden Schützenlinien Verpflegung oder Munition abzuwerfen, diese Verwendung kann man aber kaum als Nachschubdienst bezeichnen, da die Verteilung von Verpflegung und Munition in den Schützenlinien ja nicht Aufgabe der Nachschubformationen, sondern der Truppe selbst ist. Immerhin konnte diese Tätigkeit der Flugzeuge einen Fingerzeig für spätere Verwendungsmöglichkeiten geben.

Der Grund, weshalb das Flugzeug im Nachschubwesen noch keine Verwendung gefunden hat, mag in erster Linie der sein, daß die Flugzeugindustrie während des Weltkrieges alle Hände voll zu tun hatte, die erforderlichen Kampfflugzeuge zu schaffen, und Flugzeuge mit großen Nutzlasten noch nicht herstellen konnte. Andererseits waren die Verkehrswege — Eisenbahnen und Straßen — auf dem französisch-belgischen Kriegsschauplatz in so reichem Maße vorhanden, daß für neue Transportmittel kein rechtes Bedürfnis bestand. Auf den östlichen Kriegsschauplätzen wären sie allerdings mehrfach am Platze gewesen. Von unberechenbarem Nutzen hätten sie an den mit Verkehrswegen so stiefmütterlich ausgestatteten türkischen Fronten sein können.

Nun hat die Flugzeugindustrie nach dem Kriege durch Einstellung auf den Luftverkehr Flugzeuge von so großen Ausmaßen und mit so starken Motoren geschaffen, daß man dem Gedanken der Verwendung des Flugzeuges im Nachschubdienst unbedingt näher treten muß.

Soweit mir bekannt geworden, ist ein Spezialflugzeug für das Nachschubwesen bisher nur von der Firma Dornier in Gestalt eines Sanitätsflugzeuges zum Abschub Verwundeter hergestellt worden. Ferner haben die Engländer im Irak mehrfach Flugzeuge zum Transport von Mannschaften verwendet. Das besondere Nachschubflugzeug, welches ausschließlich zur Beförderung von Verpflegung oder Munition bestimmt ist, scheint demnach noch nicht angefertigt zu sein. Technische Schwierigkeiten stehen dem Bau aber nicht mehr entgegen. Denn die von einem Nachschubflugzeug zu fordernden Leistungen sind von der Flugzeugindustrie bereits sämtlich erreicht oder übertroffen.

Folgende Anforderungen müßte man an das Nachschubflugzeug stellen: Nutzlast 3 t. Ich wähle diese Zahl, da sie sich am besten in das System unseres Nachschubwesens (3 t-Lastkraftwagen, 30 t-Divisionslastkraftwagenkolonne, 30 t-Fahrkolonne) einpaßt, was bei Umschlag von einem Verkehrsmittel auf das andere von Nutzen ist.

Steighöhe nur so hoch, daß das Flugzeug die Gebirgskämme der in Betracht kommenden Länder überwinden kann. Für europäische Verhältnisse wären also 2500 Meter ausreichend. Geschwindigkeit ist unwesentlich, 150 km in der Stunde wären vollkommen genügend.

Der Laderaum müßte so tief liegen, daß man bequem die Lasten — in der Hauptsache Mehl- und Hafersäcke und Kisten mit Konserven — ein- und ausladen kann.

Von ganz besonderer Bedeutung wäre es, daß das Flugzeug gute Fähigkeiten zum Landen und Starten erhält, da gute Landeplätze für die Nachschubflugzeuge nicht immer aufzufinden sein werden.

Aktionsradius etwa 500 km, von dem Gesichtspunkt ausgehend, daß die Verpflegungsbasis einer Armee nur in seltenen Fällen weiter als 250 km von der Truppe entfernt sein wird.

Organisatorisch denke ich mir die Verwendung der Nachschubflugzeuge so, daß immer 10 Flugzeuge zu einer Nachschubflugstaffel zusammengefaßt werden, mit einer Gesamtnutzlast von 30 t. Da der tägliche Verpflegungsbedarf einer modernen Div. rund 60 t beträgt, so würde also eine Nachschubflugstaffel bei zweimaligem An- und Rückflug genügen, um eine Div. voll zu verpflegen. Ist die Verpflegungsbasis 250 km von der Div. entfernt, so ergäbe sich für das Flugzeug innerhalb 24 Stunden eine Gesamtfluglänge von 1000 km und eine Flugzeit von etwa 7 Stunden, beides nicht übertriebene Anforderungen.

Eine Ausstattung sämtlicher Divisionen ist zunächst wegen der damit verbundenen Kosten schwer durchführbar, aber auch nicht erforderlich. Es genügt, wenn jede Armee über einige Staffeln verfügt. Sie setzt die Staffeln dort ein, wo alle anderen Transportmittel versagen, sei es, daß keine Verkehrswege vorhanden sind, sei es, daß die vorhandenen durch Zerstörung ihrer Kunstbauten durch Bombenflugzeuge unbenutzbar geworden sind. Mit der letzteren Möglichkeit wird man im nächsten Kriege mehr als bisher rechnen müssen. Daher werden die Nachschubstaffeln auch auf westeuropäischen Kriegsschauplätzen trotz des dort vorhandenen reichen Verkehrsnetzes von großem Vorteil sein können. Besonders wertvoll werden die Nachschubstaffeln stets für größere Kav.-Körper sein, welche auch im Weltkrieg häufig und nicht immer mit Unrecht an ihrer Verpflegungsbasis klebten und so ihren Aufgaben nicht gerecht werden konnten.

Nicht zu entbehren sind die Nachschubstaffeln in allen osteuropäischen und den jetzt militärisch rasch aufstrebenden westasiatischen Ländern, wie Türkei, Persien und Afghanistan, in denen der Ausbau des Eisenbahn- und Straßennetzes eben erst begonnen hat und auf Jahrzehnte hinaus nicht so engmaschig werden kann, wie es für die Verpflegung und Munitionsausstattung moderner Heere erforderlich ist.

Es ist von Interesse, gegenüber zu stellen, welches Material und Personal bei Verwendung der verschiedensten Transportmittel für Erreichung desselben Zwecks gebraucht wird, und welche Mengen von Verpflegung und Betriebsstoff diese wieder zu ihrer eigenen Unterhaltung benötigen. Gehen wir von der Voraussetzung aus, daß die Verpflegungsbasis einer Div. 250 km von der Truppe entfernt ist, eine Voraussetzung, die in den eben genannten westasiatischen Ländern nichts Ungewöhnliches wäre, so ergibt sich nachfolgende Übersicht.

Digitized by Google

Transportmittel	Nutzlast in Tonnen	Tägliche Marschleistung in Kilometern	Für 250 km Strecke Hin- und Rückmarsch erforderlich Kolonnen	Wagen	Pferde	Mann + 10% Aufsichtspersonal	Eigener Bedarf an Futter zu 5 kg	Eigener Bedarf an Verpflegung zu 1,1 kg	Eigener Bedarf an Betriebsstoff kg	Gesamtgewicht rund Tonnen
Armee-Lastkraftwagen-Kolonne zu 20 Wagen	60	125	4	80	—	176	—	193 kg	4800	5
Fahrkolonne zu 40 Wagen . .	30	25	40	1600	3 200	3 520	16000 kg	3872 kg	—	20
Tragtierkolonne zu 100 Tieren	7,5	25	160	—	16 000	17 600	80000 kg	19360 kg	—	100
Nachschubflugstaffel zu 10 Flugzeugen	30	1000	1 Staffel	—	—	22	—	25 kg	6700	7

Die hierbei zu berechnende Betriebsstoffmenge kann naturgemäß nicht ganz genau angegeben werden. Sie wird vom Wetter, Steigungen und Beschaffenheit der Wege beeinflußt.

Unberücksichtigt sind in der Übersicht alle für den Wirtschaftsbetrieb der Truppenteile nötigen Fahrzeuge usw. Nicht in Anrechnung ist auch das Personal gebracht, welches zur Instandhaltung der beanspruchten Straßen erforderlich ist. Alle Angaben sind daher nur Annäherungswerte. Sie genügen aber, um ein ungefähres Bild von der außerordentlichen Menschen- und Pferdeersparnis zu machen, die durch Verwendung der Maschine erzielt wird. Gegenüber Tragtierkolonnen, welche z. B. in Ostanatolien, Persien und Afghanistan das fast einzig mögliche Beförderungsmittel sind, ist die Ersparnis so groß, daß man dadurch, wie die Übersicht zeigt, die Zahl der fechtenden Truppe beinahe verdoppeln kann.

Es bliebe nun noch übrig, die Anschaffungs- und Instandhaltungskosten der verschiedenen Transportmittel und ihres Personals zu vergleichen. Bei den großen Preisunterschieden in den verschiedenen Ländern und zu verschiedenen Konjunkturperioden stößt ein solcher Versuch aber auf sehr erhebliche Schwierigkeiten. Jedenfalls würde das Flugzeug bei einem solchen Vergleich nicht ungünstig abschneiden.

Da die Nachschubflugzeuge nicht als Kampfflugzeuge gedacht sind, sondern ausschließlich dem Nachschub, in erster Linie der Verpflegung dienen sollen, würden sie wehrlos den Angriffen feindlicher Kampfflugzeuge ausgesetzt sein. Es wird daher notwendig werden, sie durch Beigabe einzelner Kampfflugzeuge zu schützen. Der hierfür erforderliche Kräfteaufwand wird aber auch nicht größer sein als die zum Schutz von Kolonnen und Umschlagstellen im Fliegerabwehrdienst benötigten Kräfte.

Der Gefahr, daß die Flugzeuge im Frieden überaltern und das mit großem Kapitalaufwand beschaffte Material zu altem Eisen wird, läßt sich dadurch begegnen, daß man die Nachschubstaffeln in den staatlichen Friedensluftverkehr eingliedert und sie zum Personen-, Post- und Frachtverkehr ausnutzt. In den an Verkehrswegen armen Ländern dürfte dies sogar zu einer angemessenen Verzinsung des aufgewendeten Kapitals führen, ganz abgesehen von allen damit verknüpften wirtschaftlichen Vorteilen für das Land.

Nach diesen Ausführungen erscheint es mir unzweifelhaft, daß das Nachschubflugzeug geeignet ist, im nächsten Kriege, in welchem Lande er auch sei, eine bedeutende Rolle zu spielen. Es ist also Aufgabe der Flugzeugindustrie, eine brauchbare Flugzeugkonstruktion herauszubringen.

Freiherr v. Wangenheim.

Die neue Fliegervisiereinrichtung.

Im „Militär-Wochenblatt" (Nr. 43, Sp. 1563/64) bemängelt Oberleutnant Rohrbach das neue Schießverfahren mit der Fliegervisiereinrichtung.

1. Er beanstandet dabei besonders, daß die neue Vorschrift von einer „Garbe" spricht, welche alle Flugzeuge mit geringerer Geschwindigkeit als 300 km auf ihrem Weg vom äußeren zum inneren Kreis bzw. bis zur Fadenkreuz-Mitte durchfliegen müssen.

Der Verfasser weist durch Berechnung nach, daß ein Flugzeug von 10 m Länge und bei einer 300 km/Std.-Geschwindigkeit nur von einem Schuß in der Gefahrzone (zwischen äußerem Kreis und Fadenkreuz-Mitte) getroffen werden kann, daß also von einer Garbe am Ziel beim Schießen gegen Flieger aus einem M. G. überhaupt nicht zu sprechen ist.

Hierzu ist zu sagen:

Dies trifft wohl zu, wenn man die höchste Fluggeschwindigkeit (300 km), wofür das Fliegervisier noch eingerichtet ist, zugrunde legt.

Die mittleren Fluggeschwindigkeiten werden jedoch nur mit 220—260 km, die geringste mit 150 km anzunehmen sein.

Rechnet man mit solchen Geschwindigkeiten, so bildet sich beim Durchfliegen des Flugzeuges durch die Gefahrzone am Ziel eine allerdings dünne Garbe, die aber um so dichter wird, je geringer der Winkel zwischen Flugrichtung und Visierlinie ist.

Fallen Flugrichtung und Visierlinie über Fadenkreuz-Mitte zusammen, z. B. beim Sturzflug oder Abflug, so wirkt sich die Geschoßgarbe sogar wie gegen ein Erdziel aus.

Sieht man also von dem außergewöhnlichen Fall — 300 km Geschwindigkeit —, womit der Verfasser seine Ansicht begründet, ab, so hat die Vorschrift wohl Recht, wenn sie von einer Garbe spricht.

2. Der Verfasser zieht das alte Schießverfahren vor. M. E. mit Unrecht, denn, würde man bei den bedeutend gesteigerten und stark wechselnden Flugzeuggeschwindigkeiten, die der Infanterist weder messen noch schätzen kann, den Flieger entsprechend der alten Vorschrift mit dem äußeren bzw. inneren Kreis anzielen und mit dem Ziel mitgehen, so würde man immer am Ziel dann vorbeischießen, wenn nicht zufällig die Geschwindigkeit des Fliegers mit dem Vorhaltemaß des Kreiskorns übereinstimmt.

3. Eine erhebliche Steigerung der Feuergeschwindigkeit der M. G. 08 und 08/15 wäre m. E. wohl möglich, sie würde aber zu einem großen, nicht im Verhältnis zur Wirkung stehenden Munitionsverbrauch gegen Erdziele führen.

Für Erd- und Fliegerbeschuß müßte man also M. G. 08 und 08/15 von verschiedenen Feueraeschwindigkeiten konstruieren, was aus naheliegenden Gründen unerwünscht wäre.

Da die Wirkung eines Maxim-M. G. gegen Flieger immer verhältnismäßig gering bleiben wird, so brauchen wir, wie der Verfasser es auch wünscht, eine besondere und wirkungsvollere Flugabwehrwaffe im Rahmen der Infanterie.

Die hierzu vom Verfasser vorgeschlagene Flugabwehrwaffe mit 25 Läufen und zentraler Abfeuerung, ein Gedanke, der durchaus nicht neu ist, würde aber wohl — abgesehen von den großen Konstruktionsschwierigkeiten — schon wegen ihres voraussichtlich großen Gewichts und der damit verbundenen beschränkten Beweglichkeit im Rahmen der Infanterie nicht verwendbar sein.

x. x.

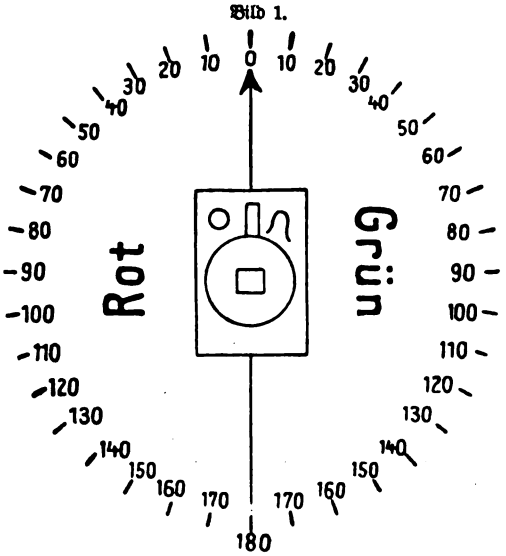
Digitized by Google

Verständigung des Kampfwagenkommandanten mit Fahrer und Schützen.

In der Nummer 84 der „Royal Tank Corps Journal" ist ein Signalsystem vorgeschlagen, das zur Verbindung des Kampfwagenkommandanten mit dem Fahrer und den Schützen dienen soll. Es ist bei der englischen Marine erprobt und erscheint für mittlere und vor allem für schwere Kampfwagen geeignet.

Der Kampfwagenkommandant leitet sowohl die Fahrt des Wagens wie das Feuer, indem er dem Fahrer bzw. den Schützen Richtungswinkel angibt. Der Nullgrad dieser Richtungswinkel liegt vorn auf der Mittellinie des Fahrzeuges (s. Bild 1).

Bild 1.



Von diesem Nullgrad gehen nach rechts und links zwei in 180 Grade geteilte Halbkreise aus.

Will der Kommandant einen Richtungswinkel des rechten Halbkreises angeben, so befiehlt er vor Angabe der Gradzahl „Grün", handelt es sich um den linken Halbkreis „Rot". Die Kommandos an die Fahrer beginnen mit „Wenden!" oder „Kreuzen!" Die Befehle an die Schützen mit „Ziel!"

Beispiele:

a) Das Kommando „Wenden! Rot 60!" verlangt vom Fahrer die Wendung nach Bild 2.

Bild 2.

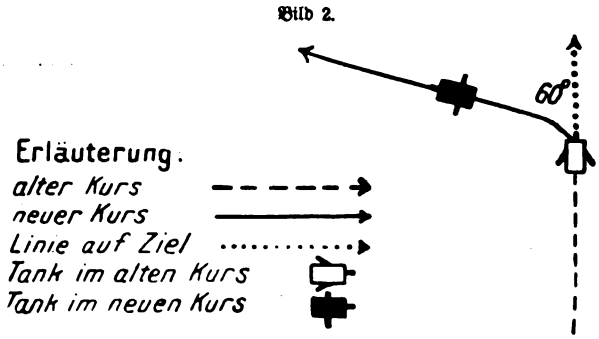
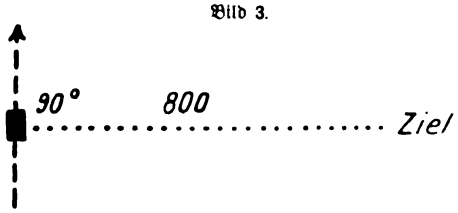
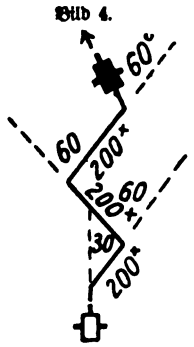


Bild 3.



b) „Ziel! 800! Grün 90! Feuer!" bedeutet, daß ein rechts und senkrecht zur Mittellinie liegendes 800 Yards (1 Yard = 0,914 m) entferntes Ziel befeuert werden soll (Bild 3).

Bild 4.

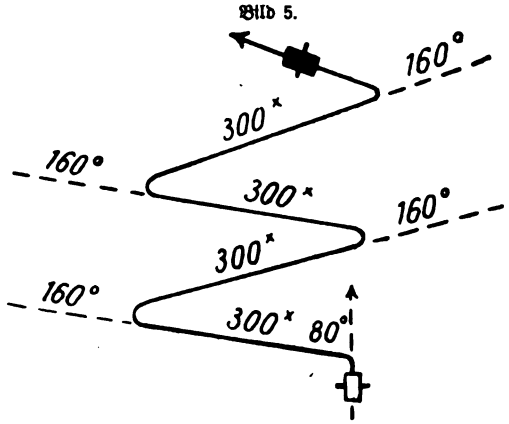


c) „Kreuzen 200! Grün 30! ist das Kommando an die Fahrer, im Winkel 30° abzuwenden, nach 200 Yards im doppelten Winkel (60°) zu wenden, nach weiteren 200 Yards wieder um 30° zu wenden usw. (Bild 4).

Dieses Zickzackfahren erleichtert das Bekämpfen des Gegners und erschwert ihm selbst das wirksame Feuer.

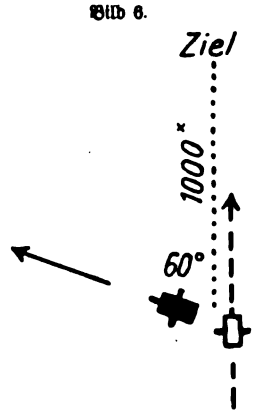
d) Das ähnliche Kommando „Kreuzen! 300! Rot 80!" (Bild 5) ist für Wagen geeignet, die auf zurückgebliebene Infanterie warten, oder eine feindliche Stellung nach Maschinengewehren absuchen wollen.

Bild 5.



e) Durch das doppelte Kommando „Wenden! Rot 60! — Ziel! 1000! Grün 60! Feuer!" (Bild 6) wird der Wagen so gewandt, daß das Ziel von der Breitseite aus beschossen werden kann.

Bild 6.



Das System erfordert ein genaues Winkelschätzen. Da das Winkelschätzen gute Ausbildung verlangt, schlägt der englische Verfasser einige Hilfsmittel vor, durch die die Ausbildung erleichtert werden soll. Eines dieser Hilfsmittel ist:

Ein kleines Tankmodell ist auf einer Windrose beweglich befestigt, die — wie oben angegeben — in zwei Hälften zu je 180 Grad geteilt ist. Das Modell wird nun auf Kommando des Lehrers in verschiedenen Winkeln bewegt. Diese Ausbildung eignet sich besonders dann, wenn wegen schlechten Wetters in verdecktem Raume geübt werden muß.

Auf welche Weise der Führer die Kommandos an die Fahrer und die Schützen übermittelt, ist in dem englischen Aufsatz nicht gesagt. Empfehlenswert wäre folgende Einrichtung: Am Platze des Kommandanten, des Fahrers und der Schützen sind kleine Windrosen der beschriebenen Art angebracht. An der Windrose des Kommandanten sind an jedem 10. Grad zwei Schaltknöpfe, an der des Fahrers und Schützen rote und grüne Lämpchen. Drückt der Kommandant auf einen Schaltknopf, so erglüht durch Einschalten des elektrischen Stromes entweder beim Fahrer oder bei den Schützen ein Lämpchen und übermittelt so die Befehle. Zum Kreuzen müßte ein besonderes Zeichen gegeben werden und ebenso zur Angabe der Zielentfernung. Letztere wird übrigens häufig nicht erforderlich sein. Mügge.

Digitized by Google

Zur Mosulfrage.

Der Streit über die Mosulfrage*), dessen Vereinigung nicht nur den unmittelbar Beteiligten, sondern auch dem Völkerbund so viel Schwierigkeiten bereitet hat, ist dadurch seiner Lösung entgegengeführt worden, daß eine Anzahl von neuen Momenten sowohl die Türkei als auch England zu wechselseitiger Nachgiebigkeit veranlaßt haben. Die Türkei hat vor kurzem mit Persien einen weitgehenden Neutralitätsvertrag abgeschlossen, welcher in seiner Auswirkung für die Interessen Großbritanniens in Südpersien bedrohlich wirken konnte. Ferner hat die Türkei mit dem französischen Oberkommissar des syrischen Mandatsgebiets einen Grenzregelungsvertrag abgeschlossen, demzufolge u. a. die Strecke der Bagdadbahn, die bisher die Grenze zwischen der Türkei und Syrien bildete, nunmehr in rein türkisches Territorium verlegt wird. Damit erreicht die Türkei die Möglichkeit, jederzeit unbehindert Truppenverschiebungen aus Anatolien nach Kurdistan vorzunehmen, wodurch die Gefahr einer türkischen Invasion im Irak erhöht wird.

In Erkenntnis dieser Lage hat England in geschickter Ausnutzung der wirtschaftlichen Nöte der Türkei alles darangesetzt, um zu einer unmittelbaren Regelung der Mosulfrage zu kommen. Auf das Angebot einer großen englischen Anleihe hin hat die Türkei sich inzwischen bereit erklärt, ihren in der Mosulfrage bisher intransigenten Standpunkt dahin abzuändern, daß sie die sog. Brüsseler Linie als Grenze zwischen der Türkei und dem Irak anerkennt. Damit verbleibt die Stadt Mosul beim Irak. Die Türkei hat sich jedoch ausbedungen, daß die Regierung des Irak als gleichberechtigter Partner bei den Verhandlungen auftrete und sich dem persisch-türkischen Neutralitätsvertrage anschließe. Außerdem gewährt England der Türkei das Recht auf ein Drittel des Abgabenertrages der Petroleumausbeute aus dem Mosulgebiet. Wenn die Türkei auch auf ihren Anspruch auf Mosul verzichtet hat, so erreicht sie doch eine Anzahl wirtschaftlicher Vorteile, die die Regierung Kemal Paschas veranlaßt haben dürften, den englischen Wünschen entgegenzukommen.

*) Bilder aus Politik und Wirtschaft Nr. 217.

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Von den Feldmützen der alten Armee.

Von Maj. a. D. Frhr. v. Autenried, Charlottenburg.

Die Feldmütze ist — was wohl wenigen bekannt sein wird! — auf Nachtmützen zurückzuführen, die Spillen genannt wurden und einen langen Zipfel trugen. In der Armee fanden sie zuerst 1714 Verwendung nach einem Kgl. Dekret von Friedrich Wilhelm I., das anbefahl, es seien aus alten Kamisolen für die Unteroffiziere und Gemeinen — außer Brusttüchern — Schlafmützen anzufertigen und zu verausgaben.

Die Form blieb die der gewöhnlichen Zipfelmütze mit spitzem Ende.

Getragen wurden diese Mützen allerdings lediglich zur Nachtzeit, d. h. in den Betten. Allmählich gewöhnte man sich aber — ohne eine bestimmte Verordnung — daran, diese Mützen auch tagsüber im Quartier zu tragen, was eine offizielle Anerkennung durch ein von Friedrich Wilhelm II. erlassenes Montierungsreglement fand, wonach dieselben um den unteren Rand mit einem farbigen Streifen zu besetzen seien.

Der Zipfel sollte bis zum Mützenrand reichen, mit Ausnahme bei den Husarenregimentern, zur Schulter. Diese Mützen erhielten nunmehr die Bezeichnung Fouragiermützen und beschränkte sich die Trageweise noch auf das Quartier. Die Farben ergeben sich aus der Herstellung von gebrauchten Uniformen, wonach die der Infanterie und Artillerie blau, der Füsilierbatle. grün, der Dragoner hellblau und der Kürassiere weiß waren. Die Farbe der Husaren-Fouragiermützen entsprach denen der Dolmans. Die finanziellen Schwierigkeiten des Jahres 1807, namentlich die Unmöglichkeit, die neugegründeten Reservebataillone mit Tschakos vollständig zu versehen, ergaben eine weitergehende Benützung der Fouragiermützen, auch außerhalb des Quartiers. Nachdem auch Offiziere hiervon Gebrauch machten, wurde solches durch Kgl. Ordre verboten.

Bei der Reorganisation der Armee nach dem Tilsiter Frieden wurde die Feldmütze — nach russischem Muster — für die Inf. und Fußartillerie amtlich eingeführt, und zwar durch Kabinettsordre vom 23. 10. 1808, dies ist also sozusagen der eigentliche Geburtstag der Feldmütze.

Sie bestand aus grauem Tuch mit Leinwandfutter und Einfassung der Aufschlägefarben. Die Feldmützen wurden bei der Kavallerie weiterhin als Fouragiermützen bezeichnet.

Für Offiziere war die Verwendung erst 1812 erlaubt, und zwar zunächst nur für die der neuformierten Reservebatle. Am 18. 6. 1813 erfolgte dann die allgemeine Verwendung der Feldmütze bei der gesamten Infanterie, welche von 1814 ab in dunkelblauem Tuch mit farbigem Vorstoß am Deckelrand vorgeschrieben waren. Zu den Mützen wurden auch Überzüge von Wachstuch geliefert.

Die äußere Form blieb die vorangegangene, während die noch zuletzt bei der Armee getragene bis zum Jahre 1843 zurückreicht.

Durch Kabinettsordre vom 28. 6. 1873 wurde dann den Unteroffizieren noch das Tragen einer Schirmmütze von feinerem Stoff gestattet, nach Art der Offiziermützen. Die Einführung der Kokarden an den Mützen reicht zum Jahre 1842 (23. 10.) zurück, während solche vorher nicht getragen wurden.

Personal-Veränderungen

Beförderungen, Versetzungen, Verabschiedungen.

Heer.

Mit 1. 8. 1926 versetzt: Maj. ✱v. Kluge, Rw. Min., in d. Artl. R. 3; Rittm. ✱v. Hanneken, Reit. R. 14, als Hptm. in d. Rw. Min.

Mit 31. 7. 1926 scheiden aus: Oberst ✱v. Rettberg, Heeresfriedenskomm.; die Oblte.: ✱Drausnick, J. R. 13, ✱Dietrich, J. R. 20.

Für Umzüge bitten wir die Expeditionstafel auf Sp. 139/140 zu beachten.

Digitized by Google

Marine.

Zum Herbst 1926 werden die nachfolgenden Stellenbesetzungen in der Reichsmarine befohlen:

(Fortsetzung.)

Segelschulschiff „Niobe", O. Kdt.: K. Kpt. ✱Mewis, unt. Vers. nach Kiel, bish. Chef d. 1. Tpbtshalbfl.; die Oblte. z. S.: ✱Voß (Hans-Erich), ✱Bey (Erich); M. Ob. Assist. Arzt ✱Dr. Paul; M. Zahlm. ✱Hartkopf.

Marineschule Flensburg-Mürwik. Kdr.: Kpt. z. S. ✱Wülfing v. Ditten; Stabsoffz. b. Stabe: K. Kpt. ✱Claassen (Siegfried), unt. Vers. nach Flensburg-Mürwik, bish. k. z. Stabe d. 2. Div. (Wehrkr. Kdo. II); Adj.: Kptlt. ✱Wergin; M. Ob. St. Arzt ✱Dr. Eyerich, s. M. Laz. Flensburg-Mürwik u. T. N. S.; M. Assist. Arzt ✱Dr. Nix, desgl.; M. St. Zahlm. ✱Rawengel; M. Ob. Zahlm. ✱Böning, N.

Kompanieführer: die Kptlte.: ✱Schenk, s. nachst., ✱Thiele (August).

Lehrer: die Kptlte.: ✱Schenk, zugl. K. Führ., ✱Schnelle; K. Kpt. (J) ✱Haaß, N.; Kptlt. (J) Dipl.-Ing. ✱ Zapf; M. Ob. Zahlm. ✱Kleemann.

Gruppenoffiziere: die Oblte. z. S.: ✱Rothe-Roth, ✱Krauß, N., ✱v. Harnier Frhr. v. Regendorf, letzterer unt. Vers. nach Flensburg-Mürwik u. Zut. z. St. O., bish. v. d. 4. Tpbtshalbfl.; Oblt. (J) ✱Liebhard, N.

Lehrgang für Leibesübungen. Leiter: K. Kpt. ✱Schulte (Rudolf), unt. Vers. nach Flensburg-Mürwik, bish. Fürsorgeoffz. b. Kdo. d. St. O.; Lehrer: Oblt. z. S. ✱Zollenkopf; Sportarzt: M. St. Arzt ✱Dr. Lohmeyer, zugl. M. Laz. Flensburg-Mürwik.

Marineschule Kiel-Wik. Kdr.: F. Kpt. (J) ✱Betche; Stabsoffz. b. Stabe: Kptlt. (J) ✱Genske, N.; Adj.: Oblt. (J) ✱Meincke, N.; M. Ob. St. Arzt ✱Großfuß (Hans), zugl. S. A. S. u. unt. Bel. in d. Kdo. d. M. Laz. Kiel-Wik; M. Ob. Assist. Arzt ✱Dr. Heim, s. I./S. D. O. u. S. A. S.; M. St. Zahlm. ✱Dittmers, unt. Vers. nach Kiel, bish. Flottillen-Zahlm. d. I. Tpbtsfl., zugl. 1. Tpbtshalbfl.; M. Zahlm. ✱Takenberg.

Kompanieführer: die Kptlte. (J) ✱Stiegel, ✱Matthiesen, letzterer unt. Vers. nach Kiel u. Zut. z. St. O., bish. v. St. d. Kr. „Emden".

Die Oblte. (J): Dipl.-Ing. ✱Unkelbach, unt. Vers. nach Kiel, bish. v. d. 1. Tpbtshalbfl., ✱Moses.

Lehrer: K. Kpt. (J) ✱Venzlaff, unt. Vers. nach Kiel u. Zut. z. St. O., bish. Leit. Ing. d. Linienfch. „Hannover"; die Kptlte. (J) ✱Thäter, N., Dipl.-Ing. ✱Packroß, letzterer bish. K. Führ. b. d. M. S. Kiel-Wik, ✱Schäfer (Arthur); die Oblte. (J): ✱Thedsen, ✱Dorn, letzterer unt. Vers. nach Kiel, bish. v. d. 1. Tpbtshalbfl.; Ausbild. Offz. f. Fähnr. (J): Oblt. (J) ✱Hinkfoth.

Offizierschüler: die Lte. (J): ✱Göller*), bish. v. St. d. Linienfch. „Schleswig-Holstein", ✱Schreiner, bish. v. St. d. Linienfch. „Hessen", ✱Klepp, bish. v. St. d. Linienfch. „Elsaß"; die Ob. Fähnr. (J): ✱Bernt*), bish. v. Kr. „Emden", ✱Graser*), desgl., ✱Lehmann*); bish. v. Linienfch. „Schleswig-Holstein", ✱Rothe*), desgl., ✱Nötzold, bish. v. Linienfch. „Elsaß", ✱Bachmann, bish. v. Linienfch. „Hessen", ✱Stellmacher*), bish. v. Linienfch. „Hannover", ✱Trüdinger, bish. v. Linienfch. „Hessen", ✱Schall*), bish. v. Linienfch. „Hannover", ✱Deters, bish. v. Linienfch. „Elsaß", ✱Heerhartz*), bish. v. Linienfch. „Hannover", ✱Magdalinski*), bish. v. Kr. „Amazone", ✱Günther*), desgl.

Zur Verfügung des Inspekteurs des Bildungswesens der Marine. K. Kpt. ✱Witthoeft, unt. Vers. nach Kiel (Friedrichsort) u. Zut. z. St. O., bish. Stabsoffz. b. St. d. M. S. Flensburg-Mürwik; die Kptlte.: ✱Lindenau, unt. Vers. nach Kiel (Friedrichsort) u. Zut. z. St. O., bish. K. Führ. b. d. I./S. D. R., ✱Kreisch, bish. Kdt. d. Tdrs. „T 154"; die Oblte. z. S.: ✱v. Grothe, unt. Vers. nach Kiel (Friedrichsort) u. Zut. z. St. O., bish. v. d. I./S. D. R., ✱Fechner, unt. Vers. nach Kiel (Friedrichsort) u. Zut. z. St. O., bish. v. d. 4. Tpbtshalbfl., ✱Ibbeken, unt. Vers. nach Kiel (Friedrichsort), bish. v. d. 1. Tpbtshalbfl.; Oblt. (J) ✱Scheffer, unt. Vers. nach Kiel (Friedrichsort), bish. v. d. II./S. D. O.; M. St. Arzt ✱Pflesser, bish. v. M. Laz. Kiel-Wik; M. Ob. Zahlm. ✱Christiansen, bish. v. d. M. S. Kiel-Wik; M. Zahlm. ✱Roggmann, unt. Vers. nach Kiel (Friedrichsort), bish. v. d. K. W. A. I.

Marinearchiv. Kptlt. ✱Rollmann, O.

Inspektion des Torpedo- u. Minenwesens. Insp.: Kpt. z. S. ✱Heinecke; Chef d. Stabes: F. Kpt. ✱Zander, unt. Vers. nach Kiel, bish. Chef d. I. Tpbtsfl.; Adj.: Kptlt. ✱Wever, unt. Bel. in d. Stell. als Refer. b. d. T. M. J.

Referenten: K. Kpt. ✱Faber (Walther); die Kptlte.: ✱Fuchs (Werner), bish. K. Führ. b. d. K. W. A. III, ✱Wever, zugl. Adj., ✱Liebetanz, letzterer unt. Vers. nach Kiel u. Zut. z. St. O., bish. K. Führ. b. d. II./S. D. R.

Oblt. z. S. ✱Schulz (Otto), zugl. Kdt. d. Peilbts. III, bish. k. z. Dienstl. b. d. T. M. J.; Insp. Arzt: M. Gen. Ob. Arzt ✱Dr. Kobert, s. B. J.; Insp. Zahlm.: M. St. Zahlm. Dipl.-Volkswirt ✱Schäfer, zugl. Rechn. Amt d. T. M. J.

Tender „T 154". Kdt.: Oblt. z. S. ✱Weiß (Siegfried), bish. Kdt. in d. 1. M. S. Halbfl.; Oblt. z. S. ✱Schulz (Nicolai), unt. Vers. nach Kiel u. Zut. z. St. O., bish. v. d. II./S. D. R.; Lt. (J. Masch.) ✱Bennewitz, unt. Vers. nach Kiel, bish. v. d. 1. Tpbtshalbfl.

Sperrversuchs- und Lehrkommando. Kdr.: F. Kpt. ✱Stohwasser (Hans), zugl. Chef der Tenderhalbfl., bish. Chef d. St. d. B. J.

Referenten: K. Kptlt. ✱Schaefer (Friedrich), N.; Kptlt. ✱Michels.

Assistenten: Kptlt. ✱Müller (Erich), zugl. Kdt. „M 60"; die Oblte. z. S.: ✱Pindter, zugl. Kdt. „M 81", ✱v. Hohnhorst.

Lehrer: K. Kpt. ✱v. der Marwitz, N.; Kptlt. ✱Horstmann.

M. Ob. Assist. Arzt ✱Dr. Domke, zugl. M. Laz. Kiel-Wik, bish. v. d. I./S. D. O., zugl. M. S. Kiel-Wik u. S. A. S.; M. Ob. Zahlm. ✱Günzel.

Tenderhalbflottille des Sperrversuchs- und Lehrkommandos. Chef: der Kdr. d. S. V. K.; „M 60", O., Kdt.: Kptlt. ✱Müller (Erich), Assist. b. S. V. K.; „M 81", O., Kdt.: Oblt. z. S. ✱Pindter, desgl.; Peilboot III, O., Kdt.: Oblt. z. S. ✱Schulz (Otto) v. St. d. T. M. J.

Torpedoversuchsanstalt. Leiter: K. Kpt. ✱Hirth; die Assist.: Kptlt. ✱Lohmann (Walter Georg), unt. Vers. nach Eckernförde, bish. T. Offz. d. Linienfch. „Hessen", Kptlt. ✱v. Gerlach, unt. Vers. nach Eckernförde u. Zut. z. St. O., bish. Kdt. in d. 4. Tpbtshalbfl.

Torpedo- und Nachrichtenschule. Kdr.: K. Kpt. ✱v. Trotha (Wolf), unt. Vers. nach Flensburg-Mürwik u. Zut. z. St. O., bish. N. Offz. d. Linienfch. „Elsaß"; Adj.: Kptlt. ✱v. Trotha (Clamor). (Forts. folgt.)

*) Unter Versetzung nach Kiel.

*) Unter Versetzung nach Kiel.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Sp. 139/140 zu beachten.

Gustav Knauer
Hofspediteur
BERLIN W 62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000-5009
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Möbeltransport – Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Tel.: Lützow 8352, 8599, 3130

Digitized by Google

Heere und Flotten

Belgien. Der Senat billigte die von der Kammer angenommene Verkürzung der **Dienstzeit** mit 67 : 37 Stimmen. 22.

Nunmehr hat auch die Kammer den Ges. Entwurf, betr. die **Neuregelung der aktiven Dienstzeit**, angenommen, wonach dieselbe in Zukunft für die Inf. 10, Kav. u. Artl. 13, die übrigen Waffen 12 Monate betragen wird. 64.

England. Im Oktober 1926 findet in der **Schule für chem. Kriegführung** zu South Porton ein Lehrgang für Generalstabs- und ältere Offiziere der Truppe statt. (A., N. a. Air Force Gaz., 26. 6.) 66.

Finnland. Die Stärke des **Schutzkorps**, einer freiwilligen, staatlich anerkannten Organisation, beträgt derzeit rund 120 000 Mann (die aktive Armee 25 000 bis 30 000!). Es umfaßt die Altersklassen von 15 bis 40 Jahren. An Formationen bestehen 60 bis 70 Batle. Inf., 10 bis 12 Bttrn., einige Esk. und verschiedene Spezialformationen, darunter auch ein Motorbootkorps. Die Ausbildung erfolgt meist an Sonn- und Feiertagen. Zur Heranbildung der Führer hat das Schutzkorps eigene Schulen. Die Bewaffnung und Ausrüstung wird teilweise vom Kriegsmin. beigestellt, teilweise selbst beschafft. Das Budget wird zum größten Teil aus freiwilligen Spenden aufgebracht. Der Staat leistet nur einen ganz geringen Beitrag. Die Uniform ist sehr ähnlich der deutschen. — Angegliedert ist eine freiwillige Frauenorganisation für die verschiedenen Hilfsdienste, die schon über 40 000 Mitglieder zählt. — Das Schutzkorps ist nach seiner Organisation, Ausbildung und Ausrüstung heute schon ein sehr wesentlicher, jederzeit verfügbarer und verläßlicher Faktor für die Landesverteidigung Finnlands. 64.

Frankreich. Zum Chef des Mil. Kabinetts wurde **Gen. Maj. Trousson** ernannt, der 1923 die im Memelgebiet gelandeten Truppen befehligte; erster Unterchef des Genstbs. wurde **Gen. Giraud**, der bisherige Insp. der Kampfwagen. Der Kdt. von Paris, **Gen. Gouraud**, besichtigte die Truppen in Westfrankreich, der Insp. des Flugwesens, **Gen. Nieffel**, begab sich mit einem Geschwader nach England als Gast der engl. Fliegertruppe. — In **Marokko** hat sich der Sultan der Djeballas, Mulai Achmed el Boggar, an die Spitze der Aufständischen gesetzt und den Stamm der Beni Ahmed erfolgreich angegriffen und ihre Dörfer zerstört. Die Lage ist sehr gespannt. Der Widerstand in Gegend Scheschauen—Tetuan wächst. Bei Tischukt rückten die Franzosen vor. Die Zahl der bisher abgegebenen Waffen schätzt man auf etwa die Hälfte der vorhandenen. Das 41. Malgachen-Schützen-Rgt. wurde zu einem Batl. zu 6 Komp. zusammengelegt, das 10. Kol. Rgt. und 65. marokkan. Schützen-Rgt. wurden aus Marokko zurückgezogen und nach **Tunis** bzw. **Syrien** geschickt, wohin noch weitere Verstärkungen gingen. — **Hptm. Arrachart** flog mit seinem Bruder auf einem Potezflgz. mit 550 PS-Renault-Motor in ununterbrochenem 26½stündigem Fluge von Paris nach Bassora (Mesopotamien) und stellte mit diesem 4250 km-Fluge (160 km/Std.) einen Weltrekord auf. Den Michelinpokal gewann **Hptm. Goffelin**, der die 3000 km mit 15 Zwangslandungen in 17 Std. (163,243 km-Std.) zurücklegte. Ein Mar. Fluggeschw. unternahm einen Übungsflug Marseille—Perpignan—Marseille. Bei Sissonne stürzte ein Fliegerhptm. tödlich ab, bei Abstürzen bei Epinal, Châtauxroux, Istres und Neustadt wurden 3 weitere Flieger getötet, ferner ein Offz. bei einem Unfall und ein Soldat bei Artl. Schießübungen. 22.

Italien. Nach „Tribuna" wird mit dem Bau eines 173 m langen und 51 000 cbm fassenden neuartigen **Lenkluftschiffes** begonnen. 22.

Japan. Stand der militärischen Jugendausbildung. Milit. Jugendausbild. ist zwangsmäßig auf allen japan. Universitäten und höheren Schulen eingeführt. Die Leitung hat das Erziehungsdepartement. 1164 Schulen erhalten diese Ausbildung. Mit Ausnahme von 30 Schulen stehen alle aktive Offz. für die Ausbildung zur Verfügung. Zur Zeit nehmen rund 475 000 Schüler bzw. Studenten an der Ausbildung teil. Anfang Dez. 1925 waren als Instruktoren 20 Obersten, 47 Oberstlts., 241 Maj., 682 Hptlte. und 124 Lte. kommandiert — zus. 1114 aktive Offz. Die Ausbildungs-Richtlinien werden gemeinsam vom Krgsmin. und Erziehungsdepart. festgelegt. In den Mittelschulen werden wöchentlich 2—3 Stunden, in den höheren Schulen mindestens 1½ Stunden für milit. Ausbildung verwendet. 4—6 Tage jährlich sind für Felddienstausbildung vorgesehen. — Da ein großer Teil der jungen Japaner nur Elementarschulausbildung erhält, soll die milit. Jugendausbildung auf diese Schulen ausgedehnt werden. Dadurch erhalten weitere 1 500 000 Jugendliche milit. Ausbildung, die in einem vierjähr. Kurs 400 Stunden betragen soll. Die Schullehrer, gewöhnlich Reservisten, sollen die Ausbildung leiten. Das K. M. liefert Waffen und das sonst Erforderliche und kontrolliert die Ergebnisse der Ausbildung. (Mil. Surgeon, Washington, Nr. 6, Juni 1926.) Rr.

Peru. In Croton lief ein für Peru bestimmtes **Uboot „R 2"** von Stapel (61 m lang, 800 t, 10—14½ kn, 8 000 Meil. Fahrstrecke). 22.

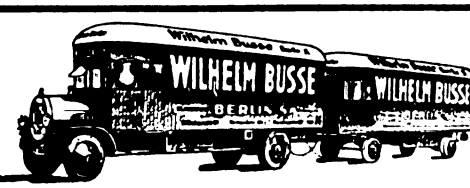
Polen. Nach der „Kattowitzer Zeitung" ist die Fertigstellung des **Kriegshafens Gdingen** wegen Geldmangel bis 1930 hinausgeschoben worden. — Bei **Manövern in Wolhynien** explodierte eine 18 cm-Granate inmitten der Truppe. 2 Offz. und 36 Mann wurden getötet, 32 Soldaten schwer und 13 leicht verletzt. 22.

Gen. Haller, Führer der Posener Gegenbewegung, hat seine Verabschiedung nicht abgewartet, sondern selbst um sie gebeten. Er soll aber jetzt weiter gegen Pilsudski arbeiten und mit allem Eifer den Ausbau der nationalistischen Organisationen in Westpolen betreiben. — Kürzlich wurde ein großer Mißbrauch zur Befreiung Stellungspflichtiger vom Militärdienste aufgedeckt; mehrere höhere Offiziere und Beamte verhaftet. 64.

Rußland. Die Reg. hat den Bau von **15 Ubootzerstörern** und 10 Ubooten auf den Petersburger Werften beschlossen. Material hierzu muß allerdings größtenteils aus dem Ausland bezogen werden, immerhin dürfte es der erste größere Versuch sein, Schiffe im Inland zu erzeugen. 64.

Spanien. Der Zwischenfall, der sich aus dem Widerstand der Offz. der span. Artl. gegen die neu eingeführte Beförderung nach besonderen Leistungen und nicht nach dem Dienstalter ergab, ist infolge der versöhnlichen Haltung der Reg. beigelegt worden. (A., N. a. Air Force Gaz., 26. 6.) 66.

Tschechoslowakei. Der Gesetzentwurf betr. die vorläufige Beibehaltung des **1½jähr. Mil. Dienstes** wurde dem Parlament unterbreitet — „Pravo Lidu" beschwert sich über die beabsichtigte Erhöhung der **Einfuhrzölle für Flgz.** auf die Hälfte des Flgz.-Preises u. **für Motoren** auf 15 000 Kr. für je 100 kg, die zur Folge haben werde, daß die Reg. entweder weniger Flgz. bestellen könne oder die Kredite für das Flugwesen weiter erhöht werden müßten.



Wilhelm Busse Stadt- und Fernumzüge Möbellagerung, Wohnungstausch
Berlin SW 29, Blücherstraße 41 Gegründet 1896
Fernspr.: Moritzplatz 1754/55 — Prompte Bedienung — Solide Preise

Spangenberg's Möbelspedition
Arndtstraße 33 **HANNOVER** Tel.: Nord 9540/41
Wohnungstausch — Umzüge

Digitized by Google

— Bei **milit. Jugendübungen** von 6000 Knaben im Alter von 7 bis 14 Jahren im Prager Stadion fiel ein „Jugendregiment" mit Inf., Kav., Artl. u. Train auf. 22.

Nach Meldung des „Prager Amtsblattes" wurde der in der Praxis bereits bestehende **interministerielle Beirat für die Landesverteidigung** nunmehr auch gesetzlich unter dem Titel „Generalsekretariat des interministeriellen Beirates für die Landesverteidigung" geschaffen. — In den ersten Tagen des Juli fand in Prag mit größtem Aufwand der schon seit Monaten vorbereitete **Sokolkongreß** statt. Die Sokoln sind eine nach dtsch. Muster organisierte Turnerorganisation, die schon zu Zeiten der alten österr.-ung. Monarchie in extrem tschechischnationalistischem und staatsfeindl. Sinne arbeitete und während des Krieges den Umsturz vorbereitete. Ihre Mitgliederzahl beträgt bereits weit über eine halbe Million, dazu kommen noch starke Jugend- und Frauenorganisationen. An dem Fest in Prag nahmen etwa 50 000 Sokoln teil. Körperlich und militärisch sehr gut ausgebildet, haben sie im Kriegsfall besondere Aufgaben. Die Italiener, die neben den Nachbarstaaten geladen waren, hatten mit Rücksicht auf die letzten antifaszistischen Kundgebungen in der Tsch.-Slow. abgesagt. 64.

Besprechungen können nur nach Einsendung eines Besprechungsstückes „an die Schriftleitung" erfolgen.

Bücherschau

Verpflichtung zur Besprechung oder Rücksendung eingesandter Bücher kann nicht übernommen werden.

Frankreich und Marokko. Von Dr. Paul Mohr. Sammlung volkstümlicher Vorträge. Herausgegeben vom Institut für Meereskunde, Heft 168.) E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68. Preis: 1 M. — Das Mittelmeer hat erst im Verlauf des 19. Jahrhunderts seine alte geschichtliche Bedeutung wiedererlangt. Keinem Meer war eine so gewaltige Rolle beschieden wie ihm. Stets steigen hier neue Völker zur Macht auf und verschwinden wieder. Es gibt ein ganzes Bündel von Mittelmeerfragen. Noch ist niemand hier unbestrittener Herr, aber Frankr. auf dem besten Wege dazu. Schon vor länger als einem Vierteljahrhundert hat der bekannte Wirtschaftspolitiker und Orientalist Dr. P. Mohr auf die hohe politische und wirtschaftliche Bedeutung hingewiesen, die Frankr. durch die Einfügung Marokkos in sein gewaltiges westafrikanisches Reich erhalten würde. In seiner obengenannten neuen Schrift „Frankreich und Marokko" wird der Gang der politischen Ereignisse von 1899 ab verfolgt. Die ganze Unehrlichkeit der franz. Politik wird aufgedeckt, die heute noch in der scherifischen Maske auftritt, um sich im internationalen Tanger wie in der Spanien zuerkannten Rifzone zum Alleinherrscher zu machen. Mit der Eroberung des Rif wird der heimliche Kampf um die Straße von Gibraltar erst recht beginnen. Frankr. denkt weder an Abrüstung noch an Einschränkung seiner Kolonialtruppen. Im Gegenteil sucht es hier seine militärischen Kräfte immer stärker auszubilden. Doch eine Gefahr erhebt sich. Die islamischen Völker sind erwacht. Die Völker Asiens und Afrikas träumen davon, daß sie dereinst gegen Europa marschieren werden, wofür ihnen Frankr. die Waffen in die Hand drückte. R.

Im Kampf um die Kriegsschuldlüge sind verschiedene wertvolle Beiträge erschienen. Zunächst hat der rühmlichst bekannte Professor an der Universität Halle-Wittenberg, **Georg Karo**, seine **„Grundzüge der Kriegsschuldfrage"** herausgegeben (München 1926, Süddeutsche Monatshefte, 2. Auflage). Das Werk bringt auf 64 Seiten in knapper Form eine Gesamtdarstellung der europäischen Politik von Bismarck bis zum Kriegsausbruch unter Anführung der deutschen und ausländischen Literatur an den einzelnen Kapitelenden. Der billige Preis von 1,50 M. ermöglicht weiten Kreisen die Anschaffung des warm zu empfehlenden Buches.

Im „Verlag für Kulturpolitik" ist das Werk von **Ernest Judet** deutsch erschienen. Es behandelt **die Tätigkeit des ehem. französischen Botschafters in Petersburg Georges Louis.** Es ist ein Versuch, die Politik Georges Louis zu rechtfertigen und zu den Machenschaften Poincarés in Gegensatz zu stellen. Der Wert dieses Buches erhellt am besten daraus, wie sehr sich Poincaré und seine Anhängerschaft der Herausgabe der Memoiren Georges Louis und der sie benutzenden kritischen Schriften widersetzt haben.

In derselben Richtung wirkt die Schrift des ehem. Staatssekretärs **von Jagow „England und der Kriegsausbruch"**, der nach seinen persönlichen Erfahrungen den Verlauf der kritischen Julitage 1914 schildert. Er setzt sich mit der lückenhaften Greyschen Darstellung der deutschen Vorkriegspolitik auseinander. Die Schrift ist wegen der Benutzung der veröffentlichten deutschen Dokumente zum Kriegsausbruch, wie der persönlichen Erfahrungen des Verfassers von besonderem Wert.

Zusammenfassend behandelt ein Aufsatz **„Wird Locarno Europa Frieden und Versöhnung bringen?"** die Kriegsgreuellügen, ihre Entstehung und Verbreitung an der Hand urkundlichen Materials. Weite Verbreitung dieses Aufsatzes ist dringlich, weil die Kriegsgreuellügen noch heute im Auslande in großem Umfang geglaubt werden. Diese Flugschrift ist, wie die obenangeführten Werke (soweit der Vorrat reicht), beim Arbeitsausschuß deutscher Verbände, Berlin NW 7, Schadowstr. 2, und bei den Verlagsanstalten zu erlangen. v. A.

Tank-Unterrichtstafeln. Die bereits im Verlage von Eisenschmidts Buch- und Landkartenhandlung, Berlin NW 7, Dorotheenstr. 60, erschienenen Tanktafeln sind um zwei neue vermehrt worden: 1. **Wandtafel des leichten italienischen Tanks „Fiat Tipo 3000".** 2. völlig umgeänderte Auflage. 1926. Vom österreichischen Hauptmann a. D. Ing. Fritz Heigl, Ass. der Techn. Hochschule Wien. Preis: 2,80 M. Format 73×95 cm. — Die vorliegende Wandtafel, Dienstafel des österreichischen Bundesheeres, wurde in der 2. Auflage für den Handel freigegeben. Sie ist, da das altberühmte Wiener Militärgeogr. Institut nunmehr seine Erfahrungen verwerten konnte, drucktechnisch vollendet. Sie zeigt, ähnlich der Wandtafel des englischen Medium Mark D Tanks, den hochmodernen leichten italienischen Tank (22 km/St. Höchstgeschwindigkeit) in zwei großen Bildern, und zwar von rechts vorn, und eine Reihe von vier Tanks in Linie von links seitwärts. In zwei Schattenrissen sind die lebenswichtigen Teile nebst Bekämpfung in Rot eingetragen. Seitlich finden sich vier weitere kleine Figuren, die zum erstenmal auf einer Wandtafel die einfachsten Erdhindernisse zeigen, nämlich einfachen Schützengraben, Spitzgraben und Falle in ihren Mindestabmessungen. Eine reichliche Legende-Erläuterung gibt die Bekämpfung einschl. der künstlichen Hindernisse wie die wichtigsten Daten des Tanks. Der rote Aufdruck erstreckt sich in diskreter, aber deutlicher Weise auch auf die oberen Hauptbilder, so daß die Lage des Motors, des Benzinbehälters, der Sehschlitze usw. auch dort sichtbar wird. Der leichte italienische Tank besitzt nicht nur für die Schweiz und Österreich, sondern auch für das deutsche Heer Bedeutung, da er zu den raschlaufenden Nachkriegskonstruktionen zählt.

2. **Wandtafel des Char Léger.** Vom österr. Hptm. a. D. Ing. Fritz Heigl, Ass. der Techn. Hochschule Wien. Preis: 2,80 M. Format 73×95 cm. Diese 3. Auflage wurde wesentlich verbessert. Zunächst wurden die Figuren in der Erläuterung, deren eine einen schematischen Schnitt eines veralteten Renaulttanks darstellte, durch neue ersetzt: es finden sich nunmehr zwei größere Figuren, die einen modernen männlichen Char Léger mit rundgepreßter Kuppel von außen darstellen, und in denen in Rot die lebenswichtigen Teile und Bekämpfungssignaturen eingetragen sind. Vier Schattenrisse, die die übrigen Typen (weiblicher C. L., Funktank, C. L. mit Gummiketten, Querriß) darstellen, ergänzen die Erläuterung. Vor allem aber wurden auch im Hauptbild, ohne indes die Figur zu zerstören, die empfindlichen Teile und die Bekämpfung in rotem Aufdruck mittels der bekannten Signaturen angegeben. Auch der Text zur Bekämpfung wurde erweitert, vor allem durch Aufnahme der wichtigsten künstlichen Hindernisse. Auf den Char Léger mit Gummiketten wurde besondere Rücksicht genommen,

Digitized by Google

ebenso wurde die Neugliederung der Sektion zu 3 Tanks (in Marokko) erwähnt. Es sei bemerkt, daß in der neuen Auflage auch die Sehschlitze der Kuppel genau festgehalten werden konnten, was für die Bekämpfung von Wichtigkeit ist. R.

Leitfaden für den Unterricht im Heere. Herausgegeben vom Reichswehrministerium, Heeres-Inspektion des Erziehungs- und Bildungswesens. Zweite verbesserte u. vervollständigte Auflage. Verlegt bei E. S. Mittler & Sohn, 1926, Berlin SW 68, Kochstraße 68/71. Preis 2 M., in biegsamem Ganzleinenband 3 M. — Das vortreffliche Buch ist bereits im „Militär-Wochenblatt" eingehend gewürdigt worden. Es erscheint ausgestaltet in verbesserter Form. Wir konnten schon auf die als Anhang gebrachte Übersicht über den Großen Krieg von Obrstlt. Müller-Löbnitz hinweisen, die weit über den Zweck des Buches hinaus einen musterhaften Überblick über den Großen Krieg und die Zusammenhänge der großen Ereignisse gibt. Das Buch verdient allgemein bekannt und in weiten Kreisen gelesen zu werden. 14.

Die Lehre vom Schuß. Unter besonderer Berücksichtigung des Schrotschusses für den deutschen Weidmann bearbeitet. Von A. Schmuderer-Maretsch, Ingenieur an der Deutschen Versuchsanstalt für Handfeuerwaffen Berlin-Halensee. Zweite, neubearbeitete Auflage. Mit 72 Textabbildungen. Verlag von Paul Parey in Berlin SW 11, Hedemannstr. 10/11. Geb., Preis: 10 M. — Dem Jäger und Büchsenmacher bietet dieses Buch die Möglichkeit, sich nicht nur das notwendige Maß ballistischer und schießtechnischer Kenntnisse anzueignen, sondern auch die Fortschritte der Waffen- und Munitionsindustrie richtig einzuschätzen. Der Schrotschuß wird einer in jeder Beziehung eingehenden Würdigung unterzogen, und auch die verschiedenen Meßmethoden und Apparate werden in sehr klarer Weise ohne lange mathematische Abhandlungen beschrieben. Aus dem reichen Inhalt des Buches seien hier nur erwähnt: Die Vorgänge beim Schuß im Lauf (Arbeit des Pulvers, Gasdrucks, Rückstoß usw.) — die Vorgänge außerhalb des Laufes (Luftwiderstand, Abgangsrichtung, Rotation, Fluggeschwindigkeit, Rasanz usw.) — und die Vorgänge am Ziel (Geschoßwirkung und Streuung); im zweiten Teil werden Lauf, Hülse, Pulver, Geschoßvorlage usw. insoweit besprochen, als sie für die Schußleistung maßgebend sind. Zahlreiche Abbildungen tragen zum besseren Verständnis dieses ausgezeichneten Lehrbuches wesentlich bei, das jedem Jäger, Sportschützen und Büchsenmacher warm empfohlen werden kann. R.

Wie wird der Soldat bis zum Oberfeldwebel aufwärts bei seiner Entlassung versorgt? Das Wichtigste und für den Soldaten Wissenswerte aus dem Wehrmachtsversorgungsgesetz zusammengestellt und durch Beispiele erläutert. Von H. Lappe, Ministerialamtmann. Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Preis: 1 M. — Das Wichtigste, für den Soldaten Wissenswerte ist aus dem Wehrmachtsversorgungsgesetz zusammengestellt und durch Beispiele erläutert. An klaren Beispielen, die auch den Steuerabzug genau erläutern, wird gezeigt, wie jede einzelne Bestimmung praktisch anzuwenden ist. Aus 15 Tafeln kann man ferner die seit 1. 4. 26 gültigen Jahres- und Monatsbeträge an Übergangsgebührnissen, Ruhegehalt, Witwen- und Waisengeld ablesen. Da im Gegensatz zum Reichsversorgungsgesetz über das Wehrmachtversorgungsgesetz außer dem eigentlichen Wortlaut nebst den Ausführungsbestimmungen bisher wenig veröffentlicht ist, hat sich das Fehlen eines solchen Ratgebers sehr lange bemerkbar gemacht. Hier bringt die amtlich genehmigte Schrift des als Fachmann im Militärversorgungswesen bekannten Verf. die gewünschte Aufklärung, die geeignet ist, den vorgeschriebenen Dienstunterricht zu erleichtern, sowie den Soldaten und ihren Angehörigen eine eigene Belehrung über Versorgung zu verschaffen. Das Buch gewährt ferner insbesondere den Versorgungsanwärtern wertvolle Winke und wird sicherlich auch dazu beitragen, manche Zweifel sowie die große Zahl der schriftlichen Anfragen bei Behörden und Verbänden über die recht verwickelten Versorgungsbestimmungen einzuschränken. Die Tafeln und Beispiele werden allen im Versorgungswesen tätigen Beamten ein willkommenes Hilfsmittel sein. 20.

Egelhaafs Historisch-politische Jahresübersicht für 1925. Fortgeführt von Hermann Haug. — Carl Krabbe Verlag Erich Gußmann in Stuttgart. 415 S. Geheftet 11 M., gebunden 13 M. — Der erste Abschnitt dieses zeitgeschichtlichen Jahrbuchs gilt wie seit Jahren der Weltpolitik, diesmal dem Sicherheitspakt in seiner Verflechtung mit Entwaffnungs-Forderungen, Kölner Räumungsfrage und Völkerbunds-Zwang für Deutschland. Der ganze internationale und innerdeutsche Verlauf dieser Verhandlungen mit allen Zwischenfällen bis zur Locarno-Konferenz, ihren Ergebnissen und Auswirkungen wird einläßlich geschildert, erläutert und gewürdigt. In einem kleineren internationalen Abschnitt sind Reparationsfragen und Kriegsschulden-Verhandlungen angeschlossen. Von den innerdeutschen Vorgängen sind insbesondere die Regierung Luther mit Ein- und Austritt der Deutschnationalen, der Tod Eberts und die Wahl Hindenburgs, der Barmat-Skandal und sein Verlauf sowie die Aufwertungsfrage ausführlich dargestellt. Unter den Auslandsereignissen haben die Finanzsorgen Frankreichs, die Vollendung des Faschismus in Italien, der Mosul-Streit, der Marokkokrieg Frankreichs u. Spaniens, der Aufstand in Syrien, die Gärung in China besondere Beachtung gefunden. Das reichhaltige u. sorgfältige Nachschlagebuch wird durch seine eindringende, lebhafte Darstellung dem Benützer u. Leser auch bei abweichenden Anschauungen viel Aufschluß u. Anregung bieten. Die Jahresübersicht erscheint im Gegensatz zu ähnlichen Jahrbüchern stets schon wenige Monate nach Ablauf des Berichtsjahres. 11.

Amerika — Europa. Erfahrungen einer Reise von Arthur Feiler. 1926, Frankfurter Sozietäts-Druckerei G. m. b. H., Abteilung Buchverlag. Frankfurt a. M. — Verfasser will versuchen, Amerika in dem zu sehen, was es heute ist und wird. Er ist den großen Grundlinien des amerikanischen Seins und Werdens, seinem wirtschaftlichen, sozialen, politischen und kulturellen Leben nachgegangen. In den verschiedensten Lebenskreisen, bei Männern und Frauen, hat er große Gastfreundschaft und Hilfsbereitschaft gefunden, Einblick in das amerikanische Leben genommen und reiches Material erhalten. Auf 338 Druckseiten behandelt er: den europäischen Irrtum, das Siedlungswesen, das Auto, die Zugänglichkeit der Bildung, Zahlen der Prosperität, Wirtschaftsgebiete, Handel, Industrie und den Käufer, das laufende Band (Menschenersparnis), den Ertrag der Methode, das Arbeitsverhältnis, Gewerkschaftskapitalismus, Einwanderungsbeschränkung und die soziale Zukunft, Völker — Rassen — Nation, öffentliches Leben, privates Leben und soziale Mächte, schließlich Werdendes, „und Europa". Wer die Vereinigten Staaten kennenlernen will, wird reiche Anregung durch das flott geschriebene und inhaltreiche Buch erhalten. A.

Der saturnische Liebhaber. Tragikomödie von Robert Walter. Verlag Philipp Reclam, Leipzig. Universalbibliothek Nr. 6621, Preis: 0,40 M. — Mit dem Titel ist der Lügenbaron von Münchhausen gemeint, der an der Gemeinheit und Niedrigkeit seiner Umgebung zugrunde geht und an der Wahrhaftigkeit seines letzten Liebesabenteuers zerbricht. Erfreulich ist weder der Inhalt noch die Gestaltung des Stückes. 22.

Preußische Jahrbücher. Je 2 M. (Georg Stilke, Berlin NW 7.) **Nr. 1 (Juli):** Die inneren Krisen in England und Frankreich. Grundprobleme deutscher Weltpolitik. Nationale Irrwege in Ungarn. Sowjet und Bolschewismus. — **Ostdeutsche Monatshefte.** Je 1,25 M. (Georg Stilke, Berlin NW 7.) **Nr. 4 (Juli):** Die geistige Krisis der Gegenwart u. die Ostmark. Der junge Böcklin — neu entdeckt. — **Deutscher Offizierbund.** Je 0.30 M. (Berlin W 9. Potsdamer Str. 22b.) **Nr. 20 (15. 7.):** Notwendigkeit der Bildung einer Abwehr-(Rechts-)front. Kapitalbeschaffung zu Wohn- und Siedlungsbauten. Rußland und das Meerengenproblem. — **Politische Wochenschrift.** Mtl. 1,80 M. (Berlin W 35, Potsdamer Straße 27a.) **Nr. 28 (15. 7.):** Der Kern der französischen

Digitized by Google

Finanznot. Lufthansa. Südafrikas letzte Entwicklung. — **Der Heimatdienst.** Halbj. 2,50 M. (Zentralverlag Berlin W 35.) **Nr. 14 (15. 7.):** Der Begriff der nationalen Kultur. Heimat und Wandern. Der Umfang der Wohnungsnot in Deutschland. — **Der Weg zur Freiheit.** Mtl. 1 M. Berlin NW 7, Schadowstr. 2.) **Nr. 9 (15. 7.):** Die geheime Großmacht. Grundzüge der Geoökonomie. Coolidge über die Kriegsursachen. — **Deutsche Arbeit.** Mtl. 0,50 M. (Berlin-Zehlendorf-Mitte, Im Schönower Park 2.) **Nr. 9 (Juni):** Deutsche Lebensfragen und staatl. Grenzen. Der Kampf um den polit. Besitzstand d. Deutschen in Rumänien. Tschechische Stimmen z. Bodenreform. — **Welt und Wissen.** Je 0,25 M. (Peter J. Oestergaard, Berlin-Schöneberg.) **Nr. 28 (Juli):** Teppichweberei in Persien. Amerikanische Hotels. Besuch bei Albrecht Dürer. — **Sport u. Sonne.** Je 1 M. (Francken & Lang, Berlin W 30, Motzstr. 11.) **Nr. 7:** Neue Kultur. Leichtathletik der Frau. Die Welt rüstet für 1928. Kampfspielgeist. — **Deutsches Adelsblatt.** Je 0,30 M. (Berlin W 35, Kurfürstenstr. 48.) **Nr. 20 (11. 7.):** Der Adelstag in Heiligendamm. Adel und Rasse. — **Gewissen.** Je 0,30 M. (Berlin W 30, Motzstr. 22.) **Nr. 28 (12. 7.):** Staatsautorität. Der fünfte Stand. Das Mythische als Grund der Geschichte. — **Deutsche Wochenschau.** Je 0,25 M. (Berlin SW 68, Zimmerstr. 7.) **Nr. 28 (11. 7.):** Die Abendlandbewegung, ein neuer ultramontaner Volksverrat. Ursachen der Geldherrschaft. — **Der Aufrechte.** Viertelj. 2,90 M. (Berlin SW 61, Möckernstr. 80.) **Nr. 20 (15. 7.):** Die Kriegsschuldfrage in anderer Beleuchtung. — **Deutsche Soldatenzeitung** Viertelj. 2 M. (Offene Worte, Charlottenburg, Dahlmannstraße 5.) **Nr. 13 (10. 7.):** Zur Uniformfrage. Das Geistige im Parademarsch. — **Der Stahlhelm.** Je 0,25 M. (Magdeburg, Alter Markt 11.) **Nr. 29 (18. 7.):** Politisches Strolchtum oder Notwehrrecht? Nationale Bewegung und Arbeiterschaft. Die Lüge als Kriegsmittel. — **Der nationaldeutsche Jude.** Je 0,10 M. (Berlin W 15, Kurfürstendamm 23.) **Nr. 7/8 (Juli/August).** — **Der Schild.** Viertelj. 1,95 M. (Berlin W 15, Kurfürstendamm 200.) **Nr. 28 (12. 7.).**

In der **Bühne der Berliner Filmkunstfreunde,** Ufa-Theater Kurfürstendamm 26, werden nachstehende **kultur-Großfilme** vorgeführt: **20.—22. 7.:** „Die Stadt der Millionen. Ein Bild von Berlin bei der Arbeit u. im Festkleid. Vom **27.—30. 7.:** Das große weiße Schweigen. Weg und Tod des Südpolarforschers Kpt. Scott. Sonntag, **1. 8.,** 11½ vorm.: „Wer kennt Berlin?" Vom Fischerdorf zur Hauptstadt d. deutschen Republik. Ausweiskarten mit erheblicher Preisermäßigung (auf 0,80 M.) auf Anforderung. 9.

Verschiedenes

Das Reichsehrenmal in Thüringen. Die Entscheidung des Reichsratsausschusses zur Vorbereitung eines **Ehrenmals für die im Weltkriege gefallenen Deutschen** soll, wie wir Pressenachrichten entnehmen, nunmehr zugunsten eines Ehrenhains in der Gegend von **Bad Berka,** südlich Weimar, gefallen sein. Nach sorgfältiger Würdigung aller in Vorschlag gebrachter Pläne, die der Ausschuß auf seiner kürzlichen Reise vom Rhein über die Wesergegend nach Goslar, Eisenach, Koburg und endlich über die Augustusburg nach Berka gewonnen hatte, soll der Entscheid nunmehr dem Reichskabinett zugehen. — Im Kampf um den Platz des Reichsehrenmals haben, laut „Düsseldorfer Nachrichten", die Oberpräsidenten der Rheinprovinz und von Hessen-Nassau, der Landeshauptmann der Rheinprovinz und der Landeshauptmann von Nassau, die Vertreter der Frontkämpferverbände auf den 26. Juli nach Lorch zu einer Besichtigung des Platzes auf der dortigen Insel im Rhein eingeladen. — Die Vereinigten Vaterländischen Verbände haben in einer Eingabe an den Reichskanzler ihre Bedenken gegen den Beschluß des Reichsratsausschusses, das Reichsehrenmal in Berka zu errichten, geltend gemacht. Die Gründe liegen im wesentlichen „in der Abgelegenheit Berkas" und in der Befürchtung, daß, je weiter wir uns zeitlich vom Weltkriege entfernen, desto mehr ein Ehrenmal wie Berka der Vergessenheit anheimfallen würde.

Flugwesen.

Nordpolflüge. Als erster überflog der amerik. Flieger Obrstlt. Byrd auf seinem 3motorigen Focker am 9. 5. den Nordpol und warf die amerikan. Flagge ab; Abflug von Spitzbergen 1,50 Uhr früh, ohne Zwischenlandung dort wieder 4,20 Uhr eingetroffen, ohne wissenschaftl. Ergebnisse; hatte nur für einen Tag Benzin mit. Er beabsichtigt, bei einem zweiten Flug am Pol zu landen. — Als zweiter überflog Amundsen auf Luftschiff „Norge" am 12. 5., 1 Uhr früh, den Pol, ging auf Eismasse nieder, steckte norweg., amerik. und italien. Flagge aus, flog in dichtem Nebel nach Alaska, verlor Orientierung (das deutsche Funkpeilgerät hatte man ausbauen und den Sonnenkompaß des dtschn. Kapitän Boykow vereisen lassen). Schließlich landete Amundsen beim Eskimodorf Teller (100 km nördl. Nome); Luftschiff stark beschädigt. Flug mit unzulänglichen Mitteln und ungenügend vorbereitet unternommen; wissenschaftl. Ergebnisse nicht bekannt. — Zur Besitzergreifung noch unerforschten Polargebiets soll russisches Unternehmen unter Hptm. Wielitzki Nordpol erforschen. — Nach Bestimmung des Internat. Luftfahrtausschusses soll jedes Verkehrs-Luftfahrzeug, das mit Besatzung mehr als 5 Menschen aufnimmt u. ohne Zwischenlandung mehr als 160 km Land- oder 25 km Seestrecke zu überfliegen hat, mit Funkgerät versehen sein (für 5 bis 10 Mann fassende Flgz. Fernspr. oder Telegr., für mehr fassendes Flgz. nur Telegr.).

Deutschland. Das Großflgz. auf Strecke Berlin—Königsberg hat Funkgerät mit einwandfreier Verständigung bis 300 km an Bord. — Auf gleicher Strecke sind für Nachtflugverkehr Blinksignale aufgestellt, 5 m hohe Türme, die mit einem durch Linsen verstärkten Azetylenlicht 75 mal in 1 Min. blinken. Dauer der Helligkeit zur Dunkelheit 3 : 7; Lichtspeisung aus einer Stahlflasche mit 6 cbm gelöstem Azetylen für Dauer von 4 Mon. — Pariser Luftfahrtverhandlungen wurden am 7. 5. abgeschlossen: Beschränkungen für Motor-, Flgz.- und Luftschiffbau sind aufgehoben; Friedrichshafener Luftschiffwerft und Luftschiffhallen dürfen bestehen bleiben; für Kriegszwecke hergestellte Flgz. sowie bewaffnete Polizei- und Zollflgz. und Flgz. ohne Führer sind verboten; zugelassen jährlich einige Jagdflgz. für internat. Wettbewerb; Reichswehrangehörige dürfen nicht im Fliegen ausgebildet werden. Überwachung soll auf Völkerbund übergehen. Dtschld. darf mit Nachbarn über gegenseitiges Überfliegen verhandeln. — Laut Abkommen wird Luftstrecke Berlin—Paris von Dtschld. u. Frkr. gemeinsam, Strecke Dtschld.—Schweiz—Frankr.—Spanien von Dtschld. allein, Strecke Paris—Dtschl.—Warschau von Frkr. allein betrieben. Am 26. 5. traf das erste Junkers-Großflgz. „D 876" der Dtschn. Lufthansa nach Zwischenlandungen in Essen und Köln 5 Uhr nachm. auf Pariser Flugpl. Le Bourget, dgl. ein frz. Flgz. der Farman-Gesellsch. abds. 8 Uhr auf Flugpl. Berlin-Tempelhof ein. — Strecken Paris—Straßburg—Nürnberg—Breslau—Warschau und Malmö—Kopenhagen—Lübeck—Berlin—Dresden—Prag—Wien werden eingerichtet. — Luftdienst London—Berlin—Moskau wurde auf dtschn. Maschinen eröffnet; 2 Uhr vorm. ab Moskau, 5 Uhr nachm. an Berlin, ab 9,20 Uhr vorm. u. 6,30 Uhr abends London; 1600 Meilen in 40 Std., Flugdauer 24 Std. — Strecke Stettin—Kalmar—Stockholm auf Dornier-Wal Flugbt. mit Funkgerät eröffnet; Flugzeit 5 Std. (statt 22 Std. mit Eisenbahn und Dampfer), Preis 150 M. — Am 28. 4. wurde unter Beteiligung des Bremischen Staates die Norddtsch. Luftverkehrsgesellsch. mit 120 000 Rm. Akt.-Kapital gegründet, die im Einvernehmen mit D. L. Hansa den Verkehr mit Hamburg und ostfriesischen Inseln aufnimmt. — In M.-Gladbach fand am 25. 4. erster Großflugtag statt unter Teilnahme der Fliegerschule Bornemann, Staaken. Hamburger Sportflieger Bäumer erhielt Goldene Medaille der Stadt München-Gladbach. — Am 8. bis 10. 5. 26 fand Fliegerwiedersehenstag in Gelsenkirchen statt, am 21. bis 30. 5. 26 die 1. dtsch. Segelflgz.-Schau in Hannover. — Anlage des Dortmunder Flugpl. Okt. 1926 fertiggestellt (Kosten 230 000 M.); erhält wie Berlin und Hamburg Peilstelle und Funkgroßsender. — Erweiterung

Digitized by Google

des Flugpl. Magdeburg beendet. Luftdienst Hamburg—Dresden fliegt Magdeburg an. — Am 1. 5. 26 wurde Flugpl. Chemnitz eröffnet. Weltrekord im Segelflug errang in Rossitten Lehrer Schulz, der am 3. 6. mit einem Fluggast 9 Std. 21 Min. flog. — Für den Deutschen Segelflug-Wettbewerb (im Juli an Weser-Mündg.) stiftete preuß. Handelsmin. 75 000, Hamburg 30 000, Bremen 20 000, Lübeck 15 000, Wesermünde 10 000 M.; Segelflgz. wird als Verkehrsmittel zwischen Küste und Inseln und zu Sportflügen über dem Meer erprobt. — Der dtsch. Flugführer Schnäbele flog mit einem Junkers-Dreischrauben-Flgz. die 1950 km-Strecke Teheran—Angora in 13 Std., wobei auf der 1300 km-Teilstrecke Täbris—Angora das Hochgebirge Antitibris zu überwinden war. — Der neue „Flugmotor B. M. W. VI" der Bayr. Motorwerke (Konstr. Dipl. Ing. Fritz) ist eine motortechnische Großtat (Erfindung, Arbeit und Material deutsch). Der überkomprimierte Höhenleistungsmotor mit 12 Zylindern bestand bei Prüfung der Dtsch. Versuchsanstalt f. Luftfahrt einen Dauerlauf von 200 Std. und erreichte mehrmals Spitzenleistung von 625 PS bei 1512 Umdrehungen; lief zuverlässig 50 bis 70 Std. mit Vollgas; Dauerleistung 450 PS, ideelle Bodenleistung 700 PS; Steigfähigkeit 6000 m; beim Höhenprobeflug brachte er ein mit 9 Mann besetztes Dornier-Komet III bei Sturm auf 4600 m Höhe. — Das dreimotorige Junkers Großflgz. G 23, das mit 20 Maschinen seit 1925 im europäischen Verkehr ununterbrochen tätig ist, hat sich durch Sicherheit und Zuverlässigkeit im Fluge, gute Abflug- und Landeeigenschaften, Bequemlichkeit für Fluggäste, glänzend bewährt; keines hatte ernsten Schaden; Regelmäßigkeit des Verkehrs gut. Besondere Leistungen: 4000 km-Siebenstaatenflug der dtschn. Presse, Flug Malmö—Barzelona in 12 Stdn., Überfliegung Europas im Flug Dessau—Angora, 4-Std.-Flug Dessau—Wien unter Umgehung der Tschechei (800 km). — Die neuen Rohrbach-Ganz-Metall-Flugboote haben Notmasten und Segel zur Fortbewegung auf Wasser bei Motorstörung. Forstschädlings-Bekämpfung durch Flgz. bewährte sich; 1. Großversuch: Mai 1925 in Oberförsterei Sorau und Biesenthal durch Hansaflgz. Focker II mit Vorrichtung zum Ausstreuen des Kalzium-Arsen-Präparats (unschädlich für Vögel und Wild) 5 bis 10 m über den Bäumen. — Sportflgz. D 8 der Dtsch. Verkehrs-Fliegerschule Staaken kam beim Landen in Starkstromleitung; Flugführer Friedrich leicht verletzt, Flgz. zerstört. — Bei einem Übungsflug stürzte Schulflgz. D 432 im Rheinsberger See auf ein Ruderboot; Flugführer Mülham leicht, ein Ruderer schwer verletzt. Blr.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

1. Garde-R. z. F., Nr. 24 (15. 7.), **J. R. 20**, Nr. 55 (Juni), **J. R. 77**, Nr. 32 (Juli), **J. R. 90**, Nr. 10 (1. 7.), **Leibgren. 109**, Nr. 7 (10. 7.), **Olga-Drag.**, Nr. 10 (Juni), **Kl. 11**, Nr. 11 (Juli), **L. B. 7**, Nr. 7 (Juli), **N. D. D.**, Nr. 27 (15. 7.), **Mein Kamerad**, Nr. 20 (15. 7.), **Kyffhäuser**, Nr. 28 (11. 7.), Nr. 29 (18. 7.), **Österr. Wehrztg.**, Nr. 27 (2. 7.), Nr. 28 (9. 7.).

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

XV. A. K. u. J. R. 17. u. 20: Cassel, 1. Fr., 8 abds., Kaffereck.
17. Inf. Div.: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas., jed. 2. Monat (Febr., Apr. usw.) zusammen mit **Feldа. R. 60.**
Garde-Gren. R. 2: Berlin, 1. Do., 7,30 abds., N, Chausseestr. 94. (Willy **Konitz**, Berlin-Weißensee, Lothringer Str. 27.)
2. Garde-R. z. F.: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225/26.
Gren. R. 5: Danzig, 27.—29. 8., Mitgl. Vers. (Maj. Erdtmann, Berlin W 50, Nachodstr. 12.)
Gren. R. 6: Berlin, 6., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
Ldw. J. R. 8: Berlin, 8., 8 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
R. J. R. 22: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 20: Erpel a. Rh., 7. 8., Mitgl. Vers. (Hptm. Seitz, Berlin-Spandau, Plantage 4.)
J. R. 21: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Jancke, Jägerstr. 19. Bremerhaven, 1. Snbd., 8,30 abds., Lloydhotel.
J. R. 22: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Füs. R. 33: Berlin, 1. Mo., 7 abds., Siechen, Behrenstr. 24.
R. J. R. 35: Berlin, 1. Mo., 8,30 abds., Jancke, Jägerstr. 19.
Füs. R. 36: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Füs. R. 37: Breslau, 1. Mi., 8 abds., Konzerthaus, Gartenstr. 39—41.
Füs. R. 40: Berlin, 1. Do., 8,15 abds., Parkrest., Schöneberg, Ecke Innsbrucker u. Steinstr.
J. R. 44: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ratskeller, Friedenau. — Goldap, 1. 8., Dentm. Einw. (Hptm. Hiller, Charlottenburg, Schlüterstr. 81.)
J. R. 46: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 47: Berlin, 1. Mo. u. d. 1., 8 abds., Königgrätzer Str. 111.
J. R. 49: Berlin, 1. Do., 7,15 abds., Aeroklub, Blumes Hof.
J. R. 50: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
J. R. 68: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Belle Alliance (Bruno Rolle), Belle-Alliance-Platz 8. München, 1. Mi., 8 abds., Bürgerbräu, Kaufinger Str.
J. R. 71: Cassel, 1. Fr., 8 abds., Bayer. Bierhalle, Martinsplatz. Erfurt, 1. Mi., 8 abds., Gesellschaftshaus Ressource.
R. J. R. 76: Hamburg, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
J. R. 77: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 83: Cassel, 1. Di., 8,15 abds., Herkules.
J. R. 83: Cassel, 31. 7. u. 1. 8., Rgts. Tag. (Prof. Dr. Krüger, Cassel, Landaustr. 1.)
R. J. R. 83: Cassel, 1. Snbd., 8 abds., Nürnberger Hof, Orleansstr. 6.
J. R. 87: Berlin, 1. Do. im Jan., März, Mai, Juli, Sept. u. Nov., 8 abds., Leipziger Hof, gegenüb. Potsd. Bhf., Mannheim-Heidelberg, 1. Snbd., 8 abds., Arche Noah, F. 5,2.
Füs. R. 90: Rostock, 26. 9., Denkm. Einw. (Lt. d. Res. Bagühl, Rostock, Friedr.-Franz-Str. 3.)
J. R. 94: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Hotel Excelsior, gegenüb. d. Anh. Bhf. Weimar, 1. Di., 8 abds., Haus Chemnitius.
J. R. 98: Marburg a. L., 14. 8., Mitgl. Vers. (Oberst Lewin, Berlin-Friedenau, Ringstr. 50.)
J. R. 99: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas. Die Rgts. Abende im Juni, Juli, August fallen aus. Nächster Rgts. Abend 7. Sept.
Leib-Gren. R. 100: Karlsruhe, 1. Do., 8 abds., Im Moninger.
J. R. 114: Berlin, 1. Mi. d. gerad. Monate, 8,30 abds., Ldw. Kas. Konstanz, 1. Mi., 8,30 abds., „Deutsches Haus" (Marktstätte). Freiburg i. Br., 1. Di., 8,30 abds., Alte Börse.
Gren. R. 122: Stuttgart, 1. Mi., 8 abds., Standort-Kaserne.
J. R. 130: Berlin, 1. Mo., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12, 3. 3. (Zusammenk. an d. Mittw. im Ldw. Kas. fallen vorl. aus.)
J. R. 131: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Jancke, Jägerstr. 19.
J. R. 132: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 136: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225/26.
J. R. 158: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas. Paderborn, 1. Mo., 8 abds., Hotel zur Post.
J. R. 165: Halberstadt, 1. Di. n. d. 1., 8 abds., Kaiserrestaurant, Kaiserstr. 45.
J. R. 171: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 173: Berlin, 1. Mi., 8,30 abds., Siechen, Behrenstr. 24. (Klüter, Berlin-Friedenau, Cecilliengarten 3.) Hamburg, 1. Snbd., 8,30 abds., Hohenfelder Bierhaus, Lübecker Str. 1. (Langschmidt, Hamburg 21, Wintershuderweg 42, III.)
J. R. 174: Berlin, 1. Mi., 8,30 abds., Stallmann, Jägerstr. 14. (Oblt. d. Res. a. D. Hartung, Potsdam, Sophienstr. 11.)
R. J. R. 201: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Zum Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr.
R. J. R. 201: Berlin, 1. 7., 8 abds., Königgrätzer Garten, Königgrätzer Straße 111.
R. J. R. 208: Hildesheim, 1. Di., Münchener Löwenbräu, Markt.
R. J. R. 209: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Siechen, Behrenstr.
R. J. R. 225: Cassel, 1. Do., 8 abds., Bayr. Bierhalle, Mittelgasse 56.
R. J. R. 239: Mannheim, 1. Di., 8 abds., Liedertafel, Hartrich, K. 2. 32.
Karlsruhe, 1. Di., 8 abds., Moninger, Kapitelsaal.
R. J. R. 252: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Siechen.
J. R. 265: Hamburg, 1. Snbd., St. Georgsh., Gr. Allee 45.
Ehem. M. G. Truppen: Königsberg i. Pr., 1. Mo., 8 abds., Gasthaus zur Honigbrücke. (Lockner, Königsberg i. Pr., Bahnhofswallstr. 2.)
Jäg. Bat. 2: Berlin, 2. (wenn Festtag, am 3.), 8,30 abds., Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr.
Jäg. Bat. 8: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. Bonn a. Rh., 7.—9. 8., Zusammenkunft. (Dr. Stümges, Köln a. Rh., Hansaring 143.)
Kl. R. 19: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. Stuttgart, 1. Di., 8 abds., Schwalb, Charlottenplatz.
Jäg. z. Pf. 12: Hannover, 1. Do., 8 abds., Pilsener Urquell, Windmühlenstr.
7. Garde-Feldа. R.: Berlin, 1. Fr., 7,30 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Feldа. R. 1, Res. Feldа. R. 1: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 2: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 3: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 4: Magdeburg, 1. Mi., 8 abds., Patzenhofer, Bärplatz.
Res. Feldа. R. 10: Berlin, 1. Mi., Tucherbräu. (Titus, Steglitz, Presselstr. 4.)
Feldа. R. 11: Cassel, 1. Do., 8 abds., Kasino Wolfsschlucht.
Feldа. R. 30: Karlsruhe, 1. Do., Kaisergarten, Kaiserallee 23.
Feldа. R. 46: Braunschweig, 1. Snbd., 8 abds., Hackerbräu, Beckenwerker Str. 26.
Res. Feldа. R. 46: Hamburg, 1. Mi., 8 abds., Hotel Rau, Große Allee 6.
Res. Feldа. R. 49: Berlin, 1. Do., Landré, Stralauer Str., am Molkenmarkt. Halle, 1. Do. n. d. 1., Schultheiß, Merseburger Str. 10. Magdeburg, 1. Do. n. d. 1., Patzenhofer, Bärplatz.
Feldа. R. 53: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.

Digitized by Google

Ref. Felda. R. 56: Frankfurt a. M., 1. Mo., 8,30 abds., Jungbräu, Auf der Zeil.
Felda. R. 60: Berlin, siehe oben **17. Inf. Div.**
Ref. Felda. R. 63: Berlin, 1. Mi., 7,30 abds., Ldw. Kas.
Felda. R. 66: Frankfurt a. M., 1. Fr., 8 abds., Kaiserkeller (Bismarckdenkmal). Lahr, 1. Mi. im Apfel.
Feld. R. 79: Rgts. Abende nach vorh. Bekanntg. einmal im Viertelj.
Felda. R. 265: Berlin, 1. Di., 8,30 abds., Pschorr, Potsd. Pl., I. St.
Felda. R. 269: Berlin, 1. Snbd., 7,15 abds., Ldw. Kas.
Felda. R. 221: Berlin, 1. Snbd. i. Viertelj., 8 abds., Ldw. Kas. Breslau, 1. Di., 8,30 abds., Haasebräu, Tauentzienplatz. (Hptm. d. Res. a. D. Engel. Breslau, Palmstr. 24 a.)
Felda. R. 243: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Heidelberger, Friedrichstr. 143/149.
Offz. der Schw. Artl.: Augsburg, 1. Di., 7,30 abds., Leonhardskapelle.
Fußa. Schießschule u. II./Garde-Fußa. R.: Berlin, 1. Di., 7,30 abds., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12. (A. Bonneß, Potsdam, Postschließfach 17.)
Fußa. R. 5: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
Fußa. R. 6: Berlin, 6., wenn Smtg., am 7., 8,30 abds., Ldw. Kas.
Fußa. R. 10: Berlin, 1. Di., 8 abds., Münchener Bräustübl, Jägerstr. 13.
Fußa. R. 17: Berlin, 1. Fr., 7,30 abds., Gaaz, Yorkstr. 78.
Offz. des Ing. Komitees, Pi. Batle. 1, 2, 6, 7, 8, 9, 21, 23, 27, 28, 30: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Batle. 14, 15, 19: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 17: Berlin, 1. Snbd., 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
Pi. Bat. 28: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 29: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Köstritzer Bierstube, Linkstr. 38.
Offz. der Eisenbahntruppe: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas. Hamburg. 1. Mi., 8 abds., Ldw. Offz. Kas., Rest. Jalant, Mönckebergstr.
2. Eisenbahn-Brig.: Hanau, **31. 7. u. 1. 8.**, Wiederf. Feier u. Fahnenw. (Hptm. a. D. Wernich, Hanau, Markt 20.)
Tel. Bat. 2: Karlsruhe, 1. Di., 8 abds., u. 3. Smtg., 11 vorm., Palmengarten, Herrenstr. 34.
Offz. d. Nachr. Truppe: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Möbeltransport
F. Wedtke
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/8
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Berlin W 62, Kurfürstenstr. 114
Tel. Lützow 1820

Berlin:
Allgemeine Transportgesellschaft vorm. Gondrand & Mangili m. b. H.
Berlin NW 5
Quitzowstraße Nr. 11—17
Telephon-Nr.: Moabit 4500—4504
Möbeltransport u. Wohnungstausch

Berlin:
Carl Berner
Gegründet 1882
Möbeltransport
Berlin W 57
Göbenstraße 29
Fernsprecher: Lützow 9603
Spedition
Aufbewahrung
Verpackung
Wohnungstausch

Berlin: Brandenburg (Havel):
Paul Knake G. m. b. H.
Gegründet 1885
Berlin SW 61
Teltower Straße 43
Fernsprecher: Hasenheide 4150

Brandenburg (Havel)
Fernsprecher Nr. 179
Möbeltransport
Wohnungstausch

Cassel:
Broeckelmann sen. & Grund
Kurfürstenstraße 6
Telephon: 11, 12, 499
Wohnungstausch und Möbeltransport

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

EDMUND FRANZKOWIAK & Co.
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstraße 83/84 — Pfalzburger Straße 43/48
Telephon: Pfalzburg 645, 646, 647, 648
Möbeltransport — 11000 qm eigene Speicher — Wohnungstausch

Berlin:
Herrmann & Kaiser
Berlin SO 26
Elisabethufer 11
Fernspr.: Moritzpl. 1270 u. 11271
Möbeltransport — Lagerung
Spedition — Wohnungstausch

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Berlin:
Julius Schumacher Friedenau
Transport G. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystr. 63
Fernsprecher: Rheingau 2001/2
Internationaler Möbeltransport u. Spedition
Lagerung — Kostenfreier Wohnungstausch
Geschäftsführer:
Major a. D. Leo Drees.

Breslau:
Paul Oder
Gegr. 1862
Gräbschener Straße 114
Opperauer Straße 8/5
Fernspr.: Stephan 30809, 34983
Möbeltransport
Wohnungstausch

Berlin:
A. WARMUTH AKT. GES.
Spedition u. Lagerung
BERLIN
C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
W 15
Joachimsthaler Straße 18
Hamburg, Bornstr. 31
Errichtet 1813
Umzüge von Haus zu Haus
Transporte jeder Art
nach allen Teilen der Erde

*
Der Raum dieses Doppelfeldes (40 × 45 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 10,— pro Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.
*

Dresden:
Pfütze & Co. G. m. b. H.
Dresden-A. 5
Waltherstraße 34
Telephon: 21078, 21086
erledigt
Möbeltransporte
Wohnungstausch
nach und von allen Städten
Feinste Referenzen

Dresdner Fuhrwesen-Gesellschaft A.-G.
Dresden 6
Möbeltransporte
Lagerung
Wohnungstausch

München:
Alois Binder
Möbeltransporte
Verpackung
Lagerung
Wohnungstausch
Luitpoldstr. 9
Telephon: 52743 und 56179

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. belieb. Orten Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Nürnberg:
Internationaler Möbeltransport J. Wölfel
Melanchthonplatz 5/7 Tel. 10363
Automöbeltransporte
Möbelkabinen
Erste Empfehlungen aus Offizierskreisen

Digitized by Google

Kraftfahr-Offz.-Vereinigung: Münster, 1. Fr., 8.30 abds., Offz. Kas., Neuplatz. Magdeburg, 1. Do., 8 abds., Patzenhofer, Bärplatz. Bremen, 1. Di., 8.30 abds., Essighaus, Oberstr.
Garde-Train-Abt.: Berlin, 1. Do. n. d. 1., Krgr. V. H. (Maj. d. Ref. a. D. Kiehn, Berlin W 35, Flottwellstr. 4.)
Gerefft.: Chemnitz, 1. Di., 8 abds., Hotel am Friedrichsplatz, Christl. Hofplz.
Kar. Inf. R. 1 u. 1. Seebat.: Kiel, 1. Do., 8 abds., Hausmanns Weinstuben, Ecke Muhlius- u. Fährstr.
Offz.-Schutztruppe Disch. Südwestafrika: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Rest. Wichmann, Bülowstr. 108. (Maj. a. D. Grabach, Wilmersdorf, Helmstedter Str. 24.)
9.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Thilo Thiele, Hptm., mit Frl. Cary v. Bergen (Minden). — Fritz Curtius, Lt. z. S. a. D., Dipl.-Ing., mit Frl. Marga Raestrup (Madrid). — Ernst Kratzenberg, Oblt. z. S., mit Frl. Ursula v. d. Groeben (Stralsund). — Dr. Carl Siez, Oblt. z. S. a. D., mit Frl. Lucy Blanche Hardinge Lapp (London). — Horst Gädeke, Lt. a. D., mit Frl. Margot Bolz (Nadrau, Ostpr.). — Hansbodo v. Alvensleben, Rittm. d. Res. a. D., mit Frl. Marie-Josephine v. Blücher (Neugattersleben). — Hans Ulrich Junge, Oblt. a. D., mit Frl. Brunhilde Jäger (Ob. Kunzendorf). — Harry v. Bülow-Bothkamp mit Frau Marie-Maximiliane v. Coerper, geb. Siebert (Falkenstein, T.). — Dr. Walter Tannenberger, Oblt. a. D., mit Frl. Eva Güterbock (Berlin). — Georg Glück, Maj. a. D., mit Frl. Katharina Neumann (Tillendorf). — Adolf Ritter v. Xylander, Oberstlt. a. D., mit Frl. Hedwig v. Bothmer (Lüben).

Verbindungen: Albrecht Bott, Oblt. z. S. a. D., u. Frau Hedwig, geb. Tiemer (Blankenese). — Dr. med. Georg Hübener, Lt. z. S. a. D., u. Frau Gisela, geb. Fähndrich (Berlin). — Hermann Frhr. v. Hirschberg-Wildenau u. Frau Frieda, geb. v. Werden (Köln). — Hans v. Loeben u. Frau Dorothee, geb. Gelhcke (Berlin). — Hans v. Dobbeler u. Frau Margarete, geb. v. Burtersroda (Wolkramshausen). — Egon Frhr. v. Wangenheim u. Frau Hildegard, geb. Stechert (Selin i. P.). — Bertram v. Lekow, Maj. a. D., u. Frau Erna, geb. Zanetti (Tanganyka Territory, Afr.).

Geburten: (Sohn) Werner v. Sichart, Maj. (Bublau b. Dresden). — Ing. Altwater, Korv. Kpt. a. D. (Hamburg). — Leistikow, Korv. Kpt. a. D. (Ludwigshafen). — Dr. Eberhardt Schmidt, Oblt. z. S. a. D. (Streckenthin). — Joachim v. Bülow (Berlin). — Fritz Reinshagen, Oblt. i. J. R. 18 (Paderborn). — Graf Hohenthal-Püchau (Püchau). — Fritz Gaede, Hptm. a. D. (Osnabrück). — Rudolf v. Bennigsen-Foerder (Berlin). — (Tochter) v. Schwichow, Oblt. i. 1. (Pr.) J. R. (Insterburg). — Ilse, Kptltl. (Cuxhaven). — Hans Carl v. Treichel (Liebenow). — Fritz v. Leyser (Hamburg). — Friedr. Frhr. v. Strombeck (Ortrand).

Todesfälle: Kurt Reimer, Hptm. a. D. (Berlin). — Helmuth v. d. Hagen (Rackel, Mark). — Ewald v. Aremsschild (Wandsbek). — Konrad Tessen v. Heydebreck (Gr. Krien). — Bernd Graf v. Arnim, Lt. d. Res. a. D. (Behrawald). — Erwin Frhr. Seuter v. Lötzen (Stuttgart). — Curt v. Rothkirch u. Panthen, Gen. Maj. a. D. (Hohenelche, H. Nassau). — Georg v. Bendt, Oberstlt. (Berlin-Steglitz). — Carl Brückhoff, Maj. d. Ldw. a. D., Dr. Ing. (Hamburg). — Ottomar v. Schwerdtner, Oblt. a. D. (Dresden). — Karl Grützner, Oberstlt. a. D. (Breslau). — Bernhard v. Martitz (Wangerstname, Schl.). — Karl Eugen v. Milczewski, Rittergutsbes. (Zelasen). — Georg Graf v. Holtzendorff (Berlin). — Hans Christoph v. Borch (Schneidemühl) — Frau Maj. v. Schickfus, geb. v. Alvensleben (Baumgarten).
9.

Am 16. Juli starb im Standortlazarett Münsingen nach schwerer Krankheit

der Major bei der Kommandantur

Gerhardt Wolters.

Die Kommandantur, der er über 2 Jahre angehörte, verliert in ihm einen im Krieg und Frieden bewährten, hervorragend tüchtigen, pflichttreuen Offizier. Auch als Kamerad hochgeschätzt und verehrt, werden wir ihm ein treues Andenken bewahren.

Platz,
Oberst und Kommandant
des Truppenübungsplatzes Münsingen.

Am 12. Juli verschied nach kurzer Krankheit

der Oberleutnant

Marzellus Schaefer

vom 21. (Bayer.) Infanterie-Regiment,
kommandiert zum Lehrgang für Leibesübungen
der Gruppenkommandos 1 und 2.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Im Namen des Offizierkorps des Lehrganges für Leibesübungen der Gruppenkommandos 1 und 2:
Bade,
Major und Lehrgangsleiter.

Am 8. Juli verstarb an einem Herzleiden

der Oberinspektor und Vorstand
des Heeres-Wirtschafts- und Rechnungsamtes Leipzig

Herr Rudolph Oskar Dietze.

Das Regiment verliert in ihm einen in Krieg und Frieden bewährten Beamten, dessen Andenken in Ehren gehalten wird.

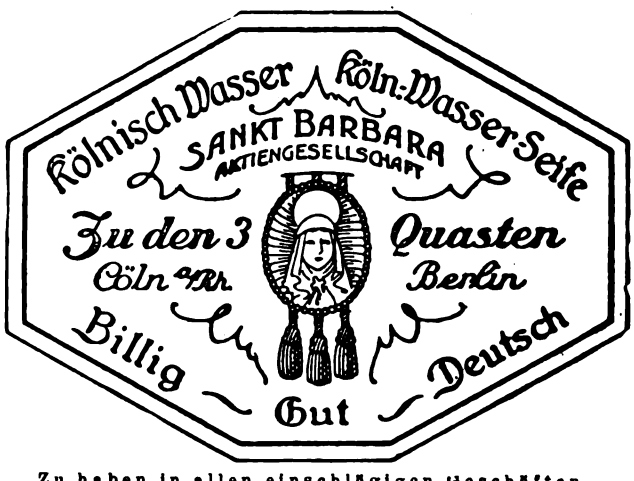
11. (Sächs.) Infanterie-Regiment:
J. V.:
Köhler,
Oberstleutnant und Regimentsführer.

Im Tennisspiel, seht ihn Euch an,
Geht FRITZ GEHWOL mit Schwung voran!
Durch GERLACHS GEHWOL wird's erreicht,
Daß seine Füße federnd leicht.

*

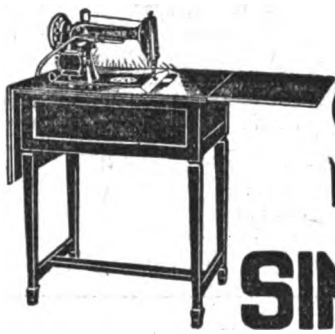
Gerlachs Gehwol zur Fusspflege.
Präservativ-Krem ● Schweiß-Puder ● Fußbad verhütet Wund- und Blasenlaufen, beseitigt Fußschweiß. Käuflich in Apotheken und Drogerien.

Für die Füß' beim Tennissport
Kauf GERLACHS GEHWOL sofort!



Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Digitized by Google



SINGER
NÄHMASCHINEN
IN ALTBEWÄHRTER GÜTE

Erleichterte Zahlungsbedingungen

SINGER NÄHMASCHINEN
AKTIENGESELLSCHAFT
SINGER LÄDEN ÜBERALL

Berdeaux, Burgunder.

Alte, eingeführte Weingroßhandlung in Köln sucht

Vertreter

für den Verkauf ihrer ausländischen Weine an Private. Angebote unter A. B. 25 an die Geschäftsst. d. Bl., Berlin SW 68, Kochstr. 68.

Otto Hänsel
Berlin C 54
Alte Schönhauser Straße 32
(kein Laden)
(nahe Stadtbahnhof Alexanderplatz und Börse, Untergrundbahnh. Alexanderpl.

Fabrikation von Beleuchtungskörpern, Lampenschirmen aus Seide, elektr. Bügeleisen, allen Haushalt-, Koch- und Heizapparaten.

Vornehme Existenz bietet die
Generalvertretung
f. d. Vertrieb d. **Verbandkoffer „Glohna" D. R. G. M.** für alle größeren Städte in Deutschland. Jeder Autobesitzer u. Haushalt sind Käufer. Zur Lagerübernahme M. 2760.— erf.
Schriftl. Angeb. an die Alleinhersteller **Dr. Schröder & Co., Bahrenfeld.**

Anzeigen im „Militär-Wochenblatt" haben stets den besten Erfolg!

Der zweite Weltkrieg
1927—1933
Der große Tag des Weltgerichts naht in aller Kürze. Aufsehenerreg., offenbarend schildert ein Buchheft die ungeheuren Verwüstungen, die im April 1927 über Europa gewaltig hereinbrechen werden, die weitaus viel schrecklicher, gewaltiger und verheerender sein werden als die von 1914 bis 1918. Zu beziehen gegen Voreinsendung v. 1,— M. von
Emil Gräb, Tringenstein,
Dillkreis. Postscheckkonto Frankfurt a. M. 4219.

SONDERABTEILUNG
Zivilkleidung & Ausstattung
WILHELM WELHAUSEN
HANNOVER THEATERSTR 2
CASSEL ~ DARMSTADT

Beispiele für den Einsatz von Minenwerfern im Bewegungskriege. Gefechtsaufgaben für Minenwerfer. Von Major Menge und Hauptmann Rosenbusch. Mit 34 Skizzen im Text. In festem Umschlag mit Leinenrücken M. 4,80.

Die beiden Bearbeiter haben sich mit diesem Lehrbuch ein großes Verdienst erworben. Völlig auf der „Schießvorschrift für Minenwerfer" fußend, enthält das neue Buch eine reichhaltige Sammlung sehr lehrreicher Aufgaben für den Einsatz leichter und mittlerer Werfer in fast allen Gefechtslagen, die der Bewegungskrieg zu bringen vermag. In höchst anschaulicher Weise werden bei jeder Aufgabe die getroffenen Maßnahmen besprochen. (Wissen und Wehr.)

Anleitung zum Schießen mit s. M. G. auf Grund der neuen Schießvorschrift 1925 für s. M. G. mit Beispielen. Von Major Ritter v. Schobert und Rittmeister Veith. In festem Umschlag mit Leinenrücken M. 6,—.

Das für Unterrichtszwecke geschriebene Buch behandelt in Anlehnung an die neuesten Dienstvorschriften nach einer Einführung in die Schießlehre in sehr ausführlicher Weise die Ausbildung im Schießen. Zahlreiche, sehr anschauliche Skizzen und Beispiele dienen dabei zur Erleichterung der Ausbildung. Aus dem sehr empfehlenswerten Buche sprechen viele Fronterfahrungen der Bearbeiter im Kriege und im Frieden. Vorgesetzte werden darin manche Anregung für Besichtigungsaufgaben finden, jüngeren Offizieren wird es ein Leitfaden, Unteroffizieren und Unteroffizier-Anwärtern ein Lern- und Nachschlagebuch sein.
(Militär-Wochenblatt.)

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

19

Nummer 5 145 Berlin, den 4. August 1926 111. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,60 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Ausgabestelle: Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736—10739

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Marine.) — Übersicht der wichtigsten Kriegsereignisse im August 1916. — Militärpolitisches aus dem britischen Reich. (Januar bis Juni 1926.) —el—. — Das erstarkende Italien im Mittelmeer. L. D. — Was Herr Henry le Wita in seinem Werke „La guerre chimique" alles behauptet. Gen. d. J. a. D. v. Taysen. — Von der polnischen Wehrmacht. F. — Über die Entwicklung der Kampfwagenabwehr. — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Übersicht der wichtigsten Kriegsereignisse im August 1916.

5.: Erstürmung von Stellungen im Chapitre-Walde. — **7.:** Schlacht bei Tlumacz. — **7.—10.:** Schlacht bei Zalocze. — **8.—10.:** Schlacht bei Nizniow—Monasterzyska. — **9.—22.:** Kämpfe südlich Dojran (Mac.). — **25. 8. 16 bis 7. 12. 17:** Stellungskrieg westlich Brody. — **26. 8. 16 bis 23. 2. 17:** Stellungskämpfe zwischen Maas und Mosel. — **27. 8.—3. 10.:** Deckungskämpfe im Grenzgebiet Siebenbürgens (Rum.). — **28. 8. 16—9. 12. 17:** Feldzug gegen Rumänien (Rum.). — **28. 8.—22. 11.:** Feldzug in der Dobrudscha und Donauschutz. — **31. 8.—8. 9.:** Erste Schlacht an der Narajowka und Zlota-Lipa. — **31.:** Schlacht bei Zborow.

Militärpolitisches aus dem britischen Reich.

(Januar bis Juni 1926.)

Sehr viel reger als bei uns ist in der englischen Öffentlichkeit das Interesse für wichtige Fragen der Landesverteidigung und des Heerwesens. Am meisten beschäftigt man sich dort zur Zeit mit dem Problem, wie das Zusammenarbeiten von Heer, Marine und Luftstreitkräften zur Durchführung der Landesverteidigung am zweckmäßigsten zu regeln ist. Die Regierung hat die Streitfrage dadurch entschieden, daß sie erklärte, der Schaffung eines einheitlichen Verteidigungsministeriums, unter dem die drei Teile der Wehrmacht zusammenzufassen wären, könne sie nicht zustimmen. Sie hat aber wohl erkannt, daß ein möglichst enges Zusammenarbeiten der Wehrmachtszweige nötig ist und daher im vorigen Jahre den sogenannten „Unterausschuß der Stabschefs" geschaffen. Mitglieder sind die drei Stabschefs des Heeres, der Marine und der Luftstreitkräfte, deren Aufgabe es ist, alle großen Fragen der Kriegführung gemeinsam zu prüfen und zu beraten, um sie dann dem Reichsverteidigungsausschuß vorzulegen. Außerdem aber soll eine „Akademie der Reichsverteidigung" (Imperial Defence College) geschaffen werden. Bemerkenswert ist, daß auf dieser neben Offizieren des Heeres, der Marine und der Luftstreitkräfte auch Zivilbeamte (Verwaltung, Diplomatie) in den gemeinsamen Fragen der Kriegführung und Landesverteidigung unterwiesen werden sollen.

Das nächst wichtige Problem ist das der Motorisierung des Heeres. Auf Grund der letzten Manövererfahrungen ist das englische Kriegsministerium zu folgender Ansicht hierin gekommen: Eine Mitnahme von Pferden der Infanterie auf Lkw. bewährte sich nicht. Vermischung von Kraft- und Pferdezug in einer Marschkolonne ist unmöglich. Motorisierte Kolonnen erwiesen sich als schwerfällig, schwierig zu leiten und Luftangriffen stark ausgesetzt. Ihre Beweglichkeit bleibt stark gehindert, so lange der Verpflegungsnachschub in der Hauptsache durch Pferde besorgt wird. — Folgerung hieraus: In welchem Umfange die Motorisierung des Heeres zweckmäßig zu erfolgen hat, bleibt noch eine offene Frage. Sie ist im großen Maßstabe auch erst dann möglich, wenn ein Fahrzeug geschaffen ist, das gleichzeitig für militärische wie für wirtschaftliche Zwecke brauchbar ist, so daß bei einer Mobilmachung sogleich genügend solche Fahrzeuge, die dem Wirtschaftsleben entnommen würden, dem Heere zur Verfügung ständen. Versuche nach dieser Richtung seien im Gange. Daher ist der Entschluß des englischen Kriegsministeriums, nur Schritt um Schritt mit der Motorisierung des Heeres vorzugehen, aber sofort eine kleine motorisierte Abteilung aller Waffen auf einem Übungsplatze zu Versuchszwecken aufzustellen. Größere Anschaffungen können erst erfolgen, wenn eine brauchbare Lösung gefunden sei. England brauche sich um so weniger in dieser Beziehung zu beeilen, als es in der Motorisierungsfrage führend in der Welt sei.

In der Frage der Verringerung oder der Abschaffung der Kav. erklärte der Kriegsminister im Parlament, daß eine Verminderung der Kav. nicht beabsichtigt sei. Denn England habe nicht mit den Verhältnissen eines einzigen Kriegsschauplatzes, wie etwa eines west- oder mitteleuropäischen, der der Verwendung der Kav. nicht günstig sei, zu rechnen, sondern das englische Heer müsse bereit sein, auf den verschiedenartigsten Kriegsschauplätzen zu kämpfen, auch in wenig kultivierten, kolonialen Gebieten. Der Palästinafeldzug 1918 habe gezeigt, daß hier die Kav. ein weites Feld der Tätigkeit finde.

In diesem Jahre werden praktische Versuche mit einer neuartigen Gliederung der Infanterie-Kompanien unternommen. Die englische Infanterie-Kompanie ist z. Zt. in 4 Züge zu je 2 Schützen- und 2 l. M. G.-Gruppen gegliedert. Bei 6 Bataillonen des

Digitized by Google

Heeres soll nun eine Gliederung der Kompanien zu 3 Schützenzügen und 1 l. M. G.-Zug (zu 8 l. M. G.) erprobt werden.

Größere Manöver finden in diesem Jahre nicht statt. Die Ausbildung schließt mit Übungen im Div.-Verbande ab.

Am 30. 1. räumten die letzten englischen Truppen die Kölner Zone. Die englische Rheinarmee ist damit in den Mainzer Brückenkopf übergesiedelt, wo sie die Zone von Wiesbaden besetzt hat. Gleichzeitig trat eine Verminderung um 1 Inf. Batl., 1 Tankkomp., die aber durch einen Zug Panzerkraftwagen ersetzt wurde, und 1 schw. Batterie ein, so daß die Stärke der englischen Rheinarmee jetzt etwa 8500 Mann beträgt. Hauptquartier und Gros der Truppen liegen in Wiesbaden, der Rest in Biebrich, Bingen, Schierstein, Langenschwalbach, Königstein und Idstein.

Ihre Gliederung ist folgende:

Oberkommando

1. Rheinbrigade (3 Batle.)	2. Rheinbrigade (4 Batle.)

1 Kav. Rgt.
1 Feldartl. Abt. (4 Bttr.)
1 Zug Panzerkraftwagen
1 Pionier-Komp.
2 Nachrichten-Komp.
2 Kraftfahr-Komp.
2 Fahrkomp.

Die Iststärke des englischen Heeres beträgt gegenwärtig:

Reguläre Armee (Söldner)	212 000	(dav. 61 000 in Indien)
Armeereserve	94 000	
Ergänzungsreserve	11 500	
Territorialarmee (Miliz)	147 000	
	464 500	

Außerdem steht in Indien noch ein eingeborenes Söldnerheer von 143 000 Mann; ferner hat jedes der britischen Dominions (Irland, Südafrika, Kanada, Australien, Neuseeland) sein eigenes Heerwesen. Von irgendeiner Abrüstung kann daher nicht die Rede sein.

In politischer Beziehung holte sich England eine Niederlage durch das Scheitern seiner Lokarno-Politik. Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund, der anläßlich der Völkerbundstagung in Genf im März d. J. erfolgen sollte, kam infolge der ablehnenden Haltung Brasiliens nicht zustande. Damit war das Inkrafttreten der Locarno-Verträge vereitelt. Der Jubel des englischen Volkes über den im Dezember 1925 erfolgten Abschluß des Locarno-Paktes war verfrüht gewesen. Chamberlain, der „Sieger von Locarno", hatte in Wirklichkeit nicht gesiegt. Der im April abgeschlossene deutsch-russische Vertrag machte der englischen Öffentlichkeit den Genfer Fehlschlag augenscheinlich. Rußland, der Hauptfeind, um das sich z. Zt. die ganze britische Politik dreht, hatte hierdurch eine politische Stärkung erfahren. Ganz besonders zeigte sich das recht gespannte Verhältnis, das zwischen England und Rußland besteht, in der letzten Zeit, als Rußland den englischen Generalstreik finanziell unterstützte. Zwar verhielt sich die englische Regierung der stürmischen Forderung starker Volkskreise auf Abbruch der Beziehungen zu Rußland gegenüber ablehnend und begnügte sich mit einer warnenden Note an Moskau. Der Gegensatz zwischen den beiden Großmächten ist damit aber nicht aus der Welt geschafft und bleibt ein Hauptfaktor der Weltpolitik.

Eine für uns bedauerliche Folge der Märztagung des Völkerbundes und des Abschlusses des deutsch-russischen Vertrages ist nur die, daß sich Großbritannien in der Frage der Räumung des Rheinlandes und der Verminderung seiner Besatzungstruppen z. Zt. völlig abweisend verhält.

Die endgültige, für England höchst günstige Lösung der Mosul-Frage muß als beachtlicher Erfolg der britischen Staatskunst angesehen werden. Sie hat es vermocht, die einer Abtrennung des wertvollen Mosul-Gebietes lange Zeit auf das heftigste sich widersetzende Türkei an den Verhandlungstisch zu bringen, mit dem Erfolg, daß Angora schließlich die Abtretung dieser jahrelang heiß umstrittenen Provinz an das englische Mandatsland Irak als rechtmäßig anerkannte. Damit fallen England die dortigen reichen und für seine Kriegsführung höchst wertvollen Ölquellen in die Hand, eine gute strategische Sicherung des Weges nach Indien ist erreicht, die zu erwartende Beruhigung im nahen Osten gibt England hier freie Hand. Von weltpolitischer Bedeutung aber ist, daß für die Türkei nunmehr eine Aufgabe ihrer Kampfstellung gegenüber Britannien und damit ein engeres Zusamengehen mit diesem sowie eine Entfremdung Rußland gegenüber als möglich erscheint. So hat England hier in Kleinasien seinem Hauptrivalen Rußland einen schweren Schlag versetzt.

Die Beziehungen Englands zu Italien nahmen in der letzten Zeit einen recht freundschaftlichen Charakter an. Beide Staaten scheinen insbesondere in den für beide Teile so wichtigen Mittelmeerfragen Hand in Hand arbeiten zu wollen.

Die Lage in Ägypten, in dem trotz dessen formeller Souveränität England weiter regiert, hat sich verschärft. Die Nationalisten, die unter Führung des tatkräftigen Zaglul Pascha die völlige Ausschaltung des englischen Einflusses erstreben, hatten nach hartem Kampf die Neuwahl des im März 1925 aufgelösten Parlaments durchgesetzt. Das Ergebnis dieser im Mai vorgenommenen Wahlen war ein über Erwarten starker Sieg Zagluls, dessen Anhänger 98 v. H. der Sitze eroberten. Da griff England, das in diesem Jahre einen „starken Mann" als Oberkommissar nach Kairo geschickt hatte, ein und zwang Zaglul, auf die Kabinettsbildung zu verzichten und der Bildung einer gemäßigteren Koalitionsregierung zuzustimmen. Gestützt aber auf die überwältigende Mehrheit des ägyptischen Volkes und des Parlaments wird Zaglul Pascha für die Befreiung vom britischen Joch weiterkämpfen. Er trifft dabei jedoch auf den eisernen Willen Englands, seine Machtstellung im Nillande aufrechtzuerhalten.

Innenpolitisch steht England z. Z. in einer schweren, wirtschaftlichen und sozialen Krise, die ihren äußerlich erkennbaren Höhepunkt in dem Generalstreik hatte, den Anfang Mai die englischen Gewerkschaftsführer proklamierten. Infolge der mit großer Tatkraft und Energie getroffenen Gegenmaßnahmen der englischen konservativen Regierung brach dieser schon nach neun Tagen zusammen. Dies bedeutete ohne Zweifel einen Sieg der Regierung und des Unternehmertums und eine schwere Niederlage der Arbeiterschaft. Der Kampf ist aber damit nicht endgültig entschieden. Noch streiken die Bergarbeiter, die damit schon im dritten Monat Englands wichtigste Industrie lahmlegen, weiter und sträuben sich, eine Verlängerung der Arbeitszeit auf acht Stunden anzunehmen. Die wirtschaftlichen Schäden, die England durch Generalstreik und Kohlenstreik erleidet, sind schwer. Gefährlicher aber ist, daß sich als Erfolg dieses gewaltigen inneren Kampfes die Klassengegensätze verschärfen müssen, und die bisher gemäßigte englische Arbeiterschaft zur Freude und mit Unterstützung Moskaus leicht in ein radikales Fahrwasser geraten kann. Wenn auch augenblicklich die überragende Machtstellung der konservativen Regierungspartei und ihres Kabinetts feststeht, ist es doch sehr die Frage, ob die starken sozialen Strömungen sie auf die Dauer unberührt lassen.

In Indien dagegen, dem Sorgenkinde Englands, hat sich die Lage seit Kriegsende stetig und erheblich zu Englands Gunsten gebessert. Die Idee des Selbstbestimmungsrechtes der Völker hatte dort, geschickt durch bolschewistische Propaganda unterstützt, eine nationalistische Bewegung von derartiger Stärke emporkommen lassen, daß sie zeitweilig der englischen Herrschaft lebensgefährlich zu werden schien. Möglich war dieses nur dadurch, daß dem Nationalistenführer Gandhi das für unmöglich Gehaltene gelungen war, die inneren Gegensätze zwischen Hindus und Moslems zu überbrücken und sie in eine gemeinsame Kampffront gegen England zu bringen. Die auf englischen Befehl 1922 erfolgte Deportierung Gandhis beraubte jedoch die indische Nationalbewegung ihres Führers, ihre Einigkeit bröckelte immer mehr ab und der religiöse Kampf der beiden großen

Digitized by Google

Konfessionen lebte allmählich wieder in alter Stärke auf. Damit war die Gefahr für England beseitigt. Der Entschluß Gandhis, den er im Dezember 1925 ausführte, sich aus dem politischen Leben zurückzuziehen, kennzeichnete auch äußerlich die Niederlage der indischen Freiheitsbewegung. Englands Herrschaft über Indien steht zur Zeit fester denn je da und wird so lange ungefährdet sein, als das indische Volk in zwei feindliche Lager gespalten ist.

Die englische Kolonialpolitik scheint zur Zeit dahin zu gehen, die englischen Besitzungen in Ostafrika, die zwischen Ägypten und der Union von Südafrika einen riesigen zusammenhängenden Landkomplex bilden, wirtschaftlich und verkehrstechnisch, später vielleicht auch politisch und verwaltungstechnisch zusammenzufassen. England will damit seinen größten geschlossenen Kolonialbesitz zum äußersten festigen und sichern, ferner den auch hierdurch allzu großen Selbständigkeitsbestrebungen der Union von Südafrika, die im Rahmen des britischen Imperiums verschiedentlich zu bedenklichen Extratouren neigt, einen Riegel vorschieben. Die Durchführung dieses gewaltigen kolonialen Planes war bis zu Beendigung des Weltkrieges nicht möglich; denn es fehlte das Kernstück und Verbindungsglied zwischen Nord und Süd, unsere alte Kolonie Deutsch-Ostafrika. Erst der als Folge des großen Krieges erzielte Gewinn dieses wichtigen Gebietes macht die Zusammenfassung Groß-Ostafrikas für England überhaupt erst möglich. Daß Deutsch-Ostafrika dabei ein Völkerbundsmandat ist, macht der britischen Politik weiter kein Kopfzerbrechen, wie aus den kürzlich gehaltenen Reden des englischen Kolonialministers und des Ministerpräsidenten hervorgeht. Angesichts der großen Bedeutung, die gerade Deutsch-Ostafrika für England besitzt, wird es diese wertvolle Kolonie freiwillig nicht wieder herausgeben.

—el—

Das erstarkende Italien im Mittelmeer.

In ganz augenfälliger Weise ist in jüngster Zeit verschiedentlich das Mittelmeer in den Vordergrund der politischen Ereignisse gerückt worden; es sei nur erinnert an Marokko, an Tripolis, an Ägypten und Abessinien, nicht zu vergessen die kleinasiatischen Fragen. Bei all diesen hier angedeuteten Problemen tritt vor allem ganz augenfällig eine Erscheinung hervor, das ist das Bestreben des heutigen Italien, sich im Mittelmeer, eine, wenn auch noch nicht gerade führende Rolle zuzulegen, so doch zumindest recht stark und mit nicht zu verkennender Deutlichkeit zu betonen, daß es durchaus gewillt, keiner Macht im Mittelmeer eine beherrschende Stellung einzuräumen. Fürwahr eine recht beachtenswerte Forderung, die das heutige Italien aufstellt, gemessen an seinem vorkriegszeitlichen Verhalten und in Anbetracht dessen, daß diese Forderung sich gegen das seegewaltige Albion richtet; also gegen das Staatsgebilde, das ganz fraglos bei Ausbruch des Krieges im Jahre 1914 den Ausschlag gegeben, daß Italien zunächst neutral, später dann auf Seite unserer Gegner getreten. Es ist nun recht interessant, dieser Erscheinung einmal etwas näherzutreten, Gründe und Ursachen zu betrachten, die es dem heutigen Italien ermöglichen, gerade England gegenüber zur Zeit eine solch, gelinde ausgedrückt „offene" Sprache zu führen, eine Sprache, die das Italien von 1914 nicht zu sprechen wagte.

Man ist leichthin geneigt, die Ursache in rein politischen Erwägungen zu suchen und in der Persönlichkeit des italienischen Diktators. Dies ist durchaus erklärlich und hat selbstverständlich sehr viel für sich, doch die Gründe, die die ganze Stellung Italiens so außerordentlich gestärkt, sie liegen auch noch auf anderen Gebieten. Ohne weiteres aber ist zuzugeben, nach wie vor bleibt ganz selbstverständlich die überragende Persönlichkeit Mussolinis die Hauptursache. Der Duce allein hat es vermocht, das nachkriegszeitliche Italien, das nahe am Zusammenbruch gewesen, wieder hoch zu reißen und das Land der augenblicklichen Höhe zuzuführen. In wesentlichem Maße aber werden die Bestrebungen Mussolinis dadurch gefördert, daß die vielgestaltigen Fortschritte auf dem Gebiet der Waffentechnik sich in überragendem Maße in den Dienst der Küstenverteidigung stellen. Dies aber ist für Italien von ganz wesentlicher Bedeutung. Die lang gestreckten Küsten des Landes waren dem im Mittelmeer gebietenden seegewaltigen England gegenüber von jeher die schwache Seite. Die ausgedehnten Küsten mit ihren vielen unbewehrten Städten, waren etwaigen Flottenunternehmungen, in erster Linie ausgedehnten Küstenbombardements von seiten der englischen, der italienischen weit überlegenen Flotte, stets in hohem Maße ausgesetzt. Es wurde bereits erwähnt, daß neben anderen Umständen zweifellos hierin mit ein Hauptmoment für den Anschluß Italiens an die Entente zu suchen ist. Eine Bestätigung für diese Auffassung findet sich auch in noch später erwähnten Presseäußerungen.

Die überlegene Position Englands der lang gedehnten Halbinsel gegenüber hat sich inzwischen jedoch gewaltig verschoben und zwar zuungunsten der Briten. Einmal politisch insofern, als inzwischen die blaue Adria tatsächlich das „mare nostro" geworden, mithin Italien jederzeit in der Lage ist, mit Leichtigkeit die Einfahrt zur Adria bei kriegerischen Verwicklungen zu sperren. Jede feindliche maritime Betätigung von Osten her ist somit unterbunden, die verwundbare Küstenausdehnung mithin durch diesen Zug auf fast die Hälfte verringert. Das besagt natürlich außerordentlich viel, da zur offensiven Abwehr die gesamten italienischen Seestreitkräfte nur für die Südost- und für die Westküste in Anspruch genommen werden. Dabei ist weiter zu berücksichtigen, daß Mussolini in zielbewußter Weise darauf ausgeht, die italienische Flotte zu einem erstklassigen Kriegsinstrument auszugestalten. Von Jahr zu Jahr dürfte sich mithin das Verhältnis hier weiter zugunsten Italiens verschieben.

Wie Mussolini die zukünftige Stellung Italiens im Mittelmer aufgefaßt wissen will, darüber haben seine Reden in diesem Frühjahr keinerlei Zweifel gelassen. An Bord des „Julio Cesare" hielt er seinerzeit vor seiner Abreise nach der nordafrikanischen Küste an das Direktorium der faszistischen Partei nachstehende Ansprache:

„Aus mehreren Gründen habe ich gewünscht, daß diese Zeremonie (Flottenschau in Ostia) unbedingt stattfinden soll; erstens damit Ihr unserer glorreichen Marine unsere Ehrfurcht bezeugt, der Marine, in der die besten Hoffnungen für unsere Zukunft begründet sind, zweitens, daß ihr mit diesen Kriegsinstrumenten vertrautere Fühlung bekommt, drittens, daß sich Euer Atem und Geist auf diesen Schiffen erweitert, daß Ihr in Eurer mehr oder weniger kontinentalen Heimat das Marinebewußtsein wecken sollt. Wir gehören zum Mittelländischen Meere und unser Schicksal wird, ohne jemand zu kopieren, auf dem Meere sein."

Wie nicht anders zu erwarten, hat diese energische Erklärung des führenden italienischen Staatsmannes besonders bei „England" recht gemischte Gefühle ausgelöst.

Sehr interessant ist es auch, aus den damaligen Pressestimmen zu ersehen, wie seinerzeit der Druck Englands auf die Entschließungen des Königreichs seit Kriegsausbruch gelastet, denn es wird jetzt von der Presse betont, daß die Verteidigung Italiens im Mittelmeer gegen jede Bedrohung anderer Mächte unbedingt zu sichern sei, damit für Italien bei jedweder politischen Gestaltung die Gewähr geboten, lediglich nach eigenem Ermessen, frei von irgendwelchem von auswärts ausgeübten Druck, seine Entschließungen fassen zu können. So schreibt z. B. der „Messagero", daß Italien niemandem im Mittelmeer eine Vorherrschaft einräumen könne. Italien glaube, daß man in Italien selbst auf den Namen „unser Meer" verzichten könne, aber unter der Bedingung, daß keine andere Macht dieses Meer als „ihr eigenes" betrachte. Das Blatt berührt alsdann die Frage der Verteidigung Italiens im Mittelmeer und kommt auf die Vorschläge zurück, daß Italien seine Verteidigung in den Ubooten, den Torpedobooten und den Luftfahrzeugen sowie in Minenfeldern zu suchen habe, die sich bis weit in das Meer hinaus erstrecken müßten. Die Verteidigung müsse ferner durch weittragende Geschütze vervollkomm-

Digitized by Google

net werden, die auf besonderen Eisenbahnwaggons zu montieren wären, damit sie von einem Orte zum anderen befördert werden könnten.

Mit diesen letzteren Ausführungen werden nun in sehr richtiger Weise die neuzeitlichen Errungenschaften der Waffentechnik erwähnt, die es für die Zukunft Italien ermöglichen, sich seine Stellung zu schaffen und zu wahren. Hier ist neben den politischen Umständen der Grund zu suchen, der eine geradezu umwälzende Gestaltung der Verhältnisse nach sich zieht. Zu Lande, zu Wasser und in der Luft hat die Kriegstechnik Errungenschaften gezeitigt, die sich nachhaltig in den Dienst einer wirksamen Küstenverteidigung stellen und die Operation der maritimen Kräfte gegen derart bewehrte Küsten kaum noch aussichtsreich erscheinen lassen. Alle drei Errungenschaften stellen bei sachgemäßer Verwendung und zweckdienlichem Hand-in-Hand-Arbeiten ein derartig gesteigertes Leistungsvermögen des Verteidigers dar, daß es für Italien auf der Hand liegt, sich diese zu seinen Gunsten verschobene Lage voll zunutze zu machen. Der Niederschlag hiervon ist einerseits in Italiens Auftreten und dem Anmelden seiner Ansprüche ersichtlich, andererseits aber nicht weniger in den Bemühungen Englands, durch Entgegenkommen, durch Verhandeln und selbstredend auch durch politische Gegenzüge — Englands Annäherung an die Türkei — einen Ausgleich zu schaffen.

Betrachten wir kurz den Zuwachs der Abstoßkraft des Verteidigers zu Lande gegenüber der angreifenden Flotte, so wäre zunächst zu erwähnen, daß die Küstenartillerie erheblich gewonnen hat. Früher völlig bewegungslos, lediglich an besonders wichtigen Punkten stationiert, ist sie heute mit schwersten und weitesttragenden, den Schiffsgeschützen völlig ebenbürtigen Kalibern — als Eisenbahngeschütze — beweglich. Der hierdurch der Landartillerie erwachsende Vorteil besteht vor allem darin, ihren Einsatz an den jeweilig bedrohten Punkten bewerkstelligen zu können. Gut arbeitende Lufterkundung Hand in Hand mit trefflicher Nachrichtenübermittlung wird es wohl in den meisten Fällen der aufmerksamen Verteidigung ermöglichen, der angreifenden Flotte auch rechtzeitig die Abwehrartillerie entgegenzustellen. Des weiteren hat die bewegliche Schwerstartillerie jetzt ihrerseits auch der beweglichen Schiffsartillerie gegenüber die gleiche Möglichkeit, sich gegebenenfalls überlegenem feindlichem Feuer entziehen zu können, wohingegen die frühere starre Positionsartillerie gar oft dazu gezwungen war, sich einfach in Grund und Boden schießen zu lassen. Auf weitere technische Einzelheiten einzugehen verzichtend, doch sei noch kurz erwähnt der Vorteil des überraschenden Auftretens der Landartillerie und der nicht kartenmäßig festgelegten — mithin auch dem Angreifer unbekannten — Batteriestellungen.

Der Flugzeugbetätigung ist bereits kurz als wichtigsten Erkundungsorganes Erwähnung getan; daß die Kampfbetätigung den Schiffen gegenüber desgleichen von höchster Bedeutung, das bedarf kaum der Erwähnung; selbstverständlich verfügt auch jede neuzeitliche Flotte ihrerseits über nennenswerte Luftstreitkräfte, es sei nur an die immer mehr Bedeutung gewinnenden Flugzeugträger erinnert, doch immerhin, dem ebenbürtigen Verteidiger mit seiner Landbasis ist wohl in diesem Fall der Vorteil zuzubilligen.

Auch die rein maritimen Erscheinungen, Uboote und Torpedoboote, sind bekanntlich derartige Waffen, die in Sonderheit in Anlehnung an die heimatliche Küste, gerade für die Verteidigung einen ganz wesentlichen Kräftezuwachs bedeuten. Nicht umsonst agitiert bekanntlich England vor allem gegen den Ubootkrieg und sucht mit allen Mitteln auf diesem Gebiet durch Konferenzbeschlüsse u. dgl. hemmend zu wirken; bisher natürlich ohne Erfolg, denn die maritim im Hintertreffen befindlichen Staaten werden sich hüten, in dieser für ihre Abwehrmaßnahmen so lebenswichtigen Frage dem Engländer auf den Leim zu gehen.

Ein Punkt bedarf noch der Erwähnung. Italien als rohstoffarmes Land und ein Land mit nur geringer Ackerwirtschaft ist in hohem Maße auf Zufuhr angewiesen. Vor allem Kohle und Getreide müssen in großen Mengen eingeführt werden. Mißlich ist von jeher für das Königreich der Umstand, daß das Mittelmeer kein offenes Meer ist, und beide Zufahrtstraßen, Gibraltar und Suez, sich fest in Englands Hand befinden und daher jederzeit von diesem abzuriegeln sind. Auch dies Moment fiel seinerzeit schwerwiegend für Italiens Kriegsbeitritt auf gegnerischer Seite in die Wagschale. Doch damals, nicht zu vergessen, stand auch Frankreich auf Englands Seite. Ist dieses aber nicht der Fall, bekommt die Sache sofort ein wesentlich anderes Gesicht, und den Verkehr mit Frankreichs nahe liegender Küste dürfte England nicht imstande sein, nachhaltig zu unterbinden, hier würde denn doch Italiens sehr beachtenswerte und von Tag zu Tag erstarkende Flotte ein gewichtiges Wort mitsprechen. Letzten Endes steht ja auch immer noch der Verkehr über die Adria offen, die, wie erwähnt, von Italien bei Otranto ohne weiteres für feindliche Schiffe abzusperren ist. Als dritte Zufahrtstraße kommt der Landverkehr nach Norden in Frage. Dieser ist sicherlich durch die vorgelagerten Alpen sehr behindert und nur auf wenige Schienenstränge angewiesen, immerhin aber sind auch diese nennenswerte Zufuhrwege. Während des Weltkrieges kamen sie jedoch für Italien bei Beurteilung der Lage deshalb nicht in Betracht, weil die Mittelmächte nicht als Versorger auftreten konnten.

Die hier nur in Kürze berührten Fragen zeigen aber zur Genüge, wie die Verhältnisse sich eigentlich von Tag zu Tag ganz zwangsläufig in einer Weise entwickeln müssen, die dem erstarkenden Italien mit der Zeit sicherlich eine immer mehr führende Rolle im Mittelmeer in die Hand spielen. Es ist jedenfalls nicht zu verkennen, daß es mit der Zeit für England recht schwierig wird, hier im Mittelmeer seine bisherige Machtstellung aufrechtzuerhalten.

L. D.

Was Herr Henry le Wita in seinem Werke „La guerre chimique“ alles behauptet.

Von General d. J. a. D. v. Taysen.

Der obengenannte ehem. Farbstoffchemiker und Schüler der Manufacture Nationale des Gobelins lenkte schon 1917 durch sein Buch „Einer Renaissance der Farbstoffe entgegen; die Emanzipation der chemischen Industrie in Frankreich“, die Aufmerksamkeit auf sich. Es folgten: „La compagnie Nationale des Matières colorantes et des produits chimiques, 1923: Usines des Matières colorantes“ und 1925 ein Aufsatz: „Der chemische Krieg, den die Deutschen vorausgesehen ... und wir.“ Er hat in der militärischen Presse Frankreichs viel Aufsehen erregt und Anklang gefunden (s. Vautrin: „La Guerre chimique“ in der „Rev. d'artl.“ v. 15. 10. und 15. 11. 1925, ferner Paul Bloch: „La Guerre chimique“ in der „Rev. Milit. Française“, April/Mai 1926). Und schließlich ist er als Sonderdruck von 45 Seiten in Paris 1925 erschienen, bevorwortet vom Deputierten Louis Marin. Durch diesen Sonderdruck ist augenscheinlich u. a. beabsichtigt, die Kenntnisse über den Gaskrieg in das breite Publikum zu tragen.

Das Buch von Wita enttäuscht. Die unfreundlich gehaltenen Randbemerkungen eines Neufranzosen aus polnischem Stamm sind weder sachlich, noch logisch oder exakt.

1. Wita vermißt in dem Hanslianschen Buche*) eine Schilderung über chemische Versuche, die im August 1914 bei Prof. Haber stattgefunden haben sollen, und bei denen Prof. Sakur den Tod fand. Ferner vermißt er Angaben über die Gründung der „Militärischen Gasschule“ und die Mittel, die zu Kriegsbeginn von der I. G. (Interessengemeinschaft der deutschen Farbstoffabriken) aufgewandt wurden. Es ist ihm entgangen, daß im Vorwort des Hanslianschen Werkes ausdrücklich betont ist, daß in ihm ein Überblick über den Gaskampf im Weltkriege auf Grund des bisher veröffentlichten Materials gegeben wurde, und daß den Verfassern amtliche Unter-

*) Der chemische Krieg. Von Hanslian-Bergendorff. Zweite, umgearbeitete und wesentlich vermehrte Auflage, bearbeitet von Dr. R. Hanslian, in Vorbereitung. Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68.

Digitized by Google

lagen von keiner Seite der Kriegführenden, also auch nicht von Deutschland, zur Verfügung gestellt worden sind. Bereits am 10. 1. 1922 hat Haber in der „Nature" die Unrichtigkeiten jener Behauptung zurückgewiesen. Die chem. Fabriken Deutschlands begannen mit Gasvorbereitungen erst, nachdem der Krieg drei Monate gedauert und die Franzosen (Pioniere) 30 000 Gasgewehrgranaten, mit Bromessigäther gefüllt, an der Front verschossen hatten. „Lehrgänge im Gasschutz" wurden erst im Sommer 1915 eingeführt, die Heeresgasschule erst 1916 in Berlin gegründet.

2. Hierdurch erledigen sich auch die Vorwürfe, die W. gegen den „brutalen Gasüberfall" bei Ypern erhebt. Er widerlegt auch Hanslian keineswegs, sondern er zitiert ihn nur. Im Hanslianschen Werke ist ja offen ausgesprochen, daß die Deutschen als die ersten einen wirksamen Einsatz von Gas unternommen haben. Im übrigen hat sich die chemische Waffe nach dem heutigen Stand der Wissenschaft in allen Ländern, auch in Frankreich, zwar als eine militärisch sehr wirksame, aber auch überraschend humane Kampfart mehr und mehr durchgesetzt (vgl. z. B. Bloch in den letzten Nrn. der „Rev. Militaire Française").

3. Wita behauptet in seiner ursprünglichen Veröffentlichung in der „Revue des Produits Chim.", daß das Dokument des Maj. West vom „Chemical Warfare Service, U. S. A." in der „Science" vom 2. 5. 1919 nicht zuverlässig sei. Naiv führt er aus: Es war mir trotz allem Suchens nicht möglich, rechtzeitig eine Bestätigung für diese Behauptung zu finden, deren Unterlage mir ungenau erscheint. Na also! Im übrigen sei darauf hingewiesen, daß am 21. 2. 1915 die französ. Heeresleitung das erste Reglement: „Bemerkungen über Geschosse mit betäubenden Gasen", also lange vor dem ersten deutschen Gasangriff bei Ypern vom 22. 4. 1915 herausgebracht hat. Den gesamten Abdruck dieser Verfügung kann Herr Wita in der Veröffentlichung des schweizerischen Oblts. W. Volkart-Zürich: „Der Giftgaskrieg und seine Entstehung" in der „Allg. Schweiz. Militärzeitung, Nr. 2 v. 13. 2. 1926, lesen.

4. Wita bezeichnet das Hanslianische Buch zwar als klar und vernünftig, vermißt in ihm aber den nötigen „Ernst". Besonders entrüstet er sich darüber, daß H. sich in seiner Beweisführung auf eine Werbeschrift der O. H. L. und des K. M. über „Kriegführung und Völkerrecht" (Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin 1919) stützt. Das sei kein Zeichen von Objektivität! Wir wollen über den Wert dieser, durch Sachlichkeit und sittlichen Ernst überzeugend wirkenden Schrift nicht streiten. Wita scheint trübe Erfahrungen mit entsprechenden Veröffentlichungen seines Vaterlandes gemacht zu haben.

5. Mit zweifelhafter Gründlichkeit erklärt Wita, der englische Maj. Lefebure habe festgestellt, daß die ganze Geschichte des chem. Krieges „ein Kampf zwischen Angriffs- und Schutzwaffen" sei. Nach unserer Ansicht hat Major Lefebure (engl. Gasoffizier) eine ganz einseitige Werbeschrift: „The riddle of the Rhine" gegen Deutschland geschrieben, keine sachliche Beschreibung des Gaskampfes, sondern eine Hetzschrift gegen die deutsche chemische Industrie aus rein kommerziellen Gründen.

6. Am meisten hat Herrn Wita offenbar das Kapitel des Hanslianschen Werkes über die „Entwicklung des chemischen Kampfmittels in der Nachkriegszeit und seine Bedeutung für die Zukunft" gefallen. Dieses schreibt er wörtlich ab. Tragikomisch wirken seine daran geknüpften Behauptungen, daß Deutschland mit riesigen Gasrüstungen beschäftigt sei. Wita dürfte als erfahrener Chemiker sehr wohl wissen, welche monatelangen Schwierigkeiten die Umstellung der chemischen Friedensindustrie auf Kriegsindustrie erfordert, und daß die von gewissen tendenziösen Schriftstellern aufgestellte Behauptung über die Möglichkeit einer Umwandlung über Nacht ein Unfug ist. Dazu kommt, daß unsere chemische Industrie im Rheinland im nahen Bereich der franz. Flieger liegt.

7. Als verdächtig für gastechnische Kriegsvorbereitungen Deutschlands bezeichnet Herr Wita köstlicherweise die bei Pillau aufgetretene Hafkrankheit, deren Erscheinungen den bei Gasangriffen beobachteten entsprächen. Bekanntlich hat aber Prof. Dr. Lockemann vom Robert-Koch-Institut in der „Deutschen Chemikerzeitung" (1926) nachgewiesen, daß die Hafkrankheit lediglich vom Genuß von Aalen herrührt; daher dürfte dieser unsinnige Beweis für unsere chemischen Kriegsrüstungen nicht mehr ziehen.

8. Was Wita gegen die Inhumanität der Gaswaffe anzuführen hat, ist völlig unrichtig (s. Ziff. 2), wie die amerikanische Statistik über Gasverletzte im Weltkriege beweist. Gerade die von ihm mit größter Besorgnis betrachteten Augenverletzungen sind irrig. Nach dem amerikan. Sanitätsberichte sind im amerikan. Heere infolge Waffenwirkung folgende Erblindungen eingetreten: 66 Mann völlig erblindet, 44 bis zu einem gewissen Grade auf beiden Augen und 644 völlig auf einem Auge. Nur 4 doppelseitige und 25 einseitige Erblindungen waren auf Gaswirkung zurückzuführen. Diese 29 Fälle entsprechen einem Prozentsatz von 3,85 vH., d. h. ein Zehntel der übrigen Erblindungen. In gleicher Weise zeigt der Bericht, daß die Behauptungen über Nervenstörungen und Tuberkuloseneigung durch Gas durch nichts begründet sind. Seltsamerweise stellt Wita diesen einwandfreien Forschungsangaben zwei „Augenzeugen", die Stabsärzte Voivonel und Martin, gegenüber, die lediglich sentimentale Kampfschilderungen bringen, die keinen wissenschaftlichen Wert besitzen.

9. Als die Krone seiner Behauptungen weist Wita auf das „pazifistische Ideal" Frankreichs hin, das sich in Syrien, Damaskus, am Riff, an der Saar, am Rhein und im Ruhrgebiet allerdings ausreichend betätigte und Europa als Störenfried der Welt und entschlossenster Vertreter der „idée force" im Banne hält. Im übrigen ist anzunehmen, daß gerade die gastechnischen Rüstungen dieses pazifistischen Frankreichs, wie die lufttechnischen, weit vorgeschritten sind.

Die amerikanische Fachzeitung „Chemical Warfare" sagt über die franz. Gasvorbereitungen: „Frankreich, so gut wie andere Nationen vorbereitet, chemische Waffen zu gebrauchen, hält seine Pläne und Handlungen streng geheim. Die Gruppe für Studien der Reserveoffiziere, gegründet 1924, hält enge Fühlung mit der Gruppe chemischer Ingenieure unter dem bekannten Gaschemiker Prof. Moureu; Ablehnung bei der Waffenhandelskonferenz in Genf des Verbots der Gaswaffe durch den franz. Bevollmächtigten. Bereits 1922 sandte Frankr. nicht weniger als 800 Gasoffiziere und 1500 Gasschutzunteroffiziere nach Polen."

10. Zusammenfassung: Nicht dem Werke Hanslians u. Bergendorffs, sondern der Arbeit Witas fehlt es an Ernst. Wita hat den Stoff nicht genügend studiert; viele in fremden Staaten erschienenen Veröffentlichungen sind ihm unbekannt. Seine Angriffe sind chauvinistisch, häufig auch kindlich. Hauptsächlich appelliert er unter vaterländischer Flagge an die nationalen Instinkte seines Volkes. Hierdurch aber dient er zugleich den großen wirtschaftlichen Gruppen, die er vertritt. Entspricht doch sein Ziel „die Zusammenfassung der franz. Farbstoffindustrie zu einer großen I. G.", deren geschäftlichen, derb materiellen Interessen. Das gibt er selbst offen zu, indem er schreibt: „Wie auch die französische I. G. sich entwickelt, es ist unerläßlich, daß die deutsche Konkurrenz energisch beseitigt wird." Das ist die Hauptsache!!

Von der polnischen Wehrmacht.

Der Gewaltstreich des Marschalls Pilsudski hat so recht die innere Zerrüttung des polnischen Heeresgeistes gezeigt. Die bekannten militärischen Gegner Pilsudskis kamen an keiner Stelle zu erheblichen Gegenmaßnahmen, weil sie ihrer Unterführer nicht sicher waren.

Der Marschall betonte, die Soldaten, die aus Pflichtbewußtsein aufeinander geschossen hätten, wären jetzt wieder überall gute Kameraden, unter den Offizieren würde es wohl noch einige Zweikämpfe geben, eine Opposition gewisser Generale fürchte er nicht.

Die vom Marschall geforderten Befugnisse für sich als obersten Heerführer im Krieg und Frieden sind ihm durch Dekret sofort bewilligt worden. Dem Vernehmen nach will

Digitized by Google

er sich zunächst auf die Reorganisation des Heeres beschränken, dessen innerer Halt durch die letzten Ereignisse stark gelitten habe.

Bezeichnend ist eine Stelle der Rede des Ministerpräsidenten Bartel vor dem Sejm, in der dieser erklärte, die finanzielle Lage des Staates habe es nicht erlaubt, die unzulängliche Ausstattung der Armee zu beseitigen. Infolgedessen habe der Kriegsminister seine Aufmerksamkeit auf organisatorische Arbeiten gelenkt, durch die man die Leistungsfähigkeit heben würde.

Schon hat der Marschall mit Säuberung des Offizierkorps von ihm nicht passenden Elementen begonnen. Unter vielen anderen wurde auch der General Haller verabschiedet. Verschiedene Generale, Gegner des Marschalls, wurden wegen Unterschlagung u. a. verhaftet.

Der frühere Kriegsminister Malczewski, der während des Umsturzes einen Major tätlich beleidigt hatte, weil er auf seiten des Marschalls kämpfte, wird demnächst vor ein Kriegsgericht gestellt.

So sind in den höheren Stellen schon jetzt fast alle Gegner des Marschalls verschwunden. Man darf hierbei nicht vergessen, daß dies alles erprobte Fachoffiziere waren. An ihre Stelle traten die Freunde Pilsudskis, die von militärischen Dingen im allgemeinen wenig wissen.

Um sich über die Befähigung seiner nächsten Mitarbeiter und über die Kräfte, über die der Generalstab verfügt, zu unterrichten, soll der Marschall mehrere höhere Offiziere des Generalstabes nach Belvedere zu einem Kriegsspiel berufen haben. Aus der Gruppe derjenigen Offiziere, die sich auszeichnen, sollen vor allem die Kandidaten für die Besetzung der Inspektorate ausgewählt werden. (Dtsche. Rdsch.)

In letzter Zeit mehren sich die Zusammenstöße zwischen Offizieren und der Zivilbevölkerung, sowie Ehrenhändel mit tragischem Ausgang. Die Warschauer Kraftdroschkenführer haben kürzlich einen Boykott der Fliegeroffiziere durchgeführt, weil der Chauffeur einer Autodroschke von einem Fliegeroffizier im Streit kurzerhand erschossen wurde. Bei Lodz haben zwei Offiziere den Wagenführer einer Straßenbahn wegen seiner Weigerung vorzeitig abzufahren, mißhandelt und mit dem Säbel ihm ein Ohr abgehauen. Das Militärblatt „Polska Zbroina" fordert exemplarische Bestrafung der schuldigen Offiziere. Die Rechtspresse weist aber darauf hin, daß die Offiziere vielfach durch das provozierende Verhalten der Bürger aus den unteren Volksschichten gereizt würden; die Achtung vor der Armee sei in der Bevölkerung merklich gesunken. Auch seien bedenkliche Zersetzungserscheinungen innerhalb des Heeres selbst festzustellen. Insbesondere wird die von der Heeresleitung begünstigte Gründung eines Unteroffizierbundes von der Rechtspresse verurteilt, da diese Vereinigung unter dem Deckmantel kultureller und Bildungszwecke tatsächlich eine Politisierung der Armee betreibe. (Dtsche. Rdsch.)

Ein grelles Beispiel für den Geist im Heere bietet ein Vorgang in Galizien, wo ein anerkannt liederlicher Unteroffizier erst seinen ihn deshalb anzeigenden Kameraden und dann den ihn zur Verantwortung ziehenden Regimentskommandeur kurzerhand niederschoß.

Am 18. Juni unterzeichnete der Marschall eine Verfügung, durch die sechs Abteilungen des Provisorischen Ministeriums aufgelöst wurden mit gleichzeitigem Freiwerden von 530 Offizieren und 250 Hilfsarbeitern.

Die Armeeinspekteure sollen künftig in Warschau wohnen, wo sie in engster Fühlung mit den Zentralbehörden wirken sollen. Nur in den besonders bedrohten Gebieten, wie Wilna, Lemberg und Thorn soll ihr Wohnsitz in den betreffenden Bezirken liegen.

Bei der Beisetzung des tödlich verunglückten Inspekteurs der polnischen Luftflotte stießen drei Heeresflugzeuge, die dem Toten zu Ehren kreisten, aneinander. Ein Flugzeug mit Besatzung und der Beobachter eines anderen stürzten tödlich ab. Gleichzeitig fand auf dem Flugplatz Lawica der Absturz einer Maschine statt. (In Polen nennt man die Flugzeuge „fliegende Särge" D. V.)

Auf Forderung des Marschalls Pilsudski hat der Kabinettsrat beschlossen, den französischen Kreuzer „Desaix" für 1,2 Millionen Franken anzukaufen.

Der Kreuzer, 1901 auf Stapel gelegt, hat ein Deplacement von 7700 t, die Besatzung beträgt 504 Mann, die Armierung acht 16,4-, vier 10- und zehn 4,7 cm-Geschütze. Die Geschwindigkeit ist 21 Seemeilen. Das Schiff soll als Schulschiff dienen. Demnächst werden zwei neue Kanonenboote eingeweiht. Die Boote sollen „Krakow" und „Wilno" getauft werden.

Der „Kurjer Poznanski" stellt sehr erhebliche Fortschritte seit 1920 in der Entwicklung der Flotte fest, aber es wären noch große Mängel vorhanden, die im Budget lägen.

So ständen die Unterseeboote, von denen seit mehr als einem Jahre die Rede sei, leider nur auf dem Papier, daran seien nur die Finanzbedingungen schuld. Augenblicklich läge die Flotte ganz still, da ihr einige Tonnen Rohnaphtha fehle, für deren Einkauf der polnische Staat nicht das nötige Geld fände.

In dem Aufsatz heißt es weiter: „Gute Arbeit wird geleistet. Sie muß nur erleichtert und systematisiert werden, bis Polens Streitmacht zur See eine wirkliche Verteidigungsgrundlage des Staates geworden ist. Die Voraussetzungen sind vorhanden." (Die erste Voraussetzung für eine brauchbare Flotte ist Geld. Wenn dies jetzt schon fehlt, wie soll das später werden? D. V.) F.

Über die Entwicklung der Kampfwagenabwehr.

„La France Militaire" vom 19. 11. 1925 bespricht eine Abhandlung aus dem „Journal of the Royal United Service Institution" (Mai 1925) über die Entwicklung der Abwehr von Kampfwagen, welche die englischen Ansichten auf diesem Gebiete besonders gut bringe. Es werden nur die Hauptpunkte besprochen. Es heißt darin u. a.:

I. Der Hauptfeind des Kampfwagens während des Krieges war die Feldkanone der Artillerie. Deutschland hat am Ende des Krieges eine neue Abwehrwaffe verwendet, ein großkalibriges Gewehr, das aber wegen seiner Unhandlichkeit keine besondere Verwendung gefunden hat, so daß die Einführung eines großkalibrigen Maschinengewehrs in Aussicht genommen war. In England haben seitdem Versuche mit einem schweren Spezial-M. G. und einer kleinkalibrigen Kanone begonnen. Diese Kanone sollte eine schnelle Schußfolge haben und geeignet sein, sämtliche Panzerungen von Kampfwagen zu durchschlagen. Zu einem vollen Erfolge haben diese Versuche aber noch nicht geführt.

II. Der Verfasser des englischen Artikels beabsichtigt — wie das auch möglich sei — zur Abwehr gegen Kampfwagen die Verwendung von Feldkanonen, Feldhaubitzen und Fliegerabwehrkanonen. Es heißt dann weiter:

1. Die Feldkanone ist noch das beste Mittel gegen Kampfwagen in einer Entfernung bis zu 2000 m unter der Bedingung, daß man in der Minute zwölf Schüsse abgeben kann und nicht dem Feindfeuer ausgesetzt ist. Das erfordert, daß das Geschütz bis zum Augenblick des Angriffes verborgen bleibt. Wenn man an einer Front, gegen welche ein Kampfwagenangriff zu erwarten ist, eine bestimmte

Gustav Knauer
Hofspediteur
BERLIN W62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000-5009
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Spangenberg's Möbelspedition
Arndtstraße 33 HANNOVER Tel.: Nord 9540/41
Wohnungstausch — Umzüge

Digitized by Google

Zahl derartiger Geschütze zu diesem Sonderzweck bereitstellt, dann ist die Divisionsartillerie zu schwach. Eine bedeutende Verstärkung wird dann erforderlich. Einige Geschütze auf Kraftwagen, bereitgestellt und schnell verfügbar, im letzten Augenblick an die bedrohten Stellen geworfen, würden dank ihrer Beweglichkeit wertvolle Dienste leisten. Man darf aber nicht aus dem Auge verlieren, daß auf 1000 m die Kampfwagen mit ihren Kanonen selbst schon eine Wirkung haben, um ihren eigenen Schutz zu bewerkstelligen.

2. Die Feldhaubitze schießt weniger schnell als die Feldkanone, im allgemeinen nur fünf bis acht Schuß in der Minute. Ihre Zahl ist aber zu gering, als daß man sie ihren normalen Aufgaben entziehen könnte.

3. Die Fliegerabwehr-Kraftwagengeschütze würden sicher zur Bekämpfung von Kampfwagen geeignet sein; aber auch nur in Ausnahmefällen dürfen sie ihren sonstigen Aufgaben entzogen werden.

Der Verfasser sieht in dem schweren Spezial-M. G. oder in der kleinkalibrigen Kanone, deren Konstruktion in England aber noch nicht verwirklicht ist, die einfachste Lösung dieses Problems.

Die Idealwaffe sei ein Kraftwagengeschütz, leicht und von geringem Umfange, das die Vorzüge genügender Durchschlagskraft und der Möglichkeit des Schießens nach allen Seiten besäße. Dieses Geschütz müßte befähigt sein, eng mit der Infanterie zusammenzuwirken. Für die Verteidigung müßte die Möglichkeit vorhanden sein, das Geschütz vom Kraftwagen herunterzunehmen, um es dem Gelände besser anpassen zu können.

III. Dieses vorausgesetzt, hält der Verfasser des englischen Artikels drei Kampfwagenarten für wahrscheinlich:

1. Kavallerie-Kampfwagen mit einer Geschwindigkeit von 45 km in der Stunde, leicht gepanzert, nur mit Maschinengewehren bestückt. Ihre gewöhnliche Aufgabe wäre die Erkundung; nur ausnahmsweise käme Verwendung in vorbereitetem Angriff in Frage.

2. Infanterie-Kampfwagen mit 3 bis 4 cm starker Panzerung, einer Geschwindigkeit von 25 km in der Stunde, bestückt mit einer leichten Kanone — ähnlich der vorbeschriebenen Kampfwagenabwehrkanone —, die ihn zum Angriff auf feindliche Kampfwagen befähigt. Dies wäre die geeignete Type zur Mitwirkung bei Angriffen.

3. Schwere Kampfwagen mit einer Panzerung von 5 bis 6 cm Stärke als Schutz gegen Beschuß durch Infanterie-Kampfwagen. Die Bewaffnung müßte wesentlich stärker als die der Infanterie-Kampfwagen, dagegen könnte seine Geschwindigkeit auf 14 bis 15 km/Std. begrenzt sein. Von dieser Kampfwagenart würden weniger vorhanden sein; sie würden das entscheidende und beste Mittel gegen die Infanterie- und Kavallerie-Kampfwagen sein.

IV. Der Verfasser schließt seine Ausführungen mit folgenden Forderungen für die Abwehr von Kampfwagen ab:

1. Das schwere Spezial-M. G. und die leichte Spezialkanone, die er fordert, müssen geeignet zum Zusammenwirken mit der Infanterie gegen Kampfwagen und gleichzeitig zum Kampfe gegen niedrig fliegende Flugzeuge sein. Eine Kompanie dieser schweren M. G. — unterstellt der Infanterie — müssen zur Unterstützung einer Brigade verfügbar sein.

2. Einige Feldkanonen auf Kraftwagen, bedient durch die Artillerie, zur Verwendung gegen Kampfwagen.

3. Das Zusammenwirken der Kampfwagen untereinander, besonders aber mit den schweren Wagen, kommt in Frage beim Gegenangriff gegen feindliche Kampfwagen; sie würden dann beim Eindringen in die feindliche Verteidigungslinie Erfolg haben.

4. Anwendung von Minen und Fallen, soweit die Zeit ihre Herstellung ermöglicht, so, wie man sie bereits im letzten Kriege verwendet hat, darf nicht vergessen werden.

5. In allen besonderen Fällen wäre die gesamte Artillerie zur Erreichung größtmöglicher Wirkung gegen feindliche Kampfwagen einzusetzen.

V. Die Besprechung des englischen Aufsatzes in „La France Militaire" schließt mit der Feststellung ab, daß die englischen Ausführungen zeigen, daß eine völlige Lösung der Frage der Kampfwagenabwehr in England noch nicht gefunden ist. Vorerst bleibe es, wie auch in anderen Heeren, Sache der Versuche und Studien, ein brauchbares Ergebnis zu finden.

Wie schon an dieser Stelle verschiedentlich angedeutet, sehen auch wir in dem großkalibrigen M. G. und einer besonderen Abwehrkanone, die nicht zu schwer ist und eine schnelle Schußfolge hat, geeignete Kampfwagenabwehrmittel, die eng mit der Infanterie zusammenarbeiten müssen. Auch ein Kraftwagengeschütz, das eine begrenzte Geländefahrbarkeit hat, wird gute Dienste leisten können. Die beste Abwehrwaffe ist wohl der Kraftwagen selbst.

83.

Personal-Veränderungen

Marine.

Mit Wirkung vom 1. 7. 1926 wird befördert: zum Mar. Assist. Arzt: der Mar. Unterarzt ✱Kamper von der Mar. Stat. der Nordsee.

Zum Herbst 1926 werden die nachfolgenden Stellenbesetzungen in der Reichsmarine befohlen:

(Fortsetzung.)

Torpedoschule. Kptlt. b. Stabe: Kptlt. ✱Feldbausch, unt. Vers. nach Flensburg-Mürwik u. Zut. z. St. O., bish. Kdt. d. Fischereischutzbts. „Zieten"; die Lehrer: Kptlt. ✱Krancke, N., Oblt. z. S. ✱Hansing (Hermann), letzterer zugl. K. Führ.

Nachrichtenschule. Kptlt. b. Stabe: Kptlt. ✱Maertens (Erhard); Lehrer: Kptlt. ✱Kienast (Harald), unt. Vers. nach Flensburg-Mürwik, bish. v. St. d. Linienfch. „Hessen".

Kompanieführer: Kptlt. ✱Schwarz (Karl); Oblt. z. S. ✱Hansing (Hermann), f. vorst.

Oblt. z. S. ✱Risse, M. N. O. in Flensburg-Mürwik, f. St. O.; Lt. z. S. ✱Wetzel, unt. Vers. nach Flensburg-Mürwik u. Zut. z. St. O., bish. v. St. d. Linienfch. „Schleswig-Holstein; M. Ob. St. Arzt ✱Dr. Eyerich, f. M. Laz. u. M. S. Flensburg-Mürwik; M. Assist. Arzt ✱Dr. Nix, desgl.; M. St. Zahlm. ✱Heyde, unt. Vers. nach Flensburg-Mürwik, bish. v. d. S. A. S.; M. Zahlm. ✱Kohlhase, unt. Vers. nach Flensburg-Mürwik u. Zut. z. St. O., bish. v. St. d. Linienfch. „Hannover".

Inspektion der Marineartillerie. Insp.: K. Adm. ✱Wegener; Chef d. Stabes: K. Kpt. ✱Meißner; Adj.: Kptlt. ✱Hoffmann (Kurt Caesar), f. nachst.

Referenten: die Kptlte.: ✱Fanger, bish. A. Offz. d. Kr. „Emden", ✱Burchardi (Theodor), unt. Vers. nach Wilhh.

HERREN-MODEN
UNIFORMEN
für alle Waffengattungen
FRIEDRICH SACKMANN
BERLIN NW6, KARLSTRASSE 81
Fernsprecher: Norden 8269

Heinrich Wenzel, Cassel
Möbeltransport — Wohnungstausch
Vertreter in Berlin: R. Borgward, Ritterstr. 98

Digitized by Google

u. Zut. z. St. N., bish. Kdt. in d. 1. Tpbtshalbfl., *Hoffmann (Kurt Caesar), zugl. Adj., bish. K. Führ. b. d. K. W. A. II.

Insp. Zahlm.: M. Ob. St. Zahlm. *Stutz.

Küstenartillerieschule. Kdr.: F. Kpt. *Schröter (Franz); Adj.: Oblt. z. S. *Steinbach, zugl. m. d. F. d. Stamm-K. b.

Lehrer: K. Kpt. *Valentiner (Gerhard), bish. Refer. b. d. A. J., z. Zt. kdrt. z. Vertr. d. erkr. Dir. d. Art. u. Nav. Ress. d. M. Werft Wilhh.; die Kptlte. *v. Seebach, *Degenhardt, letzterer bish. A. Offz. a. B. d. Linienfch. „Schleswig-Holstein", *Scheurlen (Ernst), *Drekmann (Hermann), letzterer zugl. Kdt. d. Tdrs. „Fuchs"; Oblt. z. S. *Jakobs (Ulrich).

Stammkompanie. M. d. F. b.: Oblt. z. S. *Steinbach, f. vorst.

Tender „Fuchs", N. Kdt.: Kptlt. *Drekmann (Hermann), f. vorst.

Schiffsartillerieschule. Kdr.: F. Kpt. *Kleine, bish. Kdt. d. Kr. „Nymphe"; Adj.: Oblt. z. S. *Westermann, zugl. m. d. F. d. Stamm-K. b.

Lehrer: K. Kpt. *Feige; die Kptlte.: *Kienast (Helmuth), *Plath (Joachim), letzterer bish. v. St. d. Linienfch. „Elsaß"; die Oblte. z. S.: *Leithäuser, *Hennecke, *v. Buchka.

Stammkompanie. M. d. F. b.: Oblt. z. S. *Westermann, f. vorst.

M. Ob. St. Arzt *Großfuß (Hans), f. M. S. u. M. Laz. Kiel-Wik; M. Ob. Assist. Arzt *Dr. Heim, f. I./S. D. D. u. M. S. Kiel-Wik; M. St. Zahlm. *Junghans, bish. v. St. d. Linienfch. „Elsaß"; M. Zahlm. *Brück, bish. v. St. d. Linienfch. „Hessen".

Tender. „Drache", D. Kdt.: Kptlt. *v. Tresckow, unt. Verf. nach Kiel, bish. K. Führ. b. d. II./S. D. D. „M 108", D. Kdt.: Oblt. z. S. *Mollmann. „Hay", D. Kdt.: Oblt. z. S. *Mirow (Hans).

Marinedepotinspektion. Insp.: K. Adm. *Frhr. v. Freyberg-Eisenberg-Allmendingen, z. Zt. kdt. z. Dienstl. im Rw. Min.; die Refer.: Kptlt. *Dressel, unt. Verf. nach Wilhh. u. Zut. z. St. N., bish. T. Offz. d. Linienfch. „Elsaß", Kptlt. *Busch (Fritz Otto). (Schluß folgt.)

Für Umzüge bitten wir die Expeditentafel auf Ex. 171/172 zu beachten.

Heere und Flotten

Argentinien. Laut „La Nacion" wurde das Mar. Min. zur Ausgabe von 32 Mill. Goldpesos in drei Jahren zum Ankauf von 2 Krzrn., 3 Ubooten, 2 Zerstörern und 2 Kanonenbooten mit einer **Gesamtverdrängung von 15 000 t** ermächtigt. 22.

Belgien. In Ypern kam es anläßl. d. Enthüllung des Denkmals f. d. Gef. d. Weltkr. zu heftigen **Zusammenstößen** zwischen flämischen Kriegsteilnehmern u. d. Gendarmerie wegen deren Weigerung, die **flämische** Flagge neben denen Engl., Frankr. u. Belgiens zu hissen. 9.

Britisch-Ostafrika. D. engl. Kol. Min. Amery hat für die Provinz Kenya ein Verteidigungsgesetz genehmigt, das die oblig. **Dienstpflicht von Europäern** zwischen 16 und 60 Jahren vorsieht. 9.

Frankreich. Die Stadt Trier ist durch Zurückziehung eines franz. Artl. Rgts. erheblich entlastet worden. Auch aus Saarlouis ist ein Artl. Rgt. nach Frankr. in Marsch gesetzt worden. Es handelt sich um endgültige Abtransporte, die nicht durch neue Truppennachschübe ersetzt werden. — Wegen geheimer **Beförderung von Marokkanern** nach Frankr., bei der auf dem Dampfer „Sidi Ferruch" 11 Marokkaner in den Schiffsböden erstickt sind, hat das Untersf. Gericht in Marseille gegen 30 Personen Anklage erhoben. 9.

In der „Ere Nouvelle" richtete der Sozialist Uhry einen offenen Brief an Caillaux wegen **Verschwendung der Besatzungstruppen.** Trotz der Herabsetzung der Stärke habe der Genstb. der Armee noch dieselbe Organisation und Zahl von Offz. und fungiere noch immer wie ein Genstb. im Felde. Die franz. Armee sei außerordentlich großzügig und luxuriös untergebracht. Automobildienst sei überflüssig und stehe meist zu privaten Zwecken zur Verfügung. 9.

Griechenland. Die 1½jährige Militärdienstpflicht mit rückwirkender Kraft ist nunmehr in Griechenland eingeführt worden. Die Angehörigen der Jahrgänge 25 und 24 wurden entlassen. 9.

Italien. Am 12. Juli hat in Bozen in Anwesenheit des Königs von Italien die feierliche Grundsteinlegung für ein **„Siegesdenkmal Italiens im Weltkriege"** stattgefunden, an der gleichen Stätte und auf demselben Fundament, wo die treue Kameradschaft der Kaiserjäger den Heldensöhnen Tirols ein Ehrendenkmal errichtet hatte. In einem Aufruf der Kaiserjäger des ehem. 2. Rgts. wird diese neue Schmach Italiens in ehernen Worten gebrandmarkt u. das Denkmal als eine unauslöschliche Kulturschande Italiens bezeichnet. 9.

Jugoslawien. Nach der Belgrader „Politica" **hat Gen. Wrangel seine Organisation „Kralovci" aufgelöst** und die noch vorhandenen Dienststellen dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch zur Verfügung gestellt. Wrangel beabsichtige sich in Belgien als einfacher Privatmann niederzulassen.

—tt—

Norwegen. In der **neuen Heeresvorlage** bleibt die allg. Wehrpflicht erhalten. 70 vH. der Mannschaftsstärke erhalten volle mil. Ausbildg. Die höchsten Einheiten d. Heeres bleiben die Div. u. d. Rgt. Übungszeit beträgt 120 Tage, wovon 72 auf Rekrutenausbildg. Uffzkorps wird aufgehoben, Vorgesetzte v. Sergeanten aufwärts zu Offz. ernannt. Heer besteht hiernach aus 5 Div. mit zus. 15 Rgtrn. Fußvolk, 3 Reiterrgtrn., 3 Rgtr. Artl. und 1 Ing. Rgt. Luftwaffe 4 Erkundgsgeschw., 5 Kampfgeschw. mit zus. 81 akt. u. 36 Ref. Flgz. Gesamtausg.: 30 500 000 Kr. Auf Gaskrieg wird große Bedeutung gelegt. 9.

Österreich. Die Botschafterkonferenz hat auf Grund von Berichten der J. M. K. K. festgestellt, daß in Österr. angeblich Geheimorganisationen nach dtsch. Muster, zum Teil von dtsch. Offz. geleitet, bestehen, daß ferner im Lande große, durch das normale Handelsbedürfnis nicht gerechtfertigte Vorräte an Eisen, Kupfer, Getreide, Petroleum und Kautschuk vorhanden sind, die im Kriegsfalle sofort als Kriegsmaterial Verwendung finden können und welche Vorräte angeblich auch Deutschl. in die Hand gespielt werden sollen. Schließlich habe Österr. noch immer gewisse „strategische" Bahnen, deren Überwachung (!) notwendig sei. Auf Verlangen der Botschafterkonferenz ist eine Kommission, bestehend aus Vertretern des Außen-, Heeres- und Handelsministeriums nach Paris gefahren, um dort Aufklärung zu geben.

Die Reg. hat im Nationalrat endlich das Soldaten-Anstellungsgesetz eingebracht; das dem dtsch. Wehrmachtsversorgungsgesetz sehr ähnlich ist u. die Versorgung der ausgedienten Soldaten in öffentl. Diensten, ferner erhöhte Abfertigungen zur Gründung einer Existenz u. schließlich verschiedene Begünstigungen bei Erwerb der Eignung für bürgerl. Berufe, so z. B. Anrechnung von Lehrzeit, vorsieht. 64.

Polen. Auf Verfg. Pilsudskis sind 12 Abt. d. Kriegsmin. auf 6 beschränkt, 350 Offz. u. 250 Hilfskräfte **entlassen** worden. Zum Genstbschef soll d. bish. Führer d. 28. Div. in Warschau, Piskor, ernannt werden. — Von der franz. Reg. wurde die sofortige **Abberufung** einer Anz. **franz. Offz.** aus der Militärkommission gefordert, die sich der Einmischg. in innerpolitische Verhältnisse schuldig gemacht hatten. — Durch **Explosion** einer 18 cm-Granate, die a. d. Weltkriege stammte, wurden auf dem Manövergelände bei einer Übung 20 Offz. und 36 Soldaten getötet, 30 schwer und 11 leichter verletzt. 9.

Portugal. Die hier jedes Jahr üblichen **Militärputsche** haben unter Leitung des Gen. Gomez Costa kürzlich erneut zu einer Erhebung geführt, an der 2 Div. teilnahmen. 9.

Rußland. Laut „New York Herald" ist in der **Schwarzmeerflotte** eine **Meuterei** ausgebrochen, weil die Soldaten sich von den Offz. wie Galeerensklaven behandelt fühlten. Kriegsgerichte sind eingesetzt, der Belagerungszustand verhängt. 22.

Digitized by Google

Auf die **Bündnisangebote der Moskauer Regierung** sind von den Randstaaten nur von Litauen günstige Antworten eingegangen. Finnland, Estland u. Livland fordern zwangsweise schiedsgerichtl. Entscheidung, wovon Rußl. jedoch nichts wissen will. — Nach „Petit Journal" hat die Sowjetreg. mit der **Mongolei** eine **Mil. Konvention** abgeschlossen. Die Sowjetregierung verpflichtet sich hiernach 2 Mill. Gewehre, Mun. und anderes Kriegsmaterial zu liefern. — Nach Entwurf d. Kriegskomm. Woroschilow soll die Festung **Sewastopol** als Basis der russ. Schwarzmeerflotte im Jahre 1927 mit einem neuen Gürtel von Forts versehen werden. — Ein anderer Entwurf d. Kriegskomm. über die allg. **milit. Ausbildg. d. Jugend** in Volks-, Mittel- und Hochschulen soll am 1. 8. in Kraft treten. Im Zusammenhang hiermit steht die Verkürzung der Militärdienstpflicht aus Sparsamkeitsrücksichten. 9.

Schweiz. In der Mun. Fabr. Altdorf entstand bei Herstellung von Nebelgasen eine **Explosion**, bei der 2 Arbeiter getötet wurden. 9.

Tschechoslowakei. Kriegsmin. Gen. Syrovy erklärte im Senat, daß die meisten **Soldatenselbstmorde 1925**, deren Zahl hinter der im ehem. österr. Heere angeblich zurückblieben, auf Familienangelegenheiten u. Liebeskummer zurückzuführen seien. 22.

Aus der militärischen Fachpresse

The Royal Tank Corps Journal, Nr. 87, Juli 26. — „Begrüßung zur Jahreszusammenkunft u. Sportwoche, Lob des Korpsgeistes". — Hptm. R. P. Butler: „Das Tank-Museum"; Kap. V: „Das erste Auftreten der Kampfw." Rückblick auf Entwicklungsgeschichte der engl. Kampfw. Aufzählung der techn. Verbesserungen beim Mark IV-Kampfw. Forts. f. — Zwei Lichtbilder: Vorübg. z. Sportwoche, Medium Mark D erklettert eine künstl. Rampe mit 40° Steigung. — Obrstlt. Hope-Cardon: „Brit. Kampfw. im nordwestl. Rußl."; Kap. 2: Erlebnisse engl. Kampfwagentruppen beim Rückzug der Yudenitsch-Armee aus Pskow. Forts. f. — L. J.: „Aus den Erinnerungen eines Feldsoldaten." Oberst eines Hochländer-Rgts. trifft mitternachts zahlr. Leute seines Rgts., die Urlaub überschritten. Führt sie auf Umwegen durch schlammiges Trichterfeld ins Lager zurück und wünscht gute Nacht. — Maj. C. T. Tomes: „Alte mil. Gebräuche, die sich erhielten." Interessante Abhandlung über die Ursprünge des mil. Grußes, des Präsentierens, der Ehrensalven usw. (Forts. f.) — Anonym: „Austral. Tagebuch über scherzhafte Erlebnisse bei den Antipoden in der Begleitung Maj. Costin-Rians." Launige Beschreibung der Landung eines Kampfw. Kdos. in Australien. (Forts. f.). — Schriftleitung: „Siedlung im (brit.) Reich." Abdruck eines „Times"-Artikels vom 1. 6. 1926. Rede des Kolonialmin. Amery über die Erfolge des Gruppen-Besiedelungs-Plans in West-Australien. — Maj. M. A. Studd: „Kampfw. und Inf. im Angriff." Studie über das zweckmäßigste Tempo der Feuerwalze (Stellungskrieg). Soll die Walze mit Kampfw. Geschw. vorwärts schreiten (Geschw. 7 bis 10 km/Std.) oder nur mit der der Inf. Marschgeschw.? Verf. findet 5 Lösungsmöglichkeiten, die ihm alle unbefriedigend erscheinen. — W. J. H. H.: „Tagebuch der B-Komp. des 2. Kampfw. Batls. während des Bereitschaftszustandes im Mai." Behandelt Bereitschaft und Patrouillenfahren von 12 Medium Mark D-Kampfw. in London während des Generalstreiks. Bei dieser Gelegenheit wurde der Versuch durchgeführt, den Medium Mark D auf 14 Tonnen-Lkw. (Verladeplattform auf 2 Rad-Anhänger: „Ökonom"-Prinzip) zu verladen. (Lichtbild.) — Anonym: „Straßenpanzerkraftwagen-Komp. Z." Tagebuch einer während des Generalstreiks aus Mannschaften des Kampfw. Depot-Batls. und der Kampfw. Schule binnen 72 Stunden improvisierten Straßenpanzerkraftw. Komp. aus 16 Rolls Royce Straßenpanzerkraftw. bestehend. Dienst: Patrouillenfahrten an den Londoner Docks. Schutz von Omnibussen, Nahrungsmittel- und Benzin-Transporten. — Anonym: „Miauen ohne Methode. Von der Lagerkatze." Bericht einer Katze über ihre Erlebnisse bei einer Straßenpanzerkraftw. Komp. während des Generalstreiks. — Schriftleitung: „Der Korps-Bericht." Monatsberichte über Sporttätigkeit der einzelnen Komp., der aktiven Kampfw. Truppe und der Straßenpanzerkraftw. Kompanien. 96.

The Field Artillery Journal. Mai/Juni 26. Philadelphia. — Maj. R. Mct. Pennell: „Ein feldartilleristr. Gesichtspunkt in der Geschütz-Entwicklung." Behandelt die zu erstrebenden Feldgeschützarten, ihre Beweglichmachung und Munitionierung. — Maj. H. S. Duncombe: „Unsere nationale Verteidigungspolitik." Gibt zunächst eine Erklärung für Krieg und Abwehr. Geht ein auf die geschichtl. Entwicklung der amerik. Rüstungen und die verschiedenen Akte, durch welche die Verteidigungspolitik jeweils festgelegt wurde. (Forts. folgt.) — Capt. G. A. Greaves: „Militär. Wettbewerbe in der National-Garde." Gibt verschiedene Vorschläge dafür. — Capt. W. C. Goessling: „Der Gebrauch von Kleinkaliber für Ausbildungszwecke." Behandelt die Verwendung von kleinkalibrigen Patronen, die in den eigentlichen Geschützrohren montiert sind. Ziel: eine Art Schirmwand, auf der eine Ansichtsskizze und eine Kartenskizze angebracht sind. Verfahren entspricht etwa unserem Schießen mit Zielmunition unter gleichzeitiger Übung der Kdosprache usw. — Lt. G. A. A. Jones: „Richtlatten." — Capt. J. A. Wallace: „Batterie-Spezialdienst." Beschäftigt sich mit der Organisation des für den Spezialdienst (Telephon, Bttrstab usw.) benötigten Personals. — Maj. H. J. Maloney: „Aufsatz über M. G.-Organisation und -Ausbildung bei der Feldartl.." Mit Ausbildungswochenplänen. — Capt. J. H. Carriker: „Verwaltung und Ausbildung in der National-Garde." — Capt. F. B. Inglis: „Artl. auf Tragtieren." Verwendung als: Gebirgs-Artl., Begleitbttr. und -geschütz, Tankabwehrgeschütz, Teil der Div. Artl. Behandelt Vor- und Nachteile. — M. Gale: „Begleiter." Erzählung über Bttr. Hunde. — Vermischtes aus fremden Militärzeitschriften. 32.

The Military Surgeon, Washington. Nr. 3. März 26. — Col. J. H. Blake: Chirurgische Eindrücke aus dem Weltkriege. — Maj. A. B. Mc Kie: „Bericht über ein Ausbildungsdetachement des Medical Department zu Fort Mc Dowell in Kalifornien." Bespricht Erfahrungen, die im Bezirk des 9. Korps mit einem Lehrgang von Sanitätsunterpersonal gemacht worden sind. — Maj. R. W. Putnam: Kanalisationsproblem von Chicago. — R. Allison: Normung von Schienen bei Knochenfrakturen im amerik. Expeditionsheere. (Schl.) — Oblt. H. C. Conn: Ein typischer Vortrag eines Divisions-Orthopädischen Chirurgen. Instruktionsvortrag für das Sanitätsunterpersonal eines Batls. über erste Hilfe auf dem Kampffeld. — Obrstlt. N. J. Wiley: „Organisation der Nationalgarde." Interessanter Aufsatz über die Entwicklung der Nationalgarde von ihren Anfängen 1792 bis zur Jetztzeit u. über ihre Aufgaben im Rahmen des derzeitigen amerik. Heeres. (Ihre Stärke am 31. 8. 25 betrug 11 681 Offz., 144 Warrant Offz., 169 894 Mann.) — „Die neue Dienstuniform.": Abdruck des Zirkulars Nr. 8 des War Department vom 1. 2. 26, betreffend die neue Uniform. — Ausbildungslager für Ref. Offz. des Medical Department zu Carlisle Barracks 1926. — Kurzer Bericht über den Internationalen Kongreß des Roten Kreuzes zu Genf im Okt. 25. — „Der amerik. Ambulanz-Flugdienst." Kurzer Bericht über die Erfahrungen, die mit in Kelly Field, San Antonio stationiertem Sanitäts-Flgz. (Type X A — I Cox Klemin, Liberty-Motor) gemacht worden sind. — „Das Medizinische Zentral-Institut in New York." In New York ist durch Zusammenfassung bestehender Krankenhäuser usw. u. Neugründungen ein medizin. Zentral-Institut im Entstehen, das voraussichtlich 1927 betriebsfertig sein wird. Nr.

Verbreitet das Militär-Wochenblatt im Freundeskreise!

Digitized by Google

The Military Surgeon, Washington. Nr. 4. April 26. — Gen. Maj. H. Daae, Chefarzt der norweg. Armee: Sanitätseinrichtungen der norwegischen Armee. — Oberst B. K. Ashford: Militärärztl. Eindrücke in Frankr. während des Weltkrieges. — Kpt. A. W. Dunbar: Ärztl. Korpsgeist. — M. A. Reasoner: „Das Problem der Geschlechtskrankheiten bei den amerik. Besatzungstruppen in Dtschl." Eingehender Aufsatz über die Maßnahmen, die von den amerik. militär. Behörden gemeinsam mit den dtsch. zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten bei den Besatzungstruppen getroffen wurden. Die Tätigkeit des leit. Arztes Dr. K. Roscher, der Frauenanstalt Bendorf wird anerkennend erwähnt. — Oblt. L. Gardner: Ungewöhnl. Komplikation bei einem Beckenbruch. — J. D. Reichard: Möglichkeiten der Arbeitsersparnis in der Technik der klinischen Laboratorien. G. C. Dunhan: Die Physische Untersuchung von Kanditaten für den Eintritt in die Militär-Akademie zu Westpoint. — Obrstlt. G. M. Ekwurzel: Pflichten eines Standort-Arztes. Rr.

The Military Surgeon, Washington. Nr. 5. Mai 26. — W. S. Bainbridge: Bericht über den dritten internationalen Kongreß für militärische Medizin, Chirurgie usw. zu Paris im April 1925. — Oberst B. K. Ashford: „Skizzen aus dem Sanitätsdienst in Frankr." Kapitel II. Beschreibt Eindrücke der amerik. Sanitätsoffz. aus Vorträgen u. Vorführungen über engl. Sanitätsdienst u. Sanitätseinrichtungen i. Felde. — J. H. Huddleson: Nahrungsmittel u. auf ungeeignete bzw. unzureichende Ernährung zurückzuführende Kriegserkrankungen. — Maj. B. F. Duckwall: „Exzentrizität, ein Faktor der Truppenführung." Psycholog. Studie über den Einfluß der verschiedenen Temperamente auf die Truppenführung. — Military Intelligence Division: **„Französische Verluste im Weltkriege."** Mr. Gaston Cadoux, früher Präsident der Statist. Gesellschaft zu Paris, veröffentlicht folgende Statistik. Frankr. hat von einer Bevölkerung von 39 600 000 Köpfen für das Landheer 8 140 000 Mann u. für die Flotte 215 000 Mann mobil gemacht u. im ganzen 1 363 000 Mann verloren. Das ist ein Sechstel der mobilen Streitkräfte, ein Siebentel der männlichen Bevölkerung u. ein Zwanzigstel der Gesamtbevölkerung. Ein Vergleich mit den Verlusten der anderen Länder ergibt folgendes Bild. Gefallen oder vermißt: in Frankr. ein Mann auf je 28 Einwohner, in Dtschl. ein Mann auf je 35, in Österr.-Ung. ein Mann auf je 50, in Groß-Britannien ein Mann auf je 66, in Ital. ein Mann auf je 79, Rußl. ein Mann auf je 107, in den Vereinigten Staaten ein Mann auf je 2000 Einwohner. — Fürsorge für die Verwundeten im Heere des Marschalls Feng-Yu-Hsiang. — Literatur: Krebsbehandlung mit Blei, nach einem Bericht des Prof. W. Blair Bell in der engl. medizin. Zeitschrift „The Lancet". — Reofilo Corpus: Die sanitären Einrichtungen auf den Philippinen. Rr.

La cooperazione delle armi. (Civitavecchia.) März 1926. — Oberst E. Ascoli: „Einleitung des Gefechts." Behandelt nach dtschn. und franz. Vorschriften die Nahaufklärung, Aufgaben der Vorhut, wie Entfaltung des Gros zum Angriff. — Oberstlt. (Artl.) C. Barbasetti: „Die organischen Grundlagen der takt. Zusammenarbeit." — Hptm. (Genst.) M. Badino: „Die Verwendung von M. G. auf gepanzerten und ungepanzerten Kw. bei der Kav." — Oberst E. Bastico: „Führung des Luftkrieges" (Forts. und Schluß.) Interessante Studie über die Rolle der Luftwaffe im Zukunftskrieg. Notwendigkeit wird betont, daß Führer und Stäbe im Frieden in der takt. und operativen Verwendung der Luftstreitkräfte geschult werden müssen. Die kriegerische Tätigkeit der Luftwaffe ist nicht zu betrachten als ein Ding an sich, sondern als ein neues wirksamstes Mittel, um in engstem Zusammenwirken mit Landheer und Flotte das oberste Ziel des Krieges zu verfolgen: die Vernichtung der materiellen und moralischen Kräfte des Gegners. Kennzeichen des Luftkrieges werden sein: Überfall des Gegners ohne Kriegserklärung, Masseneinsatz, Luftschlachten, ausgedehnte Verwendung von giftigen Gasen. Die menschlichen Leidenschaften finden im Zukunftskriege ihre einzige Hemmung in der Furcht vor Vergeltung. Quellen des Verf.: Comm. Pricolo „La massa aera" und Marcel Jauneand „L'aviation et la guerre aérienne". — Prof. P. Adolfo: **„Die körperliche Erziehung vor, während und nach der Militärdienstzeit."** (Forts. u. Schluß.) Die körperl. Erziehung der Nation ist eine der Hauptaufgaben des Heeres. Sorge der mil. Führung muß es sein, daß die Bürger des Landes schon vor ihrer Dienstzeit in den Schulen und der vormilitär. Ausbildung körperl. vorgebildet werden und daß der während der Dienstzeit erreichte Grad körperl. Durchbildung nach der Entlassung aus dem Heeresdienst erhalten und verbessert wird. Nur so könnten die kriegerischen Eigenschaften der Nation erhalten werden. — Oberst (Art.) E. Gamerra: „Bemerkungen über die Verwendung der Div. Artl." — Oberst (Pion.) A. Redini: „Die Tätigkeit der Pion.-Waffe an der ital. Front im Weltkriege. (Forts. f.) — Dtsch. Anschauungen über die Stellung takt. Aufgaben. — Die Ausbildungsverfahren im Fliegerbeschuß durch s. M. G. im dtsch. Heere. 88.

La cooperazione delle armi. (Civitavecchia). April 1926. Div. Gen. Scipioni: „Fortschritte in der Taktik der Inf. u. der Kampfwagen in den Heeren Italiens, Dtschlds. und Österreichs, wie sie sich aus den amtl. Veröffentlichungen ergeben." — Gen. B. Valentino: „Die Aufklärung im Gebirge." (Forts. f.) — Oberst A. Aymonino: „Über das Zusammenwirken der Kav. mit den anderen Waffen." — Obrstlt. Miglio: „Die Kampfwagen als unmittelbare Begleitwaffen der Inf." — Chronik: „Über Nachtkämpfe." — Oberst A. Redini: „Die Tätigkeit der Pionierwaffe an der italien. Front im Weltkriege." (Schl.) — **Mai 26.** Gen. B. Valentino: „Die Aufklärung im Gebirge." (Forts. f.) — Maj. C. Tucci: „Eine Übung im Batl. Verband." — Hptm. Badini: „Das dtsch. Alpenkorps im Gebirgskriege." (Forts. f.) — Obrstlt. Papone: „Die Feldbefestigung im Rahmen des strateg. Manövers." — Chronik: „Der Beginn des Weltkrieges nach der amtl. dtschn. Darstellung." (Forts. f.) Besprechung des I. und II. Bandes des amtl. dtschn. Kriegswerks. — „Die Pistole, eine ital. Erfindung." 88.

Rivista di Artigleria e Genio. April 26. Rom. — Preisaufgaben für 1926. — „Der Einfluß der Temperatur auf den Widerstand der Luft." (Gen. Nenonen, Inspek. der finnländ. Artl.) — „Das techn. Problem der Kampfwagen" (mit 8 Figuren). (Fortl. f.) (Maltese, Oberst d. Artl.) — „Verteidigung u. Befestigung der Küsten nach den Erfahrungen des Weltkrieges." (Cardona, Brig. Gen.) — „Zur Verwendung der Artl. (auf feindl. Gelände) im Gebirge." (Schl.) (Targa, Oberst d. Art.) — „Ballist. Spiel auf beschränktem Gelände" (mit 6 Fig.). (Jacopetti, Maj. d. Artl.) — „Studie über die techn. Verwendung der Genietruppen." (Sta.) — „Die Akustik der Geschütze u. Geschosse" (mit 26 Fig.). (Lattarini, Maj. d. Artl.) — „Die erste Polar-Flugexpedition Andrée." (Falangola, Hptm. d. Artl.) — Briefe an den Direktor: Zu den Schießübungen auf beschränktem Gelände. (Caraccido, Oberst d. Artl.) 32.

Schweizerische Monatsschrift f. Offz. aller Waffen. Heft 6 (Juni 26). Obrstlt. Bircher: Schlußbetrachtung üb. d. Krisis d. Marneschlacht. Die hervorragende u. sachliche Darstellg. der Marneschlacht erreicht ihren Höhepunkt in d. Kritik d. Entsendg. d. Obrstlt. Hentsch zur Front. Verf. deckt militärisch schwere Verfehlungen dieses Offz. auf, die kriegsgerichtl. Aburteilg. verdient hätten. Aus d. Darstellg. geht hervor, wie sehr es in den krit. Tagen an der nötigen Ruhe, Klarheit u. Bestimmtheit gefehlt hat. — Ing. Frank: „Ein Beitrag z. Frage d. neuen Feldkanone." Das Schießen gegen verdeckte Stellg. aus eig. verdeckter Stellg. erfordere statt d. veralteten Typen konstruktive Neuergn. Beschrbg. d. Feldkanone Skoda 1918 (m. Abb.), d. 76,5 Flgz. Abw. Kan. Skoda 10/600. — Oberst Lebaud: Vaincre avec le minimum de pertes: Besprechg. d. Werke des dtschn. Gen. v. Taysen u. seines franz. Kritikers Oberst Allehaut (La guerre n'est pas une industrie): Wenn d. Krieg keine Industrie ist, so ist der Kampf deshalb keine Menschenschlächterei. Anstatt nach

Digitized by Google

Tayſen „Material oder Moral" müßte es heißen „Material und Moral". Die Behauptung (?) Tayſens, daß die Inf. an Seite mächtiger materieller Kampfausrüſtung (angeblich!) ihre Moral verlöre, weiſt Verf. zurück. Mit guten Offz. vollbrächte jede Truppe Wunder an Tapferkeit. — Hptm. v. Werkmann: Landſturmkrieg. Erfahrg. üb. Einberufg., Ausrüſtg., Ausbildg. u. Kampf d. öſterr. Landſturms 1914. 9.

Allgemeine Schweizeriſche Militärzeitung. Nr. 6 (15. 6.). Ob. Korpskdt. Biberſtein: „Die militäriſche Lage der Schweiz." Umriß d. polit. u. militär. Lage des Nachkriegs-Europas, in dem die Schweiz infolge Zertrümmerung d. ehem. polit. Gleichgewichts keinen feſten Rückhalt mehr habe. — Obrſtlt. im Genſtb. Iſler: „Der Kdt. und ſein Nachr.-Offz." Verlangt planmäßige Ausbildg. v. Nachr.-Offz., die neben Intelligenz, Energie u. Initiative takt. Verſtändnis u. Kenntnis d. Nachr.-Mittel beſitzen müſſen. — Dr. Breitner: „Tapferkeit u. Feigheit." Den ganzen Untergang Dtſchlds. u. Öſterr. beurteilt Verf. weniger als rein militär. Ereignis, als das tatenloſe, feige Zuſammenbrechen vor einem kühneren u. ſtärkeren Willen mit revolutionären Zielen. „Wenn d. geiſtige Inhalt einer Epoche erſchöpft iſt, ſtrecken die Diviſionen die Waffen." 9.

Artl. Mon. Hefte Mai/Juni. Nr. 233/234. — Schwab: „Über neuzeitliche Schießverfahren." (Schl.) Mit gründl. Vorkenntniſſen u. Erfahrungen entwickelt Verf. ein behelfsmäß. Meßverfahren zur Erfaſſung von Zielen bei ſeitlicher Beobachtung, das einwandfrei, aber umſtändlich u. nur für die Verhältniſſe des Stellungskrieges oder ihm nahekommender Gefechtslagen brauchbar iſt. Es verlangt Vorkenntniſſe in meßtechniſchen Fragen, die man nur bei aktiven Verbänden nach gründlicher Vorbildung erwarten darf. Das Verfahren ſetzt zwei kartenmäßig feſtzulegende Taſtpunkte beiderſeits des Zieles in der Sehrichtung der Beob. Stelle, ferner das Vorhandenſein eines Amroidbarometers in der Bttr. voraus, Einſchießen mit Bz. im behelfsmäßigen Höhenmeßplanverfahren gegen die Taſtpunkte u. dadurch Eingabeln des Ziels u. Hereinbringen der darauf folgenden Schüſſe in Sehrichtung gegen das Ziel ſelbſt. Die Auffindung zweier derart geeigneter Taſtpunkte wird oft auf große Schwierigkeiten ſtoßen, man verdreifacht eigentlich die Schwierigkeit des Einſchießens. Der Mun. Verbrauch wird mit ungeübten Kräften auch ein entſprechend großer ſein. Mit zwei Beob. iſt das Verfahren immer einfach, aber wie ſelten iſt das möglich. Im Bewegungskrieg bedarf es einfacherer ſozuſagen roherer Verfahren, auch wird er wenig Zeit und Gelegenheit dazu bieten, ſich mit einzelnen Zielen ſo lange u. eingehend zu befaſſen. Das Abtaſten iſt langwierig u. ſetzt voraus, daß Störungen durch Schüſſe anderer Bttr. ausgeſchloſſen ſind. Sind Beob. u. Feuerſtellg. kartenmäßig feſtgelegt, kann die Seite von dem Bttr. Offz. mit hohem Bz. mit 2 bis 3 Schuß eingerenkt werden, eine geſtaffelte Lage gegen das Ziel wird dann zweifellos beobachtungsfähige Einſchläge bringen, die dann nur noch nach der Länge einzurenken ſind. — von Keller: „Die Kaliberfrage bei der Konſtruktion von Flugabwehrkanonen". Eine Erwiderung von Dr. F. Sandkamp, Maj. a. D., mit einer Stellungnahme des Obrſtlt. v. Keller. Intereſſante Erörterungen über dieſe viel umſtrittene wichtige Frage. Dr. S. betont mit Recht, daß die takt. Rückſichten ein Einheitskaliber verbieten, daß vielmehr die Beweglichkeit einerſeits u. die in der vorderen Kampfzone notwendigen geringen Schußweiten u. Steighöhen gegen tiefliegende Flgz. andererſeits ein kleines, die großen Flughöhen anderer Flieger aber wegen großer Schußweiten u. Steighöhen ein mittleres u. letzten Endes daneben ein ſchweres Kaliber verlangen. Bei dem derzeitigen Standpunkt der Technik iſt dies unbedingt zu bejahen, um ſo mehr, wenn man zur Deckung größerer Räume in der Luft eine umfangreiche Wirkung des Einzelſchuſſes verlangt. Ob eine Vereinigung all dieſer Leiſtungen in einem Einheitskaliber ſpäter einmal zu erreichen ſein wird, ſteht dahin; ſchnellere Schußfolge, größere Rohrzahl müßte mangelnde Wirkung des Einzelſchuſſes erſetzen. Inſofern erſcheint die Entgegnung des Obrſtlt. a. D. v. Keller berechtigt. Das Ideal iſt erſtrebenswert, zu ſeiner Erreichung wohl noch ein langer Weg. Verſchiedenes: Warmer, wohlverdienter Nachruf für den allzu früh verſtorbenen Prof Dr. ing. e. h. u. Dr. phil. h. c. Fritz Rauſenberger. Vereinigte Staaten: Inf. Begleitgeſchütz Mod. 1925 E. 50.

Heerestechnik. Mtsſchrft. f. alle techn. Fragen d. Reichsheeres. Nr. 5 (Mai 26). Amtl. Beiträge: Maj. Gieſecke: „Das Sielengeſchirr 1925." Beſchreibung d. neuen brauchbaren Truppengeſchirrs. — Die Bereifg. v. Kraftfahrzeugen. — Oberſt Fuller: „Die Entwicklung d. Beweglichkeit in d. neuzeitl. Heeren." Aus d. Einführg. d. Motors folgt Verf.: Kampfwagen Hauptwaffe d. Zukunft, Erſetzg. d. Inf. durch Kampfw., Überleitg. d. Kav. in eine motoriſierte Waffe, u. Artl.-Kampfwagen. — Zeitſchriftenſchau. 9.

Heerestechnik. Monatsſchrift für alle techn. Fragen des Reichsheeres. Nr. 6 (Juni). Pirner: „Betrachtungen über den Wert, die Organiſation und die takt. Verwendung der Kampfwagen." — Lt.: „Amerikan. Automobilſtatiſtik." — Baumgart: „Aus dem Jahresbericht des Reichsamtes f. Landesaufnahme." — Zeitſchriftenſchau. — Mitteilungen. — Bücherbeſprechungen. -ſch-.

Der Kraftzug in Wirtſchaft und Heer. Heft 2 (Juni/Juli). „Landwirtſchaftliche Schlepper bei der Wanderausſtellung d. D. L. G. in Breslau." — Müller-Neuhaus: „Entwicklungstendenzen der Kraftwageninduſtrie." — „Das Bergiusverfahren." — Meier: „Druckluftbremſung für Laſt und Feuerwehrkraftzüge." — „Abwehr von Kampfwagen." -el-.

Dän. Militaert Tidsſkrift 12/26. — Hptm. O. H. Permin: „Ein Begegnungsgefecht" (an der Ethe am 22. Aug. 1914). — „Ein neues Schweizer M. G." 76.

Deutſcher Offizierbund. Je 0,30 M. (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22b.) **Nr. 21 (25. 7.):** Die neueſte Note der Kontrollkommiſſion. Rußland und das Meerengenproblem. Das Aktenwerk des Auswärtigen Amtes (Oberſt a. D. Schwertfeger). Strategiſches zur Schlacht von Gumbinnen. Von der „Abrüſtungskonferenz." — **Rundſchau.** Je 0,40 M. (Dtſche. Verlagsanſtalt Berlin NW 7.) Nr. 20 (18. 7.): Sympathie und Antipathie. Gedanken über Gymnaſtik und Tanz. — **Der Weg zur Freiheit.** Je 0,60 M. (Berlin NW 7, Schadowſtr. 2.) **Nr. 9 (15. 7.):** Die geheime Großmacht (Weltkrieg und Propaganda). — **Rheiniſcher Beobachter.** Je 0,60 M. (Berlin SW 48, Wilhelmſtr. 29.) **Nr. 14 (15. 7.):** Das Deutſch-Franzöſiſche Problem. Gibt es eine Verſtändigungsmöglichkeit zwiſchen Dtſchl. und Frankreich? Steine auf dem Wege nach Genf. — **Politiſche Wochenſchrift.** Mtl. 1,80 M. (Berlin W 35, Potsdamer Str. 27a.) **Nr. 29 (22. 7.):** Student und Staat. Die tuneſiſche Frage. — **Gelbe Hefte.** Hiſtoriſche und politiſche Zeitſchrift für das kathol. Deutſchland. Sonderheft 8/9: Die alte Armee. — **Norddeutſche Blätter.** Je 0,30 M. (Hamburg 8, Zippelhaus 7/9.) **Nr. 4 (Juli):** Ein Beſuch der „Geſolei" in Düſſeldorf. Erfolg der franzöſ. Abrüſtungskomödie. „U-Deutſchland." — **Welt und Wiſſen.** Je 0,25 M. (Peter J. Oeſtergaard, Berlin-Schöneberg.) **Nr. 29 (Juli):** Wolfram v. Eſchenbach. Elefantenjagd am Sanga. Unſere deutſchen Schlangen. Die Entſtehung des Geldes. — **Nr. 30 (Juli):** Die Kuriſche Nehrung. Fjord und Fjeld in Norwegen. Gedanken zur Berufswahl. — **Kugel und Schrot.** Viertelj. 3 M. (Paul Schröder, Bln.-Friedenau, Südweſtkorſo 1.) **Nr. 14 (15. 7.):** Die Hochgeſchwindigkeitspatrone „Halger 280 H. V. Magnum". Die Leiſtung von Feldſtechern. Pulverfabrik Hasloch a. M. — **Deutſches Adelsblatt.** Je 0,30 M. (Berlin W 35, Kurfürſtenſtr. 48.) **Nr. 21 (21. 7.):** Faſzismus. Materialismus. Ausland und militäriſche Jugenderziehung. — **Deutſches Leben in Rußland.** Viertelj. 1,50 M. (Bernard u. Graefe, Charlottenburg 1, a. d. Caprivibrücke.) **Nr. 5/6 (Mai/Juni):** Überſchwemmungen

---

Anfragen können nur gegen Einſendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Digitized by Google

im Wolgagebiet. Die Erschießung des Zaren. Die Konzessionen in der Sowjetunion. — **Gewissen.** Je 0,30 M. (Berlin W 30, Motzstr. 22.) **Nr. 30 (26. 7.):** Wirth und Poincaré. Staat, Konfession und Nationalitätenfrage. — **Nr. 29:** „Deutschland." Der Kampf um die Zölle. — **Volk und Heer.** Viertelj. 1,20 M. (München, Kurfürstenstr. 14.) **Nr. 13 (18. 7.):** Die Arbeit der Immediatkommission 1808. Tannenberg, wie es wirklich war. — **Deutsche Wochenschau.** Je 0,25 M. (Berlin SW 68, Zimmerstr. 7.) **Nr. 29 (18. 7.):** Ludendorff über die Sozialpolitik der Reichsregierung. — **Deutsche Zukunft.** Viertelj. 1,50 M. (Heidelberg, Friedrichstraße 10.) **Nr. 14 (20. 7.):** Die demokratische Partei nach dem Volksentscheid. Deutschfeindl. Schulpropaganda in Lettland. — **Der Aufrechte.** Mtl. 0,70 M. (Berlin SW 47, Möckernstr. 80.) **Nr. 21 (25. 7.):** Eine Mahnung zu den beginnenden Augusttagen. — **Der nationaldeutsche Jude.** Je 0,10 M. (Berlin W 15, Kurfürstendamm 23.) **Nr. 7/8 (Juli/August). — Der Schild.** Viertelj. 1,95 M. (Berlin W 15, Kurfürstendamm 200.) **Nr. 29 (19. 7.). — Wille und Weg.** Viertelj. 2,50 M. (Bernard & Graefe, Charlottenburg 1.) **Nr. 8 (15. 7.):** Liberalismus, Demokratie und auswärtige Politik. Französische Heeresreform. Zur Flaggenfrage.

Unterrichtsbriefe für die Schulungsarbeit der vaterländischen Bewegung sind unter dem Titel **„Schule der Politik"** im Ringverlag Berlin W 30, Motzstr. 22, erschienen. Preis des Einzelheftes 0,90 M.

Die Regimentsgeschichte des **2. Bad. Gren. Rgts. Nr. 110** ist im September d. J. druckreif, genügende Anzahl von Bestellungen vorausgesetzt. Preis 6 M. in ein oder zwei Raten. (Postsch. Konto Dresdener Bank Nr. 863, Karlsruhe, für K. W. 1. Offz. Ver. Rgts.-Geschichte.)

In der Schriftfolge der Erinnerungsblätter dtschr. Rgtr. Verlag Stalling, Oldenburg, erscheint die Geschichte des **Inf. Rgts. v. Wittich (3. Kurhess.) Nr. 83,** bearb. v. Obrstlt. a. D. Clausius. Preis: 7 M. Vorbestellungen an Oblt. d. Res. a. D. Hartmann Stiegel, Kassel, Schwanenweg. Die Geschichte des **Res. Felda. Rgts. 13** ist bei genügender Zeichnung zum Preise von 6 M. bei Obrstlt. a. D. Meißner, Gelsenkirchen, Bulmker Str. 67, zu bestellen. 9.

Verschiedenes

Urteile wegen Landesverrats. Unter der Anklage, an **französ. Offz. in Düsseldorf** milit. Geheimnisse, vor allem über den Gefechtswert des Kreuzers „Emden" verraten zu haben, wurde vom Hanseatischen Ob. Landgericht der 28jähr. frühere Marineangeh. Schneider zu 3 Jahren Gefängnis u. Aberkennung der bürgerl. Ehrenrechte auf 3 Jahre verurteilt. — Vor dem 5. Senat des Reichsgerichts wurde der Hauswart Ad. Weidermann aus Koblenz, seit 1918 Hausangestellter im Reichsvermögensamt, seit 1925 nach seiner Entlassg. in dem **französ. Nachrichtendienst** tätig, zu 3 Jahren Gefängnis u. 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Er hatte den Auftrag, die Werft in Wilhelmshaven zu beobachten und versuchte im Febr. d. J. ein wichtiges Schriftstück auszuliefern. — Der Student Job Stiegler aus Berlin hatte sich vor dem 1. Strafsenat d. Reichsgerichts wegen Auslieferung wichtigen Materials an den **französ. Nachrichtendienst** i. J. 1925 zu verantworten. Weiter soll er versucht haben, einen Gefreiten des Reichswehrmin. in Berlin zur Herausgabe von geh. Schriftstücken zu veranlassen. Das Gericht verurteilte ihn zu 3 Jahren Zuchthaus u. 5 Jahren Ehrverlust. — Der aus Kattowitz gebürtige ehem. dtsch. Staatsangeh. Ed. Jasinski, zuletzt im Dienst der Interall. Kommission in Kattowitz als Krim.-Beamter, wurde wegen des Versuchs, Dokumente u. Akten über geheime Verbände auszuliefern, vom Breslauer Ob. Landgericht zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt. — Wegen Verrats milit. Geheimnisse an eine ausländ. Macht nahm die Elberfelder Krim.-Polizei einen Privatdetektiv fest. — Der früh. Militärfunker Alfred Abicht, die Mil.-Oberfunker W. Dammaschke u. Josef Marschall aus Berlin, wurden vom Reichsgericht wegen Aktendiebstahls u. Auslieferung geheim. Dokumente an den **franz. Nachr. Offz.** Thomas zu 6, 10 u. 2 Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Stellmacher K. Schimmayer aus Potsdam, der hierbei als Vermittler gedient hatte, wurde zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. 9.

Flugwesen.

Frankreich verkaufte an das Ausland 1922 Flgz. Material für 9 Mill. Fr., 1923 für 100, 1925 für 270 Mill. Fr. Nach General Hirschauer haben die Staffelflgz. 1925 24 Mill. Kilometer zurückgelegt. — Fédération Aéron. Internat. läßt eine Medaille für beste Fliegerleistung des Jahres herstellen. — Hptm. Pelletier d'Oisy begann am 26. 5. seinen 2. Flug Paris Tokio über Moskau—Irkutsk—Peking, begleitet von Oberst de Goys und Collet. Bei Warschau überschlug sich Flgz. und wurde schwer beschädigt, Insassen unverletzt. — Das Farman-Nachtbombenflgz. „F 140 B N 4" hat Probe bestanden; Spannweite 35 m, Leergewicht über 7 t, voll belastet an 12 t, Besatzung 6, Ölvorrat für 10 Stunden. — Flug mit 100-Meilen-Std.-Geschwindigkeit. (Entfernung Paris—Berlin und zurück); Bombenladung 4 t; 4 Farman-Motore mit 2000 PS. Bau vieler Flgz. dieser Art geplant! — Das von Gourrlou und Lesseurre entworfene Eindecker-Jagdflgz. „33 C 1" hat einen 450-PS-Lorraine-Dietrich-Motor. Spannweite 12,2 m, Länge 6,8 m, Flügelfläche 25 qm, Leergewicht 1140 kg, Brennstoffvorrat 240 kg, Std.-Geschwindigkeit in Bodennähe 156 Meil., in 3880 m Höhe 150 Meil.; Landegeschwindigkeit 56 Meil., Steigfähigkeit auf 2000 m in 3' 5". — 1 Flgz. Träger wird Juli 1926 auf Stapel gelegt. — Bei Künzig (Els. Lothr.) geriet ein Heeresflgz. in Brand; Flieger rettete sich durch Absprung, Flgz. verbrannte. — Bei Orleans am 29. 4. ein Heeresdoppeldecker brennend abgestürzt. Beide Insassen durch Absprung kurz vor Aufprall gerettet und nur leicht verletzt. Blr.

England. Luftstreitmacht zum Heimatschutz unter Luftmarschall Salmond besteht aus einem Kampf- u. einem Bombengeschwadergebiet; dem ersteren unter Luftvizemarschall Brooke-Popham unterstehen Geschwader Nrn. 32, 24, 56, 41, 25, 17, 19, 29, 111, 3, 23, 43 und Nachtflugstaffel Biggin Hill und Verkehrsstaffel Northolt; dazu die Flgpl. Duxfort, Cambridge; Northolt, Middlesex; Kenley, Surrey; Biggin Hill, Kent; Hawkinge, Kent; Upavon, Wilts. Zum Wessex-Bombengeschwadergebiet unter Luftvizemarschall Steel gehören Geschwader Nrn. 12, 58, 11, 100, 39, 7, 99, 9, 207 (mit einem oder zwei mot. Bombenflgz.) mit dem Flgpl. Andover, Hants; Worthy Down, Hants; Netheravon, Wilts; Spittlegate b. Grantham; Bircham Newton, Norfolk. — Die Sonderres.- u. Hilfsluftgeschwader unter Luftbefehlshaber Hearson bestehen aus Bombengeschw. 502, der Sonderres. u. Nrn. 600—603, dazu die Flgpl. Renfrew, Turnhouse, Aldergrove. — Das Gebiet im Binnenlande unter Luftvizemarschall Webb-Bowen zerfällt in drei Gruppen: Gruppe 21 (West-Drayton) umfaßt 2 Bombengeschw. u. 11 Flgpl. mit Speichern, Schulen u. Instandsetzungswerkst.; Gruppe 22 (Farnborough) hat 4 Geschw. mit 3 Flgpl., Photographie- u. Ballonschule; Gruppe 23 (Spittlegate) hat 3 Schulgeschw. mit 4 Flgpl., die Artl.-, die Hauptfliegerschule u. die Techn. Ausbildg. Schule. — Das Handley-Page-Bombenflgz. „Handcroß" steigt mit seinem Rolls-Royce-Condor-Motor bei 450 kg Ladung in 39½ Min. auf 5800 m, wo es eine 100 Meilen-Std.-Geschwindigkeit hat. — Vermessung des Irawadideltas, Hinterindien (1400 Quadratmeilen), geschieht durch Flgz. innerhalb 5 Mon. u. mit Ausarbeitung der Karten in 1 Jahr; 1 Quadratmeile kostet 239,7 Rup. (Vermessung zu Lande braucht 3—4 Jahre hierzu bei 500 Rup. für 1 Quadratmeile.) — Cobham beendete am 13. 3. Flug London—Kapstadt—London mit D. H. 50 J.-Doppeldecker (mit 385 PS Siddeley-Jaguar-Motor). Cobham soll Frühjahr 1926 nach Australien fliegen, um Handelsluftverkehrslinie zu erkunden. Das De Hovilland-Flgz. soll Strecke London—Paris—Lyon—Pisa — Rom — Neapel — Kairo — Damaskus — Ramadie — Basra — Bandas Abbas — Karachi — Delhi — Kalkutta als

Digitized by Google

Landflgz. u. Strecke Kalkutta—Rangun—Bangkok—Singapur—Kalidjatti—Port Darwin als Wasserflgz. zurücklegen. — Das „Königsbecher-Rennen" des Kgl. Luftvereins findet 9—10. 7. 1926 statt; längste Seite des Fluges nicht über 200 Meilen. — Bei Kings Lynn stürzte ein Verkehrsflgz. ab; Führer tot, ein Fluggast leicht verletzt. Blr.

Italien. Voranschlag des Lufthaushalts 1926/27 schließt mit 629 Mill. Lire ab, 180 Mill. mehr als 1925/26. — Im Luftfahrtmin. sind 139 Herren tätig, im angegliederten Wetteramt 17 Assistenten. — Zur Luftabwehr ist für jeden Korpsbezirk eine Flakeinheit vorgesehen (10 für Festland, je 1 für Sizilien u. Sardinien). — Schule für Fallschirmübungen kommt nach Malpensa. — Eine ärztliche Anstalt für Luftfahrt wird unter Leitung von Santamario in Montecelio bei Rom errichtet; hier sollen sämtliche Luftleute nach Vorprüfung in der physiologischen Abteilung des Kgl. Luftfahrwesens untersucht werden. — Der Wettbewerb für Wasserflgz. „Becher des Meeres" vom Luftverein Neapel ist auf 1.—5. 9. festgesetzt. — Erste ital. Handelsverk. Luftlinie Turin—Triest mit Seeflgz. am 1. 4. eröffnet. — Luftmin. entwirft ein Luftliniennetz über Südeuropa u. Nordafrika; geplant werden Luftlinien: Italien—Tripolis—Tunis, Tripolis—Bengazi—Darna, Mailand—Innsbruck—München, Mailand—Lausanne, Mailand—Zürich—Konstanz, Brindisi—Valona, Brindisi—Athen—Konstantinopel, Brindisi—Neapel—Rom—Genf— Barcelona (Tanger?). — Ein Mil. Flgz. des Flgpl. San Giusto stürzte bei Pisa ab, Offz. u. Mechaniker tot. Blr.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

R. J. R. 37, Nr. 11 (Juli), **J. R. 56** (Festschrift zum Rgts. Appell), u. Nr. 12 (Juni), **J. R. 57** (Festschrift zum Rgts. Appell), **J. R. 114** Nr. 13 (Juli), **R. J. R. 230**, Nr. 23 (Juli), **J. R. 452**, Nr. 7 (Juli), **Felda. 58**, Nr. 10 (Juli), **Felda. 84**, Nr. 19 (2. 7.), **Waffenring Schw. Artl., Ldsvbd. „Nordmark"**, Nr. 18 (Juli), **Drag. 16**, 15. Halbj. Bericht, **Flakverein**, Nr 26 (Juli), **M. O. V.**, Nr. 15 (21. 7.), **R. D O.**, Nr. 28 (22. 7.), **Kyffhäuser**, Nr. 30 (25. 7.), **Österr. Wehrztg.**, Nr. 29 (16. 7.).

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

Ehem. Offz. d. früh. Preuß. Kriegsmin.: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
74. Res. Div.: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Siechen, Behrenstr.
2. Garde-R. z. F.: Berlin, 2. Di., 8 abds., Natl. Kl.
Gren. R. 3: Berlin, 2. Do., 8 abds., Krgr. V. H.
Ldw. J. R. 8: Berlin, 8., 8 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Gren. R. 9: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. (Rittm. a. D. v. Trotha, Berlin-Halensee, Friedrichsruher Str. 11.)
Gren. R. 11: Berlin, 11., 7,30 abds., Ldw. Kas.
Gren. R. 12: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
R. J. R. 27: Halle, 2. Fr., Ratsschenke.
J. R. 28: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Rest. Lichmann, Bülowstr. 108.
J. R. 31: Kiel, 2. Do., 8 abds., Hotel Brunswiker Hof, Adolfstr. 5.
Füs. R. 35: Berlin, 2. Di., 8 abds., Natl. Kl.
R. J. R. 37: Berlin, 2. Di., 8,30 abds., Rheingold. Mahagonisaal. Breslau, 2 Di. 8 abds., Schultheiß, Schweidnitzer Str. 32.
Füs. R. 37: Berlin, 10., 8 abds., Ldw. Kas. (Wenn Sntg., am 11.)
Füs. R. 40: Berlin, 1. Do., 8,15 abds., Parkrest., Untergrundbh. Stadtpark.
Sächs. Ers. J. R. 40: Chemnitz, 2. Di., 8 abds., Münchener Hof, Lange Str.
J. R. 72: Torgau, 14. u. 15. 8., Hauptvers. (Oberstlt. Zander, Torgau-Mahla, Döbernsche Str. 8.)
Füs. R. 73: Hamburg, 2. Mi., 8 abds., Patzenhofer, Dammtorstr.
J. R. 77: Bremen, 1. Di., 8,30 abds., Fürstenhof, Bahnhofsplatz. Celle, 2. Snbd., Celler Hof.
J. R. 78, R. J. R. 92: Berlin, 2. Di., 7,30 abds., Ldw. Kas.
J. R. 81: Cassel, 2. Do., 8 abds., Ehrlich, Karlsplatz 1.
J. R. 85: Hamburg, 2. Snbd., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
J. R. 87: Frankfurt a. M., 2. Mi., 8 abds., Schneider, Kl. Kornmarkt 19.
J. R. 96: Berlin, 2. Do., 8 abds., Berliner Kindl, Kurfürstendamm 225/226.
J. R. 98: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Gaststätte Nettelbeck, Kleiststr. 18. — Marburg a. L., 14. 8., Offizierheim, Frankfurter Str., Mitgl. Vers. (Oberst Lewin, Berlin-Friedenau, Ringstr. 50.)
J. R. 104: Chemnitz, 2. Do., 8 abds., Eintracht.
J. R. 112: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 117: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Münchn. Löwenbräu, Vikt.-Luise-Platz 9.
J. R. 121: Stuttgart, 2. Mo., 8 abds., Reichsw. Kasino, Gr. Inf. Kas.
J. R. 125: Stuttgart, 2. Di., 8 abds., Offz. Standortheim, Gr. Inf. Kas. (Hptm. Sprandel, St., Herweghstr. 10.)
J. R. 129: Berlin, 2. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 138: Berlin, 12. 8., 8 abds., Jahresvers., Rest. „Wilhelma", Kurfürstendamm. — Düsseldorf, 4., 5. u. 6. 9., Gründungsfeier. (Gierthmühlen, Düsseldorf, Wilhelm-Tell-Str. 1.)
J. R. 142: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 143: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 144: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 147: Berlin, 2. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 155: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas. Breslau, 2. Do. der geraden Monate, 8 abds., Namslauer, an der Liebichhöhe.
J. R. 162: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Rest. Siechen, Behrenstr. 23.
J. R. 172: Berlin, 2. Fr., 8,30 abds., Ldw. Kas. Cassel, 2. Di., 8 abds., Kurz, Frankfurter Str. 79, Ecke Wittichstr.
J. R. 173: Hamburg, 2. Snbd., 8 abds., Kasino der Offz. Gesellschaft. Düsseldorf, 2. Mi., Rest. „Zum alten Fritz", Klosterstr. 1. (Temme, Benrather Str. 19.) Hannover (Anmeld.: W. Schlosser, Mendelssohnstr. 26, I.)
R. J. R. 205: Berlin, 2. Do., 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke,
R. J. R. 208: Berlin, 2. Di., 7,30 abds., Dessauer Garten, Dessauer Str. 1. Braunschweig, 2. Di., 8 abds., Ohse, Fallerslebenstr. 7, Stadt Salzwedel,
R. J. R. 214: Hamburg, 2. Snbd., „Alster-Hotel", An der Alster 83. (Rud. Lohff, Hamburg, Eilbecktal 6.)
R. J. R. 261: Berlin, Jahresvers., Ort u. Zeit wird noch bekanntgegeben.
R. J. R. 267: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Patzenh., Friedrich-, Ecke Taubenstr.
J. R. 452: Berlin, 2. Snbd., 8 abds., Hütte, Taubenstr. 7, Vereinszimmer.
Jäger 8: Bonn, 7.—9. 8., Rheinische Jägertage. (Dr. Stünges, Köln a. Rh., Hansaringstr. 143.) — Cassel, 2. Snbd., 8 abds., Kaisereck. (Rügen, Cassel, Marienstr. 14.) — Hamburg, 2. Fr., Rest. Schabe, Lange Reihe 105. (E. de Vivanco, Hamburg 37, Isestr. 37, III.) — Lörrach i. B., 2. Snbd., „Zum Schlüssel". (Argast, Lörrach i. B.)
Jäger-Rgt. 12: Dresden, 2. Snbd. der ungerad. Monate, 6 nachm., Löwenbräu, Moritzstr. 1. (Hptm. a. D. v. Mayer, Dresden-N., Arndtstr. 4.)
Drag. R. 11: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Ul. R. 1: Breslau, 2. Mo., 8 abds., Schloßrestaurant Tauentzienplatz.
Ul. R. 14: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Pschorrbräu, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Felda. R. 2: Berlin, 4. 8. bei R. Fischer, Ansbacher Str. 55.
Felda. R. 6: Breslau, 2. Mi., 8 abds., Corpshaus Borussia.
Felda. R. 23: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Res. Felda. R. 44: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Felda. R. 60: Schwerin, 2. Snbd., 8 abds., Feltmann, Rostocker Str. 62.
Res. Felda. R. 63: Berlin, 2. Mi., 8 abds., „Zum alten Askanier", Anhaltstr. 11.
Felda. R. 66: Berlin, 2. Do., 8 abds, Ldw. Kas.
Felda. R. 79: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Felda. R. 237: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Leipziger Hof, Königgrätzer Str.
Fußa. R. 1: Königsberg, 2. Mo., 8 abds., Offz. Heim 1 (altes Pion. Kasino).
Fußa. R. 4: Berlin, 15., 8 abds., Ldw. Kas.
Fußa. R. 8: Berlin, 8., falls Sntg., am 9., 8 abds., Ldw. Kas.
Fußa. R. 10: Berlin, 10., Ldw. Kas.
Fußa. R. 11: Berlin, 11., 8,30 abds., Ldw. Kas. Falls Snbd. oder Sntg., am folgend. Mo.
Fußa. R. 14: Berlin, 14., Eggebrecht, Grunewaldstr. 56.
Fußa. Bat. 35: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Habel, Unter den Linden 30.
Fußa. Bat. 44: Breslau, 2. Mi., 8 abds., Kaczmarz, Malteserstr. 22.
Offz. d. bayer. schw. Artl.: München, 2. Di., 8 abds., Offz. Kasino der Pion. Schule (Kasino der früh. Kriegsakad.), Eing. Pappenheimstr.
Pioniere u. Verkehrstruppen: Cassel, 2. Di., 8,30 abds., Oberste Gasse 29.
Pi. Bat. 2: Stettin, 2. Fr., 8 abds., Standortkasino, Kurfürstenstr. 18.
Pi. Bat. 5: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 6: Beuthen, 2. Do. nach dem 1., 7,30 abds., Handelshof.
Pi. Bat. 9: Hamburg, 2. Di., 8 abds., Jalant, Mönckebergstr. 16.
Pi. Bat. 10: Berlin, 10., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 21: Frankfurt a. M., 2. Mi., 8 abds., Loge Sokrates, Hochstr. 14.
Pi. Bat. 23: Hamburg, 2. Snbd., 8 abds., Berl. Hof, gegenüb. Hptbhf.
Train-Bat. 2: Stettin, 2. Fr. nach dem 1., 8,30 abds., Weber, Elisabethstr. 56, pt. (Maj. d. Res. a. D. Zeppernick, Stettin, Domstr. 21.)
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Cassel, 2. Do., 8 abds., Ratskeller. Stettin, 2. Fr., 8 abds., Offz. Kasino, Kurfürstenstr. 18. Elberfeld, 2. Di., 7 abds., „Verein", Kaiserstr. 14. Breslau, 2. Do., 8 abds., Schloßrest., Tauentzienplatz.
Reichsoffzr. Bund 1920: Leipzig, 2. Fr., 8 abds., Excelsior.
Veterinäroffzre. u. a. D.: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
R. V. e. Kad.: Magdeburg, 2. Mi., Fideles Gefängnis, Neue Ulrichstr. 1, Zimmer 2. Gruppe Brandenburg, Berlin: 2. Mo., 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche. (Maj. v. Zitzewitz, W 50, Kurfürstendamm 243.) Pommern, Stettin: 2. Fr., 8,30 abds., Garn. Kasino, Kurfürstenstr. 18.

Am **28. u. 29. August** findet in Nürnberg ein **Ehrentag der deutschen Armee und Marine** zum Gedächtnis an Sedan, Tannenberg, Skagerrak und an die Kolonien statt. 9.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Egon Matthiae, Oblt. d. Res. a. D., mit Frl. Susanne Handreke (Kieselkehmen, Kr. Gumbinnen). — Günther v. Schweinichen mit Frl. Gräfin Waldtraut v. Schlieffen (Hilarow, Polen). — Wolfgang Seydel, Lt. a. D., mit Frl. Armgard v. Rosenstiel (Stolzenfelde). — Wilh. Matthies, Kptlt., mit Frl. Toni Riedlin (Emden). — Reinhold Kell, Oberstlt. a. D., mit Frl. Ilta Nieske (Dresden—Bühlau).

Verbindungen: Egon v. Stern-Gwiazdowski, Rittm. a. D., u. Frau Mariagnes, geb. Gräfin v. Schlieffen (Berlin). — Leopold Veill, Maj. d. R. a. D., u. Frau Johanna, geb. v. Schrötter (Frankfurt a. O.). — Hans-Heinrich v. Hagen-Neuschlage u. Frau Marie-Luise, geb. v. Ramin (Günnitz). — Walter Nagel, Lt. im J. R. 18, u. Frau Dora, geb. Lehmann (Zittau). — Heinrich Kirchheim, Maj., u. Frau Hildegard, geb. Schneider (Lüden-

Digitized by Google

scheid). — Adalbert Graf v. Keyserlingk u. Frau Sabine, geb. Gräfin Bassewitz (Prebberede, M.). — Walter Druschke, Oblt. z. S., u. Frau Irene, geb. Rittinghausen (Wilhelmshafen). — Werner Kobel, Oblt. z. S. a. D., u. Frau Ursula, geb. Paetsch (Pillau).

Geburten: (Sohn) Gerhard v. Gersdorff, Hptm. a. D. (Alt-Seidenberg). — Werner v. Kieckebusch (Allgaul b. Wriezen). — Johann v. Witzleben (Selpe b. Arnswalde). — Kurt Boecking, Hptm. a. D. (Duisburg). — Pflugbeil, Hptm. (Dresden). — Heinrich v. Wallenberg Pachaly (Kentschkau). — Meißner, Korv. Kpt. (Wilhelmshafen). — Alexander v. Bentheim (Dessau). — Fr. Jonetz, Kptlt. a. D. (Backnang, Württ.). — Heinz Beckurts, Kptlt. a. D. (Windhuk). — Konrad Meyer, Oblt. z. S. a. D., Dipl.-Ing. (Berlin). — (Tochter) W. Freyenberg, Maj. (Eisenach). — v. Schmiedeberg b. Winckler, Hptm. a. D. (Kl. Muritsch, Schl.). — Ernst v. Seebeck, Rittm. a. D. (Güldenstein, Holst.). — Albert Jahns, Oblt. M. J. (Bremen). — Hans Pfülf, Oblt. z. S. a. D. (München). — Joachim Margraff, Lt. z. S. a. D. (Berlin).

Todesfälle: Dr. Georg Lorenz, Gen. Arzt a. D. (Bad Altheide). — Hellmuth v. der Hagen (Nackel, M.). — Otto Treu, Maj. d. Ldw., Ob. Zollinsp. (Berlin). — Frau Marie b. Goßler, geb. v. Weiß (Rathenow). — Ernst Rößler, Oberstlt. a. D. (Berlin). — Albert Kurt v. Kottwitz (Stuttgart). — Dr. phil. Ernst Pescheck, Hptm. d. Ref. a. D. — Walter Bernhagen, Pol. Oblt. a. D. — Hermann Höckner, Maj. a. D. (Bad Harzburg). — Barnstedt, Oberstlt. a. D. (Oldenburg). — Frhr. v. Seherr-Thoß, Reg. Präs. a. D. (Lorzendorf). — Karl Roetscher, Oberstlt. a. D. (Berlin). — Adolf v. Rauch, Oberstlt. a. D. (Hannover). — Reimer, Hptm. a. D., Rittergutsbes. (Zamzow). — Siegfried Poel, Hptm. a. D. (Burgscheidungen, Unstrut). — Konrad Joh. v. Schilling (Stuttgart). — Romanus Genge, Maj. d. Ldw. a. D. (Krem, Ostb.). — Bruno Modler, St. Arzt d. Ref. a. D. (Breslau). — Eberhard v. Schweinitz, Oblt. a. D. (Obernigk). — Gräfin Hortense v. Schweinitz, geb. Oettner (Liegnitz). — Prof. Dr. Richard Urbat, Maj. d. Ref. a. D. (Breslau). — Karl Grützner, Oberstlt. a. D. (Breslau). — Ada v. Santen v. Craenenbroeck, geb. v. Craenenbroeck (Breslau). 9.

Am 23. Juli verschied in Erfurt

der Oberleutnant a. D.

Erich Graßmann

vom ehemaligen 6. Badischen Infanterie-Regiment Kaiser Friedrich III. Nr. 114

nach kurzer, schwerer Krankheit.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Dr. Graßmann,
Generaloberarzt a. D.

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Möbeltransport
F. Wodtke
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung

Berlin:
Allgemeine Transportgesellschaft vorm. Gondrand & Mangili m. b. H.
Berlin NW 5
Quitzowstraße Nr. 11—17
Telephon-Nr.: Moabit 4500—4504
Möbeltransport u. Wohnungstausch

Berlin:
Carl Berner
Gegründet 1882
Möbeltransport
Berlin W 57
Göbenstraße 29
Fernsprecher: Lützow 9603
Spedition
Aufbewahrung
Verpackung
Wohnungstausch

Dresdner Fuhrwesen-Gesellschaft
A.-G.
Dresden 6
Möbeltransporte
Lagerung
Wohnungstausch

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. belieb. Orten Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

EDMUND FRANZKOWIAK & Co. **Berlin-Wilmersdorf**
Uhlandstraße 83/84 — Pfalzburger Straße 43/48
Telephon: Pfalzburg 645, 646, 647, 648
Möbeltransport — 11000 qm eigene Speicher — Wohnungstausch

Berlin:
Herrmann & Kaiser
Berlin SO 26
Elisabethufer 11
Fernspr.: Moritzpl. 1270 u. 11271
Möbeltransport — Lagerung
Spedition — Wohnungstausch

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Berlin:
Julius Schumacher Friedenau
Transport G. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystr. 63
Fernsprecher: Rheingau 2001/2
Internationaler Möbeltransport u. Spedition
Lagerung — Kostenfreier Wohnungstausch
Geschäftsführer:
Major a. D. Leo Drees.

Berlin:
A. WARMUTH AKT. GES.
Spedition u. Lagerung
BERLIN
C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
W 15
Joachimsthaler Straße 18
Hamburg, Bornstr. 31
Errichtet 1813
Umzüge von Haus zu Haus
Transporte jeder Art
nach allen Teilen der Erde

Der Raum eines Feldes (40 × 23 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 5,— pro Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

Dresden:
Pfütze & Co. G. m. b. H.
Dresden-A. 5
Waltherstraße 34
Telephon: 21078, 21086
erledigt
Möbeltransporte
Wohnungstausch
nach und von allen Städten
Feinste Referenzen

Cassel:
Broeckelmann sen. & Grund
Kurfürstenstraße 6
Telephon: 11, 12, 499
Wohnungstausch und Möbeltransport

München:
Alois Binder
Möbeltransporte
Verpackung
Lagerung
Wohnungstausch
Luitpoldstr. 9
Telephon: 52743 und 56179

Nürnberg:
Internationaler Möbeltransport
J. Wölfel
Melanchthonplatz 5/7 Tel. 1063
Automöbeltransporte
Möbelkabinen
Erste Empfehlungen aus Offizierskreisen

Digitized by Google

Am 14. Juli verschied zu Berlin plötzlich infolge eines Herzleidens, das er sich im Felde zugezogen hatte, unser letzter Kriegskommandeur

Herr Oberstleutnant a. D.

Ernst Rößler,

Ritter des Königl. Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern und des Eisernen Kreuzes I. und II. Klasse.

Trauernd stehen wir an der Bahre unseres Kommandeurs, der vom 19. Februar 1917 bis zum Schluß des Krieges an der Spitze unseres alten Regiments gestanden hat. Wie sein Name mit den Ruhmestaten des Regiments unlöslich verbunden ist, so wird auch sein Andenken in unseren Herzen allezeit treu bewahrt werden.

Im Namen der Offiziere und Beamten des ehem. Vorpomm. Feldartillerie-Regiments Nr. 38:

Großkreutz,
Generalmajor a. D.

Möbeltransport – Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Tel.: Lützow 8352, 8599, 3130

ERNST JÜNGER

In Stahlgewittern
Aus dem Tagebuch eines Stoßtruppführers
7. Auflage, 19.—21. Tausend. In Ganzleinen M. 7.—

Der Kampf als inneres Erlebnis
2. Auflage, 4.—6. Tausend Gebunden M. 5,—

Das Wäldchen 125
Eine Chronik aus den Grabenkämpfen 1918
2. Auflage, 4.—6. Tausend. Gebunden M. 7.—

Jünger, der nüchterne und harte Grabenkämpfer, ist der richtige Darsteller des Kampferlebnisses Langsam schwillt, den Ereignissen folgend, auch im Stil der Bücher das Dröhnen an bis zu den gewaltigen Szenen der Materialschlacht .... (Deutsches Volkstum)

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

WANDERER
DAS FAHRRAD GEDIEGENSTER QUALITÄT

WANDERER-WERKE A. G.
SCHÖNAU BEI CHEMNITZ

„Diana" Widehurg & Co.
Eisenberg (Thür.) 26
Zöchterei und Handlung edler Rassehunde, Luxus-, Schoß-, Wach-, Schutz-, Polizei- und Jagdhunde. Garantie für Rassenreinheit und gesunde Ankunft. Illustrierter Katalog 1 M.

Walter de Gruyter & Co. Berlin W10 und Leipzig
Postscheckkonto: Berlin NW 7 Nr. 59533

Der Marsch auf Paris
und die Schlacht am Ourcq 1914
Von **A. von Kluck,** Generaloberst.
2 Auflage Mit einem Bildnis, einer vierfarbigen Steindruckkarte und zwei Skizzen im Text. Groß-Oktavformat. 171 Seiten. 1926. Geh. M. 10,—, in Leinen geb. M. 12,—.

Die „*Marine-Rundschau*" schreibt: Das Werk wird zur Beurteilung der Geschichte des Weltkrieges in einem seiner ruhmreichsten Abschnitte von besonderer Bedeutung bleiben. Es schreibt in klarer Schrift ein Ruhmesblatt deutscher Tüchtigkeit im Vorwärtsstürmen des Bewegungskrieges.

Ein ausführlicher Prospekt steht kostenlos zur Verfügung.

Generalstabskarten.
Alle in- und ausländischen Kartenwerke.
Verzeichnisse kostenlos von der Kartenvertriebsstelle
Dietrich Reimer A.-G., Berlin SW 48
Wilhelmstraße 29. Telegrammadresse: Weltpalme Berlin.

Digitized by Google

SINGER NÄHMASCHINEN SINGER

SINGER NÄHMASCHINEN

Erleichterte Zahlungsbedingungen

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

A. Blumenreich
Berlin
Schöneberger Ufer 27

sucht

Alte Meister
Moderne Meister
Französische
Impressionisten

Max Küst
Berlin SW 19, Niederwallstr. 32

der Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

BRIEFMARKEN
Rundsende-Verkehr
Teilnehmer gesucht
Alben, Lupen, Pinzetten
Reichhaltige Auswahlen
Prospekte kostenfrei
Deutsche Briefmarken-Handels-A.-G.
früher:
Briefmarken-Verwertungsstelle des Deutschen Offizier-Bundes
Berlin, Potsdamer Str. 22b

Otto Hänsel
Berlin C54
Alte Schönhauser Straße 32
(kein Laden)
(nahe Stadtbahnhof Alexanderplatz und Börse, Untergrundbahnh. Alexanderpl.

Fabrikation von Beleuchtungskörpern, Lampenschirmen aus Seide, elektr. Bügeleisen, allen Haushalt-, Koch- und Heizapparaten.

Angebot!
Vollkommen neuer, auf Seide gearbeiteter
Reichswehr-Offizier-Mantel
mittlerer Größe, zum Preis für 150 Mark. Anzahlung 50 Mark, weitere Abzahlung in Raten zu 20 Mark monatlich. Besichtigung nach telephonischem Anruf bei von Othegraven, Amt Steinplatz 15255, täglich.

Musikinstrumente
aller Art, auch Sprechmaschinen, gegen bequeme monatliche Teilzahlungen, kauft man am besten und billigsten im Herstellungsgebiet ein. Man fordere Angebote.
Julius Hentschel, Bad Elster 206
Gegr. 1856

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 6 145 Berlin, den 11. August 1926 111. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,60 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Ausgabestelle: Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736—10739

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer und Marine). — Ausbildungsvorschriften des Reichsheeres. Ludwig v. der Leyen, Hptm. im Gen. Stab des Inf. Führers I. — Ein russisches Werk über den „Feldzug 1914 in Belgien und Frankreich". Garcke. — Tannenberg, wie es wirklich war. Gen. Noskoff, ehem. Gen. Quartiermeister der 3. russ. Armee. — Eine scharfe englische Selbstkritik über die Skagerrak-Schlacht. FML. d. R. August v. Urbański. — Deutsche Gebirgsartillerie im Weltkriege. (Mit Skizze.) Larsen, Oblt. d. R. im ehem. K. B. 1. Felda. R. „Prinz-Regent Luitpold". — Die deutschen Eisenbahnbauten in der Champagne vom Herbst 1915 bis Sommer 1916. (Mit Skizze.) E. Hoffmann, Obrstlt. a. D. — Bekämpfung der Unterseeboote im Weltkriege. Dr. phil. K. Bollenbeck, Korv. Kpt. a. D. — Die Umgestaltung des Krieges. — Erziehung im Heere. Obrstlt. Muff. — Die Entstehung des deutschen Stahlhelms. —tt—. — Heere und Flotten. — Bücherschau. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Aus großer Kampfzeit

Ausbildungsvorschriften des Reichsheeres.

Von Ludwig v. der Leyen, Hauptmann im Generalstab des Inf.-Führers I.

1. Grundlagen der Vorschriften.

Das deutsche Heer ging 1914 in den Großen Krieg ausgebildet nach Vorschriften, die man wohl als vorbildlich bezeichnen kann. Klar, übersichtlich und in tadellosem Deutsch enthielten sie alles, was das Heer brauchte. Sie waren auf Grund der Erfahrungen in den letzten Kriegen bis zum russisch-japanischen herab umgearbeitet, und man hatte aus diesen Kämpfen alles das entnommen, was man für den europäischen Krieg verwendbar glaubte.

Und doch zeigte sich sehr bald, daß die Vorschriften nicht überall ausreichten und nicht allen Verhältnissen entsprachen.

Als erstes ergab sich, daß man die Waffenwirkung ziemlich bedeutend unterschätzt hatte. Man mußte schon sehr bald Formen finden, die dem Rechnung trugen. An Stellungskrieg in dem Umfange, wie er wirklich eintrat, hat ferner wohl niemand bei uns gedacht. Durch den Stellungskrieg kamen Waffen zum Feldheer, die ursprünglich für den Festungskrieg bestimmt waren, so Minenwerfer, Handgranaten, Flammenwerfer. Neue Waffen wurden erdacht. Hierzu zählt vor allem die Gaswaffe mit den verschiedenen Mitteln, das Gas an die Feinde zu bringen, dann aber auch das leichte Maschinengewehr. Wieder andere Waffen erhielt das Heer in einem Umfange und mit einer Munitionsausstattung, wie sich vor dem Kriege wohl niemand auch bei großer Einbildungskraft hat vorstellen können. Hierzu wäre vor allem die Artillerie (schwere und leichte), die jetzt sogenannten schweren Infanteriewaffen, die leichten Maschinengewehre, dann aber auch die Flieger und Ballone zu zählen. Es kam zu der unseren Vorschriften nicht bekannten Materialschlacht.

Alle diese Umstände veranlaßten die Oberste Heeresleitung, die vorhandenen Vorschriften teils zu ändern, teils zu ersetzen. Nur so war es möglich, an Hand der immer neueren Kriegserfahrungen den jungen Ersatz in der Heimat und den Feldrekrutendepots, dann aber auch auf dem Kriegsschauplatz zurückgezogene Divisionen und kleinere Verbände sachgemäß auszubilden. So entstanden das „Sammelheft der Vorschriften für den Stellungskrieg aller Waffen", die „Ausbildungsvorschrift für Fußtruppen" (bekannt als „A. V. F."), eine „Schießvorschrift für die Artillerie", und eine ganze Menge weiterer Anweisungen, Merkblätter usw. Truppen, Stäbe und Oberste Heeresleitung haben ungeheure Arbeit dadurch geleistet, daß sie mitten während des großen Kampfes diese neuen Vorschriften verfaßt, ausgegeben und ihre Grundsätze in die Tat umgesetzt haben. Zugleich haben sie eine vortreffliche Grundlage für die nach dem Kriege aufzustellenden neuen Vorschriften geschaffen, wenn sie auch den Verhältnissen entsprechend einseitig war, da sie in erster Linie auf dem Stellungskriege beruhte. Dieser stand bei allen im Kriege bearbeiteten Vorschriften im Vordergrund, er hat aber doch unsere Anschauungen nie in der Richtung beeinflußt, daß man von ihm eine Entscheidung erwartete. Alle Hoffnungen des deutschen Heeres gingen vielmehr dahin, endlich aus dem Grabenkriege herauszukommen. Nirgends konnte man ja die überlegene deutsche Ausbildung der Führer, besonders der Unterführer und der Truppe gegen den schwerfälligen Engländer, den methodischen Franzosen, so zur Geltung bringen wie im Bewegungskrieg. Mit diesem hatte

Digitized by Google

man in Rußland, in Serbien, wieder in Rußland und in Italien entscheidende Schläge versetzt und hoffte auf ähnliche Erfolge an der Westfront.

Als man an die Bearbeitung neuer Vorschriften für das Reichsheer ging, stand daher von vornherein fest, daß man sich von den Fesseln des Stellungskrieges freimachen mußte. Wohl hatten die neuen Vorschriften viel über den Stellungskrieg zu enthalten, denn die wertvollen, mit vielem Blut erkauften Erfahrungen des Krieges durften nicht verlorengehen. Die Truppe war auch in dieser Hinsicht auszubilden, soweit es im Frieden möglich ist. Aber der Nachdruck, der Schwerpunkt, mußte beim Bewegungskrieg liegen.

2. Allgemeines über die Vorschriften.

Äußerlich fällt an den neuen Vorschriften auf, daß sie recht umfangreich sind. Wer sie mit den kleinen Bänden der Vorkriegszeit vergleicht, wird das alsbald empfinden. Aber dieser äußerliche Zuwachs ist vielfach nur scheinbar. So vereinigt die „Ausbildungsvorschrift für die Infanterie" in sich die Vorschriften für die Schützen-, Maschinengewehr- und Minenwerferkompanien*). Die „Ausbildungsvorschrift für die Artillerie" enthält alles, was früher in den Exerzierreglements für die Feld- und Fußartillerie sowie in den Schießvorschriften niedergelegt war. Denn wenn uns auch die schwere Artillerie genommen ist: in Königsberg besteht eine Mustersammlung von einigen Arten schwerer Geschütze, für die Ausbildungsvorschriften da sein müssen. — Soweit der Umfang der Vorschriften über das hinausgeht, was wir vor 1914 gewohnt waren, erklärt er sich ohne weiteres durch die im Kriege sehr viel schwieriger gewordenen Verhältnisse. Damit soll nicht gesagt sein, daß man die Vorschriften nicht noch zusammenkneten könnte. Es wird im Gegenteil eine wichtige Aufgabe bei einer späteren Neubearbeitung sein, alles irgend Entbehrliche zu beseitigen, manches zu Ausführliche zu kürzen. Die Unterlagen hierfür kann aber nur vieljährige Erprobung der im Kriege gewonnenen Grundsätze im Frieden geben.

Die Bearbeitung der Vorschriften nach dem Kriege stieß auf eine Schwierigkeit, die wohl noch nie bestanden hat, solange es Heere und Vorschriften gibt. Durch den sogen. Friedensvertrag sind bekanntlich dem Heere Flieger, Kampfwagen, Ballone, Kampfgase, schwere Artillerie, Infanteriegeschütze und anderes verboten. Furcht und böses Gewissen ließen unsere Feinde diese Beschränkungen erdenken und uns auferlegen. Die bekannte, noch immer bestehende „Interalliierte Militär-Kontrollkommission" hat sich jahrelang damit beschäftigt, uns in die geheimsten Winkel nachzuspüren, ob wir nicht in irgendeiner Hinsicht den sogen. Vertrag verletzten. Die Kommission hat natürlich auch an unseren Vorschriften innigen Anteil genommen. Die Kampfvorschriften waren von vornherein auf die Bedürfnisse des kleinen Reichsheeres zugeschnitten und trugen dessen Bewaffnung und Ausrüstung Rechnung. Da aber nach dem sogen. Friedensvertrag das Reichsheer auch für den Grenzschutz bestimmt ist, liegt immer einmal die Möglichkeit vor, daß es mit den Heeren eines bis an die Zähne gerüsteten Nachbarn Deutschlands zusammenstößt, wenn ein solcher seine Übermacht nutzen will. Das Reichsheer muß daher so ausgebildet sein, daß es sich gegen ein neuzeitlich ausgerüstetes Heer verteidigen kann, soweit es seine beschränkten Mittel gestatten. Demgemäß erwähnen die Kampfvorschriften die neuzeitlichen Kampfmittel nur soweit, wie die Truppe sie kennen und abzuwehren imstande sein muß. Nur die einzige Gefechtsvorschrift unter den Ausbildungsvorschriften, „Führung und Gefecht der verbundenen Waffen" nimmt ein neuzeitlich ausgerüstetes Heer als Grundlage. Auch hier ist aber in der Einführungsverfügung betont, warum dies geschehen ist.

Wir kommen nun zu den einzelnen Vorschriften.

*) Ich bezeichne als „Schützenkompanie" die mit Gewehr und leichtem Maschinengewehr ausgerüstete Infanteriekompanie im Gegensatz zu den Maschinengewehr- und Minenwerfer-Kompanien, die gleichfalls „Infanterie-Kompanien" sind.

3. Vorschriften für den Gebrauch bei allen Waffen.

An die Spitze zu stellen ist „Führung und Gefecht der verbundenen Waffen (F. u. G.)". Sie hat die „Felddienstordnung" des alten Heeres ersetzt, ist aber weit über deren Rahmen hinaus ein Lehrbuch des Krieges geworden. Der erste Teil ist eine der ältesten Nachkriegsvorschriften, während der zweite Teil erst 1923 erschienen ist. Der Raum gestattet nicht, auf den Inhalt dieser Vorschrift und ihre Gefechtsgrundsätze einzugehen. Wer einen Überblick gewinnen will, sei auf das Heftchen verwiesen: „Einführung und Stichwortverzeichnis zur F. u. G." Verlag Offene Worte, Charlottenburg.

Gleichfalls lange in Gebrauch und für alle Waffen bestimmt, ist die „Schießvorschrift für Handfeuerwaffen". Sie behandelt das Schießen mit Gewehr, leichtem Maschinengewehr und Pistole. Wie früher wird sehr sorgfältige Ausbildung des einzelnen Schützen nach ähnlichen Grundsätzen, wie vor dem Kriege, gefordert. Der Einzelschuß, besonders auf schnell auftauchende, kurz sichtbare Ziele, hat heute mehr Bedeutung als früher. Das geleitete Feuer großer Abteilungen ist seit Einführung des leichten Maschinengewehrs in den Hintergrund getreten. Ein Führer wird viel mehr Leute, als eine Gruppe, wohl selten unter seinem Kommando vereinigen können. Beim Scharfschießen tritt dafür jetzt in den Vordergrund das Schießen gemischter Abteilungen, z. B. von Zügen oder Kompanien, die durch schwere Maschinengewehre, Minenwerfer oder einzelne Geschütze verstärkt sind. Die beim Schießen nach dem Kriege gesammelten Truppenerfahrungen werden in absehbarer Zeit eine Neubearbeitung der Schießvorschrift nötig machen. Eng zur Schießvorschrift gehört die „Anleitung zum Gebrauch der Fliegervisiereinrichtung für Maschinengewehre". Die Fliegervisiereinrichtung entspricht dem Kreiskorn. Sie soll den Beschuß von Flugzeugen innerhalb 1000 m mit einer gewissen Aussicht auf Erfolg möglich machen.

Viel jünger sind die Vorschriften, welche die „Manöverordnung" ersetzten. Dies sind die „Bestimmungen für die größeren Truppenübungen" und die „Bestimmungen für den Schiedsrichterdienst bei Truppenübungen". Beide bauen auf dem alten Vorbild auf, tragen aber den heutigen Verhältnissen in jeder Hinsicht Rechnung. „Die Bestimmungen für die größeren Truppenübungen" gelten für alle einschlägigen Übungen. Der Schiedsrichterdienst ist immer ein Sorgenkind gewesen. Nach jedem Kriege gewinnt er erhöhte Bedeutung, weil die Schiedsrichter helfen müssen, die neuen Gefechtsgrundsätze der Truppe zum Bewußtsein zu bringen. Das ist eine schwere, aber dankbare Aufgabe. Mancher Schiedsrichter wird sich das zum Trost sagen müssen, wenn bei der Besprechung erklärt wird: Der Schiedsrichterdienst hat nicht geklappt.

Die „Reitvorschrift" des alten Heeres ist im Reichsheere noch gültig. Ein völlig neues Gebiet hat die „Fahrvorschrift" erschlossen. Seit die Infanterie mit Maschinengewehr- und Minenwerfer-Kompanien ausgestattet ist und jede Kompanie dauernd wenigstens ein Gefechtsfahrzeug mitführt, seit auch bei den anderen Waffen mehr zwei- und vierspännige Fahrzeuge als früher vorhanden sind, ist die Ausbildung im Fahren vom Bock überall wichtig geworden. Die „Fahrvorschrift" gibt Weisungen für den Ausbildungsgang von Mann und Pferd im Fahren vom Bock und Sattel.

In Teilen gelten endlich für alle Waffen eine Anzahl Vorschriften, die in erster Linie für Sonderdienstzweige bestimmt sind. Diese sollen bei den einzelnen Waffen besprochen werden; hier seien nur dem Namen nach aufgeführt: „Feldbefestigungsvorschrift", „Allgemeiner Pionierdienst für alle Waffen", „Brückenbau", „Ausbildungsvorschrift für die Nachrichtentruppe".

4. Vorschriften für die einzelnen Waffen.

Waren die bisher genannten Vorschriften im wesentlichen für alle Teile des Heeres gültig, so kommen wir nun zu den Vorschriften der Einzelwaffen.

a) Infanterie.

Die „Ausbildungsvorschrift für die Infanterie" besteht aus fünf Teilen. Der wichtigste Inhalt des 1. Teils sind die

Digitized by Google

„Waffen" und die „Grundlagen für den Kampf der Infanterie". Man unterscheidet leichte und schwere Infanteriewaffen. Zu den ersten gehört die ganze Bewaffnung der Schützenkompanie, zu den anderen das schwere Maschinengewehr, die Minenwerfer und das (bei uns fehlende) Infanteriegeschütz. Den Abschnitt „Grundlagen usw." kann man wohl als eine Lehre des Infanteriekampfes bezeichnen. Wer diesen Abschnitt nicht kennt, wird große Schwierigkeiten haben, die weiteren Hefte der Vorschrift mit Verständnis in sich aufzunehmen. Heft 2 behandelt die Schützenkompanie. Von sorgfältiger Einzelausbildung ausgehend wird die Ausbildung der Gruppe (Schützen- und leichte Maschinengewehrgruppe), des Zuges und der Kompanie besprochen. Besondere Bedeutung kommt im heutigen Gefecht der Gruppenführung zu. Aber eine Gruppe allein kann nichts, sie erhält ihren vollen Wert im Zusammenwirken der Gruppen, ebenso wie Zug und Kompanie im allgemeinen durch Zuteilen von schweren Infanteriewaffen instand gesetzt werden, Gefechtsaufträge zu erfüllen.

Aus den wenigen Seiten des „Exerzierreglements für die Infanterie" über die Maschinengewehrkompanien ist das 3. Heft der neuen Vorschrift geworden. Auch hier wird die Ausbildung vom einzelnen Gewehr über den Zug bis zur Kompanie durchgenommen. Zwischen den Parteien — hie Einsatz zugweise, hie Einsatz der ganzen Kompanie — nimmt die Vorschrift den mittleren Standpunkt ein: sie läßt beides zu, hält beides für möglich, je nach der Lage. Der Kompanieführer ist Berater seines Bataillonskommandeurs und wacht über den Einsatz der Züge; werden mehrere zu gemeinsamem Gefechtszweck eingesetzt, so führt er sie.

Der neuen Waffe der Minenwerfer ist das 4. Heft gewidmet. Der Aufbau ist der gleiche, wie im Heft 3. Bei den Minenwerfern ist der zugweise Einsatz die Regel. Immerhin läßt die Vorschrift zu, daß es vorkommen kann, mehrere oder alle Züge zu einheitlichem Auftrag einzusetzen.

Wenn schon in den bisher erwähnten Teilen überall die Notwendigkeit des Zukammenwirkens der leichten und schweren Infanteriewaffe betont wird, so tritt dies naturgemäß noch mehr hervor im 5. Heft, das Bataillon und Regiment behandelt. Hier tritt hinzu der Hinweis auf Verbindung mit der Artillerie. Exerzieren mit Bataillon und Regiment kennt die Vorschrift nicht mehr. Es gibt nur noch Gefechtsübungen, die möglichst viel in Verbindung mit anderen Waffen stattfinden sollen. Als besonders wichtige Forderung hervorzuheben ist, daß stets mit Schwerpunkt gekämpft werden soll. Man bildet den Schwerpunkt durch schmale Gefechtsstreifen, in denen sich die Verbände stark nach der Tiefe gliedern können, durch Zuteilen starker schwerer Infanteriewaffen und Verlegen des Artilleriefeuers.

Nur der Vollständigkeit halber sei der Anhang erwähnt, der die Paradebestimmungen und einige andere Abschnitte enthält.

Ganz neu ist die „Schießvorschrift für schwere Maschinengewehre". Sie ist über ihren Vorläufer, einen Entwurf, hinweg zu einheitlicher Auffassung über Schießen mit direktem und indirektem Richten gelangt. Dieses letzte steht gleichberechtigt und gleich wichtig neben dem ersten.

Die Minenwerfer besitzen naturgemäß eine eigene Schießvorschrift, über die im Rahmen dieses Aufsatzes nichts Besonderes zu sagen ist.

b) Kavallerie.

Sehr schwierig war die Frage einer neuzeitlichen Vorschrift für die Kavallerie. Eine Grundlage aus dem Kriege gab es nicht, auch das „Sammelheft für den Stellungskrieg aller Waffen" bot keine Unterlagen. Wo die Kavallerie in späteren Jahren des Krieges auftrat, war sie Infanterie. Eine weitere Erschwerung war, daß man in die Vorschrift nicht die Ausbildung mit dem leichten Maschinengewehr hineinarbeiten durfte, ohne das heute keine Reiterei denkbar ist. Dank des sog. Friedensvertrages besitzt die Kavallerie des Reichsheeres diese Waffe nicht.

Die „Ausbildungsvorschrift für die Kavallerie" trägt der Tatsache Rechnung, daß sich die Verwendung der Reiterwaffe im Kriege gegen früher sehr geändert hat. Vor dem Kriege rechnete man noch stark mit dem Kampf großer Verbände zu Pferde. Dementsprechend trat das Gefecht zu Fuß sehr zurück. Jetzt steht der Feuerkampf im Vordergrund. Die Reiterei kann ihre Feuerkraft dank ihrer Beweglichkeit schnell am entscheidenden Platz einsetzen. Daher müssen ihre Elemente Feuer und Bewegung sein. Das betont die Vorschrift, die im übrigen ähnlich wie die „Ausbildungsvorschrift für die Infanterie" von unten her den Aufbau auf sorgfältiger Einzelausbildung über Gruppe, Zug, Eskadron bis zum Regiment fordert. Die Attacke ist auf kleine Abteilungen beschränkt. Viel Wert wird der geschickten Zusammenarbeit der Eskadronen mit den planmäßig zum Regiment gehörenden schweren Maschinengewehren zugemessen. — Ob die jetzige Vorschrift die letzten Folgerungen aus den Kriegserfahrungen über Verwendung der Reiterei gezogen hat, mag dahingestellt bleiben.

c) Artillerie.

Die umfangreiche „Ausbildungsvorschrift für die Artillerie" ist ein Beispiel für eine einheitliche Waffenvorschrift. Sie macht sich bewußt von der Mitbenutzung der Vorschriften der anderen Waffen frei, enthält daher ein besonderes Heft für die Ausbildung im Fußdienst. Eine Anzahl Hefte lehren die Ausbildung an den verschiedenen Geschützarten (unbespannt). Ein weiterer Teil enthält die Ausbildung des bespannten Geschützes und der bespannten Batterie. Die „Kampfschule" lehrt die Verwendung der Artillerie, die letzten Hefte beschäftigen sich mit der Schießausbildung.

Für die vielen jetzt zum Schießen nötigen Berechnungen usw. gibt es eine Reihe Tafeln, Tabellen, Schaubilder u. ä. Es würde zu weit führen, diese hier alle aufzuzählen. Sie haben ebenso wie die Schußtafeln nur für jemanden Interesse, der sich mit dem Schießen der Artillerie eingehend beschäftigen will.

d) Pioniere.

Neue Pioniervorschriften sind die oben erwähnten, d. h. die „Feldbefestigungsvorschrift", der „Kriegsbrückenbau", der „Allgemeine Pionierdienst aller Waffen", außerdem die „Scheinwerfervorschrift".

Der wichtigste Inhalt geht bei den beiden erstgenannten aus den Aufschriften der Hefte hervor. Heft 1 der „Feldbefestigungsvorschrift" behandelt die „Anwendung". Spatenarbeit und Tarnung sparen Blut, stärken Angriff und Verteidigung. Die Feldbefestigung paßt sich den Kampfformen der einzelnen Waffen an. In Heft 2 wird die „Ausführung" besprochen. Bilder von falscher und richtiger Tarnung zeigen, wie es gemacht werden muß. Erst kommt Tarnung, dann Arbeit. Anschließend wird eine Anleitung gegeben, wie man arbeiten soll, und die Einzelformen der Anlagen werden beschrieben. Das 3. Heft enthält den planmäßigen Stellungsbau mit stärksten Mitteln außerhalb der feindlichen Einwirkung.

Vom „Brückenbau" heißt Heft 1 „Kampf um Flüsse". Es enthält die Grundsätze, die beim Kampf um Flüsse zu beachten sind, in enger Anlehnung an die z. T. wörtlich angeführte und erläuterte F. u. G. Es folgen Angaben, was taktisch und technisch für den Brückenbau zu erkunden ist, wie man verfährt, je nachdem feindliche Einwirkung zu erwarten ist oder nicht. Es wird endlich die Verteidigung von Flußläufen, das Übersetzen, die Leistungsfähigkeit des Geräts, Luftschutz und Tarnung besprochen. — Von den weiteren Teilen behandelt Heft 2 den Bau von Pontonbrücken, Heft 3 den von Behelf- und Heft 4 den von Schnellbrücken. Diese 3 Hefte sind rein technischer Natur.

Im „Allgemeinen Pionierdienst für alle Waffen" sind Anleitungen gegeben für Lager- und Wegebau, Unterbrechen und Zerstören von Eisenbahnen, Land- und Wasserstraßen, ferner enthält das Heft einen Auszug aus der Sprengvorschrift und Anweisung für den Notrampenbau.

Scheinwerfergerät hat die Truppe erst kurz vor dem Kriege als Feldausstattung erhalten. Es hat sich im Krieg

Sprachen lernt man nur in der Berlitz School Leipziger Str. 123 a Tauentzienstr. 19 a

Digitized by Google

vielfach, besonders im Luftschutz, bewährt. Die „Scheinwerfervorschrift" bringt eingehende Anweisungen über das Gerät, die Ausbildung an diesem und über den taktischen Einsatz der Scheinwerfer.

e) Verkehrstruppen.

Als Verkehrstruppen gelten im Reichsheere die Fahr- und Kraftfahrtruppe. Für beide waren fast aus dem Nichts Vorschriften zu schaffen. Dies geschah in der „Ausbildungsvorschrift für die Fahrtruppe" und in der „Ausbildungsvorschrift für die Kraftfahrtruppe." Beide bringen neben Anweisungen für die Ausbildung im Frieden Bestimmungen über Organisation und Verwendung der Truppe und die im Grenzschutz, bei inneren Unruhen und ähnlichen Gelegenheiten zu bildenden Verbände. Weder die Kraftfahrtruppe noch die Fahrtruppe rückt in ihren Friedensverbänden aus. Die „Ausbildungsvorschrift für die Kraftfahrtruppe" geht überdies sehr genau auf die Ausbildung der einzelnen Kraftfahrer ein.

f) Nachrichtentruppe.

Auch für die Nachrichtentruppe gab es wenige Grundlagen zu der Vorschrift, die jetzt als „Ausbildungsvorschrift für die Nachrichtentruppe" vorliegt. Sie gilt gleichzeitig für die Truppennachrichtenverbände. Sie gibt organisatorische Weisungen für die Zusammensetzung von Nachrichtenverbänden und die Grundzüge für den Einsatz der Nachrichtenmittel und -verbände.

Für die technische Verwendung der einzelnen Nachrichtenmittel gibt es eine Anzahl Vorschriften, von denen hier nur erwähnt seien: „Vorschrift für den Drahtnachrichtendienst", „Vorschrift für den Funkdienst", „Blinkdienst", „Heereshunde", „Heeresbrieftauben".

5. Schluß.

Der Überblick zeigt, daß man im Reichsheer nach dem Kriege mit großem Eifer herangegangen ist, die Kriegserfahrungen in Ausbildungsvorschriften umzusetzen. Das Werk soll nach einer Ende 1925 ergangenen Verfügung zunächst im wesentlichen als abgeschlossen gelten. Es werden jetzt Jahre folgen, in denen die Vorschriften bei der Truppe eingehend geprüft werden, ob ihre Grundsätze und Weisungen wirklich dem entsprechen, was für eine kriegsmäßige Ausbildung nötig ist. Erst muß darüber ein Überblick vorhanden sein, die Kriegserfahrungen müssen weiter und eingehender ausgewertet werden, als bisher. Nur dann wird es Zweck haben, an eine eingehende Prüfung und gegebenenfalls Neubearbeitung aller oder einzelner Vorschriften heranzugehen.

Ein russisches Werk über den „Feldzug 1914 in Belgien und Frankreich" *).

W. F. Nowizki hatte schon bald nach dem Kriege eine Schrift „Operationen in Belgien und Frankreich 1914" verfaßt, die im Jahre 1920 von der Generalstabsakademie der Roten Armee herausgegeben wurde. Die Fülle der seitdem in Westeuropa erschienenen Veröffentlichungen hat ihn bestimmt, sein Werk umzuarbeiten und erheblich zu erweitern. Es umfaßt jetzt zwei Bände. Der bisher nur vorliegende I. Band (511 Seiten) behandelt die Vorgeschichte und die Ereignisse von Kriegsbeginn bis 4. September 1914 — also im wesentlichen das, was unser Reichsarchiv-Werk in Band 1 und 3 bespricht —, der II. Band die Zeit vom Beginn der Marne-Schlacht bis zum Übergang zum Stellungskrieg.

Der ausgesprochene Hauptzweck des Verfassers, den Hörern der russischen Kriegsakademie einen „kritischen Überblick" über die gewaltigen Ereignisse zu geben, wird in vortrefflicher Weise erreicht; aber auch für weitere Kreise, namentlich auch für uns Deutsche, ist das Buch von hohem Wert. Es beruht auf gründlicher Durcharbeitung der bisher in den verschiedenen Ländern erschienenen amtlichen und privaten Schriften, ist außerordentlich lebendig und anregend, teilweise mit großem dramatischen Schwunge geschrieben, vermeidet es in geschickter Weise, auf zu viel Einzelheiten einzugehen, und gibt einen klaren Überblick über die Entwicklung der Dinge und ihre inneren Zusammenhänge. Hin und wieder läuft dem Verf. wohl ein Versehen unter — so mit der unzutreffenden Bemerkung, das XI. A. K. und G. R. K. wären erst auf Anfordern Hindenburgs nach Ostpreußen geschickt worden*) —; im ganzen aber ist die Darstellung durchaus zuverlässig.

Beigefügt ist dem I. Bande ein Heft von 19 Skizzen, die meist recht klar und übersichtlich sind, teilweise allerdings eine solche Menge von Eintragungen enthalten, daß das Zurechtfinden erschwert wird.

Über das benutzte Quellenmaterial urteilt der Russe folgendermaßen: „Die interessantesten und ernstesten Abhandlungen sind von den Deutschen geschrieben worden. Sie enthalten eine große Fülle von Tatsachenmaterial und ruhige, ziemlich leidenschaftslose Beurteilung, sind auch reichlich mit Kartenbeilagen versehen. Viel gute Bücher über den Bewegungskrieg stammen auch von den Franzosen; aber diese enthalten zu viel Polemisches, Gehässiges gegen Deutschland und sind zu häufig in leidenschaftlichem Tone geschrieben, was das Vertrauen des Lesers zu ihnen abschwächt. Sehr viel weniger Schriften sind in englischer Sprache erschienen, und diese stehen in der Forschungsmethode und in der Kunst der Darstellung weit hinter den deutschen und französischen — namentlich hinter den ersteren — zurück."

Alle wichtigen Maßnahmen unterwirft Nowizki im unmittelbaren Anschluß an die Darstellung der Ereignisse einer Kritik, und außerdem fügt er jedem Hauptabschnitt ein Schlußkapitel, „Beurteilung . . . ", an, in dem die entscheidendsten Entschlüsse und Anordnungen auf beiden Seiten hervorgehoben und besprochen werden. Über viele der hierbei berührten Punkte werden die Ansichten der militärischen Kritiker naturgemäß auseinandergehen; aber der Russe urteilt jedenfalls ohne jede Voreingenommenheit, mit Ruhe und Sachlichkeit. Unserm alten deutschen Heere zollt er hohe Anerkennung. Gerade deshalb, weil der Verf. im Kriege auf der Seite unserer Feinde stand, sind viele seiner Ansichten für uns Deutsche von besonderem Interesse. Nur auf einzelne Stellen sei hier hingewiesen:

In dem Kapitel „Die beiderseitigen Streitkräfte" spricht N. sich eingehend über den tiefgehenden Unterschied aus, der zwischen dem deutschen und französischen System bestanden hätte. Auf deutscher Seite höchstes Selbstvertrauen und das Gefühl unbedingter Überlegenheit, größte Kühnheit, unwiderstehlicher Drang, sich den Willen des Feindes unterzuordnen und sich die Initiative unter allen Umständen zu wahren; daher in allen Lagen die vorherrschende Neigung zum Angriff, das Streben, den Gegner zur Entscheidungsschlacht zu zwingen, ihn zu umfassen und zu vernichten. Bei den Franzosen trotz aller Revanchelust eine gewisse Scheu vor der großen Entscheidung — noch zurückzuführen auf die Erinnerung an die schweren Niederlagen von 1870/71 —, allzu viel Theorie und vorsichtige Berechnung, Mangel an Entschlußfähigkeit und Verantwortungsfreudigkeit, Neigung, abzuwarten, was der Gegner tun wird, ihm die Initiative zu überlassen und sich auf die Abwehr zu beschränken; bei aller sonstigen Pflege des offensiven Gedankens doch immer nur das Anstreben beschränkter Ziele; Ausnutzung der Umfassung nur als Hilfsoperation, nicht zum entscheidenden, vernichtenden Schlage. Die Tüchtigkeit der französischen Armee wird durchaus gewürdigt; aber zum Schluß der Betrachtungen heißt es doch, die ganzen Kriegserfahrungen hätten die Zweckmäßigkeit und Überlegenheit der deutschen Lehren bewiesen und gezeigt, daß die Deutschen in das wahre Wesen des modernen Krieges tiefer eingedrungen gewesen wären als die Franzosen.

Dafür, daß der Durchmarsch durch Belgien für uns eine gebieterische Notwendigkeit war, hat der russische Kritiker volles Verständnis. Er ist ihm geradezu eine Selbstverständlichkeit. Der Entschluß Englands, am Kriege teilzunehmen,

*) W. F. Nowizki: Der Weltkrieg 1914—1918. Feldzug 1914 in Belgien und Frankreich. Band I. Staatl. Mil. Verlag. Moskau 1926.

*) Vgl. Der Weltkrieg 1914—1918. Bearbeitet im Reichsarchiv. Bd. II: Die Befreiung Ostpreußens. Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, S. 431/32, 438 bis 440, 606, 608.

Digitized by Google

sagt er, sei durch die Verletzung der belgischen Neutralität wohl beschleunigt worden, aber zu verhindern wäre er überhaupt nicht gewesen; für die andern großen Mächte, die gegen Deutschland ins Feld zogen, hätte die belgische Frage überhaupt gar keine Bedeutung gehabt.

Dem französischen Generalstabe wirft Nowizki vor, daß er bei Bearbeitung des Aufmarsches von dem Wahne befangen gewesen sei, die Deutschen würden mit ihrem rechten Flügel nicht über die Maas ausholen, obwohl dies von vornherein durchaus das Wahrscheinliche gewesen wäre. Bei Aufstellung ihres Planes Nr. 17 hätten die Franzosen „weder Voraussicht noch Scharfblick" gezeigt. Die Auffassung, verschiedener Schriftsteller, es wäre von französischer Seite wohl alles richtig vorausgesehen worden, aber aus politischen Rücksichten sei ein Aufmarsch an der belgischen Grenze unmöglich gewesen, lehnt N. aus verschiedenen Gründen als unzutreffend ab. — „Der französische Operationsplan", heißt es weiter, „konnte nicht den entscheidenden Charakter haben, den man ihm augenscheinlich hatte geben wollen, und keinesfalls konnte er in dieser Hinsicht einen Vergleich aushalten mit dem deutschen Plane. Denn in diesem erkennt man — — auch noch nach den letzten Abänderungen! — die volle Klarheit der strategischen Absicht, die leidenschaftliche Energie, brodelnd wie die Lawa vor dem Ausbruch eines Vulkans, und den eisernen Willen des Feldherrn, der die ganze Kraft seines Geistes in diesen Plan hineingelegt hat."

Die Operationen selbst werden in vier Hauptabschnitten besprochen: Einbruch der Deutschen in Belgien, — Kämpfe in Elsaß-Lothringen, — die Grenzschlachten, — Rückzug der englisch-französischen Heere zur Marne.

Fehler werden auf beiden Seiten festgestellt, aber die Überlegenheit der Führung erkennt Nowizki den Deutschen zu, die „von den ersten Tagen des Krieges an eine große Kunst in der Leitung gewaltiger Heeresmassen" bewiesen hätten. „Der schnelle, kühne, orkanartige Einfall der deutschen Truppen in belgisches Gebiet . . . vereitelte völlig das geplante übereinstimmende Handeln der Alliierten und erzeugte eine große Kopflosigkeit in ihrer Obersten Heeresleitung. Und diese Kopflosigkeit wirkte dauernd in verhängnisvoller Weise ein auf alle Operationen der Verbündeten, solange sie sich auf belgischem Gebiet befanden, und führte sie zu den schweren Niederlagen in den großen Grenzschlachten, die gleichzeitig mit dem Angriff auf Namur begannen."

Bei den Operationen in den Reichslanden wird die höhere Führung auf beiden Seiten nicht besonders günstig beurteilt. Alle drei Offensiven der Franzosen, heißt es, im Oberelsaß, in den Vogesen und in Lothringen, hätten mit Mißerfolgen geendet. Die Gründe hierfür sieht Nowizki vor allem in dem Fehlen einer klaren und bestimmten operativen Aufgabe, in der ungenügenden Ausnutzung der vorhandenen Kräfte und in mangelhaften Einzelanordnungen. Auch den Deutschen wird eine Reihe von Fehlern vorgeworfen; aber es wird doch anerkannt, daß sie es besser verstanden hätten als die Franzosen, an entscheidender Stelle überlegene Kräfte zur Geltung zu bringen.

Die Mißerfolge der Alliierten in den Grenzschlachten werden teils der Unkenntnis über den Gegner und der großen Unterschätzung seiner zahlenmäßigen Stärke zugeschrieben, teils den verfehlten Anordnungen Joffres und der Armeeführer. Auch der deutschen O. H. L. und den unterstellten Armeen werden schwere Fehler und Unterlassungen vorgeworfen — z. T. dieselben, die in der deutschen Literatur vielfach besprochen sind. Trotz alledem kommt aber der Verfasser doch in seinem Rückblick zu folgendem Schluß: „Wie auf taktischem, so auf strategischem Gebiet, wie in den Anordnungen für die Märsche, so in der Führung des Begegnungskampfes zeigten die Deutschen sich mehr geschult, mehr gewandt und mehr unternehmungslustig als die Alliierten. Überhaupt bewiesen sie schon in diesen ersten großen Schlachten mit den englisch-französischen Truppen ihre Überlegenheit über den Gegner in der Kunst, mit Massenheeren zu manövrieren . . . ."

Die glänzenden Erfolge aber, die das deutsche Heer in den Grenzschlachten errungen hatte, wurden, wie weiter ausgeführt wird, von seinen Führern in siegestrunkener Stimmung überschätzt; betreffs der Lage beim Feinde gab man sich Illusionen hin. Hierauf führt Nowizki in erster Linie den späteren Umschwung an der Marne zurück. Am 2. 9., meint er, hätte ein Halt und eine Umgruppierung zur Verstärkung des rechten deutschen Flügels angeordnet werden müssen. Die auf deutscher Seite seit Beginn der Verfolgung gemachten Fehler legt er fast ausschließlich der O. H. L. zur Last. Kluck, dessen kühne Verantwortungsfreudigkeit und rücksichtslose Energie er besonders hoch einschätzt, verteidigt er lebhaft gegen den Vorwurf, daß er durch sein zu weites Vordringen den Mißerfolg an der Marne verschuldet hätte.

An der Führung Joffres, der sonst wegen vieler Fehler scharf getadelt wird, wird anerkannt, daß er nach den Niederlagen in den Grenzschlachten bald einen bestimmten strategischen Plan hatte und ihn — trotz zu langem Festhalten der 3. und 4. Armee an der Maas und trotz verfehltem Vorstoß der 5. Armee auf St. Quentin — ständig im Auge behielt und durchführte: die Truppen zunächst von dem Druck des Verfolgers zu befreien und dann unter Umfassung des rechten deutschen Flügels zum Angriff überzugehen.

„In der Nacht 4./5. 9. erstreckten sich zahlreiche Biwaks der beiden Parteien auf den weiten Gefilden beiderseits der unteren Marne. Am folgenden Tage sollten die deutschen Armeen ihre Umfassungsbewegung nach Südosten fortsetzen, von der man die entscheidendsten Erfolge erwartete. Die Verbündeten schickten sich an, noch weiter zurückzuweichen, obwohl sie schon wußten, daß der Übergang zur Offensive beschlossen war. Aber nordöstlich Paris machte sich, unter dem Schleier der Nacht und in tiefer Stille, die 6. französische Armee bereits fertig zum Angriff auf den rechten deutschen Flügel. Beide Parteien erkannten, daß der entscheidende Augenblick nahte. Die Deutschen erwarteten ihn mit Ungeduld und mit Siegeszuversicht, die Alliierten mit ruhiger Entschlossenheit, als etwas Unumgängliches, Unvermeidliches. Und zu der Zeit, da die Biwaksfeuer an den Ufern des Ourcq und der beiden Morins ausbrannten, begann ein neuer Abschnitt des Weltkrieges." Hiermit schließt der I. Band.

Garcke.

Tannenberg, wie es wirklich war.

Vom russischen General Nostoff, ehem. General-Quartiermeister der 3. russischen Armee.

In seinem interessanten Buche „Tannenberg, wie es wirklich war", sagt der Verfasser, General Hoffmann, General Rennenkampf hätte aus alter Feindschaft dem General Samssonow nicht helfen wollen. Er erklärt also die Niederlage der 2. russ. Armee bei Tannenberg u. a. auch durch eine Legende, wie sie von ausländischen Autoren schon vielfach, aber darum nicht richtiger wiederholt worden ist. Von den vielen Legenden, die sich an die erschütternde Katastrophe der 2. russ. Armee bei Tannenberg knüpfen, verdient dieses Märchen nicht den geringsten Glauben. Bei den vertraulichen Besprechungen der Gehilfen beider Generale habe ich niemals gehört, daß diese Möglichkeit berührt worden wäre. Auch bei der eingehenden Untersuchung der Ursachen der Niederlage der 2. russ. Armee, deren Ergebnisse ich als Generalstabsoffizier der russ. O. H. L. gelesen habe, konnte ich keine Spur von dieser Legende entdecken.

Aus den Arbeiten der Untersuchungskommission, wie aus den Aussagen aller Teilnehmer und hohen Führer an dieser Operation ergibt sich zwar, daß Rennenkampf gewiß erhebliche Fehler gemacht hat, daß indessen die Hauptursache der Katastrophe in der gänzlich versagenden Führung des Oberkommandierenden der Heeresgruppe, des Generals Silinsky, und seines Stabes zu suchen ist. Überhaupt ist festzustellen, daß die Mißhelligkeiten zwischen Samssonow und Rennenkampf während des Russ.-Japan. Krieges nicht derart schwerwiegend waren, daß sie sich noch nach zehn Jahren hätten auswirken können.

Allein der Oberkommandierende General Silinsky und sein Stab wären in der Lage gewesen, das Zusammenwirken der russ. Njemen- und Narew-Armee zu gewährleisten und sie nicht als zwei getrennte Teile allein kämpfen zu lassen. Statt

Digitized by Google

selbst zu führen, hat Silinsky sich aber darauf beschränkt, die Anträge beider unterstellten Generale zu bewilligen oder sie abzulehnen.

Am 20. 8. 1914 machte Rennenkampf nach der schweren Schlacht bei Gumbinnen halt wegen großer Verluste und völlig unterbrochenen Nachschubes; auch der Nachrichtendienst war völlig gestört. Gänzlicher Mangel an Luftstreitkräften verhinderte ihn, den Rückzug der Deutschen festzustellen. Unter solchen Umständen weiter zu marschieren, konnte bedenklich sein, um so mehr, als wir heute wissen, daß die deutsche 8. Armee bei Gumbinnen dicht vor einem entscheidenden Siege stand und leicht der Armee Rennenkampf das Schicksal Samssonows bei Tannenberg hätte bereiten können. In dieser Lage konnte nur Silinsky entscheiden, daß Rennenkampf am nächsten Tage, 21. 8. 1914, den Vormarsch anzutreten hatte. Aber erst am 23. 8. gibt Silinsky Rennenkampf den Befehl zum Vormarsch, noch dazu in höchst lahmer Fassung. Er verfolgte eben selbst keinen klaren operativen Plan, sondern handelte nur gemäß den Vorstellungen der Armeeführer.

Am 23. 8. 1914 gab er Samssonow sein Einverständnis für den Wechsel in der Vormarschrichtung mehr nach Westen, d. h. er tat alles, um die beiden russ. Armeen noch mehr zu trennen, nicht aber, um sie zum einheitlichen Zusammenwirken zu bringen. In den nächsten drei Tagen, als die Schlacht bei Tannenberg bei Samssonow begann, blieb Silinsky völlig untätig, anstatt Rennenkampf zum scharfen Vorgehen zu veranlassen. Tatsächlich blieb Rennenkampf ganz ohne Verbindung mit Samssonow.

Erst am 26. 8. 1914, als der Oberbefehlshaber, Großfürst Nikolai Nikolajewitsch — beunruhigt durch die Lage in Ostpreußen —, persönlich zu Silinsky nach Bjelostok kommt, fängt Silinsky an, den Ernst der Lage zu begreifen. Als dann die schlimmen Nachrichten von der 2. Armee (Samssonow) in der Nacht vom 26./27. 8. einlaufen, befiehlt Silinsky dem Gen. Rennenkampf, energisch vorzugehen. Da aber war es schon zu spät! Alles dies beweist, daß Rennenkampfs Untätigkeit wohl auf mangelnder Initiative, niemals aber auf Feindschaft gegen Samssonow, absichtlicher Weigerung oder gar Verrat beruhte. Rennenkampfs Fehler wirkten sich nur durch das völlige Versagen der Obersten Leitung (Silinsky) so verhängnisvoll aus. Fehler aber werden im Kriege immer vorkommen! Hat nicht Gen. v. Prittwitz als Oberkommandierender der 8. dtsch. Armee einen ähnlichen Fehler gemacht, als er mitten im Siege die Schlacht bei Gumbinnen abbrach?

Hier sei noch erwähnt, daß der Feldherrnruhm des Generals Rennenkampf doch recht bedingter Natur war, denn er war im Kriege mit chinesischen Boxern und Banden erworben. Schon im Russ.-Japan. Kriege hatte er sich nicht gerade mit Ruhm bedeckt. Um in der ernsten Lage, in der sich die 1. russ. (Njemen-) Armee nach der Schlacht bei Gumbinnen befand, sich zu dem immerhin schweren Entschluß zur Fortsetzung des Vormarsches durchzuringen, dazu hätte es hier einer außerordentlich kühnen Führerseele bedurft. Rennenkampf aber war kein Gneisenau, der in der Niederlage von Ligny den Angriffsentschluß von Belle-Alliance faßte und den „Rückzug auf Wawre", d. h. zur Hauptentscheidung gegen Napoleon befahl.

Der völlige Ausfall des russ. Heeresgruppenkommandos angesichts der sehr schwierigen Lage der russ. Armeen in Ostpreußen mit seinen vielen Seen und der Festung Königsberg in der rechten Flanke der Russen war kaum durch die beiden Armeeführer wieder gut zu machen. Dieser Auffassung trägt auch das Ergebnis der amtlichen Untersuchungskommission über die Katastrophe von Tannenberg Rechnung, denn Rennenkampf wurde im Amt belassen, Silinsky aber seiner Stellung enthoben. Auch die größte russ. Autorität, der ehem. Chef und Begründer des neuen russ. Generalstabes, Gen. Palitzine, hat mir im Sommer 1915 nach Prüfung der Untersuchungsakten und Rücksprache mit den hervorragendsten Teilnehmern am Feldzuge in Ostpreußen, persönlich ausgesprochen, daß er das Versagen Silinskys und seines Stabes für die Katastrophe verantwortlich machen müsse. Übrigens hatte Palitzine schon bei den großen Generalstabsreisen vor dem Kriege auf das große Risiko der russ. Operationen in Ostpreußen hingewiesen.

General Hoffmann bezeichnet schließlich die russ. offenen Funksprüche als „unbegreiflich", was vor ihm auch schon andere ausländische Autoren ausgesprochen haben. Im Kriege kann es aber sehr wohl Lagen geben, in denen man gezwungen ist, unchiffrierte Funksprüche zu geben. So erinnere ich mich, daß wir deutsche unchiffrierte Funksprüche in den Tagen von Brziny (Lodz), welche die deutschen eingekreisten Truppen gaben, mitgelesen haben. Ähnlich war die Lage Samssonows am 24. 8. 1914. Die Armeekorps der 2. russ. (Narew-) Armee hatten sich immer mehr vom A. O. K. Samssonows (Ostrolenka) entfernt. Wegen der großen Entfernungen und fehlenden Verbindungsmittel verloren sie allmählich jede Verbindung mit dem A. O. K. Als Samssonow die Bewilligung Silinskys für eine mehr westliche Marschrichtung erhielt, konnte er dies nur durch offenes Funken erreichen. Eine andere Befehlsübermittlung stand nicht mehr zur Verfügung, und zum schnellen Dechiffrieren waren die russ. Empfangsstellen anfangs des Krieges infolge mangelnder Ausbildung leider nicht befähigt. Wollte man daher überhaupt die russ. Truppen beeinflussen, so blieb nur offenes Funken übrig. Mochte es der Feind mitlesen, jedenfalls konnte man nur so die eigenen Truppen erreichen. Das also war das „Unbegreifliche"!

Als später Samssonow, beunruhigt durch das völlige Versagen der Verbindungen, sich persönlich von Ostrolenka nach Neidenburg vorbegab, von wo weder nach vorn noch nach rückwärts Verbindung möglich war, da war er genötigt zu funken, wenn er nach der einen oder der anderen Richtung Verbindung aufnehmen wollte. Waren auch russischerseits gewichtige Fehler bei der Organisation und Entwicklung des Nachrichtendienstes vor dem Kriege gemacht, so darf doch darauf hingewiesen werden, daß selbst des A. O. K. der deutschen 8. Armee, die doch im eigenen Lande operierte, nach Ausweis des Generals Hoffmann selbst häufig die Verbindung mit seinen Korps verloren hat, so z. B. zum I. R. K. und XVII. A. K. Und das geschah trotz des gut entwickelten Telegraphen- und Fernsprechnetzes im eigenen Lande! Wie viel schwieriger war es für die Russen, die nur zerstörte Telegraphen- und Fernsprechleitungen vorfanden.

„Der Mensch muß bei dem Glauben verharren, daß das Unbegreifliche begreiflich sei, er würde sonst nicht forschen" (Goethe).

Eine scharfe englische Selbstkritik über die Skagerrak-Schlacht*).

Von FML. d. R. August v. Urbański.

Unter dem Titel „Das Geheimnis von Jütland" bespricht H. W. Wilson in der „Daily Mail" anläßlich der 10. Wiederkehr des Jahrestages der Seeschlacht am Skagerrak die Frage: „Wie konnten die Deutschen entkommen?"

Am 30. 5. 1916 erhielt das britische Marine-Evidenzbureau durch aufgefangene Radiodepeschen Kenntnis, daß ein Teil der deutschen Flotte in der Nacht auf den 31. 5. auslaufen werde. Die Admiralität berechnete hierauf, daß die Flotte um 2 Uhr nachmittags des 31. 5. an einem bestimmten Punkt westlich Jütlands eintreffen könne. Es lag alles daran, um diese Stunde möglichst vollzählig an dieser Stelle zu sein — es sei vorweg festgestellt, daß die britische Flotte erst zwei Stunden später zur Stelle war.

Die Ereignisse, die zur Schlacht führten, wurden durch die Zensur unterdrückt, was ein gewisses Mißtrauen in der Öffentlichkeit erweckte, es sei manches nicht ganz in Ordnung gewesen.

Heute nach zehn Jahren — sagt der Autor — ist alles geklärt. Wir wissen, daß die Torpedowaffe wenig wirksam war, daß Minen fast gar nicht verwendet wurden und die wenigen gelegten minimale Wirkung hatten. Unterseeboote kamen auf beiden Seiten nicht in Aktion. Das ganze Ver-

*) Mit gütiger Erlaubnis der „Österreichischen Wehrzeitung", Folge 26 vom 25. 6. 1926.

Digitized by Google

richtungswerk hat fast ausschließlich die Artillerie besorgt. Die Deutschen verdanken ihren Erfolg der Zerstörung vieler britischen Schiffe drei Tatsachen.

Als Lord Beatty die Schlacht mit seinem frischen Angriff eröffnete, war das Licht gegen die britischen Geschütze. Unsere Schiffe hoben sich scharf gegen den leuchtenden Himmel im Westen ab. Die Deutschen fuhren in einer Dunstwolke, hinter ihnen der wolkenbedeckte Himmel. Auf die Entfernung von 8 bis 10 Meilen, auf die der Geschützkampf aufgenommen wurde, konnte man die deutschen Schiffe nur durch wenige Minuten sehen. Sei's infolge der besseren Sichtverhältnisse oder aber des besseren Geschützmaterials, schossen die Deutschen fast doppelt so schnell als wir. So kam es, daß innerhalb der ersten 20 Minuten die Deutschen 21 Volltreffer in unseren Schlachtkreuzern erreichten, während wir nur vier erzielten. Drittens waren die deutschen Treffer wirksamer. Unsere Munitionskammern waren nicht so gut geschützt wie die deutschen. Drei unserer Schlachtkreuzer sanken infolge Turmtreffern, durch welche die Munition in den Türmen in Brand geriet; das Feuer setzte sich in die unter Deck gelegenen Munitionsmagazine fort, die dann explodierten.

Diese Gefahr für die Geschoßmagazine hatte sich schon in der Schlacht an der Doggerbank erwiesen; sie war leicht zu beheben; sie wurde auch tatsächlich nach der Jütlandschlacht behoben durch Maßnahmen, die schon im Jahre 1915 hätten getroffen werden müssen — „aber irgend jemand in der Admiralität muß geschlafen haben".

Ein großer Übelstand in der britischen Flotte war die Minderwertigkeit der Geschosse gegenüber den Deutschen. Nachdem Lord Beatty zwei seiner Schlachtkreuzer verloren hatte und die Sichtverhältnisse besser wurden, wurde die „Von der Tann" von 3—15zölligen Granaten der „Barham" getroffen, wovon jede 1 t wog. Wenn diese Geschosse von der gleichen Wirkungsfähigkeit gewesen wären wie die deutschen, wäre die „Von der Tann" verloren gewesen — so hat sie die ganze Schlacht mitgemacht.

Trotz der schweren Verluste wurde der erste Teil der Schlacht von den britischen Schlachtkreuzern und der 5. Schlachtschiff-Eskader wacker durchgekämpft. Sie führten die Deutschen nordwärts gegen Lord Jellicoes Hauptflotte, bestehend aus 24 Dreadnoughts. Die Deutschen hatten keine Ahnung, daß diese fürchterliche Macht in See war und sie einschloß. Ihr Schirm von Panzerkreuzern wurde durchbrochen, bevor sie Signale über den plötzlichen Angriff der Admirale Arbuthnot und Hood geben konnten, die beide einige Minuten später untergingen.

Als die britische Schlachtflotte in Aktion trat, wandten sich die Sichtverhältnisse zugunsten der Briten. Dichte Wolken verhüllten die englischen Schiffe, die Situation wandelte sich derart zum Vorteile unserer Flotte, daß ihr ein großer Sieg zu blühen schien. Aber kostbare Minuten vergingen, und die britischen Schlachtschiffe kamen nicht zur Entwicklung. Sie tappten herum, wartend, bis die genaue Lage und Formation der Deutschen zu erkennen war, und als sie endlich in Schlachtformationen übergingen, war es eine lange, steife Linie. Trotzdem war das Feuer der britischen Schiffe jetzt wirkungsvoller. Drei deutsche Schlachtkreuzer wurden ernstlich beschädigt, zwei davon mußten mehrere Minuten stilliegen. Wenn die Briten energisch den Kreis geschlossen hätten, mußte es zu einer Katastrophe für die Deutschen kommen, die von unseren Schiffen nur das Aufblitzen der schweren Geschütze längs des nördlichen Himmels wahrnehmen konnten.

Aber die deutsche Flotte war von Scheer äußerst geschickt geführt. Seine Schiffe wandten zu gleicher Zeit, und es gelang ihnen, sich im Rauch und Nebel der Einkreisung zu entziehen. Bald nachher vollführte Scheer ein anderes Manöver. Noch immer im unklaren über die Macht, der er gegenüberstand, stieß er in das Zentrum der britischen Flotte mit den Panzerkreuzern voraus und mit dem Befehl zum Rammen. Die Panzerkreuzer wurden sehr schwer hergenommen; die „Lützow" hatte 6000 t, der „Derfflinger" 3000 t Wasser in sich, die „Seydlitz" noch mehr. Der deutsche offizielle Bericht spricht von einer „außerordentlich günstigen Lage der britischen Flotte" — „die britischen Schiffe waren ringsherum"! Eine entschlossene Aktion gegen die deutschen Schiffe und ein neues Trafalgar mußte kommen!

Aber diese Aktion unterblieb. Die britische Flotte besaß nicht jene Manövrierfähigkeit wie die deutsche.

Auch später beim Zusammenstoß der großen Schiffe, als schon die Nacht einbrach, erhielten die britischen Zerstörer nicht den Angriffsbefehl, sie wurden vielmehr in eine Verteidigungsstellung befohlen und erfuhren nicht einmal, wo der Feind war. Diese Unterlassung hat die Zerstörer in der öffentlichen Meinung in eine sehr peinliche Lage versetzt.

Die britischen Verluste waren die schwersten, die unsere Flotte je erlitten hat. 6097 Offiziere und Mann verloren ihr Leben, 510 wurden verwundet und 177 gefangen genommen. Demgegenüber beziffern sich die deutschen Personalverluste auf 2551 Tote und 507 Verwundete.

Die Schlacht von Jütland ist ein taktischer Erfolg der Deutschen — schließt der Autor —, sie sind der Vernichtung entgangen und haben uns viel schwerere Verluste beigebracht, als sie selbst erlitten haben!

Deutsche Gebirgsartillerie im Weltkriege.

Von Larsen, Oblt. d. R. im ehem. K. B. 1. Feldartl. Rgt. „Prinz-Regent Luitpold".

Als 1914 der Krieg ausbrach, mußten wir Deutschen leider feststellen, daß uns eine der wichtigsten Waffen für den Gebirgskrieg, die Gebirgsartillerie, vollkommen fehlte. Allerdings war unser Gelände im Westen und Osten meist für Feldartl. gangbar; waren die Bergwege manchmal auch schwierig zu bezwingen, so konnte man sie doch durch doppelten oder dreifachen Vorspann bewältigen; kurz, Gebirgsartl. schien nicht unbedingt vonnöten zu sein. Daher war das Deutsche Reich während des Krieges zur Schaffung von Gebirgsartl. gezwungen. So entstanden denn 1915 einzelne Gebirgsbttrn., deren erste dem Alpenkorps angegliedert wurden, um späterhin zu selbständigen Gebirgsartl. Abt. zusammengeschweißt zu werden.

Naturgemäß stieß die Aufstellung dieser für uns gänzlich neuen Waffe auf Schwierigkeiten, zumal wir uns seltsamerweise bei Aufstellung des Bttr.-Etats nicht an die bereits bestehenden österr. Gebirgsartl.-Formationen hielten. Diese waren so gegliedert, daß jeder Teil einer Geb.-Bttr. gesondert verlastet, d. h. auseinander genommen werden konnte, um vorschriftsmäßig auf besonders konstruierten Sätteln kleiner, kräftiger Pferde verstaut zu werden. Die Bagage und die l. Mun. Kol. war auf das Notwendigste beschränkt, um der Gefechtsbttr. selbst auf die steilsten Grate folgen zu können.

In Deutschland betrug die Marschtiefe einer neu aufgestellten Geb. Bttr. (Geba.) 1200 m! Die Marschtiefe einer friedensmäßigen Felda. Abt. (die Bttr. zu je 6 Gesch.) einschl. großer Bagage betrug 960 m. Unsere Geba. besaß 4 Geschütze zu 7,5 cm, 13 Offz. (einschl. Arzt, Veterinär u. Zahlmeister), etwa 33 Uffz., 320 Mann, 318 Pferde u. 61 Fahrzeuge. Bei Aufstellung der Formation war der Bttr. Führer als kleiner Abt. Kdr. über die Züge gedacht. Jeder Zug sollte also durch Beigabe eines vollständigen Stabes mit Meldereiter 1 und 2, Richtkreis 1 und 2, Telephon 1 und 2 sowie Scherenfernrohr selbständig gemacht werden können. Dafür hatte der einzelne Zug 113 Mann und 98 Pferde, von den Dienstgraden abgesehen, und verfügte über eigene Gefechts- und große Bagage.

Das Geschütz selbst (aus den Fabriken von Krupp oder Ehrhardt) war äußerlich eine Liliputausgabe der 10,5 cm l. Feldhaub. Ihm folgten die Munitionstragetiere, die zu beiden Seiten an sog. Kruppschen Einheitssätteln Munitionskisten mit je 6 Schuß trugen, also jedes Tier 12 Schuß. Das Geschoß, Schrapnell oder Granate, wog 5,3 kg. Insgesamt konnte die Bttr. etwa 750 Schuß mitführen, was den hohen Pferdebestand erklärt.

Nach den Munitionstragetieren, die auf guten Wegen ihre seitlichen Kisten auf einem Gebirgswägelchen mit zwei

Digitized by Google

Rädern, vereinigt zu zweit, eins hinter dem anderen, zogen, kam die kleine Zuggefechtsbagage mit denselben kleinen und auch etwas größeren zweirädrigen Gebirgskarren. Diese hatten in der Kriegspraxis leider das Bestreben, durch schlecht konstruiertes Gleichgewicht umzuschlagen. Ihr schloß sich die große Zugbagage an, die aus den normalen Felda. Bagagewagen bestand und nur allzu häufig weit entfernt von der Bttr. im Tal (in Rumänien waren es einmal über 40 km) zurückbleiben mußte.

Als Abschluß der vereinigten Züge und zugleich als Bttr.-Abschluß kam dann die l. Mun. Kol., deren Mun. Fahrzeuge aus denselben kleinen Gebirgskarren bestand, die auseinandergenommen und auf Pferde verlastet werden konnten. Auch die l. Mun. Kol. hatte ihre eigene große Bagage, Schreibstube u. dgl. Sie wurde als die Erholungsetappe der Bttr. angesehen.

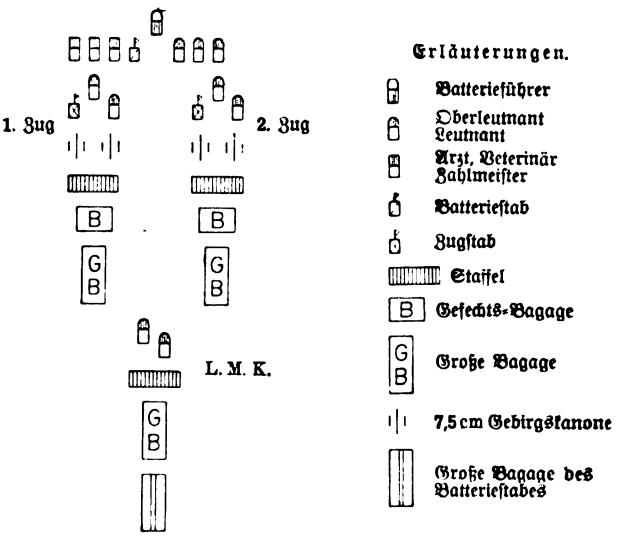
Eine Gebirgsbttr. war mit allem Komfort einer modernen Kampfeinheit ausgerüstet. Neben drei Feldküchen, die jede für sich ermöglichte, Fleisch und Suppe getrennt zuzubereiten und außerdem einen besonderen Kessel für das Ansetzen warmer Getränke enthielt, besaß die Geba. hochalpine Ausrüstung in Gestalt von u. a. Skiern, Flaschenzügen usw., um damit unter Umständen das ganze Geschütz herunter- oder heraufseilen zu können. Die kleinen vorerwähnten Mun. Gebirgskarren konnten in Schlitten umgewandelt werden. Für die Offz. waren 12 geräumige, starke, ebenfalls verlastbare Blechkoffer vorhanden, die auf einem besonderen Wagen verstaut wurden. Zeltausrüstungen waren reichlich vorhanden, prachtvolle Bergstiefel mit weniger guten Wickelgamaschen vervollkommneten die persönliche Ausrüstung, dazu trugen wir zuerst eine sog. Skikappe, die sich von der österr. Mütze nur durch die deutsche Kokarde unterschied. Wohl deshalb wurde sie im Herbst 1916 wieder abgeschafft und durch den Helm ergänzt.

Für den mit Organisationstalent begabten Bttr.- oder Zugführer war es eine Freude, einer solchen Geba. anzugehören. Freilich mußte die Bttr., wie sie beim Ausmarsch aus der Heimat war, in takt. und administrativer Hinsicht umgestaltet werden. Da die Gebirgsbttrn. von den Ersatzabt. der Felda. Rgtr. der verschiedenen deutschen Kontingente aufgestellt, Mannschaften und Pferde also von jenen gestellt wurden, so kam es wohl vor, daß die heimatlichen Ersatzbttrn. nicht gerade ihr bestes Material hergaben. Daher war es mit Pferden zuweilen schlecht bestellt. Alte Klepper wechselten mit schweren Stangengäulen bayrischen Gestüts, die den kleinsten Hügel im Galopp zu bezwingen dachten. Die Tierführer rekrutierten sich meist aus bejahrten Fahrern der Feldartl. mit prachtvollen Vollbärten, dagegen waren die Kanoniere jung und leicht durch Übung brauchbar zu machen. Die Verwendung der etatmäßig ausgestatteten Geba. erschien bald als schwer durchführbar. Die Bttr. wurde, als wir am 6. 10. 1915 die Offensive gegen Serbien eröffneten, und nachdem wir alles überflüssige Material, wie Skier, Hochgebirgsausrüstung usw., den Ersatzabt. wieder zugestellt hatten, von Grund auf neu gegliedert. Unter Berücksichtigung der während des serb. Vormarsches gemachten Erfahrungen wurden die schwereren Pferde, die anfangs als Geschützgabeldeichselpferde dienten, zur Bagage, und l. Mun. Kol. abgeschoben, leichtere Pferde nach vorn geholt. Später, hauptsächlich in den Waldkarpathen und in Rumänien, hatte die Gebirgsbttr. am Feind lediglich kleine Panjepferde, nachdem wir erkannt hatten, daß die Bewegungsmöglichkeit größer wurde, wenn wir die Geschütze stets in ihre 5 Lasten zerlegten und sie auf die betreffenden 5 kleinen, aber kräftigen und genügsamen Panjepferde verlasteten. Diese Pferdchen waren ja von ihrer frühesten Jugend auf gewohnt, Traglasten auf ihrem Rücken zu haben, wurden sie doch von den Bewohnern Serbiens und Rumäniens sogar als Reittiere benutzt. Die Panjes hatten erhebliche Lasten zu tragen, wogen doch z. B. Rohrwiege und Rohr je über 100 kg, dazu kam noch das Gewicht des an und für sich viel zu schweren Kruppschen Sattels mit 25 kg. Am allerbesten waren für derartige Lasten die Maultiere zu gebrauchen, von denen die badische Geba. 11 die größte Anzahl besaß. Nur hatten diese Tiere ihre Mucken, bissen und schlugen unversehens nach hinten und vorn aus, besonders wenn man ihnen die Last auf den Rücken legen wollte.

Die Mun. Gebirgskarren kleinen und größeren Formats verschwanden ebenfalls bald nach hinten, und die Munition der Gefechtsbttr. (bei Felda.-Staffel) wurde ausschließl. durch Tragetiere mitgenommen. Kurz, wir unterschieden scharf zwischen verlastbarer und unverlastbarer Bttr. Ferner konnte die Bttr. nach einem ausgearbeiteten Plane von einer Mittelgebirgsbttr. sofort in eine Hochgebirgsbttr. umgewandelt werden; die hierzu erforderlichen Materialien befanden sich bei der großen Bagage, die nicht getrennt den beiden Zugführern, sondern direkt dem Bttr. Führer unterstand.

Wichtig war, daß der Bttr. Führer der Geba. nicht nur guter Soldat und Artillerist, sondern auch Organisator war, sonst verlor er leicht die Herrschaft über die große Bttr. In Anbetracht der Größe der Bttr. waren auch zwei Wachtmeister vorgesehen: einer für die Bttr., der andere für die l. Mun. Kol.

Gliederung einer Geba. beim Ausmarsch 1915. (Geba. 12.)



Im Anfange hatte jeder Zugführer die Vorstellung, sein eigener kleiner Bttr. Chef zu sein. Er besaß eine eigene Schreibstube und einen Wachtmeisterdienstthuer beliebigen Dienstgrades seines Zugetats. Solange die Bttr. als viergeschützige Bttr. geschlossen blieb, erschien dieses selbstherrliche Verfahren nicht notwendig, dagegen war es geboten, wenn die Züge kilometerweit voneinander getrennt an der Front eingesetzt wurden. Es kam sogar vor, daß die Züge verschiedenen Divisionen unterstellt waren. Gerade bei solchen Gelegenheiten war es doppelt zu begrüßen, daß jeder Zug seinen eigenen Stab hatte, und ich muß als ehemaliger Zug- und Bttr. Führer einer Geba. sagen, daß die drei Stäbe (der Bttr. Führer besaß selbstverständlich auch noch einen besonderen Stab) in der Praxis hervorragende Dienste geleistet haben. Bei dem sehr reichhaltigen Material konnte sich das Personal, wenn die Bttr. als Ganzes verwandt wurde, besser ablösen. So hatte ich z. B. in Rumänien als Bttr. Führer der württemb. Geba. 13 in meiner Dauerstellung eine Fernsprechzentrale mit über 30 verschiedenen Leitungen. Heute würde ich die drei Stäbe auf zwei vermindern, da sich bei Trennung der Züge der Bttr. Führer vermutlich bei einem der beiden Züge aufhalten wird. Im hochalpinen oder zerklüfteten Gebirge wurden die Züge öfter getrennt als im Mittelgebirge, wo sich meistens die Bttr. geschlossen verwenden ließ. Hier haben besonders die sog. Jagdgeschütze manchmal außerordentlich Ersprießliches ge-

Digitized by Google

leistet. Ein einzelnes Geschütz wurde z. B. im Schutze der Nacht auf einen ungangbar erscheinenden Bergkamm verschoben, um von dort die von der eigenen Artl. unbestreichbaren Räume für Stunden energisch unter Feuer zu halten.

Noch 1915 war die Organisation der gesamten Gebirgsartl. Abt. nicht endgültig geregelt. So gab es in Schmiedeberg i. Schles., in Milbertshofen bei München, in Ludwigsburg i. Wttbg. Ersatzabt. So bestand z. B. die Gebirgskan. Abt. Nr. 4 aus der bad. Geba. 11, der bayr. Geba. 12, der württemb. Geba. 13 und dem preuß. Gebirgs-Haubitz-Zug Nr. 1. Der Stab der Gebirgskan. Abt. Nr. 4 war württemb. Kontingents, die dazu gehörigen Offz. badisch und der Kdr., Major Abel, war bayr. Feldartillerist. Erst im Herbst 1917 trennte man die verschiedenen Bundesstaaten. Bayrisch wurde die Gebirgs-Artl. Abt. (wie sie nunmehr amtlich hieß) Nr. 2 und württemb. die Gebirgs-Artl. Abt. Nr. 4. Ihre gemeinschaftliche Ersatzabt. wurde nach Sonthofen im Allgäu verlegt. Hier fanden denn auch später die verschiedensten Kurse auf gebirgsartilleristischem Gebiete statt.

Taktisch war die Geba. im ebenen Gelände ausgesprochen eine Inf. Begleitbttr. Die in den großen Schlachten 1918 eingesetzten Inf. Begleitbttrn. stammten sämtlich von den Gebirgsartl. Abt. Im Bewegungsfeldzuge war die Geba. ein treuer Bruder der Inf. und unterstützte diese geradezu vorbildlich. Unbegreiflich ist mir noch heute, daß wir im Mai 1916 erst in der Champagne und dann in dem Hexenkessel von Verdun eingesetzt wurden. Wir hatten als Geb. Artl. in diesem Gelände wirklich nichts zu suchen, Feldartl. wäre weitaus besser am Platze gewesen, und uns hätte man dadurch unnütze Verluste erspart. Wir gehörten aber damals (Geb. Kan. Abt. 4) noch zum festen Verband der 103. J. D., die uns natürlich ungern weggeben wollte. Bei der geplanten Erstürmung des Forts Souville am 11. 7. 1916 erhielt unsere Abt. sogar den ehrenvollen Auftrag, unmittelbar nach Erstürmung des Forts mit je einem Zug der drei Bttrn. auf dem Fort in Stellung zu gehen und von hier aus die Inf. bei ihrem weiteren Vorgehen tatkräftigst aus offener Stellung zu unterstützen. Die Lage verbot indessen diese Art der Verwendung.

Das Einschießen im Gebirge war oft sehr schwierig. Trotz der verschiedenen Schießverfahren blieb doch das eigene Auge ausschlaggebend. Die Reichweite des Geschosses ging wie bei der Feldkanone bis 6300 m, doch begannen bei 4000 m die Streuungen bereits erheblich. Die günstige Wirkung lag auf 2500 m. Bei gut eingespieltem Personal war es vom rein artl. Standpunkte eine Freude, mit diesem kleinen, der Feldkanone nur um 2 mm unterlegenen Geschütz zu schießen. Zum Glück hatten wir nur Schrapnells und Granaten mit Brennzünder und Aufschlag. Das Bogenschießen des Haubitzzuges wurde selten angewendet, denn konstruktiv war dieses Geschütz, das der leichten Feldhaub. mit 10,5 cm gleich stand, nicht einwandfrei, zumal es nur auf die Entfernung 4400 m schießen konnte und der Bogenschuß sehr auf die Konstruktion ging. Da die Gebirgshaub. wesentlich schwerer konstruiert war, mußten für die einzelnen Lasten besonders kräftige Pferde ausgewählt werden.

Ferner hatte sich gezeigt, daß unsere eigenen schweren und mittelschweren Bagagewagen für die grundlosen Wege (vor allem Serbiens) ungeeignet waren. Gut waren die mitgeführten, landesüblichen einfachen Panjewagen, die durch dick und dünn unsere unbeholfenen Wagen überall schlugen. Aber auch hier mußte der militärische Anstrich gewahrt bleiben; denn ein derartiges Fahrzeug konnte doch beileibe nicht in den Etat einer kgl. Bttr. gestellt werden. Ich möchte sogar heute stark bezweifeln, ob Panjewagen etatisiert worden sind; uns waren sie unentbehrlich.

Wohin im Weltkriege die Gebirgsartl. gekommen ist, auf welchen Kriegsschauplätzen sie ihren Mann gestanden hat, ist geschichtskundig. Alpen, Serbien, Mazedonien, griechische Grenze, Champagne, Verdun. Waldkarpathen, Rumänien, Italien, Finnland, wo uns inmitten unserer deutschen Erfolge die schmähliche Revolution überraschte. Über wievielen Tapferen, Offz. und Mann, deckt sich fremde Erde, Erde der verschiedenen Reiche und Rassen, und selbst die See sollte ihr Opfer haben. Meine alte Geba. 12 ging auf dem Wege zur Heimat nach der Umwälzung mit dem sie transportierenden Dampfer unter, und Pferde, Geschütze, Fahrzeuge und Akten liegen nun neben manchem treuen Soldaten auf dem Grunde der Ostsee. Mögen die Taten der Geba. dem jetzigen Gebirgsartilleriegeschlecht stets ein Ansporn sein.

Die deutschen Eisenbahnbauten in der Champagne vom Herbst 1915 bis Sommer 1916.

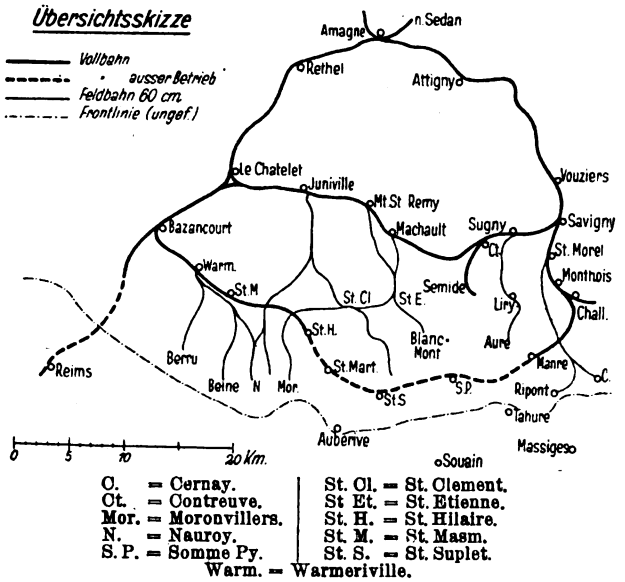
Die große russische „Dampfwalze", auf die die Entente im Frühjahr 1915 ihre besondere Hoffnung gesetzt hatte, war durch die Erfolge der deutschen und verbündeten k. u. k. Truppen, beginnend mit dem Zerreißen der russischen Front bei Gorlice am 2. 5. 15, aufgehalten und zurückgejagt worden. Um den russischen Verbündeten nicht überhaupt ganz zu verlieren, mußten die Franzosen zu einem groß angelegten Entlastungsangriff, der sich gegen unsere 3. Armee in der Linie Auberive—Massiges (Champagne) richtete, schreiten. Dieser Großangriff wurde durch ein vom 22. bis 25. 9. 15 andauerndes Trommelfeuer von bis dahin nicht gekannter Stärke eingeleitet, scheiterte aber trotzdem im großen und ganzen völlig an der zähen Abwehr der Front, die durch Heranführung aller irgend verfügbaren Reserven von den übrigen Fronten verstärkt worden war. Einen empfindlichen Verlust hatte die 3. Armee aber doch hierbei zu beklagen! Das war die Eisenbahnstrecke Bazancourt—Challerange, die vorher für die Versorgung der Stellung mit dem ganzen Kriegsmaterial außerordentlich günstig gelegen war. Zwar war die Bahn in ihrer ganzen Länge noch in deutschem Besitz geblieben, aber da die Franzosen doch an einigen Stellen örtliche Erfolge erzielt hatten, lag sie zum Teil unter dauerndem feindlichen Feuer, so daß ein durchgehender Eisenbahnbetrieb zwischen Bazancourt und Challerange nicht mehr möglich war und nur ein beschränkter Teilbetrieb Bazancourt—St. Hilaire und Challerange—Manre stattfinden konnte. Ein auf der Zwischenstrecke St. Hilaire—Manre etwa noch in Frage kommender Notverkehr in der Nacht mit Pferden war durch eine Explosion in dem Eisenbahntunnel östlich Somme Py und durch die Einbeziehung der Eisenbahndämme in die Verteidigungslinie durch Anlage von Schützengräben und Unterständen unterbunden. Durch den Ausfall dieser Bahn als Nachschublinie war besonders das IX. A. K. in seiner Stellung zwischen Ste. Marie à Py und Tahure betroffen. Zwar wurde die rd. 20 km hinter der Front führende, 80 cm-spurige Kleinbahn Le Chatelet—Machault—Vouziers nach Möglichkeit für die Versorgung der Armee ausgenutzt, aber sie reichte für den großen Bedarf nicht aus. Es wurde daher am 12. 10. 15 eine deutsche Eisenbahn-Bauabteilung mit dem Bau einer Vollbahn Le Chatelet—Savigny (ungefähr im Zuge der erwähnten Kleinbahn aber mit vollständig eigenem Planum beauftragt). Es standen für den Bau zur Verfügung:

6 Eisenbahn-Baukompanien, die aber mit einzelnen Teilen noch anderweit angesetzt waren, ferner 2 Armierungs-Kompanien nebst rund 3000 russischen Kriegsgefangenen.

Die Strecke Le Chatelet—Savigny war rd. 30 km lang, hierzu kam noch eine 6 km lange Abzweigung von Contreuve zu einer bei Semide vorgesehenen Stellung eines 38 cm-Fernfeuergeschützes. Nach erfolgtem Ausbau der Bahnhöfe waren 93 km Gleis zu verlegen gewesen. An Erdbewegung waren über 600 000 cbm zu leisten, davon ungefähr je die Hälfte Abtrag und Auftrag. Zwischen Machault und Contreuve war ein rd. 12 m tiefer Einschnitt herzustellen, wobei zwei aus der Heimat herangezogene Dampfbagger wertvolle Dienste leisteten. Ferner waren mehrere Dämme bis zu 9 m Höhe zu schütten, wofür in ausgedehntem Maße Förderbahnen mit Dampf- und Benzollokomotiven in den verschiedensten Spurweiten Verwendung fanden. An Brückenbauten waren außer einer Anzahl kleinerer Wasserdurchlässe eine 20 m lange Eisenbahnbrücke dicht westlich

Digitized by Google

Bahnhof Machault und eine 42 m lange Straßenbrücke über den vorerwähnten tiefen Einschnitt auszuführen. Die Hauptschwierigkeit bei dem Bau, und zwar gerade in der ersten Zeit, bildete das regnerische Wetter im Spätherbst 1915, das aus dem Kreideboden der Champagne eine dünnflüssige Masse machte, die bei den Schüttungen auseinanderlief und nicht einmal das Gewicht des Gleises ohne jede Zuglast trug. Ein weiterer Übelstand lag darin, daß gerade an den beiden Abzweigungsstellen, Le Chatelet und Savigny, mehrere hundert Meter lange, zeitraubende Sprengungen erfordernde Einschnitte herzustellen waren. Um mit dem Verlegen des Oberbaues nicht bis zur Fertigstellung dieser Einschnitte zu warten und dadurch die endgültige Vollendung der Strecke zu verzögern, mußte ein großer Teil der Schienen, Schwellen und des Kleineisenzeuges durch Kraftwagen an die Strecke ausgefahren werden.



Die Bahn wurde in folgenden Teilabschnitten vollendet, die der Dringlichkeit nach in Angriff genommen waren:

am 15. 1. 16 Savigny—Contreuve—Semide,
Le Chatelet—Juniville,
am 1. 4. 16 Juniville—Machault,
am 30. 4. 16 Machault—Contreuve.

Am 3. 5. fand eine Besichtigungsfahrt der Gesamtstrecke durch den Oberbefehlshaber der 3. Armee, Generaloberst v. Einem, statt.

Die Bahn war nur eingleisig, hatte aber sieben durchweg sehr gut ausgebaute Zwischenbahnhöfe, so daß eine sehr dichte Zugfolge möglich war. Leider gestattete das Gelände nicht die Anlage eines Bahnhofes an der für das IX. A. K. besonders wichtigen Straße Attigny—Somme Py, weil gerade dort zwischen Machault und Contreuve die Bahn in dem erwähnten 12 m tiefen Einschnitt lief.

Auch an den bestehenden Vollbahnstrecken waren die verschiedensten Arbeiten auszuführen, um ihre Leistungsfähigkeit auf das höchste zu steigern und dadurch die rückwärtigen Verbindungen der 3. Armee soweit möglich, gegen alle Vorkommnisse zu sichern. So galt es, die nach der Sprengung durch die Franzosen 1914 zunächst nur behelfsmäßig wiederhergestellte Aisne-Brücke bei Rethel und verschiedene andere Brücken für den gesteigerten Verkehr umzubauen, die vielfach unzulänglichen Bahnhöfe an der Strecke Amagne—Challerange zu erweitern und alle geeigneten Bahnhöfe mit Rampenanlagen zur Beschleunigung der Truppenverladungen sowie die an der Kampffront gelegenen Bahnhöfe mit bombensicheren Unterständen zu versehen. Dazu kam noch der Bau einer Verbindungsbahn Bazeilles—Remilly, bestimmt zur Durchführung des Zugverkehrs unmittelbar zur Front, ohne die Enge von Sedan zu berühren. Alle diese und verschiedene andere Arbeiten wurden durch kleine Kommandos der vorgenannten Eisenbahn-Bauabteilung ausgeführt, während eine besondere Bauabteilung zu gleicher Zeit mit dem Bau einer neuen Vollbahn (Sedan—)Autrecourt—Marcq(—Apremont) hinter dem äußersten linken Flügel der 3. Armee beauftragt war.

Anschließend an die Bahn Le Chatelet—Savigny wurde im Laufe des Jahres 1916 eine Reihe von 60 cm-spurigen Feldbahnen gebaut, um das Kriegsmaterial aller Art unmittelbar an die Kampffront heranzubringen. Bezeichnenderweise waren es fast stets Straßenbaustoffe, die zuerst befördert werden mußten, um die durch den vorangegangenen starken Kraftwagenverkehr vielfach zuschanden gefahrenen Straßen wieder gründlich instandsetzen zu können.

Von diesen Feldbahnlinien waren die Strecken Sugny—Liry—Aure (16 km) und Machault—Mont St. Remy—St. Etienne—Blanc Mont (25 km) für das IX. A. K. und nach dessen Abrücken Ende Juni 1916 für das V. R. K., Juniville—St. Clement—St. Souplet—St. Martin mit noch weiteren Abzweigungen (50 km) für das XII. R. K. bestimmt.

Außerdem wurden, ausgehend von den noch von früher in Betrieb gehaltenen Vollbahnstrecken, noch einige andere Feldbahnen zur besseren Versorgung der Kampffront gebaut, und zwar: Warmeriville—Berru, St. Masmes—Beine—Nauroy mit verschiedenen anderen Anschlüssen (50 km) für das VIII. R. K.; St. Morel—Ripont—Cernay mit dem groß ausgebauten Feldbahn-Depotbahnhof Monthois (30 km) für das XIV. A. K.

So entstand im Laufe des Sommers 1916 im Bereich der 3. Armee ein Feldbahnnetz von rd. 200 km Länge, dessen einzelne Linien von leistungsfähigen Bahnhöfen der Vollbahn ausgehend, vielfach miteinander in Verbindung stehend, auch allmählich mit ausreichenden Werkstattsanlagen versehen, dem Gelände gut angepaßt und auf den vordersten Teilstrecken mit Benzollokomotiven von kaum merklicher Rauchentwicklung betrieben, sowie auf dem eigentlichen Kampffelde ergänzt durch ein ausgedehntes Förderbahnnetz, den Nachschub der Armee derart sicherten, daß die Front trotz mehrfacher heftiger Angriffe der Franzosen siegreich bis zum Herbst 1918 behauptet werden konnte.

E. Hoffmann, Obrstlt. a. D.

Bekämpfung der Unterseeboote im Weltkriege.

Von Dr. phil. K. Bollenbeck, Korvettenkapitän a. D.

Die Verwendung von Unterseebooten im Weltkriege als Offensivwaffe gab uns ein Kampfmittel zur See in die Hand, dem die feindlichen Seemächte, insbesondere England, an wirksamen Gegenmitteln anfänglich kaum etwas entgegenstellen konnten. Vor dem Kriege war selbst in der deutschen Flotte von verhältnismäßig nur wenigen die Bedeutung des Unterseebootes als eine Waffe erkannt worden, die selbständig offensiv gegen den Feind operieren konnte. Die Unterseeboote sind gewissermaßen von selbst in ihre Aufgabe hineingewachsen, als wir zu Beginn des Krieges aus politischen Gründen und in Verkennung unserer eigenen Stärke zur See mit unserer Flotte zurückhielten und dadurch damals die beste Gelegenheit versäumten, England in einer für uns wohl aussichtslosen Seeschlacht von vornherein entscheidend zu treffen. Die britische Admiralität wußte ihre Kriegsflotte gegen die Unterseeboote zuerst nicht anders zu schützen, als dadurch, daß sie ihre Schiffe in ihre Häfen verschloß. Sie erwachte jedoch aus ihrer Lethargie recht bald mit echt britischer Entschlossenheit, als unsere Unterseeboote England an der Wurzel seiner Macht, der britischen Handelsflotte, anpackte, und hat es auch in kurzem verstanden, offensiv mit allen erdenklichen Mitteln der neuen unheimlichen Waffe entgegenzutreten.

Aber auch wir selbst waren kaum ein Jahr nach Kriegsausbruch genötigt, unsererseits nach wirksamen Bekämpfungsmitteln der in der Ostsee unserer Handelsschiffahrt ebenso stark gefährlich gewordenen englisch-russischen Unterseebootsgefahr uns umzusehen, als es unsere Unterseeboote für

Digitized by Google

die feindlichen Handelsschiffe in den Gewässern um die britischen Inseln, im Atlantischen Ozean, im Mittelländischen und im Schwarzen Meer waren. Wir hatten es in der Ostsee aus mancherlei Gründen leichter mit der Abwehr feindlicher Unterseeboote, einmal weil diese an Gefechtswert den unserigen nachstanden, dann aber auch hauptsächlich deshalb, weil wir nur in einem begrenzten Seegebiet mit feindlichen Unterseebooten, die in den russischen Häfen keine richtigen Stützpunkte fanden und die, einmal havariert, dort auch keine sachgemäße Wiederherstellung erlangen konnten, aufzuräumen hatten.

Die Bekämpfungsmaßnahmen der Unterseeboote waren zunächst rein defensiv, insofern, als man sie am Eindringen in die Häfen und Flußmündungen, in denen die eigenen Streitkräfte in Sicherheit lagen, zu hindern suchte. Wollte man jedoch die Seeherrschaft nicht verlieren und die hohe See ganz den dort erfolgreich operierenden Ubooten preisgeben, so mußte man diesen offensiv zu Leibe gehen. Es entwickelten sich nach und nach eine Reihe von Offensiv-Kampfmitteln zur Abwehr der Unterseeboote, wodurch der Ubootskrieg besonders gegen Ende des Krieges in seiner Wirksamkeit ganz erheblich beeinflußt wurde. Hand in Hand gingen damit andere geeignete Defensivmaßnahmen, um Kriegs- und Handelsfahrzeuge auf ihren Reisen über See vor Angriffen der Uboote sicherzustellen.

Für die Verteidigung der Kriegshäfen waren von allen seekriegführenden Staaten planmäßig Minensperren vorgesehen, die in gewisser Hinsicht auch Schutz gegen feindliche Uboote boten. Man mußte jedoch damit rechnen, daß, wie es verschiedentlich durch deutsche Unterseeboote geschehen ist, die Minensperren untergetaucht wurden. So entschloß man sich denn bald, gewaltige Netz- und Trossensperren vor den Flußmündungen und Häfen an besonders geeigneten Stellen, die dauernder Überwachung unterworfen waren, zu errichten. An großen Tonnen oder Prähmen wurden dickdrahtige kurze Stahldrahtnetze befestigt, die bis auf den Grund herabgelassen wurden. Davor oder dahinter pflegte man dann in mehreren Reihen noch Minensperren auszulegen mit Durchfahrtslücken, die im Bedrohungsfalle durch den Feind mit Torpedobatterien oder anderweitig verriegelt werden konnten. Anfang 1915 haben die Engländer es unternommen, in einem Abstande von etwa zwei Seemeilen zwei Reihen solcher schweren Netzsperren über den ganzen Kanal auf der Höhe von Folkestone auszulegen, um so eine vor Ubootsangriffen ungefährdete Fahrstraße für ihre Militärtransporte nach Frankreich und zurück zu gewinnen. Allein die allzu schwere Konstruktion dieser Sperre, die zwischen riesigen verankerten Tonnen aufgehängt war, hielt bei den Stürmen in der offenen See nicht lange stand. An der flandrischen Küste trieben bald Teile dieser Sperre — losgerissene Tonnen — an und gaben Zeugnis davon, daß die Engländer weder Material noch Kosten gespart hatten, um an der für ihre Schiffahrt wichtigsten Stelle zunächst der Ubootsgefahr zu begegnen. Dagegen erwiesen sich die in den Dardanellen sowohl von deutsch-türkischer als auch von der Seite des Vierverbandes errichteten Ubootsnetzsperren viel dauerhafter. Bei den dort herrschenden starken Stromverhältnissen war das Auftriebsmaterial — Booten und Tonnen — für die schweren Stahlnetze ebenfalls von gewaltigen Abmessungen.

Eine andere Art von Netzsperren für Uboote, die den zwischen Bojen aufgehängten verwandt war, bildeten die sog. Stellnetze. Sie konnten in der offenen See mit Netzleichtern und besonders hierfür eingerichteten Netzdampfern schnell ausgelegt werden. Diese Sperrnetze, aus Netzstücken von etwa 250 m Länge bestehend, hatten je nach der Wassertiefe eine Höhe bis zu 50 m, waren durch eine Reihe von Bilzankern verankert und wurden durch zahlreiche Spitzbojen im Wasser senkrecht gestellt. Auch sie, die im Durchschnitt eine Maschenweite von 4 m im Quadrat hatten, waren aus dickdrähtigem Stahldraht geflochten und sollten einen Durchbruch der Uboote verhindern. Gewöhnlich erfüllten sie auch, solange sie neu waren, diesen Zweck. Im Seegang dagegen wurden die Splißstellen der Netze, besonders dort, wo die Bojen angebracht waren, bald brüchig, wodurch sich die Auftriebsbojen losrissen und dadurch das Netz zum Versacken brachten. Es gelang freilich durch vervollkommnetere Konstruktion, diese Sperrnetze allmählich haltbarer zu machen. Immerhin bot eine einzelne Netzreihe noch lange keine absolute Sicherheit gegen den Durchbruch von Ubooten, die hierfür später mit Netzabweisern, Netzsägen und wohl auch mit elektrisch betätigten Netzscheren, durch welche die Stahldrähte des Netzes an den Berührungsstellen unter Wasser durchgeschmort wurden, ausgerüstet waren. Erst wenn derartige Netzsperren in mehreren Reihen in gewissen geringen Abständen hintereinander ausgelegt waren, konnte man davon reden, daß die Sperre gegen einen Durchbruch von Ubooten eine Gewähr biete.

Bezweckten die bisher erwähnten Netzsperren, feindliche Uboote von ihren Angriffsobjekten fernzuhalten, so suchte man mit den sog. „Anzeigenetzen" den jeweiligen Aufenthalt des Ubootes auf seiner Unternehmungsfahrt den Verfolgern kenntlich zu machen. Diese Netzart ist in sehr vielen Fällen während des Krieges Ubooten verhängnisvoll geworden, besonders als man die Netze später noch mit Sprengbomben und Netzminen ausrüstete. Die Anzeigenetze, welche im Gegensatze zu den Stell- und Hängenetzen aus dünnen Stahldrähten mit einer Maschenweite von 3—4 m im Quadrat gefertigt waren, wurden ebenfalls verankert und im Wasser durch viele in gleichmäßigem Abstande voneinander am Netzoberliek befestigte kleine Bojen senkrecht gestellt, doch zumeist so, daß diese auch unter Wasser blieben und somit für Über- und Unterwasserfahrzeuge das ganze Netz unsichtbar war. Geriet ein Uboot in ein solches Netz, das man in Meerengen, Seerandgebieten und auch vielfach in offener See, wo die die Wassertiefe es erlaubte, auslegte, so riß das Boot ein Netzstück von etwa 100 m heraus. Dieses legte sich gewandartig um das Boot herum und blieb an ihm hängen. Gleichzeitig stiegen an dem herausgerissenen Netzstück mehrere Schwimmer an die Wasseroberfläche und ließen weithin erkennbare, hell leuchtende Behälter, mit Phosphorcalcium gefüllt, brennen. Dadurch verriet sich das Uboot seinen Verfolgern oder den Bewachungsstreitkräften der Sperre, die ihm, das durch die ständig von ihm mitgeschleppten Schwimmer ersichtlich gemacht war, nunmehr hartnäckig auf den Fersen blieben, um das Boot, wenn es auftauchte, anzugreifen oder früher bereits mit Wasserbomben zu vernichten. Zuweilen arbeitete sich das Uboot das dünndrahtige Netz in die Schrauben und wickelte sich dort derart fest, daß die Maschine die Schraubenwelle weder vorwärts noch rückwärts bewegen konnte, wodurch das Boot manövrierunfähig wurde und wegsackte. Gefährlicher für die Uboote wurden solche Netze noch, als man sie mit Netzminen ausrüstete, mit denen das Boot entweder schon beim Hineinlaufen ins Netz oder später beim Mitschleppen eines herausgerissenen Netzstückes in Berührung kam und sie dadurch zur Detonation brachte. Die Netzminen, mit Trotyl gefüllt, waren verschiedener Konstruktion. Von Feindesseite wurden vielfach elektrische Kontaktminen, für welche der erforderliche Strom durch in besonderen Schimmerkästen untergebrachte Akkumulatorenbatterien geliefert wurde. Die Engländer hatten an der flandrischen Küste gegen unsere Uboote derartige Netzsperren in ungeheuren Mengen ausgelegt, welche sie, wenn unsere dort stationierten leichten Wachstreitkräfte die Netze zerstört hatten, ständig von neuem ausbrachten. Das einfachste Mittel, die Netzminen mit Zündung durch elektrischen Kontakt unschädlich zu machen, war die Versenkung der Akkumulatorenbatterien, während bei anders konstruierten Netzminen, solche, die bei Krängung oder durch Perkussion zündeten, vollständige und nicht gerade ungefährliche Räumung der Netze erforderlich war.

Um feindliche Uboote mit Netzen zu fangen, bediente man sich ferner der Schleppnetze, die aus Stahldraht bestanden, durch Bojen im Wasser getragen und entweder zwischen zwei Fahrzeugen, in der Regel Motorschlepper oder Fischdampfer, quergeschleppt oder von einem der genannten Fahrzeuge längsgeschleppt wurden. Man suchte auf die Meldung hin, daß in einem bestimmten Seegebiet feindliche

Digitized by Google

Uboote aufgetreten waren, in großen Verbänden mit Fahrzeugen, die mit Schleppnetzen ausgerüstet waren, planmäßig die See ab. Wurde ein Uboot vom Netz gefaßt, so riß gewöhnlich ein Netzstück von etwa 250 m heraus. An Bord der Schleppfahrzeuge merkte man an dem plötzlich aufgetretenen Widerstand, den das Netz gefunden hatte, und ferner an den an die Wasseroberfläche gelangenden Netzbojen desjenigen Netzstückes, mit dem das Uboot in Berührung gekommen war, wo dieses sich befand. Nur sehr schwer gelang es den Ubooten, die einmal gefangen waren, sich zu befreien und in Sicherheit zu bringen. Die Uboote flüchteten daher, wenn sie von weitem durch ihr Periskop einen herannahenden feindlichen Netzsperrverband erkannt hatten, vor dieser ihnen so verderblich werdenden Waffe. In der Ostsee ist es während des Jahres 1916 hauptsächlich durch die Schleppnetze gelungen, die durch den Sund und die Flintrinne eingedrungenen englischen Uboote immer enger einzukreisen und sie schließlich, soweit sie nicht vernichtet wurden, in die russischen Häfen festzubannen.

Zum Suchen und Jagen der Uboote verwandte man anfänglich kleinere, armierte Kriegsfahrzeuge, als welche sich Fischdampfer, Minensuch- und ältere Torpedofahrzeuge eigneten und die Träger der Vernichtungswaffen wurden, mit denen den Ubooten nachgestellt wurde. In erster Linie waren diese die sog. Wasserbomben, entweder mit Zeitzündung (dropping mines) oder mit Zündung auf einer gewissen Wassertiefe (depth mines). Man ging in der Größe der Wasserbomben allmählich immer weiter und verwendete schließlich solche mit einer Sprengladung bis zu 300 bis 400 kg. Diese wirkten in großer Wassertiefe in weitem Umkreise und auch noch auf einer Entfernung von 200 m vom Uboot derart, daß z. B. die elektrische Beleuchtung des Ubootes zum Verlöschen gebracht oder etwa der Kreiselkompaß zerstört wurde. Die später allgemein gewordene artilleristische Armierung der Uboote nötigte dazu, stärkere und auch schnellere Fahrzeuge in den Dienst der Ubootsbekämpfung einzustellen, für welchen die großen Torpedoboote, die Zerstörer und besonders gebaute schnelle Ubootsjäger mit Schnellfeuerkanonen in Frage kamen. England benötigte diese gegen Kriegsende in ständig gesteigertem Maße für den Geleitschutz seiner Handelsfahrzeuge, für welchen es schließlich auch die amerikanischen Zerstörer einstellte. Mit der Methode, alle seine Handelsschiffe beim Marsch durch von Ubooten gefährdete Seegebiete in Geleitzügen zusammenzufassen, welche nach allen Seiten hin durch schnelle Kriegsfahrzeuge gesichert waren, zwang es unsere Uboote, wenn sie zum Schuß kommen wollten, einen ihnen gefährlichen Sicherungsgürtel zunächst zu durchbrechen. War ein feindliches Uboot einmal aufgestöbert worden, das aber durch schnelles Wegtauchen den Verfolgern sich wieder entzogen hatte, so suchte man ihm vielfach auch mit Hilfe des Suchdraggens beizukommen. Man wußte zumeist die Richtung und die ungefähre Entfernung, in denen sich das Uboot zuletzt gezeigt hatte und steuerte darauf mit ausgebrachtem Suchdraggen, an welchem sich eine Sprengbombe befand, mit ständig änderndem Kurse in einer logarithmischen Spirale. War die Geschwindigkeit, mit der man dabei fuhr, einigermaßen der des unter Wasser fahrenden Ubootes angepaßt, so durfte man mit gewisser mathematischer Sicherheit damit rechnen, daß die Kurse von Verfolger und Verfolgten sich irgendwann kreuzten und daß dabei der ausgebrachte Draggen mit dem Uboot in Berührung gelangte, wodurch er zur Zündung gebracht wurde. Verschiedentlich ist es hierdurch im Kriege unseren leichten Wach- und Vorpostenbooten in der Ostsee bei der Verfolgung feindlicher Uboote gelungen, mit Erfolg diese Waffe zur Anwendung zu bringen.

Unschätzbare Dienste leisteten unseren Gegnern für die Bekämpfung der Ubootsgefahr ihre Flugzeuge, welche sie planmäßig zum Suchen und Jagen der Uboote verwendeten und in der Nähe der Küste besonders zur Sicherung der Geleitzüge ihrer Handelsschiffe ausnutzten. Die Wasserflugzeuge konnten infolge ihrer hohen Aufstellung über Wasser, die getaucht fahrenden Uboote deutlich erkennen, auch noch in großer Wassertiefe. Sie gingen entweder direkt gegen diese durch Abwurf von Wasserbomben zum Angriff vor, oder benachrichtigten funkentelegraphisch ihre Jagdstreitkräfte und zeigten ihnen fortlaufend Stellung, Fahrt und Kurs des feindlichen Tauchbootes an. Von unserer Seite aus hat im Jahre 1917 der deutsche Seefliegeroffizier Christiansen an der flandrischen Küste ein feindliches Uboot von seinem Flugzeug aus angegriffen und durch eine gut treffende Wasserbombe vernichtet.

Die Jagdstreitkräfte, welche ein einmal aufgestöbertes Uboot verfolgten, warteten, wenn es ihnen nicht vorher bereits gelungen war, durch Werfen von Wasserbomben das feindliche Tauchboot zum Sinken zu bringen, den Moment ab, wo dieses infolge einer erlittenen Havarie oder durch Leerfahren der Akkumulatorenbatterie gezwungen war, aufzutauchen. Dann setzte oft ein verzweifelter Artilleriekampf zwischen Verfolgern und Verfolgten ein, bei dem es mitunter der besseren Schießfertigkeit der Ubootsartilleristen doch noch möglich geworden ist, Sieger zu bleiben oder durch schnelles Weglaufen mit den Ölmotoren den oder die Gegner abzuschütteln. Günstige Angriffsmomente für die Jagdstreitkräfte auf feindliche Uboote boten sich dann, wenn sie im Halbdunkel oder bei diesigem Wetter plötzlich ein solches sichteten. Dann brauchten sie nur überraschend den Gegner zu rammen, um ihn bei der großen Verletzlichkeit der Uboote so zu treffen, daß er kampfunfähig wurde.

Um den feindlichen getaucht fahrenden Ubooten nachzuspüren, erfanden die Engländer als erste die sog. Geräuschempfänger. Die Schrauben oder die Turbine des Kreiselkompasses von einem Uboot erzeugten bestimmte Tonschwingungen, die im Wasser sich fortpflanzten und mit besonderen Apparaten, großen scheibenförmigen Membranen, an Bord der Such- und Jagdfahrzeuge wahrnehmbar wurden. Man konnte die Richtung ziemlich genau peilen, aus der die erwähnten Töne kamen, wenngleich es auch schwer war, die genaue Entfernung von ihnen festzustellen.

Die Mine als Waffe gegen Uboote gewann mit wachsender Notwendigkeit der Bekämpfung der unheimlichen Ubootsgefahr für England ständig größere Bedeutung. Die Engländer haben von der Minenwaffe zur Absperrung der Stützpunkte für unsere Uboote und, um diese bereits an den Anmarschstraßen oder auf dem Rückmarsch von einer Unternehmung unschädlich zu machen, in der Nordsee in einem ganz ungeheuren Maße Gebrauch gemacht. Sie legten schon 150 sm von der deutschen Küste, ihre Minen in großen Tiefen aus, so daß unsere Uboote, wenn sie durch tiefes Fahren unter Wasser den Minensperren entgehen wollten, dann gerade mit ihnen in Berührung kamen. In den beiden letzten Jahren des Krieges, als der Ubootkrieg seine schärfsten Formen angenommen hatte, haben wir in der Nordsee durch feindliche Minen manchen empfindlichen Verlust gerade unserer erfolgreichsten Uboote gehabt. Eine besondere neue Art der Minen gegen Uboote bildeten die sog. Grundminen mit sehr großer Sprengladung — bis 400 kg —, welche auf dem Meeresgrunde lagen und sich entzündeten, wenn ein großer Eisenkörper — ein Uboot — in ihre Nähe kam.

Die Engländer dürfen es sich als traurigen Ruhm anrechnen, von Kriegsmitteln zur Bekämpfung der Uboote Gebrauch gemacht zu haben, die der hinterlistigen und gemeinen Kampfesweise der Heckenschützen und Franktireurs im Landkriege verwandt waren. Hierzu gehören der feige Flaggenschwindel, die Bewaffnung der Handelsfahrzeuge, die vielfach Ubootsfallen waren und ihre Maske erst dann herunterließen, wenn unsere Uboote in Erfüllung von rein selbstmörderisch zu nennenden Befehlen sich ihnen soweit genähert hatten, daß man sie aus dem Hinterhalt abschießen konnte. Wir haben unsere beste Waffe im Kriege dadurch, daß wir vor den Drohnoten eines Wilson zurückwichen und hinsichtlich der Führung des Ubootkrieges fortdauernd hin- und herschwankten, vorzeitig stumpf gemacht und damit am meisten zur Bekämpfung unserer eigenen Uboote beigetragen. Als wir später uns dennoch zum uneingeschränkten Ubootskrieg entschließen mußten, war es leider zu spät, um bei den inzwischen recht wirksam gewordenen Gegenmaßnahmen gegen den Ubootskrieg den vollen Erfolg zu gewinnen.

Digitized by Google

Die Umgestaltung des Krieges.

Der englische Oberst J. F. C. Fuller, der während des Weltkrieges Generalstabsoffizier des englischen Tankkorps war und seit kurzer Zeit zum Gehilfen (military assistant) des Chefs des Generalstabes der Armee ernannt worden ist, hat bereits 1923 ein interessantes Buch „Die Umgestaltung des Krieges" veröffentlicht, das heute in der Zeit der Abrüstungskonferenz und fortgeschrittenen Versuche und Studien über Motorisierung verdient, erneut beleuchtet zu werden. Er vertritt den radikalen Standpunkt, daß mit der Vergangenheit vollkommen gebrochen werden muß, um eine neue Kriegswissenschaft auszubauen.

Nachdem er in dem Kapitel „Über den Ursprung des Krieges" allgemein bekannte Tatsachen anführt und zu dem Schluß kommt, daß es auch künftig immer wieder Kriege geben wird, geht er bereits in dem nächsten Kapitel „Kriegswissenschaft und Kriegsdienst" in medias res. Er stellt acht Grundlehren auf: Das Kriegsziel, das nicht im Töten und Zerstören, sondern nur im Brechen des feindlichen Widerstandes besteht, das aber nur durch den Angriff erreicht werden kann, da die reine Verteidigung langsamen Selbstmord bedeutet. Dazu notwendig: Zusammenhalten der Kräfte, nicht nur der Zahl, sondern der Moral, Waffen, Bewegungs- und Schutzmittel, da Menschen auf dem Schlachtfeld ein Ballast sind. Weitere Grundlehren sind: Haushalten mit den Kräften, Überraschung, Zusammenwirken von Heer und Heimat, was nur durch einen Diktator gewährleistet ist.

Er geht dann über auf die sittliche Seite des Krieges und vertritt den Standpunkt, daß Kriege, die der Lebensnotwendigkeit der Völker entspringen, sittlich berechtigt sind, daher rechtfertige die Notwehr auch unschöne Mittel.

Aber weder die rohe Muskelkraft, d. h. die Zahl, die nur auf Vernichtung eingestellt ist, wird siegen, sondern nur der Geist. Man muß durch Anwendung neuer Kriegsmittel von vornherein eine derartige Überlegenheit haben, daß der Feind in kürzester Frist am Boden liegt.

Diese neuen Kriegsmittel sieht er in der richtigen Anwendung von Gas, Flugzeugen und Tanks.

Er führt aus, daß der chemische Krieg wirtschaftlicher und menschenfreundlicher ist als der alte. Gas ist leicht herzustellen, braucht nicht verschiedene Kaliber, wie Sprengmunition, vereinfacht die Ausbildung, seine Zusammensetzung ist leicht geheimzuhalten, es verteilt sich leicht auf das ganze Ziel, braucht nicht tödlich zu sein und legt nicht ganze Städte in Trümmer, die eigenen Truppen sind leicht gegen das eigene Gas zu schützen.

Das Flugzeug ist das geeignete Werkzeug für den Gaskrieg, seine Sicherheit muß in der Höhe gesucht werden. Durch das Gas läßt sich das gesamte feindliche Heer von der vordersten Linie bis zu den letzten Etappentruppen außer Gefecht setzen, vorausgesetzt, daß man die Luftüberlegenheit hat und der Feind die Zusammensetzung des Gases nicht kennt.

Er glaubt auch in der Seekriegsführung dasselbe erreichen zu können und durch Gase die feindliche Schiffsbesatzung so kampfunfähig zu machen, daß sie die Schiffe unversehrt übergibt, wodurch Millionenwerte gerettet werden.

Er zieht dann die letzte Schlußfolgerung, indem er nicht gegen das feindliche Heer, sondern gegen die Bewohner der feindlichen Staaten mit betäubenden Gasen vorgehen will, die dadurch in ihren Nerven derartig erschüttert würden, daß sie, ehe es überhaupt zu ernsten Kriegshandlungen gekommen ist, die eigene Regierung zur Kapitulation auf Gnade und Ungnade zwingen werden.

Fuller geht dann im einzelnen auf den Landkrieg über. Nachdem er glaubt, bewiesen zu haben, daß die bisherigen Heere dem Untergang geweiht sind, muß er sich nach neuen Waffen umsehen, die gegen das Gas abwerfende Flugzeug geschützt sind.

Diese Waffe sieht er im Tank, der nur ein kleines Ziel bietet, der gasdicht und kugelfest gemacht werden kann, der schnell die größten Entfernungen, unabhängig von Straßen, zurücklegen kann.

Seine kleine Zielfläche zwingt das Flugzeug, niedriger zu fliegen, und damit seine Sicherheit, die gerade im Höhenflug liegt, aufzugeben. Das bedeutet das Ende des Flugzeugs als schlachtentscheidende Waffe, denn es kann mit Gas gegen den Tank nichts ausrichten, es kann aber auch nicht so viel Sprengmunition mitnehmen, um mit Aussicht auf Erfolg die Tanks zu bekämpfen. Der Tank ist dann aber nicht nur die Hauptwaffe, sondern die einzige Waffe, die Existenzberechtigung hat, da Infanterie, Kavallerie und Artillerie ihm gegenüber zum Tode verurteilt sind. Er vergleicht die Angliederung dieser Waffen an Tankgeschwader der Verbindung von Segelfregatten mit einem modernen Schlachtkreuzergeschwader.

Was nun die Bewaffnung des Tanks selbst anbetrifft, so kommen nur Geschütze in Frage. Der Tank ist ein schwer bestücktes, schwer gepanzertes Landschlachtschiff, das unabhängig von Straßen und Bahnen bei Kriegsbeginn ohne Kriegserklärung in das feindliche Land einbricht, dicht gefolgt von den Nachschubtanks, in Rauchwolken eingehüllt, die dem feindlichen Flieger das Erkennen eines Ziels unmöglich machen, vor sich leichte Erkundungstanks, die sich beim Zusammenstoß mit den feindlichen Tankgeschwadern zurückziehen oder auf die Flanken ausweichen.

Aber auch hier sieht er in dieser Schiffsschlacht auf dem Lande nicht das letzte Ziel der Kriegführung. Der menschliche Geist wird vielleicht ein Mittel entdecken, die Motoren der feindlichen Tanks und Flugzeuge stillzulegen, so daß sie wehrlos sind und der Sieger ohne Zerstörungen und Vernichtung menschlichen Lebens zum Ziele kommt.

„Den Zukunftskrieg entscheidet voraussichtlich durch Menschengeist erdachte Maschinenkraft."

Und damit denkt er sich vom englischen Standpunkt aus auch die Seekriegführung. Unter dem Schutz der Flotte landen die Tankgeschwader im feindlichen Lande, erreichen die feindliche Hauptstadt, ohne Widerstand zu finden, und zwingen die feindliche Regierung zur Übergabe.

Auf die weiteren Kapitel „Die höchste Führung" und „Die Umbildung der Armee" näher einzugehen, erübrigt sich, da sie nur auf speziell englische Verhältnisse zugeschnitten sind.

Oberst Fuller gibt eine Fülle von Anregungen, die auf den ersten Blick bestechen. Trotzdem wird man ihm nicht durchweg zustimmen können. Wir behalten uns vor, später seine Vorschläge kritisch zu beleuchten. 12.

Werbt Abonnenten für das „Militär-Wochenblatt"!

Erziehung im Heere.

Von Oberstleutnant Muff.

Vor nunmehr beinahe drei Jahren hatte ich im „Militär-Wochenblatt" in einem Aufsatz „Für eine Militärpädagogik" (Jahrgang 1923 Nr. 6 bis 8) von dem Bedürfnis nach einem pädagogischen Lehrbuch für den Gebrauch des Offiziers gesprochen.

Vor kurzem hat nun der ord. Professor an der Universität Tübingen, Dr. Oswald Kroh, unter dem Titel „Erziehung im Heere, ein Beitrag zur Nationalerziehung der Erwachsenen"*) eine pädagogische Untersuchung erscheinen lassen, die in hohem Maße geeignet ist, den wissenschaftlichen Unterbau eines solchen Lehrbuchs zu bilden.

Kroh ist der Inhaber einer der wenigen Lehrstühle für Pädagogik, die wir an unseren Hochschulen besitzen. Er kennt die Verhältnisse im alten Heere aus eigener Anschauung als Reserveoffizier im Krieg und Frieden und hatte die Möglichkeit, die des neuen Heeres im Umgange mit Offizieren und Heereslehrern des Standorts Tübingen zu studieren. Er ist daher mit fachmännischem Urteil an

*) Heft 1091 von Friedrich Manns Pädagogischem Magazin, Verlag Hermann Beyer & Söhne, Langensalza 1926, Preis 1,60 M.

Digitized by Google

die Behandlung der Frage herangegangen. Es ist gerade vom militärischen Standpunkte aus lebhaft zu begrüßen, daß dieselbe — zum erstenmal — zum Gegenstand einer ernsthaften und gründlichen wissenschaftlichen Untersuchung gemacht worden ist. Ich kann daher die trotz des gelehrten Rüstzeugs des Verfassers und ihrer durchaus wissenschaftlichen Haltung leicht faßliche Schrift jedem Offizier und Heereslehrer nur angelegentlichst empfehlen. Die Behandlung des Stoffes ist aus dem Inhaltsverzeichnis der 76 Seiten umfassenden Studie ersichtlich. Sie gliedert sich in:

I. Allgemein pädagogische Vorbemerkungen.
II. Das pädagogische Erbe des alten Heeres.
III. Die Voraussetzungen für die pädagogische Arbeit im neuen Heere.
   a) Psychologie des Reichswehrsoldaten;
   b) Situation und Aufgabe des Reichswehrdienstes;
   c) Die Problematik des Unterrichts in der Heeresfachschule;
   d) Die Doppeltheit der pädagogischen Einwirkung in der Reichswehr.
IV. Das Problem und seine Lösung.
   a) Die Formulierung des Problems;
   b) Das materielle Prinzip der militärischen Erziehung;
   c) Das formale Prinzip der Bildung im Heere.

Bei der Betrachtung der Verhältnisse im alten Heere kommt Kroh zu dem zunächst verblüffenden, aber in den Gedankengängen doch beweiskräftigen Ergebnis, daß seine Erziehungsarbeit wohl hohe gemeinschaftliche Leistung, aber keine geistige Gemeinschaft zu erzeugen vermocht hätte. Nach ihm war das alte Heer „eine gut gegliederte, äußerlich homogene Masse innerlich locker verbundener Individualitäten". Trotz dieser Einschränkung bleibe aber „doch noch ein pädagogisches Erbe von unvergleichlichem Wert, ein Vorbild, dessen Kraft nicht dadurch beeinträchtigt werden kann, daß man seine Bedingtheit und Begrenztheit betont".

Der Abschnitt „Zur Psychologie des Reichswehrsoldaten" bildet eine der Grundlagen für die eigentliche Problemstellung und einen der wertvollsten Teile der Schrift. Diese Soldatenpsychologie bietet jedem Offizier wichtige Fingerzeige für die Beurteilung und Behandlung seiner Untergebenen. Zunächst wird die psychische Verfassung des jungen Freiwilligen im allgemeinen dargestellt, sodann versucht, auf Grund der für den Eintritt ins Heer maßgebenden Motive eine Typologie des Soldaten aufzubauen. Als solche Typen werden aufgestellt: Der Mann, den der nationale Wille ins Heer treibt, der Sportler, der geborene Soldat, der Äußerliche, der Haltlose — auf deren Konto setzt Kroh, sicher nicht mit Unrecht, die Selbstmordfälle im Heere —, der bequeme Streber. Ausgezeichnet werden diese Typen im einzelnen charakterisiert und auf ihren militärischen Wert hin geprüft. Als Ergebnis wird festgestellt der Eindruck einer inneren Uneinheitlichkeit des Menschenmaterials, durch die die Aufgabe seiner Homogenisierung außerordentlich erschwert wird. Nur eine große, die Gesamtheit erfassende und beherrschende Idee werde diese Aufgabe lösen können.

Im Abschnitt „Situation und Aufgabe des Reichswehrdienstes" schildert Kroh sodann die besondere Note und, fügen wir hinzu, Not, die vor allem die zwölfjährige Dienstzeit dem Reichswehrdienst gegenüber dem Dienst im alten Heere gibt. In den daraus folgenden fortgesetzten Wiederholungen erblickt er die Gefahr der Mechanisierung der Ausbildung, in deren Vermeidung eine wichtige und besonders schwere Aufgabe für die Reichswehr. Die Anschauung von der disziplinfördernden Wirkung des formalen Exerzierens und die Einfügung des Sports in die militärische Ausbildung erhalten von hier aus ihre besondere Beleuchtung. Aber auch das Streben, im kleinen Reichsheer den Wert der Truppe durch Steigerung der Einzelleistung zu heben, erscheint dem Verfasser nicht gefahrlos. „Die Häufung der verschiedenartigsten dienstlichen Übungen kann zu einem Zustand der Unsicherheit und Zerfahrenheit führen, der alles andere als militärisch ist und wirkt". Kroh kommt zu dem Schluß, daß nicht Abrichtung, sondern militärische Bildung, das bedeutet ständige Beschäftigung des Geistes mit Aufgaben des Dienstes, das Ziel der Ausbildung sein darf. Dieses Ziel sei aber nicht durch Zwang oder kleine Mittel, sondern nur durch eine große Sinnerfüllung des Gesamtdienstes auf die Dauer zu erreichen.

Der interessante Abschnitt „Die Problematik des Unterrichts in der Heeresfachschule" sei hier übergangen, was aber keineswegs bedeuten soll, daß er den Offizier nichts angehe. Wer im Heeresfachschulunterricht nicht nur eine Vorbereitung des Soldaten auf seinen künftigen Beruf, sondern einen wichtigen Teil seiner militärischen Erziehung erblickt, wird diesem Abschnitt wertvolle Anregungen entnehmen. Die ganze Schwierigkeit, vor der die Erzieher in der Reichswehr, und das sind sowohl die Offiziere wie der Heereslehrer, stehen, ergibt sich aus der Betrachtung der „Doppeltheit der pädagogischen Einwirkung in der Reichswehr". Militärische und unterrichtliche Ausbildung gehen mit Ausnahme der ersten vier Dienstjahre nebeneinander her. Erstere geschieht aber wesentlich durch Homogenisierung, letztere, wie alle echte Bildung, durch Differenzierung. Die Gefahr des mehr oder weniger bewußten Gegeneinanderwirkens der beiden Erziehergruppen und damit „die alte, seit Jahrhunderten verpönte pädagogische Sünde der wechselseitigen Durchkreuzung erzieherischer Einwirkungen erscheinen auf dem Plan". Nur, wenn die Erziehungsaufgabe eine einheitliche, umfassende Formulierung findet, läßt sich diese Gefahr überwinden.

Die Frage, die zur grundsätzlichen Lösung des Hauptproblems führen kann, stellt nun Kroh so: „Worin liegt der umfassende Sinn für Heeresdienst und zivilberufliche Tätigkeit?" Er findet ihn im IV. Teil seiner Untersuchung im „Frontdienst dem Vaterlande" als der „Forderung, unter die das gesamte Tun und Lassen des Reichswehrmannes auch nach dem Austritt aus dem Heere zu stellen ist."

Und nun entwickelt der Verfasser in eindringlicher Weise, wie nationales Denken mehr ist als Ausdruck bloßen Wissens, wie es herausquellen muß „aus einer beherrschenden, die Persönlichkeit verpflichtenden und ihr Leben beherrschenden Idee", gibt er die Wege an, auf denen die Entwicklung einer solchen Idee möglich ist, wobei er als wichtigste werterlebnisfördernde Faktoren die Leben der Offiziere und Lehrer als Vorbilder hinstellt. Dieser Abschnitt bedeutet den Höhepunkt der ganzen Schrift. Sie wirkt deshalb hier so überzeugend, weil sie sich von jedem falschen Pathos und jeder billigen Phrase freihält.

Den Abschluß der Handlung bildet die Betrachtung über „Das formale Prinzip der Bildung im Heere" — unter Bildung versteht Kroh, das sei nochmals hervorgehoben, nicht etwa bloßes Schulwissen, sondern das Ergebnis der militärischen und unterrichtlichen Erziehung in ihrem vollen Umfange. Es wird erblickt in der Erarbeitung dieser Bildung durch selbständige Arbeit. Und hierin treffen sich militärische Ausbildung und bürgerlicher Unterricht wieder. Beide erstreben sie als letztes formales Ziel Selbständigkeit, Selbsttätigkeit, Aktivität als Ausfluß der Erkenntnis der Notwendigkeit des Dienstes oder späteren Berufslebens. Dies führt zur Methode der Arbeitsschule sowohl in der militärischen Ausbildung als auch im bürgerlichen Unterricht. Sie erzeugt die Werkkameradschaft und Geistesgemeinschaft im Dienste für das Vaterland, die ich in dem so überschriebenen Aufsatz in „Wissen und Wehr" von 1923 als Ergebnis unserer Erziehungstätigkeit gefordert habe.

Die Aufgabe ist schwer, vor die so die Erzieher im Heere gestellt werden. „Aber", sagt Kroh, „ihre Erfüllung ist nicht unmöglich. Sie rückt um so mehr in den Bereich der Möglichkeit, je mehr Diener der Idee in der Gestaltung ihres Lebens und in bildnerischer Einwirkung in freier Aktivität dem Glauben an die Idee und ihre Kraft leben. Wer der Idee wahrhaft dient, hat diesen Glauben und damit die Kraft, die Idee in andere hineinzutragen. Wer sie nicht hat, sollte nicht den Anspruch erheben, die Frontkämpfer des Vaterlandes bildnerisch zu beeinflussen."

Digitized by Google

Die Entstehung des deutschen Stahlhelms.

Die ersten Erwägungen über die Anfertigung eines aus legiertem Stahl verfertigten Helmes für die deutsche Armee traten im Sommer 1915 auf gelegentlich der Einführung von starken Stahlmagneten für die operative Entfernung von Geschoßsplittern im Gehirn. Den Vorschlag zur Anfertigung derartiger Helme unterbreitete Prof. Friedr. Schwerd von der Technischen Hochschule Hannover dem damaligen beratenden Chirurgen beim 18. A. K. in St. Quentin, Geh. Med.-Rat Dr. Bier. Bereits am 1. 9. 15 wurde Schwerd ins Kriegsministerium nach Berlin berufen, wo der damalige Chef der Bekleidungs-Abtl., Obrstlt. v. Feldmann, die Anregung mit großem Interesse verfolgte.

Nach Überwindung erheblicher Schwierigkeiten, besonders bei der Beschaffung und Herstellung des geeigneten Materials, lieferte als erste die Firma Röchling ein tadelloses Material mit 0,35 — 0,4 vH. Kohlenstoff, 0,5 vH. Mangan, 1,5 — 2,0 vH. Nickel, 0,3 — 0,5 vH. Chrom und 1,5 — 2 vH. Silizium. Damit war der Forderung Geh. Rats Bier entsprochen, daß beim Durchschlagen des Helms mit Inf.-Geschossen kein Helmteilchen losgesprengt und in die Wunde hineingerissen werden konnte. Die Gewichtsgrenze des Helmes sollte 1000 Gramm nicht übersteigen. Die Form war so gewählt, daß auch schräg auftreffende Gewehrgeschosse ohne einzudringen, abgelenkt wurden. Bei gesenktem Kopf deckt das Stirnschild das Gesicht ab. Über dem Schädel verhindert ein Spielraum von 2 bis 3 cm, daß Einbeulungen die Hirnschale verletzten. Seitlich sollte der Helm mit 1 cm Abstand auf die drei Hauptschädelknochen abgestützt sein.

Das Schwergewicht der Anfertigung des Helmes wurde in das Eisenhüttenwerk Thale i. H. verlegt. Schon am 20. November 1915 fand der erste Probeschuß in Anwesenheit Prof. Schwerds, Vertretern der O. H. L., Geh. Rat Biers und einer großen Anzahl hoher Offiziere unter Leitung von Exz. Kersting statt und ergab vollen Erfolg. Am 23. November erklärte Gen. v. Wrisberg, Chef des Allg. Kriegs-Dep., daß er keinen Anstand fände, den Helm sofort einzuführen. Kurz darauf traf der Befehl zur Beschaffung der ersten 30 000 Helme ein, die Ende Januar 1916 zur Front gelangten und bei den Stoßtruppen vor Verdun begeisterten Anklang fanden.

(Auszug aus „D. A. Z.", techn. Beilage Nr. 17 vom 25. 4. 1926.) —tt—

Personal-Veränderungen

Beförderungen, Versetzungen, Verabschiedungen.

Heer.

Befördert mit Wirkung vom 1. 7. 1926: zum Oberstlt.: Maj. ✱Ritter und Edler v. Monschaw, Art. R. 1; zu Majoren: die Hptlte.: ✱Ruoff, Gen. St. d. Inf. Führ. V, ✱Klepte, J. R. 1; zu Hptlten.: die Oblte.: ✱Schlemmer, Art. R. 7, ✱Koch, J. R. 18, ✱Schörner, Rw. Min.; zu Oblten.: die Lte.: ✱Pulst, J. R. 8, ✱Gößler, J. R. 16, ✱Leuthold, Reit. R. 12.

Befördert mit Wirkung vom 1. 8. 1926: zum Maj.: Hptm. ✱Hildebrand, Kdtr. d. Tr. Üb. Pl. Hammerstein; zum Rittm.: Oblt. ✱Scholz, Reit. R. 6; zu Oblten.: die Lte.: ✱Wilke, Art. R. 1, ✱Frhr. v. Barnekow, Reit. R. 10, ✱Bosselmann, J. R. 18, ✱v. Heimendahl, Reit. R. 3, ✱Dempwolff, J. R. 5, ✱v. Schuckmann, J. R. 6.

Versetzt: Oblt. ✱Enke, J. R. 12, z. Kmdtr. d. Tr. Üb. Pl. Münsingen.

Ausgeschieden: Oblt. ✱Duill, Nachr. Abt. 2.

Gestorben: Maj. ✱Wolters, Kmdtr. d. Tr. Üb. Pl. Münsingen; Oblt. ✱Schaefer, J. R. 21.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Sp. 221/222 zu beachten

Marine.

Zum Herbst 1926 werden die nachfolgenden Stellenbesetzungen in der Reichsmarine befohlen:

(Schluß.)

Kommandanturen. Pillau. Kdt.: Kpt. z. S. ✱Meusel (Ernst), unt. Vers. nach Pillau u. Zut. z. St. O., bish. Chef d. St. d. Kdos. d. St. N.; Adj.: Oblt. z. S. ✱v. Montigny (Karl); M. N. O.: Lt. z. S. ✱Kothe, s. St. O.: Standortarzt: M. St. Arzt ✱Dr. Dütschke, s. V. M. A. A. u. M. Laz. Pillau; Standortzahlm.: M. Ob. Zahlm.: ✱Weise, s. V. M. A. A.; Lt. z. S. (Stm.) ✱Krause (Otto), k. z. Dienstl.

Swinemünde. Kdt.: Kpt. z. S. ✱Claassen (Franz); Stabsoffz. b. Stabe: K. Kpt. ✱v. Wedel (Joachim); M. N. O.: Oblt. z. S. ✱Mitzka, s. St. O.; Kptlt. ✱v. Klein (Heinrich), k. z. Dienstl., unt. Vers. nach Swinemünde, bish. K. Führ. b. d. K. W. A. V; Standortarzt: M. St. Arzt ✱Dr. Rees, s. I. M. A. A. u. M. Laz. Swinemünde; Standortzahlm.: M. Ob. Zahlm. ✱Pila, s. I. M. A. A.; Lt. z. S. (Stm.) ✱Günther (Karl), k. z. Dienstl.

Cuxhaven. Kdt. d. Befest.: K. Kpt. ✱Graf v. Schweinitz u. Krain Frhr. v. Kauder (Hans Hermann), unt. Vers. nach Cuxhaven, bish. k. z. Stabe d. 6. Div. (Wehrkr. Kdo. VI); Adj.: Kptlt. ✱Francke (Otto); Adj. in List a. Sylt: Oblt. z. S. ✱Manhenke, M. N. O. in List, s. St. N.; M. N. O. (in Nordholz): Oblt. z. S. ✱Loeper, s. St. N.; Standortarzt: M. St. Arzt ✱Dr. Riese, s. IV. M. A. A. u. M. Laz. Cuxhaven; Standortzahlm.: M. Ob. Zahlm. ✱Krug, s. IV. M. A. A.

Wilhelmshaven. Kdt.: F. Kpt. ✱Kehrhahn; Adj.: Kptlt. ✱Schirlitz; Pl. Maj.: Oblt. z. S. ✱Rogge (Bernhard), bish. v. St. d. Kr. „Amazone"; M. N. O.: Oblt. z. S. ✱Winther (Waldemar), s. St. N.; Leiter der Fahrbereitsch.: Kptlt. (J) ✱Niemand, bish. k. z. Dienstl.; Standortarzt: M. Ob. St. Arzt ✱Dr. Sontag, s. S. D. N. u. M. Laz. Wilhh.; Standortzahlm.: M. St. Zahlm. ✱Großmann, bish. v. St. d. Liniensch. „Schleswig-Holstein".

Borkum. Kdt. d. Befest.: F. Kpt. ✱Schumacher; Adj.: Oblt. z. S. ✱Wagner (Andreas), zugl. M. N. O., unt. Vers. nach Borkum, bish. v. d. 4. Tpbtshalbfl.; M. N. O.: Oblt. z. S. ✱Wagner (Andreas), s. vorst. u. St. N.; Standortarzt: M. St. Arzt ✱Dr. Buchner, s. VI. M. A. A.; Standortzahlm.: M. Ob. Zahlm. ✱Fischer (Wilhelm), desgl.

Marinewerft Wilhelmshaven. O. W. D.: Kpt. z. S. ✱Franz (Walther).

Zentralabteilung. Chef: F. Kpt. ✱Wolfram (Eberhard); Adj.: Kptlt. ✱Lamprecht (Fritz), unt. Vers. nach Wilhh. u. Zut. z. St. N., bish. Adj. b. M. Arsenal Kiel.

Ausrüstungs- und Torpedoressort. Dir.: F. Kpt. ✱Paul (Oswald), unt. Vers. nach Wilhh. u. Zut. z. St. N., bish. v. Rw. Min.; Assist.: K. Kpt. (J) ✱Liebe; Kdrt. z. Baubel.: K. Kpt. (J) ✱Bettenhäuser, s. Linienssch. „Hannover", später „Schlesien".

Artillerie- u. Navigationsressort. Dir.: K. Kpt. ✱Hönicke, unt. Vers. nach Wilhh., bish. Kdr. d. K. W. A. IV.

Werftoberarzt: M. Ob. St. Arzt ✱Dr. Violet; M. St. Arzt ✱Dr. Zeller (Werftkrankenhaus).

Marinearsenal Kiel. Kdt.: Kpt. z. S. ✱Mahrholz.

Spangenberg's Möbelspedition
Arndtstraße 33 **HANNOVER** Tel.: Nord 9540/41
Wohnungstausch — Umzüge

Möbeltransport – Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Tel.: Lützow 8352, 8599, 3130

Digitized by Google

Zentralabteilung. Leiter: M. W. d. G. b.: F. Kpt. ✱Köhler (Hans), Vorst. d. Ausrüst. u. Nav. Abt.; M. St. Arzt ✱Dr. Sabersky-Müssigbrodt, zugl. M. Laz. Kiel-Wik, bish. v. St. d. Kr. „Nymphe".

Ausrüstungs- und Navigationsabteilung. Vorst.: F. Kpt. ✱Köhler (Hans), zugl. m. W. d. G. d. Leiters d. Zentralabt. b., unt. Vers. nach Kiel, bish. Kdr. d. II./S. D. O.; Assist.: K. Kpt. (J) ✱Graeser.

Waffenabteilung. Vorst.: F. Kpt. ✱Hermann (Willy), s. nachst.

Artilleriebetrieb. Leiter: F. Kpt. ✱Hermann (Willy), zugl. Vorst. d. Waff. Abt.

Torpedobetrieb. Leiter: K. Kpt. ✱Braune (Friedrich).

Marineversorgungsstelle Swinemünde. Leiter: Kpt. (J) ✱Maskow.

Dienststellen der Marineleitung. Königsberg i. Pr. Leiter: K. Kpt. ✱Carls.

Stettin. Leiter: K. Kpt. ✱v. Puttkamer (Hans-Joachim), unt. Vers. nach Stettin u. Zut. z. St. O., bish. Refer. b. d. D. J.; Refer.: K. Kpt. ✱Andriano.

Lübeck. Leiter: K. Kpt. ✱Anschütz.

Hamburg. Leiter: Kpt. z. S. ✱Gayer (Albert); Refer.: K. Kpt. ✱Schulz (Gerhard), unt. Vers. nach Hamburg u. Zut. z. Stat. N., bish. N. Offz. d. Linienfch. „Hessen".

Bremen. Leiter: F. Kpt. ✱v. Wachter.

Torpedoboots-Erprobungsausschuß. Vorf.: Kptlt. ✱Heisel; Mitgl.: Kptlt. (J) ✱Grube (Carl).

Sanitätsamt der Marinestation der Ostsee. Chef: M. Gen. Arzt ✱Dr. Moosauer, s. St. O.; Refer.: M. St. Arzt ✱Dr. Caanitz; Soldatenfamilienarzt: M. St. Arzt ✱Dr. Tarnow; Hygien. Unterf. Stelle: M. St. Arzt ✱Dr. Günther, unt. Vers. nach Kiel u. Zut. z. St. O., bish. z. V. d. St. Ch. N. (Univ. Hamburg).

Marinelazarette. Kiel-Wik. Chefarzt: M. Ob. St. Arzt ✱Pillet, zugl. Vorst. d. San. Dep. Abt. Kiel; M. Ob. St. Arzt ✱Großfuß (Hans), s. M. S. Kiel-Wik u. S. A. S.; die M. St. Arzte: ✱Dr. Schulte-Ostrop, ✱Dr. Becker (Ernst), ✱Dr. Büsing, ✱Dr. Born, ✱Dr. Sabersky-Müssigbrodt, letzterer s. M. Arsenal Kiel, ✱Dr. Evers; die M. Ob. Assist. Arzte: ✱Dr. Möller, v. d. Kdo. z. S. V. K. enthoben, ✱Dr. Domke, s. S. V. K.; Lt. d. M. (San.) ✱Holstein.

Flensburg-Mürwik. Chefarzt: M. Ob. St. Arzt ✱Dr. Eyerich, zugl. M. S. Flensburg-Mürwik u. T. N. S.; M. St. Arzt ✱Dr. Lohmeyer, s. M. S. Flensburg-Mürwik, Lehrg. f. Leibesüb.; die M. Assist. Arzte: ✱Dr. Nix, zugl. M. S. Flensburg-Mürwik u. T. N. S., ✱Schieckel, unt. Vers. nach Flensburg-Mürwik, bish. v. M. Laz. Kiel-Wik.

Swinemünde. Chefarzt: M. St. Arzt ✱Dr. Rees, s. I. M. A. A. u. Kdtr. Swinemünde; M. Ob. Assist. Arzt ✱Dr. Stappenbeck, s. I. M. A. A.

Pillau. Chefarzt: M. St. Arzt ✱Dr. Dütschke, s. V. M. A. A. u. Kdtr. Pillau; M. Ob. Assist. Arzt ✱Dr. Nerlich, s. V. M. A. A.

Marinelazarettabteilung Stralsund. Leit. San. Offz.: M. St. Arzt ✱Dr. Greul, s. II./S. D. O.; M. Ob. Assist. Arzt ✱Dr. Krabbe, desgl.

Mavinegenesungsheim Holsteinische Schweiz. Chefarzt: M. Ob. St. Arzt ✱Dr. Tietmeyer.

Sanitätsamt der Marinestation der Nordsee. Chef: M. Gen. Arzt ✱Dr. Titschack, s. St. N.; Refer.: M. St. Arzt ✱Dr. Kugelmann; Soldatenfamilienarzt: M. Ob. St. Arzt ✱Dr. Ballerstedt, bish. zugl. Hygien. Unterf. Stelle; Hygien. Unterf. Stelle: M. Ob. St. Arzt ✱Dr. Wendtlandt, bish. v. St. d. Linienfch. „Schleswig-Holstein".

Marinelazarette. Wilhelmshaven. Chefarzt: M. Ob. St. Arzt ✱Dr. Brahms, zugl. Vorst. d. San. Dep. Abt. Wilhh.; die M. Ob. St. Arzte: ✱Dr. Krauß, ✱Dr. Sontag, letzterer s. S. D. N. u. Kdtr. Wilhh.; die M. St. Arzte: ✱Dr. Rogg, ✱Dr. Sieber, letzterer s. II. M. A. A., ✱Dr. Schmittdiel; M. Ob. Assist. Arzt ✱Just, bish. v. St. d. Linienfch. „Schleswig-Holstein"; M. Assist. Arzt ✱Dr. Sander (Richard).

Cuxhaven. Chefarzt: M. St. Arzt ✱Dr. Riese, s. IV. M. A. A. u. Kdtr. Cuxhaven; M. Ob. Assist. Arzt ✱Dr. Willert, s. IV. M. A. A.

Die Stationskommandos haben den Zeitpunkt für den Kommandoantritt der betr. Offiziere usw. gemäß § 5, VIII der O. B. festzusetzen, nötigenfalls nach Vereinbarung mit der Marineleitung.

Berlin, den 21. Juni 1926.

Der Reichswehrminister. In Vertretung. **Der Chef der Marineleitung.**

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Sp. 221/222 zu beachten.

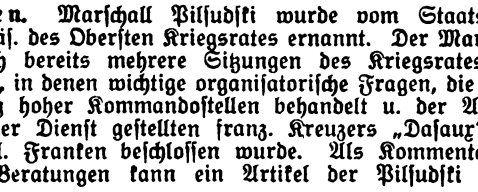
Gustav Knauer
Hofspediteur
BERLIN W62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000-5009
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Heere und Flotten

Frankreich. Der **Nationalfeiertag** der franz. Republik erhielt am 14. Juli in Paris bei strahlendem Sonnenschein durch den „siegreichen" Einzug des Sultans von Marokko Mulay Jussef mit großem Gefolge, sowie etwa 250 Delegierten aus Syrien, Algerien, Tunis u. Marokko ein besonders festliches Gepräge, das durch die Anwesenheit des span. Diktators Primo de Rivera noch erhöht wurde. An den Versuchen der Kommunisten, durch Pfiffe u. Absingen der Internationale die Truppenschau zu stören, nahm die Pariser Bevölkerung, die am „Etoile" das seltene Schauspiel des Einzuges der scherifischen Majestät u. ihres muselmännischen Gefolges genoß, wenig Anteil. Die Einweihung der Moschee sowie des muselmännischen Instituts in Anwesenheit des Sultans fand am 15. Juli statt u. ist ein Höhepunkt in der traditionellen Schutzherrschaft Frankreichs über den Islam.

Währenddem ist die **Taza-Offensive der Franzosen in Marokko** zum Stillstand gekommen. Die Truppen des Gen. Freydenberg sind auf starken Widerstand gestoßen, die den Ausspruch Abd el Krims bei seiner Gefangennahme zu bestätigen scheint, daß der Krieg in Marokko durch seinen Ausfall nicht zum Abschluß käme. **In Syrien** haben die franz. Truppen bei Faloni ebenfalls schwere Verluste erlitten. Wie amtl. bekannt wird, ist die Insel Reunion, östl. Madagaskar, als Verbannung für Abd el Krim gewählt worden. — Das franz.-span. **Marokkoabkommen** ist von Briand u. Primo de Rivera unterzeichnet worden. Primo hat dem Präsidenten Doumergue hierbei den Orden vom Goldenen Vließ im Namen seiner Regierung überreicht. 9.

Polen. Marschall Pilsudski wurde vom Staatspräs. zum Präs. des Obersten Kriegsrates ernannt. Der Marschall hat auch bereits mehrere Sitzungen des Kriegsrates abgehalten, in denen wichtige organisatorische Fragen, die Neubesetzung hoher Kommandostellen behandelt u. der Ankauf des außer Dienst gestellten franz. Kreuzers „Dasaux" um 1,2 Mill. Franken beschlossen wurde. Als Kommentar zu diesen Beratungen kann ein Artikel der Pilsudski nahe-



Wilhelm Busse Stadt- und Fernumzüge
Möbellagerung, Wohnungstausch
Berlin SW 29, Blücherstraße 41 Gegründet 1896
Fernspr.: Moritzplatz 1754/55 — Prompte Bedienung — Solide Preise

Digitized by Google

stehenden „Polska Zbrojna" angesehen werden, worin **für Polen neuerlich Anspruch auf Danzig, Ostpreußen u. ganz Oberschlesien erhoben wird.** Das Blatt schreibt dann weiter, Polen habe offene Grenzen, müsse daher eine sehr starke Armee haben, die das Land nach vier Seiten verteidigen könne, jeder Pole müsse Soldat, jedes poln. Haus eine Festung sein. Ein vom Kopf bis zum Fuß bewaffnetes Polen werde allen Feinden entgegentreten können. Litauen ist über diese neue Entwicklung in Polen stark beunruhigt, es werden Truppenbewegungen nahe der Grenze gemeldet, man befürchtet, daß Polen etwa weitere Gebiete Litauens annektieren könnte. 64.

Die erste Konferenz des **Kriegsrates** hat unter Vorsitz Pilsudskis, im Beisein von nur wenigen der höchsten milit. Stellen stattgefunden. Amtlich sollen die Fragen der Armeeorganisation besprochen worden sein, indessen ist es kein Geheimnis, daß Pilsudski die von ihm ausgearbeiteten Pläne der poln. Kriegsrüstung dargelegt hat. — Die **Feindschaft der beiden militärischen Lager** ist durch den Beginn des Prozesses gegen den früheren Kriegsm. Malczewski verschärft worden. Mit ihm befinden sich noch die verhafteten Gen. Rozwadowski u. Zagorski im Wilnaer Militärgefängnis. — Die Stadtverordneten von Stargard haben die **Verlegung des Reiterrgts.** aus der Stadt verlangt, damit die Bewohner von den gemeingefährlichen Ausschreitungen dieses als Strafrgt. bekannten poln. Reiterrgts. geschützt werden. —tt—

Rumänien. Nach in London vorliegenden Meldungen aus Sofia ist es an der bulg.-rum. Grenze zu schweren **Kämpfen mit rum. Truppen** gekommen, in deren Verlauf 120 Bulgaren getötet wurden. Die rum. Truppen sollen 5 Meilen in bulg. Gebiet eingedrungen sein. Die rum. Regierung hat wegen dieses Grenzzwischenfalles Vorstellungen bei der bulg.-Reg. erhoben u. mit der Abberufung des rum. Gesandten in Sofia gedroht. 9.

Rußland. Der in Transkaspien niedergeschlagene Aufstand gegen die Sowjetrepublik scheint denn doch ernsteren Charakter gehabt zu haben, als man allgemein annimmt. So wurden am 7. Mai in Askhabed 6 Offz., darunter 2 Obersten und 1 Oberstlt., zum Tode verurteilt und erschossen. Unter ihnen wurde der Oberst Sakhatsky als ein im Solde der afghanischen Regierung stehender Verräter bezeichnet. Auch in Rokand wurden 19 Offz. erschossen. Allein im April sind über 100 Todesurteile in Turkestan gefällt worden. 94.

Spanien. Der Diktator, General Primo de Rivera, hat in Paris den Pressevertretern Aufschluß über den Plan gegeben, nach dem er die spanische Marokkozone endgültig zu unterwerfen begonnen hat: Bis jetzt sei die Besetzung des ganzen Küstenstriches von der Alhucemasbai bis Tetouan ohne besondere Schwierigkeiten durchgeführt worden. Man wäre zuerst an diese Aufgabe herangegangen, um jede Waffenzufuhr vom Meere her in das Innere ein für allemal zu unterbinden. Nun werde man nach Süden auf Chechauen (dem westlichen Eckpfeiler des insurgierten Gebiets) durchstoßen und sodann von Osten nach Westen vorgehend, allmählich die spanische Zone besetzen. Vor dem Herbst werde das Gröbste geschafft sein. Man beabsichtigt also in operativer Beziehung offenbar, dasselbe Verfahren des konzentrischen Zusammenwirkens von Osten und Norden her, das den Maierfolg bei Targuist zeitigte, fortzusetzen. Mit der Versicherung, daß der „spanisch-französische Vertrag vom 13. Juli" erst der Anfang des Zusammenwirkens beider Mächte sei und Spanien von der Forderung des ständigen Ratsitzes nicht abgehen, sondern seine Entschlüsse von der Septembertagung in Genf abhängig machen werde, schloß der Diktator die Unterredung. Die französische Presse drückt natürlich ihre lebhafte Genugtuung über die durch den Besuch Primos und den folgenden des Königspaares dokumentierten span.-franz. „Cordialité", sowie auch über den des Sultans von Marokko aus. 94.

Tschechoslowakei. Der **tschechoslow. Genstbschef Gajda** ist plötzlich, ohne daß bestimmte Gründe hierüber verlautbart wurden, abberufen worden. Der „Brünner Tagesbote" erfährt hierzu, daß die Entfernung Gajdas auf den ausdrückl. Wunsch Marschall Fochs erfolgt sei, der G. für den Posten des Genstbschefs als nicht für geeignet erachtet habe. —el—

Türkei. Der große Prozeß wegen Verschwörung gegen das Leben Kemal Paschas hat durch **Verurteilung von 13 Offz. und Abgeordneten zum Tode** seinen Abschluß erreicht. Unter den Angeklagten befanden sich Männer, die Seite an Seite mit Kemal Pascha für die Befreiung der Türkei gekämpft hatten. Die gedungenen Mörder wurden vor dem Hotel „Gafar Zade", die beiden ehem. Minister u. Gen. Ruschdi vor dem Konak in Smyrna gehängt. 9.

Vereinigte Staaten. Durch **Blitzschlag in ein** am Denmarksee (New Jersey) gelegenes **Munitionsdepot** der amerikan. Marine wurde das gesamte Arsenal, das ein Zehntel der gesamten Munitionsvorräte der amerik. Marine enthielt, das Opfer einer **gewaltigen Explosion,** die im Umkreis von 35 Meilen durch Luftdruck u. Explosion von Granaten ungeheuren Schaden anrichtete. Außer dem Marinedepot, das allein über 50 Morgen bedeckt u. etwa 200 Magazine u. Verwaltungsgebäude enthält, ist auch ein in der Nähe gelegenes Depot der amerik. Armee stark beschädigt worden. Die Zahl der getöteten Militärpersonen beträgt über 100, der Sachschaden wird auf 100 Millionen Dollars geschätzt. Die Unglücksstelle liegt ungefähr 60 km westl. von New York in einem von Bergen umrahmten Tal. In der gesamten amerik. Presse ist die Katastrophe Gegenstand seitenlanger Berichte. (Erst kürzlich wurde die amerik. Marine durch die Katastrophe der „Shenandoah" schwer heimgesucht.) —sch—

Kleine Entente. Gelegentlich der vor kurzem in Veldes (Jugoslawien) abgehaltenen **Konferenz der Kleinen Entente** wurde das Verteidigungsbündnis zwischen der Tsch.-Slow., Jugoslaw. u. Rumänien auf weitere drei Jahre verlängert. 64.

Besprechungen können nur nach Einsendung eines Besprechungsstückes „an die Schriftleitung" erfolgen.

Bücherschau

Verpflichtung zur Besprechung oder Rücksendung eingesandter Bücher kann nicht übernommen werden.

The Genesis of the World War. Von Harry Elmer Barnes, New York. Verlag Alfred Knopf. 1926. (Aus Kreuzzeitg. Nr. 300 v. 1. 7. 26.) — Nach Veröffentlichung einiger größerer Aufsätze in amerik. Zeitschriften im Jahre 1924 tritt dieser junge amerik. Professor der Soziologie mit einem ausgezeichneten Werk über die Kriegsschuldfrage hervor. In seinem 750 Seiten umfassenden Werk erklärt Barnes ausdrücklich, daß er keine deutschen Vorfahren habe u. daß seine Voreingenommenheit probritisch u. profranzösisch gewesen sei. In der üblichen Auffassung der Entente befangen, sei er erstmalig 1920 durch die Aufsätze Sidney B. Fays herausgerissen worden, die die Mythe über den Potsdamer Kronrat zerstörten, was auf ihn wie der Verlust eines Kinderglaubens eingewirkt habe.

Die verantwortlichen Staatsmänner der Entente, vor allem Frankr. u. Rußl., tragen nach Barnes wesentlich Schuld am Ausbruch des Krieges, waren aber nur deshalb erfolgreich, weil wirtschaftlicher Neid, unvernünftiger Patriotismus, Geheimdiplomatie und militärische Kräfte allgemein zum Kriege hinleiteten. Neben der Verschwörung, die zur Ermordung des Thronfolgers führte, bezeichnet B. auch das zielbewußte und geheime Zusammenwirken zwischen Frankreich u. Rußland als eine Verschwörung. So sei es die russ. Mobilmachung, der ein besonderes Kapitel gewidmet ist, die den Weltkrieg hervorgerufen hätte. Poincarés Zusicherungen an die russ. Extremisten, Greys bewußte oder unbewußte Andeutungen Sasonow gegenüber, daß Großbritannien die russ. Mob. Machg.

Digitized by Google

begünstigen würde, unterstützen Barnes in der Überzeugung, daß Sassonow die persönliche Verantwortung für die russ. Mob. Machg. trägt.

Von besonderem Interesse sind die Ausführungen Barnes über den Eintritt der Verein. Staaten in den Weltkrieg. Nicht erst der Ubootkrieg, sondern schon vor Jahresfrist vor dem Monat Januar 1917 hätte „Wilson sich entschlossen, einzuschreiten, sobald er das amerikanische Volk zu seiner Ansicht bekehren könne". Die amerik. Einmischung habe unnötigerweise den Krieg um zwei Jahre verlängert u. in seinem Gefolge Blutvergießen, Elend u. gesteigerte wirtschaftliche Lasten gebracht . . .".

Damit kommt B. zu dem Schluß, daß eine Verteilung der Schuld am Kriege auch eine gerechte Verteilung der Lasten notwendigerweise zur Folge haben müsse.

Wir Deutschen haben allen Anlaß, diesen jungen amerik. Gelehrten zu seiner neugewonnenen Einstellung zum Weltkriege und Deutschland zu beglückwünschen. Es ist für uns zwar ein bitteres Gefühl, damit immer wieder feststellen zu müssen, daß der amerik. Intelligenz die Einsicht in die europäische Geschichte und Politik gefehlt hat, als sich Amerika zum Kriege gegen Deutschl. entschloß, und daß auch in diesem Buche wieder dokumentarisch festgelegt ist, wie sehr der junge Aufstieg Deutschl. in der Welt Mißverständnisse hervorgerufen hat und wie wenig die Erkenntnis Frankr. u. seiner Politik in den U. S. A. verbreitet war. Der Kampf um die öffentliche Meinung Amerikas hat im Weltkriege erst begonnen. Wir wünschen dem Buche Barnes in Amerika die weiteste Verbreitung. 9.

Die alte deutsche Armee und ihre Bedeutung für Volk, Vaterland und Religion. Unter Mitwirkung von Gen. d. Kav. Ludw. Frhr. v. Gebsattel in Augsburg, Privatdozent Maj. a. D. Dr. Eugen v. Frauenholz in München, Mil. Oberpfarrer Dr. Balthasar Poertner in Pasing bei München, Maj. a. D. Frhr. Alfred v. Landsberg-Velen, Kaplan Joseph Roth in München, Oberst Friedrich Lancelle in Darmstadt, Maj. a. D. Paul Reuß in Augsburg, herausgegeben von Max Buchner, ao. Universitätsprofessor. 1926. Kommissionsverlag R. Oldenbourg, München. — „Der alten Armee zum ehrenden Gedächtnis, dem deutschen Volke zum leuchtenden Vorbild", so lautet die Einführung zu dem prächtigen Buche, das eine Sonderausgabe der „Gelben Hefte" ist. Die Vertreter der katholisch-vaterländischen Richtung machen es sich zur Aufgabe, für die alte Armee einzutreten, die bisher in ebenso törichter wie gehässiger Weise angegriffen worden ist. „Da muß es als Ehrenpflicht einer nationalen Zeitschrift gelten, für sie eine Lanze zu brechen, darauf hinzuweisen, was die alte Armee unserem Volke war, wie gerade in ihr die Charaktereigenschaften gefördert und gepflegt wurden, die auch unser christlicher Glaube und unsere Kirche uns als hehre Mannestugenden vor die Seele führen." . . . „Auch ein mahnendes Dokument sollen sie sein, wie das ganze katholische Deutschland bis zur Schicksalswende in den Jahren 1917/18 über unser Heer dachte, wie unsere katholischen Glaubensgenossen im Weltkriege Leben und Blut einsetzten für Kaiser und Reich, und wie auch heute noch nicht der schlechteste Teil des katholischen Deutschlands an den alten Idealen und daher auch am alten deutschen Wehrgedanken festhält." . . . „Möge es seinen doppelten Zweck erfüllen, eine Ehrenrettung unserer Armee, eine Mahnung zugleich an unsere Volksgenossen sein, das Gedenken, aber auch den Geist unseres alten Heeres in unserem Volke und in unserer Jugend zu pflegen." — Wir können nur der Hoffnung, daß dieses Heft weit über das katholische Deutschland hinaus seinen Leserkreis finden soll und will, voll beistimmen. Dieser Aufruf ist durchdrungen vom Geiste der alten Armee, die nichts nach der Konfession fragte, bei der nur der Mann und Soldat galt, und das Vaterland hoch über allen stand. Das Buch atmet deutsche Einigkeit, der sich auch der Protestant gern hingeben wird. v. A.

Die Notizbücher des Botschafters Georges Louis. Verlag für Kulturpolitik, 1926, Berlin. 213 S. Gr.-Oktav. Preis: brosch. 12,50 M., Ganzleinen 15 M. — Georges Louis, erst politischer Direktor im französ. Auswärtigen Amt, dann französ. Vorkriegs-Botschafter in St. Petersburg, war ehrlich bemüht, den gefährdeten Frieden zu erhalten. Seine Bemühungen mußten natürlich den gefährlichen Drahtziehern Poincaré und Iswolski lästig sein, weshalb sie ihn seines Amtes enthoben. — Nachdem Judet mit seinem aufsehenerregenden Buch über „Georges Louis" die Welt auf diesen, Frankr. u. Rußl. schwer kompromittierenden u. belastenden Fall hingewiesen, erscheinen jetzt die Quellen, aus denen Judet geschöpft hat, die „Notizbücher", die unmittelbaren Aufzeichnungen des Botschafters, die von 1913 bis 1917 reichen und in persönlichen Niederschriften den frischen Eindruck politisch wichtiger Begegnungen, Gespräche und Ereignisse festhalten. Vier Personen treten besonders hervor: Wilhelm II. und Aehrental, der Leiter der österreich. Politik, als Gegenspieler Poincaré und Iswolski die wahren Führer und Verführer der französ. und russ. Politik. Wenn nach Stieves großem Werk über Iswolski, nach den dokumentarischen Enthüllungen des „Orangebuches", noch Unklarheiten darüber bestehen könnten, wer die Schuld am Kriegsausbruch trägt, so schwindet nach den „Notizbüchern" jeder Zweifel: ein Franzose, der lange auf vorgeschobenem politischen Posten stand, spricht das Urteil über die Schuld eines Franzosen und eines Russen am Kriege! Das Werk gehört neben den Werken von Ebray u. Margueritte zu den Büchern, die unsere besten Waffen bedeuten in dem Kampf, den wir gegen die nicht ruhende Kriegsschuldhetze zu kämpfen haben: jeder Deutsche hat die Pflicht, sich diese Waffen zu eigen zu machen. R.

Die politische Zersetzung und die Tragödie der deutschen Flotte. Dargestellt unter Benutzung amtlichen Aktenmaterials von Kontreadmiral a. D. Brüninghaus, Mitglied des Reichstags und des parlamentarischen Untersuchungsausschusses. Deutsche Verlagsgesellsch. für Politik und Geschichte m. b. H., Berlin. — Verfasser behandelt die Zersetzung der deutsche Flotte im Weltkriege, die letzten Endes die Ursache geworden ist, Deutschland wehrlos seinen Feinden auszuliefern und dadurch erst das Gewaltdiktat von Versailles möglich zu machen. Die Schrift wendet sich gegen den Versuch des Abgeordneten Dittmann, diese Zersetzung von den Umsturzparteien abzulenken und der Marine selbst zur Last zu legen. Adm. Brüninghaus schildert die Ereignisse von 1917 und 1918 und widerlegt Dittmann in vollkommener Weise. Er stellt aber fest, daß die hin- und herschwankende politische Leitung es nicht verstanden habe, die zersetzende und verhetzende Parteipolitik mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln erfolgreich zu bekämpfen und von der Wehrmacht fernzuhalten. Dann schildert er, in welcher Weise die verderbliche Unterwühlungsarbeit der staatsverneinenden Parteien gearbeitet hat und verteidigt erfolgreich die schwer angegriffene alte Kaiserliche Marine gegen die erhobenen Vorwürfe. 20.

War es die Marine? Herausgegeben vom Verein ehemaliger Matrosen der Kaiserlichen und der Reichsmarine Berlin E. V. Verlag Aug. Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68. Preis: 1 M. — In Ergänzung obigen Buches bringt die vorliegende Schrift volle Klarheit über die immer wieder umstrittenen Meutereien in der Flotte 1917 und den revolutionären Aufstand im November 1918. Schonungslos wird hier dargelegt, daß diese Revolution von außen in die Flotte hineingetragen wurde, nicht aber etwa aus vorhandenen Mißständen (wie es die Urheber glauben machen wollen) sich entwickelt habe. Mit den irreführenden Anschuldigungen des Abg. Dittmann wird vernichtend abgerechnet. Alle seine Anschuldigungen werden Punkt für Punkt schlagend widerlegt. Es ist erfreulich, daß hier aus der ehem. Marine heraus Klarheit geschaffen wird. Möchte die Schrift weit verbreitet werden. 14.

Psyche und Organisation des „Volkskrieges", untersucht am spanischen Freiheitskampf gegen Napoleon und anderen neuzeitlichen Volkserhebungen. Von Oberst a. D. Ludwig Schraudenbach. 75 S. Berlin 1926 bei E. S. Mittler & Sohn. Preis: 3 M. — Mit Sorgfalt hat Oberst Schraudenbach ein sehr umfangreiches Quellenmaterial durchstudiert und zusammengetragen, was zur Erkenntnis des Wesens des

Digitized by Google

Volkskrieges dienen kann. Die Eigenart der spanischen Erhebung ist mit sicherer Hand herausgehoben und durch Vergleich mit anderen ähnlichen Ereignissen (Tiroler Erhebung 1809, Preußens Volkskrieg 1813, Aufstand in der Vendée 1793, Frankreichs Volkskrieg 1870/71 nach der Niederlage bei Sedan) wird Einsicht in die Wesensart eines Volkskrieges überhaupt gewonnen. Wir empfehlen das Studium des Buches unseren Lesern. Volkskriege in dem diesem Wort gemeinhin gegebenen Sinne führen unterjochte und niedergeworfene Völker gegen ihre Bedrücker. Nach Versailles hat man auch in Deutschland hier und da an eine Volkserhebung gedacht. An Hand des Schraudenbachschen Buches mag jeder sich die Frage beantworten, ob die Möglichkeit hierfür in den letzten Jahren vorgelegen hat. Wir zitieren einen Satz: „Der zu raschem und zeitigem Eingreifen befähigte und gewillte Alliierte ist und wird immer mehr für die Volkserhebung ein lebenswichtiger Faktor, eine schier unlösliche Voraussetzung für die Erreichung ihres Zweckes." 65.

Der Kampf gegen die Übermacht. Von Friedrich v. Boettticher. 1926. Verlegt bei E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68/71. Preis: 1 M. — Der durch seine tiefschürfenden Arbeiten über Friedrich den Großen rühmlichst bekannte Verfasser bietet uns in der vorliegenden Schrift auf 23 Druckseiten eine höchst interessante Studie. Wir erkennen aus seinen Darlegungen, daß Gott nicht immer mit den stärksten Bataillonen ist, daß vielmehr aus dem Kampf gegen Übermacht oft ein Sieg des Schwächeren wurde, wenn überragende Geistesgröße und Willenskraft ihn trugen. Friedrich der Große wurde unsterblich, weil er entschlossen war, als König von Preußen nur mit Ehren unterzugehen. So zwang er das Schicksal. Gerade in heutiger Zeit deutscher Waffenlosigkeit und Unterlegenheit mag es uns ein Trost sein, daß es der Geist ist, der sich den Körper baut, daß der rechte Mann durchdringt zur erlösenden Tat, daß es keine verzweifelten Lagen gibt, sondern nur verzweifelte Menschen, zu denen kein braver Mann gehören darf. v. A.

Vom Sinne des Krieges. Von Wolf v. Wolff, Oblt. im 9. (Preuß.) Reiter-Rgt. Verlegt bei E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68/71. Preis: 1,80 M. — Eine Schrift, die zu denken gibt und beweist, daß wir im Verfasser einen wertvollen spekulativen Kopf unserer heranstrebenden militärischen Jugend zu schätzen haben. Man möchte solchen aufstrebenden Geistern die Bahn freier machen, als es in den beengten Verhältnissen unseres Vaterlandes heute möglich ist. — Wer hat den Sinn des Krieges erfaßt? Das ist die Kernfrage, die der Verfasser an uns richtet, und die er in eigenartigem Gedankengang beantwortet. Nach psychologischer Wertung des Menschen zeigt Verfasser die Wandlungen und Ergebnisse des Krieges, beleuchtet seinen Sinn und Zweck und eröffnet das Verständnis für das, was ist und werden muß. v. A.

Rüstung und Abrüstung. Zusammenstellung der Reichszentrale für Heimatdienst, Berlin W 35, Potsdamer Str. 41. Richtlinie Nr. 123. — Auf sieben Großquartseiten gibt die bewundernswert arbeitende Reichszentrale für Heimatdienst eine knappe übersichtliche Zusammenstellung der Rüstung und sogenannten Abrüstung. Sie behandelt das Versailler Diktat und seine Abrüstungsverheißungen, § 8 der Völkerbundsatzung (Aufrechterhaltung des Friedens und Herabsetzung der Rüstungen) und das Genfer Protokoll, das wie das Hornberger Schießen ausgeht. In knappen Zahlengegenüberstellungen wird das waffenlose Deutschland den Rüstungen der Mächte gegenüber gestellt: a) zu Lande, b) in der Luft, c) zur See. Ferner werden behandelt: Die weiteren Rüstungsfaktoren der Mächte, deren technische und potentielle Kriegsstärke. Schließlich wird „Das vorbereitende Komitee für die Abrüstungskonferenz" beleuchtet. Auf engem Raum wird plastisch übersichtlich ein sprechendes Bild der angeschnittenen Fragen gegeben. 20.

Geschichtsbuch für die deutsche Jugend. Von Dr. Bernhard Kumsteller in Verbindung mit Dr. U. Haacke und Dr. B. Schneider. Oberstufe. III. und IV. Teil. Verlag Quelle & Meyer, Leipzig 1926. Preis: je 3,60 M. — Eine der wichtigsten Aufgaben der höheren Schulen sollte es sein, ihren Schülern die Kenntnis der Kultur-, Wirtschafts- und Weltgeschichte zu vermitteln und ihnen so vom Wissen zu geben, was sie als Führer des Volkes brauchen werden. Sicherlich fanden in der Vorkriegszeit Wirtschafts- und Kulturgeschichte in den Schulgeschichtsbüchern nicht den ihnen gebührenden Platz. Andererseits ist aber auch das System der Nachrevolutionszeit nicht richtig, das die Geschichtsbücher abschaffte, seine berüchtigten Richtlinien aufstellte und sonst dem Lehrer in der Auswahl des Lehrstoffes große Freiheit gab. Dem Schüler muß die Möglichkeit häuslicher Wiederholung gegeben werden, und der Lehrer muß sich an die Grenzen eines fest vorgeschriebenen Planes halten. Das Schulgeschichtsbuch kann also nie entbehrt werden. — Der vorliegende III. und IV. Teil des Werkes, für die Oberstufe berechnet, behandelt die Zeit von der Renaissance bis 1924. Das Hauptgewicht ruht auf der Wiedergabe des wirtschaftlichen und kulturellen Stoffes, während die Kriegs- und Fürstengeschichte leider ziemlich stiefmütterlich behandelt werden. Die Kultur- und Wirtschaftsgeschichte ist wohlgelungen und bietet der Jugend alles, was sie braucht, um sich über die Zeitströmungen und deren Entwicklung ein Urteil zu bilden. Darüber hinaus enthält das Werk viele Anregungen und Hinweise auf die zeitgenössische Literatur. Ferner werden ausführlich behandelt: Die neueste Zeit in den Kapiteln: die wilhelminische Ära, die Politik der Mächte vor dem Weltkrieg, der Weltkrieg und an der Schwelle der Gegenwart. Schließlich besitzt der IV. Teil einen Anhang mit den wichtigsten Verfassungen und eine Tabelle, in der nebeneinander die Daten für Äußere Politik, Innere Politik, Wirtschafts- und Gesellschaftsgeschichte, wie Geistesgeschichte aufgeführt sind. c. i.

Die öffentliche Meinung in Johann Josef Görres' politischer Publistik. Mit einem Bildnis Görres' und einem Anhang, enthaltend den Neudruck des Görres-Aufsatzes „Die teutschen Zeitungen" (aus dem Rheinischen Merkur 1814). 1926. 87 S. Von Dr. Hans A. Münster, Assistent am Seminar für Publizistik und Zeitungswesen a. d. Universität Freiburg i. Br. Staatspolitischer Verlag G. m. b. H., Berlin SW 48. Preis: geh. 4 M., in Halbleinen geb. 5,50 M. — Diese Arbeit zeigt den großen Koblenzer Patrioten Görres in seinem Kampf für ein einiges und nach außen wie im Innern freies Großdeutschland, in seinem Eintreten für eine gesunde Auffassung der deutschen Bürger vom Staate und für ein verinnerlichtes Nationalgefühl: „Was not tut vor allen Dingen ist, daß in der Mitte der Nation eine feste, bestimmte öffentliche Meinung sich bilde, die entschieden und unverkennbar den eigentümlichen Charakter des Stammes ausdrückt. Wenn in einem Volke keine solche Säule steht, die sein ganzes Wesen zusammenhält, wenn alles nur lose durcheinandertreibt und mannigfaltig entgegengesetzte Bestrebungen sich wechselseitig durcheinander heben, dann ist die ganze Macht jener moralischen Gewalt gebrochen; es sind nur Sekten, die sich befehden, und kein gemeinsamer Geist, der Achtung geböte." (Görres.) Das Buch richtet sich an Gebildete aller Kreise, insonderheit an die Angehörigen der Presse und deren Mitarbeiter, Studierende der Zeitungswissenschaft, Politiker und alle diejenigen, die in der öffentlichen Arbeit stehen.

Kampfwagen und Heeresmotorisierung 1924/25. II. Aufl. Berlin 1926. Verlag von R. Eisenschmidt, Berlin NW 7, Mittelstr. 18. Preis: 4 M. — Dieses Sonderheft der „Heerestechnik" verdient Beachtung. Es bringt den geistigen Inhalt bester Aufsätze aus fremdländischer Fachliteratur über Kampfwagen und Motorisierung, so des engl. Fachmannes Obersten Fuller, der das Problem in seinen Auswirkungen beleuchtet. Vom schwed. Oblt. Ola Fritzner stammt eine Übersicht über die franz. Kampfwagentruppe, vom franz. General Camon ein Überblick der „Heeresmotorisierung", wie von einem franz. Hauptmann „Die franz. Kraftfahrtruppe bei den franz. Armeen 1914/18". „Die verschied. Kampfwagentypen im Lichte fremdländischer Fachkritik" erläutert die technische Seite des Kampfwagenproblems. — Besonders für uns Deutsche, denen nur geistiges Eindringen in diese Zukunftsprobleme gestattet ist, ist eingehende Beschäftigung mit ihnen wertvoll. 14.

Digitized by Google

Ernst Bassermann, eine politische Skizze. Von Elisabeth v. Roon, geb. Bassermann. 1925, Staatspolitischer Verlag G. m. b. H., Berlin SW 48, Friedrichstr. 226. 25 S. stark, auf Kunstdruckpapier mit einem Kunstblatt u. 8 Bildern im Text Preis: 1,60 M. — Reichsminister Dr. Stresemann gab dem Büchlein einige Zeilen zum Geleit: „Die heutige Jugend tritt früher als wir aktiv in das politische Leben ein. Sie mag viel wissen von der Politik des Alltags, viel von den neuen Parteien, aber wenig von dem Grund, auf dem wir stehen. Die Deutsche Volkspartei ist nicht, wie viele meinen, eine neue Partei, entstanden im Strudel der Revolution, sondern sie ist, nicht nur gedanklich, sondern auch formal, die geradlinige Fortsetzung der Nationalliberalen Partei. Die früheren nationalen Führer waren ihre Führer. Möchte das Bild Ernst Bassermanns, das seine Tochter Elisabeth hier gibt, freundliche Aufnahme finden, nicht nur bei Anhängern seiner Partei, sondern auch bei denen, die über Parteien hinweg Interesse nehmen an dem Entwicklungsgang politischer Persönlichkeiten in Deutschland." R.

Von Kamtschatka nach Amerika. Von Georg Wilhelm Steller. Bearbeitet von Dr. M. Heydrich. Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig 1926. Preis Halbleinen 2,80 M., Ganzleinen 3,50 M. — Georg Wilhelm Steller — der eigentliche Familienname ist Stöller — ist 1709 in Franken geboren, und schon mit 23 Jahren Gelehrter, der den Neid seiner Kollegen erregte. 1734 geht er nach Rußland, schließt sich dort 1737 einer Expedition an, die Gmelin von Sibirien aus unternimmt, und die von Kamtschatka, über die Aleuten nach Amerika gehen soll. Energisch und bedürfnislos, aber offenen Blickes hat Steller die entbehrungsreichen harten Jahre seiner Forschungsreisen außerordentlich fleißig zugebracht. In der vorliegenden, gekürzten Ausgabe seiner Schriften ist Wert auf die Übermittlung ethnographischer Tatsachen gelegt. Die Neuausgabe, die uns das Verdienst dieses deutschen Forschers in seinen lebensfrischen Berichten schildert, ist aufs wärmste zu begrüßen. Die zeitechten Abbildungen erhöhen den Wert dieses fesselnden Buches aus der Buchfolge: „Alte Reisen und Abenteuer", die sich bei den Schulleitungen, bei Universitätslehrern, wie bei der Jugend immer neue Freunde erworben haben. Schn.

Le Traducteur. Monatsschrift zum Studium der französischen Sprache. Verlag des Traducteur, La Chaux de Fonds, Schweiz. Halbjährlich 3 M. — Die Mai-Nummer bringt den Schluß der Mirbeauschen Erzählung, einen Dialog aus dem täglichen Leben, Wechselgespräche, Einiges aus Hagenbecks Paradies, alles in beiden Sprachen. Für uns ist diesmal die Übertragung von Goethes „Der Fischer" ins Französische von Deschamps recht interessant. Nach wie vor sei die anregende Art, sich in der französischen Sprache mit Hilfe dieses Blattes zu vervollkommnen, bestens empfohlen. In seinen Juni- und Juliheften hat „Le Traducteur" eine hübsche Legende von Mont St. Michel von Maupassant und „Schwertlilien" von Mistral gebracht, von welch letzterem noch Fortsetzungen kommen werden. Dialogues des täglichen Lebens, Briefe Balzacs an seine Mutter, Erzählungen von Fourrier, Übungen und Gedichte wechseln in anregendster Weise mit kleinen eingestreuten Belehrungen ab. Ganz besonders seien die sehr schönen Schweizer Bilder erwähnt, und die Bilder der Verwüstungen durch den Wirbelsturm, der Chaux de Fonds heimsuchte. Der „Traducteur" ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen und kostet halbjährlich für Deutschland bei monatlichem Erscheinen 3 M. 25.

Euphorion. Von Dora v. Stockert-Meynert. Mit einem Nachwort von Erwin Rainalter. Verlag Philipp Reclam. Preis: geh. 0,40 M., geb. 0,80 M. — Die Gestalterin einer Novelle, wie Euphorion, darf sich getrost zu unseren besten Dichterinnen zählen. Die Atmosphäre von Schönheit und Kunst, die Dora v. Stockert-Meynert im Elternhaus umgab, wurde ihr zum inneren Reichtum, von ihr im weiteren Leben gepflegt und fortgebildet. Das Eindringen in die Seele der Frau und Mutter ist die Stärke ihres Könnens, wie ihre Romane bezeugen. Aber hier in dieser Novelle gibt sie ihr Bestes, spiegelt sich ihr Wesen und Können am klarsten. Es ist die Geschichte eines Elternpaares, das in seinem schönen und begabten Sohn die Vollendung ihrer Talente und ihres Wissens erhofft. Mit ungewöhnlichen Gaben ausgestattet, scheint dieser Sohn, von der abgöttischen Liebe seiner Mutter umgeben, die brennende Sehnsucht des Vaters, in der Wissenschaft Höchstes zu leisten, auch wirklich zu erfüllen. Da greift das Schicksal unerbittlich ein und zerschlägt alles und alle. — Die reine Seele des Sohnes durchmißt die kurze Spanne seines Lebens bis zum Aufflug Euphorions. Nur eine Frau konnte die Leiden eines Kindes so bis ins Innerste ergründen und so wahr, ohne Sentimentalität, schildern. Dank gebührt auch der Reclam Universalbibliothek für diese Perle in der Reihe moderner Novellen. —th.

Gustav Adolf und Wallenstein in der Schlacht an der alten Veste bei Nürnberg 1632. Der Angriff auf eine befestigte Feldstellung im Dreißigjährigen Kriege. Eine Studie über Führerpersönlichkeiten. Von Major a. D. Pickel, Zirndorf bei Nürnberg, aktiv im 2. bayr. Fußartl. Rgt. Metz, im Felde zuletzt Kdr. des türk. Fußartl. Batls. 74. Verlag von H. Eckart, vorm. G. Scriba, Nürnberg 1926. Preis: 1,50 M. — In einem Großoktavheft von 32 Seiten bespricht Verfasser das interessante Zusammentreffen zwischen den beiden großen Feldherren des Dreißigjährigen Krieges. Eine Skizze und verschiedene Urkunden sind zur Erläuterung beigegeben. Durch die Schlacht an der alten Veste wurde bekanntlich das Geschick Magdeburgs, das durch Tilly den Flammen übergeben wurde, von Nürnberg abgewendet. Was der Verfasser über jene kritischen Tage und über die damals handelnden Führerpersönlichkeiten zu sagen hat, dürfte weite Kreise interessieren. 14.

Unter den sieben Türmen. Lübische Geschichten. Von Otto Anthes. Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig. Preis: Geh. 40 Pf.; geb. 80 Pf. — Zur 700-Jahrfeier der Reichsfreiheit Lübecks, die im Anfang Juni dieses Jahres in Lübeck festlich und würdig begangen worden ist, prangen auf dem schönen Aufrufbild die sieben Türme Lübecks, das herrlichste Wahrzeichen unserer stolzen Hansestadt. „Unter den sieben Türmen" nennt Otto Anthes eine Zusammenstellung von sechs kleinen Geschichten, die er zum Jubiläum Lübecks darbietet und damit die Liebe zu seiner Heimat bekundet. Anthes ist seit Jahren Lübecker und gehört dem Vorstand der literarischen Gesellschaft an. Wenn auch die Erzählungen mit Lübecks großer Vergangenheit nichts zu tun haben, und vielleicht nur eine, die „Cordula König" den stolzen hanseatischen Geist zeigt, so sind sie in ihrer urwüchsigen Art frisch und lebhaft erzählt und als Erinnerungsgabe gewiß willkommen, zumal die gefällige Ausstattung sie zu Geschenkzwecken geeignet macht. Tm.

Wissen und Wehr. Halbj. 6 M. (E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68.) **Nr. 6 (Juli):** Der Zusammenbruch 1918. Der Stellungskrieg 1914/18. Die militärischen Durchgangsfrachten zwischen Dtschld. und der Türkei während des Weltkrieges. Kämpfe um Jerusalem im Spätherbst 1917. — **Kriegskunst in Wort und Bild.** Viertelj. 1,40 M. (Charlottenburg, Dahlmannstr. 5.) **Nr. 10 (Juli):** Otto Weddigen. Taktik der verbundenen Waffen. Eisenbahntransporte. Der Pferdepfleger. Das Schweizer Milizheer. — **Der Heimatdienst.** Halbj. 2,50 M. (Zentralverlag, Berlin W 35.) **Nr. 15 (1. 8.):** Der ethische Gehalt der Reichsverfassung. Die Arbeitslosigkeit und ihre Bekämpfung. Das Mittelmeerproblem. — **Der Weg zur Freiheit.** Je 0,20 M. (Berlin NW 7, Schadowstr. 2.) **Nr. 10 (1. 8.):** Mitteleuropäische Wirtschaftsfragen. Die elsaß-lothr. Frage. Befreiung der Rheinlande. — **Deutsche Arbeit.** Mtl. 0,50 M. (Berlin-Zehlendorf Mitte, Im Schönower Park 2.) **Nr. 10/11 (Juli/August):** Deutschlands Zollunion mit Österreich oder Frankreich. Die Minderheiten im neuen Polen. Die Minderheiten in Ungarn. — **Politische Wochenschrift.** Mtl. 1,80 M. (Berlin W 35, Potsdamer Str. 27a.) **Nr. 30 (29. 7.):** Probleme der Arbeitslosigkeit. Die Negerbewegung der Welt. Unter dem roten Grauen. — **Welt und Wissen.** Je 0,25 M. (Peter J. Oestergaard, Berlin-Schöneberg.)

Digitized by Google

Nr. 31 (Juli): Die Ausgrabungen von Salona. Die Stadt der toten Wasser. Damaskus. Großwohnhäuser in Hamburg. — **Kugel und Schrot.** Viertelj. 3 M. (P. Schröder, Berlin-Friedenau, Südwestkorso 1.) **Nr. 15 (1. 8.):** Zur Frage der Widerstandsfähigkeit des dtschn. Mauserverschlusses. Verbesserungen der Leistungen im Büchsen- und Kleinkaliberschießen. — **Deutsches Adelsblatt.** Je 0,30 M. (Berlin W 35, Kurfürstenstr. 48.) **Nr. 22 (1. 8.):** Ruf der Jungen. Das konservative Zeitalter. Das deutsche Antlitz. Auf nach Nürnberg. — **Das deutsche Heer.** Mtl. 0,50 M. (Freiburg im Brg., Merianstr. 18.) **Nr. 7 (Juli):** Der Aufmarsch zur Sommeschlacht. Unsere alten Fahnen. Der Handstreich auf die Insel Kösten. Reitgerät aus alter und neuer Zeit. — **Volk und Heer.** Viertelj. 1,20 M. (München, Kurfürstenstr. 14.) **Nr. 14 (1. 8.):** Die Zukunft der Offizierverbände. Die wahren Kriegsschuldigen. — **Das großdeutsche Reich.** (A. Lehmann, Berlin SW 11.) Viertelj. 1,20 M. **Nr. 12 (1. 8.):** Die nationale Republik des Zentrums. Preußen erwache! Novemberrevolution und Niederlagefrieden. — **Deutsche Wochenschau.** Je 0,25 M. (Berlin SW 68, Zimmerstr. 7.) **Nr. 29 (18. 7.):** Ludendorff über die Sozialpolitik der Reichsregierung. **Nr. 31 (1. 8.):** Unsere Idee und unser staatspolitischer Wille. — **Gewissen.** Je 0,30 M. (Berlin W 30, Motzstr. 22.) **Nr. 31 (31. 7.):** Amerikahaß. Taktik der Mitte. „Paris by night." — **Deutsche Soldatenzeitung.** Mtl. 0,30 M. (Charlottenburg, Fahlmannstr. 5.) **Nr. 14 (28. 7.):** Schiffsjungenappell. Militärsport. — **Die schwere Artillerie.** Viertelj. 1,05 M. (München, Glückstr. 3.) **Nr. 5 (1. 8.):** Fußa. 20 in der Maßschlacht. Bayerische Mörser bei Saarburg. — **Der Stahlhelm.** Je 0,25 M. (Magdeburg, Alter Markt 11.) **Nr. 31 (1. 8.):** Zwölf Jahre Weltkrieg. Raum — Volk — Reich. — **Wille und Weg.** Viertelj. 2,50 M. (Bernard & Graefe, Charlottenburg 1, a. d. Caprivibrücke.) **Nr. 9 (1. 8.):** Die Partei über der Nation. Die Krisis der Demokratie. Der Reichstag im Weltkriege. — **Der Schild.** Viertelj. 1,95 M. (Berlin W 15, Kurfürstendamm 200.) **Nr. 30 (26. 7.)** und **31 (2. 8.).** 9.

Verschiedenes

Vertagung des Reichsehrenmal-Planes.

Nach der von rheinländischer Seite angeregten Besichtigung der Insel Lorch im Rhein haben die vier großen Frontkämpferverbände Bedenken gegen die Wahl der Insel Lorch zum Ausdruck gebracht. Bei dieser Sachlage ist in der Reichsregierung die Ansicht vorherrschend, das ganze Projekt vorläufig so lange zu vertagen, bis eine Einigung der in der Angelegenheit des Reichsehrenmals führenden Gruppen zustande gekommen ist.

Die deutsche Hochseeflotte ist von ihrer Auslandsreise **zurückgekehrt.** Die „Times" bemerkten hierzu hämisch, das dtsch. Geschwader bestehe „aus durchaus veralteten Schiffchen von ungefähr 13 000 t, die eine Geschwindigkeit von nur 18 Knoten besäßen. Die Mehrzahl der Schiffe sei auch über die Altersgrenze hinaus". —sch—

Grundsteinlegung des Uboot-Ehrenmals. Am Eingang zur Kieler Förde wurde am 10. Juli die Grundsteinlegung zum Uboot-Ehrenmal in Anwesenheit vieler Offiziere und Mannschaften der ehemal. Ubootwaffe vollzogen. Die Namen der 5085 gefallenen Ubootkämpfer sowie der verloren gegangenen 199 Uboote wurden einer Kapsel einverleibt und eingemauert. Das Denkmal ist ein 28 m hoher Turm, der von einem durch Uboot und Sehrohr gebildeten Kreuz gekrönt wird. —el—

Anläßl. des 45. deutschen Ärztetages in Eisenach wurde das **Denkmal für die im Weltkriege gefallenen 1800 deutschen Ärzte** feierlich eingeweiht. Das von Hugo Lederer entworfene Mal ist ein großer Obelisk mit der goldenen Figur des Äskulap und steht unweit des Lutherdenkmals.

Pflege deutscher Kriegergräber. Die deutsche Regierung hat kürzlich von der französ. Regierung die Zusicherung erhalten, daß die Grabstätten dtsch. Krieger, die auf staatl. französ. Friedhöfen bestattet sind, mit steinernen Grabzeichen u. Pflanzenschmuck versehen werden können. Auskunft erteilt Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge e. V., Berlin W 15, Brandenburgische Straße 27. —tt—

Auf den **Schlachtfeldern der Champagne** herrschen nach Feststellungen noch ungefähr dieselben Zustände wie bei Abschluß des Krieges. Zahlreiche Ausrüstungsgegenstände liegen umher, Unterstände noch so vorhanden wie im Kriege. Gelände völlig wüst. Tahure vom Erdboden verschwunden und nur mit der Karte festzustellen. Unter diesen Umständen kann es nicht überraschen, daß hin und wieder die Gebeine von gefallenen Soldaten gefunden werden. Unzutreffend ist indes, daß das Gelände als Schießplatz benutzt wird, es steht vielmehr als „monument historique" unter behördl. Schutz, und darf kein Gegenstand entfernt werden.

Über die Rolle des bekannten amerikan. Finanziers Morgan werden in der Öffentlichkeit in New York Äußerungen bekannt, die bestätigen, daß **Morgan am Eintritt Amerikas in den Weltkrieg** wesentlich mitgewirkt hat. So soll M. während der Belagerung Verduns, als er erfuhr, daß maßgebende Kreise in Frankr. zum Frieden entschlossen seien, in einer Besprechg. dem französ. Premiermin. erklärt haben, er, Morgan, werde seinen ganzen Einfluß aufbieten, um Amerikas Kriegseintritt zu beschleunigen. Die Alliierten sollen sich nur kurze Zeit gedulden, bis die Öffentlichkeit Amerikas kriegsreif gemacht sei. — Nach der Besprechung bewilligte Morgan außerdem eine neue Anleihe an Frankreich. 9.

Kämpfe zwischen Pazifisten und Nationalen in den Vereinigten Staaten von Amerika. Laut „Army and Navy Journal" vom 22. 5. 1926 sind alle Angriffe gegen Armee und Marine, gegen die Vereinigung der Ref. Offz. und die milit. Jugendausbildung, wie gegen die an den Collegs, stets auf sozialistische oder kommunistische Klüngel zurückzuführen. Absicht dieser „subversiven Elemente" sei die Vernichtung der Staatsgewalt der U. S. A. Sie seien verantwortlich für Beeinträchtigung der Wehrfähigkeit und wollten auf den Trümmern des Staates eine „Cooperativ-Republik" nach Sowjetmuster errichten. Vorweg betätigten sich zwei Organisationen: die „Womens International League for peace and freedom" **(W. J. L.) und der** „National council for the prevention of war". **Viele naiv Gläubige seien Mitläufer.** Beide kämpfen gegen jede militär. Betätigung der Jugend und werben für Streiks gegen den Krieg. Diesen sozialistisch-kommunistischen Gruppen stehe der „Pax special" als Organ zur Verfügung. Sie kämpfen gegen die Wehrhaftmachung, die Ertüchtigung der Jugend und verbreiten den Haß gegen alles Militärische und den Krieg. Mitkämpfer sei auch das „Comité für die Weltabrüstung". v. C.

Militärgummischuhe. Englische Militärärzte haben gefunden, daß die neuen englischen Landstraßen, denen man wegen des starken Kraftwagenverkehrs eine möglichst harte Decke geben muß, den Truppen schädlich sind. Die Schuhe und Stiefel der Soldaten sind mit Eisen beschlagen und führen durch langes Marschieren infolge ihrer Schwere und Härte zu Erschütterungen des Rückgrates. Infolgedessen hat man jetzt probeweise ein ganzes Grenadierregiment mit Schuhen ausgestattet, die mit Gummi besetzt sind. Wenn sich diese Gummischuhe bewähren, will man sie in der ganzen englischen Armee einführen. Der weithinhallende militärische Tritt geht allerdings dadurch verloren, denn die Truppen marschieren dann mit wenig Geräusch. (Wehr-Korr.)

Flugwesen.

Frankreich. Bei Villacoubley z. Z. geheime Versuche mit Einbau einer 80 mm-Kanone in Farman-Jabiru-Flgz.; Rückstoßdämpfer, wegen Gleichgewichtsstörung. — Nach Behauptung des Abgeordneten Gamard hat Frankr. in den letzten fünf Jahren für 1350 Mill. Fr. Kriegsflgz. beschafft, jetzt aber meist wertlos, weil Motoren veraltet; Herstellung in Staatsbetrieben gefordert. — Bei Landung in Berlin französ. „Farman S 170" aus 10 m Höhe abgesackt, schwer beschädigt; Flieger u. Fluggast leicht verletzt.

Digitized by Google

Polen. Geplant ist Einrichtung von 9 Flgpl. und 44 Landepl. 1925 wurde 75 Morgen großer Flgpl. Lodsch u. im Mai 1926 Polens größter Flgpl. Kattowitz eröffnet. Der 47 Morgen große Flgpl. Biala Podlaska soll für Auslandsverkehr vergrößert werden: — Polen hat 3 Flgz. Fabriken: Biala Podlaska, Lublin u. Posen-Lawika (genannt Samolot); letztere, 5000 qm groß, baute vom Febr. bis Dezbr. 1925 Hanriot-Flgz., von 1926 ab neueste Potez-Flgz. mit 450 PS-Lorraine-Dietrich-Motor; besitzt eine Schule für nichtmilit. Flugführer (z. Z. 57 Schüler). Samolot jetzt in Schwierigkeiten, da Staatsaufträge auf Flgz. zurückgezogen u. nach Ausland vergeben. Die im Febr. 1926 eingeweihte Fabrik Biala Podlaska beschäftigt 400 Arbeiter mit Bau von Flgz. aus freiwilligen Spenden. — Die von Fliegerabt. im Kriegsmin. geplante milit. Schule für Flugmechaniker konnte infolge Geldmangels nicht eingerichtet werden, wohl aber eine vom Luftflottenverein unterhaltene Zivilschule für Flugmechanik bei der staatl. Gewerbeschule Bromberg; soeben eröffnet mit 75 (85) Schlossern als Hörer für 1½ Jahre Ausbildung; erhalten Uniform u. milit. Verpflegung; prakt. Schulung auf Bromberger Flgpl., wissenschaftl. auf Gewerbeschule u. zwar: Mathematik, Physik, Mechanik, Theorie des Fliegens u. Flgz. Bau, Geschichte des Flugwesens, Flgz. Motore, Technologie, Elektrotechnik, Lehre von Hilfsgeräten, Wetterkunde, techn. Zeichnen. — Nach Anordnung der Luftschifferabt. im Kriegsmin. finden 1. 7. bis 1. 9. 1926 im Sommerlager bei Luftschifferbatl. Thorn 20 Lehrg. im Ballonbeobachten für Milit. Vorbereitung der Jungmannen statt, zur Hälfte von höheren, zur Hälfte von Mittelschulen aus Warschau; Staat haftet nicht bei Tod oder Unfall. — Ende April verunglückte bei Notlandung der Inspekt. der Flieger, Oberst Serednicki; bei seiner Beisetzung stürzte durch Zusammenstoß ein Flgz. ab (1 Flieger tot, 1 schwer verletzt); von einem zweiten Flgz. wurde Beobachter herausgeschleudert (tot). — Bei Posen stürzte ein Heeresflgz. französ. Herkunft ab; Führer tot, Flugschüler schwer verletzt. Blr.

Südafrika. Luftfahrtamt verhandelt mit Junkers Wke. über Einrichtg. eines südafrik. Flgdienstes, der Junkersflgz. mit engl. Mot. verwendet. (Lt. Reutermeldg. soll der Plan, einen Handelsverkehrs-Luftdienst in Südafrika mit Junkers-Flgz. mit jährl. 8000 £ Staatsbeihilfe einzurichten, gescheitert sein).

Chile. Regierung läßt auf Byfleet Wke. von Vickers Einsitzer-Kampfflgz. „Wibault 7. C. 1." bauen; Ganzmetall-Eindecker mit 420 PS-Jupiter-Mot.; Spannweite 11 m, Länge 7,2 m, Höhe 2,9 m, Flügelfl. 22 qm, Leergew. 827 kg, Flggew. 1444 kg, Geschwind. in 5000 m Höhe 223 km/Std., Steigf. in 15′17″ auf 5000 m, Gipfelhöhe 8500 m, Landegeschw. 92 km.

Japan. Lt. Marinehaushalt werden die 12 Flgz.-Geschwader bis 1931 auf auf 28 erhöht. — In Haushalt 1926/27 sind 2,5 Mill. Jen eingestellt für Verkehrsluftlinien Tokio—Osaka—Simonasaki—Dalmi u. Osaka—Simonasaki—Nagoschima—Schanghai. (Haushalt 1925/26 gab für Verkehrsflgwsf. nur 457 191 Jen aus.) Blr.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

46. Res. Div., Nr 11 (30. 6.), **2. Garde-R. z. F.,** Nr. 7 (20. 7.), **4. Garde-R. z. F.,** Nr. 7 (31. 7.), **Garde-Füs. R.,** Nr. 16 (15. 7.), **Garde-Gren. R. 2,** Nr. 73 (Juli). **Leibgren. Ver.,** Nr. 7 (Juli), **J. R. 15,** Nr. 8 (Aug.), **J. R. 29,** Nr. 56 (Juli). **Füs. 40,** Festbuch, 25jähr. Stiftungsfest). **R. R. 75,** Nr. 7 (Aug.), **J. R. 163,** Nr. 8 (1. 8.), **Feldz. 79,** Nr. 24 (Juli), **Fußz. 17,** Sonderausgabe (Juli) **Die Schwere Artl.,** Nr. 5 (1. 8.). **Die Kavallerie,** Nr. 4, 5, 6 (1926), **Der Blaue Kragen,** Nr. 8 (1. 8.). **Die Flagge** (Nachr. Truppe), Nr. 7 (29. 6.), **Der Heimat Söhne im Weltkriege** (Ostdeutsche Rgtr. 42, 92 u. 94), Nr. 8 u. 9 (Aug.-Sept.), **Der Feldkamerad** (Vereinig. Sächs. Rgtr.), Nr 7 (31. 7.), **Matrosen-R. 3,** Nr. 12 (1. 8.), **N. T. L.,** Nr. 29 (29. 7.), **Ryffhäuser,** Nr. 31 (31. 7.), **Österr. Wehrztg.,** Nr. 31 (30. 7.).

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

Gen., Adm., Stabsoffz. des Heeres u. der Marine (akt. u. inakt.): Breslau, 1. Fr. u. 3. Di., 8 abds., Riegners Hotel, Königstr. 2/4.
8. Ldw. Div.: Karlsruhe, 3. Di., 8,30 abds., 4 Jahreszeiten, Hebelstr. 21.
Gren. R. 3: Berlin, 3. Di., 8 abds., Natl. Kl. Kameraden-V.: 2. Do., 8 abds., Krgr. V. H.
Gren. R. 7: Berlin, 1. Fr. n. d. 15., 8 abds., Fuggerh. Kasino, Linkstr. 25. (Oberst v. Grote, Berlin W 35, Schöneberger Ufer 19.)
16. bayr. J. R.: Passau, 16., 8 abds., altes Offz. Kasino.
J. R. 18: Berlin, 18., Ldw. Kas.
J. R. 30: Berlin, 3. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 45: Berlin, 3. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 56: Berlin, 3. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. — Hannover, 1. u. 3. Di., 8 abds., Pschorrbräu, Theatenplatz.
Füs. R. 73: Berlin, 3. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 75: Bremen, 3. Do., 9 abds., Rest. Senator, Fedelhören 7.
J. R. 77: Hamburg, 3. Mi., 8 abds., Patzenhofer am Stefanspl. Hannover, 3. Mi., 8 abds., Pilsener Urquell, Windmühlenstr.
J. R. 87: Hamburg, 3. Fr., 8 abds., Offz. Kasino, Mönckebergstr. 18.
Füs. R. 90: Rostock, **26. 9.,** Denkm. Enth. (Lt. d. Res. Bagühl, Gehlsdorf b. Rostock, Friedr.-Franz-Str. 3.)
J. R. 95: Coburg, 15., 8 abds., Schloß Ehrenburg.
R. J. R. 99: Berlin 1. u. 3. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 163: Berlin, 3. Snbd., 8 abds., Ldw. Kas. — Flensburg, 3. Di., 8 abds., Kramers Rest., Angelburger Str. 40. — Hamburg, **4. 9.,** Fahnenweihe.
J. R. 172: Frankfurt a. M., 3. Mo., 8,30 abds., 3 Hasen, Rathenauplatz. Karlsruhe, wie 8. Ldw. Div., siehe oben.
R. J. R. 261: Berlin, 3. Mi., 7,30 abds., Berliner Ratskeller.
Jäger-Bat. 8: Berlin, 3. Snbd., Humboldhallen, Ecke Kurfürstendamm. (Knobloch, Berlin SW 56, Jägerstr. 55.)
M. G. Abt. d. dtschn. Armee: Berlin, 3. Fr., 8 abds., Rest. Zum alten Askanier, Anhaltstr. 11.
Drag. R. 15: Berlin, 15., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225.
Hus. R. 14: Cassel, 3. Mi., 8 abds., Kasino Wolfsschlucht.
Feldz. R. 4: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr. (Maj. Kreßner. Berlin-Friedenau, Jllstr. 9, Fernspr. Rheingau 1629.)
Feldz. R. 15: Berlin, 15., 8 abds., Fischer, Ansbacher Str. 55.
Feldz. R. 23: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Tucher, Friedrichstr. 100. (Felix Hotop, Berlin SW 68, Simeonstr. 25.) **München, 15., 8 abds.,** Spatenbräu, Bamberger Hof, Neuhauser Str. 25/27.
Feldz. R. 35: Berlin, **22. 9.,** Ldw. Kas.
Feldz. R. 41: Glogau, **21. u. 22. 8.,** Rgts. Tag. (Ruckert, Glogau, Bauschwitzstr. 62.)
Feldz. R. 53: Berlin, 3. Snbd., Göbels Bierstube, Tempelhofer Ufer 6.
Feldz. R. 201: Berlin, 3. Fr., 8 abds., Natl. Kl.
Fußz. R. 4: Berlin, 15., 8 abds., Ldw. Kas., falls Sntg., am 16.
Fußz. R. 17: Swinemünde, **4. u. 5. 9.,** Rgts. Appell. (Lt. d. Res. Grell, Swinemünde, Bollwerk 15, oder Insp. Höpfner, Stettin, Stephanallee 68.)
Fußz. R. 20: Berlin, 3. Do., 8 abds., Ldw. Kas. — Hamburg, 20., 8 abds., Ldw. Offz. Kasino, Mönckebergstr. 18.
Garde-Pi. Bat.: Berlin, 3. Mi., 7,30 abds., Klub Kurmark, Voßstr. 12.
Pi. Bat. 3: Berlin, 18., 8 abds., Pschorrbräu, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Pi. Bat. 8: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ldw. Kas. (außer Juli—Sept.).
J. u. F. Offz. Korps: Berlin, **18. 8.,** 7,30 abds., Tucherbräu Friedrichstr. 100.
Tel. Bat. 2: Berlin, 3. Do., 8 abds., Rest. Belvedere Jannowitzbrücke 2.
Tel. Bat. 7: Dresden, 3. Snbd., 7,30 abds., Offz. Kasino, Nachr. Abt. 4.
Train-Abt. 7: Dortmund, 3. Fr., 8 abds., Ratskeller, neuer Teil. Münster, 1. u. 3. Snbd., 8 abds., Civilklub, Syndikatgasse 6.
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Chemnitz, 1. u. 3. Fr., 8 abds., Reichshof, Kronenstr. 11. Königsberg, 1. u. 3. Do., 8 abds., Berl. Hof, Vereinszimm.
Flak-Offz.: Frankfurt a. M., 3. Mi., 8 abds., Kaiserkeller. München, 15., 8 abds., Café Luitpold.
Offz. der Nachrichtentruppe: Württemberg, Stuttgart, 3. Di., 8 abds., Offz. Heim, Rotebühlkaserne. **Bayern,** München, 3. Fr., 8 abds., Germania, Kanalstr. 30. **Preußen,** Hannover, 3. Mi., 8 abds., Standort-Offz. Heim. (Reg. Rat Hoppe, Hannover, Volgersweg 45.)
Sächsische Offz. in Bayern: München, 15., 8,30 abds., Neue Börse, Maximiliansplatz 8. (Rittm. a. D. v. Stieglitz, München, Giselastr. 3, Gartenh.)
See-Offz. Messe: Frankfurt a. M., 1. u. 3. Mi., 8,30 abds., Schaad, Augustinerbräu, Unionhaus, Steinweg 9.
Ehem. Seeoffz.: Berlin, 3. Do., 8 abds., Zum alt. Askanier, Anhaltstr 11.
Offz. der Schutztruppe Kamerun: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Huth, Potsdamer Str. 139. (Maj. Dickmann, Berlin-Nikolassee, Teutonenstr. 17, Fernspr. Wannsee 357.)

Vom **4.—6. Sept.** findet in Kiel ein **Marinekorpstag** statt, **gleichzeitig** Grundsteinlegung für ein Ehrenmal zum Andenken der in Flandern und Frankreich gefallenen Helden. (Anm. an Dr. Hanschke, Kiel, Kleiststr. 27, I.)
Der **Krieger- und Landwehrverein Berlin-Wilmersdorf** feiert am **5. Sept.** sein 50. Gründungsfest, Zool. Gart., Eing. Budapester Str. 9. **Kommersabend** am **4. 9.** im gr. Saal d. Viktoriagartens, Wilhelmsaue 114. 9.

Familiennachrichten.

Verlobungen: Felix Molle, Lt. z. S. a. D., mit **Frl. Liselotte Boas** (Langgut, Ostpr.). — Dr. Kurt Lachmann, Lt. d. Res. a. D., mit Frl. Charlotte Sindermann (Gleiwitz). — Wolf v. Stumpfeld mit **Frl. Margot** v. Hooven (Daskow Kr. Franzburg). — Friedrich Carl v. **Zglinicki** mit Frl. Annemarie Wilmsdorf (Rittergut Merzdorf, Mark). — **Heribert** v. Grünenwald, Maj. a. D., mit Frl. Jutta Rohrbach (**Dresden**). — Walter Hammerbacher, Maj. a. D., mit Frl. Jutta **Woldeck** d. **Arneburg** (Lintach b. Amberg, Bay.) — Hubert Lanz, Obit. i. 14. (Bad.) **J. R.,** Kdt. z. Inf. Schule, mit Frl. Gerty Beterams (Ohrdruf, Thür.).

Digitized by Google

Verlobungen: Hans Jürgen Senfft v. Pilsach u. Frau Erika, geb. Freiin v. Hodenberg (Grammersdorf b. Lübeck). — Horst de Gruyter u. Frau Elisabeth, geb. v. Möllendorf (Rosenwinkel, Ostprgn.). — Reinhard v. Dalwigk zu Lichtenfels, Oblt. a. D., u. Frau Anni, geb. Bleyer (Gustavsruh, Ostprgn.).

Geburten: (Sohn) Konstantin v. Schumann (Hermsdorf b. Ruhland). — Wilhelm v. Dufais, Hptm. i. d. Nachr. Abt. 3 (Potsdam). — Gangloff v. Hagle, Rittm. a. D., Rittergutsbes. (Schilfa, Erfurt). — Kurt Boeckling, Hptm. a. D. (Duisburg). — Eduard v. Bauck (Woinowitz, O. S.). — Wolf Hobbe, Oblt. a. D. (Liegnitz). — (Tochter) Hans Jürgen v. Arnswald, Forstass. (Altheide). — Ernst v. Seebeck, Rittm. a. D. (Güldenstein). — Hans Hugo v. Schuckmann (z. Zt. München).

Todesfälle: August v. Heyne, Maj. a. D. (Berlin). — Alfred Kurt Frhr. v. Kottwitz, Maj. a. D. — Benno v. Platen, Gen. Maj. a. D. (Katzborn). — Olof v. Ehrenkrook, Maj. a. D. (Greifswald). — Frau Oberst Paulina v. Kottwitz (Stettin). — Frau Sophie Freifrau v. Tettau, geb. Waldmann (Wiesbaden). — Frau Marie v. Frankenberg u. Proschlitz (Seubersdorf b. Garnsee). — Richard Schulz-Wulkow, Rittm. d. Ldw. K. a. D. (Wulkow). — Otto v. Dufais, Gen. Lt. a. D., Exz. (Wiesbaden). — Rudolf v. Reuß, Rittergutsbes. (Gr. Weigelsdorf). — Albert Schinzinger, Maj. a. D., Japan. Gen. Konsul (Baden-Baden). — v. Wickede, Oberst a. D. — Günther Frhr. v. Scherr-Thoß (Lorzendorf). — Leo Caffelmann, Hptm. a. D. (Bamberg). — Frau Sophie Freifrau v. Wrangel, geb. v. Boddien (Sehmen). — Gräfin Emilie v. Wedel (Niederölsa, O.-L.). — Adelheid Freiin v. u. zu Weiler (Weiler). 9.

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Möbeltransport
F. Wedtke
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Filiale: Berlin W 35, Kurfürstenstraße 48
Wohnungsvermittlung

Berlin:
Allgemeine Transportgesellschaft
vorm. Goudrand & Mangili m. b. H.
Berlin NW 5
Quitzowstraße Nr. 11—17
Telephon-Nr.: Moabit 4500—4504
Möbeltransport u. Wohnungstausch

Berlin:
Carl Berner
Gegründet 1882
Möbeltransport
Berlin W 57
Göbenstraße 29
Fernsprecher: Lützow 9603
Spedition
Aufbewahrung
Verpackung
Wohnungstausch

Dresdner
Fuhrwesen-
Gesellschaft
A.-G.
Dresden 6
Möbeltransporte
Lagerung
Wohnungstausch

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. belieb. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

EDMUND FRANZKOWIAK & Co. **Berlin-Wilmarsdorf**
Uhlandstraße 83/84 — Pfalzburger Straße 43/48
Telephon: Pfalzburg 645, 646, 647, 648
Möbeltransport — 11000 qm eigene Speicher — Wohnungstausch

Berlin:
Herrmann & Kaiser
Berlin SO 26
Elisabethufer 11
Fernspr.: Moritzpl. 1270 u. 11271
Möbeltransport — Lagerung
Spedition — Wohnungstausch

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Berlin:
Julius Schumacher Friedenau
Transport G. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystr. 68
Fernsprecher: Rheingau 2001/2
Internationaler Möbeltransport u. Spedition
Lagerung — Kostenfreier Wohnungstausch
Geschäftsführer:
Major a. D. Leo Drees.

Berlin:
A. WARMUTH AKT. GES.
Spedition u. Lagerung
BERLIN
C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
W 15
Joachimsthaler Straße 18
Hamburg, Bornstr. 31
Errichtet 1813
Umzüge von Haus zu Haus
Transporte jeder Art
nach allen Teilen der Erde

Der Raum eines Feldes
(40 × 23 mm)
kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 5,— pro Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

Dresden:
Pfütze & Co. G. m. b. H.
Dresden-A. 5
Waltherstraße 34
Telephon: 21078, 21088
erledigt
Möbeltransporte
Wohnungstausch
nach und von allen Städten
Feinste Referenzen

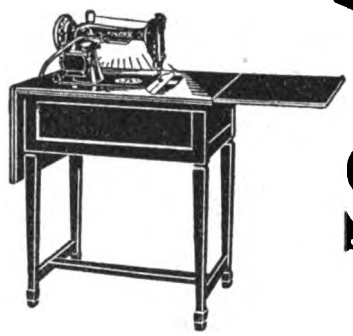
Cassel:
Broeckelmann sen. & Grund
Kurfürstenstraße 6
Telephon: 11, 12, 499
Wohnungstausch und Möbeltransport

München:
Alois Binder
Möbeltransporte
Verpackung
Lagerung
Wohnungstausch
Luitpoldstr. 9
Telephon: 52743 und 56179

Nürnberg:
Internationaler Möbeltransport
J. Wölfel
Melanchthonplatz 5/7 Tel. 10363
Automöbeltransporte
Möbelkabinen
Erste Empfehlungen aus Offizierskreisen

Digitized by Google

SINGER



NÄHMASCHINEN

IN ALTBEWÄHRTER GÜTE

Erleichterte Zahlungsbedingungen

SINGER LÄDEN ÜBERALL

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

HERREN-MODEN

UNIFORMEN

für alle Waffengattungen

FRIEDRICH SACKMANN

BERLIN NW6, KARLSTRASSE 81

Fernsprecher: Norden 8269

Kölnisch Wasser — Köln-Wasser-Seife

SANKT BARBARA AKTIENGESELLSCHAFT

Zu den 3 Quasten

Cöln a/Rh. Berlin

Billig Deutsch

Gut

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

WANDERER

DAS FAHRRAD GEDIEGENSTER QUALITÄT

WANDERER-WERKE A. G.

SCHÖNAU BEI CHEMNITZ

Die Truppenführung. Ein Handbuch für den Truppenführer und seine Gehilfen. Bearbeitet von Oberstleutnant v. Cochenhausen. Dritte, ergänzte und verbesserte Auflage. Mit vielen Zeichnungen und Tafeln sowie einem ausführlichen Sachverzeichnis. In biegsamem handlichen Ganzleinenband M. 7,—.

Ein vorzügliches Handbuch, das sich bald einbürgern und in den Stäben und der Truppe unentbehrlich werden wird. Der Verfasser beherrscht den Stoff und schreibt klar und übersichtlich. Das Buch ist mit Stichwortverzeichnis versehen, soll ein Nachschlagebuch sein und ist im allgemeinen auf den Bewegungskrieg abgestellt. Der Verfasser gibt zahlreiche Beispiele für Befehle. Die Beispiele sind zweckmäßig gewählt und werden vielen eine gute Stütze für den Dienst im Felde und am Schreibtisch sein. (Wissen und Wehr.)

Taktische Aufgaben aus dem Bewegungskriege mit Lösungen im Rahmen des verstärkten Infanterie-Regiments und der Division. Von Oberstleutnant v. Cochenhausen. Mit einer Karte im Maßstabe 1:100000. M. 2,80.

In diesem Buche behandelt der bekannte Verfasser in je einer fortlaufenden Kriegslage das Gefecht des verstärkten Infanterie-Regiments und der Infanterie-Division im Bewegungskriege. Die Aufgaben geben dem Bearbeiter Gelegenheit, sich in der taktischen Entschlußfassung und Befehlsgebung zu üben. Die Lösungen sollen keine Patentlösungen sein, sondern lediglich zeigen, wie man die Bearbeitung derartiger Aufgaben zweckmäßig anfaßt.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW68, Kochstraße 68—71.

Lesesaal-Fach-Nr. 19
Nummer 7 Nr. 145

Berlin, den 18. August 1926 111. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,60 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Ausgabestelle: Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736—10739

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer und Marine). — Deutschland, wach auf! Gedanken zum Volkssport und zur Internationalen Olympiade 1928 in Amsterdam. Obrstlt. a. D. Otto Billmann. — Studien über Gruppen- und Zugkampf nach den Erfahrungen des Weltkrieges. Gen. Hermann v. François. — Über die Formen eines künftigen Krieges. Maj. Dr. Lothar Rendulic. — Feuerschutz durch s. M. G. beim Angriff im ebenen Gelände. -J.- — Die Legende von der Überlegenheit der französischen Artillerie im Jahre 1914. Oblt. Heim. — Das Problem der Elektrisierung der Bahnen und die Landesverteidigung. Dr. Manfred Sell. — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Deutschland, wach auf!

Gedanken zum Volkssport und zur Internationalen Olympiade 1928 in Amsterdam.

Der größte Reichtum eines Landes sind seine Bewohner, bei uns kann man füglich sagen „der einzige Reichtum", aber es kommt auf ihre qualitative, ihre physische Beschaffenheit, auf ihren Gesundheitszustand an, und dieser ist jammervoll, wie die Statistiken hierüber und die ungeheuren Summen beweisen, welche für soziale Lasten aufgewendet werden.

Nur 2½ vH. unserer Bevölkerung sind es, die in den bestehenden Turn- und Sportverbänden systematisch Leibesübungen treiben. Außerhalb der Umzäunungen der Turn- und Sportplätze vegetieren weitere Millionen, in denen die Sehnsucht nach körperlicher Betätigung in den Freistunden schlummert.

Was geschieht von seiten der Sportbehörden, von seiten des Staates für diese? In den Fortbildungsschulen, während des Hauptentwicklungsalters der Jugend, wird die körperliche Erziehung fast völlig vernachlässigt, desgleichen in den landwirtschaftlichen und anderen für die schulentlassene Jugend in Frage kommenden öffentlichen und privaten Lehranstalten. Wie gering ist die Zahl der sich mit Leibesübungen befassenden Landjugend! In den Städten ist es nicht viel anders.

Es gilt also ganz besonders, die abseits stehenden Massen zu erfassen und auf den Weg der praktischen Arbeit zu führen. Dies ist nur mit einfachen Mitteln und Wegen möglich, deren Gangbarkeit vielfach erprobt ist. Jeder freie Platz, jeder größere Raum im Winter genügt dazu. In einem gänzlich verarmten Staat kann man nicht erst Sportplätze und Turnhallen bauen; denn die praktische Arbeit verträgt keinen Aufschub. Wir bauen zwar ein Sportforum, wie es kein anderes Volk der Welt aufzuweisen hat, das selbst dann, wenn es fertig würde, nur einem kleinen Ausschnitt unseres Volkes zugute käme. Was könnte mit den hierfür schon aufgewendeten und noch aufzuwendenden Mitteln zur Hebung der allgemeinen Volkskraft sofort geschehen!

Die körperliche und moralische Erziehung ist keine Domäne der Turn- und Sportvereine, sondern eine Angelegenheit des ganzen Volkes. Wir leben bekanntlich in einem demokratischen Staate. Demokratie ist Anteilnahme des Volkes an seinem Schicksal, Mitarbeit des ganzen Volkes an seinen Lebensnotwendigkeiten.

In allen anderen Staaten, in Polen, der Tschechoslowakei, in Belgien und Frankreich, ist diese Frage der allgemeinen körperlichen Ertüchtigung der männlichen und weiblichen Jugend durch Gesetz geregelt. Bei uns muß sich, solange dieses Gesetz noch nicht da ist und auch dann noch, die freiwillige Mitarbeit aller unter Führung der freien Organisationen für diese hohe Aufgabe einsetzen und von allen Kräften des Staates und der Wirtschaft unterstützt werden.

Diese Aufgabe kann nur von Männern durchgeführt werden, welche voll und ganz von ihr durchdrungen sind; Parlament und Behörden werden mit Maßnahmen allein diese Aufgabe nicht lösen können.

Warum läßt man seit Jahren viele Tausende von Junglehrern beschäftigungslos herumlaufen? Diese sind nach den gemachten Erfahrungen das beste Material für die Durchführung des allgemeinen Volkssports. Man kann sie natürlich nicht erst mehrere Semester auf eine Hochschule für Leibesübungen schicken. Volksturnschulen, in jeder Provinz eine, brauchen wir, um das notwendigste Lehrpersonal aus dem Volke heraus in drei- bis vierwöchigen Kursen für die einfachen Wege der Volksertüchtigung — Gymnastik ohne und mit Gerät, Lauf und Spiel — heranzubilden.

Wir wollen hingegen gleich nach den Sternen greifen und 1928 absolut zur Internationalen Olympiade nach Amsterdam. Es wird dem Volk das Hissen der deutschen Flagge am Siegermast vor Augen geführt; zweifellos für jeden dort Anwesenden ein stolzes Gefühl, aber es sind nur wenige, die es miterleben könnten. Selbst wenn es uns gelänge, diese Flagge zwei- bis dreimal hochzureißen, für die Hebung der allgemeinen Volkskraft würde es von geringer Bedeutung sein auch in Anbetracht der hierfür aufgewandten Summen.

Sollten die Mittel, welche der Staat für Leibesübungen ausgibt und in weit höherem Maße aufbringen müßte, nicht mit zwingender Notwendigkeit der Hebung der allgemeinen, tief gesunkenen Volkskraft zustehen?

Höchstleistungen, höchste Höchstleistungen, wie sie ein Wettkampf aller Nationen erfordert, sind die natürliche und gesunde Folge von Leibesübungen aller. Hier bei der Erfassung der Massen muß zunächst der Hebel angesetzt werden. Zuerst die breite Basis der Pyramide, dann die Spitze!

Man muß die Dinge sehen, wie sie sind; wenn man weit herumkommt, auch im Lande, dann sieht man mehr wie aus engen Bürostuben, dann sieht man, wie die große Masse ihre freie Zeit in dumpfen Kneipen, Kinos und in den Tanzsälen verbringt, anstatt sich in Gottes freier Natur, in Luft

Digitized by Google

und Sonne neue Lebensfreude und Lebenskraft zu holen und wie schwer es ist, sie umzustellen.

Ein praktischer Vorschlag! Wie wäre es, wenn wir auf Grund der Erfahrungen, welche wir im Juli bei den Deutschen Kampfspielen in Köln gesammelt haben, im Jahre 1928 neben dem einen, von Turnern und Sportlern gemeinsam abgehaltenen großen Wettkampf um die Deutschen Meisterschaften außerdem in jeder Provinz deutsche Kampfspiele abhielten, welche von allen denen, welche bei den deutschen Meisterschaften 1928 mitgekämpft haben, vorbereitet würden? Diese würden also dabei nicht selbst mitkämpfen, sondern bei der Vorbereitung und Durchführung dieser Kampfspiele, welche in der Hauptsache aus Mannschaftskämpfen bestehen müßten, lediglich mithelfen, und sich in den Dienst der großen gemeinsamen Sache, in den Dienst des Volkes stellen! Über die Durchführung dieser Provinz-Olympiaden, deren Vorbereitungen auch morgen schon beginnen müßten, würden sich die deutsche Turnerschaft und der deutsche Sportbund leicht einigen können. Wäre dies nicht angesichts unserer wirklichen Volksnot des Schweißes aller Edlen wert? Wäre das nicht ein Weg, um wirkliche Volksgemeinschaft erstehen zu lassen, von der so viel geredet wird?

Würde dadurch nicht eine breite Grundlage für die 10. Olympiade 1932 geschaffen, welche uns sogar die Möglichkeit gibt, die 11. Olympiade in Deutschland selbst abzuhalten und der allgemeinen Völkerversöhnung, welche bis dorthin trotz der Kürze der Zeitspanne sicherlich gute Fortschritte gemacht hat, praktisch zu dienen?

Wir müssen viel Geduld haben, nur zähe Kleinarbeit kann uns aufwärts führen, der Weg zur Gesundung ist lang, hart und entsagungsvoll, aber das ist der richtige Weg, und an ihm kann jeder nach seinen Kräften mitbauen helfen.

Leibesübungen, Turnen und Sport sind eine nationale Angelegenheit — diese Bezeichnung, diese Tatsache hat nichts mit Parteischattierung zu tun. Nationalbewußtsein bedeutet Volksbewußtsein. In der Siegerrangliste der Nationen auf Grund des Ergebnisses der letzten Olympiade 1924 in Paris, auf welcher wir noch ausgeschlossen waren, steht das kleine Finnland an zweiter Stelle hinter Amerika. Diesen hervorragenden Platz hat das kleinste aller beteiligten Länder nicht zuletzt seiner nationalen, seiner völkischen Geschlossenheit zu verdanken.

Turnen, Sport und Leibesübungen stehen erhaben über dem Zank und Streit des Alltags und der Parteien; hier ist eine von den wenigen reinen Quellen, aus der Lebens- und Schaffensfreude für den Daseinskampf, aus welcher echtes, wahres Volkstum geschöpft werden kann. Sie zu trüben wäre ein Verbrechen am Volk.

Der deutsche Adler ist eingeschlafen, er ist betäubt worden mit allen Mitteln, nicht zuletzt mit Hilfe von Druckerschwärze. Es gibt Leute, sie zählen nach Millionen, welche seit sieben Jahren schlafen und von besseren Zeiten träumen, als ob solche ohne Mithilfe jedes einzelnen, der guten Willens ist und mitarbeiten will, also ohne Selbsttätigkeit, ohne Selbsterziehung in unserer Lage jemals kommen könnten. Es gibt ganze Völker, welche trotz 60 Millionen Einwohner und darüber für immer sanft entschlafen und der Vergessenheit anheimgefallen sind.

Wenn ein Volk den Sinn für Einheit, für innere Geschlossenheit in weitesten Kreisen verloren hat, wenn der Wille zur nationalen Selbstbehauptung in ihm erschlafft ist, dann sollte keine Gelegenheit verpaßt werden, um diese für die Zukunft eines Volkes, einer Nation unentbehrlichen Eigenschaften zu wecken und zu fördern.

Caveant consules, die Dinge anders zu sehen und zu beurteilen, wie sie in Wirklichkeit sind. Es gilt zunächst, die tief gesunkene allgemeine Volkskraft zu heben, die nationalen Kräfte zu wecken, erst dann werden wir uns auch mit Stolz und Selbstbewußtsein den anderen Nationen gegenüberstellen können.

Deutschland, wach auf und besinne dich auf deine eigene Kraft! Obrstlt. a. D. Otto Billmann.

Studien über Gruppen- und Zugkampf nach den Erfahrungen des Weltkrieges.

Von General Hermann v. François.

Die Grundsätze der deutschen Vorschriften für den Angriff auf befestigte Feldstellungen trugen vor dem Kriege der Bedeutung der Erdarbeiten, der Vervollkommnung der technischen Hilfsmittel und der Gewalt der modernen Kampfmittel nicht gebührend Rechnung.

Die Technik lieferte im Laufe des Weltkrieges neue wirksame Mittel für Angriff und Abwehr, deren Verwendung im Stellungskriege gelernt werden mußte, und das lange Zusammenarbeiten von Infanterie und Artillerie in wechselseitiger Unterstützung brachte Klarheit über die Formen, die in der Kleintaktik anzuwenden seien.

Frontausdehnung. Jeder Komp. zu drei Zügen (250 Mann) gehörte ein Frontraum von 150 m. Dieser Raum war durch einen Zug (80 Mann) zu decken; die anderen zwei Züge harrten in Tiefengliederung des Einsatzes. Hieraus ergab sich, daß der eigentliche Kampf in Abwehr und im Angriff durch den vordersten Zug zu führen war. Der Schwerpunkt der Kampfschule lag deshalb auf der Zug- und innerhalb desselben auf der Gruppenausbildung.

Wir gingen in den Krieg mit der Taktik der Perlketten, d. h.: die Schützen des vorderen Zuges waren im Gefechtsraum gleichmäßig verteilt; also 80 Schützen deckten den Raum von 150 m, einer vom andern gleich weit entfernt. Die Vorwärtsbewegung erfolgte einheitlich auf das Kommando des Zugführers: „Sprung! auf! Marsch — Marsch!“ Sie kam zum Stehen durch das Kommando: „Nieder!“ — Auf dem Exerzierplatz daheim ging das sehr schön und machte einen sauberen Eindruck. Der Schütze war Maschine, nicht selbsttätiger Kämpfer. Es haftete uns noch die Taktik der Paradegefechte des Exerzierplatzes an, gegen die schon vor dem Weltkriege mancher Einsichtige anzukämpfen versucht hatte. Zwar kannte die deutsche Ausbildungs-Vorschrift einen weisen Satz: „Die Ausbildung hat nach richtigen Grundsätzen stattgefunden, wenn der Soldat im Kriege nichts von dem abzustreifen braucht, was er im Frieden gelernt hat.“ Der Lehrmeister „Krieg“ überzeugte uns bald, daß wir den Grundsatz nicht gebührend beachtet hatten, und wir warfen die alten Formen über Bord.

Der Soldat mußte zum selbstdenkenden und selbsthandelnden Kämpfer ausgebildet werden und ferner zum Kampf innerhalb der Schützengruppe, der er angehörte.

Gruppenkampf. Die Gruppe bildete die Einheit für die Feuerleitung in der geöffneten Ordnung. Ein kriegsstarker Zug von 80 Mann besaß 10 Gruppen, 5 unter Führung von Uffzn., die 5 andern wurden von einem Mann der Gruppe geführt. Vorbedingung für eine erfolgreiche Kampfarbeit blieb eine gründliche Einzelausbildung des Schützen. Dazu gehörte: Gebrauch des Gewehrs als Nahkampfmittel, Ausbildung als Scharfschütze mit Fernrohrbüchse, Ausbildung mit Minen- und Granatwerfer, Handgranatenwerfern (mit eigenen und feindlichen) in allen Körperlagen, Vorkriechen im Gelände und Nehmen von Hindernissen, Eingraben und Herstellen von Erdarbeiten aller Art.

Das Zusammenarbeiten der Schützen innerhalb der Gruppe brachte dann die eigentliche Vorbereitung für den Kampf. Das Ausbildungsziel war recht mannigfaltig, denn es umfaßte alle Aufgaben in Angriff und Verteidigung. Sehen wir sie uns näher an.

Aufgaben der Gruppe im Angriff.

Bewegungskrieg: Bildung von Schützengruppen, Bewegung und Stellungnahme der Schützengruppen, Aufgaben des Gruppenführers und Kampfverfahren der Gruppe, Feuerarten und Feuerleitung.

Stellungskrieg: Bereitstellung zum Angriff im Graben oder Trichterfeld, Wegräumen der eigenen Hindernisse, Hervorbrechen zum Angriff, Durchlaufen des Sperrfeuers, Überwinden unzerstörter Hindernisse, Einbruch in die feindliche Stellung, Aufrollen von Grabenteilen, Angriff auf Blockhäuser oder Maschinengewehrnester, Verhalten nach ge-

Digitized by Google

glücktem Sturm, Einrichten des genommenen Grabens, Herstellen von Verbindungsgräben zur Sturm-Ausgangsstellung.

Aufgaben der Gruppe in der Verteidigung: Einrichten von Granattrichtern zur Verteidigung, Verbinden von Trichtern zu Gräben, Bau von Drahthindernissen, Verhalten in der Stellung, Fliegerdeckung, Ausweichen vor starkem feindlichen Artilleriefeuer, Besetzen von Geschoßtrichtern, Abdämmen von Gräben gegen eingedrungenen Feind, Verhalten abgeschnittener Gruppen, Bewegung und Anschlagsart mit Gasmaske.

Selbsttätiger Gegenstoß. Säuberung eines Feindnestes. Die Ausführung der Aufgaben kann auf verschiedenen Wegen erfolgen; die Individualität und Erfahrung des Lehrmeisters wird hierbei von entscheidender Bedeutung sein. Es gilt dies namentlich von allen Aufgaben, die im Stellungskrieg zu lösen sind. Immerhin gibt es im Gefechtsdienst manches, das schablonenmäßig eingeübt werden muß, so z. B. im Bewegungskrieg die Herstellung der geöffneten Ordnung auf das Kommando: „Schwärmen."

Ausführung: Die Schützen der Gruppe bildeten zunächst 2 Linien. Die Schützen der vorderen Linie folgten dem Gruppenführer mit 10 Schritt Abstand und hielten unter sich 4 Schritt lichten Zwischenraum. Die Schützen des hinteren Gliedes nahmen von denen des vorderen Gliedes 20 Schritt Abstand und deckten sich auf die Lücken. In dieser Form konnte die Bewegung im Schritt oder im Marsch-Marsch vorgetragen werden. Der Gruppenführer durfte die Zwischenräume der Schützen erweitern und verringern oder die Schützen sich hinter- oder nebeneinander setzen lassen. Zum Feuern begaben sich die Schützen der 2. Linie in die 1. Linie hinein.

Geordnete Bewegungen der Schützengruppen auf lange Strecken und in schwierigem Gelände bildeten einen wichtigen Gegenstand der Übung. Auf genaues Innehalten gleicher Zwischenräume und auf Beobachtung der Seitenrichtung war kein Wert zu legen, dagegen auf Festhalten der Marschrichtung.

War das Feuer aufgenommen, so begann das Heranarbeiten an den Feind, einzeln oder im ganzen, laufend, springend oder kriechend. Jede sich bietende Gelegenheit zum Vorwärtskommen war auszunutzen. Gegenseitige Feuerunterstützung mußte angestrebt, Feuerbehinderung vermieden werden. Die Feuerstellungen waren durch Erdarbeiten zu verstärken, auch beim Angriff, sofern es das Feuergefecht zuließ.

Aufgaben des Gruppenführers. Die Ausbildung des Gruppenführers muß seiner Bedeutung als Träger der Feuerleitung im Gefecht entsprechen. Er ist der Gehilfe des Zugführers und zugleich der selbsttätige, verantwortliche Führer seiner Gruppe, mit der er wohnt, lebt, kämpft, siegt oder stirbt. Er muß das Vertrauen von Vorgesetzten und Kameraden haben. Er wird in der Gruppe durch einen besonders auszuwählenden Vertreter unterstützt. Er bringt die Befehle des Zugführers zur Durchführung, sorgt für Verbindung mit diesem, spornt Säumige an, gibt Schwankenden Halt, läßt keinen, der nicht zuverlässig, zu Einzelaufträgen aus der Gruppe, und handelt selbständig bei unvorhergesehenen Fällen. Er sorgt, wenn notwendig, auf dem Flügel für Flankenschutz. Er muß dem Schützen im Zielerfassen, Beobachten und Schätzen überlegen und in jeder Beziehung sein Vorbild sein. Mängel in der Einstellung des Visiers, der Feuerverteilung, der sorgfältigen Schußabgabe und in der Feuergeschwindigkeit seiner Schützen dürfen ihm nicht entgehen. Beim Angriff führt er seine Gruppe im Rahmen des Ganzen unter geschickter Gelände-Benutzung bis in die erste Feuerstellung, die vom Zugführer bestimmt wird. In seiner Hand verbreitert oder verschmälert sich die Gruppe, schmiegt sich dem Gelände in Reihen oder anderswie an. Auf die Besitznahme von Geländepunkten, die als Stützpunkte für den weiteren Angriff dienen können, muß der Gruppenführer sein Augenmerk richten. Von dort aus kann durch Feuer das Vorwärtskommen der Nachbarabteilungen erleichtert werden.

Um das selbständige Handeln zu wecken, müssen die Schützen an Gefechtsverhältnisse gewöhnt werden, in denen die Feuerleitung fehlt, ihr Verhalten in solchen Fällen ist auf das Sorgfältigste auszubilden.

Kampf im Zuge.

Der Zugführer. Er ist der Gehilfe des Kompaniechefs, seine Stütze bei Auswahl von Leuten für Kommando, Patrouillen usw. Er überwacht den inneren und äußeren Dienst seines Zuges. Er muß jeden Mann kennen nach Alter, Beruf, persönlichen und häuslichen Verhältnissen. Er muß sich ein Urteil bilden über Charakter, körperliche und geistige Fähigkeiten seiner Leute und ihre Stellung im Kameradenkreise. Er muß belebend und auffrischend wirken, Arbeitsfreude und Unternehmungsgeist fördern. Er muß sich um Körperpflege und Verpflegung seiner Mannschaft kümmern. Die beste Gelegenheit hierfür bot der Stellungskrieg durch das tagelange, enge Zusammenleben von Zugführer und Mann.

Aufgaben des Zuges im Angriff des Bewegungskrieges: Gruppenteinteilung und Platz für leichtes Maschinengewehr, Übergang in die geöffnete Kampfordnung und Feuerleitung, Vorführen des Zuges zum Angriff auf nahe Feindstellung, Vorführen des Zuges gegen entfernte Feindstellung, Verhalten in der genommenen feindlichen Stellung, Herstellung des Anschlusses zu den Nachverbänden und der Verbindung zum Kompaniechef, Nachführen eines Zuges als Reserve, Verfolgung des Feindes.

Stellungskrieg: Einrichtung im Kampfgraben, Verbindung, Verpflegung, Latrinen, Verbandstellen, Lagerung von Handgranaten und Munition, Feindbeobachtung, Scharfschützen, Einrichten im Trichterfeld, Verbindung, Ablösung, Nachtdienst, Herstellen und Ausbessern des Fronthindernisses, Erkundung der feindlichen Stellung. Patrouillengänge, Stoßtrupp-Unternehmungen, Unternehmungen des ganzen Zuges mit begrenztem Ziel, Verhalten bei feindlichen Patrouillen-Erkundungen, Verhalten bei kleineren feindlichen Angriffen, Verhalten bei feindlichem Großangriff, Gegenstoß des Zuges der Bereitschaft, Neugliederung nach Wiedernahme der alten Linie; beim Stellungsbau zu beachten: Fliegerdeckung.

Allgemein ist zu bemerken, daß die Feuereröffnung durch den Zugführer befohlen wird unter Angabe von Ziel und Visier. Grundsätzlich wird er das Feuer erst eröffnen, wenn er auf lohnende Wirkung rechnen kann. Er muß also bestrebt sein, so nahe an den Feind heranzugehen, bis das feindliche Feuer zur Aufnahme des Feuers zwingt. Im Bewegungskriege wird bei der Feuereröffnung nicht immer bekannt sein, ob der obere Führer den Kampf angriffsweise, verteidigend oder sonstwie führen will. Wenn auch dieser Entschluß in der Regel in der ersten Feuerstellung abzuwarten ist, so ist der Zugführer doch verpflichtet, jeden sich bietenden Vorteil wahrzunehmen. Besitzt der Soldat genügende Sicherheit im Zug- und Gruppenkampf, so ist er befähigt, in jeder Kampfhandlung, sei es Schlacht im Bewegungskrieg oder Großkampf im Stellungskrieg, erfolgreich mitzuwirken.

Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß in einem künftigen Kriege Flieger und Gas eine bedeutendere Rolle spielen werden, wie im vergangenen Weltkriege. Dem Kampfzweck entsprechend wird man Gase verwenden, die den nachfolgenden Angriffstruppen gestatten, das vergaste Gelände bald zu durchschreiten; oder solche, die das Gelände für längere Zeit ungangbar machen. In ersterem Falle werden flüchtige Reizgase benutzt, denen die angreifende Infanterie dichtauf nachfolgen kann, die sich also gewissermaßen als Feuerwalze darstellen. Im letzteren Fall verwendet man tödlich wirkende Gase, z. B. gegen erkannte feindliche Batterien, feindliche Fronten, wo man einen Angriff erwartet, beobachtete Truppenansammlungen; kurz gesagt gegen solche Stellen, die man selbst überhaupt nicht oder erst nach längerer Zeit durchschreiten will. Auch Sperren von Brücken, Dämmen, Gebirgspässen usw. kann für tödliche Vergasung in Frage kommen.

Einen gewaltigen Aufschwung nimmt zur Zeit — namentlich in Frankreich und England — das Flugwesen. Es sind

Digitized by Google

dabei zu unterscheiden: Beobachtungsflieger und Fliegerkampfkräfte. Zu letzteren gehören Jagdflieger, die in größeren Verbänden auftreten und feindliche Flugzeuge und Fesselballons bekämpfen, Bombenflieger, die bei Tage oder öfter in der Nacht ihre Bomben auf Truppen und Ortschaften, Magazine, Depots usw. werfen, und Schlachtflieger, die ihre kämpfende Infanterie durch M. G. Feuer und Bomben unterstützen. Diese letzteren sind für die Infanterie am gefährlichsten. Die Abwehr erfolgt durch hierfür besonders eingesetzte Geschütze (Flak) und durch Gewehr- und M. G. Feuer mit besonderer Munition. Zug- und Gruppenführer, sowie alle Schützen müssen über die Bekämpfung von Fliegern sorgfältig unterwiesen werden. Als Grundsatz ist dem Soldaten einzuschärfen, daß im Kampf Fliegerabwehr vor Fliegerdeckung geht. Ferner muß der Soldat dahin erzogen werden, daß er auch beim Erscheinen starker Fliegerkräfte die Ruhe bewahrt. Seit dem Zeitalter der römischen Schwerter, Pfeile und Kampfwagen haben die Kampfmittel fortdauernd gewechselt, stets aber fand der schaffende Geist die erforderlichen Abwehrmittel.

Über die Formen eines künftigen Krieges.

Von Major Dr. Lothar Rendulic.

Die Frage nach den Formen, die ein künftiger Krieg in Europa annehmen dürfte, hat in der letzten Zeit erhöhtes Interesse wachgerufen. Die Problemstellung lautete in der Regel: Stellungskrieg oder Bewegungskrieg? Wir werden im folgenden sehen, daß diese Problemstellung keineswegs erschöpfend ist. Wenn wir versuchen wollen, uns mit dieser Frage näher auseinanderzusetzen, müssen wir vor allem das Wesen der zwei hauptsächlichsten Erscheinungsformen des Krieges festlegen.

Voraussetzung für den Bewegungskrieg sind in der Regel im Verhältnis zur Größe der Heere ausgedehnte Räume, die die Freiheit des Operierens gewährleisten, ein verhältnismäßig geringes Zeitfordernis für die taktischen Vorbereitungen der Schlacht, das wieder dadurch bedingt ist, daß der Angreifer zur Überwindung der Widerstandskraft des Gegners nicht allzu große Vorsorgen materieller Natur benötigt oder zu benötigen glaubt. Die entscheidungsuchenden Kampfzonen der Heere werden — im operativen Sinne gesprochen — mit Unterbrechung von nur kurzer Dauer vor, während und nach der Schlacht in Bewegung sein oder frühestens während der nicht zur Entscheidung ausreifenden Schlacht zum Stillstand kommen. Solange dann die früher angeführten Voraussetzungen des Bewegungskrieges noch vorhanden sind, wird auch ein derartiger Stillstand nur vorübergehender Natur sein, bis der eine oder der andere Gegner durch entsprechende Neugruppierung seiner Kräfte die Freiheit zu neuen Operationen gewonnen hat.

In der ersten Phase des Weltkrieges herrschte die Form des Bewegungskrieges. Im Spätherbst gelangten die Operationen im Westen und Osten zum Stillstand. Erschöpfung an Mann und Material waren die Ursachen des Unvermögens, den Kampf nach den bis dorthin beobachteten Grundsätzen der Kampfführung in der Absicht, die Entscheidung herbeizuführen, fortzusetzen. Hier ist es wichtig, festzuhalten, daß die Raschheit, mit welcher diese Erschöpfung herbeigeführt wurde, zum größten Teil darauf zurückzuführen ist, daß die Bewaffnung, insbesondere jene der Infanterie, von allem Anfang an eine größere Defensiv- als Offensivwirkung hatte und daß die Stärke dieser Defensivwirkung nicht rechtzeitig im vollen Maße erkannt wurde. Die gewaltige abstoßende Kraft der Feuerwaffen ist die eigentliche Ursache für das Aufkommen des Stellungskrieges. Bewußt gewollt oder herbeigeführt hat diese Form des Krieges keiner der Kriegführenden. Sie hat sich zwangsläufig entwickelt, als die Schlachten des Jahres 1914 die Entscheidung nicht zu bringen vermocht hatten. Die Erkenntnis dieser Entwicklung gewährt uns Einblick in das Wesen des Stellungskrieges und gibt die Grundlage für de Ausblick in die Zukunft.

Die Erkenntnis von der tatsächlichen Stärke der taktischen Verteidigung führte zur Schaffung jener gewaltige Mittel materieller Natur, mit denen man die Widerstandskraft des Gegners zu brechen trachtete. Da sich in beide Lagern das gleiche Bestreben fühlbar machte, kam es au beiden Seiten zu parallelen Erscheinungen. Die hierbe durch die Unbegrenztheit der Hilfsquellen erreichte materiell Überlegenheit der Feindmächte wurde durch Überlegenhei der Führung und der Moral in den Heeren der Mittel mächte ausgeglichen. Dieses Gleichgewicht konnte nur lokal gestört werden, wenn wir von den Staaten absehen die technisch rückständig waren, von ihren Bundesgenossen nicht rechtzeitig unterstützt werden konnten oder die überdies der politischen Zersetzung verfielen (Serbien, Rumänien, Rußland). Mittel hierzu war überraschende Zusammenziehung personeller und materieller Kraft auf relativ engem Raum. Die hierdurch gewonnene, oft sehr große lokale Überlegenheit führt nicht zu kriegsentscheidenden Erfolgen. Einerseits setzte die abstoßende Kraft der Kampfmittel und das immer gründlicher durchgebildete Verteidigungsverfahren den Verteidiger in der Regel in den Stand, auch stark überlegenen Mitteln des Angreifers, wenn auch unter oft erheblicher freiwilliger oder erzwungener Geländeeinbuße so lange Widerstand zu leisten, bis wirksame Gegenmaßregeln getroffen werden konnten. Andererseits waren die auf engem Raum vereinigten großen materiellen Mittel des Angreifers selbst ein Hindernis für die Erweiterung und Ausnützung anfänglicher Erfolge, da ihre Bewegung und Versorgung (Munition) zu zeitraubend und schwerfällig waren.

Die Verteidigungskraft der Infanterie wuchs während des Krieges mit der Zahl der eingestellten M. G. und besonderen Kampfmittel. Wenn wir die gegenwärtige Organisation der Infanterie in den maßgebenden Staaten betrachten, so finden wir, daß die Anzahl der M. G. in den einzelnen Einheiten, am Stande vom Kriegsende gemessen, nicht nur nicht verringert, sondern in mancher Hinsicht vermehrt wurde. Auch hat das Schießverfahren der M. G. eine für die Verteidigung günstige Weiterentwicklung genommen. Die Frage drängt sich auf: Wird in der Schlacht des Zukunftskrieges bei annähernd gleich ausgerüstetem Gegner dessen Widerstand überhaupt zu brechen sein? Für die Beantwortung müssen wir die gewonnene Unterscheidung zwischen den zwei Hauptformen des Krieges heranziehen. Von dem Zeitpunkt an, wo durch Mobilmachung der ganzen Volkskraft die in die Heere eingestellten Massen in flügel- und lückenlosen Kampfzonen den verfügbaren Raum ausfüllen, wird dies nach den Erfahrungen des Krieges kaum mehr möglich sein. Es ist nicht einzusehen, warum dies heute oder in Zukunft, wo die Verhältnisse vielfach für den Verteidiger günstiger liegen als 1914 und selbst 1918, anders sein soll, als im Weltkrieg.

Allerdings wurden bisher zwei Waffen nicht berücksichtigt, die seit Kriegsende eine starke Entwicklung genommen haben und die beide ausgesprochene Angriffswaffen sind: ich meine die Kampfwagen und die Luftstreitkräfte. Wir müssen aber bedenken, daß auch die Kampfwagenabwehr beträchtlich ausgestattet wurde und daß die Linie ihrer Entwicklung sich in einer steileren Kurve zu bewegen scheint als jene der Kampfwagen. Auch ist das Problem Kampfwagen gegen Kampfwagen zu berücksichtigen, das im Kriege noch nicht zu ausgesprochener Geltung gekommen ist. Die Wirkung der Luftstreitkräfte kann vor allem in einer Verzögerung der Mobilmachung und der Versammlung des Heeres bestehen; sie wird auf diese Weise auch der Bildung zusammenhängender Fronten entgegenarbeiten und die Entwicklung zum Stellungskrieg verlangsamen. Ihre Wirkung gegen das kämpfende Heer selbst kann nicht als entscheidend angesehen werden. Auch hier haben die Abwehrmittel und -methoden erhebliche Fortschritte gezeitigt. Was ein noch hier zu erwähnendes vielumstrittenes Kampfmittel, das Gas, anbelangt, so ist es in erster Linie auch Angriffswaffe. Die Ansichten der auf diesem Gebiet maßgebendsten

Digitized by Google

Persönlichkeiten gehen jedoch dahin, daß es zwar als eine Hauptwaffe, nicht aber als die entscheidende Hauptwaffe anzusehen ist, und daß seine taktische Wirksamkeit durch die Bedingtheiten seiner erfolgreichen Anwendung und durch verbesserte Abwehrmittel sehr starke Einschränkungen erfährt.

Eine sehr wichtige Tatsache muß schließlich noch erwähnt werden: die gewaltigen Fortschritte in der technischen Verwirklichung des Strebens nach erhöhter Beweglichkeit. Die Verwendung des Kraftwagens und des Raupenwagens für Zug- und Transportzwecke bietet dem Führer ein willkommenes Mittel, die Zeit für Vorbereitung und Einleitung von Kampfhandlungen stark abzukürzen und erleichtert es ihm wesentlich, den Kampf selbst zu beeinflussen. Die sich im Weltkrieg bei den damaligen Bewegungs- und Transportmitteln als natürliche Folge der Anhäufung großer materieller Kampfmittel auf engem Raum ergebende Schwerfälligkeit in der Ausnützung errungener Anfangserfolge des Angreifers wird in einem künftigen Krieg bedeutend herabgemindert werden können. Andererseits wird aber auch der Verteidiger aus der erhöhten Beweglichkeit erheblichen Nutzen zu ziehen wissen, so daß wir im Stellungskrieg auch in der größeren Beweglichkeit wichtiger Teile des Heeres schwerlich ein den Angriff überlegen förderndes Mittel erblicken können.

Vielfach anders liegen dagegen die Verhältnisse, wenn der Krieg nicht die Formen des Stellungskrieges aufweist. Je geringer die Kräfte im Verhältnis zu dem verfügbaren Raum sind und je geringer ihre Tiefe mit Rücksicht auf ihre Zahl und das zu gewärtigende Bestreben vor allem nach rascher Beherrschung des Raumes der Breite nach ist, um so schwieriger gestaltet sich die Lage für den Verteidiger. Die operative Führung ist hier in der Lage, günstige Voraussetzungen für den taktischen Angriff zu schaffen. Flanken und Flügel werden von entscheidender Bedeutung werden. Die Überlegenheit der Führung kann hier ganz anders als im Stellungskrieg zur Geltung kommen. Erhöhte Beweglichkeit wichtiger Teile des Heeres wird den Führer vor neuartige Aufgaben stellen, sie vergrößert aber die operative und taktische Wirksamkeit seiner Mittel besonders im Angriff, da die Entscheidungen rascher reifen werden als im Stellungskrieg, und die Zeit, die dort so sehr im Interesse des Verteidigers arbeitet, nicht die aus dem Weltkrieg bekannte Bedeutung besitzen wird.

Die Deutungen, die vielfach dem Begriff der Deckungsarmee gegeben werden und die die Aufgabe dieses am reichsten schlagfertigen Teiles des Heeres darin erblicken, daß sie in erster Linie die geordnete Mobilmachung des „Volkes in Waffen" gewährleisten soll, dürften zu manchen Irrtümern Anlaß geben. Die restlose oder auch nur sehr weitgehende Mobilmachung des eigenen Volkes um den Preis der Duldung der Mobilmachung des Feindes erkaufen wollen, heißt bewußt auf den Stellungskrieg und die mit ihm verbundenen sehr zweifelhaften Entscheidungsmöglichkeiten hinarbeiten.

Die Kriegführung wird vielmehr bereits im Zeichen höchster Wucht stehen, lange ehe noch die kämpfenden Heere die der Zahl und den Mitteln der Völker entsprechende Größe erreicht haben werden. In dieser Phase des Krieges wird sich dem operativen Gedanken noch alles unterordnen lassen, doch wird dieser mit Rücksicht auf die erhöhte Defensivwirkung der Waffen das taktische Moment mehr als je in einem bisherigen Bewegungskrieg in seine Rechnung einstellen müssen. Im künftigen Krieg wird es viel seltener unter Verhältnissen zur Schlacht kommen, die allein durch operative Gründe bestimmt werden, sondern die Operation wird auch in ihren großen Linien durch die Rücksicht auf die von ihr anzubahnende taktische Entscheidung stärker als bisher bestimmt werden.

Je mehr sich die Form der Kriegführung jener des Stellungskrieges nähert, um so abhängiger wird der operative Gedanke von der Taktik. Im reinen Stellungskrieg tritt diese Abhängigkeit dann in voller Klarheit zutage. Das Schlagwort von der „Dekadenz der Kriegskunst" birgt daher manches Wahre in sich, wenn es dahin aufgefaßt wird, daß der zum Stellungskrieg ausgereifte Massen- und Materialkrieg in Anbetracht der gesteigerten Defensivwirkung insbesondere der die Entscheidung bringenden Waffe zwangsläufig zum Totengräber des operativen Gedankens wird.

Aus all dem erhellt, daß man in einem künftigen Krieg verhältnismäßig kleine Heere mit möglichster Raschheit den Kampf aufnehmen sehen wird und daß vorerst diese Heere die Entscheidung zu erringen versuchen werden. Es besteht daher das Streben der Staaten, entsprechend große und schlagfertige „Anfangsheere" — wenn diese Bezeichnung gestattet ist — ins Feld stellen zu können und sie auch mit allen Mitteln zur Lösung ihrer überaus wichtigen Aufgabe auszurüsten. Die Überzeugung, die wir vor dem Kriege instinktiv hatten, daß im „nächsten Krieg" die ersten auf das Ganze gehenden Schlachten für die Kriegsentscheidung von ausschlaggebender Bedeutung sein werden, scheint auch heute unverändert richtig zu sein. Es ist daher auch ganz folgerichtig, daß unsere Gefechtsvorschriften und unsere Ausbildung auf den Bewegungskrieg eingestellt sind.

Feuerschutz durch s. M. G. beim Angriff im ebenen Gelände.

„Die s. M. G. feuern, wo es das Gelände und der Kampfauftrag erlauben, aus überhöhenden Stellungen und unter Ausnutzung günstiger Flankierungsmöglichkeiten, sonst durch die aus den Kampfformen der Infanterie sich ergebenden Lücken oder in vorderer Linie." Dieser Satz der A. V. J. I, 110, bezeichnet in wohlbegründeter Abstufung die verschiedenen Möglichkeiten des Einsatzes der s. M. G. beim Angriff. Der Vorrang, der überhöhendem und flankierendem Feuer zugesprochen wird, trägt einerseits der schießtechnischen Eigenart der Waffe mit ihrer gestreckten Flugbahn Rechnung, und andererseits berücksichtigt er die große materielle und moralische Wirkung des Flankenfeuers. Beim Angriff im ebenen Gelände, namentlich wenn er von einer beiderseits angelehnten Truppe geführt wird, gibt es aber vielfach Lagen, in denen weder überhöhendes noch ausreichend flankierendes Feuer möglich ist. Die Aushilfe, aus weit rückwärts gelegenen Stellungen im direkten oder indirekten Richtverfahren die angreifende Infanterie zu überschießen, scheitert oft an der Unmöglichkeit, die beiderseitigen vorderen Linien genügend auseinanderzuhalten, ganz abgesehen von den schießtechnischen und taktischen Nachteilen, die ein auf weite Entfernungen gegen kleine Ziele abgegebenes Feuer und mangelnde Verbindung mit der vorderen Infanterie mit sich bringen. Zum Einsatz von s. M. G. in vorderster Linie in deckungslosem Gelände und im wirksamen Bereich der feindlichen Infanteriewaffen wird man sich angesichts der offenbaren Nachteile — großes, leicht erkennbares Ziel, demgemäß starke Verlustgefahr, schwieriger Munitions- und Wasserersatz, erschwerte Feuerleitung — nur im Notfalle entschließen. Bleibt als einzige praktisch brauchbare Möglichkeit, das Feuer „durch die aus den Kampfformen der Infanterie sich ergebenden Lücken".

Das Schießen durch Lücken mit s. M. G. ist im Kriege verhältnismäßig wenig in Erscheinung getreten. Meist erlaubte das Gelände überhöhendes Feuer, im Stellungskrieg kam die Ausnutzung von Gräben seitens der angreifenden Infanterie hinzu, in den ersten Kriegsjahren verhinderten die Angriffsformen der Infanterie ein Feuer durch Lücken. Sicherheitsbestimmungen, wie weit mit dem Feuer an die angreifende Infanterie herangegangen werden dürfe, gab es nicht. Immerhin, wenn es die Lage erforderte, schoß man hin und wieder auf gut Glück und nach dem Augenmaß

Verbreitet das Militär-Wochenblatt im Freundeskreise!

Digitized by Google

an der Infanterie vorbei. In der A. V. F. von 1918 ist nur ganz vereinzelt die Möglichkeit erwähnt, durch Lücken der vorderen Infanterie hindurchzuschießen.

Dagegen enthalten unsere jetzigen Vorschriften zahlreiche Hinweise auf diese Art der Feuerunterstützung. Es ist lohnend, ihrer Bedeutung nachzugehen und danach die schießtechnischen und taktischen Möglichkeiten des Feuers durch Lücken zu prüfen.

Vorausgeschickt sei, daß die F. u. G., die sich naturgemäß mit der Kampfweise der einzelnen Waffe nur in großen Zügen befassen kann, das Freilassen von Lücken in der Kampffront mit dem ausgesprochenen Zweck der Feuerunterstützung durch s. M. G. nicht erwähnt. Dagegen sind die Hinweise in der A. V. J., wie gesagt, recht zahlreich. Stellt man aber die diesbezüglichen Äußerungen zusammen, so ergibt sich, daß die Mehrzahl sich auf Lücken bezieht, die zufällig aus den Kampfformen der Infanterie sich ergeben. Nur vereinzelt ist die Rede von Lücken, die die Führung absichtlich den s. M. G. zur Ausnutzung ihrer Feuerkraft schafft. Und auch da sind nur sie in den Abschnitten zu finden, die die Führung und das Verhalten der kleinen Infanterie-Einheiten bis hinauf zur Kompanie betreffen. Im Heft 5, das die Hinweise des Bataillons und des Regiments enthält, fehlen derartige Hinweise. Schließlich beziehen sich die diesbezüglichen Stellen in der Vorschrift meist auf Lücken, die in der vorderen Kampflinie offengelassen sind. Daß die Lücken, je nach der Feuerstellung der s. M. G., in der ganzen Kampfzone der angreifenden Infanterie freizulassen sind, kann nur aus einzelnen Wendungen herausgelesen werden; klar ausgesprochen ist es nicht. Namentlich vermißt man in den Abschnitten, die von den Kampfformen rückwärtiger Gruppen und Züge handeln, Fingerzeige auf die unter Umständen gebotene Rücksichtnahme auf die Feuermöglichkeit der s. M. G. Der Grund ist darin zu suchen, daß die Vorschriften, wie aus mehreren Stellen hervorgeht, die durch die Lücken feuernden s. M. G. dicht hinter der vorderen Infanterie annehmen.

Vom schießtechnischen und taktischen Standpunkt aus gesehen, ist den sich mehr oder minder zufällig aus den Kampfformen der Infanterie ergebenden Lücken nur beschränkter Wert für die Ausnutzung durch s. M. G. beizumessen. Um den Nachteilen des Einsatzes in vorderer Linie zu entgehen, müssen die s. M. G. — um als Anhalt eine Zahl zu nennen — 300 bis 400 m hinter der vorderen Linie in Stellung gehen. Legt man die durchschnittlichen Entwicklungsräume — Infanteriezug mit 150 m Breitenausdehnung veranschlagt — zugrunde und bringt man die Breite der in vorderer Linie kämpfenden Gruppen mit 40 m in Ansatz, so bleibt bei einem Einsatz von zwei Gruppen in vorderer Linie für die s. M. G. eine Lücke von 70 m Breite, die zudem noch durch das vorschriftsmäßige Sicherheitsmaß auf rund 50 m verkleinert wird. In den Feind hinein übertragen steigert sich natürlich mit zunehmender Entfernung zum Gegner auch der Wirkungsbereich des s. M. G. nach der Breite. Er beträgt für vorstehendes Beispiel bei einer Entfernung von 600 m zum Gegner etwa 100 m, bei 900 m rund 150 m und bei 1200 m rund 200 m. Im allgemeinen wird aber der Feuerschutz durch s. M. G. nur dann ausreichend sein, wenn sie zum mindesten die ganze Breite des Bataillonsgefechtsstreifens beherrschen. Andernfalls wird es nur zu häufig vorkommen, daß der Feind, der der Infanterie am gefährlichsten ist, und den deshalb die s. M. G. als Ziel wählen müssen, außerhalb des schmalen Sektors des Feuerbereichs sich befindet. Dazu gesellen sich noch die Schwierigkeiten und Reibungen, die aus der Tiefengliederung der angreifenden Infanterie entstehen. Die s. M. G. können natürlich nur dann durch die Lücken der vorderen Infanterie feuern, wenn sie nicht durch rückwärtige Abteilungen behindert werden. Das bedingt, daß die rückwärtigen Teile mehr oder minder Vordermann halten mit den vorn befindlichen Gruppen. Dem steht entgegen — und die Vorschriften enthalten diesbezügliche Hinweise —, daß auch Schützen- und l. M. G.-Gruppen zweiter und dritter Wellen das Bestreben haben, durch die Lücken der vorderen Linie hindurchzuschießen. Schon daraus folgt die Notwendigkeit gemeinsamer Vereinbarungen zwischen s. M. G. und angreifender Infanterie. „Gruppen zweiter oder späterer Wellen, die solchen Lücken zustreben, wird der s. M. G.-Zugführer anweisen, sich seitlich seiner Feuerstellung vorzuarbeiten, damit das s. M. G.-Feuer nicht maskiert wird." (A. V. J. III., 185.) Berücksichtigt man aber die Schwierigkeiten, die sich solchen Verabredungen im wirtsamsten feindlichen Feuerbereich und im Kampflärm entgegenstellen, dann ist klar, daß sie häufig nicht den gewünschten Erfolg haben werden. Und schließlich werden diese räumlichen Hindernisse noch durch zeitliche verschärft. Die Feststellung des Sicherheitsmaßes für das Vorbeischießen — genaue Ermittlung der Entfernung zur eigenen Truppe durch Messen oder Schätzen, Anvisieren der inneren Flügelleute der Lücke, Einstellung der Seitenbegrenzer — erfordert eine gewisse Zeit. Jeder M. G.-Führer wird bei unsern Friedensübungen häufig die Erfahrung gemacht haben, daß in dem Augenblick, wo nach Feststellung des Sicherheitsmaßes das Feuer durch eine Lücke eröffnet werden sollte, die vordere Infanterie sich weiter vorarbeitete und damit die getroffenen Sicherheitsmaßnahmen wertlos und die Feuereröffnung unmöglich machte. In der von der Infanterie neuerreichten Linie kann dann das Spiel von neuem beginnen. Der Satz der A. V. J. III., 211: „Das fließende, gruppenweise Vorarbeiten der Infanterie schafft häufig Lücken, durch die der s. M. G.-Zug wirken kann" ist deshalb nur dann berechtigt, wenn das Vorarbeiten nicht allzu fließend ist, wenn den s. M. G. genügend Zeit zur Feststellung der Sicherheitsmaßnahmen und zum Wirkungsschießen gelassen wird.

Aus all diesen Schwierigkeiten ergibt sich die Notwendigkeit wesentlich breiterer Lücken als sie bei unsern Friedensübungen meist in Erscheinung treten und wie sie auch die Vorschriften teilweise befürworten. Diese Lücken müssen von der Führung rechtzeitig befohlen und von der Infanterie eingehalten werden. Für die Bemessung der Lückenbreite gilt der Gesichtspunkt, daß der Wirkungsbereich abhängig ist von der Entfernung der s. M. G. zur eigenen vorderen Linie und zum Feind. Je näher sich die s. M. G. an die vordere Linie heranhalten, je größer andererseits die Entfernung zum Gegner ist, um so größer ist der Zielabschnitt. Da in ersterer Hinsicht, wie gezeigt, Grenzen gezogen sind, wird man in der Bemessung der Lückenbreite das Mittel finden, die Feuerkraft der s. M. G. richtig auszunutzen. Als Anhalt mag hier dienen, daß ein 300 m hinter der vorderen Infanterie eingesetzter s. M. G.-Zug bei einer Lückenbreite von 150 m erst bei Entfernungen zum Feind von 900 m an aufwärts den Bataillonsgefechtsstreifen von 600 m Breite beherrscht, während bei einer Lücke von 300 m Breite dies schon von 500 m an aufwärts der Fall ist. Geländestreifen von derartiger Breite werden aber von Kompanien oder gar Zügen nicht ausgespart werden können. Sie müssen vom Bataillon, unter Umständen sogar vom Regiment, befohlen werden. Die Frage, ob mehrere kleinere oder eine große Feuergasse freizulassen ist, wird von der Geländebedeckung und dem feindlichen Feuer abhängen. Man wird offenes Gelände den s. M. G., bedecktes der Infanterie zuweisen. Die einheitliche Feuerleitung mehrerer M. G.-Züge wird durch das Freilassen einer großen, möglichst in der Mitte des Gefechtsstreifens gelegenen Lücke erleichtert. Vorteilhaft für die Infanterie ist es, wenn deutlich sichtbare Geländepunkte das Einhalten der Lücke begünstigen. Schließlich bleibt noch zu klären, von welchem Zeitpunkt an die Lücken offengehalten werden müssen. In der ersten Angriffsphase, der Entfaltung der Truppe, wird auch in ebenem Gelände ein Überschießen der Infanterie möglich sein. Mit der Entwicklung der Infanterie und der Aufnahme des Feuerkampfes durch die leichten Waffen werden sich im allgemeinen die Entfernungen zum Feind so verringert haben, daß ein Überschießen ausgeschlossen ist. Dann müssen die Lücken vorhanden sein. Das setzt frühzeitige Befehlserteilung voraus. In der zweiten Phase des Angriffs, dem Heranarbeiten bis auf Sturmentfernung, sind die Lücken am notwendigsten. Ihr Vorhandensein bietet der Infanterie noch den Vorteil, daß die kleineren Lücken,

Digitized by Google

die zwischen den Gruppen der vorderen Linie entstehen, durch die leichten Waffen rückwärtiger Wellen ausgenutzt werden können, was natürlich nicht ausschließt, daß auch der Infanterie unterstellte s. M. G. durch solche Lücken feuern. Hat sich die Infanterie den Einbruchsstellen auf Sturmentfernung genähert, so müssen auch die s. M. G. nach vorn. Dann ist die einheitliche Feuerleitung nicht mehr durchzuführen. Den Infanteriekompanien müssen spätestens vor dem Einbruch s. M. G.-Züge unterstellt werden.

— J. —

Die Legende von der Überlegenheit der französischen Artillerie im Jahre 1914.

Von Oberleutnant Heim.

(Vgl. „Militär-Wochenblatt" Nr. 2, Sp. 44.)

Es ist außerordentlich dankenswert, daß diese Legende, die nachgerade zur „Kriegserfahrung" zu werden droht, endlich in ihrer ganzen Unwahrheit aufgedeckt wird. Wer von den Artilleristen erinnert sich nicht an zahlreiche Gefechte, wo man den Eindruck hatte: der da drüben steht jetzt irgendwo mit seinen Batterien in Stellung, sucht mit seinen Gläsern das Gelände ab und wartet nur auf den Augenblick, wo er von unserer Entwicklung so viel sieht, daß das Schießen sich lohnt. Wir mußten ja kommen; Mann für Mann konnte er ja abzählen, die Straßen und Täler, wo wir marschieren mußten, konnte er ohne Schwierigkeit aus Karte und Gelände feststellen, die Höhen, hinter denen wir in Stellung gehen mußten, konnte er beobachten, während bei uns Erkundung, Instellunggehen, Einrichten in vollem Gange war. Wir in voller Vorwärtsbewegung, in unbekanntem Gelände, in meist völlig ungeklärter Lage, er dagegen schußbereit in verdeckter Stellung, im Gelände bekannt, den Feind erwartend. Das war der Unterschied. Das ist und bleibt aber das Los des Angreifers. Wer wagt zu zweifeln, daß wir im umgekehrten Fall diese Vorteile des Verteidigers nicht ebenso ausgenutzt hätten?

Es sei erlaubt, zu dem genannten Aufsatz noch einiges hinzuzufügen. Es heißt dort: „Wir waren unterlegen in der unzureichenden Reichweite der leichten Feldgeschütze gegenüber den französischen leichten Kanonen. Wir glaubten vor dem Krieg nicht an Erfolge beim Schießen über 8000."

Es muß ganz klar festgestellt werden, daß auch der Franzose nicht daran glaubte. Der Beweis soll erbracht werden.

Die französische 75 mm-Kanone hatte wohl eine größere Anfangsgeschwindigkeit als unsere F. K. 96 n/A., aber nicht, wie irrtümlicherweise angenommen wird, um eine große Schußweite zu erreichen, sondern lediglich zur Erzielung einer besseren Wirkung des Schrapnells, das auch die Franzosen für das Hauptgeschoß hielten. Denn je größer die V_0, desto flacher die Flugbahn, desto günstiger der Schrapnellkegel; auch der stärkere Impuls für die Kugeln sprach mit.

Infolgedessen hatte die französische Kanone einen Aufsatz, dessen Einteilung für Schrapnell und Granate nur bis 5500 ging! Größere Schußweiten hielt man eben für unmöglich. Ja der Franzose hatte nicht einmal einen Winkelmesser, wie unsere F. K. 96 n/A., der bei ihr ein Schießen bis 7800 erlaubte, und auch die Schußtafelangaben endigten, im Gegensatz zu unserer Schußtafel, schon bei 5500!

Daß mit der 75 mm-Kanone eine tatsächliche Höchstschußweite von 8500 ereicht werden konnte, war eine Folgeerscheinung der großen V_0, die von den Franzosen weder beabsichtigt, noch ausgenutzt wurde. Und darauf allein kommt es bei unserer Frage an. Ein Aufsatz in der „Revue d'infanterie" vom 15. 11. 20 bestätigt dies. Dort heißt es: „Man hat die Beobachtung gemacht, daß es möglich gewesen wäre, insbesondere zu Beginn des Feldzugs zum Ausgleich unserer ungenügenden Geschützzahl die wunderbaren ballistischen Leistungen unserer 75 mm-Kanone zugunsten der Schußweiten weiter auszunutzen. Das Reglement von 1910, welches bei der Mobilmachung gültig war, verwarf tatsächlich den Schuß auf große Entfernungen und begrenzte seine Wirksamkeit auf 5000 m, obwohl unsere 75 mm-K. imstande war, lohnend bis auf 7000 zu schießen.

Weiterhin ist die französische Munition ein Beweis für unsere Behauptung. Daß das Schrapnell sich zum Schießen auf große Entfernungen nicht eignet, ist bekannt. Aber auch die französische Granate hatte infolge ihres geringen Gewichtes (5,3 kg) eine so ungünstige Querschnittsbelastung, daß ein Schießen über 5000 kaum mehr Erfolg versprach.

Der Franzose ging also mit genau denselben Anschauungen über das Schießen auf weite Entfernungen in den Krieg wie wir. Daß sie nicht richtig waren, zeigten erst die Grenzschlachten. Am 27. 8. 1914 erging vom französischen Hauptquartier eine note relative à l'artillerie, in der gefordert wird, daß künftig mehr Wert auf enge Verbindung zwischen Infanterie und Artillerie und auf das Schießen der Artillerie auf größte Entfernungen gelegt werden soll. (Siehe „Reichsarchivwerk" Bd. 3 S. 349.)

Auch zum Planschießen, das unsere Fußartillerie schon bei Kriegsbeginn gut beherrschte, war die französische Feldartillerie damals nicht befähigt, wie man heute oft behauptet. Dazu fehlten nicht nur die Richtmittel für weite Entfernungen und die dazu brauchbare Munition, sondern dazu fehlte auch die Nordnadel, der Kartenwinkelmesser, die Ausschaltung des Rechtsdralls und eine für die Granate erschossene und gültige Einteilung am Aufsatz*), also so ziemlich alles für ein unbeobachtetes Schießen, lauter Dinge, die die deutsche Feldartillerie schon besaß**).

Es erfordert die Ehre der Waffe, daß solche Tatsachen, an denen nun einmal nicht zu rütteln ist, allgemein bekannt werden, vor allem auch dem Infanteristen bekannt werden, der naturgemäß von der eigenen Artilleriewirkung recht wenig sah und danach urteilte. Niemand behauptet, daß die französische Feldartillerie nicht gut gewesen sei, aber es ist nicht Wahrheit, sondern Dichtung, daß ihr die deutsche Feldartillerie unterlegen war.

Wer aber noch zweifelt an der Wirkung der Feldartillerie, der lese die Kämpfe der 2. Armee in der Schlacht bei St. Quentin, der lese vor allem die schweren Kämpfe der 4. und 5. Armee um die Maasübergänge, aber einmal unbeschwert von allen operativen Gedanken, nur mit dem Auge des Artilleristen und des Taktikers, und er wird stolz sein auf die alte deutsche Feldartillerie.

Das Problem der Elektrisierung der Bahnen und die Landesverteidigung.

Von Dr. Manfred Sell.

Eine der umstrittendsten deutschen Wirtschaftsfragen ist die Umstellung der Reichsbahn oder wenigstens weiter Strecken des deutschen Eisenbahnnetzes auf elektrischen Betrieb. Vom wirtschaftlichen Standpunkt aus ist die Frage schon allerorts behandelt worden, Für und Wider haben ihre Anhänger gefunden. Als Vorbild wird stets die Schweiz angeführt, die ja die Umstellung bereits zu einem großen Teil durchgeführt hat. Eines ist aber bis heute außer acht gelassen worden, was für die Schweiz mit ihrer allgemein anerkannten Neutralität nicht von Belang ist, für Deutschland aber von entscheidender Bedeutung sein muß: Was sagt die Landesverteidigung zum Elektrifierungsplan?

Wie im Kriege von 1914/18 wird auch bei künftigen kriegerischen Zusammenstößen die Mitwirkung der Eisenbahnen von ausschlaggebender Bedeutung für die militärischen Maßnahmen sein. Trotz aller Fortschritte des Transportwesens mit Automobilen oder gar in der Luft

*) Die Franzosen hatten für Granate und Schrapnell nur eine Einteilung am Aufsatz, die genau für die ballistischen Verhältnisse des Schrapnells galt. Unterschiede, die sich beim Schießen mit Granaten dabei ergaben, spielen beim beobachteten Schießen keine Rolle.

**) Zahlreiche Angaben sind dem Aufsatz von Maj. Klie: „Die Entwicklung der F. K. 16 und der l. F. H. 16" (»Heerestechnik« 1924, Heft 2) entnommen.

Digitized by Google

wird die Hauptmasse der Truppen und besonders des Nachschubs an Verpflegung und Kriegsgerät weiterhin auf den Eisenbahnen zu bewerkstelligen sein. Auf ein durchaus sicheres Funktionieren des Bahnwesens ist also nach wie vor der größte Wert zu legen.

Der oberflächliche Beobachter wird nun sagen, daß diese Tatsache mit der Einführung des elektrischen Betriebes gar nichts zu tun habe. Im Gegenteil gewährleistet doch die elektrische Kraft eine schnellere und sicherere Versorgung der Bahnen mit Betriebsmitteln als der heutige Dampfbetrieb mit seiner Abhängigkeit von der Kohle und ihrer Gewinnung. Eine eingehendere Betrachtung des Gegenstandes wird zeigen, daß das Bild in der Tat ein anderes ist. Der Krieg der Zukunft, der sich zu einem noch wesentlicheren Teil als der von 1914/18 in der Luft abspielen wird, wird es zum allerersten Ziel der Gegner machen, aus der Luft herab die wichtigsten Punkte anzugreifen und zu zerstören. Was nun die Eisenbahnen angeht, wird sich diese Zerstörung in erster Linie gegen die empfindlichsten Punkte richten. Hierzu sind heute zu rechnen Brücken, Tunnels u. dgl. Wird der Bahnbetrieb von der Versorgung mit elektrischer Kraft abhängig gemacht, so kann diese Versorgung auf wirtschaftliche Weise nur mittels weniger zu errichtender Riesenkraftwerke erfolgen, die die Stromlieferung für das gesamte Bahngebiet übernehmen. Damit ist das Eisenbahnwesen um einen Punkt allerhöchster Empfindlichkeit reicher geworden. Gelingt es dem Gegner, durch Flugzeuge eines, mehrere oder gar alle Kraftwerke anzugreifen und zu zerstören, so ist der Betrieb des wichtigsten Verkehrsapparates aufs schwerste gefährdet, vielleicht völlig lahmgelegt. Hiergegen wäre einzuwenden, daß auch die Kohlenversorgung ähnlichen Zufällen ausgesetzt ist. Doch ist die Gefahr in diesem Falle verhältnismäßig verschwindend gering, denn einmal steht die Kohlenproduktion auf einer viel breiteren Grundlage und letztere ist auch viel schwerer zerstörbar und erstreckt sich in Deutschland auf weite Teile des Reiches; dann kann unter günstigen Verhältnissen auch noch Kohle vom Ausland hereingebracht werden. Sicherlich ist es auch nicht zu verkennen, daß der Dampfbetrieb einen großen Bestand an Arbeitskräften und rollendem Material ausschließlich für die Verteilung der Kohle über sein gesamtes Betätigungsfeld gebunden hält, was bei elektrischem Betrieb fast völlig in Fortfall kommen würde. Aber eine Konzentration der Krafterzeugung auf wenige, allen Zufällen ausgesetzte Quellen ist eben eine Gefahr, der gegenüber alle Einwände wirtschaftlicher Art wegfallen müssen.

Diese Ausführungen bedeuten nun keineswegs, daß damit alle Elektrisierungspläne unbedingt abzulehnen wären. Einmal verdient nämlich in gewissen geographisch günstig gelegenen und weniger feindlicher Bedrohung ausgesetzten Gebieten die Elektrisierung unbedingt den Vorzug. Hier kommen besonders Süddeutschland und einige Gebirgsgegenden von Mitteldeutschland in Betracht, wo die günstigen Wasserverhältnisse infolge der Billigkeit der Stromerzeugung eine Elektrisierung geradezu erheischt; für Süddeutschland kommt der fast völlige Mangel an Kohle hinzu, der es sowieso für seine Versorgung mit Betriebsstoffen sonst vom Norden abhängig machen würde. Auch der Elektrisierung der Bahnen einzelner lokaler Verkehrsgebiete steht nichts im Wege. Sonst ist aber doch eine Einführung der elektrischen Triebkraft auf den deutschen Bahnen unbedingt abzulehnen, ganz besonders im Hinblick auf unsere Entwaffnung und unsere Wehrlosigkeit in der Luft. Denn es ist unsere Pflicht, den kärglichen Rest von Verteidigungsmöglichkeiten, der uns geblieben ist, uns unter allen Umständen zu erhalten.

Gustav Knauer
Hofspediteur
BERLIN W62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000-5009
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Personal-Veränderungen

Beförderungen, Versetzungen, Verabschiedungen.

Heer.

Mit Wirkung vom 1. 5. 1926 versetzt: Maj. ✱Schindler, Rw. Min., Rittm. ✱Baeumker, Reit. R. 16, zur Heeresfriedenskomm.

Mit Wirkung vom 1. 7. 1926 versetzt: Obrstlt. ✱v. Boetticher, Art. R. 4, i. d. Rw. Min.

Befördert mit Wirkung vom 1. 8. 1926: zum Hptm.: Oblt. ✱Weber, J. R. 8; zum Oblt.: Lt. ✱Wagner, J. R. 15.

Mit Wirkung vom 1. 8. 1926 versetzt: Oblt. ✱Schaefer, J. R. 12, i. d. Kraftf. Abt. 5.

Mit Wirkung vom 15. 8. 1926 versetzt: Rittm. ✱Burger, Reit. R. 17, als Hptm. i. d. J. R. 20; Oblt. ✱Schimpf, J. R. 21, i. d. Reit. R. 17.

Mit 31. 7. 1926 ausgeschieden: Rittm. ✱Planck, Reit. R. 3; Oblt. ✱Gerstenberg, Reit. R. 9.

Marine.

Mit Wirkung vom 1. 8. 1926 befördert: zu Ob. Fähnr. z. S.: die Fähnr. z. S.: ✱Bauer, ✱Baumann u. ✱Strauch, sämtl. von der Insp. des Bildungswesens der Marine.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Sp. 251/252 zu beachten.

Heere und Flotten

Frankreich. In Lille fand die Jahresversammlung der französischen Res. Offz. unter dem Vorsitz des ehemaligen Kriegsministers Lefèvre statt. **Marschall Foch** sprach über die künftige Armee Frankreichs und stellte in Lille folgende Grundsätze für die **Organisation der künftigen französischen Armee auf:** 1. Das Friedensheer werde viel kleinere Effektivbestände besitzen als 1914, die Zahl der Armeekorps würde verringert werden. 2. Das Kriegsheer werde sämtliche Hilfsquellen der Nation einsetzen und dadurch an Bedeutung gewinnen. Die Truppen der Friedensarmee würden durch Offz., Uffz. und Mannschaften der Res. verstärkt. 3. Sowohl das Kriegs- wie das Friedensheer werde den Gebrauch einer den milit. Bedingungen immer mehr und besser angepaßten vervollkommneten Waffe besitzen. Das Kriegsheer werde seinen Hauptwert aus dem Reichtum der Reserve, ihrer Quantität und Qualität, erreichen. Das Projekt einer Einschränkung der Friedensarmee und einer Vergrößerung der Kriegsarmee sei nur unter der Voraussetzung brauchbar, daß es mit einem neuen Geiste aufgenommen, und daß die Elastizität des Reserveoffizierkorps bewahrt werde. Von der Tüchtigkeit und der Zusammenarbeit der verschiedenen Elemente, die durch zahlreiche Friedensübungen zu gewährleisten sei, werde die Einheit der Armee abhängen.

In einer Unterredung mit Marschall Foch über den **„Nächsten Krieg"** erklärte der französische Marschall: die Tatsache könne nicht übersehen werden, daß ein Krieg jederzeit und unerwartet ausbrechen könne. Ein solcher Krieg könne sogar vielleicht die ganze Welt umfassen. Wenn ein neuer Krieg komme, werde er furchtbarer sein als der letzte. Man wisse, daß jede Nation trotz Genf sich mit Versuchen beschäftige, ein Giftgas herzustellen, das die Vernichtung des Feindes sichern würde.

Der „Quotidien" will aus Smyrna Mitteilungen erhalten haben, denen zufolge zur Zeit außer dem Djebel Drus der **ganze Staat Damaskus,** das Hauran-Gebiet, die Zone Homs-Hama, der nördliche Libanon, das Bekah-Gebiet und der südöstliche Teil des Libanons **im Aufstand** befindlich seien.

Heinrich Wenzel, Cassel
Möbeltransport — Wohnungstausch
Vertreter in Berlin: R. Borgward, Ritterstr. 98

Digitized by Google

Außerdem soll im Alamiten-Gebirge eine beunruhigende Agitation im Gange sein. Überdies habe der Wahabitenkönig Ibn Saud mitgeteilt, daß die nordarabischen Stämme dem syrischen Nationalismus vollkommen ergeben seien. Das Eingreifen Ibn Sauds mit seinen starken berittenen Truppen, die sehr gut bewaffnet und ebenso tapfer wie die Drusen seien, könne eine ernste Lage schaffen. —9—

Italien. Im Brennergebiet finden zwischen dem 1. August und dem 9. September d. J. **große Manöver** der Trientiner Division statt.

Während einer Übung auf dem Artillerieschießplatz bei Cuneo in Italien **explodierte ein Geschoß** infolge unvorsichtiger Handhabung, wobei vier Soldaten getötet, zwei schwer und drei leichter verletzt wurden. —el—

Jugoslawien. Aus Ersparnisgründen werden die **Gehälter** der Beamten und Offz. bis zu 30 vH. **gekürzt,** worüber in deren Kreisen große Unzufriedenheit herrscht, da sie schon bisher nicht sehr gut bezahlt waren.

Nach einer Meldung der „Prawda" wurde die hauptsächlich in Laibach tätige Kampforganisation **„Orjuna" aufgelöst.** (Die Auflösung ist jedenfalls auf ein Einschreiten Italiens zurückzuführen, da die Orjuna kürzlich das ital. Konsulat angegriffen und sich auch sonst wiederholt scharf gegen Italien gestellt hat.) 64.

Persien. Die Soldaten der Garnison Salmas, 50 Meilen von Täbris, sind eigenmächtig nach Choi in Aserbeidschan marschiert, wo sie sich mit den dortigen Truppen vereinigten und zusammen mit ihnen nach Maku in der Nähe der türkisch-persischen Grenze zogen, um dort zu **plündern.** Von Täbris sind Truppen entsandt worden, um die **Meuterei** zu unterdrücken. 9.

Polen. Der bisherige Kommandant der Kriegsakademie in Warschau, Div. Gen. Dzierzanowski, wurde zum Kdtn. des Korps Grodno und Gen. Berbecki zum Kdt. des Korps Thorn ernannt. Das Korpskdo. in Lemberg übernahm Gen. Norwid-Neugebauer an Stelle des Gen. Sikorski das Korpskdo., letztgenannter wurde mit der Führung eines Heeresinspektorats in Warschau betraut.

Für die Offiziere sind, um deren Lebenshaltung zu verbessern, **Funktionszulagen** in Aussicht genommen; die erste Auszahlung erfolgt bereits im September. In Posen fand Anfang August durch Maj. Estmann, Mitgl. der franz. Offiziersmission aus Warschau, eine Inspektion der milit. Betriebe und der zivilen Industrieunternehmungen statt, die im Bedarfsfalle für milit. Zwecke in Betracht kommen. 8.

Der Warschauer Korrespondent der „Deutschen Rundschau" meldet, von gutunterrichteter Seite verlaute, daß das **Militärbudget** im kommenden Jahre von 567 Millionen auf 700 Millionen Zloty erhöht werden soll. Auch der Eisenbahnminister fordere höhere Kredite. Bei einer Berücksichtigung dieser Forderungen würden die Ausgaben des Staatshaushalts auf 2,1 Milliarden steigen.
(Tgl. Rundsch.)

In einer **Spionageangelegenheit** sind bisher 200 Verhaftungen vorgenommen worden. Sehr viel belastendes Material, wie falsche Amtsstempel, Reisepässe, Kopien von wichtigen militärischen Plänen und Abschriften von bedeutsamen milit. Geheimdokumenten sowie große Mengen von Waffen und Explosivstoffen sind den Behörden in die Hände gefallen. Es stellte sich heraus, daß die Beteiligten vorwiegend im Dienste Sowjetrußlands gestanden haben. Die meisten Verhafteten sind ukrainische Offiziere und Militärbeamte. Bei den in Warschau Verhafteten wurden die Beweise dafür gefunden, daß sich die Spionagetätigkeit in der letzten Zeit auch auf Posen ausdehnte.
(Schles. Ztg.)

Aus Ersparnisgründen, um seine friedliche Gesinnung zu betonen (?) wird Polen angeblich **alle Militärattachés** mit Ausnahme jenes in Paris **abberufen.**

Kürzlich sind auf einer französischen Werft die beiden ersten für Polen gebauten **Torpedoboote** von je 1545 t von **Stapel gelaufen.** 64.

Rußland. Der Rat für Arbeit und Verteidigung der Sowjetunion hat die Gesamtsumme der **Finanzierung des russ. Schiffsbaus** f. d. lfde. Wirtschaftsjahr 1925/26 auf 18 870 000 Rubel festgesetzt. Davon sind 7 Millionen Haushaltsmittel, 4,5 Millionen w. vom Verkehrskommissariat, 3,2 Mill. vom Naphthasyndikat, 2 Mill. vom Handelskommissariat, 0,5 Mill. von der A. G. „Sowtorgflot" usw. aufgebracht. (Wehr-Korr.)

Der Rat der Volkskommissare hat das Projekt des Kriegsministers Woroschilow über die Einführg. der allg. **milit. Ausbildg. d. Jugend** in Volksschule, Mittelschule und Hochschule bestätigt. Die Ausbildungspflicht soll am 1. August nach Bestätigung seitens des zentralen Vollzugskomitees eingeführt werden. Im Zusammenhang mit diesen Maßnahmen steht auch die Verkürzung der Militärdienstzeit in der Roten Armee aus Sparsamkeitsrücksichten.
(Wehr-Korr.)

Spanien. Das Madrider Amtsblatt veröffentlicht eine von König Alfons in London unterzeichnete Verordnung, wonach 3 Kreuzer von 10 000 t, 3 Zerstörer und 12 Unterseeboote in England bestellt werden. Der Gesamtpreis beträgt 377 Mill. Peseta —el—

Türkei. Im englischen Unterhaus wurde Chamberlain kürzlich wegen der angeblichen **Waffenlieferungen an die Türkei** interpelliert. Der Minister sagte, es hätten keinerlei Verhandlungen der Regierung wegen der Waffenlieferung an die Türkei stattgefunden. Es seien nur einige Anfragen privater Firmen gekommen, welche die Erlaubnis haben wollten, den Türken Waffen zu liefern. Er wisse keinen Grund, warum er unter den gegenwärtigen Umständen gerade die Ausfuhr von Waffen nach der Türkei verbieten sollte. 9.

Ungarn. Ein **französisches Flgz. wurde beschlagnahmt.** Die Militärkontrollkommission forderte die Freigabe, die von Ungarn unter Hinweis auf das unberechtigte Überfliegen ungarischen Gebietes abgelehnt wurde.

Der Abrüstungskonferenz wurde ein Memorandum vorgelegt, in dem neuerlich auf die großen **Unterschiede in den Rüstungen Ungarns** und seiner Nachbarn hingewiesen und ein entsprechender Ausgleich gefordert wird. Der Ton des Schriftstückes ist teilweise sehr scharf und hat daher Unbehagen hervorgerufen. 64.

Vereinigte Staaten. Nach Zustimmung von Senat und Repräsentantenhaus wird es möglich sein, 1927 die geplanten **Heeres- u. Flottenmanöver** im Gebiet der Narragansett-Bai abzuhalten. 22.

Präsident Coolidge wünscht, daß alles Mögliche getan werde, um den Erfolg der Abrüstungskonferenz zu sichern. Amtliche Kreise versichern, daß Coolidges Haltung zugunsten der Beschränkung der Rüstungen unverändert sei.

Dem diplomat. Berichterstatter des „Daily Telegraph" zufolge ist Amerika durchaus **unbefriedigt** von dem Fortschritt und Verfahren der vorbereitenden **Abrüstungskommission** des Völkerbundes und ihres Unterausschusses für Flottenfragen. Es sei unerträglich für Washington, daß die Ansicht der drei großen Flottenmächte in Marinefragen von Frankreich, Italien und 10 oder 12 kleinen Staaten überstimmt werden könne, die zum Teil gar keine Flotte oder doch nur eine Flotte von untergeordneter Bedeutung besitzen. —tt—

Möbeltransport–Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Tel.: Lützow 8352, 8599, 3130

Spangenberg's Möbelspedition
Arndtstraße 33 HANNOVER Tel.: Nord 9540/41
Wohnungstausch — Umzüge

Digitized by Google

Aus der militärischen Fachpresse

Revue d'infanterie vom 1. 6. 25. — Oberst Berenguier: „Reglement. Studien an konkreten Beispielen. Die Inf. in der Verteidigung im freien Felde." (Schl.) Studie aus dem franz. Aisnerückzuge 29./30. 5. 18. Rückwärtige Div. soll Aufnahmestellung beziehen. Einzelheiten: 1. Inf.: Wieder einmal Bestimmung der Zahl der einzusetz. Batl. durch Inf.-Führer. Im Hinblick auf die „dtsch. Infiltrationstaktik von 1918" weist auch dieser Verf. energisch darauf hin, daß alle Führer stets die Organisation des Flankenschutzes ihrer Abtl. in Hinblick auf feindl. Einbruch bei Nachbarn vorsehen müssen. Ferner recht zeitgemäße Betonung, daß gem. Rglt. alle Führer, vom Zugf. ab, ohne auf Befehle zu warten, beim Übergang in die Verteidigung sofort für ihren Abschnitt einen groben ersten Sperrfeuerplan machen müssen, der bei überr. feindl. Vorgehen, auch bei Nacht, automatisch auszuführen ist und dann nicht „individuell" geändert werden darf. 2. Artl.: Die Div. bestimmt von den ihr unterstellten 2 Div. Artl. u. a. 2 Abtl. für Sperrfeuer vor rechtem Inf. Rgt. Teile der Div. Artl. haben ihr Feuer bis 2500 m vor die Vorposten zu legen. — Maj. Soubernard: „Die Tanks in Marokko 1925." (Forts.) U. a. im Gegensatz zu den bestens bewährten Metallreifen Versagen der Kautschuk-Kégressereifen, die in dem felsigen Gelände bald als „Lappen herumhingen". (Forts. folgt.) — „Lösung einer takt. Aufgabe für die Aufnahmeprüfung z. école supérieure de guerre 1926." Modethema: Stützung weichender, teilw. eingedrückter Front durch hintere, auf Lastkraftw. herangeholte Div., die vorn ablösen, oder bei feindl. Vorgehen rückwärts abriegeln sollen. Keine großen Entschlüsse gefordert, sondern technisch-praktische Befehle des Inf.-Führers, Artl.-Führers; der groupe de reconnaissance, eines Inf. Rgts. f. Einsatz u. Nachschub. Einzelheit: von den 3 schw. und 3 l. Abt. sollen letztere (appui direct) mit allen Bttrn. bis 4 km vor die Hauptkampflinie, u. von jeder Abtl. mindestens je 1 Bttr. in die eigene Stellung feuern können. Obrstlt. Tonnet: „Ein Handstreich an der ital. Front." Das franz. Rglt. unterscheidet solche im 1. Bewgs.-, 2. Stellungskrieg, 3. solche, um Gefangene zu machen, 4. zur Wegnahme von Punkten. Im vorl. Falle handelt es sich um Fall 2 u. 3. — Maj. Hornicker: „In Marokko. I/66 marokkanischer Schützen bei den Kämpfen um Bab Taza, Mai, Juni 1925." Verf. betont u. a., daß nicht nur in Marokko M. G.-Feuervorbereitung bei eingedecktem Feinde materiell wirkungslos sei. von Tayssen.

Rev. Mil. Francaise. 1. 6. 26. — Oberstlt. Grasset: „Der erste Angriff auf die 72. Div." (Schl.) Am 24. 2. fallen Samogneux und Bois des Rosses. Div. besteht nur noch aus Trümmern, und doch auch jetzt noch erfolgen auf Befehl des Kommandanten von Verdun Gegenstöße. Am Abend steht westlich Vacherauville die erste Hälfte der die 72. Div. ablösenden frischen 37. Div. auf der Côte de Talu, während die andere, bereits eingesetzt, sich mit Resten der 72. Div. auf dem Pfefferrücken befindet. Hier endet die dramatische Schilderung heroischer Einzelkämpfe. — Maj. Desmazes: „Die Ausladungen der Alliierten in den Dardanellen." (Forts.) Nach den schweren Augustniederlagen (1915) macht die Haltung Bulgariens neuen, gegen die Ansicht Joffres geplanten, hoffnungslosen Angriffsplänen ein Ende (Forts. f.) — Hptm. Jouin: „Verbindungen und Nachschub in Marokko (1925)." Schildert die großen Schwierigkeiten, in jenem zerklüfteten Lande, bei mangelhaften Wegeverhältnissen, eine auf 8 Div. angeschwollene Armee, bei mehrfachem Wechsel ihres Schwerpunktes, mit Nachschub zu versehen. Nicht geklappt habe es trotzdem vielfach „nur" ganz vorn (was wohl schließlich die Hauptsache). Schuld hätte aber nicht die Etappe, sondern die mittlere Führung, die, gewöhnt, alles auf den Tisch gestellt zu bekommen, sich zu ausschließlich mit den Operationen beschäftigt und den Nachschub „unerfahrenen, ungewandten" Offz. überlassen habe (wenigstens deutlich). — Maj. Schneider: „Die leichte ‚mächtige' Artl." (Minenwerfer). Sie sei nötig, auch wenn der kommende Krieg durch den Gaskrieg keine festen Stellungen mehr zeigen sollte, denn dann brauche man sie zur Behauptung des durch Gas eroberten Geländes; auch seien gasfreie Inseln beim Gasangriff möglich. Sein Ideal ist ein M. W.-Kal. 120 mm, Schußweite 500—4000 m, Gewicht 200—300 kg, zur Bekämpfung alles dessen, was die Div. Artl. in der vordersten Zone nicht zerstören könne, auch zur Tankbekämpfung. (Schl.) — Rittm. Bloch: „Der chem. Krieg." Gasabwehr, Rauchkampf (für uns nichts Neues). (Forts. f.) — Maj. T.: „Die engl. Armee und die großen Manöver 1925." Interess. Hinweis auf das Streben nach allmählicher Umwandlung der quantitativ starken Territ. Armee in ein Qualitäts-Rahmenheer im Hinblick auf den Krieg. Wie von mir in v. Loebell 1926 ausgeführt: Richtung zum Bew. Krieg usw. Dabei wohlüberlegtes, von einer ungeduldigen jüngeren Schule als zu langweilig bekämpftes Vorgehen auf dem Wege zur Tankisierung und Motorisierung. (Forts. f.) v. Tayssen.

Revue d'artillerie vom 15. 5. 26. — Gen. Estienne: „Einführung in eine prakt. Theorie der Beobachtungsfehler." Die interessante Abhandlung weist nach, daß es bei den kurzen Beobachtungsreihen der Artl. zweckmäßiger ist, statt das Mittel aus allen Beobachtungen zu nehmen, nur die Gruppe der kleineren Abweichungen zur Berechnung heranzuziehen. — Obrstlt. Gavard: „Der Kampf um das Petroleum u. Deutschland." (Schl.) Verf. bespricht die Bemühungen Dtschlds. auf diesem Gebiet nach dem Kriege, besonders das Verfahren „Andusiani" (Gewinnung des beim Brotbacken freiwerdenden Alkohols), das Synthol, das Methanol u. das aussichtsreichste Verfahren von Bergius. Nach Behandlung der Petroleumlage in den übrigen Staaten der Welt, besonders Frankr. (Verfahren Mailhe u. Olivier), kommt er zum Schluß, daß in Frankr. mehr in dieser Frage geschehen müsse, um nicht in das Hintertreffen zu kommen. — Hptm. Maisons: „Das Schießverfahren mit hohen Brennzündern in der Abt." Die Abhandlung empfiehlt die Verwendung desselben Lufteiziels für die Leitgeschütze aller 3 Bttr. u. erreicht dadurch Abkürzung der Schießen u. Vereinfachung der Berechnung. — Hptm. Pellion: „Vereinfachung der Vorbereitung u. Ausführung der Schießen mit Tangentengitternetz." Verf. will die Anhängepunkte für die Vermessung der Leitgeschütze so gewählt haben, daß sie als Beobachtungsstellen für das Lufteischießen verwendet werden können; die Abt. zieht dazu die Beobachtungsstelle der Nachbarabt. heran. So entfällt besondere Vermessung u. Fernsprechleitung. Im übrigen Verfahren, wie bei der vorhergehenden Abhandlung, doch weitere Vereinfachung dadurch, daß das Eiziel für eine bestimmte Entfernung in vollen Kilometern und einem bestimmten Geländewinkel gewählt wird; so kann ein Teil der Berechnungen von vornherein festgelegt werden und können die Elemente für das auftretende Ziel nach besonderen Tabellen vereinfachter Form schneller ermittelt werden, wie nach dem bisherigen Verfahren. — Hptm. Oudinot: „Beitrag zur Geschichte der franz. Artl. Eine franz. Artl.-Mission in Konstantinopel i. J. 1797." — Napoleon trug sich in diesem Jahre mit dem Gedanken, selbst mit einer Artl.-Mission nach der Türkei zu gehen. Er nahm jedoch davon Abstand u. die unter einem anderen Gen. hinausgehende Mission mußte nach kurzer Zeit unverrichteter Dinge zurückkehren, da für ihre Besoldung nicht Vorsorge getroffen war. — Hptm. Pot: „Die nicht oxydierenden (nicht rostenden) Stahle." Zu unterscheiden: quarternaire Stahle (Eisen, Kohlenstoff, Chrom, Nickel) u. ternaire (Eisen, Kohlenstoff, Chrom). Die erstgenannten Stahle verloren, eine Stunde Sauerstoff unter 1000 Grad ausgesetzt, im Mittel nur etwa 0,4 vH. ihres Gewichts, die ternairen dagegen etwa 10 vH. 18 Monate den gewöhnlichen atmosphärischen Einflüssen bei gewöhnlicher Temperatur ausgesetzt, zeigten die ternairen Stahle eine dicke Schicht von Rost, von den quarternairen Stahlen eine franz. Legierung einen leichten Anflug von Rost; eine Kruppsche Legierung V. 2. A. blieb vollkommen unversehrt;

Digitized by Google

gewöhnlicher Stahl war nach dem Versuch zur Hälfte vom Rost zerstört. — Gen. Rouquerol: „Ein Sperrfeuerschießen — beobachtet von einem Deutschen." Angeregt durch die Veröffentlichung eines dtsch. Artl.-Beobachters im Camp des-Romains schildert der Verf. den Zusammenbruch eines dtsch. Angriffs im franz. Sperrfeuer u. die Art, wie dieses in seiner Div. geregelt war. Hierbei fällt auf, daß der einzelnen 75 mm-K. ein seitlicher Raum von 100 Teilstrichen, d. h. auf der gebräuchlichen Sperrfeuerentfernung von 3000 m ein Raum von 300 m, zugeteilt war, dagegen lag das Sperrfeuer nur 100 m vor der eigenen Linie. Er hält dies für besonders wichtig und führt dafür an, daß die Anordnung seines Nachfolgers, das Sperrfeuer 400 m vor die eigene Linie zu legen, dahin geführt habe, daß ein deutscher Angriff sich dicht vor der franz. Linie bereitstellen und unbeschossen gelingen konnte. — Hptm. Dupuy: „Beitrag zum Verfahren mit dem Tangentengitternetz." Verf. gibt an Stelle der verschiedenen Rechenzettel der französ. Schießvorschrift einen einzigen Rechenzettel, der sämtliche Rechnungen umfaßt. — Die Tatsache, daß im vorliegenden Heft drei Verfasser sich mit dem Lufteizielschießen beschäftigen, zeigt, welchen Wert der französ. Artillerist auf dieses Verfahren legt. Aus den Arbeiten geht aber auch hervor, wie unser Verfahren an Einfachheit überlegen ist; nur müßten unsere Schaubilder einen größeren Maßstab haben, um genau auf ihnen arbeiten zu können. Schm.-K.

Bellona (Warschau). April 26. — Gen. d. ehem. russ. Heeres Simansky: „Panik im Kriege." (Forts.) — Oberst Wlad: „Die Frage der militär. Vorbereitung der Jugend in Polen" wird in ihren Grundlagen u. Mitteln eingehend erörtert u. in Vergleich mit anderen Staaten gestellt." — Rittm. Chrastowski: „Angriff von Kav. gegen Inf. u. gegen Kav." Behandelt: 1. Die charakterist. Hauptunterschiede des Kampfes, 2. den Marsch auf das Gefechtsfeld, 3. die Ausdehnungen in Breite u. Tiefe, 4. die Kampfformen, 5. die Verwendung der zugeteilten Inf., 6. das Zusammenwirken großer Kav. Körper auf dem Schlachtfelde, 7. die Bedeutung der russ. Lawa. — Kpt. Peczkowski: „Auswahl u. Schulung der Kommandanten berittener Aufklärungszüge bei den Inf. Rgtrn." — Kpt. Sadowski **„Der dtsch. Heereshaushalt 1926/27"** wird tendenziös im Sinne angeblich beabsichtigter geheimer Rüstungen besprochen. Die unter Ententekontrolle durchgeführte Zerstörung von ungeheuer großem Kriegsmaterial wird wohl zugegeben, aber als nebensächlich übergangen. Festgestellt wird, daß seit 1925 der Heereshaushalt um fast 50 vH. zugenommen hätte, daß er wohl nur (!) 8,8 vH. des Reichshaushaltes ausmacht, also ein viel niedriger Prozentsatz als in Frankr. u. Polen, daß aber z. B. **der Prozentsatz des Heereshaushaltes in Polen fast 40 vH.** beträgt, wird verschwiegen. Die Kosten des einzelnen Soldaten werden in Frankr. mit 1779 RM., in Polen mit 1055 RM. u. in Dtschl. mit 6016 RM. errechnet, wobei wieder nicht erwähnt ist, daß Deutschland zu diesem kostspieligsten Söldnersystem von der Entente **gezwungen wurde.** — Auch die Haushalte der anderen dtsch. Zivilministerien werden eifrigst nach angeblich geheimen militär. Machtmitteln durchsucht u. zergliedert. — Polen scheint aber sonst davon überzeugt zu sein, daß Dtschl. auch in alle Zukunft auf die primitivsten Rechte der Souveränität zu verzichten hätte. — In der „Monatlichen Übersicht" wird noch mitgeteilt, daß vom poln. Sejm ein Heeresstand von 190 000 Mann, also um 23 000 weniger als im Vorjahre, bewilligt wurde. 8.

România Militară. (Bukarest.) 1/26. Oberst Th. Nikolau: „Polit. u. milit. Geschichte der Siebenbürger Rumänen seit 1300." (1 Bild.) Die Charakterisierung Johann Hunyadis durch die zeitgenössischen u. heutigen Historiker von Enna Silvio Pikkolomini, dem vielseitigen Literaten, der als Pius II. Papst wurde, bis zu Jorga, dem bekannten Universitätslehrer u. liberalen Politiker in Bukarest. (Forts. u. Schl.) — Kpt. z. S. E. Rosca: „Die Unterstützung des Flamandaunternehmens durch Seestreitkräfte." (2 Skzz.) Siehe dazu „Militär-Wochenblatt", Nr. 26, Sp. 933, Bespr. d. Rom. Mil. 9/25. Da die Armee den Wert der Flotte für solche Flußunternehmungen unterschätzte, bestritt sie die Kosten, aber den rumän. Donaumonitoren entging eine günstige Gelegenheit, sich auszuzeichnen. — Obrstlt. V. Vecchi: „Die Begleitwaffen der Inf." Bericht über die einzelnen Armeen u. Vorschläge. — Oberst L. Barzoteska: „Die Operationen im Abschnitt Bazargis." (Forts.) Die Kämpfe in der Dobrudscha 5.—7. 9. 1916. Die sorgfältige, wenn auch trockene Darstellung und die vielen Quellenangaben (Bearbeitungen, Erinnerungen u. Armeebefehle) machen den Aufsatz, der die Darstellung des damaligen russ. Oberbefehlshabers in der Dobrudscha, Gen. Zoyoncikovsky (Woina i Mir, 1923, Nr. 7), widerlegen soll, zu einer wertvollen Fundgrube für den Kriegshistoriker. (1 Karte.) — Übersetzungen und Besprechungen. A.

Csendörségi Lapok (Gendarmeriezeitung. Jahrgang 26. Nr. 11. Budapest. 1. 6. 26. Obrstlt. des Genstbs. v. Kovács: „Taktik u. Technik." — Sajó: „Die Rache." — Gm. a. D. v. Mierka: „Die Zone von Tetuan." — Rittm. Pinczés: „Techn. Ausrüstung der Gendarmerie." Fordert die vollkommen milit. Ausrüstung, damit die Gendarmerie zur Unterstützung auch auf größere Entfernung von der ständigen Garnison mit Vorteil verwendet werden könne. — Rittm. Tihanyi: „Die Kriegsorganisation der alten Ungarn." — „Ausländ. Gendarmerien." — „Hippische Konkurrenz der Gendarmerie." — Kakas-Horváth: „Lehrreiche Verfolgungen." — Sport. — Lexikon. — Erinnerungsfeier der im Weltkriege gefallenen Helden.

Csendörségi Lapok. (Gendarmerie-Ztg.) Heft 12. Budapest 15. 6. 26. — „Das Attentat in Genf." — Szathmáry: „Grand-Trianon." — Oberst Soltész: „Die Daktiloskopie im Dienste der Gend." — Oberst Hajdu: „Finale." — Hptm. Hazai: „Das M. G. und seine Verwendung." — Maj. Dr. Preszly: „Alte Gend. Stiftungen." — „Über Raſtplätze." — Maj. Jelinek: „Die Folgen der Unüberlegtheit." — Engelbrecht: „Die Sicherheitsverhältnisse Bulgariens." (Aus dem Deutschen.) Oblt. Udvary: „Wanderungen in der Luft." Übersicht über die Neuerungen im Luftverkehr im letzten Jahr. — „Die bayer. Gendarmerie." — Sütö: „Der Knopf." — Sport. — Der Dienst der Meldehunde. — Lexikon. 13.

Honvédelem (Die Landesverteidigung). Heft 12. Budapest, 20. 6. 26. — „Zur 10. Jahreswende des Todestages Gen. v. Görgey." — „Die Erziehung des Soldaten zur Sparsamkeit." — „Schutz gegen Fliegerbeobachtung." — „Einiges über die Anwendung von raucherzeugenden Stoffen bei den Friedensübungen." — „Der Geist der Ludovika-Akademie." — „Zur Uffz.-Frage in der franz. Armee." (Aus dem Deutschen.) — „Die ung. Turner." — „Der Todesritt." (Bravour eines Hus. Uffz. im Weltkrieg.) — „Der tapfere Feldwebel der Infanteristen von Debrecen." — Dr. K.: „Der Dienst im Kampfwagen (Tank) bei großer Hitze." — „Kriegsgeschichtliches." 13.

Közgazdasagi es Technologiai. Heft 6 (1926). v. Suhay: „Die Wichtigkeit der materiellen Versorgung im Kriege." — v. Kontz: „Aus meinen Kriegsnotizen." — Horvath: „Von der Beweglichkeit der Verpflegungseinrichtungen." — Mandl: „Industrie u. Kriegsführung." — Lutz: „Ökon.-administrative Kriegserfahrungen bezügl. Bekleidung und Ausrüstung." — Levnaic-Ivansky: „Kriegswirtschaft und Intendanzdienst." — Dr. Kemeny: „Ungarische Truppen bei den Dardanellen, in Syrien, Palästina und beim Suezkanal." — Bücherschau. -tt-.

Magyar Katonai Közlöny. Nr. 5/6 (1926). Feldm.-Lt. Raics: „Disziplin d. Geheimhaltung und Überraschung." — „Schlieffen und Moltke." — Hptm. Bálint: „Einfluß des Messens auf die moderne Artl." — Grivicic: „Die Bedeutung des Bündnisses mit Bulgarien im Weltkriege." — Oberst d. R. Karojlowic: „Die Ungarn im Weltkriege." — Oberst Sfasz: „Der Durchbruch bei Luck." — „Die syrische Frage." 9.

Az Őrszem (Die Vedette). Heft 6. Budapest 20. 6. 26. — Fekete: „Der Schußpatron der Inf." — Frech: „Die Versorgung der Uffz. im bürgerl. Leben." — Sebö: „Zum Uffz. Ehrenrat." — Gergula: „Der Soldat der Sturmtruppe." — Molnár: „Wache auf, Bruder!" — Horváth: „Die Sorgen des Alltagslebens." 13.

Digitized by Google

Voenen Journal. Bulgar. milit. Monatsschrift. Sofia, Heft 1—2/26. — Biographie des Gen. St. Puschkaroff. — G. Jakoff: „Einiges über die takt. Verwendung der Nachrichtentruppen." — R. Rangeloff: „Die artl. Hilfsbeobachtung." — Derange: „Die Minenwerfer im Großen Krieg u. ihre takt. Verwendung." (Aus dem Französ. von St. Stantscheff.) — Lullinsky: „Die Reformen in der ital. Armee." — Sh. Iwanoff: „Weltkriegsende an der mazedon. Front." (Aus dem Dtsch.) N. J.: „Weltkriegsende an der mazedon. Front." (Kritik.) — Jordanovic: „Feldbefestigung." — Techn. Nachrichten: Die Bewaffnung der Inf. 13.

Voenen Journal. Bulg. Monatsschrift. (Sofia.) März 1926. — Ganev: „Bulg. Befestigungen." Verfasser beruft sich auf die dtsch. und franz. Befestigungskunst, unterscheidet vorgeschobene, Haupt- u. zurückgezogene (Reserve-)Stellungen, bespricht ausführlich die Nachhutstellungen. — Ijon: „Die Kriegsbrücke bei Flamanda." (Aus dem Rumän.) — Lylulinski: „Die Umorganisierung der ital. Armee." — „Die Schlachten bei Dobric — Tulcea — Gavrani." — Dr. Danadiev: „Die Psychologie der bulg. Armee im letzten Krieg." — Russ. Gen. Golovin: „Der Tank als takt. Waffe im vergangenen und künftigen Krieg." — Slivkoff: „Bemerkungen bzgl. der Wrangel-Armee." Nach Ansicht des Verfassers hatte die Rote Armee in der kritischen Zeit einen größeren Einfluß auf die große russ. Masse, wie die gegenrevolutionären Truppen, überdies waren die Roten materiell besser ausgerüstet. 13.

Rußkij Voennij Vjestnik. Nr. 38. Belgrad. 24. 4. 26. — „Zur 11. Jahreswende der Einnahme Przemysls." Verf. würdigt die Kämpfe um die Festung, polemisiert dann mit Radzjankos (ehem. Duma-Präs.) Memoiren, in welchen unter anderen Radzjanko z. B. behauptet, daß Gen. Selivanov die Belagerung schon aufgeben wollte, nur die Zwistigkeiten der Ungarn und Slawen in der Besatzung und der „Verrat" Kusmaneks (?) brachte die Festung zum Fall. Es „wäre noch sehr viel Proviant in der Festung verborgen gewesen". Diese widersinnigen Behauptungen widerlegt der Verfasser, zollt auch der tapferen Tamássy-Div. volles Lob, anläßlich des letzten Durchbruchsversuches. — Unter „Heimatnachrichten" wird ein Brief aus Sowjet-Rußl. veröffentlicht, laut welchen anläßlich der 10jährigen Feier der Sowjetregierung im Sept. 1927 alle Emigranten Amnestie erhalten sollen. — Lugovoj: „Der Artill. Gasangriff." 13.

Rußkij Voennij Vjestnik. Nr. 39. Belgrad. 2. 5. 26. Ehrung des russ. Gen. Eck. — „Rußl. im Fernen Osten." Gen. Flug bespricht das Werk Golovin-Bubnovs „Die Probleme des Stillen Ozeans im 20. Jahrhundert." Die Verfasser erörtern eingehend die polit. Konstellation im Fernen Osten, wobei sie überall die Wichtigkeit der Rolle des „kaiserlichen" Rußlands besonders hervorheben. Sie beleuchten eingehend die Eventualitäten eines japan.-nordamerik. (U. S. A.) Konfliktes. Amerika könne nicht allein die Besitzungen im Fernen Osten u. den Einfluß in China behaupten, weil die U. S. A. keine entsprechenden Basispunkte besitzen. Die Entscheidung wird auf den ostasiatischen Gewässern ausgefochten werden müssen, denn wenn die Amerikaner im Bereich ihrer eigenen Küste verbleiben, erreichen die Japaner ihre strateg. Ziele, ohne daß es zu einem entscheidenden Kampf der Flotten kommen würde. — Dr. Smurlo würdigt die Wichtigkeit von Geschossen, die mit Bakterien gefüllt werden, wie solche angebl. die Sowjetregierung plant. Der Verfasser hält diese Nachricht für Bluff. — „Die Lage der von der Halbinsel Gallipoli geflohenen Russen in Belgrad." (Bericht an den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch.) — „Das Leben der Russen in Nordamerika." 13.

Vojensko — Technické Zprávy. März 1926. — Stabskpt. Ing. Zelinka: „Einfluß der Form u. Auftreffgeschwindigkeit der Zündnadel auf die Entzündg. d. Sprengladung." — Stabskpt. Gebauer: „Berechnung graphischer Schießtafeln." — Kpt. Ing. Divis: „Elektr. Zündungen." — Flugübersicht: Aus „Heerestechnik", Jahrg. 1925", Heft 11 und 12. — Besprechung der deutschen Feldbefestigungsvorschrift. — Übersicht des Zeugwesens: Auszüge aus der amerik. Zeitschr. „Army Ordnance". — Übersicht des Patentwesens: Statistisches über die Tätigkeit des tschechosl. Patentamtes; Patentanmeldungen. — Aussprache über die Stellung der Ingenieure in der Organisation der engl. Armee. 54.

Vojensko — Technické Zpravy. April 26. — Stbskapt. Gebauer: Berechnung graphischer Schießtafeln. (Forts.) — Kapt. Seidel: Flußübersetzungen schw. Artl. Besprechung von Versuchen aus den Jahren 1923 und 1925, mit dem Kriegsbrückenmaterial, System Birago, wo Lasten bis zu 17 t übergesetzt worden seien. Die Schriftleitung bemerkt aber hierzu, man möge sich auf diese Ergebnisse nicht voll verlassen, sondern man müsse im betreffenden Falle trachten, größere Schiffe mit Behelfsmaterial zu verwenden. Als Zugkräfte müßten Motorboote oder andere motorische Mittel verwendet werden. — Stbskapt. Dr.-Ing. Tomsky und Dr. Kunik: Aussprache über die „Kleinradiostation M. 23." — Flugwesen: Wichtigste Konstruktionen von Flgz. (Forts.) — Geniewesen: Besprechung der dtschn. Feldbef. Vorschrift. (Schl.) 54.

Der Funker. Je 0,50 M. (E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68.) **Nr. 7 (Juli):** Der Radioempfänger der Zukunft. Über d. Hochvakuum der Elektronenröhren. — **Deutsche Rundschau.** Je 2 M. (Dtsche. Rundschau GmbH., Berlin.) **(August):** Gedanken über die Zukunft Europas. Davos als klimatologische Forschungsstätte. Kunst, Können, Handwerk. Die staatsbürgerl. Erziehung in den Vereinigten Staaten. Französ. Literatur der Gegenwart. — **Politische Wochenschrift.** Mtl. 1,80 M. (Berlin W 35, Potsdamer Straße 27a.) **Nr. 31 (5. 8.):** Der Wiederaufbau der Industrie. Der Berufsheilige. Beweggründe der „illegalen Opposition" in Sowjetrußland. — **Die Kriegsschuldfrage.** Berliner Monatshefte f. internat. Aufklärung. (Berlin W 8, Luisenstr. 31a.) **Nr. 8 (August):** Gen. Oberst v. Moltke in den Tagen vor der Mobilmachung und seine Einwirkung auf Österr.-Ungarn. Erzherzog Franz Ferdinand und der Krieg. Die Goldreserven der „Banque de France" und der „Reichsbank" für den Krieg. Eine Geschichtslüge des „Figaro". — **Völkerbundfragen.** Mtl. der Dtschn. Liga für den Völkerbund. (Berlin W 35, Schöneberger Ufer 36a.) **Nr. 7/8 (15. 7.):** Die vorbereitende Kommission der Abrüstungskonferenz. Arbeiten des Völkerbunds für die Kodifikation des Völkerrechts. Das Institut für geistige Zusammenarbeit in Paris. — **Rundschau.** Viertelj. 4,80 M. (Berlin NW 7, Neustädt. Kirchstr. 4/5.) **Nr. 22 (7. 8.):** Die Kultur des Reisens. Die Insel Reichenau im Bodensee. Das Grab des Pharao. Sport tut not. — **Welt und Wissen.** Je 0,25 M. (Peter J. Oestergaard, Berlin-Schöneberg.) **Nr. 32 (August):** Hiddensee. Merkwürdige Schildkröten. Der heutige Stand der Krebsforschung. Ein Eroberer der Lüfte. — **Deutsche Zukunft.** Viertelj. 1,50 M. (Heidelberg, Friedrichstr. 10.) **Nr. 15 (5. 8.):** Englische Politik in Afrika. Potemkin-Film wieder freigegeben. Wirths „Republikanische Union." Aus Dtschlds. Krankenstube. — **Gewissen.** Je 0,30 M. (Berlin W 30, Motzstr. 22.) **Nr. 32 (9. 8.):** Frankenpolitik. Deutschland und Polen. Umrisse und Grenzen einer „Politik der Frau". — **Der Aufrechte.** Viertelj. 2,90 M. (Berlin SW 61, Möckernstr. 80.) **Nr. 22 (5. 8.):** Zum Tage der Verfassungsfeier. Rechtspflege in unserer Republik. Kaiserin Friedrich. — **Der Stahlhelm.** Je 0,25 M. (Magdeburg, Alter Markt 11.) **Nr. 32 (8. 8.):** Überwindung des Marxismus. Schwerpunkt des Nationalismus. Vom Kampfplatz der Völker.

Die neuerschienenen **„Vierteljahrsblätter"** des Volksverbandes der Bücherfreunde (Wegweiser-Verlag, GmbH., Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Str. 42) sind in anmutiger Ausstattung und mit reichem Inhalt an die Mitglieder des V. d. B. zum Versand gelangt. Die Bände der VIII. Jahresreihe geben hinsichtlich ihrer Auswahl das beste Zeugnis für die Arbeit des rührigen Verlages. 9.

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Digitized by Google

Verschiedenes

Flugwesen.

Finnland. Der Luftfahrtausschuß beendete Besichtigung der ital. Flugplätze. — **Spanien.** Manillaflieger Hptm. Callarza landete 26. 4. nach 1400 km langem Flug über Indochina in Hanoi; Hptm. Larida traf infolge Maschinenschadens einen Tag später ein und ist beim Weiterflug Hanoi—Makao verschollen, anscheinend über Meer abgestürzt. — In Sevilla fand Luftwohltät. Tee mit Rundflügen von Junkers Flgz. statt. — Verkehrsflgz. der Linie Sevilla—Lissabon stürzte bei Setubal ab; 10 Insassen z. T. schwer verletzt. — **Bulgarien** gab an staatl. Flgz. Fabrik Lieferungsauftrag für 10 Schulflgz. und an die Prager Firma Walter für 20 Mot. u. Bestandteile. — **Rumänien** bestellte in Frankr. für Heeresluftdienst 60 Spad- u. 61 Kampfflgz. mit 450 PS-Lorraine-Dietrich-Motor. Bestellung auf engl. u. Fockers-Einsitzer machte man rückgängig. — In Buzau stürzte Kommandant der Flugschule mit 2 Schülern tödlich ab. — **Rußland.** Am 4. 4. übernahmen Milit. Behörden das aus Spenden der Baschkirenrepublik gebaute Luftschiff „Krasnaja Baschkirija". — Luftschiff „Roter Chemiker u. Gummiarbeiter", aus Sammlungen dieser Gewerkschaft hergestellt, hat Probe bestanden; Prallschiff ohne Hüllengerippe, von 2500 cbm Inhalt u. Tragfähigkeit von nur drei Personen u. 6 Std. Fahrtdauer; bedeutungslos. — **Griechenland.** Flgz. Werk Phaleron lieferte 18. 3. 1926 an Regierung das erste Flgz., ein Velos-Torpedo-Bombenflgz. mit Napier-Lion. Mot. (wie engl. Heeresflgz.); es stieg bei Abnahme mit einem 762 kg schweren Lufttorpedo schnell auf Höhe 1800 m. — **Dänemark.** Oberlt. Botved hatte bei Schanghai Notlandung u. 300 km nordwestl. Schanghai eine Mot. Störung (franz. Lorraine-Dietrich-Mot.), fuhr auf Bahn nach Peking zum Motorauswechseln; in 12 Tagen Weiterflug nach Tokio; dann zurück über Sibirien. — **Niederlande.** Kgl. Niederld. Luftfahrt Ges. (K. L. M.) beantragte beim Min. für öffentl. Arb. 4 Mill. Gulden Staatszuschuß für 1927—1934; hofft dann durch Ausdehnung des holländ. Luftverkehrs u. Luftverbindungen mit Kolonien selbständig ausländ. Wettbewerb zu schlagen. — **Belgien.** Offz. der Luftstreitkräfte ergänzen sich aus: a) Lt. der Artl. oder technischen Truppen nach Besuch der Milit. u. Waffenschule; Übernahme nach techn. Ausbildung, sowie als Beob. u. Ballon- oder Flgz. Führer; b) Unterlt. aller Waffen, die als Beob. geschult; übernommen nach Ausbildung als Ballon- oder Flgz. Führer; c) Säbeldienstgraden der Luftstreitkräfte nach bestand. Unterlt. Prüfg. — Alle werden bevorzugt befördert, ihre Fliegerdienstjahre besond. angerechnet; erhalten tägl. Fliegerzulage, wenn Ballonaufstieg oder Flug gemacht; ferner monatl. Beihilfe, zahlbar nach 12 Fliegerdienstjahren. — Zu Beobachtern ausgebild. Offz. werden bis zum Hptm. jährl. 1 Mon. zu Luftstreitkräften eingezogen, wenn sie nicht zu diesen übergetreten; wer Beob. Zeugnis erworben, trägt Fliegerabzeichen auf Ärmel. Bei Luftstreitkräften bestehen 9mon. Lehrgänge für Luftschiff-, Beobachter- u. Flugschüler, desgl. für Bombenschützen. Zum fliegenden Personal des Beurlaubtenstandes gehören Offz. des Beurlaubtenstandes der Luft-Rgt., die dem fliegd. Pers. angehörten u. ehem. akt. Uffz. der Luftstreitkr.; Flgzführer des Beurlaubtenstandes haben jedes Dritteljahr vier Flüge von mind. 3 Std., die Luftschiffer, Bombenschützen oder Beob. des Beurlaubtenstandes jährl. mind. eine einwöchige Übung zu machen. Alle erhalten während Luftübungen Fliegerzulage, Flugf. noch jährl. Beihilfe von 1500 Fr. — An Wettflügen von Ein- u. Zweisitz. Heeresflgz. nehmen 7 Flgz.-Arten teil: 1. Armstrong Ajax mit Siddeley-Jaguar-Mot.; 2. u. 3. Potez u. Koolhaven F. K. 31 mit Gnôme-Rhône-Jupiter-Mot.; 4., 5. u. 6. Caudron c 101, Nieuport-Delage 42 C 1. u. Dewoitine D 21 C 1 mit 500 PS-Hispano-Suiza-Mot.; 7. Dewoitine D 19 C 1 mit 450 PS-Hispano-Suiza-Mot. Blr.

Verein. Staaten. Nach dem dem Heeresausschuß d. Senats vorgelegten Plan soll Heeresluftwaffe nach 5 Jahr. wachsen auf 1650 Offz. (bisher 1250), 550 Ref. Offz. (für 1½—2 J. aktiv eingestellt, bisher 0), 15 000 Mann einschl. 500 Fliegerschüler (bisher 9000), 220 Flgz. (bisher 1100); jährl. Mehrbelastung 30 Mill. $ (Verdoppelung der Ausgaben). Nach 5jähr. Versuchszeit Bau von 8100 Flgz. vorgesehen. — Nach Ausbildungsplan des Marineluftdienstes bestehen nach 5 Jahr. 12 Ref. Flgz. Geschwader mit voller Ausrüstg. u. Bemannung; Kosten auf 5 J. verteilt: 12 539 484 $. — In Heeresluftdienst wurden folgd. erfolgreich versuchte Zweisitzer in größerer Zahl eingestellt: 1. Curtiß 01 Falcón mit 500 PS-Packard-Mot., hat Leergew. mit Wasser 1030 kg, Betriebsstoff u. Öl 285 kg, Fluggew. 1660 kg, Flügelfl. 32,5 qm, Bewaffnung: ein 30kalibr. fest eingebaut. Gesch., 2 Lewis M. G., Bombenwurfeinrichtung, Höchstgeschind. 154 Meil./Std.; Geschwind. in 4580 m Höhe 141,4 Meil., Landegeschwind. 62—63 Meil.; Steigf. in 10′ 2865 m, Gipfelhöhe 7560 m. 2. Douglas X 02 mit 500 PS-Packard-Mot. (75 bestellt 1925), hat Leergew. mit Wasser 1170 kg, Betriebsstoff 290 kg, Öl 37 kg, Fluggew. 1930 kg, Flügelfl. 34,4 qm, Höchstgeschwind. 150 Meil./Std. Geschwind. in 4580 m Höhe 129 Meil. — Beide Flgz. werden auch mit 400 PS-Liberty-Mot. verwendet. — Marineamt schloß Lieferungsverträge für Flgz. für 5,6 Mill. $ ab; bei Packard-Motor.Ges., Detroit, wurden 150 Mot. (800 PS) bestellt; weitere Aufträge auf 100 Bombenflgz. u. 27 Flgz. für Land- u. Seeverwendg. für 3,7 Mill. $ folgen noch; alle außer 20 Schulflgz. u. einigen für Land-Seeverwdg. sind für die 2 Flgz.-Träger im Bau bestimmt. — Die Luftfahrabt. des Marineamts entwarf eine Schleuder zum Abstoß der Flgz. vom Flgz.-Träger, die als treibende Kraft statt Preßluft die Pulverladung eines 3zöllig. Schrapn. verwendet; am 27. 2. erprobte man sie auf einem in Potomac verankerten Schiff; ein Loening-Dreisitzer erhielt durch die Schleuder 60 Meil. Vo nach einer Ablaufstrecke von 16,8 m. — Abt. für Luftschiffahrt in Washington versucht mittels elektrischer Ladung Nebel zu vertreiben; auf einem Flgpl. gelang die Luftaufklärung 300 m hoch über 700 qm Fläche; das Entnebelungsgerät wurde beim Versuch auf Wagen rund um den Platz gefahren. — Ein Leuchtturm f. Flgz. von 22 Stockwerkshöhe u. mit Scheinwerfern von 30—40 km Reichweite wurde an Strecke New York—Washington errichtet. — An einer Flugplatzübung Ende April (Angriff u. Verteidig. des Flgpl. Dayton, Ohio, nebst Baulichkeiten) beteiligten sich 50 Flgz., 35 Offz. u. 100 Flugführ. — Förderung des Verkehrsflugwesens obliegt nach neuem Gesetz dem Handelsamt, das die Anlage der Flgpl. u. Luftlinien, den Wetterdienst, Verkehrsvorschriften usw. bearbeitet. Alle Zivilflgz. sollen eingetragen u. wie die Flieger, wiederholt untersucht werden. — Schriftsteller John Goldstrom, der den Erdball in 30 Tagen umfliegen will, landete am 25. 5., abds., im Sonderflgz. in Berlin-Tempelhof, flog nachts 2 Uhr mit regelmäß. Nachtflgz. der Deutschen Luft-Hansa nach Königsberg, von dort mit Deruluft-Flgz. nach Moskau. — Der Luftfahrtverein von Newjersey sammelt 50 000 $ für ein 3mot. Fockerflgz., auf dem Lt. Noel Davis von der Marineref. u. Marinelt. Frank Conant den Atlant. Ozean überfliegen wollen. Den zweiten Ozeanflug plant der 2. Vors. des Vereins, Ch. Chamberlain, ehem. Heeresflieger. — Auf einem Schlachtschiff wurden neue 3zöllige Flakgeschütze mit einer Reichweite von 12 000 Fuß aufgestellt. — Nach einjähr. Stilliegen machte der instandgesetzte „Los Angelos" Probeflug über Cape May nach Atlantic City u. Philadelphia; Rückkehr u. Landung in Lakehurst ohne Zwischenfälle. — Weiße Haus Washington forderte Äußerung des Mar. Sekr. Wilbur über Schäden des „Los Angeles"; Gasschutzzellen sollen so schwach geworden sein, daß Luftschiff gefährdet ist. — In Corrado Spring stürzte ein Flgz. über belebte Hauptstraße ab, beide Insassen schw. verletzt, zwei Kraftwageninsassen getötet. — Bei schwerem Sturm im Staat Illinois wurde Flieger Patrick getötet. Blr.

Digitized by Google

Militärisches Kartenwesen. Der Komdt. des tschechoslow. Mil. geograph. Instituts (Gl. Rausch) berichtet über die Mitarbeit an der **internationalen Karte 1 : 1 000 000** (Blätter Prag und Krakau). Betont Notwendigkeit neuer Landesaufnahme. Jetzige Karten basieren auf Arbeiten der Jahre 1875—1884. Die neue Spezialkarte (1 : 50 000, farbig) soll im Laufe von 30 Jahren fertig werden. Grundaufnahmen hierzu 1 : 20 000, bei wichtigen Gebieten 1 : 10 000. In allen diesen Karten Gradnetze für das Schießen der Artill. 54.

Poincaré über die Hinrichtung der Miß Cavell. In seinen Memoiren hat Poincaré den deutschen Gesandten in Brüssel, Frhr. v. d. Lancken-Wakennitz als „Henker der Miß Cavell" bezeichnet. In der neuesten Nummer der Pariser Zeitschrift „La nouvelle Litteraire" erklärt nunmehr P., er habe sich überzeugt, daß der dtsch. Gesandte bei dem zuständigen Gerichtsherrn darauf gedrängt habe, daß Miß Cavell nicht hingerichtet werde, was ihm indes nicht gelungen sei. Er habe sich also geirrt und könne seine Beschuldigungen nicht aufrecht erhalten. 9.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

J. R. 27, Nr. 1 (Aug.), **J. R. 77**, Nr. 33 (Aug.), **Train-Abt. 4**, Nr. 4 (Aug.), **M. D. V.**, Nr. 16 (4. 8.), **N. D. D.**, Nr. 30 (5. 8.), **Mein Kamerad**, Nr. 22 (5. 8.), **Kyffhäuser**, Nr. 32 (8. 8.), **Österr. Wehrztg.**, Nr. 32 (6. 8.).

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mk. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

76. Ref. Div.: Frankfurt a. M., letzt. Do., 8,30 abds., Alemannia-Keller.
Gren. R. 6: Berlin, letzt. Di., 8 abds., Krgr. V. H.
R. J. R. 10, D. V.: Breslau, 4. Do., Haasegaststätte, Tauentzienplatz.
J. R. 21: Berlin, 21., falls Snbd. od. Sntg., am folg. Mo., 8 abds., Siechen, Behrenstr. **R. J. R. 21 u. Ldw. J. R. 9** willkommen. (Hptm. a. D. v. Seemen, Berlin-Wilmersdorf, Homburger Str. 2.)
J. R. 23: Berlin, 23., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 25: Berlin, 25., 8,30 abds., Ldw. Kas.
J. R. 29: Berlin, 3. Mt., 8 abds., Berliner Kindl, Kurfürstendamm 226.
J. R. 30: Berlin, 3. Fr. 8 abds., Ldw. Kas. — München, 30., 8 abds., Hotel Schottenhammel, zusammen mit **J. R. 178 u. 4. bayr. J. R.**
J. R. 53: Berlin, letzt. Do., 7,30 abds., Karl Fischer, Ansbacher Str. 55.
J. R. 60: Berlin, letzt. Mt., 7.30 abds., Natl. Kl. Hannover, 1. Mt., 8,30 abds., Offz. Heim, Lützeroder Str. 2.
J. R. 72: Berlin, letzt. Fr., 7,30 abds., Siechen, Behrenstr. 24.
J. R. 79: Berlin, Rgts. Abd. viertelj. nach näh. Bekanntgabe.
J. R. 81: Berlin, letzt. Mt., 8,15 abds., Nettelbeck, Nettelbeck-, Ecke Kleiststr.
Ldw. J. R. 83: Marburg, 4.—6. 9. (Gaßmann, Am Markt).
Gren. R. 89: Schwerin, letzt. Mt., 8 abds., Rest. Küchenmeister, Bismarcksche Straße 57.
J. R. 113: Berlin, letzt. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 118: Berlin, letzt. Fr., Siechen, Behrenstr. 24.
J. R. 126: Stuttgart, letzt. Snbd., 8 abds., Standort-Offz. Heim (Gr. Inf. Kas.).
J. R. 138: Düsseldorf, 4., 5., 6. 9., Rgts. Tag. (Ob. Postsekr. i. R. P. Gierthmühlen, Düsseldorf, Wilhelm-Tell-Str. 1.)
J. R. 173: Berlin, 27. u. 28. 8. (Lipowski, Berlin-Hermsdorf, Roonstr. 65. — Düsseldorf 2. Mt., Alter Fritz, Klosterstr. 1. — Elberfeld-Barmen, letzt. Do., 8 abds., Genügsamkeit, Barmen, Karlstr. (Schoberé, Bartholomäus-Straße. 21.) — Hamburg, 1. Snbd., 8,30 abds., Hohenfelder Bierhaus, Lückauer Str. 1.

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Berlin:
Allgemeine Transportgesellschaft vorm. Gondrand & Mangili m. b. H.
Berlin NW 5
Quitzowstraße Nr. 11—17
Telephon-Nr.: Moabit 4500—4504
Möbeltransport u. Wohnungstausch

Berlin:
Julius Schumacher Friedenau
Transport G. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystr. 68
Fernsprecher: Rheingau 2001/2
Internationaler Möbeltransport u. Spedition
Lagerung — Kostenfreier Wohnungstausch
Geschäftsführer:
Major a. D. Leo Dress.

Berlin:
Carl Berner
Gegründet 1882
Möbeltransport
Berlin W 57
Göbenstraße 29
Fernsprecher: Lützow 9603
Spedition
Aufbewahrung
Verpackung
Wohnungstausch

Dresdner Fuhrwesen-Gesellschaft
A.-G.
Dresden 6
Möbeltransporte
Lagerung
Wohnungstausch

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. beliebig. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

EDMUND FRANZKOWIAK & Co.
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstraße 83/84 — Pfalzburger Straße 43/48
Telephon: Pfalzburg 645, 646, 647, 648
Möbeltransport — 11000 qm eigene Speicher — Wohnungstausch

Berlin:
Herrmann & Kaiser
Berlin SO 26
Elisabethufer 11
Fernspr.: Moritzpl. 1270 u. 11271
Möbeltransport — Lagerung
Spedition — Wohnungstausch

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Berlin:
A. WARMUTH AKT. GES.
Spedition u. Lagerung
BERLIN
C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
W 15
Joachimsthaler Straße 13
Hamburg, Bornstr. 31
Errichtet 1813
Umzüge von Haus zu Haus
Transporte jeder Art
nach allen Teilen der Erde

Dresden:
Pfütze & Co. G. m. b. H.
Dresden-A. 5
Waltherstraße 34
Telephon: 21078, 21086
erledigt
Möbeltransporte
Wohnungstausch
nach und von allen Städten
Feinste Referenzen

München:
Alois Binder
Möbeltransporte
Verpackung
Lagerung
Wohnungstausch
Luitpoldstr. 9
Telephon: 52743 und 56179

Digitized by Google

J. R. 175: Neustettin, 29. 8., Denkm. Einweih.
J. J. R. 204: Berlin, 4 Mt., abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
J. J. R. 219: Berlin, 20., 8 abds., Pschorrbräu, Potsdamer Platz.
J. J. R. 253: Frankfurt a. M., letzt. Do., 8 abds., Alemannikeller, Hauptwache.
J. J. R. 266: Hamburg, 4. Mo., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
Ldw. J. R. 396: Berlin, 2. u. 4. Mt., 8 abds., Alte Münze, Dönhoffsplatz.
Jäger. R. 23: Berlin, 3. Do., 8.30 abds., Tucher, Friedrichstr. 100. (Feltz Hoop, Berlin SW 68, Smeonstr. 25.)
Jäger. R. 66: Freiburg, letzt. Mt., 8 abds., Bahnhofswirtschaft.
Jäger. R. 70: Berlin, viertelj. nach vorheriger Angabe.
Jäger. R. 243: Hamburg, 27., 8 abds., Ecke Bergstr. u. Plan.
Jäger. R. 20: Hamburg, 20., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
Offizierkorps der schweren Artillerie: Berlin, 4. Fr. jed. ungerad. Mts., 8.30 abds., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12. Bayern, München, 4. Di., 8 abds., mit Damen, Augustiner, Roter Saal.
Gr. Stabsoffz.: Berlin, jed. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Gr. Bat. 4: Berlin, letzt. Fr., 8 abds., Ldw. Kas., 2. Nische rechts.
Eisenbahntruppen: Dortmund, jed. Fr., 9 abds., Krone am Markt.
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Berlin, 2. u. 4 Mi., 8 abds., Löwenbräu (Krokodil, 1. Stock, Nollendorfplatz). Leipzig, 20., 8 abds., Kasino, Dittrichring 42.
Gesamtoffz.: Dortmund, 2. u. 4. Mi., 8 abds., Sängerheim, Ostwall 22.

Am Sonnabend, dem 9. Oktbr., 7.30 abds., findet beim Landesverband Gr. Berlin/Brandenburg des Nat. Verbd. Deutscher Offzre. ein Sommer-Gerstag in den Festräumen des Zool. Gartens statt. Karten ab 15. 9. in der Geschäftsst. des N. D. O. (Berlin-Brandenburg), Kleiststr. 32, zu 3 M. Umgehende Anmeld. 9.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Hugo Wilhelm Kekule v. Stradonitz, Lt. d. Res. a. D., mit Frl. Elisabeth v. Hanstein (Berlin). — Hans-Allard v. Arnim, Lt. a. D., mit Frl. Ursula v. Gaja (Brandenstein). — Hellmuth v. Massow mit Frl. Ursula v. Buch (Tornow). — Karl v. Dewitz gen. v. Kreds, Hptm., mit Frl. Erika v. Bauer (Bornstedt b. Potsdam). — Wolfgang Gießler, Lt. a. D., mit Frl. Gerhilt Hentzen (Godesberg). — Hermann Schaefer, Korv. Kpt. a. D., mit Frl. Aenne Klostermann (Gravenhage, Holld.). — Rudolf Kaul, Obltn., mit Frl. Margot Braune (Ritterg. Westdorf b. Aschersleben).

Verbindungen: Paridam v. d. Knesebeck u. Frau Karola, geb. v. Wedel (Demnitz-Horst, Altm.). — Werner Heidenreich, Hptm. a. D., u. Frau Alice, geb. Jost (Hamburg). — Hans Heinrich Schlawe, Kptlt. a. D., u. Frau Eva, geb. Gortan (Berlin). — Kurt Herzog, Hptm. i. Art. R. 3. u. Frau Hildrud-Ursula, geb. Günther (Jüterbog). — Theodor Isenbart, Hptm. a. D., u. Frau Cateau, geb. de Wilses (Blankenese).

Geburten: (Sohn) v. Estorff-Beersen, Rittm. a. D. — Eduard v. Banck (Bronowitz, O.-S.). — Unterberger, Rittm. a. D. (Kl. Rödersdorf, Ostpr.). — Albert Graf v. d. Goltz (Czayczе). — Georg v. Buch, Oberförster (Tornow a. R.). — Willy Hermann, Freg. Kpt. (Kiel). — Mangold v. Eberstein, Rittm a. D. (Breslau). — Konstantin v. Schumann. — (Tochter) v. Strotha, Lt. a. D., Dipl.-Landw. (Landsberg a. W.). — Wilhelm Frhr. v. Gayl, Reg. Ass. a. D. (Königsberg, Pr.). — Dr. jur. Arnhold v. Thadden-Wahnerow (Wahnerow). — Stefan Frhr. v. Friesen-Schleinitz (Schleinitz). — Hans Langen, Lt. z. S. a. D. (München). — Fischer, Hptm. i. J. R. 18 (Paderborn). — Arnold v. Rümker (Emersleben, Kr. Halberstadt).

Todesfälle: Fritz Clausnitzer, Oberstlt. a. D. — Dr. jur. Dietrich Bittinger, Korv. Kpt. a. D. — Hermann Feyerabend, Hptm. d. Res. a. D. (Lampasch b. Pr. Eylau). — Rudolf v. Reuß auf Görlitz, Rittergutsbes. (Görlitz). — Frau Adelaide v. Bassewitz, geb. Wachsmuth (Gotha). — Viktor v. Eickstedt, Gen. Lt. a. D., Exz. (Eldenburg). — Marie Freifrau v. Koenneritz, geb. Gräfin Beust (Loßen). — Walter Wasmannsdorff, Gen. Lt. a. D., Exz. (Berlin). — Dr. Oskar v. Hahnke, Oberst a. D. (Konstanz a. B.). — F. B. v. Pritzwitz u. Gaffron Rittm. a. D. (Bad Harzburg). — Werner v. Heynitz auf Weicha (Weicha). — Franz Ludwig Frhr. v. Steinäcker, Gen. Lt. a. D., Exz. (Boppard a. Rh.). — Frau Magdalene v. der Dollen, geb. Siede (Berlin). — Ewald Weisbach, Maj. a. D. (Glogau). 9.

Statt besonderer Anzeige!

Auf froher Wanderfahrt wurde uns an der Schwelle seines hoffnungsvollen Lebens durch tückische Krankheit unser inniggeliebter Sohn und Bruder

Friedrich von Altrock

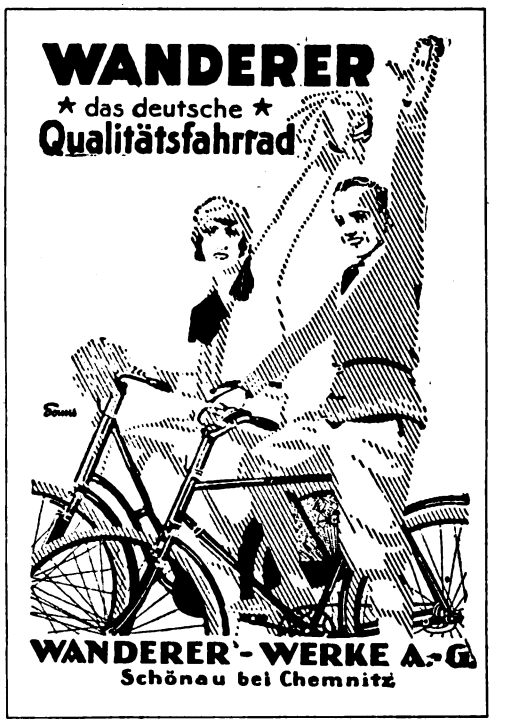
cand. ing.

im 22. Lebensjahre am 10. August 1926 fern der Heimat durch den Tod entrissen.

Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 23.

Constantin von Altrock, Generalleutnant a. D.
Elisabeth von Altrock, geb. **Toeche-Mittler.**
Theodor von Altrock, Kammergerichtsreferendar.

Die Beisetzung findet in der Stille statt.
Wir bitten, von Beileidsbezeugungen abzusehen.



„Dresdner Scheiben"
Scheiben für das Schul- u. Gefechtsschießen
Aktiengesellschaft für Cartonnagenindustrie
Dresden-N. 6

„Diana" Wildeburg & Co.
Eisenberg (Thür.) 26
Züchterei und Handlung edler Rassehunde.
Luxus-, Schoß-, Wach-, Schutz-, Polizei- und Jagdhunde. Garantie für Rassereinheit und gesunde Ankunft. Illustrierter Katalog 1 M.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Digitized by Google

Der SINGER Motor
Erspart das Treten

Das SINGER Nähllicht
Schont die Augen

Größte Arbeitsleistung • Dauerhaft • Einfach
Geringer Stromverbrauch
An jeder Nähmaschine anzubringen

Singer Nähmaschinen
Aktiengesellschaft
Singer-Läden überall

Befehlstechnik und Kampfverfahren in kleinen Verbänden der Infanterie, durchgeführt an Planbeispielen unter Hinweis auf die Dienstvorschriften. Ein Hilfsbuch für junge Offiziere und Unterführer, bearbeitet von Oberst Rohrbeck. Mit einer Karte und elf Skizzen im Text. M. 2,80.

Die in diesem Buche gebotenen Beispiele enthalten wertvolle Winke und Hilfsmittel für die Anlage von Gefechtsaufgaben und geben gleichzeitig neue Anregungen, sich an Hand der Vorschriften mit diesem wichtigen Teil der Ausbildung zu beschäftigen.

Neue taktische Aufgaben im Rahmen des verstärkten Infanterie-Bataillons und -Regiments. Mit Lösungen, Besprechungen und Hinweisen auf die Vorschriften. Von Major Hoefl. Mit einer Karte und fünf Textskizzen. M. 3,—.

Die bis zur Lösung durchgeführten Aufgaben sind so gestellt, daß sie je einen bestimmten Zweck der Belehrung darstellen: Entfaltung, Gegenstoß, Entwicklung nach der Flanke usw. Stets zeigt sich der Verfasser bestrebt, Verhältnisse zu schaffen, die der Arbeit im Gelände möglichst nahekommen und die Schulung in der Technik der Gefechtsbefehle zu fördern.

Gelände- und Kartenkunde. Leitfaden für militärisches Aufnehmen und Kartenwesen für Offiziere und Offizieranwärter sowie zum Selbstunterricht. Auf Veranlassung des Reichswehrministeriums unter Benutzung amtlichen Materials bearbeitet von Gustav Baumgart. Mit zahlreichen Abbildungen im Text, vielen Bildertafeln und Kartenbeilagen. M. 7,50, gebunden M. 9.—.

An der Hand instruktiver Abbildungen werden nacheinander die Geländedarstellung, die Aufnahme von Karten, die Verwertung von Luftaufnahmen und Karten, soweit sie für den Offizier in Betracht kommen, besprochen. Ein vorzügliches Handbuch der Feldkunde.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Max Küst
Berlin SW 19, Niederwallstr. 32
der
Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

A. Blumenreich
Berlin
Schöneberger Ufer 27
sucht
Alte Meister
Moderne Meister
Französische Impressionisten

Otto Hänsel
Berlin C54
Alte Schönhauser Straße 32
(kein Laden)
(nahe Stadtbahnhof Alexanderplatz und Börse, Untergrundbahnh. Alexanderpl.

Fabrikation von Beleuchtungskörpern, Lampenschirmen aus Seide, elektr. Bügeleisen, allen Haushalt-, Koch- und Heizapparaten.

Anzeigen im „Militär-Wochenblatt" haben stets den besten Erfolg!

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 8 Berlin, den 25. August 1926 111. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,80 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Ausgabestelle: Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736—10739

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer). — Zum Studium der Kriegsgeschichte. Stabshptm. Dr. Oskar Regele. — Vorschläge über die Organisation einer leichten Kraftfahrdivision. Oblt. a. D. Dischler, Münster. — Glückliche Abwehr eines serbischen Save-Überganges bei Saschintzi am 6. September 1914. (Mit Skizze.) Konrad Leppa. — Lettlands Heer. Dannehl. — Noch ein Beitrag wider die Legende von der Überlegenheit der französischen Artillerie über die deutsche im Jahre 1914. — Die Beförderung Lungenkranker auf Sanitäts-Flugzeugen. Dr. Adam. — Technischer Rundblick. Blümner. — Die Ergänzung von Betriebsstoffen in Frankreich. -tt.- — Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee (Juli 1926). — Heere und Flotten. — Bücherschau. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Zum Studium der Kriegsgeschichte.

Von Stabshauptmann Dr. Oskar Regele.

Das Studium der Kriegsgeschichte wird nach Ablauf neuer Zeitabschnitte immer erneut vor die gleiche Frage gestellt: Wie soll der ununterbrochen anwachsende Stoff bei gleichbleibender Studienzeit bewältigt werden? Seit der Jahrhundertwende hat es bereits wieder über ein Dutzend großer Kriege gegeben, wenn man dabei den Krieg 1914/1918 bloß als einen einzigen Krieg rechnet.

„... lest und leset immer wieder die Geschichte ihrer (Alexander, Hannibal, Cäsar, Gustav Adolf, Türenne, Prinz Eugen, Friedrich) 88 Feldzüge, bildet euch nach ihnen, das ist das einzige Mittel, ein großer Feldherr zu werden und die Geheimnisse seiner Kunst zu ergründen."

Würde Napoleon diese seine Worte, niedergeschrieben vor mehr als einem Jahrhundert, heute wiederholen? Würde er der Reihe der Feldherrn noch Erzherzog Karl, Blücher, Radetzky, Moltke, Conrad und Ludendorff beifügen? Und wo bleiben bei dieser Aufzählung Napoleon selbst, wo ein Tilly und ein Gustav Adolf, ein Wallenstein und viele nicht minder große Feldherrn anderer Zeiten und anderer Völker?

Man kann zweifellos keinen von allen diesen Feldherrn, von Alexander bis Hindenburg, aus dem Studium der Kriegsgeschichte ganz ausscheiden, man kann aber auch nicht über die jeweils neuesten Kriege, mögen sie auch keinen Feldherrn großen Formats hervorgebracht haben, hinweggehen. Die Festlegung des Stoffumfanges und des Lehr- und Lernvorganges ist somit dringend geboten.

Der Zweck des Studiums der Kriegsgeschichte ist natürlich weniger: „ein großer Feldherr zu werden" — was mit Studium allein, ohne in der Wiege den Kriegskuß der Pallas Athene empfangen zu haben, gar nicht erreichbar ist —, als: „die Geheimnisse seiner Kunst zu ergründen".

Für vorliegende Betrachtung genügt die klassische Kürze, in der Napoleon den Zweck des Kriegsgeschichtestudiums ausgedrückt hat, nicht, um Inhalt und Form des Studiums zu ermitteln.

Der Zweck des kriegsgeschichtlichen Studiums ist in erweiterter Erklärung ein mehrfacher:

Der Taktiker aller Grade, der höhere Führer, der Wehrmachtsorganisator und die militärischen Spitzen der großen Kriegsleitung müssen ihre rein theoretischen Fachkenntnisse durch die Lehren der Kriegsgeschichte ergänzen.

Alle Reglements enthalten nur abstrakte Grundsätze und können unmöglich für alle denkbaren Möglichkeiten geschrieben sein. Mag dem Führer in ihnen noch so große Freiheit des Handelns eingeräumt sein, im Kriege werden die abstrakten Reglements-Grundsätze da und dort mit verschiedenen Erscheinungen in Widerstreit geraten müssen. Solcher Widerstreit kann dann durch Verwertung kriegsgeschichtlicher Erfahrungen leichter gelöst werden. Die Entschlußfassung in solchen Fällen wird zielsicherer erfolgen, wenn warnende bzw. zur Nachahmung auffordernde Beispiele der Kriegsgeschichte die einzelnen Erwägungen sofort ausscheiden lassen oder aber in den Vordergrund rücken.

Jeder zur Entschlußfassung berufene Führer muß je nach seinem Range wissen, was für, oft auch außerhalb der Wehrmacht liegende Kräfte die militärische Führung hemmend oder fördernd beeinflussen. Bloß die Kriegsgeschichte vermag ihm solche Einflüsse bekanntzugeben: Außen- und Innenpolitik, Wirtschaft, Technik, Kriegsschau-

Uniformen, Gesellschafts- und Straßenanzüge

fertigen unter Garantie tadellosen Sitzes zu mäßigen Preisen und entgegenkommenden Konditionen an, auch unterhalten wir ständig großes Lager bestverarbeiteter Anzüge u. Mäntel

CARL FUHRMANN G. m. b. H., BERLIN C 2 Neue Promenade 4 (gegenüb. Bhf. Börse) Fahrstuhl :: Geschäftszeit von 9—7 Uhr

Lieferant des Heereskleiderlagers

Digitized by Google

platz, Jahreszeit, Witterung, Grad der zivilen Kriegsvorbereitung, Aufbau der Kriegsleitung, Zahl und Art der Streitkräfte, Person des Feldherrn, Macht der Reglements, Wehrsystem, Mobilmachung, Versorgung der Streitkräfte, Rolle des Zufalles.

Nur bei derart vielseitiger Betrachtung wird der Führer wissen, unter welchen Umständen ein kriegsgeschichtliches Beispiel Wiederholung finden kann, und wird gewarnt sein, geistlos etwas nachahmen zu wollen, das bei ähnlichem, vielleicht sogar gleichem äußeren Bild, auf ganz anderen Voraussetzungen ruht, daher einen anderen Verlauf nehmen muß. (Nicht wiederkehrende Einzelfälle.)

Das kriegsgeschichtliche Studium muß den Offizier zur selbständigen, kriegswissenschaftlichen Bearbeitung irgendeines Stoffes befähigen und ihn erkennen lehren, wo die Kriegsgeschichte in journalistisch-dilettantischer und tendenziöser Darstellung erscheint.

Aus dem bisher Gesagten ist zu ersehen, daß die Kriegsgeschichte nach dem Kriege 1914/1918, ganz abgesehen vom riesig angewachsenen Stoff, nach vielfältigeren Gesichtspunkten studiert werden muß als bisher.

Es gibt mehrere Verfahren des Studiums:

a) Gleichmäßiges Studium aller Feldzüge in ihrem nackten Verlaufe bei dabei unvermeidlicher Anführung vieler Namen und Zahlen. Dieses Verfahren kommt heute selbstredend nicht mehr in Betracht und ist ziemlich wertlos.

b) Verlegen des Schwergewichtes auf die jeweils neuesten Feldzüge bei nur flüchtiger Beleuchtung der weiter zurückliegenden Kriegsgeschichte. Dieses schon viel bessere Verfahren krankt an dem Nachteile, daß durch die ungleichmäßige Bewertung der Geschichtsabschnitte auch die kriegsgeschichtliche Beurteilung der Ereignisse eine oft einseitige wird.

c) Vermittlung eines Gesamtüberblickes über alle wichtigen Kriege in großen Zügen bei Herausarbeiten von ausgesprochenen Schulbeispielen rein taktischer, operativer und strategischer Natur einerseits, des Einflusses von Politik, Wirtschaft, Technik usw. (siehe oben) auf die Kriegführung (den Schlachtverlauf) andererseits. Diese Schulbeispiele, stets nach allen in Betracht kommenden Gesichtspunkten untersucht, sind den Feldzügen aller Zeiten zu entnehmen. Wo auch die heimatliche Kriegsgeschichte Schulbeispiele aufweist, wären stets diese zu behandeln.

Dieses dritte Verfahren wird den Zweck des Studiums am ehesten zu erfüllen imstande sein.

Das Studium bleibt indessen nicht auf den Lehrgegenstand „Kriegsgeschichte" beschränkt. Alle militärwissenschaftlichen Fächer müssen mit der Kriegsgeschichte verflochten werden und hier ganz besonders die Taktik und die operative Truppenführung. Schlachtengeschichte ist von Kriegsgeschichte überhaupt abzutrennen und im Rahmen der oben genannten Fächer zu betreiben. Auch in der Schlachtengeschichte werden vorwiegend Schulbeispiele behandelt, die zeigen müssen, wie die Führung nicht nur nach dem Erfolg oder Mißerfolg, sondern auch nach Marschleistungen, Truppenverfassung, Truppenversorgung (Nachschub), Zeit und Wetter, Gelände, Verbindungen, Befehlgebung (Befehlstechnik, Mißverständnisse, Eigenmächtigkeiten), Eingreifen von Einzelpersonen (einzelner Truppenkörper), Verrat u. a. m. zu beurteilen ist. Immer muß unter allen Umständen ermittelt werden, was der Führer zur Zeit der Entschlußfassung über die beiderseitige Lage wußte. Dieses Moment wird in den meisten Schlachtendarstellungen auch heute noch außer acht gelassen und dies verwischt ganz besonders das Bild von der so schwierigen Lage des Führers. Der Vergleich des Schlachtplanes und der erteilten Befehle mit dem tatsächlichen Kampfverlaufe, durchgeführt an einer einzigen Schlacht, wird lehrreicher sein, als die nach rein zeitlichem und äußerem Verlaufe geschilderten Schlachten eines ganzen Geschichtsabschnittes.

Die Frage des Studiums der Kriegsgeschichte greift an die Wurzeln der Offiziersbildung und -Fortbildung. Die Allgemeinbildung in den Hilfswissenschaften (besonders allgemeine Geschichte, Geographie) muß als Grundlage in die Offiziersschule schon mitgebracht werden (Mittelschulbildung). Wem sie fehlt, dem bleibt der Weg zum höher gebildeten Offizier verschlossen.

Die Kriegsgeschichte hätte in der an die Mittelschule anknüpfenden Offiziersschule das Allgemeinstudium und die Kenntnis der Schulbeispiele als für alle Schüler gleich verbindlich zu umfassen. In der Generalstabsschule wäre dann die eigentliche „vergleichende Kriegsgeschichte" zu pflegen, etwa in der Art, daß gestellte Sonderfragen, am besten vom letzten Kriege ausgehend, im Vergleiche mit früheren Geschichtsabschnitten in allen Einzelheiten bearbeitet werden. Durch das gegenseitige Anhören der zum Vortrage gelangenden Beantwortungen mit anschließender Wechselrede wird eine neue Fülle von Kenntnissen vermittelt.

Die Anforderungen an den Lernenden sind groß, doch lange nicht in dem Maße, wie an den Lehrer.

Der Lehrer der Kriegsgeschichte muß nicht nur umfassende Kenntnisse in seinem Fache besitzen, er muß auch im Aufbau des Unterrichtes (Stoffauswahl, Fragenverteilung, Berücksichtigung der örtlich zur Verfügung stehenden Behelfe, Zusammenhang mit den anderen Unterrichtsgegenständen) ein Meister sein und zu all dem auf der Höhe zeitgemäßer Bildung des Offiziers von Stab und Truppe stehen.

Zum richtigen Verfahren des Studiums, zur ausreichenden Vorbildung des Schülers und zur sorgsamen Auswahl des Lehrers kommt noch die Vorsorge für ausreichende kriegsgeschichtliche Literatur. Die kriegsgeschichtlichen Teile der Büchereien müssen nach einem streng einheitlichen Plane gebildet werden, der mit dem Verfahren des Studiums und der Aufgabenstellung im Einklange steht.

Vorschläge über die Organisation einer leichten Kraftfahrdivision.

Oblt. a. D. Dischler, Münster.

Der französische General Camon, der wiederholt in der französischen Militär-Literatur für die Motorisierung der Verbände eingetreten ist, macht in der „Revue Militaire Française" vom 1. 4. 26 Vorschläge über die Organisation von leichten Kraftfahr-Divisionen, die an Stelle von Kavallerie-Divisionen treten sollen.

Zur Zeit hat Frankreich fünf Kavallerie-Divisionen:

1. Division besteht aus: 1 Küraſſier Brig., 1 Dragoner Brig., 1 leichten Brig.
3. Division besteht aus: 2 Dragoner Brig., 1 leichten Brig.
4. Division besteht aus: 1 Küraſſier Brig., 2 Dragoner Brig.
5. Division besteht aus: 2 Dragoner Brig., 1 leichten Brig.
6. Division besteht aus: 1 Küraſſier Brig., 1 Dragoner Brig., 1 Spahis Brig.

Eine Kav. Div. besteht aus drei Brig. zu je zwei Rgtrn. (1 Rgt. 500 Mann), 2 Gruppen reit. Artl. zu je drei Bttrn. 7,5 cm Kan., 1 Radfahr-Abt. zu 400 Radfahrern und verschiedenen M. G. Abt. Nach Ansicht des Generals Camon sollten zunächst diese Kav. Div. durch leichte Kraftfahr-Div ersetzt werden.

Die Zusammensetzung der leichten Kraftfahr-Div. ist wie folgt gedacht: 1 leichte Aufklärungs-Brigade (Brigade légère), 1 Kampf-Brigade (Brigade de ligne), 1 schwere Brigade (Brigade lourde).

A. Die leichte Brigade. Ihre Aufgabe besteht hauptsächlich in der Aufklärung. Sie muß infolgedessen schnell und leicht beweglich sein. Stärke: 400 Mann mit leichten Krafträdern, außerdem einige leichte kleine Fahrzeuge zur Beförderung von M. G., 37 mm Inf. Geschützen zur Tankabwehr, Inf.-Munition, Sprengmunition, Betriebs-

Digitized by Google

stoff und Faltbooten, um kleinere Wasserläufe zu überwinden. Artl. wird nicht zugeteilt.

Um etwaige Pannen infolge unsachgemäßer Behandlung der Motorräder zu vermeiden, darf das Personal nur aus ausgesuchten Leuten bestehen, die bereits vor ihrer Dienstzeit motorradfahren konnten oder entsprechende technische Vorbildung besitzen. Motordefekte gehören heute bei sachkundiger Behandlung der Krafträder zu den Seltenheiten. Falls ein Kraftrad gebrauchsunfähig wird, muß der Fahrer auf dem Motorrad eines Kameraden mitgeführt werden. Das unbrauchbar gewordene Rad wird auf einem Fahrzeug verladen oder bleibt liegen.

Die Krafträder bieten ein kleines Ziel und können durch ihre Geschwindigkeit leicht der Feuerwirkung des Feindes entgehen. Panzerung ist nicht erforderlich. Im Gegenteil, es würde durch die Zunahme an Gewicht an Beweglichkeit eingebüßt werden und die Krafträder wären nicht mehr in der Lage, auf Feldwegen zu fahren, was mit leichten Krafträdern möglich ist. Mit leichten Krafträdern können auch einfache Hindernisse genommen werden. Mit Hilfe von einzelnen Balken werden kleinere Wasserläufe überschritten, größere dagegen müßten unter Benutzung der mitgeführten Boote überwunden werden. Wenn auch die Überwindung solcher Übergänge mit dem Motorrad teilweise zeitraubender ist als zu Pferd, so darf nicht vergessen werden, daß die hierdurch mehr verbrauchte Zeit durch die schnellere Fortbewegungsmöglichkeit bald ausgeglichen sein wird. Ein weiterer Vorteil der Motorräder besteht darin, daß der Fahrer nach verhältnismäßig weiten Strecken noch frisch am Gefecht teilnehmen kann, während bei der Kavallerie Pferd und Reiter nach langen Ritten erschöpft sind.

Der Verbrauch an Brennstoff ist gering.

B. Die Kampf-Brigade. Als Stärke wird vorgeschlagen: 2 Rgtr. zu je 1000 Mann auf Lastkraftwagen und 20 Geschütze: 16 Kan., Kal. 7,5 cm, und 4 Haubitzen. Schwere Kaliber können wegen des Munitionsersatzes nicht zugeteilt werden. Außerdem: Flak, ein leichter Pionierpark, eine Nachrichten-Abt., Gefechtstroß und eine Sanitäts-Abteilung.

Die Nachrichtenübermittlung und die Verbindung wird durch Kraftfahrer aufrechterhalten.

C. Die schwere Brigade. Sie soll als Divisionsreserve verwandt werden.

Es wird vorgeschlagen: 1 Rgt. zu 1000 Mann auf Lastkraftwagen, ein leichter Pionierpark, leichtes Brückengrät, einige Geschütze, eine Nachrichten-Abt., Fahrzeuge für Munition und Betriebsstoff.

Die leichte Kraftfahr-Div. muß reichlich mit Pionieren ausgestattet sein, deren Aufgabe es ist: 1. die zerstörten Straßen und nach Möglichkeit die Eisenbahn wieder herzustellen; 2. Stellungen und Brückenköpfe auszubauen, um der leichten Kraftfahrdivision zu ermöglichen, so lange standzuhalten, bis das Gros eingetroffen ist; 3. im Falle eines Rückzuges Straßen, Brücken, Eisenbahnen u. dgl. zu zerstören.

Die Pionierformationen dürfen nicht zu reichlich mit Material versehen sein, um nicht an Beweglichkeit einzubüßen. Sie müssen mit Lastkraftwagen ausgestattet werden, um in den benachbarten Ortschaften das Erforderliche, wie Balken, Schienen und dgl. beizutreiben.

Stärke der leichten Kraftfahr-Division:

Die leichte Brigade: 400 Kraftradfahrer . .	400 Mann
Die Kampf-Brigade: 2 Rgt. zu je 1000 Mann	2000 Mann
Die schwere Brigade: 1 Rgt. zu 1000 Mann	1000 Mann
	3400 Mann

Sie würde also über eine größere Anzahl von Gewehren verfügen als die jetzige Kav.-Division.

Zur Beförderung der Infanterie würden 200 Lastkraftwagen (15 Mann auf 1 Wagen) erforderlich sein. Hierzu kämen noch die Fahrzeuge für Artl., Pioniere und Troß. Um die Marschkolonne zu verkürzen, müßten die Fahrzeuge mit geringerem Abstand fahren. Schärfste Marschdisziplin ist hierfür erforderlich, Verstöße gegen die Marschdisziplin müßten scharf bestraft werden.

Glückliche Abwehr eines serbischen Sawe-Überganges bei Saschintzi am 6. Sept. 1914.

Von Konrad Leppa.

Nach dem erfolglosen Feldzug von Schabatz im August 1914 ging die k. u. k. 29. Inf. Div. auf das nördliche Saweufer über. Sie bezog den Raum Jarak—Hrtkowtzi—Platitschewo—Klenak und übernahm die Flußsicherung im Abschnitt von Klenak bis Grabowtzi.

Als am 29. 8. 14 der neue Kdt., FM. Lt. Krauß, die Führung der Div. übernahm, entschloß er sich, die Div., die mit einer Brig. im Grenzschutz stand, aus diesem herauszuziehen. Die Div. sollte als einzige vollwertige Truppe auf dem nördlichen Saweufer für den Angriff auf einen über die Sawe gegangenen Feind bereitgestellt werden. Auch wollte FM. Lt. Krauß verhindern, daß die 29. Inf. Div. im Grenzschutz an Geist und Güte verkomme. Als das 5. Armeekommando zur Ablösung der Truppen der 29. Inf. Div. 4 Ldst. Batle. und 3 Ldst. Esk. zur Verfügung stellte und schließlich noch 3 Ldst. Batle. im Bereich der Div. eintrafen, sah FM. Lt. Krauß die Gelegenheit gekommen, seine Absicht durchzuführen.

Nach der endgültigen Neuordnung stand die Div. am 4. 9. 14 folgend verteilt:

Abschnitt Latscharak bis Konav-Potok — 3 Ldst. Batl., 2 Ldst. Esk., 1 Kanonenzug.

Abschnitt Konav—Potok bis Nordende Drenowatschka Ada — 1 Ldst. Batl., 1 Kan. Zug.

Abschnitt Drenowatschka Ada bis Witojewtzi Otak — 3 Ldst. Batl., 1 Ldst. Esk., 1 schw. Haubitzbttr.

In Ruma Div. Kdo., Felda. Brig. Kdo., Inf. R. 94, Ldw. Ul. R. 2 (aktive Truppe!), Trains, Pioniergruppe Sydor.

In Saschintzi 58. Inf. Brig. Kdo., Inf. R. 74, Feldhaubitz-Abt. 2/9.

In Budjanowtzi 57. Inf. Brig. Kdo., Inf. R. 42.

In Nikintzi Inf. R. 92 und Feldkanonen-R. 27.

Die Div. war nunmehr so gruppiert, daß sie sowohl für einen Übergang bei Jarak als auch für eine offensive Unterstützung der Abschnitte Klenak, Mitrowitz und auch der Armeegruppe Peterwardein bereitstand.

Da sich das Oberkommando der Balkanstreitkräfte mit dem Gedanken trug, neuerlich über Sawe und Drina zum Angriff auf Serbien zu schreiten, erhielt auch die 29. Inf. Div. den Befehl, für einen Sawe-Übergang am 7. 9. 14 bereit zu sein. Da traf am 2. 9. eine Kundschaftsnachricht ein, daß die Serben einen Einfall nach Sirmien beabsichtigten. Sie wollten zuerst eine scharfe Scheinunternehmung bei Semlin ansetzen und danach den Einbruch über die Sawe bei Mitrowitz durchführen. Das Div. Kdo. hielt diese Nachricht für falsch und mit Absicht von den Serben verbreitet.

Tatsächlich begannen die Serben am frühen Morgen des 6. 9. mit dem Angriff auf der ganzen Sawefront von Semlin bis Mitrowitz. Letzteres lag unter schwerem Artilleriefeuer. Die schwachen Übergangsversuche bei der Gruppe Peterwardein und am linken Flügel der Div. wurden vom Landsturm abgewiesen. Da traf am Vormittag in Ruma die Meldung aus Mitrowitz ein, daß der Serbe bei Pußta Leget mit der Übersetzung der Truppen beginne. Damit war die Lage geklärt. Schritt auch der Serbe auf der ganzen Sawefront zum Angriff, der Serbe bei Pußta Leget war der nächste Gegner. Er mußte zuerst geschlagen werden.

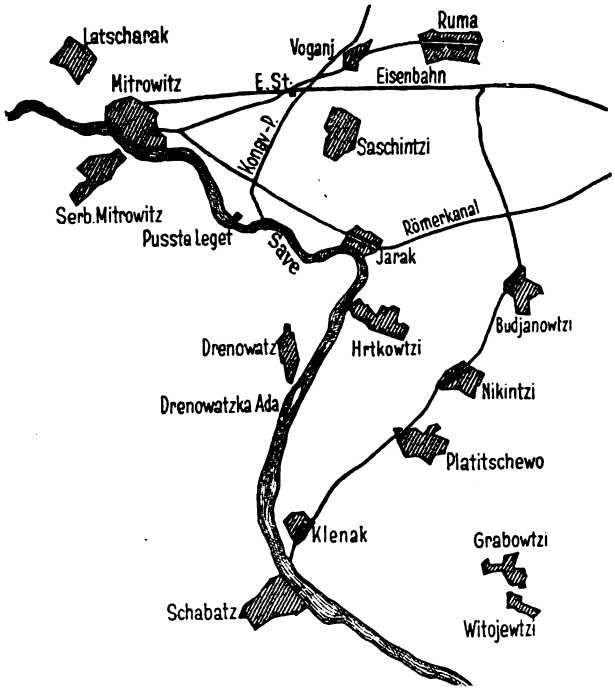
FM. Lt. Krauß befahl vor Mittag dem Inf. R. 94, über die E. St. Voganj vorzugehen und die östlich Mitrowitz übergegangenen Serben zurückzuwerfen. Von diesen vermutete man, daß sie schon Voganj erreicht hätten. Vom Inf. R. 74 in Saschintzi wußte man nichts. Mitrowitz war noch in eigenem Besitz.

Sprachen lernt man nur in der Berlitz School Leipziger Str. 123 a Tauentzienstr. 19 a

Digitized by Google

Da sich die Nachricht aus Mitrowitz bestätigte, setzte FM. Lt. Krauß bald darauf die 57. Inf. Brig. aus Budjanowtzi und Nikintzi zum Angriff über Jarak ein.

Der 6. 9. 14 war ein Sonntag. Nach der Feldmesse rückte das Inf. R. 74 wieder in seine Unterkünfte, als verwundete Landstürmer die Nachricht vom Übergang der Serben brachten. Oberstlt. Lutschounig stellte nun sein Regiment bereit und entfaltete es schließlich zum Angriff nach Süden gegen den Serben: Zwei Batle. in erster Linie, eins als Unterstützung hinter der Mitte und eine Komp. als rechte Flankensicherung bei E. St. Voganj. Die Haubitz-Abt. 2/9 fuhr westlich Saschintzi auf und unterstützte das Inf. R. in dem nun beginnenden schweren Kampf gegen die serbische Übermacht. Beiderseitige Umfassungsversuche — des Serben auf dem rechten Flügel des Regiments und eigene auf dem rechten Flügel des Serben — blieben erfolglos. Der Stand des Regiments wurde immer schwieriger. Die letzte Unterstützung mußte eingesetzt werden. Zuletzt konnte man nur noch auf das Eingreifen der anderen Regimenter hoffen und mußte sich darauf beschränken, den Serben festzuhalten. Das gelang.



Der Alarm hatte das Inf. R. 94 von den gefüllten Fahrküchen weggerufen. Oberstlt. Kallasch stellte das Regiment bei Voganj bereit und leitete die Erkundung in seiner rechten Flanke gegen Mitrowitz ein. Aussagen von Landesbewohnern und die Aufnahme der Verbindung mit den Ldst.-Husaren ergaben, daß die Gegend von Mitrowitz vom Feinde frei sei. Daraufhin entfaltete Oberstlt. Kallasch zwei Batle. im ersten Treffen, ein Batl. zur Verfügung hinter der Mitte und ein Batl. im Staffel rechts aufwärts. Der rechte Flügel ging entlang des Konav—Potok vor.

Genmaj. Poleschensky, Kdt. der 58. Inf. Brig., der sich schon um den Einsatz des Inf. R. 74 Verdienste erworben, übernahm nun die Führung der Brig. Inf. R. 94, traf auch bald auf den Gegner und griff gegen 5 Uhr nachm. in das Gefecht der 74er ein. Der Serbe wurde gezwungen, seine Gefechtsfront nach links zu verlängern und Kräfte von den bedrängten 74ern abzuziehen. Genmaj. Poleschensky befahl noch zur Unterstützung des linken Flügels des Inf. R. 74 den Abmarsch eines halben Batls. der Reserve von 94 nach Saschintzi. Der erfolgte einzeln abgefallen knapp hinter der Schützenlinie ohne jeden Verlust. Damit war das Gefecht bei Saschintzi gefestigt. Die Entscheidung mußte die 57. Inf. Brig bringen.

Genmaj. Schön war mit der 57. Inf. Brig. um 3 Uhr aufgebrochen. Husaren- und Inf. Aufklärungsabtlgn. stellten Jarak als vom Feinde frei fest. Von der Brig. überschritt das Inf. R. 42 unter Oberst Wöllner den Römerkanal in und bei Jarak und ging hierauf auf Befehl des Brig. Kdt. zum Angriff entlang des Weges Jarak—Mitrowitz vor. Es führte ein Batl. beiderseits des Weges vor, eins im Anschlusse rechts und eins zur Verfügung hinter dem rechten Flügel. Beim Vorgehen nahm das Rgt. die Reste des Landsturms und Teile des Inf. R. 74 auf. Zur gleichen Zeit, 6 Uhr, erhielt Inf. R. 92 den Befehl, mit einem Batl. längs der Sawe gegen die feindliche Übergangsstelle vorzugehen und dem Gegner den Rückzug abzuschneiden. Die beiden anderen sollten als Brig. Reserve bei Jarak verbleiben. Der Rgts. Kdr., Oberst v. Reinöhl, sollte die Führung des entscheidungsuchenden Batls. selbst übernehmen. Die Artl. — 4⅓ Bttr. — wurden an dem Weg nach Saschintzi in Stellung gebracht und nahmen die Serben unter Feuer.

Um 8 Uhr abends machte sich das Eingreifen der 57. Inf. Brig. fühlbar. Das Inf. R. 42 gewann unter lebhaftem Feuergefecht Gelände nach vorn. Der Serbe wurde geworfen. Das Gefecht währte hier bis etwa 9 Uhr. Dann erstarb das beiderseitige Gewehrfeuer.

Unterdessen war es dem 4. Batl./92 gelungen, in anhaltendem Feuergefecht bis an die Brückenschlagstelle vorzudringen. Es erbeutete die serbische Bttr. bis auf ein Geschütz, das die Serben in die Sawe warfen, und störte den Rückzugsversuch des Gegners empfindlich. Der Gegner aber befand sich in einer verlorenen Stellung.

Der Serbe war am frühen Morgen des 6. 9. 14 zum Angriff über die Sawe angetreten. Die Hauptkraft der 1. Armee unter dem Kronprinzen selbst sollte zwischen Semlin und Schabatz über die Sawe gehen, indessen der Timok-Div. unter Gen. Konditsch die Aufgabe zufiel, durch ein Scheinunternehmen bei Mitrowitz den Gegner festzuhalten. Im Laufe des Morgens und des Nachmittags gelang es tatsächlich, unbemerkt vom Gegner 7½ Batl. und eine Bttr. bei Leget über die Sawe zu setzen. Nach der Übersetzung wollte man mit dem Bau der Brücke beginnen. Da der Übergang wider Erwarten reibungslos und ungehindert vom Gegner gelungen war, trug sich Armee- und Div. Kdo. schon mit dem Gedanken, auch dieses Unternehmen zu einem entscheidenden zu gestalten. Da stellte sich heraus, daß es an Gerät zur Vollendung der Brücke fehle. Damit waren alle Hoffnungen enttäuscht. Unterdessen waren auch schon die übergesetzten Truppen im Gefecht mit dem Feinde. Sie konnten nicht mehr zurückgenommen werden, doch war es noch möglich, ihnen Unterstützungen zuzuschieben. So befanden sich die Serben bei eintretendem Munitionsmangel am Abend in einer verzweifelten Lage.

Diese wurde zur Vernichtung, als sich Genmaj. Schön in der Nacht zur Verfolgung entschloß. Er nahm Verbindung mit dem 58. Brig. Kdo. auf und erreichte es, daß dieses ebenfalls seine Regimenter zum weiteren Angriff in südwestlicher Richtung auf Mitrowitz ansetzte. Durch diese Bewegung wurden die noch übrigen Serben — eine große Zahl war schon gefangen — im Verein mit dem bei Mitrowitz stehenden Landsturm eingekesselt und zur Übergabe gezwungen. Das geschah am frühen Morgen des 7. 9. 14. Damit waren die übergesetzten Teile der Timok-Div. vernichtet*).

Der Serbe versuchte in der Nacht und am Vormittag des 7. 9. durch Gewehr- und Artl. Feuer den Seinen zu helfen und die Bewegungen der 29. Inf. Div. zu verhindern. Doch war dies Unternehmen erfolglos. Eigene Artl. eröffnete gegen ihn das Feuer.

Die Vernichtung der Timok-Div., wie das Gefecht bei Saschintzi genannt wird, war erreicht. Sie war vor allem deswegen möglich, weil das Div. Kdo. mit scharfem Blick

*) Die Beute betrug bei einem eigenen Verlust von 1400 Mann, darunter 175 Toten: 5000 Gefangene, darunter 70 Offz., 10 M. G. und 3 Geschütze.

Digitized by Google

die Lage erfaßte und allen beunruhigenden Nachrichten zum Trotze ruhig und entschlossen handelte. Selbst die am Abend und in der Nacht eintreffenden Meldungen, daß der Serbe im Rücken der Div. Platitschewo erreicht habe, übten keinen Einfluß auf die Führung aus. Die dagegen abgezweigten Truppen — Teile Inf. R. 92 und Feldkan. R. 27 — waren so im Gefecht überflüssig. Neben der Gefechtsführung sind die Ursachen des Erfolges auch darin zu suchen, daß das Div. Kdo. die Truppen aus dem Grenzschutz löste und zu dieser Aufgabe untergeordneter Bedeutung Ldst.-Truppen verwendete. Nur so war es möglich, am 6. 9. die ganze 29. Inf. Div. als Verfügungstruppe nach dem Willen der Führung ganz und geschlossen einzusetzen. Die Entschlossenheit der Führung wirkte sich auch auf die Unterführung aus. Der Einsatz des Inf. R. 74 und der 57. Inf. Brig. sind zwar in dieser Lage die einzig zutreffenden Entschlüsse, aber sie bleiben eben deshalb vorbildlich. So wird das Gefecht bei Saschintzi dank der umsichtigen Führung und der tapferen Haltung des deutschböhmischen Fußvolks zur Vernichtung der Timok-Div.

Sehen wir in der Führung und Verwendung der 29. Inf. Div. neben der Kühnheit im Entschluß auch die nie fehlende Umsicht und Vorsorge, so vermissen wir bei der serbischen zumindest das letztere. Sie wirft die Timok-Div. über die Save, ohne ihr ausreichendes Brückengerät zugewiesen zu haben. Dadurch liefert sie ihre Truppe der Vernichtung von vornherein aus. Ja nicht nur das. Aus dem schlechtvorbereiteten Scheinangriff, der den Gegner festhalten soll, wird ein Sieg des Gegners, der ihm die Hände frei macht und der ihn mit neuer Siegeszuversicht erfüllt zum Schlage gegen die Hauptkraft der serbischen 1. Armee. Dieser erfolgt dann auch in den Gefechten bei Petschintzi und Popintzi. Gibt die Verwendung der 29. Inf. Div. ein schönes Beispiel für eine gelungene Flußverteidigung, so lehrt die serbische Niederlage eindringlich, daß ein Flußübergang und ein Scheinunternehmen gleich sorgsam vorbereitet sein müssen.

Ein Blick aber auf den serbischen Kriegsschauplatz und auf den Krieg überhaupt verleihen dem Gefecht bei Saschintzi einen besonderen Wert. Es war der erste wirklich erfolgreiche Waffengang des k. u. k. Heeres auf dem serbischen Kriegsschauplatz. Gerade nach den erfolglosen Kämpfen im August 1914 an der Drina und bei Schabatz wirkte das Gefecht belebend und stärkend auf den Geist der Truppen der Balkanstreitkräfte. Andererseits lehrt es, wie der Krieg auf dem Balkan mit schwachen aktiven Truppen zu führen war und wie es dadurch möglich gewesen wäre, die Truppen im Norden zu verstärken. Eine Abwehr, geführt mit vernichtenden Schlägen, entsprach dem großen Kriege besser als die eigenen Vorstöße nach Serbien.

Das Gefecht bei Saschintzi ist kein großer Sieg in einer Entscheidungsschlacht. Es ist nur eines der vielen siegreichen Gefechte in der Geschichte des alten k. u. k. Heeres, aber es ist eine ganze Tat, und die ganzen Taten sind im Kriege ja selten.

Lettlands Heer.

(Zu dem Aufsatz in Nr. 41 des „Militär-Wochenblattes".)

Der Aufsatz in Nr. 41 nach der polnischen „Bellona" gibt ein Bild der lettischen Armee, besonders ihrer Geschichte, „wie es von polnischer Seite gesehen wird" und auch — so kann man hinzufügen — von lettischer Seite selbst. Es ist aber notwendig, und wir sind es den zahlreichen tapferen deutschen Baltikumkämpfern schuldig, diesem polnischen Bilde ein objektives Bild gegenüberzustellen, das dann freilich von selbst zu einem glänzenden Bilde deutscher und baltischer Taten wird. Ich beschränke mich darauf, kurz die Fehler im polnischen Bilde nach der „Bellona" anzuführen.

Der Aufruf der jungen lettischen Regierung Ende 1918 hatte bei den Letten selbst nur geringen Erfolg. Die Freiwilligen kamen so spärlich, daß statt der geplanten 18 Kompanien zunächst nur 3 aufgestellt werden konnten. Auch in den ersten Monaten 1919 (bis April) handelte es sich an der Front nur um etwa ein Bataillon (genauere Zahlen kann ich leider nicht geben, weil mir das Material dazu fehlt). Um so zahlreicher waren die Balten zu den Fahnen geeilt. Ihre Kompanien, bald verstärkt durch reichsdeutsche Freiwillige und ergänzt durch geschlossene reichsdeutsche Freiwilligenverbände, bildeten den Kern der Landesverteidigung. Die Letten dagegen bildeten bis in den Juni 1919 nur einen recht unbedeutenden Teil der „Baltischen Landeswehr".

Als das Land Ende 1918 vor den Bolschewiken geräumt werden mußte, nicht auf Druck der Entente, die den deutschen Grenzschutz im Osten geduldet und sogar verlangt hatte, um ihn dann freilich im Herbst 1919 schmählich zu verraten, sondern leider weil die meisten deutschen Truppen bei Ausbruch der Revolution — meist Landwehr und Landsturm — mehr oder minder bolschewikisch verseucht oder sonst kampfunfähig waren, da wäre selbst der kleine Rest des Landes, das Gebiet um Libau, mit den lettischen Truppen allein sicher nicht zu halten gewesen. Deutscher und baltischer Tapferkeit der im Februar 1919 neu aufgestellten Freiwilligenverbände unter der glänzenden Führung des neuen Oberbefehlshabers, Genmaj. Grafen v. d. Goltz, verdankt Lettland seine Rettung und Befreiung vom Bolschewikenjoch. Auch bei der Befreiung Rigas im Mai 1919 spielte die „Brigade Ballod" (nach der tatsächlichen Stärke kaum ein Regiment) eine durchaus untergeordnete Rolle; beim Sturm auf die Stadt war sie nicht beteiligt; baltische und reichsdeutsche Truppen haben Riga befreit. Die Lorbeeren der Besitzergreifung des ganzen Landes sind von den Letten nicht kämpfend erworben, sondern höchstens — müßig zuschauend, als die Balten durch Livland vorgingen; dies freilich mit Grund, denn man wußte wohl, daß jene dort bald auf einen neuen Feind stoßen würden, die von England unterstützten Esten und radikale (d. h. halbbolschewikische) Letten, durch deren Eingreifen man mit Hilfe der Entente die Deutschen aus dem Lande treiben wollte: der Verrat an den Waffengefährten war schon beschlossen. Dennoch hat nach dem Ausscheiden der Reichsdeutschen die Baltische Landeswehr noch bis zum Frühjahr 1920 als ein selbständiger Teil der jetzt unter neuen politischen Verhältnissen schnell anwachsenden lettischen Armee, und zwar zweifellos als ihr bester und antibolschewikisch zuverlässigster Teil bestanden, bis sie in unvermeidlicher Entwicklung ganz im lettischen Heere aufgegangen ist.

Den Mitkämpfern im Baltikum und den orientierten Beobachtern jener Vorgänge bringen diese Ausführungen nichts Neues. Für alle anderen sind sie in erster Linie bestimmt: im Interesse der historischen Wahrheit, und damit sie der lettisch-polnischen Tendenzdarstellung gegenüber an baltisch-deutsche Tapferkeit und Treue erinnern, die doch das Schicksal des Deutschtums im Grenzlande nicht wenden konnten — auch dies letzten Endes eine Folge der Schmach von Versailles.

Dannehl.

Noch ein Beitrag wider die Legende von der Überlegenheit der französischen Artillerie über die deutsche im Jahre 1914.

Der Aufsatz des Gen. Maj. von Ohneforge („Militär-Wochenblatt" Nr. 2 vom 11. 7. 26, Sp. 44—47), ist uns alten Artilleristen aus der Seele geschrieben und mit dankbarer Freude von uns begrüßt worden. Ich möchte seine Ausführungen noch durch einige praktische Beispiele erhärten.

Am 21. August 1914, in der Schlacht bei Saarburg, hinderte nach der Erstürmung der Dörfer Hochwalsch und Bruderdorf*) feindliches Artl.-Feuer das weitere Vordringen der Schützen der 28. Inf. Div. Vergeblich ward der Wald, in dem wir die feindlichen Batterien vermuteten, abgestreut. Kein Nachlassen ihres Feuers war zu verspüren. Da trafen fast gleichzeitig eine Flieger- und eine Fesselballonmeldung

*) Vgl. „Militär Wochenblatt" Nr. 40 v. 25. 4. 26, Sp. 1451—1454, „Rechts und links angelehnt" von Genlt. a. D. v. Altrock.

Digitized by Google

ein: „Die feindl. Artl. steht nicht im Walde, sondern in einer Baumreihe von 100 m vor dem Walde, die von vorn gesehen mit dem Walde zu verschwimmen scheint." Sogleich wurden — soweit mein Gedächtnis reicht — zwei leichte Feldhaubitzbttr. des Feld-Artl. Rgts. 50 und eine schw. Feldhaubitzbttr. des Fußartl. Rgts. 14 auf das Ziel mit direkter Beobachtung gelenkt und alsbald schwieg das feindliche Feuer; die Infanterie konnte wieder antreten. Als ich am Abend durch die feindliche Artl.-Stellung ritt, lagen 11 Geschütze mehr oder minder zerschossen da, um sie herum, tot oder verwundet die Bedienung. Das 12. Geschütz war beim Versuch abzufahren, 300 m weiter südlich von seinem Schicksal ereilt und lag mit zusammengeschossener Bespannung in einem Graben.

Ein paar Tage später: kaum war die Masse der Artl. der 28. Feldartl. Brig. zwischen St. Maurice und Peronne in Stellung gegangen, als feindliches Artilleriefeuer mit auffallender Genauigkeit zwischen ihre Geschütze und Protzen schlug. Erkundung ergab, daß ein feindlicher Artl.-Beobachter im eigenen Rücken vom Kirchturm von St. Maurice das Feuer leitete. Sobald er unschädlich gemacht war, ließ das feindliche Artilleriefeuer nach. Die eigene Feuertätigkeit war keinen Augenblick unterbunden worden, die Verluste waren zwar schmerzlich aber tragbar.

Die gleichen Erfahrungen wiederholten sich während der ganzen Dauer des Bewegungskrieges der nächsten Monate. Ich habe wohl zerschossene französische Geschütze, zerschossene französische Batterien, aber keine deutsche Batterie gesehen, die — mochte auch hier und da ein Geschütz erledigt, mochten die Verluste an Mannschaften und Pferden hart sein — nicht imstande war, ihre Kampftätigkeit fortzusetzen.

Wer hat demnach besser gewirkt, die deutsche oder französische Artillerie? Wessen Munition war überlegen?

Gewiß, auch die deutsche Artillerie hatte, wie alle Waffen, manche Friedensangewohnheit auf dem Gefechtsfelde abzustreifen. Insbesondere der Feldartillerist hatte den Wert der Technik zu sehr unterschätzt, mehr Nachdruck auf Reiten als auf Fahren gelegt, über dem Drang nach vorwärts die Geländeausnutzung vernachlässigt, übrigens Fehler, die auch der französischen Artl. von anderen Waffen vorgeworfen wurden. Aber wir haben uns schnell umgestellt und uns nicht gescheut, bei dem schweren Bruder und dem Gegner in die Lehre zu gehen. Wir haben uns durchweg der feindlichen Artl. überlegen gefühlt und sind überall dort, wo ein verständnisvolles Zusammenarbeiten zwischen Artl. und Infanterie herrschte, wie sie uns im III. Korps von Exzellenz von Bülow gelehrt war, von der Schwesterwaffe darin gestärkt worden. Wenn wir im Laufe des Feldzuges dem Gegner gegenüber allmählich in die Hinterhand gerieten, so lag das nicht an der Güte des Materials, an dem Können der Bedienung, sondern an der zahlenmäßigen erdrückenden Überlegenheit unserer Gegner an Material, Munition und Mannschaften. 26.

Die Beförderung Lungenkranker auf Sanitäts-Flugzeugen.

Das Wohlbefinden und die völlige Leistungsfähigkeit des Menschen ist an ein Mindestmaß der Sauerstoffspannung in den Lungenbläschen gebunden. Diese Spannung ergibt sich aus dem Sauerstoffteildrucke der eingeatmeten Luft und aus der Atemmechanik. Bei einem Luftdrucke von 760 mm — gleich einem Sauerstoffteildrucke von 160 mm — und einer Atemgröße von 10 × 500 ccm in der Minute beträgt der Sauerstoffgehalt der Lungenbläschen 14 vH., die Sauerstoffspannung etwa 100 mm. Hierbei findet in den Lungenbläschen eine fast vollständige Sättigung (98 vH.) des Hämoglobins statt. Auch bei geringerem Drucke ist der Sättigungsgrad verhältnismäßig hoch, z. B. noch 80 vH. bei einer Sauerstoffspannung von 50 mm und einer Kohlensäurespannung von 35 mm. Letztere entspricht einem Prozentgehalt von etwa 5 und entsteht bei der gewöhnlichen Atmung in Meereshöhe. Bei flacher Atmung steigt der CO_2-Gehalt und ist durch Reizung des Atmungs-Zentrums eines der Regulative für eine ausreichende Sauerstoffversorgung.

Eine Sauerstoffspannung von 40 mm (Sättigungsgrad des Hämoglobins 70 vH.) bildet die untere Grenze für eine ausreichende Sauerstoffversorgung der Gewebe, wenn keine Arbeit verlangt wird.

Zählt man die stets vorhandene Wasserdampfspannung von 47 mm, die Kohlensäurespannung von 35 mm und die Stickstoffspannung von 7 mm in der Lunge zu der Mindest-Sauerstoffspannung von 40 mm hinzu, so erhält man einen Gesamtdruck von 129 mm, was einer Höhe von rund 14 000 m entspricht. Diese Höhe kann also bei reiner Sauerstoffatmung mittels Mundstücks im Höchstfalle erreicht werden.

Wir müssen damit rechnen, daß bestimmte Organe, z. B. Herz und Armmuskeln, bei angestrengter Arbeit mehr Sauerstoff benötigen, daß Atmung und Kreislauf ungenügend sind, oder sonstige Störungen vorliegen. Bei Verwendung einer Maske steigt die Kohlensäurespannung unter Umständen bis 60 mm. Die erreichbare Höhe wird dadurch erheblich herabgesetzt, und reine Sauerstoffatmung schon bei Höhe unter 14 000 m erforderlich.

Die Franzosen („Le Journal" v. 26. 4. 1926) haben bei ihren Kämpfen in Syrien die Erfahrung gemacht, daß bei Lungenkranken, die durch Sanitätsflugzeuge befördert wurden, bereits Störungen in Höhen von wenig über 800 m auftraten. Sanitätsflugzeuge mit derartigen Kranken sollten daher nicht über 800 m steigen, was bei gebirgigem Gelände undurchführbar ist. Bei manchen Kranken jedoch traten auch Störungen in Höhen weit unter 800 m auf und heischten Anwendung von Sauerstoffeinatmungsgerät. Das in der französischen Armee vorgesehene Sauerstoffhöhenfahrtgerät ist nur für Gesunde zugeschnitten und beginnt erst — automatisch — bei 3500 m zu arbeiten. Es wird daher in der französischen Armee nach einem für Lungenkranke geeigneten Gerät gesucht, das sofort beim Erheben des Flugzeuges über dem Erdboden selbsttätig und mit der Höhe zunehmend arbeitet.

Vorläufig hat der Kriegsminister folgendes bestimmt:

1. Kranke und Verwundete mit Affektionen des Brustfells und der Lungen dürfen nur auf Flugzeugen befördert werden, auf denen ein Arzt oder Pfleger in der Lage ist, Sauerstoff zu verabreichen.

2. Das vorschriftsmäßige Sauerstoffeinatmungsgerät „M 1918" ist zu verwenden, welches zwar erst bei einer Höhe von 3500 m an Sauerstoff automatisch gibt, aber solches bei Anwendung eines Hebels auch bei geringerer Höhe tut.

3. Es ist zu berücksichtigen, daß dieses Verfahren nicht mechanisch angewandt werden kann und daher einem Arzte anvertraut werden muß oder mindestens einem kundigen Krankenwärter, damit der Sauerstoffvorrat nicht vorzeitig verbraucht wird.

Es sei hier daran erinnert, daß Drägers Lungenautomatisches Sauerstoffhöhenfahrtgerät darauf eingerichtet ist, in Höhen von 2000 m an und darunter bereits mit Sauerstoffzusatz zur Atmungsluft zu beginnen. Diese Vorsicht gilt nicht bloß für Kranke (z. B. mit Lungenschüssen), sondern auch für den Flieger, dessen Muskeln sich dauernd im Zustande erhöhter Spannung befinden, und dessen Beobachtungsschärfe keinen Augenblick leiden soll. In 2000 m Höhe herrscht ein Luftdruck von 590 mm und ein Sauerstoffteildruck von 125 mm. Um letzteren in der Atmungsluft auf die Spannung von 160 mm in Meereshöhe zu bringen, genügt ein Sauerstoffzusatz von 6 vH.

Mit steigender Höhe muß die eingeatmete Luft mit mehr und mehr Sauerstoff angereichert werden, bis sie bei 10 000 m aus reinem Sauerstoff besteht.

Das Drägersche Gerät ist in der Bedienung einfach. Der Luftfahrer (bzw. Krankenwärter) öffnet zu Beginn der Fahrt den Sauerstoffzylinder, legt die Atmungsmaske an und verschiebt von 2000 m an einen Zeiger nach einer Höhenskala von 1000 zu 1000 m. Der Luft- und Sauerstoffzustrom regelt sich auf Grund der lungenautomatischen Arbeitsweise des Gerätes ganz nach dem jeweiligen Bedarf, ohne das nach der Skala eingestellte Mischungsverhältnis zu beeinflussen. Hierdurch wird die Sauerstoffversorgung unabhängig vom

Digitized by Google

individuellen Urteil, was wichtig ist, da wir kein Sinnesorgan für die Erkennung einer zuträglichen Sauerstoffkonzentration besitzen. Durch Verstellen einer Schraube ist es möglich, die lungenautomatisch periodische Gaszufuhr sofort in einen ständig fließenden reichlichen Sauerstoffstrom umzuwandeln. Diese Einrichtung dürfte in Tätigkeit treten, wenn Lungen- oder andere Kranke schon in geringen Höhen Beschwerden bekommen, oder wenn vom Personal außerordentliche Leistungen verlangt werden, oder Gasvergiftungsgefahr infolge Ballonundichtigkeiten besteht.

Dr. Adam.

Technischer Rundblick.

Bei der Untersuchung der noch aus Kriegslieferungen stammenden großen Vorräte an Patronen für Gewehr und M. G. stellte die Heeresverwaltung der Vereinigten Staaten kürzlich ein ungewöhnlich starkes Auftreten von Altersrissen an den Patronen fest. Der hierdurch verursachte gewaltige Schaden veranlaßte die Verwaltung laut „Army Ordnance", 1926, Nr. 34, der Ursache der Erscheinung nachzugehen. Die Risse treten bei nicht eisenhaltigen Legierungen, besonders bei Messing, infolge längerer Lagerung am Patronenhals auf und erzeugen durch den losen Sitz des Geschosses Ladehemmungen oder führen, wenn das Geschoß zu tief in den Pulverraum gedrückt wurde, eine Erhöhung des Gasdrucks und damit eine schnellere Abnutzung der Waffe herbei (sie sind nicht mit den Rißbildungen zu verwechseln, die sich beim Schießen zuweilen einstellen).

Die Altersrisse können chemischen Ursprungs sein, wenn sich nämlich durch Zerfressen von Säuren, Gasen, Alkalien oder Luft am Metall Narben bilden. Es ist den Amerikanern gelungen, die Hülsen künftig durch einen Lacküberzug vor dem Zerfressen zu bewahren. Die Risse können auch auf mechanischem Wege entstehen; durch die kalte Bearbeitung der Hülse zur Erzeugung der großen Festigkeit werden gewisse Spannungen im Material hervorgerufen, die sich nach Einsetzen des Geschosses am Patronenhals verstärken und zu Rissen führen, wenn fehlerhaftes Material, Schrammen in der Längsrichtung, ungleichmäßige Wandstärke usw. vorliegt. Um die Spannungen zu beseitigen, wird u. a. warme Behandlung bei niedrigen Temperaturen vorgeschlagen, wobei aber das Metall seine physikalischen Eigenschaften nicht verlieren darf. Die Versuche sind noch nicht abgeschlossen.

Die Vereinigten Staaten haben eben die Mittel für all solche Prüfungen. Was dort in fast vollendeter Weise, in Deutschland aber so gut wie gar nicht besteht, ist eine Kraftwagenprüfstrecke, wie sie die Vereinigung der großen amerikan. Kraftwagenfabriken (General Motors Corporation) im Verein mit Prüfungsverfahren auf wissenschaftlicher Grundlage zur Feststellung der Leistungsfähigkeit und aller Fahreigenschaften der Wagen geschaffen hat (vgl. „Der Motorwagen", 1926, Nr. 10). Die 6,4 km lange und 6 m breite Prüfstelle gibt selbst Gelegenheit, das Verhalten der Wagen auf schlammigen Straßen, ferner bei Steigungen von 7,2, 9,92, 11,6 und sogar 24 vH. festzustellen. Es werden meist fünfsitzige Personenwagen mit Führer, 1 Fahrgast und 200 kg Nutzlast zuerst auf 3200 km bei geringer Geschwindigkeit, dann nach einer Überholung nochmals auf 3200 km in der Hauptprobe geprüft.

Wichtig war die Schaffung geeigneter Meßvorrichtungen. Geschwindigkeitsmessungen und Feststellung der Beschleunigung geschehen mittels eines fünften Rades, das nach je 1 Fuß einen elektrischen Kontakt auslöst, was auf abrollendem Papierstreifen aufgezeichnet wird. Der Kraftstoffverbrauch wird durch Glasbüretten mit 0,5 cm Teilung, die Steuerungskraft hydraulisch gemessen; die Bremsfähigkeit wird durch die Wegregistrierung eines an harter Längsfeder hängenden Gewichts, die Schwingungen des Fahrzeugs und Motors durch ein über einem elektrischen Widerstand schwingendes Pendel festgestellt. Schließlich werden noch alle Geräusche des Wagens und der Ausblick des Fahrers aufgezeichnet. — Warum hat das Land wissenschaftlicher Gründlichkeit, das Deutsche Reich, noch kein staatliches Untersuchungsamt für Kraftfahrwesen? Von solchen Einrichtungen hängt die Wettbewerbsfähigkeit unserer Industrie mit ab. Sie muß uns aber erhalten bleiben — auch im militärischen Interesse.

Für die wirtschaftliche Mobilmachung eines Landes ist die Industrienormung von außerordentlichem Wert. Die Einführung der Normen in die Wirtschaft kostet Geld und stößt daher auf Widerstand; immerhin schreitet sie vorwärts.

1924 erschien die erste Gruppe der Werkstoffnormen, die für Stahl und Eisen; durch die Herstellung großer Mengen weniger Arten und durch die dadurch bedingte geringere Lagerhaltung wurde die Fertigung zweifelsohne verbilligt; die Normung hochwertiger Werkstoffe (legierter Baustähle und der Werkzeugstähle) geht langsamer vorwärts, ebenso wie die Werkzeugnormung. Durch die Kriegsversorgung angeregt, ist auf Betreiben des Präzisionswerkzeugverbandes bereits außer der Grundnorm noch eine Reihe von Werkzeugklassen, wie Bohrer, Fräser, Kreissägen, Gewindeschneidzeuge, Reibahlen und Lehren genormt worden.

Zur Erleichterung und zur Vermeidung von Fehlschlägen ist die Normung nach Gesetzmäßigkeiten vorzunehmen („Werkstattstechnik", 1926, Nr. 7). Der „Gleichheitssatz" ist leider nur für wenige Gegenstände, wie Ziegelsteine, Filmbreite, Diapositivgröße usw. möglich; mit einer Schraubengröße z. B. können wir unmöglich auskommen. Vielfach kommt der „Ähnlichkeitssatz", der mit dem Wechsel der Größe die Form beibehält, zur Anwendung, z. B. bei einem Satz Töpfe. Größtenteils wird man sich des „Stufungssatzes" bedienen, bei dem die Normzahlen geometrischen Reihen entsprechen (z. B. die Papierformate).

Die Einfuhr und Ausfuhr zwischen den Staaten wird nach und nach sogar zu einer internationalen Normung drängen; doch darf diese, wie im „Maschinenbau", 1926, Heft 6, ausgeführt wird, nicht die bereits durchgeführte Normungsarbeit eines Landes knebeln. Die internationale Normung der Gewinde scheitert an den verschiedenen Maßsystemen der Länder; bezüglich der Schlüsselweiten haben sich Deutschland, Schweiz und Amerika bereits verständigt. Der Austausch von Kraftwagen und Werkzeugmaschinen zwischen den Ländern hat zur Vereinheitlichung der Kugellager geführt; auch die Normung der Passungen ist überstaatlich geregelt. Viele Gebiete stehen noch offen.

Bei der Entwicklung der Kampfwagen dürfen wir nur Zuschauer sein, aber, wie Ludendorff sagt, „wir müssen wissen, womit uns unsere Feinde beglücken wollen". Mit seinem Ein-Mann-Kampfwagen wollte Major Martel eine kampfkräftige Infanterie-Begleitwaffe schaffen, die, mit geringen Kosten und schnell in großen Mengen herstellbar, einen Masseneinsatz gestatten würde. Der Wagen machte bei seiner Schnelligkeit und leichten Handhabung im englischen Kriegsministerium ein solches Aufsehen, daß es ihn weiter zu entwickeln beschloß und jetzt bereits drei Arten von Ein-Mann-Kampfwagen in Versuch hat. Der eine wird mit Kégresse-Ketten versehen, ein anderer soll zu einem „Zwei-Mann-Kampfwagen" umgebaut werden, da das gleichzeitige Steuern und Schießen bei der stickigen Luft im Wagen und schlechten Sicht für einen Mann unmöglich erscheint („Militärwissensch. und Techn. Mitteilungen", 1926, März/April).

W. R. Morris hat kürzlich einen Trecker für Industrie und Landwirtschaft entworfen, der im Kriegsfall, mit gewehrschußsicherem Panzeraufbau und Bewaffnung versehen, zu einem Ein-Mann-Kampfwagen wird. Der nach der „Westminster Gazette" (10. 4. 1926) aus handelsüblichen Teilen zusammengesetzte, billige Wagen überwindet frisch gepflügten Acker mit 45 km/Std. Er trägt die geräuschlose, straßenschonende und gegen M. G.-Feuer wenig empfindliche Gummiraupe; mit der Panzerhaube erhält er bei Mobilmachung vorn und hinten je ein Stahlscheibenrad, um seine Schreit- und Steigfähigkeit zu erhöhen. Der Fahrer kann entweder durch die Sehschlitze des Turms oder außerhalb des Gefechtsfeldes bei hochgestelltem Sitz über dem Turmrand beobachten.

Digitized by Google

Auch den Gaskampf sollen wir nur duldend miterleben; wir müssen aber wenigstens gelernt haben, unter der atemerschwerenden Gasmaske langsam und ruhig ein- und auszuatmen, denn der Filter braucht Zeit, die Luft völlig vom Giftstoff zu reinigen. Auch müssen wir uns mindestens 20 Sek. des Einatmens enthalten können, um bei Gasbeschuß Zeit zu haben, die Gasmaske anzulegen oder den Filtereinsatz auszuwechseln. In der „Woina i Technika", 1925, Nr. 194, wird daher verlangt, daß besondere Übungen für richtiges Atmen sportlich betrieben werden: nämlich das Einatmen der Luft frei bis in die Lunge, das langsame Ausatmen durch die Nase, das allmähliche Verlängern des Ausatmens und Verringern der Atemzüge auf 12—14 in der Min., das Anhalten der eingeatmeten Luft bis zu 30, später 40 Sek., das plötzliche Einstellen des Atmens zu beliebiger Zeit und nach langsamem Ausatmen, das Übereinstimmen des Atmens mit dem Gehen und Laufen (3 Schritt ein-, 3 Schritt ausatmen, dann 4 Schritt ein-, 4 Schritt ausatmen, schließlich 3 Schritt ein- und 5 Schritt ausatmen usw.).

Seit fünf Jahren arbeiten die bekannten Westinghouse-Betriebe in den Vereinigten Staaten daran, ein neues Motoröl auf den Markt zu bringen; die Versuche, die ihnen bereits 2 Millionen $ gekostet haben, sind jetzt von Erfolg gekrönt. Das vom Westinghouse-Chemiker William Knox erfundene Öl ist nach dem „Adac Sport" (8. 7. 1926) besser und preiswerter als Gasolin; denn es spart nicht nur 30 vH. an Kompressionsraum bei den Maschinen ein, sondern 1 Gallone (= 4,33 l) ergibt auch 20 bis 30 vH. mehr an Entfernung als Gasolin. Unter Erhitzung aus Petroleum gewonnen, soll es zu 36 vH. aus Benzol bestehen. Wie die Untersuchung beim amerikanischen Versuchsamt (U. St. Bureau of Standards) ausgefallen, ist noch nicht bekannt.

Blümner.

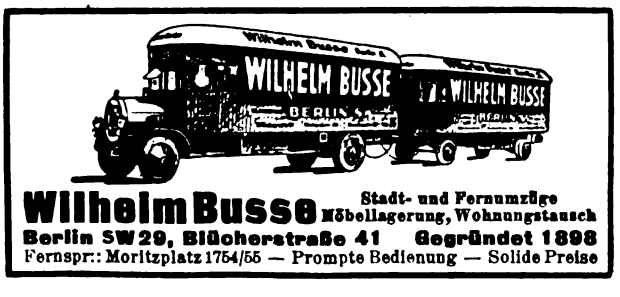
Die Ergänzung von Betriebsstoffen in Frankreich.

Die zunehmende Verwendung der Ölfeuerung bei den neu vom Stapel gelassenen Kriegsschiffen in Frankreich hat bei Beratung des Marineetats Anlaß zu der Frage gegeben, wie in Kriegszeiten das schwierige Problem des Brennstoffersatzes zu lösen sei. Im Journal des Debats Nr. 195 v. 15. 7. werden einige Zahlen über den Verbrauch angegeben, der in den kommenden Jahren zu erwarten sei. So sei nach der Schiffsstatistik 1925, auf ein Jahr berechnet, der Bedarf im Jahre 1926 mit 1 263 000 t, 1928 1 736 000 und 1932 2 416 000 t, schließlich nach Erfüllung des Marineprogramms mit 4 Millionen t anzusetzen, vorausgesetzt, daß bis dahin kein Kriegsfall zu anderen Berechnungen zwänge. Wenn hierbei die Marine allein als Verbraucher an flüssigen Betriebsstoff in Frage käme, so sei das Übel nur halb so schlimm, Fliegertruppe und Autotransport aber verschlängen ungeheure Mengen an Betriebsstoffen. Frankreich aber besäße keine heimischen Petroleumlager, es sei auf die Notwendigkeit der Einfuhr angewiesen, die in Kriegszeiten sehr problematisch sei. So bliebe nur die rechtzeitige Speicherung des flüssigen Brennmaterials in Tanks übrig.

Die Anlage großer Reservetanks sei eine Sache von zwingender Wichtigkeit. Der Berichterstatter gibt an, daß im Januar 1922 im ganzen 72 000 t hätten vertankt werden können, augenblicklich sei die Zahl auf 138 000 t erhöht; es seien also im ganzen im Verlaufe von vier Jahren nur 68 700 t hinzugebaut worden! Es fehlten zur Zeit mehr als eine Million t, ein Defizit, das sich zusehends vermehre. Angesichts einer solchen Langsamkeit des Bauprogramms könne man niemals hoffen, derartige Mengen an Betriebsstoff zu lagern, wie dies erforderlich sei.

Der Verfasser fordert deshalb, daß der Bau von Benzin- und Petroleumtanks mit Nachdruck in Angriff genommen wird.

—tt—



Wilhelm Busse Stadt- und Fernumzüge
Möbellagerung, Wohnungstausch
Berlin SW 29, Blücherstraße 41 Gegründet 1898
Fernspr.: Moritzplatz 1754/55 — Prompte Bedienung — Solide Preise

Personal-Veränderungen

Heer.

Mit 31. 8. 1926 scheiden aus: Rittm. ✱v. Platen, Reit. R. 2; die Oblte.: ✱v. Scherer, Artl. R. 3, ✱Heese, Pi. Batl. 3; die Lte.: ✱v. Elterlein, Reit. R. 2, ✱Palm, III./Artl. R. 3; Gen. Ob. Veterinär ✱Dr. Vogler, Div. Vet. d. 3. Kav. Div.; Ob. St. Veterinär ✱Brehm, J. R. 15.

Für Umzüge bitten wir die Expeditentafel auf Sp. 285/286 zu beachten.

Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee.

Juli.

✱Graf v. Arnim, Bernd, Lt. d. Ref. a. D. (1919) in d. Ref. d. Rgts. d. Gardes du Corps, Wehrawald, Kr. Templin. ✱Barnstedt, August, Ch. Obrstlt. a. D. (1918) Pferde-Vorm. Komm. in Berlin/Kdr. d. F. A. R. 17, Oldenburg. ✱Beck, Karl, Hptm. d. Ref. a. D. (1919) in d. Ref. d. Fd. A. R. 44— Wirtsch. Komp. 300, Altona. ✱Bruckhoff, Carl, Hptm. d. Ldw. a. D. (1913) in d. Ref. d. Eisenb. R. 3, Hamburg. ✱Clausnitzer, Friedrich, Ch. Obrstlt. a. D. (1919) Maj. im Kriegsmin./J. R. 30, München. ✱v. Dufais, Otto, Ch. Gen. Lt. a. D. (1909) Kdr. d. 32. Inf. Brig., Wiesbaden. ✱v. Ehrenkrock, Olof, Ch. Maj. a. D. (1920) Hptm. im Felda. R. 46, Greifswald. ✱Ferno, Johannes, Ch. Gen. Maj. a. D. (1899) Kdr. d. J. R. 160, Aachen. ✱Grützner, Karl, Ch. Obrstlt. a. D. (1918) Armee-Nachr.-Kdr. 1, Breslau. ✱Gruß-dorf, Otto, Ch. Oberst a. D. (1919) Kdr. d. Gr. R. 6/Füs. R. 86, Berlin NW 52 (Krhs. Moabit). ✱Härms, Paul, Ch. Gen. Maj. a. D. (1919) Insp. d. 6. Festgs. Inspektion, Berlin-Wilmersdorf. ✱Heydemann, Alexander, Ch. Gen. Lt. a. D. (1919) Kdr. d. 38. Ldw. Inf. Brig./Kdr. d. Kür. R. 7, Halberstadt. ✱v. Heyne, August, Ch. Maj. a. D. (1913) Bez. Offz. b. Ldw. Bez. Dtsch. Krone, Berlin-Wilmersdorf. ✱Hoeckner, Hermann, Ch. Maj. a. D. (1899) Bez. Offz. b. Ldw. Bez. Dtsch. Eylau, Bad Harzburg. ✱Dr. Lorenz, Georg, Ch. Gen. Arzt a. D. (1919) Korpsarzt d. Gen. Kdo. 61, Bad Landeck/Schles. ✱Dr. Miehle, Edwin, Ch. Ob. St. Arzt d. Ldw. a. D. (1909) im Ldw. Bez. Stargard/Pom., Seebad Ahlbeck. ✱v. Platen, Benno, Gen. Maj. a. D. (1900) Kdr. d. 10. Inf. Brig./Füs. R. 35, Katzborn b. Nordenburg (Ostpr.). ✱Poel, Siegfried, Hptm. a. D. (1919) stellv. Bez. Offz. b. Ldw. Bez. III Hamburg, Rellingen, Kr. Pinneberg (Holstein). ✱v. Rauch, Adolph, Ch. Obrstlt. a. D. (1889) etatsm. Stabsoffz. d. Ul. R. 6, Hannover. ✱Reimer, Kurt, Hptm. a. D. (Ldw.) (1919) im Ref. J. R. 209/J. R. 128, Zamzow, Kr. Saatzig/Pom. ✱Rößler, Ernst, Ch. Obrstlt. a. D. (1917) Kdr. d. Felda. R. 1/Fd. A. 38, Berlin. ✱v. Rohr-kirch u. Panthen, Gen. Maj. a. D. (1904) Kdr. d. 29. Kav. Brig./Drag. R. 24, Hoheneiche, Kr. Eschwege. ✱Schicker, Georg, Prem. Lt. d. Ldw. a. D. (1899) in d. Ref. d. Füs. R. 33, Schöneiche, Kr. Niederbarnim. ✱Schmitz, Otto, Ch. Obrstlt. a. D., Bez. Offz. b. Ldw. Bezirk Hagen/J. R. 57, Hagen/Westf. ✱Schubert, Hermann, Ch. Gen. d. Artl. a. D. (1919) Kdr. d. 22. Ref. Div./Fß. A. R. 7, Ragaz (Schweiz).

Spangenberg's Möbelspedition
Arndtstraße 33 **HANNOVER** Tel.: Nord 9540/41
Wohnungstausch — Umzüge

Digitized by Google

✱Schulz, Richard, Rittm. d. Ldw. a. D. (1902) in d. Ref. d. 2. Leib-Hus. R. 2, Wulkow, Kr. Lebus. ✱v. Schweinitz, Eberhard, Ch. Oblt. a. D. (1920) Lt. im Gr. R. 11, Obernigk (Schles.). ✱Frhr. v. Seherr-Thoß, Günther, Ch. Maj. d. Ref. a. D. (1906) in d. Ref. d. Leib-Kür. R. 1, Breslau. ✱Urbat, Richard, Ch. Maj. d. Ref. a. D. (1918) in d. Ref. d. Erf. Btl. d. J. R. 18, Breslau. ✱Weisbach, Ewald, Ch. Maj. d. Ref. a. D. (1906) in d. Ref. d. Fd. A. R. 41/Ref. Artl. Mun. Kol. 3, Glogau. ✱v. Wendt, Georg, Ch. Obrstlt. a. D. (1919) Ob. Quartiermstr. d. Besatzungsheeres in Rußl., Berlin-Steglitz.

Nachtrag.

✱Bernhagen, Walter, Ch. Oblt. a. D. (1919) im Füs. R. 34, Berlin NW 40, 27. 6. ✱Graf v. Bethusy-Huc, Reinhold, Rittm. d. Ldw.-Kav. a. D. (1876) Sek. Lt. d. Ref. d. Drag. R. 8, Potsdam, 30. 6. ✱Dieterich-Thebesius, Hans, Ch. Maj. d. Ldw. a. D. (1919) Hptm. im E./Füs. R. 35, Standortslaz. Tempelhof-Berlin, 26. 6. ✱v. Fournier, Georg, Ch. Obrstlt. a. D. (1919) Pferde-Vorm. Komm. in Glogau—F. A. R. 66, Berlin-Wilmersdorf, 19. 6. ✱Fritsch, Friedrich, Hptm. d. Ref. a. D. (1919) in d. Ref. d. J. R. 29, Koblenz, 25. 6. ✱v. Hesberg, Ernst, Rittm. a. D. (1909) Esk. Chef im Drag. R. 16, Göttingen, 16. 2. ✱Hildebrand, Gotthold, Ch. Maj. d. Ref. a. D. (1919) in d. Ref. d. J. R. 51, Breslau, 22. 5. ✱v. Keudell, Eduard, Hptm. d. Ldw. a. D. (1908) in d. Ref. d. 2. Garde-R. z. F., Rittgt. Schwebda, Kr. Eschwege, 28. 6. ✱Matthes, Huldreich, Hptm. d. Ldw. a. D. (1887) in d. Ref. d. 1. Garde-Felda. R., Eisenach, 14. 5. ✱Nachtigall, Otto, Ch. Maj. a. D. (1907) Bez. Offz. b. Ldw. Bez. Soest/Füs. R. 40, Freiburg/Baden, 12. 6. ✱Paul, Adolf, Hptm. d. Ref. a. D. (1919) in d. Ref. d. J. R. 56, Leipzig, 30. 3. ✱Pescheck, Ernst, Hptm. d. Ref. a. D. (1919) in d. Ref. d. Königs-Gr. R. 7, Hildesheim, 28. 6. ✱Kuppricht, Georges, Oberst a. D. (1919) Kdt. von Wesel/J. R. 74, Celle, 28. 6. ✱Scharch, Heinrich, Ch. Gen. Lt. a. D. (1907) Kdr. d. 87. Inf. Brig./J. R. 59, Weinböhla b. Dresden, 6. 6. ✱Schliephake, Viktor, Ch. Oberst a. D. (1919) Abt. Chef b. d. Wumba./Fußartl. R. 3, Darmstadt, 28. 6. ✱v. Thümen, Hans, Ch. Gen. Lt. a. D. (1895) Kdr. d. 15. Kav. Brig./Hus. R. 10, Klein-Briesen b. Potsdam, 26. 6. ✱Weihe, Hermann, Hptm. d. Ldw. a. D. (1909) in d. Ref. d. Hann. Pion. Btl. 10, Berlin-Lankwitz, 6. 6. ✱Wernicke, Max, Hptm. d. Ref. a. D. (1915) in d. Ref. d. Leib-Gr. R. 8, Caputh, Kr. Zauch-Belzig, 26. 6. ✱Wordell, Paul, Ch. Obrstlt. a. D. (1919) b. stellv. Gen. Kdo. I. A. K./J. R. 54, Stettin, 7. 5. H.

Heere und Flotten

Argentinien. Das Marinemin. ist zur Ausgabe von 32 Millionen Goldpesos innerhalb von drei Jahren zum Ankauf von 2 Kreuzern, 3 Unterseebooten, 2 Zerstörern und 2 Kanonenbooten mit einem Gesamtdeplacement von 15 000 t ermächtigt worden. (Wehr-Korr.)

Frankreich. Nach einer kürzlich von der Zeitschrift „Europe" veröffentlichten Statistik haben **1917 in Frankreich** nicht weniger als 75 Inf.-, 1 Kav.-, 12 Artl.-, 2 Kolonial-Rgtr., ferner 22 Jäger- und 1 Senegal-Batl. **gemeutert.** 64.

Irland. Leitende Offz. des Generalstabes des irischen Heeres haben sich nach den Ver. Staaten von Amerika begeben, um dort an einem militärischen Ausbild. Kursus teilzunehmen. Die Offz. werden etwa 12 Monate in den Ver. Staaten bleiben, die Organisation des amerikanischen Heeres studieren und an einem Instruktionskursus des Militär-College zu Leavenworth, Kansas, teilnehmen. Nach ihrer Rückkehr soll ein Military-College in Irland ins Leben gerufen werden. Rr.

Italien. Nach Meldungen deutschsüdtiroler Blätter finden dieses Jahr wieder den ganzen Sommer über größere **Truppenübungen** an der Grenze gegen Österreich statt. Zuerst werden mehrere Truppenkörper ihre Übungen, darunter auch scharfe Artillerieschießen, abhalten, anfangs September finden dann große Schlußmanöver statt. Die Bevölkerung ist darüber begreiflicherweise erregt.

Auf dem Artlschießplatz in Cuneo fand kürzlich infolge unvorsichtiger Handhabung mit Munition **eine Explosion** statt, bei der 5 Soldaten getötet und 13 verwundet wurden. 64.

Norwegen. Das Heerwesen Norwegens leidet seit dem Schluß des Weltkrieges durch wenig planmäßige Abkürzungen der Dienstzeit und andere, aus Sparsamkeitsgründen diktierte Maßnahmen. Die Finanzlage zwingt zur Zeit zu durchgreifenden Ersparnissen auf allen Gebieten staatl. Wirksamkeit.

Die jetzige (Rechts-) Regierung legt ein ausgesprochenes **Sparsamkeitsprogramm** zugrunde. Das Jahreskontingent, zu welchem früher alle Wehrfähigen gehörten, soll nur zwei Drittel umfassen. Dienstzeit wird bei der Inf. von 144 Tagen auf 120 herabgesetzt. Bei der Marine soll sie doch von 6 Monaten auf 7½ erhöht werden. Die Organisation soll im großen beibehalten werden. Die Zahl der Div. (6) soll bestehen und wahrscheinlich auch die der Inf. Rgtr. (17) und Feldartl. Rgtr. (3). Die Kav. dagegen wird von 3 Rgtrn. mit zusammen 16 Esk. auf 2 Rgtr. mit 9 Esk. herabgesetzt.

Eine selbständige Fliegerwaffe soll organisiert werden.

Die Gesamtkosten wurden von ungefähr 46 Mill. Kronen auf 50 Mill. erhöht. (28 Mill. für das Heer, 17,5 Mill. für die Marine und 4,5 Mill. für die Fliegerwaffe.)

Auch diese Wehrreform bedeutet, wie überall in den germanischen Ländern, eine Schwächung des Heeres im Vergleich zu dem Stande vor dem Kriege. Doch ist eine so beträchtliche Schwächung, wie in Schweden schon beschlossen und noch mehr in Dänemark von der Regierung vorgeschlagen worden ist, in Norwegen nicht beabsichtigt.

—NWG—

Polen. Der Entwurf über die **Einrichtung einer Generalinspektion** der polnischen Armee und die Ernennung Pilsudskis zum Gen. Insp. der Armee liegt vor. Danach wird der Gen. Insp. die Aufsicht über die Ausbildung der Armee und Ausarbeitung der Operationspläne übertragen. Pilsudski als Gen. Insp. der Armee wird völlig unabhängig von der Regierung, vom Parlament und sogar vom Staatspräsidenten die Organisation der Armee ausführen, seine Pläne über Rüstungen und Kriegsvorbereitungen entwickeln und sich vor niemanden zu verantworten brauchen. In politischen Kreisen verfolgt man sehr aufmerksam die Organisierung der Reservisten, sowie der Bauern in Verbänden halbmilitär. Charakters.

Am 11. und 12. September wird in der Gegend von Bromberg der Verband der polnischen Ref. Offz. große militärische Herbstmanöver abhalten, die von aktiven Offz. geleitet werden. Die Fäden der militärischen Organisation reichen bis an die Oder. Die sog. Jäger sind eine bewaffnete Kampforganisation Pilsudskis. Sie zählt bereits 230 000 Mitglieder. Jetzt hat sie ihre Werbetätigkeit auf die Westprovinzen verlegt. Die Jäger sind alle bewaffnet, erhalten vom Kriegsmin. Waffen, Munition und Geld zugewiesen und werden von berufsmäßigen Offz. ausgebildet.

Der Ministerrat hat auf dringenden Antrag des Min. des Äuß. Zaleski, bei den Gesandtschaften in Berlin, Rom,

Möbeltransport–Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Tel.: Lützow 8352, 8599, 3130

Gustav Knauer
Hofspediteur
BERLIN W62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000-5009
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Digitized by Google

London, Moskau, Tokio und Reval die Posten der **Militärattachés aufgehoben.** Der so ersparte Betrag von 43 750 Zloty monatlich bleibt zur Verfügung der polnischen diplomatischen Vertretungen im Auslande für die Personalerfordernisse. (Schles. Ztg.)

Rußland. Die Sowjetregierung hat den Brig. Kdr. Kloschko zum Militärattaché für die balt. Staaten mit dem Sitz in Riga ernannt. 64.

Nach Beschluß des Hauptschiedsgerichts sind fünf **rumänische Spione** erschossen worden. Die Spione, bei denen Aufnahmen und Skizzen über die Lage der Roten Armee gefunden wurden, wurden bei dem Versuch, die russische Grenze zu überschreiten, verhaftet. Das Außenkommissariat hatte durch den russischen Gesandten in Wien eine Protestnote an die rumänische Regierung gerichtet. —tt—

Im Zusammenhang mit d. Verfg. d. Politbüros der russischen kommun. Partei üb. d. Entfernung von oppositionellen Mitgl. d. Büros hat die Sowjetreg. etwa **400 Kommandeure, die der Sinowjew-Gruppe** nahestehen, aus der Armee ausgeschlossen. 9.

Nach Daten d. Hauptverwaltg. f. pol. Aufklär. zählt man augenblicklich unter den Einzuberufenden d. Jahrg. 1904 gegen 145 000 **Analphabeten,** von denen ein großer Prozentsatz auf die autonomen Republiken fällt. Wie „Prawda" weiter meldet, zählt man auch unter den Einzuberufenden d. Jahrg. 1905 noch jetzt 60 000 Analphabeten. (Wehr-Korr.)

Tschechoslowakei. Die seit 1921 begonnenen Bestrebungen, d. Inf.-Bewaffnung der tschechischen Armee zu vereinheitlichen, w. im Laufe dieses Jahres verwirklicht. — Die schon zu Beginn vorigen Jahres bei der Gewehrfabrik zu Brno in Angriff genommene Massenherstellung von „kurzen Mauser"-Gewehren, Mod. 79/24, hat es ermöglicht, 75 vH. der Infanterie mit dieser Waffe auszurüsten. Das „lange Mauser"-Gewehr soll bis Mitte d. J., das Mannlicher-Gewehr, M/98, und den Mannlicher-Karabiner bei allen Truppen ersetzen. Desgleichen ist mit der Massenfertigung des l. M.-G. „Prag" begonnen, welches die vielen Abarten der leichten automatischen Waffen, die z. Zt. im tschechischen Heer Verwendung finden, bis Ende d. J. ersetzen soll. Das schwere M.-G. Schwarzlose, Mod. 7/12, wird beibehalten. — Die Munition für alle Infanteriewaffen hat 7,9 mm. (Wehr-Korr.)

Infolge der **Explosion** eines Minenwerferrohres bei Übungen der Zöglinge der Militärakademie auf dem Exerzierplatz von Kenyermezö (Ungarn) wurde ein Waffenmeister getötet, sowie 4 Akademiker schwer, 4 weitere leicht verletzt. — In der Nähe von Strakonitz (Tschechoslowakei) wurde ein mit ihrem Vater auf dem Felde arbeitendes 18jähriges Mädchen durch eine aus einem Flugzeug abgeworfene **Fliegerbombe getötet,** ihr Vater schwer verletzt. —lt—

Besprechungen können nur nach Einsendung eines Besprechungsstückes „an die Schriftleitung" erfolgen.

Bücherschau

Verpflichtung zur Besprechung oder Rücksendung eingesandter Bücher kann nicht übernommen werden.

Das französische Gelbbuch von 1914. Berichtigter und ergänzter Wortlaut der ersten amtlichen Veröffentlichung der französ. Regierung über den Kriegsausbruch. Herausgegeben von Alfred v. Wegerer. Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte, Berlin. Preis: 9 M. — Was steckt in den französischen Archiven? Seit Jahren kämpft in Frankreich vergebens eine kleine Gruppe wahrheitsliebender Männer für die Öffnung der französischen Archive, ohne deren Kenntnis eine abschließende und gerechte Beurteilung der französischen Verantwortlichkeit für den Kriegsausbruch nicht möglich ist. Wohl sah sich die französ. Regierung hier und da veranlaßt, das eine oder andere Schriftstück der französ. diplomatischen Korrespondenz aus der Julikrisis von 1914 in seinem vollen Wortlaut bekanntzugeben, zu einer Veröffentlichung des gesamten Dokumentenmaterials über den Kriegsausbruch ist es aber noch nicht gekommen. — Gegen diesen passiven Widerstand der französ. Regierung, die Wahrheit über den Kriegsausbruch auf Grund des amtlichen Dokumentenmaterials des Quai d'Orsay festzustellen, hat die „Zentralstelle für Erforschung der Kriegsursachen" jetzt einen Vorstoß unternommen, indem sie das „Französische Gelbbuch von 1914", berichtigt und ergänzt durch die inzwischen bekannt gewordenen Dokumente, bei der „Deutschen Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte" herausgegeben hat. — Das vorliegende Gelbbuch verfolgt, wie Alfred v. Wegerer in seinem Vorwort hervorhebt, einen doppelten Zweck. Es will den französischen diplomatischen Schriftwechsel zum Kriegsausbruch, soweit dies bis jetzt möglich ist, allgemein zugänglich machen und verhüten, daß gefälschte Dokumente, deren richtiger Text inzwischen bekannt geworden ist, weiter als geschichtliche Quelle benutzt werden. Ein weiterer Zweck des Gelbbuches liegt darin, dem französischen Volk selbst zu zeigen, wie es mit Hilfe gefälschter Dokumente hinter das Licht geführt worden ist. Aus den kritischen Bemerkungen, die den Dokumenten beigefügt sind, geht hervor, daß die französ. Regierung sich bei der Redaktion ihres Gelbbuches bemüht hat, den deutschen Militarismus in übertriebener Weise hinzustellen und andererseits die Zusammenhänge der russ. Mobilmachung zu verschleiern. — Da infolge der vielen nachgewiesenen Fälschungen das Vertrauen an der Echtheit der im Gelbbuch von 1914 enthaltenen Dokumente natürlich auf das stärkste erschüttert ist, wird in dem Vorwort die Forderung erhoben, die französ. Regierung solle wenigstens die Originale der bisher veröffentlichten Dokumente einer wissenschaftl. Kritik zugänglich machen. Solange dies nicht geschieht, wird der Historiker niemals mit dem französ. Gelbbuch als einer vollwertigen Geschichtsquelle arbeiten können. Man darf gespannt sein, welche Haltung die französische Regierung und die französische Presse gegenüber dieser deutschen Ausgabe der französischen Dokumente über den Kriegsausbruch einnimmt.

Das russische Orangebuch über den Kriegsausbruch mit der Türkei. Seine Fälschungen über das Garantie-Angebot der Ententemächte an die Ottomanische Regierung. Im Auftrage des Auswärtigen Amtes von Friedrich Stieve. Verlag für Kulturpolitik. Berlin 1926. — Der Leiter des Schuldreferates im Auswärtigen Amte, Herr Geh. Rat Dr. Stieve, legt die Gründe dar, welche die Türkei zum Eingreifen in den Weltkrieg veranlaßten, nämlich das Ziel Rußlands, Konstantinopel und die Meerengen sich einzuverleiben. An Hand der Urkunden werden die Lügen der zaristischen Regierung nachgewiesen, daß die Türkei auf Deutschlands Veranlassung zu den Waffen gegriffen habe. Durch zahlreiche Urkunden werden die zaristischen Veröffentlichungen über den Kriegsausbruch mit Deutschland u. Österreich-Ungarn widerlegt. Da die russ. Fälschungen in Rot eingedruckt sind, so kann sich der Leser schnell ein klares Bild davon machen. Schritt für Schritt werden die ungeheuren Ententelügen vor dem Tribunal der Weltgeschichte entlarvt. Vorliegendes Buch bildet hierin eine wichtige Wegstrecke. 11.

Katechismus zur Kriegsschuldfrage. Im Auftrage des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände herausgegeben von Wilhelm Schaer. Verlag des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände, Berlin NW 7, Schadowstr. 2; 160 S., Preis 2 M. — Die bekannte Spitzenstelle der deutschen Organisationen u. Verbände im Kampfe gegen die Kriegsschuldlüge behandelt in diesem Katechismus die Außenpolitik der Ententemächte Rußl., Frankr. u. Engl. seit 1900, besonders die Ziele, die diese Außenpolitik erstrebte. Kriegsziele sind Kriegsursachen! Unter diesem Merkwort wird diese Außenpolitik bis in ihre Einzelheiten verfolgt u. nachgewiesen, wie sie allein den Zustand schuf, der 1914 zur Katastrophe führte. — Die Dar-

Digitized by Google

stellung stützt sich auf Ententequellen. Nacheinander rollen der russ. Panslawismus, der franz. Revanchegedanke, der brit. See- u. Handelsneid ab. Die hauptsächlichsten Ereignisse dieser Periode werden klar herausgearbeitet, die handelnden Personen scharf beleuchtet, wie deren Treiben, unbemerkt von ihren Völkern, diese mehrmals an den Abgrund eines europ. Krieges brachte, in den sie schließlich 1914 hinabstürzten. — Teil II behandelt die internationalen Streitpunkte in der Kriegsschuldfrage, d. h. die aus der Gesamtentwicklung herausgerissenen Einzelvorgänge, die von der Entente gegen Deutschland immer wieder ins Feld geführt werden, um das wankende Kriegsschuldgebäude neu zu stützen, wie: Das Verhalten Deutschlands auf den Haager Friedenskonferenzen 1899 u. 1907. — Der Potsdamer Kronenrat vom 5. 7. 1914 — Die Blankovollmacht vom 5. u. 6. 7. 1914 — Das Telegramm Szögyénys vom 27. 7. 1914 — Die Falschmeldung des Berliner Lokalanzeigers — Der Haager Schiedsgerichtsvorschlag des Zaren — Die Legende vom 10 km-Rückzug — Die belg. Frage. Alles wird untersucht auf Tatbestände, die ihnen beigelegte Bedeutung, die Richtigkeit oder Unrichtigkeit der aus ihnen gezogenen Schlüsse, kurz auf den Wert, den sie heute für die Kriegsschuldforschung u. namentlich für die gegen Deutschland erhobene Kriegsschuldlüge besitzen. — So sind hier nicht nur Selbstzeugnisse zusammengetragen, sondern es ist aus ihnen eine Anklage errichtet worden, deren Einzelheiten Punkt für Punkt auf diejenigen zurückfällt, die sich 1919 anmaßten, als Kläger u. Richter dem deutschen Volke das Verdammungsurteil entgegenzuschleudern. R.

Der Marsch auf Paris und die Schlacht am Ourcq 1914. Von A. v. Kluck, Generaloberst. II. Auflage. Mit einem Bildnis, einer vierfarbigen Steindruckkarte und zwei Skizzen im Text. Berlin und Leipzig, Walter de Gruyter & Co. (Verband vereinigter wissenschaftlicher Verleger), 1926. Preis: 10 M., in Leinen geb. 12 M. — Durch das Erscheinen des III. und IV. Bandes des Reichsarchivwerkes*) werden die Ereignisse auf dem rechten deutschen Heeresflügel bei der 1. Armee im August—September 1914 wieder ins Gedächtnis gerufen. Im vorliegenden Buche schildert der berühmte Heerführer der 1. Armee jene Ereignisse, die er 1920 in I. Auflage veröffentlichte. Die Operationen der 1. Armee am Ourcq, ihr Rechtsabmarsch gegen Paris mit Überflügelung des Feindes von Norden her, werden in ihrer Kühnheit kaum von anderen großen Kriegstaten übertroffen. Gegen die Marne nach Süden zu nur durch schwache Abteilungen und die Kavallerie v. d. Marwitz gedeckt gelang es damals der 1. Armee, die Armee Manourys entscheidend zu schlagen und die bedrohte rechte deutsche Flanke frei zu machen. Schuld der 1. Armee war es wahrlich nicht, wenn durch das verhängnisvolle Eingreifen der O. H. L. (Sendung Hentsch) der Sieg nicht ausgenutzt, sondern in einen Rückzug verwandelt wurde. Wer sich in jene denkwürdigen Ereignisse vertiefen will, findet in dem Buche die Armeebefehle im Wortlaut, die persönliche Beurteilung der Lage und die Begründung der Entschlüsse. Er erhält einen Einblick in das geistige Räderwerk des Armeestabes. Wir grüßen den greisen Heerführer, der in voller körperlicher und geistiger Frische die Herausgabe seines Werkes überwacht hat, in Ehrerbietung und Bewunderung. v. A.

Col. L. Barzotescu: O Aminţire. Operaţiunile iniţiale din Dobrogea." Bukarest 1926. (221 S. und 3 Karten.) — Unter den zahlreichen rumänischen Veröffentlichungen über den Weltkrieg verdient diese Abhandlung des rumänischen Generalstabsobersten Beachtung. Sie handelt vom Schicksal des Hauptteils der 3. rumän. Armee, die, über 70 000 Gewehre stark, noch verstärkt durch ein serbisch-(Überläufer-) russisches Korps, dazu noch moralisch und eventuell tatsächlich gestützt durch die starke (50 000 Mann) rumän. Generalreserve und im Anmarsch befindliche große russische Verbände, in zwei Gruppen an der Südgrenze der Dobrudscha aufmarschiert war, um letzten Endes die Balkanpässe zu öffnen und den Verbündeten bei Saloniki die Hand zu reichen. Eine aussichtsreiche Aufgabe, zumal die österr. Reserven im Strudel der Schlachten am Styr und der Stryza verschlungen waren, die deutschen Divn. dort und an der Somme in schwere Kämpfe verstrickt waren und die verfügbaren bulg. Truppen durch Zahl (62 : 83 Batle.) und Kampfwert weit unterlegen schienen. Aber wider Erwarten brachte ein erster Angriff gegen die Ostgruppe Dobric in die rasch und derb zugreifende Hand Mackensens; am Abend des 6. September öffneten sich unseren 21ern die Stadttore Turtukaias. In der Nacht streckte dann die Garnison die Waffen, ohne daß ihr von dem linken Flügel Hilfe kam, obwohl dessen immer wieder über die flachen Hügelketten gegen die bulg. Linien brandenden Sturmfluten kaum von Gen. Toschef eingedämmt werden konnten. Für diesen kläglichen Ausgang der ersten Operationen macht der Verfasser den russischen kommand. General Zaionzikovsky verantwortlich, und durch seine peinlich genaue Untersuchung, die sich auf eine umfassende Kenntnis der Befehle, Tagebücher und Berichte stützt und die er, der damalige königl. Bevollmächtigte beim russ. Stabe, durch seine eigene Erinnerung besonders zu beleben vermag, zieht er manches ans Licht, das nicht gerade für Feldherrnbegabung des Russen spricht. Ein endgültiges Urteil läßt sich allerdings erst nach dem Erscheinen eingehender Darstellungen von russischer Seite fällen. Schließlich sei darauf hingewiesen, daß der Verfasser für seine weiteren Untersuchungen den Rahmen vielleicht besser etwas weiter spannen und die Einzelvorgänge noch mehr in das Gesamtgeschehen einordnen möge. Dann dürfen wir hoffen, daß B. uns noch mehr solcher wertvollen Arbeiten schenkt, durch die auch unsere eigenen kriegsgeschichtlichen Darstellungen nur gewinnen können. Dr. Aller.

Deutsche Kriegsgefangene in Feindesland. Amtliches Material. Frankreich. Vereinigung wissenschaftlicher Verleger, vertreten durch Walter de Gruyter & Co. usw., Berlin u. Leipzig. 1919. Gedruckt in der Reichsdruckerei. Weitere Stücke können vom Arbeitsausschuß Deutscher Verbände, Berlin NW 7, Schadowstr. 2, bezogen werden. — Das Buch behandelt das Schicksal zahlreicher deutscher Kriegsgefangener in franz. Gefangenschaft. Im Vorwort wird nachgewiesen, wie Frankreich unsere Kriegsgefangenen als Verdächtige gegen das gemeine Recht oder als Verbrecher (gefesselt transportiert) behandelt hat. Unerhörte Zustände werden aufgedeckt in 10 Offizierslagern, 22 Mannschaftslagern, in Korsika, 3 afrikanischen Lagern, den Militärgefängnissen in Avignon und Fort St. Nicolas, sowie in 4 Lazaretten. Wenn hierdurch auch nur ein kleiner Teil der gegen deutsche Gefangene begangenen Greueltaten aufgedeckt wird, so genügt diese Auslese doch vollkommen, um zu zeigen, in welcher kulturwidrigen und hämischen Weise unsere Gegner, die angeblich „für Recht und Gerechtigkeit eintraten", unsere armen Gefangenen menschenunwürdig gequält haben. 14.

Württembergs Heer im Weltkriege. Die 243. Inf. Division und die 51. E. Inf. Brigade. Von Hptm. a. D. Ludwig Uhland. Bergers Liter. Büro u. Verlagsanstalt, Stuttgart. Preis: geh. 2,50 M., Halbleinen 3,80 M., Ganzleinen 5 M. — Am 1. 4. 1917 wird die Brigade in die 243. w. Inf. Div. umgewandelt. Diese Div. fügt bald den alten neue Ruhmesblätter hinzu, bei den Stellungskämpfen an der Aisne bei Berry-au-Bac (20. 4., 26. 8. 17). Dann kämpft die Div. in der Abwehrschlacht bei Verdun (27. 8. 17 bis 28. 1. 18). Unvergeßlich werden ihre Leistungen an der Höhe 344 bei Samogneux. Nach dem Sommeübergang bei St. Christ erreichte die Div. als erste deutsche Truppe mit ihrer Inf. Moreuil an der Avre. Leider kommt der deutsche Ansturm infolge Mangels an neuen Stoßtruppen 12 km vor Amiens zum stehen. Nach der Schlacht bei Villeres-Bretonneux folgten die Stellungskämpfe an der Ancre und bei Albert. Ihre Höchstleistungen vollbringt die Div. am „schwarzen Tage", dem 8. 8. 1918, als sie sich der Angriffsflut der Engländer mit ihren Tanks entgegenwirft. Dann

*) Der Weltkrieg 1914—1918. Bearbeitet im Reichsarchiv. Der Marnefeldzug. Bd. III: Von der Sambre bis zur Marne. Bd. IV: Die Schlacht. 1926. Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68—71.

Digitized by Google

folgten die hartnäckigen Rückzugskämpfe vor und in der Hermannstellung, die Schlacht bei Le Cateau und Ors und am Sambrekanal. Bei Aulnoye und Rémy mal bâti ereilt die Div. die Kunde vom schmählichen Waffenstillstand. Alles beweist, daß selbst die zersetzenden Einflüsse des Kriegsausganges am Geiste der Div. und am einmütigen Zusammenstehen von Mannschaften und Führern in Freud und Leid nicht zu rütteln vermochten. R.

Die Nachfahren des Ratsbaders und Chirurgus Christoph Spohr in Alfeld a. d. Leine (1604—1697). Eine Nachfahrentafel mit soziologischen und biologischen Betrachtungen von Oswald Spohr. Leipzig 1926. Verlegt bei Degener & Co., Inh. Oswald Spohr, Hofpitalstr. 15. (Bibliothek familiengeschichtlicher Arbeiten, Heft 2.) — Die vorliegende Nachfahrentafel stellt den Versuch dar, eine größere Nachfahrenschaft bürgerlicher Sippe, die sich vielfach aus Akademikern zusammensetzt, soziologisch und biologisch nach der Lebensdauer zu behandeln. 11 Generationen mit 1905 Personen sind aufgeführt. Die Personalbeurkundung ist so weit wie möglich durchgeführt. Auch die angeheirateten Personen mit deren Eltern (Berufen und Lebensorten) sind angegeben. Wenn naturgemäß auch Lücken nicht zu vermeiden waren, so habe ich doch eine Nachfahrenliste solchen Ausmaßes noch nicht gesehen. Dem 72 Druckseiten umfassenden Buch sind umfassende genealogische Übersichten beigegeben. Schon die Zeichenerklärung zeigt die ungewöhnliche Vertiefung und Erweiterung des Stoffes. Das Buch ist vorbildlich und den bisherigen vortrefflichen familiengeschichtlichen Veröffentlichungen des Verlages ebenbürtig. 14.

Wie beginnt man familiengeschichtliche Forschungen? Sammlung gemeinverständlicher Abhandlungen über Art, Ziel und Zweck der Familienforschung. (Praktikum für Familienforscher.) Ratschläge für Anfänger. Von Oswald Spohr. 3., erweiterte Auflage. Leipzig 1926. Verlag Degener & Co., Inh. Oswald Spohr, Hofpitalstr. 15. Preis: 1 M. — Das kleine Buch von 16 Druckseiten ist bereits im „Militär-Wochenblatt" besprochen und ein vortreffliches Hilfsmittel für Anfänger, denen es warm empfohlen werden kann. 14.

Wappenbilderbogen. Vorlagen für Heraldiker u. Familienforscher, für Kunst, Kunstgewerbe und verwandte Gebiete. Herausgegeben unter Förderung des „Herold", Vereins für Wappen-, Siegel- und Familienkunde in Berlin. Von Gustav Spohr. Lieferung I. Mit 62 Abbildungen von Lorenz M. Rheude. Leipzig 1926. Verlag Degener & Co., Inh. Oswald Spohr, Hofpitalstr. 16. Preis: 2,50 M. — Das kleine Buch bringt zahlreiche ausgezeichnete Abbildungen obengenannter Art und kann daher allseits nur warm empfohlen werden. 14.

Van Utrechts romantische Reise. Roman von Hans Richter. Verlag P. Langenscheidt. Berlin 1926. Preis: geh. 5 M., geb. 7 M. — Richter, der bekannte Verfasser der Industrieromane (Hüttenkönig, Hochofen und andere) begibt sich mit diesem neuesten Werk in die Kreise der Diplomatie und Hochfinanz in Berlin, New York, Tiflis, und schenkt uns neben einer interessanten Handlung lebendige Bilder von Städten und Ländern. Mit großer Beherrschung von wirtschaftlichen und technischen Fragen, ist dies Buch, wie auch die früheren, spannend geschrieben. 25.

Herodias. Von Gustave Flaubert. Aus dem Französischen von Ernst Sander. Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig. Preis: Geh. 40 Pf.; geb. 80 Pf. — Der vorliegende Stoff ist so recht das Feld Flaubertscher Erzählungskunst, und wohl seinem mehrjährigen Aufenthalt im Orient zuzuschreiben. Ihm galt als höchstes Können ein Geschehnis mit schärfster Genauigkeit und klarer Unerbittlichkeit auszuführen und Vorgänge mit kühler Rücksichtslosigkeit zu zeichnen. Dies auf den gewaltigen Herodias-Salomestoff übertragen, mußte ein Meisterwerk in Komposition und Stilistik werden. Die Scheußlichkeit der Übersättigung der antiken Kultur, der Sinne aufwirbelnde Tanz der Salome neben dem unerschrockenen festen Glaubenseifer des Jochanaan bis zu seiner Enthauptung geben Bilder von starkem und gewaltigem Eindruck. Die Übertragung ins Deutsche ist vorzüglich. Tm.

Das Volksbuch von den Lalenbürgern. (Schildbürgerbuch.) Mit Einleitung und Anmerkungen von Karl Pannier. Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig. Preis: geh. 0,80 M., geb. 1,20 M. — Die vortreffliche Einleitung zeigt, wie eingehend Pannier sich mit der Entstehungsgeschichte des Lalenbuches und der Abweichung von diesem im Grillenvertreiber und Schildbürgerbuch befaßt hat. Die Erneuerung dieses Volksbuches nach der ältesten Ausgabe von 1597 liegt hier vor und gibt uns Menschen der Gegenwart noch immer einen Schatz kräftigen Humors und köstlicher Satire. Das Lalenbuch, das Uhland das Nibelungenlied der Schwabenstreiche genannt hat, ist ein Kleinod der Volkspoesie aus dem 16. Jahrhundert. — Pannier verdanken wir auch die Ausgabe des Till Eulenspiegel, die ebenfalls in der Reclam-Universal-Bibliothek erschienen ist. —th.

In Ketten. (Zeloten.) Roman von Joseph Delmont. Verlag Fr. Wilhelm Grunow, Leipzig. Preis: brosch. 4,50 M., Leinen 7,50 M. — Das alte Judentum mit seinem starren Festhalten am Talmud, selbst da eifernd und unversöhnlich, wo es die eigene Familie betrifft, steht mit seinen handelnden Personen, zu denen hauptsächlich der Rabbi Loeb gehört, im Gegensatz und Kampf mit dem neuen Judentum, dessen Ringen verwoben ist mit dem Weltgeschehen des alten und neuen Rußland. Die Einzelgeschehnisse zeigen auch hier des Verfassers blühende realistische Phantasie, wie sie aus seinem Roman „Die Stadt unter dem Meere" bekannt ist. Tm.

Modellierbogen Nr. 170 und 171. Der schwere deutsche „A — 7 — V"-Tank. Gesetzlich geschützt. J. F. S. i. E. Printed in Germany. — Es liegt ein tiefer Sinn im kindischen Spiele! Haben wir früher als Knaben Bauernhäuser, Windmühlen u. a. aus Modellierbogen zu körperlicher Gestaltung herausgearbeitet, so mag es in dieser Zeit deutscher Entwaffnung und Aufrüstung der ganzen übrigen Welt nützlich sein, die Kunstfertigkeit der Kleinen sich auch an oben gebotenen Klebearbeiten versuchen zu lassen. Die Pazifisten mögen sich beruhigen: diese Papiertanks schießen nicht. 20.

Marine-Rundschau. Nr. 7: Die Seeschlacht bei Lissa. Mittelmeerprobleme. Seeschiffahrt im Weltkriege. — **Dtschr. Offizierbund.** (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22b.) **Nr. 23 (15. 8.):** Der Marnefeldzug 1914. Pariser Tagebuchnotizen. Psychologie. — **Ostdeutsche Monatshefte. Nr. 5:** Sonderheft Finnland, das Land der tausend Seen. — **Der Weg zur Freiheit. Nr. 9:** Die geheime Großmacht. Grundzüge der Geoökonomie. — **Der Heimatdienst. Nr. 16:** Ergebnisse der Volkszählung 1925. Frankreichs Wirtschaftslage. — **Rundschau. Nr. 23:** Nietzsche und der Parlamentarismus. Rio de Janeiro. Die preuß. Staatsbibliothek. — **Rheinischer Beobachter. Nr. 15/16:** Staatsgewalt und Völkerrecht im Saargebiet. Generalspolitik am Rhein. — **Welt und Wissen. Heft 33:** Algerien. Die panamerikanische Bahn. Münster am Stein. — **Norddeutsche Blätter. Nr. 5:** Bauer und Staat. Reichsehrenmal. — **Deutsche Soldatenzeitung. Nr. 15:** Führerpersönlichkeit und Truppe. — **Volk und Heer. Nr. 15:** Militärische Psychologie. Kraftzug, Luftwaffe, Gaskampf. — **Deutsche Wochenschau. Nr. 33:** Stahlhelmführung und Parlamentarismus. Das neue Deutschland. — **Der Stahlhelm. Nr. 33:** Der Ungeist von Weimar. Die gefesselte deutsche Seele. — **Gewissen. Nr. 33:** Drei Jahre Stresemann. Rund um den Verfassungstag. — **Der Aufrechte. Nr. 23:** Ein Demokrat über den Parlamentarismus. Friedrich der Große und Polen. — **Der Schild. Nr. 32.** 9.

Werbt Abonnenten für das „Militär-Wochenblatt"!

Digitized by Google

Verschiedenes

Flugwesen.

Im vorbereitenden **Abrüstungsausschuß Genf** versuchten Frankr. u. Engl. Luftstreitkräfte als Abwehrwaffe hinzustellen, Dtschld. u. Ungarn betonten den Angriffscharakter der Luftwaffe; Ausschuß beschloß, sie den Friedensrüstungen zuzuzählen. — Stärke an Flgz. (ausschl. Schulflgz.) in Dienst u. Ref.: Großbrit. (1. 4. 25) 1053 Flgz.; Vereinig. Staaten (30. 6. 25) 1025 Heeres-, 398 Mar.-Flgz.; Japan 30. 6. 25) 1300; Frankr. (5. 1. 25) 1542 i. D., 4000 i. Ref.; Ital. (1. 4. 25) 750 i. D., 750 i. Ref. — Luftpersonal: Großbrit. 3282 Offz., 115 Kad., 292 Deckoffz., 26 561 Mann (dabei 2145 Flugführ.); Vereinig. Staaten 938 Heeres-, 706 Mar.-Offz., 9063 Heeres-, 4141 Mar.-Mannsch. (635 Heeres-, 638 Mar.-Flugführ.); Frankr. 1974 Offz., 34 312 Mann (3484 Flugführ.); Ital. 753 Offz., 10 657 Mann (921 Flugf.); Jap. 983 Offz., 6853 Mann (774 Flugf.). Blr.

Deutschland. Vor zehn Jahren, am 18. 6. 1916, fiel bei Lens Fliegerheld Immelmann nach seinem 15. Luftsieg. — Entwicklung der dtsch. Luftfahrt nach Wegfall der Baubeschränkung: Wirtschaftlichk. des Betriebes fordert größere Flgz. für größere Nutzlast u. größere Reichweite mit Überseeverkehr; dies bedingt Höhenflüge u. gesteigerte Sicherheit, Ersatz des Benzinmot. durch Ölmot. u. Ganzmetallbau. — XV. Versammlung der Wissensch. Ges. für Luftfahrt in Düsseldorf unter Ehrenvorsitz von Prz. Heinrich v. Pr. beschloß: Beschaffung einer Hauptluftfahrtbücherei, Pflege der Luftfahrt im Schulunterricht u. Bau einer Lilienthal-Gedächtnisstätte in Berlin-Lichterfelde. Darauf Vortrag über Dr. Rumplers Überseeflugzeug („Flgz. mit unbegrenzten Spannweiten"), das seit 1918 bearbeitet, jetzt baureif erscheint; Spannweite 94 m bei 39,3 m größter Tiefe, Flächengröße 1000 qm, Tragfl. Tiefe 11 m, größte Höhe 9,2 m, Baustoff Alum. Antrieb durch 10 gleichmäß. über Mittelschiff verteilte Mot. mit zusammen 10 000 PS; im Wasser durch 2 vordere u. 4 rückwärt. Schwimmer getragen. Gesamtgewicht 115 000 kg, zahlende Nutzlast 20 000 kg = 136 Fluggäste mit 6000 kg Gepäck, Fracht u. Post. Betriebsstoffvorrat 37 000 kg für 16 Std. bei Volleistung. Mittl. Geschwind. bei Volleistung 275, im Sparflug 200 km/Std. Größte Flugstrecke bei Volleistung ohne Gegenwind 4400 km in 16 Std., im Sparflug 5400 km in 27 Std.; die 3900 km-Strecke Azoren—Neuyork wird bei Volleistung 14,5, im Sparflug 19,5 Std., Hamburg—Neuyork bei Volleistung mit 4—5 Std. Zwischenlandg. 27 Std. (schnellster Dampfer 7 Tage), Hamburg—Rio de Janeiro bei Sparflug mit mehreren Zwischenlandg. 80 Std. (Dampfer drei Wochen) erfordern. Unterkunft der Fluggäste vorn in Tragfläche; bequeme Sessel zugleich Liegeplätze; Speisesaal, Rauchzimmer, Räume für Flugführer u. Offz.; dahinter langer Gang, dann Motorräume, dazwischen Mannsch.- u. Gepäckräume. Flugsicherh. durch die 10 Mot., Feuersicherh. durch Brennstofflagerung in den Schwimmern erreicht. — Ing. v. Lutzkoy entwarf ein dreifaches Luftschiff, ein größeres Mittelschiff eng verbunden mit zwei kleinen Seitenschiffen; soll durch gesteigerte Leistung u. große Sicherheit für Übersee- u. Forschungsfahrten geeignet sein. — Der neue Zeppelin L. Z. 127 wird nach Dr. Eckener 105 000 cbm fassen, also eineinhalb mal größer als L. Z. 126 (Los Angeles) und etwas schlanker als dieser; erhält voraussichtlich 5 Maybach-Mot. zu je 420 PS. Das leicht entzündliche Benzin wird als Betriebsstoff durch ein von Dr. Lampertz erfundenes Gas ersetzt; hat sp. Gewicht der Luft, daher beim Verbrauch keine Gewichtsveränderung des Luftschiffs u. damit größere Geschwindigk. u. Reichweite; entwickelt auf 1 cbm ¼ mehr Kalorien als 1 kg Benzin; wirtschaftlicher als Benzin; Luftschiff voraussichtlich bis Herbst 1927 fertiggestellt. — Nur die deutschen Hauptnavigationsmittel ermöglichten der „Norge" die Auffindung u. Feststellung des Nordpols: die Vierpunktpeilung von Görz, der Görzsche Sonnenkompaß u. der Blasensextant. — Daimler-Leichtflgz. L. 20. D. 609 mit 10 PS-Daimler-Mot. überflog vor einigen Monaten den Großglockner u. Großvenediger unter Guritzer und Vogel. — Flugfeld Mannheim—Neuostheim ist neu eingerichtet. — Flughafen Stettin—Altdamm ist demnächst fertiggestellt, Luftverkehr Berlin—Stettin—Stockholm mit Dornier-Wal-Flugboot (mit zwei 360 PS-Mot.) bereits eröffnet. (Berlin—Stockholm in 9 Std.) — Hans Lange der Lufthansa legte Strecke Moskau—Berlin mit Fluggästen u. Post bei ungünstiger Witterung in 8 Std. zurück; Königsberg—Danzig 40 Min., Danzig—Berlin 2 Std. 5 Min. Morgens in Moskau aufgegebene Post war am selben Tage in Händen Berliner Empfänger. — Dtsch. Lufthansa legte im Mai 800 000 Flugkilometer mit 5959 Flugteilstrecken zurück, anfangs in 41, am Schluß in 46 Linien beflogen; nicht ein Unglücksfall kam vor, nicht eine Verletzung; Sicherheit 100 vH. — Am 1. 6. wurde auf Strecke Berlin—Paris auch Post befördert. — In Staaken wurde amerik. Irving-Fallschirm vorgeführt, den der Flieger selbst nach Absprung entfaltet. — Ein Teilnehmer des Süddeutschl.-Fluges mußte wegen Undichtigkeit des Benzinbehälters bei Kaufbeuren notlanden; durch Schuld eines Ortsbewohners geriet entweichendes Benzin in Brand, Flgz. verbrannte. — Bei Köln stürzte Sportflgz. bei Kunstflügen ab, beide Insassen tot. Blr.

Frankreich. Luftlinie Paris — Hamburg — Kopenhagen wurde Mitte Mai eröffnet, Fahrt 6 Std. mit Zwischenlandung in Hamburg. — Ein Farmanflgz. der Luftlinie Paris—Berlin mußte infolge ungünstiger Witterung bei Lüttich notlanden; Flgz. völlig zertrümmert. — Bei Luftübung von 10 frz. Heeresflgz. stießen bei Gosenheim zwei zusammen, stürzten ab, 2 Mann tot. Blr.

England. Ein Flieger erfand einen Fallschirm, der Flgz. vor Absturz sichern soll; er trägt bei Gefahr das ganze Flgz. zur Erde. Blr.

Italien. Auf Flugpl. Ciampiano verbrannte durch Entzündung ausströmender Gase das für Japan bestimmte Luftschiff III, Schwesterschiff der „Norge". Blr.

Tschechei. Fachschule für Flieger in Proßnitz beginnt Unterricht 1. 10. 26 für tschechische Staatsangehör. vom 17.—19. Jahre. Bedingung für Ausbildung zum Flugführer: Abschluß einer Untermittelschule oder 3-Klassen-Bürgerschule; für Mechaniker: Abschluß einer 3-Klassen-Bürgerschule u. Freispruchszeugnis des Mechaniker-, Schlosser- oder Elektromechan. Handwerks. Aufenthalt u. Ausbildung kostenlos bei Verpflichtg. zu zweijähr. Heeresdienst; während Schulzeit erhalten sie Mannschaftsgebührnisse, Flugschüler außerdem, sobald sie fliegen, monatl. 300 Kr., sowie bei Unfall Unterstützung; im Heere werden sie bevorrechtet bei längerer Dienstverpflichtung. Blr.

Vereinigte Staaten. Auf Strecke Neuyork—Washington wurde Fliegerleuchtturm errichtet; 22 Stockwerkshöhe mit 30—45 km Reichweite. — Wilkins hat Nordpolflug aufgegeben, da ihm Amundsen u. Byrd zuvorkamen. — Ford übernahm die Stout Metallflgz. Ges. in Detroit; will ein Einheitsmodell bis zur Vollkommenheit weiter bauen; einen Ganzmetall-Eindecker mit Liberty-Mot., aus Einzelteilen zusammengesetzt; Spannweite 16,6, Länge 14,1, Höhe 3,7 m; Gesamtgew. 2533, Leergew. 1676, Ladegew. 967, Nutzlast 490 kg; Kabineninhalt 7,08 cbm; Höchstgeschwind. 185, Reisegeschwind. 160,5 km/Std.; Steigfäh. in 1 Min. 152,5, höchste erreichb. Höhe 4575 m. Blr.

Japan. Regierung beauftragte Dornierwerke Friedrichshafen mit Herstellung größten Flugboots der Welt; Hohlflügel haben 70 m Spannweite; im Frieden Aufnahme von 100 Menschen im langen Bootsrumpf, im Kriege gewalt. Bombenladungen; 12 Mot. mit 5400 PS; große Geschwind. — In Kure lief der große Flgz.-Träger „Akagi" vom Stapel. Blr.

Digitized by Google

Aus einem französisch-deutschen Sprachlehrbuch teilt die Zeitschrift „Das Hotel" einige köstliche Proben mit. Das Buch ist betitelt: **„Nouvelle Méthode pour apprendre l'Allemand par la conversation usuelle. Bruxelles."** Als Drucker zeichnet L. G. Laurent, 35 rue de Ruysbroek. Das Datum des Erscheinens ist leider nicht angegeben. Gekauft ist die Schrift kurz nach Kriegsende. Aus dem Inhalt mögen nun einige Proben folgen: Je vous souhaite bonne nuit: **Bis Wiedersehen.** Jean! A-ton fait venir une voiture pour me conduire à la gare?: **Johan, hat man eine kutsche kommen tun für mich nach die Bahnhof zu bringen?** Le voyageur: **Der Reisiger.** Marchand de vins: **Kaufmann in weinen.** Au Café: **In die Tabagie.** Voilà, Monsieur, de l'encre: **Hier, mein Herr, ist Inkt.** Le Théâtre: **Der Schauplatz.** Le restaurant: **Der Speisewirth.** Une porte-plume: **Eine Federhose.** Vous-êtes étranger, Monsieur?: **Sind sie fremdlich, mein Herr?** Combien cela vaut-il?: **Wieviel gellt dies?** Puis nous prendrons un apéritif?: **Danach sollen wir ein Glas abführende Likör trinken.** Garçon, donnez-moi une omelette aux fines herbes, une saucisse aux choux: **Kellner, geben Sie mir einen Eierkuchen mit feinen Krauten, eine Fleischwurst mit Köhlen.**

Anschriften ehemaliger Offiziere sind zu erfragen beim Hauptversorgungsamt Berlin-Schöneberg, General-Pape-Str., wo die Pensionskataster des ehem. Reichspensionsamtes lagern. Falls die betreffenden Offiziere sich nicht in Berlin befinden, wird das Hauptversorgungsamt Berlin doch meist in der Lage sein, die Versorgungsämter mitzuteilen, an welche die betreffenden Akten bei Auflösung des Reichspensionsamtes überwiesen wurden Von dort kann dann nähere Anschrift erbeten werden. R.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

R. J. R. 48, Nr. 3 (1. 7.), **J. R. 80,** Nr. 7 (Mai u. Aug. 26) **Leibgren. 109,** Nr. 8 (10. 8.), **J. R. 452,** Nr. 8 (Aug.), **Fußa. 14,** Nr. 7/8 (Juli/Aug.), **Mein Kamerad,** Nr. 23 (15. 8.), **Kyffhäuser,** Nr. 33 (15. 8.), **Österr. Wehrzeitung,** Nr. 33 (13. 8.).

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

XV. A. K. u. J. R. 17. u. 30: Cassel, 1. Fr., 8 abds., Kaisereck.
17. Inf. Div.: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas., jed. 2. Monat (Febr., Apr. usw.) zusammen mit **Felda. R. 60.**
Garde-Gren. R. 2: Berlin, 1. Do., 7,30 abds., N, Chausseestr. 94. (Willy Konitz, Berlin-Weißensee, Lothringer Str. 27.)
3. Garde-R. z. F.: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225 26.
Gren. R. 5: Danzig, **27.—29. 8.,** Mitgl. Vers. (Maj. Erdmann, Berlin W 50, Nachodstr. 12.)
Gren. R. 6: Berlin, 6., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
Ldw. J. R. 8: Berlin, 8., 8 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
R. J. R. 22: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 31: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Jancke, Jägerstr. 19. Bremerhaven, 1. Snbd., 8.30 abds., Lloydhotel.
J. R. 32: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Füs. R. 33: Berlin, 1. Mo., 7 abds., Siechen, Behrenstr. 24.
R. J. R. 35: Berlin, 1. Mo., 8,30 abds., Jancke, Jägerstr. 19.
Füs. R. 36: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Füs. R. 37: Breslau, 1. Mi., 8 abds., Konzerthaus, Gartenstr. 39—41.
Fus. R. 40: Berlin, 1. Do., 8,15 abds., Parkrest., Schöneberg, Ecke Innsbrucker u. Stemstr.
J. R. 44: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
J. R. 46: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 47: Berlin, 1. Mo. u. d. 1., 8 abds., Königgrätzer Str. 111.
J. R. 49: Berlin, 1. Do., 7,15 abds., Aeroklub, Blumes Hof.
J. R. 59: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
J. R. 67: Essen-Ruhr, **4. u. 5. 9.,** Rgts. Tag. (Direktor Sauerzopf, Lüneburg.)
J. R. 68: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Belle Alliance (Bruno Rolle), Belle-Alliance Platz 8. München, 1. Mi., 8 abds., Burgerbräu, Kaufinger Str.
J. R. 71: Cassel, 1. Fr., 8 abds., Bayer. Bierhalle, Martinsplatz. Erfurt, 1. Mi., 8 abds., Gesellschaftshaus Ressource.
R. J. R. 76: Hamburg, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
J. R. 77: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 83: Cassel, 1. Di., 8,15 abds., Herkules.
R. J. R. 83: Cassel, 1. Snbd., 8 abds., Nürnberger Hof, Orleansstr. 6.
J. R. 87: Berlin, 1. Do. im Jan., März, Mai, Juli, Sept. u. Nov., 8 abds., Leipziger Hof, gegenüb. Potsd. Bhf., Mannheim-Heidelberg, 1. Snbd., 8 abds., Arche Noah, F. 5,2.
Füs. R. 90: Rostock, **26. 9.,** Denkm. Einw. (Lt. d. Ref. Bagühl, Rostock, Friedr.-Franz-Str. 3.)
J. R. 94: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Hotel Excelsior, gegenüb. d. Anh. Bhf. Weimar, 1. Di., 8 abds., Haus Chemnitius.
J. R. 99: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
Leib-Gren. R. 109: Karlsruhe, 1. Do., 8 abds., Im Moninger.
J. R. 114: Berlin, 1. Mi. d. gerad. Monate, 8,30 abds., Ldw. Kas. Konstanz, 1. Mi., 8,30 abds., „Deutsches Haus" (Marktstätte). Freiburg i. Br., 1. Di., 8,30 abds., Alte Börse.
Gren. R. 123: Stuttgart, 1. Mi., 8 abds., Standort-Kaserne.
J. R. 130: Berlin, 1. Mo., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12, 3. 3. (Zusammenk. an d. Mittw. im Ldw. Kas. fallen vorl. aus.)
J. R. 131: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Jancke, Jägerstr. 19.
J. R. 132: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 136: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225/26.
J. R. 153: Altenburg, **2. u. 3. 10.,** Wiedersehensf. (Richard Bräutigam, Altenburg, Thür., Gartenstr. 7.)
J. R. 158: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas. Paderborn 1. Mo., 8 abds., Hotel zur Post.
J. R. 165: Halberstadt, 1. Di. n. d. 1., 8 abds., Kaiserrestaurant, Kaiserstr. 45.
J. R. 171: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 173: Berlin, 1. Mi., 8,30 abds., Siechen, Behrenstr. 24. (Klüter, Berlin-Friedenau, Ceciliengarten 3.) Hamburg, 1. Snbd., 8,30 abds., Hohenfelder Bierhaus, Lübecker Str. 1. (Langschmidt, Hamburg 21, Wintershuderweg 42, III.)
J. R. 174: Berlin, 1. Mi., 8,30 abds., Stallmann, Jägerstr. 14. (Oblt. d. Ref. a. D. Hartung, Potsdam, Sophienstr. 11.)
J. R. 175: Neustettin, **29. 8.,** Denkm. Einw.
R. J. R. 201: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Zum Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr.
R. J. R. 208: Hildesheim, 1. Di., Münchener Löwenbräu, Markt.
R. J. R. 209: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Siechen, Behrenstr.
R. J. R. 235: Cassel, 1. Do., 8 abds., Bayr. Bierhalle, Mittelgasse 56.
R. J. R. 239: Mannheim, 1. Di., 8 abds., Liedertafel, Hartrich, K. 2. 32. Karlsruhe, 1. Di., 8 abds., Moninger, Kapitelsaal.
R. J. R. 252: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Siechen.
J. R. 265: Hamburg, 1. Snbd., St. Georgsh., Gr. Allee 45.
Ehem. M. G. Truppen: Königsberg i. Pr., 1. Mo., 8 abds., Gasthaus zur Honigbrücke. (Lockner, Königsberg i. Pr., Bahnhofswallstr. 2.)
Jäg. Bat. 2: Berlin, 2. (wenn Festtag, am 3.), 8,30 abds., Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr.
Jäg. Bat. 8: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Nl. R. 19: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. Stuttgart, 1. Di., 8 abds., Schwalb, Charlottenplatz.
Jäg. z. Pf. 12: Hannover, 1. Do., 8 abds., Pilsener Urquell, Windmühlenstr.
7. Garde-Feldа. R.: Berlin, 1. Fr., 7,30 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Feldа. R. 1, Ref. Feldа. R. 1: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 2: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 3: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 4: Magdeburg, 1. Mi., 8 abds., Patzenhofer, Bärplatz.
Ref. Feldа. R. 10: Berlin, 1. Mi., Tucherbräu. (Dittus, Steglitz, Presselstr. 4.)
Feldа. R. 11: Cassel, 1. Do., 8 abds., Kasino Wolfsschlucht.
Feldа. R. 30: Karlsruhe, 1. Do., Kaisergarten, Kaiserallee 23.
Feldа. R. 46: Braunschweig, 1. Snbd., 8 abds., Hackerbräu, Beckenwerker Str. 26.
Ref. Feldа. R. 46: Hamburg, 1. Mi., 8 abds., Hotel Rau, Große Allee 6.
Ref. Feldа. R. 49: Berlin, 1. Do., Landré, Stralauer Str., am Molkenmarkt. Halle, 1. Do. n. d. 1., Schultheiß, Merseburger Str. 10. Magdeburg, 1. Do. n. d. 1., Patzenhofer, Bärplatz.
Feldа. R. 53: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Ref. Feldа. R. 56: Frankfurt a. M., 1. Mo., 8,30 abds., Jungbräu, Auf der Zeil.
Feldа. R. 60: Berlin, siehe oben **17. Inf. Div.**
Ref. Feldа. R. 63: Berlin, 1. Mi., 7,30 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 66: Frankfurt a. M., 1. Fr., 8 abds., Kaiserkeller (Bismarckdenkmal). Lahr, 1. Mi. im Apfel.
Feld. R. 79: Rgts. Abende nach vorh. Bekanntg. einmal im Viertelj.
Feld. R. 205: Berlin, 1. Di., 8,30 abds., Pschorr, Potsd. Pl., I. St.
Feldа. R. 209: Berlin, 1. Snbd., 7,15 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 221: Berlin, 1. Snbd. i. Viertelj., 8 abds., Ldw. Kas. Breslau, 1. Di., 8,30 abds., Haasebräu, Tauentzienplatz. (Hptm. d. Ref. a. D. Engel. Breslau, Palmstr. 24 a.)
Feldа. R. 243: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Heidelberger, Friedrichstr. 143/149.
Offz. der Schw. Artl.: Augsburg, 1. Di., 7,30 abds., Leonhardskapelle.
Fußa. Schießschule u. II. Garde-Fußa. R.: Berlin, 1. Di., 7,30 abds., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12. (A. Bonnet, Potsdam, Postschließfach 17.)
Fußa. R. 5: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
Fußa. R. 6: Berlin, 6., wenn Sntg., am 7., 8,30 abds., Ldw. Kas.
Fußa. R. 10: Berlin, 1. Di., 8 abds., Münchener Bräustübl, Jägerstr. 13.
Fußa. R. 17: Berlin, 1. Fr., 7,30 abds., Gaaz, Yorckstr. 78.
Offz. des Ing. Komitees, Pi. Batlc. 1, 2, 6, 7, 8, 9, 21, 23, 27, 28, 30: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Batlc. 14, 15, 19: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 17: Berlin, 1. Snbd., 8 abds., Belvedere, Zannowitzbrücke.
Pi. Bat. 28: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 29: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Köstritzer Bierstube, Linkstr. 38.
Offz. der Eisenbahntruppe: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas. Hamburg, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Offz. Kas., Reit. Jalant, Mönckebergstr.
Tel. Bat. 2: Karlsruhe, 1. Di., 8 abds., u. 3. Sntg., 11 vorm., Palmengarten, Herrenstr. 34.
Offz. d. Nachr. Truppe: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Kraftfahr-Offz.-Vereinigung: Münster, 1. Fr., 8,30 abds., Offz. Kas., Neuplatz. Magdeburg, 1. Do., 8 abds., Patzenhofer, Bärplatz. Bremen, 1. Di., 8,30 abds., Essighaus, Oberstr.

Digitized by Google

Garde-Train-Abt.: Berlin, 1. Do. n. d. 1., Krgr. V. H. (Maj. d. Ref. a. D. Kiehn, Berlin W 35, Flottwellstr. 4.)
Ers. Esk.: Chemnitz, 1. Di., 8 abds., Hotel am Friedrichsplatz, Christl. Hospiz.
Ers. Inf. R. 1 u. 2. Seebat.: Kiel, 1. Do., 8 abds., Hausmanns Weinstuben, Ecke Muhlius- u. Fährstr.
Offz. Schutztruppe Dtsch. Südwestafrika: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Rest. Wichmann, Bülowstr. 106. (Maj. a. D. Grabach, Wilmersdorf, Helmstedter Str. 24.)
9.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Rudolf Volger, Lt. d. Ref. a. D., mit Frl. Erna v. Heynitz (Schäferhof b. Nienburg a. W.). — Hellmuth v. Bülow, Lt. a. D., mit Frl. Gerda Margaret v. Gemmingen-Guttenberg (Körchow, M.). — Peterpaul v. Donat, Hptm. a. D., mit Frl. Marielies Freiin v. Steinling zu Boden v. Steinling (Mittel-Schreiberhau). — Curt v. Oppeln-Bronikowski, Lt. a. D., mit Frl. Olga Desirée v. Restorff (Berlin).

Verbindungen: Hans Hanke, Oblt. a. D., Mühlenbesitzer, u. Frau Elisabeth, geb. Ziegelmeyer (Sprottau, Schl.). — Schott, Maj. a. D., Dipl.-Landwirt, u. Frau Hedwig Salémon, geb. Küntzel (Seyda, Bez. Halle). — Walter Kirschstein, Hptm. a. D., u. Frau Ursula, geb. Dumcke (Königsberg).

Geburten: (Sohn) Heinz v. Kühne, Maj. a. D. (Oka-jerute, Südwestafrika). — Heinr. Hermann v. Hülsen, Oblt. i. 7. (Pr.) Reit. R. (Breslau). — Martin Jung, Maj. a. D. (Rittergut Klitzschen).

Todesfälle: v. Thümen, Gen. Lt. a. D. (Berlin). — Theodor v. Ducker, Gen. Maj. a. D. (Ballenstedt a. H.). — Julius Graf v. Einsiedel-Wolkenburg, Legationsrat a. D. (Berlin). — Frau Anna v. Stegmann u. Stein, geb. v. Brittwitz u. Gaffron. — Frau v. Manteuffel-Szoege, geb. v. Bonin (Berlin). — Franz Frhr. v. Schrenck v. Notzing, Oberstlt. a. D. (Berlin). — Elisabeth v. Seeler (Unheim). — Raoul v. Borgstede, Maj. a. D. (Körchen i. P.). — Wilhelm Nethe, Gen. d. Inf., Exz. (Wernigerode). — Otto Grußdorf, Oberstlt. a. D. (Kottbus). — Hermann Schubert, Gen. d. Art., Exz. — Paul Härms, Gen. Maj. a. D.
9.

„Diana" Wideburg & Co.
Eisenberg (Thür.) 26
Zächterei und Handlung edler Rassehunde, Luxus-, Schoß-, Wach-, Schutz-, Polizei- und Jagdhunde. Garantie für Rassenreinheit und gesunde Ankunft. Illustrierter Katalog 1 M.

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Berlin:
Allgemeine Transportgesellschaft vorm. Goudrand & Mangili m. b. H.
Berlin NW 5
Quitzowstraße Nr. 11—17
Telephon-Nr.: Moabit 4500—4504
Möbeltransport u. Wohnungstausch

Edmund Franzkewlak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Nachstr. 83/84, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Herrmann & Kaiser
Berlin SO 26
Elisabethufer 11
Fernspr.: Moritzpl. 1270 u. 11271
Möbeltransport — Lagerung
Spedition — Wohnungstausch

Der Raum dieses Doppelfeldes (40 × 45 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 10,— pro Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

Berlin:
Carl Berner
Gegründet 1882
Möbeltransport
Berlin W 57
Göbenstraße 29
Fernsprecher: Lützow 9608
Spedition
Aufbewahrung
Verpackung
Wohnungstausch

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Berlin:
A. WARMUTH AKT. GES.
Spedition u. Lagerung
BERLIN
C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
W 15
Joachimsthaler Straße 18
Hamburg, Bornstr. 31
Errichtet 1813
Umzüge von Haus zu Haus
Transporte jeder Art
nach allen Teilen der Erde

Dresdner Fuhrwesen-Gesellschaft A.-G.
Dresden 6
Möbeltransporte
Lagerung
Wohnungstausch

Berlin:
Julius Schumacher Friedenau
Transport G. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystr. 63
Fernsprecher: Rheingau 2001/2
Internationaler Möbeltransport u. Spedition
Lagerung — Kostenfreier Wohnungstausch
Geschäftsführer:
Major a. D. Leo Drees.

Dresden:
Pfütze & Co. G. m. b. H.
Dresden-A. 5
Waltherstraße 34
Telephon: 21078, 21086
erledigt
Möbeltransporte
Wohnungstausch
nach und von allen Städten
Feinste Referenzen

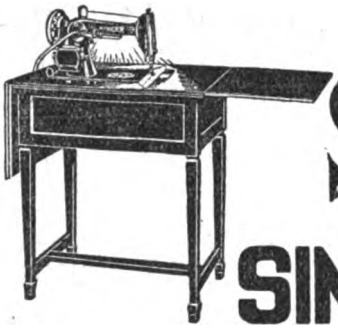
Breslau:
Paul Oder
Gegr. 1882
Gräbschener Straße 114
Oppersauer Straße 3/5
Fernspr.: Stephan 30809, 34983
Möbeltransport
Wohnungstausch

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. belieb. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

München:
Alois Binder
Möbeltransporte
Verpackung
Lagerung
Wohnungstausch
Luitpoldstr. 9
Telephon: 52743 und 56179

Digitized by Google



SINGER
NÄHMASCHINEN
IN ALTBEWÄHRTER GÜTE

Erleichterte Zahlungsbedingungen

SINGER NÄHMASCHINEN
AKTIENGESELLSCHAFT
SINGER LÄDEN ÜBERALL

SONDERABTEILUNG
Zivilkleidung & Ausstattung
WILHELM WELHAUSEN
HANNOVER THEATERSTR 2
CASSEL — DARMSTADT

Gesucht ein Herr

sofort an jedem Platze, welcher entweder Mitglied eines vaterländ. Vereins ist oder zu diesen Kreisen gute Beziehungen unterhält, für leichte Werbearbeit, die auch nach Feierabend ausgeführt werden kann. Sofortiger, guter Verdienst. Angebote umgehend erbeten an:

Vaterländischer Buchversand
Leipzig 027, Weißestraße 50 I

Früherer Offizier
usw.
von alter, bewährter Fabrik für Militärausrüstung in Berlin
als Vertreter gesucht.
Gefl. Zuschr. unt. Nr. 16 N. K. an die Geschäftsstelle d. Bl., Berlin SW 68, Kochstr. 68, erb.

Zurück:
Dr. Muskat
Oberstabsarzt d. Ldw. a. D.
Orthopädische Anstalt (Röntgen, Diathermie), Knochen-, Gelenk-, Fußbehandlung, Gehstörung.
Berlin, Kurfürstenstraße 124

Beziehen Sie sich bitte bei Ihren Bestellungen stets auf das „Militär-Wochenblatt".

FÜR DIE HERBSTÜBUNGEN

Die Truppenführung. Ein Handbuch für den Truppenführer und seine Gehilfen. Bearbeitet von Oberstleutnant v. Cochenhausen. Dritte, ergänzte und verbesserte Auflage. Mit vielen Zeichnungen und Tafeln sowie einem ausführlichen Sachverzeichnis. In biegsamem handlichen Ganzleinenband M. 7,—.

Wir kennen kein Werk der gesamten Kriegsliteratur, das so klar und so präzis die Grundlagen für alle taktischen Situationen wiedergibt, ohne irgendwie schematisch zu werden. Aber auch die Frage der höheren Führung. Nachschub, Versorgung der Truppe, Eisenbahnwesen, Arbeit in den Stäben, werden klar abgehandelt. Peinlich exakte Befehle an Musterbeispielen geben gute Grundlagen für die Befehlsgebung.
(Allg. Schweizer. Militärztg.)

Neue taktische Aufgaben im Rahmen des verstärkten Infanterie-Bataillons und -Regiments. Mit Lösungen, Besprechungen und Hinweisen auf die Vorschriften. Von Major Hoefl. Mit einer Karte und drei Textskizzen. M. 3,—.

Die besprochenen und bis zur Lösung durchgeführten Aufgaben sollen Anregung geben für Übungen auf der Karte und im Gelände. Das Buch ist eine praktische Einführung in die neuen deutschen Gefechtsvorschriften. Die Aufgaben sind so gestellt, daß sie je einen bestimmten Zweck der Belehrung darstellen: Entfaltung, Gegenstoß, Entwicklung nach der Flanke usw. Den Schwerpunkt in seinen fesselnden Ausführungen hat der Verfasser auf das Durchdringen eines taktischen Problems mit Vorschriftenstudium und auf die Schulung in der Technik der Gefechtsbefehle gelegt.

Befehlstechnik und Kampfverfahren in kleinen Verbänden der Infanterie, durchgeführt an Planbeispielen unter Hinweis auf die Dienstvorschriften. Ein Hilfsbuch für junge Offiziere und Unterführer, bearbeitet von Oberst Rohrbeck. Mit einer Karte und elf Skizzen im Text. M. 2,80.

Die in diesem Buche gebotenen Beispiele enthalten wertvolle Winke und Hilfsmittel für die Anlage von Gefechtsaufgaben und geben gleichzeitig neue Anregungen, sich an Hand der Vorschriften mit diesem wichtigen Teil der Ausbildung zu beschäftigen.

VERLAG VON E. S. MITTLER & SOHN, BERLIN SW 68

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Saarbrücken 9 Nr. 145

Berlin, den 4. September 1926 111. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,60 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Ausgabestelle: Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736—10739

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Marine). — Übersicht der wichtigsten Kriegsereignisse im September 1916. — Strategie — Operation — Taktik. Österr. Stabshptm. Dr. Oskar Regele. — Marschall Foch zur Rüstungsfrage. v. W. — Beiträge zur Kampfwagenabwehr. Oblt. Gallwitz. — Die Strafvollstreckungsvorschrift für das Reichsheer (H. St. V.) in ihrer Bedeutung für den „vollstreckenden Vorgesetzten" (H. D. St. O. § 39). Oberheeresanwalt Frey, Dresden. — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Übersicht der wichtigsten Kriegsereignisse im September 1916.

1.—30.: Septemberschlacht in den Karpathen. — 4.—9.: Kämpfe um die Souville-Schlucht. — 6. 9. 16—31. 12. 17: Stellungskampf im Oberelsaß. — 9. 9. 16—31. 3. 17: Stellungskämpfe vor Verdun. — 9. 9. 16—28. 6. 17: Stellungskämpfe an der Narajowka, zwischen Narajowka und Zlota-Lipa und an der Centowka. — 10.—25.: Kämpfe am Cibin und Alt-Abschnitt (Rum.). — 10.: Einnahme von Silistria (Rum.). — 13.—14.: Kampf um die Hillerkuppe (Mac.). — 16.—19.: Zweite Schlacht an der Narajowka und Zlota-Lipa. — 26.—29.: Schlacht bei Hermannstadt (Rum.). — 29. 9.—4. 10.: Kämpfe um Fogaras (Rum.). — 30. 9.—2. 10.: Schlacht bei Brzezany.

Strategie — Operation — Taktik.

Von österr. Stabshauptmann Dr. Oskar Regele.

I.

„Der Begriff ›Strategie‹ hat eine einwandfreie Bestimmung noch nicht gefunden." (Ludendorff.) Wo immer man darüber nachliest, finden sich wohl Erklärungen aller Art, meistens Umschreibungen der Aufgaben der Strategie, doch keine klar umrissenen Begriffsbestimmungen*).

Während Clausewitz in der Strategie „die Lehre vom Gebrauch des Gefechts zum Zweck des Krieges" erblickt, nennt Moltke die Strategie ein „System der Aushilfen" — „die Kunst des Handelns unter dem Druck der schwierigsten Bedingungen" — „die Anwendung des gesunden Menschenverstandes auf die Kriegführung".

Für Friedrich d. Gr. und Napoleon (der zwischen „Taktik" und „Großer Taktik" unterschied) ist Strategie gleichbedeutend mit Kriegskunst. Im Gegensatz dazu bezeichnet Erzherzog Karl die Strategie als Kriegswissenschaft und die Taktik als Kriegskunst.

Jomini macht die Strategie zur Kunst der Heerführung auf den Kriegsschauplätzen, die Taktik zur Kunst der Truppenführung auf den Schlachtfeldern. Bei Balck ist endlich die Kriegführung gleich der Strategie, und Bernhardi gibt wie Ludendorff zu, daß es eine zutreffende Begriffsbestimmung nicht gibt, wozu er noch bemerkt, eine solche wäre übrigens sowohl unmöglich als auch überflüssig.

Es lohnt sich entschieden, die Militärklassiker hierüber genauer zu studieren. Clausewitz, Eh. Karl und Jomini haben über die Strategie weit mehr gesagt, als von ihnen allgemein, wie auch an der Spitze dieses Aufsatzes, zitiert wird. Clausewitz schreibt, die Strategie „entwirft den Kriegsplan, macht die Entwürfe zu den einzelnen Feldzügen"; Eh. Karl sagt: „Der strategische Entwurf entscheidet den Ausgang einer zusammenhängenden Operation, eines Feldzuges, eines ganzen Krieges, während mit Hilfe der Taktik die Schlacht gewonnen wird"; Jomini spricht von der Strategie als der Kunst, die den ganzen Kriegsschauplatz umfaßt (von der Taktik als der Kunst, auf dem Gelände zu kämpfen)." In diesem Sinne gibt dann Thyr die bisher wohl gelungenste Begriffsbestimmung: „Die Strategie ist die Wissenschaft von der Verwendung sämtlicher auf einem Kriegsschauplatze tätigen Streitkräfte zur Erreichung des Kriegszweckes."

Vor allem scheint es notwendig, Kriegführung, Kriegskunst und Strategie auseinanderzuhalten. Da die Kriegführung sowohl den Kampf der bewaffneten Kräfte, als auch die Politik und die Wirtschaft umfaßt, kann sie mit der Strategie („Heerführung") nicht gleichbedeutend sein. Strategie ist nur ein Zweig der Kriegführung. Die Kriegskunst lehrt wieder die richtige Ausgestaltung und Anwendung aller militärischen Kriegsmittel. Strategie ist daher wieder nur ein Zweig der Kriegskunst, wie die Taktik, die Befestigung, die Kartenwissenschaft oder die Waffenerzeugung. Eine Ausdehnung der Kriegskunst auf Politik und Wirtschaft ist durchaus ungebräuchlich.

Zusammenfassend ergibt sich nach dem Gesagten vielleicht als brauchbare Begriffsbestimmung die folgende:

Die Strategie ist die Lehre von der Führung der Gesamtstreitkräfte eines oder mehrerer Kriegsschauplätze nach einheitlichem Plane zur Herbeiführung der Kriegsentscheidung mit Waffen.

*) Als der preuß. General d. Inf. v. Blume (1870/71 Abteilungschef im Preuß. Großen Generalstabe unter GFM. Graf v. Moltke) seine „Strategie", bei deren Abfassung auch GFM. Graf v. Moltke mitgewirkt hatte (Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68) in II. Auflage herausgab, sagte er, die Umarbeitung habe ihn gelehrt, daß es eigentlich keinen grundsätzlichen Unterschied zwischen Strategie und Taktik gäbe, vielmehr beide dauernd ineinander griffen. Schriftleitung.

Digitized by Google

Die Führung der Gesamtstreitkräfte eines Kriegsschauplatzes ist immer Strategie, ganz unabhängig von Zahl- und Raumgrößen: bei den 45 000 Mann Radetzkys in Italien 1848, ebenso wie bei den 380 000 Mann Moltkes 1870 und bei den anderthalb Millionen Deutschen samt ihrer Flotte im Westen 1914.

Die Strategie wird beeinflußt durch die Politik (zeitlich und auch räumlich), durch die Geographie (Bewegungsmöglichkeiten der Streitkräfte) und der Werte der eigenen und feindlichen Streitkräfte (Zahl, Ausbildung, Bewaffnung, Versorgung, Führung, Mobilmachung).

Es gibt nur eine Strategie: die Vernichtungsstrategie, die den Feind vollkommen zu Boden wirft. Jede „andere" Strategie, wie die „Ermattungsstrategie (Manöverstrategie)" ist bloß eine vorübergehende Form der Vernichtungsstrategie, wie die Verteidigung oder das hinhaltende Gefecht nur Vorstufen eines doch immer notwendigen, weit allein entscheidenden Angriffes sind.

„Strategisch" ist alles, was die Gesamtlage auf dem Kriegsschauplatz wesentlich beeinflußt: Die Aufklärung des Gesamtraumes, die Art des Gesamtaufmarsches und die ihn beeinflussenden Verkehrslinien, der Besitz (Eroberung oder Verlust) bestimmter Örtlichkeiten (Verkehrsknoten, Wirtschaftszentren, Brückenköpfe, Höhenzüge, Pässe u. dgl.), einzelne Kampfhandlungen verschiedenen Maßstabes („strategische Auswirkung" eines Gefechts, einer Schlacht, einer Operation), mit einem Worte, was nach Conrad „feldzugsentscheidend" sein kann.

Für gewöhnlich hört man vom „Operationsplan" als jenem Plan, nach dem die Streitkräfte eines Kriegsschauplatzes aufmarschieren und den Kampf beginnen. Aus dem folgenden werden wir jedoch sehen, daß hier die Bezeichnung „strategischer Plan" viel angezeigter wäre.

Kriegsgeschichtliche Beispiele für die Strategie liefern die einzelnen „Feldzüge", z. B. Cäsars gallischer Krieg, Prinz Eugens Feldzug gegen die Türken 1716/17, die Feldzüge Moltkes 1866 und 1870, der Ostkrieg 1914, die Niederwerfung Rumäniens 1916: also Feldzüge aller Zeiten, weil die Grundgesetze der Strategie unveränderlich sind.

II.

Eine Operation ist die planmäßige Durchführung einer Reihe von Bewegungen und Kampfhandlungen zur Erreichung eines (oft weit außerhalb des Durchschnitts-Waffenerfolges liegenden) Raumes.

Es gibt strategische Operationen so gut wie taktische. Jeder Feldzug ist eine Summe von Operationen, von Teilhandlungen im Rahmen des strategischen Planes. Den jeweiligen Einklang aller dieser Operationen stellt die Strategie her. Doch auch die Einzelschlacht und das Gefecht können Operationen aufweisen, können ebenso die Summe von Operationen nach einem Schlacht-(Gefechts-)Plan sein.

Auch die Operation ist an keine Zahlengröße der sie ausführenden Streitkräfte gebunden. Operationen können ganze Armeen durchführen: Tilly am Rhein 1622, Eh. Karl am Rhein 1795, Napoleon (klassische Operationen) 1805 und 1814, Wellington in Spanien, die Heeresgruppe Deutscher Kronprinz im Mai 1918 gegen Soissons, die k. u. k. 3. Armee in den Karpathen 1914, Kluck an der Marne u. a. m. Operationen finden sich aber ebenso beim Armeekorps (25. Ref. Korps 1914 bei Brzezinj), bei der Division (k. u. k. 29. Div. 1914 in Syrmien), der Brigade (die 8. Gebirgsbrigade 1916 bei Campulung), dem Regiment (das Grazer Schützenregiment 1918 vom Mte. Roncone bis zum Mte. Pertica), dem Bataillon (das deutsche I./175. Infanteriebataillon 1918 von Frêsnes bis über die Marne), endlich der Unterabteilung (die deutsche 5./2. Kürassiereskadron bei Craiova 1916).

Der Begriff „Operation" ist daher allgemeinster Art, betrifft stets eine Teilhandlung (Strategie immer das Ganze!) und umfaßt immer kampflose Bewegung (Anmarsch, Verschiebung) und Kampf.

„Operativ" sind alle Maßnahmen, die darauf abzielen, Truppenverbände aller Art zeitgerecht und richtig zum taktischen Kampfe heranzubringen, sie während der Bewegungen und Kampfhandlungen durch Zu- und Abschub schlagfertig zu erhalten. Die Grundlage solcher Maßnahmen bildet der „operative Entschluß". Das Bild aller Umstände, die einen operativen Entschluß fordern, ist die „operative Lage".

III.

Ursprünglich lehrte die Taktik die „Aufstellung" der Truppen zum Kampfe, also die Bildung der „Schlachtordnung", und die Führung der aufgestellten Truppen während des Kampfes.

Im Grundzuge hat sich daran eigentlich nichts geändert. Die „Aufstellung" und die Führung sind nur wegen der Vervielfältigung der Art und Wirkung der Waffen unvergleichlich schwierigere geworden.

Die Taktik beginnt mit der Entfaltung der Truppen, mit ihrem Eintritt in den Kampf, mit dem Augenblick, wo die Wirkung aller Waffen allgemein zur Geltung kommt.

Die Taktik lehrt den richtigen Einsatz aller Kampfmittel bei Austragung des unmittelbaren Kampfes mit Rücksicht auf die Wirkung der Waffen, das Gelände und den Feind.

Der Erfolg oder Mißerfolg eines Kampfes (Schlacht und Gefecht) werden als taktisch bezeichnet, wenn Sieg oder Niederlage ohne besondere Folgen auf die operative bzw. strategische Lage bleiben.

Da die Taktik den Einsatz aller Kampfmittel lehrt, gibt es eine Taktik jeder Einzelwaffe und eine Taktik der verbundenen Waffen.

Je nach der Zahl und Art der Kampfmittel und im Einklang mit Zeit, Wetter und Gelände bildet die Taktik die verschiedenen Kampfverfahren und Gefechtsformen aus: Die Phalanx, die schiefe Schlachtordnung, den Keil und den Gevierthaufen; die Linear-, Treffen- und Gruppentaktik; das Wald-, Orts- und Flußgefecht; den Minen-, Gas- und Sappenkampf; den Kampf in Nebel, Dunkelheit, Eis und Schnee; Talstoß und Höhenkampf; den frontalen Angriff, das hinhaltende Gefecht, die elastische Verteidigung; das Aufrollen, den Durchbruch, den Flankenstoß und die Umfassung. . . .

Es ist klar, daß mancher von diesen Begriffen auch operativen und strategischen Charakter annehmen kann, wie z. B. der Durchbruch oder die Umfassung. Umgekehrt gibt es aber einige operative und strategische Begriffe, die in der Taktik gar nicht oder nur sehr bedingt anwendbar sind, wie z. B. die innere Linie, der Flankenmarsch, die verwandte Front u. a.

Ein Kapitel für sich bildet die Scheidung von Schlacht und Gefecht in Bezug auf die Taktik. Nach Conrad ist das Hauptgebiet der Taktik das Gefecht, die Schlacht als Summe von Gefechten fällt bereits mehr in das strategische Gebiet. Spricht man dennoch von einer Schlachtentaktik, so kann darin der Beweis erblickt werden, daß es auch hier an einer einheitlichen Auffassung fehlt.

Vorstehender Versuch einer Begriffsbestimmung besonders vielgebrauchter Fachausdrücke zeigt wohl deutlich, wie schwer eine brauchbare Lösung zu finden ist und wie viele Fragen dabei noch immer offen bleiben.

Es mag gar viele Feldherren gegeben haben, die ohne Kopfzerbrechen über diese Fragen siegreiche Schlachten schlugen und Feldzüge gewannen. Doch für alle, die von diesen Feldherren etwas lernen wollen, ist eine Klärung der Grundbegriffe im Interesse leichteren Studiums, einheitlicher Auffassung und vereinfachten Gedankenaustausches zweifellos wünschenswert.

Digitized by Google

Marschall Foch zur Abrüstungsfrage.

Die Unterkommission der vorbereitenden Abrüstungskommission hat sich u. a. mit der Frage beschäftigt: Was ist unter Rüstungen zu verstehen? und gegen die Stimmen Deutschlands und der Vereinigten Staaten den französischen Vorschlag angenommen, die Reserven nicht in die Friedensrüstung aufzunehmen.

Ebenso fand der französische Vorschlag, wonach das auf Lager befindliche Gerät nicht in die Friedensrüstungen eingerechnet werden soll, gegen die Stimmen Deutschlands Annahme.

Diese Beschlüsse sind bezeichnend für den Geist und den Willen der Kommissionsmehrheit. Sie bedeuten eine schwere Benachteiligung Deutschlands besonders Frankreich gegenüber. Frankreichs künftige Stärke liegt in der großen Zahl der ausgebildeten Reserven, Deutschland hat keine. Das über das im Friedensheer vorhandene Material, das für die Kriegführung von fast ausschlaggebender Bedeutung ist, kann nach dem Beschluß von den Mächten beliebig unterhalten werden, soweit es die Mittel gestatten, Deutschland ist eine solche Unterhaltung verboten.

Diese Ungleichmäßigkeit der Behandlung entspricht nicht dem Sinne des allgemeinen Abrüstungswillens.

Dieser Wille fordert eine allgemeine Abrüstung unter Berücksichtigung gewisser Punkte, aber unter Zugrundelegung bestimmter für alle Länder gleichmäßig sich äußernder Bedingungen.

Hiervon kann aber nicht die Rede sein, wenn man Grundsätze annimmt, deren Erfüllung auch nur einen Staat im Verhältnis zu den anderen bedeutend schädigt.

So muß hinsichtlich der Nichtanrechnung der Reserve gefordert werden, daß Deutschland Reserven ausbilden darf, oder aber die Reserven müssen zu den Friedensrüstungen gerechnet werden. Das würde dem Abrüstungswillen, wie er gedacht war, entsprechen.

Abgesehen hiervon sind die beiden erwähnten Beschlüsse für jeden Eingeweihten geradezu lächerlich.

Man stellt die Reserven und das Material als einen Faktor hin, der für die Beschränkung der Rüstungen nicht oder nur in zweiter Linie in Frage kommt, wo doch jeder Mensch weiß, daß gerade sie den eigentlichen Wert des Heeres für einen Krieg ausmachen.

Da trifft es sich gut, daß ein Vertreter gerade des Landes, das die Anträge zu obigen Beschlüssen eingebracht hat, sich unlängst zu dieser Frage geäußert hat.

Es ist kein geringerer als der Marschall Foch, der den Wert der Reserven und der Kadres für die Kriegführung ebenso wie die Bedeutung des Materials betont hat.

Auf dem Kongreß der nationalen Vereinigung der Reserveoffiziere in Lille hat sich dem „Temps" zufolge der Marschall dahin geäußert:

Daß unter einer Friedensarmee eine solche mit eingeschränkten Effektivbeständen zu verstehen sein wird, die an Zahl der Korps einer solchen von 1914 nachstehen und die mit der größten Sparsamkeit unterhalten werden wird. Eine Kriegsarmee, die dazu berufen sei, die heiligsten Güter zu schützen, würde alle Hilfsquellen der Nation umfassen und daher sehr erheblich sein. Die schon im Frieden bestehenden Truppenteile würden zunächst einmal durch die Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve verstärkt werden; gleichzeitig würden sie durch ihre Verdoppelung weitere Einheiten liefern, die hauptsächlich von den Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften der Reserve gebildet würden.

Beide Armeen — das Friedens- wie das Kriegsheer — würden Frankreich zur Verwendung einer Rüstung zwingen, die immer feiner, genauer und vollkommener gestaltet werden müßte, die für alle viel Munition verbrauchenden Waffengattungen immer unerläßlicher würde und die Gesamtmenge des Materials immer mehr anschwellen lasse. Wie man sieht, würde eine Kriegsarmee ihren hauptsächlichsten Wert aus dem Reichtum ihrer Reserven einberufen. Sie würde einen großen Teil ihrer höheren und ihrer Subalternoffiziere sowie ihrer Unteroffiziere und fast alle ihre Mannschaften der Reserve entnehmen müssen. Die Kriegsarmee würde von der Reserve fordern müssen, daß aus dieser raschen Vereinigung von Millionen von Menschen, wie sie die Mobilmachung geschaffen hat, ein Heer mit kriegerischen Tugenden, mit Korpsgeist, mit Soldatengeist, mit Berufskenntnis, mit festgegründeter Disziplin, mit geregelten Befehlsverhältnissen entsteht, kurz ein Heer, das fähig ist, in die Schlacht zu ziehen und zu siegen. Dies sei eine ungeheure Aufgabe, deren größter Teil den Reserveformationen zufalle, und deren Lösung ungewiß sein würde, wenn wir nicht die volle Leistungsfähigkeit des Reserveoffizierkorps kennen würden, dadurch, daß wir schon in Friedenszeiten ihre militärischen Kenntnisse auf der Höhe hielten.

„Lassen Sie sich also nicht", so fuhr der Marschall fort, „durch die Pläne beunruhigen, ein verringertes Friedensheer und stark vergrößerte Kriegsformationen zu schaffen. Diese Pläne sind durchaus vernünftig, wenn wir nur ihre charakteristische Elastizität in neuer und weitherziger Weise auffassen, so daß wir immer bestrebt bleiben, die möglichen Leistungen unserer Friedenseinrichtungen zu steigern und so den Schwerpunkt unserer Kriegskräfte immer mehr in unseren Reserven, sowohl den Offizieren wie den Mannschaften zu sehen.

Es ist klar, daß unserer Kriegsarmee, die fortan von den Reserven gebildet wird, nur in dem Maße leistungsfähig sein wird, als diese Formationen schon in Friedenszeiten versammelt und mit ihren Kadres und in ihrer endgültigen Zusammensetzung, sowohl was das Kommando wie die Truppen und das Material anlangt, einexerziert worden sind. Nur aus diesem gleichzeitigen Scheinspielen der verschiedenen Faktoren und aus dem Austausch ihrer militärischen Kenntnisse kann sich für einen Truppenteil die Gewißheit ergeben, daß er bei der Mobilmachung fähig sein wird, die ihm zugewiesene Rolle zu spielen, und umgekehrt würde ohne eine solche vorherige Erprobung ein Reservetruppenteil Gefahr laufen, ein bloßes Trugbild, ein Körper ohne Seele zu bleiben, trotz der guten Eigenschaften seiner Bestandteile." . . .

So der erste Marschall Frankreichs.

Was sagen die Vertreter Frankreichs in der Unterkommission der vorbereitenden Abrüstungskommission hierzu?

Hier hat ein doch wahrlich kompetenter Mann offen und ehrlich die richtige Bewertung der Reserven und des Materials ausgesprochen. Wie verträgt sich der Inhalt seiner Worte mit dem Beschluß der Unterkommission? v. W.

Beiträge zur Kampfwagenabwehr.

In der „Heerestechnik" 1925, Nr. 10 (Oktober), berichtet J. W. G. 6 V über die „verschiedenen Kampfwagentypen im Lichte fremdländischer Fachkritik". Ich entnehme diesem Aufsatz folgendes:

„Heute ist die billigste Art zu siegen die: schnelle Kampfwagen hinter einem Rauchschleier vorzuschicken . . . . (engl. Oberstleutnant Pile) . . .

Über das Legen von Rauchschleiern ergaben amerikanische Versuche folgende Daten: In einer Minute läßt sich von einem Flugzeug ein Rauchvorhang von 180 m Höhe und 1600 m Länge legen . . .

Daß trotz dieses verbesserten Einneblungsverfahrens die Kampfwagen auf nahe und nächste Entfernungen in den Seh- und damit Treffbereich von Kampfwagenabwehrgeschützen geraten werden, ist klar. Sieger wird derjenige bleiben, dem es zuerst gelingt, einen Wirkungsschuß ins Ziel zu bringen. Da die Abwehrgeschütze vom festen Boden aus schießen und ihre Bedienung auf der Lauer liegt, scheinen ihre Erfolgaussichten — was die Abgabe des ersten Schusses anbetrifft — die größeren zu sein. Setzt der erste Schuß des Abwehrgeschützes den angreifenden Kampfwagen jedoch nicht außer Gefecht, so sind die beiderseitigen Erfolgaussichten etwa gleich, da die Bedienung des Abwehrgeschützes nunmehr ungeschützt dem aus einem oder mehreren M. G. sogleich einsetzenden Feuer des Kampfwagens ausgesetzt ist. Der Einwand, daß Kampfwagen »fast blind« sind, trifft auf

Digitized by Google

neuzeitliche Konstruktion nicht mehr zu. Eine gut eingespielte Kampfwagenbesatzung wird das Abwehrgeschütz — zumal auf nahe Entfernung — beim ersten Schuß entdecken und mit M. G.-Feuer überschütten.

Wenn man für einen — mit nur 15 km/Std.-Geschwindigkeit — angreifenden Kampfwagen annimmt, daß er schon auf 300 m Entfernung vor der Mündung des angegriffenen Kampfwagen-Abwehrgeschützes aus dem Nebel auftaucht, verbleiben für den beiderseitigen Kampf vom Augenblick des Auftauchens bis zum Niederwalzen des Abwehrgeschützes 72 Sekunden. Je nach Art und Kaliber der Geschütze können in diesen 72 Sekunden von beiden Seiten bestenfalls je 20 Artilleriegeschosse verfeuert werden. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß Geschoßzünder, um scharf zu werden, einen Mindestabstand von der Rohrmündung von 100 bis 150 m brauchen.

Bestenfalls verbleiben daher der Bedienung des Kampfwagen-Abwehrgeschützes — sollte sie vom M. G.-Feuer des Kampfwagens verschont bleiben — 30 bis 40 Sekunden, in denen sie siegen oder sterben muß, und all dies unter der Voraussetzung, daß sie es nur mit einem einzigen Feindkampfwagen zu tun hat. Tauchen auf Nahentfernungen aus dem Nebel mehrere in Entwicklung und Tiefenstaffelung zu gleicher Zeit angreifende Kampfwagen auf, so wird die Lage für die Abwehrartillerie noch kritischer."

Diese Darstellung „im Lichte fremdländischer Fachkritik" erscheint vielleicht etwas zu optimistisch für den Kampfwagen gehalten. Das Legen des Nebelschleiers löst sofort heftiges Sperrfeuer aus, und es dürfte in diesem Kampfgetöse dem durch den Nebel selbst verwirrten Kampfwagen auch bei gut eingespielter Bedienung (die vorausgesetzt, aber nicht immer vorhanden sein wird!) wohl kaum gelingen, jedes Abwehrgeschütz auf den ersten Schuß hin zu erkennen. Ferner ist kaum anzunehmen, daß es immer möglich sein wird, den Rauchschleier gerade 300 m vor das Abwehrgeschütz zu legen. Es wird immer Abwehrgeschütze geben, die weiter zurückstehen und damit ein erhebliches Plus dem Kampfwagen gegenüber haben.

Trotzdem wäre nichts verderblicher, als in diesem Punkte Vogel-Strauß-Politik zu treiben und zu sagen: „So schlimm ist's ja nicht, also brauchen wir uns weiter nicht aufzuregen." Wenn die oben angegebene Schilderung auch nur den ungünstigsten Fall für die Abwehr-Artillerie darstellt, so ist das Grund und Anlaß genug, unsere ganze Abwehr eben auf diesen schlimmsten Fall einzustellen.

Es ist sicher, daß ein einsames Geschütz irgendwo im Gelände, wie wir es im Kriege aufbauten, gegen die jetzigen schnellaufenden und massenweise auftretenden Tanks ziemlich machtlos ist. Die Überlegenheit des Kampfwagens über das Geschütz beruht in seiner Geschwindigkeit, Panzerung und Feuerkraft. Will man ihm also ein ebenbürtiges Abwehrmittel entgegenstellen, so kommt man zwangsläufig wieder auf den Tank. Dieser Gedanke ist nicht neu. Es kommt aber darauf an, daß man einen Kampfwagenangriff so rechtzeitig erkennt, daß die Abwehrkampfwagen noch rechtzeitig herangeführt werden können. Denn eine ganze Front mit Abwehrkampfwagen so zu spicken, wie man es etwa mit M. G. tut, verbietet sich von selbst infolge der Kostbarkeit der Wagen*).

Man wird also immer wieder auf die Artillerie zurückkommen. Wie ist nun eine zeitgemäße Abwehr von Kampfwagen durch sie zu denken? In seinem ausführlichen Aufsatz über „Kampfwagenabwehr"**) sagt Lt. Gesterding („Militär-Wochenblatt" 1926 Nr. 31 Sp. 1112): „Das Reichsheer besitzt, technisch betrachtet, in seinen drei Feldgeschützmodellen brauchbare und ausreichende Kwa.-Waffen." Wir müssen nun einmal aus der Not eine Tugend machen und werden sicher mit unseren Geschützen gegen Kw. auch unter den jetzigen Verhältnissen viel erreichen können. Das ideale Kwa.-Geschütz besitzen wir in ihnen jedoch keineswegs. Ihre großen Mängel ergeben sich ohne weiteres aus dem oben angeführten Aufsatz der J. W. G. Diesem entnehme ich weiter: „Nach Oberst Crompton ist der ›Immunitätskoeffizient‹ eines Kw. eine Funktion des Quadrates seiner Geschwindigkeit dividiert durch seine Zielhöhe $\frac{v^2}{h}$", oder kurz gesagt: „Geschwindigkeit ist die wahre Panzerung." Das bedingt für ein Abwehrgeschütz ohne weiteres die Forderung einer hohen Feuergeschwindigkeit, denn „in 30 bis 40 Sek. muß das Geschütz siegen oder sterben." Wir brauchen also eine Kanone mit rasanter Flugbahn. Das Kaliber unserer Feldkanone zu ändern besteht kein Grund. Als Verschluß kommt ein Fallblockverschluß in Frage, der sich beim Einsetzen selbständig schließt, nach dem Abfeuern selbsttätig die Kartusche wieder auswirft. Dazu gehört natürlich Patronenmunition. Unser Rundblickfernrohr hat für die kurze Entfernung, auf der der Existenzkampf zwischen Awg. und Kw. geführt wird, ein zu kleines Gesichtsfeld. Eine bedeutende Erweiterung ist daher erforderlich, die auf Kosten der Vergrößerung gehen muß. Eine dreifache Vergrößerung wird genügen, und sie wird auch ausreichend sein, um selbst auf 3 bis 4 km noch einen Kw. mit genügender Genauigkeit anrichten zu können. Zum schnellen Auffinden des Zieles trägt das Rundblickfernrohr einen Diopter.

Bei der raschen Bewegung des Zieles würde der Kw. zu weit „auswandern", wenn der Richtkanonier erst „fertig" meldet, der Geschützführer darauf „Feuer" befiehlt und der Abzugskanonier abzieht. Außerdem geht dabei kostbare Zeit verloren. Wir können hier eine geistige Anleihe bei der Flakartillerie machen; der Richtkanonier feuert selbst durch einen Pistolenabzug ab, sobald er mit seiner Visierlinie richtig im Ziel ist. Das Okular muß dazu einen Gummischutz tragen, um Beschädigungen des Auges zu vermeiden.

Auf kurze Entfernungen wird auch die seitliche Verschiebung des Tanks im Gesichtsfelde bedeutend sein. Sie wird allerdings nicht so bedeutend sein wie beim Flakschießen, an das dieses Problem immer wieder erinnert. Gefährlich für das Awg. ist vor allem der direkt auf dieses zufahrende Kw., der dann aber nur verhältnismäßig geringe Seitenverschiebung zeigt. Trotzdem reicht unsere Seitenrichtmaschine nicht aus, und die Veränderung der Seitenrichtung durch den Lafettenschwanz ist zu zeitraubend. Soll aber das Seitenrichtfeld des Geschützes bedeutend vergrößert werden, so kommt man auf die Forderung einer Spreitzlafette. Freilich muß sie so gebaut werden, daß man auch bei ausgespreitztem Lafettenschwanz mit Hilfe eines Richtbaumes das ganze Geschütz herumwerfen kann. Die schnelle Beweglichkeit des Geschützes bedingt auch ein möglichst geringes Gewicht. Das ist aber nur erreichbar durch Verkürzung des Rohres, die dann auch einen leichteren Bau der Lafette gestattet. Nun hängen Lafettengewicht, Rohrlänge, Anfangs-, Endgeschwindigkeit und Flugzeit gegenseitig voneinander ab. Wie weit können wir mit den anderen Größen heruntergehen, um noch eine möglichst große Endgeschwindigkeit und damit Auftreffwucht und eine möglichst kleine Flugzeit zu erzielen? Vergleichen wir in den genannten Punkten die 7,5 cm-Gebirgskanonen 15 (Skoda), die F. K. 96/16 und die F. K. 16. Wir sehen:

	Gewicht der Lafette kg	Rohrlänge mm	v_0 m/sec	v_{2000} m/sec	v_{4000} m/sec	Flugzeit t_{2000} Sek.	Flugzeit t_{4000} Sek.
Skoda	613,4	1155	3. Ldg. 300	244	205	7,5	17,3
F. K. 96/16 . .	1020	2080	2. Ldg. 465	300	235	5,4	12,2
F. K. 16 . . .	1400	2700	2. Ldg. 550	364	274	4,7	11,3

*) Ob zur Abwehr kleine, schnellaufende Kw. oder die „wandelnden Festungen" des franz. Obrstlt. Velpry von 60 bis 70 t geeigneter sind, soll hier nicht näher untersucht werden. Beide haben etwas für sich.

**) Ich übernehme die Abkürzungen dieses Aufsatzes: Kw. = Kampfwagen, Kwa. = Kampfwagenabwehr; ferner bedeutet Awg. = Abwehrgeschütz.

Digitized by Google

Geben wir der Gebirgskanone überall die Verhältniszahl 1, so erhalten wir folgende Vergleichszahlen:

	Gewicht der Lafette	Rohrlänge	v_0	v_{2000}	v_{4000}	t_{2000}	t_{4000}
Skoda	1	1	1	1	1	1	1
F. K. 96/16 . .	1,7	1,7	1,5	1,2	1,2	0,7	0,7
F. K. 16 . . .	2,3	2,3	1,8	1,5	1,4	0,6	0,7

Daraus folgt: mit zunehmender Rohrlänge wächst das Lafettengewicht proportional, die v_0 dagegen nimmt langsamer zu, während der Zuwachs der Endgeschwindigkeiten auf 2000 und 4000 m noch mehr zurückbleibt. Ebenso nimmt die Flugzeit in einem langsameren Maße ab. Umgekehrt ergibt sich also: wir können die gewünschte Gewichtsverringerung der Lafette durchführen, ohne an v_0 viel einzubüßen, ohne an Endgeschwindigkeit und damit Auftreffwucht überhaupt etwas Bedeutendes aufzugeben und ohne an Flugzeit erheblich zusetzen zu müssen. Der große Vorzug der Gewichtserleichterung kann demnach ohne starke Beeinträchtigung der ballistischen Leistungen durchgeführt werden. Das Gewicht der F. K. 96/16 dürfte nach dem oben Gesagten noch zu hoch sein. Gehen wir mit dem Geschützgewicht etwa in die Mitte zwischen ihr und der Gebirgskanone, so erhalten wir ein Geschütz mit folgenden Eigenschaften: Gewicht der Lafette 800 kg, Rohrlänge 1600 mm, $v_0 = 375$ m/sec, $v_{2000} = 275$ m/sec, $v_{4000} = 220$ m/sec, $t_{2000} = 6$ sec, $t_{4000} = 14$ sec. Diese Werte können sich noch in geringen Grenzen verschieben. Erfreulich ist das geringe Gewicht des Geschützes, bedenklich erscheint zunächst die verhältnismäßig geringe v_0. Diese wird sich aber zweifellos ohne Gewichtserhöhung noch etwas vergrößern lassen, wenn man bedenkt, daß das Skodageschütz mit Zusatzladung bereits 350 m/sec erreicht. Eine v_0 von 400 bis 425 m/sec kann also für das Awg. angenommen werden. Aber selbst mit einer v_0 von 375 m/sec erreicht es auf 2000 m dieselbe Auftreffwucht wie die F. K. 16 auf 4000 m (und zwar 26,220 mt), und auf 4000 m fast dieselbe Auftreffwucht wie die F. K. 96/16 auf die gleiche Entfernung (nämlich 16,900 mt). Das genügt sicher, da der Kw., wenn er nun einmal die oben aufgestellte Bedingung der großen Geschwindigkeit erfüllen soll, sich nicht mit dicken Panzern beladen kann. Dem Satze: „Geschwindigkeit ist die wahre Panzerung" entsprechend gilt für das Geschütz: „Feuergeschwindigkeit ist die wahre Durchschlagskraft".

Ein Schutzschild kann zur Deckung gegen Infanteriefeuer, zum Verbergen der Bewegung der Bedienung und zu ihrer seelischen Beruhigung nicht entbehrt werden. Aus Gewichtsgründen wird er freilich nicht stärker gemacht werden können als bisher. Größer darf er erst recht nicht werden, da das Geschütz, um leicht versteckt werden zu können, in seinen ganzen Abmessungen möglichst niedrig und schmal gehalten werden muß. Diese Forderung verbietet es auch, das Geschütz wie ein Flakgeschütz nach allen Seiten drehbar auf ein Pivot mit vierrädriger Unterlafette zu setzen.

Zusammengefaßt ergeben sich folgende an das Awg. zu stellende Forderungen: niedriger Bau, geringes Gewicht (etwa 800 kg), Spreitzlafette mit großem Seitenrichtfeld, Schutzschild, Rohr etwa 1600 mm lang, Kaliber 7,7 cm, Fallblock- oder wenigstens automatischer Verschluß, Pistolenabzug, v_0 etwa 400 m/sec, Patronenmunition (mit Panzerkopf und teilweise Leuchtspur), Rundblickfernrohr mit Dioptер und Gummischutz, mit großem Gesichtsfeld und etwa dreifacher Vergrößerung.

Gegen einen einzelnen Tank wird ein solches Geschütz sicher in der Vorhand sein. Ein einsam über das Blachfeld fahrender Kw. war aber bereits am Ende des Krieges eine seltene Erscheinung und wird es in Zukunft erst recht sein. Wir müssen im Gegenteil mit Masseneinsatz von Kw. an entscheidenden Punkten im entscheidenden Augenblick rechnen, was bereits in den vorjährigen englischen Manövern zum Ausdruck kam.

Wie ist demgemäß die Kwa. zu organisieren? Eine dünne Linie von Awg. würde in wenigen Minuten überrannt und niedergewalzt sein. Daraus ergibt sich, daß auch die Kwa. nach der Tiefe gegliedert sein muß. Kampfwagen verfügen schon einzeln infolge ihrer Bestückung, die doch zum mindesten auch M. G. umfaßt, über eine größere Feuerkraft als ein einzelnes Geschütz, um so mehr erst bei rudelweisem Auftreten. Das erfordert wiederum die Vereinigung der Abwehrwaffen zu Abwehrnestern. Ein solches Nest wird zunächst einen Zug oder eine Batterie Awg. enthalten. Dazu treten ein bis zwei Züge Maschinenkanonen 3,7 cm oder M. G. Ein großer Teil von ihren Geschossen enthält eine stark nebelnde Flüssigkeit. Sie nehmen auf die nahen Entfernungen, vor allem bei dem oben geschilderten Hervorbrechen der Kw. aus dem Nebel, die Sehschlitze unter Feuer. Entweder erreichen sie mit ihren Vollgeschossen dort auch bei Anwendung des Stroboskops (vgl. „Militär-Wochenblatt" 1926, Nr. 34, Spalte 1211), eine tatsächliche Wirkung, oder die nebelnde Flüssigkeit verspritzt auf der Oberfläche des Kw., haftet dort und nimmt der Besatzung durch den entwickelten Nebel die Sicht, so daß der Kw. zwar selbst wenig oder gar nichts sehen, von der eigenen Artillerie aber immer noch erkannt werden kann. Außerdem dürfte das dauernde Aufschlagen der Geschosse auf den Kw. für die Besatzung nicht gerade nervenberuhigend wirken, während die Bedienung der Awg. das Feuer der Maschinenwaffen sicher als moralischen Rückhalt empfindet, zumal wenn sie selbst aus dem Kw. M. G.-Feuer erhält. Die M. K. und M. G. haben aber auch noch andere, sehr wichtige Aufgaben: erstere die Abwehr der tiefliegenden Schlachtflieger, die den Tankangriff begleiten und auf die Abwehrwaffen stoßen werden, letztere die Bekämpfung der Infanterie, die hinter den Kw. vorgeht und leicht in die Nähe eines Abwehrnestes gelangen kann.

Das Juni-Heft 1925 des „Royal Tank Corps Journal" wirft zum ersten Male die Frage des Einsatzes der Kw. bei Nacht auf und bejaht sie. Zweifellos wird es nicht mehr lange dauern, bis wir auch mit Nachtangriffen der Kw. rechnen müssen. Für diese Fälle gehören dem Abwehrnest noch ein bis zwei Züge Handscheinwerfer und, wenn man es sich leisten kann, ein Zug leichte Feldscheinwerfer zugeteilt.

Ist genügend Zeit vorhanden, so schützt sich das Abwehrnest, das einen „verantwortlichen Redakteur" haben muß, noch passiv durch natürliche und künstliche Hindernisse, Minensperren u. dgl., damit es von einem etwa doch bis in die nächste Nähe rollenden Tank nicht über den Haufen gerannt werden kann. Näheres hierüber bringt Lt. Gesterding a. a. O., Spalte 1113, Abs. 2, worauf ich mich hier wohl beziehen darf.

Wir haben oben gesehen, daß für Kwa. eine Tiefengliederung notwendig ist. Ich denke mir die Abwehrnester schachbrettartig angeordnet in zwei bis drei Zonen. Dahinter stehen dann noch die für die Kwa. eingeteilten Batterien der Divisionsartillerie. Wie groß Zwischenraum und Abstand zwischen den einzelnen Nestern ist, hängt von der Übersichtlichkeit des Geländes ab. Es muß gewährleistet sein, daß jeder zwischen den Nestern hindurchfahrende Kw. zusammengeschossen werden kann. Es ist natürlich, daß sich auch die Infanterie an diese Nester herankristallisieren wird, falls es möglich ist, so daß schließlich der Begriff irgendeiner Linie vom Gefechtsfeld immer mehr verschwindet und schließlich nur noch ein weitmaschiges, sehr tief gegliedertes Netz von Kampfnestern übrigbleibt.

Die Anlage eines solchen Abwehrnestes wird oft nicht leicht sein. Trotzdem das taktische Zusammenwirken der Abwehrwaffen des Nestes gewährleistet sein muß, darf doch keine Massierung oder Zusammenballung eintreten. Die vorderste Zone der Abwehrnester muß möglichst weit vorgeschoben werden, damit die Kw. nicht erst Gelegenheit haben, große Teile der Infanterie zu überrennen. Anderseits darf man sie aber dem Feind nicht auf den Präsentierteller bauen. Daraus folgt, daß man bei Auswahl der vordersten „Linie" (wenn dieses Wort hier noch einmal gebraucht werden darf), in der Abwehrschlacht anstreben muß,

Digitized by Google

sie so zu wählen, daß sie oder wenigstens das Gelände dicht dahinter nicht oder doch schlecht vom Feinde einzusehen ist. Ein Angriff wird dann beim Hineingeraten in diese Abwehrzone sicherer zusammenbrechen, als wenn der Feind vorher Gelegenheit hat, die vordersten Abwehrnester mit guter Beobachtung zusammenzutrommeln. Die Rücksicht auf die Beobachtungsstellen der eigenen Artillerie darf auch unter diesem Gesichtswinkel nicht außer acht gelassen werden.

Mit Riesenschritten schreitet die Entwicklung der Kw. in den Ländern mit neuzeitlichen Heeren vorwärts. Sorgen wir dafür, daß auch unsere Abwehr wenigstens theoretisch dieselben Riesenschritte macht! Oberleutnant Gallwitz.

Die Strafvollstreckungsvorschrift für das Reichsheer (H. St. V.) in ihrer Bedeutung für den „vollstreckenden Vorgesetzten" (H. D. St. O. § 39).

Von Oberheeresanwalt Frey, Dresden.

Die genannte Vorschrift, die wie das Gesetz zur Vereinfachung des Militärstrafrechts und die H. D. St. O. am 1. 8. 1926 in Kraft tritt, enthält alle Bestimmungen, die sich auf die Vollstreckung von gerichtlichen und disziplinarischen Freiheitsstrafen und von sonstigen Disziplinarstrafen an Soldaten und Militärbeamten beziehen, sei es, daß die Militärbehörde als ersuchte Behörde, sei es, daß sie aus eigenem Recht tätig wird. Für den „vollstreckenden Vorgesetzten", d. h. den Disziplinarvorgesetzten, der die Strafe verhängt und demgemäß für deren Vollstreckung an erster Stelle zuständig und verantwortlich ist, kommen nur die Bestimmungen in Frage, die gelten, wenn die Militärbehörde aus eigenem Rechte tätig wird, denn es handelt sich bei ihm nur um militärische Disziplinarstrafen. Da vollstreckende Vorgesetzte auch „Anstaltsvorgesetzte", d. h. Vorgesetzte von militärischen Strafanstalten (Standortarrestanstalten und Arresträumen in Kasernen oder Heereslazaretten) sein können, müssen auch die für diese geltenden Bestimmungen einer Betrachtung unterzogen werden. Die Zuständigkeitsgrenzen der beiden Vorgesetzten greifen ineinander über, sind aber trotzdem streng zu scheiden. Als gemeinsame Vorschriften kommen zunächst folgende in Betracht: Die Kosten der Vollstreckung trägt im Gegensatz zu der Vollstreckung von gerichtlichen Strafen die Heeresverwaltung. Disziplinarstrafen dürfen nach dem Ausscheiden der Bestraften aus dem Heere nicht mehr vollstreckt oder weiter vollstreckt werden. Es ist aber zulässig, Soldaten, die noch eine Disziplinarstrafe zu verbüßen haben, im Dienste zurückzubehalten und erst nach Verbüßung zu entlassen. Handelt es sich bei der Entlassung um eine solche nach Ablauf der zwölfjährigen Dienstzeit, so bedarf es bei Mannschaften und Unteroffizieren zur Zurückbehaltung der Genehmigung des Reichswehrministeriums. Mehrere Disziplinarstrafen sind je für sich zu vollstrecken, damit die vom strafenden Vorgesetzten nach Art und Dauer beabsichtigte Wirkung erzielt wird.

Der vollstreckende Vorgesetzte ist nun vor allem für die unverzügliche Vollstreckung (nach Ablauf einer Nacht und demnächstiger Beschwerdemöglichkeit) der von ihm verhängten Disziplinarstrafen verantwortlich. Über die Abänderung der aufschiebenden Wirkung einer ersten Beschwerde und deren Befristung ist bereits früher gesprochen (vgl. „Militär-Wochenblatt" Nr. 2/1926 S. 59). Das bloße Ankündigen, sich beschweren zu wollen, wirkt nicht aufschiebend. Aus dringenden Gründen kann die Vollstreckung von Disziplinarstrafen aufgeschoben oder unterbrochen werden. Die Einreichung eines Gnadengesuches kann als dringender Grund dazu nur in Betracht kommen, wenn nach pflichtgemäßem Ermessen so erhebliche Gnadengründe vorliegen, daß Milderung oder Erlaß der Strafe zu erwarten ist. Handelt es sich um den körperlichen Zustand des Bestraften, so ist ein Arzt zu hören, unbeschadet jedoch einer etwa sofort nötigen Überführung in eine Krankenanstalt. Umwandlung geschärften Arrestes in gelinden Arrest bei körperlicher Unfähigkeit kann in Betracht kommen (vgl. H. D. St. O. § 40 Satz 2). Auch der höhere Disziplinarvorgesetzte ist für die vorstehend erwähnten Maßnahmen zuständig, wenn er im Beschwerdeweg, im Rahmen der Dienstaufsicht oder auf Antrag des strafenden Disziplinarvorgesetzten mit der Sache befaßt wird. Der vollstreckende Vorgesetzte kann anordnen, daß mehrere Disziplinarstrafen hintereinander wie eine vollstreckt werden.

Würde dabei die gesetzliche Höchstdauer von 6 Wochen überschritten werden, so hat eine Unterbrechung von mindestens 3 Tagen einzutreten. Macht es sich nötig, während der Untersuchungshaft oder der Verbüßung einer gerichtlichen Strafe eine Disziplinarstrafe zu vollstrecken, so hat der vollstreckende Vorgesetzte die Zustimmung des Untersuchungsrichters oder des Gerichts bzw. der Strafvollstreckungsbehörde einzuholen und hat diesen Stellen Beginn und Ende der Vollstreckung mitzuteilen. Die Verbüßung von gelindem und geschärftem Arrest erfolgt in einer Standortarrestanstalt oder in dem Arrestraum einer Kaserne oder eines Heereslazaretts. Die dort Einzustellenden werden mit einem „Einstellungsschein", der Namen des Bestraften, Strafart und -zeit und ärztliche Bescheinigung der Haftfähigkeit sowie den Grund der Strafe enthält, dem Anstaltsvorgesetzten überwiesen. Die mit Stuben-, Kasernen- oder Quartierarrest Bestraften weist der vollstreckende Vorgesetzte an, die Strafe zur bestimmten Zeit zu verbüßen. Er hat verantwortlich dafür Sorge zu tragen, daß die Bestraften im vorgeschriebenen Anzug (Uniform ohne Waffen) in die Arrestanstalt eingestellt werden, auch genau die Strafzeit zu berechnen und zwar vom Zeitpunkt des Einstellens an und auf dem Einstellungsschein zu vermerken. Wer für die vorgeschriebene Art der Verbüßung von Stuben-, Kasernen- und Quartierarrest verantwortlich ist, geht nicht klar aus den Bestimmungen (Ziff. 136—147) hervor. Letzten Endes wird aber den vollstreckenden Vorgesetzten immer mindestens eine Mitverantwortung treffen, wenn diesen Bestimmungen nicht entsprochen worden ist; denn er ist verantwortlich, daß die von ihm verhängte Strafe auch so vollstreckt wird, wie sie verhängt ist. Dasselbe gilt auch bei dem Behelfsvollstrecken von Disziplinarstrafen (Ziff. 156—158). Bei der Vollstreckung von Disziplinargeldstrafen ist ausdrücklich bestimmt, daß eine solche Geldstrafe ganz oder nach Ermessen des vollstreckenden Vorgesetzten in Teilen von der Besoldung abgezogen werden kann. Erst wenn sie so nicht beitreibbar ist, tritt das Wehrkreisverwaltungsamt mit dem formellen Zwangsbeitreibungsverfahren ein. Die Vollstreckung ist nicht an die gesetzlichen Pfändungsgrenzen gebunden. Die richtige Vollstreckung von Verweisen, Warnungen und sonstigen kleinen Diszi-

HERREN-MODEN
UNIFORMEN
für alle Waffengattungen
FRIEDRICH SACKMANN
BERLIN NW6, KARLSTRASSE 81
Fernsprecher: Norden 8269

Heinrich Wenzel, Cassel
Möbeltransport — Wohnungstausch
Vertreter in Berlin: R. Borgward, Ritterstr. 98

Gustav Knauer
BERLIN W62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000-5009
Hofspediteur
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Digitized by Google

plinarstrafen geschieht auch unter Verantwortung des vollstreckenden Vorgesetzten unter Berücksichtigung militärischer Belange (Ziff. 163—165). Bei Dienstgradherabsetzungen ist es Pflicht des vollstreckenden Vorgesetzten, unverzüglich der für die Besoldungszahlung zuständigen Stelle den Zeitpunkt der Bekanntgabe der Dienstgradherabsetzung mitzuteilen, da die niedrigere Besoldung am Tage nach der Bekanntgabe einzusetzen hat.

Was nun den Anstaltsvorgesetzten angeht, so kommen auch für ihn eine große Anzahl Sondervorschriften in Betracht. In der Regel sind die militärischen Strafanstalten (auch die Arreste in Kasernen und Heereslazaretten) den Standortältesten (Kommandanten) unterstellt. Sie können jedoch die letztgenannten Arreste den dafür zuständigen Vorgesetzten unterstellen. Diese gelten dann als Anstaltsvorgesetzte, die wie die Standortältesten für das vorgeschriebene Vollstrecken der Freiheitsstrafen in den Strafanstalten verantwortlich sind. Sie müssen daher diese auf Ordnung und Reinlichkeit beaufsichtigen und lassen Gesundheit, Nahrung, Kleidung und Unterkunft der Gefangenen in angemessenen Zwischenräumen ärztlich prüfen. Sie sind für Zucht und Ordnung verantwortlich, sind demgemäß Disziplinarvorgesetzte der Gefangenen (H. D. St. O. § 8). Den Gefangenen ist beim Einstellen die berechnete Strafzeit mitzuteilen. Der Anstaltsvorgesetzte ist die zuständige Stelle zur Einleitung von Beschwerden nach der Beschwerdeordnung. Die Gefangenen dürfen schriftliche Beschwerden, Gesuche und Anträge anfertigen, wozu ihnen Mittel zur Verfügung zu stellen sind. Alle schriftlichen Gesuche einschließlich der Gnadengesuche gehen an den Anstaltsvorgesetzten, der für deren Weiterleitung verantwortlich ist. Er hat ferner die Besuche bei den Gefangenen zu regeln (vgl. Ziff. 88, 89), den Briefverkehr zu überwachen (Ziff. 92—96), Entscheidung über die Aushändigung von Paketen zu treffen (Ziff. 97, 98), mitgebrachtes oder angekommenes Geld in Verwahrung zu nehmen und die Verwendung durch den Gefangenen zu überwachen (Ziff. 99, 53), auch über ihre Lektüre zu bestimmen (Ziff. 100, 101). Daß den Gefangenen auf Wunsch geistlicher Zuspruch zuteil wird, daß sie aber andererseits auch nicht zu kirchlicher Betätigung gezwungen werden dürfen, hat der Anstaltsvorgesetzte zu beachten. Besteht bei einem Gefangenen Flucht- oder Selbstmordverdacht, oder wird er aufsässig, so stehen dem Anstaltsvorgesetzten eine Anzahl Sicherungsmaßnahmen zu Gebote, die er nach seinem Ermessen unter Beobachtung der in Ziff. 112—116 gegebenen Vorschriften anwenden kann. Wenn ein Gefangener lebensgefährlich erkrankt oder stirbt, so sind unverzüglich seine nächsten Angehörigen zu benachrichtigen, bei besonderem Wunsche tunlichst auch andere Personen. In der standesamtlichen Anzeige über einen Sterbefall darf nicht erwähnt werden, daß der Tod in einer Strafanstalt erfolgt ist; es ist nur Straße und Hausnummer anzugeben. Bei der Entlassung hat der Arrestaufseher unter Bescheinigung der Verbüßungszeit auf dem Einstellungsschein diesen dem Anstaltsvorgesetzten zu überreichen, der ihn an den vollstreckenden Vorgesetzten weiterleitet.

Die Art der Verbüßung des Stuben- und des gelinden Arrestes und die dabei zu beobachtenden Bestimmungen haben sich nicht geändert, nur ist ausdrücklich betont (Ziff. 140), daß Unteroffiziere mit Portepee bei Stubenarrest wegen unbefugten Verlassens der Wohnung oder Annahme von Besuch disziplinarisch bestraft werden können, und daß dabei eine Überwachung des Postverkehrs und des Geldbesitzes nicht stattfindet. Dasselbe gilt bei Kasernen- und Quartierarrest. Der geschärfte Arrest hat in seiner Verbüßungsart insofern eine Milderung erhalten, als die Verschärfung bereits vom 4. Tage an aller 3 Tage wegfällt. Daß die Gefangenen bei dieser Arrestart auch am Tage auf der Pritsche ruhen und schlafen dürfen, daß ihnen nachts vom Anstaltsvorgesetzten Anzugserleichterungen gestattet und eine oder mehrere wollene Decken verabfolgt werden können, daß ihnen weiter an den sog. guten Tagen unbeschränkt das Lesen von Büchern gestattet werden kann, ist auch als Milderung gegenüber der früheren Vorschriften anzusehen.

Der Anstaltsvorgesetzte hat in den Arrestaufsehern seine Hilfskräfte. Sie müssen mit den Bestimmungen der Vollstreckungsvorschrift völlig vertraut sein. Sie haben ein Arrestbuch zu führen (Ziff. 55), in das die Gefangenen nach den Vollstreckungspapieren (Einstellungsschein) einzutragen sind. Das Buch ist nach Anordnung des Anstaltsvorgesetzten diesem nach seiner Bestimmung vorzulegen.

Die Vollstreckungsvorschrift enthält weiter, wie erwähnt, eine Anzahl Bestimmungen über die Vollstreckung gerichtlicher Strafen durch die Militärbehörde auf Ersuchen der bürgerlichen Behörden. Darüber wird in einem späteren Aufsatz zu sprechen sein. Fr.

Berichtigung. In Nr. 5 des „Militär-Wochenblattes" vom 4. 8. 1926 muß es in dem Aufsatz „Über die Entwicklung der Kampfwagenabwehr" in Spalte 158, letzte Zeile, statt Kraftwagen selbst: „Kampfwagen selbst" heißen.

Personal-Veränderungen

Marine.

Mit Wirkung vom 1. 8. 1926 befördert: zum Mar. Assist. Arzt: der Mar. Unterarzt *Lakomy von der Mar. Stat. der Nordsee.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Sp. 315/316 zu beachten.

Heere und Flotten

Abessinien. Der Korrespondent der „Times" in Nairobi berichtet von kriegerischen Einfällen, die bewaffnete Abessinier in die Kenya-Kolonie nahe der abessinischen Grenze unternommen hätten. Die englischen Militärstationen sollen angeblich zu schwach sein, um die Grenze zu schützen. Die „Times" regt an, Flugzeuge zu ihrem Schutze zu verwenden. (Der Gedanke liegt nahe, daß diese angeblichen abessinischen Übergriffe über kurz oder lang den Grund zu militärischem Einschreiten gegen Abessinien bieten werden, um die Frage der Verteilung Abessiniens aufzurollen.) Rr.

Afghanistan. Der Sekretär der afghanischen Gesandtschaft, M. Yunus, veröffentlicht eine Erklärung, die England über den Ausbau der afghanischen Luftstreitkräfte beruhigen soll. Danach wäre die Anzahl der afghanischen Flugzeuge so gering, daß sie bei England keine Beunruhigung verursachen könnte. Es würden allerdings einige Deutsche, Russen und andere Europäer als Piloten und Mechaniker verwendet, aber die Afghanen hätten die alleinige Kontrolle, und die Russen würden genau so wie andere Europäer nur in Dienst genommen. Afghanistan wäre durchaus friedlich gesonnen und lebte „zur Zeit" in den besten Beziehungen mit seinen Nachbarn. Rr.

Finnland. Gen. Maj. Sihvo wurde zum Oberbefehlshaber der Armee, Jägeroberst Oesch zum Direktor der Kriegsakademie ernannt. Beide Offz. erhielten ihre milit. Ausbildung im Jäger-Batl. 27. — Der Chef der Flotte, Kapitän z. S. Roos verunglückte durch Kohlenoxydgasvergiftung. Stahel.

Spangenberg's Möbelspedition
Arndtstraße 33 HANNOVER Tel.: Nord 9540/41
Wohnungstausch — Umzüge

Möbeltransport–Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Tel.: Lützow 8352, 8599, 3130

Digitized by Google

Frankreich. Es bestätigt sich, wie dem „Matin" aus Bukarest gemeldet wird, daß Frankr. und Rumänien einen **Friedens- und Freundschaftsvertrag** unterzeichnet haben. Es handelt sich um ein reines Defensivabkommen, welches zur Aufrechterhaltung des status quo auf dem Balkan beitragen soll.

Aus Jerusalem wird der „Köln. Ztg." gemeldet, daß eine größere französische Truppenabteilung bei dem Versuch, Gouta zu umzingeln und zu bombardieren, in einen Hinterhalt geraten und neben zahlreichem wertvollen Kriegsmaterial **1800 Tote verloren** hat. — Der „Times" wird aus Haifa, 28. 7., berichtet, daß die Offensive zu umfangreich gewesen sei, zumal in Anbetracht des geringen Truppenkontingents, das verfügbar war. Zahlreiche Abteilungen der Franzosen lagen 15 Std. unter Feuer und konnten auf ihren vorgeschobenen Posten nicht abgelöst werden.

„Temps" zufolge werden zwei französische Torpedoboote neuesten Typs den **baltischen Gewässern** einen **Besuch** abstatten und u. a. Oslo, Stockholm, Riga, Gdingen und Kopenhagen anlaufen.

Nach dem „Figaro" werden die **großen Manöver**, die im nächsten Monat in Westfrankreich stattfinden sollten, **abgesagt.** Das Blatt nimmt an, daß Ersparnismaßnahmen der Regierung hierzu die Veranlassung gegeben haben.

Wie aus Kairo gemeldet wird, hat eine Versammlung von 65 Drusenführern beschlossen, **den Krieg** gegen die Franzosen **fortzusetzen** und syrische Gesandte sowohl in den Ver. Staaten als auch in Europa zu ernennen.

Nach Meldungen aus engl. Quelle sind fünf französische Staatsangehörige, darunter zwei Leutnants, die dem Generalstabe des Gen. Gourand angehörten, in der Gegend der Dardanellen von den türkischen Behörden unter **Spionageverdacht** verhaftet worden. Im Besitz der fünf Franzosen wurden wichtige Dokumente gefunden. -el-.

Großbritannien. Bei Hinaidi im Irak sind vier Offz. und drei Mann des Fliegerkorps durch Absturz eines Vickers-Vernon-Flugzeuges getötet, ein Offz. schwer verletzt worden. Rr.

Zum Kommandanten des neu zu errichtenden Reichs-Verteidigungs-College (Imperial Defence College) ist Vizeadmiral Sir H. W. Richmond ernannt worden. Das neu gegründete College ist dazu bestimmt, Offz. heranzubilden, die in Fragen des Heeres, der Flotte und der Luftstreitkräfte und deren Zusammenarbeiten bei der Verteidigung des Reiches sachverständig sind. („Times" v. 6. 8.) Rr.

Bei dem **Untergange des Ubootes „K. 29"** haben fünf Personen ihr Leben verloren. Wie es scheint, ist eins der Torpedorohre aus Versehen offen gelassen worden, als die Mannschaft das Boot verließ. -el-.

Italien. Der „Messagero" meldet aus Bari, daß sich dort in einer **Pulverfabrik** eine **Explosion** ereignet habe. Bisher seien aus den Trümmern sieben Tote und vier Schwerverletzte geborgen worden. 9.

Jugoslawien. Der engl. Gesandte in Belgrad stattete dem Min. d. Äußeren, Nintschitsch, einen Besuch ab und ersuchte ihn, wie „Politika" erfährt, um Informationen über die jugoslawische Note an Bulgarien. Nintschitsch versicherte dem Gesandten, daß die Haltung der jugoslawischen Reg. nicht im geringsten aggressiv sei. 9.

Mexiko. Das mexikanische Kriegsministerium hat etwa 1000 Offz. **aus dem Heeresdienst entlassen,** da sie verdächtig schienen, im Kulturkampf gegen die Regierung zu rebellieren. 9.

Österreich. Die österr. Delegation, die mit der Interall. Mil. Kontrollkomm. in Paris wegen der geforderten Zerstörung österr. Maschinen verhandelt hat, ist zurückgekehrt. Die Kontrollkomm. erklärte sich bereit, von der **Zerstörung** der zuerst geforderten **7000 Maschinen abzusehen** und die Forderung auf 1500 Spezialmaschinen zu reduzieren. Die Entente besteht darauf, daß die im Friedensvertrage „gestattete" Munitionsfabrik sofort errichtet werde, was eine schwere finanzielle Belastung Österreichs bedeutet. 9.

Rußland. Der russ. Gesandte in Warschau hat bei der poln. Regierung **Protest gegen den Ausbau des Kriegshafens von Gdingen** eingelegt. Die russ. Reg. stellt fest, daß der Bau eines neuen Kriegshafens in Gdingen das Gleichgewicht im Osten störe. Um den Frieden im Baltischen Meer zu sichern, bittet die Sowjetregierung die poln. Reg., den Bau nicht weiter zu führen. -tt-.

Wie aus Reval gemeldet wird, finden die **Manöver der Sowjetflotte** so nahe an der estländischen Küste statt, daß man sieben Große Kreuzer von Reval aus beobachten konnte.

„Prawda" spricht von der offensichtlich gewordenen Absicht Polens, Litauen zu verschlingen, und sieht darin einen Bestandteil des großen, **gegen Sowjetrußland gerichteten Planes des englischen Imperialismus.** Mit Polens Hilfe wolle England mit der Sowjetunion abrechnen. Polen sei ohnehin in den letzten Jahren bereits die Hauptgefahr für den Frieden in Mittel- und Osteuropa geworden. Es wolle ein neues, sehr verdächtiges Gleichgewicht der Mächte herstellen, mit der Sowjetunion auf der einen Seite und dem poln.-rumän. Block auf der anderen. 9.

Spanien. Der von Primo di Rivera letzthin angekündigte **Angriff auf Chechauen** (siehe „Militär-Wochenblatt" Nr. 6/26) hat Erfolg gehabt. Der westliche Eckpfeiler des Rifgebietes ist genommen. Am 14. 10. 1920 hatten die Spanier es erobert und in einem großen Waffenplatz verwandelt, in dem 10 000 Mann untergebracht waren. Dann hatten sie die Stadt räumen und sich vor Abd el Krim mehr nach der Küste zu zurückziehen müssen. Chechauen gilt als das Mekka Marokkos. v. T.

Tschechoslowakei. Wie aus Prag gemeldet wird, wurde das administrative Verfahren gegen Gen. Gajda beendet. Es ergab keinen Tatbestand einer strafbaren Handlung. — Zum **Chef des tschechischen Generalstabes** ist an Stelle Gajdas der bisherige Stellvertretende Chef, der französ. Gen. Faucher, ernannt worden. 9.

Ungarn. In der **Munitionsfabrik** Weiß auf der Donauinsel Csepel (unterhalb Ofenpest) erfolgte eine mächtige **Explosion,** die einen großen Teil der Gebäude in Brand setzte und zum Teil zertrümmerte. Nach Meldung der „Neuen Freien Presse" sind 300 Verwundete geborgen worden. Die Menge der in die Luft geflogenen Explosivstoffe wird auf 20 000 kg geschätzt. Die Munitionsfabrik ist die einzige, die nach den Bestimmungen des Trianoner Friedensvertrages in Ungarn in Tätigkeit sein darf. Sie steht unter der Kontrolle der Ententekommission. -tt-.

Aus der militärischen Fachpresse

The Journal of the Royal Artillery. (Woolwich.) Juli 26. Maj. S. B. Wason: „Mit der »Duncan«-Silbernen Medaille preisgekrönter Aufsatz, 1925/26: Thema: In einem Zukunftskriege wird die Heereserweiterung in großem Maße durch die Territorial-Armee erfolgen. Die Organisation und Ausbildung der regulären und Territorial-Artillerie sind zu untersuchen, inwiefern sie den Erfordernissen eines solchen Systems gerecht werden." Motto: Eine Armee, nicht zwei. Behandelt die geschichtlichen Grundlagen der jetzigen engl. Heeresorganisation, die 1914 und während des Krieges entstandenen Schwierigkeiten und macht Vorschläge für zweckentsprechende Organisation und Ausbildung der regulären und Territorial-Artillerie schon jetzt im Frieden und bespricht vorbereit. Maßnahmen für den Krieg. — Genmaj. Sir Webb Gillman: „Einige Mitteilungen über Marokko." Behandelt kurz Verlauf des bisherigen Feldzuges der Spanier und Franzosen gegen Abd el Krim. — Oberst J. F. C. Fuller: „Die Durchbruchstaktik." Behandelt die verschiedenen Durchbruchskämpfe im Weltkrieg auf alliierter und deutscher Seite. Hält sie alle mehr oder weniger für verfehlt in der Anlage. Der wahre Sinn des Durchbruchs wäre nicht verstanden worden. Der entscheidende Punkt ist der Rücken des Feindes. Dazu muß eine dem Boxer ähnliche Taktik verfolgt werden: zwei Angriffspunkte, starke Reserven und eine einzige Kriegsleitung. — Oberst A. G. Arbuthnot: „Beobachtung." Spricht über die Gestaltung der Artl. Beobachtung im Weltkriege. „Beobachter gehören stets vorn zur Infanterie, sofort eingesetzt, auch

Digitized by Google

wenn zunächst für die Artl. selbst noch keine Verwendung da zu sein scheint." — Maj. A. F. Brooke: „Die Entwicklung der Artillerie im Großen Krieg." Schildert Artillerietätigkeit bei Verdun, Somme-Schlacht, im Winter 1916/17, beim Rückzug der Deutschen auf die Hindenburg-Linie, in der brit. Arras-Offensive 1917, Aisne-Schlacht, Messines, Ypern, französ. Offensive bei Verdun u. Malmaison. Bisher erreichter Stand in Ausbildung und Organisation. — Maj. W. G. Lindsell: „Reorganisat. des Straßentransportes." Nachschub vermittels pferdebespannte, leichte und schwere Kw.-Verbände, ihre erforderliche Organisation und Einsatz. — Geschwaderführer J. C. Slessor: „Die Zusammenarbeit der Kgl. Luftstreitkräfte und des Heeres; der andere Gesichtspunkt." Wendet sich gegen einen Artikel vom Januar von Maj. Cherry, Streifragen betr. Ausbildung der Flieger, Einsatz der Beobachtungsflugzeuge, Zusammenarbeit mit dem Heer. — Gen. W. Evans: „Übersetzung des französ. Aufs. von Kdt. Buchalet: »Artillerie-Organisation«." Behandelt im V. Kapitel die Batterie als techn. Einheit. Einteilung zu 2 Zügen von je 3 Geschützen, Verbindungsmittel, Zusammenfassung zur Gruppe, zum Rgt., bestehend aus 2 Gruppen; sowie die Artl. der höheren Einheiten: Div. Artl., Korpsartl., Gliederung, Einsatz. 32.

The Coast Artillery Journal, U. S. Mai 26. — Obrstlt. R. B. Rehkopf: „Die V. französ. Armee im August 1914". (Forts. f.) (Zusammensetzung, Gliederung, Stab, Aufmarschplan. Führer Gen. Lanrezac.) — Capt. W. W. Irvine: „Die Stellungnahme der Küsten-Artl. zur Ausrüstung und Ausbildung mit Handfeuerwaffen." Überblick über die derzeitige Bewaffnung mit Gewehr, Pistole und Ausbildungsgrundsätze. Hält beides für ungenügend. Verlangt, daß die Ausbildung in diesem Zweige so sei, daß Inf., Kav. und Marine darin beschlagen werde. — Maj. W. T. Carpenter: „Der Einfluß der Fliegerei auf die Küstenverteidigung." Das Flugwesen habe die Kraft der Küstenverteidigung verstärkt. — Gen. J. E. Edmonds: „Die Wegnahme der baltischen Inseln." Behandelt kriegsgeschichtlich, auf deutsche Quellen gestützt, die Fortnahme von Dagö und Oesel 1917 durch die Deutschen. — Obrstlt. F. Gure: „Die takt. Entwicklung der Eisenbahn-Artl.", vom Standpunkt der Küstenverteidigung. — Maj. H. C. Allen: „Die Militär-Politik der Vereinigten Staaten." Historischer Überblick von den Freiheitskriegen bis zum Weltkrieg. — Maj. K. T. Blood: „Die Pflichten der Bürger bei unserer Militär-Politik." Die verschiedenen Arten der Heranziehung der amerik. Bürger zum Heeresdienst und milit. Ausbildung. — Maj. H. A. Bagg: „Pflichten des akt. Offzrs. bei unserer Militär-Politik." Der Offz. hat 2 Aufgaben: Den Dienst in der regulären Armee und die Aufgabe der Ausbildung der Bürger. Er soll der Mittler zwischen Volk und Heer sein. — Maj. L. B. Magruder: „Unsere Militär-Politik." Gipfelt wieder in dem Schluß: Entwicklung und Ausbildung vom Nationalheere und Organisierung von Reserven ist Hauptaufgabe der regulären Armee. — Verschiedene kurze Aufsätze über Verbesserungen am Motor, Übungen von Heer und Marine am Panama-Kanal, Minenlegen. 32.

Coast Artillery Journal, U. S. Juni 26. — Oberst C. E. Kilbronne: „Die Stellungnahme der Küstenartl. für Ausrüstung und Ausbildung mit Handfeuerwaffen." Verf. wendet sich scharf gegen den entsprechenden Aufsatz im Mai-Heft. Verteidigt die gegenwärtig verfolgte Politik als gut und überlegt und meint, daß die Küstenartl. nicht dazu da sei, um im Gebrauch der Handfeuerwaffen mit der Inf. zu konkurrieren. — Capt. C. D. Y. Ostrom: „Übungen des Ref. Offz. Ausbildungskursus der Küstenartl." Ausführliche Übersicht über Umfang und Art der Ausbildung. — „Die Befehls- und Genstbsschule." In Briefform gibt ein Schüler seine Eindrücke von der gründlichen Art der einjähr. Ausbildung auf dieser Schule wieder. Sie entspricht etwa unserer früheren Kriegsakademie. — Obrstlt. R. B. Rehkopf: „Die V. französ. Armee im Aug. 14." (Forts.) Behandelt den Marsch zur Sambre, die Schlacht bei Charleroi. — Capt. L. E. Schoonmaker u. Lt. L. P. Vane: „Sommer-Ausbildungs-Lager." Behandelt das Entstehen dieser Einrichtung, ihre jetzige Verwaltung, Art der Ausbildung. — Obrstlt. G. Ruhlen: „Eindrücke eines engl. Offz. von der französ. Kriegsakademie." Lobt sie sehr. 32.

Memorial del Ejercito de Chile. Jan. 26. — Maj. a. D. L. Torres: „Geschichte der Eroberung Chiloes." Behandelt die Eroberung der Insel Chiloe, die der Küste Chiles südwärts von Valdivia vorgelagert ist, während der südamerik. Unabhängigkeitskriege vom 12. Nov. 1825 bis 18. Jan. 1826. Die Insel war noch im span. Besitz. Im Auftrage Bolivars wurde sie durch die chilen. Freiwilligenbatle. unter Führung des Gen. Manuel Borgono erobert. — Kpt. Stefani: **„Die neue Vorschrift für die dtsch. Kav."** Bespricht die dtsch. A. V. K. eingehend. In diesem Zusammenhange verdient hervorgehoben zu werden, daß gerade die südam. Staaten sich außerordentlich mit dem Wesen der deutschen Kav. beschäftigen, weil z. T. die geograph. Beschaffenheit Südam. den Gebrauch schnell bewegl. Kräfte verlangt, und gerade die dtsch. Kav. als einzige der europ. Mächte über umfangreiche Kriegserfahrungen im Bewegungskrieg verfügt u. in ihren Vorschriften dem mehr als die anderen europ. Staaten Rechnung trägt. — Oberst L. A. Maldonado: „Die Wohnungsnot." (Übers. aus der franz. „Revue du Genie", Kdt. Mornet.) Interessanter Aufsatz, der den Einfluß der Wohnungsnot für verheiratete Uffz. auf den Uffzersatz zeigt u. den ursächlichen Zusammenhang zwischen Wohnungsnot u. Bevölkerungsabnahme darlegt. — Maj. Valenzuela: „Formen, in die sich die reglementarischen Grundsätze, die weiter unten beschrieben werden, während des Weltkrieges verwandelt haben u. die Schlüsse, die in dieser Beziehung die Feldbefestigungsvorschrift gezogen hat." — Das alte Inf. Reglem. (1906) betonte Besetzung u. Befestigung einer Hauptstellung u. verwarf vorgeschobene Stellungen, die oft nur Teilniederlagen herbeiführen; das gleiche sagte die Vorschrift für den Pionierdienst. Der Weltkrieg hat diese Bestimmungen als falsch erwiesen. Die vorgeschobenen Stellungen haben an Bedeutung gewonnen. Ihre Anlage, Besetzung u. Anwendung hat deswegen Aufnahme in der neuen Feldbefestigungsvorschrift gefunden. — Maj. A. Gonzalez: „Öffentliche Vergebungen." Behandelt im Vergleich mit franz. Zuständen die Vergebung von milit. Aufträgen (Kasernenbau, Verpflegung, Bekleidung usw.) an private Unternehmer unter dem Gesichtspunkte des größten Nutzens für den Staat. — Maj. L. A. Varela: „Tätigkeit des amerik. Expeditionsheeres während des europ. Krieges." (Forts.) — „Die Grundgedanken der Verteidigung gegen Luftfahrzeuge (D. C. A.) im franz. Heere." (Aus der span. Zeitschrift „Memorial de Infanteria".) Nennt die Mittel, um Luftangriffe abzuwehren u. gibt Richtlinien für den Einsatz der Abwehrmittel. Bringt nichts Neues. 32.

Memorial del Ejercito de Chile. Febr. 26. — „Nachruf für den am 12. Jan. 1926 verstorbenen chilenischen Oberst Felix Deinert." — Oblt. des urug. Heeres A. Camblor: „Die Schlacht von Chacabuco. 12. Febr. 1817." Behandelt den Zug des Generals St. Martin mit einem Heer von 4000 Mann u. 2000 Milizen von Argentinien über die Anden nach dem von den Spaniern wiederbesetzten Chile u. die Schlacht von Chacabuco, die zur Befreiung Chiles von den Spaniern führte. — Kpt. Stefani (übersetzt durch Oberst F. M. Torres): „Die neue Vorschrift der dtsch. Kav." (A. V. K.) (Übers.) Forts. f. — L. F. Maldonado: „Angewandte Kriegsgeologie." Bezeichnet etwas weitgehend als Aufgabe des den Stäben zugeteilten Geologen: a) Studium der geologischen Verhältnisse des Kriegsschauplatzes, Aufnehmen der Wasserläufe, Bahnen, Straßen, Kunstbauten usw. b) Erkundung des Geländes in bezug auf die Anlage von Schützengräben, Miniergängen usw. c) Erkundung der Möglichkeit des Herbeiführens u. Verhinderns von Überschwemmungen. d) Erkundung der vorgefundenen

Verbreitet das Militär-Wochenblatt im Freundeskreise!

Digitized by Google

Stoffe auf ihre Nutzbarkeit zu Bau-, Brenn- u. Heizzwecken. e) Erkundung des auf der Feindseite ausgehobenen Bodens, um einen Anhalt für die Beurteilung seiner Schutzbauten zu bekommen. — Obrstlt. A. C. Espinosa: „Die Organisation des Volkes für die Kriegszeit." (Übers. aus dem Aufsatz des franz. Generals Serrigny.) Behandelt die wirtschaftl. Mobilmachung. Die Verhältnisse u. Maßnahmen auf diesem Gebiet vor dem Weltkrieg in Frankr. u. Dtschl., während des Weltkrieges u. nach demselben. — Maj. L. A. Varela: „Die Tätigkeit des amerik. Expeditionsheeres während des europ. Krieges." Forts. Behandelt den Einsatz an Maas u. in den Argonnen im Okt. 1918. — „Militär. Fortschritte in Ecuador." In Ecuador wirkt eine ital. Heereskommission. Es folgt eine kurze Aufführung des Organisationsergebnisses. — „Verbundene Manöver des Heeres, der Flotte, der Luftstreitkräfte der U. S. A." Behandelt die Manöver von Hawai im Frühjahr 25. — „Bombenflugzeuge." Gibt kurze Richtlinien über die Verwendung von Bombenflugzeugen und ihrem Zweck. 32.

Memorial del Ejercito de Chile. März 1926. — Oberst C. T. Salcedo: „Politik und die militär. Rüstungen eines Landes." Gibt allgem. Grundsätze und bringt geschichtl. Beispiele für ein Hand-in-Hand-Arbeiten beider Instanzen. — Fl. Mesa Torres: „Die neue deutsche Vorschrift für die Kav." (Schl.) — Maj. L. F. Varela: „Tätigkeit des amerik. Expeditionsheeres während des europ. Krieges." (Schl.) — „Angriff und Verteidigung während des Weltkrieges." (Übers. der Arbeit des dtschn. Hptms. M. Marles.) (Forts.) 32.

Revista Militar (Argentinien). Febr. 26. — Inca-Chaipi: „Die Schallmeßtrupps im Bewegungskrieg." Der Gedanke der Zielbestimmung durch den Schall war schon vor dem Kriege bekannt. Im Kriege waren die Schallmeßtrupps eine Begleiterscheinung des Stellungskrieges. Für den Bewegungskrieg seien sie nicht sehr geeignet, da 10 bis 12 Stunden vergehen, ehe sie arbeiten können. Ihre Kenntnis sei zwar für den Artl. Offz. notwendig, aber für einen Krieg in Südamerika kaum verwendbar. — Kpt. P.: „Das Scharfschießen der Bürger. Sein militärischer Wert." Die Entwicklung der Schützenverbände im bürgerl. Leben habe neuerdings stark zugenommen. Betont Notwendigkeit staatl. Unterstützung u. Anleitung, zieht die Schweiz als Vergleich heran u. betont seinen Nutzen für den Heeresdienst. — Maj. A. Cattaneo: „Kurze allgem. Betrachtungen über unsere Eisenbahntruppen." Schildert kurz die Tätigkeit der Eisenbahntruppen im Weltkrieg u. ihre Aufgaben gemäß der Vorschrift für Eisenbahntruppen; verlangt u. a., daß schon im Frieden die Eisenbahn-Batte. in den Grenzbezirken stationiert werden, wo ihre Verwendung zu erwarten sei. — Kpt. J. Vigon: „Studie über die im artiller. Gebrauch befindl. Richtmittel u. die Genauigkeit, die man von ihnen erwarten kann." Ausführl., durch Zeichnungen u. Rechnungen ergänzte Abhandlung der verschiedenen Meßinstrumente u. Richtmittel, wie Feldmesserkette, Diopterlineal, Bussole, Telemeter usw., dazu die Errechnung ihrer Genauigkeit. — Obrstlt. C. H. Rodriguez: „Kurze Betrachtung über die Ausbildung zu Pferde in der ber. Inf." Das Reglement sage, daß das **Pferd lediglich als Transportmittel für die Feuerkraft** zu betrachten ist u. läßt das Exerzieren zu Pferde mit dem Zugverband aufhören. Von den Rekruten wird verlangt: Intelligenz, Lesen u. Schreiben, gutes Sehvermögen, mittleres oder leichteres Gewicht u. Reitfertigkeit. — Oblt. E. N. Lahitte: „Kleine prakt. Übungen der Kav." Gibt als Anhalt ein kriegsgeschichtl. Beispiel: den Überfall u. die Vernichtung einer Abt. dtsch. Dragoner durch eine franz. kl. Abt. reit. Jäger bei Ville sur Tourbe am 3. 9. 14. Von 27 dtsch. Dragonern entkam bei dem Kav. Gefecht nur 1 Uffz., die übrigen wurden von den 19 Franzosen getötet u. verwundet. — Kpt. A. J. Pabon: „Über die Unterstützung des bürgerl. Schießens." Behandelt die Schaffung von billigen Schießständen u. macht entspr. Vorschläge. — J. H. Marenco: „Das Pferd der leichten Artl." Es soll geeignet sein zum Ziehen von Lasten, in jedem Gelände, genügsam, anspruchslos, dabei lebhaft u. zäh. Das Bauernpferd, das schwere Arbeit in jedem Gelände versehen muß, sei das geeignetste. Verlangt entspr. Zucht. — Oblt. C. Cattaneo: „Gas- u. Rauchgeschosse." Behandelt eingehend Artl. Gasgeschosse, die im Weltkriege verwendet wurden, ihre Füllung u. Wirkung. — R. Sargento: „Militär. Disziplin." Betont **Notwendigkeit eigener militär. Disziplinargesetze** u. lehnt die Vermischung mit der bürgerl. Gesetzgebung ab. — „Wichtigkeit der bürgerl. u. militär. Luftfahrt als „Kriegsreserve"." Entnommen aus „Die Flugwoche". Beruht im wesentlichen auf engl. Anschauungen: a) Die Luftstreitkräfte sollen durch das Zivilflugwesen vom Friedensstand auf den Kriegsstand gebracht werden. b) Die zivilen Luftkräfte sollen den Zeitraum überbrücken vom Kriegsbeginn bis zur erfolgten Ausbildung des neu mobilisierten Personals. c) Sie sollen das notwendige Material u. Personal für die Kriegsformationen liefern. Zum Vergleich auf dem Gebiete der Luftfahrt werden Ital., Engl., U. S. A., Frankr. u. Japan herangezogen. (Mehrere Tabellen.) — Franz. Obrstlt. Daille: „Eine Lehre aus dem Sezessionskrieg. — Die Schlacht bei Gettysburg." (Übers. von L., aus der „Rev. Mil. Française".) Ein hochinteressanter Aufsatz. Stellt in Vergleich die Lage für den Führer der Südstaatl. Armee Lee 1863 mit der Ludendorffs Ende 1917. Motto: „Der einzige Weg, den eine Nation wählen kann, die nicht kapitulieren will, ist der Angriff, die Entscheidungsschlacht." Gibt eine geschichtl. Entwicklung der Schlacht. 32.

Revista Militar (Argentinien). März 26. — Kpt. J. Ruiz de Alda: „Vortrag, gehalten in der militär. Gesellschaft", schildert den Werdegang der span. Fliegerei unter bes. Berücksichtigung des Einflusses der marokk. Feldzüge seit 1921. — Oberst E. L. Rivarada: „Die Kriegsakademie im franz. Heere u. unsere höhere militär. Vorbereitung." Schildert Organisation und Aufgaben der franz. Kriegsakademie u. fordert Anpassung der argent. Einrichtungen an dieses franz. Vorbild, vor allem die Einführung von Kursen für Stabsoff. u. Generale, u. die Reorganisation der übrigen Waffenschulen. — Oblt. J. M. Mocellini: „Schlauchboote." — Oberst Smith: „Die Wirksamkeit des Patriotismus." — Kpt. Vigon: „Studie über die im artill. Gebrauch befindlichen Richtmittel u. die Genauigkeit, die man von ihnen erwarten kann." (Forts.) — Oblt. Cattaneo: „Kampf- und Rauchgase." — Oblt. S. Guevara: „Die Eisenhütten-Industrie." Abhandlung über die Wichtigkeit dieser Industrie für die kulturelle Entwicklung eines Volkes. — Kpt. P.: „Scharfschießen der bürgerlichen Bevölkerung." — Zap. Pont.: „Die Frage der Beweglichkeit." Einfluß der im Ernstfall stark vermehrten Fahrzeuge mit Pferde — u. Motorzug auf das Straßensystem. — „Eine Lehre aus dem Sezessionskrieg." (Übers.) Gründe, die zur Schlacht von Gettysburg führten, die Schlacht selbst u. im Vergleich mit Ludendorffs Lage 1918 u. der des Generals Lee. — „Aufklärungs-Abteilungen." Organisation u. Wirksamkeit derartiger Verbände im Kriege Uruguays gegen Brasilien 1826. 32.

Revista Militar. (Buenos Aires.) April 1926. Zap. Pont: „Pontonier-Pioniere." Allgemeine Ansichten über ihre Organisation, Aufgabe, takt. Verwendung u. Ergänzung. — J. L. Cernadas: „Die neue Taktik der Inf." Auslassung über die Art des Europ. Krieges und welcher Vergleich daraus für Argentinien in einem künftigen Kriege gezogen werden kann." — Oberst Linth: „Die Grundlagen für den Sieg." Führt bes. die moralischen Faktoren auf. — Kpt. P.: „Die militär. Vorbereitung der Nationen." — Maj. A.: „Der Nachrichtendienst." Nachrichtenmittel und -einheiten, ihre Wirkungsweise, Organisation, Einsatz. Hält sich an die dtsch. Vorschriften u. Veröffentlichungen (Schwarte, Schmidt). — Oblt. J. M. Mocellini: „Die Zugart und die Beweglichkeit unserer Fahrzeuge." Behandelt mechan. und tierischen Zug. — J. R. Yaben: „Luftschutz." Übersetzung aus dem amerik. „Coast Artillery Journal". — „Das chilen. Gesetz über die Bildung von Reserve-Cadres für das Heer." 32.

Digitized by Google

Revista Militar. (Buenos Aires.) Mai 1926. Kpt. R. A. Molina: „Die Hundertjahrfeier des 1. Artl. Rgts." — Maj. J. L. Cernadas: „Die Schlacht von Tuyuty." 24. Mai 1866. Behandelt den Krieg zw. Paraguay einerseits und Argent., Uruguay, Brasil. andererseits (1864 bis 1869), die Organisation der beiderseitigen Kräfte und die Schlacht im besonderen. — Oberst M. Accame: „Die Kav. in der Schlacht und auf Raids." Beispiele aus dem Großen Kriege: 1. Die Tätigkeit der 5. franz. Kav. Div. am 8., 9., 10. Sept. 1914 während der Schlacht am Ourcq gegen Rücken und Flanke der dtschn. 1. Armee; 2. Die Kämpfe bei Schaulen u. Kurschany; 3. Die Offensive der dtschn. Njemen-Armee 1915 (Kielmy und Schaulen). Ferner Raids: Der Raid der bayr. Kav. Div. Mai 1915 gegen die russ. rückwärt. Verbindungen nordostw. Kowno; der Raid der russ. Ussuri-Kav. Brig. gegen die dtschn. rückw. Verbindungen, Juni 1915 in Kurland (mit Karten). — Oberst R. Molina: „Nationale Verteidigung." Behandelt auf Grund moderner kriegsgeschichtl. Studien die Organisation der Heere, der einzelnen Waffen, die moderne Feuerwirkung, die Kriegsmaschinen. — Maj. H. Pelesson: „Beurteilung der Lage." Behandelt den logischen Aufbau einer Beurteilung der Lage und die Entschlußfassung. — Oberst E. L. Rivarola: „Die Militärschulen und -hochschulen." Behandelt ausführlich und interessant die französ. Heeresschuleinrichtungen, ihre Entwicklung seit dem Weltkriege, ihre Organisation u. Aufgaben. — Oblt. S. Guevara: „Die Begünstigung der Privatindustrie." Fordert weitgehende Unterstützung durch den Staat mit Rücksicht auf die wirtschaftl. Mobilmachung. — Oberst Smith: „Unser militär. Wörterschatz." „Einige Beobachtungen, die des Interesses nicht entbehren dürften." Befaßt sich mit den militär. Fachausdrücken und Gallizismen und ihrer Ableitung. — J. H. Marenco: „Das Problem der Ernährung der Heerespferde." Behandelt die notwendige Menge an Futter, ihre Beschaffung, Sicherstellung u. Nachschub. — Maj. E. J. Rottjer: „Der Feldzugsplan des Gen. Marques de Barbacena im brasil. Kriege (1825/28)." Kriegsgeschichtl. Studie über den Krieg des Kaiserl. Brasiliens gegen die Erhebung der Ost- und Nordstaaten. 32.

Revista Militar. Bolivia. (La Paz.) April 1926. Maj. L. Irrazabal: „Eindrücke aus Bolivia." (Übernommen aus der Revista Militar, Paraguay.) Schildert die Eindrücke der paraguayschen Teilnehmer von der bolivianischen Hundertjahrfeier und bef. vom boliv. Heer. — Kpt. E. Vidaurre: „Die Zentrale für nationale Propaganda und Verteidigung." Betont die Notwendigkeit der Schaffung einer derartigen Stelle für Bolivien nach den Vorbildern der übrigen Länder. — Kpt. R. Vargas Guzman: „Das Welt-Flugwesen 1925." Übersicht über die großen Rekordflüge, die techn. Verbesserungen, das Flugwesen in Bolivia. — Maj. L. de la Gandara: „Das heutige dtsch. Heer." (Forts.) Ersatz, Beförderung, Spezialistenausbildung, Vertrauensmänner, Heeres- u. Marinekammer, Uniformen und Abzeichen. — Oblt. C. Bleichner: „Betrachtungen über Notwendigkeit und Bedeutung der milit. Erziehung in unserem Vaterlande." — Lt. C. Moreno: „Elementare artilleristische Fragen." Behandelt Errechnung der Schießgrundlagen. — Maj. J. Diaz: „Militär. Persönlichkeiten." Gen. Juan Jose Perez (Forts.). — Aus dem „Memorial de Ingenieros, España": „Flugtechn. Ausdrücke die von der Sprach-Akademie zugelassen sind." — Mitteilungen über fremde Heere (Chile, Spanien, Rußld.). 32.

Revista Militar. (La Paz, Bolivien.) Mai 1926. Obrstlt. C. Quintanilla: „Die Kampfesart der Inf." Übersetzung des gleichnamigen Aufsatzes von Obrstlt. Hüttmann. Schildert Ausrüstung und Einsatz eines Inf. Rgts. und die formalen takt. Grundsätze. (Forts. f.) — Kpt. E. Vidaurre: „Interessiert uns die Anwendung des indirekten Feuers bei den M. G.?" Schildert die auf deutsches Vorbild zurückgehenden Methoden des indirekten Feuers und betont den Wert dieses neuen Schießverfahrens. — Kpt. L. Añez: „Taktische Ausbildung der Offz." Nach dem dtsch. Reglement ist der Rgtskdr. für die Ausbildung der Offz. verantwortlich. Von der guten takt. Ausbildung ist die Qualität der Befehle abhängig und von ihr wieder der Geist der Truppe. Richtige Friedensvorbereitung auf diesem Gebiete daher besonders wichtig. — M. Bada Vasallo: „Berechnung des Zylinders eines Flugmotors." — Maj. L. de la Gandara: „Das heutige deutsche Heer." (Forts.) Stärken, Zusammensetzung der großen Einheiten, Gliederung und Stärken der Inf. (Forts. f.) — „Die Funkverbindungen 1925." Techn. Umschau, entnommen aus dem span. „Memorial de Ingenieros del Ejército". 32.

Artilleri-Tidskrift 1 und 2/26. — H. S—w.: „Zur Frage der Verbindung zwischen Inf. u. Artl." — E. S.: „Einige Gesichtspunkte über die automatischen Waffen von 6,5 bis 20 mm-Kaliber u. ihre Anwendung." — K. Gyllenstierna: „Einige Auszüge aus der Entwicklung der höheren ballistischen Berechnungsmethoden während der letzten Jahre." — S. O. Asplund: „Über eine neue Art von Meßplan." — „Bericht über die Ausbildung bei der Artl.-Waffe u. ihren Schulen 1924—1925." — **Nr. 3 und 4/26:** H. S—w.: „Über Nahkampfartl." — A. Phn.: „Kampfwagen." — Birger Hedquist: „Kriegsbereitschaftsfragen." — Erik Ewe: „Einige Gesichtspunkte über die Nachrichtenausbildung bei der Artl. u. der Versuch einer Nachrichtenstatistik." — E. Ch—n.: „Tafel über die Treffwirkung der 7 cm-Kanone 02, der 10,5 cm-Feldhaub 10 u. der 15 cm-Festungshaub. 06." — „Schußweiten u. tote Winkel." — „Organisation der französ. Artl. mit Kraftzug." — „Verschiedenes." — „Erfahrungen über Scharfschießen mit Geschützen bei der Durchsicht des Schießprotokolls 1925." — „Ergebnis der Wirksamkeit der Meßabteilung auf Schießschule 1925." — „Generalbefehl über Studenten u. Aspiranten der Artl." 76.

Der Funker. Nr. 8: Wie sieht das drahtlose Heimkino aus? Der Gebrauch von Elektronen-Röhren im Radioapparat. Die Funkvermittlung. — **Deutscher Offizierbund.** (Berlin W 10, Potsdamer Str. 22b.) **Nr. 24:** Abschlußkämpfe in Marokko. Betrachtungen über den Stellungskrieg. Von der Reichswehr. „Mehr Nationalgefühl." — **Rundschau. Nr. 23:** Nietzsche und der Parlamentarismus. Rio de Janeiro. 100 Jahre Bad Helgoland. **Nr. 24:** Vom Schaffen des deutschen Volkes. Der Rhönflug 1926. — **Der Weg zur Freiheit. Nr. 11.:** Die Souveränität über den früheren deutschen Kolonien. „Deutschland über alles." — **Politische Wochenschrift. Nr. 32:** Die andere Seite des Reichsehrenmals. Illusion und Wirklichkeit. **Nr. 33:** Wirtschaft und Politik im kontinentalen Eisenabkommen. Die Japaner auf Hawaii. **Nr. 34:** Katholische Wirklichkeit und Republikanische Union. Das Ende des „Laissez faire". Landwirtschaftliche Selbsthilfe in den Ver. Staaten. — **Welt und Wissen. Nr. 32:** Hiddensee. Merkwürdige Schildkröten. Die Krebsforschung. **Nr. 33:** Algerien. Die panamerikan. Bahn. **Nr. 34:** Helgoland. Deutscher Bahnbau in Guatemala. Die Rechtsverhältnisse nach Aufhebung eines Verlöbnisses. — **Kriegskunst in Wort und Bild. Nr. 11:** Graf Ferdinand v. Zeppelin. Taktik der verbundenen Waffen. Der Sommerdienst im Reichsheer. — **Kugel und Schrot. Nr. 16:** Die neue thüringische Jagdordnung. Jagdliche Erfahrungen mit verschiedenen Kugelpatronen. Kurvenvisiere. — **Deutsches Adelsblatt. Nr. 24:** Der deutsche Jungadel. Die preußisch-deutsche Freundschaft. Fremdherrschaft und Patriotismus. — **Elsaß-Lothringen. Heimatstimmen. Nr. 8:** Unter der Diktatur. Großdeutscher Geist und els.-lothr. Eigenbewußtsein. Widerhall der elsäß. Heimatrechtsbewegung in der Bretagne. — **Der Aufrechte. Nr. 24:** Zur Enthüllung des Heine-Denkmals in Hamburg. Ist das deutsche Volk wirklich national unfähig? Im alten Luxemburg. — **Der Stahlhelm. Nr. 34:** Eine trübe Bilanz. Die europäischen Minderheiten. — **Deutsche Zukunft. Nr. 16:** Nationale Arbeitsgemeinschaft. Wie es in der Filmprüfungsstelle zugeht. — **Reichsflagge. Nr. 30:** Die Hetze gegen den Ehrentag. — **Gewissen. Nr. 34:** Eupen-Malmedy. Kaufkraftzauber. Deutschland und Europa. — **Der Schild. Nr. 32, 33, 34. — Wille und Weg. Nr. 10:** Zur Stellung der Reichswehr. 9.

Digitized by Google

Verschiedenes

Zur Großen Armee gingen heim (Juni 1926):

*Balan, Fritz, Gen. Maj. a. D. in Ballenstedt a. Harz. Eingetr. 1858 im 27. J. R., Oberst u. Kdr. d. J. R. 58, 1895 Abschied. *Frhr. v. Gall, Karl, Gen. d. Inf. a. D. in Darmstadt. Eingetr. 1864 im Gr. Hess. 1. J. R., Obrstlt. u. Insp. d. milit. Strafanstalten, Oberst u. Kdr. d. J. R. 58, Gen. Maj. u. Kdr. d. 60. Inf. Brig., Gen. Lt. u. Kdr. d. Gr. Hess. 25. Div., Gen. d. Inf. u. Gouverneur von Köln, 1907 z. Disp., 1914—16 stellv. Kom. Gen. d. XVIII. A. K. *John v. Freyend, Oskar, Gen. Lt. a. D. in Breslau. Eingetr. 1858 als Sek. Lt. im Gr. R. 11, Hptm. im Genstb., Oberst u. Kdr. d. J. R. 42, Gen. Maj. u. Kdr. d. 7. Inf. Brig., 1908 z. Disp., 1914—15 Kdr. d. 35. Res. Inf. Brig., Kdr. d. stellv. 35. Inf. Brig., 1918 Char. Gen. Lt. u. Kdr. d. stellv. 1. Inf. Brig. *Scharch, Heinrich, Gen. Lt. a. D. in Weinböhla b. Dresden. Eingetr. 1867 im Gr. Hess. 4. J. R., Maj. u. Batl. Kdr. im J. R. 97, Oberst u. Kdr. d. J. R. 59, Gen. Maj. u. Kdr. d. 87. Inf. Brig., 1907 z. Disp. m. d. Char. als Gen. Lt., 1914—18 Kdr. d. stellv. 79. Inf. Brig. *v. Schmidt, Richard, Gen. Maj. a. D. in Charlottenburg. Eingetr. 1870 als char. Port. Fähnr. im Drag. R. 4, Obrstlt. u. Oberst u. Kdr. d. Ul. R. 12, 1906 Abschied, 1915 Kdr. d. Etapp. Mun. Verw. d. 1. Armee, Insp. d. Mil. Bez. II Kowno, 1918 Char. als Gen. Maj. *Graf v. Schwerin, Bogislav, Gen. d. Inf. a. D. in Potsdam. Eingetr. 1870 im 2. Garde-R. z. F., Obrstlt. u. Kdr. d. Uffz. Schule Biebrich, Oberst u. Kdr. d. Königs-J. R. 145, Gen. Maj. u. Kdr. d. 15. Inf. Brig., Gen. Lt. u. Kdr. d. 7. Div., 1913 z. Disp., 1914—18 Ch. Gen. d. Inf. u. Kdr. d. 7. Res. Div. *v. Thümen, Hans, Gen. Lt. a. D. in Klein-Briesen bei Potsdam. Eingetr. 1857 im 3. Hus. R., Obrstlt. u. Direktor d. Offz. Reitschule d. Milit. Reit-Instituts, Oberst u. Kdr. d. Hus. R. 5 u. 10, Gen. Maj. u. Kdr. d. 15. Kav. Brig., 1895 z. Disp., 1896 Char. als Gen. Maj. *v. Wachter, Georg, Gen. Lt. a. D. in Auerbach in Hessen. Eingetr. 1878 im Gr. Hess. J. R. 118, Adj. d. 23. Inf. Brig., Adj. d. XI. A. K., Oberst u. Kdr. d. J. R. 55, Gen. Maj. u. Kdr. d. 11. Inf. Brig., 1914—15 Kdr. 93. Res. Inf. Brig., 1915 z. Disp., 1915—18 Kdr. d. stellv. 10. Inf. Brig.

Nachtrag vom Mai:

*Hoffmann, Carl, Gen. Maj. a. D. in Kassel. Eingetr. 1861 im Frankfurter Linien-Batl., Sek. Lt. im J. R. 32, Oberst u. Kdr. d. J. R. 170, 1900 Kdt. d. Tr. Üb. Pl. Lamsdorf, Char. Gen. Maj., 1904 Abschied. *Rüdiger, Paul, Gen. Lt. a. D. in Naumburg/Saale. Eingetr. 1872 im Garde-Pion. Batl., Maj. u. Kdr. d. Pion. Batl. 3, Obrstlt. u. Insp. d. 4. Festgs. Insp., Oberst u. Kdr. d. Pion. d. XVI. A. K., 1914 d. stellv. Gen. Kdo. d. V. A. K. z. Verfg. gestellt, seit 1915 Kdr. d. 166., 21. Ldw., 22. Ldw. Inf. Brig., 1918 Char. als Gen. Lt.

Juli:

*v. Dusais, Otto, Gen. Lt. a. D. in Wiesbaden. Eingetr. 1870 als Port. Fähnr. im J. R. 88, Hptm. im Gr. Genstb., Maj. u. Eisenb. Linien-Kdt. in Altona, Oberst u. Kdr. d. J. R. 111, Gen. Maj. u. Kdr. 32. Inf. Brig, 1909 als Ch. Gen. Lt. z. Disp. *Ferno, Johannes, Gen. Maj. a. D. in Aachen. Eingetr. 1865 als Sek. Lt. im J. R. 28, Oberst u. Kdr. d. J. R. 160, 1899 Abschied, 1905 Char. als Gen. Maj. *Härms, Paul, Gen. Maj. a. D. in Berlin-Wilmersdorf. Eingetr. 1887 im Pion. Batl. 2, Maj. im Kriegsmin., Kdr. d. Pion. Batl. 17, Obrstlt. u. Abt. Chef im Kriegsmin., Oberst u. General d. Pion. Nr. 6, Insp. d. 1. u. 6. Festgs.-Insp., 1919 z. Disp., 1920 Char. als Gen. Maj. *Heydemann, Alexander, Gen. Lt. a. D. in Halberstadt. Eingetr. 1876 als Sek. Lt. im Drag. R. 10 und 1878 im Ul. R. 8, Obrstlt. u. Kdr. d. Off. Reitschule d. Milit. Reitinst., Oberst u. Kdr. d. Kür. R. 7, Kdr. d. 8. Kav. Brig., Gen. Maj. d. 38. Kav. u. 38. Ldw. Inf. Brig., 1919 z. Disp. gestellt. *Nethe, Wilhelm, Gen. d. Inf. a. D. in Wernigerode/Harz. Eingetr. 1869 im 56. J. R., Hptm. im Genstb., Maj. im Genstb. d. I. A. K. d. Kdtr. Königsberg/Pr., d. Gen. Kdos. d. XVII. A. K., Oberst u. Chef d. Genstb. d. XI. A. K., Kdr. d. J. R. 174, Gen. Maj. u. Kdr. c. 58. Inf. Brig., 1904 m. d. Char. als Gen. Lt. z. Disp., 1914 d. General-Quartiermeister zugeteilt, 1914 Etapp. Insp. f. d. Armeegruppe Woyrsch, 1917—18 Aufsichtsoffz. f. d. Harzkurorte ohne Garnison, Char. als Gen. d. Inf. *v. Platen, Benno, Gen. Maj. in Katzborn bei Nordenburg/Ostpr. Eingetr. 1864 als Sek. Lt. im J. R. 57, kdrt. b. Genstb., Oberst u. Kdr. d. Füs. R. 35, Gen. Maj. u. Kdr. d. 10. Inf. Brig., 1900 z. Disp. *v. Rothkirch u. Panthen, Curt, Gen. Maj. a. D. in Hoheneiche, Kr. Eschwege/Hessen. Eingetr. 1866 im Ul. R. 10, Adj. d. 11. Kav. Brig., Oberst u. Kdr. d. Ul. R. 2, Gen. Maj. u. Kdr. d. 29. Kav. Brig., 1904 z. Disp. *Schubert, Hermann, Gen. d. Artl. a. D. in Ragaz/Schweiz. Eingetr. 1871 im Felda. R. 5, Maj. u. Artl. Offz. v. Pl. in Magdeburg, Obrstlt. u. 1. Artl. Offz. v. Pl. in Posen, Direktor d. 2. Artl. Direktion, Oberst u. Kdr. d. Fußa. R. 7, Gen. Maj. u. Kdr. d. 4. Fußa. Brig., 1911 m. d. Char., 1914 Gen. d. Fußa. in Straßburg/Els., Kdr. d. 22. Res. Div., 1918 Char. als Gen. d. Artl., Oktober 1918 Mobilm. Bestg. aufgehoben.

H.

Flugwesen.

Deutschland. Pariser Luftfahrtabkommen, am 22. 5. in Paris unterzeichnet, wurde kürzlich vom Reichstag angenommen. Auch zwischen Dtschl. u. Belg. wurde ein Abkommen über den gegenseitigen Luftverkehr am 29. 5. in Paris abgeschlossen. — Die bald fertiggestellte Flgzhalle auf Flugpl. Tempelhof ist mit einer Länge von 208 m die größte der Welt; hat 2 durch elektr. Winden schließbare Falttore; Trennung von Fluggästen u. Betriebsführung ist durchgeführt; Flugpl. wird nachts durch 7 große elektrische Sonnen erleuchtet u. durch rote Leuchtbojen abgesteckt. Das ständig rot geblinkte Morsezeichen „B" kündet den Nachtfliegern den Flugpl. Berlin. — Ein fliegender Schlafwagen wird von Lufthansa für Nachtverkehr Berlin—Moskau in Betrieb gestellt, ein neues Albatros-Großflgz. für 10 Fluggäste, bei welchem Sitze durch Hebeldruck in Ruhestätten verwandelt werden. — Auf Nachtflugstrecke Berlin—Königsberg wurde Fernspr.-Verkehr eingerichtet. — Stadt Braunschweig gründet eine Flugverkehrs-Ges. zur Unterhaltung des Braunschw. Flugpl. u. zur Herstellung der Verbindung von Braunschw. mit den großen Fluglinien; Stadt Br. gibt 100 000, der Staat 150 000 M. zur Gründung, das übrige Industrie u. Kreisverbände. — Insel Borkum eröffnete 8. 6. Flugverkehr mit Osnabrück, Bremen, Hamburg u. Hannover. — Dtsch. Lufthansa bereitet voraussichtlich Ostasienflug über Moskau, Kurgau, Nowo Sibirsk, Irkutsk u. voraussichtl. Peking nach Tokio mit 2 Junkers Großflgz. vor, als Gegenbesuch für japan. Fliegerbesuch u. als Versuchsflug für meteorolog., fahrtechn. u. a. Beobachtungen; Sibirien wird erstmalig nachts beflogen. — Vorsitzender des Wettbewerbs-Ausschusses ist Maj. v. Tschudi, Geschäftsführer Herr v. Linsingen. — Am 29. 6. stürzte das zwischen Königsberg—Danzig verkehrende Flgz bei Kalberg ab; 3 Fluggäste tot, Führer schwer verletzt. — Flgz. des Zirkus Gleich stürzte infolge Vergaserbrand bei Gera ab u. verbrannte; beide Insassen durch Absprung gerettet. — 30. 6. stürzte auf Flugpl. Stuttgart ein Schulflgz. ab; Führer tot, Beob. unverletzt. Blr.

England. Luftminst. Branker traf 30. 6. nach Besichtig. des Flugpl. Köln über Kopenhagen auf Junkersflgz. in Berlin zu deutsch-engl. Luftverkehrsverhandlungen ein. — Anfang Juli fanden in Hendon Flugmanöver mit 150 Flgz. statt. — Cobham verließ 29. 6. Engld. zum 26 000 Meilen-Flug über Paris—Marseille—Neapel—Athen—Alexandr.—Bagdad—Kalkutta—Singapur—Port Darwin nach Melbourne auf seiner D H 50-Maschine. — Bei Suez verunglückte Flgz. der dort. Fliegerschule; beide Insassen tot. — Einzelheiten über das neue Fairey „Firefly"-Einsitzer-Kampfflgz. mit Curtiß-D 12-Motor werden geheim gehalten; an Geschwindigk. soll es alle z. Z. bei engl. Luftstreitmacht verwendeten Einsitzer-Kampfflgz. übertreffen. Blr.

Digitized by Google

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

46. Res.-Div., Nr. 12. **J. R. 92**, Nr. 22. **Feldа. 2**, Nr. 18. **Flakverein**, Nr 27. **Mein Kamerad**, Nr. 24. **M. D. B.**, Nr. 14. **R. D. O.**, Nr. 32, 33. **Hoffhäuser**, Nr. 34. **Österr. Wehrztg.**, Nr. 34.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

Ehem. Offz. d. früh. Preuß. Kriegsmin.: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
M. Res.-Div.: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Siechen, Behrenstr.
2. Garde-R. z. F.: Berlin, 2. Di., 8 abds., Natl. Kl.
Gren. R. 3: Berlin, 2. Do., 8 abds., Krgr. V. H.
Ldw. J. R. 8: Berlin, 8., 8 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Gren. R. 9: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. (Rittm. a. D. v. Trotha, Berlin-Halensee, Friedrichsruher Str. 11.)
Gren. R. 11: Berlin, 11., 7,30 abds., Ldw. Kas.
Gren. R. 12: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
R. J. R. 27: Halle, 2. Fr., Ratsschenke.
J. R. 28: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Rest. Lichmann, Bülowstr. 108.
J. R. 31: Kiel, 2. Do., 8 abds., Hotel Brunswiker Hof, Adolfstr. 5.
Füs. R. 35: Berlin, 2. Di., 8 abds., Natl. Kl.
R. J. R. 37: Berlin, 2. Di., 8,30 abds., Rheingold, Mahagonisaal, Breslau, 2 Dt. 8 abds., Schultheiß, Schweidnitzer Str. 32.
Füs. R. 37: Berlin, 10., 8 abds., Ldw. Kas. (Wenn Sntg., am 11.)
Füs. R. 38: Berlin, 9. 9., 8 abds., Ldw. Kas.
Füs. R. 40: Berlin, 1. Do., 8,15 abds., Parkrest., Untergrundbh. Stadtpark.
Sächs. Ers. J. R. 40: Chemnitz, 2. Di., 8 abds., Münchener Hof, Lange Str.
Füs. R. 73: Hamburg, 2. Mi., 8 abds., Patzenhofer, Dammtorstr.
J. R. 77: Bremen, 1. Di., 8,30 abds., Fürstenhof, Bahnhofsplatz. Celle, 2. Snbd., Celler Hof.
J. R. 78, R. J. R. 92: Berlin, 2. Di., 7,30 abds., Ldw. Kas.
J. R. 81: Cassel, 2. Do., 8 abds., Ehrlich, Karlsplatz 1.
J. R. 85: Hamburg, 2. Snbd., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
J. R. 87: Frankfurt a. M., 2. Mi., 8 abds., Schneider, Kl. Kornmarkt 19.
J. R. 95: Berlin, 2. Do., 8 abds., Berliner Kindl, Kurfürstendamm 225/226.
J. R. 96: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Gaststätte Nettelbeck, Kleiststr. 18.
J. R. 104: Chemnitz, 2. Do., 8 abds., Eintracht.
J. R. 112: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 113: Berlin, 2. Mo., erstmalig 13. 9., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 117: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Münchn. Löwenbräu, Witt.-Luise-Platz 9.
J. R. 121: Stuttgart, 2. Mo., 8 abds., Reichsw. Kasino, Gr. Inf. Kas.
J. R. 125: Stuttgart, 2. Di., 8 abds., Offz. Standortheim, Gr. Inf. Kas. (Hptm. Sprandel, St., Herweghstr. 10.)
J. R. 129: Berlin, 2. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 138: Düsseldorf, 4., 5. u. 6. 9., Gründungsfeier. (Gierthmühlen, Düsseldorf, Wilhelm-Tell-Str. 1.)
J. R. 142: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 143: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 144: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 147: Berlin, 2. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 155: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas. Breslau, 2. Do. der geraden Monate, 8 abds., Ramslauer, an der Liebichhöhe.
J. R. 163: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Rest. Siechen, Behrenstr. 23.
J. R. 172: Berlin, 2. Fr., 8,30 abds., Ldw. Kas. Cassel, 2. Di., 8 abds., Kurz, Frankfurter Str. 79, Ecke Wittichstr.
J. R. 173: Hamburg, 2. Snbd., 8 abds., Kasino der Offz. Gesellschaft. Düsseldorf, 2. Mi., Rest. „Zum alten Fritz", Klosterstr. 1. (Temme, Benrather Str. 19.) Hannover (Anmeld.: W. Schlosser, Mendelssohnstr. 26, I.)
R. J. R. 205: Berlin, 2. Do., 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
J. R. 208: Elberfeld, 3.—4. 10., Rgts. Tag. (K. Himstedt, Cleve, Brienerstr.)
R. J. R. 208: Berlin, 2. Di., 7,30 abds., Dessauer Gart., Dessauer Str. 1. — Braunschweig, 2. Di., 8 abds., Ohse, Fallerslebenstr. 7, Stadt Salzwedel.
R. J. R. 214: Hamburg, 2. Snbd., „Alster-Hotel", An der Alster 83. (Rud. Lohff, Hamburg, Eilbeckial 6.)
R. J. R. 261: Berlin, Jahresversf., Ort u. Zeit wird noch bekanntgegeben.
R. J. R. 267: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Patzenh., Friedrich-, Ecke Taubenstr.
J. R. 452: Berlin, 2. Snbd., 8 abds., Hütte, Taubenstr. 7, Vereinszimmer.
Jäger 8: Cassel, 2. Snbd., 8 abds., Kaisereck. (Ritgen, Cassel, Marienstr. 14.) — Hamburg, 2. Fr., Rest. Schade, Lange Reihe 105. (E. de Vivanco, Hamburg 37, Isestr. 37, III.) — Lörrach i. B., 2. Snbd., „Zum Schlüssel". (Argast, Lörrach i. B.)
Goslarer Jäger: Goslar, 18. u. 19. 9., Denkm. Enth. (Anfr.: Denkm. Ausschuß, Goslar a. H., Gildehaus.)
Jäger-Rgt. 12: Dresden, 2. Snbd. der ungerad. Monate, 6 nachm., Löwenbräu, Moritzstr. 1. (Hptm. a. D. v. Mayer, Dresden-N., Arndtstr. 4.)
Drag. R. 11: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Drag. R. 25: Stuttgart, 11. 9., Gen. Verf. (Rittm. Marquardt, Stuttgart, Hotel Marquardt.)
Hus. R. 1: Breslau, 2. Mo., 8 abds., Schloßrestaurant Tauentzienplatz.
Hus. R. 11: Berlin, 11. 9., 8 abds., Gebr. Habel, Unter den Linden 30. — Insterburg, 11. 9., Gen. Verf. (Damerau, Gumbinnen, Bismarckstr. 38.)
Hus. R. 14: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Pschorrbräu, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Hus. R. 16: Salzwedel, 3.—9. 9., Wiedersehensfeier. (Apel, Salzwedel, Südbockhorn.)
Feldа. R. 6: Breslau, 2. Mi., 8 abds., Corpshaus Borussia.
Feldа. R. 23: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Res. Feldа. R. 44: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 60: Schwerin, 2. Snbd., 8 abds., Feltmann, Rostocker Str. 62.
Res. Feldа. R. 63: Berlin, 2. Mi., 8 abds., „Zum alten Asianer", Anhaltstr. 11.
Feldа. R. 66: Berlin, 2. Do., 8 abds, Ldw. Kas.
Feldа. R. 76: Freiburg i. Brg., 18. u. 19. 9., Denkm. Einweih. (Ganß, Freiburg i. Brg., Hotel Hohenzollern.)
Feldа. R. 79: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 237: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Leipziger Hof, Königgrätzer Str.
Fußа. R. 1: Königsberg, 2. Mo., 8 abds., Offz. Heim I (altes Pion. Kasino).
Fußа. R. 4: Berlin, 15., 8 abds., Ldw. Kas.
Fußа. R. 8: Berlin, 8., falls Sntg., am 9., 8 abds., Ldw. Kas.
Fußа. R. 19: Berlin, 10., Ldw. Kas.
Fußа. R. 11: Berlin, 11., 8,30 abds., Ldw. Kas. Falls Snbd. oder Sntg., am folgend. Mo.
Fußа. R. 14: Berlin, 14., Eggebrecht, Grunewaldstr. 56.
Fußа. R. 17: Swinemünde, 4. u. 5. 9., Rgts. Appell. (Lt. d. Res. Grell, Swinemünde, Bollwerk 15.)
Fußа. Bat. 35: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Habel, Unter den Linden 30.
Fußа. Bat. 44: Breslau, 2. Mi., 8 abds., Kaczmarz, Matteserstr. 22.
Offz. d. bayer. schw. Art.: München, 2. Di., 8 abds., Offz. Kasino der Pion. Schule (Kasino der früh. Kriegsakad.), Eing. Pappenheimstr.
Pioniere u. Verkehrstruppen: Cassel, 2. Di., 8,30 abds., Oberste Gasse 29.
Pi. Bat. 2: Stettin, 2. Fr., 8 abds., Standortkasino, Kurfürstenstr. 18.
Pi. Bat. 5: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 6: Beuthen, 2. Do. nach dem 1., 7,30 abds., Handelshof.
Pi. Bat. 9: Hamburg, 2. Di., 8 abds., Jalant, Mönckebergstr. 16.
Pi. Bat. 10: Berlin, 10., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 20: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 21: Frankfurt a. M., 2. Mi., 8 abds., Loge Sokrates, Hochstr. 1
Pi. Bat. 22: Hamburg, 2. Snbd., 8 abds., Berl. Hof, gegenüb. Hptbhf.
J. u. F. Offz. Korps: Berlin, 15. 9., 7,30 abds., Tucherbräu, Friedrichstraße 100 (Stadtbahnhof).
Train-Bat. 2: Stettin, 2. Fr. nach dem 1., 8,30 abds., Weber, Elisabethstr. 56, pt. (Maj. d. Res. a. D. Zeydernick, Stettin, Domstr. 21.)
Offz. d. Nachr. Truppe: Hannover, 2. Mi., 8 abds., Standort-Offz. Heim. (Reg. Rat Hoppe, Hannover, Volgersweg 45.)
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Cassel, 2. Do., 8 abds., Ratskeller. Stettin, 2. Fr., 8 abds., Offz. Kasino, Kurfürstenstr. 18. Elberfeld, 2. Di., 7 abds., „Verein", Kaiserstr. 14. Breslau, 2. Do., 8 abds., Schloßrest., Tauentzienplatz.
Reichsoffar. Bund 1920: Leipzig, 2. Fr., 8 abds., Excelsior.
Veterinäroffzre. u. a. D.: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Matrosen-Rgt. 3: Kiel, 4. u. 5. 9., Mitgl. Verf., Holst Hotel. (Marine-Stabszahlm. Kruse, Kiel, Schillstr. 1.)

(Fortsetzung der Offizier- und Truppenvereinigungen siehe nächste Seite.)

Beispiele für den Einsatz von Minenwerfern im Bewegungskriege. Gefechtsaufgaben für Minenwerfer. Von Major Menge und Hauptmann Rosenbusch. Mit 34 Skizzen im Text. In festem Umschlag mit Leinenrücken M. 4,80.

Die beiden Bearbeiter haben sich mit diesem Lehrbuch ein großes Verdienst erworben. Völlig auf der „Schießvorschrift für Minenwerfer" fußend, enthält das neue Buch eine reichhaltige Sammlung sehr lehrreicher Aufgaben für den Einsatz leichter und mittlerer Werfer in fast allen Gefechtslagen, die der Bewegungskrieg zu bringen vermag. In höchst anschaulicher Weise werden bei jeder Aufgabe die getroffenen Maßnahmen besprochen. (Wissen und Wehr.)

Anleitung zum Schießen mit s. M. G. auf Grund der neuen Schießvorschrift 1925 für s. M. G. mit Beispielen. Von Major Ritter v. Schobert und Rittmeister Veith. In festem Umschlag mit Leinenrücken M. 6,—.

Das für Unterrichtszwecke geschriebene Buch behandelt in Anlehnung an die neuesten Dienstvorschriften nach einer Einführung in die Schießlehre in sehr ausführlicher Weise die Ausbildung im Schießen. Zahlreiche, sehr anschauliche Skizzen und Beispiele dienen dabei zur Erleichterung der Ausbildung. Aus dem sehr empfehlenswerten Buche sprechen viele Fronterfahrungen der Bearbeiter im Kriege und im Frieden. Vorgesetzte werden darin manche Anregung für Besichtigungsaufgaben finden, jüngeren Offizieren wird es ein Leitfaden, Unteroffizieren und Unteroffizier-Anwärtern ein Lern- und Nachschlagebuch sein. (Militär-Wochenblatt.)

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Digitized by Google

Marinekorps: Kiel, 4.—6. 9., Korpstag, Ehrenmal. (Dr. Hanschke, Kiel, Kleiststr 27.)

K. D. e. Kab.: Magdeburg, 2. Mt., Fideles Gefängnis, Neue Ulrichstr. 1, Zimmer 2. Gruppe Brandenburg, Berlin: 2. Mo., 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche. (Maj. v. Zitzewitz, W 50, Kurfürstendamm 243.) Pommern, Stettin: 2. Fr., 8,30 abds., Garn. Kasino, Kurfürstenstr. 18. 9.

Geschäftliche Mitteilungen.

Jeder muß sich heute über die vielfachen im täglichen Leben an ihn herantretenden Fragen schnell unterrichten können. Die bequemsten und billigsten Hilfsmittel dazu sind der kleine Brockhaus und Meyers geographischer Handatlas. Wir machen unsere Leser auf die heutige Anzeige der bekannten Buchhandlung **Karl Block, Berlin SW 68,** Kochstr. 9, aufmerksam, welche diese Werke gegen bequeme Monatszahlungen liefert.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Hermann Heinrich, Oblt. a. D., Kaufm., mit Frl. Felicitas Schwirkus (Berlin). — Christian v. Gliszczinski mit Frl. Hedwig v. Grolmann (Gosda b. Klinge, Kr. Cottbus). — Alexander Leschke, Hptm. a. D., mit Frl. Charlotte Müller (Leipzig). — Ernst v. Leyser, Hptm., mit Frl. Clara Gleißner (Hamburg). — J. Friedr. Heyn-Vizow, Lt. a. D., mit Frl. Liselott Herzer (Canth. Schl.). — Arthur Beyer, Pol. Hptm., mit Frl. Ilse Schnarke (Berlin). — Friedr. Karl v. Lamprecht, Reg. Rat, mit Frau Gerda v. Arnim, geb. Weber v. Rosentrantz (Schleswig). — Hans Arthur Graf v. Pfeil u. Kl. Ellguth, Dipl.-Landwirt, mit Frl. Ursula v. Tiedemann.

Verbindungen: Hans-Heinrich v. Brockhusen-Justin u. Frau Vera, geb. v. Bandemer (Wettenhagen). — Karl Graf v. Westphalen zu Fürstenberg u. Frau Therese, geb. Freiin v. Locquenghien-Humbracht (Münster, W.) — Helmut v. Safft u. Frau Ursula, geb. v. d. Marwitz (Berlin). — Hans Küllner, Pol. Oblt., u. Frau Lisa, geb. Schmidt (Potsdam). — Walther Gehlen, Maj. a. D., und Frau Helene, geb. Markiewicz. — Wolff Heinrich v. Hopffgarten-Laucha u. Frau Edith, geb. v. Abercron (Eisenach).

Geburten: (Sohn) Horst v. Kruse, Reg. Rat (Wiesbaden). — Adolf Friedr. v. Oertzen (Kalsow). — Hermann v. Hülsen, Oblt. (Breslau). — Werner v. Heimburg, Hptm. a. D. (Paris). — v. Loewenfeld, Pastor (Wolfsburg). — Heinrich v. Kölichen (Kittlitztreben). — Werner Vogt, Hptm. a. D. (Gleiwitz). — Dr. jur. v. Michael-Schönhausen (Schönhausen). — (Tochter) Richard Frhr. v. Girsewald, Rittm. a. D. (Carlsaue, Schlawe). — Alexander Frhr v. Seebach (Gr. Fahner Ziegelschloß). — Walther Faure de Lacroix (Gogolin). — Gert v. Löbbecke, Maj. a. D. (Braunschweig). — v. Senger u. Etterlin, Oblt. i. 18. Reit. R. (Cannstatt).

Todesfälle: Harald Graf v. d. Groeben, Gen. Lt. a. D., Exz. (Berlin). — Richard Wolff, Rittm. (Elberfeld). — Dietrich Frhr. v. d. Heyden-Rynsch, cand. rer. mont (Haus Winkel b. Cahellen). — Wilh. Kleemann, Gen. Maj. a. D. (München). — Bruno Goldammer, Rittm. d. Ldw. Kav. a. D., Rittergutsbes. (Hohen-Wartenberg, N. M.). — Albert Frhr. v. Reitzenstein, Oberstlt. a. D. (München). — Paul Marckscheffel, Wirkl. Geh. Kriegsrat (Breslau). — Dr. Eugen v. Jagemann, Gesandter a. D., Exz. (Heidelberg). — Ernst v. Voigt, Gen. d. Inf. z. D., Exz. (Hildesheim). 9.

Am 16. August verschied plötzlich und unerwartet

der Gefreite

Heinrich von Machui,

Fahnenjunker im 6. Infanterie-Regiment.

Ein pflichttreuer Soldat, ein guter Kamerad, der zu den besten Hoffnungen berechtigte, ist von uns gegangen.

von Bülow,
Oberst und Regimentskommandeur.

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Möbeltransport
F. Wedtke
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Filiale: Berlin W 35, Kurfürstenstraße 46
Wohnungsvermittlung

Berlin:
Allgemeine Transportgesellschaft
vorm. Gondrand & Mangili m. b. H.
Berlin SW 5
Quitzowstraße Nr. 11—17
Telephon-Nr.: Moabit 4500—4504
Möbeltransport u. Wohnungstausch

Edmund Franzkowiak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 83/84, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Herrmann & Kaiser
Berlin SO 26
Elisabethufer 11
Fernspr.: Moritzpl. 1270 u. 11271
Möbeltransport — Lagerung
Spedition — Wohnungstausch

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Berlin:
Carl Berner
Gegründet 1882
Möbeltransport
Berlin W 57
Göbenstraße 29
Fernsprecher: Lützow 9606
Spedition
Aufbewahrung
Verpackung
Wohnungstausch

Berlin:
A. WARMUTH AKT. GES.
Spedition u. Lagerung
BERLIN
C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
W 15
Joachimsthaler Straße 13
Hamburg, Bornstr. 31
Errichtet 1813
Umzüge von Haus zu Haus
Transporte jeder Art
nach allen Teilen der Erde

Berlin:
Julius Schumacher Friedenau
Transport G. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystr. 63
Fernsprecher: Rheingau 2001/2
Internationaler Möbeltransport u. Spedition
Lagerung — Kostenfreier Wohnungstausch
Geschäftsführer:
Major a. D. Leo Drees.

Dresdner
Fuhrwesen-
Gesellschaft
A.-G.
Dresden 6
Möbeltransporte
Lagerung
Wohnungstausch

Dresden:
Pfütze & Co. G. m. b. H.
Dresden-A. 5
Waltherstraße 34
Telephon: 21078, 21086
erledigt
Möbeltransporte
Wohnungstausch
nach und von allen Städten
Feinste Referenzen

Cassel:
Broeckelmann sen. & Grund
Kurfürstenstraße 9
Telephon: 11, 12, 499
Wohnungstausch und Möbeltransport

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. belieb. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

München:
Alois Binder
Möbeltransporte
Verpackung
Lagerung
Wohnungstausch
Luitpoldstr. 9
Telephon: 52743 und 56179

Nürnberg:
Internationaler Möbeltransport
J. Wölfel
Melanchthonplatz 5/7 Tel. 10868
Automöbeltransporte
Möbelkabinen
Erste Empfehlungen aus Offizierskreisen

Digitized by Google

Zurück:

Dr. Muskat

Oberstabsarzt d. Ldw. a. D.
Orthopädische Anstalt (Röntgen-Diathermie), Knochen-, Gelenk-, Fußbehandlung, Gehstörung.
Berlin, Kurfürstenstraße 124.

Früherer Offizier
usw.
von alter, bewährter Fabrik für Militärausrüstung in Berlin
als Vertreter gesucht.
Gefl. Zuschr. unt. **Nr. 16 R. K.** an die Geschäftsstelle d. Bl., Berlin SW 68, Kochstr. 68, erb.

Max Küst
Berlin SW 19, Niederwallstr. 32
der Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

Der Kleine Brockhaus

Handbuch des Wissens in **einem** Bande. Ueber **54 000** Stichwörter auf etwa **800** dreispaltigen Textseiten mit **6000** Abbildungen im Text und **87** einfarbigen und bunten Tafel- und Kartenseiten, sowie **36** Uebersichten und Zeittafeln. Bisher hat noch kaum je ein **Konversationslexikon in einem Bande** so vielseitiges Wissen geboten. Preis in Halbleinen gebunden **23** M., in Halbleder gebunden **30** M.

Meyers Geograph. Handatlas

5. gänzlich umgearbeitete Auflage. Mit **92** Haupt- und **99** Nebenkarten sowie alphabet. Namensverzeichnis in Ganzleinen gebunden **24** M. Der Atlas ist **vollständig neu bearbeitet.** 24 Blätter, welche die von den Friedensdiktaten betroffenen Staaten darstellen, sind vollständig **neu** gestochen. Das Ortsverzeichnis enthält **65 000** Nachweise.

Beide Werke gehören in jede Bibliothek.

Ich liefere jedes dieser beiden Werke **ohne** jeden Teilzahlungs-Zuschlag gegen Monatszahlungen von **nur 4 Mark.** Zahlkarten kostenlos. — Bestellschein nachstehend.

Buchhandlung Karl Block, Berlin SW 68
Kochstraße 9. Postscheckkonto 207 49.

Bestellschein: Ich bestelle bei der **Buchhandlung Karl Block, Berlin SW 68,** Kochstr. 9, laut Anzeige im Militär-Wochenblatt **Der Kleine Brockhaus** in einem Band, in Halbleinen gebunden 23 M., in Halbleder gebunden 30 M., **Meyers Geograph. Handatlas,** 5. Auflage in Ganzleinen gebunden 24 M. — gegen bar — gegen Monatszahlungen von 4 M. für jedes Werk. Der ganze Betrag — die erste Rate — folgt gleichzeitig — ist nachzunehmen. — (Nichtgewünschtes gefl. streichen). — Erfüllungsort Berlin.

Ort u. Datum: .....

Name u. Stand: .....

„Diana" Wideburg & Co.
Eisenberg (Thür.) 26
Züchterei und Handlung edler Rassehunde, Luxus-, Schoß-, Wach-, Schutz-, Polizei- und Jagdhunde. Garantie für Rassenreinheit und gesunde Ankunft. Illustrierter Katalog 1 M.

„Dresdner Scheiben"
Scheiben für das Schul- u. Gefechtsschießen
Aktiengesellschaft für Cartonnagenindustrie
Dresden-N. 6

WANDERER
DAS FAHRRAD GEDIEGENSTER QUALITÄT

WANDERER-WERKE A. G.
SCHONAU BEI CHEMNITZ

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Hotel Prinz Albrecht · Berlin
Prinz-Albrecht-Straße 9 (zwischen Potsdamer und Anhalter Bahnhof)
Vornehmes Familienhotel mit allem Komfort
Zimmer von 4,50 an
Das beliebte Haus für Familienfeste und Regimentsfeiern
Zentrum 8874—8876 **Tel. Adr.: Husterulle Berlin**

Digitized by Google

Otto Hänsel
Berlin C54
Alte Schönhauser Straße 32
(kein Laden)
(nahe Stadtbahnhof Alexanderplatz und Börse, Untergrundbahnh. Alexanderpl.

Fabrikation von Beleuchtungskörpern, Lampenschirmen aus Seide, elektr. Bügeleisen, allen Haushalt-, Koch- und Heizapparaten.

A. Blumenreich
Berlin
Schöneberger Ufer 27

sucht

Alte Meister
Moderne Meister
Französische
Impressionisten

BRIEFMARKEN
Rundsende-Verkehr
Teilnehmer gesucht
Alben, Lupen, Pinzetten
Reichhaltige Auswahlen
Prospekte kostenfrei
Deutsche Briefmarken-Handels-A.-G.
früher:
Briefmarken-Verwertungsstelle des Deutschen Offizier-Bundes
Berlin, Potsdamer Str. 22b

Beziehen Sie sich bitte bei Ihren Bestellungen stets auf das „Militär-Wochenblatt".

Generalstabskarten.
Alle in- und ausländischen Kartenwerke.
Verzeichnisse kostenlos von der Kartenvertriebsstelle
Dietrich Reimer A.-G., Berlin SW 48
Wilhelmstraße 29. Telegrammadresse: Weltpalme Berlin.

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Lesesaal-F... 145

Nummer 10 Berlin, den 11. September 1926 111. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,60 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Ausgabestelle: Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736—10739

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer). — Die Umgestaltung des Krieges. — Der Kampf Mann gegen Mann — der Bajonettkampf. Maj. v. Loebell. — Die Erkrankung des Generaloberſten Helmuth v. Moltke. Dr. August Herrmann, Spitalsdirektor Karlsbad. — Die Letzten am Feinde. (Mit Skizze) Oberst a. D. Ferd. v. Rotz. — Deutschlands Luftlage nach Abschluß der Pariser Luftfahrtverhandlungen. Tsch. — Der Luftschutz. Großkreutz. — Ein englisches Urteil über den deutsch-russischen Vertrag. — Rußland auf dem Wege zur Katastrophe. v. Cochenhausen. — Über Befehlsgebung. — Sport in der Reichswehr. W. Dörr, Sportrat. — Offiziersersatz in Österreich. — Dolmetscheraufgaben. Polnische Aufgabe Nr. 1. — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Die Umgestaltung des Krieges.

Wir haben in Nr. 6 des „Militär-Wochenblattes" unter obigem Titel die Gedankengänge des Oberst Fuller über die Umgestaltung des Krieges dargelegt und dürfen heute darauf zurückkommen, um seine Betrachtungen einer kritischen Würdigung zu unterziehen.

Grundsätzlich werden wir ihm darin zustimmen können, daß es immer wieder Kriege geben wird, daß alle Kriegsmaßnahmen, die neu sind und bisher unbekannt waren, als Verbrechen angesehen werden, selbst wenn sie weniger Verluste hervorrufen als die veralteten Methoden.

Man wird ihm nicht darin recht geben können, daß die Tradition gänzlich zu verwerfen sei. Wohl soll man nicht am Althergebrachten hängen, nur weil es, um mit Wallenstein zu sprechen, „in verjährt geheiligtem Besitz, in der Gewohnheit festgegründet ruht", aber man wird sich niemals von den Grundlehren des Krieges freimachen können.

Und Fuller widerspricht sich ja auch selbst, denn seine acht Grundlehren, die er aufstellt, sind mit geringen Änderungen durch die Tradition geheiligt. Betrachten wir nun seine Gedankengänge näher.

Die erste Periode der Umgestaltung des Krieges sieht Fuller darin, daß überlegene Luftgeschwader das feindliche Land überfluten, durch Gasbomben das gesamte feindliche Heer, einschließlich Etappe, außer Gefecht setzen und schließlich die feindliche Hauptstadt derart vergasen, daß die feindliche Regierung kapituliert.

Um das zu erreichen, muß also zunächst die feindliche Luftflotte gänzlich außer Gefecht gesetzt sein, so daß die eigene Luftflotte das Luftmeer beherrscht.

Eine zweite Voraussetzung wird natürlich sein, daß das feindliche Heer noch in seinem eigenen, also dem feindlichen Lande ist, denn Fuller wird doch wohl nicht das eigene Land mit seinen Bewohnern vergasen wollen.

Eine dritte Voraussetzung ist, daß der Feind die Zusammensetzung des auf ihn geworfenen Gases nicht kennt, so daß seine Gasmasken nicht Schutz geben.

Aber wenn man auch diese drei Voraussetzungen, die wohl in den seltensten Fällen im vollen Umfang vorhanden sein werden, als gegeben annimmt, hält Fuller es dann für möglich, daß das gesamte Operations- und Etappengebiet derart vergast werden kann, daß jeglicher feindlicher Widerstand aufhört? Sind ihm die Zahlen unbekannt, die zur nachhaltigen Vergasung großer Flächen notwendig sind? Was geschieht, wenn ein heftiger Sturm das Gas forttreibt, vielleicht sogar zurück ins eigene Land? Glaubt er wirklich, eine große Stadt so vergasen zu können, daß die Bewohner demütig um Frieden winseln werden? Ist es nicht naheliegend, daß man in der Hauptstadt die wichtigsten Gebäude gasdicht abschließt, wie es ja Fuller auch bei den Tanks für möglich hält? Wird die feindliche Regierung in der feindlichen Hauptstadt bleiben und den Gasangriff abwarten?

Aber selbst wenn sie dort bleibt und die Nerven verloren hat, glaubt er, daß ein Land die Bedingungen, die eine nervenzermürbte Regierung unterschrieben hat, annehmen und ihnen ohne jeden Widerspruch zustimmen wird? Man muß also diesen weitgehenden Folgerungen Fullers sehr skeptisch gegenüberstehen.

Wohl aber wird man ihm darin recht geben können, daß die chemische Kriegführung vielleicht berufen ist, ohne Vernichtung wertvoller Menschenleben und ohne Zerstörung wertvoller Objekte das Kriegsziel zu erreichen. Man wird ihm ferner darin zustimmen können, daß sich der Zukunftskrieg, wie es im Weltkrieg ja auch schon in gewissem Maße der Fall war, nicht nur gegen das feindliche Heer, sondern in gleichem, wenn nicht verstärktem Maße, gegen die Bewohner des feindlichen Landes richten wird, da hier naturgemäß die Nervenzermürbung eher erreicht werden kann, als beim Heer. Denn er hat damit völlig recht, daß Heer und Heimat ein untrennbares Ganzes sind, und daß das Heer nicht mehr weiter kämpfen kann, wenn sich die Heimat ihm gänzlich versagt.

Wenn man auch Fuller darin nicht recht geben kann, daß der chemische Krieg aus der Luft die Daseinsberechtigung der alten Heere aufheben kann, so ist es eher möglich, daß der Tank in Verbindung mit dem chemischen Kriege eine Umgestaltung des Krieges hervorbringen kann.

Es ist eine ganz logische Gedankenfolge, daß die Kampfwagen bei weiterer Entwicklung derart gasdicht und kugelfest gemacht werden, daß sie fast unverletzlich sind. Wir betonen, fast unverletzlich, denn es ist eine alte Erfahrung, daß schließlich das Schwert doch den Schild durchschlägt. Es wird aber bei dieser Entwicklung nicht ausbleiben, daß man ungeschützte Menschen und Pferde nicht mehr in dem weiter gesteckten Wirkungsbereich der Tanks

Digitized by Google

verwendet, so daß dann schließlich, wie Fuller es ausmalt, die Schlacht der schwer bestückten Landschlachtschiffe die Entscheidung bringt, die dann natürlich, wenn sie keinen Widerstand mehr finden, der feindlichen Hauptstadt und der feindlichen Regierung auf den Leib rücken. Aber dieser letzte Gedanke ist doch nichts Neues. Denn schließlich hat doch jedes Heer gefochten, um das eigene Land zu schützen, und wenn es geschlagen war, mußte eben die Regierung nachgeben.

Es wird noch lange dauern, bis wir nur noch mit Tanks kämpfen. Je mehr der Krieg sich auf technischer Grundlage aufbaut, um so schwerer wird es sein, jederzeit in technischer Beziehung nicht nur auf der Höhe, sondern auch dem voraussichtlichen Feinde überlegen zu sein. Es wird also letzten Endes nicht nur die geistige Überlegenheit, sondern die Geldfrage entscheidend sein, ob sich ein Land die dauernden kostspieligen Versuche leisten und danach seine technische Wehrmacht stets auf dem neuesten Stand erhalten kann.

So stehen den rein theoretisch richtigen Gedankengängen doch schwerwiegende praktische Bedenken gegenüber, wenn man dem Oberst Fuller auch darin beistimmen muß, daß voraussichtlich den Zukunftskrieg durch Menschengeist erdachte Maschinenkraft entscheiden wird.

Die Anregungen, die Oberst Fuller gibt, sind aber so interessant, daß wir einer weiteren Stellungnahme gern Raum geben. —12—

Der Kampf Mann gegen Mann — der Bajonettkampf.

Von Major v. Loebell.

Das „Mil. Wochenbl." Nr. 21 v. 4. 12. 25 bringt einen Auszug aus dem Buche „La Baionetta" des italienischen Generals A. Gasca zu der Frage des Kampfes Mann gegen Mann — zum Bajonettkampf. Er entwickelt im wesentlichen folgenden Gedanken. „Die Beibehaltung des Seitengewehrs im Nachkriegsheere zeigt, daß man trotz der Erfahrungen des Weltkrieges immer noch nicht gelernt hat, die Fechtweise der Infanterie entsprechend der Wirkung der modernen Schnellfeuerwaffen umzustellen. Die letzte Phase des Angriffs ist heute nicht mehr der Bajonettkampf Mann gegen Mann, sondern einfache Inbesitznahme der zusammengeschossenen feindlichen Stellung. Die Handgranate vernichtet im Notfall aus angemessener Entfernung den letzten Widerstand. Wer heute noch an den Massenstoß, an eine Gefechtsführung glaubt, die den Einbruch mit aufgepflanztem Gewehr zum Ziele hat, begeht einen schweren Fehler, der ausgemerzt werden muß, will man nicht der taktischen Ausbildung des Heeres eine falsche Richtung weisen, die den neuesten Kriegserfahrungen durchaus widerspricht. Der Kampf Mann gegen Mann muß in Zukunft vermieden werden, weil er zu schwere Verluste bringt, die in keinem Verhältnis zum Gefechtserfolg stehen. Das Feuer allein entscheidet. Das Bajonett, das seit Jahrhunderten das Symbol der edelsten soldatischen Tugenden, der Kühnheit, der Selbstverleugnung und der Pflichterfüllung bis zum äußersten war, ist heute ein überflüssiges, hinderliches und daher gefährliches Werkzeug geworden und hat dadurch jede Daseinsberechtigung als Waffe des Infanteristen verloren." Der Verfasser steht mithin auf dem Boden der französischen Anschauung: „Die Artillerie erobert, die Infanterie besetzt!" Diese Ansichten des italienischen Generals widersprechen Wort für Wort meiner eigenen Kriegserfahrung und können daher nicht unwidersprochen bleiben, um nicht auch bei uns falsche Voraussetzungen für die Ausbildung und Bewaffnung des Infanteristen zu schaffen. Es ist allerdings eine eigene Sache mit den Kriegserfahrungen, denn der Frontsoldat kann nur von seinen eigenen, beschränkten Erlebnissen berichten. Ich behaupte daher auch nicht, daß es überall zum Nahkampf gekommen ist. Andere Mitkämpfer werden zu dem entgegengesetzten Ergebnis kommen und sagen: „Zum Bajonettkampf ist es im Weltkriege niemals oder nur sehr selten gekommen!" So schreibt der bekannte Dr. Kurt Hesse in „Wissen und Wehr" 1924 auf Seite 57: „. . . . denn der Kampf mit der blanken Waffe ist die Ausnahme. Von einem, der, wie gesagt, nur Infanterist im Kriege gewesen ist, nur zweimal selber in all den langen Jahren erlebt, einmal hier in Borczymond!" Vielfach wird der Ansicht des italienischen Generals zugestimmt und behauptet, in einem Zukunftskriege wird es niemals mehr zum Bajonettkampf — zum Kampf Mann gegen Mann kommen. Wie die Schlacht der Zukunft sich abspielen wird, kann niemand mit Bestimmtheit voraussagen. Da es im Weltkriege an vielen Stellen auch noch im letzten Kriegsjahr zum Kampf Mann gegen Mann gekommen ist, so kann zum mindesten in einem Zukunftskriege eine derartige Kampfweise möglich sein. Ob und wo es im Weltkriege zum Nahkampf kam, war von verschiedenen Umständen abhängig. Eine große Rolle spielte hierbei der Kriegsschauplatz, der Feind selbst, ob er diesen Kampf annimmt oder vorher kampflos die Waffen streckt. Bei der eigenen Truppe spricht die Zusammensetzung und die Landsmannschaft mit. Eine aus jungen, frischen Leuten bestehende Einheit wird eher den Kampf Mann gegen Mann suchen oder annehmen, als eine solche, die sich aus älteren Jahrgängen zusammensetzt. Große, sowie kräftige, sportlich durchgebildete Krieger werden ihn leichter als ihr Element betrachten, als kleine oder schwächliche. Unter dem Kampf Mann gegen Mann verstehe ich nicht allein, wenn auch vorwiegend den Bajonettkampf, sondern auch den Gebrauch des Kolbens, des Spatens, der Pistole und des Messers, ja selbst der Zähne, wie aus einem Beispiel zu sehen sein wird, sowie der Handgranate. Was im Einzelfall am Platze ist, ergibt der Kampf, auch die Eigenart der Kämpfer von selbst. Der bayerische Gebirgler wird beispielsweise mit Vorliebe zum Messer greifen, die Bergleute dagegen zum Spaten. Im Stellungskriege nahm die Handgranate eine immer mehr führende Rolle an, um aber 1918 im Angriffskriege wieder mehr von dem Bajonett zurückgedrängt zu werden. Auch für diesen Kampf war der Infanterist mit Handgranaten ausgerüstet, aber im Kampf waren sie bald verbraucht, sofern sie nicht bereits beim Anmarsch verloren gegangen waren. Ihr Ersatz war in jedem Fall schwierig.

Ich hatte die Ehre, im Weltkriege von Beginn, mit einer kurzen Unterbrechung durch Verwundung im Jahre 1914, bis zum bitteren Ende dem 3. Garde-Regiment zu Fuß im Felde angehört zu haben. In diesem Regiment wurde nicht nur 1914, sondern stets, auch noch 1918, der Kampf Mann gegen Mann gesucht. Er geht wie ein roter Faden durch die Geschichte des ruhmreichen Regiments. Da ich nur oder wenigstens vorzugsweise von eigenen Kriegserfahrungen berichten will, so läßt es sich nicht vermeiden, die Geschichte des eigenen Regiments als Musterbeispiel heranzuziehen. Zahlreiche andere Truppenteile werden ähnliche oder noch umfangreichere Erfahrungen aufzuweisen haben. Beim Studium der Einzelkämpfe des Weltkrieges stößt man immer wieder auf die Erwähnung des Nahkampfes. Auch abgesessene Reiter kämpften mit aufgepflanztem Seitengewehr, so kam es bei der 6. Kav. Div. am 12. 9. 15 an den Kämpfen dieses Tages vielfach zu erbitterten Bajonettkämpfen. (v. Poseck. Die deutsche Kavallerie 1915 in Litauen und Kurland.) Selbst während des Zusammenbruchs der bulgarischen Armee 1918 griff bulgarische Infanterie in den Kämpfen am Dojran See am 18. September zur blanken Waffe, um den eingedrungenen Feind herauszuwerfen: „. . . Was nicht unter ihren Handgranaten und Bajonetten fällt oder weichen kann, ergibt sich." Auch später in den Abwehrkämpfen bei Gradsko und Krivolak kam es bei den deutschen und bulgarischen Truppen teilweise zum Kampf mit Bajonett und Handgranate. (Weltkriegsende an der mazedonischen Front. Band 11, Schlachten des Weltkrieges.) Bei unserem Regiment wurde in der Vorkriegszeit der größte Wert auf das Gewehrfechten gelegt. Wenn man auch im allgemeinen der Ansicht war, in einem Zukunftskriege wird es nur selten oder überhaupt nicht zum Bajonettkampf kommen, so wurde der Vorzug des Gewehrfechtens doch darin gesehen,

Digitized by Google

daß der Schneid und der Angriffswille des Mannes gefördert wurde. Das Regiment wurde in dem Gedanken, ran an den Feind, koste es was es wolle, erzogen. Natürlich wurde die Gefechtsausbildung trotzdem nicht nach dem Wahlspruch Suwarows: „Die Kugel ist eine Törin, das Bajonett ist die Königin", sondern im Sinne der neuzeitlichen Anforderungen durchgeführt, nur fand der Gesichtspunkt, die letzte Phase des Angriffs ist der Kampf Mann gegen Mann, stets die ihm gebührende Beachtung. — So ausgebildet zogen wir in den Krieg!

Nachdem das Regiment in der ersten Schlacht des Gardekorps — Schlacht bei Namur — nicht zum entscheidenden Eingreifen gekommen war, war es ihm in der Schlacht von St. Quentin — Colonfay-Le Sourd — am 28./30. 8. 1914 beschieden, seinen alten Ruhm zu erneuern. Sein Siegeslauf in diesen Kämpfen wird von dem leider verstorbenen Archivrat Heydemann im Band 7b der Schlachten des Weltkrieges — St. Quentin 1914 II. Teil — dargestellt.

Nach Schilderung des Angriffs und der Erringung der Feuerüberlegenheit, schreibt Heydemann weiter: „Aber immer lässiger kam von drüben die Antwort, der Gegner erlag moralisch dem Eindruck dieser wie ein unaufhaltsames Verhängnis die Höhe herabkommenden feldgrauen Linien, während das wohlgezielte deutsche Feuer seiner Gefechtskraft das Rückgrat brach. Auch mag der Anblick der jetzt in die Frontmitte mit „aufgepflanzten, blitzenden Bajonetten" einschwärmenden letzten Züge lähmend gewirkt haben." Wir sehen also hier durch das allerdings verfrühte Aufpflanzen des Seitengewehrs bereits den festen Willen und den Wunsch der heldenmütigen Angreifer, dem Feinde das kalte Eisen in die Rippen zu jagen. Nur sollte ihnen dies an diesem Kampftage noch nicht vergönnt sein, da der Franzose den Angriff nicht annahm. „Fast fluchtartig räumten die Franzosen ihre Stellung, als der Angreifer noch 700 m entfernt war. Aus eigener Kraft hatte das Regiment die Bataillone der französischen 39. Brigade völlig niedergerungen." Heydemann urteilt daher anerkennend über das Regiment mit den Worten: „Indem das 3. Garde-Regiment zugleich auch die härtesten Kampfbedingungen meisterte, schuf es einen neuen Maßstab dafür, was eine auf der Höhe kriegerischer Schulung stehende und von bestem Geist beseelte Truppe zu leisten imstande ist." „In fünfstündigem, blutigem Kampfe hatte die 1. Garde-Division die französische Infanterie überwältigt. Wie ein einziger zermalmender Faustschlag war der geschlossene Ansturm des 3. Garde-Regiments auf sie niedergefahren."

Obwohl es bei Colonfay—Le Sourd nicht zum Bajonettkampf kam, erwähne ich diese Kämpfe trotzdem, um den Angriffsgeist der Truppe zu schildern, den Wunsch, dem Gegner an die Klinge zu kommen. So wie in dieser Schlacht suchten unsere Grenadiere und Füsiliere im weiteren Verlauf des ersten Kriegsjahres stets den Kampf Mann gegen Mann. Sie fühlten sich dem Feinde hierin physisch und moralisch unbedingt überlegen. Häufig nahm der Gegner daher, wenn er unsere großen, strammen Leute mit dem gefällten Gewehr und dem festen Willen jeden Widerstand rücksichtslos zu brechen, heranstürmen sah, den Nahkampf nicht an, sondern streckte vorher die Waffen. Selbst so erprobte Truppen, wie die Hochländer, ließen es am 10. 11. 1914 beim Sturm preußischer Garde gegen den Polygon-Wald bei Ypern nicht restlos dazu kommen, Teile ergaben sich kampflos, als unsere Grenadiere ihnen mit aufgepflanztem Seitengewehr zu Leibe gingen. Der Rest wurde mit Bajonett und Kolben im Kampf Mann gegen Mann niedergemacht.

Wie sehr unsere Leute auf ihr Bajonett vertrauten, zeigt folgender Vorfall. Wir lagen dicht vor dem erwähnten Polygon-Wald in Stellung, an manchen Stellen von dem Feinde, die Schotten waren durch französische Alpenjäger ersetzt, nur 40 m entfernt. Unsere Linie war nur dünn besetzt, die verschlammten Gewehre zum Schießen unbrauchbar, durch Aufpflanzen des Seitengewehrs aber zum Nahkampf gerüstet. Von der Verwundung zum Regiment zurückgekehrt ging ich durch den dürftigen Graben meiner 10. Kompanie. Ich ermahnte meine Füsiliere, in der Beobachtung des Feindes aufmerksam zu sein, damit der Gegner uns nicht überrasche, worauf mir geantwortet wurde: „Aber, Herr Hauptmann, die Franzosen werden doch nicht die Frechheit besitzen, die preußische Garde anzugreifen!" „Aber, wenn sie trotzdem kommen!" Hierbei zeigten sie stolz mit entsprechender Gebärde auf ihr Bajonett.

März 1915 wurde das Regiment zum zweitenmal in der Winterschlacht in der Champagne eingesetzt. Der beabsichtigte Einsatz unserer 1. Garde-Division, die schon mancherlei durchgemacht hatte, fand zunächst keine Billigung durch den Allerhöchsten Kriegsherrn, er wurde aber schließlich vom Kaiser doch genehmigt, nachdem Falkenhayn (nach dem Buch des Generals v. Zwehl: Erich v. Falkenhayn) mit folgenden Worten die Notwendigkeit begründet hatte: „Ich bin stets der Ansicht gewesen, daß das Gardekorps nach seiner Zusammensetzung den Anspruch erheben kann, die beste Truppe der deutschen Armee zu sein. Hier handelt es sich darum, eine besonders schwierige Lage zu meistern. Das ist nur durch eine Kerntruppe möglich. Als solche steht zur Zeit nur die 1. Garde-Division zur Verfügung. Sie wird sich als eine starke Festung in den hochgehenden Wogen der Schlacht erweisen, und eine solche Festung ist nötig, um jede Möglichkeit eines Durchbruchs auszuschalten." Am Abend des 11. März wurde als erstes vom Regiment unser Füsilier-Bataillon nach der heißumstrittenen Höhe 196 nordöstlich Le Mesnil vorgezogen, zunächst als Rückhalt eines Reserve-Regiments, welches hier schwer geblutet hatte und stark abgekämpft war. Unser Bataillon lag als Reserve in einer Linie hinter einem kleinen Hang etwa 300 m von dem vordersten Graben entfernt an der sog. Küchenschlucht. Meine Kompanie befand sich am linken Flügel. Der nächste Tag verlief zunächst verhältnismäßig ruhig. Plötzlich, etwa 11,30 vorm., begann der bei mir liegende Zug zu feuern. Ich stürzte an die Brustwehr. Was war geschehen? Die Franzosen hatten überraschend ohne Artillerievorbereitung angegriffen, das vor uns liegende Stellungs-Bataillon glatt überrannt! Jetzt kamen sie bereits in dichten Scharen im Schritt, das Gewehr gefällt, die Höhe herunter. Die Tapfersten näherten sich schon der Küchenschlucht und damit der letzten Stellung, die sie von unseren Artillerie-Stellungen trennte! Unser flankierendes Feuer veranlaßte die Angreifer zunächst schleunigst in Granattrichtern und Annäherungswegen Deckung zu suchen und von da das Feuer zu erwidern. Manchen Franzmann streckten wir vorher nieder. Durch den einsetzenden Feuerkampf wurde das gesamte Bataillon alarmiert. Als zur Zeit stellvertretender Bataillonsführer gab ich sofort den weiter rechts liegenden Kompanien durch Ordonnanzen den Befehl, zum Gegenstoß anzutreten. Dieses Befehls bedurfte es nicht mehr: die Kompanieführer hatten bereits selbständig diesen Entschluß gefaßt. Die vereinzelt vorhandenen Hornisten bliesen „Rasch vorwärts", die Tamboure schlugen zum Sturm, wie elektrisiert sprang jeder auf und stürmte mit aufgepflanztem Seitengewehr die Höhe hinan. Manch braver Füsilier, der seine Stiefel in der Märzsonne zur Schonung der Füße ausgezogen hatte, ging mit den Strümpfen durch den Champagne-Kreideschlamm gegen den Feind. Das Vorgehen wurde mit einem so großen Schneid und einer Rücksichtslosigkeit ausgeführt, wie ich es nie wieder gesehen habe. Erbarmungslos arbeiteten Bajonett und Kolben. Ein schaurig schöner Anblick, den man nie vergißt! Einer der schönsten Augenblicke meines Lebens! Die Franzosen, die sich selten zum ehrlichen Waffengang den deutschen Bajonetten zu stellen gewagt haben, und es lieber vorzogen, wehrlos am Boden liegende Verwundete zu erstechen (siehe St. Quentin II/S. 149), mußten den Kampf Mann gegen Mann annehmen. Hier halfen wohl wenig die bei diesen Gelegenheiten bei ihnen üblichen, flehenden Zurufe, wie: „Bon camerade"; „Pitié, Pitié"! „Père de famille"; „Six enfants"; „Miséricorde" und dergleichen. Bald

Sprachen lernt man nur in der Berlitz School Leipziger Str. 123 a Tauentzienstr. 19 a

Digitized by Google

war jeder feindliche Widerstand gebrochen, das nun einsetzende französische Sperrfeuer unterlaufen, die verlorene Stellung mitsamt einem vorhanden gewesenen Franzosennest mit geringen Verlusten wiedergewonnen und die gefangene Grabenbesatzung befreit. Doch die Tapfersten hielt es auch hier nicht, sie stürmten den zurückflutenden Franzosen zum Teil mit Handgranaten hinterherwerfend nach, doch vernichtendes Artillerie- und Maschinengewehrfeuer mähte sie nieder. Kaum einer kehrte zurück!

Im weiteren Verlauf der Abwehrkämpfe um die heißumstrittene Höhe 196 war es unserer Brigade vergönnt, die Lage zu meistern und in den hochgehenden Wogen der Schlacht jede Möglichkeit eines feindlichen Durchbruchs auszuschalten.

Ein Bajonettkampf in fast geschlossener Linie mit blasenden Hornisten und schlagenden Tambouren dürfte im Stellungskampf des Westens zu den Seltenheiten gehören. Ich bin mir vollkommen darüber klar, daß ein solcher fast friderizianischer Massenstoß in einem Zukunftskriege nicht mehr möglich ist. Er war auch im weiteren Verlauf des Krieges in dieser Form bereits eine Unmöglichkeit, seitdem auch unsere Feinde gelernt hatten, beim gelungenen Einbruch sofort Maschinengewehre in Stellung zu bringen. Die Angriffsweise paßte sich der feindlichen Waffenwirkung an, die Möglichkeit des Kampfes Mann gegen Mann blieb aber bestehen!

Die Monate Mai bis einschließlich August 1915 sahen die Garde im Osten auf ihrem Siegeszuge von Gorlice-Tarnow bis östlich Brest-Litowsk. Zahllose Heldengräber bezeichnen diesen Weg. Es würde zu weit führen, die einzelnen Kämpfe zu schildern. Auch hier kam es öfters zum Nahkampf. Eine neue, unzeitgemäße, von den Führern bekämpfte Kampfweise drohte sich immer mehr herauszubilden. Der Mann neigte dazu, fast ohne zu feuern sich an den Feind heranzuarbeiten und ihm dann mit dem Bajonett zu Leibe zu gehen. Der Gegner wurde nach den schweren Westkämpfen häufig unterschätzt. Im allgemeinen war es die Neigung der Russen, es nicht auf den Bajonettkampf ankommen zu lassen, sondern vorher die Waffen zu strecken, während andererseits dem Deutschen der völkische Haß, der nun einmal zum rücksichtslosen Nahkampf gehört, dem Rusti gegenüber fehlte. Dagegen kämpften russische Kerntruppen, wie Garde, Kaukasier, Sibirier u. dgl., häufig bis zum äußersten, bis sie im blutigen Kampf Mann gegen Mann überwunden wurden. Auch manche brave feindliche M. G. Bedienung tat ihre Pflicht bis zum letzten. Es ist aber nun einmal die Tragik im Kriege, daß solche Helden dann dem Tode verfallen sind. Kann man es andererseits dem Angreifer, an dessen Seiten die Kameraden durch die todbringende Waffe fielen, verdenken, wenn er die Gefallenen rächt? Mit das Unangenehmste, was dem Soldaten zustoßen kann, ist der nächtliche Bajonettkampf, wie er Teilen meiner Kompanie bei einem Vorstoß in der Nacht vom 7./8. 5. 15 beschieden war. Ich selbst geriet mit einigen Füsilieren, ohne daß wir bisher auf den Gegner gestoßen waren, bis dicht an einen stark besetzten Graben, wo wir uns unter feindlichem Gewehr- und M. G. Feuer mit Händen und Füßen in den losen Ackerboden eingruben, das Gewehr mit aufgepflanztem Seitengewehr fest in der Hand, jederzeit bereit, bei einem Gegenstoß der Kaukasier, uns bis aufs Messer zu verteidigen, ich gebe zu, angenehm war diese Aussicht nicht, doch kam es nicht dazu, der Feind baute schließlich ab, ohne gegen uns paar Männer vorzugehen!

Die ständigen Angriffskämpfe gegen die Russen hatten dem Regiment schwere Opfer gekostet. Der eintreffende Ersatz bestand vorwiegend aus älteren, ungedienten Landsturmleuten, so nahm der Kampfwert des Regiments zusehends ab. Dem Gardekorps sollte nach Beendigung des Ostfeldzuges Zeit zur Ausbildung in Belgien geboten werden. Doch der feindliche Durchbruchsversuch im Artois zwang zum sofortigen Einsatz der unfertigen Verbände in der Gegend der Lorettohöhe in dem Brennpunkt des Kampfes. Der gefürchtete Rückschlag blieb bei uns nicht aus, Teile versagten bei französischen Angriffen. Einzelne nunmehr milizartig zusammengesetzte, im Feuer zusammengeschmolzene Kompanien fanden nicht mehr den Entschluß, mit der blanken Waffe den eingedrungenen Feind herauszuwerfen. Während dagegen an anderer Stelle die Kampfeslust nicht nachgelassen hatte. So säuberte ein junger Leutnant v. Bassewitz, unterstützt durch einige Leute mit Handgranaten über Bank, entschlossen vorgehend einen Graben von den dort eingenisteten Franzosen. Einen feindlichen Offizier, der mit gezogenem Säbel auf ihn eindrang, schoß er auf wenige Schritt mit seiner Pistole nieder. Bald setzte das tödliche Blei auch diesem Heldenleben ein Ende.

Es war nun dem Regiment in ruhigem Stellungskampf vergönnt, durch Drill und Erziehung die alte kriegerische Höhe wieder zu erreichen. Eine neue Kerntruppe zog im August 1916 in die Sommeschlacht. 14 Tage wurde im Großkampf ein Stellungsteil in der Gegend von Péronne, ohne einen Fuß breit Boden zu verlieren, unter schwersten Verlusten gehalten. Wenn der Franzose nach überwältigendem Feuer unsere Stellung in Besitz nehmen wollte, fand er immer einen würdigen Empfang. Eingedrungene Teile wurden stets im Gegenstoß mit Handgranate und Bajonett herausgeworfen. Der im Feuer dezimierte Verteidiger sehnte den feindlichen Angriff herbei, um sich dafür rächen zu können. Die Franzosen haben auch die genügende Ehrfurcht vor der Garde gehabt, denn bei einem Angriff rief ein französischer Offizier vor seinen heranstürmenden Leuten, als er die Gardelitzen unserer Grenadiere erkannte: „O les galons"; „la garde imperiale"; „quel troupe terrible "; „nix pardon"; worauf er sich mit seinen Braven schleunigst durch das Trichtergelände zurückarbeitete.

Das Jahr 1917 brachte dem Regiment jetzt im Verbande der 5. Garde-Division schwere Abwehrkämpfe und gelegentliche Gegenangriffe an dem berüchtigten Damenweg, wobei es häufig zum Handgemenge kam. Wenn auch die Hand- sowie die Gewehrgranaten eine überragende Rolle spielten, so kamen doch die anderen Nahkampfmittel ebenfalls zu ihrem Recht. Die mit großem Schneid durchgeführten Patrouillenunternehmungen führten des öfteren zum Kampf Mann gegen Mann. Bei diesen Kämpfen fand auch die Pistole zweckentsprechende Verwendung, so drang z. B. am 22. 9. 17 in der Gegend der Royère-Ferme eine Patrouille in den feindlichen Graben ein, hierbei schoß Unteroffizier Kiewitz mehrere Franzosen, die sich zur Wehr setzten, mit der Pistole nieder. Zwei Tage darauf bei einem anderen Patrouillenvorstoß kam es zu einem so erbitterten Handgemenge, daß der Grenadier Wedel von einem Franzmann in das Knie gebissen wurde.

Die immer mehr zunehmende Überlegenheit des Materials zwang dazu, die Kampfesweise den neuen Verhältnissen immer weiter anzupassen, so daß die deutsche Infanterie 1918 nach anderen Grundsätzen angriff als zu Kriegsbeginn. Über den Kampfwert meines Regiments schrieb ich zurückblickend in mein Tagebuch: „Der Stand der Ausbildung bei Beginn der Offensive war ein sehr guter. Die Stimmung von Offizier und Mann war vorzüglich. Die Nerven und der Körper hatten sich in der langen kampflosen Zeit vollkommen erholt. Jeder freute sich, wieder stürmend gegen den Feind vorgehen zu können, der entnervende Stellungskampf war überwunden, das Kriegsende schien näher gerückt. Dementsprechend war auch das Verhalten im Kampf. Alles ging wieder mit demselben Schneid und der gleichen Entschlossenheit wie 1914 vor. Herrliche Kampftage!" Archivrat Soldan schreibt in seinem beachtenswerten und lehrreichen Buche „Der Mensch und die Schlacht der Zukunft": „Ich schätze mein Regiment (184) im März 1918 mit seiner reichen Kriegserfahrung nicht schlechter ein als die Truppe, mit der ich 1914 ins Feld zog!" Bei den großen Angriffsschlachten des letzten Kriegsjahres mag es häufiger vorgekommen sein, daß der Infanterieangriff in der Hauptsache in der Inbesitznahme der zusammengeschossenen feindlichen Stellung bestand, aber mindestens ebensooft stieß der Angreifer spätestens in der Tiefenzone auf hartnäckigsten Widerstand. Soldan kommt zu folgendem Schluß: „ . . nach den Erfahrungen des Weltkrieges pflückt der Infanterist keineswegs reife, sondern mühsam erkämpfte Früchte."

Bei der Frühjahrsoffensive 1918 kam es bei unserem aus St. Quentin vorgehenden Regiment bereits am ersten Tage — dem 21. März — um einzelne englische Widerstandsnester

Digitized by Google

zu recht harten Kämpfen. Der nächste Tag, der 22. März, brachte uns die Erstürmung eines großen, überragend gelegenen und beherrschenden, von den Engländern heldenmutig verteidigten Stützpunktes bei La Fontaine. Hier war die letzte Phase des Kampfes wieder der Kampf Mann gegen Mann, hier genügte nicht die nach dem Vorschlag des Generals Gasca aus angemessener Entfernung geworfenen Handgranaten, um den letzten Widerstand zu brechen, sondern im Kampf Mann gegen Mann, — im Bajonettkampf mußte der Gegner überwunden werden. Ich selbst war als M. G.-Offizier nicht in vorderster Linie. Meinem Tagebuch entnehme ich aber hierüber folgende Aufzeichnungen: „Inzwischen arbeiteten die Stoßtrupps des I. Bataillons sich weiter an den Stützpunkt heran. Man konnte mit dem Glase deutlich sehen, wie einzelne tapfere Leute das Drahthindernis zu durchschneiden suchten, leider brachen sie alle im M. G.-Feuer zusammen. Nach erneuter M. W.- und Artillerievorbereitung gelang es endlich Teilen des Bataillons in den Stützpunkt einzudringen. Es kam zum erbittertsten Nahkampf gegen den noch völlig unerschütterten Gegner." „Nach tapferer Gegenwehr mußten sich schließlich die Verteidiger ergeben, eine noch bessere Truppe hatte sie überwunden." „Ich war sofort vorgeritten, um dann zu Fuß den Stützpunkt zu erreichen. Der Engländer saß zur Zeit noch in dem westlichen Teil und feuerte von dort. Um in den Graben zu kommen mußte ich über einen in der Gasse des Drahtverhaues liegenden sterbenden Unteroffizier hinwegsteigen. Der Tapfere hatte wohl selbst die Gasse geschnitten. Sein entsetzter, gegen den Himmel gerichteter Blick blieb mir lange Zeit in der Erinnerung. In dem Stützpunkt selbst sah es schlimm aus. Man sah deutlich die Spuren des erbitterten Nahkampfes. Selbst in den Zügen der Gefallenen kam dies zum Ausdruck. Der Feind hatte stärkere Verluste als wir, auf drei gefallene Engländer kam etwa ein toter Deutscher. Schlimm war der Anblick einer mit Kolben erschlagenen englischen M. G.-Bedienung."

Die Regimentsgeschichte sagt hierüber: „Trotz M. G.-Feuer und Handgranatensalven drangen die Grenadiere in den Graben ein. Was sich hier abspielte, spottet jeder Beschreibung. In erbitterten Einzelkämpfen wurde der tapfere Feind erledigt. Erwürgte lagen im Graben umher, eine ganze M. G.-Bedienung wurde mit den Kolben erschlagen."

In einem derartigen Kampf kommt es nicht auf die Masse, sondern auf jeden einzelnen Kämpfer an. Soldan schildert uns in seinem Buch meisterhaft die Gefühle, die den vorstürmenden Soldaten in solchen Kämpfen beherrschen. — „Freiwillige vor! so wäre es wohl nur ein Knabe, den in schwärmerischer Überspannung des Heldentodes Lorbeer reizte. Nein, was den Mann treibt, sind ganz andere Kräfte, sind hohes Pflichtgefühl, sittlicher Ernst, kühner Wagemut, dämonische Lust an Gefahren, Hoffnung, etwas Tüchtiges zu leisten, und Ehrgeiz!"

Da an den Kämpfen dieses Tages sämtliche Bataillone des Regiments ruhmvoll beteiligt waren, so wurde nach dem Kriege der 22. März 1918 als „Ehrentag" bestimmt. Soldan sagt über diese Tage: „Jedes Regiment feiert heute diesen Bluttag als höchsten Erinnerungstag im Gedenken an die große Zahl der Gefallenen, im Gedenken an seine Bravour. Kaum einem Regiment aber ist es vergönnt, den Tag zu verbinden mit der Erinnerung an eine entscheidende Kampfhandlung; eine große Anzahl Regimenter verbindet ihren Ruhmestag mit einem taktischen Mißerfolg!" Das 3. Garde-Regiment zu Fuß kann sich aber abweichend hiervon rühmen, an seinem Ehrentage einen vollen Erfolg erzielt zu haben, Durchbruch durch die letzte feindliche Stellung und Vorstoß bis in die Gegend von Hamm. Zugleich hat dieser Tag gezeigt, daß die 3. Gardisten trotz der mangelhaften Ernährung dem Gegner auch noch 1918 im Kampf Mann gegen Mann überlegen waren und mit dem gleichen Schneid wie 1914 angriffen, wenn auch die Kampfesweise sich grundlegend geändert hatte.

Am 27. Mai war es uns wieder vergönnt, die feindlichen Stellungen zu durchbrechen. 20 km ging es kämpfend vorwärts. Unsere berühmte Division hatte einen glänzenden Erfolg zu verzeichnen, hatte sie doch bereits am ersten Tage nicht nur die Aisne, sondern auch den Vesle-Abschnitt überschritten. Am nächsten Tage mußten die Ormont-Ferme und die benachbarten Waldstücke, die von französischen Jägern und einer englischen M. G.-Kompanie besetzt waren und hartnäckig verteidigt wurden, mit stürmender Hand vom Regiment genommen werden. Die Regimentsgeschichte meldet hierüber: „Teile vom I. Bataillon, vor allem die 4. Kompanie, nahmen die Ormont-Ferme mit dem Bajonett." Also auch hier wieder — Bajonettkampf, die Handgranate spielte keine überragende Rolle mehr.

Der weitere Verlauf der Kämpfe brachte dem Regiment den Einsatz bei Hautevesnes — zwischen Soissons und Chateau-Thierry —, hier kam es zu hin- und herwogenden Kämpfen um einzelne kleine Waldstücke, bei denen der Kampf Mann gegen Mann wieder eine Rolle spielte! Es wurde zum aufgepflanzten Seitengewehr gegriffen, um den eingedrungenen Franzosen wieder herauszuwerfen.

In den Abwehrkämpfen an der berüchtigten Laffaux-Ecke im September kam es beim Regiment wiederholt zu Grabenkämpfen. Besonders schwer waren die anschließenden Kämpfe in den Argonnen gegen die zwar kriegsungewohnten, aber frischen und an Zahl sowie Material weit überlegenen Amerikaner. Sehr schwer waren die blutigen Verluste des Regiments, hier wurde tatsächlich bis zum letzten Mann gekämpft. Entschlossen hielten unter anderen die tapferen M. G.- und Minenwerfer-Bedienungen bei den häufigen Tankangriffen an ihren Waffen aus, bis sie in tapferster Gegenwehr im Kampf Mann gegen Mann niedergemacht wurden. Man fand bei erfolgreichen Gegenangriffen manche heldenmütige Bedienung erschlagen auf ihrem Platze vor. Als ich die namentliche Liste der 4411 Toten des mobilen Feldregiments aufstellte, war ich erschüttert von der großen Zahl der für tot erklärten Vermißten. Mit besonderem Stolz blickt das Regiment auf jene Helden, die in den entsagungsvollen Abwehrkämpfen des Herbst 1918 ihre Soldatenehre wahrten und im erbitterten Nahkampf bis zum letzten Atemzug ihre Pflicht taten.

Prüft man die Anschauungen des Generals Gasca an Hand der Erfahrungen von 1918 nach, so wird man zu der entgegengesetzten Ansicht kommen. Massenstoß!? — Das letzte Kriegsjahr kannte bei uns nicht mehr eine derartige Angriffsweise, die neuesten Kampfvorschriften schrieben die Zerlegung der Infanterie in kleine Teile vor. Wenn auch die Artillerie den Angriff erst ermöglichte, so hatte die Infanterie spätestens in der Tiefenzone noch vorhandene Widerstandsnester selbst, unterstützt durch ihre Hilfswaffen, unschädlich zu machen. Die letzte Phase des Angriffs blieb der Einbruch mit aufgepflanztem Seitengewehr! War der Verteidiger zum hartnäckigen Widerstand entschlossen, dann half keine aus angemessener Entfernung geworfene Handgranate, den letzten Widerstand zu brechen, der Angreifer durfte den Kampf Mann gegen Mann nicht scheuen, sondern er mußte ihn suchen, wenn er seine Kampfaufgabe lösen wollte. Das Seitengewehr hatte noch seine volle Daseinsberechtigung als Waffe des Infanteristen, nur für den Feind war es ein gefährliches Werkzeug. So ergeben die Lehren des Weltkrieges, daß es auch in der Schlacht der Zukunft zum Kampf Mann gegen Mann kommen kann, ob es dazu kommen wird, kann nur der Krieg selbst zeigen, vorbereitet muß der neuzeitliche Infanterist auf diese Kampfesweise sein! Unsere A. V. J. II 149 fordert daher auch auf Grund der Kriegserfahrungen den Einbruch mit aufgepflanztem Seitengewehr mit den Worten: „Unter Hurraruf wird mit der blanken Waffe einheitlich eingebrochen."

Man kann Soldan nur recht geben, wenn er im Hinblick auf den Weltkrieg zu der Schlußfolgerung kommt: „Die Elite des Heeres, seine Garde, der Mann mit Nerven wie Stahl — ein verhältnismäßig kleiner Teil der Frontkämpfer —, die haben es geschafft." Mir ist es nicht verständlich, wie bei Betrachtungen über einen Zukunftskrieg die Frage: „Material oder Moral", aufgestellt werden konnte. Die moralisch höchststehende Truppe wird ohne das erforderliche Material bald versagen. So wie zur Zeit der Befreiungskriege geht es jetzt leider nicht mehr — die Be-

Digitized by Google

geisterung reicht allein nicht mehr aus, sie schwindet im Trommelfeuer und Gas bald dahin. Soldan sagt mit Recht: „. . . . die Folgerung zu ziehen, daß die Moral einer erstklassigen Truppe auch über das denkbarste zusammengeballte Feuer triumphieren kann, ist nicht gerechtfertigt." Was nützt andererseits das überlegendste Material, wenn es nicht von den besten Soldaten bedient wird. Die Menschen und nicht die Maschinen allein werden auch in zukünftigen Kriegen den Ausschlag geben. Moral und Material gehören, wie Taktik und Technik, für die Schlacht der Zukunft zusammen.

Nur gut ausgebildete, moralisch hochstehende Kerntruppen mit bestem neuzeitlichen Material ausgerüstet, werden den Anforderungen eines Zukunftskrieges gewachsen sein. Sie können nur in nicht zu kurzer Dienstzeit durch Drill und Erziehung geschaffen werden. Ich bleibe bei meiner Ansicht, die ich bei Ausbruch des Feldzuges hatte und die mir der Krieg stets bestätigte: „Die Kompanie, die den besten Griff macht, schlägt sich am besten!" Man lese und prüfe unter diesem Gesichtspunkt das Verhalten der Truppen in der Schlacht an der Yser 1914 (Ypern 1914. Schlachten des Weltkrieges Band 10), hier zeigte es sich, wie das kriegsgewohnte, durch die Friedensschule gegangene III. Reservekorps den jungen Reservekorps mit ihrem hervorragenden Menschenmaterial, trotz des vorzüglichen Geistes, aber infolge der mangelhaften Ausbildung der schnell aufgestellten Truppen in der Kampfführung überlegen war.

Gute Truppen werden auch in der Zukunft den Kampf Mann gegen Mann nicht scheuen. Der Deutsche, der sich im Weltkriege als der beste Nahkämpfer erwies, braucht diesem Kampfe nicht auszuweichen. Es gilt aber, den Soldaten hierfür zu stählen. Hierzu dienen zunächst die Leibesübungen aller Art, damit er seinen Körper zu beherrschen lernt, ein hierfür besonders dienlicher Sport ist das Boxen. Der Faustkämpfer lernt ohne Rücksicht auf seine eigene Person an den Gegner heranzugehen. Die wichtigste Ausbildung bildet das Gewehrfechten selbst, damit der Mann seine Waffe sachgemäß gebrauchen kann. In der amerikanischen Armee wird beispielsweise der Bajonettkampf als Sport eingehend betrieben. Ein guter Gewehrfechter geht mit anderem Selbstbewußtsein seinem Gegner zu Leibe, als ein ungeübter Kämpfer. Mehrkämpfe, welche die Kampfaufgaben des Soldaten vereinigen, wie Laufen, Überwinden von Hindernissen, Schießen und der Gebrauch des Bajonetts sind als Abschluß der Ausbildung besonders zu empfehlen.

Möge es dem kommenden Geschlecht in einem Zukunftskriege vergönnt sein, ebenso erhebende Tage zu erleben, wie es für mich der 12. 3. 1915 und der 22. 3. 1918 gewesen sind. Das Bajonett, das seit Jahrhunderten das Symbol der edelsten soldatischen Tugenden, der Kühnheit, der Selbstverleugnung und der Pflichterfüllung bis zum äußersten war, wird auch in der Schlacht der Zukunft kein überflüssiges und hinderliches Werkzeug sein, sondern es wird seine Daseinsberechtigung als Waffe des Infanteristen behaupten.

Die Erkrankung des Generaloberſten Helmuth v. Moltke*).

Von Dr. August Herrmann, Spitalsdirektor Karlsbad.

In der „Schweizerischen Monatsschrift für Offiziere aller Waffen und Organ für Kriegswissenschaft" (Heft 7 und 8 vom Juli und August 1926) greift der Oberstleutnant und Kommandant J. R. 24, Dr. med. Bircher das erschütternde Thema der **deutschen Stellenbesetzung von 1914** in den höheren Führerstellen und im Generalstabe auf. Als tüchtiger Offizier, bedeutender chirurgischer Chefarzt und überragender Schriftsteller der Marne-Schlacht von 1914 muß sein Urteil hoch gewertet werden. Er weist nach, daß Generaloberst v. Moltke schwer herzkrank in den Krieg zog, daß General v. Bülow an schwerer Adernverkalkung litt, daß sein Generalstabschef General Lauenstein an schwerer Basedowerkrankung mit Herzstörungen und der Oberstleutnant Hentsch an Gallenerkrankung mit Melancholie litten. Dr. Bircher schließt: „So bietet sich ein Bild von gewaltig erschütternder Tragik, wenn man sieht, wie an den entscheidenden verantwortlichen Stellen Leute stehen, deren körperliches und seelisches Befinden den an sie gestellten Anforderungen einfach nicht gewachsen sein konnte, um einen freien unabhängigen, von außen nicht unnötig beeinflußten Entschluß zustande zu bringen." — Die vier obengenannten Männer aber sind es, die zum Zustandekommen des verhängnisvollen Rückzuges an der Marne 1914 zusammengewirkt haben.

Von Alters her waren es zwei Elemente, die den Sieg verbürgten: der Feldherr und sein Heer. Wohl haben große Feldherren mit minderwertigen Heeren den Sieg an sich zu fesseln vermocht, doch wo der Feldherr fehlte, mußte auch das beste Heer, wie das deutsche Heer von 1914, auf die Dauer versagen. Daher ist es von geschichtlichem Interesse, sich in den seit drei Jahren veröffentlichten, aber kaum beachteten, nachstehenden Krankheitsbericht über den Generaloberſten v. Moltke zu vertiefen.

Schriftleitung.

In den Jahren 1911, 1912 und 1913 hatte ich auf die Empfehlung von Freunden hin die Ehre, Se. Exzellenz Herrn Generaloberſten Helmuth v. Moltke während seines Aufenthaltes in Karlsbad ärztlich zu beraten.

Die in dieser Zeit gemachten ärztlichen Beobachtungen wiesen auf eine nicht ganz leichte Erkrankung des Patienten hin, und ich habe nach seinem Tode befreundeten Kollegen gegenüber mehrfach Mitteilung von dem damals erhobenen Befund gemacht.

Ende 1922 veröffentlichte Ihre Exzellenz Frau Eliza v. Moltke Erinnerungen an ihren verewigten Gemahl, in welchen auch in Briefen des Verstorbenen aus Karlsbad an seine Gemahlin mehrfach Mitteilungen über von mir gemachte ärztliche Aussprüche erscheinen. Da diese Mitteilungen nicht ganz dem entsprechen, was ich zuweilen in privaten Gesprächen geäußert habe, erscheint es gerechtfertigt und vielleicht auch nicht des allgemeinen Interesses entbehrend, wenn ich meine damaligen Beobachtungen einem weiteren ärztlichen Kreise mitteile.

Als der Kranke im April 1911 bei mir in der Sprechstunde erschien, beklagte er sich über eine leichte Atemnot, welche namentlich nach größeren körperlichen Anstrengungen auftrete, und er schrieb diese Atemnot einer Auftreibung des Magens zu, welch letzterer, wie er glaubte, überhaupt nicht in Ordnung sei.

Bei der Untersuchung, welche natürlich nicht in exakt klinischer Weise durchgeführt werden konnte, ergab sich der folgende Befund: Lunge normal. Am Herzen perkutorisch eine leichte Vergrößerung der Herzdämpfung nach rechts. An der Herzspitze an der Stelle des ersten Herztones ein leises Geräusch, ebenso ein leises zweites Geräusch an der Aorta. Pulsfrequenz ziemlich normal. Puls regelmäßig, nicht sehr gespannt. Nach mäßiger Bewegung, raschem Umhergehen im Zimmer, Steigerung der Pulsfrequenz um etwa 30 Schläge. Nach dieser kleinen körperlichen Anstrengung bleibt der Puls zwar rhythmisch, die einzelnen Pulsschläge erscheinen jedoch nicht ganz gleichmäßig. Zunge rein. Am Magen keine Empfindlichkeit, perkutorisch keine Aufgetriebenheit nachweisbar. Die Leber in geringem Grade vergrößert, etwa zwei Querfinger den Rippenrand überragend, von weicher Konsistenz. Weder an der Leber noch in der Gallenblasengegend bei Druck eine Empfindlichkeit. Keine Spur einer Gelbfärbung der Konjunktiva. Keine Obstipation. Im Harn, der ein normales spezifisches Gewicht aufwies, zeigt sich mit Essigsäure und Ferrozyankalium eine deutliche Trübung, im Zentrifugat äußerst spärliche hyaline Zylinder.

Mit Rücksicht auf das Vorhandensein von mehrfachen Herzgeräuschen, dem relativ normalen Blutdruck, 140 RR, glaubte

*) Mit Genehmigung der Schriftleitung der „Münchener Medizinischen Wochenschrift" (Nr. 17 vom 27. 4. 1923).

Digitized by Google

ich, die Veränderungen am Endokard nicht nur als Begleiterscheinung einer arteriosklerotischen Affektion ansehen zu dürfen, um so mehr als die Anamnese folgende mir wichtig erscheinende Tatsache ergab. Der Kranke war im Jahre vorher während der Manöver an einer Angina mit Belag erkrankt und habe damals einen Arzt veranlaßt, den Mandelbelag durch Massage zu entfernen, in dem Wunsche, die Erkrankung möglichst rasch zu beseitigen. Der Arzt habe diese Massage auch tatsächlich, wenn auch mit Widerstreben, durchgeführt, und der Kranke sei mit dem Erfolg der Massage, welche den Belag in kürzester Zeit zum Schwinden brachte, sehr zufrieden gewesen. Ich glaube nach dieser Mitteilung und dem Befunde nach mit der Annahme nicht fehl zu gehen, daß damals, vielleicht unter Mitwirkung der Massage, von den Mandeln aus eine Infektion des Endokards erfolgte und der oben geschilderte Befund als Folge der Infektion resultierte.

Ich teilte Sr. Exzellenz mit, daß ich nicht glaube, daß die Erscheinungen und insbesondere die Beklemmungsgefühle auf eine Auftreibung des Magens zurückzuführen wären, sondern daß wahrscheinlich infolge der von ihm selbst gewünschten Massage der Mandeln während einer Angina Krankheitserreger in die Blutbahn getrieben wurden und von dort aus auf das Herz und die Nieren eingewirkt hatten.

Zwei Tage nach erfolgter Untersuchung schrieb der Kranke an seine Gemahlin aus Karlsbad, am 19. 4. 1911:

„Ich mußte dem Arzt meine Krankheitsgeschichte erzählen, und er sagte sofort, daß durch die gewaltsame Behandlung meiner Mandeln der Krankheitsstoff in den Körper getrieben worden sei und daß ich wahrscheinlich noch immer an den Folgen laboriere. Er war von der Herztätigkeit durchaus befriedigt. Meinte, es wäre, nachdem er mich lange beklopft hatte — nur eine leichte Indisposition des Magens und eine leichte Schwellung der Leber zu konstatieren."

Die von mir verordnete Therapie war sehr einfach: Einschränkung der körperlichen Bewegung, der „Magenindisposition" wegen 2 Glas Mühlbrunnen, eine leichtere, aber doch kräftige Diät, Bäder.

Da der Kranke manchmal über allerdings unbedeutende Schmerzen in der Herzgegend klagte, wurde zwei- bis dreimal während des Aufenthaltes die Herzgegend einige Minuten hindurch vibriert, was von dem Kranken sehr angenehm empfunden wurde.

Als Se. Exzellenz nach etwas mehr als dreiwöchigem Aufenthalt Karlsbad verließ, war das subjektive Befinden gut, da, wie der Kranke glaubte, die Magenauftreibung nicht mehr vorhanden sei. Der objektive Befund war unverändert. Ich frug den Kranken, ob ich nicht seinem Hausarzt, den er mir nicht genannt hatte, Mitteilung über den in Karlsbad erhobenen Befund machen sollte. Der Kranke antwortete, daß sein Hausarzt Homöopath wäre und eine Verständigung desselben nicht notwendig sei. Auf eine weitere Bemerkung meinerseits, daß es doch wünschenswert wäre, unter die Aufsicht eines allerersten Berliner Klinikers zu treten, und ob er nicht diesbezüglich ein Schreiben meinerseits erlauben würde, erhielt ich ebenfalls eine ablehnende Antwort.

Am 19. 7. 1912 schreibt der Kranke an seine Gemahlin aus Kolsheim: „Ich fühle mich vollkommen frisch und wohl, habe keine Spur von irgendwelchen Beschwerden, weder beim Reiten, noch bei den langen Autofahrten, noch bei gelegentlichem Steigen bergan."

Im Jahre 1912 traf am 15. 4. Se. Exzellenz zum zweitenmal in Karlsbad zum Kuraufenthalt ein. Der diesmal bei der Ankunft erhobene Befund erschien mir etwas günstiger als im Vorjahre. Das Geräusch an der Aorta war weniger deutlich, und der Harn zeigte bei der Anstellung der Eiweißprobe nur eine minimale Opaleszenz. Ich freute mich, dem Kranken sagen zu können, daß ich den Befund besser finde als vergangenes Jahr. In einem an seine Gemahlin gerichteten, vom 16. 4. datierten Briefe heißt es: „Der Dr. H. hat mich heute sehr eingehend untersucht und ist sehr zufrieden. Das Herz ganz in Ordnung. In den Nieren ist noch eine leichte Gereiztheit bemerkbar, aber, wie er sagte, so wenig, daß er es gar nicht bemerken würde, wenn er nicht wüßte, daß im Vorjahr eine Reizung da war. Er meint, im Laufe des jetzigen Jahres würde sie völlig verschwunden sein. Der Befund bestätigte seine Annahme, daß es sich bei mir um eine Infektion gehandelt habe. Er sagt, die Nieren brauchen immer am längsten Zeit, wieder ganz frei zu werden, meist etwa zwei Jahre, was also auch bei mir stimmen würde . . . Schonen brauche ich mich nicht, kann gehen und steigen. Ich bin sehr froh über das günstige Resultat der Untersuchung, um so mehr, da Dr. H. ein sehr penibler und genauer Untersucher ist."

Während dieser zweiten, bis zum 8. 5. dauernden Kur trank der Kranke täglich 2 Glas Mühlbrunnen, welche Quelle, wie er sagte, ihm im Vorjahre sehr gut bekommen sei. Der Befund bei der Abreise war gleich dem der Ankunft.

Im Jahre 1913 kam Se. Exzellenz am 12. 4. mit seiner Gemahlin nach Karlsbad. Er konsultierte mich neuerlich, während seine Gemahlin in der Behandlung eines anderen Karlsbader Kollegen stand. Ich konnte diesmal nicht so wie im Vorjahre eine Besserung, sondern eher eine kleine Verschlimmerung des Zustandes konstatieren. Das Geräusch an der Herzspitze war lauter geworden, der im Vorjahre minimalste Eiweißgehalt des Harnes hatte etwas zugenommen. Die Herzdämpfung etwas verbreitert, der zweite Pulmonalton verstärkt. Insbesondere erschien mir der Puls nicht mehr ganz so regelmäßig wie bisher, und ich hatte den Eindruck, daß der Herzmuskel nicht mehr intakt sei.

Ich machte auch dem Kranken die Mitteilung, daß ich diesmal nicht nur keine Besserung gegen das Vorjahr, wie er es erwartet hatte, konstatieren könne, sondern daß eine größere Schonung dringend notwendig wäre. Se. Exzellenz nahme meine Worte mit ungläubigem Lächeln auf und betonte mir gegenüber sein Wohlbefinden. Als der Kranke Karlsbad verließ, erlaubte ich mir, ihn in eindringlichen Worten zu bitten, sich in Berlin in die Behandlung einer Autorität zu begeben, da mit Rücksicht auf seinen Zustand und seine Stellung nur der allererste Arzt gerade gut genug wäre.

Ganz entgegen seiner sonstigen, mir gegenüber stets geübten ganz besonderen Liebenswürdigkeit antwortete er mir scharf: „Ich bin nicht so krank, wie Sie meinen", und auf meine Antwort: „Exzellenz sind aber auch wieder schwerer krank als Sie glauben", warf er nur die Bemerkung hin: „Nach Ihrer Ansicht, Doktor, könnte ich ja nicht Chef des Generalstabes bleiben." Die Erlaubnis, einem Berliner Kliniker zu schreiben und den Besuch des Kranken anzukündigen, wurde mir nicht erteilt.

Im Jahre 1914 war Se. Exzellenz zweimal in Karlsbad, und zwar vom 15. 4. bis 13. 5. und vom 28. 6. bis 25. 7. Er wohnte auch in diesem Jahre wie immer in meinem Hause, konsultierte mich jedoch nicht, sondern gab nur bei seiner Ankunft seine Visitenkarte bei mir ab. Wie ich später von privater Seite hörte, war er im Jahre 1914 in die Behandlung jenes Karlsbader Kollegen getreten, welcher schon im Jahre 1913 seine Gemahlin behandelt hatte, eines Kollegen, welcher durch Unterleibsmassage und Unterernährung Entfettungskuren mit Erfolg durchführt.

Se. Kgl. Hoheit Prinz Wilhelm schreibt in seinen Erinnerungen vom Oktober 1920: „General v. Moltke hat nie in einer gesunden Haut gesteckt, er war häufig leidend. Zu Beginn des Krieges hatte er zwei anstrengende Kuren in Karlsbad hinter sich; er war ein kranker Mann, als er in den Krieg zog." Ich kann aus dem oben angeführten Grund nicht sagen, wie der Befund bei Generaloberst v. Moltke im Jahre 1914 war, und weiß nicht, ob die beiden Kuren, welche er im Jahre 1914 in Karlsbad durchmachte, anstrengend waren; doch erscheint es mir durch die Natur der Erkrankung sehr wahrscheinlich, daß der Krankheitsprozeß, welcher durch drei Jahre angedauert hatte und im Jahre 1913 eine Verstärkung erfuhr, auch im Jahre 1914 nicht abgelaufen war.

Werbt Abonnenten für das „Militär-Wochenblatt"!

Digitized by Google

Am 18. 6. 1916 verschied Generaloberst Helmuth v. Moltke plötzlich während der Gedächtnisfeier für Generalfeldmarschall Frhr. v. d. Goltz im Berliner Reichstagsgebäude unmittelbar nach Beendigung seiner Gedächtnisrede für den verstorbenen Freund. Kronprinz Wilhelm schreibt: „Er ist an gebrochenem Herzen gestorben. Mit ihm ging ein echt preußischer Offizier, ein vornehmer Edelmann dahin."

Für uns Ärzte wird sein Tod noch verständlicher sein, wenn ich hinzufüge: Ein nicht nur von Kummer und Sorge zermürbtes Herz, sondern ein durch endo- und myokarditische Veränderungen pathologisches Herz hat an diesem Tage zu schlagen aufgehört.

Die Letzten am Feinde.

Von Oberst a. D. Ferd. v. Notz, damals Obrstlt. u. Kdr. des Jäg. Rgts. Nr. 9.

„Weltkriegsende an der mazedonischen Front" heißt ein treffliches Buch, das im Verlage von Gerh. Stalling erschienen ist. Es ist der 11. Band der „Schlachten des Weltkrieges", die im Auftrage des Reichsarchivs herausgegeben worden sind. In ebenso packender wie ergreifender Weise erzählt uns das Buch von den großen Ereignissen auf dem Balkan vom Zusammenbruch des bulgarischen Heeres in den mazedonischen Bergen und seiner Vorgeschichte an, hinweg über die unsagbar schwierigen Rückzüge der deutschen und österreichischen Truppen durch Serbien und über die Donau, bis zu der traurigen Heimkehr in die inzwischen gleichfalls zusammengebrochene Heimat. Eine Heldengeschichte von erschütternder Wucht und Wahrheit!

So erschöpfend das Werk auch sonst ist, eine kleine Episode, gewissermaßen der Schlußakt des großen Dramas, das sich im serbischen Lande abrollte, ist unerwähnt geblieben; sei es, daß der Bearbeiter des militärischen Teiles, Genlt. Dieterich, sie nicht kannte, sie nicht kennen konnte, oder daß sie aus dem im allgemeinen innegehaltenen Rahmen, dem der 11. Deutschen Armee, hinauszufallen schien.

Sie hätte aber doch wohl hineingehört; denn es handelte sich um die kriegerische Tätigkeit deutscher Soldaten auf dem eben erst von der 11. Armee geräumten serbischen Boden, die in engem Zusammenhange stand zu der Verteidigungsstellung, die von der 11. Armee zum Schutze Ungarns und in ihrem Anschlusse von Truppen der Heeresgruppe Mackensen zum Schutze Rumäniens längs der Donau eingenommen worden war.

Wenn auch die Sache selbst ohne besonderen Einfluß und Bedeutung für die große Kriegshandlung geblieben ist, so sind doch die Begleitumstände nicht ohne Interesse. Vielleicht auch ist das treue Ausharren deutscher Soldaten auf verlorenem Posten, als alles um sie wankte und stürzte, wert, der Vergessenheit entrissen zu werden. —

Auch wir hatten mitten dringesteckt in der Riesenkatastrophe, die über die bulgarisch-deutsche Front inmitten der mazedonischen Berge hereingebrochen war. In wochenlangen schweren Rückzugskämpfen war die Kraft unserer braven Bataillone verbraucht. Nach Aufnahme durch frisch eingetroffene Divisionen wurden wir hinter die neu gebildete Front in das nördliche Serbien zurückgezogen. Wir harrten neuer Aufgaben.

Am 21. Oktober erhielten wir, mein kleiner Regimentsstab und ich, den Befehl, uns für den Abtransport bereitzuhalten. Aber erst am 25. konnte die Reise losgehen.

Im Schneckentempo ging es nordwärts, bei Belgrad überschritten wir die Donau und fuhren hinein in das ungarische Land. 100 Kilometer durchbummelten wir in 30 Stunden. Doch die Fahrt ward noch immer langsamer; manchmal hielten wir halbe Tage lang auf freier Strecke. Die im Lande ausgebrochene Revolution, von der wir aber sonst nichts merkten, begann ihre lähmenden Wirkungen auf den Eisenbahnbetrieb auszuüben.

Zu unserer Verwunderung schlängelte sich schließlich unser Zug wieder dem Südosten zu. Eines schönen Morgens, am 31. 10., erwachten wir an den Gestaden der schönen blauen Donau, inmitten in dem prachtvollen Engpasse von Orsova, im „Eisernen Tor". Am 1. 11. wurden wir nach dem nahen Turnu Severin geleitet.

Rumänien! Das hatte uns noch gefehlt in der abwechslungsreichen Reihe unserer Kriegsfahrten. Der Befehl ereilte uns, den Zug zu verlassen, der 7 Tage und 6 Nächte unser Obdach gewesen war. Doch der Auftrag, der uns jetzt wurde, sollte uns noch einmal über die Donau zurück und nach Serbien hineinführen. Die Süduser des Flusses in Serbien sowohl wie in Bulgarien waren sonst bereits geräumt. Am 1. 11. hatte die letzte deutsche Truppe den Strom bei Belgrad vor dem leicht nachdrängenden Gegner überschritten.

Südlich von Orsova und Turnu-Severin, an der Nahtstelle der beiden großen neugebildeten Frontabschnitte in Ungarn und Rumänien, springt die Donau in mächtigen Schlangenwindungen nordwärts weit vor; das große, unregelmäßige, nach Süden offene Viereck, das sie umfließt, ist serbisches Land. In der gewaltigen Höhenstellung auf der weit vorgeschobenen Nordseite dieses Vierecks, lag eine besondere Gefahr: Tief unten im Tale, im engen Felsenbett des Flusses eingezwängt, nur durch dessen Gewässer vom feindlichen Lande getrennt, läuft die große Eisenbahnlinie, die Hauptschlagader des Verkehrs zwischen Ungarn und Rumänien, also auch der beiden Heeresgruppen. Zu ihrem Schutze war eine starke gemischte Abteilung aller Waffen aus meist österreichischen und ungarischen, aber auch deutschen Truppen, just so, wie sie verfügbar gewesen waren, über die Donau nach Süden vor in die Linie Dl. Milanovac—Brza Palanka zur Abriegelung jenes serbischen Landesvierecks vorgeschoben worden.

Über diese Truppen hatte ich den Befehl zu übernehmen. Vom Feinde war nur wenig bekannt. Doch bestand Berührung mit ihm. Eine serbische Infanterie-Division und je eine serbische und eine französische Kavallerie-Division waren im Anmarsch gegen unsere Front gemeldet. Mit Sicherheit war anzunehmen, daß sie versuchen würden, dieses letzte unerlöste Stück serbischen Landes, das wir besetzt hielten, zu befreien sowie die für uns so wichtige Bahnlinie wenigstens lahm zu legen. Kampf schien unausbleiblich.

Was stand hierfür zur Verfügung?

Beim Befehlsempfang in Turnu-Severin war mir mitgeteilt worden: „Eigentlich sollten Sie noch ein österreichisches Kavallerie-Rgt. mitherübernehmen. Das hat aber gestreikt. Auch die Haltung anderer österreichischer Truppen, die Sie vorn vorfinden werden, ist bedenklich. Ihren rechten Flügel an der Donau, Oberstrom, hält das IV. ungarische Landsturm-Batl. Nr. 5. Das wird nicht mehr lange aushalten. Es wird besser sein, wenn dies „Baon" erst weg ist. Anschließend steht das k. u. k. Sturmbaon 62, 1000 Mann stark, gut zusammengesetzt und belobt, unter einem tüchtigen Führer, Hptm. H. Dann folgt ein schwaches deutsches Bataillon Landwehr-Rgts. 5 und ein anderes Halbbatl. des gleichen Regiments, welches aber morgen schon über die Donau zurückgenommen wird. Den linken Flügel, angelehnt an die Donau, Unterstrom, hart südlich Brza Palanka, hält das k. u. k. Landsturm-Baon 1/27. An Kavallerie stehen zwei deutsche Schwadronen zur Verfügung, die 3./Ref. Husaren 7 und die 4./1. Garde-Dragoner-Rgts., jede noch nicht 40 Pferde stark. Sie haben bereits Zusammenstöße mit dem Feinde gehabt und dabei unter anderen einen tüchtigen Offizier, Lt. v. Herwarth, verloren. Dicht hinter Brza Palanka, Ihrem Stabsquartier, steht die Artillerie, die 1. Abt. ungar. Feldartl. Rgt. 72, mit 2 Haubitz- und 1 Kan.-Bttr., zusammen 18 Geschütze, Kommandant Hptm. A., ein guter Soldat." Die österreichische und ungarische Artillerie genoß den besten Ruf von Tüchtigkeit und Zuverlässigkeit. Das wußten wir von Polen, Galizien und Albanien her.

Um unsere rückwärtigen Verbindungen stand es kläglich. Stehend in wildem, unwegsamen, waldbedeckten und unübersichtlichen Gebirgslande, das nur auf der Talstraße des Flußlaufes Wagenverkehr gestattete, trennte uns der mehr wie 1000 m breite, in der Gebirgsenge reißende Riesenstrom von allen jenseitigen Verbindungen. Brücken gibt es dort weit und breit nicht. Traurig schauten uns bei unserer Überfahrt die letzten Trümmer der Römerbrücke an, die einst Kaiser Trajan dort erbaut hatte. Den Verkehr über den Strom vermittelten kleine österreichische Motorboote und

Digitized by Google

Trajekte. Nur ein einziger dünner Fernsprechdraht, von Brza Palanka auf dem weiten Umwege über Orsova nach Turnu-Severin war vorhanden. Oft versagte er. An ihm zerrten nicht nur die Wellen der Donau und die Herbststürme, sondern in höherem Maße noch die trüben Wellen und Stürme der entfesselten Volksleidenschaften. Doch bestand wenigstens Fernsprechverbindung zwischen den Bataillonen und dem Stabe. Ein Kraftwagen zur Unterstützung war uns wohl versprochen worden, kam aber nie.

Unsere Frontstellung, die ich vorfand, und welche sich längs des einzigen Querweges durch das Gebirge hinzog, entsprach den Auffassungen, die der überlange Stellungskrieg nur zu allgemein gezeitigt hatte. (Vergleichbar dem „Kordonsystem" der Epoche des Prinzen Eugen, das sich schon vor mehr wie 180 Jahren als unzweckmäßig erwiesen hatte.)

Von einem Knie der Donau zum anderen, an die 35 km lang, zog sich die Stellung als eine dünne Linie über das Bergland hinweg. Nirgends hatte sie Reserven hinter sich. Die geringen Verteidigungsanlagen hatten deshalb irgendwelche Widerstandskraft nicht. Bei der ersten Berührung durch den Feind mußte sie zerschellen wie Glas. Dann aber war unsere Lage ziemlich hoffnungslos. Wir saßen wie in einer Mausefalle.

Die Ereignisse, Schlag auf Schlag, überhoben uns des Gedankens einer Abänderung dieser Aufstellung durch zweckmäßigere Gruppierung.

Kaum hatte ich das Kommando übernommen, als sich Hptm. A., der Artillerie-Kommandant, im Stabsquartier meldete. Mit tränenerstickter Stimme berichtete er, seine Kanoniere hätten ihm erklärt, keinen Schuß mehr lösen zu wollen, es sei denn gegen ihn selbst. Sie verlangten sofortige Zurückführung in die Heimat. Das zuständige k. u. k. Korpskommando befahl denn auch alsbald ihren Abmarsch.

Als der nächste Morgen graute, berichtete das k. u. k. Sturmbaon, sein rechter Nachbar, das 11. ungarische Ldst. 5, sei über Nacht verschwunden. Drüben, im Ungarischen, sei längere Zeit Gefechtslärm hörbar gewesen. Das Baon hätte wohl einen Rachezug dorthin unternommen, denn gestern sei seine Bagage drüben von der Landbevölkerung überfallen worden. (Jener südöstliche Teil des alten Ungarn ist rumänisches Sprachgebiet; durch den Frieden ist es auch zu Rumänien geschlagen worden.) Das Baon sahen wir natürlich niemals wieder.

Am nächsten Tage war das k. u. k. Landst. Baon 1/27 dem II. ungar. 5 nachgefolgt, ohne sich zu verabschieden.

Aber noch am Mittag erschien der brave Hptm. H. kummervoll mit der Meldung, auch sein Bataillon, das berühmte Sturmbaon (!), wolle nicht mehr mitmachen. Das böse Beispiel habe ansteckend gewirkt. Durch Mithören am Fernsprecher sei die Verabredung der anderen Baone, den Gehorsam aufzukünden, bekannt geworden. Seine drei Tschechen-, Italiener- und Bosniaken-Kompanien hätten bereits gemeutert. Nur seine Deutschen, etwa 120—150 Mann, hätten erklärt, ihm treu bleiben zu wollen. Auch dies Bataillon erhielt bald den Befehl zum Heimmarsch.

So blieben wir binnen kurzem mit dem III./Ldw. 5 und den beiden kleinen Schwadronen allein auf weiter Flur.

Das Bataillon zählte noch 214 Gewehre, die Schwadronen 35 und 39 Pferde. Das Bataillon wurde nun nach Brza Palanka herangezogen; die Schwadronen übernahmen abwechselnd den schweren Aufklärungsdienst und sicherten zwischen Miroc und Golubinje bis Jakubovac. Wiederholt kam es zu Scharmützeln zwischen Patrouillen, wobei die Dragoner und Ref. Husaren ihren alten guten Ruf der Tapferkeit bewährten, aber auch Verluste erlitten.

Für längere Zeit war diese Lage nicht denkbar. Doch hieß es auszuharren. Der Ruhm, der Letzte am Feinde zu sein, erscheint nicht jedem immer erstrebenswert. Angenehm war ja das Gefühl gerade nicht, daß man beim Hinlegen zum Schlafe nicht sicher war, entweder in Feindeshand oder gar nicht mehr zu erwachen. Dennoch war den an sich vielleicht verständlichen Meinungen, aus der heiklen Lage herauszukommen, mit Gleichmut und Seelenruhe entgegenzuwirken.

Was sollte aber geschehen, wenn wir von der erkannten vielfachen Übermacht des Feindes angegriffen und, weit vorgeschoben und ohne Flügelanlehnung sowie ohne jede Aussicht auf Unterstützung, wie wir waren, umgangen und abgeschnitten wurden? Die Reiter hätten sich allenfalls noch durch Schwimmen mit den Pferden retten können und waren es gewillt. Ein sehr ernstes Wagnis angesichts der außergewöhnlich schwierigen Stromverhältnisse dort! Wie aber war den braven alten Landwehrleuten zu helfen, wenn, was zu erwarten stand, im Augenblick der Not die Übersetzmöglichkeiten fehlten?

Ein Trost konnte den braven Kerls gegeben werden: Wein! So reichlich war er in allen Kellern vorhanden, daß er beschlagnahmt und unter Verschluß genommen war, um Unzuträglichkeiten zu vermeiden. Jeder Mann erhielt täglich sein gutes Maß. Auch an Verpflegung ermangelte es im Lande nicht: Schweine waren im Überfluß vorhanden.

So vergingen die nachfolgenden Tage in Abwarten und angespannter Aufmerksamkeit. Kam der Feind, um uns als „gefundenes Fressen" endlich zu vereinnahmen, oder kam Befehl, der uns von dem verlorenen Posten abberief? Leicht hätten wir es dem Feinde nicht gemacht. Das war unser fester Wille.

Aber der Feind rührte sich nicht! Sah er den Krieg bereits als beendet an, da Waffenstillstandsverhandlungen im Westen eingeleitet waren? Anderen Orts wurde doch noch blutig gekämpft. Der Feind vor uns schien selbst die ersichtlich leichte Mühe zu scheuen, uns aus dem letzten Zipfel seines Landes zu vertreiben.

Von den Vorgängen der großen Welt drang nur dürftige Kunde bis in unseren Krähwinkel. Doch erfuhren wir, Ungarn sei in hellem Aufruhr; Österreich sei ebenfalls völlig zusammengebrochen. Der Eisenbahnverkehr von Rumänien nach Ungarn, also auf der Donautalbahn, die wir zu decken hatten, stocke gänzlich. Dann aber schien auch unsere Aufstellung so weit vorgeschoben überflüssig. Weshalb ließ man uns noch da vorn? Doch der Soldat hat nicht viel nach Gründen zu fragen. Er hat zu gehorchen!

Musterhaft blieb das Verhalten der Truppe bis zum letzten Augenblick. Kein Wort der Ungeduld oder der Ängstlichkeit. Das war der alte gute Geist noch; der Geist heldenmütiger Pflichttreue und des Gehorsams, den uns dieselbe Landwehr vom Ldw. Rgt. Nr. 5 bereits drei Jahre vorher in den schweren Kämpfen unserer 8. Armee unter Scholtz' Führung, desselben, der auch jetzt wieder unser Oberbefehlshaber war, in Polen, bei der 11. Landwehr-Division bewiesen hatte; der gleiche Geist, den die Reitersleute immer wieder auf ihren vielen Kriegszügen durch fast alle Länder des Erdteils gepflegt hatten! Nichts von Ankränkelung, die leider anderswo in die Erscheinung trat. Still und ernst tat jeder seine Soldatenpflicht. Dabei waren die Landwehrleute überaltert. Längst war alles nur irgend Feldbrauchbare aus ihren Reihen

Digitized by Google

herausgezogen und nach dem Westen gegangen. Aber an ihrer Spitze stand ein ganzer Mann, der Husarenmajor v. Boyneburg.

So ist denn dieses feste und getreue Ausharren deutscher Männer in schier verzweifelter Lage, als alles um sie zusammenzubrechen schien, als auch der letzte Verbündete längst davongelaufen war, ein Lichtblick! Möge der Geist, der sie beseelte, dermaleinst wieder auferstehen in unserem Volke!

Am 8. 11. erhielten wir den Befehl, auf Cladovo (am Südufer des nördlichen Donaubogens) zurückzugehen. Dort hatte sächsischer Landsturm bereits eine Art „Brückenkopf" (wenn auch ohne Brücke) abgesteckt. Aber auch dieser war für meine kleine Schar viel zu weitläufig und zu umfangreich. In der Nacht zum 9. zogen war dorthin ab: in tadelloser Ordnung und Haltung.

Es war an der Zeit, wenn wir die letzte Übergangsmöglichkeit mit den Motorbooten nicht verpassen wollten. Die Bemannung der k. u. k. Donau-Flottille stand nämlich auch vor dem Streik. Durch Bewilligung doppelter Löhnung und Eßportionen hatte man sie bisher noch zu ködern gewußt. Über den 10. 11. hinaus wollten sie aber keinenfalls bleiben. Dagegen war nichts zu machen.

Der 10. 11. war ein Sonntag. „Unglück am Sonntag" war seit Kriegsbeginn bei allen Schwarzsehern sprichwörtlich. Heute sollten sie noch einmal recht behalten.

Unser Abschnittskommandeur, Oberst O., setzte zu uns herüber, um uns mit Tränen in den Augen die Abdankung unseres Kaisers und Königs als erste Folge der Umwälzung in Deutschland mitzuteilen.

Das also war das Ende! Die Herzen wurden uns schwer. Am selben Abend noch leisteten wir dem Befehl Folge, uns über die Donau zurückzuziehen.

Als wir über den Strom setzten, versanken um uns die Berge im letzten Strahl der untergehenden Sonne. Uns schien, als ob mit ihr auch unseres Glückes Sonne, des deutschen Vaterlandes Macht und Herrlichkeit in Nacht versänke. Blutrot am Himmel die Wolken, wie eingetaucht in ein Meer von Blut, dem Blute von Millionen, die nun umsonst gelitten und gestorben. Schwarz legten sich die Schatten der Nacht auf das Tal. So schwarz und düster lag auch vor uns die Zukunft. Der letzte Schein erlosch. Kein Stern, kein Licht schien das Dunkel durchdringen zu wollen. Um uns, unter uns gurgelte das kalte Grausen. Uns war, als trieben wir in einem Strom von Tränen und Herzeleid; als versänke um uns alles, was uns einst stolz und siegesfroh gemacht hatte: Kreuz, Krone und Schwert. Und herauswuchsen aus dem Chaos die Haßgewalten der Lüge, des Neides, des Verrates, der Gemeinheit in jeglicher Gestalt. Entehrt und geschändet der deutsche Name, und wir mit ihm!

Einst hatte Friedrich Wilhelm, der Große Kurfürst, der Begründer preußisch-deutschen Waffenruhms, voll Ingrimm über gemeinen Verrat beim Rückzug aus dem Elsaß seinen Degen in den strömenden Rhein geworfen. Jetzt, bei unserem letzten, traurigen Rückzuge über die Donau, dachten wir an sein Wort, seinen Mahnruf an die Zukunft.

Deutschlands Luftlage nach Abschluß der Pariser Luftfahrtverhandlungen.

Die Pariser Luftfahrtverhandlungen, die seit 6. 12. 1925 stattfanden, sind im Mai d. J. beendet worden. Sie sind insofern von einschneidender Bedeutung, als diesmal tatsächlich verhandelt worden ist, und wir uns nicht — wie sonst — einem Diktat zu unterwerfen hatten. Daß diese Verhandlungen ein halbes Jahr lang gedauert haben, beweist, wie schwierig es gewesen ist, über die wichtigsten Fragen der Luftfahrt eine Einigung zu erzielen. Es hat neuer deutscher Zugeständnisse bedurft, um wenigstens die Hauptsache zu erreichen: Abschaffung der Begriffsbestimmungen, nach denen jedes Flugzeug, das eine bestimmte Höchstleistung überstieg, als Kriegsflugzeug angesprochen wurde und somit verboten war.

Das Ergebnis der Verhandlungen, auf das noch näher eingegangen wird, ist nicht in einem Vertrag niedergelegt, sondern in einem Notenwechsel zwischen dem deutschen Botschafter in Paris und der Botschafterkonferenz, in der die Französische, Englische, Italienische, Belgische und Japanische Regierung vertreten sind.

In diesem Notenwechsel sind die Vereinbarungen enthalten, die wegen der künftigen Gestaltung der deutschen Handelsluftfahrt getroffen sind. Nach diesem verpflichtet sich die Deutsche Regierung, eine Verordnung folgenden Inhalts zu erlassen und in Kraft zu setzen:

I. § 1. Es ist untersagt, Luftfahrzeuge zu bauen, zu halten, einzuführen oder in Verkehr zu setzen, die in irgendeiner Weise gepanzert oder geschützt sind, oder die mit Einrichtungen zur Aufnahme von Kriegsmaschinen jeder Art, wie Kanonen, Maschinengewehren, Torpedos, Bomben, oder mit Visier- und Abwurfeinrichtungen für solche Maschinen versehen sind.

§ 2. Jede Zuwiderhandlung gegen § 1 dieser Verordnung wird mit Geldstrafe bis zu 10 000 Reichsmark und mit Gefängnis bis zu drei Monaten oder mit einer dieser beiden Strafen bestraft. Die Luftfahrzeuge werden eingezogen und unbrauchbar gemacht.

II. Die Deutsche Regierung wird die Zivilluftfahrt nur in den Grenzen einer normalen Entwicklung fördern, die Beihilfen zur Handelsluftfahrt sollen in entsprechendem Rahmen gehalten werden.

Während gegen die unter I zu erlassende Verordnung nichts einzuwenden ist, denn sie beruht auf Artikel 198 des Versailler Vertrages, geht die Verpflichtung unter II über den Rahmen des Versailler Vertrages hinaus, denn dieser kennt keine Einschränkung der deutschen Zivilluftfahrt.

III. Die Deutsche Regierung verpflichtet sich, den Bau oder die Einfuhr von Flugzeugen, die die technischen Merkmale neuzeitlicher Jagdflugzeuge hinsichtlich des Leergewichts, des Verhältnisses des Leergewichts zur Motorenleistung, der Sitzanordnung, der Bausicherheit, der Steiggeschwindigkeit, der Fluggeschwindigkeit und der Gipfelhöhe besitzen, von ihrer besonderen Genehmigung abhängig zu machen.

Die Deutsche Regierung wird diese besondere Genehmigung ausschließlich zur Teilnahme an öffentlich angekündigten internationalen Wettbewerben oder an offiziell überwachten Rekorden sowie zu den für diese Teilnahme erforderlichen Vorbereitungen erteilen. Diese Vorbereitungen dürfen Übungen in den Luftfahrerschulen nicht einschließen. Die Anzahl dieser Flugzeuge hat sich in den Grenzen der Anzahl derjenigen Zivilflugzeuge gleicher Art zu halten, die in einem anderen Lande Europas für die oben bezeichneten Zwecke verwendet werden.

Die Deutsche Regierung wird die geeigneten Maßnahmen ergreifen, damit die Zahl der Flugzeugführer, die solche Flugzeuge führen dürfen, sich im Rahmen der oben bezeichneten Bedürfnisse hält.

IV. Die Deutsche Regierung trägt dafür Sorge, daß aus öffentlichen Mitteln keine Beihilfen für Sportflugausbildung und Sportflugfortbildung von Flugzeugführern über die Bedürfnisse des Luftverkehrs und der Fabriken hinaus gewährt werden. Geldpreise und Organisationsmittel für Wettbewerbe sollen nicht den Charakter von Beihilfen erhalten und nur für anerkannte Wettbewerbe gewährt werden.

Diese Verpflichtung ist außerordentlich hart, denn es wird der Regierung dadurch die Möglichkeit genommen, die flugbegeisterte deutsche Jugend im erforderlichen Maße zu unterstützen, während andere Länder für ihre Jugend tun können was sie wollen. Auch diese Verpflichtung geht über den Rahmen des Versailler Vertrages hinaus, wird aber nicht zu vermeiden gewesen sein, um andere Vorteile zu erlangen.

V. Ausbildung und Fortbildung im militärischen Fliegen wird verboten.

Die Beziehungen der Behörden, die sich mit Organisation oder Verwaltung einer bewaffneten Macht befassen, zur Luftfahrt beschränken sich auf die Luftabwehr vom Boden aus.

Reichswehrangehörige dürfen lediglich im Sportfliegen auf eigene Kosten, ohne Beihilfe oder Sonderurlaub ausgebildet werden, und zwar bis zur Höchstzahl von 36; vom 1. 1. 1926 an dürfen jährlich 6 Ermächtigungen zur Ausbildung erteilt werden, nach 6 Jahren jährlich 3 neue für

Digitized by Google

etwa freiwerdende Ermächtigungen. Ermächtigungen ausscheidender Inhaber dürfen im folgenden Jahr über die festgesetzte Normalzahl hinaus ersetzt werden. Reichswehrangehörige, die vor dem 1. 4. 1926 einen Flugzeugführerschein besaßen, können bis zur Höchstzahl von 36 weiterfliegen.

Über beide Gruppen fliegender Reichswehrangehöriger sind Listen zu führen.

VI. Die Deutsche Regierung veranlaßt außerdem die Führung folgender Listen:

a) Fabriken, welche Luftfahrtgerät herstellen;

b) fertiggestellte oder im Bau befindliche Luftfahrzeuge und Luftfahrzeugmotoren; die für Ausfuhr bestimmten Luftfahrzeuge und Motoren sind besonders zu führen;

c) Flugzeugführer und Flugschüler; Flugzeugführer, die die unter III bezeichneten Flugzeuge führen können, sind besonders in Listen einzutragen;

d) Unternehmungen, die eine Luftverkehrslinie betreiben;

e) Vereinigungen, Gesellschaften, Einzelpersonen, die Luftfahrt treiben oder Luftfahrzeuge verwenden;

f) sonstige Eigentümer von Luftfahrzeugen.

VII. Führerlose Flugzeuge sind untersagt.

Für Polizeibeamte gelten dieselben Einschränkungen wie für Reichswehrangehörige. Es dürfen jedoch 50 Beamte, die auf die einzelnen Flughäfen verteilt sind, eine Luftfahrtausbildung erhalten und den Flugzeugführerschein besitzen, damit die Beaufsichtigung der Handelsluftfahrt mit voller Sachkenntnis durchgeführt werden kann. Diese 50 Führerscheine können nur dann ersetzt werden, wenn ihre Inhaber ausscheiden oder das 48. Lebensjahr erreicht haben.

Deutschland erhält ferner das Recht, über das deutsche, von den Alliierten besetzte Gebiet zu fliegen. Jedoch müssen die Flugzeuge, die von diesem Recht Gebrauch machen wollen, die Genehmigung der alliierten Rheinlandoberkommission haben.

Deutschland darf ferner in einer Zone je 50 km östlich und westlich des Rheines 4 Flughäfen und 12 Verkehrslandeplätze unterhalten. Die Flughäfen haben sich in Köln und Frankfurt, ein weiterer nach eigener Wahl nördlich Kölns und südlich Frankfurts zu befinden. Die Ausmaße dieser Flugplätze sollen den Bedürfnissen, die sich aus dem regelmäßigen Flugbetrieb ergeben, entsprechen.

Die Verkehrslandeplätze sollen nicht größer als 80 ha sein und dürfen nur mit einer zerlegbaren Halle bis 1500 qm Größe ausgestattet sein. Diese Halle soll nur die Wohnung für den Wächter, eine Unterkunftsmöglichkeit für Passagiere, eine Telephonanlage und einen feuersicheren Keller für Aufbewahrung von Nachtsignalen enthalten.

Die Luftschiffhalle in Friedrichshafen braucht nicht zerstört zu werden und steht Deutschland zur Verfügung, die alliierten Regierungen verzichten zugunsten der Deutschen Regierung auf ihre Eigentumsrechte an den Anlagen in Friedrichshafen.

Ferner werden die Luftfahrteinrichtungen, die im Interesse des internationalen Luftverkehrs in Deutschland bestehen geblieben sind, nunmehr an Deutschland abgetreten, auf Eigentumsrechte wird von den alliierten Regierungen verzichtet.

Hierdurch sind greifbare Vorteile errungen worden. Und wenn man weiter bedenkt, daß die Begriffsbestimmungen aufgehoben sind, die mit Regel 4 die Gipfelhöhe mit 4000 m, mit Regel 5 die Stundengeschwindigkeit mit 170 km, mit Regel 6 die Betriebsstoffmenge und mit Regel 7 die Nutzlast mit 600 kg festlegten, dann kann man mit dem Ergebnis der Pariser Verhandlungen zufrieden sein, obwohl nicht alles erreicht worden ist, was in Luftfahrerkreisen wünschenswert erschien. Auf jeden Fall bedeutet das Abkommen einen großen Schritt vorwärts. Die nächsten Jahre werden zeigen, was die deutsche Handelsluftfahrt leisten kann, wenn sie nicht mehr abhängig ist von den Fesseln der Begriffsbestimmungen.

Heute betreibt die Deutsche Lufthansa einen Luftverkehr auf 52 Strecken; täglich werden einschließlich der Rußlandstrecke der Deruluft 38 000 km zurückgelegt — eine Strecke, die fast dem Erdumfang am Äquator entspricht. Im Monat Juni wurden 7000 Flugstunden erreicht, die Regelmäßigkeit des Betriebes erreichte mit 98 vH. eine erfreuliche Höhe. Diese Ergebnisse wurden erzielt trotz des außerordentlich ungünstigen Wetters, das die bekannte Depression Vb uns in diesem Jahre gebracht hat. Wir wollen hoffen, daß diese Aufwärtsbewegung der deutschen Luftfahrt weiterhin erhalten wird, und daß eine Zeit kommt, die uns von den einschränkenden Verpflichtungen der Pariser Verhandlungen völlig befreien wird. Tsch.

Der Luftschutz.

„La France Militaire" v. 27. 4. 1926 befaßt sich wiederum mit einem amerikanischen Aufsatz über den Luftschutz, den der Brig. General C. L. H. Ruggles vom Ordnance Department kürzlich in der „Army Ordnance" veröffentlicht hat.

Danach ist das Ziel der Luftabwehr:

a) der unmittelbare Schutz aller Anlagen auf der Erde gegen Bomben- und andere Angriffe der Flieger;

b) ein ähnlicher Schutz der Truppen, einschl. der Artillerie, gegen tieffliegende Flieger;

c) die Fernhaltung oder Vernichtung der feindl. Flieger, wenn eigene Flieger nicht vorhanden sind;

d) die Zersprengung der feindl. Geschwader, um so den eigenen Fliegern den Angriff zu erleichtern;

e) die Unterstützung der eigenen Flieger, wenn sie sich in der Unterlegenheit befinden;

f) die Benachrichtigung der eigenen Flieger über die Anwesenheit feindl. Flieger.

Zur Erfüllung aller dieser Aufgaben werden folgende Abwehrmittel für nötig gehalten: M. G. auf besonderem Fliegergestell, 3,7 cm-Maschinenkanonen, Flugabwehrkanonen von 7,62 und 10 cm, beweglich und ortsfest, Scheinwerfer und Horchposten.

Unter Hinweis darauf, daß die Entwicklung der Flugabw. Artl. erst mit dem Weltkriege eingesetzt hätte (was übrigens nicht ganz zutrifft), wird hervorgehoben, daß man sich anfangs mit unvollkommenem und behelfsmäßigem Material hätte begnügen müssen. Trotzdem wäre die Flugabw. Artl. auch damals schon von großem Nutzen gewesen. Infolge der später einsetzenden Vervollkommnungen des Geräts hätten sich die Erfolge weiter gehoben. Als Beweis hierfür werden die Schußzahlen angegeben, die in den verschiedenen Kriegsjahren auf ein abgeschossenes Flugzeug kommen:

Frankreich: 1916: 11 000 Schuß, 1918: 7500 Schuß;
England: 1917: 8000 Schuß, 1918: 4550 Schuß und in den letzten Monaten 1918: 1300 Schuß.

Die Amerikaner wollen 1918 58 Flugzeuge abgeschossen haben bei einer mittleren Schußzahl von nur 605 je Flugzeug.

Hierzu ist zu bemerken, daß die Zahlen mit Vorbehalt aufzunehmen sind. Denn einmal sind die Unterlagen, nach denen sie bei den einzelnen kriegführenden Mächten ermittelt worden sind, verschieden, so daß keine geeignete Vergleichsbasis besteht. So fällt es auf, daß die Franzosen, die als vorzügliche Artilleristen bekannt sind, schlechter abschneiden als die beiden anderen Länder, und vor allem, daß die Amerikaner, für die hauptsächlich die letzten vier Monate vor dem Waffenstillstand in Betracht kommen, trotz ihrer viel geringeren praktischen und theoretischen Erfahrung unverhältnismäßig günstigere Ergebnisse erzielt haben sollen. Ferner bieten derartige Zahlen überhaupt keinen gerechten Maßstab zur Beurteilung der Leistungen der Flugabwehr. Wie auch General Ruggles weiterhin ausführt, darf nicht außer acht gelassen werden, daß die Flugabw. Artl. an sich schon die Flieger in größere Höhen zwingt und ihre Arbeit erschwert, und daß viele Flugzeuge schwer beschädigt durch das Flugabw. Feuer hinter den eigenen Linien landen oder bei der Landung zu Bruch gehen, was naturgemäß auf feindl. Seite nicht festgestellt und daher auch nicht der Flugabw. Artl. als Erfolg gutgeschrieben werden kann.

Digitized by Google

„Im übrigen", so fügt der Verfasser hinzu, „habe ich während einer kürzlich unternommenen Reise in Europa eine beträchtliche Zeit zum Studium des Luftschutzes verwendet. Die Hauptmächte Europas sind von der Notwendigkeit des Luftschutzes überzeugt, und man glaubt allgemein, daß die Aussichten dieser Waffe mit den Fortschritten in der Erforschung des Flugabwehrproblems und in der Entwicklung des neuzeitlichen Geräts schnell steigen werden."

Hoffen wir, daß diese Erkenntnis sich auch in Deutschland Bahn bricht.

Großkreutz.

Ein englisches Urteil über den deutsch-russischen Vertrag.

In einem „Berlin und Moskau" überschriebenen Aufsatz der englischen Wochenschrift „The Observer" legte der bekannte Journalist und Politiker J. L. Garvin das deutsch-russisch-englische Problem in so seltener Klarheit und Objektivität dar, daß wir unseren Lesern einen ausführlichen Auszug aus dem Leitartikel nicht vorenthalten wollen. Garvin schreibt u. a.:

Wir sind durch die forcierte Empfindlichkeit in den diplomatischen Zirkeln verschiedener Hauptstädte belustigt, nicht weil der Vertrag unwichtig wäre, sondern weil diese Aufregung absurd ist. Seit dem Vertrag von Versailles war es sicher, daß der Teutone und der Moskowiter schließlich zusammenkommen würden. Es handelt sich um eines jener Ereignisse, die unsichtbar geschrieben stehen, lange bevor sie formell aufgezeichnet werden. Ein von dem nach zaristischen diplomatischen Instinkten handelnden Tschitscherin angebotenes Angriffs- und Verteidigungsbündnis ist von der deutschen Regierung klugerweise abgelehnt worden. Der mildere Vertrag, in den Deutschland nun eingetreten ist, ist berechtigt in jeder Hinsicht. Es besteht nicht die geringste Ursache, den roten Teufel an die Wand zu malen, denn der Gang der Dinge erinnert uns an einige klare Wahrheiten, die wir vergessen haben.

Erstens: Wenn der Völkerbund erfolgreich wirkt, wird es keinen großen Krieg geben, und der deutsch-russische Neutralitätsvertrag ist keine Bedrohung, sondern eine Stärkung des Friedens. Zweitens: Wenn der Völkerbund in den nächsten zwei Jahrzehnten versagt, werden Deutschland und Rußland sicher auf der gleichen Seite zu finden sein und nicht allein stehen. Drittens wird Deutschland nur dann seinen Sitz in Genf annehmen, wenn das kürzliche beklagenswerte Fiasko schleunigst wieder gutgemacht und die Versprechungen von Locarno in ihrer ursprünglichen Bedeutung wieder hergestellt werden. Viertens: Wenn Deutschland im Völkerbund sein wird, wird es beharrlich seine Forderung auf Revision des Versailler Vertrages erheben und in verschiedenen Fragen der Stellvertreter Rußlands sein. Fünftens wird ohne Rußlands Mitarbeit die Abrüstungskonferenz zu keinem praktischen Ergebnis kommen. Der Fortschritt verschiedener in sich verbundener Fragen Europas wird davon abhängen, ob in anderen Ländern eine geänderte Einstellung gegen zwei mächtige Völker Platz greifen wird, die nun die grundlegende Bedeutung ihrer gemeinsamen Interessen wieder erkannt und befestigt haben.

Die Alliierten selbst haben 1919 alle Gegensätze zwischen Deutschland und Rußland weggeräumt und in den meisten auswärtigen Fragen ein festes gemeinsames Interesse hergestellt. Die deutsche und russische Rasse zählt bereits jetzt schon zusammen beträchtlich mehr als 200 Millionen Menschen. Sie werden zu einer Zeit, die die jüngeren unter uns noch erleben werden, sich den 300 Millionen nähern. Es ist wie bei einer der elementaren Kräfte der Erde. Ihr werdet sie niemals fesseln mit papiernen Ketten, die zwischen London, Paris und Rom mit Hilfe von Warschau und der Kleinen Entente geflochten sind. Schrittweise und langsam werden die großen Mächte dazu kommen müssen, das verhaßte Wort Revision zu übernehmen und einigen von den großen Aufgaben, die es umschließt, ins Auge sehen müssen, oder es wird keinen Völkerbund und keinen Frieden geben. Diese Aufgaben können nicht übereilt, sie können aber auch nicht aufgehalten werden.

Kurzum, kluge Staatsmänner, die bei Zeiten mit kommenden Realitäten rechnen, würden es für begründet ansehen, daß in naher Zukunft das deutsche Volk 70 bis 80 Millionen zählen wird. Wie kann es dauernd niedergehalten werden, selbst wenn, was unmöglich ist, eine feste Kombination von England, Frankreich, Italien und Polen und der Kleinen Entente immer nur zu diesem einzigen Zweck aufrechterhalten würde? Zwangsweise entwaffnet, inmitten von kleinen und großen Nachbarn, die bis an die Zähne bewaffnet sind, wird die deutsche Rasse potentiell stärker denn je. Wie kann sie noch jahrelang unter einer Art fremder Diktatur oder Vormundschaft gehalten werden? Wie kann ihre Forderung, als zivilisierte Macht gleichberechtigt behandelt zu werden, abgeleugnet werden?

Die Deutschen werden hauptsächlich vier Dinge fordern: Erstens, daß die franko-britische Besetzung des Rheinlandes nicht mehr sieben Jahre lang dauern darf. Zweitens, daß sie nicht von kolonialen Unternehmungen und Besitzungen ausgeschlossen sein werden. Drittens, daß ihre Ostgrenzen geändert und ihre Freiheit, den freiwilligen Anschluß Österreichs zu gestatten, anerkannt wird. Viertens, daß Deutschland ebensoviel oder ebensowenig recht habe, sich zu bewaffnen wie irgendein anderes Volk. Diese Forderungen werden kommen, ob im oder außerhalb des Völkerbundes. Sie können nicht einfach abgewiesen werden.

Inzwischen hat sich Deutschland, vor einigen Wochen vom Völkerbund abgewiesen, nun Rußland zugewandt. Aber nicht durch seine Schuld wurden die Bestimmungen von Locarno hinausgeschoben. Seine Übereinkunft mit Rußland bedeutet, daß das Reich nicht in den Völkerbund eintreten wird, wenn es nicht als gleichberechtigte Großmacht anerkannt wird. („Der Weg zur Freiheit", Nr. 7 vom 15. 6. 1926.)

Rußland auf dem Wege zur Katastrophe.

Unter diesem Titel*) ist ein neues Werk des durch seine frühere Arbeit „Rußlands Eintritt in den Weltkrieg" bekannten Maj. Frantz, Archivrat im Reichsarchiv, erschienen. Wie das frühere, so dient auch dieses Werk dem Kampf gegen die Kriegsschuldlüge. Gerade Major Frantz erscheint bei seiner sehr genauen Kenntnis der russischen Verhältnisse vor dem Weltkriege und der Fülle des ihm zur Verfügung stehenden neuen authentischen Materials besonders berufen, in diese Fragen Licht zu bringen. Langsam und schrittweise bricht sich allmählich auch im Ausland die Erkenntnis Bahn, daß die objektive geschichtliche Forschung das Lügengewebe von der Alleinschuld Deutschlands am Kriege, das die Grundlage des Versailler Gewaltfriedens bildet, mehr und mehr zerreißt.

Die der Bearbeitung zugrunde liegenden Aufzeichnungen des Großfürsten Andrej Wladimirowitsch, eines Vetters des letzten Zaren, und des Kriegsministers Poliwanow beginnen in der Zeit nach dem Ostasiatischen Kriege. Sie bringen einwandfreie Beweise der völligen politischen Ohnmacht Rußlands in dieser Zeit. Im Jahre 1908 erklärt der Kriegsminister Roediger, Rußland sei zu einem Kriege mit der Türkei nicht fähig; im März 1909 mußte er gestehen, daß die Schlagfertigkeit der russischen Armee auch zu einem Defensivkrieg gegen die Mittelmächte nicht genüge. Wie verträgt sich dies mit der These von Versailles, wonach Deutschland sich angeblich seit Jahrzehnten mit Eroberungs- und Angriffsgedanken getragen hat? Wann hätte es je eine günstigere Gelegenheit zu einem Präventivkriege finden können?

Von 1910 ab beginnt dann, hauptsächlich infolge des Zusammenarbeitens von Poincaré und Iswolski in Paris, eine

*) Rußland auf dem Wege zur Katastrophe. Aufzeichnungen des Großfürsten Andrej Wladimirowitsch und des Kriegsministers Poliwanow. Briefe des Großfürsten an den Zaren. Deutsche Bearbeitung von Gunther Frantz. Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte m. b. H., Berlin.

Digitized by Google

Periode allmählichen Wiedererstarkens. Auf Grund einer großzügigen Heeresreform wird die Ausbildung wesentlich verbessert, werden die Lücken in den Beständen aufgefüllt und die Mobilmachung durch die „Kriegsvorbereitungsperiode" beschleunigt, eine Geheimmobilmachung, die die Marschbereitschaft der Armee bereits vor amtlichem Ausspruch der Mobilmachung zum größten Teil herstellte, eine Maßnahme, die allen bisherigen Gepflogenheiten des Völkerrechts ins Gesicht schlug. Es folgt das Drängen Frankreichs auf Ausgestaltung der Militärkonvention mit agressiver Spitze gegen Deutschland. Während man bisher lediglich gegen Österreich-Ungarn offensiv werden wollte, läßt man sich, um die französische Millionenanleihe zu erhalten, zum Versprechen herbei, gleichzeitig Ostpreußen anzugreifen.

In der Außenpolitik gewinnt dann unter dem Einfluß der panslavistischen Großfürstenpartei mehr und mehr der Wille zu einer Abrechnung mit den Mittelmächten Raum. Ein reiner Eroberungskrieg schwebt diesen Männern vor, der die Zertrümmerung Österreich-Ungarns, die Balkanisierung Deutschlands und die Bildung eines großserbischen Reichs zum Ziele hat.

Wir sehen, wie bei Beginn des Weltkrieges die Durchführung des von den Franzosen geforderten Operationsplans die Kräfte Rußlands weit übersteigt und den Keim zu all seinen Mißerfolgen bildet. Tatsächlich mußte Rußland entgegen seinem eigenen Interesse lediglich für seinen westlichen Verbündeten die unermeßlichen Menschenverluste des Herbstes und Winters 1914 ertragen, ohne irgendwo eine Entscheidung zu seinen Gunsten herbeiführen zu können.

Die großen Siege der Mittelmächte im Sommer 1915 beschleunigen die Katastrophe. Das Tagebuch des Großfürsten Andrej läßt uns einen Einblick in die Mentalität tun, die als Folge der großen Niederlagen im russischen Lager herrschte. An den leitenden Stellen völlige Hoffnungslosigkeit, — man glaubte schon Riga verloren und Petersburg bedroht. Deutlich zeigen sich auch die Auswirkungen der Niederlagen in der inneren Politik. Politische Intriguen, besonders in Petersburg, beginnender Kampf der beiden großen politischen Gruppen um die Macht. Dazwischen der Zar, entscheidend beeinflußt von der Zarin, den rechten Weg suchend, nicht nur im Kampfe mit den fortschrittlichen Elementen des Landes, sondern auch mit einer Gruppe seines eigenen Hauses und gegen den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, dessen Machtstellung dem Throne des Zaren gefährlich zu werden schien. Intriguen auch dort, geführt von den montenegrinischen Prinzessinnen, die im Interesse ihres Ländchens Einfluß suchten auf die amtliche Politik.

Daneben macht sich nun die Ohnmacht Rußlands auf wirtschaftlichem Gebiete geltend, die Unfähigkeit, praktisch neu zu organisieren, die dafür einsetzende fürchterliche Überorganisation mit ihrem Nebeneinanderarbeiten zahlreicher Kommissionen.

Interessant und teilweise neu sind die Charakteristiken der im russischen Heere führenden Männer, ihre mangelhafte Vorbildung für den Krieg, ihre Passivität, ihre gewaltige Scheu vor der deutschen Führung und Truppe.

Der durch seine Forschungen in der Kriegsschuldfrage bekannte amerikanische Professor H. E. Barnes nannte die frühere Arbeit des Majors Frantz „die fraglos beste Einzelschilderung über Rußlands Anteil an der Herbeiführung des Weltkrieges".

Möge auch das neue Buch viele von denen aufscheuchen, die sich von der ewig gleichbleibenden Melodie der Alleinschuld Deutschlands und deutscher Verfehlungen haben einschläfern lassen. v. Cochenhausen.

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Über Befehlsgebung.

In früheren Nummern dieses Blattes sind mehrfach Aufsätze erschienen, die über die Erziehung der militärischen Jugend in der Befehlsgebung sprachen zur Ausbildung von Führern und Führergehilfen. Ein Teil dieser Äußerungen legte auf besondere Ausbildung in der Ferne besonderen Wert. Ich halte das für abwegig.

Die Hauptschwierigkeiten in der Führung liegen wohl, abgesehen von der Beurteilung der Lage, die zweifellos besonders geübt werden muß, im schnellen Entschluß und in der schnellen Umsetzung des Entschlusses in einen Befehl, der zunächst nicht alles bringen kann und darf, der aber das Notwendigste sofort bringt. Um dieses — das Notwendigste — klar zu erkennen, braucht man gesunden Menschenverstand. Diesen sich zu bewahren, ist nicht immer einfach. Ich möchte die militärische insofern mit der juristischen Tätigkeit vergleichen.

Der Jurist soll den vorliegenden Fall nicht in die Paragraphen hineinpressen, sondern für das mit gesundem Menschenverstand gewonnene Urteil die zutreffenden Paragraphen heraussuchen. — Für den wissenschaftlich durchgebildeten Führer und Führergehilfen dürfen aber Wissenschaft und Vorschriften ebensowenig Scheuklappen werden, über denen er den einfachen gesunden Gedanken einbüßt, wie für den Juristen seine Gesetze. Die Beurteilung der Lagen ist gewissermaßen diese Theorie, diese Wissenschaft, aus der sich der gesunde Gedanke als Entschluß herausschält, oder aus der er je nach Beanlagung herausspringt. Oft drängt er sich instinktiv halb unbewußt auf, und man wird sich erst hinterher klar, warum man es eigentlich so gemacht hat. Für Taktik muß man beanlagt sein wie für's Reiten.

Diese Entschlußkraft zu üben, ist wohl der Hauptzweck der taktischen Erziehung, die Hauptschwierigkeit aber liegt in der schnellen Übersetzung des Entschlusses in einen kurzen klaren Befehl, wie beim Schießen die Übersetzung der Beob. ins Kommando Anfängern am schwersten fällt. Nicht aber den in der Lage notwendigen Befehl zu geben, fällt dem Laien und Anfänger besonders schwer, sondern ihn in die vom Wissenschaftler aufgestellte Form zu gießen. Dies muß der Führergehilfe beherrschen, nicht so der Führer; er wird im allgemeinen um so besser führen, je mehr er durch die andere Schulung durchgegangen ist, aber es gibt auch Ausnahmen bei besonderer Veranlagung, die man beim Durchschnitt allerdings nicht findet.

Beurteilung der Lage — Entschluß — Befehl sind also die drei Kernpunkte der Ausbildung. Was brauche ich nun zur Befehlsgebung: knappe Form und gutes Gedächtnis.

Man vermißt die Erziehung in der knappen Form nicht nur auf diesem Gebiet. Wenn alle entscheidenden Führer und Führergehilfen, alle Instanzen und Behörden zu knappster Form — teilweise Telegrammstil — erzogen würden, wie unendlich viel Papier, Zeit und Kraft würde gespart werden können. Die Erziehung muß besonders Klarheit bei aller Kürze erreichen. Das ist viel wichtiger wie die Form.

Gewiß muß eine gewisse Form sein, sie muß auch eine gewisse Gleichmäßigkeit haben, damit man sich in ihr schnell zurechtfindet, aber sonst ist es ja rein Gedächtnissache.

Wenn der Führer Befehle aus dem Sattel, d. h. ohne Führergehilfen, geben will, was für den Bewegungskrieg immer das beste ist, dann muß er, nachdem er seinen Entschluß gefaßt hat, nur wissen, an wen er zu befehlen hat, damit keiner vergessen wird, und das muß er sich vorher überlegen und wird nur im Anfang aufschreiben, denn an die Teile zu befehlen, die er sofort braucht, wird er nie vergessen, an die anderen leicht.

Es wird z. Zt. überall betont, daß Vorbefehle das einzige sind, die Anwendung findet man verhältnismäßig selten, trotzdem sie im Bewegungskriege die Regel bilden werden.

Der nach 14 Punkten geordnete Befehl gehört wohl in der Praxis, soweit nicht Befehlsstellen vom Gendo. aufwärts in Frage kommen, mehr ins Kriegstagebuch wie in die

Digitized by Google

Truppe, bei der Division wird er zur Klärung der Verhältnisse den Vorbefehlen nachgeschickt werden, aber von vornherein wird er sehr selten gegeben werden, oder die Truppe muß lange warten, und es vergeht kostbare Zeit.

Daß man nun, wie ein Aufsatz es vorschlägt, trennen soll zwischen Übungen im Entschluß und Übungen in der Befehlstechnik, widerspricht nicht nur allen hier angeführten Grundsätzen, sondern ist direkt schädlich. Ein ganz besonders wichtiger Punkt unserer Erziehung ist es, daß vor der Beobachtung das Kommando, vor dem Entschluß besser mit dem Entschluß der Befehl herauskommt. Dies dient m. E. auch der inneren Erziehung zur Männlichkeit, daß dem Entschluß die Tat unmittelbar folgt. Deshalb sind Übungen in der Befehlstechnik ohne Entschlüsse tragbarer als Übungen in Entschlüssen ohne Befehle. Es wäre eine gute Erziehung, wenn grundsätzlich verlangt wird, daß alle Entschlüsse als Befehle herauskommen, die Begründung muß folgen, nicht vorangehen, sonst wird zögerndes Handeln anerzogen. Hierbei ist es dann gleichgültig, ob der Befehl formgerecht oder als Vorbefehl herauskommt, wenn er nur das im Augenblick notwendigste befiehlt.

Ist ferner die Befehlstechnik wirklich so schwer zu erlernen? Wenn der Befehlende sich merkt, an wen er befehlen muß und grundsätzlich bei jedem Befehl hinzusetzt, worauf es ihm besonders ankommt, wird es meist genügen. Im übrigen scheint es unbedenklich, wenn Anfänger zur Unterstützung des Gedächtnisses Merkzettel (Röllchen) mitführen, so daß sie keinen Punkt und keine Truppe vergessen.

Daß vorstehendes cum grano salis so aufzufassen ist, daß die allererste Ausbildung der Waffenschulen auch ein gewisses Befehlsmuster, um nicht Schema zu sagen, üben muß, ist selbstverständlich, auch daß Führer und Gehilfen um so besser sind, je mehr sie bei klarem Blick und schnellem Entschluß auch die Form beherrschen, aber die Ausbildung in der Form für einen besonderen Ausbildungszweig zu erklären, der besondere Übungen lohnt, kann man nicht als richtig anerkennen, es sei denn rückwärts der fechtenden Truppe, wo die Regelung des Nachschubes umgekehrt sehr viel Übung, Routine und Beherrschung der Form verlangt, wenn alles klappen soll.

Daher ist es notwendig, immer Befehle zu verlangen, die die Entschlüsse zum Ausdruck bringen, Begründung nachher, kurze klare Vorbefehle viel zu üben, Herausgabe von Merkzetteln für Anfänger über die verschiedenen wichtigen Punkte, auf denen ausdrücklich zu vermerken ist, daß sie kein Schema bedeuten. 50.

Sport in der Reichswehr.

Dem modernen Fünfkampf, ein Wettbewerb, welcher aus Pistolenschießen, Schwimmen 300 m freier Stil, Degenfechten, 5000 m-Geländeritt und 4000 m-Geländelauf besteht, wurde in deutschen Offizierskreisen bereits vor dem Kriege Beachtung geschenkt. Gern erinnert man sich des leider im Kriege gefallenen Prinzen Friedrich Karl von Preußen, der sich mit sportlichem Ernst auf die 1916 geplanten Olympischen Spiele vorbereitete und auf allen fünf Gebieten so ausgezeichnete Leistungen bot, daß ihm kaum ein ausländischer Offizier hätte gefährlich werden können.

Bisher haben sich die Schweden als die besten Fünfkämpfer bei großen internationalen Wettkämpfen hervorgetan. Das ist darauf zurückzuführen, daß alle fünf Übungen in Schweden geschlossen gepflegt werden, während in Deutschland sich der einzelne Sportsmann mehr dem Gebiet seiner Neigung widmet.

Das Interesse für den Fünfkampf ist jetzt in der Deutschen Reichswehr erneut wach geworden, nachdem im Herbst 1925 versuchsweise zum erstenmal nach dem Krieg ein solcher Wettbewerb unter den geeigneten Offizieren in Wünsdorf zum Austrag kam, wobei sich besonders Oberleutnant Rolin (Görlitz) durch Vielseitigkeit auszeichnete. Im August d. J. fand wiederum in Wünsdorf unter der Oberleitung von Major Bade ein moderner Fünfkampf seinen Austrag. Hierbei zeigte sich die erfreuliche Erscheinung einer Aufwärtsentwicklung der Leistungen auf der ganzen Linie. Es hatten sich 22 Offiziere am Start eingefunden, die von den Divisionen für geeignet bezeichnet wurden, und die auch die in sie gesetzten Hoffnungen großenteils rechtfertigten. Am auffallendsten war die Verbesserung der Leistungen im Schießen und Fechten. Fünf Teilnehmer erzielten 20 Treffer, der Beste, Leutnant Hax vom 9. (Pr.) J. R., 189 Ringe. Im 300 m-Schwimmen legte Oblt. Klatt vom 1. (Pr.) Pi. Batl. die Strecke in 5 Min. 10,5 Sek. zurück. Das sind Leistungen, die internationale Bedeutung haben. Auch in den übrigen Übungen waren die Höchstleistungen recht befriedigend.

Die jungen sportbegeisterten Offiziere sind auf dem besten Wege, im modernen Fünfkampf, wenn der Ruf an sie ergeht, ihren Mann zu stellen. W. Dörr, Sportrat.

Offiziersatz in Österreich.

Vor dem Kriege ging etwa ein Drittel der österr.-ung. Offiziere aus Militärakademien, das Gros aus Kadettenschulen hervor. In ersteren wurden Abiturienten durch 3 Jahre zum Offizier, in letzteren Absolventen von Untergymnasien (=realschulen) durch 4 Jahre zum Fähnrich ausgebildet; die Fähnriche wurden nach zweijähriger Fortbildung und Erprobung Leutnants. Unmittelbar vor dem und im Kriege wurden einige Kadettenschulen in Militärakademien umgewandelt; es war geplant, künftig das ganze Offizierkorps aus Akademien zu ergänzen.

Der Zusammenbruch machte diese Pläne zunichte. Alle Militärschulen wurden in „Bundeserziehungsanstalten" umgewandelt, d. h. Zivilschulen, in die teils Kriegerwaisen, teils auf Grund einer Begabtenauslese Kinder aus dem Proletariat aufgenommen und nach dem Lehrplan der „Deutschen Mittelschule" unterrichtet wurden. Eine Ausbildung zum Offizier wurde zunächst nicht für nötig erachtet; einerseits waren zehnmal soviel Offiziere der alten Armee verfügbar, als man in der kleinen deutschösterreichischen Wehrmacht unterbringen konnte, andererseits schuf man aus politischen Gründen („um die Kluft zwischen Offizier und Mann zu überbrücken") den „Volkswehrleutnant". Die Landesbefehlshaber schlugen zum Teil besonders bewährte Berufsunteroffiziere (Kapitulanten), zum Teil allerdings unter dem Druck der damals bestehenden Soldatenräte auch politisch hervortretende Volkswehrmänner zur Beförderung zum Offizier vor. Nach Schulbildung wurde nicht gefragt. Zur Unterscheidung von den ehemals kaiserlichen Offizieren hießen diese „demokratischen" Offiziere „Volkswehrleutnants".

Wie vorauszusehen war, bewährte sich diese Schöpfung nicht. Durchwegs bar jeder allgemeinen Bildung, zum Teil ohne militärische Schulung — es gab Köche und Bedienungsleute aus den Offiziermessen unter ihnen — mußten die neugebackenen Volkswehrleutnants versagen; sie wurden vielfach zum Spielball der Soldatenräte und der hinter diesen stehenden Parteien. Die inzwischen etwas konsolidierte Heeresleitung schritt daher daran, den Volkswehrleutnants etwas allgemeines Wissen und militärische Kenntnisse beizubringen; sie mußten zweijährige Offizierkurse besuchen und eine Prüfung ablegen. Das paßte vielen nicht, sie nahmen den Abschied. Heute dienen von den über 200 Volkswehrleutnants kaum noch 70 im Bundesheere, zum größten Teil einstige tapfere Berufsunteroffiziere, vereinzelt allerdings noch immer Politiker.

Als Übergang zu einer modernen Offiziersergänzung wurden nun etwa 100 besonders tüchtige vor dem Feinde ausgezeichnete Berufsunteroffiziere (Kapitulanten) durch drei Jahre in sorgfältigster Weise im Offizieranwärterkurs in Enns (Oberösterreich) zum Offizier herangebildet. Der Erfolg war gut. Das Heer bekam eine Anzahl praktisch besonders bewährter Führer, die allerdings schon infolge ihres höheren Lebensalters und ihrer immerhin lückenhaften allgemeinen Bildung nur für niedere Stellen (etwa bis zum Kompanieführer einschließlich) in Betracht kommen. Für die höheren Stellen sind ja vorläufig genug Offiziere aus der k. u. k. Armee vorhanden.

Digitized by Google

Erst jetzt konnte das Heeresministerium, an dessen Spitze seit mehr als fünf Jahren der gewesene Berufsoffizier und christlichsoziale Politiker Vaugoin steht, darangehen, den Offiziersersatz so zu regeln, wie es die gegenüber der Vorkriegszeit wesentlich gestiegenen Anforderungen an den Offizier bedingen. Allerdings mußte es auch den Forderungen der sozialdemokratischen Opposition (die 45 vH. des Nationalrates beträgt) Rechnung tragen. Infolgedessen wurde kürzlich die Offiziersergänzung wie folgt geregelt:

Zwei Drittel des Offiziersnachwuchses gehen aus dem Offizieranwärterkurs I hervor, in den nur Abiturienten aufgenommen werden, ein Drittel aus dem Offizieranwärterkurs II; für die Aufnahme in letzteren wird keine höhere Schulbildung, dagegen der Nachweis besonderer militärischer Begabung gefordert. Die Absolventen des Offizieranwärterkurses II bringen es nur bis zum Hauptmann, alle höheren Offizierstellen sind ausschließlich den Absolventen des Offizieranwärterkurses I (Abiturienten) vorbehalten.

Die wirtschaftliche Krise und die Aufnahmesperre in allen Zweigen des öffentlichen Dienstes einerseits und die hohe Wertschätzung, die sich das Bundesheer in den letzten Jahren erworben hat, andererseits, haben einen so großen Zudrang von Abiturienten zur Offizierlaufbahn zur Folge, daß eine strenge Sichtung erfolgen kann. Die Offizieranwärter werden daher sechs Monate nach ihrem Einrücken zur Truppe zunächst einer „Auswahlprüfung" unterzogen. Hierbei müssen in Mathematik, Physik und Chemie Kenntnisse nachgewiesen werden, die über das Ausmaß der Reifeprüfung an den Zivilrealschulen etwas hinausgehen; überdies wird Geschichte (1789—1920) und Geographie (Europa) geprüft und die Bearbeitung eines allgemeinen Themas (Volkswirtschaft, Erfindungen, Entdeckungen u. dgl.) gefordert. Wer diese Prüfung am besten besteht, gelangt in den „Auswahlkurs", in dem (für alle Waffen gemeinsam) militärische Gegenstände etwa im Umfang des Lehrganges I der Deutschen Waffenschulen vorgetragen werden. Dieser Kurs wird durch die „Offizieranwärterprüfung" abgeschlossen, nach deren Ergebnis die Anwärter waffenweise gereiht werden. Die besten gelangen nach Bedarf in den dreijährigen Offizieranwärterkurs, dessen Lehrplan außer allen militärischen Gegenständen auch Mathematik, darstellende Geometrie, Physik und Chemie etwa im Umfange der ersten vier Semester einer Technischen Hochschule umfaßt. Nach Beendigung des Kurses und Ablegung der „Offizersprüfung" erfolgt die Ernennung zum Fähnrich und nach entsprechender Erprobung zum Leutnant. Die Leutnants müssen dann, wenn sie zur Artillerie, Kavallerie oder zur Fahrtruppe eingeteilt werden, durch 1—2 Jahre den Kurs für Reit- und Fahrausbildung in Schloßhof bei Marchegg, sonst den Kurs für Körperausbildung in Wiener Neustadt besuchen.

Für die Aufnahme in den Offizieranwärterkurs II, aus dem ein Drittel des Offizierkorps hervorgeht, werden keinerlei Schulzeugnisse gefordert. Die Bewerber müssen es aber zum Zugführer gebracht haben und die Eignung zum Wachtmeister besitzen. Die Aufnahme erfolgt auf Grund einer Aufnahmeprüfung im Umfang der Bürgerschule (achtklassigen Grundschule). Der Kurs dauert zwei Jahre; nach Beendigung wird die Offizierprüfung II abgelegt, deren Anforderungen wesentlich niedriger sind als jene der Offizierprüfung I. Eine Beförderung über den Hauptmann (Rittmeister) hinaus ist ausgeschlossen.

Österreichs Offizierkorps wird also auch weiterhin nicht einheitlich vorgebildet sein. Neben Offizieren, die nach dem Abiturientenexamen noch 4 Jahre geistig und 1 bis 2 Jahre körperlich fortgebildet werden, und die daher wohl allen Anforderungen der modernen Kriegführung gewachsen sein werden, wird es Offiziere geben, die sozusagen „von der Pike auf" gedient haben, deren Fortkommen beschränkt ist. Sie werden mit ihrer Stellung nicht zufrieden sein und sich wohl zum großen Teil der Partei der Unzufriedenen, der Sozialdemokratie, anschließen. Andererseits ist damit zu rechnen, daß die dem Bürgertum entstammenden hochgebildeten Offiziere treue Anhänger der bürgerlichen Parteien bilden werden. Der politische Zwiespalt, der Österreichs Entwicklung so empfindlich stört, scheint damit auch im Heere verankert zu werden. Dieser Umstand beeinträchtigt wesentlich die Freude darüber, daß es gelungen ist, die Ausbildung des überwiegenden Teils des Offizierkorps auf eine Höhe zu bringen, die in keiner anderen Armee übertroffen wird. 33.

Dolmetscheraufgaben.

Um seinen Lesern das Erlernen der Fremdsprachen zu erleichtern, wird das „Militär-Wochenblatt" fortlaufend wechselnd Dolmetscheraufgaben im Englischen, Französischen, Russischen, Polnischen und Tschechischen bringen. Nach den neuen Bestimmungen für den Sprachunterricht sind die militärischen Dolmetscherprüfungen wesentlich erleichtert und auf das Gebiet beschränkt worden, das der Dolmetscher im Felde braucht. Der Vorbereitung auf diese Prüfungen, die im nächsten Frühjahr in der neuen Form zum ersten Male stattfinden, sollen die im „Militär-Wochenblatt" gebrachten Aufgaben dienen. Wir beginnen mit einer polnischen Aufgabe.

Schriftleitung.

Polnische Aufgabe Nr. 1.

Piechota.

„Piechota jest przodującą wśród broni głównych. Jej wypada w udziale największy honor żołnierski, zaszczyt wywalczenia zwycięstwa. Duch panujący w poszczególnych piechurach, ożywiający całą masę szarą piechoty, przelewa się na inne bronie, nadaje znamię całemu wojsku" — tak mówi „Regulamin piechoty" cz. I. Pierwotnie piechota była jedynem rodzajem broni, w Grecji, w legjonach rzymskich, u Germanów i starożytnych Słowian — piechota była głównym rodzajem broni. Dopiero pod wpływem najazdów ze Wschodu stopniowo wzrastała liczebność i znaczenie kawalerji. W okresie feodalizmu i rozwoju rycerstwa średniowiecznego, kawalerja wysuwa się na plan pierwszy, piechota schodzi do roli ciurów obozowych, jako złożona ze sług rycerzy konnych. Dopiero klęska kawalerji rycerskiej austrjackiej i burgundzkiej spowodowana przez piechotę szwajcarską w r. 1339 zwróciła uwagę na znaczenie tego rodzaju broni. Machiavelli wyraźnie uznaje piechotę za główny rodzaj broni, której kawalerja potrzebna jest tylko do rozpoznania i do pościgu. W końcu XVII wieku piechota zajmuje naczelne miejsce w wojsku, z którego go już nie usunęła kawalerja, nawet w okresie największego swego rozkwitu za Fryderyka Wielkiego. (D. c. n.) 39.

Personal-Veränderungen

Heer.

Ernannt mit 1. 9. 1926: Ob. St. Veterinär ✱Dr. Schmehle, Fahr-Abt. 5, z. Div. Vet. d. 3. Kav. Div.

Befördert mit 1. 9. 1926: zum Hptm.: Oblt. ✱Platz, Kdtr. d. Tr. Üb. Pl. Munster; zu Obltn.: die Lte.: ✱Kratzer, Reit. R. 17, ✱Feist, J. R. 7, ✱Knoke, J. R. 16; zum Gen. Ob. Veterinär: Ob. St. Veterinär ✱Dr. Schmehle, Div. Vet. d. 3. Kav. Div.; zu Ob. St. Veterinären: die St. Veterinäre:

Spangenberg's Möbelspedition
Arndtstraße 33 HANNOVER Tel.: Nord 9540/41
Wohnungstausch — Umzüge

Möbeltransport-Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Tel.: Lützow 8352, 8599, 3130

Digitized by Google

✱Dr. Hoenecke, Reit. R. 9, ✱Dr. Zeheter, Reit. R. 17; zu St. Veterinären: die Ob. Veterinäre: ✱Korn, Artl. R. 4, ✱Dr. Keckeisen, St. 7. Div.; zu Ob. Veterinären: die Veterinäre: ✱Dr. Geweniger, Reit. R. 2, ✱Dr. Gomolka, Reit. R. 3.

Versetzt mit 1. 9. 1926: St. Veterinär ✱Dr. Zschocke, Artl. R. 5, zur Fahr-Abt. 5.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Sp. 363/364 zu beachten.

Heere und Flotten

Völkerbund. Nach den Statistiken betragen die **Ausgaben für Heer, Marine und Luftfahrt** insgesamt bzw. auf den Kopf der Bevölkerung in Engld. 114 Mill. bzw. 2,12 £, Frankr. 51 Mill. bzw. 1,12 £, Ver. Staaten 110 Mill. bzw. 1 £, Japan 43 Mill. £ bzw. 14 sh., Italien 31 Mill. £ bzw. 16 sh., Rußld. 38 Mill. £ bzw. 10 sh u. Deutschl. 21 Mill. £ bzw. 7 sh.

Belgien. Auf Beschluß von Kammer und Senat wurde das **Jahreskontingent** auf 44 000 Mann zurückgeführt.

England. Auf die Frage, ob auch gegen die neuesten Gase ausreichende **Gasmasken** vorhanden wären, erwiderte Baldwin, daß er allen Anlaß habe, dies anzunehmen. — Zum **Besuche der Schlachtfelder** sind 700 Kadetten in Frankr. eingetroffen. — Der **Mar. Attaché in Frankreich** besichtigte den Kriegshafen und die Anlagen von Lorient.

Frankreich. Im Kabinett **Poincaré** wurde **Painlevé** wieder Kriegs- und **Georges Leygues** wieder Marineminister. Der bish. Kriegsmin., **Gen. Guillaumat,** hat das Kdo. der Besatzungstruppen wieder übernommen. Zum Kdr. des IV. A. K. in Le Mans wurde **Gen. Jacquemot,** zum Chef des Mil. Kabinetts der **Gen. Carence,** zum Chef des Mar. Kabinetts **Kontreadm. Pirot** ernannt. **Marschall Foch** wird an den Herbstmanövern der Besatzungstruppen teilnehmen, **Gen. Boichut,** der Oberkommandierende in Marokko besichtigte auch die span. Front, wo er über die künftigen Operationen wichtige Besprechungen hatte. — Der Senat bewilligte den 2. Teil des **Flottenbauprogramms.** Die **Elsaß-Lothringer** der Jahresklassen 1916/19 wurden durch Gesetz vom Heeresdienst befreit. Die **Gendarmerievorbereitungsschule** in Moulins wurde aufgelöst. — Ein **Geschwader** von 2 Zerstörern und 2 Ubooten wurde in die balt. Länder entsandt. Der **Zerstörer „Ouragan"** (1450 t, 105 m lang, 35 000 PS-Turbinen) erreichte auf seinen Probefahrten 34,5 kn Geschwindigkeit.

In **Syrien** nimmt die Entwaffnung der Aufständischen ihren Fortgang. Die Umgegend von Damaskus wurde in dreitägigen Kämpfen gesäubert, wobei die Franzosen 30 Tote, darunter 3 Offz., und 100 Verletzte hatten. Mayamas, 15 km nördlich Salkhad, wurde genommen, die Eisenbahn Sueida—Ghazale eröffnet. Zu heftigen Kämpfen kam es noch bei Hut und Gutha, wo die Drusen neben 300 Gefangenen 150 Tote, die Franzosen 49 Tote und 97 Verletzte verloren. — Der franz.-span. Vertrag über **Marokko** wurde unterzeichnet. Zurückgezogen wurden 1 Inf. Rgt. und 3 Inf. Batle., der Krzr. „Metz" und 2 Zerstörer. Zu den **allerschwersten Kämpfen kam es bei Taza,** wo die Franzosen nach tagelangen Bemühungen die Kette des mittl. Atlas und den Wald von Taffert nahmen und in teils über 3000 m hohem, unwegsamem Gelände kämpfen mußten. Die Schwere der Kämpfe wird durch den Verlust von 800 Mann bewiesen. Der bisher selbständige Frontabschnitt Taza wurde der Frontgruppe Fez unterstellt. An der Nordfront nahmen die Drusen verschiedene Dörfer, bei Uezzan und Botnu hatten sie vorrückend Erfolge, bei Itzer fügten sie den Franzosen Verluste von 14 Toten und 10 Verletzten zu, bei Taza halten sie die nördlichen Berge, zahlreich sind ihre gelungenen Handstreiche und Plünderungen. Ksar el Kebir wurde von den Franzosen genommen. — Abd el Krim soll nach der Insel Réunion gebracht werden.

Der Unterstaatssekretär für das Flugwesen trat dafür ein, die **Flgz. Fabriken** mehr auf das ganze Land zu verteilen und nicht wie bisher um Paris zu konzentrieren. **Lt. de Batrolles** unternahm einen Rundflug Paris—Stockholm—Kopenhagen—Brüssel—Paris. **Hptm. Girier** und **Lt. Dordilly** flogen auf einem „19 A 2"-Bréquet-Flgz. mit 500 PS-Hispano-Suiza-Motor ohne Zwischenlandung 4700 km von Paris nach Omsk (Sibirien) und schlugen damit den Streckenflugweltrekord um 687 km. Auf dem Rückflug wurde die Etappe Moskau—Paris (2500 km) ohne Landung in 16 Std. durchflogen. **Adj. Belly Louis** flog bei über 40 Grad Hitze auf einem „14 D"-Bréquet-Flgz. mit 2 Renault-Motoren zu je 300 PS an einem Tage zweimal von Tunis nach Gabes = 1520 km in 10 Std. **Lt. Thoret** flog mit einem 40 PS-Sportflgz. ohne Landung von Warschau nach Paris (1450 km) in 10¼ St. = 143,760 km/Std., wobei er nur 3½ l Öl und 111 l Brennstoff verbrauchte. **Major Weiß** legte mit Begl. in 6 Tagen und 31¾ Flugstunden die Strecke Paris—Kopenhagen—Oslo—Stockholm—Helsingfors—Reval—Prag—Paris = 5400 km mit 170,520 km/Std. zurück. Das Flugwesen wurde dem Tardieu unterstehenden **Ministerium der öffentl. Arbeiten** unterstellt. 13 in Deutschld. beschlagnahmte franz. Flgz. wurden freigegeben. Bei **Flugzeugabstürzen** von Mil. Flgz. bei Straßburg, Montlucon, in Ungarn, in Marokko, bei Angouleme, Dijon, Paris, in Syrien, bei Château Salins, Champigneulles, Fos sur mer, Saargemünd, Bordeaux und Châlons wurden 15 Flieger, darunter 2 Offz., getötet und 8 verletzt.

Griechenland. Zwischen Tatoi und Athen fanden **Manöver** statt, die von Offz. erstmalig geleitet wurden, die die franz. Ausbildung in den verschiedenen Schulen genossen hatten. Die Ergebnisse waren zufriedenstellend.

Italien. Die Reg. schloß mit **Spanien einen Bündnisvertrag** und bereitet einen mit **Rumänien** vor, in dem der Raub von Bessarabien u. a. anerkannt werden soll.

Japan. Der Mar. Min. verlangte für das nächste Budget 320 Mill. Yen, d. h. 20 Mill. mehr als bisher vorgesehen war, zur Ausführung des **Flottenbauprogramms.**

Mexiko. Bei **Unruhen und Demonstrationen,** die ihren Grund in dem mexikan. Kirchenkampf hatten, mußten Truppen eingreifen. Die Zahl der Opfer auf beiden Seiten ist erheblich.

Nicaragua. Die Reg. sandte Truppen nach Leon, Chinadega, Corinth und anderen Städten, um **Unruhen** zu unterdrücken. Die Truppen nahmen Quezalquaque. Eisenbahn- und Telegraphenverbindungen sind unterbrochen.

Österreich. Die Botschafterkonferenz hat die steigende Zahl von Sportvereinen und das Auffinden mehrerer angeblich zur Herstellung von Kriegsmaterial dienender Maschinen zum Anlaß genommen, um die **Abrüstungsfrage** erneut zu besprechen.

Persien. Ein Onkel des abgesetzten Schahs hat sich an die Spitze einer **Truppenbewegung** gegen den jetzigen Schah Riza Khan gesetzt, der Gegenmaßnahmen getroffen hat. — In Aserbeidschan kam es wegen **Löhnungsfragen** zu Mil. Aufständen, die unterdrückt werden konnten.

Wilhelm Busse Stadt- und Fernumzüge Möbellagerung, Wohnungstausch
Berlin SW 29, Blücherstraße 41 Gegründet 1896
Fernspr.: Moritzplatz 1754/55 — Prompte Bedienung — Solide Preise

Gustav Knauer BERLIN W 62 Wichmannstraße 8 Fernspr.: Nollend. 5000-5009
Hofspediteur BRESLAU Fernspr.: Ring 193-195
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Digitized by Google

Rußland. Die Nachrichten von **umfangreichen Aufständen** im Süden sowie in Leningrad und Kiew erhalten sich hartnäckig. In Odessa soll Gen. Lachewitsch an der Spitze der Bewegung stehen. Dank seiner drakonischen Maßnahmen soll der Chef der Tscheka, Menjinski, die Unruhen haben unterdrücken können.

Spanien. Die Offz. der **Mar. Schule** besichtigten Arsenal, Flughäfen und militär. Anlagen von Toulon. — **Gliederung des Flugwesens:** Die Fliegeroffz. bleiben ihrer ursprünglichen Waffengattung zugehörig, werden aber nach besonderen Grundsätzen befördert. Den als Anerkennung verliehenen höheren Dienstgrad dürfen sie nach Rückkehr in ihre Waffe dort erst nach zweijährigem Waffendienste tragen. Die Piloten tragen auf der Brust das Führerabzeichen und auf den Ärmeln das ihres Dienstgrades in der Armee, die Beobachter behalten ihre ursprüngliche Uniform und bekommen ein Spezialabzeichen. Mannschaften, die in der Luftwaffe zu Offz. befördert werden, dürfen in einer anderen Waffe nicht als Offz. Dienst tun. Die Altersgrenze ist für das fliegende Personal 50, für das nichtfliegende 60 Jahre, dem fliegenden werden Entschädigungen nach Flugstunden gewährt, außerdem erhalten sie eine Sondervergütung, die nach 10jähr. Dienst endgültig erworben wird. Die takt. Einheiten sind Staffeln (Kdr. ein Hptm.), Staffelgruppen (Maj.) und Geschwader (Obrstlt.). Chef einer Flugbasis ist ein Oberst. Die einfachen Fliegeroffz. sind in der Regel Leutnante. Zum Staffelführer gehören 3, zum Gruppenführer 3—5, zum Geschw. Führer 5—7 und zum Basiskdr. 7—9 Flugdienstjahre. Die Organisation umfaßt 140 Fliegeroffz., 60 Staffel-, 30 Gruppen- und 3 Geschwaderführer. 22.

Aus der militärischen Fachpresse

Journal of the Royal United Service Institution, London. Mai 26. — Oberstlt. J. C. Dundas: „Wie können die Hauptseeverbindungen des brit. Reiches am besten gesichert werden" (preisgekrönt) auf Grund der Weltkriegserfahrungen, möglicher neuer Verwicklungen, der techn. Entwicklung. Verf. folgert: Gleichartige Politik in Krieg und Frieden, Flotten- und Luftüberlegenheit, richtige strateg. Verteilung der Kräfte, Schiffahrtskontrolle und Ausbildung des Convoy-Systems. — Capt. F. E. Storey: „Kriegsbereitschaft der Handelsschiffahrt." Verlangt entsprechende Ausbildung des Offz. Standes, entspr. Bau und Einrichtung der Handelsschiffe. — Capt. C. Mac.Leod Roß: „Industrielle Kriegführung." Gibt ausführliche Hinweise über zweckmäßige Organisation der Heimatindustrie und der entspr. Kriegsbehörden. — Maj. O. W. White: „Der Konservatismus des Krieges." Zeigt, daß wir jetzt keine neue Organisation und keine neue Strategie haben, daß alles schon längst dagewesen ist. Als Beispiel die Gliederung einer Cäsarischen Legion (Inf., Aufklärungskörper, Begleitartl., schw. Inf. Waffen, Pioniere, Sanitäts- und Nachschubverbände). — Oberst C. Field: „Es gibt nichts Neues unter der Sonne." Behandelt etwa das gleiche Thema vom Standpunkt der Waffen- und Geräteentwicklung. — Französ. Oberst A. Fagalde: „Französ. Nordafrika: mit besonderer Berücksichtigung von Marokko." Gibt ausführl. kolonialhistor. Schilderung und Darlegung der zur Zeit in Nordafrika herrschenden Verhältnisse. Sehr interessant. — „Tanks in Marokko 1925." Es befanden sich dort 1 Batls. Stab, 3 Kompn., 1 Park. Schildert Organisation und Verwendung. — Lt. H. J. Cooper: „Der Menschenbedarf in den techn. Zweigen der Kampftruppe." Behandelt Notwendigkeit einer restlosen Erfassung und richtigen Verteilung der techn. aus- und vorgebildeten Bevölkerung im Kriegsfall. — Comder. J. C. P. Vivian: „Die Reichs-Kreuzerfahrt." Fahrt der britischen Schlachtkreuzer „Hood" und „Repulse", des 1. leichten Kreuzergeschwaders, Nov. 1923 bis April 1924, von England durch das Mittelmeer, den Indischen Ozean nach Australien, Neuseeland, Stillen Ozean, Panama-Kanal. — Luft-Vize-Marschall Sir W. S. Branker: „Luftverbindungen im mittleren Osten." Frage der Flugverbindungen zwischen England und Afrika, Indien. — Oberstlt. R. H. Beadon: „Die Irak-Armee." Organisation und Ausbildung der von den Engländern geschaffenen einheimischen Irak-Armee (Kgl. Leibgarde, 3 Rgt. Kav., 4 Bttrn., 6 Batle. Inf., 1 Grenzer-Komp., 3 Transportkomp.). — Gen. Maj. Sir. J. S. Fowler: „Die heutigen chines. Armeen." Überblick über Zusammensetzung, Gliederung der verschiedenen chines. Armeen: die des War-Wu-Pei-Fu, des Chang Tso lin, Feng Yu Hsiang, Kuo Min Chung. — „Die Reorganisation des Obkdos. der französ. Seestreitkräfte." Kurzer Überblick über die neue im Jan. 1926 in Kraft getretene Organisation. — „Die Bedeutung des Alkohols." Behandelt die Rolle des Alkohols für die nationale Verteidigung und Kriegführung. 32.

La Guerra y su Preparacion. (Madrid.) Mai 1926. Maj. P. Jevenois: „Neue Ansichten über Heeresorganisation." (Schl.) Die neuen Heeresorganisationen Frankr., geschaffen durch Gen. Nollet, und die Dtschlds. werden auf ihre Anwendbarkeit auf Spanien untersucht und abgelehnt. Dagegen käme für Spanien als Vorbild mehr die engl. Heeresorganisation in Frage. — Maj. E. Gascueña: „Die Dauer des militär. aktiven Dienstes." Problem und seine Lösung in den verschiedenen Ländern unter bes. Berücksichtigung der französ. Ansichten. — „Bericht über den Sommerkursus für Stabsoffz. in der Schule für Gebirgskrieg zu Grenoble." (Abgestattet durch dorthin kommandierte spanische Stabsoffz.) Organisation dieser Schule, Planaufgaben, prakt. Übungen, Lehr- und Schülerkörper, Ausbildung der Gebirgstruppen, Organisation eines Heeres für den Gebirgskrieg. — „Bericht über Organisation und Einrichtung der Artl. Schule in Metz." (Durch dorthin kommandierte span. Stabsoffz. abgestattet.) (Forts.) Behandelt Vorbereitungen für den Artl. Angriff. — Mitteilungen aus fremden Heeren: „L'Universo, Ital., über Luftbildtechnik" (mit vielen Skzz.); „The Military Engineer, Organisation des amerik. Genstbs." — Abdruck aus der F. u. G. (Forts.) Ziffer 772—801. 32.

Memorial de Artilleria, Madrid. April 26. — Techn. Teil: Obrstlt. M. Soto: „Studie über einen nicht rostenden Stahl", hergestellt durch die „The Firth Stanileß Steel Sindicate Limited in Sheffield" (Engl.), und seine Anwendung bei der Herstellung von chirurg. Instrumenten. — J. V. „Bemerkungen über Tarnung von Bttrn. auf dem Marsch und in Stellung." Behandelt diese Frage an der Hand von Abb. und Angaben aus der dtschn. Zeitschrift „Kriegskunst in Wort und Bild". — R. Aranaz: „Huldigung für Unnarriz." Kurze Beschreibung des bekannten Chemikers auf artill. Gebiet, Art. Capt. D. J. Unnarriz, der um die Wende des 19. Jahrhunderts lebte. — Oberst M. F. Lapique: „Flottenstützpunkte und ihre Belange." (Forts.) Verlangt dafür eine Bucht, an der Proviantlager, Munitionsdepots, Arsenale aller Art liegen müssen. Beruft sich auf Äußerungen von Schriftstellern wie Mahan, Roosevelt, Thursfield. Verlangt stärkste Befestigung. Zieht zum Vergleich span. Häfen und Stützpunkte heran. — Obrstlt. J. Lopez-Pinto: „Bruchstücke aus den Erinnerungen des Gen. der Artl. J. Lopez-Pinto." (Forts.) Span.-Französ. Krieg, Schlacht bei Sagunto. — „Huldigung für den Obrstlt. D. J. Montesoro Chávarri." (Für besondere Leistungen in Spanisch-Marokko.) — „Die Brennstoffe für Automobile in Italien." Behandelt Vorkommen und künstl. Erzeugung von Brennstoffen unter dem Gesichtspunkt der Landesverteidigung. 32.

Memorial de Artilleria, Madrid, Mai 26. — F. Sendras: Prakt. Handhabung für die elementaren Arbeiten nach der Karte für die Stäbe der Artl. Verbände." Soll dazu dienen, das Gelände vom artilleris. Gesichtspunkt zu studieren. Behandelt Bildung der Profile, Neigungen, Bestimmung des Horizontes, der gedeckten eigenen Aufstellung, der eingesehenen und toten Räume, des Entfernungsmessens, Stellungsauswahl, Benutzung der Karte. — Oberst M. F. Lapique: „Flottenstützpunkte und ihre Belange." (Schl.) Behandelt span. Stützpunkte, Ansichten maßgebender ausl. Marinesachverständiger und betont die großen Aufgaben der Marine für Staatssicherheit und Aufbau. — Maj. M.

Digitized by Google

Ribas de Pina: „Faustfeuerwaffen." Frage der Bewaffnung der Artl. mit Pistolen an sich und Wahl zwischen automat. Pistole oder Revolver. — Capt. M. Zapico: Bericht über den Flug des Flgz. „Plus Ultra". (Spanien—Südamerika.) — „Grundlinie für die Gestaltung einer Zeitschrift." Was man über Druck und die Korrektur wissen muß. — C. Serrano: „Der V. Guß-Kongreß in Lieja." — P. P. „Übungen in der Herstellung der Verbindung zwischen Artl. und Inf. in Frankr. — „Der Munitionsverbrauch der engl. Artl. 1914—1918." — „Die industrielle Mobilmachung in Engl." Nach einem Aufsatz des französ. Obrstlt. Reboul im „Temps". 32.

Memorial de Artilleria. (Madrid.) Juni 1926. Kpt. A. Llamas de Rada: „Das Anschneiden von Artl. Zielen." Behandelt ausführlich Einrichtung, Grundlage und Einsatz der Schallmeßtrupps und als praktisches Beispiel ein Anschneiden von Zielen im Abschnitt von Azdir (Alhucemas). — Maj. Don J. Giménez Buesa: „Die Kampfgase." Vortrag gehalten im Athenäum von Melilla über Art, Verwendung der Gase im Weltkriege u. in Zukunft. — C. Serrano: „Nicht rostendes Eisen nach der Methode Evans." — C. Serrano: „Die Kraftfahrzeuge in der Welt." Übersicht über die Anzahl der zur Zeit laufenden Kraftfahrzeuge." — S. S.: „Das Schweißen von Aluminium." — C. Serrano: „Die dauernde Kommission zur Geräteprüfung." Behandelt den Zweck dieser Einrichtung und die Kgl. Verordnung, wodurch diese ins Leben gerufen wurde. 32.

Revista de Artilharia. (Lissabon.) April 1926. Kpt. M. da Costa França und Kpt. J. Machado de Barros: „Ballonbeobachtung." Teilnahme an einem franz. Ballonbeobachtungskursus in Cosne. Dauer 3 Monate. (Grundlagen für die Tätigkeit der Fesselballone. Forts. f.) — Kpt. M. de Beires Junqueira: „Die ständige Befestigung während des Großen Krieges." Allgem. histor. Betrachtungen über die Rolle ständiger Befestigungen, eine Aufführung der Befestigungen in Belg., Dtschld., Frankr., den franz. Aufmarschplan, den von Dtschld. und die Rolle der Festungen dabei; die Einnahme von Lüttich, Namur. (Forts. f.) — Kpt. A. A. de Almeida: „Schießen ohne Patronen." (Forts.) Behandelt das bekannte Flieger-Planschießen, durchgeführt mit verteilten Rollen an der Karte. Ferner Übungen auf dem Schießplatz auf verkürzte Entfernungen und Scharfschießübungen. — Kpt. A. A. de Almeida: „Die Kampfgase." Übersicht über die chem. Zusammensetzung der Kampfgase. — Kpt. Vieira da Fonseca: „Zum Gedächtnis eines unbekannten Artilleristen." Behandelt eine Episode aus dem Weltkrieg. 32.

Revista de Artilharia. (Lissabon.) Mai 1926. Kpt. M. da Costa França und Kpt. J. M. de Barros: „Ballonbeobachtung." (Fortf.) Aufstellungsplatz der Ballone, atmosphärische und Geländeeinwirkungen, Sicherheitsmaßnahmen, Genauigkeit, Dauer der Beobachtung, Art der Verbindung zur Erde, Aufgaben der Ballone. — Kpt. M. de Beires Junqueira: „Die ständige Befestigung im Großen Kriege." (Forts.) Behandelt den Einfluß der Festungen bei der franz. Offensive in das Elsaß, in der Schlacht in den Ardennen, die Angriffe auf Maubeuge und die Festungen in Nordfrankr., ihren Einfluß in der Marneschlacht, Verdun. — Kpt. A. A. de Almeida: „Die Kampfgase." Verschiedene Gasangriffe und ihre Wirkungen. — Maj. B. Neves: „Das Feuer der Feldartl." Feuerverteilung, Feuervorbereitung in Lauerstellung, Korrekturtafeln. 32.

Rivista di Artiglieria e Genio. (Rom.) Mai 26. Oberst (Artl.) Maltese: „Das techn. Problem der Kampfwagen." (Forts. u. Schl.) — Oberst (Artl.) Merzari: „Die Div.-Artl. in der unmittelbaren Begleitung des Angriffs nach Einführung des Inf. Geschützes." — Obrstlt. (Artl.) Mascarucci: „Die Temperaturverteilung in den Geschützrohren während des Schusses." (4 Abb.) — Maj. (Artl.) Zanotti: „Der Kraftzug im Nachschubdienst." — Obstlt. (Pion.) Ferreri: „Mittel für die Geländeverstärkungsarbeiten: Werkstoffe — Geräte — Stapelplätze." — Hptm. (Artl.) Tosti: „Minen u. Minenwerfer." — Maj. (Artl.) Del Lupo: „Anwendung der Schußtafel von 1925 für verschiedene Berechnungen." (Forts. f.) — g. s.: „Statistische Angaben über die Artl." Auszugsweise Wiedergabe eines Aufsatzes der „Artl. Monatshefte". — Hptm. (Pion.) Granata: „Die Ausführung eines großen techn. Werkes im Kriege." Behandelt die Errichtung der Staudämme am Isonzo beim Monte di Caperetto im August 1917. 88.

Rivista di Artiglieria e Genio. (Rom.) Juni/Juli 1926. G. A. Crocco: „Die technischen Entwicklungsmöglichkeiten der Artillerie und des Flugzeuges." — Maj. (Artl.) Michelletti: „Geschützselbstfahrer oder Kraftzug für die Inf.-Begl.-Artl." — Obrstlt. (Pion.) Francesio: „Die Dauerhaftigkeit der Kriegskonstruktionen." — Maj. (Artl.) Del Lupo: „Anwendung der Schußtafel von 1925 für verschiedene Berechnungen." — Hptm. (Artl.) Siffredi: „Die Flugabwehr-Artl." Behandelt ausführlich Material und Schießverfahren der Flak. — Oberstlt. (Artl.) Regii: „Eine praktische Art der Lösung des grundsätzlichen Problems der inneren Ballistik." — Sta.: „Die Berechnung der Stützmauern beim Straßenbau." — g. s.: „Deutsche Anschauungen über die Organisation der ständigen und der verstärkten Div. Artl." — Sta.: „Die Ausnützung der Energie der Meereswellen." — g. s.: „Die Explosivstoffe in Frankreich und Deutschland während des Weltkrieges." — Hptm. (Inf.) Del Gindice: „Festungsbau." Behandelt die geschichtl. Entwicklung der Befestigungskunst unter besonderer Betonung der Erfahrungen des Weltkrieges. 88.

Esercito e Nazione. (Rom.) April 26. G. C.: „Die neuen Ausblicke der militär. Organisation." Bespricht die Auswirkung der neuen ital. Militärgesetze. — D. Guerrini: Unsere Lehrmeister in Politik und Kriegführung: „Francesco Petrarca (1304—1374)." Behandelt in der Hauptsache dessen Werke „De re publica bene administranda liber" und „De officio et virtutibus imperatoris". — Gen. A. L. Maggiorotti: „Die Darstellung des Krieges in der antiken Kunst." — „Die Spitzenkompanie." — „Die Inf.-Gesch.-Bttr." — „Vorbereitung des Kartenschießens." — „Schnellbrückenbau für Inf." — C. Cesari: „Koloniale Erneuerung." — „Die Mosulfrage und ihre geograph. u. wirtschaftl. Grundlagen." — F. Z.: „Fünf ital. Militär-Budgets." (1913/14, 1923/24, 1924/25, 1925/26, 1926/27.) — „Die Kartographie bis zum Ende des XVII. Jahrh." — „Von einem Monat zum andern." (Militärpolit. Rückblick.) — „Vermischtes." 88.

Allere Flammam. (Turin.) April 26. Hptm. S. Fabrizio: „Überseeische Ziele." (Forts. f.) — Obrstlt. A. Rosmini: „Der 4. Band der Erinnerungen des Feldm. Conrad." (Forts. f.) — Maj. G. Reisoli: „Julius Cäsar und die ewigen Grundsätze der Kriegskunst." (Schl.) — **Mai 26.** Oberst P. Maravigna: „Von Lüttich zur Yser." — Obrstlt. R. Dalmazzo: „Die afrikan. Kolonien u. Italien." Bespricht Notwendigkeit u. Möglichkeiten der Ausdehnung Italiens auf afrikan. Boden. — Obrstlt. A. Rosmini: „Der 4. Band der Erinnerungen des Feldm. Conrad." (Schl.) — Hptm. S. Fabrizio: „Überseeische Ziele." (Schl.) Umfassende Darlegung der aktuellen Fragen der Kolonisation unter besonderer Würdigung ihrer wirtschaftlichen und militärischen Probleme. 88.

Allere Flammam. (Turin.) Juni 1926. Obrstlt. Ch. Armellini: „Das Eisenbahnwesen im modernen Kriege." — Obrstlt. E. C. Bobbio: „Wirklichkeit und Annahmen in den operativen Gedankengängen Napoleons I. und Moltkes." — Chronik: „Die Schulen in Frankreich." 88.

La cooperazione delle armi. (Civitavecchia.) Juni 1926. Obrstlt. (Artl.) F. Gamerra: „Die Entwicklung der Artl. zum Angriff auf eine befestigte Feldstellung." — Maj. (Inf.) C. Tucci: „Eine Übung im Batl.-Verband." (Schl.). — Hptm. (Artl.) D. Badini: „Das deutsche Alpenkorps im Gebirgskriege." (Schl.) — Gen. D. de Ambrosis: „Piacenza und das Antola-Gebirge." — Hptm. (Inf.) F. Guarini: „Die Einleitung der Operationen." — Chronik: M. P.: „Der Beginn des Weltkrieges nach der offiziellen deutschen Darstellung." — Hptm. G. Sancetta: „Der Infanteriezug nach den englischen Vorschriften." 88.

Digitized by Google

Voj. Rozhledy (Mai 1926). — Genstbsobrstlt. Birula: Die große Brussilow-Offensive 1916. Geschichtl. Studie (Forts. folgt). — Stabskpt. d. Genstbs. Vejmelka: Die Artl. der direkten Begleitung (Schl.). — Obrstlt. d. Genstbs. Nalot: Einheitliche Vorhut (Schl.) — J. Čermák: Die Einteilung des Geländes nach Formen. — Oblt. Soušedik: Ausbreitung u. Messung des Schalles. — Hauner: Biographie Brussilows. — Am Schlusse die üblichen Aufgabenbeispiele. 54.

Vojenské Rozhledy. Juni 1926. Stabskpt. Santora: „Kampfaufgaben und Organisat. d. Inf. Zuges." Theoret. Untersuchung, ob der Inf. Zug aus 3 oder 5 Gruppen bestehen solle. Gibt der ersteren Gliederung den Vorzug. — Obrstlt. d. Genstbs. Birula: „Die große Brussilow-Offensive 1916." (Schl.) — Obrstlt.-Intendant Holda: „Die Reorganisation des Provianttrains 1914 und 1915." Beim 1. österr.-ung. Armeekdo. Ende 1914 eingeführt und später auch bei den anderen österr.-ung. Armeen. Hervorgehoben werden die Vorteile der Bauernwagen (Panjefuhrwerke) u. die Notwendigkeit bei Zunahme der Lastautos im Lande zur Automobilisierung der Prov. Trains überzugehen. Vorschlag, bei größeren Manövern die Kriegsverpflegung anzuwenden. — Am Schlusse wie immer: Aufgaben zur prakt. Ausbild. und zur Vorbereitung für die Kriegsschule. 54.

Voj. Technické Zprávy. Mai 1926. — Dr.-Techn.-Ing. Pick, Kpt. d. R.: Flußbauten u. Wasserleitungen an der Isonzofront u. in Italien während d. Weltkrieges. Besondere geologische Würdigung des Karstes u. der Venetianischen Ebene bezgl. d. Wasserverhältnisse: Trinkwasserversorgung im Karste, Torrentoflüsse in d. Ebene. — Oblt. Soušedik: Graph. Lösung des Problems der Schallmessung: Anknüpfend an die in früheren Heften gebrachte Studie des Stabskpt. Gebauer. — Fliegerübersicht (Schl.). — Automobilumschau: Die Berliner Automobilausstellung 1925. (Aus „Heerestechnik".) — Waffen u. Geräte: Leichte automatische Waffe mit kleiner ballist. Leistung (Maschinenpistole). Autor regt Aussprache über diese derzeit in der Tschecho-Slow. vernachlässigte Frage an. — Patentübersicht. — Munitionsübersicht: Besprechung der 1902 erfolgten Errichtung der Zentralstelle für wissensch.-techn. Untersuchungen in Neubabelsberg. Bericht über die Wettfahrt der mit Generatorengas betriebenen Lastautos in Frankr. (Okt. 25). 54.

Ratnik. Heft 1/2. Belgrad, Jan./Febr. 1926. — Oberst Jivkovic: „Die franz. Manöver 1925." Nach seiner Beobachtung erfolgte der Stellungswechsel der Artl. fast immer nur bei Nacht, ebenso die Märsche. Bei den Nachtmärschen herrschte strenge Ordnung; die Kraftwagentransporte machten hingegen einen großen Lärm. Die Kav. hat nur zu Fuß mit dem Karabiner gekämpft. Auf die Verbindung und Tarnung wurde Gewicht gelegt. — Gm. Gjuric: „Verwendung von tempierten Handgranaten." — Oberst Pavlovic: „Der Geist des serb. Heeres im Weltkriege." (Aus dem russ. „Voina i mir".) — „Die Geschichte Salonikis." — „Das Pontonierhalbbatl. Timok beim Durchbruch von Saloniki." — Jorgovic: „Wie soll das Kriegsbrückenmaterial von SHS. beschaffen sein?" — Angjalovic: „Zeitgemäße Kav." (Aus dem Russ.) — Oberst Stankovic: „Der Gasschutz." (Aus dem Dtschn.) — Hptm. Zjska: „Fechten mit dem Säbel." — **Heft 3. März 26.** — Gen. D. Kusakovic: „Lösung von takt. und operativen Aufgaben." Bespricht das Verhalten der 3. serb. Armee in der Zeit v. 12. bis 20. Aug. 1914. — Oberst Maksimovic: Bespricht im Rahmen einer kriegsgeschichtl. Studie die wichtige Rolle und das Verhalten der serb. Armee im ersten Jahre des Weltkrieges, wobei er — dieser übermäßiges Lob spendend — behauptet, durch sie wären die dtsch.-österr.-ung. Operationspläne über den Haufen geworfen worden. Verfasser vergißt scheinbar, daß in der Zeit von Mai bis Okt. 1915 die ganze serb. Armee nur einigen Landst. Formationen letzten Aufgebotes gegenüberstand ohne eine Offensive zu wagen. Zum Schluß bringt er das Ammenmärchen, daß Gen. Conrad und Erzh. Franz Ferdinand die indirekten Urheber des Weltkrieges wären. — Gm. Momcilovic bespricht das von ihm konstruierte Signalsystem. — Ref. Hptm. Rajasic würdigt die Tätigkeit der Verkehrsabt. des serb. Genstbs. im Kriegsjahr 1912/13. — „Die Geschichte Salonikis." (Forts.) — Obrstlt. Seunig erörtert die Wichtigkeit der Hipp. Konkurrenzen in Berlin im Herbst 25. — Gm. Gjuric kritisiert die Handgranate System „Janecek"; seiner Ansicht nach ist sie zu kompliziert. — Russ. Oberst Javorski hebt die Mängel der kriegsmäßigen Ausbildung des russ. Offzkorps hervor. — Obrstlt. Stefanovic bespricht die japan. Reorganisation auf Grund eines Aufsatzes des „The Field Artillery Journal". 13.

Ratnik, Jugoslaw. milit. Monatsschrift. Jahrgang 42. 1926. Heft 4. Gm. S. C. Jovanovic: „Die Führung unserer Artl." Verfasser fordert, daß zu einer Artl.-Gruppe zur Bekämpfung eines Zieles höchstens 3 Artl.-Abt. zu je 3 Bttr. verwendet werden sollen. Bespricht die Führung der Artl. beim Angriff u. in der Verteidigung. Befehlgebung. — Oberst v. Maximovic: „Die Rolle der serb. Armee zu Beginn des Weltkrieges." (Forts.) — Linienschiffskpt. Stankovic: „Die Rolle des Flgz. im Seekriege." Mängel des Hydroplanes, Beschränktheit der Verwendung. Flgz.-Mutterschiffe. Angriff von Flgz. gegen Kriegsschiffe. Erfahrungen der Amerikaner. (Aus dem Amerik. übers.) — Korv. Kpt. Klobucar: „Tsingtau." Allg. Rolle dieses befestigten Stützpunktes vor dem Weltkriege. Seine Befestigung u. Armierung. Der Verteidigungsplan, Kdo.-Verhältnisse. — Kurze Geschichte Salonikis. (Schl.) — Nachrichten aus fremden Armeen. Über Dtschl. wird die Aufnahme im Völkerbund berichtet, weiter wird die Kritik (aus dem Franz. übers.) über das Handbuch des dtschn. Infanteristen erörtert. 13.

Narodna Odbrana. (Milit. Nachrichten.) Nr. 1278. Sofia, 14. Mai 1926. — „6. Mai." Am Jahrestag der Schlacht bei Sipka u. Slivnica fand in Sofia eine Parade statt, der 15 ehemal. Krieger beiwohnten. — „Die Rolle des bulgar. Heeres 1885, 1912, 1913, 1915, 1918, 1919, 1925." — „Die Bedeutung vorgeschobener Posten im Stellungskrieg." — S. Slavtscheff kritisiert die einschlägige Vorschrift von der eigenen Hauptstellung. — „Milit. Nachrichten." Das Blatt beschäftigt sich sehr gründlich mit den milit. u. polit. Verhältnissen Griechenlands u. Rumäniens. — **Nr. 1279. 21. Mai 1926.** — „Worte an den König." Die Anhänger d. Koburg-Dynastie widmen dem König Boris III. ein Werk über die Geschichte Bulgariens von dem Tage seiner Geburt bis 6. Mai 1926. — „Der Gnstbschef der dtsch. Armee." (Aus dem Deutschen übersetzt von J. J. — N. Z.) — „Gen. v. Seeckt u. die Bulgaren", befaßt sich mit der Rolle des Gen. v. Seeckt in den Kämpfen 1915 am Balkan. — N. Z. „Erziehung des Offz." Der Offz. soll so vorgebildet werden, daß er gleich einem Pädagogen die Mannschaft erziehen kann. — A. Drumev: „Körperkultur u. Armee." — Milit. Nachrichten: Griechenl. hat in Engl. ein Uboot gekauft. In der Nähe von Athen wird eine große Flgz.-Fabrik erbaut werden. Griechenl. ist eifrig bemüht, das milit. Flugwesen zu heben. — Rumänien: In Brasov wird eine Flgz.-Fabrik erbaut werden. 50 000 000 Leva stellt die Firma Dittrich-Bleriot, 25 000 000 Leva der rum. Staat u. 40 000 000 Leva stellen die einheimischen Banken zur Verfügung. Das rum. K. M. verpflichtet sich, in den ersten fünf Jahren insgesamt 100 u. dann später jährl. 50 Maschinen zu bestellen. — **Nr. 1280, 28. Mai 1926.** — „Würdigung der Soldatenfamilie Botioff." — „Die Befestigungen bei den Kämpfen in Jarebicna im Jahre 1917." — „Organisation des bulgar. Grenzdienstes im Frieden." — Milit. Nachrichten: Griechenl. Bildungsgrad der Mannschaft. 12 vH. Analphabeten. Griechenl. schreibt Wettbewerbe für Aufnahme in die Uffz.-Schulen aus. 13.

Bellona. (Warschau.) Mai 1926. Brig. Gen. Kukiel: „Verlauf der Operationen um Warschau vom Standpunkte des Verteidigers." Behandelt den Abschnitt des russisch-poln. Kampfes im Jahre 1920 um Warschau und macht es sich zur Aufgabe, die operativen Grundlagen der Verteidigung an dem konkreten Beispiele zu zeigen. — Brig. Gen. Korzer: „Die Eroberung von Pralkowce, eines Werkes im Gürtel von Przemysl." Bespricht eine Waffentat kleinpolnischer ehe-

Digitized by Google

maliger österr. Rgtr. nach dem Durchbruch der russ. Front bei Gorlice im Mai 1915. — Französ. Maj. Didio: „Zur Frage der ständigen Befestigung." — **Juni 1926.** — Obrstlt. Boltuc: „Budienny vor Zamosz." Behandelt die dreitägige Verteidigung von Zamosz durch eine schwache Garnison gegenüber der Reiterarmee Budiennys im russ.-poln. Kriege (1920). — Maj. Sosabowski: „Kriegswirtschaft." Zeigt kurz zusammengefaßt das wirtschaftliche Verfahren Rußlands, Deutschlands im Weltkriege und jenes von Polen im russ.-poln. Kriege. — Lt. Podoski: „Die Grundlagen d. Zimmergewehrschießens." — **Juli 1926.** — Askenazy: „Das Tagebuch eines Offiziers." Betrifft einen polnischen Legionäroffizier namens Josef Chlobicki aus der napoleonischen Zeit. — Maj. Rutkowski: „Der Entsatz von Lemberg im November 1918." Bespricht die Befreiung Lembergs von der vorübergehenden ukrainischen Herrschaft zur Zeit des Umsturzes. — Maj. Matuszczak und Maj. Felsztyn: „Beispiele für die Verwendung von Baons. Maschinengewehrabteilungen." 8.

Deutsche Rundschau. (Sept.): Aus der Kulturgeschichte des Bodenseegebietes. Gott oder Gorilla. Wissenschaftsprovinzen. Die faszistische Gewerkschaftsbewegung und der italienische Ständestaat. Literarische Notizen und Neuigkeiten. — **Der Weg zur Freiheit. Nr. 12:** Barnes, The Genesis of the World War. Völkerbund und Minderheitenfragen. — **Der Heimatdienst. Nr. 17:** Die Lage der Landwirtschaft. Drei Jahre Ausgleichspolitik. Vom dtschn. Gedanken in uns. Bedeutung der Tierzucht für die Volkswirtschaft: Beilage: Die Arbeitslosigkeit und ihre Bekämpfung. — **Rundschau. Nr. 25:** Hermann Löns. Die Heide. Die Herbstübungen unseres Reichsheeres. Vom Segeln. — **Welt und Wissen. Nr. 35:** Bilder aus dem Murgtal. Im Kampf mit dem Gorilla. Kino und Film in Amerika. — **Deutsches Adelsblatt. Nr. 25:** Zukunft des fürstlichen Berufs? Aristokratie und Plutokratie. Zur Geschichte des Expressionismus. — **Kugel und Schrot. Nr. 17:** Jagdliche Erfahrungen mit verschiedenen Kugelpatronen. Allgemeine Waffenkunde. — **Deutsche Wochenschau. Nr. 35:** Der 29. August 1916. Politische Arbeitshypothesen. — **Deutsche Soldatenzeitung. Nr. 16:** Jägerbatl. 7 bei der Hochwassergefahr i. Riesengebirge. — **Volk u. Heer. Nr. 16:** Tannenberg. Militärische Psychologie. — **Der Schild. Nr. 35.**

Die im Jahre 1912 von dem türkischen Journalisten Mehmed Nadji Bey begründete **„Berliner Deutsch-Türkische Zeitung"**, die infolge des Krieges im Jahre 1915 ihr Erscheinen eingestellt hatte, wird unter gleicher Leitung erstmalig wieder herausgegeben. Die gut ausgestattete Zeitung macht es sich zur Aufgabe, die wirtschaftlichen und politischen Beziehungen Deutschlands zur Türkei und zum weiteren Islam zu fördern. Redaktion und Expedition: Berlin W 66, Mauerstr. 92. Abonnement halbjährl. 6 M. 9.

Verschiedenes

Gedenktage.

Auf 60 Dienstjahre blickten zurück: am 1. 7. ✱v. Treskow, 1908 Gen. d. Kav. u. Insp. d. 2. Kav. Insp., 1916/18 Kdt. von Potsdam, in Potsdam; am 9. 7. ✱Kuhn, 1910 Gen. d. Artl. u. Insp. d. 1. Fußartl. Insp., 1914/17 stellv. Gen. Insp. d. Fußartl., in Charlottenburg; am 23. 7. ✱v. Holy u. Poniecitz, Ch. Genmaj., 1902 Kdr. d. Hus. R. 8, 1915/17 Kdt. d. Offz. Gefang. Lagers Mewe, in Berlin W 15; am 16. 8. ✱Graf v. Kanitz, Ch. Genlt. a. D., 1905 Kdr. d. 49. Inf. Brig., 1901 Kdr. d. J. R. 92, in Saskotschin bei Prausnitz.

Den 85. Geburtstag begingen: am 14. 8. ✱v. Kracht, 1895 Ch. Genmaj. a. D., 1892 Kdt. d. Tr. Üb. Pl. Hagenau, Kdr. d. Leib-J. R. 115, in Berlin W 62; am 17. 8. ✱Frhr. v. Stosch, 1894 Ch. Genlt. a. D. mit d. Unif. d. 2. Leibhus. R. 2, 1890 Kdr. d. 2. Garde-Drag. R., 1890 Kdr. d. 5. Kav. Brig., in Lampersdorf/Oels.

Den 80. Geburtstag feierten: am 11. 7. ✱v. Platen, 1900 Genmaj. u. Kdr. d. 10. Inf. Brig., in Katzborn b. Nordenburg/Ostpr.; am 16. 7. ✱Boehm, Ch. Genmaj. z. D., zul. Kdr. d. Ldw. Bez. Beuthen/Ob. Schles., in Weimar; am 7. 8. ✱Hoeckner, Ch. Genlt. a. D., 1905 Kdr. d. 20. Feldartl. Brig., 1900 Kdr. d. Felda. R 20, in Bieberich.

Den 75. Geburtstag begingen: am 11. 7. ✱Behm, Ch. Genmaj. z. D., zul. Kdr. d. Ldw. Bez. Frankfurt a. M., 1918 Kdt. d. Kriegsgefang. Lag. Gießen, in Frankfurt a. M.; am 17. 7. ✱v. Puttkamer, Ch. Genmaj. z. D., zul. Brigadier d. 6. Gend. Brig., 1915 Kdt. d. Kriegsgefang. Lag. III Münster, 1916/18 Insp. d. Besatz. Inf. d. Festg. Wesel, in Neustrelitz; am 28. 7. ✱v. Paczensky u. Tenczin, Ch. Genlt. z. D., 1903 Kdr. d. 52. Inf. Brig. (2. Württb.), 1914/17 Kdr. d. stellv. 22. Inf. Brig., in Breslau; am 30. 8. ✱v. Baerenfels-Warnow, Genlt. a. D., 1918 Kdr. d. 205. Inf. Div., 1914 Kdt. von Danzig, 1908 Kdr. d. Füs. R. 35, in Weimar.

Den 70. Geburtstag begingen: am 3. 7. ✱v. der Marwitz, Gen. d. Kav., Gen. Insp. d. Kav., 1916 Oberbefehlshaber d. 2. Armee u. 1918 d. 5. Armee, Gen. Adj. Sr. Maj., in Wundichow, Kr. Stolp/Pomm.; am 18. 7. ✱v. Dickhuth-Harrach, Gen. d. Inf., 1915 Gouv. von Thorn, 1918 Stellv. Komm. Gen. d. I. A. K., in Potsdam; am 25. 7. ✱Nusche, Ch. Genmaj., zul. Kdt. d. Tr. Üb. Pl. Arys, in Kassel-Wilhelmshöhe; am 27. 7. ✱v. Jacobi, Ch. Genmaj., zul. Kdr. d. Ldw. Bez. I Köln, 1914 Chef d. St. d. stellv. Genkdos VIII. A. K., in Hannover; am 31. 7. ✱Mühlenbruch, Genmaj., 1914 Kdr. d. 2. u. 1. Inf. Brig., in Naumburg a. S.; am 1. 8. ✱v. Storch, Ch. Gen. d. Kav. a. D., 1918 Kdr. d. Garde-Kav. Div., 1911 Kdr. d. Hus. R. 11, in Frankfurt a. M.; am 6. 8. ✱v. Kraewel, Ch. Genlt. a. D., 1916 Kdt. im Kreise Bendzin, 1915 Kdr. d. Ldw. Bez. Beuthen/Ob. Schl., 1913 Kdr. d. J. R. 41, in Leipzig; am 8. 8. ✱Thiemig, Ch. Genmaj. a. D., 1917 Kdt. d. Gefang. Lag. in Soltau, 1917 Insp. d. Ersatz-Abt. d. X. A. K., 1913 Kdr. d. Felda. R. 40, in Daverden-Langwedel (Hannover); am 9. 8. ✱v. Müller, Genlt. a. D., 1918 Kdr. d. Gend. Korps, 1918 Führer d. Genkdos (z. b. Verw.) Nr. 54, 1912 Kdr. d. Großh. Hess. Felda. R. 25, in Darmstadt; am 14. 8. ✱Kaempffer, Ch. Gen. d. Inf. a. D., Gen. d. Pioniere z. b. Verw. Nr. 31, 1914 Insp. d. 2. Ing. Insp., 1903 Kdr. d. Pi. Batl. 10, in Göttingen; am 19. 8. ✱Isbert, Gen. d. Inf. a. D., 1919 Stellv. Komm. Gen. d. XIV. A. K., 1916 Kdr. d. 29. Div., 1911 Kdr. d. J. R. 84, in Freiburg i. Br.; am 21. 8. ✱v. Ilsemann, Ch. Genlt. a. D., 1915 Kdr. d. 5. Kav. Div., 1911 Kdr. d. Großh. Hess. Drag. R. 24, in Darmstadt; am 21. 8. ✱Hirsch, Ch. Genmaj. a. D., 1916 Kdr. d. Ldw. Fußa. R. 7, 1908 Kdr. d. Fußa. R. 11, in Goslar (Harz); am 23. 8. ✱Orff, Genmaj. a. D., 1918 Train-Insp., 1914 Kdr. d. Trains d. Garde-Korps, 1911 Kdr. d. Train-Abt. 15, in Karlsruhe/Baden; am 30. 8. ✱v. Mülmann, Ch. Genlt. a. D., 1915 Kdr. d. 5. Ldw. Inf. Brig., 1913 Kdr. d. 62. Inf. Brig., 1911 Kdr. d. J. R. 157, Kdr. d. Kriegsschule in Metz, in München; am 31. 8. ✱Hildebrandt, Ch. Genlt. a. D., 1918 Chef d. Stabes d. stellv. Genkdos XXI. A. K., 1909 Oberst u. Kdr. d. J. R. 97, in München; am 31. 8. ✱Graf v. Schmettow, Genlt. a. D., 1918 Führer d. Genkdos. z. bes. Verw., Nr. 58, 1914 Kdr. d. 6. Kav. Div., 1911 Kdr. d. Drag. R. 2, in Ob. Wolmsdorf/Bolkenhain. H.

Flugwesen.

Frankreich. General Niessel, Oberbefehlshaber der Heeresluftflotte, u. Admiral Frorot, Oberbefehlshaber der Marineluftflotte, begaben sich Anf. Juli an der Spitze eines Flgz.-Geschwaders nach London. — Die Brüder Arrachart flogen in 26½ Std. von Paris nach Basra am Persischen Meerbusen z. Aufstellg. eines Weltrekords; kehren in kleinen Strecken nach Paris zurück. — Abg. Ch. Guilhamva, 2. Vorsitzd. des Heeresausschusses, ruft zur sofortigen Aufstellung eines Luftministeriums auf; trotz schlechter Finanzlage Frankr. sei nach Verstärkg der engl. u. amerik. Luftrüstung Bau einer großen franz. Kriegs- u. Handelsflotte nötig „zur Sicherung des von friedlichen Bestrebungen durchdrungenen Frankreichs" (Bravo!) u. zur Erhaltung leistungsfäh. Flgz.

Digitized by Google

Industrie; er tadelt Schwerfälligkeit der Behörden: die bestellten Flgz. u. Motore seien allemal bei Lieferung bereits veraltet. — Der von 1926 ab im Bau befindliche Flgz.-Träger erhielt den Namen „Commandant Teste". — **Italien.** Die staatl. Werke beginnen mit Bau des 1927 fertiggestellten Luftschiffs von 173 m Länge u. 51 000 cbm Inhalt. — **Norwegen.** An Küste bei Askerland wird Flgz. in Dienst der Fischerei gestellt zur Erkundung von Walfischen, Stören u. großen Heringsschwärmen; Flgz. funkt seine Erkundungen an die großen Fischereistellen. — Amundsen schätzt Gesamtkosten seiner Nordpolfahrt auf ½ Mill. $; 7 Teilnehmer der Fahrt, 6 Norweger, 1 Schwede, planen neue Luftschiffahrt zur Erforschg. v. Land zwischen Nordpol u. Alaska. — **Polen.** Auf der April 25 eröffneten Fliegersch. Posen-Lawica beendeten die ersten Schüler den Lehrgang; bei diesem wurden 12 600 Flüge in 1358 Std. gemacht., mit 15 Flgz. bei 9 Lehrern. — **Rußland.** Der Antrag des Kriegs- u. Revol.-Rats, einen Luftflotten-Stützpunkt an Küste des Stillen Ozeans zu errichten, wurde angenommen; hierzu sollen 120 Flgz. in Belg. u. Frankr. bestellt werden. — Mit Einwilligung des Rats der Volkskommissare hat Petersburger Verkehrsamt in Italien ein Luftschiff nach Art der „Norge" zur Erforschung der höheren Luftschichten bestellt. — Auf der Jahressitzung des Vorstandes der Gesellsch. für Flugwesen u. Kriegschemie „Aviachim" gab Rykow, Vorsitzd. des Rats der Volkskommissare, zu, daß die für die Gesellsch. unter Arbeitern stattfindenden Geldsammlungen immer spärlicher fließen u. die Arbeiter immer mehr abströmen, mehrere Mitglieder empfahlen Auflösung der Gesellschaft; der Kriegskommissar Woroschilow wurde zum 2. Vorsitzd. gewählt. — **Vereinigte Staaten.** Die Vorlage über Bau von 1800 Flgz. für 85 Mill. $ erhielt Gesetzeskraft, was in Japan lebhaft beunruhigte. — Über dem New-Yorker Flugpl. stürzte ein Flgz. brennend ab; 2 Offz. tot. — Maj. Gardner, der von Stockholm bis Innsbruck, von London u. Paris nach Bagdad und Moskau flog, legte letzte Strecke seines Rundflugs, Moskau—Berlin planmäßig zurück. — **Schweden.** 1. 7. wurde Luftverkehr Gothenburg—Kopenhagen—Malmö eröffnet; Abflug 7 Uhr vorm. von Gothenburg, in Kopenhagen Anschluß an Schnellzug Berlin. Blr.

Pazifismus in den Vereinigten Staaten. „Army and Navy Journal" vom 15. und 22. 5. 1926 wendet sich gegen antimilitaristischen bzw. pazifistischen Strömungen, die sich in Amerika breitmachen. Im Jahre 1924 seien sechs amerik. Studenten nach Deutschland geschickt worden, um die pazifistische Bewegung in Deutschland zu studieren. Ihre Erfahrungen würden bei der Agitation auf amerikanischen Schulen und Universitäten verwertet. Nr.

„Über das Stickstoffproblem in der Tschechoslow." wurden in der tschech. volkswirtschaftl. Gesellschaft Vorträge gehalten, aus denen zu ersehen ist, daß diese Frage sich noch in den Anfangsstadien befindet, obwohl für die Tschechoslowakei die rasche Lösung von größter Wichtigkeit sei. Die tschechoslow. Armee sei bezüglich des N. Stoffes vollkommen auf Einfuhr angewiesen. Manaels dieses Stoffes in der Tschechoslowakei könne die Landwirtschaft nicht gründlich genug produzieren, jährlich müsse Getreide im Werte von 2 Milliarden tschech. Kr. eingeführt werden. Derzeitige N. Erzeugungsstellen: hauptsächlich Mähr. Ostrau und Falkenau. An Chilesalpeter wurden 1925 6000 bis 7000 Waggons eingeführt. (Voj. Rozhl. April 1926.) 54.

Der Anschütz-Kreiselkompaß. Zu den wichtigsten Neuerungen auf dem Gebiete der Schiffstechnik, die namentlich in der Nachkriegszeit Eingang in die Schiffahrt fanden, gehört zweifellos der Anschütz-Kompaß. Dieser kleine Apparat macht den Steuermann überflüssig, d. h. er ersetzt ihn, daher auch sein Name „Eiserner Steuermann". Seine Wirkungsweise ist folgende: In einem mit Wasserstoffgas gefüllten Gehäuse rotieren drei Kreisel mit 20 000 Touren in der Minute, die sich durch die Erdrotation mit ihrer Drehachse in die wahre Nordsüdrichtung stellen. Der Kreiselkompaß ist mit dem von Dr. Anschütz erfundenen Selbststeuerer kombiniert. Wenn das Schiff auf den gewünschten Kurs eingestellt ist, wird das Steuerrad mit dem Selbststeuerer gekuppelt. Weicht das Schiff vom Kurs ab, dann wird durch am Kreiselkompaß angebrachte Kontakte ein Motor eingeschaltet, der das Steuerrad in Bewegung setzt und den Kurs korrigiert. Der „Eiserne Steuermann" ist unermüdlich und gegen die kleinste Abweichung sehr empfindlich. Mit ihm ist es möglich, ein Schiff quer über den Ozean zu steuern, ohne das Steuerrad mit der Hand zu berühren. (Mitteilung Nr. 72 aus der Hamburgischen Schiffahrt.)

Ehen zwischen deutschen Frauen und englischen Besatzungssoldaten. In Beantwortung einer Anfrage im Unterhause teilte der engl. Staatssekretär für das Kriegswesen, Evans, mit, daß bis Ende des vorigen Jahres 648 Ehen zwischen deutschen Frauen und im besetzten Gebiet stehenden englischen Soldaten geschlossen wurden.

Harte Freiheitsstrafen für führende deutsche Kolonisten in Transkaukasien. Soeben kommt die erschütternde Nachricht aus Transkaukasien, daß eine Anzahl führender deutscher Kolonisten in Aserbeidschan, die schon seit vielen Monaten von Gefängnis zu Gefängnis geschleppt werden, ohne daß man den Grund dieser Deutschenverfolgung erfahren konnte, von dem kommunistischen Gericht in Baku zu harten Strafen verurteilt worden sind. Die Zeitschrift „Deutsches Leben in Rußland" hat bereits vor Monatsfrist auf die Verhaftung u. Verschleppung dieser dtsch. Männer aufmerksam gemacht, dabei aber die Überzeugung ausgesprochen, daß die Komm. sich nicht aufs neue mit dem Odium der Deutschenverfolgung belasten, sondern die Verhafteten in kurzer Zeit wieder freigeben würden. Nun ist gegen jede Erwartung ein schier unglaubliches Urteil gefällt worden, indem diese Deutschen **mit langjähriger Einkerkerung bestraft** wurden. („Deutsches Leben in Rußland." 7. 8. 26.) R.

Während des Rückmarsches der Schiffsstammdivision der Nordsee vom Truppenübungsplatz Münsingen ist der **Oberleutnant zur See v. Grothe mit einem Motorrade in Tübingen verunglückt** und dort seinen Verletzungen erlegen.

Auch eine Abrüstung. In der mexikan. Deputiertenkammer stellte Abg. Malvarez den Antrag, „das Unterhaus des Kongresses zu entwaffnen". M. behauptet in seinem Antrage, daß während der letzten Tagung des Kongresses 90 vH. der Deputierten der Kammer mit mindestens zwei, der Rest mit bis zu sechs Revolvern bewaffnet gewesen sei. —el—

Immer gemütlich.

Der Fürst zu T. ist irgendwo dahinten an der bayerisch-böhmischen Grenze zu Hause. Während des Krieges auch bei der Fahne wird er als junger Leutnant zum Offizierkursus nach Döberitz kommandiert.

Die Ausbildungskompanie steht Gewehr bei Fuß in Kompaniefront und harrt der Dinge, die da kommen sollen. Der ausbildende Major übergibt dem Fürsten, der trotz seiner persönlichen Liebenswürdigkeit nicht gerade ein militärisches Licht ist, die Kompanie mit dem Auftrag, einen nahen Hügel zu besetzen. Der Fürst kommandiert: „Kompanie, ohne Tritt marsch."

Plötzlich von hinten die Stimme des Majors:

„Ja, aber Durchlaucht, wollen Sie nicht wenigstens das Gewehr über nehmen lassen?"

Worauf Se. Durchlaucht, im Vollgefühl seiner Würde an der Spitze der Kompanie, sich umdreht: „No also, hobt's g'hört, nehmt's Gewehr über." (Tgl. Rdsch. 187.)

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

2. Garde-R. z. F., Nr. 8, **4. Garde-R. z. F.**, Nr. 8, **Füs. 40**, Nr. 8 **J. R. 67**, Nr. 8 **J. R. 75** Nr. 8, **J. R. 163**, Nr. 9 **J. R. 204**, Nr. 3 **J. R. 208**, Nr. 12, **Der Seehase** (Ref. J. R 111 J R 185, Pdw R. 109), Nr. 4/5 **Feldа. 60**, Nr. 40 **Feldа. 100**, Nr. 8, **Die Schwere Artl.**, Nr. 6, **Der Blaue Kragen**, Nr. 9 **Die Flagge** (Nachr. Truppe), Nr. 8, **T. B. 7**, Nr. 8, **N. D. D.**, Nr. 34, **Kyffhäuser**, Nr. 35, **Österr. Wehrztg.**, Nr. 35.

Digitized by Google

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

Gen., Adm., Stabsoffz. des Heeres u. der Marine (akt. u. inakt.): Breslau, 1. Fr. u. 3. Di., 8 abds., Riegners Hotel, Königstr. 2/4.

Ehem. 9. Armee: Wernigerode, **9. u. 10. 10.,** Zusammenkunft (Offiz., San. Offiz., Beamte) geplant. (Gen. Maj. a. D. Hesse, Wernigerode, Amelungsweg 4.)

8. Ldw. Div.: Karlsruhe, 3. Di., 8,30 abds., 4 Jahreszeiten, Hebelstr. 21.

Gren. R. 3: Berlin, 3. Di., 8 abds., Natl. Kl. Kameraden-V.: 2. Do., 8 abds., Krgr. V. H.

Gren. R. 7: Berlin, 1. Fr. n. d. 15., 8 abds., Fuggerh. Kasino, Linkstr. 25. (Oberst v. Grote, Berlin W 35, Schöneberger Ufer 19.)

Ldw. J. R. 7: Liegnitz. **2. u. 3. 10.,** Hauptverf., Rest. „Zum Haag". (Herr Wichert, Berlin-Pankow, Schulstr. 26, II.)

16. bayr. J. R.: Passau, 16., 8 abds., altes Offz. Kasino.

J. R. 18: Berlin, 18., Ldw. Kas.

J. R. 30: Berlin, 3. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.

J. R. 45: Berlin, 3. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.

J. R. 56: Berlin, 3. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. — Hannover, 1. u. 3. Di., 8 abds., Pschorrbräu, Thielenplatz.

Füs. R. 73: Berlin, 3. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.

J. R. 75: Bremen, 3. Do., 9 abds., Rest. Senator, Fedelhören 7.

J. R. 77: Hamburg, 3. Mi., 8 abds., Patzenhofer am Stefanspl. Hannover, 3. Mi., 8 abds., Pilsener Urquell, Windmühlenstr.

J. R. 87: Hamburg, 3. Fr., 8 abds., Offz. Kasino, Mönckebergstr. 18.

Füs. R. 90: Rostock, **26. 9.,** Denkm. Enth. (Lt. d. Res. Baguhl, Gehlsdorf b. Rostock, Friedr.-Franz-Str. 3.)

J. R. 95: Coburg, 15., 8 abds., Schloß Ehrenburg.

R. J. R. 99: Berlin, 1. u. 3. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.

J. R. 140: Berlin, **2. 10.,** Hauptverf., Rheingold, Potsdamer Str. (Oblt. d. Res. Feige, Berlin NO 55, Goldaphstr. 5.)

J. R. 148: Berlin, **14. 11.,** Fahnenw., Krgr. V. H. (Hegener, Berlin N 24, Linienstr, 154 a.)

J. R. 153 (231, 164, 393 u. L/96): Altenburg i. Thür., **3. 10.,** Wiedersehensfeier. (Richard Bräutigam, Altenburg i. Thür.)

J. R. 163: Berlin, 3. Snbd., 8 abds., Ldw. Kas. — Flensburg, 3. Di., 8 abds., Kramers Rest., Angelburger Str. 40.

J. R. 172: Frankfurt a. M., 3. Mo., 8,30 abds., 3 Hasen, Rathenauplatz. Karlsruhe, wie 8. Ldw. Div., siehe oben.

J. R. 190: Essen, Ruhr, **2. u. 3. 10.,** Rgts. Tag. (Oblt. d. Res. a. D. Oskar Bernards, Essen, R., Kaiserstr. 49.)

J. R. 204: Berlin, **16.—18. 10.,** Rgts. Tagung. (Richard Neumann, Berlin-Wilmersdorf, Hildegardstr. 16, III.)

Res. J. R. 208: Elberfeld, **2., 3. u. 4. 10.,** Zusammenkunft. (Karl Heimstedt, Cleve, Brienerstr.)

J. R. 226: Halle, **9. u. 10. 10.,** Zusammenkunft. (Maj. a. D. v. Schönfeldt, Werben i. Spreewald.)

R. J. R. 261: Berlin, 3. Mi., 7,30 abds., Berliner Ratskeller.

J. R. 368: Hannover, **9. u. 10. 10.,** Rgts. Appell. (Herr Schröder, Hannover, Steinmetzstr. 15, III.)

J. R. 479: Stuttgart, **9. 10.,** Standortkas., Hauptverf. (Lt. Hiller, Stuttgart, Büchsenstr. 13.)

Jäger-Bat. 8: Berlin, 3. Snbd., Humboldhallen, Ecke Kurfürstendamm. (Knobloch, Berlin SW 56, Jägerstr. 55.)

M. G. Abt. d. dtschn. Armee: Berlin, 3. Fr., 8 abds., Rest. Zum alten Askanier, Anhaltstr. 11.

Drag. R. 15: Berlin, 15., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225. — **2. u. 3. 10.,** Rgts. Appell. (Rittm. Winter, Essen, Ruhr, Akazienallee 30.)

Hus. R. 14: Cassel, 3. Mi., 8 abds., Kasino Wolfsschlucht.

Feldz. R. 4: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr. (Maj. Kretzner, Berlin-Friedenau, Jllstr. 9, Fernspr. Rheingau 1629.)

Feldz. R. 15: Berlin, 15., 8 abds., Fischer, Ansbacher Str. 55.

Res. Feldz. R. 20: Hannover, **9. u. 10. 10.,** Mitgliederverf. (Verwalt. Ger. Direktor Schmidt, Hannover, Gneisenaustr. 11.)

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Möbeltransport
F. Wedtke
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Filiale: Berlin W 35, Kurfürstenstraße 46
Wohnungsvermittlung

Berlin:
Allgemeine Transportgesellschaft vorm. Gendrand & Mangili m. b. H.
Berlin NW 5
Quitzowstraße Nr. 11—17
Telephon-Nr.: Moabit 4500—4504
Möbeltransport u. Wohnungstausch

Edmund Franzkowlak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 83/84, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Herrmann & Kaiser
Berlin SO 26
Elisabethufer 11
Fernspr.: Moritzpl. 1270 u. 11271
Möbeltransport — Lagerung
Spedition — Wohnungstausch

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Berlin:
Carl Berner
Gegründet 1882
Möbeltransport
Berlin W 57
Göbenstraße 29
Fernsprecher: Lützow 9603
Spedition
Aufbewahrung
Verpackung
Wohnungstausch

Berlin:
A. WARMUTH AKT. GES.
Spedition u. Lagerung
BERLIN
C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
W 15
Joachimsthaler Straße 18
Hamburg, Bornstr. 31
Errichtet 1813
Umzüge von Haus zu Haus
Transporte jeder Art
nach allen Teilen der Erde

Berlin:
Julius Schumacher Friedenau
Transport G. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystr. 63
Fernsprecher: Rheingau 2001/2
Internationaler Möbeltransport u. Spedition
Lagerung — Kostenfreier Wohnungstausch
Geschäftsführer:
Major a. D. Leo Drees.

Dresdner Fuhrwesen-Gesellschaft A.-G.
Dresden 6
Möbeltransporte
Lagerung
Wohnungstausch

Dresden:
Pfütze & Co. G. m. b. H.
Dresden-A. 5
Waltherstraße 34
Telephon: 21078, 21086
erledigt
Möbeltransporte
Wohnungstausch
nach und von allen Städten
Feinste Referenzen

Cassel:
Broeckelmann sen. & Grund
Kurfürstenstraße 6
Telephon: 11, 12, 499
Wohnungstausch und Möbeltransport

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. belieb. Orten Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

München:
Alois Binder
Möbeltransporte
Verpackung
Lagerung
Wohnungstausch
Luitpoldstr. 9
Telephon: 52743 und 56179

Nürnberg:
Internationaler Möbeltransport
J. Wölfel
Melanchthonplatz 5/7 Tel. 10363
Automöbeltransporte
Möbelkabinen
Erste Empfehlungen aus Offizierskreisen

Digitized by Google

Felda. R. 23: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Tucher, Friedrichstr. 100. (Felix Hotop, Berlin SW68, Simeonstr. 25.) München, 15., 8 abds., Spatenbräu. Bamberger Hof, Neuhauser Str. 25/27.
Felda. R. 35: Berlin, **22. 9.**, Ldw. Kas.
Felda. R. 53: Berlin, 3. Snbd., Göbels Bierstube, Tempelhofer Ufer 6.
Felda. R. 76: Freiburg i. Brg., **18. u. 19. 9.**, Denkm. Weihe. (Kamerad Ganz, Freiburg, Hotel Hohenzollern.)
Felda. R. 201: Berlin, 3. Fr., 8 abds., Natl. Kl.
Fuß. R. 3: Fulda, **2. u. 3. 10.**, Vollvers. u. Weihe. (Maj. Pohle, Büdingen, Pfnorrstr. 9.)
Fuß. R. 4: Berlin, 15., 8 abds., Ldw. Kas., falls Sntg., am 16.
Fuß. R. 10: Hannover, **2. u. 3. 10.**, Mitgliedervers. (Verein ehem. Fußartilleristen. Hannover, Landsheim. Bolgersweg 61.)
Fuß. R. 20: Berlin, 3. Do., 8 abds., Ldw. Kas. — Hamburg, 20., 8 abds., Ldw. Offz. Kasino, Mönckebergstr. 18.
Garde-Pi. Bat.: Berlin, 3. Mi., 7,30 abds., Klub Kurmark, Voßstr. 12.
Pi. Bat. 3: Berlin, 18., 8 abds., Pschorrbräu, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Pi. Bat. 8: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ldw. Kas. (außer Juli—Sept.).
Tel. Bat. 2: Berlin, 3. Do., 8 abds., Rest. Belvedere, Jannowitzbrücke 2.
Tel. Bat. 7: Dresden, 3. Snbd., 7,30 abds., Offz. Kasino, Nachr. Abt. 4.
Bayer. Nachr. Truppe: München, **2. u. 3. 10.**, 25. Gründungsfeier. (Oblt. a. D. Wilh. Fuhrmann, München, Knobelstr. 14, I.)
Train-Abt. 7: Dortmund, 3. Fr., 8 abds., Ratskeller, neuer Teil. Münster, 1. u. 3. Snbd., 8 abds., Civilklub, Syndikatgasse 6.
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Chemnitz, 1. u. 3. Fr., 8 abds., Reichshof, Kronenstr. 11. Königsberg, 1. u. 3. Do., 8 abds., Berl. Hof, Vereinszimm.
Zivil-Offz.: Frankfurt a. M., 3. Mi., 8 abds., Kaiserkeller. München, 15., 8 abds., Café Luitpold.
Offz. der Nachrichtentruppe: Württemberg, Stuttgart, 3. Di., 8 abds., Offz. Heim, Rotebühlkaserne. **Bayern,** München, 3. Fr., 8 abds., Germania, Kanalstr. 30.
Sächsische Offz. in Bayern: München, 15., 8,30 abds., Neue Börse, Maximilansplatz 8. (Rittm. a. D. v. Stieglitz, München, Giselastr. 3, Gartenh.)
See-Offz. Messe: Frankfurt a. M., 1. u. 3. Mi., 8,30 abds., Schaad, Augustinerbräu, Unionhaus, Steinweg 9.
Ehem. Seeoffiziere: Berlin, 3. Do., 8 abds., Zum alt. Askanier, Anhaltstr. 11.
Offz. der Schutztruppe Kamerun: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Huth, Potsdamer Str. 139. (Maj. Dickmann, Berlin-Nikolassee, Teutonenstr. 17, Fernspr. Wannsee 357.) 9.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Hans Jürgen v. Boehn, Rittergutsbes., mit Frl. Ursula v. Gaudecker (Dtsch. Buckow). — Fritz Singer, Lt. d. Res., Dipl.-Kaufm., mit Frl. Hanna Buch (Rothenkirchen, Sa.). — Hans Georg v. Kalckstein, mit Frl. Ingeborg v. Minckwitz (Rothenmoor). — Hans Sigismund vom Berge u. Herrendorff, Dr. jur., mit Frl. Irma v. Damnitz (Herrndorf, Kr. Glogau). — Georg Ludwig, Lt. a. D., mit Frl. Erika Lauenstein (Hildesheim). — Theodor Frhr. Tucher v. Simmelsdorf, Legationssekr., mit Frl. Anastasia Gräfin Dankelmann (Gr. Peterwitz). — Erwin v. Guilleaume mit Frl. Gräfin Asta Reventlow (Köln).

Verbindungen: Karl Ernst Barthel, Oblt. z. S. a. D., u. Frau Margot, geb. Wedemann (Breslau). — Alexander v. Hautcharmoy, Hptm. a. D., u. Frau Margarete, geb. Stenzel. — Harry v. Bülow-Bothkamp u. Frau Maria, geb. Siebert (Bothkamp). — Dr. Hans Albrecht Frhr. v. Reitzwitz u. Frau Erna, geb. Bocks (Berlin). — Curt Fellbaum, Oblt. a. D., u. Frau Mizzi, geb. Mallbarm (Boppard). — Beinhoff, Oblt. u. Adj. 11. Batls. 11. (Sächs.) J. R., u. Frau Anneliese, geb. Becker (Leipzig—Zeitz).

Geburten: (Sohn) Georg Behm, Maj. a. D. (Hohenwalde, P.). — Jobst v. Dewitz. — Siegfried v. Zitzewitz. — Otto Zimmer. — Vorhaus, Maj. a. D. (Breslau). — Hans Karl Graf v. Strachwitz (Heinersdorf, Schl.). — Heinrich Schneider, Hptm. a. D. (Kreuzburg, O. S.). — (Tochter) Fritz v. Hertel, Oblt. (Stendal). — Botho v. La Chevallerie (Stettin, Pstpr.). — Hans Karl v. Arnim (Züsedom). — Frhr. v. Salis-Soglio, Rittm. a. D. (Gmünden, Hunsr.).

Todesfälle: Friedr. Karl Mauve gen. v. Schmidt, Maj. a. D., Rittergutsbesitzer (Gurkau b. Herrnstadt). — Richard v. Wedel. — Max Frhr. Harsdorf v. Enderndorf (Riedhof b. Kaufering). — Alexander Frhr. v. Feilitzsch, Rittergutsbes. (Trogen, Bay.). — Hermann v. Gerhardt, Wirkl. Geh. Kriegsrat a. D. (Stuttgart). — Hans Graf Schlippenbach, Gen. Lt. z. D., Exz. (Berlin). — Heinrich Herrmann, Gen. Arzt a. D. (Berlin). — Max v. Flottwell, Maj. a. D. (Lautensee). — Graf Harald v. d. Groeben, Gen. Lt. a. D., Exz. (Berlin). — Paul Koretz, Oblt. a. D. (Hamburg). — Frau Ingeborg Baronin Vietinghoff-Scheel, geb. v. Rennenkampff (Herrnstadt). — Anton Graf Lanckoronski (Breslau). 9.

Am 4. September 1923 verschied nach langem schweren Leiden im 49. Lebensjahre

der Waffenmeister

Herr Rudolf Weinhold,

der dem Bataillon seit über sechs Jahren angehört hat.

Das Offizierkorps, die Beamten, Unteroffiziere und Mannschaften des Bataillons stehen trauernd an der Bahre dieses hervorragend tüchtigen, pflichttreuen Beamten, dessen Andenken bei uns stets in Ehren gehalten wird.

Kahler,
Oberstleutnant und Kommandeur
des 11. Bataillons 16. Infanterie-Regiments.

Einem heimtückischen Leiden, das er sich im Felde zugezogen hat, erlag unser treuer Freund und Kamerad

Herr Hauptmann Braunhofer,

Komp. Chef im Ausbildungsbataillon 19. (Bayer.) Inf. Regts.

Seine Tapferkeit im Kriege, seine Hingabe an den Dienst und seine vornehmen Charaktereigenschaften sichern ihm ein treues Andenken in unseren Reihen.

Truppenübungsplatz Königsbrück, den 6. 9. 1926.

Hoffmann, Major und Bataillonskommandeur.

v. Loebells Jahresberichte über das Heer- und Kriegswesen. 43. Jahrgang. Unter Mitarbeit namhafter Fachleute herausgegeben von v. Oertzen, Oberst a. D. M. 16,—, in Ganzleinen mit echtem Gold M. 18,—.

Aus dem Inhalt: Das heutige Heerwesen der bedeutendsten Staaten. — Stärke und Gliederung im Frieden und im Kriege. — Organisation. — Remontierung. — Disziplin und Geist. — Ausbildung, Ausrüstung usw. — Berichte über die einzelnen Zweige der Kriegswissenschaften. — Taktik der verbundenen Waffen der Infanterie, Artillerie, Kavallerie. — Kampfwagen. — Gaswaffe usw. — Militärisches Schrifttum. — Bericht über die kriegerischen Ereignisse des Jahres 1925.

Der Stellungskrieg 1914—1918 auf Grund amtlicher Quellen und unter Mitwirkung namhafter Fachmänner technisch, taktisch und staatswissenschaftlich dargestellt von Dr.-Ing. h. c., Dr. phil. Friedrich Seeßelberg, Geh. Reg. Rat, Prof. a. d. Techn. Hochschule Charlottenburg. Mit 268 Abbildungen im Text und auf Tafeln. Geheftet M. 20,—, in gediegenem Ganzleinenband M. 24,—.

Es ist nicht zu viel gesagt, daß eine gründlichere Durchforschung und Aufhellung des ganzen Gebiets kaum denkbar ist; so manche Beziehungen und Zusammenhänge werden aufgedeckt, die dem Auge bisher verborgen oder verschleiert waren. Der Verfasser beleuchtet den Stellungskrieg so vielseitig und von so hoher Warte, daß ein mit künstlerischer Kraft gezeichnetes, farbenreiches Bild entsteht. Seine Darstellungskunst vermeidet das Vorwalten des Technischen so geschickt, daß das Interesse des Lesers, zumal des Mitkämpfers, niemals erlahmt. Hier wird vorbildlich der Weg gewiesen, wie sich die kriegsgeschichtliche Forschung mit dem ungeheuren Fragenkomplex des Stellungskrieges abzufinden hat. Generalmajor a. D. v. Borries im „Deutschen Offizier-Bund".

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68

Digitized by Google

Ich bin Der Kleine Herder
Ich beantworte in einem Bande alle Fragen von A bis Z

NEU!

50000 Artikel / 4000 Bilder

In lichtechtem Leinen 30 Mark
In elegant. Halbfranz 40 Mark

Niemand kaufe unbesehen!

Hier abtrennen, einsenden

Der neben Unterzeichnete bestellt den „Kleinen Herder" – in Leinen zu 30 M. – in Halbfranz zu 40 M. – (Nichtgewünschtes durchstreichen) **unverbindlich auf acht Tage zur Ansicht.** Nach dieser Zeit gilt das Buch als fest bestellt und wird in sechs gleichen Monatsraten, beginnend zum nächsten Monatsanfang, beglichen. Erfüllungsort ist Frankfurt a. M., bei Eigentumsvorbehalt der Lieferfirma b. z. Zahlung.

An die Niederlage des Herderschen Verlages, Buchhandlung **Heinr. Neuberger,** Abteilung 253 ..... **Frankfurt a. M. 1,** Kronprinzenstr. Nummer 21

Genaue Adresse:

Vertreter gesucht!

SINGER

SINGER NÄHMASCHINEN

IN ALTBEWÄHRTER GÜTE

Erleichterte Zahlungsbedingungen

SINGER LÄDEN ÜBERALL

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

SONDERABTEILUNG
Zivilkleidung & Ausstattung

WILHELM WELHAUSEN
HANNOVER THEATERSTR. 2
CASSEL ~ DARMSTADT

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 23.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Bucholb, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Staats-Fach-Nr. 145

Nummer 11 Berlin, den 18. September 1926 111. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

PREUSS. STAATSBIBLIOTHEK LANDESAMT

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,80 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Ausgabestelle: Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736 – 10739

Inhaltsübersicht: Lebensraum und Bevölkerungsdichte. Dr. Albrecht Haushofer. — Militärpolitisches aus der Tschechoslowakei. Mai 1925 bis Mai 1926. W. — Das Mittelmeerproblem. E. L. — Die Verteidigung des englischen Weltreiches. Maj. a. D. Sonnenberg. — Englands künftige Flotte. Kpt. z. S. a. D. v. Waldeyer-Hartz. — Deutsch-Ostafrika. -ll-. — Truppenverladungen beim Rückzug. Maj. a. D. Dr. Kretzschmann. — Neuartige Erscheinungen des Schweizer Volkstums. Soldaten-Jargon. Dr. E. R. Uderstädt-Berlin. — Lösung der polnischen Aufgabe Nr. 1. — Heere und Flotten. — Bücherschau. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Lebensraum und Bevölkerungsdichte.

Die Ergebnisse der Volkszählung von 1925 lassen wieder einmal einen Einblick zu in die Verteilung der Bevölkerung auf dem deutschen Staats- und Volksgebiet. Viele Tatsachen von großer politischer Wichtigkeit finden hier ihren Ausdruck in schlichten Ziffern der Volksdichte und der Bevölkerungsbewegung.

Im Deutschen Reich leben heute 133 Menschen auf einem Quadratkilometer. Wenn man sich klar macht, daß die Wissenschaft — immer unter den heute gegebenen Bedingungen der Bodenbearbeitung — als natürliche Volksdichte für mitteleuropäischen Raum und mitteleuropäisches Klima eine Ziffer von 100—120 als natürliche und gesunde, dauernd aus dem Raum heraus tragbare Dichte annimmt, so liegt schon in dieser einen Zahl von 133 ein gut Teil der deutschen Not, der deutschen Enge beschlossen. Aber diese Zahl gilt für das ganze Reich. Wie sieht es in seinen einzelnen Teilen aus?

Da liegt von allen deutschen Einzelstaaten Bayern mit einer Dichte von 97 dem idealen Zustand am nächsten. Unter dem Durchschnitt liegen ferner Oldenburg mit 85, Waldeck mit 54 und vor allem die beiden Mecklenburg mit 51 und 55. Hier kann man getrost von Untervölkerung sprechen. Ihr politisches Gewicht aber gewinnen diese Ziffern erst, wenn man in Preußen (insgesamt Dichte 131) die einzelnen Provinzen herausfondert. Da bilden mit den beiden Mecklenburg die Provinzen östlich der Elbe eine große weit unter dem Durchschnitt und auch unter ihrer Fassungsmöglichkeit bevölkerte Einheit. Ostpreußen zählt 61, Pommern 62, Grenzmark Posen-Westpreußen gar nur 43, Brandenburg ohne Berlin 66 Menschen auf das Quadratkilometer. Was diese Tatsache angesichts der polnischen Nachbarschaft zu bedeuten hat, braucht nur angedeutet zu werden.

Und nun ein anderes Bild. Sachsen zählt 333, Thüringen 137, die Provinz Sachsen 129 Menschen auf die Flächeneinheit, Baden 154, Württemberg 132, Hessen 175, Hessen-Nassau 152, Westfalen 238, das Rheinland 296! Noch mehr! Innerhalb Westfalens bringt es der Regierungsbezirk Arnsberg auf 355, im Rheinland der Regierungsbezirk Köln auf 367, der Regierungsbezirk Düsseldorf auf 700! Industrie- und Großstadtenge . . . Gleichbedeutend mit Not der Wirtschaft und der einzelnen Menschen.

Fügt man noch die Ziffern für den Staat Hamburg mit 2777 und die Verwaltungseinheit Groß-Berlin mit 4571 hinzu — so mögen diese wenigen Ziffern genügen, um ein Bild zu malen von der ungeheuren inneren Strukturverschiedenheit unseres deutschen Raumes . . .

Hier untersiedelte landwirtschaftliche Gebiete, die angewiesen sind auf fremde Wanderarbeiter, weil sie im eigenen Land nicht die Arbeitskräfte bekommen, die sie brauchen — dort die Ameisenhaufen der großen Städte und der Industriezentren mit den Millionenheeren der Arbeitslosigkeit und des politischen Radikalismus. Und zwischen diesen Polen schwingt und kämpft das Leben des deutschen Volkes.

Es ist kein Wunder, daß dieses Leben nicht von gleichmäßiger Stärke sein kann. Man sorgt auch für künftige Generationen und damit für das Leben des Gesamtvolkes schwerer in der Enge als auf freiem Land. So dürfen uns auch die starken Schwankungen, die die Geburtenstatistik in räumlicher Verteilung zeigt, nicht überraschen. Wie sehr aber auch hier der Lebenstypus der Großstadt die Vorhand gewonnen hat, das lehrt uns ein Blick auf die Gesamtziffern der deutschen Bevölkerungsvermehrung im Verhältnis zur Bevölkerungsvermehrung des Auslandes. Die Zahlen darüber und ihre kartographische Darstellung sind vielleicht nicht in jeder Einzelheit zuverlässig. Schon die Tatsache, daß diese für die verschiedenen Länder aus verschiedenen Jahren stammen, gibt den Vergleichen ein gewisses, aber doch nur ein bescheidenes Maß von Unzuverlässigkeit. Auch wenn man dies berücksichtigt, sprechen die Zahlen für sich selbst.

Während Deutschland nunmehr mit einer Geburtenziffer von 20,4 auf 1000 Einw. im Jahre 1924 — 1925 hat sie wieder 21 erreicht — in eine Reihe mit den gesamten westeuropäischen Staaten überwiegend nordischen Blutes und protestantisch-kapitalistisch-liberaler Kultur und Zivilisation getreten ist, steht der Osten etwa auf dem Standpunkt einer gerade doppelt so großen Menschenproduktion. Während in Deutschland 20—21, in England 20, in Frankreich und Schweden 18, in Dänemark 20, in Norwegen 22, in Holland 25 jährliche Geburten auf 1000 Personen treffen, sind es in Polen 40, in Rußland 42, auf dem Balkan 35—45, in Italien und Spanien immer noch 30. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß auch für Deutschland in der guten alten Zeit, etwa bis zur Jahrhundertwende, sich die Geburtenziffer auf über 35 hielt, kann man ermessen, welchen Absturz an Volksvitalität die neueste Entwicklung für Deutschland bedeutet. Und die Ziffern der östlichen und südlichen Nachbarschaft erweisen in eindringlicher Klarheit die Größe der Gefahr, die in Raumenge und Bevölkerungseinschränkung für ein Volk mit Geschichte, Kulturanspruch und Kulturbedeutung liegt!

Digitized by Google

Bevölkerungsdichte Deutschlands.

(Auf das Quadratkilometer kann Deutschland selbständig ernähren: mindestens 100, höchstens 120 Menschen.)

Deutsches Reich	133,3
Preußen	130,5
Ostpreußen	61
Grenzmark	43
Allenstein	47
Marienwerder	90
Danzig	204
Pommern	62
Köslin	48
Stettin	79
Brandenburg	66
Mecklenburg-Schwerin	51
Mecklenburg-Strelitz	55
Hannover	83
Lüneburg	53
Hannover	142
Schleswig-Holstein	101
Oldenburg	85
Berlin	4571
Hamburg	2777
Bremen	1324
Lübeck	429
Oberschlesien	142
Niederschlesien	117
Liegnitz	91
Breslau	145
Sachsen	333
Madeburg	112
Erfurt	161
Sachsen	129
Bautzen	187
Chemnitz	471
Anhalt	153
Thüringen	137
Kassel	108
Hessen-Nassau	152
Wiesbaden	231
Rheinland	296
Trier	83
Köln	367
Düsseldorf	700
Westfalen	238
Arnsberg	355
Lippe	135
Schaumburg	143
Waldeck	54
Minden	153
Saargebiet	411
Hessen	175
Oberhessen	100
Rheinhessen	279
Württemberg	132
Hohenzollern	63
Baden	153
Bayern	97
Pfalz	169
Oberpfalz	65
Oberbayern	101
Mittelfranken	131
Österreich	78
Wien	6713
Tirol	25
Steiermark	60

Dr. Albrecht Haushofer.

Militärpolitisches aus der Tschechoslowakei.

Mai 1925 bis Mai 1926.

Die Gliederung des Heeres ist nunmehr bis auf unbedeutende Einzelheiten festgestellt und durchgeführt, sie geht aus dem bestehenden „Schematismus", gleich der Rangliste, genau hervor. Danach besteht das Heer aus 12 Divisionen, reichlich mit allen neuzeitlichen Waffengattungen ausgerüstet. Eine nähere Aufführung der einzelnen Formationen würde zu weit führen.

Großer Wert wird auf Weiterbildung des Offizierkorps einschl. Ref. Offz. gelegt. Zahlreiche Lehrkurse finden statt. Die Tschechisierung macht Fortschritte. Deutschstämmige Offz. in großer Zahl stehen noch bei der Artl. und den Spezialwaffen. Im ganzen zählt das Offz. Korps rund 10 000 Köpfe.

Die Offz. der französ. Militärmission haben nur noch Lehr- und beratende Tätigkeit. Ihr langjähriger Leiter, General Mittelhauser, ist abberufen und durch General Faucher ersetzt.

In den höheren Kommandostellen haben Veränderungen stattgefunden. In neuester Zeit sind auch diese wieder aus politischen Gründen umgeworfen.

Der Uffz. Ersatz ist nicht aus Kapitulanten zu decken. Nur die Hälfte der Uffz. Zahl soll aus solchen bestehen. Die andere muß aus Mannschaften während ihrer 18monatigen Dienstzeit ausgebildet werden. Dies muß in besonderen Lehrkursen geschehen, so daß die Truppe sie kaum sieht und nichts von ihnen hat. Eine große Vermehrung der Kapitulanten ist daher geplant. Schon jetzt aber stößt die geringe Anzahl auf große Anwerbungsschwierigkeiten.

Die Friedensstärke des Heeres von 150 000 Mann ist wegen der 18monatigen Dienstzeit nur im Winter vorhanden. Im Sommer werden zwar Reservisten eingezogen, aber in so geringer Zahl, daß die Ausbildung sehr schwer ist. Man will daher im Sommer aus einem Batl. eine Übungskomp. zusammenstellen!

Manöver fanden im Div. Verbande wie gewöhnlich im Herbst statt. Es waren wie bisher Schaustellungen, die Führerentschlüsse nicht aufkommen ließen. 1926 sollen aber Manöver mit freien Führerentschlüssen abgehalten werden. Man plant sogar Manöver von zwei Divisionen gegeneinander (sog. Masaryk-Manöver, ähnlich den früheren Kaisermanövern).

Die Bewaffnung und Ausrüstung des Heeres ist noch immer sehr bunt. Ein neues Mausergewehr ist in der Einführung. Etwa die Hälfte des Heeres hat es erst. Die Artl. hat noch alte österreichische und französische Geschütze neben neuen Skoda-Kanonen. Motorisiert ist vorläufig nur die schwere und die Flakartillerie.

Die Führung der äußeren Politik zeigt keine Veränderungen. Benesch hat sich trotz sonstigen Ministerwechsels als Außenminister gehalten. Besorgnisse erregen die im Staatsgebiet vorhandenen nicht tschechischen Völkerschaften. So mißtraut man dem ungarischen Staat wegen der Slowaken und früheren magyarischen Volksteile und den Sudetendeutschen wegen ihrer Hinneigung zum Deutschen Reich. Der durch die Friedensverträge gewährleistete Zustand wird aber als unabänderlich angesehen. Daher besteht das Bündnis mit Frankreich und den übrigen Staaten der Kleinen Entente (Jugoslawien und Rumänien) in alter Kraft; neue Verhandlungen sollen es immer mehr befestigen. Daher steht auch die Tschechoslowakei stets auf seiten Frankreichs bei den Abrüstungsverhandlungen des Völkerbundes.

Die Beziehungen mit Deutschland weisen augenblicklich keine Reibungsflächen auf; auch mit Österreich steht man auf ganz gutem Fuß. Handelsabkommen und Schiedsvertrag sind geschlossen. Auch mit Polen hat sich das Verhältnis gebessert, wohl als Gegengewicht gegen die Einigungsbestrebungen Deutschlands—Österreichs.

Die innere Politik in der Tschechoslowakei steht weiter unter dem Zeichen der verhältnismäßigen Schwäche der tschechischen Bevölkerung gegenüber den nationalen Minderheiten der Deutschen und Slowaken. Das Parlament hatte

Digitized by Google

nur eine geringe Überzahl tschechischer Abgeordneter und diese zerfielen in so viel Parteien, daß die Regierung keine Mehrheit fand und das Parlament zu keiner Tätigkeit kam. Dieser versumpfende Zustand führte zu Neuwahlen. Aber trotz des Einflusses der Regierung führten auch diese zu keiner festen Regierungsmehrheit. Im Gegenteil nahm die Zahl der Stimmen der bisherigen Regierungsparteien ab, und eine kleine, aber ganz unsichere tschechische Mehrheit konnte nur dadurch gewonnen werden, daß eine bisher abseits stehende Partei, die tschechische Gewerbepartei, in die Regierung einbezogen wurde. Die deutschen Parteien konnten sich, wie gewöhnlich, nicht einigen, gingen einzeln in den Wahlkampf und erhielten daher nur geringe Erfolge.

Ein neues Kabinett kam nunmehr zustande, mit dem als Außenminister verbleibenden Benesch. Das neue Regierungsprogramm bringt eine Fülle der schwierigsten Aufgaben auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens. Die Durchführung dieser Aufgaben bleibt bei den verschiedenen Interessen der vielen Parteien, sogar in der Regierung, sehr unsicher. Schon bald war die Regierung gänzlich festgefahren, so daß der durch die Neuwahlen Ministerpräsident gewordene Swehla, angeblich aus Gesundheitsrücksichten mit seinem Ministerium schon im März 1926 zurücktrat und einem Beamtenministerium Platz machte mit Cerny als Präsidenten.

Diese Schwäche des Parlaments und der Regierung hatte zur Folge, daß ein Anwachsen des tschechischen Faschismus unter Anlehnung an die zahlreichen Sokolvereine deutlich zu bemerken ist, und daß man in tschechischen Kreisen viel von Staatsstreich und Diktatur als zu erhoffendes Ziel spricht.

Durch eine Diktatur würde naturgemäß die Entrechtung der nationalen Minderheiten, vor allem der Deutschen nur verschärft werden, gegen welche sich schon jetzt die Durchführungsbestimmungen zum Sprachengesetz von 1920 richten. Diese Durchführung führte sogar zu Unruhen, die aber schnell unterdrückt wurden und neue Drangsale gegen die Deutschen auslösten.

Die mit dem Kampf gegen die Deutschen zusammenhangende Bodenreform geht weiter und betrifft augenblicklich vor allem die Verstaatlichung der Grenzwälder in den deutschen Randgebieten. Dadurch sollen hier tschechische Beamte, Waldarbeiter und Siedler angesetzt werden, weil die Tschechen den Deutschen im Fall kriegerischer Verwicklungen, und später vielleicht angewandten Selbstbestimmungsrechts nicht trauen. So sind neuerdings wieder verschiedene deutsche Waldherrschaften enteignet worden. Besonders richtet sich diese Maßregel gegen die deutschen Läden. Augenblicklich schweben Differenzen in dieser Beziehung mit dem Stifte Tepl wegen der Marienbader Forsten.

Der Zustand der Wirtschaft macht einen günstigen Eindruck. Äußerlich wenigstens weist der neue Haushalt einen Überschuß von 15 Millionen Kronen (100 Kronen = 12 Rm.) auf; wenn man den Haushalt aber nach den Grundsätzen der früheren Jahre aufgestellt hätte, so würde kein Überschuß in dieser Höhe, sondern ein Fehlbetrag von 804 Millionen herauskommen. Es scheint also wohl ein finanzielles Taschenspielerkunststück vorzuliegen.

Die Vereinbarung zur Regelung der tschechischen Schulden in Amerika ist zustande gekommen.

Die Wirtschaftslage zu Ende 1925 war günstig. Ein Ausfuhrüberschuß von 874 Millionen Kronen im ersten Halbjahr konnte nachgewiesen werden. Besonders die Porzellan-, Glas-, Holz-, Zuckerindustrie waren voll beschäftigt, haben zum Teil gegen den Vorkriegsstand bedeutend zugenommen. Kohlen- und Eisenindustrie dagegen litten unter der allgemeinen Weltkrise.

Die Arbeitslosigkeit ist gering.

Trotz aller dieser günstigen Umstände stößt die Aufbringung der nötigen Staatsausgaben auf Schwierigkeiten. Die Bahntarife mußten, statt der erhofften Verminderung, erhöht und einige neue Steuern eingeführt werden. W.

Das Mittelmeerproblem.

Nach der Zeit der inneren Konsolidierung Italiens ist es in jüngster Zeit immer erneut auf den Schauplatz der Weltpolitik getreten und hat seinem Expansionsdrang nach allen Seiten scheinbar ziemlich wahllos die Zügel schießen lassen. Wenn in dem Artikel „Das erstarkende Italien im Mittelmeer", in Nr. 5 des „Mil. Wochenbl." vom 4. August, der Gegensatz der Apenninhalbinsel zu England in den Vordergrund gerückt wird und der Ausbau der Küstenverteidigung die Machtstellung Englands im Mittelmeer zu untergraben und die Schutzlosigkeit Italiens aufzuheben droht, so zeigen die neuesten Ereignisse doch ein anderes Bild, das letzten Endes als eine notwendige Folge natürlicher Entwicklung entstanden ist; die darin niedergelegten Anschauungen bedürfen somit einer Erweiterung.

Italien ist heute Mussolini, der, aus einem Anhänger der Sozialdemokratie sich zum nationalistischen Nationalhelden entwickelnd, mit eiserner Faust und diktatorischer Machtvollkommenheit die inneren Verhältnisse Italiens geordnet hat und nach Schaffung eines einheitlichen Volkes mit nationalen Hochzielen den Lebenswillen Italiens auf das Gleis äußerer Machtpolitik schiebt. Trotz aller gegensätzlichen Stellungnahme müssen wir uns darüber klar sein, daß in Mussolini ein Staatsmann von durchaus bismarckischem Format aufgetreten ist, dessen überragende Persönlichkeit die Geschicke seines Landes mit wunderbarer Instinktsicherheit zu lenken weiß — ein Meister der Tat und der Politik! Sein Zielstreben geht dahin, die Rolle des gedemütigten und nur geduldeten Volkes aufzugeben und eine zum wenigsten gleichberechtigte und starke Machtstellung einzunehmen, die auch nach außen der inneren Erstarkung Rechnung trägt.

Die Zeiten unsicheren Tastens und gewalttätigen Polterns, wovon auch Deutschland Proben zu spüren bekam, sind vorbei: Mussolinis Absicht ist jetzt, das Mittelmeer, „das Roms Meer war und wieder Roms Meer wird", in die Einflußsphäre Italiens einzubeziehen. „Wir sind ein Mittelmeervolk", sagte er vor seiner Ausreise nach Tripolis und wies auf die Bedeutung einer Flotte und die Notwendigkeit ihres zeitgemäßen Ausbaues hin. Seine Versuche zur Bildung eines lateinischen Blocks Frankreich, Spanien und Italien im Mittelmeer sind gescheitert trotz der Hilfsstellung für Frankreich, die Deutschland manche Ausfälle fühlen ließ; aber nachdem Frankreich als Folge des Weltkrieges vom Weltmeer nahezu verschwunden ist, wies der natürliche Weg es auf das Mittelmeer, das es mittels seines nordafrikanischen Kolonialreiches zum Binnenmeer ausgestalten wollte — es mußte deshalb hier seine beherrschende Stellung festhalten und konnte sich durch Interessen anderer Staaten nicht binden, zumal Italien in Nordafrika ein Ausfuhrland für seine überschüssige Bevölkerung suchte und die Gefahr einer Italienisierung heraufbeschwor.

Mussolinis Anlehnungsbedürfnis an England, das sich in der Mossulfrage und nach der Gefangennahme Abd el Krims in Marokko deutlich äußerte, blieb ein Versuch, da Englands Interessen andere Wege gehen. So kam als natürliche Folge der Abschluß des spanisch-italienischen Vertrages zustande, der einmal für die Welt überraschend kam und zum anderen die italienische Außenpolitik auf ein bestimmtes Ziel festlegt. Mussolini hat im Mittelmeer die erste Probe seines Könnens gezeigt; sein starker Wille zu imperialistischer Betätigung bürgt dafür, daß er diese schriftlichen Abmachungen zu einer Machterweiterung seines Volkes ausgestaltet und dem kühnen Gedankenfluge die Taten folgen läßt.

Die Tatsache des Bekanntwerdens des spanisch-italienischen Übereinkommens hat genügt, in Frankreich starke Unruhe hervorzurufen, während England darin keine Bedrohung sieht. Englands Interesse im Mittelmeer will die Verbindung mit Indien sichergestellt wissen, es hat die Schlüssel zum Mittelmeer in Gibraltar und dem Suez-Kanal in der Hand und sieht seine Machtstellung nur gefährdet, wenn *eine* Großmacht im Mittelmeer das Übergewicht bekommt; solange aber mehrere Staaten um die Macht ringen und sich gegenseitig das Gleichgewicht halten, hat es

Digitized by Google

beste Gelegenheit, aus diesem Spiel der Kräfte für seine eigenen Ziele Nutzen zu ziehen und gerade dadurch seine Stellung zu stärken. Eine Bedrohung Englands ist also vorläufig nicht gegeben.

Die Sicherstellung Italiens durch den Ausbau seiner Flotte und die Verstärkung seiner Küstenverteidigung unter Ausnutzung moderner Kampfmittel, die gerade für die Verteidigung ihren ausschlaggebenden Wert bewiesen haben, genügt nicht, um seine expansive Mittelmeerpolitik auf eine feste Grundlage zu stellen. Denn der beste Küstenschutz hebt nicht die Unterbindung des Seehandels bei kriegerischen Verwicklungen auf; er braucht seine Erweiterung in der Rückenfreiheit. Es ist Frankreich aber gelungen, Italiens Einfluß auf dem Balkan zurückzudrängen, und hat dessen dortige Versuche um Anschluß durch die Bekanntgabe der Defensiv-Verträge mit Rumänien und Jugoslawien unmöglich gemacht. Dieses Spiel hinter den Kulissen zeigt mit aller Deutlichkeit die wahre Bedeutung des Völkerbundes und das ungehinderte Machtstreben der Großmächte. Der Gegensatz Frankreich—Italien und der verschlossene Balkan weist Italien aber letzten Endes darauf hin, nach Norden, also mit Deutschland, sich den Rücken offen zu halten und sich die Zufuhr sicherzustellen, die eine kriegerische Lösung erfordert.

Die Neuaufrollung der Tangerfrage ist die erste Folge des spanisch-italienischen Vertrages, denn sie richtet sich gegen Frankreich, dessen übermächtiger Einfluß zur Zeit in Tanger ausschlaggebend ist und mit dem sich Spanien bei nationaler Erstarkung schwerlich zufrieden geben wird, und zeigt den Willen, an sich berechtigte Forderungen trotz der Gefährdung der weltpolitischen Lage durchzudrücken; mag auch Mussolini im Hintergrunde stehen und als Entgelt für seine Unterstützung andere Mittelmeerfragen anschneiden, wir sehen jedenfalls deutlich, wie stark in der Welt das Machtstreben die Entwicklung der Staaten bestimmt und über internationale Abmachungen hinwegschreitet, und glauben daraus ein Anrecht auf eine bessere Zukunft Deutschlands ziehen zu können. E. L.

Die Verteidigung des englischen Weltreiches.

Von Major a. D. Sonnenberg.

Army Quarterly, Bd. XII Nr. 2 (Juliheft 1926) bringt den Abdruck eines Preisaufsatzes von Kpt. K. F. D. Gattie über die heutigen Aufgaben für die Verteidigung des englischen Weltreiches. Es wird untersucht, welchen Einfluß die politischen Ereignisse seit 1914 und die Neuerungen auf dem Gebiete der Waffen- usw. Technik darauf ausgeübt haben.

Wenn der Aufsatz auch rein englische Angelegenheiten behandelt, so bringt er doch naturgemäß manches, was allgemein, und vieles, was besonders den Soldaten interessiert. Er ist ziemlich umfangreich und kann deshalb nur in großen Zügen wiedergegeben werden.

Der Verfasser ist bisher nicht besonders hervorgetreten. Bei der Preiszuerkennung ist seine Arbeit u. a. einer solchen des bekannten Oberst Fuller vom englischen Generalstab vorgezogen worden. Seine Ausführungen sind sachlich und klar.

Als Motto hat er Lucas 11, 21 und 22 gewählt: „Wenn ein starker Gewappneter seinen Palast bewahrt, so bleibt das Seine in Frieden. Wenn aber ein Stärkerer über ihn kommt und überwindet ihn, so nimmt er ihm seinen Harnisch, darauf er sich verließ, und teilt den Raub aus." Mit anderen Worten: England will seinen Besitz festhalten. Es hat viel zu verlieren, aber nichts zu gewinnen. Aber es wäre kein Wunder, wenn andere nach englischem Besitz lüstern sind. Also muß es gerüstet sein. Andererseits darf die Rüstung nicht drücken. Das Volk darf durch die ihm dadurch auferlegten finanziellen Lasten nicht verkrüppeln. Als Grenzen für das Maß der Abrüstung bezeichnet der Verfasser erstens die Sicherheit, also politische Erwägungen, ohne indessen bestimmtere Anhaltspunkte dafür zu geben, und zweitens die Tatsache, daß Flotte, Heere und Luftstreitkräfte nicht die Schöpfung eines Augenblicks sind, und daß man das berufsmäßige Studium des Krieges nicht ungestraft liegen lassen und dann plötzlich wieder aufgreifen kann. Die Entscheidung auf Grund politischer und wirtschaftlicher Erwägung, wie weit die Abrüstung getrieben werden kann bzw. muß, ist die Lösung des Problems der Reichsverteidigung. Die Frage soll in der Weise angefaßt werden, daß zuerst die verwundbaren Stellen, dann die möglichen Feinde und schließlich die neuen Waffen und die neuen Kampfverfahren durchgesprochen werden.

Kpt. Gattie vergleicht das englische Weltreich mit dem menschlichen Körper. Großbritannien selbst ist sein Gehirn und sein Herz, die Dominions und Indien sind die wichtigsten Glieder, die Verbindungsstrecken zu ihnen, mit allen daran gelegenen Flotten- usw. Stützpunkten, den Kohlen- und Ölstationen usw., sind die Adern und Sehnen. Daraus ergibt sich ohne weiteres die verhältnismäßige Bedeutung der einzelnen Teile und das Maß an Schutz, das ihnen unbedingt gewährt werden muß.

Wer kann dem Reich gefährlich werden? Jeder, der lebenswichtige Teile treffen kann. Also wäre diese Frage zu untersuchen.

Früher sei es Englands Politik gewesen, immer den Schwächeren zu stützen, um niemand groß werden zu lassen, also das Gleichgewicht der Kräfte aufrechtzuerhalten. Daher Englands Eingreifen in den Weltkrieg auf seiten Frankreichs. Neuerdings haben wir den Völkerbund, aber der könne eines Tages in die Brüche gehen. Auch gebe es ja große Völker, die ihm nicht angehören — Rußland, Deutschland und die Vereinigten Staaten von Amerika. Es ist unbedingt ratsam, sich beizeiten darüber klar zu werden, mit wem man es vielleicht einmal zu tun bekommen kann.

Frankreich und Italien sind durch ihre geographische Lage und durch ihre starke Rüstung sehr wohl in der Lage, das englische Weltreich an lebenswichtigen Stellen zu treffen. „Stellen wir uns vor, Frankreich, durch finanzielle Nöte außer Rand und Band gekommen, oder Italien, von nationalen Aspirationen entflammt, falle einem modernen Napoleon in die Hände — Despot, militärisches Genie, ehrgeizig, skrupellos. Nehmen wir sogar an, eine Koalition beider Länder unter einem Über-Napoleon habe es auf Vernichtung des englischen Weltreiches abgesehen." Das wäre ernst, aber die früheren Feinde, Deutschland, Österreich, Ungarn würden kaum ruhig zusehen, und schließlich seien die Mittel der beiden Völker an Menschenkraft und Material beschränkt.

Deutschland nimmt dauernd an Bevölkerung zu, ist mit seinen Grenzen unzufrieden, müht sich um die Wiedergewinnung seiner Kolonien. Es kann wieder einmal „in militärische Hände fallen". Es hat bewiesen, daß es einen vitalen Schlag gegen England führen kann, aber jetzt ist es entwaffnet, und es ist nicht mehr zu erkennen, wie es ein zweites Mal aus eigener Kraft ausholen könnte. Wohl aber mit Hilfe Rußlands oder Frankreichs. Im ersteren Falle wird Frankreich vermutlich Englands Bundesgenosse sein. Dann gibt es einen Krieg auf zwei Fronten, im Westen und im mittleren Osten. Erst, wenn auf der einen oder auf der anderen dieser Fronten Erfolge errungen worden seien, dürften Englands Feinde hoffen, bis zu lebenswichtigen Teilen des englischen Reiches vorzudringen. Also diese Kombination wäre nicht so ängstlich. Aber ganz schlimm stände es, wenn Deutschland und Frankreich gemeinsam sich gegen England wenden wollten. Das kann Englands Tod sein.

Der Verfasser sagt nicht, daß eine derartige Kombination unwahrscheinlich sei. Tatsächlich spricht ja auch aus unzähligen englischen Zeitungsartikeln eine unverhohlene Besorgnis über die „deutsch-französische Annäherung", die auf wirtschaftlichem Gebiet in bescheidenem Maße stattgefunden hat. Wer weiß, was noch daraus wird? Immerhin gibt es eine dringendere Gefahr, und das ist Rußland. Die Reibungsflächen zwischen England und Rußland sind bekannt, und den Sowjets ist nicht zu trauen! Man wird sagen, Rußland sei nicht imstande, einen unmittelbaren Schlag

Digitized by Google

gegen Großbritannien zu führen. Soll England aber warten, bis Rußland ihm an der Kehle sitzt?

Auch Japan kann zum Gegner werden. Durch Wegnahme von Hongkong und Singapore würde Japan in die Lage versetzt sein, einen Schlag gegen das Leben des Reiches zu führen. Die Vereinigten Staaten von Amerika sind in ähnlicher Lage wie England selbst, d. h. so leidlich satt. Sie riskieren bei einem Krieg zu viel. Ein Krieg zwischen ihnen und England, für den der Verfasser keinen Anlaß sieht, wäre ein furchtbares Unglück für die angelsächsische Rasse.

Nach dieser Überlegung, wer als Gegner in Frage kommen kann, geht der Verfasser zu den politischen Ereignissen seit 1914 über, die die Verteidigung des Reiches beeinflußt haben. Er erwähnt Deutschlands Entwaffnung — deren Folgen für England auf der Hand liegen; das Ende des englisch-japanischen Bündnisses — glücklicherweise ist die Hauptmasse der englischen Flotte nicht mehr an die Nordsee gefesselt; und die Konferenz von Washington—England muß sich wohl oder übel mit dem Einmachtstandard abfinden. Ferner hat die russische Revolution erheblichen Einfluß auf die Sorge um die Reichsverteidigung gehabt: die Russen schüren überall gegen England und sind seine schlimmsten Feinde. Endlich wird noch der Vertrag von Locarno erwähnt. Er hat die Lage in Westeuropa erleichtert, bringt allerdings unter Umständen auch Verpflichtungen für England.

Was gibt es nun Neues auf dem Gebiete der Waffen und der Kriegführung? Die Invasion wird, trotz Luftschiffahrt und Unterseebooten, nicht sehr gefürchtet. Auch der berühmte Fliegerangriff auf die Landeshauptstadt, der den Krieg am ersten Tage entscheidet, wird vom sachlich denkenden Soldaten nicht sehr hoch eingeschätzt. Übrigens fürchtet der Verfasser auch eine Hungersnot infolge eines uneingeschränkten Unterseebootkrieges nicht, wie er überhaupt dauernd betont, man müsse sich davor hüten, sich von Enthusiasten fortreißen zu lassen. Allerdings sei es richtig, dafür Sorge zu tragen, daß von keinem möglichen Feinde Stützpunkte für Flugzeuge und Unterseeboote in Schlagentfernung von irgendwelchen vitalen Teilen des Reiches angelegt werden könnten, und da das leider nicht immer durchführbar sei, müsse in solchen Fällen passiver Schutz vorgesehen werden. Flugzeugen, Unterseebooten und Kampfwagen spricht der Verfasser die Eigenschaften von Waffen ab: sie sind Beförderungsmittel für solche, und dadurch erhalten sie strategische Bedeutung.

Welche Schlußfolgerungen Kpt. Gattie nun für die Verteilung der englischen Streitkräfte daraus zieht, das hat für uns kein allzu großes Interesse. Er verlangt an ständigen Streitkräften soviel, das sie als Deckung für die Mobilmachung des Restes ausreichen. Ein Sorgenkind ist die Organisation. Der Verfasser klagt lebhaft darüber, daß es keine entscheidende Zentralstelle gibt. Ja, selbst die Streitkräfte in England haben kein gemeinsames Oberhaupt, sondern jede der drei Waffen — das Landheer, die Flotte und die Luftstreitkräfte — hat ihren eigenen Kabinettsminister. Jeder vertritt seinen Standpunkt. Es ist menschlich, daß jeder geneigt ist, die eigene Bedeutung auf Kosten der der anderen zu verteidigen. Das kann nicht zum Besten des Ganzen ausschlagen.

Englands künftige Flotte.

Von Kapitän zur See a. D. v. Waldeyer-Hartz.

Als sich die Großseemächte im Jahre 1922 zu der sattsam bekannten Konferenz von Washington zusammenfanden, da war es ihnen in erster Linie darum zu tun, Mittel und Wege zu finden, nicht etwa wie man abrüsten, sondern wie man seine Rüstungsausgaben einschränken könne. Die erschlaffende Nachwirkung des Krieges, die sich sowohl auf die Geister wie auf die Staatskassen erstreckte, ist hierbei in erster Linie bestimmend gewesen. Inzwischen hat man sich erholt und gekräftigt und einsehen gelernt, wie schwer die Fesseln lasten, die man sich selbst in Washington auferlegt hat. Die Vereinigten Staaten von Amerika regen zwar immer wieder die Einberufung einer neuen Konferenz an. Auch sie haben aber bereits amtlich erklären lassen, daß sie sich vor einem neuen Wettrüsten nicht scheuen würden, falls die Abrüstungsfrage zur See in der Versenkung verschwinden solle. Ebenso wiederholen sich neuerdings in der englischen Fachpresse die Überlegungen, was zu tun sei, wenn endlich die aufgezwungenen Flottenfeierjahre überstanden wären.

In einer Hinsicht ist die Pause im Kriegsschiffbau allen beteiligten Staaten nur willkommen gewesen. Man hat auf diese Weise Gelegenheit gefunden, die sehr umfangreichen Kriegserfahrungen gründlich durchzuarbeiten, um sich vor der Aufwendung neuer und doch recht erheblicher Mittel darüber klar zu werden, welche Kriegsschiffstypen sich bewährt haben und welche Waffenentwicklung zu fördern sei. England ist das erste Land, das zu dieser Frage deutlich Stellung nimmt. Der Bau von Großkampfschiffen wird von ihm nach wie vor gutgeheißen, sie sind das Rückgrat ausgesprochenster Seegewalt. Nur meint der englische Fachmann, man werde die übergroßen Deplacements aus Ersparnisgründen künftig vermeiden, da die Kosten für einen Überdreadnought einfach nicht mehr aufzubringen seien. Er begrenzt das Deplacement auf 28 000 t, geht also gegen das Washington-Programm um 7000 t zurück. Die Kreuzer hätten zu ihrer Aufgabe, als „Augen der Flotte" zu wirken, noch eine zweite sehr wichtige Aufgabe hinzubekommen, dies sei die Abwehr des Angriffs auf Handelsschiffe. Demgemäß müßten die verschiedensten Kreuzertypen entwickelt werden. Ein Aufklärungskreuzer für die Hochseeflotte müsse in erster Linie über Höchstgeschwindigkeit verfügen. Solchen Schiffen wird ein Deplacement von 20 000 t zugewiesen. Offenbar legt man britischerseits nicht mehr Wert darauf, daß diese Schiffe stark gepanzert sind, denn sie werden mit „Light Battle Cruisers" bezeichnet. Hinzu kommen „Heavy Cruisers", die merkwürdigerweise nur ein Deplacement von 11 000 und 14 000 t haben sollen, und „Flotilla Cruisers", die an die Stelle der jetzigen Torpedobootszerstörer treten sollen. Welch hohe Bedeutung man dem Flugwesen auf See zuspricht, geht daraus hervor, daß alle vorgenannten Typen mit Ausnahme der „Heavy Cruisers" und „Flottilla Cruisers" als Flugzeugträger gebaut werden sollen. Die Flottillenkreuzer und Großen leichten Kreuzer sollen außerdem als Minenleger ausgerüstet werden. An kleineren Fahrzeugen werden für notwendig erachtet: Uboote für den Flottendienst, eine Bezeichnung, die jeder Verwendung Spielraum läßt, Uboote als Minenleger, Minenräumfahrzeuge und Handelsschiffsbeschützer (Convoy Protectors). Diesen wird ein Deplacement von 11 000 t und eine Bewaffnung von 14 8zölligen Geschützen (21 cm) zugesprochen, eine unverhältnismäßig starke Bestückung. Ihre Geschwindigkeit brauche jedoch entsprechend dem Fahrtvermögen von Handelsschiffen nur gering zu sein. Schließlich werden noch „Disguised Convoy Protectors", d. h. also Tarnschiffe, angefordert, die offenbar wohl das Aussehen von Handelsschiffen haben sollen. Man wird in der Annahme wohl nicht fehlgehen, daß ihre Aufgabe weniger im Schutze des Handels als in der Belästigung feindlicher Schiffahrt zu erblicken sein wird.

Alles in allem eine bunte Karte von Schiffseinheiten und Schiffstypen! Sie verrät nur zu deutlich, daß England den Schwerpunkt seiner Seerüstungen nicht mehr in der Beibehaltung einer rein militärischen Macht erblickt, sondern als Rückfall in frühere barbarische Zeiten, sich ganz darauf einstellt, im Angriff auf Privateigentum seine stark bedrohte Seemacht aufrechtzuerhalten. Es soll jene Epoche wieder aufleben, die der britischen Inselwelt ihre Weltherrschaft hat aufrichten helfen und in einem Manne wie Sir Francis Drake ihren stärksten und wagemutigsten, aber auch hemmungsfreiesten Vorkämpfer fand: eine Epoche, wo Seeraub und Kaperei als etwas ehrenvolles galten und ohne jeden Skrupel, selbst vom amtlichen England, gutgeheißen wurden.

Digitized by Google

Deutsch-Ostafrika.

In der deutschen Öffentlichkeit wurde in den letzten Wochen von neuem eindringlich die Forderung auf Rückgabe unserer geraubten Kolonien erhoben. In erster Linie wurde dabei an Deutsch-Ostafrika, die größte und reichste unserer ehemaligen überseeischen Besitzungen, gedacht, das nach Verlust des Krieges dem britischen Imperium in Form eines Völkerbundmandates als heiß ersehnte Beute zufiel. Es lohnt sich daher, auf die augenblickliche Lage Deutsch-Ostafrikas näher einzugehen.

Die britische Kolonialpolitik beschäftigt sich in letzter Zeit besonders eifrig mit den ostafrikanischen Kolonien, die sich zusammenhängend zwischen dem Sudan und der Union von Südafrika erstrecken. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß England die Zusammenfassung aller der britischen Macht unterstehenden Gebiete in Ostafrika erstrebt. Die Gründe für diesen weitsichtigen Plan sind zweierlei: Einmal will England durch die Zusammenfügung der ostafrikanischen Gebiete diesen seinen größten zusammenhängenden Kolonialbesitz zum äußersten festigen und sichern, zweitens aber soll hierdurch allzu großen Ausdehnungs- und Selbständigkeitsbestrebungen der Union von Südafrika ein Riegel vorgeschoben werden.

Von allen seinen Dominions bereitet das südafrikanische dem englischen Mutterlande die größte Sorge. Es ist das einzige, in dem nicht die englische Rasse die herrschende ist, sondern die holländische. Verstärkt durch die noch wachen bitteren Empfindungen an den Burenkrieg, macht sich der Freiheitsdrang des Burenvolkes hier in erheblichem Maße geltend. Besonders bezeichnend hierfür ist aber, daß die südafrikanische Union sich in diesem Jahre gesetzlich eine eigene Flagge ohne irgendwelche Beziehung zu dem britischen Union Jack geben wollte. Der Einspruch aus London und der Protest der südafrikanischen Engländer ließ es jedoch geraten erscheinen, diese Gesetzesvorlage auf ein Jahr zu vertagen. Jeder weitere Machtzuwachs an Land würde aber die Selbständigkeitsbestrebungen im Lande noch mehr steigern. Durch die Aufrichtung des an die Nordgrenze Südafrikas stoßenden großen ostafrikanischen Blockes hofft England jedoch, auf dieses einen starken Druck ausüben zu können.

Der erste vorbereitende Schritt zu seiner Schaffung war die Entsendung einer parlamentarischen Kommission 1924 nach Ostafrika, die die Möglichkeit der Zusammenfassung der in Frage kommenden Gebiete studieren sollte. Sie kam zu einer Ablehnung des Gedankens. Als nächstes fand eine private Konferenz von in Ostafrika angesessenen englischen Wirtschaftlern in dem früher deutschen Neu-Langenburg statt, die sich mit gemeinsamen Verkehrs- und Wirtschaftsfragen befaßte. Als dritter und bedeutungsvollster Schritt tagte danach eine amtliche Konferenz im Januar 1926 in Nairobi, der Hauptstadt von Kenya (früher British-Ostafrika genannt), an der die Gouverneure bzw. Vertreter des Sudans, von Uganda, Kenya, Tanganyika, wie die Engländer Deutsch-Ostafrika nennen, Sansibar, Nordrhodesia und Nyassaland teilnahmen. Die Aufzählung der einzelnen Teile zeigt den ungeheuren Umfang des Komplexes, der von Ägypten bis zur Union von Südafrika reicht. Die auf dieser Konferenz gefaßten Beschlüsse sind nicht veröffentlicht worden. Ein bezeichnendes Licht auf die Lage aber wirft die Tatsache, daß London 200 Millionen Goldmark zum Ausbau der Verkehrswege Groß-Ostafrikas bewilligt hat, ein weiterer Beweis dafür, wie ernst es England mit seinen kolonialen Plänen in diesem Gebiete ist.

Was uns Deutsche hierbei am meisten interessiert, ist, daß Deutsch-Ostafrika ohne weiteres von England in diesen Plan einbezogen ist, ohne Rücksicht darauf, daß diese Kolonie nur ein ihm übertragenes Völkerbundmandat ist. Ja, man kann sagen, daß der Besitz Deutsch-Ostafrikas überhaupt erst die Verwirklichung dieses Planes ermöglicht. Ohne dieses klafft eine breite Lücke zwischen dem britischen Besitz in Nord- und Südafrika, ist eine Zusammenfassung Groß-Ostafrikas gar nicht denkbar und die Verbindung Kairo—Kapstadt auf britischem Boden ausgeschlossen. Mit dem Erwerb Deutsch-Ostafrikas durch England aber ist diese störende Lücke ausgefüllt und das Verbindungsglied und Mittelstück gewonnen. Darin liegt die überragende Bedeutung, die Deutsch-Ostafrika für England hat. Der Erwerb dieses Landes bedeutet vielleicht den größten Gewinn, den das britische Weltreich aus dem großen Kriege davongetragen hat. Daß England je daran denken könnte, dieses so wichtige Gebiet freiwillig wieder herauszugeben, ist kaum anzunehmen. Daß es ihm lediglich als Mandat vom Völkerbund übertragen worden ist, stört den Engländer nicht im geringsten. Tatsächlich wird Deutsch-Ostafrika in der Presse, in amtlichen Reden und in Wirklichkeit nie anders als festes britisches Eigentum behandelt. Wie schon im vorigen Jahre, so erklärte der englische Kolonialminister Amery noch in diesem Juni in zwei Reden, daß Tanganyika ein dauernder Besitz des britischen Reiches sei. Und kurz darauf pflichtete der britische Ministerpräsident Baldwin diesen Ausführungen voll und ganz bei. Diese entschlossene Haltung der Londoner Regierung erklärt sich eben aus der besonderen Bedeutung, die gerade diese unsere alte Kolonie für das britische Imperium besitzt. Um so mehr ist die größte Einigkeit des deutschen Volkes in der Frage des Wiedererwerbs der Kolonien notwendig, um das erstrebte Ziel zu erreichen. —ll—

Truppenverladungen beim Rückzug.

Von Major a. D. Dr. Kretzschmann.

Der Meinungsaustausch über diese Frage in Nr. 37 und 45 des „Militär-Wochenblattes" hat zu einer erfreulichen Übereinstimmung der Auffassung des Oberstleutnants a. D. v. Schäfer und meinen seinerzeit gegebenen Darlegungen geführt. Wenn in den letzten Schäferschen Ausführungen festgestellt wird, daß „der tiefere Grund aller Schwierigkeiten eben in der durch Flüchtlingsbewegung und Räumungsverkehr entstandenen Eisenbahnlage lag" und „daß ihm (Schäfer) das Urteil, daß die von den Militär-Eisenbahnbehörden im August 1914 in Ostpreußen getroffenen Maßnahmen für Vorbereitung und Durchführung von Truppenverschiebungen sich als unzulänglich und unzweckmäßig erwiesen hätten, ferngelegen hat", so decken sich die hierin ausgesprochenen Ansichten mit meinen letzten Ausführungen, zu denen ich mich gegenüber der früheren, in „Wissen und Wehr" (1925, Heft 9) gegebenen Schäferschen Darstellung veranlaßt fühlte. Wenn schließlich Oberstlt. v. Schäfer am Schluß seiner Darlegungen verlangt, „daß nach den Erfahrungen in Ostpreußen von allen Beteiligten daran gearbeitet werden muß, eine Flucht der Bevölkerung zu verhindern", so steht auch diese Forderung in voller Übereinstimmung mit den von mir an die Ereignisse des August 1914 geknüpften Erfahrungssätzen.

Auf die nochmalige Erörterung von Einzelheiten glaube ich daher verzichten zu können, zumal die ganze Frage der Truppenverladung beim Rückzug und die hierbei vom Standpunkt der Eisenbahnen zu stellenden Forderungen in Nr. 37 des „Militär-Wochenblattes" von mir ausführlich behandelt wurden. In einem Punkte scheint mir jedoch eine Richtigstellung der letzten Schäferschen Darlegungen geboten. Sie bezieht sich auf die Frage der Rückverlegung der Einladungen und im besonderen auf die Feststellung, daß „Kretzschmann jetzt selbst zugibt, daß es für die Eisenbahnen durchaus möglich sei, beim Rückmarsche die Einladepunkte der Bewegung der Truppe entsprechend zurückzuverlegen". Um nicht beim Leser eine irrige Auffassung über die Zweckmäßigkeit der Rückverlegung von Einladungen zu erwecken, halte ich es zum vollen Verständnis meiner damaligen Ausführungen für notwendig, sie im Wortlaut nochmals anzuführen: „Rückverlegungen von Einladungen machen eisenbahntechnisch keine Schwierigkeiten ... Die Schwierigkeiten liegen ausschließlich bei der verladenden Truppe, die auf die vorderen Einladebahnhöfe angesetzt war und nach Verlegung der Einladungen nach den rückwärtigen Stationen in Marsch gesetzt werden muß. Hierdurch entstehen Unterbrechungen im Abtransport." Ich glaube, daß es keiner weiteren Beweisführung bedarf, um

Digitized by Google

das Unzweckmäßige einer wiederholten Verlegung der Einladebahnhöfe darzutun. Auf alle Fälle kommt es hierbei zu keiner geregelten und schnellen Abbeförderung. Aber auch für die Eisenbahnen treten bei diesem Verfahren recht unliebsame Störungen ein. Die bei Rückverlegung der Einladungen unvermeidlichen Unterbrechungen im Abtransport führen zu einem Auflaufen der Leerzüge, wodurch die beim Rückzug an sich schon stark belasteten vorderen Bahnhöfe noch mehr beansprucht und die bei rückgängigen Bewegungen stets äußerst gespannte Betriebslage weiter verschärft wird. Sollen aber die Eisenbahner zur Erfüllung ihrer Aufgaben im Kriege jederzeit befähigt bleiben, dann sind von ihnen alle nicht unbedingt nötigen Mehrbelastungen fernzuhalten. Meist wird die große Empfindlichkeit der Bahnen gegenüber solchen Störungen erheblich unterschätzt. Als Beispiel hierfür sei angeführt, daß gelegentlich des Aufmarsches zur Winterschlacht in Masuren im Februar 1915 durch eine bei Konitz in Westpreußen erfolgte, wenige Stunden dauernde Streckensperrung auf der Transportstraße des vom westlichen Kriegsschauplatz herangeführten XXI. Armeekorps eine weit nach rückwärts reichende Stockung eintrat, die sich über die Heimat bis in die Einladegebiete des westlichen Militärbetriebes fortpflanzte.

Auf diese Zusammenhänge hier nochmals hinzuweisen, schien mir geboten, da Lagen, wie sie im August 1914 in Ostpreußen auftraten, sich auch in Zukunft wiederholen können.

Neuartige Erscheinungen des Schweizer Volkstums. Soldaten-Jargon.

Von Dr. E. R. Uderstädt-Berlin.

Wer jetzt wieder nach langer Zeit in die Schweiz kommt — und wer hätte nicht Sehnsucht nach dem Lande der Berge, der Firne und der Freiheit, das der Mehrzahl von uns so lange Jahre verschlossen blieb — wird bei aufmerksamem Zuhören zuweilen auf Ausdrücke stoßen, die früher unbekannt waren: Sie sind eine Folge des Krieges und des während dieses entstandenen Volkstums. Seit Jahrhunderten hat ja die Schweiz keinen eigentlichen Soldatenstand mehr gehabt, die wenigen Wochen auf den Rekrutenschulen und die Wiederholungskurse genügten nicht, einen solchen zu schaffen. Erst während der langen Dauer der Grenzbesetzung ist er wieder neu erstanden und viele seiner kulturellen Erscheinungsformen sind nunmehr ins Schweizer Volkstum übergegangen. Man kann sprachlich heute in der Schweiz Anklänge an ganz weit entfernte Gegend finden. Oft genug war so eine Kompanie droben in den Gletschern auf Monate von jeder Verbindung abgeschnitten, auch hinsichtlich der Zerstreuung ganz auf sich gestellt. Wenn dann bei ihr irgend so ein intelligenter Bursche diente, der weit in der Welt umhergekommen war, vielleicht ein echter Walzbruder gewesen ist, so war er besonders geeignet, seine Kameraden zu unterhalten, man ahmte seine Ausdrücke, vielleicht unbewußt, sehr schnell nach, so mögen Wortbildungen, die eigentlich der Vaganten- und Gaunersprache angehören, allmählich in die Schweizer Verkehrssprache übernommen sein, z. B. „spachteln" für essen, „Spreizel" für Zigarette und „Spinnwinda" für Irrenhaus.

Im Weltkriege entstand auch eine Soldatensprache, die die Schweiz bisher nur sehr primitiv kannte; vielfach erinnern die Ausdrücke dieser an den deutschen Soldaten-Jargon, ebenso an die Schweizer Truppenteile, die sich aus französisch sprechenden Gegenden rekrutieren, manches Wortgebilde aufnehmen, daß denen der französischen Soldaten gleich oder ähnlich ist. Der Infanterist heißt „Furregumper", „Fußschweiß-Indianer", „Hurrabuebe", die Sanitäter werden als „Giftmuser", „Hebamme", „Pflästerlibuebe", „Jodbarone", „Knochenmechaniker" usw. bezeichnet; besondere Liebe gilt dem Feldprediger, er heißt „Schwarze Gefahr", „Seelenputz", „Kohlensack", „Unservaterfeldwebel". Seine Predigt nennt man „Sunntigsschwätz", „Seelespatz". Der Offizier ist der „Säbelraßler", der Leutnant der „Lefti", „Liftboy", der Major „Vorarbeiter", der Adjutant wird zum Pikkolo oder Garçon. Der Stab ist „de groß Lärme".

Die ganze Ausrüstung wird zum „eigenössische Sächli" die Uniform zur „Zwangsjacke", das Käppi zum „Bundeszylinder", zur „Feldlauspyramide", die Erkennungsmarke ironisiert man als „Grabstei", „Totetäfeli".

Eine ganz neue Lyrik, oft mit derbem Humor gewürzt, ist während des Krieges entstanden, und noch immer hört man diese Lieder singen; nach Jahren vielleicht wird man sich im Volke kaum noch des Ursprunges bewußt sein. So stammt das Grenzerlied aus der Zeit von 1914/15:

Es hüete — n — a — dr Gränze.

Melodie: Ich hatt' einen Kameraden.

Es hüete — n — a — dr Gränze
Vil, vil Soldate jetzt
Im Süde, Oste, Norde,
Im Weschte allen Orte
Mi liebi schöni Schwyz.

Wenn da die Dütsche chäme,
Italiener äne führ,
Ostricher und Franzose
Die chönte do no lose:
Euch lömer nit derfür

Kanone dätid brüela
Mit fester Donnerstimm
Und Säbel däte blitze
Gwehr — Chugle würre sprütze
D' Soldate rüehete nummn.

Bis da derleitscht Bluetstropfe
Fürs Ländli wäri gäh,
O. liebe Gott, laß walte.
Daß d' Schwyz üs blieb erhalte.
Daß sie kei Chrieg müeß gseh.

Man ironisierte auch die Kriegführenden, z. B. heißt es II. Kompanie des J. R. 97 Basel:

Vor mer müen an d'Gränze springe,
Grenze springe.
Tüen mir gly no ganz fröhlich singe,

Wenn mer sehen die rote Hose,
Tüen mir gly zum Angriff blose.

D' Schwobe tüen is nit verschrecke,
Mir wenn sie denn scho verseckle.

D' Russe bruche mir nit derzue,
Mer hänn däre Käfer gnue.

Wenn is d'Tschingge wenn verkohle,
Tüen mer ne der G'rind verfohle.

Daß mer könne d' Hitz ert age,
Mache mer e Schillerkrage.

Wo mer sin an der Gränze g'steffe,
Hänn mer gly der Marschläs g'fresse.

Alkohol tisch schwer verbotte.
Doch der Marschtee, dä wird gesoffe.

Und kum tisch d' Feldfläsche leer,
Heißt's gly wider „Schulteri Gewehr".

Wenn me will Taktschritt seh,
Mues me bi uns Stunde neh.

Wenn ein vornschön tuet spicke,
Tuet er sicher hinte knicke,

Wenn me meint, me word entlasse,
Mueß me no go Bluse fasse.

's nimmt mi wunder wies wird go,
Mer hänn ne neue Chef beko.

Man verspottete aber auch eigene Einrichtungen, z. B. im „Gewehrgriff-Lied", das heute schon in vielen Varianten gesungen wird, wie bei uns etwa das bekannte „Wirtshaus an der Lahn". Nachstehend seien einige Varianten wiedergegeben (Mel.: Wo Berge sich erheben):

Wo Schweizer Truppen üben,
Da schultert man's Gewehr;
Im Norden und im Süden,
Da schulter man's Gewehr.
An der Gränze, wo wir stehen,
Da schultern wir's Gewehr.
Wenn wir mal Feinde sehen,
So heißt es: „Schultert Gewehr!"
Tralala.
:,: Kompagnie — Achtung — steht,
Schultert Gewehr, bei Fuß Gewehr.
Tralala.
Kompagnie — Achtung — steht,
Schultert Gewehr vorwärts marsch.
Tralala :,:

In jungen Saatenfeldern,
Da schleichen wir umher,
Zertrampeln dünne Pflänzchen
Und schultern tüchtig 's Gewehr.
Wenn dann im nächsten Jahre
Es gibt nicht Brote mehr,
Wir greifen in die Haare
Und schultern flott 's Gewehr!
Tralala (Refrain).

Wenn uns die Engel tragen
Hinauf zur Himmelstür,
Petrus um Einlaß fragen,
Mit geschultertem Gewehr;
Wir hören noch im Himmel
Den Hauptmann rufen sehr:
„Daß Euch der Teufel hole.
Wie schultert Ihr's Gewehr!"
Tralala (Refrain).

Man hat in der Schweiz, wo man bekanntlich der Kultur eine sehr sorgsame Pflege angedeihen läßt, damit sie trotz der großen äußeren Schwierigkeiten durch den Fremdenverkehr gestärkt wird, diese neuen, militärisch bedingten Kulturformen sorgfältig studiert und dabei auch manchen Gebrauch der alten Volksmedizin wieder aufgefunden. Viele von diesen Volksheilmitteln sind auch für den Alpentouristen von Bedeutung: Man schützt sich vor dem Durst auf dem Marsche durch das Kauen getrockneter Zwetschken oder von Brot, Konserven. Huflattich in den Hut gelegt, schützt vor Hitzschlag, ein Stück Schwefel in der Tasche vor Wadenkrampf, gegen Wundlaufen trägt man Nußbaumblätter in der Tasche oder reibt die beschädigten Körperstellen damit ein.

Digitized by Google

Dazu kamen noch unendlich viele, im alten Volksglauben wurzelnde Maßnahmen, um sich hieb- und kugelfest zu machen.

Der Krieg hat zweifellos dazu beigetragen, das Schweizer Volkstum in Sprache und Lied zu bereichern sowie viele inzwischen vergessenen Gebräuche erneut an die Oberfläche zu bringen.

Lösung der polnischen Aufgabe Nr. 1.

Die Infanterie.

„Die Infanterie ist die führende unter den Hauptwaffen. Ihr fällt die größte militärische Ehre zu, die Ehre, den Sieg zu erkämpfen. Der Geist, der in den einzelnen Infanteristen herrscht, der die ganze graue Masse der Infanterie belebt, breitet sich auf die anderen Waffen aus, gibt dem ganzen Heer sein Merkmal" — so sagt die „Vorschrift für die Infanterie", Teil I.

Einst war die Infanterie die einzige Truppengattung, in Griechenland, in den römischen Legionen, bei den Germanen und Slawen des Altertums — war die Infanterie die Hauptwaffe. Erst unter dem Einfluß der Überfälle aus dem Osten wuchs schrittweise die Zahl und Bedeutung der Kavallerie. Im Zeitalter des Feudalismus und der Entwicklung des mittelalterlichen Rittertums rückt die Kavallerie an erste Stelle, die Infanterie sinkt zur Rolle der Troßknechte herab und ist auch zusammengesetzt aus Dienern der reisigen Ritter. Erst die Niederlage der österreichischen und burgundischen Ritter-Kavallerie, die ihr durch die schweizerische Infanterie im Jahre 1339 beigebracht wurde, lenkte die Aufmerksamkeit wieder auf diese Waffengattung. Machiavelli bezeichnet ausdrücklich die Infanterie als die Hauptwaffe, die die Kavallerie nur zur Aufklärung und Verfolgung braucht. Ende des 17. Jahrhunderts nimmt die Infanterie die Hauptstellung im Heere ein, aus der sie die Kavallerie nicht mehr verdrängte, sogar nicht zur Zeit ihrer höchsten Blüte unter Friedrich dem Großen. (F. f.)

Berichtigung. In Nr. 9 des „Militär-Wochenblattes" vom 4. 9. 1926 muß es in dem Aufsatz „Strategie — Operation — Taktik" in Spalte 291, Zeile 27 v. u. statt „Waffenerfolges" richtig „Waffen**ertrages**" heißen.

Heere und Flotten

Belgien. Die belgische Reg. hat beschlossen, noch eine Reihe von Unteroffizierschulen für Artl.-, Kav.- und Genietruppen **aufzulösen.**

England. In dem Sarge, der von dem Journalisten Frank Power aus Norwegen nach London gebracht wurde und **angeblich die Leiche Kitcheners** enthalten sollte, wurde, als er geöffnet wurde, eine Granate mit Kupfermantel, aber kein Leichnam gefunden.

Finnland. Nach vergeblichen Versuchen **zur Hebung des gesunkenen Torpedoboots** „S 2" hat die finnische Marine nunmehr mit Unterstützung zweier deutscher Bergungsdampfer das Boot gehoben. Die während des Weltkrieges im Finnischen Meerbusen versunkenen englischen u. russischen Kriegsschiffe sollen nunmehr gleichfalls geborgen werden.

Frankreich. In Hagenau ist es zu einem **Zusammenstoß zwischen zwei französischen Offizieren** des dort liegenden Jäger-Batls. 29 und der einheimischen Bevölkerung gekommen, als die beiden Offz. in betrunkenem Zustande Straßenpassanten belästigten und diese mit „Boches" beschimpften. Der ältere der beiden Offz. wurde niedergeschlagen, so daß er in ein Lazarett gebracht werden mußte. Seitens der französischen Militärbehörde ist eine strenge Untersuchung des Falles eingeleitet.

Italien. Nach Meldung aus Tunis berichten Eingeborene, die aus dem Süden des Landes kommen, daß ein heftiger **Kampf in Tripolis** zwischen italienischen Kolonnen und Aufständischen stattgefunden habe. Die Italiener seien nach heftigem Kampfe gezwungen worden, sich zurückzuziehen. Eine große Menge Vieh und Material sei den Aufständischen in die Hände gefallen. Nach einer ägyptischen Meldung haben die Italiener, deren Kolonne etwa 2700 Mann stark war, mehr als tausend Kamele, einige hundert Pferde, 60 Tanks, große Bestände von Gewehren und Munition und etwa 800 Mann verloren. -tt-.

Japan. Militärische Jugendausbildung ist zwangsmäßig auf allen japanischen Universitäten und höheren Schulen eingeführt. Die Leitung hat das Erziehungsdepartement. 1164 Schulen erhalten diese Ausbildung. Mit Ausnahme von 30 Schulen stehen alle aktiven Offiziere für die Ausbildung zur Verfügung. Zur Zeit nehmen rund 475 000 Schüler bzw. Studenten an der Ausbildung teil. Anfang Dezember 1925 waren als Instruktoren 20 Obersten, 47 Oberstleutnante, 241 Majore, 682 Hauptleute und 124 Leutnante kommandiert — zusammen 1114 aktive Offiziere. Die Ausbildungsrichtlinien werden gemeinsam vom Kriegsministerium und Erziehungsdepartement festgelegt. In den Mittelschulen werden wöchentlich 2 bis 3 Stunden, in den höheren Schulen mindestens 1½ Stunden für militärische Ausbildung verwendet. 4 bis 6 Tage jährlich sind für Felddienstausbildung vorgesehen. — Da ein großer Teil der jungen Japaner nur Elementarschulausbildung erhält, soll die militärische Jugendausbildung auf diese Schulen ausgedehnt werden. Dadurch erhalten weitere 1 500 000 Jugendliche militärische Ausbildung, die in einem 4jährigen Kurs 400 Stunden betragen soll. Die Schullehrer, gewöhnlich Reservisten, sollen die Ausbildung leiten. Das K. M. liefert Waffen und das sonst Erforderliche der Ausbildung. (Mil. Surgeon, Washington, Nr. 6, Juni 1926.)

Österreich. Die neuen Bekleidungsvorschriften für das österr. Bundesheer sieht als **Abzeichen** für Gen., Genstbs.-Offz. und Adjutanten die gleichen Kragenstickereien, Besatzstreifen an den Hosen, Achselstücke und Fangschnüre vor wie in der deutschen Reichswehr.

Im Gletschergebiet des Kaprunertales verloren infolge eines heftigen Schneesturmes drei Offz. und sieben Mann des österr. Inf. Rgts. Nr. 3 die Orientierung. Ein Soldat ist **infolge Erschöpfung gestorben.**

Persien. Der Schah hat die **Absetzung und Verhaftung des Oberkommandierenden der Ost-Armee** befohlen, dem Erpressungen und Gewaltherrschaft zur Last gelegt werden.

Polen. Im Ministerrat wurde beschlossen, allen Angehörigen der Armee und der militärischen Verwaltung eine monatliche **Dienstzulage** ab 1. 8. zu zahlen.

Heinrich Wenzel, Cassel
Möbeltransport — Wohnungstausch
Vertreter in Berlin: R. Borgward, Ritterstr. 98

Möbeltransport-Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Tel.: Lützow 8352, 8599, 3130

Spangenberg's Möbelspedition
Arndtstraße 33 **HANNOVER** Tel.: Nord 9540/41
Wohnungstausch — Umzüge

Gustav Knauer BERLIN W62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5C00-5009
Hofspediteur
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-196
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Digitized by Google

Bei einer Übung des 11. poln. Fliegerregiments wurden aus einem der Apparate **Flugzettel** abgeworfen, deren Inhalt sich dagegen wandte, daß die Maiumstürzler jetzt an der Spitze des Kriegsministeriums stehen. Es war nicht festzustellen, aus welchem Flugzeug die Zettel abgeworfen worden waren. Der Vorfall soll in militärischen Kreisen große Bestürzung hervorgerufen haben.

In den höheren Armeeposten in Polen erfolgten weiterhin umfangreiche **Personalveränderungen.** Nachdem die vorletzte Nummer des Militäramtsblatts bereits 9 neue Ernennungen von Regimentskommandeuren und 47 Amts- und Ortsversetzungen von Obersten und Oberstleutnanten enthielt, werden in der letzten Nummer weitere Neuernennungen von Regimentskommandeuren, insbesondere in der Warschauer Garnison, veröffentlicht. Die Garnison von Warschau hat nunmehr ausschließlich pilsudskitreue Kommandeure.

Rußland. Das Mitglied des Revolutionären Kriegsrates und Kdt. der Seestreitkräfte der Roten Flotte, Soff, wurde seines **Postens enthoben** und durch den früheren stellvertretenden Kdr. der Luftstreitkräfte, Mukliewitsch, ersetzt. Die Oberverwaltung der Roten Armee ist einer Umgestaltung unterzogen worden. Sie vereinigt nunmehr in sich das Oberinspektorat der Armee, die Leitung der Militärschulen und die topographische Abteilung des Armeestabes. Im Zusammenhang damit wurde Sergei Kameneff, Mitglied des Revolutionären Kriegsrates und Oberinspekteur der Roten Armee, zum Leiter der Oberverwaltung, und der bisherige Leiter der Oberverwaltung, Lewitscheff, zum Stellvertreter Kameneffs ernannt.

In Jekaterinburg sind **Veruntreuungen staatlicher Gelder** bei der Militärbehörde festgestellt worden. Im Zusammenhang damit sind 14 Militärbeamte verhaftet und dem Kriegsgericht übergeben worden.

Spanien. Die in den Offz. Kreisen der Artl. u. Pioniere wegen Beförderungsfragen hervorgerufene Unzufriedenheit hat zu einer gefährlichen Staatskrise geführt. Der Ausbruch offener Meutereien scheiterte an dem Mangel einheitlich-politischer Gesinnung des spanischen Offz. Korps. In verschiedenen Städten wurden die Kasernenrevolten niedergeschlagen, die meuternden Offz. kriegsgerichtlich belangt. Der Kdt. der Artl. Akademie zum Tode, 10 Offz. zu lebenst. Zuchthaus verurteilt. Die Stellung Primos gilt als erschüttert. —el.

Tschechoslowakei. Die Offz. der **Prager Mil. Akad.** werden der Belgrader einen Besuch abstatten, um die (unglücklichen) Operationen des serb. Heeres im Kriege zu studieren. — Der bisher französ. Kdt. der **Artl. Schule in Olmütz** wurde durch einen tschech. Gen. ersetzt. — Die Prager Garnison hält Anfang Sept. ihre **Manöver** ab. — Das provisor. **Mil. Reglement** von 1922 ist am 1. 7. 26 endgültig in Kraft getreten. — **Fliegerhptm. Stanowsky** unternahm einen Rundflug Prag—Paris—London—Brüssel—Rotterdam—Kopenhagen—Prag. — Die **Verluste der tschech. Legionäre** von ihrer Bildung bis zu ihrer Auflösung in Rußld. beliefen sich auf 4112 Tote, davon fielen allein 2563 im Kampfe gegen die Bolschewiken 1918. — Laut „Venkow" konstruiert man für das Heer ein **neues leichtes Geschütz.** 22.

Nach einer Meldung der „Lidowe Nowiny" wurden bei einer **Scharfschießübung** der 10. Inf. Div. in der Kremnitzer Gegend sieben Kinder, darunter sechs Knaben u. ein Mädchen, verwundet. Vier Kinder sind schwer verletzt, ein 16jähriger Knabe tödlich. Ferner kam es bei den Übungen des Artl. Rgts. 11 im Kaschauer Gebiet zu einem schweren Unfall, wo ein Offz. schwer verletzt wurde.

Vereinigte Staaten. Mit **Panama wurde ein Mil. Bündnis** abgeschlossen, das die amer. Stellung im Karibischen Meer, Panamakanal und Umgegend befestigt, das Recht zum Überfliegen und andere Erleichterungen gewährt. Panama nimmt an dem Schutze des Kanals teil, die Funkentelegraphie wird den Ver. Staaten unterstellt, die sich ihrerseits verpflichten, Funkenposten in Panama anzulegen. — Min. Kellog betonte in einer Rede, daß es wünschenswert sei, das **Washingtoner Abkommen** auch auf Kl. Kreuzer, Zerstörer und Uboote auszudehnen. 22.

Im laufenden Rechnungsjahr werden rund 12 Mill. $ für den **Ankauf neuer Marineflugzeuge** ausgeworfen. Die Luftrüstung der Ver. Staaten zur See soll um 282 Flgz. vermehrt werden, und zwar um 100 Kampfflgz., 47 Beobachtungsflgz., 61 Torpedoabwurf- u. Aufklärungsflgz. und um 74 Schulflgz. Die neuen Flgz.-Typen werden auf Grund eines Ausscheidungs-Wettbewerbes festgesetzt werden, an dem 24 Fabrikanten teilnehmen werden. 9.

Neuer Chef des Genstbs. der nordamerikanischen Union. Statt des im Dezember zurücktretenden Gen. John L. Hines soll der Mayorgeneral P. J. Summerall zum Chef des Genstbs. der Union ernannt werden. Summerall hat während des Weltkrieges seine Befähigung als höherer Führer erwiesen und seither in einer leitenden Zivilanstellung gewirkt. Er ist der rangälteste Offz. seiner Charge und um so mehr zur zukünftigen Führung des Genstbs. berufen, als er erst 1931 die Altersgrenze erreicht. Gen. Hines soll Kdt. der governors island werden. (A. and N. Journal vom 17. 7. 1926.) V. C.

Besprechungen können nur nach Einsendung eines Besprechungsstückes „an die Schriftleitung" erfolgen.

Bücherschau

Verpflichtung zur Besprechung oder Rücksendung eingesandter Bücher kann nicht übernommen werden.

Erinnerungen von M. W. Rodzjanko, Präsident der russ. Duma. Autorisierte deutsche Ausgabe. Mit einem Porträt des Verfassers nach Wereschtschagin. Verlag von Reimar Hobbing in Berlin SW 61. Preis: in Ganzleinenband geb. 12 M. — Rodzjanko, der letzte Präsident der russ. Reichsduma, war ein Mann von glühendem Patriotismus und weitem politischen Blick. In seinen „Erinnerungen" schildert er den Gang der politischen Ereignisse in Rußland von 1912 bis 1917 nicht als außenstehender Beobachter, sondern mitten in den Geschehnissen handelnd und diese oft ausschlaggebend beeinflussend. — Als Dumapräsident liefen alle Fäden der Politik durch seine Hände, und ihm stand das Recht zu, jederzeit dem Zaren Vortrag zu halten. Seine Aufzeichnungen über die zahlreichen Audienzen beim Zaren und seine Verhandlungen mit Ministern und Dumaabgeordneten lassen tiefe Einblicke hinter die Kulissen der russischen Politik tun und viele Vorgänge in einem gänzlich neuen Licht erscheinen. — Die verfassungsmäßigen Rechte der Duma gegen reaktionäre Einflüsse zu wahren war sein ständiges Bestreben, und ganz besonders galten seine Kämpfe, deren Schilderung einen großen Raum in seinen Erinnerungen einnehmen, dem unheimlichen „Starez" Rasputin und dessen Kreis, von dem ein verhängnisvoller Einfluß auf das Hofleben, auf die Regierungsgeschäfte und sogar auf die Kriegführung ausgeübt wurde. Auf Grund einwandfreier Dokumente lüftet Rodzjanko den geheimnisvollen Schleier um Rasputin, der trotz aller offenbaren Schändlichkeiten durch den allmächtigen Schutz der Zarin und die charakterlose Schwäche des Zaren seine Günstlingsstelle jahrelang behauptete. Seine sachlichen, mit Dokumenten belegten Darstellungen enthüllen ein erschütterndes Bild, wie das russische Staatsschiff dem unaufhaltsamen Verderben zutrieb.

Rodzjanko war kein Freund der Deutschen und bringt dies oft genug zum Ausdruck, und gerade dadurch gewinnen seine Erinnerungen für uns an Wert, da sie mit der Unparteilichkeit des Chronisten den Gang der Ereignisse schildern, die auf den Ausgang des Weltkrieges ausschlaggebenden Einfluß übten. — Rodzjankos „Erinnerungen", die hier in autorisierter deutscher Übersetzung erstmalig vollständig erscheinen, liefern einen bedeutsamen Beitrag zur Geschichte Rußlands.

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Digitized by Google

Besonders die wortgetreuen Berichte über seine zahlreichen Unterredungen mit dem Zaren bringen außerordentlich viel Neues. Das Buch ist ein ehrenvolles Denkmal für diesen bedeutenden Mann, für den sein russisches Vaterland immer das Höchste im Leben gewesen ist. R.

Sire George Buchanan: Meine Mission in Rußland. Umfang: 287 Seiten Großoktav. Verlag für Kulturpolitik, Berlin. Preis: broschiert 8 M., gebunden 10 M. Dieses Memoirenwerk des vielgenannten englischen Botschafters in Petersburg ist das erste umfassende Werk über die tragische Entwicklung des Zarenreiches seit anderthalb Jahrzehnten bis zur Aufrichtung des Bolschewismus. Buchanan — der englische Paléologue — hat den Kriegsausbruch, den Sturz des Zaren miterlebt, an dem seiner Arbeit ein Teil zugeschrieben wird, er stand mitten in der Revolution und zwischen den Männern der Revolution, er sah und beschreibt das Kommen Lenins und Trotzkis. Dieser englische Staatsmann, der zuletzt in seinem Botschaftspalais unter den Kugeln der Bolschewiken stand, bis er aus Petersburg entfloh, gibt ein blendendes Gesamtbild seiner Erlebnisse, der russischen Menschen, der Zusammenhänge der russischen Ereignisse: Land, Leute, russische Psyche und Rußlands gewaltiges, düsteres Schicksal. Gruppiert um den unglücklichen „Oberst Romanoff", um Kerenski und Miljukow, um Lenin und Trotzki und alle ihre Kämpfe und Interessen. Die Sowjets sind in diesem Werke, die Kosaken und ihre Taten, die neuen roten Soldaten. Der Krieg zieht noch einmal vorüber mit Brussilow, mit Großfürst Nikolai und Kornilow. Minister intrigieren und werden verhaftet, die Anfänge des Krieges werden bloßgelegt, über England und Rußland hinüber, mit allen intimen Fäden, die von Sasonoff zu Edward Grey und hinunter nach Frankreich führen . . . Fast alle bedeutenden Persönlichkeiten, die im europäischen Schicksal eine Rolle spielten, haben irgendwann die Bahn Buchanans gekreuzt. Er gibt auf brillante Art ihre Porträts. Sachlicher als Paléologue, hat Buchanan überhaupt eine zeichnerische und malerische Kraft der Farben, die selten ist. Er belegt, was er sagt, durch Dokumente und seine Geheimbriefe an das Londoner Außenamt. Und wo Paléologue aufhört, beginnt Bachanan erst recht mit grandioser Schilderung: Zarensturz und Bolschewismus . . . Das Standardwerk über Rußland! Das Panorama Rußlands wird eingeleitet durch Buchanans Erinnerungen an den Darmstädter, Berliner, Wiener, Sofioter, Römischen und Japanischen Hof, — ein faszinierendes Diplomatenleben zwischen den Schicksalen der Welt! R.

Der fünfte Band des von Sir Charles Lucas geschriebenen Werkes: The Empire at War (Das Weltreich im Kriege) ist in London bei Milford erschienen. Er behandelt die Teilnahme der englischen Mittelmeerbesitzungen (Gibraltar und Malta), von Ägypten, Palästina, Aden, Indien, Ceylon, Malayenstaaten und der englischen Niederlassungen in China am Weltkriege. Sir Francis Younghusband beschreibt den Anteil, den Indien an dem Kriege gehabt hat, und stellt darin die eigenartige Behauptung auf, daß Deutschland vor dem Kriege darauf hingearbeitet hätte, den englischen Einfluß in Indien zu verdrängen und durch den deutschen zu ersetzen. Rr.

Deutsche Wehrkraft, Deutsches Schicksal! Von Bernhard Rausch. Milavida-Verlag, München 1926. Preis: 0,50 M. — Der Wehrgedanke liegt uns Deutschen im Blut, und unsere Feinde haben richtig erkannt, daß es darauf ankommt, diesen Gedanken durch eine „moralische Abrüstung" aus dem Bewußtsein aller Deutschen zu löschen, um alles Deutschtum in Mitteleuropa zu vernichten. Dennoch liegt der Wille zur Wehrhaftigkeit tief im deutschen Volke begründet, wie die Wehr- und Jugendverbände aller Parteien beweisen. Diese Frage mit allen ihren außen-, innen- und militärpolitisch-technischen Zusammenhängen wirft die vorliegende Schrift auf als Schicksalsfrage „dem deutschen Volke in seiner Not zur Aufklärung und Mahnung, den Fachleuten zur Orientierung und fruchtbaren Erörterung". Der Parole des Buches ist durchaus zuzustimmen: „Wir Deutsche wollen — werden — müssen unser Volksheer wieder haben." Wir wünschen der Schrift weite Verbreitung. 14.

Süddeutsche Monatshefte. München. September 1926. Das hauptsächlich der französischen Fremdenlegion gewidmete Heft 12 erscheint gerade zum Eintritt Deutschlands in den Völkerbund als eine gewaltige Anklage gegen das im Völkerbundrat maßgebliche Frankreich; die von Sachkennern gegebenen Berichte über die Anwerbung und Behandlung der Legionäre fällen ein vernichtendes Urteil über den Kulturzustand der Franzosen. Oberst v. Oertzen weist nach, wie dieses Volk seit Jahrhunderten verstanden hat, „fremdes Blut für Frankreich" zu verspritzen; man sollte aber nicht nur die Franzosen tadeln, sondern vor allem die Regierungen der Länder zur Verantwortung ziehen, die „diesen Mißbrauch eigener Volkskraft für die Ziele eines fremden Staates" zulassen. Rittm. a. D. v. Trotha zeigt uns an Hand der Geschichte, welche hervorragende Rolle „die Fremdenlegion in der französischen Kolonialpolitik" von jeher gespielt hat. Oberst a. D. Blümner schildert eingehend und überzeugend „Ersatz und Werbeverfahren" für die Legion, zeigt an zahllosen Beispielen, wie die Werber ihre Opfer — vornehmlich Deutsche — mit List, Betrug und Gewalt zur Fremdenlegion pressen. Unsere Regierung steht dem machtlos gegenüber, trägt noch die Kosten für die Werbung auf deutschem Boden und läßt ertappte Werber auf französischen Druck hin frei. Eine scharfe Anklageschrift anderer Länder gegen die Fremdenlegion blieb beim Völkerbund völlig unbeachtet. Major a. D. Fell gibt ein tief ergreifendes Bild von dem aller Menschlichkeit hohnsprechenden, mittelalterlichen Strafsystem der Fremdenlegion, erzählt uns vom Dasein des Legionärs, „wie es kein Zuchthaussträfling in irgendeinem zivilisierten Lande auch nur annähernd zu ertragen hat". Zum Schluß weist Blümner in besonderer Abhandlung nach, daß ein großer Teil der zahllosen vermißten deutschen Kriegsgefangenen in die Fremdenlegion verschleppt und in dieser Hölle umgekommen ist — oder noch dort schmachtet! Was geschieht zu ihrer Rettung? 15.

„Die gerechten Grenzen im deutschen Westen, ein tausendjähriger Kampf." Von Oberregierungsrat Karl Linnebach unter Mitwirkung von Ernst Hengstenberg. 42 Karten mit begleitendem Text. Verlag Rheinischer Beobachter. — Das soeben erschienene Bändchen 13/13 der „Rheinischen Schicksalsfragen" (eine Schriftenfolge, herausgegeben von Prof. Dr. Rühlmann, Verlag Reimar Hobbing) stellt eine geradezu glänzende Leistung und einen hervorragenden Schmuck dieser Sammlung dar. Die Schrift stellt in historischer Folge die Schicksale der deutsch-französ. Grenzen im Verlaufe eines Jahrtausends in äußerst anschaulicher Weise dar und erbringt den schlagenden Beweis, das nicht nur der Rheinstrom, sondern auch die linksrheinischen Gebiete einschließlich Elsaß-Lothringen, uraltes deutsches Land und noch jetzt sprachlich und volklich deutsch sind. Für jedes deutsche Haus, ganz besonders aber für jede deutsche Schule ist dieser Band von hervorragender Bedeutung. Auf den Schulbedarf ist auch dadurch Rücksicht genommen, daß die 42 Karten, welche den doppelten Umfang der Seiten des Buches selbst besitzen, in besonderem Karton als Einzelblätter beigegeben sind, so daß sie sich auch dazu eignen, im Unterricht einzeln zirkulieren zu können, um besprochen zu werden. Auf den Karten selbst befinden sich die dazu gehörigen nötigen Erklärungen. Ein beigegebenes Heft von 64 Seiten bespricht in klarer, volkstümlicher Weise die durch die Kartenbeigabe angeregten Fragen. 14.

„Vor neuen Kriegsschrecken?" Von Arminius. Adewa-Verlag, Wiesbaden. Preis: 1,75 M. — Aus dem Titel und den an die Spitze gestellten Äußerungen von Mussolini u. a. möchte man schließen, daß die Triebkräfte, die zwangsläufig den nächsten Krieg auslösen müssen, bloßgelegt und die kritischen Stellen genannt werden. Diese Erwartung wird nicht ganz erfüllt. Wohl werden die zahlreichen in der Welt vorhandenen Konfliktstoffe politischer und wirtschaftlicher Art aufgezeigt; die hohe Wahrscheinlichkeit, daß es nicht gelingen dürfte, die Gegensätze auf finanziellem oder

Digitized by Google

wirtschaftlichem Wege auszugleichen, wird nicht scharf genug herausgehoben. Vor allem scheint die bedeutsame Rolle, die die Vereinigten Staaten kraft ihrer finanziellen Stärke für die weitere politische Entwicklung auf der ganzen Welt spielen und spielen werden, wie die bolschewikische Weltwerbung nicht hinreichend berücksichtigt zu sein. Sonst bietet die kleine Flott geschriebene Flugschrift einen übersichtlichen Rückblick über die Verhältnisse seit dem Weltkriege, und eine treffende Kritik des unmöglichen Zustandes, den die Friedensverträge geschaffen haben, über den die Urheber innerlich nicht mehr einig sind. Schließlich wird ein Ausblick auf die voraussichtliche weitere Entwicklung der politischen Lage und die Aufgabe der deutschen Außenpolitik gegeben. Es wird namentlich auf die Gefahr, die in dem laut verkündeten, aber nicht beachteten Selbstbestimmungsrecht der Völker für den Weltfrieden liegt, und auf die Notwendigkeit, unausgesetzt gegen die Kriegsschuldlüge anzukämpfen, hingewiesen. Bezüglich einzelner Behauptungen, wie z. B., daß uns die deutsche Gefühlspolitik Österreich gegenüber viel geschadet habe, daß Mussolini den Schwerpunkt der europäischen Politik nach Rom verlegt habe, daß die Annäherung Frankreichs an Rußland schon sehr weit gediehen sei usw., wird man anderer Meinung sein dürfen. Wenn auch die neueste Gestaltung der politischen Verhältnisse noch nicht berücksichtigt ist, so bleibt doch der Inhalt so reichhaltig, sind die Konfliktsstoffe meist so klar herausgearbeitet, daß man die Flugschrift nur empfehlen kann; besonders unsere Herren Pazifisten dürften manches daraus lernen können, wenn das überhaupt möglich wäre. Kl.

Der Geräteunterricht bei der Artillerie unter besonderer Berücksichtigung der Feldkanone 96/16 (Kw. G. 14) und der Fahrzeuge des allgemeinen Heeresgerätes. Untersuchung, Behandlung u. Gebrauch. Mit einem Anhang. Zusammengestellt in Fragen und Antworten von H. R. Freyer, Oblt. im 3. (Preuß.) Artl. Rgt. Verlag „Offene Worte", Charlottenburg 4, Dahlmannstr. 5. Preis: 3 M. — Die Kriegserfahrungen haben uns die pflegliche Behandlung und die gute Kenntnis des Geräts sowohl im Hinblick auf die Verlängerung seiner Lebensdauer als auch in Hinsicht auf die Vermeidung von Unglücksfällen schätzen gelehrt. Der obengenannte Leitfaden bringt in Zusammenstellung von Fragen und Antworten das für den Artilleristen Erforderliche unter Fortlassung des Überflüssigen. R.

Sport- und Verkehrsfliegerei. Von Ingenieur Fritz Bittekind. (Westermanns Sportbücherei Band 8.) Mit 110 Abbild. Preis: kartoniert 4 M. — Mag ein wirklicher Flugsport bisher eine große Ausdehnung nicht gefunden haben, so ist seine Verbreitung heute nur noch eine Frage der Zeit, die gelöst sein wird, sobald der Bedarf die Herstellung größerer Flugzeugserien und damit zweckmäßigere Fabrikationsmethoden und Preisverbilligung ermöglicht. Der Betriebsstoffverbrauch ist im allgemeinen nicht größer als beim Motorrad, was schon daraus erhellt, daß ja beim Sportflug oft Kraftradmotoren zum Einbau gelangen. Vorläufig aber steht das Verkehrsflugzeug noch im Brennpunkt des Interesses, und so hat ihm der Verfasser auch gebührenden Platz eingeräumt. Der konstruktive Aufbau des Flugzeugs, der Motor, die verschiedenen Typen deutscher und ausländischer Flugzeuge, Fallschirm, Bordinstrumente (wie Gyrorector und Kompaß), Fliegerausbildung — das alles wird anschaulich und interessant an Hand vieler guter Abbildungen erörtert. Die Beigabe der amtlichen Bestimmung zur Prüfung von Luftfahrern, der Richtlinien für alle, die in der Luftfahrt Beschäftigung suchen, der Gebühren für Vordrucke und Bescheinigungen, der Beförderungsbedingungen und der Adressen von Flugzeugbaufirmen, Fliegerschulen usw. dürften für viele Leser von besonderem Interesse sein. R.

Friedrich der Große. Eine Prüfung in drei Stücken und einem Nachspiel. Von Walter Lange. Verlag Kuhwald & Stentzler, Leipzig 1926. — In unzähligen Dramen und Theaterstücken ist die Gestalt des Großen Königs handelnd auf die Bühne gebracht worden. Im vorliegenden Bühnenwerk steht Friedrich am Vorabend des Ausmarsches in den Dritten schlesischen Krieg im Kampf mit sich selbst und der Welt. Er haßt den Krieg, sehnt sich nach dem Frieden von Sanssouci. Wir sehen ihn nach der Schlacht bei Roßbach beim Wiedereinmarsch in Schlesien und vor der Schlacht bei Leuthen, durch die großen Prüfungen, die ihn der Vollendung entgegenführen. Je mehr die Nöte des Krieges des Königs körperlichen Abstieg bedingen, je leuchtender wird der ideelle und geistige Aufstieg und der vollkommene Sieg des Königs und Menschen über sich und seine Umwelt. Die Gestalt des Königs steht im Vordergrund, die neben ihm handelnden Personen sind untergeordnete Rollen, die ihn nur um so klarer und schärfer umrissen zeigen. Die Königsfigur ist im Wandel der Ereignisse und der Handlung großzügig erfaßt und könnte wohl einen besten Schauspieler zur Wiedergabe entflammen. Aber keine große Aufmachung, kein lärmendes Theater dürfte sich dieses Stückes bemächtigen, denn seine Wirkung ist tief seelischer Art, und nur von einer auserwählten Zuhörerschaft in kleinem Raume denkbar. Hier aber wäre es ein Erlebnis. —th.

Das Sanssouci Friedrichs des Großen. Mit einem Anhang: Das Sanssouci von heute. Von Professor Dr. Gustav Berthold Volz. Mit 21 Abbildungen und 76 ganzseitigen Tafeln. K. F. Koehler Verlag, Berlin W 9 und Leipzig. Preis: Ganzleinen 15 M. — Es ist von großem Interesse, die Entstehungsgeschichte von Schloß und Garten Sanssouci kennenzulernen, die ganz den persönlichen und unvergänglichen Stempel ihres Schöpfers tragen. Vom König selbst stammt der Plan der gesamten Anlagen. Eigne Skizzen mit des Königs kurzen, klaren Erläuterungen sind dem Texte eingefügt. Einfach und großzügig war der Grundriß, voll wunderbaren künstlerischen Feingefühls. Die Ausführung vom „Lusthaus", den Gärten, den Terrassen bildet den ersten Teil des schönen Werkes. Der zweite bringt die Abbildungen des heutigen Sanssouci, die viele Schönheiten bergen, aber dennoch der Königsschöpfung nichts anzuhaben vermögen, denn ihr prägte der König seinen Geist und seinen Willen auf. Die Bilder sind vorzüglich, das Buch eine literarische Kostbarkeit. —th.

Hindenburg. Der deutschen Jugend und dem deutschen Volke erzählt von Wilhelm Fronemann, Frankfurt a. M. Bilder v. Prof. Angelo Jank, München. Verlag Jos. Scholz, Mainz. Preis: in Halbl. 2,50 M. — Mit Dank und Freude begrüßen wir das letzte, eben erschienene Buch in der bekannten Reihe der „Vaterländischen Bilderbücher" aus dem Scholzschen Verlage. Wie sehr diese Bücher die Kinder durch die Jugend geleiten, und ihre Bilder ihnen unauslöschlich eingeprägt bleiben, habe ich selbst erfahren. Nun kommt die Gestalt unseres Hindenburg auf prachtvollen Bildtafeln, die ihn als Feldmarschall im Flammenbrand des Weltkrieges, als Fels im Strudel des Niederbruchs, als getreuen Eckart in den Nachkriegsjahren zeigen. Der Text ist knapp, wie es dem Raum angemessen ist und bringt das schicksalschwere Geschehen der letzten zehn Jahre. Angelo Jank, der auch zu diesem Buch die Bilder zeichnete, ist uns schon bekannt im Bilderbuch „Frühling u. Freiheit" vom Frhrn. vom Stein. — Wir wollen hoffen und wünschen, daß dies schöne, wertvolle Buch in jedes deutschen Kindes Besitz komme und die Weihnachtsgabe für unsere Kinder sein möge. 25.

Vom Kommiß, Kaczmarek und den Maikäfern. Von Peter Purzelbaum. 1.—5. Tausend. Brunner-Verlag (Karl Einckler) Berlin, 1926. — Die bunte Sammlung von Anekdoten aller Art ist vom Verfasser seinen lieben Kameraden vom Garde-Füsilier-Regiment, den „Maikäfern", zu ihrem hundertjährigen Jubiläum gewidmet. Sie beschränkt sich keineswegs auf die Maikäfer, sondern bringt den Humor des alten deutschen Heeres wie anderer Heere in reicher Auswahl. So erscheint auch der russische Feldmarschall Suworow und viele alte Soldaten in launigen Darstellungen. Wer da weiß, daß unsere Wehrkraft deutsches Schicksal bedeutet, der wird gern vom derben Humor jener kernigen Recken lesen, die unter den Waffen einst preußische und deutsche Größe heraufführten. 11.

Kareivis Lietuvos Gynejas (Der Soldat — Litauens Verteidiger). Bearbeitet in der Militärwissenschaftlichen Abteilung des litauischen Generalstabes. Vyriau siojo Stabo Karo

Digitized by Google

Mokslo Valdybos Leidings. Kaunas 1926. — Diese Schrift dient der Aufklärung und Weiterbildung des litauischen Soldaten. In ihr findet sich in Umrissen die allgemeine Geschichte Litauens, der Unabhängigkeitskrieg 1918—1920 und die Geschichten einzelner Truppenteile. Wirkungsvoll ergänzt wird der Text durch reiches Bildwerk, unter dem wir vor allem die Bildnisse bedeutender Persönlichkeiten finden, wie des ehem. Landespräsidenten, des Präsidiums des Sejms, der Armeeführer und der Soldaten, die sich im Gefecht besonders ausgezeichnet haben. Weiter bringt das Buch vaterländische Gedichte, schöngeistige Literatur, belehrende Aufsätze und Hinweise auf den Dienstbetrieb. Beigeheftet ist eine Karte Litauens, aus der ersichtlich ist, welches Gebiet Litauens mit der Hauptstadt Wilna (Vilnius) die Polen widerrechtlich besetzt halten — fast ein Drittel des ganzen litauischen Gebietes, das — wie das von Litauen besetzte deutsche Memelgebiet — der Rückgabe an seinen rechtmäßigen Herrn harrt. 11.

Neu-Atlantis. Von Francis Bacon. Aus dem Englischen übertragen und herausgegeben von Günther Bügge. Verlag Ph. Reclam jun., Leipzig (Univ. Bibl. 6645). Preis: geb. 80 Pf., geh. 40 Pf. — Bacon zeichnet einen Idealstaat. Eindringlicher als in seinen anderen Schriften spricht hier der Geist edler Humanität, der sich praktisch in Werken der Nächstenliebe betätigt. Eine von tiefer Religiosität erfüllte Gemeinschaft edler Menschen arbeitet mit Stolz an der Nutzbarmachung der Naturkräfte und Naturstoffe auf Bacons utopischem Land „Neu-Atlantis" — irgendwo — weltfern. 25.

Familiengeschichtliche Quellen. Zeitschrift familiengeschichtlicher Quellennachweise. Herausgegeben von Oswald Spohr. Verlag Degener & Co., Inhaber Oswald Spohr, Leipzig, Hospitalstraße 15. Bezugspreis für jedes Heft 25 Pf. — Von vorstehend angekündigter Zeitschrift liegen vier Nummern vor. Es handelt sich um ein groß angelegtes alphabetisches Namenverzeichnis, das die Familienforscher in die Lage setzen soll, sich schnell über sie interessierende Namen in gedruckten Werken und in handschriftlichen Sammlungen zu unterrichten. Von den gedruckten Werken werden in Zukunft noch mehr als bisher, besonders solche berücksichtigt werden, die vergriffen, vielleicht nur in kleiner Auflage als Privatdrucke erschienen und daher schwer zu beschaffen sind. Das verdienstvolle Unternehmen hat die Zustimmung namhafter Fachgelehrter erhalten, ist aber nur durchzuführen, wenn sich eine entsprechende Anzahl von festen Abnehmern findet. Baldige Bestellungen sind daher dringlich. 14.

Marine-Rundschau. Nr. 8/9: Der Eintritt der britischen Marine in den Weltkrieg. Leben der Handelsmarine. Luftkämpfe über England. — **Der Funker. Heft 9:** Die dritte Berliner Funkausstellung. Ein modernes Vierröhrengerät. — **Der Kraftzug in Wirtschaft und Heer. Heft 3:** Landwirtschaftl. Schlepper bei der Wanderausstellg. der D. L. G. in Breslau. Technische Möglichkeiten der Kraftstoffversorg. Neuerungen auf dem Gebiete des Traktorenwesens. Stand der Heeresmotorisierung in fremden Heeren. — **Ostdeutsche Monatshefte. Heft 6:** Der Artushof, seine Entstehung und seine Geschichte. Sonderheft. — **Deutscher Offizierbund.** (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22b.) **Nr. 25:** Der Ehrentag der deutschen Armee und Marine in Nürnberg. Der Marne-Feldzug 1914. General v. Rennenkampf und Tannenberg. Friedensuniform. Das finnische Heer. — **Der Weg zur Freiheit. Nr. 12:** Barnes, The Genesis of the World War. Die Wahrheit über Germersheim. — **Rheinischer Beobachter. Nr. 17:** Rheinland, Preußen und Deutschland bis zur Gegenwart. Deutsches Erwachen am Rhein 1815. — **Politische Wochenschrift. Nr. 35:** Deutsche Lebensfragen und Genfer Bindungen. Wirtschaftl. Vernunft. **Nr. 36:** Politische Praxis. Zum Kampf gegen das Dawesabkommen. Großarabien. — **Rundschau. Nr. 26:** Kinderakt. In der Heimat Wilhelm Tells. — **Deutsche Zukunft. Nr. 17:** Maskierte Sowjetpropaganda. — **Volk und Heer. Nr. 15:** Militärische Psychologie. Kraftzug — Luftwaffe — Gaskampf. **Nr. 16:** Tannenberg. Soldat und Politiker. Kultur und Wehrpflichtgedanke. — **Der Aufrechte. Nr. 25:** Das Leuthener Museum. Im alten Luxemburg. — **Deutsche Wochenschau. Nr. 36:** Ermächtigung als Vorbote der Diktatur. Neue Separatistenumtriebe im Rheinland. Möglichkeiten des Siedelns. — **Gewissen. Nr. 35:** Westarp, Stöcker & Co. Kriegsschuldfrage u. deutsche Zukunft. **Nr. 36:** Antibolschewismus. Nach d. Katholikentag. Mazedonien. — **Der Schild. Nr. 36.**

Das Vorlesungsverzeichnis der **Deutschen Hochschule für Politik** für das Winterhalbjahr 1926/27 ist erschienen und vom Sekretariat, Berlin, Alte Bauakademie, Schinkelpl. 6, zum Preise von 0,50 M. zu beziehen.

In jeder Buchhandlung verlange man die **Vaterländische Kettenmahnung** zur Stärkung einheitlicher deutscher Gesinnung. Auf künstlerisch ausgestatteter Karte erhältlich zum Preise von 0,60 M. für 7 Stück bei dem Kriegsblinden Th. Schmitt, Frankfurt a. M.-West, Schloßstr. 55, I Postscheckkto. Frkft. (M.) 144 821).

Die **Rgtsgeschichte des 8. Thür. J. R. 153** im Weltkriege mit Überblick über die Vorgeschichte des Rgts. u. der Stammtruppen sowie zahlreichen Anlagen, bearb. v. Maj. a. D. E. Schmidt-Oßwald, erscheint in der Sammlung „Erinnerungsblätter Deutscher Rgtr." und ist zum Vorzugspr. von 8,25 M. (b. Vorausbestellg. bei Steuersekretär M. Hauschild, Altenburg i. Th., Karlstr. 56) zu beziehen. 9.

Verschiedenes

Zur Großen Armee gingen im August heim:

✱v. Dücker, Theodor, Genmaj. a. D., in Ballenstedt/Harz am 9. 8. 1926; 1877 als Port. Fähnr. J. R. 118, Rgts. Adj. im J. R. 74, Adj. b. Gouv. Köln, Maj. u. Batls. Kdr. J. R. 175, Obrstlt. b. Stabe d. Gren. R. 4, Oberst u. Kdr. J. R. 14, Kdr. d. Ldw. Bez. Gera, Kdr. d. R. J. R. 206. ✱v. Eickstedt, Victor, Genlt. a. D., in Eldenburg/Lenzen-Elbe; 1868 Port. Fähnr. im Füs. R. 35, Komp. Chef u. Batls. Kdr. J. R. 56, Obrstlt. b. Stabe d. J. R. 141, Oberst u. Brigadier d. 2. u. 3. Gend. Brig., 1909 Genmaj. z. D., 1914/18 Kdt. d. Gefang. Lag. in Guben. ✱Fischer, Conrad, Genlt. a. D., in Sürth b. Köln am 5. 8. 1926; 1867 Avantgr. im J. R. 76, Rgts. Adj., Komp. Chef, Batls. Kdr. J. R. 76, Obrstlt. b. Stabe d. J. R. 70, Oberst u. Kdr. J. R. 144, Kdr. d. Ldw. Bez. Halle/Saale u. Köln, 1909 Genmaj. z. D., 1914/18 Vorst. d. Postüberwach. Stelle d. VIII. A. K. Köln-Deutz. ✱Graf v. d. Groeben, Harald, Genlt. a. D., in Charlottenburg am 20. 8. 1926; 1876 Avantgr. im Drag. R. 12, kdrt. z. Genstb., Hptm. im Gr. Genstb., Rittm. u. Esk. Chef Drag. R. 1, Maj. im Genstb. d. 12. Div., des Gouv. Berlin, Oberst u. Kdr. Drag. R. 10, 1908 Abschied, 1914 beim Gen. Gouv. in Belgien, Kdr. d. 37. Ldw. Brig., 1916/17 Vorst. d. Kriegsamtsstelle b. Oberkdo. in d. Marken. ✱Kruge, Curt, Genlt. a. D., in Goslar/Harz am 29. 8. 1926; 1874 Port. Fähnr. im J. R. 18, Komp. Chef J. R. 118, Komp. Führ. a. d. Uffz. Schule Potsdam, Batls. Kdr. J. R. 163, Obrstlt. u. Kdr. d. Jäg. Batl. 9, Oberst u. Kdr. J. R. 47, Genmaj. u. Kdr. d. 71. J. Brig., Genlt. u. Kdr. d. 36. Div. u. 22. J. Div., Gouv. d. Festg. Köln, 1917 z. Dispos. ✱Lang, Karl, Genmaj. a. D., in Freiburg i. Br. am 10. 8. 1926; 1868 Avantgr. im Großh. Bad. Feldа. R., 1872 Feldа. R. 14, Bttr. Chef, Adj. d. Großh. Hess. (25.) Div., Maj. u. Abt. Kdr. Württ. Feldа. R. 13, Obrstlt. u. Kdr. d. Württ. Feldа. R. 65, Oberst, 1902 Abschied, 1915/18 Kdt. d. Gefang. Lag. Rastatt, Ch. Genmaj. ✱Graf v. Schlippenbach, Hans, Genlt. a. D., in Berlin am 11. 8. 1926; 1865 Sek. Lt. Füs. R. 34 a. d. Kad. Korps, 1867 ins 2. Garde-Ul. R. versetzt, dort Esk. Chef, etatsm. Stabsoffz. d. Hus. R. 11, Obrstlt. u. Kdr. Drag. R. 3, Oberst u. Kdr. 2. Kav. Brig., Genmaj. u. Kdr. 37. Kav. Brig., 1900 z. Dispos., 1913 Char. als Genlt. ✱Frhr. v. Steinäcker, Heinrich, Genlt. a. D., in Boppard/Rhein am 4. 8. 1926; 1868 Avantgr. im Hohenzoll. Füs. R. 40, Komp. Chef J. R. 20, Maj. u. Eisenb. Linien-Kdr. in Frankfurt/M., Batls. Kdr. Bad. Gren. R. 110, Obrstlt. b. Stabe d. J. R. 94, Kdr. d. Ldw. Bez. I Berlin, Oberst u. Kdr. d. Füs. R. 35, Genmaj. u. Kdr. d. 5. J. Brig., Genlt. u. Kdt. von Posen, 1912 z. Dispos., 1915/18 Kdr. d. stellv. 59. Inf. Brig.

Digitized by Google

✱v. Voigt, Ernst, Gen. d. Inf. a. D., in Hildesheim am 14. 8. 1926; 1866 Avantgr. im J. R. 71, 1867 ins J. R. 79 versetzt, Rgts. Adj. d. 1. Inf. Brig., Komp. Chef J. R. 16, Maj. im Genstb. d. IV. A. K., Batls. Kdr. J. R. 91, Obrstlt. z. Stabe d. Württ. J. R. 121, Oberst u. Kdr. d. J. R. 51, Genmaj. u. Kdr. d. 58. Inf. Brig., Genlt. u. Kdr. d. 14. Div., Gen. d. Inf. u. Gouv. von Köln, 1908 z. Dispos. u. à l. s. d. J. R. 79 gest. ✱Wachsmuth, Carl, Genlt. a. D., in Sulzberg im Schwaben am 10. 8. 1926; 1871 als Port. Fähnr. im J. R. 74, Komp. Chef, Maj. u. Batls. Kdr. J. R. 23, Obrstlt. z. Stabe d. J. R. 68, Oberst u. Kdr. d. J. R. 50, Genmaj. u. Kdr. d. 21. J. Brig., 1914 z. Dispos., 1914/15 Kdr. d. 12. R. J. Brig., 1915 Char. als Genlt. ✱Wasmansdorff, Walter, Genlt. a. D., in Berlin-Grunewald, am 1. 8. 1926; 1889 Avantgr. im Felda. R. 2; Kr. Akad., Adj. d. 3. Felda. Brig., Hptm. u. Bttr. Chef im Felda. R. 4, Adj. d. 2. Felda. Insp. u. d. IV. A. K., Maj. im Kr. Min., Obrstlt. u. Abt. Chr. Felda. R. 3, Oberst u. Kdr. d. 3. Garde-Felda. R., Genmaj. u. Kdr. d. 1. Garde-Felda. Brig., Genlt. u. Kdr. d. 36. Div., 1909 z. Dispos. H.

Flugwesen.

Trotz aller Abrüstungstagungen wachsen die Rüstungen unserer Kriegsgegner unaufhaltsam; allein an Heeresflugzeugen sind vorhanden: in Frankreich 1747 und 3500 in Reserve, England ohne Indien 1215, Italien 1188, Japan 500, Rußland 800, Vereinigte Staaten 1250, Polen 510, Tschechei 500, Südslawien 270, Rumänien 250. — **Deutschland.** Ziel des Luftschiffbaues Friedrichshafen ist nach Dr. Eckener, dem Weltverkehr auf dem Luftwege Bahn zu brechen; da ein Flgz. nur eine Reichweite bis 2500 km hat, kommen für Überseeverkehr nur Luftschiffe in Frage, diese haben neben größ. Bequemlichkeit für Fahrgäste höh. Wirtschaftlichkeit. Großflgz. mit 4000 PS verbrauchen für 2500 km 12 000—14 000 kg Betriebsmittel bei 2500—3000 kg Nutzlast; Luftschiffe von Größe „LZ 126" mit 1500 PS würden für gleiche Strecke nur 7000—8000 kg Betriebsstoff bei 25 000 kg Nutzlast benötigen; Einführung neuer Betriebsstoffe wurde Wirtschaftlichkeit noch erhöhen. — Friedrichshafen macht für „LZ 127" erfolgreiche Versuche, das feuergefährliche Benzin als Betriebsmittel durch die schwerer entzündlichen Kohlenwasserstoffgase zu ersetzen; da ihr spez. Gewicht etwa dem der Luft gleicht, ändert sich durch ihren Verbrauch das Luftschiffgewicht nicht, und ist ein Ablassen des Traggases nicht nötig; dadurch wird ermöglicht, das sehr teure, aber nicht brennbare Sonnengas (Helium) statt des leicht entzündlichen Wasserstoffes als Traggas zu verwenden. Da auch der Kaloriengehalt der Kohlenwasserstoffgase höher als der des Benzins ist, wird Leistungsfähigkeit des Luftschiffs etwa um ¼ größer und Konstrukt. Gewicht des Schiffgerippes geringer. Diese Abänderungen und Versuche verlängern die Bauzeit des „LZ 127". — Die Fahrpläne im dtsch. Luftverkehr haben 24-Std.-Zählung, d. h. die Std. von 12 Uhr mittags bis 12 Uhr Mitternacht werden mit 13—24 bezeichnet. — Der Reichsrat genehmigte Gesetzentwurf über die Luftverkehrsabkommen mit Frankreich u. Belgien. — Das Preisgericht für die Leistungen des Deutschen Seeflugwettbewerbs 1926 erteilte den Hauptpreis von 172 125 M. an v. Gronau auf „Heinkel HE 5" mit 450 PS-Napier-Lion-Mot., 2. Preis 76 250 M. an Langanke auf „Junkers W. 33" mit 310-PS-Junkers-L 5-Mot., 3. Preis 1625 M. an Spies auf „Heinkel HD 24" mit 230-PS-B. M. W. IV-Mot. Zuverlässigkeitspreis 65 000 Mark fiel ebenfalls an v. Gronau, desgl. der Zusatzpreis 10 000 M. des Reichspostmin.; an Zusatzausschreibung für beste Wertung mit dtsch. Motor. erhielt Langanke 36 700 M., Spies 13 300 M.; die Junkers- und Reed-Flgz. waren mit Metallluftschrauben versehen. — Rhön-Segelflug. Am 12. 8. schlug der Kasseler Flieger Kegel bei ungünstigster Witterung und mit Geschwindigkeit von fast 1000 km/Std. den Weltrekord im Segelstreckenflug mit 55,2 km gerader Strecke um mehr als das Doppelte (bisher 24,4 km durch Nehring-Darmstadt), Landung bei Gompertshausen in Sachsen-Meiningen; Kegel erhielt höchsten Barpreis von 3000 M. des preuß. Handelsmin. und die Ehrenplakette des dtsch. Luftfahrverbandes; den 2000 M.-Preis des Bayer. Handelsmin. erhielt Nehring. — Strecke Köln—Breslau, 712 km, wurde in 3 Std. 20 Min. statt 5 Std. 50 Min. mit 217½ km/Std. Geschwindigk. zurückgelegt. — Süddtsch. Lufthansa hat seit 16. 8. in Luftlinie München—Reichenhall die Zwischenlandung auf Flugpl. Marglan bei Salzburg eingelegt. — Am 14. 7. flog der erste „Fliegende Schlafwagen" der Albatroswerke im fahrplanmäßigen Dienst vom Flugpl. Tempelhof nach London. — Das kürzlich auf Flgpl. Tempelhof vorgeführte neue Kleinverkehrsflgz., Eindecker „Focke-Wulf G. L. 18" der Focke-Wulf-Flugzeugbau-A.-G. Bremen, mit 2 luftgekühlten 70 PS-Junkers-L 1a-Mot., die im Flügel eingebaut sind, soll bei größter Wirtschaftlichkeit hohe Betriebssich. und Zuverlässigkeit bei geringer Motorenstärke hohe Nutzlast gewähren; besonders für kleinere Strecken und Zubringerlinien geeignet; kann mit voller Zuladung bei Abstellen eines Motors mittels besonders ausgeglichenem Seitenruder geradeaus weiterfliegen, dadurch besondere Betriebssicherheit, hat 3 Plätze für Fluggäste nebst Gepäck. — Am 30. Todestage Otto Lilienthals fand am Lilienthal-Hügel in Lichterfelde bei Berlin eine Gedenkfeier statt. — Nach Verhandlungen zwischen Ausw. Amt, Lufthansa und Saar-Regierung wird demnächst Luftlinie Saarbrücken—Karlsruhe—Stuttgart mit Anschluß an Innsbruck—Wien—Budapest eröffnet. — Für eine Flugplatzanlage in Oberwiesenfeld—München wurde ein Wettbewerb mit 5000, 4000 und 3000 M. Preisen ausgeschrieben. — Luftfahrtverein Kulmbach plant die Errichtung eines Flugpl. auf Höhengelände Baumgarten bei Kulmbach. — Die „Dornier-Werke besitzen im ganzen 27 Weltrekorde, stellten 1925 mit dem „Wal" in Italien 18 Weltrekorde auf. Das neue Landflgz., der „Dornier-Merkur", erwarb am 24. 6. 26: Rekord für 500 kg Nutzlast in der Dauer mit 60 vH., in der Entfernung mit 140 vH.; 3 Geschwindigkeitsrekorde mit 164 km/Std. über 1000, 1500 und 2000 km; ferner am 29. 6. Weltrekord mit 1000 kg Zuladung bei Flugdauer von 10 Std. 5 Min., in der Dauer um 232 vH. und übertraf den Rekord der Entfernung mit 1400 km um das sechsfache und Geschwindigkeitsrekord mit 162 km/Std. über 500 und 1000 km. Diese Rekorde wurden in der Schweiz vom Dornier-Flieger Zinsmaier zusammen mit dem Schweizer Flieger Mittelholzer erworben. „Dornier-Merkur", ein verbesserter „Komet III", ist mit einem 450 PS-B. M. W.-Motor ausgerüstet, kann bei vollem Betriebsstoffbehälter 2 Mann Besatzung und 6 bis 8 Fahrgäste befördern einschl. Gepäck und Funkanlage.

England. Unterhaus forderte vom Luftminister Vorsorge dafür, daß **jeder Engländer — Mann, Frau, Kind — für etwaigen Luftangriff auf England Gasmaske erhält und in allen Schulen über Gasmaskengebrauch unterrichtet wird. — Frankreich.** Von Gourdon und Lesseure entworfene Jagdflgz. „33 C 1" ist Eindecker mit 450 PS-Lorraine-Dietrich-Mot.; Spannweite 12,2 m; Länge 6,8 m; Flügelfläche 25 qm; Leergewicht 1140 kg; Brennstoffvorrat 240 kg; Geschwindigk. in Bodennähe 156, in 3880 m Höhe 150, bei Landung 56 Meil./Std.; Steigfäh. auf 2000 m in 3' 5". — Fliegerlt. Thorot flog ohne Zwischenlandung von Warschau nach Paris im Kleinflgz. mit 40 PS-Mot. — **Italien.** Kampfstand der Fliegertruppe: 1742 Offz., 1499 Uffz., 1016 Mann; Spezialistenstand: 162 Offz., 1268 Uffz., 23 113 Mann; Luft-Ing. Korps: 222 Ing., 1230 Uffz. u. Mann; dazu 138 Kommiss.- und 50 Verwaltungs-Beamte; Zivilbeamte: Verwaltungspers. 143, geophys. Dienst 18, Rechnungsführ. 52, Ziviltechn. 79, Lufttartogr. 17, Luftkunde 17, Technik 43, Zeichn. 62, Schreiber 458, Diener 68. Schulen: Mil. Luftfahrt-, Flieger-, Beobachtgs.-, Luftspezial- und Ing. Spezial-Schule. — Zur Verständigung mit Fliegern von Erde aus dienen große viereckige Rahmen, die mit zweifarbigem, vorstellb. Gitter versehen; durch Zug an der Schnur wird Farbe gewechselt, dadurch Morsezeichen erzielt. — **Norwegen.** 2 Marineflgz. stießen am 28. 7. bei Christiansand vor dem Wassern zusammen; dem einen wurde Schwanz abgebrochen, stürzte ab; Lt. Troye schwer verletzt. — **Rußland.** In Südrußland bei

Digitized by Google

Sawropol versucht man ungeheure Heuschreckenschwärme durch Abwurf von Gasbomben zu vertilgen. — **Tschechei.** Von einem Heeresflugzeug, das auf dem Übungsplatz bei Strakonitz Abwurf von Bomben übte, löste sich über einem Nachbarfelde 1 Bombe ab, tötete 1 Mädchen, verletzte schwer den Vater. — Auf Flugpl. Proßnitz stürzte 1 Gefreiter der Fliegerschule tötlich ab; Flgz. zerstört. — **Vereinigte Staaten.** Die vom Dtsch.-Amerikaner Prof. Kirsten s. Z. für „Shenandoah" erfundene Kirsten-Boeing-Luftschraube mit freitragenden Schaufeln besteht aus 1 Hauptdrehachse und 8 im Kreis darum drehbar angebrachten Schaufeln aus Duralumin, ähnlich den Flgz. Tragflächen; bei voller Umdrehung des Rades macht jede Schaufel ½ Umdrehung in entgegengesetztem Sinne; für jede Luftschiffseite sind 3 solcher Luftschrauben bestimmt (30° zur Wagerechten geneigt), die die Vor- und Rückwärtsbewegung und Steigen des Luftschiffes herbeiführen (Höhensteuer); 2 Luftschrauben am Heck geben seitliche Bewegung (Seitensteuer); zahlreiche Versuche ergaben Brauchbark. der Luftschrauben für Luftschiff u. Motorboot. — Mc. Alpin-Hotel, New York, hat eigenen Flugdienst, Flgz. in 15 Min. abflugbereit nach jedem amerikanischen Ort. Bkr.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

46. Ref. Div., Nr. 13, **78. Ref. Div.**, Nr. 13, **Garde-Gren. R. 3**, Nr. 25, **Leibgren. Verein**, Nr. 8, **Viktoria-Füs.**, Nr. 22, **Der Fünfzehner**, Nr. 9, **Die Parole** (3 R. 78), Nr. 9, **J. R. 77**, Nr. 34, **J. R. 83**, Nr. 12, **J. R. 143**, Nr. 4, **Der Feldkamerad** (Bund sächs. Rgtr.) Nr. 8, **Fußa. 14**, Nr. 9, **Fußa. 20**, Nr. 18, **R. D. O.**, Nr. 35, **M. D. B.**, Nr. 17, **Mein Kamerad**, Nr. 25, **Feuerwerksverf.**, Nr. 7, **Ayffhäuser**, Nr. 36, **Österr. Wehrztg.**, Nr. 36.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

76. Ref. Div.: Frankfurt a. M., letzt. Do., 8,30 abds., Alemannia-Keller.
Gren. R. 6: Berlin, letzt. Di., 8 abds., Krgr. V. H.
J. R. 10, D. B.: Breslau, 4. Do., Haasegaststätte, Tauentzienplatz.
J. R. 21: Berlin, 21., falls Snbd. od. Sntg., am folg. Mo., 8 abds., Siechen, Behrenstr. **R. J. R. 21** u. **Ldw. J. R. 9** willkommen. (Hptm. a. D. v. Seemen, Berlin-Wilmersdorf, Homburger Str. 2.)
J. R. 23: Berlin, 23., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 25: Berlin, 25., 8,30 abds., Ldw. Kas.
J. R. 29: Berlin, 3. Mi., 8 abds., Berliner Kindl, Kurfürstendamm 226.
J. R. 30: Berlin, 3. Fr. 8 abds., Ldw. Kas. — München, 30., 8 abds., Hotel Schottenhammel, zusammen mit **J. R. 173** u. **4. bayr. J. R.**
J. R. 53: Berlin, letzt. Do., 7,30 abds., Karl Fischer, Ansbacher Str. 55.
J. R. 60: Berlin, letzt. Mi., 7,30 abds., Natl. Kl. — Hannover, 1. Mi., 8,30 abds., Offz. Heim, Lützeroder Str. 2.
J. R. 72: Berlin, letzt. Fr., 7,30 abds., Siechen, Behrenstr. 24.
J. R. 79: Berlin, Rgts. Abd. viertelj. nach näh. Bekanntgabe.
J. R. 81: Berlin, letzt. Mi., 8,15 abds., Nettelbeck, Nettelbeck-, Ecke Kleiststr.
Gren. R. 89: Schwerin, letzt. Mi., 8 abds., Rest. Küchenmeister, Wismarsche Straße 57.
J. R. 113: Berlin, letzt. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 118: Berlin, letzt. Fr., Siechen, Behrenstr. 24.
J. R. 126: Stuttgart, letzt. Snbd., 8 abds., Standort-Offz. Heim (Gr. Inf. Kas.).
J. R. 173: Düsseldorf, 2. Mi., Alter Fritz, Klosterstr. 1. — Elberfeld-Barmen, letzt. Do., 8 abds., Genügsamkeit, Barmen, Karlstr. (Schoberé, Bartholomäusstraße. 21.) — Hamburg, 1. Snbd., 8,30 abds., Hohenfelder Bierhaus, Luckauer Str. 1.
R. J. R. 204: Berlin, 4. Mi., abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
R. J. R. 219: Berlin, 20., 8 abds., Pschorrbräu, Potsdamer Platz.
R. J. R. 253: Frankfurt a. M., letzt. Do., 8 abds., Alemannia-Keller, Hauptwache.
R. J. R. 266: Hamburg, 4. Mo., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
Ldw. J. R. 386: Berlin, 2. u. 4. Mi., 8 abds., Alte Münze, Dönhoffplatz.
Feldа. R. 23: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Tucher, Friedrichstr. 100. (Felix Hotop, Berlin SW 68, Simeonstr. 25.)
Feldа. R. 66: Freiburg, letzt. Mi., 8 abds., Bahnhofswirtschaft.
Feldа. R. 79: Berlin, viertelj. nach vorheriger Angabe.
Feldа. R. 242: Hamburg, 27., 8 abds., Ecke Bergstr. u. Plan.
Fußa. R. 20: Hamburg, 20., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Möbeltransport
F. Wodtko
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Tetlower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Filiale: Berlin W 35, Kurfürstenstraße 48
Wohnungsvermittlung

Berlin:
Allgemeine Transportgesellschaft
vorm. Gondrand & Mangili m. b. H.
Berlin NW 5
Quitzowstraße Nr. 11—17
Telephon-Nr.: Moabit 4500—4504
Möbeltransport u. Wohnungstausch

Edmund Franzkowlak & Co.
Möbeltrans, ort Aufbewahrung Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 83/84, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Herrmann & Kaiser
Berlin SO 26
Elisabethufer 11
Fernspr.: Moritzpl. 1270 u. 11271
Möbeltransport — Lagerung
Spedition — Wohnungstausch

Berlin:
A. WARMUTH AKT. GES.
Spedition u. Lagerung
BERLIN
C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
W 15
Joachimsthaler Straße 13
Hamburg, Bornstr. 31
Errichtet 1813
Umzüge von Haus zu Haus
Transporte jeder Art
nach allen Teilen der Erde

Dresden:
Pfütze & Co. G. m. b. H.
Dresden-A. 5
Waltherstraße 34
Telephon: 21078, 21086
erledigt
Möbeltransporte
Wohnungstausch
nach und von allen Städten
Feinste Referenzen

Dresdner Fuhrwesen-Gesellschaft A.-G.
Dresden 6
Möbeltransporte
Lagerung
Wohnungstausch

München:
Alois Binder
Möbeltransporte
Verpackung
Lagerung
Wohnungstausch
Luitpoldstr. 9
Telephon: 52743 und 56179

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Berlin:
Julius Schumacher Friedenau
Transport G. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystr. 63
Fernsprecher: Rheingau 2001/2
Internationaler Möbeltransport u. Spedition
Lagerung — Kostenfreier Wohnungstausch
Geschäftsführer:
Major a. D. Leo Drees.

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2860
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. beliebig. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Digitized by Google

Waffenring der schweren Artillerie: Berlin, 4. Fr. jed. ungerad. Mts., 8.30 abds., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12. **Bayern,** München, 4. Di., 8 abds., mit Damen, Augustiner, Roter Saal.
Pi. Stabsoffz.: Berlin, jed. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 4: Berlin, letzt. Fr., 8 abds., Ldw. Kas., 2. Nische rechts.
Eisenbahntruppen: Dortmund, jed. Fr., 9 abds., Krone am Markt.
Luftfahr-Offz. Vereinigung: Berlin, 2. u. 4 Mt., 8 abds., Löwenbräu (Krokodil, 1. Stock, Nollendorfplatz). Leipzig, 20., 8 abds., Kasino, Dittrichring 42.
Seeoffiz.: Dortmund, 2. u. 4. Mt., 8 abds., Sängerheim, Ostwall 22.

Sonderveranstaltungen.

Garde- Irrn. R. 2: Berlin, **13. 10.,** 6 abds., Gen. Verf., Natl. Kl. (Oberstlt. v. Jachmann, Berlin NW 52, Athenower Str. 3.)
Jäg. Bat. 3: Lübben, **9. u. 10. 10.,** Gen. Verf. (Maj. a. D. v. Mackensen, Luftam t. V.)
Bayer. Kadettenkorps: München, **2. u. 3. 10.,** 170jähr. Jubiläum d. Anst. (Maj. Körver, München Georgenstr 103, III.)
Jelda. R. 33, 34 u. Ref. R. 33: Essen, **3. 10.,** Wiederf. Feier. Rest. Kaupenhöhe.
Am **16. u. 17. Oktbr.** findet in Hannover der **1. Bismarcktag** statt, veranstaltet vom Verein zur Errichtung eines Bismarck-National-Denkmals in Köln, Hansaring 11. Ausk. u. Anmeld. bei der Geschäftsstelle.
Am Sonnabend, dem **9. Oktbr.,** 7.30 abds., findet beim Landesverband Gr. Berlin/Brandenburg des **Nat. Verbd. Disher. Offzre.** ein **Sommer-Gedenktag** in den Festräumen des Zool. Gartens statt. Karten ab 15. 9. in der Geschäftsst. des N. D. O. (Berlin-Brandenburg), Kleiststr. 32, zu 3 Mk. Umgehende Anmeld. 9.

Familiennachrichten.

Verlobungen: Hasso v. Wedel mit Frl. Liane v. Platen (Eszerischken, Ostpr.) — Dr. rer. pol. Hans Dittmann, Lt. d. Ref. a. D., mit Frl. Annemarie Zimmer-Vorhaus (Vorhaus b. Haynau). — Bredeber Frhr. v. Ketelhodt mit Frl. Margarete v. Woedtke (Bolkow). — Prof. Dr. Paul Heinrichsdorff mit Frl. Tilla-Maria v. Schelia (Breslau). — Hans Werner Bieling, Lt. i. 5. (Pr.) Rett. R., mit Frl. Gisela v. Mach (Stolp i. P.). — Hermann Frhr. v. Harder mit Frl. Abdalles v. Levetzow (Leitendorf b. Neukalen). — Schaafhausen, Fahnenj. Uffz. a. D., mit Frl. Jutta v. Ketelhodt (Berlin).
Verbindungen: Hermann Barack, Oberstlt. a. D., u. Frau Louise, verw. Scheibler, geb. Flettmann (Haus Ahr b. Antweiler, Bez. Koblenz). — Christian Beinhoff, Oblt. u. Adj., u. Frau Anneliese, geb. Becker (Zeitz). — Adolf Frhr. v. Massenbach, Reg. Präs. a. D., u. Frau Ilse, geb. v. Strbensky (Auslau). — Hans Karlowa, Dr. jur., Hptm. a. D., u. Frau Emma, geb. Guttierez d. Lea Plaza (Hamburg). — Hansbodo v. Alvensleben u. Frau Maria Joseph., geb. v. Blücher (Berlin).
Geburten: (Sohn) Dr. Otto v. Blanquet, Hptm. a. D. (Berlin). — Günther v. Stutterheim (Wiesbaden). — Karl v. Eggeling, Rittm. a. D. (Eichmannsdorf). — Walter v. Taschitzki (Kl. Tschansch). — Ulrich v. Blum, Oberförster (Willingen i. Waldeck). — Friedrich Weber, Oblt. i. 20. (Bayer.) J. R. (Amberg). — (Tochter) Otto v. Rodenberg, Oberst a. D. (Berlin). — Bernd v. Enckevort (Gartz). — Wedego Graf v. Wedel (Gerzlow). — Georg Frhr. v. Zedlitz u. Leipe (Breslau). — A. v. Seht, Hptm. a. D. (Querndorf-Westernende).
Todesfälle: Karl Graf Schweinitz u. Krain Frhr. v. Kauder, Maj. a. D. (Rogau). — Karl Chr. Nikolaus Graf v. Hoch (Oldmarschen b. Altona). — Heinrich v. Machui (Altheide Bad). — Arthur Graf v. Rex, Botschafter a. D., Exz. (Zehista b. Pirna). — Hedwig Gräfin Hue de Grais, geb. v. Ostau (Frankfurt a. M.). — Hans Heinr. Frhr. v. Massenbach, Oberstlt. a. D. (Görlitz). — Adalbert v. Hennigs a. d. H. Stremlow (Neubrandenburg). — Ludwig Graf v. Wartensleben-Rogäsen (Rogäsen). — Emil Kutzner, Ob. St. Arzt d. Ref. a. D. (Breslau). — Alfred Schuhr, Maj. d. Ref. a. D., Rittergutsbes. (Kertschütz, Schl.). — Kurt Kruge, Gen. Lt. a. D., Exz. (Goslar). — Georg Schoetensack, Rittm. a. D. (Berlin). — Franz Ernst Graf zu Eltz. — Wilhelm v. Grothe, Oblt. z. S. (Tübingen). 9.

Am 6. September 1926 verschied im 52. Lebensjahre infolge einer Magenoperation

der Regierungs-Oberinspektor im Reichswehrministerium

Herr Gustav Zilm,

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse.

In treuester Pflichterfüllung hat der Entschlafene 33 Jahre als Soldat und Beamter dem Vaterlande vortreffliche Dienste geleistet.
Das Reichswehrministerium wird sein Andenken stets in Ehren halten.

Der Reichswehrminister.
Dr. Geßler.

Am 12. August 1926 verschied nach längerer schwerer Krankheit unser Mitglied,

der Rittmeister a. D.

Waldemann,

Potsdam.

Wir verlieren in ihm einen treuen Kameraden, der immer mit regem Interesse dem Regiment und unserem Bunde angehört hat. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Bund der Offiziere des ehem. Dragoner-Regiments König Karl I. von Rumänien (1. Hannov.) Nr. 9:
Blecken von Schmeling, Generalmajor.

Am 11. September 1926 starb im Standortlazarett Paderborn, wo er bei Rückkehr des Regiments vom Truppenübungsplatz zurückbleiben mußte,

der Hauptmann und Kompaniechef im 16. Infanterie-Regiment

Herr Heinrich Röschmann,

Ritter des Eisernen Kreuzes I. Klasse und des Hohenzollernschen Hausordens.

Aus tatenfroher Schaffenskraft herausgerissen, ist er von uns gegangen, ein im Frieden stets bewährter und im Kriege sturmerprobter Offizier, ein ganzer Mann und Soldat, der treu sorgende Vater seiner 11. Kompanie.
In Kameradschaft und Anhänglichkeit werden wir allezeit seiner gerne gedenken.

Das Offizierkorps des 61. Infanterie-Regiments:
v. Platen,
Oberst beim Stabe.

Mit tiefer Trauer geben wir bekannt, daß in dem Jahre, in dem er seinen 60. Geburtstag und sein 40jähriges Militärdienstjubiläum begehen konnte,

Herr Benedikt Haag,

Etatszahlmeister im 17. (Bayer.) Reiter-Regiment,

zu Bamberg uns durch den Tod entrissen wurde.

Wir verlieren in ihm einen besonders tüchtigen, pflichtgetreuen und bis in den Tod tätigen Beamten, einen Mann von steter Hilfsbereitschaft, großem Wohlwollen und seltener Herzensgüte, der sich bei uns ein bleibendes ehrendes Andenken gesichert hat.

Manöverquartier Weigenheim, 11. September 1926.

Im Namen der Angehörigen des 17. (Bayer.) Reiter-Regiments:
Fürn,
Oberst und Regimentskommandeur.

Digitized by Google

Unentbehrliche Helfer

Der **SINGER Motor** Erspart das Treten

Das **SINGER Nählicht** Schont die Augen

Größte Arbeitsleistung • Dauerhaft • Einfach
Geringer Stromverbrauch
An jeder Nähmaschine anzubringen

Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft
Singerläden überall

Otto Hänsel
Berlin C54
Alte Schönhauser Straße 32
(kein Laden)
(nahe Stadtbahnhof Alexanderplatz und Börse, Untergrundbahnh. Alexanderpl.

Fabrikation von Beleuchtungskörpern, Lampenschirmen aus Seide, elektr. Bügeleisen, allen Haushalt-, Koch- und Heizapparaten.

Max Küst
Berlin SW 19, Niederwallstr. 32
der Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

A. Blumenreich
Berlin
Schöneberger Ufer 27
sucht
Alte Meister
Moderne Meister
Französische Impressionisten

Anzeigen im „Militär-Wochenblatt" haben stets den besten Erfolg!

Industrie- und Handelskammer zu Berlin.
Kaufmännische Schulen.
Ausbildung für jeden kaufmännischen Beruf in Handelsschulen mit geschlossenen Lehrgängen in Jahres-, 1½- und 2-Jahreskursen sowie in einzelnen kaufmännischen Fächern. Auskunft und Prospekte
Berlin C2, Neue Friedrichstraße 53/56, II.

„Dresdner Scheiben"
Scheiben für das Schul- u. Gefechtsschießen
Aktiengesellschaft für Cartonnagenindustrie
Dresden-N. 6

Hotel Prinz Albrecht · Berlin
Prinz-Albrecht-Straße 9 (zwischen Potsdamer und Anhalter Bahnhof)
Vornehmes Familienhotel mit allem Komfort
Zimmer von 4,50 an
Das beliebte Haus für Familienfeste und Regimentsfeiern
Zentrum 8874—8876 Tel. Adr.: Husternalle Berlin

Kölnisch Wasser · Köln-Wasser Seife
SANKT BARBARA AKTIENGESELLSCHAFT
Zu den 3 Quasten
Cöln a/Rh. Berlin
Billig Gut Deutsch

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Deutsche Uniformtuch und Militäreffekten Vertriebsgesellschaft m. b. H.
Berlin W 57, Großgörschenstraße 10
gegenüber dem Bahnhof Großgörschenstraße — Fernspr.: Stephan 8231
Uniformen ◆ Zivilgarderobe
Wäsche ◆ Handschuhe ◆ Stiefel ◆ Effekten
Auf Wunsch weitgehendste Kreditgewährung
Arbeitet kontraktlich für die Heeresbekleidungskasse

Sprachen lernt man nur in der **Berlitz School** Leipziger Str. 123 a Tauentzienstr. 19 a

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 23.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 12 145 Berlin, den 25. September 1926 111. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die nachstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,80 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Ausgabestelle: Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736—10739

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer). — Ein amerikanisches Urteil über Deutschlands Rüstungen vor dem Kriege. Feldmarschallt. d. R. August Urbanski v. Ostrymiecr. — Militärpolitisches über England. — Einmal: Artilleristische Kriegserfahrungen. Gen. Maj. a. D. v. Ohnesorge. — Verständigungsmöglichkeit im Kampfwagen. — Neue Militärmusik auf dem Donaueschinger Kammermusikfest 1926. Hans Kuznitzky. — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Ein amerikanisches Urteil über Deutschlands Rüstungen vor dem Kriege.

Von Feldmarschalleutnant d. R.
August Urbanski von Ostrymiecr.

Nordamerika ist durch eine geschickte Werbearbeit der Entente in den Krieg gegen die Mittelmächte gezogen worden. Von dem Tage an, als Deutschland auf Grund der 14 Punkte Wilsons die Hand zum Waffenstillstand reichte, statt dessen aber den Gewaltfrieden von Versailles über sich ergehen lassen mußte, ist jenseits des Ozeans die Binde von den Augen vieler Männer von Gewissen gefallen. Sie haben erkennen gelernt, daß nicht der deutsche Imperialismus, nicht der deutsche Militarismus den Krieg verschuldet haben. Parlamentarier und Männer der Wissenschaft haben es sich zur ethischen Pflicht gemacht, die Masse des amerikanischen Volkes aufzuklären, daß es durch Vorspiegelung falscher Tatsachen zum Eintritt in den Krieg veranlaßt wurde, daß es daher eine Pflicht der Gerechtigkeit ist, das begangene Unrecht gutzumachen, den beschämenden Friedensvertrag von Versailles, der alles andere als Frieden gestiftet hat, zu revidieren.

Der Geschichtsprofessor Harry Elmer Barnes am Smith-College in New York hat in seinem 1926 erschienenen Werk*) „Die Genesis des Weltkrieges" auf Grund durchaus authentischen Materials die Frage der Kriegsschuld mit aller Objektivität untersucht und sein Urteil mit mannhafter Offenheit verkündet. Alle Kritiker seines Buches mußten — so ungelegen ihnen das Erscheinen desselben auch kommen mochte — seinen historischen Wert anerkennen.

Aus der Reihe der mit beispielgebender Gründlichkeit zusammengetragenen Daten seien jene herausgegriffen, die sich auf die Kriegsrüstungen vor dem Kriege beziehen.

*) The Genesis of the World War, an introduction to the problem of war guilt: by Harry Elmer Barnes. New-York. Alfred A. Knopf. 1926.

In Amerika herrschte die einmütige Auffassung, daß Deutschlands Kriegsbereitschaft der Zahl wie der Qualität seiner Wehrmacht nach alle anderen Staaten Europas überrage. Deutschland galt in Amerika als das Land, das von „bis an die Zähne bewaffneten Soldaten" strotzte, die unausgesetzt gedrillt werden. Demgegenüber waren die Ententestaaten nur schwächliche Nachahmer der schrecklichen Deutschen, die lediglich aus Notwehr ihre Verteidigungsmittel erhöhten.

Dieser Fabel stellt Professor Barnes die folgenden nackten Ziffern entgegen:

Friedensstand	1899	1907	1914	
Deutschlands	604 000	629 000	806 000	Mann
Frankreichs	574 000	559 000	818 000	„
Rußlands	896 000	1 254 000	1 284 000	„

Professor Moon der Columbia-Universität, der sich mit dem gleichen Thema befaßt hat, kommt zu ähnlichen Daten, die durch Anführung der Bevölkerungszahlen dieser Staaten noch sprechender wirken. Hiernach betrug die Friedensstärke:

	1895	1910	1914	bei einer Einwohnerzahl 1914 von
Deutschlands	585 000	634 000	812 000	68 Millionen
Frankreichs .	572 000	634 000	846 000	40 „
Rußlands . .	910 000	1 200 000	1 300 000	174 „

Der französische Fachmann General Buat nimmt die stehende Armee Frankreichs im Jahre 1914 mit 910 000 Mann und jene Deutschlands zur selben Zeit mit 870 000 an.

Der französische Historiker Charles Seignobos hat jüngst in Lavisses Histoire de France contemporaine nachgewiesen, daß die Franzosen nach Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit von 1913 auf 1914, nach Einberufung von zwei neuen Jahrgängen und Zurückbehaltung des normal zur Beurlaubung gelangenden Jahrganges, im Sommer 1914 tatsächlich vier Jahrgänge unter den Fahnen hielten.

Uniformen, Gesellschafts- und Straßenanzüge
fertigen unter Garantie tadellosen Sitzes zu mäßigen Preisen und entgegenkommenden Konditionen an, auch unterhalten wir ständig großes Lager bestverarbeiteter Anzüge u. Mäntel
CARL FUHRMANN G. m. b. H., BERLIN C2 Neue Promenade 4 (gegenüb. Bhf. Börse) Fahrstuhl :: Geschäftszeit von 9—7 Uhr
Lieferant des Heereskleiderlagers

Digitized by Google

Jenen Kritikern, die anerkennen, daß die Überlegenheit an Zahl zwar nicht auf Deutschlands Seite war — namentlich wenn man das damals schon feststehende Zusammengehen Frankreichs mit Rußland ins Kalkül stellte —, die aber immer wieder betonen, daß die deutsche Armee bedeutend intensiver ausgebildet war als die Armeen der anderen Staaten Europas, stellt der Autor den Bericht des englischen Oberst Repington entgegen, der im Jahre 1911 den deutschen Manövern beigewohnt hat. Dieser gerade nicht sehr schmeichelhafte Bericht besagt, daß Deutschlands Armee sich mit der ruhmvollen Vergangenheit genügen läßt, aber heute durchaus nicht auf jener Höhe steht, auf der man sie allgemein annimmt. In der höheren Führung war nichts besonderes zu sehen, wiederholt kamen Mißgriffe vor, geeignet, das Vertrauen in die Führung zu erschüttern. Der Infanterie fehlt es an Offensivgeist (!), sie versteht es nicht, das Gelände auszunützen, gräbt sich ungern und ungeübt ein, ist außerordentlich schwerfällig in ihren Bewegungen, zeigt viel zu große Ziele auf mittlere Entfernungen, ist nicht geübt im Zusammenwirken zwischen Schießen und Bewegung und hat keine Ahnung von der Wirkung des modernen Feuers. Die Kavallerie ist in vieler Richtung rückständig. Die Artillerie mit ihrem überholten Geschützmaterial und dem schlecht geleiteten langsamen Feuer ist derart minderwertig, daß sie mit der französischen gar nicht verglichen werden kann, der sie in keiner Beziehung nahekommt. Auch die vierte Waffe, Luftschiffe und Aeroplane, zeigen sich nicht auf der Höhe. Ein Volk, das nur ein geringes mehr als die Hälfte seiner wehrfähigen Söhne der Armee gibt, ist weniger militaristisch als es in der Vergangenheit war. (Na also!)

Viele Kritiker haben nachträglich erklärt, Repingtons Urteil war falsch, der Krieg hat gezeigt, daß Deutschland besser auf den Krieg vorbereitet war, als alle anderen europäischen Staaten. Schließlich kann man den Deutschen schwer einen Vorwurf daraus machen, daß die belgischen Festungen dem mörderischen schweren Artilleriefeuer und dem élan der deutschen Truppen nicht widerstanden und daß Hindenburg in genauer Kenntnis Ostpreußens, Rußland jene entscheidenden Niederlagen beibrachte, die Deutschland im Jahre 1914 retteten.

Es gibt eine Reihe von Kritikern, die wohl zugeben, daß die Kriegsvorbereitungen der Entente gründlicher waren als jene der Mittelmächte, die es aber Deutschland nicht verzeihen können, daß es der Träger der militärischen Traditionen in der Welt war und dadurch verantwortlich wurde, für die agressive, die Welt bedrohende Geste, die es in den letzten Dezennien stets zur Schau trug. Auch für diese hat Professor Barnes eine sehr treffende historische Antwort. Abgesehen davon, daß sich der Militarismus bis in die Uranfänge der Menschheit verfolgen läßt, hat sich besonders der vielgeschmähte preußische Militarismus als eine Folge der Verteidigung gegen den Franzosenkaiser im Jahre 1806 entwickelt. Er wurde in der Zeit von 1815 bis 1866 hauptsächlich durch Metternich und seine Nachfolger in der Politik erhalten, die sich einer friedlichen Einigung der deutschen Staaten widersetzten und Bismarck zwangen, die Einigung durch „Blut und Eisen" durchzuführen. Zur Zeit des Krieges 1870 war es die allgemeine Ansicht der ganzen Welt, daß das zweite französische Kaiserreich die Verkörperung des traditionellen Militarismus war. Gerade Frankreichs Streben nach dem Kriege hat es Bismarck erleichtert, Deutschland zu einigen.

Wie absurd es ist, Deutschland für die militärische Kriegsbereitschaft Europas allein verantwortlich zu machen, beweist übrigens der Franzose Gustave Dupin in seiner conférence sur les responsabilités de la guerre: „Es gibt wichtige Tatsachen, die wir uns selbst in Erinnerung bringen müssen. Wir Franzosen haben mit dem Gesetz vom 18. Fruktidor des Jahres VI Europa das Beispiel der allgemeinen Wehrpflicht gegeben. Wir Franzosen haben die Anregung zu der jüngsten Ausgestaltung der Armee gegeben, und schließlich waren es wir Franzosen im Verein mit den Engländern, die Zehntausende Farbiger zum Waffendienst nach Europa gebracht haben." Gerechterweise betont Professor Barnes noch ausdrücklich Deutschlands geographische Lage, eingeschlossen von mächtigen Feinden, die überwältigende Kräfte zu Land und zur See in Aktion bringen konnten — wie es ja die Ereignisse im August 1914 erwiesen haben. Deutschland war daher gezwungen, eine starke Wehrmacht zu halten. „Auf jeden Fall hatte Deutschlands ›Militarismus‹ mehr Berechtigung als Englands ›Marinismus‹", sagt Barnes — denn Deutschland war zu Land weit mehr gefährdet als England zur See. Dabei forderte England für sich eine Kriegsflotte, die doppelt so stark war als die nächst stärkste Seemacht, oder so stark als die zwei nächststärksten Flotten zusammen. Deutschlands Friedensarmee im Jahre 1914 war schwächer als jene Frankreichs und als jene Rußlands. Wäre Deutschlands Militarismus nur so stark entwickelt gewesen wie Englands Marinismus, dann hätte Deutschland das Recht für sich gehabt, eine Friedensarmee zu halten, die jener Frankreichs und Rußlands zusammengenommen gleichgekommen wäre. Deutschlands berechtigte Sorge vor der Einkreisung hätte diese Heeres-Friedensstärke gerechtfertigt.

Einer der angesehensten Schriftsteller der Entente, J. Holland Rose, schreibt hierüber: „Wer hinter dem Schutzwall der See lebt, weiß nur wenig von den Sorgen, die einen Staat befallen, der keine natürlichen Grenzen hat. Deutschland hat durch die Einigung der kleinen Staaten ein wunderbares Werk vollbracht, aber auch dieses hat die Mißgunst der geographischen Lage nicht behoben — zu Lande ist es leicht von drei Seiten anzugreifen."

Und der Franzose Marcel Sembat schildert Deutschlands geographische Lage: „Die Deutschen sind in der Empfindung aufgewachsen, daß eine mächtige Lawine stets über ihren Köpfen schwebt, eine Lawine einer wilden, barbarischen, brutalen Menge, die Deutschlands Boden bedroht, um seine Zivilisation und seine Gesellschaft zu vernichten."

Sir Thomas Barclay, ein warmer Anwalt der anglo-französischen Entente, bekennt offen: „Eingekeilt zwischen Frankreich und Rußland, mit England, das alle seine Ausgänge in die Außenwelt beherrscht, seine Grenzen allen politischen Winden frei ausgesetzt, hat Deutschland eine geographische Lage, die seine Staatsmänner zwingt, mit ängstlichem Ohr nach jeder Bewegung, jedem Projekt, jeder Kombination seiner Nachbarn zu horchen."

Angesichts aller dieser Feststellungen von Feindesseite kann nur böser Wille oder krasse Unkenntnis der Verhältnisse von einem Europas Frieden bedrohenden deutschen Militarismus sprechen.

Ein gern zitierter Beweis für Deutschlands Kriegswillen ist die Heeresvermehrung durch das Gesetz vom Jahre 1913. Der Vorwurf geht dahin, Deutschland habe hierdurch eine Politik der Heeresvermehrungen imitiert und die anderen Staaten gezwungen, aus purer Notwehr dem schlimmen Beispiel zu folgen.

Gegen diese Verdrehung der Tatsachen stellt sich Professor Barnes mit ebensoviel Objektivität als geschichtlicher Treue. Das französische Gesetz, das die große Heeresvermehrung brachte, wurde in der Deputiertenkammer in Paris früher eingebracht, bevor noch das ähnliche Gesetz dem Deutschen Reichstag vorlag. Der mächtige Faktor, der die Franzosen zur Einbringung des Wehrgesetzes vom Jahre 1913 drängte, war „Iswolski, der damit seinen und Poincarés Plänen diente".

In der New Republic vom 6. Januar 1926 schreibt der Amerikaner Professor Fay: „Wir sind noch immer geneigt, diese alten Mythen zu glauben. Im Jahre 1914 hat man uns gesagt, das deutsche Säbelrasseln zwei Jahre vor dem Kriege hätte diese kriegsschwangere Atmosphäre geschaffen. Das sollte damit bewiesen werden, daß das französische Gesetz über die dreijährige Dienstzeit, das die Deputiertenkammer am 9. Juli 1913 passierte, nur eine Antwort sei auf das vom Deutschen Bundesrat im März 1913 genehmigte und vom Reichstag am 1. Mai 1913 angenommene Gesetz war, das den Friedensstand der deutschen Armee von 544 000 auf 835 000 bis 875 000 Mann erhöhte.

Digitized by Google

In Wirklichkeit war das neue Gesetz im Temps schon am 27. Februar angekündigt und lag am 10. März vor den Deputierten — 18 Tage bevor das deutsche Gesetz (am 28. März) dem Deutschen Reichstag vorgelegt wurde.

Barnes faßt zusammen: Es kommt der Wahrheit am nächsten, daß weder die französische Heeresvermehrung durch die deutschen Rüstungen ausgelöst wurde, noch umgekehrt — in beiden Ländern hatte der Balkankrieg mit seinem Wetterleuchten eine allgemeine Unsicherheit und politische Spannung erzeugt, die zur Vorsicht mahnte und zu den beiderseitigen Rüstungen führte.

Dieser vom Standpunkte des Geschichtsforschers vorsichtigen Auffassung wäre nur entgegenzuhalten, daß fast zu gleicher Zeit dem belgischen Parlament ein Gesetz vorgelegt, am 30. Mai von der Kammer und am 20. Juni 1913 vom Senat angenommen wurde, das die Heeresstärke der belgischen Armee von 180 000 auf 340 000 Mann bringen sollte. Die Begründung dieser Heeresvorlage durch den belgischen Ministerpräsidenten und Kriegsminister in der geheimen Kammersitzung: „Benachbarte Großmächte hätten Belgien freundschaftlich ermahnt, besser für seine Landesverteidigung zu sorgen", zeigen nur zu deutlich, auf welcher Seite die Initiativen der Kriegsrüstungen zu suchen sind.

Militärpolitisches über England.

Während man vor dem Kriege den militärischen Fragen in England nur wenig Interesse entgegenbrachte, erörtert jetzt die Fach- und Tagespresse lebhaft militärische Fragen und nimmt Stellung zu den aktuellen Problemen. So waren weite Kreise für die Schaffung eines einzigen Verteidigungsministeriums eingetreten, dem die jetzt selbständigen Ministerien für Heer, Marine und Luftstreitkräfte unterstellt werden sollten. Die Regierung hat die Schaffung eines derartigen Ministeriums abgelehnt, hat aber unter dem nach Bedarf zusammentretenden Reichsverteidigungsausschuß, der die Einheitlichkeit der drei Ministerien herstellen soll, einen Unterausschuß der Stabschefs des Heeres, der Marine und der Luftstreitkräfte geschaffen. So hofft man dasselbe zu erreichen.

Bekannt ist ferner, daß man in England der Motorisierung besonderes Interesse entgegenbringt. Bahnbrechend ist hier vor allem der Oberst Fuller, der vor kurzem Gehilfe des neu ernannten Chefs des Reichsgeneralstabes, General Milne, geworden ist. Wenn auch Fuller auf dem Schlachtfeld nur noch Tanks gelten lassen will, ist man sich in englischen Fachkreisen doch darüber klar, daß die Motorisierung nur langsam vor sich gehen kann. Sie ist in weiterem Umfang erst möglich, wenn es gelungen ist, ein Fahrzeug zu konstruieren, das sowohl für militärische wie wirtschaftliche Belange brauchbar ist. Eng mit der Motorisierung hängt die Frage zusammen, ob die Kavallerie noch zeitgemäß sei oder nicht. Da aber England nicht nur auf west- oder mitteleuropäischen Kriegsschauplätzen zu kämpfen hat, sondern auch in wenig kultivierten Ländern der verschiedensten Erdteile, steht man vorläufig der Abschaffung der Kavallerie ablehnend gegenüber.

Auch die Besatzung am Rhein interessiert die englische Öffentlichkeit. Chamberlain hat auf eine Anfrage im Parlament wegen Räumung des Rheinlandes oder Verringerung der Besatzung eine ablehnende Antwort erteilt.

Die Rheinarmee, die Anfang dieses Jahres die Kölner Zone geräumt hat, wird also vorläufig die Wiesbadener Zone besetzt halten. Ihre Stärke beträgt rund 5500 Mann.

Der Heereshaushalt 1926 weist durch Ersparnisse in der Verwaltung 2 Mill. £ Ausgaben weniger auf als im Vorjahre. Der Ausgabenetat beziffert sich nunmehr auf 42,5 Mill. £.

Besonderes Interesse wird der Luftschiffahrt entgegengebracht, nicht nur aus der dem Engländer eigentümlichen Sportliebhaberei, sondern auch aus Besorgnis vor der überlegenen französischen Luftflotte.

Die Luftstreitkräfte sind in diesem Jahre völlig neu organisiert worden. Dem Oberbefehlshaber der Heimluftverteidigungskräfte unterstehen: der Jagdbezirk mit den auf das Land verteilten 11 Jagdgeschwadern, der Wessex-Bombenbezirk mit 9 Bombengeschwadern, das Kommando der Spezial- und Hilfsreserven mit den Ausbildungsformationen.

Noch mehr als die Luftstreitkräfte ist die Marine für England eine Lebensfrage. Es ist daher natürlich, daß man sich sehr energisch gegen eine weitere Herabsetzung der Flotte wehrt, wie sie teilweise auf der Abrüstungskonferenz in Genf zur Debatte stand. Man hält die jetzigen Stärken für unbedingt nötig, nachdem man sich schon auf der Washingtoner Konferenz zur Gleichstellung mit den Vereinigten Staaten herbeigelassen hatte. Und nun geben die Vereinigten Staaten die Parole aus: Entweder Herabsetzung der Rüstungen durch gegenseitige Abmachungen oder Ausbau der amerikanischen Flottenrüstungen. So wird England in eine schwierige Lage kommen. Dabei hat man jetzt schon zugunsten der Neubauten das Lebensalter der Schiffe heraufgesetzt und durch Heranziehen der Luftflotte für die Küstenverteidigung eine Anzahl Schiffe für andere Zwecke freigemacht. Welchen Wert England auf die Schlagfertigkeit seiner Flotte legt, beweisen die großen Flottenmanöver, die in diesem Jahre im Beisein des portugiesischen Marineministers in der Nähe von Gibraltar abgehalten sind.

Man geht wohl nicht fehl, wenn man diese Manöver am Eingang des Mittelmeeres in Zusammenhang mit den Mittelmeerfragen bringt, die Englands Außenpolitik lebhaft beschäftigen.

Da ist zunächst die Stellung Englands zu Italien beachtenswert. England braucht die Freundschaft Italiens, weil dieses Land die Vormacht des Mittelmeeres ist, durch das die englische Etappenstraße nach Indien führt, es ist ferner bis zu einem gewissen Grade wegen Ägypten auf Italien angewiesen. Die Besprechungen Chamberlains mit Mussolini im Anfang dieses Jahres fanden ihren Niederschlag in dem britisch-italienischen Vertrag über die wirtschaftliche Aufteilung Abessiniens. Italien hat sich in diesem Vertrag verpflichtet, nichts zu unternehmen, was die Wasserversorgung Ägyptens beeinträchtigen könnte. Denn darauf kam es England in erster Linie an, da Ägypten zur Zeit ein Schmerzenskind der englischen Politik ist.

Hier hat sich unter dem Ägypter Zaglul Pascha, der die Masse des ägyptischen Volkes hinter sich hat, eine Freiheitsbewegung entwickelt, die die völlige Befreiung Ägyptens von der englischen Herrschaft erstrebt.

Die Ermordung des englischen Oberbefehlshabers Sir Lee Stack gab England die Gelegenheit, Zaglul Pascha abzusetzen und alle ägyptischen Truppen aus dem Sudan zu entfernen, von wo aus Ägypten beherrscht werden kann, da man die Wasserzufuhr in der Hand hat. Die überwältigende Mehrheit, die Zaglul Pascha bei den Parlamentswahlen der Jahre 1925 und 1926 erhielt, hat England mit der rücksichtslosen Absetzung Zaglul Paschas beantwortet. So ist zwar der jetzige englische Oberkommissar, Lord Lloyd, äußerlich Herr der Lage, da aber Zaglul Paschas Einfluß trotzdem unvermindert fortbesteht, wird England noch schwere Kämpfe durchzufechten haben, um sich die Herrschaft über Ägypten und damit über den Suezkanal zu erhalten.

Im Zusammenhang mit der ägyptischen Frage steht der alte englische Gedanke der Kap—Kairo-Verbindung. Der Friede von Versailles hat diesen alten englischen Traum verwirklicht, indem er Deutsch-Ostafrika England als Völkerbundsmandat übertrug und damit die Verbindung zwischen Nord- und Südafrika herstellte. England sieht Deutsch-Ostafrika völlig als englische Kolonie an und wird sich niemals herbeilassen, diese Kolonie wieder herauszugeben. Hat es doch damit vor allem nach Festigung seiner Stellung im Sudan und Abessinien ein großes zusammenhängendes Kolonialreich und ist gleichzeitig in der Lage, den Sonderbestrebungen Südafrikas entgegenzutreten, wo die hol-

Sprachen lernt man nur in der Berlitz School Leipziger Str. 123 a Tauentzienstr. 19 a

Digitized by Google

ländische Rasse vorherrscht und wo man eine eigene Flagge ohne Beziehung zum Union Jack einführen will.

Den unbestreitbaren Erfolg, den England in der Mosulfrage davongetragen hat, hat es auch mit Unterstützung Italiens erreicht. Die Türkei wurde durch italienische Angriffsabsichten und durch englisches Geld zum Verzicht auf das wertvolle Ölgebiet gezwungen. Dadurch ist eine Entfremdung zwischen der Türkei und Rußland eingetreten. Das aber ist für England von nicht zu unterschätzender Bedeutung, denn Rußland ist der Widersacher Englands außenpolitisch in Asien, innenpolitisch wegen der bolschewikischen Propaganda.

England war daher durch den deutsch-russischen Vertrag peinlich berührt, der eine Quittung auf Genf war. Chamberlain hatte in Locarno einen vollen Erfolg errungen. Es glaubte durch Deutschlands Eintritt in den Völkerbund eine Entfremdung zwischen Deutschland und Rußland und andererseits eine Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich herbeigeführt zu haben. Dieser Erfolg wurde in Genf zunichte gemacht. Chamberlain trug selbst die Schuld daran, da er stillschweigend Frankreich den polnischen Ratssitz zugebilligt hatte. Damit ist der Locarno-Vertrag noch nicht in Kraft. Nunmehr ist die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund glatt vonstatten gegangen. Im Zusammenhang mit der Tangerfrage zeigt die englische Presse ziemliche Nervosität.

Im Innern leidet England schwer unter dem Kohlenarbeiterstreik. Wenn auch der Generalstreik in der ersten Hälfte des Mai d. J. durch sehr energische und wohldurchdachte Maßnahmen der Regierung nach wenigen Tagen zusammenbrach, so schlägt doch der Kohlenbergarbeiterstreik dem Wirtschaftsleben schwere Wunden. Nutzen haben in erster Linie Deutschland, dann Frankreich, Holland, Belgien und die skandinavischen Länder. Es ist zwar jetzt mit einem allmählichen Abflauen des Streiks zu rechnen, trotzdem wird es England schwer fallen, die ihm durch den Streik zugefügten Verluste wieder einzubringen.

Die schwere Sorge, die auf England wegen der Gandhibewegung in Indien in den letzten Jahren lastete, ist insofern behoben, als dort die Glaubenskämpfe zwischen Hindus und Moslems die indische Einheitsfront zerstörten. Der innere Gegensatz war durch Gandhi mühsam überbrückt worden mit Hilfe der Kalifatsbewegung. Nach Absetzung des Kalifen in der Türkei fiel dieses einigende Moment fort, die Glaubenskämpfe gehen weiter, Gandhi ist ausgeschaltet. England hat daher in nächster Zeit für seine Herrschaft in Indien nichts zu befürchten.

Und das ist das A und O seiner Politik! 12.

Noch einmal: Artilleristische Kriegserfahrungen.

Von Generalmajor a. D. v. Ohnesorge.

Ist die offene Feuerstellung die Ausnahme? Die „A. V. A." läßt keinen Zweifel darüber, daß die offene Feuerstellung für die Artillerie die Ausnahme bildet.

Die Frage hat der Krieg beantwortet, wird mancher Leser sagen. Sie wird von uns, im Gegensatz zur Meinung mancher, im verneinenden Sinne beantwortet. Weshalb, werden die folgenden Ausführungen zeigen.

Denjenigen, die den Krieg noch nicht kennen, also den jungen Artilleristen, gelten die Erörterungen in erster Linie.

Die Geister, die sich einst in langen Jahren vor dem Weltkriege über die Frage: Offene oder verdeckte Feuerstellungen der Artillerie, erhitzten, sie schweigen jetzt. Wenn nicht der Tod gebot, der schweigt vor der Gewalt der Tatsachen. Diese aber entschieden. Die Mächtigkeit des Feuerkampfes hob die verdeckte Feuerstellung auf den Schild.

Wir aber lassen uns die Meinung über die offene Feuerstellung nicht verkümmern. Sie vor allem ist es, die den Drang des Artilleristen nach vorwärts aufrecht erhält und den Gedanken an das Zusammenarbeiten mit der Infanterie stützt!

Die offene Stellung ist es, die den Offensivgeist weckt und erhält, es ist der Geist, durch den noch immer wir uns unseren Gegner überlegen zeigten.

Der Drang nach vorn und das ungescheute Einrücken in die offene Stellung hängen ursächlich zusammen. Von dem Drang nach vorn sagt schon Seneca in seiner Rede „De ira": „Wer hat mehr Mut als die Germanen? Wer stürmt mit größerer Gewalt nach vorwärts? Wer liebt leidenschaftlicher die Waffen, mit denen sie gleichsam geboren, in denen sie aufgezogen werden?" Gelten des Römers Worte nicht auch heute noch zu Recht? Der Rasseneigentümlichkeit muß Rechnung auch bei der Artillerie getragen werden.

Für den, der Kriegserfahrungen nicht persönlich machte, betonen die Dienstvorschriften die offene Feuerstellung vielleicht nicht genug. Einschaltend sei bemerkt, daß die „F. u. G." der offenen Stellung mehr Rechte einzuräumen scheint als die „A. V. A.". Für die offene Feuerstellung soll an dieser Stelle eine Lanze gebrochen werden.

Um die Jahrhundertwende und auch später noch ging der Streit um die Frage: Nur verdeckte oder nur offene Stellung?

Die von der äußersten Rechten sagten: „Wozu haben wir überhaupt noch offene Stellungen?"; die von der Linken: „In verdeckten Stellungen können wir unserer Infanterie wenig helfen, also ist sie nur dann gerechtfertigt, wenn das feindliche Artilleriefeuer dazu zwingt."

Ganz gewiß liegt die Wahrheit in der Mitte. Das eine tun und das andere nicht lassen, gilt hier wie so oft im Leben.

Die Fortschritte im indirekten Richten und die zunehmende Waffenwirkung haben zur Bevorzugung der verdeckten Stellung bei der Artillerie aller Staaten geführt.

Der Wert der offenen Stellung bleibt deshalb bestehen. Allein die Tatsache, daß die Begleitartillerie (Infanterie-Batterien) vorwiegend in offener oder offen versteckter Stellung kämpft, bestätigt dies.

Freilich der Krieg lehrte uns, daß das Maß der Deckung stärker betont werden muß. Intakter feindlicher Artillerie gegenüber sich in offener Stellung zu zeigen, käme der Selbstvernichtung nahe.

Der Stellungskrieg, der aber nicht die Entscheidung bringt, fordert sogar ausnahmslos die verdeckte Stellung.

Erinnern wir uns kurz, wann Artillerie in die verdeckte Stellung geht: Wenn die Lage es fordert, Zeit und Gelände es gestatten.

Welches sind solche Lagen?

Wenn der Gegner Vorsprung in der Gefechtsbereitschaft hat, beim planmäßigen Angriff, in der Verteidigung, bei hinhaltendem Gefecht, und zur Täuschung des Gegners.

Ist ein Kampf mit der gegnerischen Artillerie zu erwarten, so ist das Einnehmen der verdeckten Stellung geboten.

Mit einem Worte: Die Mehrzahl der Fälle fordert die verdeckte Feuerstellung für die Divisionsartillerie. Bedingung bleibt, daß das Gelände es gestattet.

Das Bild ändert sich jedoch im Verlauf des Kampfes.

Die folgenden Phasen des Gefechtes werden oft von allen Teilen der Artillerie wirkungsvollste Unterstützung der Infanterie verlangen. Dann aber ergibt es sich so häufig, daß die Artillerie oder wenigstens Teile derselben Stellungen einnehmen, die rasche Hilfe versprechen. Schießtechnisch betrachtet, sind es meist offene oder wenigstens maskierte (oben „offen versteckte" genannt) Stellungen.

Aber nicht nur während der entscheidenden Phasen des Kampfes, sondern auch in der Verfolgung und endlich im Kampf der Batterien bei der Kavallerie-Division oder bei Aufklärungsabteilungen geht Wirkung vor Deckung.

So sehen wir, daß die offene Feuerstellung der Artillerie nicht die Ausnahme bildet, sondern als häufig eintretender Fall neben der verdeckten Stellung besteht.

Was der Krieg gelehrt hat, findet seinen Niederschlag in den Dienstvorschriften.

Digitized by Google

Die glückliche Fassung des in Sperrdruck gegebenen Satzes des alten Exerzier-Reglements der Feldartillerie: „Um die Entscheidung im Infanteriekampf herbeizuführen, muß die Artillerie unter Verzicht der Vorteile der verdeckten Aufstellung ihr Feuer meist aus offener Stellung abgeben", finden wir in der jetzigen Gefechtsvorschrift nicht wieder.

In der Auffassung, daß die offene Feuerstellung die Ausnahme bildet, liegt die Gefahr, die für diejenigen besteht, die den Ernstfall nicht kennen.

Wir wollen die Frage auf Grund der Kriegserfahrungen vom psychologischen Standpunkt aus betrachten und ausführen, was die Dienstvorschriften immer nur andeuten können.

Auch die Materialschlachten der Zukunft werden den Satz nicht über den Haufen werfen, daß nicht die größere Gewalt, sondern der stärkere Wille zum Siege, die Schlacht gewinnt.

Dieser Wille zum Siege aber findet bei den Artilleristen seinen Ausdruck in dem Drang nach vorn, unbekümmert, ob sich vorn verdeckte Stellungen befinden oder nicht.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatze, wo wir es mit einem geistig unterlegenen Gegner zu tun hatten, hat unsere Artillerie, häufig schon durch das Gelände gezwungen, an manchem Schlachttage des Bewegungskrieges ungestraft in offenen Stellungen gestanden.

Kühnes Vorgehen, ja geradezu das Sichzeigen der Artillerie, hat den Feind oft so verblüfft, daß die Entscheidung ohne nennenswerte Verluste rasch zu unserem Gunsten fiel.

Wir haben es erlebt, daß russische und rumänische erschütterte Infanterie ihr Feuer einstellte, obgleich die unverdeckt vorgehende deutsche Artillerie ein höchst dankbares Ziel bot.

Von dem seelischen Zustande des Slawen in solchen Gefechtsmomenten, kann sich nur der eine Vorstellung machen, der solche Schlachtepisoden erlebt und die Leute, als sie sich willig gefangen gaben, gesprochen hat.

Wenn wir uns auch selbstverständlich davor hüten müssen, zur Voraussetzung zu machen, daß der Gegner uns in seelischer Beziehung unterlegen sei, so ist es doch unser Recht, es dem Feinde fühlbar werden zu lassen, wenn uns die Überzeugung wird, ihm moralisch überlegen zu sein. Auch dem erschütterten Feinde gegenüber kann sich die Artillerie häufig „edle Dreistigkeiten" erlauben.

Auch der Krieg im Westen und in Italien kennt Beispiele, die uns dieses Recht in Anspruch nehmen ließen.

Aber nicht nur, daß Verblüffung beim Gegner eine große Rolle spielen kann. Auch die eigene Infanterie wird mit fortgerissen, wenn sie ihre Batterien nicht nur hört, sondern auch sieht. Und zwar aus nächster Nähe hört und sieht! Eine Binsenwahrheit, die aber immer wieder betont werden soll. —

Wir gehen soweit zu behaupten — immer nach den Kriegserfahrungen — daß kein noch so offenes Kämpfen der Artillerie ohne weiteres deshalb als unmöglich angesprochen werden darf, weil z. B. das feindliche Infanteriefeuer zur Vernichtung der betreffenden Batterie hätte führen müssen, wie es bei Besprechungen von Friedensübungen häufig geschieht. Ausschlaggebend für die Bewertung solchen Handelns der Artillerie ist und bleibt die Berücksichtigung des moralischen Faktors. Diesen bei Friedensübungen einzuschätzen, ist natürlich schwer, wenn nicht unmöglich.

Bei obigen Ausführungen denken wir nicht nur an die Infanteriebatterien, sondern auch an die Divisionsartillerie. Wo sich ungezügeltes Vorgehen der Artillerie im Frieden zeigt, solle man es auch da nicht verurteilen, wo es augenscheinlich falsch war. Hat man doch auch so oft ein mildes Urteil bei zu kühnem Vorgehen der Kavallerie oder einzelner Patrouillen. Mit Recht, da das frische Draufgehenlassen erzieherisch wirkt.

Was dem Kavalleristen recht ist, soll dem Artilleristen billig sein.

Ein weiterer Gesichtspunkt, der die offene Stellung rechtfertigt, ist der, daß das Gelände genügend Deckung für die Artillerie oft nicht bietet.

Die Ausnutzung der Bebauung des Landes bietet dann einigen Ersatz. Artillerie kämpfte deshalb oft stundenlang unbehelligt in offener oder offen versteckter Stellung, weil die ungeheure Ausdehnung des Schlachtfeldes, die großen Entfernungen, die reiche Kultur des Landes, Staub und Witterungseinflüsse es zuließen.

Häufig kämpft die Artillerie in dem Bewußtsein, in offener Stellung zu stehen, während sie tatsächlich für den Gegner nicht oder nur unzureichend sichtbar bzw. erkennbar ist.

Der feindlichen Luftbeobachtung entzieht sich Artillerie nur durch Maskierung, Anpassung an das Gelände, Täuschung und zeitweises Schweigen. Das aber kann in offener Stellung ebensogut geschehen, als in verdeckter.

Und endlich: Eine offen aufgefahrene Batterie, über die schonungslos der überlegene feindliche Feuersturm hinwegbraust, kann sich oft noch immer vor der Vernichtung dadurch retten, daß sie ihre Mannschaft aus der Stellung herausnimmt. Erstaunlich, wie gering im Kriege dann der Materialschaden war, selbst wenn die Geschütze durch das Einschlagen schwerer Geschosse zuweilen auf den Kopf gestellt waren. Solche Batterien waren nach dem Sturm bald wieder kampffähig.

Obige kurze Ausführungen zeigen, daß der offenen Feuerstellung der leichten wie schweren Artillerie noch immer hohe Bedeutung auch im Zukunftskriege zukommen wird.

Sie besteht neben der verdeckten Stellung. Die Überzeugung hiervon wird dem Offensivgeiste der Artillerie nur förderlich sein!

Verständigungsmöglichkeit im Kampfwagen.

Im „Militär-Wochenblatt" Nr. 4 des 111. Jahrganges vom 25. Juli 1926 ist in dem Aufsatz „Verständigung des Kampfwagenkommandanten mit Fahrer und Schützen" von einem Signalsystem die Rede, wie es in dem „Royal Tank Corps Journal" (Nr. 84, April 1926) vorgeschlagen wurde. Dieses wird vom Herrn Verfasser vorerwähnter Abhandlung beschrieben und zur Verwendung bei mittleren und vor allem schweren Kampfwagen für geeignet gehalten. Die Ausführungen sind ohne Zweifel interessant und dankenswert. Sie geben Anregungen, diese schwierige Frage einer geeigneten Lösung entgegenzuführen. Es sei gestattet, als weiteren Beitrag darzustellen und zu begründen, wie sich der Verfasser dieser Ausführungen aus seiner Praxis als Kampfwagenkommandant im Felde heraus die Lösung dieses Problems vorstellt.

Bevor damit begonnen wird, müssen kurz die Richtlinien festgelegt werden, nach denen ihre Lösung nur möglich ist. Das ist einmal der Grundsatz, daß das einfachste Mittel meist auch das zweckmäßigste ist. Alles Komplizierte ist im Kampfwagen nicht angebracht, und als solches muß das vorerwähnte Signalsystem zur Verständigung zwischen Kampfwagenkommandant und Besatzung auch angesehen werden. Es sei ferner festgelegt, daß der Kampfwagenkommandant*) eine ausreichende und zuverlässige Verständigungsmöglichkeit mit seiner Besatzung haben muß, um den erforderlichen Einfluß auf den Fahrer und die einzelnen Waffenbedienungen zu haben.

Wie wir im Kriege feststellen konnten, bestand in einem Signalapparat mit Licht- oder Rufzeichen die einzige Art der Verständigung im Kampfwagen, da infolge des während der Gefechtsfahrt herrschenden Lärmes die Stimme — namentlich zu den weiter entfernt angeordneten Gefechtsständen — nicht durchdringen konnte. Wie weit nun zwischen Kommandant und Fahrer eine mechanische Verständigungsmöglichkeit vorhanden sein muß, hängt jeweils von der Anordnung ihrer Sitze ab. Im deutschen A. 7 V.- und den englischen Beutekampfwagen jedenfalls war sie nicht erforderlich, weil Führer und Fahrer nebeneinander saßen, und der Kommandant — wenn auch nur durch sehr lauten Zuruf —

*) Heutzutage „Kampfwagenführer" genannt.

Digitized by Google

dem Fahrer seine Befehle geben konnte. Den geeignetsten Weg zu fahren, um dem Kampfwagen das Vorwärtskommen zu erleichtern, den Kurs zu halten, den der Gefechtsauftrag vorschreibt, dann wieder so zu fahren, daß die einzelnen Waffen immer möglichst gutes Schußfeld haben und zuletzt so, daß der Kampfwagen dem feindlichen Feuer ausweicht, bedeutet zweifellos eine große Schwierigkeit, ist schwer durchführbar, natürlich anzustreben. Nun stelle man sich vor, daß der Kommandant an seinem Beobachtungsstand sitzt und feindliche Abwehrwaffen erkennt. Nach dem Vorschlage des „Royal Tank Corps Journal" gibt jetzt der Kommandant auf irgendeine Weise den Befehl zum Kreuzen. Es wird sich dann in der Praxis oft der Fall ergeben, daß der Fahrer diesen Befehl gar nicht ausführen kann, da er lediglich auf das Gelände gesehen und festgestellt hat, daß sich in der Richtung, die ihm der Befehl zum Kreuzen vorgeschrieben hat, ein schwieriges Hindernis befindet, das er zweckmäßig meiden muß. Anders kann der Fall eintreten, daß der Kommandant dem Geschütz durch eine Wendung mit dem Wagen das geeignete Schußfeld geben will und dabei gerade einer Abwehrwaffe, die er nicht gesehen hat, seine Breitseite zeigt. Es soll durch diese Beispiele nur gesagt werden, wie schwierig es allein schon ist, nach diesem Signalsystem dem Fahrer Befehle zu geben. Ich glaube, daß es stets am besten ist, wenn Führer und Fahrer nebeneinander sitzen und der Kommandant seinem Fahrer „rechts bzw. links fahren!" oder auch „Halt!" zuruft. Auf diese Weise ist auch eine gegenseitige Verständigung möglich, die zweckmäßig ist, da vier Augen mehr sehen als zwei und jeder Mann der Besatzung mitarbeiten muß, damit dem Kommandanten seine schwere Arbeit, wovon noch die Rede sein soll, erleichtert wird.

Es sei hier noch kurz auf das „Zickzackfahren" als Schutz gegen feindliches Abwehrfeuer eingegangen. An sich scheint das vorgeschlagene Verfahren zur Befolgung sehr einleuchtend. Ich halte es indessen nicht für zweckmäßig, die in derartigem Falle erforderlichen Maßnahmen in ein System einzuzwängen. Die Folge davon würde dann vermutlich sein, daß die Abwehrwaffen auch nach einem dem Zickzackfahren des Kampfwagens entsprechenden System schießen würden, wodurch der Vorteil des Kampfwagens vielleicht wieder aufgehoben würde. Ganz abgesehen davon ist dieses „systemvolle Zickzackfahren" in der vorgeschlagenen Weise undurchführbar. Der Verfasser dieser Ausführungen hat in der Nähe des Forts Pompelle bei Reims schwerstes direkt abgegebenes Artilleriefeuer über sich ergehen lassen müssen. Er konnte feststellen, daß kurz hintereinander je 4 Schuß vor, hinter und rechts bzw. links vom Kampfwagen, der sich zunächst ohne Deckung auf freiem Gelände bewegte, einschlugen. Hier hieß es schnellstens handeln, da die Einschläge in der Fahrtrichtung lagen, und der Wagen ziemlich sicher getroffen werden mußte, wenn er den gleichen Kurs hielt. So ließ der Kommandant den Fahrer schnell rechts wenden und in dieser Richtung weiterfahren. Bald hatte die Artilleriegeschoßgarbe den Kampfwagen wieder gefaßt. Als der Führer dann plötzlich halten ließ, lagen die Schüsse weit vor dem Wagen. Nach einem bestimmten System wurde nicht gehandelt, sondern nur rein gefühlsmäßig, indem der Kommandant dem Wagen abwechselnd einen anderen Kurs gab bzw. kurz stehen blieb mit dem Erfolge, ihn dann ungetroffen — der Feindbeobachtung entzogen — in Deckung zu bekommen. Es kommt somit nicht auf ein Fahrschema, sondern nur darauf an, bei feindlichem Beschuß Kurs und Geschwindigkeit ständig zu wechseln, je unregelmäßiger, desto besser.

Aus dem vorstehenden geht schon hervor, wie mühevoll es für den Kommandanten ist, allein dem Fahrer mit Hilfe des Signalsystems die Befehle zu geben. Nun soll er aber auch das Feuer jeder einzelnen Waffe leiten! — Zur Begründung, warum nur einfachste Mittel im Kampfwagen möglich sind, sei nur kurz die Tätigkeit des Kommandanten im Gefecht aufgeführt, aus der man ersehen wird, daß man ihm nicht die Bedienung allzu komplizierten Gerätes zumuten kann und darf, und daß er meist — und dies gilt besonders für schwere Kampfwagen — gar nicht die Zeit und Möglichkeit hat, seinen Einfluß jeder Waffenbedienung gegenüber geltend zu machen, wenn er nicht gerade seine wichtigsten Aufgaben vernachlässigen soll. Hierzu gehört in erster Linie, daß er taktischer Führer ist, d. h. daß er seinen Gefechtsauftrag richtig und sachgemäß ausführt. Dies erfordert unter anderem, daß er sich im Gelände orientiert und sich bisweilen auch an seine Karte hält, zumal wenn es sich darum handelt, Widerstandsnester anzugreifen, die nach dem Gefechtsauftrage genommen werden sollen und die im Gelände schwer erkennbar sind. Weiter muß ständig die Verbindung mit den anderen Kampfwagen des Verbandes sowie mit der Infanterie aufrechtgehalten werden (bei Nebel sehr schwierig), müssen Meldungen gemacht und Befehle empfangen werden. Dazu gehört ferner ständige scharfe Beobachtung, um die wichtigsten zu bekämpfenden Ziele zu finden, aber auch die den Kampfwagen bedrohenden Abwehrwaffen zu erkennen, um ihnen ausweichen zu können bzw. sie ohne Gefahr eigener Vernichtung anzugreifen. Und zuletzt muß der Kommandant auch den Fahrweg mitbeobachten, um geeignetes Gelände zum Vorwärtskommen zu haben, ohne dabei die Bekämpfung wichtigster Ziele zu vernachlässigen.

Die Erfüllung aller dieser Aufgaben in neuzeitlichen Kampfwagen bei erhöhter Geschwindigkeit und beim Flankeneinsatz ohne Infanterie ist ganz besonders schwierig. Und hierbei soll nun der Kommandant dem rechten Geschütz beispielsweise „Ziel! 800! Grün 90! Feuer!", dem linken „Ziel! 500! Rot 120! Feuer!" und jedem der evtl. vorhandenen 4 bis 6 M. G. wieder andere Feuerbefehle geben. Ohne scharfes Nachdenken muß erkannt werden, daß dies unmöglich ist. Während die einzelnen Befehle durchgegeben werden, wobei der Kommandant doch auf seinen Signalapparat sehen muß, sind alle Ziele vielleicht längst verschwunden und neue aufgetaucht, die der Kommandant noch gar nicht erkannt hat. Wie soll sich nun ein Kanonier verhalten, der ein neues Ziel bereits erkannt hat; soll er erst auf erneuten Befehl warten? — Anders ist es auch möglich, daß die betr. Waffenbedienung das Ziel gar nicht sehen kann, was ihm der meist in erhöhtem Turm sitzende Kommandant angibt. So wünschenswert es an sich ist, daß der Führer die Feuerleitung für jede einzelne Waffe fest in der Hand hat, läßt sich das mit dem vorgeschlagenen Signalsystem gar nicht durchführen. Vergegenwärtige man sich nur einen M. G.-Schützen, der zunächst immer nach der Stelle sieht, wo der Befehl als Sichtzeichen erscheint. Hat er ihn erhalten, dann wird er sofort das Feuer eröffnen und so lange schießen, bis das Ziel niedergekämpft ist. Inzwischen hat der Kommandant ein neues viel wichtigeres Ziel befohlen, der Schütze merkt es aber gar nicht. Die Lage wird immer schwieriger, je mehr Waffen vorhanden sind, d. h. bei mittleren und schweren Kampfwagen.

Im deutschen Kampfwagen im Kriege war es einfacher. Beim Kommandanten befand sich ein Lichtsignalapparat mit einem roten und je einem weißen Druckknopf für jede Waffe. Sobald der Kampfwagen ins Feindgebiet kam, alle Klappen geschlossen waren und Bekämpfung feindlicher Ziele in Frage kam, gab der Kommandant durch Druck auf den roten Knopf allen Waffen das Sichtzeichen „Achtung", das in roter Farbe erschien. Jetzt wußte jeder Mann, daß er scharf beobachten mußte. Und sobald der Kommandant erkannt hatte, daß sich beispielsweise rechts feindl. M. G.-Nester befanden, gab er durch die weißen Knöpfe jedem für die rechte Seite vorgesehenen M. G. das Sichtzeichen „Feuer". Sobald dieses Zeichen wieder verschwunden war, sollte das Feuer eingestellt werden. Das Erkennen der Befehle war insofern nicht schwierig, als sich bei jedem M. G. zwei Mann, beim Geschütz sogar ein Uffz. und zwei Mann als Bedienung befanden, also immer ein Mann zur Beobachtung der Sichtzeichen verfügbar war. Für das Geschütz gab es noch eine besondere Skala, die sich beim Kommandanten über dem Geschütz (mit ersterem in Verbindung stehend) und an ihm selbst befand. Sobald ein für das Geschütz wirksames Ziel erkannt war, stellte der Kommandant die Skala etwa in der Richtung ein; der Geschützführer erkannte die Einstellung und ließ durch den Richtkanonier die Kanone erst ganz grob in der entsprechenden Richtung einstellen. Seine eigene

Digitized by Google

Beobachtung ließ ihn das Ziel erkennen und das Geschütz genau darauf einrichten.

Als Beispiel, daß dieses einfache Mittel ausreichte, kann ein Fall am 11. 10. 1918 in Gegend Cambrai angeführt werden, den der Verfasser selbst erlebte. In etwa 400 m Entfernung fuhr gegen seinen Kampfwagen eine feindliche Batterie auf, im Begriff abzuprotzen. Der Kommandant stellte die Skala in etwa dieser Richtung ein, kaum eine Minute später gab das Kampfwagengeschütz Feuer. Die Granate krepierte mitten in der Batterie. Das Ergebnis war, daß die Granate wahrscheinlich keine wesentlichen Verwundungen angerichtet hatte, daß aber die Batterie sofort wieder von der Höhe verschwand.

Selbst diese einfachen Zeichen erwiesen sich für die M. G. noch als zu kompliziert. In Praxis war es so, daß der Kommandant nur das erste Feuerzeichen geben konnte, es den M. G.-Schützen dann selbst überlassen blieb, das Feuer einzustellen, wenn das Ziel verschwunden bzw. niedergekämpft war. Immerhin hatte aber der Führer die Möglichkeit, den Beschuß besonders wichtiger Ziele zu befehlen.

Und so wird es sich meist im Kriege abspielen. So mag zusammengefaßt gesagt werden, daß ein ähnlicher Lichtsignalapparat völlig ausreichend ist, ja sogar ein komplizierterer gar nicht zugelassen werden darf. Es wird sich vielleicht statt der Lichtzeichen eine Art Telephoneinrichtung — ähnlich der Sprachrohranlagen — empfehlen, wie sie die Amerikaner bereits haben, damit die Waffenbedienung nicht auf das Sichtzeichen besonders achten muß, wodurch seine Beobachtungstätigkeit behindert wird. Dafür muß sich natürlich die Bedienung aus bestem Material mit guter Schießausbildung und eiserner Disziplin zusammensetzen. Dann wird keine Gefahr vorhanden sein, daß der Kommandant die Führung aus der Hand verliert. Die Erfahrungen des Krieges sind hier schon Beweis.

Zum Schluß sei nochmals betont, daß man nicht vergessen darf, daß auch das im „Royal Tank Corps Journal" vorgeschlagene Signalsystem vermutlich im Frieden entstanden ist; es mag wohl auch auf dem Übungsplatz gute Erfolge gezeitigt haben. In der Kriegspraxis ist es aber anders, dort treten an den Kommandanten schwerste Aufgaben heran, deren Erfüllung noch durch manche moralische Einwirkung des Kampfes erschwert werden, so daß nur das einfachste Mittel das geeignetste sein kann. Mit diesem aber muß die Besatzung bestens ausgebildet werden. Dann scheint dem Verfasser dieser Abhandlung die Gewähr gegeben, daß die Verständigung zwischen Führer und Besatzung gesichert ist.

Es wäre wünschenswert, wenn auch von artilleristischer Seite zu dem Zickzackverfahren kurz Stellung genommen würde. 83.

Neue Militärmusik auf dem Donaueschinger Kammermusikfest 1926.

Vor wenigen Monaten wurde von mir an dieser Stelle die Forderung erhoben, dem guten Alten in der Militärmusik den ihm gebührenden Rang zu geben und die lediglich nachtreterische Mittelmäßigkeit auszuschalten, die sich in einem Grade breitmacht, der leider im umgekehrten Verhältnis zu seinem Gehalt steht. — Der hierbei ins Auge gefaßte Wechsel des Werkstils bezog sich mutatis mutandis auch auf die Einführung des zeitgenössischen Moments in die Musik für Militärkapellen. Es ist nun erstmalig versucht worden, inwieweit hervorragende zeitgenössische Tonsetzer auf diesem von ihnen bisher noch nie beackerten Boden Fruchtbares zu leisten imstande sind. Es wird hierbei weniger an den militärischen Dienst gedacht, als an die Möglichkeit, den Militärkapellen gute, künstlerisch einwandfreie Unterhaltungsmusik zu bieten, die ihrer gesamten Struktur nach unmittelbar auf die Mittel und das Können unserer Militärmusiker bezogen ist. Der Fortschritt ist unverkennbar; wir haben damit Unterhaltungsmusik für Promenaden- und Gartenkonzerte, die höchsten künstlerischen Ansprüchen genügt und ausdrücklich für Militärkapellen als Originalkomposition gedacht ist, so daß alles Umschreiben und Einrichten von Werken, die letzten Endes doch den gedachten Zweck nicht erfüllen können, vermieden ist, sowie eine ausreichende Originalliteratur vorhanden ist.

Von der Erreichung dieses Zieles ist selbstverständlich einstweilen noch gar keine Rede. — Immerhin ist praktisch in diesem Falle durch die Kapelle des Ausbildungsbataillons Inf. Rgts. 14 in Donaueschingen der Beweis erbracht, daß hier große Möglichkeiten liegen. An unseren Militärkapellen ist es nun, bereits vorhandene Kompositionen zu spielen und dadurch die Komponisten zu neuem Schaffen zu veranlassen. Beide Teile werden durch derartige Zusammenarbeit nur gewinnen. Vorhanden sind derartige Kompositionen von Paul Hindemith, Ernst Krenek, Hans Gál, Ernst Toch, Ernst Pepping; sie sind ein erster Versuch auf diesem Gebiete, und die ungeteilte Teilnahme aller Leute, die es angeht, ist notwendig, damit die Idee auch wirklich Fuß faßt. — Eine Versammlung von Sachverständigen, in der Fürst Egon zu Fürstenberg, dem die Festspiele ihre Entstehung verdanken, nicht fehlte, nahm an dem Ereignis teil. Hans Kuznitzky.

Personal-Veränderungen

Beförderungen, Versetzungen, Verabschiedungen.

Heer.

Ernannt mit 1. 10. 1926: die Genmajore: ✱v. Kayser, Kdr. d. 2. Kav. Div., z. Inspekteur d. Kav., ✱v. Graberg, St. d. 4. Div., z. Kdr. d. 2. Kav. Div.; die Obersten: ✱v. Bollard-Bockelberg, Chef d. St. d. Gr. Kds. 2, z. Inspekteur d. Verkehrstr., ✱v. Rundstedt, Kdr. d. J. R. 18, z. Chef d. St. d. Gr. Kds. 2, ✱Frhr. v. Schleinitz, Kdt. d. Tr. Üb. Pl. Arys, z. Kdr. d. J. R. 18, ✱Frhr. Seutter v. Lötzen, Kdr. d. J. R. 16, z. Chef d. St. d. Gr. Kdos. 1, ✱Gudowius, Chef d. St. d. Gr. Kds. 1, z. Kdr. d. J. R. 16; die Obrstlte.: ✱Preußer, Kdr. d. Reit. R. 11, z. Kdr. d. Kav. Sch., ✱Kowaleck, J. R. 3, z. Kdt. d. Tr. Üb. Pl. Arys, ✱v. Reinersdorff-Paczensky u. Tenczin, Reit. R. 8, z. Kdr. d. Reit. R. 11.

Versetzt: Hptm. ✱Blättner, Artl. R. 2, in d. Artl. R. 6.

Mit 30. 9. 1926 scheiden aus: Gen. d. Kav. ✱v. Poseck, Inspekteur d. Kav.; Oberst ✱Frhr. v. Seefried auf Buttenheim, Kdr. d. Kav. Sch.; die Majore: ✱v. Saldern, Schießpl. Kdo. Kummersdorf, ✱Gebhardt, Kdtr. v. Stuttgart, ✱Reinwald, J. R. 19, ✱Kaulbars, Reit. R. 11; Maj. b. Zeugamt ✱Helm, Heereswaffenamt; Hptm. ✱Breymann, J. R. 7; Rittm. ✱Muther, Fahr-Abt. 6; Oblt. ✱Schnitter, J. R. 12;

Möbeltransport–Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Tel.: Lützow 8352, 8599, 3130

Gustav Knauer
Hofspediteur
BERLIN W62 Wichmannstraße 8 Fernspr.: Nollend. 5000-5009
BRESLAU Fernspr.: Ring 193-195
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Spangenberg's Möbelspedition
Arndtstraße 33 HANNOVER Tel.: Nord 9540/41
Wohnungstausch — Umzüge

Digitized by Google

Lt. ✱v. Jarotzky, J. R. 4; Ob. St. Arzt ✱Dr. Seiler, San. Abt. 3; Gen. Ob. Veterinär ✱Dr. Heydt, Div. Vet. d. 1. Kav. Div.; Ob. St. Veterinär ✱Dr. Kettner, Reit. R. 15.

Gestorben: Hptm. ✱Röschmann, J. R. 16; Hptm. ✱Braunhofer, J. R. 19; Lt. ✱Bühring, J. R. 1.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Sp. 427/428 zu beachten.

Heere und Flotten

Übersicht über Kampfwagenkonstruktionen.

Dänemark. Die Armee besitzt noch keine Kampfw. u. Straßenpanzerkraftwagen; zunächst sind nur franz. Modelle zur Vorführung u. Erprobung da, die gekauft werden sollen.

England. In Engl. wird einer Kampfw. Neukonstruktion, von Morris gebaut, besondere Beachtung geschenkt. In Friedenszeiten als einfacher Traktor verwendet, kann er — schnell als Einmannkampfwagen umgebaut — als Kriegsfahrzeug verwendet werden. Die Geschwindigkeit soll sehr groß sein und die Panzerung gegen Inf. Geschosse Schutz bieten. Das Fahrzeug kann indessen auch — mit einem Geschütz bestückt — zur Fliegerabwehr verwendet werden. Ebenso soll es als Aufklärungsfahrzeug verwendbar sein, so daß man glaubt, daß dieses Fahrzeug einst die Kav. verdrängen wird.

Ein neuer Kampfwagen soll jetzt gebaut sein, der auch im Frieden als landwirtschaftliche Maschine zu verwenden ist. Im Kriegsfalle kann er mit Panzerung versehen und mit einem M. G. bestückt werden. Es soll sich um eine Art Fordson-Wagen handeln. Die engl. Heeresverwaltung beabsichtigt, einige Versuchswagen zu bestellen, die bei den nächsten größeren Übungen in gemeinsamer Verwendung mit Inf. und Artl. erprobt werden sollen. — Bemerkenswert sind die engl. Straßenpanzerkraftw. Der Rolls Royce-Typ hat den gleichen Turm wie der Medium Mark E-Wagen. Das Gewicht beträgt 3,25 t. Er ist 4,18 m lang, 2,13 m breit und hat eine Höhe von 2,14 m. Die Durchschnittsgeschwindigkeit beträgt 30 km/Std.; Höchstgeschwindigkeit 76 km/Std. Bewaffnung durch 1 M. G. bei 4 Mann Bedienung. — Der Perleß-Straßenpanzerkraftw. hat das erheblich höhere Gewicht von 6,5 t. Er ist 6,25 m lang, 2,29 m breit und 2,9 m hoch. Die Höchstgeschwindigkeit beträgt 38 km/Std., im Durchschnitt 15 km/Std. Bewaffnung 2 M. G., Besatzung 5 Mann.

Die Engländer verwenden seit einiger Zeit im Irak und Palästina Panzerkraftwagen des Armour-Typs, wie sie am Ende des Krieges von Amerika verwendet wurden. England übernahm sie nach Beendigung des Krieges von der amerik. Armee in Frankr., hat sie aber im Laufe der Zeit verbessert. Sie sind besonders dadurch zu erkennen, daß ihre Panzerung nach oben oval zuläuft und mit einem Drehturm abschließt, in dem sich ein nach allen Seiten drehbares Geschütz befindet. Die Panzerung der kürzlich neugebauten Wagen ist stark; man hat zwei Wandungen, die innen 8 mm und außen 6 mm stark sind; die Zwischenfüllung beträgt 24 mm. Die Besatzung besteht aus 3 Mann, einschl. Fahrer; der Raum ist sehr beschränkt, wenn alle Munitions- und Reservevorräte mitgenommen werden. Zur Zeit verfügt man im Irak über 20 und in Palästina über 36 dieser Fahrzeuge, die zur Fliegerabwehr verwendet werden.

Wilhelm Busse Stadt- und Fernumzüge Möbellagerung, Wohnungstausch
Berlin SW 29, Blücherstraße 41 Gegründet 1896
Fernspr.: Moritzplatz 1754/55 — Prompte Bedienung — Solide Preise

Griechenland hat in Italien auch einige Fiat-Kampfwagen bestellt, aus denen — wie die Heeresreform der Regierung Pangalos vorsah — ein Kampfw. Rgt. gebildet werden soll.

Italien. Die Straßenpanzerkraftwagen gehören im Frieden organisatorisch zum Kampfw. Korps. Zur Zeit wird im Heere der Lancia-Ansaldo-Typ verwendet. Er ist mit 3 M. G. bestückt, wovon 2 in 2 nebeneinander liegenden Drehtürmen, das dritte an einer Seite untergebracht ist. Die Geschwindigkeit 60—70 km/Std.; Panzerung von 6 mm Stärke schützt nicht gegen smk-Geschosse. Ein neues Modell soll im Bau sein, was äußerlich der Stahlschildkröte der Tschechoslowakei ähnelt; abgerundete Flächen als Schutz gegen Abwehrfeuer. Die Panzerung soll sogar gegen Inf.-Geschütze Schutz bieten (?). — Sehr befriedigt haben Versuche mit dem Pavesi-Traktor zum Transport von Geschützen im Gelände. Dieser Schlepper ist ausschließlich für Heereszwecke gebaut worden, besitzt Gummibereifung für Straßenfahrt; verstellbare Greifer dienen für den Zug im Gelände. Die Kletterfähigkeit dieses Fahrzeuges ist besonders gut, erreicht durch drehbare Vorder- und Hinterachse. Ein neuer Kampfw. ist in Versuch.

Japan. Japan. Offz. haben an Kampfw. Vorführungen in der Tschechoslowakei teilgenommen mit der Absicht des Ankaufes dieser Fahrzeuge. Es handelt sich um Räder-Raupenkampfw.

Jugoslawien. In Jugoslawien gibt es einige Kampfwagen (wahrscheinlich franz. leichter Renault), jedoch bestehen noch keine Kampfw. Verbände. Es ist indessen vorgesehen, bei jeder der 5 Armeen je 3 Komp. aufzustellen. Seit 1923 befinden sich schon Offz. zur Ausbildung in Frankreich.

Lettland. In Kürze erhält Lettland 18 franz. Renault-Kampfwagen, die mit einem 3,7 cm-Geschütz ausgerüstet sind. Hieraus soll ein Batl. mit 3 Komp. zu je 6 Kampfw. gebildet werden. Die Kopfstärke der Komp. wird 96 Mann sein.

Polen. In Polen sollen sich zur Zeit 150 schw. und 50 leichte Kampfw. im Heere befinden. Letztere sind franz. Renault-Wagen; in den schweren hat man vermutlich neue selbstgebaute Typen zu sehen, von denen wir bereits berichteten. Sie sollen eine Geschwindigkeit von 40 km/Std. erreichen. — Es sollen dann ferner kleine Kampfw. in Versuch sein, die nach engl. Muster gebaut sind.

Rußland. In Rußland wird jetzt ein schw. Kampfw., konstruiert von dem Professor Seilinger, gebaut, dessen Verwendungszweck der gleiche sein soll wie der des franz. 2 C-Wagens. In der Maschinenfabrik Kolomna bei Moskau erbaut, hat er ein Gewicht von etwa 80 t. Die Bewaffnung besteht aus 2 Kanonen (Kaliber 7,62 cm) und 4 M. G. Besatzung 12 Mann. Die Höchstgeschwindigkeit soll 11 km in der Stunde betragen, was allerdings wohl nur der Geschwindigkeitsgrad sein wird, den man erreichen will. Die Panzerung ist derart stark (15—40 mm), daß sie z. B. vom 13 mm-M. G. nicht durchschlagen werden kann. Die Anordnung der Panzerung aber soll insofern ungünstig sein, als die Raupenketten ungeschützt sind. Da beide Geschütze in einem Turm, um 360° drehbar, untergebracht sind, soll nun der Raum für die Bedienungen sehr beschränkt und infolgedessen die Schießtätigkeit sehr erschwert sein. — Natürlich ist der Wagen auch gasdicht zu schließen, wie heutzutage alle russ. Kampfw. eingerichtet werden; doch befürchtet man, daß durch die großen Erschütterungen während der Fahrt nach einigen Monaten die Gassicherheit nicht mehr gewährleistet ist. Die Raupenketten laufen um den ganzen Wagen herum, so daß der Wagen gute Kletterfähigkeit besitzt und Hindernisse gut überwinden kann. Diese neue Kampfwagenart ist aber erst im Versuch, so daß es noch nicht feststeht, ob Einführung im Heere in Frage kommt.

Schweden. Im schwed. Heere sind 10 frühere dtsch. leichte Kampfw. vorhanden, die auf Grund des Versailler Vertrages von Dtschl. abgegeben werden mußten. Diese dtsch. Type „L. K. II" wurde erst Ende des Krieges fertiggestellt, an der Front daher nicht mehr eingesetzt. Es ist dann ferner ein Versuchsmodell gebaut worden, das nach dem Muster des

Digitized by Google

drich. Wagens gefertigt wurde; diese Type weist verschiedene Verbesserungen auf. Sie trägt einen Drehturm, in dem Waffen übereinander angeordnet sind, die vordere Panzerung ist verstärkt worden. Man hat ferner ausländische Motore verwendet. Außerdem besitzt Schweden 6 franz. Renault-Kampfw. Engl. Modelle sind nicht vorhanden. — Im Juli-Aug. 25 hat das schwed. Heer zwei Straßenpanzerkraftw. erhalten, die bei der Kav. verwendet werden sollen. Auf Grund franz. Erfahrungen sind diese Wagen in dem Tidaholmswerk unter Benutzung des Fahrgestelles u. Motors eines vorhandenen Lastkraftw. hergestellt. Natürlich wurde er neuzeitlich mit Rückwärtssteuerung versehen. Die Bewaffnung besteht aus 1 M. G. Das Gewicht beträgt 3,3 t. Mit einem 36 PS-Motor wird eine Höchstgeschwindigk. von 40 km/Std. erreicht. Die Besatzung besteht aus einem Offz. und drei Mann, die durch Periskope beobachten.

Tschechoslowakei. Die Tschechosl. besitzt zwei Typen von Straßenpanzerkraftw., die in den Skodawerken gefertigt wurden. Das ältere beider erreicht eine Geschwindigkeit von 50 km/Std., wiegt 6,5 t, hat eine Länge von 6 m und ist 2,5 m hoch. Der neuere Wagen, der im April 1924 gefertigt wurde, hat etwa die gleichen Maße, ist aber schwerer und mit 4 M. G. bestückt. In Preßburg besteht eine Abt. Straßenpanzerkraftwagen, die mit dem älteren Modell ausgerüstet ist.

Die Besatzung der Räder-Raupenkampfw. besteht aus 2 bis 3 Mann bei einem M. G. als Bewaffnung. Auf Rädern sollen sie auf der Straße Geschwindigkeiten von 80 und mehr Kilometerstunden zurücklegen können. — In der Tschechoslowakei sollen sich ferner sehr große Straßenpanzerkraftw. befinden, die mit einem Schnellfeuergeschütz und 4 M. G. bestückt sind. Die Straßenpanzerkraftw. sind in Züge zu je zwei Wagen gegliedert. Besatzung besteht aus 1 Offz. als Führer, 2 Uffz., 2 Fahrern und den Waffenbedienungen. Die Panzerung ist außerordentlich stark. Geschwindigkeit bis 70 km/Std.

An die Firma Breitfeld & Baneck ist eine Bestellung von 260 Kampfwagen ergangen. Es sind die bekannten Räder-Raupenkampfw. Man beabsichtige, jeder Inf. Div. ein Batl. zu geben. Das Batl. soll sich aus 3 Komp. zu je 3 Zügen mit je 2 Kampfw. zusammensetzen. Jeder Kampfw. soll mit Funkentelegraphie ausgerüstet werden, um befähigt zu sein, sich in einem Umkreis von 30 km zu verständigen. Ende nächsten Jahres soll diese geplante Organisation schon durchgeführt sein. — Man hält dieses Fahrzeug ganz besonders geheim, was schon daraus hervorgeht, daß man ein günstiges Angebot der Skodawerke ablehnte, nur weil die Franzosen mit diesem Werke in Verbindung stehen, und man befürchtet, daß die Franzosen dieses Fahrzeug nachbauen. Die Bewaffnung soll aus einem Geschütz oder einem M. G. bestehen. 83.

Aus der militärischen Fachpresse

Rev. Milit. Francaise. 1. 7. 26. Maj. Desmazes: „Die Ausladungen der Alliierten an den Dardanellen. (Schluß.) Schiebt totalen Mißerfolg, der den Verbündeten 200 000 Mann kostete, dem anfänglich ein Überraschungserfolg möglich, zu geringen Kräfteeinsatz zu. Ähnlich sei es im Krimkrieg gewesen (s. auch Lodz 1914, Verdun 1916 usw. v. Tayfen). Aber auch passives Verhalten der Engl. nach Landung an der Sulva-Bucht, wo sie zwei Tage „wie von Bankwochenend bis Montag" liegen blieben ohne die entscheidenden Höhen zu besetzen, ebenso die Mangelhaftigkeit ihrer Truppen und das von Kitchener getadelte hohe Alter der Führer erfahren herbe Kritik. (Letzteres ist auch bei uns 1914/18 teilw. vorgekommen.) — Rittm. Bloch: „Der chemische Krieg." (Schluß.) Nach Schilderung, wie Deutschland sich im Kriege die wichtigsten chem. Produkte schaffte, stellt er erfreut fest, daß unsere chem. Überlegenheit, da wir nur noch ½ der Vorkriegsproduktion erzeugten, vorbei, dagegen die franz., zumal nach Wiedernahme der Reichslande, in gewaltigem Aufschwunge sei. — X.: „Das Kino in der Armee." Zählt u. a. die Verdienste der „section d'enseignement par l'image" auf, die es bald auf 200 große Apparate gebracht haben werde. — Maj. T.: „Die engl. Armee und die großen Manöver, 22. bis 24. 9. 25. (Schluß.) Scharfes Urteil West kämpft mit 1 Inf. Div. (1 Brig. auf l. K. W.) und 1 Kav. Div. (mit Auto-M. G. K.) gegen 3 Inf. Div. und 1 Kav. Brig. Beiderf. 1 Tank-Btl. und 1 l. und schw. Artl. Abt. (motorisiert). West, im Besitz an sich defensiven Auftrags, läßt sich Gelegenheit, eine der feindl. Div. vereinzelt zu schlagen, entgehen (Gumbinnen, 1914 v. T.); „um Wasserlauf als Tankhindernis vor sich zu behalten", und geht dann nachts zurück. Ost, das sich „lediglich auf Unfehlbarkeit der Fliegermeldungen" verläßt, merkt erst am 24. 9., daß Feind längst fort und greift dann übereilt an. Einzelheiten u. a.: Ein nur von Artl., nicht von Inf. unterstützter Vickers-Tankangriff scheiterte (24. 9.). Motorisf. West-Inf. Brig. brauchte am 22. 9., weil sie nur auf einer Straße befördert, nur an einer Stelle ausgeladen und dann erst Feind erkundet wurde, von 7 Uhr vorm. bis 11 Uhr vorm., um . . . 18 km zurückzulegen und wieder anzutreten. Überhaupt sei das Zusammenwirken motorisf. Verbände untereinander und mit anderen Waffen in Marsch und Gefecht noch wenig durchgearbeitet gewesen. Dagegen errang Kav. Div. dank ihrer Beweglichkeit großen Erfolg (24. 9.), auch trat die Notwendigkeit der den engl. Inf. Div. fehlenden Div. Kav. klar zutage. Gesamturteil: „Man hielt die neuen Waffen f. fähig zu allem; daher teilw. übertriebenes Vertrauen, teilw. Paralyse ihnen gegenüber." Die technischen Fortschritte hätten jedenfalls die ewigen Kriegsgesetze nicht geändert! — Oberst Duffour: „Die gemischte Brigade in Nordmarokko." Zieht ausnahmsw. zwei gut ausgebildetete Inf. Rgtr. — ebenso gute wie sein altes war — sechs einzelnen Batl. vor. Lobt 65 mm Gebirgsgesch. als Inf. Gesch., verlangt aber als „Begleitbttr." die viel wirksamere, auch in schwerstem Gelände bewährte „75 mm-Kan. Schneider" (in sieben Teilen auf Tragtier verladbar). Artl. Unterstützung: Möglichst keine Feuervorber., sondern nur kurze (etwa 5 Min.) Schläge = Concentrations, die die Inf. automatisch ausnutze. Da ferner Gelände meist Überhöhungsmöglichkeiten biete: M. S. K. geschlossen i. d. Hand des Btl. Kdrs. Endlich bes. im Gebirge unbedingt perf. Führererkundung, da Gebirgskrieg in Marokko, genau wie in Alpen u. Vogesen „selbst die Karte i. d. Hand, stets größte Überraschungen böte". Das meiste sei auch f. Europa gültig u. von Interesse. (Sicher!) — X: Eine Operation. Orient. Der Kampf von Medjel-el-Chenas." von Tayfen.

Revue d'Inf. 1. 7. 1926. — XXX: „Maschinengewehr-Bataillone" — was sie leisten und nicht leisten können. (Forts. f.) — Maj. Bouchacourt: „Die Verteidigung." Bespricht den dtsch. Einbruch am Toten Mann, 9. bis 11. 4. 16. Der Kampf erfolgte in Behelfsgräben, die denen des Bewegungskrieges entsprachen. Daß es nicht zum Druchbruch kam, verdankten die Franzosen u. a. der Nähe beider Stellungen, die mehrfach die dtsch. Artl. genierte; den 1918 nicht mehr genügend geschätzten Draht hindern; vor allem aber der zusammenhängenden Inf. Verteidigung, im Gegensatz zum späteren Nestersystem, das bei Nacht, Nebel, feindl. Zerstörungen die feindl. Infiltration nur allzusehr begünstigte. (Forts. f.) — „Angewandte takt. Aufgabe. Nachhuten beim manoevre en retraite." Betr. den Schutz des drüben viel geübten freiw. Zurückweichens in neue Stellg. Die in 2 Kol. zurückgehende Div. befiehlt 7 Uhr vorm. dem Inf. Führ., mit den Nachhuten (3 Batle.) 1 Tag lang feindl. Nachdrängen über Abschnitt zu hindern, dann nachts selbst zurückzugehen. Bisher schwach drängender Feind ist jetzt von Péronne her (17 km) im Vorgehen. Inf. Führ. bildet aus Nachhuten und einem ihm zur Verfüg. gest. M. G.-Batl. zwei etwa 2 km voneinander entfernte, hintereinander liegende „Feuer-Echelons" (freies Schußfeld auf weite Entf.), vorn 2 Batle., dahinter ein und M. G. Batl., durch welche die vorderen 2 Batle. später hindurchgehen sollen. Klare Befehle des Inf. Führ. u. a. betr. Inf. Sperr- und Fernfeuergrenzen, Zusammenwirken mit Nachbarn, Artl. Unterstützung (je 1 Abt. vor vorderen Batl., 1 vor ganzer Front. Daß Nachhuten nachts zurückgehen sollen wird noch nicht mitgeteilt. — Maj. Soubernard: „Die Tanks in Marokko."

Digitized by Google

(Schluß.) Nachdem Verf. in den Mai-Juni-Nummern 20 Gefechte geschildert, an denen Teile des Tank-Rgt. 517 teilgen., kommt er zu folgenden Ergebnissen: die Tanks wurden sehr selten in europ.-normalem Sinne als Schutz angreifender Inf. verwandt, sondern meist allein od. mit kl. Inf.-Gruppen, ja mit Kav. Abt. bzw. Auto-M. G. als Patrouille, Vor- und Nachhuten, Seitendeckung, z. B. als Begleitung von Spahis, die die Ernte anstecken sollten, zum Verwundeten- und Verpflegungstransport usw. Ursache: völlig fehlende feindliche Antitankwaffen und großer moralischer Eindruck auf Gegner erlaubte es, sie zu jedem Auftrag zu verwenden, um die Inf. zu schonen, zumal Tanks, da vom Feinde nicht bedroht, in schwerem Gelände überrasch. Gewandtheit zeigten. In Zukunft werden sie daher außerhalb Europas mit Auto-M. G. u. Kav. große Rolle spielen, namentlich zu Umfassungen usw. Für Europa beachtl. Erfahrung: mehrfach erlitt Inf., die sich zum Schutz gegen feindl. Feuer an ihnen bzw. hinter ihnen zusammendrängte, erst recht Verluste. v. Taysen.

Revue d'artillerie vom 15. Juni 26. — Hptm. Gerin: „Betrachtungen über die leichte Feldhaub. bei der Div." Unter der Annahme einer zahlreichen „Inf. Artl." bei der Div. behandelt Verfasser folgende Fragen: 1. Kann man die jetzige Ausstattung der Div. mit 15 cm-Haub. zugunsten der l. F. H. vermindern? 2. Dasselbe für die 75 mm-Kan. 3. Ist es besser, die l. F. H. in gleichartigen oder gemischten Abt. einzuführen?

Zu 1. Die Div. braucht die schw. F. H. als Geschütz der nachhaltigen Zerstörung, besonders für die Bttrbekämpfung und organisch als Kern für die gegebenenfalls hinzukommende schw. Artl. des Korps. Zur Zeit übernimmt freilich die s. F. H. einen Teil der Aufgaben der Kan. gegen Hänge, die diese nicht bestreichen kann. Für diese Aufgabe ist die l. F. H. nach Ansicht des Verfassers ausreichend und besser, und er will daher die schw. F. H. auf 2 Abt. zu 2 Bttrn. verringern und dafür eine Abt. l. F. H. einstellen. Zu 2. Gegen lebende ungedeckte Ziele brauche die l. F. H. $^4/_5$ der Mun. der Kan., um die gleiche Wirkung zu erzielen, infolge ihrer geringeren Feuergeschwindigkeit; jedoch verbrauche die l. F. H. dabei das doppelte Gewicht an Geschossen, außerdem sei die Sicherheitsgrenze für die eigene Truppe für die l. F. H. mindestens 50 m weiter zu legen, als für die Kan. (Sperrfeuer, Feuerwalze). Selbst gegen Drahthindernisse erreiche die l. F. H. mit doppeltem Munitionsgewicht nur $^2/_3$ der Leistung der Kan. Für den Verfasser bleiben demnach als Vorteile der l. F. H. nur ihre Wirkung gegen starke Hänge; diese fänden sich aber im allgemeinen nur an einzelnen Stellen der Div.-Front und rechtfertigten nicht einen Ersatz der Kanonen durch l. F. H. in größerem Maßstabe. In besonderen Fällen stände aber nichts im Wege, schw. F. H. der Div. zur direkten Unterstützung heranzuziehen oder auf Verstärkungsartl. zurückzugreifen, die dazu über Einheiten von l. F. H. auf Lastkraftwagen verfügen müßte. Ihre Wirkung gegen Eindeckungen sei nicht zu bestreiten, aber die Decken seien sehr schnell auf Stärken gebracht, gegen die die l. F. H. doch nicht mehr erfolgreich wirken könne. Also Schluß des Verfassers: die l. F. H. ist ein unbestreitbar nützliches Zusatzmaterial, aber ihre Vorteile rechtfertigen nicht den Ersatz der 3 l. Kan.-Gruppen; denn in diesem Falle müßten die l. F. H. in den meisten Fällen für Aufgaben verwendet werden, die besser von den Kan. zu lösen wären, ohne höhere Wirkung zu erzielen als diese.

In der dritten Frage entscheidet sich Verf. für die einheitl. Abt. l. F. H. Nicht nur aus Gründen der Ausbildung des Personals, Mun.-Ersatzes, Stellungswechsels, sondern vor allen Dingen, weil die einheitl. Abt. erlaube, das Feuer der Wirksamkeit des Kalibers entsprechend zusammengefaßt zu verwenden, und der Eigenart der Kampffronten der Infanterieeinheiten anzupassen. Die gemischte Abt. bedeute eigentlich zwei schwache, in sich verschiedene Feuerelemente, die, getrennt verwandt, auf dem Schlachtfelde unwirksam blieben. Auf verschiedene Abt. verteilte einzelne l. F. H. Bttrn. zusammenzufassen, sei sehr schwierig, und man werde daher die einzelne l. F. H. Bttr. wie Kan. Bttrn. verwenden für Zwecke, für die das Kaliber eigentl. nicht bestimmt sei. Zum Schluß befürwortet der Verfasser die Angliederung der l. F. H. Abt. an das schw. F. H. Rgt., weil sie doch nach seiner Ansicht in den meisten Fällen dieselben Aufgaben wie die schw. F. H. erfüllten und bei ihrer leichten Beweglichkeit als vorbereitender Kern für die schw. Haub. dienen könnten. — G. M.: „Schießen unter Verwendung doppelseitiger Beobachtung." Die allgemeinen Regeln für die Bestimmung der Längen- und Seitenabweichung bei doppelseitiger Beobachtung gelten, genau genommen, nur, wenn Geschütz — Ziel — Beobachter auf einem Kreis und die Beobachter symmetrisch zur Schußrichtung liegen. Bei Kenntnis der genauen Lage der B.-Stellen wird nach der Schießvorschrift das Beobachtungsgitter verwandt. Verfasser gibt neue, nicht einfache graph. Hilfsmittel, um ohne Beobachtungsgitter die Abweichung auch ihrer Größe nach zu bestimmen. — Hptm. Courbis: „Die Artl. in Marokko und die Erfahrungen des Jahres 1925." (Wird in einem Sonderaufsatz im „Militär-Wochenblatt" behandelt.) — Oberstlt. Apfel: „Beitrag zur Geschichte der frz. Artl." Das erste Ballonschießen. Am 2. 6. 1794 ging um 6,30 Uhr nachm. in dem von den Österreichern belagerten Maubeuge das erstemal ein Militär-Fesselballon hoch. Er erreichte Höhen von 200 bis 500 m und gab ausgezeichnete Erkundungsergebnisse. Als der Ballon am 13. Juni um 8 Uhr morgens aufstieg, wurde er durch Artl. des österr. Belagerers beschossen. Verwendet wurde eine 15- oder 17 cm-Kanone auf äußerster Schußweite (etwa 1000 m) und mit größter Erhöhung (15 Grad). Eigenartigerweise versuchte der österr. Artillerist den Ballon in der Luft zu treffen, anstatt die Aufstiegstelle zu beschießen. Es ist nicht wunderbar, daß es ihm beim Fehlen eines Brennzünders nicht gelang, den Ballon zu treffen. — W. de Svelhnikoff: „Von der Verkohlung als Urheberin des Zerfressens der schw. M. G.-Läufe." — H. E. Wheeler: „Der Stickstoff beim Zerfressen der Läufe." Der erstgenannte Verfasser glaubt, daß die Zerstörungen des Laufinnern dadurch entständen, daß bei den hohen Wärmegraden und Drucken während des Schießens Kohle durch den Stahl absorbiert würde, während der zweite Verfasser dem Stickstoff die Hauptrolle bei der Zerstörung zuteilt.

Schmidt-Kolbow.

The Field Artillery Journal, U. S. Philadelphia, Juli-Aug. 26. Oberst C. D. Herron: „Der Genstb. im Kriegsdepartement." Bis 1903 gab es den Komdr. General der Armee, attachiert dem Kriegsdepartement, ohne Rechte, da der Staatssekretär zusammen mit den Chefs der verschiedenen Verwaltungsdienstzweige das gesamte Heereswesen leitete. Hierdurch unhaltbare Zustände. 1903 wurde durch Elihu Root die Stelle des Komdr. Generals abgesetzt u. dafür ein Generalstab gesetzt mit der Idee, an der Spitze einer Kampftruppe auch Angehörige der Kampftruppe zu haben. Nach dem Weltkrieg durch General Pershing erweitert. Besteht aus 6 Generalen, 88 Offizieren der regul. Armee, der nat. Garde u. der organisierten Reserve. Hierzu treten noch je zwei Vertreter der übrigen, nicht der Kampftruppe angehörenden Dienstzweige. Weiterhin wird eine Übersicht über die Auswahl der Generalstabsoffiziere, die Arbeitseinteilung u. Gliederung des Genstbs. gegeben. — Obrstlt. W. K. Moore: „Futtermittel und Futtermittelprüfung." Nennt die verschiedenen Futtermittel für Pferde und Methoden ihrer Prüfung. — Lt. B. Harrison: „Erinnerungen an Camouflage." Gibt Erinnerungen eines Batterieführers aus dem Jahre 1918 wieder. — Fairfax Downey: „Zurück zu den Schlachtfeldern." Reiseskizze von einer Fahrt zu den französischen Schlachtfeldern. — Maj. S. Leroy: „Aufsatz über die Zusammensetzung und Aufgaben eines Feldart.-Bataillonsstabes." Enthält Angaben über Befehlsgebung, Stellungserkundung, Feuerleitung, Nachschub, Verbindungen. — Lt. E. Y. Argo: „Die Zucht von Militärpferden, wie sie von den verschiedenen Staaten gepflegt wird." Geschildert wird die Organisation des Pferdeersatzes, seine Aufzucht in den Ver. St., Frankreich, Japan, Italien, England. — Kpt. C. A. Easterbrock: „Der Filipino als Pack-Artillerist." Gibt eine Schilderung des zwar körperlich kleinen aber kräftigen Eingeborenen der

Digitized by Google

Philippinen, der als Packartillerist ganz besonders geeignet ist. Das dort garnisonierende 24. Feld-Art.-Rgt. nimmt seinen Ersatz fast ausschließlich aus den Filipinos. — Maj. H. S. Duncombre: „Unsere nationale Verteidigungspolitik." Art. 12 des Kap. 8 der Verfassung der Ver. St. gibt die Grundlage dafür. Gliederung der Wehrmacht in regul. Heer, nat. Garde und organ. Reserven. Notwendigkeit der Hebung des Wehrgedankens in der Jugend. In der akt. Armee sind die vorgesehenen Stärken nicht erreicht. Die Ersparnissucht des Parlaments ist falsch und kann schlimme Folgen haben. Gerade an der akt. Armee, der Pflanzstätte für die ges. Wehrmacht, darf nicht gespart werden. — Kpt. O. L. Gruhn: „Seitliche Gabel-Berichtigung." Gibt einen Überblick über die Aufgaben des Beobachters beim Einschießen mit Bz. und Az. — Lt. Wm. M. Bright: „Anpassung des Panorama-Fernrohrs an das franz. Gerät." Schildert die Ausstellung des 75 mm franz. Geschützes mit dem Panorama-Fernrohr. — Kpt. Parker G. Tenney: „Erfahrungen beim Gebrauch von Beutegerät." Die Amerikaner erbeuteten bei Verdun 1918 eine deutsche Batterie. Die Erfahrung in ihrer Bedienung u. Verwendung wird geschildert. — Kpt. G. J. Downing: „Kriegserfahrungen mit der 155 mm-Haubitze." Schildert die Erfahrungen, die der Verfasser als Batterie- und Bataillonsführer des 21. F. A. R. bei der Ankunft in Frankreich u. in den Kämpfen im Jahre 1918 macht. — „Die Wirkung des Züchtungsplanes der Remonten." Zeigt die steigende Ziffer der gezüchteten Pferde. Bestreben der Rem.-Gesellschaft, die Qualität zu heben. — Fremde Fachpresse: Ausführliche Besprechung von „The Journal of the Royal Artillery, April/Juni 1926", der „Revue Militaire Française, März/April 26", „Revue d'Artillerie — Fernsprech-Verbindungen", hierin kurz die Ausstattung der Div. Art. mit Telephongerät geschildert. Ausbildungs- und Sportnachrichten. 32.

Artilleristische Rundschau. Heft 6 (Februar), Heft 1 (April), Heft 2 (Juni) 1926.

Heft 6/25: Justrow: „Technische Philosophie." Wertvoller Aufsatz, der die Grundbedingungen technischer Forschung beleuchtet, mit zahllosen Erfindern abrechnet, die ohne genügende Vorbildung neue Kampfmethoden aus dem Ärmel zu schütteln glauben. — Becker: „Was muß der Artillerist von Ballistik wissen?" Stellungnahme zu einem gleichgenannten Aufsatz in der Zeitschrift „Der Schweizer Artillerist" 1925 Nr. 1 ff., die sich gegen die Behauptung des ungenannten Schweizers wendet, als sei die Ballistik ein noch wenig erforschtes Gebiet. Widerlegt viele Behauptungen des Schweizer Artilleristen in innerer und äußerer Ballistik. Näheres Eingehen auf die Frage der äuß. Ballistik, Einfluß der Luftgewichtsabnahme in der Höhe auf die Schußweiten sowie auf die Bz.-Streuungen. — Saller: „Schutz der Eisenbahnen vor Angriffen aus der Luft." Wiedergabe eines Aufsatzes aus der russischen Eisenbahn-Fachzeitschrift „Scheljeznodezo shnoje Djele" 1924 Nr. 12. Zwei Wege werden erörtert, Deckung durch Unterstände und Zergliederung — umfangreiche Vorschläge für mittel- und unmittelbare Tarnung, die an sich zweifellos notwendig und dringend erwünscht wären, jedoch völlige Umwälzung der Bahnhofsanlagen hervorrufen würden, die ohne einen Gedanken an die Gefahr aus der Luft gebaut sind. Umfangreiche Unterstandsbauten würden enorme Kosten verursachen, die pazifistisch angekränkelte Staaten keinesfalls aufbringen werden.

Eingehende Besprechungen „Artilleristisch-taktischer Aufgaben". Buhle: „Der 1000 Meilen-Marsch der Batterie A des amerikan. 83. Felda. Rgts. mit Traktoren." Übersetzung einer Schilderung des Kapitän W. D. Dunwoody (Field Artillerie Journal). — Über den Hold Trakter. — Enthält Erfahrungen über Übungen der Truppe mit handelsüblichen Traktoren, die ohne Änderung für längere Zeit in die Truppe eingestellt wurden. Dann wurde der 100-Meter-Marsch mit wenig Instandsetzungsgerät angetreten. Erfolg sehr zufriedenstellend. Erfahrung: Durchschnittsgeschwindigkeit noch gering: 5 km/Std. Instandsetzungskosten nicht hoch. Betriebsstoffverbrauch normal, Leistung pro Tag etwa 30 km, muß als gering betrachtet werden. — Brunswig: „Unterdrückung des Mündungsfeuers." Schildert anschaulich die bei Lösung dieser Aufgabe eintretenden Schwierigkeiten, wenn die Leistung der Ladung erhalten oder gesteigert werden soll. — Heigl: „Die Mündungsbremse", sehr wichtige, aber noch ungelöste Frage. Die Bremsen sind zu kompliziert, zu schwer, zu teuer und beeinflussen die Streuung ungünstig. Trotzdem muß die Frage unbedingt weiter verfolgt werden, jede Anregung ist wichtig. — „Aus fremden Artillerien." Belgien: F. K. und Inf. Geschütz. Frankreich: Begleitwaffe 81 mm-Stockes-Mrs. ungenügend. Steilfeuer: 155 mm-H., 220 mm-Mrs., 280 mm-Mrs.

Heft 1/26: Karlewski: „Über neuzeitliches Schießen." Verfasser schildert die Einflüsse der neuzeitlichen Gefechtsart aller Waffen auf das Schießverfahren der Artillerie im Bewegungskrieg und beweist, daß für den neuzeitlichen Bewegungskrieg das alte pedantische Schießverfahren — das Präzisionsschießen — taktisch nicht mehr haltbar ist. — Muths: „Vom Munitionswesen." Sehr beachtenswerte anschauliche Schilderung der umfangreichen Maßnahmen, die freie Mächte treffen müssen, um ausreichende Mun. Versorgung im Kriege sicherzustellen. Verfasser führt aus, daß Lagerung der erforderlichen Mengen für jeden Staat ausgeschlossen ist und nur eingehende Vorbereitung der Fertigung in Frage kommt, sowie Sicherstellung der Rohstoffe. Versorgung der Front in Verbindung mit Beschaffungstransport und Operationsabteilung ist besonders eingehend behandelt, Notwendigkeit einer Mun. Zentralstelle für diesen Zweck klar erwiesen. — Boelcke: „Die belgischen Heereswerkstätten im Weltkriege." Fesselnder Überblick aus dem Buche des belgischen Kommandanten Breton „Les établissements d'artillerie belges pendant la guerre", das die zähe Arbeit schildert, mit der die von Zone zu Zone aus ihren Betrieben verjagten Belgier neue Werkstätten an anderen Orten, zuletzt auf fremden (franz.) Boden, mit bemerkenswerter Schnelligkeit entstehen ließen. — Globig: „Ergebnisse von Sprengversuchen gegen moderne geschützte große Überwasserschiffe." Lehrreiche Gegenüberstellung der Bomben- und Torpedowirkung gegen Überwasserschiffe und der Art. Wirkung an Hand der in Amerika, Frankreich und England stattgefundenen Versuchen unter besonderer Erörterung der Gewichtsfragen von Bomben, Geschossen, Torpedos. — Reimer: „Nochmals Unterdrückung des Mündungsfeuers." Mitteilungen über Entstehungsursachen des Mündungsfeuers auf Grund reicher Erfahrungen aus der Tätigkeit bei der früheren Pulverfabrik Spandau. — „Aus fremden Artillerien." Jugoslawien (Geschützausrüstung Frankreich): 105 mm-, 155 mm-, 145/155 mm-Kan. Amerika: Eisenbahnartl.

Heft 2/26. Heigl: „Die Motorisierung der Artillerie. Geschütze auf Raupen." Behandelt die strittige Frage: verlasten oder selbstfahren; ferner vom Raupengeschütz, dessen Kettentrieb mit seinen Erfolgen, seinen infolge leichter Steuerung, großer Wendigkeit, 360° Seitenrichtfeld, doppelter Rücklauf usw. Zahlreiche Abbildungen beleben und erläutern den Text. — Steinmeyer: „Französische Räderraupenfahrzeuge." Lehrreiche Abbildungen und Zahlenvergleiche, die beweisen, daß Frankreich auf allen Teilen des Gefechtsfeldes mit Motorkraft arbeitet und darin weit vorgeschritten ist, „sicherlich um abzurüsten". — Becker: „Zur Frage der Elementarursachen der Flugbahnstreuungen." Behandelt auf Grund reicher Erfahrungen die für alle Schießen grundlegenden Streuungsfragen unter besonderer Berücksichtigung der vielfach vorkommenden Irrtümer. — Blümner: „Motorschlitten mit Antrieb durch Luftschraube aus Geschützschlitten." Besprechung der Versuche zur Konstruktion eines Motorschlittens zur Überwindung von weichem Boden, Schnee und Sand unter Bedeutung der Schwierigkeiten bei wechselnder Witterung und wechselndem Untergrund. „Artl. takt. Aufgaben." Aus fremden Artillerien. Italien (Artl. Organisation Frankreich): Gasmunition. 50.

Artl. Monatshefte. Nr. 235/236, Juli/August 1926. v. Eberhard: „Ein neues Verfahren zur Berechnung von

Digitized by Google

Steil- und Fernbahnen mit Berücksichtigung der Abnahme der Luftdichte mit der Höhe." Eingehende mathematisch genaue Untersuchung über diese schwierigen Probleme, anschließend an die Untersuchungen von Cranz und Rothe. — Gräfer: „Amerikan. Eisenbahngeschütze der Nachkriegszeit." Guter Überblick über die Entwicklung dieser für bewegliche Küstenverteidigung wichtigen Frage. Großes Geschoßgewicht, bedeutende Schußweiten und unbeschränktes Seitenrichtfeld sind schwere Forderungen, die aber gut gelöst scheinen. Auf die besonders gelungene 35,56 cm-E. K. 1920 wird ausführlich eingegangen. Der Westervelt-Ausschuß war hierbei entscheidend. Die großen zu bewegenden Gewichte verlangen besondere Einrichtung auch für den Verschluß und die Richteinrichtungen. Übergang vom Wagen auf Bettung vorgesehen. Maschinelle Einrichtungen mit Elektrizität erzeugen für die Bedienung verhältnismäßig große Geschwindigkeiten. Schußweite 39 000 m, v_0 820 m, Panzerwirkung 25,4 bis 38,6 cm. Kurze Beschreibung einer 20,30 cm-K. E. Man sieht, wie tätig Amerika auf allen Gebieten der Rüstungsindustrie ist. Ausbau des Bahnnetzes geht damit Hand in Hand. — „Erreicht das aus dem Gewehr 98 verfeuerte S-Geschoß die höchstmögliche Mündungsgeschwindigkeit? Bei welcher Lauflänge würde es steckenbleiben?" Interessante theoretische Untersuchung, die beweist, daß eine Verlängerung des Laufes ohne Vergrößerung der Ladung das Gewicht der Waffe unverhältnismäßig mehr steigern würde, als die v_0 zunähme. Bei Geschützen liegen die Verhältnisse günstiger. — Verschiedenes: „Die Schneidersche Mündungsbremse", eine besonders wegen der Streuungsverhältnisse noch ungeklärte Frage. — „Über die Wirkung der Flak." Frankreich: „Munitionsausrüstung der l. Feldkanonenbatterien." 50.

Militärwissenschaftl. u. techn. Mitteilg. (Herausg. v. österreichischen Bdmin. f. Heerwesen.) **(Sept./Okt.):** „Die Eroberung v. Belgrad im Okt. 1915." Aufmarsch d. 3. österr. Armee, pioniertechn. Vorbereitgn. u. Übergang üb. Donau u. Save bis zur Einnahme von Belgrad." — Hptm. Wißhaupt: „Die Operationspläne der Russen 1914 u. d. Entstehung d. russ. Dampfwalze. — Maj. Stuckheil: „Die 2. Einschließung d. Festg. Przemysl. III. Das Ende." Erschütternder Bericht d. gigantischen Vernichtungswerks d. Anlagen usw. vor Übergabe der Festg. — Genmaj. Steinitz: „Die Marneschlacht." Besprechg. d. III. u. IV. Bds. d. Reichskriegwerks, das als vorbildliche Leistung a. d. Gebiete d. Kriegsliteratur gewertet w. — Stbshptm. Angelis: „Der Einfluß d. Gebirgsgelände auf Wirkg. u. Verwendg. v. Tanks, Flieg. u. Gas." — Genstbsobrst. Kolossowsky: „Die Rote Armee d. Sowjetunion." Darstellung d. Mannschaftsersatzes u. Ergänzung d. vorgesetzten Personals. — Das Problem d. Landesverteidigung. Gesichtspunkte f. d. mil. Verteidig. d. Schweiz. — Obrst. a. D. Burstyn: „Die Vorläufer d. M. G." (Schluß): Fortsetzg. d. techn.-histor. Studie. — Mil. Wissenschaftl. Rdschau. -tt-.

Preußische Jahrbücher. Heft 3: Kronprinz Friedrich Wilhelm und die spanische Thronkandidatur. Europäische und nationale Staatsmänner. Warum scheiterte Koltschak? — **Deutscher Offizierbund.** (Berlin W, Potsdamer Straße 22.) **Nr. 26:** Genf und die Abrüstung. Volk ohne Raum. Die Fremdenlegion. Vom belgischen Heer. — **Der Heimatdienst. Nr. 18:** Deutschlands Eintritt in den Völkerbund. Die Struktur des Völkerbundes. — **Politische Wochenschrift. Nr. 37:** Deutscher Tag in Genf. Ein deutsch-engl. Kohleabkommen? Staat und Kirche in Mexiko. — **Völkerbundfragen. Nr. 19:** Minderheitenschutz und Sprachenrecht. Der Völkerbund im Orient. — **Der Weg zur Freiheit. Nr. 13:** Das Saargebiet im Kampfe gegen französische Willkür. Weltkirche und Kriegsschuldlüge. — **Welt und Wissen. Heft 37:** Aus dem Schmetterlingsleben. Balama im Ladogasee. Die Poesie der alten Höfe. **Heft 38:** Auf Forschungsreisen in Kalifornien. Emile Coué. Giftpilze. Schleier und Kranz. Gelehrte Herrscher. — **Elsaß-Lothringen. Heft 9:** Der 2. Kongreß der Minderheiten in Genf. Der Bischof von Straßburg und sein Klerus. — **Deutsches Adelsblatt. Nr. 26:** Die Erschießung der elf Schillschen Offiziere. Die Arbeitsgemeinschaft der Rechten. Erinnerungen eines alten Potsdamer Kadetten. — **Bodenreform (Adolf Damaschke). Nr. 37:** An den dtsch. Juristentag. Reichsheimstätten. — **Deutsche Wochenschau. Nr. 37:** Ludendorff über Zusammenschluß und Einigung. — **Wille und Weg. Nr. 12:** Föderalistische Verfassungsreform? Der verkannte Österreicher. 9.

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Verschiedenes

Flugwesen.

England. Auf Flugplatz Hendon b. London fand 3. 7. große Flugschau statt; 54 Flgz. in einem Kampfgeschwader verbeugten sich vor den anwesenden engl., span. und griech. Königsfamilien; dann flogen 16 „Husch-Husch-Flgz." hintereinander im Kreise um den Flugpl.: das schwanzlose Flgz. des Kpt. Hill (umgekehrtes V), dahinter die neuen Jagdflgz. u. Bombenwerfer, dann das Windmühlenflgz. des Spaniers De Cierva, das kerzengerade auf- und abstieg; die Flgz. erhielten Befehl durch Fernsprecher, vernehmbar den Zuschauern durch Lautsprecher. Beim Wettfliegen streifte ein Flgz. einen Kraftwagen; der Flugführer u. 1 Fahrgast des Kraftwagens tot. — Das 1motor., für große Höhen bestimmte Tagbombenflgz. Handley-Page „Handcroß" Doppeldecker besitzt Rolls-Royce-Condor-Mot. von 650 PS; Leergewicht 2070 kg, Betriebsstoff 630 kg, Schmieröl 85 kg, milit. Ladung 450 kg, Gesamtgew. 3400 kg; Steigfäh. mit voller Ladg. in 10½ Min. auf 3050, in 22½ auf 4575, in 39½ auf 5800 m. — **Frankreich.** Infolge festgestellter großer Mängel bei Lieferung von Heeresfluggerät fordert die Kammer schärfere Liefergs.- u. Abnahmebedingungen; ein neu eingesetzter Luftausschuß soll über Zustand des gesamten Flugwesens berichten und Vorschläge über bessere Verwaltungsmaßregeln u. bessere Verwendung der Staatsgelder machen. — Latécoère-Linie nach Marokko, Algerien u. Senegal beförderte im Mai 26: 433 339 Briefe und 13 199 kg Fracht. — **Belgien.** Ein großes Wasserflgz. des Küstenschutzes wurde in Ostende gestohlen (die belgischen Erkennungszeichen in schwedische abgeändert). — **Griechenland.** Regierung genehmigte Gründung der Luftverkehrsgef. „Icare" für die Linien von Athen nach Alexandrien, Saloniki, Cypern und Belgrad; Direktor Campanis ist zugl. Leiter der ital. „Aero Espresso". — **Italien.** „Aero Espresso" eröffnet demnächst Luftlinie Brindisi—Athen—Konstantinopel. — **Holland.** Ein Marineflieger machte auf holl. Mil. Flgz. Focker C/5 mit 450 PS-Lorraine-Dietrich-Motor Dauerflug von 2400 km in 15 Std. mit nur einer Zwischenlandung zum Beweis, daß holl. Flieger die größte Teilstrecke von 1800 km des Fluges nach Holld.-Indien zurücklegen können. — **Rußland.** Neues Luftschiff „Moskowski Chimik Rezintschik" begann Probeflüge bei Petersburg. — **Vereinigte Staaten.** Marineausschuß des Senats beschloß nach Vorschlag des Abgeordnetenhauses bezügl. der Marineluftstreitkräfte: Innerh. 5 Jahren wird die Zahl der Flgz. von 638 auf 1000 erhöht (Marineamt hatte 248 mehr gefordert) und werden 2 Starrluftschiffe von 168 000 cbm Inhalt (dreimal so groß als „Shenandoah"), 240 m Länge, 38 m Durchmesser und 80 km Höchstgeschw. gebaut, eins davon vor 1. 7. 1928; bei 60 km Fahrt und voller milit. Belastung würde es den Ozean überfl. ohne Erschöpfung des Betriebsstoffes. — Marineamt u. Stadt New York haben Errichtg. des Marineflughafens Rockaway Beach, Long Island, zugestimmt. — Luftfahrtamt bestellte zwei „02 U 1"-Flgz. für 100 000 $ bei Chance Vought Corp., Long Island City, und 16 „N Y 1"-Flgz. für 166 000 $ bei Consolidated Aircraft Corp., Buffalo, und forderte Angebote auf Lieferung von 100 Bombenflgz. für 2 750 000 $ für Flgz.-Träger Lexington und Saratoga. — Das vom Italiener Forlanini entworfene und von Goodyear-Ges. erbaute halbstarre Luftschiff „R S 1" erledigte beim Heeresluftdienst Probefahrten, erste bei leichtem Schneesturm, andere von 19¾ Std. bei Windstärke von 24 km; Länge 857 m, Helium-

Digitized by Google

füllung 21 000 cbm; 4300 PS-Liberty-Motoren; Höchstgeschwindigkeit 112 km, Durchschnittsgeschwindigkeit 64 km, Besatzung 9 Mann einschl. Führer. — Das für Heeresluftdienst von Goodyear-Ges. erbaute unstarre Sportluftschiff „T A 5" mit zwei 70 PS-Curtis-Mot. u. 3640 cbm Inhalt machte anfangs 1926 Probefahrten, tauchte 12. 3. infolge Maschinenstörung mit Spitze in See. — Goodyear-Zeppelin-Ges. begann Bau eines Zeppelin von 200 000 cbm mit 8 Mot. von je 600 PS u. Geschw. von 180 km/Std., es soll damit unabhängig von Ungunst der Winde sein. Mitnahme von Betriebsstoff für 10 000 km. Zur Bequemlichkeit der 120 Fahrgäste: 30 Schlafräume, Bad, Spazierdeck. In zwei Jahren soll großer Weltluftverkehr durchgeführt sein. — Wilkins will seinen Polflug doch demnächst unternehmen. — **Japan.** Marineminist. will 300 000 £ in Haushalt einstellen, um alle größeren Kriegsschiffe einschl. Kreuzer II. Kl. zur Aufnahme von mind. 1 Flgz. umzubauen. Blr.

Zur Kriegsschuldlüge.

Die Halbmonatsschrift für die deutschen Kolonialverbände „Der Kolonialdeutsche" veröffentlicht, daß die gesetzgebende Versammlung in Windhuk einstimmig eine Resolution angenommen hat, durch die die Beschlagnahme und das Einstampfen noch vorhandener Exemplare des während des Krieges von der Südafrikanischen Union herausgegebenen Blaubuches über die Behandlung der Eingeborenen durch die deutsche Verwaltung (Deutsch-) Südwestafrikas verfügt wird. In der Begründung der Resolution wird ausgeführt, daß das Buch eine Kriegsmaßnahme war und nunmehr acht Jahre nach Friedensschluß endgültig zerstört werden müsse. In einer zweiten Resolution wird die Mandatsverwaltung aufgefordert, bei der englischen Regierung vorstellig zu werden, das Blaubuch aus den amtlichen Listen zu streichen und alle noch in Bibliotheken oder Buchläden vorhandenen Exemplare einzuziehen und zu vernichten.

Dieser Beschluß gewinnt dadurch an Bedeutung, daß die gesetzgebende Versammlung, nämlich der seit 15. 6. 1926 tagende neu gewählte „Landesrat", nur zur Hälfte aus Deutschen und zur anderen Hälfte aus Angehörigen der Union besteht. War schon die Wahl im ehemals deutschen Schutzgebiet an sich ein Erfolg der deutschen Bevölkerung, die zahlenmäßig schwächer ist als die Unionsbevölkerung, so ist erst recht dieser Beschluß als voller deutscher Erfolg zu werten. Endlich bezeichnen ehemals feindliche Ausländer, welche die frühere deutsche Eingeborenenbehandlung an Ort und Stelle kennenlernten, den dagegen geführten Kampf amtlich als reine Kriegsmaßnahme. Fahnert.

Götz von Berlichingen am Njemen.

Die Winterschlacht in Masuren war geschlagen. Unsere Truppen rückten bis zum Njemen vor und hielten das diesseitige Flußufer besetzt, um die Bergung des erbeuteten zahlreichen Kriegsmaterials und den Ausbau rückwärtiger Stellungen zu ermöglichen. Die 78. R. D. lag im Raume von Swjentojanst und Bugjeda, R. J. R. 258 in und bei Bugjeda. Im Februar 1915 kam ein Korpsbefehl heraus, daß dem Feinde Brückenbauten vorgetäuscht werden sollten, weil tatsächlich weiter südlich ein Übergang über den Njemen beabsichtigt war. Als Führer der 5/258 besprach ich mit meinem Batls. Kdr., Maj. Horn, den von meiner Kompanie auszuführenden Scheinbrückenbau und kam mit ihm überein, denselben auf dem Schabany gegenüberliegenden Flußufer vorzunehmen. An einem Nachmittage zog ich mit mehreren Gruppen in die Gegend der ausgewählten Stelle und ließ eine Gruppe als Sicherung aus einem diesseits des Njemenufers liegenden Bachgrunde nach dem höher gelegenen Njemenufer ausschwärmen und am Ufer in einem Waldstücke Stellung nehmen. Durch andere Mannschaften ließ ich rückwärts Bäume fällen und durch ein Pferd vorziehen. Selbstverständlich mußte dieses Treiben von den Russen, die sich in den Wäldern auf dem gegenüberliegenden Njemenufer befanden, beobachtet werden, und es blieb deshalb auch nicht aus, daß wir von den Russen beschossen wurden. Leider wurde hierbei ein Mann totgeschossen und ein anderer verwundet. Da ich keinen Auftrag hatte, mich in ein Gefecht einzulassen, ein solches auch wegen der Breite des Flusses unsinnig gewesen wäre, befahl ich meinen Leuten, sich wieder im Bachgrunde zu sammeln. Zu diesem Zwecke mußten sie vom Ufer aus über das weiße Schneefeld in den Bachgrund zurücklaufen. Obgleich ich den Leuten angeraten hatte, möglichst gedeckt zurückzugehen, lief ein baumlanger Kerl in voller Größe über den Schnee. Sein Nachbar, der die Gefahr erkannte, sagte zu ihm: „Du könns Dich och jet mieh böcke!" (Du könntest Dich auch etwas mehr bücken.) Darauf antwortete der lange Lulatsch wie Götz von Berlichingen. In demselben Augenblick pfiff eine Russenkugel ihm durch beide Backen, wohlgemerkt: Gesicht unverletzt. Der Lange verlor aber nicht seinen Humor, sondern meinte trocken: „Datt sage ich en mingem Levve nit mieh." (Das sage ich in meinem Leben nicht mehr.) Dr. jur. Blied, Köln. („Das Regiment", 78. Res. Div., Nr. 13 v. August 1926.)

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

J. R. 29, Nr. 57, **Leibgren. 109,** Nr. 9, **J. R. 130,** Nr. 4, **R. J. R. 201,** Nr. 71, **J. R. 453,** Nr. 9. **Böhmerwalds Söhne im Felde** (sudetendeutsche Rgtr.), Nr. 10, **Die leichte Artillerie,** Nr. 14, 15, 16, **R. D. D.,** Nr. 36, **M. D. B.,** Nr. 19, **Mein Kamerad,** Nr. 26, **Kyffhäuser,** Nr. 37.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

XV. A. K. u. J. R. 17. u. 20: Cassel, 1. Fr., 8 abds., Kaisereck.

17. Inf. Div.: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas., jed. 2. Monat (Febr., Apr. usw.) zusammen mit **Feldw. R. 60.**

Garde-Gren. R. 2: Berlin, 1. Do., 7,30 abds., N, Chausseestr. 94. (Willy Kontz, Berlin-Weißensee, Lothringer Str. 27.)

2. Garde-R. z. F.: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225/26.

Gren. R. 6: Berlin, 6., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.

Ldw. J. R. 8: Berlin, 8., 8 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.

R. J. R. 22: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.

J. R. 31: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Jancke, Jägerstr. 19. Bremerhaven, 1. Snbd., 8,30 abds., Loydhotel.

J. R. 32: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.

Füs. R. 33: Berlin, 1. Mo., 7 abds., Siechen, Behrenstr. 24.

R. J. R. 35: Berlin, 1. Mo., 8,30 abds., Jancke, Jägerstr. 19.

Füs. R. 36: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.

Füs. R. 37: Breslau, 1. Mi., 8 abds., Konzerthaus, Gartenstr. 39—41.

Füs. R. 40: Berlin, 1. Do., 8,15 abds., Parkrest., Schöneberg, Ecke Innsbrucker u. Steinstr.

J. R. 44: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.

J. R. 46: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.

J. R. 47: Berlin, 1. Mo. n. d. 1., 8 abds., Königgrätzer Str. 111.

J. R. 49: Berlin, 1. Do., 7,15 abds., Aeroklub, Blumes Hof.

J. R. 50: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.

J. R. 68: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Belle Alliance (Bruno Rolle), Belle-Alliance-Platz 8. München, 1. Mi., 8 abds., Bürgerbräu, Kaufinger Str.

J. R. 71: Cassel, 1. Fr., 8 abds., Bayer. Bierhalle, Martinsplatz. Erfurt, 1. Mi., 8 abds., Gesellschaftshaus Ressource.

R. J. R. 76: Hamburg, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.

J. R. 77: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.

J. R. 83: Cassel, 1. Di., 8,15 abds., Herkules.

R. J. R. 83: Cassel, 1. Snbd., 8 abds., Nürnberger Hof, Orleansstr. 6.

J. R. 87: Berlin, 1. Do. im Jan., März, Mai, Juli, Sept. u. Nov., 8 abds., Leipziger Hof, gegenüb. Potsd. Bhf., Mannheim-Heidelberg, 1. Snbd., 8 abds., Arche Noah, F. 5,2.

J. R. 94: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Hotel Excelsior, gegenüb. d. Anh. Bhf. Weimar, 1. Di., 8 abds., Haus Chemnitius.

J. R. 99: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.

Leib-Gren. R. 109: Karlsruhe, 1. Do., 8 abds., Im Moninger.

J. R. 114: Berlin, 1. Mi. d. gerad. Monate, 8,30 abds., Ldw. Kas. Konstanz, 1. Mi., 8,30 abds., „Deutsches Haus" (Marktstätte). Freiburg i. Br., 1. Di., 8,30 abds., Alte Börse.

Gren. R. 123: Stuttgart, 1. Mi., 8 abds., Standort-Kaserne.

J. R. 130: Berlin, 1. Mo., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12, 3. 3. (Zusammenk. an d. Mittw. im Ldw. Kas. fallen vorl. aus.)

J. R. 131: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Jancke, Jägerstr. 19.

J. R. 132: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.

J. R. 136: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225/26.

J. R. 158: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas. Paderborn 1. Mo., 8 abds., Hotel zur Post.

J. R. 165: Halberstadt, 1. Di. n. d. 1., 8 abds., Kaiserrestaurant, Kaiserstr. 45.

J. R. 171: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.

J. R. 173: Berlin, 1. Mi., 8,30 abds., Siechen, Behrenstr. 24. (Klüter, Berlin-Friedenau, Cecilienstr. 3.) Hamburg, 1. Snbd., 8,30 abds., Hohenfelder Bierhaus, Lübecker Str. 1. (Langschmidt, Hamburg 21, Wintershuderweg 42, III.)

J. R. 174: Berlin, 1. Mi., 8,30 abds., Stallmann, Jägerstr. 14. (Oblt. d. Res. a. D. Hartung, Potsdam, Sophienstr. 11.)

Digitized by Google

R. J. R. 201: Berlin, 1. Mt., 8 abds., Zum Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr.
R. J. R. 208: Hildesheim, 1. Di., Münchener Löwenbräu, Markt.
R. J. R. 209: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Siechen, Behrenstr.
R. J. R. 225: Cassel, 1. Do., 8 abds., Bayr. Bierhalle, Mittelgasse 56.
R. J. R. 239: Mannheim, 1. Di., 8 abds., Liedertafel, Hartrich, K. 2. 32.
Karlsruhe, 1. Di., 8 abds., Moninger, Kapitelsaal.
R. J. R. 253: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Siechen.
J. R. 265: Hamburg, 1. Sndd., St. Georgsh., Gr. Allee 45.
Chem. M. G. Truppen: Königsberg i. Pr., 1. Mo., 8 abds., Gasthaus zur Honigbrücke. (Lockner, Königsberg i. Pr., Bahnhofswallstr. 2.)
Jäg. Bat. 2: Berlin, 2. (wenn Festtag, am 3.), 8,30 abds., Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr.
Jäg. Bat. 8: Berlin, 1. Mt., 8 abds., Ldw. Kas.
Drag. R. 25: Stuttgart, letzt. Di., 8 abds., Restaurant Kunstgebäude am Schloßplatz.
M. R. 19: Berlin, 1. Mt., 8 abds., Ldw. Kas. Stuttgart, 1. Di., 8 abds., Schwalb, Charlottenplatz.
Jäg. z. Pf. 12: Hannover, 1. Do., 8 abds., Pilsener Urquell, Windmühlenstr.
7. Garde-Feldа. R.: Berlin, 1. Fr., 7,30 abds., Lucherbräu, Friedrichstr. 100.
Feldа. R. 1, Ref. Feldа. R. 1: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 2: Berlin, 1. Mt., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 3: Berlin, 1. Mt., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 4: Magdeburg, 1. Mi., 8 abds., Patzenhofer, Bärplatz.
Ref. Feldа. R. 10: Berlin, 1. Mt., Lucherbräu. (Dittus, Steglitz, Presselstr. 4.)
Feldа. R. 11: Cassel, 1. Do., 8 abds., Kasino Wolfsschlucht.
Feldа. R. 30: Karlsruhe, 1. Do., Kaisergarten, Kaiserallee 23.
Feldа. R. 40: Braunschweig, 1. Sndd., 8 abds., Hackerbräu, Beckenwerker Str. 26.
Ref. Feldа. R. 40: Hamburg, 1. Mt., 8 abds., Hotel Rau, Große Allee 6.
Ref. Feldа. R. 49: Berlin, 1. Do., Landré, Stralauer Str., am Molkenmarkt. Halle, 1. Do. n. d. 1., Schultheiß, Merseburger Str. 10. Magdeburg, 1. Do. n. d. 1., Patzenhofer, Bärplatz.
Feldа. R. 53: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Ref. Feldа. R. 56: Frankfurt a. M., 1. Mo., 8,30 abds., Jungbräu, Auf der Zeil.
Feldа. R. 60: Berlin, siehe oben **17. Inf. Div.**
Ref. Feldа. R. 63: Berlin, 1. Mt., 7,30 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 66: Frankfurt a. M., 1. Fr., 8 abds., Kaiserkeller (Bismarckdenkmal).
Lahr, 1. Mt. im Apfel.
Feld. R. 79: Rgts. Abende nach vorh. Bekanntg. einmal im Viertelj.
Feldа. R. 265: Berlin, 1. Di., 8,30 abds., Pschorr, Potsd. Pl., I. St.
Feldа. R. 209: Berlin, 1. Sndd., 7,15 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 221: Berlin, 1. Sndd. i. Viertelj., 8 abds., Ldw. Kas. Breslau, 1. Di., 8,30 abds., Haasebräu, Tauentzienplatz. (Hptm. d. Ref. a. D. Engel. Breslau, Palmstr. 24 a.)
Feldа. R. 248: Berlin, 1. Mt., 8 abds., Heidelberger, Friedrichstr. 143/149.
Offz. der Schw. Artl.: Augsburg, 1. Di., 7,30 abds., Leonhardskapelle.
Fußа. Schießschule u. II./Garde-Fußа. R.: Berlin, 1. Di., 7,30 abds., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12. (A. Bonneß, Potsdam, Postschließfach 17.)

Fußа. R. 5: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
Fußа. R. 6: Berlin, 6., wenn Sntg., am 7., 8,30 abds., Ldw. Kas.
Fußа. R. 10: Berlin, 1. Di., 8 abds., Münchener Bräustübl, Jägerstr. 13.
Fußа. R. 17: Berlin, 1. Fr., 7,30 abds., Gaaz, Yorckstr. 78.
Offz. des Ing. Komitees, Bi. Balle. 1, 2, 6, 7, 8, 9, 21, 22, 27, 28, 30: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Bi. Balle. 14, 15, 19: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Bi. Bat. 17: Berlin, 1. Sndd., 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
Bi. Bat. 28: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Bi. Bat. 29: Berlin, 1. Mt., 8 abds., Köstritzer Bierstube, Linkstr. 38.
Offz. der Eisenbahntruppe: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas. Hamburg. 1. Mt., 8 abds., Ldw. Offz. Kas., Rest. Jalant, Mönckebergstr.
Tel. Bat. 2: Karlsruhe, 1. Di., 8 abds., u. 3. Sntg., 11 vorm., Palmengarten, Herrenstr. 34.
Offz. d. Nachr. Truppe: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Kraftfahr-Offz.-Vereinigung: Münster, 1. Fr., 8,30 abds., Offz. Kas., Neuplatz. Magdeburg, 1. Do., 8 abds., Patzenhofer, Bärplatz. Bremen, 1. Di., 8,30 abds., Essighaus, Oberstr.
Garde-Train-Abt.: Berlin, 1. Do. n. d. 1., Krgr. V. H. (Maj. d. Ref. a. D. Klehn, Berlin W 35, Flottwellstr. 4.)
Seeoffz.: Chemnitz, 1. Di., 8 abds., Hotel am Friedrichsplatz, Christl. Hospiz.
Mar. Inf. R. 1 u. 1. Seebat.: Kiel, 1. Do., 8 abds., Hausmanns Weinstuben, Ecke Muhlius- u. Fährstr.
Offz. Schutztruppe Dtsch. Südwestafrika: Berlin, 1. Mt., 8 abds., Rest. Wichmann, Bülowstr. 108. (Maj. a. D. Grabach, Wilmersdorf, Helmstedter Str. 24.)

Am Sonnabend, dem **9. Oktbr.**, 7,30 abds., findet ein **Comme-Gedenktag**, veranstaltet vom R. D. O., in den Festräumen des Zoolog. Gartens statt.
9.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Georg Besser mit Frau, verw. Maj. Lambeck, geb. v. Eichmann (Berlin). — Karl v. Hänisch, Oblt., mit Frl. Erika Wagner (Ingersleben b. Erfurt). — Wilhelm Spemann mit Frl. Wilma Freiin v. Zobel zu Giebelstadt (Braunlage a. H.). — Horst Schiemann mit Frl. Marianne v. d. Marwitz (Breslau). — Hans Frhr. v. Seckendorff Gudent, Lt. a. D., mit Frl. Freiin Renate v. Lüttwitz (Kühnitzsch). — Hellmuth Friedrich v. Malzahn, Forstass., mit Frl. Ingeborg Ebart (Friedrichsmoor). — Georg Wicke, Lt. z. S. a. D., mit Frl. Elinor Dutschmann (Dresden). — Karl Ehmke, Oblt. d. Ref. a. D., mit Frl. Margarethe v. Ehrenstein (Röbel i. M.).

Verbindungen: Wulf v. Flotow u. Frau Olga, geb. Rücker (Nienstädten b. Hamburg). — Friedrich Adolf Brunn, Hptm., u. Frau Gertrud, geb. Hauchecorne (Kummersdorf). — Klaus Ferber, Oblt. z. S., u. Frau Ilse, geb. Schmidt (Gr. Bentenhagen). — Werner Heitmann, Oblt. a. D., u. Frau Käte, geb. Geiseler (Karlsruhe).

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Möbeltransport F. Wedtke
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Filiale: Berlin W 35, Kurfürstenstraße 46
Wohnungsvermittlung

Berlin:
Allgemeine Transportgesellschaft vorm. Gendrand & Mangili m. b. H.
Berlin NW 5
Quitzowstraße Nr. 11—17
Telephon-Nr.: Moabit 4500—4504
Möbeltransport u. Wohnungstausch

Edmund Franzkowlak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 83/84, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Herrmann & Kaiser
Berlin SO 26
Elisabethufer 11
Fernspr.: Moritzpl. 1270 u. 11271
Möbeltransport — Lagerung
Spedition — Wohnungstausch

Berlin:
A. WARMUTH AKT. GES.
Spedition u. Lagerung
BERLIN
C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
W 15
Joachimsthaler Straße 18
Hamburg, Bornstr. 31
Errichtet 1813
Umzüge von Haus zu Haus
Transporte jeder Art
nach allen Teilen der Erde

Dresden:
Pfütze & Co. G. m. b. H.
Dresden-A. 5
Waltherstraße 34
Telephon: 21078, 21086
erledigt
Möbeltransporte
Wohnungstausch
nach und von allen Städten
Feinste Referenzen

Dresdner Fuhrwesen-Gesellschaft A.-G.
Dresden 6
Möbeltransporte
Lagerung
Wohnungstausch

München:
Alois Binder
Möbeltransporte
Verpackung
Lagerung
Wohnungstausch
Luitpoldstr. 9
Telephon: 52743 und 56179

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Berlin:
Julius Schumacher Friedenau
Transport G. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystr. 66
Fernsprecher: Rheingau 2001/3
Internationaler Möbeltransport u. Spedition
Lagerung — Kostenfreier Wohnungstausch
Geschäftsführer:
Major a. D. Leo Drees.

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. belieb. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Digitized by Google

Geburten: (Sohn) Hans v. Wedel, Rittm. a. D. (Zernikow). — Hellmuth v. Lieres u. Wilkau (Stephanshain). — Herm. Heinr. Reichsfrhr. v. Dungern-Waldschwind (Waldschwind, U. Franken). — Wilhelm v. Oertzen (Barsdorf, M. Strelitz). — Wöhler, Hptm. i. Reichsw. Min. — (Tochter) Hans v. Lossow (Harnecop). — Paul Wolff, Korv. Kapt. a. D. (Zürich). — Segewin Frhr. v. d. Bussche-Hünnefeld (Duisburg, Ruhrort). — Josef Frhr. Spiegel v. u. zu Peckelsheim (Helmern b. Peckelsheim).

Todesfälle: Felix v. Damnitz, Gen. d. Kav. a. D., Exz. (Elsdorf b. Striegau). — Walter v. Below, Fabrikant (Berlin). — Hans Frhr. v. Massenbach, Oberstlt. a. D. (Görlitz). — Burchard v. Jagow, Maj. a. D. Berlin). — Eugen Wittje, Gen. Lt. z. D. (Blankenburg, H.). — Karl Rigel, Rittm. a. D. (Dresden). — Walter Arnoldt, Maj. a. D. (Berlin). — Paul Müller, Maj. d. Ldw. a. D. (Mühlhausen i. Th.). — Dr Heinrich Schäfer, Prof., Maj. d. Ldw. a. D. (Soest, Westf.). — Hugo Uhlhorn, Oblt. d. Ref. a. D. (Nordenham). 9.

Am 10. September 1926 verstarb in Blankenburg (Harz)

Seine Exzellenz

Herr Generalleutnant z. D. Eugen Wittje,

Inhaber des Eisernen Kreuzes von 1870/71 mit der silbernen Spange von 1914 und Ritter h. O.

In dem Verstorbenen, der unserm alten Regiment von 1886 bis 1899 als Batteriechef und Abteilungskommandeur angehört hat, ist ein in zwei großen Kriegen und in langer Friedensdienstzeit treu bewährter, vorbildlicher Offizier und hochgeschätzter Kamerad zur großen Armee abberufen, dem nicht nur ein ehrendes und treues Gedenken aller, die ihn kannten, gesichert ist, sondern der sich außerdem als Verfasser der ersten Geschichte unseres Regiments ein bleibendes Denkmal im Herzen aller alten 16er gesetzt hat.

Königsberg (Pr.), im September 1926.

Vereinigung der Offiziere des ehemal. Königl. 1. Ostpr. Feldartillerie-Regiments Nr. 16.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Guter Verdienst.

Zum Vertrieb meiner altrenommierten Sektmarken suche ich noch an mehreren Plätzen Offiziere oder Beamte außer Dienst, die über einen großen Bekanntenkreis verfügen, als

Mitarbeiter.

Hohe Provisionssätze, mäßige Preise bei bekannter erstklassiger Qualität sichern den betreffenden Herren ein gutes Einkommen. Angebote an meine Firma direkt.

Sektkellerei Fr. Kroté, Koblenz a. Rh.

Gegr. 1851.

Jedem Beamten oder Angestellten

bietet sich bequeme und sichere Gelegenheit zu einer **Nebeneinnahme** durch Inumlaufsetzung einer Verkaufsliste eines erstklassigen gemeinnützigen Artikels. Auskunft erteilt:

Dr. Ad. Bieler, Bismarckstr. 9, Köln.

Sof. bez. 6-Z.-Villa,

10- bis 20 000 M. Anz., mit allem Komf., in **Nehbrücke**, 2 Stat. h. Wannsee, billig verkäuflich.

Brinkmann, Charl., Knesebeckstr. 94. Tel.: Steinpl. 7058 u. 7338.

Anzeigen im „Militär-Wochenblatt" haben stets den besten Erfolg!

Die kriegswissenschaftliche Fortbildung des Truppenoffiziers

Ein Handbuch für Lehrende und Lernende mit praktischen Beispielen

von

Oberstleutnant von Cochenhausen

Mit zahlreichen Textskizzen und einer Karte

M. 6,75, in Ganzleinen M. 8,25

Der Verfasser beherrscht den Stoff vollendet und spricht mit der Erfahrung eines langjährigen erfolgreichen Lehrers. **Das Buch wird bald auf keinem Offizierschreibtisch fehlen.** (Wissen und Wehr.)

Ein überaus lehrreiches Handbuch für Offiziere aller Waffen; worin die Aufgabenstellung für Plan- und Geländeaufgaben, für Kriegsspiel und taktische Aufgaben aller Art an Beispielen besprochen wird. Eine Anleitung für kriegsgeschichtliche Studien, Winterarbeiten und Vorträge, Wehrkreisprüfung, Gauritte, Wehrkreis- und Nachschubübungsreisen. (Leichte Artillerie.)

Die vom Verfasser gegebenen praktischen Beispiele **erleichtern das Studium und gewährleisten einen guten Erfolg.** (Militärwissenschaftl. und techn. Mitteilungen.)

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68

Digitized by Google

Ein Musterbeispiel
für die Preiswürdigkeit der
Boenicke-Zigarren
ist das
Hausmarke Coronas-Sortiment
zu 12, 15, 18, 20 Pf.
Viel nachgeahmt, doch nie erreicht!

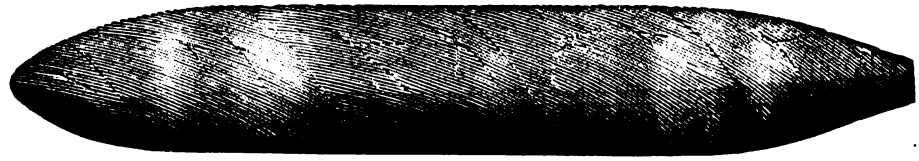
Zweigniederlassung
Königsberg (Pr.)
Kneiph. Langg. 5

OTTO BOENICKE

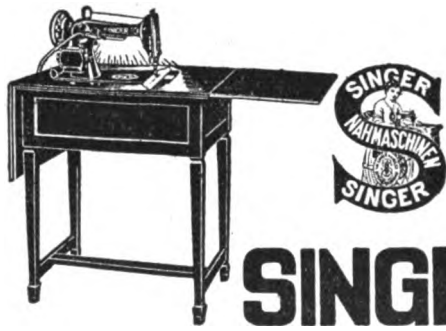
Merkur 5741/42 Gegr. 1879 unter BOENICKE & EICHNER Merkur 5741/42

BERLIN W 8, Französische Straße 21

Zweiggeschäfte: Haus am Zoo, Budapester Straße 9a, Bayerischer Platz 9, Kochstraße 59



Pflanzerlob, Borneos, eine hervorragende Borneo-Qualitätszigarre 15 Pf.
Portofreie Zusendung innerhalb Deutschlands von M. 20,— an. Postscheckkonto: Berlin 11470
In Groß-Berlin Zuteilung durch eigene Wagen



SINGER NÄHMASCHINEN

IN ALTBEWÄHRTER GÜTE

Erleichterte Zahlungsbedingungen

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

SINGER LÄDEN ÜBERALL

SONDERABTEILUNG
Zivilkleidung & Ausstattung

WILHELM WELHAUSEN
HANNOVER THEATERSTR 2
CASSEL ~ DARMSTADT

Industrie- und Handelskammer zu Berlin.

Kaufmännische Schulen.

Ausbildung für jeden kaufmännischen Beruf in Handelsschulen mit geschlossenen Lehrgängen in Jahres-, 1½- und 2-Jahreskursen sowie in einzelnen kaufmännischen Fächern. Auskunft und Prospekte

Berlin C 2, Neue Friedrichstraße 53/56, II.

Hotel Prinz Albrecht · Berlin

Prinz-Albrecht-Straße 9 (zwischen Potsdamer und Anhalter Bahnhof)
Vornehmes Familienhotel mit allem Komfort
Zimmer von 4,50 an
Das beliebte Haus für Familienfeste und Regimentsfeiern
Zentrum 8874—8876 Tel. Adr.: Husarallee Berlin

Generalstabskarten.

Alle in- und ausländischen Kartenwerke.
Verzeichnisse kostenlos von der Kartenvertriebsstelle
Dietrich Reimer A.-G., Berlin SW 48
Wilhelmstraße 29. Telegrammadresse: Weltpalme Berlin.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 23.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Nummer 13 145 Berlin, den 4. Oktober 1926 111. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,80 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Ausgabestelle: Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736—10739

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer u. Marine). — Generalfeldmarschall von Hindenburg 79 Jahre alt. — Übersicht der wichtigsten Kriegsereignisse im Oktober 1916. — Technischer Rundblick. Blümner. — Die schw. M. G. Waffe als Träger des Angriffs. A. — Sind besondere Maschinengewehr-Bataillone wirklich nötig? v. Tn. — Geschütz — Kampfwagen — Flugzeug. Oberst a. D. Frhr. v. Weitershausen. — Kampfwagenausbildung in Rußland. — Zum Aufsatz: „Verständigung des Kampfwagenkommandanten mit Fahrer und Schützen". Otto Scheller. — Geburtenzahlen der europäischen Länder. (Mit Skizze.) — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Generalfeldmarschall von Hindenburg 79 Jahre alt.

Seit etwa anderthalb Jahren führt Generalfeldmarschall von Hindenburg die Zügel der Regierung des Deutschen Reiches. In seltener Frische steht er seinem schweren Amte vor als Beispiel selbstloser, treuer Pflichterfüllung bis zum Äußersten.

Möchten die Mahnungen des greisen Reichspräsidenten zur Einigkeit gehört werden und weiten Widerhall finden im deutschen Volke.

Unsere ehrerbietigsten Wünsche gelten dem Feldmarschall und Reichspräsidenten, daß er noch lange in alter Frische und Gesundheit sein Amt versehen möge zum Heile unseres Volkes.

Technischer Rundblick.

Die Auswertung der Kriegserfahrungen auf dem Gebiete des Waffenwesens schreitet rüstig weiter fort; gibt's nicht Neukonstruktionen, so sind's Verbesserungen alter Modelle.

Das englische Heer wird demnächst mit einem neuen Infanteriegewehr ausgerüstet werden. Die Bezeichnung „Lee-Enfield-Gewehr Marke IV" sagt uns, daß es sich nur um eine verbesserte Auflage des bisherigen kurzen Lee-Enfield-Gewehrs handelt. Trotz seines schwereren Laufs, der etwa 10 cm über die Vorderkappe hinausragt und an der Mündung die Ösen zur Befestigung des Bajonetts und der Abschußvorrichtung für Gewehrgranaten trägt, ist das vollständige Gewehr bei der gleichen Seelenweite von 7,7 mm um ½ kg leichter als das bisherige*); es wiegt nach „Coast Artill. Journal" (April 1926) 3,9 kg. Die schwere Nasenkappe des alten Modells ist fortgefallen. Das 210 g schwere Bajonett, durch eine Hülse mit Festhalter am Lauf angebracht, hat eine 20 cm lange Klinge von ausgehöhltem, dreieckigem Querschnitt, die sich gut zur Holzbearbeitung eignet. Da die Munition unverändert geblieben ist, wird die Umbewaffnung schnell vor sich gehen.

Die Franzosen bewaffnen ihre Inf. mit einem neuen l. M. G., dem von Oberst Reibel entworfenen „l. M. G. 24", von dem jedes Inf. Rgt. 108 Stück erhält. Da das Kaliber von 8 mm beim Inf. Gewehr und schw. M. G. auf 7,5 mm herabgesetzt wurde, konnte auch das Gewicht der Waffe erheblich verringert werden (unter 9 kg), so daß ihre Bedienung nur 1 Mann erfordert; zur größeren Beweglichkeit gesellt sich eine erhöhte Munitionsausstattung von 1325 Patronen, statt der bisherigen 988. Man nimmt also den großen Nachteil, den zweierlei Munition für die Ergänzung und gegenseitige Aushilfe mit sich bringt, mit in den Kauf. Die Einfachheit der Waffe ermöglicht eine schnelle Ausbildung und ihre Treffähigkeit und Schußleistung übertrifft die des bisherigen l. M. G.; die Feuerkraft wurde von 400 Schuß in der Minute auf 450 gesteigert. Dieses leichte M. G. soll sich auch für Fliegerabwehr eignen. Das erscheint seltsam, da man bereits bezweifelt, ob das schwere M. G., das bisher für eine ausgezeichnete Flugabwehrwaffe angesehen wurde, den gepanzerten Flgz. der Zukunft gewachsen sein wird, zumal auch die Feldartl. den immer stärker auftretenden, unter 800 m fliegenden Inf.-Flgz. gegenüber machtlos ist. Man fordert daher ein M. G. von 12—15 cm Seelenweite, das mit seinen Leuchtspurgeschossen die Panzerung des Flgz. auf 500—600 m glatt durchschlägt. Um für Infanteristen noch verwendbar zu sein, darf die Waffe nicht über 50 kg schwer sein. Für jede M. G.-Komp. fordert man zwei dieser M. G. in selbstständigem Halbzuge.

Nach ihren Erfahrungen in Marokko fordern die Franzosen jetzt die Einführung einer leichten Feldhaubitze. Die Notwendigkeit eines solchen Geschützes wird auch von den Amerikanern anerkannt, die bisher ihre Div. Artl. nur durch die schwer bewegliche, kraftzugbespannte 15,5 cm-Haubitze der Korps-Artl. verstärken konnten. Das 1925 gebaute Versuchsgeschütz der l. F. H. ist nach dem Jahresbericht des Chefs der Feldartl. für 1925 auf dem Versuchsschießplatz zu Aberdeen erprobt worden und wird nach Abstellung einiger Mängel für einführungsreif gehalten.

Bei der 15,5 cm-Haubitze hat sich die Lafette als zu schwer und mangelhaft erwiesen; das seit 1925 in Arbeit befindliche neue Modell ist aber noch nicht verwendungsreif. Auch die Frage, ob sich die Kasten- oder Spreizlafette für das

*) Der amerikanische Infanterist hat an Ausrüstung 21 kg zu tragen, zur Hälfte für Gewehr nebst Munition.

Digitized by Google

Übersicht der wichtigsten Kriegsereignisse im Oktober 1916.

1. 10.—31. 12.: Stellungskämpfe in der Champagne. — **1.10.16—31.1.17:** Stellungskämpfe in Flandern und Artois. — **1.10.16—24.7.17:** Stellungskämpfe in den Waldkarpathen. — **3. 10.—27. 11.:** Die erste Schlacht bei Monastir (Mac.). — **5.:** Schlacht vor dem Geisterwalde (Rum.). — **5.—6.:** Dritte Schlacht zwischen Narajowka und Zlota-Lipa. — **6. 10. 16 bis 29. 6. 17:** Stellungskämpfe bei k. u. k. 2. Armee (Ostgalizien). — **7.—9.:** Schlacht bei Kronstadt (Rum.). — **7.:** „U 53" in Newport News. — **10. 10. 16—30. 6. 17:** Stellungskämpfe an der Beresina, Olschanka und Krewljanka. — **15.—22.:** Schlacht an der unteren Narajowka. — **19.—21.:** Schlacht von Topraisar-Cobadinu (Rum). — **22.—25.:** Einnahme von Konstanza-Cernavoda (Rum.). — **26.:** Vorstoß deutscher Torpedoboote durch die Straße Dover—Calais bis Folkeston—Boulogne.

7,5 cm-Feldgeschütz besser eignet, ist nach dem Jahresbericht immer noch nicht entschieden.

Das in Truppenversuch gegebene Gebirgsgeschütz, die verlastbare 7,5 cm-Haubitze Beck Howitzer Mod. 1923 E, hat im allgemeinen befriedigt; unter Beseitigung einiger Mängel wird ein zweites Modell hergestellt. Bei einem Gewicht in Feuerstellung von 597 kg kann das Geschütz in sechs Einzellasten von höchstens 102 kg zerlegt werden. Seine größte Schußweite beträgt 8200 m, sein Höhenrichtfeld 45°, sein Seitenrichtfeld 5°; das Patronenschrapnell wiegt 7,7 kg, die mit sechs Ladungen versehene Granate 6,8 kg („Field Art. Journ." Nov.-Dez.-Heft 1925).

Die Artl.-Motorisierung wird in den Vereinigten Staaten rege betrieben; nach obigem Jahresbericht wurde 1925 ein 4200 kg schw. Holt T 35 Schlepper bei einem Feldartl. Rgt. als Zugmaschine für die leichte Artl. der Heeresres. mit Erfolg erprobt. Wie sich die übrigen Zugmaschinen (ein 8100 kg schw. Best 30 Schlepper, der Best 60 für schw. Artl., eine l. Zugmasch. der Internat. Harvester Co. usw.), sowie ein Fordscher Querfeldein-Erkundungswagen bewährt haben, ist nicht bekannt. Für die schwer bewegliche 15,5 cm-Filloux-Kanone, die versuchsweise größere Räder erhalten hat, wird ein neuer Transportwagen hergestellt.

Die Selbstfahrgeschütze beginnen sich durchzusetzen; ob sie mit fester oder abnehmbarer Raupenkette auszurüsten sind, ist durch die bei verschiedenen Staaten vorgenommenen Versuche noch nicht geklärt worden. In Holland wurden bei einem Beschuß einer 10,5 cm-Selbstfahrkanone mit abnehmbarer Kette 117 Schuß abgegeben und zwar 17 bei gesteigerter Beanspruchung; das Raupenband erlitt hierdurch eine bleibende Veränderung von $^1/_{20}$ mm, doch ließ es sich noch auswechseln und die Abnahme des Geschützes erfolgte.

Die japanische Heeresverwaltung, die zum Studium der Frage Techniker nach Frankreich entsandt hat, scheint sich dahin zu entscheiden, daß für kleine und mittlere Kaliber das abnehmbare, für große Kaliber das feste Raupenband vorteilhafter ist; sie hat bei Schneider-Creuzot fünfzehn 7,5 cm-, zehn 11,5 cm- und zehn 15 cm-Selbstfahrgeschütze mit abnehmbarem und fünf 20 cm mit festem Raupenband bestellt. Dieselbe Firma stellt nach italienischen Nachrichten für Griechenland 600 Selbstfahrgeschütze her und zwar 7,5, 8,5, 10,5 und 15,5 cm, sämtliche mit abnehmbaren Raupen.

Die Motorisierung d. Kriegswaffen geht auch in Schweden ihren Weg. Die Heeresverwaltung hat die deutschen Kampfwagen von 1918, die laut Friedensvertrag an den Feindbund abgeliefert wurden, zum Teil angekauft; sie haben sich nach der „Svenst Motortidning" vom 30. 4. 1926 in der ersten schwed. Kampfwagen-Komp. gut bewährt. Sie haben einen mit Benzin oder Leichtbenzol betriebenen 55 PS-Standard-Benz-Mot. mit 4 Zyl. Das Wechselgetriebe hat vier Vorwärtsgänge und einen Rückwärtsgang; bei günstigem Gelände erreichen die Wagen eine Höchstgeschwindigkeit von etwa 20 km/Std. Bei schwierigen Verhältnissen und großer Steigung wird ein Zusatzgetriebe eingeschaltet, durch das alle Gänge nochmals halbiert werden. Der gepanzerte Gefechtsraum nimmt den Wagenführer, den Fahrer und zwei M. G.-Schützen auf. Die Bewaffnung besteht aus zwei 14 mm-Schwarzlose-M. G. mit großem Munitionsvorrat; die Besatzung trägt zur Zeit noch die Heerespistole, doch wird sie voraussichtlich mit der durch Feuergeschwindigkeit und Treffähigkeit ausgezeichneten amerik. Pistole Colt ausgerüstet werden.

Die Frage der Kampfwagen-Abwehr beschäftigt alle Staaten. Nach den Erfahrungen der Franzosen hat sich die Stahlmantelmunition wirksamer gegen K. W. erwiesen als eine Sondermunition; die Hälfte aller Verwundungen von K. W.-Mannschaften wurde durch Splitter und geschmolzenes Blei der Bleikernmunition, das durch die Scharten spritzte, hervorgerufen. Gegen kleine K. W. werden die geballten Handgranatladungen vornehmlich den Kettengliedern noch immer gefährlich sein; auch die deutschen leichten M. W., Tuf-M. G. und 3,7 cm-Kan. hatten befriedigende Wirkung gegen leichte K. W., während die Tuf-Gewehre von 1918 ziemlich wirkungslos waren. Nach „Militärwiss. u. Techn. Mittlg." Mai/Juni 1926 versucht man das Tuf-M. G. durch Steigerung der Seelenweite über 13 mm auch gegen mittlere K. W. wirksam zu machen.

Als die beste Abwehrwaffe gegen K. W. gilt noch immer das Nahkampfgeschütz, wenn es, für diesen Zweck gebaut, ein Mindestkaliber von 3,7 cm, eine Anfangsgeschwindigkeit nicht unter 500 m/Sek., geringe Feuerhöhe zur besseren Tarnung und großes Seitenrichtfeld hat und, zerlegbar, durch die Mannschaften schnell in Stellung gebracht und wieder abgebaut werden kann. Wohl haben die Feldgeschütze im Kriege gegen die K. W. Gutes geleistet, doch wurden sie infolge Schwerfälligkeit im Feuer und Stellungswechsel und bei ihrer geringen Tarnungsmöglichkeit allzu leicht vom Gegner erledigt.

Eine erfolgreiche Abwehr durch eigene K. W. wird bei dem überraschenden Auftreten der K. W. selten möglich sein, auch ist die Schußwirkung der fahrenden Wagen gegen die schnell beweglichen Ziele nur gering. Das Flgz. ist hingegen ein gefährlicher Gegner der K. W., die sich seiner Erkundung nicht entziehen können und durch die sie der Artl.-Beschießung ausgeliefert werden. Auch der eigene Angriff der Flgz. auf die K. W. wird, wie von deutschen Fliegern schon 1918 unternommen, zukünftig eine große Rolle spielen; die Amerikaner bauen bereits 13 mm-M. G. in die Flgz. ein und im engl. Vickers-K. W. befinden sich M. G. mit Steilschuß zur Fliegerabwehr.

Gefürchtet ist das Kampfgas, weil bisher alle Versuche, den K. W. gasdicht zu machen, erfolglos waren; die durch schlechte Luft im engen Raum schon stark angespannte Besatzung wird durch Benutzung von Gasmasken und Sauerstoffflasche in ihrer Tätigkeit noch mehr behindert. Lückenlos verbundene Streuminen sind, wenn gut getarnt, von ausgezeichneter Wirkung gegen die Kampfwagen.

Hieran anschließend sei auf eine nicht nur für die Kampfwagen, sondern für alle Motorfahrzeuge bedeutungsvolle Erfindung hingewiesen. Ein Pariser, Eugen Royer, führte der Lego-Medizinischen und der Toxologischen Anstalt in Paris einen Dämpfer vor, der nach „Adac-Sport, Nr. 33/1926", Kraftfahrzeuge geräusch- und geruchlos macht. Die Explosionsgeräusche werden abgedrosselt und die Abgase durch chemische Einwirkung (Verwandlung des Karbonmonoxyd in Karbongas) unschädlich gemacht. Der Dämpfer dürfte gerade für Kriegsflugzeuge von besonderem Wert sein.

Im Flugzeugbau, im Schiff- und Luftschiffbau hat sich Duralumin wegen seiner Leichtigkeit bei großer Festigkeit hervorragend bewährt. Nach einer Mitteilung auf der letzten Hauptversammlung der Dtsch. Gesellsch. f. Metallkunde haben nun die Versuche, auch Rahmen von Fahrrädern aus veredeltem Aluminium statt aus Stahlrohr herzustellen, Aussicht auf Erfolg. Blümner.

Digitized by Google

Die schw. M. G. Waffe als Träger des Angriffs.

In Nr. 42 des „Militär-Wochenblattes" vom 11. 5. 26 behandelt „Futurus" in dem Artikel „Die schw. M. G.-Waffe als Träger des Angriffs" das Problem des Zusammenwirkens zwischen den s. M. G. und den Inf. Kompanien. In klarer und tiefgründiger Weise wird nach dem Sinn unserer Vorschriften darauf hingewiesen, daß der Feuerschutz der s. M. G. — neben der Wirkung aus überhöhenden Stellungen oder der Ausnutzung von Flankierungsmöglichkeiten — im Schießen durch Lücken, die von der Inf. offen zu lassen sind, beruht.

Da die Möglichkeit zum Überschießen der eigenen Truppe aus überhöhenden Stellungen sehr oft nicht vorhanden sein wird, und auch die richtige Anwendung dieses Verfahrens, das einen sicheren Blick und sachgemäße Geländebeurteilung voraussetzt, recht schwierig ist, so werden die Fälle, in denen es mit wirklichem Erfolge benutzt werden kann, selten sein. Ebenso verhält es sich mit dem Flankenfeuer, das an ganz bestimmte Formen des Geländes und der Truppengliederung gebunden ist.

In der weitaus größten Zahl aller Gefechtsmomente werden die s. M. G. auf die Benutzung der Lücken angewiesen bleiben, die ihnen von den angreifenden Kompanien gelassen werden. Auch die ursprünglich in vorderster Linie mit vorgehenden s. M. G. werden häufig mehr oder weniger zurückbleiben, so daß sich praktisch für sie von selbst auch eine Art Lückenschießen ergibt.

Die Frage der Herstellung und Beibehaltung dieser Lücken erhebt sich damit zu entscheidender Bedeutung in unserem ganzen Angriffssystem. Mit ihnen steht und fällt die Möglichkeit, die Feuerkraft und die Stoßkraft in gegenseitige Übereinstimmung zu bringen, kurzum die Grundlagen für das Vorwärtskommen überhaupt zu schaffen.

Mit Recht weist „Futurus" darauf hin, daß bei unserer augenblicklichen Kampfmethode die Feuerkraft der s. M. G. meistens nicht genügend ausgenutzt wird, weil die Lücken für sie zu schmal sind. Es ist auch ohne weiteres zuzugeben, daß sie von dem größeren oder geringeren Verständnis der Inf. Unterführer abhängen und oft nur ein Spiel des Zufalls sind. In jedem Falle haften ihnen alle Unvollkommenheiten des Behelfsmäßigen an. Ja man kann ergänzend und erweiternd noch hinzufügen, daß mit abnehmender Kriegserfahrung sich bei den Friedensübungen ganz allmählich die Neigung einschleicht, das Feuer des Gewehrträgers zu hoch zu bewerten und den Grundsatz zu vergessen, daß die Feuerkraft der Inf. in ihren Maschinenwaffen liegt, und es nicht die Aufgabe der Schützen ist, lang anhaltenden Feuerkampf zu führen. Diese fehlerhafte Auffassung führt dazu, die vordere Linie dichter aufzufüllen in dem Gedanken, damit „kampfkräftiger" zu werden. Es bedarf keines weiteren Wortes, daß hierdurch die Wirkungsmöglichkeit der s. M. G. immer mehr eingeschränkt, ihr Feuerschutz schließlich in Wirklichkeit gar nicht mehr vorhanden ist.

In dem oben erwähnten Aufsatz sucht nun „Futurus" nach einer Lösung des Problems. Um die Schwierigkeiten zu beseitigen, die das Aussparen der Lücken zweifellos der Inf. verursacht, macht er den interessanten Vorschlag, unsere bisherigen Grundsätze gewissermaßen umzudrehen in der Weise, daß nicht die Inf. es ist, die für das Bestehen der Lücken verantwortlich ist, sondern daß vielmehr die M. G. ihrerseits Lücken in ihren Zielstreifen für das Vorarbeiten der Inf. freilassen. Nach der Ansicht von „Futurus" bietet dieses Verfahren „gegenüber dem anderen gewichtige Vorteile, in dem es sicherstellt, was dort mehr oder weniger dem Zufall überlassen bleibt".

Diese Lösung scheint in der Tat alle Schwierigkeiten zu beseitigen, sie hat auf den ersten Blick etwas ungemein Bestechendes. Bei näherer Nachprüfung ergeben sich jedoch starke Bedenken gegen ihre Allgemeingültigkeit.

Es ergibt sich zunächst, daß der von „Futurus" vorgeschlagene Weg eine ziemlich genaue Kenntnis der feindlichen Aufstellung und Gliederung zur Voraussetzung hat. Fehlen diese Vorbedingungen, so kann die vorher angeordnete Organisation des s. M. G.-Feuerschutzes nicht nur nichts nützen, sondern sogar zu erheblichen Nachteilen führen. Denn die Lage entwickelt sich mit Wahrscheinlichkeit so, daß die Hauptwiderstandspunkte des Feindes gerade außerhalb der vorher festgelegten Feuerstreifen liegen und die vorgehenden Inf. Kompanien dadurch ohne eigenen M. G.-Feuerschutz in schwerstes feindliches Feuer geraten. In solchem Falle wird es dann infolge der feindlichen Feuerwirkung häufig überhaupt nicht mehr möglich sein, den Einsatz der M. G. K. neu zu regeln.

Die von „Futurus" vorgeschlagene Lösung, daß die s. M. G. in ihren Zielstreifen Lücken für das Vorarbeiten der Inf. freilassen, führt ohne Zweifel zu einer gewissen Starrheit des Angriffsverfahrens, das wohl zu denken und durchaus angebracht ist bei einem planmäßigen Angriff im Stellungskriege oder bei sorgsam vorbereiteten Unternehmungen gegen befestigte Feldstellungen. Nicht durchführbar ist es dagegen im Bewegungskriege. Was wir hier brauchen ist höchste Biegsamkeit des Feuerschutzes und größte Beweglichkeit in der Verkopplung von Feuer und Bewegung.

Eine zweite Voraussetzung für das Gelingen des vorgeschlagenen Verfahrens besteht in der genauen Kenntnis des Geländes. Ist diese vorhanden wie auf Exerzierplätzen oder Truppenübungsplätzen, dann ist es leicht, den Feuerschutz durch die M. G. K. von vornherein sicherzustellen und in den so festgelegten Rahmen die Angriffskompanien einzufügen. Das Bild ändert sich aber sofort in unbekanntem Gelände bei geringer Übersichtlichkeit. Dann können die Zielstreifen für die M. G. K. nur kurz bemessen sein. Sobald die Übersicht aufhört, muß gehalten und der Einsatz der M. G. K. erneut geregelt werden. Das führt aber zu einem schwerfälligen, methodischen Vorgehen mit langen Haltepausen. Es geht sicherlich auf Kosten des Gedankens „Ran an den Feind" und kann zum Verpassen manch taktischen Erfolges führen.

Der Herr Verfasser gibt selbst zu, daß die von ihm vorgeschlagene Lösung eine einheitliche Feuerleitung und damit zusammengefaßten Feuerschutz nur bis zum Einbruch in den Feind gewährleistet. Wenn er trotz dieser Einschränkung eine Umkehrung des bisherigen Angriffsverfahrens befürwortet, so scheint hier eine Vorkriegsauffassung anzuklingen, die die Hauptarbeit der Angriffs-Inf. im Heranarbeiten an den Feind und das Ende der Kampfhandlung im geglückten Sturm erblickt. Wir dürfen aber nicht vergessen, daß nach den Kriegserfahrungen das Heranarbeiten an den Feind nur die einleitende Phase zu der nachfolgenden Schlacht darstellt. Es muß sichergestellt werden durch den Feuerschutz im großen, der von der Artl. zu geben ist. Für die Inf. beginnt bekanntlich die Hauptarbeit auf ihrer blutigen Bahn erst mit und nach dem ersten Einbruch in den Feind, wenn es sich darum handelt, den Angriff durch die Tiefenzone des Gegners hindurchzuführen.

In dieser größten und wichtigsten Kampfphase wird von einem einheitlichen Einsatz der schweren Inf. Waffen selten die Rede sein. Der Angriff löst sich hier in Einzelkämpfe auf, dort ballen sich Angriffsgruppen mit leichten und schweren Waffen gegen neue Widerstandspunkte zusammen. Alles ist jetzt von der Initiative und dem gegenseitigen Zusammenarbeiten der vordersten Führer abhängig.

Auch der Herr Verfasser gibt zu, daß in diesen Gefechtsmomenten nichts anderes übrig bleibt, als die vorn befindlichen M. G. Züge wohl oder übel den Inf. Kompanien zu unterstellen.

Es erhebt sich nun die Frage, ob es wirklich nötig ist lediglich wegen der einleitenden Phase des Kampfes, die, wie wir gesehen haben, außerdem nur bei bestimmten Angriffsarten und genauer Geländekenntnis möglich ist, unser bisheriges Angriffssystem grundlegend zu verändern?

Bevor diese Frage abschließend beantwortet wird, ist es notwendig, noch auf einen anderen Gesichtspunkt hinzuweisen, der, auf psychologischem Gebiet liegend, sich zu entscheidender Bedeutung erhebt. Allen Gedanken voran stellen wir die Pflege des Angriffsgeistes. Immer wieder betonen unsere Vorschriften die Wichtigkeit kühnen Denkens

Digitized by Google

und entschlossenen Handelns. Jeden Angriff entscheidet letzten Endes die lebendige Stoßkraft, der Kampf von Mann zu Mann. Alle anderen Waffen sind dazu da, um der Stoßkraft die Möglichkeit zu geben, an den Feind heranzukommen. Die Stoßkraft verkörpert sich aber in den Inf. Kompanien. Wollen wir sie uns erhalten, so müssen die Inf. Kompanien weiterhin wie bisher im höheren Sinn den Takt beim Angriff angeben, nach dem sich die anderen Waffen zu richten haben. (Daß die Inf. ihnen Zeit lassen muß für ihre kampftechnischen Vorbereitungen, ist selbstverständlich.) Sie sind die eigentlichen Träger des Angriffs und müssen das Primäre bei jeder Vorwärtsbewegung bleiben. Daher ist es ihre Pflicht, zu ihrem eigenen Besten immer wieder für die M. G. Lücken zu sorgen. Weichen wir von diesen Anschauungen ab, so ist es nur ein Schritt bis zu der französischen Auffassung, bei der das Wichtigste in jedem Kampfe die Bildung einer Feuerstaffel ist, von deren Vorhandensein die Angriffsmöglichkeit überhaupt abhängig gemacht wird.

Das bedeutet aber das Grab des Offensivgedankens und wird in der französischen Militärliteratur selbst teilweise lebhaft beklagt.

Aus diesen Betrachtungen ergibt sich, daß kein zwingender Grund besteht, unsere bisherige Angriffstechnik in dem von „Futurus" vorgeschlagenen Sinne zu ändern. Abschließend ist zu sagen, daß der Vorschlag des Herrn Verfassers theoretisch eine Ideallösung darstellt, die sich jedoch in der rauhen Wirklichkeit des Kampfes nur ausnahmsweise und im begrenzten Umfange wird durchführen lassen können.

Nach einem anderen Mittel muß gesucht werden. Woran liegt es, daß die M. G., wie man immer wieder beobachten kann, nicht schießen können, weil für sie nicht genügende Lücken gelassen werden? Trifft die Inf. der Vorwurf der Verständnislosigkeit, ist ihre Ausbildung mangelhaft, oder liegt der Grund wo anders?

Wenn auch offen eingestanden werden muß, daß die Inf. häufig von einer gewissen Schuld nicht freigesprochen werden kann, so würde es doch zu weit führen, wenn man den Vorwurf der Verständnislosigkeit allgemein erheben und als Grund des Übels betrachten würde. Die wahre Ursache liegt tiefer. Letzten Endes ist sie darin zu erblicken, daß die Forderung nach den M. G. Lücken in unserer A. V. J. zwar erwähnt, aber nicht als entscheidender Gesichtspunkt für das Zusammenwirken der s. M. G. mit den Inf. Kompanien in den Vordergrund gestellt wird. Die Kriegserfahrungen sind in unseren Vorschriften meisterhaft berücksichtigt. Von unseren grundsätzlichen Anschauungen über das Wesen des Gefechts braucht nicht das Geringste geändert zu werden. Notwendig ist nur eine schärfere Herausarbeitung der Frage der M. G. Lücken. Sie muß in schärfster Form gewissermaßen als kategorischer Imperativ für die Gefechtsführung überhaupt hingestellt werden. Hierzu gehört ferner die Aufnahme genauer Hinweise über die Beschaffenheit der Lücken in der A.V.J. Bestimmte Angaben über ihre Breite im Verhältnis zur Entfernung der weiter rückwärts folgenden M. G. sind notwendig. Kann sich auf diese Weise die Inf. eine wirkliche Vorstellung von der Ausdehnung der von ihr offen zu lassenden Lücken machen, dann wird ihnen das Zufällige genommen und verhindert werden, daß ihr Vorhandensein lediglich von dem Verständnis der untersten Führer abhängig bleibt. Weiterhin müßte in den in A. V. J. II, Ziff. 237 u. 239, gegebenen Beispielen für die Entfaltungs- und Angriffsbefehle eines Zuges als Ergänzung eine besondere Nummer für die Berücksichtigung der M. G.-Lücken aufgenommen werden. Dasselbe hätte sich in erhöhtem Maße in der Ziffer 286 und 287 zu wiederholen, in denen die Grundsätze für die Entfaltung und den Angriffsbefehl einer Kompanie besprochen werden. Von ganz besonderer Wichtigkeit ist die planmäßige Herstellung der M. G. Lücken aber im Befehl des Bataillons. Das in A. V. J. V Ziffer 11 hierfür gegebene Muster genügt keineswegs, um die M. G.-Lücken im Gefechtsstreifen des Bataillons von vornherein sicherzustellen. Eine entsprechende Ergänzung ist dringend notwendig. Auch in A. V. J. V Ziff. 38 in dem Muster für den Angriffsbefehl eines Rgts. kann ein derartiger Hinweis nichts schaden. Man sieht nämlich immer wieder, daß die Batle. die Neigung haben, den Anschluß an eine gegebene Mittellinie buchstäblich aufzufassen und untereinander keine Lücken für die s. M. G. zu lassen.

Sehr zur Beschleunigung des Verständnisses für die Wichtigkeit der M. G.-Lücken würde es innerhalb der Truppe beitragen, wenn die Vorgesetzten anläßlich ihrer Anwesenheit bei Truppenübungen durch geschulte Organe schießtechnisch dauernd nachprüfen ließen, ob und in welchem Umfange bei den Angriffen tatsächlich Feuerschutz durch die s. M. G. vorhanden ist. Empfehlenswert wäre es auch, die M. G.-Führer öfter in dieser Frage zu Wort kommen zu lassen. Dies Verfahren hätte den zweifachen Vorteil, daß die Inf. sich allmählich an die Notwendigkeit der Lücken gewöhnt, andererseits aber der mehr und mehr in Erscheinung tretenden Angriffshetze ein wirksamer Riegel vorgeschoben werden würde. A.

Sind besondere Maschinengewehr-Bataillone wirklich nötig?

Hierüber veröffentlicht ein ungenannter Autor in der „Revue d'Inf." eine sehr durchdachte und operative Verhältnisse berücksichtigende Studie, die auch für uns von Interesse ist; denn unter welchem Gesichtspunkt man auch einen kommenden Krieg betrachten mag, so viel ist sicher, daß wir Deutschen auf keinen Fall damit zu rechnen haben, ihn mit einem Überfluß an Artillerie und anderen schweren Waffen führen zu können — im Gegenteil. Gerade für uns ist daher die Ausnutzung der Maschinenwaffen bis in die letzten Konsequenzen herein von entscheidender Bedeutung.

Indem wir zunächst einen kurzen Überblick über die Ausführungen der „Rev. d'Inf." geben, behalten wir uns vor, unsere Stellungnahme zum Schluß kurz zum Ausdruck zu bringen.

Wie jemand, meint *** einleitend, der zum ersten Male als Fremder in einen neuen Kreis tritt, von den Anwesenden leicht mit einer gewissen Reserve betrachtet wird, bis er sich seine Stellung geschaffen hat, so gelten die neuen M.G.-Batl. in den Augen der Armee noch nicht als voll. Das hat zum Teil nach *** seine Ursache darin, daß sie keine eigentlichen Angriffswaffen sind und der Angriff vielen drüben als die heute einzig mögliche Kampfform erscheint, ohne zu bedenken, daß, um an einer Stelle mit Überlegenheit angreifen zu können, es oft geboten ist, an anderen sich defensiv zu verhalten. Dann sprachen auch die Eindrücke der französischen Manöver bisher sehr gegen sie: Oft ließ man ihnen nicht einmal die Zeit, in Ruhe in Stellung zu gehen und sich zu tarnen, mehrfach mußten sie in vorderer Linie durch dick und dünn den Angriff mitmachen; wie denn überhaupt viele Divisionskommandeure sie nach Belieben in den Kampf warfen, ohne sich über ihre besonderen Eigenschaften klar zu sein. Diese bestehen eben darin, daß das M. G. Batl.*) mit seinen 48 s. M. G. eine dem Inf. Batl. (mit nur 16 s. M. G.) um das Dreifache überlegene Feuerkraft (bei gleicher l. M. G.-Zahl) besitzt. Sie sind demnach eine Verteidigungswaffe par excellence — allerdings nicht für den Einsatz in vorderster Linie — bei feindlichem Großangriff aus dem Stellungskriege. Denn hier gelingt der erste Einbruch doch fast immer, und es besteht das Wesen der Verteidigung daher zunächst mehr in elastischer Abwehr und Gegenstößen — Kampfhandlungen, zu denen die M. G. Batl. vermöge der Schwere ihres Materials und ihrer geringen Mannschaftsstärke weniger geeignet sind. Im Bewegungskriege aber, im Kampf gegen den Angriff von Kav. Div. und von „nicht (durch Artl.) verstärkten Inf. Div." sind sie in ihrem Element; hier können sie in kurzer Zeit ausgedehnte, unüberschreitbare Feuerzonen schaffen (das M. G. Batl. = 4 km).

*) Jede seiner 3 M. G. Komp. = 16 s. M. G. + 8 l. M. G., dazu neuerdings eine Inf. Komp. = 12 l. M. G.

Digitized by Google

Daher werden sie z. B. bei Kriegsbeginn als Flankenschutz vorgehender Heeresgruppen (vielleicht in Verbindung mit Kav. Div.), oder als verbindender Schleier zwischen zwei verbrechenden Armeen usw. beste Dienste leisten können. Vor allem aber dürften sie auch imstande sein, durch rasche Schaffung solcher lückenloser Feuerwalze (barrages) große feindliche Einbrüche, wie die deutschen März-, April- und Maiangriffe 1918 rechtzeitig zum stehen zu bringen. Damals hat nach *** die deutsche Infanterie, „berauscht von ihren leichten Anfangserfolgen, trotz immer geringerer Artillerieunterstützung und in mäßiger Ordnung vorgehend, dennoch den feindlichen Widerstand entweder niedergeworfen oder durch Überschwemmung" überflutet, bis schließlich ihre zahlenmäße Überlegenheit dahin war. Dann allerdings vermochte zwischen Amiens und Montdidier ein einziges Territorial-Batl. auf 8 km breiter Front die deutsche Flut zum stehen zu bringen.

Hätte man damals M. G. Batl. gehabt, so hätten 4000 Schuß in der Minute aus ihren s. M. G. genügt, um das zu stoppen, was die überstürzt in den Kampf geworfenen engl. und franz. Divisionen nicht vermocht hatten.

Dabei braucht man zur Beförderung der drei Inf. Rgt. und Div. 400, von drei M. G. Batl. bei gleicher s. M. G.-Zahl aber nur 170 Lastkraftwagen.

Natürlich darf man solche Batl. nicht hastig und ohne Erkundung in das Gelände streuen; man braucht zum mindesten einige Stunden, um mit ihnen ein wirksames, gut getarntes Netz zu legen. Stößt dann aber die feindliche Verfolgung überraschend auf ihr tak-tak-tak, so ist es aus mit ihr; neuer planmäßiger Aufmarsch, das Bereitstellen frischer Kräfte, ausreichende Artillerievorbereitung werden erforderlich. Allerdings dürften die M. G. Batl. diesem nicht ewig widerstehen können. Aber für die Führung zurückweichender Armeen genügen „zu oft" halbe Tage, um diese in rückwärtiger Stellung geordnet zu neuem Widerstand zum stehen zu bringen.

Zur Not vermögen jene M. G. Batl. ja auch andere Aufgaben, wie Besetzung eines Abschnitts an einer Hauptkampffront, Begleitung eines Infanterieangriffs usw., zu lösen, dies empfehle sich aber im allgemeinen nicht, es sei denn, daß man ihre „effectifs" erhöht und sie solide in Infanterieeinheiten einrahmt.

Ihr eigentliches Element bleibt, wie oben ausgeführt, „Flankenschutz und barrages". In diesem Sinne hätten sie 1914 auf franz. Seite die rechte Flanke der in das Elsaß einfallenden Armeen schützen, einige Angriffsdivisionen zwischen Nancy und Verdun freimachen, den Flankenschutz gegen Lille übernehmen bzw. beim Wettlauf zum Meer der Führung wertvollste Dienste leisten können, ihr Vorhandensein der deutschen O. H. L. vielleicht den Entschluß, zwei Korps mehr auf dem rechten Flügel einzusetzen, erleichtert.

Was die Zukunft aber betrifft, so sind sie nach *** für Frankreich, das der Menschenmangel zwingt, in weitest gehendem Maße Menschen durch Material zu ersetzen, von ganz besonderer Bedeutung.

Allerdings muß man sie nach den Weltkriegserfahrungen mit Tankabwehrwaffen ausstatten, da damit zu rechnen ist, daß im kommenden Kriege solche in wachsender Zahl mit Kav. Div. und Vorhuten auftreten werden.

Derartige Aufgaben würden übrigens aus Reservisten gebildete M. G. Batl. nicht leisten können, dazu gehören nach *** Kompanieführer, die die Gabe haben, in kurzer Zeit 2 km breite Feuergürtel zu schaffen, Offiziere, die die Technik des indirekten Feuers und die Fähigkeit, „die Flugbahnen der M. G. an das Gelände anzupassen", in vollstem Maße beherrschen, dazu gehören aktive Elitetruppen.

(Forts. folgt.)

v. In.

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Geschütz — Kampfwagen — Flugzeug.

Von Oberst a. D. Frhr. v. Weitershausen.

Kampfwagen und Flugzeuge werden dem Zukunftskriege ihr Gepräge geben. Beide befanden sich im letzten Krieg mehr oder weniger noch in den Kinderschuhen. Zu eigentlichen Masseneinsätzen als entscheidende Kampfmittel ist es nur andeutungsweise gekommen. Inzwischen schreitet die Technik mit Siebenmeilenstiefeln vorwärts und entwickelt beide immer mehr zu schlachtenentscheidenden Faktoren. Wird das Geschütz in seiner Fortentwicklung durch diese neuesten Kampfmittel beeinflußt? Die Bekämpfung der Kampfwagen ist, abgesehen von den toten Mitteln der Sperren aller Art Sache der schweren Waffen der Infanterie, also des schweren M. G. und des Infanteriegeschützes, kurz I. G. genannt. Da die Stärke der Panzerung*) sich immer steigert, wird das s. M. G. auch mit größerem Kaliber bald den Kampf aufgeben müssen. Dann bleibt nur das I. G. übrig, das in den eigenen Kampfwagen eingebaut oder als pferdebespanntes Geschütz in der Infanteriezone tätig ist. Das letztere kann nicht in zahlreichen Exemplaren vorhanden sein, da eine zu starke Artillerieanhäufung in der Infanteriezone nicht möglich ist. Ob genügend zahlreiche mit Geschützen bewaffnete Kampfwagen immer an der Stelle vorhanden sein werden, wo der feindliche Masseneinbruch mit Kampfwagen aller Art erfolgen wird, ist eine Frage, die nicht unbedingt bejaht werden kann, da man nicht an jeder Stelle über überlegene Kräfte verfügen wird. Es muß also mit dem Einsatz der leichten Artillerie zur Abwehr eines Kampfwagenangriffs gerechnet werden. Das gleiche trifft für die Bekämpfung der Flugzeuge zu. Bei dem Massenauftreten dieses neuesten Kampfmittels wird die Flakartillerie allein nicht immer in der Lage sein, die Abwehr zu übernehmen, auch hier wird die leichte Artillerie zur Unterstützung einspringen müssen. Es sind dies Kampfaufgaben, denen bei der Konstruktion des Geschützes Rechnung getragen werden muß. Wir führten im Weltkriege zwei Kaliber bei der leichten Artillerie, das 7,7 cm für die Kanone und das 10,5 cm für die leichte Feldhaubitze. Der Feldkanone war die Bekämpfung aller lebenden Ziele zugedacht, der leichten Feldhaubitze neben den Aufgaben der Kanone die Bekämpfung aller im Bewegungskrieg vorkommenden Feldbefestigungen. Mit der Erstarrung des Krieges zum Stellungskrieg wuchs natürlich der Wert der leichten Feldhaubitze mit ihrer gekrümmten Flugbahn und der vorzüglichen Wirkung ihres Einzelschusses. Sie wurde stark vermehrt und war das Verhältnis zur Kanone schließlich ungefähr 1 : 2. Gleichzeitig wandelte aber eine andere Forderung diese leichte Feldhaubitze so ziemlich wieder in eine Kanone um. Das war die Forderung großer Schießweiten, die ihr eine solche Rohrlänge gab, daß man sie in ihrem neuen Kleid vollkommen als Kanone ansprechen konnte. Das, was noch an ihre Haubitzeigenschaft erinnerte, war die Fähigkeit, mit verschiedenen Ladungen zu schießen und damit je nach Bedürfnis die Flugbahn zu biegen. Die Aufgaben der leichten Artillerie im Zukunftskriege werden bei der großen zu erwartenden Tiefe der Kampfzone zu allererst große Schußweiten, große Wirkung des Einzelschusses und große Feuergeschwindigkeit verlangen. Für die Bekämpfung der beiden neuen, eingangs besprochenen Kampfmittel, müssen auch dieselben Forderungen gestellt werden, denn für beide kommt nur Masseneinsatz und Massenbekämpfung in kurzen Zeitabschnitten in Frage. Es ist nicht Aufgabe der leichten Artillerie, ein-

*) Die Zukunftsentwicklung der Kampfwagen dürfte wohl nicht in einer Steigerung der Panzerung zu suchen sein. Die Zeit der schwer gepanzerten Tanks des Stellungskrieges dürfte überholt sein. Gewiß wird möglichst gutes Material für die Panzerung verwendet werden, doch ist man vor allem sichtlich bestrebt, die Geschwindigkeit und Bestückung der Kampfwagen zu steigern und hat es hierin auch bereits außerordentlich weit gebracht. Steigerung der Geschwindigkeit und Bestückung aber kann nur auf Kosten der Panzerstärken ermöglicht werden. Schriftleitung.

Digitized by Google

zelne Kampfwagen oder einzelne Flugzeuge abzuschießen, das ist Sache der J. G. und Flaks. Wohl aber muß es Aufgabe der leichten Artillerie in beiden Fällen von Massenangriffen dieser Kampfmittel sein, durch Feuersperren, sei es auf der Erde, sei es in der Luft, dem feindlichen Ansturm eine derartige Wand von Sprengpunkten vorzulegen, daß er ungerupft nicht hindurch kann. Das sind aber Aufgaben, die nur Kanonen mit großer Feuergeschwindigkeit lösen können.

Nun zur Kaliberfrage. Alle Aufgaben erfordern eine große Wirkung des Einzelschusses. Dies dürfte zum Kaliber unserer leichten Feldhaubitze 10,5 cm führen. Dagegen sprechen aber, meinen Kriegserfahrungen nach, zur Zeit noch das zu große Gewicht eines solchen Geschützes und der Munition. Erst ein neues sehr leichtes Metall, das den jetzigen Geschützaufbau von Grund aus verändert, könnte bessere Vorbedingungen schaffen. Die Bedienung ermüdet zu schnell und kann nicht das Schnellfeuer durchhalten, das eine Kanone mit kleinerem Kaliber herausbringen kann, ebenso sind die Geschützbewegungen aufgeprotzt und abgeprotzt doch sehr kräfteverbrauchend. Als Behelfsflak käme ein solches Geschütz schon gar nicht in Frage; bei den großen Erhöhungen, die genommen werden müssen, und der großen Ladung wird das Material durch die große Feuergeschwindigkeit zu sehr angegriffen. Meiner Ansicht nach dürfte das Kaliber zur Zeit zwischen 8 und 9 cm liegen. Mit diesem Kaliber erzielt man einen wirksamen Einzelschuß und erreicht Entfernungen, die man heute für die leichten Geschütze mit 11 bis 12 km Hauptkampfentfernung fordern muß. Die nicht zu großen Gewichte von Geschütz und Munition erzielen große Feuergeschwindigkeit und schnelle Bedienung. Den wirksamen Einzelschuß wird man für die Bekämpfung befestigter Feldstellungen ausnützen können, indem man dem Geschütz mehrere Ladungen gibt. Die Lafettenkonstruktion muß demnach das Nehmen großer Erhöhungen, namentlich für seine Verwendung als Behelfsflak, gestatten. Die vollkommen freie Schwenkbarkeit des Rohres, die das Flakgeschütz haben muß, kann man dem leichten Geschütz nicht geben, weil sonst die Erdaufgaben, die doch die Hauptaufgaben sind, darunter leiden würden. Sie ist auch nicht nötig, weil die leichte Artillerie für Lösung von Flakaufgaben nur bei Massenangriffen zum Sperrschießen Verwendung finden soll.

Alle Forderungen, welche man an die leichte Artillerie stellen muß, können demnach, abgesehen von dem J. G., durch ein Geschütz gelöst werden. Die leichte Feldhaubitze ist mithin überflüssig geworden oder besser gesagt, sie wird in die Zukunftskanone hineingearbeitet. Die leichte Feldhaubitze war ein schönes Geschütz, und jeder Artillerist hat sehr gerne mit ihr gearbeitet, aber sie hat ihre Daseinsberechtigung verloren, da sie nicht mehr alle Aufgaben erfüllen kann, die man in Zukunft von dem leichten Geschütz verlangen muß. Zudem hat sich die schwere Feldhaubitze im Weltkriege in ihrer Beweglichkeit, Feuerbereitschaft und Schußweite so vervollkommnet, daß sie in jedem Gelände auftreten kann. Bei diesen zahlreichen Aufgaben, die dem leichten Geschütz im Zukunftskrieg zufallen werden, wird die Ausstattung der Divisionen und Heeresartillerie mit leichter Artillerie sehr stark sein müssen. Sie wird bei der Division 4—6 Abteilungen zu 3 Batterien zu 4 Geschützen betragen müssen. Der Artilleriekommandeur wird meiner Ansicht nach zunächst sich stets mindestens eine Abteilung leichter Artillerie für die Bekämpfung von Kampfwagen- und Fliegerangriffen zurückhalten müssen. Solch kurze Augenblickskämpfe, wie sie große Flieger- und Kampfwagenangriffe darstellen, können erfolgreich nur durch den Einsatz neuer bereitgehaltener Kampfmittel durchgeführt werden. Die Artillerie wird also eine weitere Vermehrung erfahren. Nun noch die Frage der Motorisierung. So lange nicht die ganzen Heere motorisiert werden, und das dürfte noch gute Wege haben, wird man pferdebespannte und motorisierte Batterien nebeneinander aufstellen müssen. Alle Batterien, welche im Divisionsverband marschieren, müssen pferdebespannt sein, da Motorfahrzeuge in der Kolonne nicht marschieren können.

Alle übrigen Batterien wird man motorisieren. Das bedingt natürlich eine ganz getrennte Marschordnung. Schwierigkeiten entstehen dadurch nicht. Denn solche Heeresschlangen, wie sie der Welttrieg noch kannte, wird es nicht mehr geben. Die ungeheure Fliegergefahr fordert gebieterisch Zerlegung und Zerstreuung der Marschkolonnen in kleinste Teile und Verteilung im Gelände, also Entfaltung schon lange vor der Schlacht. Da wird es nicht schwer sein, die motorisierten und nicht motorisierten Teile getrennt marschieren zu lassen, um sie trotzdem auf dem Schlachtfeld rechtzeitig vereint zur Hand zu haben. Man wird in der Leitung der Truppenbewegungen sehr umlernen und teilweise ganz neue Bahnen einschlagen müssen. Die schweren Geschütze kommen für die Bekämpfung von Kampfwagen und Flugzeugen nicht in Betracht. Deshalb blieben sie unbesprochen.

Kampfwagenausbildung in Rußland.

Die „Krahsnaja Swjesda" vom Mai 1926 bringt interessante Ausführungen über die Ausbildung bei den russ. Panzertruppen, zu denen, wie wir wissen, Kampfwagen-, Straßenpanzerkraftwagenverbände und Panzerzüge der Eisenbahn gehören. Danach wird die Schießausbildung als wichtigster Dienstzweig gewertet, da von ihr die Kampffähigkeit der Truppe abhinge. Schon der geringe Munitionsvorrat fordere diese gute Ausbildung, die so weit zu fördern sei, daß jeder Schütze und Kanonier vollkommen selbständig feuern kann. Das Programm der Ausbildung ist folgendes:

Im ersten Dienstjahr sollen aus den M. G.-Bedienungen der Ausbildungstruppenteile Persönlichkeiten herangebildet werden, die bereits in ihrem zweiten Dienstjahr in der Lage sind, einen M. G.-Führer zu ersetzen. — Im zweiten Dienstjahr soll die Ausbildung als M. G.-Führer so weit gefördert werden, daß man Scharfschützen erhält, die vollkommen selbständig Schießaufgaben erfüllen können, d. h. selbst schießen oder das Feuer leiten. — Für die Ausbildung von Ersatzleuten ist die Hälfte der Ausbildungszeit vorgesehen.

Die Schießausbildung soll nun allgemein so weit gehen, daß jeder M. G.-Schütze die Vorübungen der Schießvorschrift erfüllt hat. Ausbildung an solchen Waffen, mit denen später das Gefechtsschießen durchgeführt wird. Die Straßenpanzerkraftwagen-, Kampfwagentruppenteile und Besatzungen von Panzerzügen führen das gleiche Schießen auf dieselben Scheiben aus wie die Kavallerie. Ein Unterschied besteht nur darin, daß bei den Panzertruppen das Feuer von nicht mehr als 800—1000 m aus eröffnet und dann anschließend auf bewegliche und nicht bewegliche Ziele geschossen wird.

Die Vorübungen zum Beschuß von Kampfwagen und Straßenpanzerkraftwagen bestehen darin, daß die Schüler zunächst auf Ziele natürlicher Größe schießen müssen, an denen mit Farben die verwundbaren Stellen aufgemalt sind, um den Schützen zur Wahl der richtigen Zielpunkte zu erziehen. Die russ. Ausbildungsvorschrift lehnt sich hier an die Hinweise im Buche „Volckheim, Der Kampfwagen in der heutigen Kriegführung", S. 67—71*), an.

Der zweite Hauptdienstzweig ist das Manövrieren. Die Befehle hierzu hat der Führer des Fahrzeuges, bei kleineren die Waffenbedienung zu geben. Das erfordert, daß der M. G.-Führer oder Kanonier auch taktisch und technisch ausgebildet ist, um seine nicht leichte Aufgabe erfüllen zu können. — Die Ausbildung geht in der Weise vor sich, daß an einer Schule 10monatige Kurse abgehalten werden. Man glaubt in Rußland, daß Führer von Panzerfahrzeugen nur solche Leute werden können, die Spezialisten ihres Faches sind, die in jeder Lage ihre Aufgabe zu erfüllen imstande sind. Panzertruppen, die ausgebildetes Führermaterial hätten, seien auch in der Lage, bei Fehlen z. B. von Fahrern sofort Ersatz zu schaffen. Sobald dann die Ausbildung in dieser Weise beendet sei, müßten die Panzertruppen zu größeren Übungen mit anderen Waffen herangezogen werden.

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68. Preis: Geb. 3,75 M.

Digitized by Google

Auch wir stehen auf dem Standpunkt, daß eingehende Schießausbildung einer der wichtigsten Dienstzweige ist. Ganz besonderes Augenmerk müßte bei der Ausbildung von geeignetem Personal für die Kampfwagen- und Straßenpanzerkraftwagentruppen darauf gelegt werden, daß — wie man es auch in Rußland vorgesehen zu haben scheint — jeder Mann bei der Kampfwagentruppe in allen Dienstzweigen so eingehend ausgebildet ist, daß er alle Funktionen im Kampfwagen übernehmen kann. Dieses Verfahren hat sich bereits bei der deutschen Kampfwagentruppe im Kriege ganz besonders bewährt, wo man es wenigstens schon so weit gebracht hatte, daß die Artilleristen und Kraftfahrer am M. G. ausgebildet waren. Weitere Ausbildungskurse waren vorgesehen. Man war somit in der Lage, bei Ausfall im Gefecht einen Austausch vornehmen zu können, so daß die Kampfkraft des Wagens während des Gefechts im großen und ganzen erhalten blieb. 27.

Zum Aufsatz: „Verständigung des Kampfwagenkommandanten mit Fahrer und Schützen" *).

In dem Aufsatz von Mügge: „Verständigung des Kampfwagenkommandanten mit Fahrer und Schützen" wird das Problem der Befehlsübermittlung im Kampfwagen berührt. Die akustische Kommandoverteilung fällt wohl wegen Eigengeräusches des Wagens aus. Also bleibt nur noch die Verständigung auf elektrischem Wege. So praktisch die an einer Windrose angebrachten roten und grünen Lämpchen sein mögen, so werden sie bald, wegen ihrer Empfindlichkeit, durch die andauernden Erschütterungen des Kampfwagens außer Betrieb gesetzt sein. Auch die Übermittlung mittels Zeiger nach Monometerart fällt wegen der Stöße weg.

Vielleicht kommt eine Befehlsübermittlung nach Art der alten Telephonämter in Betracht. Sobald der Kommandant auf einen Knopf drückt, fällt beim Fahrer oder Schützen an der entsprechenden Stelle eine Klappe herunter; daß dieses nicht durch Stöße geschieht, kann man sicher auf elektromagnetischem Wege erreichen. Vielleicht kann man auch der Nachrichtenübermittlung der Marine Verwendbares entnehmen. Otto Scheller.

Geburtenzahlen der europäischen Länder**).

Der Geburtenrückgang ist eine Erscheinung, die bei den meisten europäischen Völkern zu beobachten ist, nur die slawische Bevölkerung verfügt noch über einen verhältnismäßig großen Geburtenreichtum. In Deutschland wurden im Jahre 1913 im ganzen Reich 27,7, in den Städten mit über 15 000 Einwohnern 24,6, in den Orten mit unter 15 000 Einwohnern 29,3 Lebendgeborene auf das Tausend der Bevölkerung gezählt. Nach dem Krieg hat sich die Geburtenziffer trotz der vermehrten Eheschließungen nicht wieder auf die des Jahres 1913 gehoben, sondern betrug 1920 nur 25,9, 1921 nur 26,1 und sank dann weiter auf 23,7 im Jahre 1922, 21,7 im Jahre 1923 und 20,4 im Jahre 1924.

*) „Militär-Wochenblatt" Nr. 4 v. 25. 7. 1926, Sp. 123/24.
**) Bilder aus Politik und Wirtschaft Nr. 225.

Personal-Veränderungen

Beförderungen, Versetzungen, Verabschiedungen.

Heer.

Ernannt: Oberst ✱v. Greiff, Kdr. d. J. R. 13, zum Landeskdt. in Württemberg.

Ernannt mit Wirkung vom 1. 10. 1926: Gen. Ob. Veterinär ✱Prof. Dr. Lührs, Vorstand d. Heeres-Vet. Untersuch. Amts, zum Div. Vet. d. 1. Kav. Div.; Ob. St. Veterinär ✱Dr. Richters, Heeres-Vet. Untersuch. Amt, zum Vorstand dieses Amtes.

Mit 1. 10. 1926 versetzt: St. Arzt ✱Vorberg, San. Abt. 1, in d. San. Abt. 6, San. Staffel Detmold; die Ob. St. Veterinäre: ✱Dr. Ohmke, Vet. Insp., z. Artl. R. 3, ✱Dr. Schober, Inf. Schule, z. Reit. R. 15, ✱Dr. Zeheter, Reit. R. 17, z. J. R. 20; die St. Veterinäre: ✱Krause, Mil. Lehrschm. Berlin, z. J. R. 15, ✱Dr. Köhler, Mil. Lehrschm. Berlin, z. Inf. Schule, ✱Dr. Fritsch, Heeres-Vet. Untersuch. Amt, z. Mil. Lehrschm. Berlin, ✱Dr. Gärtner, Artl. R. 5, z. Heeres-Vet. Untersuch. Amt, ✱Dr. Boenisch, Mil. Lehrschm. Hannover, z. Mil. Lehrschm. Berlin, ✱Dr. König, Reit. R. 5, als Adjut. z. Vet. Insp., ✱Dr. Waldhausen, Artl. R. 6, z. Artl. R. 5, ✱Dr. Bruhnke, Reit. R. 9, z. Mil. Lehrschm. Hannover, ✱Dr. Keckeisen, Stab d. 7. Div., z. Pi. Batl. 7; die Ob. Veterinäre: ✱Dr. Kern, Reit. R. 10, z. Reit. R. 9, ✱Dr. Kruis, Artl. R. 7, z. Stab d. 7. Div., ✱Dr. Meise, Reit. R. 18, z. Reit. R. 17, ✱Dr. Geweniger, Reit. R. 2, z. Heeres-Vet. Untersuch. Amt.

Mit 30. 9. 1926 ausgeschieden: St. Arzt ✱Dr. Söllig, San. Abt. 6.

Gestorben: Hptm. ✱Ressel, Artl. R. 4.

Für Umzüge bitten wir die Speditentafel auf Sp. 459/460 zu beachten.

Marine.

Mit Wirkung vom 1. 9. 1926 befördert: zum Mar. Assist. Arzt: der Mar. Unterarzt ✱Klebe von der Mar. Stat. der Ostsee.

Mit dem 30. 9. 1926 unter Bewilligung der gesetzlichen Versorgung aus dem Marinedienste ausgeschieden: der Konteradm. ✱Wegener, Inspekt. der Mar. Artl. unt.

Gustav Knauer
BERLIN W 62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000-5009
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195
Hofspediteur
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Möbeltransport-Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Tel.: Lützow 8352, 8599, 3130

Spangenberg's Möbelspedition
Arndtstraße 33 HANNOVER Tel.: Nord 9540/41
Wohnungstausch — Umzüge

Digitized by Google

Verleih. des Charakters als Vizeadm.; die Kapitäne z. S. ✱Klüpfel, zur Verfüg. des Chefs der Mar. Stat. der Ostsee, ✱Bobsien, Kdt. der Befestigungen in Cuxhaven, diese beiden unt. Verleih. des Charakters als Konteradm., ✱Kopp (Wilhelm), Leiter des Lehrgangs für Leibesübungen bei der Mar. Schule Flensburg-Mürwik; der Freg. Kpt. des Mar. Ing. Wesens ✱Schünemann, zur Verfügung des Chefs der Mar. Stat. der Nordsee, alle fünf mit der Berecht. zum Tragen der bish. Unif.

Aus dem Marinedienst ausgeschieden: der Lt. z. S. ✱Zillmer, zur Verfüg. des Chefs der Mar. Stat. der Ostsee; der Fähnr. z. S. ✱Harstick, von der Insp. des Bildungsw. der Marine.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Sp. 459/460 zu beachten.

Heere und Flotten

Statistiken des Weltkrieges. Kriegsverluste.

	Getötet bzw. vermißt	vH. der männlichen Bevölkerung	Schwerkriegsverletzt (Krüppel)
Deutschland	2 000 000	9,8	1 537 000
Rußland	1 700 000	—	—
Österreich-Ungarn	1 542 000	9,5	—
Frankreich	1 400 000	10	1 500 000
Italien	750 000	6,2	800 000
Großbritannien	744 000	5,1	900 000
Amerika	68 000	0,2	157 000

Nr.

England. Versorgung ausgeschiedener Soldaten: Im vergangenen Jahre wurden 9767 Mann in Dauerstellungen und 2700 in vorübergehenden Stellungen untergebracht; im Jahre davor 1929 bzw. 199 weniger. A. N. and Air Force Gaz. v. 14. 8. 66.

Österreich. Soldatenversorgungsgesetz. Die Regierung hat dem Nationalrat den Entwurf eines Gesetzes über die Versorgung ausgedienter Soldaten übermittelt, das im Herbst beraten werden soll. Nach diesem hat jeder Soldat Anspruch auf a) Anstellung im öffentlichen Dienst oder in bestimmten Privatdiensten (Bundesbetriebe, Bundesbahnen) oder b) eine Vorbereitung für das bürgerliche Leben (Zivilberufsausbildung in Kursen, Anstalten und Betrieben des Heeres, in gewerbl., land- u. forstwirtschaftl. Betrieben oder in Schulen, Kursen und Anstalten außerhalb des Heeres, oder c) eine Abfertigung. Das Schicksal des Entwurfes ist noch unsicher, weshalb nähere Einzelheiten noch nicht gebracht werden können. 33.

Neuregelung der Reise- und Übersiedlungsgebühren. Die I. Wagenklasse gebührt nur den Generalen, die II. den Stabsoffz. und Hptltn. Oblte. und Lte. haben nur bei Dienstreisen in Uniform Anspruch auf die II., sonst auf die III. Wagenklasse. Bei Dienstreisen gebührt eine „Tagesgebühr", bei Übernachtungen überdies eine „Nächtigungsgebühr", beide zusammen betragen je Tag für den Leutnant u. Oblt. 7, Hptm. 9,50, Maj. 10,50, Obrstlt. 12,50, Oberst 14, Genmaj. 17, Gen. (entspricht dem dtsch. Genlt.) 20 Schilling (à 60 Pfennige). Bei Übersiedlungen kann von Ltn. und Obltn. der Transport von 400 kg (Verheiratete 5000 kg), von Hptltn. u. Stabsoffz. von 1200 kg (Verheiratete 8000 kg), von Gen. von 2000 kg (Verheiratete 10 000 kg) verrechnet werden. Bei Märschen, Übungen und Verlegungen von Truppen und Teilnahme von Offz. an Kursen erhalten nebst Unterkunft Lte. u. Oblte. 2, Hptlte. u. Maj. 2,75, Obrstlte 3,50, Obersten 4, Genmaj. 5 u. Genlte. 6 Schilling je Tag. 33.

Neue Titel der Heeresbeamten. Gleichzeitig mit allen übrigen Staatsbeamten erhielten auch die Beamten der Heeresverwaltung neue Titel. Es heißen die Militärärzte: Oberarzt (Oblt., Hptm.), Stabsarzt (Maj.), Oberstabsarzt (Obrstlt., Oberst), Generalstabsarzt (Genmaj.); die Veterinäre: analog Obertierarzt, Stabstierarzt, Oberstabstierarzt; die Militärseelsorger: Militärkurat (Oblt., Hptm.), Militärsuperior (Maj., Obrstlt.), Militärprovikar (Oberst), Militärvikar (Genmaj.); die Militäringenieure (Bau- u. Zeugdienst): Militärbaukommissär (Oblt., Hptm.), Militärbauoberkommissär (Maj.), Militärbaurat (Obrstlt.), Militäroberbaurat (Oberst), Generalbaurat (Genmaj.); die Intendanturbeamten: Militärintendanturkommissär (Oblt., Hptm.), -oberkommissär (Maj.), -rat (Obrstlt.), Militäroberintendanturrat (Oberst), Generalintendant (Genmaj.). Die mittleren Beamten (ohne Hochschulbildung) heißen nunmehr Assistent (Lt.), Revident (Oblt.), Oberrevident (Hptm.), Inspektor (Maj.), Oberinspektor (Obrstlt., Oberst); die Beamten des Hilfsdienstes (Sanitäts-, Beschlag-, Bauwerk-, Zeug- u. Wirtschaftsmeister): Akzessist (Offz. Stellv.), Adjunkt (Lt.), Offizial (Oblt.), Oberoffizial (Hptm.). Die in Klammern beigefügten militärischen Dienstgrade zeigen die Gleichstellung hinsichtlich Dienstklasse und Besoldung an. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß sich bei den Offizieren des Bundesheeres Titel und Dienstgrad noch nicht decken. Die Ursache liegt darin, daß nach dem Umsturze zwecks Angleichung an die Zivilbeamten viel mehr Titel verliehen wurden, als Dienstposten in den höheren Stellen vorhanden waren. 33.

Rumänien. Die rumänische Regierung hat in der Süd-Dobrudscha eine 18 Meilen tiefe Militärzone an der bulgarischen Grenze entlang eingerichtet, um der Komitadschis Herr werden zu können. A. N. and Air Force Gaz. v. 14. 8. 66.

Der Gebrauch der Tanks und der Panzerwagen war bisher stark dadurch behindert, daß es nicht möglich war, mit der Besatzung in Verbindung zu treten, sobald die Wagen ihre Basis verlassen hatten. Die Schwierigkeiten konnten aber in letzter Zeit durch den Einbau einer Funkanlage in den Wagen behoben werden. Die neue Einrichtung hat sich bei den Versuchen ausgezeichnet bewährt. A. N. and Air Force Gaz. v. 14. 8. 66.

Türkei. Seit einigen Monaten sind 15 jüngere **Offz. d. Afghan. Armee** der türkischen Armee zur Ausbildung zugeteilt. Nachdem sie zuerst einige Wochen lang Vorträge in der Kriegsschule in Konstantinopel gehört hatten, sind sie jetzt verschiedenen Truppenteilen zur weiteren Ausbildung überwiesen worden. Die jungen Offz. machen in ihren kleidsamen Uniformen, welche der türk. Uniform bis auf die Kopfbedeckung sehr ähnlich sind, einen vorzüglichen Eindruck. — Der Bau der **türkischen Flgzfabrik.** in Kaisserie (dem alten Cäsarea) schreitet rüstig fort. Vollendet sind bereits drei gewaltige Fabrikhallen, welche nach dem neuen Junkerschen Lammellensystem erbaut sind, ferner mehrere Beamten- und Arbeiterhäuser. Diese sind zum Teil schon bezogen. Die Fabrik wird unter dtschr. Leitung aber mit Verwendung nur türk. Arbeiter erbaut. Es ist zu erwarten, daß die Fabrik bereits in diesem Winter den Betrieb aufnimmt. 51.

Ungarn. Die Explosion in Csepel (12. 8. 1926) erfolgte aller Wahrscheinlichkeit nach durch kommunistische Hände als Racheakt für die abgeurteilten Kommunistenführer. Alle Anzeichen deuten darauf, daß die Entzündung der Magazine künstlich erfolgte. Um 6^{35} nachm. bemerkte der Posten, daß das Objekt 17 rauchte, die Explosion erfolgte erst 6^{43} nachm.

Heinrich Wenzel, Cassel
Möbeltransport — Wohnungstausch
Vertreter in Berlin: R. Borgward, Ritterstr. 98

HERREN-MODEN
UNIFORMEN
für alle Waffengattungen
FRIEDRICH SACKMANN
BERLIN NW6, KARLSTRASSE 81
Fernsprecher: Norden 8269

Digitized by Google

Kurz nachher flog das Nachbarobjekt in die Luft, dies war die stärkere Detonation. Im ganzen sind etwa 20 000 kg Pulver vernichtet worden. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der heftige Regen erschwerte ein Übergreifen des Schadenfeuers auf die anderen Magazine. — **Ausmusterungsfeier in der Ludovika-Akademie.** Am St. Stephanstag (29. 8.) wurden die Absolventen des IV. Jahrganges der Akademie zu Offz. ernannt. Und zwar das erstemal zu Oblтn. Bekanntlich muß in Ungarn der Offz.-Anwärter das Reifezeugnis haben und 4 statt der bisherigen 3 Jahrgänge mit Erfolg durchlaufen, um Offz. zu werden. Es wurden 57 junge Offz. zur Inf., 7 zur Kav., 8 zur Artl., 4 zu den techn., 4 zu den Verbindungstruppen und 2 zur Traintruppe zugewiesen. 13.

Vereinigte Staaten. „Army and Navy journal" vom 7. August veröffentlicht eine mit 1. Oktober in Kraft tretende Verordnung des Kriegsdepartements über eine Vereinfachung der Standesführung und des **schriftlichen Dienstverkehrs** in der Armee der Vereinigten Staaten von Amerika. Diese Dienstzweige müssen bisher sehr schwerfällig und kompliziert organisiert gewesen sein. v. C.

„Army and Navy journal" vom 7. August bespricht eine Rede des **Marschalls Foch,** in der er unter anderem betonte: „Ein **Krieg** kann jederzeit und unvorhergesehen kommen — er wird dann aber die ganze Welt umfassen und fürchterlicher sein als jeder bisherige." Wenn auch dies ein allgemein gehaltener Ausdruck seiner Ansicht sei — so meint das Journal —, so entspreche er doch dem Gefühl aller. Zündstoff sei überall genug vorhanden: die auf Gewalt aufgebauten Diktaturen in Europa, die Unzufriedenheit mit den territorialen Bestimmungen des Friedensvertrages von Versailles, die fortgesetzten Unruhen am Balkan, der Bürgerkrieg in China, dann der Haß gegen Amerika wegen der diesem Lande gebührenden Schulden aus dem Weltkriege. v. C.

Aus der militärischen Fachpresse

Memorial del Ejército de Chile. Mai 1926. Obrstlt. M. J. Olivarez: „Auf ein Jahr bei der italienischen Feldart." — Bericht üb. d. Eindrücke, die während eines einjährigen Kdos. zur ital. Feldart. v. Verfasser gewonnen w. u. Vergleich mit entspr. chil. Einrichtg. — Kpt. J. Carmona: „Kavalleristische Fragen." Verlangt Vertiefen u. geistiges Beschäftigen mit den aktuellen kavalleristischen Streitfragen, wie sie Dtschl. u. Frankr. bewegen. Notwendig, da Einführung eines neuen Kav. Reglements in Chile bevorsteht. — Kpt. R. Benaprés: „Wie ein modernes Kriegsspiel mit zwei Parteien geleitet u. vorbereitet wird." Beschreibg. d. Methode, wie sie bei Kriegsspielen an der franz. Kriegsakademie in Paris gehandhabt wird. — Kpt. R. Espinosa: „Unterricht über M. G.-Schießen." Übersetzung a. d. Engl. Behandelt ganz kurz die verschiedenen Feuerarten. — Oblt. C. Concha: „Vermeidung von Verzögerung in der Feuereröffnung bei gestaffelter Aufstellung der Geschütze." Gibt einige praktische Ratschläge für den Batterieführer. — Maj. R. Poblete: „Die heutige spanische Luftfahrt." Beschäftigt sich mit der Entwicklung der span. Luftfahrt seit 1921, der derzeitigen Organisation der Fliegerei in Marokko, den Seeflgz., der Luftphotographie, der Funkerei, Mechanikerschule, Material der Flgzge., Luftverbindungen mit Südamerika. — Aus der span. Zeitschrift „La Guerra y su preparación." Schluß der Arbeit des dt. Hptm. Marks: „Angriff u. Verteidigung im Weltkrieg." — „Zusammenstellung von infanterietaktischen Ansichten der verschiedenen Länder." 32.

Memorial del Ejercito de Chile. — Oberst a. D. W. Ortiz: Besichtigung der Kav. Brig. in Apoquindo am 9. 2. 26." Kurze Schilderung des Verlaufes der Besichtigung mit beigefügten Kriegslagen. — Obrstlt. M. Urrutia: „Prakt. Erfahrungen mit der 10,5 cm-Gebirgshaubitze, Syst. Schneider." Beruht auf der im „Memorial de Artilleria" v. Okt. 1925 veröffentlichten und hier bereits besprochenen Schilderung des Maj. Uzunáriz über Organisation u. Tätigkeit der I. Gebirgshaubitz-Abt. in Marokko. — Maj. R. Poblete: „Der Gebirgskrieg." Organisation der Anden-Truppen u. ihrer Hilfsdienstzweige. — Kpt. O. Fuentes: „Der Batterie-Stab." Seine Tätigkeit auf dem Marsche, während der Erkundung u. des Instellunggehens, während des Kampfes. — Kpt. R. Espinosa: „Wichtigkeit des flankierenden M. G.-Feuers." (Mit einigen Skzz.) — „Angriff und Verteidigung während des Weltkrieges." (Forts.) Aufsatz des dtsch. Hptm. Marks, übernommen aus „La Guerra y su Preparacion". 32.

Revista Militar, Buenos Aires, Juni 26. Maj. **E. J. Rothjer:** „Der Feldzugsplan d. Gen. Alvear im Brasilian. Kriege (1825/28)." Kriegsgeschichtl. Studie a. d. Zeit d. Krieges zw. Brasilien u. Uruguay. — Oblt. J. M. Mecellini: „Vorschriftsmäßige Brücken." „Kann den Feldbrücken größere Festigkeit gegeben werden?" Gibt Anhaltspunkte für Modernisierung des Feldbrückenbaues in bezug auf Tragfähigkeit entspr. den heutigen größeren Lasten. — Obrstlt. F. S. Torres: „Schutz der bürgerlichen Luftfahrt." „Einzig Reservisten, die dauernd aktiv sind." Behandelt Fragen der Ausbildung von Flgzgführern in den verschiedenen Klubs und Schulen u. ihr Verhältnis zur Heeresfliegerei. — Maj. J. L. Cernadas: „Die Infanterie in der Verteidigung im Bewegungskrieg." Besprechg. einer Übgsaufgabe, ausgeführt auf dem Übgsplatz durch eine verstärkte Inf. Komp. Mit einer Karte u. einer Skizze. — Oberst Smith: „Der moralische Faktor." Behandelt den Wert der moralischen Kräfte in einem Heere, ihre Ausbildg. durch die Vorgesetzten u. entspr. Berücksichtig. in den Vorschriften. — Oblt. S. Guevara: „Die Organisation der Privat-Industrie f. d. Landesverteidigung." Betont die Unentbehrlichkeit einer zweckentsprechenden organisierten Privatindustrie für die wirtschaftliche Mobilmachung. — Kpt. P.: „Bürgerliches Scharfschießen." Stand der Schützenbewegung in der Provinz Buenos Aires. — Kpt. J. Vigón: „Studie üb. d. art. Richtmittel u. d. Genauigkeit, die man von ihnen erwarten kann." (Schluß.) Behandelt Bestimmung eines Punktes durch den Schnittpunkt mehrerer Linien, mit Hilfe der Winkelmessung u. des Koordinatensystems. Vergleich der Schnittpunkt- u. Koordinaten-Methode. — Abdruck aus v. Löbells Jahresberichten: Brasilien, Chile. 32.

Revista Militar, Bolivia (La Paz), Juni 26. — L. Lugones: „Die Rechte Bolivias im pazifischen Problem." Durch die Wegnahme der Küstenlandschaften von Tacna und Arica ist Bolivia seines natürlichen Ausganges zum Meere beraubt. Diese Beschränkung verletzt die natürlichen Rechte Bolivias. Irgendeine Lösung muß gefunden werden. — Kpt. A. Santalla Estrella: „Marokkanische Briefe: Besonderheiten des Rif-Krieges." Verfasser machte den Rif-Krieg beim 37. franz. Fliegerrgt. mit und schildert in Briefform seine Eindrücke, die franz. Truppenorganisation und Ausrüstung. — Kpt. E. Vidaurre: „Das Heer und der Indianer." Kurze Schilderung der militär. Eignung des Eingeborenen Boliviens und seiner kulturellen Hebung durch den Militärdienst. — Maj. L. de la Gandara: „Das heutige deutsche Heer." (Forts.) Behandelt Ausrüstung der Inf., Kav., Artl. — Kpt. C. S. Galvarro: „Kleinere kavalleriſt. Betrachtungen." Betont die Notwendigkeit einer guten Kav. Beruft sich auf Äußerungen dtsch. Kav. Sachverständiger wie Gen. v. Poseck. — Obrstlt. Hüttmann: „Die Kampfesweise der Inf." Übersetzung aus dem Deutschen. Gibt die dtsch. Ansichten über Inf. Taktik wieder. — Maj. J. Diaz: „Militärische Persönlichkeiten: Brig. Gen. Eusebio Guilarte." Kurze Biographie. — Vermischte Nachrichten: Kpt. A. Pe: „Der Soldat Andres Quispe." 32.

La Guerra y su Preparacion. Madrid, Juni 26. — Oberst L. Pareja: „Der irreguläre Krieg in gebirgigen Gegenden." (Yetala.) Schildert auf Grund der spanischen Erfahrungen in Marokko die sdl. u. eigene Taktik, ihr Angleichen aneinander, Verhalten im Bewegungs- und Stellungskrieg, die politischen Mittel. (Forts. folgt.) — Intendantur-Maj. F. Abeilhé: „Die Heeresverwaltung." Schildert die Schwierigkeiten einer Verwaltung, die Kenntnisse u. Qualitäten, die von einem Heeresverwaltungs-

Digitized by Google

beamten gefordert werden, die verschiedenen Zweige d. Verwaltung. — Nachrichten aus dem Ausland: a) Italien: Maj. Conde de Llovera: „Notizen über die körperliche Erziehung und den vor Eintritt in das Heer erfolgenden Unterricht." Beides ganz besondere Steckenpferde des Fazismus. Organ für die körperliche Erziehung ist „la Ente Nazionale per l'Educazione Fisica", gegliedert in eine Zentraldirektion, verschiedene Gruppenräte und örtliche Direktoren für die körperliche Erziehung. Die Tätigkeit der letzteren ist ehrenamtlich. Zwei Wochenstunden an jeder Schule werden dafür festgesetzt. Der Unterricht umfaßt zwei Kurse (für 18- u. 19jährige), Dauer fünf Monate. Die Ausbildung erfolgt jeden Sonntagvormittag und dauert drei Stunden, deren je eine für körperliche Ausbildung, für militärischen u. theoretischen Unterricht. — b) Frankreich: Oberst Segur: „Die Krisis der franz. Heeresorganisation." Vgl. den Artikel des Gen. Duval in der „Revue de Paris" v. April 26. Hält ein gut geführtes u. gut ausgebildetes Berufsheer für besser als ein aus meist mäßig ausgebildeten Reservisten gebildetes mit ungübten Resoffz. besetztes großes Milizheer. Mobilmachung bei einem Berufsheer leicht; leicht, es auch mit dreifachem Ersatz sofort aufzufüllen, da dieser in dem festen Rahmen schnell ausgebildet wird. Das Regiment ist nicht mehr die passende Grundform, sondern das Batl. — Maj. E. M. D. J. Ungriá, Enrique Cerdán, V. Abrar: „Ein Sommerkursus für Stabsoffiziere an der Schule für Gebirgskrieg in Grenoble." (Schluß.) Behandelt die verschiedenen notwendigen Dienstzweige, ihre Eigenart und Aufgaben. Ferner die Notwendigkeit einer bes. Organisation für den Gebirgskrieg u. gibt einige taktische Definitionen der verschiedenen Kampfesarten im Gebirge. — Maj. L. de la Gándera: „Das heutige deutsche Heer." Behandelt die Ausbildungseinheiten, die Ausbildungsgrundsätze u. Hilfsmittel der Inf., der Art. usw. Mit Karte der Verteilung des Reichsheeres und der Schupo. — Übersicht über die fremde Fachpresse. Aus dem „The Military Engeneer. März/April Nr. 5: „Die Operationsabteilung des Generalstabs." Sehr eingehende Übersicht über ihre Aufgaben. Aus „Revue Militaire Francaise" vom Mai: „Die Frage der Beschränkung der Rüstungen vor dem Völkerbund." Aus „Alere Flamman" (Ital.): „Die moderne große Schlacht." 32.

The Coast Artillery Journal. U. S. Ft. Monroe. Juli 26. — Oberst C. E. Kilbourue: „Die Küsten-Artl." Würdigt u. schildert die Aufgaben der Küsten-Artl. Solange es Schlachtschiffe gibt, wird es auch Küsten-Bttr. geben. Auch der Bombenflieger kann das Geschütz nicht ersetzen. — Genmaj. C. C. Hammond: „Lagerübungen der National-Garde." Kurzer Überblick über den Stand in der Ausbildung der Nat.-Garde bei diesen Lagerübungen u. deren Organisation. Stärke der Nat.-Garde z. Z. 250 000 Mann (18 Inf. Div., 4 Kav. Div., 18 Korpsartl. Rgtr., 13 Küstenartl. Rgtr., 8 Küstenartl. Batle., 7 Luftabw. Rgtr., 12 selbst. Inf. Rgtr. u. Spez. Truppen). — Maj. R. R. Welshmer: „Eine Abhandlung über Luft- und Küstenschutz." Nicht nur die Offensivwaffen, wie Schiffe und Flieger, müssen zahlreich und stark sein, sondern auch der Luft- und Küstenschutz muß in großem Umfange ausgebaut werden. Seine Bedeutung wird noch oft unterschätzt. Der Krieg zeigt aber seine außerordentliche Wirksamkeit. Bringt anschauliche Beispiele und Statistiken aus dem Weltkrieg. — Maj. P. H. Herman: „Das Res. Offz. Übungskorps." Es ist eine Organisation, die in allen bürgerl. Erziehungsanstalten — Gymnasien und Hochschulen — besteht. Gegliedert in 1 Senior- u. 1 Junior-Div. Gibt Übersicht über die Organisation, wer in ihnen erfaßt wird. Ausbildung. — Maj. S. F. Hawkins: „Die organisierte Reserve." Kurze Abhandlung über diese neue Organisation. Die organ. Res. der Küstenartl. besteht aus 10 Brig., 44 Luftabw. Rgtr., 15 Hafen-Vert. Rgtr., 4 Eisenbahn-Artl. Rgtr., 3 Schw. Motor-Rgtr., einige einzelne Batle. und Bttrn. — Französ. Oberst G. Dumontet: „Französ. Küstenverteidigung." Behandelt den bes. Charakter der Küstenverteidigung allgemein, geschichtl. Überblick der franz. Küstenverteidigung, die heutigen Ansichten über Küstenschutz. — Kpt. G. W. Ricker: „Eisenbahnverbindungen und Feuerüberwachung." Behandelt die Nachr. Verbindungen der Eisenbahnartl. sowie die verschiedenen Arten der Feuerüberwachung durch Erd- und Luftbeobachtung. — Lt. G. A. Patrick: „Ein Vorschlag für das Ziehen bewegl. Scheiben bei Luftbeobachtung." — Vermischte Fachnachrichten. Bilder des estländischen Heeres. 32.

România Militară. (Bukarest.) Febr. 1926. „Die Manöver des poln. Heeres, 10. bis 20. 8. 1925. (1 Karte.) — Oberst L. Barzotescu: „Die ersten Operationen in der Dobrudscha 1916." (Forts.) Die Kämpfe vom 6. bis 7. 9. 16, besonders die der Bulgaren bei dem Dorf Ghelengic. — Gen. Jitianu: „Ein Gesang aus dem Epos der Helden von Verdun." Ein (sehr schlechtes) Bild. Aus dem Französ. — Oberst J. G. Floresku: „Der Zwang auf den Feind durch Angriff." Die Gedanken des Verf. sind richtig, aber die Beispiele, die er anführt — besonders die aus dem Weltkrieg — sind teilweise leicht zu widerlegende Phantasiegebilde. — Oberst A. Ghica: „Betrachtungen über die großen franz. Herbstmanöver 1925 und die Manöver kleinerer Verbände in Nordfrankreich." (1 Stzz.) — K'dor Sion: „Der Vertrag von Washington und die für ihn maßgebenden polit. u. techn. Erwägungen." — Maj. C. Constantin: „Das Urteil eines Deutschen über die milit. Ansichten der Franzosen." (Forts.) Besprechung von Taysen: „Material oder Moral" und der franz. Kritik durch den Oberst Allébaut u. den Maj. Goubenard. Erheiternd wirkt es, welche Mühe der sorgfältig arbeitende und besonnen urteilende Verf. mit der Übersetzung von „etwas flaumweichen Ausdruck" hat. (Forts.) — Maj. M. Biomu: „Die Entwicklung der Abwehrartl. bei uns und ihre Bedeutung für den Luftkrieg." — Hptm. d. J. Dragom: „Die Einwirkung der Luftstreitkräfte in der Zeit der Mobilmachung und des Aufmarsches." Daß auch wieder von den großen Luftrüstungen Dtschlds. gefabelt wird, darf nicht wundernehmen, da auch Deimling als Kronzeuge angeführt ist. — Die Schriftleitung ersucht die rumän. Offz., ihre Kriegserlebnisse, Erfahrungen und Ansichten der Zeitschrift zur Verfügung zu stellen und auf allgemeine Darlegungen zu verzichten. Das wird sich hoffentlich auch auf Abklatsche aus der franz. Fachpresse erstrecken. A.

România Militară. 3./26. (Bukarest.) — Med. Gen. d. R. Dr. Antoniu: „Das Flugzeug im Sanitätsdienst." — Oberst Dragomir: „Eine Studie über das Gefecht bei Cincu Mare." (2 Karten.) Die Untersuchung über das Zusammentreffen der deutschen 9. Armee mit der 2. rumän. — nordwestl. von Fogaras, Ende September 1916. Will aufklären über den Annäherungsmarsch, die Fühlungnahme mit dem Gegner und die Eröffnung der Feindseligkeiten. — Forts. der Aussprache über das neue Rekrutierungsgesetz. — Oberst J. G. Horesku: „Die Vorzüge einer Feldartl. Bttr. von 6 Geschützen." — Oberst Constandache: „Die engl. Manöver." — Maj. A. Trincu: „Der Bürger bei der Verteidigung seines Vaterlandes." Vor allem in der Abwehr der Sowjetpropaganda. — Maj. A. J. Pozesku: „Die Festung Hotin." Die Geschichte der kleinen Moldaufeste. — Auszüge und Übersetzungen aus der ausländischen Fachliteratur. Besprechungen. A.

Suomen sotilasaikakauslehti, Helsingfors, Nr. 5. — G. v. Schoultz: „Noch einige Gesichtspunkte für unsere Verteidigung." — Oberstlt. Sarlin: „Über Revisionen." — Hptm. Teittinen: „Die Aufgaben Erik des XIV. bei seinem Regierungsantritt." — Hptm. Törnroos: „Verteidigung von Städten gegen Luftangriffe." Auf Grund französ. und amerik. Vorschriften werden Leitung der Abwehr, Flugmeldedienst, Anwendung von Flak, M. G., Scheinwerfern, Luftnetzen, Nebel- und Rauchverschleierung besprochen, sorgfältige Vorbereitung schon im Frieden empfohlen. — Hptm. Hannula: „Das Gefecht auf Rügen 1678 und Otto Wilhelm von Königsmark." — **Nr. 6:** Oberstlt. v. Kraemer: „Zerstören und Unterbrechen von Eisenbahnen." — Hptm. Sittkof: „Der moderne Film", schreibt über Lehr-, Aufklärungs-, Werbe- und Unterhaltungsfilme in Heer und Flotte. — Hptm. Quist: „Die Lineartaktik, ihr Entstehen und ihre Entwicklung. — **Nr. 7:** Oberstlt. v. Kraemer: **„Schutz von Bahnhöfen und Bahn-**

Digitized by Google

transporten gegen Luft- und Gasangriffe." Die meisten jetzigen Bahnhöfe sind kaum zu schützen. Bei neuanzulegenden Bahnhöfen müßten alle Anlagen, die nicht für den Durchgangsverkehr unbedingt nötig sind, weit vom Stationsgebäude verstreut, möglichst in Gehölzen, angelegt werden. Im Stationsgebäude müßte alles für den techn. Betrieb Notwendige in einem Kellergeschoß untergebracht werden. Bahnpersonal sollte mit Gasmasken ausgerüstet sein, Waggons müßten gasdicht abgeschlossen werden. Fliegende Eisenbahnpatrouillen sollen ein schnelles Durchfahren gasverseuchter Punkte organisieren. — Ing. Raincsalo: „Verwendung von Fliegerbildern bei der Anfertigung von Karten." — Hptm. Hanen: „Leichte Abteilungen." Bespricht, wie solche in der Art der franz. leichten (Kav.) Divn. für finn. Verhältnisse zusammengesetzt und verwendet werden mußten. — Hptm. Dinonen: „Ist unsere Inf. imstande mit eigenen Mitteln kleine Gewässer und Sümpfe zu überwinden?" — H. N.: „Eindrücke von der Estnischen Kadettenschule." Stahel.

Schwed. Kungl. Krigsvetenskaps-Akademiens Tidskrift 4/26: Odencrants: „Die Photogrammetrie, ihre Voraussetzungen, ihre Arbeitsmethoden u. Ausnutzung, wie ihre Anwendung für milit. Zwecke." (Forts.). — J. Lindbeck: „Die bautechn. Entwicklung der für unsere Küstenverteidigung geeigneten Kriegsfahrzeuge im letzten Jahre." — L. T—n.: „Die Kriegführung des Kronprinzen Karl Johann im Herbstfeldzuge von 1813, verglichen mit der von 1814." — Tage Carlswärd: „Inwiefern hat der russ. Funkverkehr eigene Operationen verraten? Einige Erfahrungen aus der Schlacht von Tannenberg." — Oberst L. Lilliehöök: „Der Kampf um die Hauptverteidigungslinie." — E. af K.: „Unternehmungen im Dunkeln u. bei Nebel." (Forts.) 76.

Kungl. Krigsvetenskaps-Akademiens Tidskrift. 5 u. 6/26. J. Lindbeck: „Die bautechn. Entwicklung der für unsere Küstenverteidigung geeigneten Kriegsfahrzeuge im letzten Jahre." — Obrstlt. E. E. Ljungberg: „Das Artl. Feuer im Angriffsgefecht." — H. J—dt.: „Die Alandsbefestigungen während des Weltkrieges und ihr Zweck." — N. Stenbeck: „Der Nachrichtendienst im Infanteriergt." — F—ll.: „Verteidigung von Wasserläufen." — Offn.: „Gefechtsgruppierung einer Inf. Komp. und der Abstand in der Schützenreihe, Erwiderung an Nr." — L. N.: „Eine Eintrittsprüfung an der italienischen Kriegshochschule." — „Verschiedenes." 76.

Tidskrift för Armé- och Marinfilm 4/26. — Dn.: Kulturhistorische Filme. — B.: Die Geländebenutzung. — Das Einrichten in der eroberten Stellung. — Bilder von den Pfingstübungen des Stockholmer Landsturmverbandes am Baggensfjärden. Zum schwed. Landsturm gehören auch Jugendverbände mit voller militär. Ausrüstung u. Bewaffnung. — Wahl der Feuerstellung. — Beobachten u. Melden. — Völkerbund u. Film. — Verschiedenes. 76.

Tidskrift för Armé- och Marinfilm. 5/26. „Die Verwendg. d. Films während der Sommerausbildungszeit." — „Die Projektion." — Bilder: „Die Inf. a. d. Marsch"; „Biwak im Hochgebirge"; „Motorisierte Artl."; „Kampfwagen". — Verschiedenes. 76.

Dän. Militaert Tidsskrift. 13/26. Hptm. O. H. Permin: „Ein Begegnungsgefecht. Ethe (22. 8. 1914)." (Forts.) — Oblt. Johan Nordentoft: „Erinnerungsblatt für Oberst Hans von Rustad (1759—1832)." 76.

Dän. Militaert Tidsskrift. 14/26. Hptm. O. H. Permin: „Ein Begegnungsgefecht. Ethe (22. 8. 1914)." (Forts.) — Verschiedenes. 76.

Rußkij Voennij Vjestnik. Nr. 40. Belgrad. 9. 5. 26. Der Leitartikel begrüßt die russ. Emigranten in Amerika anläßl. der Gründung des Offz.-Vereins in New York u. des Vereins russ. Invaliden in San Francisko. Es wird die Wichtigkeit der russ. Organisationen im Auslande u. der daraus zu erhoffende moral. Erfolg hervorgehoben. — Unter dem Titel „Marokkan. Feldzug" bespricht Verfasser den Einfluß der verschiedenen Faktoren auf die Kriegführung der verbündeten Franzos. u. Spanier. — „Über die Sicherheit des Luftverkehrs." Es wird der Vortrag des engl. Ingenieurs Bramson in London besprochen. — „Die Systeme der milit. Geländeaufnahme." Der Artikel erörtert Vor- und Nachteile der verschiedenen Projektionsmethoden vom Standpunkte des Artl. Schießens. — „Das Gasschießen der Artl." Artikelserie wird beendet. (Übers. a. d. Dtschn.) 13.

Rußkij Voennij Vjestnik. Nr. 42 (23. 5. 26). Belgrad. — „Brief aus Rußland" polemisiert gegen die Sowjetregierung, welche die Bauern nicht für sich zu gewinnen vermöchte. Die Bauern warteten auf Nikolai Nikolajewitsch, der bekanntlich hochbetagt und ohne männlichen Erben ist. Die „Rußkaja Prawda" ginge von Hand zu Hand, ohne daß die Verfasser festzustellen wären. — „Der tote Dragoner" (im „Militär-Wochenblatt" des öfteren behandelt) beunruhigt den „Rußkij Westnik" weiter. Die vom „Rußkij Westnik" hierbei offenbarten Geschichtskenntnisse sind auffallend dürftig und die Schlußfolgerungen höchst naiv. „In keiner einzigen Schlacht hätten die Deutschen russische Armeen niedergekämpft!" Tannenberg und viele andere dtsch. Siege genügen ihm scheinbar nicht! Von den vielen russ. Revolutionen, von Nihilisten, Mord und Brand „vor" dem Weltkriege weiß das Blatt nichts. Die weit vorgeschrittene internationale Literatur über die Schuld am Kriegsausbruch wird übergangen. Das angeblich überlieferte dtsch. Testament: „Nie sollen wir einen Krieg mit Rußl. anfangen", habe Dtschl. verletzt, indem es die Russen angegriffen(?) habe, „weil es den Forderungen bezgl. der Slawen (!!) nicht entsprechen wollte." Unbekannt ist dem Blatt die Einkreisung Deutschlands, in der der Kaiserl. russ. Minister Sassonow und Iswolski Haupttreiber waren; unbekannt scheinbar auch die russische heimliche Mobilmachung, die Deutschland gebieterisch zum Kriege zwang, wenn es sich nicht selbst aufgeben wollte; unbekannt die amtl. Veröffentlichungen der Sowjetregierung u. die vielen Memoiren, die volle Klarheit über die Schuld des Kaiserl. Rußlands am Ausbruch des Weltkrieges geben; unbekannt die nachgewiesene Übertölpelung des Zaren beim Kriegsausbruch u. vieles andere.

Gegenüber diesen Behauptungen müssen wir feststellen, daß die militär. Presse der Sowjets in ganz anderer Weise sachlich und höchst beachtenswert arbeitet, wie z. B. auch das sehr hochstehende Buch Nowitzkijs über den ersten Teil des Weltkrieges beweist. Ob die „Bolschewikenfreundschaft Deutschlands früher oder später in Deutschland zum Kommunismus führen" wird, sei dahingestellt. Sollte es eintreffen, so wird es nicht an dieser Freundschaft liegen, sondern an der Tatsache, daß die vom Kaiserl. Rußland begünstigten Westmächte dem dtsch. 60-Millionen-Volk das Leben abgegraben, ihm seinen Lebensraum in unerhörter Weise beschnitten und so der Verzweiflung den Boden bereitet haben. 13.

Schweizerische Monatsschrift f. Offz. aller Waffen. Heft 7 (Juli): Obrstlt. Bircher: Die Krisis der Marneschlacht. (Forts.): Die Gespensterseherei der dtschn. O. H. L. wird weiter an Hand v. treffenden Darlegungen u. in entspr. Armeebefehlen aufgezeigt, die energische Haltg. d. dtschn. Kronprinzen gegenüber d. Sendg. Hentsch beleuchtet. Verf. gelangt zu einem abschließenden Versuch einer Klärung d. Gemüts- u. Charakterverhältnisse bei d. Hauptbeteiligten v. Moltke, v. Bülow, Genlt. v. Lauenstein u. Obrstlt. Hentsch, die für ihn als Arzt besonders reizvoll sind u. wertvolle Aufschlüsse geben. — Hptm. v. Werkmann: Landsturmkrieg (Schl.): Charakterbild d. österr. Ldsturmmannes einschl. d. Gesichtspunkte f. d. Führg. einer Ldsturmkomp. im Weltkriege. — Col. Lebaud: „Mes impressions de guerre (Suite)": Skizzen seelischer Eindrücke vor u. während d. Sturmangriffs. Verf. gehört nicht zu den „ehernen Gesellen" Ernst Jüngers. Aus seinen Zeilen leuchtet die warme Liebe d. französ. Charakters, die ihn mit allen Mannschaften als Kindern einer großen Volksfamilie verbindet. — Hptm. Wishaupt: Die Krisis d. 7. (österr.) Armee nach d. Schlacht bei Okna. — **Heft 8 (Aug.):** Obrstlt. Bircher: Die Krisis in d. Marneschlacht (Forts.): Charakteristik Moltkes an Hand seiner Briefe u. Diagnose seines Krankheitszustandes. Verf. stellt bei M. chron. Herzklappenentzündung,

Digitized by Google

bei Bülow Verkalkung d. Gehirnarterien, bei Gen. v. Lauenstein Basedowsche Krankheit, bei Hentsch Gallenblasenentzündg. als Grund ihres Versagens fest. Die Darstellungen des als Arzt wie Offzs. gleichbedeutend. Fachmannes lassen voll d. Umfang ermessen, wie weit körperl. u. seelische krankhafte Veränderungen hier ins Weltgeschehen eingegriffen haben. — Obrstlt. a. D. Boelcke: Über d. dtschn. Genstb.: Schildert Friedensausbildung u. Kriegstätigkeit d. Genstbs. in Vorzügen u. Fehlern. Wenn die Kritik, d. dtsche Genstäbler habe als Menschenkenner versagt, berechtigt sei, so müßte sie auf die gesamte Erziehung der Nation übertragen werden. — Col. Lebaud: „Le maréchal Pétain et la victoire au Maroc." Loblied auf den französ. Feldherrn, dem es gelang, den so wenig volkstümlichen Marokko-Feldzug zu beenden. — Hptm. Wißhaupt: „Die Krisis d. 7. Armee nach d. Schlacht bei Okna." (Forts.) 9.

Vojensko Technické Zpravy. Juni 1926. Kpt. Palecek: „Die französ. schmalspur. Bahnen während des Weltkrieges." (Schl. f.) — E. Sajtanov, Ing. d. Skodawerke Pilsen: „Von Schießtafeln gegen Luftfahrzeuge und von Korrekturen der atmosphärischen Einflüsse und jener des Pulvers hierbei." Versuch, die Tageseinflüsse in einfachen Formeln auszudrücken. Doch bleibt tägl. Einschießen notwendig. — Kpt. Ing. Divis: „Militär. und industrielle Sorten des Schwarzpulvers." Für industrielle Zwecke werden in der modern eingerichteten Semtieskenschen Fabrik sechserlei Pulversorten erzeugt. — Kpt. Peterka: „Konkurrenz der Lastautos, die mit Generatorengas betrieben werden." (Schl.) Versuche in Frankr. bei Château Thierry. Einige Ergebnisse: Maximalzeit von 10 Minuten von der Zeit des Entzündens des Brennstoffes bis zur Abfahrt wurde eingehalten, von den meisten sogar nur 3 bis 6 Minuten benötigt. Brennmaterial: Holz, Holzkohle oder Briketts aus Holzkohle. Gesamtergebnis: derzeit schon sehr brauchbarer Betriebsstoff. — Oblt. Souhrada: „Grundlagen für Tarnung." — Waffenschau: Zur Entwicklung der Handgranaten. Es gebe bis heute keine, den techn. und takt. Anforderungen voll entsprechende Handgranaten. 54.

Rundschau. Nr. 28: Persönlichkeit und Idealismus. Klein-Venedig. — **Der Weg zur Freiheit. Nr. 13:** Das Saargebiet im Kampf gegen französ. Willkür. Weltkirche und Kriegsschuldlüge. — **Politische Wochenschr. Nr. 38:** Diktatur auf dem Finanzmarkt. Slowakischer Separatismus. — **Die Kriegsschuldfrage. Nr. 9:** Barnes Werk über die Entstehung d. Weltkrieges. Die Kriegserklärung. Die serbische Schwarze Hand. — **Welt und Wissen. Nr. 39:** Jagden in Ungarn. Wegelagerei in Deutschland im 18. Jahrh. Tunesien. — **Kugel und Schrot. Nr. 18:** Die Widerstandsfähigkeit des dtsch. Mauserverschlusses. Sehen und Scheibenschießen. — **Norddeutsche Blätter. Nr. 6:** Wesen der dtsch. Kriegervereinsorganisation. Nationale Bewegung und Arbeiterseele. — **Deutsches Adelsblatt. Nr. 27:** Die Heimat der nordischen Rasse u. ihre Bedeutung für die Kultur Europas. Scharnhorst und Goltz Pascha. — **Der Aufrechte. Nr. 27:** Gustav Roethe †. Ein Preußenprinz im Freiheitskampf. — **Volk und Heer. Nr. 17:** Die Nation als Rechtsgut. Die italienische Wehrmacht. — **Deutsche Soldatenzeitung. Nr. 17:** Zur Erinnerung an U-Deutschland. Völkerbund und Rüstungskontrolle. — **Das Volkshaus. Nr. 2/3:** Volkshochschule Schloß Norburg. Bevölkerungspolitik. — **Deutsche Wochenschau. Nr. 38:** Arbeitsdienstpflicht. Revolution oder Reaktion. Arbeit und Lohn nach deutschem Recht. Die Frage der Stände und Klassen. **Nr. 37:** Zusammenschluß und Einigung. — **Gewissen. Nr. 38:** Genf innenpolitisch. Deutschland im Völkerbund. Danzigs Lage. — **Deutsche Zukunft. Nr. 18:** Österreichische Sozialdemokratie. Bolschewistische Wühlarbeit. — **Der Schild. Nr. 37 und 38.** 9.

Verbreitet das Militär-Wochenblatt im Freundeskreise!

Verschiedenes

Geheimrat Professor Dr. Roethe †. Soeben starb am Herzschlag im Alter von 67 Jahren Geh. Rat Dr. Roethe in einem Sanatorium in Bad Gastein. Am 5. Mai 1859 in Graudenz geboren, studierte er in Göttingen, Leipzig und Berlin, habilitierte sich 1886 als Privatdozent in Göttingen, wurde nach zwei Jahren schon außerordentlicher Professor und rückte nach weiteren zwei Jahren auf den Lehrstuhl für deutsche Literatur in Göttingen. 1902 wurde der damals schon weitbekannte Germanist nach Berlin berufen, Mitglied der Preußischen Akademie der Wissenschaften, und von 1911 ab deren ständiger Sekretär. Sein Arbeitsgebiet umfaßte das deutsche Mittelalter, die Minnesängerzeit, den Sachsenspiegel, das Nibelungenlied und vielseitige neuere Literatur. Roethe war auch Vorsitzender der Goethe-Gesellschaft.

Seine Militärdienstzeit hat er im Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Rgt. abgeleistet und wurde dort auch Offizier des Beurlaubtenstandes. Er war in des Wortes bester Bedeutung ein nationaler Mann und hat bis zum letzten Augenblick — oft wohl über seine Kraft — für unser niedergebrochenes Vaterland gekämpft, an dessen Schicksal er besonders schwer trug, da auch sein Geburtsland Westpreußen an Polen abgetreten wurde.

Ehre seinem Andenken! A.

Flugwesen.

Deutschland. Ein französ. Heeres-Flgz.-Geschwader machte am 13. und 14. 7. Übungen über Saarbrücken und verletzte damit die saarländische Gebietshoheit. — Ein franz. 3motoriges Großflgz. neuester Art A. S. D. machte in Fürth Notlandung zur Brennstoffergänzung, geriet nach Aufstieg in Brand; beim Absturz retteten sich durch Absprung Flugführer De Lamotte und Beobachter Val von der Flugwetterwarte Paris und wurden verletzt; zwei andere Insassen verbrannten. Bestimmungsort war laut Flugschein Belgrad mit Zielrichtung Konstantinopel; nach Aussage des Beobachters sollte Flgz. im Auftrag der Regierung Probeflug nach Konstantinopel machen und darnach im Weltverkehr eingestellt werden. Angabe ist unrichtig, Flugschein nicht in Ordnung, denn beschädigte Maschine wurde als Heeresflugz. festgestellt, dessen militär. Charakter verschleiert werden sollte; ist Doppeldecker mit 2 Luftschrauben und 2 Motoren rechts und links zu je 420 PS, 1700 Umdrehg. und Preßluftanlg.; hat versenkbares Pivot für M. G. und Trommel zur Aufnahme der Munition; war ohne Waffe, aber mit Instrumenten für milit. Beobachter. Eigengewicht 2926, Gesamtgewicht mit Nutzlast, Besatzung und Betriebsstoff 4800 kg; Hersteller: Fa. Loire et Olivier in Levallois-Perret s. S.; Mot. „Jupiter 9 A. B." der Fa. Gnôme et Rhône. — Ergebnisse für Süddeutschlandflug 1926 als durchaus zuverlässig u. leistungsfähig erhielten in Gesamtwertung Preise: Junkers A 20 Tiefdecker (Hauptpreis), Udet Flamingo U 12 a, Heinkel H D 32 Doppeldecker, Schwalbe K 1 Ia der Raab-Katzenstein-Flgz.-Werke, Albatroß L 68 Doppeldecker. In techn. Leistungsprüf. „Messerschmidt M 17" als erster bewertet. Laut Feststellung fehlt unseren flugtechn. ausgezeichneten Kleinflgz. noch ein zuverlässiger Motor. — Der von Sachsengruppe des Dtsch. Luftfahrt.-Verbandes für Herbst 1926 geplante Sachsenflug wird auf März 1927 (Leipz. Messe) verschoben; da Kleinflgz.-Wettbewerb nur Flgz. mit Leergew. bis 300 kg zugelassen; dtsch. Mot. werden höher bewertet; Preise mindest. 60 000 M.; Höchstzahl der Teilnehmer 25; zwei bis drei tägl. techn. Prüfungen auf Flgpl. Leipzig-Eutritzsch, anschließend eintägiger Überlandflug von 500—600 km mit 8—10 Zwischenlandg.; Schirmherr: Dr. Lewald. — Bayerische Mot. Werke, München, haben mit ihrem neuen 12-Zylinder-Flugmot. B. M. W. VI (450/600 PS) in einem Dornier „Komet III" (jetzigen „Merkur") unter dem Schweizer Flieger Mittelholzer am 24. und 29. 6. auf Flugpl. Dübendorf b. Zürich 7 neue Weltrekorde aufgestellt: a) bei 500 kg Nutzlast: Dauerrekord 14 Std. 43′ (bisher

Digitized by Google

9° 12') Entfernungsrekord 2300 km (bisher 950 km), Geschwindigkeitsrekord von 156 km/Std. bei 1000, 1500 und 2000 km; b) bei 1000 kg Nutzlast: Dauerrekord 10 Std., 5', Entfernungsrekord 1300 km, Geschwindigkeitsrekord von 162 km/Std. bei 500 und 1000 km. — Tempelhof—Berlin ist vollendetster Flugplatz der Welt; da inmitten der Großstadt, schnellste Zubringerdienste für Fluggäste, Post, Fracht; große Zufahrtstraße, besond. Zubringerkraftwagen, Untergrundbahn im Bau; täglicher Verkehr von 30 Flgz. im planmäßigen Luftverkehr nach London, Paris, Kopenhagen, Stockholm, Moskau, Wien, Zürich, Amsterdam, Brüssel und dtschn. Großstädten; zur Sicherheit besond. ausführliche Verkehrs- und Signalvorschriften für Flugpl. und Luftraum; alle Abflug- und Landekommandos durch Flaggen und Signaltafeln vom Kommandoturm gegeben, Heulsirenen melden eintreffende Flgz.; Abflug- und Landepl. durch 50 m breites Zwischengelände getrennt und am Tage durch Flaggen, nachts durch rote Bodenlichter markiert; Flgz. rollen nach Landung sofort ins Zwischengelände, um Landebahn frei zu machen; Rauchofen zeigt Tag und Nacht Windrichtung an; Landescheinwerfer mit gedämpftem, fächerförm. Licht weisen Weg, Landerichtung und Landestelle; Schutz und Wartung der Flgz. in glänzend eingerichteten Hallen. — Sicherheit im deutschen Flugwesen: Dtsch. Lufthansa leistete im planmäß. Verkehr April 1926 411 560 Flg./km mit 98,7 v. H. Regelmäßigk., Mai 1926 auf 46 Fluglinien mit 104 Flgz. 800 000 km bei 59 959 fahrplanmäß. Teilstrecken; in beiden Monaten kein Unfall, kein Tod, keine Verletzung von Fluggästen = 100 v. H. Sicherheit. — In Berlin wurde „Deutscher Sportflieger-Klub" gegründet (Geschäftsstelle Kurfürstendamm 216), um Fliegen volkstümlich zu machen; mit geringen Unkosten kann Fliegen erlernt werden auf Staakener und Tempelhof. Flugpl.; ausgebildete Flieger können Flgz. mieten. — Beim Schaufliegen auf Flugpl. Raditz bei Dresden stürzte Kampfff. Oblt. a. D. Wüsthoff, Ritter des Pour le mérite, infolge Motorversager ab; er wurde schwer verletzt, im Krankenhaus gestorben.

Frankreich. Hauptmann Girier legte am 14./15. 7. die 4700 km-Strecke Paris—Omsk i. Sibirien ohne Zwischenlandung in 29 Std. zurück, erwarb Weltrekord über Gebr. Arrachart (4313 km Paris-Pers. Meerbusen, Juni 1926). — **Polen.** Am 13. 7. trafen die ersten 6 von Frankr. gelieferten Bombenflgz. für das poln. Heer in Warschau ein; bis Ende August sollen im ganzen 32 geliefert sein. — In Lida b. Wilna stürzte einer der besten poln. Flieger, Oberst Salewski, am 13. 7. beim Probeflug ab; sofort tot. — **Rußland.** Der Flieger Schebanoff flog auf Verkehrsflgz. P. M. I der „Aviachim" mit dem Leiter der russ. Verkehrsluftflotte Wischneff und 1 Mechaniker an Bord am 16. 7. nach Dtschl.; legte die 1200 km-Strecke Moskau—Königsberg in 6 Std. 50 Min. zurück; wegen Motorschaden mußte Weiterflug bei Dortmund aufgegeben werden. — **Vereinigte Staaten.** Die Reise um die Welt vollendeten Evans und Wells nach 28 Tagen 14 Std. am 14. 7. in Mitchell Field bei Neuyork; legten zurück im Flgz. 6300, im Dampfer 8000, im Zug und Kraftwagen 4100 englische Meilen. Bkr.

Die Verwundung. Ein höherer Offizier besucht ein Lazarett und fragt einen verwundeten Berliner Landwehrmann: „Wo sind Sie denn verwundet worden, an der Ostfront oder an der Westfront?" „Ne," sagt darauf der Berliner, „an der Hinterfront."

Bei der Musterung. Ein biederer Tiroler steht vor dem Stabsarzt. „Drehen Sie sich um." Der Mann tut es. „Bücken Sie sich tief." Der Befehl wird ausgeführt. „Felddienstfähig." Da wendet der Mann von unten herauf den Kopf und sagt wie vorwurfsvoll: „Dös ham's mer net ins G'sicht sagen können?"

Aus Erfahrung. Bei Beginn des Krieges meldeten sich in Berlin als Helferinnen zum Roten Kreuz auch 100 Telephonistinnen. Der betreffende Stabsarzt, der die Annahme leitete, wies aber alle zurück mit der Begründung: „Telephonistinnen kann ich bei der Krankenpflege nicht gebrauchen — die verbinden ja immer falsch!" (Kameradschaftsbund der 75er [Nr. 3, März].)

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

46. Res. Div., Nr. 14, **Brig. Ers. Batl. 44, 76, 83 u. J. R. 371, J. R. 92,** Nr. 10—24. **J. R. 140,** Nr. 21. **Böhmerwalds Söhne im Felde** (sudetendeutsche Rgtr.), Nr. 10. **Die Leichte Artillerie,** Nr. 14—16, **Die Schwere Artillerie,** Nr. 6. **R. D. O.,** Nr. 37. **Drag. R. 13,** Nr. 2, **Kyffhäuser,** Nr. 38 u. 39, **Österr. Wehrztg.,** Nr. 38.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mt. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

Ehem. Offz. d. früh. Preuß. Kriegsmin.: Berlin, 2. Mt., 8,30 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
76. Res. Div.: Berlin, 2. Mt., 8,30 abds., Siechen, Behrenstr.
2. Garde-R. z. F.: Berlin, 2. Di., 8 abds., Natl. Kl.
Gren. R. 3: Berlin, 2. Do., 8 abds., Krgr. V. H.
Ldw. J. R. 8: Berlin, 8., 8 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Gren. R. 9: Berlin, 2. Mt., 8 abds., Ldw. Kas. (Rittm. a. D. v. Trotha, Berlin-Halensee, Friedrichsruher Str. 11.)
Gren. R. 11: Berlin, 11., 7,30 abds., Ldw. Kas.
Gren. R. 12: Berlin, 2. Mt., 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
R. J. R. 27: Halle, 2. Fr., Ratsschenke.
J. R. 28: Berlin, 2. Mt., 8 abds., Rest. Lichmann, Bülowstr. 108.
J. R. 31: Kiel, 2. Do., 8 abds., Hotel Brunswiker Hof, Adolfstr. 5.
Füs. R. 35: Berlin, 2. Di., 8 abds., Natl. Kl.
R. J. R. 37: Berlin, 2. Di., 8,30 abds., Rheingold, Mahagonisaal, Breslau, 2. Di., 8 abds., Schultheiß, Schweidnitzer Str. 32.
Füs. R. 37: Berlin, 10., 8 abds., Ldw. Kas. (Wenn Sntg., am 11.)
Füs. R. 38: Berlin, 7. 10., 8 abds., Ldw. Kas.
Füs. R. 40: Berlin, 1. Do., 8,15 abds., Parkrest., Untergrundbh. Stadtpark.
Sächs. Ers. J. R. 40: Chemnitz, 2. Di., 8 abds., Münchener Hof, Lange Str.
J. R. 57: Berlin, 8. 10., 8,30 abds. (mit Damen), Rest. „Rotes Haus" am Rollendorfplatz.
Füs. R. 73: Hamburg, 2. Mt., 8 abds., Patzenhofer, Dammtorstr.
J. R. 77: Bremen, 1. Di., 8,30 abds., Fürstenhof, Bahnhofsplatz. Celle, 2. Snbd., Celler Hof.
J. R. 78, R. J. R. 92: Berlin, 2. Di., 7,30 abds., Ldw. Kas.
J. R. 81: Cassel, 2. Do., 8 abds., Ehrlich, Karlsplatz 1.
J. R. 85: Hamburg, 2. Snbd., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
J. R. 87: Frankfurt a. M., 2. Mt., 8 abds., Schneider, Kl. Kornmarkt 19.
J. R. 95: Berlin, 2. Do., 8 abds., Berliner Kindl, Kurfürstendamm 225/226.
J. R. 98: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Gaststätte Nettelbeck, Kleiststr. 18.
J. R. 104: Chemnitz, 2. Do., 8 abds., Eintracht.
J. R. 112: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 113: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 117: Berlin, 2. Mt., 8 abds., München. Löwenbräu, Vikt.-Luise-Platz 9.
J. R. 121: Stuttgart, 2. Mo., 8 abds., Reichsw. Kasino, Gr. Inf. Kas.
J. R. 125: Stuttgart, 2. Di., 8 abds., Offz. Standortheim, Gr. Inf. Kas. (Hptm. Sprandel, St., Herweghstr. 10.)
J. R. 129: Berlin, 2. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 142: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 143: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 144: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 147: Berlin, 2. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 155: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas. Breslau, 2. Do. der geraden Monate, 8 abds., Namslauer, an der Liebichhöhe.
J. R. 162: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Rest. Siechen, Behrenstr. 23.
J. R. 172: Berlin, 2. Fr., 8,30 abds., Ldw. Kas. Cassel, 2. Di., 8 abds., Kurz, Frankfurter Str. 79, Ecke Wittichstr.
J. R. 173: Hamburg, 2. Snbd., 8 abds., Kasino der Offz. Gesellschaft. Düsseldorf, 2. Mt., Rest. „Zum alten Fritz", Klosterstr. 1. (Temme, Benrather Str. 19.) Hannover (Anmeld.: W. Schlosser, Mendelssohnstr. 26, I.)
R. J. R. 205: Berlin, 2. Do., 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
R. J. R. 208: Berlin, 2. Di., 7,30 abds., Dessauer Gart., Dessauer Str. 1. — Braunschweig, 2. Di., 8 abds., Ohse, Fallerslebenstr. 7, Stadt Salzwedel.
R. J. R. 214: Hamburg, 2. Snbd., „Alster-Hotel", An der Alster 83. (Rud. Lohff, Hamburg, Eilbecktal 6.)
R. J. R. 261: Berlin, Jahresversf., Ort u. Zeit wird noch bekanntgegeben.
R. J. R. 267: Berlin, 2. Mt., 8 abds., Patzenh., Friedrich-, Ecke Taubenstr.
J. R. 452: Berlin, 2. Snbd., 8 abds., Hütte, Taubenstr. 7, Vereinszimmer.
Jäger 8: Cassel, 2. Snbd., 8 abds., Kaisereck. (Ritgen, Cassel, Marienstr. 14.) — Hamburg, 2. Fr., Rest. Schade, Lange Reihe 105. (E. de Vivanco, Hamburg 37, Jfestr. 37, III.) — Lörrach i. B., 2. Snbd., „Zum Schlüssel". (Arzast, Lörrach i. B.)
Jäger-Rgt. 12: Dresden, 2. Snbd. der ungerad. Monate, 6 nachm., Löwenbräu, Moritzstr. 1. (Hptm. a. D. v. Mayer, Dresden-N., Arndtstr. 4.)
Drag. R. 11: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Hl. R. 1: Breslau, 2. Mo., 8 abds., Schloßrestaurant Tauentzienplatz.
Hl. R. 14: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Pschorrbräu, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Feldа. R. 6: Breslau, 2. Mt., 8 abds., Corpshaus Borussia.
Feldа. R. 23: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Res. Feldа. R. 44: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 60: Schwerin, 2. Snbd., 8 abds., Feltmann, Rostocker Str. 62.
Res. Feldа. R. 63: Berlin, 2. Mi., 8 abds., „Zum alten Askanier", Anhaltstr. 11.
Feldа. R. 66: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 79: Berlin, 2. Mt., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 237: Berlin, 2. Mt., 8,30 abds., Leipziger Hof, Königgrätzer Str.
Fußа. R. 1: Königsberg, 2. Mo., 8 abds., Offz. Heim 1 (altes Pion. Kasino).
Fußа. R. 4: Berlin, 15., 8 abds., Ldw. Kas.

Digitized by Google

Fußa. R. 5: Berlin, 1. Di., Ldw. Kas.
Fußa. R. 8: Berlin, 8., falls Sntg., am 9., 8 abds., Ldw. Kas.
Fußa. R. 10: Berlin, 10., Ldw. Kas.
Fußa. R. 11: Berlin, 11., 8,30 abds., Ldw. Kas. Falls Snbd. oder Sntg., am folgend. Mo.
Fußa. R. 14: Berlin, 14., Eggebrecht, Grunewaldstr. 56.
Fußa. Bat. 35: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Habel, Unter den Linden 30.
Fußa. Bat. 44: Breslau, 2. Mi., 8 abds., Kaczmarz, Malteserstr. 22.
Offz. d. bayer. schw. Artl.: München, 2. Di., 8 abds., Offz. Kasino der Pion. Schule (Kasino der früh. Kriegsakad.), Eing. Pappenheimstr.
Pioniere u. Verkehrstruppen: Cassel, 2. Di., 8,30 abds., Oberste Gasse 29.
Pi. Bat. 2: Stettin, 2. Fr., 8 abds., Standortkasino, Kurfürstenstr. 18.
Pi. Bat. 5: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 6: Beuthen, 2. Do. nach dem 1., 7,30 abds., Handelshof.
Pi. Bat. 9: Hamburg, 2. Di., 8 abds., Jalant, Mönckebergstr. 16.
Pi. Bat. 10: Berlin, 10., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 20: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 21: Frankfurt a. M., 2. Mi., 8 abds., Loge Sokrates, Hochstr. 1
Pi. Bat. 23: Hamburg, 2. Snbd., 8 abds., Berl. Hof, gegenüb. Hptbhf.
Train-Bat. 2: Stettin, 2. Fr. nach dem 1., 8,30 abds., Weber, Elisabethstr. 56, pt. (Maj. d. Ref. a. D. Zeppernick, Stettin, Domstr. 21.)
Offz. d. Nachr. Truppe: Hannover, 2. Mi., 8 abds., Standort-Offz. Heim. (Reg. Rat Hoppe, Hannover, Volgersweg 45.)
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Cassel, 2. Do., 8 abds., Ratskeller. Stettin, 2. Fr., 8 abds., Offz. Kasino, Kurfürstenstr. 18. Elberfeld, 2. Di., 7 abds., „Verein", Kaiserstr. 14. Breslau, 2. Do., 8 abds., Schloßrest., Lauentzienplatz.
Reichsoffzr. Bund 1920: Leipzig, 2. Fr., 8 abds., Excelsior.
Veterinäroffzre. u. a. D.: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
R. B. e. Kab.: Magdeburg, 2. Mi., Fideles Gefängnis, Neue Ulrichstr. 1, Zimmer 2. Gruppe Brandenburg, Berlin: 2. Mo., 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche. (Maj. v. Zitzewitz, W 50, Kurfürstendamm 243.)
Pommern, Stettin: 2. Fr., 8,30 abds., Garn. Kasino, Kurfürstenstr. 9.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Helmuth Grauer, Oblt. a. D., mit Frl. Godela v. Oben (Berlin). — Gustav Lindenbein, Landwirt, mit Frl. Irmgard v. Holtzendorff (Quedlinburg). — Prof. Dr. med. H. R. Schmidt mit Frl. Gerda Freiin v. Schorlemer-Schlichthorst (Schlichthorst, Hann.). — Werner Bode, Lt. a. D., Landwirt, mit Frl. Gerda Bevilaqua (Breslau). — Eberhard Scholz, Kammerger. Ref., mit Frl. Hilda v. Simson (Charlottenburg). — v. Werder, Hptm. i. 12. J. R., mit Frl. Hella Schmidt v. Knobelsdorf (Halberstadt).

Verbindungen: Ernst v. Blücher u. Frau Viola, geb. v. Behr Regendanck Torgelow). — Kurt Foerster, Lt. a. D., Rittergutsbes., u. Frau Barbara, geb. Freiin v. Viettinghoff-Scheel (Berlin). — Tassilo v. Gause u. Frau Edith, geb. Müller (Gr. Glienicke). — Achim v. Arnim u. Frau Carola, geb. Zitzewitz (Beßwitz). — Wolf Boysen, Pol. Maj. u. Frau Elisabeth, geb. Gräfin Finck v. Finckenstein (Prittag).

Geburten: (Sohn) Friedrich v. Kessel (Oberglauche). — Flaskamp, Oberstlt. a. D. (Gelsenkirchen). — v. Horn, Oblt. i. Reit. R. 5 (Stolp i. P.). — Joachim v. Kleinschmitt. Maj. a. D. (Berlin). — Reinstrom, Hptm., Stab 4. Kraftfahr-Abteil. (Dresden). — Adolf Raegener, Oblt. i. 5. (Preuß.) J. R. (Stettin). — (Tochter) Fr. Wilh. Schmidt, Maj. a. D. (Salzwedel). — Viktor v. Pelken, Hptm. a. D. (Berlin). — Hans Henning v. Horn, Maj. a. D. (Kolberg). — Ernst Brendel, Hptm. a. D. (Martinskirchen). — Max Glänzer, Oblt. a. D. (Hamburg). — Dr. jur. Eduard v. Eichhorn (Breslau).

Todesfälle: Dr. med. Hans Rohde, Mar. Gen. Arzt (Rostock). — August Leppien, Hptm. a. D. (Lüneburg). — Fr. Wilh. Scheuerlein, Maj. a. D. (Berlin). — Karl Graf Schweinitz u. Krain Frhr. v. Kauder, Maj. a. D. — Detlev v. Wedel-Althof (Königsberg). — Max v. Klitzing (Niederzauche). — Dr. Arnold Frhr. v. Dobeneck, Rittergutsbes. (München). — Felix v. Damnitz, Gen. d. Kab., Exz. (Eisdorf). — Hans Krause, Oblt. a. D. (Berlin). — Frau Georgine v. Giehrl, geb Narciß (Lindau). — Marie v. Paczensky u. Tenczin, Stiftsdame (Breslau). — Karl Ed. Graf Koenneritz, Gen. Maj. a. D. (Lossa).

Am 22. September verschied nach längerem Leiden für uns gänzlich unvorhergesehen an Atemlähmung der

Hauptmann Kurt Reffel

beim Stabe der I. (Preuß.) Abteilung 4. Artillerie-Regiments.

Tieferschüttert steht das Offizierkorps an der Bahre dieses vortrefflichen Kameraden. Ein besonders tüchtiger Frontoffizier, der im Felde als Batterieführer Vorzügliches geleistet und sich durch seine unermüdliche Sorge für Mann und Pferd ausgezeichnet hat.

Die Abteilung verliert einen um ihre Fürsorge besonders bemühten Offizier, der zu den schönsten Hoffnungen berechtigte.

Das Offizierkorps
der 1. (Preuß.) Abteilung 4. Artillerie-Regiments:
Hasper,
Oberstleutnant und Abteilungskommandeur.

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Möbeltransport F. Wedtke
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Filiale: Berlin W 35, Kurfürstenstraße 48
Wohnungsvermittlung

Berlin:
Allgemeine Transportgesellschaft vorm. Gondrand & Mangili m. b. H.
Berlin NW 5
Quitzowstraße Nr. 11—17
Telephon-Nr.: Moabit 4500—4504
Möbeltransport u. Wohnungstausch

Edmund Franzkowlak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 83/84, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Herrmann & Kaiser
Berlin SO 26
Elisabethufer 11
Fernspr.: Moritzpl. 1270 u. 11271
Möbeltransport — Lagerung
Spedition — Wohnungstausch

Berlin:
A. WARMUTH AKT. GES.
Spedition u. Lagerung
BERLIN
C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
W 15
Joachimsthaler Straße 13
Hamburg, Bornstr. 31
Errichtet 1813
Umzüge von Haus zu Haus
Transporte jeder Art
nach allen Teilen der Erde

Dresden:
Pfützе & Co. G. m. b. H.
Dresden-A. 5
Waltherstraße 34
Telephon: 21078, 21086
erledigt
Möbeltransporte
Wohnungstausch
nach und von allen Städten
Feinste Referenzen

Dresdner Fuhrwesen-Gesellschaft A.-G.
Dresden 6
Möbeltransporte
Lagerung
Wohnungstausch

München:
Alois Binder
Möbeltransporte
Verpackung
Lagerung
Wohnungstausch
Luitpoldstr. 9
Telephon: 52743 und 56179

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Berlin:
Julius Schumacher Friedenau
Transport G. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystr. 68
Fernsprecher: Rheingau 2001/2
Internationaler Möbeltransport u. Spedition
Lagerung — Kostenfreier Wohnungstausch
Geschäftsführer:
Major a. D. Leo Drees.

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2960
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. belieb. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Digitized by Google

Am 22. September 1926 verschied nach kurzem Krankenlager unerwartet

der Hauptmann beim Stabe der I. Abteilung

Kurt Ressel.

Ein bewährter Offizier und guter Kamerad ist mit ihm dahingegangen, dessen Andenken das Regiment stets in Ehren halten wird.

Fischer,
Oberst und Kommandeur
des 4. Artillerie-Regiments.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief sanft am Sonnabend, dem 14. August, 10½ Uhr abends, nach schwerem, mit großer Geduld getragenem Leiden mein heißgeliebter, guter Mann, unser treusorgender Vater,

Herr Paul Marckscheffel,

Wirklicher Geheimer Kriegsrat m. d. Range der Räte 1. Klasse, Korpsintendant des VI. Armeekorps a. D., Ritter vieler und hoher Orden.

Er schied nach 25jähriger glücklicher Ehe aus arbeitsreichem Leben im 68. Lebensjahre.

Breslau 16, Heidenhainstraße 13.

In tiefstem Schmerz:
Lili Marckscheffel, geb. Boehme,
Lili Freter, geb. Marckscheffel,
Paula Marckscheffel.

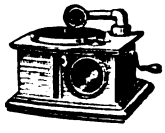
Die Beerdigung hat am Mittwoch, dem 18. August, von der Halle des Militärfriedhofes (Kirschallee) stattgefunden.

Anzeigen im „Militär-Wochenblatt" haben stets den besten Erfolg!

Max Küst
Berlin SW 19, Niederwallstr. 32

der Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

Musikinstrumente aller Art!



Streich-, Zupf- u. Blasinstrumente
Sprechapparate
usw. für Hausmusik
Blasinstrumente für Militärmusikkapellen

Kataloge gratis!

Max Fischer, Markneukirchen i. Sa. 657 M
Musikinstrumentenfabrik
Referenz: Major a. D. Fritz v. Kietzel, Potsdam, Französische Str. 13.

Industrie- und Handelskammer zu Berlin.
Kaufmännische Schulen.

Ausbildung für jeden kaufmännischen Beruf in Handelsschulen mit geschlossenen Lehrgängen in Jahres-, 1½- und 2-Jahreskursen sowie in einzelnen kaufmännischen Fächern.
Auskunft und Prospekte

Berlin C2, Neue Friedrichstraße 53/56, II.

Deutsche Uniformtuch und Militäreffekten Vertriebsgesellschaft m. b. H.
Berlin W 57, Großgörschenstraße 10
gegenüber dem Bahnhof Großgörschenstraße — Fernspr.: Stephan 8231
Uniformen ◆ Zivilgarderobe
Wäsche ◆ Handschuhe ◆ Stiefel ◆ Effekten
Auf Wunsch weitgehendste Kreditgewährung
Arbeitet kontraktlich für die Heereskleiderkasse

„Dresdner Scheiben"
Scheiben für das Schul- u. Gefechtsschießen
Aktiengesellschaft für Cartonnagenindustrie
Dresden-N. 6

Sprachen lernt man nur in der **Berlitz School** Leipziger Str. 123 a, Tauentzienstr. 19 a

---

Binnen kurzem erscheint:

Waffenlehre

Kurzgefaßtes Lehr- und Nachschlagebuch der neuzeitlichen Bewaffnung
von Major F. Zimmerle

Zweite, vermehrte Auflage
Mit zahlreichen Textabbildungen und 8 Tafeln
M. 7,50, in Halbleinen M. 9,—

Ein Buch, daß die Grundzüge der Waffentechnik und Waffenlehre klar und übersichtlich hervorhebt, ein Wegweiser für den werdenden Soldaten im Unterricht und für das Selbststudium. (Wissen und Wehr.)

Die Truppenführung. Ein Handbuch für den Truppenführer und seine Gehilfen. Bearbeitet von Oberstleutnant v. Cochenhausen. Dritte, ergänzte und verbesserte Auflage. Mit vielen Zeichnungen und Tafeln sowie einem ausführlichen Sachverzeichnis. In biegsamem handlichen Ganzleinenband M. 7,—.

Übersichtlich, handgerecht, knapp und doch erschöpfend bietet dieses durchaus neuzeitliche Nachschlagebuch dem Offizier alles Wichtige aus den neuen taktischen Vorschriften und aus der Praxis der Führung. Es ist ein zuverlässiger und unentbehrlicher Ratgeber. Viele Zeichnungen und Tafeln, sowie ein ausführliches Inhaltsverzeichnis erhöhen den praktischen Wert des Handbuches. (Deutsche Wehr.)

Gelände- und Kartenkunde. Leitfaden für militärisches Aufnehmen und Kartenwesen für Offiziere und Offizieranwärter sowie zum Selbstunterricht. Auf Veranlassung des Reichswehrministeriums unter Benutzung amtlichen Materials bearbeitet von Gustav Baumgart. Mit zahlreichen Abbildungen im Text, vielen Bildertafeln und Kartenbeilagen. M. 7,50, gebunden M. 9.—.

An der Hand instruktiver Abbildungen werden nacheinander die Geländedarstellung, die Aufnahme von Karten, die Verwertung von Luftaufnahmen und Karten, soweit sie für den Offizier in Betracht kommen, besprochen. Ein vorzügliches Handbuch der Feldkunde.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Digitized by Google

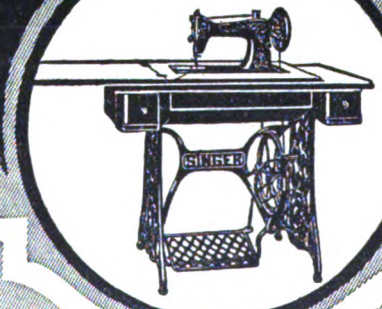
SINGER NÄHMASCHINEN

SINGER

NÄHMASCHINEN

Erleichterte Zahlungsbedingungen

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT



Otto Hänsel

Berlin C54

Alte Schönhauser Straße 32

(kein Laden)

(nahe Stadtbahnhof Alexanderplatz und Börse, Untergrundbahnh. Alexanderpl.

Fabrikation von Beleuchtungskörpern, Lampenschirmen aus Seide, elektr. Bügeleisen, allen Haushalt-, Koch- und Heizapparaten.

A. Blumenreich
Berlin
Schöneberger Ufer 27

sucht

Alte Meister
Moderne Meister
Französische
Impressionisten

BRIEFMARKEN

Rundsende-Verkehr

Teilnehmer gesucht

Alben, Lupen, Pinzetten
Reichhaltige Auswahlen

Prospekte kostenfrei

Deutsche Briefmarken-Handels-A.-G.

früher:

Briefmarken-Verwertungsstelle des Deutschen Offizier-Bundes
Berlin, Potsdamer Str. 22 b

Beziehen Sie sich bitte bei Ihren Bestellungen stets auf das „Militär-Wochenblatt".

Generalstabskarten.

Alle in- und ausländischen Kartenwerke.

Verzeichnisse kostenlos von der Kartenvertriebsstelle

Dietrich Reimer A.-G., Berlin SW 48

Wilhelmstraße 29. Telegrammadresse: Weltpalme Berlin.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 23.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

...Nr. 19
...ch-Nr. 145

Berlin, den 11. Oktober 1926 111. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,60 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Ausgabestelle: Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736—10739

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer u. Marine). — Ausnutzung von Kriegserfahrungen. — Die Tragödie von Verdun. Gen. Maj. a. D. v. Borries. — Militärpolitisches über die Vereinigten Staaten. — Herbstmanöver der 2. und 3. Division. (Mit Skizze.) — Zur Lage in Marokko. (Mit Skizze.) K. v. T. — Die französische Artillerie in Marokko und ihre Erfahrungen im Jahre 1925. Schmidt-Kolbow. — Funküberwachung in Kriegszeiten. — Nachrichtendienst. (II. Heft.) Der Rahmen, sein Aufbau, seine Bedeutung für die Nachrichtenverbindungen der Division im Bewegungskrieg. Obrstlt. a. D. Alex Bernay. R. S. — Der Luftschutzoffizier. Hermann Huth, Lt. d. Res. a. D. — Infanteriegeschütz und Tragetiere nabwegr. Oblt. Gallwitz. — Technik und Wehrverfassung. Lt. a. D. u. Dipl.-Ing. Wim Brandt. — Uniformfragen. — Maßnahmen der Autorität des Offiziers — Der Geburtenrückgang in Deutschland und Frankreich. (Mit Skizze.) — Die größten deutschen Städte. (Mit Skizze.) — Französische Aufgabe Nr. 1. — Todesfälle von Offizieren usw. der ehemal. Königl. Preuß. Armee. Heere und Flotten. — Bücherschau — Verschiedenes. — Offizier- u. Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Ausnutzung von Kriegserfahrungen.

Nicht jeder Kriegsteilnehmer besitzt Kriegserfahrung. Erst wenn die im Kriege gemachten Wahrnehmungen in ihrem Zusammenhang richtig erkannt und gedeutet werden, kann von einer Erfahrung die Rede sein. Oft aber beeinflußt eine vorgefaßte Meinung, ohne daß sich der Wahrnehmende dessen bewußt zu sein braucht, das Urteil und erschwert, ja verhindert die Abstellung von Mängeln. Wo doch ein starker Geist nach strenger Prüfung seiner Erfahrungen die bessernde Hand anlegt, kann oft in kürzester Zeit Großes geleistet werden. So hat Friedrich der Große es verstanden, die Kav., die bei Mollwitz völlig versagt hatte, derart umzugestalten, daß sie vier Jahre später bei Hohenfriedberg durch ihre kühnen Angriffe auf zahlenmäßig überlegene Kav. und Inf. den Sieg entschied. Ebenso befähigte Scharnhorst durch die nach 1806 von ihm ins Leben gerufene Reorganisation die preußische Armee, das Beste an der Bezwingung Napoleons zu tun. Wie im Jahre 1741 die Kav., so enttäuschte 1866 die preußische Artl. auf den böhmischen Schlachtfeldern in höchstem Maße. Es war nicht leicht, die Ursachen davon richtig zu erkennen, denn zwei Jahre vorher hatte die Wirkung ihrer gezogenen Geschütze auf der kimbrischen Halbinsel die Welt so in Erstaunen gesetzt, daß der in Berlin als Unterhändler anwesende italienische General Govone die preußische Artl. für die erste der Welt erklärte. Die Ursache des Mißerfolges lag nur zum Teil bei der Artl., zum größten Teil in der außerordentlichen Überlegenheit der mit Zündnadelgewehr bewaffneten preußischen Inf. über die mit einem Vorderlader bewaffneten und in einer veralteten Taktik kämpfenden österreichischen Inf. Diese Überlegenheit war so groß, daß die Inf. der Unterstützung der Artl. gar nicht bedurfte, sie daher nicht abwartete, sondern durch kühnen Angriff zum Ziele gelangte. Glücklicherweise beruhigte sich die Artl., an deren Spitze der energische, vor keiner Schwierigkeit zurückschreckende General v. Hindersin stand, nicht mit dieser Erklärung, sondern suchte und fand bei sich selbst die Mängel, die nach Möglichkeit abgestellt wurden. Es fehlte der Artl. am allerwichtigsten: sie konnte nicht schießen; Hindersin rief die Artl.-Schießschule ins Leben; ihr war die Fechtweise der Inf. fremd, weil bei den Manövern die Offiziere der Artl. niemals als Führer gemischter Waffen verwendet wurden; Hindersin setzte es durch, daß dieser Zustand aufhörte. Trotz manches heute schwer verständlichen Widerstandes wurde die Bewaffnung der gesamten Feldartl. mit gezogenen Geschützen von ihm mit großer Energie durchgesetzt. Auch neue Grundsätze über die Verwendung der Artl., die ein rechtzeitiges Eingreifen der Artl. in den Kampf ermöglichte, wurden aufgestellt. Hindersin fand dabei einen hervorragenden Mitarbeiter in dem Prinzen Hohenlohe, der über diese Dinge in seinen Briefen über Feldartl. sehr anziehend geschrieben hat. Die großartigen Erfolge der preußischen Artl. im Kriege 1870/71 liefern den Beweis für die richtige Verwertung der gewonnenen Erfahrungen.

Nur selten sind Kriegserfahrungen in so mustergültiger Weise ausgenutzt worden. Das beweist u. a. die französische Artl., die, geblendet durch Erfolge ihrer gezogenen Geschütze in Italien, die folgenden Friedensjahre ungenutzt verstreichen ließ, obwohl die große Wirkung der Hinterladungsgeschütze im Deutsch-Dänischen Kriege für jeden aufmerksamen Beobachter klar zutage lag. Es war für uns ein großes Glück, daß die Franzosen den Mißerfolg der preußischen Artl. im Jahre 1866 der Bewaffnung mit Hinterladungsgeschützen und nicht der fehlerhaften Verwendung zuschrieben. Auch die Österreicher deuteten ihre Wahrnehmungen aus dem Kriege 1859 nicht richtig; sie glaubten die Erfolge der Franzosen deren Angriffen in starken Kolonnen zuschreiben zu sollen und übersahen, daß das, was dem langsam feuernden Vorderladungsgewehr gegenüber erlaubt war, dem schnell feuernden Hinterlader gegenüber ins Verderben führen mußte. Das ist um so auffallender, als sie im Jahre 1864 Seite an Seite mit den Preußen gefochten hatten und daher hätten erkennen können, daß und warum diese ihre Erfolge mit außerordentlich geringen blutigen Verlusten erreichten.

Diese Beispiele zeigen, in wie verschiedener Weise Kriegserfahrungen ausgenutzt werden, je nachdem vorgefaßte Meinungen sie beeinflussen oder nicht. Über die im Kriege 1870/71 gemachten Erfahrungen genügt es zu sagen, daß beide Seiten ernsthaft und erfolgreich bemüht gewesen, sie auszunutzen. Zum Teil sind sie aber in der langen Friedenszeit vergessen worden; so vor allem die Tatsache, daß in und unmittelbar nach jedem Krieg die Wirkung der Artl. sehr hoch bewertet wird; nach einer etwa zwanzigjährigen Friedensdauer fing man an, die Beweglichkeit auf Kosten der Wirkung höher zu schätzen.

Digitized by Google

Die im Weltkriege gemachten Erfahrungen erstrecken sich über alle Gebiete des Krieges und sind so mannigfaltig, daß ein einzelner sie nicht einmal aufzählen, geschweige denn würdigen kann. Es soll hier nur eine viel erörterte Frage, die meines Erachtens auf ein falsches Gleis geschoben ist, besprochen werden. Die deutsche Inf. hat sich — ob mit Recht oder Unrecht bleibe dahingestellt — darüber beklagt, von ihrer leichten Artl. nicht genügend unterstützt worden zu sein und daran die Folgerung geknüpft, sie sei der französischen unterlegen gewesen, was dann von anderer Seite — insbesondere in den Nrn. 2 und 7 des „Militär-Wochenblattes" als „Legende" zurückgewiesen wurde.

Diese Streitfrage ist deshalb so müßig, weil es weniger darauf ankommt, ob die eine oder die andere Artl. überlegen gewesen ist, als vielmehr festzustellen, ob und in wie weit die Klagen der Inf. berechtigt sind, und gegebenenfalls, wie diesen abzuhelfen wäre. Die Frage nach der Überlegenheit ist überhaupt kaum zu beantworten; denn es gibt sehr viele Gebiete, die miteinander zu vergleichen sein würden, wie z. B. Bewaffnung, Organisation, Ausbildung, Verwendung usw. Es kann eine Artl. sehr wohl auf dem einen Gebiet die Überlegenheit besitzen, dagegen auf einem anderen unterlegen sein. Wer aber Vergleiche anstellen will, muß sich vor jeder Voreingenommenheit und vor allem vor fehlerhaften Angaben hüten; denn damit erreicht er das Gegenteil seiner Absicht.

So ist es z. B. falsch, zu behaupten, die Franzosen hätten die Verteidigung vor dem Angriff bevorzugt und dadurch ihrer Artl. Vorteile gebracht. Der französische General Herr sagt auf der ersten Seite seines bekannten Buches „Die Artl. in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft": „Unsere Vorschriften betonen in stärkster Weise den ausschließlichen Wert der Offensive." In der Tat sagt das französische Artl.-Regl. von 1913 T. V, S. 21: „Die Defensive kann durch die Umstände aufgenötigt oder durch den Gegner erzwungen sein. Sie darf nur vorübergehend und mit dem festen Entschluß ergriffen werden, bei der nächsten Gelegenheit die Offensive wieder aufzunehmen." Und im Inf.-Regl. heißt es (Nr. 266): „Die passive Defensive führt zur sicheren Niederlage und ist durchaus zu verwerfen. Nur eine aktive (agressive) Defensive bringt Erfolg." Tatsächlich sind die Franzosen nach Vollendung des Aufmarsches überall zum Angriff vorgegangen.

Ganz irrig ist die in Nr. 2, Sp. 44, ausgesprochene Absicht, das etwas größere Kaliber der deutschen leichten Feldkanone sei ein Vorteil gegenüber der französischen 75 mm-Kanone. Das Gegenteil ist richtig. Das größere Kaliber wäre von größerer Wirkung, wenn es ein entsprechend schwereres Geschoß verfeuert hätte. Aber trotz des um 2 mm kleineren Kalibers verfeuerte das französische Geschütz ein um 0,4 kg schwereres Geschoß mit größerer Geschwindigkeit und Querschnittsbelastung, brachte somit eine größere Wirkung ans Ziel. Nicht der Durchmesser, sondern das Gewicht ist maßgebend für seine Wirkung.

Ein besonderer Vorzug der französischen Kanone wird in ihrer großen Schußweite gesehen. Mit Recht ist sowohl in Nr. 2 als auch in Nr. 7 bemerkt, daß die Franzosen vor dem Kriege ebensowenig wie wir an eine erfolgreiche Schußwirkung auf große Entfernung gedacht haben. Mit der hohen ballistischen Leistung der Kanone — große Anfangsgeschwindigkeit, Geschoßgewicht und Querschnittsbelastung — zielten die Franzosen weniger auf große Schußweiten ab, als vielmehr auf eine große Wirkung auf den entscheidenden Kampfentfernungen, und das ist ein durchaus richtiger Gedanke. Wer eine möglichst große Wirkung auf diesen Entfernungen anstrebt, dem fällt von selbst eine große Schußweite zu; wer eine über dieses Maß hinausgehende haben will, muß dafür eine Einbuße auf den entscheidenden Entfernungen in Kauf nehmen.

Die Angaben in Nr. 2 und 7 über die größten Schußweiten treffen nicht zu. Die Erhöhungsgrenze der französischen Kanone ist nach der mir vorliegenden Schußtafel + 18° (nicht 14°) und entspricht der Schußweite von 6800 m, die auch mit Schrapnells Bz. erreichbar ist (nicht 5500 m) wie dort angegeben. Die größte Schußweite der französischen Kanone ist 8500 (nicht 8800), die der deutschen F. R. 96 n/a 7800 (nicht 8500 m)*).

Das höhere Gewicht des französischen Geschützes in der Feuerstellung und die Verzögerung der Feuereröffnung durch die Notwendigkeit der „abatage" können sich nicht besonders fühlbar gemacht haben, denn von verschiedenen deutschen Schriftstellern ist der häufige Wechsel der französischen Geschützstellungen bemerkt worden.

Die Unterschiede in der Wirkung der beiden Geschütze — General Wrisberg nennt a. a. O. (S. 11) die Leistung der französischen Kanone nicht unerheblich höher — sind meines Erachtens nicht derart, daß daraus die Klagen der Inf. erklärt werden könnten. Sind diese Klagen, die übrigens auch von der französischen Inf. erhoben sind, berechtigt, so liegt die Ursache zweifellos in der nicht genügenden Verbindung der beiden Waffen, und hier gilt es den Hebel einzusetzen.

Dazu ist nötig, diesen Klagen nachzugehen, wie das der französische General Percin in dem 1921 erschienenen Buche „Le massacre de notre infanterie 1914/18" sehr gründlich getan hat. Seine Untersuchung hat er nur auf solche Fälle beschränkt, in denen nachweislich die Artl. die eigene Inf. beschossen hat. Damit ist natürlich die Frage, um die es sich hier handelt, in keiner Weise erschöpft. Percin führt etwa 200 solcher Fälle an, unter genauester Angabe des Ortes, des Datums, der beschossenen Truppe und seines Gewährsmannes. Er sucht nicht etwa wie der Jurist nach einem Schuldigen, sondern wie der Philosoph nach der Ursache. Auf Einzelheiten einzugehen, muß ich mir versagen, lege aber solchen Offizieren, die derartige Fragen erörtern wollen, das Studium dieses Buches ans Herz.

Sie können daraus lernen, wie die Klagen der Inf. über mangelnde Unterstützung durch die Artl. zu beantworten sind. Der Artillerist darf fordern, daß die Klage durch genaue Angaben wie oben begründet wird; dann erst ist er in der Lage zu untersuchen und festzustellen, ob die Ursache in manngelhaften Befehlen des Truppenführers lag (liaison par le haut, wie Percin sich ausdrückt), oder darin, daß zwischen der mit der Unterstützung beauftragten Artl. und der Inf. keine genügende Verbindung (liaison par le bas) vorhanden war.

Zum Schluß möchte ich einige Wege angeben, durch die das Zusammenwirken der beiden Waffen nicht gewährleistet, wohl aber angebahnt werden kann. Der eine liegt in häufiger Kommandierung, vielleicht sogar Versetzung, von Offizieren der einen Waffe zur anderen. Das erste geschah bekanntlich bei uns am Schluß der Lehrgänge der Kriegsakademie; aber betraf doch nur junge Offiziere, die nur geringen Einfluß auf ihre Kameraden ausüben konnten. Ein anderer besteht in der Kommandierung höherer Offiziere zu den Schießübungen der Artl. Schule. Bereits vor dem Kriege geschah das, hatte aber nur geringen Nutzen, weil diese Offiziere den Übungen nur als Zuschauer beiwohnten. Erst wenn sie tätig daran teilnehmen, d. h. als Führer angenommener Truppen beauftragt werden, auf Grund einer ihnen gegebenen Gefechtslage der Artl. bestimmte Befehle zu erteilen, wird man Nutzen aus einer solchen Maßnahme erwarten dürfen. Ich will nicht verfehlen, auch noch auf einen mir recht beachtenswert erscheinenden Vorschlag hinzuweisen, den Obrstlt. Bernay in seinem Buche „Nachrichtendienst" (zweites Heft) über den „Aufbau des Artillerienetzes der Division" macht, wodurch eine dauernde Verbindung zwischen der Inf. und Artl. gesichert sein soll.

Selbst wer wie General Wrisberg die Überlegenheit der französischen 75 mm-Kanone zugibt, schmälert dadurch das Ansehen der Truppe nicht, dieses kann dadurch nur wachsen. Nicht auf das tote Gerät, sondern auf den in der Truppe wohnenden Geist kommt es an. Dieser fühlte sich aber im ganzen deutschen Heere den zahlenmäßig stärkeren Gegner weit überlegen, und nur dadurch lassen sich die großartigen, im Anfang des Krieges errungenen Erfolge erklären.

*) Die Schußtafel gibt 8000 m an, tatsächlich wurde nach Wrisberg „Wehr und Wissen 1914/18" (S. 284) diese Schußweite nicht erreicht.

Digitized by Google

Die Tragödie von Verdun.*)

Von Generalmajor a. D. v. Borries.

In Wahrheit eine Tragödie! Großes Wollen der Führung, unerhörtes Heldentum der deutschen Truppen ersticken in Blut und enden in schwerer Niederlage, die der deutschen Heereskraft einen niemals zu verwindenden Stoß versetzt. Wohl berichtet der große Teil der Reichsarchivschrift von gewaltigen Erfolgen in der Offensivschlacht gegen Verdun (21. Febr. bis 4. März 1916), aber auch von Enttäuschungen, Hemmungen und Rückschlägen, und wenn nach dreizehntägigem Ringen der Kampf in die Zermürbungsschlacht übergeht, wie im letzten Kapitel festgestellt wird, so zeichnet sich schon der düstere Ausgang schattenhaft ab. Denn darüber ist kein Zweifel: die Franzosen sind nicht in der Güte der Kräfte, aber im Umfange der Streitmittel und in ihrem Ersatz die Überlegenen, so laut auch bei ihnen immer wieder der Ruf erschallt: „Gebt frische Truppen!" Sie haben die frischen Truppen in einem Maße herbeischaffen können, hinter dem wir weit zurückgeblieben sind. Es haben in der Gesamtsumme 50 deutsche Divisionen gegen weit mehr als 70 französische gefochten. Hierin ist aber nicht der alleinige Grund des Erliegens zu suchen, auch nicht in den Fehlern der Anlage der Offensive, in sonstigen, den Verhältnissen nicht entsprechenden Führungsanordnungen und in gelegentlichem Versagen der Truppen. Die Reichsarchivschrift leitet darauf hin, daß unsere Infanterie gerade in der Offensivschlacht noch nicht jene Methodik der Kampfführung betätigt, die für die Materialschlacht unerläßlich ist, sondern den Erfolg durch frisches Drauflosstürmen zu erringen sucht. Dabei findet sich nicht immer ausreichende Unterstützung durch die Artillerie. Beides hat sich verhängnisvoll ausgewirkt. Erst der Folgezeit ist es vorbehalten geblieben, den Angriffskampf im Rettungskriege in ein siegverheißendes System zu bringen.

Das Reichsarchiv will die Einzelheiten des Ringens der Truppen schildern; die Führung tritt zurück. Es fallen aber doch genügend Schlaglichter auf sie, um ihre Leistungen zu werten. Mit Recht bezeichnet die Schrift die Zuversicht des Generals v. Falkenhayn, es werde den Deutschen freistehen, das Tempo der Schlacht nach ihrem Wollen zu leiten, als sehr bedenklich; gerade das Gegenteil ist wahr geworden. Ebenso beanstandet sie den schmal angesetzten ersten Stoß gegen die starke Nordfront der Festung; der Stier wird an den Hörnern gepackt. Dazu die unbehinderte feindliche Flankierung vom Westufer der Maas, die den Angriff des rechten Flügels vom 26. Februar erstarren läßt. Dem Verteidiger der Festung wird die Lebensader, die Straße Bar le Duc—Souilly—Verdun, nicht durch Feuer unterbunden. Der erste Infanterieeinsatz geschieht nach Weisung von oben tastend, zurückhaltend und kann die materiell nicht bedeutende, aber moralisch wirksame artilleristische Vorbereitung nicht ausnutzen. Der Zusammenhang der Infanterie und Artillerie ist durch die Unterstellung der letzteren unter besondere Führer erschwert. Der Mangel an Reserven macht sich bitter geltend; an die gelichteten Kampftruppen werden Forderungen gerichtet, die sie nicht immer erfüllen kann. Das alles sind Feststellungen, die die Kritik schon längst gemacht hat; jetzt sind sie durch gründliche und gewissenhafte Forschung des Reichsarchivs bestätigt worden.

Was die Truppe unter solchen Erschwerungen geleistet hat, die noch durch schlechtes Wetter und tiefen Boden gemehrt wurden, davon singt die Schrift des Reichsarchivs ein hohes Lied. Wie so oft im Kriege hat sie die Mängel der Führung durch ihr Heldentum, ihren Drang nach vorwärts auch in den schwersten Lagen wieder gutzumachen versucht, und nicht ihr ist es zuzuschreiben, wenn der erste Akt der Tragödie mit einem Remis endet. Am dritten und vierten Angriffstage hat sie den Höhepunkt des Erfolges herbeigeführt. Schon am 24. Februar hängt das Schicksal Verduns an einem Faden. Die Franzosen sind drauf und dran, das rechte Maas-Ufer zu räumen, und nur der strikte Befehl Joffres, mit Einsatz des herbeigeeilten XX. Armeekorps Verdun zu halten, hat die Festung gerettet. Und am 25. Februar fällt der Douaumont; kein Wunder, daß sich der deutsche Optimismus in großen Hoffnungen wiegt. Dann aber kommen gegen den erstarkenden Widerstand des Feindes verebbende und vergebliche Stürme, schrittweises Ringen, am besten gekennzeichnet durch den Kampf um das Dorf Douaumont, das endlich am 4. März endgültig in deutsche Hand fällt. Der Höhepunkt ist überschritten.

Mit erstaunlicher Eindringlichkeit schildert die Schrift des Reichsarchivs die Taten der Truppen, bis zur Patrouille, bis zum einzelnen Geschütz hinabsteigend. Das sind Offiziere und Soldaten, in denen noch ungebrochen der Geist von 1914 lebt. Mit Erschütterung lesen wir, wie sie kämpfen, stürmen, leiden und fallen. Erschreckend sind die Verluste. Bei vielen, die dem Todesgott dieses Mal entgehen, berichtet eine kurze Anmerkung, daß sie im weiteren Verlauf des Krieges dahingesunken sind. Mit Recht betont die Einleitung der Schrift, daß spätere Kämpfe von solch überwältigender Größe nicht mehr möglich gewesen sind, weil ein allzu beträchtlicher, unersetzlicher Teil der besten Führer und Soldaten vor Verdun ihr Kämpfen für immer abschlossen. Gewiß wird hiermit für uns eine besonders traurige Seite des Krieges beleuchtet. Kommende Geschlechter sollen ihn daraus kennenlernen.

Die Erstürmung des Douaumont durch die 24er ist sehr sorgfältig behandelt worden. Es bestanden bisher stark abweichende Meinungen, die die Mitwirkung der einzelnen Beteiligten nicht klar erkennen ließen. Jetzt wissen wir, daß der eigentliche Stürmer Hauptmann Haupt mit seinen Offizieren und Mannschaften gewesen ist, unter denen Leutnant Radtke eine besonders treibende Kraft war. Andere Trupps scheinen gleichzeitig eingedrungen zu sein. Oberleutnant v. Brandis trägt das Verdienst, den Sturm an gefährlichster Stelle, in der Flanke, gesichert zu haben. Es war eine tollkühne Tat, emporgewachsen aus Entschluß und Verantwortungsfreudigkeit in vorderster Linie, und darum vorbildlich für alle Zeit. Daß sie sich unter eigenem Artilleriefeuer vollzog, erhöht ihre Bedeutung und zeigt die Schwierigkeit der Verbindung zwischen beiden Hauptwaffen.

Mit Karten, Skizzen und eingestreuten Bildern wird dem Leser die Lektüre der Schrift erleichtert. Sie ist in einfachem Stil, aber fesselnd und spannend geschrieben und gipfelt in einer wertvollen Schlußbetrachtung. Unter den Veröffentlichungen des Reichsarchivs „Schlachten des Weltkrieges" nimmt sie einen hervorragenden Platz ein und liefert den Beweis, daß eifrige Forschung und besonnenes Schrifttum auch die verwickelten Kämpfe des Stellungskrieges klar und übersichtlich darzustellen vermag.

*) Die Tragödie von Verdun 1916. I. Teil: Die deutsche Offensivschlacht. — Schlachten des Weltkrieges, herausgegeben vom Reichsarchiv, Band 13. Bearbeiter: Studienrat Ludwig Gold und Archivrat, Major a. D. Reymann. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg/Berlin 1926.

Militärpolitisches über die Vereinigten Staaten.

Es ist merkwürdig, daß gerade die Vereinigten Staaten, die von dem Utopisten Wilson in den Krieg gepeitscht wurden, um Kultur und Zivilisation vor dem deutschen Militarismus zu retten, allmählich immer mehr einsehen, daß ein Staat ohne Macht, die sich in Heer und Flotte verkörpert, nicht existieren kann. Amerika verlangt zwar von Europa die Abrüstung, selbst aber denkt es gar nicht daran, abzurüsten, im Gegenteil!

Der amerikanische Außenminister Kellogg hat kürzlich eine Rede gehalten, aus der klar und deutlich zu entnehmen ist, daß Amerika der Landabrüstungsfrage ziemlich gleichgültig gegenübersteht, da es einen Landangriff nicht zu fürchten hat, daß es sich aber desto energischer für die Seerüstung inter-

Sprachen lernt man nur in der Berlitz School Leipziger Str. 123 a Tauentzienstr. 19 a

Digitized by Google

essiert. Kellogg will das Washingtoner Abkommen von 1922, nach dem England, die Vereinigten Staaten und Japan für Großkampfschiffe das Verhältnis 5 : 5 : 3 festgesetzt haben, auf alle Schiffsarten ausgedehnt haben. Die Mittelmeerländer Frankreich und Italien sollen außer Betracht bleiben. England hat sich diesem Vorschlage widersetzt, und nun erklärt Amerika ziemlich deutlich, daß es voraussichtlich zu einem verstärkten Flottenausbau gezwungen sein werde.

So geht die Flottenpolitik Amerikas qualitativ und quantitativ ganz planmäßig vor. Der soldatische Geist der Flotte hat sich seit dem Kriege wesentlich gehoben, strenge Pflichterfüllung und -auffassung, Vaterlandsliebe, kriegerische Tugenden sind die idealen Ziele der Erziehung. Pazifistische Ideen werden verworfen. Haben es doch die Reserveoffiziere in Chikago durchgesetzt, daß die Lehren des Pazifismus als vaterlandsfeindlich erklärt und in den öffentlichen Schulen verboten werden.

Der Marinehaushalt mit 320 395 940 Doll. gestattet die Aufrechterhaltung einer Personalstärke von 83 000 Mann, gestattet ferner den weiteren Ausbau der Marineluftflotte, die nach einem fünfjährigen Programm auf 1248 Flugzeuge und 2 starre Luftschiffe gebracht werden soll.

Das Schiffsbauprogramm umfaßt den Neubau von 8 Kreuzern, 6 Ubooten, 2 Flugzeugträgern. Ferner werden 6 ältere Linienschiffe derart umgebaut, daß sie an Kampfkraft den neueren Schiffen fast gleichwertig sein werden.

Die Stelle der Flottenchefs wechselt jährlich, um möglichst viel höhere Offiziere in der höchsten Führung durchzubilden. Unter seiner Leitung finden die jährlichen großen Flottenübungen statt, die sich in diesem Jahre in der Panamazone abspielten. Der Kanal wurde einmal vom Atlantischen Ozean, ein andermal vom Stillen Ozean her angegriffen. Zu den Übungen waren nicht nur See-, sondern auch Land- und Luftstreitkräfte herangezogen. Bei der kriegsmäßigen Durchführung der Manöver wurde festgestellt, daß die Kanalverteidigungsanlagen genügen, daß nur die Stärke der Besatzung erhöht werden müsse.

Für das nächste Jahr sind Übungen im größten Ausmaß geplant, an denen nicht nur Heer und Flotte einschließlich der Luftstreitkräfte teilnehmen sollen, sondern zu denen auch die Bevölkerung herangezogen werden soll, indem man die Mobilmachungsvorbereitungen überprüfen und feststellen will, wie sich die Mobilmachung abspielt, wenn bei drohender Kriegsgefahr die beiden Flotten getrennt im Stillen und Atlantischen Ozean auf ihre Stationen verteilt sind, und wie weit die Luftstreitkräfte imstande sind, eine angreifende feindliche Flotte aufzuhalten.

Ein Zeichen, wie intensiv und großzügig man sich in den leitenden Stellen mit diesen Fragen befaßt!

Daß die Flotte in Amerika an erster Stelle steht, liegt auf der Hand. Das Landheer wird deshalb nicht vernachlässigt. Der Heereshaushalt übertraf sogar den Marinehaushalt um etwa 20 Millionen und beträgt 340 904 668 Doll.

An Zivilkraftwagen besaßen die Vereinigten Staaten im Anfang des Jahres 1926: 17,3 Millionen Personenkraftwagen, 80 000 Autobusse, 2,4 Millionen Lastkraftwagen. Es hat also jeder siebente Mensch in den Vereinigten Staaten einen Personenkraftwagen. Trotzdem ist die Motorisierung des Heeres nicht in dem gleichen Maße fortgeschritten. Das liegt daran, daß weite Strecken des Landes, z. B. an der mexikanischen Grenze, auf den Philippinen usw. unwegsam sind und daher die Benutzung von Kraftfahrzeugen nicht gestatten.

Großes Interesse bringt man der militärischen Jugenderziehung entgegen. Zahlreiche Schulen und Universitäten haben die militärische Ausbildung als obligatorischen Unterrichtszweig eingeführt. Der Staat unterstützt diese Bestrebungen in großzügiger Weise durch Gewährung von Uniformen, Reisebeihilfen und bare Zuwendungen.

Die Luftflotte soll in einem fünfjährigen Bauprogramm auf 2200 Flugzeuge und 10 Luftschiffe gebracht werden, das Personal auf 1650 Offiziere und 15 000 Mannschaften. Die Luftstreitkräfte sollen sich dann wie folgt zusammensetzen: 1 Luftbrigade mit etwa 237 Jagdflugzeugen und 90 Bombenflugzeugen, ein Schlachtregiment mit etwa 79 Jagdflugzeugen und 81 Schlachtflugzeugen. Durch Heranziehung einer großen Zahl von Reserveoffizieren zu Übungen von der Dauer von 6 bis 12 Monaten, eines kleineren Teiles sogar von 1 bis 3 Jahren wird außerdem eine für den Mobilmachungsfall wertvolle Führerreserve herangebildet.

Trotzdem die Vereinigten Staaten durch Meere von ihren voraussichtlichen Gegnern getrennt sind und das Land die notwendigen Hilfsmittel für die Kriegführung im reichsten Maße besitzt, hat man doch der industriellen Mobilmachung große Aufmerksamkeit gewidmet.

Der stellvertretende Kriegssekretär ist im Mobilmachungsfall mit diktatorischen Befugnissen ausgerüstet. Er ist für die sachgemäße Zusammenarbeit der Land-, See- und Luftbehörden verantwortlich.

Um bereits im Frieden die Vorbereitungen zu erleichtern, ist das ganze Land in Bezirke eingeteilt, an deren Spitze ein Kriegsamt steht, das mit Industriellen und Offizieren besetzt ist und die Aufgabe hat, die Leistungsfähigkeit des Bezirks in bezug auf Fertigfabrikate und Rohstofflager festzustellen und für die Kriegführung nutzbar zu machen.

Besonderes Interesse bringt man der chemischen Kriegführung entgegen. Man hält sie für humaner als die bisherige Kriegführung. So hat ein amerikanischer Militärarzt nachgewiesen, daß die Sterblichkeit der Gaskranken 12mal geringer ist als die der sonstigen Verwundeten. Kein Mann ist durch Gas zum Krüppel geworden, von den Kriegsblinden waren nur 3,8 vH. durch Gaswirkung erblindet.

Im Kriegsministerium ist ein besonderes Departement für den chemischen Krieg gebildet; eine aus Offizieren und Zivilisten gebildete Gesellschaft mit einer eigenen Zeitschrift hat sich die Aufgabe gestellt, die Vorbereitungen für den chemischen Krieg zu studieren und erhält eine staatliche Unterstützung von fast 9 Millionen Doll. jährlich.

Außenpolitisch ist wenig zu berichten. Die Erfahrungen, die Amerika mit dem Völkerbund gemacht hat, vor allem auf der Genfer Tagung, haben die Abneigung gegen den Völkerbund eher verschärft als gemildert. Ebenso wird die zur Zeit tagende vorbereitende Abrüstungskonferenz nicht die Liebe zum Völkerbund steigern, wir verweisen auf unsere obigen Ausführungen. Die Verhandlungen über Amerikas Beitritt zu dem vom Völkerbund abhängigen Interalliierten Gerichtshof sind auf einen toten Punkt gelangt. Viele Anzeichen sprechen dafür, daß Präsident Coolidge auf den Beitritt verzichten wird.

Die Freundschaft mit Frankreich hat in letzter Zeit einen Stoß bekommen. Zwar schwärmt die amerikanische Oberschicht immer noch für französische Kultur, französische Mode, französische Sprache, aber das Benehmen der französischen Bevölkerung gegen amerikanische Reisende in Paris, und vor allem der taktlose Brief Clemenceaus an Coolidge haben doch sehr abkühlend gewirkt. Coolidge hat diesen Brief, von dem er nur durch die Zeitungen Kenntnis erhielt, eine „Frechheit" genannt. Man hat außerdem nicht vergessen, daß Clemenceau es war, der Wilson in Versailles an die Wand drückte. Amerika ist sich klar, daß Frankreich seinen Sieg nur der amerikanischen Hilfe verdankte und kann nicht einsehen, weshalb dafür auch noch die Kriegsschulden gestrichen werden sollen. Die französischen Versuche, die Schuldenfrage in französischem Sinne zu regeln, haben daher zunächst wenig Aussicht auf Erfolg.

Im Gegensatz zum Völkerbund sind Bestrebungen im Gange, einen panamerikanischen Bund zusammenzubringen, der aus der schon bestehenden panamerikanischen Union hervorgehen soll. An der Spitze dieser Union steht der jeweilige Staatssekretär des Äußeren der Vereinigten Staaten. Eine Konferenz in Panama, auf der die Bildung des Bundes beraten werden sollte, verlief zunächst ergebnislos.

Die wirtschaftliche Lage der Vereinigten Staaten ist weiter günstig, wenn auch der Ausfuhrüberschuß des Jahres 1925 gegenüber 1924 etwas gesunken ist.

Interessant ist, daß nach England Deutschland der beste Kunde der Vereinigten Staaten ist; an Anleihen haben wir

Digitized by Google

von Amerika 237 Millionen Doll. erhalten. Aus weltwirtschaftlichen Gründen wünscht man ferner eine Revision des Dawesplans. Man soll aber daraus nicht etwa den Schluß ziehen, daß die Vereinigten Staaten ein besonderes Interesse an uns hätten. Die Amerikaner sind nur nüchterne Rechner und handeln nur im eigenen Interesse. Und das scheint ihnen zu gebieten, sowohl in militärischen, wie politischen Fragen, sich immer mehr von Europa zurückzuziehen. 12.

Herbstmanöver der 2. und 3. Division.

Während bisher nach dem Kriege Manöver nur innerhalb der Divisionen stattfanden, ist man in diesem Jahre dazu übergegangen, im Bereich der Gruppenkommandos 1 und 2 zwei Divisionen gegeneinander manövrieren zu lassen. Der hohe Wert solcher Manöver leuchtet ohne weiteres ein. Führung und Truppe bedürfen der Übungen im freien Manöververlauf dringend zu ihrer Ausbildung.

Beim Gruppenkommando 1 wurden die Manöver vom Oberbefehlshaber, Generalleutnant von Loßberg, geleitet. Es nahmen an ihnen teil die durch eine Kavallerie-Brigade verstärkte 2. Division unter Generalleutnant von Tschischwitz und die 3. Division unter Generalleutnant Hasse.

Die allgemeine Kriegslage (s. Skizze) besagte, daß eine blaue Armee über die Elbe mit ihrem Nordflügel bei Havelberg zurückgegangen war. Rot, das überlegen war, war gefolgt und hatte die verstärkte 2. Division, der noch eine angenommene 1. Division folgte, über eine Kriegsbrücke bei Wittenberge — die feste Brücke war von Blau zerstört — über Perleberg vorgeschoben, um die blaue Nordflanke zu umfassen.

Blau hatte Verstärkungen erhalten: die 3., und die hinter ihr folgende, angenommene 4. Division. Sie sollten die bei Wittenberge übergehenden roten Kräfte zurückwerfen.

Am 12. 9., abends, stand die rote 2. Division bei Perleberg, vor der Front die Kavallerie-Brigade, die 3. blaue Division hatte die Gegend von Demerthin erreicht.

Rot marschierte am 13. 9. in einer Kolonne vor, während Blau sich geteilt hatte und mit zwei Regimentern über Lindenberg, mit einem Regiment auf der großen Straße Kyritz—Perleberg unter dem Schutz von Artillerie auf den Wellschen Bergen bei Gr. Welle vorging. Es kam nun zunächst zu Panzerwagenkämpfen auf der großen Straße, dann ging die rote Kavallerie-Brigade vor, um sich in den Besitz der Wellschen Berge zu setzen, mußte aber vor dem an der Straße vorgehenden blauen Regiment allmählich nach Westen ausweichen. Als die rote 2. Division auf die Meldung vom blauen Vormarsch über Lindenberg von der große Straße auf Rambow abbog, stieß sie bei diesem Dorfe auf den Anfang der nördlichen blauen Kolonne und warf das vordere blaue Regiment unter Verlusten zurück.

Durch einen eingehenden Korpsbefehl wurde Blau veranlaßt, sich vom Feinde abzusetzen und hinter die Karthane auszuweichen, wo es dem Feinde Aufenthalt bereiten und sich dann allmählich über Wusterhausen—Neustadt an den Nordflügel der Armee heranziehen sollte.

In Ausführung ihres Auftrages stellte sich die blaue Division am 14. 9. mit einem Regiment hinter der Karthane, mit einem Regiment nördlich davon bereit und hielt ein Regiment mit einer Artillerie-Abteilung hinter der Mitte in der Nähe der großen Straße zu seiner Verfügung.

Rot drückte mit einem Regiment die vorwärts der Karthane stehenden blauen Postierungen zurück, griff aber nicht über die Karthane an, sondern zog dieses Regiment zu seiner Verfügung bei Krans zusammen. Mit zwei Regimentern griff es das nördlich stehende blaue Regiment an und drückte es in Richtung Dannenwalde zurück. Die rote Kavallerie-Brigade griff weit herum über Schönebeck auf Kolrep, um hier in Flanke und Rücken der blauen 3. Division zu kommen. Blau setzte dagegen seine Divisionsreserve und Teile des an der Karthane stehenden, nicht angegriffenen Regiments ein, so daß das Gefecht nördlich des großen Luch im allgemeinen stand und Blau in südöstlicher Richtung abziehen konnte, um Anschluß an den blauen Armeeflügel zu suchen.

Rot folgte und wurde durch Einlagen der Leitung veranlaßt, nördlich Kyritz über die dortigen See-Engen vorzugehen, um sich für den nächsten Tag, den 15. 9., zu einem Vorstoß ostwärts der Dosse in südlicher Richtung bereitzustellen. Blau bekam als Armeereserve den Befehl, die rote Flankenbedrohung offensiv abzuwehren.

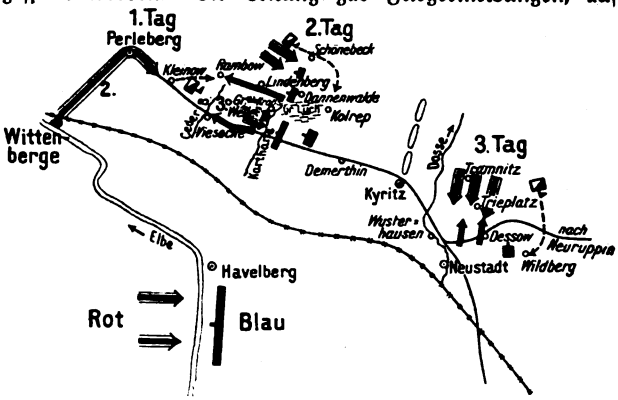
Während das Gelände am ersten, und vor allem am zweiten Tage bedeckt und unübersichtlich war, und daher an Truppe und Führung besonders hohe Anforderungen stellte, führte der dritte Manövertag in ein fast freies Gelände.

Die blaue Division hatte zwei Regimenter in vorderer Linie eingesetzt, und ein Regiment rechts rückwärts zurückgehalten, Rot griff mit drei Regimentern in vorderer Linie an und setzte seine Kavallerie-Brigade zum weitausholenden Flankenstoß gegen Wildberg an.

So kam es hier am dritten Tage zu einem geschlossenen Divisionsangriff auf beiden Seiten, bei dem Rot allmählich Gelände gewann, bis das Signal „Das Ganze Halt" die Manöver beendete.

Die Manöver haben gezeigt, daß Führung und Truppe einen hohen Grad der Ausbildung erreicht haben. Leider verbietet der Friedensvertrag die Waffen, ohne die ein modernes Heer heute nicht mehr denkbar ist: schwere Artillerie, Flieger, Kampfwagen.

Die Fliegertätigkeit konnte nur in der Annahme durchgespielt werden. Die Leitung gab Fliegermeldungen, auf



Grund derer die Führer ihre Entschlüsse zu fassen hatten und prüfte das Verhalten der Truppe gegen feindliche Flieger durch von den Schiedsrichtern der Truppe gegebene Nachrichten.

Das Bestreben, sich zu tarnen und gegen Fliegersicht zu decken, trat überall hervor und ist der Truppe zur zweiten Natur geworden.

Bei jeder Division befand sich eine Kampfwagenkompanie, die aber leider nicht zum Einsatz kamen.

Die Kampfwagen sind durch Attrappen dargestellt, die auf Lastkraftwagen verladen sind und zum Gefecht heruntergenommen werden.

Die Straßenpanzerwagen, die vor allem vom ersten Tage in die Erscheinung traten, dürfen leider nur unbestückt und ohne Rückwärtssteuerung verwendet werden. Ihre Verwendungsmöglichkeit ist daher beschränkt.

Ausgezeichnet war bei allen Truppen die Geländebenutzung. Selbst am dritten Tage in dem fast freien Gelände sah man die Infanterie im Gelände verschwinden, ebenso zeigte die Artillerie nirgends sichtbare Ziele.

Ein enges Zusammenarbeiten zwischen Infanterie und Artillerie ist durchweg vorhanden. Gutes leisteten auch die Nachrichtenformationen, die trotz häufig wechselnder Gefechtslage schnell und sicher Führung und Truppe verbanden.

Bei der roten Kavallerie-Brigade zeigte sich das Bestreben, dem Feinde durch große Beweglichkeit Flanke und Rücken abzugewinnen und ihm dann im Fußgefecht auf den Leib zu gehen.

Zu erwähnen sind noch die Infanterie- und Kavalleriegeschütze, die aber leider auch nur als Attrappen verwendet werden dürfen. Sie unterstützten stets vom richtigen Punkt aus wirksam das Vorgehen der vorderen Linie.

Digitized by Google

Wir sprachen schon von den Schiedsrichtern. Noch mehr als vor dem Kriege sind die Schiedsrichter berufen, den Kampf in natürliche Bahnen zu lenken, zumal sie auch die Wirkung der Waffen, die wir nicht haben dürfen, schwere Artillerie und Flieger, der Truppe zum Bewußtsein bringen müssen. Es war daher eine sehr große Anzahl von Schiedsrichtern bis herunter zu den Bataillonen vorhanden.

Der gesamte Schiedsrichterdienst läuft zusammen beim Oberschiedsrichterstab, dem drei Schiedsrichterstäbe unterstanden und zwar für beide Flügel und die Mitte. Außerdem war noch ein Kavallerieschiedsrichterstab für die Kavallerie-Brigade vorhanden.

Die bei den Truppen befindlichen Schiedsrichtergehilfen waren mit Rauchbomben zur Darstellung von Artillerieeinschlägen und mit gelben und grünen Flaggen ausgerüstet, um der Truppe zu zeigen, daß sie sich in feindlichem Artillerie- oder Maschinengewehrfeuer befindet. Dadurch konnten sie das Verhalten der Truppenführer in kriegsgemäße Bahnen lenken.

Ein neutrales Fernsprechnetz verband die Schiedsrichterstäbe untereinander und mit der Leitung, so daß ein enges Zusammenarbeiten gewährleistet war.

Die Marschleistungen, die von den Truppen gefordert wurden, waren zum Teil außerordentlich hoch. So haben einzelne Truppenteile in den beiden ersten Manövertagen etwa 100 km zusammen zurückgelegt. Aber trotzdem waren die Truppen in jeder Beziehung frisch und leistungsfähig. Am Abend des zweiten Manövertages zogen sie singend und unter klingendem Spiel in ihre Unterkünfte, trotzdem sie außerordentliche Strapazen hinter sich hatten.

Die Manöver haben aber nicht nur bewiesen, daß Führung und Truppe in jeder Beziehung auf der Höhe der Ausbildung stehen, sondern sie zeigten auch, daß sich unsere kleine Reichswehr einer wachsenden Beliebtheit bei der Bevölkerung erfreut. Überall, wohin die Truppe kam, wurde sie freundlich aufgenommen und nicht nur Neugier lockte, vor allem am ersten und dritten Tage, ungezählte Zuschauer auf das Manöverfeld. Mancher alte Soldat frischte seine militärischen Erinnerungen wieder auf und sah mit Interesse und Sachkenntnis, was die Truppe alles gelernt hatte und was es für Neuerungen bei der Reichswehr gab, trotz Genf und Versailles.

Ein Beweis dafür, daß unser kleines Heer alles getan hat, was in seinen Kräften steht, um sich der Tradition der alten, ruhmreichen Armee würdig zu zeigen. 12.

Zur Lage in Marokko.

Abd el Krims Zusammenbruch in den letzten Maitagen dieses Jahres stellte die Franzosen und Spanier überraschend vor eine neue Lage. Der auf Monate veranschlagte Vernichtungsfeldzug gegen die Person des Kabylenführers war mit einem Schlage beendet, ohne daß die Gebiete, aus denen er die Quellen seiner Macht geschöpft hatte, erobert waren. War somit durch den Maifeldzug in den materiellen Machtmitteln, die den verbündeten Mächten gegenüberstanden, noch keine entscheidende Schwächung eingetreten, so waren die moralischen Widerstandskräfte der nicht unterworfenen Stämme doch bis in die Grundfesten erschüttert. Gelang es, diesen Krisenzustand im feindlichen Lager durch kühnen Zugriff auszunutzen, so winkten Erfolge, wie sie bisher in Marokko nicht erzielt und wenige Wochen vorher noch nicht im Traume erhofft waren. Beide Mächte verstanden die Zeichen der Zeit und handelten dementsprechend.

Die Spanier mußten nunmehr das versuchen, was ihnen bisher noch nie geglückt war und 1924 zu den schwersten Rückschlägen geführt hatte: die Unterwerfung des eigentlichen Rifgebiets. Hierzu galt es, die mit den Franzosen begonnene Offensive von Osten her nun mit eigener Kraft fortzusetzen. Es lag auf der Hand, daß dieser Angriff durch einen Vormarsch gegen das Ende 1924 verlorene Xauen eine günstige Ergänzung finden würde. Schließlich konnten noch die besonders hartnäckigen Djebalas dadurch gefesselt werden, daß man Schulter an Schulter mit den Franzosen beiderseits des Lukkos gegen den Gebirgskamm vordrückte. Da auch die Franzosen von Süden her ihre Vertragsgrenze überall zu erreichen beabsichtigten, mußte sich von selbst ein konzentrischer Druck auf das der Unterwerfung bestimmte Gebiet ergeben.

Die Fortsetzung der Ost-Westoffensive mit rechtem Flügel an der Küste gelang zunächst mit spielender Leichtigkeit. Die im Raume um Targuist wohnenden Stämme hatten durch das plötzliche Versagen ihres Führers jeden Halt verloren. Ende Mai hatten die Spanier die Höhe des Hafens Penon de Velez erreicht und damit etwa die Hälfte des zwischen Melilla und Tetuan liegenden Rifgebiets besetzt. Gleichzeitig wurde die Ablösung der französischen Truppen, die noch vom Kampf gegen Abd el Krim her in spanischem Gebiet standen, begonnen und bis Ende Juni durchgeführt.

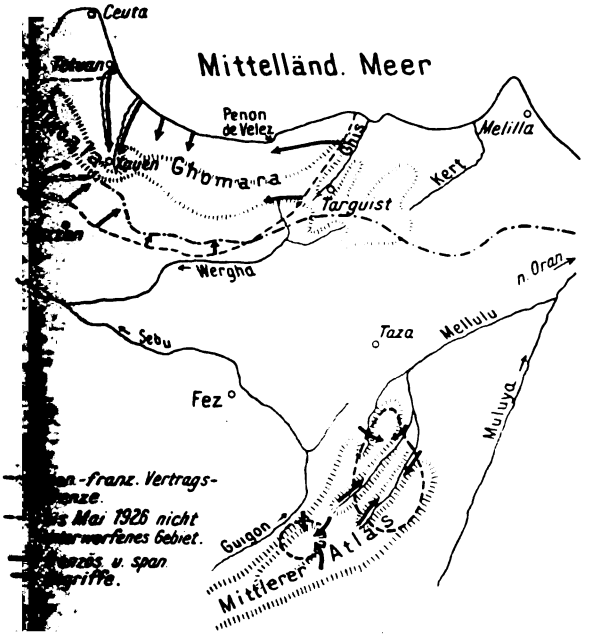
Der leichteste Teil der neuen Aufgabe war erledigt. Noch verblieb der Unterwerfung das Land der Djebala und Ghomara, jener beiden Stämme, die schon vor dem Auftreten Abd el Krims den Spaniern den hartnäckigsten Widerstand entgegengesetzt und sich endgültig noch nie den europäischen Eroberern unterworfen hatten. Die spanische Operation zielte auf eine Trennung beider Stämme ab. Hierzu bot sich ein doppelter Vormarsch im Tal des Mits al von Tetuan und im Lan-Tal mit dem gemeinsamen Ziel Xauen an. Anfang Juli setzten sich die Spanier zunächst an mehreren Flußmündungen beiderseits des Xau fest, um auch hier die Ghomara zu fesseln und möglichst landeinwärts zu drücken. Im August begann dann der eigentliche Marsch auf Xauen, das, überraschend schnell, schon am 10. 8. in die Hände des anscheinend äußerst tatkräftigen Oberst Capaz fiel. Weniger erfolgreich waren die Versuche, weiter ostwärts von Norden her über das Gebirge Anschluß an die französische Grenze zu finden. Hier errungene Erfolge scheinen nur vorübergehender Natur gewesen zu sein und teilweise zu ernsten Einbußen geführt zu haben. Jetzt setzt der Beginn der Regenzeit der Kriegführung bis zum Frühjahr ein Ende. Der Keil zwischen Djebala und Ghomara ist gelegt, mit der Rückeroberung von Xauen ein bedeutender Prestigegewinn erzielt, die Masse der Djebala und Ghomara aber weder gewaltsam entwaffnet, noch haben sich diese Stämme freiwillig unter spanische Herrschaft begeben. Es bleibt zweifelhaft, ob sich die gemachten Eroberungen den Winter über halten lassen.

Während im Norden die Spanier nach dem Abtreten Abd el Krims die Last der Kämpfe allein zu tragen hatten, fielen für einen Angriff beiderseits des Lukkos die französischen und spanischen Interessen durchaus zusammen. Für die Franzosen handelte es sich insonderheit darum, das im Jahre 1925 verlorene Gebiet nordostwärts Werran wiederzugewinnen. Es lag nahe und war auch beabsichtigt, den Vorstoß beiderseits des Lukkos gleichzeitig mit dem spanischen Angriff gegen Xauen zu führen. Doch es kam nicht dazu. Das alte Übel aller Koalitionskriege, daß jeder zunächst sein Sonderinteresse und dann erst das gemeinsame Ziel verfolgt, machte den spanischen Wünschen einen Strich durch die Rechnung. Die Franzosen hatten nämlich die Masse ihrer Truppen inzwischen zu einer Operation im Süden, über die noch zu sprechen sein wird, eingesetzt und ließen die Spanier bis Ende August warten. So löste sich der von mehreren Seiten gegen die Djebala geplante Ansturm in ziemlich zusammenhanglose Einzeloperationen auf, die zwar die Spanier nördlich des Lukkos bis an den Gebirgskamm führten, die Franzosen in Besitz des Hinterlandes von Werrau, also auch hier bis an die Vertragsgrenze brachten, im ganzen aber den Djebalas doch Möglichkeiten zum Kampf auf der inneren Linie ließen und damit die Schwierigkeiten der Spanier um Xauen erheblich vergrößerten. Trotz aller schönen Reden und Verträge ist das Interesse der Franzosen für das Rifgebiet mit dem Verschwinden Abd el Krims eben ganz wesentlich erkaltet und war den ganzen Sommer hindurch nur noch an den wenigen Stellen vorhanden, wo sie noch nicht die Vertragsgrenze erreicht hatten. Mit Hilfe politischer Bearbeitung der Stämme, bei der der Sieg über Abd el Krim weidlich ausgeschlachtet wurde, und, wo dies nicht half, mit kleineren

Digitized by Google

Angriffen und rücksichtslosem Einsatz von Bombenfliegern haben sie dann auch fast überall die Vertragsgrenze erreicht.

Viel mehr lag ihnen aber nunmehr ein Teil Marokkos am Herzen, den sie in den letzten Jahren notgedrungen hatten vernachlässigen müssen: die Gegend südlich Taza. Hier waren von der planmäßigen Eroberung der Nachkriegsjahre noch zwei Gebiete im mittleren Atlas zwischen oberem Sebu und Muenya übriggeblieben, die wie ein Pfahl im Fleische der französischen Herrschaft steckten. Die hier wohnenden Stämme hatten nicht allein im Sommer 1925 mit Abd el Krim gemeinsame Sache gemacht und in den Tagen der schlimmsten Bedrohung von Taza auch ihrerseits die Verbindungslinie Fez—Tara—Oran bedroht, sie bedeuteten auch eine ständige Gefahr für die wirtschaftlich und militärisch wichtige Verbindung zwischen Sebu und Muenya, die daher durch zahlreiche Stützpunkte geschützt werden mußte und unverhältnismäßig hohe Kräfte verzehrte. Die Gelegenheit, hier ganze Arbeit zu machen, war nie wiederkehrend günstig. Die im Norden frei werdenden Truppen standen zur Verfügung, ganz Marokko überdies



unter dem niederschmetternden Eindruck der Niederlage ihres Freiheitshelden. Im schnellen Entschluß wurden die verfügbaren Truppen auf das neue Operationsgebiet überführt. Ihrer harrte eine an sich nicht leichte Aufgabe. Die beiden „Flanken von Taza" liegen auf Höhenzügen, die sich bis zu 3000 m Höhe erheben. Die Bewohner sind äußerst kriegerisch und geländegewandt. Dagegen stand den Franzosen eine überwältigende personelle und materielle Überlegenheit zur Verfügung. Da man diese in vollstem Maße auszunutzen gedachte, selbst auf Marinegeschütze schwersten Kalibers nicht verzichten zu können glaubte, andererseits neben schlechten Wegen nur eine 60 cm-Schmalspurbahn zur Verfügung stand, zog sich der Aufmarsch gegen den südlichen „Fleck" bis zum 20. 6. hin. Ein großer Flughafen wurde sogar südlich des Gebirges angelegt. Der konzentrisch angelegte und mit allen Mitteln der modernen Technik unterstützte Angriff führte dann bis zum 27. 6. zur Wegnahme des südlichen Flecks.

Inzwischen war bereits der Aufmarsch gegen den nördlichen, erheblich größern Fleck in die Wege geleitet. Für diesen Angriff wurden bis zum 11. 7. drei Divisionen und zahlreiche Sonderformationen bereitgestellt. Bis zum 13. 7. gelang es, den nördlichen, schmalen Zipfel des Flecks abzusprengen. Von den eingesetzten Luftstreitkräften geben folgende Zahlen einen Begriff: Am 12. 7. fanden an den verschiedensten Stellen 52 Fliegerangriffe statt, am 14. 7. wurden 4 t, am 15. 7. 6 t Bomben abgeworfen. Mit solchen Mitteln ging man gegen ein Gebiet vor, das etwa 150 qkm Ausdehnung mißt, von dem aber ein großer Teil noch unbesiedeltes Hochgebirge ist. Die Anhäufung von Kriegsmaterial durch die Franzosen nimmt dort unten geradezu märchenhafte Formen an und bildet mit seinem rücksichtslosen Einsatz eine recht sinnfällige Illustrierung der viel gerühmten «pénétration pacifique». In zäher Kleinarbeit, aber immer unterstützt durch den schrankenlosen Fliegereinsatz, ist es denn bis zum September gelungen, den großen „Flecken von Taza" zum größten Teil fortzunehmen, die einzelnen Stämme durch Zuckerbrot und Peitsche, „politische Verhandlungen" und Flieger zur Unterwerfung zu bringen.

Eines der schwierigsten Kapitel der französischen Kolonialgeschichte ist damit in diesem Herbst zu einem über Erwarten günstigen Abschluß gekommen. Im Norden ist im wesentlichen die Vertragsgrenze erreicht, im Südosten der letzte große Widerstandsherd erstickt. Die Sorge um Marokko ist für absehbare Zeit beseitigt. Nun kann — im Geiste von Locarno und Genf (!) — das kostbare, unentbehrliche farbige Menschenmaterial militärisch ausgebeutet werden — soweit es die französischen Finanzen zulassen. K. v. T.

Die französische Artillerie in Marokko und ihre Erfahrungen im Jahre 1925.

Vom französischen Hauptmann Courbis*).

I. Drei Umstände haben den Operationen des Jahres 1925 ihren besonderen Charakter gegeben: 1. Die Organisation und Taktik des Feindes, 2. das außerordentlich gebirgige Gelände und die klimatischen Verhältnisse des Kriegsschauplatzes, 3. die von den Franzosen verwendeten Truppen- und Materialstärken.

Der Feind ist Gebirgler und fast ausschließlich Infanterist. Artillerie hat er kaum gezeigt; sei es aus Mangel an Transportmitteln, sei es aus Mangel an ausgebildetem Personal: seine Artillerie konnte daher ganz außer acht gelassen werden. Jedoch ist der Gegner ein guter Infanterist, guter Schütze, benutzt sehr gut das Gelände für Angriff und Verteidigung, versteht auch Schützengräben und Deckungen anzulegen und zu tarnen. Bewaffnung fast ausschließlich Gewehr und Handgranate, l. und s. M. G. sehr selten. Besondere Eigenschaft ist außerordentliche Beweglichkeit infolge der Nüchternheit, Ausdauer und besonderen Gewöhnung an das Marschieren. Zu erwähnen sind auch die verhältnismäßig entwickelten Nachrichtenverbindungen und die Disziplin, die Abd el Krim auch durch grausame Mittel aufrechtzuerhalten verstand. Der Gegner kämpft hauptsächlich mit Feuer, sucht nicht den Angriff und zeigt sich für die Verteidigung weit geeigneter als für den Angriff. Er erträgt sehr gut das Einzelfeuer der leichten Kaliber, wird aber durch starke Feuerüberfälle schnell demoralisiert. Gegen Bedrohung auf den Flanken ist er sehr empfindlich. Wenn er sich auch tapfer verteidigt, wenn alle Hoffnung verloren ist, so zögert er nicht zu flüchten, wenn ihm das noch möglich erscheint. Angriffe in der Nacht mied er und ist besonders bei Tagesanbruch sehr nachlässig im Sicherheitsdienst, so daß die beim Morgengrauen angesetzten französischen Angriffe auch in dem schwierigen Gelände fast stets überraschten und gelangen. Er belästigt Flanken und Rücken der anmarschierenden Kolonnen und sucht durch Feuer Verluste zu erzielen oder Material wegzunehmen. Entscheidend schlägt er sich in einer Verteidigungsstellung, die er sorgfältig einrichtet und tarnt. Er kennt nur eine Verteidigungslinie, in der alle Kampfmittel eingesetzt sind. Für gewöhnlich hat er keine Reserven, kennt also keine Gegenstöße; zuweilen verwandte er geschickt vorgeschobene schwache Stellungen. In den vorbereiteten Stellungen schlägt er sich gut, und es ist schwierig und gefährlich, ihn bei seiner Schießfertigkeit und Kaltblütigkeit in der Front anzugreifen. Sieht er aber die Linie durch Umfassung bedroht, so weicht er und kommt schwer wieder zum Stehen, auch wenn er andere vorbereitete Stellungen hinter sich

*) Auszug aus „Revue d'artillerie" vom 15. 6. 26.

Digitized by Google

hat. In diesen Augenblicken bieten sich die besten Ziele, wenn kleine Kolonnen in Unordnung fliehen. Das Gelände ist durch den steten Wechsel von Trockenheit und starken Regengüssen stark zerrissen, überall schroffe Höhen, schmale Täler, Felsen. B.-Stellen gibt es reichlich, aber überall bleiben tote Winkel. Die Orientierung ist sehr schwierig wegen der Ungenauigkeit der Karten und der unsicheren Bezeichnung der Situation. Die Wegeverbindungen sind sehr schlecht, bestehen eigentlich nur aus Wagenspuren und Saumpfaden. Im Sommer ist der Boden wenigstens fest, im Winter ist alles mit tiefem Schlamm bedeckt, in dem Mann und Pferd versinkt, und häufig werden die sonst trockenen Täler durch Wolkenbrüche plötzlich mit reißendem Wasser erfüllt. Während im Winter das Wasser zu reichlich vorhanden ist, herrscht im Sommer fast überall Trockenheit, nur die Flüsse zeigen noch kleine Rinnsale, meist magnesiumhaltigen Wassers. Die Wasserstellen sind selten und schlecht unterhalten, und die Rücksicht auf sie bestimmt die Operationen.

Im September 1925 waren allein auf der Nordfront 7 Divisionen in Front, mit zugeteilten Formationen: 102 Bataillone, 56 Batterien, 18 Schwadronen. Infolge neuer zu erprobender Kampfmittel, wie Kampfwagen, Maschinengewehre Madsen, Gebirgskanonen von 75 und 105 mm, l. F. H., Schlepper, Lastkraftwagen, landwirtschaftliche Schlepper, Kegresewagen, Raupenschlepper, Ballons, Flugzeuge aller Art, Transportkolonnen, war die Schlagkraft der einzelnen Kolonnen wohl verstärkt, aber ihre Bewegungsfähigkeit stark behindert; wenn auch die Hilfsmittel die Operationen zuweilen erleichterten, so wurden sie auf der anderen Seite durch den umfangreichen Nachschub erschwert. Der besondere Charakter der Operationen hatte notwendigerweise Einfluß auf die verschiedenen Waffen, besonders die Artillerie.

II. Die Artillerie im Kampf. Erkundung. B.-Stellen sind leicht zu finden. Die geringe Wirkung des feindlichen Feuers, das Fehlen feindlicher Artillerie gestatten den Erdbeobachtern dicht heranzugehen, den Luftbeobachtern in sehr geringen Höhen zu fliegen; dagegen ist es sehr schwer, sich zu orientieren und stets bleiben tote Winkel bestehen. Der Rauch der Dörfer und der Getreidefelder, die der Gegner beim Zurückgehen stets anzündet, machen die Beobachtung sehr schwierig, der sich gut tarnende Feind ist schwer zu finden; nur durch langes geduldiges Aufsuchen der Feuerblitze bekommt man Anhalt über die Stellung. Zuweilen freilich entdeckt man den Gegner im Marsch über einzusehende Stellen, die er nicht vermeiden kann. Besondere Aufmerksamkeit mußte den Maßregeln zugewendet werden, die den Stand der eigenen Truppen der Artillerie ständig kundgeben sollten, d. h. der Bestimmung der Punkte für das Abfeuern der Leuchtzeichen und Auslegen der Sichtzeichen. Das Auffinden der Ziele war nur durch sehr sorgfältige unablässige Erkundung mit den besten optischen Instrumenten möglich. Besonders schwierig war auch die Abfassung des Ergebnisses und die Übermittlung der Erkundung. Die Bestimmung nach Koordinaten war beim Fehlen der Karten unmöglich. Der Ersatz durch mit Gitternetz versehene Fliegeraufnahmen brachte keinen Erfolg, Entzerrung und Vervielfältigung dauerten zu lange. Mit Erfolg verwandte man Ansichtsskizzen mit ungefährer Angabe des Standorts des Erkunders, der Entfernung nach dem Objekt und seinem Winkel nach einem vereinbarten Ausgangspunkt. Konnten sich zwei Beobachter sehen, so legten sie das Objekt durch Winkelschnitt, von ihrer Verbindungslinie ausgehend, fest. Doch reichte die Genauigkeit der Ergebnisse höchstens für die Bedürfnisse der Abteilung.

In Marokko wurden auf der Erde als Verbindungsmittel verwendet: Telephon, optischer Telegraph und Meldereiter; in der Luft die Telegraphie ohne Draht, Meldeabwurf. Fernsprechleitungen waren in dem gebirgigen Gelände nur sehr langsam zu legen und wurden häufig zerrissen, daher trat die optische Telegraphie (Blinkgerät) in den Vordergrund. Es waren zwei Modelle in Gebrauch; bei einem wurde bemängelt, daß die Reservebatterien sich schnell verbrauchten und schwer zu ersetzen waren, beim anderen besonders der mit angebrachte Heliograph gerühmt, der bei Tag bei geringstem Sonnenschein verwendbar war. Der Nachteil der langsamen Übermittlung machte sich bei Verwendung der zweckmäßigen reglementarischen Abkürzungen nicht bemerkbar. Auch das in Frankreich ein wenig vernachlässigte Winken hat sehr gute Dienste geleistet. Die Übermittlung durch Melder war häufig nicht zu umgehen; bei dem schwierigen Gelände wirkte sie doch überaus langsam, zu Fuß oder zu Pferde, denn auch das Pferd konnte sich nur im Schritt bewegen und diente schließlich nur dazu, den Melder frisch zu erhalten. Trotzdem mußte bei manchen Divisionen in derartigem Umfang von Meldereitern Gebrauch gemacht werden, daß die Kavallerie vollständig zugrunde gerichtet wurde. Auffallenderweise machten die Flieger selten von der Telegraphie ohne Draht Gebrauch. Verfasser sieht darin einen Mangel in der Ausbildung der Flieger. Auch die Artillerie schätzte diese Übermittlungsart nicht, weil sich das Vorurteil bei ihr verbreitet hatte, zum Empfang seien Verstärker unbedingt notwendig; die Akkumulatoren dieser konnten häufig auf dem Marsche nicht geladen werden, und deshalb verzichtete man überhaupt auf die Aufrichtung der Antennen. Es wurde also fast stets mit Abwurf gearbeitet, oft ohne Erfolg. Die Meldungen waren oft wenig genau, manchmal unverständlich und wurden häufig bei den falschen Stellen abgeworfen und kamen dann zu spät an die Stellen, die sie hätten ausnutzen können.

Schmidt-Kolbow.

Funküberwachung in Kriegszeiten.

Im Februarheft des „Journal of the Royal United Service Institution" war ein gleichlautender Artikel erschienen und im „Militär-Wochenblatt" besprochen worden. Er beschäftigt sich neben der allgemeinen Funküberwachung vor allem mit der Überwachung des Rundfunks und seiner Ausnutzung durch die Regierungsstellen.

Im Augustheft 1926 des „Journal of the R. U. S. I." führt der Verfasser des vorgenannten Artikels zum Beweis für die Richtigkeit seiner aufgestellten Behauptungen die Erfahrungen in der amtlichen Ausnutzung des Rundfunks während des großen Generalstreiks in England an.

Die Schilderung ist so lehrreich, daß eine kurze Inhaltsangabe zweckmäßig erscheint. Es ist zu hoffen, daß auch unsere maßgebenden Stellen dem Rundfunk in dieser Beziehung ihr besonderes Augenmerk zuwenden.

Die während des Streiks von verschiedenen Stellen gemachten Versuche, die Rundfunkaufnahmen unmöglich zu machen oder zu stören, blieben ohne Erfolg, da sie nur vereinzelt und planlos erfolgten.

Außerdem wurden die Rundfunksender von der Regierung sofort militärisch geschützt und damit jede Sabotage verhindert.

Infolge der Unterbindung des Zeitungswesens hungerte die gesamte Bevölkerung aller Parteischattierungen nach Nachrichten. Vielleicht wird auch diese Erscheinung dazu beigetragen haben, Störungsversuche des Rundfunks zu verringern.

Der Zeitungsstreik erwies sich daher als ebensolcher Fehlschlag wie der Verkehrsstreik.

Die amtlichen Rundfunknachrichten wurden über das ganze Land und auf See verbreitet, überall mit größtem Interesse gelesen und beeinflußten die Haltung der Bevölkerung außerordentlich.

32.

Verbreitet das Militär-Wochenblatt im Freundeskreise!

Digitized by Google

„Nachrichtendienst."

(II. Heft.)

Der Rahmen, sein Aufbau, seine Bedeutung für die Nachrichtenverbindungen der Division im Bewegungskrieg.

Von Alex Bernay, Obrstlt. a. D., Verlag Offene Worte, 1926.

Dem I. Heft (Die Stammleitung) der Sammlung „Nachrichtendienst" ist das II. Heft „Der Rahmen" gefolgt. Während im I. Heft die Herstellung der operativen Nachrichtenverbindungen entwickelt und an kriegsgeschichtlichen Beispielen erläutert wurde, gibt das II. Heft eine Darstellung der im Rahmen der Division nötigen Nachrichtenverbindungen und der Art ihrer Herstellung. Als Motto der Studie kann der Satz im Vorwort gewählt werden: „Ich halte es für notwendig, daß die dauernde Drahtverbindung im Gefecht zu einem System wird, auf das die Führung rechnen kann."

Dieses System ist in der Studie klar und logisch entwickelt worden. Bei der Durcharbeitung der Ausbildungsvorschrift für die Nachrichtentruppe wird das II. Heft eine wertvolle Ergänzung bilden und jedem Nachrichtenoffizier reiche Anregung geben. Es ist zu wünschen, daß jeder Offizier wirklich die Vorschrift und die Bernayschen Schriften durchstudiert, dann würde manches rasch gefällte Urteil über Nachrichtenverbindungen etwas anders ausfallen. Die Bernaysche Schrift birgt eine große Zahl wertvoller Gedanken und Anregungen in sich, daß man sie, mag man auch manchmal anderer Ansicht sein, nur mit dem Gefühl der Befriedigung aus der Hand legen kann. Der Verfasser gibt zunächst eine Aufrechnung der Leistungsfähigkeit der Nachrichtentruppe und weist nach, daß eine Div. Nachr. Abt. bisher infolge falschen Einsatzes nie wirklich ausgenutzt worden ist, und daß sie bei einer Ausrüstung mit 175 km Feldkabel und einem monatlichen Nachschub von 100 km Kabel im Bewegungskrieg bei sachgemäßer Disposition allen Anforderungen gerecht werden kann.

In gleicher Weise beschäftigt sich die Studie auch mit den Truppen-Nachr. Verbänden. Die im I. Teil des Buches aufgestellten Behauptungen beweist der Verfasser in den Abschnitten „Der Aufbau des Div. Fernspr. Netzes". Als Stichworte des Inhalts dieses Kapitels seien genannt: Die vorausschauende Disposition für den vorzunehmenden Abbau der Leitungen gibt die Grundlage für den Aufbau.

„Der Aufbau des Netzes nebeneinander verdient den Vorzug vor dem Aufbau hintereinander und dem Meldekopf." Ersterer verbindet dauernd die Truppen mit geringstem Kräfteaufwand, der Aufbau hintereinander versucht die Stäbe zu verbinden und kommt dabei meist zu spät; der Meldekopf ist das verschleierte Eingeständnis der Impotenz.

Es werden dann noch die Schießleitungen des Inf. Batls., das Inf. Netz der Kav. Div., das Artillerienetz der Division eingehend geschildert und durchgerechnet.

Das nächstfolgende Kapitel handelt von den drahtlosen Nachr. Mitteln. In diesem Abschnitt räumt der Verfasser gründlich mit den etwas verschwommenen Ansichten auf, die sich bisher mit dem Begriff des Funkens bei Führung und Truppe verquickt hatten.

Den „unabhörbaren, störungsfreien Funksprecher am Koppel zu tragen" ist gewiß ein Ideal. Leider aber auch nur das! Und wird es, soweit man prophezeien kann, auch noch einige Zeit bleiben. Der Soldat muß aber mit der sehr unidealen Gegenwart rechnen. Und in ihr ist die Funkerei sehr abhörbar, eine gefährliche Schwätzerin, dabei sehr langsam und viel Kräfte verbrauchend. Zur Bedienung der drahtlosen Nachr. Mittel gehören nämlich im Verhältnis zur Leistung wesentlich mehr Leute als für den Drahtnachrichtendienst.

„Im Bereich des fdl. Massenfeuers wird niemand mehr die drahtlosen Nachrichtenmittel missen wollen", auch bei der Überbrückung ungangbaren Geländes sind sie unersetzlich. „Als fehlerhaft aber muß es angesprochen werden, wenn das Vorhandensein der drahtlosen Nachr. Mittel dazu führt, die Anlage von Fernsprechverbindungen auf Grund irriger Anschauungen da zu unterbinden, wo eine dauernde Störung durch fdl. Massenfeuer nicht in Frage kommt und drahtlose Nachrichtenmittel da einzusetzen, wo die Verbindung weder mit gleicher Sicherheit, noch mit gleicher Betriebsleistung und am allerwenigsten mit so geringen Kräften herzustellen und zu betreiben ist."

„Hauptsächlichste Aufgabe der Funkerei wird stets die Leitung des Artilleriefeuers aus der Luft bilden. Nur ausnahmsweise kann für die Führung eine Berichterstattung aus der Luft notwendig sein. Meist wird die Meldung nach der Landung zeitlich genügen." Der Verfasser weist dann noch auf den Wert des Störens des fdl. Funkverkehrs hin.

Als charakteristischen Unterschied zwischen Drahtverbindungen und drahtlosen Nachr. Mitteln nennt Obrstlt. Bernay „drahtlose Nachr. Mittel sind auf Verbindung von Punkt zu Punkt beschränkt, d. h. direkte Verbindung von Stab zu Stab. Im Bewegungskrieg weiß man nie, ob und wann sie zustande kommt." Bei der Entwicklung dieser Gedanken scheint der Verfasser nicht das Funken und Empfangen während der Bewegung berücksichtigt zu haben. Die Versuche sind zwar noch nicht abgeschlossen, berechtigen doch aber bereits zu den besten Hoffnungen.

„Die Drahtverbindungen beruhen auf den Bewegungen der Truppe. Bei einem über das Gefechtsfeld gelegten Rahmen von Drahtverbindungen, der nach vorn dauernd wächst, werden Stäbe und Truppen immer Leitungen und Anschlüsse vorfinden."

Als Organisation auf Grund der Studie empfiehlt der Verfasser Trennung der Nachr. Mittel in Nachr. Züge und Fernspr. Verbände.

Die Nachr. Züge bei den Stäben — bei der Div. eine Abteilung — umfassen sämtliche Nachr. Mittel, die der Stab für seine direkten Verbindungen benötigt (Fsp. Stat. Trupps, Funk-, Fu. E.-Stellen, Blinktrupps, Brieftauben, Meldehunde, bei dem Div. Stab noch die Auswertestellen und Peilstellen).

Die Fernspr. Verbände enthalten lediglich das zum Bau der Fernspr. Verbindungen erforderliche Personal.

Über diese vorgeschlagene Organisation läßt sich mancherlei sagen. Jedenfalls hält sie sich logisch an die in der Studie entwickelten Ansichten und hat den Vorzug endlich einmal mit den veralteten, dafür aber um so verbreiteteren Gedanken der starren Trennung von Draht- und drahtlosen Nachr. Mitteln zu brechen. Diese Auffassung wird in der Nachr. Truppe mit Leidenschaft verfochten. Sie ist zwar sehr bequem, läßt aber über den äußeren Verschiedenheiten der Nachr. Mittel den Sinn der Nachr. Verbindung außer acht.

Der Verfasser schließt mit den Worten: „Es ist wieder ein System, das hier entwickelt ist, wie bei der Stammleitung. Die Frage lautet nicht: System oder kein System, sondern: welches System?"

„Das hier entwickelte System des Rahmens durch Aufbau nebeneinander bringt Ordnung in das unübersehbare Gewirr zu spät, aber gleichzeitig begonnener Truppenleitungen."

„Die Möglichkeit, die dauernde Augenblicklichkeit der Sprechübermittlung systematisch in allen Lagen des Bewegungskrieges fordern zu können, kann ernstlich nicht mehr in Zweifel gezogen werden."

„Der Weg führt von der Stammleitung über den Aufbau nebeneinander zum Rahmen und zum Gitternetz. Wer in dieser Richtung schreitet, wird ein Geheimnis des Sieges entschleiern, die dauernde Verbindung zwischen Inf. und Artl."

Zusammengefaßt kann gesagt werden: Ein interessantes, anregungsreiches Buch. Die vielen Skizzen sind klar und anschaulich. Wenn es die Leser zum eigenen Denken zwingt und ihr Handeln irgendwie beeinflußt, hat es schon seinen Wert dargetan.

Es sollte in keiner Bücherei eines Offiziers der Nachrichtentruppe und der Truppennachrichtenverbände fehlen.

An den Waffenschulen kann es nützlich sein bei der Durchnahme der Grundsätze der A. V. N. auch dieses Heft als Kommentar heranzuziehen. Die Vorschrift wird dadurch recht gut ergänzt und erläutert. R. S.

Digitized by Google

Der Luftschutzoffizier.

Von Hermann Huth, Lt. d. Res. a. D. der Fliegertruppe.

Als in den letzten Jahren des Weltkrieges die Übermacht der Luftstreitkräfte der Gegner an der Westfront immer mehr fühlbar wurde, als die in den vordersten Linien stehenden Truppen immer mehr die feindliche Übermacht in der Luft trotz aller Abwehr durch unsere Kampfstaffeln und Jagdgeschwader fühlen mußten, da wurde eine Stelle in der Fliegertruppe geschaffen, die dem planmäßigen Einsatz von Flugzeugen an den Stellen dienen sollte, wo wirklich dringender Bedarf war, der Luftschutzoffizier. Er war bei den Truppen wenig bekannt, denn er trat erst eigentlich im Jahre 1918 in größerer Anzahl auf. Zudem war seine Truppe auch recht klein und beschränkte sich auf eine schwere Funkenstation mit 4 Pferden, 4 Funkern, 2 Fahrern, 1—2 Motorleuten und einem Unteroffizier als Führer des Funkertrupps sowie 4—5 Erdbeobachtern mit einem Panjewagen und 2 Pferden. Über diese Kriegsmacht von etwa 15 Mann, von denen 1 oder 2 Mann meist noch beurlaubt waren, war der Luftschutzoffizier (L. S. O.) gesetzt. Die Funker gehörten den Telegraphentruppen, die Erdbeobachter der Fliegertruppe an.

Die Aufgabe des L. S. O. war, etwa in Höhe der schw. Artillerie und der Fesselballone hinter der Front eine Beobachtungsstelle einzurichten, von der aus er einen möglichst großen Teil der Front überblicken konnte. Von hier aus hatte er den feindlichen Flugbetrieb zu beobachten und dauernd eine ihm zugeteilte Jagdfliegerabteilung auf dem laufenden zu halten. Hierzu stand ihm einmal die schwere Gef. Station zur Verfügung, und zweitens sollte er möglichst eine direkte Fernsprecherleitung zu der betreffenden Abteilung erhalten. Letzteres war natürlich nur dann möglich, wenn die Front einige Zeit starr blieb. In den zwei Monaten September und Oktober 1918, in denen ich die Freude hatte, die Stelle des L. S. O. Nord der II. Armee innezuhaben, hatte ich nur etwa 2 Tage lang den Genuß einer direkten Leitung mit der Jagdstaffel V, mit der ich zusammen arbeiten sollte, dann hatte mir ein Schuß den Draht abgerissen. Bevor die Leitung wieder in Ordnung gebracht werden konnte, erfolgte der Durchbruch des Tommy bei Le Pavé und damit wieder ein Bewegungskrieg.

An Beobachtungsgerät stand zur Verfügung: 3 Zeiß-Gläser mit 8facher Vergrößerung und ein Stativ-Fernglas mit 14facher Vergrößerung. An weiterem Gerät war vorhanden ein sechs- oder achtfacher Klappenschrank, mehrere Fernsprechapparate und 2 Feldfernsprecher, die zur Verbindung der B.-Stelle und der Gef.-Station dienten. Das Beobachtungsgerät war nicht ausreichend. Es wäre angebracht gewesen, daß auch ein E. M. sich bei dem L. S. O. befunden hätte. Zwar sollte der L. S. O. immer in engster Fühlung mit der Flak.-Gruko.-Beobachtung arbeiten, die einen E. M. besaß, aber es ging uns häufig wie den Königskindern: „sie konnten zusammen nicht kommen!“ Der E. M. wäre deshalb von Vorteil gewesen, weil man mit ihm viel schneller und sicherer die Standorte der feindlichen Fesselballone hätte feststellen können, als dies mit den primitiven Mitteln, die uns wenigstens bei L. S. O. Nord II. Armee zur Verfügung standen, möglich war. Man konnte meist nur angeben: Fesselballon in Richtung Fins, ziemlich weit hinter der Front! oder: Fesselballon in J 7! Dieses Planquadrat umfaßte rund 25 qkm. Auch ein Kompaß, den wir auch nicht hatten, hätte uns recht gute Dienste leisten können. Bei den einfachen Beobachtungsgeräten war es uns auch nicht möglich, einigermaßen genaue Höhen über beobachtete feindliche Flugzeuge nach hinten zu geben, da wir weder den Höhenwinkel noch die Entfernung von unserer B.-Stelle messen konnten. In manchen Fällen, wenn z. B. Geschwader durchbrachen, wäre solche Angabe sicherlich für die Jasta von Wert gewesen.

Die schwere Funkenstation an sich hat immer gut gearbeitet; daß zuweilen der Motor schwer in Gang zu bringen war, lag wohl hauptsächlich an der Geringwertigkeit des Brennstoffes, der uns zur Verfügung stand. Ein Teil der Gef.-Station lag aber bei meiner Abt. sehr im Argen, das war die Bespannung. In normalen Zeiten bei normaler Ernährung mögen vier mittlere Pferde für eine schwere Gef.-Station ausreichen, damals aber, im Herbst 1918, war es schon recht schwer, mit dieser Bespannung auszukommen. Ganz schlimm wurde es, als mir in Ligny les Cambrésis drei von diesen vier Pferden durch englische Fliegerbomben ausfielen. Recht lange dauerte es, bis ich Ersatz bekam, und dieser bestand dann noch aus leichten und Panjepferden! Trab zu fahren war mit dieser Bespannung überhaupt unmöglich, und als ich einmal eine Rast von etwa einer Stunde in einem ungepflasterten Hof bei Regenwetter machen mußte, wäre ich elend stecken geblieben, wenn nicht zwei Pferde einer Haubitzbatterie wörtlich meinen Karren aus dem Dreck geholt hätten. Wenn wir einmal wieder in die Lage kommen sollten, die Formation eines Luftschutzoffiziers aufstellen zu können, so wird man wohl auf die pferdebespannte Gef. Station ganz verzichten und dafür eine motorisierte Gef. Station möglichst mit Rädern und Raupenketten konstruieren. Einen Motor braucht man so wie so, und da kann er dann auch gleich als Mittel zur Fortbewegung dienen.

Sehr unangenehm war es auch, daß überhaupt keine leichten Fortbewegungsmittel zumindest für die Führer vorhanden waren. Es gab kein Fahrrad, geschweige denn ein Motorrad, und auch kein Pferd für den Führer. Wenn ich zu einer persönlichen Besprechung zum Gruppenführer der Flieger oder zu der Jagdstaffel wollte, so mußte ich entweder einen Fußmarsch machen oder eines der Zugpferde benutzen. Eine persönliche Erkundung bei Stellungswechsel war dadurch natürlich auch sehr erschwert und konnte nur erfolgen, indem man die Abteilung halten ließ, wenn man glaubte in der Nähe eines geeigneten Platzes zu sein und die Erkundung zu Fuß vornahm. Später habe ich dann dadurch, daß ich mehr Pferde anforderte, als mir durch den Bombenwurf bei Ligny ausgefallen waren, wenigstens für den Funkerunteroffizier und mich ein Reitpferd, wenn auch nur in Form eines Panjepferdes, herausgeschlagen.

Die Frage der Aufstellung der Funkenstation und der Beobachtungsstelle wird je nach der Kampflage und dem Gelände die verschiedensten Lösungen ergeben. Die ideale Lösung ist natürlich möglichst nahe Nachbarschaft, die aber nur in den seltensten Fällen zu erreichen sein wird. Zu erstreben ist in jedem Falle eine Aufstellung, bei der es möglich ist, unter Einsatz von etwa fünf Mann bei Ausfall der Fernsprechverbindung zwischen B. Stelle und Gef. Station noch eine Relaiskette zur mündlichen Weitergabe der Meldungen zu bilden.

Eine übermäßige Vorsicht, die meines Erachtens unangebracht war, bestand darin, daß dem Luftschutzoffizier kein Chiffrierschlüssel ausgehändigt wurde mit der Begründung, daß man zu nahe an der Front sei. Die Infanteriefunker saßen noch näher am Feind und hatten doch auch ihren Chiffrierschlüssel. So war der Luftschutz nur auf die wenigen Schlüsselzeichen angewiesen, die mit der Fliegerstaffel verabredet waren. Es stand zwar in einem Befehl über den Ausbau der Luftschutzorganisation, daß den L. S. O. das Funkerschlüsselbuch für Fälle eines erweiterten Funkverkehrs zugehen solle, doch ist es nie in meine Hände gekommen. Die Schlüsselung der Fliegermeldungen und der Wetternachrichten war recht einfach und bestand meist aus vier Buchstaben. So hieß z. B. lfkf: lebhafte feindliche Fliegertätigkeit, mfbh: mehrere feindliche Ballons sind hoch; bei Wettermeldungen, die ja schließlich kein Geheimnis waren: wafg = Wetter an der Front ist gut; wlks = wolkenlos; bei Standortverlegung funkte man: vmst = Verlege meinen Standpunkt; dazu kam dann das Planquadrat, woraus natürlich die Jagdstaffel nur den ungefähren Standpunkt ersehen konnte.

Taktisch und disziplinarisch unterstand der L. S. O. der Fliegerabteilung, mit der er zusammen arbeitete, die Mannschaften der Nachrichtentruppen, die dem Luftschutz zugeteilt waren, waren jedoch von der disziplinarischen Unterstellung ausgenommen. Wirtschaftlich war der Luftschutz einem Ballonzug zugeteilt. Als glücklich

Digitized by Google

kann man diese Unterstellung unter drei verschiedene Stellen gerade nicht bezeichnen. Hierzu kommt noch das befohlene Zusammenarbeiten mit der Flakgrukobeobachtung. Praktischer würde es sicher gewesen sein, wenn man dem L. S. O. die Strafbefugnisse und sonstigen Befugnisse eines Kompanieführers übertragen hätte, auch für die Angehörigen der Nachrichtentruppen, ihn taktisch und wirtschaftlich der Fliegerabteilung unterstellt und ein enges Zusammenarbeiten mit Flakgrukobeobachtung empfohlen hätte. Unangenehm war vor allem die wirtschaftliche Unterstellung unter den Ballonzug. Es kam öfters vor, daß der betreffende Ballonzug aus der Front gezogen wurde, so daß dann unsere Leute, die Lebensmittel oder Löhnung holen sollten, lange in der Gegend umherirrten, bis sie den nunmehr zuständigen Ballonzug gefunden hatten. Auch waren die Entfernungen manchmal recht weit, wenn der L. S. O. auf dem rechten Flügel und der Ballonzug auf dem linken des Frontabschnittes stand.

Die Ausrüstung des Luftschutzes ließ auch recht zu wünschen übrig. Die Mannschaft war zwar mit Karabinern ausgerüstet, indes war es mir persönlich im Armeeflugpark nicht möglich gewesen, auch nur eine Pistole zu erhalten. Beutemaschinengewehre hätte man mir dutzendweise mitgeben können und auch Karabiner, aber nur keine Handfeuerwaffe. Ferner fehlten uns vollständig Zeltbahnen, um biwakieren zu können, so daß wir immer gezwungen waren, in möglichster Nähe von Ortschaften unseren Standort zu wählen. Während der Rückzugskämpfe gelang es uns, auch durch „Besorgen" von Zeltbahnen diesem Übelstand abzuhelfen. Ferner fehlten uns allen die Verbandspäckchen, die trotz Anforderung nicht mehr zu uns kamen. Einen notdürftigen Ersatz verschafften wir uns dadurch, daß wir eine Flugzeugverbandstasche aus einem zu Bruch gegangenen deutschen Flugzeug annektierten.

Ablösung oder Ruhetage gab es für den Luftschutz nicht, und darunter litt naturgemäß etwas die Disziplin. Der Dienst an Tagen mit Flugbetrieb war für alle anstrengend, so daß ich den Leuten an den wenigen Tagen, wo geringerer Flugbetrieb war, gern die Ruhe gönnte.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die Organisation des Luftschutzes bei Kriegsende noch im Versuchsstadium steckte, daß sie noch manche Mängel aufwies, daß aber der Grundgedanke gut und ausbaufähig war. Die Rückzugskämpfe und die wirtschaftlich schwere Lage gegen Ende des Krieges haben manche Maßnahmen wohl unmöglich gemacht, die in vorstehendem gefordert worden sind. Der Dienst selbst war sehr interessant, und ich möchte behaupten, daß die wenigen Monate, die ich als Luftschutzoffizier verlebt habe, die schönsten des ganzen Weltkrieges für mich waren, weil man hier an einer Stelle stand, an der neben großer Verantwortung eine gewisse taktische Selbständigkeit und Anforderungen an den Führer stellten, die, wenn sie erfüllt wurden, eine berechtigte Befriedigung gewährten und, wenn es nicht gelang, sie zu erfüllen, zu verstärkter Kraftanstrengung anspornten.

Infanteriegeschütz und Kampfwagenabwehr.

Wenn hier über das fast schon zu Tode gehetzte Thema des Infanteriegeschützes nochmals geschrieben wird, so muß wohl eine besondere Begründung dafür gegeben werden. Ich schöpfe sie daraus, daß man an dieses, dem Spielball der Phantasie allzusehr überlassene Geschütz bisher eine Forderung gestellt hat, die es unmöglich erfüllen kann, ohne eine mittelmäßige Kompromißwaffe zu werden, nämlich die Forderung der Kampfwagenabwehr.

Welche Forderungen die Kampfwagenabwehr an ein Geschütz stellt, und wie infolgedessen ein Kampfwagen-Abwehrgeschütz beschaffen sein muß, habe ich im „Militär-Wochenblatt" Nr. 9 Sp. 294 v. 4. 9. ausführlich dargetan. Es ergibt sich daraus, daß das Awg. eine rein defensive Waffe ist. Ganz anders das Ig. Wenn es auch bei der Sturmabwehr wird defensive Aufgaben erfüllen müssen, so liegt doch sein Hauptzweck in der Beseitigung von Widerstandsnestern, M. G., M. W. und feindlichen Ig. beim eigenen Angriff. Seine Hauptaufgabe ist also zwar nicht rein, aber doch wesentlich offensiv. Schon dieser Unterschied des Ig. und Awg. gibt sehr zu denken. Überlegen wir uns das näher: Die Kampfwagen treten nie einzeln auf, sondern rudelweise im entscheidenden Moment an entscheidender Stelle. Die Awg. müssen also, um nicht etwa vorzeitig außer Gefecht gesetzt zu werden, bis zu diesem schlachtentscheidenden Moment schweigen. Die Infanterie braucht aber in der Zwischenzeit bereits ihr Ig. Das ist also ein weiterer Grund, die beiden Geschützarten streng voneinander trennen zu müssen. Wenn man sie in ihrem Einsatz unterscheidet, so muß man dieses auch in ihrer Konstruktion tun. Weiterhin: Die Lebensaufgabe von Awg. liegt in dem Zeitraum von Minuten, ja vielleicht Sekunden eingeschlossen. Im Augenblick des Kw.-Angriffes muß sich das Geschütz rücksichtslos mit Ausnutzung seiner äußersten Kraft einsetzen. Es siegt oder stirbt. Ganz anders das Ig. Es wird fortlaufend benötigt, wird immer wieder zu einer neuen Aufgabe gebraucht und muß sich also so einsetzen, daß es siegt und lebt! Daraus folgt aber, daß das Ig. sich nur in den alleräußersten Augenblicken offen einsetzen wird, normalerweise wird es in Deckung bleiben müssen. Wohl ihm, wenn es aus verdeckter Stellung schießen kann; seine Aufgabe wird es meist bedingen, daß es hinter einem kleinen Hügel, Gebüsch, Erdaufwurf, Haus u. dgl. sich aufstellt, um nicht gesehen zu werden. Da es nun aber auf nahe Entfernungen kämpft, braucht es zum Überschießen seiner Deckung eine gekrümmte Flugbahn. Das ist nun der grundlegende Unterschied: Das Awg. ist ein Flachbahngeschütz, eine Kanone, das Ig. ist ein Bogenschußgeschütz, eine Haubitze. Die Vermengung dieser beiden Geschütze war der tiefere Grund, weswegen man sich nie recht klar wurde, ob das bisher geforderte Universal-Ig. eine Kanone oder Haubitze sein solle.

Zu demselben Ergebnis kommt man auf einem anderen Wege: Der Kw. muß möglichst senkrecht auf seine etwa senkrecht zum Erdboden stehenden Wände getroffen werden. Das ist nur im Flachfeuer zu erreichen. Die Ziele des Ig. werden dagegen entweder sich hinter feldmäßigen Deckungen (z. B. in Gräben, Granattrichtern usw.) befinden oder gar unter Eindeckungen. Um sie zu fassen und die Eindeckungen zu durchschlagen, brauche ich ein Geschütz mit Bogenschuß. Da die lebendige Kraft des Bogenschusses geringer als beim Flachbahnschuß ist, muß zur Erzielung etwa derselben Auftreffwucht das Kaliber gegen das des Awg. gesteigert werden. Das Ig. wird also eine 10,5 cm-Haubitze sein.

Die Gründe, die beim Awg. zur Forderung eines Fallblockverschlusses, der Änderung der Vergrößerung des Rundblickfernrohres, des Pistolenabzuges und der Spreizlafette geführt haben, treffen hier nicht zu, denn ein weiterer Unterschied des Awg. und Ig. besteht darin, daß das erstere auf schnellbewegliche, das zweite aber auf feststehende oder nur langsam vorgehende Ziel gefeuert. Das Rundblickfernrohr kann also gleich, Verschluß und Lafette ähnlich denen unserer Feldgeschütze sein.

Das Gewicht des Ig. wird 800 kg nicht überschreiten dürfen. Nach dem in meinem Aufsatz über Kwa. a. a. O. Gesagten muß man also mit Rohrlänge und v_0 noch ein Stück unter die l. F. H. 98/09 heruntergehen, womit auch ein leichterer Bau der Lafette erreicht wird. Um die Lafette noch mehr zu erleichtern, dürfte sich der Einbau einer Mündungsbremse empfehlen*). Wenn diese so gebaut ist, daß sie die Verbrennungsgase schräg nach rückwärts ableitet, so erfüllt sie noch einen zweiten Zweck; sie blendet das Mün-

Anmerkung. Ig. = Infanteriegeschütz; Kwa. = Kampfwagenabwehr; Awg. = (Kampfwagen-) Abwehrgeschütz; Kw. = Kampfwagen.

*) Ein an der Mündung angebrachter ringförmiger Schirm, gegen den die Verbrennungsgase stoßen, so daß der Rücklauf bedeutend abgeschwächt wird.

Digitized by Google

dungsfeuer ab und bewirkt damit, daß das feuernde Ig. sich leichter vor dem Feind verbergen kann. Nach dem oben Gesagten ist letzteres sehr wichtig, denn das Ig. soll dauernd einsatzbereit bleiben.

Wie schon erwähnt, wird das Ig. sich oft mit einer kleinen, vor ihm liegenden Deckung begnügen müssen, die es zwar überschießen, die der Richtkanonier aber gerade nicht mehr übersehen kann. Ob man aus diesen Erwägungen heraus dem Ig. ein zweites, fernrohrartig ausziehbares und dann als ein etwa 1,5 m hohes Periskop wirkendes Rundblickfernrohr gibt, wäre Sache praktischer Versuche. Sicher ist, daß das Ig., dessen Hauptgegner das M. G. ist, einen besonders starken oder besser noch einen doppelten Schutzschild erhalten muß. Der zweite Schutzschild könnte abnehmbar auf der Protze mitgeführt und nur im Notfall aufgesetzt werden.

Patronenmunition ist für das Ig. nicht erforderlich, ja fast unmöglich, da man je nach Art der vorliegenden Deckung, des Zieles und der nötigen Feuergeschwindigkeit zwei Wurfladungen brauchen wird, etwa einer v_0 von 150 m und 300 m entsprechend. Um das Ig. aber in Fällen höchster Gefahr und als Notbehelf auch gegen Kw. einsetzen zu können, wird es eine dritte Ladung mit einer $v_0 = 400$ m brauchen. Ich betone jedoch, daß dies der einzige Punkt ist, in dem das Ig. die Kwa. berücksichtigt, und daß dies für das Ig. ein gänzlich nebensächlicher Zweck ist, der seine Konstruktion nicht beeinflussen darf.

Schließlich ist auch der Einsatz von Awg. und Ig. grundverschieden. Während die Ig. von den Inf. Rgt. für ihre besonderen Zwecke benötigt werden, muß die Kwa. in größerem Verbande organisiert sein (s. a. a. O., Spalte 486). Daraus folgt, daß die Ig. kriegsgliederungsmäßig zum Inf. Rgt., die Awg. dagegen zur Division oder besser noch zum Korps gehören.

Es erscheint bedenklich, daß die Forderung einer abermaligen neuen Waffengattung erhoben wird. Man glaubt sich über dieses Bedenken dadurch hinwegsetzen zu können, daß man „bei dem heutigen Stande der Technik" einfach ein Universal-Ig. verlangt, das die Vorteile des Ig. und Awg. in sich vereinigt. Mit demselben Recht kann man dann aber die Züchtung eines Universal-M. G. an Stelle des l. und s. M. G., ebenso eines Universal-M. W., eines Universalfeldgeschützes an Stelle von F. K. und l. F. H. und schließlich eines Universalpferdes verlangen, das einen schweren Bierwagen zieht, gleichzeitig ein Rennen gewinnt und als Tragtier die Gebirge erklimmt. Auf diese Gedanken wird niemand kommen; warum also soll ausgerechnet eine derartige Kreuzung von Ig. und Awg. erfolgen müssen? Als warnendes Beispiel erinnere ich an die wenig glückliche Verquickung von Granate und Schrapnell im Einheitsgeschoß.

Das englische Ig. stellt tatsächlich eine Kreuzung des Ig. und Awg. dar. Es erfüllt einen Teil der von mir für das Awg. und einen Teil der für das Ig. erhobenen Forderungen (Haubitze mit Spreizlafette). Im letzten englischen Manöver hat sich auch tatsächlich gezeigt, daß es infolge seines Kompromißcharakters keine seiner Aufgaben zufriedenstellend lösen konnte. Diese Erfahrung dürfte wohl meine Forderung, Ig. und Awg. streng zu trennen, als durchaus berechtigt erscheinen lassen.

Oberleutnant Gallwitz.

Technik und Wehrverfassung.

Von Leutnant a. D. und Dipl.-Ing. Wim Brandt.

Wenn man die militärische Fachliteratur des Auslandes aufmerksam verfolgt, so ergeben sich für die Deutschland umfassenden Staaten etwa folgende Richtlinien. Das entwaffnete Deutschland dürfte alle Veranlassung haben, sie sich recht nachhaltig einzuprägen.

Über die Wirkung der Technik auf die künftigen Wehrverfassungen herrschen zur Zeit noch verschiedene Auffassungen. Im allgemeinen glaubt man, die Technik liefere immer kompliziertere Waffen, wodurch die Ausbildung immer schwerer würde. Dieser Glaube ist irrig; neben der Schöpfung neuer Waffen wird dauernd an der Verbesserung und Vereinfachung der vorhandenen gearbeitet, ein Metallflugzeug von heute ist sicher leichter zu handhaben als die „fliegenden Drahthindernisse" von 1912; eine Maschinenpistole ist leichter zu bedienen als ein Vorderladergewehr, ja sie ist sogar einfacher als das Gewehr 98. Außerdem wird das technische Wissen im Volke immer mehr verbreitet, man denke beispielsweise nur an die Verbreitung des Kraftwagens und des Rundfunks. Die Frage der Ausbildung ist daher auch für die neuzeitlichen Waffen ohne Schwierigkeiten lösbar.

Das Weiterarbeiten der Technik hat aber auch zur Folge, daß viele Waffen nach kurzer Zeit veraltet sind; dieser Umstand macht es im Verein mit den hohen Kosten vieler Waffen (Kampfwagen, Flieger) zur Unmöglichkeit, im Frieden die gesamte Bewaffnung für ein Millionenheer bereitzustellen. Andererseits aber ist ein Land mit hochentwickelter Technik in der Lage, seine Industrie bereits im Frieden auf Kriegsarbeit vorzubereiten und im Mobilmachungsfalle sofort die Massenfabrikation von Waffen und Heeresgerät aufzunehmen. Zur Benutzung dieser Massen hochwertiger Waffen gehören aber Soldaten, und zwar viel Soldaten, denn kein Volk kann darauf verzichten, im Kriege so stark zu sein wie irgend möglich.

Diese Massen ausgebildeter Soldaten kann ein Berufsheer mit langer Dienstzeit nicht liefern, da es nur unbedeutende Reserven an gedienten alten Leuten besitzt. Das Milizheer aber ist wohl kaum in der Lage, neuzeitlich bewaffnete Truppen gründlich auszubilden, es sei denn, daß die aufgewandte Zeit sehr hoch ist, dann ist aber die aktive Dienstzeit vorzuziehen, die in derselben Zeit sehr viel mehr erreichen kann. Außerdem hat ein Milizsystem den Nachteil, daß die am gründlichsten ausgebildeten Soldaten, die die meisten Übungen mitgemacht haben, die ältesten Landwehrjahrgänge sind, die für den Großkampf ausscheiden. Nur ein Heer mit aktiver Dienstzeit (wohl nicht unter 1 Jahr), das auf Grund der allgemeinen Dienstpflicht gebildet wird und so stark ist, daß alle Wehrpflichtigen ausgebildet werden können, hat die nötige Zahl voll ausgebildeter Reservisten zur Verfügung, um die Leistungsfähigkeit der Technik für die Landesverteidigung auszunutzen. Waffengattungen, deren Angehörige länger dienen als die Masse der Wehrfähigen, müssen im Frieden entsprechend stärker sein, damit ihre Reserven das richtige Verhältnis zur gesamten Heeresreserve haben.

Im Mobilmachungsfalle wäre zunächst nur ein Teil des Heeres technisch ausreichend ausgerüstet, bei den Reserveverbänden würden schwere Infanteriewaffen, Artillerie, Flieger und Kampfwagen nur unzureichend vorhanden sein. Veraltete Waffen müßten so lange als Ersatz verwandt werden, bis die Lieferung der umgestellten Industrie genügt. Zu Beginn des Weltkrieges lagen die Verhältnisse ja ähnlich, und trotzdem haben alle Kriegführenden ihre Reserveverbände mit Erfolg eingesetzt.

Um zu hohen Leistungen befähigt zu sein, benötigt die Industrie sehr vieler Arbeitskräfte, ebenso ist es notwendig für Verkehr, Straßenunterhaltung (Kraftwagenverkehr!) und Heimatluftschutz, große Mengen von Personal zur Verfügung zu haben. Der Kampftruppe kann man sie nicht entziehen, es ist als nötig, zur Bereitstellung dieser Arbeitskräfte Hilfsdienstpflichtige heranzuziehen. Natürlich genügt ein Hilfsdienstgesetz, wie das des Weltkrieges in keiner Weise; alle Männer von 14 bis 60, alle unverheirateten Frauen von 16 bis 50 müssen hilfsdienstpflichtig sein, und nicht nur das, bereits im Frieden müssen die Hilfsdienstpflichtigen in einer aktiven Dienstzeit (z. B. ½ Jahr) für den Dienst ausgebildet werden, den sie im Kriege leisten sollen.

Nur ein Volk, das bereit ist, seine ganze Bevölkerung als militärische und technische Arbeitskraft in den Dienst des Vaterlandes zu stellen, ist lebensberechtigt. Kein Völkerbund, kein „Geist von Locarno" werden einem Volke die Notwendigkeit nehmen, sich für seine Selbsterhaltung mit der Waffe einzusetzen.

Digitized by Google

Uniformfragen.

I. Uniform und Korpsgeist in Frankreich.

(France militaire vom 25. 2. 1926.)

Ein Artikel, der Einzelheiten über die neue khakifarbene Felduniform bringt, enthält folgenden Gedanken:

„Die Truppe hat ein und dieselbe Bluse, die sich nur durch das Landeswappen unterscheidet und dieselbe Stiefelhose mit dunkler Biese.

Genügt das, um die Waffengattungen zu unterscheiden? Wir denken nein. Heute ist es schwer, einen Kürassier von einem Pionier zu unterscheiden.

Man mag die Khakiuniform ruhig annehmen. Es gibt nichts Zweckmäßigeres für eine Felduniform. Aber es wäre nützlich, wenn man die Regimenter leichter unterscheiden könnte, damit der Korpsgeist nicht verloren geht. Ebenso leicht wäre es, ohne viel Geldaufwand durch die Farbe der Regimentsnummern und Vorstöße, die einzelnen Waffengattungen zu unterscheiden.". . . . .

Ganz besonders wird eine verschiedene Uniformierung für die Jäger zu Fuß verlangt. . . . . .

Der Wunsch, daß sich die Regimenter durch ihre Abzeichen deutlicher unterscheiden, entspringt dem anderen Wunsche, in unserer Armee den Korpsgeist wieder zu heben. Unsere Leute müssen verstehen, daß die Zugehörigkeit zum Regiment Turennes oder des „Ersten Grenadiers Frankreichs" eine Ehre ist, auf die man stolz sein und deren man sich würdig erweisen muß. Ihnen die Großtaten ihrer Vorgänger erzählen, heißt den Korpsgeist wecken. Die Regimenter Navarre und Auvergne haben bei Jemmapes in Erinnerung an ihre stolze Überlieferung gewetteifert. Der Verteidiger von Miradoux hatte für den Boten des großen Condé nur die stolze Antwort: „Ich bin vom Regiment Champagne!"

Gerade so sollen unsere Leute von heute sagen können: „Ich trage den roten (gelben, grünen) Vorstoß." Rw.

II. Wunsch nach einer blauen Friedensuniform in den Vereinigten Staaten von Amerika.

(Army and Navy Journal vom 9. 1. 1926.)

Offiziere des Kriegsministeriums halten ein Zurückgreifen auf Blau als Ausbildungsuniform für künftige Kriegsheere, ebenso eine baldige Annahme dieser Farbe als Friedensuniform für die reguläre Armee für durchaus möglich. Diese Ansicht gründet sich auf eine eingehende Prüfung der amerikanischen Khaki-Industrie, die eben durch die Abteilung für Industrielle Mobilmachung abgeschlossen wurde.

Diese Untersuchung ergab, daß man 6 bis 8 Monate braucht, um 2 Millionen Mann mit Khaki-Uniformen auszustatten. Dagegen kann man die gesamte Stärke binnen 14 Tagen von Kopf bis zu Fuß einkleiden, wenn man blaue Uniformen verwendet.

Die geringe Menge vorhandener Khakituche rührt daher, daß diese Farbe im bürgerlichen Leben nicht gebraucht wird. Dagegen sind große Lager an blauen Woll- und Baumwollstoffen vorhanden, und die Herstellung läßt sich leicht vervielfachen.

Die blaue Uniform würde natürlich nur für die Ausbildungs- und Mobilmachungszeit getragen. Bis die Truppen ihre erste Ausbildung genossen hätten und bereit wären, auf den Kriegsschauplatz auszurücken, würde die Khakiausstattung, die den Anforderungen an Unsichtbarkeit wohl genügt, fertig gestellt sein.

Die blaue Uniform ist als Bluse mit 4 Knöpfen mit roten Schulterklappen zur Verzierung gedacht. Dazu kommen eine blaue Tuchmütze, blaue Stiefelhose, gelbe Leinenhose, schwarze Stiefel. Braune Stiefel wären an sich vorzuziehen, allein die Untersuchung hat ergeben, daß an braunen Schuhen Mangel herrscht, während genügend schwarze vorhanden sind.

Blaues Material ist reichlicher vorhanden als Khaki und wird deshalb billiger kommen. Es eignet sich daher wohl als Friedensuniform für die reguläre Armee, und man sollte aus Zweckmäßigkeitsgründen Blau nehmen, sobald die Khakibestände aufgebraucht sind.

Der Übergang zu Blau wird mehr Freude an der Uniform und mehr Korpsgeist erwecken. Es ist schon oft gesagt worden, daß die Sorgfalt, die der Zivilist auf guten Anzug verwendet, auch dem Soldaten zu eigen sein soll. Die jetzige Uniform hat seit dem Kriege darunter gelitten, daß sie von Zivilpersonen als Arbeitskleidung getragen wird.

Armeeoffiziere beklagen sich schon lange darüber, daß Marineuniformen viel kleidsamer sind und daß sie in Gesellschaft gegen diese abfallen.

Nicht wenige Offiziere versprechen sich, daß die Annahme der blauen Uniform einen stärkeren Zudrang zur regulären Armee als zur Nationalgarde zur Folge haben wird. Rw.

III. Paradeuniform für die Armee in Italien.

(Aus „La Tribuna" vom 24. 3. 1926 — Auszug.)

Der Kriegsminister hat einen Ausschuß aus den angesehensten Offizieren eingesetzt, um die Frage einer Paradeuniform zu lösen.

Es braucht nicht gesagt zu werden, daß die heutige Paradeuniform der Offiziere einer Änderung bedarf. Schon die Mitglieder des Ausschusses sprechen dafür, daß man in Offizierskreisen eine gründliche Neuregelung dieser Frage als sehr dringend ansieht. Auch die Presse hat sich schon hierüber geäußert. Zwei Richtungen sind hervorgetreten: eine weitgehende und eine gemäßigte, die mehr den finanziellen Möglichkeiten und dem Wunsche, das Feldgrau beizubehalten, Rechnung trägt.

Theoretisch ist zweifellos die erste die richtigere. Sie zeigt Verständnis für die alten Überlieferungen der Armee und möchte eine grüne, also völlig von der Kriegs- und Felduniform verschiedene, Paradeuniform einführen. Wenn jedoch die Mittel dies nicht erlauben, muß der Gedanke des Feldgrauen näher erwogen werden.

Die Farbe, welche durch den Krieg so ruhmreich wurde, eignet sich nicht für die Parade. Es müßten zweierlei Uniformen eingeführt werden, eine nur für den Dienst, die andere für die Parade.

Die Truppe besitzt schon eine Paradeuniform. Sie ist zwar unvollkommen, die Kopfbedeckung vor allem ist unschön, eine schlechte Nachahmung des Kriegshelmes, aber im allgemeinen ist sie annehmbar.

Besondere Verhältnisse bestehen für die Garnison in Rom, welche die Armee würdig vertreten können muß. Die neue Heeresvorlage verringert die Zahl der Grenadierregimenter auf drei und legt diese drei in die Hauptstadt. Zweifellos gebührt dieser Brigade ein besonderes Vorrecht. Darum muß für sie ein besonderer Vorschlag gemacht werden. Das faszistische Rom und einige Zeitungen haben seinerzeit schon darauf hingewiesen.

Die Grenadierbrigade ist Vertreterin der Gardedivision und soll auch besondere äußere Abzeichen tragen. Sie soll eine Paradeuniform erhalten, welche die alten Überlieferungen der ruhmreichen Kriegsgeschichte Italiens versinnbildlicht.

Diese Frage soll von einem besonderen künstlerischen Standpunkt aus betrachtet werden. Ich glaube, daß nach dem Muster alter neapolitanischer Uniformen etwas Passendes gerade für die kgl. Wache gefunden werden könnte.

Das gleiche gilt für die Kavallerie, die einen Teil der Gardedivision bildet, sowie für die Batterien der Artillerie usw.

Es sollte noch eine besondere Formation aus dem erlesensten Teil der Nationalmiliz hinzukommen, die vorzugsweise aus kriegserprobten und ausgezeichneten Offizieren des Beurlaubtenstandes bestehen sollte. Rw.

IV. Neue ungarische Friedens-(Gesellschafts-)Uniform.

Für die ungarische Armee galt bisher nur die Khaki-Felduniform. Als Abendbekleidung, dann als Gesellschaftsanzug, wurde für alle Truppen und Waffengattungen ein einheitlicher Attila, ähnlich wie ihn vor 1914 die Generale

Digitized by Google

trugen, mit schwarzer Hose und schwarzer Offz. Kappe eingeführt. Die Generale tragen lichtblaue, die Offz. der Inf., techn. und Verbindungs-Truppen dunkelgrüne, der Husaren dunkelblaue, der Artl., Train und Kraftfahrtruppe dunkelbraune Attilas, alle übrigen schwarze. Die Anschaffung dieser neuen Uniform, die nur außer Dienst getragen wird, ist nicht pflichtmäßig. 13.

Grundlagen der Autorität des Offiziers.

Winke für junge Offiziere gegenüber älteren Unteroffizieren.

Ein einheitlicher gesellschaftlicher Organismus ist ohne Autorität nicht zu denken. Jede Autorität beruht im wesentlichen auf zwei Grundlagen: Einmal innerer Überlegenheit an Können, Wissen, Erfahrung, Charakter und äußeren Stützen durch besondere Organisation, z. B. in der Familie: Züchtigungs- und Bestimmungsrecht der Eltern, im Staate: Gericht, Polizei, Heer.

Im Heer ist die wichtigste äußere Stütze der Autorität die Disziplin. Schon kraft der disziplinaren Organisation des Heeres ist die Autorität eines jeden Offiziers, unabhängig vom Wert seiner Einzelpersönlichkeit, verbürgt. Die Disziplin ist die schlechthin wichtigste Grundlage der Autorität des Offiziers, die Disziplin ordnet den Einzelwillen dem Gesamtwillen am sichersten unter und ermöglicht so Höchstleistungen bei einem Heer, die ein anderer nicht auf die Formel Befehl und Gehorsam gegründeter Organismus niemals erreichen kann.

Aber mit diesem äußeren Mittel der Disziplin in ihren Hauptformen Drill und Strafrecht, also mit dem Mittel des Zwangs allein, ist die Autorität des Offiziers ebensowenig zu halten wie ohne sie, sie beruht vielmehr noch auf einer Reihe weiterer Voraussetzungen, in erster Linie besonderer persönlicher Eigenschaften des Offiziers.

Der Offizier besitzt eine auch im Kriege nicht versagende Autorität nur, wenn er seine Untergebenen an Können und Wissen weit überragt. Er muß einen Überblick über die Erfordernisse jeder Lage besitzen, der ihm das rückhaltlose Vertrauen seiner Untergebenen einträgt. In jeder körperlichen Leistung (Sport, Schießen, Marsch) muß er mindestens dem Durchschnitt der gleichaltrigen Untergebenen überlegen sein.

Ebenso wichtig ist, daß der Offizier als Persönlichkeit ein leuchtendes Vorbild aller Untergebenen ist; die „Standespflichten" zeigen klar die hier zu stellenden Anforderungen. Mit unerbittlicher Gerechtigkeit muß er die ihm anvertraute Disziplinargewalt handhaben. Er muß seine Untergebenen zu sich heraufziehen, d. h. ihnen durch seine eigene vorbildliche Pflichtauffassung und Vaterlandsliebe, den Willen, es ihm gleichzutun, einimpfen, sie zu sittlichen Persönlichkeiten erziehen, deren staatsbürgerlicher Sinn die Unterordnung unter die Autorität des Offiziers und des Staates als unumgänglich notwendig einsieht.

Eine weitere Grundlage der Autorität des Offiziers ist seine rastlose Fürsorge für seine Untergebenen, die, je verschwiegener und unauffälliger sie betrieben wird, desto wirksamer ist. Er muß wissen, wo jedem einzelnen der Schuh drückt; keine Sorge, kein Interesse, das der Anleitung und Förderung bedarf, soll ihm verborgen bleiben. Der Offizier wahrt seine Autorität am besten, wenn er im Kriege die Lebensbedingungen seiner Untergebenen teilt; den Abstand muß er dabei wahren; Anbiederungsversuche von Vorgesetzten bei Untergebenen sind der Ruin der Autorität.

Autorität wird nicht gefördert durch dauerndes Befehlen und Regeln jeder kleinsten Einzelheit des Dienstes. Wenig befehlen, die Durchführung dieser wenigen Befehle aber überwachen und im übrigen der Selbsttätigkeit seiner Untergebenen soweit als möglich Spielraum lassen, fördert die Autorität.

Besonders schwierig gestaltet sich die Gewinnung der unentbehrlichen Autorität für den jüngeren Offizier gegenüber den älteren Unteroffizieren. Mit Recht ist mit Rücksicht auf diese Schwierigkeit der Zeitraum vom Dienstantritt bis zur Beförderung zum Offizier erheblich gegenüber der Vorkriegszeit verlängert. Aber auch gegenüber dem 22jährigen Leutnant verfügt der ältere Unteroffizier über ein Mehr an Front- und Lebenserfahrung. Demgegenüber besitzt der junge Offizier die Überlegenheit des äußeren Auftretens, der Umgangsformen, der Allgemeinbildung, der taktischen Schulung und der vaterländischen Geschichtskenntnis. Es ist vorteilhaft, eine klare Scheidung der Tätigkeit zwischen jungen Offizieren und älteren Unteroffizieren durchzuführen, wenn die Autorität nicht Schaden leiden soll. In den inneren Dienst, die Einzelheiten der Exerzierausbildung und die Handhabung der Waffen wird der junge Offizier erst eingreifen, wenn die älteren Unteroffiziere versagen. Dann aber in der Weise, daß er sie des Abends zusammennimmt und mit ihnen im einzelnen das Programm für den Dienst durchspricht, und genaue Einzelweisungen für die Art der Ausbildung gibt. Ihre Durchführung ist zu überwachen. Läßt der junge Offizier sich ein Abgehen von seinen klaren Befehlen gefallen, dann ist seine Autorität erschüttert. Voraussetzung jeden Eingriffs ist genaue Kenntnis der Vorschriften. Der junge Offizier darf niemals ohne gründliche Vorbereitung zum Dienst erscheinen. Jeder Mangel, der bei ihm sichtbar wird, schädigt seine Autorität.

Der junge Offizier fördert seine Autorität, wenn er seinen Unteroffizieren unter seiner Oberaufsicht ganze Aufgabenkomplexe zu selbständiger Ausarbeitung überträgt; ohne Selbständigkeit sind gerade die besten älteren Unteroffiziere mißmutig und neigen, wenn sie unbeschäftigt sind, zur Kritik an dem jungen Offizier.

Niemals darf der junge Offizier in Gegenwart von Untergebenen einen Unteroffizier belehren oder rügen, er verletzt damit das Ehrgefühl des einzelnen Unteroffiziers und des ganzen Unteroffizierkorps, das dann seine Autorität nur widerwillig anerkennt. Überhaupt ist bei allen Belehrungen älteren Unteroffizieren gegenüber unnötige Schärfe zu vermeiden. Sarkastische oder ironisierende Bemerkungen wirken verletzend und lassen den Takt vermissen, der die Autorität des Überlegenen kennzeichnet.

Ebenso falsch ist es, wenn der Offizier, um den älteren Unteroffizieren näherzukommen, sich anbiedert, wozu bei kameradschaftlichem Zusammensein, das im übrigen erwünscht ist, die Gelegenheit sich gibt. Der Abstand ist stets zu wahren, niemals darf sich der junge Offizier in einer Lage zeigen, die seines Standes unwürdig ist.

Mit sicherem Takt muß der junge Offizier wirkliche Leistungen der älteren Unteroffiziere offen anerkennen und sie auch den Untergebenen gegenüber hervorheben. Der schlimmste Fehler, den ein junger Offizier begeht, eine Sünde wider den Geist der Autorität, ist es, wenn er vor der Front einen älteren Unteroffizier um Rat fragt oder bei beliebigen Gelegenheiten gemeinsam mit älteren Unteroffizieren an Anordnungen von höherer Stelle Kritik übt.

Seine ganze Kraft muß der junge Offizier da einsetzen, um seine Autorität zu festigen, wo er der Überlegene ist: vorbildlich in seinen sportlichen und schießtechnischen Leistungen muß er jede Gelegenheit benutzen, im Unterricht, im Gelände, in der Gefechtsausbildung, seine Sicherheit und Überlegenheit in taktischem Wissen und Können zur Geltung zu bringen. Durch einen begeisternden vaterländischen Unterricht muß er seine Untergebenen fesseln und mitreißen. So wird er willig anerkannt als Autorität in diesen Leistungen, die auch ältere Unteroffiziere nicht erreichen können.

Vermeiden muß es der junge Offizier, über Fragen der Politik, Wirtschaft, sozialer Probleme mit älteren Unteroffizieren zu diskutieren oder im Unterricht zu berühren; diese Fragen kann nur ein erfahrener älterer Offizier mit dem Geschick und Takt behandeln, der eine Schädigung der Autorität umgeht.

Digitized by Google

In gewandter Weise muß der junge Offizier in seinem Auftreten und seiner Art der Ausbildung und Erziehung dem häufig engeren Gesichtskreis des Unteroffizierunterrichts und des Unteroffizierausbildungssystems ein Gegengewicht gegenüberstellen.

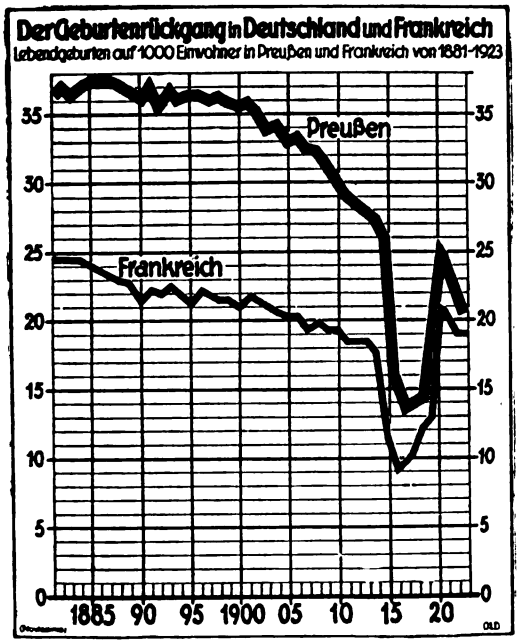
Vermeidet der junge Offizier die hier geschilderten Fehlgriffe und setzt er seine Überlegenheit an richtiger Stelle an, dann wird er bald eine feste Autorität besitzen.

So liegt bei allen Offizieren nicht in Einzelleistungen und -kenntnissen, sondern in der Persönlichkeit neben der Disziplin die beste Grundlage für die Autorität. Und für alle Frontoffiziere gilt das Wort, das Walther Flex in seinem Kriegsroman auf den Leutnant gemünzt hat: „Leutnantsdienst tun heißt seinen Leuten vorsterben. Ein Zugführer braucht kein Stratege zu sein. Wer ein ganzer Kerl ist, braucht nur ein wenig Handwerk zuzulernen." Worauf der kriegserfahrene Kamerad die Antwort gibt:

„Leutnantsdienst tun heißt seinen Leuten vorleben. Das Vorsterben ist dann wohl nur einmal ein Teil davon, aber das Schönere bleibt das Vorleben, es ist auch schwerer!"

—sch—

Der Geburtenrückgang in Deutschland und Frankreich *).

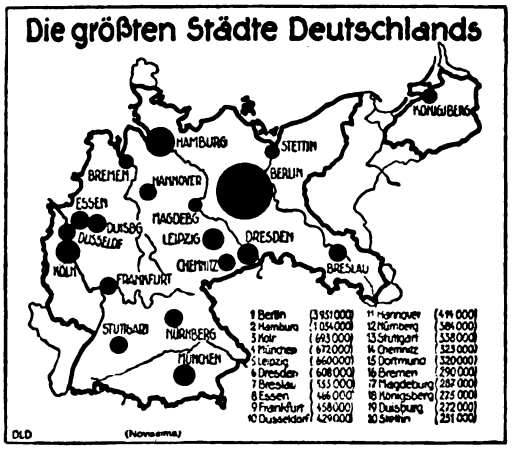


Im Jahre 1900 kamen in Deutschland auf 1000 Einwohner noch 35,0 Geburten, 1924 aber nur noch 20,4. Frankreich war 1900 schon auf 21,3 gesunken, 1924 aber nur unwesentlich niedriger, nämlich auf 19,4. Nach der Ansicht der Bevölkerungsstatistiker müßten, wenn der Bevölkerungsstand erhalten, nicht etwa vermehrt werden soll, auf jede Ehe drei oder vier Kinder entfallen. Der Geburtenrückgang ist zweifellos eine Folge willkürlicher Geburtenbehinderung. Es ist eine der wichtigsten Aufgaben des Staates, einen weiteren Geburtenrückgang zu hemmen, wie es Frankreich durch steuerliche Erleichterungen, Familienbeihilfen und sonstige Vergünstigungen bereits erfolgreich getan hat.

*) Bilder aus Politik und Wirtschaft Nr. 224.

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Die größten deutschen Städte.



Nach der letzten Volkszählung verteilt sich die Bevölkerung Deutschlands*) auf insgesamt 63 580 Gemeinden. Unter diesen sind 45 Großstädte mit mehr als 100 000 Einwohnern, darunter wiederum 20 Großstädte mit mehr als 250 000 Einwohnern. Im Jahre 1871 betrug der Anteil der Großstädte an der Gesamtbevölkerung nur 4,8 vH., im Jahre 1925 dagegen 26,7 vH.

Französische Aufgabe Nr. 1.

Die militärische Organisation eines Landes hat als Hauptziel, das Landesgebiet unversehrt zu halten. Der Kriegszustand kann den Einsatz aller lebendigen Kräfte des Landes erfordern. Die notwendigen Maßnahmen werden schon in Friedenszeiten vorgesehen. Ihre Verwirklichung bildet die Mobilmachung.

Die Erfahrung des letzten Krieges hat gezeigt, daß nicht allein der Einsatz der Kräfte, die die Feldarmeen bilden sollen, vorbereitet, sondern auch weitere Organisationen vorgesehen werden müssen. Diese sollen die Herstellung des Kriegsgeräts, das unsere militärischen Kräfte brauchen, sicherstellen, die wirtschaftliche Tätigkeit des Landes aufrechterhalten und der Zivilbevölkerung die Mittel geben, um ihren Lebensnotwendigkeiten zu genügen. Um all diesen Anforderungen eines Zukunftskrieges zu genügen, hat man in Frankreich „Das Gesetz über die allgemeine Organisation der Nation für Kriegszeiten" geschaffen.

Vor 1914 war den Männern des Landes die „Militärpflicht" auferlegt. An Stelle dieser „Militärpflicht" muß die „Pflicht der nationalen Verteidigung" gesetzt werden. Um den materiellen Bedürfnissen aller Art der Armeen, des Landes und der Zivilbevölkerung zu genügen, wird ein Beschlagnahmerecht auf alle im Lande vorhandenen Quellen geschaffen.

Die Vorbereitung einer Nation im Hinblick auf den Krieg stellt daher eine gewaltige Aufgabe dar. K. v. T.

Personal-Veränderungen

Beförderungen, Versetzungen, Verabschiedungen.

Heer.

Befördert mit Wirkung vom 1. 10. 1926: zum Gen. d. Inf.: Genlt. ✱v. Loßberg, Oberbefehlsh. d. Gr. 1; zum Genlt.: Genmaj. ✱Frhr. v. Forstner, Inf. Führ. VI; zum Genmaj.: Oberst ✱v. Stülpnagel, Inf. Führ. V; zu Obersten: die Obrstlte.: ✱Wottrich, Kdt. d. Tr. Üb. Pl. Senne, ✱Hoegner, St. d. Gr. Kdos. 2, ✱Sommer, Rw. Min.; zu Obrstlten.: die Maj.: ✱Schellbach, Chef d. Adjut. d. Rw. Min., ✱Gaißert,

*) Bilder aus Politik und Wirtschaft Nr. 228.

Digitized by Google

Rw. Min., ✱Gruber, Heeresfriedenskomm., ✱v. Prondzynski, Rw. Min.; zu Majoren: die Hauptlte.: ✱Lüer, Kdtr. d. Tr. Üb. Pl. Ohrdruf, ✱Thofehrn, 4. Kraftf. Abt., ✱Moeller, J. R. 1, ✱Roth, ✱Harttmann, Inf. Sch., ✱Sperrle, ✱v. Viebahn, Rw. Min.; zum Maj. b. Zeugamt: Hptm. b. Zeugamt ✱Bruckner, Mun. Anst. in Cassel; zu Hauptlten.: die Oblte.: ✱Mönch, Artl. R. 1, ✱Trick, Artl. R. 5, Dipl. Ing. ✱Oschmann, J. R. 6, ✱Boege, J. R. 7, ✱v. Rost, Artl. R. 3, ✱v. Arthelm, Artl. R. 7, ✱Scholtz, Artl. Sch., ✱Recknagel, J. R. 12, ✱Sauerbrey, J. R. 17, ✱Amann, J. R. 20; zu Rittmeistern: die Oblte.: ✱v. Frankenberg und Proschlitz, Reit. R. 10, ✱Frhr. v. Wittken-Jungnik, Fahr-Abt. 3, ✱Bahn, Reit. R. 15; zum Hauptm. b. Zeugamt: Oblt. b. Zeugamt ✱Uhlmann, Artl. R. 4; zu Obliten.: die Lte.: ✱Haas, J. R. 20, ✱Schirovsky, J. R. 19, ✱Danker, Artl. R. 2, ✱Viek, Artl. R. 5, ✱Ahrens, Artl. R. 6, ✱Waltenberger, Fahr-Abt. 4, ✱Frhr. von und zu Aufseß, J. R. 19, ✱Freyberg, Artl. R. 2, ✱Haun, J. R. 21, ✱Grampe, Reit. R. 15, ✱Kloevekorn, J. R. 1, ✱Vollhase, Nachr. Abt. 6, ✱Warzecha, J. R. 8, ✱Thier, J. R. 13, ✱Radke, J. R. 1, ✱Köpcke, J. R. 2, ✱Karnop, J. R. 4, ✱Ballerstedt, J. R. 9, ✱Hartmann, San. Abt. 3, ✱v. Petersdorff, Reit. R. 13, ✱Dittmar, Reit. R. 3, ✱v. Radowitz, Reit. R. 18, ✱Reuß, J. R. 12; zum Ob. St. Arzt: St. Arzt ✱Dr. Lohse, Adj. b. d. Heeres-San. Insp.; zum St. Arzt: Ob. Arzt ✱Dr. Falke, San. Abt. 4; zu Ob. Arzten: die Assist. Arzte: ✱Dr. Ruszynski, San. Abt. 2, ✱Dr. Blaßmann, San. Abt. 4; zu Assist. Arzten: die Unterärzte: ✱Dr. Giese, San. Abt. 3, ✱Dr. Hirt, San. Abt. 5; zum Gen. Ob. Veterinär: Ob. St. Veterinär ✱Dr. Galke, J. R. 3; zu Ob. St. Veterinären: die St. Veterinäre: ✱Dr. Gebhardt, J. R. 13, ✱Dr. Klempin, Reit. R. 18, ✱Dr. Dückershoff, J. R. 18, ✱Krause, J. R. 15; zu St. Veterinären: die Ob. Veterinäre: ✱Dr. Rüscher, Artl. R. 3, ✱Dr. Vollert, Reit. R. 7, ✱Dr. Welsch, St. d. 2. Kav. Div., ✱Dr. Kern, Reit. R. 9; zu Ob. Veterinären: die Veterinäre: ✱Dr. Meyer (Alfred), Fahr-Abt. 3, ✱Dr. Lautenschläger, Artl. R. 5, ✱Dr. Michaelis, Artl. R. 1; zu Veterinären: die Unterveterinäre: ✱Dr. Hagenthau, Fahr-Abt. 7, unt. gleichz. Versetz. z. Artl. R. 7, ✱Dr. Strubelt, Reit. R. 13, ✱Dr. Salus, Artl. R. 3.

Mit 30. 9. 1926 ausgeschieden: Oberst ✱Schönberg, St. 1. Kav. Div.; Hptm. ✱Glatzel, Rw. Min.; Lt. ✱Korfes, J. R. 17; die Ob. St. Veterinäre: ✱Kuske, Artl. R. 3, ✱Zeiller, J. R. 20.

Mit 1. 10. 1926 versetzt: Maj. ✱Schünemann, Kdtr. d. Tr. Üb. Pl. Ohrdruf, in d. J. R. 3; die Hauptlte.: ✱Lüer, J. R. 4, z. Kdtr. d. Tr. Üb. Pl. Ohrdruf; ✱Gutsche, Kraftf. Abt. 1, in d. San. Abt. 6; ✱Breith, J. R. 6, in d. Kraftf. Abt. 1; ✱v. Hase, J. R. 9, z. Schießpl. Kummersdorf; Rittm. ✱Pape, San. Abt. 6, in d. Fahr-Abt. 6; die Oblte.: ✱Lanz, J. R. 14, in d. J. R. 13; ✱Trübswetter, Artl. R. 7, in d. San. Abt. 7.

Marine.

Mit Wirkung vom 1. 10. 1926 befördert: zum Konteradm.: der Kpt. z. S. u. Kommodore ✱Prentzel, Befehlshab. der Seestreitkräfte der Nordsee, zugl. 2. Adm. der Linienschiffsdivision; zu Kapitänen z. S.: die Freg. Kapitäne: ✱Kehrhahn, Kdt. von Wilhelmshaven, ✱Kleine, Kdr. der Schiffsartl. Schule, ✱Claußen (August), Abt. Leiter im Rw. Min., ✱Schröter (Franz), Kdr. der Küstenartl. Schule; zu Freg. Kapitänen: die Korv. Kapitäne: ✱Hönicke, Direkt. des Artl. u. Navigationsressorts der Mar. Werft Wilhelmshaven, ✱Anschütz, Leiter der Dienststelle der Mar. Leitung in Lübeck, ✱Graf v. Schweinitz u. Krain Frhr. v. Kauder (Hans Hermann), Kdt. der Befestigungen in Cuxhaven, ✱Meißner, Chef des Stabes der Inspekt. der Mar. Artl.; zu Korv. Kapitänen: die Kptlte.: ✱Rasmus, kdt. zur Dienstl. im Rw. Min., ✱Schunck (Alfred), I. Offz. des Vermessungsschiffs „Meteor", ✱Steffan (Werner), kdt. zum Stabe der 1. Div. Wehrkr. Kdo. I, ✱Hinüber, Artl. Offz. an Bord des Linienschiffs „Schleswig-Holstein"; zu Kapitänleutnanten: die Oblte z. S.: ✱Kähler (Otto), Flagglt. der II. Torpedobootsflottille, zugl. Kdt. des Flottillenbootes, ✱Mirow (Hans), Kdt. des Tenders „Hay", ✱Bauer (Franz), Komp. Führer bei der II. Abt. der Schiffsstammdiv. der Ostsee, ✱Leithäuser, Lehrer an der Schiffsartl. Schule, ✱Hauck, Sportoffz. beim Kdo. der Mar. Stat. der Ostsee; zum Freg. Kpt. des Mar. Ing. Wesens: der Korv. Kpt. (J.) ✱Graeser vom Mar. Arsenal Kiel; zum Korv. Kpt. des Mar. Ing. Wesens: der Kptlt. (J.) ✱Genske, Stabsoffz. beim Stabe der Mar. Schule Kiel-Wik; zum Kptlt. des Mar. Ing. Wesens: der Oblt. (J.) ✱Klemm vom Stabe des Linienschiffs „Hannover".

Der Kontreadmiral ✱Frhr. v. Freyberg-Eisenberg-Allmendingen wird von der Stellung als Inspekt. der Mar. Depotinspekt. enthoben und unt. Belassung in dem Kdo. zur Dienstl. im Rw. Min. nach Berlin versetzt.

Der Kpt. z. S. ✱Hansen (Gottfried), Kdt. des Linienschiffs „Schleswig-Holstein" wird unter Aufheb. des Kdos. zur Verf. des Chefs der Mar. Stat. der Nordsee zum Inspekteur der Mar. Artl. ernannt.

Der Kpt. z. S. ✱Punt, Kdr. der Schiffsartl. Schule, zum Inspekteur der Mar. Depotinspekt. ernannt.

Der Freg. Kpt. ✱Gadow (Reinhold) unter Belassung in dem Kdo. zur Dienstl. im Rw. Min., nach Berlin versetzt.

Mit Wirkung vom 1. 10. 1926 unt. gleichz. Zuteilung zu der neben dem Namen vermerkten Marinestation befördert: zu Lten. z. S.:

a) unter Festsetzung ihres Rangdienstalters in nachstehender Reihenfolge: die Ob. Fähnr. z. S.: ✱Mettig vom Kreuzer „Hamburg", N., ✱Reinicke vom Kreuzer „Emden", N., ✱Junge von der 1. Tpbtshalbfl., O., ✱Fuchs von der 4. Tpbtshalbfl., N., ✱Bey vom Linienschiff „Hannover", später „Schlesien", N., ✱Albrecht vom Kreuzer „Emden", N., ✱Brachmann vom Kreuzer „Nymphe", O., ✱Erdmenger vom Kreuzer „Emden", N., ✱Wegener (Otto) vom Linienschiff „Elsaß", O., ✱Smidt vom Kreuzer „Amazone", N., ✱Meißner von der 1. Tpbts-

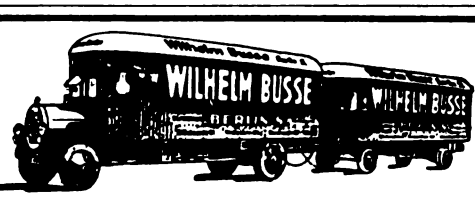
Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Sp. 507/508 zu beachten.

Möbeltransport–Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Tel.: Lützow 8352, 8599, 3130

Heinrich Wenzel, Cassel
Möbeltransport — Wohnungstausch
Vertreter in Berlin: R. Borgward, Ritterstr. 98

Spangenberg's Möbelspedition
Arndtstraße 33 HANNOVER Tel.: Nord 9540/41
Wohnungstausch — Umzüge

Gustav Knauer
Hofspediteur
BERLIN W62 Wichmannstraße 8 Fernspr.: Nollend. 5000-5009
BRESLAU Fernspr.: Ring 193-195
Möbeltransport :: Wohnungstausch



Wilhelm Busse Stadt- und Fernumzüge Möbellagerung, Wohnungstausch
Berlin SW 29, Blücherstraße 41 Gegründet 1896
Fernspr.: Moritzplatz 1754/55 — Prompte Bedienung — Solide Preise

Digitized by Google

halbfl., D., *v. Brosy-Steinberg vom Kreuzer „Berlin", später von der 4. Tpbtshalbfl., N., *Dobratz vom Kreuzer „Hamburg", N., *Hülsemann vom Linienschiff „Hannover", später „Schlesien", N., *Fuhrke vom Kreuzer „Hamburg", N., *Hamkens vom Kreuzer „Nymphe", D., *Minner vom Linienschiff „Elsaß", D., *Beucke vom Linienschiff „Schleswig-Holstein", N., *Knuth vom Linienschiff „Hessen", D., *Thilo vom Linienschiff „Elsaß", D., *Heydrich vom Linienschiff „Schleswig-Holstein", N., *Kähler von der 4. Tpbtshalbfl., N., *Schmidt (Moritz) vom Linienschiff „Hessen", D., *Lebram vom Linnienschiff „Schleswig-Holstein", N., *Rehm vom Linienschiff „Schleswig-Holstein", N., *Schneider vom Linienschiff „Hannover", später „Schlesien", N., *Hinrichs vom Kreuzer „Berlin", D., *Bessert-Nettelbeck vom Linienschiff „Schleswig-Holstein", N., *Stockmann vom Linienschiff „Hessen", D., *Baustädt vom Linienschiff „Hessen", D., *Dyckerhoff vom Linienschiff „Schleswig-Holstein", N., *Grunwald vom Kreuzer „Amazone", N., *Rechel vom Linienschiff „Hessen", D., *Schuldt vom Linienschiff „Elsaß", D., *Strauch vom Linienschiff „Hannover", später „Schlesien", N., *Bauer vom Linienschiff „Elsaß", D.;

b) vorbehaltlich der Festsetzung ihres Rangdienstalters: die Ob. Fähnr. z. S.: *Frhr. v. Wangenheim, z. Zt. kdrt. zur Schiffsartl. Schule, später von der 1. Tpbtshalbfl., *Aßmann, z. Zt. kdrt. zur Schiffsartl. Schule, später vom Kreuzer „Berlin", D.; zu Ltn. des Mar. Ing. Wesens vorbehaltl. der Festsetzung ihres Rangdienstalters zunächst in nachstehender Reihenfolge: die Ob. Fähnr. (J): *Bernt, *Graser, *Lehmann, *Rothe, *Rötzold, *Bachmann, *Stellmacher, *Deters, *Heerhartz, *Günther, sämtl. von der Mar. Schule Kiel-Wik.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Sp. 507/508 zu beachten

Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee.

August.

*v. Borgstede, Raoul, Maj. a. D. (1905) Rittm. u. Esk. Chef im Ul. R. 15, Nörchen, Kr. Naugard (Pomm.). *Dobbelstein, Otto, Hptm. d. Ldw. a. D. (1911) Lt. d. Res. d. Garde-Gr. R. Franz, Essen. *v. Dücker, Theodor, Ch. Gen. Maj. a. D. (1918) Kdr. d. Ldw. Bez. Gera, Ballenstedt (Harz). *v. Eickstedt, Victor, Ch. Genlt. a. D. (1909) Brigadier der 3. Gendarmerie-Brig., Eldenburg b. Lenzen a. d. Elbe. *Fischer, Conrad, Ch. Genlt. a. D. (1909) Kdr. des Ldw. Bez. Cöln, Sürth b. Cöln. *v. Flottwell, Max, Ch. Maj. a. D. (1901) Rittm. u. Esk. Chef im Drag. R. 10, Lautensee (Westpr.). *Garcke, Curt, Hptm. d. Ldw. a. D. (1875) Sek. Lt. d. Res. d. J. R. 96, Zeitz. *Gerlach, Ernst, Assist. Arzt a. D. (1918) bei der Sanitäts-Komp. 505, Berlin-Zehlendorf. *Goltdammer, Bruno, Rittm. d. Ldw. Kav. a. D. (1906) i. d. Res. d. Hus. R. 12, Hohen-Wartenberg, Kr. Königsberg (N. M.). *v. der Groeben, Harald, Ch. Genlt. a. D. (1908) Kdr. d. Drag. R. 10 (1916) Gen. Maj. u. Kdr. der 37. Ldw. Brig., Charlottenburg. *Gumprecht, Paul, Lt. d. Res. a. D. (1918) im Res. Drag. R. 5, Berlin. *v. Hahnke, Oscar, Ch. Oberst a. D. (1918) Chef d. Gen. Stabes d. Gen. Kdo. (z. b. Verw.) Nr. 58 1. Garde-Feldartl. R., Konstanz. *v. Jagemann, Eugen, Sek. Lt. d. Ldw. a. D. (1881) in d. Res. d. Bad. Drag. R. 22, Heidelberg. *Klugkist, Richard, Ch. Obrstlt. a. D. 1889) im Neben-Etat d. Groß. Gen. Stabes, Wiesbaden. *Kruge, Curt, Genlt. a. D. (1917) Gouverneur der Festung Cöln/J. R. 47, Goslar. *Dr. Kutzner, Emil, Ch. Ob. St. Arzt d. Ldw. a. D. (1911) beim Train-Batl. 6, Breslau. *Lang, Karl, Ch. Gen. Maj. a. D. (1902) Kdr. d. Württ. Feldartl. R. 65, Freiburg i. Br. *Marckscheffel, Paul, Wirkl. Geh. Kriegsrat-Rat 1. Kl. (1918) Intend. d. VI. A. K., Breslau. *Mauve gen. v. Schmidt, Friedrich, Ch. Maj. a. D. (1918) Kdr. d. Garde-Schütz. Ers. Batl., Gurkau b. Herrnstadt (Schles.). *Michaelis, Oswald, Lt. a. D. (1906) im Feldartl. R. 43, Berlin. *Müller, Louis, Hptm. a. D. (1879) Sek. Lt. im Fußartl. R. 7, Charlottenburg. *v. Prittwitz u. Gaffron, Wilhelm, Rittm. a. D. (1884) Adjutant d. 30. Kav. Brig./Ul. R. 5, Bad Harzburg. *Putensen, Otto, Hptm. d. Ldw. a. D. (1897) in d. Res. d. Feldartl. R. 10, Hannover. *Graf v. Schlippenbach, Johann, Ch. Genlt. a. D. (1900) Kdr. d. 37. Kav. Brig./Drag. R. 3, Berlin. *Frhr. v. Schrenck v. Notzing, Franz, Ch. Obrstlt. a. D. (1918) Kdr. d. Staffelstab 97/Tr. B. 8, Berlin-Wilmersdorf. *Seitz, Walther, Ch. Hptm. a. D. (1919) im J. R. 29, Coburg. *v. Spörcken, Arthur, Ch. Rittm. d. Res. a. D. (1878) Sek. Lt. im Hus. R. 11, Lüdersburg (Reg. Bez. Lüneburg). * Frhr. v. Steinäcker, Heinrich, Ch. Genlt. a. D. (1912) Kdt. der Festung Posen, Boppard a. Rh. *v. Voigt, Ernst, Ch. Gen. d. Inf. a. D. (1908) Gouverneur von Mainz/J. R. 51, Hildesheim. *Wachsmuth, Carl, Ch. Genlt. a. D. (1914) Kdr. d. 21. Inf. Brig./J. R. 50, Sulzberg b. Kempten (Allgäu). *Wandell, Wilhelm, Hptm. d. Ldw. a. D. (1918) in d. Res. d. J. R. 140, infolge eines Automobilunfalls. *Wasmansdorff, Walter, Genlt. a. D. (1909) Kdr. d. 36. Div./3. Garde-Fußartl. R., Berlin-Grunewald. *Wolff, Richard, Rittm. d. Ldw. Kav. a. D. (1887) Sek. Lt. d. Res. d. Hus. R. 11, Elberfeld.

Nachtrag.

*Dengel, Arthur, Hptm. d. Ldw. a. D. (1909) in d. Res. d. J. R. 30, Hamburg-Farmsen, 14. 7. *Dr. Engelbrecht, Hans, Ob. St. Arzt d. Ldw. a. D. (1905) Garnisonarzt Diedenhofen, Albtal auf einer Gebirgsfahrt, 18. 7. *Feyerabend, Hermann, Hptm. d. Res. a. D. (1919) in d. Res. d. Füs. R. 33, Lampach, Kr. Pr.-Eylau, 17. 7. *Graßmann, Erich, Ch. Oblt. a. D. (1920) Lt. im J. R. 114, Erfurt, 23. 7. *Dr. Großer, Paul, St. Arzt d. Res. a. D. (1919). Ers. Abt. Feldartl. R. 40, Breslau, im Juli. *Kaempffe, Fritz, Hptm. d. Res. a. D. (1920) in d. Res. d. Feldartl. R. 41, Dom. Johannhof, Kr. Lüben, im Juli. *Mersmann-Soest, Clemens, Maj. a. D. (1907) in der 2. Ing. Insp., Dessau, 7. 6. *Modler, Bruno, St. Arzt d. Res. a. D. (1919) im Ldw. Bez. Rybnik, Breslau, im Juli. *Nethe, Paul, Ch. Gen. d. Inf. a. D. (1904) Kdr. d. 58. Inf. Brig. (1917) Etapp. Insp. für d. Armeegruppe Woyrsch/Kdr. d. J. R. 174, Wernigerode (Harz), 20. 7. *Steimer, Ludwig, Lt. d. Ldw. a. D. (1919) im 8. Ldst. Inf. Batl. Münster, Steele a. d. Ruhr, im Juli. *Thieme, Alfred, Lt. d. Res. a. D. (1919) in der Res. d. Res. J. R. 234, Breslau, im Juli. *v. Wickede, Heinrich, Ch. Oberst a. D. (1892) Kdr. d. Ul. R. 3, Liegnitz, 14. 7. H.

Heere und Flotten

Bulgarien. Mitte August überreichten die Gesandten Rumäniens, Südslawiens und Griechenlands in Sofia eine Note, in der die bulg. Reg. zu energischen Abwehrmaßnahmen gegen die mazedon. Banden aufgefordert wurde. Rumänische Zeitungen veröffentlichen dazu Enthüllungen über die angebl. Mitschuld der bulg. Reg. an der besonders gegen die Dobrudscha gerichteten Bandenbewegung. Danach hätten in Sofia Geheimbesprechungen zwischen Offz. und Bandenführern stattgefunden, in denen die Einfallspläne ausgearbeitet worden seien. Auch habe das Kriegsmin. 10 Mill. Lewa sowie Waffen und Ausrüstung zur Verfügung gestellt. Diese Nachrichten entbehren bestimmt jeder Begründung. Während dem früheren Kabinett Zankoff vorsichtige Unterstützung zuzutrauen gewesen wäre, ist die neue Reg. Liaptschew neutral u. bemüht, gute Beziehungen zu den Nachbarstaaten anzubahnen. Es handelt sich hier wieder um Quertreibereien gegen Bulgarien, indem man behauptet, daß der Flüchtlingskredit des Völkerbundes für geheime milit. Rüstungen verwendet werde. Die bulg. Reg. hat trotz der geringen Heeresstärke eine erhebliche Verstärkung des Grenzschutzes angeordnet u. verläßliche Generale mit der Führung beauftragt. Tatsächlich herrscht auch seither vollkommene Ruhe an den Grenzen. 64.

England. Ein Deputierter verlangte kürzlich von der Reg., sie möge mit Rücksicht auf die in einem Zukunftskriege zu erwartende Vergasung vieler Städte einen Gesetzentwurf

Digitized by Google

einbringen, in dem jeder Bürger verpflichtet wird, eine Gasmaske zu besitzen u. sie viermal im Jahre in hierfür zu errichtenden Gasräumen auf ihre Undurchdringlichkeit zu überprüfen. (Zur Nachahmung empfohlen!) 64.

Frankreich. Am 1. 1. 1927 wird die **Stärke des franz. Okkupationskorps in Marokko** noch immer aus 73 Inf. Batln. sowie 33 Bttrn. bestehen. Die verhältnismäßig große Stärke der Inf. erklärt sich neben taktischen Gesichtspunkten aus der Notwendigkeit der Ablösungen sowie starker Arbeitskräfte in diesem unwirtlichen Lande, dessen Wegeverhältnisse noch jetzt trotz alles Geleisteten unzulänglich sind. v. Tn.

Neuer französischer schwerer Kampfwagen? Es wurde bereits berichtet, daß Frankreich den Versuch unternommen habe, den schw. 2 C-Kampfwagen mit Gummiraupen zu versehen. Es war ferner davon die Rede, daß man bemüht war, die Geschwindigkeit dieses Fahrzeuges zu vermehren, was allerdings nur auf Kosten der Panzerung durch Verringerung des Gewichtes geschehen könne. Wir erfahren nun, daß für das französ. Heer 150 derartiger schw. Wagen (vermutlich der abgeänderte neue Typ) mit Gummiraupe bestellt wurden und in etwa einem Jahre geliefert werden sollen. Gebaut werden diese Wagen gemeinsam von den Firmen „Schneider" und „Citroën". Ein Fahrzeug soll allein 340 000 Fr. kosten. 27.

Italien. Nach dem „Popolo d'Italia" sollen von nun an die Legionäre (Faschisten), die bisher nur zeitweise und meist freiwillig zu Übungen einberufen wurden, jährlich mindestens eine Waffenübung mitmachen. Für die Legionen sollen vom nächsten Jahre ab größere Geldmittel und weitere 60 000 Gewehre zur Verfügung gestellt werden, damit die Miliz für alle inneren u. äußeren Zwecke vorbereitet ist. 64.

Österreich. Mitte August wurden aus der Heeresschule in Enns 46 Schüler zu Leutnants u. Fähnrichen ernannt. — Die in der ersten Hälfte Sept. geplanten größeren Übungen gemischter Verbände in Niederösterreich und im Burgenlande konnten des schlechten Wetters wegen nicht stattfinden. An ihrer Stelle haben die Brigaden in ihren Bereichen Übungen gemischter Waffen abgehalten. (Bedauerlich, daß die geringen zur Verfügung stehenden Mittel es verhinderten, der Öffentlichkeit die Fortschritte zu zeigen, die das Bundesheer in den letzten Jahren gemacht hat.) 64.

Polen. Nach Kämpfen innerhalb der Reg. ist es Pilsudski gelungen, einen Nachtragskredit von 31¼ Mill. Zloty zu erhalten. — Der Lubliner Flugzeugfabrik wurde der zweite Auftrag auf 100 Flugzeuge erteilt. Die Presse weist mit Stolz darauf hin, daß Polen vom Ausland für die Lieferung von Flugzeugen unabhängig sei. Die in letzter Zeit häufigen Flugzeugunglücke sprechen aber nicht gerade für die Güte der Apparate. — Mit Südslawien wurde auf drei Jahre ein Freundschafts- und Schiedsvertrag abgeschlossen, in dem sich beide Staaten zu gegenseitiger wohlwollender Neutralität im Falle eines Konfliktes verpflichten. Milit. Bedeutung kommt diesem Vertrage kaum zu. 64.

Rumänien. Der Kriegsmin. hat einen auf 10 Jahre berechneten Reorganisationsplan für die Armee ausgearbeitet, der eine vollkommen moderne und einheitliche Bewaffnung und Ausrüstung vorsieht. Eine Herabsetzung der Dienstzeit findet nicht statt. — Mit Frankr. u. Italien wurden Bündnisverträge abgeschlossen. Ersteres ist eine Erneuerung und Festigung des bereits bestehenden, läuft auf 10 Jahre, sieht gegenseitige Waffenhilfe bei einem nichtprovozierten Angriff vor und erkennt den Besitz Bessarabiens an; letzteres ist ein Freundschaftsvertrag, der allgemein gehalten ist, diplom. Unterstützung vorsieht und über die Anerkennung Bessarabiens nichts enthält, da sich Italien mit Rußland nicht verfeinden will. Daher wird der Vertrag in Rumänien auch mit gemischten Gefühlen aufgenommen und seine Ratifikation ist nicht gesichert. 64.

Schweiz. Nach einer Meldung tschech. Militärzeitungen hat die Maschinenfabrik Seebach ein neues automatisches Geschütz für Luftschiffe und zur Tankabwehr konstruiert. Kaliber 20,1 mm, Rohrlänge für Luftschiffe 40 Kal., für Tankabwehr 60 Kal., Anfangsgeschwindigkeit 650 bzw. 570 m, Gewicht 36 bzw. 32 kg, 100 bis 130 Schuß in der Minute. 64.

Südslawien. „Avala" berichtet, daß der erste in Deutschland gebaute Kreuzer der Kriegsflotte, „Dalmacija", Anfang Sept. in Cattaro eingetroffen ist. 64.

Türkei. Französischer Segen in Syrien. Nach arabischen Meldungen hat der letzte Aufruhr in Syrien den Arabern und Drusen 11 800 Menschenleben gekostet, 24 000 Personen wurden verwundet, und allein 3500 Frauen fielen französ. Fliegerbomben zum Opfer. Zahlreiche Gemeinden sind mit Geldstrafen belegt worden. Die Franzosen sollen ungefähr 6 Millionen türk. Pfund hiermit verdient haben. — **Verhaftung von französischen Spionen.** Bei den Dardanellen sind 5 französ. Staatsangehörige, darunter zwei früher zum Generalstab des Generals Gourand gehörige Offz., verhaftet worden. Man fand bei ihnen wichtige Dokumente. (Berl. dtsch.-türk. Ztg. v. 22. 8. 26.)

Vereinigte Staaten. Die Packard-Werke haben einen für die amerik. Marine bestimmten neuartigen Flgz.-Motor hergestellt, der um 40 vH. mehr leisten soll als der Liberty-Motor; bei der Abnahme hatten die Mot. im Dauerversuch über 50 Std. bei 2500 Umdrehungen in der Min. 600 PS an der Bremse. — „Chicago Tribune" bringt Einzelheiten über das neue amerik. Riesen-Bombenflgz. „Zyklop"; Herstellung ganz aus Stahl und Aluminium, Spannweite 25 m, Höhe 6 m, Geschwindigkeit 177 km/Std., Reichweite 800 km; ein 825 PS-Packard-Mot.; Luftschraubenflügel 4,7 m lang; 3 Mann Besatzung; Ausrüstung mit vier 1000 Pfd.-Bomben; Bewaffnung: 2 M. G. an den Enden der unteren Tragfläche und 2 Revolverkanonen (1 oben, 1 auf einer Plattform unterhalb des Rumpfes zur Bestreichung des Luftraumes hinter dem Flgz.). — In Los Angeles wurde ein von einem Mar. Ing. erfundener Fallschirm von 15 m Durchmesser erprobt, der das ganze Flgz. retten soll; er brachte das Flgz. bei abgestelltem Mot. aus 750 m Höhe zur Erde; es brach ein Luftschraubenflügel, im übrigen kam es unbeschädigt an. — Die Luftfahrtentwicklungs-Ges. in Detroit erhielt Auftrag auf ein Marineluftschiff mit Metallhülle von 57 000 cbm Gasinhalt, 45 m Länge, 16 m Durchmesser, 112 km Geschwindigkeit; Baufrist 400 Tage. Blr.

In Amerika sind **tragbare Gasbomben** derzeit in Erprobung. Gewicht 25 kg, vom Soldaten auf den Schultern tragbar. Gasausblasen durch elektrische Einrichtung, dadurch gleichzeitige Wirkung einer beliebigen Zahl solcher Bomben ermöglicht. Füllung 12 kg Chloracetofon (Tränengas). Tiefenwirkung der Gaswelle bis 250 m. (Voj. Techn. Zprávy, Juli-Aug. 1926.) 54.

Besprechungen können nur nach Einsendung eines Besprechungsstückes „an die Schriftleitung" erfolgen.

Bücherschau

Verpflichtung zur Besprechung oder Rücksendung eingesandter Bücher kann nicht übernommen werden.

Tannenberg, das Cannae des Weltkrieges, in Wort und Bild von General der Infanterie a. D., Dr. h. c. v. François. Verlag Dtsch. Jägerbund, Berlin SW 48. Preis: 3 M. — Rechtzeitig zu den allerorts im Reiche stattfindenden „Tannenberg-Feiern" hat General der Inf. v. François ein Buch herausgegeben, das im Gegensatz zu den bisher erschienenen, rein militärisch-wissenschaftlichen Veröffentlichungen, eine wahrheitsgetreue und volkstümliche Darstellung der gewaltigsten Vernichtungsschlacht wiedergibt. Mit seinen 21 bisher unveröffentlichten Abbildungen und 8 von dem Verfasser selbst gezeichneten Karten führt das Buch zum vollen Verständnis der genialen Schlachtenanlage unseres Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Im Interesse des Ansehens unserer alten Armee und ihrer Führer wird nicht auf den müßigen Streit eingegangen, wer der wahre Sieger von Tannenberg ist. Nur eine jedem ver-

Digitized by Google

ständliche Schilderung der Vorgänge auf den heißumkämpften ostpreußischen Gefilden wird gegeben. Alles in allem, ein wahrheitsgetreuer Rückblick auf eine schwere aber stolze Zeit. Der äußerst wirkungsvolle Einband ist gezeichnet von dem Geschichtsmaler Rothgaengel. R.

Die Schlacht bei Jena. Von Dr. Eduard Leidolph, Rektor a. D. Mit 2 Karten und 13 Abbildungen. Verlag der Fromannschen Buchhandlung (Walter Biedermann), Jena 1926. Preis: broschiert 2,40 M., Ganzleinen 2,80 M. — Obgleich wir Deutschen selbst noch in den Folgen unserer Niederlage vom Weltkriege befangen sind, richtet sich der Blick immer wieder auf die geschichtlich ähnliche Epoche von 1806. Das beweist die 3. Auflage des vorliegenden Buches über die Schlacht bei Jena. Die Schilderung ist volkstümlich gehalten und bringt vorwiegend die Tätigkeit der Franzosen, wie auch die Abbildungen der französischen Marschälle usw., die zum Teil recht wohlgelungen sind, beweisen. Es ist ein seltsamer Zug der Deutschen: dieses Zerpflücken trüber deutscher Erlebnisse. Ob wohl die Franzosen Bücher ähnlichen Inhalts, z. B. über die Schlachten von Belle-Alliance und Sedan herausbringen, und dabei besonders die deutschen Truppen und Heerführer bildlich darstellen? — Kaum! — Immerhin zeigt die Nachfrage, daß das Buch ein Bedürfnis erfüllt. Mögen also diejenigen, die sich über die Schlacht von Jena unterrichten wollen, das Buch zur Hand nehmen und dann in die Ebene von Jena und Auerstädt hinauspilgern, um dem Schicksal unserer Ahnherren nachzugehen, denn das sei hier angefügt: Auerstädt gehört zu Jena, ist es doch aus derselben Operation Napoleons und aus denselben Fehlern der Preußen hervorgegangen wie Jena. v. A.

Der französische „White"-Straßenpanzer. Berlin 1926. Von Ing. F. Heigl. Verlag R. Eisenschmidt, Berlin NW 7, Mittelstr. 18. Die Tafel des französischen „White"-Straßenpanzerkraftwagens ist die erste Unterrichtswandtafel eines Straßenpanzers der Entente. Sie ist vom bekannten Kart.-Institut in Wien in mustergültiger Weise in ähnlicher Ausführung wie die bekannten Tanktafeln Ing. Heigls gefertigt und zeigt den Straßenpanzer in zwei großen Bildern von rechts und links vorn, die alle Einzelheiten hervortreten lassen, ohne durch Retouche verdorben zu sein. Unterhalb dieser Bilder zeigen zwei Schattenrisse nicht nur die Umrisse des Wagens, sondern auch in Rot die Lage der lebenswichtigen Organe, wie Motor, Fahrer usw. Derselbe rote Überdruck zeigt auch auf den Hauptbildern in klarer Weise einerseits mit den bekannten Signaturen die Bekämpfung. Eine ausführliche Legende beschreibt Material, Organisation und Abwehr. Neu ist die Aufnahme von 5 Figuren und einer Übersicht über künstliche Hindernisse gegen das „White"-Auto: Baumhindernisse, Quer- und Schräggräben und eine Pflasterbarrikade zeigend.

Da heute das „White"-Panzerauto die Hauptbewaffnung der französischen Panzerautotruppe darstellt und in Marokko und in Syrien stets verwendet wird, wie auch wir selbst mit seinem Erscheinen zu rechnen hätten, ist die obige Wandtafel für den Unterricht und hauptsächlich für die Bekämpfung von Wert und als Schaubild wichtig. 20.

B. N. Lugowoi, „Der artilleristische Gasangriff." Belgrad 1926. Verlag des „Rußki Wojenni Wjestnik". 27 Seiten. — Eine Zusammenfassung von Kriegserfahrungen 1915/18 im Westen, auf deutscher und Entente-Seite. Nach einer allgemeinen Charakteristik der verwendeten Geschosse, die in „vergiftende" und „neutralisierende" eingeteilt werden, bespricht Verf. in erster Linie die Gastaktik der deutschen Truppen, „weil in Praxis fast alle giftigen und betäubenden Gase zuerst von den Deutschen (?) eingeführt" wären, sodann die Taktik der Alliierten. (Ziele, Witterungseinflüsse, Geländegestaltung, Art und Menge der erforderlichen Geschosse, Maßnahmen für die eigene Sicherheit.) Mehrere Beispiele der Befehlsgebung für den Gaskampf sowie Angaben über die erreichten Erfolge sind englischen und amerikanischen Kriegstagebüchern entnommen. Verf. kommt zu dem Schluß, daß 40 vH. sämtlicher Artl. Geschosse für den Gaskampf bestimmt sein müßten. Garcke.

Körper- und Bewegungsformung von L. Boehmer. Ein Beitrag zu den Bewegungslehren. Verlag Offene Worte, Charlottenburg 4. Preis: 3 M. — Das Buch versucht, die Lehre von der Körper- und Bewegungsformung zu vertiefen und die Aufmerksamkeit hinzulenken auf gewisse Bewegungsvorgänge, die uns nur zu oft entgehen und selbst dem Fachmann nicht klar vor Augen stehen, trotzdem sie ebenso wichtig wie augenfällig sind. Aber nicht nur Theorie wird uns gegeben, sondern auch der Praktiker kommt zu vollem Recht. Zur Haltungsverbesserung besonders wichtige Übungen werden uns namhaft gemacht, damit sie für die Praxis des Übungsbetriebes ausgewertet werden können. Nicht nur fließende Bewegungsformen werden beobachtet und erklärt, auch die Arbeitsbewegungen sind aufs feinste und genaueste beobachtet. Jeder, der bemüht ist, die Übungen zu zergliedern und in Zusammenhang mit dem allgemeinen Weltrhythmus zu bringen, wird mit Freuden zu dem Büchlein greifen und zahlreiche Anregungen aus ihm gewinnen. Es sollte in Vereinen wie Schulen stärkste Beachtung finden, denn nur dann kann es ganz seine erzieherische Absicht entfalten. Bemerkt sei, daß dem Buch zahlreiche erläuternde Abbildungen beigegeben sind, die in trefflicher Weise die Ausführungen des Verfassers illustrieren. Der Preis dürfte in Anbetracht des Inhalts und des geschmackvollen Einbandes nicht zu hoch gegriffen sein. R.

Kalender Friedrich der Große. Ein Almanach für das Jahr 1927, in dem „Deutsche Art treu gewahrt". Ein Jahrbuch für die vaterländischen Verbände und Vereine, insbesondere für jede echt deutsche Familie. Herausgegeben von Herm. Oesterwitz, Verlag Richard Kunze, Leipzig. Preis: 1,25 M. — Schon zeitig erscheint der Kalender für das kommende Jahr. Er ist in Buchform gehalten; Admiral Scheer und Graf Posadowsky geben ihm das Geleitwort. Das Bild des Altreichskanzlers steht zu Anfang und Abbildungen von Sanssouci, Wartburg, Marienburg, Niederwalddenkmal zieren den Text neben einer Reihe von Rathausbildern aus unseren bekanntesten Städten. Über den Seekrieg schreibt Admiral Scheer, über die Kolonien Gouverneur Schnee. General v. Stein, Boelitz, Jarres, Klara Mende, Escherich, v. Hintze sind weitere Mitarbeiter und geben in ihren Aufsätzen ein Bild von den Strömungen unseres nationalen Lebens, wie auch die vaterländischen Organisationen, wie Stahlhelm, Jungdo, Wehrwolf, Königin-Luise-Bund von ihren Arbeiten berichten. — Der Kalender kann bestens empfohlen werden. Tm.

Neuausgaben der Universalbibliothek der Verlagsbuchhandlung von Philipp Reclam jun., Leipzig:

1. **Der Gletscherteufel, Geschichten aus der Polarregion** von Ejnar Mikkelsen. Übersetzung aus dem Dänischen von Luise Wolf. Preis: 80 Pf. — Höchst eigenartige Erzählungen aus dem hohen Norden, die, dramatisch geschürzt, von der Schönheit und Not jenes eisigen Klimas zu berichten wissen und außerordentlich fesseln.

2. **Der Finkensteinsche Orden.** Novelle von Hans v. Hülsen. Mit einem Nachwort von Hermann Dollinger. Preis: 80 Pf. — Der rühmlichst bekannte Dichter, dessen Eigenart im Nachwort gewürdigt wird, erzählt ein Jugenderlebnis aus der ostpreußischen Heimat. Die Erlebnisse eines Knaben, Pastorsohnes, in der alten Pfarrkirche und deren Gruftgewölbe geben den Schauplatz ab für Spiel und Verwirrung des Jungen, die sich freundlich lösen.

3. **Grüne Tage — grüne Nächte — Hochwaldrauschen. Ein Buch von Menschen, die der Liebe wert.** Von Oskar Sonnlechner. Preis: 80 Pf. — Wen die Not der Zeit und die Spannschraube der Arbeit festhält und verhindert, im grünen Walde Natur zu genießen, der findet hier wenigstens ein getreues Spiegelbild echten Jägerhumors und aufrichtiger Liebe zu Wald und Wild. Köstlich sind die beiden Waldhüter herausgearbeitet, die im Mittelpunkt der Erzählung stehen, welche sich bis zum Schluß voller Spannung abspielt, unverfälschte Bergluft atmet und den Leser mitreißt. 11.

Le Traducteur. Französisch-deutsches Sprachlehr- und Unterhaltungsblatt. Verlag Chaux-de-fonds, Schweiz. Preis der einzelnen Nummer: 0,50 M. Hat in seinen August-

Digitized by Google

und Septemberheften die Aufsätze von Frédéric Mistral und René Bazin mit sehr hübschen Abbildungen beendet, neue anregende Dialoge gebracht und neben einer Reihe kleiner Erzählungen auch Gedichte und Übersetzungsübungen gestellt, die lehrreich und durch die Verschiedenartigkeit ihres Inhalts wesentlich zur Vergrößerung des Vokabelschatzes beitragen. Zur Erlernung beider Sprachen ist der Traducteur nur zu empfehlen. 25.

Schwarzkünste eines Feldgrauen. Schattenrisse von Emil Lohse. Volkstümliche Kunstgabe, herausgegeben vom Dresdener Zeichenlehrer-Verein. Verlag von Holze & Pahl, Dresden. Preis: 1,50 M. — Noch während des Krieges erschienen die Zeichnungen eines deutschen Schulmeisters, der mit einem Landwehr-Regiment auf französischen Landstraßen marschierend, die ersten Eindrücke vom Kriegsleben seiner Kameraden zu Papier brachte. Jedes Bildchen für sich ist ein hübsches kleines Kunstwerk, erfaßt in unmittelbarem Erleben, mit offenem Blick gesehen und mit Feinheit in Gestaltung und Bewegung wiedergegeben. Schattenbilder, Schwarzkünste, Scherenschnitte, eine feine Kunst, die viele Freunde gewinnen wird. Der Preis für die 15 Blätter in hübscher Mappe ist so gering, daß ein jeder sie sich als Erinnerung an unsere Feldgrauen beschaffen sollte. Schn.

Dr. Jekyll und Mr. Hyde. Von Robert Louis Stevenson. Aus dem Englischen übertragen von Curt Thesing. Verlag Ph. Reclam jun., Leipzig (Univ. Bibl. 6649). Preis: geb. 1,20 M., geh. 0,80 M. — Stevensons Erzählungskunst zeigt sich in dieser spannenden und abenteuerlichen Erzählung, die uns am Schluß die Entdeckung bringt, daß beide Personen die Hälften desselben Menschen sind, seine gute und seine böse. Originell und kühn sind Einfall und Durchführung. —th.

John Smith, Unter den Indianern Virginiens. Nach Originalausgaben bearbeitet von Dr. H. G. Bonte. Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig 1926. Preis: Halbl. 2,80 M., Leinen 3,50 M. — In derselben Zeit, als Deutschland von Glaubenskämpfen zerrissen wurde, die im Dreißigjährigen Kriege zu seiner völligen Zerstückelung führten, begründeten die Engländer ihr großes Kolonialreich. Obengenanntes Buch (Nr. 15 der „Reisen und Abenteuer") schildert die Kolonisierung Virginiens, d. h. die Begründung der heutigen Vereinigten Staaten von Amerika. Diese „Reisen und Abenteuer" erheben sich hoch über Karl Mays und andere Indianerbücher, weil sie wirkliche Geschichte bringen. Freilich muß man sie lesen können, was die Gruppierung des Buches nicht gerade erleichtert. So gehört das Schlußkapitel „Beschreibung der Chrym-Tartaren" an die Stelle des Buches, wo Smiths Erlebnisse bei den Tartaren geschildert werden, nicht aber hinter die Indianer Virginiens, mit denen sie nichts zu tun haben. Wer heute oder vor Jahrzehnten die Krym durchreiste, wird von den im Buche geschilderten Krymtartaren, ihrer Macht und Wehrkraft nur noch ein armseliges Bettelvolk gefunden haben, ein ergreifender Beweis, wie sehr die Wehrfähigkeit den Maßstab für Behauptung oder Untergang eines Volkes abgibt. Andererseits beweist die Tatsache, daß vor 300 Jahren noch die Indianer von den Ostküsten der heutigen Vereinigten Staaten verjagt werden mußten, dieses letztere Volk aber heute bereits weltgebietend dasteht, wie planmäßig gehandhabte Tüchtigkeit und der Wille zur Selbstbehauptung und Erweiterung in geschichtlich verhältnismäßig kurzer Zeit weltgebietende Staaten zu schaffen vermögen. 14.

Das Vaterhaus. Wie Wohnungs-Suchers zu einem Vaterhaus kamen. Von Prof. O. Schwindrazheim, Altona. Verlag Heimkultur, Emil Abigt, Leipzig. Preis: 1,60 M. — Mietwohnung oder Eigenheim? Die Sehnsucht nach einem eigenen Heim, einem wenn auch noch so kleinen Häuschen und einem Garten zu kommen, ist riesengroß. Riesengroß aber auch die Schwierigkeiten, dahin zu gelangen. Wenn nun auch Schwierigkeiten dazu da sind, überwunden zu werden, so geht das meist doch nicht so glatt und schnell, wie es „Wohnungs-Suchers" in der kleinen Schrift glückt. Immerhin geben die zahlreichen Pläne von größeren und kleineren Eigenheimen und die besprochenen Möglichkeiten, in ihren Besitz zu gelangen, Mut und Lust, es auch zu versuchen. Und wer im eigenen Garten **„Mehr Erfolg im Gemüsebau"** zu haben wünscht, findet in dem kleinen Heftchen unter diesem Titel, das, als Manuskript gedruckt, ebenfalls im Heimkultur-Verlag erschienen ist, praktische Anleitungen. Tm.

Deutscher Offizierbund. (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22b.) **Nr. 27:** Brussilows Offensive im Sommer 1916. Unsere Kronzeugen gegen Versailles. Von der Reichswehr. Zwischen Volk und Menschheit. — **Politische Wochenschrift Nr. 39:** Die andere Seite von Thoiry. Die Aussichten des russischen Getreideexports. Neuer Nationalismus. Das Ende der Jungtürken. — **Rundschau. Nr. 27:** Deutschland zur See. Mit der Hapag nach New York. Vom grünen Rasen. — **Kriegskunst in Wort und Bild. Nr. 12:** Lettow-Vorbeck. Taktik der verbundenen Waffen. Neuzeitige Kampfwagen. — **Deutsches Adelsblatt. Nr. 28:** Vom dtschn. Nationalbewußtsein. Gedanken über den Zusammenschluß. Kunst und Vaterland. — **Mitteilungen des Reichsamtes für Landesaufnahme. Nr. 2:** Das Wasser in der dtsch. Landschaft. Sächsische Dorf- und Stadtpläne im Lichtbild. — **Der Aufrechte. Nr. 26:** Warum ging der Kaiser nach Holland? Der Offzbursche im Kriege. Die Heimatlosen. — **Deutsche Wochenschau. Nr. 39:** Nochmals und immer wieder die Revolution von oben. Der Feldzug in Siebenbürgen.

Zur Beschaffung der nötigen Mittel zur Herausgabe der **Kriegsgeschichte des Ref. Jäg. Batl. Nr. 4** bittet der Arbeitsausschuß des gen. Truppenteils, Geldspenden oder Zeichnung von Garantiescheinen an Kamerad Oberförster Horn in Osterode a. H. gelangen zu lassen. 9.

Verschiedenes

Flugwesen.

Frankreich. Der franz. Seeflugwettbewerb um den Großen Preis des Unterstaatssekr. der Luftfahrt (800 000 Fr.) für mehrmot. Transportflgz. begann mit Leistungsprüfungen (Seetüchtigk., Flug mit abgestelltem Motor, Höchstgeschwindigk., Steigfähigk., Funkanlage) auf Flughafen St. Raphaël; sodann viertägiger Streckenflug, tägl. dreimal die 187 km-Strecke St. Raphaël—Fréjus—Kap Camarat—Kap Martin—Dramont—St. Raphaël ohne Zwischenlandung; Gesamtlänge 2344 km. Nur 2 Flugz. beteiligten sich: I. Preis: 451 652 Fr., erhielt Burrie auf „Meteor", Typ 23 der Société Prov. de constr. aéron, mit drei 180 PS-Hispano-Suiza-Mot. (Länge 12,95 m, Spannweite 21,2 m, Flügelfläche 103 qm, Leergewicht 3372 kg, 3 Luftschrauben, Höchstgeschwindigk. 163 km/Std.) II. Preis: 223 340 Fr., erhielt Bénoit auf Lioré-Olivier-Flgz., Typ Lo-C-H 15, mit drei 380 PS-Gnome-Jupiter-Mot. (Länge 16,95 m, Spannweite 28,1 m, Flügelfläche 136 qm.) Dieses Flgz. wird sofort von der Latecoère-Ges. für die Linie Alicante—Oran verwendet. — Bei der Internat. Kleinflgz.-Prüfung (Paris), **bei der die Deutschen ausgeschlossen waren,** erhielt die Engländerin Elliot Lynn den 1. Preis für Auf- und Abmontieren mit in 2 Min. 43 Sek.; den 2. Preis der Belgier Opstal auf Sabra-Doppeldecker mit 12 Min. 49 Sek.; beim Brennstoffverbrauchsflug hatten die Tschechen Dr Lhota und Fritsch beste Wertung auf ihren Avia-Tiefdeckern mit 60 PS-Walter-Mot.; Elliot Lynn erhielt den 2. Preis; beim Ziellandungswettbewerb landete der Eindecker von Roques-Lefolcalvez 11,5 m hinter dem 5 m hohen Hindernis (1. Preis), Dr. Lotha 120 m und Opstal 12,5 m hinter dem Hindernis. — Fliegerhptm. Fonck mußte seinen Flug Neuyork—Paris infolge Brandes des Flgz. auf dem Flugplatz bei Neuyork aufgeben. — Vom 15. 8. ab geht Luftpost nach Marokko auf Linie Toulose—Rabat—Kasablanka, nach Algerien über Toulose—Oran und nach Senegal, Elfenbeinküste, Franz.-Äquatorialafrika und Guinea, Portug.-Guinea, Franz. Sudan, Mauretanien und Obervolta über Toulose—Dakar. — Schiffswerft Chantiers de Penhoët baut Riesenflugboot mit 5 400 PS-Jupiter-Mot.; Spannweite 39 m, Länge 27,3 m, Höhe 5,2 m,

Digitized by Google

Flügelfläche 300 qm, Leergewicht 10 t, Fluggewicht 18 t, Stundengeschwindigk. in Bodennähe 200 km; demnächst Probeflüge. — In Marokko mußte ein mit 1 Lt. und 1 Uffz. besetztes Bombenflgz. wegen Motorschaden innerhalb der französ. Linien notlanden, stürzte im letzten Augenblick ab und geriet in Brand; die Bombe entzündete sich und zerriß beide Flieger. — Die für Flugzeugträger „Bearn" bestimmten 10 Torpedoflgz. Levasseur mit 580/675 PS-Renault-Mot. werden gegenwärtig in St. Raphael und Cuers erprobt; sind mit bei der Flotte üblichem Modell, 700 kg schw. Torpedo, bewaffnet; Probeflüge ergaben Fluggeschwindigk. von 173,8 km; in 29 Min. stieg Flgz. auf 3000 m; Gesamtbelastung mit Torpedo und Betriebsstoff für 3½ Std. nur 3,5 t; Einbau eines zweiten Sitzes wird geplant. — Franz. Verkehrsflgz. der Linie Paris—London stürzte zwischen London und Lympne ab; 1 Fluggast tot, 2 Mann Besatzung und 9 Fluggäste schw. verletzt.

Persien. Jüngere Offz. werden in Rußland und Frankreich im Flugwesen unterrichtet; ein in Frankr. ausgebildeter Oberst wurde Befehlshaber der pers. Luftwaffe; eine neu errichtete Fliegerschule steht unter französ. Leitung; ein Flgpl. für 22 Staatsflgz. wurde angelegt; weitere 28 Flgz. werden durch öffentl. Sammlung beschafft.

Japan. Prof. Matsumaga von der Kais. Marine-Akad. in Tokio erfand einen Heliocopterapparat zur Sicherung von Flgz.; Edsel Ford bewirbt sich um das Patent. Blr.

„In Treue stark", Marinefilm, dessen Handlung sich um die Spanienreise der jetzigen deutschen Hochseeflotte gruppiert. Ein glänzender Werbefilm für unsere Seemacht. Blendende Aufnahmen des Meeres und des Treibens an Bord. Eine zart aufgefaßte Liebesgeschichte zieht sich durch die gesamte Handlung als roter Faden mit dem erfreulichen Ergebnis mehrerer Verlobungen und Beseitigung aller entstandenen, oft spannenden Mißverständnisse. Vor geladenen Gästen wurde dieser Film am 3. 10. im Capitol, nahe der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche, bei vollem Hause und großem Erfolge aufgeführt. Der Besuch des Films ist sehr lohnend, Aufführung vor größerem Kreise (Vereinen usw.) zu empfehlen. 11.

Bismarcktag. — Infolge der in Hannover herrschenden Typhusepidemie muß auf besonderen Wunsch der **I. Deutsche Bismarck-Tag,** der am 16. und 17. Oktober stattfinden sollte, **verlegt** werden. Er wird in Verbindung mit einer großen Bismarck-Geburtstagsfeier mit der gleichen Tagungsfolge am **2. und 3. April 1927** abgehalten werden. Die bereits ergangenen Einladungen behalten ihre Gütigkeit; Anmeldungen zur Tagung können schon jetzt eingereicht werden. **„Verein zur Errichtung eines Bismarck-National-Denkmals, e. V.":** C. Peter, Köln a. Rh., Hansaring 11.

Die unechten österreichischen Militärkapellen. Die österreichische Gesandtschaft teilt mit, daß die ziemlich zahlreichen, uniformierten österreichischen Zivilmusikkapellen, die sich die Bezeichnung „Deutschmeister-Kapelle" und „österreichische Militärmusik des Infanterieregiments Nr. 4" beilegen, nicht dem Bundesheere der Republik Österreich angehören. Insbesondere stehen sie mit dem österreichischen Infanterieregiment Nr. 4 in keinerlei Zusammenhang.

Die „Königsberger Allgemeine Zeitung" schreibt uns: In Ihrer Ausgabe Nr. 9 v. 4. 9. 1926 bringen Sie auf Sp. 312 folgende Meldung: „Am 29. 6. stürzte das zwischen Königsberg—Danzig verkehrende Flugzeug bei Kahlberg ab. Drei Fluggäste tot, Führer schwer verletzt." — Diese Meldung ist offenbar hervorgerufen durch eine Falschmeldung unserer Zeitung. Es ist kein Flugzeug abgestürzt, und wir haben die falsche Nachricht in der nächsten Nummer dementiert. Wir wären Ihnen für eine Berichtigung dankbar. R.

Anschriften ehemaliger Offiziere. Das Hauptversorgungsamt Berlin-Schöneberg teilt uns mit, daß Anschriften nur dann mitgeteilt werden dürfen, wenn es sich um die Förderung von Versorgungsangelegenheiten handelt oder wenn ein rechtliches Interesse glaubhaft gemacht wird (§ 59 Verfahrensgesetzes). In allen übrigen Fällen müssen Anfragen (z. B. zwecks Zugehörigkeit zu einem bestimmten Truppenteil, die Aufstellung von Listenmaterial, die Erledigung von Anfragen, ob alte Bekannte noch am Leben sind oder wo sie wohnen) auf Anordnung des Reichsarbeitsministeriums grundsätzlich abgelehnt werden. — Wie häufige Anfragen nach den Anschriften alter Kameraden beweisen, gibt es außer den obengenannten Versorgungsangelegenheiten noch viele andere wichtige Gründe, aus denen die Feststellung der Anschriften ehemaliger Kameraden notwendig wird. Welche Wege gibt es nun noch, um Anschriften festzustellen? Die Schriftleitung wäre dankbar für entsprechende Hinweise.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

2. G. R. z. F., Nr. 9, **Leibgren. Verein,** Nr. 9 **J. R. 15,** Nr 10, **J. R. 29,** Nr. 57 u. 58, **R. J. R. 31,** Nr. 8, **J. R. 67,** Nr. 9, **J. R. 68,** Nr. 4, **J. R. 130,** Nr. 4, **J. R. 172,** Nr. 15, **Fußa. 2** u. **13,** Nr. 14. **Der Blaue Kragen,** Nr. 10. **Die Flagge,** Nr. 9, **T. B. 7,** Nr. 9, **Schutztruppe f. Kamerun** (Sept.) **R. D. O.,** Nr. 36 u. 38, **Mein Kamerad,** Nr. 2⁷, **Kyffhäuser,** Nr. 38 u. 39, **Österr. Wehrztg.,** Nr. 37.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

XV. A. K. u. J. R. 17. u. 20: Cassel, 1. Fr., 8 abds., Kaisereck.

Gen. Kdo. 9: Offz. u. obere Beamte, die dem mob. Gen. Kdo. 9. A. K. von 1914/17 angehört haben, wollen ihre Anschriften an Oberstlt. a. D. Mende, Berlin W 10, Lützowufer 11, senden.

17. Inf. Div.: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas., jed. 2. Monat (Febr., Apr. usw.) zusammen mit **Feldu. R. 60.**

Garde-Gren. R. 2: Berlin, 1. Do., 7,30 abds., N, Chausseestr. 94. (Willy Konitz, Berlin-Weißensee, Lothringer Str. 27.)

2. Garde-R. z. F.: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225/26.

Gren. R. 6: Berlin, 6., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.

Ldw. J. R. 8: Berlin, 8., 8 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.

R. J. R. 22: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.

J. R. 31: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Jancke, Jägerstr. 19. Bremerhaven, 1. Snbd., 8,30 abds., Lloydhotel.

J. R. 32: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.

Füs. R. 33: Berlin, 1. Mo., 7 abds., Stechen, Behrenstr. 24.

R. J. R. 35: Berlin, 1. Mo., 8,30 abds., Jancke, Jägerstr. 19.

Füs. R. 39: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.

Füs. R. 37: Breslau, 1. Mi., 8 abds., Konzerthaus, Gartenstr. 39—41.

Füs. R. 40: Berlin, 1. Do., 8,15 abds., Parkrest., Schöneberg, Ecke Innsbrucker u. Steinstr.

J. R. 44: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.

J. R. 46: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.

J. R. 47: Berlin, 1. Mo. u. d. 1., 8 abds., Königgrätzer Str. 111.

J. R. 49: Berlin, 1. Do., 7,15 abds., Aeroklub, Blumes Hof.

J. R. 50: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.

J. R. 68: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Belle Alliance (Bruno Rolle), Belle-Alliance-Platz 8. München, 1. Mi., 8 abds., Bürgerbräu, Kaufinger Str.

J. R. 71: Cassel, 1. Fr., 8 abds., Bayer. Bierhalle, Martinsplatz. Erfurt, 1. Mi., 8 abds., Gesellschaftshaus Ressource.

R. J. R. 70: Hamburg, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.

J. R. 77: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.

J. R. 83: Cassel, 1. Di., 8,15 abds., Herkules.

R. J. R. 83: Cassel, 1. Snbd., 8 abds., Nürnberger Hof, Orleansstr. 6.

J. R. 87: Berlin, 1. Do. im Jan., März, Mai, Juli, Sept. u. Nov., 8 abds., Leipziger Hof, gegenüb. Potsd. Bhf., Mannheim-Heidelberg, 1. Snbd., 8 abds., Arche Noah, F. 5,2.

J. R. 94: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Hotel Excelsior, gegenüb. d. Anh. Bhf. Weimar, 1. Di., 8 abds., Haus Chemnitius.

J. R. 99: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas. Jahresversammlung, Snbd., 23., 5.30 nachm., Klub Kurmark, Berlin W 9, Voßstr. 12. Anschl.: Gemeinsames Essen. Anm. bis 17. (Biegon, Berlin-Steglitz, Sedanstr. 39a. Fernspr.: Amt Steglitz 244.)

Leib-Gren. R. 109: Karlsruhe, 1. Do., 8 abds., Im Moninger.

J. R. 114: Berlin, 1. Mi. d. gerad. Monate, 8,30 abds., Ldw. Kas. Konstanz, 1. Mi., 8,30 abds., „Deutsches Haus" (Marktstätte). Freiburg i. Br., 1. Di., 8,30 abds., Alte Börse.

Gren. R. 123: Stuttgart, 1. Mi., 8 abds., Standort-Kaserne.

J. R. 130: Berlin, 1. Mo., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12, Z. 3. (Zusammenk. an d. Mittw. im Ldw. Kas. fallen vorl. aus.)

J. R. 131: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Jancke, Jägerstr. 19.

J. R. 132: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.

J. R. 136: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225/26.

J. R. 146: Berlin, 12., 8 abds. Ldw. Kas.

J. R. 158: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas. Paderborn 1. Mo., 8 abds., Hotel zur Post.

J. R. 165: Halberstadt, 1. Di. u. d. 1., 8 abds., Kaiserrestaurant, Kaiserstr. 45.

J. R. 171: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.

Digitized by Google

J. R. 173: Berlin, 1. Mt., 8,30 abds., Siechen, Behrenstr. 24. (Klüter, Berlin-Friedenau, Cecilliengarten 3.) — Hamburg, 1. Snbd., 8,30 abds., Hohenfelder Bierhaus, Lübecker Str. 1. (Langschmidt, Hamburg 21, Winterhuderweg 42, III.)
J. R. 174: Berlin, 1. Mt., 8,30 abds., Stallmann, Jägerstr. 14. (Oblt. d. Res. a. D. Hartung, Potsdam, Sophienstr. 11.)
R. J. R. 201: Berlin, 1. Mt., 8 abds., Zum Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr.
R. J. R. 201: Berlin, 30., Regts. Fest, Lehrervereinshaus.
R. J. R. 201: Berlin, 30., Regts. Fest, Lehrervereinshaus.
J. R. 204: Berlin, 16. u. 17., Wiederf. Feier, Heinr. Rothacker, Berlin-Baumschulenweg, Kiefholzstr. 186.
R. J. R. 208: Hildesheim, 1. Di., Münchener Löwenbräu, Markt.
R. J. R. 209: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Siechen, Behrenstr.
R. J. R. 235: Cassel, 1. Do., 8 abds., Bayr. Bierhalle, Mittelgasse 56.
R. J. R. 239: Mannheim, 1. Di., 8 abds., Liedertafel, Hartrich, K. 2. 32. Karlsruhe, 1. Di., 8 abds., Moninger, Kapitelsaal.
R. J. R. 252: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Siechen.
J. R. 265: Hamburg, 1. Snbd., St. Georgsh., Gr. Allee 45.
Jäg. Bat. 2: Berlin, 2. (wenn Festtag, am 3.), 8,30 abds., Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr.
Jäg. Bat. 8: Berlin, 1. Mt., 8 abds., Ldw. Kas.
Chem. M. G. Truppe: Königsberg i. Pr., 1. Di., 8 abds., Bürgerressource, Burgstr. 1. (Oblt. a. D. Grow, Königsberg i. Pr., Simonsstr. 14a.)
Drag. R. 25: Stuttgart, letzt. Di., 8 abds., Restaurant Kunstgebäude am Schloßplatz.
Nl. 11: Berlin, 11., Ldw. Kas.
Nl. R. 19: Berlin, 1. Mt., 8 abds., Ldw. Kas. Stuttgart, 1. Di., 8 abds., Schwalb, Charlottenplatz.
Jäg. z. Pf. 12: Hannover, 1. Do., 8 abds., Pilsener Urquell, Windmühlenstr.
7. Garde-Feldа. R.: Berlin, 1. Fr., 7,30 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Feldа. R. 1, Res. Feldа. R. 1: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 2: Berlin, 1. Mt., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 3: Berlin, 1. Mt., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 4: Magdeburg, 1. Mt., 8 abds., Patzenhofer, Bärplatz.
Res. Feldа. R. 10: Berlin, 1. Mt., Tucherbräu. (Dittus, Steglitz, Presselstr. 4.)
Feldа. R. 11: Cassel, 1. Do., 8 abds., Kasino Wolfsschlucht.
Feldа. R. 20: Karlsruhe, 1. Do., Kaisergarten, Kaiserallee 23.
Feldа. R. 46: Braunschweig, 1. Snbd., 8 abds., Hackerbräu, Beckenwerker Str. 26.
Res. Feldа. R. 46: Hamburg, 1. Mi., 8 abds., Hotel Rau, Große Allee 6.
Res. Feldа. R. 49: Berlin, 1. Do., Landré, Stralauer Str., am Molkenmarkt. Halle, 1. Do. n. d. 1., Schultheiß, Merseburger Str. 10. Magdeburg, 1. Do. n. d. 1., Patzenhofer, Bärplatz.
Feldа. R. 53: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Res. Feldа. R. 56: Frankfurt a. M., 1. Mo., 8,30 abds., Jungbräu, Auf der Zeil.
Feldа. R. 60: Berlin, siehe oben **17. Inf. Div.**
Res. Feldа. R. 63: Berlin, 1. Mt., 7,30 abds., Ldw. Kas.
Feldа. 66: Berlin 21.10., 18.11. u. 16.12., Zus. Kunst, Ldw. Kas., 8,30 abds. — Frankfurt a. M., 1. Fr., 8 abds., Kaiserkeller (Bismarckdenkmal). Lahr, 1. Mt. im Apfel.

Feld. R. 79: Rgts. Abende nach vorh. Bekanntg. einmal im Viertelj.
Feldа. R. 205: Berlin, 1. Di., 8,30 abds., Pschorr, Potsd. Pl., I. St.
Feldа. R. 209: Berlin, 1. Snbd., 7,15 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 221: Berlin, 1. Snbd. i. Viertelj., 8 abds., Ldw. Kas. **Breslau.**
1. Di., 8,30 abds., Haasebräu, Tauentzienplatz. (Hptm. d. Res. a. D. **Engel.** Breslau, Walmstr. 24a.)
Feldа. R. 243: Berlin, 1. Mt., 8 abds., Heidelberger, Friedrichstr. **143/149.**
Offz. der Schw. Artl.: Augsburg, 1. Di., 7,30 abds., Leonhardskapelle.
Fußа. Schießschule u. II./Garde-Fußа. R.: Berlin, 1. Di., 7,30 abds., **Wilhelmshof,** Anhaltstr. 12. (A. Bonnetz, Potsdam, Postschließfach 17.)
Fußа. R. 5: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
Fußа. R. 6: Berlin, 6., wenn Sntg., am 7., 8,30 abds., Ldw. Kas.
Fußа. R. 10: Berlin, 1. Di., 8 abds., Münchener Bräustübl, **Jägerstr. 13.**
Fußа. 13 u. 24: Stuttgart, 23., 6 abds., Hauptverf., 24., **Gründungsverf.** (Maj. a. D. Uhl, Ulm, Olgastr. 39.)
Fußа. R. 17: Berlin, 1. Fr., 7,30 abds., Gaaz, Yorckstr. 78.
Offz. des Ing. Komitees, Pi. Batle. 1, 2, 6, 7, 8, 9, 21, 23, 27, 28, 30: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Batle. 14, 15, 19: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 17: Berlin, 1. Snbd., 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
Pi. Bat. 28: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 29: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Köstritzer Bierstube, Linkstr. **38.**
Offz. der Eisenbahntruppe: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas. **Hamburg.**
1. Mt., 8 abds., Ldw. Offz. Kas., Rest. Jalant, Mönckebergstr.
Tel. Bat. 2: Karlsruhe, 1. Di., 8 abds., u. 3. Sntg., 11 vorm., **Palmengarten,** Herrenstr. 34.
Offz. d. Nachr. Truppe: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Münster, 1. Fr., 8,30 abds., Offz. Kas., **Neu-Bremen,** platz. Magdeburg, 1. Do., 8 abds., Patzenhofer, Bärplatz.
1. Di., 8,30 abds., Essighaus, Oberstr.
Garde-Train-Abt.: Berlin, 1. Do. n. d. 1., Krgr. V. H. (Maj. d. Res. a. D. Kiehn, Berlin W 35, Flottwellstr. 4.)
F. u. J. Offz. Korps: Berlin, 20., 7,30 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Kriegsakad. 1898/1901: Berlin, 23., 8 abds., Natl. Kl. (Gen. Maj. a. D. Böhme, Berlin W 10, Königin Augustastr. 24.)
Seeoffz.: Chemnitz, 1. Di., 8 abds., Hotel am Friedrichsplatz, Christl. Hospizstuben, Ecke Mühlitus- u. Fährstr.
Mar. Inf. R. 1 u. 1. Seebat.: Kiel, 1. Do., 8 abds., Hausmanns Weinstuben, Ecke Mühlitus- u. Fährstr.
Offz. d. Schutztruppe f. Deutsch-Südwest-Afrika: Berlin-Charlbg., 1. Mi., 8 abds., „Klause", Kantstr. 25.)
Schutztruppe f. Kamerun: Frankfurt a. O., 31., 10 vorm., Denkm. Enth. (Maj. Dickmann, Berlin-Nikolassee, Teutonenstr. 17.)

Der Deutsche Reichskriegerverband **„Kyffhäuser"** veranstaltet am 9., 10. u. 11. Juli 1927 in Köln a. Rh. eine Wiedersehensfeier der ehem. 9. Grenzregimenter.

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Möbeltransport F. Wodtke
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Filiale: Berlin W 35, Kurfürstenstraße 46
Wohnungsvermittlung

Berlin:
Allgemeine Transportgesellschaft vorm. Gondrand & Mangili m. b. H.
Berlin NW 5
Quitzowstraße Nr. 11—17
Telephon-Nr.: Moabit 4500—4504
Möbeltransport u. Wohnungstausch

Edmund Franzkowlak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 83/84, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Herrmann & Kaiser
Berlin SO 26
Elisabethufer 11
Fernspr.: Moritzpl. 1270 u. 11271
Möbeltransport — Lagerung
Spedition — Wohnungstausch

Berlin:
A. WARMUTH AKT. GES.
Spedition u. Lagerung
BERLIN
C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
W 15
Joachimsthaler Straße 13
Hamburg, Bornstr. 31
Errichtet 1813
Umzüge von Haus zu Haus
Transporte jeder Art
nach allen Teilen der Erde

*
Der Raum dieses Doppelfeldes (40 × 45 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 10,— pro Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.
*

Dresdner Fuhrwesen-Gesellschaft
A.-G.
Dresden 6
Möbeltransporte
Lagerung
Wohnungstausch

München:
Alois Binder
Möbeltransporte
Verpackung
Lagerung
Wohnungstausch
Luitpoldstr. 9
Telephon: 52743 und 56179

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Berlin:
Julius Schumacher Friedenau
Transport G. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystr. 63
Fernsprecher: Rheingau 2001/2
Internationaler Möbeltransport u. Spedition
Lagerung — Kostenfreier Wohnungstausch
Geschäftsführer:
Major a. D. Leo Drees.

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. beliebig. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Digitized by Google

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Wilhelm v. Bornstedt, Obrstlt. a. D., mit Frl. Hildegard v. Schultz (Doberan). — Karl Krewel, Lt. a. D., mit Frl. Maria Küster (Ziewel, Bez. Köln). — Eckbrecht Frhr. v. Oldershausen mit Frl. Inge Framm (Hamburg). — Heinrich Wevell v. Krüger mit Frau Frieda v. Veltheim, geb. v. der Lancken-Wakenitz (Hamburg). — Bickell, Verw. Ger. Dir., Geh. Reg. Rat, mit Frl. Sidonie v. Wurmb (Kassel). — Werner Clausius Dipl. Landwirt, mit Frl. Freiin Eva Marschall, gen. Greiff (Königsberg i. Pr.). — Dr. jur. Adalbert v. Boetticher, Landger. Rat, mit Frl. Margarete Rüdiger (Zwickau).

Verbindungen: Hans Allard v. Arnim-Brandenstein u. Frau Ursula, geb. v. Gaza (Magdeburg). — Ad. Ernst Frhr. v. Witzingerode-Knorr u. Frau Magge, geb. v. Staden (Stade). — Dr. Reinhold Frhr. v. Lichtenberg. Prof. u. Frau Margot, geb. Bostelmann (Hamburg). — Gustav Adolf v. Beck, Oblt., u. Frau Elisabeth, geb. Endell (Rudolstadt). — Karlotto Edler v. Rennenkampff u. Frau Hilde, geb. Hettstedt (Winterstein, Th.). — Bruno Frhr. v. Dellingshausen u. Frau Elsbeth, geb. v. Quistorp (Mästemmühle, Ostpr.). — Berthold v. Osterroht u. Frau Gertraude, geb. Rudolph (Hamburg). — Rüdiger v. der Osten mit Frl. Lieslott Braune (Fenkm).

Geburten: (Sohn) v. Loewenich, Maj. (Berlin). — Franz Graf Beissel v. Gymnich, Maj. (Raalow, N.-L.). — Dr. jur. Graf Rüdiger v. der Goltz (Stettin). — Friedr. v. der Groeben (Spergeln) — Rudolf Merhart v. Bernegg, Lt. a. D. (Frankfurt a. M.). — Martin Gareis, Hptm. u. Adj. 5. (Pr.) J. R. (Stettin). — (Tochter) Hans Wittich v. Brederlow-Saalau (Gr. Saalau O. Pr.). — Fritz Henning v. Lücken (Buenos Aires).

Todesfälle: Conrad Wolf, Gen. Maj. a. D. (Berlin). — Reinhold Runge, Maj. a. D. (Berlin). — Carl Götz, Maj. d. Ref., Geh. Postrat (Hamburg). — Dr. Gerhard Wittkowski, Maj. a. D. (Halle). — Paul Müller, Maj. d. Ldw. a. D. — Gräfin Richard Beissel v. Gymnich, geb. Schaaffhausen (Bonn). — Frau Luise v. Wobeser, geb. v. Glasow (Balga, O. Pr.). — Heinrich Röschmann, Hptm. u. Komp. Chef i. 16. J. R. (Paderborn). — Kurt Kruge, Gen. Lt. a. D., Exz. (Ratzeburg). — Waldemann, Rittm. a. D. (Potsdam). — Karl Grach, Maj. a. D. (Freiberg i. Brg.). — Otto Grußdorf, Oberstlt. a. D. — Hans Frhr. v. Massenbach, Oberstlt. a. D. — Curt Ritzsche, Rittm. d. Ldw. Kav. a. D. (Berlin). — Ernst Rößler, Oberstlt. a. D. — Anna v. Rostken, Exz., geb. Möhring (Potsdam). 9.

Am 18. September 1926 verschied im 64. Lebensjahre an Lungenentzündung

der Ministerialoberregistrator in der Heeresorganisations-Abteilung des Reichswehrministeriums

Hermann Kelch,

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse w.

Der Entschlafene hat dem Vaterlande 42 Jahre als Soldat und Beamter — darunter rund 13 Jahre im Kriegs- und Reichswehrministerium — in treuester Pflichterfüllung gedient. Er hat sich in seinen Stellungen im Krieg und Frieden hohe Verdienste erworben.

Das Reichswehrministerium wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Reichswehrminister:
J. V.: **von Seeckt.**

Am 23. September 1926 verstarb im besten Mannesalter

der Major a. D.

Max Gruber.

Der Verstorbene hat von 1914 bis 1919 dem II. See-Bataillon bzw. dem Marine-Infanterie-Regiment 2 angehört; mit ihm scheidet aus unserer Mitte ein in Krieg und Frieden bewährter Offizier, ein vortrefflicher Kamerad von seltener Anhänglichkeit und deutscher Treue. Die Kameraden, die ihn noch Anfang September gesund in ihrer Mitte sahen, werden ihm ein treues Andenken bewahren.

Für die Offizier-Vereinigung Marine-Infanterie-Regiment 2:
v. Goetze,
Generalmajor a. D.

„Diana" Wideburg & Co.
Eisenberg (Thür.) 26
Züchterei und Handlung edler Rassehunde.
Luxus-, Schoß-, Wach-, Schutz-, Polizei- und Jagdhunde. Garantie für Rassenreinheit und gesunde Ankunft. Illustrierter Katalog 1 M.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

„Dresdner Scheiben"
Scheiben für das Schul- u. Gefechtsschießen
Aktiengesellschaft für Cartonnagenindustrie
Dresden-N. 6

Vollblutstute Goldfuchs, 7j., 1,68 breit, erstkl., 1600 M
Franz, Berlin, Schumannstr. 5.

Beziehen Sie sich bitte bei Ihren Bestellungen stets auf das „Militär-Wochenblatt".

Technikum Mittweida
Programm vom Sekretariat des Technikums Mittweida i/S.

Hotel Prinz Albrecht · Berlin
Prinz-Albrecht-Straße 9 (zwischen Potsdamer und Anhalter Bahnhof)
Vornehmes Familienhotel mit allem Komfort
Zimmer von 4,50 an
Das beliebte Haus für Familienfeste und Regimentsfeiern
Zentrum 8874—8876 **Tel. Adr.: Husterallee Berlin**

Digitized by Google

SINGER

NÄHMASCHINEN

IN ALTBEWÄHRTER GÜTE

Erleichterte Zahlungsbedingungen

SINGER LÄDEN ÜBERALL

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

SONDERABTEILUNG
Zivilkleidung & Ausstattung
WILHELM WELHAUSEN
HANNOVER THEATERSTR 2
CASSEL DARMSTADT

Musikinstrumente aller Art!

Streich-, Zupf- u. Blasinstrumente
Sprechapparate
usw. für Hausmusik
Blasinstrumente für Militärmusikkapellen

Kataloge gratis!

Max Fischer, Markneukirchen i. Sa. 657 M
Musikinstrumentenfabrik
Referenz: Major a. D. Fritz v. Kietzel, Potsdam, Französische Str. 13.

Deutsche Uniformtuch und Militäreffekten Vertriebsgesellschaft m. b. H.
Berlin W57, Großgörschenstraße 10
gegenüber dem Bahnhof Großgörschenstraße — Fernspr.: Stephan 8231
Uniformen ❖ Zivilgarderobe
Wäsche ❖ Handschuhe ❖ Stiefel ❖ Effekten
Auf Wunsch weitgehendste Kreditgewährung
Arbeitet kontraktlich für die Heeresbekleiderkasse

Industrie- und Handelskammer zu Berlin.
Kaufmännische Schulen.
Ausbildung für jeden kaufmännischen Beruf in Handelsschulen mit geschlossenen Lehrgängen in Jahres-, 1½- und 2-Jahreskursen sowie in einzelnen kaufmännischen Fächern. Auskunft und Prospekte
Berlin C2, Neue Friedrichstraße 53/56, II.

In Kürze erscheint:

Das Testament des Grafen Schlieffen

Operative Studien über den Weltkrieg

von

Wilhelm Groener,

Generalleutnant a. D.

Mit 2 Bildertafeln und 22 dreifarbigen Kartenskizzen

M. 12,—, in Ganzleinen M. 15,—

Nichts Geringeres als die Fortsetzung der berühmten „Cannae"-Studien von Graf Schlieffen bedeutet dieses auf Grund der Ereignisse des Weltkrieges von General Groener herausgegebene neue Buch. Es enthält in vollendeter Form und von hoher Warte

die Kritik des Weltkrieges,

die das Reichsarchiv in seinem amtlichen Werke „Der Weltkrieg 1914/18" absichtlich vermieden hat. Groeners operative Studien zählen zu den wertvollsten und bedeutsamsten Veröffentlichungen, die die Militärliteratur seit dem Weltkriege hervorgebracht hat. Es ist bewundernswert, in wie seltenem Maße General Groener Schlieffen verstanden hat und dessen Gedanken in Anwendung auf den Weltkrieg zum Ausdruck zu bringen weiß.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 23.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 15 Berlin, den 18. Oktober 1926 111. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die nachstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,60 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Ausgabestelle: Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736—10739

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer). — An das Reichsheer. — Generaloberst v. Seeckt. — Generaloberst v. Heeringen †. — Schwedisches Urteil über den Rüstungsstand 1914. — Militärpolitisches aus Südosteuropa. Juni 1925 bis 1926. — Noch einmal: Offene Feuerstellungen der Artillerie. Oberst Feeser. — Ein Franzose über das heutige Italien. —Lösung der französischen Aufgabe Nr. 1. K. v. T. — Englische Aufgabe 1. — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- u. Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

An das Reichsheer.

Der Armee, die mit mir geworden und gewachsen ist, sage ich heute herzliches Lebewohl!

Aus der alten Armee hervorgegangen, mit ihr in schönen Friedens-, in ehrenvollen Kriegsjahren fest verwachsen, habe ich nichts Besseres tun können, als zu streben, ihre Tugenden der jungen Armee zu übermitteln. Ob mir das gelungen ist, das sollt Ihr, meine Kameraden, beweisen.

Haltet die deutsche Soldatenehre hoch, die in der Pflichterfüllung liegt: Jeder an seiner Stelle, stündlich, täglich, im Leben und im Tod!

Berlin, den 8. Oktober 1926.

Über Gräber — vorwärts!

von Seeckt,
Generaloberst.

Generaloberst v. Seeckt.

Der Reichspräsident hat am 7. Oktober d. J. das Abschiedsgesuch des Generalobersten v. Seeckt bewilligt. Von heute zu morgen ist das deutsche Reichsheer seines Führers beraubt. Mit berechtigtem Stolz sagt Generaloberst v. Seeckt in seinem Abschiedserlaß: die junge Armee sei mit ihm geworden und gewachsen. Er war berechtigt, zu sagen: sie sei durch ihn geworden. Über sechs Jahre hat der General an der Spitze des Heeres gestanden. Als er kam, fand er völlige Auflösung vor. Der Umsturzversuch des Jahres 1920 hatte die bis dahin geleistete Arbeit vernichtet. Die Manneszucht mußte neu gefestigt und daneben noch die Stärke des Heeres von 350 000 Mann auf 100 000 Mann herabgesetzt werden. Generaloberst v. Seeckt hat diese schwierige, zunächst unlösbar scheinende Aufgabe vollbracht, ohne daß die erwarteten schweren Reibungen eintraten.

Die Interalliierte Militär-Kontrollkommission hat mit allen Mitteln erstrebt, die Arbeit zu stören. Mit immer neuen Forderungen hat sie in die Organisation des Heeres eingegriffen. Mit unbeugsamer Zähigkeit hat der jetzt verabschiedete General jeden Angriff, der gegen lebenswichtige Teile des Heeres geführt wurde, abgewehrt. So kam es, daß sich die Vorstöße von Jahr zu Jahr mehr gegen seine Person und Stellung richteten. Jetzt schienen auch sie abgeschlagen. Da muß der Schöpfer der jungen Wehrmacht der Parteipolitik zuliebe von seinem Posten scheiden.

Generaloberst v. Seeckt sagt in seinen Abschiedsworten: er habe nichts Besseres tun können, als dahin zu streben, die Tugenden der alten Armee dem jungen Heere zu übermitteln.

Und das danken wir Offiziere des alten Heeres ihm besonders. Er hat Offizierkorps und Armee wieder zu Ehren gebracht. Schmutzfluten brandeten gegen unseren Stand; mit übler Beflissenheit schmähte man unseren Rock und machte sogar vor den Toten nicht halt. Generaloberst v. Seeckt hat erzwungen, daß der großen Vergangenheit des preußischen Heeres wieder Gerechtigkeit widerfährt. Im jungen Heere hat er der großen Überlieferung eine Stätte bereitet.

So sehen wir ihn mit tiefem Bedauern von seinem Werke scheiden und können uns nur dem Wunsche des Herrn Reichspräsidenten anschließen, daß Deutschland nicht dauernd auf die überragende Persönlichkeit des Generalobersten v. Seeckt zu verzichten braucht. 65.

Generaloberst v. Heeringen †.

Königlich Preußischer Staats- und Kriegsminister a. D.

Am 9. Okt., 2¾ Uhr nachm., wurde General v. Heeringen zur Großen Armee abgerufen. Geboren am 9. 3. 1850 zu Kassel und im Preuß. Kadettenkorps erzogen, wurde er 1868 Leutnant im Füs. Rgt. 80. Nachdem er den Krieg 1870/71 mit Auszeichnung mitgemacht hatte, stieg er zum Hauptmann im Generalstab auf, in welchem er verschiedene Posten bekleidete, und 1887 in das Kriegsministerium, 1892 als Abteilungschef in den Großen Generalstab kam. Zum Oberst ernannt, erhielt er in demselben Jahr das Inf. Rgt. 117 und wurde 1898 Direktor des Militär-Ökonomie-Departements im Kriegsministerium. 1901 Generalleutnant, übernahm er die Führung der 22. Division, um 1906 Kommandierender General des II. Armeekorps zu werden.

Von 1909 ab Kriegsminister, brachte er 1911 und

Digitized by Google

1912 zwei kleinere Heeresvorlagen und 1913 die bekannte große Heeresvorlage ein. Am 27. 1. 1914 wurde er zum Generaloberst ernannt.

Nach dem verlorenen Kriege war General v. Heeringen oft Gegenstand heftiger Angriffe, wobei übersehen wurde, daß das Kriegsministerium scharf dafür eingetreten ist, um mit möglichster Kriegsbereitschaft in Deutschlands Schicksalsstunde einzutreten, daß aber die Hauptschuld an nicht ausreichender deutscher Rüstung nicht beim Kriegsministerium, sondern beim Reichsschatzsekretär und vor allem beim Reichskanzler zu suchen ist, da letzterer nicht an den Krieg glaubte und sich in utopischen Hoffnungen wiegte, die grausam enttäuscht wurden. Auch die oft erörterte Schuld des Reichstages sei erwähnt. Es wäre daher ungerecht, den General v. Heeringen als Kriegsminister mit dem unglücklichen Kriegsausgang belasten zu wollen, ihn, dem in seiner Amtszeit vielfach die Hände gebunden waren, und der unmöglich verantwortlich für das gemacht werden kann, was lange vor ihm versäumt worden war. Jedenfalls hat der Kriegsminister v. Heeringen mehr als die Hälfte aller Heeresverstärkungen durchgesetzt, die von seinen sämtlichen Vorgängern in 39 Jahren seit Erlaß des Reichs-Militärgesetzes 1874 getätigt worden sind.

In den Weltkrieg trat v. Heeringen als Oberkommandierender der 7. Armee ein, die unter ihm glänzende Siege erfochten hat. Wiederum war es eine Ungunst des Schicksals, daß diese Armee von höherer Stelle an falscher Front eingesetzt worden war, und daß infolgedessen diesen beachtenswerten Siegen die strategische Ausbeute versagt blieb. Am 28. 8. 1916 wurde er zum Oberbefehlshaber der deutschen Küstenverteidigung ernannt und am 18. 11. 1918 zur Disposition gestellt. — General v. Heeringen hat so ziemlich alle Auszeichnungen erhalten, die der alte preußische Staat zu vergeben hatte.

Auch nach Kriegsende hat er sich weiter betätigt und am 15. 11. 1918 das Präsidium des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" übernommen. Wie er das Kriegervereinswesen durch die Revolutionszeit und die schweren Wirren jener Zeiten zielbewußt geführt hat, darüber lese man in der Zeitschrift „Kyffhäuser" nach, welche ihrem heimgegangenen Präsidenten eine Sonderausgabe gewidmet hat. Ist man über seine Tätigkeit als Präsident des Kyffhäuserbundes auch mehrfach verschiedener Meinung, so sind doch die Kriegervereine selbst mit seinem Wirken durchaus einverstanden gewesen.

So ist er in reger Arbeit gestorben, hat stets den Glauben an Deutschlands Zukunft seinen Zeitgenossen ins Herz gerufen, immer wieder auf den Weg deutscher Einigkeit gewiesen und demgemäß den „Kyffhäuserbund" hoch über den Parteien geleitet, getreu seinem Wort: „Die deutschen Kriegervereine stehen über den Parteien und wollen nichts, als nur ein lebenskräftiges Deutschland behalten. Dies aber umschließt alles!" Schriftleitung.

Schwedisches Urteil über den Rüstungsstand 1914.

Der schwedische Generalstab hat eine Studie über das Thema veröffentlicht „Wie kann eine im Frieden versäumte Organisation für das betreffende Heer im Kriegsfall oder bei Kriegsgefahr vervollständigt werden?" In diesem Aufsatz befindet sich folgende aufschlußreiche Tabelle über die von Deutschland und Frankreich während der Jahre 1900 bis 1913 ausgehobenen Rekrutenkontingente:

Jahr	Deutschland			Frankreich		
	Bevölkerung Mill.	Rekrutenkontingent [2]	% der Bevölkerung	Bevölkerung Mill.	Rekrutenkontingent [3]	% der Bevölkerung
1900	[1] 56,3	268 608	0,477	[1] 38,9	250 000	0,644
1901	57	263 700	0,462	38,9	242 000	0,621
1902	58	263 413	0,454	39	270 000	0,690
1903	59	262 670	0,445	39	229 000	0,586
1904	60	262 842	0,438	39	257 000	0,658
1905	60,6	264 457	0,436	39	253 000	0,649
1906	61	264 158	0,433	39,2	[4] 300 798	0,766
1907	62	265 097	0,427	39,3	272 910	0,629
1908	63	265 628	0,421	39,3	259 619	0,659
1909	64	266 730	0,417	39,4	272 760	0,692
1910	64,9	267 623	0,412	39,5	269 681	0,682
1911	65	273 712	0,421	39,6	261 668	0,660
1912	66	286 616	0,434	39,6	274 972	0,694
1913	67	358 752	0,535	39,7	[5] 468 000	1,185
Sa.	—	3 834 006	—	—	3 881 408	—

[1] Nach Stateman's Jahrbuch, abgerundete Zahl. — [2] Waffenführend oder nicht waffenführend. (Letztere sind ungefähr 3000—4000.) — [3] Nur weiße Franzosen, keine farbigen Legionäre. — [4] Im Jahre 1906 wurden in den „Service Auxiliare" einberufen: 17 000—23 000 Mann. Ordonnanzen, Schreiber, Köche und andere. — [5] Im Herbst 1913 wurden gleichzeitig zwei Jahresklassen einberufen, 20- und 21jährige.

Dazu wird gesagt, daß Deutschland — wie ja auch die Zahlen zeigen, — die zu Gebote stehende Volkskraft keineswegs vollständig ausgenutzt hat. Von mächtigen Staaten umgeben, deren Interessen den seinen entgegenliefen, hätte Deutschland sich bereit halten müssen, den Krieg an mehreren Fronten aufzunehmen. Zu Neujahr 1911 schrieb Lloyd George: „Die deutsche Armee ist nicht nur eine Lebensbedingung für das Reich, sondern selbst für das Bestehen und die Unabhängigkeit der Nation, da Deutschland von Staaten begrenzt wird, von denen jeder ein dem deutschen fast gleich starkes Heer unterhält. Deutschland erhebt aber keinen Anspruch auf den Zweimächtestandpunkt . . ." Während also englische Politiker den Ernst der deutschen Lage einsahen, schob die deutsche politische Leitung die Frage auf und schloß die Augen vor der Schwierigkeit der Lage. Berichte, die von verantwortlicher Seite von Zeit zu Zeit über die Stärke des Heeres aufgestellt wurden, wurden oft schon beschnitten, ehe sie dem Reichstag vorgelegt wurden. Da der Reichstag in der Zeit nach dem Abgang Bismarcks nicht genügend über die wirkliche Lage aufgeklärt war, feilschte er weiter daran herum. So kam es, daß Deutschland mit seinen 70 Millionen Einwohnern bei Kriegsausbruch nicht imstande war, ein Feldheer aufzustellen, das dem französischen an Stärke gleichkam, obgleich Frankreichs Einwohnerzahl nicht 40 Millionen betrug.

Im Verhältnis zur Stärke der Altersklassen war der ausgebildete Teil der Wehrpflichtigen nur klein, der Stamm der Berufssoldaten dagegen verhältnismäßig groß.

Im Jahre 1914 betrug die Zahl der aktiven Offiziere 35 749. Wie hoch die Zahl der Reserveoffiziere bei Kriegsausbruch war, läßt sich nicht mit Sicherheit angeben. Sie war immerhin im Verhältnis zum berechneten Kriegsbedarf ziemlich hoch. Im ganzen nahmen 226 130 Reserveoffiziere am Kriege teil, während 37 486 pensionierte und zur Disposition gestellte Offiziere wieder eingestellt wurden.

Die Friedensstärke betrug am 1. Oktober 1913 36 400 Offiziere oder Gleichgestellte, 109 000 Unteroffiziere und 661 000 Mannschaften verschiedener Grade, zusammen 806 400 Mann, was einem Prozentsatz von 1,2 der Einwohnerzahl entsprach.

Weit tatkräftiger hatte Frankreich für den Kriegsfall nach Ansicht des schwedischen Generalstabes vorgesorgt. Er schreibt: In seiner Stellung als Großmacht und als Kolonialland, aber auch seiner Handelsinteressen wegen brauchte Frankreich eine starke Kriegsmacht. Mehr als alles andere haben aber die Zustände an seinen östlichen Grenzen auf die französische Heeresorganisation eingewirkt. Frankreichs

Verbreitet das Militär-Wochenblatt im Freundeskreise!

Digitized by Google

offensive Rheinpolitik erforderte eine Armee, die mindestens ebenso stark wie die deutsche und ihr gleichwertig war. Das größte Hindernis, um dies Ziel zu erreichen, lag darin, daß die Bevölkerungszunahme in Frankreich zum Stillstand gekommen war, während sie sich in Deutschland stark aufwärts bewegte. Im Jahre 1900 hatte Frankreich 38,9 Millionen Einwohner, Deutschland 56,3. Im Jahre 1913 waren die entsprechenden Zahlen 39,7 und 67 Millionen, das heißt Frankreichs Einwohner hatten sich um 800 000, jene Deutschlands beinahe um 11 Millionen vermehrt. Durch diesen Vorsprung in der Bevölkerungszahl wurde Frankreich gezwungen, zu außerordentlichen Maßregeln zu greifen, wenn es überhaupt das aufgestellte politische Ziel erreichen wollte.

Bezeichnend für die französische Auffassung kurz vor dem Kriege ist die Art, wie man zur dreijährigen Dienstzeit zurückkehrte. Die Jahresklasse, die im Herbst 1913 ihre Zeit abgedient hatte, wurde nicht zurückbehalten, sondern man zog gleichzeitig zwei neue Jahresklassen ein, die gewöhnliche 21jährige und die nächststehend jüngere, 20jährige. Auf diese Weise gewann man infolge der Vermehrung der Friedensstärke für die Kriegsbereitschaft eine ganze Jahresklasse. Die größere Friedensstärke machte es möglich, die Zahl der Truppenverbände an der Ostgrenze zu erhöhen und neue Verbände, besonders schwere Artillerie und technische Truppen, aufzustellen.

In Zahlen ausgedrückt kann das Ergebnis von Frankreichs Kriegsbereitschaft nur imponieren, besonders im Vergleich zu Deutschland. Französischen Berichten zufolge betrug die Friedensstärke am 1. August 1914 im ganzen 884 000 Mann. Von diesen waren Franzosen: 32 000 Offiziere und 765 000 Mann, im ganzen 797 000 Mann, d. h. 2 vH. der Bevölkerung des Landes.

Zwischen den Zeilen des schwedischen Aufsatzes steht die Anklage gegen die, die für die deutsche Wehrpolitik vor dem Kriege verantwortlich waren, daß sie nicht dem Ernst der Lage Deutschlands entsprechend vorgesorgt haben. Daß Deutschland nicht hinreichend gerüstet war, steht unwiderleglich fest; umstritten ist nur, wer die Versäumnisse zu verantworten hat. In erster Linie die politische Reichsleitung. Der mangelhafte Rüstungsstand Deutschlands ist aber ein klarer Beweis dafür, daß Deutschland den Krieg nicht planmäßig vorbereitet hat; ist ein klarer Beweis dafür, daß die Schuldklausel des Versailler Vertrages das Gegenteil der Wahrheit enthält. Das erhellt auch wieder diese Veröffentlichung des schwedischen Generalstabes: Die Wahrheit ringt sich ans Licht, wenn auch der Kriegstreiber in Paris, der Mitschuldige des Ssasonow und Iswolski, noch so oft mit eherner Stirn das Gegenteil behauptet. 65.

Militärpolitisches aus Südosteuropa.

Juni 1925 bis 1926.

In **Österreich** hat die Weiterentwicklung des kleinen Bundesheeres trotz hemmender Einflüsse Fortschritte gemacht. Es besteht aus sechs Brigaden. Jede Brigade hat zwei Infanterie-Regimenter und ein Radfahr-Bataillon. Außerdem sind ihr eine Schwadron, eine Feldartillerieabteilung, ein Pionierbataillon und je ein Kraftfahr-, Fahr- und Verbindungszug unterstellt. Die Höchststärke ist durch Friedensdiktat auf 30 000 Mann beschränkt. Infolge der Knappheit der Finanzen, Österreich vermag nur 67,5 Mill. Schilling (1 Schilling = 0,60 Rm.) für sein Heer auszugeben, können aber nur 20 000 Mann unterhalten werden. Die Folge ist, daß z. B. die tägliche Ausrückestärke einer Inf. Komp. nur 10 bis 20 Mann beträgt. Eine geregelte Ausbildung ist daher kaum möglich, vor allem, da Übungen im Bataillons- und Regimentsverbande wegen der nötigen zeitraubenden und kostspieligen Zusammenziehungen nur selten stattfinden können. Auch Manöver konnten aus Mangel an Mitteln weder 1925 noch in diesem Jahre abgehalten werden. Die Ausbildung selbst hält sich eng an die deutschen Vorschriften. Auch die Uniform und Ausrüstung weicht nur in Kleinigkeiten von der des deutschen Reichsheeres ab.

Da im österreichischen Bundesheer trotz starker Gegenbestrebungen noch immer die politische Betätigung gestattet ist, hat von allen Parteien die Sozialdemokratie in der Truppe den wesentlichsten Einfluß. Der Grund liegt darin, daß die sozialdemokratischen Gewerkschaften den Arbeitsmarkt beherrschen und die Wehrmachtsangehörigen daher aus Versorgungsgründen nach beendeter Dienstzeit auf sie angewiesen sind. Die Befugnisse der „Vertrauensmänner" bei den Truppenteilen, die in den ersten Jahren sehr weitgehende waren, sind seit 1923 allerdings erheblich beschränkt und entsprechen denen der deutschen „Vertrauensleute", aber ihre alljährliche Wahl bietet den Anlaß zu nachteiliger politischer Propaganda. Wenn die Politik im Heere keine Rolle mehr spielt und größere Mittel für seine Belange Verwendung finden können, wird es wesentlich an Wert gewinnen.

Auf politischem Gebiet ist das Ziel der Sanierung des Staates erreicht, die Währung ist stabilisiert. Der Haushalt ist in Ordnung. Die Finanzkontrolle des Völkerbundes ist am 30. Juni 1926 beendet. Aber die ernste Not der privaten Wirtschaft, deren Ursachen die eigene Kreditnot und die Erschwerung des Exportes durch die Zollpolitik der Nachbarländer bilden und die in der großen Arbeitslosigkeit ihren Ausdruck findet, besteht nach wie vor. Die Behebung dieser Wirtschaftsnot ist das Hauptproblem für die Innen- und Außenpolitik.

Die seit Anfang 1926 am Ruder befindliche, zweite Regierung Ramek, die sich wie ihre Vorgängerin auf die christlich-soziale und die großdeutsche Volkspartei stützt, hat wohl erkannt, daß Österreich nur lebensfähig ist, wenn es aus seiner isolierten Lage herauskommt und Platz in einem größeren Wirtschaftsgebiet findet. Daß dies Ziel durch Schaffung einer „Donaukonföderation" der Nachfolgestaaten des alten Österreich nicht erreichbar ist, dürfte sie ebenso erkannt haben. Sie ist sich aber auch bewußt, daß in Anbetracht der augenblicklichen politischen Konstellation der von der Mehrheit des österreichischen Volkes gewünschte Anschluß an das „Deutsche" Reich zur Zeit nur im Ausbau der gegenseitigen wirtschaftlichen Beziehungen seinen Ausdruck finden kann. Dieses Ziel strebt die Regierung auch an. Z. B. die Aufhebung des Paßzwanges zwischen Österreich und Deutschland und Zusatzabkommen zum österreichisch-deutschen Handelsvertrag von 1920 galten diesem Zweck. Daneben sucht man durch Abschluß von Schieds- und Handelsverträgen mit den übrigen Nachbarländern den österreichischen Export zu fördern. Der Handelsvertrag mit Ungarn, der Schiedsvertrag mit der Tschechoslowakei und Wirtschaftsverhandlungen mit Italien zielten darauf hin. 67.

Die ungarische Honved. Die Organisation der kgl. ungarischen Honved ist durch den Friedensvertrag von Trianon, ähnlich wie die der deutschen Reichswehr, durch den Friedensvertrag von Versailles, festgelegt. Die Stärke der Honved beläuft sich auf 35 000 Mann einschl. Offiziere. Schwere Artl., Tanks und Flugzeuge sind wie in Deutschland verboten. Die Zahl der leichten und schweren M. G. ist nur gering. Die Honved ist in sieben selbständige gemischte Brigaden gegliedert, von denen jede im allgemeinen zwei Inf. Rgt., ein Radfahr-Batl., eine Eskadron, eine Abt. Artl., ein Pion. Batl. mit Brückenkolonne und Scheinwerferzug, eine Nachr. Abt., eine Min. Werf. Komp., eine Fahr-Abt. und eine Kraftfahr-Abt. umfaßt. Außer Brigadeverband bestehen noch vier Husaren-Rgt. und vier selbständige Bttr. Zur Heranbildung eines tüchtigen Führerpersonals bestehen verschiedene Waffenschulen.

Ungarn hat im Laufe des letzten Jahres seine sämtlichen Ausbildungsvorschriften einer Neubearbeitung unterzogen. Die Truppe wurde in diesem Sommer zum ersten Male nach diesen neuen Vorschriften ausgebildet; deshalb unterblieben auch in diesem Jahr die größeren Truppenübungen. Geist und Disziplin der Truppe sind als ganz hervorragend zu bezeichnen. 81.

In **Jugoslawien** ist in Verfolgung des weiteren Ausbaus des Heeres ein neues 5. Armeekommando aufgestellt worden. Unter den 5 Armeekommandos stehen 16 Divisionen, die jede aus 3 Infanterie-, 2 Artillerieregimentern und technischen Truppen zusammengesetzt sind. Nachrichten

Digitized by Google

über die Bildung einer neuen 17. Division dürften unzutreffend sein, wenn auch 3 neue Infanterieregimenter (49. bis 51.) formiert worden sind. Dagegen scheint man die Garde zu einer vollen Division ausbauen und die Kavallerie erheblich vermehren zu wollen. Eine Reihe von Infanterieregimentern haben vierte Bataillone erhalten. Es ist möglich, daß nach und nach alle Infanterieregimenter auf diesen Stand gebracht werden. Kampfwageneinheiten gibt es noch nicht. Es soll aber jede Armee 3 Kompanien erhalten. Dem Flugwesen wird besonderes Interesse entgegengebracht. Zur Zeit bestehen 4 Flugregimenter. Die Aufstellung eines weiteren ist geplant. — Die durchschnittliche Friedensstärke — sie ist wegen der 18monatigen Dienstzeit im Sommer höher und im Winter niedriger — beträgt rund 123 000 Köpfe. Im Kriegsfall wird Jugoslawien etwa 1½ Millionen Mann aufstellen können. Neben dem Heere besteht der Grenzschutz (5000 Mann) und die Gendarmerie (20 000 Mann) sowie freiwillige vom Staate organisierte Kampfverbände (Cetniks) im Grenzgebiet. Das Budget für die Wehrmacht für 1926/27 beläuft sich auf 2,5 Milliarden Dinar (100 Din. = 7,50 Rm.); d. h. nahezu ⅛ der gesamten Haushaltsmittel.

In der Marine sind nennenswerte Änderungen nicht eingetreten. Es ist fraglich, ob man in Zukunft noch Neubauten in größerem Umfange durchführen wird. Vielmehr dürfte man sich auf den reinen Küstenschutz beschränken und hierzu Motortorpedoboote und besonders Wasserflugzeuge verwenden.

Innenpolitisch besteht der alte Gegensatz zwischen der führenden „zentralistischen" serbisch-radikalen Partei und der zweitstärksten Partei, den „föderalistischen" kroatischen Bauern nach wie vor. Im Frühjahr 1925 traten zwar die Kroaten unter Raditsch in das radikale Kabinett Pasitsch, der schon im alten Serbien eine große Rolle spielte, ein. Aber eine Einigung kam nicht. Vielmehr mußten im Zusammenhang mit einer Regierungskrise im Frühjahr 1926 sowohl Pasitsch wie Raditsch aus der Regierung ausscheiden. Hand in Hand mit dieser Krise hat sich in der radikalen Partei auch gegen ihren langjährigen Führer Pasitsch, der durch die Schiebergeschäfte seines Sohnes schwer belastet ist, unter Führung Jovanowitschs eine erhebliche Gegnerschaft gebildet. Das jetzige Kabinett unter Uzunowitsch, einem Anhänger Pasitschs, vereinigt zwar wieder Radikale und Kroaten, wird aber in dem zu erwartenden Kampfe Raditschs und Pasitschs um Wiedererlangung der Macht keinen leichten Stand haben.

Auch in der Außenpolitik stehen die beiden führenden Parteien im Gegensatz. Das Interesse der Kroaten und mit ihnen der Slovenen ist mit der Adria eng verknüpft und daher gegen Italien gerichtet. Sie haben dabei großslawische Ideen und erstreben eine Einigung mit Bulgarien. Für die Radikalen, die führend in der Außenpolitik sind, ist maßgebend, daß diese in erster Linie „serbischen" Interessen dient und nüchtern mit dem augenblicklich Erreichbaren rechnen muß. Deshalb sucht die Regierung mit Bulgarien lediglich gute Beziehungen zu unterhalten, mit Italien, dessen Einfluß auf dem Balkan immer mehr wächst, jede Reibung zu vermeiden, und richtet ihr Interesse mehr danach, im griechischen Saloniki festeren Fuß zu fassen, um für das altserbische Gebiet einen Ausgang zur Ägäis zu gewinnen. Es ist möglich, daß Jugoslawien mit Griechenland zu einer Einigung kommt, wenn es seine Forderungen nicht zu hoch spannt. (Währenddessen ist im August 1926 der griechisch-südslawische Vertrag über Saloniki abgeschlossen, aber von Griechenland infolge des Sturzes von Pangalos noch nicht ratifiziert worden.) — Sowohl Frankreich wie Italien sind bestrebt, durch Eingehen bzw. Erweiterung von Freundschaftsverträgen mit Jugoslawien ihren Einfluß auf dem Balkan zu festigen. Jugoslawien seinerseits hofft durch Anlehnung an die genannten Mächte eine entscheidende Rolle auf dem Balkan zu spielen. Infolge der gegenseitigen Eifersucht Frankreichs und Italiens ist es bisher bei Verhandlungen geblieben. Italien hat allerdings mit Jugoslawien die wirtschaftlich für ersteres günstigen Nettunoabkommen schließen können, und sucht durch engere Gestaltung seiner Beziehungen zu Rumänien und durch seinen dominierenden Einfluß auf Albanien auch Jugoslawien seinen Plänen gefügiger zu machen. Zur Zeit ist alles noch in der Schwebe.

In **Griechenland** befindet sich das Heer seit längerem in der Umbildung. Die Neuorganisation, die in der Hand einer französischen und italienischen Militärmission liegt, sieht eine durchschnittliche Stärke von 72 000 Mann bei 18monatiger Dienstzeit vor. (Daneben gibt es noch 18 000 Mann Gendarmerie.) Das Heer wird in 5 Armeekorps zu 2 Divisionen eingeteilt. Außerdem bestehen als selbständige Verbände je 2 Divisionen in Kreta und Epirus, 1 Brigade des Inselmeeres, 2 Kavalleriedivisionen und 3 Flugregimenter. Beim atheniſchen (I.) Korps sind 3 Bataillone republik. Garde zugeteilt, die im politischen Leben des an Putschen so reichen Landes eine große Rolle spielen. — Im Kriegsfall wird Griechenland rund 400 000 Mann aufstellen können. — Das Wehrbudget beträgt 8,5 Milliarden Drachmen (100 Drachmen = 5,30 M.), d. h. ⅓ der gesamten Haushaltsmittel.

Im Juni 1925 kam General Pangalos durch einen Putsch mit Hilfe der republikanischen Garde ans Ruder. Er vertagte zunächst die Nationalversammlung und löste sie im Oktober ganz auf, um erst nach Festigung seiner Stellung zu Neuwahlen zu schreiten. Durch einen außenpolitischen Erfolg wollte er seine Stellung festigen und die Blicke von der Not im Lande, wo der Handel darniederlag und die Valuta immer mehr sank, ablenken. Ein Zwischenfall an der bulgarischen Grenze bot ihm Ende Oktober einen Vorwand, nach Bulgarien einzumarschieren und von den Bulgaren demütigende Entschuldigungen und 6 Millionen Drachmen als Buße zu fordern. Das Unternehmen mißlang. Der Völkerbund griff energisch zugunsten Bulgariens ein. Trotz des Mißerfolgs konnte Pangalos, gestützt auf die Militärgewalt, am Ruder bleiben, doch sah er sich erneut dem Widerstand aller politischen Parteien gegenüber. Er ließ sich daher Anfang Januar 1926 von Heer und Marine zum „Diktator" ausrufen. Um sein Regime gesetzmäßig zu verankern, drängte er im Frühjahr den bisherigen Staatspräsidenten Konduriotis zum Rücktritt und ließ sich selbst wählen. Der gleichzeitig erfolgte mißlungene Militärputsch in Saloniki zeigte, auf wie schwachen Füßen seine Herrschaft stand. Sein Streben ging daher dahin, baldigst ein Kabinett auf parlamentarischer Grundlage zu bilden. (Kurz nachdem er in Eutazias einen Ministerpräsidenten gefunden hatte, ist Pangalos währenddessen im August durch General Kondylis gestürzt worden.)

Außenpolitisch strebte Pangalos auf einen Balkanpakt hin, in dem Italien eine führende Mittlerrolle einnehmen sollte. Im Verfolg dieser Politik suchte er mit seinen Nachbarn gute Beziehungen aufrechtzuerhalten, namentlich mit Jugoslawien in der Salonikifrage zu einer Verständigung zu kommen. (Kurz vor seinem Sturz wurde über Saloniki zwischen Griechenland und Jugoslawien ein oben erwähnter Vertrag abgeschlossen, der vielleicht mit der Grund zu der Umwälzung war.)

Die **bulgarische Armee**, durch Friedensdiktat auf 33 000 Mann einschl. 13 000 Köpfe Gendarmerie und Grenzschutz beschränkt, zählt 8 Infanterie- und 3 Kavallerieregimenter, 2 Radfahrbataillone, 8 Artillerieabteilungen und 3 technische Bataillone. Das Heeresbudget beziffert sich auf 1,2 Milliarden Leva (100 L. = 3 Rm.), d. h. ⅛ des Gesamtbudgets.

Der seit Anfang 1926 im Amt befindlichen Regierung Liaptscheff ist es gelungen, das Land nach den ernsten Erschütterungen der letzten Jahre durch eine Politik der Versöhnlichkeit wieder zur Ruhe zu bringen. Die Gefahr der Räteherrschaft, die noch unter der vorhergegangenen Regierung Zankoff drohte, scheint überwunden. Allerdings machen trotz stabiler Währung die Staatsfinanzen, das Darniederliegen der Wirtschaft, namentlich aber die Not der hauptsächlich von Griechenland enteigneten und ausgewiesenen bulgarischen Flüchtlinge der Regierung ernste Sorge. Die im Juni vom Völkerbund erlangte Flüchtlingsanleihe, für die sich besonders Italien ins Mittel legte, sind daher ein beachtenswerter Erfolg für die Regierung. Der auf dem Balkan immer stärker werdende italienische Einfluß scheint auch in Bulgarien sich geltend zu machen.

Digitized by Google

In **Albanien** ist er der vorherrschende, seitdem die Ende 1924 mit „jugoslawischer" Hilfe durch einen Putsch ans Ruder gekommene Regierung des Achmed Zogu finanziell ganz in italienische Abhängigkeit geraten ist. Auch bei der Umbildung des kleinen albanischen Heeres, das vor dem Putsch von 1924 etwa 8000 Mann zählte, in eine „Miliz" mit einem Kaderbestand von 1200 Köpfen sind namentlich italienische Offiziere tätig, während eine englische Mission die Gendarmerie in einer Stärke von 4000 Mann neu organisiert.

67.

Noch einmal: Offene Feuerstellungen der Artillerie.

Von Oberst Feeser.

Generalmajor v. Ohnesorge tritt in Nr. 12 des „Militär-Wochenblattes" dafür ein, daß die offene Feuerstellung nicht Ausnahme sein dürfe. Er weiß, daß dieser Standpunkt von dem unserer Vorschriften abweicht. Die dafür angeführten Gründe, daß offene und verdeckte Stellungen gleichberechtigt seien, lassen sich nach taktischen und moralischen Gründen zusammenfassen.

A. Taktische Gründe.

1. Die Lage. „Die Artl. geht in verdeckte Stellung, wenn die Lage es fordert." Generalmajor v. Ohnesorge gibt dafür Beispiele.

a) **Wenn der Gegner Vorsprung in der Gefechtsbereitschaft hat.** Um diesen Satz zu untersuchen, müssen wir ihn umkehren und sagen: „Wir gehen in offene Stellung, wenn wir Vorsprung in der Gefechtsbereitschaft haben." Unser Vorsprung besteht darin, daß wir — meist wird es sich um das Begegnungsgefecht handeln — in einem bestimmten Augenblick mehr Kräfte zur Wirkung bringen können als der Feind. Wir wollen diesen Vorsprung erhalten, indem wir die weiteren herankommenden Kräfte möglichst schnell ohne zeitraubende Erkundung und Bereitstellung ins Gefecht werfen. Was wird der Gegner tun, wenn er die Lage erkannt hat? Er wird Zurückhaltung üben (F. u. G. Ziffer 264), vor allem seine Artl. planmäßig und verdeckt aufbauen. Nach kurzer Zeit wird feindliche unterlegene Artl. aus verdeckter Stellung unsere überlegene offene Artl. bekämpfen. Das Ergebnis gibt Generalmajor v. Ohnesorge selbst: „Intakter feindlicher Artl. gegenüber sich in offener Stellung zu zeigen, käme der Selbstvernichtung nahe."

Wir glauben daher, daß Vorsprung in der Gefechtsbereitschaft nur in einem Ausnahmefalle die offene Artl.-Stellung rechtfertigt: wenn es gilt, diesen Vorsprung für ein bestimmtes taktisches Ziel auszunützen, das in ganz kurzer Zeit erreicht werden kann und muß. Der Vorhutführer glaubt z. B., daß der Besitz einer Höhe für den späteren Angriff des Gros von großer Wichtigkeit ist. Er ist dieser Höhe nur um weniges näher als der Feind. Er wirft seine Artl. auf diese Höhe in offene Stellung. Sie zwingt die feindliche Inf. zu Boden, bis genügend eigene Inf. auf der Höhe ist, um deren Besitz sicherzustellen. Dann sofort heraus mit der Artl. aus der offenen Stellung! Solche und ähnliche Fälle sind Ausnahmen, somit auch die durch sie begründete offene Feuerstellung der Artillerie.

b) **„Beim planmäßigen Angriff".** Unsere Vorschriften kennen diesen Begriff nicht. Es ist daher nicht ohne weiteres klar, was darunter verstanden wird. Die F. u. G. spricht nur von planmäßiger Erkundung, z. B. wenn der Feind beim Begegnungsgefecht bereits in Stellung gegangen ist (Ziffer 276). Für den Angriff unterscheidet sie zwischen Angriff im Begegnungsverfahren und dem Angriff gegen Stellungen. Zu diesem rechnet sie auch den Angriff im Bewegungskriege gegen nur feldmäßige Befestigungen. Vermutlich versteht Generalmajor v. Ohnesorge unter „planmäßigen Angriffen" diese Angriffe gegen Stellungen, erblickt also im Angriff im Begegnungsverfahren das Feld der offenen Artl. Stellungen. Das kann unmöglich zutreffen. Gerade im Begegnungsgefecht muß die beschleunigt vorgezogene Artl. lange Zeit im Feuer stehen, bis die Masse der Inf. wirksam werden kann. „Die Artl. des Gros soll zunächst der sich bildenden Kampffront den nötigen Halt geben." (F. u. G. Ziffer 265.) Soll sie das aus offenen Stellungen tun? Dann wird sie kampfunfähig sein, ehe die Inf. aus dem Gros am Feinde ist. General v. Ohnesorge wird diese Kampfunfähigkeit nicht gelten lassen. Er weist darauf hin, daß „eine offen aufgefahrene Bttr. sich oft noch immer vor der Vernichtung dadurch retten kann, daß sie ihre Mannschaft aus der Stellung herausnimmt. Erstaunlich, wie gering im Kriege dann der Materialschaden war, selbst wenn die Geschütze durch das Einschlagen schwerer Geschosse zuweilen auf den Kopf gestellt waren". Gewiß, fast jeder Artillerist wird sich solcher Erlebnisse aus dem Kriege erinnern. Aber schließen konnte man aus solchen Stellungen nicht, die Geschütze mußten herausgezogen und anderweitig in Stellung gebracht werden. Das kostet viel Zeit. Der angreifenden Inf. ist aber nur mit einer Artl. gedient, die schießt; nicht mit einer, die suchen muß, sich vor Vernichtung zu retten.

c) „In der Verteidigung." Es ist nicht einzusehen, wieso Angriff und Verteidigung von grundsätzlichem Einfluß sind auf die Frage, ob offen oder verdeckt. Wenn aber ein solcher Einfluß gefunden wird, so dürfte er darin bestehen, daß gerade in der Verteidigung die Ausnahmefälle der offenen Stellung häufiger sind als im Angriff. Bei einem feindlichen Einbruch werden nicht selten die Beobachtungsstellen der verdeckt stehenden Artl. unbrauchbar, diese selbst dem eingebrochenen Feinde gegenüber zur offenstehenden. An ihr, die nicht zurückging, sondern in offener Stellung aushielt, brachen sich wiederholt feindliche Angriffe auf westlichem wie ostwärtigem Kriegsschauplatz. Auch bei dem sofort einsetzenden Gegenstoß gegen feindlichem Einbruch müssen zuweilen Bttrn. in offene Stellung gehen. Für Abwehr wie Gegenstoß gilt das gleiche: der Erfolg muß rasch eintreten. Bleibt er aus, dann muß die Artl. die offene Stellung verlassen.

d) „Bei hinhaltendem Gefecht und zur Täuschung des Gegners." Auch hier müssen Einwände erhoben werden, wenn wir die negative Seite des Satzes betrachten. Seine Umkehrung würde lauten, daß die offene Stellung dort die Regel sei, wo die Entscheidung gesucht und auf Täuschen des Gegners verzichtet wird. Es sei auf das hingewiesen, was unter b über den Angriff gesagt wurde. Jedes Ringen um die Entscheidung verlangt viel Zeit. Dauerwirkung aber ist nur von verdeckt stehender Artl. zu erhoffen.

e) „Ist ein Kampf mit der gegnerischen Artl. zu erwarten, so ist das Einnehmen der verdeckten Stellung geboten." Zeigt dieser Satz nicht deutlich, wie recht unsere Vorschriften haben, wenn sie die verdeckte Stellung als die Regel, die offene als die Ausnahme behandeln? Denn wann ist kein Kampf mit der gegnerischen Artl. zu erwarten? Abgesehen vom sogenannten kleinen Krieg und von rasch vorübergehenden Gefechtslagen doch nur dann, wenn der Feind keine Artl. hat, oder wenn wir so glücklich waren, sie vollkommen kampfunfähig zu machen. Das sind modern ausgerüsteten Feinden gegenüber ganz seltene Ausnahmefälle, und wo sie eintreten, werden wir sie nicht sicher erkennen. Im großen Kriege werden wir vielmehr gut tun, immer den Kampf mit feindlicher Artl. zu erwarten und können dann General v. Ohnesorge für uns anführen, wenn wir die verdeckte Stellung als Regel betrachten.

In den Fällen, die General v. Ohnesorge für die verdeckte Stellung anführt, mußten wir meist den Satz umkehren, um zur richtigen Bewertung der offenen Stellung zu gelangen. General v. Ohnesorge gibt aber auch Lagen, in denen er für die offene Feuerstellung unmittelbar eintritt.

f) „Die (im Verlauf des Kampfes) folgenden Phasen des Gefechtes werden oft von allen Teilen der Artl. wirkungsvollste Unterstützung der Inf. verlangen." Die offene Feuerstellung kann nicht grundsätzlich für geeigneter zur wirkungsvollsten Unterstützung der Inf. angesehen werden, als die verdeckte Stellung. Im Gegenteil! Daß die Artillerie aller Staaten der verdeckten Stellung den Vorzug geben, beruht nämlich keineswegs nur auf den Fortschritten im indirekten Richten und in der zunehmenden Waffenwirkung des Feindes. Auch die taktischen Formen der Inf. waren von Ein-

Digitized by Google

fluß. Solange die beiderseitigen Schützen in kampfkräftigen Linien um die Feuerüberlegenheit rangen, konnte das Auge des in offener Stellung stehenden Richtkanoniers die feindliche Linie von der eigenen nicht allzu schwer unterscheiden. Im Westen verschwanden diese Linien sehr bald. Die Russen hielten länger daran fest, ihre Inf. in Massen schießen und stürmen zu lassen. Daraus erklärt sich — neben anderen Gründen —, daß die offene Feuerstellung auf dem ostwärtigen Kriegsschauplatz sich länger behauptete als auf dem westlichen. Heute zerlegt sich jede Inf. in kleine und kleinste Teile von großer Tiefe. Das Auge des taktisch — auch infanteristisch — gebildeten Batterieführers am feststehenden, stark vergrößernden Scherenfernrohr hat alle Mühe, den Wechselfällen des Schützenkampfes zu folgen. Dem Richtkanonier ist das nur in Ausnahmefällen möglich, wenn verhältnismäßig kurze Entfernungen in Frage kommen. Das geringere taktische Verständnis, die Notwendigkeit, das Auge immer wieder vom Richtgerät wegzunehmen, die unwesentliche Vergrößerung durch das Richtmittel, das alles sind Fehlerquellen, die nur allzu leicht das Feuer auf eigene Inf. abirren lassen. Das beweisen sogar Erfahrungen am Schießplatz, wo die Gefechtseinflüsse fehlen und die Ziele feststehen oder ihre Bewegung nicht kriegsmäßig wiedergegeben werden kann. Dieser Einfluß der modernen Infanteritaktik führt zu der grundsätzlichen Feststellung: meist wird die Inf. am sichersten im indirekten Richtverfahren aus verdeckter Stellung unterstützt. Die Fälle, wo dies besser durch direktes Richten aus offener Stellung geschieht, sind Ausnahmen.

g) Die Verfolgung wird als Feld der offenen Feuerstellung angeführt. Wir werden unterscheiden müssen, ob wir einen aller Moral beraubten Feind verfolgen oder einen, der noch einigen inneren Halt hat. Gegen einen völlig demoralisierten Feind ist natürlich alles erlaubt. Da genügt schließlich der bekannte Trommler von Waterloo, um ihn erneut zum Laufen zu bringen. Diesen Fall behandelt die F. u. G. in Ziffer 297. „Durch Feuer und scharfes Nachdrängen ist die Niederlage des Feindes zur vollsten Auflösung zu steigern ... Die zugeteilte Nahkampfartl., Inf. Bttrn. und Minenwerfer gehen in engster Verbindung mit der Inf. vor und fahren dicht hinter den vordersten Schützengruppen, häufig offen, auf." Hier spricht also die Vorschrift ausdrücklich von der offenen Feuerstellung.

Leider zeigt die Erfahrung des letzten Krieges, daß die vollste Auflösung des Feindes und die durch sie erlaubte offene Feuerstellung eben wiederum Ausnahmen sind. Die moderne Feuerwirkung erschwert die Verfolgung, weil wenige heldenhafte Männer an Geschützen und M. G. genügen, den Rückzug der Haltlosen zu decken. Gegen einen zwar geschlagenen, aber mit Teilen noch widerstandsfähigen Feind verdient die verdeckte Feuerstellung den Vorzug.

Am Abend des 20. August 1914 verfolgten wir den in der Schlacht von Lothringen geschlagenen Feind. Meine Bttr. erhielt von dem Abteilungsführer — der Abteilungskommandeur war in der Schlacht gefallen — eine offene Stellung nordwestlich Vannecourt angewiesen. Da die Feuerstellung fast eben so schnell verdeckt eingenommen werden konnte, fragte ich, um sicher zu gehen, den Abteilungsführer: „Offen oder verdeckt?" Worauf er erwiderte: „Verfolgung! Also natürlich offen." Kaum hatte ich das Feuer auf den im Tal von Vary zurückgehenden Feind eröffnet, als die Bttr. lebhaftes Feuer feindlicher Artl. bekam, die verdeckt stand und unauffindbar blieb. Die Art des Feuers ließ erkennen, daß die feindliche Artl. nicht stark sein konnte. Beim späteren Vormarsch konnte ich auch nur zwei Zugstellungen des Feindes finden, die an zahlreichen liegengebliebenen Kartuschhülsen kenntlich waren. Da die beiden anderen Bttrn. der Abteilung gleichfalls in offener Stellung standen, mußte der Feind sein Feuer auf drei Bttrn. verteilen. Auch stellte er es bald ein, als seine Inf. aus unserem Feuerbereich verschwunden war. Das war günstig für uns, immerhin war die Störung für unser Feuer empfindlich genug. Die Verfolgungsaufgabe wäre besser aus verdeckter Stellung gelöst worden.

h) Der Kampf der Bttrn. bei der Kav. Div. oder bei Aufklärungsabteilungen wird für die Häufigkeit offener Feuerstellungen angeführt. Die Kampftaktik der Kav. Div. und Aufklärungsabteilungen unterscheidet sich heute nicht wesentlich von der der Inf. Der Unterschied der Waffen liegt im Heranführen zum Gefecht und im Loslösen vom Feinde. Wie soll da die offene Feuerstellung der Artl. besonders hervortreten? Im Gegenteil, gerade der Kav. werden häufig hinhaltende und den Feind täuschende Aufgaben zufallen, Lagen, in denen auch General v. Ohnesorge die verdeckte Stellung am Platze findet.

2. Die Zeit. „Die Artl. geht in verdeckte Stellungen, wenn die Zeit es gestattet." Nun ist ja sicher, daß trotz aller Ausbildung das Einnehmen der verdeckten Stellung mehr Zeit beanspruchen wird als das der offenen Stellung. Ein Zeitunterschied, den die Inf. oft schmerzlich und darum als länger empfinden wird, als er wirklich währt. Trotzdem wäre aufs dringendste zu wünschen, daß der Umstand des Zeitbedarfs bei der Frage, ob verdeckt oder offen, ganz ausscheidet. Der Truppenführer sowohl wie die Inf. finden im Kriege fast immer, daß die Lage drängt. Sie müssen sich aber klar machen, daß es nur selten darauf ankommt, welche Artl. den ersten Schuß hat, aber immer darauf, welche Artl. aus ihrer einmal eingenommenen Stellung möglichst gut und lange wirken kann. Führt man den Zeitbedarf allgemein als entscheidend an für die Frage, ob offen oder verdeckt, so besteht die Gefahr, daß wir wieder zu Friedenserscheinungen kommen, die vor dem Kriege falsche Bilder über die Leistungsmöglichkeit der Artl. entstehen ließen. Ein bedeutender Führer und militärischer Lehrer hat lange vor dem Kriege gesagt: „Die Artl. muß im Frieden den Mut und im Kriege die Klugheit haben, sich zur Feuervorbereitung die Zeit zu nehmen, die sie nun einmal braucht." Es ist zu wünschen, daß die Artl. heute diesen Mut im Frieden nicht verliert.

Die Zeit ist im ganz anderen Sinne von Belang. Darauf wurde schon hingewiesen. Aufgaben, die in ganz kurzer Zeit gelöst sein müssen, wenn sie überhaupt gelöst werden sollen, begünstigen die offene Stellung. Aufgaben, deren Lösung lange oder nicht vorherzusehende Zeit beansprucht, bedürfen der verdeckten Stellung. Die erstgenannte Gruppe von Aufgaben fällt meist den Inf. Geschützen zu. Von ihnen sagen daher F. u. G. Ziffer 282, vierter Absatz, und A. V. A. Ziffer 1872 fast gleichlautend, daß sie am besten wirken „aus wechselnder, oft offener Aufstellung mit einzelnen Geschützen, die ihre Aufgabe schnell lösen müssen, ehe sie das feindliche Artl. Feuer auf sich gezogen haben".

3. Das Gelände. „Die Artl. geht in verdeckte Stellungen, wenn das Gelände es gestattet." Generalmajor v. Ohnesorge sagt hierzu: „daß das Gelände genügend Deckung für die Artl. oft nicht bietet." Nun ist ja das Wort „oft" ein sehr relativer Begriff. Tatsächlich ist ein solches Gelände wiederum die Ausnahme. Ist diese reine Ebene für Freund und Feind gleich, so verliert die offene Stellung ihre Nachteile und ihren Vorteil. Denn der Richtkanonier hat keinen Überblick, den sich der Bttr. Führer auf einem Baum oder einer Leiter verschaffen wird. Ist aber die Lage so, daß unsere Artl. keine verdeckten Stellungen findet, während der Feind über solche verfügt, dann wird der Artl. Führer bei den nach F. u. G., Ziffern 265 und 266, zu machenden Vorschlägen den Truppenführer nicht im Zweifel lassen, daß die Artl. auf diesem Teil des Gefechtsfeldes keine große Hilfe für die Inf. sein wird. Der Truppenführer wird auf andere Aushilfen sinnen müssen. Sind solche nicht zu finden, so wird er gut tun, einer Entscheidung aus dem Wege zu gehen, wo die Bedingungen derartig ungünstig für ihn liegen.

B. Moralische Gründe.

1. „Die offene Stellung ist es, die den Offensivgeist weckt und erhält." — „Der Wille zum Siege findet bei den Artilleristen seinen Ausdruck in dem Drang nach vorn, unbekümmert, ob sich vorn verdeckte Stellungen befinden oder nicht."

Der Angriffsgeist, dessen besondere Pflege unsere Pflicht ist (Leitsätze zu den Ausbildungsvorschriften, Ziffer 22), äußert sich verschieden nach der Waffenwirkung, über die Angreifer und Verteidiger verfügen. Ihn im Frieden mit Mitteln wecken und erhalten zu wollen, die im Kriege ver-

Digitized by Google

sagen müssen, führt auf Abwege. Zu solchen im Kriege versagenden Mitteln zählt die offene Dauerstellung. Der konservative Sinn des Soldaten hat sich immer nur zögernd den Fortschritten der Waffenwirkung gefügt. Was wurde nicht schon alles als Grab des Angriffsgedankens bezeichnet! Die Schwarmtaktik der franz. Revolutionsheere gegenüber der Lineartaktik der friederizianischen Epoche; die Feuertaktik des Zündnadelgewehrs gegenüber der Stoßtaktik der Österreicher; das Niederwerfen des Infanteristen auf die Erde zur Schußabgabe; das Absitzen des Reiters zum Gefecht; der Griff zum Spaten; der Schutzschild der Feldgeschütze. Nun auch die verdeckte Stellung! Hatten wir die moralische Kraft zum Angriff verloren, weil unsere Schützen jahrelang in die Erde vergraben, unsere Kanoniere in verdeckten Stellungen verborgen waren? Der ostwärtige Kriegsschauplatz, Rumänien, Italien und nicht zuletzt das Frühjahr 1918 im Westen beweisen das Gegenteil. Der Drang nach vorwärts findet für den Artilleristen seinen Ausdruck im unerschrockenem Erkunden im feindlichen Feuer; im unbekümmerten Überwinden feuerbeherrschter Räume auch durch große Artl. Körper; im Herantragen der Beobachtung so nahe an den Feind, als die Lage es erfordert, ohne Rücksicht auf die Gefahr; im Aufsuchen der Verbindung mit der vorn kämpfenden Inf. Kurzum in all den Aufgaben, die in der Bewegung zu lösen sind, nicht aber in den Aufgaben der Feuerstellung.

2. „Die offene Feuerstellung ist es vor allem die ... den Gedanken an dem Zusammenarbeiten mit der Inf. stützt."

Nein, und deutlich nein! Der Infanterist verlangt die offene Feuerstellung nur so lange, als er — die Bedingungen der eigenen Waffen auf das Geschütz übertragend — nicht glaubte, daß die Artl. aus verdeckter Stellung in der Regel besser wirkt als aus der offenen. Der kriegserfahrene und der modern ausgebildete Infanterist wußte und weiß, daß aus offener Stellung kein dauerndes Zusammenarbeiten möglich ist. Und wenn er es noch nicht weiß, so muß es ihm der Artillerist lehren, nicht aber etwa durch falsche Friedensbilder sich billige Anerkennung erwerben.

Am 25. August 1914 hatte meine Bttr. mit Inf. westlich der Mortagne zusammen zu arbeiten. Das Gelände war zum Teil waldig. Ich blieb immer nahe der Inf., ging hinter ihr in offene Stellungen, um den Feind mit Feuerschlägen niederzuhalten, bis das feindliche Feuer sich gegen meine Stellung zusammenzog. Dann wurde eine andere offene Stellung aufgesucht. So machte meine Bttr. ganz und mit Teilen nicht weniger als acht Stellungswechsel in schwierigem Waldgelände. Am Abend waren Pferde und Mannschaften derart erschöpft, daß sich dies noch in den nächsten Tagen strafte. Zudem vermochte diese Art des Zusammenarbeitens der Inf. nicht die gewünschte moralische Stütze zu geben. Im Gegenteil, wenn die Geschütze zurückgezogen wurden, mußten bisweilen recht drastische Mittel angewendet werden, um die Schützen zu verhindern, mit zurückzugehen. Später, als die Inf. mehr Kenntnis von der Eigenart der Artl. und größeres Vertrauen zu ihr gewonnen hatte, löste ich solche Aufgaben erfolgreicher aus verdeckter Stellung.

3. „Das Sichzeigen der Artl. hat den Feind oft so verblüfft, daß die Entscheidung ohne nennenswerte Verluste rasch zu unseren Gunsten fiel." — „Auch die eigene Inf. wird mit fortgerissen, wenn sie ihre Bttrn. nicht nur hört, sondern auch sieht. Und zwar aus nächster Nähe hört und sieht!"

Solche Fälle sind vorgekommen, wenn die Entscheidung rasch fiel. In anderen Fällen hat es die eigene Inf. demoralisiert, wenn sie Bttrn. in nächster Nähe zusammenbrechen sah.

Im allgemeinen fallen solche Aufgaben in den Wirkungsbereich der Inf. Bttrn., für die die offene Feuerstellung keine Seltenheit ist. Vergleichend mit den Aufgaben der Masse der Artl. müssen wir aber auch hier von Ausnahmefällen sprechen.

Auf zwei weitere Punkte in den Erörterungen von General v. Ohnesorge sei noch eingegangen. Er wendet sich in erster Linie an die jungen Artilleristen, bei denen vielleicht Zweifel zu beheben notwendig ist.

1. „Einschaltend sei bemerkt, daß die F. u. G. der offenen Stellung mehr Rechte einzuräumen scheint, als die A. V. A."

Dem ist gewiß nicht so. Die A. V. A. spricht in Ziffer 1867 ganz allgemein von der offenen Stellung als vorübergehende Ausnahme; in Ziffer 1872 von den offenen Feuerstellungen der Inf. Bttrn.; in Ziffer 1873 im gleichen Sinne von den reitenden Bttrn. der Kav. Div.; in Ziffer 1874 von der offenen Stellung gegen Kampfwagen; in Ziffer 1982 von der offenen Stellung der Gebirgsartl. Die F. u. G. spricht seltener von offenen Stellungen. Ein Widerspruch könnte höchstens darin zu finden sein, daß die F. u. G. besonders ausspricht, daß die Artl. beim Verfolgen eines in vollster Auflösung befindlichen Feindes häufig offen auffährt. Daß die A. V. A. diese Forderung nicht besonders anführt, erklärt sich daraus, daß sie die Kenntnis der früher erschienenen F. u. G. voraussetzt und Wiederholungen vermeidet, wo sie nicht geboten sind.

2. Generalmajor v. Ohnesorge spricht von „offen-versteckter"*) Stellung und erläutert sie als „offene, aber maskierte" Stellung. Die A. V. A. kennt nur die verdeckte und die offene Stellung. Ob und wie eine Stellung maskiert und getarnt wird, ist ohne Einfluß auf ihren Charakter als offen oder verdeckt. Außerdem ist die nicht in der A. V. A. angeführte versteckte Stellung Gemeingut der Truppensprache geworden, seit der Herr Chef der Heeresleitung vor fünf Jahren ihren Begriff folgendermaßen bestimmt hat: „Versteckte Feuerstellungen sind offene Stellungen, welche die vorhandenen Geländebedeckungen wie Büsche, Hecken, Ruinen usw. ausnützend, vor Feuereröffnung der feindlichen Beobachtung entzogen sind." Mit diesen drei Begriffen kommen wir aus.

Abschließend: Wir glauben, daß unsere Vorschriften, die übereinstimmend die verdeckte Stellung als die Regel, die offene Stellung als die nicht allzu seltene Ausnahme ansehen, die Kriegserfahrungen zutreffend bewerten. Wir können uns nicht entschließen, etwa aus erzieherischen Gründen der offenen Stellung im Frieden einen Platz einzuräumen, den sie im Kriege nicht wird behaupten können. In dem früheren Kampf zwischen Wirkung und Beweglichkeit der Geschütze läßt sich deutlich verfolgen, daß während des Krieges die Wirkung, in längeren Friedenszeiten die Beweglichkeit oben anstand. Sehr begreiflich! Der Soldat liebt das Flotte, Frische, und das findet er in der Beweglichkeit mehr als in der bei Friedensübungen nicht voll hervortretenden Wirkung. Auch die offene Stellung hat das Flotte, Frische für sich, solange die feindliche Gegenwirkung fehlt. Wollen wir deshalb einen Kampf zulassen zwischen offen und verdeckt, einen Kampf, den der Krieg entschieden hat? Nebenbei: Diese Entscheidung gilt natürlich nicht für immer. Das Geschütz im Kampfwagen kann vielleicht die offene Stellung zu neuen Ehren bringen.

Eines muß dem Freunde der offenen Stellung zugestanden werden: als Ausnahme kommt sie vor, das Feuer aus ihr muß daher geübt werden. Für diese Übungen sind aber kriegsmäßige Lagen zu schaffen, die sich für Inf. Geschütze und gegenüber einem eingebrochenen Feind leicht finden lassen; nicht aber Lagen, in denen ungezügeltes Vorgehen aus erzieherischen Gründen gebilligt wird, wo es im Kriege augenscheinlich falsch wäre.

*) Am 26. 8. 1914 fuhr bei Raon L'Etape eine Artl.-Abtl. der 30. Inf. Div. offen auf einer Stoppel auf, nur „versteckt" durch Laub, Tannenbüsche und Getreidegarben. Die feindliche Artl. setzte sie in kürzester Frist völlig außer Gefecht, wobei die künstlichen Deckungsmittel verbrannten. Augenzeuge: Schriftleiter.

Ein Franzose über das heutige Italien.

Einige Jahre vor dem Weltkriege bereiste ein französischer Schriftsteller (Jules Huret) Deutschland und gab ein mehrbändiges Werk „En Allemagne" heraus. Der Zweck war, den Franzosen das damalige Deutschland in seinem Aufschwunge anschaulich zu machen.

Vor wenigen Monaten bereiste ein französischer Schriftsteller (diesmal Naudeau) das heutige Italien. Frankreich soll den jetzigen Zustand und die Ziele des „neuen Italien"

Digitized by Google

erkennen. In den Juli- und Augustheften der Pariser „Illustration" ist darüber eine ganze Artikelreihe erschienen. Naudeau weist auf die großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten Italiens hin. Das Defizit, das im Jahre 1925 etwa 7¾ Milliarden Lire betragen habe, dürfte 1926 auf etwa 10 Milliarden anwachsen. Einer der Gründe für dieses Defizit sei, daß etwa 50 000 Faschisten ständig unter Waffen gehalten werden, von denen jeder täglich 30 Lire koste. Der große Geburtenüberschuß (jährlich etwa ½ Million) zwinge viele zur Auswanderung. Mit großer Überredungskunst will der schlaue Franzose die Augen der Italiener von den französischen Kolonien ablenken und nennt vor allem als geeignete Auswanderungsgebiete: Canada, Australien, Rußland, Deutsch-Südwestafrika, Kamerun und Kleinasien.

Bezüglich der Politik Italiens gegenüber England schreibt er: „Die Hochachtung, die Italien dem britischen Reiche und dessen Flotte fortgesetzt bezeuge, mache den Eindruck, daß die italienische Initiative in solchen Richtungen erfolge, denen das Londoner Kabinett im vorhinein eine gewisse Billigung zuerkannt habe."

Im Innern mache Italien den Eindruck eines Volkes, das im Übermaß seiner Leiden fieberhaft Revanche fordere. Naudeau fragt hierbei: „Gegen wen diese Revanche und weshalb?" Das Leitmotiv des Faschisten sei, immer bereit zu sein, um auf das erste Signal zu marschieren. In diesem Zusammenhang weist Naudeau darauf hin, daß die Zeitung „L'Idea nazionale" geschrieben habe: „Die jetzige Karte des Mittelmeers muß geändert werden, und da dies nur mit Gewalt möglich ist, mit Gewalt."

Soweit der Franzose.

Aus diesen und aus vielen anderen französischen Urteilen über das heutige Italien ist eine immer auffallendere Verschärfung der Beziehungen zwischen den beiden Staaten zu erkennen. Seit Aufrollung der Tunisfrage von 1882 bis zum Weltkrieg ließ sich Italien von den Mittelmächten stützen, nun sucht es Anlehnung bei Großbritannien, dessen Gegensätze zu Frankreich ebenfalls immer mehr hervortreten.

Die gewaltsame Lösung der Mittelmeerfrage muß kommen. England wird aber schon dafür sorgen, daß Italien dabei nicht gar zu gut abschneide, denn chauvinistische Kreise Italiens blicken auch nach englischem Besitz und Einflußgebiet aus: Malta und Ägypten.

Wann die Aufrollung der Mittelmeerfrage auch erfolgen möge, es wird Deutschland dabei nicht übergangen werden können. Es wird dort oder in anderen Teilen der Erde kolonial oder wirtschaftlich Verlorenes wieder ersetzt bekommen müssen. 54.

Lösung der französischen Aufgabe Nr. 1.

L'organisation militaire d'un pays a pour objet essentiel la sauvegarde de l'intégrité du territoire national. L'état de guerre peut exiger la mise en oeuvre de toutes les forces vives du pays. Les mesures nécessaires sont prévues dès le temps de paix. Leur réalisation constitue la mobilisation.

L'expérience de la guerre récente a montré qu'il convient non seulement de préparer la mise en oeuvre des forces devant constituer les armées de campagne mais encore de prévoir d'autres organisations. Ceux-ci doivent assurer la production du matériel de guerre, dont nos forces militaires ont besoin, maintenir l'activité économique du pays, et donner à la population civile les moyens de satisfaire aux conditions de l'existance. Pour suffir à toutes ces exigences d'une guerre future, on a créé en france „la loi sur l'organisation générale de la nation pour le temps de guerre".

Avant 1914, le „devoir militaire" était imposé aux hommes du pays. A ce „devoir militaire" il faut substituer le „devoir de défense nationale". Pour satisfaire aux besoins de toute nature des armées, du pays et de la population civile un droit de réquisition sur toutes les ressources existant sur le territoire est ouvert.

Donc, la préparation d'une nation en vue de la guerre représente une tâche formidable. K. v. T.

Englische Aufgabe 1.

Verteidigung und Kampfwagen.

Die Verteidigung beruhte im letzten Kriege größtenteils auf der Feuerkraft der automatischen Infanteriewaffen. Der Kampfwagen stellt indessen ein Problem dar, das Infanteriewaffen nicht genügend lösen können. Die einzigen wirksamen Gegenmittel gegen Kampfwagen scheinen natürliche oder künstliche Hindernisse, Tankabwehrwaffen, einschließlich Artillerie und Tanks selbst zu sein. Es ist unwahrscheinlich, daß eine Armee hinreichend Kampfwagen oder Kampfwagenabwehrmittel besitzen wird, um die ganze Armeefront gegen Kampfwagenangriffe zu sichern. Sie muß sich daher größtenteils auf Hindernisse verlassen, und diese wiederum müssen natürliche sein, da künstliche Kampfwagenhindernisse zu viel Zeit zu ihrer Herstellung in Anspruch nehmen. Unter Berücksichtigung dieser Tatsache, kann man eine Stellung so aussuchen, daß das Vorhandensein natürlicher Kampfwagenhindernisse die Hauptüberlegung darstellt. Diese werden außerdem den Zugmaschinen, welche Geschütze, Infanterie oder Nachschub befördern, den Weg versperren. Solche Hindernisse sind nicht so selten, wie es auf den ersten Blick erscheint. In den meisten Gegenden werden sich Flüsse, sumpfige Bäche, Wälder, Schleusen oder Hohlwege finden. Indessen werden Lücken vorhanden sein, und diese stellen die gefährdeten Punkte dar. Folglich muß man in diesen Lücken den Angriff erwarten und daher in diesen Lücken die Masse der verfügbaren Kampfwagenabwehrmittel anhäufen. Ein erfolgreicher Kampfwagenangriff wird einen großen materiellen und moralischen Eindruck auf die Infanterie des Verteidigers machen. 21.

Personal-Veränderungen

Beförderungen, Versetzungen, Verabschiedungen.

Heer.

Ernannt: Genlt. ✱Heye, Kdr. d. 1. Div. u. Befehlshaber im Wehrkr. I, zum Chef der Heeresleitung.

Ausgeschieden: Gen. Oberst ✱v. Seeckt, Chef der Heeresleitung.

Mit 1. 10. 26 versetzt: die Majore: ✱Will, Reit. R. 11, in d. St. d. 1. Kav. Div., ✱Voigtländer-Tetzner, St. d. Artl. Führ. IV, in d. Artl. R. 4; Hptm. ✱Kaulbach, Artl. R. 4, in d. St. d. Artl. Führ. IV.

Für Umzüge bitten wir die Speditionstafel auf Sp. 539/540 zu beachten.

Spangenberg's Möbelspedition
Arndtstraße 33 **HANNOVER** Tel.: Nord 9540/41
Wohnungstausch — Umzüge

Heinrich Wenzel, Cassel
Möbeltransport — Wohnungstausch
Vertreter in Berlin: R. Borgward, Ritterstr. 98

Möbeltransport-Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Tel.: Lützow 8352, 8599, 3130

Gustav Knauer BERLIN W62 Wichmannstraße 8 Fernspr.: Nollend. 5000-5009
Hofspediteur BRESLAU Fernspr.: Ring 193-195
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Digitized by Google

Heere und Flotten

England. Im Laufe des Sommers wurde eine Übung abgehalten, bei der Offz. des Heeres, der Marine und der Luftwaffe Gelegenheit gegeben wurde, das Problem der Landung einer motorisierten Truppe an einem offenen, begrenzt verteidigten Ufer zu studieren. Man stellte fest, daß man für einen solchen Zweck flachgehende, mit eigenen Maschinen versehene Boote benötige, die man von jedem gewöhnlichen Seetransportdampfer aussetzen könne. Die Boote müßten imstande sein, leichte Tanks und Panzerwagen an das Ufer zu bringen. Zu dieser Feststellung ist man im übrigen bei jedem nach dem Kriege angestellten Versuch dieser Art gekommen; man kann nicht von der Theorie zur Praxis weiterschreiten, bevor man nicht die nötigen Sonderfahrzeuge baut. Zur Zeit ist weder die Flotte, noch das Heer, noch die Handelsschiffahrt im Besitz solcher Boote. („A. N. and Air F. Gaz." v. 11. 9. 26.)

Die Forderung wird erhoben, daß die Chefs der Gen. Stäbe der Dominions einen Sommer in England verbringen sollen, damit sie in enge Fühlung mit den militär. Auffassungen in der Heimat kommen; auch wünscht man, daß der Chef des Gen. Stabes in England eine Reise durch die Dominions unternimmt.

Im Jahre 1912 hatte man bereits eine Sektion für die Dominions im Generalstabs-Departement des Kriegsmin. eingeführt. Während des Krieges hörte diese Einrichtung auf. („A. N. and Air F. Gaz." v. 11. 9. 26.)

In **England** fanden aus Ersparungsrücksichten keine Armeemanöver statt; es wurden nur Übungen im Div.- und Brig.-Verbande vorgenommen. Diese Übungen gestalteten sich jedoch teilweise sehr interessant, da sie Gelegenheit boten, die **neuen Kampfmittel und Methoden zu erproben,** woraus sich Wichtiges ergab. Geübt wurde: a) Inf. mit großer Geschwindigkeit fahrbar fortzubringen; b) Zusammenwirken von Tanks, die heute das zehnjährige Jubiläum ihres Bestehens feierten, mit Kav. und reit. Artl. im Bewegungsgefecht, wozu sich im Kriege keine Gelegenheit ergeben hat, wobei aber gute Erfolge zu erwarten sind; c) Zusammenwirken des Flugdienstes mit den Truppen, besonders im Aufklärungs- und Verbindungsdienst, was sich bei ungünstigem Wetter, besonders bei Nebel, als ganz unmöglich erwies. Es ergab sich auch, daß — besonders in der Verteidigung — eine bedeutende Vermehrung der Anzahl der M. G. durch Aufstellung neuer bezgl. Abt. notwendig sei. — Hierbei wird auf den möglichsten Ausbau der als 2. Linie gedachten „Territorialarmee" hingewiesen, da in einem künftigen Krieg die Zeit für die Aufstellung von Improvisationen mangeln dürfte. („Times" v. 14. 9. 26.) v. C.

Die Hebung des „Hindenburg" aufgegeben. Auch der dritte Versuch, den dtschn. Kreuzer „Hindenburg" zu heben, ist mißlungen, das Schiff sank wieder in sein Wassergrab zurück. Man hat nunmehr den Versuch zur Bergung bis zum kommenden Frühling aufgegeben. („Fränk. Kurier".)

Estland. Der Ministerpräsident Teemant, dessen Ministerium am 23. Juli von der Volksvertretung gewählt worden war, kündigte in seiner Regierungserklärung die baldige Herabsetzung der Dienstzeit auf 1 Jahr an. („Temps", 25. 7. und 1. 8. 26.)

Rußland. Laut „Neuer freier Presse" ist die Disziplin in der Roten Armee zwar sehr streng, außer Dienst bewegen sich jedoch Offz. u. Mannschaften ganz frei. Sehr viel wird für die wissenschaftl. Aus- und Fortbildung der Offz., besonders des Generalstabes, getan, da es sehr viel junge, unerfahrene und wenig vorgebildete Kommandeure gibt. Die Popularisierung der Armee wird besonders dadurch gefördert, daß Behörden, Städte und Betriebe Patronate über die verschiedenen Truppenteile übernehmen und so eine enge Verbindung zwischen Armee und Bevölkerung hergestellt wird. Zur Förderung der techn. Ausrüstung wurde die „Gesellschaft der Freunde der Luftschiffahrt und Chemie" gegründet, die schon mehrere hunderttausend Mitglieder zählt und der Armee bereits zahlreiche Flugzeuge und andere Kriegsmittel gewidmet hat. 64.

Südamerikanische Armeen. („Times" 15. 9. 26.) **Chile** besitzt das beste Heer Südamerikas. Es gliedert sich in 4 Divn., 1 Kav. Div. mit reit. Artl. und einige Sonderformationen. Es besitzt einen vorzüglichen Genstb. und ein mustergültiges Fliegerkorps. Im Kriege stellt es noch 4 Res. Divn. auf und gewährleistet für alle diese Formationen reichlichen Ersatz. Die Armee ist ganz nach deutschem Muster gegliedert, bewaffnet und ausgerüstet; ihr Geist und ihre Ausbildung sind hervorragend. — **Argentinien** hat eine Armee von etwa 500 000 Mann Kriegsstand, die sich in 5 Divn., 10 Kav. Rgtr. und ein entsprechendes Luftschifferkorps gliedert. Die Ausbildung liegt in den Händen französ. Instruktoren. — **Peru** besitzt eine Armee von etwa 100 000 Mann Kriegsstand, die gut ausgerüstet und bewaffnet sind. — Auch die **brasilianische Armee** dürfte im Kriege etwa 100 000 bis 150 000 Mann ins Feld stellen. — In letzter Zeit ist besonders die **bolivianische Armee** in den Vordergrund getreten. Sie ist nach dtsch. Muster organisiert und dürfte im Kriege 500 000 Mann zählen, die zumeist dem indianischen Teil der Bevölkerung des Landes entnommen sind. Bolivia hat eine mustergültige Kriegsakademie und eine unübertreffliche Inf. — **Uruguay** stellt etwa 50 000 Mann nach französ. Muster organisierter Truppen ins Feld, zu denen auch ein Fliegerkorps gehört. Zu ihnen dürften im Kriegsfalle noch 100 000 Mann Nationalgarden kommen. — **Ecuador** besitzt eine kleine, aber durch italien. Instruktoren gut ausgebildete Armee. — Die Truppen **Venezuelas** sind in Reorganisation begriffen. — **Paraguay** hat nur sehr geringe Streitkräfte, die den deutschen bloß in der Uniform ähnlich sind. v. C.

Tschechoslowakei. Der frühere Chef des Generalstabes, Gen. Gajda, wurde auf Grund der durchgeführten Untersuchung, die angeblich keinen gerichtlich strafbaren Tatbestand ergab, in den Ruhestand versetzt. Er soll auch noch disziplinarisch bestraft und degradiert werden. Dadurch würde er seine Pensionen verlieren, auch wäre seine Wiederverwendung nicht mehr möglich. Interessant ist, daß im Verlaufe der Untersuchung auch der franz. Gesandte in Prag bei der Reg. mit der Begründung intervenierte, daß Beweise für den Gajda vorgeworfenen Verrat geheimer milit. Akten aus Frankreich an Rußland im Jahre 1920, als Gajda an der franz. Kriegsakademie studierte, vorhanden seien. Bezeichnend ist ferner, daß Gajda im Vorjahre einen offiziellen Besuch in Belgrad machen wollte, wogegen sich jedoch nach den „Lidove Nowiny" die südslaw. Würdenträger mit Rücksicht auf die abenteuerliche Laufbahn Gajdas, der als Betrüger bezeichnet wurde, verwahrten, so daß der Besuch unterbleiben mußte. Das tschech. Offizierkorps nimmt in der Sache einen neutralen Standpunkt ein, das Offiziersblatt erklärt, es handle sich für die Armee nur darum, daß einwandfrei der Tatbestand festgestellt und die Armee von der Parteipolitik ferngehalten werden. Zu seinem Nachfolger wurde Gen. Podhajsky, bisher Landeskommandant von Mähren (Brünn) ernannt. Gen. P. entstammt der alten österr.-ung. Armee, in der er im Weltkriege zuletzt die 21. (Prager) Inf. Div. führte. Nach dem Umsturz trat er gleich in die tschech. Armee ein und wurde Landeskommandant in Mähren. Mit seiner Ernennung erhält zum ersten Male ein hoher ehem. österr. Offz. einen leitenden Posten in der tschech. Armee, ein Beweis, daß man mit den Legionären keine allzu guten Erfahrungen gemacht hat. Ob es dem Gen. gelingen wird, sich den vielen tschech. Heißspornen gegenüber durchzusetzen, bleibt allerdings abzuwarten. 64.

Vereinigte Staaten. Nach Durchführung umfangreicher Versuche hat die Heeresleitung der Ver. St. ein Leuchtspurgeschoß für M. G. eingeführt, daß in erster Linie bei Flgz. Verwendung finden soll, weil bei diesen das Einschießen infolge des Fehlens eines Hintergrundes besonders schwierig ist und weil andererseits ein schnelles Einschießen bei dem großen Mun. Verbrauch eines M. G. gefordert werden muß. Die Leuchtspur hat eine Länge von etwa 1200 Yards. In dem Patronengürtel soll jede fünfte Patrone ein Geschoß mit Leuchtspur erhalten. Die Farbe ist rot. Fesselballons usw. werden durch diese Geschosse zur Entzündung gebracht. („A. N. and Air F. Gaz." v. 11. 9. 26.) 66.

Digitized by Google

Aus der militärischen Fachpresse

Artl. Rundschau. Heft 3. August 1926. Feeser: „Der artilleriſt. Schwerpunkt beim Angriff im Bewegungskriege" bringt eine sehr wertvolle grundsätzliche Auseinandersetzung über die Artl. Verteilung im Bewegungskriege unter normalen Verhältnissen. Sie gibt eine vorzügliche Grundlage für den Einsatz von Div. Artl., die am Schwerpunkt durch die schw. Inf. Waffen stark wird ergänzt werden müssen, wenn sie ausreichen soll. Die Abhandlung beweist, daß Div. Artl. schwächer wie in „F. u. G.", Seite 270, auf keinen Fall angenommen werden darf, zeigt ferner, wie der Artl. Führer in seinen Überlegungen weit vorausschauen muß, um alles rechtzeitig an richtiger Stelle zu haben. — Drees: „Das Anwachsen der Artl. im Weltkriege." Klarer Überblick über die zahlenmäßige Entwicklung der Artl. der verschiedenen Mächte einschl. Dtschld., mit einem wirkungsvollen Hinweis auf dessen ungeahnte Kraftentfaltung. Ob neuzeitliche Gefechtsführung die Wage nicht zugunsten kleinerer Kaliber mit größerer Feuergeschwindigkeit neigt, steht dahin. — Koerner: „Zeichnerische Neupunktbestimmung nach Fliegerbildern eines bergigen Aufnahmegeländes." Anschauliche Darstellung der Punktbestimmung mit ihren Schwierigkeiten, die beweist, daß gründliches Wissen auch auf diesem Gebiet zur Ausbildung eines neuzeitlichen Artilleristen unentbehrlich ist. Wer diese Frage nicht einmal gründlich durchdenkt, tappt immer im Dunkeln. — Kaiser: „Artl. Beobachtungsabteilungen mit oder ohne Flieger?" Kurze, klare und wirkungsvolle Betonung der Aufgaben der Artl. Beobachtungsabteilungen und ihrer notwendigen Zusammensetzung unter Begründung der unbedingt notwendigen einheitlichen Leitung aller artl. Erkundungsorgane einschl. Artl. Flieger. — Eckart: „Die Erzeugung gefärbter Rauchsignale." Kurze Abhandlung über die auf diesem wichtigen Gebiet erreichten Fortschritte mit Erläuterung der Zusammensetzung der Farbstoffe. Artl. takt. Aufgaben über Artl. Gliederung und Artl. Befehle. Aus fremden Artln. Österreich: Gedanken über neuzeitliche Artl. mit Übersicht. — Frankreich: 155 mm-G. P. F. — Mündungsbremse. — Japan: Neue autofrottierte Schneidergeschütze. — Frankreich: Gasgeschosse. — Amerika: Zünderneuheiten. — Tschechoslowakei: Die Mechanisierung der Feldartl. 50.

Heerestechnik. Monatsschrift f. alle techn. Fragen d. Reichsheeres. Nr. 7 (Juli 1926): Dr. Stadie: „Das Problem d. Automobilstraßen." Gesichtspunkte für Erhaltg. d. Straßen sowie Sicherheit u. Leichtigkeit d. Verkehrs. — Reg.-Rat Dr. Kölzer: „Über d. amerikan. Feldwetterdienst." Bericht üb. d. zweckmäßigen Einrichtg. d. amerikan. Armee im Weltkriege. — Pirner: „Die Tarnung bei d. Inf." Hinweis auf die Wichtigkeit, die in d. französ. Armee d. Gegenstande beigemessen w. — Dr. Stampe: „Chemie d. Nebelmittel." Ableitung chem. Verfahren u. Mischungen. Zeitschriftenschau. — **Nr. 8 (Aug.):** Pirner: „Genaues Schießen v. fahrenden Kw. aus." Wiedergabe v. Ausführungen d. Kpt. Liddel Hart im „Royal Tank Corps Journ". — Schneider: „Die Kohle, Entgasen u. Vergasen." — Obering. Ebert: „Neuerungen im Wagenbau." — Maj. Dr. Sandkamp: „Die Flugabwehr im Lichte d Technik." Geschützтypen, Schießverfahren u. Munition seit dem Kriege. Zeitschriftenschau. 9.

Rev. Mil. Française. 1. 8. 1926. Maj. Janet: „Eine eingerahmte Division beim Großangriff." 48. Div. bricht am 20. 8. 1918 im Rahmen der X. Armee zwischen Aisne und Oise 3 bis 4 km in die ausgebauten Stellungen der 202. dt. Div. ein, Breite 3 km, dazu etwa 160 Geschütze (darunter 9 F. A. Abtlgn.), 1stündige Artl. Vorber. Feuerwalze. Flankenschutz durch Rauchgeschosse. Angesichts der Stärke der dtsch. Front hatte Armee eventl. Ausnutzung der Erfolge der links vorgehenden 2. marokk. Div. durch die hinteren Staffeln der 48. Div. befohlen. Tatsächlich fiel, als Feuerwalze versagte, der rückwärtige dtsch. Widerstand auch durch Umfassung von links. Mehrfach Tankeinsatz in „kleinen Paketen" im Einverständnis mit Inf. Rgtrn. (Forts. folgt.) — Obrstlt. Paquet: „Die Ausbildung der Nachrichten-Offz. (de renseignement). Gibt in Ermangelung von Vorschriften Kursuserfahrungen des XIV. A. K. 1924/26 wieder: Zwei Jahre hintereinander Kurse von 8 Tagen Dauer; Durchspielen längerer Gefechtshandlungen mit bestimmten „Erkundungsprogrammen" der feindlichen Stellungen. Erst durch die Kurse hätten die Offz. die Bedeutung ihrer Stellung begriffen. Besonders wichtig: Zusammenwirken der Artl.-Nachr. Offz. mit den Artl. Fliegern. (Forts. folgt.) — Gen. Rouquerol: „Die Einnahme des Fort Douaumont", 25. 2. 16, durch 7. und 8. Komp. J. R. 24 nach der bekannten Schrift des damaligen Oblt. v. Brandis. Da es nur eine „grande nation" gibt, ist dieser Typus des preuß.-deutschen Frontoffz., der an seines Vaterlandes Größe glaubt, dem gen. R. unverständlich. Die Unterbringung der 24er nahe der Kampfzone in leeren, engen Quartieren ist ihm ein Beweis des . . . „dtsch. Vandalismus", die Erbeutung eines franz. Uniformdepots am 24. 2. eine Bestätigung, daß wir das Fort D. in franz. Uniformen genommen hätten; ein Verfahren, das, „von uns häufig angewandt", „offenbar von oben planmäßig angeordnet worden sei"! (Forts. folgt.) — Obrstlt. Pigeaud: „Das Tankproblem von 1926." Angesichts der zu erwartenden, auf Zeitgewinn berechneten, dtsch. Rückzugsstrategie will P. zur Beschleunigung der franz. Angriffsbewegungen den Tankeinsatz in großem Maße ausbauen. 1. Vorgehenden Kav. Div. folgen Tankeinheiten auf L. K. W., ebenso bei der Verfolgung. 2. Bei der „prise de contact" gehen Tankzüge auf L. K. W. mit Vorhuten vor, zum Brechen von Einzelwiderständen. 3. Beim „engagement" gehen Tankkomp. auf Raupen in Höhe des Div. Gros vor, zur Beschleunigung von Teilangriffen. 4. Den vorderen Inf. Div. folgen Tank-Rgtr. auf Raupen zur Begleitung des Inf. Einbruchs und zur „sofortigen Bekämpfung rückwärtiger dtsch. Fern-M. G.-Feuernester, an denen so viele franz. Angriffe 1918 gescheitert seien". Da ein Tank-Rgt. aber nur 30 L. K. W. hat, müssen diese gewaltig vermehrt werden, um die Tanks aus dem engen Rahmen der Inf.-Begleitwaffe beim Einbruch herauszuheben. — Obrstlt. de Nerciat: „Die Fünfzigjahrfeier der französ. école supérieure de guerre." Unter den Lehrern finden wir Namen wie Bonnal, Langlois, Lanrezac, Manoury, Buat, Foch, Pétain. Von den Schülern fielen 23 Generale. Zwar habe die franz. Kriegsakademie die Form des Krieges von 1914 nicht vorausgesehen, seine Schüler aber, der Generalstab, hätten sich rasch in die neue Lage gefunden und das Wort des älteren Moltke (sic!) von 1873: „Frankreich werde wohl Armeen, aber nie einen Generalstab wie den deutschen haben", dementiert.

v. Tayſen.

The Royal Tank Corps Journal, Nr. 88, August 1926. Leitartikel, Sportbericht, Hinweis auf Artikel, Bitte um Mitarbeit, humoristische Beiträge und Karikaturen. — Hptm. R. P. Butler: „Das Tank-Museum." Kap. 6: „Der kanonentragende Kampfwagen und anderes." Außenhaut aus 9,5 mm starken, perforierten (weil nur Hälfte Gewicht) Panzerplatten im Abstand von etwa 30 cm vom eigentlichen Kampfwagenkörper brachte nach engl. Versuchen Granaten mit empfindlichem Zünder vorzeitig zur Detonation und bewährte sich. Beschreibung eines bisher unbekannten Foster-Versuchskampfwagens des Jahres 1916 von 90 t Gewicht, 45 mm-Panzer mit 2 Drehtürmen über Gleisketten und von je 80° Schwenkbereich. Beschreibung des „Kanonenträgers", der an der Front jedoch vorzugsweise als Querfeldein-Nachschubschlepper verwendet wurde. Derselbe als Kranträger (10 t Hebekraft). „Kanonenträger und Kranträger Mark II." „Kompositkampfw. Mark IV mit Kletterbalken neuer Art." — Maj. C. T. Tomes: „Alte milit. Gebräuche, die sich erhielten." (Forts.) Ursprung der Fahnen, Kasinos, Militärkapellen, Landsknechte, Tradition der Trommler. (Forts. f.) — L. J.: „Aus den Erinnerungen eines Feldsoldaten." — Obrstlt. Pile: Neuorganisation des Angriffs; das neue Nachschubsystem." I. Unter „Re-

Digitized by Google

serven" sind nach der neuen F. S. R. (Field Service Regulation) Band II, nur die unter Befehl eines Divisionsführers oder Höherstehenden zu verstehen. Reserven in der Hand von Führern niederer Grade werden in der Vorschrift mit „Lokale Reserven" bezeichnet. Im Gefecht unterscheidet die Vorschrift: 1. Kampftruppen: a) vorderste Linie und Unterstützung, b) Lokale Reserven, und 2. Reserven. Auf die Kampfwagentruppe übertragen: a) Eingesetzte Kampfwagenzüge und zur Unterstützung zurückgehaltene Züge, b) Lokale Reserve (in der Hand des Führers des Kampfwagenbatls.). Unter „Kampfw. Reserve" würde sinngemäß eine (oder mehr) Kampfw. Komp. zur Verfügung des Div. Kdrs. zu verstehen sein. II. Erläutert die Neuordnung des Munitions- und Verpflegungsnachschubs durch Einschaltung neuer Kolonnen. — Anonym: „Austral. Tagebuch über scherzhafte Erlebnisse bei den Antipoden in der Begleitung Maj. Costin-Nians." — Pertinax: „Ein moderner Fetisch." — Zuviel Sport für Soldaten schädlich. Moderner Krieg fordert vor allem Geistes- und Seelenkraft, weniger Muskelkraft. Kriegshandwerk heute so kompliziert, daß engl. Berufssoldat, der im Ernstfall Ausbildender sein soll, „Landesverräter" ist, wenn er durch zu viel Sport, taktisch, waffentechnisch und soldatisch nicht auf der Höhe bleibt. (Forts. f.) — Herbert J. Reinohl: „Kalifornischer Brief." Stimmungsbild aus San Diego, Kal. — Schriftl.: „Feldzug gegen die Zulukaffern" mit drei Bildern. Mark V bei einer Sportfest-Pantomime im Bovington-Lager. — Anonym: „Das Fortschrittsbuch der Kampfwagentruppe" oder „Gepfefferte Schnitzel für Wickelkinder." Scherzhafte Anspielungen auf einzelne (unter Decknamen genannte) Offiziere und Unteroffiziere. — Schriftl.: „Die Kantine in der Vergangenheit und heute." Mißstände bei Kantinenverpachtung durch neues zentralisiertes Selbstverwaltungssystem abgeschafft. — Yang: „Komm heran, Oktober!" Gedicht eines Soldaten aus heißem Indien, der den 1. Oktober (Ablösung in Heimat) herbeisehnt. — Schriftl.: „Der Korpsbericht." Monatsbericht der Sporttätigkeit der Truppe. 96.

The Military Surgeon. (Washington.) August 1926. Enthält nur rein medizinische Aufsätze, die für das „Militär-Wochenblatt" nebensächlich sind. — In einem Anhang, der Material der Nachrichtenabteilung des Generalstabes bringt, wird ein kurzer Aufsatz von Jean Louis Faure von der Medizinischen Akademie in Paris veröffentlicht, in dem sich dieser für die **Verwendung von Gas in zukünftigen Kriegen** ausspricht. Der chemische Krieg wäre humaner als der bisherige. — Dasselbe Thema behandelt ein ebendort wiedergegebener Aufsatz der „Chicago Tribune" vom 20. Juni. Das Blatt polemisiert gegen den vom Völkerbund entworfenen Vertrag, der den Gebrauch von Giftgasen im Kriege verbietet. Nr.

Allg. Schweizerische Militärzeitung Nr. 7 (15. 7. 26). Hptm. Weiß: „Zur Reform des Militär-Vorunterrichts. Gibt auf Grund reicher Erfahrung für die körperl. u. geistige Ertüchtigung des jungen schweiz. Wehrmannes vor seinem Eintritt ins Heer wertvolle Fingerzeige." — Kpt. Amy: L'avancement dans l'armee. Vorschläge f. Rekrutierung, Vorbildung u. Beförderung der schweiz. Offz. u. Uffz. — Korp. Führer Höhne: Unsere Pflicht. Wendet sich gegen die Angriffe, denen das schweiz. Militär in der Öffentlichkeit ausgesetzt ist, schlägt vor, öffentliche Vorträge über Armeefragen zu halten, um den Geist d. Wehrhaftigkeit zu stärken. — **Nr. 8 (14. 8.).** Zur Reform d. militär. Vorunterrichts. (Schl.): Verfasser bringt drei Kursarten in Vorschlag: a) unbewaffneten (turnerischen) Vorunterricht, b) bewaffneten (milit.) durchgeführten Vorunterricht, c) für Jungschützen. Ausführliche programmatische Darstellg. einer Reform. — Maj. H. F. Pfenniger: Die Reform d. schweiz. Mil.-Strafrechts. — Maj. Hegetschweiler: Zur Frage d. Ausbildung von Stbsoffz. (Nur für schweiz. Verhältn.) -el-.

Honvédelem. (Die Landesverteidigung.) (Budapest.) Heft 15/16. 20. 8. 26. „Die Offz. Ausmusterungsfeier in der Ludovika-Akademie. Heuer waren es gerade 25 Jahre, daß die ersten Leutnants die obige Akademie verlassen haben. — Hptm. v. Somogyi: Die anatolische Bahn von Stambul bis Angora." — Berkó: „Milit. Fachausdrücke bei der Honvédarmee von 1848/49." — Genstbsmaj. Horváth: „Verwendung von Tanks im Zukunftskriege". — „Aus fremden Armeen." — „Milit. polit. Nachrichten." — Rittm. v. Madar Asz: „Der Luftkrieg." — „Einiges über die Feuerdisziplin der Inf. M. G. Komp." — „Kriegsgeschichtliches." 13.

Csendörségi Lapok. (Gendarmerie-Ztg.) (Budapest.) Heft 13. 1. 7. 26. „Das unbeschränkte Ausbleiben." — Hptm. Hazai: „Das M. G. und seine Verwendung." — Hptm. v. Bachó: „Tunis." — Obrstlt. Soppó: „Ausbildung zur Bekämpfung der Widersetzlichkeit." — Barcsay: „Kontrolle der Filmvorführungen." — Berényi: „Gemüsegärten der Mannschaftsmenage." — Kubai: Enthüllung des Heldendenkmals in Halas. — „Das Gendarmerie-Hundedepot in Gödöllö. — „Einiges über die tschechoslowakische Gendarmerie." — Lehrreiche Verfolgungen. — **Heft 14. 15. 7. 26.** „Selbstaufopferung." — Hptm. v. Bachó: „Tunis." — Hptm. Hazai: „Das M. G. und seine Verwendung." — „Die Gendarmeriestreifkorps im Weltkriege." Verfasser bespricht auf Grund der Feldakten die Tätigkeit einzelner ungar. Streifkorpsabt. in Serbien 1914/15. Diese wurden von der königl. ungar. Gendarmerie aufgestellt, hatten milit. und feldpolizeiliche Aufgaben zu lösen. — Tarkányi: „Die Aufgaben der Verfolgung." — „Die tschecho-slowak. Gendarmerie." — Horváth: „Lehrreiche Verfolgungen." 13.

Csendörségi Lapok. (Gendarmerie-Ztg.) (Budapest.) Heft 15. 1. 8. 26. Rittm. Damasy: „Ausbildung der Gendarm. Mannschaft in der Lösung von kriegsmäßigen Aufgaben." — Hptm. v. Bachó: „Tunis." — Dr. Gyulay: „Über die Wichtigkeit der örtl. Aufklärung." — Rittm. v. Beöthy: „Auge ins Auge gesehen." Erörtert Episoden aus dem Kriege. — Oblt. Horoststák: „Massenfeuer oder Einzelfeuer?" — Rittm. Pinczés: „Soll der Gendarm in bürgerlicher Kleidung recherchieren?" — Oblt. Udvary: „Einiges über die Aviatik als Handels- und Verkehrsmittel." — „Die tschecho-slowak. Gendarmerie." — **Heft 16. 15. 8. 26.** „Zum Gedächtnis der 400. Jahreswende der Schlacht bei Mohács." — Genstbsmaj. Horváth: „Die Evolution der Aviatik, takt. Verwendung der einzelnen Typen von Flggn." — Bályi Nagy Géza: „Tote Posten." — Oberst Hajdu: „Der Humor in unserer alten Armee." — Oberst v. Solfész: „Leitfäden zur Entdeckung von Schadenfeuer." — Maj. Aud. Dr. Krantz: „Prinzipien zur Anwendung des diszipl. Strafrechtes." — Obrstlt. v. Szilágyi: „Eine Betyárengeschichte." — „Es diene zur weisen Lehre." . . . Der Verfasser erörtert seine Erfahrungen, die er im Kundschaftsdienst in Rumänien gemacht hat. — Rittm. Pinczés: „Soll der Gendarm in bürgerlicher Kleidung recherchieren?" 13.

Narodna Odbrana. (Bulg. Mil. Woch. Bl.) (Sofia.) Nr. 1285, 2. 7. 1926. Festausgabe der bulg. 2. Thrakischen Inf. Div. gewidmet, zur Erinnerung an die Kämpfe 1912/13. Zahlr. Bilder einzelner Episoden aus obigen Kämpfen und Photographien ehem. Führer. — **Nr. 1286, 9. 7. 1926.** Schildert das Reiterfest in Sumen u. fordert den etwas vernachlässigten Reitsport mehr zu heben. — Tomov: „Zusammenwirken von Fliegern u. Artl.", bespricht die allgemein bekannten Vorteile der Fliegerbeobachtung. — Unter „Griechenland" wird berichtet, daß die griech. Manöver am 17. 6. begonnen haben, an denen zwei Klassen der Mil. Akad. und der Stabs- und Oboffz. Ausbildungskursus teilgenommen haben. Ferner wird erwähnt, daß in Saloniki eine Kav. Div. und in Athen eine Fliegerschule aufgestellt wird. 13.

Narodna Odbrana. (Bulg. Mil. Woch. Bl.) (Sofia.) Nr. 1287, 16. 7. 1926. „Kathechismus der mil. Ausbild." J. S. meint, daß nach russ. und jugoslaw. Muster auch Bulg. daran gehen sollte, eine neue milit. Instruktion über die Ausbildung zu veröffentlichen. Die Forderungen, die Verfasser stellt, sind dieselben, wie sie die meisten modernen Reglements zeigen. — Kristov: „Grundprinzipien der artl. Taktik." Es wird planmäßiges Artl. Feuer gefordert. Die Deutschen haben besonders im Anfang des Weltkrieges Massenfeuer ange-

Digitized by Google

wendet; sie konnten es tun, weil ihre Industrie leistungsfähig genug war. Die Russen hielten ihre Artl. im allgemeinen viel zu weit zurück, daher auch eine verhältnismäßig geringe Wirkung trotz des Massenfeuers! Er warnt vor den Fehlern, die im Weltkrieg gemacht wurden. — „Das ital. Reglement über den Inf. Kampf in der Verteidigung." — „Die russ. Rote Armee." Verf. gibt Stärke mit 562 000 Mann an. Außerdem werden für Ersatzzwecke jährlich 1 Mill. Mann ausgebildet. Die russ. Armee sei zwar die größte Armee Europas, aber moralisch minderwertig, . . weil sie keine Tradition hat. — **Nr. 1288, 23. 7. 1926.** Ist eine mit zahlr. Abbildungen ausgestattete Jubiläumsnummer, welche den Kämpfern der Schlacht von Pernicani im Feldzug 1912/13 ein ehrendes Andenken widmet. 13.

Pesadiski Glasnik. (Jugoslaw. Inf. Zeitschr.) (Sarajewo.) Heft 1. Jan./Febr./März 26. — Gen. Ristic: „Was man von der Inf. wissen muß. (Forts.) — Obrstlt. Pandurovic: „Die Feuerarten der Handfeuerwaffen in den vergangenen Kriegen. (1912—1918.) — J. J. D. und P. J. B.: „Über die Verbindung der Inf. mit der Artl." — Maj. Matagic: „Das gefechtsmäßige Schießen mit dem 37-mm-Inf. Geschütz." — Hptm. Br. Vudjan: „Die Vermehrung der Bewaffnung bei der Inf." — Javorik: „Radiotelegraphie." (Mit Skzz.) — Konovaloff: „Phosgen." — Baranov: „Die Formierung der Inf. in der Zukunft." — „Das griech. Inf. Exerzierrglmnt. 1924 und die Schießinstruktion mit dem Inf. Gewehr." — Bücherbesprechung. — „Die Bewaffnung der Inf., Kampfgase und chem. Anstalten für das Militär." 13.

Pesadiski Glasnik. (Jugoslaw. Inf. Zeitschr.) (Sarajewo.) Nr. 2, April, Mai, Juni 1926. Gm. Ristic: „Was soll man von der Inf. wissen?" (Forts.) — Oberst Maximovic: „Die Schlacht an der Bregalnica." — Obrstlt. Pandurovic: „Die Leitung des Inf. Feuers (Gew. u. leichtes M. G.) in unseren Feldzügen 1912—1918." — Obrstlt. Golubowic: „Die Kontraflankierung im Angriff." Erörtert an Hand von Skizzen, wie die einzelnen Gruppen beim Angriff vorrücken sollen, um sich jederzeit durch flank. Feuer unterstützen zu können. — Maj. Bozic: „Feuerleitung im engeren Sinne." (An Skzz. erläutert.) — Obrstlt. M. Rajh: „Indirektes Schießen mit M. G." — Nowitki: „Über das Belehrungsschießen." — Aracic, Obrstlt. im Genstb.: „Vergleich zwischen der dtsch. u. franz. Inf." — Hptm. Br. Budian: „Das neue leichte franz. M. G. M/1924." — Aus fremden Armeen: die Nachrichten über die Veränderungen in fremden Heeren sind zum größten Teil aus dem „Militär-Wochenblatt" abgedruckt. 13.

Ratnik. Jugoslaw. mil. Monatsschrift. (Belgrad.) Nr. 6, Juni 1926. Gm. Nedic: „Das gemeinsame Oberkommando bei Koalitionsarmeen." Verf. bespricht auf Grund konkreter Fälle der Kriegsgeschichte die Notwendigkeit einer gemeinsamen obersten Befehlsstelle bei verbündeten Armeen. Er hebt, manchmal in etwas zu krasser Form, die Gegensätze hervor, die im Weltkriege zwischen der dtsch. u. österr.-ung. Heeresleitung sich ergeben haben. Seiner Ansicht nach wäre die Urquelle dieser Reibungen in der Eitelkeit Kaiser Wilhelms und in der Empfindlichkeit Franz Josephs zu suchen. Conrad und Falkenhanns gegenseitige persönliche Antipathie trug natürlich auch nicht zur Besserung der Verhältnisse bei. — Gm. D. Simovic: „Die Verwendung der Luftstreitkräfte." — Obrstlt. Putnikovic: „Unsere techn. Truppen." Weist auf die Mängel und Unkenntnis der Uffz. der techn. Truppen hin. Das nicht entsprechende Ergebnis sei auf die nicht zeitgemäße Ausbildung zurückzuführen; man hat die Lehren des Weltkrieges heute noch immer nicht berücksichtigt!! Es mangelt auch an tüchtigen, gut verwendbaren techn. Offz.!! — Obrstlt. Hadzi-Popovic: „Flüssige Luft als Sprengmittel." — „Die Pferdedressur." (Nach Dr. L. Born u. Dr. H. Möller.) — „Aus fremden Armeen." Die Aufsätze sind zum größten Teil dem „Militär-Wochenblatt" entnommen; einiges stammt von „France Militaire". 13.

Vojni Vjesnik. Belgrad. März 26. Heft 3. — Gm. Arandjelovic: „Die prakt. Ausbildung." — Oberst Miloſavljevic: „Die Taktik." (Bücherbesprechung.) — Obrstlt. Arzt Dr. Jvkovic: „Über die Bluttransfusionen." — „Bemerkungen und Wahrnehmungen zum prov. Inf. Exerzierrglmt." — „Mil. Techn. Neuerungen." (aus Army and Navy Journal.) — „Unveröffentlichte Dokumente aus dem serb.-bulg. Krieg 1885." — Dr. Jovanovic: „Napoleon I." 13.

Marine-Rundschau. Nr. 10: Seepolitik und Seestrategie. Randbemerkungen. England und Rußland einst und jetzt. Wirtschaftliche Selbstgenügsamkeit. Neuerungen im nautischen Instrumentenwesen. — **Deutscher Offizierbund.** (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22b.) **Nr. 28:** Nach dem Eintritt in den Völkerbund. Das französ.-russische Bündnis. Die außenpolitischen Grundlagen des deutschen Luftverkehrs. — **Deutsche Rundschau. (Okt.):** Das Wirtschaftsleben der Zukunft. Fortschritte der Technik in Amerika. Eurasien und die Eurasier. Die Schweiz als Musterland. — **Deutsche Arbeit. Nr. 12:** Vom Gesicht des heutigen Deutschlands. Die Tagung der europäischen Minderheiten. Josef II. und Friedrich der Große. — **Politische Wochenschrift. Nr. 40:** Tirpitz als Ankläger. Eine neue Reichsanleihe? Kreuz und quer in China. Flug nach Süddeutschland. — **Rundschau. Nr. 30:** Hindenburg. Zum 2. Oktober. Feldmarschall und Reichspräsident. Wernigerode. **Nr. 31:** Die Erziehung d. Schutzpolizeibeamten. Sport in der Schutzpolizei. Hallige. — **Rheinischer Beobachter. Nr. 19:** Nach Genf und Thoiry. Neue Urteile über die Verletzung der belgischen Neutralität. — **Der Weg zur Freiheit. Nr. 14:** Zum Eintritt Dtschlds. in den Völkerbund. Die Strategie der französ. Propaganda. Die elsaß-lothr. Frage. Iswolstis Kriegspolitik in Paris 1911—1917. — **Der Heimatdienst. Nr. 19:** Dtschld. in Genf. Um den westeuropäischen Eisenpakt. Danzig und Polen. **Kriegskunst in Wort und Bild. Nr. 1:** Der Weltkrieg in Einzelbildern. Stärken, Bewaffnung und Ausrüstung. — **Welt u. Wissen. Nr. 40:** Das deutsche Museum in München. Radio in Amerika. Die Drehbühne. **Nr. 41:** Stiergefechte. Das Testament. Die Farben des Diamants. Menschenaffen. — **Deutsches Kleinkaliberschießen. Nr. 7:** Entwicklung des Schießwesens in Dtschld. / Schießbetrieb, Schießlehre, Waffenkunde. — **Deutsche Zukunft. Nr. 19:** Vom dritten Reich. Aus dem Sowjetparadies. — **Der Aufrechte. Nr. 28:** Die Preußenfahne. — **Gewissen. Nr. 40:** Diplomatie und Politik. Die Tschechoslowakei und das Reich. — **Das deutsche Heer.** Die Schlacht bei Hermannstadt. Sturmvorbereitung und Wirkungsschießen. Türkische Truppen an dtschn. Fronten. — **Deutsche Wochenschau. Nr. 40:** Die große Komödie von Genf. Stresemann und die Wehrverbände. — **Der Stahlhelm. Nr. 35/40:** Stahlhelmgedanken. Die Lage der dtschn. Industrie. Beilage: Die Unerlösten — für Irredenta und Auslandsdeutschtum. **Nr. 41:** Hinein in den Staat. Motorisierte Heere. — **Wille und Weg. Nr. 13:** Politische Verantwortung. Elsaß-Lothringens Kampf. Bürgertum und Arbeiterschaft. — **Der Nationaldeutsche Jude. Nr. 9/10. — Der Schild. Nr. 40.**

Im Verlag Bernh. Liebisch, Dresden, ist als Schlußkatalog der „Bibliotheca historica" der **Antiquariatskatalog Nr. 259,** enthaltend „Geschichte der Neuzeit" einschl. Weltkrieg, erschienen. 9.

Verschiedenes

Flugwesen.

Dänemark Bedingungen für eine Luftlinie von Kopenhagen oder Hamburg über Island nach Amerika erforschten die dtsch. Prof. Bannmeyer und Dr. Georgi auf Island; Bau besonderer Flugz., die auch bei stark bewegter See auf dem Meere wassern können, wird für notwendig gehalten, Gesamtflugzeit auf 1½ bis 2 Tage geschätzt. Ähnliche Forschungen werden auf Grönland vorgenommen.

England. Am 22. 6. machte das erste nach Plänen von Cierva gebaute Hubflgz. Probeflug von Southampton aus unter Hptm. Courtney; bei der Landung lief es nicht weiter als 1,8 m; bei Neubau wurde der Rumpf verstärkt und mit 130 PS-Cleryt-Mot. versehen; 135 Umdrehungen

Digitized by Google

in der Min. Geplant wird Einbau von 400 PS-Mot. Besonderer Vorteil der Hubflgz. ist ihre Verwendung auf Flgz.-Trägern wegen ihrer geringen Abflug- und Landungsstrecke. Engl. Luftmin. plant Ankauf von 5 Flgz., und zwar Ein- und Zweisitzer von 75 bis 200 PS. Die Cierva-Autogyro-Ges. baut einen Avro-Typ von doppelter Breite und verbesserten Schwingen, desgl. einen Zweisitzer mit Aerdisco-Motor von 20 bis 140 PS. Auch Amerika, Frankreich und Japan versucht derartige Flugzeuge. — Mit Flugzeug Dehavillan D 50 mit Bristol-Jupiter-Motor wird versuchsweise ein Seeflugdienst zwischen Chartum und Kisumo (1400 Meilen) von der ostafrik. Regierung errichtet, dadurch wird die Reise England—Ostafrika um 10 Tage verkürzt; Strecke bildet einen Teil der Luftlinie Kairo—Kapstadt. — Laut Mitteilung des Flugpl. Croydon überflogen den Kanal in der Woche vom 8. bis 15. August 183 Flgz. mit 1539 Menschen einschl. Flugführern und mit 35 t Gepäck. Blr.

Italien. Die Kriegsluftflotte verfügt über etwa 1500 Flugführer; 800 neue Führerstellen sind ausgeschrieben (unter den Zivilfliegern).

Polen. Die Uffz. des poln. Heeres lassen sich ständig von der Löhnung einen freiwilligen Abzug für das Flugwesen machen; die „Flugwesensammlung" wird mit Einverständnis des Marschalls Pilsudski für die Verkehrsfliegerschule in Mlodirin verwendet.

Tschechei. Fliegeroberst Skala flog am 14. 8. um die Staaten der Kleinen Entente in 14 Std. von Prag über Neusatz, Belgrad, Bukarest nach Prag.

Vereinigte Staaten. Gesetze für Ausbau des Heeres- und Marineluftfahrwesens innerhalb von 5 Jahren wurden am 24. 6. unterzeichnet. Das „Luftfahrkorps" des Heeres unter Befehl eines Generalmaj. mit 3 Brigadegeneralen besteht aus 1514 Offz., 16 000 Mann einschl. Kad., 90 vH. d. Offz. müssen Friedensflugführer, 10 vH. besond. geeignete Offz. anderer Waffen sein; Fliegerschulen und Flugverbände sind von „Fliegern" zu befehligen; 20 vH. der Flugführer gehören vom 1. 7. 29 ab dem Mannschaftsstande an; von allen Truppen des Heeres und der Marine darf 1 vH. der Offz. jährl. zu Flügen befehligt werden; 1800 Flgz. sind stets dienstbereit; Neuersatz jährl. etwa 400 Flgz. Ein „Staatssekr. für Luftfahrwesen" hält Verbindung mit Luftfahrerkorps, Marineluftwaffe, Handelsamt und Fluginduſtrie. Eine Soldatenmedaille und ein Fliegerkreuz wird eingeführt. Zahl der Marineflieger wird innerhalb von 5 Jahren von 546 auf 900 erhöht, davon ⅓ aus Mannschaftsstand; jährlich werden mehr als 100 Flugführer ausgebildet; die zu Kommandanten der Flgz.-Träger ausersehenen älteren Kapitäne wurden in Pensacola als Beobachter ausgebildet. — Einrichtung einer von Chikago ausgehenden transkontin. südwestl. Luftlinie wurde auf Vorschlag des Handelsamts vom Präsidenten genehmigt zur schnellsten Entwicklung des Verkehrsflugwesens innerhalb 6 Mon. — 1922 waren in den Vereinigten Staaten kaum 500 Flgz. in Betrieb, die 75 000 Fluggäste beförderten; 1924 nur etwas über 200 Flgz. mit kaum 50 000 Fluggästen (in Dtschld. wurden 1925 mit 120 000 Fluggästen 8 Mill. Flugkilom. zurückgelegt). In Neuyork und anderen Staaten dürfen bebaute Strecken nicht in geringerer Höhe als 2000 Fuß überflogen werden. Jetzt soll der Luftverkehr durch Gesetz schnellstens gefördert werden. Die Post hat 200 Flgz. mit fast 1000 Fliegern und Angestellten, sie befördert tägl. Briefe und Pakete von Neuyork nach San Franzisko (2500 engl. Meilen) mit Zwischenlandg. in Buffalo, Cleveland, Detroit, Chikago, Denver, Saltlike City, ferner zwischen Chicago, St. Luis, St. Paul, Minneapolis und an der Westküste. Fluggäste auf der Postlinie noch nicht befördert, Luftpost an Private vergeben; rund 60 Firmen betreiben Post- und Leichtfracht-Luftverkehr. Fords Sohn hat großen Flugpl. eingerichtet, baut in seiner „Flgz.-Entwicklungs-Ges." Ganzmetallflgz. und Luftschiffe für Verkehr zwischen Dearborn, Detroit, Chicago, St. Paul und Denver. — Schädlinge der Baumwollpflanzen werden von Flgz. aus durch Giftstreuen (wie Forleule in Dtschld.) und große Waldbrände vom Luftschiff aus bekämpft. Blr.

„Die Anschlußbewegung."

Agram, 15. Sept. 26. „Obzor" veröffentlicht die Erklärung eines ungarischen Politikers über die deutsch-österreichische Anschlußtagung in Düsseldorf. Dieser erklärt, England werde sich dem Anschluß Österreichs an Deutschland nicht widersetzen. Auch Frankreich habe sich mit dem Gedanken schon ausgesöhnt und dürfte keine Schritte dagegen unternehmen. Die wahren Gegner des Anschlusses seien die Kleine Entente, Ungarn und schließlich Italien. Im Falle eines Anschlusses Österreichs an Deutschland werde Deutschland das Burgenland erhalten und der Anschluß wäre eine große Gefahr für Triest und Südtirol. Darum sei es ganz natürlich, daß sich dem Anschluß Österreichs an Deutschland in erster Linie die Kleine Entente, Ungarn, Polen und Italien widersetzen würden.

(Vorarlberger Tagblatt Nr. 213 vom 16. 9. 26.)

„Drahtverhau." Wem es dereinst vergönnt ist, in den Annalen unserer Kriegsgeschichte herumzublättern, wird staunend erkennen, welch wesentlicher Faktor des „Durchhaltens" das Dörrgemüse gewesen ist. „Drahtverhau" war der fachmännische, aber verbotene Ausdruck dieses herrlichen Mahles. Ganze Monate und Quartale wurden Tag für Tag langgezogen mit diesem köstlichen Gemüse, und bergehoch sind die Mengen, die herzhaft, und mit einem zugekniffenen Auge heruntergeschluckt worden sind. Kommt da eines Tages der Komdr. des Regiments gelegentlich einer Feldübung während der „Ruhe"zeit zur Gulaschkanone gepreſcht mit der Frage: „Nun, was spendiert uns heute denn die Feldküche?" — „Drahtverhau, Herr Oberst . . . .", entfleucht es dem zahnlückigen Gehege des Küchenbullen. Ein geharnischter Regimentsbefehl verbietet anderen Tags die namentliche Verschandelung dieses köstlichen Gemüses. Aber der deutsche Soldat ist ein willfähiges Werkzeug seines Vorgesetzten, „Regimentsbefehl" hieß nun das herrliche Gemüse!!! A. M. (Kr.-Z.)

„Nur etwas aufgefallen . . ." Der hohe Chef des Regiments war überraschend eingetroffen.

Der Hauptmann war nicht gerade begeistert, als befohlen wurde, daß seine Kompanie sich vor Sr. Hoheit im Turnen produzieren sollte. Seine Leute waren nämlich durch die Bank keine Turnkünstler — bis auf eine Ausnahme, den Füsilier Bindernagel, der im Zivilberuf Artist war.

Bindernagel bekam also von seinem Kompaniechef einen Wink, und als dann Hoheit das Turnen am Reck besichtigte, war Bindernagel derjenige, wo. Nach jeder Übung verschwand er im Gliede, um gleich darauf wieder an der Stange zu hängen und mit Bauchwelle, Salto rückwärts und Riesenschwung Sr. Hoheit zu imponieren. Hoheit nickte daher auch äußerst befriedigt, und der Hauptmann strahlte. „Abteilung durch!" meldete er Sr. Hoheit, als Bindernagel sich zum zwanzigsten Male gezeigt hatte. „Ah, mein lieber Hauptmann," nahm Hoheit nun das Wort zur kurzen Kritik. „Außerordentlich erfreut über Ihre Kompanie . . . fabelhafte Leistungen . . . nur etwas aufgefallen . . . alle Ihre Leute haben in der Hose einen Flicken an derselben Stelle."

(Aus „D. A. Z.")

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

2. Gren. R. Nr. 2, **J. R. 51** (Okt.), **J. R. 77**, Nr. 35, **J. R. 78**, Nr. 10, **J. R. 80**, Nr. 9, **Der Seehase** (J. R. 114), **J. R. 163**, Nr. 16, und Bundesztg., Nr. 10, **J. R. 165**, Nr. 23, **J. R. 204**, Nr. 4, **J. R. 368** (Festschrift z. 2. Reats. Appell. **Der Feldkamerad** (Vereinig. sächs. Rgtr.), Nr. 9, **Der Heimat Söhne im Weltkriege** (Sudetendtsche. Rgtr. 92, 94 u. 42), **Die leichte Artillerie**, Nr. 18, **Fußa. 14**, Nr. 10, **Die schwere Artillerie**, Nr. 7, **Drag. R. Prinz Karl** (Sept.), **Mitteilg. d. Feuerwerkspers.**, Nr. 8, **Mein Kamerad**, Nr. 28, **N. D. D.**, Nr. 39, **M. O. B.**, Nr. 20, **Kyffhäuser**, Nr. 41, **Österr. Wehrztg.**, Nr. 40.

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Digitized by Google

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

IX. A. K.: Offz. u. obere Beamte, die beim mob. Genkdo. IX. A. Ks. von 1914—1917 waren oder in direkter Beziehung zu ihm standen (Stäbe, Korpstruppen), wollen ihre Anschriften an Oberstleutnant Mende, Berlin W 10, Lützowufer 11, senden.

76. Ref. Div.: Frankfurt a. M., letzt. Do., 8,30 abds., Alemanniakeller.

Gren. R. 6: Berlin, letzt. Di., 8 abds., Krgr. V. H.

R. J. R. 19, D. V.: Breslau, 4. Do., Haasegaststätte, Tauentzienplatz.

J. R. 21: Berlin, 21., falls Snbd. od. Sntg., am folg. Mo., 8 abds., Siechen, Behrenstr. **R. J. R. 21** u. **Ldw. J. R. 9** willkommen. (Hptm. a. D. v. Seemen, Berlin-Wilmersdorf, Homburger Str. 2.)

J. R. 23: Berlin, 23., 8 abds., Ldw. Kas.

J. R. 25: Berlin, 25., 8,30 abds., Ldw. Kas.

J. R. 29: Berlin, 3. Mi., 8 abds., Berliner Kindl, Kurfürstendamm 226.

J. R. 30: Berlin, 3. Fr. 8 abds., Ldw. Kas. — München, 30., 8 abds., Hotel Schottenhammel, zusammen mit **J. R. 178** u. **4. bayr. J. R.**

J. R. 41: Berlin, 2. Di., 8 abds., „Nettelbeck", Kleiststr. 18.

J. R. 53: Berlin, letzt. Do., 7,30 abds., Karl Fischer, Ansbacher Str. 55.

J. R. 60: Berlin, letzt. Mi., 7,30 abds., Natl. Kl. — Hannover, 1. Mi., 8,30 abds., Offz. Heim, Lützeroder Str. 2.

J. R. 72: Berlin, letzt. Fr., 7,30 abds., Siechen, Behrenstr. 24.

J. R. 79: Berlin, Rgts. Abd. viertelj. nach näh. Bekanntgabe.

J. R. 81: Berlin, letzt. Mi., 8,15 abds., Nettelbeck, Nettelbeck«, Ecke Kleiststr.

Gren. R. 89: Schwerin, letzt. Mi., 8 abds., Rest. Küchenmeister, Wismarsche Straße 57.

J. R. 113: Berlin, letzt. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.

J. R. 118: Berlin, letzt. Fr., Siechen, Behrenstr. 24.

J. R. 126: Stuttgart, letzt. Snbd., 8 abds., Standort-Offz. Heim (Gr. Inf. Kas.).

J. R. 175: Düsseldorf, 2. Mi., Alter Fritz, Klosterstr. 1. — Elberfeld-Barmen, letzt. Do., 8 abds., Genügsamkeit, Barmen, Karlstr. (Schoberé, Bartholomäusstraße. 21.) — Hamburg 1. Snbd., 8,30 abds., Hohenfelder Bierhaus, Luckauer Str. 1.

R. J. R. 204: Berlin, 4. Mi., abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.

R. J. R. 219: Berlin, 20., 8 abds., Pschorrbräu, Potsdamer Platz.

R. J. R. 253: Frankfurt a. M., letzt. Do., 8 abds., Alemanniakeller, Hauptwache.

R. J. R. 266: Hamburg, 4. Mo., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.

Ldw. J. R. 386: Berlin, 2. u. 4. Mi., 8 abds., Alte Münze, Dönhoffsplatz.

Feldz. R. 23: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Tucher, Friedrichstr. 100. (Felix Hotop, Berlin SW 68, Simeonstr. 25.)

Feldz. R. 66: Freiburg, letzt. Mi., 8 abds., Bahnhofswirtschaft.

Feldz. R. 79: Berlin, viertelj. nach vorheriger Angabe.

Feldz. R. 248: Hamburg, 27., 8 abds., Ecke Bergstr. u. Plan.

Fußz. R. 20: Hamburg, 20., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.

Waffenring der schweren Artillerie: Berlin, 4. Fr. jed. ungerad. Mts., 8,30 abds., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12. **Bayern,** München, 4. Di., 8 abds., mit Damen, Augustiner, Roter Saal.

Pi. Stabsoffz.: Berlin, jed. Do., 8 abds., Ldw. Kas.

Pi. Bat. 4: Berlin, letzt. Fr., 8 abds., Ldw. Kas., 2. Nische rechts.

Eisenbahntruppen: Dortmund, jed. Fr., 9 abds., Krone am Markt.

Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Berlin, 2. u. 4 Mi., 8 abds., Löwenbräu (Krokodil, 1. Stock, Nollendorfplatz). Leipzig, 20., 8 abds., Kasino, Dittrichring 42.

Seeoffiz.: Dortmund, 2. u. 4. Mi., 8 abds., Sängerheim, Ostwall 22.

Sonderveranstaltungen.

Drag. R. 13: Berlin, **13. u. 14. 11.,** Zus. Kunft. (Oblt. d. R. a. D. Czysch, Berlin NW 23, Lessingstr. 41.)

Feldz. R. 2: Stettin, **6. 11.,** Zus. Kunft. (Obstlt. Eckardt, Berlin-Charlbg., Mommsenstr. 8, II.)

L. B. 7: Dresden, **6. 11.,** 8 abds., Offz. Heim 4. Nachr. Abt., Wiederseier.

Frauenverein vom Roten Kreuz für Deutsche über See: Fr., **22. 10.,** 8 abds., Vortragsabd., Roswithhaal, Lyceumklub, Lützowplatz 8. (Prof. Dr. Klapp: „Wie verhelfen wir unseren Kindern zu einem geraden Körper"). — Sbd., **13. 11.,** Kolonialfest der **Dtschn. Kolonialgesellschaft im Zoo.** 9

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Heinrich v. Einsiedel, Rittm. u. Esk. Chef im 12. (Sächs.) R. R., mit Frl. Dorothea v. Diebitsch (Großenhain). — Bernhard v. Bernuth, Lt. a. D., mit Frl. Gräfin Erika v. Rothkirch Freiin v. Trach (Kraschen, Kr. Guhrau). — Werner v. Gellhorn mit Frl. Barbara v. Perbandt (Langendorf, Kr. Wehlau). — Otto Krüger Lt. d. R. a. D., Rittergutsbes., mit Frl. Hilde Heuer (Rittergut Glaubitz, Sa.). — Fritz Krause, Hptm. im 3. (Pr.) Art. R., mit Frl. Ilse Stier (Jüterbog). — Erich Mecklenburg, Oblt. z. S. a. D., mit Frl. Lotte Hinrichsen (Osaka, Japan). — Leopold Bürkner, Kptlt., mit Frl. Carla Danielsen (Swinemünde).

Verbindungen: Curt v. Wedderkopp, Obstlt. a. D., u. Frau Edith, geb. v. Woyna (Hamburg). — Walter Hammerbacher, Maj. a. D., u. Frau Jette, geb. Woldeck v. Arneburg (Limbach). — Joachim v. Lemcke u. Frau

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Möbeltransport
F. Wodtko
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Filiale: Berlin W 35, Kurfürstenstraße 48
Wohnungsvermittlung

Berlin:
Allgemeine Transportgesellschaft
vorm. Gendrand & Mangili m. b. H.
Berlin NW 5
Quitzowstraße Nr. 11—17
Telephon-Nr.: Moabit 4500—4504
Möbeltransport u. Wohnungstausch

Edmund Franzkowlak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 83/84, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Herrmann & Kaiser
Berlin SO 26
Elisabethufer 11
Fernspr.: Moritzpl. 1270 u. 11271
Möbeltransport — Lagerung
Spedition — Wohnungstausch

Berlin:
A. WARMUTH AKT. GES.
Spedition u. Lagerung
BERLIN
C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
W 15
Joachimsthaler Straße 18
Hamburg, Bornstr. 31
Errichtet 1813
Umzüge von Haus zu Haus
Transporte jeder Art
nach allen Teilen der Erde

Dresden:
Pfütze & Co. G. m. b. H.
Dresden-A. 5
Waltherstraße 34
Telephon: 21078, 21086
erledigt
Möbeltransporte
Wohnungstausch
nach und von allen Städten
Feinste Referenzen

Dresdner Fuhrwesen-Gesellschaft
A.-G.
Dresden 6
Möbeltransporte
Lagerung
Wohnungstausch

*
Der Raum dieses Doppelfeldes (40 × 45 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 10,— pro Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.
*

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Berlin:
Julius Schumacher Friedenau
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystr. 63
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Major a. D. Drees.

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. beliebig. Orten Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Digitized by Google

Helga, geb. v. Groddeck (Wernigerode). — Engelbert Klement, Hptm. a. D., u. Frau Anni, geb. Baum (Dresden). — Dr. phil. Fritz Ebeling, Oblt. z. S. a. D., u. Frau Elisabeth, geb. Zeitz (Saarbrücken). — Klaus Ferber Oblt. z. S., u. Frau Ilse, geb. Schmidt (Gr. Benkenhagen). — H. Lanz, Oblt. i. 13. J. R., u. Frau Gerty, geb. Beterams (Düsseldorf).

Geburten: (Sohn) Thilo v. Trotha (Scopau). — Hans Gustav v. Schnehen (Parchen b. Genthin). — Graf v. Oeynhausen-Sierstorpff (Bad Driburg). — Walter v. Scotti (Jeditz, Schles.). — Herbert Frank, Kptlt. a. D. (München). — (Tochter) Hans Sixt v. Jena (Karnitz, M.). Konrad v. Uckermann (Gr. Machmin). — Karl Knoch, Oblt. z. S. a. D. (Hirschberg a. S.). — Paul Wolff, Korv. Kpt. a. D. (Blankenese).

Todesfälle: Johannes Klauenflügel, Oberst a. D. (Blankenburg a. H.). — Dr. Hans Krause, Oblt. a. D. (Berlin). — Ferdinand Crasemann, Hptm. a. D. — Albrecht v. Krogh (Gr. Weeden). — Frau Gräfin Hedwig v. Baudissin a. d. H. Borstel (Itzehoe). — Charlotte Spiegel v. u. zu Peckelsheim (Helmern). — Kurt Nessel, Hptm. (Glogau). — Frau Gräfin Lucy v. Urtull-Gyllenbrand, geb. Ahrenfeld (Perugia). — Detlev v. Schlieffen, Rittm. d. R. a. D. (Kl. Solitkow). — Heinrich Raegener, Korv. Kpt. a. D., Reg. Rat (Hamburg). — Walter Reichardt, Maj. a. D. (Berlin). — Curt Winkler, Maj. a. D. (Berlin). — Leonie Gräfin v. d. Schulenburg, geb. v. Chappuis (Braunschweig). — Karl Frhr. v. Mirbach, Maj. a. D. (Tremmitten). — Marie Freifr. Schilling v. Canstatt (München). — Georg Alster, Hptm. a. D., Prokurist (Dresden). 9.

Am 9. Oktober 1926 starb in Berlin

der Generaloberst

Chef des ehemaligen Colbergschen Grenadier-Regiments Graf Gneisenau (2. Pommerschen) Nr. 9, à la suite des ehemaligen Füsilier-Regiments von Gersdorff (Kurhessischen) Nr. 80, Staats- und Kriegsminister a. D., Ritter höchster Orden

Herr Josias v. Heeringen.

Mit ihm ist wiederum ein in Krieg und Frieden hochverdienter Führer unserer alten, ruhmreichen Armee dahingegangen. Länger als 51 Jahre aktiver Soldat, hat diese starke Persönlichkeit auch nachher nicht die Hände in den Schoß gelegt, sondern bis an das Lebensende rastlos im vaterländischen Sinne gearbeitet. Sein verdienstvolles Wirken als langjähriger Preußischer Kriegsminister bleibt unvergessen, die Großtaten der 7. Armee im Weltkriege unter seiner Führung gehören der Geschichte an.

Ehre seinem Andenken!

Berlin, den 11. Oktober 1926.

Der Reichswehrminister:
Dr. Geßler.

Stettin, den 12. Oktober 1926.

Am 9. Oktober 1926 verschied in Berlin

Se. Exzellenz der Generaloberst a. D.

Josias v. Heeringen.

Der Entschlafene war von 1906 bis zu seiner Berufung als Preußischer Kriegsminister im Jahre 1909 Kommandierender General des II. Armeekorps. Er hat in diesen Jahren die scharfe Waffe mitgeschmiedet, als die sich das Pommersche A. K. im Weltkriege bewährte.

Sein Name wird in Pommern unvergessen bleiben.

Der Befehlshaber im Wehrkreis II:
von Tschischwitz,
Generalleutnant.

Am 9. Oktober 1923 ist

Generaloberst

Josias v. Heeringen

heimgegangen.

Als Truppenbildner, Kriegsminister und Heerführer gehört er der Geschichte an. Das Oberkommando der 7. Armee, die er mit reichen Siegeserfolgen in den Vogesen und an der Aisne geführt hat, gedenkt in Trauer und Treue seiner starken und gütigen Persönlichkeit, die das Vorbild klaren, unbeirrbaren und zielbewußten militärischen Führertums war.

Potsdam, den 10. Oktober 1926.

Namens des ehemaligen Armeeoberkommandos Nr. 7:
v. Borries,
Generalmajor a. D.

Kölnisch Wasser Köln-Wasser-Seife
SANKT BARBARA AKTIENGESELLSCHAFT
Zu den 3 Quasten
Cöln a/Rh. Berlin
Billig Deutsch
Gut

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

„Dresdner Schelhen"
Scheiben für das Schul- u. Gefechtsschießen
Aktiengesellschaft für Cartonnagenindustrie
Dresden-N. 6

A. Blumenreich
Berlin
Schöneberger Ufer 27
sucht
Alte Meister
Moderne Meister
Französische Impressionisten

Anzeigen im „Militär-Wochenblatt" haben stets den besten Erfolg!

Max Küst
Berlin SW 19, Niederwallstr. 32
der Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

Otto Hänsel
Berlin C54
Alte Schönhauser Straße 32
(kein Laden)
(nahe Stadtbahnhof Alexanderplatz und Börse, Untergrundbahnh. Alexanderpl.
Fabrikation von Beleuchtungskörpern, Lampenschirmen aus Seide, elektr. Bügeleisen, allen Haushalt-, Koch- und Heizapparaten.

Hotel Prinz Albrecht · Berlin
Prinz-Albrecht-Straße 9 (zwischen Potsdamer und Anhalter Bahnhof)
Vornehmes Familienhotel mit allem Komfort
Zimmer von 4,50 an
Das beliebte Haus für Familienfeste und Regimentsfeiern
Zentrum 8874—8876 Tel. Adr.: Hustenille Berlin

Digitized by Google

Unentbehrliche Helfer

Der SINGER Motor
Erspart das Treten

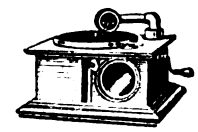
Das SINGER Nähllicht
Schont die Augen

Größte Arbeitsleistung • Dauerhaft • Einfach
Geringer Stromverbrauch
An jeder Nähmaschine anzubringen

Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft
Singer Läden überall

SONDERABTEILUNG
Zivilkleidung & Ausstattung
WILHELM WELHAUSEN
HANNOVER THEATERSTR. 2
CASSEL ~ DARMSTADT

Musikinstrumente aller Art!



Streich-, Zupf- u. Blasinstrumente
Sprechapparate
usw. für Hausmusik
Blasinstrumente für Militärmusikkapellen

Kataloge gratis!

Max Fischer, Markneukirchen i. Sa. 657 M
Musikinstrumentenfabrik
Referenz: Major a. D. Fritz v. Kietzel, Potsdam, Französische Str. 13.

Deutsche Uniformtuch und Militäreffekten Vertriebsgesellschaft m. b. H.
Berlin W 57, Großgörschenstraße 10
gegenüber dem Bahnhof Großgörschenstraße — Fernspr.: Stephan 8231
Uniformen ◆ Zivilgarderobe
Wäsche ◆ Handschuhe ◆ Stiefel ◆ Effekten
Auf Wunsch weitgehendste Kreditgewährung
Arbeitet kontraktlich für die Heeresbekleiderkasse

Anzeigen im „Militär-Wochenblatt" haben stets den besten Erfolg!

Wichtige Neuerscheinungen:

Das Testament des Grafen Schlieffen. Operative Studien über den Weltkrieg von Wilhelm Groener, Generalleutnant a. D. Mit 2 Bildertafeln und 22 dreifarbigen Kartenskizzen. M. 12,—, in Ganzleinen M. 15,—.

Nichts Geringeres als die Fortsetzung der berühmten „Cannae"-Studien von Graf Schlieffen bedeutet dieses auf Grund der Ereignisse des Weltkrieges von General Groener herausgegebene neue Buch. Es enthält in vollendeter Form und von hoher Warte **die Kritik des Weltkrieges**, die das Reichsarchiv in seinem amtlichen Werke „Der Weltkrieg 1914/18" absichtlich vermieden hat. Groeners operative Studien zählen zu den wertvollsten und bedeutsamsten Veröffentlichungen, die die Militärliteratur seit dem Weltkriege hervorgebracht hat. Es ist bewundernswert, in wie seltenem Maße General Groener Schlieffen verstanden hat und dessen Gedanken in Anwendung auf den Weltkrieg zum Ausdruck zu bringen weiß.

Waffenlehre. Kurzgefaßtes Lehr- und Nachschlagebuch der neuzeitlichen Bewaffnung. Von F. Zimmerle, Major im Reichswehrministerium. Zweite, vermehrte Auflage mit zahlreichen Textabbildungen und 8 Tafeln. M. 7,50, geb. M. 9,—.

Die Form des Buches, seine Gliederung, seine kurze und doch stets klare Form der Darstellung lassen es als dauerndes Nachschlagewerk besonders geeignet erscheinen. Es ist selbstverständlich, daß auch über die Fortschritte anderer Armeen im Ausbau der Waffen berichtet wird.
(Generalleutnant a. D. v. Schwarte in „Heerestechnik".)

Kriegsspiel-Planübung. Einführung in das Kriegsspiel. Von Major Haase. Zweite, durchgesehene Auflage. Mit einer Karte und Skizze. M. 2,50.

Die Art, wie hier Planübungen mit Besprechungen im Gelände verbunden sind, ist vorbildlich. Derartige Übungen lassen sich leicht auf jeden beliebigen Standort und seine Umgebung übertragen. Das Buch will dazu beitragen, daß die Kenntnis aller Waffen Allgemeingut aller Offiziere werde. (Generalleutnant a. D. v. Altrock im „Militär-Wochenblatt".)

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 23.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Saal-Fach-Nr. 19 145

Nummer 16 Berlin, den 25. Oktober 1926 111. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,80 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Ausgabestelle: Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736—10739

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer und Marine). — Innere Ballistik. fz. — Tarnung. — Deutsche Ohnmachtspolitik im Weltkriege. Kpt. z. S. a. D. v. Waldeyer-Hartz. — Kampfwagen und Kavallerie. Alfred. — Die neue französische Vorschrift: „Ausbildung und Einsatz der Pioniere." — Aus der Roten Armee. — Großdeutsch und Kleindeutsch. v. B. — Wilhelm II. und wir. v. B. — Erinnerungen an die Offensive gegen Italien am 24. Oktober 1917. Dr. Erich Volte, Lt. a. D. im 6. sächs. Feldа. R. 68. — Lösung der englischen Aufgabe Nr. 1. — Russische Aufgabe Nr. 1. — Polnische Aufgabe Nr. 2. — Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee (Septbr.). — Heere und Flotten. — Bücherschau. — Verschiedenes. — Offizier- u. Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Innere Ballistik.

In Nr. 24 des 110. Jahrgangs des „Militär-Wochenblattes" wurde auf die militärische Bedeutung des ballistischen Werkes hingewiesen, das Geh. Reg. Rat Prof. Dr. Cranz unter Mitwirkung mehrerer Fachgelehrter und in leitender Zusammenarbeit mit Offizieren der früheren Militärtechnischen Akademie herausgibt. Dem damals in 5. Auflage erschienenen I. Band (äußere Ballistik) folgt jetzt der II. Band, die innere Ballistik umfassend*); seine Veröffentlichung hatte der Weltkrieg bisher verhindert. Der Verfasser, vor dem Krieg bekanntlich Vorstand der ballistischen Abteilung der Mt. Ak. und im In- und Ausland als hervorragender Fachgelehrter anerkannt, bietet hier ein Werk deutscher Wissenschaftlichkeit und Gründlichkeit, dessen Erscheinen jeder Deutsche nach den auf diesem Spezialgebiet besonders verheerenden Auswirkungen des Versailler Vertrags mit freudiger Genugtuung begrüßen darf. Die eingehenden Vorkriegsstudien des Verfassers und seiner Mitarbeiter befähigen ihn, sich auch mit neuesten Fragen kritisch auseinanderzusetzen. Dabei berührt den Leser die interessante Stoffbehandlung, die auch dem Nichtfachmann Belehrung und Anregung zu bieten weiß, besonders angenehm. Sehr wirkungsvolle Augenblicksbilder und viele praktische Zahlenbeispiele unterstützen die Darstellungsweise, und wenn auch der Herr Verfasser einleitend in aller Bescheidenheit bemerkt, die innere Ballistik befinde sich zur Zeit noch mehr in den ersten Anfängen ihrer Entwicklung, als dies bei der äußeren Ballistik der Fall ist, so tritt dies doch für den Leser nirgends störend, sondern mehr Anregung und Richtung gebend in Erscheinung. Ein sehr ausführliches Literaturverzeichnis ermöglicht außerdem genauere Spezialstudien.

Eine fachwissenschaftliche Besprechung würde über den Rahmen des „Militär-Wochenblattes" weit hinausgehen; es soll hier nur kurz einiges aus dem Inhalt angeführt werden, woraus die praktische Bedeutung des Werks sich ergeben mag.

Als Arbeitsquelle für die Geschoßbewegung ist lediglich die chemische Energie der Explosivstoffe in Betracht gezogen; mit Recht, denn zur Zeit haben weder die Druckluftwaffen eine allgemeinere Bedeutung gewonnen, noch die Elektromagnet-Kanonen zu greifbaren Ergebnissen geführt, — die technische Fragwürdigkeit der letzteren Erfindung ist (auf S. 231 des Buchs) kurz gestreift.

Als Hauptaufgabe der inneren Ballistik wird bezeichnet die Ermittlung des Gasdrucks, der Beschleunigung und Geschwindigkeit des Geschosses, der Temperatur der Pulvergase als Funktion der Zeit oder des Geschoßweges im Rohr. Angeschlossen sind Betrachtungen über Rohrabnützung, Rückstoß- und Drallberechnung, die auf das Gebiet der Waffenkonstruktion überleiten. In Zukunft dürfte wohl auch eine theoretische Untersuchung über die Mündungsbremse Platz finden, welcher das Ausland große Bedeutung beimißt, wenn auch außer einigen Zeitschriftenbildern über die praktische Ausführung und Bewährung zur Zeit nur Andeutungen vorliegen. Im Buch ist die Mündungsbremse nur kurz (S. 377) mit Literaturangabe erwähnt.

Die chemisch-physikalische Abhandlung über die Explosivstoff-Konstanten (Zersetzungsgleichung, Ladedichte, Verbrennungswärme und -temperatur, spezifischer Druck u. a. m.) ist von Prof. Dr. Poppenberg bearbeitet und hat für den Pulverspezialisten großes Interesse. Die kritische Beurteilung der Meßmethoden zur Druckbestimmung ist bei Versuchsanordnungen zu beachten.

Die Untersuchung über die Art und Geschwindigkeit der Pulverzersetzung (Verbrennung, Explosion, Detonation) und über den Begriff der Brisanz eines Sprengstoffs bzw. eines Treibmittels (§ 16 und 17) zeigt, daß die reinliche Scheidung dieser Begriffe nicht so unbestritten ist, wie dies vom Nichtfachmann häufig angenommen wird. Die mehr oder weniger

*) Verlag Julius Springer, Berlin.

Uniformen, Gesellschafts- und Straßenanzüge
fertigen unter Garantie tadellosen Sitzes zu mäßigen Preisen und entgegenkommenden Konditionen an, auch unterhalten wir ständig großes Lager bestverarbeiteter Anzüge u. Mäntel
CARL FUHRMANN G. m. b. H., BERLIN C2 Neue Promenade 4 (gegenüb. Bhf. Börse) Fahrstuhl :: Geschäftszeit von 9—7 Uhr
Lieferant des Heereskleiderlagers

Digitized by Google

heftige Wirkung eines Treibmittels hängt nicht nur von der Pulverzusammensetzung, sondern auch von Ladedichte, Gewicht und Einpreßwiderstand des Geschosses, Art der Zündung und vor allem auch von der Oberflächenform des Pulvers ab; z. B. kann feinkörniges Pistolenpulver, aus einem Gewehr mit normaler Ladedichte verschossen, Detonationserscheinungen, Laufaufbauchung oder -zerstörung verursachen. Den Schluß dieses Abschnitts (§ 18) bildet der Versuch, ein Verbrennungsgesetz für den Verlauf der Pulververbrennung, insbesondere ihre Beendigung in Beziehung zum Geschoßweg im Rohr, aufzustellen.

In dem Abschnitt über die mechanische Wirkung der Explosionen bzw. des Gasdrucks auf die Rohrwände wird gezeigt, daß die Fortbewegungsgeschwindigkeit des vergasten und des noch unverbrannten Teils der Pulverladung im Rohr erhebliche Wirkungen hervorrufen kann. Wenn man zum Beispiel versucht, ein im Lauf steckengebliebenes Geschoß durch eine Patronenladung (ohne Geschoß) herauszuschießen, so kann trotz der geringen Anfangs-Ladedichte eine Laufsprengung dicht hinter dem Boden des steckengebliebenen Geschosses eintreten. Es wird dies durch die Druckwellentheorie von Vieille erklärt; eine Detonation der gegen den Geschoßboden geschleuderten Pulverteilchen mag als Begleitmoment in Frage kommen.

Bei der Frage der Rohrausbrennungen (§ 19, 3) ist auf die Arbeiten von Becker und Justrow („Art. Mshefte" bzw. „Heerestechnik") Bezug genommen. Daß die Ausbrennungen durch die heißen Pulvergase, die sich zwischen Geschoß und Rohrwand — auch bei starker Preßführung — durchzwängen, mitverursacht werden, zeigt Bild 4 der Bildertafel: die ausströmenden Gase sind hier sehr deutlich sichtbar, ehe noch das Geschoß den Lauf verlassen hat.

Für den Sprengtechniker sind die Untersuchungen über die Luftstoßwellen bei Explosionen — in freier Luft, bei teilweiser Einschließung, sowie unter Wasser — (§ 20—22) von Interesse.

Die Vorgänge an der Mündung der Schußwaffe (§ 23 und 24) sind durch ausgezeichnete photographische Aufnahmen erläutert. Es wird unterschieden zwischen „Feuer aus der Mündung", verursacht durch bisher noch unverbrannte Pulverteilchen, und dem „eigentlichen Mündungsfeuer", einer Auswirkung nachträglicher Explosionen unter Einfluß des Luftsauerstoffs und der vor der Mündung auftretenden Stauwelle, deren Vorhandensein die Bilder einwandfrei nachweisen. Auf letztere Ursache wird die Erscheinung zurückgeführt, daß bei schweren Flachbahngeschützen das Mündungsfeuer zum Teil erst in über 150 m Entfernung vor der Mündung festgestellt wurde. Der Theorie des Waffen- und des Geschoßknalls und der Gasdruckschwankungen beim Austritt der Gase in die Luft sind sehr eingehende Betrachtungen gewidmet. Von Interesse ist auch die Erklärung des „Knallabstandes" zwischen Waffen- und Geschoßknall und der Tatsache, daß bei großer Erhöhung (z. B. bei Flak) kein Doppelknall mehr auftritt.

Der dem innerballistischen Hauptproblem und den verschiedenen Näherungslösungen gewidmete Teil des Werkes (§ 25—42) bringt eine sehr gründliche Sichtung fremder Lösungsmethoden und durchgearbeitete eigene Vorschläge des Verfassers. Von allgemeinem Interesse sind dabei die Ausführungen über Arbeitsbilanz und Nutzeffekt der in der Waffe freiwerdenden Energie der Pulverladung (§ 28). Für den Schuß aus einem Gewehr wurden z. B. gemessen:

Energie der geradlinigen Geschoßbewegung an der Mündung .	32,4 vH.	der aus der Ladung überhaupt freiwerdenden Wärmeenergie.
An die Waffe abgegebene Energie (Wärme, Laufvibration) u. a.)	22,4 "	
Energie der Geschoßrotation an der Mündung	0,1 "	
Rückstoßenergie der Waffe . . .	0,1 "	
Energieverlust an die Ladung (Bewegungsenergie der Gase und noch unverbrannten Pulverteile, der ausgestoßenen Luftsäule, Erwärmung der Patronenhülse u. a. m.)	45 "	

Nur etwa ein Drittel der Ladungsenergie wird demnach beim Gewehr in Geschoßenergie umgesetzt. Bei den heutigen Waffen schwankt der Wirkungsgrad übrigens zwischen nur 17 und 35 vH., je nach der Waffenart. Hierzu tritt in der Praxis der Geschwindigkeitsverlust von der Mündung bis zum Ziel, der bei Gewehrgeschossen bekanntlich rasch eine beträchtliche Höhe erreicht, so daß z. B. beim Gewehr 98 (S) auf 600 m bei 1 Sekunde Flugzeit die Geschoßenergie von 400 mkg an der Mündung auf 100 mkg sinkt; die Nutzarbeit auf dieser Entfernung beträgt also nur noch etwa 8 vH. der aufgewendeten Ladungsenergie. Ein Vergleich mit einer Wärmekraftmaschine würde natürlich hinken, weil es sich bei der Waffe um eine momentan auslösbare Gewaltleistung in einer leicht bewegbaren Maschine, nicht aber um eine regelmäßige Dauerleistung von größtmöglicher Wirtschaftlichkeit handelt.

Die Erwärmung des Laufs beim Schuß beruht nicht allein auf der von den Pulvergasen übertragenen Wärmemenge, sondern in erheblichem Umfang auf der durch Reibung, besonders durch den Einpreßwiderstand des Geschosses erzeugten Wärme. Über die bei rascher Schußfolge im Lauf sich aufspeichernde Wärmemenge und die Wirkung auf die Waffenleistung sind nur einige wenige Angaben (S. 232) gemacht; Versuche darüber, wie sie der Weltkrieg nahelegte, sind naturgemäß im Deutschland des Versailler Vertrags nicht möglich.

In dem Abschnitt über die Drehbewegung des Geschosses im Rohr (§ 43—49) gelangt der Verfasser wenigstens für Geschütze zu einer Bevorzugung des fortschreitenden Dralls, die vom theoretischen und konstruktiven Standpunkt aus gerechtfertigt ist. Das Geschoß wird in diesem Fall nicht gleichzeitig auf Stauchung und Abwürgen maximal beansprucht und auch die Waffe selbst wird mehr geschont. Vom Fertigungsstandpunkt aus ist allerdings auch eine andere Entscheidung möglich.

Rückstoß und Rücklauf sind im großen ganzen nach den Arbeiten von Rausenberger besprochen; den Raketengeschossen nach dem Vorschlag des schwedischen Majors Unge und ihrer Anwendungsmöglichkeit — etwa für allgemein-wissenschaftliche, z. B. astronomische Forschungszwecke — ist eine Betrachtung aus der Feder des Prof. v. Eberhard gewidmet, die auf Ablehnung der Idee hinausläuft. Ein Schlußabschnitt bringt einige Angaben über Berechnung der Splitterzahl von Granaten (nach Justrow) und der Brenngeschwindigkeit von Brennzündern (nach Stübler), über deren praktische Verwertbarkeit wohl noch nicht das letzte Wort gesprochen ist.

Im ganzen füllt das Buch eine bisher in der deutschen Sonder-Literatur recht fühlbare Lücke aus und stellt sich als gelungener Versuch zu einer zeitgemäßen innerballistischen Gesamtschau dar. Jedem wissenschaftlich interessierten Offizier und besonders den militärischen Büchereien kann das Buch warm empfohlen werden. fz.

Tarnung.

Seit dem Krieg ist die Tarnung ein wichtiger Zweig der Gefechtsausbildung; sie gewinnt immer mehr an Bedeutung. Denn je stärker die Waffenwirkung wird, um so feiner muß die Verwendung natürlicher Schutzmittel sein; der rohen Wucht des Stoffes muß die Gewandtheit des Geistes die Wage halten, nicht nur im Gehirn des Feldherrn, sondern auch im Kopf des einzelnen Kämpfers.

Auch stark gerüstete Heere werden in künftigen Kriegen immer wieder an manchen Stellen mit unterlegenen Kräften kämpfen müssen, um am Brennpunkt um so stärkere Mittel einsetzen zu können. So wird die Ausbildung des ungeschützten Einzelkämpfers immer neben der Ausbildung von Spezialisten in der Bedienung neuester Erzeugnisse der Technik ihren Wert behalten. Wie zu allen Zeiten und zuletzt im Weltkrieg, so wird auch in künftigen Kriegen Tapferkeit und Ausbildung neben der Rüstung zum Sieg beitragen.

Und im Kampf gegen Maschinengewehre, Granaten, Minen und Bomben, gegen Flugzeuge, Kampfwagen und

Digitized by Google

Gase ist für den Schwächeren die Unsichtbarkeit der beste Schutz; sie zwingt den Gegner wenigstens zum Einsatz starker Munitionsmengen, um größere Flächen oder zahlreiche Stellen oder Räume abzustreuen oder zu vergasen, ohne daß er des Erfolges sicher ist. Und der infanteristische Einzelkämpfer, der Maschinengewehrschütze, der erkundende Reiter, der beobachtende Artillerist kann auch dem besten Maschinengewehr, der schwersten Granate, dem giftigsten Gas, dem stärksten Kampfwagen und dem schnellsten Flugzeug gegenüber bestehen, so lange er nicht erkannt oder gefunden ist.

Der Zweck der Tarnung ist, den einzelnen Kämpfer, ganze Gruppen und Verbände, schwere Waffen, Fahrzeuge, Anlagen aller Art der Sicht des Feindes zu entziehen, womöglich auch dann noch, wenn die eigenen Waffen zur Wirkung kommen. Für die mit Beobachtung wirkenden Waffen, die Artillerie, die Minenwerfer, die indirekt schießenden Maschinengewehre, ist die Unsichtbarkeit ihrer Beobachter eine wichtige Bedingung ihrer Wirkung. Für die leichten Maschinengewehre und Gewehrschützen der Infanterie und Reiter, welche erst auf den mittleren und nahen infanteristischen Entfernungen zur eigenen Waffenwirkung kommen und erst durch ihre Überlegenheit im Nahkampf die Entscheidung bringen, ist es eine Vorbedingung ihres Eingreifens in Angriff und Verteidigung, daß sie in den ersten, zeitlich längsten Abschnitten des Gefechts, bei eigenem bzw. feindlichem Anmarsch, Entfaltung und Annäherung unsichtbar und dem gezielten Feuer des Gegners entzogen bleiben; denn man muß damit rechnen, daß einmal erkannte Beobachtungsstellen, Maschinengewehre, Schützen in kurzer Zeit ein Opfer der unsichtbaren schweren Feuerwaffen und ihrer Gase werden.

Eine peinlich sorgfältige, alle vorhandenen Mittel anwendende Tarnung ist also eines der wichtigsten Kampfmittel des heutigen Gefechts, und für alle Waffen von gleicher Bedeutung. Sie ermöglicht es den einzelnen Erkundern, Aufklärern, Beobachtern und Einzelkämpfern, wie Maschinengewehren, Minenwerfern, Geschützen, Fahrzeugen und Kampfwagen, ungesehen an den Ort ihres Einsatzes zu kommen und unsichtbar oder wenigstens überraschend zu wirken.

Der Begriff der Tarnung ist noch nicht ganz klar und einheitlich; vielfach wird darunter nur die künstliche Unsichtbarmachung mit natürlichen oder technischen Mitteln verstanden, im Gegensatz zu der im Gelände vorhandenen „Deckung gegen Sicht“ und den zum Schutz gegen Feindsicht aufgestellten „Masken“. Hier sei unter Tarnung jegliche Unsichtbarmachung durch Ausnutzung vorhandener Deckung gegen Sicht, durch Anwendung natürlicher oder künstlicher Mittel, durch Masken oder Scheinanlagen verstanden.

I. Die Tarnmittel.

Gute Tarnung ist nur möglich bei genauer Kenntnis der Tarnmittel und ihrer Eigenart. Es gibt natürliche und künstliche Tarnmittel; die natürlichen sind entweder schon vorhanden und müssen dann nur aufgesucht werden, oder sie müssen beschafft, mitgebracht, herbeigeholt werden. Es entspricht dem Wesen der Tarnung, die doch hauptsächlich in der Anpassung an die Natur besteht, daß die natürlichen Tarnmittel die einfachsten und deshalb die besten sind und in erster Linie verwendet werden, und daß die künstlichen in der Regel nur zur Ergänzung oder als Ersatz der natürlichen angewendet werden. Durch unausgesetzte Versuche werden immer wieder neue Erfahrungen gesammelt, neue Mittel ausfindig gemacht und neue Wege gesucht werden müssen.

Von den natürlichen Tarnmitteln sind die einfachsten vorhandenen die Geländeformen: Höhenränder (Hinterhang), Dämme, Bodenwellen, Aufwürfe, Erdhaufen, Steilhänge, aber auch für einzelne Kämpfer Ackerfurchen, Gräben, Rillen u. dgl. Sie sind danach zu beurteilen, ob sie ganz, also z. B. beim einzelnen Schützen auch den Stahlhelm und das Gepäck, bei Maschinengewehren, Minenwerfern und Geschützen auch die Rauch- und Staubentwicklung, tarnen oder nicht; sie behindern immer die eigene Sicht und häufig die eigene Wirkung, sie sind deshalb besonders für Beobachter, Schützen und schwere Waffen mit flacher Flugbahn oft nicht verwendbar oder wenigstens nicht zweckmäßig; gegen Fliegersicht tarnen sie nur in Form von Höhlen oder Überhängen.

Ähnlich wirken hohe, undurchsichtige Tarnmittel, wie dicke Bäume, Mauern, Bretterwände, Häuser; sie behindern ebenfalls die Sicht und sind besonders danach zu beurteilen, ob sie seitlich und gegen schräge Sicht vollständig tarnen.

Andere vorhandene, sehr wirkungsvolle Tarnmittel bietet die Bewachsung und Bedeckung, wie Hecken, Büsche, Bäume aller Art und Wälder, Getreide, Strohgarben, Heuhaufen, Misthaufen, Zäune, oder für einzelne Kämpfer auch Gras, Ginster, Heide, einzelne Büschchen, Erdschollen, Steine. Abgesehen von der Beurteilung, ob sie ganz oder nur Teile tarnen, ist hier noch wichtig, ob sie für den Getarnten und für den Feind durchsichtig sind und ob sie eigene Waffenwirkung ermöglichen und tarnen, vor allem den Rauch.

Diese letzteren Tarnmittel sind teilweise beweglich, und deshalb in weiterem Umfang verwendbar; sie können herbeigeschafft oder mitgenommen werden. Man kann sie vorstecken oder vorhalten, oder — gegen Luftbeobachter — überhalten oder überlegen, wie Zweige, Gras, Heidebüschel, Blumen, Äste, ja bei günstiger Beleuchtung ganze Bäumchen, Garben, Sträucher, z. B. bei Nacht, Nebel, Dämmerung, oder kann man sie vorlegen oder vorschieben, wie Steine, Erdschollen, Herbstlaub, Sand, Schnee, Erde, Heu, Mist. Sie müssen dann danach ausgewählt und so verwendet werden, daß sie der Umgebung angepaßt sind, sich in der Umgebung wiederholen.

Bei beweglichem Gefecht, oder überhaupt, um die Hände ganz frei zu behalten, können sie auch an der Person des Kämpfers angebracht werden, indem Zweige, Blätter, Gras, Büsche, Kränze, Äste, Heu, Stroh an Helm, Schultern, Tragriemen, Gepäck, Leibriemen, Stiefeln angebunden, angesteckt oder aufgelegt werden, oder indem Lehm, Erde, Kreide, Schnee, Laub aufgeschmiert oder aufgeklebt, auch Hände und Gesicht damit beschmiert werden. Ebenso können auch die Waffen, das Gewehr, Maschinengewehr, Minenwerfer, Geschütze und das Fernglas, Scherenfernrohr, der Entfernungsmesser, ja sogar Fahrzeuge und Pferde so umwunden, bekränzt, besteckt oder bedeckt werden, daß sie die Bedienung mit tarnen, wobei die Visierlinie der Waffen und optischen Mittel natürlich frei gehalten werden muß. Auch das Schanzzeug und das Gepäck kann so mit Tarnmitteln versehen werden, daß es jederzeit als Tarnung vorgehalten, vorgeschoben oder vorgelegt werden kann.

Ein anderes natürliches, sehr wirksames Tarnmittel sind Beleuchtung und Farbe, von der finsteren Nacht, die den Kämpfer völlig aufnimmt, bis zur feinen Schattierung und einzelnen Strichen, die noch einzelne Schützen auf weitere Entfernung in offenem Gelände verschwinden lassen. Es ist selbstverständlich, daß die Dunkelheit das beste Tarnmittel ist, aber auch Mondschein, Dämmerung, Nebel, Regen, Dunst wirken tarnend, und von entscheidender Wirkung ist dabei immer der Hintergrund oder der Untergrund, welcher die Umrisse zeigt. Dessen Beurteilung, sei es der Himmel, sei es eine sonnenbeschienene oder sonst helle gleichfarbige Fläche, wie Schnee, Sand, Rasen, oder eine helle Wand, eine Mauer, der Rand eines Kornfeldes, ist sehr schwer, aber auch sehr wichtig; manche Tarnmittel, wie Hecken, Büsche, Bäume, Hochwald, können durch hellen Hintergrund ihre Tarnwirkung völlig verlieren, sie werden durchsichtig, ohne daß man sich dessen bewußt ist.

Oft kommt es bei wechselnder Beleuchtung und verschiedenartiger Farbe auf Anpassung an; man muß die Tarnung aufsuchen, wie dunkle Stellen an Waldrändern, Buschreihen, Hecken, Schatten unter Bäumen oder Büschen, bei Nacht schwarze Wände, aber auch schon dunkle Flächen, wie Ackerboden, Torfstellen, Heideflecken, oder buntfarbige und gefleckte Flächen wie Herbstlaubboden, Kohläcker, Gärten,

Sprachen lernt man nur in der Berlitz School Leipziger Str. 123 a Tauentzienstr. 19 a

Digitized by Google

Wiesen mit Maulwurfshaufen, oder auch nur Flur- und Wegeränder oder den Rand des Schattens. Dabei muß man mit der Bewegung, dem Wandern des Schattens, mit plötzlichem oder gleichmäßigem Wechsel der Beleuchtung bei Sonnenschein, Durchbrechen des Mondlichts, Niedergehen des Nebels, oder bei künstlichem Licht mit dem Aufleuchten des Scheinwerfers, der Leuchtpatrone, der Taschenlampe, des Streichholzes rechnen.

Bei der Tarnung großer Anlagen, von Unterständen, Betonbauten, auch schon von Geschützen, Fahrzeugen und Kampfwagen muß besonders beachtet werden, daß sie den natürlichen Flurlinien angepaßt sind, diese nicht überschneiden und unterbrechen; sie fallen sonst auch bei bester Tarnung dem Flieger auf. Ebenso werden die Schatten großer, unnatürlicher Anlagen und Gegenstände vom Flieger leicht erkannt; nur durch flache Abschrägung der Ränder mit Hilfe von künstlichen Tarnmitteln, vor allem von Netzen, kann dies vermieden werden.

Die künstlichen Tarnmittel sind. sehr verschiedener Art:

Für lange Dauer ist der Buntfarbenanstrich berechnet, der nach den Erfahrungen des Krieges auf allen wichtigen Waffen und sonstigen Kampfmitteln angebracht wurde und dazu bestimmt ist, die auffallenden unnatürlichen Flächen aufzulösen. Daß er immer noch weiter vervollkommnet werden kann und nicht allen Anforderungen genügt, ist selbstverständlich; häufig wird er auch dem Landschaftsbild des Kriegsschauplatzes und der Jahreszeit mit natürlichen Behelfsmitteln angepaßt werden müssen.

Andere künstliche Tarnmittel sind die Zeltbahn, der Sandsack, der Mantel, Helmüberzüge, Helmbänder, bunt- oder erdfarbiges Packpapier und Tarnnetze, welche einzelne Kämpfer, Bedienungen und Fahrzeuge mit sich führen, und die teils bestimmt sind, den Kämpfer ganz oder teilweise zu bedecken und der Umgebung gleichzumachen, teils nur die Anbringung natürlicher Tarnmittel erleichtern sollen. Ihre Handhabung erfordert meist Bewegung und wirkt schon dadurch verräterisch, und selten sind sie in Form und Farbe der Umgebung so gleich, daß sie ganz tarnen; sie sind deshalb meist nur auf größere Entfernungen brauchbar. Unentbehrlich ist ohne Zweifel ein Tarnband für den Stahlhelm, um dessen unnatürliche Umrisse und Flächen, welche als solche und durch das Blinken im Sonnenlicht auffallen, aufzulösen und das Anbringen natürlicher Tarnmittel zu erleichtern.

Als weiteres künstliches Tarnmittel könnten noch künstliche Blätter und Zweige in Betracht kommen, welche zur Ausrüstung jedes Kämpfers gehören und von ihm mitgeführt werden müßten. Sie könnten in Massen angefertigt und bereitgehalten werden, je nach Jahreszeit und Landschaft in verschiedenen Farben; sie hätten den Vorteil, nicht zu welken, immer wieder verwendbar und sehr leicht zu sein und wenig Raum einzunehmen.

Ganz anderer Art in Wirkung und Verwendung ist künstlicher Nebel und Rauch, ersterer durch Nebeltöpfe, Nebelbomben oder Nebelgeschosse erzeugt, letzterer als Notbehelf durch Ausnutzung günstiger eigener oder feindlicher Einschläge von Granaten, Minen oder Bomben, oder durch Handgranaten, welche eigens zu diesem Zweck geworfen werden, durch Inbrandschießen von Häusern, von Heu oder Stroh, von Heide, Wald, oder durch Anzünden bereitgelegter Brandstoffe, Teer, Holz, Heu u. dgl., hervorgerufen. Nebel und Rauch ziehen die Aufmerksamkeit der feindlichen Beobachter weithin auf sich; sie sind sozusagen gewaltsame Tarnmittel, die in der Regel dann eingesetzt werden, wenn andere nicht mehr wirken; sie sind jedoch durch ihre Abhängigkeit von Luft und Gelände stark beschränkt und schwer verwendbar.

Endlich ist Ablenkung noch ein oft sehr wirksames Tarnmittel, sei es durch Scheintarnung, Scheinziele, durch Rauch oder andere Scheinanlagen, sei es durch Scheingeräusche, die besonders bei Nacht, Dämmerung oder Nebel angewendet werden können. 16.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsche Ohnmachtspolitik im Weltkriege.

Von Kapitän z. S. a. D. v. Waldeyer-Hartz.

Unter dem gleichen Titel hat der **Großadmiral v. Tirpitz** den zweiten Band seiner politischen Dokumente veröffentlicht (Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg 1926, 676 S., Ganzleinen 18 Rm.). Im Deutschland der letzten Jahrzehnte hat kaum ein anderer Mensch die Wahrheit des Satzes, daß sich niemand vor seinem Tode glücklich preisen dürfe, gleich eindringlich erfahren wie der Großadmiral. Uralt war das Sehnen des deutschen Volkes nach der See und nach Seegeltung. Als es sich unter der genialen Führung von Tirpitz verwirklichte, da war der Mann, der zu keiner Stunde seines Lebens um die Gunst der breiten Masse gebuhlt hatte, der erklärte Liebling aller. Durch eigene Schuld hat Deutschland später den Weltkrieg verloren. Nun schlug die Stimmung um: Tirpitz, der noch im Jahre 1916 bei seinem Scheiden aus dem Staatsdienst selbst von der demokratischen Presse mit ehrenden Worten der Anerkennung überhäuft worden war, wurde fallen gelassen, hinter ihm her gellte das „Kreuzigt ihn" der Verblendung und politischer Verderbtheit. Man kann es nach diesen Vorgängen dem Großadmiral wahrlich nicht verübeln, wenn er sich nunmehr zur Wehr setzt und seinerseits dort für Aufklärung sorgt, wo aus Gründen übelster Art bewußt Verdunkelung betrieben wird. Ja man muß den Schritt um so mehr rechtfertigen, als Tirpitz stets nur für die Sache gearbeitet hat und das Persönliche immer hintansetzte. Auch jetzt ist es ihm lediglich darum zu tun, für kommende Geschlechter aus der Betrachtung gemachter Fehler Warnung und Belehrung zu schöpfen.

Das vorliegende Werk setzt sich im wesentlichen aus dokumentarischen Belegen zusammen. Eine Fülle von persönlichen Niederschriften, von Briefen, mit Seeoffizieren, Politikern und Industriellen gewechselt, von amtlichen und privaten Denkschriften ist zusammengetragen worden, um durch die Wucht des Tatsachenmaterials denkbar eindringlich zu wirken. In militärischer Hinsicht ist es Tirpitz bei seiner Veröffentlichung insonderheit um zwei Punkte zu tun. Er führt einmal den Nachweis, daß es ein schwerer Fehler war, die Hochseeflotte über Gebühr zurückzuhalten, und stellt zum anderen fest, daß die laue Handhabung des Ubootkrieges Deutschland zum Verderben geworden ist. Die ungemein packenden Veröffentlichungen erfolgen zur rechten Zeit. Die Presse des Feindbundes und sonstige literarische Erscheinungen verraten immer unzweideutiger, daß der Ausgang des Krieges ein ganz anderer geworden wäre, wenn nicht jene Schonungspolitik England gegenüber gewaltet hätte, für die der Reichskanzler Bethmann-Hollweg verantwortlich zeichnete. Tirpitz hat das Menschenmögliche geleistet, um mit seiner Auffassung über die Kriegsnotwendigkeiten durchzudringen. Es war aber nicht nur die Umgebung des Kaisers, sondern auch eine kleine Schar von zaghaften Admiralen, die es verstanden, den berufenen Führer der deutschen Flotte in den Schatten zu stellen, so daß seine Mahnungen kaum Gehör fanden und nach und nach verklangen. Tirpitz hat bereits im September 1914 vorausgesehen, daß das Ende der Flotte ein klägliches sein müsse, wenn sie nicht ausgenutzt würde. Damals hat er niedergeschrieben: „Ohne Initiative sinkt die moralische Kraft unserer Flotte, ohne Initiative wird uns das Glück nie lächeln. Wir werden mit der Zeit uns immer mehr gewöhnen an das Abwarten, und das Ende des Krieges wird das Ende der Flotte sein." Wir wissen heute, daß der Großadmiral mit dieser seiner Voraussicht leider nur zu Recht gehabt hat.

Militärisch war sein schärfster Gegner der Chef des Admiralstabes der Marine, der Admiral v. Pohl. Während Tirpitz immer wieder bemüht war, für die Flotte operative Handlungsfreiheit zu erwirken, hat Pohl sich auf den, gelinde gesagt, bescheidenen Standpunkt festgelegt, die Flotte müsse zurückgehalten und geschont werden. Seine Ansicht lautete im September 1914: „Der Bestand der eigentlichen Flotte ist für die Weiterführung des Krieges von höchster Wichtigkeit, und entspricht ihre Erhaltung auch den Weisungen

Digitized by Google

Seiner Majestät." Man begreift es schlechthin nicht, wie sich ein höherer Offizier zu solcher Auffassung bekennen konnte. Hätten die Führer der Armee ähnlich gedacht, wir hätten keinerlei militärischen Lorbeer gepflückt.

Ebenso zäh, wenn auch erfolglos, wie Tirpitz sich um den Einsatz der Hochseeflotte bemühte, hat er sich auch für eine rücksichtslose Führung des Ubootkrieges eingesetzt. Hier sind es in erster Linie weichliche diplomatische Auffassungen gewesen, die die Waffe, mit der England hätte gefällt werden können, immer wieder stumpf und schartig machten. Tirpitz hat ein ungeheures Maß an Geduld bewiesen in der Hoffnung, letzten Endes doch noch seine Ansichten zur Geltung bringen zu können. Obwohl er merkte, daß man ihn geflissentlich beiseite schob und sein aus tiefster Sorge geborenes Drängen auf größere Rührigkeit als störend empfand, hat er sich immer von neuem zur Verfügung gestellt, um dem Vaterland zu nützen. Vielleicht ist es das Größte an dem großen Mann, daß er selbstlos war wie keiner zuvor. Für ihn, den genialen Schöpfer der deutschen Flotte, mußte es eine bittere Demütigung bedeuten, sich mehr und mehr übergangen zu sehen. Trotzdem hat er nicht nachgelassen, an allen Stellen für seine Überzeugung zu werben. Erst als die Behandlung kränkend wurde und von Ungerechtigkeit strotzte, ist er um seinen Abschied eingekommen. Aber auch dann hat er es nicht unterlassen, in geeigneter Weise für seine politische und militärische Überzeugung einzutreten. Heute wissen wir, daß er der Retter des Vaterlandes hätte werden können, wie er ein Führer war bei Deutschlands Aufstieg vor dem Kriege.

Unter den Büchern der Kriegsliteratur nimmt das jüngste Werk des Großadmirals einen besonderen Platz ein. Wer es aufmerksam liest, wird von tiefer Trauer über das harte Lebensschicksal eines bevorzugten Mannes gepackt. Er empfindet aber auch, daß hier ein Quell der Belehrung sprudelt, wie er kräftiger und gesünder kaum gedacht werden kann. Der Krieg ist verloren, wir können es nicht ändern. Der Mann, der die deutsche Flotte schuf, hat mit seinem Erinnerungswerk aber dazu beigetragen, auch an Deutschlands Wiederaufstieg rüstig mitzuarbeiten. Denn ohne Erkenntnis begangener Fehler gibt es keine Besserung. Und alle Fehler, die auf marinepolitischem Gebiet während des Weltkrieges begangen worden sind, sie werden von Tirpitz zum Nutzen des deutschen Volkes rückhaltlos aufgedeckt.

Kampfwagen und Kavallerie.

Mitte Juli fand auf dem Übungsplatz Salisbury Plain (England) eine Übung zwischen zwei Verbänden gemischter Waffen statt. Der eine, der orthodoxe, bestand aus der 7. Infanterie-Brigade, einem Zug Kavallerie der 5. Feldartillerie-Brigade und einer Batterie „Pack-Artillery" (eine 9,03 cm-Haubitze, die als Infanterie-Begleitgeschütz verwendet wird), der andere, der moderne, aus der 2. Kavallerie-Brigade, einer Batterie reitender Artillerie, einer Feldkanonen-Batterie und einem Zug leichter Feldhaubitzen, letztere beide motorisiert, und einer Kompanie Vickers-Kampfwagen. Die Absicht bestand darin, wie Kpt. B. H. Liddell-Hart in der „Daily Telegraph" schreibt, und dessen Abhandlung diese Zeilen entnommen sind, zu zeigen, in welcher Lage ein Verband nach den bisherigen Kriegsvorschriften sich sichernd gebracht wird, wenn er im Begegnungsgefecht auf einen modernen Verband stößt. Die 7. Inf. Brig. war auf einer Straße im Vormarsch nach Norden begriffen über ein sanftwelliges westlich der Straße offenes, ostwärts davon von einzelnen Waldstücken bestandenes Gelände führte, dessen Übersicht im Norden durch einen Höhenzug begrenzt war.

Da das Gelände neben der Straße ebensogut gangbar war wie auf der Straße, zog der Führer der Inf. Brig. es vor, zur besseren Sicherung das Vorhutbataillon zu entfalten mit je 2 Kompanien ostwärts bzw. westlich neben der Straße. Der linken Hälfte wurde eine Feldkanonenbatterie, der rechten die Begleitbatterie zugeteilt. Außerdem waren als Flankensicherungen herausgeschoben je 2 Kompanien mit je einem Zug Feldkanonen, die seitlich vorwärts vom Anfang des Gros marschierten, das nunmehr nur noch aus 2 Bataillonen und 2 Batterien bestand. Zur Sicherung war also über die Hälfte verwandt.

Der Führer der Gegenpartei, durch Flieger und Kavallerie-patrouillen über die Vormarschrichtung des Gegners gut orientiert, entschloß sich, von dem Höhenrücken den Feind schon selber sehend, zu folgendem Plan:

Überraschender Angriff der Kampfwagen auf den Gegner, dessen Vorhut bis auf die Höhe heranzulassen ist, durch die Vorhut hindurch bis in das Gros hinein. Zum Schutz gegen feindliche Artillerie legt der Zug l. Feldhaubitzen zwei hintereinander liegende Nebelschleier, um der gegnerischen Artillerie die Beobachtung zu nehmen. Die zweite Kav. Brig. umgeht nach Osten um das Waldgelände herumreitend die gegnerische Vorhut und attackiert das Gros in dem Moment, da alle Aufmerksamkeit auf die Kampfwagen abgelenkt ist.

Infolge zu zeitigen Anfahrens der vordersten frontal angreifenden Kampfwagenwelle war das Überraschungsmoment erheblich verringert worden, ja sogar mit dem Verlust der Kampfwagen zu rechnen durch eine in Lauerstellung stehende Batterie. Einer weiter ostwärts ausholenden Welle gelang es, ungesehen eine Kompanie der Vorhut im offenen Gelände zu überrennen, unterstützt durch einen Flieger, der eine sie bekämpfende Batterie mit Bomben bewarf. Dieser Welle gelang der Durchbruch. Der Kavallerie-Angriff stieß auf die ostwärtige Flankensicherung, und sein Erfolg hiergegen war fraglich. Die Attacke ist jedoch gegen das Gros weitergeritten und durch Artillerie und s. M. G. unterstützt erfolgreich angesehen worden, vor allem da dort die Überraschung gelang.

Die zweite Aufgabe sah Infanterie im Rückzuge von Süden nach Norden mit derselben Zusammensetzung beider Parteien. Absicht war, zu zeigen, wie die beweglichen Verbände den Widerstand von Nachhuten brechen. Die Brigade marschierte mit der Artillerie und den Fahrzeugen in der Mitte und den vier Bataillonen etwa wie eine 5 auf dem Würfel ⁘. Diesmal verlief die Übung einwandfrei zugunsten der beweglichen Kolonne. Ihre Artillerie hielt die Artillerie der Inf. Brigade, die ihren Rückzug decken sollte, nieder und ermöglichte zwei Kampfwagenwellen eine Umgehung nach Osten und einen gelungenen Angriff in die schutzlose Infanterie, während die Kavallerie, wieder den günstigen Moment ausnutzend, da alles nach den Kampfwagen sieht, das Gros attackierte.

Folgende Lehren zieht Kpt. B. H. Liddell-Hart aus der Übung:

1. Einen wirksamen Schutz gegen Kampfwagen und bewegliche Formationen bietet die aufgelöste Ordnung. Kpt. L.-H. weist darauf hin, daß in der englischen Armee noch zu sehr auf Symmetrie und ausgerichtete Bewegungen in dichter Masse gesehen wird. Er will die Entwicklung haben in unregelmäßigen Formen. „Move in dispersed formations."

2. In der zweiten Aufgabe ist Verfasser nicht einverstanden mit der „square formation" ⁘, sondern schlägt die „diamond formation" ⁘ vor unter Zuteilung von Artillerie an alle vier Marschabteilungen, da sie mehr Sicherheit biete und einfacher zu führen sei.

3. Kpt. L.-H. hält es für erwiesen, daß die Zuteilung von Radiotelephonen an Vor- und Nachhuten erforderlich ist, ganz besonders im Kampf gegen bewegliche Formationen, wobei Meldungen um kostbare Minuten vorher durchgegeben vieles ausmachen können.

Für die motorisierenden Verbände zählt er folgende Lehren auf:

4. Kampfwagen unterstützende Artillerie wird ihre Aufgabe besser lösen können durch Verwendung von Nebelmunition wie Brisanzmunition.

5. Das Zusammenarbeiten von Artillerie und Kampfwagen ist infolge der Geschwindigkeit der letzteren so schwierig, daß sie nur möglich sein wird durch motorisierte Ar-

Digitized by Google

tillerie, die auch querfeldein mit den Kampfwagen Schritt halten kann, evtl. sie auch seitlich begleitend. Um hierbei ein Zusammenarbeiten zu gewährleisten, sind tiefffliegende einsitzige Kampfflugzeuge erforderlich, denen eine Anzahl kleinkalibriger Bomben mitzugeben wären, um gegen erkannte besonders schädliche Ziele auch selbst eingreifen zu können. Zu überlegen wäre die Zuteilung von einem Schlachtflieger zu jedem Kampfwagenzuge.

6. Zum Schluß kommt Kpt. L.-H. auf die wichtigste Frage, die der Geeignetheit der Vickers-Kampfwagen für diesen Zweck. Er kommt zu der Ansicht, daß in übersichtlichem Gelände wie das auf Salisbury-Plain die Vickers-Wagen doch ein reichlich großes Ziel boten. In dem Kampf gegen die Artillerie-Brigade und die Pack-Batterie stellt er den Ausgang als fraglich hin, noch fraglicher, wenn die Infanterie zahlreich mit einer Kampfwagen-Abwehrwaffe ausgerüstet wäre. Denn bei diesem Kampf war sie nur Ballast oder Zielscheibe. Die größeren Kampfwagen sieht er erfolgreicher verwandt in unübersichtlichem Gelände und gegen schlecht bewaffnete Gegner. Sein Vorschlag ist Einführung der Ein- oder Zweimann-„Martel-tankettes", die, da billiger, in größeren Massen erscheinend, vernichtend wirken können. Er macht folgende Zahlenangaben: Aus dem Gelde für 12 Vickers ließen sich über 200 „Martel-tankettes" anfertigen.

Alfred.

Die neue französische Vorschrift: „Ausbildung und Einsatz der Pioniere."

Während die Pionierdienstvorschriften des dtschn. Reichsheeres annähernd gleichzeitig mit den Ausbildungsvorschriften der Hauptwaffen herauskamen, sind die französischen Pionierdienstvorschriften soeben erst, fünf Jahre nach der Anleitung für die höheren Truppenführer, erschienen. Bisher behalfen sich die französischen Pioniere mit den Vorkriegsvorschriften und allerlei Behelfen. Die französische Pionier-Ausbildungsvorschrift zeigt auch einen grundsätzlichen Unterschied gegenüber den deutschen Vorschriften, indem sie alles das enthält, was die Pioniere für die Ausbildung ihrer Rekruten und der höheren Führer für den Einsatz der Pioniere braucht, während die deutschen Pionierdienstvorschriften lediglich die Sonderzweige des Pionierdienstes enthalten, die Offiziere der anderen Waffen nur die ersten Teile dieser Vorschriften eingehend kennen müssen und die Pioniere im übrigen auf die Ausbildungsvorschriften der Hauptwaffen, A. V. J., Reitvorschr., Fahrvorschr. usw. verwiesen wurden. Da außerdem die französischen Pioniere nicht nur wie die deutschen Einheitsfeldpioniere sind, sondern sich in zahlreiche Sonderformationen, darunter auch alle Arten von Nachrichtentruppen und die Eisenbahntruppe gliedern, in ihrer Vorschrift somit auch diese Sonderdienste erfaßt werden mußten, stellt die Ausbildungsvorschrift der französischen Pioniere ein umfangreiches Bücherwerk dar, das sich in zwei Hauptteile gliedert, von denen der erste Teil wiederum zwei Bände umfaßt.

Der 1. Band des I. Teiles enthält im Kapitel 1 die allgemeinen Grundsätze, das Ziel und die Stoffeinteilung der Ausbildung, die Aufgaben der Kommandostellen bei der Ausbildung, die Ausbildungsaufgaben der Stämme bei den einzelnen Ausbildungsabschnitten, Richtlinien für die Unterweisungsmethode und den Gang der Ausbildung.

Im 2. Kapitel werden die nötigen Kenntnisse vom Leben und Dienst in der Kaserne, im Standorte und im Felde, vom Gebrauch der Waffen, vom Manövrieren und vom Gefecht der verbundenen Waffen vermittelt. Es ist ein genaues Ausbildungsprogramm für die Truppeneinheiten und die größeren Verbände gegeben.

Das 3. Kapitel gibt die Aufgaben der verschiedenen Arten von Pionieren wie folgt an:

Sappeur-Mineure (Sektion A). Gewisse schwierige Sonderaufgaben bei der Feldbefestigung; Zerstörungen aller Art; Bau, Herstellung und Unterhaltung von Straßen und Kolonnenwegen; Bau von Brückenstegen und Kolonnenbrücken; Minenkrieg.

Elektromechaniker (Sektion B). Installation und Betrieb von Niederspannungsanlagen für Beleuchtung und Kraftantrieb; Betrieb elektrischer Kraftstationen; Bau, Betrieb und Zerstörung elektrischer Hindernisse; Schutz der lebenswichtigen Teile von Fabriken aller Art und ihres Betriebspersonals gegen Bombenangriffe; Zerstörung und Wiederherstellung elektrischer Maschinen und aller im Gebrauch der Pioniere befindlicher Maschinen.

Diese Art von Pionieren ist erst im Kriege entstanden und nunmehr zu einem sehr wesentlichen Teil dieser Truppe ausgebildet worden.

Pontonniere (Sektion C). Bau, Unterhaltung und Schutz aller Arten von Kriegsbrücken aus dem vorbereiteten Gerät der Brückenkolonnen und aus Behelfsgerät, auf stehenden oder schwimmenden Unterstützungen; das Übersetzen von Truppen und Fahrzeugen mit vorschriftsmäßigem Gerät der Brückenkolonnen und beigetriebenen Behelfsgeräten; Wiederherstellung und Unterhaltung von Straßen-Kunstbauten; Zerstörung von Brücken und Straßen-Kunstbauten.

Schwere Brücken-Pioniere (Sektion D). Bau von schweren Kolonnenbrücken aus vorbereitetem eisernen Straßenbrückengerät und Behelfsgerät; Bau von Hängebrücken, schweren Pfahljoch- und gezimmerten Brücken; Bedienung der für diese schweren Bauten vorhandenen pneumatischen Rammen, Holz- und Eisenbearbeitungsmaschinen; Zerstörung von Straßen und Straßen-Kunstbauten.

Auch diese Art Pioniere hat der Krieg geschaffen. Sie sind nach dem Krieg beibehalten, weiter ausgebaut und besser ausgestattet worden und haben in den letzten Jahren zahlreiche schwere Brücken im Rahmen des Wiederaufbaues Frankreichs hergestellt.

Schiffahrtkompanien (Sektion E). Führung aller Arten von Schiffsgefäßen mit motorischem Antrieb, besonders der Schlepper, Wachboote und großen Rheinfähren einschließlich der Lokomotivfähren. Betrieb von Fähren; Bedienung von Schleppschiffen, Prähmen und allen sonst für den Wassertransport von Truppen gebrauchten größeren Fahrzeugen.

Diese Kompanien sind ebenfalls im Kriege entstanden, wo ihnen Transportaufgaben auf den Wasserstraßen hinter der Front zufielen. Sie sind während der Besetzung des Rheinlandes für die Überführung großer Truppenmassen über den Rhein weiter ausgebaut worden und haben während des passiven Widerstandes bei der Ruhrbesetzung die Kohlentransporte auf dem Rhein über Mainz (Umladeplatz) nach Straßburg durchzuführen versucht.

Telegraphisten, Funker und Brieftaubenwärter (Sektion F). Sie versehen den Dienst unserer Nachrichtentruppe, jedoch einschließlich der Bedienung aller derjenigen Apparaturen, die, wie z. B. die Ethel-Apparate, uns verboten sind.

Eisenbahn-Pioniere (Sektion G). Sie versehen den Dienst unserer früheren Eisenbahntruppe, jedoch befassen sie sich mit dem Schmalspurbahn-Bau und -Betrieb (Feld- u. Förderbahn) erst seit dem Kriege.

Für all diese verschiedenen Arten der Pioniere und ihre verschiedenen technischen Dienstzweige gibt der 2. Band des I. Teiles die nötigen Anweisungen. Es stellt also dieser Band ein vollkommenes Pioniertaschenbuch dar.

Im II. Teil sind die Aufgaben und der Einsatz der verschiedenen Arten von Pionieren im Felde festgelegt. Er bildet nur einen Band. Die Aufgaben der Pioniere sind in der „Anweisung für den taktischen Einsatz großer Verbände vom 6. Oktober 1921" festgelegt. Der Krieg hat die große Bedeutung der Pionierarbeiten für den Schutz der Truppe, ihre Bewegungsmöglichkeit und die Befehlsübermittlung gezeigt. Alle Pionierarbeiten sind eng mit den Operationen verpflochten, von denen sie einen untrennbaren Teil bilden. Die Führung gibt ihre Befehle für die Pionierarbeiten zusammen mit denen für die Operationen und die Feuerregelung, aber sie kann nicht auf Einzelheiten der Ausführung, des Kräfteeinsatzes und der Gerätefragen eingehen. Diese Fragen fallen den den Führern beigegebenen Pionierkommandeuren zu.

Digitized by Google

Kapitel 1 dieses Teiles regelt nach allgemeinen Grundsätzen die Befehlsgebung der Führung für pioniertechnische Arbeiten. Kapitel 2 gibt die allgemeinen Grundlagen für die Ausführung der Arbeiten im taktischen Rahmen und die Aufgaben der einzelnen Pionierdienststellen hierbei an.

Die einzelnen Aufgaben der Pioniere sind dabei nach solchen vor, während und nach der Schlacht gegliedert.

Der II. Teil der Vorschrift muß also Gemeingut aller für Führerstellen oder Generalstabsverwendung in Frage kommenden Offiziere aller Waffen sein. Durch den Umfang der Vorschrift wird ihnen die Erwerbung dieser Kenntnis nicht erleichtert.

Die Franzosen rühmen an der neuen Vorschrift, daß man in ihr alles finde, was man zur Ausbildung und zum Einsatz aller Arten von Pionieren brauche. Als man an die Bearbeitung der deutschen neuen Dienstvorschriften ging, tauchte der gleiche Gedanke auf. Man wollte für jede Waffe eine besondere, die ganze Ausbildung erfassende Ausbildungsvorschrift bearbeiten. Es stellte sich bald die Unausführbarkeit dieses Gedankens heraus, wenn man die Herausgabe nicht um eine Reihe von Jahren verzögern wollte. Daß die französische Vorschrift erst jetzt erscheint, beweist die Richtigkeit dieser Erkenntnis. Außerdem halten wir Deutschen es für einen Vorteil, daß die Dienstvorschriften der Hauptwaffen und die Vorschriften für die Truppenführung allen Waffen gemeinsam und bekannt sind. Es wird dadurch ein engeres Zusammenarbeiten, ein sich gegenseitiges Kennen und Verstehen erleichtert, einem Sonderdasein im Heereskörper vorgebeugt, eine Gefahr, die gerade bei den Pionieren sehr groß ist. Deshalb haben wir Deutschen auch die Pionierbataillone eng in die Divisionen bereits im Frieden eingegliedert und sie den Infanterieführern unterstellt. Die Franzosen scheinen diese Gefahr gering zu achten, was um so mehr Wunder nimmt, als bei ihnen die Pioniere zu Regimentern oder Bataillonen zusammengefaßt im Frieden eigenen Waffenvorgesetzten bis zum Generalsrange und nur territorial den örtlichen Generalkommandos unterstehen.

Nach eingehendem Studium der neuen Vorschrift wird auf ihren taktischen Inhalt zurückzukommen sein. 30.

Aus der Roten Armee.

Über Luftabwehrmaßnahmen bei neuentstehenden Industriezentren und Städteerweiterungen.

Geradezu phantastische Forderungen stellt M. A. Koshewnikoff. Zunächst verlangt er allgemein eine Vergrößerung des Weichbildes der Städte behufs besseren Schutzes gegen den Abwurf von Brisanz- und Gasbomben. In Rußland lägen dafür die Verhältnisse weit günstiger als in den westeuropäischen Ländern wegen der gewaltigen Landfläche, Rußlands alter Stärke im Kriege. Dazu komme, daß fast alles Land dem Staate gehöre, kostspielige und verwickelte Enteignungsverfahren daher nicht erforderlich wären, wie in den kapitalistischen Staaten. Die anderweitigen mit der Erweiterung verbundenen Kosten würden aber voll aufgewogen durch die Erhaltung zahlreicher Bauten, Menschenleben und der nicht zu unterschätzenden Psyche der Massen. Vorgeschlagen werden für die Neuentstehung von Industriezentren und die Erweiterung von Städten u. a. breite Straßenzüge, vorwiegend von Südwest nach Nordost, d. h. in der Hauptwindrichtung verlaufend, zu schnellerer Entgasung, kleine Häuserviertel, niedrige Häuser, Verbot der „Amerikanisierung" im Häuserbau, viele freie Plätze, Anlagen, Wasserflächen. In alten engen Stadtteilen sollen niedergebrannte Häuser nicht wieder aufgebaut, andere niedergerissen werden. Bei allen Projekten von Städtegründungen oder Erweiterungen müssen die Militärbehörden herangezogen werden. Sämtliche Bauten sollen mit brisanz- und gassicheren Kellern, ferner mit besonderen gassicheren Kammern an den Brandmauern versehen werden, die mit allen Gasschutzapparaten ausgerüstet sind, Ventilatoren, Vorrichtungen für Komprimierung der Luft zur schnellen Vertreibung giftiger Gase sind einzurichten. Außerdem sind große Zufluchtsstätten gegen Brisanz- und Gasbomben anzulegen, die im Frieden als Kinos, Theater, Lesehallen zu benutzen wären. Um das Leben in den unterirdischen Räumen gesunder zu gestalten, wäre reichlicher Gebrauch von Höhensonne und Quarzlichtlampen zu machen. Wasserreservoire, Magazine, elektrische Leitungen usw. wären unterirdisch anzulegen, gassichere Automobile und Autobusse zu erbauen und dergleichen mehr. Die aufgeführten Vorschläge bilden nur einen Teil der weitgehenden Forderungen Koshewnikoffs. Und das alles soll im Frieden ausgeführt werden! Es drängt sich einem die Frage auf: Was würde dem Verfasser und dem Schriftleiter widerfahren, wenn in einem deutschen Militärjournal ähnliche Forderungen ernstlich zur Erörterung gestellt würden?

Über die deutsche Infanterieausbildung in russischem Lichte.

Die Schrift von Hütmann (Hüttmann?): „Der Infanteriekampf" ist ins Russische übersetzt worden. Sie erscheint als eine verkürzte Erläuterung der „Ausbildungsvorschrift für die Infanterie". Das Werk wird Stäben und Truppen warm zum Studium empfohlen. In der Besprechung wird erwähnt, die den Minenwerfern beigelegte hohe Bedeutung erkläre sich aus den Bewaffnungseinschränkungen des Versailler Friedens. Im übrigen stehe die Ausbildungsvorschrift für die Infanterie auf dem alten Standpunkt der Betonung der Notwendigkeit jener deutschen Initiative, welche vor dem Kriege so gewaltig eingeimpft worden wäre.

Ausbildung der Territorial-Verbindungstruppen.

Die Territorial-Verbindungstruppen haben in den zwei Jahren vor der Einberufung zur Truppe je 210 Übungsstunden im Jahr. Darauf folgen 5 Dienstjahre mit im ganzen 840 Übungsstunden, wovon 461 der Spezialausbildung gewidmet werden. Hoher Wert wird der Vorbereitung vor dem Diensteintritt beigemessen, ebenso der Weiterbildung zwischen den Übungen durch wöchentliche Versammlungen, Lesehallen, Kurse usw. Alles hängt von der guten Ausbildung der Kadermannschaften und Chargen ab. N. Sfinjabski meint, bei dem technischen Analphabetentum der Russen wäre das Milizsystem besser als jedes andere Ausbildungssystem und würde in nicht ferner Zukunft eine solche Armee ergeben, welche eine ewige Drohung für die wäre, denen das Gebäude des Sozialismus gleich sei dem Tode.

Staats- und Heereshaushalt.

Der Gesamthaushalt des russischen Staates für 1925/26 beläuft sich auf rund 5100 Millionen Rubel, der Heeres-Ökonomiehaushalt auf 585 Millionen, für Kasernenbauten sind 18 Millionen ausgeworfen. Letztere Ausgabe wächst von Jahr zu Jahr. Sparsamkeit und sorgsamere Materialbehandlung wird allgemein gefordert.

Militarisierung des Wirtschaftslebens.

An den Hochschulen werden Lehrstühle für die wirtschaftliche Mobilmachung gefordert. Die Entwicklung der Luftflotte, der giftigen Gase, des Radio verwische die Grenzen zwischen Front und Hinterland und mache alle Bürger zu vollen Kriegsteilnehmern.

Die Artilleriereserve des Oberkommandos.

Sergjej Kremkoff wendet sich gegen eine Abhandlung von Ju. Scheidemann über die Verwendung der Artl. Reserve des Oberkommandos (Armeeartl.). Scheidemann will sie stets ungeteilt verwenden, ihr Befehlshaber soll nur dem obersten Truppenkommandeur unterstehen. Dabei soll doch ein Teil ihrer Bttrn. zusammen mit der Divisionsartl. bald der einen, bald der anderen Division des Korps, dem die Artl. Reserve zugeteilt wird, besonders im Angriff gegen die feindl. Inf. wirken, der andere Teil soll die Korpsartl. gewissermaßen in seinen Bestand „verschlucken" und mit ihr gemeinsam den Artl. Kampf führen. Zerstörungsfeuer sei eine Ausnahme, auch im Rücken des Gegners gegen Brücken usw., immer seien die lebenden Streitkräfte des Gegners die Hauptsache. Mit Recht entgegnet Kremkoff, es könnte erforderlich werden, die Reserveartl. auf mehrere Korps zu

Digitized by Google

verteilen. Wenn man Teile der Reserveartl. mit der Div. Artl. zusammen wirken lasse, dann müsse man sie auch mit ihr unter einheitlichem Befehl zusammenfassen, und nicht bald mit der einen, bald mit der anderen Division zusammen wirken lassen, das gebe nur Unordnung. Auch Teile der Korpsartl. könnten den Divisionen für den Infanteriekampf zugeteilt werden. Der Teil der Reserveartl., der mit der Korpsartl. gegen die feindl. Artl. wirken solle, müsse ebenfalls mit ihr zusammengefaßt werden, vielleicht am besten unter dem Befehl des Kommandeurs der Reserveartl. Zerstörungsfeuer sei auch für die Reserveartl. oft von hoher Bedeutung, natürlich immer zur indirekten Schädigung der lebenden Streitkräfte, besonders auch im Hintergelände. Weshalb habe denn die Reserveartl. auch ihre weittragenden und schweren Geschütze? Kremkoff meint, der Artikel Scheidemanns zeige, daß die Fragen der operativen Verwendung der Artl. in Rußland noch vollkommen undurchgearbeitet seien, daß man in diesen Fragen herumtaumele, wie tastend in der Finsternis, anstoßend an feste Gegenstände und Gefahr laufend, sich zu beschädigen.

Vermessung von Artilleriestellungen.

Auch in der russ. Artl. wird erheblicher Wert auf vermessene Batteriestellungen und Beobachtungsstellen gelegt, ebenso wie auf errechnete Schießgrundlagen. Starke Zentralisierung der Befehlsgewalt wird für die Vorbereitungen und Erkundungen gefordert, damit bei der Massenverwendung nicht eine gegenseitige Störung, Streit und Verwirrung entsteht.

Der Artilleriekommandeur des Korps.

Sf. Tschikalin schreibt, wo im Kriege 1914/18 die Leitung großer Artl. Massen erforderlich geworden wäre, wäre diese Sache in Deutschland dem Obersten Bruchmüller, in Rußland dem Oberstleutnant Kirjej übertragen worden. Wo aber wären die zahlreichen Artl. Generale geblieben? Der Artl. Kommandeur (Artl. General) des Korps sei mit seinem unzureichenden Stabe gar nicht in der Lage gewesen, ein Kommando zu führen. Eine stille Zelle im allgemeinen Getriebe sei sein Stab gewesen. Auch sei er, im Frieden „Inspekteur", gar nicht für die Führung geschult gewesen. Verschwinden müßten auch im Frieden die Inspekteurstellen, wenigstens bei Korps und Divisionen, die Artl. Stäbe müßten aufgehen in den allgemeinen Truppenstäben, die Artl. Kommandeure Gehilfen der Korps- und Div. Kommandeure auf artilleristl. Gebiet werden. Auch die Inf. Rgts. Kdre. seien zu „artillerisieren". Sonst müßte man im künftigen Kriege wieder Bruchmüllers und Kirjejs suchen und die in der Inspekteurtätigkeit trainierten Artl. Kdre. zum Train abschieben.

Passagiertunnel auf Bahnhöfen als Schutz gegen Luftangriffe.

Es wird auf die Geeignetheit der Passagiertunnel auf den Bahnhöfen als Schutzräume bei Luftangriffen hingewiesen und empfohlen, bei Neuanlagen gleich bauliche Rücksichten auf diese Bestimmung für den Kriegsfall zu nehmen. Betont wird der Vorteil, den Deutschland in dieser Hinsicht durch seine zahlreichen Passagiertunnel auf seinen Bahnhöfen genießt.

Verpflegung und Nachschub.

K. Gorezki tadelt, daß im Bürgerkriege das Verpflegungswesen der Armee von Zivilbehörden geleitet worden wäre, denen das volle Verständnis für die Verhältnisse und Bedürfnisse der Truppe gefehlt hätte, und die von der Truppe nur als lästige Kontrollorgane angesehen wären. Da der kommende Krieg ein Volkskrieg in vollem Umfange sein werde, müsse natürlich die Gesamtverpflegung von Volk und Heer von einer Zentralstelle geleitet werden, innerhalb der Armee aber durch militärische Verpflegungsorgane.

Zirkowitsch, der Sekretär der Militärwissenschaftlichen Gesellschaft, beklagt, daß die Truppenkommandeure auch in der Roten Armee, ebenso wie in der alten kaiserlichen, auf das Nachschubwesen „spuckten". Die Militär-Wissenschaftliche Gesellschaft verlangt gründliche wissenschaftliche Auswertung der Erfahrungen des Welt- und Bürgerkrieges auf diesem Gebiet.

Bei der Kavallerie der Roten Armee hat der einzelne Reiter bei sich Verpflegung für zwei Tage und Hafer für sein Pferd auf einen Tag. Verlangt wird, daß die Große Bagage noch Verpflegung für einen Tag und Futter für zwei Tage mitführt, besonders mit Rücksicht auf Raids, bei denen nur sie, nicht aber die Kolonnen, der Truppe zu folgen vermögen.

Einige Zahlen aus dem Weltkriege.

Die Ausgaben Rußlands im Weltkriege werden auf rund 50 Milliarden Rubel berechnet. Mobilisiert wurden rund 15 bis 18 Millionen Mann, etwa 46 vH. der Gesamtstreitkräfte der Entente. An Verlusten geben die verschiedenen Quellen an: 6 812 000 bis 8 737 300 Mann, davon Tote 615 000 bis 775 000, Vermißte 2 211 000 bis 3 638 000. Sneffarjeff berechnet in seiner Schrift: „Wer ist der Schuldner?" den Gesamtverlust Rußlands durch Gefallene, Verminderung der Geburten und Erhöhung der Sterblichkeit auf 15 500 000 Menschen, den Frankreichs auf 4 700 000, Englands auf 2 650 000, d. h. für Rußland 68 vH., Frankreich 20 vH. und England 12 vH. der Gesamtverluste dieser drei Staaten zusammen, oder auf ein Tausend der Bevölkerung in Rußland 86, in Frankreich 59, in England 6 Menschen.

Chemische Kampfmittel im künftigen Kriege.

Der betreffende Artikel aus „Wissen und Wehr", Nr. 3, 1926, ist ins Russische übersetzt und wird warm empfohlen. Aus einer Fußnote der Redaktion geht hervor, daß der Maskenhelm der russischen Gasmaske auch die Ohren schützt. Tanks isoliert man gegen giftige Gase nicht durch die schwer zu erreichende Abdichtung, sondern durch Einsaugung und Komprimierung reiner Luft zur Erzielung eines höheren inneren Luftdrucks.

Von der Luftflotte.

Am 1. Mai 1926 legten 49 Personen die Prüfung als Militär-Ingenieur-Mechaniker der Luftflotte ab. Unter den Prüfungsarbeiten interessieren besonders folgende: 1. Seeflugz., u. zw. einsitzige Zerstörer, zweisitzige Aufklärer. Die Flugeigenschaften erwiesen sich als fast gleich, die taktischen Vorzüge lagen auf seiten der Zweisitzer. Einrichtung zum Abwerfen der Motoren in schwerer Lage auf offenem Meere bei starkem Wind und auf den Wogen. 2. Mehrmotorige Flügel. 3. Naphthamotor. 4. 18zylindriger Motor.

Luftaufklärung durch Photographie.

Als Haupterfordernisse werden Schnelligkeit, Beweglichkeit des Apparats, Einfachheit der Organisation bei ausreichender Genauigkeit hingestellt, namentlich für die Aufklärung im großen Rahmen der Armee. Geklagt wird darüber, daß eine bestimmte Folgerichtigkeit in der Darlegung der Ergebnisse der Fliegeraufklärung in den Meldungen in der Roten Armee noch nicht erreicht sei. Bei der Forcierung der Beresina vom 6. zum 7. Juli 1920 hatte Erfolg in vollem Maße der Regimentskommandeur, welcher die Fliegeraufnahmen aufmerksam studiert hatte, die andern Kommandeure hatten das versäumt, meist wohl aus Nichtvermögen, und mußten dafür zahlen.

Beurteilung der Apparate zur Komprimierung des Wasserdampfes, der bei den Luftschiffen durch die Verbrennung des Benzins entsteht.

Die Komprimierung dieses Wasserdampfes durch besondere Apparate, wodurch der Ballast auf gleicher Höhe erhalten werden kann, wird durchaus gewürdigt. Das Luftschiff braucht infolgedessen nicht in höhere Luftschichten zu steigen und braucht nicht Gas auszulassen. Diese Apparate würden besonders schon in Amerika zur Ersparung des wertvollen Heliums benutzt.

Die deutsche Luftschiffahrt in russischem Lichte.

Nach russischer Ansicht hat das Verbot des Militärflugwesens in Deutschland das Zivilflugwesen außerordentlich gefördert. Die deutschen Luftlinien hätten aber wegen ihrer Kürze und hohen Preise einen starken Konkurrenzkampf mit

Digitized by Google

der Eisenbahn zu bestehen, der nur in etwas gemildert sei, durch die sehr hohen Preise auf den deutschen Eisenbahnen selbst.

Verbindung der Militär- und Ziviltechnik.

Die Militärwissenschaftliche Gesellschaft beschloß allenthalben die Gründung technischer Sektionen zur engen Verbindung der militärischen und der zivilen Technik, zwecks „Entwicklung der technischen Kraft der Roten Armee".

Militärische Kurse an den höheren technischen Lehranstalten.

Vom Herbst dieses Jahres an werden von Staats wegen an allen höheren technischen Lehranstalten und mittleren Berufsschulen militärische Lehrgänge eingeführt. Es werden diesen Anstalten militärische Gehilfen und Lehrer aus der Armee zugeteilt. Es sollen vier theoretische Kurse abgehalten werden, I und II zu je 75, III und IV zu je 25 Stunden, und zwei praktische Lagerübungen zu je 1½ Monaten zwischen I und II und III und IV. An den theoretischen Kursen haben alle Hörer der Anstalten, auch Frauen, teilzunehmen, an den Lagerübungen alle Militärtauglichen, während die Untauglichen und Frauen bei Etappeneinrichtungen und Militärbehörden üben. Die Kurse sollen umfassen: Inf., Kav., Artl., Sappeurfach, Eisenbahn-, elektrisches, chemisches, Verbindungswesen, Topographie, Sanitätswesen, Veterinärwesen, Luft- und Seeflotte usw. Die meisten Hörer werden naturgemäß für die techn. Waffen vorgebildet werden. Die Militär-Wissenschaftliche Gesellschaft verspricht sich Großes von dieser neuen Einrichtung für die Stärkung der Streitkräfte des „ersten proletarischen Staates", da der moderne Krieg ein Krieg des „Nervensystems und der Gehirnfasern und nicht der groben Muskeln" sei.

Flußübersetzung von Lastautomobilen auf Flößen und Fähren.

Beim Manöver wurde ein Versuch mit der Übersetzung von Lastautomobilen über die Moskwa auf Flößen und Fähren gemacht. Der Versuch gelang, wenn auch unter recht erheblichen Schwierigkeiten. Fähre und Balkenfloß, verstärkt durch Schwimmkörper war vorteilhafter als ein nur durch Schwimmkörper getragenes Floß.

Farbentarnung.

Auf die Farbentarnung wird großes Gewicht gelegt. Ein Farbenalbum wird empfohlen und auf die hohe Bedeutung der Ostwaldtschen Farbeneinteilung hingewiesen.

Scheinwerfer und akustische Hilfsmittel bei der Luftabwehr.

N. Borodatscheff würdigt die Scheinwerfer und akustischen Hilfsmittel bei der Luftabwehr, die betreffenden Grundsätze in den verschiedenen Armeen und kommt zu folgenden Ergebnissen:

1. Für die Unterstützung der Flakartl. durch Beleuchtungs- und akustische Hilfsmittel sind erforderlich: für jede artilleristaktische Einheit eine takt. Projektoreneinheit im Bestande von nicht weniger als 3 Beleuchtungseinheiten zu je 3 bis 4 Projektoren, von welchen mindestens einer jeder Beleuchtungseinheit (der Sucher-Projektor) mit akustischem Gerät versehen ist.

2. Für die Unterstützung der Zerstörer-Flugzeuge durch Projektoren müssen die takt. Einheiten der letzteren normalerweise aus 4 bis 6 Beleuchtungseinheiten zu je 3 bis 4 Projektoren (mit akustischem Gerät für die Sucher) bestehen. Die Engländer hätten allein im September 1918 durch ihre Nachtzerstörer mit Hilfe der Projektoren auf der Front Cambrai—St. Quentin 28 deutsche Bombenflugzeuge vernichtet. Allerdings hätten im Weltkriege nur die Engländer die schwierige Zusammenarbeit zwischen Flugzeug und Projektor erfolgreich durchgeführt.

3. Die Unterstützung der Flakartl. allein durch akustische Hilfsmittel verspricht ebenfalls Erfolg. So wären mit Hilfe der Kotangentenmethode im September 1918 durch eine französ. Bttr. 4 große deutsche Bombenflugzeuge „Gotha" abgeschossen worden.

Brieftauben.

Im vergangenen Ausbildungsjahr sind zum ersten Male die Taubenführer normal auf beweglichen Stationen ausgebildet worden.

Folgerungen für das Verbindungswesen aus den englischen Manövern 1925.

Die den Divisionen unterstellten Fliegergeschwader verloren oft die Verbindung mit den Divisionen, da die Divisionen keine besonderen Radiostationen für diesen Zweck haben könnten, also auf die der Korps angewiesen wären, im Bewegungskriege aber eine feste Leitung zwischen Div. und Korps selten hergestellt werden könne. Deshalb sei die Unterstellung von Fliegergeschwadern im Bewegungskriege unter die Divn. unzweckmäßig. Es fragt sich doch, weshalb die Divn. nicht besondere Radiostationen für die Verbindung mit den Fliegern haben können?

Sehr bewährt habe sich die Anwesenheit von Offizieren der Verbindungstruppen mit Automobilen und Motorrädern bei den Kommandostäben zu mündlicher Befehlsübermittlung. Es sei möglich, daß in Zukunft auch die Offiziere der höheren Stäbe mehr im Interesse der Verbindung als auf den Bureaus arbeiten würden. Das würde eine logische Entwicklung des Napoleonischen Systems sein, eine große Zahl erfahrener Adjutanten zur Leitung der Schlacht zu benutzen.

Aus der Literatur.

In der Besprechung der Übersetzung des französischen Buches von Kühlmann: „Strategie" interessieren die Bemerkungen, daß das Mißlingen des Marnefeldzuges nicht zur Verurteilung dieser Operation überhaupt berechtige, und daß bei Kühlmann die Furcht vor dem Kampfe „einer gegen einen", selbst mit dem „entwaffneten" Deutschland durchschimmere.

Schießausbildung der Artillerie.

Es gibt in der Roten Armee noch keine Vorschrift, die das allgemeine System der Schießausbildung der Artl. reglementarisiere. Auch wird über das „Nichtschießenkönnen" geklagt. Viele junge Kommandeure seien aus der Inf. hervorgegangen oder hätten keine planmäßige artilleristische Ausbildung erhalten. Die Versammlung der Artl. Inspekteure der Militärbezirke hat die Einteilung der Übungsschießen in Schul- und gefechtsmäßige Schießen — wie in Deutschland — beschlossen. Es gibt aber auch noch Gegner einer solchen Einteilung, die alle Schießen gefechtsmäßig abgehalten wissen wollen.

N. Böttticher schlägt einen Apparat zur Korrektur des Artl. Schießens mit Fliegerbeobachtung vor, die dem englischen „Stunden"-Verfahren entspricht.

Das zu schwere Kavalleriegeschütz.

Das Geschütz der reitenden Artl. ist zu schwer. Darin ist man sich einig. Es wiegt: Rohr mit Verschluß 24 Pud, Lafette mit Schild 36 Pud, Protze mit Ausrüstung 45 Pud, zusammen 105 Pud. G. S. Treguboff will dem abhelfen durch Beseitigung der Protzkästen bei Geschütz und Munitionswagen und dafür Einführung eines weiteren Munitionswagens je Geschütz. Dem wird von anderer Seite entgegengetreten. Gerade die reitende Artl. könne unter Umständen der Protzmunition nicht ganz entbehren, und sie könne auch eine Vermehrung der Fahrzeuge schwer in den Kauf nehmen. Das Geschütz 1902 könne durch andere Konstruktionsverbesserungen und Verminderung der Protzmunition um 28 bis 30 Pud erleichtert werden und entspräche dann dem Gewicht des vor dem Kriege erprobten Systems Schneider, dessen Einführung nur der Krieg verhindert hätte.

Rußlands Vorbereitungen auf den Weltkrieg.

In einer Besprechung des Buches A. M. Saiontschkowskis: „Die Vorbereitung Rußlands auf den imperialistischen Krieg." Umriß der militärischen Vorbereitungen und grundlegenden Pläne. Nach archivarischen Dokumenten. Mit einer Einleitung von M. N. Tuchatschewski, 1926, findet sich die Bemerkung, daß beim Entwurf des Planes von 1912 kein Zweifel mehr für Rußland an der Unterstützung Frankreichs in allen Fällen bestand, und daß sich außerdem die Möglichkeit der Teilnahme von seiten Englands bereits bemerkbar machte. 45.

Digitized by Google

Großdeutsch und Kleindeutsch.

Die Begriffe „Großdeutsch" und „Kleindeutsch" sind nicht neu, stammen schon aus dem Jahre 1848, als der Kampf der Meinungen hoch ging, ob das größere Deutschland mit Einschluß Österreichs oder das kleinere unter Preußens Führung ohne Österreich die Zukunftshoffnung unseres Volkes sei. Das Jahr 1866 hat für Kleindeutschland entschieden, und an Stelle des größeren Deutschlands ist 1879 die Schicksalsgemeinschaft des Reichs und der Habsburger Monarchie getreten, die die ihr auferlegte furchtbare Prüfung in den Jahren 1914 bis 1918 nicht bestanden hat. Kein Wunder, wenn sich Stimmen melden, die hierin die Folge fehlerhafter Entwicklung der Einheitsbestrebungen sehen. In dem Buch „Österreich, Preußen, Deutschland; Deutsche Geschichte in großdeutscher Beleuchtung" von Raimund Friedrich Kaindl, verlegt 1926 bei Wilhelm Brandmüller in Wien und Leipzig, wird diese Anschauung ausführlich und wissenschaftlich begründet. Der Verfasser klagt darüber, daß die kleindeutsch-preußische Geschichtsschreibung durch ihre Rechtfertigung der preußischen Vormachtstellung dem großdeutschen Geiste entgegengearbeitet hat, Österreich, seine Kaiser, Staatsmänner und sein Volk ins Unrecht setzt. Gegenüber der einseitigen Verherrlichung Preußens will er den Beweis führen, daß Österreich stets treu den großdeutschen Gedanken gehegt und trotz gelegentlicher Verdunkelungen auch über 1866 hinaus gepflegt hat bis in die neueste Zeit hinein. Daß der großdeutsche Gedanke durch Preußens Widerstand nicht zur Tat wurde, ist das Unglück unseres Volkes. Unsere Zukunft liegt auch jetzt noch in dem föderalistischen Zusammenschluß aller deutschen Staaten; eine andere Zukunft gibt es nicht. Dem muß die Zusammenfassung von Mittel- und Südosteuropa folgen, schließlich das föderale Europa.

Kaindl will seine Ausführungen nicht gegen irgendeinen Teil des deutschen Volkes richten, sondern nur gegen die Kräfte, die einen Teil gegen den anderen ausspielen und dadurch das Ganze schädigen. Das setzt ihn in scharfen Gegensatz zur Geschichtsforschung von Treitschke, Haller, Brandenburg, Einhart, Wolf usw. und führt ihn zu nicht minder herber Kritik der preußischen Politik seit dem Großen Kurfürsten, soweit sie der Einheitlichkeit des alten Deutschen Reichs und des Deutschen Bundes und damit der Machtstellung Österreichs innerhalb des großen Vaterlandes entgegengewirkt hat. Demgegenüber erscheinen Österreichs Versäumnisse in den Einheitsbestrebungen von der Gegenreformation an in sehr viel milderem Lichte. Persönlichkeiten, wie Kaiser Franz, Metternich, der jüngere Schwarzenberg, werden von den Vorwürfen entlastet, die ihnen in der kleindeutschen Geschichtsschreibung anhaften; sie waren deutscher, als sie uns bisher dargestellt worden sind. Schuldig an der Lockerung und Sprengung des großdeutschen Zusammenhanges sind vor allem Friedrich der Große durch die Schaffung des Dualismus im alten Reich, der preußische Zollverein nach den Befreiungskriegen und Bismarck durch den Ausschluß Österreichs aus Deutschland 1866. Gerade Bismarck schuf mit dem Siege von Königgrätz für Österreich verhängnisvolle Verhältnisse; ohne Anlehnung an das größere Deutschland mußte die Monarchie dem Nationalitätenhader im eigenen Gebiet erliegen, der den Ausgleich mit Ungarn, mit anderem Wort die Vorherrschaft der Magyaren erbrachte und die Deutschösterreicher an zweite Stelle schob. Es entschwand die Möglichkeit, die nichtdeutschen Lande Österreichs zu kolonisieren, was im Interesse des größeren Deutschlands gelegen hätte. Kleindeutschland suchte daher seine Ausdehnungsbestrebungen über See zu befriedigen, und gerade das trug zu den Verwicklungen bei, aus denen der Weltbrand erwuchs.

Es ist gewiß sehr lehrreich, den Gang der Geschichte in österreichischer Beleuchtung zu lesen, und manches bisher unklare Urteil wird dadurch zurechtgeschoben werden. Das heißt aber nicht, daß der Auffassung Kaindls durchweg zuzustimmen ist. Wir sehen Friedrich den Großen und seine Politik anders wie er und finden sie in den Verhältnissen des alten Deutschen Reichs begründet, wenn auch der Ehrgeiz des Königs als Triebfeder zu seinen kriegerischen Handlungen nicht geleugnet werden soll. Wir schätzen Preußens Mitwirkung an der Niederwerfung Napoleons weit höher ein als er. Wir erblicken in dem Zollverein eine große Tat im deutschen Sinne, und Kaindl kann nicht in Abrede stellen, daß Österreich zum Anschluß nicht gewillt gewesen ist. Und wenn Bismarck, der vor 1866 und nach 1866 großdeutsch eingestellt war, doch die Auseinandersetzung mit Österreich und die Gründung Kleindeutschlands für nötig gehalten und herbeigeführt hat, so ist durch ihn das geschehen, was das allein Mögliche war. Das spätere Bündnis mit Österreich war ebenso die einzig mögliche Lösung im großdeutschen Sinne. Es ist nicht Bismarcks Schuld, wenn seine Nachfolger dies Bündnis nicht vertieften. Viel zu wenig trägt Kaindl der Bedeutung des konfessionellen Gegensatzes zwischen dem Norden und Süden Rechnung. Die Eindrücke der Gegenreformation haben lange vorgehalten und waren zu mächtig, als daß der protestantische Norden das Übergewicht Österreichs hätte wünschen sollen.

Es ist durchaus zuzugeben, daß die Nichtdeutschen der Habsburgischen Monarchie durch 1866 die überwiegende Stellung erlangten. War das aber eine Entwicklung, aus der es kein Entrinnen gab? Kaindl geht auf diese Frage nicht näher ein; er weist nur darauf hin, daß der Versuch, 1918, also in letzter Stunde, zu föderalisieren, gescheitert ist und scheitern mußte. Professor Dr. Wilhelm Schüßler in Rostock zeigt in seinem Buche „Österreich und das deutsche Schicksal", daß bei energischem Wollen die Föderalisierung wohl schon früher hätte durchgesetzt werden können; er nennt auch den Mann, der dazu die Entschlußkraft und Tatkraft gehabt hätte, Erzherzog Franz Ferdinand, und den gegebenen Zeitpunkt, 1905. Unzweifelhaft wäre die föderalistische Monarchie, in der die Wünsche der Nationalitäten ihre Befriedigung gefunden hätten, ein ganz anderer Bundesgenosse gewesen, als das durch inneren Hader zerrissene dualistische Österreich. Das muß betont werden, weil es jetzt an der Donau eine Richtung gibt, die im Sinne von Kaindl, nur noch viel schärfer, alle Schuld am Weltkrieg und an seinem Verlust auf Deutschland schieben möchte. Das Bündnis mit dem in der Welt verhaßten Deutschland soll die Monarchie in den Kampf mit überlegenen Feinden und in den Untergang hineingezogen haben (vgl. den Aufsatz „Generaloberst v. Dankl und der Reichsbund der Österreicher" von General a. D. v. Cramon im „Deutschen Offizierbund", Nr. 24/26). Auch hier sehen wir die Dinge anders. Der Weltkrieg entstand durch den österreichisch-serbischen Zusammenstoß und, weil wir dem Bundesgenossen unbedingt die Treue hielten, sind wir in den Strudel des Völkerbrandes geraten. Nicht bei uns, an der Donau lag das den Sturm auslösende Moment, so wenig der sonst reichlich vorhandene Zündstoff verkannt werden soll. Deutschland ordnete sich der Politik des verbündeten Nachbarn unter, nicht umgekehrt, und der Bundesgenosse war schwach in seinem inneren Gefüge.

Der günstigste Augenblick, das von den übrigen Nationalitäten losgelöste Deutschösterreich mit Kleindeutschland zu Großdeutschland zu vereinigen, ist leider nach dem Kriege versäumt worden. Als sich die Deutschen an der Donau 1918 feierlich als Staat und als Teil des Deutschen Reichs proklamierten, ging die damalige deutsche Regierung der Volksbeauftragten nicht darauf ein und wartete lieber das Anschlußverbot der Entente ab (Schüßler a. a. O.). Es ist kein Wunder, daß das Für und Wider um so nachhaltiger in beiden Staaten erörtert wird, je länger sich der Zeitpunkt der Zusammenfassung hinausschiebt. Gegner und Freunde der Vereinigung gibt es hüben und drüben. Wir müssen beiderseits die Gegensätze glätten und nicht verschärfen. So streng Kaindls Urteil über Preußen und Kleindeutschland auch ist, an dem Gedanken Großdeutschland hält er mit Entschiedenheit fest. Wir folgen ihm darin und erkennen auch an, daß es geboten ist, die früheren nichtdeutschen Lande der zertrümmerten Monarchie mit Rumänien in den großdeutschen wirtschaftlichen Machtbereich einzubeziehen. Erst die Schaffung des zusammengefaßten Mitteleuropas wird das Gleichgewicht Europas und seine Widerstandskraft gegen außereuropäische Überflügelung erbringen.

Digitized by Google

Von dort bis zu einem föderalen Europa ist allerdings noch ein weiterer Weg. Kaindl deutet an, daß die Möglichkeit der Gesundung für unseren Erdteil erst dann gegeben sein wird, wenn die Wirkungen der Friedensverträge beseitigt sind. Das ist das A und das O; in dieser Richtung sind Deutschlands und Österreichs Interessen gleichlaufend. Wenn er aber in Anlehnung an Graf Keyserling und Prof. Walter Götz in Leipzig betont, daß gerade der Deutsche wegen des ihm im Blute liegenden Weltbürgertums geeignet ist, eine große Föderation zu fördern und in ihr aufzugehen, so berührt er eine Seite in unserer Wesensart, auf die stolz zu sein wir angesichts des hochgespannten Volksgefühls bei anderen Nationen keine Veranlassung haben. Wir meinen, daß unsere Zukunft mit der Erstarkung des deutschen Nationalbewußtseins unlöslich verbunden ist; damit braucht das Verständnis für anderer Völker Eigenheiten nicht erweitet zu werden.

Jede Auseinandersetzung schafft Klärung. So kann das Kaindlsche Buch auch dem Preußen und Kleindeutschen empfohlen werden, um durch seine tiefgründigen Ausführungen Empfindungen und Anschauungen unserer Stammesbrüder an der Donau kennenzulernen, die zu uns gehören und uns auch staatsrechtlich verbunden sein wollen. v. B.

Wilhelm II. und wir.

Unter diesem Titel hat Berthold Otto die von ihm geschriebenen Kaiserartikel des „Deutschen Volksgeistes" aus den Jahren 1919 bis 1925 in Buchform zusammengefaßt (Verlag des Hauslehrers, Berlin-Lichterfelde 1926). Diese Zeitschrift soll der Verständigung zwischen allen Volksschichten in seelischer, politischer und wirtschaftlicher Beziehung dienen. Berthold Otto schreibt für den Kaiser, um ihn dem Volke wieder nahezubringen, nachdem 1918, aber auch schon früher, schwerster Verrat an ihm geübt worden ist. Seine Ausführungen haben um so größeren Wert, als sie nicht nachträglich konstruiert worden sind; sie folgen vielmehr den Ereignissen seit 1919 und sind jeweilig unmittelbar unter ihrem Eindruck verfaßt, zumeist in den Jahren 1919 bis 1921. In dieser Zeit haben die Anschauungen über den Kaiser manchem Wandel unterlegen; Berthold Otto schildert ihn, von Anfang an unbeirrt, als den Monarchen, der Großes für Deutschland geleistet, das Reich auf die Höhe der Macht und des Ansehens geführt, ihm bis zum Äußersten den Frieden erhalten hat und erst dunklen Mächten zum Opfer gefallen ist, als der schließliche Kriegserfolg auf des Messers Schneide stand. Mit Recht hebt er hervor, daß der Kaiser jetzt als einer der größten Herrscher gepriesen werden würde, wenn das Volk ihn und sich selbst nicht im letzten Augenblick preisgegeben hätte. Es geht ein Zug aufrichtiger Bewunderung für Wilhelm II. durch seine Schrift, der sich wohltuend von der Gleichgültigkeit und Undankbarkeit abhebt, mit der weite Volkskreise, auch monarchistische, ihm begegnen, nicht zu gedenken der Schmähungen, Verdächtigungen und Verleumdungen, die ihm von republikanischer Seite, leider aber auch von früheren Anhängern, entgegengetragen werden.

Der Verfasser geht den zahlreichen Vorwürfen nach, die dem Kaiser in innenpolitischer und außenpolitischer Beziehung gemacht werden, und kommt fast immer zum Ergebnis, daß seine Handlungen wohlbegründet und mit den Forderungen der Verhältnisse im Einklang waren. Auch so sehr bestrittene Taten, wie die Entlassung Bismarcks und die Nichtwiederaufnahme des Rückversicherungsvertrags mit Rußland, rechtfertigt er in Ausführungen, die Beachtung verdienen. Er hebt hervor, daß der Kaiser schon bei Beginn seiner Regierung die Lösung der sozialen Frage versucht habe; hier waren es die Marxisten selbst, die die angebotene Hand zurückstießen. Zu der Feindschaft des internationalen Marxismus gesellte sich die des internationalen Kapitalismus oder Mammonismus. Das sind die Mächte, denen er schließlich im Kriege erlegen ist, nachdem sich beim Beginn des Weltbrandes das ganze Volk hinter ihn gestellt hatte. Er allein konnte sie nicht überwinden, da ihm sein Volk nicht die beschworene Treue hielt und es vorzog, sich von jenen Götzen abhängig zu machen. Die Folgen haben wir jetzt zu tragen, und es ist eine schreiende Ungerechtigkeit, wenn der Kaiser mit ihnen belastet wird, ohne daß die Schuld bei den anderen gesucht wird.

Das alles wird in solcher Überzeugungstreue und so warmherzig vorgetragen, daß die Teilnahme des Lesers von Kapitel zu Kapitel steigt. Dabei ist der Verfasser in seinen Urteilen über Handlungen und Persönlichkeiten, die für die traurige Gestaltung unserer Geschicke von Einfluß gewesen sind, niemals schroff, sucht immer zu erklären und gerecht zu sein. Wo freilich offenbares Übelwollen, Gesinnungslosigkeit und Lumperei in Frage stehen, findet er scharfe Ausdrücke. Mit erfreulicher Deutlichkeit beleuchtet er das neue System, das sich an Stelle des alten monarchistischen gesetzt hat, und doch von dessen Leistungen und Kräften lebt. Eine der folgeschwersten Taten des neuen Systems, schon vor dem Sturz des Kaisers, ist ihm die Friedensaktion des Reichstags vom Juli 1917; sie hat die letzte Aussicht auf einen Verständigungsfrieden vernichtet. Berthold Otto, der dies 1919 geschrieben hat, bekundet hierdurch den bemerkenswerten politischen Wirklichkeitssinn, der seine Schriften auch sonst auszeichnet.

Sein Buch berührt sich mit der Schrift des Grafen Reventlow: „Monarchie?" und der Veröffentlichung des Hof- und Dompredigers Doehring: „Kaiser Wilhelm II. Geschichtliche Dokumente aus dem letzten Jahrzehnt seiner Regierung". Graf Reventlow behandelt, anders wie Otto, die Frage der Monarchie kühl und nüchtern; die Schuld Kaiser Wilhelms II. am Niedergange des monarchischen Gedankens setzt er als Tatsache in Rechnung. Er schreibt verstandes-, nicht gefühlsmäßig. Wie sehr aber Gefühlsmomente die Darstellung heben und beleben, ergibt sich mit voller Klarheit, wenn man beide Autoren nacheinander liest; um so mehr, als bei Otto die starke Empfindung für seinen Helden der Sachlichkeit keinen Eintrag tut. Übereinstimmung besteht bei beiden in der Betonung der sozialen Frage; sie ist, da sie nicht gelöst wurde, der Monarchie abträglich gewesen. Graf Reventlow schöpft eine gewisse Zukunftshoffnung für die Monarchie aus der Tatsache, daß die deutsche Republik nichts Besseres an ihre Stelle gesetzt hat; ihre Wiederherstellung wird möglich sein, wenn die Arbeiterschaft erkennt, daß die Beseitigung der Klassenunterschiede auf dem Wege über die Monarchie am besten zu bewirken ist. Otto beruft sich für seine Hoffnungen auf den Sturm, der 1914 durch alle deutschen Herzen ging; wenn dieser Urtrieb wieder aufflammt, wird das Volk in Kaiser Wilhelm II., der der beste Freund der Arbeiter gewesen ist, von neuem den natürlichen, ererbten, gott- und volksgewollten Vertreter und Führer sehen.

Otto weist in seinem Buche darauf hin, daß die deutsche Demokratie vor dem Kriege — 1913 — den Kaiser ganz anders gesehen hat wie jetzt. Damals war er ihr noch kein selbstherrlicher Despot, er war der Friedensfürst, der sein Lebenswerk ganz der Wohlfahrt seines Landes gewidmet hat; er war Muster und Vorbild in der Arbeiterfürsorge („Vossische Zeitung" v. 15. 6. 1913). In dem Buche des Hofpredigers Doehring wird noch eine ganze Reihe anderer Zeugnisse führender Blätter der Demokratie und des Zentrums aus den letzten zehn Jahren der Regierung des Kaisers beigebracht, die durchaus in gleichem Sinne gehalten sind. „Sie beleuchten schlaglichtartig das positive Ergebnis seines Dienstes am deutschen Vaterland, wie es sich im Urteil jener politischen Richtungen darstellte." Ist es denn wirklich Heuchelei gewesen, die in den Blättern, die jetzt so leidenschaftlich gegen den Kaiser eingestellt sind, damals die Feder führte? Es gibt nur eine Erklärung für diesen Zwiespalt: die Kaiserhetze des In- und Auslandes hat traurige Früchte auch bei denen gezeitigt, die in Wilhelm II. früher den berufenen und bewährten Führer des Volkes sahen.

Werbt Abonnenten für das „Militär-Wochenblatt"!

Digitized by Google

Berthold Otto wird mit seinem prächtigen Buche die Verhetzten und Irregeleiteten schwerlich überzeugen; sie lassen sich nicht gern ins Unrecht setzen. Vielleicht wird aber doch der eine oder andere nachdenklich, wenn er sich in seine Ausführungen vertieft. In monarchischen Kreisen wird das Buch starken Widerhall finden, und es ist besonders den Kreisen zu empfehlen, die zwar monarchisch sind, aber doch die Politik und Regierungsart des Kaisers für verfehlt ansehen. v. B.

Erinnerungen an die Offensive gegen Italien am 24. Oktober 1917.

Von Dr. Erich Bolte, Lt. a. D. im 6. sächs. Feldа. R. 68.

I. Die Piavefront.

Italien! Beim Klange dieses Wortes leuchten wohl die Augen eines jeden, der an der damaligen glänzenden Waffentat, die mit einem Schlage das ganze italienische Heer niederwarf, beteiligt war. Und wer hegte nicht den glühenden Wunsch, die schönen Gegenden, in denen sich der damalige Krieg abspielte, wiederzusehen. So war es auch für mich eine ganz besondere Freude, als ich die Einladung zu einer Autoreise erhielt, welche uns in das ehemalige italienische Kriegsgebiet führen sollte. Meine Eindrücke von dieser Reise will ich im folgenden wiedergeben.

Ich darf zunächst kurz auf die damaligen Verhältnisse eingehen. Die Italiener waren in 11 Isonzoschlachten über den Fluß hinübergekommen und bedrohten ganz ernstlich Triest; Görz war bereits in ihrer Hand. Der Obersten Heeresleitung war bekannt, daß die Italiener eine 12. Isonzoschlacht vorbereiteten und daß die Österreicher diese abzuwehren nicht mehr in der Lage seien. Deshalb beschloß die O. H. L., durch Entsendung bester deutscher Truppen die Österreicher zu verstärken und durch eine von Flitsch und Tolmein aus dem Gebirge herausgeführte Offensive die Italiener in die Tiefebene hinunterzuwerfen und dadurch zu veranlassen, auch ihre Stellungen am unteren Isonzo zu räumen. Überraschenderweise wurden aber die Italiener durch den deutschen Stoß so getroffen, daß sie, fast ohne Widerstand zu leisten, bis zum Piave liefen. Leider versagte dabei der österreichische linke Flügel, so daß uns ein entscheidender Erfolg, der durch Gefangennahme des ganzen italienischen rechten Heeresflügels zu erreichen gewesen wäre, versagt blieb. Immerhin war die Erbeutung von etwa 300 000 Gefangenen und 2600 Geschützen ein schöner Erfolg und wurde von der O. H. L. auch dementsprechend gewürdigt (vgl. Ludendorff S. 397 ff.).

Während wir damals vom Gebirge her in die italienische Ebene eindrangen, kam ich heute von Verona her, also aus der damaligen italienischen Etappe. Schon von Verona an ist die Straße schön, wie ja alle italienischen Straßen, und ganz auffallend breit: sie bietet bequem Platz für fünf nebeneinanderfahrende Kolonnen. Hinter Castelfranco bemerkt man die Nähe der ehemaligen Front: die Straße ist von hier ab um alle Ortschaften herumgeführt, um Verkehrsstörungen zu vermeiden; entschieden ein sehr praktischer Gedanke, wenn man sich der verstopften Dorfstraßen im Kriege erinnert. Auch sind nun in regelmäßigen Zwischenräumen Ausweichstellen für haltende Kolonnen angelegt, die jetzt verfallen. Im übrigen ist aber sonst bis Treviso nichts vom Kriege zu sehen. Dort biegen wir nach Norden ab und fahren längs der Eisenbahn Conegliano—Treviso—Venedig auf Conegliano zu. Die ersten Spuren des Krieges selbst erscheinen in Spresiano. Man sieht fast nur neue Häuser, auch eine ganz neue Kirche, die Glocken noch auf einem Not-Glockenstuhl neben der Kirche. Auch ist so manche Fassade noch von Granatsplittern gezeichnet. Wir sind ja auch nur noch etwa 2 km vom Piave, und damit von der ersten Linie des Stellungskrieges vom Winter 1917 bis Sommer 1918 entfernt. Hinter den letzten Häusern des Dorfes taucht links der Straße der Montello als niedriger grüner Hügel auf. Die Straße läuft jetzt direkt neben dem Bahndamm, der, wie man noch an den in regelmäßigen Abständen angelegten Betonunterständen sieht, den Italienern lange Zeit als erste Linie gedient hat. Wir halten an der Piavebrücke, einem wundervollen massiven Betonbau, der an Stelle der 1917 gesprengten Brücke über den Piave führt. Auch die Eisenbahnbrücke ist völlig neu. Der Fluß selbst führt, wie damals, in seinem breiten Geröllbecken wenig Wasser. Bald hinter der Brücke biegen wir nach links ab und fahren in nordwestlicher Richtung flußaufwärts die Straße nach Chiesola. Am Rand der Straße laufen noch, halb eingesunken, die Schienen einer Feldeisenbahn, links neben der Straße erstreckt sich ein großes Munitionsdepot, auf dem riesige Stapel anscheinend österreichischer Munition allmählich verrosten. Jetzt hat man auch einen guten Blick auf den Montello — welche Enttäuschung: dieser mit saftigem Grün bedeckte kleine Hügel, mit seinen vereinzelten, in der Sonne leuchtenden, neuen Häusern erschien uns damals als unüberwindlicher Berg. Links von ihm liegt Nervesa. Auch auf unserm Ufer ist alles wieder erstanden, und man sieht die Spuren des Krieges eigentlich nur an der massenhaften Verwendnug von Wellblech. Natürlich sind auch noch viele Notwohnungen vorhanden, aus Resten ehemaliger Baracken erbaut, aber die meisten Häuser sind in der früheren Gestalt wieder errichtet, und auch die Granatlöcher sind meist eingeebnet. Wir fahren über Mina an Villa Jacur und Rosta vorbei nach Chiesola. Die kleinen Häuschen rechts und links der Straße dienten uns vom 10. November 1917 ab als Beobachtungsstelle, wurden aber bald zerschossen. Auch heute sind sie meist noch nicht wiederhergestellt. Am Straßenkreuz von Chiesola wird noch tüchtig gebaut. Wir wenden uns links und fahren über Falze di Piave nach Sernaglia. Der Ort ist wieder völlig erstanden. Gegenüber der Kirche erinnert ein nicht allzu geschmackvolles Denkmal, das einen Mann im Kampfe gegen Adler darstellt, an die Kriegszeit. Wir kehren um und fahren bis Chiesola zurück. Dort folgen wir dem Laufe des Soligo stromaufwärts bis zur Brücke nach Collalto. Der alte Albergo an der Brücke hat den Krieg überdauert. Gleich hinter der Brücke zweigt rechts ein Weg ab in einen jetzt ganz verwilderten Park, der wohl zum Schloß von Collalto gehörte. Hier standen damals österreichische Batterien. Schon von weitem grüßte uns der völlig zerschossene Turm des alten Schlosses Collalto, und beim Näherkommen sahen wir, daß von der Schönheit dieses massiven, unvergänglich erschienenen Schlosses, das im Januar 1918 kaum von Schüssen getroffen war, nicht viel übriggeblieben ist. Ebenso liegt die Fabrik nebenan noch in Trümmern. Die meterdicken Mauern des Schloßturms sind von schweren Granaten zerrissen. Auch das Dorf Collalto, das meist noch in Trümmern liegt, macht einen verlassenen Eindruck. Wir fahren die Straße nach Susegana weiter. Rechts in den Weinbergen lag das hübsche Häuschen, das der 7. Batterie als Gefechtsstelle diente; jetzt ist es zerstört. Auch die alte getreue Maso di Villa, hoch oben auf dem Berge, die uns vom 30. November 1917 ab, als wir aus Collalto herausgeschossen wurden, bis zum 9. Januar 1918 Obdach bot, ist nicht mehr. Wie sicher hatten wir uns dort immer gefühlt, war doch in der ganzen Zeit kein Schuß wirklich in die Nähe gegangen. Bald öffnet sich links ein tiefes Tal, mit einer merkwürdigen, inselähnlichen Bodenwelle; dort gingen wir am 12. Nov. mit der 4./68 in Stellung, nachdem wir am Vormittag aus einer Stellung weiter östlich elend herausgeschossen worden waren. Hier ist alles unverändert, auch das Häuschen, in dem der Stab II./68 anfänglich lag, steht noch und ist, ebenso wie die Höhle unten im Tal, in der wir hausten, unverändert. Die Straße führt immer dicht hinter der Höhe weiter und plötzlich taucht hinter einer scharfen Biegung das Schloß St. Salvatore auf, das wohl derselben österreichischen Adelsfamilie, wie Schloß Collalto gehört. Es war ein wundervoller weitläufiger Bau. Auch dieses Schloß ist gänzlich zerstört. Es wurde vom 10. Nov. 1917 ab, als wir am Piave in Stellung gingen, von den Italienern ununterbrochen beschossen. Der zerschossene Turm beherrscht auch heute noch weit das Land, auch das Hauptportal mit dem Familienwappen steht noch

Digitized by Google

Man hat hier einen umfassenden Blick auf die Ebene, unten fließt der Piave. Schnell sind wir in Susegana, das macht einen ganz neuen und sauberen Eindruck, und fahren auf guter Straße nach Conegliano. Die Einfahrt ist unverändert. Wir gelangen nach der Hauptstraße. Links ein neuerbautes großes Geschäftshaus erinnert mich daran, daß damals, als wir hier einzogen, sein Vorgänger in hellen Flammen stand und wir uns fast mit Lebensgefahr aus dem darin befindlichen Laden verproviantieren mußten. Auch der alte Neptunsbrunnen, der damals als Telephonleitungsmast mit den vielen, um ihn geschlungenen Drähten einen seltsamen Anblick bot, hat die Zeiten überdauert. Weiter geht's, an St. Cendemiano, unserm letzten Quartier im Bewegungskrieg, vorbei nach Sacile. Die jetzt tadellose Straße war damals ein Morast, gesäumt von gefallenen Zug- und Reittieren. In Sacile machte uns damals der Übergang über die Livenze besondere Schwierigkeiten; die Brücke war gesprengt, so daß wir durch das tiefeingeschnittene Flußbett mit seinen steilen Ufern hindurch mußten, eine furchtbare Anstrengung für unsere armen Pferde. Wir überschreiten den Fluß sehr vorsichtig auf einer schmalen Notbrücke. Sacile hat, ebenso wie das wunderschöne alte Städtchen Pordenone, im Kriege kaum gelitten. Wir überschreiten auf neuer Brücke das steinige Bett der Meduna. Erinnerungen steigen auf an den 7. Nov. 1917, wo wir diesen Fluß nachm. 3 Uhr weiter oben bei Basaldella überschritten und dann gleich noch durch die Cellina hindurch mußten. Geschütze und Fahrzeuge mußten einzeln durch das von breiten Wasserläufen unterbrochene, insgesamt etwa 5 km breite Geröllbecken mit achtfacher Bespannung hindurchgebracht werden, und oft mußten die Kanoniere noch in die Räder greifen, während sie bis zu den Knien im Wasser standen. Schnell sind wir nun am Tagliamento, den wir auf einer fast 2 km langen neuen Brücke überfahren. Er bietet mit seinem breiten Geröllbecken doch einen imposanten Anblick, wenn er auch nicht allzuviel Wasser führt. Wir überschritten ihn damals nördlicher bei der Enge von Pinzano, einer besonders schönen Stelle des Tales. Hier hinter der Brücke standen damals bis Codroipo italienische Geschütze und Bagagen in ungeheuren Mengen, die der Feind nicht über den Fluß bringen konnte. Noch am 14. Januar 1918, als wir über Codroipo zurückmarschierten, war hier ein riesiges Lager erbeuteter Geschütze. Hinter Codroipo führt die Straße dann schnurgerade nach Udine.

Militärische Anlagen verkünden die Nähe der Stadt, die Straße verwandelt sich in eine schöne Allee mit alten Bäumen, eine winzige Straßenbahn taucht auf — wir sind in Udine, der Provinzhauptstadt. Lebhafter Verkehr auf allen Straßen zeigt die Bedeutung der Stadt. Es wimmelt von Militär, blutjunge gesunde Burschen, Arm in Arm, ohne Waffe. Natürlich sieht man überall, auch im Hotel, viele Offiziere. Sie sind sehr gut angezogen, kaum einer, der unter drei Reihen Ordensbänder hat! Sie ähneln dem früheren österreichischen Offizierstyp, sehr hübsche Figuren. Alle Welt ist höflich und zuvorkommend; obwohl wir überall deutsch sprechen, werden wir nicht einmal belästigt. Im Krieg war hier das italienische Hauptquartier, das allerdings etwas plötzlich ausziehen mußte. Udine ist eine hübsche Landstadt mit sehr schönen alten Gebäuden, überragt von einem im 15. Jahrhundert erneuerten Castell. Es hat im Kriege nicht viel gelitten, die paar Häuser, die der Krieg zerstörte, sind längst wieder aufgebaut.

II. Von Udine über Cividale nach Tolmein und Görz.

Cividale ist ein kleines, schmutziges Städtchen, das einen vom Kriege unberührten Eindruck macht. Wir sind auf dem Vormarsch nicht in die Stadt hereingekommen, sondern zogen am Abend des 29. Oktober 1917 von Tolmein kommend, auf der Straße nach Campeglio an Cividale vorbei. Gleich am Ende der Stadt finde ich auch das Haus, in dem ich mich damals beim Stab unserer II. Abt. meldete, der dort, um ein Feuer gelagert, Kastanien röstend, rastete. Wir fuhren das von kleinen Ortschaften belebte Natisonetal aufwärts. In Tarcetta kommen wir an die Brücke, auf der wir damals den Natisone überschreiten sollten. Erst, als wir so ziemlich heran waren, erfuhren wir, daß die Brücke zur Hälfte gesprengt sei, wir also umkehren und weiter oberhalb, bei Erbezzo den Fluß überschreiten sollten. Man kann sich das entstehende Durcheinander und vor allem das Gedränge an der Brücke zu Erbezzo vorstellen! Diese Brücke war zudem noch so leicht gebaut, daß sie stark schwankte, sobald nur ein Fahrzeug und vor allem unsere schweren Haubitzen 16 hinüberfuhren. Trotzdem hat sie den Krieg überdauert. Bald kommen wir an die ehemalige österreichische Grenze zwischen dem Mte. Mia und Mte. Matajur, beide aus dem Kriege bekannt. Damals stand noch, wenn auch halb zerstört, das Zollhaus und war auch, wie die schnell aufgeworfenen Sandsackbefestigungen und die vielen Toten bewiesen, hartnäckig verteidigt worden. Damals sah man überall die Spuren des Krieges, Verteidigungsstellungen, viele Tote, weggeworfene Gewehre und Kleidungsstücke. Am schlimmsten war es auf den Straßen zwischen Cividale und dem Tagliamento, wo die weggeworfenen kleinen Radmäntel der Italiener die Straße wie ein grüner Teppich bedeckten! Heute erinnert nur noch die während des Krieges von den Italienern gebaute Feldbahn, deren Geleise neben der Straße herlaufen, an den Krieg. Schnell sind wir in Karfreit. Es ist unverändert. Wir sind jetzt im slowenischen Sprachgebiet, und die Bezeichnungen sind überall zweisprachig. Die Einwohner sprechen allerdings sämtlich besser deutsch als italienisch. Sie klagen allgemein über die hohen Steuerlasten unter der italienischen Herrschaft. Wir sind nun im Isonzotal und fahren flußabwärts nach Tolmein zu. Vor uns tauchen die weißen Häupter vom Krn und Mrzli auf, die damals heftig umstritten waren. Sonst ist vom Kriege nichts mehr zu sehen; die zahllosen Reservestellungen, die damals das Isonzotal sperrten, sind eingeebnet, nur bei Kamno ist eine besonders stark ausgebaute Artilleriestellung erhalten. Oben an den Berghängen sieht man noch Reste von Gräbern und Anmarschwegen. Endlich sind wir am Straßenkreuz Woltschach—Tolmein. Tolmein liegt drüben, jenseits des Isonzo, am Fuße des Schloßberges, der noch etwas zerzaust aussieht. So können wir Modreije und St. Lucia, wo wir in den Tagen vor dem Angriff und später im Trichterfeld zwischen den Stellungen so manche schwere Stunde erlebten, nicht besuchen. Wir fahren nach Woltschach weiter. Woltschach lag damals lange Zeit in der italienischen ersten Linie und hatte dadurch natürlich sehr unter der österreichischen Beschießung zu leiden. Auch war das ganze Dorf von Schützen- und Laufgräben durchzogen, die außerordentlich geschickt und solide angelegt waren. Heute ist davon nichts mehr zu sehen. Sogar der Kirchturm hat eine neue Spitze bekommen; die alte wurde noch von einem italienischen Kavernengeschütz heruntergeholt, als wir die meisten Bergstellungen schon erobert hatten. Die Berge, auf denen sich die beiderseitigen Stellungen aufbauten (Jeza, Sveta, Marie, auf der wir unsere Beobachtung am 24. Oktober 1917 hatten), erscheinen uns niedrig.

Bald sind wir wieder am Isonzo, den wir bei Tolmein verlassen hatten, und fahren in dessen schmalem, tiefeingeschnittenem Tal. Es erscheint uns rätselhaft, wie es den Italienern gelingen konnte, dieses Hindernis zu überschreiten. Vom Krieg ist auch hier nicht mehr viel zu sehen, abgesehen von vielen, in den Fels getriebenen, jetzt meist zugemauerten Unterständen. Vor Canale ist ein großer Friedhof mit etwa 2500 italienischen Gräbern, die sehr gut unterhalten sind; viele Unbekannte liegen da. Manche Gräber sind durch größere Pyramiden, die mit Blindgängern und Granatsplittern geschmückt sind, als solche von bedeutenden Persönlichkeiten gekennzeichnet. Häuser und Fabriken sind wieder aufgebaut, so daß das ganze Isonzotal einen friedlichen Eindruck macht. Nach längerer Fahrt sind wir in Görz. Das Stadtviertel am Isonzo mit vielen schönen Villen ist fast ganz zerstört worden, doch hat die innere Stadt nicht sehr gelitten, wenn auch ab und zu Ruinen zu sehen sind. Wir wollten über Gradiska nach Udine zurück, durchquerten also

Digitized by Google

die Stadt und überschritten auf der neuerbauten Isonzobrücke den Fluß. Von den alten Stellungen, die sich damals nach Cormens zu hinzogen, ist nichts mehr zu sehen. Überhaupt zeigt das hier schon sehr breite Isonzotal fast keine Spuren des Krieges mehr. Auch Gradiska, ein kleines Dorf mit schönem altem Schloß und Park, macht einen vom Krieg unberührten Eindruck. Leider haben wir keine Zeit, den Riesenfriedhof, der hier ganz in der Nähe für alle in den Isonzoschlachten Gefallenen angelegt ist, zu besichtigen; der Anblick dieses Friedhofes muß überwältigend sein. Wir fahren nach Palmanova weiter. Beim Torrente Torre finden wir eine aus Beton erbaute leichte italienische Feldbefestigung, die sich hier längs des Flußbetts kilometerweit durch die Gegend zieht. Anscheinend gehört sie schon zu den Befestigungen von Palmanova. Die Stellung erscheint zunächst völlig unbenutzt, doch als wir die weiten, unterirdischen Gänge durchstreifen, finden wir noch da und dort gefüllte Patronenrahmen. Vielleicht ist die Stellung beim Rückzug der Italiener noch einmal besetzt worden, hat aber das Unglück nicht abwenden können. Wir fahren weiter und gelangen über ein großes Artilleriedepot, wo verrostete Geschütze in Menge herumstehen, nach Palmanova, einer hübschen alten Stadt mit veralteten Vaubanschen Befestigungen. Sehr schön ist der große alte Markt. Wir fahren durchs andere Stadttor wieder hinaus und sind nach kurzer Fahrt wieder in Udine

So war, alles in allem, die Fahrt doch eine Enttäuschung; ich hätte nicht gedacht, daß in sieben Jahren sich alles so ändern würde, daß man die Gegend kaum wiedererkannte.

Lösung der englischen Aufgabe Nr. 1.

Defence and tanks.

The defence, in the last war, relied largely on the fire power of automatic small arms. The tank, however, presents a problem which the small arm cannot adequately solve. The only effective replies to the tank seem to be obstacles, natural or artificial, anti-tank weapons, including artillery and tanks.

It is improbable that an army will possess sufficient tanks or anti-tank weapons to make it secure from tank attack along the whole of its front. It must, then, rely largely on obstacles, and these must be natural, since artificial tank-obstacles take too long to construct. In view of this, a position may be chosen with natural tank-obstacles as the main consideration. These will also stop tractors, carrying guns, infantry or supplies. Such obstacles are not so rare as would at first appear.

In most country, rivers, boggy streams, woods, ravines, or sunken roads can be found.

There are sure to be gaps, however, and it is these which will constitute the danger points. It is in the gaps, therefore, that attack may be expected and, consequently, it is in the gaps that most of the available anti-tank weapons will be massed. A tank attack, if it succeeds, will have a very great effect, material and moral, on the defending infantry.

Russische Aufgabe Nr. 1.

2-я армия.

Госп. дв. Попень, 23 ноября 1914 г.
10 ч. веч.

Приказ
войскам 2-й армии No. 55.

Отбив все атаки вчера вечером части отряда тов. П. заняли фронт Осины-Сержия-Теолин (включительно), а части отряда тов. Г. — фронт Котлины-Бендков-Вольборж, с авангардами у Далькова и Бабы.

Корпуса 2-й армии заняли сегодня фронт: 2 сиб. кор. от Теолина (исключительно) до Виончина (включительно).

Согласно полученной директивы от тов. С. Корпусам 2-й армии приказываю:

1.) Корпусной коннице 2 сибирского, 4 и 23 армейских корпусов продолжать выполнение задач по установлению соприкосновения с противником и разведке его, а в случае его отхода — и по неотступному его преследованию в полосах указанных телеграммой No. 8279.

2.) 23-му арм. корпусу—занять, укрепить и упорно удерживать позиции на фронте госп. дв. Бедонь у жел. дороги (включительно)—д. Карпин (исключительно). Смену частей 4 арм. корпуса начать с разсвета по соглашению с командующим 4-м армейским корпусом.

3.) 4-му армейскому корпусу занять, укрепить и упорно удерживать позиции на фронте от Теолина (исключительно) до госп. дв. Бедонь. Смену частей 2-го сиб. корпуса начать 24 ноября по соглашению с командиром этого корпуса и после смены частей 4-го корпуса частями 23 корпуса. При смене не уводить с позиции частей, их занимавших, до того времени, пока части сменяющие не займут надежно очищаемые участки.

4.) 2 сиб. корпусу—после смены его частей частями 4-го арм. корпуса сосредоточиться в районе Брезины, где оставаться в непосредственном моем распоряжении.

5.) Частям 4 и 23 арм. корпусов принять все меры к непрерывному усилению занимаемых позиций и к формированию возможно сильных резервов за счет усилению позиций.

6.) Тыловые позиции остаются прежние, указанные в телеграмме No. 8275.

7.) Штаб армии до вечера 24 ноября остается в госп. дв. Попень, а затем предполагается переезд его в госп. дв. Желязна.

О . . .
Командующий 2-й армией.

Polnische Aufgabe Nr. 2.

Piechota.

(Ciag dalszy.)

W wieku XIX stopniowo piechota zdobywa sobie to stanowisko jakie do dzisiaj zajmuje, jako główny rodzaj broni, który niszczy żywą siłę nieprzyjaciela, zdobywa teren, zajmuje go, oczyszcza, wzmacnia, odpiera przeciwnatarcia i ściga cofającego się nieprzyjaciela. Walkę piechoty popiera potężny ogień artylerji i liczne środki techniczne inżynierji. W rozpoznaniu, ubezpieczeniu i pościgu piechota wspomagana jest przez kawalerję i lotnictwo.

Nic więc dziwnego, że piechota stanowi przeszło połowę ogółu wojska. Przed wojną liczyła ona w Niemczech — 65 proc., w Austro-Węgrzech — 69 proc., we Francji — 59 proc. ogółu wojska, a w czasie wojny procent ten wzrastał jeszcze znaczniej.

Zdawałoby się, że w tych warunkach piechota powinna być otaczana szczególną czcią, że służba w piechocie powinna być „najwiekszym honorem żołnierza". Tymczasem z pośród wychowańców Szkoły Podchorążych, conajmniej pierwszych 60 idzie do innych broni, a do piechoty idą ci tylko, którzy najsłabiej skończyli. Ten stan rzeczy powoduje, że „esprit de corps" w piechocie jest najsłabszy, że piechur istotnie staje się szarakiem, gdy kawalerzysta dumnie nosi swoje proporczyki, lotnik swe orle pazury, artylerzysta, czy saper obnosi się, ze swą uczonością. To też wszystkie bronie, mają swe własne organy prasowe, swoje „przeglady" najczęściej wydawane z subsydjów rządowych, gdy piechota dotąd nie ma nawet swojego organu, choć w sprawach wojny ma bodaj najwięcej do powiedzenia.

Personal-Veränderungen

Beförderungen, Versetzungen, Verabschiedungen.

Heer.

Ernannt mit Wirkung vom 1. 11. 1926: Gen. Arzt Dr. ✱Hocheisen, Div. Arzt d. 5. Div., zum Gr. Arzt d. Gr. Kds. 2; Gen. Ob. Arzt Dr. ✱Hornemann, San. Abt. 3, zum Div. Arzt d. 5. Div.

Digitized by Google

Mit dem 1. 11. 1926 werden versetzt: Oberst *Lange, Art. R. 2, z. Kdtr. d. Art. Schießpl. Jüterbog; Oberstlt. *Marx, Kdtr. d. Art. Schießpl. Jüterbog, in d. Art. R. 2; die Majore: *Cramolini, Rw. Min., in d. Reit. R. 6, *Frhr. v. Perfall, Reit. R. 17, in d. Rw. Min., *Groppe, St. d. 6. Div., in d. Gen. St. d. 6. Div., *Freye, Kdtr. von Swinemünde, in d. Pi. B. 5, *Schneider, Rw. Min., z. Kdtr. von Swinemünde; die Hptlte.: *Fellgiebel, St. d. 4. Div., in d. Gen. St. d. 4. Div., *Theune, Pi. B. 3, als Rittm. in d. Reit. R. 3, *Platz, Kdtr. d. Tr. Üb. Pl. Munster, in d. J. R. 16, *Schönbeck, J. R. 17, z. Kdtr. d. Tr. Üb. Pl. Munster, *Schörner, J. R. 21, in d. J. R. 19, v. Altrock, Kdtr. d. Tr. Üb. Pl. Königsbrück, in d. J. R. 11, *Edelmann, J. R. 11, z. Kdtr. d. Tr. Üb. Pl. Königsbrück; Rittm. *Bruns, Reit. R. 3, als Hptm. in d. Rw. Min.; Oblt. *Lorentzen, Nachr. Abt. 3, in d. Nachr. Abt. 1; die St. Ärzte: Dr. *Jaeckel, San. Offz. b. Div. Arzt d. 1. Kav. Div., in d. San. Abt. 3, Dr. *Raeß, San. Offz. b. Div. Arzt d. 3. Kav. Div., in d. San. Abt. 7, Dr. *Strenger, San. Abt. 3, in d. Stelle des San. Offz. b. Div. Arzt d. 1. Kav. Div.; Ob. Arzt Dr. *Mayer, San. Abt. 5, in d. Stelle des San. Offz. b. Div. Arzt d. 3. Kav. Div.

Mit dem 31. 10. 1926 scheiden aus: die Hptlte.: *Hampe, J. R. 5, *Rheinheimer, J. R. 14; Rittm. *v. Enckevort, Reit. R. 6; die Lte.: *Oettinger, J. R. 17, *Fabry, Nachr. Abt. 7; Gen. St. Arzt Dr. *Stock, Gr. Arzt d. Gr. Kds. 2.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Sp. 587/588 zu beachten.

Marine.

Mit Wirkung vom 1. 10. 1926 befördert: zum Konteradm.: der Kpt. z. S. *Heinecke, Inspekt. des Torpedo- und Minenwesens — 2 —; zum Kpt. z. S.: der Freg. Kpt. *Heufinger v. Waldegg, Abt. Leiter im Rw. Min. — 5 —; zum Freg. Kpt.: der Korv. Kpt. *Feige, Lehrer an der Schiffsartl. Schule — 5 —; zum Korv. Kpt.: der Kptlt. *Hormel, Navigat. Offz. d. Linienschiffs „Hannover" — 5 —; zum Kptlt.: der Oblt. z. S. *Kratzenberg, Komp. Führer bei der II. Abt. der Schiffsstammdiv. der Ostsee — 6 —.

Es erhält den Charakter als Konteradm.: der Kpt. z. S. *Batsch, Präses der Mar. Friedenskomm. im Rw. Min.

Ernannt: zu Seekadetten: die Freiwilligen für die Seeoffizierlaufbahn: *Ambrosius, *Banzhaf, *Beduhn, *Bertram, *v. Blanc, *Bredenbreuker, *Brix, *Budde, *Bühring, *Christian, *Cohauß, *Dau, *Dingeldey, *Dinkelacker, *Ducoffre, *v. Eberstein, *Fischer (Hans-Georg), *Forstmann, *Franz, *Freymadl, *Frhr. v. Freytag-Loringhoven, *Gade, *Gersdorf, *Gohrbandt, *Goldscheider, *Güttich, *Gundelach, *Heinecke, *Heppe, *Landgraf v. Hessen, *Heydel, *v. Heymann, *Heyn, *Hoffmann, *Hopman, *Hosemann, *Jäckel, *Kloß, *Kölle, *Lampe, *Frhr. v. Landsberg, *v. Laue, *Frhr. v. Lepel, *Lott, *v. Mantey, *Meißner, *Menge, *Merten, *Müller, *Neuß, *Opdenhoff, *Pauckstadt, *Prölß, *Rakenius, *v. Rennenkampff, *Rollmann, *Rüggeberg, *Sandtrock, *Schacht, *Schattenberg, *Schmidt, *v. Schmidt, *Schnarke, *Frhr. v. Schnurbein, *Schubert, *Schulte-Somborn, *Schultz (Günter), *Schultz (Herbert), *Schuur, *Sommer, *Spilling, *Stade, *v. Stockhausen, *Stöve, *Wiersbitzki, *Wismar, *Wodarg, *Wolter, *Zapp, *Zenker; zu Kadetten des Mar. Ing. Wesens: die Freiwilligen für die Ing. Offz. Laufbahn der Marine: *Banditt, *Baumeister, *Baumgarten, *Blank, *Bloomfield, *Denck, *Dippel, *Eichler, *Fingerle, *Fleischmann, *Greß, *Klemm, *Kuppe, *Lange, *Mergelsberg, *Roeser, *Schmidt, *Schwanhäußer, *Stöcker, *Wandel, *Winter; zu Kadetten der Mar. Zahlm. Laufbahn: *Bonneß, *Schneider, *Zurwehme.

Aus dem Marinedienste ausgeschieden: der Fähnr. z. S. *Bläßle vom Linienschiff „Elsaß".

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Sp. 587/588 zu beachten.

Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee.

September.

*Arnoldt, Walter, Ch. Maj. a. D., 1913 Hptm. und Bttr. Chef im Felda. R. 37, Berlin W 50. *Graf v. Baudissin, Wolf (Frhr. v. Schlicht), Oblt. d. Ldw. a. D., 1898 im J. R. 84, Weimar. *Bindert, Karl, Ch. Zeug-Maj. a. D., 1918 beim Artl. Depot Insterburg, Juditten, Kr. Friedland (Ostpr.). *Crasemann, Ferdinand, Hptm. a. D., 1918 im J. R. 79, Hildesheim. *v. Damnitz, Felix, Ch. Gen. d. Kav. a. D., 1910 Remonte-Insp. im Kriegsmin., Eisdorf bei Striegau. *Grach, Karl, Maj. a. D., 1919 im Lehr-Rgt. d. Fußa. Schießschule, Breslau. *Gruber, Max, Ch. Maj. a. D., 1919 im II. See-Batl., Lötzen (Ostpr.). *v. Hennigs, Adalbert, Ch. Oberstlt. a. D., 1906 Kdr. d. Ldw. Bez. Prenzlau/J. R. 42, Neubrandenburg. *Hildemann, Julius, Genlt. a. D., 1919 stellv. Gen. Insp. des Ing. und Pion. Korps u. d. Festg., Wiesbaden. *v. Jagow, Burchard, Maj. a. D., 1914 Rittm. d. Esk. Chef im Ul. R. 3, Berlin. *Klauenflügel, Johannes, Oberst a. D., 1919 Vorstand d. Ref. Bekl. Amts d. XXI. A. K., Blankenburg am Harz. *Krause, Johannes, Ch. Oblt. a. D., 1919 Lt. im J. R. 52, Berlin. *Leppin, August, Ch. Hptm. a. D., 1919 im Ldw. J. R. 75/J. R. 98, Lüneburg. *Frhr. v. Massenbach, Hans, Ch. Oberstlt. a. D., 1908 Kdr. d. Ldw. Bez. Thorn, Görlitz. *Müller, Paul, Ch. Maj. d. Ldw. a. D., 1919 Kdr. d. Festgs. Fuhrparks Diedenhofen, Mühlhausen (Thür.). *Nitzsche, Curt, Rittm. d. Ldw. Kav. a. D., 1879 Sectt. d. Ref. d. Ul. R. 2, Städt. Krankenhaus zu Wiesbaden. *Paetow, Friedrich, Rittm. d. Ref. a. D., 1919 i. d. Ref. d. Meckl. Drag. R. 18, Lalendorf in Meckl. Schwerin. *Praël, Albert, Ch. Oberst a. D., 1914 Kdr. d. Ldw. Bez. Bartenstein, Berlin-Lichterfelde. *Rautenstrauch, Fritz, Rittm. d. Ref. a. D., 1919 in d. Ref. d. Drag. R. 24, Canzen a. d. Saar. *Reichardt, Walter, Ch. Maj. a. D., 1916 im Lehr-R. d. Felda. Schießschule, Berlin W 62. *Ressel, Kurt, Hptm. b. St. d. I./Rw. Artl. R. 4./Fußa. R. 5, Halberstadt. *Röschmann, Heinrich, Hptm. u. Komp. Chef im 16. J. R., 1919 Uffz. Schule Treptow/Rega., Standortslazarett Paderborn. Geh. Rat Prof. Dr. *Roethe, Gustav, Hptm. d. Ldw. a. D., 1890 in d. Ref. d. Kais. Franz G. Gr. R. 2, Bad Gastein. *Runge, Reinhold, Ch. Maj. d. Ldw. a. D., 1910 in d. Ref. d. Felda. R. 4, Berlin, N 31. *Schäfer, Heinrich, Hptm. d.

Spangenberg's Möbelspedition
Arndtstraße 33 **HANNOVER** Tel.: Nord 9540/41
Wohnungstausch — Umzüge

Möbeltransport-Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Tel.: Lützow 8352, 8599, 3130

Gustav Knauer
Hofspediteur
BERLIN W 62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Holland. 5000-5009
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Wilhelm Busse Stadt- und Fernumzüge Möbellagerung, Wohnungstausch
Berlin SW 29, Blücherstraße 41 Gegründet 1896
Fernspr.: Moritzplatz 1754/55 — Prompte Bedienung — Solide Preise

Digitized by Google

Ldw. a. D., 1900 in d. Ref. d. J. R. 82, Göttingen. ✱Scheuerlein, Wilhelm, Ch. Maj. a. D., 1890 Hptm. und Komp. Chef im Fußa. R. 5, Berlin. ✱Frhr. v. Schimmelmann, Carl, Ch. Oberstlt. a. D., 1909 Kdr. d. Ldw. Bez. Sangerhausen, Leipzig. ✱Schoetensack, Georg, Rittm. d. Ldw. a. D., 1919 in d. Ref. d. Train-Batl. 6, Berlin-Schöneberg. ✱Graf v. Schweinitz u. Krain Frhr. v. Kauder, Karl, Ch. Maj. a. D., 1920 im Jäger-R. z. Pf. 4, Rogau, Kr. Falkenberg. ✱Sckuhr, Alfred, Ch. Maj. d. Ref. a. D., 1910 in d. Ref. d. Ul. R. 1, Rittgut Kettschütz, Kr. Neumarkt (Schles.). ✱Graf v. Wartensleben, Ludwig, Ch. Maj. a. D., 1864 Komp. Chef im 3. Garde-Rgt. z. F., Rittergut Rogäsen, Kr. Jerichow II. ✱v. Wedel, Detlev, Ch. Maj. d. Ldw. a. D., 1892 Premlt. im Füs. R. 34, Klinik zu Königsberg (Pr.). ✱Wittje, Eugen, Ch. Genlt. a. D., 1909 Kdr. d. 8. Felda. Brig., Blankenburg a. Harz. ✱Wittkowski, Gerhard, Ch. Maj. a. D., 1919 im Ostpr. Gr. R. 5, Halle a. Saale. ✱Wolf, Conrad, Gen. Maj. a. D., 1919 Kdr. d. 51. Ref. Div./Ul. R. 2, Berlin. H.

Nachtrag:

✱Clemens, Adolph, Premlt. d. Ldw. a. D., 1895 in d. Ref. d. Meckl. Füs. R. 90, Rostock, 5. Juli. ✱Gerlach, Eugen, Rittm. d. Ldw. a. D., 1878 in d. Ref. d. Train-Batl. 1, Lasdehnen, Kr. Pillkallen (Ostpr.), 20. August. ✱Loeb, Siegfried, Stabsarzt d. Ldw. a. D., 1916 im Felda. R. 27 Oranien, Darmstadt, im Juli. Dr. ✱Netto, Friedrich, Ch. Ob. St. Arzt d. Ldw. a. D., 1919 im Ldw. Bez. Potsdam, Potsdam, 14. August. ✱Waldemann, Fritz, Rittm. a. D., 1916 im 1. Hannov. Drag. R. 9, Potsdam, 12. Aug. ✱Wehr, Ernst, Lt. d. Ref. a. D., 1919 in d. Ref. d. Felda. R. 63, durch Motorradunfall Mährisch-Ostrau, 21. Juni. ✱Wilke, Johannes, Ch. Maj. a. D., zul. Komp. Chef im Rw. J. R. 3, 1919 im J. R. 19, Standortslaz. Allenstein, 30. Juni. H.

Heere und Flotten

Italien. Die italienischen Manöver 1926. Die vorjährigen Manöver fanden in Piemont statt und bezweckten hauptsächlich die Erprobung der modernen Inf. Div. (zu 3 Inf. Rgtrn.). Diese hat sich bewährt. Die diesjährigen Manöver fanden in Umbrien östlich des Trasimenischen Sees statt. Die Stärke der teilnehmenden Truppen war ungefähr die gleiche wie im Vorjahre: 30 000 Mann. Auch der Vorgang war ähnlich wie 1925: die eine Partei war eine moderne Inf. Div., die andere ein verstärktes Inf. Rgt., das mehr als Markierer verwendet wurde. Alle Inf. Batle. waren nach dem neuen Typ gegliedert (5 Komp., 30 M. G.). Eine besondere Neuheit bildete die erstmalige Teilnahme eines Bats. der freiwilligen Miliz bei Manövern des Heeres. Es war ein Musketier-Bombardierbatl. unter Kdo. des Konsuls Mossoni. Das Batl. — eine Sturmtruppe — war vollkommen ausgerüstet und bewaffnet und hatte volle Stände. Es zählte mit dem Bersaglieri-Radfahrbatl. zu den „schnellen" Truppen. 54.

Polen. Bericht über die **Tätigkeit des militär-wissenschaftlichen Instituts in Warschau** in der Zeit von 1918 bis 1924. Allgem. Zweck des Instituts: Hebung des Wissens und der Moral bei Offz. und Mann, dann Schaffung des Zusammenhangs zwischen Volk und Heer. Gliederung: Sektion 1: wissenschaftl. Arbeiten, Sektion 2: techn. Durchführung des Verlages, Sektion 3: Zentralarchiv, Sektion 4: Bücherei. Tätigkeit: Bis 1922, also während des Krieges gegen die Bolschewiken und die daranschließende Demobilmachung und Neuorganisation, hatte das Institut die dringenden Aufgaben des Augenblicks zu befriedigen. Erst ab 1922 Verfolgung der obengenannten Zwecke des Instituts. — Wissenschaftl. Tätigkeit: a) 1918—1920: Reglementprovisorien, Propaganda, Kriegsgeschichte u. dgl. 1920 Schaffung einer Kommission zur Vereinheitlichung der milit. Fachausdrücke. b) 1921—1922: Beginn der Ausgabe poln. Reglements unter Einflußnahme der französ. Militärmission (1921). Wissenschaftl. Arbeiten, vor allem Übersetzungsarbeiten meist aus dem Französischen. Schaffung einer eig. Sektion für Kriegsgeschichte, und zwar über die Teilnahme der Polen im Weltkriege auf Seite der Alliierten, über die alten polnischen und die napoleon. Kriege. c) 1923—1924: Ab 1923 Beginn der normalen und methodischen Arbeiten. Plan für mehrere Jahre, hauptsächlich Übersetzungen guter Werke über den Weltkrieg. Fortsetzung der Forschungen über die Kriege des alten Polen. Abhaltung von Vorträgen. — Zeitschriften: „Bellona" für allgem. militär. Fragen, „Przeglad Wojskowy" bringt das Wichtigste aus der ausländischen Militärliteratur. (Revue du génie, Febr. 1926.) 54.

Rußland. Der Korrespondent des nationalistischen „Intransigeant" berichtet seinem Blatt aus Genf über angebliche Vorgänge in der russ. Armee und Flotte. Stalin hätte Woroschilow beauftragt, alle Stellen der in Ungnade gefallenen Offz. mit früheren zaristischen Offz. zu besetzen. Die Botschafter in Berlin, Wien und Prag seien beauftragt worden, unter den ehemaligen dtschn., österreich. und weißruss. Offiz. für die russ. Armee und Marine zu werben (?). Stalin hätte wörtlich erklärt: „Haben Sie keine Angst, ich ziehe einen erklärten Monarchisten einem Kommandanten vor, der Politik treibt. Ein alter Offz. macht seine Arbeit und kümmert sich um nichts anderes." Woroschilow und Kamenew teilten diese Ansicht Stalins. Er fährt sodann fort, der **neue Kommissar der Sowjetmarine**, Muklewitsch, sei ein großer Anhänger der Ubootswaffe und befinde sich z. Zt. in Kronstadt, wo eine Gruppe hervorragender dtsch. Ingenieure und Konstrukteure eingetroffen sei. Muklewitsch werde mit ihnen über den Bau einer Serie von Ubooten verhandeln und habe vor, höhere dtsch. Offz. zur Reorganisation der Sowjetflotte anzuwerben. — (Der Bau russ. Uboote auf dtsch. Werften ist vollkommen ausgeschlossen. Es soll nur wieder gegen Dtschld. gehetzt werden. Schriftltg.)

Nach amtl. russ. Meld. wurde dem Mitglied des Rev. Kriegsrats und Gen. Insp. der Roten Armee, Sergei Kamenew, die Leitung der neugebildeten Obersten Heeresverwaltung übertragen. Stellvertreter wurde der bisherige Vorsitzende der Heeresverwaltung, Lewitscheff. Der Obersten Heeresverwaltung untersteht das Oberinspektorat der Armee, die Leitung der Militärschulen und das Landesvermessungswesen. („Temps", 26. 8. 1926.)

Die Rote Flotte leitete ihre **Herbstmanöver in der Ostsee** unter dem Kommando ihres neuernannten Admirals Muklewitsch ein. Schlachtschiffe, Kreuzer, Torpedoboote und Uboote nahmen an der Verteidigung gegen einen gedachten Angriff gegen Leninarad und Kronstadt teil. Die Flotte ist dazu in mehrere Geschwader eingeteilt, wobei angenommen wird, daß der Feind vom Finnischen Meerbusen her angreift. Am ersten Tag wird ein Rauchschleier über die Flotte gelegt und die Mannschaften werden in dem Gebrauch der Gasmaske unterrichtet. Wie amtlich erklärt wird, befinden sich die Schiffe in vorzüglicher Gefechtsverfassung, und die Mannschaft ist in ausgezeichneter Stimmung. („Fränk. Kurier", Nr. 258.)

Nach russischen Zeitungsberichten hat das Exekutivkomitee der Sowjetunion beschlossen, eine neue Republik unter dem Namen **„Autonome Finnische Räterepublik"** zu gründen. Sie wird dicht an der finnländischen Grenze liegen, unweit von Leninarad, und wird die Bezirke Staroskvorezk und Gatschina umfassen. (Kreuz-Ztg. 468.)

Spanien. Das Kriegsgericht in Segovia verurteilte den Kdt. der Artl. Akademie zum Tode und 45 Offz. zu lebenslänglichem Zuchthaus. Das Todesurteil wurde telegraphisch vom Könige in lebenslängliches Zuchthaus abgeändert. Der Kriegsminister, Herzog von Tetuan, erhielt im voraus zahlreiche Gnadengesuche von Damen der Gesellschaft und von der Geistlichkeit. Inzwischen ist nach Pressenachrichten infolge einer Verständigung zwischen dem Könige und Primo die völlige Amnestierung der verurteilten Offz. erfolgt. (Schles. Ztg.)

Vereinigte Staaten. Eine schußsichere Jacke. Von der American Armour Corporation wurde in Washington ein Panzer vorgeführt. Die Jacke wiegt 7—9½ Pfund (je nach Körpergröße des Trägers) und ist aus einem „Bovit" genannten Stoff hergestellt. Die Beschießung erfolgte mit

Digitized by Google

einer gewöhnlichen Colt. 45, die etwa 6 Zoll von dem Träger der Jacke entfernt abgefeuert wurde. Das Geschoß drang in den Stoff ein, der aus einer Reihe von Lagen besteht, die an den Verbindungsstellen übereinandergreifen. Auf fester Unterlage (Beton, Stein oder eine andere spröde Substanz) durchdringt das Geschoß den Stoff. Legte man den Panzer auf einen Holzpfahl und beschoß ihn auf etwa 2 Fuß Entfernung, so drang das Geschoß nicht ein. Der Panzer soll auch in der Inf. Schule vorgeführt werden. (Infantry Journal.) („Kugel u. Schrot" v. 15. 9. 26.) R.

Die seitens des Präsidenten der Nordamerikanischen Union im Zusammenhang mit der **Abrüstungsaktion** gemachten Äußerungen lauteten nichts weniger als friedlich; drohte er doch, daß, falls die Abrüstungsbestrebungen keinen Erfolg zeitigen sollten, Amerika an die Spitze des dann unvermeidlichen **Wettrüstens** treten werde. Als eine Demonstration hierfür ist wohl seine Besichtigung des Jugendübungslagers bei Plattsburg am 30. August zu betrachten, zumal die mil. Ausbildung der Jugend von den Pazifisten scharf bekämpft wird. („Army and Navy journal" vom 4. 9. 1926.) v. C.

Dasselbe „Army and Navy journal" weist auf die große **Bedeutung des Films für die praktische Ausbildung von Offz. und Mann** hin, zumal durch denselben auch die Moral gehoben wird. In diesem Zusammenhang wird betont, daß 85 vH. sämtlicher auf der Welt laufenden Filme amerikanischen Ursprunges sind. v. C.

Die amerikanischen amtlichen Stellen dementieren nachdrücklich das Gerücht, wonach die Ver. Staaten die Absicht hätten, ihre laut Vertrag von 1903 **in der Guatanamo-Bai** an der Südküste Kubas errichtete **Flottenstation** aufzulassen. Sie betonen hierbei die maritime Notwendigkeit, diesen sowohl gegen den Atlantischen Ozean als auch gegen den Panamakanal vorgeschobenen Posten unter allen Umständen zu halten. („Army and Navy journal" v. 11. 9. 26.) — 1927 gelangen das „West Indian Regiment" und noch einige kleinere Kolonialformationen zur **Auflösung**, wodurch sich eine Ersparung von etwa 250 000 £ ergeben wird. („Times" v. 20. 9. 1926.) — In den letzten Tagen des Septbrs. haben sich drei Kreuzer — „Castor", „Carysfort" und „Dartmouth" — mit **Verstärkungen nach China** begeben. („Times" v. 1. 10. 1926.) v. C.

Besprechungen können nur nach Einsendung eines Besprechungsstückes „an die Schriftleitung" erfolgen.

Bücherschau

Verpflichtung zur Besprechung oder Rücksendung eingesandter Bücher kann nicht übernommen werden.

Das Deutsche Reichsheer. Organisation und Laufbahnen von Ludwig v. der Leyen, Hauptm. im Generalstabe des Inf. Führers I. 2. Aufl. Berlin. Verlag Zuckschwerdt. 1926. Preis: 2 M. — Die Schwierigkeiten der Berufswahl sind heute größer als früher. Vätern und Söhnen ist daher das Buch warm zu empfehlen. Sie finden darin wirklich alles, was sie über Eintritt, Laufbahnen, Prüfungen, Besoldung, Versorgung usw. bei der Reichswehr zu wissen wünschen. Das Erscheinen einer zweiten Auflage binnen kurzer Zeit hat bewiesen, daß ein wirklicher Bedarf an einem solchen Wegweiser vorlag. 60.

Gesetze: „Das Reichsversorgungsgesetz" vom 12. Mai 1920 in der Fassung vom 31. Juli 1925 unter Berücksichtigung aller Änderungen bis zum 1. August 1926 mit den Ausführungsverordnungen zu den §§ 7, 25,3 und 28 wird in der Ausgabe von **E. S. Mittler & Sohn**, Berlin SW 68, Kochstr. 68/71 (Preis 2,50 M.), die den amtlichen Wortlaut der neuen Fassung mit erläuternder Gegenüberstellung der alten Fassung bringt, allen, die sich mit den wichtigen Fragen des Gesetzes zu befassen haben, hochwillkommen sein. — In der beliebten Rechtsbücherei des **Verlages von Georg Stilke**, Berlin NW 7, ist als 47. Band der Gesetzesausgaben **„Das Strafregister"** (390 S., Preis 12 M.) erschienen. Das Buch enthält das Gesetz über beschränkte Auskunft aus dem Strafregister und die Tilgung von Strafvermerken, sowie die Strafregisterverordnung nebst den zugehörigen Ausführungs- und Verwaltungsvorschriften, ausführlich erläutert von Ministerialrat Hartung. Das Werk behandelt alle mit dem Strafregisterwesen zusammenhängenden Fragen erschöpfend und ist für Behörden wie Juristen und Laien ein zuverlässiger Berater. Für das Heer sind von Wichtigkeit die Ausführungsvorschriften des Reichswehrministeriums (Heeresdienstvorschrift Nr. 215 vom 31. Januar 1922 und Erlaß des Reichswehrministeriums vom 6. Januar 1922 über Strafvermerke in den militärischen Listen und Papieren), sowie die Allgemeinen Verfügungen des Justizministers vom 31. August 1921, betr. Steckbriefe und Fahndungsersuchen wegen Kontrollentziehung und ähnlicher militärischer Vergehen, und vom 8. Mai 1924 über die Behandlung der von ehemaligen Militärgerichten und anderen militärischen Dienststellen erlassenen Steckbriefe und Suchnachrichten. 22.

Einführung in die Volkswirtschaftslehre. Von Alice Salomon. 7. Aufl. (26. bis 31. Tausend.) 163 S. Geb. 3,20 M. Verlag Teubner, Leipzig. — Auf engem Rahmen sollte nicht eine erschöpfende Darstellung der Nationalökonomie, sondern mehr ein Überblick und Einblick in die Vielseitigkeit des Wirtschaftslebens gegeben werden. Das ist der Verfasserin gelungen. Das Buch wird allen, die sich mit der Volkswirtschaft befassen wollen, willkommen sein, da die wirtschaftliche Entwicklung bis zum Dawesgutachten Berücksichtigung gefunden hat. Die knappe Darstellung ist sachlich und unvoreingenommen. Immerhin hätten (da z. B. dem Sozialismus und den Arbeiterfragen sicher zu Recht verhältnismäßig breiter Raum gewährt wurde) die wirtschaftlichen Folgen des Versailler Diktats eine eingehendere Würdigung erfahren können. 22.

Staatsbürgerkunde. Von Prof. Dr. phil. Hans Kania. 4. Aufl. 86 S. Kart. 1,80 M. Verlag Teubner, Leipzig. — Ein empfehlenswertes Werk, das das Nötigste über Staatsverfassung, Staats- und Selbstverwaltung, Heer und Flotte, Rechtswesen, Kirche und Staat, Unterrichtswesen, Finanzen, Wirtschaftswesen, Sozialpolitik und Deutschlands Weltstellung bringt. Die dem Buche beigegebene Karte von Dr. Paul Eckardt, die Aufbau und Gliederung des Staates darstellt, sagt allein dem Lernbegierigen mehr, als es manches dickleibige Buch tun kann. Der Abschnitt über Heer und Flotte ist mehr als knapp, die Geschichte der Heeresentwicklung (wenn man schon eine geben will) zu kurz, als daß sie einen Überblick geben könnte. (Beim Deutschritterorden wird z. B. nur gesagt, daß er Land besetzte, seiner kulturellen Sendung wird nicht gedacht, ähnlich bei der Hansa usw.) Trotzdem kann das Buch empfohlen werden als brauchbarer Berater. 22.

Köhlers Flottenkalender für 1927 in Buchform. Verlag Wilhelm Köhler, Minden i. W. Preis: geh. 1,20 M. — Schon frühzeitig erscheint der Kalender und bringt eine Fülle von Anregendem und Belehrendem aus der Romantik des Seelebens. Über manches Wissenswerte gibt er Auskunft, über Reichsmarine und Handelsflotte, über das Zweiflaggenwinken, über den Geldwert der Schiffe, über Güterverladung und vieles andere mehr. Dazwischen sind Erzählungen und Schilderungen persönlicher Erlebnisse eingestreut. So schildert Admiral v. Trotha die Skagerrak-Schlacht, Franz Joseph, Prinz von Hohenzollern den Todeskampf der „Emden". Mit der „Großherzogin Elisabeth" geht's nach Brasilien und so fort. Gewiß wird auch diesmal wieder der Kalender den Kreis seiner Anhänger durch das neue Jahr geleiten. 25.

Truppengeschichten. In der Sammlung der Weltkriegsgeschichten für das preußische Kontingent der Regimenter der alten deutschen Armee („Erinnerungsblätter deutscher Regimenter", Schriftleitung: Reichsarchiv in Potsdam, Verlag: Gerhard Stalling in Oldenburg i. O.) sind in den letzten Monaten zur Ausgabe gelangt: 3. Garde-Rgt. z. F. (Teil I), Inf. Rgtr. 14, 26 (Teil III), 57, 67 (Teil I), 83, 170 und 459, Res. Inf. Rgtr. 10, 19, 60, 215 (Teil I) und 266 (Teil I), Jäg. Batl. 14 (einschl. meckl. Radf. Komp. d.

Digitized by Google

Radf. Batls. 5), Ref. Jäg. Batl. 17, Ref. Feldartl. Rgt. 1, Jäg. Rgt. z. Pf. 13, Pion. Batl. 8.

Im Druck befinden sich: Leib-Gren. Rgt. 109, Inf. Rgt. 147, Ref. Inf. Rgtr. 3, 91, 226 (Teil II), 230 und 259, Ldw. Inf. Rgt. 47 (Teil I), Ref. Feldartl. Rgt. 7, Huf. Rgt. 6, Marine-Inf. Rgt. 2.

Neu in Bearbeitung sind genommen: 6. Gd.-Inf. Rgt., Inf. Rgt. 375, Ref. Inf. Rgtr. 8, 81, 256 und 270, Ldw. Inf. Rgt. 93, Ldst. Inf. Rgt. 3, Sturm-Batl. 1, Feldartl. Rgtr. 27, 111 und 249, Ref. Feldartl. Rgt. 33, Fußartl. Batle. 80, 7, Ref. Fußartl. Rgtr. 9, 15, Leib-Garde-Huf. Rgt., Pion. Batl. 5. R.

Regimentsgeschichten. Als wertvolle Erinnerungswerke und Beiträge zur Kriegsgeschichte sind folgende Regimentsgeschichten im **Verlage von Gerhard Stalling in Oldenburg** erschienen: 1. **Ref. Inf. Rgt. Nr. 10.** Von Hptm. d. Ref. a. D. Paul Rausch. 243 S. mit 4 Karten, 3 Skizzen und 11 Bildertafeln. Longwy, Verdun, Somme, Arras, Flandern, Kemmel, Lens, Siegfriedstellung, Houthoulster Wald, Dixmuiden, Armentières. Soviel Namen, soviel Glanzpunkte des kampferprobten Westfrontrgts. Der Verfasser, der im Regiment Batl. Kdr. war, schildert die unvergeßlichen Heldentaten packend und anschaulich. Eine die gefallenen Offiziere (87) namentlich nennende Ehrentafel, ein Verzeichnis der dem Regiment übergeordneten höheren Verbände und eine Stellenbesetzung vervollständigen das Buch. — 2. **Ref. Inf. Rgt. Nr. 60.** Von Gen. Maj. a. D. Friedrich Zechlin. 274 S. mit 23 Textskizzen und 24 Bildern. Nach kurzer Verwendung bei Straßburg, in Lothringen und den Vogesen kämpfte das Regiment später in der Champagne, an der Somme und bei Arras (Frühjahr 1917), bei Zonnebeke, wo die Engländer über den Haufen geworfen wurden, bei Cambrai mit der glänzenden Erstürmung von Fontaine Notre Dame, am Bourlonwald und im gewaltigen Eindringen bei Hannelincourt, Arvillers, Erches, Andachy, Villers les Roye, St. Quentin und in der Hermannstellung. Als Anlagen sind dem Buche beigefügt: eine Schilderung der Vogesenkämpfe des II. Batl., Mobilmachungsrangliste, Gefechtskalender, Gefechtsverluste, Ordensauszeichnungen, Kommandeurverzeichnis, Offiziersliste und eine Ehrentafel aller gefallenen Helden. — 3. **Inf. Rgt. Nr. 83.** Von Oberstlt. a. D. Clausius. 157 S. mit 106 Abbildungen, 6 Karten und 7 Skizzen. Preis 11 M. 105 Offz., 220 Uffz. und 1781 Mann opferte das Regiment in den Kämpfen in Belgien, Ostpreußen, bei Kutno, Chmiele, Ikow Ogrod und zuletzt wieder im Westen, die der ehemalige Rgt. Kdr. tagebuchartig knapp schildert, ohne den strategischen Rahmen der Operationen zu kurz kommen zu lassen. — 4. **Inf. Rgt. Nr. 170.** Von Oberst a. D. v. Ihlenfeld und Major a. D. Engel. 156 S. mit 6 Karten, 2 Skizzen und 53 Abbildungen. Preis 7,50 M. Das Buch bringt in gedrängter Kürze ein Erinnerungsblatt über die Kämpfe in Elsaß, Oberlothringen, Woëvreebene, Lens, La Bassée, Artois, Somme, Champagne, Laffaurecke, Soissons, Reims, Argonnen und Maas, Einzelschilderungen der Kämpfe bei Saarburg, Auchy la Bassée, Gommecourt und Marne (Mai 1918) und, was der Seltenheit halber besonders hervorgehoben zu werden verdient, eine Ehrenliste aller gefallenen Helden, die allen an eine Urkunde zu stellenden Anforderungen entspricht. — 5. **Pion. Batl. Nr. 8 mit Kriegsverbänden.** Von Oberst a. D. Rückbeil. 260 S. mit 21 Abbildungen und 12 Karten. Preis 6,50 M. — Das Bataillon ist mit größtem Erfolge an fast allen Fronten tätig gewesen. Der Verfasser hat allen Angehörigen des Bataillons mit diesem Buche ein würdiges, bleibendes Denkmal gesetzt. Gleichzeitig gewährt er aber auch einen fesselnden Einblick in die Vielseitigkeit des Kriegspionierdienstes. Wir erleben vom Sturmangriff mit und vor der Infanterie bis zum Barackenbau, vom Brückenbau im Feindesfeuer bis zum Straßenbau in der Etappe, vom Sturmgassensprengen bis zum Mühlenbetrieb alles, was die Pioniere in harter, zäher Arbeit zum Ruhme unseres Heeres geleistet haben. Kampfkalender, Formationsübersicht und eine Ehrentafel der fast 2000 Toten beschließen das Buch. 22.

Der Weltkrieg in seiner rauhen Wirklichkeit. — Mit Genehmigung des Reichsarchivs erscheint ein Kriegsbilderwerk von größter Wucht. Es ist nach authentisch wahrheitsgetreuen photographischen Aufnahmen des Kriegsphotographen Hermann Rex unter Ergänzung des Filmamtes und von Kameraden, in Verbindung mit dem Verleger Hermann Rutz zusammengestellt. Das Werk führt uns zurück in die Gewalten des Weltkrieges und zeigt sie uns in rauher Furchtbarkeit. Es sind Bilder großen Heldentums, derer, die in vorderster Linie gekämpft, die ihr höchstes für ihr Vaterland hingaben, die inmitten des Schlachtenlärms ihr Leben beschlossen. Über 500 Bilder führen uns an die Westfront, Ostfront, nach Rumänien und Italien, zur Marine und hinter die feindlichen Linien, zu Sturmangriffen, Flammenwerferangriffen, Tankschlachten, brennenden Fliegern. Sie zeigen die verschiedenartigen Geschütze, wie das 42 cm-Geschütz, das Pariser Ferngeschütz u. a. m. Allen denjenigen, die im Felde gestanden haben, sei das Werk zur Festhaltung und Erinnerung der größten Eindrücke ihres Lebens gewidmet. Der Jugend und den kommenden Geschlechtern seien die Bilder ein Vorbild ruhmreicher Taten ihrer Brüder und Väter, und ein Mittel zur Pflege der Heimat und Vaterlandsliebe. Hindenburg, Kronprinz Rupprecht von Bayern, Mackensen, Ludendorff und viele andere gaben dem Werk Geleitworte. Es ist im Verlage von Hermann Rutz, Oberammergau (Bayern) erschienen und kostet in drei Bänden nur 15 M. bei hervorragender Ausführung. Auf Wunsch kann es in zwei bis drei Raten bezogen werden. Schn.

Die Sonntagsruhe in Gefahr. Von Wilhelm Böschc. 36 S. Preis 1 M. Sieben Stäbe Verlag, Berlin-Zehlendorf. — Die vom Gewerkschaftsbund der Angestellten herausgegebene Schrift fordert Abwehr der Bestrebungen auf Einschränkung der Sonntagsruhe im Handel und wendet sich gegen die geplante gesetzliche Neuregelung, die durch Steigerung der Ausnahmemöglichkeiten die Sonntagsruhe weiter in den Hintergrund drängt. Die Erhaltung möglichst vollständiger Sonntagsruhe ist in der Tat eine Forderung des Rechts und der Kultur. 22.

Die deutsche Volksgemeinschaft. Von Alice Salomon. (6. bis 10. Tausend.) 215 S. Geb. 3,80 M. Verlag Teubner, Leipzig. — Getragen von dem Glauben, daß die deutsche Zukunft von der Unterordnung des einzelnen unter die Gesamtheit, von der Stärkung des Gedankens zur Volksgemeinschaft abhängt, will das vorliegende Buch die Stellung des einzelnen zur Gesamtheit und seine Eingliederung in das Volksleben behandeln. Wirtschaftsleben, Rechtsordnung, Verfassung, Verwaltung, gesellschaftliche Gliederung finden Berücksichtigung. Arbeitsrecht, Betriebswissenschaft, Sozialversicherung, Schul- und Sozialgesetzgebung haben gegenüber der ersten Auflage erweiterte Darstellung erfahren. Daß die Verfasserin in dem Heer und Flotte gewidmeten Abschnitt trotz der gedrängten Kürze die nötigen Zahlen gibt, die auch den Laien erkennen lassen, daß das abgerüstete Deutschland von einem Kranze waffenstarrender Nachbarn umgeben ist, sei ihr besonders hoch angerechnet. 22.

Mein Leben zur See, auf Forschungsreisen und bei Hofe. Von Ludwig Ritter von Höhnel. Erinnerungen eines österr. Seeoffiziers 1857—1909. 400 Seiten mit Bildnis. Verlag von Reimar Hobbing, Berlin SW 61. Preis: geheftet 10 M., Ganzleinenband 12 M. — Konteradmiral Ludwig Ritter von Höhnel gibt uns in seinen „Erinnerungen" interessante Einblicke in die Verhältnisse bei der k. u. k. Kriegsmarine, die — wenig bekannt und gewürdigt — doch Tüchtiges geleistet hat. Aus der Enge der Verhältnisse trieb den jungen Seeoffizier ein unwiderstehlicher Tatendrang hinaus zu Entdeckungsreisen in den dunklen Erdteil. Er nahm an der Expedition des ungar. Grafen Teleki (1886—89) teil, die erfolgreich in das unerforschte Gebiet nordöstlich des Victoria Nyansa vorstieß und durch die Entdeckung des Rudolf- und Stefaniesees berühmt wurde. Drei Jahre später trat Höhnel mit dem Amerikaner Chanler seine zweite Afrikareise (1892—94) an, die das völlig unbekannte, östlich des Victoria Nyansa gelegene Gebiet zum

Digitized by Google

Ziel hatte. Eine schwere Verletzung durch ein Rhinozeros zwang ihn zum vorzeitigen Abbruch der ergebnisreichen Expedition. — Nach mehreren Dienstjahren in der Marine wurde er 1899 zum Flügeladjutanten des Kaisers Franz Josef ernannt. Die vier Jahre bei Hofe sind mit besonderer Liebe dargestellt; den alten, viel verkannten Kaiser zeigt er uns ohne Schönfärberei in menschlich vorteilhaftem Lichte. Zahlreiche hohe und höchste Persönlichkeiten, mit denen er in Berührung kam, und die in der Geschichte der letzten Jahrzehnte eine Rolle gespielt haben, werden anschaulich geschildert. — In den folgenden Jahren führte ihn seine Schiffskommandantenzeit in besonderer Mission nach Abessinien zu Kaiser Menelik. Die Schilderung dieses merkwürdigen Mannes und Landes ist höchst interessant. Eine Fahrt nach Australien, Ostasien und Amerika, wo Höhnel mit Präsident Roosevelt zusammentraf, zuletzt ein Repräsentationsbesuch in Athen zu den Hochzeitsfeierlichkeiten am griechischen Hofe beschlossen seine Seemannstätigkeit. Nach kürzerer Verwendung als Admiral und Seearsenalkommandant in Triest trat Höhnel 1909 in den Ruhestand: sein „Lebensschiff ging vor Anker". R.

Übergang des Großen Kurfürsten über das Kurische Haff 1679 nach dem Gemälde von Wilhelm Simmler in der Ruhmeshalle des Berliner Zeughauses. Schabkunststich von Prof. F. A. Börner. Bildgröße 52 : 75 cm. Fünf Markdrucke auf Seidenatlas je 300 M., fünfundvierzig Markdrucke auf Chinapapier je 150 M., fünfzig Künstlerdrucke auf Chinapapier je 90 M., Schriftdrucke auf Chinapapier je 40 M. Marke: Kurfürstenkrone. Sämtliche Mark- u. Künstlerdrucke von Börner handschr. unterzeichnet. Verlag Stiefbold & Co., Kunstverlag, Berlin W 35. — Die Übertragung des herrlichen, uns allen bekannten, historischen Ölgemäldes, das in seiner gewaltigen Kraft, seiner köstlichen Farbenwirkung im Original in der Ruhmeshalle die beispiellose Willenskraft des Großen Kurfürsten zeigt, der als leidender Mann es unternahm, seine Armee auf 1000 Schlitten über das eisgetrorene Haff dem Feind entgegenzuführen, ist dem Altmeister der Schwarzkunst, Börner, in seinem Schabkunststich meisterhaft gelungen. Börners Kunst ist vor allem geeignet, die feinen und feinsten Farbübergänge wiederzugeben, und in den tiefsten Tiefen nicht als toter Fleck zu wirken, sondern reich und voll den Schatten lebendig und bildhaft zu gestalten. So sind die Vorzüge der Technik der Wiedergabe des Bildes zugute gekommen und die Töne im Metallglanz der Beschläge, im Pelzwerk der Kleider, in der Spiegelung im Eise in unübertrefflicher Künstlerschaft ausgearbeitet. Spielend sind die Schwierigkeiten, die die Größe der Platte mit sich bringt, überwunden, und eine Meisterleistung erstanden, die gewürdigt werden soll und muß, den Schmuck unserer deutschen Heimstätten zu bilden. Tm.

Musikschätze der Vergangenheit. Vokalmusik, herausgegeben von Gustav Lenzewski sen. — **Friedrich der Große: Arie** (Sulle più belle piante) aus dem Schäferspiel „Il rè pastore" (Serenata von 1747) für Sopran mit Streichorchester und Cembalo (Klavier). — **Rezitativ und Arie** (Nota rè que Dea) aus dem Schäferspiel „Il rè pastore" (Serenata von 1747) für Sopran und Streichorchester mit Cembalo (Klavier), Partitur. — Wir haben diese Wiedererweckung friederizianischer Musik bereits im „Militär-Wochenblatt" gebührend gewürdigt und möchten nur auf den Katalog des Musikverlags von Ch. Friedrich Vieweg G. m. b. H., Berlin-Lichterfelde, hinweisen, in welchem diese und andere Musikstücke angeboten werden. 11.

Fürst Anatol Pawlowitsch Lieven. Im Kampfe gegen den baltischen Separatismus, russischen Bolschewismus und die Awaloff-Bermondt-Affäre. Von Kurt v. Braatz. Stuttgart, Verlag Belser. 1926. — Noch einmal lebt die Tragödie im Baltikum vor uns auf, wo viel deutsches Blut damals geflossen ist. Veranlaßt durch das Awaloff-Bermondtsche Buch — gegen dessen Verfasser er scharfe Anklagen erhebt, ihm Fürstentitel und Generalsrang abspricht — tritt jetzt der ehemalige kaiserlich russische Kapitän für seinen Herrn, Fürst Lieven, ein. Dieser vertrat bei den damaligen inneren Kämpfen die russisch-lettisch-baltische Auffassung. Von heißer Liebe zu seiner Heimat durchdrungen legt Braatz die Fehler dar, die nach seiner Ansicht das große Unheil heraufbeschworen. Für die ehemaligen deutschen Mitkämpfer wird das Buch von Interesse sein. 60.

Neue Christoterpe 1927. Ein Jahrbuch, gegründet von Rudolf Kögel, Emil Frommel und Wilhelm Baur. Herausgegeben von Julius Kögel. Mit Bild von Francke, Graf Zinzendorf, Großherzogin Luise von Baden, vier Bildern aus den Franckeschen Stiftungen. Ed. Müllers Verlag (Paul Seiler), Halle a. S. Preis: geb. 5,50 M., 6,50 M., 7,50 M. — Eine Fülle kostbaren Inhalts bringt uns die „Neue Christoterpe". Wohl seit zehn Jahren ist ihr Inhalt nicht so vielseitig, ihr Umfang nicht so groß gewesen. Der Anfangsbeitrag „Ecclesiam habemus" ist ein Bekenntnis trutziger Treue zur Kirche, ein in der evangelischen Literatur einzig dastehender Aufsatz, geschrieben vom Hauptpastor Schöffel in Hamburg. — Der Großherzogin Luise widmet D. Frhr. v. d. Goltz ein Gedächtniswort. Sie, die reich an Herzensgüte, eine rechte Christin war, wird uns zum Vorbild und Halt in schwerer Zeit. — Eine Skizze „Käthe Luther" von R. Stöwesand erzählt die abenteuerliche Flucht aus dem Kloster, ihre Ehe, ihr Leben bis zu ihrem Tode. Paul Steinmüllers Legende „Unter Schmerzen hab ich's vollbracht" ist ein Schatz für sich. — Zweier Jubiläen wird gedacht: der Franckeschen Stiftung, deren Gründer vor 200 Jahren starb, und Herrenhut, das vor 200 Jahren eine Brüdergemeinde wurde. — Es folgen Aufsätze von Dr. Heinrich Drees, Dr. Martin Schlunk, eine Novelle von J. R. v. Loewenfeld und anderes mehr und eingestreut manch schönes Gedicht. — Möge die „Neue Christoterpe" recht vielen ein Wegbegleiter durch 1927 werden. Tm.

Und dann lachen wir. Selbsterlebtes, Erlauschtes und Mitgeteiltes aus den heiteren Tagen der alten Armee. Von H. v. Platen. Mit 33 Abbildungen. Verlag Graf Wilhelm v. Schlieffen, Berlin W, Kurfürstenstr. 48. Preis: kartoniert 2 M. — Der wundervolle Humor in unserem alten Heer, der sich in kräftigen Wortspielen, in urwüchsigen Stimmungsausbrüchen und in den prachtvollen bekannten „Kasernenhofblüten" bis in unsere Zeit erhalten hat, und dem noch heute die Jungen mit Begeisterung lauschen, wenn die Alten ins Erzählen kommen, ist in diesem Büchlein herrlich zusammengetragen. Nicht nur dem, der gern an seine Dienstzeit zurückdenkt, wird dies Buch eine Freude sein — auch denen wird es eine Erinnerung an unseres alten Heeres Kraft wachrufen, die in Liebe und Begeisterung ihm zugetan waren, und die heiteren Geschichten in ihrer oft drastischen Form noch kennen und verstehen. 25.

Wissen und Wehr. Nr. 7: Betrachtungen über die Grenzschlachten im August 1914. Die Yserschlacht in der geschichtl. Darstellung der Entente. Heeresfachschule und Pflege soldatischen Geistes. — **Preußische Jahrbücher. Nr. 1:** Die polit. Vorgeschichte des Krieges 1859. Der Tod des Papstes Alexander VI. Zeitungswissenschaft. Der Dualismus unserer Außenpolitik. — **Politische Wochenschrift. Nr. 41:** Dem Kalitrust entgegen. Großkampf in Sowjetrußland. Abenteuer in Swaziland. — **Deutsches Adelsblatt. Nr. 29:** Die Politik des „Als ob". Das Ehebuch des Grafen Keyserling. Die Siegfriedssage nach der Edda. — **Der Heimatdienst. Nr. 20:** Die europäische Rohstahlgemeinschaft. Ostpreußen als deutsches Problem. Das Verkehrswesen des Deutschen Reiches. Organisation unserer Strafgerichte. — **Der Weg zur Freiheit. Nr. 15:** Deutschland und der Völkerbund. Historisch-politische Entwicklung des Eintritts Dtschlds. in den Völkerbund. — **Rundschau. Nr. 32:** Deutsch der Wein. Das Wunder des Weines. Rokoko. — **Elsaß-Lothringen. Heimatstimmen. Nr. 10:** Verwaltungs- oder Provinzialautonomie. Warum ich mich von Frankreich abgewendet habe. — **Welt und Wissen. Nr. 42:** Das grüne Gewölbe in Dresden. Hilfskräfte des kranken Herzens. Mit dem Faltboot nach dem Süden. Jugendbewegung und moderne Erziehung. — **Nord-**

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Digitized by Google

deutsche Blätter. Nr. 7: Von Thoiry bis Poincaré. Tagung des Reichsbürgerrats. Elf. Lothr. Frage. — **Testneveles — Sport. Nr. 1:** Körpererziehung in Dänemark. Tuberkulose und Körpererziehung. — **Der Stahlhelm. Nr. 42:** Volksmann und Parteibeamter. Soldat und Politiker. Deutschland und China. — **Mein Kamerad. Nr. 29:** Gen. Oberst v. Heeringen. Gen. Oberst v. Seeckt. Einfluß der neuzeitl. Verkehrsmittel auf die Kriegführung. — **Deutsche Soldatenzeitung. Nr. 19:** Deutscher Flottenbesuch in Brasilien. Die Hilfsquellen Abd el Krims. — **Die Wehr. Nr. 5.** Wehrrecht und Wehrpflicht. — **Der Aufrechte.** Der Dank der Republik. Kaiser Friedrichs militär. Laufbahn. Die Lüge vom Unrecht an Belgien. — **Deutsche Wochenschau. Nr. 41:** Ohrfeigen, die Herrn Stresemann nicht berühren. Der Kampf zwischen Rothschild und Morgan. **Nr. 42:** Hände weg von der Reichswehr. Privatwirtschaft oder Kommunismus. Mackensens Siegeszug in der Dobrudscha. — **Gewissen. Nr. 41:** Seeckt und Severing. Studentische Völkerbundsarbeit. — **Der Schild. Nr. 41.** 9.

Verschiedenes

Zur großen Armee gingen heim im September 1926.

✱v. Damnitz, Felix, Ch. Gen. d. Kav. a. D., 1910 Remonte-Insp. im K. M., 1866 Seclt. im Drag. R. 8. Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Drag. R. 19. Am 11. Sept. 1926 in Eisdorf bei Striegau gestorben. — ✱Hildemann, Julius, Genlt. a. D., 1918 stellv. Gen. Insp. des Ing. und Pion. Korps und der Festungen. 1878 Seclt. im Pi. Batl. 7, Adj. d. Gen. Insp., Kdr. d. Pi. Batls. 21, Ing. Offz. vom Pl. von Diedenhofen, Oberst und Gen. Maj., Chef des Stabes der Gen. Insp., 1914 beim A. O. K. 4, 1915 Genlt., 1917 Kdr. d. 9. Res. Div. Am 24. Sept. 1926 in Wiesbaden gestorben. — ✱Wittje, Eugen, Ch. Genlt. a. D., 1909 Gen. Maj. und Kdr. d. 8. Felda. Brig., 1869 Seclt. im Magd. Festgs. Artl. R. 4, 1893 Maj. und Abt. Kdr. im Felda. R. 16, Oberstlt., Oberst und Kdr. des Felda. R. 39, 1918 Komdt. des Kriegsgef. Lagers in Merseburg und Quedlinburg. Am 10. Sept. 1926 in Blankenburg am Harz gestorben. — ✱Wolf, Conrad, Gen. Maj. a. D., 1918 Kdr. d. 51. Res. Div., 1882 Seclt. im Ul. R. 4, Esk. Chef im Ul. R. 3 und d. Esk. Jäger z. Pf. 1, Kdr. d. Ul. R. 2, der 42. Kav. Brig., Gen. Maj. und Kdr. d. 95. Res. Inf. Brig., Jan. 1919 Kdr. d. 44. Kav. Brig. Am 26. Sept. 1926 in Berlin W 50 gestorben. H.

Gedenktage:

Den **80. Geburtstag feierten:** Ch. Gen. Maj. a. D. ✱Koenigk (J. R. 165) in Berlin-Halensee, am 12. 9. Ch. Genlt. a. D. ✱Kaltenborn-Stachau (à l. s. der Armee, milit. Mitglied des Reichsmil. Gerichts), am 19. Sept. in Marburg a. d. Lahn. — **Den 75. Geburtstag:** Ch. Genlt. a. D. ✱Deininger (19. Inf. Brig.), am 5. Sept. in Freiburg i. Br. Ch. Genlt. a. D. ✱v. Pape (10. Felda. Brig.), am 12. Sept. in Charlottenburg. Ch. Gen. Maj. a. D. ✱v. Sydow (Kdr. d. Ldw. Bez. Beuthen), am 23. Sept. in Eisenach. Ch. Gen. Maj. a. D. ✱aus'm Weerth (5. Felda. Brig.), am 24. Sept. in Wiesbaden. Ch. Genlt. a. D. ✱Lehmann (Insp. d. techn. Institute d. Inf.), am 29. Sept. in Oranienburg Nied. Barnim. — **Den 70. Geburtstag:** Ch. Genlt. a. D. ✱v. Randow (Komdnt. d. Tr. Üb. Pl. Darmstadt), am 7. Sept. in Freiburg i. Br. Gen. d. Inf. a. D. ✱v. Falk (stellv. komm. Gen. d. IX. A. K.), am 19. Sept. in Berlin-Friedenau. Ch. Genlt. a. D. ✱Mittelstaedt (Kdr. d. 32. Inf. Brig.) am 28. Sept. in Charlottenburg. — **Das 50. Dienstjubiläum:** Ch. Gen. Maj. a. D. ✱Schede (Kdr. d. Ldw. Bez. Ostrowo), am 19. Sept. in Berlin-Lankwitz. Ch. Gen. Maj. a. D. ✱Faustmann (Kdr. d. Mun. Kol. und Trains Nr. 7), am 29. Sept. in Staufen-Freiburg i. Br. H.

Frankreichs Kriegsjahre in sieben Jahrhunderten. Wenn — was doch nicht von der Hand zu weisen ist — die Anzahl der geführten Kriege auf den kriegerischen Geist eines Volkes schließen läßt, dann muß man das französische als das kriegerischste Europas bezeichnen. Auffallend groß ist die Zahl der Jahre in den einzelnen Jahrhunderten, in denen Frankreich in Waffen stand, bezeichnend die Tatsache, daß vom 15. bis zum 19. Jahrhundert die Kriege Frankreichs zum größten Teil auf fremdem Boden geführt wurden. — Das 14. Jahrhundert hatte für Frankreich 43 Kriegsjahre, nämlich 5 Jahre Bürgerkrieg, 13 auf fremdem und 25 auf eigenem Boden. 14 große Schlachten wurden geschlagen, worunter die von Kortryk, in welcher die Bläminger u. a. 4000 Paar goldene Sporen französischer Ritter erbeuteten, und die Schlacht bei Poitiers, in welcher der König selbst gefangen wurde. — Im 15. Jahrhundert finden sich 71 Kriegsjahre, 13 des Bürgerkriegs, 15 auf fremdem und 43 auf eigenem Boden. Unter den 11 größten Schlachten sind die von Azincourt, Castillon und Monthery. — Das 16. Jahrhundert zählte sogar 85 Kriegsjahre, darunter 33 Jahre Religions- und Bürgerkrieg, 44 auf fremdem und 8 auf eigenem Boden. Unter 27 großen Schlachten fanden 11 zwischen den einheimischen Parteien selbst statt. — Im 17. Jahrhundert gab es 69 Kriegsjahre, 6 Jahre Religions- und 11 Jahre Bürgerkrieg, 52 Jahre Krieg auf fremdem Boden. 39 große Schlachten wurden geschlagen. — Im 18. Jahrhundert zählt man 58 Kriegsjahre, 51 auf fremdem Boden, 1 Jahr Religions- und 6 Jahre Bürgerkrieg. Im ganzen fielen 93 Schlachten vor. — Im 19. Jahrhundert finden wir zunächst die 15jährige Kriegsperiode Napoleons I., dann die Reaktion im Innern und die mehrjährige fremde Okkupation, die Julirevolution, den Krieg gegen Algier und die vieljährigen Kämpfe dort gegen die Eingeborenen, die belgische Revolution und die Aufstände in der Vendée und im Süden, die Expedition nach Ancona, die Revolution von 1848, den Krieg in China, in der Krim, in Italien, in Mexiko, den großen Deutsch-Französischen Krieg und die kolonialen Kämpfe in Nordafrika. — Im 20. Jahrhundert schließlich 4 Jahre Weltkrieg auf französischem Boden und in den jüngsten Jahren die Kämpfe gegen die Kabylen in Nordafrika und die Drusen in Syrien. (Mitteilungen Felda. Rgt. 60, Nr. 40, 17. 8. 26.)

Nochmals: „Eine französische Stimme zum Deutschlandlied": „Hoffmann von Fallersleben, der Dichter des Deutschlandliedes, hat auch flämische Lieder gedichtet (›Loverkens‹). Darunter eines zum Preise des sehr von ihm geliebten Flandern, und er bedient sich da derselben Wendung wie im Deutschlandlied. ›Vlaanderen boven al!‹ (Flandern über alles!). Es ist wohl klar, daß da nicht an flämische Weltherrschaft gedacht wird, sondern daß das Wort einfach besagen will: Der Flame liebt sein Volk und Land vor allen anderen. Auf französischem Boden erscheint in bretonischer Sprache das Blatt ›Breiz atao‹ (Bretagne über alles!). Auch hier natürlich wieder derselbe Sinn." (Heimatdienst.)

Internationales Reit- und Sportturnier in Budapest, 8. bis 10. Oktober.

Erster Teil der Konkurrenz war das große internationale Military. 40 km Ritt, mit 25 zum Teil recht schweren Hindernissen waren zu nehmen. 1. ung. Rittm. Kánya, 2 ung. Rittm. Solcz, 3. Graf Hohenau (Dtschl.), 4. Frhr. v. Langen (Dtschl.), 5. Rittm. Krum Lekarsky (Bulg.). Im Maidenspringen und Preisspringen wurden sämtliche Preise ung. Bewerbern zuerkannt. — Schweres Preisspringen für Damen: 1. Fr. Habig (Österr.), 2., 4. Preis Fr. Pauly (Ung.), 3. Gräfin Hohenau (Dtschl.). — Am 9. 10. Preisreiten für Herren und Damen, nur für ung. Bewerber, dann Preisspringen für Kinder (1. Komtesse Herberstein). — Internationales Preisspringen: 16 Hindernisse bis 1,30 m hoch und 4 m breit, Handikap bis zu 2 Hindernissen zu 10, 2 Hindernisse um 15 cm erhöht: 1. Oblt. Trummer (Ung.), 2. Frhr. v. Langen (Dtschl.), 3. Oblt. Bodó (Ung.), 4. und 5. W. Spillner (Dtschl.), 6. Graf Hohenau. An diesem Tage fand noch ein Karussel der Oeglédér Landwirte im Nationalkostüm, dann die Schönheitskonkurrenz für Vierspänner statt.

10. 10.: Schweres Preisspringen über Hindernisse bis 1,40 m Höhe und 4,50 m Breite. I. Bat. B: 1. Frhr. v. Langen (Dtschl.), 2. Rittm. Kánya (Ung.), 3. Graf Görtz (Dtschl.), 4. H. Spillner (Dtschl.), 5. Rittm. Percczel (Ung.),

Digitized by Google

6. Frhr. v. Langen (Dtschl.). II. Int. Preisreiten: 1. Frhr. v. Langen (Dtschl.), 2. Rittm. Stoischew (Bulg.), 3. Rittm. Doclmadieff (Bulg.), 4. H. Hieffer (Österr.). III. Schweres Preisspringen: 1. H. Spillner (Dtschl.), 2. H. Binder (Ung.), 3. Rittm. Tseh (Ung.), 4. Oberstlt. Reznek (Ung.), 5. Rittm. Perczel, 6. Graf Hohenau (Dtschl.). IV. Damenchampionat: 1. Gräfin Almássy (Ung.), 2. Fr. Habig (Österr.), 3. 4. Fr. Fayer (Ung.). V. Schönheitskonkurrenz für Zweispänner.

Der 10. Oktober war ein Ehrentag der deutschen Reiter, die in allen drei Herrenbewerben den wohlverdienten Sieg errangen. Es waren die besten Reiter mit tadellosem eigenen Turnierpferdezuchtmaterial erschienen. Von den internationalen Bewerben haben Ungarn und Deutschland je drei, Österreich einen Sieg errungen. Den Preis des Nationalreitschulvereins für die beste Gesamtleistung des Turniers hat Frhr. v. Langen (Dtschl.) erhalten (zwei Siege, ein 2., 4. und 6. Platz).

Das internationale Preisreiten war ein hochinteressanter Kampf zwischen der deutschen, österreichischen und französischen Schule. Letztere wurde von den Bulg. geritten.

Den Konkurrenzen wohnte stets das vornehmste Publikum mit dem Reichsverweser an der Spitze bei. 13.

Die Tagespresse veröffentlicht folgende **Warnung vor einem Schwindler.** Ein angeblicher Hauptmann Bornemann sucht Firmen unter dem Vorwande auf, für den Arbeitsausschuß Deutscher Verbände Spenden zur Unterstützung seiner Aufklärungsarbeiten in der Kriegsschuldfrage zu erbitten. Der Arbeitsausschuß Deutscher Verbände in Berlin macht darauf aufmerksam, daß Bornemann nicht berechtigt ist, in seinem Namen zu werben oder Gelder in Empfang zu nehmen. Es wird daher ausdrücklich vor ihm gewarnt.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

46. Res. Div., Nr. 16, **Gardes du Corps** (Semper Talis), Nr 25. **Garde-Füs. R.**, Nr. 17 **J. R. 14**, Nr. 26, **J. R. 30**, Nr. 6, **Res. J. R. 80**, Nr. 9, **Die Leichte Artillerie**, Nr. 18, **Feldа. R. 15**, Nr. 14. **Fußa. 18** (K. B. B B.), Nr. 2. **Fußa. 20** u. Lbvbd. **„Nordmark. d. Wasserring d. Schw. Artl.“**, Nr. 19, **Die Kavallerie**, Nr. 7—10 **Train-Abt. Nr. 7**, Nr. 3, **M. D. B.**, Nr. 21, **R. D. D.**, Nr. 40. **Österr. Wehrztg.**, Nr. 41 u. 42.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

XV. A. K. u. J. R. 17. u. 39: Cassel, 1. Fr., 8 abds., Kaffereck.
17. Inf. Div.: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas., jed. 2. Monat (Febr., Apr. usw.) zusammen mit **Feldа. R. 60.**
Garde-Gren. R. 2: Berlin, 1. Do., 7,30 abds., N. Chausseestr. 94. (Willy Kontz, Berlin-Weißensee, Lothringer Str. 27.)
1. Garde-M. z. F.: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225/26.
Gren. R. 6: Berlin, 6., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
Ldw. J. R. 8: Berlin, 8., 8 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
R. J. R. 22: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 30: Berlin, 3. Fr., 8.30 abds., Ldw. Kas.
J. R. 31: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Jancke, Jägerstr. 19. Bremerhaven, 1. Snbd., 8.30 abds., Lloydhotel.
J. R. 32: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Füs. R. 33: Berlin, 1. Mo., 7 abds., Siechen, Behrenstr. 24.
R. J. R. 35: Berlin, 1. Mo., 8,30 abds., Jancke, Jägerstr. 19.
Füs. R. 33: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Füs. R. 37: Breslau, 1. Mi., 8 abds., Konzerthaus, Gartenstr. 39—41.
Füs. R. 40: Berlin, 1. Do., 8,15 abds., Parkrest., Schöneberg, Ecke Innsbrucker u. Steinstr.
J. R. 44: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
J. R. 46: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 47: Berlin, 1. Mo. n. d. 1., 8 abds., Königgrätzer Str. 111.
J. R. 49: Berlin, 1. Do., 7,15 abds., Aeroklub, Blumes Hof.
J. R. 50: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
J. R. 66: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Belle Alliance (Bruno Rolle), Belle-Alliance-Platz 8. München, 1. Mi., 8 abds., Bürgerbräu, Kaufinger Str.
J. R. 71: Cassel, 1. Fr., 8 abds., Bayer. Bierhalle, Martinsplatz. Erfurt, 1. Mi. 8 abds., Gesellschaftshaus Ressource.
R. J. R. 76: Hamburg, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
J. R. 77: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 83: Cassel, 1. Di., 8,15 abds., Herkules.
R. J. R. 83: Cassel, 1. Snbd., 8 abds., Nürnberger Hof, Orleansstr. 6.
J. R. 87: Berlin, 1. Do. im Jan., März, Mai, Juli, Sept. u. Nov., 8 abds., Leipziger Hof, gegenüb. Potsd. Bhf., Mannheim-Heidelberg, 1. Snbd., 8 abds., Arche Noah, F. 5,2.
J. R. 94: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Hotel Excelsior, gegenüb. d. Anh. Bhf. Weimar, 1. Di., 8 abds., Haus Chemnitius.
J. R. 99: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
Leib-Gren. R. 100: Karlsruhe, 1. Do., 8 abds., Im Moninger.
J. R. 114: Berlin, 1. Mi. d. gerad. Monate, 8,30 abds., Ldw. Kas. Konstanz, 1. Mi., 8,30 abds., „Deutsches Haus“ (Marktstätte). Freiburg i. Br., 1. Di., 8,30 abds., Alte Börse.
Gren. R. 123: Stuttgart, 1. Mi., 8 abds., Standort-Kaserne.
J. R. 130: Berlin, 1. Mo., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12, 8. 3. (Zusammenk. an d. Mittw. im Ldw. Kas. fallen vorl. aus.)
J. R. 131: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Jancke, Jägerstr. 19.
J. R. 132: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 139: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225/26.
J. R. 158: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas. Paderborn 1. Mo., 8 abds., Hotel zur Post.
J. R. 165: Halberstadt, 1. Di. n. d. 1., 8 abds., Kaiserrestaurant, Kaiserstr. 45.
J. R. 171: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 173: Berlin, 1. Mi., 8,30 abds., Siechen, Behrenstr. 24. (Klüter, Berlin-Friedenau, Ceciliengarten 3.) — Hamburg, 1. Snbd., 8,30 abds., Hohenfelder Bierhaus, Lübecker Str. 1. (Langschmidt, Hamburg 21, Wintershuderweg 42, III.)
J. R. 174: Berlin, 1. Mi., 8,30 abds., Stallmann, Jägerstr. 14. (Oblt. d. Res. a. D. Hartung, Potsdam, Sophienstr. 11.)
R. J. R. 201: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Zum Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr.
R. J. R. 208: Hildesheim, 1. Di., Münchener Löwenbräu, Markt.
R. J. R. 208: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Siechen, Behrenstr.
R. J. R. 235: Cassel, 1. Do., 8 abds., Bayr. Bierhalle, Mittelgasse 56.
R. J. R. 239: Mannheim, 1. Di., 8 abds., Liedertafel, Hartrich, K. 2. 32. Karlsruhe, 1. Di., 8 abds., Moninger, Kapitelsaal.
R. J. R. 252: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Siechen.
J. R. 265: Hamburg, 1. Snbd., St. Georgsh., Gr. Allee 45.
Jäg. Bat. 2: Berlin, 2. (wenn Festtag, am 3.), 8,30 abds., Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr.
Jäg. Bat. 3: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Chem. K. G. Truppe: Königsberg i. Pr., 1. Di., 8 abds., Bürgerressource, Burgstr. 1. (Oblt. a. D. Grow, Königsberg i. Pr., Simonsstr. 14 a.)
Drag. R. 25: Stuttgart, letzt. Di., 8 abds., Restaurant Kunstgebäude am Schloßplatz.
Kl. K. 19: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. Stuttgart, 1. Di., 8 abds., Schwalb, Charlottenplatz.
Jäg. z. Pf. 12: Hannover, 1. Do., 8 abds., Pilsener Urquell, Windmühlenstr.
D. B. Garde-Feldа. K.: Berlin, **19. 11.**, Natl. Kl.
7. Garde-Feldа. K.: Berlin, 1. Fr., 7,30 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Feldа. K. 1, Res. Feldа. K. 1: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldа. K. 2: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldа. K. 3: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldа. K. 4: Magdeburg, 1. Mi., 8 abds., Patzenhofer, Bärplatz.
Res. Feldа. K. 10: Berlin, 1. Mi., Tucherbräu. (Dittus, Steglitz, Presselstr. 4.)
Feldа. K. 11: Cassel, 1. Do., 8 abds., Kasino Wolfsschlucht.
Feldа. K. 30: Karlsruhe, 1. Do., Kaisergarten, Kaiserallee 23.
Feldа. K. 46: Braunschweig, 1. Snbd., 8 abds., Hackerbräu, Beckenwerker Str. 26.
Feldа. K. 48: Braunschweig, **4. 12.**, Keglerheim, Winterfest. (Studienrat Carl Simm, Helmstedt i. Br., Schützenwall 13.)
Res. Feldа. K. 48: Hamburg, 1. Mi., 8 abds., Hotel Rau, Große Allee 6.
Res. Feldа. K. 49: Berlin, 1. Do., Landré, Stralauer Str., am Molkenmarkt. Halle, 1. Do. n. d. 1., Schultheiß, Merseburger Str. 10. Magdeburg, 1. Do. n. d. 1., Patzenhofer, Bärplatz.
Feldа. K. 53: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Res. Feldа. K. 56: Frankfurt a. M., 1. Mo., 8.30 abds., Jungbräu, Auf der Zeil.
Feldа. K. 60: Berlin, siehe oben **17. Inf. Div.**
Res. Feldа. K. 63: Berlin, 1. Mi., 7,30 abds., Ldw. Kas.
Feldа. 60: Frankfurt a. M., 1. Fr., 8 abds., Kaiserkeller (Bismarckdenkmal). — Lahr, 1. Mi. im Apfel.
D. B. Feldа. K. 66: Berlin, 3. Do., 8.30 abds., Ldw. Kas.
Feldа. K. 79: Rgts. Abende nach vorh. Bekanntg. einmal im Vierteli.
Feldа. K. 265: Berlin, 1. Di., 8,30 abds., Pschorr, Potsd. Pl., I. St.
Feldа. K. 220: Berlin, 1. Snbd., 7,15 abds., Ldw. Kas.
Feldа. K. 221: Berlin, 1. Snbd. i. Viertelj., 8 abds., Ldw. Kas. Breslau, 1. Di., 8,30 abds., Hasebräu, Tauentzienplatz. (Hptm. d. Ref. a. D. Engel. Breslau, Palmstr. 24 a.)
Feldа. K. 243: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Heidelberger, Friedrichstr. 143/149.
Offz. der Schw. Artl.: Augsburg, 1. Di., 7,30 abds., Leonhardskapelle.
Fußa. Schießschule u. II./Garde-Fußa. R.: Berlin, 1. Di., 7,30 abds., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12. (A. Bonneß, Potsdam, Postschließfach 17.)
Fußa. R. 5: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
Fußa. R. 6: Berlin, 6., wenn Sntg., am 7., 8,30 abds., Ldw. Kas.
Fußa. R. 10: Berlin, 1. Di., 8 abds., Münchener Bräustübl, Jägerstr. 13.
Fußa. R. 17: Berlin, 1. Fr., 7,30 abds., Gaaz, Yorckstr. 78.
Offz. des Inf. Komitees, Bi. Batle. 1, 2, 6, 7, 8, 9, 21, 22, 27, 28, 30: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Bi. Batle. 14, 15, 19: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Bi. Bat. 17: Berlin, 1. Snbd., 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
Bi. Bat. 28: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Bi. Bat. 29: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Köstritzer Bierstube, Linkstr. 38.
Offz. der Eisenbahntruppe: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas. Hamburg, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Offz. Kas., Rest. Jalant, Mönckebergstr.
Tel. Bat. 2: Karlsruhe, 1. Di., 8 abds., u. 3. Sntg., 11 vorm., Palmengarten, Herrenstr. 34.
Offz. d. Nachr. Truppe: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Münster, 1. Fr., 8,30 abds., Offz. Kas., Neuplatz. Magdeburg, 1. Do., 8 abds., Patzenhofer, Bärplatz. Bremen, 1. Di., 8,30 abds., Offzhaus, Oberstr.
Garde-Train-Abt.: Berlin, 1. Do. n. d. 1., Krgr. V. H. (Maj. d. Ref. a. D. Kiehn, Berlin W 35, Flottwellstr. 4.)

Digitized by Google

Train-Abt. 7: Münster, **13. u. 14. 11.**, Allg. Mil. Kas., Neuplatz. (H. Wethmar, Münster i. W., Südstr. 22.)
Seeoffz.: Chemnitz, 1. Dl., 8 abds., Hotel am Friedrichsplatz, Christl. Hospiz.
Mar. Inf. R. 1 u. 1. Seebat.: Kiel, 1. Do., 8 abds., Hausmanns Weinstuben, Ecke Muhlius- u. Fährstr.
Offz. d. Schutztruppe f. Deutsch-Südwest-Afrika: Berlin-Charlbg., 1. Mt., 8 abds., „Klause", Kantstr. 25.)
Gau Kurmark d. Deutsch. **Adelsgenossenschaft** veranstaltet Freitag, 5. 11., 8 abds., im Zoo ein Wohltätigkeitsfest mit Ball, Tombola. Karten (4—6 M.) im Geschäftszimmer, Voßstr. 12. 9.

Geschäftliche Mitteilungen.

Wie wir vor einiger Zeit mitteilten, übernimmt die anerkannt gute und bestempfohlene Firma **Pfütze & Co., G. m. b. H., Dresden-A. 5, Walther**straße 34, jede Ausführung von Umzügen und die Erledigung von Wohnungstauschen. Wir empfehlen daher nochmals allen in Frage kommenden Interessenten sich mit der genannten Firma ins Benehmen zu setzen.

150 Fachleute

arbeiten unentwegt an dem neuen großen Konversationslexikon, an **Meyers Lexikon in 12 Bänden.** Es ist von A bis Z völlig umgearbeitet und berufen, Hunderttausenden die wertvollsten Dienste im Beruf, beim Studium, überhaupt als wirklich vollkommenes Nachschlagewerk zu leisten. Meyers Lexikon ist ganz auf der Höhe der Zeit, gemeinverständlich und sachlich, ein unentbehrlicher, nie versagender Ratgeber. Sein Besitz ist in der heutigen Zeit, die große Anforderungen an das Wissen jedes Einzelnen stellt, äußerst wichtig für jedermann. Wichtig ist es daher auch zu wissen, daß die bekannte Buchhandlung **Karl Block, Berlin SW 68,** Kochstr. 9, den Kauf von Meyers Lexikon durch Lieferung gegen mäßige Monatszahlungen sehr erleichtert. Wir verweisen unsere Leser auf die Beilage in der heutigen Nummer.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Willi Fehlbauer, Hptm. a. D., mit Frl. Elisabeth Jaene (Neuruppin). — Dr. jur. Fritz Kerckow, Lt. d. R. a. D., mit Frl. Ingeborg v. Borries (Lautenthal i. H.). — Dr. med. Edward Paulus, Lt. z. S. a. D., mit Frl. Erna Roth (Hanau). — Wolfgang Preißer, Lt. a. D., mit Frl. Lotte Ebeling (Braunschweig).

Verbindungen: Graf Harald Holck u. Frau Ingeborg, geb. Gräfin Luckner (Hamburg). — Hans Joach. Kutzen, Maj. a. D., u. Frau Erna, geb. Schläger (Darmstadt). — Hermann Weger, Rttm. a. D., u. Frau Ellinor, geb. Schob (Berlin). — Walter Hammerbacher, Maj. a. D., u. Frau Jutta, geb. Woldeck v. Arneburg (Lintach). — Fritz Adolf v. Kriegsheim u. Frau Hildegard, geb. v. Alvensleben (Redekin). — Ferdinand v. Brockhusen, Reg. Rat, u. Frau Viktoria Elise, geb. Itzewitz (Berlin). — Albrecht Bolt, Oblt. z. S. a. D., u. Frau Hedwig, geb. Tiemer (Blankenese).

Geburten: (Sohn) Werner v. Reinersdorff-Paczensky u. Tenczin (Erfurt). — Ernst Otto, Hptm. a. D., Dipl. Kaufm. (Berlin). — Graf v. Oeynhausen-Sierstorff (Bad Driburg). — Walther v. Scotti (Zedlitz, Kr. Grottkau). — Aug. Albater, Korv. Kpt. a. D. (Hamburg). — Leistikow, Korv. Kpt. (Zwillg.) (Ludwigshafen). — Dr. Eberh. Schmidt, Oblt. z. S. a. D. (Streckenthin). — (Tochter) Adolf Cord v. Restorff (Schwengels). — Richard Frhr. v. Rochow (Strauch). — Wiffelinck, Hptm. i. R. (Pr.) J. R. (Görlitz). — Frhr. v. Carnap (Louisdorf b. Riegersdorf). — Leopold v. Bredow (Potsdam). — Dr. v. Unger (Fürstenberg i. M.). — Ulke, Kptlt. (Cuxhafen). — Otto Geibel, Lt. z. S. a. D. (Berlin). — Joachim Marggraff, Lt. z. S. a. D. (Berlin).

Todesfälle: Rudolf Schoenfeld, Maj. a. D. (Magdeburg). — Frau Melly v. Loßberg, geb. Toussaint (Cassel). — Großer, Maj. d. R., Architekt (Friedland). — Frau Obstlt. Clara v. Krauß, geb. Bienert (Gröditz). — Strauß, Rittm. d. L. K. a. D. — Max v. Klitzing, Oblt. a. D. (Köln). — Frl. Mathilde v. Köllichen (Kroischwitz). — Gottfried Websky Maj. a. D. (Wüstewaltersdorf, Bez. Breslau). — Theodor Graß, Oblt. a. D. (Berlin). — Paula v. Rath (Köln). — Josef Scheithauer, Zeugmaj. a. D. (Ziegenhals, O.-S.). — Friedr. Ritter v. Leib, Wirkl. Geh. Rat (Potsdam). — Fedor Rosentreter, Korv. Kpt. a. D. (Berlin). — Dr. Georg Grüning, Gen. Ob. Arzt a. D. (Erfurt). — Prof. Dr. Oscar Schelbe, Gen. Ob. Arzt, Exc. (Cassel). — Georg v. Rauschenplat, Hptm. a. D., Zollrat i. R. (Braunschweig). — Dr. med. Hans Rohde, Mar. Gen. Arzt a. D. (Rostock). 9.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Gisela** mit Herrn **Hans-Georg Winkler,** Leutnant in der I. (Preuß.) Abteilung des 4. Artillerie-Regiments, zeigen wir ergebenst an.

Halberstadt, im Oktober 1926, Seydlitzstraße 34, II.

Amtsgerichtsrat Reinicke
und Frau **Emmy,** geb. **Kuntze.**

Meine Verlobung mit Fräulein **Gisela Reinicke,** einzigen Tochter des Amtsgerichtsrats Herrn **Friedrich Reinicke** und seiner Frau Gemahlin **Emmy,** geb. **Kuntze,** beehre ich mich anzuzeigen.

Halberstadt, im Oktober 1926, Kaiserstraße 43, II.

Winkler,
Leutnant in der I. (Preuß.) Abteil. des 4. Artillerie-Regiments.

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Möbeltransport F. Wedtke
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Filiale: Berlin W 35, Kurfürstenstraße 48
Wohnungsvermittlung

Berlin:
Allgemeine Transportgesellschaft vorm. Gondrand & Mangili m. b. H.
Berlin NW 5
Quitzowstraße Nr. 11—17
Telephon-Nr.: Moabit 4500—4504
Möbeltransport u. Wohnungstausch

Edmund Franzkowlak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 83/84, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Herrmann & Kaiser
Berlin SO 26
Elisabethufer 11
Fernspr.: Moritzpl. 1270 u. 11271
Möbeltransport — Lagerung
Spedition — Wohnungstausch

Berlin:
A. WARMUTH AKT. GES.
Spedition u. Lagerung
BERLIN
C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
W 15
Joachimsthaler Straße 18
Hamburg, Bornstr. 31
Errichtet 1813
Umzüge von Haus zu Haus
Transporte jeder Art
nach allen Teilen der Erde

MÖBELTRANSPORT
*
FEINSTE REFERENZEN
PFÜTZE & Co. GmbH.
DRESDEN-A. 5
WALTHERSTRASSE 34
TEL.: 21078, 21086
*
WOHNUNGSTAUSCH

Dresdner Fuhrwesen-Gesellschaft
A.-G.
Dresden 6
Möbeltransporte
Lagerung
Wohnungstausch

*
Der Raum dieses Doppelfeldes (40 × 45 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 10,— pro Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.
*

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Berlin:
Julius Schumacher Friedenau
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystr. 63
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Major a. D. Drees.

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. beliebig. Orten Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Digitized by Google

Am 9. Oktober verstarb in seinem 77. Lebensjahre

Se. Exzellenz der Generaloberst

Josias von Heeringen.

Im Laufe seiner glänzenden Laufbahn war Generaloberst von Heeringen in verschiedenen Dienststellungen im Königlich Preußischen Kriegsministerium, an dessen Spitze er durch das Vertrauen Seiner Majestät des Kaisers und Königs im Jahre 1909 berufen wurde.

Als Kriegsminister bewirkte er die größte Heeresverstärkung seit Errichtung des Deutschen Reiches.

Im Großen Krieg war der Verstorbene Oberbefehlshaber der 7. Armee und vom August 1916 ab Oberbefehlshaber der Küstenverteidigung.

Seine alles bewältigende Arbeitskraft, seine reichen Erfahrungen und Kenntnisse und sein großes Herz blieben auch nach dem unglücklichen Kriegsausgang dem Dienste für das Vaterland geweiht, vornehmlich in der Führung des Deutschen Reichskriegerbundes.

Für uns wurde er der 1. Vorsitzende der Vereinigung der ehemaligen Angehörigen des Kriegsministeriums, die er im Geiste unserer Traditionen in echt kameradschaftlicher, kluger Weise leitete.

Dem ausgezeichneten Manne, dem Vorbilde hoher Pflichtauffassung und wahrem, untadeligem Standesbewußtsein werden wir Treue und Dankbarkeit bewahren.

Der Verein ehemaliger Offiziere, Sanitäts- und Veterinäroffiziere und höheren Beamten des früheren Königlich Preußischen Kriegsministeriums.

Scheüch,
Kgl. Preuß. Generalleutnant und Kriegsminister a. D.,
Zweiter Vorsitzender.

Sanft entschlafen ist am 9. Oktober zu Berlin

der Königlich Preußische Generaloberst

Josias von Heeringen,

Ritter des Hohen Ordens vom Schwarzen Adler und des Ordens „Pour le mérite“ mit Eichenlaub, à la suite des ehemaligen Füsilier-Regiments von Gersdorff (Kurhessisches) Nr. 80.

Kurhessischer, dann Preußischer Kadett, begann Generaloberst von Heeringen 1867 seine Laufbahn als Fähnrich im damaligen Infanterie-Regiment Nr. 80.

„Was ich geworden bin und habe leisten dürfen, verdanke ich der hervorragenden Erziehung in meinem ersten Regiment dem ritterlichen und innig kameradschaftlichen Geiste seines Offizierkorps.“

In diesen eigenen Worten unseres hochverehrten Generaloberſten ruht des alten 80ers bis zum Tode bewiesene treue Anhänglichkeit, sein liebevolles, tätiges Interesse für das alte Regiment und seine Offiziere.

Tief trauernd und bewegt stehen wir an dem Grabe unseres höchststehenden, lieben Kameraden, des schlichten Mannes und Soldaten von hervorragender Größe, der uns gütiger Freund und Berater war für das Leben!

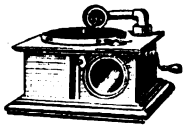
In treuen, dankerfüllten 80er Herzen bewahren wir unserem Generaloberst von Heeringen ein ehrenvolles Gedächtnis — für immer!

Das ehemalige Füsilier-Regiment von Gersdorff (Kurhessisches) Nr. 80:

J. A.:
Bering,
Generalmajor a. D.

Heinrich Wenzel, Cassel
Möbeltransport — Wohnungstausch
Vertreter in Berlin: R. Borgward, Ritterstr. 98

Musikinstrumente aller Art!



Streich-, Zupf- u. Blasinstrumente
Sprechapparate
usw. **für Hausmusik**
Blasinstrumente für Militärmusikkapellen

Kataloge gratis!

Max Fischer, Markneukirchen i. Sa. 657 M
Musikinstrumentenfabrik
Referenz: Major a. D. Fritz v. Kietzel, Potsdam, Französische Str. 13.

Soeben erschien:

Operative und taktische Aufgaben zum Studium des Marnefeldzuges 1914.

Von Constantin Hierl, Oberst a. D.

Heft 1: Studien über die Führung der deutschen 3. Armee in den Tagen vom 27.—29. August 1914. M. 1,80.

Diese Aufgaben sind in erster Linie als Lehrmittel für kriegsgeschichtliche Studien gedacht: Eine Anzahl besonders lehrreicher und allgemein weniger bekannter Lagen aus dem Verlauf des Marnefeldzuges werden mit genauer Angabe aller Umstände, von denen der Führer Kenntnis hatte, dargestellt und nun der Leser vor die Aufgabe gestellt, den jeweils nötigen Entschluß zu fassen. Dann folgt die Lösung des Verfassers mit allen vorangehenden Erwägungen, Entschlüssen, Anordnungen und Befehlen. Als Vergleich hierzu wird zum Schluß der tatsächliche Entschluß des kriegsgeschichtlichen Führers angeführt. Diese Arbeitsmethode des Verfassers hat sich in langer Lehrtätigkeit bestens bewährt und wird auch in der vorliegenden Sammlung dank der anschaulichen und spannenden Darstellungsform viel Anklang finden.

Hierzu eine Operationskarte (1 : 300 000) für alle Hefte. M. 2,—.

Kartenbild der Grenzschlachten im Westen im August 1914. Dargestellt und erläutert von Oberst a. D. v. Mantey. Mit 9 farbigen Karten in Steindruck. Kartoniert M. 5,—.

Die Karten dienen zur schnellen Orientierung über die tägliche Lage für jeden, der nicht die Zeit hat zu eingehenden Studien, ist aber auch für den Militärhistoriker von großem Wert. Das Kartenwerk beruht auf der Darstellung des Reichsarchivwerkes, kann und soll aber dieses Werk natürlich nicht ersetzen. In übersichtlicher Weise sind auch die Nachrichten, die beide Parteien voneinander hatten, kenntlich gemacht, was zur Beurteilung der Maßnahmen von großem Wert ist. (Deutscher Offizierbund.)

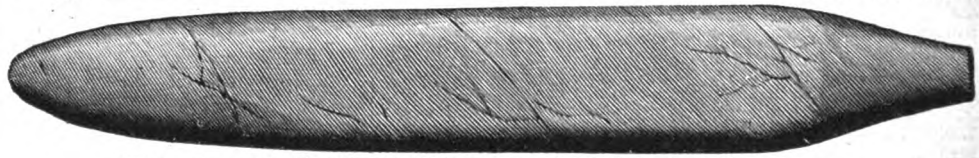
Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68

Digitized by Google

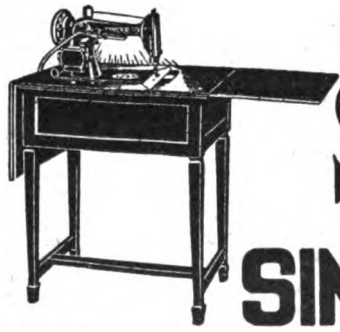
Ein Musterbeispiel
für die Preiswürdigkeit der
Boenicke-Zigarren
ist das
Hausmarke Coronas-Sortiment
zu 12, 15, 18, 20 Pf.
Viel nachgeahmt, doch nie erreicht!

Zweigniederlassung
Königsberg (Pr.)
Kneiph. Langg. 5

OTTO BOENICKE
Merkur 5741/42 **Gegr. 1879 unter BOENICKE & EICHNER** Merkur 5741/42
BERLIN W 8, Französische Straße 21
Zweiggeschäfte: Haus am Zoo, Budapester Straße 9a, Bayerischer Platz 9, Kochstraße 59



Budget, Escepcionales, II. Sortierung, würzige Qualität ..... Eine unübertreffliche Zigarre für den täglichen Verbrauch **10 Pf.**
Portofreie Zusendung innerhalb Deutschlands von M. 20,— an. Postscheckkonto: Berlin 11470
In Groß-Berlin Zuteilung durch eigene Wagen



SINGER
NÄHMASCHINEN
IN ALTBEWÄHRTER GÜTE
Erleichterte Zahlungsbedingungen
SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT
SINGER LÄDEN ÜBERALL

SONDERABTEILUNG
Zivilkleidung & Ausstattung
WILHELM WELHAUSEN
HANNOVER THEATERSTR 2
CASSEL ~ DARMSTADT

3 erstkl. ger. **Hannov. Halbbl.** u. 2 **Vollbl.**, 4- bis 6jähr., für mittl. u. schwer. Gewicht. Preis 800 bis 1200 Mark.
Tel.: Oberschöneweide 3267.
Manne,
Karlshorst, Treskow-Allee 91.

Vollblutstute Goldfuchs, 7j., 1,68, breit, erstkl., 1600 M.
Franz, Berlin, Schumannstr. 5.

Hotel Prinz Albrecht · Berlin
Prinz-Albrecht-Straße 9 (zwischen Potsdamer und Anhalter Bahnhof)
Vornehmes Familienhotel mit allem Komfort
Zimmer von 4,50 an
Das beliebte Haus für Familienfeste und Regimentsfeiern
Zentrum 8874—8876 **Tel. Adr.: Husterallee Berlin**

Ich habe abzugeben aus eigner Aufzucht
6 bis 8 vornehme junge Reitpferde,
gut geritten, auch gefahren, Kommandeurpferde, auch einige Adjutantenpferde. Preise Mk. 1000—1500. Pferde können hier probiert werden.
Major von Gaza,
Rittergut Möser, Bez. Magdeburg.
Möser ist Bahnstation a. d. Strecke Berlin—Magdeburg.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 23.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 17 145 Berlin, den 4. November 1926 111. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,80 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Ausgabestelle: Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736—10739

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer und Marine). — Übersicht der wichtigsten Kriegsereignisse im November 1916. — Militärpolitisches aus Italien. (Vom Juli 1925 bis Juli 1926.) — Artilleristische Zukunftsgedanken. D. — Die Bedeutung der Flugabwehrartillerie. Großkreutz. — Sportbetrachtungen im Herbst 1926. — Neue taktische Aufgaben. Taktische Aufgabe Nr. 7. — Französische Aufgabe Nr. 2. — Lösung (Übersetzung) der russischen Aufgabe Nr. 1. — Lösung der polnischen Aufgabe Nr. 2. — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Übersicht der wichtigsten Kriegsereignisse im November 1916.

5. 11. 16—1. 12. 17: Stellungskämpfe am oberen Styr-Stochod. — 10.—14.: Schlacht am Szurduk (Durchbruchsschlacht am Szurduk und Vulkan-Paß) (Rum.). — 16.—17.: Schlacht von Targu-Jiu (Rum.). — 18.—23.: Verfolgung durch die Westwalachei (Rum.). — 23. 11. 16—5. 1. 17: Feldzug in Rumänien nördlich der Donau (Rum.). — 24.—27.: Kämpfe am unteren Alt (Rum.). — 25.—30.: Verfolgungskämpfe bei Curtea-de-Arges-Pitesti (Rum.). — 26.: Versenkung des franz. Linienschiffes „Suffren". — 27. 11. 16—15. 3. 17: Stellungskämpfe an der Somme. — 28. 11. 16—14. 9. 17: Stellungskämpfe zwischen Ochrida-See und Dudica (Mac.). — 28. 11.—26. 12.: Verteidigungsschlacht im Gyimes-Uz-Gebiet.

Militärpolitisches aus Italien.

(Vom Juli 1925 bis Juli 1926.)

Im Frühjahr 1925 sollte die lang geplante Heeresreform endlich verwirklicht werden. Aber die Vorschläge des damaligen Kriegsministers Di Giorgio fanden heftigen Widerstand, weil man in der geplanten Herabsetzung der Heeresstärke und in der erheblichen Kürzung der Dienstzeit für den größten Teil des Heeres eine Gefahr für die Wehrkraft des Landes erblickte. Di Giorgio trat zurück. Mussolini übernahm selbst das Kriegsministerium und Ende Mai auch noch das Marine- und Luftministerium. Damit wurde eine einheitliche Reformarbeit auf dem ganzen Gebiet der Landesverteidigung wesentlich erleichtert. Unterstützt von dem Chef des Generalstabes Badoglio und dem Unterstaatssekretär im Kriegsministerium Cavallero wurde die Heeresreform von Mussolini mit der ihm eigenen Tatkraft auf neuen Wegen, wenn auch unter Benutzung des Brauchbaren der früheren Reformvorschläge, so gefördert, daß sie am 11. 3. 1926 in ihren Hauptgesetzen durch Kammer und Senat beinahe einstimmig angenommen wurde, nachdem bereits im Laufe des Jahres 1925 ein Teil der Reformen durch königliche Dekrete in die Tat umgesetzt worden war.

An der Spitze des Heeres steht nunmehr der Chef des Generalstabes, dessen Stelle von Mussolini genau wie der Generalstab selbst nach vorübergehender Abschaffung wiederhergestellt wurde. Das Heer selbst gliedert sich wie folgt:

(4) 4 Armeekommandos*),
(10) 10 Festlandarmeekorps,
das selbständige Korpskommando Sizilien,
(30) 29 Divisionskommandos,
das selbständige Divisionskommando Sardinien,
(52) 30 Infanteriebrigadekommandos,
(104) 90 Inf. Rgtr. (jede Division 3),
(27) 30 Feldartl. Rgtr. (jede Division 1 Rgt. zu 12 Bttrn.).

*) In ( ) ist die Zahl der Einheiten vor der Heeresreform angegeben.

Außerdem

(12) 12 Bersaglieri-Rgtr. (sämtl. mit Rädern ausgerüstet),
(3) 3 Alpinibrigaden (zu je 3 Rgtr. u. 1 Geb. Artl. Rgt.),
(3) 3 Kav. Brigaden zu je 4 Rgtr. u. 1 reit. Artl. Rgt.),
(14) 11 schw. Feldartl. Rgtr.,
(10) 8 Festungs- und Küstenartl. Rgtr.,
(10) 11 Genie-Rgtr. (jedes Rgt. hat 1 Pion.- u. 1 Nachr.-Batl.).

Ferner

Flugabwehrabteilungen, technische Truppen, insbesondere eine starke Kampfwagenabteilung.

An Stelle der bisher aus 2 Inf. Brig. zu je 2 Inf. Rgtrn. bestehenden Division wird die „Divisione ternaria" nach deutschem Muster eingeführt. Die Inf. Rgtr. werden sich aus 2—3 Batln. des „neuen Typs" zusammensetzen, d. h. jedes Batl. wird eine Stabskomp. und 1 schw. (M. G.-) Komp. haben und über insgesamt 20 l. M. G., 8 schw. M. G. und 4 Inf. Geschütze verfügen.

Die Dienstzeit beträgt im allgemeinen 18 Monate. Das jährliche Rekrutenkontingent ist auf 200 000 Köpfe festgesetzt. Die budgetäre Durchschnittsstärke wird 14 500 Offz. und

EINE HÖCHSTLEISTUNG
GERBODE Nr. 15

Hervorragend preiswerte, leichte Sumatrazigarre, fein, würzig und angenehm. 12½ cm, 100 Stück nur M. 15.80 postfrei, Nachn.
CARL GERBODE
BERLIN C 47. Spittelmarkt 11

Digitized by Google

220 000 Mann betragen. Die tatsächliche Stärke wird im Sommerhalbjahr am größten sein (325 000 Mann) und im Winter nach Entlassung des älteren Jahrgangs auf etwa 150 000 Mann sinken. Auch im Winter wird mindestens bei jedem Rgt. 1 Batl. bei voller Stärke bleiben. Grenztruppen erhalten einen höheren Etat.

Hand in Hand mit der Heeresreform wurde der milit.-chemische Dienst und der milit. Nachrichtendienst für Heer, Marine und Luftmacht beim Kriegsministerium vereinigt. Auch der Intendanturdienst der drei Waffen wurde in enge gegenseitige Anlehnung gebracht. Gemeinsame Komitees überprüfen die Waffen- und Munitionsfragen, das Funk- und Fernsprechwesen. Mobilmachungsinspektoren überwachen bei jeder Division die Vorarbeiten für den Krieg.

Mit der Vollendung des Reformwerkes ist es Mussolini gelungen, dem seit Jahren bestehenden Schwebezustand in der Organisation des Heeres nunmehr ein Ende zu machen. Der Gedanke der Abrüstung hat bei der Heeresreform keinerlei Raum gefunden.

Die freiwillige Miliz für die nationale Sicherheit, kurz „Nationalmiliz" genannt, ist die Schutztruppe des Faschismus, der sich in Mussolini verkörpert. Sie ist ihm als Regierungschef auch unmittelbar unterstellt. Die Miliz umfaßt zur Zeit 19 Zonenkommandos (= Divisionen) und unter ihnen 150—190 Legionen (= Rgtr.). Dauernd im Dienst sind nur die Stäbe. Die übrigen Angehörigen, von denen etwa 150 000 zum ersten, 100 000—150 000 zum zweiten und etwa 250 000 zu dem anscheinend noch nicht organisierten dritten Aufgebot gehören dürften, befinden sich im allgemeinen im Urlaubsverhältnis. Eine Ausnahme bilden die Eisenbahn- und Hafenmiliz, die Post- und Telegraphenmiliz, die Forstmiliz und die Kolonialmiliz. Aufgaben der Miliz sind, neben dem Schutz der Regierung und ihres Hauptes gegen einen inneren Umsturz, die militärische Weiterbildung der Wehrfähigen und die vormilitärische Ausbildung der Jugend. Im Kriegsfalle sollen ihre nicht ins Heer einberufenen Angehörigen im Innern des Landes, in der Etappe, aber auch im Grenzschutz oder als Sturmtrupps im Rahmen des Feldheeres Verwendung finden. Das Verhältnis zur Armee, die in der Miliz einen Rivalen sieht, ist gespannt. Die Urteile über den Wert der Miliz sind geteilt. Ihre Ausbildung ist gering, und sie hat die Auswüchse, die Freiwilligenverbänden eigen sind. Sie stellt aber zweifellos eine Macht dar, die zur Festigung der Staatsautorität wesentlich beiträgt.

Die in den Händen der Miliz liegende vormilitärische Jugenderziehung umfaßt in der „Ballila" und „Avanguardia" die Jugend vom 8. bis 18. Lebensjahr. Die Teilnahme ist freiwillig, jedoch sollen Verkürzung der aktiven Dienstzeit und Vorteile in der Beförderung im Heere besonderen Anreiz bieten. Die Zahl der Teilnehmer dürfte zur Zeit bald 100 000 betragen.

In gleicher Weise wie Mussolini die Heeresreform mit Energie zum Ziele geführt hat, ist er auch auf Erneuerung und Vergrößerung der Marine bedacht. Die derzeitige Unterlegenheit gegen die Marine Frankreichs, des Rivalen im Mittelmeer, soll durch beschleunigten Bau von Zerstörern, U-Booten, Motor-Torpedobooten und Flugzeugen so lange ausgeglichen werden bis der mit Eifer betriebene Neubau größerer Schiffe vollendet ist. Die Verteilung der Schiffe ist ganz auf dauernde Kampfbereitschaft eingestellt. Über die Hälfte des Flottenbestandes befindet sich im Dienst, z. B. umfaßt die Hochseeflotte z. Zt. 5 Linienschiffe, 10 Kreuzer, rund 30 Zerstörer, etwa 40 Uboote, 15 Motor-Torpedoboote (Ubootsjäger). Das Flottenpersonal ist 1400 Seeoffz. und Ingenieure, 3700 Uffz. und Mannschaften stark. Das Mannschaftspersonal soll in den nächsten Jahren um 4000 Köpfe vermehrt werden. 50 vH. des gesamten Mannschaftsbestandes sollen als Freiwillige für eine Dienstzeit von 4—6 Jahren verpflichtet werden. Strenge Maßnahmen sind eingeleitet, um untaugliches Personal abzustoßen und das Offzkorps durch Prüfungen und Sonderkurse zu sieben. Die Leistungsfähigkeit und Gefechtskraft der Flotte wird durch diese Maßnahmen erheblich gewinnen.

Im Zusammenhang mit der Heeresreform wurde das bisherige „Generalkommissariat" für das Flugwesen Ende Mai 1925 in ein „Luftministerium" umgewandelt. Die Luftstreitkräfte gliedert sich in die selbständigen Luftstreitkräfte, denen unter Befehl des Luftstabes die offensive und defensive Luftkriegführung zufällt, und in die Luftstreitkräfte für die Armee, die Marine und die Kolonialtruppen, die diesen für Einsatz und Verwendung aber nicht wirtschaftlich und organisatorisch unterstehen. Ende Juni 1926 dürfte die Luftstreitkräfte über 108 Staffeln mit 1188 Flugzeugen und 20 000 Mann Luftpersonal verfügen. (Nach anderer ital. Quelle sollen zur Zeit 800 Flgz. und 1300 Mann vorhanden sein.) Bis 1930 will man 182 Staffeln, 8 Ballone, 6 Lenkluftschiffe, insgesamt 2002 Flgz. mit einem Personal von 32 500 Köpfen aufstellen.

Der ital. Rüstungshaushalt beträgt für das Rechnungsjahr 1926/27 (1. Juli bis 30. Juni) für das Heer 2883, für die Marine 1040, für die Luftmacht 629, insgesamt 4552 Millionen Lire. Für die Kolonialtruppe, die Finanzgarde und die Nationalmiliz werden insgesamt weitere 530 Millionen ausgegeben. Die Rüstungsausgaben machen 22 vH. des sich auf 20 728 Millionen Lire belaufenden ital. Gesamthaushalts aus.

Dem Gebiete der Innen- und Außenpolitik prägt der Sieg, den der Faschismus in Italien nunmehr gewonnen hat, den Stempel auf.

„Der Staat ist Faschismus." Keine Zeitung kann gegen ihn schreiben; keine andere Partei hat neben ihm Lebensmöglichkeit. Die öffentliche Kritik an der Regierung ist damit ausgeschaltet. Es ist daher schwer, die eigentliche Stimmung in Italien zu beurteilen.

Der Sieg im Innern ist namentlich durch die „Reform der Gemeindeverwaltungen", durch das „Gesetz über die Machtbefugnisse des Ministerpräsidenten" und durch die im Juni dieses Jahres erfolgte Einsetzung des „Ministeriums der Gewerkschaften" zu einem vollständigen gemacht worden. In der Mehrzahl der kleineren Gemeinden wurden die Bürgermeister durch faschistische Regierungskommissare ersetzt. In absehbarer Zeit wird dies bei allen Städten Italiens der Fall sein. Die Befugnisse der Präfekten in den Provinzen wurden erweitert. Italien wird damit zum absoluten Beamtenstaat, wobei das Bekenntnis zum Faschismus Vorbedingung für einen Posten in ihm ist. — Die diktatorische Macht Mussolinis ist nunmehr gesetzmäßig verankert. Kein Gegenstand kann ohne seine Genehmigung auf die Tagesordnung der beiden Kammern gesetzt werden. Sie sind zu Abstimmungsmaschinen geworden. Todesstrafe ist auf Anschläge gegen die Person des „Duce" gesetzt. — Das „Gewerkschaftsgesetz" verbietet Streik und Aussperrung als hart zu ahnende Strafvergehen. Der Staat entscheidet durch Schiedsspruch der Arbeitsgerichte über Lohn- und sonstige Streitigkeiten. Arbeitgeber und Arbeitnehmer sind in Verbände zusammengefaßt, die sich nach unten in „Gewerkschaften", die Organe der Staatsverwaltung, darstellen, gliedern. Es läßt sich nicht bestreiten, daß das Gesetz einen neuartigen, großzügigen Versuch darstellt, um dem die Kräfte der Nation am meisten schädigenden Klassenkampf ein Ende zu bereiten.

Nach Aufrichtung der Alleinherrschaft des Faschismus im Staate fühlte sich Mussolini stark genug, um gewisse radikale, der Regierung unbequeme Strömungen in der faschistischen Partei selbst zu bekämpfen. Farinacci, ihr Generalsekretär, der Führer der „Intransigenz", mußte dem gemäßigten Turati weichen. Die Partei zeigte Disziplin und beugte sich dem Willen des Duce.

Der faschistische Einfluß zeigt sich auch in der Aktivität der ital. Außenpolitik. Ihr vornehmstes Ziel ist die Erweiterung der Macht im Mittelmeer und die Vergrößerung des afrikanischen Kolonialbesitzes. Den Italienern, mit ihrer jährlich um eine halbe Million wachsenden, jetzt 42 Millionen zählenden Bevölkerung und ihrem ständig steigenden Bedarf an Rohstoffen, wird es zu eng und knapp im eigenen Lande. Dieser „italienische Imperialismus" muß sich naturgemäß gegen Frankreich richten. Auch dieses fühlt sich als Vormacht im Mittelmeer und hält gerade in

Digitized by Google

Nordafrika schon lange den Löwenanteil in den Händen. Mussolinis demonstrative Fahrt nach Tripolis im April dieses Jahres leitete diese Politik ein. Das ital.-engl. Abkommen über Abessinien Anfang Juli folgte. Italien erhält darin das Recht, quer durch Abessinien eine Bahn zu bauen, die seine Kolonien Erythraea und Somaliland verbindet. Das von dieser Bahn berührte Gebiet und Westabessinien sollen ital. Interessensphäre werden. Frankreich, dessen Rechte in Abessinien durch das Dreimächteabkommen vom Dezember 1906 festgelegt worden waren, wurde bezeichnenderweise nicht gehört. — Auch in der Marokkofrage sucht Italien mitzuwirken, um durch Kompensationen an anderer Stelle Vorteile zu ziehen. — Wie in Abessinien, so hofft Italien auch weiterhin bei seiner Mittelmeer- und Kolonialpolitik auf die Unterstützung Englands, die in gewissen Grenzen im Sinne dessen Politik, Italien gegen Frankreich zur Erhaltung des britischen Einflusses im Mittelmeer auszuspielen, liegt.

In seiner Festlandspolitik sucht Italien eine Rücken- und Flankensicherung für seine offensiven Zukunftspläne im Mittelmeer und Afrika. Daher hat Italien den Vertrag von Locarno bestätigt, weil er der Erhaltung der bestehenden Verhältnisse dient.. Daher bekämpft es den Anschluß Österreichs an Deutschland, weil durch ihn seine Brennergrenze gefährdet ist, sucht aber im übrigen gute Beziehungen zu beiden Staaten aufrechtzuerhalten. Daher sucht es die Balkanländer politisch zu durchdringen, um im Osten eine Flankensicherung zu haben und um außerdem den Balkan wirtschaftlich desto leichter beherrschen zu können. Es hat bereits mit Rumänien einen Freundschaftsvertrag abgeschlossen. In Griechenland und Bulgarien ist der italienische Einfluß gewachsen. Albanien ist ganz von ihm abhängig. Die Bemühungen, auch Jugoslawien, mit dem es seit 1924 durch einen Vertrag verbunden ist, noch mehr in seine Machtsphäre zu ziehen, sind bisher an französischer Gegenwirkung und dem Widerstand der Kroaten und Slowenen gegen den natürlichen Gegner an der Adria gescheitert.

Die zielbewußt geführte ital. Außenpolitik hat auf dem Balkan greifbare Erfolge erzielt. Dagegen weist die Verwirklichung der Mussolinischen Mittelmeer- und Kolonialpolitik erst Anfänge auf. Die hier gesteckten Ziele aus eigener Kraft zu erreichen, wird für Italien kaum möglich sein. Dazu sind seine Schwächen, die Abhängigkeit vom Ausland in Rohstoffen und Nahrungsmitteln, die Gefährdung seiner langen, offenen Seegrenzen, durch eine Blockade zu große. Sie können durch die geschilderte Stärkung des Heeres, der Marine- und Luftmacht wohl verringert, aber nicht ausgeglichen werden.

Auf dem Gebiete der Wirtschaft brachte der Mai 1926 ein bedrohliches Sinken der seit Monaten stabilen Lira, verbunden mit dem Sturz des französischen Franken, und andererseits hervorgerufen durch das Nachlassen des Fremdenverkehrs in Italien, durch die Verringerung der in die Heimat zurückfließenden Spargelder ital. Auswanderer und namentlich durch die immer passiver werdende Handelsbilanz. Durch einschneidende Maßnahmen sucht Mussolini dem Übel zu steuern; die neunstündige Arbeitszeit, die Einführung des grauen Brotes usw. sollen das Vertrauen und den Kredit zu Italien heben. Der Erfolg im Kampf gegen die gegenwärtige Wirtschaftskrise, deren Schwere Mussolini voll erkannt hat, wird für die gesamte Politik Italiens von einschneidender Bedeutung sein. 67.

Artilleristische Zukunftsgedanken.

In den fachtechnischen Aufsätzen der Nachkriegszeit, die sich mit der Gestaltung zukünftiger Fechtweise, zukünftiger Waffen, mit einem Wort des ganzen Gesichtes eines Zukunftskrieges befassen, tritt wohl am häufigsten die Erscheinung in den Vordergrund, die die Frage des Wertes oder Unwertes der Reiterei für moderne Heeresschöpfungen erörtert. In Ansehung der Erfahrungen des Weltkrieges ist dies eine durchaus berechtigte Erscheinung, denn die Erfahrungen desselben haben ja zur Genüge bewiesen, welche untergeordnete Rolle die Kavallerie, gemessen am Betätigungsfeld der beiden anderen bisherigen Hauptwaffen „Infanterie“ und „Artillerie“, gespielt. Eine Erscheinung, die übrigens in Ansehung der Fortentwicklung der Feuerwaffen nicht weiter überraschend war, schon der Feldzug 70/71 hatte zur Genüge erwiesen, daß das eigentliche Schlachtfeld von Infanterie und Artillerie beherrscht wurde. Man konnte sich nur, insonderheit bei uns, nicht recht zu dieser Ansicht durchringen; erst die rauhe Wirklichkeit schuf völlige Klarheit.

Die Wege, die die Kampfentwicklung nun im letzten Kriege gegangen, liefen mehr und mehr darauf hinaus, gerade der Artillerie eine immer beherrschendere und vielfach entscheidende Rolle zuzuweisen. Im Rahmen der Artillerie wieder war es vornehmlich die schwere Artillerie, die sich in ganz ungeahntem Maße zur schlachtenentscheidenden Waffe auswuchs. Dies trat ganz augenfällig in ihrem zahlenmäßigen Anwachsen im Verhältnis zu den übrigen Waffen zutage und nicht im wenigsten im Zwangsvertrage von Versailles, der dem deutschen Heere die Unterhaltung schwerer Artillerie ganz versagte. Die Schlußfolgerung, die vielfach aus diesen Erscheinungen gezogen, und die darauf hinausläuft, nun für die Zukunft der Artillerie schier unbegrenzte Entwicklungsmöglichkeit und Bedeutung zuzumessen, ist mithin durchaus verständlich.

In vieler Beziehung muß ohne weiteres zugegeben werden, daß auch heute noch der Artillerie eine ganz außerordentlich hohe Bedeutung als Kampfwaffe zuzumessen ist, ob ihr aber im Zukunftskriege größeren Ausmaßes, sonderlich dann, wenn dieser erst nach Ablauf einer längeren Zeitperiode vor sich geht, noch die gleiche Rolle zukommen wird wie im Weltkriege 1914/18, dürfte denn doch wohl eine nicht ohne weiteres zu bejahende Frage sein. Es machen sich schon allerlei Anzeichen bemerkbar, die darauf hindeuten, daß auch für die Artillerie die Zeit des höchsten Glanzes vorbei, daß diese Zeit wohl auf den Schlachtfeldern des Großen Krieges zu suchen ist. Zwar ist gerade die Artillerie eine Waffe, die in höchstem Maße von der technischen Fortentwicklung abhängig, mithin wären für sie im Zeitalter der Technik an sich günstige Aussichten vorhanden, und doch wird auch die Artillerie nicht umhin können, in der heutigen Kampfesära dem Luft- und Gaskrieg ihren Tribut zahlen zu müssen.

Es sind vor allem zwei Momente, die bei Betrachtung dieser Frage Berücksichtigung verdienen. Der eine ist die Übernahme eines Teils des bisherigen Arbeitsgebietes der Artillerie, der andere Moment aber die eigene Verwundbarkeit gegenüber neuzeitlichsten Kampfmitteln und Waffen: „Flieger“ und „Gas“. Wir müssen billig zugestehen, beide Momente greifen ganz einschneidend auch in die bisherigen Lebensbedingungen und in die Voraussetzungen für die Daseinsberechtigung der Artilleriewaffe ein. Vielleicht wird es gerade der schweren und schwersten Artillerie beim Landkampfe nicht unähnlich ergehen wie den großen Schlachtschiffen in der Seekriegführung; auch hier machen sich doch schon verschiedentlich Stimmen bemerkbar, und das zum Teil von früheren ausgesprochenen Anhängern der Großkampfschiffe, die meines Erachtens ganz berechtigte Befürchtungen äußern, daß die bisherigen Leviathane zur See den Flugzeuggeschwadern, die mit Unterwasserabwurfbomben arbeiten, allzu verwundbare Ziele bieten.

Die Hauptkampfkraft der Artillerie aller Kaliber liegt vor allem auch in ihrer Fernwirkung, und zwar aus zwei Gründen, einmal weil hierdurch die Möglichkeit geboten, möglichst weit in das Hintergelände des Feindes überzugreifen und andernfalls sich selbst bei Ausübung der Gefechtstätigkeit verhältnismäßig günstig aufstellen zu können. Dies letztere ein Moment, die eigene Gefechtskraft lange intakt zu halten, also der feindlichen zerstörenden Wirkung möglichst zu entziehen. Gerade aber in Anbetracht der Reichweite hat das Flugzeug, das mit Abwurfbomben arbeitet, einen gewaltigen Vorsprung. Die immer mehr gesteigerten Flugweiten der neuen und neuesten Geschütze, Flugweiten, die, es sei hier an die artilleristische Fernbekämpfung von Paris erinnert, bereits ans Märchenhafte grenzten, was wollen diese Flugweiten wohl besagen gegenüber dem

Digitized by Google

Aktionsradius der heutigen oder gar der zukünftigen Flugmaschinen. Schier unbegrenzt ist für den Zukunftsflieger die zu überbrückende Entfernung vom Aufstiegort zum Kampfobjekt.

Sicherlich liegen auch auf seiten der erdgefesselten Artillerie bei ihrem Kampfverfahren gewisse Vorteile gegenüber dem Abwurfkampf der Fluggeschwader. Es sei erwähnt das Massenfeuer, beruhend auf entsprechenden Munitionsersatz, es sei weiter zugegeben, daß der Geschützkampf sich in gewisser Beziehung die größere Treffgenauigkeit zugute schreiben kann und doch, alles in allem genommen, kann man schon heute sagen, daß vielleicht dem Abwurfkampf der Flugzeuge gegenüber dem räumlich so stark beeinträchtigten Artilleriekampf die größere Kampfkraft zuzusprechen ist insonderheit in Ansehung seiner Reichweite und in Anbetracht der ungeheuren Größe der Projektile.

Schreiber dieser Zeilen wohnte einst mehrere Jahre vor dem Kriege einem Versuchsschießen der Vorläufer unserer berühmten 42er Geschütze bei. Hierbei entfiel ihm angesichts der großartigen artilleristischen Leistungen der Ausspruch: „Schade, daß diese Errungenschaften eigentlich zu spät kommen!“ Es entspann sich daraufhin ein Gedankenaustausch, inwieweit wohl in naher Zukunft das Luftschiff — an Flieger im heutigen Sinne dachte noch kein Mensch — wohl berufen wäre, die Fernbekämpfung der Artillerie durch Abwurfbetätigung zu übernehmen. Damals eine Debatte mit für und gegen, heute, noch nicht zwanzig Jahre später, eine vollendete Tatsache, dazu mit keineswegs abzuschätzenden weiteren Entwicklungsmöglichkeiten.

Hand in Hand mit dem Flieger arbeitet als eine seiner furchtbarsten Waffen das Gas, das sicherlich berufen, die ganze Zukunftskriegführung in neue Bahnen zu lenken. Mehr denn je tastet man aber gerade bei Lösung dieses Problems im Dunkeln, und einwandfrei werden nur kriegerische Ereignisse hierüber Aufschluß geben. Eins aber ist sicher, daß das Gas die Position der Flieger gegenüber der erdgefesselten Artillerie ganz erheblich begünstigt, da erstere sich infolge ihres Steigvermögens jederzeit aus vergasten Zonen entfernen können, wohingegen der Schutz der Geschützbedienungen bei freier Aufstellung nur unvollkommen und unter erheblicher Behinderung der Kanoniere durchzuführen ist.

Wie sich aus dem bisher Gesagten ergibt, ist anzunehmen, daß für die Zukunft eine Hauptaufgabe der Artillerie die Fliegerabwehr sein wird. Auf diesem Gebiete hat die Waffe bereits im Verlauf des Krieges Großes geleistet. Das Anschwellen der Flakformationen und das Vorhandensein der verschiedensten Kaliber in denselben legt hierfür das beste Zeugnis ab. Mit großem Eifer widmen sich auch alle freien Militärmächte dem weiteren Ausbau dieses so lebenswichtigen Dienstzweiges der heutigen Artillerie. Große Fortschritte sind fraglos auf diesem Gebiete schon erzielt, doch immerhin der Flugzeugbau schreitet auch von Tag zu Tag vorwärts, und letzten Endes dürfte wohl doch in diesem Wettbewerb der Flieger Sieger bleiben. Schnelligkeit seiner Bewegung, das Nichtgebundensein an gangbares Gelände und seine Steigfähigkeit fallen allzu schwer zu seinen Gunsten in die Wagschale. Gerade die Luftwaffen werden wohl zur Folge haben, daß in Zukunft bei der Artillerie wieder den leichten und leichtesten Geschützen erhöhte Bedeutung beizumessen, denn nur solche kommen für Bestückung der Flugzeuge und Tanks in Frage. Immer mehr verdichten sich zur Zeit die Anschauungen dahin, daß dem Tank die Zukunft gehört, er vereint ja auch in sich die Eigenschaften, die ihn noch am besten befähigen, trotz Flieger und Gas auf dem Schlachtfeld ausharren zu können, und somit sind die Bedingungen gegeben, daß er dereinst die Grundlage des mechanisierten Heeres bildet, es ist daher nur verständlich, ihm möglichste Gefechtskraft einzuflößen, mithin eröffnet sich hier ein weiteres Betätigungsfeld des leichteren Geschützes, vielleicht überhaupt seine Zukunft. Noch haben wir zwar die bespannten Batterien, ob aber noch lange, ist heute schon eine offene Frage.

Wie steht es nun wohl in Zukunft mit den schweren und schwersten Geschützen? Allem Anschein nach wird diese Geschützart wieder wie in früherer Zeit ihr Schwergewicht im Positionskampf zu suchen haben, einem Kampf, der die Möglichkeit bietet, das kostbare Geschütz durch Einbau in ausreichendem Maße der zerstörenden Einwirkung der Flieger zu entziehen, um so seine hohe Gefechtskraft erhalten zu können, die vielleicht besonders nutzbringend zur Verteidigung groß angelegter Flughäfen verwendet werden wird. Im Dienst der Küstenverteidigung hingegen werden den schweren Eisenbahngeschützen die lohnendsten Aufgaben verbleiben.

Ein kurzer Blick auf die Marine, deren Hauptwaffe ja auch die Artillerie, zeigt ebenfalls mit aller Deutlichkeit, daß auch hier die bisher herrschende Waffe erhebliche Einbuße gelitten. Der Luftkampf hat auch hier andere Bahnen gewiesen, er hat das Geschütz schon sichtlich zurückgedrängt. Ich erinnere nur an das Auftreten der Flugzeugträger, die in steigendem Maße ihren Einzug bei allen großen Flotten halten, sie versinnbildlichen wohl am besten den Ersatz des aus dem Geschütz verfeuerten Geschosses durch die vom Flugzeug getragenen Abwurfbomben.

So sehen wir also auf Grund vorstehender Betrachtungen, die keineswegs den Anspruch von erschöpfenden Darlegungen machen, daß die eingangs geäußerte Vermutung, daß auch die Glanzzeit der Artillerie wohl für alle Zeiten auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges zu suchen ist, wahrscheinlich ihre Berechtigung mit der Zeit erweisen wird. Gewiß sind und werden der Artillerie, wie wir gesehen, recht beachtenswerte Aufgaben verbleiben, doch Fliegerabwehr und Positionskampf sind Defensivhandlungen, als solche aber vermögen sie gewißlich nicht mit dem schlachtenentscheidenden Auftreten gerade der schweren und schwersten Artillerie im Weltkriege den Vergleich auszuhalten. D.

Die Bedeutung der Flugabwehrartillerie.

La France Militaire bringt in den Nummern vom 11. und 20. 6. 26 Fortsetzung und Schluß der im „Militär-Wochenblatt“ Nr. 33, 34 und 44/1926 kurz wiedergegebenen Betrachtungen über die Bedeutung und das Schießen der Flugabwehrartillerie.

Es wird ein Überblick über die verschiedenen Schießverfahren, sowohl bei Tage als auch in der Nacht, gegeben. Danach kennt die französische Flugabwehrartillerie, ebenso wie es bei uns im Kriege der Fall war, ein „direktes“ und ein „indirektes“ Schießen auf Luftziele.

Im ersteren Fall müssen die Richtkanoniere das Ziel sehen und ihm durch unmittelbares Anrichten dauernd folgen können, wozu noch die Ermittlung eines Teils der Schußelemente am Geschütz selber kommt. Im zweiten Fall werden die Schußelemente nur in der Feuerleitungsstelle durch ein sogenanntes „Zentralrichtgerät“ ermittelt und von hier aus unter Zuhilfenahme besonderer Einrichtungen auf die Geschütze übertragen. Dies bedeutet eine wesentliche Entlastung für die Geschützbedienung, gibt die Gewähr für die richtige Erfassung des Ziels durch alle Geschütze, was besonders bei schwer sichtbaren Zielen und bei Geschwadern wichtig ist. Außerdem können die Geschütze leichter als beim direkten Schießen gedeckt werden. Ein wesentlicher Vorteil des „indirekten“ Verfahrens, die Verkürzung der Kommando- und Ladeverzugszeit (das ist die Zeit, die zur Bildung des Kommandos und zur Bedienung des Geschützes bis zum Augenblick des Abfeuerns benötigt wird) wird von der France Militaire nicht erwähnt. Dies ist wohl, wie man aus anderen französischen Abhandlungen über das Schießen der Flugabwehrartillerie entnehmen kann, darauf zurückzuführen, daß das französische Zentralrichtgerät reichlich umständlich zu handhaben ist und dadurch nicht den bei dem entsprechenden deutschen Gerät erzielten Zeitgewinn ermöglicht. Hieraus und aus der Tatsache, daß die französischen 7,5 cm-Flugabwehrkanonen auf Kraftwagen nicht für das indirekte Schießen eingerichtet sind, erklärt es sich, daß die Franzosen dem indirekten Schießverfahren anscheinend nicht die gleiche Bedeutung zumessen, die ihm bei uns zum Schluß des Krieges zuteil geworden ist.

Digitized by Google

Die französischen Anschauungen über das Schießen bei Nacht sind insofern bemerkenswert, als ein Beleuchten des Ziels durch Flugabwehrscheinwerfer zu den Ausnahmen gerechnet wird. Infolgedessen ist in Frankreich ein Verfahren entwickelt worden, das den jeweiligen Ort des Flugzeuges nach den von dem Motor ausgehenden Schallwellen zu bestimmen sucht. Diese werden entweder mit besonderen Horchgeräten oder mit dem freien Ohr aufgenommen, so daß hierdurch und mit Hilfe besonderer Einrichtungen die Höhe, Richtung und Geschwindigkeit des Zieles annähernd festgestellt werden kann. Auf dieser Grundlage erfolgt die Entwicklung der Schußelemente wie beim Tagesschießen und ihre Übertragung auf die Geschütze wie beim indirekten Schießverfahren. Bei dem Einhorchen des Ziels ist zu berücksichtigen, daß der Schall eine gewisse Zeit braucht, ehe er das Horchgerät oder das Ohr erreicht. In dieser Zeit hat das Flugzeug eine erhebliche Strecke zurückgelegt, was bei der Ermittlung der Schußelemente naturgemäß in Rechnung gestellt werden muß. Es ergibt sich also hier eine neue Fehlerquelle, die sich um so nachteiliger auswirkt, als das Horchverfahren nur rohe Annäherungswerte ergibt.

Schließlich erwähnt die France Militaire noch das in der Nacht manchmal angeordnete Sperrfeuerschießen, das darin besteht, dem anfliegenden Gegner eine vorher berechnete und in einem Sperrfeuerplan festgelegte senkrechte Feuerwand vorzulegen, um ihn so vor Erreichen des Ziels zum Ausbiegen oder Kehrtmachen zu veranlassen. Es ist einleuchtend, daß eine wirksame Sperrfeuerwand von genügender Dichte nur von einer größeren Zahl von Geschützen und mit großem Munitionsaufwand herzustellen ist.

Hiermit schließt die France Militaire ihre Ausführungen, von denen sie hofft, daß sie dem Leser das gründliche Studium der Flugabwehrprobleme nicht nur erleichtern, sondern vielleicht sogar anziehend machen werden.

Wir können uns diesem Wunsche der France Militaire auch hinsichtlich der deutschen Leser nur anschließen.

Großkreutz.

Sportbetrachtungen im Herbst 1926.

Die anerkennenden Worte des Sportrats Dörr zum diesjährigen Offiziersfünfkampf in einer der letzten Nummern des „Militär-Wochenblattes" lesen wir mit Genugtuung. Doch was sind 22 Offiziere von Tausenden junger Leutnants, die mitmachen sollten. Gewiß, die Divisionen durften nur die besten schicken. Aber bei den Ausscheidungskämpfen innerhalb der Divisionen waren, soweit überhaupt welche stattfanden, nicht viel mehr zu sehen. Die Beteiligung ist schwach, weil das Training sehr umfangreich ist und fast jeder einen schwachen Punkt hat, der ihn beim Mehrkampf zurückwirft. Andererseits, so wichtig es für jeden einzelnen ist, vielseitig zu sein, so falsch wäre es, jeden Leutnant zum Fünfkampftraining zu veranlassen. Die meisten würden doch keine Preise gewinnen können, und wo der Preis nicht lockt, hört bald Lust und Liebe auf. Aber jeder junge Offizier kann etwas oder kann es bei Anleitung auf irgendeinem Gebiete der Leibesübungen zu etwas bringen. Daher müssen allmählich Offiziersmeisterschaften im Fechten, Tennis, Geländeritten (ähnlich wie die alten Kaiserpreisritte) usw. neu erstehen. Das schafft Nachwuchs auf allen Gebieten und gibt vielen Betätigungsfeld.

Im nächsten Jahr soll der Fünfkampf eventuell gegen Offiziere der schwedischen Armee ausgetragen werden. Wir haben dann endlich eine Elle, was wir können. Die Frage, ob wir's mit den Offizieren der französischen und anderen Feindarmeen aufnehmen können, könnte auf der Olympiade 1928 in Amsterdam geprüft werden. Das Benehmen der Franzosen in Germersheim in den letzten Wochen läßt es allerdings unwahrscheinlich erscheinen, daß die Welle des Hasses bis dahin abgeebbt ist. Es ist ja überhaupt Gefühlssache jedes einzelnen, ob er schneller oder langsamer vergißt, was die französische Armee uns am Rhein in den letzten acht Jahren alles angetan hat. Aber die Frage unserer Beteiligung an der Olympiade steht ja heute noch nicht zur Diskussion, falls sie überhaupt einmal diskutiert wird. Meine persönliche Ansicht schroffster Ablehnung aller Sportwettkämpfe mit den Franzosen und Negern, solange einer von ihnen noch am Rhein steht, wird leider selten geteilt. Beispiel dafür: Von 80 Sportkursisten (⅘ Soldaten, ⅕ Offiziere) war vor vier Wochen außer einem Schreiber des Div. Stabes keiner für Ablehnung solcher Wettkämpfe. Der Grund liegt nicht etwa darin, daß sie es den Franzosen auf dem Sportplatz heimzahlen wollen — welchen Wert in den Augen der gefallenen Millionen des Krieges und mißhandelten Millionen am Rhein sollte das haben? — sondern weil der Sportsmann von heute eben einfach international eingestellt ist und für „deutsche Gefühlsduselei" kein Verständnis hat. Der „Peltzer-Corts-Rademacher-Vierkötter-Taumel" ist etwas für die Jugend, dafür können sie sich begeistern. Schön, aber die Schlußfolgerung des militärischen Sportwettkampfes mit Negern am deutschen Rhein ist damit noch lange nicht gegeben. Ich habe meine 80 Sportkursteilnehmer wohl auch nicht überzeugen können. Dazu bedarf es langer Erziehungsarbeit. — Mir sind Soldaten unverständlich, die im Manöver Tankattrappen von Holz und Leinwand im Schweiße ihres Angesichts tragen und dabei einen sportlichen Wettkampf mit Franzosen im Kopf haben. Das ist nicht die Predigt des Hasses, sondern der Würde.

Auch sonst muß man überall gegen zunehmende Weichheit ankämpfen; Mutübungen im Sport verschwinden immer mehr, z. B. Stabhochsprung, Hürdenlauf, Turmspringen, Schwingen und Sprünge an den Turngeräten, Boxen u. a. Die weiche Aschenbahn ist leider wichtiger geworden als die harte Eskaladierbahn, der 3000 m-Lauf (nur ja kein 5000 m-Lauf) wichtiger als der Armeegepäckmarsch. Ein Unglückswurm bricht sich beim Sprung vom 1 m-Brett bei 2 m Wassertiefe den Schädel; darauf wird das Brett entfernt. Ein anderer ertrinkt beim Faltbootfahren bei Hochwasser; darauf fragt der Heeresanwalt an, ob nicht ein Verbot des Faltbootfahrens bei Hochwasser angebracht wäre. Er ahnt nicht, daß das Paddeln erst bei Hochwasser wahrer Genuß ist. Sport fängt doch eigentlich erst da an, wo Gefahren überwunden werden; wenigstens für uns Soldaten. Die Anfrage einer Kompanie, ob sie Seile und Eispickel aus Sportgeldern kaufen dürfe, war mir aus der Seele gesprochen; wo aber eine Rechnungsstelle für Mitnahme eines Bergführers bei Hochtouren kein Verständnis aufbringt, muß man sich fragen: „Was erzieht den Soldaten mehr zum Kämpfer, eine Hochtour auf einen Dreitausender oder ein Staffellauf auf gepflegter Aschenbahn?" Die Kunst des richtigen Sportlehrers und des wahren Führers von Wanderpatrouillen usw. besteht darin, Anstrengungen und Gefahren aufzusuchen, wobei natürlich die Gefahr der Überanstrengung und des Unglücksfalls soweit wie irgend möglich ausgeschaltet wird. Das darf aber nicht dazu führen, daß wir nur noch mit unscharfen Handgranaten werfen und an einer Sicherheitsleine schwimmen. Wo gehobelt wird, fallen Späne. Wollen wir unsere schwachnervigen jungen Soldaten hart machen, so darf uns Sportlehrern Sport nicht gleichbedeutend sein mit Sporthose, Staffellauf und internationalen Wettkämpfen, sondern mit Boxen, Eskaladierbahn und Strapazen. Ich habe vor dem Manöver oft verzweifelt den Kilometermesser gedreht und abgezirkelt, daß nur ja kein Bataillon mehr als 35 km zu marschieren hätte. Ich glaube, unsere Väter konnten mehr. „Wozu Leibesübungen, wenn die Marschfähigkeit dadurch nicht gesteigert wird?" sagt unser Div. Kdr. Ich will's aber mit der Jugend nicht verderben, obwohl ich in einzelnen Punkten (s. Absatz 2 dieses Aufsatzes) nicht immer mitkomme, und will der Jugend verraten, daß sie tatsächlich viel mehr kann, mindestens ebensoviel wie ihre Väter. Man muß nur die Leistungen von ihnen verlangen. Letzte Woche ging ich mit einigen Infanteristen auf den Säntis. Im Führer stand 5 bis 6 Stunden Aufstieg. Als ich sagte,

Verbreitet das Militär-Wochenblatt im Freundeskreise!

Digitized by Google

„also sind wir in 3 Stunden oben", wurde ich beinahe ausgelacht. Tatsächlich waren wir in 3 Stunden oben. Es waren allerdings alles durchtrainierte Sportsleute. Auf meine Frage, wieviel Marschkranke ihre Kompanie im Manöver gehabt hätte, lautete die einstimmige und mehrmalige Antwort: „nicht einen einzigen Ausfall". Das zur Ehrenrettung der Jugend. Man muß nur etwas von ihnen verlangen, und vielleicht etwas mehr, als häufig verlangt wird. 94.

Berichtigung zu Nr. 14 „Herbstmanöver der 2. u. 3. Div.": Wie wir nachträglich festgestellt haben, sind die Kampfwagenkompanien auf beiden Seiten am letzten Manövertage kurz vor Beendigung der Manöver noch eingesetzt worden. 12.

Neue taktische Aufgaben.

Hiermit setzen wir die im Sommer unterbrochene Reihe taktischer Aufgaben fort.

Während uns bisher ein selbständiger, modern ausgestatteter Kavallerie-Körper beschäftigt hat, der am Flügel einer Armee zur Feststellung und ersten Abwehr neuer in der Flanke auftretender fdl. Kräfte angesetzt wurde, haben wir es nunmehr mit einer modernen Infanterie-Division zu tun.

Diese Division erscheint im Rahmen der bisherigen Kriegshandlung. Da diese nur bei einem Teil der Leser als bekannt vorausgesetzt werden kann, wird die allgemeine Kriegslage noch einmal wiederholt, so daß auch jeder neu hinzutretende Leser sofort in die Lage versetzt wird, sich in dem gegebenen taktischen Rahmen zurechtzufinden.

Der Verfasser hat die Absicht, die sich aus der Kriegslage zwangsläufig entwickelnden taktischen Aufgaben nicht nur vom Standpunkt der Divisionsführung, sondern auch die Überlegungen und Befehle der Führer kleinerer Einheiten zur Erörterung zu stellen, um so ein möglichst umfassendes Bild unserer modernen Taktik zu bringen.

Möge sich der Kreis derjenigen, die diese interessanten taktischen Aufgaben verfolgen, immer mehr vergrößern zur Gewinnung klarer Anschauungen über die moderne Truppenbewegung, die durch Flugzeug und Motorisierung von Tag zu Tag stärker beeinflußt wird. Die Schriftleitung.

Taktische Aufgabe Nr. 7*).

Blaue 1. Armee, südlich Ulm in südwestlicher Richtung vorgegangen, ist seit 30. 9. auf ganzer Front beiderseits Waldsee (siehe Übersichtskarte) mit starken roten, von Südwesten gekommenen Kräften in Gefechtsberührung getreten. Die blaue Armee beabsichtigt, sich bis zum Herankommen von Verstärkungen in der z. Zt. erreichten Linie zu verteidigen. Rechter Flügel am Federsee. Die Entscheidung soll später auf dem Südflügel gesucht werden.

Der Feind ist mit allen modernen Waffen ausgestattet. Die fdl. Luftstreitkräfte besitzen an Zahl starke Überlegenheit. Am 29. und 30. 9. Nebel und Regen, die jede Fliegerverwendung ausschlossen.

Hinter der blauen 1. Armee ist die bl. 1. Div. von Osten her im Antransport Richtung Ulm. Die Transportbewegung erfolgt auf den beiden nördlich und südlich der Donau laufenden Bahnlinien über Sontheim und Günzburg, und zwar so, daß etwa die Hälfte der Div. auf der Bahnstrecke nördlich der Donau, die andere Hälfte südlich der Donau heranläuft. Die ersten Transporte der 1. Div. treffen am 30. 9., 6 Uhr abends, in Ulm ein.

Ausladebahnhöfe sind für die Transportbewegung nördlich der Donau:

Ulm Hptbhf. und Verschiebebahnhof Thalfingen (letzterer als solcher ausgebaut — Annahme —);

für die Transportbewegung südlich der Donau:

Bhf. Neu-Ulm und Verschiebebahnhof Neu-Ulm (etwa am Haltepunkt von Burlafingen nordostwärts Neu-Ulm gelegen — Annahme —).

Dem am 30. 9., 6 Uhr abends, planmäßig auf Hptbhf. Ulm eintreffenden Kdr. des I./J. R. 1 (I./J. R. 1 mit 3 Komp. und mehreren frei gemachten schw. M. G. war erster Transport der Div.) wurde durch einen Ordonnanzoffizier des vorausbeförderten Generalstabsoffiziers nachstehende Anweisung für die auszuladende Truppe übergeben.

Der Ordonnanzoffizier fügte noch mündlich hinzu, daß bis vor kurzem die Postämter Geislingen, Laichingen und Blaubeuren noch Verbindung mit Ulm gehabt hätten. Geislingen hätte heute 2 Uhr nachm. noch mit Göppingen sprechen können. Die Verbindung Blaubeuren—Urach sei jedoch seit 4 Uhr nachm. unterbrochen.

Vorausbefördeter Generalstabsoffizier.

1. Div. Ulm, 30. 9., 12 Uhr mittags.

Anweisung
für die ausladenden Truppen der 1. Div.

1. Neuer Feind hat 29. 9. abds. Stuttgart und Gegend südwestlich erreicht. Gegen ihn ist verst. 1. Kav. Brig. angesetzt. Sie überschreitet 1. 10., 6 Uhr vorm., von Biberach her die Donau bei Ehingen (hier Masse) und Munderkingen Richtung Frankenhofen—Münsinger Alb mit Auftrag, Vormarsch des neuen Feindes festzustellen und zu verzögern. Voraus 2 Aufkl. Abteilungen, die auf Feldstetten und Münsingen angesetzt sind.

Mit dem Erscheinen schnell beweglicher Feindkräfte aus Richtung Stuttgart, insbesondere auf den Hauptstraßen, ist zu rechnen.

2. Die bei und ostwärts Ulm ausladende 1. Div. wird zur Verfügung der Armee im Raum Ulm, Herrlingen, Weidach, Wippingen, Dietingen, Einsingen versammelt. Anmarschwege in den Versammlungsraum durch Ulm sowie Angaben über Brückenbelastungen im Versammlungsraum siehe Anlage 2 (nicht beigefügt.)

Div. Stabsqu. Söflingen. Div. Kdr. trifft voraussichtlich 1. 10., 6 Uhr vorm., in Söflingen ein.

3. Die Ausladung wird nach Norden und Westen zwischen den Straßen Ulm—Dornstadt und Ulm—Erbach durch das Wehrbataillon Ulm gesichert in der allgemeinen Linie: Chaussee ostwärts Leer—Riedmühle—Kloster Wald ostwärts Hochgesträß und Hltp. Gr. Riedhöfe. Nach Durchmarsch der mit den ersten Transporten ankommenden Truppen der Div. durch die genannte Sicherungslinie werden die im Versammlungsraum der Div. stehenden Postierungen des Wehrbataillons eingezogen. Die Postierungen des Wehrbataillons zwischen Leer und Riedmühle werden vom 1. 10., 4 Uhr vorm., ab bis Bollingen—Dornstadt und ostwärts vorgeschoben.

4. Die an der Nord- bzw. Westgrenze des Versammlungsraumes zwischen Weidach, Wippingen und Einsingen untergebrachten Truppen übernehmen sofort nach Eintreffen in gen. Ortschaften die Sicherung des Versammlungsraumes. Vgl. auch Anlage 1 Spalte 8. Der Div. ist Meldung über die getroffenen Maßnahmen zu erstatten.

5. Flakschutz:

a) Der Ausladungen: Durch Armee-Flakabteilung 10 mit je 1 Bttr. auf dem Michels- und Safran-B. und Exerzierplatz südlich Ulm, mit je 1 Bttr. der Div.-Flakabteilung 1 bei Thalfingen und auf dem Kapellen-B. südlich Pfuhl. Außerdem werden aus den ersten Transporten für die Ausladebahnhöfe einige schw. M. G. zum örtlichen Fliegerschutz eingesetzt (vgl. Anlage 1 Spalte 8).

b) Des Versammlungsraums: Zunächst durch Flak-Bttr. 1 und 4 der Div.-Flak-Abt., und zwar: 1. und ⅓ 4. bei Herrlingen, ⅓ 4. bei Söflingen, ⅓ 4. bei Ermingen.

6. Verpflegung: Für den 1. Tag im Versammlungsgebiet aus den mitgeführten Vorräten. Ergänzung aus Proviantamt Ulm wird noch befohlen.

*) Ein für die taktischen Aufgaben hergestellter Zusammendruck von 6 Karten 1 : 100 000 ist zu dem Vorzugspreise von 1,50 M. bei Eisenschmidts Buch- und Landkartenhandlung, Berlin NW 7, Dorotheenstr. 60 oder Mittelstr. 18, Anruf: Zentrum 536, zu beziehen.

Digitized by Google

7. Krankensammelpunkt: Garnisonlazarett Ulm.
8. Pferdekrankensammelpunkt: Kaserne X in Ulm.
9. Postfernsprechnetz im Versammlungsraum siehe Anlage 3 (nicht beigefügt). Sprechstellen müssen sofort nach Eintreffen der Truppen in den Ortschaften besetzt werden. Das Eintreffen der Truppen in den Unterkünften ist der Div. nach Söflingen zu melden. Dortige Fernsprechstelle ist vom 30. 9., 7 Uhr abds., besetzt.

. . . . . .

Der vorausbeförderte Generalstabsoffz. der 1. Div.

Anlage 1.

Auszug aus der Eintreffübersicht.

1 Transport Nr.	2 Truppenteil	3 Ausladebahnhof	4 Eintreffezeit		5 Muß ausgeladen sein	6 Bezieht Unterkunft in	7 Marschstraße durch Ulm	8 Bemerkungen
1	Stab, 3. Komp., einige M. G. I. 3. R. 1	Ulm Hptbhf.	30. 9.	6[30]	7[30]	Wiblingen	o*) *) Durch das Wehrbatl. sind verschiedene Straßen durch Ulm mit besond. Kennzeichen versehen	Abstellen einer Bahnhofswache auf Verlangen des Bhfskom. 2 l. M. G. zum örtl. Fliegerschutz des Hpt. Bhfs. Ulm sofort nach Ausladung einsetzen. Das Batl. marschiert nach Ausladung nach Söflingen Nordausgang und erwartet dort Transport Nr. 2 u. 3. Nach deren Eintreffen u. Unterstellung Marsch in die befohlene Unterkunft Sofortiges Vorschieben von Sicherungen und Anlage von Straßensperren. Außerdem sofort besond. Schutz der Talstraße Blaubeuren—Herrlingen bei Altenthal bis zur endgültigen Regelung durch Regiment.
2	I./I. R. 1 u. Abt. Stab I./I. R. 1	Verschiebebahnhof Thalfingen	30. 9.	6[45]	7[45]	Wiblingen	o	Marschieren sofort nach Ausladung durch Ulm—Straße o— nach Söflingen Nord. Dort Meldung und Unterstellung unt. Kdr I./J. R. 1 (vergl. Transport Nr. 1).
2	M. G. Komp. I./u. II./ J. R. 1	Ulm Hptbhf.	30. 9.	7[0]	8[0]	I. Wiblingen II. Weidach	o	Marschieren sofort nach Ausladung nach Söflingen Nord. Dort Meldung und Unterstellung unter Kdr. I./J. R. 1 (vergl. Transport Nr. 1). M. G. Komp. II./J. R. 1 schiebt nach Eintreffen in Weidach Sicherungen Richtung Bollingen, Hohenstein, Lautern vor.

Aus der weiteren Eintreffeübersicht ist ersichtlich, daß Rgts. Stab und Nachr. Komp. J. R. 1 mit dem achten Transport 10 Uhr abds. in Ulm Hptbhf. eintreffen. Unterkunft Herrlingen, dort auch das gegen Mitternacht eintreffende II./J. R. 1 mit Min. Werf. Komp. — Das noch später eintreffende III./J. R. 1 und die Inf. Gesch. Bttr. kommen nach Klingenstein und Ehrenstein. Der erste Transport des J. R. 2, an Ulm 30. 9., 9 Uhr abds., wird in Dietingen und Markbron untergebracht.

Aufgabe: Welche Befehle erteilt der Kdr. I./J. R. 1 in Söflingen nach Eintreffen der Bttr. und der beiden M. G.-Komp. für den Vormarsch und die befohlene Sicherung?

Anm.: I./J. R. 1 rastete unter Ausnützen der Häuser im Nordteil Söflingens. Durch Radfahrer war die Verbindung mit der Sicherung des Wehrbataillons bei Riedmühle aufgenommen worden. Von ihr war nichts besonders gemeldet.

34.

Französische Aufgabe Nr. 2.

Der Angriff eines Bataillons.

Das Bataillon hat folgende Gliederung: zwei Kompanien als erste Staffel, bei jeder ein Zug s. M. G.[1]); eine Kompanie als zweite Staffel hinter der Mitte. Diese sowie zwei Züge s. M. G. und die schweren Hilfswaffen[2]) (ein l. M. W. [übersetze Stokes-Mörser], ein 37 mm-Geschütz) bleiben zur Verfügung des Bataillonskommandeurs.

Die Infanterie tritt an, eine Feuerwalze[3]) geht ihr voraus.

Unglücklicherweise wird der Führer der rechten Kompanie tödlich verwundet. Es entsteht dadurch ein Nachlassen in der Mannszucht bei dieser Kompanie. Die Feuerwalze rollt weiter. Die zögernde Kompanie wird von feindlichen s. M. G. gefaßt.

Inzwischen hatte die linke Kompanie ohne Mühe den Westteil des Gehölzes genommen, dabei 50 Gefangene gemacht und 10 s. M. G. erbeutet. Da sie aber jetzt unter Maschinengewehrfeuer in ihrer rechten Flanke liegt, kommt sie nur langsam vor.

Eine ernste Lücke entsteht zwischen den beiden Kompanien. Der Hauptmann der 3. Kompanie faßt den selbständigen Entschluß[4]), zwei Züge in die Lücke zu werfen, die jetzt die beiden Verbände trennt.

Der Bataillonskommandeur billigt die vollendete Tatsache. Er bemüht sich, sich wieder eine Reserve zu bilden, indem er versucht, die zur Zeit angehaltene linke Kompanie in die zweite Staffel zu nehmen.

Das Vorwärtskommen des Bataillons wird erleichtert durch ein Eingreifen[5]) des l. M. W. (s. oben), den der Bataillonskommandeur auf die Nordwestecke des Gehölzes schießen läßt, während zwei Züge s. M. G. die feindlichen l. M. G. niederhalten[5]).

78.

[1]) s. M. G. = mitrailleuse; l. M. G. = fusil-mitrailleur; [2]) engins; [3]) übers. rollende Sperre; [4]) prendre l'initiative; [5]) neutraliser.

Lösung (Übersetzung) der russischen Aufgabe Nr. 1.

2. Armee. Rittergut Popen, den 23. Nov. 1914. 10 Uhr abends.

Armeebefehl Nr. 55.

Nachdem gestern Abend alle Angriffe abgeschlagen sind, haben die Truppenteile des Genossen*) P. die Linie Ossiny—Sserschija—Teolin (einschließlich), die Truppenteile der Abteilung des Genossen G. die Linie Kotliny—Bendkow—Wolborsh, mit den Vorhuten bei Dalkow und Baby, besetzt.

Die Korps der 2. Armee haben heute die Linie besetzt: II. sibirisches Korps von Teolin (ausschl.) bis Wiontschin (einschl.).

Entsprechend der vom Genossen S. erhaltenen Direktive befehle ich den Korps der 2. Armee:

1. Die Korps-Kav. des II. sibir., IV. und XXIII. A. K. hat die Lösung der Aufgabe, Herstellung der Berührung mit dem Gegner und dessen Aufklärung fortzusetzen, ihn aber, falls er abmarschiert, unablässig in den durch Telegramm 8279 angegebenen Grenzen zu verfolgen.

2. Das XXIII. A. K. hat zu besetzen, zu befestigen und nachdrücklich zu halten die Stellungen in der Linie Rittergut Bedon an der Eisenbahn (einschl.) bis Dorf Karpin (ausschl.). Die Ablösung der Truppenteile des IV. A. K. hat mit Tagesanbruch zu beginnen, im Einvernehmen mit dem Kommandierenden des IV. A. K.

3. Das IV. A. K. hat zu besetzen, zu befestigen und nachdrücklich zu halten die Stellungen in der Linie von Teolin (ausschl.) bis zum Rittergut Bedon. Die Ablösung der Teile des II. sibir. Korps hat am 24. November zu beginnen im Einvernehmen mit dem Kdr. dieses Korps und nach Ab-

*) In der Roten Armee gibt es keine Bezeichnungen mehr, wie General, Oberst usw., sondern alle Führer werden gleichmäßig mit „Genossen" bezeichnet.

Digitized by Google

lösung der Truppenteile des IV. Korps durch die Truppenteile des XXIII. Korps. Bei der Ablösung sind die Truppenteile, die die Stellungen besetzt haben, erst dann aus den Stellungen herauszuführen, wenn die ablösenden Truppenteile die zu räumenden Abschnitte fest in ihrer Hand haben.

4. Das II. sibir. Korps hat sich nach Ablösung seiner Truppenteile durch die Truppenteile des IV. A. K. in Gegend Bresiny zu sammeln, wo es zu meiner unmittelbaren Verfügung zu verbleiben hat.

5. Die Truppenteile des IV. und XXIII. A. K. haben alle Maßnahmen zu treffen zur ununterbrochenen Verstärkung der zu besetzenden Stellungen und zur Bildung möglichst starker Reserven mit Rücksicht auf die Verstärkung der Stellungen.

6. Die rückwärtigen Stellungen bleiben die früheren, die im Telegramm Nr. 8275 angegeben sind.

7. Das A. O. K. bleibt bis zum Abend des 24. November im Rittergut Popen und beabsichtigt dann seine Verlegung nach dem Rittergut Sheljasna.

O....

Befehlshaber der 2. Armee.

K. Mz.

35.

Lösung der polnischen Aufgabe Nr. 2.

Infanterie.

(Fortsetzung.)

Im 19. Jahrhundert erobert sich die Infanterie allmählich den Standpunkt, den sie heute einnimmt, als Hauptwaffengattung, die die lebendige Kraft des Feindes vernichtet, das Gelände erobert, besetzt, säubert, befestigt, Gegenangriffe abwehrt und den weichenden Gegner verfolgt. Den Kampf der Infanterie unterstützt das mächtige Feuer der Artillerie und die zahlreichen technischen Mittel der Genietruppen. In der Aufklärung, Sicherung und Verfolgung wird die Infanterie unterstützt durch die Kavallerie und die Flieger.

Kein Wunder also, daß die Infanterie mehr als die Hälfte der Gesamtheit des Heeres bildet. Vor dem Kriege zählte sie in Deutschland 65 vH., in Österreich-Ungarn 69 vH., in Frankreich 59 vH. der Gesamtheit des Heeres, und während des Krieges wuchs dieser Prozentsatz noch beträchtlich an.

Es möchte scheinen, daß unter diesen Bedingungen die Infanterie von besonderer Ehre umwoben sein müßte, daß der Dienst in der Infanterie „die höchste soldatische Ehre" sein müßte.

Indessen gehen aus den Reihen der Zöglinge der Fähnrichsschule wenigstens die ersten 60 zu anderen Waffen, und zur Infanterie gehen nur die, die am schwächsten abgeschlossen haben. Dieser Stand der Dinge hat bewirkt, daß der „Korpsgeist" in der Infanterie am schwächsten ist, daß der Infanterist tatsächlich zum Hasen wird, während der Kavallerist stolz seine Fähnchen trägt, der Flieger seine Adlerklauen, der Artillerist oder der Pionier seine Gelehrsamkeit zur Schau trägt. So haben auch alle Waffen ihre eigenen Fachzeitschriften, ihre „Rundschauen", meist herausgegeben mit staatlichen Beihilfen, während die Infanterie bisher nicht einmal eine Zeitschrift hat, obwohl sie in Sachen des Krieges doch weiß Gott am meisten mitzureden hat. 39.

HERREN-MODEN
UNIFORMEN
für alle Waffengattungen
FRIEDRICH SACKMANN
BERLIN NW6, KARLSTRASSE 81
Fernsprecher: Norden 8269

Personal-Veränderungen

Heer.

Befördert mit Wirkung vom 1. 11. 26: Genlt. ✱Heye, Chef der Heeresleitung, zum Gen. d. Inf.

Mit dem 1. 11. 26 werden versetzt: Hptm. ✱Badinski, J. R. 6, in d. J. R. 2; Oblt. ✱Sattler, Reit. R. 15, in d. Nachr. Abt. 7.

Mit dem 31. 10. 26 scheiden aus: die Hptlte.: ✱Oder, J. R. 7, ✱Marohn, Nachr. Abt. 1; die Oblte.: ✱Engeroff, J. R. 15, ✱Brendel, Reit. R. 12; Lt. ✱Baumert, Artl. R. 2.

Marine.

Mit dem 31. 10. 26 aus dem Marinedienste ausgeschieden: der Mar. Assist. Arzt ✱Dr. Roloff von d. I. Mar. Artl. Abt.

Mit Ablauf des Monats Oktober 1926 aus dem Marinedienste ausgeschieden: der Mar. Assist. Arzt ✱Dr. Kamper vom Mar. Lazarett Wilhelmshaven.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Sp. 619/620 zu beachten.

Heere und Flotten

England. Der neue Dampfer „König Georg V." hat kürzlich in dem Firth of Clyde eine Probefahrt mit Turbinen abgehalten, die nach dem Parsons Hochdruckprinzip gebaut sind. Die **neuen Turbinen** stellen eine wesentliche Verbesserung gegenüber den Dieselmotoren dar; ihre Verwendungsmöglichkeit wird von allen Fachmännern mit dem größten Interesse verfolgt. Die Versuche waren in jeder Beziehung erfolgreich. Man erreichte eine Geschwindigkeit von annähernd 21 Knoten. Der Konstrukteur, Sir Charles Parsons, glaubt aus seinen Maschinen 10 oder 15 vH. mehr herausholen zu können als aus einer gewöhnlichen Turbine. (A., N. and Air Force Gaz. v. 18. 9. 26.) 66.

Im Jahre 1914 betrug der **Personalbestand der britischen Admiralität** 1715 Köpfe (138 Seeoffz. und 1577 Zivilisten). Im Jahre 1926 hat sich diese Zahl auf 2992 erhöht (214 Seeoffz. und 2778 Zivilisten). (A., N. and Air Force Gaz v. 18. 9. 26.) 66.

Am 16. 11. 1926 findet die **Aufnahmeprüfung** für den im Januar 1927 beginnenden Lehrgang der Kadetten für die Luftstreitkräfte zu Granwell statt. 35 Stellen für Kadetten sind frei. Alle Anwärter müssen körperlich geeignet sein

Möbeltransport-Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049

Spangenberg's Möbelspedition
Arndtstraße 33 HANNOVER Tel.: Nord 9540/41
Wohnungstausch — Umzüge

Heinrich Wenzel, Cassel
Möbeltransport — Wohnungstausch
Vertreter in Berlin: R. Borgward, Ritterstr. 98

Gustav Knauer
BERLIN W62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000-5009
Hofspediteur
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Digitized by Google

und sich ausdrücklich für den Fliegerdienst zur Verfügung stellen. Nach Ablegung der Schlußprüfung können die Kadetten in eine Offizierstelle übernommen werden. Junge geschickte Leute können sich zu Spezialisten im Maschinenbau, Funkerwesen, Telegraphenwesen, Luftartl. und sonstigem ausbilden. Die Laufbahn sieht eine rund 5jährige Dienstzeit bei den Fliegertruppen in Indien, Mesopotamien, Palästina, Ägypten und an den Mittelmeerstationen vor. (A., N. and Air Force Gaz. v. 18. 9. 26.) 66.

Frankreich. General Verraux verurteilt in „L'Oeuvre", 28. 7. 26, die Entsendung der vielen Militärmissionen ins Ausland, was der immer wiederkehrenden Regierungserklärung widerspreche, daß Frankreich der Apostel des Friedens sei. Gegenwärtig befänden sich französ. Militärmissionen in Brasilien, Uruguay, Peru, Polen, Tschechoslowakei, Griechenland und in den baltischen Ländern. 22.

Griechenland. Der Sturz des Diktators **Gen. Pangalos**, der noch auf Kreta gefangengehalten wird und die Übernahme der Präsidentschaft durch **Adm. Konduriotis** und der Regierung durch **Gen. Kondylis** hat dem Lande noch nicht die erhoffte Ruhe gebracht. Die von Gen. Pangalos geschaffene republikan. Garde konnte erst nach Kampf, der 50 Tote und 150 Verletzte kostete, aufgelöst werden. In Saloniki wurden 3 mit Gen. Kondylis unzufriedene Offz. gefangengesetzt und die Truppen in Befürchtung neuer Unruhen in den Kasernen gehalten. Der frühere Kriegsmin. **Gen. Tserulis** und **Gen. Metaxas** sind noch gefangengehalten. Man befürchtet vor allem von dem royalistischen **Gen. Plastiras** neue Unruhen. Auch die Haltung des **Gen. Othonaias** in Saloniki ist ungewiß. 22.

Holland. In der Kaserne in Assen ist es nach Pressenachrichten unter den Reservisten zu **Unbotmäßigkeiten** gekommen. Nach Rückkehr von einem langen, heißen Marsche richteten die Soldaten im Kasino erheblichen Materialschaden an. Bei Schießereien hinter der Kaserne wurde 1 Uffz. getötet und mehrere Soldaten verletzt. Die Untersuchung ist im Gange. 22.

Italien. Der Gen. Prinz Gonzagua ist als Kdr. der faschistischen Miliz zurückgetreten, das Kdo. wird künftig **Mussolini** mit Unterstützung des **Gen. Bazan** ausüben. — Der Min. Rat nahm eine Entschließung an, daß die Subalternoffz. der verschiedenen **Marinedienstzweige** ihre Ausbildung auf Dampfern der staatlich subventionierten Schiffahrtsgesellschaften vervollkommnen können. — Das **Torpedoboot „349"** ist gesunken. Der Kdt. und ein Matrose ertranken. 2 Schulschiffe unter Führung eines Adm. statteten Spanien ihren Besuch ab. — In **Tripolis** wurde eine italienische Kolonne bei Ghadames von Senussis vernichtet. Die Truppen wurden teils getötet, teils gefangen, Geschütze, Material, Vieh und Munition von den Rebellen erbeutet. 22.

Mexiko. Eine Bande Yaqui-Indianer vernichtete in einem **Hinterhalte** bei Bigam ein Inf. Batl. fast vollständig. Die Überlebenden flohen in Unordnung. 22.

Nicaragua. Revolutionäre griffen San Antonio an, wo sie verschiedene Personen töteten, und brachten einen Mun. Transport von Reg. Truppen bei Managua zur Explosion, wobei eine Anzahl Soldaten verwundet wurde. Die Reg. Truppen nahmen das durch Feuer zerstörte Guezaljuaquo und nach lebhaftem Kampfe San Marcos. Bei Diriomo wurden die Rebellen zurückgeworfen. Ferner wurden die Rebellen bei Rama geschlagen, wo sie 8 Tote und 12 Verletzte hatten, und bei Coseguina, hier aber erst nach achtstündigem Kampfe, in dem die Reg. Truppen 60 Tote hatten und 5 M. G. und 500 Gewehre erbeuteten, die Rebellen 40 Tote (darunter 2 Gen. und 1 Oberst) verloren. Andererseits wird gemeldet, daß die Rebellen Cape Gracias und Puerto Cabazo genommen haben und Bluefields belagern. Nach den neuesten Nachrichten haben sie aber die **Friedensbedingungen** der Regierung angenommen. Zum Schutze des ausländ. Eigentums wurden 200 amer. Matrosen in Bluefields gelandet. Mexiko, das von der Regierung beim Völkerbunde beschuldigt wurde, die Rebellen zu unterstützen, hat es abgelehnt, dem Völkerbunde Rechenschaft zu geben. 22.

Persien. Nach Meldungen aus Allahabad haben die **Rebellen** Kwasch genommen und bedrohen Duzdap. Der Schah Riza Khan hat Reg. Truppen gegen die Rebellen in Marsch gesetzt und alle Automobile mit Beschlag belegt, um schnellen Truppentransport nach Pers.-Kurdistan zu sichern. In Teheran wurden mehrere Personen, darunter Offz., festgenommen, die ein Komplott gegen den Schah planten. Die ind. Regierung hat zum Schutze der brit. Untertanen 4 Mil. Flugzeuge an die indisch-persische Grenze entsandt. 22.

Polen. Nach dem Rücktritt des Kabinetts Bartel hat **Marschall Pilsudski** ein neues Kabinett gebildet, in dem er gleichzeitig Kriegsmin. ist. — Der ehem. Finanzmin. Zdziechowski, Führer der Nationaldemokraten, wurde von Offz., die Anhänger Pilsudskis waren, schwer mißhandelt. 22.

Portugal. Streikende Chinesen griffen wiederholt in **Macao** portugies. Soldaten an. Auf beiden Seiten gab es Verletzte. Die Regierung beschloß, zwei Kriegsschiffe nach Macao zu entsenden. 22.

Rumänien. „France militaire" 12 509 bringt über das **Heer** folgende Zahlen: Friedenszusammensetzung: Kriegsministerium (Kabinett, Kriegsrat, Mil. Inspektionen, Verwaltung, Genstb. mit 6 Sektionen usw.), 7 A. K. zu je 3 Div., 1 Gebirgsjägerkorps, 3 Kav. Div., Flugwesen, Marine usw. **Stärke:** 12 295 Offz. und 11 509 Uffz. im Heer, 249 bzw. 252 in der Marine und 584 bzw. 483 im Flugwesen. Die Offz. und Uffz. gehen aus **Spezialschulen** hervor, von denen es zwei gibt für die Inf. und sechs für Kav., Artl., Genie, Marine, Flugwesen und Verwaltung. **Jahreskontingent** 125 000 Mann. Entsprechend den 7 Korps ist das Land in 7 Bezirke und in Rekrutierungsabschnitte eingeteilt. **Einheiten:** 66 Inf. Rgt., 12 Gebirgsschützenbatl., 42 Feldartl. Rgt., 7 schw. Artl. Rgt., 2 Gebirgsartl. Rgt., 6 Gebirgskanonengruppen, 3 berittene Artl. Gruppen, 7 Genie- und 20 Kav. Rgt., 20 Spezialrgt. und 2 Mar. Div. **Effektivstärke:** Heer 116 974, Marine 3400, Flugwesen 3450, zusammen 123 824 Mann. Im **Kriegsfalle** kommen hinzu je 9 Klassen erster und zweiter Reserve und Miliz, d. h. etwa 2 Mill. ausgebildeter Soldaten, = 10—12 vH. der Bevölkerung, und 40 000 Res. Offz. (auf je 40 Soldaten 1 Offz.). Die **Kriegsstärke** beträgt etwa 50—60 Inf. Div. und 5—6 Kav. Div. Nebenher geht eine umfangreiche Mobilmachung, die die industriellen und wirtschaftlichen Kräfte des Landes nutzbar macht. 22.

Rußland. Mit **Afghanistan** wurde ein Vertrag abgeschlossen, in dem sich die Mächte im Kriegsfalle mit dritten Ländern zu gegenseitiger Neutralität verpflichten. — 7000 Schüler der **Heeres- und der politischen Schulen** wurden nach bestandenem Examen als Offz. bzw. polit. Kommissare ins Heer eingestellt. — Revaler Nachrichten melden Truppenkonzentrationen unter Gen. Budjenny an der **mandschurischen Grenze.** 22.

Tschechoslowakei. Es wurden **ernannt:** Gen. Prikryl zum Kdt. der Artl. Schule in Olmütz, Oberst Hnevkowsky zum Kdt. der Mil. Akad., Oberst Sinhart zum Kdt. der Inf. Schule und Obrstlt. Eminger zum Kdt. der Kav. Schule. — Dem Vernehmen nach soll der **Sold der Soldaten** von 2,50 auf 1,50 Kr. täglich herabgesetzt werden, wodurch man monatlich 3 Mill. Kr. zu ersparen hofft. 22.

Türkei. Laut „Matin" ist das XVII. A. K. nach Magnesia (Smyrna) entsandt worden, um dort ausgebrochene **Unruhen** zu unterdrücken. 22.

Vereinigte Staaten. Zum Chef des Genstbs. wurde **Gen. Summerall**, der im Kriege die 1. amerik. Div. befehligte, ernannt. — Da an den Genfer **Marineabrüstungsberatungen** auch Länder, die keine Marine besitzen, teilgenommen haben, wird die Teilnahme Amerikas an der späteren Konferenz als zweifelhaft hingestellt, wenn hierin nicht Wandel geschaffen wird. — In New London wurden befriedigende Versuche mit einem kleinen **Wasserflugzeug** (60 PS, 500 kg) unternommen, das abmontiert in großen **Ubooten** untergebracht werden kann und zu kurzen Aufklärungs- und evtl. Bombenflügen Verwendung finden soll. 22.

Digitized by Google

Aus der militärischen Fachpresse

The Royal Tank Corps Journal. Okt. 1926. Obrstlt. Hope-Carson: „Brit. Kampfwagen in Nordwest-Rußl." Kapitel 4 des Kriegsberichts über Erlebnisse bei d. Yudenitsch-Armee. (Forts. f.) — Schriftltg.: „Die Augen auf die Straße!" Fahrregeln und Ratschläge für Kraftfahrer. — Maj. Hardy: „Bemerkungen über die Ausbildung für einen Zivilberuf." Übersicht der Lehrpläne der beiden engl. Heeres-Handwerkerschulen. — Maj. Tilly: „Kampfwagen in der Verteidigung." (Forts. aus dem Sept.-Heft.) Musterbeispiel für richtiges Verhalten eines Kampfw. Zugführers in der Abwehr feindlicher Kampfw. Angriffe im Rahmen eines Brigadeabschnitts. — Hptm. Butler: „Das Kampfwagen-Museum." 8. Kapitel: Schwankungen. Behandelt die Tätigkeit d. Kampfw.-Nachschub-Komitees im Jahre 1917. Bericht über Versuche mit Raupenschleppern zwecks Feststellung des brauchbarsten Fahrgestells f. Kampfw. Okt. 1917 wurde ein „Kommissar für mechan. Kriegführung" eingesetzt. Mit 2 Abb. (Forts. f.) — Hptm. Hotblack: „Die Exerzierformen von morgen." (Forts. aus dem Sept.-Heft.) Bringt neue Gedanken über ein Exerzierregl. für die Kampfwagentruppe, die angebl. wegen ihres eigenartigen Dienstes andere Formen als die Inf. verlangt. — Hptm. Hotblack: „Eine neue Kampfw. Abwehrwaffe." Übers. des Heiglschen Artikels im „Militär-Wochenblatt" über das 2 cm-Oerlikon-M. G. Mit 1 Abb. Verfasser hält die Durchschlagskraft im Verhältnis zum Gewicht des M. G. für unbefriedigend. — Sportnotizen. — Truppenberichte. 96.

Woina i Technika. (Moskau.) Sept. 1925 bis Jan. 1926. Nr. 236/37. J. Fischmann: „Neue Etappe." Fortschritte auf dem Gebiet der Kriegschemie veranlassen die Redaktion zur Einrichtung einer neuen „Abt. für chem. Strategie". Material über chem. Industrie Westeuropas und Amerikas wird bearbeitet im „Büro der chem. Presse" bei der Mil. Chemie-Verwaltung. — Alfedjakow: „Entwicklung der chem. Kampfmittel in der Nachkriegszeit als Erfolg der imperialist. Politik der kapitalist. Staaten." — Arkmal: „Erkundung für Zwecke der chem. Verteidigung." — **Nr. 240/41.** Goldmann: „Über die Zeit für das Schlagen von Pontonbrücken nach den Erfahrungen des Krieges 1914/18." — Swerinski: „Scheinwerferbttrn. für den Kampf geg. Luftangriffe." — Liubizki: „Optisch-mechan. Hilfsmittel für Topogr. Gelände-Aufnahmen." — **Nr. 250/51.** Bantschik: „Chem. Angriff und Verteidig. im Seekrieg." — Kappelewitsch: „Gasgeschosse der fremden Armeen und ihre takt. Verwendung." — **Nr. 253.** Ssertschewski: „Aufstellung und Verbindung von Scheinwerfern zur Flugabwehr." (Übers. a. d. Poln.) — Sprengwesen. — Maskierung. — Truchatschew: „Aufgabe der Bautechnik bei der Verteidigung von Städten gegen Luftangriffe." 93.

Woina i Technika. (Moskau.) Januar bis Juni 1926. Nr. 263/64. Bubnow: „Verwendung von Feuerwerfern bei der Verteidigung von Ortschaften." — B. M. J.: „Beobachtung u. Signalisieren für Zwecke der chem. Verteidigung." — Bantschik: „Abt. zur Heilung von Gaskranken in den Ver. Staaten." — „Nebelschleier." (A. d. Engl.) — „Kriegschemie im Auslande." — **Nr. 265/66.** Beljakow: „Organisation des mil.-meteorolog. Dienstes." — Wladimirow: „Nachtflüge." — „Photogr. Aufnahmen aus der Luft." — „Konstruktion von Flugmotoren." — „Kampf gegen Schädlinge der Landwirtschaft mit Hilfe von Flgz." — „Engl. Ansichten über Luftverteidigung." (Nach „The Aeroplane" Nr. 3/1926.) — **Nr. 267.** „Der mechan. Zug in der Roten Armee." — „Motoren- und Lastkraftwagenkonstruktion." — „Wettbewerb für Konstruktion von auseinandernehmb. Eisenbahnbrücken." — **Nr. 268.** Kutschejowski: „Maskierungsarbeiten bei der Ingenieur-Vorbereitung für den Angriff der 7. Armee am 18. 6. 1917." — Koshewnikow: „Bau und Planierung usw. im Hinblick auf den modernen Luft- und Chemiekrieg." (Forts.) — **Nr. 269/70.** „Ausbildung im Verbindungsdienst." — „Automatische und halbautomat. Fernspr.-Stationen." — „Signalscheinwerfer ›Nife.‹" — **Nr. 271.** Poljanski: „Das neue Pensionsgesetz." — „Wirtschaftsfragen." — **Nr. 272.** „Operative Verwendung der Artl." — Drewing: „Topogr. Abt. bei der artl. Erkundg." — Smyslowski: „Fremde Autoren über das Schießen mit Gas- und Nebelgeschossen." — „Pulversorten; Geschütz- und Geschoßkonstruktionen." — „Ballistik." — **Nr. 273.** „Versuchsfahrten mit Traktorenzügen im Jahre 1924." — „Lastkraftwagenfahrt der Sowjetunion 1925." — „Kraftwagen- und Motorenkonstruktionen." — „Automobilfabriken in Polen." — „Wiederherstellung von Eisenbahnbrücken." — „Anlage von unterird. Kreuzungswegen mit Eisenbahnen und ihre Ausnutzung als Schutz gegen Luftbomben." — **Nr. 274.** Fedorow: „Dtschlds. Ausgaben für die Landesverteidigung." — „Wirtschaftsfragen." — „Etappenwesen." — **Nr. 275/76.** Hanslian: „Die chem. Kampfmittel im künftigen Kriege." Übers. aus „Wissen und Wehr" mit anerkennendem Vorwort. — Balaschow: „Verwendung von Gasgeschossen im Kampf bei Tscherwitsche." Am Stochod, Sommer 1916. — „Organisation wissenschaftlicher Forschungsanstalten in England." — „Farbige Signalnebel." (Übers. aus „Industrial and Engineering Chemistry".) — E. P.: „Vergiftung mit Gasschwaden und Nebeln." — „Kriegschemie u. chem. Industrie in Amerika, Dtschl., Ital., Polen." 93.

Woina i Technika. (Moskau.) Januar bis Juni 1926. **Nr. 277.** „Ausbildung der Luftstreitkräfte." — **Nr. 278/79.** Artemenko: „Die Verteidigung der Sowjetunion und die höchsten technischen Lehranstalten." — Wolpjanski: „Übersetzen von Lastautos ohne Brücken." — „Farbenanstrich zur Maskierung." — Borodatschew: „Kampfverwendung von Scheinwerfern und akustischen Hilfsmitteln der Luftverteidigung." — Koshewnikow: „Bau usw. im Hinblick auf den mod. Luft- und Chemiekrieg." (Schl.) — **Nr. 280/81.** „Ausbildung der Telegr.- u. Funkertruppen in Rußl., Engl., Amerika." — „Brieftauben." — „Fernphotographie." — „Fernspr.- u. Telegr.-Gerät (Deutschl., Frankr.)." — „Radiostationen für Flgz." — Ssliussarew: „Einfluß des Erdmagnetismus auf die Ausbreitung der Radiowellen." — **Nr. 282/83.** „Artl. Schießplätze; Schießverfahren der Artl." — „Vorschläge, das Geschütz der Reit. Artl zu erleichtern." — Derewzow: „Organisation der Panzerformationen in den fremden Staaten." (Tanks, Panzerautos, Panzerzüge.) — Jakowlew: „Photographieren des Schusses mit elektr. Funken." — Tschesnokow: „Herstellung von Munition." (Geschosse, Pulver, Zünder, Sprengmittel, Bomben.) — In Lit.-Übersicht besprochen: Wischnew: „Tanktruppen der fremden Staaten." — Sajontschkowski: „Vorbereitung Rußlands auf den imperialistischen Krieg." — **Nr. 284.** „Flugzeug-Konstruktionen." — „Wasserflugzeuge." — „Feuerlöschvorrichtungen an Bord des Flugzeuges" (nach „L'Aéronautique"). — **285/86.** „Autotransport in den Nachbarstaaten und in der U. S. S. R." — Koslowski: „Vergleich des Zuges von Traktoren, Pferdekraft, Auto, Feld- u. Förderbahn." — Terlezki: „Mechanisierung des Eisenbahnbaues." — **Nr. 287.** Smyslowski: „Organisation einer modernen Bttr." — Eutichijew: „Operative Ausnutzung von Panzerformationen." — Borodatschew: „Wirkung des Flakartl. Feuers." — „Ansichten über moderne Konstruktion von Geschützen, Geschossen und Zündern." — „Ballistik." — „Vorrichtungen zum Schutze der Ohren beim Schießen mit schw. Geschützen." — Besprochene Bücher: Barssukow: „Rußlands Vorbereitung auf den Weltkrieg in artl. Hinsicht." Pilsudski: „Das Jahr 1920." Nowizki: „Feldzug 1914 in Belgien und Frankreich." — **Nr. 288/89.** „Wirtschaftsfragen." „Munitionsversorgung." „Etappenwesen." — Stelmaschko: „Finanzielle Kriegsvorbereitung." — Bersin: „Organisation der Kriegsindustrie." — Besprochen: Ritter: „Krieg und Bewaffnung der Zukunft." 93.

Vojenské Rozhledy. Juli-Aug. 1926. Kpt. Dr. Tschorn: „Unser Jiráśek." Festartikel zum 75. Geburtstage des nationalen Schriftstellers. — Inf. Kpt. Hirsch: „Kampfaufgaben und Organisation des Zuges." Erwägungen, ob der

Digitized by Google

Zug zu 3 oder 5 Gruppen zu bilden sei. — Französ. Gen. Bossu: „Abhandlung über den Plan zur Verwendung der Artl.: Form, Ziel, Grundsätze." Bossu war im Kriege fast 3 Jahre Artl. Führer der französ. 153. Inf. Div. — Oblt. Krepl: „Rasche Bestimmung der ballist. und Witterungskorrekturen wie deren Anwendung bei Zielwechsel." Nimmt die Studie des französ. Obersten Benoit („Rev. d'Artl.", Sept. 25) zur Grundlage und bespricht die Verwertung für die tschechoslow. Artl. — Kpt. des Genstbs. Sykora: „Einige takt. Daten und Erwägungen artilleristischer Art." — Kpt. Klasek: „Unfälle und Sterblichkeit in der bewaffneten Macht 1921 bis 1924." Sehr eingehendes Ziffernmaterial der sanitären Verhältnisse im tschechoslow. Heere und Vergleiche mit anderen Heeren. (Forts. f.) — Im Anhang die üblichen „Übungsblätter". 54.

Vojensko — Techn. Zprávy, Juli/August 1926. Obrstlt. des Genstbs. Ing. Milhard: L. F. A. = Artillerie. — Studie ihrer techn. und materiellen Ausstattung. (Schl. f.) — Kapt. Palecek: Französ. Schmalspurbahnen während des Weltkrieges. (Schl.) Schemas von Bahnnetzen im Westen, Bahnskizze von der mazedonischen Front. Gegenwärtig sei in Frankreich die Aufgabe des Baues und Betriebes von Schmalspurbahnen auf das 15. Genie-Rgt. übergegangen, das vor drei Jahren von der Artl. das Feldbahnwesen übernommen habe. Dieses 15. Genie-Rgt. bilde mit dem 5. Genie-Rgt. die französ. Eisenbahn-Brig. — Stabskpt. Gebauer: Berechnung graph. Schießtafeln. (Schl.) — Munitionswesen: Die tschechoslow. Aktienfabrik für Schießbedarf (Prag) decke nun den gesamten bezüglichen Bedarf für Zivil und Militär. Die Fabrik für Zündmittel (Prag-Zizkow, Dr. Sellier & Bellot) arbeite unter sehr günstigen Verhältnissen. Die Normalisierung der Kriegs-Schußmittel sei durchgeführt worden. 54.

Narodna Odbrana. (Bulg. Mil. Woch. Bl.) (Sofia.) Nr. 1282 (11. 6. 1926). „In die Fußtapfen Bottioffs!" Der Leitartikel würdigt die Verdienste des bulg. Patrioten anläßlich seines 50. Todestages. — D. Milanow: „Die Verwendung der leichten Minenwerfer in der Verteidigung." — „Einige Mahnworte nach Beendigung des Weltkrieges." Der Autor macht auf die Fortschritte der Kriegstechnik aufmerksam. Er führt an, daß die Westmächte in ihren Regl. überall die Wichtigkeit gut organisierter und gut funktionierender Verbindungs- und Befehlgebungsmittel hervorheben. — „Die Aero-chemische Waffe." Nach Ansicht des Verfassers muß man in Zukunft mit einer Vergrößerung der Kampfzonen in der Luft rechnen, weil der Gegner nicht nur die Kampftruppen vernichten, sondern auch trachten wird, nebst dem Hinterland auch die Flieger zu vergasen. — Verschiedenes: „Die Neuorientierung Serbiens." Herr Nincic soll einen Vertrag zwischen Jugoslawien und Frankreich abgeschlossen haben, laut dessen die Grenzen Serbiens und Griechenlands garantiert werden. — Die Türkei soll angeblich für Uboote die Dardanellen gesperrt haben. Sie soll auch ihre Luftflotte vergrößern. — **Nr. 1283 (18. 6. 1926).** Der bulg. Kav. Insp. hebt anläßlich der 4. Armee-Steeple-Chase und Reitersportfest die Wichtigkeit der Fertigkeit im Reiten das Sportmäßige hervor. — Stoikow: „Der Zukunftsoffz." Der Offz. muß vor allem Patriot sein. Unbedingte Vaterlandsliebe und Verläßlichkeit müssen ihn auszeichnen, denn nur so kann er ein guter Erzieher der ihm anvertrauten Mannschaft werden! — „Moderne Tanks im Kriege." Der Artikel ist vollinhaltlich dem „Militär-Wochenblatt" (Nr. 26 von 1926) entnommen. — „Ergänzung der bulg. Mil. Regl." Nach Ansicht des Verfassers ist eine Berichtigung der bulg. Regl. dringend notwendig, die Erfahrgn. des Weltkrieges berücksichtigend. — Verschiedenes: Griechenland will zwei neue Uboote bestellen. Zur Ausbildung im Ubootsdienst wurden zwei Marineoffz. nach Frankr. entsendet. — **Nr. 1284 (25. 6. 1926).** Der Leitaufsatz, „Saloniki" benannt, gedenkt der dortigen Kämpfe von 1913. Anläßlich dieses Jubiläums wird auch eine große Anzahl von Abbildungen der gewesenen und heutigen Führer der bulg. Armee veröffentlicht, darunter auch jene des Königs. — Milanow: „Kämpfe bei Jarebitschna." Hebt die Wichtigkeit des Signaldienstes hervor, weil obiger Sieg zum großen Teil dem tadellos funktionierenden Signaldienst zu verdanken ist. — A. Angelow kritisiert das Werk Konst. Kirileskus: „Der Rumänische Feldzug 1916/19". Er ist der Meinung, daß das rumän. Heer infolge seiner riesigen Überzahl und tadellosen Ausrüstung ganz andere Erfolge hätte aufweisen müssen. Wenn sie am Platze gewesen wären, hätten sie die Bulgaren besiegen müssen!! — Dikow: „Wiederkehrende Erscheinungen", erörtert die politischen Verhältnisse in Bulg. und ermahnt das bulg. Offz. Korps sich der Politik zu enthalten. — Nur eine gut ausgebildete, schlagfertige, nicht politisierende Armee kann die Unabhängigkeit des Landes sichern. — Verschiedenes: Es wird das Interesse Griechenlands für neue Flgz. besprochen und hervorgehoben, daß im vergangenen Jahr Griechenl. über 280 Mill. Drachma für die Fliegerwaffe verausgabt hat; davon sind an freiw. Sammlungen über 103 Mill. eingeflossen. Das Blatt wendet Griechenland überhaupt größtes Interesse zu, wenn auch nicht gerade wohlwollend. 13.

Voenen Journal. Bulg. Monatsheft. (Sofia.) Nr. 3/4, Juni-Juli 26. Lebensbeschreibg. d. Gm. Gr. Curktchieff. — Oberst Renk: „Panasiatismus." Würdigt panasiatische Ideen im 13. Jahrhundert, bes. bei Dsingiz-Khán und seinen Unterführern. — Zw. Popoff: „Versorgung der Heere während des Bewegungskrieges seit 1914." (Übers.) — Wieser: „Über die Derivation." (Übers.) — Gen. v. Borries: „Operative Befehlsgebung." (Übersetzt von Slowolieroff.) — Wolfer: „Die Aufgaben der großen Manöver." (Übersetzt von Bojadjieff.) — Dobrevski: Kritik des Werkes „Geschichtl. Überblick des Weltkrieges und die Teilnahme Bulgariens". — Technische Neuerungen: Die neu eingeführte tschechoslow. Handgranate. 13.

Ratnik. (Serb. Mil. Monatsschrift.) (Belgrad.) Nr. 5 (Mai 1926). Gm. Pesic begrüßt anläßlich des Jubiläums der Gründung der Saloniki-Armee den Vojvoden Misic. — Oberst Maximovic: „Die Rolle der serb. Armee als Verbündeter der Entente." Seiner Meinung nach war Serb. vollwertig, weil es einen übermächtigen Teil der österr.-ung. Armee anfangs des Feldzuges gebunden hat. Österr.-Ung. habe Serbien überschätzt. Der serb. Kriegsplan stammte aus dem Jahre 1908 und war insofern fehlerhaft, weil er nur mit einer Offensive der Monarchie von Norden rechnete. — Gm. Simovic: „Die Verwendung der Luftstreitkräfte." — V. Klobucar (war ehem. k. u. k. Genstbshptm.) bespricht in seinem Artikel „Tsing-Tau" den Angriff der Jap. auf diese dtsch. Kolonie und stellt das Zusammenwirken von Heer und Flotte als vorbildlich hin. — Putnikovic: „Die techn. Truppen von SHS." Macht die Heeresleitung auf die ganz mangelhafte Ausbildung der techn. Truppen aufmerksam. — Die Zeitschrift beschäftigt sich erschöpfend mit Dtschl., allerdings größtenteils auf Grund franz. Quellen. Es wird der Heereshaushalt erörtert, erwähnt, daß Dtschl. eine geschickte Propaganda ausübt, um seine Kolonien wiederzugewinnen. Nach Ansicht des Verfassers ist die dtsch. Inf. am modernsten bewaffnet und ausgebildet. 13.

Hadimuzeumi Lapok. (Mitteilungen des Kriegsmuseums.) (Budapest.) Nr. 3/4 (1926). „Vater Josef." Begrüßung des FM. Eh. Joseph anläßl. seiner Wahl zum Ehrenpräs. des Offz. Kasino- u. Mil.-wissenschaftl. Vereins in Budapest. — „Unsere kriegshistor. Reliquien." — Dr. Bevilaqua: „Karrikaturen über Gen. V. Görgey." — „Die Tätigkeit des Kriegsmuseums." (Rechenschaftsbericht.) In Ungarn wird der nationale Gedanke, die Hochhaltung der Armee mit allen Mitteln gefördert. — „S. M. S. Novara." — Zahlreiche, sehr gut gelungene Abbildungen interessanter Reliquien aus dem Weltkrieg zieren das Heft. 13.

Az Orszem. (Die Vedette.) (Budapest.) Heft 7, 20. 7. 26. Lampe: „Gefühle und Gedanken." — Toth: „Die Ehre." — Hoffzu: „Die Beinkleider der Inf." — Bernhardt: „Unsere Uffz. im Weltkrieg." — Sebö: „Ungarn in der syrischen Armee Frankreichs." — Papp: „Das Ansehen des Uffzkorps." — **Heft 8, 20. 8. 26.** „Edler Wettkampf." — Dobos: „Soll man arbeiten?" — Fuzik: „Uffz.-Ehrenrat." — Fekete: „Was uns weh tut!" — Sebö: „Die 400. Jahreswende der Schlacht bei Mohács." — Czoll:

Digitized by Google

„Über Selbstmorde." — Koncz: „Der 28. Juli 1914." — Takt. Rätsel. 13.

Honvédelem. (Die Landesverteidigung.) (Budapest.) Heft 13/14, 20. 7. 26. „Was bedeutet uns die Landesverteidigung?" — Gabányi: „Die ung. Gesellschaft für auswärtige Angelegenheiten." — Prof. Dr. Gerlóczy: „Ungarn besucht keine tschechischen Bäder!" — „Aus fremden Armeen." — „Mil.-polit. Nachrichten." — Czékus: „Der Weltkrieg 1914—18." — „Ung. Helden des Weltkrieges." — „Der ung. Turner." 13.

România Militara. (Bukarest.) 4/26. Obrstlt. N. Mageareanu: „Die Beförderung großer Einheiten auf Kraftwagen und die Kampfhandlungen dieser Truppen." — Die zahlreichen Übersetzungen und Auszüge aus der ausländ. Literatur — in diesem Heft wieder drei — zeigen, wie man auch in Rumänien mit der Entwicklung der Taktik und den Fragen des Massenkampfes wie der Überwindung der Materialschlacht ringt (s. dazu „Milit. Wochenbl." 111, 1, Sp. 6 ff.), ohne aber zu einer klaren Stellungnahme zu kommen. — Maj. J. A. Pozeşku II: „Die Feste Ismail." Die Geschichte des kleinen bessarabischen Platzes aus der Feder des emsigen Lokalhistorikers, dem wir schon mehrere solcher kl. Untersuchungen verdanken. — Maj. J. Kretzuleşku: „Anweisungen für die Darstellung der Truppen, des Feuers und der Bewegungen im Rgts.- und Div. Verband." Nach dem Gebrauch bei den Rgtrn. der 4. Inf. Brig. (Mit zahlreichen Tabellen und Skizzen.) — Besprechungen franz. und belg. Bücher und Aufsätze. — Lösung der takt. Aufg. Nr. 14. (1 Karte.) Aufg. Nr. 15. (1 Karte.) A.

România Militara. (Bukarest.) 5/26. Oberst-Stratileşku: „Der Bewegungskrieg und die Befestigungen." — Oberst Jakobici I: „Die milit. Bedeutung des Siebenbürger Erzgebirges." (1 Skzz.) — Div. Gen. der Res. Artl. Jarka: „Ein Vergleich zwischen Stephan dem Großen und Johann Hunyadi." Auf 3½ Seiten will der Verfasser beweisen, daß Joh. Hunyadi nicht im entferntesten mit dem bekannten Rumänenfürsten verglichen werden könne. — Oberst Gr. Constandache: „Beiträge zur Geschichte des Weltkrieges. Die dtschn. Armeegruppen." Nach dtschn. Darstellungen. — Obrstlt. V. Miorini: „Die heutige Erdbeschreibung." (2 Skzz.) — Int. Hptm. D. Dragomireşku: „Der Wert von Bündnissen." — Maj. C. Constantin: „Ein dtschs. Urteil über die milit. Ansichten der Franzosen." (Forts. f.) — Übersetzungen, die zum Teil die Mühe, die sich die Bearbeiter geben, nicht wert sind. So die Schrift des franz. Maj. B. de Lamotte über die Gegenoffensive der Alliierten 1918. — Schriftleitung: „Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit der Zeitschrift 1925." Hierbei sei der Wunsch ausgesprochen, man möge in den folgenden Jahrgängen die Übersetzungen etwas zurücktreten lassen und dafür die eigenen Kriegserfahrungen und Erlebnisse mehr berücksichtigen. — Besprechungen. A.

Deutscher Offizierbund. (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22b.) **Nr. 29:** Das französisch-russische Bündnis. Gen. Oberst v. Seeckt. Die außenpol. Grundlagen des dtsch. Luftverkehrs. Herbstmanöver beim Gr. Kdo. I. Aktivierung der Wirtschaft. Die ehem. Zeug- und Feuerw. Offz. in Beamtenstellen des Zivildienstes. Sportrundschau. — **Nr. 30:** Hoetzsch: Die große Politik. Gen. d. Artl. Krafft v. Dellmensingen: Der Marnefeldzug 1914 und der linke dtsch. Heeresflügel. Gen. v. Hippel: Der Schutz der engl. Seestraßen. Genlt. v. Cramon: Gedenke, daß du ein Deutscher bist. Prof. Dr. Meyer-sahm: Eine deutschfeindliche Kundgebung nordischer Parlamentarier auf Düppel. Maj. Franz: Das französ.-russ. Bündnis. (III.) Friedensuniform. — **Die Kriegsschuldfrage. Nr. 10:** Pasitsch über die Lage am 31. Juli 1914. Die Kriegsschuldfrage in der ungar. Politik. Die Kriegsschuld Italiens. — **Der Weg zur Freiheit. Nr. 15:** Deutschland und der Völkerbund. Von London über Locarno nach Genf. Die Kriegsschuldkontroverse. — **Politische Wochenschrift. Nr. 42:** Wohin treiben wir? Der deutsche und französische Pazifismus. Am Wörther See. — **Rundschau. Nr. 33:** Friedrichs des Großen politisches Testament. Herbstzauber um Eisenach. Von kommenden dtsch. Filmen. — **Nord-deutsche Blätter. Nr. 7:** Von Thoiry bis Poincaré. Seeckt. Die elsaß-lothr. Frage. — **Deutsches Adelsblatt. Nr. 30:** Gen. Oberst v. Heeringen. Warum ging der Kaiser nach Holland? In Verfassung sein ist alles! Der soziale Beruf wahren Adels. — **Rheinischer Beobachter. Nr. 20:** Goethe am Rhein. Frankreich zwischen England und Italien. — **Kugel und Schrot. Nr. 20:** Vom Schrotschuß. Amerikana. Die Herstellung von Brisanzstoffen. — **Welt und Wissen. Nr. 43:** Der Hamburger Hafen. Salzbergwerk Wieliczka. Von Jenessejern, Sojoten und anderen Völkerschaften. — **Blätter zur Geisteskunde. IX. 1926:** Gefährdung der Völker. — **Deutsche Zukunft. Nr. 20:** Völkerwanderung. Hetzfilme gegen Deutschland in Amerika. — **Der Aufrechte. Nr. 30:** Wenn Rußland wieder Monarchie würde. — **Der Stahlhelm. Nr. 43:** Überparteiliche Politik. Deutscher Boykott gegen Ullstein. Das Wiedererwachen des Separatismus. — **Gewissen. Nr. 42:** Romsey. Grenzen der Wirtschaft. Der Tritt auf Englands Hühnerauge. Das erwachende Elsaß-Lothringen. — **Nr. 43:** Odergrenze oder Ostpolitik. Krieg und Frieden. — **Deutsche Wochenschau. Nr. 43:** Berg ab . . . ! von Erich Ludendorff. Der Freiheitskampf der deutschen Frau. — **Der Schild. Nr. 42 und Nr. 43. — Der Nationaldeutsche Jude. Nr. 9/10.** 9.

Verschiedenes

Zum Gedächtnis des Generalfeldmarschalls v. Moltke. Auf Anregung des Reichsministers des Innern ist das Arbeitszimmer des großen Strategen, das sich im Gebäude des ehem. Großen Generalstabes in Berlin am Königsplatz befindet, zu einem kleinen Museum ausgestaltet worden, das vom November d. J. auch dem Publikum an Sonntagen zugänglich ist. Aus dem Hohenzollernmuseum und dem Reichsarchiv, ferner aus dem Besitz der gräflichen Familie sind eine große Anzahl Briefe, Dokumente, Orden, Uniformen und Hausgerät aller Art zusammengestellt und in Schränken und Vitrinen aus edlem Holz aufbewahrt. Ein jedes Stück atmet den Geist des ruhmreichen Feldherrn, dem diese Gedächtnisstätte geweiht ist. Neben der Entlassungsurkunde Moltkes aus dänischen Diensten vom Jahre 1819, den königlichen Patenten zum Sekonde- und Premierleutnant finden sich unter Glas vergilbte Dokumente, Briefe und Befehle aus den Schlachten, Briefe vom alten Kaiser Wilhelm und die berühmte, von Moltke und von Wimpffen unterzeichnete Kapitulation von Sedan. Ein geräumiger Bücherschrank enthält, Buch an Buch, sein eigenes geistiges Werk neben den Büchern, die andere über ihn geschrieben haben. Seine Uniform als Generalfeldmarschall, Totenmasken, Büsten und Bildnisse vervollständigen die Sammlung historischer Denkwürdigkeiten, die ein lebendiges Bild aus Deutschlands großer Zeit entwerfen, um die sich der Generalfeldmarschall neben dem Eisernen Kanzler unvergängliche Verdienste erworben hat. 9.

Flugwesen.

Der „Internat. Aero Traffic Assoc." sind auf ihrer Tagung in Berlin die dtsch. russ. Luftverkehrsges. und Ges. von Österreich und Schweden beigetreten; die von Finnland, Polen, Ungarn, Schweiz haben ihre Aufnahme beantragt. — **Deutschland.** Nach Vorbild der Rhön-Rossitten-Ges., Frankfurt a. M., wurde in Reichenberg die Deutsche Arbeitsgemeinschaft für den Motor- und Segelflug gegründet; ihre Aufgabe ist Mitarbeit an der Entwicklung des dtschn. Luftfahrwesens durch wissenschaftl. Forschungen bezügl. des Motor- und Segelflugs, ferner Errichtung eines Flugplatzes und Segelfluglagers in Reichenberg, Bau von Segel- und Motorflgz., Heranbildung von Flugführern, Beschaffung von Flgz. für Wirtschaftsdienst. — Kunstflieger Jaschinski landete auf Doppeldecker D 329 mit 1 Fluggast glatt auf dem Brocken. — Beim Flugtag in Berlin-Tempelhof wurde das Hubflgz. des Spaniers

---

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Digitized by Google

de la Cierva in Gegenwart des dtsch. Kronprinzen vorgeführt. — Nach Dr. Eckener sind die Mittel für den Bau des neuen Luftschiffes nunmehr aufgebracht. — 2 Albatros-Flgz. der Sportflug-Ges. glitten in Staaken bei Sportübungen aus geringer Höhe ab und wurden schwer beschädigt; Flugführer Mack wurde leicht, Polizeioffz. Jörke schwer verletzt. — Bei einem Schulflug auf Flugpl. Mockau stürzte Flgz. „HeinrichBiagosch" des Leipziger Vereins für Luftschiffahrt aus 50 m Höhe ab, wurde schwer beschädigt. Flugschüler tödlich verletzt. Bei Sagan stürzte ein Werbeflgz. des Zirkus Krone ab; Flugführer schwer verletzt. — **Frankreich.** Da kein selbständiges Luftministerium besteht, sind Ausgaben für Luftwesen im Haushalt auf Kriegs-, Marine-, Kolonial- und Verkehrsminist. verteilt und verschwinden in anderen Ausgaben, daher schwer feststellbar. Im Heereshaushalt 1926 sind rund 551 Mill. Fr. veranschlagt, d. s. 12,2 vH. des Gesamthaushalts (68 Mill. mehr als 1925), nur zur Unterhaltung des Geräts und zum Ersatz der ausgemusterten Mot. und Flgz. Außerdem sollen die Flgz. einer Staffel von 10 auf 12 vermehrt werden und für 12 Mill. neueste Mot. beschafft werden, so daß immer eine volle Flgz.-Klasse damit ausgestattet wird. Als Zulagen für Jungflieger, die vor ihrer Dienstzeit auf Zivilfliegerschule ausgebildet, sind 7 320 000 Fr. ausgeworfen (1925: 6 770 000). Die Ausgaben für Marine- und Kolonialluftwaffe sind unbekannt; die aus dem Haushalt des Verkehrsmin. für Technik und Herstellung im Flugwesen betragen 73 Mill. Fr. Von 132 Staffeln der Heeresluftstreitkräfte stehen 106 in Frankreich u. Rheinland (32 Jagd-, 42 Beobachter-, 20 Tagbomben- und 12 Nachtbombenstaffeln), 8 in Tunis und Algerien, 10 in Marokko, 8 in Syrien. Gesamtzahl der Flgz. I. Linie 2305, davon 1169 in Frankreich und Rheinland, 269 in Algerien, Tunis, Marokko und Syrien, 27 in den übrigen Kolonien, 840 Schulflgz. — In Frankreich hält man zum Teil noch an der gemischten Bauweise der Flgz., halb Metall, halb Holz, fest, während Deutschland seit über 10 Jahren zum Metallflgz.-Bau übergegangen ist und darin eine Vollkommenheit erlangt hat, wie nicht in England und Amerika erreicht. — Ein Riesenflugboot mit vier 400 PS-Lorraine-Dietrich-Motoren, die zu je 2 auf beiden Rumpfseiten hintereinander eingebaut sind, machte im August unter Duhamal in Caudebec seine Abnahmeflüge. Abflugzeit 17 Sek.; bei einer Geschwindigkeit von 160 km/Std. erreichte es 2000 m Höhe in 21 Min., höchste Höhe 3300 m. Flügelfläche 255 qm, Spannweite 33,5 m, Länge 20,8 m, Höhe 6,8 m. Leergewicht 7800 kg, Nutzlast 3150 kg, Gesamtfluggewicht 10 950 kg, Flächenbelastung 43,7 kg/qm, Leistungsbelastung 6,9 kg/PS. — Pariser Ing. E. Piccoli baut ein Flettner-Luftschiff. Auftrieb durch ein leichtes Gas. Als Gasbehälter dienen statt der Gaszellen 2 Zylinder, die sich wie die Flettner-Rotore um eine senkrechte Achse drehen; Fortbewegung geschieht unter Ausnutzung des Magnuseffektes, Heben und Senken durch zwei wagerechte Luftschrauben. Vorteil: es kann ein Motor von geringer Leistungsfähigkeit verwendet werden, da er nur zum Antrieb der Motore und der Luftschrauben zum Heben und Senken dient. — Die Flieger Challes und Weiser sind auf ihrem Fernstreckenflug ohne Zwischenlandung nach einer 5200 km-Strecke glücklich in Bender-Abbas am Persischen Meerbusen gelandet; schlugen mit ihrem Breguet-Flgz. mit 500 PS-Farman-Motor den Weltrekord. — **Italien.** Im Pustertal stürzte bei einem Besuch des ital. Kronprinzen 1 Flgz. mit 2 Offz. ab; beide Flieger tot, Flgz. zertrümmert. — **England.** Bei der großen Flugschau zu Hendon wurde ein schwanzloses Flgz. gezeigt, nach dem vorgeschichtlichen Vogel Pterodactyl genannt; Versuch hatte nur wissenschaftlichen Wert: Erreichung eines Flgz., das senkrecht aufsteigt und geringen An- und Auslaufs bedarf (Verkürzung des Flgpl. — Bei einem Flgz.-Absturz nahe Leatherhead wurden 2 Mann getötet, 1 verletzt. — Bei Hinaida im Irak stürzte ein Flgz. ab; Führer und Mechaniker tot. Blr.

Wie das Nachrichtenbureau des V. D. Zeitungsverleger hört, besteht die **interalliierte militärische Überwachungskommission** zur Zeit noch aus dreißig Offizieren. Gegen Anfang dieses Jahres zählte die Überwachungskommission noch rund hundert Offiziere. Die Zahl ist von Monat zu Monat herabgesetzt worden. Die Gesamtkommission betrug, als sie 1919 nach Berlin kam, mehrere hundert Offiziere. Unter den dreißig hier noch tätigen Offizieren sind überwiegend Engländer und Franzosen. Die Tätigkeit der Kommission beschränkt sich jetzt hauptsächlich auf Abbauarbeiten. Entsprechend der Herabsetzung der Zahl der Offiziere ist auch die Zahl der Angestellten erheblich herabgemindert worden.

Anschriften ehemaliger Offiziere. Zu der Anfrage im „Militär-Wochenblatt" Nr. 14/1926, Seite 505, teilt uns die Schriftleitung der Zeitschrift „Deutscher Offizier-Bund" mit: „Bei der Schriftleitung der Zeitschrift gehen fast täglich Anfragen nach den Anschriften ehemaliger Offiziere usw. ein. Die Schriftleitung weist die Anfrager dann stets an die Schriftführer der Offizier-Regiments-Vereinigungen, die hier bekannt und in dem Verzeichnis „Die Offiziervereinigungen der alten deutschen Wehrmacht", gesammelt und herausgegeben von der Schriftleitung des „Deutschen Offizier-Bundes", zusammengestellt sind. Diesen Offizier-Regiments-Vereinigungen haben sich heute fast alle ehem. Offiziere angeschlossen, so daß es den Schriftführern in den weitaus meisten Fällen möglich ist, den gewünschten Bescheid zu erteilen. Später wird die Ehrenrangliste, die vom Deutschen Offizier-Bund herausgegeben wird und demnächst erscheint, ein ausgezeichnetes Hilfsmittel sein, den Verbleib ehem. Kameraden festzustellen. Das gen. Anschriftenverzeichnis ist durch Deckblätter auf dem Laufenden gehalten und von der Schriftleitung des „Deutschen Offizier-Bundes", Berlin W 9, Potsdamer Str. 22b, zu beziehen. Preis 2 M. Die Ehrenrangliste ist bei E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68, zu bestellen. Vorzugspreis bis zum Erscheinen etwa 18 M."

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

78. Ref. Div., Nr. 14 **2. Garde-R. z. F.,** Nr. 10, **Garde-Jäg. Batl.,** Nr. 20, **Der badische Leibgrenadier,** Nr. 10, **J. R. 29,** Nr. 59. **J. R. 72,** Nr. 21. **Füs. 73,** Nr. 64, **Füs. 80, R. J. R. 201,** Nr. 72. **Feldz. 2,** Nr. 19, **Fußa. 17,** Nr. 15. **R. D. D.,** Nr. 41, **Kyffhäuser,** Nr. 42 u. 43, **Österr. Wehrztg.,** Nr. 43.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

Ehem. Offz. d. früh. Preuß. Kriegsmin.: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Vschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
76. Ref. Div.: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Siechen, Behrenstr.
2. Garde-R. z. F.: Berlin, 2. Di., 8 abds., Natl. Kl.
Gren. R. 3: Berlin, 2. Do., 8 abds., Krgr. V. H.
Ldw. J. R. 8: Berlin, 8., 8 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Gren. R. 9: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. (Rittm. a. D. v. Trotha, Berlin-Halensee, Friedrichsruher Str. 11.)
Gren. R. 11: Berlin, 11., 7,30 abds., Ldw. Kas.
Gren. R. 12: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Vschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
R. J. R. 27: Halle, 2. Fr., Ratsschenke.
J. R. 28: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Rest. Lichmann, Bülowstr. 108.
J. R. 31: Kiel, 2. Do., 8 abds., Hotel Brunswiker Hof, Adolfstr. 5.
Füs. R. 35: Berlin, 2. Di., 8 abds., Natl. Kl.
R. J. R. 37: Berlin, 2. Di., 8 30 abds., Rheingold, Mahagonisaal, Breslau, 2. Di., 8 abds., Schultheiß, Schweidnitzer Str. 32.
Füs. R. 37: Berlin, 10., 8 abds., Ldw. Kas. (Wenn Sntg. am 11.)
Füs. R. 38: Berlin, **14. 11.,** 6 nachm., Rgts. Abd. mit Traditionsfest, Hohenzollernsäle, Bandelstr. 35.
Füs. R. 40: Berlin, 1. Do., 8,15 abds., Parkrest., Untergrundbh. Stadtpark.
Sächs. Ers. J. R. 40: Chemnitz, 2. Di., 8 abds., Münchener Hof, Lange Str.
J. R. 52: Berlin, **6. 11.,** 7,45 abds., Mitgl. Verf., Lichterfelde, Steglitzer Straße 52.
Füs. R. 73: Hamburg, 2. Mi., 8 abds., Patzenhofer, Dammtorstr.
J. R. 77: Bremen, 1. Di., 8,30 abds., Fürstenhof, Bahnhofsplatz. Celle, 2. Snbd., Celler Hof.
J. R. 78, R. J. R. 92: Berlin, 2. Di., 7,30 abds., Ldw. Kas.
J. R. 81: Cassel, 2. Do., 8 abds., Ehrlich, Karlsplatz 1.
J. R. 85: Hamburg, 2. Snbd., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
J. R. 87: Frankfurt a. M., 2. Mi., 8 abds., Schneider, Kl. Kornmarkt 19.
J. R. 95: Berlin, 2. Do., 8 abds., Berliner Kindl, Kurfürstendamm 225/226.

Digitized by Google

J. R. 98: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Gaststätte Nettelbeck, Kleiststr. 18.
J. R. 104: Chemnitz, 2. Do., 8 abds., Eintracht.
J. R. 112: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 113: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 117: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Münchn. Löwenbräu, Bltt.-Luise-Platz 9.
J. R. 121: Stuttgart, 2. Mo., 8 abds., Reichsw. Kasino, Gr. Inf. Kas.
J. R. 125: Stuttgart, 2. Di., 8 abds., Offz. Standortheim, Gr. Inf. Kas. (Hptm. Sprandel, St., Herweghstr. 10.)
J. R. 129: Berlin, 2. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 142: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 143: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 144: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 146 (O. B.): Berlin, 10. 11., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 147: Berlin, 2. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 155: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas. Breslau, 2. Do. der geraden Monate, 8 abds., Namslauer, an der Liebichhöhe.
J. R. 162: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Rest. Stechen, Behrenstr. 23.
J. R. 172: Berlin, 2. Fr., 8,30 abds., Ldw. Kas. Cassel, 2. Di., 8 abds., Kurz, Frankfurter Str. 79, Ecke Wittichstr.
J. R. 173: Hamburg, 2. Snbd., 8 abds., Kasino der Offz. Gesellschaft. Düsseldorf, 2. Mi., Rest. „Zum alten Fritz", Klosterstr. 1. (Temme, Benrather Str. 19.) Hannover (Anmeld.: W. Schlosser, Mendelssohnstr. 26, I.)
R. J. R. 205: Berlin, 2. Do., 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
R. J. R. 208: Berlin, 2. Di., 7,30 abds., Dessauer Gart., Dessauer Str. 1. — Braunschweig, 2. Di., 8 abds., Ohse, Fallerslebenstr. 7, Stadt Salzwedel.
R. J. R. 214: Hamburg, 2. Snbd., „Alster-Hotel", An der Alster 83. (Rud. Lohff, Hamburg, Eilbecktal 6.)
R. J. R. 261: Berlin, Jahresversf., Ort u. Zeit wird noch bekanntgegeben.
J. R. 307: Berlin, 6. 11., 8 abds., Mitgl. Versf., Ldw. Kas.
R. J. R. 307: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Patzenh., Friedrich-, Ecke Taubenstr.
J. R. 452: Berlin, 2. Snbd., 8 abds., Hütte, Taubenstr. 7, Vereinszimmer.
Jäger 8: Cassel, 2. Snbd., 8 abds., Kaisereck. (Ritgen, Cassel, Marienstr. 14.) — Hamburg, 2. Fr., Rest. Schade, Lange Reihe 105. (E. de Vivanco, Hamburg 37, Ifestr. 37, III.) — Lörrach i. B., 2. Snbd., „Zum Schlüssel". (Argast, Lörrach i. B.)
Jäger-Rgt. 12: Dresden, 2. Snbd. der ungerad. Monate, 6 nachm., Löwenbräu, Moritzstr. 1. (Hptm. a. D. v. Mayer, Dresden-N., Arndtstr. 4.)
Drag. R. 11: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Ul. R. 1: Breslau, 2. Mo., 8 abds., Schloßrestaurant Tauentzienplatz.
Ul. R. 11: Berlin, 11. 11., 8 abds., Gebr. Habel, Unter den Linden 30.
Ul. R. 14: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Pschorrbräu, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Feldа. R. 6: Breslau, 2. Mi., 8 abds., Corpshaus Borussia.
Feldа. R. 23: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Ref. Feldа. R. 44: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 60: Schwerin, 2. Snbd., 8 abds., Feltmann, Rostocker Str. 62.
Ref. Feldа. R. 63: Berlin, 2. Mi., 8 abds., „Zum alten Askanier", Anhaltstr. 11.
Feldа. R. 66: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 79: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 81: Berlin, 13. u. 14. 11., Ldw. Kas. (Maj. a. D. Schmidt, Charlottenburg, Kantstr. 87.)
Feldа. R. 237: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Leipziger Hof, Königgrätzer Str.
Fußа. R. 1: Königsberg, 2. Mo., 8 abds., Offz. Heim I (altes Pion. Kasino).
Fußа. R. 4: Berlin, 15., 8 abds., Ldw. Kas.
Fußа. R. 5: Berlin, 1. Di., Ldw. Kas.
Fußа. R. 5 (O. B.): Berlin, 13. 11., 6,30 abds., gem. Essen, Natl. Kl. (Oberstlt. a. D. Callam, Wilmersdorf, Offenbacher Str. 24, III.)
Fußа. R. 8: Berlin, 8., falls Sntg., am 9., 8 abds., Ldw. Kas.
Fußа. R. 10: Berlin, 10. 11., 8 abds., Ldw. Kas. (Hptm. Otto, Berlin, Dircksenstr. 6.)
Fußа. R. 11: Berlin, 11., 8,30 abds., Ldw. Kas. Falls Snbd. oder Sntg., am folgend. Mo.
Fußа. R. 14: Berlin, 14., Eggebrecht, Grunewaldstr. 56.
Fußа. Bat. 35: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Habel, Unter den Linden 30.
Fußа. Bat. 44: Breslau, 2. Mi., 8 abds., Kaczmarz, Matteserstr. 22.
Offz. d. bayer. schw. Artl.: München, 2. Di., 8 abds., Offz. Kasino der Pion. Schule (Kasino der früh. Kriegsakad.), Eing. Pappenheimstr.
Pioniere u. Verkehrstruppen: Cassel, 2. Di., 8,30 abds., Oberste Gasse 29.
Pi. Bat. 2: Stettin, 2. Fr., 8 abds., Standortkasino, Kurfürstenstr. 18.
Pi. Bat. 5: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 6: Beuthen, 2. Do. nach dem 1., 7,30 abds., Handelshof.
Pi. Bat. 9: Hamburg, 2. Di., 8 abds., Jalant, Mönckebergstr. 16.
Pi. Bat. 10: Berlin, 10., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 20: Berlin 1. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 21: Frankfurt a. M., 2. Mi., 8 abds., Loge Sokrates, Hochstr. 1
Pi. Bat. 23: Hamburg, 2. Snbd., 8 abds., Berl. Hof, gegenüb. Hptbhf.
Train-Bat. 2: Stettin, 2. Fr. nach dem 1., 8,30 abds., Weber, Elisabethstr. 56, pt. (Maj. d. Ref. a. D. Zeppernick, Stettin, Domstr. 21.)
Train-Abt. 7: Münster, 13. u. 14. 11., Herbstfest. (H. Wethmar, Münster i. W., Südstr. 22.)
Offz. d. Nachr. Truppe: Hannover, 2. Mi., 8 abds., Standort-Offz. Heim.
(Reg. Rat Hoppe, Hannover, Volgersweg 45.)
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Cassel, 2. Do., 8 abds., Ratskeller. Stettin, 2. Fr., 8 abds., Offz. Kasino, Kurfürstenstr. 18. Elberfeld, 2. Di., 7 abds., „Verein", Kaiserstr. 14. Breslau, 2. Do., 8 abds., Schloßrest., Tauentzienplatz.
Reichsoffzr. Bund 1920: Leipzig, 2. Fr., 8 abds., Excelsior.
Veterinäroffzre. u. a. D.: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
R. V. e. Kad.: Magdeburg, 2. Mi., Fideles Gefängnis, Neue Ulrichstr. 1, Zimmer 2. Gruppe Brandenburg, Berlin: 2. Mo., 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche. (Maj. b. Zitzewitz, W 50, Kurfürstendamm 243.) Pommern, Stettin: 2. Fr., 8,30 abds., Garn. Kasino, Kurfürstenstr.

Zur Werbung für das Rheinland findet am Sonntag, dem 7. November, 4 Uhr nachm., im Konzertsaal der akad. Hochschule für Musik, Charlottenburg, ein Konzert statt, veranstaltet von der Rhein. Frauenliga. Karten M. 1,50 bis 3,—. 9.

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Möbeltransport F. Wodtko
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Filiale: Berlin W 35, Kurfürstenstraße 48
Wohnungsvermittlung

Berlin:
Allgemeine Transportgesellschaft vorm. Gondrand & Mangili m. b. H.
Berlin NW 5
Quitzowstraße Nr. 11—17
Telephon-Nr.: Moabit 4500—4504
Möbeltransport u. Wohnungstausch

Edmund Franzkowiak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 83/84, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Herrmann & Kaiser
Berlin SO 26
Elisabethufer 11
Fernspr.: Moritzpl. 1270 u. 11271
Möbeltransport — Lagerung
Spedition — Wohnungstausch

Berlin:
A. WARMUTH AKT. GES.
Spedition u. Lagerung
BERLIN
C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
W 15
Joachimsthaler Straße 18
Hamburg, Bornstr. 31
Errichtet 1813
Umzüge von Haus zu Haus
Transporte jeder Art
nach allen Teilen der Erde

MÖBELTRANSPORT
FEINSTE REFERENZEN
PFÜTZE & Co. GmbH.
DRESDEN-A. 5
WALTHERSTRASSE 34
TEL.: 21078, 21086
WOHNUNGSTAUSCH

Dresdner Fuhrwesen-Gesellschaft A.-G.
Dresden 6
Möbeltransporte
Lagerung
Wohnungstausch

Der Raum dieses Doppelfeldes (40 × 45 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 10,— pro Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Berlin:
Julius Schumacher Friedenau
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystr. 68
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Major a. D. Drees.

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. belieb. Orten Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Digitized by Google

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Hans Christian von Zieten-Haus Brunne mit Frau Elisabeth Hahn, geb. v. Helmolt (Beetz, Osthavelld.). — Theilacker, Oblt. i. 13 (Württemb.) J. R., kommand. an die Inf. Schule Dresden, mit Frl. Alice Rathgeber (Mühlhausen, Thür.). — Hans de la Camp mit Frl. Marie Luise Graeser (Langensalza). — Otto Hoffmann v. Waldau, Oblt. i. 8. (Pr.) Reit. R., mit Frl. Margret Boden (Berlin). — Joachim v. Marschall-Altengottern, Lt. a. D., mit Frl. Dagmar Gräfin v. Rittberg (Altengottern). — Theodor Graf v. Sponeck, Oblt. i. 14. (Bad.) J. R., mit Frl. Agnes Freiin v. Stützind-Schwendi (Wünsdorf, Kr. Teltow). — Werner Frhr. v. König-Gauthen mit Frl. Dorothee Staelin (Gauthen, Ostpr.). — Joachim v. Knobloch mit Frl. Thomazine Reichsgräfin v. Schmettow (Sommerzig).

Verbindungen: Dr. J. Filler u. Frau Gertrud, verw. Freifrau v. Seckendorf, geb. v. Schöning (Buchenau, Kr. Hünfeld). — Carl Herm. v. d. Hude, Rez. Off. a. D., u. Frau Luise, geb. v. Wilamowitz-Moellendorf (Bago, Osthavelld.). — Adolf v. Pilgrim u. Frau Armgard, geb. Gans Edle Herrin zu Putlitz (Laaske). — Dani Gerth, Hptm. a. D., u. Frau Erna, geb. Ichmann (Baranquilla, Venez.). — Rudolf Schmundt, Oblt., u. Frau Anneliese, geb. v. Kummer (Potsdam). — Fr. Carl v. Lengerke, Lt. a. D., u. Frau Viktoria, geb. Ciolina (Frankfurt a. M.). — Erich Glahn, Rittm. a. D., u. Frau Nora, verw. v. Wietzlow-Berchland, geb. v. Roennebeck (Berchland).

Geburten: (Sohn) Aug. Frhr. v. Schorlemer-Lieser (Lieser). — Joachim v. Flotow (Zislow i. M.). — (Tochter) Hans Klaus v. Werder (Sagisdorf). — C. H. N. v. Scharrell (Hamburg). — Alfred v. Tiesenhausen, Maj. a. D. (Berlin). — Leo v. Schierstaedt-Styren (Styren). — Hans v. Luttitz (Mühlhausen, Th.). — Wolf-Dietrich v. Schwerin (Thalberg b. Treptow, Toll.). — Frhr. v. Carnap (Louisdorf).

Todesfälle: Otto Neubaur, Gen. Lt. a. D., Exz. (Potsdam). — Henriette v. Carlowitz, geb. v. Ferber (Nagewitz). — Ernst Kramer, Maj. d. Ref. a. D. (Bonn). — Friedrich Arthur de Raadt, Oberstlt. a. D. (Wiesbaden). — Felix Graf v. Merveldt, Reg. Präs. a. D. (Münster). — Sigismund Graf Adelmann v. Adelmannsfelden, Reg. Präs. (Köln). — Ernst Kramer, Maj. d. Ref. a. D., Konsul (Bonn). — Kurt v. Szczepanski (Berlin). — Frau Oberstlt. Anna Kuhlmey, geb. Model (Lüneburg). — Heinrich Zacharias, Oberstlt. z. D. (Eberswalde). — Bernard v. Gélieu, Gen. Maj. a. D. (Hönow b. Mahlsdorf). — Fr. Wilh. Viktor Leitner, Maj. a. D. (Endow, M.). — Spillecke, Oberstlt. a. D. (München). 9.

„Diana" Wildeburg & Co.
Eisenberg (Thür.) 26
Züchterei und Handlung edler Rassehunde, Luxus-, Schoß-, Wach-, Schutz-, Polizei- und Jagdhunde. Garantie für Rassenreinheit und gesunde Ankunft. Illustrierter Katalog 1 M.

„Dresdner Scheiben"
Scheiben für das Schul- u. Gefechtsschießen
Aktiengesellschaft für Cartonnagenindustrie
Dresden-N. 6

Deutsche Uniformtuch und Militäreffekten Vertriebsgesellschaft m. b. H.
Berlin W 57, Großgörschenstraße 10
gegenüber dem Bahnhof Großgörschenstraße — Fernspr.: Stephan 8231
Uniformen ✦ Zivilgarderobe
Wäsche ✦ Handschuhe ✦ Stiefel ✦ Effekten
Auf Wunsch weitgehendste Kreditgewährung
Arbeitet kontraktlich für die Heeresbekleiderkasse

Technikum Mittweida
Programm vom Sekretariat des Technikums Mittweida Vs.

Neue Dienstvorschriften

H. Dv. 12 — Binnen kurzem erscheinen:

Reitvorschrift
Ausgabe 1926

Diese neue Ausgabe weist eine Reihe **wesentlicher Veränderungen und Erweiterungen** auf und enthält **reiches, anschauliches Bildermaterial.** Durch ihr Erscheinen ist die alte Ausgabe **überholt.**

H. Dv. 240

Schießvorschrift
für Gewehr / Karabiner leichtes Maschinengewehr / Pistole und Vorschrift für den Gebrauch der Handgranaten (Schv. f. Gew.)

H. Dv. 475 — Soeben erschienen:

Ausbildungsvorschrift für Leibesübungen
in Heer und Marine
(A. V. Lb.)

H. Dv. 30

Vorschrift für den Schriftverkehr
im Reichsheere
(H. S. V.)
Umgearbeiteter Neudruck 1926

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Digitized by Google

Singer Nähmaschinen

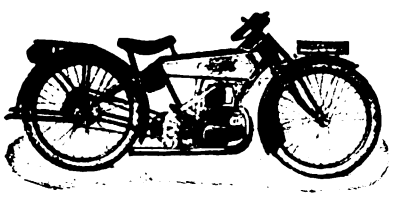
in hervorragender Güte

SINGER NÄHMASCHINEN-FABRIK WITTENBERGE BEZ. POTSDAM

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft

Motorrad, 250 ccm 1,5/5 PS, RM. 850,–



Äußerst günstige Zahlungsbedingungen!

Anzahlung RM. 50,–

Rest in monatlichen Raten à RM. 50,–

Auslieferung des Rades nach der dritten Rate!

MAMMUT-WERKE NURNBERG

Max Küst

Berlin SW 19, Niederwallstr. 32

der Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

Hotel Prinz Albrecht · Berlin

Prinz-Albrecht-Straße 9 (zwischen Potsdamer und Anhalter Bahnhof)

Vornehmes Familienhotel mit allem Komfort

Zimmer von 4,50 an

Das beliebte Haus für Familienfeste und Regimentsfeiern

Zentrum 8874—8876 Tel. Adr.: Husterallee Berlin

Otto Hänsel

Berlin C54

Alte Schönhauser Straße 32

(kein Laden)

(nahe Stadtbahnhof Alexanderplatz und Börse, Untergrundbahnh. Alexanderpl.

Fabrikation von Beleuchtungskörpern, Lampenschirmen aus Seide, elektr. Bügeleisen, allen Haushalt-, Koch- und Heizapparaten.

BRIEFMARKEN

Rundsende-Verkehr

Teilnehmer gesucht

Alben, Lupen, Pinzetten

Reichhaltige Auswahlen

Prospekte kostenfrei

Deutsche Briefmarken-Handels-A.-G.

früher:

Briefmarken-Verwertungsstelle des Deutschen Offizier-Bundes

Berlin, Potsdamer Str. 22b

Kranko Kommandostimmen

desgl. Stotterer und Lispler

gesunden sofort.

A. Hinnrichs,

Berlin-Friedenau, Saarstraße 7,

akad. Musiklehrer, Dipl.-Sprechlehrer (Meth. Prof. E. Engel).

Ich habe abzugeben aus eigner Aufzucht

6 bis 8 vornehme junge Reitpferde,

gut geritten, auch gefahren, Kommandeurpferde, auch einige Adjutantenpferde. Preise Mk. 1000—1500. Pferde können hier probiert werden.

Major von Gaza,

Rittergut Möser, Bez. Magdeburg.

Möser ist Bahnstation a. d. Strecke Berlin—Magdeburg.

Generalstabskarten.

Alle in- und ausländischen Kartenwerke.

Verzeichnisse kostenlos von der Kartenvertriebsstelle

Dietrich Reimer A.-G., Berlin SW 48

Wilhelmstraße 29. Telegrammadresse: Weltpalme Berlin.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 23.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 18 145 Berlin, den 11. November 1926 111. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,60 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Ausgabestelle: Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736—10739

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer). — „Das Testament des Grafen Schlieffen." Oberstlt. a. D. Theobald v. Schäfer, Oberarchivrat beim Reichsarchiv. — Die Entwicklung der politischen und militärischen Lage in China. (Forts. folgt.). -n- — Vom kleinen Zukunftsheer. Hptm. Dittmar. — Von Mudros nach Mudania. (Mit 2 Skizzen.) Maj. a. D. O. Welsch. — Die Denkwürdigkeiten des Generals der Kavallerie a. D. v. Bernhardi. Oberstlt. a. D. Oldfricher. — Soldat und Politiker. — Ein bemerkenswertes französisches Buch: „En missions spéciales". Österr. Maj. a. D. Fritz Heigl. — Daseinsberechtigung der leichten Feldhaubitze. — Verwendung französischer Kampfwagen und Straßenpanzerkraftwagen in Syrien. — Pferdezug und Kraftzug in Marokko. — Die Militärbehörden als Hilfsorgane der bürgerlichen Strafvollstreckungsbehörden. Oberheeresanwalt Frey, Dresden. — Der Spion. Prof. Dr. Degner. — Lösung der französischen Aufgabe Nr. 2. — Heere und Flotten. — Bücherschau. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

„Das Testament des Grafen Schlieffen."

Von Oberstleutnant a. D. Theobald v. Schäfer, Oberarchivrat beim Reichsarchiv.

Ein aufrichtiger Verehrer des Grafen Schlieffen und seiner Lehren hat uns unter dem obigen Titel*) ein Buch geschenkt, das kein Soldat, der begonnen hat, darin zu lesen, so leicht wieder aus der Hand legen wird. Für den künftigen Führer ist es eine schier unerschöpfliche Fundgrube wertvollster Belehrung. Aber auch der Laie wird gefesselt werden durch die ansprechende, klare und überzeugende Darstellung, die die entscheidenden Anfangsoperationen des Weltkrieges kritisch beleuchtet, soweit sie in den beiden ersten Bänden des amtlichen Kriegswerkes des Reichsarchivs behandelt sind, also bis Ende August 1914 im Westen, bis Mitte September im Osten. Das Buch bietet eine solche Fülle von Gedanken und Anregungen, daß hier nur einige Hauptpunkte berührt werden können.

Zunächst ist es in hohem Maße erfreulich, daß auch Genlt. Groener in einwandfreier und wohl nicht mehr zu widerlegender Art den Beweis führt, daß 1914 für uns gar nichts anderes möglich war, als zuerst im Westen anzugreifen, und daß hierbei der Durchmarsch durch Belgien nicht zu umgehen war. „Wäre dem deutschen Heere der Erfolg beschieden gewesen, so hätte niemand weiter ein Wort verloren über die Verletzung der belgischen Neutralität, und die nachträglichen Kritiker wären voll des Lobes gewesen über den vortrefflichen Plan."

Der Nachweis, daß der Erfolg möglich war, bildet den Hauptinhalt des Buches. Groener mißt die deutsche Führung — ähnlich wie es schon Oberstleutnant Foerster in seinem „Graf Schlieffen und der Weltkrieg" getan hat — an dem Maßstabe der Führungsgrundsätze des großen Lehrmeisters, wie sie in dessen Operationsstudien, Kriegsspielen, Generalstabsreisen und Aufgabenbesprechungen vorliegen. Er beweist in überzeugender Weise, daß der Schlieffensche Feldzugsplan gegen Frankreich, so wie er in der Operationsstudie von 1905 niedergelegt war, tatsächlich das „Siegesrezept" war, das auch bei eigener Unterlegenheit an Zahl die größten Aussichten für vollen Erfolg bot. Der Feldmarschall Graf Moltke hatte einst auf Grund der Erfahrungen von drei siegreichen Kriegen geschrieben: „Kein Operationsplan reicht mit einiger Sicherheit über das erste Zusammentreffen mit der feindlichen Hauptmacht hinaus. Nur der Laie glaubt im Verlauf eines Feldzuges die konsequente Durchführung eines im voraus gefaßten, in allen Einzelheiten überlegten und bis ans Ende festgehaltenen, ursprünglichen Gedankens zu sehen." Dem Grafen Schlieffen scheint es in seiner Studie geglückt zu sein, für die Operationen auf dem räumlich eng begrenzten und durch Festungen eingeschnürten Westkriegsschauplatz einen Weg zu zeigen, der auch über den ersten Zusammenstoß mit dem Feinde hinaus gangbar blieb und — so wie der Gegner 1914 verfuhr — trotz unserer Unterlegenheit an Zahl mit allergrößter Wahrscheinlichkeit zum vollen Siege geführt hätte. Die Groenersche Beweisführung, daß solcher Sieg sicher war, wenn nur die Oberste Heeresleitung selbst dem Schlieffenschen Plan treu blieb und in seinem Sinne wirklich „führte", ist einwandfrei. Die Darlegungen darüber bieten das allergrößte Interesse. Sie stellen aber ein vernichtendes Urteil über die damalige Führung der deutschen Obersten Heeresleitung und — wenn auch in etwas abgeschwächtem Maße — der Mehrzahl der Armee-Oberkommandos dar. Zu diesem Urteil sei es verstattet, einige Bemerkungen zu machen:

General Groener wollte ebensowenig wie seiner Zeit Graf Schlieffen selbst in seinem „Cannae" Geschichte schreiben, sondern „Operative Studien", und er meint daher: „Es handelt sich heute gar nicht um persönliche Angelegenheiten, sondern um die Notwendigkeit, aus den eigenen Fehlern zu lernen." Das hebt die Wirkung seiner Ausführungen auf die Gestaltung des geschichtlichen Urteils der Welt nicht auf, und daher muß hier auf einiges hingewiesen werden, das manche Fehler der deutschen Führung doch in milderem Lichte erscheinen läßt.

Groener weist nach, daß die vom Grafen Schlieffen in seiner Studie von 1905 in Ansatz gebrachte — damals aber noch nicht vorhandene — Stärke des Feldheeres im Jahre 1914 bis auf einen geringen Rest erreicht war. Daß es aber mit der Stärke und vor allem mit der Verwendungsfähigkeit der Besatzungs- und Ersatztruppen unendlich viel schlechter aussah, als es zur Durchführung der Schlieffenschen Gedanken schon 1905 erforderlich gewesen wäre, tritt

*) „Das Testament des Grafen Schlieffen, Operative Studien über den Weltkrieg" von Wilhelm Groener, Generalleutnant a. D. — 244 Seiten 8° mit 2 Bildtafeln und 22 dreifarbigen Skizzen. — E. S. Mittler & Sohn, Berlin 1927. — 12 RM., Ganzleinen 15 RM.

Digitized by Google

weniger klar hervor und wird auch von anderen oft übersehen. Ich habe es — um ein Beispiel anzuführen — bei Kriegsbeginn aber selbst erlebt, was es heißt, mit einer Truppe in den modernen Kampf zu gehen, deren Infanterie teilweise weder Maschinengewehre, noch Feldküchen hatte, deren Artillerie ungenügendes Richtgerät, ungenügende Fernsprechausrüstung und keinerlei Munitionskolonnen (nicht einmal leichte) besaß, und die weder Kolonnen noch Feldlazarette hatte, — und das war die planmäßig auch zum Kampfe im freien Felde bestimmte Hauptreserve der großen Festung Straßburg. Mit der Ausstattung der nichtmobilen Besatzungs- und Ersatztruppen sah es noch weit schlimmer aus. Ohne umfangreiche und kostspielige Friedensbeschaffungen wäre dem allen nicht abzuhelfen gewesen.

Für den Generaloberſten v. Moltke war die Lage im Jahre 1914 unendlich viel schwieriger, als wie sie Graf Schlieffen 1905 seiner Studie zugrunde gelegt hatte. Das richtige Bild bekommt man erst, wenn man nicht nur die deutschen Stärken von 1905 und 1914 gegeneinanderstellt, sondern das Verhältnis zur Stärke des Gegners in Betracht zieht. Das aber hatte sich nicht nur im ganzen gewaltig zuungunsten der Mittelmächte verschoben, sondern auch an der Westfront, auf die es zunächst ankam. Wen die Schuld an den Versäumnissen in unserer Rüstung trifft, und wie weit diese Versäumnisse zeitlich zurückreichen, soll hier nicht untersucht werden. Man kann aber nicht an der Tatsache vorübergehen, daß — so oft der Reichstag von der Regierung aufgelöst wurde — es im Streite um militärische Forderungen geschah (dabei einmal allerdings um solche für Südwestafrika).

Sehr zu begrüßen ist, daß Groener als das erstrebenswerte Ziel für den Feldherrn hinstellt, daß er die Armeen — ich möchte sagen wie Schachfiguren — bewegen kann. Das wirkt wohltuend und klärend gegenüber den heutigen Bestrebungen, die „Psyche" der Truppe in übertriebener Weise in den Vordergrund zu schieben. Im Jahre 1914 waren für das Bewegen der Schachfiguren — um bei diesem Bilde zu bleiben — aber doch erhebliche Schwierigkeiten zu überwinden, und — ohne das Geschehenlassen der damaligen Obersten Heeresleitung irgendwie beschönigen zu wollen — möchte es doch auch zweifelhaft sein, ob selbst unter dem Grafen Schlieffen alle geforderten schwierigen Manöver — Angriff und Wiederausweichen oder umgekehrt — geglückt wären. Besonders fraglich erscheint mir das für die aus Reserve-, Ersatz- oder gar Landwehrtruppen gebildeten Verbände, die eben nur einfachen Aufgaben gewachsen waren. Jedes Ausweichen mit nicht ganz festgefügten Truppen hat doch große Bedenken; ob es alle deutschen Verbände 1914 ausgehalten hätten, steht dahin. Führung und Truppe waren auf solches Manövrieren nicht eingespielt und können es bei Millionenheeren und kurzer Dienstzeit vielleicht überhaupt kaum sein. Diese Gesichtspunkte lassen das Verfahren z. B. der 4., 5. und 6. Armee sicherlich weniger anfechtbar erscheinen, wenn auch unumwunden zuzugeben ist, daß es aus dem Rahmen der Schlieffen-Operation herausfiel.

Graf Schlieffen selbst hat gesagt: „Wer eine oder beide Flanken angreifen will, muß, um von Leuthen usw. abzusehen, der Stärkere sein." Er war sich eben klar darüber, daß auch sein Feldzugsplan gegen Frankreich mit unterlegenen Kräften nur von einem gottbegnadeten Feldherrn siegreich zu Ende geführt werden würde. Solche Feldherren beschert das Schicksal nur selten; Generaloberst v. Moltke gehörte nicht zu ihnen. Und dieser Mann hatte — wie dargelegt — obendrein noch mit zahlreichen großen Schwierigkeiten zu kämpfen, die in der Schlieffenschen Studie von 1905 nicht zu tage traten. Er hat die Gedanken dieser Studie keineswegs abgelehnt; er wollte nach ihnen handeln, aber Erkenntnis und Willensstärke reichten nicht aus, um angesichts der schon geschilderten Erschwerungen, der Einwirkungen des Gegners, des Tätigkeitsdranges der Unterführer und der Erfolgsaussichten, die sich auch außerhalb des Schlieffen-Planes zu bieten schienen, an diesem unbeirrt festzuhalten. So empfinden wir es als eine Tragik, daß das vorhandene „Siegesrezept" nicht verwendet wurde. Es ist wie immer: der richtige Plan allein ist nichts, das Entscheidende ist der Wille und die Tat.

Es will mir schließlich bedenklich erscheinen, die Sünden der höheren Führung der Fehlerfreiheit der „Truppe" gegenüberzustellen, wie es auch bei Groener gelegentlich geschieht. Wir haben uns in berechtigter Anerkennung und Bewunderung für die glänzenden Leistungen unserer Truppe schon im Kriege vielfach allzu sehr daran gewöhnt, die zahllosen „Fehler", die natürlich auch sie gemacht hat, zu übersehen. Die Nachkriegszeit hat dann in so verstärktem Maße in dieser Richtung gewirkt, daß es heute überhaupt kaum noch jemand wagt, von solchen Fehlern zu sprechen und davon, daß auch sie die Führung um manchen Erfolg gebracht haben, der ihr nach den getroffenen Maßnahmen wohl hätte zufallen dürfen. Ebenso muß immer wieder betont werden, daß auch die feindliche Führung ebenso viele oder mehr „Fehler" gemacht hat wie die unsrige. Es scheint daher nicht unbedenklich, darzulegen, wie es gekommen wäre, „wenn" wir alles richtig machten, ohne gleichzeitig die Fehler des Gegners aufzuweisen und ihm zuzubilligen, daß auch er alles aufs beste durchführte.

Darin, daß Groener für die Abwehr in Ostpreußen eine Kriegführung von höchstem Wagemut vertritt, scheint mir ein gewisser Widerspruch gegenüber dem Schlieffenschen Plan für den Zweifrontenkrieg zu liegen. Ich meine, wenn man zielbewußt alles auf die Karte der Westentscheidung gesetzt hatte, dann mußte man im Osten hinhaltend fechten, und Generaloberst v. Moltke hatte nicht so unrecht, wenn er der 8. Armee mit auf den Weg gab, sie solle sich nicht abschneiden lassen, sondern nötigenfalls hinter die Weichsel ausweichen. In solchem Falle die Provinz Ostpreußen zu „sakrifizieren" scheint auch der Studie des Grafen Schlieffen von 1905 wie seiner Aufgabe von 1898 zu entsprechen. Wenn Groener trotzdem als Aufgabe für die 8. Armee die Verteidigung Ostpreußens um jeden Preis verlangt, so mag ihn dazu der Wunsch veranlaßt haben, auch die Operationen in Ostpreußen im Lichte Schlieffenscher Vernichtungsstrategie zu zeigen. Das ist ihm vollauf geglückt, und er hat daran eine Reihe überaus kühner und höchst lehrreicher Operationsstudien geknüpft.

Tannenberg ist der einzige Sieg, der Groeners strenger Prüfung standhält: „Der Wille und das Ungestüm der Jugend, gepaart mit der Weisheit und Ruhe des Alters, hielten ihren Einzug beim Oberkommando", schreibt er, und dann — nachdem der Sieg errungen: „War es ›Kriegsglück‹, von dem man gemeinhin zu sprechen pflegt? Gewiß war auch dieses dabei, aber doch nicht allein, es war weit mehr, es waren die militärischen Fähigkeiten und Tugenden, die wie ein Magnet das Kriegsglück an sich ziehen: die Folgerichtigkeit der operativen Idee und die Beharrlichkeit der Ausführung."

Der Schluß des Groenerschen Buches stellt eine scharfe Absage dar an alle, die die Kriegskunst in irgendeine bestimmte Theorie zu zwängen suchen. Er billigt „dem Feldherrn völlige Freiheit von jedem Prinzip" zu und schreibt über den Grafen Schlieffen: „Solche gottbegnadeten, schöpferischen Menschen zehren nicht von Methoden und Systemen oder wie man es nennen mag, ihnen fließt eine ewige Quelle."

Wenn ich — soweit die Gestaltung geschichtlichen Urteils in Frage kommt — in einzelnen Punkten von dem abweiche, was sich aus Groeners Studien ergibt, so stimme ich ihm doch in der Gesamtauffassung durchaus zu. Es ist ihm gelungen, uns in fesselnder Weise bekannt zu machen mit der Gedankenwelt seines Helden. Man legt das Buch, dem man weiteste Verbreitung wünschen möchte, mit hoher Befriedigung und um einen geistigen Genuß reicher aus der Hand. Dem Schicksal aber grollt man, daß es uns nicht hat ins Feld ziehen lassen unter der zielsicheren Führung des Generalstabschefs, der vorausahnte, „was kommen wird und kommen muß", der als „strategischer Exerziermeister" das Heer wie eine geschlossene Phalanx nach Frankreich hineinzuführen gedachte und der den Generalstab erzogen hatte nach seinem Grundsatz: „Mehr sein als scheinen, viel leisten, wenig hervortreten."

Digitized by Google

Die Entwicklung der politischen und militärischen Lage in China.

Seitdem in China 1911 die Mandschu-Dynastie beseitigt und die Republik ausgerufen wurde, ist es mit der Macht der Zentralregierung immer mehr bergab gegangen, haben die Provinz-Gouverneure sich eine immer größere Selbständigkeit angemaßt. Die Gouverneure erhoben Zölle und verschafften sich dadurch die Mittel, eigene Truppen zu unterhalten. So sitzt in Peking eine ohnmächtige Regierung, die mit den auswärtigen Mächten über das gegenseitige Verhältnis verhandeln soll, während die tatsächliche Macht in der Hand einiger Generale liegt, die sich gegenseitig matt setzen und ihren Machtbereich möglichst über das ganze Land auszudehnen versuchen.

Innerpolitisch hatten sich verschiedene Parteien gebildet, von denen in den Vordergrund getreten sind:

Die Tschili-Partei hatte bis 1924 die Regierung unter dem Präsidenten Tsao-kun gestellt. Auf sie stützte sich der General Wupeifu, der 1924 in der Provinz Tschili um Peking ein starkes Heer zusammengezogen hatte und von dem man annimmt, daß er von den angelsächsischen Mächten unterstützt wird. Einer seiner Div. Komdre. war der Gen. Feng-Yu-siang, der „christliche General" genannt, weil er und seine Truppen den christlichen Glauben angenommen hatten. Seine Div. galt als die bestdisziplinierte Truppe Chinas.

Die Anfu-Partei, die für ein Zusammengehen mit Japan eintritt. Sie stellte 1925 den Präsidenten Tuan-chi-jui und einen großen Teil der Mitglieder der damaligen „provisorischen Regierung".

Die Kuo-min-Tang, die ursprünglich sozialistische Partei, die sich immer mehr nach der kommunistischen Richtung hin entwickelt hat. Ihr bedeutendster Führer war Dr. Sun-yat-sen, einer der besten Köpfe Chinas, der eine Fülle von Gedanken und Plänen über die wirtschaftliche und soziale Entwicklung des Landes propagiert hat. Er erlag im Frühjahr 1925 einem Leberleiden in Tientsin auf der Fahrt nach Peking. Von seinen Nachfolgern hat keiner ihn an Bedeutung erreicht. Trotzdem hat die Partei durch die Unterstützung Rußlands eine von Peking unabhängige Regierung aufrichten können, die seit 1925 die Provinzen Kwangtung und Kwangsi beherrscht und zur Zeit ihren Machtbereich über ganz Südchina zu erweitern sucht.

Bei der Machtlosigkeit der verschiedenen chines. Zentral-Regierungen ist es begreiflich, daß auch die Mandschurei, die früher durch die Mandschu-Dynastie mit China vereinigt war, sich selbständig gemacht hatte. Hier hatte sich der organisatorisch und politisch hervorragende Tschang-so-lin zum unumschränkten General-Gouverneur gemacht. Durch Aufstellung einer starken und guten Armee hatte er seine Machtstellung erheblich gefestigt. Seine Truppen werden häufig nach dem Sitz des Marschalls in dem ummauerten Stadtteil Fengtien der Stadt Mukden als „Fengtien-Truppen" bezeichnet. Innerpolitisch gilt Tschang-so-lin als Anhänger des monarchischen Systems. Deshalb haben auch viele von den Bolschewisten vertriebene russische „Weißgardisten" in seinen Reihen Aufnahme gefunden. Er regiert absolut diktatorisch. Außenpolitisch stützt sich Tschang-so-lin auf Japan, von dem er unterstützt werden dürfte.

Im Herbst 1924 begann Tschang-so-lin seinen Machtbereich nach Süden zu erweitern und eröffnete hierzu eine Offensive von Mukden aus in südwestlicher Richtung mit dem Schwergewicht an der Küste entlang der alten Einfallstraße in das nördliche China.

Die Armee Wupeifus stellte sich ihm in der Höhe von Shanheikwan entgegen. Eine Zeitlang stand der Kampf unentschieden. Da verließ der „christliche General" Feng mit seiner Division seinen Platz in der Schlachtfront nordöstlich Peking, marschierte nach der Hauptstadt und setzte sich in ihren Besitz. Mit diesem Verrat brach die Armee Wupeifus zusammen. Wupeifu selber flüchtete nach Mittelchina und zwar nach Hankau am Yangtsekiang, wo seine Partei einen starken Anhang hatte, und verschwand zunächst hier von der politischen Bühne. Feng, dem sein Ehrgeiz wohl verbot, sich ganz auf die Seite Tschang-so-lins zu schlagen, wich bei dessen Annäherung von Peking auf Kalgan aus, während sich in Peking, von Tschang-so-lin beherrscht, die „provisorische Regierung" unter dem der Anfu-Partei angehörenden Präsidenten Tuan-schi-jui bildete, in der angeblich Vertreter aller Provinzen, Stände und politischen Parteien Aufnahme finden sollten.

Das Frühjahr 1925 verlief verhältnismäßig ruhig, die „provisorische Regierung" versuchte sich zu konsolidieren, was ihr mangels militärischer und anderer Machtmittel nur bedingt gelang; vor allem aber nutzten die drei feindlichen Generale die Zeit, um die benachbarten Provinzgouverneure politisch unter ihren Einfluß zu bekommen, sich neue Einnahmequellen zu erschließen und ihre Armeen zu verstärken bzw. neu aufzustellen. Gen. Feng suchte von Kalgan aus Verbindung mit dem russ. Botschafter Karachan und mit der russ. Räteregierung. Daß auch in der zwischen Sibirien und China liegenden Mongolei im Sommer 1925 das Rätesystem sich durchsetzte, dürfte hiermit in Zusammenhang stehen. Rußl. arbeitete von da ab sowohl mit dem Gen. Feng, der die nordwestl. Provinzen Chinas unter seinen Einfluß brachte, als auch mit der Kanton-Regierung im Süden zusammen. Rußl. unterstützte aber auch in ganz China, getreu seiner überall angewendeten Methode, die national-chines. Bewegung und rief das chines. Volk zum Kampf gegen den Kapitalismus und gegen die kapitalistischen Fremdmächte auf, um auch hier vor allem seinem Todfeind England eine Niederlage beizubringen. In ganz Rußl. wurden Vereine „Hände weg von China" ins Leben gerufen. Die Erträge der Sammlungen dürften ziemlich restlos zur Förderung der national-chines. Bewegung Verwendung gefunden haben.

Die Bewegung kam im Sommer 1925 offen zum Ausbruch, als in einer Japanern gehörigen Baumwollfabrik in Shanghai von der chines. Arbeiterschaft ein zunächst rein wirtschaftlicher Streik proklamiert wurde. In kurzer Zeit griff der Streik auf sämtliche Ausländern gehörige Fabriken über. Als bei den anschließend stattfindenden Demonstrationen und Umzügen seitens der unter engl. Leitung stehenden Fremdenpolizei eingeschritten wurde, kam es zu Blutvergießen und Unruhen, die auf die anderen Küstenplätze und größeren Städte im Innern übergriffen. Die Bewegung enthüllte sich als eine von den nationalen und aufgeklärten Elementen, vor allem der Studentenschaft, geführte „fremdenfeindliche Bewegung", die sich jedoch nur gegen die Angehörigen derjenigen Staaten richtete, die den Vorteil von Sondervorrechten, wie eigene Gerichtsbarkeit, Exterritorialität und andere genossen. Jetzt rächte sich das unerhörte Vorgehen der alliierten Mächte gegen die in China sitzenden Deutschen im Weltkriege bitter. Die Achtung vor dem weißen Mann war verloren gegangen. Die Tatsache, daß Deutschl. und Deutsch-Österreich sowie auch Rußl. auf alle Sondervorrechte nach dem Weltkriege hatten verzichten müssen bzw. diesen Schritt freiwillig getan hatten, ließen in den Chinesen den Wunsch entstehen, auch von den anderen Mächten die Aufgabe dieser Sondervorrechte zu fordern.

Die anhaltende Bestreikung ihrer Fabriken, der energisch durchgeführte Boykott ihrer Waren ließen es den Großmächten geraten erscheinen, entgegenzukommen, zumal ein gemeinsames Vorgehen gegen die Bewegung durch Vereinbarung zwischen den Mächten nicht zu erzielen war. Zunächst gelang es der chines. Regierung durchzusetzen, daß zu Ende Oktober 1925 die Vertreter aller dieser Fremdmächte zu einer „Zollkonferenz" nach Peking zusammengerufen wurden, auf der die wichtigsten, das gegenseitige Verhältnis betreffenden Fragen geklärt werden sollten. Diese Konferenz war China schon 1922 auf der Washingtoner Konferenz in Aussicht gestellt worden, die Fremdmächte hatten es aber verstanden durch Nichtratifizierung der betr. Abkommen ihr Zustandekommen bisher zu verhindern. Der erste positive Erfolg der nationalen Bewegung war also die Ein-

Sprachen lernt man nur in der Berlitz School Leipziger Str 123a Tauentzienstr. 19a

Digitized by Google

berufung dieser Konferenz, die für die weitere Entwicklung Chinas von großer Bedeutung hätte werden können, es aber leider nicht wurde.

Das Zustandekommen dieser Konferenz wäre fast im letzten Moment noch vereitelt worden durch kriegerische Vorgänge, die sich im Oktober 1925 in Mittelchina abspielten. Hier hatte Wupeifu, der Gegner der provisorischen Regierung, 5 Provinzen beiderseits des Yangtse und zwar Hupeh, Hunan, Kiangsu, Fukien und Tschekiang zu einem Bunde vereinigt, während der Marschall Tschang-so-lin seine Kräfte in den Küstenprovinzen Tschili, Schantung und Kiangsu bis nach Shanghai vorgeschoben hatte. Anscheinend auf Geheiß Wupeifus brach der Gouverneur von Tschekiang, General Sund-Chuang-Fang mit seinen Streitkräften überraschend in Kiangsu ein, so daß Tschang-so-lin genötigt war, Shanghai zu räumen und seine Kräfte zunächst hinter den Yangtse und später auf weiteren Druck — anscheinend auch von Westen aus Honan her — bis in die Provinz Schantung zurückzunehmen. Damit kamen die militärischen Operationen im Herbst 1925 wieder zum Stillstand.

Trotz dieser wohl absichtlich von Wupeifu hervorgerufenen Geschehnisse eröffnete die Zollkonferenz in Peking am 26. Oktober 1925 ihre Tagungen. Vor allem die Vereinigten Staaten bemühten sich hier, China in weitgehendster Weise entgegenzukommen, um damit die Sympathien des chinesischen Volkes zu gewinnen und den Absatzmarkt, der den anderen Mächten, vor allem Engl. verloren gegangen war, für sich zu erobern.

Die chines. Vertreter forderten von Anfang an für China die Rückgabe der Zollautonomie. Bisher waren die Einnahmen aus den Zöllen an die Fremdmächte verpachtet und wurden durch eine von Ausländern besetzte Zollverwaltung erhoben. Damit ging der chines. Regierung eine Haupteinnahmequelle verloren, woraus sich z. T. ihre Machtlosigkeit erklärt. Dafür hatten die Provinzgouverneure selbständig auf fremde Waren provinziale Einfuhrzölle, den „Likin" erhoben. Die amerik. Regierung setzte sich für eine Rückgabe der Zollautonomie an die „provisorische Regierung" etwa vom Jahre 1929 ab ein unter der Bedingung, daß bis 1928 diese Provinzialzölle beseitigt würden. Die anderen Großmächte waren jedoch keineswegs zu einer derartigen Stützung der Zentralregierung bereit. Auch zeigten die weiteren Ereignisse, daß die großen Generale keinesfalls auf ihre Einnahmequellen verzichten wollten. Die Verhandlungen der Zollkonferenz versandeten immer mehr, bis sie schließlich 1926 auseinanderging ohne den geringsten Erfolg erzielt zu haben. Die Machtlosigkeit der Zentralregierung war damit sozusagen amtlich bestätigt worden.

(Forts. folgt.)

—n—

Vom kleinen Zukunftsheer.

Von Hauptmann Dittmar.

Die interessanten Ausführungen des Majors Dr. Lothar Rendulic in Nr. 7 vom 18. 8. 1926 des „Militär-Wochenblattes" „über die Formen eines künftigen Krieges" berühren ganz naturgemäß auch die Frage nach den Formen eines künftigen Heeres. Wie die Formen künftiger Kriegführung abhängig sind von den geistigen, technischen und wirtschaftlichen Mitteln, die mit Sicherheit den Kriegführenden zu Gebote stehen, so muß auch die Form eines Heeres, die Organisation eines Volkes für den Krieg, von dem Gedanken getragen sein, die gebotenen Mittel im Sinne der Kriegsentscheidung zur Auswirkung zu bringen. Die Formen künftiger Kriegführung und der notwendig auf diese eingestellten Heeresverfassung stehen somit in engen Wechselbeziehungen, und ganz zwangsläufig ergibt sich aus der Frage nach den Eigenarten künftiger Kriegführung ein Suchen nach einer Heeresform, die diesen Eigenarten gerecht zu werden vermag.

Rendulic will den Begriff der Deckungsarmee, wie er, ohne an sich völlig neu zu sein, sich in den militärischen Gedankengängen der Nachkriegszeit zunächst theoretisch und schließlich in organisatorischen Maßnahmen großer Militärstaaten auch praktisch herangebildet hat, zum „Anfangsheer" entwickeln. Es soll zu einem möglichst schlagkräftigen Instrument ausgestaltet und hierdurch instandgesetzt werden, wenn irgend möglich schon aus eigener Kraft den Krieg zu entscheiden. Man wird diesem Gedanken um so eher zustimmen können, als er in vieler Beziehung bewährten Vorkriegsanschauungen entspricht. Was war schließlich der Handstreich auf Lüttich anders als ein Versuch, die Deckungsarmee ihrem hohen Wert und ihrer Bereitschaft entsprechend zu einem kräftigen Schlage einzusetzen, allerdings mit begrenztem Ziel? Schon die Eröffnung des Feldzuges von 1870 von französischer Seite — sofortiger Vormarsch unter Verzicht auf weitgehende Komplettierung der als schlagkräftig angenommenen Friedenstruppe — enthält den Gedanken des Anfangsheeres und das Bestreben, mit ihm die Entscheidung zu suchen.

Die Lehren des Weltkrieges, in dessen Verlauf das Volk in Waffen im allerweitesten Sinne Notwendigkeit wurde, haben freilich dem Gedanken des Deckungsheeres eine höhere Bedeutung zugewiesen, als sie ihm vordem zukam. Unter seinem Schutz soll sich die Umstellung der gesamten Volkskräfte auf den Krieg vollziehen, ohne die ein großer neuzeitlicher Kampf auf die Dauer nicht geführt werden kann. Aber ein schlagkräftiges Anfangsheer wird immer auch den besten Grenzschutz, die beste Mauer um den eigenen Wirtschaftsbereich darstellen. Darüber hinaus wird der Gedanke, das Deckungsheer zum sofort einsatzbereiten Anfangsheer auszugestalten, durch die bittere Lehre des Weltkrieges gefördert, daß eine bedenkliche Erschöpfung der gesamten Volkskräfte die Folge jener restlosen Umstellung aller nationalen Energien auf den Krieg sein kann. Es liegt nahe, die Erschöpfung durch frühzeitige Entscheidung vermeiden zu wollen. Jede Maßnahme, die der schnellen Einsatzbereitschaft wenigstens eines Teiles der Gesamtkräfte zu dienen vermag, gewinnt erhöhte Bedeutung in einer Zeit, der die katastrophalen Folgen eines zum Dauerzustand gewordenen Krieges noch in allzu frischer Erinnerung sind. Die Forderung nach schneller Entscheidung künftiger Kriege ist mithin im tiefsten Sinne berechtigt.

Hinzu kommt, daß die erst im Weltkriege entwickelten Waffen — Flugzeug, Tank, Gas, motorisierte Truppen — in Zukunft dem Angriff gegenüber der Verteidigung ein Übergewicht auch in rein taktischer Hinsicht wiedergegeben zu haben scheinen. Dieses Übergewicht wird, darin ist Rendulic unbedingt beizustimmen, im weiteren Verlauf eines Krieges durch verstärkte Abwehr mehr und mehr ausgeglichen werden. So drängt die neuzeitliche Bewaffnung schon von sich aus auf schnelle Entscheidung, noch ehe die gegnerische Abwehr voll entwickelt ist.

Mit Recht sieht Rendulic — im Einklang mit den Anschauungen aller militärischen Autoritäten — im Bewegungskrieg die einzige Form der Kriegführung, die entscheidend wirken kann. Der Stellungskrieg, Ursache und Folge des Strebens, Massen an Menschen und Material ins Feld zu führen, ist demgegenüber Erstarrung, Ausschaltung des geistigen Elements in der Kriegführung, Grund zu wirtschaftlicher und seelischer Erschöpfung der Kriegführenden. Wie ihm entgehen? Der Weg heißt: Vermeiden der Massen, Vermeiden der riesenhaften Volksaufgebote des Weltkrieges, die schon durch das Mißverhältnis zwischen verfügbarem Raum und ins Feld geführter Masse das freie Spiel der Kräfte hinderten. Das Mittel ist: Das kleine Heer, das Anfangsheer, das den Krieg entscheiden soll, noch ehe aus Bauern und Industriearbeitern Soldaten, aus Pflügen Schwerter geworden sind.

Das kleine Heer! Es ist viel von ihm geschrieben worden in der Nachkriegszeit. Für viele ist es das Mittel, das uns um die Klippen herumführen soll, an denen im großen Kriege nicht nur wir gescheitert sind, das Mittel, das der „dekadenten" Kriegführung letzter Weltkriegsjahre eine gesunde geistige Grundlage wiedergeben soll und wiedergeben kann, weil es klein ist. So wird zum erstenmal in der Kriegsgeschichte die Kleinheit der Heere zu einem Vorzug gestempelt. Zum erstenmal wird — so scheint es — die alte Wahrheit geleugnet, daß der Schlachtengott bei den stärkeren Bataillonen zu sein pflegt. Darum erscheint es wohl angebracht, den Begriff des kleinen Heeres kritisch zu betrachten.

Digitized by Google

Rendulic tut das gleiche, indem er von „verhältnismäßig" kleinen Heeren schreibt und dafür eine „entsprechende" Stärke fordert. Aber im Zusammenhang mit den vom kleinen Anfangsheer gebotenen operativen Möglichkeiten, die er mit Recht in den Vordergrund seiner Abhandlung stellt, mag es doch scheinen, als sei die geringe Größe des Anfangsheeres schon von sich aus als ein Vorzug zu werten. Demgegenüber muß festgestellt werden: Daß die künftigen Feldheere, verglichen mit denen des Weltkrieges, zunächst nur klein sein können, wenn sie im Sinne erkannter Notwendigkeiten zu frühzeitigem entscheidenden Auftreten befähigt sein sollen, dürfte gewiß sein. Aber diese verhältnismäßig geringe Stärke ist eine Erscheinung, mit der man zwar rechnen muß, die aber keineswegs erwünscht ist und etwa deshalb zu fördern wäre.

Erwähnen wir kurz die Ursachen, die eine geringere Größe künftiger Anfangsheere erwarten lassen. Der hauptsächliche Grund für die Minderung ihrer zahlenmäßigen Stärken liegt in der starken Betonung der technischen Kriegsrüstung, wie sie sich aus der Entwicklung im Weltkriege heraus ergeben hat. Die Maschine spart Menschen an der Front, aber sie bedarf deren hinter der Front und im Heimatgebiet. Auch das Streben nach schneller Entscheidung macht die Umstellung der Wirtschaft auf den Krieg nicht überflüssig. So werden in Zukunft Divisionen von Facharbeitern der Kampffront fehlen, die unter früheren Anschauungen zur Einreihung in die Feldarmee gekommen wären. Je stärker aus Gründen der Schlagkraft gerade das Anfangsheer mit technischen Kampfmitteln ausgestattet sein wird, um so mehr an Arbeitskräften wird in Zukunft von vornherein für Fertigung und Nachschub an Munition, Betriebsstoffen usw. anzusetzen sein. So werden die Rücksichten auf die Kriegswirtschaft als Grundlage der materiellen Stärke eine Anhäufung von Menschen im Feldheer von selbst verbieten.

Sodann werden finanzielle Gründe das Wachstum der kämpfenden Heere beschränken. Die Ausstattung mit maschinellen Kampfmitteln verlangt wirtschaftliche Leistungsfähigkeit, Kapital und Arbeit. Damit verbietet es sich überall, der Wirtschaft im Frieden zu starke Kräfte zu entziehen. Die Folge sind verringerte Friedensstämme und damit eine Minderung der schnellen Einsatzbereitschaft großer Heere. Oder aber verkürzte Ausbildungszeiten! Demgegenüber sind die Anforderungen, die ein Krieg von heute an die seelischen Kräfte, an den Grad von Ausbildung und Erziehung des Soldaten selbst stellen, gewachsen. Erhöhte Anforderungen einerseits, verringerte Ausbildungs- und Erziehungsmöglichkeiten andererseits sind schwer vereinbar. Ganz besonders dann, wenn wir die starke seelische und körperliche Entwöhnung heutiger Industriearbeitermassen von Kriegsgedanken in Rechnung stellen, wenn diese auch unter dem Eindruck von Nachkriegs- und Revolutionserscheinungen stark überschätzt zu werden pflegt. So dringt der Gedanke des „kleinen" Heeres, d. h. eines Heeres, das sich auf dem Gedanken der Auslese und weitgehender Freiwilligkeit im Gegensatz zum unterschiedsarmen Zwang großer Massenheere aufbaut, von selbst als Lösung aus dem Gegensatz von Erwünschtem und Möglichem auf. Denn daran muß festgehalten werden, daß das Erwünschtere immer ein möglichst großes Heer ist. Die großen Meister der Kriegskunst, so sehr sie ihre Größe besonders dann erwiesen, wenn sie eine Minderzahl zum Siege führten, haben niemals in der Überzahl der ihnen zur Verfügung stehenden Kräfte ein Hindernis auf dem Wege zum Erfolg erblickt. Auch der Gegner strebt nach hoher Bereitschaft und stärkster Schlagkraft seines Anfangsheeres. Wird der notwendige Wettlauf nach Überlegenheit in irgendeinem Punkte sich darin äußern dürfen, daß einer dem andern in der Kleinheit seiner Streitkräfte zu übertreffen sucht? Das erscheint zu absurd, als daß es sich hierüber zu sprechen lohnte. Nicht in dem Streben nach Kleinheit, sondern nach möglichster Hochwertigkeit der Heere wird sich das Suchen nach Überlegenheit über den Gegner auszudrücken haben. Nur insoweit, als Größe der Heere im Mißverhältnis zu ihrem inneren Wert und zur Menge und Qualität ihrer materiellen Ausstattung steht, kann sie zum Nachteil werden. An sich ist die Überlegenheit an Zahl stets ein wesentlicher Siegesfaktor auch für das künftige „kleine" Heer.

Das Ideal würde sein, wenn die ganze waffenfähige Bevölkerung in ihm seinen Platz finden könnte. Kriegs- und wirtschaftliche Zusammenhänge und die Erkenntnis, daß Hochwertigkeit bei Menschen und Dingen niemals Massensache sein kann, verbieten die Verwirklichung dieses Ideals. An dieser Tatsache kommen wir nicht vorbei. Man muß sie anerkennen, aber man soll sich hüten, aus der Not eine Tugend machen zu wollen. Das Anfangsheer, das zugleich Kernheer ist, soll nicht klein sein, sondern es wird klein sein — leider, wie wir sagen müssen. Deshalb muß alles getan werden, um das entscheidende Anfangsheer — im Rahmen der notwendigen moralischen und technischen Hochwertigkeit und nach Maßgabe der erforderlichen schnellen Bereitschaft — möglichst groß zu gestalten. Das „kleine" Heer, das zu betonen erscheint notwendig, macht die Arbeit an den Massen keineswegs überflüssig.

Man mag hiergegen einwenden, daß in kommenden Kriegen der Rahmen eines Heeres in erster Linie durch die vorhandenen materiellen Kampfmittel gezogen werden wird, deren Zahl aus technischen und wirtschaftlichen Gründen verhältnismäßig nur beschränkt sein kann, und bei denen die Wirksamkeit einen wesentlicheren Faktor für den Erfolg darstellt als die zahlenmäßige Stärke im alten Sinne. Nehmen wir an, daß dies in dieser Form zutrifft! Das Streben nach Vermehrung der Kampfmittel bleibt nichtsdestoweniger immer bestehen. Er wird sich dann eben im Drange nach möglichster Verbreiterung der materiellen Grundlage auswirken, um so mehr, je wirksamer die neuesten Kampfmittel im Sinne einer schnellen Entscheidung zu sein scheinen. Jede Verstärkung der materiellen Rüstung vermehrt aber zugleich das zu ihrer Besetzung und Bedienung erforderliche Menschenmaterial. Die Technisierung schafft immer nur „verhältnismäßig" kleine Heere. Absolut bleibt trotzdem das Bestreben auch nach zahlenmäßiger Überlegenheit bestehen.

Die Möglichkeiten in operativer Hinsicht, die Rendulic von der geringeren Stärke künftiger Anfangsheere, die Kerntruppen im wahrsten Wortsinne werden sollen, erhofft, bleiben auch dann bestehen, wenn es gelingt, die notgedrungen „kleinen" Heere der ersten Bereitschaft zu „verhältnismäßig" starken Armeen zu gestalten. Nur ein starkes Heer — verglichen mit der Stärke des Gegners — vermag die schnelle Erschöpfung zu vermeiden, die auch die scharfe Waffe des Kernheeres bald abzustumpfen vermag. Je stärker es ist, um so mehr wird jene Tiefengliederung möglich sein, die allein, nicht nur in taktischer, sondern auch in operativer Hinsicht, dem Führer auf die Dauer die Freiheit des Entschlusses sichert. Nur eine verhältnismäßig große Stärke wird das Anfangsheer dazu befähigen, das Erstarren der Bewegung zum Stellungskampf zu verhindern. Vielleicht schließt sich damit der Kreislauf, dem alle Dinge unterliegen. Vielleicht geht die Vergrößerung auch der „Kernheere" bald so weit, daß auch sie wieder im Mißverhältnis zum verfügbaren Raum stehen. Mag dann der menschliche Geist auf neue Mittel und Wege sinnen, um erneut der Betätigung operativen Wollens und Könnens Bewegungsfreiheit zu erkämpfen. Kommt es aber dahin, daß auch der Kampf der Anfangsheere wieder in das bloße Abringen materieller Kräfte versinkt, so ist es ein natürlicher Weg, der dahin führt, keine Unnatur, kein militärischer „Malthusianismus", der in der Beschränkung der Heere das Heil der Zukunft sieht.

Wir wiederholen: das „kleine" Heer der Zukunft mag eine Notwendigkeit sein, aber es ist nichts, was anzustreben ist. Es darf nicht zu einer gedankenlos erhobenen Forderung werden, etwa mit der Begründung, daß es sich mit dem leichten Florett wirksamer fechten ließe als mit dem schweren Säbel. Ein solcher Vergleich würde an der Oberfläche bleiben. Das Streben nach Überlegenheit bleibt stets bestehen, auch nach zahlenmäßiger. Das Kernheer, das Anfangsheer, das wir voraussehen, wird ein Kompromiß aus größter Zahl und höchstem inneren Wert verbunden mit bester materieller Ausrüstung sein. Andernfalls kann es nicht sein, was es sein soll, nämlich eine Waffe, die von der Hand einer überlegenen Führung zu schnellen, entscheidenden Schlägen geschwungen werden soll.

Digitized by Google

Ich bin mir bewußt, hier manche Selbstverständlichkeiten ausgesprochen zu haben. Aber auch sie zu betonen erschien notwendig. Zu oft wird heute ein kleines Heer, wie das Alexanders des Großen, als Ziel auch unserer künftigen Entwicklung betrachtet und gefördert. Eine gewisse Resignation und Bereitschaft zum Verzicht prägt sich in dieser Forderung aus. Vergessen wir nicht, daß jenes kleine Heer Erfolg hatte, weil auf der einen Seite Mazedonier, auf der anderen aber Perser aus der Spätzeit ihres Reichs standen.

Wer wird in einem künftigen europäischen Krieg Perser, wer Mazedonier sein? Nichts ist gewiß als der Wille, das eigene Volk möglichst in seiner Gesamtheit zu höchster kriegerischer Leistung zu befähigen.

Man darf Rendulic dankbar sein, daß er mit seiner Forderung nach „entsprechender" Größe auch des Anfangsheeres zur Klärung von Begriffen beigetragen hat, die für die künftige Entwicklung sehr wesentlich sind!

Von Mudros nach Mudania.

Eine Studie über die Bedingungen des türkischen Widerstandes und die Ursachen seines Erfolges gegen die Feindmächte 1919—1922.

Mudros, ein unbedeutender Ort auf der Insel Lemnos, und Mudania, die Hafenstadt von Brussa am Marmarameer, haben historische Berühmtheit erlangt, seit in ihren Mauern die Verträge abgeschlossen wurden, welche den Krieg im Orient und den letzten türkisch-griechischen Freiheitskrieg beendet haben. Für die Türkei bedeuten die Namen mehr als das, nämlich das Symbol der zwei wichtigsten Epochen ihrer neuesten Geschichte. Mudros, die tiefste Erniedrigung des Volkes, Verlust der nationalen Souveränität und der lebensnotwendigen Existenzbedingungen; Mudania den Gipfel nationaler Wiedererhebung, den Rückgewinn politischer Gleichberechtigung und den Beginn einer Ära des Fortschritts und Aufschwungs. Zwischen beiden liegt nur ein Zeitraum von vier Jahren. Wie war dieses Wunder möglich? Wie konnte es gerade dem schwächsten Bundesgenossen der Mittelmächte am raschesten gelingen, den Vernichtungswillen seiner Feinde zu brechen und seinen Platz an der Sonne zurück zu gewinnen? Es lohnt sich, in der Zeit der vierten Wiederkehr des Waffenstillstandes von Mudania (11. Oktober 1922) einige Minuten darüber nachzudenken. Man wird dabei zu der Erkenntnis kommen, daß die Verhältnisse einen Vergleich mit den unserigen, trotz scheinbarer Parallele, nicht zulassen.

Zunächst, was waren in Kürze die Bedingungen des Vertrages von Sèvres, der aus dem Waffenstillstand von Mudros hervorgegangen ist?

Die Skizze zeigt sowohl die türkischen Grenzen von 1914 als von 1920. In Europa sollte diese annähernd mit der Tschataltschalinie zusammenfallen. Ostthrazien war Griechenland zugesprochen. Der Vertrag sah außerdem ein Sonderregime für die Meerengen vor, schuf ein autonomes Kurdistan und eine Smyrna-Zone, die auf dem Papier unter türkischer Souveränität, tatsächlich aber unter griechischer Verwaltung stand. Er faßte die Bildung eines unabhängigen (lies griechischen) Pontus-Staates ins Auge und teilte auch noch im Innern Anatoliens große Provinzen als italienische und französische Interessengebiete auf. Er erklärte die Unabhängigkeit des Hedschas und Armeniens, machte Cilicien, Syrien und Mesopotamien zu Mandatsstaaten und verpflichtete die Türkei, den status quo in Ägypten, im Sudan, in Cypern, Marokko, Tunis und Lybien, ferner die Regelung der Inselfragen nach den Balkankriegen sowie die Ungültigkeit des Friedens von Brest-Litowsk (Kars, Ardahan, Batum) anzuerkennen. Er beschränkte die türkische Waffenmacht auf eine Leibwache des Sultans und eine Gendarmerie, löste die Flotte auf, setzte eine Finanzkontrolle ein, dekretierte eine Reparationspflicht und führte die „Kapitulationen" wieder ein usw. usw. Alles in allem ein Dokument, das an Ungeheuerlichkeit mit dem Versailler Vertrage wetteifern konnte. Es hinterließ eine Rumpftürkei, deren Hauptstadt ohne Hinterland, jenseits eines Meeresarmes, in einem anderen Kontinente lag, die vom Ägäischen Meere durch fremde Interessengebiete abgeschlossen, von Rußland durch neue, ihm feindliche Staaten getrennt, dem italienischen und französischen Einfluß ausgeliefert war, und nur noch einen schmalen Zugang zu dem Schwarzen Meere behielt. Ein Gebilde, dessen Lebensunfähigkeit auf der Hand lag, und, wie beim Versailler Vertrag, den Vernichtungsgedanken seiner Väter klar zum Ausdruck brachte.

Es drängt sich nun sofort die Frage auf, ob die Türkei im November 1918 noch weiter Widerstand hätte leisten und dadurch den Vertrag von Mudros hätte vermeiden können?

Aufteilung der Türkei nach dem Vertrage von Sèvres 1920.

1 griech. Thrazien.
2 Smyrna unt. griech. Verwaltung.
3 auton. Pontusstaat.
4 italien. Zone.
5 franz. Zone.
6 selbständ. Armenien.
7 selbständ. Kurdistan.
8 franz. Mandat Syrien.
9 engl. Mandat Irak.
10 engl. Mandat Palästina.
11 (engl.) Königr. Transjordanien.
12 (engl.) Hedschas.
13 selbständ. Sultanat Asstr.
14 selbständ. Sultanat Yemen.
—— türkisches Gebiet 1914.
▬▬ türkisches Gebiet nach dem Vertrage von Sèvres.

Der Verfasser glaubt, nach gründlichem Studium der in Frage kommenden Verhältnisse, sie bejahen zu dürfen. Es geht aus den Memoiren Kemal Paschas hervor, daß er tatsächlich schon damals — und nicht ohne Erfolg — die Organisation der nationalen Verteidigung angeregt hat. Auch hatte er offenbar bestimmte Pläne für die Fortsetzung des Krieges im Auge, zu deren Verwirklichung er sich um das Portefeuille des Kriegsministeriums im Kabinet Izzet Pascha, der die Verhandlungen in Mudros führte, bewarb. Nachdem ihm dies mißlungen war, suchte er wenigstens die Durchführung des Vertrages zu hintertreiben. Näheres über die Art seiner Pläne ist in seinen Aufzeichnungen nicht enthalten. Aber wenn man von der militärischen Lage ausgeht, in welcher er von der Tatsache der Waffenstillstandsbedingungen überrascht wurde, so ist es nicht schwer, sich in seine Gedanken hineinzuleben.

Am 19. September (1918) hatte eine arabische Division an der Palästinafront versagt und dadurch den Durchbruch des englischen Kavalleriekorps verschuldet. Die türkische Armee mußte daraufhin den allgemeinen Rückzug antreten, und innerhalb sechs Wochen ganz Syrien aufgeben. Aber — und das ist der fundamentalste Unterschied zu dem deutschen Rückzuge aus Frankreich — in ihrem Rücken war keine Revolution ausgebrochen, die ihre hemmenden und demoralisierenden Wirkungen auf die Führung oder die Truppe ausgeübt hätte. Die Unruhen und Demonstrationen bei dem

Digitized by Google

Durchmarsch von Damaskus trugen panarabischen Charakter. In der anatolischen Heimat war alles ruhig — das Volk wußte dort die längste Zeit gar nichts von der eingetretenen Katastrophe in Palästina. Die Verhältnisse des türkischen Rückzugs gingen über die Begleiterscheinungen einer Niederlage nicht hinaus. Es gab dabei — unter dem Beispiel deutscher Offiziere und Truppenteile — wiederholt Ansätze zu örtlichem Widerstande. Und wenn diese den englischen Vormarsch nicht aufhalten konnten, so lagen die Gründe weniger bei der mangelhaften Gefechtskraft der Türken als bei der großen Beweglichkeit des verfolgenden und umgehenden Kav. Korps und den gleichzeitigen Diversionen britischer Flottenabteilungen längs der Küste, welche die Türken zu immer weiterem Ausweichen nach Norden zwangen.

Die strategische Lage begann sich für die letzteren erst zu bessern, als der Rückzug Ende Oktober Aleppo und die Höhe von Alexandrette erreichte. Damit war ihre Flanke wieder frei geworden und die Gefahr, abgeschnitten zu werden, gebannt. Die türkische Armee stand dort an der Grenze von Anatolien und Syrien, an der türkisch-arabischen Sprachengrenze, die sogar den Wilsonschen Prinzipien entsprach. Hier konnte und mußte die Armee wieder gesammelt und eine neue Verteidigungslinie aufgebaut werden. Dies konnte um so leichter geschehen, als die Loslösung von dem Gros der englischen Kavallerie bereits eingetreten war, nachdem diese offenbar weder die Absicht, noch die Kraft besaß, noch weiter nach Norden vorzudringen, und nachdem die Struktur des Landes einen solchen Plan in hohem Maße begünstigt hätte. Es wäre die Aufgabe des Hauptquartiers gewesen, diesen Gedanken schon gleich nach dem Zusammenbruch der Palästinafront ins Auge zu fassen und die seitdem verflossenen sechs Wochen zu seiner Durchführung auszunutzen. Statt dessen war das Kabinett Talaat unter dem niederschmetternden Eindruck der Niederlage zurückgetreten, das Triumvirat auf einem deutschen Uboot nach Odessa geflüchtet, und am 31. Oktober zu Mudros das Todesurteil der Türkei unterschrieben worden.

Kurz vorher hatte Mustapha Kemal Pascha, der tüchtigste Unterführer der ehemaligen Front von Tul Karim, von General Liman das Kommando über die ganze Armeeabteilung „Yildirim" übernommen. Er war eben im Begriff, die ihm gebliebene 2. und 7. Armee in eine verwendungsfähige Kampfeinheit zu verschmelzen, neu zu organisieren und das überflüssige Material nach Norden in Sicherheit zu bringen, als der Befehl zur Einstellung der Feindseligkeiten bei ihm eintraf. Der Depeschenwechsel, den er damals mit dem Großvezier führte, gibt ein lebendiges Bild, wie die beiden einander entgegengesetzten Anschauungen: der bedingungslosen Waffenstreckung auf der einen, des festen Verteidigungswillens auf der anderen, miteinander kämpften; wie er versuchte, Izzet Pascha die Augen über die wahren Ziele der Engländer zu öffnen; und wie er — noch nach Mudros — aus eigener Verantwortung Anordnungen traf, den Engländern eine Landung bei Alexandrette zu verbieten. Als alles nichts half, bat er um Enthebung von seinem Posten.

Aus dem ganzen Verhalten Mustapha Kemals kann man schließen, daß er sich nicht besiegt gegeben hätte, wenn er den Oberbefehl über die ganze türkische Armee besessen hätte. Wie es auch den unbedingten Anschein erweckt, als ob sich die Pforte durch die Sorge um Konstantinopel und aus dynastischen Rücksichten über Gebühr habe beeinflussen lassen.

Worauf hätte sich der Entschluß Mustapha Kemals zu weiterem Widerstande stützen können?

In erster Linie auf die Gunst des Geländes. Die anatolische Halbinsel, das eigentliche nationale Gebiet des alten osmanischen Reiches, wird nach Süden und Südosten gleichsam von der Natur selbst verteidigt, indem sich hohe und schwer gangbare Gebirge vom Mittelmeer bis zum Wansee hinziehen. Der Amanus und der Cilicische Taurus sind für Truppen nur auf einer einzigen Paßstraße zu überschreiten. Sie lagen in der Hand der Türken. Sie waren während des Krieges durch deutsche Ingenieure zu erstklassigen Heeresstraßen ausgebaut und die großen Tunnelstrecken der Bahn — Ironie des Schicksals — eben am Tage des englischen Durchbruchs bei Tal Karim dem Vollbetriebe übergeben worden. Sie waren nötigenfalls ebenso leicht wieder unbrauchbar zu machen. An der Bagdad- und Anatolischen Bahn nördlich des Gebirges, namentlich bei Bozanti und Karaman, aber auch in Diarbekir und im Innern des Landes, lagen noch beträchtliche Mengen an Material und Lebensmitteln in Depots zerstreut, die teils nicht mehr nach Süden hatten abtransportiert werden können, teils für die östlichen Fronten bestimmt waren, und die nun der Taurusstellung hätten dienstbar gemacht werden können. Von der Mossulfront, aus Azerbeidjan, aus den Etappengebieten konnten mit der Zeit noch Verstärkungen an die Taurospässe herangezogen, und auch die nationale Verteidigung hätte schon in diesem Zeitpunkte, und von der Regierung selbst ausgerufen werden können, wie sie später Kemal gegen sie organisiert hat. Bedenkt man, welchen hartnäckigen Widerstand die schlechter bewaffneten Kabylen im Rif und im „tâche de Taza" geleistet haben, und daß die Türken damals nichts anderes als ein englisches Kavalleriekorps vor sich hatten, das zudem auf einem Okkupationsgebiete von riesiger Ausdehnung zerstreut war, so muß man Mustapha Kemal recht geben, daß es verfrüht war, bedingungslos die Waffen zu strecken.

Man wird einwenden, daß die Entente in diesem Falle Konstantinopel oder Smyrna besetzt hätte. Aber z. Z. der Verhandlungen von Mudros waren die Dardanellen noch geschlossen. Die türkische 5. Armee stand seit fast drei Jahren untätig für diese Möglichkeit an den Küsten Kleinasiens und der Halbinsel Galipoli bereit, und die Minensperre war noch ebenso wirksam wie im März 1915. Es hätte den Engländern zum mindesten neue große Anstrengungen und Opfer gekostet, die Meerengen oder die Tauruspässe zu forcieren, zu denen sie in jenem Augenblicke sicher nicht mehr bereit gewesen wären.

Schließlich hätte auch der vorübergehende Verlust von Konstantinopel in dem Existenzkampfe der Türkei keine ausschlaggebende Rolle gespielt. Die Hauptstadt ist nach ihrer exzentrischen Lage zwar von Anatolien, aber nicht umgekehrt Anatolien von Konstantinopel abhängig, was der spätere Freiheitskrieg nur zu deutlich bewiesen hat. Die Verstimmung der Sowjetrepublik über die ohne sie bevorstehende Lösung der Meerengenfrage bot eine wirksame Basis zu diplomatischen Verhandlungen, um von dort Unterstützung zu erhalten. Bei abschnittsweisem Zurückgehen in das Innere von Anatolien hätte die Türkei wahrscheinlich den Krieg noch Monate durchhalten können und die Entente vor unangenehme Entschlüsse gestellt.

In dieser Richtung mögen sich ungefähr die Gedankengänge Mustapha Kemals bewegt haben, als er im Nov. 1918, am Südfuße des Taurus stehend, mit der Hohen Pforte um die Sabotage des Vertrages von Mudros rang. Die dabei gestreiften Verhältnisse geben auch indirekt schon den Hinweis, wie er in der knappen Zeit von vier Jahren den Vertrag von Sèvres zerreißen und nach Mudania gelangen konnte.

Neben dem festen Verteidigungswillen, dem Willen zur Tat und dem Mute der Verantwortung, welche die Vorbedingungen seines Erfolges waren, ist sein Verdienst vor allem die klare Erkenntnis seiner Lage und ihrer Chancen gewesen, sowie der rücksichtslose logische Ausbau seines Planes, der auch nicht vor dem Kampfe gegen den eigenen Sultan zurückschreckte. Er wußte, daß er nicht vergebens an die Freiheitsliebe seiner anatolischen Bauern appellieren würde. Er erkannte, daß die Unwirtlichkeit seiner Berge und die vielgeschmähte Rückständigkeit der Verkehrseinrichtungen seiner Heimat ihm hier zum wertvollen Bundesgenossen wurden; er war sich klar darüber, daß die Drohungen der Entente und der Pforte nicht ernst zu nehmen und nur der Versuch zur Einschüchterung waren, hinter denen sich ihre Hilflosigkeit verbarg; er verstand es, sich gleich zu Anfang durch einen entschlossenen Vorstoß gegen Neuarmenien im Rücken Luft zu machen, und zu einem vorteilhaften Vertrage mit Rußland zu gelangen, und konnte

Digitized by Google

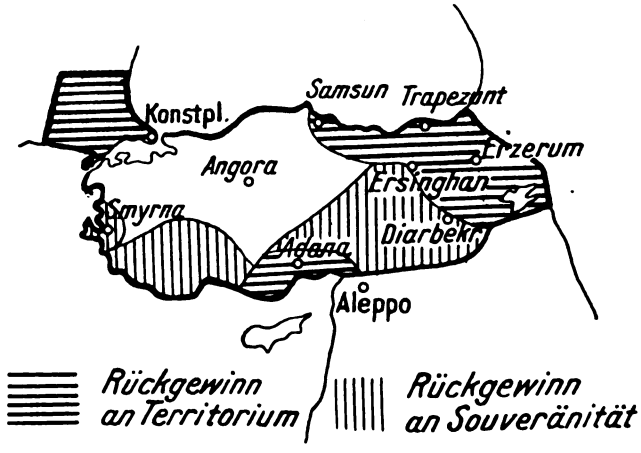
bei der allgemeinen Kriegsmüdigkeit seiner Feinde mit Sicherheit annehmen, daß sie sich zu keiner großzügigen militärischen Kraftentfaltung mehr aufschwingen würden. Endlich war er nicht umsonst in der Atmosphäre Abdul Hamids aufgewachsen, um aus der Verschiedenheit der Interessen der Großmächte zur rechten Zeit den Nutzen zu ziehen.

Der Entente hätte in der Tat nichts Unangenehmeres geschehen können als die Ausrufung der nationalen Regierung in Anatolien. Dadurch war der offiziellen Regierung in Konstantinopel die Einwirkung auf das Land und den Mächten die Möglichkeit genommen, den Sultan zur Durchführung des unterschriebenen Vertrages von Sèvres zu zwingen. Nachdem weder England, noch Frankreich, noch Italien Lust verspürte, für die ihnen aus dem Friedensvertrage zufallenden Vorteile ihre eigene Haut zu Markte zu tragen, wurde zuletzt der salomonische Ausweg gefunden, die verhältnismäßig intakte griechische Armee als Gerichtsvollzieher ins Land zu schicken. Sie wurde von England mit modernem Material ausgestattet, und die Entschädigung Griechenlands sollte auf Kosten von Frankreich und Italien erfolgen. Ein griechischer Sieg hätte außerdem eine Stärkung des englischen Einflusses in Kleinasien bedeutet. So gingen die Interessen in Paris und London wieder einmal auseinander, und hier war der Punkt, wo Mustapha Kemal den diplomatischen Hebel ansetzen konnte.

Als er im September 1921 die Griechen in die Sakariastellung zurückgeworfen hatte, fühlte Frankreich, daß sich das Blättchen zu wenden begann und zögerte nicht, daraus die Schlußfolgerungen zu ziehen. Das bald darauf abgeschlossene „Angoraabkommen", in welchem Frankreich einen Sonderfrieden mit der Türkei machte und die Regierung von Angora anerkannte, gab Mustapha Kemal das Spiel schon halb gewonnen.

Nach dieser Sprengung der Einheitsfront der Entente bot das kleinasiatische Unternehmen auch für England keine Aussichten mehr. Es zog seine Hand von Griechenland immer mehr zurück, stellte die Kredite und Munitionslieferungen ein und überließ die griechische Armee zuletzt ihrem Schicksal. Am 9. September 1922 zogen die Türken in das befreite Smyrna ein. Am 11. Oktober kam der Waffenstillstand von Mudania zustande, welcher die Basis für den Vertrag von Lausanne bildete (siehe Skizze).

Die neue Türkei nach dem Vertrage von Lausanne 1923.



Wenn man die Hauptgedanken der vorliegenden Studie noch einmal zusammenfassen will, so ergibt sich, daß die neue Türkei ihre Freiheit und politische Wiedergeburt keineswegs allein der Energie und dem Genie des Gazi, noch einem höheren Maße von Freiheitsliebe, Heldenmut oder Nationalbewußtsein verdankt — wie es von türkischer Seite manchmal hingestellt werden möchte. Diese rühmlichen Eigenschaften, so hoch man sie auch einschätzen darf, wären unter gleichen Verhältnissen, wie sie der deutsche Zusammenbruch an deutschen Fronten vorfand, ebenso zu Unfruchtbarkeit und Ohnmacht verdammt gewesen, als die vielen Tausende deutscher Männer, die über die Schmach von Compiègne glaubten zugrunde gehen zu müssen; die tieferen Gründe zu dem Erfolge des türkischen Freiheitskrieges lagen außerhalb eines Mustapha Kemal und seines tapferen Volkes. Sie lagen in der Zertrümmerung der politischen Einkreisung der Türkei, in der Unwegsamkeit, den großen Entfernungen und besonderen Verhältnissen des Landes und in der Uneinigkeit und Kriegsmüdigkeit seiner Gegner. Und vor allem war die Türkei von der kommunistischen Seuche, diesem gefährlichsten, alles zersetzenden inneren Feinde, verschont geblieben, dessen Dolchstoß allein das Unglück über Deutschland heraufbeschworen hat.

Major a. D. O. Welsch.

Die Denkwürdigkeiten des Generals der Kavallerie a. D. v. Bernhardi*).

Aus den soeben erschienenen Lebenserinnerungen des Generals der Kavallerie a. D. Fr. v. Bernhardi spricht ein „durchaus nüchterner, verbitterter Mann" zu uns, aber auch ein Mann von leidenschaftlicher Liebe zum deutschen Vaterlande, den der noch immer bestehende Wunsch beseelt, ihm mit allen Kräften und bis zum Tode zu dienen. Seine Denkwürdigkeiten beweisen uns, daß der General sich sein ganzes Mannesleben hindurch in diesem Dienst verzehrte. Er sah den rechten Weg und zeigte unablässig in die Richtung; er sah aber auch, daß Deutschland sich verirrte und zu Falle kommen mußte. Das ist die Tragik seines Lebens! Uns aber und denen, die nach uns kommen, weist er mit seinem Buche auch die Bahn nach oben. „Das Schicksal Deutschlands ist mit dem der Menschheit identisch und kann daher nicht endgültig zum Niedergang führen."

Immer zwei Linien laufen im Buche nebeneinander und beleben stets aufs neue die Handlung: die Schicksale des Mannes und des deutschen Volkes, des Soldaten und des Politikers, der Armee und des Staates, Preußens und Deutschlands — und sind doch dauernd aufs innigste miteinander verflochten. Dieser Mann „lebte und webte im deutschen Gedanken". „Wie die Deutschen die Menschen einst vom geistigen Zwange befreiten, so werden sie auch in Zukunft den Materialismus niederkämpfen, der aus dem Weltkriege siegreich hervorgegangen ist." Das ist die Zuversicht des Generals.

In laufender Mobilmachung machte er 1870 sein Offiziereramen, und zwar mit „Königs Belobigung". Wir begleiten ihn durch den Feldzug und sehen ihn auch mehrmals die französischen Bevollmächtigten aus Paris nach Versailles zu Bismarck geleiten und beim weltgeschichtlichen Moment zugegen sein, wie sie die Waffenstillstands- und Kapitulationsverhandlungen unterzeichneten. Er war es, der am 1. März 1871 beim Einzug in Paris die Kavalleriespitze führte, mit ihr die Barrikade vor der Brücke von Neuilly übersprang und dann als erster unter dem arc de triomphe hindurchritt, wo heute über dem Grabe des „unbekannten Soldaten" die ewige Flamme brennt.

Die kavalleristische Laufbahn des Generals ist frühzeitig gekennzeichnet durch ein Sonderstudium der Kavallerietaktik, dessen Ergebnisse er auch bald der Öffentlichkeit nicht mehr vorenthielt. Stets wies er die Wege zum Fortschritt und hatte hierbei harte Kämpfe mit veralteten Anschauungen zu bestehen. Vernichtend kritisierte er das vom Grafen Haeseler verfaßte Kavalleriereglement von 1876, das die charakteristischen Erscheinungen der modernen Schlacht ganz unberücksichtigt gelassen habe. Schon als Leutnant und später als Eskadronchef empfand er peinlich die offizielle Anschauung, als ob die Kavallerie stets als geschlossenes Ganzes zu Pferde aufzutreten hätte, und er selbst legte damals schon besonderes Gewicht auf die Ausbildung zu Fuß.

Nach einer Generalstabsreise unter dem Grafen Waldersee, mit dem er dann sein Leben lang in Wechselbeziehung blieb, wurde Rittmeister v. Bernhardi, obwohl

*) Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68—71. 15 M., Ganzleinen 18 M.

Digitized by Google

er nie zuvor im eigentlichen Generalstabe war, als Generalstabsoffizier zur. 15. Division nach Köln versetzt, wo er in den von ihm angelegten Manövern die staunenswerten Leistungen der Infanterie, besonders im Marschieren, unmittelbar kennen lernte und so sein unbedingtes Vertrauen in den unvergleichlichen Wert der Armee als Kriegsinstrument, also auch als Instrument der Politik, vertiefte, von dem im geeigneten Moment Gebrauch gemacht werden müßte.

Als Major in der Kriegsgeschichtlichen Abteilung bearbeitete Friedrich v. Bernhardi einen Teil des 1. schlesischen Krieges, und vom Jahre 1892 stammt seine Polemik mit Professor Hans Delbrück, der „in starker Selbstüberhebung" wähnte, daß erst durch ihn Clausewitz richtig interpretiert worden sei. Wenn aber der General meint, die Delbrücksche Ansicht sei heute gänzlich vergessen, so ist ihm wohl dessen Tätigkeit im parlamentarischen Untersuchungsausschuß entgangen. Glücklicherweise fanden sich auch neuerdings, vor allem in Wolfgang Foerster*) und im General Wetzell, Kämpfer, die wiederum, wie seiner Zeit General v. Bernhardi, „nicht sehr säuberlich" mit ihm umsprangen.

Unzählige Male ließ sich der Verfasser Jahrzehnte hindurch im „Militär-Wochenblatt" vernehmen und fand damit, besonders in der Truppe selbst, viel Anerkennung. Während er Chef in Metz war, hielt er am 9. 2. 1898 in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin einen Vortrag über „die Elemente des modernen Krieges", aus dem mit Erstaunen festzustellen ist, wie richtig dabei die Erscheinungen eines solchen Krieges vorausgesehen worden sind. Seinen europäischen Ruf begründete der Schriftsteller Bernhardi durch sein bei Mittler 1899 erschienenes Buch „Unsere Kavallerie im nächsten Kriege", das ins Englische, Französische und Italienische übersetzt worden ist, am wenigsten aber in Deutschland Beachtung fand, zumal in den amtlichen Kreisen, mit deren Tendenzen es allerdings im schroffsten Widerspruch stand. Denn es verlangte — „bescheiden genug" — Gleichberechtigung für das Feuergefecht der Kavallerie mit dem Gefecht zu Pferde. Aber auch „Entfesselung des Volkskriegs" forderte der Verfasser schon damals für den Kriegsfall, und er schreibt mit Recht: „Erst dem Weltkrieg war es vorbehalten, die Richtigkeit der Anschauungen zu beweisen, die ich schon 1899 dargelegt hatte."

Als Chef der Kriegsgeschichtlichen Abteilung waren seine Hauptarbeiten die „Studien zur Kriegsgeschichte und Taktik", mit denen er es dem Leser erleichtern wollte, den Lehrgehalt der geschilderten Ereignisse zu erfassen. Der Gedanke wirkte fort und fand mehrere Jahre nach Versetzung seines Urhebers noch eine vorbildliche Verwirklichung in der Darstellung des 18. August 1870.

Als Divisionskommandeur unter Hindenburg glaubt General v. Bernhardi die „segensreichsten Lebensjahre" zugebracht zu haben, weil er bei seiner Arbeit unter ihm immer seinem Herzen habe folgen können, ohne befürchten zu müssen, verleugnet zu werden.

Im Kaisermanöver 1906 kam die augenblickliche Minderwertigkeit der Kavallerie aller Welt, vor allem auch dem Kaiser, zum Bewußtsein, und nun sollte plötzlich geholfen werden. Bernhardis Zeit schien gekommen. Sein Vortrag vom 6. 3. 07 in der Militärischen Gesellschaft war ein Ereignis. Er schien gesiegt zu haben. Das Kavallerie-reglement wurde neu gestaltet, aber vom Schlußergebnis konnte der General nicht befriedigt sein, und er schreibt darüber mit Recht: „Wir haben im Weltkrieg mit Blut bezahlt, daß man meinen Ideen nicht gefolgt war."

Nach seiner Verabschiedung erschien das Buch „Vom heutigen Kriege". Geradezu ungeheuren Eindruck machte 1912 sein weiteres Werk: „Deutschland und der nächste Krieg". Wie er dazu kam, es zu schreiben, wird erst recht verständlich beim Lesen seiner vorliegenden Denkwürdigkeiten. Denn sie beweisen eindringlich, wie frühzeitig der General die deutsche Politik nach Bismarcks Abgang als fehlerhaft erkannte und mit welcher Kraft und Unermüdlichkeit er sie geißelte. In Wort und Schrift mahnte er zur Umkehr; auch wies er klar die Wege dazu. Wiederum gilt durchaus auch hier das oben angeführte Wort von der Buße mit Blut. Das Buch wurde in kürzester Zeit in sieben Auflagen gedruckt und in fast alle Kultursprachen übersetzt; aber das Auswärtige Amt soll es haben unterdrücken wollen. Das Werk wollte das deutsche Volk aufrütteln und zog den Schluß, daß wir nur unter höchster Anspannung unserer militärischen Kräfte dem herannahenden Sturme gewachsen sein könnten. Das Buch hat dem General vielfach den Vorwurf eingetragen, er habe damit unseren Feinden Waffen geliefert, um uns als Kriegshetzer zu verschreien. Wir glauben dem Verfasser Recht geben zu sollen, wenn er jetzt schreibt, die übrigens von ihm nicht vorauszusehende Wirkung im Auslande habe jedenfalls vor dem erstrebten Zweck zurücktreten müssen. In der Tat, heute wissen wir, daß Bernhardis Buch den Krieg wahrhaftig nicht verschuldet hat, wohl aber, daß dem von ihm so bitter verurteilten Mangel an Vorbereitung, insbesondere auch in der Aufklärung des deutschen Volkes über seine Lage, der Verlust des gigantischen Krieges zur Last fällt — eine einzige Anklage! — Auch die „Denkwürdigkeiten" wirken an vielen Stellen als solche. Aber durchaus nicht nur das! Indem sie nachträglich noch einmal den Gang der Dinge im klaren Lichte eines nüchternen Verstandes erscheinen lassen, wollen sie wiederum unserem Volke, aus Liebe zu ihm, die Augen für die Wirklichkeit öffnen, damit es geläutert und gläubigen Herzens der kommenden, „gewaltigen Weltkatastrophe" entgegengehe. Sie möge uns vorbereitet finden, sachlich und moralisch. Sonst würde auch Bernhardis letztes Buch abermals nur ein Kassandraruf gewesen sein!

Es fällt schwer, hier innezuhalten. Denn wir haben fast noch nichts gehört von den vielen hochstehenden Menschen, mit denen der Verfasser zeitlebens in regem Verkehr gestanden, nichts von seiner eigenen geistigen Entwicklung, seinen vielen Reisen, seinem Verständnis für die Kunst und seinen Führererlebnissen im Weltkriege, in den er als 65jähriger gegangen ist. Überall ist es ein Gewinn, ihn zu hören. Ein herzhafter Mann, weckte er die edelsten Triebe. Die Starkmütigen werden ihm dankbar sein, die Angekränkelten ihm zürnen, und das ist gut so! — totschweigen können sie ihn nicht.

Oberstleutnant a. D. Obkircher.

*) Hans Delbrück, ein Porträtmaler? Von Wolfgang Foerster. Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68—71. 0,70 M.

Soldat und Politiker*).

„Der Soldat treibt keine Politik." Das war die einfache Formel, mit der vor dem Kriege das Verhältnis des Militärischen zum Politischen bestimmt wurde. Widersinnig bestand eine ressortmäßige Trennung des rein militärischen vom politischen Denken. Der Ausgangspunkt seiner Untersuchung bildet der „Fall Zabern", in ihm sieht Stadtler ein geistiges Vorwegnehmen jener Tragödie des Weltkrieges, in der sich der Kompetenzkonflikt zwischen Oberster Heeresleitung und politischer Staatsführung an der deutschen Nation unheilvoll auswirkte, in der auch die selbstzerstörerische Frontbildung des deutschen Reichstages mit der Weltdemokratie zur revolutionären Erledigung des deutschen Militarismus führte. Vom Bürgermeister von Zabern über das elsaß-lothringische Staatssekretariat bis zum Reichskanzler Bethmann-Hollweg ging damals wie ein roter Faden die Linie des Unverstandes gegenüber der staatspolitischen Bedeutung der Wehrmacht. „Das Wesen der Politiker, die aus Ressortgeist diesen Kampf bis in die letzten Konsequenzen entwickelten, war „Verantwortungslosigkeit". Umgekehrt durften die Nur-Soldaten, die damals

*) Verlag des Bundes der Großdeutschen, Berlin W 35, Potsdamer Str. 121 J. Heft 4. Preis 0,80 M. („Soldat und Politiker" von Dr. Ed. Stadtler. — Auszug —.)

Digitized by Google

den Konflikt bis in die letzten Instanzen laufen ließen, ohne doch die Folgerungen eines solchen Machtkampfes bis zur „Ergreifung der militärisch-politischen Alleingewalt" zu ziehen, nicht im Zweifel darüber sein, daß sie damit nichts Positives taten, ja ihr eigenes Werk gefährdeten.

„Der Krieg ist die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln"; dieser alte Lehrsatz hätte doch eigentlich rechtzeitig eine Heranbildung von Führern auf den beiden eng verknüpften Gebieten vorbereiten müssen, und als dann der Weltkrieg einen innigen Zusammenhang zwischen Feldherrn und Staatsleitung nun wirklich herbeiführte, bestand die Möglichkeit, „diese Tatsache auch rechtlich und für jeden sichtbar zu stabilisieren. Das konnte mühelos der Oberste Kriegsherr tun, wenn er nicht über verfassungsmäßige Zwirnsfäden stolpern wollte. Das mochte aber auch neben dem Kaiser oder über den Kaiser hinaus mit dessen stillem Einverständnis die Oberste Heeresleitung selbst tun. Selbst wenn die Zusammenlegung von Kriegführung und Staatsführung nur ein für die Dauer des Krieges gedachtes Provisorium geblieben wäre, hätte sich diese Vereinheitlichung überaus günstig ausgewirkt". Man muß ja dabei auch berücksichtigen, daß damals ohnehin der politische Verwaltungsapparat des Staates vielfach von Trägern der Wehrmacht unter militärischen Gesichtspunkten mitgeführt wurde, daß auch das ganze Wirtschaftsleben mittelbar oder unmittelbar der Kriegführung dienstbar gemacht war. Wurde diese Zusammenlegung hergestellt, „dann war damit erreicht, daß auch das Volksbewußtsein unter eine einheitliche geistige Führung geriet". Ludendorff hat oft darüber Klage geführt, daß die militärische Leitung entscheidend gehemmt und letzten Endes um den Erfolg gebracht wurde, weil die „Politik" die geistige Führung des Volkes der Heimat aus den Händen gleiten ließ. Mit Recht betont Stadtler, daß hierbei der Fehler an der Kriegführung selber lag, die den Verwaltungsapparat und die Wirtschaftsorganisation an sich riß, aber gerade das entscheidende Gebiet der geistig politischen Führung des Volkes der „Politik" überließ.

In die offenbare Lücke griffen die „patentierten Berufspolitiker", das Schlagwort von den „politischen Übergriffen der Obersten Heeresleitung" wurde geprägt, der Kampf zwischen dieser und der Staatsführung um die Kriegs- und Friedensziele begann. Das bittere Ende ist bekannt.

Die preußisch-deutsche Wehrkraft wurde zerschlagen. Die Weltdemokratie war ein Traum. Überall ist aber seitdem der „politische Militarismus" d e r bestimmende Machtfaktor geworden, so in der Türkei, in Italien, selbst in dem roten Sowjetrußland.

In dem letzten Kapitel spricht Stadtler dann von „den deutschen Gegenwartsaufgaben der Offiziere und des Frontsoldatentums", er behandelt darin 1. die Eingliederung des „Proletariats" in die Gesellschaftsordnung des deutschen Volkstums und in das Machtsystem der nationalen Bewegung, 2. die geistige, politische Vereinheitlichung der nationalen und völkischen Bewegung. „Politisch bewegend im alternden Europa ist der Satz, daß der Soldat Diktator-Politiker sein kann, daß er zur machtvollen Führung im Chaos berufen ist." Die Männer der Tat können daher nach seiner Meinung nur „aus der Tatschicht der alten preußisch-deutschen Armee, aus der Offizierschicht und aus dem Frontsoldatentum aufsteigen". Wir befinden uns in ähnlichem Zustande wie nach dem Dreißigjährigen Kriege oder in der Zeit Napoleons, „deshalb muß uns heute in Deutschland die Synthese des Politischen und Militärischen gelingen. Die damit gestellte Aufgabe kann nicht in einigen Wochen und aus einer Art Hurra-Stimmung heraus gelöst werden. Dafür ist in der gegenwärtigen Zeit das Verhältnis des Politischen und Militärischen auf deutschem Boden noch viel zu unklar. Auf Jahre und Jahrzehnte hinaus muß dieser Kampf bemessen sein. Wie im Kriege ist auch heute das Wesentliche das Durchhalten des Geistes."

Der Zweck der Veröffentlichung dieser Gedanken wäre nach dem Wunsche des Verfassers erreicht, wenn es gelänge, an der Hand dieser Schrift die Politisierung der nationalen Frontsoldatenbewegung und der völkischen Jugendbewegung zu beschleunigen. 60.

Ein bemerkenswertes französisches Buch: „En missions spéciales".

Unter dem Titel „La Guerre des Cerveaux. En missions spéciales. Mémoires d'un agent des services secrets de l'entente" ist eben bei Berger-Levrault, Paris, ein recht bemerkenswertes Buch erschienen, das auch unser Interesse verdient.

Wie der Name sagt, handelt es sich um eines der wenigen Bücher über den Nachrichtendienst oder besser über den französischen Gegenspionagedienst. Seltsamerweise bekommen wir aber lediglich unsere angeblichen Schandtaten in breiter Ausführung vorgesetzt.

Als Verfasser zeichnet Ch. Lucieto, der jedoch in Wahrheit nur Bearbeiter dessen ist, was sein Held der Geschichte, ein im Dunkel der Anonymität bleibender französ. Agent, ihm lieferte.

Das Buch beginnt mit der Schilderung der Vorkriegs-, Kriegs- und Nachkriegsorganisation des dtschn. Nachrichtendienstes in Frankreich. Dabei strotzt die Schilderung von Übertreibungen. Selbstredend stehen dem unheimlichen General v. Seeckt trotz Versailles, Kontrollkommission und Geldmangel der ganze Kriegsapparat mit ungeheuren schwarzen Geldmitteln noch immer zur Verfügung, daher sei das arme Frankreich auch heute noch mit Spionen überschwemmt. Ob nicht die Franzosen diesen angeblichen ungeheuren Apparat trotz ihrer Allwissenheit dem General v. Seeckt nur deshalb zuschreiben, um ihre Steuerzahler gefügiger zu machen? Plût à Dieu, qu'il en soit ainsi!

Es folgen Kapitel über den deutschen Ubootkrieg und dessen Abwehr mit manchen interessanten Einzelheiten. Daß der Ubootkrieg — die einzig mögliche Antwort auf die Hungerblockade — als Verbrechen gebrandmarkt, die englische Abwehr der Ubootfallen hingegen als preiswürdige Kampfart gepriesen wird, versteht sich. Daß der Ubootkrieg England hätte niederzwingen können, wird durch diese Kapitel bestätigt. Unstreitig befand sich England in großer Not, doch als das Wasser bis zum Halse stieg, fanden die Engländer im letzten Augenblick wirksame Gegenmittel, voran die Fallen (Q-Boote), dann Netze, Flugzeug-Ubootjäger, Wasserbomben, den Paravane usw. Anscheinend wird das Kapitel „Comment l'Allemagne faillit gagner la guerre" nur deshalb so stark düster gefärbt, um die alliierten „Heldentaten" der Ubootfallen besser hervortreten zu lassen.

Etwas pathologisch mutet an: „Une invention diabolique de l'Etat Major allemand." Diese „teuflische Erfindung" ist der sog. „Höllenbleistift", dessen Erfinder angeblich ein dtschr. Hptm. v. H... sein soll und dessen Photo auf S. 45 gegeben wird, als er eben bei der Gefangennahme an der Somme seinen Unterstand verläßt. (Warum dieses rührende Zartgefühl den Boches gegenüber, nur den Anfangsbuchstaben zu nennen?)

Der Höllenbleistift war ein Instrument, bestimmt hauptsächlich zur Inbrandsetzung von Kornspeichern, Wollballen, Magazinen usw. Das Ding sah einem roten oder blauen Farbstift ähnlich, barg im Innern eine Glasphiole und einen Zündsatz. Wenn man die Spitze des Bleistifts abbrach und dadurch die Phiole zertrümmerte, geriet der Zündsatz in Brand. Die eigentliche Brandentwicklung soll erst nach 10 bis 30 Minuten merkbar geworden sein. Diese scheußliche deutsche Erfindung (S. 44) soll August 1916 durch den alliierten Nachrichtendienst in der Schweiz (?) entdeckt sein. Prof. Reiß der Universität Lausanne hätte im Auftrag der Schweizer Regierung auf italienisches Aviso hin verdächtige Koffer untersucht und diese Bleistifte gefunden, deren Natur er feststellte. Diese Bleistifte aber waren damals (S. 46 und 47) noch keine Brandbleistifte, sondern mit Sprengstoff (Pikrinsäurepräparat) geladen, das durch einen elektrischen Glühdraht in ähnlicher Weise zur Explosion gebracht wurde, wie dies bei den gewöhnlichen Treibminen der Fall ist.

Lucieto aber irrt, wenn er behauptet, die Füllung hätte 15 g Sprengstoff betragen. Das wäre selbst bei einem spez. Gewicht von 2 g/cm³ ein Inhalt von 7½ cm³. Man prüfe an Hand der Zeichnung (S. 49) den möglichen Inhalt und wird sehen, das in den ganzen Hohlraum des Bleistiftes

Digitized by Google

keine 5 cm³, geschweige 7½ cm³ hineingehen. Sei dem wie immer, jedenfalls macht diese Zahl auf den biederen französischen Rentner einen derartigen Eindruck, daß er auch den folgenden haarsträubenden Unsinn glauben wird:

„. . . ces engins torpilles étaient destinés à faire sauter les usines hydroelectriques des Alpes italiennes . . ." Man sieht, daß das Buch auf starke Wirkung auf die Schweiz berechnet ist.

In einem ernst zu nehmenden Buche, dessen Unterlagen ein französisches Militärorgan von hoher militärischer Bildung geliefert hat, sollte man keinen solchen Unsinn abdrucken, daß man mit 15 g selbst TNT eine Fabrik in die Luft fliegen lassen könne! Auch nicht mit einem Musterkoffer von Bleistiften!

Gehen wir aber zur Hauptsache über, zur Existenz der Brandbleistifte, „der Erfindung des deutschen Generalstabes" . . . . entdeckt August 1916.

Sonderbar! Ich entsinne mich mit völliger Sicherheit, halb mit ungläubigem Erstaunen zu genau derselben Zeit, August 1916, als ich nach Verwundung bei der Ers. Batterie des Klagenfurter F. K. R. in St. Gotthard in Ungarn Dienst tat, streng geheime Warnungserlasse über diese Höllenbleistifte gelesen zu haben, die uns auf die schon vorgekommenen mysteriösen Brände, gelegt von Feindesagenten, aufmerksam machten!

Aber vielleicht dürfen wir annehmen, daß es hier ähnlich zugegangen sei wie bei den deutschen Fliegerpfeilen: „Invention française, Fabrication allemande!"

Wir müssen also das Urheberrecht trotz des Photos des Hptm. v. H. (?) bescheiden ablehnen und nachträglich bedauern, daß wir nicht einmal das alleinige Fabrikationsrecht hatten.

Einige Kapitel beschäftigen sich dann mit den Methoden der deutschen Nachrichtenübermittlung, durch einige Schulbeispiel-Photos erläutert, verdienen sie studiert zu werden. Sie mögen dem Eingeweihten nichts Neues bieten und sind geschrieben, um nach gruseliger Beschreibung der deutschen Tücke die französische Genialität um so heller strahlen zu lassen. Doch sollten sie beachtet werden: das, was man uns heute zuschreibt, machen morgen in verbesserter Form die Tausende von Ententespionen, mit denen unsere Länder überflutet sind.

Dann folgt ein Kapitel, dessen verbohrte Geistesrichtung jeder Beschreibung spottet: „Pourquoi les Allemands déciderent de couler le navires sans laisser de traces."

Will man wirklich glaubhaft machen, daß die Deutschen alliierte Schiffe warnungslos nur deshalb versenkt hätten, damit der deutsche Spion Y, mit Paß und Namen des verschwundenen X, ohne Gefahr arbeiten könne?

Invention française modèle 1926!

Auch wir Österreicher werden mit einigen Enthüllungen beglückt. Jedes Kind weiß, daß wir in unserem Kriegshafen Cattaro deutsche Uboote hatten (und zwar mehrere, nicht nur das „U 13"!). Der Held der Geschichte, französischer Agent, sei nun um die Weihnachtszeit (welchen Jahres?) nach Cattaro gesandt worden, um die Meldung von der Anwesenheit eines deutschen Ubootes zu überprüfen. Nach einer romantischen und indianerhaften Anpürschung fand er angeblich das Uboot in den Klippen verborgen.

Recht romanhaft! Konnte sich auch bei der unverlöschlichen, ja offen feindseligen Bevölkerung der Bocche di Cattaro ein Ententeagent vielleicht einschleichen, so erscheint es doch unglaublich, daß ein alliiertes „Torpedoboot" ungeniert mit mehreren Granaten die Munition und Brennstoffvorräte des Bootes in einer Grotte neben dem Versteck, also im Kriegshafen oder in nächster Nähe desselben, hätte vernichten können.

All dies aber ist bedeutungslos gegenüber den folgenden phantasievollen Kapiteln über den Nachrichtendienst, der angeblich gegen den deutschen Kampfgasgebrauch angesetzt wurde.

Wie sehr natürlich die tiefen Töne der moralischen Entrüstungsorgel gespielt wurden, kann man sich denken. Daß die Franzosen zuerst in ihren Handgranaten Reizstoffe gebrauchten, wird hier wie stets feinfühlig verschwiegen.

Immerhin gibt der Verfasser zu, daß der erste Blasangriff sogar dem allwissenden französischen Nachrichtendienst neu war. Dann allerdings schwärmten die Agenten wie wildgewordene Hornissen aus. Darunter auch unser Agent. Dieser sollte direkt Krupp in Essen überwachen.

Wir übergehen die romanhaften Kapitel S. 128—144, sie der Nachprüfung durch zuständige Stellen empfehlend, und beschränken uns auf folgendes: Verfasser behauptet, von einem deutschen Gendarmen Schwarz eingeführt, jenem ersten Schießversuch auch mit Gasgranaten in Meppen beigewohnt zu haben, wobei der Kaiser (?) selbst zugegen gewesen sei. Die Schießversuche seien auf eine Schußweite von 1200 m auf eine Schafherde als Ziel mit einer Feld- und einer Marinekanone gemacht worden. Zwei Schüsse hätten genügt, um die ganze Schafherde umkommen zu lassen. Darauf seien die Offiziere in Hurra-Rufe ausgebrochen, und die Kruppsche (Gas-?) Kapelle hätte „Deutschland über alles" gespielt. Dies ist allzu französisch, um deutsch möglich zu sein. Selbstredend hätte unser Agent auch die Formel der Gase bekommen, und es so den Franzosen ermöglicht, wirksame Gasmasken zu beschaffen.

Weiter hat das Buch 50 Lichtbilder, die leider durch groben Raster und Retusche oft verdächtig entstellt sind. Immerhin ist eine Anzahl einwandfrei. Im Kapitel „Krupp" veröffentlicht nun der Autor stolz drei streng geheime Photos: S. 135, Inneres der Rohrwerkstätte von Krupp; S. 143, „une photographie peu banale", Kaiser mit Hindenburg und Ludendorff über Karten gebeugt; S. 145, Kaiser im Kraftwagen in Meppen vorfahrend. Es ist erheiternd, daß alle drei Photos den deutschen Zeitungslesern vor und im Kriege wohlbekannt waren — denn das erste der Kruppwerkstätte stammt aus der Vorkriegszeit! Die „photographie peu banale", die aussieht, als ob der Agent direkt vom offenen Fenster her eine prachtvolle Aufnahme gemacht hätte, ist seiner Zeit für patriotische Zwecke „gestellt" worden. Auch die dritte macht einen ähnlich fatalen Eindruck. Diese Original-Triumphe des französischen Nachrichtendienstes dürften für 2 bis 10 M. mit Reproduktionsrecht von einem unserer Illustrationsverlage zu haben gewesen sein.

In den nächsten Kapiteln über das deutsche Spionagezentrum in Bern und über Irma Staub ruft vieles nur ein Lächeln hervor.

Bezeichnend sind die Kapitel über den sagenhaften Einmarschplan in die Schweiz, ein Glanzstück französischen Erfindungsgeistes, das den Schweizern mit Entrüstung vor die Nase gehalten wird. Alle möglichen schweizer Funktionäre werden hier, meist aber nur mit Anfangsbuchstaben, genannt, so der General W. . . . (Wille; warum aber so viel zarte Diskretion, wenn es sich nur um Deutschland kompromittierende Wahrheiten handelt?). Was freilich der französische Nachrichtendienst vergessen hat, ist . . . der französische Einmarschplan in die Schweiz . . .

Die Schlußkapitel beschäftigen sich mit Spionagefällen in Frankreich, die der Konterspionagedienst aufdeckte. Sie sind interessant, wie auch das Kapitel Mata Hari. Hier waschen sich die Franzosen mit heißem Bemühen rein. Aber der logische Schluß, daß das deutsche Gegenstück, der Fall Cavell, ebensoviel Berechtigung hatte, liegt ihnen fern.

Wie geisteskrank klingt folgendes: „Comment est installé le Bureau Central de l'espionnage allemand" (S. 155)? Dieses Zentralbureau der deutschen Spionage befindet sich noch jetzt — im Gebäude des Großen Generalstabes im Tiergarten! (Nur schade, daß dieser Große Generalstab seit Jahren aufgelöst ist und im ehemaligen Generalstabsgebäude längst eine Zivilbehörde haust.)

Die Stelle S. 159 fordert direkt zum Lachen heraus: „. . . En veulent-ils (nämlich wir) une preuve nouvelle? (unserer fürchterlichen Allwissenheit?). — J'ai dit ci-dessus que la façade principale du palais du Grand Etat-Major allemand aspectait le Tiergarten, sur lequel s'ouvre la grande porte, la porte d'honneur de l'édifice. — Mais, ce que je n'ai pas dit, c'est qu'il existe, à côté de cette grande porte, une autre porte,

Digitized by Google

toute petite celle-là, discrète, imperceptible . . . . — A l'heure actuelle, **il n'est qu'un homme en Allemagne qui ait le droit de franchir cette porte,** et cet homme, c'est le chef de l'armée allemande: **le Général von Seeckt.** — Autrefois, avant l'armistice, l'Empereur seul, en Allemagne, pouvait la franchir." (Die Sperrungen entsprechen dem Originaltext.)

Es ist erstaunlich, wieviel Blödsinn hier zusammengehäuft ist. Wenn das Buch nicht bei dem hervorragenden Verlage von „Berger-Levrault" erschienen wäre, könnte man glauben, es sei aus einem Märchenverlag hervorgegangen, wie die „Märchen aus Tausend und eine Nacht." Ernster aber ist die Tatsache zu bewerten, daß dieser Unsinn in Frankreich geglaubt wird und (wie die unbeschreibliche Hetzliteratur der französischen Schulbücher) vergiftend wirkt zu einer Zeit, in der doch eine französisch-deutsche Verständigung ernsthaft angestrebt wird. Aus dem deutsch-französischen Gegensatz erwuchs die Vorherrschaft Englands! Bei deutsch-französischer Zusammenarbeit hätte sie ihr Ende erreicht! Verfasser hat es für angemessen gehalten, aus einer Schilderung des Nachrichtendienstes ein Hetzbuch gegen Deutschland zu machen. Seinem Vaterlande hat er dadurch nicht genützt.

Der behandelte Stoff ist aber immerhin wertvoll genug, um — trotz der erwähnten Entgleisungen — ein gründliches Studium des Buches anzuempfehlen.

Österr. Major a. D. Fritz Heigl.

Daseinsberechtigung der leichten Feldhaubitze.

In Nr. 13 des „Militär-Wochenblattes" vom 4. 10. 26 schreibt Oberst a. D. Frhr. v. Weitershausen wörtlich: „Die leichte Feldhaubitze war ein schönes Geschütz, und jeder Artillerist hat sehr gern mit ihr gearbeitet, aber sie hat ihre Daseinsberechtigung verloren usw." Viele wertvolle Aufsätze von ihm sind erschienen, aber diesen Ausführungen werden sich nur wenige Artilleristen anschließen können. Es hieße das Kind mit dem Bade ausschütten, und seine Folgerungen sind meines Erachtens um so weniger vertretbar für Mächte, die nur mit wenig Artillerie rechnen können. Selbst militärisch voll ausgerüstete Staaten wie Amerika und Frankreich erkennen den Wert der l. F. H. an und sind im Begriff, sie einzuführen, und es geht im allgemeinen der Streit zur Zeit nur darum, ob in einer leichten Abteilung das Verhältnis der K. zur H. 1 : 2 oder 2 : 1 sein soll.

Wenn man den Kampf nur gegen Tanks und Flugzeuge zu führen hätte, dann müßten ganz andere konstruktive Rücksichten mitsprechen, wie unbeschränktes Seitenrichtfeld — Pivote oder Spreizlafette —, unbegrenzte Erhöhungsfähigkeit und größte Feuer- und Marschgeschwindigkeit, also Motorisierung. Aber die Hauptaufgabe der Artillerie gerade zur Unterstützung der Infanterie ist die Niederhaltung der feindlichen Artillerie. Das kann nicht genug betont werden. Der Nahkampf ist erst die zweite Phase der Schlacht, er muß erst ermöglicht, das schwerste Hindernis für die vorgehende Infanterie, die feindliche Artillerie-Barriere, muß erst beseitigt werden, dann sind drei Viertel des Sieges geschafft. Mit Recht sagt ein hoher Infanterieführer zur Artillerie: Schaffen Sie uns nur die feindliche Artillerie vom Halse, dann haben Sie schon sehr viel getan. Kein Staat aber wird aus taktischen und finanziellen Gründen so viel schwere Artillerie mitführen, daß sie allein den Artl. Kampf führen kann. Für ihn wird alles herangezogen werden müssen, selbstverständlich zuerst neben der schweren die leichte Divisionsartillerie, die mit der Kanone dann keine ausreichende Wirkung haben wird, selbst wenn man mit Gas rechnen sollte. Die leichte Feldhaubitze ist das beste Vergasungsgeschütz, weil sie mit ausreichender Feuergeschwindigkeit durch das Kaliber ein gutes Gasvolumen mitbringt. Aber noch hat keine Macht ein wetterbeständiges Gas, und mit Splittern ist die l. F. H.-Wirkung erheblich größer. Ferner gibt es im Stadium des Artilleriekampfes nur verdeckte Batterien, sie erreicht nur der Bogenschuß, mit befestigten Dorfrändern u. dgl. räumt nur die l. F. H. neben der schweren Artl. schnell und wirksam genug auf. Die Erfahrungen des Krieges — unterstrichen durch die Nachkriegsliteratur — lehren, daß in kurzer Zeit wirksame Feldbefestigungen entstehen, wo bleibt da die Wirkung der Kanone? Welche unendlichen Schwierigkeiten bietet die Erkundung von geeigneten Kanonenstellungen, will man Deckung nach vorn und oben haben.

Der Gedanke eines Universalgeschützes ist sehr verlockend, aber jedes Kompromiß ist vom Übel und jedes Hineinbauen von großer Erhöhungsmöglichkeit usw. in die Kanone vermehrt ihr Gewicht unzulässig, macht sie noch komplizierter. Es ist hier nicht der Raum, dies weiter auszuführen. Gibt man außerdem der Kanone Fliegerabwehrmöglichkeit, wird sie von ihren eigentlichen Aufgaben abgezogen, wendet sich nach dem Grundsatz: das Hemd ist mir näher wie der Rock — gegen die drohenden Flieger in Augenblicken, wo sie im Erdkampf dringend gebraucht wird. Die leichte Artillerie wird im Erdkampf vom ersten Augenblick an so viel Aufgaben haben, daß sie zur Fliegerabwehr sicher nicht zur Verfügung stehen wird.

Mag Frankreich, um abzurüsten, noch so viel Kampfwagen-Regimenter aufstellen, so werden sie doch nur begrenzt auftreten, wenn auch massiert, nur am Schwerpunkt oder im Gegenstoß. Die Sperre wird die Kampfwagen nicht aufhalten, sondern nur Vernichtung im wirksam gezielten Einzelschuß, auch wäre bei der Breite, die zur Entfaltung starker Kampfwagenverbände gehört, eine gewaltige Sperre nötig, die selbst mit der gesamten Divisionsartillerie kaum zu schaffen wäre. Es liegt sogar die Gefahr nahe, daß alle Geschütze sich gegen die Tanks wenden und der Feind dann an anderer Stelle durchbricht.

Es wäre nach allem eher der Schluß berechtigt, die K. ist überflüssig geworden wie die l. F. H., aber beide können wir nicht entbehren, nur wäre das gegebene Verhältnis 2 l. F. H. und 1 K. Bttr. in der Abteilung. Der Gedanke, die K. zum Wurffeuer geeignet zu machen, ist nur eine Verlegenheitsmaßnahme, um sie nutzbar zu machen, wenn ihre Spezialaufgaben noch nicht vorliegen. Ist auch ihr rasanter wirksamer Schuß von Vorteil, so begründet ihre Existenzberechtigung hauptsächlich doch im neuzeitlichen Gefecht die bei der Haubitze nicht zu erreichende große Schußweite. Selbst zur Infanteriebegleitung wird man zu leichteren Sondergeschützen greifen müssen.

Und nun das arme Deutschland, das keine schwere Artillerie hat, es kann am allerwenigsten der l. F. H. entraten, es müßte sie vermehrt einführen. Man nehme der eigentlichen Hauptkampftruppe die Sorge um Fliegerabwehr und Tankabwehr durch Spezialgeschütze ab und lasse die anderen nur aushelfen, wenn es anders nicht mehr geht und soweit sie dazu in ihrem natürlichen Zustande überhaupt in der Lage sind. 50.

Verwendung französischer Kampfwagen und Straßenpanzerkraftwagen in Syrien.

Wie wir aus „La France militaire" (Nr. 12 391 v. 11. 5. 1926) erfahren, verwendet man in den Kolonien zu Kampfzwecken vor allem deswegen gepanzerte Kampfmittel, um das Blut weißer Soldaten zu schonen. Man steht auf dem Standpunkt, daß die eine Art der Fahrzeuge, die an Straßen oder Schienen gebunden sind, mehr eine Verteidigungsrolle spielen, während der Kampfwagen, der sich in jedem Gelände bewegen kann, das richtige Angriffsmittel ist, das vor allem im Weltkriege seine Fähigkeiten bewiesen hat. Unter diesen wird nun der Renault-Wagen gerühmt, der in Syrien gute Erfolge hatte und von den dortigen Feinden „Engel des Todes" genannt wird. Er sei besonders schon deswegen wertvoll, da er sicher gegen alle Infanteriegeschosse sei. Die Bewaffnung besteht, wie sonst auch üblich, aus der 3,7 cm-Kanone oder einem M. G., aber auch schon aus 7,5 cm-Kanonen.

Die in Damaskus stationierten Einheiten haben in der Zeit vom 1. Januar bis zum 10. April an 72 Gefechten teilgenommen. Hier wird ein Beispiel angeführt. Am 26. März

Digitized by Google

erhielten die Kampfwagen den Auftrag, an der Spitze einer Kolonne als Sicherung gegen Engpässe zu marschieren, die von Rebellen besetzt waren. Die Kampfwagen riefen eine große Panik hervor; der Feind floh unter schwersten Verlusten. Ein Kampfwagenzug gelangte an den Eintritt des Engpasses und sah gerade, wie 150 der Rebellen im Begriff standen, die Berge zu besteigen. Das Feuer wurde sofort aufgenommen mit dem Erfolge, daß 25 Tote auf dem Platze blieben und der Rest unter weiteren schweren Verlusten die Flucht antreten mußte. An anderer Stelle wurden 100 Reiter wieder unter schwersten Verlusten in die Flucht gejagt.

In Syrien ist, wie wir weiter hören, ein neuer Renault-Typ eingetroffen, der schwerer wie der bisherige sein und eine 7,5 cm-Kanone tragen soll.

Die in Syrien verwendeten Straßenpanzerkraftwagen haben eine Geschwindigkeit von 40 km in der Stunde und dienen zum Begleiten von Kolonnen oder Automobiltransporten. Die Wagen des „Whites"-Types sollen, bisher an die Straße gebunden, jetzt in der Lage sein, auch im Gelände zu fahren. Es gibt auch die bekannten Citroen-Kegresse-Wagen mit Gummiraupen, die kürzlich zur Erprobung eingetroffen sind.

Zuletzt werden Straßenpanzerkraftwagen erwähnt, die in der Levante selbst gebaut sein sollen. Seit 1925 im Gebrauch, sollen sie in kürzester Zeit eine Geschwindigkeit von 70 km/Std. erreicht haben. Die Erfolge mit diesem Fahrzeuge infolge seines plötzlichen Auftretens und seiner großen Feuerkraft sollen ganz besonders gut gewesen sein. Vielfach verwendet man Straßenpanzerkraftwagen auf der Eisenbahn. Leicht seien die Räder so auszuwechseln, daß ein Fahren auf den Bahnschienen oder auf der Straße möglich ist. Für Schienen mit anderen Spurweiten werden die Fahrzeuge auf ein entsprechendes Untergestell gesetzt. Die Panzerung der Wagen soll verdoppelt sein, weil sie vielfach durch Artillerie angegriffen werden. Man verwendet sie zur Sicherung der bisher stets gefährdeten Eisenbahnzüge. 27.

Pferdezug und Kraftzug in Marokko.

In „La France militaire" (Nr. 12 462 v. 5. 8. 26) ist von der Wichtigkeit des Transportwesens in Marokko die Rede. Sowohl der Pferde- wie auch der Kraftzug hätten Vorzügliches geleistet, ohne ihn wäre die Unterwerfung des Riffs bei schwieriger Nachschublage nicht möglich gewesen.

Besonders betont werden die Verdienste der Fahrtruppen schon in früheren Zeiten, die größte Anforderungen an Personal und Pferde gestellt hätten. Mit größtem Mut, ohne Mühe zu scheuen, habe man seine Pflicht getan. Schwierig sei stets das Erkunden der geeigneten Wege, das Sichern des Auf- und Abladens sowie die Verteidigung der Verpflegungsmagazine gewesen. Dieses Lob treffe auch für die Jetztzeit zu.

Die Überlegenheit des Kraftzuges zeigte sich an den Tagesleistungen. Von der Firma Mazères standen 70 Lastkraftwagen zur Verfügung, von denen durchschnittlich 50 täglich in Betrieb waren (der Rest war teilweise in Reparatur bzw. nicht benötigt). Jedes Fahrzeug legte täglich mit 5 t Nutzlast die Strecke von 200 km zurück. Von den 400 zur Verfügung stehenden Militär-Lastkraftwagen waren täglich etwa 250 in Betrieb. Tagesleistung durchschnittlich 100 km bei je 4 t Nutzlast. Es wird hierbei nun betont, daß die geringeren Leistungen der Militärkraftwagen deshalb entstanden, weil im Jahre 1925 nur sehr geringe Mittel für diese Verbände in Marokko zur Verfügung standen, und deshalb der Zustand der Fahrzeuge im Gegensatz zu denen der Firma Mazères recht schlecht gewesen sei. Anstrengendste Arbeit sei erforderlich gewesen, trotzdem diese Leistungen zu erzielen.

Wir sehen hieraus, daß die Kraftfahrzeuge viel geleistet haben; man kann sich errechnen, wie viel höher die Leistungen gewesen wären, wenn man alle zur Verfügung stehenden Fahrzeuge in gutem Zustande hätte verwenden können. Immerhin stellen auch 100 km pro Tag eine recht gute Durchschnittsleistung dar. 27.

Die Militärbehörden als Hilfsorgane der bürgerlichen Strafvollstreckungsbehörden.

(Vgl. „Militär-Wochenblatt" 1926, Sp. 299.)

Von Oberheeresanwalt Frey, Dresden.

In den militärischen Strafanstalten werden nicht nur die Disziplinarstrafen des Stuben-, gelinden und verschärften Arrestes vollstreckt, sondern die Militärbehörde kann auch in die Lage kommen, gerichtliche Strafen darin verbüßen zu lassen. Hierzu ist aber immer das Ersuchen einer bürgerlichen Strafvollstreckungsbehörde erforderlich; dem Ersuchen ist zu entsprechen, soweit es sich um Arreststrafen und sonstige Freiheitsstrafen bis zu 6 Wochen handelt (Ziff. 24 I HStV.). Wenn Ausgeschiedene erst nach dem Ausscheiden in Militärstrafsachen verurteilt werden, so kann es vorkommen, daß auch Zivilpersonen in Militärstrafanstalten Strafe verbüßen. Unter „Militärbehörde" ist bei Soldaten und Militärbeamten eines Regiments oder selbständigen Verbandes der Kommandeur, sonst das Wehrkreiskommando, dem sie unterstellt oder in dessen örtlichen Bereich sie dienstlich untergebracht sind, bei Ausgeschiedenen der Kommandant oder Standortälteste, dessen Standort der Aufenthalt des Verurteilten ist oder diesem am nächsten liegt, in Zweifelsfällen das für den Wohnsitz oder Aufenthaltsort des Verurteilten zuständige Wehrkreiskommando zu verstehen. Diese Behörden sind die für die Vollstreckungsersuchen zuständigen Stellen und verantwortlich für deren Durchführung (HVBl. 1922 S. 491 Nr. 678). Der sogenannte „vollstreckende Vorgesetzte" (§ 39 HDStO.) hat sonach an sich mit der Vollstreckung der gerichtlichen Strafen nichts zu tun. Da es sich um Strafen bürgerlicher Gerichtsbehörden handelt, tragen die bürgerlichen Behörden die Kosten, die sie ihrerseits wieder von den Verurteilten einholen müssen. Die Grundlage für die Vollstreckung gerichtlicher Strafen bildet gemäß § 451 StPO. eine vom Gerichtsschreiber beglaubigte und mit der Bescheinigung der Vollstreckbarkeit versehene Abschrift der Urteilsformel oder des Strafbefehls (§ 410 StPO.). Sie muß dem Ersuchen um Vollstreckung beigefügt sein. Die obengenannten Militärbehörden überweisen nun — gegebenenfalls unter Beauftragung niederer Vorgesetzter (Kompaniechef usw.) — die Verurteilten den Anstaltsvorgesetzten (vgl. Seite 301 oben). Dieser muß sich mit der verschiedenen Verbüßungsart der gerichtlichen Freiheitsstrafen: Gefängnis, Festungshaft, Haft und geschärfter Stubenarrest, vertraut machen. In der Verbüßungsart fast gleich sind Festungshaft und geschärfter Stubenarrest: beide wirken sich nur in Freiheitsentziehung mit Beaufsichtigung der Beschäftigung und Lebensweise aus. Bei Festungshaft ist Bewegung in freier Luft bis 5 Stunden täglich in der Regel ohne Aufsicht zulässig, bei geschärftem Stubenarrest aber erst nach einer Woche und unter Aufsicht. Auch die Haftstrafe besteht nur in einfacher Freiheitsentziehung; Bewegung im Freien ist aber nur unter Aufsicht möglich. Der Genuß geistiger Getränke in gewissen Grenzen ist nur bei Festungshaft, dagegen nicht bei geschärftem Stubenarrest und Haft gestattet. Während der Verbüßung von Gefängnisstrafen sollen die Verurteilten nützliche Arbeiten für militärische Zwecke verrichten, auch sollen Mannschaften (auch bei Haft) zu hausordnungsgemäßen Arbeiten herangezogen werden; zu sogenannten Handarbeiten dürfen aber Gefangene vom Dienstgrad des Unteroffiziers aufwärts nur auf ihren Antrag verwendet werden. Es können mit allen solchen Gefangenen Exerzierübungen ohne Waffe, Turnübungen und Dienstunterricht in geeigneten Räumen abgehalten werden.

Als gerichtliche Strafe kann auch der einfache Stubenarrest verhängt werden. Für dessen Vollstreckung kommen aber nicht die sogenannten Anstaltsvorgesetzten, sondern nur die mindestens mit der Disziplinarstrafgewalt des Kommandeurs eines nicht selbständigen Bataillons ausgestatteten Vorgesetzten in Betracht (Ziff. 139 HDStO.). Eine wesentliche Verschiedenheit besteht zwischen dem Stubenarrest der Offiziere und der Unteroffiziere mit Portepee, mag es im Disziplinarwege oder gerichtlich verhängt worden sein.

Digitized by Google

Während erstere bei eigenmächtigem Verlassen der Wohnung während der Strafverbüßung gerichtlich mit Freiheitsstrafe bis zu 6 Monaten und mit Dienstentlassung, also überaus streng, zu bestrafen sind, kommt für letztere nur Disziplinarbestrafung in Betracht. Alle Gefangenen, die in militärischen Strafanstalten gerichtliche Strafen verbüßen, unterliegen in disziplinneller Beziehung den darüber gegebenen Bestimmungen (Ziff. 105 ff.), ebenso wie gegen sie die in Ziff. 112 ff. vorgeschriebenen Sicherungsmaßnahmen nötigenfalls zu ergreifen sind. Dagegen hat sich die Militärbehörde jeder selbständigen Entschließung zu enthalten, wenn etwa ein Aufschub oder Unterbrechung der Vollstreckung oder eine Änderung der Strafart wegen des körperlichen Zustandes des Verurteilten nötig wird. In solchen Fällen ist die Entscheidung der ersuchenden Vollstreckungsbehörde einzuholen. Dadurch darf aber eine etwa unaufschiebbare Überführung in eine Krankenanstalt nicht verzögert werden. Die Militärbehörde ist auch zur Aufnahme von Rechtsmittelerklärungen solcher Gefangenen nach den näheren Bestimmungen in Ziff. 83 ff. zuständig. Gnadengesuche, zu deren Anfertigung die Gefangenen instand zu setzen sind, sind der Vollstreckungsbehörde zu übermitteln, zweckmäßig sogleich mit einer Äußerung dazu.

Die Militärbehörde hat aber nicht nur durch eigene Strafvollstreckung der Vollstreckungsbehörde Hilfe zu leisten, sondern sie hat ihre Unterstützung auch dann zu leihen, wenn die Strafe in einer bürgerlichen Strafanstalt vollstreckt wird. In solchen Fällen ersucht die bürgerliche Behörde die Militärbehörde um Ladung oder Vorführung. Zum Vorführen sind Soldaten mindestens gleichen Dienstgrades zu verwenden, bei Mannschaften mindestens Gefreite. Unter Schonung des Ehrgefühls der Vorzuführenden hat der für das Vorführen verantwortliche militärische Vorgesetzte zu bestimmen: die Stärke des Begleitpersonals und dessen Bewaffnung, ob der Vorzuführende bürgerliche Kleidung anzulegen hat und ein Wagen zu benutzen ist, ob Festgenommene zu fesseln sind oder etwa das Seitengewehr tragen dürfen. Im allgemeinen sollen solche Vorführungen immer mittels Wagens erfolgen. Die Kosten des Vorführens hat der Militärfiskus zu tragen (Ziff. 10). Wenn zu entlassende Soldaten noch eine gerichtliche Strafe ganz oder zum Teil zu verbüßen haben, so ist die bevorstehende Entlassung so zeitig der Strafvollstreckungsbehörde mitzuteilen, daß sie die Strafe sofort im Anschluß daran vollstrecken kann. Hat das Vollstrecken schon vor der Entlassung begonnen, so ist darauf hinzuwirken, daß keine Unterbrechung der Strafverbüßung eintritt. Keinesfalls scheiden noch nicht entlassene Soldaten bei der Unterbringung in eine bürgerliche Strafanstalt aus ihrem militärischen Unterstellungsverhältnis aus.

Auch bei den gerichtlich zu erkennenden militärischen Ehrenstrafen haben die Militärbehörden bei deren Vollstreckung auf Ersuchen der bürgerlichen Behörde tätig zu werden. In allen Fällen ist Rechtskraft des Urteils oder des Strafbefehls die Voraussetzung. Die Dienststelle (Anhang S. 37 Ziff. 5 HStV.) — gemeint ist die obenerwähnte Militärbehörde — hat sowohl bei Degradation als bei Entfernung aus dem Heere oder der Marine und der Dienstentlassung unverzüglich den Eintritt der Rechtskraft der für das Zahlen der Besoldung zuständigen Stelle mitzuteilen, denn die nicht mehr zuständige Besoldung fällt mit dem Tag nach der Rechtskraft weg. Auch haben die genannten Dienststellen bei den zu Entfernung aus dem Heer oder der Marine Verurteilten sowie bei den mit Dienstentlassung bestraften Unteroffizieren und Mannschaften dafür Sorge zu tragen, daß ihnen Patente, Orden und Ehrenzeugnisse nebst Besitzzeugnissen, sowie in ihrem Besitz befindliche Dienstpapiere abgenommen und dem Reichswehrministerium (Personalamt) übersandt werden. Gibt der Verurteilte diese Sachen nicht freiwillig heraus, so ist die Vollstreckungsbehörde zu benachrichtigen. Die Degradation wird ohne irgendwelche Förmlichkeit durch Entfernung der Dienstgradabzeichen vollstreckt. Der degradierte Unteroffizier behält die einmal erworbenen Versorgungsansprüche oder einen bereits erteilten Zivildienstschein. Der mit Entfernung aus dem Heer oder der Marine verurteilte Soldat dagegen verliert Dienststelle, Dienstgrad, Dienstbezeichnung, Uniform, Orden und Ehrenzeichen und ist dauernd zum Wiedereintritt unfähig. Bei der Dienstentlassung von Mannschaften und Unteroffizieren ist Verlust der Dienststelle (mit der zuständigen Besoldung) und der Orden und Ehrenzeichen die Folge; bei der Dienstentlassung eines Offiziers kommt der Verlust des Rechts hinzu, die Offiziersuniform zu tragen, dagegen kann er seine Dienstbezeichnung führen und behält Orden und Ehrenzeichen.

Schließlich haben die Militärbehörden auf Ersuchen von bürgerlichen Behörden auch Zwangshaft und Ordnungsstrafhaft bis zur Dauer von 6 Wochen zu vollstrecken. Es handelt sich um die vom Zivilgericht festgesetzte Haft zur Erzwingung des Offenbarungseides, sowie die Haft, die gegen einen zur Vornahme einer Handlung verurteilten Schuldner zur Erzwingung der Handlung angeordnet werden kann. Beide Haftarten sind bei Offizieren, Militärbeamten und Unteroffizieren mit Portepee wie geschärfter Stubenarrest, im übrigen wie Haft zu vollstrecken.

Der Spion.

Während des Siebenjährigen Krieges befand sich in der Umgebung des Großen Königs zeitweise der Conducteur Müller, ein 1734 bei Perleberg geborener Predigersohn, der sich aus eigener Kraft bis zum Ingenieurmajor emporschwang und als solcher 1804 in Berlin verstarb. Um das damalige preußische Kartenwesen erwarb er sich große Verdienste, u. a. durch die Abfassung eines Werkes über die Terrainlehre, das freilich erst 1807, nach seinem Tode, bei der Frölichschen Buchhandlung in Berlin erschien. In dem zweiten Bande dieser seiner nachgelassenen militärischen Schriften schildert Müller anschaulich eine Begebenheit, die auf die Kriegführung jener Zeit ein interessantes Licht wirft. Prof. Dr. Degner.

Als am 18. Julius 1757, den Tag der Kolliner Schlacht, der König mit Anbruch des Tages auf dem Marsche von Kauerzin längs der Kayserstraße nach Kollin dem General Ziethen, der mit einigen Husarenregimentern den über viertausend Husaren starken Nadasti vor sich hertrieb, folgte, so stieg er in dem hart an der Straße belegenen Gasthofe Novemiasto ab, und begab sich in die oberen Zimmer, um daselbst die Infanterie-Kolonnen abzuwarten und den Generalen die Disposizion zu der von ihm beschlossenen Schlacht zu geben. Die ganze Generalität und Suite stieg mit ab, mithin mußten auch alle Reitknechte absteigen, um ihrer Herrn Pferde zu halten. Der Oberst Balbi von den Ingenieuren, der gleich Anfangs mit hinaufgegangen war und aus dem Fenster gewahr wurde, daß ein unter den vielen Reitknechten vermengter Reiter in einem alten weißen Mantel nicht mit abstieg, sondern nach der österreichischen Seite nachlässig und schlangenförmig herumritt, rief den dicht unter den Fenstern haltenden Ordonnanz-Husaren zu, daß sie jenen dort einzeln reitenden greifen möchten. Es warfen sich sogleich einige Husaren zu Pferde, und ehe der Österreicher es merken mochte, daß es ihn galt, so war er auch schon umzingelt. Nun setzte er sich zwar rasch ins Zeug; allein die rechts und links bei ihm vorbei gestürzten Husaren haschten ihn, schon als er kaum dreihundert Schritt fortgesprengt seyn mochte, führten ihn unbleſſirt zurück, und als man ihm seinen Mantel abnahm, so war es ein österreichischer Husaren-Offizier, der nunmehr gestand, daß er von Daun den Befehl erhalten hätte, des Königs Marsch genau zu beobachten. Er wäre zu dem Ende mit seinem Kommando von Schoischütz, als dem Hauptquartier des Feldmarschalls, gegen Kauerzin geritten, und da noch vor Tagesanbruch die preußischen Husaren ihre Feldwachen eingezogen, und sich alles gegen die Kaiserstraße zu ziehen geschienen, so hätte er geglaubt, daß in der großen Ebene nach Planian und weiterhin mit seinem Kommando nichts zu machen wäre. Er hätte es daher zurückgeschickt und sich entschlossen, sich für seine Person in des Königs Gefolge

Digitized by Google

zu mischen, welches ihm auch in der Dämmerung gleich beim Ausritt aus Kauerzin geglückt wäre. Nun hätte er, nach einem Marsch von einer oder ein paar Meilen irgendwo in einem Dorf zurückbleiben und sich dann seitwärts zur Daunschen Armee schleichen wollen. — Diese Geschichte ist bereits in mehreren vom Siebenjährigen Kriege handelnden Schriften angeführt worden und würde hier nicht wiederholt werden, wenn man nicht die Bemerkung hinzufügen wollte, daß, als dieser Offizier vom Könige wieder herabgeführt und vom Flügeladjutanten Oppen den reitenden Feldjägern zur Verwahrung übergeben wurde, der Verfasser entdeckte, daß er ihn seit Prag mehrmal gesehen hätte. Da nun dies von Oppen bezweifelte und der österreichische Offizier leugnete, so rief er seinen Reitknecht, und dieser wieder andere Zeugen, welche insgesamt dem Österreicher auf den Kopf zusagten, daß sie ihn schon auf dem Marsch von Prag nach dem ersten Lager „zum letzten Heller" und so ferner die folgenden Tage gesehen hätten. Er konnte sich also, welches im eigenen Lande keine Schwierigkeit hat, schon irgendwo im Rücken unsers Prager Einschließungslagers verborgen gehalten, daselbst alle durch seine ausgesandten Kundschafter eingezogenen Nachrichten von unsern Bewegungen, Versendungen u. m. gesammelt, solche von Zeit zu Zeit durch jemand aus seiner Bedeckung dem Feldmarschall Daun zugesandt, und endlich beim Abmarsch des Königs von Michelo (Hauptquartier bei Prag) bis zum Herzoge von Bevern bei Tage in des Königs Gefolge, und des Nachts zu seinem uns auf eine halbe Meile seitwärts folgenden Kommando begeben und vermittels desselben seine täglichen Berichte gemacht haben."

„. . . Einige dürften wohl die Möglichkeit bezweifeln, daß man, ohne entdeckt zu werden, in einem fremden Gefolge ganze Märsche mitmachen könnte. Wenn sie aber das Gefolge eines Heerführers in dergleichen Fällen gesehen hatten, und wüßten, daß außer den vielen Generalen, Adjutanten, Ordonnanzoffizieren, Volontairen von anderen Armeen und deren viele Kammerdiener, Leibjäger, Bediente und Reitknechte, auch noch Post-, Proviant- und Lazareth-Offizianten, ferner fremde dienstsuchende Offiziere, benachbarter Adel und Förster usw. mitreiten, wozu noch soeben gemachte Gefangene, herübergekommene Deserteure, angekommene Kourire u. m. a. gezählt werden können; daß ferner dieses Personal täglich Abänderung leidet; daß im Laufe des Krieges viele Offiziere Beutpferde mit feindlichen Sätteln und Zäumen reiten; viele Kammerdiener, Köche u. m. von unsern Husaren erkaufte feindliche Hüte und Mäntel auf- und umhaben, und niemand dazu besonders angewiesen ist, dieses täglich sich ändernde Personal zu beobachten, so würden sie den oben erzählten Vorfall nicht weiter bezweifeln."

Lösung der französischen Aufgabe Nr. 2.

L'attaque d'un bataillon.

Le bataillon a le dispositif suivant: deux compagnies en premier échelon, avec chacune une section de mitrailleuses; en deuxième échelon une compagnie, placée derrière le milieu. Celle-ci ainsi que deux sections de mitrailleuses et les engins (un mortier Stokes, un canon de 37) restent à la disposition du commandant de bataillon.

L'infanterie part, précédée d'un barrage roulant.

Malheureusement le commandant de la compagnie de droite est blessé mortellement. Il s'ensuit un relâchement de discipline dans cette compagnie. Le barrage roulant continue. La compagnie hésitante est prise à partie par des mitrailleuses ennemies.

Pendant ce temps la compagnie de gauche avait enlevé facilement la partie ouest du bois, capturant cinquante prisonniers et dix mitrailleuses. Mais, soumise maintenant à des feux de mitrailleuses sur son flanc droit, elle ne progresse que lentement.

Un trou sérieux se forme entre les deux compagnies. Le capitaine de la troisième compagnie prend l'initiative de lancer deux sections dans le trou qui sépare maintenant les deux unités.

Le chef de bataillon sanctionne le fait accompli. Il s'efforce de se reconstituer une réserve en tâchant de reprendre en deuxième échelon la compagnie de gauche arrêtée momentanément.

La progression du bataillon est facilité par une action du mortier Stokes que le commandant du bataillon fait tirer sur la corne nord-ouest du bois, tandis que deux sections de mitrailleuses neutralisent les fusils-mitrailleurs ennemis. 30.

Personal-Veränderungen

Heer.

Befördert mit Wirkung vom 1. 10. 26: zum St. Arzt: Ob. Arzt ✱Dr. Winter, San. Abt. 1.

Befördert mit Wirkung vom 1. 11. 26: zum Genlt.: Genmaj. ✱Frhr. v. Botzheim, Rw. Min.; zum Obersten: Obrstlt. ✱Körner, J. R. 10; zum Maj.: Rittm. ✱Renz, Reit. R. 17; zu Hptlten.: die Oblte.: ✱Utz, J. R. 19, ✱Junck, Artl. R. 4, ✱Volckamer v. Kirchensittenbach, J. R. 19, ✱Rein, Nachr. Abt. 7, ✱Hartmann, Artl. R. 5; zum Rittm.: Oblt. ✱Dybilasz, Reit. R. 5; zu Oblten.: die Lte.: ✱Frhr. v. Seefried auf Buttenheim, Reit. R. 17, ✱Schmidt, J. R. 17, ✱Kentner, J. R. 13, ✱Wentzell, San. Abt. 2, ✱v. Lühmann-Haehling v. Lanzenauer, J. R. 5, ✱Popp, J. R. 21, ✱Ruf, J. R. 20; zum Gen. St. Arzt: Gen. Arzt ✱Dr. Hocheisen, Gr. Arzt d. Gr. Kdos. 2; zum Gen. Arzt: Gen. Ob. Arzt ✱Dr. Kayser (Heinrich), Div. Arzt d. 3. Kav. Div.; zum Gen. Ob. Arzt: Ob. St. Arzt ✱Dr. Dietrich (Alfred), San. Abt. 1; zum Ob. St. Arzt: St. Arzt ✱Dr. Manitz, San. Abt. 4; zum St. Arzt: Ob. Arzt ✱Dr. Degg, San. Abt. 7; zum Ob. Arzt: Assist. Arzt ✱Dr. Sommer, San. Abt. 3.

Ernannt mit Wirkung vom 1. 11. 26: Genmaj. ✱Frhr. v. Esebeck, Inf. Führer III, z. Kdr. d. 1. Div. u. Befehlshab. im Wehrkr. I; die Obersten: ✱v. Bünau, Kdr. d. J. R. 17, z. Inf. Führer III, ✱v. Stülpnagel, J. R. 17, z. Kdr. dieses Regiments.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Sp. 667/668 zu beachten.

Heere und Flotten

Völkerbund. Die Kommission für die Abrüstung beschloß, die **Abrüstungskonferenz** noch vor der nächsten Völkerbundversammlung stattfinden zu lassen. 22.

England. In Gegend Idstein—Sonnenberg unternahmen die **Besatzungstruppen** Brigadeübungen. — Der Kdr. des Flugwesens in Transjordanien besprach sich mit dem franz. Führer im **Djebel der Drusen** über die gegen die an der syrisch-transjordan. Grenze versammelten Rebellen zu ergreifenden Maßnahmen. — Die **Mittelmeerflotte** unter-

Möbeltransport-Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049

Spangenberg's Möbelspedition
Arndtstraße 33 HANNOVER Tel.: Nord 9540/41
Wohnungstausch — Umzüge

Gustav Knauer BERLIN W62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000-5009
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195
Hofspediteur
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Digitized by Google

nahm Kreuzfahrten im Ägäischen Meere. Der Kdt. des im Hafen von Devonport gesunkenen Ubootes „H 29" wurde vom Kriegsgericht schuldig befunden, seines Kdos. enthoben und mit schwerem Verweise bestraft. Das **Groß-Uboot „Oberan"**, über dessen Konstruktion Geheimnis bewahrt wird, lief unter Ausschluß der Öffentlichkeit in Chatham vom Stapel. — Vom 1. 1. bis 31. 8. 1926 ereigneten sich im **Mil. Flugwesen** 36 Unglücksfälle, die den Tod von 56 Offz. und Soldaten zur Folge hatten. Für 1925 waren es 41 Unglücksfälle mit nur 54 Toten. 22.

Frankreich. Zum Oberkommissar in Syrien wurde an Stelle de Jouvenels der Dir. der Afrikaabt. des Ausw. Amtes **Henri Ponsot** ernannt, Kdr. der Levante-Armee wurde an Stelle des Gen. Gamelin der **Gen. Billote.** Zum Dir. der dem Kriegsmin. angegliederten Abt. für mil. Vorbereitung und Jugenderziehung wurde **Gen. Paul Echard,** zum Kdr. der Truppen in Tunis an Stelle des Gen. d'Anselme der **Gen. Laignelot** ernannt. Der kdrde. Gen. des XVII. A. K. in Toulouse, **Gen. Pont,** der im Kriege zuletzt bei der Nordarmee tätig war, starb 61 Jahre alt. **Gen. Gouraud** besichtigte die Truppen des III. A. K. in Le Havre, Dieppe, Rouen, Caen, Cherbourg, St. Lo, Evreux und Vernon, **Gen. Nollet** die Garnison Tours und **Gen. Niessel** umfangreiche Teile der Fliegertruppe — Die **Bevölkerungsstatistik** für das 2. Vierteljahr 1926 ergibt folgendes Bild: Heiraten: 105 015 (1925: 101 220), Scheidungen: 5291 (5265), Lebendgeburten: 196 543 (198 728), Totgeburten: 8075 (8259), Sterbefälle unter einem Lebensjahr: 16 852 (16 800), andere Sterbefälle: 161 830 (158 855), Geburtenüberschuß: 17 861 (23 073). Für das erste Halbjahr 1926 ist der Geburtenüberschuß 26 952 (18 497). — Die **Sparmaßnahmen der Regierung** sind auch an Heer und Marine nicht spurlos vorübergegangen: Die Zahl der akt. Offz. wurde um 2700 verringert (die der vorübergehenden Offz. um 1200), Verringerung der Pferdebestände der berittenen Truppen um 7000, der Gendarmerie um 2000 und spätere Verringerung um weitere 10 000 Pferde, Auflösung des Remontedienstes, stufenweise Rückkehr zur Rekruteneinstellung im 21. Lebensjahr, Rückgabe von 177 Kasernen an die Gemeinden, Verkauf von Gelände und Material, das im Kriege vom Heere benutzt wurde, Vereinigung der Marine- mit der Nationalgendarmerie, Angliederung der Departementsgendarmerie an das Innenministerium, Vereinigung des Heeres- mit dem Marineverkaufsdienste, Auflösung der Marinearsenale in Rochefort und Lorient und zweier Marinepräfekturen. Damit bei einer **einjähr. Dienstzeit** der Soldat sich voll der mil. Ausbildung widmen kann und nicht mit Nebenarbeit belastet wird, hat der Kriegsminister ein mit Offz. besetztes Amt eingerichtet, das ihm Vorschläge in dieser Hinsicht machen soll. Unter den 4000 bisher eingegangenen Berichten befinden sich Vorschläge wie die folgenden: Kochen in den Kasernen mit Gas oder Elektrizität, automatische Kaffeekochmaschinen, Staubsauger (an Stelle des Fegens), Kartoffelschälmaschinen u. a. m.). — Die **Besatzungsarmee,** zu deren Genstbs. Chef **Gen. Trousson** ernannt wurde, unternahm in Gegenwart des Ob. Kdrd. **Gen. Guillaumat** (Kreuznach) unter Leitung des Kdrd. Gen. des XXII. A. K., **Gen. Douchy** (Sobernheim) **ausgedehnte Manöver.** Teil nahmen die 77. Inf. Div. **(Gen. Braquet),** die 4. Kav. Div. **(Gen. Rampont,** Führer der Blauen) und die 41. Inf. Div. **(Gen. Tabouis,** Führer der Roten). Den angeblich wohlgelungenen Übungen lag folgender Plan zugrunde: Die blaue Armee, zwischen Mainz und Oppenheim geschlagen, zieht sich auf die Saargrenze zurück. Im Vorrücken in Richtung Saarbrücken haben die roten Kräfte die Höhen zwischen der Nahe und Kaiserslautern erreicht, als sich der Führer der blauen Truppen entschließt, mit den ersten zu ihm gelangten Verstärkungen die Offensive wieder aufzunehmen, um die roten Truppen über den Rhein, den sie überschritten hatten, wieder zurückzuwerfen. Die blaue Armee blieb in den mehrtägigen Übungen Siegerin. 22.

Österreich. Die Militärkontrollkommission hat entgegen den getroffenen Abmachungen neuerdings große Beschlagnahmungen von Maschinen durchgeführt und verlangt deren Zerstörung. Die Industrie, die hierdurch einen ungeheuren Schaden erleiden würde, weigert sich natürlich mit dem Hinweis, daß diese Maschinen zum größten Teil gar nicht in die Kategorie der zu zerstörenden gehöre. Die Regierung müßte der Industrie den entstandenen Schaden ersetzen, was bei der schlechten Finanzlage des Landes eine furchtbare Belastung bedeuten würde. Die mit der Entente eingeleiteten Verhandlungen haben noch zu keinem Ergebnis geführt. 64.

Polen. Der kürzlich zwischen Polen und Rumänien erneuerte Militärvertrag enthält nach Meldung des „Manchester Guardian" folgende Bestimmungen: Wenn Polen von Dschl. und Rußl. angegriffen wird, so stellt Rumänien 13 Divn., wird es nur von Rußl. angegriffen, 9 Divn. zur Verfügung. (Rumänien hat 21 Inf. und 2 Kav. Divn.) Frankreich werde in jedem Falle Personal und Material für den Gaskampf, 200 Flgz., Piloten und Mechaniker, 12 schw. Geschütze (wohl Bttrn.?) sowie die vollständige Ausrüstung für 200 000 Mann zur Verfügung stellen. 64.

Rumänien. Nach Meldungen ungar., aber auch rumän. oppositioneller Blätter soll die Korruption in der Armee immer größer werden. Angeblich hätten nicht einmal die in der Hauptstadt liegenden Elitergtr. ordentliche Fußbekleidung! 64.

Schweden. Die **großen Herbstmanöver** fanden, wie alljährlich, unter dem Befehle des Königs in der Zeit vom 27. 9. bis 2. 10. in den Bezirken Stockholm und Upsala statt. Die Truppen bestanden hauptsächlich aus der 4. und 5. Div. Im ganzen nahmen teil: 25½ Batle., 8 Eskn. (darunter 2 Radfahrereskn.), 21 Bttrn., 1 Kampfwagen-Komp., 4 Fliegerabtgn. usw., etwa 22 000 Mann. Ein Vorbeimarsch sämtlicher Truppen vor dem Könige beendete die Manöver. Laut übereinstimmenden Presseäußerungen sind die Truppen, besonders die Infanterie, nicht den kriegsmäßigen Anstrengungen gewachsen gewesen. Mit so schwachen Stämmen und so kurzer Ausbildungszeit wie jetzt in Schweden, wäre es anders auch kaum möglich. 37.

Spanien. Der **Revolte der Artl. Offz.** konnte Primo de Rivera noch einmal Herr werden. Der König lehnte eine Auflösung des Artl. Korps ab, 1800 Artl. Offz. wurden aber vorläufig ihrer Stellung enthoben und ihrer Bezüge für verlustig erklärt. Die gegen den Dir. der Artl. Schule ausgesprochene Todesstrafe wurde in lebenslängliche Festungshaft verwandelt, 30 weitere Artl. Offz. wurden zu Freiheitsstrafen verurteilt. Die Artl. Kaders sollen vermindert, die Artl. Brigaden aufgelöst und die Zahl der Artl. Generale von 18 auf 10 verringert werden. Anlaß zu der Revolte soll das Beförderungssystem gegeben haben, bei dem die Offz. in Spanien hinter den in Marokko kämpfenden zu kurz zu kommen fürchteten. Der Belagerungszustand wurde nach drei Tagen aufgehoben. — Primo de Rivera stellte die Rückkehr von 12 000 Soldaten aus **Marokko** in Aussicht. Ferner zeigte er an, daß Spanien, wiewohl nicht Mitglied des Völkerbundes, an der **Abrüstungskonferenz** teilnehmen werde. — Kriegsschiffe wurden nach Tanger entsandt. In Marokko erlitten die Spanier bei Scheschauen in Kämpfen mit den Kabylen erhebliche Verluste, die auch Gelände gewannen und mehrere große Herden erbeuteten. — Gewisses Aufsehen erregte es, daß der König den **Gen. Berenguer,** dem von Primo de Rivera die Schuld an der Niederlage in Marokko 1921 zugeschoben wurde, zum Chef seines Stabes ernannt hat. 22.

Tschechoslowakei. In der Armee sind angeblich nur noch 7 französ. Offz. tätig, und zwar: 2 im Landesverteidigungsministerium (darunter der „Berater" General Fauchier), der Landeskomdnt. von Kaschau, dann die Komdntn. der Kriegsakademie, der Inf., Kav. und Artl. Schule. 64.

Vereinigte Staaten. Der Marinehaushalt 1926/27 beträgt 329 Millionen Dollar (37 Mill. mehr als im Vorjahre). Darunter 25 Mill. für das Flugwesen gegen 14 im Vorjahre. Der Offzstand beträgt 4800, der Mannschaftsstand 82 000. 64.

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Digitized by Google

Besprechungen können nur nach Einsendung eines Besprechungsstückes „an die Schriftleitung" erfolgen.

Bücherschau

Verpflichtung zur Besprechung oder Rücksendung eingesandter Bücher kann nicht übernommen werden.

Das „Wunder von Karfreit", im besonderen der Durchbruch bei Flitsch und die Bezwingung des Tagliamento. Von Alfred Krauß, Gen. der Inf. Mit 18 Bildnissen, einem Übersichtsbild und einer Karte. J. F. Lehmanns Verlag, München 1926. Preis geh. 3 M., geb. 4 M. — Leipzig, Sedan, Mukden, Tannenberg — waffenklirrende Schlachten von weltgeschichtlicher Bedeutung, und doch in ihren Ausmaßen klein gegenüber jener Schlacht, die dem geschlagenen Gegner 300 000 Gefangene und 400 000 Versprengte, 3152 Geschütze, 3000 M. G. und unzählige Vorräte kostete. Es war die Schlacht von Flitsch und Karfreit Ende Oktober 1917, in der die vereinigten Österreicher und Deutschen zwei italienische Armeen überrannten, zersprengten, vernichteten und sich selbst aus der schwer bedrohten Isonzostellung befreiten. Die Österreicher werden es ganz besonders begrüßen, daß dem Buch des deutschen Kriegsarchivs über den Durchbruch am Isonzo, der Denkschrift des italienischen Untersuchungsausschusses über das Wunder von Karfreit, nun noch der Bericht des obersten österreichischen Führers über den Durchbruch bei Flitsch zur Seite gestellt wird. Es mag manchen Österreicher wundernehmen, daß dieses österreichische Buch in einem reichsdeutschen Verlage erscheint, und doch erklärt es sich ganz natürlich, denn Krauß' Buch ist getragen vom großdeutschen Gedanken, der Blutsgemeinschaft und Waffenbrüderschaft von Deutschland und Österreich. Er zeigt, wie diese glänzende Waffentat nur möglich war im brüderlichen Zusammenstehen aller deutschen Stämme und im kameradschaftlichen Zusammenarbeiten deutscher und österreichischer Kommandostellen. Das Buch ist ein Heldenlied auf die trefflichen Kerntruppen der alten Armee, die Edelweiß-Division, die Kaiserjäger und Kaiserschützen, die Kärntner, Steirer und Bosniaken der 22. Division. Sie alle haben, in edlem Wettstreit sich selbst überbietend, Übermenschliches geleistet im Kampf mit Regen, Schnee, Kälte und Hochwasser, im Überwinden der ungangbaren Höhen und im kühnen, unwiderstehlichen Stoß tief in das Herz der feindlichen Armee. Krauß' Buch ist nicht nur ein wertvoller Beitrag zur Geschichte des Weltkriegs und der österreichischen Armee, nicht nur ein wunderschönes Erinnerungsbuch für jeden Mitkämpfer, sondern vor allem auch ein begeistertes Bekenntnis zur Bluts- und Waffenbrüderschaft von Deutschland und Österreich und somit eine vaterländische Tat. R.

Antike Schlachtfelder. Bausteine zu einer antiken Kriegsgeschichte. Von Johannes Kromayer. 4. Band: Schlachtfelder aus den Perserkriegen, aus der späteren griechischen Geschichte und den Feldzügen Alexanders und aus der römischen Geschichte bis Augustus. Von J. Kromayer und G. Veith. 2. Lief. Berlin, Weidmannsche Buchhandlung, 1926. Preis: geheftet 7,50 M. — Das verdienstvolle Werk schreitet rüstig vorwärts. Während Lieferung 1 die Perserkriege 1—4 gebracht hat, bringt Lieferung 2 Mykale (479 v. Chr.) und aus dem Peloponnesischen Kriege (4. Jahrhundert) Delion (425 v. Chr.). Erörtert wird die Topographie von Delion, Oropos, das Gelände zwischen Tanagra und Oropos, wie der Weg zum Paß, ferner die Heeresstärken und Operationen bis zur Schlacht, die Bestimmung des Schlachtfeldes, die Schlacht selbst, wie die persönlichen Erkundungen von G. Veith auf dem Schlachtfelde. — Amphipolis (422 v. Chr.). — Mantinea (418 v. Chr.), dabei Feststellung des Schlachtfeldes, Operationen vor der Schlacht und die Schlacht selbst. — Kunaxa (400 v. Chr.), Bestimmung des Schlachtfeldes, Heeresstärken und die Schlacht. — Rückzug der Zehntausend von Lehmann-Haupt. — Sardes (395 v. Chr.) von W. Kaupert, nebst Vorgeschichte, strateg. Lage, Stand der Frage, geogr.-topographische Verhältnisse, Streitkräfte und Schlacht. — Leuktra (371 v. Chr.) von Joh. Wolter. Anmarsch und Schlachtfeld, Heeresstärken und Quellenkritik, die modernen Darstellungen und ihre Kritik, Operationen und Schlacht. — Mantinea (362 v. Chr.) von J. Kromayer schließt die Lieferung ab. 14.

Schule der Politik. Unterrichtsbriefe für die Schulungsarbeit der Vaterländischen Bewegung. Schriftleitung: Dr. Heinz Brauweiler, Berlin W 30, Motzstr. 22. Ringverlag, Berlin W 30, Motzstr. 22. — Je mehr die Formen unseres staatlichen Lebens, wie sie durch die Revolution gestaltet worden sind, fragwürdig werden, um so mehr ringt sich die Erkenntnis durch, daß eine neue Staats- und Gesellschaftsauffassung sich durchsetzen muß. Überlieferte Schulgelehrsamkeit, staats- und parteiamtliche Lehre widersetzen sich dem neuen Geiste, wissen mit dem neuen Leben nichts anzufangen. Dagegen verbindet sich in der zu politischer Betätigung drängenden Jugend, in den Verbänden der nationalen Kampfbereitschaft, in den mit berufsständischem Geiste erfüllten Gruppen der Wirtschaft Besinnung auf die Gestaltungskräfte des deutschen Volkstums mit dem Antrieb zu verantwortlicher Dienstleistung für Staat und Volk. Ein starkes Wollen, an der Zukunft zu bauen, ist weithin vorhanden. Wenn diesem Wollen noch nicht eine volle Kraftentfaltung beschieden ist, so liegt es nicht nur an den äußeren Umständen, die es hemmen, an dem Druck außen- und innerpolitischer Gegenkräfte: es fehlt diesem Wollen die Klarheit der Richtung und die Geschlossenheit des Strebens. Noch arbeiten zu viele Richtungen unabhängig voneinander, zum Teil gar richten sie ihre Kräfte gegeneinander. Die Einheitlichkeit in der Gesinnung genügt eben nicht, sie muß in einheitlich-politischem Handeln ihren Ausdruck finden. Dafür die Vorbereitungen zu schaffen, ist das dringendste Gebot. — Die Hefte erscheinen im Abstand von 2—3 Wochen. Der Preis des Einzelheftes im Umfang von 16 Seiten beträgt bei guter Ausstattung 90 Pf. Bei Bestellung der ganzen Reihe von 20 Heften ermäßigt sich der Preis auf 80 Pf. Bei Sammelbestellung tritt staffelweise Nachlaß ein. 11.

The great Pacific War. — A history of the american-japanese Campaigne of 1931—33. By Hector C. Bywater. Boston - Newyork, Houghton Mifflin Comp. 1925. — Das Buch bringt ein Phantasiebild eines Krieges zwischen den Vereinigten Staaten und Japan um die Herrschaft im Großen Ozean. Die Tendenz des Buches ist, einen solchen Krieg zu verhindern, indem es beweisen will, daß beide Teile große Verluste erleiden würden. Der Autor läßt seinen Krieg im Anfang 1931 beginnen und Herbst 1933 enden, und zwar mit einem Siege der Vereinigten Staaten. — Im ersten Teile des Krieges gelingt den Japanern manches: die Wegnahme der Philippinen und der Insel Guam, Luft-, Uboots- und Minenangriffe gegen die pazifische Küste der Ver. Staaten, ja sogar die Unfahrbarmachung des Panamakanals. Da raffen sich die Ver. Staaten zu energischem Handeln auf. Mobilisierung von 1 Million Mann für die Armee, Bau von Schlachtschiffen, Herüberziehen der Kreuzerflotte aus dem Atlantik in den Pazifik, und zwar — infolge der Unbenutzbarkeit des Panamakanals — auf dem Wege um das Kap Horn. Diese zweimonatige Reise erinnert sehr an die Fahrt des russischen Rohdjastwenski-Geschwaders vom Baltischen Meere um Südafrika herum nach Ostasien. Im vorliegenden Buche gelingt den Amerikanern die große Reise, trotz angenommener japanischer Ubootsangriffe in der Magalhaensstraße. — Langsam läßt der Autor das Kriegsglück wenden, die Ver. Staaten unterbinden den japanischen Seeverkehr, gewinnen die entscheidende Seeschlacht (bei Yap), erobern sich nicht nur Guam und die Philippinen zurück, sondern auch die ehemaligen deutschen Inselgruppen Marianen, Karolinen, Marschalls-Inseln, sowie die Bonin-Inseln noch dazu. Außerdem entstehen für Japan in China und Korea Schwierigkeiten. Da werden die Amerikaner großmütig, ja poetisch!! Sie senden ihre Luftflotte im Demonstrationsfluge über Tokio und lassen statt tötender Bomben liebenswürdige Aufmerksamkeiten (Malereien nach japan. Art!)

Digitized by Google

auf die Feinde herab. So kommt es zum Frieden! Dort ist Amerika schon weniger poetisch: Es fordert und erhält die bis dahin in japan. Verwaltung gewesenen Inselgruppen der Karolinen, Marianen, Bonin- und Marschalls-Inseln, dann das Versprechen von Japan, daß es sich in die Angelegenheiten Chinas nicht einmengen werde. — Ein anderer Autor könnte mit ähnlicher Phantasie einen anderen Verlauf eines solchen Krieges zeichnen. Jedenfalls hat das Buch den Vorzug, daß die Probleme, um die sich die amerikanisch-japanischen Gegensätze bewegen, und die geopolitischen Verhältnisse im Pazifik klar dargestellt sind. Eigenartigerweise spielt England in dem Buche gar keine Rolle in dem gigantischen Kampfe. 54.

Die Briefe Friedrichs des Großen an seinen vormaligen Kammerdiener Fredersdorf. Herausgegeben und erschlossen von Johannes Richter. Mit zwei farbigen Abbildungen und fünf Brief-Faksimiles. Verlag Hermann Klemm, Berlin-Grunewald. Preis in Ganzleinen 11 M. — Die wertvollste Gabe, die uns die Sammlung vermittelt, ist nicht der sachliche Inhalt der Briefe, sondern der lebendige Eindruck von der Güte des Königs zu seinem treuen Diener. Von rührendster Anteilnahme an den Leiden Fredersdorfs, die diesen jahrelang mit nur kurzen Unterbrechungen an Bett und Zimmer fesseln, spricht jeder einzelne Brief. Das bekannte Sprichwort: „Niemand ist groß vor seinem Kammerdiener", wird in diesen Briefen Lügen gestraft, denn des Königs Mitempfinden und Helfenwollen, seine Anteilnahme und Geduld, mit der er immer wieder tröstet und ermahnt, sind der Ausfluß seelischer Größe, die trotz übergroßer Inanspruchnahme durch Arbeit, eigene Stimmungen hintansetzt, um den Kranken nicht zu ängstigen oder zu erregen. Darüber hinaus bringen die Briefe einen Einblick in die Vielseitigkeit der Betätigung Fredersdorfs. Er war Verwalter der königlichen Schatulle. Mochte es sich um Erwerb von Kunstwerken, Einladungen zu Hoffesten, um Besorgungen von Tabakdosen und Flöten, um Küche und Keller, um Ausgestaltung der Schlösser oder Engagements von Sängern und Sängerinnen handeln, an Fredersdorf ging jeder Auftrag. — Soweit es angängig war, sind die Briefe im Urtext widergegeben, in der unbeholfenen und urwüchsigen Sprache und Schreibart, die gerade in ihrer Weise dem Leser ein Bild von des Königs Eigenart geben. Tm.

Eine buddhistische Kunsthandschrift der japanischen Fujiwara-Zeit im Museum für Völkerkunde in Berlin. Von F. M. Trautz. Mit einer Tafel. Sonderabdruck aus den Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen zu Berlin, Jahrgang XXIX, Abt. 1. Berlin 1926. Gedruckt in der Reichsdruckerei. — Die vorliegende Handschrift wurde vor 20 Jahren durch Professor Klein in Japan erworben. Sie ist eine mit Gold auf blauem japanischen Papier geschriebene Sutra-Rolle, stammt aus den Jahren 1142 bis 1155 und wurde auf Veranlassung der Lieblingsgemahlin des 1123 im Alter von 21 Jahren abgedankten Kaisers Toba angefertigt. Die kleine Schrift ist mit japanischen Schriftzeichen durchsetzt und bringt die Titel und Umschlagsbilder der Handschrift. Verfasser Major a. D. F. M. Trautz ist Kenner des Japanischen, das er in volkstümlichen, kurzweilig gehaltenen Vorträgen seinen deutschen Landsleuten nahezubringen sucht. 20.

Das Stammbuch der Schuhmacher-Innung zu Groitzsch. (Bibliothek familiengeschichtlicher Quellen, Heft I.) Veröffentlicht von Alfred Reichardt. Verlag Degener & Co., Inh. Oswald Spohr, Leipzig 1926, Hospitalstr. 15. Preis: 1 M. — Für den Familienforscher spielt der Zufall eine wichtige Rolle. Daher ist es dankenswert, wenn Quellen erschlossen werden, die Namen und Daten aus vergangener Zeit bringen. Das tut das vorliegende Büchlein. Je mehr solcher Quellen erschlossen werden, desto mehr wird dies den Familienforschern zugute kommen, und sie werden es dem immer neue Anregungen bringenden Verlage danken. 11.

Praktikum für Familienforscher. Sammlung gemeinverständlicher Abhandlungen über Zweck, Ziel und Art der Familienforschung. Heft 15. — **Über Leichenpredigten.** Von Werner Konstantin v. Arnswald. Leipzig 1926. Verlag Degener & Co. Inh. Oswald Spohr, Hospitalstr. 15. — Dem Verein „Roland"-Dresden als Leiter des großen deutschen Leichenpredigt-Katalogs gewidmet. Preis: 1 M. — Bekanntlich ist eine der wichtigsten Quellen für die Familiengeschichte des 17. Jahrhunderts die Leichenpredigt. Das Heft bringt eine Reihe von Leichenpredigten und gibt Anleitung für deren Auswertung. Wer solche Leichenpredigten bisher benutzt hat, war gewiß dankbar für die daraus zu ziehenden Schlüsse, wird aber oft bedauert haben, daß die Prediger, wie auch die alten Kirchenbucheintragungen beweisen, oft recht lückenhaft sind. So ist auch anzuraten, noch heute bei Gedächtnisschriften für Verstorbene die genealogischen Daten mit größter Sorgfalt zu geben. Die Nachfahren können daraus Nutzen ziehen. 11.

Hindenburg-Jahrbuch 1927. Herausgegeben mit Einverständnis des Reichspräsidenten. Verlag K. F. Koehler, Berlin W 9 und Leipzig. Preis brosch. 1 M. — Ein Kalendarium deutscher Geschichte steht zu Beginn des Buches; ihm folgen eine Zusammenstellung der Amtshandlungen des Reichspräsidenten, ein Gedicht von Paul Warnecke und Beiträge von General Haeriker, v. Zglinicki, Fritz Strauß u. a. neben kurzen Novellen und Aufsätzen. Eine Überraschung bringt das Jahrbuch all seinen Lesern durch eine Anzahl von Preisrätseln, die, richtig gelöst, sie in den Besitz von wertvollen Büchern bringen können, die im Gesamtwerte von 1000 M. angesetzt sind. Tm.

Der deutsche Heeres- und Marine-Kalender 1927 kommt im 7. Jahrgang in schönem blauen Ganzleinenband mit Goldaufdruck, mit Notizblock, Kartentasche, Meldekarten und Bleistift zu seinen Freunden. Er ist in Taschenbuchformat gehalten und kostet 2 M. im Verlag „Offene Worte", Berlin-Charlottenburg 4. Der Kalender ist für Heer und Marine in gleicher Weise geeignet, bringt die Gliederung der deutschen Wehrmacht, Berufspflichten und Versorgung des deutschen Soldaten und Wissenswertes militärischen und beruflichen Inhalts, wie Signalverkehr zwischen Kriegs- und Handelsschiffen mit Morsesignal, farbige Signaltafeln für Winkersignale, Verzeichnis der Truppenstandorte und Truppenzeichen und vieles andere. Auch hundert Worte Französisch werden manchem willkommen sein. Der Kalender sei für Heer und Marine bestens empfohlen. 25.

Bilder von dem Aufbau des Ortsamtes für Kriegerfürsorge zu Dresden. Herausgegeben im Auftrage des Rates zu Dresden von Stadtrechtsrat Schulz, Dresden. Heft 8 der Schriftenreihe „Blätter für Wohlfahrtspflege". Verlag Buchdruckerei der Wilhelm und Bertha v. Baensch-Stiftung, Dresden-A. 1. 96 Seiten, 8°. Preis: 3 M. — Das Heft bietet eine vollständige, auf wissenschaftlichen Grundlagen beruhende Zusammenfassung der gesamten Tätigkeit eines Kriegsfürsorgeamtes seit 1919, also seit dem Bestehen der amtlichen Kriegsfürsorge überhaupt. Es enthält außer einer Kurve, 2 Karten und 5 Grundrissen, 78 Abbildungen von Schaubildern, Pastellen und Lichtbilderaufnahmen aus der Fürsorgetätigkeit einer großstädtischen Kriegerfürsorgestelle. Es werden Bilder und Texte gegeben von der Unterstützungs- Darlehns- und Vorschußfürsorgetätigkeit des Ortsamtes, von Zuwendungen an Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene, von der Kriegsblindenfürsorge, der Arbeitsfürsorge, von der sozialen Fürsorge für Altrentner, Unruhenbeschädigte, Veteranenfürsorge usw. Das Heft ist gleichzeitig eine Wiedergabe aller Ausstellungsgegenstände des Ortsamtes zu Dresden auf der „Gesolei" in Düsseldorf. — Es wird hier in vorbildlich eingehender Weise die gesamte Wirkung einer örtlichen Kriegerfürsorgestelle gezeigt. Das hier beigebrachte Material darf in seiner Vollständigkeit und Übersichtlichkeit als einzig dastehend bezeichnet werden. R.

Rungholt, das Vineta Frieslands. Von H. Philippsen. Mit 12 Abbildungen und 5 Karten. Friesen-Verlag, Bremen. Preis: 3,50 M. — Beweglich klagt der Deutsche über Raumnot und treibt doch an der deutschen Nordseeküste seit langen Jahrhunderten eine Raumver-

Digitized by Google

schwendung, die bedauerlich ist. Schon aus der Römerzeit erzählen die alten Klassiker von ungeheueren Meeresfluten, die die deutschen Nordseeküsten benagten und deren eine Veranlassung der Auswanderung der Cimbern wurde, die bei Aquae sextiae ihr Schicksal ereilte. Aber noch in geschichtlicher Zeit sind Hunderttausende von Menschen durch Sturmfluten getötet und Hunderte von Kirchspielen unter den Fluten begraben worden. Vielfach erzählen hiervon nur Sage und lose Überlieferung. Daß diese aber wahr berichten, das beweist das kleine Buch über die Wiederauffindung des versunkenen Kirchspieles Rungholt. An der Hand von Karten und Bildern kann sich der Leser ein Bild des untergegangenen Rungholt (nur eins von vielen!) machen und zur Ebbezeit auf dem trockengelaufenen Wattenmeer die dürftigen Überbleibsel der Stätten besuchen, auf denen einst zahlreiche Deutsche ein zufriedenes auskömmliches Leben geführt haben. Es ist hohe Zeit, daß der Schutz der deutschen Nordseeküsten wirklich durchgreifend gestaltet wird. Dort sind weite fruchtbare Landstrecken zu gewinnen. 20.

Im Zauber des Tierlebens. Von Friedrich v. Lukanus. Mit einem Bildnis des Verfassers und 32 Abbild. Wegweiserverlag, G. m. b. H., Volksverband der Bücherfreunde, Berlin. Preis: Halbleder 3,10 M. — Es ist ein Vergnügen, unter der sachkundigen Führung des hervorragenden Beobachters und ausgezeichneten Schilderers des Tierlebens, wie es Lucanus ist, einen Gang durch das Zauberreich des Tierlebens zu tun. Wir hören von Fortpflanzung, von Kunst und Handwerk im Leben der Tiere, von Wanderungen der Zugvögel z. B., und der Ratten, des Bison und des Aals, von Nacht und Finsternis bei Würmern, Echsen und Maulwürfen, von der Kunst der Webeameisen, der Spinnen, von Kunstbauten des Bibers, von Schutzfarben und vom Gemeinschaftsleben. Alles ist aus einer Fülle gründlichen Wissens gegeben und anregend erzählt. Das Lesen des Buches wird jeden zu aufmerksamerem Blick verhelfen, um die Zauber des Tierlebens und der Natur zu betrachten. Und so wendet sich Lucanus, der Vorsitzender der Ornithologischen Gesellschaft ist, mit seinem Buch nicht nur an alle Tierfreunde, sondern an jeden, der Liebe zur Natur und ihren Geheimnissen und Schöpfungen hat. — Die beigegebenen Bilder sind vorzüglich und zeigen Tieraufnahmen z. T. seltener Art. Schn.

Teutonen. Historischer Roman. Von Walter Bloem. Verlag K. F. Koehler, Berlin und Leipzig. Preis: Ganzleinen 7,80 M. — Dieser neue Roman Walter Bloems gleicht einem hohen Lied auf deutsches Heldentum; gewaltig die germanischen Reckengestalten, gewaltig neben ihnen die strengen, herben Frauen, die letzten Endes auf der Wagenburg zu fechten, zu kämpfen und zu sterben wissen. Daneben ein Kulturbild des alten Rom mit seinen Festen und Intrigen zur Zeit des verfallenden Patriziats. Rom kämpft auf Afrikas Boden gegen Jugurtha. Da dringen von Norden die Germanen unter Führung des Teutonenherzogs gegen das schutzlose Rom vor. Marius eilt nach Besiegung des Afrikaniers die Heimat zu schützen. Bei Aquae Sextiae kommt es zur Schlacht. Die ungestüme Kraft der sieggewohnten Germanen zerbricht an der neuen Schlachtordnung der Legionen. Sullas Reiterei fällt den Germanen in die Flanke und führt das Blutbad zum grausigen Ende und teuren Sieg der Römer. Verzweifelt verteidigen Germaniens Frauen die Wagenburg gegen die anstürmenden Kohorten, bis ein von ihnen angelegtes Feuer die tapferen Beschützerinnen und ihre Kinder nach Walhall ruft. —th.

Putsch auf Ithaka. Roman von Friedrich Freksa. Verlag Ph. Reclam jun., Leipzig. Preis: Geh. 2,50 M., Ganzl. 4,50 M. — Eine buntverschlungene, auf- und abwogende Handlung in einem Kreis von Menschen aller Nationen, deren müßige Phantasie auf den imaginären Putsch abgelenkt wird, der der Insel des Odysseus gilt, in Wirklichkeit aber nie zur Ausführung gelangt. Launig und heiter fließt die Erzählung dahin. 25.

Der Freibeuter des Königs. Geschichtliche Erzählung von Wilhelm Poeck. Mit 10 Illustrationen von Adolf Closs. Verlag K. F. Koehler, Berlin W 9 und Leipzig. Preis: in Ganzleinen 7,50 M. — In die große Zeit der deutschen Hanse versetzt uns die Erzählung zur Zeit des Königs Christian II. von Dänemark, der mit den Hansestädten und Schweden im Kampf liegt, um seine Krone. Klaus Kniphoff, „der Freibeuter des Königs", ein Helfer in der Not, will dem König nach seinem Sturz die drei nordischen Königreiche wiedergewinnen, aber all seine Kühnheit und Unerschrockenheit vermögen nichts gegen die Übermacht der Flotte, die Hamburg gegen ihn ausrüstet. Erst seinem Sohne gelingt es, sich Ruhm und Ehren zu holen. Das Buch, dessen Verfasser bekannt ist durch seine historischen Erzählungen von der See, wird von der Jugend und vom Volke mit Dank und Freude aufgenommen werden. —th.

Afrikanische Buschreiter. Lehr- und Wanderjahre eines Afrikaners. Von Hans Anton Aschenborn. Mit 41 Abb. nach Zeichnungen des Verfassers. Verlag August Scherl. Berlin. Preis: Ganzleinen 5 M. — Das Buch bringt eine lebendige Darstellung vom Farmerleben vor, während und nach dem Weltkriege mit allem Glück, aller Not, allem Leid und all den ungekannten Heldentaten der wetterfesten Männer und der Frauen auf einsam liegender Farm. Unter reichem Schicksal reift der Verfasser zum ernsten Künstler heran. Die leuchtenden Farben, die dörrende Sonnenglut, die endlose Einöde der Buschsteppe flimmern in seinem Buch. Zäh sind die Menschen durch steten Kampf mit der wilden Natur, den Tieren und den Eingeborenen. Dann kommt der Krieg; mit ihm der Aufstand der Schwarzen, von England geschürt, dessen Hand schwer auf den deutschen Siedlern lastet. Farm auf Farm verödet. Als Maler verläßt Aschenborn Afrika und kehrt in die Heimat zurück. Seine Erlebnisse hat er in diesem Buch mit vorzüglichen Eigenskizzen illustriert. Tm.

Die September- und Oktoberhefte des „Traducteur" (Verlag Traducteur Chaux de Fonds, Schweiz) bringen reichen Lern- und Unterhaltungsstoff von Valette, Lenotre, Fourrier, Rosny, daneben Dialoge, Übersetzungsstücke, auch Gedichte von Aicard, Amiel und anderen. Ganz besonders seien auch die Bilder erwähnt, die neben Natur- und Kunstaufnahmen auch solche von Tagesereignissen bringen und die hübschen Hefte recht verschönen. Nach wie vor möchten wir den „Traducteur" für Lernende der französisch-deutschen Sprache warm empfehlen. Der Preis von 0,50 M. für jedes Monatsheft ist für das Gebotene äußerst gering und ermöglicht jedem Strebenden die Anschaffung. —th.

Das gute Inserat. Drucktypen der Bauerschen Gießerei, Frankfurt a. M. Auf 25 Großquartseiten sind die verschiedenen Typen der Gießerei dargestellt. Unter jeder Seite ist die Art der Type verzeichnet, wodurch die Bestellung der einzelnen Buchstabenarten wesentlich erleichtert wird. Die Schönheit und klare Lesbarkeit der an sich schlichten Buchstaben ist ungewöhnlich. Eine Probe lohnt. 11.

Der Funker. Nr. 10: Welchen Rundfunksender benutzt der Teilnehmer in der Sendestadt? Über Drähte und Spulen im Rundfunkempfänger. Neue Wege im Transformatorenbau. Kultur im Film. — **Wissen und Wehr. Nr. 8:** Wirtschaftliche Produktivität und Wehrmacht. Betrachtungen über die Grenzschlachten im August 1914. Die Yserschlacht in der geschichtl. Darstellung. — **Rundschau. Nr. 34:** Goethe und der Frhr. v. u. zum Stein. Boelcke. Die Entstehung der preußischen Husaren. — **Politische Wochenschrift. Nr. 43:** Politisierung der Reichswehr. Für die Handelsfreiheit. Der Ersatz für das Reichsheer. Das Gleichgewicht der Mächte. — **Der Heimatdienst. Nr. 23:** Auswirkungen des Arbeitsbeschaffungsprogramms. Die geltenden deutschen Handelsverträge. Völkerrecht und Völkerbund. Deutschtum in Polen. — **Der Weg zur Freiheit. Nr. 16:** Der Zonenstreit zwischen der Schweiz und Frankreich. Genf und die Luftabrüstung. „Les Responsables" (aus J. Caillaux). — **Deutsches Adelsblatt. Nr. 31:** Hat der Adel noch politische Bedeutung? Jena 1806. Die Erbschaft des Liberalismus. — **Welt und Wissen. Nr. 44:** Musikalische Saison in Kairo. Karl Maria v. Weber. Ein deutsches Dorf in Algier. Kalifornische Bilder. — **Kugel und Schrot. Nr. 21:**

Digitized by Google

Tiroler Jagd und Berliner Polizeiausstellung. Technische Neuheiten. Vom Schrotschuß. — **Der Aufrechte. Nr. 31:** Acht Jahre Revolution. Um das Wohnrecht des Kaisers. Die Kaiserin und ihr Seelsorger. — **Gewissen. Nr. 44:** Stabilität Europas? Irrungen und Wirrungen in Els.-Lothringen. Volksentartung und Volksvermehrung. — **D. F. E. Z. (Frontkämpfers Erinnerungszeitschrift). Nr. 1** (Neuerscheinung, Preis 0,50 M., Verlag von Hein, Hamburg 11, Herrengraben 11—14). Die Zeitschrift sucht als Bindeglied zwischen Nord, Süd, Ost und West die Angehörigen alter Frontformationen in treuer Kameradschaft zu vereinen. — **Der Stahlhelm. Nr. 44:** Bekenntnis zum Staat. Nicht Bürgerkrieg, sondern Verfassungsreform. Gefahren der deutschen Auslandsverschuldung. Sowjetist. und faschist. Arbeiterpolitik. Boelckes letzter Flug. — **Das deutsche Heer. Nr. 10:** Gen. Oberst v. Seeckt und seine Hinterlassenschaft. Manövertage in Franken. Mussolinis Organisation der nationalen Machtmittel. — **Deutsche Soldatenzeitung. Nr. 20:** Gen. Oberst v. Seeckt an das Reichsheer. Jena. Polen im Urteil eines sachverständigen Franzosen. — **Dtsche. Wochenschau. Nr. 44:** Was wird aus Deutschland. Stehen wir in einer Krise? — **Wille und Weg. Nr. 15:** Das Erwerbslosenproblem. Deutsch-Südtirol und Genf. Die Vergangenheit des Privatbankiers. — **Der Schild. Nr. 44/45.** 9.

Verschiedenes

Flugwesen.

Deutschland. Das zur Zeit größte Flgz. der Welt, Junkers Großflgz. G 31, machte unter Zimmermann am 13. 9. erfolgreich ersten Probeflug in Dessau; 3 Junkers-L-6-Mot. mit zusammen 1200 PS. Besatzung: 2 Flugführer, 1 Bordmonteur, w. n. auch 1 Bordfunker; nimmt 25 Fluggäste auf; neben Schlafgelegenh. Abteile f. Raucher, Nichtraucher, Frauen, sowie große Frachträume. — Junkers-Werke bauen ein Riesenflgz. „J 1000" für Überseeflüge. Länge 128 m, 4 Mot.; 1 Tragfläche; sie enthält vorn die D-zugartigen Abteile für 100 Fluggäste mit Oberlichtfenster u. elektr. Licht, hinten die Räume für Post, Fracht, Vorräte u. für die dienstfreien Mannschaften; die zum Höhensteuer bestimmten Flächen sollen Speise- u. Gesellschaftsräume erhalten. — Ein Dornier-Merkur der Deruluft (dtsch.-russ. Flugdienst) hat unter Zinsmaier den Kaukasus bei Kasbeck in 4600 m Höhe mit 3 Mann Besatzung, 3 Fluggästen, 1500 kg Zuladung, Ref. Material u. Betriebsstoffen überflogen; landete 26. 9. in Tiflis. — Erste Überquerung der gesamten Alpen durch ein Leichtflgz., zugleich Höhenrekord von schwachmot. Leichtzweisitzern. Ein Messerschmidt-Leichtflgz. mit einem PS-Mot. überflog unter Eberh. v. Conta mit Ing. Dr. v. Langsdorff trotz Schnee, Nebel, Kälte und starken Böen in 4500 m die Alpen; landete nach 1100 km in 7 Std. 50' südl. Dolomiten. — Am 7. 9. flog Daimler-Leichtflgz. „Klettermaxe" mit 20 PS Mot. und 15 l Benzinverbrauch bei böigem Wind in 2 Std. von Siendelfingen b. Stuttgart nach München. — Die Ostasienflieger der Dtsch. Lufthansa landeten beim Rückflug am 17. 9. in Nowo Sibirsk, 19. 9. in Omsk, 25. 9. Moskau, 26. 9. in Berlin-Tempelhof, wo feierlich begrüßt. — Der von Stadt Düren geplante Werbeflugtag wurde von Rheinlandkommission nicht genehmigt, weil nach Verordnung 309 nur Flgz. von Handelslinien besetztes Gebiet überfliegen dürften; Lufthansa hat eine Gesamtgenehmigung, nur in Notfällen werden andere Flgz. zur Beförderung von Kranken zugelassen. — In Trier wird Errichtung eines Flugpl. geplant als Zwischenlandeplatz der Linie Antwerpen—Trier—Mainz—München und der künftigen Luftlinie Deutschland—Spanien. — Beim Schaufliegen auf den Flugplätzen Paffrath u. Hangelas b. Bonn stürzten Sportflgz. ab; Flieger Löber schw. verletzt, Flieger Turck tot. — Bei Seefeld (Tirol) wurde Flgz. beim Notlanden zertrümmert; Flieger Haff, ein Fluggast schw. verletzt. — Der am Flugtag in Sagan verunglückte Jaschinsky ist seinen Verletzungen erlegen. — Der in Friedrichshafen im Bau befindl. Zeppelin wird Versuchsluftschiff f. d. Überseeverkehr. Länge 230, Breite 31, Höhe 35 m, Inhalt 105 000 cbm. Als Betriebsstoff dient der neuerdings in Friedrichshafen verwendete Kohlenwasserstoff. Reichweite 100 000 km, Nutzlast 15 t; vorn tropfenförmige Führergondel mit Steuerraum, Funkzelle usw., in Mitte die geräumige Gondel für Fluggäste (in Betten umstellbare Sitze); an Längsseite je 3 Mot.-Gondeln, die 7. Gondel unter dem Rumpf am Heck; die 7 Maybach-Mot. zusammen = 2940 PS. Unter dem Schiff wassergefüllte Gummisäcke zum Lastenausgleich und zum Niedergehen aufs Meer beim Wassern.

Tschechei. Das Ministerium für Landesverteidigung errichtet unter Leitung von Dr. Forster eine eigene Anstalt für die Entschlossenheitsprüfungen der Flieger und solcher Waffen, die besondere Geistesgegenwart und Umsicht erfordern; die Prüfungen fanden bisher in der mit großen Kosten eingerichteten psychotechn. Anstalt der Masaryk-Akademie statt. Der Luftfahrtverein der Tschechoslowakei plant eine Allgemeine Flugausstellung in Prag für Herbst 1927, verbunden mit einem Wettbewerb der ausgestellten Flgz. — Drei Flgz. des 2. Flieger-Rgts. machten Versuchsflug von Olmütz nach Cropir; Flgz. „A 12/64" erlitt bei scharfer Wendung in 250 m Höhe einen Flügelbruch und stürzte mit Flugführer Gefr. Mikšit und Beobachter Lt. Fleißig ab; beim Aufschlag entzündete sich Benzinbehälter, beide Flieger verbrannten. — **Österreich.** Die Versorgung der Schutzhütten in Tirol durch Flugdienst Innsbruck—München geschieht nicht nur durch bloßen Abwurf der unempfindlichen und durch Fallschirm der empfindlichen Gegenstände, sondern auch mittels einer besonderen von W. Angermund, München, hergestellten Vorrichtung, die auch Aufnahme von Lasten im Fluge ermöglicht, und schließlich durch Landung auf hochgelegenen, vorbereiteten Stellen (Hochflächen, flachen Gletschern); man bedient sich hierzu eines umgebauten Lastenflgz. (Art: Udet Flamingo), das 300 kg Abwurflast trägt und gute Steigfähigkeit besitzt, um auch in Hochtälern auffliegen zu können. — **Rußland.** Der in Moskau zu einem Werbeflug durch zehn Länder Europas aufgestiegene Staatsflieger Gromonoff ist auf seinem Ganzmetall-Doppeldecker (200 PS) über Berlin, Paris, Rom, Wien, Prag, Warschau nach 2½ Tagen (63 Std.) wieder in Moskau eingetroffen; reine Flugdauer der 7000 km-Strecke 35 Std., durchschnittliche Geschwindigkeit 200 km/Std. Blr.

Unterdrückung der deutschen Minderheiten. Die letzten deutschen Zeitungen in Südtirol haben mit dem 1. November ihr Erscheinen einstellen müssen. Die italienische Regierung hat die Wochenblätter „Der Burggräfler", „Der Volksbote", „Die Dolomiten" ohne Begründung verboten. Die gesamte deutsche Geistlichkeit in Südtirol hat in einer Eingabe an den Vatikan gegen die rücksichtslose Verdrängung der deutschen Sprache im Religionsunterricht Stellung genommen. In einem Rundschreiben des Präfekten wurde der Geistlichkeit mit den schärfsten gesetzlichen Maßnahmen gedroht, falls die Bewegung nicht aufhöre. — Aus einer Mitteilung der **tschechischen Nationalbank** geht hervor, daß nur noch die tschech., französ. und engl. Sprache in Schreiben zugelassen werden. (An der Bank sind etwa 30 vH. deutsches Aktienkapital beteiligt.) Die Mitteilung hat in deutschen Kreisen starke Entrüstung hervorgerufen. — In einem Rundschreiben des belg. Min. d. Innern wird der Gebrauch der deutschen Sprache im amtlichen Verkehr in **Eupen** und **Malmedy** geregelt. -tt-.

Gefallenen-Ehrung an Allerseelen. Im Namen der Reichsregierung legte Botschafter v. Hoesch an den Gräbern der gefallenen deutschen Krieger auf dem **Soldatenfriedhof** von Ivry bei **Paris** einen Kranz nieder. In einer Ansprache betonte der Botschafter, daß die Aufgabe, 800 000 Gräber deutscher Krieger in Frankreich durch Ersetzung der Holzkreuze durch Grabsteine in gutem Zustande zu erhalten, schwierig sei. Es sei indes erreicht worden, daß den Wünschen der Hinterbliebenen in jeder Weise entgegengekommen werde. — In **Wien** fand zum Gedächtnis der im Weltkriege gefallenen Soldaten auf dem Militärfriedhof in Anwesenheit der Spitzen der Behörden und Angehörigen der alten Armee eine Feier statt. — Die feierliche

Digitized by Google

Grundsteinlegung eines Ehrenmals für die Gefallenen des Weltkrieges wurde in **Köln** durch den Kreiskriegerverband Köln-Stadt und die ehemaligen Truppenteile der Stadt Köln vollzogen. — In **Frankfurt a. O.** fand die feierliche Weihe eines Ehrenmals für die Gefallenen der **Kameruner Schutztruppe** statt, der der ehem. Gouverneur von Kamerun, Exz. Seitz, beiwohnte. — Anläßlich der Einweihung eines Grabsteins auf dem Grabe des Kampffliegers Manfred **v. Richthofen** fand auf dem Invalidenkirchhof in Berlin eine schlichte Gedenkfeier in Anwesenheit des Chefs der Marineleitung und höherer Offz. des Reichswehrministeriums statt. 9.

Hochschule für nationale Politik.

Die Vorlesungen beginnen am 8. Nov. Dozenten: Prof. Dr. Martin Spahn, M. d. R., Prof. Dr. Hoetzsch, M. d. R., Prof. Dr. Solger, Dr. Karl Hoffmann, Hans Schwarz, Frau Prof. Dr. Engel-Reimers, Dr. Gustav Steinbömer, Dr. Heinrich Klinkenberg, Dr. Harald Laeuen, Günther Pacyna, Dr. Robert Venter. — Themen: Weltpolitik — Versuche überstaatlicher und übernationaler Zusammenschlüsse wirtschaftlicher und politischer Art (internationale Trusts, Kriegsschulden, Dawes-Gutachten, Völkerbund usw.) — Naturgrundlagen der Volksgeschichte — Europäische Konferenzen und angelsächsische Politik vom Ausgang des Krieges bis zum Sicherheitspakt — Metapolitik der Gegenwart — Werksgemeinschaft, Volksgemeinschaft, Volksstaat — Die Staatsauffassung der deutschen Romantik — Proletariat und deutsche Arbeiterschaft — Die Nationalitätenfrage in der europäischen Politik — Wirtschaft als Organismus, beleuchtet an einer Reihe von Wirtschafts- und Gegenwartsfragen. — Vorlesungsverzeichnisse, Auskunft und Anmeldung im Sekretariat der Hochschule Berlin W 30, Motzstraße 22. Fernruf: Lützow 4955. R.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

44. Res. Div., Nr. 17, **3. Garde-R. z. F.**, Nr. 24, **4. Garde-R. z. F.**, Nr. 10, **Garde-Gren. 4**, Nr. 76, **J. R. 15** u. Res. Form., Nr. 11 **Der Vierziger** (Inf. 40), Nr. 9 **J. R. 75** Nr 10, **J. R. 141**, Nr 1 **J. R. 146**, Nr. 24, **R. J. R. 261**, Nr. 72, **R. J. R. 265**, Nr. 1 **Feldа. 60** (Ostt.), Nr. 41 **Feldа. 79**, Nr 25, **Feldа. 100**, Nr. 11 **Die Schwere Artl.**, Nr. 7 u. 8, **Der Blaue Kragen**, Nr. 11. **L. Kr. 7**, Nr. 10/11. **Die Flagge** (Nachr Truppe), Nr. 10, **Feuerwerkspersonal**, Nr. 9. **Mein Kamerad**, Nr. 30. **R. D. O.**, Nr. 42 u. 43, **M. O. B.**, Nr. 22, **Kyffhäuser**, Nr. 44, **Österr. Wehrztg.**, Nr. 44.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mt. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

Gen., Adm., Stabsoffz. des Heeres u. der Marine (akt. u. inakt.): **Breslau**, 1. Fr. u. 3. Di., 8 abds., Riegners Hotel, Königstr. 2/4.
Kr. Akademie 1898/01: Berlin, 29. Oktober 1927, 8 abds., Natl. Kl. (Gen. Maj. Böhme. Berlin W 10, Königin-Augusta-Str. 24.)
8. Ldw. Div.: Karlsruhe, 3. Di., 8,30 abds., 4 Jahreszeiten, Hebelstr. 21.
Gren. R. 3: Berlin, 3. Di., 8 abds., Natl. Kl. Kameraden-H.: 2. Do., 8 abds. Krgr. V. H.
Gren. R. 7: Berlin, 1. Fr. n. d. 15., 8 abds., Fuggerh. Kasino, Linkstr. 25. (Oberst b. Grote, Berlin W 35, Schöneberger Ufer 19.)
16. bayr. J. R.: Passau, 16., 8 abds., altes Offz. Kasino.
J. R. 18: Berlin, 18., Ldw. Kas.
J. R. 20: Berlin, 3. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 45: Berlin, 3. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 56: Berlin, 3. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. — Hannover, 1. u. 3. Di., 8 abds., Pschorrbräu, Thielenplatz.
Füs. R. 73: Berlin, 3. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 75: Bremen, 3. Do., 9 abds., Rest. Senator, Fedelhören 7.
J. R. 77: Hamburg, 3. Mi., 8 abds., Patzenhofer am Stefanspl. Hannover, 3. Mi., 8 abds., Pilsener Urquell, Windmühlenstr.
J. R. 87: Hamburg, 3. Fr., 8 abds., Offz. Kasino, Mönckebergstr. 18.
J. R. 95: Coburg, 15., 8 abds., Schloß Ehrenburg.
R. J. R. 99: Berlin 1. u. 3. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 163: Berlin, 3. Snbd., 8 abds., Ldw. Kas. — Flensburg, 3. Di., 8 abds., Kramers Rest., Angelburger Str. 40.
J. R. 172: Frankfurt a. M., 3. Mo., 8,30 abds., 3 Hasen, Rathenauplatz, Karlsruhe, wie 8. Ldw. Div., siehe oben.
R. J. R. 261: Berlin, 3. Mi., 7,30 abds., Berliner Ratskeller.
Jäger-Bat. 8: Berlin, 3. Snbd., Humboldhallen, Ecke Kurfürstendamm. (Knobloch, Berlin SW 56, Jägerstr. 55.)
M. G. Abt. d. disch. Armee: Berlin, 3. Fr., 8 abds., Rest. Zum alten Askanier, Anhaltstr. 11.
Drag. R. 15: Berlin, 15., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225.
Hus. R. 14: Cassel, 3. Mi., 8 abds., Kasino Wolfsschlucht.
Feldа. R. 4: Berlin 3. Do., 8,30 abds., Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr. (Maj. Kretzner Berlin-Friedenau, Illstr. 9, Fernspr. Rheingau 1629.)
Feldа. R. 15: Berlin, 15., 8 abds., Fischer, Ansbacher Str. 55.
Feldа. R. 23: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Tucher, Friedrichstr. 100. (Felix Hotop, Berlin SW 68, Simeonstr. 25.) München, 15., 8 abds., Spatenbräu, Bamberger Hof, Neuhauser Str 25/27.
Feldа. R. 53: Berlin, 3. Snbd., Göbels Bierstube, Tempelhofer Ufer 6.
Feldа. R. 201: Berlin, 3. Fr., 8 abds., Natl. Kl.
Fußa. R. 4: Berlin, 15., 8 abds., Ldw. Kas., falls Sntg., am 16.
Fußa. R. 20: Berlin, 3. Do., 8 abds., Ldw. Kas. — Hamburg, 20., 8 abds., Ldw. Offz. Kasino, Mönckebergstr. 18.
Garde-Pi. Bat.: Berlin, 3. Mi., 7,30 abds., Klub Kurmark, Voßstr. 12.
Pi. Bat. 3: Berlin, 18., 8 abds., Pschorrbräu, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Pi. Bat. 8: Berlin. 1. Do., 8 abds., Ldw. Kas. (außer Juli—Sept.).
J. u. F. Offzr. Korps: Berlin, **24. 11.**, 7,30 abds., Tucherbräu, Friedrichstraße 100.
Tel. Bat. 2: Berlin, 3. Do., 8 abds., Rest. Belvedere Jannowitzbrücke 2.
Tel. Bat. 7: Dresden, 3. Snbd., 7,30 abds., Offz. Kasino, Nachr. Abt. 4.
Train-Abt. 7: Dortmund, 3. Fr., 8 abds., Ratskeller, neuer Teil. Münster, 1. u. 3. Snbd., 8 abds., Civilklub, Syndikatgasse 6.

(Fortsetzung der Offizier- und Truppenvereinigungen siehe nächste Seite.)

Kranke Kommandostimmen
desgl. Stotterer und Lispler
gesunden sofort.
A. Hinnrichs,
Berlin-Friedenau, Saarstraße 7,
akad. Musiklehrer, Dipl.-Sprechlehrer (Meth. Prof. E. Engel).

Max Küst
Berlin SW 19, Niederwallstr. 32
der
Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

Digitized by Google

Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Chemnitz, 1. u. 3. Fr., 8 abds., Reichshof, Konenstr. 11. **Königsberg,** 1. u. 3. Do., 8 abds., Berl. Hof, Vereinszimm. **Flak-Offz.:** Frankfurt a. M., 3. Mi., 8 abds., Kaiserkeller. München, 15., 8 abds., Café Luitpold.

Offz. der Nachrichtentruppe: Württemberg, Stuttgart, 3. Di., 8 abds., Offz. Heim. Rotebühlkaserne. **Bayern,** München, 3. Fr., 8 abds., Germania, Kanalstr. 30.

Sächsische Offz. in Bayern: München, 15., 8.30 abds., Neue Börse, Maximiliansplatz 8. (Rittm. a. D. v. Stieglitz, München, Giselastr. 3, Gartenh.)

See-Offz. Meise: Frankfurt a. M., 1. u. 3. Mi., 8,30 abds., Schaab, Augustinerbräu, Unionhaus, Steinweg 9.

Chem. Seeoffz.-Daten: Berlin, 3. Do., 8 abds., Zum alt. Askanier, Anhalstr 11.

Offz. der Schutztruppe Kamerun: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Huth, Potsdamer Str. 139. (Maj. Dickmann, Berlin-Nikolassee, Teutonenstr. 17, Fernspr. Wannsee 357.)

Die **Etagerral-Gesellschaft** lädt zu dem am 27. Nov., 7.30 abds., in den Festsälen des Zool. Gartens in Berlin stattfindenden **Winterfest.** Karten für Mitgl. 5 M., für Nichtmitgl. 8 M. Anmeld. bei Frau Adm. Philipp, Berlin-Halensee, Joachim-Friedrich-Str. 46. Tel. Pfalzbg. 50 0.

Am Sonnabend, 13. Nov., veranstalten die **Deutsche Kolonialgesellschaft** u. d. Frauenverein v. Roten Kreuz f. Otsche üb. See in den Räumen des Zool. Gartens, Berlin, ihr diesj. **Kolonialfest.** Karten zum Preise von 6 M. durch das Büro d. Frauenvereins v. Roten Kreuz, Wilhelmstr. 15.

Der **Reichsverband für Kriegspatenschaften** begeht die Feier seines 10jähr. Bestehens durch einen **Gesellschaftsabend am 12. Nov.** im Kaisersaal des Zool. Gart. Eintrittskart. i. Vorverk. z. Pr. von 5 M. i. d. Geschäftsst. d. Reichsverb., SW 48, Berl. Hedemannstr. 2 (Hasenheide 5096), u. i. Dir. Büro d. Rest. Betr. d. Zoo. Budapester Str. 9, Adlerportal (Nollend. 2031). 9.

Geschäftliche Mitteilungen.

Wissen ist Macht!

Wer schnelle und gewissenhafte Auskunft sucht, findet sie in dem in der vorliegenden Nummer angezeigten „Kleinen Brockhaus" in einem Bande. Er enthält das Neueste auf allen Wissensgebieten, klare bunte und einfarbige Karten und Abbildungen, viele auf einen Blick unterrichtende Diagramme. Er ist zugleich Orts-, Namen- und Sachlexikon, Hausarzt und Fremdwörterbuch, kurz — ein Ratgeber in allen Fragen des täglichen Lebens. Unsere Leser mögen die Anzeige der bekannten Buchhandlung **Karl Block, Berlin SW 68,** beachten, die das Werk gegen bequeme Monatszahlungen liefert.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Gustav v. Schneidemesser, Hptm. i. 16. (Hanf.) J. R., mit Frl. Ludwiga Pfeffer v. Salomon (Bremen). — Dr. med. dent. Lothar am Ende mit Frl. Johanna Fricke (Leipzig). — Curt v. Einsiedel mit Frl. Irmgard Schotte (Bad Nauheim). — Adolf v. Carlowitz mit Frl. Freiin Vera v. Lüttwitz (Breslau). — Rudolf Roeter, Rittm. u. Esk. Chef i. 5. (Pr.) Reit. R., mit Frl. Elisabeth v. Pfuhl (Belgard). — Max v. Pilgrim, Dipl.-Ing., mit Frl. Ludwig Conze (Berlin). — Willi Schrage, Hptm. d. Ref., Rittergutsbes., mit Frl. Margarete Conrad (Rechlin, Uckerm.). — Hans Christian v. Zieten mit Frau Elisabeth Hahn, geb. v. Helmolt (Nebentin b. Wismar). — Georg v. Wiedebach, Rittm. a. D., mit Frl. Josepha v. Friesen (Wohla, Sa.). — Ulrich v. Küster mit Frau Erika v. Bonin, geb. v. Brocke (Hohenliebenthal) — Wilh. Henning, Rittm. d. Ref. a. D., mit Frl. Renate Muculus (Garnim, Kr. Franzbg.). — Hans Allard v. Arnim, Lt. a. D., mit Frl. Ursula v. Gaza (Brandenstein). — Erich Matweg Lt. a. D., mit Frl. Hilde Schmitten (Dortmund). — Sylvius Graf v. Pückler, Rittm. a. D. mit Frl. Alix Freiin v. Richthofen (Burkersdorf). — Edler v. Graeve mit Frl. Sitta v. Tredra (Rittgt. Kurkenfeld, Ostpr.).

Verbindungen: Ludwig v. Frankenberg u. Proschlitz u. Frau Ursula, geb. v. Frankenberg u. Proschlitz (Potsdam). — Werner v. Massow-Großmöllen, Reg. Ass. a. D., u. Frau Marie-Luise, geb. v. Heyden-Linden (Tützpatz). — Konrad Menkel, Oblt. i. 12. J. R., u. Frau Annemarie, geb. Tölke (Quedlinburg). — Gustav Coupette, Kptlt. a. D., u. Frau Lotte, geb. Stapelberg (Essen). — Herm. Schaefer, Korv. Kpt. a. D., u. Frau Aenne, geb. Klostermann (Den Haag, Hlld.). — Rudolf Baron Engelhardt-Schönheyden u. Frau Ingeborg, geb. Gräfin zu Eulenburg (Liebenberg Mark). — Fritz Hagemann, Rittm. a. D., u. Frau Ruth, geb. Abt (Wiesbaden).

Geburten: (Sohn) Hans v. Buttlar-Elberberg (Frankfurt a. M.). — Hans-Henning v. Rumohr-Rundhof (Rundhof). — Rudolf Rennecke, Hptm. a. D. (Altona-Othmarschen). — Dr. Karl Graf v. Drechsel (Karlstein). — Karl v. Eggeling, Rittm. a. D. (Gleßmannsdorf). — Dr. Otto v. Blanquet, Hptm. a. D. (Zwölge.) (Berlin). — Uber. Lt. i. 8. (Pr.) Reit. R. (Breslau). — Prüter, Oblt. i. 4. (Pr.) Pi. Bil. (Magdeburg). — Dr. Georg Gerth, Kptlt. a. D. (Würzburg). — (Tochter) Ernst v. Loesch, Ob. Förster a. D. (Kammerswalden, Schl.). — Kurt v. Hünerbein (Stettin). — Graf Joachim Wallwitz (Niedergurig b. Bautzen). — Fritz Hummel, Maj. a. D. (Halle). — G. Koßmala, Pol. Oblt. (Oppeln). — Oskar Arntzen, Hptm. a. D. (Duisburg). — Wolfgang Steidle, Lt. z. S. a. D. (Deggendorf).

Todesfälle: Leo v. Kramsta, Gen. Lt. a. D., Exz. (Hannover) — Dr. August Leopold, Ob. Gen. Arzt a. D. (Breslau). — Wilhelm v. Schwanenfeld, Graf v. Schwerin, Maj. a. D. (Göhren b. Woldegk). — Richard v. Blanckenburg, Maj. a. D. (Schötzow). — Ferdinand v. Ernest, Rittm. a. D. (Schluchtseehof, Schwarzwald). — Dr. jur. Frhr. Erich v. Münchhausen (Neuhaus-Leitzkau). — Wilh. Frhr. v. Uslar-Gleichen, Gen. Maj. a. D. (Bonn). — Georg v. Hesberg, Rittm. a. D., Hofmarschall a. D. (Rittgt. Betzigerode b. Cassel). — Strauß, Rittm. d. Ref. a. D. (Ampfurt). — Wilhelm Brennecke, Gen. Maj. a. D. (Berlin). — August Bathe, Maj. a. D. (Berlin). — Otto Schmitz, Oberstlt. a. D. (Hagen i. W.). — Frau Gen. Lt. Elisabeth v. d. Esch Exz. (Stuttgart). — Herm. Schwenke, Oberstlt. a. D. (München). — Wilh. Wolffdlo, Maj. d. Ldw. a. D. (Leipzig). — Heinrich Kühne, Vizeadm. a. D. (Berlin). — Kurt Wenzel, Hptm. d. Ref. a. D., Ob. Ldg. Rat. — Alfred Frhr. v. Oelsen (Vietnitz). — Julius Paesler, Maj. a. D. (Berlin). 9.

Spediteur-Tafel

Möbeltransport
F. Wodtko
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Filiale: Berlin W 35, Kurfürstenstraße 48
Wohnungsvermittlung

Berlin:
Allgemeine Transportgesellschaft
vorm. Gondrand & Mangili m. b. H.
Berlin NW 5
Quitzowstraße Nr. 11—17
Telephon-Nr.: Moabit 4500—4504
Möbeltransport u. Wohnungstausch

Edmund Franzkewiak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 83/84, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Herrmann & Kaiser
Berlin SO 26
Elisabethufer 11
Fernspr.: Moritzpl. 1270 u. 11271
Möbeltransport — Lagerung
Spedition — Wohnungstausch

Berlin:
A. WARMUTH AKT. GES.
Spedition u. Lagerung
BERLIN
C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
W 15
Joachimsthaler Straße 13
Hamburg, Bornstr. 31
Errichtet 1813
Umzüge von Haus zu Haus
Transporte jeder Art
nach allen Teilen der Erde

MÖBELTRANSPORT
FEINSTE REFERENZEN
PFÜTZE & Co GmbH.
DRESDEN-A. 5
WALTHERSTRASSE 34
TEL.: 21078, 21086
WOHNUNGSTAUSCH

Dresdner Fuhrwesen-Gesellschaft
A.-G.
Dresden 6
Möbeltransporte
Lagerung
Wohnungstausch

Der Raum dieses Doppelfeldes (40 × 45 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 10,— pro Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Berlin:
Julius Schumacher Friedenau
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystr. 68
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Major a. D. Drees.

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. belieb. Orten Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Digitized by Google

„Diana" Wildeburg & Co.
Eisenberg (Thür.) 26
Züchterei und Handlung edler Rassehunde. Luxus-, Schoß-, Wach-, Schutz-, Polizei- und Jagdhunde. Garantie für Rassenreinheit und gesunde Ankunft. Illustrierter Katalog 1 M.

Technikum Mittweida
Programm vom Sekretariat des Technikums Mittweida Vs.

Die
Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte
sucht für ihre Zweigfirma
Hauptvertrieb der Publikationen der Deutschen Reichsregierung
gegen festes Gehalt und Provision
20 ehemalige aktive Offiziere vom Hauptmannsrange aufwärts,
die sich für den Vertrieb amtlicher Publikationen des Auswärtigen Amtes und des Deutschen Reichstages interessieren und eignen.
Es handelt sich vorzugsweise um
Publikationen politischen und militärpolitischen Inhalts zur Vorgeschichte und zur Geschichte des Weltkrieges,
für deren Verkauf ehemalige Offiziere die gegebenen Vertreter sind. Es wird den Bewerbern eine hervorragende Verdienstmöglichkeit geboten.
Wert wird gelegt auf repräsentative, gebildete, redegewandte und in jeder Beziehung einwandfreie Herren, die bereit sind, dem Käuferkreise
vornehme Publikationen in würdiger Form
anzubieten.
Zunächst werden
nur schriftliche Angebote
mit Lebenslauf, Photographie, Referenzen sowie Angabe letzter Dienststelle bzw. Tätigkeit erbeten.
Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte
m. b. H.
Berlin W 8, Unter den Linden 17/18

WANDERER
DAS FAHRRAD GEDIEGENSTER QUALITÄT

WANDERER-WERKE A. G.
SCHÖNAU BEI CHEMNITZ

„Diese kritische Schilderung des Weltkrieges ist interessant, anregend und großzügig."
General d. Inf. v. Kuhl.

Ernsthafte Plaudereien über den Weltkrieg

Eine kritische militär-politische Geschichte des Krieges für Fachleute und Nichtfachleute. Zur Rückschau in die Vergangenheit und zur Ausschau in die Zukunft

von

Otto von Moser
Generalleutnant z. D. Zuletzt Führer des XIV. Reservekorps
Ritter des Ordens pour le mérite

29 Bogen Großoktav · 1.—3. Tausend · Mit dem Bildnis des Verfassers und zwei mehrfarbigen Skizzen des Generalmajors Flaischlen

Holzfreies Papier · In Leinen gebunden Mark 14.—, broschiert Mark 12.—

Münchener Neueste Nachrichten: Wer sich die Mühe nicht verdrießen läßt, einen Blick auf die ersten Seiten dieses Buches zu werfen, der wird es schwerlich weglegen, ohne es bis zum Ende durchgelesen zu haben; denn es handelt sich um eine äußerst spannend geschriebene, tiefgründige, auf dem Studium umfangreichen Quellenmaterials und weiser eigener Erfahrung beruhende Geistesarbeit. Durchaus sachlich und vornehm ist die Art, wie Personen und Dinge kritisiert werden . . . meisterhaft sind die großen ausschlaggebenden Momente hervorgehoben.

Chr. Belser A.-G., Verlagsbuchhandlung, Stuttgart

Digitized by Google

SINGER
Nähmaschinen
in altbewährter Güte

Singer Nähmaschinenfabrik Wittenberge Bez. Potsdam

Erleichterte Zahlungsbedingungen

SINGER
Nähmaschinen
Aktiengesellschaft

„Dresdner Scheiben"
Scheiben für das Schul- u. Gefechtsschießen
Aktiengesellschaft für Cartonnagenindustrie
Dresden-N. 6

Hotel Prinz Albrecht · Berlin
Prinz-Albrecht-Straße 9 (zwischen Potsdamer und Anhalter Bahnhof)
Vornehmes Familienhotel mit allem Komfort
Zimmer von 4,50 an
Das beliebte Haus für Familienfeste und Regimentsfeiern
Zentrum 8874—8876 Tel. Adr.: Husterallee Berlin

Deutsche Uniformtuch und Militäreffekten Vertriebsgesellschaft m. b. H.
Berlin W 57, Großgörschenstraße 10
gegenüber dem Bahnhof Großgörschenstraße — Fernspr.: Stephan 8231
Uniformen ◆ Zivilgarderobe
Wäsche ◆ Handschuhe ◆ Stiefel ◆ Effekten
Auf Wunsch weitgehendste Kreditgewährung
Arbeitet kontraktlich für die Heeresbekleiderkasse

Neuerscheinungen

Denkwürdigkeiten aus meinem Leben

nach gleichzeitigen Aufzeichnungen und im Lichte der Erinnerung

Von

Friedrich von Bernhardi

General der Kavallerie a. D.

M. 15,—, in Ganzleinen M. 18,—

Mit rücksichtsloser Offenheit schildert von Bernhardi Menschen und Dinge, so wie er sie sah! Da gibt es keine Halbheiten, da gibt es kein Wenn und kein Aber. Wo er liebt und lobt, da liebt und lobt er mit heißem Herzen, und wo er haßt und tadelt, tut er beides mit ganzer Seele. Ein Leben voller Kampf und Arbeit, aber auch voller Tragik wird hier vor den Augen des Lesers ausgebreitet.

(Berliner Lokalanzeiger.)

Das Testament des Grafen Schlieffen

Operative Studien über den Weltkrieg

Von

Wilhelm Groener

Generalleutnant a. D.

Mit 2 Bildertafeln und 22 dreifarbigen Kartenskizzen nach Entwürfen von Generalmajor Flaischlen

M. 12,—, in Ganzleinen M. 15,—

Wohl die wertvollste und inhaltsreichste Erscheinung der Militärliteratur, die eine kritische Darstellung des Weltkrieges bietet, darf dieses neue Buch genannt werden. Nichts Geringeres als die Fortsetzung der berühmten „Cannae"-Studien von Graf Schlieffen bedeutet das auf Grund der Ereignisse des Weltkrieges verfaßte Werk. Es enthält in vollendeter Form und von hoher Warte die Kritik des Weltkrieges, die vom Reichsarchiv in seinem amtlichen Werk „Der Weltkrieg 1914/18" absichtlich vermieden wurde. Es ist bewundernswert, in wie seltenem Maße General Groener den Grafen Schlieffen verstanden hat und dessen Gedanken in Anwendung auf den Weltkrieg zum Ausdruck zu bringen weiß.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Generalstabskarten.

Alle in- und ausländischen Kartenwerke.
Verzeichnisse kostenlos von der Kartenvertriebsstelle
Dietrich Reimer A.-G., Berlin SW 48
Wilhelmstraße 29. Telegrammadresse: Weltpalme Berlin.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 23.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nr. 145 Berlin, den 18. November 1926 111. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,60 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Ausgabestelle: Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736—10739

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer). — Poincaré im Lichte der Kriegsschuldfrage. Von Fmlt. d. R. August Urbanski von Ostrymiecz. — Die Bedrohung der Bevölkerung durch Giftgase in einem Zukunftskriege. Gen. Arzt a. D. Dr. Neuburger-Münster i. W. — Das Flugwesen der Tschechoslowakei. Österr. Oberst Heinrich Zölß. — Das Schießen vom fahrenden Kampfwagen. — Das drahtlose Kampfwagentelephon. — Vom Wert des englischen Medium Mark E-Kampfwagens. — „Amerika, du hast es besser!" Rwi. — „Die vier apokalyptischen Reiter." Ein Hetzfilm, der auch in verkürzter Form ein Hetzfilm bleibt. — Waffenlehre. (Kurzgefaßtes Lehr- und Nachschlagebuch der neuzeitlichen Bewaffnung.) Drees. — Englische Aufgabe 2. N. — Französische Aufgabe 3. — Russische Aufgabe 2. — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Poincaré im Lichte der Kriegsschuldfrage.

Von Fmlt. d. R. August Urbanski von Ostrymiecz, von 1909 bis 1914 Chef des Evidenz-Bureaus des k. u. k. Generalstabes.

Je mehr Licht die Forschung in die „Kriegsschuldfrage" dringen läßt, desto deutlicher hebt sich aus der Flucht der Ereignisse die Gestalt jenes Mannes heraus, in dessen Gehirn der Krieg als Argument seiner Politik zuerst greifbare Form annahm, und der ihn von diesem Zeitpunkte an mit ebensoviel Energie als brutaler Selbstsucht betrieben hat.

Heute, nach all den Opfern an Menschenleben, die Frankreich gebracht, und da es einen großen Bruchteil seines Wohlstandes eingebüßt hat, mag sich Poincaré die Frage vorlegen, ob er „seinen" Krieg gemacht hätte, wenn er die Opfer vorausgesehen, wenn er das Elend geahnt hätte, das durch den Krieg über Millionen von Menschen gekommen ist, wenn er die Kluft geahnt hätte, die sich als unüberbrückbarer Abgrund für Generationen zwischen den Völkern aufgetan hat.

Man muß über die Dauerwirkung der Suggestion dieses Mannes staunen, die heute noch der Masse des französischen Volkes die Augen verschließt, wer dieses Elend über die Menschheit gebracht hat, wer den Fluch mit sich trägt, die Völker der Erde ärger heimgesucht zu haben, als zur Zeit der Sintflut.

Heute noch, nachdem seitens der leitenden Staatsmänner Deutschlands und Frankreichs Versuche unternommen werden, die sie trennende Kluft zu überbrücken, stellt Poincaré als erste Bedingung, daß an der Kriegsschuldfrage nicht gerüttelt werde. Der in den Versailler Vertrag eingeschobene, den deutschen Vertretern abgepreßte Punkt 231, soll weiter bestehen bleiben, als moralische Begründung für die Knebelung Deutschlands. Poincaré weiß sehr gut, daß mit diesem Punkt sein ganzes Werk zusammenbricht, das die Krönung seines Jugendtraumes bedeutet.

Als junger Mann mußte Poincaré den Verlust seiner engeren Heimat Elsaß-Lothringen mit ansehen. Auf dem Nährboden nationalen Hasses keimte der Vergeltungsgedanke. In dem Augenblick, als das Schicksal ihn an eine leitende Stelle brachte, zögerte Poincaré nicht, die Revanche zum Leitfaden seiner Politik zu machen.

Für den Historiker wie für den Psychologen hochinteressante Tatsachen: Im Kopfe eines Jünglings keimt der Gedanke an den großen vernichtenden Weltkrieg — im Gehirn eines anderen national exaltierten Jünglings reift der Gedanke an den politischen Fürstenmord, der den Weltkrieg auslöst!

Vom Jahre 1912, da Poincaré die Leitung des französischen Außenministeriums übernahm, hat er nur dem einen Ziele gelebt, Deutschland zu vernichten, die Wunde zu schließen, die ihm die Niederlage seines Vaterlandes 1870/71 geschlagen hatte.

Ein glühender Patriot — kein Zweifel, aber eine Geißel der Menschheit. Als Haupt einer Republik der despotischste Imperialist, zögerte Poincaré keinen Augenblick, skrupellos von den weiten Rechten Gebrauch zu machen, die ihm die französische Verfassung gewährte, um seinen Jugendtraum zu verwirklichen.

Der Plan ist lang durchdacht. Deutschlands mächtigster Nachbar im Osten muß für den Vernichtungsgedanken gewonnen werden, dann geht schon England mit, dafür hatte Deutschland von dem Tage an gesorgt, da es sich in die Reihe der Konkurrenten auf dem Weltmarkt gestellt hatte. Rußland ist der Hauptfaktor in Poincarés Kalkül. Ein würdiger Helfer entsteht dem französischen Außenminister in der Person des russischen Botschafters in Paris, Iswolski. Dieser ist ein persönlicher Antagonist des einstigen österreichischen Botschafters in Petersburg, Graf Aerenthal, der die äußere Politik der Monarchie vom Ballhausplatz in Wien leitet. Iswolski kann ihm seine Niederlage als russischer Außenminister in der Annexionskrise nicht verzeihen.

Digitized by Google

Poincaré und Iswolski setzen in ihren täglichen Besprechungen die Grundzüge jener Politik fest, die der Vernichtung Deutschlands gilt.

Schon im ersten Jahr der Amtsführung Poincarés kann Iswolski nach Petersburg die Worte des französischen Außenministers berichten: „Alles läuft darauf hinaus, daß, wenn Rußland Krieg führt, Frankreich ihn auch führen wird, weil wir wissen, daß in dieser Frage (es handelt sich um Österreichs Stellung zum Balkankriege) Deutschland es sein wird, das hinter Österreich steht."

In der Stellung als Außenminister düngt Poincaré den Boden für die Saat, die zu voller Reife sprießt, als der Wille der durch den Revanchegedanken berauschten Nation den Verkünder künftiger Gloire, Poincaré an die Spitze der Republik beruft.

Der racheglühende Student der Jahre der Schmach ist Präsident der Republik. Trotz seiner Jahre hat die Gluthitze des Vergeltungsgedankens des geborenen Lothringers nichts an jugendlicher Schrankenlosigkeit eingebüßt.

Zu den Rechten des Präsidenten gehört es, die Vertreter der Republik an den fremden Höfen zu wählen. Da muß denn vor allem der Botschafter in Petersburg weichen. Er ist zu zahm für diesen Posten; an die Stelle des „zu wenig kriegslustigen Herrn Louis" muß Delcassé treten, auf dessen Unternehmungslust der neue Präsident bauen kann. Wie richtig er ihn eingeschätzt hatte, beleuchtet ein Schreiben Paléologues, des Nachfolgers Delcassés, der Poincaré gelegentlich mitteilt, daß Delcassé „dem ritterlichen Mann", dem deutschen Botschafter und Doyen des diplomatischen Korps in St. Petersburg, Graf Pourtalès gegenüber „kaum die Höflichkeit gewahrt hat".

Poincaré leuchtete es bald ein, daß man in Paris, im vertrauten Verkehr mit Iswolski, Politik ohne Glacéhandschuhe machen könne, daß man aber am russischen Hofe einen Mann brauchte, der den Intriguen des Hofes und der Diplomatie gewachsen ist. In der Person seines Jugendgenossen und erfahrenen Diplomaten Paléologue sah Poincaré das geeignete Werkzeug seiner Politik. Er hat sich in ihm nicht geirrt. Der äußerlich zartbesaitete, feinfühlige, kunstliebende Franzose von verfeinertem Geschmack war als Gehilfe Poincarés ebenso rücksichtslos, ebenso fanatisch in der Verfolgung des gemeinsamen Zieles, wie sein Herr und Meister.

Während Tausende Russen täglich ihr Leben auf den Kriegsschauplätzen ließen, saß Paléologue mit Staatsmännern, Großfürsten und den verwöhnten Damen der russischen Gesellschaft bei üppigen Mahlen und wiederholte mit unbeugsamer Konsequenz seinen stereotypen, die Russen stets neu hypnotisierenden Satz „vom Kriege bis zum Siege".

Wieder steht man vor einem psychologischen Rätsel, das ein einzelner Mensch es vermochte — nicht allein den schwachen Zaren auf die Phrase zu drillen „kein Friede, solange ein Feind auf russischem Boden steht" —, sondern ein ganzes Volk und seine Führer darüber hinwegzutäuschen, wo sein Vorteil lag; es zu veranlassen, seine Söhne, seinen Wohlstand und endlich seine Existenz für Frankreichs Pläne zu opfern.

Wie der böse Geist Nicolaus II. steht Paléologue in jeder schicksalsschweren Stunde des russischen Reiches neben dem schwachen Zaren, mit einem unerklärlich starken Einfluß, der selbst jenen der Zarin und jenen des unheilvollen, wüsten Gesellen Rasputin überbot, der als das Schicksal Rußlands hinter der Zarin stand. Mit Geschick verstand es Paléologue, jeden Einfluß zu paralysieren, der Rußland zur Besinnung kommen lassen könnte. Männer, die es versuchen wollten, Rußland in letzter Stunde von dem Abgrund zu reißen, in den es durch die französische Hypnose zu stürzen drohte, wurden aus dem Sattel gehoben, oder — sie starben zur richtigen Zeit. Witte, der große Patriot, der Retter Rußlands aus der Revolution nach dem verlorenen Kriege gegen Japan, der Unterzeichner des Friedens von Portsmouth, durfte es sich gestatten, offen zu erklären, daß Rußlands Kampf für Frankreichs Interessen ein Unsinn sei. „Il faut liquider au plus vite cette stupide aventure" (man muß dieses dumme Abenteuer so rasch als möglich liquidieren) — mit diesem Satz spart Witte nicht in der Gesellschaft, nicht vor der Duma und nicht vor den Großfürsten, durch die der Zar ihn hört. Paléologue fürchtet Wittes Einfluß und setzt Himmel und Erde in Bewegung, um den „Pessimisten" Witte unschädlich zu machen. Aber selbst der Zar fürchtet Witte, dem er die Krone verdankt. Da kommt ein Schlaganfall dem französischen Drahtzieher zu Hilfe — Witte, die Eiche, fällt!

Selten hat ein Botschafter mit dem eigenen Staatsoberhaupt in so innigem Kontakt gearbeitet wie Paléologue mit Poincaré.

Paléologue beginnt seine Memoiren „La Russie des Tsars" mit dem 20. Juli 1914, dem Tage, an dem er in Gesellschaft des russischen Außenministers Sasonow, des Botschafters Iswolski und seines Militärattachés General Laguiche zu dem Frühstück auf der kaiserlichen Jacht fährt, um dann mit dem Zaren Poincaré nach Kronstadt entgegenzufahren.

Genau 4 Wochen nach der Ermordung des österreichischen Thronfolgerpaares, da die ganze Welt in atemloser Spannung nach der Entwicklung der Dinge sieht, da das Gespenst des Krieges nicht mehr allein durch die Staatskanzleien geht, sondern die Herzen von Müttern, Frauen und Kindern in banger Sorge hält, als es die heiligste Pflicht jedes Menschen in verantwortlicher Stellung ist, vermittelnd, schlichtend, beruhigend zu wirken, da bringt der Schlachtkreuzer „France" das Oberhaupt der französischen Republik mit ostentativ militärischer Aufmachung nach Rußland, um den Vereinbarungen für den Kriegsfall vor der Öffentlichkeit die Sanktion durch die Herrscher zu geben.

Man muß weit in der Geschichte zurückblättern, um ein Analogon für diesen herausfordernden Akt zu finden. Als Napoleon III. seine berüchtigte Neujahrsrede hielt, die als Ankündigung des Krieges 1859 gegen Österreich galt, da sprach der „Kaiser der Franzosen" nicht so deutlich wie 1914 der „Bürger" Poincaré.

Von dem Augenblick, da der Beherrscher von 180 Millionen Reussen neben dem Demagogen Poincaré am Heck der kaiserlichen Jacht saß, beherrschte der Präsident der Republik die Unterredung. Poincaré diktierte, der Zar nickte nur zustimmend zu. Und beim folgenden Galadiner ist nicht der Zar, sondern Poincaré die Hauptperson. Sein Geist beherrscht die ganze illustre Gesellschaft, die an seinem Munde hängt, als er frei, mit Stentorstimme die schüchtern verlesene Begrüßungsansprache des Zaren erwidert. Der glänzende Saal vibriert in Kriegsstimmung, als endlich Poincaré die langersehnten Worte ausspricht, die — laut Paléologue — alle Anwesenden zu dem Ausrufe bewegen: „So sollte ein Autokrat sprechen!"

Der geschickteste metteur en scène hätte kein packenderes, die Kraft des menschlichen Geistes drastischer dokumentierendes Bild stellen können als den unscheinbaren Mann im Frack des Bürgers, den nur das blaue Band des Andreas-Ordens etwas belebte, inmitten dieser Jahrhunderte alten Pracht, dem Glanz der goldstrotzenden Uniformen, der kostbarsten Juwelen der Welt, der dem autokratischen Beherrscher des mächtigsten Reiches der Erde seinen Willen aufzwingt, ihn seinen ehrgeizigen Plänen unterwirft!

Wie eine siegreiche Kriegsfanfare klingen die Schlußworte Poincarés im Gespräche mit dem österreichischen Botschafter Grafen Szapáry gelegentlich der Vorstellung des diplomatischen Korps: „Serbien hat sehr warme Freunde im russischen Volke, und Rußland hat einen Verbündeten: Frankreich! Welche Verwicklungen sind da zu befürchten!"

Als die Aufgabe, die sich Poincaré in Petersburg selbst gestellt hatte, zur Zufriedenheit durchgeführt war, kehrte er in dem vollen Bewußtsein zurück, daß sein Lebenstraum der Erfüllung entgegengeht. Beruhigt überließ er die Weiterführung seiner Pläne Paléologue, von dessen suggestiver Kraft auf die russische Psyche er sich überzeugt hatte.

Digitized by Google

Die Bedrohung der Bevölkerung durch Giftgase in einem Zukunftskriege.

Von Generalarzt a. D. Dr. Neuburger-Münster i. W.

Trotz aller Völkerverbrüderungsbestrebungen, trotz der Hoffnungen und Wünsche eines „ewigen Friedens" seitens weiter Kreise in aller Welt unterliegt es keinem Zweifel, daß sich alle Nationen, die nicht, wie die deutsche, jeglicher Handlungsfreiheit beraubt sind, gründlich mit dem Gedanken des nächsten Krieges beschäftigen und Vorbereitungen für denselben in einem Umfange treffen, wie er noch gar nicht dagewesen ist. Die Jugend wird von klein auf in ausgedehntem Maße für militärische Zwecke erzogen und vorgebildet. Rüstungen auf den Gebieten, die in Zukunft in erster Linie in Betracht kommen werden — Verwendung von Kampfwagen, Luftkampf und Gaskampf — erfolgen überall, soweit die zur Verfügung stehenden Mittel es irgend erlauben. Bücher und Abhandlungen, die sich mit dem Zukunftskriege beschäftigen und phantastische Bilder desselben entwerfen, die sich an Grauenhaftigkeit überbieten, erscheinen seit Jahren bald in dieser, bald in jener Sprache.

Trotz der Unterzeichnung des Washingtoner Abkommens gegen die Verwendung von Giftgasen durch 31 Staaten werden dauernd überall Versuche mit Giftgasen gemacht. Es macht auch niemand ein Hehl daraus. Erst vor kurzem hat Marschall Foch bei einer Jahresversammlung der französischen Reserveoffiziere in Lille selbst darauf hingewiesen, wie es ganz bekannt sei, daß jede Nation trotz Genf sich mit Versuchen beschäftige, ein Giftgas herzustellen, das die Vernichtung des Feindes sichern würde.

Von verschiedenen Seiten wird auch immer wieder im Gegensatz zu Leuten, die anderer Meinung darüber sind, dargetan, in wieviel „humanerer" Weise — sozusagen — das Gas im Vergleich zu den sonstigen Kriegswaffen den Gegner unschädlich macht oder umbringt — woran in vieler Hinsicht etwas Wahres ist.

Über einen andern wichtigen neuen Gesichtspunkt herrscht dagegen kaum Meinungsverschiedenheit, nämlich darüber, daß der Zukunftskrieg, vor allem auch die Verwendung der Giftgase, sich nicht nur gegen die feindlichen Armeen, sondern, vielleicht in noch stärkerem Maße, gegen die Bevölkerung des feindlichen Landes richten wird.

Schon 1923 hat der englische Oberst J. F. C. Fuller (während des Weltkrieges Generalstabsoffizier des englischen Tankkorps) ein interessantes Buch über die Umgestaltung des Krieges veröffentlicht. Er legt darin dar, daß man in Zukunft in erster Linie nicht gegen das feindliche Heer, sondern gegen die Bewohner des feindlichen Landes mit betäubenden Gasen vorgehen müsse, die dadurch in ihren Nerven derartig erschüttert würden, daß sie, ehe es überhaupt zu ernsten Kriegshandlungen gekommen ist, die eigene Regierung zur Kapitulation auf Gnade und Ungnade zwingen würden.

In der englischen militärischen Zeitschrift „Journal of the Royal United Service Institution" (Bd. 71 Nr. 483 vom August 1926) weist Oberst S. P. Villiers-Stuart des näheren auf die heute bestehende Möglichkeit eines großangelegten feindlichen Luftangriffs auf England hin. Er erörtert die notwendigen Gegenmaßnahmen gegen einen solchen, und zwar nicht mehr vom Standpunkt der aktiven Abwehr als vielmehr gerade von dem der Hilfsmaßnahmen, des passiven Schutzes der Bevölkerung aus. Es mag nun dahingestellt bleiben, ob England wirklich einer solchen Gefahr in dem Maße ausgesetzt ist, wie es dabei angenommen wird. Ist es doch in der Lage, mit seinen eigenen Kampfmitteln sofort Vergeltungsmaßnahmen einzuleiten, die Stützpunkte der Luftstreitkräfte des Gegners mit seinen eigenen Flugzeugen, seine Häfen und Küsten mit seiner gewaltigen Flotte anzugreifen. Auch wird die aktive Verteidigung gegen einen Luftangriff seit Jahren in England in umfangreichem Maße durch Aufstellung „territorialer Luftgeschwader" (territorial air squadrons), deren allein 52 geplant sind, neben anderen Abwehrmitteln vorbereitet.

Viel eher ist Deutschland, dem der Vertrag von Versailles die Anlage von Fabriken zur Herstellung von genügendem Gasschutzgerät für unsere kleine Armee und zur Sicherung der Zivilbevölkerung verboten hat, einer solchen Vernichtungsgefahr ausgesetzt. Es verlohnt sich deshalb der Mühe, kurz die Hauptpunkte zu betrachten, die englischerseits als Sicherungsmaßnahmen für die Zivilbevölkerung bei einem Luftangriff in Vorschlag gebracht werden.

Ein solcher Luftangriff wird in Zukunft plötzlich, mit elementarer Macht, nicht so beschränkt und selten wie im Weltkriege einsetzen. Bomben und Verseuchungsgase sind in einem Umfange zu erwarten, der alles bisher Dagewesene weit übertreffen dürfte. Was ist dagegen zu tun?

Das ganze Land zu schützen, ist unmöglich. Aber auch soweit Maßnahmen möglich sind, können sie ohne Vorbereitung und Organisation nicht wirksam sein. Die Bevölkerung muß wissen, was sie zu erwarten und zu tun hat. Die zuständigen Behörden müssen ihre Aufgaben kennen und ausgerüstet sein. Zivil- und Militärbehörden müssen Hand in Hand arbeiten und ein Schema ausarbeiten, Vorräte aller Art, Flugblätter usw. für den Ernstfall bereit halten.

Einige der in Betracht kommenden Hauptpunkte*) würden folgende sein:

1. Schutz gegen Geschosse und Verhinderung von Verkehrsstockungen werden am besten erzielt durch Verbleiben der Bevölkerung in den Häusern.
2. Schutz im Hause: Aufsuchen der unteren Räume im Hinblick auf die Splittergefahr. Abdichtung der Räume gegen Gas, nach Vorschrift bereitzuhaltender Merkblätter. Sie ist unschwer auszuführen, falls rechtzeitig Warnungssignale gegeben werden. Allgemeine Gasmaskenausgabe würde, selbst wenn durchführbar, nutzlos sein, schon mit Rücksicht darauf, daß die Masken falsch gebraucht werden würden, daß kleine Kinder ausgeschlossen wären und daß nicht alle giftigen Gase durch sie zurückgehalten werden.
3. Vorrätighalten von konservierten Nahrungsmitteln, insbesondere auch Milch für Kinder.
4. Organisation ärztlicher Hilfe. Distriktweise Verteilung der Ärzte, Bereitstellung besonderer Krankenhausräume.
5. Vorrätighalten von Feuerlöschgeräten.
6. Bereitstellung von Mitteln gegen Gasschädigungen (Chlorkalk usw.), sowie der nötigen Gebrauchsanweisungen.
7. Bereitstellung von Meldegängern, Rad- und Kraftradfahrern, da die Telephonleitungen bald unbenutzbar sein werden.
8. Verkehrsregelung. (Das gefährliche „Senfgas" wird durch Berührung von Person zu Person, durch Ansteckung von Eisenbahnwagen u. dgl. übertragen. Flüchtlinge aus einer so angegriffenen Stadt würden die Infektion weit verbreiten und die Panik vermehren. Eine Art Kordon um eine mit solchen Giftgasen infizierte Gegend bzw. die Bereitstellung von Zufluchtsstätten für Flüchtlinge aus einer solchen müßte ins Auge gefaßt werden.)
9. Bereitstellung von Gasexperten, die zur Leitung der Maßnahmen an angegriffene Punkte entsandt werden können.

Die Lage wird in Zukunft gewissermaßen wieder vergleichbar derjenigen der alten Zeiten sein, wo ganze Volksstämme sich gegenseitig bekriegten und Frauen und Kinder mitzuleiden hatten, indem sie getötet oder in die Sklaverei verschleppt wurden. Es wird nicht mehr möglich sein, daß die Bevölkerung ruhig zu Hause ihrer Arbeit nachgeht und nur die für die Landesverteidigung bereitstehenden Heere sich gegenseitig bekämpfen. Das ganze Volk wird in die Schrecken des Krieges hineingezogen werden, und es wird erforderlich sein, auf jede mögliche Weise seine Moral widerstandskräftig zu machen, zumal gleichzeitig Land- und Seekrieg geführt und die in erster Linie zur Verteidigung des Vaterlandes berufenen Kräfte weit entfernt sein werden. Denn der Grundsatz, den Feind möglichst außerhalb der eigenen Grenzen zu bekämpfen, bleibt nach wie vor als der wichtigste bestehen.

*) Vgl. die im Sowjetverlag erschienene Schrift: „In welcher Weise bedroht die chemische Kriegführung die Zivilbevölkerung, und wie kann man sich davor schützen?" Siehe „Militär-Wochenblatt" Nr. 41 vom 4. 5. 26, Spalte 1506.

Digitized by Google

Die im vorstehenden entwickelten Gedanken sind, so fern sie im Augenblick zu liegen scheinen, wohl des Nachdenkens wert. Ob es einmal zu der geschilderten Lage kommen wird, muß dahingestellt bleiben. Jedenfalls kann es der Fall sein, und wahrscheinlich wird es der Fall sein. Und wenn der Fall eintritt, so ist absolut sicher, daß ohne zweckmäßige, im stillen getroffene Vorbereitung und Organisation das Chaos ein vollkommenes sein wird.

Das Flugwesen der Tschechoslowakei.

Vom österr. Oberst Heinrich Zölß nach Auslandsquellen.

Die geographische Lage der Tschechslowakei, die im Falle eines Krieges feindlichen Luftflotten in kaum einer Stunde die Möglichkeit bietet, den Mittelpunkt des Landes zu erreichen, bestimmte nicht nur die Regierung, sondern auch nationaltschechische Bevölkerungskreise sich mit dem raschen Ausbau und der Organisation eines eigenen Flugwesens zu beschäftigen.

Das letzte Regierungsprojekt sieht die Organisation eines staatlichen Flugamtes mit dem Wirkungskreise eines Ministeriums vor, das nicht nur über ein sich über das ganze Land erstreckendes Flugnetz, sondern auch über einen ausgebauten Hilfsapparat, wie meteorologische Stationen, Konstruktionsämter usw. verfügen wird.

Der Haushalt des Flugwesens sieht für 1926 gewöhnliche Ausgaben von 152 868 390 Kč. vor, darunter a) Personalausgaben 16 729 820, b) Materialien 47 430 520, c) Erfindungen 1 500 000, d) Flugmaschinen 55 990 000, e) Flugzeugbestandteile 7 135 000, f) Bekleidung 1 519 780, g) Einrichtung der Militärfliegerschule 4 840 000, h) Fliegerphotographie 1 178 000, i) Feldhangars 4 890 000, k) Installationsmaterial 1 014 000, l) Meßinstrumente 1 731 000, m) Wagen für Flugzeugtransport 6 745 000, n) meteorologische Stationen 894 000 Kč.

In Wirklichkeit muß man aber noch jene Geldsumme dazurechnen, die zu Lasten des Ministeriums für öffentliche Arbeiten stehen, wie Ausbau der Flugfelder, Bau von Hangars und Flugzeugfabriken, Errichtung von meteorologischen Stationen und anderes.

Durch weitestgehende Förderung des Zivilflugwesens soll die Bevölkerung nicht nur gewöhnt werden, die Flgzge. als gewöhnliches Verkehrsmittel zu benutzen, sondern die Flgz.-Industrie soll im allgemeinen belebt und eine große Anzahl von Flgz.-Piloten ausgebildet werden, auf die dann im Kriegsfalle gegriffen werden kann.

Schon jetzt unterhält das Ministerium für öffentliche Arbeiten die erste staatliche Fluglinie Prag—Preßburg—Kaschau, betrieben durch Militärpiloten.

Im weitesten Ausmaße wird die eigene Landesflgz.-Industrie unterstützt und die Benutzung von nur im Lande erzeugten Flgzgn. angestrebt. Die Presse unterstützt die Regierung auch in der Richtung, daß sie Flgz.-Unfälle mit tödlichem Ausgange selbst verschweigt (wozu häufig Anlaß vorliegt), um das Ansehen im eigenen Flugwesen nicht zu schädigen.

Um die Leistungsfähigkeit des Landes im Bau von Flgz. modernster Art zu heben, veranstaltet die Regierung Flugwettbewerbe, dann internationale Ausstellungen, um den Wettbewerb anzuregen.

Die Bedürfnisse des tschecho-slow. Flugwesens decken vornehmlich drei Flgz.-Fabriken (Aero, Bondy und die Militärfabrik), dann vier Motorfabriken (Skoda, Breitfeld und Danek, Walter, Laurin und Klement), übrigens bis auf die Militärfabrik Gründungen von Tschechoslowaken deutscher Sprache. Es werden nur Flgz. aus Eisen und Stahl gebaut, dagegen wird Duraliminium, das eingeführt werden müßte, nicht verwendet.

Das Streben der Tschechoslowakei, um jeden Preis eigene Flgz.-Typen herzustellen, hatte bereits gute Erfolge.

Als Grundlage den gegenwärtigen Erzeugungsstand an Flgzn. und Motoren annehmend, kann man jährlich mit einer Erzeugung von etwa 600 Flgz. rechnen. Selbstverständlich könnte diese Leistungsfähigkeit im Kriegsfalle durch Einstellung einer größeren Arbeiterzahl wesentlich erhöht werden. Wohl ist gegenwärtig der einzige Abnehmer die Armee, so daß einzelne der Fabriken sich auch auf die Erzeugung von Karosserien werfen mußten, weil das Heer allein die Leistungsfähigkeit nicht voll ausnutzen kann.

Um nur einen kurzen Überblick zu geben, hat die Fabrik Aero in Prag im ganzen 38 Typen von Schul-, Jagd-, Transport-, Erkundungs-, Kampf-, Bomben-, Kurierflgz. hergestellt, unter welchen der Jagdflieger Typ A 18 b mit einem Waltermotor von 220 H.P., einer möglichen Steighöhe von 9000 m, eine Geschwindigkeit von 230 km in der Stunde besitzt.

Von der Firma Bondy in Prag erreicht Type B. H. 3 eine Geschwindigkeit von 250 km, eine Steigmöglichkeit bis 8000 m.

Was die Erzeugung der Motoren anbelangt, so lieferte Skoda einen Truka-Motor mit 450 HP., Breitfeld und Danek einen B. D. 5-Motor mit 500 HP., die Firma Walter einen Jupiter-Motor mit 430 und einen Walter-Motor mit 220 HP., endlich die Fabrik Laurin und Klement einen Lorrain-Dietrichmotor mit 450 HP. Gegenwärtig kann man noch nicht von endgültigen Militärtypen sprechen, doch werden zur Zusammenstellung von Geschwadern gegenwärtig benutzt: für Jagdzwecke Aero 18, B. H. 17 und B. H. 19; für Erkundungszwecke Aero 12 und Smolik S. 6, als Nachtbombenflgz. Aero 24 und als Tagbombenflgz. Smolik S. 6.

Zwölf Flugplätze sind vorhanden.

Das Personal ist derzeit ein ausschließlich militärisches, aber wie schon oben erwähnt, wird in der Tschechoslowakei für das Flugwesen stark geworben und bestehen bereits verschiedene Fliegerverbände, wie Aeroklubs in Pilsen, Brünn, Königgrätz und Budweis. Sie arbeiten mit dem Aeroklub in Prag zusammen und befassen sich nicht nur mit der Flugwerbung, sondern auch mit der technischen Seite des Flugwesens.

Der „Fliegerfond Masaryk" zählt nach drei Jahren seines Bestandes 25 000 Mitglieder und der Verband „Tschechoslow. Piloten" befaßt sich mit der Flugliteratur, veranstaltet Flugwettbewerbe und erhält einen dauernden Informationsdienst.

Militärisch besteht folgende Organisation: Drei Fliegerregtr. mit Nummern 1 bis 3.

Jedes Regt. besteht aus dem Kommando, zwei bis drei Divisionen mit Nummern I bis III, eine Photographieabteilung, eine Reservedivision mit dem Park.

Jede Division gliedert sich in Kommando mit Wirtschaftsamt und einigen Geschwadern. Die Geschwader sind fortlaufend ohne Rücksicht auf den Regts.-Verband numeriert. Die Reservedivision zerfällt in Kommando mit Wirtschaftsamt, zwei Reservegeschwadern und Augmentationsmagazin.

Das 1. Fliegerregt. in Prag hat die Geschwader Nr. 2, 4, 32, 34, 71, 81, das 2. Regt. in Olmütz hat die Geschwader Nr. 1, 3, 33, 35, 61, 72, das 3. Regt. in Neutra die Geschwader Nr. 5, 6, 7, 8, 9, 31. Die Geschwader Nr. 1 bis 9 sind für Beobachtung, Nr. 31 bis 35 für Jagdzwecke, Nr. 61 für Fernaufklärung, Nr. 71 und 72 Tag-Vernichtungsgeschwader, Nr. 81 Nacht-Vernichtungsgeschwader.

Die Fliegerregimenter unterstehen bezügl. Ausbildung, techn. Angelegenheiten und techn.-wirtschaftl. Angelegenheiten direkt dem Ministerium für nationale Verteidigung, in allen übrigen Angelegenheiten demjenigen Landesbefehlshaber, in dessen Bereich sie sich befinden. Der Kommandant der Fliegerformationen ist Referent und Ratgeber des Landesbefehlshabers in allen Fliegerangelegenheiten.

Es gibt drei Pilotenschulen, dann eine Schule für Beobachter.

Bisher durchliefen die Pilotenschule und erhielten das Pilotenabzeichen 200 Offz., 100 Uffz. und 700 Soldaten.

Die Berufsoffz. der Fliegertruppe ergänzen sich aus jenen Offz. der Hauptwaffen, die sich für den Dienst in der Fliegertruppe melden.

Digitized by Google

Es ist damit zu rechnen, daß aus den tschechoslow. Fliegerschulen jährlich 50 Piloten und ebenso viele Mechaniker hervorgehen.

Die Ballonkomp. kamen aus dem Verbande der Fliegerregt. und jenen der schweren Artl. und wurden in das Übungslager von Milowitz verlegt.

Zur Fliegerabwehr besteht das Flugzeugabwehrregt. 151 in Prag, welches sich in ein Kommando und drei Divisionen gliedert, die vierte Div. hat drei Bttrn. mit je 4-8 cm-Geschützen, eine Scheinwerferkomp. mit acht Scheinwerfern, eine Ersatzbttr. und ein Materialdepot.

Alle Flugzeugabwehrbttrn. sollen demnächst mit dem neuen 8,35 cm Kal. H. (System Obstl. Hrusky) ausgerüstet werden. Beabsichtigt ist die Aufstellung von weiteren zwölf automobilisierten Bttrn., deren Verwendung hauptsächlich zur Flgz.-Abwehr im Innern des Landes gedacht ist.

Für den technischen Dienst der Luftschiffahrt sind vorhanden: 1. das Luftschiffahrtsinstitut, 2. die Hauptanstalt für Luftschiffahrt, 3. die Hauptreparaturanstalt.

In den Wirkungskreis des Luftschiffahrtsinstituts gehören das Studium und die Erhaltung aller techn. Neuerungen und die Überprüfung des von den Fabriken gelieferten Materials.

Das Luftschiffahrtsinstitut hat einen selbständigen Wirkungskreis und gliedert sich in die Konstruktionsabtlg., Prüfungsabtlg. und meteorologische Abtlg. und hat vier Referate: Motorbau, Flugzeug- und Ballonbau, Signalwesen, Flugwaffen und -munition.

Die Hauptanstalt für Luftschiffahrt hat das Flugzeuggerät in Aufbewahrung und verteilt es an die Truppen und Anstalten.

Die Hauptreparaturanstalt dient hauptsächlich zur Durchführung solcher schwerer Reparaturen, die in den Rgts.-Werkstätten nicht bewältigt werden können.

Aus allem sind die großen und erfolgreichen Anstrengungen zu erkennen, welche die Tschechoslowakei, unterstützt von einer leistungsfähigen Industrie, zum Ausbau ihrer Fliegerwaffe macht.

Das Schießen vom fahrenden Kampfwagen.

Wir hörten bereits im „Mil. Wochenbl." Nr. 3 vom 18. 7. 1926 (Spalte 87) von den Erfolgen englischer Schießübungen. Wir halten dieses Gebiet für so wichtig, daß wir ihm eine nochmalige Betrachtung widmen wollen.

Die Frage, inwieweit ein genaues Schießen von fahrenden Kampfwagen aus möglich ist, wurde schon verschiedentlich behandelt. Es gab manche Stimmen dafür und dawider. Indessen muß diese Frage unbedingt bejaht, d. h. ausgesprochen werden, daß ein Treffen von fahrenden Wagen aus möglich ist. Das haben bereits die Kriegserfahrungen unserer eigenen Kampfwagen gezeigt, das konnte bei praktischen Schießversuchen von fahrenden Kraftwagen aus festgestellt werden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß eine feststehende Waffe einer in Bewegung befindlichen hinsichtlich seiner Trefferfolge überlegen ist. Die Engländer z. B. stellen das Schießen zur See dem vom Kampfwagen aus auf die gleiche technische Stufe, da bei beiden die Waffe, mit der geschossen wird, schwankt; sie geben sogar zu, daß sie aus der Schlacht am Skagerrak von uns gelernt haben, welch sorgfältiger Schulung das Schießen vom Schiffe aus bedarf. So hat die Kampfwagen-Schießschule Englands mit Hilfe der Marine einen Schießplatz eingerichtet, auf welchem nach beweglichen Zielen von in Bewegung befindlichem Schießstand aus gezielt und geschossen wird. Es hat sich gezeigt, daß eingehende Schießausbildung beste Ergebnisse zeitigt. Da uns durch den Versailler Vertrag die Möglichkeit zu derartigen praktischen Versuchen genommen ist, wird es von Interesse sein, vom Ergebnis einer englischen Schießübung zu hören.

Man legt also in England größten Wert auf die Kampfwagen-Schießausbildung und ist der Ansicht, daß diese Hand in Hand mit der Vervollkommnung der Kampfwagen selbst gehen müsse. Nach der „Daily Telegraph" vom 17. 3. 26 fand durch die Kampfwagenartillerieschule in Lulworth bei windigem und regnerischem Wetter eine Schießübung statt, die beste Erfolge hatte.

Vier „Medium Mark"-Kampfwagen fuhren aus einer Entfernung von etwa 4 km so geschickt und schnell durch ein nur schwach gewelltes Gelände gegen feindliche M. G.-Gruppen vor und in sie hinein, daß sie während der Fahrt nur selten und für ganz kurze Zeit zu sehen waren. Die M. G.-Nester wurden so plötzlich überrannt, daß sie auch gar nicht zum Schuß kamen. So boten sie auch der Abwehrartillerie kein geeignetes Ziel. Man gelangte zu der Ansicht, daß im Ernstfalle als Abwehrmittel nur der Kampfwagen selbst in Betracht gekommen wäre. Dies ist eine Auffassung, die besonders für die schnell fahrenden englischen Kampfwagen zutrifft. — Die vier Kampfwagen fuhren nun in einer Geschwindigkeit von 21 km/Std. auf 400 m Entfernung parallel an zwei durch Scheiben (kleiner, als in Wirklichkeit Inf. Schützen sein würden) dargestellten Schützengruppen vorbei und befeuerten sie mit M. G. Nachdem die ersten Schüsse zu weit gegangen waren, saß kurz darauf die Garbe im Ziel, so daß alle Scheiben Treffer aufwiesen. Auf 900 m Entfernung wurde derselbe Versuch gemacht, der von geringerem, aber doch ausreichendem Erfolge war.

Dann fuhren die Wagen in einer Geschwindigkeit von 15 bis 30 km in der Stunde auf 500 m Entfernung parallel an einer 1,80 m hohen beweglichen Scheibe vorbei, die auf Schienen lief. Dieses Ziel wurde mit 3 Kanonen (4,7 cm-Kaliber) und 1 M. G. beschossen. Es zeigte sich, daß fast alle Schüsse dicht am Ziel lagen, wobei ein Kampfwagen ganz besonders gute Treffergebnisse hatte (besonders gut ausgebildete Besatzung!). Bei einer früheren Vorführung soll ein Kampfwagengeschütz von 5 Schuß 4 Volltreffer mitten in die Scheibe gehabt haben!

Die Ausbildung für Kampfwagenschützen erfolgt in England auf der vorerwähnten Schießschule nach besonders konstruierten Miniaturscheiben und Modellen. Marine und Kampfwagenkorps arbeiten hier Hand in Hand, um ihre Erfahrungen gegenseitig austauschen zu können. Die Schießausbildung wird nun derart gehandhabt, daß von einem Geschützturm aus zunächst das einfache Richten nach einer Scheibe, die steigt und fällt, geübt wird. Ein elektrisches Anzeigeinstrument prüft durch Bleistiftstriche das Richten nach. Mechanisch wird also die Bewegung des Kampfwagens nachgeahmt. Von einem anderen Turme aus wird das Abkommen gezeigt. An einem Geländemodell, das in Form eines Miniaturkampfwagens auf den Schützen bzw. Kanonier zufährt, wird das Andern der Visierstellung gelehrt. In einem Häuschen wiederum ist eine schlingernde Plattform angelegt, die Ausblick auf den offenen Schießstand gibt, so daß der Schütze den Eindruck gewinnt, als befindet er sich im Kampfwagen, der sich über schwierigstes Gelände bewegt. Auf der Plattform steht nun die Kanone, mit der geschossen wird.

Eine Ausbildungsvorschrift, die auch das Schulschießen regelt, ist in Vorbereitung. Danach gibt es Vor- und Hauptübungen zum Schießen mit der 3,7 cm-Kanone des leichten und mit der 5,7 cm-Kanone des schweren Kampfwagens, sowie mit M. G. für beide. Durch die Benutzung eines Einlegerohres in die Geschütze wird mit Kleinkaliber geschossen. Sämtliche Waffen schießen vom feststehenden Kampfwagen aus. Die Übungen werden auf 25,34 m, 182,80 m, 274,32 m, 455,20 m und 548,64 m geschossen. Um die Befähigung zum Kampfwagenschützen zu erwerben, muß man die Bedingungen für Geschütz und M. G. erfüllt haben; hierbei kann man die Befähigung für leichte oder schwere Kampfwagen erhalten. Änderungen dieser Bestimmungen sollen so lange vorbehalten bleiben, bis man weitere praktische Erfahrungen gesammelt hat.

Aus den vorstehenden Ausführungen ist zu ersehen, welches große Gewicht die Engländer auf gute Schießausbildung für Kampfwagenschützen legen.

Wir haben gesehen, welche günstigen Schießergebnisse vom fahrenden Kampfwagen aus erzielt werden können. Es

Digitized by Google

kommt dabei darauf an, die Kampfwagenschützen auf feste wie auch bewegliche Ziele, die auch wiederum hin und her schwanken, schießen zu lassen.

Wir müssen daher damit rechnen, daß man vom Kampfwagen aus sowohl mit Geschütz als auch M. G. genau schießen kann. Als Anhalt mag dienen, daß man mit Kampfwagengeschützen von 600 bis 1500 m mit dem M. G. bis 300 m wirksam schießen kann. Frei muß man sich von der auch noch bei den Franzosen herrschenden Ansicht machen, daß der Kampfwagen halten muß, um treffen zu können. Übung allein macht den Meister! 83.

Das drahtlose Kampfwagentelephon.

In der „Times" vom 7. August findet sich folgende Meldung, die hier wörtlich wiedergegeben ist:

Auf der Ebene hinter Lulworth, auf der die 23. (Londoner) Straßen-Panzerkraftwagen-Kompanie seit einiger Zeit im Lager liegt, war ich heute morgen Zeuge einer eindrucksvollen Vorführung drahtloser Telephonie bei der Befehlserteilung an und beim Exerzieren von Straßen-Panzerkraftwagen und Kampfwagen. Der Wert solcher Fahrzeuge war bisher herabgesetzt durch das Fehlen einer Verständigungsmöglichkeit untereinander und mit der Außenwelt. Bis jetzt mußte der Führer einer Einheit von Panzerwagen diesen ein für allemal seine Befehle vor der Abfahrt erteilen; war die Operation einmal im Gange, waren die Besatzungen von Kampfwagen und Straßen-Panzerkraftwagen ohne jede Verbindung mit ihren Kommandeuren.

Jetzt aber hat der Gefechtswert dieser Waffen durch die Erfindung des Ingenieuroffiziers der Straßen-Panzerkraftwagen-Kompanie, die ich besuchte, einen erheblichen Zuwachs erfahren.

Dieser Offizier baute nach eigenen Ideen ein Funktelephoniegerät und stattete damit einige der Fahrzeuge aus. Mit diesem Gerät kann nunmehr ausgezeichnete Sprechverbindung zwischen den Fahrzeugen untereinander und vom Fahrzeug zur Kommandostelle unterhalten werden. Ferner fanden erfolgreiche Versuche der Sprechverbindung mit Flugzeugen in der Luft statt. Die technischen Schwierigkeiten sind gut überwunden worden. Trotzdem nur schwache Energie verwendet wird, war die abschwächende Wirkung von Bäumen und Hügeln nur sehr gering. Die telephonische Verständigung zwischen den Panzerwagen war sehr klar, selbst wenn sie in stoßender Fahrt über schlechte Wege fuhren: ihr Kommandeur war ständig über ihren Verbleib auf dem laufenden. Die Möglichkeit zuverlässiger Sprechverbindung untereinander muß zweifellos die Moral der Besatzungen heben, zumal wenn Zusammenarbeit mit Flugzeugen in Frage kommt; umgekehrt bietet sie in hervorragendem Maße ein Mittel zum Schutze gegen die feindliche Kampfwagenabwehr. Durch den drahtlosen Fernsprecher kann Feuerleitung der Panzerwagen stattfinden, auch können sie auf neue bewegliche Ziele aufmerksam gemacht werden.

Der Kampfwagen eines Offiziers als Kommandeur einer Einheit, die einen weitreichenden Operationsauftrag hat, ist mit einem Funk-Sprechgerät stärkerer Energie als die der anderen ausgerüstet. Mit diesem kann er Sprechverbindung mit der Führung bis zu 75 km Entfernung aufrechterhalten. Auf diese Weise ist er imstande, ständig die Formation seiner Truppe sowie ihre Marschrichtung zu ändern, was wesentlich zur Erhöhung ihrer Gefechtskraft beiträgt, was sich klar beim Lufterexerzieren einer Jagdstaffel gezeigt hat, die mit drahtlosem Sprechgerät ausgerüstet war.

Es scheint, als wenn die allgemeine Einführung dieses Apparates die Kampfkraft der Kampfwagen und der Straßen-Panzerkraftwagen so sehr erhöhen wird, daß deren gegenwärtige Zahlen reichlich selbst für eine weit stärkere Armee als die unsere sein werden. Das neue Gerät ist so einfach, daß kein neuer Bedienungsmann der Besatzung zugefügt zu werden braucht, und normaler Stimmaufwand während einer Unterhaltung vollkommen zur Übermittlung genügt.

Die 23. Straßen-Panzerkraftwagen-Kompanie und ihr Ingenieuroffizier, die, bevor ich den Vorzug hatte der Vorführung beiwohnen zu können, mehrere ähnliche Versuche ausgeführt hatten, haben von den höchsten Stellen Anerkennung und warmes Lob erhalten. Weitere wichtige Entwicklungen sind zu erwarten. 96.

Vom Wert des englischen Medium Mark E-Kampfwagens.

Eine Übung bei der Kampfwagen-Schießschule zeigte moderne Kampfwagentaktik und Erfahrungen hinsichtlich der Fähigkeiten und Eigenschaften des englischen Medium Mark E-Kampfwagens. Danach erwartete die Infanterie in besonders gut ausgebauter Stellung den Kampfwagenangriff. Da letztere in sehr großer Geschwindigkeit und mit großer Gewandtheit unter Ausnutzung des Geländes herankamen, wurde das Eindringen erst bemerkt, als die Infanterie von allen Seiten bereits durch Kampfwagen überflutet war. Der Führer der Infanterie merkte aber vor allem erst zu diesem Zeitpunkt, daß der Gegner gar keine Infanterie mehr bei sich hatte, sondern sie ganz durch die Maschine ersetzt hatte. — Wir lernen hier eine neue Kampfwagentaktik kennen, deren Anfänge wir allerdings schon im Kriege bei der deutschen Kampfwagentruppe sahen, wenn sie damals auch noch nicht beabsichtigt war. Wir sind früher schon dafür eingetreten, daß der Kampfwagen so gestaltet sein muß, daß er auch als Einzelfahrzeug wirken kann. Regel in der Kampfwagentaktik wird es natürlich bleiben, daß beim Einbruch der Kampfwagen in den Feind die Infanterie zur Auswertung des Erfolges zur Stelle ist. Es darf aber auch nicht mehr zu den Ausnahmen zählen, wenn man Kampfwagen im überraschenden Angriff selbständig einsetzt. Wir lernen hier eine neue Verwendungsart des Kampfwagens kennen, die um so größere Bedeutung für uns hat, als wir keine Kampfwagen haben dürfen und infolgedessen auch ihre Abwehr praktisch nicht üben können. Derartige Angriffe werden ohne jede Artillerievorbereitung — wie es auch die französ. Vorschriften vorsehen, vollkommen überraschend einbrechen.

Bei den Übungen zeigte sich ferner, daß die Medium Mark E-Kampfwagen die steile Böschung eines Steinbruches nicht nehmen konnten, während dieser Versuch allen alten schweren Kampfwagen gut gelang. Die heutige englische Kampfwagenentwicklung strebt indessen nach einer mittleren Kampfwagenart. Forderungen an seine Fähigkeiten und Eigenschaften bleiben in erster Linie: hohe Geschwindigkeit, starke Bewaffnung und großer Wirkungsbereich. Wenn auch der schwere Kampfwagen bessere Steigfähigkeit besitzt, so muß man das Fehlen dieser bei Vorhandensein der anderen Eigenschaften mit in Kauf nehmen. Im übrigen ist man in England überzeugt, daß man in absehbarer Zeit ein Fahrzeug haben wird, daß die Fähigkeiten im Überwinden von Hindernissen und den starken Panzer des alten Kampfwagens mit der Geschwindigkeit des neuzeitlichen Wagens in sich vereint. Der englische Medium Mark E ist jedenfalls der modernste Wagen, den es zur Zeit gibt, dessen Fähigkeiten alle der übrigen Kampfwagen bei weitem übertreffen. 27.

„Amerika, du hast es besser!"

Die 8. Jahresversammlung der amerikanischen Gesellschaft für Heerestechnik auf dem Versuchsplatz Aberdeen, Md., am 8. 10. d. J., war für ihre Mitglieder ganz außerordentlich lehrreich. Die Militär-Attachees verschiedener fremder Staaten wohnten ihr bei und waren gleichfalls Zeugen der Vorführung der verschiedenen Waffen und Geräte neuester Art, namentlich auch eines Versuchsschießens aus Luftzielgeschützen. Außerdem nahmen an der Veranstaltung noch teil die Nationale Fabrikbesitzer Vereinigung, der Beratungsausschuß der Nationalen Industrie, die Reserve-Offizier-Vereinigung und die Amerikanische Stahl-Handelsgesellschaft.

Digitized by Google

Die Vorführungen erstreckten sich zunächst auf Probeschießen mit Feuerwaffen, deren Durchkonstruktion beendet ist und die demnächst an die Truppe gegeben werden sollen, von der 16 inch-Küstenkanone bis herab zum 0,3 inch-Springfield-Gewehr. Es wurde Munition jeder Art verwendet, einschließlich Abwurfbomben mit 2 tons Trinitrotoluol, Panzergranaten im Gewicht von mehr als 2000 Pfund, Sprenggranaten jeden Kalibers und M. G.- und Gewehrmunition bis zur Selbstlade-Pistolenpatrone. Kampfwagen, Zugmaschinen usw. wurden in Tätigkeit vorgeführt, während in der Luft das Heeres-Flieger-Korps seine neuesten und besten Typen tummelte. Das Chemische Kriegsamt zeigte die neueste Entwicklung auf dem Gebiete der Rauchschirme und ähnliches, und auch die Feldartillerie aus Fort Hoyle führte ein Rauchschießen zur Verschleierung angreifender Truppen vor. Nach einem gemeinsamen Abendessen folgten dann noch verschiedene Nachtschießen.

Alle Teilnehmer erhielten Fahrpreisermäßigung auf der Eisenbahn! Rwi.

„Die vier apokalyptischen Reiter."

Ein Hetzfilm, der auch in verkürzter Form ein Hetzfilm bleibt.

Der nach dem berüchtigten Roman von Blasko Ibañes 1920 herausgegebene Film wird anläßlich des Todes des Hauptdarstellers Valentino neuerdings wieder von der Metro-Goldwyn-Filmgesellschaft in Amerika vorgeführt und ist auch anderen Ländern überlassen worden. Noch im September d. J. ist er jedenfalls in New York ungekürzt mit allen den Deutschen zur Last gelegten Greuelszenen im Capitol abgerollt. Da das Capitol 6000 Plätze hat und der Film täglich etwa dreimal vorgeführt worden ist, sind dadurch täglich 18 000 Menschen — acht Jahre nach dem Kriege — erneut gegen Deutschland aufgehetzt worden. Der in anderen Städten und Ländern durch diese Filmvorführungen angerichtete Schaden ist überhaupt nicht abzuschätzen.

Deutscherseits ist gegen diese lügenhafte und unwahre Verhetzung amtlicher- und privaterseits Front gemacht worden. Daher hat sich die obengenannte Film-Gesellschaft veranlaßt gesehen, den Film von den größten Deutschenverhetzungen zu befreien.

Behufs Prüfung dieses abgeänderten „veredelten" Films hat der „Reichsverband deutscher Lichtspieltheaterbesitzer" in dankenswerter Weise diesen abgeänderten Film am 10. November 1926 Vertretern der Behörden und Presse vorgeführt.

Der Film beginnt in höchst kitschiger Handlung mit dem Mobilmachungstreiben in Frankreich, beleuchtet bald die französische, bald die deutsche Seite. Hierbei wird alles Französische und Amerikanische edel und erhaben, alles Deutsche grob und unedel dargestellt. Trotz Streichung der gröbsten Greuelszenen lastet daher die durchaus deutschfeindliche Tendenz des Films auf dem Beschauer. Am Schlusse erscheinen unter dem Stichwort: „Wir halfen unseren Freunden," die in langen Fronten vorbeimarschierenden amerikanischen Kompanien mit Sternenbannern. Man kann sich den Jubel im Capitol vorstellen! Am Schlusse wird der Edelmut von Amerika apostrophiert, das den sich zerreißenden Völkern der Alten Welt den Frieden bringe.

Erhobenen Hauptes mögen die amerikanischen Zuschauer das Capitol verlassen haben, denn es ist eine schöne Sache um christliche Nächstenliebe. Wir Deutschen aber wissen, daß wir zur Zeit täglich vier Millionen für diese Nächstenliebe zu zahlen haben, und daß diese Summe künftig noch beträchtlich steigen wird. Im düsteren Mittelalter gab es eine Leibeigenschaft einzelner Menschen. Heute werden im Namen des Nazareners ganze Völker in Leibeigenschaft gehalten! Statt der Religion der Liebe wird in mittelalterlicher Härte die Knechtschaft der Völker auf Erden einseitig-praktisch durchgeführt.

Wir können nur hoffen, daß es dem „Reichsverband deutscher Lichtspieltheaterbesitzer" gelingen möge, die Zurückziehung des Films, der für Aufführungen in Deutschland überhaupt nicht in Frage kommt, auch in der außerdeutschen Welt durchzusetzen. 14.

Waffenlehre.

(Kurzgefaßtes Lehr- und Nachschlagebuch der neuzeitlichen Bewaffnung.)

Es ist ein erfreuliches Zeichen für unsere junge Reichswehr, daß das Lehrbuch „Waffenlehre" von Major Zimmerle*) nach einer so kurzen Zeitspanne von noch nicht drei Jahren bereits eine Neuauflage erforderlich macht. Hierdurch ist ganz fraglos ein Beweis für das Streben nach wissenschaftlicher Fortbildung im Selbststudium der Reichswehrangehörigen aller Dienstgrade erbracht; desgleichen ein Beweis dafür, daß das Verständnis für die Bedeutung der Technik im heutigen Heereskörper in weitem Maße Boden gewonnen. Es ist durchaus begrüßenswert, daß sich in dieser Beziehung ein Wandel gegenüber früheren Anschauungen durchzusetzen beginnt. Die Zeiten sind andere geworden, der Weltkrieg hat es zur Genüge gelehrt, und an uns ist es, nicht in den Fehler zu verfallen, im Laufe längerer Friedenstätigkeit die Lehren des Krieges verblassen zu lassen.

Es zeugt für die Güte des Lehrbuches und für die Geeignetheit des Verfassers, den umfangreichen, hier zusammengetragenen Stoff zu behandeln, daß die Neuauflage, abgesehen von gewissen Erweiterungen, im ganzen die bisherige Grundlage beibehalten konnte. Die ältere Ausgabe bleibt somit nach wie vor ebenfalls ein durchaus brauchbares Lehrbuch.

Im Vorwort zur zweiten Auflage gibt uns der Verfasser in Kürze einen Überblick über den erweiterten Ausbau, den das Lehrbuch erfahren. Er sagt: „Einigen Erweiterungswünschen auf dem Gebiet der Schießlehre ist entsprochen, mehr schien mit Rücksicht auf Umfang und Kosten des Buches und bei dem Vorhandensein trefflicher im Literaturverzeichnis aufgeführter Sonderdarstellungen nicht gerechtfertigt. Die in den letzten zwei Jahren fortgeschrittene Klärung mancher Bewaffnungsfragen ermöglichte es, über eingeführtes und Versuchsgerät bestimmtere Angaben zu machen. Die Zusammenstellungen sollen Text ersparen und sind sorgfältig ausgewählt, um für Unterricht und Selbststudium kennzeichnende Beispiele an die Hand zu geben. Der heute im Ausland besonders viel erörterten Frage der Massenfertigung im Kriege ist mehr als bisher Beachtung geschenkt. Die Abschnitte über motorisierte und Flak-Artl., Ferngeschütze, Minenwerfer, Kampfwagen und Gaskampf sind neu bearbeitet."

Mit diesen Auslassungen des Verfassers dürfte am besten in kurz zusammengefaßter Form ein Überblick über die bereits berührten Abweichungen der jetzt erscheinenden Auflage gegenüber dem Vorläufer gegeben sein. Der ganze Stoff ist in Abschnitten gegliedert und baut sich wie folgt auf: I. Schießlehre; II. Treib-, Spreng- und Zündmittel; III. Artillerie; IV. Infanterie, V. Die Panzerwagen; VI. Flugzeugbewaffnung und -abwehr; VII. Gaskampf.

Bei nur 187 Seiten Umfang ist es erklärlich, daß der Lehrstoff nur in gedrängter Kürze erfaßt werden konnte, die nutzbringende Auswertung des Buches verlangt natürlich gewisse Vorkenntnisse auf den behandelten Gebieten. Sind diese Vorbedingungen aber vorhanden, so darf man wohl sagen, daß das Buch voll und ganz seinen Zweck erreicht und für Lehrer wie Schüler ein wertvolles Unterrichtsmittel bildet. Es kann auf Einzelheiten der verschiedensten Stoffgebiete nicht eingegangen werden, doch dürfte festzustellen sein, daß sie alle in anregender und lehrreicher Weise abgefaßt sind.

Ich möchte, vor allem auch in Übereinstimmung mit den vom Verfasser im Vorwort bereits geäußerten Hinweis auf die sonstige Fachliteratur, hervorheben, daß die Aufnahme einer Zusammenstellung „Empfehlenswerte Literatur

*) Zweite, vermehrte Auflage. Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68. 7,50 RM., gebunden 9 RM.

Werbt Abonnenten für das „Militär-Wochenblatt"!

Digitized by Google

zum Selbststudium" sehr zu begrüßen ist. Derartige Hinweise sind als Quellennachweise äußerst wertvoll und leisten erfahrungsgemäß gerade beim Sammeln von Material zu Vortrags- oder Unterrichtszwecken und für Winterarbeiten die schätzenswertesten Dienste. Des weiteren verdient die Beigabe der durchweg gut ausgeführten und mit Verständnis ausgewählten bildlichen Darstellungen Erwähnung. Mit vollem Recht wird jetzt allgemein bei Vorschriften beim Unterricht und dergleichen der größte Wert auf Anschauung gelegt, da sich gezeigt hat, daß vielfach das gesprochene Wort nicht in gleicher Weise belehrend wirken kann wie eine gute Anschauungstafel. Im Hinblick auf die heutigen technisch hochwertig durchgearbeiteten Waffen sind bildliche Darstellungen überhaupt nicht zu missen, insonderheit sofern es die inneren Aufbauten betrifft.

Wie schon gesagt, ist der Stoff übersichtlich geordnet und ermöglicht ein leichtes Zurechtfinden, das noch durch ein Sachwortverzeichnis am Schluß gefördert wird.

Sollte das Buch, was zu wünschen ist, auch in der zweiten Auflage recht schnell vergriffen sein und eine weitere Neuauflage nötig werden, so möchte ich vorschlagen, in Anordnung des Stoffes die Artillerie und Infanterie in Übereinstimmung mit der Truppenordnung zu tauschen.

Des weiteren wäre vielleicht im Vorwort oder sonst an passender Stelle ein Hinweis darauf erwünscht, daß das in engstem Zusammenhang mit der Bewaffnung stehende Pionier- und Nachrichtengerät, seine Kampfverwendung usw. aus den im Literaturverzeichnis aufgeführten Werken zu entnehmen ist. Es ist durchaus zu verstehen, daß Verfasser sich eine gewisse Grenze des zu behandelnden Gebietes gezogen, denn schon das hier verfaßte Gebiet — lediglich Bewaffnung — ist äußerst umfangreich. Andererseits aber ist es auch klar, daß beim heutigen technischen Heer in der Gefechtstätigkeit manch ein Gerät, ohne direkt eine Waffe zu sein, eine erheblich größere Rolle spielt als die Waffe selbst, und es ist somit verständlich, daß gerade die beiden erwähnten Gebiete (Pion. und Nachr.) im heutigen Heer gewissermaßen der Bewaffnung zugezählt werden und ihr Fehlen ohne jede entsprechende Erläuterung etwas befremdend wirken kann.

Drees.

Englische Aufgabe 2.

Aufklärung!

Aufklärungsdienst besteht in Erkundungen über die topographische Beschaffenheit und Hilfsquellen eines Landes, sowie über die Bewegungen und Anordnungen des Feindes. Die Feindaufklärung kann entweder strategischer oder taktischer Art sein.

Unmittelbar bei Kriegsausbruch wird der oberste Führer Ergänzungen der vorhandenen Nachrichten über die Stärke und Zusammensetzung der feindlichen Heere, Bestätigung vorhandener Nachrichten über den ersten Feindaufmarsch und Vormarschrichtung verlangen, um zeitig etwa nötige Änderungen des Feldzugsplanes treffen zu können. Nachrichten strategischer Art werden dauernd während des ganzen Feldzugsverlaufs benötigt werden, solche Nachrichten sind hauptsächlich auf dem Wege der Lufterkundung zu erreichen.

Wenn die gegnerischen Streitkräfte in Gefechtsberührung treten, werden Einzelheiten über die taktischen Anordnungen des Feindes benötigt, um die verschiedenen Befehlshaber in die Lage zu versetzen, die taktische Führung der Operationen in der Hand zu behalten und sich gegen Überraschungen zu sichern.

Während des ganzen Feldzuges sind frühzeitige, genaue und fortwährende Nachrichten über die Zusammensetzung der Streitkräfte, über Bewegungen und Anordnungen des Feindes von größter Bedeutung.

Einen großen Teil der erforderlichen Nachrichten über die Zusammensetzung der feindlichen Streitkräfte kann man durch den Einsatz besonderer Agenten erlangen, die unter der Leitung des großen Hauptquartiers arbeiten. Abgesehen von der Tätigkeit dieser Agenten, sind die hauptsächlichsten Mittel eines Führers zur Erlangung von Feindnachrichten Luft- und Erderkundung.

Die Lufterkundung muß durch Erderkundung bestätigt und ergänzt werden. Für diesen Zweck wird man, solange der Feind noch weiter entfernt ist, Kavallerie oder in Lastkraftwagen vorgeworfene Fußtruppen benutzen. Wenn die gegnerischen Kräfte in naher Gefechtsberührung sind, ist die frontale Aufklärung Sache der Fußtruppen, aber Kavallerie und Truppen auf Lastkraftwagen werden dann immer noch auf den Flanken ihren Wert behalten.

N.

Französische Aufgabe 3.

Die Wegnahme eines Dorfes.

Nach den ursprünglichen Befehlen sollte die Wegnahme des Dorfes mit unmittelbarer Unterstützung der Feuerwalze und mit Hilfe eines Zuges Kampfwagen erfolgen. Das Dorf sollte im Norden durch das 1. Inf. Rgt., im Süden durch das 2. Rgt. umfaßt werden. Aber der Kampf spielte sich entfernt nicht so ab, wie es die gegebenen Befehle vorgesehen hatten. Das zu kurz liegende Feuer der 155 mm-Haubitzen hielt die Infanterie auf. Die Artillerieunterstützung für die Fortnahme des Dorfes fehlte der Infanterie. Der Kampfwagenzug erschien nicht. Um 10 Uhr lag der Angriff vor und zu beiden Seiten des Dorfes völlig fest. Das erste Regiment konnte nicht aus dem Nordostrand des Dorfes herauskommen. Das andere Regiment, das auf einem ausgesprochenem Glacis vorging, war buchstäblich an den Erdboden gebannt. Vergebens versucht es die Vorwärtsbewegung wieder aufzunehmen, immer noch wird es durch die feindlichen s. M. G., die das ganze Gelände abfegen, angehalten. Ein Batl. Kdr. beschließt, um jeden Preis in das Dorf hineinzustürmen. Einer Kompanie gelingt es, das Dorf auf der nördlichen Straße zu durchqueren und sich an der Nordostecke einzunisten. Ein Zug stößt in den Schloßhof hinein und findet dort Fernsprecher damit beschäftigt, eine Leitung wiederherzustellen. Eine Kompanie, die gerade rechtzeitig aus einem Keller herauskommt, wird wie am Ausgang einer Mausefalle gefangen genommen. Eine andere Kompanie ist in die nördliche Straße eingedrungen und versucht, der ersten zu helfen, indem sie mit der Säuberung der Häuser zur Rechten beginnt. Gleichzeitig wird ein Reservebataillon durch den Park geschickt, um die Dorfverteidigung im Rücken zu fassen. Der führende Offizier trifft, während er längs des nördlichen Parkrandes vorgeht, einen l. M. W. und nimmt ihn mit. Die Verluste sind schrecklich, aber endlich wird das Dorf doch genommen.

78.

Russische Aufgabe 2.

Охват и обход могут быть выполнены прежде всего в том случае, если при столкновении с врагом наш фронт оказался длиннее, чем фронт неприятеля. Тогда части боевого порядка, перед которыми нет неприятеля, могут зайти плечом и выйти во фланг неприятелю.

Охват противника может быть достигнут также выдвижением частей из резерва, которые, пристроившись к боевым участкам, удлиняют фронт против неприятеля.

Для достижения внезапности необходимо, чтобы все подготовительные действия, как-то: сбор войск для обхода, их движение во фланг и тыл врага, производились быстро и скрытно, применяя для этого маскировку, ночные движения, создавая завесу на земле и наблюдение на воздухе для прикрытия боевых действий разведки от земной и воздушной разведки неприятеля. Необхимо, кроме того, чтобы удар на фланг противника всегда шел согласованно с действиями войск на фронте, т. е. чтобы наши атаки на фронте настолько угрожали ему прорывом фронта, чтобы он не мог снять с фронта ни одного солдата для того, чтобы остановить наш обход.

35.

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung

Digitized by Google

Personal-Veränderungen

Heer.

Befördert mit Wirkung vom 1. 11. 1926: zum Assist. Arzt: Unterarzt ✱Dr. Steuber, San. Abt. 5.

Mit 1. 11. 1926 versetzt: die Oblte. b. Zeugamt: ✱Moser, Kdtr. d. Tr. Üb. Pl. Münsingen, in d. Artl. R. 5, ✱Vogel, Artl. R. 5, z. Zeugamt in Kassel; Lt. b. Zeugamt ✱Blauenstein, Zeugamt in Kassel, z. Kdtr. d. Tr. Üb. Pl. Münsingen.

Mit 1. 12. 1926 versetzt: Oblt. ✱v. Saldern, Reit. R. 6, in d. J. R. 4.

Für Umzüge bitten wir die Expeditentafel auf Ep. 699/700 zu beachten.

Heere und Flotten

Völkerbund. Die gem. Kommission der vorbereitenden **Abrüstungskonferenz** hat einstimmig eingeräumt, daß chem. Fabriken leicht in Giftgaswerke umgewandelt werden können und erklärt, daß es nicht möglich erscheine, allgemein die Herstellung der zur Zeit in der Industrie fabrizierten Giftgase zu verhindern. Die Unterzeichner eines internat. Gasabkommens müßten das Recht erhalten, Mächte, die sich an das Abkommen nicht halten, anzuzeigen. Bei nicht ausreichender Erklärung des beschuldigten Landes müsse eine Untersuchungskommission entsandt werden. (Matin.) 22.

Belgien. Außenmin. Vandervelde erklärte, daß zu einer wirkl. **Abrüstung** Deutschlds. gehöre, daß die Abrüstung allgemein werde. Auch die Umwandlung der Kontrolle der Interall. Mil. Kontrollkomm. in eine nicht ständige Kontrolle des Völkerbundes sei eine notwendige dtsche. Forderung. (Matin.) 22.

Cuba. Um die künftigen Wahlen zu sichern, wurde die Bevölkerung aufgefordert, alle Schußwaffen abzuliefern. **Truppen** werden jeden Wahlterror unterdrücken. (Radio.) 22.

England. Vereinigte Kriegsakademie. (Verhandlungen im Unterhaus am 29. 6. 1926.) („Times", vom 30. 6. 1926.) Ministerpräsident Baldwin erklärt: „Ich kann bezüglich der Vereinigten Kriegsakademie (Imperial Defense College) folgende vorläufigen Mitteilungen machen: Die Aufgabe dieser Akademie ist die Ausbildung einer Gruppe von Offizieren und Beamten in den Gesamtfragen des Reichskriegswesens. Der Lehrkörper wird allen drei Teilen der Wehrmacht entnommen, der Leiter im Wechsel immer je einem Teil. Die Stärke der Akademie wird 30 Hörer für den Kursus umfassen. Eingerechnet sind dabei Stellen, die den Regierungen der Dominions und Indiens auf Wunsch zur Verfügung stehen. Für die Mitwirkung der Zivilverwaltung bei der Tätigkeit der Akademie ist Sorge getragen. Die Akademie soll zunächst einmal in kleinem Maßstabe ins Leben gerufen werden und sich allmählich auf Grund der gesammelten Erfahrungen weiter entwickeln. Rr.

Frankreich. Aus dem **besetzten Gebiete** wurden das 311. Artl. Rgt. aus Germersheim nach Verdun und das 1. Batl. des 17. Genie-Rgt. nach Straßburg zurückgezogen. **Aufgelöst** werden ab 1. 11. 1926 das 168. Artl. Rgt. in Belfort und das 192. in Valence, ferner die Kampfwagenrgtr. 515, 518 und 519 unter Angliederung der Bestände an die Rgtr. 502, 506 und 507, das 8. senegales. Schützenrgt., das 2. und 16. Jägerrgt., 4., 14. und 22. Drag. Rgt. und das 190. und 312. Artl. Rgt. Das 41. malgach. Schützenrgt. in Marokko, das aus 2 Batl. zu je 3 Komp. bestand, wurde zu einem Batl. von 4 Komp. **zusammengezogen**, das 67. marokkanische Schützenrgt. wurde in Meknes **gebildet**, Stab, 1 Batl. und 1 Komp. sogleich, der Rest wird den neuen Rekruten entnommen. — Das **2. Kontingent der Jahresklasse 1926** wird nach Nordafrika eingezogen. — Der Kabylenführer **Abd el Krim** ist endgültig nach der Insel Réunion gebracht worden. — In **Marokko** wurde mit 9 Batl. und 9 Bttr. in 45 km Breite eine große Unternehmung gegen die Ghezaua und Beni Mestara unternommen, die nach Kämpfen ein Vorrücken um 15—20 km ermöglichte. Das Angriffsziel, der Posten Rhiana, wurde genommen. Später wurde auch der gebirgige Süden des Landes mit Ain Islane besetzt. Im mittleren Atlas wurde Arbala genommen. Die Verbindung mit den Spaniern, die sich zurückziehen mußten, ist am Lukkosfluß erfolgt. Trotz fortschreitender Befriedung des Landes fordern die Überfälle hinter der Front und die Handstreiche auf Truppen, Herden und Automobile noch immer erhebliche Verluste; Ben-dalah und Bab Tamesguilda wurden von den Franz. besetzt. — In **Syrien** nahmen die Franz. das in unwegsamem Gelände gelegene Akrun, dessen Bevölkerung unterworfen wurde, ferner Zahret Kahna bei Nizilin und Chbaa im Hebronmassiv. Trotzdem von größeren Verbänden anscheinend nur noch Sultan Attrasch mit seinen Truppen den Franz. trotzt, kommt es immer noch bei Damaskus, Maaraba, Duma und im Antilibanon zu beiderseits verlustreichen Bandenkämpfen. Die Bahn Chazale—Sueida wurde eröffnet. — Durch **Feuer** wurden bei St. Cyr zwei große Mil. Hangars zerstört; der Schaden ist groß. Bei Schießübungen wurden 1 Matrose und 1 Soldat getötet, 1 Matrose und 2 Soldaten schwer und 1 Offz. und 1 Matrose leicht verletzt; durch Explosionen in Pulverfabriken wurden 4 Arbeiter schwer und 8 leicht verletzt; bei Unglücksfällen mit Mil. Autos wurden 8 Soldaten schwer verletzt; durch Sturz mit dem Pferde 1 Uffz. getötet, 1 Oberst und 3 Soldaten ertranken; ferner wurden bei anderen Unglücksfällen 1 Offz. und 1 Soldat getötet und 1 Offz. leicht verletzt. — In der **Marine** wurde das Mitglied des Obersten Marinerates u. Gen. Insp. der Mittelmeerflotte **Vizeadm. Dumesnil** z. D. gestellt. Mit den neuen Kreuzern des Typs „Duguay Trouin" werden im nächsten Jahre Auslandsfahrten geplant. Im Marseiller Hafen wurde mit Erfolg eine Erfindung zum Heben gesunkener Uboote erprobt. — Das Mittelmeergeschwader unternahm unter dem Kdo. des **Vizeadm. Violette Manöver.** Das in Lorient erbaute Torpedoboot „Panthère" erreichte auf Probefahrten eine Geschwindigkeit von 35,5 Knoten. Der Kreuzer „Tourville" (10 000 t, 191 m lang) lief in Lorient, der Zerstörer „La Railleuse" (1495 t, 107 m lang, 9 m breit, 33 kn) in Nantes vom Stapel. Das Kanal- und Nordseegeschwader unternahm Schießübungen und lief dann Brest an. — Wegen Komplotts gegen den Kdt. und **Gehorsamsverweigerung** wurden 3 Matrosen des Kreuzers „Metz" zu 3, 2 und ½ Jahren Gefängnis, wegen **Unterschlagungen** ein Major zu 4 Jahren Gefängnis und Degradation verurteilt. 22.

Der französische Luftfahrthaushalt für 1926 beträgt 551 Millionen Fr. Von den 132 Armeeflugstaffeln sind 106

Möbeltransport–Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049

Spangenberg's Möbelspedition
Arndtstraße 33 **HANNOVER** Tel.: Nord 9540/41
Wohnungstausch — Umzüge

Heinrich Wenzel, Cassel
Möbeltransport — Wohnungstausch
Vertreter in Berlin: R. Borgward, Ritterstr. 98

Gustav Knauer BERLIN W 62
Hofspediteur Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000-5009
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Digitized by Google

in Frankreich und im Rheinland, 8 in Algier und Tunis, 10 in Marokko, 8 in Syrien. Außerdem bestehen noch 3 eigene Kolonialflugstaffeln. Die Gesamtzahl der in Dienst befindlichen Flgz. beträgt 2300. — Als praktische Vorbereitung der wirtschaftlichen Mobilisierung wurde eine Verordnung erlassen, nach der Industrielle, Kaufleute, Schiffsreeder usw. sowie die in ihren Betrieben Angestellten, wenn sie ihrer Ansicht nach im Kriegsfalle auf ihren Posten dem Vaterlande bessere Dienste leisten können als mit der Waffe, durch Antrag vom eigentlichen Militärdienst befreit werden können. 64.

Italien. Der Wehrmachtshaushalt für 1926/27 beträgt 4½ Milliarden Lire oder 22 vH. des Gesamthaushaltes. Davon entfallen auf das Heer einschließlich der Karabinieri 2,88, für die Marine 1,05 Milliarden und für das Flugwesen 629 Millionen. Der Haushalt des Vorjahres betrug 3,89 Milliarden. — Die Drangsalierungen in Südtirol werden weiter fortgesetzt. So wurde fast das ganze deutschsprachige Gebiet als besonders militärisch wichtige Zone erklärt, womit eine ganze Reihe empfindlicher Einschränkungen auf persönl. und wirtschaftl. Gebiet (Verkehr, Bauten, Photographieren, topographische Aufnahmen usw.) verbunden sind. Außerdem sollen verschiedene neue Befestigungen gebaut werden.

Japan. Der Marinehaushalt beträgt 320 Millionen Yen. Über die militärische Jugendausbildung berichtet eine amerik. Militärzeitschrift: Sie ist zwangsweise auf allen höheren Schulen und Universitäten eingeführt. Die Richtlinien werden vom Kriegsministerium im Einvernehmen mit dem Erziehungsdepartement ausgearbeitet. Der militär. Ausbildung werden wöchentlich 2 bis 3 Stunden gewidmet, außerdem im Sommer etwa eine Woche für Felddienstübungen. Das Kriegsministerium stellt die Instruktoren Waffen und Material bei. Derzeit sind 1100 aktive Offz. bei der Jugendausbildung tätig, die Zahl der Auszubildenden beträgt rund eine halbe Million. Die Ausdehnung der militär. Jugenderziehung auf die Elementarschulen ist beabsichtigt, wodurch weitere 1½ Millionen ausgebildet werden würden. 64.

Aus der militärischen Fachpresse

Revue d'Infanterie. 1. 8. 1926. J. M.: „Die deutsche Division." Obgleich äußerlich Versailles entsprechend, ist das Hunderttausendmannheer nach Herrn J. M. betr. Stärke und Bewaffnung „das einer modernen Großmacht"; die einzelne Div. „eine Übergangsform zu der Div. der zukünftigen dtsch. Weltpolitik", in die sie dank der dtsch. Industrie leicht verwandelt werden könne!! Diese von der dtsch. Heeresleitung seiner Zeit für Unterrichtszwecke theoretisch festgelegte „moderne Div." aber sei „materiell und technisch stärker als die französische", namentlich an Artl., deren Wirkungskreis daher erheblich über den der französischen Div. Artl. hinausgehe, nur daß dieser, was Herr J. M. verschweigt, aus den réserves générales in allen wichtigen Lagen gewaltige Verstärkungen, oft 2 Div. Artl., zufließen. Auch die sonstigen Verstärkungen der franz. Div. an Tanks, Fliegern, M. G.-Batln. läßt er fort*)!! Aus der F. u. G. und dem vortrefflichen Buche des Obrstlt. v. Cochenhausen folgert Verf., daß alles bei uns auf Angriff, Umfassung, raschen Bew. Krieg eingestellt ist, daher sei der dtsch. Div. Kdr. beweglicher, initiativer als sein französischer Kollege, daher unser Streben: „das Material nach vorne", häufigere Artl. Unterstellung wie drüben, erhebl. Haubitzausstattung, nicht grundsätzliches Abwarten der Feuerüberlegenheit, Streben, die uns Deutschen reichlich zur Verfügung stehende Inf. zum Bajonettkampf zu bringen usw. Solchen in seinen Augen „outrances offensives" gegenüber brauche der Franzose, um zu siegen, nur kühl und beweglich zu bleiben. — Hptm. Perre: „Die Tanks bei d. Einleitg. d. Angriffs." Wie Pigeaud in der „Rev. Mil. Fr." vom gleichen Datum fordert auch Perré angesichts der zu erwartenden auf Zeitgewinn berechneten dtsch. Rückzugsdefensive (!!) Erweiterung des Tankeinsatzes, um die Einleitung des Angriffs zu beschleunigen. Er will daher unter Umständen selbst Patrouillen einzelne Tanks beigeben, wie man im 100jähr. Engl.-Franz. Kriege die Erkundungsreiter durch Ponzer gegen die engl. 12 Schuß in der Minute verschießenden Bogenschützen schützte. Bei dem „prise de contact" und beim „engagement" sollen Tanks den zeitraubenden Artl. Einsatz ersparen. In der vordersten Zone würden dtsch. Tankabw. Waffen kaum anzutreffen sein, zumal deren Gewicht, um auf 600—1200 m wirksam zu sein, das neue Feldgeschütz haben müsse! Bringt zum Schluß interessante Statistik (32 Beispiele), die nachweist, daß die franz. Tankverluste durch Artl. Feuer 1917/18 bei Einsatz von nur wenig Tanks auf schmaler Front keineswegs größer waren als beim Masseneinsatz und breiter Front, daher Tankverwendung in Vorhutkämpfen durchaus angängig. — Maj. Bouchacourt: „Die Inf. in der Schlacht. Die Verteidigung." (Fortf. f.) — XXX.: „Die Maschinengewehr-Bataillone." (Schluß.) Der Einsatz von drei M. G.-Batln. hätte schon am 28. 6. 1918 die dtsch. Aisne-Offensive südlich der Vesle zum Stehen gebracht!? — Lt. Vergez: „Marokkanische Kampfbilder." Kleine, scharf umrissene Skizzen, z. B. wie die Komp. nächtl. mit klapperndem Geräusch anmarschieren, wie sie sich später, als der Riffain das Inf. Feuer eröffnet, hinwerfen, lebhaft feuern und Artl. Hilfe erbitten, wie der erfahrene Batls. Kdr. aber nur befiehlt: „vorwärts", und wie es dann unter s. M. G.-Schutz gelingt. „Nur s. M. G. haben gegen jene versteckten Einzelschützen Erfolg, die Inf. Komp. aber sollen nicht schießen*), sondern müssen in ununterbrochenem Voreilen bleiben." Ein anderes Bild mit der Überschrift: „Inf. Komp. Führer mißtrauen der Artl." zeigt die einbrechende Inf. von der eigenen Artl. mit Feuer überschüttet; daher müsse der Komp. Führer eine Leuchtpistole mit den Zeichen „Ziel erreicht" und „Feuer vorverlegen" haben, usw. — „Die militär. Organisationen Deutschlands 1926." Verf. führt u. a. das . . . Reichsbanner unter denen auf, die im Volke die „kriegerischen Tugenden und die nötigsten militär. Kenntnisse aufrechterhalten" — das genügt wohl. v. Tayssen.

Revue d'Infanterie. 1. 9. 26. Oberst Berenguier: „Die Ausbildung der Inf." Die Inf. schoß im Kriege so wenig, weil sie die vielen neuen Waffen nicht beherrschte. Sie muß daher heute nach der neuen Ausbildungsinstruktion vom 15. 1. 24 technisch und taktisch alle Inf. Waffen beherrschen, Spezialistenzüchtung ist zu verwerfen. (Fortf. f.) — Maj. Bouchacourt: „Die Inf. in der Schlacht. Die Verteidigung. (III.)." Auf Grund der von ihm seiner Zeit gegebenen Beispiele des Zusammenbruches der dtsch. Verteidigung am 8. 8. 18 und der franz. erfolgreichen Verteidigung am Toten Mann und bei Sailly Saillisel (1916) sowie der Berichte Joffres über Verdun-Erfahrungen, endlich der jetzigen Vorschriften fordert B. die „zusammenhängende Verteidigung" im Gegensatz zum Nesterzonensystem von 1918, das meist zur Infiltration führte. Sein Ideal sind drei selbständige, durchlaufende Feuerriegel der Inf., der M. G. und der Artl. Zur Not könne die Inf. allerdings ganz ohne Artl. in der Verteidigung bestehen, denn die Angriffsartl. vermöge nach Joffre wohl „die Moral und das Material des Fußvolks zu schwächen, aber niemals zu zerstören"! Habe man Verteidigungs-Artl., dann lege man ihr Sperrfeuer möglichst dicht vor die eigene Front, damit die Angriffsinf. es nicht unterlaufen könne, wie es die franz. Inf. am 8. 8. 18 mit dem dtsch. Sperrfeuer machte. (Fortf. f.) — Hptm. Perre: „Die Tanks bei der Einleitung der Angriffsschlacht." (Schl.) Beginnt im kommenden Kriege der franz. Vormarsch bei der dtsch. Grenze, so hat er bis Kaiserslautern 50, bis Mainz 100 km, beginnt er am Rhein, so hat er bis Würzburg 100 km zurückzulegen. Innerhalb dieser Zone wird

*) Das dtsch. Inf. Rgt. hat dabei u. a. nur 54, das franz. 108 l. M. G.

*) Bezieht sich das auch auf das neue verbesserte l. M. G. Châtellerault? v. T.

Digitized by Google

der Deutsche seine Rückzugsverteidigung spielen lassen können, dann muß er sich endgültig stellen, denn eine franz. Armee in Würzburg z. B. droht Nord- von Süddeutschland zu trennen. Nun können die jetzigen Renaulds täglich 80 bis 100 km auf Lastkraftwagen zurücklegen, also die vorgehenden franz. Kav. Div. und Inf. Vorhuten bei der Annäherung und Fühlungnahme begleiten. Ferner können sie auf Raupen 3 Tage hintereinander je 15—20 km sich vorbewegen, also die vorderen Div. bei den „einleitenden Teilangriffen" der vorderen feindl. Stellungen unterstützen. Ihre Rolle wächst damit also über den bisherigen Rahmen des Einsatzes erst beim planmäßigen Angriff gegen die feindl. Hauptstellung heraus. Sie sind heute bereits imstande, auch die einleitenden Kämpfe erheblich zu beschleunigen, — meint Perre, der weitere Verbesserungen der Tanks erwartet. Folgt prakt. Beispiel. — XXX: „Die Ausbildung der dtsch. Infanterie", auf Grund der Bücher von Lippmann, Hube, von Merkatz usw. — Hptm. Henry: „Das 11./17. Schützen-Rgt. am Djebel en Nehir." Die Panik, die marokk. Handgranaten unter dem Batl. hervorrief, veranlaßt Verf. u. a. zu fordern, daß der Infanterist sie gesehen haben müsse; die Unbekanntschaft mit dieser Waffe sei die Ursache der Panik gewesen (!!). (Siehe dazu oben Oberst Berenguier.) v. Taysen.

Revue d'Infanterie. 1. 10. 26. — Maj. Bouchacourt: „Die Verteidigung." (Schl.) Die Verteidigung muß, um wirksam zu sein, die Hälfte der Kräfte und Mittel des Angreifers besitzen (?). Hat man wenig Artl., dann verzettele man sie nicht, sondern halte sie bereit, massiert eingesetzt zu werden. Die beiden getrennten l. M. G.- und l. M. G.-Sperrfeuergürtel können bei geringer Inf., zur Not zusammengelegt, auch an Reserven gespart werden, — nur zusammenhängend muß die Front auch dann sein, sonst versagt sie. — Oberst Letourneur: „Inf. Pion. Kurse bei den Pion. Rgt." Nach der Pion. Vorschr. vom 12. 9. 24 haben stattzufinden bei den Inf. Rgt. takt. Kurse in der Schulung der Führer für die Wahl von Stellungen (Schußfeld usw.), und techn. Kurse für die Truppe. Ferner hatten nach einer Verfügung vom 12. 9. 24 auch bei den Pion. Rgt. Inf. Kurse stattzufinden. Verf. berichtet über das 6 Wochen-Programm eines solchen beim 6. Pion. Rgt. und bedauert sehr, daß die letztgenannten Jahrgänge wieder aufgehoben sind. (Ursache offenbar Verkürzung der Dienstzeit. v. T.) — Rittm. Janet: „Das Vorgehen der 123. Div. von der Hindenburgstellung bis zum Sambrekanal 7. bis 19. 10. 26. (I.) Im vorletzten Hefte werden 7. bis 10. 10. behandelt. Stärke der franz. Inf. Komp. ± 100 Mann (und unsere? v. T.). Leider finden wir wenige Angaben über die Wirkung der franz. Artl. Der Angriff traf auf meist unzusammenhängende, daher leicht zu Fall zu bringende dtsch. Widerstände; daher z. B. am 10. 10. Div. Befehl, die dtsch. Verteidigung westlich Boukincamp. durch Frontal- und Flankenangriff von Norden — letzteres mittels Vorführen im Nachbarabschnitt, der weiter vor ist — zu brechen. (Forts.). — XXX: „Die Gefechtsausbildung der dtsch. Inf. (II.)" Betont die große Bedeutung, die wir der Gefechtsaufklärung und Beobachtung beilegen auf Grund geschickt gewählter Auszüge aus A. V. J., ferner der Bücher von Lippmann, Hube, v. Frantzius und Höfl. (Forts.) v. Taysen.

Revue Militaire Française. 1. 9. 26. Maj. Janet: „Eingerahmte Div. beim Großangriff. (Forts.) Zweiter und dritter Angriffstag der 48. Div. am 21. und 22. 8. 18 zwischen Aisne und Oise. Korps befiehlt Verfolgung bis zum Aisnekanal (10 km). Div. setzt erstes Angriffsziel auf 2500 m fest, dann Halt. Artl. Unterstützung: 7 Abt. (= „nur" noch 40 Geschütze je Kilometer). Feuervorbereitung 5 Minuten statt 1 Stunde am 20. 8. Feuerwalze. In starkem Nebel werden die verstreuten dtsch. M. G.-Nester durch „débordement" genommen. Erst am Spätnachmittag werden endlich wieder 1½ km zurückgelegt, dann Ruhe. Da befiehlt Armee: „noch in der Nacht bis zum Kanal weiterzustoßen", den das rechte Rgt. auch gegen Morgen erreicht, während die anderen zwei, in der Nacht bald vom Div. Kdr. festgehalten (!), ihn erst am Nachm. des 22. erreichen. Der dtsch. Widerstand bestand an diesem Tage nach B. aus zerstreuten Nestern eines M. G.-Scharfschützen-Batls., der beseitigt wurde, ohne daß die mächtige franz. Artl. einzugreifen brauchte. (Forts. f.) — Obrstlt. Paquet: „Die Ausbildung der Nachrichtenoffz." (bei einem Kursus eines A. K.). Nach der als Unterlage dienenden Kriegslage geht Armee zum Angriff an feindl. Stellung heran. Es folgt bis ins Einzelne gehende Besprechung der den Nachr. Offz. vom A. K. bis zum Rgt. zufallenden Aufgaben an den verschied. Tagen (Erkundungsbefehle, Weisungen an die Flieger, Wahl vorgeschobener Erkundungsstellen, Auswertung und Zusammenstellung der von der Leitung gegebenen Erkundungsergebnisse und Gefangenenaussagen, Grundsätze für die Weitergabe derselben usw.). — Gen. Rouquerol: „Die Einnahme von Fort Douaumont." (Schl.) Nach R. haben sich außer einer Anzahl von Territorialen als Bedienung eines auf weite Entfernung feuernden Geschützturmes keine franz. Truppen im Fort (?) befunden. v. Brandis habe daher weder bei der Annäherung an das Fort, noch nach der Besetzung M. G.-Feuer (?) erhalten können, auch sei kein Gegenangriff erfolgt usw. Das Ganze sei lediglich ein unerhörter Glücksfall gewesen, nicht vergleichbar mit der „epischen Heldentat" der Japaner bei der Einnahme des Fort Kikouan bei Port Arthur. Was von dieser Behauptung, die den Ruhm der 24er nicht zu schmälern vermag, zu halten, geht wohl am besten aus der erneuten Verdächtigung hervor, sie hätten „Zouavenchechias" getragen. — Maj. T.: „Die*) dtsch. Fliegerkampfverbände." Schildert auf Grund des Hoeppnerschen Buches deren Entwicklung und Taktik im Kriege, die nach der F. u. G. noch heute die gleiche sei. Verf. empfiehlt auch für Frankreich die Aufstellung besonderer — leichter und schwerer —, aber gepanzerter Schlachtstaffeln. — Lt. Navereau: „Die Geldbeschaffung für die Versorgung der Truppen im 17. und 18. Jahrhundert." v. Taysen.

Revue Militaire Française. 1. 10. 26. Maj. Janet: „Angriff einer angelehnten Div. III" Vierter Angriffstag der 48. Div. (auf die den Aisnekanal verteidigende 19. Ers.-Div.). Nachtangriff! Frontbreite 3 km, 80 Minuten Feuervorbereitung. Im ganzen 40 Geschütze je Kilometer, darunter 6 Feldа. Abt.**). Feuerwalze lief bald fort, trotzdem drangen Franzosen 400 m über den Kanal vor und hielten sich gegen Gegenangriffe. Lage war so kritisch, daß Div. Kdr. beim A. K. (natürlich vergeblich) Zurücknahme der Div. über Kanal beantragte. Verluste der Div.: 600 Mann. Einzelheit: 4 M. G.-Komp. nahmen durch Fern-M. G.-Feuer an der Feuervorbereitung teil. Mehrfach franz. Bajonettangriffe. — Obrstlt. Bails: „Die Ansichten über Geländeverstärkung von Napoleon bis heute." Da nach B., der es ja wissen muß, „die wenigsten Offz. die Pioniervorschrift von 1924 auch nur lesen", bringt B. eine überraschende Fülle von Beispielen, welche zeigen, wie außerordentl. Napoleon die Befestigungsarbeiten im Kampfe schätzte (s. u. a. Austerlitz und die Warnungen an Lanner im Okt. 1806 vor unüberlegtem Heranprallen an die Preußen, wenn diese in Stellung gegangen). Führt ein Napoleonwort an, „daß jeder Soldat fünf Dinge bei sich haben müsse: Gewehr, Patronen, Tornister, Verpflegung und Pioniergerät". Endlich weist B. darauf hin, daß schon der Kaiser den Kampf in hintereinander liegenden Stellungen und die Tiefenzone kannte. (Forts. f.) — Rumän. Gen. Boian: „Der Überfall von Agaſu***)", den er am 17. 10. 16 mit neun Komp. und anfängl. Erfolge gegen die Flanke der im Trotustal vorgehenden 61. österr. Div. ausführte. Weist auf Grund seiner klaren Befehle nach, daß das schließliche Mißlingen lediglich der Unentschlossenheit, dem Ungehorsam und der Feigheit der rumän. Truppen zuzuschreiben sei. — Maj. Cotard: „Ein Mann ist alles." Variiert das Wort Napoleons: „Im Kriege sind die Menschen nichts, einer ist alles." Die beste Armee versage unter schlechter Führung

*) Leider nicht vorhanden. v. T.

**) Über die gegen die dtsch. Artl. eingesetzte Korps-Artl. fehlen Angaben.

***) Siehe „Militär-Wochenblatt" Nr. 42/1926.

Digitized by Google

(1870), ein großer Führer leiste auch mit mäßigen Truppen Großes (Napoleon 1814). (Forts. f.) — Maj. Janssen: „Operationen auf Kraftwagen." Macht auf Grund der Manöver 1924/25 beachtliche Ausführungen über Zusammensetzung und Material einer Div. auf Kraftwagen sowie das Sicherheitsproblem derselben. Dieses sei, da der nächste Krieg mindestens zu Anfang bestimmt keine zusammenhängenden Fronten zeigen werde, von bes. Bedeutung, namentlich für die Flanken. Als Ersatz der Kav. übernehmen „Auto-Sicherheitseinheiten", bestehend aus 3 Aufklärungs-Eskn. (je 18 Wagen)*) und 1 Tank-Komp. (Renaulds mit Kégresse-Reifen) sowie einer Inf. Abt., den Schutz der Autodiv. Diese brauchte im ganzen 1400 Fahrzeuge, darunter 300 für den Transport der Inf. Pferde (letztere sind kleine Wagen für je 3 Pferde, die sich im Manöver bestens bewährten). Die Marschtiefe der Auto-Div. würde rund 70 km, die Kosten mindestens 150 Millionen betragen. v. Tayssen.

Revue de Cavalerie. Juli-Aug. 26. „Die Verteidigung von Bachaya." Mit 4 Skzz. u. 6 Photos. Zwei Eskdn., ein M. G.-Zug und eine Abt. eingeborene Gendarmen verteidigten die Zitadelle von Bachaya, die vom 20.—24. 11. 25 von den Drusen angegriffen wurde. Die 260 Köpfe starke Besatzung verlor 20 Tote, 80 Verwundete und fast alle Pferde. Die Verteidiger waren Fremdenlegionäre, Spahis und eingeborene Gendarme, die Belagerten wurden entsetzt durch ein Spahi-Rgt. und ein Batl. alger. Schützen, ein lehrreiches Beispiel, wie Frankreich mit fremdem Blut seine Kolonialkriege führt. — „Bemerkungen über die Einteilung des Dienstes bei der Kav." von Oberst de la Rochise. Interessante Studie, die die Schwierigkeiten einer kurzen Dienstzeit bei der Kav. beleuchtet. Die vom Verfasser vorgeschlagene Lösung wird sicherlich zahlreiche Entgegnungen in der „Revue de Cavalerie" finden. — „Die Operationen der leichten Ostgruppe" von Maj. Gros. Schildert den Vormarsch einer Gruppe bestehend aus einer Inf.-, einer Kav. Brig., 2000 goumiers (eingebor. alger. Reiter), einigen Bttrn., Panzerwagen und Flieger-Abt. Der Vormarsch erfolgte im Oktober 1925 in den Rifkämpfen auf dem rechten Flügel des XIX. A. K. Bemerkenswert sind die polit. Direktiven, die für die Unterweisung der eingeborenen Führer der Goums gegeben wurden. „Man hat Euch zu uns geschickt, um unseren neuen Verbündeten, den Spaniern zu zeigen, daß wir Hand in Hand mit der eingeborenen Bevölkerung Marokkos und Algiers marschieren. Ihr seid hier, nicht um Euch in den Defileen der Berge aus der Flanke anschießen zu lassen, sondern nur um unsere Übereinstimmung zu zeigen. Wir kämpfen mit dem Sultan von Marokko gegen einen Rebellen, der keine Oberhoheit anerkennen will und aus einer Provinz des Sultans einen unabhängigen Staat machen will. Sobald die Front durch die franz.-spanischen Truppen, die sich unter Euren Augen vereinigen wollen, hergestellt ist, werdet Ihr in die Heimat entlassen." — „Operationen der Kav. Budiennys während des polnischen Rückzuges in der Ukraine (Mai-Juni 1920)" von Kpt. Ruby. (Mit 7 Skzz.) Die interessante Studie schildert die Operationen auf russ. Seite. Kurze Angaben über die Gründung der Reiter-Armee Budiennys und über deren erste Erfolge 1919 und 1920 im Cuban gegen Denikin. Nach einem Marsch von 6 Wochen trifft Budienny Ende Mai südlich Kiew vor der polnischen Front ein. In den letzten Tagen des Mai beginnt der russ. Angriff. Die russ. Kav. erringt anfangs Einzelerfolge, die aber von den Polen wieder ausgeglichen werden. Erst als Budienny seine vier Kav. Divisionen zum einheitlichen Stoß auf 13 km Frontbreite ansetzt, gelingt am 5. Juni der Durchbruch der Kavallerie. Die ganze poln. Front bricht dadurch zusammen. (Forts. f.) — „Das 6. Spahi-Rgt. in den Operat. zur Einnahme von Nebeck (15. 3. 26)." Episode aus den Kämpfen gegen die Drusen; enthält nichts Bemerkenswertes. — Sportchronik. — „Das internationale Turnier in Nizza 1925" von Oberst Madamet. Br.

*) Im Manöver 1924 Citroen-, im Manöver 1925 Berliet-wagen, die sich im Gelände gut bewährten.

Neue italienische militärische Fachzeitschrift. („Le Forze Armate" v. 23. 5. 1926.) **Am 1. 1. 1927 erscheint „La Rivista Italiana"**, eine neue Militärzeitschrift, an Stelle einzelner ähnlicher Blätter, wie „Esercito e Marina", „Altere Flammam" usw. Die Fachliteratur soll damit einheitlich zusammengefaßt und vereinigt werden. Die „Rivista" wird unter der Obhut und Mitwirkung des Generalstabs herausgegeben. Sie widmet sich allen militärischen Fragen der Gegenwart und der Zukunft. Da heute ein Krieg als der Kampf eines ganzen Volkes zu betrachten ist, und zu seiner Entscheidung die Mitwirkung aller geistigen und materiellen Kräfte nötig erscheint, befaßt sich die „Rivista" nicht nur mit militärischen Studien, sondern auch mit sozialen und wirtschaftlichen Fragen, die mit militärischen Fragen in Verbindung stehen. — Als Mitarbeiter sind daher aktive und pensionierte Offiziere des Heeres, der Flotte und der Luftflotte, führende Finanzleute und Führer des Wirtschaftslebens, endlich noch andere Persönlichkeiten, die sich mittelbar oder unmittelbar an der militärischen Vorbereitung des Landes beteiligen, erwünscht. — Es ist erwünscht, daß außerhalb der Armee weite Kreise hierfür interessiert werden. Man soll in gebildeten Kreisen die Gedankengänge der führenden militärischen Kreise kennenlernen. Die Armee soll ihrerseits neben den hauptsächlich technischen Fragen, wie sie in den Fachzeitschriften erläutert werden, allgemein kulturelle Studien zu lesen bekommen. R.

L'Universo. — Monatsschrift des Militärgeogr. Instituts, Florenz, Sept. 26. — Nationale geograph. Vereinigung: „Bezeichnungen und Grenzen der großen alpinen Gebirgszüge." „Das Indien Gandhis." — C. Manetti: „Zootechn. Geographie des östlichen Mittelmeergebietes." (Forts. f.) — G. Caraci: „Ein unbekannter Atlas des Vesconte Maiollo." — L. Giannitrapani: „Der Jebafluß (Somali-Land)." — **Okt. 26.** — R. Almagià: „Eine Reihe von wertvollen, in Perugia aufbewahrten Karten Mercators." — G. Masturzi: „Der Sudan, der heilige Nil, Ägypten." — C. Manetti: „Zootechn. Geographie des östl. Mittelmeergebietes." (Schl.) — A. Pavari: „Waldbrände in Sibirien." — Kartographie: „Katalog der auswärtigen kartograph. Veröffentlichungen." 88.

Marinerundschau. Nr. 11: Von Freibeutern u. Flibustiern im 16. u. 17. Jahrh. Die Rüstgsbeschränkgn. z. See. Große od. kleine U-Bootstypen. — **Deutscher Offizierbund.** (Berlin W 9, Potsdamerstr. 22b). **Nr. 31:** Rasch verwelkte Friedenskränze. Genmaj. v. Heymann: Noch einmal der Marnefeldzug u. d. linke deutsche Heeresflügel. Obstlt. a. D. Hildebrandt: Die Einweihung d. Schlageter-Denkmals am 31. Okt. 1926. Genlt. Kabisch: Die Verfolgung d. belg. Armee durch das verstärkte III. Ref. Korps im Okt. 1914. Fünf Minuten für d. D. O. B. Maj. Archivrat Frantz: Das französ.-russ. Bündnis. Genlt. Ziethen: Wehrfähig ohne schwere Artl. u ohne neuzeitl. Kampfmittel? Aus d. Reichsheer. Der Raub der dtsch. Kolonien. — **Preußische Jahrbücher. Nr. 2:** Sabotage des Verständigungsfriedens. Die Politik der Kopten. Staats-, Partei- und Interessenpolitik. Britische Reichsverdrossenheit. — **Deutsche Rundschau. Novemberheft.** Erforschung des dtsch. Kultureinflusses im südöstlichen Europa. C. M. v. Weber und seine Stellung in der modernen Kultur. Die Zugspitzbahn. Osmanische Kunst. Französ. Sprachpolitik. Zur Frage der Reichsfarben. — **Völkerbundsfragen. Nr. 11/12:** Genf. Der Nationalitätenkongreß in Genf. Der Völkerbund und die internat. geistige Zusammenarbeit. — **Der Weg zur Freiheit. Nr. 16:** Der Zonenstreit zwischen der Schweiz und Frankreich. Genf und die Luftabrüstung. — **Rundschau. Nr. 35:** Das Werden dtsch. Zukunft. Dtsch. Automobilausstellung 1926. Reise in der Postkutsche vor 100 Jahren. — **Politische Wochenschrift. Nr. 44:** Wirtschaftsmanifest und Landwirtschaft. Zu den Landsberger Prozessen. Frankreich und der Vatikan in China. — **Welt und Wissen. Nr. 45:** Treibeis im Ozean. Die Jagd der Naturvölker. Asiatische Kunst. Moderne Schädlingsbekämpfung. — **Rheinischer Beobachter. Nr. 21:** Der Kampf um Thoiry. Aus Alemanien. Gesolei. Ein Rück-

Digitized by Google

blick. — **Reichskadettenblatt. Nr. 8:** Gen. Oberst v. Heeringen. Erinnerungen eines alten Potsdamer Kadetten. — **Deutsche Zukunft. Nr. 21:** Dtschnationale Volkspartei und Reichsschulgesetz. — **Reichselternblatt. Nr. 10:** Das neue Reichsschulgesetz. Militär. Schulung der Jugend im Ausland. — **Gewissen. Nr. 45:** Erwachen des Regionalismus? Pazifismus als Realpolitik. — **Der Stahlhelm. Nr. 45:** Stahlhelmsport. Manöver mit Attrappen. Vom Kampfplatz der Völker. — **Deutsche Wochenschau. Nr. 45:** Zum 9. November. Orient und Okzident. Die neue Landwirtschaft im neuen Deutschland. 9.

Verschiedenes

Zur Großen Armee gingen im Monat Oktober 1926 heim:

✱Brennecke, Wilhelm, Genmaj. a. D. Eingetr. 1862 in d. Artl. Brig. 5, 1894 Kdr. Fußa. R. 10, 1898 Direktor d. vereinigten Artl. u. Ing. Schule, am 23. in Berlin-Wilmersdorf gest.; ✱v. Gélieu, Bernhard, Ch. Genmaj. a. D. Eingetr. 1883 im Kais. Alexander-Garde-Gren. R. 1, Kdr. d. G.-Schützen-Batl. Kdr. d. Res. J. R. 87 u. J. R. 148, 1918 Kdt. von Lüttich, am 14. in Berlin gest.; ✱v. Heeringen, Josias, Gen. Oberst. Eingetr. 1867 im Hess. Füs. R. 80, Kdr. d. J. R. 117, Komm. Gen. d. II. A. K., Kriegsmin., Gen. Insp. d. 2. Armee-Insp., Oberbefehlsh. d. 7. Armee u. Küstenverteidig., Chef d. Gren. R. 9, am 9. in Charlottenburg 2 gest.; ✱Heintzmann, Heinrich, Ch. Genmaj. a. D. Eingetr. 1881 im Felda. R. 23, Kdr. d. Res. Felda. R. 19 u. 65, Vorstand d. Kriegsamtsstelle b. stellv. Gen. Kdo. VIII. A. K., am 2. in Koblenz gest.; ✱v. Hochwächter, Karl, Ch. Genlt. a. D. Eingetr. 1864 als Sek. Lt. im Jäg. Batl. 7, Kdr. d. Bad. J. R. 111, 1904 Kdr. d. 34. Div., am 31. in Weimar gest.; ✱v. Kramsta, Leo, Ch. Genlt. a. D. Eingetr. 1896 im Kür. R. 5, Kdr. d. Kür. R. 7, Kdr. d. 6. Kav. Brig., 1917 Kdr. d. 215. Inf. Brig., am 29. in Hannover gest.; ✱Dr. Leopold, August, Ch. Ob. Gen. Arzt a. D. 1878 eingetr. im 6. Füs. R., Rgts.-Arzt d. Kür. R. 8, Korps-Gen. Arzt d. VI. A. K., 1918 Armee-Arzt, am 27. in Breslau gest.; ✱Neubauer, Otto, Ch. Genlt. a. D. 1881 eingetr. im J. R. 32, Kdr. d. J. R. 131, 1918 Kdr. d. 22. Inf. Div., am 21. in Potsdam gest.; ✱Marcard, Emil, Genmaj. a. D. 1879 eingetr. im Felda. R. 9, Kdr. d. Res. Felda. R. 52 u. 229, 1918 Kdr. d. 4. Inf. Div., am 27. in Freiburg i. Br. gest.; ✱v. Sommerfeld u. Falkenhayn, Karl, Genmaj. a. D. 1882 eingetr. im Gren. R. 6, Kdr. d. Res. J. R. 1, J. R. 146, J. R. 61, 1918 Kdr. d. 100. Inf. Brig., am 30. in Frankfurt a. d. Oder gest.; ✱Frhr. v. Uslar-Gleichen, Wilhelm, Ch. Genmaj. a. D. 1876 als Sek. Lt. im Hus. R. 8 eingetr., 1910 Kdr. d. Bad. Drag. R. 21, 1918 Kreis-Chef in Belgien, am 14. in Darmstadt gest. H.

Gedenktage.

Den 85. Geburtstag feierten: Ch. Genlt. a. D. ✱v. Liebermann (Kdr. 15. Inf. Brig.), am 3. 10. in Cassel; Genmaj. a. D. ✱Löhoeffel v. Löwensprung (Kdr. 36. Inf. Brig.), am 5. 10. in Charlottenburg.

Den 80. Geburtstag feierten: Ch. Genlt a. D. ✱v. Krogh (Kdt. von Königsberg i. Pr.), am 13. 10. in Hildesheim; Genmaj. a. D. ✱Rahtz (Kdr. 74. Inf. Brig.), am 23. 10. in Heidelberg; Gen. d. Kav. a. D. ✱v. Scholl (Gen. Adj. Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs, Gen. Kpt. der Schloß- und Leibgarde), am 25. 10. in Potsdam.

Den 75. Geburtstag feierten: Ch. Genlt. a. D. ✱Frhr. v. d. Goltz (Kdt. Trupp. Übgs. Pl. Hagenau), am 5. 10. in Wiesbaden; Gen. d. Kav. a. D. ✱Frhr. v. Vietinghoff gen. Scheel (Kmdr. Gen. IX. A. K.), am 25. 10. in Baden-Baden; Genmaj. a. D. ✱Pflieger (Kdr. 10. Felda. Brig.), am 27. 10. in Frankfurt a. O.

Den 70. Geburtstag feierten: Genmaj. a. D. ✱Schmundt (Kdr. 10. Inf. Brig.), am 5. 10. in Brandenburg a. H.; Genlt. a. D. ✱Frhr. v. Buddenbrock (Kdr. 7. Kav. Brig., Kdr. d. Ldw. Div. Bredow — Nr. 18 —), am 6. 10. in Berlin-Halensee; Ch. Genmaj. a. D. ✱v. Beck (Vorstand d. Bekl. Amt VII. A. K.), am 10. 10. in Freiburg i. Br.; Ch. Genlt. a. D. ✱v. Ditfurth (Kdr. Gren. R. 12, Kdr. 33. Ldw. Inf. Brig), am 11. 10. in Berlin W 50; Ch. Genlt. a. D. ✱Schulz (Gen. Pion. Nr. 4, Insp. 2. Ing. Insp.), am 11. 10. in Marburg a. d. Lahn; Ch. Genmaj. a. D. ✱Brand (Kdr. Mun. Kol. u. Trains XXI. A. K.), am 11. 10. in Frankfurt a. O.; Ch. Genlt. a. D. ✱v. Einem (Kdt. von Spandau), am 12. 10. in Braunschweig; Ch. Gen. d. Inf. a. D. ✱v. Larisch (Kdr. 1. G. D., Führer Gen. Kdos. [z. b. V.] — Nr. 54), am 20. 10. in Ussainen bei Szillen (Ostpr.); Ch. Genlt. a. D. ✱v. Doemming (Kdr. 9. Inf. Brig.), am 26. 10. in Frankfurt a. O.

Das 50. Dienstjubiläum feierten: a) **am 1. 10.:** Gen. d. Kav. a. D. ✱v. Garnier (Insp. 2. Kav. Insp., Führer VII. R. K.), im Seebad Heringsdorf; Gen. d. Inf. a. D. ✱v. Dickhuth-Harrach (Gouv. von Thorn, Stellv. kmdr. Gen. des I. A. K.), in Potsdam; Ch. Gen. d. Inf. a. D. ✱v. Heinemann (Gouv. von Libau), in Charlottenburg; Ch. Gen. d. Kav. a. D. ✱v. Heydebreck (Kdr. 5. Kav. Div., Et. Insp. 1. Armee), in Gr. Krien b. Rathsdamnitz, Kr. Stolp (Pomm.); Genlt. a. D. ✱Coupette (mit Wahrn. Gesch. d. Feldzeugm. beauftragt), in Wernigerode-Hasserode; Genlt. a. D. ✱Adams (Insp. 1. Ing. Insp., Kdr. 77. Res. Div.), in Berlin-Steglitz; Genmaj. a. D. ✱Friedrich (Nachr. Gen. Nr. 1), in Berlin-Schöneberg; Ch. Genmaj. a. D. ✱v. Beck (Vorstand Bekl. Amts VII. A. K.), in Freiburg i. Br.; Genmaj. a. D. ✱Breisig (Gen. d. Pion. Nr. 3), in Bad Nauheim; Ch. Genmaj. a. D. ✱Traeger (Kdr. Ldw. Bez. Frankfurt a. O., Kdr. d. Ldst. Inf. R. 9), in Frohnau i. d. Mark; b) **am 6. 10.:** Ch. Genlt. a. D. ✱Zanke (Kdr. 49. Res. Div.), in Berlin-Friedenau. H.

Flugwesen.

Spanien. Durch Königliche Verordnung erhält Gesellschaft für Überseeflüge „Colon" Genehmigung für Luftschifflinie Sevilla—Buenos Aires mit Staatsbeihilfe f. d. ersten fünf Betriebsjahre von im ganzen 18,3 Mill. M. Betriebseröffnung spätest. in 3 Jahren. Geplant jährl. 12 Hin- und Rückfahrten mit einem von Dr. Dürr zu bauenden Zeppelin von 135 000 cbm Inhalt (Z. R. 3: 70 000 cbm). Bis zur Fertigstellung wird der im Bau befindliche L. Z. 127 benutzt. Die 10 000 km-Strecke soll in 4½ Tagen zurückgelegt werden (schnellster Dampfer 20 Tage); wird 1927 an europ. Luftverkehrsnetz angeschlossen durch Linie Stuttgart—Basel—Genf—Madrid und Sevilla. Zubringerdienst in Südamerika durch Luftlinien der Dtsch.-Kolumb. Luftverkehrsges. (Scadta), in Argentinien, Bolivien und Kolumbien mit Dornier-Wal- u. Junkersflgz. — Neuer Flottenbauplan für 10 Jahre sieht 6,1 Mill. M. für Flugdienst und Errichtung einer Marinefliegerschule in Barcelona vor. — **Südslawien.** Die 5 Flugstaffeln werden zu 5 Luft-Rgt. ausgebaut; das Rgt. zu je 1 Jagd-, 1 Aufklärungs- und 1 Bombenabtl., jede Abtl. zu 2 Staffeln mit 4 Flgz., im ganzen 120 Flgz. Alle Flgz. werden künftig in drei heimischen Fabriken statt in Frankreich gebaut. — **Polen.** Auf Flugpl. Warschau stieß ein Flgz. der franz.-rumän. Flugverkehrsges. mit einem anderen zusammen; beide beschädigt, 3 Fluggäste l. verletzt. — **Tschechei.** Beim Abflug der auf Rundflug befindl. südslawischen Flugstaffel vom Flugplatz Gbell b. Prag rammte das Flgz. ein tschech. Begleitflgz.; der südslaw. Staffelführer, Obrstlt. Jugowic, 1 südslaw. Obʼlt. u. 1 tschech. Stabshptm. tot, 2 Monteure verletzt, beide Flgz. zertrümmert. — **England.** Nach Erklärung des Luftstaatssekr. gingen vom 30. 6. 25 bis 30. 6. 26 192 Flgz. von Kriegs- u. 70 von Nachkriegsbauart zu Bruch (Wert: 10 Mill. M.), 65 Mann der Luftstreitkräfte, 2 Heeresoffz. und 2 Offz. der Luftres. wurden getötet, 89 Mann verletzt. — **Frankreich.** Das Luftfahrwesen wurde dem Handelsmin. unterstellt. — Versuche, Wetterwarte des Mont Blanc durch Fallschirmabwurf vom Flgz. aus mit Lebensmitteln zu versorgen, sind geglückt. — Bei Antritt des Flugs über Atlant. Ozean verbrannte das Flgz. des Fliegers Fonck; er gerettet, 2 Mann tot. — Bei Chalons s. M. stürzte 1 Heeresflgz. brennend ab; 2 Offz. tot. — Bei Penshurst in England verbrannte ein franz. Verkehrsflgz. nebst 2 franz. Fliegern u. 5 engl. Fluggästen. — **Vereinigte Staaten.** Luftwaffe wird innerhalb von 5 Jahr. verdoppelt; Personal erhöht auf 1650 akt. Heeres-Offz.,

Digitized by Google

550 zum Dienst von 6 bis 24 Mon. einberufene Ref. Offz. und 1500 Mann einschl. 500 Flugschüler; (Vermehrung um 400 akt. u. 500 Ref. Offz., 6000 Mann). Flgz. vermehrt von 1100 auf 2200; dadurch Mehrbelastung des Haushalts um 6 Milliarden Mk. — Riesenbombenflgz. „Zyklop" wurde auf Werft Huff, Daland u. Co. in Bristol gebaut; Tragflächen aus Chrom-Molybdium-Stahl; Reisegeschwind. 220 km/Std., kann mit 1800 kg Bombenlast 8 Std., ohne Bomben 24 Std. fliegen. — Regierung fördert Luftlinie „Quer durch Amerika" durch Anlage von Leuchtsignalen, Landungsplätzen und Flugkarten; die anderen Kosten sind privat aufzubringen, da Regierung gewaltiger Summen für große Kriegsflotte bedarf. — Bei einem Absprung aus 5000 m versagte bei Habane ein selbsterfund. Fallschirm; Flieger tot. (Abgeschlossen 6. 10. 26.) Blr.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

Garde-Gren. R. 4, Nr 26, **J. R. 77**, Nr. 38, **J. R. 78**, **Der Feldkamerad** (Vereinig. sächs Rgtr.) Nr. 10, **Der Heimat Söhne im Weltkriege** (Sudetendeutsche Rgtr. 91, 92 42), Nr. 11. **J. R. 163**, Nr. 11, **J. R. 205**, Nr. 2, **Die leichte Artillerie**, Nr. 19, **Fußa. 14**, Nr. 11, **Ldsverbd. „Nordmark"** d. Dtschen. Schw. Artl., Nr. 20, **R. D. O.**, Nr. 42, **Kyffhäuser**, Nr. 45, **Österr. Wehrztg.**, Nr. 45.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin. Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

IX. A. K.: Offz. u. obere Beamte, die beim mob. Genkdo. IX. A. Ks. von 1914—1917 waren oder in direkter Beziehung zu ihm standen (Stäbe, Korpstruppen), wollen ihre Anschriften an Oberstleutnant **Mende**, Berlin W 10. Lützowufer 11. senden.
15. Ldw. Div.: Berlin, **20. 11.**, 8 abds., Ldw. Kas.
76. Ref. Div.: Frankfurt a. M., letzt. Do., 8,30 abds., Alemanniakeller.
Gren. R. 6: Berlin, letzt. Di., 8 abds., Krgr. V. H.
Leibgren. R. 8: Berlin, **27. 11.**, Natl. Klub Mitgl. Vers., 6 abds., gem. Essen. (Maj. a. D. Schöning v. Delitz, Berlin W 50, Bamberger Str. 61.)
R. J. R. 10, O. S.: Breslau, 4. Do., Haasegaststätte, Tauentzienplatz.
J. R. 21: Berlin, 21., falls Snbd. od. Sntg., am folg. Mo., 8 abds., Siechen, Behrenstr. **R. J. R. 21 u. Ldw. J. R. 9 willkommen.** (Hptm. a. D. v. Seemen, Berlin-Wilmersdorf, Homburger Str. 2.)
J. R. 23: Berlin, 23., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 25: Berlin, 25., 8,30 abds., Ldw. Kas.
J. R. 29: Berlin, 3. Mi., 8 abds., Berliner Kindl, Kurfürstendamm 226.
J. R. 39: Berlin, 3. Fr. 8 abds., Ldw. Kas. — München, 30., 8 abds., Hotel Schottenhammel, zusammen mit **J. R. 173 u. 4. bayr. J. R.**
Füs. R. 34: Berlin, **5. 12.**, Jahresverf. d. Offiz. Ver. (Lt. a. D. **Brauns**, Stettin. Augustastr. 44.)
Füs. R. 40: Düsseldorf, **15. Jan. 27**, Zusammenkunft aller im Rheinland wohnenden Offiz. geplant. (Maj. Wetzel, Hörde i. W., Gartenstr. 2.)
J. R. 41: Berlin, 2. Di., 8 abds., „Nettelbeck", Kleiststr. 18.
J. R. 53: Berlin, letzt. Do., 7,30 abds., Karl Fischer, Ansbacher Str. 55.
J. R. 60: Berlin, letzt. Mi., 7.30 abds., Natl. Kl. — Hannover, 1. Mi., 8,30 abds., Offz. Heim, Lüteroder Str. 2.
J. R. 72: Berlin, letzt. Fr., 7,30 abds., Siechen, Behrenstr. 24.
J. R. 79: Berlin, Rgts. Abd. viertelj. nach näh. Bekanntgabe.
J. R. 81: Berlin, letzt. Mi., 8,15 abds., Nettelbeck, Nettelbeck-, Ecke Kleiststr.
Gren. R. 89: Schwerin, letzt. Mi., 8 abds., Rest. Küchenmeister, Wismarsche Straße 57.
J. R. 113: Berlin, letzt. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 118: Berlin, letzt. Fr., Siechen, Behrenstr. 24.
J. R. 126: Stuttgart, letzt. Snbd., 8 abds., Standort-Offz. Heim (Gr. Inf. Kas.).
J. R. 146: Berlin, **18. 12.**, 6 abds., Weinh. Huth, Potsdamer Str. 139, Mitgl. Vers., 7 abds. gem. Essen. (Maj. Neumann, Berlin-Friedenau, Cranachstr. 56.)
J. R. 173: Düsseldorf, 2. Mi., Alter Fritz, Klosterstr. 1. — Elberfeld-Barmen, letzt Do., 8 abds., Genügsamkeit, Barmen, Karlstr. (Schoberé, Bartholomäusstraße. 21.) — Hamburg. 1. Snbd., 8,30 abds., Hohenfelder Bierhaus. Luckauer Str. 1.
R. J. R. 204: Berlin, 4. Mi., abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
R. J. R. 219: Berlin, 20., 8 abds., Pschorrbräu, Potsdamer Platz.
R. J. R. 253: Frankfurt a. M., letzt. Do., 8 abds., Alemanniakeller, Hauptwache.
R. J. R. 266: Hamburg. 4. Mo., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
Ldw. J. R. 386: Berlin, 2. u. 4. Mi., 8 abds., Alte Münze, Dönhoffplatz.

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Möbeltransport F. Wodtke
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Filiale: Berlin W 35, Kurfürstenstraße 48
Wohnungsvermittlung

Berlin:
Allgemeine Transportgesellschaft vorm. Gondrand & Mangili m. b. H.
Berlin NW 5
Quitzowstraße Nr. 11—17
Telephon-Nr.: Moabit 4500—4504
Möbeltransport u. Wohnungstausch

Edmund Franzkowiak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 83/84, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Herrmann & Kaiser
Berlin SO 26
Elisabethufer 11
Fernspr.: Moritzpl. 1270 u. 11271
Möbeltransport — Lagerung
Spedition — Wohnungstausch

Julius Schumacher Friedenau
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 63
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch

Berlin:
A. WARMUTH AKT. GES.
Spedition u. Lagerung
BERLIN
C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
W 15
Joachimsthaler Straße 18
Hamburg, Bornstr. 31
Errichtet 1813
Umzüge von Haus zu Haus
Transporte jeder Art
nach allen Teilen der Erde

Dresdner Fuhrwesen-Gesellschaft A.-G.
Dresden 6
Möbeltransporte
Lagerung
Wohnungstausch

MÖBELTRANSPORT
FEINSTE REFERENZEN
PFÜTZE & Co. GmbH.
DRESDEN-A. 5
WALTHERSTRASSE 34
TEL.: 21078, 21086
WOHNUNGSTAUSCH

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Der Raum eines Feldes (40 × 23 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M 5,— pro Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. beliebig. Orten Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Digitized by Google

Kl. A. 11: Berlin, 1. 12., 7,30 abds., Eisbeinessen im Krgr. V. H., Chausseestraße 94. **2. 12.,** 7,30 abds., gem. Essen im Kas des Garde-Kav. Div. Vereins, Schadowstr. 8. (Anfage bis spätestens 23 Nov. 26 an den Schriftführer Maj. d. Res. a. D. Werner, Berlin-Schöneberg, Hauptstr. 43, erbet.
I. Garde-Felda. A.: Berlin, 19. 11., 8 abds., Natl. Kl.
Felda. A. 22: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Tucher, Friedrichstr. 100. (Felix Hotop, Berlin SW 68, Simeonstr. 25.)
Felda. A. 46: Braunschweig, 4. 12., Winterfest Keglerheim. (Studienrat Carl Simm, Helmstedt i. Br., Schützenwall 13.)
Felda. A. 66: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Ldw. Kas. — Freiburg, letzt. Mt., 8 abds., Bahnhofswirtschaft.
Felda. A. 79: Berlin, viertelj. nach vorheriger Angabe.
Felda. A. 83: Köln a. Rh., 20. 11., Rgts. Tag. (Hptm. Trauthig, Köln-Marienburg, Marienburger Str. 28.)
Felda. A. 243: Hamburg, 27., 8 abds., Ecke Bergstr. u. Plan.
Felda. Schießschu'e: Berlin, 22. 11., 6,30 abds., Ldw. Kas., 8 gem. Essen. (Maj. Stewert, Charlottenburg, Mommsenstr. 6.)
Fuß. A. 20: Hamburg, 20., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
Wassenring der schweren Artillerie: Berlin, 4. Fr. jed. ungerad. Mts., 8,30 abds., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12. **Bayern,** München, 4. Di., 8 abds., mit Damen, Augustiner, Roter Saal.
Kl. Etabsoffz.: Berlin, jed. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Kl. Kal. 4: Berlin, letzt. Fr., 8 abds., Ldw. Kas., 2. Nische rechts.
Eisenbahntruppen: Dortmund, jed. Fr., 9 abds., Krone am Markt.
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Berlin, 2. u. 4 Mt., 8 abds., Löwenbräu (Krokodil, 1. Stock, Nollendorfplatz). Leipzig, 20., 8 abds., Kasino, Dittrichring 42.
Zeroffz.: Dortmund, 2. u. 4. Mt., 8 abds., Sängerheim, Ostwall 22.

Der **Nationalverband Deutscher Offiziere, Ldvbd. Gr.-Berlin-Brandenb.,** lädt zu dem am Donnerstag, **2. Dez. 26,** abds. 8 Uhr, im Zool. Garten, Marmorsaal, in Berlin stattfindenden 1. Gesellschaftsabend mit Tanz. Eingang nur vom Adlerportal, Budapester Str. 9. Anmeld. für nur persönlich geltende Karten (Mitgl. 2 M., Nichtmitgl. 3 M.) u. Tischbestell. an die Gesch. Stelle, Kleiststr. 32. Fernspr. Nollend. 3048. 9.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Theodor v. Altrock, Referendar, mit Frl. Ilse Meyer-Lüerssen (Charlottenburg). — Günther Douglas, Oblt. a. D., mit Frl. Maria Wulf (Bischenbroda). — Eckard v. Deines, Hptm. a. D., mit Frl. Irmgard v. Zadeck (Berlin). — Hans Ludwig Denecke, Lt., mit Frl. Marie Editha Brandt (Hamburg). — Kunibert Ebering, Oblt., mit Frl. Luise Winkler (Honigbaum, Ostpr.). — Richard Dressel, Ob. Förster, Lt. d. Res. a. D., mit Frl. Doris Nothnagel (Sachsendorf, Th.). — Karl Ihmsen, Oblt. d. Res. a. D., mit Frl. Joh. Elisabeth Gürich (Dtsch.-Lissa).

Verbindungen: Hans-Ulrich v. Quistorp Bauer u. Frau Erika, geb. Freiin v. der Heyden Rynsch (vaus Winkel, Kr. Geldern). — Baron Coloman v. Wichitz-Naszod u. Frau Berta, geb. Tüllinger (Wien). — Zabel v. Kölled, Lt. a. D., u. Frau Elsbeth, geb. v. Schmieden (Carow). — Reinhold Kell, Oberstlt. a. D., u. Frau Ilka, geb. Nieske (Chemnitz). — Adolf Ritter v. Lilander, Oberstlt. a. D., u. Frau Hedwig, geb. Freiin v. Bothmer (Benneмühlen, Hann.). — Bernhard Steinmetz, Oblt. A. R. 6, u. Frau Adelgard, geb. Miehe (Minden i. W.).

Geburten: (Sohn) Viktor Kolbe, Rittm. a. D. (Pritzlow). — Fritz Wunderlich, Kptlt. a. D. (Berlin). — Dietrich v. Sprenger (Nassow). — (Tochter) Eberhard Kalau v. Hofe (Schwierte). — Graf Bassewitz-Behr (Litzow).

Todesfälle: Fritz v. Werder, Oberstlt. a. D. — Hedwig v. Buttlar, geb. Sydow (Fritzlar). — Richard v. Blanckenburg, Maj. a. D. (Jassen). — Carl v. Hochwächter, Gen. Lt. a. D., Exz. (Weimar). — Irmgard v. Bismarck (Potsdam). — Ernst Frhr. v. Doernberg zu Herzberg, Rittergutsbes. — Anton v. Salmuth, Oberstlt. a. D. (Braunschweig). — Marian Krause, Hptm. d. Ldw. a. D., Bergrat a. D. (Königshütte). — Emilie Edle v. d. Plantz, verw. Schwarz, geb. Rosemann (Tarnau). — Dr. med. Franz H. Duntze, Gen. Oberarzt a. D. (Freiburg). — Ludwig Kreich, Rittm. a. D., Rittergutsbes. (Klinken). — Neubaur, Gen. Lt., Exz. — Karl v. Sommerfeld u. Falkenhayn, Gen. Maj. a. D. (Frankfurt a. O.). — Emil Marcard, Gen. Maj. z. D. (Breisgau). — Friedr. Benthien, Maj. a. D. 9.

Am 4. November 1926 verschied nach fast vollendetem 62. Lebensjahre an Herzschlag

der Ministerialoberregistrator in der Inspektion der Kavallerie des Reichswehrministeriums, Rechnungsrat

Herr Michael Hartfuß,

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse w.

Der Entschlafene hat dem Vaterlande 43 Jahre als Soldat und Beamter — darunter rund 18 Jahre im Kriegs- und Reichswehrministerium — in treuester Pflichterfüllung gedient. Er hat sich in seinen Stellungen im Krieg und Frieden hohe Verdienste erworben.

Das Reichswehrministerium wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Reichswehrminister
Dr. Geßler.

„Diana" Wideburg & Co.
Eisenberg (Thür.) 26
Züchterei und Handlung edler Rassehunde, Luxus-, Schoß-, Wach-, Schutz-, Polizei- und Jagdhunde. Garantie für Rassenreinheit und gesunde Ankunft. Illustrierter Katalog 1 M.

„Dresdner Schelhen"
Schelben für das Schul- u. Gefechtsschießen
Aktiengesellschaft für Cartonnagenindustrie
Dresden-N. 6

Neu erschienen:

Die Gruppe. Die Ausbildung der Infanteriegruppe im Gefecht an Beispielen auf Grund der Kriegserfahrungen. Von Major Rühle von Lilienstern. Vierte, durchgesehene Auflage. Mit 15 Textskizzen. M. 2,—.

Eine **äußerst lehrreiche** Beispielsammlung für die erste Ausbildung in der Gruppe. Unter Berücksichtigung **aller modernen Kampffaktoren** erschöpfen die Beispiele nahezu alle Angriffsaufgaben, die die Gruppe treffen können. Jeder Zug- und Kompanieführer findet **viele Anregungen** für **praktische Anlagen der Übungen.**

Waffenlehre. Kurzgefaßtes Lehr- und Nachschlagebuch der neuzeitlichen Bewaffnung. Von Major F. Zimmerle. Zweite, vermehrte Auflage mit zahlreichen Textabbildungen und 8 Tafeln. M. 7,50, geb. M. 9,—.

Die Form des Buches, seine Gliederung, seine kurze und doch stets klare Form der Darstellung lassen es als **dauerndes Nachschlagewerk** besonders geeignet erscheinen. Es ist selbstverständlich, daß auch über die Fortschritte anderer Armeen im Ausbau der Waffen berichtet wird.
(Generalleutnant a. D. v. Schwarte in „Heerestechnik".)

Kriegsspiel-Planübung. Einführung in das Kriegsspiel. Von Major Haase. Zweite, durchgesehene Auflage. Mit einer Karte und Skizze. M. 2,50.

Die Art, wie hier Planübungen mit Besprechungen im Gelände verbunden sind, ist **vorbildlich.** Derartige Übungen lassen sich leicht auf jeden beliebigen Standort und seine Umgebung übertragen. Das Buch will dazu beitragen, daß die Kenntnis aller Waffen Allgemeingut aller Offiziere werde. (Generalleutnant a. D. v. Altrock im „Militär-Wochenblatt".)

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Digitized by Google

Otto Hänsel
Berlin C54
Alte Schönhauser Straße 32
(kein Laden)
(nahe Stadtbahnhof Alexanderplatz und Börse, Untergrundbahnh. Alexanderpl.

Fabrikation von Beleuchtungskörpern, Lampenschirmen aus Seide, elektr. Bügeleisen, allen Haushalt-, Koch- und Heizapparaten.

Kranke
Kommandostimmen
desgl. Stotterer und Lispler
gesunden sofort.
A. Hinnrichs,
Berlin-Friedenau, Saarstraße 7.
akad. Musiklehrer, Dipl.-Sprechlehrer (Meth. Prof. E. Engel).

Max Küst
Berlin SW 19, Niederwallstr. 32
der
Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

BRIEFMARKEN
Rundsende-Verkehr
Teilnehmer gesucht
Alben, Lupen, Pinzetten
Reichhaltige Auswahlen
Prospekte kostenfrei
Deutsche Briefmarken-Handels-A.-G.
früher:
Briefmarken-Verwertungsstelle des Deutschen Offizier-Bundes
Berlin, Potsdamer Str. 22b

Generalstabskarten.
Alle in- und ausländischen Kartenwerke.
Verzeichnisse kostenlos von der Kartenvertriebsstelle
Dietrich Reimer A.-G., Berlin SW 48
Wilhelmstraße 29. Telegrammadresse: Weltpalme Berlin.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 23.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 20 Berlin, den 25. November 1926 111. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die nachstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,60 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Ausgabestelle: Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736—10739

Inhaltsübersicht: Schweizer Brief. Von unserem Schweizer Mitarbeiter. — Die Entwicklung der politischen und militärischen Lage in China. II. (Mit Skizze.) -n-. — Operative und taktische Studien zum Marnefeldzug 1914. — Schnellbrücken. — Tarnung. (Forts.) — Vom Einmannkampfwagen. — Vernichtung eines amerikanischen Munitionslagers. — Lösung der französischen Aufgabe 3. — Lösung der englischen Aufgabe 2. N. — Lösung der russischen Aufgabe 2. — Heere und Flotten. — Bücherschau. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Schweizer Brief.

Von unserem Schweizer Mitarbeiter.

Man kann sagen, daß das Jahr 1926 für das Wehrwesen der Schweiz das einer ruhigen Entwicklung gewesen wäre, wenn nicht durch ein einfältiges politisches Attentat in letzter Stunde in der Budgetberatung im Dezember 1925 in der Bundesversammlung, die so dringend notwendigen Wiederholungskurse der Landwehr gestrichen worden wären. Diese Tatsache war um so bedauerlicher, als auch bürgerliche Politiker die Hand mit im Spiele halten, und um so befremdender, als sich während der Grenzbesetzung 1914—18 gezeigt hat, daß unsere Landwehr, d. h. die Jahrgänge nach 30, ein ganz hervorragendes, an innerm Gehalt den Auszug weit übertreffendes Soldatenmaterial darstellen. Es ist dies auch nicht verwunderlich, weil in der Landwehr die Spreu vom Weizen geschieden ist, und der bessere Teil des Auszuges, der körperlich und geistig kräftigere, seine Ausscheidung gefunden hat. Das waren auch die Männer, die überdies in eigenem und fremdem Kriege die Geschichte der Schweiz und den Namen der Schweizer Soldaten gemacht haben. Dabei muß auf die Ungeheuerlichkeit aufmerksam gemacht werden, daß in einem Gesetze verankerte militärische Kurse und Übungen — wie die Landwehrwiederholungskurse — ohne weiteres durch eine Gesetzesverletzung schlimmster Sorte aufgehoben werden können. Es kann das vielleicht der jungen deutschen Republik zeigen, daß auch in einer Demokratie Gesetz und Recht nicht nur gebeugt, sondern in bedenklicher Weise verletzt werden können, was man ja so gern sonst dem monarchischen System zum Vorwurf macht. Immerhin hat es sich dann gezeigt, daß doch breite Kreise des Volkes von diesem unverantwortlichen Verhalten des Parlaments mit größtem Befremden und Unmut Kenntnis nahmen. Denn die große Masse des guten, bäuerlichen und gewerbetreibenden Volkes ist nicht so weltfremd wie die internationalen Sozialisten oder die halbverrückten pazifistischen Intellektuellen, daß es nicht einsehen würde, daß Kriege vorläufig noch eine Naturnotwendigkeit sind und daß die Schweiz trotz der schönsten und höchsten Beteuerungen über Friedensfertigkeit Nachbarn hat, denen es mit Recht mißtraut. Bei all dem Guten, was der südliche Diktator für sein Land geleistet hat, darf nicht vergessen werden, daß das Sprunghafte seines Charakters und seines Wesens, das ihn von einer Stunde zur anderen Meinung und Entschluß wechseln läßt, zu den größten Überraschungen führen kann. Zudem sind in der Schweiz Dinge und Vorgänge seines Schweizer Aufenthaltes nicht ganz unbekannt geblieben, die das Recht geben, dem Diktator mit größter Vorsicht zu begegnen.

Im I. Armeekorps ist in Detailausbildung der Truppe wiederholt worden, während im II. Armeekorps in den schweren 3 Brigaden starken Divisionen mit Gegenseitigkeit und unter Hinzuziehung von zahlreichen Spezialtruppen geübt worden ist. Die 3. Berner Div. übte in dem klassischen Kampfgelände an der Sense- und Saane-Linie, wobei vielleicht allzu schematisch der Angriff der Div. in etwas weiter Spannung — 8 km für 2 Brigaden — durchgeführt wurde. Die 4. Div. übte einen Uferwechsel im Reußgebiete, der recht interessante Momente zeitigte und bei der Truppe teilweise ein ganz ordentliches Können und Verhalten in den taktischen Lagen zeigte, sowie eine bei einer Milizarmee zum Teil nicht üblichen Beweglichkeit der Truppe. Allüberall aber wurde über einen etwas sehr schleppenden Befehlsgang geklagt, was wohl mit dem Milizsystem und der Ungewohnheit der Führung zusammenhängen mag. Den Übungen der 4. Div. folgte in Zivil der greise Heerführer aus dem Weltkrieg, Gen. Oberst v. Kluck, der sich überall große Sympathie der Truppe wie der Bevölkerung zu sichern wußte, und dem sich auch die amtlichen Delegierten der fremden Armeen, vorab Engländer und Franzosen, vorstellen ließen, und mit ihm eifrig die Tätigkeit der neutralen, aber sicherlich gut geschulten Schweizer Armee besprachen.

Weihnachts-Angebot!

Die gutsitzende Uniform
Der feinstverarbeitete Anzug u. Ulster

Bluse und Hose aus feinstem Trikot oder Döskin von M. 120,— an
dazu passender Mantel ..... von M. 115,— an
aus Ia Kammgarn bzw. Flauschstoffen nach Maß von M. 120,— an
Anzüge, Ulster und Paletots aus eigener Fabrikation von M. 68,— an

Für sämtliche Einkäufe, die bis Weihnachten getätigt werden, braucht Zahlung erst ab 1. Januar 1927 in 4 gleichen Raten geleistet werden. Bei Barzahlung 5% Abzug

CARL FUHRMANN G.m.b.H., Feine Herrenbekleidung u. Uniformen
:: Berlin C2, Neue Promenade 4, III (Fahrstuhl) :: Bahnhof Börse :: Hackescher Markt :: Cirkus Busch ::

Digitized by Google

Momentan tobt im Volke der große Kampf um Einführung des Getreidemonopols, der nachgerade Formen angenommen hat, die von vielen als skandalös bezeichnet werden. Das Getreidemonopol will den ganzen Getreideankauf und Verkauf verstaatlichen, stellt also ein staatswirtschaftliches Experiment dar, das, wenn wir nicht falsch berichtet sind, schon vor dem Kriege von den militärischen Instanzen in Deutschland in Erwägung gezogen worden sein soll.

In vielen Kreisen der Schweiz, besonders der Armee, aber auch bei einem Großteil des Bürgertums, hat man mit größtem Interesse die Krise in der Reichswehr durch den Abgang des Generaloberſten v. Seeckt verfolgt und diesem zweifellos hervorragenden tüchtigen Gründer und Führer der Reichswehr seine Anerkennung nicht versagt. Semper.

Die Entwicklung der politischen und militärischen Lage in China.

II.*)

Das Vorgehen Wupeifus gegen Tschangsolin im Spätherbst 1925 hatte auch General Feng benutzt, um von Kalgan aus gegen Tschangsolin vorzustoßen. Es gelang ihm Peking wieder in seine Hand zu bekommen, die Provinz Tschili zu besetzen und sogar sich bis Shanhaikwan auszudehnen. Südlich dieser Linie hielt nur der Gouverneur von Schantung unentwegt zu Tschangsolin.

Letzterer gab jedoch seine Absicht, seinen Machtbereich auf Nordchina auszudehnen noch nicht auf. Er organisierte seine Armee in der Mandschurei, schlug um Weihnachten 1925 einen Aufstand des Generals Kuosungling in seinen Reihen blutig nieder und legte einen Streit mit den Russen bei, die ihm die Ausnutzung der von Russen und Chinesen gemeinsam verwalteten, die Mandschurei durchquerenden Ostchinesischen Eisenbahn für Truppentransporte unmöglich machen wollten. In diesem Streit hatte es sich gezeigt, daß auch die Russen machtpolitische Ziele in der Mandschurei verfolgen. Das wurde geschickt, besonders von England, zu einer propagandistischen Gegenoffensive benutzt. Damit erhielt auch der von ihnen gestützte Wupeifu wieder neuen Antrieb.

Tschangsolin und Wupeifu traten nunmehr im Frühjahr 1926 gemeinsam zur Gegenoffensive gegen Feng und seine „Volksarmeen" in Richtung Peking an, und zwar Tschangsolin von Shanhaikwan und Schantung aus, Wupeifu entlang der von Hankau nach Peking führenden Eisenbahn. Es gelang ihnen, sich in den Besitz von Peking zu setzen und Feng auf den nördlich Peking liegenden Nankau-Paß zurückzuwerfen, der von letzterem hartnäckig verteidigt wurde.

Mit Erreichung des Zieles Peking traten jedoch nunmehr auch die zwischen Tschangsolin und Wupeifu bestehenden Gegensätze sofort wieder in die Erscheinung. An die Stelle kriegerischer Handlungen treten wieder, wie in China üblich, Verhandlungen.

Die Tatsache, daß Wupeifu seine Kräfte nach dem Norden verschoben und damit die Provinzen am Yangtse entblößt hatte, benutzte der schon oben erwähnte Gouverneur von Tschekiang, General Sun-chuang-fang, um sich seinerseits von Wupeifu unabhängig zu machen. Es gelang ihm, die fünf beiderseits der Yangtse-Mündung liegenden Provinzen Fukien, Kinangsi, Tschekiang, Kiangsu und Nganhwei unter seinem Oberbefehl zu vereinigen. Das war für Wupeifu ein schwerer Schlag. Noch ungünstiger wurde seine Lage, als im Spätsommer 1926 die Kantonregierung zu einer Offensive nach Norden in Richtung Hankau ansetzte. Es gelang dem Führer der Kanton-Truppen, General Tschankeischeck, der von seinen russischen Lehrern auch die Ausnutzung der Propaganda gelernt hatte, schnell die Provinz Hunan zu besetzen und den Yangtsekiang bei Hankau zu

erreichen. Nur die gegenüber Hankau liegende Stadt Wutschang leistete hartnäckigen Widerstand. Am 10. Oktober 1926, demselben Tage, an dem vor genau 15 Jahren in Wutschang die Revolution ausgebrochen war, die zum Sturz der Mandschu-Dynastie und zur Aufrichtung der Republik geführt hatte, fiel auch diese Stadt, wohl mehr unter der Einwirkung der Propaganda als militärischem Kampfmittel

*) Vgl. Teil I. „Militär-Wochenblatt" Nr. 18 vom 11. November 1926.

Deutsches Teppichhaus Spezialkatalog kostenfrei
Emil Lefèvre a. m. b. H.
seit 1882 nur Oranienstr. 158
Imposante Läger in Teppichen, Möbelstoffen, Gardinen, Decken usw.
Unser Haus hat keine Beziehungen zu gleichlautenden Firmen :: :: :: Tel.: Moritzplatz 235

Digitized by Google

Zur Deckung gegen General Sun, der durch einen Offensivstoß von Kiangsi aus die ganze Operation hätte vereiteln können, war gleichzeitig eine rechte Seitenarmee auf Nantschang, die Hauptstadt von Kiangsi vorgegangen, das aber bisher von Suns Truppen gehalten wird.

Gleichzeitig mit dem Vormarsch der Kanton-Truppen nach Norden hatte zur allgemeinen Überraschung die Volksarmee Fengs den Nankau-Paß nördlich Peking aufgegeben. Gerüchte sagen, daß sie durch die Provinz Schensi den Hoangho abwärts marschiere, um zu einem unmittelbaren Zusammenwirken mit den Kanton-Truppen zu kommen.

Ob letztere zur Zeit noch in der Lage sind, ihre Offensive fortzusetzen, erscheint fraglich. Ist es der Fall, so dürfte ihr Ziel sein, zunächst die Provinzen südlich des Yangtse in ihre Hand zu bekommen; als weiteres Operationsziel bietet sich Schanghai dar. Dabei dürften sie aber auf den energischen Widerstand des hinter Sun stehenden Englands stoßen, das hier seine Haupteinfallpforte nach Mittelchina hat. In dem über ein Jahr währenden Handelskrieg zwischen dem roten Kanton und dem englischen Hongkong haben die Gegner sich bereits kennen gelernt. So sehen wir Rußland und England in Süd- und Mittelchina im Kampf um ihre Einflußsphären und Interessengebiete. Auf chinesischem Boden kommt der weltpolitische Gegensatz zwischen Rußland und England zur Zeit zur Entladung. —n—.

Operative und taktische Studien zum Marnefeldzug 1914.

Der durch seine „Wanderungen über die Schlachtfelder des Weltkrieges" bekannte Oberst a. D. Hierl hat das erste Heft der unter obigem Titel herausgegebenen Studien veröffentlicht*).

Der Verfasser sagt im Vorwort: „Führereigenschaften werden angeboren, Führerkönnen aber bedarf des Lernens, wie jedes Können. Dies gilt auch für die obere Führung im Kriege."

Die Kriegsgeschichte ist dafür ein hervorragendes Lehrmittel. Alle großen Feldherren, Friedrich der Große, Napoleon, Moltke, Schlieffen, haben aus der Kriegsgeschichte geschöpft.

Das Drama des Marnefeldzuges, das gerade jetzt nach dem Erscheinen des III. und IV. Bandes des Reichsarchivs**) von besonderem Interesse ist, nachdem manche, wenn auch nicht alle Schleier von diesem erschütternden Geschehen hinweggezogen sind, bietet eine Fülle operativer und taktischer Anregungen, die Oberst Hierl im ersten Heft seiner Aufgaben für die 3. Armee in den Tagen vom 27.—29. 8. 14 verwertet hat.

Es ist selbstverständlich, daß jeder aktive Offizier, ganz gleich welchen Dienstgrades und welcher Waffengattung, sich voller Interesse mit diesen Studien befassen wird. Auch die jüngeren Offiziere werden die Hefte gern zur Hand nehmen und sich des Ausspruchs des alten Schlieffen erinnern, den Groener in seinem „Testament des Grafen Schlieffen"***) auf Seite 83 mitteilt: „Ich sehe nicht ein, warum junge Offiziere nicht frühzeitig mit der Führung von Armeen sich beschäftigen sollen, vielleicht ist einer oder der andere von den jungen Herren dereinst berufen, eine Armee oder das deutsche Heer im Kriege zu führen."

Aber nicht nur der aktive Offizier, auch der, dem es nicht mehr vergönnt ist, den Waffenrock zu tragen, und schließlich jeder Gebildete, der Einblick in das Wesen der höheren Führung gewinnen will, wird mit Interesse die Aufgaben durcharbeiten. Bieten sie doch nicht nur Anregung zum selbständigen Denken, indem man selbst die Entschlüsse, vor die die Führung gestellt war, faßt, sondern lassen sie auch den Bearbeiter die tatsächlichen Ereignisse mit erleben, so daß sich ihm die historischen Facta tiefer einprägen, als wenn er sich nur mit der geschichtlichen Darstellung begnügt.

Die 3. Armee war in den Tagen vom 27.—29. 8. 14 auf sich selbst gestellt. Von der O. H. L. waren keine oder nicht rechtzeitige Befehle eingegangen. Man kann dagegen einwenden, das hätte nicht vorkommen dürfen und wird hoffentlich in Zukunft vermieden werden. Hoffentlich! Aber wenn wir aus allen in der Kriegsgeschichte gemachten Fehlern die letzten Folgerungen gezogen hätten, dann müßten wir bereits auf dem Gipfel der Vollkommenheit angelangt sein. Und trotzdem wird die Wirklichkeit uns immer wieder vor neue Aufgaben stellen, denn niemals wiederholt sich eine kriegsgeschichtliche Lage so, daß man eine sog. „Patentlösung" anwenden kann.

Die beiden Nachbararmeen der 3. Armee baten um Hilfe. Hierl weist nach, daß die Entschlüsse des Führers der 3. Armee, der 4. Armee zu helfen, nicht richtig waren, daß er den großen operativen Gedanken der Rechtsschwenkung Rechnung tragen mußte. Vollkommen einverstanden! Aber auch wenn sich der Führer dieser operativen Gedanken bewußt war, so ist doch nicht zu verkennen, daß er zum mindesten in Gewissenskonflikte kommen konnte, ob nicht dem zu erringenden taktischen Erfolg bei der 4. Armee für den Moment wenigstens der Vorrang gebührte.

Doch weiter wollen wir den Schleier nicht lüften, um nicht all denen, die sich mit den Aufgaben eingehend beschäftigen wollen, die Freude am Studium zu nehmen und die Spannung, mit der sie nach Lösung der Aufgaben die interessanten Besprechungen durcharbeiten werden. Und so wünschen wir den Heften eine weite Verbreitung und allen Bearbeitern einen guten Erfolg! .12.

*) Operative und taktische Aufgaben zum Studium des Marnefeldzuges 1914. Heft 1: Studien über die Führung der deutschen 3. Armee in den Tagen vom 27.—29. 8. 14. Von Constantin Hierl, Oberst a. D. Hierzu eine gesondert zu beziehende, auch für alle folgenden Hefte gültige Operationskarte 1 : 300 000. Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68—71. Preise: Heft 1: 1,80 M., Karte: 2 M.

**) Der Weltkrieg 1914—1918. Bearbeitet im Reichsarchiv. Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68—71. Der Marnefeldzug. Bd. III: Von der Sambre zur Marne. Ganzleinen 22 RM., Halbleder 27 RM: Bd. IV: Die Schlacht. Ganzleinen 26,50 RM., Halbleder 32 RM.

***) Das Testament des Grafen Schlieffen. Operative Studien über den Weltkrieg. Von Generalleutnant a. D. Wilhelm Groener. Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68—71. 12 M., Ganzleinen 15 M.

Schnellbrücken.

Die 1923 herausgekommene D. V. 222 IV (Brückenbau Teil IV: Schnellbrücken)*) bezeichnet als „Schnellbrücken" leichtgebaute Stege, die man tragen und rasch über das Wasser schieben kann. Sie sollen die Infanterie befähigen, schnell, überraschend oder gewaltsam Gewässer zu überschreiten, und sind über Gewässer unter 60 m Breite mit geringem Strom besonders vorteilhaft. Zwar kann der Gegner bei kleineren Gewässern selten überrascht werden, was das Übergehen sehr erschwert; andererseits braucht aber technisch weniger vorbereitet zu werden als bei breiten Flüssen. Zuweilen wird daher nach vernichtender Massenwirkung, der Übergang auch bei Tage in breiter Front zu erzwingen sein. Das erfordert naturgemäß einen großen Bedarf an Schnellbrückengerät.

Schon vor dem Kriege wurden die deutschen Pioniere im Herstellen und Handhaben von Schnellbrücken geübt. Man beschränkte sich dabei jedoch ausschließlich auf Bauweisen aus Behelf- und dem Oberbaugerät der Brückenkolonnen.

*) Verlag E. S. Mittler & Sohn. Berlin SW 68, Kochstraße 68—71. Mit Deckblatt 1 RM. 0,55.

Sprachen lernt man nur in der Berlitz School Leipziger Str. 123 a Tauentzienstr. 19 a

Digitized by Google

Die Pioniere führten daher im großen Kriege kein vorbereitetes Schnellbrückengerät mit. Von Fall zu Fall mußten die Baustoffe genommen werden, die das Land bot. Als Schwimmer wurden meist die Zeltbahnen benutzt. Der Mangel an sofort verwendbarem Schnellbrückengerät trat besonders im Bewegungskriege zutage, wo es oft galt, schnell zuzufassen. Im Stellungskrieg und bei den lange vorbereiteten Angriffen aus diesem war er weniger fühlbar. Unsere Gegner, die während des Krieges nicht wie wir unter drückendem Rohstoffmangel zu leiden hatten, waren darin günstiger gestellt. So verwandten die Engländer z. B. an der Lys 1918 Korkschnellbrücken.

Die große Bedeutung der Schnellbrücken, die aus taktischen Gründen oft dem Übersetzen vorzuziehen sind, hat sich im Weltkriege nach unseren wie auch den gegnerischen — französischen und belgischen — Erfahrungen bei vielen Gelegenheiten erwiesen, so deutscherseits z. B. beim Übergang über Oise, Nethe, den Crozat-Kanal, die Ailette, den Narew, in der Marneschlacht 1918 u. a. Außerordentlich geschickt war der Angriff mit Hilfe von Schnellbrücken bei La Fère, März 1918, vorbereitet. Der Übergang über die Ailette beim Angriff über den Chemin des Dames zeigt, was an Gerät für ein solches Unternehmen im Stellungskrieg erforderlich ist. Es wurden dafür nicht weniger als 5600 lfd. Meter Schnellbrückenstege, 1070 lfd. Meter Kolonnenbrücke und 1905 lfd. Meter schwere Kolonnenbrücke bereitgestellt.

Die Kriegserfahrungen haben die Notwendigkeit dargetan, die Pioniere mit einem leichten, tragfähigen und handlichen vorbereiteten Schnellbrückengerät auszustatten. Die Entwicklung bei den fremden Heeren scheint sich denn auch tatsächlich in dieser Richtung zu vollziehen. So ist z. B. in den Vereinigten Staaten 1920 eine Schnellbrücke eingeführt worden, deren Schwimmer aus Kapokkissen bestehen. Für Belgien wird im Oktober 1925 des „Bulletin Belge des sciences Militaires" eine Schnellbrücke in Vorschlag gebracht, deren Schwimmer anstatt aus den bisher üblichen Säcken Habert (wasserdichten Leinwandhüllen mit Strohfüllung) aus Gummistoff bestehen, während die übrigen Teile aus Duraluminium und nur der Belag aus Holz hergestellt werden sollen. Für die Einführung vorbereiteten Schnellbrückengerätes dürfte u. a. die Erwägung maßgebend sein, das bei der guten Eignung der Wasserläufe als Front- und insbesondere Tankhindernisse in Zukunft mehr noch als früher mit der Notwendigkeit gerechnet werden muß, kleinere Wasserläufe vor feindlichen Stellungen im Nahkampf in breiter Front zu überschreiten, was nur mit leichten Übersetzmitteln und Schnellbrückengerät möglich sein wird.

Bei den behelfsmäßigen Bauweisen sind schnelles und einfaches Herstellen, leichtes Befördern und Handhaben auf dem Lande, große Biegsamkeit beim Vorbringen, geringes Gewicht, rasches Einbauen auf dem Wasser, genügende Haltbarkeit und Tragkraft Erfordernis. Neben Schnellbrücken mit festen Stützen sind schwimmende Schnellbrücken am häufigsten. Ihre Herstellung und Handhabung macht häufigeres Üben unter wechselnden Lagen mit verschiedenem Gerät notwendig. Infanterie, Kavallerie und Pioniere müssen alle Arten Schnellbrücken bauen und handhaben können.

Auch der Übergang über Schnellbrücken bedarf öfterer Übung, um der Truppe die nötige Sicherheit zu geben. Schnellbrücken werden je nach ihrer Bauart, Tragkraft und den Stromverhältnissen nur in Reihe zu Einem mit 3 bis 5 Schritt Abstand flott, ohne zu laufen, und „ohne Tritt" überschritten. Den Abstand bestimmt der leitende Pionieroffizier, der auch das Ablaufen am Brückeneingang durch besondere Ablaufposten (Unteroffiziere) regelt.

Bei schwimmenden Schnellbrücken bleibt das Gepäck aus Sicherheitsgründen zunächst auf dem diesseitigen Ufer; seine Nachführung wird durch den Truppenführer veranlaßt. Gewehr und Stahlhelm werden in der der Geländerseite abgekehrten Hand getragen. Die andere Hand bleibt frei, damit der Mann jederzeit nach dem Geländer fassen kann. Rockkragen und die drei oberen Knöpfe des Rockes sind zu öffnen. Schwere Maschinengewehre werden mit auseinandergenommenen Teilen hinüberbefördert.

Versammlungen in der Nähe des Brückenein- und -ausganges müssen unterbleiben, um Verluste zu verhüten. Die für den Übergang befohlene Marschform ist mindestens 100 m vor dem Brückeneingang einzunehmen und erst wieder zu ändern, wenn das Ende der Kolonne wenigstens 100 m vom Brückenausgang entfernt ist. Stockungen auf der Brücke belasten sie übermäßig und sind unbedingt zu vermeiden. Bei eintretenden Schwankungen wird gehalten und erst auf Befehl wieder angetreten, wenn die Brücke still steht. Unterhalb der Brücke werden die nach der Flußbreite erforderlichen Rettungsmittel (Pontons, Floßsäcke, Faltboote) besetzt bereitgehalten.

Das Bereitlegen, Tarnen, Vorbringen des Gerätes sowie die taktischen Maßnahmen vor und beim Übergehen erfolgen, je nachdem es sich um einen Übergang fern vom feindlichen Einwirken oder angesichts des Gegners handelt, nach den Grundsätzen der Brückenbauvorschrift Teil I „Kampf um Flüsse". 58.

Tarnung.

(Fortsetzung aus Nr. 16 vom 25. Oktober 1926, Sp. 548 ff.)

II. Die Ausübung der Tarnung.

Die Eigenart der Tarnmittel an sich ergibt schon unzählige Möglichkeiten in ihrer Verwendung. Sie wechselt mit der Jahreszeit, im Sommer mit jedem Monat, und mit der Landschaft; sie ist schwierig in der Schneelandschaft, in der kahlen Winterlandschaft, im März und April mit den ersten Knospen und spärlichem Grün; sie ist dagegen leichter im Blüten- und Blätterreichtum des Mai, im üppigen Pflanzenwuchs und im Heu des Juni, in den hohen Kornfeldern des Juli, in den Korngarben und Stoppelfeldern des August, in den bunten Gärten und den abgeernteten Kartoffel- und Rübenäckern des September, in den umgepflügten Feldern, den gedüngten Wiesen und im Herbstlaub des Oktober und November; sie ist anders in der flachen Heide- und Moorlandschaft, im stark bebauten Hügelland, in weinbedeckten Hängen, in rauher Berglandschaft mit Steppe und Tannenwäldern, und im Hochgebirge.

Außerdem muß die Ausübung der Tarnung ganz verschieden sein je nach der Tageszeit, der Beleuchtung und Witterung, also bei finsterer oder heller Nacht, bei Morgen- oder Abenddämmerung, bei Nebel, Regen oder Dunst, bei Wind oder Windstille, bei bedecktem Himmel oder Sonnenschein, bei Morgen-, Mittags- oder Abendsonne, gegen die Sonne oder mit der Sonne im Rücken, in der Dämmerung vor dem Ost- oder Westhimmel, bei Scheinwerfer-, Leuchtpatronen-, Taschenlampen- oder Streichholzlicht.

Aber noch andere Gesichtspunkte sind für die Ausübung der Tarnung maßgebend; so die Art des feindlichen Beobachters; ob es ein Erdbeobachter in der Ebene oder im bergigen Gelände ist, oder ein Baum- oder Hausbeobachter, ob es ein Ballonbeobachter, ein hoher oder ein tiefer Flieger ist; und in allen diesen Fällen, ob man auf weite, mittlere oder nahe Entfernungen tarnen soll. Beim Anschleichen zum Nahangriff muß man z. B. ganz anders tarnen als beim Anmarsch auf das Gefechtsfeld; eine marschierende Kolonne tarnt sich anders gegen hohe Aufklärungsflieger, als ein Maschinengewehrnest gegen einen tiefen Infanterieflieger.

Entscheidend für die Wirkung ist oft die Art der Bewegung: je feiner die Tarnung sein soll, um so sorgfältiger muß ihr die Bewegung angepaßt sein; feinste Tarnung gegen nahe und nächste Beobachter wird nur durch völlige Bewegungslosigkeit erreicht; dann kann ein einzelner Schütze oder Beobachter oder ein Maschinengewehr selbst bei bester Beleuchtung auch mit Fernglas schon auf 100 m nicht erkannt werden; dazu gehört aber große Selbstbeherrschung und Geduld. Ist aber Bewegung notwendig, muß man sich anschleichen, oder muß ein Stein, eine Erdscholle als Tarnmittel vorgeschoben werden, so helfen nur ganz langsame, gleichmäßige, unauffällige Bewegungen. Jede Gleichmäßig-

Digitized by Google

keit wirkt tarnend, jeder jähe Wechsel fällt auf; ein gleichmäßig schwankender Zweig erscheint wie vom Winde bewegt, ein unregelmäßig bewegter wird sofort als Tarnung erkannt; Infanterie in lückenloser Reihe an einem Flurrand vorgehend, oder Fahrzeuge in dicht geschlossener Kolonne, werden vom Flieger kaum erkannt, jede Lücke in der Reihe aber verrät die Bewegung; ganz langsam und gleichmäßig unter Tarnung auftauchende Schützen oder Maschinengewehre werden meist bis zur Feuereröffnung nicht erkannt, schnell auftauchende fallen oft schon dem bloßen Auge auf. Das langsame, sorgfältige Instellunggehen, das „Einnisten", ist also meist viel zweckmäßiger als das schnelle Stellungnehmen aus der Bewegung. Dies gilt ganz besonders für Nacht, Nebel, Dämmerung, wo man oft überhaupt nur durch Bewegung erkennbar ist, z. B. als Posten, und bei einem Lichtüberfall durch Scheinwerfer oder Leuchtkugeln. In anderen Fällen, bei plötzlich durchbrechendem Sonnen- oder Mondschein, z. B., ist schnelle Bewegung, um sich zu tarnen, oft nicht zu vermeiden.

Die Spuren der Bewegung, Fuß- und Fahrspuren im Sand, Schnee, Gras, Getreide, verraten dem Flieger oft Stellungen und Marschstraßen; sie müssen also entweder bei der Bewegung schon vermieden, oder nachher wieder beseitigt werden.

Äußerst schwierig ist die Tarnung des Pulverrauchs, der die direkt und indirekt schießenden Feuerwaffen, auch wenn sie sonst gut getarnt sind, oft verrät. Sie ist unter günstigen Umständen dadurch erreichbar, daß die Tarnmittel vor und über der Mündung verwendet werden, so daß der Rauch darin hängen bleibt und nur allmählich aufsteigt. Außerdem kann auch starker Wind den verräterischen Rauch wegnehmen; manchmal wird man ihn sogar durch künstliche Mittel beseitigen können. Auch die Beleuchtung und den Hintergrund des aufsteigenden Rauches muß man dauernd beobachten.

Das Mündungsfeuer bei Nacht zu tarnen, erscheint, wenigstens in der Schußrichtung, unmöglich; gegen schräge Sicht kann es dagegen unter günstigen Verhältnissen wohl gelingen durch vorgelegte Tarnmittel, in denen ein Schußkanal freigehalten wird.

Bei der Anwendung von künstlichem Rauch und Nebel kommt es einerseits darauf an, durch rechtzeitige Entzündung, richtigen Wurf, geschicktes Anzünden und durch Ausnutzung von Luftbewegung, Luftdruck, Luftwärme, Gelände und Bewachsung ihn zu rechter Zeit an die rechte Stelle zu bringen, andererseits die Wirkung auf die eigenen und die Nachbartruppen, und auf die eigene und feindliche Artilleriebeobachtung zu berücksichtigen. Die Rauchtarnung durch eigene oder feindliche Granat-, Minen- oder Bombeneinschläge ist nur möglich, wenn man darin ausgebildet ist, die günstige Gelegenheit schnell zu erkennen und auszunutzen.

Tarnung durch Täuschung und Ablenkung des Gegners erreicht man durch Scheinanlagen, von denen man selbst weit abgesetzt sein muß. Häufig können auch irreführende Spuren im Gras, Schnee, Getreide und dergleichen helfen. Die Täuschung kann noch weiter geführt werden durch Helme, Spaten, Mützen, Maschinengewehre, Gewehre oder Kopfscheiben, welche aufgestellt werden, durch einzelne Leute, welche dazwischen etwas Leben zeigen, die Scheiben bewegen, und durch Rauchkörper, Zünder, Brennmittel, Mündungsrauch vortäuschen.

Bei Nacht, Nebel, Dämmerung, im Wald, Niederholz, Gebüsch, hohem Korn, kann die Aufmerksamkeit des Gegners auch durch Schall, durch starkes Feuer, einzelne Schüsse, Rufe, Pfiffe von der richtigen Richtung abgelenkt werden.

Grundsätzlich muß man sich immer in den feindlichen Beobachter hineindenken, sich dem Gelände, der Beleuchtung und der Farbe ganz anzupassen suchen und stets an den Hintergrund denken. Alle unnatürlichen Umrisse und Flächen müssen irgendwie verwischt und aufgelöst, alle leuchtenden oder blinkenden Stellen, wie Stahlhelm, Gewehrlauf, Bajonettklinge, Spatenblatt, Kochgeschirr, Wagenplanen, müssen bedeckt werden.

III. Die Ausbildung im Tarnen.

Die Ausbildung im Tarnen setzt ganz wenig körperliche oder Waffenausbildung und fast keine technischen oder taktischen Vorkenntnisse voraus, sie erfordert dagegen eine rege Einbildungskraft der Auszubildenden und der Ausbilder. Sie eignet sich deshalb besonders dazu, gleich zu Beginn der Ausbildung, mit den Rekruten, betrieben zu werden, und wirkt auf den jungen Soldaten neben der oft mechanischen und abstumpfenden körperlichen und Waffenausbildung geistig anregend.

Es ist selbstverständlich, daß auch sie wie jede gründliche Ausbildung als Einzelausbildung oder in ganz kleinen Verbänden beginnen und dauernd wiederholt werden muß. Ihre Eigenart, ihre Abhängigkeit von der Natur, verlangt fortgesetzte Übung zu allen Jahres- und Tageszeiten, in verschiedenem Gelände, unter immer wieder anderen Verhältnissen, auch mit Gasmaske; der gedankenlosen Gewohnheit, einfach zu Beginn des Gefechts einen Zweig als Tarnung an den Helm zu stecken, muß dauernd entgegengearbeitet werden.

Die Tarnung muß als Hauptzweig der Ausbildung betrachtet und als solcher von den beaufsichtigenden und besichtigenden Vorgesetzten bewertet und besprochen werden; eingehende Bestimmungen und Richtlinien für die Tarnung und die Tarnausbildung sollten in den Ausbildungsvorschriften aller Waffen enthalten sein. Dadurch würde am ehesten erreicht, daß die Truppe ihr die nötige Zeit und Arbeit widmet und in ihr Kenntnisse und Erfahrungen sammelt. Aber nur wenn das, was im kleinen erlernt ist, auch bei den großen Übungen festgehalten und verwertet wird, ist die Ausbildung nachhaltig und kriegsmäßig.

Unter den jetzigen Umständen ist die Tarnausbildung dadurch erschwert, daß die Möglichkeiten und Mittel dazu sehr beschränkt sind. Die Truppe muß dazu in der Regel in zeitraubendem Marsch freies Gelände aufsuchen und kann wegen des Flurschadens gerade die wichtigsten natürlichen Tarnmittel nicht benutzen. Für eine kriegsmäßige Ausbildung in der Tarnung müßten die Kasernenhöfe, Exerzierplätze und Truppenübungsplätze anders angelegt sein. Abgesehen von den Antrittsplätzen und Anmarschstraßen für die einzelnen Verbände und den Bahnen und Plätzen für Leibesübungen können die Kasernenhöfe, die jetzt ohnedies meist leer sind, ganz für die Gefechtsausbildung eingerichtet werden. Gräben, Wälle, Löcher, Trichter, Böschungen, Graswuchs und Getreide, welches im Sommer geschnitten und geerntet wird, Kartoffel, Rüben, Heide, Büsche, Bäume jeder Art, Sandflächen, Gärten mit Zäunen, Hecken, Mauern, wie es Klima und Boden erlauben, müßten Tarnübungen aller Art ermöglichen, die auch von den Fenstern der Gebäude aus als Tarnung gegen Ballon- und Baumbeobachter und gegen Flieger beobachtet und ausgebildet werden könnten. Auch die Tarnausbildung bei Dämmerung und Nacht kann auf einem solchen Kasernenhof mit geringem Zeitaufwand betrieben werden.

Ebenso entbehren die Exerzierplätze und ein großer Teil der Truppenübungsplätze in ihrem jetzigen Zustand der wichtigsten Tarnmittel, da sie als Schafweide verwertet und kahl abgefressen oder nur ganz schwach und gleichmäßig bewachsen sind. Schon eine umgepflügte Fläche kann hier eine willkommene Abwechslung sein, noch viel mehr aber ein dicht bebautes Gelände, mit Wiesen, Kornfeldern, Obst- und anderen Gärten, Wäldern und dergleichen, wie es auf unseren Kriegsschauplätzen zu erwarten ist. Einige Hochstände oder Türme müßten für die Ausbildung der Fliegertarnung vorhanden sein.

Für künstliche Tarnmittel, verschiedenfarbige Zeltbahnen, Sandsäcke, Helmbänder und Tarnnetze sind besondere Geldmittel nötig, ebenso müssen für die Ausbildung in der Handhabung von künstlichem Rauch und Nebel reichlich Rauch- und Knallkörper, Übungszünder für Handgranaten und behelfsmäßige Brandmittel zur Verfügung stehen, mit welchen sich die Tarnung wenigstens andeuten und die Handhabung der Tarnmittel erlernen läßt.

Wie es keine Schießausbildung ohne Scheiben gibt, so ist auch keine Tarnausbildung ohne Beobachter möglich;

Digitized by Google

häufig wird der Ausbildende oder Besichtigende selbst der Beobachter sein. Gegenseitige Beobachtung bei den Tarnübungen wird aber auch das Erkennen und die Beurteilung der Tarnung fördern und ausbilden, und es dem Soldaten erleichtern, sich in den feindlichen Beobachter hineinzudenken und seine ganze Tarnung auf ihn einzustellen. So wird eine gründliche und sorgfältige Tarnausbildung dazu beitragen, die ganze Gefechtsausbildung zu fördern und alle Übungen gefechtsmäßiger zu gestalten.

Es könnte noch die Frage aufgeworfen werden, ob nicht eine solche Ausbildung in der Tarnung, also in der „Kunst, sich zu verkriechen", den Soldaten zur Feigheit erzieht, eine Frage, die immer wieder in der Entwicklung der Kriegskunst, beim Aufkommen der Pulverwaffe vor vielen Jahrhunderten, wie bei der Einführung der Schutzschilde und beim Übergang zum indirekten Schießen der Artillerie vor wenigen Jahrzehnten, auftauchte. Die Erfahrung hat aber gelehrt, daß die Tapferkeit mit der Anpassung an die Waffentechnik nicht untergeht, sondern immer wieder neue Formen findet, daß es aber im Gegenteil das Selbstvertrauen und den Mut des Kriegers hebt, wenn er sich bewußt ist, daß er in Rüstung und Ausbildung dem Gegner gleichwertig ist. 16.

Vom Einmannkampfwagen.

Überall hört man vom Einmannkampfwagen. Begeistert sagt man, daß dies das einzig wahre Kampfwagenmodell sei, dem die Zukunft gehöre! Man spricht sogar davon, daß dieser Typ die Kavallerie einst verdrängen wird, hat große Kampfwagenschlachten vor Augen, wo sich Tausende von Einmannkampfwagen tummeln. Was hat es nun mit diesem Fahrzeuge auf sich, wie kam man darauf? — Das ist furchtbar einfach. Auch in den Heeren, wo es Kampfwagentruppen gibt, herrscht Geldknappheit. Es besteht — mit Ausnahme von Frankreich, wo man Tausende veralteter Renaults besitzt — nicht die Möglichkeit, sich schon im Frieden Massen von Kampfwagen bereitzustellen, um im Falle eines Krieges bestens gerüstet zu sein. So muß man alle möglichen Vorbereitungen treffen, um — soweit es im Bereich des möglichen liegt — für einen Krieg gewappnet zu sein. Der hier gangbare Weg ist der, ein für den Krieg geeignetes Fahrzeug in der Wirtschaft und Industrie in großen Mengen unterzubringen, bei denen man dann nur den erforderlichen Umbau vorzunehmen hat. Um dieses Ziel zu erreichen, muß man gewisse militärische Forderungen zurückstellen, mit anderen Worten: in der Wirtschaft kann man keine Riesenschlepper gebrauchen, weil sie zu teuer und unwirtschaftlich wären. Und wenn man diesen Traktor dann zum Kampfwagen umändert, dann erhält man eben nur einen Einmannkampfwagen. Sehr einfache Sache, die zu Illusionen eigentlich keinen Anlaß geben kann und dürfte. Wir hörten kürzlich, daß man aus diesem Einmannkampfwagen nun doch einen Zweimannkampfwagen machen will!

Wir haben schon verschiedentlich erörtert, daß ein Kampfwagen, der nur einen Mann als Besatzung hat, nicht fähig ist, im Kampfe Erfolge zu haben, da es für einen Mann unmöglich ist, taktischer Führer zu sein, den Wagen zu lenken und zu schießen. Wenn man auch Menschen mit eisernen Nerven finden dürfte, so ist es auch für diesen einfach unmöglich, derart viele Funktionen, die meist zeitlich zusammen zu erfüllen sind, zu erledigen. Dafür müßte dann noch ein besonderer Maschinenmensch konstruiert werden. Auf dem Friedensübungsplatz mag man sich noch von gewissen Erfolgen überzeugen können, im wirklichen Großkampf gewiß nicht.

Ich denke, wir kehren daher auch zu etwas größeren Wagen zurück, da uns ja auch der Renault bewiesen hat, daß sein Kampfwert als Einzelfahrzeug außerordentlich gering ist. Es dürfte geignet sein, bei Konstruktion von neuen Kampfwagen mehr praktisches Denken und praktische Kriegserfahrung walten zu lassen. 83.

Vernichtung eines amerikanischen Munitionslagers.

(Aus der „New York Times" vom 12. 7. 1926.)

Die für den ersten Mobilmachungsbedarf des Heeres und der Flotte der Vereinigten Staaten niedergelegten Munitionsvorräte sind in 21 über das ganze Staatengebiet verteilten Lagern zusammengefaßt. Es handelt sich bei diesen Vorräten in der Hauptsache um lose Sprengstoffe, loses rauchschwaches oder rauchstarkes Pulver, leere und geladene Geschosse und Zündungen, mit denen man den Bedarf bis zum Eintritt der Industrie in die Massenfertigung decken zu können glaubt. Die Herstellung der Sprengstoffe im Kriege selbst liegt in der Hand privater Unternehmer, die erst beim Eintritt in die Mobilmachung im Auftrag der Regierung mit der Fertigung beginnen.

Außer den genannten Lagern bestehen noch Munitionsanstalten zu Frankfort und Picatinny. An Lagerhäusern sind im ganzen vorhanden: 172 Munitionsmagazine, 360 Pulvermagazine, 229 Geschoßmagazine und 100 Schuppen für nicht entzündliche Stoffe.

Hinsichtlich der Gefährlichkeit wird die Munition in 6 Klassen eingeteilt, und zwar in: a) Sprengstoffe (Trinitrotoluol [Füllpulver 02] und Sprengstoff „D"), b) Schwarzpulver, Tetryl und Dynamit, c) Ammoniumnitrate, Schießwolle, Zünder, geladene Geschosse und Abwurfbomben, d) rauchschwaches Pulver für Handfeuerwaffen und Geschütze, e) Zündungen und f) Handwaffenmunition.

Die Bauart der einzelnen Unterbringungshäuser ist je nach den in ihnen gelagerten Munitionsorten verschieden.

Zum Schutz gegen Feuersgefahr ist jedes Magazin mit Feuerlöschgeräten, Wasserfässern, Eimern usw. ausgerüstet. In jedem Depot befindet sich eine Alarmanlage und eine ausgebildete Feuerlöschtruppe, die in der Lage ist, 4 Minuten nach Beginn des Alarms Wasser abzugeben.

Die Magazine sind ferner mit Blitzschutzanlagen versehen, die in regelmäßigen Zeitabständen untersucht werden. Da das rauchschwache Pulver besonders durch hohe Temperatur leidet, sind Lüftungsanlagen zur Erreichung eines gleichmäßigen Wärmegrades innerhalb der Lagerräume eingebaut.

Der Graswuchs ist um die Gebäude herum entfernt. Des weiteren sind Gräben gezogen zur Verhinderung einer Ausbreitung von Grasbränden.

Trotz aller dieser Vorsichtsmaßregeln kam es am 10. 7. 1926 zu einer Detonation, in deren Verlauf das ganze Munitionslager Dänemarksee in der Nähe von New York vernichtet wurde. Ein mit Trinitrotoluol (Füllpulver 02) belegtes Magazin wurde vom Blitz getroffen. Die Blitzschutzanlage versagte, ein Teil des Füllpulvers entzündete sich und begann zunächst unter starker Entwicklung von schwarzem Rauch langsam abzubrennen. Infolge der entstehenden Hitze ging die Verbrennung allmählich in eine Explosion und schließlich in eine Detonation über, die zur Folge hatte, daß auch der Sprengstoff in den zunächst liegenden Magazinen detonierte. Die Schuppen mit geladenen Geschossen und Zündungen wurden ebenfalls nacheinander in Mitleidenschaft gezogen. Die Geschosse wurden teilweise bis in eine Entfernung von 5—10 englische Meilen geschleudert und zerstörten bei ihrer Detonation nahezu sämtliche in diesem Umkreis gelegenen Ortschaften, wobei 21 Personen getötet und eine große Anzahl verletzt wurden.

Das rauchschwache Pulver brannte mit den Magazinen langsam ab.

Der Unglücksfall ist nicht auf Fahrlässigkeit, sondern auf höhere Gewalt zurückzuführen. 66.

Verbreitet das Militär-Wochenblatt im Freundeskreise!

Digitized by Google

Lösung der französischen Aufgabe 3.

La prise d'un village.

D'après les ordres initiaux, la prise du village devait se faire avec l'appui direct du barrage roulant et avec l'aide d'une section de chars de combat. Le village devait être débordé au nord par le premier régiment d'infanterie, au sud par le deuxième régiment. Mais l'action a été loin de se dérouler ainsi que l'avaient prévu les ordres donnés. Le tir trop court des obusiers de 155 a retardé l'infanterie. L'appui d'artillerie pour l'enlèvement du village a fait défaut à l'infanterie. La section de chars n'a pas paru. À dix heures l'attaque était arrêtée net devant le village et des deux côtés. Le premier régiment ne pouvait pas déboucher, de la lisière nord-est du village. L'autre régiment, progressant sur un véritable glacis, était littéralement cloué au sol. Il essaie, mais en vain, de reprendre le mouvement en avant, il est toujours arrêté par les mitrailleuses ennemies qui balaient tout le terrain. Un chef de bataillon décide, coûte que coûte, de sauter dans le village. Une compagnie parvient à traverser le village par la rue nord et à s'installer à la corne nord-est. Une section bondit dans la cour du château et y trouve des téléphonistes en train de réparer une ligne. Une compagnie, qui sort juste à point d'une cave, est faite prisonnière, comme à la sortie d'une souricière. Une autre compagnie à pénétré dans la rue nord et essaie d'aider la première, un commençant à nettoyer les maisons vers la droite. En même temps un bataillon de réserve est envoyé par le parc pour prendre à revers la défense du village. L'officier qui le commande rencontre, en longeant le parc du château au nord, un mortier Stokes et l'emmène avec lui. Les pertes sont terribles, mais enfin le village est pris. 78.

Lösung der englischen Aufgabe 2.

Reconnaissance.

Reconnaissance is the service of obtaining information with regard to the topography and resources of a country and the movements and dispositions of an enemy. Reconnaissance of an enemy may be either strategical or tactical.

Immediately on the outbreak of war the commander-in-chief will require to supplement existing information regarding the strength and composition of the hostile armies, to verify existing information regarding the enemy's initial concentration and the direction of their advance in order that any necessary adjustment of the plan of campaign may be made in good time. Information of a strategical nature will be constantly required during the course of a campaign, such information will be chiefly obtained by aerial reconnaissance.

When the opposing forces are within striking distance, detailed information will be required regarding the enemy's tactical dispositions to enable the various commanders to make their tactical plan of operations and to guard against surprise.

Throughout the course of a campaign, early, accurate and continuous information regarding the enemy's order of battle, his movements and dispositions, is of utmost importance.

Much of the required information regarding the enemy's order of battle will be obtained by the employment of special agents working under the direction of general headquarters. Apart from the activities of these agents, the principal means at the disposal of a commander for obtaining information about the enemy will be air and land reconnaissance. The information obtained from the air must, however, be confirmed and supplemented by land reconnaissance. For this purpose cavalry or dismounted troops pushed forward in motor vehicles will be used, so long as the enemy is at a distance. When the opposing forces are at close grips, dismounted troops will generally be employed for frontal reconnaissances, but cavalry or troops in motor vehicles will still be of value on the flanks. N.

Lösung der russischen Aufgabe 2.

Umfassung und Umgehung können vor allem in dem Falle ausgeführt werden, wenn sich unsere Front beim Zusammenstoß mit dem Gegner als länger erweist als die Front des Gegners. Dann können die Teile der Gefechtsordnung, vor denen sich kein Feind befindet, einschwenken und in die Flanke des Gegners marschieren.

Eine Umfassung kann auch erreicht werden durch Herausziehen von Teilen aus der Reserve, welche, unter Anlehnung an die Gefechtsabschnitte, die Front gegen den Gegner verlängern.

Um eine Überraschung zu erreichen, ist es notwendig, daß alle vorbereitenden Maßnahmen, wie Versammlung der Truppen zur Umgehung, ihr Marsch in Flanke und Rücken des Gegners, schnell und gedeckt vorgenommen werden, unter Anwendung von Tarnung, Nachtmärschen, durch Schaffung eines Schleiers auf der Erde und einer Luftbeobachtung zur Deckung der Gefechtstätigkeit, der Aufklärung gegen Erd- und Luftaufklärung des Feindes. Außerdem ist es erforderlich, daß der Stoß gegen die feindliche Flanke immer in Übereinstimmung mit der Tätigkeit der Truppen in der Front geführt wird. Der Feind muß in der Front durch Kampf gebunden sein, d. h. unsere Angriffe in der Front müssen ihn so mit Durchbrechung der Front bedrohen, daß er nicht einen Mann von der Front wegziehen kann, um unsere Umgehung zum Stehen zu bringen. 35.

Heere und Flotten

England. Die **Bedrohung Indiens** durch Sowjet-Rußland ist nicht gering. Es liegen Nachrichten vor, wonach die Sowjet-Reg. Vormarschlinien durch Afghanistan durch Gewährung von Unterstützungen, Waffen und Munition vorbereitet. Russ. Ingenieure haben die Telegraphenlinie von Khushk (an der russ.-afghan. Grenze) nach Herath und Afghanistan gebaut. Die Eisenbahn erreicht Termez im November 1926, die Strecke Termez—Kabul ist bereits vermessen. — Die ital. Reg. zahlte der engl. Reg. 2 000 000 £ **Abschlagszahlung auf Kriegsschulden.** — Am 16. 11. 26 beginnen die nächsten Prüfungen für den **Eintritt in das Heer.** Die Anwärter müssen am 1. 1. 1927 mindestens 18, aber noch nicht 19 Jahre alt sein. Die angenommenen jungen Leute werden am 4. 2. 1927 den beiden Lehranstalten zugeführt, um dort am 18monatigen Lehrgang teilzunehmen. Von den 84 Kadetten, die nach dem Prüfungsergebnis zur Mil. Akad. Woolwich übertreten, werden 64 Offz.-Stellen in der Artl. oder bei den Pionieren erhalten. Die restlichen 20 sollen den Nachrichtentruppen zugeteilt werden. — Die 200 Sandhurst-Kadetten erhalten Offz.-Stellen in der Kav., Inf., Tankkorps, Heeresverwaltungs-

Möbeltransport-Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049

Spangenberg's Möbelspedition
Arndtstraße 33 HANNOVER Tel.: Nord 9540/41
Wohnungstausch — Umzüge

Gustav Knauer
BERLIN W62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000-5009
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195
Hofspediteur
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Digitized by Google

dienst und in der ind. Armee. — Leute im Alter von 14 bis 15 Jahren, die später bei einem **techn. Truppenteil** eintreten wollen, können unentgeltlich das Handwerk eines Batterieschlossers, Grobschmieds, Zimmermanns, Tischlers, Monteurs, Instrumentenmachers, Funkers erlernen, wenn sie die am 2. 11. 26 an verschiedenen Stellen stattfindende Prüfung bestehen, in der die allgem. Bildung besonders in der Arithmetik festgestellt werden soll. Lehrzeit drei Jahre. Die Leute werden in den Listen des regulären Heeres für eine 12jährige Dienstzeit vorgemerkt. Die Frist von 12 Jahren beginnt mit vollendetem 17. Lebensjahr an zu laufen. Die Gesamtdienstzeit umfaßt also 15 bis 16 Jahre. Während der Ausbildungszeit bedürfen die Knaben keines Zuschusses von ihren Eltern. Sie erhalten anfänglich 7 und je nach ihren Fortschritten bis zu 12 Schilling und 13 Pence die Woche. — Am 8. Okt. beginnt an der Erziehungsanstalt zu Shorncliff ein **Ausbildungslehrgang für Deckoffz. und Uffz.,** zu dem Teilnehmer von Aldershof, Southern Command, der Rheinarmee, Nord-Irland usw. geschickt werden. — **Bei den kriegsmäßigen Übungen der 2. Div.** siegte der Verteidiger. Trotz glänzenden Ansturms der Tanks war das Abwehrfeuer der 18-Pfünder-Batterie aus gedeckten Stellungen mit offener Bahn vernichtend. Mit den Fortschritten im Bau der Tanks fand auch eine Weiterentwicklung der anderen Waffen statt. Der Tank kann zwar aufrecht stehen, springen und schwimmen, die Wirkung eines Volltreffers bleibt aber vernichtend. In demselben Maße, in dem die Zahl der beim Angriff verwendeten Tanks wächst, müssen auch die Abwehrwaffen, besonders die 18-Pfünder, vermehrt werden. Für eine bewegliche Kriegführung werden Tanks und Panzerwagen benötigt, für die Abwehr muß daher großer Vorrat an Artl. Munition vorhanden sein. (A., Navy and Air Force, Gacette.) 66.

Frankreich. Der Kdr. des IX. A. K., der in Dtschl. sattsam bekannte **Gen. Le Rond,** erhielt den Abschied. Kriegsmin. **Painlevé** besichtigte die Flugzentren in Versailles und Villacoublay. — Die 1. Fraktion des **Jahreskontingentes 1925** wird im Nov. entlassen. Die **Zentren für Körperausbildung** in St. Omer, Metz, Dôle, Issoudun, Lyon und Lodève wurden aufgehoben; die **Mil. Gefängnisse** sollen bis auf die in Paris, Marseille und in Nordafrika aufgelöst werden. Der bisher dem San. Wesen unterstehende **Heeresautomobilsan. Dienst** wird ab 1. 1. 27 der Artl. Direktion unterstellt. — In **Syrien** besetzten die Franz. im Hebrongebirge Bakassem, Kalaat Djendaal und Medjel el Chems. Die Rebellen entflohen nach Palästina. Im Hafen von Beyruth wurde ein großes Mar. Depot durch Feuer zerstört. Der Schaden ist bedeutend. — Die **Besatzungstruppen** in Deutschld. wurden vom 15. 6. bis 15. 9. um nur 4700 Mann verringert. Sie betragen jetzt etwa 64 000 Franz., 8000 Engländer und 7000 Belgier. Aus Engers wurden die Truppen zurückgezogen. — In Versailles verletzte ein Soldat durch Messerstiche einen anderen schwer, in Avignon verunglückte ein Uffz. tödlich. — Wegen Überfalls und Körperverletzung verurteilte das **Kriegsgericht** 4 Matrosen zu 8, 3 und 2 Jahren Gefängnis und Degradation. Wegen Aufforderung zum Ungehorsam wurde gegen die amtl. Zeitung der Kommunisten in Frankr. sowie gegen die Zeitung „Conscrit" ein gerichtl. Verfahren angestrengt. In Düren wurden 2 Soldaten wegen Erpressung verhaftet. — Im **Hafen von Toulon** stießen das U-Boot „Obyrne" und Aviso „Yser" zusammen, das U-Boot wurde beschädigt. Das Kanonenboot **„Alerte"** wurde auf dem Yangtse von chines. Soldaten beschossen. 1 Offz. wurde getötet, 6 Mann verletzt. Die franz. Reg. hat bei der chines. Reg. Vorstellungen erhoben. 22.

Japan. Unter dem Kdo. des **Vizeadm. Yamamoto** statteten die Schulkreuzer „Yakumo" und „Idzuna" Marseille einen Besuch ab. In Nagasaki lief der **Kreuzer „Aoba"** von Stapel. (Temps.)

Lettland. Der **Minensucher „Imanta"** lief in Le Havre von Stapel. (255 t, 48,7 m lang, 6,5 m breit, 1,5 m Tiefgang, 14 kn Geschwindigkeit.)

Litauen. Der **Heereshaushalt 1927** ist mit 40 835 000 Lit um 979 000 Lit geringer als der von 1926. — **Grenzwachen** fielen in Polen ein und durchschnitten die Fernsprechverbindungen. (Matin.)

Polen. Die Reg. hat laut Radio gegen den **russ.-litauischen Vertrag** protestiert, weil er eine Verletzung des poln.-lit. Vertrages von Riga enthalte. Rußland hat seinerseits in Abrede gestellt, daß es in einem Konfliktfalle Polen-Litauen Polen angreifen werde.

Portugal. In Santarem griffen **Rebellen** die republikan. Garde mit Bomben an. **Oberst Almeida** wurde wegen versuchten Staatsstreiches in Haft genommen.

Rumänien. Die **Offz. Aspiranten** erhalten die allg. milit. Ausbildung in Vorbereitungsschulen und besuchen dann Spezialschulen (Inf., Kav., Artl. usw.). Zur Erweiterung ihrer Berufskenntnisse dienen 1. prakt. Übungen, Kartenübungen, Aufenthalt in Gen. Stäben, Studienreisen usw., 2. Übungen auf Truppenübungsplätzen vor allem in Zusammenarbeit mit den anderen Waffen, 3. Spezialkurse (Topographie, Beobachtung usw.), und 4. Sonderkurse für die zum Maj. vorgeschlagenen Hauptleute zur Führung kleinerer Abteilungen aller Waffen. Die **Ref. Offiziere** sind zu einmonatigem Dienst auch in den Spezialschulen angehalten. Die **Uffz.** erhalten auf den Übungsplätzen einen 6monatigen Ausbildungskursus und haben auch Gelegenheit zur Sonderausbildung, z. B. im Schießen, Brückenbau, Automobilwesen, Funkentelegraphie, Orientierung, Beobachtung, Verbindungsdienst, San. und Veterinärwesen. Nach vollendeter Einzel- und Gruppenausbildung finden im Herbst Manöver statt. (France militaire.) — Chikago Tribune meldet, daß 6000 Soldaten des II. Korps **gemeutert** hätten. Nach Meldungen ung. und rumän. Blätter kam es bei dem Klausenburger Jägerbatl. und dem 2. Eisenbahnregt. zu riesigen **Unterschlagungen und Diebstählen.** (Schles. Ztg. 1210.) — 3 Offz., die sich in Begleitung des Königs befanden, wurden durch eine Motorexplosion des Automobils erheblich verletzt. 22.

Rußland. Aus Reval meldet man Verhandlungen zwecks Abschluß von **Garantie- und Neutralitätsverträgen** mit Estland, Finnland und Lettland. — Die **Kurse der Mil. Akad.** dauern 3 Jahre, das Wintersemester 30, das Sommersemester 11, die Ferien 6 und das Examen 5 Wochen bei achtstündigem Arbeitstag. Es gibt 8 Kurse: Strategie, Taktik der verschied. Waffen, Mil. Organisation, Geographie und Mil. Statistik, Gen. Stabsdienst, polit. und wirtschaftl. Wissenschaften. Hinzu kommt im 1. Jahre das Bekanntmachen mit den verschied. Waffen und gemischten Verbänden, im 2. Jahre mit der Div. und im 3. Jahre mit dem A. K. Jeder Schüler muß eine strateg. oder milit. geschichtl. und eine Arbeit aus der Arbeiterbewegung (Revolution, Kommunistenpartei usw.) schreiben und mindest. eine Sprache pflegen (deutsch, franz., engl., poln., ital. oder rumän.). Dem Kriegsspiel ist breiter Raum gelassen, im Sommer werden prakt. Übungen, die in Wirklichkeit zu wünschen übrig lassen, abgehalten. Artl. Kunde, Flugwesen, Topographie werden gepflegt. Wer das Examen nicht besteht (10 vH.) muß ein Jahr länger bleiben oder wird zurückgeschickt. Die Werke über den Weltkrieg und die Erfahrungen aus den Bürgerkriegen werden studiert, die Heeres- und Flottenfabriken in Leningrad besichtigt. Die Akad. ist das wissenschaftl. Zentrum der Roten Armee. („France militaire".) 22.

Schweden. Laut „Havas" hat der Kdr. der Polizei die Notwendigkeit zum Ankauf von M. G. für die Polizei mit **drohenden Kommunistenunruhen** begründet, die eine völlige Staatsumwälzung zum Ziele hätten und seitens der Polizei alle Vorsichtsmaßnahmen forderten. 22.

Spanien. Die Reg. hat im Prinzip beschlossen, die wegen Meuterns verurteilten **Artl. Offz.** zu begnadigen. Verurteilt sind etwa 80 Offz., weitere 300 werden umquartiert. Die Geschütze wurden aus den Kasernen gebracht, abmontiert und in den Artl. Parks untergebracht, die zur Geschützbedienung erforderlichen Soldaten auf 4 Monate beurlaubt. Alle Maßnahmen haben nach dem „Matin" aber nicht verhindern können, daß im Heere eine gewisse **Mißstimmung** anhält. 22.

Digitized by Google

Besprechungen können nur nach Einsendung eines Besprechungsstückes „an die Schriftleitung" erfolgen.

Bücherschau

Verpflichtung zur Besprechung oder Rücksendung eingesandter Bücher kann nicht übernommen werden.

Der Marnefeldzug 1914. Von Kronprinz Wilhelm. Dob-Verlag G. m. b. H., Berlin W 9, Potsdamerstr. 22 b. 96 Seiten, 4 Karten in einer Tasche, kartoniert 2 M. — Nachdem das amtliche Kriegswerk des Reichsarchivs in zwei umfangreichen Bänden die geschichtlichen Grundlagen des Marnefeldzuges von 1914 geliefert hat, nimmt Kronprinz Wilhelm in einer kurzgefaßten und übersichtlich gehaltenen Flugschrift zu den Hauptproblemen dieser ewig denkwürdigen, schicksalsschweren Epoche des Weltkrieges vom Standpunkt des Soldaten kritisch Stellung. Seine nicht nur für den Berufssoldaten und militär-wissenschaftlich geschulten Leser, sondern für jeden gebildeten Laien leicht verständliche Schrift bildet somit einen hochwillkommenen Wegweiser durch das umfangreiche Quellenmaterial der amtlichen Geschichtsschreibung. Darüber hinaus aber bietet es eine in kurzen, markanten Strichen gehaltene Kritik der Marneschlacht. Insbesondere beleuchtet der Kronprinz von hoher Warte die großen Führerentschlüsse und ihre Wirkungen bei Freund und Feind vom psychologischen Standpunkt und vertieft so das Verständnis für die ausschlaggebende Bedeutung der moralischen Faktoren in der Kriegführung. Zum ersten Male wird hier auch der feindlichen Führung im Marnefeldzug eine völlig unvoreingenommene, streng sachliche Beurteilung zuteil.

Wer sich schnell, sicher und zutreffend nicht nur über den äußeren Verlauf, sondern vor allem auch über die inneren Zusammenhänge der durch ihren tragischen Abschluß für unser Volk schicksalentscheidend gewordenen Marneschlacht unterrichten will, für den ist das Büchlein des deutschen Kronprinzen ein unentbehrlicher Ratgeber. R.

Weltkrisis. Von Winston S. Churchill. Berlin und Leipzig, Verlag K. F. Koehler. 1926. 540 S. 14 RM. — Churchill gehört ohne Frage zu den interessantesten Persönlichkeiten des britischen politischen Lebens. Manches an ihm mutet für einen Engländer völlig fremd an. Er ist offenbar keine kühle abwägende Natur, sondern mehr ein Hans Dampf in allen Gassen. Bei Kriegsausbruch bekleidete er die Stellung des britischen Marineministers. Er hat sie innegehabt bis zum Herbst des Jahres 1915, wo ihm das vornehmlich auf sein Betreiben unternommene Dardanellenabenteuer den Hals brach; nicht für dauernd, denn heute ist Churchill wieder obenauf, aber immerhin doch so, daß er von seinem hohen und sehr einflußreichen Posten zurücktreten mußte. Im ersten Band seiner Kriegserinnerungen, die ebenfalls in mustergültiger Übersetzung ins Deutsche bei K. F. Koehler in Leipzig erschienen sind, hatte Churchill sich in der Hauptsache mit den Kriegsvorbereitungen der britischen Marine und den kriegerischen Ereignissen des Jahres 1914 auseinandergesetzt. Im zweiten Bande gibt er in der ihm eigenen unterhaltsamen Weise eine Schilderung der militärischen Überlegungen, Pläne und Ereignisse des Jahres 1915 bis zu seinem Rücktritt. Um es vorwegzunehmen: Churchill schreibt im wesentlichen nicht für die Sache, sondern für die Person! Sein Schaffen, sein Wirken, sein Tatendrang werden ins rechte Licht gerückt. Unter der Maske des Biedermannes tritt er zu dem Ankläger gegen jene Vertreter britischer Kriegspolitik auf, die den Weltkrieg nach dem Grundsatze „wait and see" führten, von vornherein, wie Lord Kitchener, mit einer Kriegsdauer von 4 bis 6 Jahren rechneten und alle großen Schläger vermieden sehen wollten, um großen Rückschlägen aus dem Wege zu gehen. Man kann nicht umhin, Churchill in dieser Hinsicht Anerkennung auszusprechen. Er ist offenbar ein Mann von nicht gewöhnlicher Tatkraft. Andererseits ist er mit seinen Plänen oft genug über das Ziel hinausgeschossen. Bevor er das Dardanellenunternehmen in die Wege leitete, hat er allen Ernstes daran gedacht, sich mit den Russen in der Ostsee die Hand zu reichen und von Norden her einen Angriff auf Berlin anzusetzen. Die britischen Admirale mußten ihm bedeuten, daß solch ein Unternehmen so lange nicht durchführbar sei, als es eine deutsche Schlachtflotte gäbe. Als Ersatz für das aufgegebene Ostseeunternehmen wurde dann von Churchill die Dardanellenfrage aufgeworfen. Auch heute ist er noch nicht belehrt, daß auch hier ein Fehlschlag sicher war. Er wirft vielmehr den Führern der britischen See- und Landmacht Mangel an Tatkraft vor und will nicht wahrhaben, daß die Verhältnisse an den Dardanellen militärisch kaum zu meistern waren. Trotzdem berührt manches von dem, was Churchill schreibt, sympathisch. Abstoßend wirkt er nur dann, wenn er es zum Ruhme Englands, vor allem aber auch zum eigenen Ruhme, mit der Wahrheit nicht sehr genau nimmt. So behauptet er im Anschluß an die Schilderung der Schlacht bei der Doggerbank, daß hinterher nahezu 15 Monate lang Totenstille auf der Nordsee geherrscht habe, während er an anderer Stelle seines Werkes davon berichtet, daß die Deutschen sich auf der See recht bald wieder geregt hätten. Im übrigen muß auch Churchill zugeben, daß England nur mit knapper Not der Ubootsgefahr Herr geworden ist, ja, daß es dieser Gefahr um Haaresbreite erlegen wäre. Auch der zweite Band des Churchillschen Werkes gehört zu den interessantesten Erscheinungen der Kriegsliteratur. Auf seine Schwächen haben wir hingewiesen. Trotzdem kann das Studium der „Weltkrisis", auch dem Armeeoffizier, nur angelegentlichst empfohlen werden. v. Waldeyer-Hartz.

Die Kriegsschuldfrage. Berliner Monatshefte für internationale Aufklärung. Herausgegeben von der Zentralstelle für Erforschung der Kriegsursachen, Berlin NW 6, Luisenstraße 31a. **Heft 10 (Okt.).** Preis: 1 M. — Über die gesamte politische Lage kurz vor dem Weltkriege gibt ein wichtiges Dokument des serbischen Min. Präs. Pasitsch, das hier zum erstenmal in deutscher Sprache veröffentlicht wird, interessante Aufschlüsse. Die hohe Bedeutung der Kriegsschuldfrage für die ungarische Politik behandelt der ungar. Historiker Eugen Horvath. Das Buch des englischen Publizisten Seton-Watson über „Serajewo" erfährt durch Alfred v. Wegerer sehr eingehende Kritik. Abschließend behandelt Theodor v. Sosnosk in einem historischen Rückblick die Kriegsschuld der italienischen Regierung. -tt-.

Deutsche Marinegeschichte. Von Vizeadmiral a. D. Dr. eh. von Mantey. Mit 16 Bildtafeln. Verlag „Offene Worte", Charlottenburg 4, Dahlmannstr. 5. Preis 5 RM. — Der rühmlichst bekannte Herausgeber sagt im Vorwort, daß dieses Buch für den Unterricht in der deutschen Marinegeschichte, aber auch als Lese- und Nachschlagebuch gedacht sei. Das ist wohlgelungen. Vor uns liegt ein Buch, das neben obenerwähnten Zwecken, vor allem der deutschen Jugend in die Hand gegeben werden sollte, um kommenden Geschlechtern den Blick aufs Meer zu öffnen. Die Darstellung beginnt mit der kurbrandenburgischen Seefahrt unter dem Großen Kurfürsten und endet im Weltkriege und seinen für unsere Seegeltung furchtbaren Folgen. Möchte es die Sehnsucht der Deutschen nach der See und nach Übersee beflügeln und die hervorragenden seemännischen Eigenschaften der Deutschen zunächst wenigstens in der Theorie stärken helfen. Nach unserem furchtbaren Absturz stehen wir augenblicklich tief in einem Wellental. „Mögen uns die kommenden Jahre nicht überrollen, sondern uns wieder auf den leuchtenden Kamm der Meereswoge bringen!" Mehr wie je gilt heute für Deutschland die Losung: „Navigare necesse est et — vivere!" 11.

Auf Kreuzer „Berlin" rund um Südamerika. Von H. Keilhack, Kpt. Lt. und Artl. Offz. auf Kreuzer „Berlin". Mit 104 Abbildungen. Verlag Offene Worte, Charlottenburg. Preis 6 M. — Nach der Winterfahrt der „Berlin" nach Westindien und Mittelamerika, ging die letztausgeführte im Frühjahr durch den Panamakanal und die Magellanstraße rund um Südamerika; übertraf also an Ausdehnung die voraufgegangene um Beträchtliches. Sechs Landeshauptstädte wurden angelaufen. Unter dem Kommando des Kpt. z. See Junkermann mit 400 Mann Besatzung, darunter 80 Kadetten, verlief die Reise begün-

Digitized by Google

stigt von Wind und Wetter. Von den Erlebnissen und Eindrücken, vom Leben und der ernsten Arbeit an Bord bringt das Buch ein lebendiges Bild. Der große Wert aber solcher Fahrt liegt, abgesehen von der Bedeutung, die das Kennenlernen von fremden Ländern, Völkern und Sitten für die Besatzung, besonders hier für die Kadetten hat, darin, die deutsche Flagge wieder in fremden Häfen zu zeigen und unsere Stellung im Auslande wiederzugewinnen. Auch die wirtschaftliche Bedeutung ist nicht zu unterschätzen. — Leider fehlt dem Buche eine Karte mit eingetragenem Reiseweg, man hätte es müheloser alle genannten Orte auffinden. th.

Preußen-Kalender 1927. Herausgegeben von Dr. Bogdan Krieger, Bibliothekar der vormals Königlichen Hausbibliothek in Berlin. Verlag Otto Elsner, Berlin. Preis 3 RM. — Mit reichen Schätzen aus Preußens großer Vergangenheit, mit Beiträgen unserer deutschen Dichter, mit Ruhmesblättern deutscher Geschichte, mit Bildern aus Kunst und von deutscher Landschaft aufs schönste ausgestattet, erscheint der Preußenkalender für das kommende Jahr. Als Titelbild Friedrich der Große, die Treppen von Sanssouci hinabschreitend, nach dem Original von Georg Schöbel. Frei von aller Parteipolitik, deutsch in Wort und Bild, gehört dieser in Ausstattung und Inhalt hervorragende Abreißkalender in jedes deutsche Haus. E. F.

Deutscher Marine-Kalender 1927. Bearbeitet von Marinepfarrer Ludwig Müller, Stationspfarrer der Nordseestation. Verlag Carl Lohse Nachf., Wilhelmshaven. Preis 2,50 M. bei freier Zusendung. — Den Glauben an deutsche Seegeltung zu stärken und ihn in deutschen Herzen zu verankern, ist die schöne Aufgabe, die sich der Deutsche Marine-Kalender stellt, und die ihm glücken wird. Eine Reihe schöner Bilder, die durch Textseiten abgelöst werden, erzählen, wie stark wir einst zur See waren, und von der jetzigen Wiederaufbauarbeit. Der Kalender selbst enthält alle wichtigen Daten der alten kaiserlichen und der jetzigen Reichsmarine. Er erscheint im 2. Jahrgang und wird sich in seiner schönen Ausstattung neben seinen alten Freunden viele neue hinzu erwerben, vor allem bei der deutschen männlichen Jugend. Ihr soll er ein Begleiter durch das Jahr 1927 werden. —th.

Kalender für Reichsheer und Reichsmarine auf das Jahr 1927. Herausgegeben von Benary, Major im 2. (Preuß.) Reiter-Regiment. Verlag Adolf Sponholtz G. m. b. H., Hannover, Schillerstr. 330. Preis: 1.50 M. — Der Kalender erscheint im 7. Jahrgang, ein Zeichen, wie sehr er sich in Heer und Marine eingebürgert hat. Der Inhalt ist für den Gebrauch der Heeres- und Marineangehörigen in Kürze und Vielseitigkeit ausgewählt und durch Tabellen und Aufstellungen übersichtlich gemacht. Neben dem Unentbehrlichen aus dem alten Jahrgang bringt er diesmal Neues über die Versorgungsfrage des Wehrangehörigen im späteren Zivilberuf. Die handliche Taschenbuchform, der Tageskalender mit genügendem Raum für Aufzeichnungen, sowie der mitgegebene Block für Notizen mit Brieftasche und Blei sichern dem Kalender auch für 1927 seinen dauernden Freundeskreis. —th.

Kolonial-Kalender 1927. Verlag Wilhelm Köhler, Minden in Westfalen. Preis 1,20 RM. — Eine geradezu gewaltige Fülle spannender Erzählungen u. Erlebnisse unserer Kolonialdeutschen bringt das Jahrbuch, die besonders unsere Jugend begeistern dürfte. Auf 240 Seiten hören wir von Farmerschicksalen, Löwen- und Leopardenjagden, von Brillenschlangen und Gorillas, von Kämpfen und Reisen, vom Südseezauber und vom Urwald. Zwischen allen Erzählungen klingt der Schmerz über den Raub unserer Kolonien; und so mag der Kalender bei der Jugend dazu beitragen, den Willen zum Wiedererwerb deutschen Besitzes zu stärken. Tm.

Hindenburg-Kalender 1927. Vaterländischer Almanach für das deutsche Volk. Herausgegeben von Hptm. a. D. Trentler. Verlag Otto Thiele, Halle. Preis: geh. 1,25 RM. — Das Jahrbuch bringt in kurzen Schilderungen den Werdegang Deutschlands im Spiegel der Zeit mit einem Ausblick in die Zukunft sowie eine Reiseschilderung über die Schlachtfelder von Verdun, Metz und Woëvre im Jahre 1926. Eine Zusammenstellung der heutigen Wehrmacht und zahlreiche Bilder aus dem Kriege sowie eine Übersicht der Traditionstruppenteile der ehem. Kgl. Preuß. Regimenter bilden den Inhalt des Buches, das sich in nationalen Kreisen des deutschen Volkes Freunde erwerben wird. Tm.

Der Frontsoldat. 1927. Vaterländischer Kalender für das deutsche Haus. Herausgegeben vom Stahlhelm-Gau Halle. Im Kommissionsverlag Karras u. Koennecke, Halle. Preis 1 M. — Im dritten Jahrgang kommt der Frontsoldat als Kalender in Buchform heraus. In dem Namen „Frontsoldat" will er alle umfassen, gleich ob Mann, ob Frau, die für das Deutschtum und seine Größe kämpfen und leben. — Die schönen Bilder, die dem Kalender allmonatlich beigegeben sind, zeigen deutsche Städte und Landschaften, die — von Feinden genommen — einst unser waren. Eine ernste Mahnung an uns! Die Zahl der sich anschließenden Erzählungen, Novellen, Gedichte, Anekdoten und Plaudereien ist groß und so vielseitig, daß wohl jeder reichlich ihn Fesselndes finden wird. E. F.

Jahrbuch 1926 des Deutschen Schwimmverbandes. Herausgegeben im Auftrage des Deutschen Schwimmverbandes von der Verlagsabteilung des D. Schw. Verb. Berlin-Wilmersdorf, Jenaerstr. 4. Preis 1,50 RM. — Dieses vortreffliche Jahrbuch wurde ins Leben gerufen, um als Träger und Verkünder der Gedanken die innere Gemeinschaft eines bestimmten Geistes zu vermitteln. Der Schwimmsport soll eins der wichtigsten Mittel zur körperlichen und seelischen Gesundung unseres Volkes werden, durch Wiederaufbau auf Grund der Gesinnung. Frei und entwicklungsfähig will der Verband auch zur sittlichen Gesundung unseres Volkes beitragen, indem er durch Körperpflege ein würdiges Gefäß baut, in dem die Seele sich lebendig empfindend entwickeln kann und immer neue Kräfte auslöst. Möchten diese Bestrebungen des Verbandes — hoch über der Partei — von Erfolg gekrönt werden. 20.

Heldenleben. Ein Scharnhorst-Roman von Gustav Kohne. 3. Band. Verlag von Fr. Wilhelm Grunow, Leipzig. Preis geh. 3,50 RM., in Leinen 6 RM. — Im „Militär-Wochenblatt" haben wir bereits auf die beiden ersten Bände des Scharnhorst-Romans gebührend und anerkennend hingewiesen. Gustav Kohne hat sein Werk durch Herausgabe des 3. Bandes nunmehr vollendet. Seine Darstellung packt vom Anfang bis zum Ende. Es ist ein verdienstvolles Werk, dem deutschen Volke gerade in dieser düsteren Zeit einen seiner größten Helden einzuprägen, der in einer ähnlichen Zeit schweren Niederganges im Sturme am Ruder stand. Scharnhorst ist es gelungen, den Aufstieg Preußens wirksam vorzubereiten. Allzufrüh rief ihn der Schlachtengott ab, so daß er die Vollendung seines Werkes nicht selbst schauen durfte. Man lege allen, die deutsch fühlen und heißen Herzens sich nach Befreiung sehnen, das Werk auf den Weihnachtstisch. Was könnte mehr erheben, als diesem Lebensgang vom sächsischen Hütebuben bis zum Reorganisator und Feldherrn zu folgen. Wenn man dem mit dramatischer Wucht geschilderten Lebenskampf Scharnhorsts mit den ihm widerstrebenden Gewalten an der Hand dieser lebendigen Schilderung folgt, so reckt man sich unwillkürlich am hehren Vorbild empor. Was könnte man der Jugend Besseres in die Hand geben? Möchte daher die Scharnhorst-Trilogie weite Verbreitung finden im deutschen Volke! v. Altrock.

Der **Volksverband der Bücherfreunde, Wegweiserverlag** G. m. b. H., Charlottenburg 2, Berliner Str. 42, 43), dessen Weihnachtsausstellung kein Bücherfreund zu besuchen versäumen sollte, legt allen Liebhabern wertvolle Neuerscheinungen, u. a. folgende Werke in gediegenen Halblebereinbänden auf den Weihnachtstisch:

1. **„Krieg und Frieden" von L. N. Tolstoi.** Roman in 4 Bänden. Deutsche Übertragung und Nachwort von Michael Gruſemann. Preis: 9,20 RM., 2 Bde. — Als Schreiber dieser Zeilen 1893/94 in Rußland weilte, besuchte Graf Leo Tolstoi Moskau, um zur Jugend zu sprechen. Der Graf erschien im russischen Bauernhemd mit einfachem Ledergürtel um die Hüften. Als Bringer einer neuen Weltanschauung

Digitized by Google

wurde er von der Jugend in beispielloser Weise umjubelt. Auf Grund seines Weltrufes konnte er allein es wagen, im alten Zarenreich Lehrsätze aufzustellen, die zur Selbstherrschaft des Zaren in scharfem Gegensatz standen. In Wort und Schrift hat er seine Lehren verbreitet und ist auch vom Sowjetstaate als Vorbereiter der Revolution noch heute gefeiert.

Neben „Anna Karenina" hat besonders sein Roman „Krieg und Frieden" seinen Weltruf als Schriftsteller begründet. Es ist ein Werk, das nie alt werden wird, gibt es doch überraschende Einblicke in die Psyche des Krieges, die stets Geltung behalten werden. Die Kunst, wie er Napoleonische Feldzüge von 1805 bis 1812 beschreibt, ist meisterhaft. Greifbar treten die von ihm geschilderten hohen Führer hervor, so Napoleon, Kutusoff, Bagration und viele andere. — Nach Lesen der Beschreibung der Schlacht von Borodino bin ich damals das Schlachtfeld abgewandert, erfüllt vom Eindruck kriegerischer Seelenkunde, die Tolstoi dem Leser vermittelt. Da heute viel von der Psychologie des Krieges geschrieben wird, sollte man dieses Werk zur Hand nehmen. Es bringt reichen Gewinn. v. Altrock.

2. **Historische Miniaturen von A. Strindberg.** Ausgewählt und übersetzt von Heinrich Goebel. 91 S. Preis: 2 RM. — Den historischen Miniaturen ein Begleitwort mitzugeben, erübrigt sich. Die von dem Übersetzer getroffene Auswahl zeigt Strindberg in seinem eigentlichen Element. Sei es, daß er das Genie eines Peter des Großen in knappen Strichen umreißt, sei es, daß die erhabene Gestalt Friedrichs des Großen der Hinterhältigkeit Voltaires packend gegenübergestellt wird, immer sind es die Größe seiner Probleme und der Ernst seines Ringens nach geschichtlicher Wahrheit, die sein hohes Künstlertum offenbaren. —th.

3. **1793.** Roman von Victor Hugo (443 S.). Preis: 4,40 RM. — Ein Buch von zwingender Gewalt. Die Gestalten der französischen Revolution gewinnen packendes Leben. Darüber hinaus ein Buch der Weltliteratur, das die Motive und Gedanken jener blutigen Zeiten deutet. „La révolution française est une geste de Dieu", sagte Victor Hugo, er versucht entsprechend den gräßlichen Terror des Jahres 1793 zu rechtfertigen. Wird man ihm auch darin nicht beistimmen, dem Banne seiner packenden Schilderung kann man sich nicht entziehen. Acht Illustrationen nach zeitgenössischen Originalen erhöhen die Anschaulichkeit. Die Verdeutschung Max Hochdorfs ist hervorragend, seine Einführung (bei aller schuldigen Ehrfurcht vor dem Genie des Dichters) nicht frei von Einseitigkeiten. -t-

4. **Die merkwürdigsten Begebenheiten und Abenteuer aus dem sehr bewegten Leben des Heinrich Friedrich Wilhelm Achaz von Bismarck** (1786 bis 1856). Herausgegeben von Maria Krammer. (199 S.). Preis: 2,60 RM. — Ein Kulturdokument aus der Zeit der Befreiungskriege, geschrieben von einem Manne, dem es nicht gelang, zu innerer Festigkeit zu kommen, der leichtsinnig Güter und Vermögen verspielte, stets aber im Augenblick höchster Not wieder Hilfe fand. Ob er nun als Offizier bei dem Regiment Garde du Corps, ob er in den Diensten Napoleons oder später im Lützowschen Freikorps steht, ob er als Abenteurer nach Amerika geht, um unter Bolivar zu kämpfen, um nach mancherlei Irrfahrten in die Altmark zurückzufinden, stets werden seine lebendigen Berichte den Leser fesseln. Der Herausgeber schrieb dem lesenswerten Buch ein verständnisvolles Nachwort. -t-

Urwaldhaus und Steppenzelt. Ostafrikanische Erlebnisse. Von Thea de Haas. Mit acht farbigen und vier schwarzen Bildtafeln nach Originalen der Verfasserin. Verlag Phil. Reclam jun., Leipzig und Berlin. Preis: geh. 4,50 RM., Ganzleinen 7 RM. — Berichte und Erlebnisse, Bilder und Skizzen reihen sich in diesem schönen Buch aneinander, die von hohem Reiz für den Leser sind. Thea de Haas begleitet mutig und entschlossen ihren Mann auf seinen weiten Reisen in unsern früheren Kolonien. Sie ist Malerin und hat unter manchen Opfern und Gefahren gearbeitet, um Landschaft, Menschen und Tiere in ihren Eigenarten festzuhalten. Ihre Erlebnisse sind plaudernd erzählt, als säße sie neben uns, und wir hörten von den Streifzügen und der Nashornsuche, vom Tierfang am Longido mit Hagenbeck und der Begegnung mit Elefanten. Fein, wie Frauen empfinden, sind die Naturstimmungen geschildert und packend die schwere Zeit vom Kriegsausbruch durch die Krankheitszeit im Pari bis zur Gefangenschaft in Daressalam. Was Deutsche da in Ostafrika erdulden mußten, sollte uns recht im Gedächtnis bleiben. — Die Wiedergabe der lichthellen schönen Aquarelle versetzen den Leser in die Eigenart der afrikanischen Landschaft. Mit seinem äußerst geschmackvollen Ganzleineneinband ist das Buch eine Zierde jeder Bücherei. 25.

Deutscher Offizierbund. (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22b.) **Nr. 32:** Löbe fordert Politisierung der Reichswehr. Maj. Frantz: Das französisch-russ. Bündnis. (Schl.). Min. Rat Dr. Kaisenberg: In memoriam Helmuth Graf v. Moltkes. Die Manöver der Reichswehr in Süddeutschland auf dem Weltmarkt. Dr. Hennemann: Reichsbank und Reichsmark. Kptlt. Ließmann: Vom Wachsen und Wirken unserer Flotte. Sportliche Rundschau. — **Der Weg zur Freiheit. Nr. 17:** Kriegsschuldämmerung. Vandervelde — Masaryk — Grey. Schwere Verletzungen des Seekriegsrechts durch die britischen Marinebehörden. Völkerbund und internationale Sozialpolitik. — **Der Heimatdienst. Nr. 22:** Der ethische Grundcharakter der Kultur. Deutschland im Völkerbund. Eupen — Malmedy. Verbrechen und Gesellschaft. Die Organisation der Zivilgerichte in Deutschland. Die panamerikanische Bewegung. — **Rundschau. Nr. 36:** Die Jagd auf den Hasen im Wandel der Zeiten. Hubertus-Erinnerungen. Bilder aus Island. — **Kriegskunst in Wort und Bild. Nr. 2:** Der Weltkrieg in Einzelbildern. Taktik: Unterbringung in einer Ortschaft. Pionierdienst, Nachrichtenwesen. — **Die Kriegsschuldfrage. Nr. 11:** Georges Demartial: Petersburg — Potsdam. Paschitsch on the situation on July 1914. Der Telegrammwechsel Rom—Paris bei Kriegsausbruch 1914. — **Welt und Wissen. Nr. 46:** Auf Tierfang in Afrika. Paderborn. Michelangelo. Alkohol und Seelenleben. Die Parfümerien an der Côte d'Azur. — **Deutsches Leben in Rußland. Nr. 9/10:** Das Deutschtum in Transkaukasien und seine kulturelle Bedeutung. 50jähriges Jubiläum eines deutschen Dorfes in der Krim. Warenmangel in den deutschen Dörfern. Die Kruppschen Landkonzessionen „Manytsch". — **Elsaß-Lothringen. Nr. 11:** Frankreich in Elsaß-Lothringen. Vor einer neuen Sprachpolitik in Elsaß-Lothringen. Die evangelische Kirche in Elsaß-Lothringen. — **Deutsches Adelsblatt. Nr. 32:** Monarchie. Deutschland und Rußland. Das neue Straßburg. — **Der Aufrechte. Nr. 32:** Der ertrunkene Kapitän. Coronel und Falkland. — **Deutsche Soldatenzeitung. Nr. 21:** Friedhofsgedanken. Dreitägiger Kraftwagenmarsch durch Schwaben und Badnerland. — **Der Stahlhelm. Nr. 46:** Frontgeist gegen Revolution. Warum ging der Kaiser nach Holland. — **Gewissen. Nr. 46:** Letzte Krise? Volkstum und nationaler Gedanke. Maria Laach. — **Deutsche Wochenschau. Nr. 46:** Kronprinz Rupprechts Regierungspläne. Der Parlamentarismus im Urteil seiner Anhänger. — **Der Schild. Nr. 46.** 9.

Die **Regtsgeschichte des 1. Thür. Inf. Regts. Nr. 31** ist in Druck gegeben. Sie umfaßt 380 Seiten Text mit etwa 120 Bildern und Karten und gibt eine genaue Übersicht über die Leistungen des Regiments im Kriege. Preis des Werkes bei sofortiger Bestellung 6,50 RM. (Dr. B. Studt, Hamburg 20, Erikastr. 127.) 9.

Verschiedenes

Der Degen Friedrichs des Großen. — Nach der Schlacht von Jena hatte Napoleon im Potsdamer Schloß die für ihn bestimmten Gemächer bezogen. In den Zimmern des Königs im Stadtschloß lag auf dem Tisch der Degen, den man in der Bestürzung fortzuschaffen vergessen hatte. Über den Verbleib dieses Degens hat nunmehr Dr. Stephan Kekule v. Stradonitz im Organ des Vereins für historische Waffenkunde nach den Aufzeichnungen des Napoleon zuge-

Digitized by Google

teilten preußischen Kammerdieners festgestellt, daß der Degen mitsamt der im Potsdamer Schloß weggenommenen Schärpe, Ringkragen und Ordensband von Napoleon in Berlin den Deputierten des französischen Erhaltungssenates, die ihn beglückwünschten, übergeben und von dort mit 340 Fahnen und Standarten, die seit dem 14. Okt. 1806 den preußischen Truppen abgenommen worden waren, nach Paris zur Aufbewahrung im Invalidenhaus gesandt worden war. Am Tage des Einzugs der Verbündeten am 30. März 1814 hatte der Gouverneur des Invalidenhauses keine Wahl mehr, die Kostbarkeiten, darunter den Degen, zu retten. Da die Straße nach Versailles nicht mehr frei war, wurden die Beutestücke von den Invaliden verbrannt. Hierbei hat ein Adjutant, Major Vallerand, den Degen Friedrichs in drei Stücke gebrochen und in die Flammen geworfen. Die Metallreste wurden mitten in der Nacht aus der Glut genommen, und von der Jena-Brücke in die Seine geworfen. Bei den Bergungsversuchen kamen nur kupferne und erzene Zierrate ans Licht, die von den Fahnen stammten. Die Überbleibsel des Degens wurden nicht wieder aufgefunden.

Ein zweiter Degen, der jetzt im Hohenzollernmuseum aufbewahrt wird, und den Friedrich ständig führte, ist im Besitz des Königl. Hauses geblieben und vor dem abenteuerlichen Schicksal seines Gefährten bewahrt geblieben. (Kreuzztg. Nr. 494.) 9.

Moltkezimmer. Das im Dienstgebäude des Reichsministeriums des Innern, Platz der Republik, eingerichtete Moltke-Gedächtniszimmer ist an Sonn- und Feiertagen, ausgenommen den ersten Feiertagen der hohen Feste, von 10 Uhr vormitags bis 1 Uhr nachmittags zur Besichtigung geöffnet. Vereine und Lehranstalten können das Gedächtniszimmer auf vorherige Anmeldung auch an den Wochentagen in der Zeit von 1—4 Uhr nachmittags besuchen. Kindern ist die Besichtigung nur in Begleitung Erwachsener gestattet. Das Eintrittsgeld beträgt 30 Pf., für Kinder 10 Pf., bei Besuch von Vereinen und Lehranstalten, sofern mindestens 15 Personen teilnehmen, für jede Person 10 Pf. R.

Späte Einsicht Viscount Greys. In einer Rede auf einem Bankett zu Ehren der an der brit. Reichskonferenz teilnehmenden Vertreter der Dominien erklärte Grey, daß er an dem, was er über den verderblichen Einfluß der milit. Kreise in Deutschland kurz vor Ausbruch des Weltkrieges gesagt habe, nichts zu mildern hätte. Je mehr er aber über die Vergangenheit nachdenke, desto mehr sei er davon überzeugt, daß die Propaganda, die **Schuld am Kriege** auf irgendeine einzelne Nation zu schieben, Ursprung und Ursache des Krieges nicht enthülle, sondern verschleiere. Der Krieg sei durch Teilung Europas in Mächtegruppen entstanden. 9.

Landesverrats-Prozesse.

— Der Arbeiter Mees aus Bromberg ist vom Reichsger. wegen versuchter Spionage zugunsten **Belgiens** zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

— Vor dem 4. Strafsenat des Reichsger. hatten sich der 28 J. alte Kaufm. Sobecki aus Berlin, der 24 J. alte Tiefbauunternehmer Tinter aus Gleiwitz und der 22jähr. Waida aus Beuthen wegen Verrats militärischer Geheimnisse und Spionage zu verantworten. Die Angekl. wurden wegen Spionage zu 1—3 Jahren Gefängnis verurteilt.

— Das Oberl. Ger. Dresden verurteilte den Fleischergesellen Mühl wegen fortgesetzten Verrats milit. Geheimnisse zu 8 J. Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht.

— Vom Ferienstrafsenat des Reichsger. wurde der Arbeiter Schlaike aus Kattowitz, der 1926 in Verbindung mit **polnischen** Spionageagenten gestanden und versucht hat, milit. Nachr. und Schriftstücke den poln. Spionageoffz. zu übermitteln, wegen versuchten Verrats milit. Geheimnisse zu 4 J. Zuchthaus und 6 J. Ehrenrechtsverlust, sowie Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. —

— Der Strafsenat des Breslauer Oberl.Ger. hat den Privatdetektiv Gabris aus Königsberg wegen Spionage zugunsten **Polens** zu 7 J. Zuchthaus verurteilt, ferner zu 10 J. Ehrverlust und Zulässigkeit der Stell. unter Polizeiaufsicht.

— Das Schöffengericht Duisburg verurteilte einen Schlosser, der für die Besatzung die Stärke der Dortmunder Schutzpolizei ausspionieren wollte, zu 4 Monaten, einen anderen Angeklagten, der die Verhältnisse der Reichswehr in Breslau erkunden sollte, zu 2 Monaten Gefängnis. —

Wie die „Münchener N. Nachr." melden, verurteilte das Oberste Landesgericht München den Kaufm. Heinr. Baßler aus Ludwigshafen wegen Verbrechens der Beihilfe zum Versuch des Verrats milit. Geheimnisse zu 4 J. Zuchthaus und 10 J. Ehrverlust. B. hatte wiederholt für das **franz.** Spionagebüro in Ludwigshafen gearbeitet.

— Vor dem Ferienstrafsenat des Reichsger. hatten sich wegen Verrats milit. Geheimnisse und fortgesetzter Spion. zugunsten **Belgiens** der Kraftw. Führer Stelter aus Bochum und der frühere Reichswehrsoldat Lösken aus Duisburg, der beim Inf. Rgt. 9 in Potsdam diente, zu verantworten. Das Gericht verurteilte die beiden Angeklagten zu je 5 J. Zuchthaus, 10 J. Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

— Das Oberl. Ger. in Kassel verurteilte in erster und letzter Instanz den Geschäftsreisenden Ferdinand Jobsky aus Düsseldorf wegen versuchten Landesverrats zu 4 J. Zuchthaus und 10 J. Ehrverlust. —

Deutsche vor dem spanischen Kriegsgericht. Nach Blättermeldungen aus Madrid sind 12 Deutsche, die angeblich aus Hamburg stammen, vor das span. Kriegsger. in Melilla gebracht worden. Sie sind des Verrats milit. Geheimnisse während des Marokkofeldzuges angeklagt. — 9.

Moderne Ordensverleihungen. — „Lettland hat der Stadt Verdun als Huldigung „für ihren heroischen Widerstand gegen die deutsche Sturmflut im Jahre 1916" das Großkreuz des „Ordens von Latchplesis" verliehen (France militaire v. 2./3. 11. 26). „Latchplesis heißt „Bärentöter" und bezieht sich auf die Niederwerfung der Deutschen (Agrarier in Lettland). Diese Ordensverleihung ist also ein angenehmer Auftakt zu dem gerade jetzt sich anbahnenden Abschluß eines deutsch-lettischen Wirtschaftsabkommens! — Übrigens hat die französische Armee den Widerstand ausgeübt, nicht die Stadt Verdun, die nur zu leiden hatte. Heute hat Verdun seine ehemals bedeutende Rolle an Metz abgegeben und fristet demgemäß das Dasein eines bescheidenen Landstädtchens. Lettland aber verdankt seine Selbständigkeit den deutschen Siegen über den russischen Koloß! Vielleicht erhält auch die Entente eine solche Ordensauszeichnung für die Einkreisung Deutschlands, für die 13 Millionen Toter des Weltkrieges, für die Million aufgeopferter Frauen und Kinder der Mittelmächte, die durch Hunger starben, für die allgemeine Not, die sich wie eine ewige Krankheit weiterschleppt. Christliche Nächstenliebe muß auch äußerlich dargetan werden! D. T.

Die letzte Post von „U. 14". Am Strande bei Apenrade wurde eine versiegelte Flaschenpost angetrieben, in der auf einem stark vergilbten Zettel mitgeteilt wird, daß sich das „Uboot 14" in sinkendem Zustande befinde. Der Name des Absenders und seine Heimatadresse sind angegeben. Es handelt sich somit vermutlich um die letzte Nachricht von einer Uboot-Tragödie aus dem Kriege. (Schl. Ztg.)

Die vereinigten militärischen Vereine der Stadt Neustadt bei Coburg lenken die Aufmerksamkeit auf die seit dem Kriege in schwere Not geratene Spielzeugindustrie in Neustadt und bitten die Kameraden, ihren Bedarf an **Spielzeugen für den Weihnachtstisch** in der Puppenstadt Neustadt am Frankenwalde decken zu wollen. Bestellungen an die vereinigten militärischen Vereine zu Neustadt, Geh. Kommerzienrat M. O. Arnold. 9.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

Der badische Leibgrenadier, Nr. 11, **K. J. R. 87**, Nr. 12, **J. R. 202**, Nr. 5, **J. R. 452**, Nr. 10 u. 11, **Die Leichte Artillerie**, Nr. 19, **Die Kavallerie**, Nr. 11 u. 12, **Ul. R. 14**, Nr. 7, **Mein Kamerad**, Nr. 31, **M. D. S.**, Nr. 23, **N. D. D.**, Nr. 44, **Kyffhäuser**, Nr. 46.

Digitized by Google

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mk. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

XV. A. K. u. Z. R. 17. u. 20: Cassel, 1. Fr., 8 abds., Kaisereck.
17. Inf. Div.: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas., jed. 2. Monat (Febr., Apr. usw.) zusammen mit **Feldz. R. 66.**
Garde-Gren. R. 2: Berlin, 1. Do., 7,30 abds., N, Chausseestr. 94. (Willy Kuntz, Berlin-Weißensee, Lothringer Str. 27.)
1. Garde-R. z. F.: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225/26.
Gren. R. 6: Berlin, 6., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
Ldw. Z. R. 8: Berlin, 8., 8 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
R. Z. R. 22: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Z. R. 30: Berlin, 3. Fr., 8,30 abds., Ldw. Kas.
Z. R. 31: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Jancke, Jägerstr. 19. Bremerhaven, 1. Snbd., 8,30 abds., Lloydhotel.
Z. R. 33: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Füs. R. 33: Berlin, 1. Mo., 7 abds., Siechen, Behrenstr. 24.
Z. Z. R. 35: Berlin, 1. Mo., 8,30 abds., Jancke, Jägerstr. 19.
Füs. R. 36: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Füs. R. 37: Breslau, 1. Mi., 8 abds., Konzerthaus, Gartenstr. 39—41.
Füs. R. 40: Berlin, 1. Do., 8,15 abds., Parkrest., Schöneberg, Ecke Innsbrucker u. Steinstr.
Z. R. 44: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
Z. R. 46: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Z. R. 47: Berlin, 1. Mo. n. d. 1., 8 abds., Königgrätzer Str. 111.
Z. R. 49: Berlin, 1. Do., 7,15 abds., Aeroklub, Blumes Hof.
Z. R. 59: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
Z. R. 66: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Belle Alliance (Bruno Rolle), Belle-Alliance-Platz 8. München, 1. Mk., 8 abds., Bürgerbräu, Kaufinger Str.
Z. R. 71: Cassel, 1. Fr., 8 abds., Bayer. Bierhalle, Martinsplatz. Erfurt, 1. Mi., 8 abds., Gesellschaftshaus Ressource.
R. Z. R. 76: Hamburg, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
Z. R. 77: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
Z. R. 83: Cassel, 1. Di., 8,15 abds., Herkules.
R. Z. R. 83: Cassel, 1. Snbd., 8 abds., Nürnberger Hof, Orleansstr. 6.
Z. R. 87: Berlin, 1. Do. im Jan., März, Mai, Juli, Sept. u. Nov., 8 abds., Leipziger Hof, gegenüb. Potsd. Bhf., Mannheim-Heidelberg, 1. Snbd., 8 abds., Arche Noah, F. 5,2.
Z. R. 94: Berlin, **2. 12.**, 7 abds., Hotel Excelsior, Ehrenfeier mit Festessen. (Oberstlt. a. D. v. Pfannenberg, Berlin W 30, Münchener Str. 38.) — Weimar, 1. Di., 8 abds., Haus Chemnitius.
Z. R. 99: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
Leib-Gren. R. 100: Karlsruhe, 1. Do., 8 abds., Im Moninger.
Z. R. 114: Berlin, 1. Mi. d. gerad. Monate, 8,30 abds., Ldw. Kas. Konstanz, 1. Mi., 8,30 abds., „Deutsches Haus" (Marktstätte). Freiburg i. Br., 1. Di. 8,30 abds., Alte Börse.
Gren. R. 123: Stuttgart, 1. Mi., 8 abds., Standort-Kaserne.
Z. R. 129: Berlin, 1. Mo., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12, Z. 3. (Zusammenk. an d. Mittw. im Ldw. Kas. fallen vorl. aus.)
Z. R. 131: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Jancke, Jägerstr. 19.
Z. R. 132: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
Z. R. 136: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225/26.
Z. R. 156: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas. Paderborn 1. Mo., 8 abds., Hotel zur Post.
Z. R. 165: Halberstadt, 1. Di. n. d. 1., 8 abds., Kaiserrestaurant, Kaiserstr. 45.
Z. R. 171: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Z. R. 173: Berlin, 1. Mi., 8,30 abds., Siechen, Behrenstr. 24. (Klüter, Berlin-Friedenau, Ceciliengarten 3.) — Hamburg, 1. Snbd., 8,30 abds., Hohenfelder Bierhaus, Lübecker Str. 1. (Langschmidt, Hamburg 21, Winterhuderweg 42, III.)
Z. R. 174: Berlin, 1. Mi., 8,30 abds., Stallmann, Jägerstr. 14. (Oblt. d. Res. a. D. Hartung, Potsdam, Sophienstr. 11.)
R. Z. R. 201: Berlin, 1. Mk., 8 abds., Zum Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr.
R. Z. R. 209: Hildesheim, 1. Di., Münchener Löwenbräu, Markt.
R. Z. R. 210: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Siechen, Behrenstr.
R. Z. R. 235: Cassel, 1. Do., 8 abds., Bayr. Bierhalle, Mittelgasse 56.
R. Z. R. 240: Mannheim, 1. Di., 8 abds., Liedertafel, Hartrich, K. 2. 32. Karlsruhe, 1. Di., 8 abds., Moninger, Kapitelsaal.
R. Z. R. 252: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Siechen.
Z. R. 265: Hamburg, 1. Snbd., St. Georgsbh., Gr. Allee 45.
Jäg. Bat. 2: Berlin, 2. (wenn Festtag, am 3.), 8,30 abds., Ldw. Kas.
Jäg. Bat. 3: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Chem. M. G. Truppe: Königsberg i. Pr., 1. Di., 8 abds., Bürgerressource, Burgstr 1. (Oblt. a. D. Grow, Königsberg i. Pr., Simonsstr. 14 a.)
Drag. R. 25: Stuttgart, letzt. Di., 8 abds., Restaurant Kunstgebäude am Schloßplatz.
Kl. R. 19: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. Stuttgart, 1. Di., 8 abds., Schwalb, Charlottenplatz.
Jäg. z. Pf. 12: Hannover, 1. Do., 8 abds., Pilsener Urquell, Windmühlenstr.
R. V. 2. Schw. Reit. R.: München, **5. 12.**, 4 nachm., Landesbauernkammer, Kanalstr. 29 Weihnachtsfeier. (Maj. a. D. v. Frauenholz, München NO 7 Schönfelder Str. 34.)
7. Garde-Feldz. R.: Berlin, 1. Fr., 7,30 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Feldz. R. 1, Res. Feldz. R. 1: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldz. R. 2: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldz. R. 3: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldz. R. 4: Magdeburg, 1. Mk., 8 abds., Patzenhofer, Bärplatz.
Res. Feldz. R. 19: Berlin, 1. Mk., Tucherbräu. (Dittus, Steglitz, Presselstr. 4.)
Feldz. R. 11: Cassel, 1. Do., 8 abds., Kasino Wolfsschlucht.
Feldz. R. 30: Karlsruhe, 1. Do., Kaisergarten, Kaiserallee 23.
Feldz. R. 35: Berlin, **8. 12.**, Rgts Abd., Ldw. Kas.
Feldz. R. 46: Braunschweig, **4. 12.**, Keglerheim, Winterfest. (Studienrat Carl Stumm, Helmstedt i. Br., Schützenwall 13.)
Res. Feldz. R. 46: Hamburg, 1. Mk., 8 abds., Hotel Rau, Große Allee 6.
Res. Feldz. R. 49: Berlin, 1. Do., Landré, Stralauer Str., am Molkenmarkt. Halle, 1. Do. n. d. 1., Schultheiß, Merseburger Str. 10. Magdeburg, 1. Do. n. d. 1., Patzenhofer, Bärplatz.
Feldz. R. 53: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Res. Feldz. R. 56: Frankfurt a. M., 1. Mo., 8,30 abds., Jungbräu, Auf der Zeil.
Feldz. R. 60: Berlin, siehe oben **17. Inf. Div.**
Res. Feldz. R. 63: Berlin, 1. Mk., 7,30 abds., Ldw. Kas.
Feldz. 69: Berlin, 3. Do., Ldw. Kas. — Frankfurt a. M., 1. Fr., 8 abds., Kaiserkeller (Bismarckdenkmal). — Lahr, 1. Mk. im Apfel.
O. B. Feldz. R. 66: Berlin, 3. Do., 8 30 abds., Ldw. Kas.
Feldz. R. 79: Rgts. Abende nach vorh. Bekannig. einmal im Viertelj.
Feldz. R. 205: Berlin, 1. Di., 8,30 abds., Pschorr, Potsd. Pl., I. St.
Feldz. R. 209: Berlin, 1. Snbd., 7,15 abds., Ldw. Kas.
Feldz. R. 221: Berlin, 1. Snbd. i. Viertelj., 8 abds., Ldw. Kas. Breslau, 1. Di., 8,30 abds., Haasebräu, Tauentzienplatz. (Hptm. d. Res. a. D. Engel. Breslau, Palmstr. 24 a.)
Feldz. R. 248: Berlin, 1. Mk., 8 abds., Heidelberger, Friedrichstr. 143/149.
Offz. der Schw. Artl.: Augsburg, 1. Di., 7,30 abds., Leonhardskapelle.
Fußa.-Schießschule u. II./Garde-Fußa. R.: Berlin, 1. Di., 7,30 abds., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12. (A. Bonnetz, Potsdam, Postschließfach 17.)
Fußa. R. 5: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
Fußa. R. 8: Berlin, 6., wenn Sntg., am 7., 8,30 abds., Ldw. Kas.
Fußa. R. 10: Berlin, 1. Di., 8 abds., Münchener Bräustübl, Jägerstr. 13.
Fußa. R. 17: Berlin, 1. Fr., 7,30 abds., Gaaz, Yorkstr. 78.
Offz. des Ing. Komitees, 9it. Batle. 1, 2, 6, 7, 8, 9, 21, 25, 27, 28, 30: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
9it. Batle. 14, 15, 19: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
9it. Bat. 17: Berlin, 1. Snbd., 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
9it. Bat. 18: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
9it. Bat. 29: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Köstritzer Bierstube, Linkstr. 38.
Offz. der Eisenbahntruppe: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas. Hamburg. 1. Mk., 8 abds., Ldw. Offz. Kas., Rest. Jalant, Mönckebergstr.
Tel. Bat. 2: Karlsruhe, 1. Di., 8 abds., u. 3. Sntg., 11 vorm., Palmengarten, Herrenstr. 34.
Offz. d. Nachr. Truppe: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Pschorr, Kais.-Wilh.-Ged.-Kirche.
Kraftfahr-Offz.-Vereinigung: Münster, 1. Fr., 8,30 abds., Offz. Kas., Neuplatz. Magdeburg, 1. Do., 8 abds., Patzenhofer, Bärplatz. Bremen, 1. Di., 8,30 abds., Essighaus, Oberstr.
Garde-Train-Abt.: Berlin, 1. Do. n. d. 1., Krgr. V. H. (Maj. d. Res. a. D. Kiehn, Berlin W 35, Flottwellstr. 4.)
Seeoffz.: Chemnitz, 1. Di., 8 abds., Hotel am Friedrichsplatz, Christl. Hospiz.
Mar. Inf. R. 1 u. 1. Seebat.: Kiel, 1. Do., 8 abds., Hausmanns Weinstuben, Ecke Muhlius- u. Fährstr.
Offz. d. Schutztruppe f. Deutsch-Südwest-Afrika: Berlin-Charlbg., 1. Mk., 8 abds., „Klause", Kantstr. 25.)
Bd. ehem. Lichterfelder Kad. 1881: Berlin, **3. 12.**, 8 abds., Hotel Prinz Albrecht. Prinz-Albrecht-Str.

Der Waffenring der Deutschen Schweren Artillerie veranstaltet am **3. Dezember**, 8 abds., im Berliner Konzerthaus (Clou), Mauerstr. 82, eine Barbarafeier in Form eines Deutschen Abends mit nachfolgendem Tanz. Karten an der Abendkasse oder Gesch. Stelle, Bülowstr. 20. III.
Die **Stagerral-Gesellschaft Berlin** lädt zu dem am **27. Novbr.**, 7,30 abds., in den Festsälen des Zoo in Berlin stattfindenden **Winterfest.** Karten für Mitglieder 5 M., für Nichtmitglieder 8 M. bei Frau Admiral Philipp (Pfalzburg 5000).
Deutschböhmische Kriegskameradschaft 1926. Im Jahre 1926 trafen sich die **deutschböhmischen Kriegsteilnehmer** wieder wie in altgewohnter Weise in ihren Rgts. Verbänden J. R. 94, J. R. 42, J. R. 92, Schützen-R. 10, Ldst. J. R. 10 in ehem. böhm. u. schles. Garnisonen. — An **sudetendeutschen** Kameradschaftsblättern erscheinen „Der Heimat Söhne im Weltkrieg". Im Verlag dieser Zeitschrift in Reichenberg, Brunnengasse 28, erschienen: Fmlt. Zanantoni, Die Deutschböhmische 29. Inf. Div. im Weltkriege 1914/15; Fmlt. Schön, Die 29. Inf. Div. im Feldzug am Stochod 1916; Deutscher Soldatenkalender 1927; Die Rgts. Gesch. des J. R. 94 befindet sich in Vorbereitung. Außerdem erscheint in Lieferungen die Geschichte der Böhmerwäldler Rgtr. „Böhmerwalds Söhne im Felde" im Verlage vom Hptm. a. D. Wodiczka, Budweis am Böhmerwald, Komenskeho 9. L.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Adolf v. Carlowitz mit Frl. Vera v. Lüttwitz (Gorkau). — Hellmuth Schönfeld, Dipl.-Landw., mit Frl. Hildegard Zunehmer (Westercappeln). — Karl v. Mangoldt-Reiboldt, Dr. jur., mit Frl. Ursula Andreae (Berlin). — Manfred Frhr. v. Richthofen, Lt. a. D., mit Frl. Anneliese v. Hake (Barzdorf). — Körten, Lt. z. S. a. D., mit Frau Liesl Jaeger (Gevelsberg i. Westf.). — Werner v. Gellhorn mit Frl. Barbara v. Verbandt (Ottwitz, Schl.). — Joachim Friedrich, Lt. d. Res. a. D., mit Frl. Elisabeth Charlotte v. Steinmann (Nieder-Altwilmsdorf). — Egbert v. Bieler, Lt. a. D., mit Frl. Irene v. Villebois (Melno b. Graudenz). — John Lawrence, Freg. Kpt. a. D., mit Frl. Jenny Maria Raetzke (Berlin).

Verbindungen: Rolf v. Schmidt u. Frau Barbara Sabine, geb. v. Hake (Berlin). — Wilhelm v. Stegmann u. Stein u. Frau Gertrud, geb. Sichler (Jackschönau). — Erwin Sachse, Kptlt. a. D., u. Frau Gerda, geb. Liman (Düsseldorf). — Hans Küsel, Konteradm. a. D., u. Frau Else, geb. Gebauer (Königsberg). — Friedr. Carl Mensing, Kptlt. a. D., u. Frau Harriet Eugene, geb. Gräfin v. Limburg-Stirum (New-York). — Dr. Max Immich, Lt. z. S. a. D., u. Frau Ursula, geb. Buddee (Heiligenhafen i. H.). — Oskar Schomburg, Oblt. z. S., u. Frau Hanna Elisabeth, geb. Bauch (Swinemünde).

Geburten: (Sohn) Walter Grotowsky, Maj. a. D. (Auerbach-Bensheim). — Felix v. Bendemann (Essen). — Gerlach, Kptlt. a. D., Telegr. Dir. (Königswusterhausen). — Conrad Patzig, Korv. Kpt. (Kiel). — Herm. Moersberger, Konteradm. (Amrum). — Ernst Falkenhagen, Kptlt. a. D. (Frankfurt a. M.). — Jaschke, Hptm. u. Komp. Chef im 8. (Pr.) Inf. Rgt. (Görlitz). — (Tochter) Irminbert Frhr. v. Biedermann, Hptm. a. D. (Hannover). — Volrat v. Davier (Hasselburg). — Konrad v. Ucker-

Digitized by Google

mann (Gr. Machmin). — Oskar Arntzen, Hptm. a. D. (Duisburg). — Fritz Wachtel, Fähnr. z. S. a. D., Reg. Aff. (Köln). — Schmitz-Lenders Reg. Baumeister (Düsseldorf). — Clemens Beck, Kptlt. a. D. (Gaulsheim b. Bingen).

Todesfälle: Max v. Pape, Gen. Lt. a. D., Exz. (Charlottenburg). — Ferdinand v. Ernest, Rittm. a. D. (Schlüchtseehof). — Frau Anna v. Schack (Schwerin). — Frau Emma Freifrau v. Stein, verw. v. Höpfner, geb. v. Heyden (Wehlack). — Dr. Johannes Lehmann, Gen. Ob Arzt (Berlin). — Josephine Alexandra Freifrau v. Buddenbrock, geb. v. Michelmann. — Gustaf Adolf Borrmann, Oberstlt. a. D. — Carl v. Thielen, Maj. a. D. — Karl Willführ Oberstlt. i. Gen. Stab a. D. (Königsberg). — Arthur Pikardi, Oberst a. D. — Georg Pietsch, Oberstlt. a. D. (Halle). — Paul Buchholz Oblt. d. Ldw. a. D., Justizinsp. (Breslau). — Ernst v. Schuckmann-Raakow, Rittergutsbesitzer a. D. (Raakow). — Frau Oberst a. D. Valeska Bleyhoeffer geb. Boehmer (Berlin). — Hugo Gerdessen, Stabszahlmeister a. D. (Breslau). — Johannes v. Zimmermann, Bankier (Berlin). — Eduard Meyer, Ob. Gen. Arzt a. D. (Halle). — Joachim v. Bandemer-Kuckow, Maj. a. D. (Berlin). — Ina v. Trotta-Treyden (Kiel). — Albrecht v. Goetz u. Schwanenfließ, Oblt. a. D. — Oeltze, Heeresverpflegungsamts-Direktor (Cassel). 9.

Am 9. November 1926 verschied sanft nach kurzem, schwerem Leiden im 76. Lebensjahre

Seine Exzellenz
der Königl. Preuß. Generalleutnant a. D.

Herr Max v. Pape,

Ritter hoher Orden.

1899 an die Spitze des neuaufgestellten Regiments berufen, verstand er es, in kurzer Zeit aus dem neuen Gebilde ein einheitliches Ganzes zu machen. Der Weg, den er dem Regiment wies, führte es im Kriege zu Ruhm und Ehren.

Als Ehrenvorsitzender der Vereinigung war er zugleich einer ihrer eifrigsten Förderer.

Wir werden seiner stets in dankbarer Treue gedenken.

Im Namen der Kameradschaftlichen Vereinigung der Offiziere des ehem. Königl. Preuß. Trier. Feldartillerie-Regiments Nr. 44:

Graf v. Hopffgarten.

Geschäftliche Mitteilungen.

Wir verweisen unsere Leser auf das in dieser Nummer erscheinende Inserat der Uniformfabrik **Carl Fuhrmann G. m. b. H., Berlin C 2, Neue Promenade 4.** Genannte Firma ist außerordentlich leistungsfähig, und wir empfehlen, vor Bestellung einen Besuch bei dieser Firma vorzunehmen. Die Lager sind sowohl mit fertiger Ware wie mit Stoffen auf das Reichhaltigste ausgestattet. Für den Sitz wird jede Garantie übernommen. Aus dem Archiv der Firma stehen Referenzen der Käufer aus allen Kreisen zur Verfügung.

Bei Emil Lefèvre, dem weltbekannten Teppichhaus, seit über 40 Jahren Berlin, nur Oranienstraße 158, hat bereits ein so lebhafter Verkehr eingesetzt, daß die Firma an ihre werten Kunden die beachtenswerte Bitte richtet, mit den Einkäufen für Weihnachten möglichst in diesem Monat zu beginnen, um ihre Kunden mit gewohnter Sorgfalt bedienen zu können da sie alle früher gekauften Waren bereitwilligst bis Weihnachten aufbewahrt.

Wir verweisen unsere geehrten Leser auf die der heutigen Nummer beigefügte Beilage des **„Brunnen-Verlag“,** Berlin, Zimmerstr.

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel“ des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Möbeltransport
F. Wodtke
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Filiale: Berlin W 35, Kurfürstenstraße 46
Wohnungsvermittlung

Berlin:
Allgemeine Transportgesellschaft
verm. Gendrand & Mangili m. b. H.
Berlin NW 5
Quitzowstraße Nr. 11–17
Telephon-Nr.: Moabit 4500—4504
Möbeltransport u. Wohnungstausch

Edmund Franzkowiak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 83/84, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Herrmann & Kaiser
Berlin SO 26
Elisabethufer 11
Fernspr.: Moritzpl. 1270 u. 11271
Möbeltransport — Lagerung
Spedition — Wohnungstausch

Julius Schumacher Friedenau
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 63
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch

Berlin:
A. WARMUTH AKT. GES.
Spedition u. Lagerung
BERLIN
C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
W 15
Joachimsthaler Straße 18
Hamburg, Bornstr. 31
Errichtet 1813
Umzüge von Haus zu Haus
Transporte jeder Art
nach allen Teilen der Erde

Dresdner Fuhrwesen-Gesellschaft A.-G.
Dresden 6
Möbeltransporte
Lagerung
Wohnungstausch

MÖBELTRANSPORT
FEINSTE REFERENZEN
PFÜTZE & Co. GmbH.
DRESDEN-A. 5
WALTHERSTRASSE 34
TEL.: 21078, 21086
WOHNUNGSTAUSCH

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Der Raum eines Feldes (40 × 23 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M 5,— pro Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2690
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. beliebig. Orten Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Digitized by Google

Die

Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte

sucht für ihre Zweigfirma

Hauptvertrieb der Publikationen der Deutschen Reichsregierung

gegen festes Gehalt und Provision

20 ehemalige aktive Offiziere vom Hauptmannsrange aufwärts,

die sich für den Vertrieb amtlicher Publikationen des Auswärtigen Amtes und des Deutschen Reichstages interessieren und eignen.

Es handelt sich vorzugsweise um

Publikationen politischen und militärpolitischen Inhalts zur Vorgeschichte und zur Geschichte des Weltkrieges,

für deren Verkauf ehemalige Offiziere die gegebenen Vertreter sind. Es wird den Bewerbern eine hervorragende Verdienstmöglichkeit geboten.

Wert wird gelegt auf repräsentative, gebildete, redegewandte und in jeder Beziehung einwandfreie Herren, die bereit sind, dem Käuferkreise

vornehme Publikationen in würdiger Form

anzubieten.

Zunächst werden

nur schriftliche Angebote

mit Lebenslauf, Photographie, Referenzen sowie Angabe letzter Dienststelle bzw. Tätigkeit erbeten.

Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte
m. b. H.
Berlin W 8, Unter den Linden 17/18

Wertvolle Weihnachtsgeschenke

Das Testament des Grafen Schlieffen
Operative Studien über den Weltkrieg. Von Gen. Lt. a. D. Wilhelm Groener. Mit 2 Bildertafeln und 22 dreifarb. Kartenskizzen. M. 12,— in Ganzleinen M. 15,—.

Cannae
Von Gen. Feldm. Graf Alfred v. Schlieffen. Mit einer Auswahl von Aufsätzen und Reden des Feldmarschalls sowie einer Einführung und Lebensbeschreibung von Gen. d. Inf. Frhrn. v. Freytag-Loringhoven. Mit 1 Bildnis und 79 Kartenskizzen. M. 19,— in Ganzleinen M. 24,—.

Denkwürdigkeiten aus meinem Leben
nach gleichzeitigen Aufzeichnungen und im Lichte der Erinnerung. Von Friedrich v. Bernhardi. M. 15,—, in Ganzleinen M. 18,—.

Der Weltkrieg 1914—1918
Bearbeitet im Reichsarchiv.
III. Band: **Der Marnefeldzug:** Von der Sambre zur Marne. Mit 7 drei- und vierfarb. Karten und vielen Skizzen. In weinrotem Ganzleinenband M. 22,—, in gediegenem Halblederband M. 27,—.
IV. Band: **Der Marnefeldzug:** Die Schlacht. Mit 10 drei- und vierfarb. Karten und vielen Skizzen. In weinrotem Ganzleinenband M. 26,50, in gedieg. Halblederband M. 32,—.

Kronprinz Wilhelm
Meine Erinnerungen aus Deutschlands Heldenkampfe. Mit Bildnis, 4 Kartenbeilagen und 13 Skizzen im Text. In Halbleinen M. 11,—, in Ganzleinen M. 15,—, in Halbleder M. 20,—.

Ludendorff
Meine Kriegserinnerungen 1914—1918. 9., durchges. Aufl. Mit 10 Karten und 46 Skizzen. In Halbleinen M. 24,—, in Halbleder M. 28,—. Volksausgabe in farb. Einband M. 3,—.
Urkunden der Obersten Heeresleitung über ihre Tätigkeit 1916—1918. 4., durchges. Aufl. Gebd M. 14,—.
Kriegführung und Politik. 3., durchges. Aufl. Gebd. M. 10,—.

Erich v. Falkenhayn
Eine biographische Studie. Von Gen. d. Inf. a. D. v. Zwehl. Mit 12 Abbildungen und 10 Kartenskizzen. M. 15,—, in Ganzleinen M. 18,—.

Der Stellungskrieg 1914—1918
auf Grund amtlicher Quellen und unter Mitwirkung namhafter Fachmänner technisch, taktisch und staatswissenschaftlich dargestellt von Geh. Rat Prof. Dr. Friedrich Seeßelberg. Mit 268 Abbildungen im Text und auf Tafeln. M. 20,—, in Ganzleinen M. 24 —.

Kriegstechnik der Gegenwart
Unter Mitwirkung zahlreicher technischer und militärischer fachwissenschaftlicher Mitarbeiter herausgegeben von Gen. Lt. a. D. M. Schwarte. Mit 190 Abbildungen auf Tafeln und vielen Skizzen im Text. M. 24,—, in Ganzleinen M. 28,—.

Ernst Jünger
In Stahlgewittern. Aus dem Tagebuch eines Stoßtruppführers. 7. Aufl. (19.—21. Tausend.) In Ganzleinen M. 7,—.
Der Kampf als inneres Erlebnis. 2., durchgearb. Aufl. (4.—6. Tausend.) In Ganzleinen M. 5,—.
Das Wäldchen 125. Eine Chronik aus den Grabenkämpfen 1918. 2. Aufl. (4.—6. Tauf.) In Ganzleinen M. 7,—.

Zur weiteren Auswahl empfehlen wir unsere neuen Kataloge

Geschenkwerke — Militärische Bücher

die auf Wunsch kostenlos und portofrei zugestellt werden.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Digitized by Google

BOENICKE ZIGARREN

die führende Marke

Verlangen Sie kostenfreie Zusendung meiner neuen illustrierten

Weihnachts-Preisliste

Portofreie Zusendung innerhalb Deutschlands von RM. 20,— an

Postscheck-Konto: Berlin 114 70

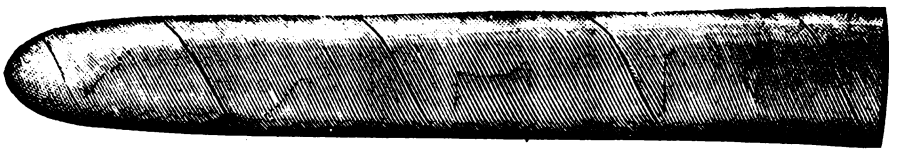


Abbildung: **Hausmarke,** Coronas klein, der große Erfolg, **12 Pf.**

Otto Boenicke, Berlin W8, Französische Straße 21

Zweiggeschäfte: **Haus am Zoo :: Bayerischer Platz 9 :: Koehstraße 59**
Königsberg (Pr.), Knolph. Langgasse 5

Eine **Singer** mit Motor u. Nählicht

* Das nützlichste *
Weihnachts-Geschenk
*
Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft

Verkaufe:

4jähr. br. Stute, 1,70 Bdm., v. Schwabenenkel u. Dalila v. Desta xx usw. Sicher unt. Reiter u. im Geschirr. Gute Anlagen zum Springen. In Materialprüfung, bereits plaziert.

7jähr. br. Vollblutstute, 1,68 Bdm., v. Parmenio u. Flint, sicheres Reitpferd, für Dame geeignet.

Beide Pferde eignen sich der guten Abstammung weg. sehr gut zur Zucht.

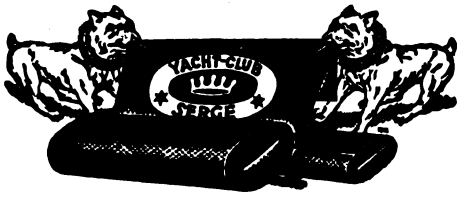
E. Ramm, Großelbe, Baddeckenstedt (Hann.).

Kranke Kommandostimmen

desgl. Stotterer und Lispler **gesunden sofort.**

A. Hinnrichs,
Berlin-Friedenau, Saarstraße 7.
akad. Musiklehrer, Dipl.-Sprechlehrer (Meth. Prof. E. Engel).

Angehörigen und ehemaligen Angehörigen von Heer und Marine im Vorzugsangebot direkter Abgabe fast die Hälfte Ersparnis!



Mark 12,80

Unsere weltbekannte Spezialware

Marinoblau Yachtklub-Sorgo

der unverwüstliche, ca. 520 g schwere, reine, 2fach Kammgarnstoff

Schwarz Kammgarn-Foulé

für Salonanzüge **M. 12.80,** sonst M. 20.— bis M. 22.—. Die unentbehrliche, beliebte **Hausjacke** liefern wir in warmen, molligen Velourstoffen nach Maß unserer werten Kundschaft als Vergünstigung fast zum Selbstkostenpreise von **M. 21.**— an. Katalog und Maßanleitung kostenlos.

Kossack & Hartmann, Berlin W 8
Kronenstraße 7
Spez. garant. rein 2fach Kammgarnstoffe jeder Art

Dellner & Hüser, Braunschweig
Helmstedter Straße 53 **Fernsprecher 1481**

Werkstätten für Friedhofskunst

Erstklassige Denkmäler jeder Preislage
Kostenlose Beratung **Gefl. Anfragen erbeten**

Technikum Mittweida

Programm vom Sekretariat des Technikums Mittweida Vs.

„Diana" Wideburg & Co.
Eisenberg (Thür.) 26

Züchterei und Handlung edler Rassehunde, Luxus-, Schoß-, Wach-, Schutz-, Polizei- und Jagdhunde. Garantie für Rassenreinheit und gesunde Ankunft. Illustrierter Katalog 1 M.

Generalstabskarten.

Alle in- und ausländischen Kartenwerke.
Verzeichnisse kostenlos von der Kartenvertriebsstelle
Dietrich Reimer A.-G., Berlin SW 48
Wilhelmstraße 29. Telegrammadresse: Weltpalme Berlin.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 23.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 21 Berlin, den 4. Dezember 1926 111. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,80 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Ausgabestelle: Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736—10739

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer und Marine). — Übersicht der wichtigsten Kriegsereignisse im Dezember 1916. — Bestechung der französischen Presse vor dem Kriege. Feldm. Lt. d. R. August Urbanski v. Ostrymiecz. — Der Heeresersatz der Reichswehr. P. — Gedanke der Wehrhaftigkeit im deutschen Volke. H. — Militärpolitisches aus Rußland. (Mai bis September 1926.) — Militärpolitisches aus Polen, den Randstaaten und Rumänien. (Januar bis September 1926.) I. — Technischer Rundblick. Blümner. — Über neuzeitliches Schießen. Oberstlt. Karlewski. — Ein Lesebuch für die Reichswehr. Oberstlt. Krause. — Lösung der taktischen Aufgabe 7. — Englische Aufgabe 3. — Französische Aufgabe 4. — Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee (Oktbr. 1926). — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Übersicht der wichtigsten Kriegsereignisse im Dezember 1916.

1.—5.: Schlacht am Arges (Rum.). — 4.—8.: Verfolgung nach der Schlacht am Arges. — 6.: Einnahme von Bukarest (Rum.). — 9. 12. 16—5. 1. 17: Verfolgungskämpfe in der Ostwalachei (Rum.). — 9.—20.: Verfolgungskämpfe an Jalomitza-Prahova und Buzaul (Rum.). — 21.—27.: Schlacht bei Rimnicul-Sarat (Rum.). — 25. 12. 16 bis 7. 1. 17: Offensive im Bereczker-Gebirge und am Oitozpaß. — 26. 12. 16—7. 1. 17: Neujahrsoffensive im Trotus-Gebiet. — 27. 12. 16—7. 8. 17: Stellungskämpfe in den Siebenbürgischen Grenzkarpathen. — 28. 12. 16—3. 1. 17: Verfolgungskämpfe nach der Schlacht bei Rimnicul-Sarat (Rum.).

Bestechung der französischen Presse vor dem Kriege.

Nach Daten von Friedrich Stieve: „Iswolskis Kriegspolitik 1911 bis 1917" von Feldmarschalleutnant d. R. August Urbanski v. Ostrymiecz.

Poincaré—Iswolski werden heute von der objektiven Forschung als die zwei Männer bezeichnet, die sich vor der Weltgeschichte als die geistigen Urheber des Weltkrieges zu verantworten hätten, wenn es einen Gerichtshof für solche Taten gäbe. Der Indizienbeweis ist lückenlos erbracht. Man versteht es, daß Poincaré an Deutschlands Bekenntnis zur Schuld nicht gerüttelt sehen will, denn mit der Revision des Versailler Friedens stürzt sein ganzes stolzes Werk zusammen.

Die jüngst von Friedrich Stieve im Auftrage des Auswärtigen Amtes verfaßte Zusammenstellung der Korrespondenz Iswolskis aus den Jahren 1911—1917 [„Im Dunkel der europäischen Geheimdiplomatie"*)] zeigt mit historischer Treue die Zusammenarbeit dieses russischen Diplomaten mit Poincaré bei der Vorbereitung des großen Weltdramas.

Aus der Fülle des hier angesammelten Beweismaterials sei jenes herausgegriffen, das von der Bestechung der französischen Presse im Sinne der beiden zum Kriege drängenden Staatsmänner handelt.

Aus einem Schreiben Iswolskis vom 10. Oktober 1912 an den russischen Außenminister Sasonow erfährt man, daß sich der russische Botschafter in Paris (Iswolski) schon vor Monaten nach St. Petersburg mit der Bitte um Zuweisung von Geldern zur „Beeinflussung" der französischen Presse gewendet hat. „Letztere habe", klagt Iswolski, „den Interessen der beiden verbündeten Mächte anläßlich der Annexionskrise nicht nach Wunsch gedient". Er habe sich bemüht, durch persönlichen Einfluß, wenigstens die wichtigsten Blätter, wie „Temps" und „Matin", zu gewinnen. Diese platonischen Lockungen seien jedoch nur von zweifelhaftem Wert, weshalb Iswolski um klingendes Gold bittet, um so mehr, als die französische Presse „allmählich ihren Ton gegenüber Rußland und die Ereignisse auf der Balkanhalbinsel ändert und unaufhörlich mehr und mehr sich auf die Seite Österreichs und der Türkei neigt".

*) „Im Dunkel der europäischen Geheimdiplomatie. Iswolskis Kriegspolitik in Paris 1911—1917." Volksausgabe der im Auftrage des Deutschen Auswärtigen Amtes veröffentlichten Iswolski-Dokumente. Herausgegeben von Friedrich Stieve. 2 Bände. Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte, Berlin W 8, 1926.

EINE HÖCHSTLEISTUNG
GERBODE Nr. 15
Hervorragend preiswerte, leichte Sumatrazigarre, fein, würzig und angenehm, 12½ cm, 100 Stück nur M. 15 80 postfrei, Nachn.
CARL GERBODE
BERLIN C 47, Spittelmarkt 11

Digitized by Google

Aus dem Schreiben Iswolskis erfährt man weiter, daß schon anläßlich der russischen Anleihe vom Jahre 1906, über Initiative der französischen Regierung, der französische Finanzminister einen Vertrauensmann (Lenoir) mit einem Plan für einen finanziellen Druck auf die Presse an den russischen Finanzminister gesandt hatte. Der Effekt war eine russische Zuwendung von 250 000 Fr. Iswolski bedauert es, daß seither „nicht eine Kopeke mehr" für die Beeinflussung der französischen Presse gewidmet wurde, was „zweifellos die Presseangriffe gegen Rußland in den Jahren 1908 bis 1910 zur Folge hatte".

Auf den Rat des Vertreters des russischen Finanzministeriums in Paris (Raffalowitsch) fordert Iswolski als erste Rate 300 000 Fr. für die nächsten sechs Monate, die durch Vermittlung desselben Lenoir den zu beeinflussenden Zeitungen zugewendet werden sollen, wobei Iswolski ausdrücklich betont, daß günstige Ergebnisse nur dann zu erhoffen sind, wenn diese Zuwendungen im Einvernehmen mit Poincaré erfolgen.

Der Antrag Iswolskis bildete den Gegenstand eines Ministerrates in St. Petersburg. Die Ansichten über die Zweckmäßigkeit einer Beeinflussung der französischen Presse waren sehr geteilt, besonders die Persönlichkeit Lenoirs begegnete Bedenken. Schließlich einigte sich der Ministerrat auf die Flüssigmachung von 300 000 Fr., „aber als einmaligen Posten".

In einem persönlichen Schreiben des russischen Ministerpräsidenten (Kokowzow) an Iswolski kündigt ihm dieser die Ankunft des Leiters der Kreditkanzlei (Dawidow) zwecks Besprechung der Frage in Paris an. Kokowzow kann aber bei diesem Anlasse seinen Zweifel über die Wirkung einer finanziellen Beeinflussung der Presse nicht verhehlen, „die nur das Ergebnis haben könne, gewisse Begierden und Rivalitäten unter den französischen Zeitungen wachzurufen".

Iswolski fordert wiederholt, namentlich angesichts der Kampagne des „Le Radical" gegen die Politik Poincarés, „die nicht nur in der Presse, sondern auch im Parlament von Tag zu Tag zunimmt", die Flüssigmachung der in Aussicht gestellten Geldmittel.

Nach der Besprechung mit Poincaré befürwortet auch Dawidow bei Kokowzow die sofortige Gewährung der 300 000 Fr. und berichtet, daß ihn Poincaré gebeten habe, Perchot, den Inhaber des „Le Radical", zu beruhigen, „denn sein Feldzug wird für Poincaré und das Bündnis unbequem".

Auf einen Bericht Raffalowitschs, daß der russische Botschafter in Paris wegen der Gestaltung der Dinge am Balkan „sehr trübe gestimmt ist", werden von den für Lenoir bestimmten Mitteln 25 000 Fr. zur unmittelbaren Verfügung Iswolskis gestellt.

Am 2. Dezember 1912 berichtet Raffalowitsch an Kokowzow, daß angesichts der ihm durch Lenoir übermittelten Ansichten Poincarés „die Gefühle des Widerwillens gegen die Aktion zurücktreten müßten". Poincaré fühle sich durch den Feldzug der Radikalsozialisten, die erklären: „Wir werden keinen Krieg dulden, dessen Ausgangspunkt orientalische Fragen, besonders die Beziehungen zwischen Österreich und Serbien bilden," sehr „belästigt". Lenoir habe Raffalowitsch eröffnet, daß er bei „L'Aurore" und „La Lanterne" schon einiges Geld „untergebracht" habe, und deutete an, daß auch „L'Evénement" und „La France" auf Unterstützungen rechnen. Raffalowitsch erachtet es zu weitgehend, jeder dieser Zeitungen monatlich 2000 Fr. für die kommenden drei Monate zu bewilligen, und findet es überhaupt nicht „passend", sich als „Melkkuh" gebrauchen zu lassen.

Aus dem ganzen Notenwechsel erhellt, daß die russischen Staatsmänner in St. Petersburg dem Plane der Bestechung der französischen Zeitungen skeptisch gegenüberstanden, daß sie aber dem Drängen Iswolski—Poincarés nachzugeben sich verpflichtet fühlten.

Große Sorge bereitete Iswolski die Präsidentenwahl. Poincaré betrieb nachdrücklichst die Kandidatur Léon Bourgeois', weil Poincarés Frau um keinen Preis wollte, daß ihr Gatte Präsident werde, in der Sorge vor Erpressungen aus der Zeit zwischen ihrer ersten Ehe und jener mit Poincaré.

Iswolski aber setzte sich mit allen Mitteln für die Wahl Poincarés ein und urgierte immer wieder Mittel zur Befriedigung des „Le Radical".

Am 3. Januar 1913, noch einen Tag vor der Präsidentenwahl, schreibt Iswolski, noch schwer rekonvaleszent nach einer Grippe, „in Schweiß gebadet" an Sasonow, daß, falls Poincaré bei der Präsidentenwahl unterliegt, „dies eine Katastrophe für uns wäre".

Seine Sorgen waren unnütz; am 4. Januar 1913 wird Poincaré zum Präsidenten der französischen Republik gewählt.

Schon bei der nächsten Unterredung beruhigt der neue Präsident Iswolski, daß es ihm auch als Haupt der Republik möglich sein werde, unmittelbar auf die auswärtige Politik Frankreichs einzuwirken.

Am 16. Januar 1913 berichtet Iswolski an Sasonow, daß es nach den Worten Poincarés für die französische Republik von größter Wichtigkeit sei, „die französische öffentliche Meinung im voraus auf die Teilnahme an einem Kriege vorzubereiten, der wegen der Balkanfragen ausbrechen könnte". Übrigens ist, wie aus einem Berichte Iswolskis vom 17. Januar hervorgeht, Poincaré nach wie vor jeden Tag im Ministerium des Äußeren, und der neue Außenminister Jonnart gibt „ohne sein (Poincarés) Wissen und seine Einwilligung keine Antworten und keine Ansichten".

Mit Energie schreitet Poincaré unmittelbar nach seiner Wahl an die Verstärkung und Erhöhung der Kriegsbereitschaft der französischen Armee. Er versteht es, dem Volke die Bedrohung durch Deutschlands Rüstungen mundgerecht zu machen und einen Patriotismus zu entfachen, der die großen persönlichen, finanziellen und wirtschaftlichen Opfer der Wiederkehr zur dreijährigen Dienstzeit willig auf sich nahm.

Hierüber berichtet Iswolski am 28. Februar 1913 nach St. Petersburg: „Das gänzlich ungewöhnliche Hervortreten des Präsidenten der Republik, als das Oberhaupt der Armee, hat den stärksten Eindruck auf alle Klassen des französischen Volkes gemacht." ... „Das Gesetz über die dreijährige Dienstzeit hat sich in eine allgemeine patriotische Angelegenheit verwandelt."

Angesichts der außergewöhnlichen internationalen Verhältnisse kommt Iswolski wieder auf die Notwendigkeit eines finanziellen Druckes auf die französische Presse zurück.

Aus einem Schreiben Raffalowitschs geht hervor, daß Iswolski an den „Temps", „Echo", „Figaro" und „Eclair" noch Hilfeleistungen zu entlohnen habe, und daß Iswolski, angesichts der dauernden Abneigung in St. Petersburg, Geld für diesen Zweck zu widmen, sich verpflichtet fühle, diese Beträge aus eigenen Mitteln zu opfern.

Am 4. März berichtet Raffalowitsch über einen Besuch Lenoirs, der im Auftrage Briands kam, um von den bei der Banque de France verbliebenen 75 000 Fr. für „La Lanterne", „L'Action", „L'Evénement" und „La France", sowie für die Stützung der Regierung 35 000 Fr. zu erbitten. Auf

Deutsches Teppichhaus Spezialkatalog kostenfrei
Emil Lefèvre G. m. b. H.
seit 1882 nur Oranienstr. 158
Imposante Läger in Teppichen, Möbelstoffen, Gardinen, Decken usw.
Unser Haus hat keine Beziehungen zu gleichlautenden Firmen :: :: :: Tel.: Moritzplatz 235

Digitized by Google

diesen Bericht hat der russische Finanzminister die Randbemerkung gemacht: „Man wird die zweiten 100 000 Fr. zahlen müssen."

Der russische Ministerpräsident sieht sich am 4. Juni 1913 auf Grund eines Berichtes Raffalowitschs, daß der französische Innenminister mit Rücksicht auf die Möglichkeit eines Feldzuges gegen das neue Militärgesetz und auf die schwierige Lage des französischen Kabinetts 100 000 Fr. fordert, veranlaßt, die Ansicht des russischen Außenministers zu erbitten. Er selbst ist der Ansicht, daß es unzulässig sei, Summen für die Bedürfnisse der französischen Regierung auszugeben.

Anläßlich eines Frühstücks bei Pichon urgiert Klotz abermals die zweite Rate zu 100 000 Fr., was Raffalowitsch veranlaßt, wieder in St. Petersburg zu drängen. Als dies nicht schnell genug wirkt, muß Raffalowitsch berichten, daß Klotz sehr unzufrieden ist und auf die Bemerkung: „Rußland müsse als Gegenleistung auf die Unterstützung Frankreichs in den Balkanangelegenheiten rechnen können" — „beleidigt erschien".

Endlich, am 28. Juni 1913, wird die Flüssigmachung der zweiten Rate zu 100 000 Fr. unter der ausdrücklichen Bedingung gewährt, daß die französische Regierung auf die Presse den nötigen Druck ausübt, damit sie „unsere" (die russischen) Interessen vertritt. Der russische Ministerpräsident teilt dem russischen Außenminister mit, daß es ihm „starke Verlegenheiten bereite", mit künftigen Zahlungen fortzufahren, „wenn bei deren Verwendung ähnliche Abweichungen von den Zwecken erfolgen sollten".

Klotz kann die Verzögerung in der Zusendung der russischen Subsidien nicht verzeihen. Als ihm Raffalowitsch eröffnet, daß die russische Regierung auf der Sicherheit bestehen müsse, „als Gegenleistung die Wohltat der Unterstützung in den Balkanangelegenheiten zu fordern", wird Klotz „wütend" und droht, sich bei Poincaré und Pichon zu beklagen.

Am 7. November 1913 übersendet der Vertreter des russischen Finanzministeriums in Paris an die Kreditkanzlei in St. Petersburg 27 Schecks als Quittungen über zusammen 100 000 Fr., woraus die Beträge ersichtlich sind, die den Blättern radikalsozialistischer Richtung aus der zweiten Rate zugewendet wurden. Es erhielten: „La Lanterne" 42 000 Fr., „L'Aurore" 17 000 Fr., L'Evènement" 11 000 Fr., „L'Action" 9000 Fr., „La France" 11 000 Fr., „Le Rappel" 7000 Fr., „Le Gil Blas" 2000 Fr., „Paris Journal" 1000 Fr.

Die Beeinflussung der Presse durch finanzielle Zuwendungen ist gewiß kein Novum, die Korrespondenz Iswolskis zeigt jedoch mit klarster Deutlichkeit, daß die russischen Regierungsstellen in St. Petersburg sich konsequent dagegen gewehrt haben und daß sie lediglich dem Drängen Iswolskis — Poincarés und deren Organen nachgebend, nur widerwillig und zögernd die gewünschten Geldsubsidien flüssig machten.

Die zweite Tatsache, die aus der Korrespondenz erhellt, ist, daß die französische öffentliche Meinung weiter Kreise, sowie ein Großteil der französischen Presse durchaus nicht auf den Krieg gestimmt war, sondern erst durch Beeinflussung in die Kriegsstimmung gedrängt wurde.

Diesen Wandel hat ausschließlich das konsequente Zusammenarbeiten Iswolskis mit Poincaré, zur Erreichung ihres politischen Endzieles, bewirkt.

Der Heeresersatz der Reichswehr.

Der Präsident des Deutschen Reichstages, Herr Löbe, macht sich zum Wortführer eines Vorstoßes gegen die Reichswehr, der in seiner Tragweite gar nicht ernst genug eingeschätzt werden kann.

In Nr. 246 der „Volkswacht" vom 21. 10. 1926 leitet er seinen Artikel mit den Worten ein:

„Wie Fremdkörper aus alter Zeit ragen Gerichte und Reichswehr noch heute — acht Jahre nach der Umwälzung — in die deutsche Republik."

Welche Entstellung der Tatsachen!

Daß die Umwälzung vom 9. 11. 1918 die schwärzeste Stunde im Leben des deutschen Volkes war, ist inzwischen wohl von der großen Mehrheit unseres Volkes erkannt worden.

Daß aber die Reichswehr auch in der neuen Staatsform kein Fremdkörper ist, sondern dank ihrer von dem verdienstvollen Generaloberst v. Seeckt anerzogenen unparteilichen Staatstreue wieder wie das alte Heer fest in unserem Volkstum wurzelt, haben wir mit Befriedigung bei wiederholten Gelegenheiten feststellen können.

Daß die Zuneigung zur sozialdemokratischen Partei — wenn von einer politischen Einstellung überhaupt die Rede sein kann — nicht besonders innig ist, kann nicht wunder nehmen, wenn man berücksichtigt, daß die Partei des Herrn Löbe im Rückfall in schlechteste Vorkriegsgepflogenheiten die Reichswehr zum Ziel ihrer beständigen Angriffe nimmt, und daß ferner die internationalen Schwärmereien der Herrn Löbe nahestehenden Kreise nun einmal unvereinbar sind mit der Erziehung einer auch in schwerster Lage verwendbaren Truppe, der nationales Denken notwendigstes Lebenselement ist und sein muß.

Aus seiner parteipolitischen Einstellung heraus fordert Herr Löbe ein Gesetz, um zu bewirken, daß sich „die Republik nicht von ihrer eigenen Reichswehr dauernd auf der Nase herumtanzen lasse".

Es sollen lauten:

§ 1. Die Anstellung erfolgt in der Reihenfolge der Anmeldungen, soweit die körperliche Tauglichkeit vorliegt und die sonstigen Vorbedingungen erfüllt sind. Aus anderen Gründen kann kein Bewerber zurückgewiesen werden.

§ 2. Die Ausführung dieser Bestimmung wird an jeder Werbestelle durch zwei zivile Parlamentskommissare überwacht.

Diese Kommissare sollen auch während der Dienstzeit, wie in Österreich, die Beschwerdestellen des Soldaten bleiben.

Ein solches Gesetz würde nicht weniger bedeuten als die Auslieferung der Reichswehr an politische Parteien, damit die Politisierung der Truppe und ihren inneren Zerfall.

Das Beispiel der Staaten, deren Wehrmacht parteipolitischen Strömungen unterliegen, sollte schrecken.

Für Deutschland können wir keinen Grund erkennen, diesen Beispielen zu folgen.

Wenn selbst unsere Feinde zugeben, daß unser altes Heer das erste der Welt war, und da es unbezweifelbar richtig ist, daß das Heer so ist wie seine Offiziere, so muß der im alten Heer befolgte und in die Reichswehr übernommene Grundsatz wohl richtig sein, daß der Regimentskommandeur die alleinige Verantwortung für die Auswahl seines Offiziersatzes trägt.

Diese ernste Verantwortung ist früher und jetzt als eine der vornehmsten Pflichten des Kommandeurs aufgefaßt

Weihnachts-Angebot!

Die gutsitzende Uniform
Der feinstverarbeitete Anzug u. Ulster

Bluse und Hose aus feinstem Trikot oder Döskin von M. 120,— an
dazu passender Mantel ..... von M. 115,— an
aus Ia Kammgarn bzw. Flauschstoffen nach Maß von M. 120,— an
Anzüge, Ulster und Paletots aus eigener Fabrikation von M. 68,— an

Für sämtliche Einkäufe, die bis Weihnachten getätigt werden, braucht Zahlung erst ab 1. Januar 1927 in 4 gleichen Raten geleistet werden. Bei Barzahlung 5% Abzug

CARL FUHRMANN G.m.b.H., Feine Herrenbekleidung u. Uniformen
:: Berlin C 2, Neue Promenade 4, III (Fahrstuhl) :: Bahnhof Börse :: Hackescher Markt :: Cirkus Busch ::

Digitized by Google

worden, und wir können es durch die jetzt sechsjährige Wiederaufbauarbeit der Reichswehr als erwiesen ansehen, daß die Kommandeure eine von engherzigem Kastengeist freie, von rein sachlichen Gesichtspunkten geleitete, den Bedürfnissen des Heeres und des Reiches Rechnung tragende Auswahl getroffen haben.

Es muß dabei als voll berechtigt anerkannt werden, wenn der Offiziersatz zu einem erheblichen Teil den Familien entnommen wird, in denen soldatischer Geist und Führereigenschaften schon durch Generationen heimisch gewesen sind. Pazifisten, Internationale und Feinde jedes Soldatentums pflegen nicht junge Männer zu erziehen, die auf Kampf eingestellt sind, es sei denn der Klassenkampf gegen eigene Volksgenossen. Wie es unausdenkbar ist und für die Reichswehr selbst als völlig unannehmbar gelten darf, den Offiziersatz dem Kommandeur aus der Hand zu nehmen, ebenso ist der Gedanke undiskutabel, die Verantwortung für den Mannschaftsersatz dem Kompaniechef zu entwinden. In dem heutigen Freiwilligen-Heer mit zwölfjähriger Dienstzeit und den hohen Anforderungen, die gerade an unser so kleines Heer gestellt werden müssen, kann nur der Kompaniechef die Verantwortung dafür tragen, daß er sich geeignetes Soldatenmaterial für zwölfjährige Zusammenarbeit auswählt.

Politische Propagandazellen müssen selbstverständlich vom Soldatenberuf ausgeschlossen werden.

Die hohe Verantwortung für den Ersatz kann und wird dem Regimentskommandeur und dem Kompaniechef kein parlamentarischer Kommissar abnehmen, wohl aber sind wir überzeugt, daß die Herren um Löbe am lautesten ihre Stimme erheben werden, wenn erst das unausbleibliche Versagen einer politisierten Armee sichtbar würde.

Was nun gar die Forderung einer parlamentarischen Beschwerdestelle angeht, so bedeutet das kurz und dürr die Untergrabung des Vertrauensverhältnisses zwischen Offizier und Mann, das nach den Verwirrungen der Revolutionszeit in mühsamer selbstloser Arbeit wiederhergestellt worden ist.

Wir können nicht glauben, daß Herr Löbe und Genossen sich der Tragweite ihres beabsichtigten Antrages nicht bewußt sind. Mithin erkennen wir in dem Vorstoß den planmäßigen Angriff auf den Bestand der Reichswehr, dieses stärksten Trägers der Staatsautorität, zu parteipolitischen Zwecken.

Wir erwarten mit Sicherheit, daß eine Mehrheit für den abwegigen Vorschlag sich nicht finden wird und daß von seiten des Reichswehrministers ein deutliches „Unannehmbar" gesprochen werden wird. P.

Gedanke der Wehrhaftigkeit im deutschen Volke.

Wie war es einst? Die deutsche Armee und Flotte der Vorkriegszeit waren im wahrsten Sinne des Wortes ein Volksheer. Jede Familie stellte in irgendeiner Form einen oder mehrere Angehörige zu ihr. Jeder, der des Königs Rock getragen, war stolz darauf. Die Tradition gewonnener Kriege vererbte sich von Geschlecht zu Geschlecht. Die Armee war eine große Schule. In ihr lernte der deutsche Jüngling Ordnung, Sauberkeit, Sparsamkeit, Selbstzucht, Pflichtgefühl. Die in ihm schlummernden Eigenschaften, wie Treue, Mut, Tapferkeit, Gerechtigkeitssinn und Ehrgefühl wurden geweckt. Der Jüngling wurde wehrhaft gemacht. Die Worte Friedrichs des Großen „Order parieren" und „Maul halten" erwiesen sich als unschätzbare Güter der Jugend, die aus hartem Dienst für den zukünftigen Lebensberuf einen Zuschuß an Kraft mitnahm, ohne es eigentlich recht gewahr zu werden. Eng verbunden mit der Familie genoß die deutsche Wehrmacht im Volke unbegrenztes Vertrauen und Ansehen. Lieb' Vaterland magst ruhig sein, war jedem Deutschen eine Selbstverständlichkeit, und dieses selbstverständliche Vertrauen auf die Wehrmacht gab dem deutschen Volke den Rückhalt und die Kraft zu einem Aufschwung, wie ihn die Welt wohl kaum je gesehen hat. 1914 trat an das deutsche Volk die Aufgabe heran, seine Weltmachtstellung gegen eine Welt von Feinden, gegen deren Haß und Neid und Gewinnsucht zu verteidigen. Hell auf loderte der germanische Zorn. Das Vaterland in Gefahr! Da gab es kein Besinnen; alles, was Ehre im Leibe hatte, kam zu den Waffen! Und wenn es vor dem Feinde nicht möglich war, so bot auch die Heimat Gelegenheit genug, sich dem Dienste fürs Vaterland zu widmen. Getragen vom Vertrauen des Volkes, begleitet von den Segenswünschen der Familie, im heiligen Vertrauen auf Gott und die eigene Stärke hat das deutsche Volksheer verhindert, daß der Feind im Waffengange deutschen Boden betrat.

Was geschah dann? 1918 stellte der deutsche Michel seine Waffen in die Ecke! Die deutsche Armee und Flotte, vor denen eine Welt gezittert hatte, wurden zerschlagen! Deutschland wurde damit ein Spielball der Feindmächte! Jetzt rächte sich die schon lange vor dem Kriege einsetzende planmäßige Hetze gegen das deutsche Heer. Jetzt rächte sich, daß man aus parteipolitischen Gründen den Wehrhaftigkeitsgedanken geflissentlich in Mißkredit gebracht hatte! Denn nach 4½ Kriegsjahren wurde es auf einmal eine Schande, Soldat zu sein! Der Wehrgedanke war verlorengegangen! Vergessen das Dichterwort, daß die Nation nichtswürdig sei, die nicht ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre.

Wie ist es heute? Die allgemeine Wehrpflicht ist gefallen. Das Volksheer, die große Volksschule für Ordnung im Innern, Stärke nach außen, ist nicht mehr. Auf Trümmern wurde die kleine Reichswehr aufgerichtet. Sie ist kein Volksheer, schon zahlenmäßig nicht. Was sind 100 000 Mann in einem 60 Millionenvolke? Auch nach ihrer Struktur ist die Reichswehr kein Volksheer. Nicht jeder kann oder muß dienen. Verschwindend wenige Familien haben Interesse daran, weil vielleicht einer der Ihrigen freiwillig in dieser Armee dient. Mit eiserner Beharrlichkeit und in bitter schwerer Arbeit haben es trotzdem die Generale v. Seeckt und Reinhardt erreicht, aus der kleinen Armee eine Waffe zu schmieden, die der Regierung im zerrissenen Innern Deutschlands die nötige Ordnung und Ruhe gewährleistet. Von vielen Seiten mit Mißtrauen betrachtet, von vielen Seiten grob und gemein beschimpft, gelingt es der jungen Wehrmacht nur ganz allmählich, das Vertrauen des Volkes wiederzugewinnen. Noch längst nicht ist erreicht, was früher selbstverständlich war.

Das deutsche Volk hat längst erkannt, was es an seinem Heere einstmals besessen hat. Es hat aber auch erkannt, daß die Reichswehr in ihrer Kleinheit einen Schutz gegen äußere Feinde nicht bieten kann. Die Folge davon ist Unsicherheit, Verzagtheit, Angst um den Fortbestand des Volkes, des Reiches. Je mehr diejenigen aussterben, die im Großen Kriege ihr Leben für Deutschlands Sache eingesetzt haben, desto mehr wird der Wehrhaftigkeitsgedanke aus dem Volke verschwinden. Die Wirkung der Schule des Volksheeres geht verloren, die kleine Reichswehr kann sie nicht ersetzen. Fast täglich werden hierzu bedenkliche Anzeichen offenbar. Einzelne wenige Schreier terrorisieren ganze große Betriebe. Eine Horde von Rüpeln stört Festlichkeiten, Totenfeiern, Versammlungen, Sitzungen ganzer Vereine, Parlamente, Dörfer, Städte. Der Gedanke, daß ein kräftiges Wort zur rechten Zeit, ein paar tüchtige Maulschellen auf die richtigen Mäuler, eine ordentliche Tracht Prügel der richtigen Persönlichkeit verabfolgt, solche Vorfälle sehr bald unmöglich machen würden, kommt gar nicht zum Durchbruch! Feigheit, Lauheit, Gleichgültigkeit regiert das Volk! Die Deutsche Botschaft in Washington flaggt am 11. November 1926 zu Ehren des Waffenstillstandstages, des Tages der größten deutschen Erniedrigung! Das Beschämende daran ist, daß der größte Teil des deutschen Volkes das gar nicht als Selbstbefleckung, als Selbsterniedrigung empfindet! Ob wohl die Französische Botschaft in Berlin am 2. September 1879 zu Ehren des Sedantages geflaggt hat? Das Wort vom deutschen Stolze, vom deutschen Selbstgefühl, vom deutschen Selbstvertrauen, das Lied von der deutschen Treue, ist verklungen! Was soll werden, wenn Deutschlands Grenzen erneut von äußeren Feinden angegriffen werden in einer Zeit, wo der Kampf um den

Digitized by Google

eigenen Vorteil, der Kampf der politischen Parteien, der Egoismus alles andere beherrscht und unterdrückt?

Was soll geschehen? Wehrhaft muß das deutsche Volk wieder werden! Nicht um Revanche zu üben, nicht um Eroberungskriege zu führen, sondern um gerüstet zu sein für die Stunde, da es gilt, seine Freiheit zu verteidigen und zu sichern. Die — Deutschland umringenden — Völker haben 2½ Millionen Friedenssoldaten auf Grund der allgemeinen Wehrpflicht unter Waffen und sind neuzeitlich aufs beste bewaffnet und ausgerüstet. In jedem Augenblick kann die Lawine über das wehrlose Deutschland dahinbrausen und alles zerstören. Wer wird Deutschland schützen? Das Reichsheer allein kann es nicht schaffen. Dazu ist die Keimzelle zu klein. Die Ertüchtigung des Volkes durch den Sport ist nur ein Schritt auf dem Wege. Er gibt uns allmählich eine Jugend, deren Körper vorbereitet ist zum Ertragen von Strapazen, wie sie ein Waffengang vielleicht fordern wird. Aber man darf dies nicht dem Willen des Einzelnen, darf die sportliche Erziehung nicht privaten Vereinen überlassen. Wenn wirklich allgemeine Leistungen erzielt werden sollen, dann gehört staatliche Führung und Unterstützung dazu! Pulver verbrennt nutzlos in freier Luft, erst der Zwang in bestimmte Richtung bewirkt Leistung! Was geschieht aber zur Zeit zur geistigen Wehrhaftmachung des Volkes? Nichts, hier klafft die Lücke!

Die Erziehung des Volkes zum Nationalgefühl, zum Nationalstolz, zum Selbstvertrauen, zur inneren Festigkeit und Stärke fehlt vollständig. Eine Regierung, die sich dieses Vorrecht nicht sichert, begibt sich des ersten Rechts und der ersten Pflicht des leitenden Staatsmannes, der ein Volk zu führen hat. Diese Erziehung muß nach einem sorgfältig aufgestellten Programm vor sich gehen. Die Mittel, das Programm zu Ohren des Volkes zu bringen, sind einmal die Presse und außerdem die Funksendestationen. Die Presse muß durch Gesetz gehalten sein, Botschaften, Stellungnahmen, Erklärungen der Regierung in jeder Zeitung unbeschnitten und ohne Kommentar gegen entsprechende Vergütung an leitender Stelle zu bringen, ganz gleichgültig, welcher politischen Richtung sie angehört. An die Rundfunksender gehören die besten Köpfe der Wissenschaft, Kunst, Wirtschaft, des Handwerks und überhaupt aller Berufsstände. In alle Ministerien und Parlamente gehören die Mikrophone, in alle Schulen und Hochschulen, Theater, Säle, Gaststätten, Wohnungen usw. gehören die Lautsprecher, und nun wird im Auftrage des Staates und an festvorgezeichneten Richtlinien dem Volke das übermittelt, was zu seiner Erziehung in nationaler Beziehung richtig und nötig erscheint. Nur so wird es möglich sein, das politisch zerrissene Volk allmählich wieder an eine gemeinsame Linie heranzubringen, die hinführt zu einem einigen, nationaldenkenden, nationalstolzen, seines inneren und äußeren Wertes bewußten deutschen Volke. Videant consules!

H.

Militärpolitisches aus Rußland.

(Mai bis September 1926.)

Heer. Auf dem Gebiete des Heerwesens brachte die Berichtszeit wenig Neues. Der Herabsetzung der Heeresstärke scheint man ernstlich nähertreten zu wollen. Laut amtlicher Veröffentlichung sollen, neben der planmäßigen Entlassung des Jahrganges 1902, auch 45 v. H. des Jahrganges 1903, nach erst einjähriger Dienstzeit aus dem aktiven Dienst ausscheiden. Man will dadurch die etatsmäßige Kopfzahl des Heeres von 562 000 Mann erreichen. Eine allgemeine Verkürzung der zweijährigen Dienstzeit auf eine 1½jährige, wie sie vor einiger Zeit, angeblich aus Sparsamkeitsgründen, in der Presse angekündigt worden war, scheint bisher nicht beabsichtigt zu sein.

Aus der nicht unerheblichen Zahl der Personalveränderungen sind als charakteristisch drei zu erwähnen: Der Generalinspekteur Kamenew wurde gleichzeitig zum Chef der Hauptverwaltung (etwa = Kriegsminister) ernannt. Die Ernennung bedeutet für den alten Zarenoffizier ein großes Vertrauensvotum. Der Gehilfe des Kriegskommissars Woroschilow, Laschewitsch, und der Chef der Roten Flotte, Soff, wurden aus Gründen ihrer politischen Einstellung abgesetzt; sie hatten sich der Opposition innerhalb der Kommunistischen Partei angeschlossen. An ihrer Stelle wurden ernannt: für Laschewitsch Unschlicht, für Soff Muklewitsch. Im Zusammenhang hiermit sei erwähnt, daß von den im Herbst als Offiziere von der Kriegsschule entlassenen Zöglingen 43 vH. der kommunistischen Partei, 37 vH. der kommunistischen Jugendorganisation angehörten und 20 vH. parteilos waren; nach ihrer Herkunft gehörten 54 vH. dem Bauernstande, 36 vH. dem Arbeiterstande an.

In Tula, Perm und Orenburg wurden Fremdenlegionsformationen aufgestellt; zur Einstellung gelangen sich freiwillig meldende Nichtrussen; als Zweck ist wohl anzunehmen, junge Kommunisten fremder Staaten auszubilden, um sie in ihren Heimatländern als Stoßtrupps zu verwenden. In erster Linie sollen estnische, lettische, polnische, deutsche und ungarische Mannschaften angeworben sein. Die gegenwärtige Stärke dürfte sich vielleicht auf 2000 bis 3000 Mann belaufen.

Es ist schon mehrfach berichtet worden, wie man in Rußland in hohem Maße Sinn dafür hat, daß eine kleidsame Uniform dazu beizutragen in der Lage ist, dem Heere im Volke Ansehen und Liebe zu erwerben und die feste Verschmelzung zwischen beiden zu fördern. Jetzt ist, zunächst für die Offiziere, eine besondere dunkelblaue Interimsuniform geschaffen worden. Sie darf außer Dienst und auf dem Bureau getragen werden. Man hat in der Neuerung zweifellos den ersten Schritt auf dem zielbewußt erkannten Wege zu sehen.

Interessant ist, daß an den diesjährigen Herbstmanövern in der Ukraine zum erstenmal Militärattachés fremder Staaten als Zuschauer teilgenommen haben, und zwar solche von Italien, Japan, der Türkei, Finnland, Estland und Polen. Die Zulassung dieser fremden Militärs kann als

DRESDEN HOTEL BELLEVUE
Generaldirektor R. Ronnefeld
Weltbekannt als eines der vornehmsten Hotels Deutschlands mit allen zeitgemäßen Einrichtungen in unvergleichlicher Lage an der Elbe mit großem Garten und Terrassen, gegenüber dem Opernhaus, Hofkirche, Schloß, Zwinger mit Gemäldegalerie und Museen
Festräume, Konferenzzimmer und Sitzungssäle
Einzeln abgeschlossene Auto-Boxen
2

Digitized by Google

Zeichen dafür gewertet werden, daß man in Rußland glaubt, über die ersten Anfänge im Ausbau der Armee erfolgreich hinausgekommen zu sein.

Marine. Die über Unruhen und ein Sinken des Geistes in der Roten Flotte umlaufenden Gerüchte sind offenbar stark übertrieben. Die gebotene Sparsamkeit, die sowohl zur Einschränkung der Fahrten, Schießübungen usw. die Flotte zwingt, als auch für die Verbesserung des Schiffsbestandes ungünstig einwirkt, übt zwar auf den Aufbau eine lähmende Wirkung aus, aber es sind doch Fortschritte unverkennbar.

Neben kleinen Ausbildungsfahrten, die im allgemeinen in unmittelbarer Nähe der Küste stattfanden, wurde im August eine größere Verbandsfahrt bis fast an die schwedische Küste unternommen; der abgesehen von einem U-Bootszusammenstoß trotz Sturm und Nebel glatte Verlauf der Fahrt läßt ein günstiges Urteil jedenfalls über den Ausbildungsstand in navigatorischer Beziehung zu. Den Marine-Herbstübungen lag der Gedanke zugrunde, daß die Flotte im Verein mit den Küstenbefestigungen einen feindlichen Angriff von See her auf russisches Gebiet und Kronstadt abzuwehren hatte.

Der Marinehaushalt bewilligte für 1925/26 88 Millionen Rubel, von denen 57 Mill. Rubel allein für Neubauzwecke (24 Mill. für Kreuzerneubauten, 10 Mill. für Zerstörer, 11 Mill. für U-Boote und 12 Mill. für andere Neubauten) vorgesehen gewesen sein sollen; doch sind die Zahlen wohl mit Vorsicht aufzunehmen. Die Leistungsfähigkeit der Werften gestattet höchstens den Bau einiger U-Boote in Leningrad; es ist möglich, daß bis Ende des Jahres zwei Uboote fertiggestellt sein werden. Auch hinsichtlich der Instandsetzung der alten Schiffe fällt es den Werften schwer, den Bedürfnissen nachzukommen. Die Linienschiffe „Gangut" und „Poltawa" befinden sich, ebenso wie der Neubau des Kreuzers „Rurik" trotz großer Anstrengungen zur beschleunigten Fertigstellung noch in Werfthänden. Etwas anders scheint es mit Schiffsbestellungen im Auslande zu liegen; die russische Presse berichtet, daß 4 Kreuzer, 8 Zerstörer, 2 Flugzeug-Mutterschiffe, 8 U-Boote, 4 Kanonenboote und 2 Monitore auf italienischen Werften in Auftrag gegeben, und daß für diese Schiffe langfristige Kredite erteilt seien. Die Kosten hierfür werden mit 108 Millionen Goldrubel angegeben, der erste Teil der Schiffe soll 1928, der zweite Teil 1929, der letzte Teil 1930 abgeliefert werden. Es ist nicht ganz wahrscheinlich, daß diese Nachrichten voll den Tatsachen entsprechen; zunächst scheint nur wahr zu sein, daß einige Flottillenführerboote nach Italien vergeben worden sind.

Innere Politik. Die in den letzten Jahren nach Lenins Tode entstandenen Gegensätze in der Kommunistischen Partei Rußlands haben sich weiterhin verschärft. Insbesondere hat die unter Leitung Sinowjews stehende Gruppe ihre Opposition gegen die Parteileitung so weit getrieben, daß letztere zu aufsehenerregenden Maßnahmen greifen mußte. Sinowjew wurde aus dem Politischen Bureau, dem eigentlichen Regierungszentrum der Union, entfernt, zahlreiche seiner Anhänger von ihren Posten abgesetzt, zum Teil aus der Partei ausgeschlossen. Die Sinowjewsche Richtung vertritt den Standpunkt, daß sich die Regierung der Sowjetunion von der Leninschen Lehre entfernt habe und kapitalistischen Methoden nähere; er ist ein Gegner der eine Einigung mit den Bauern verfolgenden Politik, er bekämpft die diktatorische Leitung innerhalb der Partei, fordert Rückkehr zum Kriegskommunismus und die endliche Durchführung der reinen Diktatur des Proletariats. Auch nach seiner Maßregelung hat Sinowjew das Kriegsbeil nicht begraben und ist mit weiterer Zuspitzung der Gegensätze zu rechnen.

In die Zeit dieser innerpolitischen Hochspannung fiel als als erschwerendes Moment der Tod eines der bedeutendsten Sowjetmänner, Dserschinskis. Dserschinski war nacheinander Leiter der Tscheka, Verkehrskommissar und Vorsitzender des Volkswirtschaftsrates. Sein Tod hat eine empfindliche Lücke gerissen. Als fähigster Kopf der russischen kommunistischen Partei wäre für die Nachfolgerschaft Dserschinskis an der Spitze des Volkswirtschaftsrates Trotzki in Frage gekommen. Daß man ihn nicht auf den freigewordenen Posten stellte, ist eine Rückwirkung der Sinowjewschen Oppositionsbewegung. Obwohl mit Sinowjew in wichtigen Fragen auseinandergehend — so weit auseinandergehend, daß sich beide zeitweise als Gegner gegenüberstanden —, haben sie sich in ihren Gegensätzen zur Parteileitung gefunden, was für Trotzki die vorläufige Ausschaltung von Regierungsstellen zur Folge hat.

Äußere Politik. Als leitender Gedanke der russischen Außenpolitik tritt immer schärfer die Absicht hervor, durch Sonderverhandlungen mit anderen Staaten zu Abmachungen zu kommen, welche die von England betriebene Isolierung zu verhindern geeignet sind. Den ersten wichtigen Schritten auf diesem Wege, dem russisch-deutschen und dem russisch-türkischen Vertrage, ist jetzt ein, am 31. August unterzeichnetes, Neutralitätsabkommen mit Afghanistan gefolgt. Die Bedeutung dieses Vertrages für Rußland tritt klar hervor. Seine Bestimmungen sind geeignet, den Rußland feindlichen Bestrebungen Englands in Afghanistan so gut wie jede Betätigungsmöglichkeit zu nehmen; der seit langem zwischen England und Rußland geführte stille Kampf um den beherrschenden Einfluß in diesem Pufferstaat, ist zunächst zugunsten Rußlands entschieden.

Weniger erfolgreich als in Zentralasien hat die russische Außenpolitik bisher versucht, auch an der Westgrenze mit Polen und den Randstaaten zum Abschluß von Garantiepakten zu kommen. Wenn auch nach der ganzen Lage der Verhältnisse kaum zu glauben ist, daß Rußland ehrlich gewillt ist, sich mit dem status quo im Westen abzufinden, so sind seine Versuche, durch Abschluß von Verträgen mit Polen, Litauen, Lettland, Estland und Finnland den erstarkenden englischen Einfluß in diesen Staaten zurückzudrängen, doch wohl ernst zu nehmen. Die Bemühungen haben nur mit Litauen zum Abschluß eines Nichtangriffsabkommens geführt, mit Lettland, Estland und Finnland stehen weitere Verhandlungen bevor, mit Polen sind die Aussichten für das Gelingen einer Einigung gering.

Der Stand der zwischen Rußland und Frankreich schwebenden Streitfragen, besonders der Tilgung der russischen Vorkriegsschulden, ist der, daß Frankreich eine Jahreszahlung von 125 Millionen Goldfrank fordert, Rußland 40 Millionen, neuerdings angeblich 65 Millionen, als seine Höchstleistung angegeben hat. So groß die Differenz ist, scheint doch eine Einigung nicht ausgeschlossen, da Frankreich schließlich froh sein wird, überhaupt etwas zu bekommen, Rußland aber sich doch wohl bereitfinden möchte, die französische Neutralität gegenüber England auch noch höher als bisher beabsichtigt zu bezahlen.

Der historische Gegensatz Rußland—England erhielt im Sommer neue Nahrung durch die Unterstützung, die sowohl das amtliche Rußland, als die russische kommunistische Partei dem englischen Bergarbeiterstreik durch Propaganda und Geldsendungen angedeihen ließ. Eine englische Note, die Abstellung forderte, wurde von der Sowjetregierung als Einmischung in innerrussische Verhältnisse zurückgewiesen. Die diplomatischen Beziehungen wurden nicht abgebrochen, inzwischen hat sich die Erregung auch beiderseits etwas gelegt; immerhin dürfte als Ergebnis für Rußland bestehen bleiben, daß England seine Einkreisungspolitik mit vermehrter Energie fortsetzen wird.

Die Lage Rußlands im fernen Osten hat sich verschlechtert. Nach dem Siege Rußlands über Tschangsolin in der Frage der gemeinsamen russisch-chinesischen Verwaltung der ostchinesischen Bahn, hat sich Tschangsolin nicht nur Ende Mai auf einer Konferenz in Mukden dem Versuch Rußlands, weitere politische Fragen zu erörtern, entzogen, sondern hat weiter im September im Einvernehmen mit der Pekinger Regierung die Auslieferung der der Ostchinesischen Bahn gehörigen Sungariflotte an die Mukdener Regierung, sowie die Schließung der mit Mitteln der genannten Bahn unterhaltenen Schulen u. a. durchgesetzt. Man geht wohl nicht fehl, hinter diesem Vorgehen Chinas englische und japanische Machenschaften zu vermuten. Auf Verlangen der chinesischen Regierung mußte Rußland seinen Botschafter Karachan in Peking zurückziehen. Das Verhältnis zu Japan ist amtlich freundschaftlich, doch dürften die Interessen immer wieder aufeinander

Digitized by Google

stoßen, da für Japan mit der Vorherrschaft in der Mandschurei Lebensinteressen auf dem Spiele stehen.

Der zwischen der deutschen und russischen Regierung abgeschlossene „Berliner Vertrag" ist am 29. Juni durch Austausch der Ratifikationsurkunde in Kraft getreten. Die Bedeutung des Vertrages liegt, wie bekannt, in der Vermeidung einer einseitigen Westorientierung Deutschlands, und gibt damit, trotz Deutschlands Eintritt in den Völkerbund, die Grundlage für ein weiteres freundschaftliches Verhältnis der beiden Länder. Als erfreuliche Tatsache in diesem Verhältnis ist das endgültige Zustandekommen des 300 Mill.-Goldmark-Kredits Deutschlands für Rußland zu erwähnen. Es ist festzustellen, daß im laufenden Wirtschaftsjahr Deutschland im russischen Außenhandel von der dritten in die zweite Stelle gerückt ist und nunmehr nur noch von England übertroffen wird.

Die Stellung Rußlands zum Völkerbund bleibt nach wie vor dieselbe ablehnende. Die „Iswestja" bezeichnet den Völkerbund als „das Wespennest internationaler Ränke, in dem politische Spitzbuben und betrügerische Diplomaten sich mit markierten Karten übers Ohr hauen, die schwachen Nationen vergewaltigen und den Krieg gegen Sowjetrußland organisieren".

Wirtschaft. Die zu Beginn des Jahres einsetzende Wirtschaftskrise ist noch nicht überwunden. Die wichtigsten Punkte eines diesbezüglichen Gutachtens der obersten Sowjetbehörden sind: Größte Sparsamkeit; Kampf gegen die Trägheit der Arbeiter; scharfe Zentralisierung und Beaufsichtigung der Wirtschaft der einzelnen Länder; Stärkung und Vermehrung der Industrie; Stellung günstigerer Bedingungen für ausländische Konzessionen, soweit sie zum Aufbau der russischen Wirtschaft beitragen. Besonders das in dem letzten Punkt beschlossene weitgehende Entgegenkommen gegenüber den Ausländern beweist, daß es der Sowjetregierung mit ihren Aufbauplänen ernst ist.

Die Getreideernte dürfte als gute Mittelernte zu bezeichnen sein; mit Zurückhaltung des Getreides durch die Bauern wegen Mangels an geeigneten Industrieprodukten als Tauschobjekte, sowie wegen der von der Regierung gebotenen zu niedrigen Preise ist wiederum zu rechnen. Eine Voraussage für die zur Ausfuhr in Frage kommende Getreidemenge ist daher schwierig. Im übrigen hat sich die Außenhandelsbilanz verbessert; die Ausfuhr betrug in den ersten zehn Monaten 493 Millionen Rubel (im Vorjahre 386 Mill. Rubel), die Einfuhr 571 Mill. Rubel (im Vorjahre 522 Mill. Rubel); die Passivität der Handelsbilanz ist also von 136 Mill. Rubel auf 78 Mill. Rubel zurückgegangen. 56.

Militärpolitisches aus Polen, den Randstaaten und Rumänien.

(Januar bis September 1926.)

I.

Polen.

Der Staatsstreich Pilsudskis. Bereits Ende 1925 hatte die innere Lage Polens dank Wirtschaftssorgen, Parteiwirtschaft und äußerer Isolierung Krisencharakter angenommen. Schon damals hatte Pilsudski nach mehrjähriger Zurückgezogenheit begonnen, sich mittelbar wieder in das öffentliche Leben und die Regierungsgeschäfte einzuschalten. Als im Mai d. J. eine Neuberufung des seinerzeitigen Ministerpräsidenten Grabski, eines Rechtspolitikers und besonderen Pilsudskifeindes, an die Spitze der Regierung bevorstand, trat der Marschall offen hervor; er erklärte dem Staatspräsidenten, daß ein solches Kabinett unmöglich sei. Nun erkannten die Rechts- und Mittelparteien ihren Fehler der Uneinigkeit und die ihnen von dem Marschall und seinen Linksfreunden drohende Gefahr. Der Mittelparteiler Witos präsentierte eine fertige Ministerliste, er wurde ernannt, die Regierung gebildet. Es war natürlich, daß dieses Kabinett der schärfsten Opposition Pilsudskis begegnete. Der offene Kampf entbrannte bald. Pilsudski zögerte nicht, seinen Einfluß beim Heere auszunutzen; mit Hilfe ihm besonders ergebener Truppen überrumpelte er die Hauptstadt und forderte die Demission des Kabinetts. Die Belagerung der Regierung im Palast des Präsidenten endete mit der Flucht der Regierung nach Posen; nach 48stündigen Straßenkämpfen war Pilsudski im unumstrittenen Besitz der Hauptstadt. Auch die Hoffnung des Staatspräsidenten auf Hilfe durch das Heer im Lande erwies sich als trügerisch. Soweit überhaupt einige Truppenteile dem Befehl, auf Warschau zu rücken, Folge leisteten, wurden sie entweder durch streikende Eisenbahner aufgehalten oder gingen zu Pilsudski über. Der Rest wurde schließlich ohne ernste Kämpfe vor der Übermacht Pilsudskis in die Standorte zurückgezogen. Es ist schwer, die Haltung der einzelnen Verbände für oder gegen die verfassungsmäßige Regierung in ein Gesamtbild zusammenzufassen; die Verhältnisse lagen nach den Persönlichkeiten der Führer, nach der größeren oder kleineren Entfernung vom Schauplatz der Ereignisse u. a. zu verschieden. Man kann vielleicht sagen, daß der Gedanke der Verfassungstreue kaum eine Rolle gespielt hat; der Mann, geistig unselbständig, politisch wenig interessiert, im allgemeinen seinem Offizier folgte; dieser nach einigem Schwanken sich auf die Seite des Erfolges stellte; der alte Gegensatz zwischen Legions- und Halleroffizieren ohne entscheidenden Einfluß blieb. In knapp einer Woche, vom 11.—17. 5., hatte Pilsudski einen vollen Sieg davongetragen; die Verluste beliefen sich auf 500 Tote, 1800 Verwundete.

Weniger einfach und schnell als diese leichte militärische Lösung gestaltete sich die innerpolitische Entwicklung. Bis zu seinem Staatsstreich war und galt Pilsudski als Mann der gemäßigten Linken. Man erwartete allgemein eine auf sie und das Heer gestützte Diktatur. Pilsudski hat sich nicht dazu entschlossen, Wohl gerade um so mehr, je besser er die unerfüllbaren Wünsche seiner Freunde kannte, mußte er sich von ihnen trennen. Er tat es jedoch nicht, um dafür die Hilfe seiner bisherigen Feinde zu suchen. Sein Gedanke war, eine unanfechtbare Staatsautorität zu schaffen, die Parteiwirtschaft zu beseitigen, rechts wie links die schädlichen Elemente zu entfernen, allgemein zu säubern, insonderheit die Allgewalt der Korruption zu bekämpfen. Für sich selbst hat Pilsudski wohl immer nur den Oberbefehl über das Heer und dadurch einen mittelbaren Einfluß auf die Regierung angestrebt. Daß er hierüber hinaus mitten in die aktive Politik hineingeführt wurde, hatte er nicht vorausgesehen. Die Wahl zum Staatspräsidenten lehnte Pilsudski ab, der statt seiner gewählte Moscicki wie die von diesem ernannten Minister sind gefügige Figuren in der Hand des Marschalls; er selbst trat als Kriegsminister in die Regierung ein. Nicht ohne Anwendung leichter Gewalt zwang Pilsudski Anfang August im Sejm ein Gesetz durch, das das Schwergewicht der Macht im Staate zwar nicht formell, doch tatsächlich aus der Hand des Parlaments in die des Staatspräsidenten legte, und benutzte dann die neugeschaffene Lage zur endlichen Regelung der seit langem umstrittenen Kommandoverhältnisse im Heere.

Der wesentliche Inhalt dieses Dekrets ist folgender:

Der Staatspräsident hat die höchste Kommandogewalt in Händen. Er ernennt auf Vorschlag des Ministerrats den Generalinspekteur, die beiden Vizeminister und den Chef des Generalstabes, ferner auf Antrag des Kriegsministers die höheren Befehlshaber vom Div. Kommandeur aufwärts.

Der Kriegsminister ist der unmittelbare Befehlshaber des Heeres und leitet dessen Angelegenheiten. Er spricht die Ernennungen und Entlassungen aus, die nicht dem Staatspräsidenten vorbehalten sind. Er trägt die verfassungsmäßige und parlamentarische Verantwortung für seine Tätigkeit im Amt.

Der Generalinspekteur ist der zum Obersten Heerführer im Kriegsfall bestimmte General. Er ist der ständige Vertreter des Kriegsministers in allen Angelegenheiten, welche die Vorbereitung für den Krieg betreffen. Er bearbeitet und kontrolliert die Mobilmachungs- und Operationspläne. Ihm sind der Generalstab und die Armeeinspekteure unmittelbar unterstellt. Die Besetzung der Stellen vom Regimentskommandeur aufwärts bedarf seiner Zustimmung. Er ist dem Parlament gegenüber unabhängig.

Digitized by Google

Ein Staatsverteidigungsrat soll durch eine besondere Verordnung eingerichtet werden. Er wird dann an Stelle des bisher bestehenden Kriegsrats treten.

Zum Generalinspekteur ließ Pilsudski sich selbst ernennen. Er hat dadurch eine Machtvollkommenheit erreicht, wie sie kein General in einem verfassungsmäßig aufgebauten Staat genießt.

Im Zusammenhang mit der Errichtung der Stelle des Generalinspekteurs wurden auch grundlegende Änderungen in der Zusammensetzung der Tätigkeit der Armee- und Waffeninspektionen vorgenommen. Die Waffeninspektionen, in denen sich seine Hauptgegner Haller und Rodzwadowski befanden, wurden aufgelöst, um diese Generale zu beseitigen. An Stelle der bisherigen fünf Armeeinspektionen sollen jetzt deren acht eingerichtet werden, außerdem sollen der Generalinspektion vier weitere Generale ohne den Titel Armeeinspekteur zugeteilt werden. Außerhalb Warschaus bleiben nur die Armeeinspektionen in Thorn, Wilna und Lemberg bestehen, die übrigen Armeeinspekteure und die zugeteilten Generale haben ihren Dienstsitz in Warschau bei der Generalinspektion.

Auch in der übrigen Personalbesetzung im Heere erfolgten umfangreiche Änderungen; eine große Anzahl von Offizieren, die bei dem Staatsstreich gegen Pilsudski aufgetreten waren, wurden entlassen, andere in Pilsudski ergebene Regimenter versetzt.

In einem Armeebefehl sprach sich Pilsudski für die Versöhnung innerhalb der Armee aus. Um sich die Unterstützung des Offizierkorps zu sichern und unzufriedene Elemente für sich zu gewinnen, setzte er eine Erhöhung der Offiziersgehälter auf 30 bis 40 vH. des bisherigen Grundgehalts durch. Vom 1. 10. ab ist beabsichtigt, auch die Besoldung der Unteroffiziere aufzubessern.

Ferner ist Pilsudski bemüht, die Wehrbewegung im polnischen Volke auf eine neue Grundlage zu stellen. Durch eine Verstärkung des Einflusses der Militärbehörden auf die Wehrbewegung soll die militärische Vorbereitung vor allem von dem Einfluß der verschiedenen politischen Parteien befreit werden. Das hat allerdings nicht gehindert, daß zunächst absolut einseitig vorgegangen wurde, indem den rechtsstehenden nationalistischen Wehrverbänden fast jede Unterstützung durch die Militärbehörden versagt wird, während die den Linksparteien nahestehenden Schützenverbände eine eifrige Förderung genießen. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß sich Pilsudski in den Schützenverbänden, die ja auch sonst schon während des Staatsstreichs offen und zum Teil mit der Waffe für ihn eingetreten sind, außerhalb des Heeres eine absolut zuverlässige Truppe heranbilden will.

So groß die Erfolge Pilsudskis sind, so darf man doch nicht die Schwierigkeiten seiner Stellung für den Augenblick und für die Zukunft unterschätzen. Man darf nicht aus dem Auge verlieren, daß Pilsudski wohl das Heer und die Schützenverbände z. Zt. hinter sich hat, daß er im übrigen aber dank seines rücksichtslosen Regiments fast überallhin auf feindliche Fronten blickt. Die Stellung Pilsudskis und die politische und wirtschaftliche Lage des Landes stehen in naher Wechselwirkung zueinander. Hat Pilsudski außenpolitisch, vor allem aber wirtschaftlich Erfolg, so wird man ihm zujubeln, er wird bleiben, die Politik des Landes, nach innen, nach außen und wirtschaftlich, kann dadurch die Stetigkeit erhalten, die ihr immer gefehlt hat; der dann weiter zu erwartende Erfolg wird ihn und das Land weiterführen. Bleiben Erfolge in absehbarer Zeit versagt, so wird das Volk Pilsudski mit derselben Begeisterung steinigen, wie es ihn im Mai d. J. auf den Schild erhoben hat.

Heer. Die Stärkenachweisung des polnischen Heeres vom 1. 11. 25 weist nach: 18 889 Offiziere, 29 981 berufsmäßige Unteroffiziere, 7957 Kapitulanten, 249 977 Mannschaften. Sie zeigt, daß trotz aller Erörterungen über eine Einschränkung der Heeresausgaben die Gesamtstärke der Armee sich seit den letzten amtlichen Angaben um rund 15 000 Mann auf rund 306 000 Mann erhöht hat. In dieser Zahl sind Grenzwachtkorps mit 23 627 Mann und Marine mit 2681 Mann nicht eingerechnet.

Die gesetzliche Dienstzeit im stehenden Heere beträgt immer noch 2 Jahre, für Mannschaften der Kavallerie und reitenden Artillerie 2 Jahre und 1 Monat. In der Praxis hat jedoch der große Rekrutenüberschuß zu einer Herabsetzung der aktiven Dienstzeit auf dem Verordnungswege geführt, so daß sie zwischen 18 und 25 Monaten schwankt.

Das **Grenzwachtkorps** hat im März auch die Überwachung der lettländischen und litauischen Grenze übernommen. Hierzu ist eine neue (6.) Grenzschutzbrigade mit den Grenzsch. Batln. 21 bis 24 aufgestellt worden; ob auch die Zahl der Grenzschutzeskadronen auf 24 erhöht worden ist, steht noch nicht fest.

Als ein Schlaglicht auf den Wert des polnischen Heeres dürfte von Interesse sein, daß vom Mai bis Dezember 1925 in einem Korpsbereich etwa 900 Desertionen vorgekommen sein sollen, von denen 75 vH. Polen, 9 vH. Juden, 9 vH. Ruthenen, 6 vH. Ukrainer, 1 vH. Russen waren. Bei Arbeitslosenkrawallen in Kalisch und Krakau im Februar 1926 kam es zu Meutereien kleinerer, dagegen eingesetzter Truppenteile, die sich weigerten, mit der Waffe gegen die Arbeitslosen vorzugehen.

Die militärische Jugendvorbereitung ist durch eine Verordnung des Kriegsministeriums neu geregelt worden. Das ganze Staatsgebiet wird in Korps-, Divisions- und Regimentsbezirke eingeteilt. Die Leitung der Ausbildung ruht in den Händen der Befehlshaber dieser Bezirke, besonders der Regimentsführer und der diesen besonders zugeteilten Ausbildungsoffiziere.

Marine. Die polnische Flotte hat in der Berichtszeit nicht unerheblichen Zuwachs erhalten. In Polen selbst sind gebaut bzw. neu instandgesetzt: 1. das Hilfsschiff „General Sosnkowski", ein Raddampfer von 200 t, als seegehendes Minen- und Torpedoschulschiff; 2. zwei Flußkanonenboote „Krakow" und „Wilno" zu je 100 t. Der in Frankreich gekaufte alte Kreuzer „Desaix" war von je her als mißlungener Bau ziemlich wertlos, ist jetzt vollkommen veraltet (Baujahr 1901) und eignet sich nur noch für Schul- und Ausbildungszwecke. An Neubauten sollen auf französischen Werften 2 Zerstörer und wahrscheinlich auch 2 oder mehrere Uboote nahe vor der Vollendung sein. Der s. Zt. berichtete Erwerb der 6 Uboote der „Adriadne"-Klasse scheint sich nicht zu bestätigen.

Äußere Politik. Der deutsch-polnische Zollkrieg dauert an, die Handelsvertragsverhandlungen haben bisher zu einem Ergebnis weder in der Kohlen- und Zollfrage, noch hinsichtlich Liquidationen und des von Deutschland verlangten Niederlassungsrechts geführt. — Eine Entscheidung des Haager Schiedsgerichts vom 25. 5. 26 verwarf die Ansprüche Polens auf die oberschlesischen Stickstoffwerke in Chorzow. Die Werke waren s. Zt. vor Abschluß des Versailler Vertrages aus deutschem Staats- in deutschen Privatbesitz übergegangen. Polen erkannte diesen Besitzwechsel nicht an und hatte die Werke als deutsches Staatseigentum beschlagnahmt. Der Standpunkt Polens wurde jetzt vom Haager Schiedsgericht verworfen, Polen hätte daraufhin die Werke zurückgeben müssen. Das ist nicht geschehen. Polen hat in einer Note an die deutsche Regierung erklärt, daß es an seinem Standpunkt festhalte, daß es jedoch zu Verhandlungen über weitere schiedsrichterliche Regelung und über Entschädigungszahlungen bereit sei.

In den Bemühungen Polens um **Danzig** ist leider wieder ein Fortschritt für Polen zu verzeichnen. Die Finanzverhältnisse der Stadt zwangen sie, sich im Mai d. J. um Unterstützung an den Völkerbund zu wenden. Das Finanzkomitee des Völkerbundes stellte Danzig eine Anleihe von 30 Mill. Gulden zu so schweren Bedingungen zur Verfügung, daß damit die Selbständigkeit der Stadt aufs äußerste gefährdet erscheint. Die in Danzig allgemeine Überzeugung, daß auch in dieser Finanzangelegenheit wieder der Völkerbund ein williges oder schwaches Werkzeug der französisch-polnischen Einflüsse gewesen ist, hat wohl nur allzuviel Berechtigung. Polen möchte beweisen, daß ein selbständiges, nicht zu Polen gehörendes Danzig keine Existenzfähigkeit besitzt.

Die materielle Hilfe, die Frankreich Polen jahrelang gewährte, ist bei der schlechten französischen Finanzlage unmöglich geworden und hat so gut wie ganz aufgehört. Die Notwendigkeit, sich nach anderen Geldgebern umzusehen, sowie überhaupt das Gefühl, in Frankreich nicht mehr den zuverlässigen Freund wie früher zu haben, hat die Polen sich

Digitized by Google

mehr von Frankreich ab- und England zuwenden lassen. Obgleich nennenswerte finanzielle Hilfe von England bisher allem Anscheine nach noch nicht geleistet ist, hat doch der englische Einfluß in Polen sichtlich an Boden gewonnen, der französische ist in gleichem Maße zurückgegangen. Das Interesse an der Erhaltung des polnischen Staates ist aber in beiden Staaten noch gleich groß, nur entspringt es verschiedenartigen Motiven: Frankreich braucht Polen für den Druck auf die deutsche Ostgrenze, England sieht in ihm einen Schutzwall gegen Rußland. Trotz aller finanziellen Schwierigkeiten Frankreichs ist die Lage nach wie vor so, daß Polen der französischen Waffenhilfe unbedingt sicher sein kann, sofern es in irgendeiner Form durch Deutschland bedroht werden sollte.

Die polnisch-russischen Beziehungen haben eine wesentliche Änderung nicht erfahren. Die seinerzeitige, durch den Besuch Tschitscherins in Warschau eingeleitete Annäherung ist im Sande verlaufen. Sowohl dieser Besuch wie ein im Herbst d. J. von Rußland in Warschau überreichter Vorschlag für einen Nichtangriffspakt sind nicht als ehrliches Bemühen Rußlands um die Freundschaft Polens, sondern als die Absicht, einen Druck auf Deutschland auszuüben, aufzufassen. Der polnische Außenminister hat Prüfung der Angelegenheit nach Rückkehr von Genf in Aussicht gestellt, die bisher noch nicht erfolgt ist. Allgemein ist man in Polen einem Einzelvertrage mit Rußland ohne Teilnahme der Randstaaten sehr abgeneigt.

Die Rolle Polens bei den Paktverhandlungen Rußland—Randstaaten ist nicht geklärt. Sicher ist, daß Polen eifrigst bemüht ist, sich in diese Verhandlungen einzuschalten, doch kommt z. Zt. durch die energische Ablehnung Rußlands eine unmittelbare Beteiligung Polens nicht in Frage. Das Verhältnis Polen—Litauen ist das alte. Gerüchte über polnische Kriegsabsichten gegen Litauen haben sich als unwahr herausgestellt.

Im März d. J. ist, nach Ablauf des polnisch-rumänischen Vertrages vom Jahre 1921, ein neuer Vertrag zwischen den beiden Staaten auf fünf Jahre abgeschlossen worden. Der Vertrag, ein Garantiepakt nach dem Muster des polnisch-französischen Locarnoabkommens, hat viel von sich reden gemacht, weil er eine gegenseitige Garantie der beiden Staaten nicht nur gegenüber Rußland, sondern auch nach Westen hin enthalte. Das ist äußerlich richtig; der Vertrag setzt ausdrücklich gegenseitige Garantie aller Grenzen fest. Bei näherer Betrachtung stellt sich der betreffende Passus jedoch lediglich als fast wörtliche Wiederholung des Artikels 10 der Völkerbundsatzungen dar, nach dem sich alle Völkerbundstaaten alle ihre Grenzen gegenseitig garantieren. Es ist unwahrscheinlich, daß Polen Rumänien gegen Ungarn, und auch nicht sehr wahrscheinlich, daß Rumänien Polen gegen Deutschland unterstützen wird. Vielmehr scheint der Kern des Vertrages darin zu liegen, daß durch die Neuformulierung Polen seine Bündnispflicht gegen Rumänien für den Fall eines rumänisch-russischen Krieges von dem Spruch des Völkerbundes abhängig gemacht, dadurch erheblich gelockert hat. Gegen diese Auffassung spricht die Nachricht amerikanischer Zeitungen über ein im Mai d. J. zwischen Polen und Rumänien zustande gekommenes Militärbündnis. Dieses Bündnis, das die gegenseitigen militärischen Verpflichtungen für den Fall eines polnisch-russischen, eines polnisch-deutschen, eines rumänisch-russischen, eines rumänisch-ungarischen und eines rumänisch-bulgarischen Konfliktes festlegt, ist damit direkt nicht nur gegen Rußland, sondern auch gegen Deutschland, Ungarn und Bulgarien gerichtet; es enthält ferner die von Frankreich in Aussicht gestellte Unterstützung, die in erster Linie in Materiallieferungen und im Zurverfügungstellen von Generalstabsoffizieren und Fliegern, daneben in Truppenentsendungen bestehen soll. Die amerikanischen Nachrichten sind von allen beteiligten Seiten dementiert worden; doch tun wir wohl gut daran, die Möglichkeit des genannten Bündnisses im Auge zu behalten.

Polens Anspruch auf einen ständigen Sitz im Völkerbundsrat und auf einen gleichzeitigen Eintritt mit Deutschland haben keine Befriedigung gefunden. Immerhin kann, im Gegensatz zu der Lage zu Anfang des Jahres, das jetzt im Herbst Erreichte von Polen als großer Erfolg gebucht werden. Die Wahl ergab:

für einen Ratssitz Polens: von 49 . . . . 45 Stimmen,
für ein 3jähriges Mandat Polens: von 49 . 44 Stimmen,
für Wiederwählbarkeit Polens: von 44 . . 36 Stimmen.

Wirtschaft. Die optimistische Auffassung der polnischen Regierung über eine Besserung der Wirtschaftslage kann nicht geteilt werden. Daß die dafür angeführten Symptome ein falsches Bild geben, mag aus folgenden drei Beispielen erhellen:

Die Ausbalancierung des Haushalts seit Juli d. J., die an sich schon eine Folge des zufälligen Höchsteingangs von Steuern und Einnahmen aus dem Tabak- und Spiritusmonopol ist, erscheint sofort in Frage gestellt, wenn die Regierung der unumgänglichen Gehalts- und Lohnaufbesserung der Beamten, Angestellten und Arbeiter nähertritt.

Der Überschuß der Ausfuhr über die Einfuhr seit September 1925 in Höhe von 504 Mill. Zloty ist eine Folge der vermehrten Kohlenausfuhr, die dem englischen Bergarbeiterstreik zu danken ist, ferner der Steigerung der Ausfuhr infolge Preisunterschieds zwischen äußerem und innerem Markte zur Zeit des Zlotysturzes und schließlich der unnatürlich gedrosselten Einfuhr.

Das Sinken der Arbeitslosenziffer von 360 000 auf 245 000 ist als eine mit der erhöhten Kohlenförderung und der Ernte zusammenhängende Augenblickserscheinung zu bewerten.

Ähnlich liegen die Verhältnisse mit dem Wiedersteigen des Zloty von 38 auf 46 Pfg., der Erhöhung der Goldreserven der Bank Polski, der Herabsetzung der Diskontsätze u. a.

Es bleibt dabei, daß ohne ganz erhebliche äußere Anleihen, ohne Reorganisation des gesamten Beamtenkörpers, ohne völligen Neuaufbau der Industrie und besonders der Landwirtschaft eine Wirtschaftssanierung Polens nicht zu denken ist. Die Aussichten für eine Anleihe sind nach wie vor sehr schlecht.

Die polnischen Staatsausgaben des Jahres 1926 betrugen 1834 Mill. Zloty, von denen rund 600 Mill. Zloty auf das Heer entfallen. (Schluß folgt.) 56.

Technischer Rundblick.

Einer Kaliberverringerung des Infanteriegewehrs wird neuerdings in den Vereinigten Staaten wieder das Wort geredet. Der früher hiergegen gemachte Einwurf, daß die bei der kleineren Seelenweite verursachten Verwundungen nicht bedeutend genug wären, trifft jetzt nicht mehr zu, da bei den neuzeitlichen Pulvern die Mündungsgeschwindigkeit bis über 800 m gesteigert werden kann, die Geschosse dann zum Überschlagen neigen und die Verwundungen z. T. durch Explosivwirkung erhöht werden. Auch ist die stärkere Laufabnutzung bei geringem Kaliber bei den heutigen Pulvern unerheblich. Was aber nach dem „Inf. Journal" (Mai 1926) der Herabsetzung des Kalibers noch entgegensteht, ist die Notwendigkeit, für Gewehr und M. G. zwei verschiedene Kaliber zu führen; denn beim M. G. ist eine Kaliberverringerung wegen der erforderlichen großen Schußweiten und großen Wirkung nicht möglich.

Unter den Faustfeuerwaffen hat sich in den letzten Jahren die Selbstladepistole als Verteidigungswaffe dem Revolver überlegen gezeigt. Seinen bisherigen Vorzug, die stete Schußbereitschaft trotz ungespannter Schußfeder, hat sich auch die selbsttätige Pistole mit äußerem Hahn zu eigen gemacht; sie wird ohne gespannte Schlagfeder geladen in der Tasche getragen und der Hahn erst vor dem Schuß mit dem Daumen der am Kolben liegenden Hand gespannt. Nur bleibt man leicht beim Herausziehen der Waffe am Hahn hängen. Auch bei der Einhandpistole der A. G. Lignose wird die Verschlußfeder erst im Anschlag gespannt. Das Hängenbleiben am Hahn fällt weg und entgegen anderen Pistolen teilt sie den Vorzug des Revolvers, daß sie auch bei Versagern nicht der zweiten Hand bedarf. Mit allen neuzeitlichen Selbstladepistolen hat sie vor dem Revolver das handlichere Format, das leichtere Gewicht, die größere Schußzahl und das einfachere Wiederladen bei ausgeschossener Trommel voraus. — Nach „Kugel

Digitized by Google

und Schrot" (1926, Nr. 10) erhält die Pistole im Ausland bereits ein Kaliber von 11,0—11,5 mm, um ihr als Kriegswaffe ausreichende Wirkung zu geben. Für Deutschland ist leider nicht einmal eine 9 mm-Pistole zugelassen.

Die Mechanisierung der Artillerie schreitet nur langsam vorwärts, wenn auch zwei Arten der Motorisierung — die Beförderung des Räderlafetten-Geschützes auf Kraftwagen und der Zug des Geschützes durch Schlepper — schon jetzt in einem Kriege umfangreich verwendet werden können. Das selbstfahrende Geschütz aber, das auf Raupen gehen muß, um in jedem Gelände beweglich zu sein, braucht Zeit, sich durchzusetzen. Entweder ist die Lafette bereits selbstfahrend, oder sie wird von einem besonderen Triebwagen (Protze, Generatorwagen) gezogen. Letztere Art hat den Vorzug, daß die einzelnen Fahrzeuge von leichterer Bauart sind und der Triebwagen nach Instellunggehen des Geschützes zum Heranführen von Munition verwendet werden kann. Die Selbstfahrlafette hat hingegen den Vorteil, daß sie bei plötzlichem feindlichen Überfall nicht unbeweglich ist, sondern sofort selbständig Stellungswechsel vornehmen kann.

Bereits 1918 verwandten die Franzosen laut „Artl. Rundschau" (Heft 2, 1926) vor Verdun 120 mm-Haubitzen und 220 mm-Mörser als Raupengeschütze mit benzo-elektrischem Antrieb, d. h. ein durch Benzinmotor erregter Dynamo auf der Protze treibt den elektrischen Zugmotor der Protze und die zum Bewegen der Raupenbänder nötigen Elektromotore der Lafette; die Stromzufuhr von der Protze erfolgt durch ein Kabel. In gleicher Weise wurden die 194 mm-G. P. F.-Kanonen und 280 mm-Schneider-Mörser von St. Chamond eingerichtet. Die Amerikaner haben die von England übernommene 203 mm-Haubitze, die franz. 15,5 mm-G. P. F.-Kan. und die 240 mm-Schneider-Haub. auf Raupen gesetzt (letztere mit benzo-elektrischem Antrieb).

Zu einem Selbstfahrgeschütz entwickelte die Fa. Schneider die 220 mm-Kan. M/17, die trotz 40 t Fahrzeuggewicht eine Höchstgeschwindigkeit von 7 km/Std. und Steigfähigkeit von 30° erreicht. Bei Versuchen mit der 75 mm-Feldkan. M/16 als Selbstfahrgeschütz erzielten die Amerikaner sogar eine Höchstgeschwindigkeit von 48 km/Std.

Unter so hohen Geschwindigkeiten leiden nicht nur die Raupenketten, sondern auch die Straßen außerordentlich. Diesen Übelstand sucht man durch Räder-Raupen-Fahrzeuge auszuschalten, die außerhalb der Straßen auf Raupen fahren, zur Straßenfahrt aber gummibereifte Räder benutzen. Das erste derartige Geschütz ist die amerikanische 155 mm-G. P. F.-Kanone in Christie-Lafette; auch die St. Chamond-Werke arbeiten an solchen Lafetten. Zur Zeit sind diese Konstruktionen noch nicht einfach und unempfindlich genug, um schon kriegsbrauchbar zu sein.

Alle motorisierten Geschütze aber haben gegenüber den pferdebespannten den großen Mangel, daß allzu oft Geschütze durch Störungen am Motor, an der Bereifung oder an den Raupenketten ausfallen. Daß sich dies durch planmäßige Erziehung der Bedienung unter Umständen fast ausschalten läßt, hat eine englische Batterie bei Erringung des Knox-Preises 1925 bewiesen (allerdings im Frieden und unter steter Überwachung).

Mit der zunehmenden Verwendung des Motors auf allen Gebieten, auch beim Heere, hat sich der Bedarf an Kraftstoffen derart gesteigert, daß man sich als Ersatz für die üblichen, bald nicht mehr ausreichenden Brennstoffe, auch im Hinblick auf einen Krieg, immer mehr dem Vergaserbetrieb mit Schwerölen wird zuwenden müssen. Seine bisherigen Nachteile, Verschmutzen von Kolben und Zylinder, Verrußen der Zündkerzen, Kondensatbildung im Zylinder, Gefährdung der Motorlager usw. werden nach „Adac-Sport" (25. 9. 26) durch den Roverga-Schwerölvergaser ausgeschaltet. Die von ihm in den Siedegrenzen von 180 bis 300° verwendeten Gasöle oder Benzolfraktionen sind reichlich vorhanden, billig (1 l = 12 bis 16 Pfg.) und sparsam im Gebrauch; auch ist er ohne weiteres am Motor anzubringen. Die technische Hochschule München hat ihn am Prüfstand und im Fahren gründlich geprüft und als recht brauchbar für Last- und Personenkraftwagen befunden.

England hat einen neuen Kampfwagen (nach Fordson-Art gebaut, der im Frieden als landwirtschaftliche Maschine geht, im Kriege Panzerung und M. G.-Bestückung erhält. Einige Versuchswagen sollen bei den nächsten Übungen mit verbundenen Waffen erprobt werden. — Kampfwagen für Reiterei werden zur Zeit in Schweden einem gründlichen Versuch unterzogen; sie wurden in Anlehnung an ausländische Muster (besonders französ.) in Tidaholmswerk gebaut, Fahrgestell und Motor nach Art der eingeführten Lastwagen unter Einbau einer Rückwärtssteuerung. Die Beobachtung erfolgt durch ein Sehrohr, Besatzung beträgt 1 Offz., 3 Mann. Der 3,3 t schwere Wagen erreicht mit seinem 36 PS-Motor eine Höchstgeschwindigkeit von 60 km/Std.

Im Flugzeugbau geht man allmählich dazu über, an Stelle der hölzernen metallene Luftschrauben zu verwenden. Am meisten verbreitet sind nach „Russ. Anzeiger für die Luftflotte" (Heft 12, 1925) die aus einem Stück hergestellten Curtiß-Reed-Schrauben, mit denen bereits ein großer Teil der Jagd- und Marine-Flugzeuge, der Aufklärungsgeschwader und der Verkehrsflugzeuge der Verein. Staaten, der franz. Nieuport-, Bernhard- und Spad-Flgz., der ital. Ansaldo- und der deutschen Junkers- und Fockers-Flgz. ausgestattet sind. — Die bei der englischen Luftflotte verwendeten Leitner-Watt-Schrauben sind aus dünnem Blattstahl bzw. leichten Aluminiumlegierungen hergestellt und haben einzeln in die Naben eingesetzte, austauschbare Flügel. Die Nabe gestattet je nach den Flugbedingungen eine Änderung der Schraubensteigung, die sich sogar neuerdings im Fluge selbsttätig einstellen soll.

Die amerikanische „Standard-Stahl-Schraube" ist ähnlich der Leitner-Schraube, doch sind ihre Blätter aus Duraluminium. — Die französ. Nieuport-Astra-Stahlschraube hat die Gestalt einer runden Röhre von 120 mm Durchmesser und 5 mm Stärke, wird gerühmt wegen der Festigkeit und Gleichmäßigkeit ihres Stahls und der leichten Herstellung bei Massenfertigung. — Die deutsche Metallschraube von Haw besteht aus einem Gerippe von Stahlstangen, die an der Nabe verankert sind, und der sie umschließenden Duraluminiumhülle.

Die Metallschrauben zeichnen sich gegenüber den hölzernen durch bedeutende Festigkeit und Dehnung, außerordentlichen Nutzeffekt, durchschnittlich fünfmal so große Lebensdauer und gute Lagerfähigkeit (kein Austrocknen in heißen Ländern), leichte Anpassung an Motor und Flgz. und größere Wirtschaftlichkeit aus. Die Holzschraube geht bei Flgz.-Unfällen fast immer zu Bruch, die metallene wird verbogen, läßt sich aber wieder herstellen. Zwei für Kriegsverwendung bedeutsame Nachteile haben allerdings die Reed- und die Nieuport-Astra-Schrauben infolge ihrer zu dünnen Flügelspitzen: das allzu große Geräusch beim Fluge und die geringe Widerstandsfähigkeit bei überkommendem Seewasser. Blümner.

Über neuzeitliches Schießen.

Von Oberstleutnant Karlewski.

Mehrfachen Anregungen folgend will ich hier die von mir in den April- und Oktoberheften der Artl. Rundschau veröffentlichten Gedanken über die taktische Notwendigkeit eines schnelleren Schießverfahrens kurz zusammenfassen. Ich bin mir bewußt, in diesen Gedanken nichts neues zu bringen, halte aber ihre Betonung gegenüber den neuzeitlichen Kampfgrundsätzen für zweckmäßig.

Ich schicke voraus, daß alle Erwägungen hierüber sich vorwiegend auf den Bewegungskrieg beziehen und auf den eisernen Willen, ihn in der Bewegung zu erhalten. Dieser Zweck wird nur durch Schnelligkeit erreicht, d. h. schnelle Wirkung, schnelle Erfolge, die die Walze im Rollen halten.

Auch der Weltkrieg brachte in seinen ersten Jahren der Artillerie noch verhältnismäßig feststehende und geschlossene Ziele und ließ die Erkundung derselben vor der Schlacht noch einigermaßen erfolgreich bleiben. Anders heute! Die vernichtende Wirkung der Artillerie gegenüber offenen Zielen — offen gegenüber der Erd- und Luftbeobachtung —

Digitized by Google

zwingt gebieterisch in Deckung und zur Zerlegung, will man kampfkräftig an den Feind kommen und nicht vorzeitig vernichtet werden. Muß die Truppe sich aber zeigen — in deckungslosem Gelände oder zum Sturm —, dann arbeitet sie entweder bei Nacht und Nebel, oder sie zerlegt sich derart in kleine Teile, daß sie die Artilleriewirkung dadurch entweder ausschaltet oder gewaltig vermindert und die feindliche Erd- und Luftbeobachtung lahm legt. Die Artillerie ist damit in doppelter Beziehung auf einen toten Punkt gekommen, da sie entweder nichts sieht, also nicht schießen kann, oder nur kleine, wenig lohnende Teile sieht, auf einen weiten Raum verteilt, deren Erledigung eine enorme Zersplitterung bedeutet und sehr lange Zeit erfordert, beides führt besonders im Bewegungskriege nicht zum Ziel.

Ich erinnere an die vielen Fälle im Kriege, in denen wir unserer Infanterie die feindl. Artillerie vom Leibe halten sollten, aber machtlos dastanden, weil wir sie nicht fanden.

Ist ferner die artl. Wirkung gegen zerlegte Ziele gering, so muß die Artl. sie vorher fassen, in die Masse gehen, diese aber muß schnell und sofort wirksam gefaßt werden, sonst zerlegt sie sich eben. Was machen?

Wenn wir diesen Verhältnissen gegenüber mit genauem Einschießen — Gabel- und Reiheschießen — arbeiten, dann werden wir nichts erreichen. Entweder die Ziele sind Augenblicksziele, dann muß ich sofort richtig hinhauen oder es ist vorbei — oder es sind zerlegte Ziele, deren Bekämpfung im genauen Einschießen Stunden dauern würde, und der rollende Bewegungskrieg ist erledigt.

Deshalb ist das genaue Einschießen nur noch gegen feste Ziele möglich, die zerstört werden müssen — Häuser, Mauern, Hindernisse usf. —, allen anderen Zielen gegenüber ist nur das Flächenschießen denkbar, mit dem Feuerüberfall beginnend und mit viel Munition. Dieses muß also als das grundlegende Schießverfahren der Artl. in den Vordergrund gestellt und dauernd geübt werden, denn es erfordert sehr schnellen Entschluß, große Gewandtheit und außerordentliche Fertigkeit nicht nur in der schnellen Errechnung der Schießgrundlagen, sondern auch in der Erfassung der zutreffenden Entfernungen nach dem ersten Feuerüberfall.

Welches sind die Ziele der Artl. in großen Zügen? Reicht der lange Arm noch in die Entfaltung oder Entwicklung, also noch in die Masse, dann sind es Augenblicksziele, also Flächenschießen, Feuerrolle, die dicht sein muß, wenn sie vernichten soll. Der entwickelte Feind wird weiter hier und da Augenblicksziele bieten aus Unvorsichtigkeit oder infolge ungünstigen Geländes, also gleiches Schießverfahren. Dann folgt der Artl. Kampf, der Kampf mit dem unsichtbaren Gegner. Wer im Bewegungskriege wartet, bis er genaue Meldungen über die feindl. Artl. hat, begräbt ihn. Aus den eingehenden Meldungen, dem Blick auf Gelände und Karten und der Kenntnis der feindl. Schußweiten macht man sich schnell ein Bild, wo feindl. Artl. nicht stehen kann, und den Rest des Geländes muß man dann mit Feuer überschütten, um die Artl. des Gegners zu lähmen, denn vernichten kann man sie nicht. Das kostet viel Munition, aber anders geht es nicht. Und viel Munition mit schnellem Erfolg kostet immer noch weniger wie wenig Munition in langsamerem, anhaltenderem Ringen. Wieder muß ich Flächenschießen machen mit dichtem Feuer, und steht der Feind zum Sturme auf, bedeckt er eine große Fläche, die sich langsam nach vorn verdichtet, oder greift die eigene Truppe an, dann heißt es das Feuer am Schwerpunkt verdichten im — Flächenschießen.

Es wird oft gesprochen vom Punktschießen gegen M. G.-Nester u. dgl. Ist der Feind erschüttert, stürmt die eigene Truppe vor mit begleitender Artl., dann mögen u. U. nur noch vereinzelte M. G.-Nester übrig sein, die dann im direkten Schuß zu erledigen sind. Meist werden es aber Scharen von neu auftauchenden M. G. sein, die nur niederzuhalten sind im Flächenschießen, und auch dem Punktschießen geht zweckmäßig ein Feuerüberfall voraus, der die Bedienung lähmt und ein Verschwinden des M. G. verhindert. Wo bleibt da das genaue Einschießen? Es kann bei zähem Gegner sich aus dem Flächenschießen entwickeln, aber in anderer Form, indem man die Feuerrolle durch Ausschalten der unzutreffenden Entfernungen verdichtet bis zur Vernichtung, um ihm keine Atempause zu lassen.

Bildet für neuzeitliche Heere das Schießen mit Luftbeobachtung die Regel, dann muß erst recht summarisch verfahren werden, denn das genaue Einschießen mit Flieger dauert noch erheblich länger wie mit Erdbeobachtung, und bei lebhafter Artl. Tätigkeit findet sich im Einzelfeuer kein Flieger mehr durch, wenn er nicht mit schwerster Artl. feuert. Daß vom Flugzeug aus geschossen und nicht nur beobachtet werden muß, halte ich für selbstverständlich.

Zum Schluß bemerke ich, daß unsere vorzügliche Schießvorschrift diese Grundsätze alle enthält, dies Verfahren überall zuläßt, aber nicht jeder liest sie heraus, und sie zum besten des Erfolges zu unterstreichen, das war mein Zweck.

Ein Lesebuch für die Reichswehr*).

Von Oberstleutnant Krause.

Soeben ist im Verlage Mittler & Sohn, Berlin SW 68, ein in seiner Art sehr bemerkenswertes Buch erschienen, ein Lesebuch für Erwachsene, eine Lesebuch für Soldaten.

Der im fünften Dienstjahr beginnende bürgerliche Unterricht als Vorbereitung für den künftigen Zivilberuf muß mit einer, wenn auch erweiterten und vertieften Wiederholung des vor 8 bis 10 Jahren auf der Schule Gelernten einsetzen. Für den naturgemäß im Vordergrunde stehenden Deutsch-Unterricht ist ein gutes Lesebuch das wichtigste Erfordernis. Deren gibt es ja viele, aber alle sind mehr oder weniger auf einen Unterricht an Kindern eingestellt. Meist eignen sich nur wenige Lesestücke und Gedichte aus solchen Büchern für Erwachsene. Noch geringer ist in ihnen die Zahl derjenigen Lesestücke, die auf das eingehen, was den Soldaten bewegt. Hier will das neue Lesebuch Abhilfe schaffen und tut es in vorbildlicher Weise.

Schon der vom Herausgeber Direktor Dr. Beyer gewählte Titel „Mein Vaterland" besagt, daß sich der Inhalt des Buches in erster Linie an diejenigen wendet, die mit dem Wort „Vaterland" einen festen Begriff verbinden und die sich mit Stolz Deutsche nennen. Das Bestreben, die Liebe zur deutschen Heimat zu stärken, den Stolz, ein Deutscher zu sein, zu heben durch Schilderung der Taten des deutschen Volkes in Krieg und Frieden durch Vertrautmachen mit den großen Männern, die bahnbrechend auf allen Gebieten unseres Lebens gewirkt haben, zieht sich wie ein roter Faden durch den ganzen Inhalt.

In sieben Abschnitte ist der Stoff gegliedert. Der erste „Deutsches Land und Volk" zeigt uns die Schönheiten unserer Heimat in einer Auswahl auch sprachlich mustergültigen Naturschilderungen aus allen Teilen des Reiches. Jeder Lehrer wird etwas Geeignetes finden, sei es, daß er seinen Schülern eine Musterschilderung von etwas Bekanntem geben oder ihm unbekannte Schönheiten der deutschen engeren und weiteren Heimat näher bringen will.

„Von deutscher Größe und deutscher Not" erzählt der nächste Abschnitt. Hier wie in den folgenden Teilen hat der Herausgeber Wert darauf gelegt, daß möglichst viele Schriftsteller zu Worte kommen. Besser konnte dieser Teil wohl nicht abgeschlossen werden als mit dem Aufruf des Reichspräsidenten v. Hindenburg bei der Amtsübernahme am 12. Mai 1925.

Über den Abschnitt, der „Das deutsche Volk bei der Arbeit" auf allen Gebieten zeigt, kommen wir zu den „Deutschen Führern". Der Zweck des Buches, ein Lesebuch für die Reichswehr zu sein, führte zu einer besonderen Berücksichtigung der militärischen Führer. Es fehlt wohl keiner unserer großen Feldherren der Vergangenheit. Daneben lernen wir aber auch unsere großen Staatsmänner und auch führende Männer der Wirtschaft kennen.

Den Heroen des Geistes und der Kunst ist dafür im nächsten Teil ein um so größerer Platz eingeräumt, der die

*) **Mein Vaterland.** Lesebuch für die Heeres- und Marinefachschulen. Herausgegeben von Direktor Dr. B. Beyer. Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstraße 68—71. Mit 69 Textbilder und 16 Abbildungen auf Tafeln. In Halbleder.

Digitized by Google

Überschrift „Von deutscher Art, Sprache und Kunst" trägt. Wir lernen sie kennen aus ihren eigenen Worten und aus Schilderungen ihrer Zeitgenossen.

Es ist natürlich, daß „Die deutsche Wehrmacht zu Lande und zu Wasser" besonders eingehend behandelt ist und fast den dritten Teil des Buches einnimmt. In einer trefflichen Auswahl der packendsten Gedichte und Prosaschilderungen zieht die ganze Geschichte von Heer und Flotte am geistigen Auge des Lesers vorüber, von den alten Landsknechten bis zur Schaffung unserer neuen Reichswehr, von der Hansa bis zum Stapellauf des neuen Kreuzers „Emden". Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, daß namentlich die Taten von Heer und Marine im Weltkriege voll gewürdigt werden. Der Abschnitt über die Wehrmacht zu Lande schließt mit dem Erlaß des Generals v. Seeckt an die Reichswehr vom 4. November 1923, in dem er in klaren Worten die Aufgaben des neuen Heeres und die Pflichten des einzelnen Soldaten kennzeichnet.

Den Schluß bildet eine Auswahl von Dichtungen und Prosastücken, die der Herausgeber unter dem Titel „Deutsches Fühlen, Deutsches Wollen" zusammengefaßt hat. Noch einmal kommt hier der deutsche Eckart Generalfeldmarschall v. Hindenburg zu Wort mit einem Auszug seines Werkes „Aus meinem Leben", der „Mein Abschied" überschrieben ist. Sein Bekenntnis zum Glauben an Deutschlands Zukunft, seine Mahnung an die deutsche Jugend spiegeln den Grundgedanken des Buches wider.

Zahlreiche Bilder im Text und auf besonderen Blättern von den bedeutendsten deutschen Künstlern erleichtern die Vorstellung des Gelesenen. Die gediegene Ausstattung im dunkelroten Leineneinband mit Lederrücken machen „Mein Vaterland" auch äußerlich zur Zierde jeden Bücherschrankes. Der außerordentlich niedrige Preis ermöglicht jedem die Anschaffung.

Lösung der taktischen Aufgabe 7.

Nach der Ausladeübersicht ist damit zu rechnen, daß die Batterie nach zweistündigem Marsch von Thalfingen durch den Nordteil von Ulm 10 Uhr abends in Söflingen eintrifft. Etwa 1 Stunde vorher werden die M. G. Kpn. bereits angelangt sein.

Die zur Verfügung stehende Rastzeit ist seitens des Bataillons zur Verpflegung der Mannschaften ausgenutzt worden. Örtliche Sicherung und Fliegerdeckung waren dabei selbstverständlich. Ebenso die Versuche, durch telephonische Anfragen bei den erreichbaren feindwärts gelegenen Postämtern wie Blaubeuren usw. und beim vorausbeförderten Generalstabsoffizier in Ulm weitere Nachrichten über den Feind zu erfahren. Schließlich empfahl es sich, wenn möglich, die in Aussicht genommenen Unterkunftsorte telephonisch über die bevorstehende Belegung zu unterrichten. Ein Vorausenden von Quartiermachern, insbesondere nach Wippingen, kam erst in Frage, wenn man sicher war, diese Orte ohne Feindberührung zu erreichen.

Eine evtl. Bitte des Bttr. Chefs um eine längere Ruhepause müßte der Bataillonskommandeur abschlagen, da keine Zeit verloren werden darf. Vor 12,30 Uhr morgens trifft das verstärkte Batl. nicht in seinem Unterkunftsraum ein, und mindestens eine weitere Stunde dauert es, bis die Sicherungen stehen.

Es entsteht somit die Frage, ob es hiernach nicht praktischer war, die ersten Transporte für sich allein in die befohlenen Unterkünfte ablaufen zu lassen, wie es bei den späteren auch die Regel ist. Zweifellos wäre man auf diese Weise schneller an sein Ziel gekommen, ob sicherer, das ist allerdings die Frage. Man wird grundsätzlich gut tun, die ersten ankommenden Transporte zu Einheiten gemischter Waffen zusammenfassen, um so bei einem Zusammenstoß mit dem Feinde über alle Waffen verfügen zu können. Läßt also die Lage die Möglichkeit eines solchen Zusammenstoßes zu, so wird man lieber auf Schnelligkeit verzichten und dafür sicherer gehen.

In unserer Lage ist mit dem Auftreten schnell beweglicher Feindkräfte, vielleicht motorisiert, zu rechnen. Der vorausgesandte Generalstabsoffizier, der die Anweisung für die ausladenden Truppen bearbeitet, hat dieses berücksichtigt und dementsprechend befohlen. Seinen im Auftrage des Div. Kdr. gegebenen Weisungen hat die Truppe ohne weiteres nachzukommen.

Der Batl. Kdr. hat nach der gegebenen Lage Zeit genug gehabt, den Vormarschbefehl und die Anordnungen für die Sicherung des Versammlungsraumes zu überlegen und vorzubereiten. Er hat beide Befehle während der Rast in der für die Verteilung notwendigen Anzahl herstellen lassen, so daß ihm nach Eintreffen der Bttr. nur übrig bleibt, die Befehle den versammelten Führern vorlesen und dann aushändigen zu lassen. Der Batl. Kdr. scheut sich nicht, schon jetzt die Anordnungen für die Sicherung im Versammlungsraum zu geben, denn jetzt hat er noch die Führer zwecks persönlicher Aussprache zusammen, und Fragen, darunter die wichtige des Anschlusses der Sicherungsabschnitte untereinander können besprochen und damit im weiteren Verlauf Menschenkräfte gespart werden.

Dieses Verfahren hat den weiteren Vorteil, daß die Unterführer während des Vormarsches Zeit haben, sich die für die Sicherung zu gebenden Anordnungen zu überlegen. Auch hier kommt es letzten Endes darauf hinaus, Kräfte zu schonen. Sowie die Truppe sich ihrem Ziel nähert, werden nunmehr seitens der Kpn. die notwendigen Befehle rechtzeitig herausgehen, und kein Mann wird unnötig herumstehen und warten. Selbstverständlich können beide Batl.-Befehle in einen zusammengefaßt werden. Es kommt nur darauf an, daß das, was befohlen wird, klar ist.

Verst. I./J. R. 1. Söflingen, 39. 9., 9 Uhr abds.

Befehl für den Vormarsch in den Versammlungsraum.

1. Nach der aus der Ausladeanweisung bekannten Lage ist aus nördl. und nordwestl. Richtung mit dem Auftreten schnell beweglicher Feindkräfte, vor allem Straßenpanzerkraftwagen, zu rechnen.

2. Das verst. I./J. R. 1 tritt den Vormarsch in seinem Unterkunftsraum an, um innerhalb des Abschnittes Weidach —Wippingen—Blau-Tal südwestl. Wippingen die Sicherung des Versammlungsraumes zu übernehmen.

Vorhut: 1./J. R. 1 mit 1 Zuge der 4./J. R. 1 und 1 Geschütz, 1 Mun. Wag. und einigen Reitern der 1./A. R. 1 marschiert über Klingenstein, Herrlingen und dann weiter im Blau-Tal zunächst bis an den Ostrand vom Gehrenberg südl. Wippingen. Bei Riedmühle durchschreitet die Marschkolonne einen Sperrposten des Wehrbataillons Ulm.

Gros folgt mit 1 km Abstand in der Reihenfolge:

2. 3./J. R. 1, M. G. Kp. I./J. R. 1 ohne 1 Zug, Nachr.-Zug des Batl., zusammengefaßter Gefechtstroß des Batl., Stab I./A. R. 1 mit Nachr. Zug und 1./A. R. 1 ohne 1 Geschütz u. 1 Mun. Wag., M. G. Kp. II./J. R. 1.

Nach Erreichen des Bahnhofs Herrlingen biegt das Gros ohne M. G. Kp. II./J. R. 1 unter Vorschieben einer neuen Sicherung (1 Zug genügt) auf Wippingen ab, wo nach näherer Anordnung des Batl. Alarmquartiere zu beziehen sind. Der Gefechtstroß 1./J. R. 1 wird dieser Kompanie ins Blau-Tal nachgeführt.

3. M. G. Kp. II./J. R. 1 ist nach Erreichen von Herrlingen aus der Marschkolonne entlassen. Die Komp. marschiert nach Weidach und bezieht dort Alarmquartier

4. Ich reite mit Abtlgs. Kdr. und Bttr. Führer bis Herrlingen bei der Vorhut, von dort begleite ich das Gros bis Wippingen. Batl. Stabsquartier Wippingen, wohin M. G. Kp. II./J. R. 1 und jede Komp. sowie die Bttr. Befehlsempfänger entsenden. Nachr. Zug besetzt sofort Postfernsprechstelle Wippingen und stellt Verbindung mit Herrlingen (Rgt.) und Söflingen (Div. Stab) her.

In Abschrift jeder Kp. des I./J. R. 1, der M. G. Kp. II./J. R. 1, dem Abt. Stab u. der 1./A. R. 1.

X., Major u. Kommandeur des I./J. R. 1.

Digitized by Google

Verst. I./J. R. 1. Söflingen 30. 9., 9,30 abds.

Befehl für die Sicherung im Raum: Weidach—Wippingen—Blau-Tal.

1. Es sichern: M. G. Kp. II./J. R. 1 bis weitere Befehle des eigenen Batl. eintreffen, im Abschnitt: Weidach—Bollingen (Straße einschl.) und Weidach—Lautern (Straße einschl.). Von 4 Uhr morgens ab wird die Sicherungslinie des ostw. anschließenden Wehrbatl. bis Bollingen—Dornstadt vorgeschoben.

I./J. R. 1 mit: 1./J. R. 1 im Abschnitt: Wippingen—Lautern (Straße einschl.), hier nur schwache Postierung; und Wippingen—Asch einschl. Börgerhau.

2./J. R. 1 die von Wippingen nach Sonderbuch führenden Wege.

Verst. 3./J. R. 1 das Blau-Tal.

Südl. des Blau-Tals, bei Dietingen u. Markbron schließen die Sicherungen des J. R. 3 an.

2. Vorderste Linie der Sicherung: an der Straße nach Bollingen in Höhe des Schloß Bg.—halbwegs Hohenstein und Lautern—1 km nördlich Wippingen—Westrand Börgerhau—Westrand Gehren Bg.—Altenthal.

3. Nahpatrouillengang bis Laiberhauswald, Hohenstein und Lautern, Asch, Sonderbuch und Gehrhausen.

4. Die sämtlichen Posten und Patrouillen auf der Alb sind auf das notwendigste Maß zu beschränken. Es genügt, wenn die wichtigsten Wege besetzt sind. Mit dem Bau beweglicher Straßensperren in Weidach, im Lauterthal, in Wippingen und im Blau-Tal ist sofort zu beginnen.

5. Im Fall feindlichen Angriffs sind die Orte Weidach, Wippingen und das Blau-Tal in Höhe 651 Gehren Bg. zu halten. Zuweisung der Verteidigungsstellungen von Wippingen an 2. und 3./J. R. 1 erfolgt an Ort und Stelle. Bei Alarm sind 4./J. R. 1 und 1 Zug 3./J. R. 1 zu meiner Verfügung an den Ostrand von Wippingen zu gestellen.

6. 1./A. R. 1 beläßt 1 Geschütz mit 1 Mun. Wag. der 1./J. R. 1 in Blau-Tal und unterstellt für die Nacht je 1 Geschütz zur Verteidigung des Nord- bzw. Westrandes von Wippingen der 2. und 3./J. R. 1. Das letzte Geschütz verbleibt zu meiner Verfügung alarmbereit am Ostrande von Wippingen.

7. Batl. Stabsquartier bleibt Wippingen. Nachr. Zug stellt mit 1./J. R. 1 (Blau-Tal) Drahtverbindung her. Verteilt wie Befehl für den Vormarsch.

X., Major u. Kommandeur des I./J. R. 1.

34.

Englische Aufgabe 3.

Die allgemeine Lage in der Nacht vom 26./27. Oktober 1914.

An der belgischen Front hatten die Deutschen nach dem Mißerfolg des 25. festgestellt, daß erneute Artillerievorbereitung zur Erringung des Sieges unumgänglich wäre, und sie schickten sich an, sie auszuführen, während kleine Infanterieabteilungen den Angriff fortsetzten und die Franzosen und Belgier dauernd in Atem erhielten. Zwei Bataillone Senegalneger trafen ein und lösten Teile der Marinebrigade bei Dixmuiden ab, im übrigen aber erschien die Zukunft in Dunkel gehüllt, da die belgische Artilleriemunition anfing auszugehen, und da viele Geschütze durch das andauernde Feuern unbrauchbar wurden.

Das allgemeine Tagesergebnis bestand darin, daß die Franzosen ihre Angriffsfront in Richtung auf Passchendaele und Poelcapelle erweitert hatten und daß ihre 18. Division einige hundert Yards Boden gewonnen hatte; die Engländer hatten Kruiseecke und den Hügel, auf dem es stand, verloren, wo die 20. Brigade in einem üblen vorspringenden Bogen schwer zugedeckt worden war, ohne daß sie viel Möglichkeit hatte, zu antworten. Der Tag war für Lufterkundung ungünstig gewesen und, abgesehen von dem Bericht, daß eine frische deutsche Division hinter Becelaere stand, waren keine neuen Nachrichten eingelaufen.

In einem Telegramm an Lord Kitchener drückte Sir John French, der die Hauptquartiere des II. und III. Korps während des Tages aufgesucht hatte, sein Vertrauen aus, daß diese Truppen in der Lage sein würden, ihre Stellungen zu behaupten. Obwohl die 7. Division stark bedrängt worden war, glaubte er auf Grund zuverlässiger Meldungen, daß die Deutschen wegen der ungeheuren erlittenen Verluste gar nicht in der Lage wären, irgendeinen kräftigen und langdauernden Angriff auszuführen, und daß sie nur gerade ihre Stellungen mit Unterstützung ihrer machtvollen Artillerie würden behaupten können. Der Staatssekretär für Krieg versprach ihm in seiner Antwort 6 Territorialbataillone, um die 6 Einheiten zu ersetzen, die die schwersten Verluste erlitten hatten. Um gegen einen möglichen Rückschlag und für den Fall einer erzwungenen Wiedereinschiffung Vorsorge zu treffen, wurden aus dem Vereinigten Königreich Offiziere entsandt, um Verteidigungsstellungen bei Boulogne und Calais zu erkunden.

Weder General d'Urbal noch Sir John French sahen irgendeinen Grund für eine Änderung ihrer Absichten, und beide ordneten eine kräftige Fortsetzung des Angriffs für die nächsten Tage an.

21.

Französische Aufgabe 4.

Unser Angriff von heute morgen hat den Feind vollkommen überrascht, obgleich seine Flieger ihm einen bedeutenden Verkehr von Kampfwagen in unserem rückwärtigen Gelände gemeldet hatten. Aber er hatte entfernt nicht an einen so baldigen Angriff geglaubt.

Durch das Feuer unserer Artillerie wurden bald alle Drahtverbindungen nach vorn und hinten durchschnitten, und erst auf den Lärm unseres rollenden Feuers alarmierten sich die zur Unterstützung (bereitgestellten)*) und in Ruhe (befindlichen)*) Bataillone von selbst. Sie waren in der Gegend von Caix untergebracht und sind anscheinend gegen 6 Uhr 30 auf dem Kampffeld eingetroffen, wo sie bald umgangen und gefangen genommen wurden.

Unsere Artillerie verursachte einen niederschmetternden Eindruck auf den Feind, der an die Erde gebannt blieb und durch unsere Infanterie selbst weit hinten schnell überrascht wurde. Die Gefangenen glauben nicht, daß ihre Verluste an Toten und Verwundeten groß sind, und sagen aus, daß ihre Unterstände**) nicht übermäßig durch unser Feuer gelitten haben.

Einige Gefangenen glauben, daß eine Division in Reserve steht, einer behauptet, das 20. Regiment in der Gegend von Beauvais gesehen zu haben. Ein anderer nimmt an, daß die 21. Division hinter dieser Front steht. Im allgemeinen sind die Angaben hierüber wie auch über einen etwaigen Gegenangriff ausweichend.

78.

*) Bleibt unübersetzt.
**) abri.

Personal-Veränderungen

Heer.

Befördert mit Wirkung vom 1. 11. 1926: zum Obrstlt.: Maj. ✱Noack, Rw. Min.

Mit Wirkung vom 1. 12. 1926 werden ernannt: die Obersten: ✱v. Unruh, Kdt. von Cüstrin, z. Kdr. d. J. R. 6, ✱Dammann, J. R. 6, z. Kdt. von Cüstrin; Oberstlt. ✱v. Schütz, Rw. Min., z. Kdt. d. Tr. Üb. Pl. Döberitz.

Mit dem 1. 12. 1926 versetzt: die Obrstlte.: ✱Tietz, Kdt. d. Tr. Üb. Pl. Döberitz, in d. J. R. 6, ✱Streccius, J. R. 11, in d. St. d. Gr. Kdos. 2, ✱Muff, J. R. 14, z. Heeres-Friedenskomm., ✱Noack, Rw. Min., in d. J. R. 14; die Majore: ✱Plüter, St. d. 6. Div., in d. Reit. R. 15, ✱Goedel, Inf. Schule, in d. Rw. Min.; Maj. b. Zeugamt ✱Bruckner, Mun. Anst. in Kassel, in d. St. d. 3. Div.; die Hptlte.: ✱Stapf, Gen. St. d. 7. Div., in d. J. R. 19, ✱v. Arnim, Gen. St. d. Gr. Kdos. 1, in d. Gen. St. d. 7. Div., ✱Buhle,

Heinrich Wenzel, Cassel
Möbeltransport — Wohnungstausch
Vertreter in Berlin: R. Borgward, Ritterstr. 98

Digitized by Google

J. R. 13, in d. Gen. St. d. Gr. Kdos. 1, ✱Keiner, Gen. St. d. 3. Div., in d. Artl. R. 2, ✱v. Fumetti, J. R. 16, in d. Gen. St. d. 3. Div.; ✱Ziegler, Artl. R. 6, in d. Rw. Min., ✱Dormagen, J. R. 1, in d. J. R. 15, ✱Fromelt, J. R. 4, in d. J. R. 17, ✱Vassoll, Artl. R. 6, in d. St. d. 6. Div.; Hptm. b. Zeugamt ✱Geiseler, St. d. 3. Div., z. Mun. Anst. in Kassel; die Oblte.: ✱v. Eichstedt, J. R. 18, in d. J. R. 7, ✱v. Stangen, Reit. R. 4, in d. Reit. R. 1; Ob. St. Arzt ✱Dr. Vetter, San. Abt. 5, in d. San. Abt. 2; die St. Ärzte: ✱Dr. Edel, San. Abt. 4, in d. San. Abt. 5, ✱Dr. Erchenbrecher, San. Abt. 4, in d. San. Abt. 5; die Ob. Ärzte: ✱Dr. Hartleben, San. Abt. 4, in d. San. Abt. 3, ✱Dr. Buchka, San. Offz. b. Div. Arzt d. 7. Div., in d. San. Abt. 7; Assist. Arzt ✱Dr. Baumann, San. Abt. 7, in d. Stelle d. San. Offz. b. Div. Arzt d. 7. Div.

Mit dem 30. 11. 1926 scheiden aus: die Obersten: ✱Kundt, St. d. Gr. Kdos. 2, ✱v. Bülow, Kdr. d. J. R. 6; die Hptlte.: ✱Gericke, Pi. B. 5, ✱Heidemann, J. R. 9; Oblt. ✱Freise, Fahr-Abt. 2; die Gen. Ob. Ärzte: ✱Dr. Kamm, San. Abt. 2, ✱Dr. Lehmann, San. Abt. 3; Ob. St. Arzt ✱Dr. Krause, San. Abt. 5.

Gestorben: Maj. ✱Wiedtemann, Rw. Min.

Marine.

Mit Wirkung vom 1. 12. 1926 befördert: zum Kpt. z. S.: der Freg.Kpt. ✱Dr. h. c. Groos (Otto), Kdt. d. Kreuz. „Hamburg"; zum Freg. Kpt.: der Korv. Kpt. ✱Brandes (Iwan), Chef des Stabes der Insp. des Bildungswes. der Marine; zum Korv. Kpt.: der Kptlt. ✱v. Heimburg (Heino), Nav. Offz. des Kreuzers „Amazone"; zum Kptlt.: der Oblt. z. S. ✱v. Montigny (Karl), Adj. der Kdtr. Pillau.

Mit dem 30. 11. 26 aus dem Marinedienste ausgeschieden: der Kpt. z. S. ✱Schweppe, zur Verfüg. des Chefs der Mar. Leitung.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Sp. 781/782 zu beachten.

Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee.

Oktober:

✱Bathe, August, Ch. Frw. Maj. a. D. (1913) beim Artl. Depot Berlin, Berlin N 39. ✱Benthien, Friedrich, Ch. Maj. a. D. (1898) Bez. Offz. b. Ldw. Bez. Aurich, Hausberge bei Minden. ✱v. Bippen, Adalbert, Geh. Ob. Krgsger. Rat a. D. (1918) b. Gen. Kdo. II. A. K., Lübeck. ✱v. Blankenburg, Richard, Ch. Maj. d. Ref. a. D. (1879) Sec. Lt. im Ul. R. 13, Schötzow, Kr. Kolberg-Körlin. ✱Borrmann, Gustav, Oberstlt. a. D. (1916) Batl. Kdr. im J. R. 97, Freiburg i. Br. ✱Brennecke, Wilhelm, Gen. Maj. a. D. (1898) Direktor der Vereinig. Artl. und Ing. Sch., Berlin-Wilmersdorf. ✱v. Ernest, Ferdinand, Rittm. a. D. (1918) Esk. Führer in Bad. Drag. R. 20, Donaueschingen. ✱v. Gélieu, Bernhard, Ch. Gen. Maj. a. D. (1919) Komdnt. von Lüttich./Garde-Schützen-Btl., Berlin NW 6 (Charité). ✱Grosser, Otto, Ch. Maj. d. Ref. a. D. (1919) in d. Ref. d. Pion. Batl. 6, Friedland, Kr. Waldenburg (Schles.). Dr. ✱Grüning, Georg, Ch. Gen. Ob. Arzt a. D. (1918) Garn. Arzt von Breslau, Erfurt. ✱v. Heeringen, Josias, Generaloberst (1918) Oberbefehlshaber der Küstenverteidigung, Chef des Colbergsch. Gr. R. 9, Charlottenburg 9. ✱Heintzmann, Heinrich, Ch. Gen. Maj. a. D. (1918) Vorstd. d. Kriegsamtsstelle beim stellv. Gen. Kdo. d. VIII. A. K./im Felda. R. 26, Koblenz. Dr. ✱Hertel, Otto, Ch. Gen. Arzt a. D. (1919) Garnisonarzt von Berlin, Berlin-Wilmersdorf. ✱v. Hesberg, Georg, Rittm. a. D. (1895) Esk. Chef im Bad. Drag. R. 20, Betzigerode bei Zwestern (Bez. Kassel). ✱v. Hochwächter, Karl, Genlt. a. D. (1904) Kdr. d. 34. Div., Weimar. ✱Hoffmann, Gerhard, Hptm. a. D. (1919) im Telegraph. Batl. 2, Berlin-Steglitz. ✱v. Jacobi, Friedrich, Maj. a. D. (1919) Bez. Offz. b. Ldw. Bez. I Bremen/J. R. 75, Bremen ✱Kramer, Ernst, Ch. Maj. d. Ref. a. D. (1912) Oblt. i. Felda. R. 10, Bonn. ✱v. Kramsta, Leo, Ch. Gen. Lt. a. D. (1911) Kdr. d. 6. Kav. Brig./Inf. Brig. 215, Hannover. ✱Kunze, Karl, Gen. Ob. Veter. a. D. (1896) beim Drag. R. 16/1918 Korps-Veter. d. Gen. Kdo. d. X. A. K., Hannover. ✱Lemcke, Enoch, Rittm. d. Ldw. a. D. (1879) in d. Ref. d. Hus. R. 15, Schwerin (Mecklbg.). Dr. ✱Leopold, August, Ch. Ob. Gen. Arzt a. D. (1918) Armee-Arzt d. 8. Armee/Korps-Gen. Arzt d. VI. A. K., Breslau. ✱Marcard, Emil, Gen. Maj. a. D. (1919) Kdr. d. 4. Inf. Div./Fuß-Artl. 76, Freiburg i. Br. ✱Graf v. Merweldt, Felix, Hptm. d. Ldw. a. D. (1896) in d. Ref. d. J. R. 131, Münster (Westf.). ✱Neubauer, Otto, Ch. Gen. Lt. a. D. (1919) Kdr. d. 22. Inf. Div./J. R. 131, Potsdam. ✱Frhr. v. Oelsen, Alfred, Sec. Lt. d. Ref. a. D. (1872) in d. Ref. d. 1. Garde-Drag. R., Berlin (Ebenezer). ✱Paesler, Julius, Rittm. d. Ldw. a. D. (1908) in d. Ref. d. Drag. R. 4, Berlin-Schöneberg. ✱de Raadt, Arthur, Ch. Oberstlt. a. D. (1908) Batl. Kdr. im J. R. 130, Wiesbaden. ✱Reichenbach, Armin, Hptm. a. D. (1919) Batl. Führer im J. R. 74/Gren. R. 9, Hannover. ✱Reumont, Franz, Ch. Oberstlt. a. D. (1919) in d. 8. Gendarm. Brig., Aachen. ✱v. Salmuth, Anton, Ch. Oberstlt. a. D. (1918) Kdr. d. 6. Landst. Inf. Ers. Batl. Hannover, Braunschweig. ✱Scheithauer, Joseph, Ch. Zeug-Maj. a. D. (1904) beim Artl. Depot Mainz/Spandau, Ziegenhals, Kr. Neiße (O.-S.). ✱v. Schlieffen, Detlef, Rittm. d. Ref. a. D. (1919) in d. Ref. d. Kür. R. Königin, Kl. Soltikow, Kr. Schlawe. ✱Schoenfeld, Rudolf, Ch. Maj. a. D. (1919) Komp. Chef i. Train-Abtl. 4, Magdeburg. ✱Schwenke, Hermann, Ch. Oberstlt. a. D. (1906) Esk. Chef im Ul. R. 6, München. ✱v. Schwanenfeld — Graf v. Schwerin, Wilhelm, Maj. a. D. (1899) Abtl. Kdr. im 2. Garde-Felda. R., Göhren, Mecklbg. Strelitz. ✱v. Sommerfeld u. Falkenhayn, Carl, Gen. Maj. a. D. (1919) Kdr. d. 4. Inf. Brig./J. R. 45, Frankfurt a. O. ✱Frhr v. Uslar-Gleichen, Wilhelm, Ch. Gen. Maj. a. D. (1910) Kdr. d. Bad. Drag. R. 21, Darmstadt. ✱Websky, Gottfried, Rittm. d. Ldw. Kav. a. D. (1890) Sek. Lt. im Kür. R. 5, Wüstewaltersdorf, Bez. Breslau. ✱Zachariae, Heinrich, Ch. Oberstlt. a. D. (1910) Kdr. d. Ldw. Bez. Osnabrück, Eberswalde. H.

Nachtrag.

Dr. ✱Abesser, Bernhard, Ch. Gen. Ob. Arzt a. D. (1905) Rgts. Arzt d. Felda. R. 37, Wiesbaden, 8. Juli. ✱Duis, Johann, Ch. Ob. Stabsarzt a. D. (d. Ldw.) im Ldw. Bez., Aurich, 24. Febr. ✱Ferber, Karl, Wirkl. Geh. Krgsrat (1914) Hptm. u. Komp. Führer im Ref. J. R. 204, Berlin-Friedenau, 6. Juni. Dr. ✱Fischer, Georg, Ch. Gen. Arzt a. D. (1925) in d. Rw. San. Staff. Celle (1909) Batl. Arzt im J. R. 77, Hannover, 3. Septbr. ✱Götz, Carl, Ch. Maj. d. Ref. a. D. (1912) in d. Ref. d. Gr. R. 1, Hamburg, im Septbr. Dr. ✱Grune, Otto, Ch. Ob. St. Arzt a. D. (1914) Batl. Arzt im J. R. 43, Elberfeld, 23. Mai. Dr. ✱Herrmann, Heinrich, Ch. Gen. Arzt a. D. (1910) Rgts. Arzt d. 3. Garde-Ul. R., Berlin-Südende, 26. Aug. ✱Frhr. v. Kott-

Möbeltransport – Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049

Gustav Knauer
Hofspediteur
BERLIN W62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000-5009
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195
Möbeltransport :: Wohnungstausch

HERREN-MODEN
UNIFORMEN
für alle Waffengattungen
FRIEDRICH SACKMANN
BERLIN NW 6, KARLSTRASSE 81
Fernsprecher: Norden 8269

Digitized by Google

witz, Alfred, Ch. Maj. a. D. (1891) Komp. Chef im J. R. 94, im Juli. ✱Leitner, Friedrich, Ch. Maj. a. D. (1910) Komp. Chef im J. R. 57, Lindow i. d. Mark, 23. Septbr. ✱Mensching, Hermann, Ch. Maj. d. Ldw. a. D. (1889) in d. Ref. d. Felda. R. 10, Altona, 18. März. ✱Frhr. v. Mirbach, Karl, Ch. Maj. d. Ldw. a. D. (1871) Komp. Chef i. 3. Garde-R. z. F., Cremitten, Kr. Rastenburg/Ostpr., im Sptbr. ✱Scheuß, Michael, Hptm. d. Ldw. a. D. (1905) in d. Ref. d. J. R. 70, Eschweiler, 6. Juli. H.

Heere und Flotten

China. Wie aus Peking berichtet wird, besteht kein Zweifel mehr darüber, daß die **Kanton-Armee den Truppen des Marschalls Suntschuanfang eine schwere Niederlage** beigebracht hat. Nach sechswöchiger Belagerung hat die Stadt Wutschang kapituliert. Die Kapitulation ist auf die Erschöpfung der 15 000 Mann starken Garnison zurückzuführen und auf den Umstand, daß die Truppen die Bevölkerung nicht verhungern lassen wollten. (Schl. Ztg.)

England. 5000 Wahabiten brachen in Mudawara **(Transjordanien)** ein und töteten an hundert Einwohner. Truppen wurden sofort entsandt. (Information.) 22.

Der englische „The Daily Telegraph" schreibt über die **englische Reichsverteidigungs-Hochschule:** „Der Zweck dieser Einrichtung ist das höhere Studium des Krieges durch Vertreter der drei Wehrmachtsteile und die Heranbildung einer Reihe von Offz., die geeignet sind, als Stamm für einen gemeinsamen Gen. Stab zu dienen." Die Hochschule wird in London sein. Dem Leiter werden drei Lehrer unterstellt sein, einer für jeden Wehrmachtsteil, und wahrscheinlich auch ein ziviler für Politik. Die Zahl der Hörer, die man besser Kriegsforscher (war research workers) nennen würde, wird 30 sein. (Allg. Wehr-Korr.)

Frankreich. Neuer Schnelltank, nach längeren Versuchen eingeführt. Motor wie bei den 4½—5 t-Lastautos Panhard & Levassor, 6 Geschwindigkeiten mit großer Rückwärtsgeschwindigkeit, Steuerung vorn und rückwärts. Gesamtgewicht etwa 2½ t. Geschwindigkeit mit voller Ausrüstung und Bewaffnung 35 km je Stunde. (Voj. Techn. Zpr. Sept. 1926.) 54.

Der französische **Marschall Franchet d'Esperey** besichtigte die Truppen in Tunis, der **Mar. Min. Leygues** die Werften, Arsenale und Ubootsflottillen in Cherbourg; die neuen Apparate, die die Führung der Kriegsschiffe bei Nebel erleichtern und ihren Aufenthalt bestimmen, erregten besonderes Interesse. Zu Kdrdn. Gen. des IX. und XVII. A. K. wurden die **Gen. Serrigny** und **Marty** ernannt. — Auf dem Kampffeld von Sueida hielt der syr. Ob. Kommissar **Ponsot** in Gegenwart der **Gen. Gamelin** und **Andréa** eine Truppenrevue ab. — Unter dem Vorsitz des Präsidenten Doumergue hielt der **Oberste Kriegsrat** eine Sitzung ab. — Die **Botschafterkonferenz** beschäftigte sich mit der dtsch. Abrüstung und erkannte den guten dtsch. Willen (!) an. Die alten Sticheleien (Oberbefehl, Befestigungen von Königsberg, Geheimverbände) wurden erneuert, wohl um die „Berechtigung" unberechtigter Schnüffeleien zu erweisen. — Die **Ref. Offz. Schülergruppen** der Kriegsschulen St. Cyr und St. Maitent werden ab 10. 11. 1926 aufgelöst. Die Finanzkommission der Kammer hat das **Mar. Budget** nach Abstrichen von 103 Mill. Fr. angenommen. Der **Kolonialhaushalt** wurde gleichfalls gebilligt und durch Erhöhung die Möglichkeit geschaffen, in Indochina 1 Batl., 2 Bttr. und ½ Esk. zum Schutze der Kolonie gegen die Roten Truppen neu aufzustellen. — Die 2. Fraktion des **Jahreskontingents 1926** ist vom 12. bis 15. Nov. eingezogen, ein Abg. verlangte vom Kr. Min., daß die Landwirte unter den zur Entlassung kommenden Soldaten drei Wochen früher entlassen werden, um an den Wintersaatarbeiten teilnehmen zu können. — Von den 530 **Hafenanlagen** des Festlandes werden künftig nur die für den Handelsverkehr und die Kriegführung wichtigen als Ports nationaux vom Staate verwaltet, die übrigen als Ports régionaux und Ports logicaux der Gemeindeverwaltung unter techn. Leitung des Staates überlassen. Ein Teil der vorgesehenen Hafenarbeiten wird aus Ersparnisgründen zurückgestellt. — Bis zum 20. 11. 1926 werden aus **Marokko** soviel Truppen zurückgezogen sein, daß die Truppenstärke der von 1921 entspricht. Die Schildwache des Flugplatzes von Meknes wurde von Eingeborenen erschossen. Bei Manövern in **Algerien** ereignete sich eine Artl. Explosion; mehrere Soldaten wurden getötet und verletzt. Eine **syr. Bande,** die die türk. Grenze überschreiten wollte, wurde von den Franz. zerstreut. — Das **Kanonenboot „Alerte"** wurde von chines. Soldaten bei Shio-Chi erneut beschossen. — Wegen Aufreizung zum **milit. Ungehorsam** wurde gegen den Abg. Cachin ein Verfahren eingeleitet und zwei kommun. Redakteure zu 8 Tagen Gefängnis und 100 Fr. Geldstrafe verurteilt. — Bei **Unglücksfällen** wurde ein Soldat getötet, 3 schwer und 1 Offz. und 6 Mann leichter verletzt. 22.

Italien. Auf der Tagung des großen Faschistenrates wurde die Schaffung einer neuen Satzung für ein besseres Ineinandergreifen der Partei mit den staatlichen Organen beschlossen. In diesem Zusammenhang bekommt die Übernahme des Gen. Kdos. der Miliz durch Mussolini größere Bedeutung, denn hiermit erhält **Mussolini die gesamte bewaffnete Macht in seine Hand,** um, wie „Popolo d'Italia" schreibt, den neuen Geist der ganzen Wehrkraft einzuflößen. Ferner wird ein **neues faschistisches Rekrutierungsgesetz** in Kraft treten, nach dem die Mitglieder der Kinderverbände im 13. Lebensjahr in die Organisation der Jugendverbände und mit 17 Jahren in die Miliz eintreten müssen. (Tgl. Rdsch.) — Wie aus Bozen gemeldet wird, werden zur Zeit in italien. milit. Kreisen Pläne für eine **Befestigung des Eisack- und Etschtales an der Nordgrenze von Südtirol** ausgearbeitet. Es handelt sich um die Anlage von Sperrforts, durch die beide Täler nach Norden völlig abgesperrt werden sollen. Eine Kommission italien. Ing. Offz. hat zu diesem Zweck kürzlich das in Frage kommende Gelände besichtigt. Die Enteignung des südtiroler dtsch. Grundbesitzes, die vorgesehen ist, wird jetzt also bald zu erwarten sein, so daß man mit neuen schweren Zeiten für unsere Brüder rechnen muß. (Tgl. Rdsch.)

Litauen. Das litauische Blatt „Rutas" beklagt sich über die **Willkür und Protektion bei der Beförderung von Offz.** Die Offz. fühlten sich durch einzelne ungerechtfertigte, vorzeitige Beförderungen in ihren Rechten gekränkt. In demselben Blatte beklagt sich der entlassene Genstbschef Ladyga nochmals darüber, daß man ihm ein Stück Land und ein Gutsgebäude, das er gekauft habe und als Eigentum besitze, wieder abnehmen wolle. (Allg. Wehrt.)

Rumänien. „Chicago Tribune" veröffentlicht eine Zeitungsmeldung aus Bukarest, wonach 6000 Rekruten des 2. rumänischen A. K. den Dienst verweigert haben sollen. „Havas" zufolge sollen sie wegen Ungehorsams zur Rechenschaft gezogen werden. (Tgl. Rdsch.)

Rußland. Laut „Woina i. Technika" Nr. 265/66 wird die **Tarnung in der Roten Armee** besonders gut ausgebildet. Eine ganz besonders große Rolle spielt das Färben mit besonderen „Farbenspritzen". Gefärbt werden je nach der Umgebung mit Grün, Rot, Gelb, Braun, Grau, Weiß und Blau die ausgeworfene Erde, das Reisig, Zeltbahnen, Zweige usw. Zur Befestigung der Farbe wird sie mit Zement vermischt, da sie aber trotzdem mehrfach durch Regen abgewaschen wurde und erneuert werden mußte, ging man zu einer besonderen Unterschicht von reinem Zement über. An einer Stelle wurde z. B. ein grüner Grund mit gelben Tupfen angewandt, da daneben eine Wiese mit gelben Blumen lag. An ein Munitionslager, das mit einer Holzdecke überdacht war, führte ein schmaler Feldweg heran. Er wurde auf der Decke in 2 m Breite mit grauer Farbe zwischen grünem Grunde fortgeführt. Bei einer neu gebauten Eisenbahnstrecke wurden Schienen, Schwellen und Damm wie eine Chaussee grau gefärbt, eine Brücke über einen Fluß in der Farbe des Wassers, Gebäude in der Farbe des umgebenden Geländes. Um die Aufmerksamkeit von einer schweren Haubitzbttr. abzulenken, wurde ein Scheineisenbahnzweig mit wirklichen Schwellen und Schienen ausgeführt, der beim

Digitized by Google

Bau und nachher mehrfach beschossen wurde. Die Darstellung einer Eisenbahnlinie nur durch Färbung eines Streifens bewährte sich nicht. Im ganzen wurde eine Fläche von rund 60 000 kw. Saflhen mit 311 Pud verschiedener Farben, 18 Pud Kalk und 560 Pud Zement gefärbt. 45.

Tschechoslowakei. Der Kriegsmin. forderte den Bau einer Fabrik, die im Frieden Stickstoffdünger, im Kriege **Stickstoff** für das Heer herstellt. — Die **Ref. Offz. Kurse** der Prager Garnison beginnen Anfang Nov. Die Kurse sind geteilt, wie folgt: 1. Hauptwaffen (Inf., Kav., Artl., Flugwesen), 2. Hilfswaffen (Genie, Nachrichten-, Automobildienst, Train) und 3. San. Dienst und Verwaltung. Geplant ist ein Oberkursus für alle Waffen (France militaire). 22.

Aus der militärischen Fachpresse

Journal of the Royal Service Institution. London, Aug. 1926. — Obrstlt. H. D. G. Crerar: „Die Entwicklung engerer Beziehungen zw. den Streitkräften des Reiches." Bestimmte Richtlinien für das Zusammenwirken der Streitkräfte der Dominions und des Mutterlandes wurden erstmalig 1907 vereinbart und 1909, 1910 ausgebaut. 1914 war wenigstens der persönl. Kontakt zw. allen Reichsstreitkräften erreicht. Es muß erreicht werden: Gleiche Organisation und Ausrüstung, gleiche Ausbildung und Kriegslehren, gegenseitiges Vertrauen u. Verstehen. Hierfür besonders dienlich der Offz. Austausch. Vertretung des Reiches bei den den Dominions benachbarten Ländern nicht durch brit., sondern durch Offz. der Dominions, z. B. durch Kanada in Nordamerika, durch Australien in Japan usw. — Gen. Maj. Sir G. Aston: „Das Reichsverteidigungskomitee, seine Entwicklung und Aussichten", kurze Schilderung der histor. Entwicklung und der Zusammensetzung dieses Komitees. — „Die Rote Genstbsakademie von Sowjet-Rußl." Behandelt den Aufbau der Roten Genstbsakademie seit Dez. 1918, Organisation, Gesichtspunkte für die Ausbildung, für die Zulassung der Schüler, Vorbereitungskurse, Unterrichtsfächer, Einteilung der Lehrer in milit. und polit. Beschaffenheit der Schüler, Vorhandensein einer besonderen orientalischen Abtlg., Ergänzungskurse für ältere Kombre., höhere polit. Kurse. — Obrstlt. H. de Watteville: „Der Nachrichtendienst (Intelligence) in der Zukunft." Gibt interessante Gesichtspunkte für die Organisation des militär. Nachrichtendienstes. — Kptlt. H. L. Terry: „Strategie unterlegener Seestreitkräfte." Kriegsgeschichtliche Studie, die am Schluß das Verhalten der dtsch. Flotte im Weltkrieg als Beispiel heranzieht und kritisiert. — Oberst J. P. Villiers-Stuart: „Das Verhältnis des Volkes zu seiner bewaffneten Macht." Nach Einleitung durch geschichtlichen Rückblick zeigt Verf. die Notwendigkeit innigsten Verbundenseins der wirtschaftl., geistigen Kräfte des Volkes mit dem Heere, gerade in bezug auf die jetzt stärkere Bedrohung Englands durch Luft- und Gasangriffe. — Maj. K. F. Dunsterville: „Die Entwicklung der modernen Entfernungsmesser." — Lt. A. W. Clarke: „Flgz. Träger beim Flotteneinsatz." — Kpt. M. E. Ensor Sharp: „Reichsluftstraßen und ihre Verteidigung." Behandelt die Handelswege, die strateg. Luftverbindungen zw. Mutterland und den einzelnen Dominions. Operiert mit der Bedrohung durch die sich rasch entwickelnde dtsch. Luftfahrt. Verlangt ausgiebige und rechtzeitige Organisation des Schutzes dieser Verbindungen. — Maj. M. B. H. Ritchie: „Organisation des Sanitätsdienstes im Felde." — Maj. B. C. Dening: „Feldnachrichtendienst im Heere; die Ausnutzung der Erdbeobachtung." Behandelt auf Grund von Erfahrungen aus dem Weltkrieg die Organisation von Beobachtungsstellen, ihre Verbindungen mit den Stäben. — Kpt. T. J. Edwards: „Die Lohnung der Soldaten; ihr Ursprung und Geschichte." — Kpt. F. A. S. Clarke: „Die menschl. Natur und der Soldat." Studie über den Leitsatz: Die großen Feldherren aller Zeiten danken ihre Erfolge ebenso der Kenntnis der menschl. Natur, sowohl bei ihren Gegnern als den eigenen Soldaten, wie ihrer überlegenen Strategie. — Rousseau: „Rundreise durch Waziristan (Grenzland von Afganistan)." — „Der Krieg in Marokko, 1925—26." Kurzer Überblick über die Kriegsereignisse. — „Die internat. polit. Lage. a) Der Vertrag von Locarno, b) Die Abrüstung, c) Ein griech.-bulgar. Grenzzwischenfall, d) Die Lage in China." — „Überwachung der Funktelegraphie in Kriegszeiten." Als Beispiel wird die Überwachung und Ausnutzung des Rundfunks während des Generalstreiks herangezogen. 32.

The Journal of the Royal Artillery. Woolwich, Okt. 1926. — Gen. Maj. Sir E. Ironside: „Der nordruss. Feldzug." Behandelt die Festsetzung der Entente an der Murmanküste 1918 und den Versuch, von hier aus mit den Resten der Zarenarmee die Ausbeutung Rußl. durch Dtschl. zu verhindern und Organisation des Kampfes gegen die Sowjets. — Obrstlt. A. F. Brooke: „Die Entwicklung der Artl. im Weltkrieg." (Forts.) Behandelt die Entwicklung der Art. Taktik. Als kriegsgeschicht. Beispiele: Die Schlachten bei Cambrai und Riga, den Winter 1917/18, die Große Schlacht, die Amiens-Offensive der Alliierten 1918. — Oberst J. F. C. Fuller: „Die ideale Armee der artl. Kreise." Der durch seine neuartigen Theorien bekannte Verfasser schildert Organisation, Ausrüstung, Taktik eines Heeres im Jahre 1946, da er annimmt, daß man nur auf eine derartig weite Zeit hin wirklich neuartig organisieren kann. Ein sehr interessanter Aufsatz. — Maj A. F. Becke: „Ypern, die Geschichte von 1000 Jahren." (Mit 2 Karten.) I. Teil: Die ersten fünfhundert Jahre, 900 bis 1400. Geschichtl. Studie. — Maj. J. H. Leslie: „Die Tätigkeit des Kgl. Artl. Rgts. im span. Kriege 1808—1814." Behandelt die Leistungen des Rgts. und Begebenheiten im Jahre 1811. — Kpt. J. L. P. Macnair: „O. P. F. Die moderne Festung." Behandelt unter Heranziehung von Beispielen aus dem Weltkrieg die heutige und zukünftige Bedeutung der Festungen und der an sie zu stellenden Anforderungen. — Pom-Pom: „Das Tankproblem." Verf. setzt sich mit der These auseinander „Tank gegen Tank" (s. Art. aus der April-Nummer), hält Tank-Abwehr-Artl. Verbände für richtiger. — C. B. E.: „Kanone oder Kanonenfutter." Schildert das Vergessen von Kriegserfahrungen und damit die Unterschätzung der Feuerwirkung in der Friedensausbildung. — Genlt. Sir Mac Munn: „Irak und Mosul." Grenzregelung, strateg. und polit. Aussichten dort, die Zukunft des Irak, Verwaltung, Verteidigung, Bevölkerung, Handel und Handelswege. — Maj. C. M. Routh: „Afghanistan." Eine milit.-polit. Beschreibung. 32.

The Royal Tank Corps Journal. Novbr. 26, Nr. 91. Anonym: Ein Rgtsbefehl und ein Dank vom Rgt. des Prince of Wales Volunteers. — Hptm. F. E. Hotblack: Der Ruf. Die Geschichte eines Kampfwagens. Interessante Beschreibung des nächtlichen Einrückens der engl. Kampfw. in die Ausgangsstellung in der Schlacht von Cambrai (19. 11. 17). Noch tagsüber durch Kampfw.-Erkundungsoffz. ausgelegte schwarzweiße Bänder leiten die Kampfw. in Ausgangsstellungen und in die richtigen Angriffsrichtungen. Der Führer des R. Tank-Korps, General Hugh Elles gibt kurz vor dem Sturm bekannt, daß er sich mit der Flagge des R. T. C. an die Spitze des Angriffs setzt. (Forts. f.) — Hptm. R. P. Butler: Das Kampfwagen-Museum. 9. Kapitel. Da die 3,6 m breiten Gräben der Hindenburg-Linie für die Mark V-Kampfw. zu breit waren, entstand der um 1,8 m verlängerte Mark V mit Stern. Hohes Lob des „Mark V mit 2 Sternen"-Kampfw. (225 HP-Ricardo-Sechszylinder-Motor), der heute noch als bester aller schweren Kampfw. bezeichnet wird. Leider nur in wenigen Exemplaren gebaut. Verf. empfiehlt Neubau dieser Konstruktion im Ernstfalle. Ein „Mark V mit 3 Sternen" wurde nur auf dem Papier fertig. Beschreibung der Medium Mark B- und C-Kampfw. Lob des letzteren. Beschreibung des Mark VII mit hydraulischem Getriebe, das nicht eingeführt wurde. Lanchester-Kampfw.-Getriebe mit Zahnrädern in ständigem Eingriff. Trotz guter Betriebseigenschaften wegen Kompliziertheit und fabrikator. Schwie-

Digitized by Google

rigkeiten nicht eingeführt. (Forts. f.) — Armeebefehl Nr. 626/1926 der ind. Armee. Gibt vier neue Schießbedingungen für Panzerwagenbesatzungen im Pistolenschießen, die Lagen im Ernstfall entsprechen; Schießen durch Sehlöcher auf zwei Leute, die den haltenden Panzerwagen anschleichen, auf zwei Patrouillenführer, die sich dem im Gebüsch versteckten Panzerwagen nähern usw. — Anonym: Der Weg nach Chaman. Lichtbilder von Peerleß-Panzerw. in Indien. Reisebeschreibung. — Batlschef Goubenard: Kampfw. in Marokko 1925. Allgemeine Zusammensetzung des frz. Kampfw. Rgts. 517, der Komp., des Zuges. Zug zu 3 Kampfw. bewährte sich besser als der zu 5. (Forts. f.) — Hptm. Liddell Hart: Heeresausbildung 1926. Auszugsweise Zusammenstellung der bekannten „Daily Telegraph"-Artikel: The Remaking of Modern Armies, Tanks in Force und Tanks in Aldershot. — Anonym: „Erinnerungen eines Frontkriegers. 9. Paschendaele. 96.

Revue de Cavalerie, Sept.-Okt. 1926. — „Kav. und motorisierte Detachements gelegentlich der großen Nordmanöver Sept. 1925" von Capt. d'infanterie breveté J. Cuznier. Lesenswerte Arbeit, die jedem, der sich für die Frage der Motorisierung interessiert, zum Nachdenken anregen muß. Für die Manöver war ein motoris. Detach. gebildet, bestehend aus 1 Inf. Rgt. (aber nur 1000 Mann stark), 1 Artl. Abt., 1 Komp. leichte Kampfwagen, 1 Pion. Abt., 1 Abt. Luftabwehrkanonen, 1 Beobacht. Fliegerabt. Dieses Detachement sollte einen Teil einer „Division automobile" darstellen, ist also nicht mit nur vorübergehend auf Autos verladenen Truppen zu verwechseln. In den ersten Manövertagen kämpfte das Det. gegen die 5. Kav. Div., für den letzten Teil des Manövers wurde es dieser Kav. Div. unterstellt. Der Verlauf der Übungen hat die großen Schwierigkeiten, die sich der selbständigen Verwendung eines motorisierten Verbandes entgegenstellen, in Erscheinung treten lassen. Diese Schwierigkeiten wurden fast unüberwindlich, sobald feindliche Gegenwirkung einsetzte. Der Führer des Detachements, Oberst Chédeville, vom Kommandeur der 5. K. D. über die Möglichkeiten seines Detachements befragt, gibt die charakteristische Antwort: „Mon détachement! mobilité stratégique considérable, mais mobilité tactique: zéro!" — „Die Operationen der Kav. Budiennys während des Rückzuges der Polen in der Ukraine, Mai—Juni 1920", von Cpt. Ruby. (Schl.) Im vorhergehenden Heft wurde der Durchbruch geschildert, in diesem Heft kommt die Ausnutzung des Durchbruchs vom 5. bis 17. Juni zur Darstellung. Daß der Durchbruch nicht zur Vernichtung der 3. poln. Armee führte, lag in erster Linie an den unzulänglichen Direktiven, die Budienny vom russ. Oberkomdo. erhielt. Der Durchbruch konnte nur dann zu einem vollen Erfolge ausgenutzt werden, wenn die obere Führung der Bolschewiken es verstand, die Operationen der übrigen Armeen mit der Budiennys in Übereinstimmung zu bringen. Das ist nicht gelungen. Die Kav. Armee erhielt nach dem Durchbruch keine bestimmte Aufgabe zugewiesen. Dieser Fehler rächte sich. Es gelang den Polen nach verhältnismäßig kurzer Zurücknahme ihrer Linien bis zum 17. 6. eine neue Front herzustellen, und es bedurfte einer neuen Durchbruchsschlacht seitens der Kav. Armee (19. und 20. 6.), um die poln. Armeen in einem Monat um weitere 300 km zurückzuwerfen. Leider behandelt diese sehr lesenswerte Studie diesen zweiten Durchbruch und seine Ausnutzung nicht mehr. — „Die 4. Kav. Div. in den Manövern im Rheinland, Sept. 25." Die Manöver fanden im Ahr-Gebirge statt und endeten bei Zülpich. Die 4. Kav. Div. hatte an Kav. nur 1 Brig. als Volltruppen. Die Übungen bieten nichts Bemerkenswertes. Die Div. kämpfte in naher Anlehnung an die Inf. u. hatte wenig Bewegungsfreiheit. — „Die spanische Kav." von X.... Kurze Besprechung der Organisation, Ausrüstung u. Ausbildung der span. Kav. — „Sportchronik", Turnier in Rom, Neapel und Mailand. — Allgemeine Betrachtungen über die ital. Turniere, über die Pferde und Reiter von Cpt. Montergon. Br.

Revue d'artillerie. 15. 7. 1926. — Oberst Grouard: „Vom Luftwiderstand bei der Bewegung der Geschosse." (Anfang.) Verf. wiederholt die Gedanken einer Arbeit, die er bereits 1874 veröffentlicht hat. Er gibt unter Beifügung anschaulicher Zeichnungen die Anwendung der Experimente von Magnus zunächst bei der Bewegung eines geraden Zylinders. — Ohne Verfasser: „Versuche mit einer Kanone und Haubitze Schneider, bestimmt für die dän. Armee." Bringt anschaulich die Abhängigkeit zw. Gewicht und ballist. Leistung und erwähnt alle neuzeitlichen Verbesserungen der Geschützkonstruktion. Die Dänen verlangten zwei Geschütze, die auch die Aufgaben der weittragenden Geschütze der Korpsartl. erfüllen sollen; sie forderten daher vor allem große Schußweiten ohne Rücksicht auf Gewicht, da sie bei ihrem ausgezeichneten Wegenetz mechan. Zug verwenden wollen. Für die Kan., für die man Kaliber 10,5 und 12 cm versuchte, entschied man sich für 10,5, mit einer Schußweite von 17 700 m. Für die Haub. nahm man 15 cm Kaliber mit einer Schußweite von 13 300 m. Beide Geschütze haben Rohre aus einem Block (also keine künstliche Metallkonstruktion); die Kan. hat Spreizlafette, die Haub. Kastenlafette. Beide Geschütze Luftvorholer und Mündungsbremse; Federung und Gummibereifung für den Marsch. Bemerkenswert ist die Befestigung der Protzräder an senkrechten Zapfen der Achse, so daß sie nach Art der Vorrichtung der Steuerung an den Vorderrädern der Automobile unter großen Winkeln seitwärts bewegt werden können, und dann die Aufgabe der Kartuschhülse und die Rückkehr anscheinend zu einer Beutelkartusche, wofür viele unseren Anschauungen widersprechende Vorteile angeführt werden. Die Frage einer auch bei den kleinen Ladungen der Haub. sicher wirkenden plast. Liderung, die durch Aufgabe der Kartuschhülse notwendig wird, soll einwandfrei gelöst sein; derartige Liderungen haben im Kriege 5000 Schuß ohne Anstand ausgehalten. — Oblt. de Lombares: „Einschießen mit einseitiger Beobachtung," ein Verfahren, das die vier verschiedenen Verfahren der franz. Schießvorschrift vereinigt und durch anschauliche Beispiele erläutert wird. — Maj. Pot: „Stahlhärtung durch Nitruration." Das zu härtende Metall wird unter Temperaturen von 500—600° 60 Stunden lang einem Strom von Ammoniak ausgesetzt. Hierdurch bildet sich eine Schicht von höchstens 0,8 mm auf der Oberfläche des Stahls, die auch bei Wiedererhitzung ihre Härte behält und für die Feile unangreifbar ist. Da sich die gehärtete Schicht ganz gleichmäßig über die gesamte Oberfläche hin bildet, ist das Verfahren für viele Gegenstände der Zementation vorzuziehen, die freilich erlaubt, die Härtung auch bis in tiefere Schichten des Metalls vorzunehmen, aber nicht bei jeder Gestalt des Werkstücks möglich ist. — Verschiedene Mitteilungen: Rumänien. Beim letzten Brand einer Petroleumquelle wurde großkalibr. Artl. mit Geschossen mit Verzögerungszünder verwendet, um durch die aufgeworfenen Erdmassen den Brand des Petroleums zu ersticken. — Courbis: „Die Artl. in Marokko und die Erfahrungen 1925" wird in einem besonderen Aufsatz behandelt. Sch.-K.

Memorial de Artilleria, Madrid, Juli 26. — Kpt. A. L. de Rada: „Der Radiogoniometer des ‚Plus Ultra'." — Anknüpfend an den Flug des span. Flgzgs. „Plus Ultra" über den Atl. Ozean v. 22. 1.—10. 2. 26 u. seine funkentelegraphische Ausrüstung beschreibt Verfasser die verschiedenen Arten von Goniometern u. ihre Gebrauchs- und Wirkungsweise. — F. Hernandez: „Zimmer-Schießübungen" nach dem Plan im Zimmer in Ermangelung von Scharfschießen u. zu dessen Vorübung, u. das dafür erforderliche Gerät. — Maj. M. R. de Pina: „Wie bestimmen die Schallmeßtrupps das Kaliber der feindl. Geschütze." Gibt dafür die physikal.-mathemat. Grundlagen u. Formeln. — May. M. R. de Pina: „Die Geschichte von Truppenteilen", Wichtigkeit der Truppengeschichte zur Hebung des Korpsgeistes. — Obrstlt. J. Lopez-Pinto: „Bruchstücke aus den Erinnerungen des Gen. der Art. d. Ign. Lopez-Pinto." (Forts.). — Alf. Garcia-Baldacasas: „Vaterland, vaterländische Pflichten, Verfassung, Fahne." (Rede.) Rede über diese Themata. 32.

La Guerra y su Preparacion. Madrid, Juli 26. — Div.-Gen. A. R. del Barrio: „Das Inf. Regt., die Kampf-

Digitized by Google

gruppe, das MG. Batl." Das Rgt. zu 3 Btln. ist die Inf.-Einheit, die Kampfgruppe auf dem M. G. fußend, der Grundstock des Zusammenwirkens der verschiedenen Feuerwaffen, das MG.-Btl., französ. Erfindung, scheint nicht zweckmäßig. (Forts. folgt.) — Maj. J. del Carpio: „Der Generalstab." Kurze Schilderung des Entstehens der Genstbe., ihrer Aufgaben, Eigenart. Bes. erläutert an dem Zusammenarbeiten des Marschalls Hindenburg und Gen. Ludendorff. — Oberst L. Parya: „Der irreguläre Krieg im Gebirge (Yebala)." (Schluß.) Behandelt die Person des Führers, die Inf., ihre Organisation und Kampfführung. — Aus fremden Heeren: „Organisation und Tätigkeit der Artl. Hochschule in Metz." Bericht von span. Stabsoffz., die an den Kursen teilgenommen haben. Behandelt Gesichtspunkte für den Einsatz der Armee-, Korps-, Div. Artl. — Maj. Conde de Llovera, Attaché in Italien: „Über den chem. Krieg und die milit. Chemie." Vereinheitlichung der chem. Dienstzweige von Heer, Marine und Luftstreitkräften. — Maj. L. de la Gandara: „Das heutige dtsch. Heer." (Forts.) Bürgerlicher Unterricht, Sonderunterricht (Sprachen, Hochschule), Frontoffz. Ausbildung, Vorbereitung für die höhere Truppenführung (Wehrkreisprüfung, Manöver), Militärbücherei, Militär-Techn. Zeitschrift. — Aus fremden Zeitschriften: Frankr.: Revue d'Artl.: „Feuerzusammenwirken der Inf. und Artl." — Ital.: Revista Aeronautica: „Die Luftstreitkräfte bei der Verteidigung des heimischen Luftgebietes." — Belg.: Bulletin Belge des Sciences Militaires: „Die dtsch. schw. MG. im Kampf." — Ver. Staaten: The Military Engeneer: „Die Operationsabtlg. des großen Genstbs." 32.

La cooperazione delle armi. — Civitavecchia. — Juli 26. — Gen. V. Bobbio: „Die Aufklärung im Gebirge." (Forts. f.) — Obrstlt. (Inf.) A. Taranto: „Die Aufstellung der Abschnittsreserven in der Verteidigung." — Oberst (Artl.) S. Targa: „Ein Beispiel für den Einsatz der Div. Artl. in der Verteidigung im offenen Gelände." — Obrstlt. F. Porro: „Das Flgz. als Verbindungsmittel für den Erdkampf." — Oberst (Artl.) P. Dallari: „Was der Inf. Offz. von der Artl. wissen muß." (Forts. f.) — Chronik: mp.: „Der Beginn des Weltkriegs nach der amtl. dtsch. Darstellung." — mp.: „Die neue franz. Pionier-Vorschrift." 88.

La cooperazione delle armi. — Civitavecchia. — Aug. 26. — Gen. V. Bobbio: „Die Aufklärung im Gebirge." (Forts. u. Schl.) Sehr gründliche Studie, die an Hand prakt. Beispiele neben den techn. Schwierigkeiten vor allem die Bedeutung des moral. Faktors für die Führung von Truppen im Hochgebirge hervorhebt. — Oberst P. Dallari: „Was der Inf. Offz. von der Artl. wissen muß." (Schl.) — Oberst (Kav.) C. Giubbilei: „Verwendung eines rasch beweglichen Detachements in der Verfolgung." Aufklärungs-Abt. (2 Esk., 1 Radf. Kmp., 1 Bttr.) vor einer Inf. Div.: Lage, Auftrag, Beurteilung der Lage, Anordnungen des Führers. — Oberst E. Cianetti: „Das Pionierwesen und die moderne Taktik." Schildert die Aufgaben der Pioniere im Bewegungskrieg. — Chronik: „Die Leistungen des ital. Expeditionskorps in Mazedonien 1918." (Forts. f.) Zahlreiche Karten und Skizzen. — „MG. in den franz. Pioniereinheiten." (Übers. aus der „La France Militaire".) — „Die Stenographie im dtsch. Heere." (Auszug aus dem dtsch. H. V. Bl. vom 29. 6. 26, ohne Zusatz.) 88.

Esercito e Nazione. Zeitschrift für den ital. Offz., erscheint neuerdings in besonders sorgfältiger Ausstattung mit zahlreichen Bildern und guten Aufsätzen über die hauptsächlichsten Wissensgebiete des Offiziers: Ausbildung, Taktik, Technik, Militärgeographie Italiens und seiner Nachbarländer, Truppenpsychologie, Geschichte. Von Bedeutung ist u. a. ein Aufsatz im Oktoberheft über „Die Auswanderung und die Erfordernisse der nationalen Verteidigung", aus dem hervorgeht, mit welcher Sorge die verantwortlichen Stellen Italiens die wachsende Zahl der Auswanderer verfolgen, die dem Waffendienst verlorengehen. 88.

Svensk Militär Tidskrift 5/26. — Gen. Maj. Frhr. C. Rosenblad und C. K—r.: „Kampfwagen unter besonderer Berücksichtigung ihres Auftretens mit und gegen Inf. und Artl." — Hhl.: „Nahkampf beim Angriff." — „Versuche mit Zelten." Ein südschwed. Rgt. sucht durch Zelte mit doppelt gespannten Bahnen, die dementsprechend andere Maße haben als die bisherigen, besseren Schutz gegen die Kälte zu finden. — „Unterdrückung von Aufruhr durch Militär." — Österr. Hptm. E. Wissenhaupt: „Die russ. Operationspläne für den Herbstfeldzug in Polen und Galizien." 76.

Svensk Militär Tidskrift. 6/26. „Angriffskampf der Gruppe." — C. K—r.: „Kampfwagen unter besonderer Berücksichtigung ihres Auftretens mit und gegen Inf. u. Artl." (Forts.) — F. v. Lützow: „Die Grenzverteidigung des Tiroler Landsturms 1915." — „Die Felddienstordnung des russ. Heeres." Nach Ansicht des Verfassers ähnelt die russ. Vorschrift am meisten der dtschn. von 1921. Folgende Faktoren gäben ihr ein eigenartiges Gepräge: 1. Das Gefühl techn. Unterlegenheit gegenüber anderen europ. Armeen; 2. Gewisse militärgeograph. Verhältnisse; 3. Rußlands Unabhängigkeit von internationalen Übereinkommen hinsichtlich der Anwendung bestimmter Kampfmittel; 4. Die Eigenschaft des russ. Heeres als ausgeprägte Klassenarmee. — K. Reutersvärd: „Gyllenhjelms Fischerhütte." 76.

Kungl. Krigsvetenskaps-Akademiens Tidskrift Heft. 1/26. — Hptm. Gadd, Hptm. S. Rahmqvist, Hptm. Gyllenstierna: „Übergang über einen verteidigten größeren Wasserlauf." Die Arbeit bespricht die Vorbereitungen zu dem Übergang eines rechts und links angelehnten Armeekorps über den Eds-Viken. Die artillerist. und pioniertechn. Maßnahmen werden bis ins einzelne erörtert. 76.

Tidskrift för Armé och Marinfilm. 6/26. Allan: „Unsere jüngste Waffe aus der Nähe." Kurzer Überblick über die Wirksamkeit von Kampfwagen, besonders bei Verwendung von künstlichem Nebel. Mit mehreren guten Bildern. — „Die Projektion." — „The U. S. Army Theatres." 76.

Tidskrift för Armé- och Marinfilm. 7 u. 8/26. Dn.: „Vorbereitung von Übungen mittels Lichtbildern." — „Ein erster Filmrapport." — „Wahnvorstellungen." Behandelt die mit Filmaufnahmen verbundenen Kosten. — „Der Maschinenraum." Anlage eines Raumes für militär. Filmvorführungen. — „Die Feuergefahr bei Filmvorführungen." — „Angaben für Installation." — „Bilder von Inf.-Geschützen, Granatwerfern, Artl. und Luftabwehr." 76.

Dtsch. Offz. Bund. (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22 b.) **Nr. 33:** Prof. Dr. O. Hoetzsch: Die große Politik. Maj. Reymann: Die Erstürmung der Feste Douaumont und des Fort Vaux. Vom Bundesheer der Dtsch.-österr. Republik. Die italien.-französ. Spannung. Genlt. Cramon: Gedenke, daß du ein Deutscher bist. Wolfgang Forster: Das Testament des Grafen Schlieffen. Gen. Percin: Über den französ. Sieg. Alfred v. Wegerer: Die letzten Vorgänge in der Kriegsschuldfrage. Kptlt. F. O. Busch: „Gefechtsschießen". Genmaj. Pohlmann: Die Wahrheit über unsere Kriegergräber. Eine Erinnerung. Kptlt. v. Friedeburg: Weltreise des Kreuzers „Hamburg". Dr. Hennemann: Für und wider die Konsumfinanzierung. — **Politische Wochenschrift. Nr. 45:** Reparaturen und Reformen. England und der Dawesvertrag. Die Miliz des Faschismus. — **Nr. 46:** Konsumfinanzierung. Die Bilanz des 15. allrussischen Parteitages. — **Nr. 47:** Staat und Arbeitertum. Was hat Poincaré getan? Schlechte Europäer. — **Rheinischer Beobachter. Nr. 22:** Die Militärkontrolle und das Rheinland. Das Schulrecht der deutschen Minderheiten in Europa. Moselfahrt. — **Rundschau. Nr. 37:** Totenkult im fernen Osten. Vom Kristall. Ein Pferdeparadies im Hessenlande. — **Deutsches Adelsblatt. Nr. 33:** Masse und Persönlichkeiten. Der Gedanke der Werksgemeinschaft. Die alte deutsche Armee. Zur Flaggenfrage. Ist der Adel abgeschafft? — **Norddeutsche Blätter. Nr. 8:** Das östliche Locarno. Preußen gegen die nationale Bewegung. Der Stahlhelm. — **Kugel und Schrot. Nr. 22:** Schrotpatronen Kal. 16 — 3½ mm. Die Leistung von Feldstechern. — **Deutsche Zukunft. Nr. 22:** Ein „ernstes" Wort über den Kaiser. Die „Ernsten Bibelforscher" gegen die evang. Kirche. — **Deutsche Soldatenzeitung. Nr. 21:** Friedhofsgedanken. Kraftwagenmarsch durch Schwaben. — **Der Stahlhelm. Nr. 47:** Vom Sinn des Todes. Um die deutsche

Digitized by Google

Sie kaufen auf Kredit

wie jeder barzahlende Kunde

in den Warenhäusern der Firma

Hermann Tietz

Leipziger Strasse **Alexanderplatz** Frankfurter Allee

Wir geben Ihnen Kredit

nach Prüfung und berechnen für Unkosten 5 Prozent von der Kreditsumme. Die Warenhäuser der Firma

HERMANN TIETZ

nehmen unsere Kreditschecks für alle Waren ausser Lebens- und Genussmitteln an. **Sie kaufen zu gleichen Preisen wie jeder barzahlende Kunde und haben beim Kauf 25 Prozent des Kaufbetrages bar anzuzahlen.** Rückzahlung des Kredits hat an die Kaufkredit G. m. b. H. in 5 gleichen Monatsraten, beginnend 4 Wochen nach Gewährung des Kredits, zu erfolgen. Anträge auf Kreditgewährung nehmen wir entgegen in unserem Bureau von 9 bis 7 Uhr

Kaufkredit GmbH.

Berlin SW 19, Markgrafenstrasse 28

8

Digitized by Google

Sprache. — **Der Aufrechte. Nr. 33:** Die falsche Einstellung. Das neue Kaiserbuch. Wie steht's drinnen und draußen? — **Deutsche Wochenschau. Nr. 47:** Dawes-Pakt — Thoiry — Wirtschaftsmanifest. Rasse und Leibesübungen. Alles ist käuflich. — **Gewissen. Nr. 47:** Wahlvorbereitungen. Bemühungen um Europa. Kritik der Presse. — **Wille und Weg. Nr. 16:** Der Finanzausgleich. Die liberale Vereinigung Bayern. Der deutsche Mensch. — **Der Schild. 9. Nr. 47.**

Verschiedenes

Der neue Präsident des Kyffhäuserbundes. Der Vorstand des Preuß. Landeskriegerverbandes hat an Stelle des verstorbenen Gen. Oberst v. Heeringen den Gen. d. Artl. a. D. v. Horn zum ersten Präsidenten gewählt. Gen. d. Artl. a. D. v. Horn ist dadurch gleichzeitig erster Präsident des Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" u. der Deutschen Kriegerwohlfahrtsgemeinschaft geworden. — Der neue Präs. war zuletzt Kdr. der 3. Inf. Div. und Befehlshaber im Wehrkreis III (Berlin). Er schied am 31. 1. 26 aus dem Heeresdienst. Im Weltkrieg Kdr. des Felda. Rgts. 18, dann Kdr. der 56. Felda. Brig. und zuletzt als Gen. Maj. Führer der 185. Inf. Div., erhielt im Sept. 1918 den Orden „Pour le mérite" und wurde zweimal verwundet. Nach dem Weltkriege stellte er sich im Jan. 1919 dem Grenzschutz zur Verfügung und wurde Kdr. der Felda. Brig. V. Im gleichen Jahre wurde er in der Reichswehr Art. Führer 27, 1920 als Genlt. Kdr. der 1. Kav. Div., 1921 Kdr. der 3. Inf. Div. und zugleich Befehlshaber im Wehrkreis III.

Flugwesen.

An Flgz. wurden im Weltkriege abgeschossen: Von Ital. 540 durch Flgz., 129 durch Flak = 669, von Frankr. 2000 durch Flgz., 500 durch Flak = 2500, von Dtschld. 6554 durch Flgz., 1520 durch Flak = 8074, also durchschnittlich ⅘ durch Flieger, ⅕ durch Flakgesch. Nach engl. Bericht kamen auf 1 abgeschoss. Flgz. 1917: 8000, 1918: 4550, Ende 1918: 1300 Schuß; demnach eine schnelle Zunahme der Wirkung. — Amerik. Marineamt gibt Gesamttonnenzahl von Flgz.-Trägern an: Verein. Staaten 78 700, Großbrit. 104 490.

Deutschland. Luftfahrt-Garantieausschuß der Verbandsmächte hat am 1. 9. Tätigkeit eingestellt. Während der nächsten 6 Jahre dürfen sich jährlich 6 Offz. oder Mann der Reichswehr und 6 der Marine einzeln auf eigene Kosten zu Verkehrsfliegern ausbilden lassen. — Bei einer Sitzung in Rom wurde Dtschld. wieder in den Int. Luftverband (Fédér. Aeron. Int. = F. A. I.) aufgenommen und darf wieder an luftsportl. Veranstaltungen aller Länder teilnehmen. — In Berlin begannen Verhandlgn. über ein dtsch.-tschechosl. Luftverkehrsabkommen. — Flg. Udet hält voraussichtlich im Dez. 26 auf Tagung der Luftfahrt in Paris Vortrag über dtsch. Flgz.-Bau. — Flieger v. Conta und Sönning, die mit winzigen Leichtflgz. die Alpen überquerten, erhielten vom Luftverband in Rom die Große silb. Medaille. — Heinkel-Flgz. Wk., Warnemünde, bauten ein neues, besond. Luftbild und Beförderung dienendes Flgz. „HD 20", einen stark gestaffelten Anderthalb-Decker; der stählerne, stoffbespannte Rumpf hat in dem über die Gondel vorragenden Teil Sitz und Einbau für die Lichtbildkammer; die Flügel sind hölzern, stoffbespannt; Spannweite Oberflügel 12,8, Unterflügel 8,8, Länge 9,45 m, Flügelinhalt 39,8 qm; Leergewicht 1300, Zuladung 650 kg, Flächenbelastung 49, Leistungsbelastung 4,9 kg/qm; 2 luftgekühlte amerikanische Wright-Wirbelwind-Motoren von je 200 PS; Kielflosse im Fluge verstellbar, um auch mit 1 Mot. geradeaus zu fliegen; Höchstgeschwindigkeit 190 km/Std.; Steigzeit für 1000 m 3,5 Min. — Das auf der Werft der Dornier-Metallbauten-Ges. hergestellte größte Flugboot der Welt machte Probeflug über Bodensee. — Der dtsch. Ostasienflug Berlin—Peking stellt Höchstleistung der Junkers-Großflgz.-Mot. dar; wurde mit gewöhnl. 3motor. Junkers-Großflgz. des planmäß. Luftverkehrs der Lufthansa gemacht; Mot. sogar nur mit 500 statt 600 PS. Während der 21 000 km-Strecke wechselten beide Flgz. von 6 mitgenommenen Ref.-Mot. nur je 2 aus, nicht wegen Mot.-Mängel, sondern um zeitraubend. Überholen der Ventile der alten Mot. zu sparen; bei jedem Flgz. legte ein Motor gesamten Hin- und Rückflug zurück, sogar ohne Zündkerzen auszuwechseln. — Ein Post-sack-Fallschirm wird neuerdings im Luftverkehr verwendet; der Postsack wird an eine Metallröhre gehängt, die oben einen geschloss. Fallschirm, innen ein Uhrwerk trägt und aus beliebiger Höhe bis über 1000 m aus dem Flgz. abgeworfen wird, nachdem die Uhr auf Abwurfhöhe eingestellt ist; 100—150 m über Boden tritt Fallschirm in Tätigkeit und bringt den Sack sicher zur Postlandestelle. — Die dtsch. Lufthansa hat die Flugpreise bedeutend erniedrigt, z. B. Berlin—Königsberg von 90 auf 65 M., Berlin—Dresden von 35 auf 25 M. Schwerkriegsbeschädigte erhalten 10 vH. Ermäßigung. — Von den im Sommer betriebenen Flugstrecken werden im Winter 30 aufrecht erhalten. Strecke Amsterdam—London wird jetzt auch von dtsch. Flgz. beflogen. — Arbeitsgemeinsch. z. Förderung des dtsch. Flugwes. (dtsch. Sportfliegerei) verlegt Sitz von Süddeutschl. nach Weimar z. Errichtung einer staatl. unterstützten Fliegerschule. In Rohra wird Großflgpl. als Landepl. der Verkehrslinien errichtet. — Dipl. Ing. Seefeld stürzte bei Versuchsflug in Adlershof, Kampfflieger Worlich bei Staaken, Verkehrsflieger Basch bei Buren tödlich ab; Flieger v. Bismarck verunglückte schwer bei Kunstflügen.

England. Bei der Luftflottenschau für Teilnehmer der Reichstagung wurden Marine- und Verkehrsflgz. aller Art gezeigt, u. a. ein Truppenverkehrsflgz. für 25 feldmarschmäßige Infanteristen, und der Flugdienst auf einem Flgz. Träger. — Das von Maj. Rennie für Fernaufklärung der Flotte, Streifdienst gegen Uboote und Begleitung von Handelsschiffen gebaute Flugboot „Blackburn Iris" der Blackburn-Flgz.- u. Mot.-Ges. hat 3 Rolls-Royce-Condor III. Mot. von je 700 PS; Besatzung 5 Mann. — Das bei Airship Guarantee Co. im Bau befindliche Luftschiff „R 100" von 140 000 cbm Fassung wird Herbst 1927 fertig; für Luftlinie Engl.-Indien bestimmt, wird es später voraussichtlich bis Australien gehen. — Luftschiff „R 33" machte nach 12 Mon. wieder Probeflug und ließ von 700 m Höhe ein Flgz. ab; Luftschiff wurde bei Landung leicht beschädigt. — Ein Flgz. der Linie London—Paris mußte mit 10 Fluggästen auf Kanal notlanden; alle Insassen durch Fischerboot gerettet. Flgz. mit wertvoller Ladung Platin und Glaswaren will man bergen. — **Frankreich.** Demnächst soll die geplante Luftverbdg. Marseille—Madagaskar—Insel Réunion für Post- und Reiseverkehr erkundet werden; man rechnet mit einem Flug von 8—10 Tagen auf Landwasserflgz. — Haushalt f. Luftfahrwesen beträgt 1926: Heeresluftwaffe 642, Marineluftw. 91, Kolonialflugw. 10, Handelsluftf. u. Unterstaatssekr. d. Luftw. 141 Mill. Fr. — Die neuen franz. Flgz. werden mit Gleichgewichtsmeldern ausgestattet. — Versuche mit unbemanntem, drahtlos gesteuerten Flgz. wurden f. Postzwecke unternommen. Für Dtschld. sind derart. Flgz. verboten. — Ein Krankenflgz. stürzte bei Ain-Doris ab; Flugführer schw. verletzt, Mechaniker u. kranker Offz. tot. — **Italien.** Für Lufthaush. 1926/27 wurden 105 Mill. M. (1925/26: 82 Mill.) bewilligt, davon 90 f. Heer und Marine, 4,5 f. Handelsluftf. u. 7,5 f. besond. Ausgaben; überdies sind Nachtragsbewilligg. üblich. — **Tschechei.** Auf Flugpl. Monte Celio bei Rom stürzte der Vorsitzende des tschech. Luftfahrvereins Dr. Lhota mit Mechan. tötlich ab. — **Norwegen** kaufte 5 Fokker-Flgz. mit Napier-Lion-Mot. Die Flgz.-Werkstatt in Kjeller hat Berechtigung zum Bau von Fokker-Flgz. in Norwegen. Blr.

Die Abteilung I der Bundesleitung des Deutschen Offizierbundes (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22 B) bittet, zum Zwecke einer öffentlichen Widerlegung der Angriffe gegen die Generalität des alten Heeres im Weltkriege, alle ehemaligen Offiziere um möglichst baldige Zusendung der ihnen bekannten zuverlässigen Daten **aller aktiven und inaktiven Generale und Stabsoffiziere in Generalsstellung, die im Kriege verwundet oder gefallen sind.** Erforderlich ist Name, Stellung, Datum, Art und Ort der Verwundung bzw. des Todes. Auch die Daten der nachweislich während des Krieges infolge Kriegsdienst verletzten und infolge Krankheit im Felde gestorbenen Offiziere der oben bezeichneten Kategorien sind erwünscht.

Digitized by Google

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

48. Inf. Div., Nr. 18 **Garde-Gren. R. 2**, Nr. 77, **Leibgren. 100**, Nr. 11, **J. R. 107** (Nov.), **J. R. 143**, Nr. 5. **R. J. R. 201**, Nr. 73 **Die leichte Artillerie**, Nr. 20 **Feldz. 84**, Nr. 20, **M. D. B.**, Nr. 24, **Kyffhäuser**, Nr. 47 u. **48 Österr. Wehrztg.**, Nr. 47.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mit. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

Chem. Offz. d. früh. Preuß. Kriegsmin.: Berlin, 2. Mi. 8,30 abds. Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.

76. Inf. Div.: Berlin, 2. Mit., 8,30 abds., Stechen, Behrenstr.

2. Garde-R. z. F.: Berlin, 2. Di., 8 abds., Natl. Kl.

Gren. R. 3: Berlin, 2. Do., 8 abds., Krgr. V. H.

Ldw. J. R. 8: Berlin, 8., 8 abds., Lucherbräu, Friedrichstr. 100.

Gren. R. 9: Berlin, 2. Mit., 8 abds., Ldw. Kas. (Rittm. a. D. v. Trotha, Berlin-Halensee, Friedrichsruher Str. 11.)

Gren. R. 11: Berlin, 11., 7,30 abds., Ldw. Kas.

Gren. R. 12: Berlin, 2. Mit., 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.

J. R. 27: Halle, 2. Fr., Ratsschenke.

J. R. 28: Berlin, 2. Mit., 8 abds., Rest. Lichmann, Bülowstr. 108.

J. R. 31: Kiel, 2. Do., 8 abds., Hotel Brunswiker Hof, Adolfstr. 5.

Füs. R. 35: Berlin, 2. Di., 8 abds., Natl. Kl.

J. R. 37: Berlin, 2. Di., 8 30 abds., Rheingold, Mahagonisaal. Breslau, 1. Di., 8 abds., Schultheiß, Schweidnitzer Str. 32.

Füs. R. 37: Berlin, 10., 8 abds., Ldw. Kas. (Wenn Sntg., am 11.)

Füs. R. 38: Berlin, **8. 12.**, 8 abds., Huhs Weinstuben, Potsdamer Str. 139.

Füs. R. 40: Berlin, 1. Do., 8,15 abds., Partrest., Untergrundbh. Stadtpark.

Hess. Ers. J. R. 49: Chemnitz, 2. Di., 8 abds., Münchener Hof, Lange Str.

Inf. R. 73: Hamburg, 2. Mit., 8 abds., Patzenhofer, Dammtorstr.

J. R. 77: Bremen, 1. Di., 8,30 abds., Fürstenhof, Bahnhofsplatz. Celle, 2. Snbd., Celler Hof.

J. R. 78, R. J. R. 92: Berlin, 2. Di., 7,30 abds., Ldw. Kas.

J. R. 81: Cassel, 2. Do., 8 abds., Ehrlich, Karlsplatz 1.

J. R. 84: Berlin, **11. 12.**, Jahresverf., Ldw. Kas. (Dr. Nissen, Berlin-Steglitz, Hohenzollernstr. 6.)

J. R. 85: Hamburg, 2. Snbd., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.

J. R. 87: Frankfurt a. M., 2. Mt., 8 abds., Schneider, Kl. Kornmarkt 19.

J. R. 95: Berlin, 2. Do., 8 abds., Berliner Kindl, Kurfürstendamm 225/226.

J. R. 98: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Gaststätte Nettelbeck, Kleiststr. 18.

J. R. 104: Chemnitz, 2. Do., 8 abds., Eintracht.

J. R. 112: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.

J. R. 113: Berlin, 2 Mo., 8 abds., Ldw. Kas.

J. R. 117: Berlin, 2. Mt., 8 abds., Münchn. Löwenbräu, Witt.-Luise-Platz 9.

J. R. 121: Stuttgart, 2. Mo., 8 abds., Reichsw. Kasino, Gr. Inf. Kas.

J. R. 126: Stuttgart, 2. Di., 8 abds., Offz. Standortheim, Gr. Inf. Kas. (Hptm. Sprandel, St., Herweghstr. 10.)

J. R. 129: Berlin, 2. Di., 8 abds., Ldw. Kas.

J. R. 142: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.

J. R. 143: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.

J. R. 144: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.

J. R. 147: Berlin, 2. Di., 8 abds., Ldw. Kas.

J. R. 155: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas. Breslau, 2. Do. der geraden Monate, 8 abds., Namslauer, an der Liebichhöhe.

J. R. 162: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Rest. Stechen, Behrenstr. 23.

J. R. 172: Berlin, 2. Fr., 8,30 abds., Ldw. Kas. Cassel, 2. Di., 8 abds., Kurz, Frankfurter Str. 79, Ecke Wittichstr.

J. R. 173: Hamburg, 2. Snbd., 8 abds., Kasino der Offz. Gesellschaft. Düsseldorf, 2. Mt., Rest. „Zum alten Fritz", Klosterstr. 1. (Temme, Benrather Str. 19.) Hannover (Anmeld.: W. Schlosser, Mendelssohnstr. 26, I.)

R. J. R. 205: Berlin, 2. Do., 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.

R. J. R. 208: Berlin, 2. Di., 7,30 abds., Dessauer Gart., Dessauer Str. 1. — Braunschweig, 2. Di., 8 abds., Ohse, Fallerslebenstr. 7, Stadt Salzwedel.

R. J. R. 214: Hamburg, 2. Snbd., „Alster-Hotel", An der Alster 83. (Rud. Lohff, Hamburg, Eilbeckt. 6.)

R. J. R. 261: Berlin, Jahresverf., Ort u. Zeit wird noch bekanntgegeben.

R. J. R. 267: Berlin, 2. Mt., 8 abds., Patzenh., Friedrich-, Ecke Taubenstr.

R. J. R. 273: Breslau, **11. 12.**, 7,30 abds., gem. Essen, Kempinski, Ohlauer Straße 79. (Dr. jur. Knauer, Breslau, Neue Taschenstr. 19.)

F. R. 452: Berlin, 2. Snbd., 8 abds., Hütte, Taubenstr. 7, Vereinszimmer.

Jäger 8: Cassel, 2. Snbd., 8 abds., Kaisereck. (Ritgen, Cassel, Marienstr. 14.) — Hamburg, 2. Fr., Rest. Schade, Lange Reihe 105. (E. de Vivanco, Hamburg 37, Isestr. 37, III.) — Lörrach i. B., 2. Snbd., „Zum Schlüssel". (Arzt. Lörrach i. B.)

Jäger-Bat. 12: Dresden, 2. Snbd. der ungerad. Monate, 6 nachm., Löwenbräu, Moritzstr. 1. (Hptm. a. D. v. Mayer, Dresden-N., Arndtstr. 4.)

Trag. R. 11: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.

Kl. R. 1: Breslau, 2. Mo., 8 abds., Schloßrestaurant Tauentzienplatz.

Kl. R. 14: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Pschorrbräu, Kais. Wilh. Ged. Kirche.

Feldz. R. 6: Breslau, 2. Mt., 8 abds., Corpshaus Borussia.

Feldz. R. 23: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.

Kes. Feldz. R. 44: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.

Feldz. R. 60: Schwerin, 2. Snbd., 8 abds., Feltmann, Rostocker Str. 62.

Kes. Feldz. R. 63: Berlin, 2. Mt., 8 abds., „Zum alten Asiaten", Anhaltstr. 11.

Feldz. R. 66: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.

Feldz. R. 79: Berlin, 2. Mt., 8 abds., Ldw. Kas.

Feldz. R. 237: Berlin, 2. Mt., 8,30 abds., Leipziger Hof, Königgrätzer Str.

Fußa. R. 1: Königsberg, 2. Mo., 8 abds., Offz. Heim 1 (altes Pion. Kasino).

Fußa. R. 4: Berlin, 15., 8 abds., Ldw. Kas.

Fußa. R. 5: Berlin 1. Di., Ldw. Kas.

Fußa. R. 8: Berlin, 8., falls Sntg., am 9., 8 abds., Ldw. Kas.

Fußa. R. 10: Berlin, 10., Ldw. Kas.

Fußa. R. 11: Berlin, 11., 8,30 abds., Ldw. Kas. Falls Snbd. oder Sntg., am folgend. Mo.

Fußa. R. 14: Berlin, 14., Eggebrecht, Grunewaldstr. 56.

Fußa. Bat. 35: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Habel, Unter den Linden 30.

Fußa. Bat. 44: Breslau, 2. Mt., 8 abds., Kaczmarz, Malteserstr. 22.

Offz. d. bayer. schw. Artl.: München, 2. Di., 8 abds., Offz. Kasino der Pion. Schule (Kasino der früh. Kriegsakad.), Eing. Pappenheimstr.

Pionniere u. Verkehrstruppen: Cassel, 2. Di., 8,30 abds., Oberste Gasse 29.

Pi. Bat. 2: Stettin, 2. Fr., 8 abds., Standortkasino, Kurfürstenstr. 18.

Pi. Bat. 5: Berlin, 2. Mt., 8 abds., Ldw. Kas.

Pi. Bat. 6: Beuthen, 2. Do. nach dem 1., 7,30 abds., Handelshof.

Pi. Bat. 9: Hamburg, 2. Di., 8 abds., Jalant, Mönckebergstr. 16.

Pi. Bat. 10: Berlin, 10., 8 abds., Ldw. Kas.

Pi. Bat. 20: Berlin 1. Do., 8 abds., Ldw. Kas.

Pi. Bat. 21: Frankfurt a. M., 2. Mt., 8 abds., Loge Sokrates, Hochstr. 1.

Pi. Bat. 23: Hamburg, 2. Snbd., 8 abds., Berl. Hof, gegenüb. Hbfhf.

Train-Bat. 2: Stettin, 2. Fr. nach dem 1., 8,30 abds., Weber, Elisabethstr. 56, pt. (Maj. d. Res. a. D. Zeppernick, Stettin, Domstr. 21.)

Offz. d. Nachr. Truppe: Hannover, 2. Mi., 8 abds., Standort-Offz. Heim. (Reg. Rat Hoppe, Hannover, Volgersweg 45.)

Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Cassel, 2. Do., 8 abds., Ratskeller. Stettin, 2. Fr., 8 abds., Offz. Kasino, Kurfürstenstr. 18. Elberfeld, 2. Di., 7 abds., „Verein", Kaiserstr. 14. Breslau, 2. Do., 8 abds., Schloßrest., Tauentzienplatz.

Reichsoffzr. Bund 1920: Leipzig, 2. Fr., 8 abds., Excelsior.

Veterinäroffzre. u. a. D.: Berlin, 2. Mt., 8 abds., Ldw. Kas.

A. B. e. Kab.: Magdeburg, 2. Mt., Fideles Gefängnis, Neue Ulrichstr. 1, Zimmer 2. Gruppe Brandenburg, Berlin: 2. Mo., 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche. (Maj. d. Zitzewitz, W 50, Kurfürstendamm 243.) Pommern, Stettin: 2. Fr., 8,30 abds., Garn. Kasino, Kurfürstenstr.

D. B. M. 84: Berlin, **11. 12.**, 8 abds., Jahresverf., Ldw. Kas.

Meyer Abend (XVI. A. K.) in Berlin 1927. Wie in den früheren Jahren werden auch in diesem Winter die Offiziere und Beamten des ehem. XVI. A. K. mit ihren Damen am **12. März 1927**, 7 abds., in den Festräumen des neuen Schöneberger Rathauses gesellschaftlich zusammenkommen. (Anmeldungen an den Schriftführer, Hptm. a. D. Kersten, Berlin W 15, Bregenzer Str. 3, Tel. Oliva 3670.) 9.

Geschäftliche Mitteilungen.

Wir machen unsere Leser auf den dieser Nummer beiliegenden Prospekt des Verlags Fr. Wilh. Grunow in Leipzig über die Scharnhorst-romane von Gustav Kohne ganz besonders aufmerksam. Das nunmehr als Trilogie abgeschlossen vorliegende Werk, das uns in dem Schöpfer der deutschen Wehrmacht einen der edelsten der deutschen Befreiungshelden lebendig und in packender dichterischer Gestaltung vor Augen führt, dürfte ein willkommenes Weihnachtsgeschenk für unsere Kreise sein. Auch der Jugend kann man kein besseres Buch zur Hand geben.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Franz Matusstlt. Lt. im 12. (Br.) J. R., mit Frl. Anneliese Bergmann (Quedlinburg). — Willibald Leser, Maj. a. D., mit Frl Carola Plath (Berlin). — Leo Robert v. Bonin mit Frl. Barbara v. Rebeur-Paschwitz (Darsow). — Marten v. Barnekow, Lt. im 6. (Pr.) Reit. R., mit Frl. Ilse Geese (Pasewalk). — Ernst Bachmann, Oblt. a. D., mit Frl. Etta Schütze (Obermühle b. Gr. Mantel). — Heinz Ulrich de la Motte mit Frl. Helga v. Christen (Ritterg. Adl. Peterwitz Ostpr.). — Dr. Otto Graf v. Pfeil u. Kl. Ellguth, Lt. a. D., mit Frl. Elise v. Zitzewitz (Berlin). — Joachim v. Eckartsberg, Lt. a. D., mit Frl. Ursula Schartow (Berlin). — Gerhard Friede, Oblt. a. D., mit Frl. Helga Freiin v. Oelsen (Pyszczyn). — Rudolf v. Kuczkowski, Lt. a. D., Landw., mit Frl. Dorothea Bake (Pülswerda).

Verbindungen: Ernst Eberhard Hell, Hptm. u. Battr. Chef im 6. (Pr.) Artl. R., u. Frau Irene, geb. Bath (Verden). — Klaus v. Wagner u. Frau Rose, geb. Maikath (Nieder, Osthary). — Carl v. Langa u. Frau Lina, geb. Holstein (Hamburg). — Dr. med. Bleckwenn, Lt. d. Res., u. Frau Martha, verw. v. Rieben, geb. Burre (München). — Otto v. Duhn u. Frau Irmgard, geb. Rücker-Embden (Hamburg). — Georg Frhr. v. Uslar-Gleichen u. Frau Elma, geb. v. Drygalski (Gelliehausen, Kr. Göttingen).

Geburten: (Sohn) Alexander v. Quistorp (Berlin). — Fr. August Graf Kospoth (Crampusch). — Hammesfahr, Maj. a. D. (Berlin). — Paschke, Hptm. u. Komp. Chef im 8. (Pr.) J. R. (Görlitz). — (Tochter) Eck Frhr. v. Reischach-Scheffel (Karlsruhe). — Eberhard Kalau v. Hofe (Schwierse). — Henning v. Loeper (Neu-Sührkow b. Teterow). — M. v. Uslar (Hamburg). — Wolf Werner v. Freier, Ob. Förster (Eisenbrück). — Friedr. v. Gordon (Konopat, Pmmll.).

Todesfälle: Rudolf Graf Welser v. Welsersheimb, Botschafter a. D., Exz. (Graz). — Werner Frhr. v. Brandenstein (Bad Doberan). — Franz Hirschfeld, Maj. d. Ldw. a. D. (Oppeln). — Frau Therese v. Hirschfeld, Exz., geb. Freiin v. Brusselle Schaubeck (Schwerin i. M.). — Gustav v. Oertzen (Kittendorf). — Otto Brandt, Hptm. d. Ldw. (Hannover). — Franz v. Pfuhlstein, Gen. d. Inf. a. D., Exz. (Eberswalde). — Wolfgang Edler Herr u. Frhr. v. Plotho, Landrat a. D. (Berlin). — Frau Oberst Marie Meske, geb. Westphal (Berlin). — Max Frhr. v. Oder, Geh. Reg. Rat a. D. (Leipzig). — Frau Ulla v. Waldow, geb. v. Winterfeld (Mehrentin). — Frau Charlotte v. Möller, geb. Genthe (Heiligenthal). — Ludwig Kreich, Rittm. a. D., Rittergutsbes. (Scharnitz). — Fritz v. Werder, Oberstlt. a. D. — Frau Hedwig v. Buttlar geb. Sydow (Fritzlar). — Hildegard Gräfin v. Hardenberg (Stettin). — Friedr. Graf v. Richthofen, Hptm. a. D. (Ludwigsdorf b. Oels). — Aug. v. d. Heyden (Berlin). — Dr. med. Hugo

Digitized by Google

Mutze, Ob. Gen. Arzt (Dresden). — v. Schuckmann-Raackow, Rittersch. Rat a. D. (Frankfurt a. O.) — Carl Langen, Pol. Maj. (Berlin). — Prof. Dr. Ludw. Schulte, Maj. a. D. (Berlin). — Hans v. Schlieffen, Oberstlt. a. D. (Kl. Saltikow). — Max v. Marklowski, Oberst a. D. (Altona). — Frau Oberstlt. Sophie Rosenbaum. — Ludwig Przedeckt, Maj. d. Ref. a. D., Komm. Rat (Berlin). — Oelze, H. Verpfleg. Amtsdirektor (Cassel). 9.

Am 18. November 1926 verstarb im Alter von 49½ Jahren

der Major im Reichswehrministerium

Herr Alexander Wiedemann,

Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. Klasse.

Der Dahingeschiedene hat in mehr als 30jähriger Dienstzeit im Kriege und im Frieden dem Heere und dem Vaterlande, auch in schwerster Zeit hervorragende Dienste geleistet.

Als Führer der 5 Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 65 rückte er am 9. August 1914 ins Feld. Im Laufe des Krieges fand er dann Verwendung als Abteilungskommandeur und Divisionsadjutant und nach dem Friedensschluß im 1. Württembergischen Freiwilligen-Regiment sowie im Reichswehr-Artillerie-Regiment 13 und als 2. Artillerieoffizier der Festung Ulm. Seit dem 15. Dezember 1921 war er als Referent im Reichswehrministerium tätig.

Wir bewahren dem dahingeschiedenen Kameraden ein ehrendes Andenken.

Der Reichswehrminister.

Dr. Geßler.

Am 9. November verschied in Berlin-Wilmersdorf unerwartet am Gehirnschlag im Alter von 54 Jahren

Herr Oberst a. D. Pikardi,

Ritter des Ordens Pour le mérite und anderer hoher Kriegsorden.

Mit diesem hervorragenden aufrechten Offizier ist der letzte Kommandeur des ehem. Königl. Preuß. Jäger-Bataillons „Fürst Bismarck" (Pomm.) Nr. 2 dahingegangen, der von 1919—1920 an der Spitze desselben stand. Ein warmes Herz für die Jägerwaffe, verband er seine ausgezeichneten militärischen Tugenden mit wahrer Herzensgüte und vornehmer Gesinnung. Seinen Oberjägern und Jägern war er ein leuchtendes Vorbild an Tapferkeit und Pflichttreue, seinen Offizieren ein aufrichtiger Freund und Berater.

In stolzer Trauer gedenken die alten Bismarck-Jäger ihres letzten Kommandeurs, dem sie die Liebe und Treue für alle Zeiten bewahren werden.

Am Beisetzungstage haben wir ihm die letzten Abschiedsgrüße von der grünen Farbe überbracht und ihm einen frischen Bruch auf sein Heldengrab gelegt.

November 1926.

Barnewitz,

Königl. Preuß. Oberstleutnant a. D.
und Vorsitzender des Vereins ehem. Offiziere des Königl. Preuß. Jäger-Bataillons „Fürst Bismarck" (Pomm.) Nr. 2.

Am 8. November verschied nach kurzem Leiden unser treuer Kamerad

Herr Verwaltungsdirektor a. D.

Otto Schulz.

Aus dem Regiment hervorgegangen, hat er 28 Jahre in selbstloser Aufopferung und nie rastender Arbeit bis zuletzt seine hervorragenden Fähigkeiten der Pflege der Kameradschaft und Erhaltung ruhmvoller Tradition gewidmet.

Sein Andenken wird in Treue gewahrt bleiben.

Im Namen aller Angehörigen
des alten Regiments Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14:

Böhme,
Generalmajor a. D.,
1. Vorsitzender.

„Dresdner Scheiben"
Scheiben für das Schul- u. Gefechtsschießen
Aktiengesellschaft für Cartonnagenindustrie
Dresden-N. 6

Wertvolle Weihnachtsgeschenke

Das Testament des Grafen Schlieffen
Operative Studien über den Weltkrieg. Von Gen. Lt. a. D. Wilhelm Groener. Mit 2 Bildertafeln und 22 dreifarb. Kartenskizzen. M. 12,— in Ganzleinen M. 15,—.

Cannae
Von Gen. Feldm. Graf Alfred v. Schlieffen. Mit einer Auswahl von Aufsätzen und Reden des Feldmarschalls sowie einer Einführung und Lebensbeschreibung von Gen. d. Inf. Frhrn. v. Freytag-Loringhoven. Mit 1 Bildnis und 79 Kartenskizzen. M. 19,— in Ganzleinen M. 24,—.

Denkwürdigkeiten aus meinem Leben
nach gleichzeitigen Aufzeichnungen und im Lichte der Erinnerung. Von Friedrich v. Bernhardi. M. 15,—, in Ganzleinen M. 18,—.

Der Weltkrieg 1914—1918
Bearbeitet im Reichsarchiv.
III. Band: **Der Marnefeldzug:** Von der Sambre zur Marne. Mit 7 drei- und vierfarb. Karten und vielen Skizzen. In weinrotem Ganzleinenband M. 22,—, in gediegenem Halblederband M. 27,—.
IV. Band: **Der Marnefeldzug:** Die Schlacht. Mit 10 drei- und vierfarb. Karten und vielen Skizzen. In weinrotem Ganzleinenband M. 26,50, in gedieg. Halblederband M. 32,—.

Kronprinz Wilhelm
Meine Erinnerungen aus Deutschlands Heldenkampfe. Mit Bildnis, 4 Kartenbeilagen und 13 Skizzen im Text. In Halbleinen M. 11,—, in Ganzleinen M. 15,—, in Halbleder M. 20,—.

Ludendorff
Meine Kriegserinnerungen 1914—1918. 9., durchges. Aufl. Mit 10 Karten und 46 Skizzen. In Halbleinen M. 24,—, in Halbleder M. 28,—. Volksausgabe in farb. Einband M. 3,—.
Urkunden der Obersten Heeresleitung über ihre Tätigkeit 1916—1918. 4., durchges. Aufl. Gebd M. 14,—.
Kriegführung und Politik. 3., durchges. Aufl. Gebd. M. 10,—.

Erich v. Falkenhayn
Eine biographische Studie. Von Gen. d. Inf. a. D. v. Zwehl. Mit 12 Abbildungen und 10 Kartenskizzen. M. 15,—, in Ganzleinen M. 18,—.

Der Stellungskrieg 1914—1918
auf Grund amtlicher Quellen und unter Mitwirkung namhafter Fachmänner technisch, taktisch und staatswissenschaftlich dargestellt von Geh. Rat Prof. Dr. Friedrich Seeßelberg. Mit 268 Abbildungen im Text und auf Tafeln. M. 20,—, in Ganzleinen M. 24,—.

Kriegstechnik der Gegenwart
Unter Mitwirkung zahlreicher technischer und militärischer fachwissenschaftlicher Mitarbeiter herausgegeben von Gen. Lt. a. D. M. Schwarte. Mit 190 Abbildungen auf Tafeln und vielen Skizzen im Text. M. 24,—, in Ganzleinen M. 28,—.

Ernst Jünger
In Stahlgewittern. Aus dem Tagebuch eines Stoßtruppführers. 7. Aufl. (19.—21. Tausend.) In Ganzleinen M. 7,—.
Der Kampf als inneres Erlebnis. 2., durchgearb. Aufl. (4.—6. Tausend.) In Ganzleinen M. 5,—.
Das Wäldchen 125. Eine Chronik aus den Grabenkämpfen 1918. 2. Aufl (4.—6. Tauf.) In Ganzleinen M. 7,—.

Zur weiteren Auswahl empfehlen wir unsere neuen Kataloge
Geschenkwerke — Militärische Bücher
die auf Wunsch kostenlos und portofrei zugestellt werden.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68

Digitized by Google

Generalstabskarten.

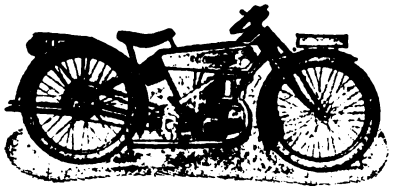
Alle in- und ausländischen Kartenwerke.
Verzeichnisse kostenlos von der Kartenvertriebsstelle
Dietrich Reimer A.-G., Berlin SW 48
Wilhelmstraße 29. Telegrammadresse: Weltpalme Berlin.

Deutsche Uniformtuch und Militäreffekten Vertriebsgesellschaft m. b. H.
Berlin W 57, Großgörschenstraße 10
gegenüber dem Bahnhof Großgörschenstraße — Fernspr.: Stephan 8231
Uniformen ◆ Zivilgarderobe
Wäsche ◆ Handschuhe ◆ Stiefel ◆ Effekten
Auf Wunsch weitgehendste Kreditgewährung
Arbeitet kontraktlich für die Heereskleiderkasse

Hotel Prinz Albrecht · Berlin
Prinz-Albrecht-Straße 9 (zwischen Potsdamer und Anhalter Bahnhof)
Vornehmes Familienhotel mit allem Komfort
Zimmer von 4,50 an
Das beliebte Haus für Familienfeste und Regimentsfeiern
Zentrum 8874—8876 Tel. Adr.: Hussenallee Berlin

BRIEFMARKEN
Rundsende-Verkehr
Teilnehmer gesucht
Alben, Lupen, Pinzetten
Reichhaltige Auswahlen
Prospekte kostenfrei
Deutsche Briefmarken-Handels-A.-G.
früher:
Briefmarken-Verwertungsstelle des Deutschen Offizier-Bundes
Berlin, Potsdamer Str. 22b

Motorrad, 250 ccm 1,5/5 PS, RM. 850,-



Äußerst günstige Zahlungsbedingungen!
Anzahlung RM. 50,-
Rest in monatlichen Raten à RM. 50,-
Auslieferung des Rades nach der dritten Rate!
MAMMUT-WERKE NURNBERG

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Möbeltransport F. Wodtko
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Filiale: Berlin W 35, Kurfürstenstraße 48
Wohnungsvermittlung

Berlin:
Allgemeine Transportgesellschaft vorm. Goudrand & Mangili m. b. H.
Berlin SW 8
Quitzowstraße Nr. 11—17
Telephon-Nr.: Moabit 4500—4504
Möbeltransport u. Wohnungstausch

Edmund Franzkowiak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 83/84, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Herrmann & Kaiser
Berlin SO 26
Elisabethufer 11
Fernspr.: Moritzpl. 1270 u. 11271
Möbeltransport — Lagerung
Spedition — Wohnungstausch

Julius Schumacher Friedenau
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 63
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch

Berlin:
A. WARMUTH AKT. GES.
Spedition u. Lagerung
BERLIN
C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
W 15
Joachimsthaler Straße 18
Hamburg, Bornstr. 31
Errichtet 1813
Umzüge von Haus zu Haus
Transporte jeder Art
nach allen Teilen der Erde

Dresdner Fuhrwesen-Gesellschaft A.-G.
Dresden 6
Möbeltransporte
Lagerung
Wohnungstausch

MÖBELTRANSPORT
FEINSTE REFERENZEN
PFÜTZE & Co GmbH.
DRESDEN-A. 5
WALTHERSTRASSE 34
TEL.: 21078, 21086
WOHNUNGSTAUSCH

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Der Raum eines Feldes (40 × 23 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M 5,— pro Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. beliebig. Orten Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Digitized by Google

EINE

SINGER

MIT MOTOR U. NÄHLICHT

Das nützlichste

WEIHNACHTS-GESCHENK

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Otto Hänsel

Berlin C54

Alte Schönhauser Straße 32

(kein Laden)

(nahe Stadtbahnhof Alexanderplatz und Börse, Untergrundbahnh. Alexanderpl.

Fabrikation von Beleuchtungskörpern, Lampenschirmen aus Seide, elektr. Bügeleisen, allen Haushalt-, Koch- und Heizapparaten.

Kranko

Kommandostimmen

desgl. Stotterer und Lispler

gesunden sofort.

A. Hinnrichs,

Berlin-Friedenau, Saarstraße 7,

akad. Musiklehrer, Dipl.-Sprechlehrer (Meth. Prof. E. Engel).

Max Küst

Berlin SW 19, Niederwallstr. 32

der

Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

Gebrauchte, gut erhaltene

Pferdeausrüstung

(Dienstsachen) in Berlin oder Umgegend preiswert zu kaufen gesucht.

Oberstleutnant v. Hoffmann,

Potsdam, Seestraße 19.

Photo-Apparate aller Marken
Photo-Heim-Kinematograph
Photo-Bedarfsartikel
Photo-Arbeiten anerkannt bestens
Prismen- u. Theatergläser, spez. „Zeiß"

Waffen zur Jagd i. höchst. Vollendung
Waffen zum Sportschießen
Waffen zum Schutz
Waffen für Jugendliche
(Kleinkaliber)

Zielfernrohre ◆ Reparaturen

A. KLESZEWSKI, BERLIN W 8

Friedrichstraße 73 **Telephon: Merkur 4919**

Dellner & Häser, Braunschweig

Helmstedter Straße 53 **Fernsprecher 1481**

Werkstätten für Friedhofskunst

Erstklassige Denkmäler jeder Preislage

Kostenlose Beratung **Gefl. Anfragen erbeten**

Technikum Mittweida

Programm vom Sekretariat des Technikums Mittweida i. S.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 23.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 22 145 Berlin, den 11. Dezember 1926 111. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,80 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Ausgabestelle: Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736—10739

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer und Marine). — Die Bearbeitung taktischer Aufgaben. — Militärpolitisches aus Polen, den Randstaaten und Rumänien. (Januar bis September 1926.) II. — Infanteriebegleitgeschütze. — Der Eisenbahnaufmarsch zur Schlacht bei Gorlice. Maj. a. D. Dr. Kretzschmann. — Das deutsche 60 cm-spurige Feldbahnmaterial und seine Verwendung im Weltkriege. Oberstlt. a. D. E. Hoffmann. — Die neue „Schießvorschrift für Gewehr, Karabiner, leichtes Maschinengewehr, Pistole und Vorschrift für den Gebrauch der Handgranaten" (Schv. f. Gew.). Oberstlt. Klutmann. — Der deutsche Fähnrich. Oberlt. Blecher. — Lösung der französischen Aufgabe 4. — Lösung der englischen Aufgabe 3. — Heere und Flotten. — Bücherschau. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Die Bearbeitung taktischer Aufgaben.

Anleitung für jüngere Offiziere.

Die Bearbeitung taktischer Aufgaben macht dem Anfänger stets ziemliche Schwierigkeiten, weil er nicht recht weiß, wie er solch Ding anpacken muß. Es liegt das vielfach daran, daß die jungen Herren viel zu früh an Aufgaben herangehen, die nach Umfang und Größe des Truppenverbandes sich für Anfänger nicht eignen. Auch hier muß man von unten anfangen, seinen Ehrgeiz zunächst zügeln und mit der Gruppe, mit der Kav. Patrouille, mit dem einzelnen Geschütz beginnen. Die Zeitschrift „Kriegskunst in Wort und Bild" bietet solche Anfängeraufgaben, ebenso die Bücher von Rühle v. Lilienstern, Frantzius, Rohrbeck usw. Erst wenn man dieses Handwerkzeug beherrscht, geht man an die Zug-, Kompanie-, Schwadrons-, Batterieaufgaben heran. Bücher: Stollberger, Cochenhausen, Frantzius, Menge usw. Als nächste Stufe sind die Aufgaben im verstärkten Bataillonsverband zu bearbeiten. Bücher: v. d. Leyen, Haase, Stollberger u. a. Hat man diese Aufgaben verstanden, kommt das verstärkte Infanterieregiment dran. Bücher: Höfl, Cochenhausen. Dann erst ist man in der Lage, an Divisionsaufgaben usw. heranzugehen. Man soll sich nicht einbilden, auf der Waffenschule ein fertig abgeschlossener Stratege geworden zu sein. In der Taktik muß man immer wieder von vorn anfangen. Nur Übung macht den Meister.

Auch empfiehlt es sich, die kritische Ader, die in jedem Menschen pulst, zunächst ganz auszuschalten. Viele lesen eine Aufgabe, urteilen sehr rasch und abfällig: „Unmöglich" — „unnatürlich" — „unwahrscheinlich" — „Blödsinn" und was dergleichen Freundlichkeiten mehr sind. Sie denken nicht an den Krieg, in dem nichts unmöglich war, was den Feind, oder die eigene Führung usw. betraf.

Diese Art, sich mit taktischen Aufgaben zu beschäftigen, bedeutet allerdings durch die Beschaffung von Büchern eine gewisse Geldausgabe. Aber schließlich erfordert jede Berufsvorbereitung Opfer an Geld und Zeit. Es ist im Offiziersberuf nicht anders, wie überall. Wenn man aber die Kosten scheut und die einschlägigen Büchereien versagen sollten, so gibt es schließlich in jedem Standort ältere Offiziere, die in der Lage sind, Aufgaben zu stellen, und die auf Bitten Lernbegieriger oder auch auf leisen Druck der Vorgesetzten bereit sind, kleine taktische Ausbildungsgemeinschaften jüngerer Offiziere zu bilden und zu fördern. Dadurch wird auch die Kartenbeschaffung erleichtert. Man kann sie dann dienstlich bei der Kartenstelle des Wehrkreises bestellen und für sehr billiges Geld gemeinsam beziehen. Dabei darf man nicht vergessen, daß die Ausbildung einer derartigen Ausbildungsgemeinschaft für den Ausbilder eine starke Belastung neben seinem eigentlichen Dienst bildet und daß das Studium von Büchern und Vorschriften außerdem immer noch nebenher gehen muß. Schließlich muß man wissen, daß jeder Aufgabensteller seine bestimmten Eigenheiten hat, ob er will oder nicht, und daß man gut tut, Aufgaben von möglichst viel verschiedenen Aufgabenstellern zu lösen, um nicht einseitig zu werden.

Zum Lösen von taktischen Aufgaben gehören ein paar Hilfsmittel. Da ist zunächst zu erwähnen ein Zirkel zum Abgreifen auf der Karte. Man sollte in der Lage sein, zum mindesten halbe Zentimeter abgreifen zu können. Im übrigen ist die Form und Konstruktion des Zirkels ganz gleichgültig. Er muß aber einen Schutz seiner Spitzen haben, damit man ihn in die Tasche stecken kann. Dann käme ein kleines Lineal in Frage mit Zentimeter-Einteilung. Für die Arbeit am Schreibtisch sind abwaschbare Wasserfarben (in Rot, Blau, Grün und Gelb) und ganz einfache Pinsel zu empfehlen. Im Gelände benützt man besser abwischbare Kreiden (in denselben Farben), oder Zeichenkohle, oder ganz weiche Bleistifte (keine Tintenstifte, sie ruinieren die Karte und schmieren bei Feuchtigkeit)! Ein guter weicher großer Gummi, ein paar gute Bleistifte, Buntstifte, ein Quartblock und ein scharfes Taschenmesser vervollständigen die Ausrüstung. Alles das kann man in jedem Schreibwarengeschäft billig kaufen.

Stark nikotinverminderte
ONIKO
ZIGARREN
Unveränderter Havanna Geschmack
Auswahlkiste 5×10 = 50 Stück
M. 10,70 Nachnahme
CARL GERBODE
BERLIN C47. Spittelmarkt 11

Digitized by Google

Man nimmt nun die Aufgabe zur Hand und liest sie zunächst ohne Karte aufmerksam durch. Dabei schreibt man sich die vorkommenden Daten und Zeiten groß heraus auf den Rand, merkt sich die Namen, wird sich klar über den Truppenverband, um den es sich handelt, zieht sich die Kriegsgliederung des Verbandes heraus auf ein Quartblatt, lebt sich auf diese Weise langsam in die Aufgabe hinein und macht sich vor allem den Wortlaut klar, wie die eigentliche Aufgabe heißt. Zum Beispiel „Beurteilung der Lage" oder „Entschluß" oder „Meldung" oder „Befehle" usw.

Viele scheitern bereits daran, daß sie etwas ganz anderes bearbeiten, als verlangt wird.

Dann nimmt man die Buntstifte zur Hand und unterstreicht in der Aufgabe:

Blau: alles, was die eigene Truppe angeht;
rot: alles, was den Feind angeht.

Solche Lage sieht also dann, wenn man sie so durchgearbeitet hat, reichlich bunt aus. Man tut das, um alles recht augenfällig zu machen und um nichts zu vergessen oder zu überlesen. Nun kommt die Einzeichnung der Lage in die Karte dran. Man gewöhne sich von Anfang an daran, nur Zeichenmittel zum Einzeichnen in die Karte zu nehmen, die man mühelos und, ohne die Karte zu beschädigen, ausradieren oder wegwischen kann, also keine harten Blei- oder Tintenstifte, Tinte usw. verwenden! Dann muß man sich hüten, die Einzeichnungen zu dick zu machen, weil man sich sonst zu viel vom Kartenbilde verdeckt. Andererseits muß die Einzeichnung aber auch so stark sein, daß sie sich gut vom Kartenbilde abhebt.

Jetzt folgt ein sehr wichtiger Abschnitt in der Lösung der Aufgabe, der von Anfängern meist entweder vergessen oder nur sehr nebensächlich behandelt wird, und zwar der Abschnitt des Kartenstudiums. Geländekunde und Taktik gehen immer Hand in Hand! Man muß sich klar werden, wie das Gelände aussieht, in dem man fechten will. Dazu kann es sich für den Anfang empfehlen, die Karte nach den Musterblättern bunt anzulegen. Wie laufen die Wege? Wie sehen die Ortschaften aus? Sind Wälder da, in denen man Deckung gegen Flieger hat? Wo sind Höhen, von denen man etwas sieht? Wo sind Wasserläufe, Brücken, Engen, Sumpf, Gräben, Abschnitte usw.? Es genügt aber nicht, das nur in dem Gelände zu studieren, in dem sich die eigene Truppe bewegt. Sehr wichtig ist, wie die Verhältnisse da beim Feinde liegen. Von wo hat er Einblick? Wo kann er sich verstecken? Wie sind seine Wege? Muß er über Geländeabschnitte hinweg? Muß er durch Engen hindurch usw.?

Erst wenn man sich über die Geländeverhältnisse bei Freund und Feind völlig im klaren ist, dann beginnt das taktische Erwägen der Möglichkeiten, wie man seinen Auftrag ausführen kann. Und da kann man dem Anfänger nur raten, vorher immer wieder die Ziffern 1 bis 53 der D. V. Bl. Nr. 487, „Führung und Gefecht" durchzulesen. Was da gesagt ist über Truppengliederung und Truppeneinteilung, über die Führung, über Nachrichten vom Feind, Meldungen und Lagenkarte, über die Beurteilung der Lage und den Entschluß, über Befehle und von der Übermittlung von Befehlen und Meldungen ist einfach, klar und leicht verständlich. Die Ziffern enthalten alles, was man braucht.

Die taktischen Aufgaben sollen die Denkkraft stärken, sie sollen zur Entschlußkraft erziehen und die Verantwortungsfreudigkeit heben. Jede taktische Aufgabe verlangt letzten Endes einen Entschluß oder, vor allem im kleinen Verband die Durchführung eines Befehls. Man muß sich klar darüber sein, daß der Feind, der mich am Durchführen meines Auftrages hindert und zwingt, etwas anderes zu tun, mir seinen Willen aufgezwungen hat; darum ist es falsch, grundsätzlich vom Auftrag oder Befehl abzuweichen. Es ist aber ebenso falsch, nur den Auftrag oder Befehl durchzuführen, ohne die vielleicht gänzlich veränderte Lage beim Feind zu beachten. Deshalb muß man sich vor vorgefaßten Meinungen, schnellen, nicht völlig durchgedachten Entschlüssen hüten. Die Beurteilung der Lage setzt sich stets aus vielen, mosaikartig zusammengefaßten Gedanken zusammen. Und man tut gut daran, dem Feinde stets zuzutrauen, daß er mindestens ebenso klug ist, wie man selbst, daß er taktisch richtig handelt und das tun wird, was einem am allerunangenehmsten ist. Hat man dann aber den Entschluß gefaßt, dann führt man ihn unbeirrbar an der als richtig erkannten Linie durch.

Die oben gegebenen Anregungen bieten aber nun kein Rezept; es sind nur kleine Hilfen, die die Bearbeitung erleichtern können. Letzten Endes kommt es darauf an, ohne Voreingenommenheit mit dem einfachen, gesunden Menschenverstand an die Aufgaben heranzugehen, Künsteleien zu vermeiden, sich hineinzuleben in die Rolle des Führenden, sich bewußt zu werden der riesengroßen Verantwortlichkeit, die auf jedem Führer lastet, und sich ernsthaft zu prüfen, ob der Untergebene auch mit Aussicht auf Erfolg durchführen kann, was man will. Im Kriege kostet ein falscher Entschluß, ein undurchdachter Befehl möglicherweise Hunderte von Menschenleben. Darüber muß sich jeder, der Befehle zu geben hat, eindeutig klar sein. Dann wird man nach manchem Fehlschlage und nur durch immer wiederholte Übung dahin kommen, taktisch einfach und richtig handeln und befehlen zu lernen.

Militärpolitisches aus Polen, den Randstaaten und Rumänien.

(Januar bis September 1926.)

II.

Randstaaten.

Allgemeines. Das Hauptereignis in der Politik der Randstaaten während der Berichtszeit hat die Frage von Paktabkommen zwischen den Randstaaten und Rußland gebildet. Die Frage dürfte als ein entscheidendes Glied in der Kette der Kämpfe Englands, Rußlands und Polens um den Ein-

Gerolds Qualitäts-Zigarren für den Weihnachtstisch!

Geschenkzigarren,
in 10-Stück-Packungen von RM. 1,— bis RM. 10,—,
„ 25 „ „ „ „ 2,50 „ „ 25,—,
„ 50 „ „ „ „ 4,— „ „ 50,—.

Sortimentskisten,
für Geschenkzwecke besonders geeignet,
von RM. 4,— bis RM. 30,—.
Packungen zu 25, 50 und 100 Stück.

Nikotinunschädliche Patent-Zigarren in hervorragend feinen, milden Qualitäten zu **12, 15, 20, 25 u. 30 Pf. p. Stück.** Musterkisten mit je 10 Stück RM. 10,—, Zigarillos 8 Pf.

Gerolds-Regenta in alter guter Qualität zu 15, 18 u. 20 Pf. p. Stück. Kisten zu 50 Stück.

Berlin W 8 Unter den Linden 24
Fernsprecher: Zentrum 133, 5538
Postscheckkonto: Berlin 1873

Carl Gust. Gerold

Zweiggeschäfte:
Berlin-Friedenau, Rheinstraße 8
Frankfurt (Oder), Wilhelmsplatz 25
Rostock (Mecklb.), Hopfenmarkt 24

Von RM. 20,— an portofreie Zusendung innerhalb Deutschlands. Illustrierte Preisliste kostenlos. Proben werden unter Berechnung abgegeben. Versand erfolgt vom Hauptgeschäft.

Digitized by Google

fluß in den Randstaaten anzusehen sein. Bisher ist es Rußland anscheinend nur gelungen, Litauen für ein Neutralitätsabkommen, dessen Abschluß bevorsteht, zu gewinnen. Die Verhandlungen mit Lettland, Estland und Finnland sind bisher über einleitende Noten und Besprechungen nicht herausgekommen. Im übrigen ist die Lage z. Zt. so, daß die Randstaaten an sich einer Einigung mit Rußland geneigt sind, sie ihr Mißtrauen gegen den gefährlichen Nachbar jedoch noch nicht überwinden können, daß Englands Einfluß gewachsen, England offiziellen Bindungen jedoch gänzlich abgeneigt ist, und daß Polens Teilnahme an Abkommen mit Rußland, die die Randstaaten gern sehen würden, von Rußland abgelehnt wird, Polen im übrigen wenig Sympathie in den Randstaaten genießt.

Litauen. Heer. Die Notwendigkeit, die Heeresausgaben einzuschränken, hat zu einer Verminderung des Bestandes des stehenden Heeres um etwa 25 vH. geführt. Hiervon ist ausschließlich die Infanterie betroffen. Bei jedem Inf. Rgt. wurde ein Batl. aufgelöst, so daß in Zukunft die Inf. Rgtr. nur noch aus 1 Inf.- und 1 M. G.-Batl. bestehen.

Litauen beabsichtigt, ein gemischtes Wehrsystem einzuführen, das zum Teil ein stehendes Heer mit regelmäßiger Ergänzung, zum Teil ein Milizsystem vorsieht.

Auch Litauen ist zur Einrichtung militärischer Vorbereitungskurse in den Schulen übergegangen. Die Beteiligung ist freiwillig, doch werden den Teilnehmern besondere Vergünstigungen bei der Ableistung der Dienstzeit gewährt.

Äußere Politik. Nach mehrjährigen Schwierigkeiten ist im Mai d. J. der Austausch der Ratifikationsurkunden des im Jahre 1923 geschlossenen litauisch-deutschen Handelsabkommens und eines Vertrages über Regelung der schwebenden Kriegsfragen erfolgt. Der Austausch ist als Einleitung weiterer Vertragsverhandlungen anzusehen.

Die Nachrichten über litauisch-polnische Kriegsvorbereitungen haben sich als falsch erwiesen; die Quelle der Nachrichten dürfte Rußland sein. Umgekehrt tauchen immer wieder Gerüchte von litauisch-polnischen Verhandlungen auf; es ist Pilsudskis Lieblingsidee, Polen und Litauen wieder wie einst zu einer Einheit zusammenzuschweißen.

Innere Politik. Das litauisch-memelländische Verhältnis hat sich erneut zugespitzt. Eine Beschwerde des Memellandes an den Völkerbund wurde von diesem an eine juristische Kommission verwiesen.

Neuwahlen im Mai brachten dem Rechtsblock, den bisherigen Regierungsparteien, eine Niederlage. Die neue Regierung will Wirtschaft und Außenpolitik mehr auf den natürlichen Handel mit Deutschland und Rußland einstellen und nimmt Polen gegenüber eine noch schroffer ablehnende Haltung ein.

Wirtschaft. Litauens Wirtschaftslage ist nach wie vor schlecht. Die monatlichen Handelsbilanzen schwanken zwischen Aktivität und Passivität. Anleiheversuche hatten keinen Erfolg.

Lettland. Heer. Die Güte des Rekrutenersatzes ist in Lettland, sowohl was körperliche Tauglichkeit als auch Bildungsgrad anbelangt, stark zurückgegangen. 10 bis 15 vH. aller Musterungspflichtigen sind für den Heeresdienst untauglich, die Zahl der Analphabeten nimmt stark zu. Auch die Willigkeit zum Militärdienst scheint im Schwinden zu sein, was aus der Nichteinhaltung der Gestellungstermine in zahlreichen Fällen hervorgeht.

Eine Kabinettsverfügung regelte die im Wehrpflichtgesetz vorgesehene militärische Jugenderziehung und -ausbildung in den staatlichen und privaten Lehranstalten. Obligatorische militärische Übungen werden eingeführt: in den letzten beiden Grundschulklassen je 1 Stunde wöchentlich und 4 ganze Übungstage im Jahre, in allen Mittelschulen und gleichgestellten Anstalten je 1 Stunde wöchentlich und 5 ganze Übungstage im Jahre.

Marine. In Frankreich fand der Stapellauf des ersten für die lettländische Marine bestimmten Ubootes „Ronis", 400 t, statt; Fertigstellung eines Schwesterbootes soll bevorstehen. Zwei Minenleger, 265 t, sind im Bau.

Äußere Politik. Im Juni d. J. erfolgte in Riga die Unterzeichnung eines lettländisch-deutschen Handelsvertrages und eines lettländisch-deutschen Vertrages zur Regelung der gegenseitigen Ersatzansprüche aus dem Kriege. Allgemein kann man z. Zt. das Verhältnis Lettland—Deutschland als durchaus freundschaftlich bezeichnen.

Die Bestrebungen Lettlands und Estlands, die gegenseitigen Beziehungen immer inniger zu gestalten, bestehen weiter, sie haben jedoch zu einem praktischen Ergebnis noch nicht geführt.

Innere Politik. Ein Regierungswechsel brachte keine grundsätzliche Änderung. Das neue Kabinett ist ein Minderheitskabinett von Rechts und Mitte.

Die Beschwerde der entschädigungslos enteigneten Großgrundbesitzer — zum Teil Deutsche — an den Völkerbund fand abschlägigen Bescheid; die Dreierkommission des Völkerbundes bezeichnete die Gütereinziehung als nicht gegen die Minderheitsparagraphen verstoßend und daher als innere Angelegenheit Lettlands.

Wirtschaft. Die wirtschaftliche Lage Lettlands hat sich etwas gebessert. Die Handelsbilanz ist nicht mehr so stark passiv wie im Vorjahre. Die Industrie erhielt einige größere Auslandsaufträge. Die Ernte scheint gut. Der erst im Juni genehmigte Staatshaushalt sieht 45,5 Mill. Lat = rund 37 Mill. RM. (= rund 27,4 vH. der Gesamtausgaben) Aufwendungen für das Heer vor.

Estland. Heer. Das neue estnische Wehrgesetz gibt dem estnischen Heerwesen zum erstenmal eine gesetzliche Grundlage, da bisher die Aushebungen und Entlassungen durch besondere Gesetze von Fall zu Fall geregelt werden mußten. Das Gesetz enthält u. a. Bestimmungen über Probemobilmachungen sowie Ankündigung obligatorischer militärischer Vorbereitung an allen Lehranstalten. Im laufenden Jahre sind insgesamt 6 estnische Offiziere zur Ausbildung nach Frankreich kommandiert worden.

Äußere Politik. Estland und Deutschland schlossen einen Schiedsgerichts- und Vergleichsvertrag. Der im Jahre 1925 zwischen beiden Ländern abgeschlossene Konsularvertrag wurde ratifiziert. Deutschland übersandte Estland eine Note, in der zu der Enteignung deutscher Grundbesitzer in Estland Rückgabe oder volle Entschädigung verlangt wurde.

England gewährte nach langen Verhandlungen Estland eine Anleihe von rund 20 Mill. RM.

Innere Politik. Der energische Kampf der estnischen Regierung gegen den Kommunismus geht weiter. Die in Estland an Stelle der verbotenen Kommunistischen Partei gegründete Arbeiterpartei wurde von der Regierung aufgelöst; es kamen wiederum mehrere Aburteilungen und Hinrichtungen vor.

Die wirtschaftliche Lage der Deutschen in Estland erfuhr durch einige Anordnungen der estnischen Regierung eine Verschlechterung. Andererseits berichtet die deutsche Kulturselbstverwaltung, daß sie trotz der Kürze ihrer Tätigkeit schon auf eine Reihe wichtiger kultureller Erfolge zurückblicken kann.

Neuwahlen zur estnischen Staatsversammlung ergaben eine kleine Stärkung der Mittelparteien auf Kosten der Rechten und der Minderheiten. Die neue Regierung wurde aus Rechte und Mitte gebildet.

Wirtschaft. Es hat den Anschein, daß die estnische Wirtschaftskrise ihren Höhepunkt überschritten hat. Die Handelsbilanz war trotz notwendigen Getreideimports bis August noch aktiv.

Finnland. Heer. Eine vor längerer Zeit eingesetzte Kommission zur Revision der Landesverteidigung brachte interessante Veröffentlichungen. Die Kommission rechnet für einen russischen Angriff zunächst mit einem Überraschungsvorstoß von 30 000 bis 40 000 Mann gegen die karelische Landenge, später mit Vorgehen von etwa 8 Div. südlich, 4 bis 5 Div. nördlich des Ladogasees. Dem-

Sprachen lernt man nur in der Berlitz School Leipziger Str. 123 a Tauentzienstr. 19 a

Digitized by Google

gegenüber soll nach dem Vorschlag der Kommission die auf der karelischen Landenge stehende Div. so verstärkt werden, daß sie zunächst aus sich zum hinhaltenden Kampfe auf der Landenge befähigt ist; die anderen 2 Div. und die Jägerbrig. sollen zu 7 Reservebrigaden zusammengelegt werden. Mit diesen Kräften will man dann den Angriff südlich des Ladogasees zurückschlagen. Von den aus dem Schutzkorps zu bildenden 5 Landw. Div. sollen 2 mit Verteidigungsauftrag nördlich des Ladogasees eingesetzt, 3 als operative Reserve hinter der Südgruppe bereitgestellt werden.

Im Gegensatz zu diesem immerhin ernsten Ausblick der Kommission steht ein Antrag der sozialdemokratischen Partei auf Verkürzung der Dienstzeit und Herabsetzung der Heeresausgaben sowie die Absicht der Sozialdemokraten, das Schutzkorps zu einer Art Landsturm umzubilden. Da die Gewinnung der parlamentarischen Überlegenheit der Sozialdemokraten im Laufe der Zeit nicht ausgeschlossen erscheint, ist mit Kämpfen zu rechnen.

Der seit längerem latente Kampf zwischen dem Jägeroffizierkorps und den aus der russischen Armee hervorgegangenen Offizieren ist zugunsten der ersteren entschieden. Der bisherige Oberbefehlshaber Wilkama wurde durch einen Jägeroffizier ersetzt.

Marine. Nachdem im vergangenen Jahre die Flottenpläne im Reichstage an dem Widerstande der Linken gescheitert waren, wurden für dieses Jahr nur 4 Mill. Mark für den Bau einiger Uboote und Motorboote bewilligt, während der Bau der Kanonenboote auf das nächste Jahr verschoben wurde. Man scheint sich entschlossen zu haben, die Uboote im Lande zu bauen; man rechnet mit einer Fertigstellung von zwei Ubooten bis Ende 1927.

Äußere Politik. An die Stelle des bisher als Grundlage der finnisch-deutschen Handelsbeziehungen dienenden zeitweiligen Wirtschaftsabkommen vom Jahre 1922 ist im Sommer des Jahres ein finnisch-deutscher Handelsvertrag auf der Basis der Meistbegünstigung mit wichtigen gegenseitigen Zollerleichterungen getreten.

Wirtschaft. Die Wirtschaftslage zeigt keine Veränderung, sie ist günstig. Der Budgetvoranschlag für 1927 sieht Einnahmen in Höhe von 351 Mill. Goldmark, Ausgaben von 365 Millionen Goldmark vor; der Fehlbetrag soll aus einem Ausgleichsfonds genommen werden.

Rumänien. Heer. Das Kriegsministerium beabsichtigt, im Laufe von 10 Jahren eine vollständige Erneuerung der Bewaffnung und Ausrüstung der Armee vorzunehmen.

Marine. Von allen Nachrichten über Teilnahme von England, Frankreich und Italien an dem Aufbau der rumänischen Marine hat sich bisher nur die bestätigt, daß eine italienische Firma Auftrag auf Lieferung von 4 Ubooten zu je 700 t erhalten hat.

Äußere Politik. Nach jahrelangen Verhandlungen ist zwischen Rumänien und Frankreich ein Neutralitäts-, Freundschafts- und Schiedsvertrag zustande gekommen. Der Vertrag soll sich dem Rahmen des Völkerbundes einfügen, doch scheint er darüber hinaus ein enges Zusammenwirken der beiden Länder zu bezwecken. Hinsichtlich Beßarabiens ist von Wichtigkeit, daß Frankreich Rumänien territoriale Unversehrtheit in den heutigen Grenzen garantiert. Es liegen Nachrichten vor, daß neben diesem politischen Vertrage ein militärisches Bündnis abgeschlossen ist, das die gegenseitigen Unterstützungen im Falle kriegerischer Ereignisse regelt.

Zwei Konferenzen der Kleinen Entente im Februar in Temesvár, im Juni in Bled, brachten nichts Wesentliches. Es fand eine Erneuerung der der Kleinen Entente zugrunde liegenden Schiedsgerichtsverträge zwischen der Tschechoslowakei, Jugoslawien und Rumänien auf 3 Jahre statt.

Die Anbahnung eines freundschaftlichen Verhältnisses Rumänien-Italien hat erhebliche Fortschritte gemacht. Nach der für Rumänien günstigen Festlegung der rumänischen Schulden an Italien auf 100 Millionen Lire, die in 50 Jahren zu tilgen sind, und nach Gewährung eines Darlehens von 200 Millionen Lire durch die italienische General-Naphtha-Agentur an Rumänien erfolgte im Herbst in Rom die Unterzeichnung eines rumänisch-italienischen Freundschaftsvertrages; aus dem Text ist interessant, daß eine Garantie der jetzigen rumänischen Grenzen, also auch Beßarabiens, in dem Vertrage nicht enthalten ist.

Die Genfer Tagung brachte Rumänien einen unerwarteten Sieg, indem Rumänien nicht nur mit 41 von 49 Stimmen in den Völkerbund gewählt wurde, sondern auch mit 30 von 49 Stimmen ein dreijähriges Mandat zugesprochen erhielt.

Innere Politik. Parlamentsneuwahlen nach italienischem Muster brachten der General Averescu-Partei 282 von 377 Mandaten. Trotz mancher Stimmen, daß der General einem freundschaftlichen Verhältnis zu Deutschland zuneige, ist eine Änderung der Hauptlinien der Außenpolitik nicht zu erwarten.

Wirtschaft. Die Wirtschaftslage ist geblieben. Der Lei hat sich von einem vorübergehenden Sturze erholt. Gute Ernteaussichten haben den in- und ausländischen Markt gestärkt. In der Anleihefrage scheinen außer dem italienischen Darlehen Erfolge nicht erzielt zu sein. -at-.

Infanteriebegleitgeschütze.

Eins der schwierigsten und meist umstrittenen Probleme der neuzeitlichen Bewaffnung ist das des Inf. Begleitgeschützes. Die Liste der bereits vorhandenen oder geplanten Muster dieser Geschütze ist sehr lang und weist die größten Unterschiede in Kaliber und Gewicht auf. Der Grund hierfür dürfte in der Verschiedenheit der Ansichten über die an Wirkung und Beweglichkeit dieser Geschütze zu stellenden Anforderungen zu suchen sein. Nachstehend soll der Versuch gemacht werden, den Entwurf für ein solches Geschütz aufzustellen und zu begründen.

Im Weltkriege hat sich herausgestellt, daß die weit zurückstehende Div. Artl. ihre Inf. nicht mehr wirksam zu unterstützen vermochte, wenn die beiderseitigen vordersten Linien nur noch einen kleinen Abstand voneinander hatten. Um die eigene Inf. nicht zu gefährden, mußte das Feuer oft eingestellt werden, wenn die Unterstützung gerade am nötigsten gewesen wäre. Für solche Fälle ist es geboten, Artl. zur Verfügung zu haben, die mit der Inf. in so enger Verbindung steht, daß sie, ähnlich wie die alten Bataillonsgeschütze, im Bedarfsfalle sofort eingreifen können. Das ist nur möglich, wenn die Geschütze in oder dicht hinter der vordersten Linie der Inf. stehen*).

Die Aufgabe dieser Geschütze ist die Bekämpfung von Zielen auf nahe Entfernung, und zwar solcher, gegen die s. M. G. keine oder nur geringe Wirkung haben können, also Ziele hinter Deckungen und widerstandsfähige Ziele. Daraus folgt, daß weder Schrapnells noch Gasgeschosse, sondern nur Granaten in Frage kommen. Ziele, gegen die Schrapnells angezeigt wären, können auf den kleinen Entfernungen ebenso gut durch M. G. bekämpft werden, und Gasgeschosse auf Nahentfernungen zu verfeuern, ist nicht unbedenklich. Die zu bekämpfenden widerstandsfähigen Ziele sind in der Hauptsache gepanzerte Kampfwagen, die durch Granaten mit Panzerkopf wirksam zu beschießen sind. Diese werden die Hauptziele bei der Verteidigung sein, während der Angreifer gedeckte Schützen und M. G.-Nester zu beschießen haben wird. Da das Treffen von M. G. durch Volltreffer geringe Wahrscheinlichkeit bietet, sind hier und gegen gedeckte Schützen Granaten mit starker Sprengladung und gekrümmten Flugbahnen am Platz, während gegen Tanks Geschosse mit großer Durchschlagskraft und gestreckter Flugbahn zu verwenden sind. Für die erste Aufgabe eignen sich Haubitzen oder Minenwerfer, für die zweite leichte Kanonen am besten.

*) Der bekannte General Percin führt in seinem 1921 erschienenen Buche „Le massacre de notre infanterie 1914/18" etwa 200 Fälle auf, in denen die Inf. Verluste durch das Feuer der eigenen Artl. gehabt hat. In nicht weniger als 48 Fällen rühren die Verluste der Inf. daher, weil ihr Angriff nicht durch Nahfeuer leichter Geschütze, sondern durch schwere, weit rückwärts stehende unterstützt wurde, deren Streuungen größer waren als der die Gegner trennende Abstand.

Digitized by Google

Selbstverständlich ist für jedes dieser Geschütze die höchstmögliche Wirkung anzustreben. Dieser ist aber eine recht enge Grenze gesteckt durch die Rücksicht auf die Beweglichkeit. Da die Geschütze bis in die von vorderen Infanterielinien, also innerhalb des feindlichen Gewehrfeuerbereichs vorgehen müssen, kann auf die Fortschaffung mit Pferden nicht mit Sicherheit gerechnet werden, da diese ein zu großes, die Aufmerksamkeit auf sich lenkendes Ziel bieten würden. Deshalb ist von vielen Seiten der mit Geschützen bewaffnete schwere Kampfwagen als das eigentliche Begleitgeschütz bezeichnet, eine Ansicht, der man eine gewisse Berechtigung nicht absprechen kann, die aber für uns wegen des Verbots des Versailler Schmachvertrags nicht in Betracht kommt. Man muß also damit rechnen, daß das Geschütz mit Pferden zwar bis an die Grenze des feindlichen Gewehrfeuers, von da ab aber nur durch Menschen bis in die Feuerstellung gebracht werden kann. Wie hoch hiernach das Gewicht des feuerbereiten Geschützes zu bemessen sei, darüber gehen die Ansichten sehr weit auseinander. In der Fachpresse habe ich das Gewicht zwischen 235 kg („Mil. Spect.", Sept. 26) und 800 kg („Mil. Wochenbl.", Nr. 9, 26)*) gefunden. Meines Erachtens kann man unbedenklich bis 350 kg gehen, müßte aber für den Entwurf von 300 kg ausgehen. Nun ist das Geschützgewicht für die Wirkung nicht allein maßgebend; es kommt sehr wesentlich auf dessen Verwertung an, d. h. die von der Gewichtseinheit zu erwartende Bewegungsarbeit (Mündungswucht). Auch hierüber gehen die Meinungen auseinander. So hoch wie bei schweren Geschützen die Verwertung ist (bei modernen Feldgeschützen 100 und mehr mkg für je 1 kg des Gewichts), darf sie bei leichten nicht angenommen werden. Der vorerwähnte Aufsatz des „Militär-Wochenbl." nimmt eine Verwertung von 60 mkg an; ein Aufsatz der „Schweizerischen Monatsschrift für Offiziere aller Waffen" dagegen nur 33 mkg. Bei den Kruppschen Gebirgsgeschützen, die den Begleitgeschützen sehr nahe stehen, verwerten sich die Gewichte im Mittel zu 61 mkg (Maximum 73 mkg); ich werde für den Entwurf eine Verwertung von 50 mkg annehmen und dabei berücksichtigen, daß bei dem Feuer gegen sich bewegende Kampfwagen ein großes Seitenrichtfeld wünschenswert ist, was zur Annahme einer spreizbaren Lafette nötigt. Man würde somit mit einer Mündungswucht von $50 \cdot 300\,\text{mkg} = 15\,\text{mt}$ zu rechnen haben.

Diese Wucht ist durch die verschiedenste Kombination von Geschoßgewicht und Anfangsgeschwindigkeit erreichbar**). Für die Haubitze ist das Geschoß möglichst schwer, für die Kanone die Anfangsgeschwindigkeit so hoch wie möglich zu wählen.

Nimmt man für die Haubitze eine 5,5 kg schwere Granate — etwas schwerer, also auch wirksamer als die frühere französische 75 mm-Granate m/1900 — an, so kann diese mit einer Anfangsgeschwindigkeit von 230 m/sek. verfeuert werden; Kaliber 7,5 cm.

Für die Kanone ist ein Geschoß, das bei der Marine gegen leichte Torpedoboote verwendet wird, annehmbar: 5 cm-Granate, 1,75 kg schwer; Anfangsgeschwindigkeit 410 m/sek. Ein leichteres Geschoß würde zwar eine gestrecktere Flugbahn, auch noch ausreichende Durchschlagskraft besitzen, aber schwerlich genügende Sprengwirkung, die bei der Bekämpfung der Kampfwagen doch auch von großer Bedeutung ist.

Erhalten die Geschosse eine den C-Geschossen ähnliche Form, wobei der Formwert zu 0,50 angenommen werden darf, so lassen sich die die Wirkung bestimmenden Größen leicht berechnen. Nachstehende errechnete Angaben genügen für die Beurteilung der Leistung beider Geschütze.

Haubitze: Kaliber 7,5 cm, Geschoßgewicht 5,5 kg, Anfangsgeschwindigkeit 230 m/sek.

1	2	3	4	5	6
Entfernung m	Geschwindigkeit m/sek	Flugzeit sek	Bestrichener Raum für 1 m hohe Ziele m	Stärke der durchschlagenen Panzerplatten mm	Bemerkungen
1000	216	4,5	10	36	Größte Schußweite 4400 m
2000	204	9,5	4	31	
3000	193	15,3	2,5	28	
Kanone: Kaliber 5 cm, Geschoßgewicht 1,75 kg, Anfangsgeschwindigkeit 410 m/sek.					
1000	345	2,7	14	51	Größte Schußweite 7500 m
2000	297	6,0	9,5	42	
3000	268	8,1	6,0	35	

Die Zahlen der Sp. 5 gelten für Stahlplatten bei senkrechtem Auftreffen.

Nach diesen Angaben sind beide Geschütze den Aufgaben, für die sie entworfen sind, vollkommen gewachsen. Die Haubitze übertrifft auf den in Betracht kommenden Entfernungen sogar die französische 75 mm-Kanone, deren Flugbahn zwar gestreckter ist, was aber bedeutungslos ist, da es sich hier nur um ortsfeste Ziele handelt. Gegen diese Ziele genügt die Kanone wegen der geringen Splitterwirkung ihrer leichten Granate nicht.

Bei Beurteilung der Wirkung gegen Kampfwagen ist zu berücksichtigen, daß es sich um Volltreffer gegen senkrechte Ziele handelt, die sich mit einer Geschwindigkeit von etwa 4 m/sek. bewegen. Die Treffwahrscheinlichkeit gegen solche Ziele wird um so größer sein, je größer das Verhältnis des bestrichenen Raumes zur Flugzeit ist. Daher ist auf 1000 m Entfernung die Kanone der Haubitze etwa doppelt, auf 3000 m fast fünfmal überlegen. Zweifellos wird die Kanone mit der leichten Patrone auch eine größere Feuergeschwindigkeit haben als die Haubitze mit geteilter Ladung. Die Kampfwagen sind gepanzert mit Platten, die vorn etwa 20 (bis 45) mm stark, an den Seiten etwas schwächer sind. Die Durchschlagskraft der Haubitzgranaten reicht bei senkrechtem Auftreffen bis 3000 m aus, dagegen bei schrägem Auftreffen nicht unbedingt; die der Kanonengranate genügt auf alle Entfernungen bis auf die besonders stark gepanzerten Kampfwagen, die sich aber nur langsam bewegen können und nur in geringer Zahl vorhanden sind.

Beide Geschütze würden, um bei beiden Aufgaben mitzuwirken, sowohl Granaten mit empfindlichem Zünder, als auch solche mit Panzerkopf verfeuern, jedoch natürlich in verschiedenen Verhältniszahlen.

Die hier aufgeführten „größten Schußweiten" übertreffen die sonst in der Fachpresse geforderten sehr erheblich. Es wäre aber falsch, hieraus zu folgern, daß man sie herabsetzen müßte. Es wird geltend gemacht, die großen Schußweiten könnten zu vorzeitiger Feuereröffnung auf weite Entfernung und somit zu einer Munitionsverschwendung führen. Der kann man dadurch vorbeugen, daß man die Auffatzteilung nur bis zur Grenze der wirksamen Schußweite führt. Setzt man die Höchstschußweite herab, so kann man zugleich das Geschützgewicht herabsetzen; aber sicher setzt man damit auch die Wirkung herab. Und diese ist es, auf die es ankommt. Nicht größtmögliche Beweglichkeit, sondern größtmögliche Wirkung auf den Kampfentfernungen bei ausreichender Beweglichkeit ist anzustreben. Das Begleitgeschütz muß bis an die Grenze des

*) In den Aufsätzen im „Militär-Wochenblatt", die kürzlich diese Frage behandelten, ist merkwürdigerweise nur vom Kaliber des Geschosses, nicht von dessen Gewicht die Rede. Für eine 10,5 cm-Haubitze ist das geringste überhaupt in Betracht kommende Gewicht 12 kg, und die bei 300 m/sek betragende Anfangsgeschwindigkeit erfordert eine Wucht von 55 mt (bei 400 m/sek sogar 98 mt); d. h. das Geschütz wird 1½mal so stark beansprucht, bei 400 m Anfangsgeschwindigkeit sogar 2,4mal so stark als zulässig erscheint.

**) Die Wucht hat die Größe $p \cdot \frac{v^2}{2g}$, wobei p das Geschoßgewicht in kg, v die Geschwindigkeit in m/sek., g die Erdschwere 9,81 m bedeutet. Die Wucht des deutschen S-Geschosses ($p = 0{,}01$ kg, $v = 185$ m) ist z. B. 408 mkg.

Digitized by Google

Feuerbereichs der M. G. eine große Treffähigkeit besitzen; dazu aber muß seine Tragweite erheblich größer sein.

Es drängt sich die Frage auf, ob man nicht mit einem Geschütz auskommen könnte, das beiden Aufgaben, wenn auch nicht in demselben Grade, gerecht werden kann. Man würde dann mit etwa der Hälfte der Geschütze auskommen, als bei zwei verschiedenen Geschützen notwendig wäre. Ein 7,0 cm-Geschütz, das eine 4,5 kg schwere Granate mit einer Anfangsgeschwindigkeit von 260 m/sek. verfeuert, würde sich mit dem zulässigen Gewicht herstellen lassen. Seine Wirkung gegen lebende Ziele würde sicher genügen, denn die Granate wäre noch etwas schwerer als die des l. Feldgeschützes aus dem Kriege 1870/71. Auf 3000 m wurde bei senkrechtem Auftreffen eine Stahlplatte von 31 cm durchschlagen. Wenn die Durchschlagskraft auch geringer ist als bei der 5 cm-Kanone, so würde dafür die Sprengwirkung um so größer ausfallen.

Verwirft man diese Lösung, so wäre noch zu erwägen, ob man für beide Rohre nicht, wie bei den Feldgeschützen 16, dieselbe Lafette bauen könnte. Man müßte dann in den Batterien für jedes Geschütz zwei Rohre und zwei Munitionsarten mitführen. Für gewöhnlich würden die Geschütze je zur Hälfte mit dem langen oder dem kurzen Rohr versehen sein. Da die Begleitgeschütze doch immer erst in den späteren Phasen des Gefechts in Tätigkeit treten werden, wird wohl immer die Zeit verfügbar sein, die Rohre umzulegen. Der Vorschlag ist nicht von vornherein als zu kompliziert abzulehnen*); jedenfalls ist das Umlegen der Rohre einfacher und weniger zeitraubend, als wenn man das Geschütz aus verschiedenen Teilen erst zusammensetzen wollte, wie das bei Gebirgsgeschützen nötig ist, und wie es auch schon vorgeschlagen ist.

Sache des Taktikers ist es, sich für einen der drei Vorschläge zu entscheiden. Es sollte hier nur gezeigt werden, von welchen Erwägungen man sich bei einem solchen Entwurf leiten lassen muß. Die aufgeführten Zahlen sind nicht als unabänderliche anzusehen; sie bedürfen — und das gilt ganz besonders von den errechneten Stärken der Stahlplatten — der Nachprüfung durch Versuche. Nur muß man sich darüber klar sein, daß jede Änderung einer Zahl — betreffe sie Geschoßgewicht, Anfangsgeschwindigkeit, Kaliber — zwangsläufig die aller anderen nach sich zieht.

Zum Schluß noch ein Wort über den Wert der Kampfwagen als Begleitgeschütze. Beim Angriff sind sie den eigentlichen Geschützen wegen ihrer Unverwundbarkeit gegenüber dem Gewehrfeuer und den Granatsplittern überlegen, wenn Stellungswechsel vorgenommen werden müssen. In der Feuerstellung selbst ist das Geschütz überlegen, sowohl wegen seiner geringen Zielgröße als auch wegen der leichteren Feuerleitung.

*) Dieser Vorschlag ist m. W. zuerst im holländischen „Mil. Spect." (Sept. 1926) ausgesprochen.

Der Eisenbahnaufmarsch zur Schlacht bei Gorlice.

Von Major a. D. Dr. Kretzschmann.

Nachdem sich die deutsche O. H. L. im Frühjahr 1915 zu einem entscheidenden Eingreifen im Osten entschlossen hatte, begann der Chef des Feldeisenbahnwesens Ende März 1915 mit der Aufstellung von Studien über den Abtransport der hinter der Westfront bereitgestellten Verbände nach dem Osten. Unter Berücksichtigung des bestehenden Eisenbahnnetzes und seiner Leistungsfähigkeit wurden hierbei folgende Operationsmöglichkeiten zugrunde gelegt:

1. Eine Versammlung stärkerer Kräfte in Ostpreußen zum Stoß nördlich und südlich des Njemen;
2. ein Aufmarsch in Polen zum Angriff beiderseits der Pilica;
3. eine Versammlung in Gegend Krakau zum Durchbruch in Richtung Tarnow nördlich der Tatra; sowie
4. eine Versammlung im nordöstlichen Ungarn zum Angriff über die östlichen Karpathen.

Soweit bei Beurteilung der beiden letzten Fälle österreichisch-ungarische Bahnen in Frage kamen, bedurfte es hinsichtlich der Ausnutzung dieser Linien und ihrer Leistungsfähigkeit des Einvernehmens mit dem k. u. k. Chef des Feldeisenbahnwesens. Bei den hierüber gepflogenen Verhandlungen wurde von österreichischer Seite auf die geringe Leistungsfähigkeit der bereits durch Nachschub stark beanspruchten Karpathenbahnen hingewiesen, so daß sich vom Standpunkte der Eisenbahnen gegen eine Operation durch die östlichen Karpathen ernste Bedenken ergaben. Günstiger lagen die Verhältnisse für eine Versammlung stärkerer Kräfte in der Gegend von Krakau zum Angriff gegen die russische Front nördlich der Karpathen. Hier stand die leistungsfähige zweigleisige Nordbahn über Krakau Richtung Tarnow zur Verfügung, die neben dem regelmäßigen Nachschubverkehr noch 40 hundertachsige Truppenzüge täglich befördern konnte. Außerdem kamen für die Heranführung deutscher Kräfte noch die eingleisigen Bahnen über Teschen—Saybusch—Sucha—Neu-Sandez und über Zsolno—Iglo—Abos—Neu-Sandez in Frage. Erstere besaß jedoch nur die Leistung von täglich 20 Halbzügen zu je 50 Achsen, während auf der südlichen Strecke über Zsolno täglich 10 Truppenzüge von je 100 Achsen verkehren konnten. Unter Ausnutzung dieser drei Linien ließen sich in den Raum Tarnow—Gorlice an einem Tage 60 hundertachsige Truppenzüge heranführen. Es bot sich also hier die Möglichkeit, deutsche Verstärkungen weit schneller und sicherer zu versammeln, als es im Falle einer Operation über die östlichen Karpathen mit Hilfe der dort vorhandenen wenig leistungsfähigen Bahnen erreichbar war. Statt des in diesem Falle zu führenden Angriffs gegen den russischen Südflügel gestaltete sich die aus dem Raum Tarnow—Gorlice geführte Operation zu einem Durchbruch der feindlichen Stellung.

Nachdem sich die deutsche O. H. L. zum Durchbruch der russischen Front in Nordgalizien entschlossen hatte, wurden vom Chef des Feldeisenbahnwesens am 15. 4. die notwendigen Anweisungen an die Militäreisenbahnbehörden für Heranführung der deutschen Verstärkungen aus dem Westen getroffen. Von ihnen standen das XXXXI. Reservekorps in Gegend Busigny, das Gardekorps südlich Straßburg, die 11. bayer. Inf. Division bei Lille und die 119. Inf. Division bei Mörchingen. Entsprechend der Leistungsfähigkeit der Bahnen im Auslauf sollte der Abtransport auf drei Transportstraßen mit je 20 Zügen täglich, mithin im ganzen mit täglich 60 Zügen erfolgen. Die Auslaufstrecken der benutzten österreichischen Bahnen waren damit voll beansprucht.

Zur Täuschung des feindlichen Nachrichtendienstes ordnete der Chef des Feldeisenbahnwesens den Abtransport der nach Galizien bestimmten Verbände zunächst nach Ostpreußen an. Sämtliche Transporte wurden dorthin bearbeitet, um bei allen Stellen den Eindruck zu erwecken, daß die Bewegung nach Ostpreußen auslaufen würde. Die dorthin festgelegten Transportstraßen hatten folgenden Verlauf:

blau (XXXXI. Reservekorps mit 20 Zügen täglich): Aulnoye—Namur—Aachen—Crefeld—Münster—Altona — Güstrow — Stettin — Stolp — Danzig — Dirschau — Königsberg;

rot (11. bayer. und 119. Inf. Division mit je 10 Zügen täglich: je 10 Züge täglich von Mörchingen—Bensdorf Saarbrücken—Trier—Call—Köln und von Lille—Valenciennes—Namur—Aachen—Köln, weiter 20 Züge täglich über Hamm—Hannover—Berlin—Schneidemühl —Konitz—Dirschau—Königsberg;

grün (Gardekorps mit 20 Zügen täglich): Colmar—Straßburg—Ludwigshafen—Frankfurt a. M.—Bebra—Erfurt—Leipzig—Cottbus—Posen—Thorn—Allenstein —Korschen.

Am 17. 4. abends begann auf allen drei Linien der Abtransport der nach Ostpreußen bearbeiteten, tatsächlich aber nach Galizien bestimmten Verbände. An den Anfang der Bewegung jeder Transportstraße wurden einige für den Oberbefehlshaber Ost bestimmte Landwehr- und Landsturmbataillone gesetzt, die nach Ostpreußen durchliefen, um die beabsichtigte Täuschung des feindlichen Nachrichtendienstes möglichst lange aufrecht zu erhalten. Die hinter ihnen folgenden Anfänge der Korps bzw. Divisionen wurden in

Digitized by Google

Stettin, Berlin und Posen in südöstlicher Richtung nach Oberschlesien abgedreht. Zur Durchführung und Überwachung der Ablenkung befanden sich an den drei genannten Ablenkungspunkten Beauftragte des Chefs des Feldeisenbahnwesens. Dieser hatte außerdem bei den Linienkommandanturen Stettin, Berlin, Posen, Breslau und Kattowitz die Bereitstellung einer Lokomotiv- und Personalreserve verfügt, die mit Ausspruch der Umlenkung den hiervon berührten Eisenbahnverwaltungen zur Verfügung gestellt wurde, um über die ersten Schwierigkeiten dieser unvorbereiteten Transportführung hinwegzuhelfen. Die nach Oberschlesien abgelenkten Transportstraßen verliefen für

blau (XXXXI. Reservekorps): von Stettin über Cüstrin—Frankfurt a. O.—Guben—Sagan—Liegnitz—Breslau — Brieg — Oppeln — Kandrzin — Gleiwitz — Dziedit̃z—Oswiecin—Krakau—Richtung Tarnow;

rot (11. bayer. und 119 Inf. Division): von Berlin über Cottbus—Kohlfurt—Liegnitz—Königszelt—Neiße — Kandrzin — Oderberg—Teschen—Saybusch—Sucha—Neu-Sandez und über Zsolno—Iglo—Abos—Neu-Sandez;

grün (Gardekorps): von Posen über Lissa—Breslau—Poppelau — Oppeln — Beuthen — Oswiecin—Krakau—Richtung Tarnow.

Die Übergabe der Züge an die k. u. k. Eisenbahnbehörden erfolgte in Oderberg, Dziedit̃z und Oswiecim, den Einbruchstationen der drei Transportstraßen auf österreichischem Gebiet. Auf ihnen sowie bei der für Weiterführung der Transporte in Frage kommenden Feldtransportleitung Krakau befanden sich Offiziere des deutschen Feldeisenbahnchefs.

Die Ausladungen, die ein vom deutschen Feldeisenbahnchef entsandter Generalstabsoffizier zusammen mit dem k. u. k. Chef des Feldeisenbahnwesens leitete, erfolgten für

blau (XXXXI. Reservekorps, 140 Züge): in Bierzanow, Podleze und Klaj;

rot (11. bayer. und 119. Inf. Division, zusammen 115 Züge): in Neu-Sandez, Grybow und Stroze;

grün (Gardekorps, 150 Züge): in Bochnia, Slotwina—Brzesko.

Auf allen drei Transportstraßen fuhr hinter den ersten Zügen mit Infanterie die Masse der schweren Artillerie, die auf diese Weise in Stellung gebracht werden konnte, während die anderen Truppen noch im Anrollen waren. Da neben den herangeführten sechs Divisionen noch zahlreiche Einzeltransporte an schwerer Artillerie, an Munitions- und Verpflegungszügen sowie der regelmäßige Nachschub für die österreichisch-ungarischen Truppen gefahren werden mußte, lagen die betrieblichen Verhältnisse auf den zum Teil recht wenig leistungsfähigen Strecken des Ausladegebiets schwierig. Am 28. 4. war die ganze Bewegung, die den Decknamen „Clausewitz" führte, mit ihren Ausladungen ohne Störung beendet.

Das Leermaterial rollte nach Entladung auf den Transportstraßen bis zur Linie Kohlfurt—Sagan—Posen zurück und stand dort dem Eisenbahn-Zentralamt zur Auflösung zur Verfügung.

Zur Verbesserung der Ausladeмöglichkeiten wurden bereits vor Beginn der Transportbewegung drei deutsche Eisenbahn-Baukompanien aus dem Westen nach Galizien in Marsch gesetzt. Zwei derselben kamen an die Strecke Krakau—Tarnow, die dritte bei Neu-Sandez zum Einsatz, wo sie zusammen mit österreichisch-ungarischen Bautruppen zum Rampenbau Verwendung fanden.

Während der Transportbewegung entschloß sich der Chef des Feldeisenbahnwesens am 23. 4., die über Stettin sehr weit nach Norden ausholende blaue Straße des XXXXI. Reservekorps in ihrem Lauf zu kürzen und von Hamburg über Wittenberge—Berlin—Frankfurt a. O. umzuleiten, wo die ursprüngliche blaue Transportstraße wieder erreicht wurde. Da sich hierbei infolge Kürzung des Fahrtweges die zuerst abgelenkten Transporte zwischen die letzten Züge der ursprünglich benutzten Straße einschoben, ergab sich im Auslauf eine Erhöhung der täglichen Zugzahl, die jedoch von der Strecke über Krakau anstandslos geleistet wurde.

Um den feindlichen Nachrichtendienst irrezuführen und das Erkennen der großen nach Galizien laufenden Truppenverschiebung und ihres Zieles zu erschweren, wurde auf Anordnung des Feldeisenbahnchefs eine geschlossene Transportbewegung vom Osten nach dem Westen dadurch vorgetäuscht, daß alle in der Zeit vom 17. bis 24. 4. zur Westfront bestimmten Ersatztransporte, ohne Rücksicht auf etwa entstehende Umwege an zwei Transportstraßen (gelb und braun) herangeführt und auf ihnen in möglichst dichter Zugfolge abgefahren wurden. Um den Eindruck dieser vorgetäuschten Truppenverschiebung nach außen zu verstärken, sollten die Ersatztransporte in möglichst langen, nur halb besetzten Zügen befördert werden. Als Transportstraßen für diese nach dem Westen laufende Bewegung waren bestimmt:

gelbe Straße: Berlin—Magdeburg—Börßum—Kreiensen — Altenbeken — Hagen — Neuß — Aachen — Lüttich;

braune Straße: Görlitz—Dresden—Hof—Bamberg Würzburg — Darmstadt — Biebrich — Coblenz—Trier—Luxemburg.

An die nördliche gelbe Straße wurden die Ersatztransporte der 1., 2., 4., 6. und 7. Armee sowie des Generalgouvernements Belgien herangeführt, während die Zuführung des Ersatzes für die 3. und 5. Armee sowie für die Armeeabteilungen Strantz, Gaede und Falkenhausen auf der südlichen braunen Straße erfolgte.

Anschließend an den Abtransport der in erster Linie nach Galizien herangeführten sechs Divisionen folgte eine Anzahl von Etappenformationen für die neu gebildete 11. Armee und als zweite Staffel, mit den Einladungen am 25. 4. in Gegend Laon und Rethel beginnend, das X. Armeekorps, das auf zwei Transportstraßen mit im ganzen 60 Zügen täglich fuhr. Beide Straßen trafen auf der Strecke Arnsdorf—Liegnitz zusammen, die mithin neben dem nur teilweise eingeschränkten öffentlichen Verkehr noch 60 Truppenzüge im Bedarfszugsfahrplan zu leisten hatte. Von Liegnitz aus wurden die Transporte der 19. Inf. Division, die berittenen Truppen der 20. Inf. Division sowie die Hälfte der Kolonnen und Trains mit im ganzen 40 Zügen täglich über Oppeln—Krakau nach Gegend Bochnia geführt, der Rest mit 20 Zügen über Königszelt—Oderberg nach Neu-Sandez weitergeleitet. In der Nacht vom 27. zum 28. 4. erreichten die ersten Züge die Strecke Arnsdorf—Liegnitz, auf der sich der Betrieb trotz starker Belastung reibungslos und ohne wesentliche Verspätungen abspielte. Die am 28. 4. einsetzenden Ausladungen des Korps waren am 1. 5. beendet.

Als letzte Staffel folgte dem X. Armeekorps die gleichfalls aus dem Westen abgefahrene 56. Inf. Division. Ihre Einladungen begannen am 3. 5. vormittags im Gebiet der Militäreisenbahndirektion 2 (Sedan). Die Infanterie wurde über Sucha nach Neu-Sandez, der Rest der Division nach Gegend Bochnia an Strecke Krakau—Tarnow gefahren. Am 8. 5. abends waren die letzten Transporte ausgeladen.

Damit fand der Aufmarsch zur Schlacht, dessen glatter Verlauf für das Gelingen des Durchbruchs in Galizien wesentlichen Anteil hatte, sein Ende. Die Rolle, welche die Eisenbahnen hierbei spielten, zeigt ihre große operative Bedeutung. Bemerkenswert sind auch die bei Heranführung der 11. Armee getroffenen Anordnungen zur Irreführung des feindlichen Nachrichtendienstes. Die hierbei durchgeführten Ablenkungs- und Täuschungsmaßnahmen erwiesen sich für die Geheimhaltung der Transportbewegung außerordentlich nützlich, da das Eintreffen deutscher Kräfte den Russen hierdurch lange verborgen blieb. Die russische O. H. L. bekam hierdurch erst so verspätet ein richtiges Bild der drohenden Gefahr, daß wirksame Gegenmaßnahmen zur Abwehr des bevorstehenden Angriffs nicht mehr getroffen werden konnten.

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Digitized by Google

Das deutsche 60 cm-spurige Feldbahnmaterial und seine Verwendung im Weltkriege.

Von Oberstleutnant a. D. E. Hoffmann.

Im Jahre 1891, 20 Jahre nach der Aufstellung der Eisenbahntruppe, wurde das Feldbahnmaterial als Heeresgerät eingeführt. Während noch im Kriege 1870/71 die Pferdekolonnen in Verbindung mit den Vollbahnlinien für die Versorgung der deutschen Truppen in Frankreich genügt hatten, wurde in der Folgezeit die Auffassung maßgebend, daß die modernen Massenheere im Kriege zur Sicherung des Nachschubes bei dem außerordentlich großen Bedarf an Kriegsmaterial aller Art unbedingt auf rückwärtige Bahnverbindungen angewiesen sind, daß bei einem Vormarsch in Feindesland die dortigen Bahnlinien in gründlichster Weise zerstört oder, wie in Rußland, von vornherein nur spärlich vorhanden sein würden, und daß die Wiederherstellung oder ein Neubau von Vollbahnlinien zu lange Zeit erfordern würde.

Aus diesen Gründen wurde die Einführung von Material zur Herstellung von Schmalspurbahnen beschlossen.

I. Die Spur. Dies Feldbahnmaterial hatte eine Spur von 60 cm; diese Spur war seinerzeit gewählt worden, weil die Franzosen in Tunis und die Italiener in Massauah mit Feldbahnmaterial gleicher Spur gute Erfahrungen gemacht hatten, und weil auch in Deutschland dieses Material für Industrie- und landwirtschaftliche Zwecke schon große Verbreitung gefunden hatte, so daß man hoffen konnte, im Fall eines Krieges aus diesen Beständen das Heeresmaterial zu ergänzen.

Die Vorteile der 60 cm-Spur gegenüber jeder größeren sind:

1. sehr gutes Anpassungsvermögen an das Gelände (große Steigungen, scharfe Krümmungen) und daher
   a) geringere Erdarbeiten,
   b) kürzere Bauzeit,
   c) Verwendungsmöglichkeit im Gebirge und auf dem Kampffelde (Deckung gegen feindliches Feuer);
2. geringer Achsdruck und dadurch leichtere und schnellere Herstellung der Brücken usw.;
3. leichteres Materialgewicht und dadurch
   a) schnellerer Vorbau,
   b) schnellere Verladung beim Abtransport auf andere Kriegsschauplätze,
   c) geringerer Bedarf an Vollbahnwagen für solchen Abtransport.

Diesen Vorteilen der 60 cm-Spur gegenüber fällt die etwas geringere Leistungsfähigkeit im Vergleich zur 75 cm- und größeren Spur kaum ins Gewicht. Mit der Spur unter 60 cm hinunterzugehen, verbot sich schon aus dem Grunde, weil die Konstruktion einer leistungsfähigen Maschine wohl unmöglich gewesen wäre.

II. Das Material. Unser deutsches Feldbahnmaterial bestand der Hauptsache nach aus Gleisjochen zu 5 m Länge, Zungenweichen, Feldbahnwagen von 5 t Tragfähigkeit und 8,1 qm Bodenfläche und Dampflokomotiven von 1640 kg Zugkraft. Das Material hat im Laufe der Zeit bis 1914 auf Grund der bei den alljährlichen Übungen gemachten Erfahrungen mannigfache Verbesserungen durchgemacht.

Außer diesen regelmäßigen Übungen bot in den Jahren 1896/97 der Bau und Betrieb der rund 15 km langen Feldbahn Wernshausen—Brotterode, der von der Eisenbahntruppe zwecks Wiederaufbau des im Sommer 1895 völlig abgebrannten Ortes Brotterode (Thüringer Wald) ausgeführt wurde, Gelegenheit, das Material auch im öffentlichen Verkehr (einschl. Personenbeförderung) und auf anhaltend starken Steigungen zu erproben.

In unseren Kolonien wurde unser Feldbahnmaterial bei dem Bau der 382 km langen Bahn Swakopmund—Windhuk (Südwestafrika) in den Jahren 1897 bis 1902 verwendet, als es sich darum handelte in kürzester Frist die durch die dort ausgebrochene Rinderpest sehr gefährdeten Verkehrsverhältnisse zu sichern. Gelegentlich der Chinaexpedition 1900/01 sind zwei kürzere Feldbahnstrecken zur Verbindung der Truppensommerlager Peitaiho und Kaiping mit der Vollbahn gebaut worden.

III. Die Eisenbahnvorarbeiten. Gewissermaßen das Fundament für die Arbeiten an jeder Bahn ist die Erkundung und Absteckung. Natürlich steht für eine im Kriege zu erbauende Feldbahn nicht die für Friedensvorarbeiten aufgewendete Zeit zur Verfügung. Aber auch für die Kriegsfeldbahn gilt der Grundsatz: je gründlicher Erkundung und Absteckung ausgeführt werden, um so weniger Unterbauarbeiten sind notwendig und um so leistungsfähiger wird die Bahn im späteren Betrieb.

Für die Absteckung mußten von der Leitung des Feldbahnbaues Bestimmungen über die einzulegenden Höchststeigungen erlassen werden. Diese Entscheidung war insofern wichtig, weil Bauzeit und spätere Leistungsfähigkeit der Bahn gegeneinander stritten. Je schneller die Bahn fertig werden sollte, um so weniger Erdarbeiten konnten vorgenommen, um so größere Steigungen mußten in Kauf genommen werden. Die großen Steigungen verminderten aber die zulässigen Zuggewichte und damit die Gesamtleistung.

IV. Der Bau. Die im Frieden für den Feldbahnbau ausgegebene Vorschrift hat sich im allgemeinen gut bewährt. Nur darin wurde im Laufe des Krieges abgewichen, daß grundsätzlich jede Feldbahn auf ihrer ganzen Länge mit dem besten verfügbaren Material beschottert wurde (im Westen vorzugsweise Hochofenschlacke), wodurch die Betriebssicherheit wesentlich erhöht wurde.

Einen auch nur ungefähren Zeit- und Personalbedarf für den Feldbahnbau im Kriege anzugeben, ist bei der großen Verschiedenheit des jeweiligen Geländes kaum möglich. Als Mindestmaß wird bei günstigem Gelände mit 3000 Tagewerken für 1 km zu rechnen sein, wobei die Zeit der Bahnerkundung außer Betracht bleibt.

Es sind im Kriege nur eingleisige Feldbahnen gebaut worden und zur Erzielung größerer Leistungsfähigkeit die Entfernung der Ausweichen voneinander bis auf 3,5 km — nach Friedensnorm 5 km — verkürzt worden. Wo es das Gelände erforderte, sind auch sehr starke Steigungen — bis 1 : 15, ja auf kurze Strecken vorübergehend auch 1 : 10 — sowie sehr scharfe Krümmungen — bis zu 30 m Halbmesser — eingelegt worden. Mehrfach mußten auch Spitzkehren vorgesehen werden, um große Höhenunterschiede ohne zu bedeutende, zeitraubende Erdarbeiten zu überwinden. Da alle solche Maßnahmen erhebliche Schwierigkeiten im Betrieb zur Folge hatten, so kamen sie nur dann zur Anwendung, wenn das Gelände oder Zeitersparnis unbedingt es erforderten.

Für Brückenbauten ist vorzugsweise das an Ort und Stelle geschlagene Holz verwendet worden. Mußten aber, wie bei Überschreitung von Gebirgsflüssen mit felsigem Untergrund, größere Spannweiten gewählt werden, so wurden auch bei der Feldbahn die breitbasigen I- oder andere eiserne Träger mit Vorteil eingebaut. Infolge der Schwierigkeit des Rammens in Gebirgsgewässern sind auch mehrfach Pfeiler aus Beton hergestellt und die nicht tief genug eingedrungenen Pfähle durch Betonummantelung gesichert worden.

Bei jeder Feldbahn war so schnell als möglich auch für eine ausreichende Fernsprechverbindung zu sorgen. Dies war bei den langen Strecken auf dem östlichen und südöstlichen Kriegsschauplatz bei den dortigen schlechten Verkehrsverhältnissen besonders wichtig. Dagegen genügte auf dem westlichen Kriegsschauplatz mit seinen guten Straßen und dem ausgedehnten anderweitigen Fernsprechnetz für die meist nur kurzen Strecken vielfach eine einzige Zugmeldeleitung.

Ein notwendiger Bestandteil jeder Feldbahn war eine eigene Werkstattsanlage mit mechanischem Kraftantrieb, die in der Lage sein mußte, alle an dem Feldbahnmaterial aufgetretenen Schäden — innere Untersuchung der Lokomotiven ausgenommen — zu beseitigen.

V. Der Betrieb. Während bei den im ersten Kriegsjahr gebauten Feldbahnen die Baukompanien auch den Betrieb übernahmen und dadurch Gelegenheit hatten,

Digitized by Google

etwa aufgetretene Schäden nachträglich zu beseitigen, änderte sich dies im Herbst 1915 durch die Aufstellung der Feldbahn-Betriebskompanien. Hierdurch wurden zwar die überall dringend benötigten Eisenbahn-Baukompanien freigemacht, aber die schwachen Feldbahn-Betriebskompanien mit ihrer ungenügenden Materialausrüstung — stand ihnen doch anfangs nicht ein einziges Pferd weder zu Erkundungen noch zu Materialtransporten zur Verfügung — sahen sich vielfach vor sehr schwere Aufgaben gestellt, wenn sie auf einer nicht genügend fest gebetteten Bahn großen Betriebsanforderungen genügen sollten. Während im Frieden für eine kriegsstarke Eisenbahn-Baukompanie eine Betriebsstrecke von 20 bis 25 km gerechnet wurde, sollten die knapp halb so starken Feldbahn-Betriebskompanien Strecken bis zu 40 km Länge in Betrieb halten, wofür die Zuteilung von Kriegsgefangenen keinen vollen Ausgleich schuf.

Späterhin reichten aber die Eisenbahntruppen überhaupt nicht mehr aus, um neben den umfangreichen anderen Aufgaben auch den Betrieb auf den zahlreichen Feldbahnstrecken durchzuführen. Vorübergehend wurden zur Verstärkung der Eisenbahntruppen bei einzelnen Feldbahnstrecken Feldbahn-Betriebskommandos eingesetzt, gebildet aus für eine gewisse Zeit kommandierten, meist schonungsbedürftigen Angehörigen der Kampf- und Etappentruppen. Im Sommer 1917 wurden dann Feldbahn-Betriebsabteilungen (Feba.) aus den Angehörigen aller Waffen als selbständige Formationen gebildet und den örtlichen Kommandeuren der Eisenbahntruppen unterstellt. Diese Feba. übernahmen im allgemeinen gut verlegte und mit allem notwendigen Gerät ausgestattete Strecken. Wenn auch die Mannschaften nach ihrer Vorbildung für den Bahndienst ausgesucht waren, so mußte doch eine besondere Ausbildung vor allem des Lokomotivpersonals an dem ihm neuen Material vorausgehen, bevor es selbständig verwendet werden konnte. Daß außerdem in umfangreichem Maße für die Streckenunterhaltung, als Bremser und Stationsarbeiter, sowie im Werkstattdienst, sogar auch als Lokomotivheizer Kriegsgefangene und Zivilpersonal der besetzten feindlichen Gebiete herangezogen wurden, war durch den großen Mannschaftsbedarf auf deutscher Seite begründet. Leisteten diese Kräfte auch nicht das, was man von deutschen Soldaten verlangen konnte, so haben sich doch aus ihrer Verwendung keine besonderen Schwierigkeiten ergeben.

Die Beschaffung der Betriebsmaterialien, Kohle, Öle u. a., wurde von 1916 ab einheitlich durch die örtlichen Militäreisenbahn-Direktionen bewirkt.

Wohl beim Bau aller längeren Feldbahnstrecken, also besonders im Osten, wurde von der Armee, für die die Bahn gebaut wurde, die Aufnahme umfangreichen Nutzbetriebes noch während des Weiterbaues verlangt, um die Kolonnen und die Straßen zu entlasten. Hierdurch wurde aber natürlich die endgültige Fertigstellung der Bahn verzögert.

Auf allen Feldbahnstrecken erwies sich die Aufnahme auch der Personenbeförderung notwendig. In erster Linie war die Beförderung der Kranken und Verwundeten aus der Front nach rückwärts vorgesehen, wofür besondere Transportwagen gebaut wurden. Bald stellte sich auch die Notwendigkeit heraus, für den dienstlichen Verkehr der Truppe und für die Urlauber Fahrgelegenheit in beiden Richtungen vorzusehen, was die Einstellung von ein oder mehreren mit Sitzgelegenheit versehenen Wagen in Feldbahnzüge mit passendem Anschluß an die Vollbahn bedingte.

In Einzelfällen sind auch Pferde (bis zu 4 in einem Wagen) und Fahrzeuge mit der Feldbahn befördert worden, wofür alsdann der Bau von kleinen Rampen erforderlich wurde.

Für den Betrieb war, abgesehen von den unter feindlichem Feuer liegenden und daher nur nachts zu befahrenden Strecken ein fester Fahrplan vorgesehen, für den ursprünglich eine Grundgeschwindigkeit von 10 bis 12 km/Std., später auf den gut gebetteten Linien eine solche von 15 km/Std. zugrunde gelegt war.

Auf der 120 km langen Feldbahnstrecke Belzec—Trawniki (Russ. Südpolen) wurde sogar unter recht ungünstigen Witterungsverhältnissen während der Monate November—Dezember 1915 ein sich von Tag zu Tag steigernder öffentlicher Verkehr durchgeführt, um den Wiederaufbau der durch die Russen völlig verwüsteten, aber fruchtbaren und daher für die eigene Lebensmittelversorgung wichtigen Gegend zu beschleunigen.

VI. Besondere Maßnahmen für den Winter. Für den Winter waren wie bei der Vollbahn, insbesondere im Osten, umfangreiche Maßnahmen für glatte Durchführung des Betriebes erforderlich. Diese erstreckten sich vor allem auf den Bau von Eisbrechern in den fließenden Gewässern, Sicherung der Wasserstationen gegen Einfrieren und der in Einschnitten liegenden Feldbahnstrecken gegen Schneeverwehungen.

VII. Der Rückbau. Bei dem gewaltigen Bedarf an Feldbahnmaterial auf allen Kriegsschauplätzen und der starken Inanspruchnahme der heimischen Industrie für Herstellung von Kriegsmaterial aller Art war es notwendig, die für militärische Zwecke nicht mehr erforderlichen Feldbahnstrecken abzubauen, um das Material an anderer Stelle wieder verwenden zu können. Der Rückbau stellte sich jedoch bei den vielfach monatelang fest eingebettet gewesenen Gleisrahmen als nicht leicht heraus und erforderte vor allem den Ersatz einer großen Zahl von Laschen und anderem Kleineisenzeug. Eine gründliche Reinigung, Instandsetzung und Vervollständigung war notwendig, um das Gleismaterial wieder voll verwendbar zu machen, während das rollende Material in der Regel ohne weiteres an anderer Stelle wieder eingesetzt werden konnte.

VIII. Die Verwendung auf den einzelnen Kriegsschauplätzen. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz mit seinem ausgedehnten Friedens-Voll- und Kleinbahnnetz sind unsere 60 cm-spurigen Feldbahnen erst nach Einsetzen der aus dem Stellungskrieg sich entwickelnden Großkampfhandlungen, d. h. vom Herbst 1915 ab, gebaut worden. Im Laufe der folgenden Kriegsjahre hat aber auch hier das Feldbahnnetz eine Gesamtlänge von mehreren tausend Kilometern erreicht.

Im Osten trat bei dem bahn- und wegearmen Gelände Rußlands an die Feldbahn zu Beginn des Krieges die Aufgabe heran, den Vormarsch unserer siegreichen Heere durch Nachführung des notwendigen Kriegsmaterials wirksam zu unterstützen. So entstanden die über 100 km langen Strecken Montwy—Strykow (Ende 1914), Thorn—Racionz (Anfang 1915), Belzec—Trawniki (Sommer 1915) u. a. Im weiteren Verlauf des Krieges fand die Feldbahn auch im Osten umfangreiche Verwendung zur Sicherung unserer Stellungen.

Auf dem gebirgigen, fast ganz wege- und bahnlosen südöstlichen Kriegsschauplatz Macedonien wäre wohl ohne die Feldbahn ein Halten unserer dortigen Stellungen gegen die heftigen, von Saloniki ausstrahlenden Angriffe der Entente unmöglich gewesen. Hier war es besonders die „Mackensen-Feldbahn" von Gradsko nach Drenowo, die bei Tagesleistungen von rund 2000 t Nutzlast in der Versorgung der Kampftruppen vorzügliches leistete. Wie hoch unser Feldbahnmaterial auch von unseren Verbündeten geschätzt wurde, geht daraus hervor, daß die Bulgaren darauf ausgingen, mit diesem Material und unter Ausnutzung deutscher Eisenbahntruppen als Anleitungs-, rumänischer Kriegsgefangener als Hilfspersonal die neu eroberten Gebiete mit dem Mutterland durch ein leistungsfähiges, auch für den Friedensverkehr geeignetes Bahnnetz zu verbinden. So entstand dort ein Feldbahnnetz von über 500 km Länge, dessen weiterer Ausbau nur durch das Kriegsende verhindert wurde.

IX. Schlußbemerkung. Zusammenfassend darf wohl behauptet werden, daß unsere 60 cm-spurigen Feldbahnen sich im Kriege in jeder Richtung bewährt haben. Selbstverständlich kann die Feldbahn nicht den Anspruch machen, die Vollbahn ganz zu ersetzen. Aber dafür braucht der Bau einer Feldbahn nur knapp ¼ der für eine Vollbahn nötigen Zeit, vorausgesetzt, daß letztere in dem betreffenden Gelände überhaupt möglich ist, und Zeit spielt im Kriege eine Hauptrolle!

Digitized by Google

Gegenüber den Lastkraftwagen hat sich trotz deren glänzender Entwicklung gerade in den letzten Jahren vor und während des Krieges die Feldbahn doch voll behaupten können. Die Lastkraftwagen waren zwar in der Lage, ohne besondere Vorbereitungszeit zu erfordern, den Nachschub von der Vollbahn her für kürzere Zeit zu bewältigen, waren aber für Massentransport an befestigte Straßen gebunden und hatten dann diese meist so beschädigt, daß die erste Aufgabe der inzwischen gebauten Feldbahn in der Beförderung von Straßenbaustoffen bestehen mußte.

Die neue „Schießvorschrift für Gewehr, Karabiner, leichtes Maschinengewehr, Pistole und Vorschrift für den Gebrauch der Handgranaten" (Schv. f. Gew.).

Von Oberstleutnant Klutmann.

Die in den Berichten über den „Entwurf der Schießvorschrift für Gewehr, Karabiner und l. M. G." (22. Januar 1921) enthaltenen Vorschläge der Truppen und die in den letzten Jahren gesammelten Erfahrungen machten es notwendig, die Schießvorschrift*) ganz umzuarbeiten. Die neu entworfenen Abschnitte sind allen Divisionen zum Begutachten übersandt und zweckmäßige Bemerkungen sind berücksichtigt worden.

Die neue Vorschrift ist am 29. September 1926 vom Herrn Generaloberſten v. Seeckt nach eingehender Prüfung genehmigt worden.

Ihr Name deutet schon an, daß sie mehr behandelt als die frühere. Die Vorschrift für den Gebrauch der Handgranaten ist angegliedert worden, weil diese Waffe im Gefecht wechselweise mit der Schußwaffe verwendet werden soll. Zahlreiche Bilder sollen den Inhalt veranschaulichen und das Verständnis erleichtern.

Im folgenden gehe ich die einzelnen Abschnitte durch, kann aber im Rahmen dieser Abhandlung nur die wesentlichsten Änderungen andeuten.

Schießvorschrift für Gewehr und Karabiner. Die Schießlehre ist erneut wissenschaftlich durchgearbeitet und ergänzt worden. Neu aufgenommen worden sind die Begriffe „Mündungsknall" und „Geschoßknall", die im Kriege oft verwechselt wurden und Irrtümer über den Stand der Waffen hervorriefen. (Nr. 8**).

Dem allgemeinen Wunsch, Treffähigkeitsübersichten zu geben, um einen Wertmesser für die Schießleistungen zu haben, konnte nicht entsprochen werden, weil der gestaffelte Zielaufbau eine genaue Berechnung nicht zuläßt.

Nur auf Grund schwieriger Wahrscheinlichkeitsberechnungen lassen sich gewisse Anhalte finden.

Wer sich in die Frage vertiefen will, findet im Anhang die nicht für den Unterricht bestimmte „Lehre von der Treffwahrscheinlichkeit beim Gefechtsschießen". (S. 241.)

Schießausbildung. Unsere Schießleistungen bleiben noch immer hinter denen der Vorkriegszeit zurück. Deshalb sind die Aufgaben des Schießlehrers eingearbeitet und besonders betont werden. (Nr. 41—46.)

Linksanschlag soll nur nach Begründung durch den Arzt gestattet werden. (Nr. 53.)

In Nr. 68 wird die Notwendigkeit, schnell Druckpunkt zu nehmen und sofort abzukrümmern, stärker hervorgehoben.

Melden des Abkommens oder Ansage des Schusses erfolgt erst nach dem Absetzen, damit der Schütze Zeit zum Überlegen hat. (Nr. 69.)

Bei allen Anschlagsarten zieht die rechte Hand (beim Linksanschlag die linke) das Gewehr in die Schulter.

Der bisherige „Schnappschuß" wird „Schnellschuß" genannt. Er wird eingehend beschrieben und seine Wichtigkeit betont. (Nr. 82.)

Schulschießen. Die zweijährige Schießperiode ist abgeschafft, das alte Schießjahr wieder eingeführt worden. (Nr. 85.)

Die Versetzung in eine höhere Schießklasse ist an neue Bedingungen geknüpft worden. (Nr. 89.)

Genügen die Leistungen in einer höheren Klasse durchaus nicht, darf der Soldat in die niedere zurückversetzt werden. (Nr. 91.)

Wenn beim Schießen einer Bedingung festgestellt wird, daß ein Gewehr mangelhaft schießt, ist es erlaubt, die Übung abzubrechen, damit der Schütze nicht benachteiligt wird. (Nr. 111.)

Vor Beginn des Schulschießens wird die Treffpunktlage des Gewehrs mit 3, vor der 200 m-Übung mit 6 hintereinander abzugebenden Schüssen am Anschußtisch festgestellt. (Nr. 114.)

Die Zahl der Schießübungen ist herabgesetzt, die Bedingungen sind geändert worden. (Nr. 116—118.) Es werden nur Ring- und Figurringscheiben (neu die Knieringscheibe) benutzt, um den Sitz möglichst aller Schüsse nachweisen und bewerten zu können.

Gefechtsschießen. „Schulgefechtsschießen" und „Gefechtsübungen mit scharfer Munition" werden unterschieden. (Nr. 160.)

In beiden Fällen wird feindliche Gegenwirkung angenommen und werden kriegsmäßige Ziele benutzt. Beim Schulgefechtsschießen soll aber in erster Linie die Schießtechnik gefördert werden. Jeder Mann muß zum Schuß kommen und Gelegenheit haben, möglichst viel Treffer zu erzielen. Schießverfahren, Feuerzucht und Feuerleitung sollen erlernt werden. (Nr. 161.)

Gefechtsübungen mit scharfer Munition suchen dem wirklichen Kampfe nahezukommen, das taktische Handeln hat den Vorrang. Das Zusammenwirken, der richtige Wechsel zwischen Feuer und Bewegung werden dargestellt. Der Schütze schießt nur, wenn es die Lage fordert. (Nr. 162.)

Nr. 168 bringt eine Übersicht über die weitere Gliederung des Gefechtsschießens, besagt, wer sie leitet und bei welchen Truppen sie stattfinden.

Beim Schulgefechtsschießen können feststehende Scheiben benutzt werden, bei den Gefechtsübungen mit scharfer Munition sind vornehmlich Fallscheiben zu verwenden. (Nr. 185.)

Schiedsrichter geben Mitteilungen über eigene und feindliche Waffenwirkung. (Nr. 186.)

In den folgenden Nummern werden Bestimmungen für das Schießen durch Lücken und das Überschießen gegeben. (Nr. 188—192.)

In der alten Schießvorschrift fand sich ein Abschnitt „Das Feuergefecht der verbundenen Waffen". Hierüber belehrt eingehend die A. V. J., die mehr dazu berufen ist. Um Wiederholungen zu vermeiden, ist diese Abhandlung fortgelassen und dafür eine „Unterweisen der Unterführer und Schützen über das Feuergefecht" gesetzt worden. Feuerwirkung, Feuerbeginn, Wahl des Ziels, Zielbezeichnung usw. werden besprochen. (Nr. 209 u. ff.)

Dann folgen Hinweise für die Ausführung der verschiedenen Schulgefechtsschießen und der Gefechtsübungen mit scharfer Munition. (Nr. 239—270.)

Die Bestimmungen für die Abwehr von Flugzeugen betonen, daß Gewehr und Karabiner nur auf Entfernungen bis 300 m wirken können. (Nr. 271—277.)

Sonstige Schießen. Bei den Infanterie- und Ausbildungskompanien findet ein Einzelprüfungsschießen statt, an dem Oberleutnante, Leutnante, Unteroffiziere und Mannschaften (außer Rekruten) mit Gewehr teilnehmen; die Führer der l. M. G.-Gruppen und die Schützen 1—4 schießen außerdem mit dem l. M. G. (Nr. 279—287.)

Belehrungsschießen sollen die Wirkungsmöglichkeit der Waffen dartun, Versuchsschießen taktische und schießtechnische Fragen klären. Das Reichswehrministerium wird auch Aufgaben stellen. (Nr. 288—290.)

Schießauszeichnungen. Der Erwerb der Schützenabzeichen wird an bestimmte Bedingungen geknüpft, um nur wirklich gute Schützen auszuzeichnen. Bisher war es möglich, daß ein Soldat ein Abzeichen erhielt, der nicht so gut geschossen hat wie ein Kamerad einer anderen Kom-

*) Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstraße 68/71. — In abwaschbarem Ganzleinenband.

**) Die beigefügten Nummern weisen auf die betreffende Stelle der Vorschrift.

Digitized by Google

panie, weil deren Höchstleistungen wesentlich besser waren. (Nr. 317—325.) Es sei hier gleich erwähnt, daß der Soldat außer dem Abzeichen für Schießen mit Gewehr oder Karabiner auch ein solches für treffliche Leistungen mit dem l. M. G. (Nr. 482) oder s. M. G. (H. Dv. 73, Nr. 339) erhalten darf.

Um Ehrenpreise (Säbel oder Uhr) kämpfen die Gewehr- und Karabinerschützen nicht mehr gemeinsam, sondern unter sich. (Nr. 327.) Bei allen mit l. M. G. ausgerüsteten Truppen schießt eine bestimmte Zahl mit dem l. M. G. um den Ehrenpreis. (Nr. 490.) Wer am Schulschießen mit dem s. M. G. teilnimmt, kämpft auch mit diesem um den Ehrenpreis.

Munition. In der Verwendung der Munition haben die Kompanie- usw. Chefs größere Freiheit erhalten. Nr. 352 und 503 dienen nur als Anhalt für die Verteilung der Gewehr- oder l. M. G.-Patronen.

Anschießen. Während bisher die Bestimmungen über das Anschießen teils in der Schießvorschrift, teils in der Vorschrift über die Instandhaltung der Infanteriewaffen enthalten waren, ist jetzt das ganze Anschußverfahren für Gewehr, Karabiner, l. M. G. und Pistole aufgenommen worden. (Nr. 353—382, 504—525, 579—584.) Die Abhandlungen in anderen Vorschriften sind ungültig.

Das Zielfernrohrgewehr. Die Ausbildung mit dieser Waffe wird eingehend erläutert. (Nr. 383—405.)

Schießvorschrift für l. M. G. Neu sind die Bestimmungen über das Schießen der Kavallerie, nachdem durchgesetzt worden ist, daß sie am l. M. G. ausgebildet werden darf. Die Anschlagsarten sind durch den Anschlag im bergigen Gelände (Nr. 415) und in der Bewegung (Nr. 417) ergänzt worden.

Bis zum Beginn des 4. (bisher 3.) Dienstjahres sind die Mannschaften der Infanteriekompanien und die Kavalleristen am l. M. G. auszubilden. (Nr. 431.)

Beim Schulschießen werden künftig die Hemmungen gewertet. Hat der Schütze sie durch schlechtes Herrichten des Gewehrs oder der Munition oder durch falsches Handhaben der Waffe verschuldet, gilt die Übung als nicht erfüllt.

Sind mangelhafte Munition oder Brüche am Gewehr schuld, wird nach Beseitigen der Hemmung und Abrechnen der dazu verbrauchten Zeit weitergeschossen. (Nr. 437 und 438.)

Die Schulschießbedingungen (Nr. 441) sind um eine Übung zum Erlernen des Dauerfeuers auf ein Flugzeug vermehrt worden.

Im Abschnitt „Gefechtsschießen" sind die Sicherheitsmaßnahmen beim Schießen durch Lücken erwähnt. (Nr. 465.)

Schießvorschrift für Pistole. Die Sicherheitsbestimmungen beim Gebrauch der Pistole sind mehr betont worden. (Nr. 534—536.)

Die Schulschießübungen (Nr. 557) sind um 2 vermindert worden (bisher 5, jetzt 3), weil die Munition sonst nicht ausreicht. Die „besondere Schießklasse" ist hinzugekommen.

Zielschuß-, Schnellschuß- und Deutübungen werden unterschieden.

Sämtliche Bedingungen werden gegen die Knieringscheibe (Nr. 342) geschossen, um möglichst alle Schüsse aufzufangen, gewertet werden aber bei den meisten Übungen nur die Treffer in der Figur.

Im Gefechtsschießen wird nur der einzelne Mann ausgebildet. (Nr. 569.)

Das Schießen vom Pferde, vom Kraftrade und aus dem Kraftwagen ist zu üben. (Nr. 570.)

Vorschrift für den Gebrauch der Handgranaten. Über die Ausbildung mit Handgranaten fehlten bisher zusammenhängende Bestimmungen.

Die neue Abhandlung gibt ein Bild des Ausbildungsganges, der sich hauptsächlich in die Wurfschule, das Schulwerfen mit Übungsstiel- und scharfen Stielhandgranaten gliedert. (Nr. 592.)

Die Durchbildung des Körpers für den Wurf und seine Technik werden im einzelnen in der Vorschrift für Leibesübungen erläutert. (Nr. 595.)

Mit Übungsstielhandgranaten wird auf der Wurfbahn und im Gelände (Nr. 599), mit scharfen Stielhandgranaten nur auf dem Schulwurfstande (Nr. 609) geworfen.

Sehr eingehend werden die Sicherheitsbestimmungen zum Abgrenzen des Gefahrbereichs (Nr. 612—618) und das Verhalten auf dem Wurfstande besprochen (Nr. 627—642).

Bisher mußte der Leitende in seine Deckung gehen, bevor der Soldat die scharfe Stielhandgranate warf, künftig bleibt er bei ihm bis zum Wurf, dann suchen beide gleichzeitig ihren Unterstand auf. (Nr. 634 und 635.)

Beim Gefechtswerfen dürfen vorläufig nur Übungsstielhandgranaten verwendet werden. (Nr. 644.) Nr. 653 bringt einige Aufgaben als Anhalt.

Zum Schluß folgen Bestimmungen über Behandeln und Vernichten der Blindgänger. (Nr. 655—666.)

Schießübersicht, Schießbücher, Kladden usw. Dieser Abschnitt bringt auch manche Neuerung. Das große Schießbuch und der Schießbericht fallen fort.

Schießübersichten (Nr. 667 und Muster 1—3) geben einen schnellen Überblick über den Stand des Schießens.

Die (bisherigen kleinen) Schießbücher gelten als Urkunden. (Nr. 674—679.)

Für das Entfernungsschießen findet sich ein neues Muster (16).

Beim Werfen mit scharfen Stielhandgranaten wird ein Wurfbuch geführt. (Nr. 686.)

Anlage 2 (S. 233) gibt neue Bestimmungen für die Aufnahme der Treffer beim Gefechtsschießen, die den tatsächlichen Zielaufbau auch im Bilde veranschaulichen sollen.

Der deutsche Fähnrich.

Von Oberleutnant Blecher.

Die deutsche Heeresgeschichte kennt Offiziere etwa in unserem Sinne erst aus der Zeit der Landsknechte. Bei jedem „Fähnlein" befanden sich außer dem Hauptmann ein Leutnant zu seiner Vertretung, ein Fähndrich als Träger der Fahne und ein Weibel. Der Hauptmann erhielt den zehnfachen Sold der Knechte, der Fähndrich das fünffache*) und täglich zwei Maß Wein! Es mußte ein kräftiger, stattlicher, im Kampf erprobter Mann sein, der die ziemlich große und schwere Fahne trug und für sie haftete. Der Fähndrich war der Stellvertreter des Leutnants und hatte Offizierrang; es stand ihm jedoch nicht wie dem Leutnant zu, die Knechte mit Worten oder gar Prügeln zu strafen**).

Der Große Kurfürst nahm seinen Regimentschefs das bisher von ihnen geübte Recht, Offiziere ohne seine Bestätigung zu ernennen; damit erreichte er eine gewisse Einheitlichkeit im Offizierkorps der brandenburgischen Truppen. In diesem Sinne baute König Friedrich Wilhelm I. weiter. Nun war es nur noch Sache des Königs, Offiziere zu ernennen. Um der für ein so auf sich angewiesenes Korps erforderlichen Einheitlichkeit der Anschauung willen entnahm Friedrich Wilhelm seine Offiziere fast lediglich dem Adel der Monarchie. So ist er der eigentliche Schöpfer des preußischen Offizierkorps, dem er mit allen Mitteln jene besondere Stellung im Staate gab, die fast den einzigen Lohn und Ansporn für höchsten Pflichteifer bildete. Als „Junker", wie er auf dem väterlichen Gut genannt worden war, trat der kaum dem Knabenalter entwachsene junge Edelmann in das Heer ein, um zum Offizier ausgebildet zu werden. Als besondere Auszeichnung gab man ihm das Recht, die Fahne zu tragen — so kam die Benennung Fahnenjunker bzw. Standartenjunker auf. Die Kriegsgeschichte bringt zahlreiche Beispiele, wo solche Jünglinge mit der Fahne in der Hand gefallen sind oder sie kurz vor der Kriegsgefangenschaft durch Abreißen des Tuches von der Stange gerettet haben**). Der Fahnenjunker dieser Zeit wurde auch Unteroffizier (Korporal) und dann Freikorporal, eine Zwischenstellung vor der Beförderung zum Offizier, die etwa der heutigen des Fähnrichs entspricht. Auch in diesem Dienstgrad wurde er noch als Fahnenträger verwendet. Seine Uniform trug schon am Rock die Offizierssticker, doch Koppel, Säbel und Troddel des Freikorporals waren noch die eines Unteroffiziers. Mit der Beförderung zum Fähnrich gehörte

*) F. W. Deiß, Das Deutsche Soldatenbuch.
**) Dr. M. Brunow, Allerlei Militärisches.

Digitized by Google

man zu den „Oberoffizieren", deren Dienstgrade bis Oberst einschließlich sich damals an der Uniform nicht unterschieden. Das wichtigste Abzeichen aller Offiziere war das am Degen getragene silberne Portepee, das im Gegensatz zu Schärpe und Ringkragen mit der Seitenwaffe auch außer Dienst nicht abgelegt wurde. Nur das Portepee berechtigte die Offiziere dazu, Ehrenbezeugungen der Wachen zu verlangen*). 1763 erhielten auch die fünf ältesten Junker (Freikorporale) jedes Infanterie-Regiments das Portepee zum Mannschaftsfäbel und hießen dann Portepee-Fähnrich, nicht zu verwechseln mit den eigentlichen Fähnrichen auf der untersten Offiziersstufe. Erst 1789 erhielten die Feldwebel das Portepee*).

Nach dem Zusammenbruch von 1806 erfuhr das Offizierkorps eine erhebliche Umwandlung. Seine Ergänzung wurde auf eine etwas breitere Grundlage gestellt. An Stelle adliger Geburt traten der Nachweis wissenschaftlicher Kenntnisse und die Wahl durch das Offizierkorps. Mit vielen anderen alten Einrichtungen verschwand auch die Bezeichnung „Junker" aus dem Heere, wenigstens die amtliche. Scharnhorsts Umgestaltungen setzten als Mindestalter für den Eintritt ins Heer das vollendete 17. Lebensjahr sowie ein gewisses Maß von Kenntnissen fest**). Nachdem 1807 Unteroffiziere zu Fahnenträgern bestimmt wurden, behielten die Portepee-Fähnriche dennoch ihren Namen. Der Fähnrichs-Dienstgrad fiel weg; sämtliche noch vorhandenen Fähnriche wurden Leutnante**).

Von nun ab wurde der Anwärter auf die Offizierlaufbahn „Avantageur" oder „Offz.-Aspirant" genannt, eigentlich hieß er „Freiwilliger mit der Aussicht auf Beförderung". 1812 wurde den Fähnrichen, wie nun die Portepee-Fähnriche im allgemeinen nur genannt wurden, erlaubt, außer Dienst den Überrock der Offiziere mit den Achselklappen der Mannschaften, 1846 nach dem bestandenen Offz.-Examen den Degen der Offiziere am Mannschaftskoppel über den Rock anzulegen. Zum Gesellschaftsanzug durften auch Portepee-Fähnriche seit 1822 die kurze Waffe durch den Überrock stecken***). Husarenfähnriche erhielten 1841 statt des Überrocks den Interims-Attila, jedoch mit gelbem oder weißem Wollschnurbesatz wie auf die Unteroffizier-Dienstjacken***). Der Fähnrich gehörte nun zu den Unteroffizieren. Seine Stellung wurde 1865 so geregelt, daß er als jüngster Portepee-Unteroffizier unmittelbar vor den Sergeanten stand. Mit der Verleihung der Offizier-Seitenwaffe durch den Regimentskommandeur nach abgelegter Prüfung und erfolgter Wahl rangierte der „Degenfähnrich" vor allen andern Unteroffizieren außer dem Kompaniefeldwebel, dessen Untergebener er blieb (§ 89, M.Str.G.B.). Trotz dieser Einschiebung blieb der Fähnrich eigentlich immer noch der vornehmste Unteroffizier, denn er war der einzige, der vom König befördert bzw. ernannt wurde und ein Patent erhielt. Eine besondere Ernennung zum Fähnrich wurde auch für Vizefeldwebel des Beurlaubtenstandes ausgesprochen, die in die aktive Laufbahn übertreten wollten. Bei Ausfall aller Offiziere im Gefecht war es in erster Linie der Fähnrich, dem dann die Führung zukam. Das war 1870/71 wiederholt der Fall. — Bei der Marine gab und gibt es genaue Bestimmungen für die Führung des Kommandos, wenn die Offiziere ausfallen (M. Dv. 49): der Oberfähnrich übernimmt den Befehl vor allen andern Unteroffizieren, wenn die Deckoffiziere nicht mehr vorhanden sind.

Im Anfang des 19. Jahrhunderts hießen die Offz.-Anwärter in Württemberg „Guide-Zöglinge" und trugen eine der der Offizieren ähnliche Sonderuniform. In Bayern hieß der Nachwuchs um diese Zeit „Junker". Deren Regimentsuniform unterschied sich von der der Mannschaften durch einzelne Stücke nach der Probe für Offiziere. — In Hessen war die Stellung des Portepee-Fähnrichs um diese Zeit schon eine geringere: Hierüber steht in einem 1846 erschienenen Büchlein†), daß er in die Kategorie der „Serschanten" gehöre. Sonst wurde er überall zu den Portepee-Unteroffizieren gerechnet und genoß deren Vorzüge, wie Urlaub bis zum Wecken, bei Bestrafung gelinder Arrest usw., war Aufsichtsführender beim Schießen und dgl.

In der „Deutschen Marine" (1848—52) gab es als Anwärter auf die Offizierlaufbahn sogenannte Hilfsoffiziere, Schiffsfähnriche und Seejunker.

Wenn die Verhältnisse im preußischen Heere immer schon in jeder Beziehung richtunggebend waren für die anderen deutschen Staaten, so erst recht nach 1866 bzw. 1871. Im Bundes- bzw. Reichsheere, wie man es meist nannte, war es nur Sache der Könige von Bayern, Sachsen und Württemberg, Offiziere und Fähnriche ihres Kontingents zu ernennen. Der König von Preußen nahm dieses Recht auch bei den noch enger im preußischen Heere aufgegangenen Truppen der andern Bundesstaaten wahr, in seiner Eigenschaft als Kaiser außerdem bei der Marine. — Der Fähnrich trug die Unteroffizieruniform, Offizierkokarden und das Portepee am Mannschafts-Seitengewehr. 1889 kam der außer Dienst gestattete Überrock für Fähnriche in Wegfall, für Degenfähnriche wurde er dagegen auch für den kleinen Dienst genehmigt. Der Degen wird seitdem am Offiziers-Unterschnallkoppel getragen. 1895 wurde für Degenfähnriche der Offiziersmantel mit dem farbigen Kragen eingeführt. Seit 1910 durften Fähnriche und Fahnenjunker eigene Mäntel mit Rückenfalte und einer Reihe blinder Knöpfe tragen, damit spätere Umänderung in Offiziersmäntel erleichtert wurde. In Bayern trug der Fähnrich den Mantel mit zwei Knopfreihen. — Zöglinge der Hauptkadettenanstalt, die die Fähnrichsprüfung bestanden hatten (Selektaner), legten das Portepee an*), dessen Träger aber in diesem Falle von Militärpersonen nicht gegrüßt zu werden brauchte.

Durch Allerhöchste Kabinettsordre wurden 1899 verschiedene Fremdwörter in der Heeressprache ersetzt, darunter auch Avantageur durch Fahnenjunker, Portepee-Fähnrich durch einfach „Fähnrich".

Bei Kriegsausbruch 1914 wurden eine Anzahl Kriegsschüler wie auch viele Feldwebel zu Offizier-Stellvertretern bestellt. Bei Fahnenjunkern war mit dieser Bestellung ohne weiteres die Beförderung zum Vizefeldwebel verbunden; Fahnenj.-Vizefeldw. trugen dann auch den Sergeantenknopf, bis ihre Ernennung zum Fähnrich eintraf. Fähnriche-Offizierstellvertreter hatten den Knopf selbstverständlich nicht, sondern nur die Tresseneinfassung der Achselklappen mit Metallnummer und den Degen am Tressenkoppel. Als Offizierstellvertreter waren diese Degenfähnriche nun nicht mehr Untergebene des Komp.-Feldwebels, sondern waren im Gegenteil in und außer Dienst Vorgesetzte aller andern Unteroffiziere. Nur kurze Zeit machte man von der Möglichkeit, Fähnriche als Offizierstellvertreter zu bestellen, Gebrauch; dann wurden sie wieder gleich Leutnant. Bei einigen Regimentern gestattete der Rgts.-Kommandeur nach der Offizierwahl noch das Anlegen des Degens. Früher bestimmten die Kommandeure, ob das Portepee des Fähnrichs am Griff des Seitengewehrs oder an der Säbeltasche anzubringen sei; ein A. V. Bl. von 1915 schrieb nun für alle Portepeeträger die Tragweise an der Säbeltasche der übergeschnallten kurzen Seitenwaffe vor. Als man im Felde keine Degen mehr mitführte, konnte es auch keine „Fähnriche mit Offizier-Seitengewehr" geben. Als ich selbst 1917 zum Offizier gewählt und eingereiht worden war, eröffnete mir das der Kompanieführer; der Feldwebel gab den Unteroffizieren bekannt, daß ich nun nach ihm der „Älteste" sei.

Die „vorläufige Reichswehr" (250 000 Mann) wies dem Fähnrich zwei silberne Winkel zu wie dem Sergeanten, dazu sein Portepee. — Für das am 1. 1. 1921 endgültig gebildete „Reichsheer" wurden die Unteroffiziere geteilt in solche mit Portepee und „Fähnriche und Unteroffiziere ohne Portepee". In der Zwischenzeit bis zur Beförderung zum Offizier heißt der Fähnrich nun Oberfähnrich und hat alle Abzeichen und den Rang eines Feldwebels, seit Ende 1921 eines solchen Oberfeldwebels, der nicht Komp.-Feldwebel, also

*) F. W. Deiß, Das Deutsche Soldatenbuch.
**) Dr. M. Brunow, Allerlei Militärisches.
***) P. Pietsch, Formations- und Uniform-Geschichte des preußischen Heeres.
†) Ungen. Verf., Über die Stellung, die Pflichten und das Benehmen der Militärvorgesetzten.

*) P. Pietsch, Formations- und Uniform-Geschichte des preußischen Heeres.

Digitized by Google

Schreiber oder dgl. ist. — Der Fähnrich hat nicht Unteroffiziersuniform mit Kokarde und Portepee der Offiziere, sondern jetzt Unterfeldwebel-Sergeanten-Abzeichen, d. h. Tresse am unterm Rand der Schulterklappe und dazu sein Portepee. Eine besondere Offizierkokarde, die ihn hervorheben würde, gibt es nicht mehr. Es erschiene folgerichtiger, wenn die Fähnriche nicht die Unterfeldwebeltresse (die doch dem Sergeantenknopf entspricht) trügen, sondern die Metallnummern auf der Schulterklappe, die sonst alle Portepeeträger haben. Der Oberfähnrich hat nun kein offiziersmäßiges Bekleidungsstück mehr. Es kommen ja auch nur noch wenige solche Stücke in Frage, etwa braunes Lederzeug. Bei Wiedereinführung eines Gesellschaftskleidungsstückes, wie Überrock oder kleiner Rock, sollte man den Oberfähnrich nicht vergessen.

Alles in allem, die Stellung des Fähnrichs hat sich in den 400 Jahren ihres Bestehens vom jüngsten Offizier-Dienstgrad bis zu dem des Unterfeldwebels hinunter bewegt. Selbst als er nicht mehr zu den Oberoffizieren zählte, verband ihn der alleinige Besitz von deren wichtigstem Abzeichen, dem Portepee, mit ihnen und verlieh ihm eine besondere Stellung. Das Portepee wurde aber mehr und mehr Allgemeinbesitz; 26 Jahre später, nämlich 1789, erhielten es auch die Feldwebel und Wachtmeister, bis 1858 trugen sie es jedoch meist in einer anderen (offenen) Form*). Erst 1819 bekamen Ärzte das Portepee, 1873 auch Unterärzte. Seit 1910 tragen es Veterinäroffiziere. 1897 erhielten die Zahlmeister ein Beamtenportepee wie früher die Roßärzte. Vor dem Kriege hatten die Büchsenmacher bzw. Waffenmeister eine geschlossene Seitengewehrquaste aus gelber Seide, das Portepee im allgemeinen nur dann, wenn sie es als Unteroffizier getragen hatten, oder auf Grund besonders langer Dienstzeit. Ähnliche Bestimmungen gab es für Landgendarmen, während heute jeder Landjäger und beinahe alle Schutzleute der Landespolizei damit ausgestattet sind. — Im Reichsheer und in der Reichsmarine tragen das Portepee die Offiziere und Portepeeunteroffiziere, Fähnriche, Ingenieure, Ärzte und Veterinäre, Beamte mit Offizierrang und die Waffenmeister, ja seit 1922 sogar Kasernenwärter, Heizer und Pförtner der Unterkunftsverwaltung, sobald sie 9 Dienstjahre haben. Auch der Dienstgrad „Fähnrich" kommt häufiger vor als früher, nämlich auch beim Nachwuchs für Ingenieuroffiziere und Marine-Zahlmeister, obwohl diese jungen Leute mit dem Vorantragen einer Fahne im Gefecht, also der ursprünglichen Voraussetzung für den Begriff, wenig zu tun haben.

Immerhin, auch heute noch nimmt der Fähnrich in gewisser Beziehung eine Sonderstellung in seiner Klasse ein, denn wenn auch nicht vom Reichsoberhaupt, so wird er doch als einziger Unteroffizier vom Reichswehrminister zu seinem Dienstgrad und später zum Oberfähnrich befördert. Fähnriche, die für Beförderung zum Leutnant nicht mehr in Betracht kommen, behalten ihre Bezeichnung und Uniform bis zu ihrer Beförderung zum Feldwebel, während Oberfähnriche durch das Reichswehrministerium in „Oberfeldwebel" umbenannt werden. 1923 gab es unter den Offizieranwärtern einige Feldwebel, die noch ausdrücklich zu Fähnrichen ernannt wurden.

Nach welchen Gesichtspunkten der Offiziernachwuchs des Reichsheeres auszusuchen ist, sagt ein Erlaß des Reichspräsidenten vom 10. 11. 1922 (gekürzt): „Die Offiziere ergänzen sich aus Freiwilligen, die sich bei tadelloser Führung durch ihre militärischen Fähigkeiten und allgemeine Bildung besonders auszeichnen. In letzterer Hinsicht müssen, den Erfordernissen der Neuzeit und dem Ansehen sowie der besonderen Stellung des Offiziers Rechnung tragend, hohe Anforderungen gestellt werden. Grundsätzlich ist als Vorbedingung für die Offizierlaufbahn mindestens das Abgangszeugnis einer neunklassigen höheren Lehranstalt zu verlangen . . ." Der gleiche Erlaß hält an der Wahl durch die zukünftigen Kameraden, das Offizierkorps des Regiments, fest, so daß also dieselben Grundsätze zur Anwendung kommen, die Scharnhorst bei seinen Neuerungen leiteten. Beim Eintritt in das Heer heißt der Abiturient zunächst „Offizieranwärter"; erst nach 1¼jähriger Dienstzeit legt er eine rein militärische Prüfung ab und heißt nach ihrem Bestehen „Fahnenjunker", bis er etwa ein Jahr später nach der Fähnrichsprüfung auf Infanterieschule diesen Dienstgrad erhält. Bei der Reichsmarine sind die Verhältnisse entsprechend, die Bezeichnungen lauten dort: Seekadett, Fähnrich z. S., Oberfähnrich z. S. (Kadett, Fähnrich usw. des Mar. Ing. Wesens). Seit 1915 trägt der Seekadett Matrosenkleidung mit einer Kaiserkrone — jetzt goldenen Seesternen — auf dem linken Oberärmel, während der Fähnrich seine offiziersmäßige Sonderuniform mit silbernen Schulterlitzen und Dolch behalten hat.

Es bleibt festzustellen, ob der Dienstgrad des Fähnrichs auch noch in anderen Ländern vorkommt. Bis 1918 gab es k. u. k. Fähnriche, die ihre „Distinktion" am „Paroli" — der Kragenpatte — und das große offene Goldportepee Österreichs trugen. Im jetzigen deutsch-österreichischen Bundesheer wird man nach der Offiziersprüfung am Ende des dreijährigen „Offizieranwärterkursus" zum Fähnrich befördert. — Im Kriege fragten mich einmal französische Quartiergeber, was ich sei. Meine Antwort „enseigne" verstanden die Leute nicht. Und doch besteht in Frankreich dieser Grad, entsprechend dem ensign in Großbritannien und den Vereinigten Staaten; beide Ausdrücke kommen von insignum = Feldzeichen oder Fahne, deren Bezeichnung auch auf den Träger überging. — In seiner ursprünglichen Bedeutung als Fahnenträger finden wir den Fähnrich nur noch in der Schweiz, und zwar bei jedem Bataillon einen, während der zukünftige Leutnant dort Offizierschüler heißt und die Unteroffiziersuniform trägt, aber mit der Mütze der Offiziere.

*) P. Pietsch, Formations- und Uniform-Geschichte des preußischen Heeres.

Lösung der französischen Aufgabe 4.

Notre attaque de ce matin a surpris complètement l'ennemi, bien que ses aviateurs lui eussent signalé une importante circulation de chars de combat sur nos derrières; mais il était loin de croire à une attaque aussi prompte.

Par le feu de notre artillerie, toutes les liaisons téléphoniques furent bientôt coupées avec l'avant comme avec l'arrière, et ce n'est qu'au bruit de notre feu roulant, que les bataillons en soutien et au repos s'alertèrent d'eux-mèmes. Cantonnés dans la région de Caix, ils semblent être arrivés vers six heures trente sur le terrain de combat, où ils furent bientôt tournés et pris.

Notre artillerie produisait un effet terrifiant sur l'ennemi, qui resta terré et fut rapidement surpris, même sur ses derrières, par notre infanterie. Les prisonniers ne croient pas que leurs pertes en morts et blessés soient grandes, et ils disent que leurs abris n'ont pas trop souffert de nos tirs.

Quelques prisonniers pensent qu'une division et en reserve, l'un dit avoir vu le vingtième régiment dans la région de Beauvais. Un autre suppose que la vingt-et-unième division est à l'arrière de ce front. En général, les renseignements sont évasifs sur ce sujet, de même qu'au sujet d'une contre-attaque éventuelle. 78.

Lösung der englischen Aufgabe 3.

General Situation on the Night of the 26th/27th October 1914.

On the Belgian front, the Germans, after the failures of the 25th, had decided that another artillery bombardment was indispensable to success and proceeded to carry it out, whilst small parties of infantry continued to attack and keep the French and Belgians constantly on the alert. Two battalions of Senegalese arrived to relieve some of the Naval Brigade in Dixmude, but otherwise the prospect seemed gloomy, as Belgian gun ammunition was running short, and from incessant firing many guns were becoming unserviceable.

The general result of the day had been that the French had widened their front of attack towards Passchendaele and Poelcappelle, and their 18th division had gained a few hundred

Digitized by Google

yards; the British had lost Kruiseecke and the knoll on which it stood, where the 20th Brigade, in a nasty salient, had been shelled without much chance of reply. The day had been unfavourable for air reconnaissance, and apart from the report of the presence of a fresh German division behind Becelaere there was no news.

Telegraphing to Lord Kitchener, Sir John French, who had visited the headquarters of the II. and III. Corps during the day, expressed his confidence that these formations would be able to hold their own. Although the 7th Division had been hard pressed, he believed, on reliable information, that the Germans were quite incapable of making any strong and sustained attack, on account of the tremendous losses they had suffered, and were only able to maintain their position by the support of their very powerful artillery. The Secretary of State for War, in reply, promised him six Territorial battalions to replace six units, which had had the heaviest casualties. To provide against a possible reverse and a forced reembarkation, officers were sent from the United Kingdom to reconnoitre defensive positions round Boulogne and Calais.

Neither General d'Urbal nor Sir John French saw any reason for a change of plan, and both directed a vigorous continuation of the attack next day.

Personal-Veränderungen

Heer.

Befördert mit Wirkung vom 1. 12. 1926: zu Obersten: die Obrstlte.: ✱Schmidt, J. R. 13, ✱Beckmann, Kdt. v. Magdeburg; zu Obrstlten.: die Majore: ✱Keim, St. d. 1. Div., ✱Henke, ✱Fitting, Heeresfriedenskomm., ✱v. Flotow, ✱v. Kleist, Kav. Schule; zu Majoren: die Hptlte. u. Rittm.: ✱Zenetti, Artl. R. 7, ✱Frhr. v. Lutz, Rw. Min., ✱Daser, J. R. 20, ✱Döderlein, St. d. Inf. Führ. VII, ✱Wallner, Reit. R. 17; zu Hptlten.: die Oblte.: ✱Braun, Nachr. Abt. 7, ✱Gutmann, Pi. Batl. 7, ✱Huber, J. R. 20, ✱v. Schwerin, J. R. 5, ✱Ronicke, ✱Bonde, J. R. 12, letzterer unt. gleichz. Versetz. in d. J. R. 5, ✱Berthold, J. R. 11; zum Rittm.: Oblt. ✱Wilke, Fahr-Abt. 3; zu Oblten.: die Lte.: ✱Wichmann, ✱Moeller, J. R. 1, ✱Witte, J. R. 17, ✱Mügge, Reit. R. 5, ✱Kremer, J. R. 20, ✱Pfennig, Pi. Batl. 6, ✱Seegers, J. R. 16, ✱Christ, J. R. 6, ✱Schneider, J. R. 21; zu Gen. Ob. Ärzten: die Ob. St. Ärzte: ✱Dr. Schuster, San. Abt. 3, ✱Dr. Seedorf, San. Abt. 6; zu Ob. St. Ärzten: die St. Ärzte: ✱Dr. Langenhahn, San. Abt. 4, ✱Dr. Benz, San. Abt. 7, ✱Dr. Wagner (Wilhelm), San. Abt. 6; zu St. Ärzten: die Ob. Ärzte: ✱Dr. Kaden, San. Abt. 4, ✱Dr. Wanderer, San. Abt. 7, ✱Dr. Plewka, San. Abt. 4; zu Ob. Ärzten: die Assist. Ärzte: ✱Szerreits, San. Abt. 1, ✱Dr. Haßlinger, San. Abt. 7, ✱Dr. Mauß, San. Abt. 5.

Marine.

Mit dem 30. 11. 26 aus dem Marinedienste ausgeschieden: der Fähnrich z. S. ✱Simon von der Insp. des Bildungswes. der Marine.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Sp. 827/828 zu beachten.

Möbeltransport – Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049

Gustav Knauer
Hofspediteur
BERLIN W62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000-5009
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Heere und Flotten

Völkerbund. Die **vorbereitende Abrüstungskonferenz** hat unter dem Vorsitz des **tschech. Min. Beverka** eine **Unterkommission für Wirtschaftsfragen** gebildet, an der dtschrseits. Herr **v. Möllendorf** teilnimmt. Die in Paris tagende Kommission prüft u. a. folgende Fragen: 1. Nach welchen Grundsätzen ist es möglich, ein Verhältnis in der Abrüstung der einzelnen Länder festzusetzen unter Berücksichtigung der Einwohnerzahl, der natürl. Hilfsquellen, der geographischen Lage, der Länge u. Art der Seeverbindungen, der Dichtigkeit u. Beschaffenheit der Eisenbahnlinien u. des Zeitraums, in dem die Friedens- in eine Kriegsindustrie umgewandelt werden kann? 2. Welches ist der Einfluß der natürl. Hilfsquellen eines Landes auf die Kriegsmacht (Verzeichnis der Kriegspreise der vor allem in Frage kommenden Produkte und Industrieerzeugnisse), Untersuchung der wesentl. Hilfsquellen, ohne die ein Land keinen Krieg führen kann, und der finanziellen Verhältnisse, von denen die Stärke eines Landes im Kriege abhängt. 3. Welches sind die hauptsächlichen, ziffernmäßig feststellbaren, aktenkundigen Elemente einer Kriegsmacht (wie Bevölkerungsmenge, Jahreskohlenförderung, Stahl- oder Erdölproduktion usw.) und welche Bedeutung ist ihnen beizumessen? 4. Wird eine Abrüstungskontrolle wirtschaftliche Schwierigkeiten hervorrufen? Welche Schwierigkeiten können durch Vergleichung der Bewaffnung der verschiedenen Staaten und ihrer Mil. Ausgaben entstehen? Kann eine Begrenzung der Bewaffnung durch Verringerung der Ausgaben für die nat. Verteidigung erreicht werden? (France mil.) 22.

England. Der von der Marconi-Gesellschaft eingerichtete **funkentelegraphische Dienst zwischen Engl. und Canada** ist in Betrieb genommen worden. Der funkentelegraphische Dienst zwischen Engl. und Südafrika wird in 4 Wochen, der nach Indien in 6 Wochen und der nach Australien in 10 Wochen eröffnet werden. (Times 28. 10. 26.) Kr.

Griechenland. Die 12 von Gen. Pangalos geschlossenen, von der **franz. Mil. Mission** unter **Gen. Girard** geleiteten Mil. Schulen wurden in Gegenwart des Min. Präs. Gen. Kondylis wieder eröffnet. 300 griech. Offz. nehmen zur Zeit an den Kursen teil. =o=.

Italien. Die **faschistische Partei** zählt an eingeschriebenen Mitgliedern an Männern 937 967, an Frauen 53 391 und an Kindern 269 166. 22.

Rußland. Nach Revaler Meldungen soll nach dem neuen **Heeresorganisationsplan** das Heer bei einer Effektivstärke von 350 000 Mann bestehen aus 14 A. K. zu je 2 Div., 3 Kav. Korps und 10 Artl.- und 4 Flgz.-Gruppen. — **Kriegskommissar Worochilow** verlangte in einer Rede von den Offz. größere Strenge gegenüber den Soldaten. Er fügte hinzu, die 6000 Offz. müßten sich auf den Kampf vorbereiten, damit das Heer zu kämpfen wüßte, wenn das friedliebende (?) Land angegriffen werden würde. Die milit. Konferenzen der balt. Randstaaten ließen eine ernstliche Kriegsvorbereitung gegen Rußl. ahnen. — Wegen **gegenrevolutionärer Umtriebe** und Spionage wurde ein ehem. zarist. Offz. in der Ukraine zum Tode und zwei seiner Mitarbeiter zu je zehn Jahren Gefängnis verurteilt. =o=.

Die der russ. Militär-Akademie angegliederten Kurse sind die folgenden: 1. **Verwaltungskursus,** da die alte Mil. Verwaltgs.-Akad. aufgehoben ist. Dauer 3 Jahre, bestimmt zur Ausbildg. der Intendanten u. Kommissare; die zu Gen.-Stbs-Stellen bestimmten Offz. nehmen an einem Teil des Kursus teil. 2. **Oriental. Abteilung** für Gen.-Stabs.-Offz., Diplomaten u. Funktionäre im Nahen u. Fernen Osten. Dauer 2 Jahre, Lehrfächer: Mil. Geographie, Geschichte u. Gesetze der betr. Länder, polit. Geschichte Rußlands u. Osteuropas, Volkswirtschaft, internat. Handels-, Zivil-, Straf- u. Konsulatsrecht, Spezialkurse der milit. Wissenschaften für Zivilkommissare, Engl. u. Franz. als Pflichtfach u. wahlweise Türk., Arab., Pers., Japan. u. Chinesisch. Ein Jahresurlaub zum Studium des Landes, dessen Sprache man gewählt hat, wird gewährt. 3. **Kursus für höhere**

Digitized by Google

Mil. Wissenschaft für Brig.-, Div.- u. Korps-Kommand. zur Vervollkommnung ihrer milit. Bildung. Dauer 30 Wochen. 4. **Polit. Kurse**, um den Kommissaren genügende milit. Kenntnisse zu vermitteln. Dauer 1 Jahr. Lehrfächer: Kriegstechnik, Taktik, Strategie, Milit. Geschichte, Verwaltung, polit. Arbeit u. Werbetätigkeit, Volkswirtschaft, Revolution, Kommunismus. Das Niveau ist nicht hoch, da 85 v. H. der Teilnehmer Bauern u. Arbeiter sind. Da der Wert der Offz. mehr nach ihrer kommun. Gesinnung als milit. Tüchtigkeit beurteilt wird, ist der Erfolg aller Kurse mehr als fraglich (France mil.). — „Komsomolskaja Prawda„ berichtet, daß der Gedanke der **Sparsamkeit** nur langsam in die Rote Armee eindringe, die Leute achteten nicht darauf, daß das Kaserneninventar Staatseigentum sei u. gingen mit ihrer Wäsche, Uniform u. Stiefeln nicht vorsichtig genug um. 22.

Schweden. Stockholms Dagblad meldet in einem auf Akten gestützten Aufsatz, daß in der **Roten Armee** Kompn. ausländ. Kommunisten (bes. dtschr. in der 45. Div.) bestünden und daß Rykoff und Kalinin den Bürgerkrieg in fremden Ländern vorbereiteten, ja schon **Vorbereitungsschulen für den Bürgerkrieg** bestünden. 22.

Spanien. In **Marokko** nahmen die Rebellen Draa el Azef. Die Lage um Tetuan und Scheschauen ist ernst. Die Stämme der Khmes, Beni Khaled, Ghezaua und Beni Mestara verharren weiter im Aufstand und unternehmen fortgesetzt Plünderzüge. Mehrere Dörfer wurden von ihnen verbrannt. -o-.

Der König von Spanien besichtigte Truppen, Zivilgarde u. Fabriken in Manresa. — Der Kriegsmin. kündigte an, daß bis 1928 **Zulassungsprüfungen** zu den Mil.-Schulen nicht stattfinden u. daß dann eine **Gesamtakademie** an die Stelle der einzelnen Waffenschulen treten werde; man hofft, dadurch einen Korpsgeist, wie er sich bei den Artl.-Offz. zeigte, unmöglich zu machen. In **Marokko** sind die einzelnen Stämme noch längst nicht unterworfen. Die Spanier nahmen Talarihane. An Stelle der Kalifate setzten sie kleine Caids an die Spitze jeden Volksstammes, um es nicht mit zu mächtigen Führern zu tun zu haben. Für Straßenbau u. Errichtung von Fernsprechposten hat Primo de Rivera 65 Mill. Pesetas bewilligt. Eine Kommission zur Abgrenzung der span. von der franz. Zone wurde ernannt. 22.

Tschechoslowakei. Im neuen Kabinett **Svehla** wurde der **Agrarier Franticek Udrzal** Kriegsmin. Er hatte diesen Posten schon mehrmals inne. Zum Dir. der **Kriegsschule Prag** wurde der **franz. Oberst Le Blevec** (bisher Abt.-Dir. im tschech. Kriegsmin.) ernannt. Die Anzahl der **Abtlgn. im Kriegsmin.** soll um 9 auf 31 verringert, die Befugnisse des Gen.-Stabes aber vermehrt werden, so daß er künftig aus 6 statt 4 Abteilungen besteht. 22.

Türkei. Times melden, daß 2 **Jahresklassen**, die erst im Frühjahr 1927 einberufen werden sollten, schon jetzt eingezogen wurden. Die Gründe sind nicht bekannt. 22.

Vereinigte Staaten. Kürzlich berichtete die „New York Herald Tribune" nähere Einzelheiten über **ein neues Riesengeschütz** und seine Munition. Danach soll das Geschütz auf 25 Meilen (40 km) vernichtendes Feuer abgeben können. Rohrlänge 14 Zoll (35,6 cm), auf einer besonders hergestellten Eisenbahnlafette aufgebaut. Gesamtgewicht mit Rohr und Lafette 365 tons (472 To.). Es verfeuert ein Geschoß im Gewicht von 1200—1600 Pfund (544—725 kg) mit einer Treibladung von 460 Pfund (208 kg) rauchlosen Pulvers. Zur Lafette gehört ein Motor von 145 PS, der die Kraft für die Munitionsbeförderung liefert, das Geschütz bewegt und die Luft zur Betätigung des Verschlußkeils zusammendrückt und dem Geschütz Erhöhung oder Senkung gibt. Das Geschütz kann im Felde in weniger als 2 Stunden in Feuerstellung gebracht werden. Zur Bedienung eines Geschützes sind 50 Mann erforderlich, eine Bttr. zu 2 Geschützen braucht 200 Mann. Das Geschütz wurde nach dem Fort Mc. Arthur in der Nähe von San Diego (Kalif.) gebracht. Die Begleitung reiste in einem zugehörigen Munitionswagen mit Stahlschiebetüren und Lüftungseinrichtung. Der Wagen ist mit einer Armeekochmaschine und fünf Schlafkojen ausgestattet. („Kugel u. Schrot" v. 15. 9. 1926.)

Besprechungen können nur nach Einsendung eines Besprechungsstückes „an die Schriftleitung" erfolgen.

Bücherschau

Verpflichtung zur Besprechung oder Rücksendung eingesandter Bücher kann nicht übernommen werden.

Bismarck, Gedanken und Erinnerungen. Taschenausgabe auf Dünndruckpapier. Band 1—3 in einem Bande mit Register. 946 Seiten und Bildnis nach F. v. Lenbach. Verlag der J. G. Cottaschen Buchhandlung Nachfolger, Stuttgart und Berlin. Preis: in vornehmem, biegsamem Leinenbande mit echter Goldpressung 8 RM., in Ganzleder 12 RM. — Bismarcks Gedanken und Erinnerungen sind in den Jahren, durch die sie nun als politisches Testament des größten deutschen Staatsmannes Eigentum der breiten Öffentlichkeit sind, im wahrsten Sinne „Das Buch des Deutschen" geworden. Es gibt kaum eine deutsche Bücherei, in der nicht die stattlichen Bände stünden und aus der sie nicht immer wieder gegriffen würden, um Zeugnis zu geben von dem Weitblick und der politischen Weisheit ihres Schöpfers. Was bisher fehlte, das war neben der großen prächtigen Originalausgabe und neben der wohlfeilen Volksausgabe eine Zusammenfassung des Werkes in eine Form, in der es auch auf die Reise mitgenommen, in der es handlich und übersichtlich ein steter Begleiter werden konnte. Das hat den Verlag veranlaßt, das Ganze der „Gedanken und Erinnerungen", d. h. den ersten bis dritten Band samt einem eingehenden Register in einer Taschenausgabe auf Dünndruckpapier hinauszubringen. Die neue Ausgabe bringt in klarer, schöner Fraktur Bismarcks unsterbliches Werk und kann in ihrem schmiegsamen Einbande bequem in der Tasche Platz finden. Diese neue Ausgabe, die wiederum mit einem Bildnis des Altreichskanzlers nach einem Gemälde von Franz von Lenbach geschmückt ist, wird von allen Verehrern dieses wichtigsten politischen Werkes mit Freude begrüßt werden. R.

Die Gruppe. Die Ausbildung der Infanterie-Gruppe im Gefecht an Beispielen auf Grund der Kriegserfahrungen von Rühle v. Lilienstern. 4. Aufl. Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68. Preis: 2 RM. — Die starke Vermehrung der M. G. während des Weltkrieges, das Auftreten zahlreicher Flieger, die Einführung neuzeitlicher Kampfmittel, wie Tanks, Straßenpanzerkraftwagen, Gas usw., und die vernichtende Wirkung aller dieser Waffen gegen dichte, geschlossene Ziele führte die Infanterie zwangsläufig zu einer völligen Änderung ihrer Taktik. Im Bereich feindlicher Waffenwirkung können sich heute nicht mehr geschlossene Kompanien oder Züge unter dem Kommando ihrer Führer bewegen, sondern nur noch kleine und kleinste, nur lose untereinander und mit dem Zug- und Kompanieführer verbundene Einheiten, die durch den Befehl des gemeinsamen Führers zu einheitlichem, oft selbsttätigem Handeln im Sinne des Kampfzwecks angesetzt werden. Die Gruppe wird so die größte Einheit, die im Kampf noch durch Stimme oder Zeichen gelenkt werden kann. Damit wird der Gruppenführer, ja häufig „der einzelne Mann zum wichtigen, selbsterwägenden und handelnden Teile, von dessen richtigem oder falschem Entschluß weit mehr abhängt als früher." Da das wesentlichste Merkmal des neuzeitlichen Infanteriekampfes das Zusammenwirken der Schützengruppen — der Stoßkraft — mit den leichten und schweren Hilfswaffen der Infanterie, d. h. dem l. und s. M. G., dem M. W. und dem Inf. Geschütz — der Feuerkraft — bildet und es heute kaum Fälle gibt, wo Schützen ohne Unterstützung letzterer kämpfen, müssen die untersten Führer auch diese Waffen taktisch richtig einzusetzen lernen. Ihre Ausbildung ist daher von größter Be-

Digitized by Google

deutung. Gelernt wird am besten und anschaulichsten am praktischen Beispiel im Gelände. Erfahrungsgemäß fällt es jedoch manchem jungen Offizier schwer, für die Gefechtsausbildung so kleiner Verbände kriegsmäßige und lehrreiche Übungen anzulegen. Eine ganz vorzügliche Anleitung dafür bietet ihm das jetzt bereits in vierter Auflage erschienene kleine Buch „Die Gruppe". — Nachdem einleitend beherzigenswerte, praktische Winke und Ratschläge für die Gefechtsausbildung gegeben werden und der nächste Abschnitt, „die Grundlagen", die Faktoren behandelt, die dem neuzeitlichen Infanteriekampf das Gepräge geben (M. G., Flieger, Artillerie, Kampfwagen, Gas, Schanzzeug, Nachrichtenmittel), werden 14 Übungen durchgesprochen, die den Kampf einer Gruppe, einer Kampfgruppe oder eines Halbzuges unter Zuteilung schwerer Waffen behandeln. Jede Übung gliedert sich in Lage, Aufgabe, Feind, Lösung und Besprechung. Bei letzterer wird stets auf die einschlägigen Stellen der A. V. J. und F. u. G. verwiesen. Eine jeder Übung beigegebene klare Textskizze veranschaulicht die Ausführungen. Da in den Skizzen möglichst wenig Geländebedeckung, Geländeformen kaum zu Hilfe genommen wurden, können diese Aufgaben, wie der Verfasser sagt, in beinahe jedem Gelände gespielt werden. Je abwechslungsreicher dieses, um so lehrreicher werden die Aufgaben sein. — Das klar und leicht faßlich geschriebene, 64 Seiten starke Büchlein kann dem Kompanieführer und dem Kompanieoffizier, auch älteren Unteroffizieren, die sich mit der Kampfausbildung zu befassen haben, warm empfohlen werden. 80.

Kriegsspiel-Planübung. Von Haase, Major im Reichswehrministerium. Verlag Mittler & Sohn. Preis: 2,50 RM. — In zweiter, durchgesehener Auflage erschien soeben das durch Berücksichtigung neuzeitlicher Kampfmittel ergänzte Werk des seinerzeit als Taktiklehrer an der Waffenschule in München bewährten Verfassers. An einer auf dem Kriegsspielplan Geisenhausen spielenden Lage werden in lebendiger Frische und spannender Darstellung fast alle erdenkbaren Aufgaben, die einem verstärkten Bataillon im Laufe eines Begegnungsgefechts erwachsen können, bis ins einzelne durchgesprochen und vom untersten Führer, dem Führer der Infanteriespitze, an bis zum Bataillonskommandeur in jeder Phase Beurteilung der Lage, Entschluß und Befehl gegeben. Auch auf die so wichtige Art und Schwierigkeit der Befehlsübermittlung wird mit der erforderlichen Genauigkeit eingegangen. Das Buch wird dadurch zu einem ausgezeichneten Hilfsmittel für den jungen Waffenschüler, sich in taktischem Urteil und schneller, klarer Befehlsgebung, sowie in Kartenlesen und Geländekunde zu fördern. Aber auch dem Lehrer gibt es viele praktische Winke für Aufgabenstellung. Eine nicht ganz leicht zu lesende Karte 1 : 25 000, die die Höhen in Formenlinien und Bergstrichen, die Wege und Ortschaften in etwas anderer Art als das Meßtischblatt wiedergibt, liegt dem verdienstvollen Werke bei. 80.

Der englische Dolmetscher von Hptm. Nagel. Verlag Mittler & Sohn, Berlin. Preis: geb. 5 RM. — In sieben Kapiteln bringt dies Buch in gedrängter Kürze alles, was man zur Erlernung der in der militärischen Dolmetscherprüfung gestellten Anforderungen braucht. Es enthält deutsche Übersetzungsstücke militärischen Inhalts mit Lösungen, militärische Aufsätze, Befehle, Bekanntmachungen, Wissenswertes über die deutsche, englische und amerikanische Armee, Aufgaben aus der Kriegsgeschichte des Weltkrieges, Handschriftenproben, Anhaltspunkte für Gefangenenvernehmungen, im englischen Militärstil gebräuchliche Abkürzungen usw. Insbesondere sind die Erfahrungen des Weltkrieges und die modernen Waffen weitgehend berücksichtigt. Das Buch ist auf Grund langjähriger Erfahrungen von hoher Warte geschrieben und allen, die sich mit den militärischen Einrichtungen des britischen Weltreiches und Amerikas beschäftigen, wärmstens zu empfehlen. Gr.

Der französische Dolmetscher von Major a. D. Ritter von Kriebel. Verlag Mittler & Sohn, Berlin. Preis: geb. 5 RM. — Das Handbuch enthält in knapper und übersichtlicher Gliederung Übersetzungsstücke und Aufsätze militärischen Inhalts, Befehle, Bekanntmachungen und Abschnitte aus der Kriegsgeschichte des Weltkrieges in deutscher Sprache mit Lösungen, Handschriftenproben, Beispiele für die Vernehmung von Gefangenen und Landeseinwohnern, eine Anleitung zum Lesen der französischen Karten und die wichtigsten militärischen Abkürzungen. Es berücksichtigt in seinem Inhalt die vom Reichswehrministerum in der Vorschrift über den Sprachunterricht gegebenen Prüfungsbestimmungen und stellt deshalb für die Vorbereitung zur Dolmetscherprüfung ein wertvolles Hilfsmittel dar. Da es zugleich die wichtigsten militärischen Fachausdrücke, die in und seit dem Kriege eine so außerordentliche Vermehrung erfahren haben, vermittelt und einen Überblick über die französische Heeresorganisation gibt, kann es auch für sonstige, zu militärischen Zwecken betriebene Sprachstudien bestens empfohlen werden. Gr.

Überblick über die Geschichte des Weltkrieges. Von Dr. Eugen von Frauenholz, Maj. a. D. Verlag von R. Oldenbourg, München und Berlin. Preis: geh. 4 RM. — Das Bestreben, den breiteren Massen die Unterlagen zu geben, auf Grund deren sie sich ein eigenes Urteil über die Aufgaben Deutschlands und über seine Entwicklung bilden können, hat den Verfasser veranlaßt, Ereignisse und Zusammenhänge vor und während des Weltkrieges in objektiver und leichtfaßlicher Darstellung zu einem Gesamtbild des Weltkrieges zu gruppieren. Man kann dem Verfasser nicht bestreiten, daß er sich der Aufgabe, auf 115 Seiten eine chronologische Übersicht des Krieges zu geben, in der glücklichsten Weise entledigt hat. Wie im einzelnen die operativen und politischen Entschlüsse zunächst sachlich wiedergegeben, um sodann im Spiegel einer maßvollen und berechtigten Kritik aufgefangen zu werden, so hinterläßt das Buch als Ganzes den Eindruck einer Veröffentlichung, der es gelingen könnte, auch unter den Volksschichten Verbreitung zu finden, die der nationalen Geschichtsschreibung sonst abhold sind. Solche Bücher, wie das Frauenholzsche, brauchen wir, die keine Stand-Werke sein wollen, die aber das Verständnis der breiten Masse erwecken, damit die Nation einsieht, wie grenzenlos leichtsinnig es ist, den Ereignissen in Staat und Welt nur betrachtend gegenüberzustehen. -tt-.

Das erwachende Asien. Von Professor an der Universität München, Dr. Karl Haushofer, Generalmajor a. D. Süddeutsche Monatshefte, München, Heft 2 vom November 1926. Vierteljährlich 4 RM., Einzelheft 1,50 RM. — Deutschlands furchtbare Katastrophe hat die Augen des deutschen Volkes auf die Geopolitik, die Erdgebundenheit unseres Volkes gerichtet. Kann ein Volk zunächst nicht aus eigener Kraft wieder emporkommen, so muß es politisch und geschichtlich seine Zeit abwarten können und für die Befreiung Kräfte sammeln. Verfasser führt uns mitten in die asiatische Frage, in welcher sich die Zukunft vorbereitet. Er behandelt: die Vorgeschichte der panasiatischen Idee, die Einwirkung der Sowjetideen, mitteleuropäische und panasiatische Dynamik, Asiens Erwachen in Japan, China, Indien, den Kampf um Asien in seiner Steigerung durch den Weltkrieg, die asiatische Bewegung in Europa, technische und wirtschaftliche Kraftlinien des erwachenden Asiens, kulturpolitische Panasiatica, Ausbreitungsfähigkeit allasiatischer Ideen für die deutsche Befreiungs- und Selbstbestimmungspolitik und gibt ein ausführliches Inhaltsverzeichnis bei. — Es nützt nichts, sich in nutzlosen Grübeleien über unser Unglück zu vertiefen. Handeln wir im Stillen und richten wir die Augen auf die Welt! Das Studium des Buches wird vielen Erleichterung, allen reiche Belehrung bringen. 14.

Politik als Kriegführung. Von Dr. Max v. Szczepanski, Kgl. Preuß. Oberstleutnant a. D. Verlag Graf Wilhelm von Schlieffen (Deutsches Adelsblatt), Berlin W 35, Kurfürstenstraße 48. Preis geh. 2,50 RM., in eleg. Ganzleinenband 3,75 RM. — Der Herr Verfasser, den Lesern des „Militär-Wochenblattes" als geschätzter Mitarbeiter seit langem bekannt, hat uns schon manche tiefsinnigen Betrachtungen geschenkt. Wir danken es ihm, daß er nun auch das Problem „Politik als Kriegführung" uns näher führt. Seine auf dem Boden Clausewitzscher Kriegsphilosophie erwachsene Studie geht durchaus unpolemisch dem vielerörterten Problem des Vorranges von Politik oder Kriegführung im

Digitized by Google

Staatsleben bzw. Völkerringen nach. Die in den letzten Jahrzehnten über die Zusammenhänge von Politik und Krieg, über das Verhältnis von Staatsmann und Feldherr hervorgetretenen Theorien werden vergleichend erörtert und an geschichtlichen, bis in den Weltkrieg hineinreichenden Beispielen geprüft und ergänzt, also kriegswissenschaftlich ausgewertet und damit neue Grundlinien, festere Umrisse für die historische Kritik gezogen und gewonnen. Das kleine Buch wird daher dem Studium aller zu empfehlen sein, die über das Grundverhältnis wie über die erfahrungsmäßig gegebenen Bedingungen für das Zusammenwirken von politischer und militärischer Leitung sich unterrichten wollen. R.

Deutsche Gedenk- und Weihestätten. Ein Bilderwerk mit 93 Bildern und einem Vorwort von Börries Frhr. v. Münchhausen. Verlag J. F. Lehmann, München 1926. Preis: geheftet 4 RM., geb. 5 RM. — Eine Fülle von Weihestätten besitzt unser deutsches Volk, und nur wenige sind ihm bekannt. In diesem Bilderwerk deutscher Geschichte und Kulturgeschichte sollen Steine zu uns reden, und sie tun es wie in einem großen Lobgesang. Da stehen die deutschen Dome, da stehen Beethovens Geburts- und Goethes Gartenhaus, da das Grab Kaiser Maximilians I. in Innsbruck und die Krypta des Doms zu Quedlinburg, da die Ordensburgen und die Wartburg, das Hermannsdenkmal und das des Großen Kurfürsten mit der herrlichen Unterschrift: „Ein Werk Schlüters. Ein noch größeres schuf er selbst: den brandenburgisch-preußischen Staat"; hier das Mausoleum und das Brandenburger Tor in Berlin: „Napoleon entführte die Viktoria nach Paris 1807, von wo sie 1814 im Triumph zurückgebracht wurde." — In welcher Weise die Auswahl der Bilder, es sind 93, getroffen wurde, ist nicht klar ersichtlich. Vielen wird dies oder jenes fehlen, aber das, was gezeigt ist, macht uns den Ort zu unverlierbarem Besitz. Die Bilder bringen deutsche Vergangenheit und weisen auf die Zukunft. Niemals darf und kann am Ende einer solchen Siegesstraße als Denkmal von heute ein Schandpfahl stehen-bleiben. So wird dies Buch zu einem Erkenntniswerk für das deutsche Volk werden. E. F.

Berlin im Wandel der Zeiten. Eine Wanderung vom Schloß nach Charlottenburg durch drei Jahrhunderte. Von Bogdan Krieger. Mit 215 Abbildungen und 7 Vierfarbentafeln. Verlag Hermann Klemm, Berlin-Grunewald. Preis: in Halbleinen 12 RM., in Ganzleinen 14 RM. — Ein Heldenepos von Brandenburg-Preußen-Deutschland. Die via triumphalis, die wir in diesem Werk durchwandern, ist ein Stück Geschichte. — Friedrich der Große, der in Berlin zu wohnen nicht liebte — er meinte sogar, der Aufenthalt hier sei für ihn schlimmer als ein Feldzug —, hat seiner Residenz an der Havel bleibender seinen künstlerischen Stempel aufgedrückt als seiner Residenz an der Spree. Hier ging im Lauf der Zeit zu viel den Weg alles Vergänglichen. Von des Königs baulicher Tätigkeit ist wenig erhalten, es sei denn der vom Opernhaus, der Hedwigskirche, der alten Bibliothek und Universität umrahmte Platz, der nach Knobelsdorffs Plan als forum fridericianum gedacht war. An die Wiederbelebung der Antike knüpft sich die spezifisch Berlinische Architektur, bis die Gründerzeit das schablonenhafte Mietshaus schuf und eine Stilverwilderung schlimmster Art einsetzte. Lassen wir uns durch die Straßen treiben, die das Werk uns führt, so beginnen wir im Herzen der Stadt, im Lustgarten. Um die Mitte des 17. Jahrhunderts war er Kartoffel- und Küchengarten, wurde dann Garten- und Schmuckplatz, um unter Friedrich Wilhelm I. Exerzierplatz zu werden, als welcher er hundert Jahre bestand. Die erste architektonische Veränderung seit der Erbauung des Domes erfuhr er durch den Bau der Börse. All diesen Einzelheiten sind überaus treffliche Bilder beigefügt, die den Weg die Linden herunter zum Brandenburger Tor mit dem „starken Verkehr" illustrieren. Ein Reisender aus dem Jahre 1779 erzählt: „Die Linden waren so gestopft voll, daß man kaum einen Platz auf den Bänken finden konnte." Und nun die Bilder zu diesem ungeheuren Menschenverkehr! Es ist ein Hochgenuß, das alte Berlin zu sehen und von Zeitgenossen darüber erzählen zu hören! Eine Sehnsucht wacht auf, nach der alten schönen Zeit, als die Kremser am Tor hielten und die Sommerfrischler und Ausflügler durch den Tiergarten nach Charlottenburg brachten. Im Tiergarten stehen Tische mit Pfennigsemmeln, kleinen Pfefferkuchen und Würsten zum Verkauf. In den Zelten und den Gaststätten am Tiergarten, im Kaffeehaus von George, Kempers Hof, Holzapfel in der Tiergartenstraße, im Garten von Kroll überall das gute echte Berliner Leben. In der Tiergartenstraße eine Folge von Landhäusern mit Parks von Iffland, Becherer, Mölter, Duncker, Schönlein usw. und gegenüber der Luiseninsel, da, wo heute die Bendlerstraße in den Tiergarten mündet, lag der Taronesche Garten, eine der beliebtesten Vergnügungsstätten des friderizianischen Berlins. Man könnte noch viel aus der Fülle dieses vortrefflichen Buches berichten. Es kann nicht genugsam empfohlen werden und wäre zum Fest ein gegebenes Geschenk für jeden, der seine Vaterstadt liebt. —th.

Heilige Ahnenschaft. Von Ludwig Finckh. Deutsche Ahnenbücherei Bd. 1. Verlag Degener. Leipzig 1926. Preis: geb. 2 RM. — Wie ein heiliger Gral klingt der Titel und klingt es durch das Büchlein, welches uns zeigt, daß wir durch die Kraft der Ahnen, deren lebendigste Gefäße wir selbst sind, der Zukunft entgegenschreiten dürfen, vollbewußt, daß kein Tropfen Blut vergänglich und nutzlos ist, sondern ein Stück Aufbau des Weltganzen. Der Mensch, der heute lebt und sich behauptet, trägt auf sich das Menschheitsgebäude und in sich seine Toten. Und so gibt es keinen Tod. — Beim Lesen dieser Schrift hört man Geibels Worte aus seinem Gedicht „Aus dem Walde": „Denn es gibt ein ewig Recht, wo die alten Wipfel rauschen; von Geschlechte zu Geschlecht geht im Wald ein heilig Tauschen: Drum im Forst auf meinem Stand ist mir's oft, als böt ich linde meinem Ahnherrn diese Hand, jene meinem Enkelkinde." — Mögen doch recht viele Väter und vor allem Mütter diese Schrift lesen, denn gerade sie, die Mutter, ist ja der wichtigere Teil innerhalb der Familie. Schn.

Schwarz-Rot-Gold und Schwarz-Weiß-Rot in Geschichte und Gegenwart. Von Egmont Zechlin. Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte, Berlin. Preis 3 RM. — Der Verfasser betont im Vorwort, daß die Flugschrift sich frei von parteipolitischen Abhängigkeiten hält und weist auf die Lückenhaftigkeit der Quellen hin. Er hat sich mit Erfolg bemüht, sachlich zu bleiben und gibt trotz des gekennzeichneten Mangels einen umfassenden Überblick über die Entstehungsgeschichte beider Flaggen. Bis weit in die Kreise hinein, die heute die schwarz-rot-goldenen Farben ablehnen, seien sie 1918, als der Anschluß Deutsch-Österreichs in den Bereich der Möglichkeit rückte, als Zeichen nationaler Hoffnung begrüßt worden. Demgegenüber bildete Schwarz-Weiß-Rot den Ausdruck der erstrittenen nationalen Einigung und des Aufstieges nach 1870/71; unter diesen Farben habe man die schweren Weltkriegsjahre durchgekämpft, gesiegt und gelitten. Darum sei auch die Mehrheit der Demokraten und des Zentrums 1919 zunächst für ihre Beibehaltung eingetreten. Die Annahme der schwarzrotgoldenen Farben sei schließlich nur aus Nachgiebigkeit gegenüber den Sozialdemokraten zustande gekommen. Neu erregt wurde der unglückselige Flaggenstreit durch die Verordnung des Reichspräsidenten vom 5. Mai 1926, wo durch die schwarzweißrote mit schwarzrotgoldenem Obereck versehene Handelsflagge den auswärtigen Vertretungen des Reiches vorgeschrieben wurde.

Es folgen dann die Abschnitte: Geschichte der schwarzrotgoldenen Farben von 1815—52 und Entstehung der schwarzweißroten Fahne von 1866—71. Unter den Begründern der ersteren Fahne werden das Lützowsche Freikorps, die Landsmannschaft Vandalia-Jena und Turnvater Jahn herausgestellt. Während bis zu den vierziger Jahren des vorigen Jahrh. die Farben nur bei den Burschenschaftern und den sonst liberal Gesonnenen populär waren, erhielten sie weitere Bedeutung und Verbreitung durch den Beschluß der Bundesversammlung vom 9. März 1848, der Schwarzrotgold für Bundesfarben erklärt und ferner durch Gesetz des Reichsverwesers vom 13. Nov. 1848, wodurch sie die Farben der deutschen Kriegsflagge wurden. Bei alledem spielte offen-

Digitized by Google

bar die Meinung mit, dadurch die nationalen Urfarben wieder aufleben zu lassen.

Im nächsten Abschnitt wird dann gezeigt, warum Bismarck, der Schöpfer der neuen Nationalfarben, dem Norddeutschen Bunde nicht die Farben Schwarzrotgold geben wollte und konnte. 1870/71 wurden nach den Verhandlungen mit den Bundesregierungen und mit dem konstituierenden Reichstag die schwarzweißroten Farben durch Reichsverfassung auch für die Bundeskriegsmarine angenommen. Bei ihrer Auswahl spielten kurbrandenburgische Erinnerungen, der Gedanke an die alten Hansafarben und vor allem die Rücksicht auf Kaiser Wilhelm I. mit, der die preuß. Farben in dem neuen Banner nicht missen konnte.

Im letzten Abschnitt wird auf die Aufgabe der Generation hingewiesen mit der Grundidee, daß beide deutsche Farben als nationale Ehrenzeichen gewertet werden müssen. Ein künftiger Flaggenausschuß müsse die Keimzelle einer Bewegung werden, die über die Flaggenfrage hinaus alle parteimäßigen Streitigkeiten den großen nationalen Aufgaben unterordnen. Es gelte, das Band wieder anzuknüpfen, das die Burschenschaftsgründung, die vormärzliche nationale Bewegung mit dem Heldentum des Weltkrieges verband, um im Geiste der Einheit vom August 1914 auch die Flaggenfrage zu lösen.

Es wäre zu begrüßen, wenn der Verfasser der Abhandlung einen populär gehaltenen, schlicht geschriebenen Auszug mit knappen Endergebnissen seiner Forschung und einem Schlußurteil folgen ließe. Dann würde seine verdienstvolle Arbeit einen über die wissenschaftliche Leistung hinausgehenden patriotischen Wert für das gesamte Volk gewinnen. Kl.

Nordlandhelden. Ein Sagenbuch von Hermann Eicke. Mit 10 Originalholzschnitten von Hanns Zethmeyer. Verlag Teubner, Berlin/Leipzig. Preis: geb. 10 RM. — In das wundersame Reich der altgermanischen Sagen und Heldengeschichten sollen wir, heute mehr denn je, unsere Kinder führen. Die Größe unserer Helden, die, ob siegend oder untergehend, immer Aufrechte waren, wird auf die Jugend ebenso tief einwirken wie die kühle Reinheit der herrlichen Frauengestalten. Voller Stolz wird die Jugend sich an diesen Vorbildern emporleben, der Wille wird erstarken, groß und rein im Denken und Handeln zu werden wie sie. Hermann Eicke erzählt nicht nur die Heldensagen der Edda, sondern auch deutsche, schwedische und dänische Überlieferungen. Kein schöneres Weihnachtsgeschenk für unsere Jugend, als dieses nordische Sagenbuch, das in seiner Ausstattung, Klarheit des Druckes und der Holzschnitte besonders dazu geeignet ist! Die Göttergeschichten der Griechen und Römer in Ehren, aber erst der deutschen Jugend deutsche Sagen! Schn.

Zwei Musikstücke sind im Kyffhäuser-Verlag, Berlin, erschienen. Das eine, **„Mein Waffenstolz"**, ist dem verstorbenen General Oberst v. Heeringen gewidmet. Text von Walther Schubert, Musik von Maximilian Weyl (op. 20). Ein wirksames, im Marschtempo gehaltenes Lied. — Das zweite, **„Deutsches Lied"**, ist für Militärmusik von Professor Theodor Gravert, ehem. Kgl. I. Armeemusikinspizient, gesetzt. Musik und Text von Maximilian Weyl (op. 14). Ebenfalls im festen Marschtempo komponiert, ist es recht geeignet, in seiner Fassung von der Truppe gesungen zu werden. —th.

Fridericus-Kalender 1927. Ein vaterländisches Jahrbuch für das deutsche Volk. Herausgeber: Hans Golczewski. Verlag Deutsche Scholle, Leipzig. 96 S., farbiges Umschlagbild, 4 Kunstblätter, zahlreiche Illustrationen. Preis: 1 RM. — Der Fridericus-Kalender ragt unter den vielen erschienenen Jahrbüchern ähnlicher Art günstig hervor. Der Inhalt ist durchweg gediegen, wie die zahlreichen Mitarbeiter besten Namens beweisen. Der literarische Wert des Kalenders, seine künstlerische Ausführung und der aus allen Beiträgen redende vaterländische Geist, der ein glühendes Bekenntnis zu einem starken stolzen deutschen Vaterlande ist und es vorbereitet, macht das Jahrbuch in jeder Hinsicht empfehlenswert. Der im Vergleich zu dem Gebotenen beispiellos billige Preis wird jedem die Anschaffung ermöglichen und macht das Buch als Weihnachtsgeschenk besonders geeignet. 14.

Abenteuer am Kilimanjaro. Urwald und Steppe wundern sich . . .! Von Otto Inhülsen. Verlag Koehler und Amelang, Leipzig 1926. Preis geh. 3,60 RM., Ganzleinen 6 RM. — Es sind Erlebnisse ernster Art, die ein Farmer aus seiner Kriegszeit in Ostafrika als Wachtmeister der Reitenden 9. Schützenkompanie erzählt. Aber ein wundervoller Humor und eine seltene Gestaltungskraft geben den Berichten Lebendigkeit und Frische; er versiegt in keiner Lage, mag sie auch voller Abenteuerlichkeiten und Gefahren sein. Wie konnten die Erzählungen in solcher Urwüchsigkeit zu uns kommen? Nach dem Todesritt der 9. Schützenkompanie wurde Inhülsen nach fünfwöchentlichem Fußmarsch unter glühender Sonne, durch knietiefen Sand in das Kriegsgefangenenlager Nairobi gebracht, und von dort nach Vorderindien in das Gefangenenlager zu Ahmednagar abtransportiert. Hier hat er den 800 Mitgefangenen an 16 Leseabenden die Schicksale seiner 9. Kompanie erzählt und aufgeschrieben. Als die Verfügung im Lager bekannt wurde, daß das Gepäck der Gefangenen auf Geschriebenes strengstens zu untersuchen sei, baute ihm ein Kamerad einen doppelten Boden in seinen Koffer und so kam unbemerkt trotz aller Revisionen die Handschrift in die Heimat und zu uns, worüber wir nur erfreut sein können. E. F.

Rundschau. Nr. 38: Lebensbejahung und Verjüngung. Im Klosterfrieden von Beuron. Vom Hirsch und seinem Geweih. — **Der Heimatdienst. Nr. 23:** Die künstlerische Formgebung des Deutschen Reiches. Der Reichsrat. Deutscher Wahlsieg in Oberschlesien. Neue Zahlen über den Wohnungsbau. Konsumfinanzierung. — **Der Weg zur Freiheit. Nr. 18:** Die Aufbringung der Reparationslasten. Zur Aufklärung der Schuldfrage am Weltkriege und an der Katastrophe in Rußland. Material zum dtsch. Grenzkampf. — **Politische Wochenschrift. Nr. 48:** Der sterbende Kohlenstreik. Preußen und die D. A. Z. Der Umbau des britischen Weltreiches. — **Welt und Wissen. Nr. 48:** Aus der Werkstatt des Films. Winterliches Insektenleben. Steine als Schmuck. **Nr. 49:** Riesen der Bauwelt. In der Riesenregistratur des Weltverkehrs. Kohlenabbau im ewigen Eise. — **Kugel und Schrot. Nr. 23:** Technische Neuheiten. Fehlschüsse auf Flugwild. Kleinkaliberschießen. — **Deutsches Adelsblatt. Nr. 34** (Jugendnummer): Die Aufgaben der neuen Jugend. Die dtsch. Jugendbewegung. Der Adel und die Frau. Jungadel und Außenpolitik. Zerrissene Traditionen. — **Deutsche Zukunft. Nr. 22:** Ein „ernstes" Wort über den Kaiser. Offizierspensionen. — **Der Aufrechte. Nr. 33:** Die falsche Einstellung. Vom Hause Hohenzollern. — **Der Stahlhelm. Nr. 48:** Die Politik des Stahlhelms. — **Reichselternblatt. Nr. 11:** Direktorenwahlen. Wie spart mein Kind ein Schuljahr? — **Deutsche Soldatenzeitung. Nr. 22:** Zur Weltreise der „Emden". Aus der Heimat des dtsch. Soldatenpferdes. Das Garnisonmuseum in Potsdam. — **Das deutsche Heer. Nr. 11:** Die Schlacht bei Tolmein und Flitsch. Das Gefangenenlager im Weißen Meer. — **Gewissen. Nr. 48:** Festgefahrene Westpolitik. Scheingefechte im Orient. Der Kampf um Asien. Italiens neunter November. — **Schnee und Eis.** (Amtl. Nachr. Blatt d. Norddtschn. Skiverbandes.) **Nr. 3:** Trainungskurs in Oberwiesenthal. — **Dtsche. Wochenschau. Nr. 48:** Zionismus u. Außenpolitik. Unser deutsches Volksrecht. Eigentum oder Ehe? — **Wille und Weg. Nr. 17:** Politik u. Wehrmacht. Die finanziellen Beziehungen zwischen Deutschland und der Schweiz. Gedanken zum agrarischen Produktionsproblem. — **Der Schild. Nr. 47 und 48.**

Die **Geschichte des Schleswig-Holstein. Inf. Rgts. 163** (Verfasser Obrsttlt. Ritter, Eutin) ist erschienen und zum Preise von je 6 RM. in Ganzleinen beim Verlage Hans Danckert in Eutin, Elisabethstr. 54, zu beziehen. 9.

Werbt Abonnenten für das „Militär-Wochenblatt"!

Digitized by Google

Sie kaufen auf Kredit

wie jeder barzahlende Kunde

in den Warenhäusern der Firma

Hermann Tietz

Leipziger Strasse Alexanderplatz Frankfurter Allee

Wir geben Ihnen Kredit

nach Prüfung und berechnen für Unkosten 5 Prozent von der Kreditsumme. Die Warenhäuser der Firma

HERMANN TIETZ

nehmen unsere Kreditschecks für alle Waren ausser Lebens- und Genussmitteln an. **Sie kaufen zu gleichen Preisen wie jeder barzahlende Kunde und haben beim Kauf 25 Prozent des Kaufbetrages bar anzuzahlen.** Rückzahlung des Kredits hat an die Kaufkredit G. m. b. H. in 5 gleichen Monatsraten, beginnend 4 Wochen nach Gewährung des Kredits, zu erfolgen. Anträge auf Kreditgewährung nehmen wir entgegen in unserem Bureau von 9 bis 7 Uhr

Kaufkredit GmbH.

Berlin SW 19, Markgrafenstrasse 28

8

Digitized by Google

Verschiedenes

Flugwesen.

Schweiz kaufte mehrere Fiat-B R 1-Bombenflgz., Fiat-A 25-Mot. u. Dewoitine-D 1-Einsitzer-Kampfeindecker. — **Belgien.** Beim Wettbewerb der Regierung für Jagdeinsitzer siegte der tschech. Avia-Jagddoppeldecker „B H 20" mit 300 PS-Hispano-Suiza-Mot., den Belgien unter Lizenz baut. — **Polen.** Eine nächtliche Übung zur Luftverteidigung Warschaus fand kürzlich von vereinigten Waffen der Flieger-Abwehr-Artl., des elektrotechn. u. chemischen Bats. statt; die feindl. Bombengeschwader, durch Abhörgerät und Scheinwerfer erkundet und vor Praga schon durch Flakbttr. und M. G. beschossen, griffen Fabrik „Pocisk" und 1 Kraftfahrbttr. an, die vernebelt wurden. — Kriegsmin. bestellte bei Plage & Laskiewicz in Lublin 100 „Potez XXV"-Flgz. (ähnliche Bestellungen bei Flgz. Fabr. in Biala Podlask?) und kaufte einige Farman-Goliath-Flgz. mit 420 PS-Gnôme-Rhône-Jup.-Mot. Ein Farman-Ing. bildet Personal in Warschau aus. — Für die **dänische** Marine wird in Southampton ein Riesenflgz. mit 3 luftgekühlten Jaguar-Mot. mit zus. 1200 PS für Erkundungsflüge u. Dauerfahrten gebaut; Nutzlast 2800 kg, Betriebsstoff für 15stünd. Fahrt an Bord; Preis etwa 350 000 dän. Kronen; weitere Flgz. dieser Art dürfen in Dänemark gebaut werden. — **Griechenland.** Am Maleas-Vorgebirge wurden Trümmer eines Flgz. unbekannter Herkunft aufgefunden. — **Litauen.** Reg. kaufte von tschech. Fabr. Vojenska Tovarna na Letadla in Prag einige S 20-Einsitzer-Kampfflgz. und S 21-Einsitzer-Schulflgz. mit 300 PS bzw. 180 PS-Hispano-Suiza-Mot. — **Rußland.** Ein Erlaß des Revolut. Kriegsrats hebt von den diesjähr. Leistungen der Luftflotte neben dem letzten Flug von Gromow den 2400 km-Flug Moskau—Omsk in 20 Std. 15 Min. durch Flieger Koppylow und Mechan. Klotschko (dabei Moskau—Krasnufim in 11 Std. ohne Landung) besonders hervor; Anerkennung erhalten die Werke „Gaz Nr. 1", „Ikar" und „Bolschewik" für Herstellung von Flgz. „R 1" und „P M I" und Mot. „M 5". — Reg. bestellte bei staatl. Luftschiffwerft in Rom halbstarres Luftschiff nach Norge-Bauart mit 6 Mot. — **Vereinigte Staaten.** Für 1926/27 wurden bewilligt: für Marineluftdienst rund 93,6 Mill. M., davon 51,9 für neues Flgz.-Gerät und 20 Mill. für spätere Abschlüsse auf Flgz.-Lieferungen; f. Heeresluftdienst 64 Mill. M., davon 23 für neues Flgz.-Gerät und 12,6 für spätere Abschlüsse auf Flgz.-Lieferungen. Ferner noch Mittel in fast gleicher Höhe für weitere Zwecke des militär. Luftfahrwesens. Außer den für den 5jähr. Bauplan schon bewilligten Flgz. werden 1926/27 für Marine beschafft: 100 Kampfflgz. (davon 27 zur Verwend. auf Schlachtschiffen), 47 Beobacht.-, 61 Bomben-, Torpedo- u. Jagd-, 47 Schulflgz., im ganzen 282; hierzu Wettbewerb unter 24 Flgz.-Fabriken. — Ein Uboot als Flugzeugmutterschiff wurde soeben fertiggestellt. — Geplant ist Luftpostverbindung zwischen Washington und Philadelphia durch Privatges. zunächst für Dauer der Ausstellung in Philadelphia. Bei etwaiger Personenbeförderung tritt Staatsbeihilfe von 3 Doll. auf 1 Liter Betriebsstoff. — **Australien.** Das Bundeshaus hat für 1926/27 16 Mill. M. für Luftfahrwesen bewilligt, davon sind 5 Mill. noch vor dem 30. 6. 27 für Flgz.-Beschaffung, 1,8 Mill. für Handelsluftf. zu verwenden. — Hptm. Williams, Lt. Mac-Intyre u. Uffz. Trist begannen einen 24 000 km-Flug von Australien nach Inseln des Stillen Ozeans und Südsee; von Melbourne über Sidney, Dienstags-Inseln, Port Moresby auf Neu-Guinea, Kita, Vanikoro, Tonga-Inf., Noumea auf Neu-Kaledonien, Suba, Fitschi-Inf. nach Apia auf Samoa. — **Japan** plant Bau einer Handelsluftflotte so groß wie die Englands, Frankreichs oder Amerikas und mindestens zweimal so groß wie die Chinas oder Rußlands; Staatsbeihilfe voraussichtlich 17 Mill. M. Blr.

Vom Garde-Jäger-Bataillon. — Auszug aus „Das preuß. Heer der Befreiungskriege, Bd. I (1812)", herausgegeben vom Großen Generalstabe, kriegsgeschichtliche Abteilung II, S. 341 unter „Der Heereshaushalt": „Eine höchst eigentümliche Auffassung herrschte in den Kreisen der Armee selbst über die Verpflichtung des Wohnens in der Kaserne. Es scheint, daß man das Beziehen der Kasernen damals noch als eine Art von Strafe angesehen hat. Als im Mai 1812 das Garde-Jägerbataillon in Breslau lag, wurde es in einer Kaserne untergebracht. Die Jäger beklagten sich darüber und ließen sich sogar zu Exzessen hinreißen. Der König verfügte daraufhin zwar eine Bestrafung der Schuldigen, ließ aber den Generalgouverneur Graf Kalckreuth darauf aufmerksam machen, daß er die Prärogative der Garde beachten möge; es wäre besser gewesen, die Garde-Jäger zu den Bürgern zu legen." (Garde-Jäg.-Mitteilungen 20.)

Eine Londoner Meldung teilte kürzlich mit, daß das japanische Vermessungsschiff „Manshu-Maru" zwischen Itsu und den Bonin-Inseln **die tiefste Stelle des Stillen Ozeans** mit 9448 m festgestellt habe. Diese Meldung ist insofern nicht richtig, als die tiefste Stelle des Stillen Ozeans mit 9788 m bereits im Jahre 1912 von dem deutschen Vermessungsschiff „Planet" auf der Reise von der Südsee nach Hongkong festgestellt wurde. „Planet" stellte damals 40 sm östlich Nordmindanao (Philippinen) einwandfrei 9788 m mit Grundprobe und Bodentemperatur fest. Diese Tiefe, die das Planettief genannt wurde, bedeutet eine Höchstleistung und stellt die überhaupt größte bekannte Meerestiefe dar. Bis dahin galt das südlich der Marianen-Insel Guam mit 9636 m, von dem amerikanischen Vermessungsschiff „Nero" im Jahre 1899 gelotete Nerotief als die größte bekannte Tiefe. Das Planettief gehört zu den Tiefseegräben, denen durch ihre Beziehungen zu den schweren Erdbeben besondere geologische und geomorphologische Bedeutung innewohnt. Rwma.

Nach erfolgter Erledigung der Arbeiten auf Profil 9 ist das Forschungsschiff der Reichsmarine „Meteor" in dem westafrikanischen Hafen Freetown (Sierre Leone) eingetroffen. **Auf hoher See wurde in 3900 m Tiefe geankert.** An Bord ist alles wohl, der Gesundheitszustand der Besatzung ist gut. Der Tag der Weiterreise nach Fernando Po steht noch nicht fest. Rwma.

Der klassische Zweikampf der Japaner. Seit uralten Zeiten übt man in Japan zwei Arten des Kampfes: den Jiu-Jitsu, der eine Art Fechten mit bloßen Händen ist, und den Sumo, eine aufreibende Kampfesart zwischen berufsmäßigen Gladiatoren. Seit zahllosen Generationen vererbt sich der Beruf des Sumokämpfens vom Vater auf den Sohn, und die Kämpfer bilden nicht nur eine Kaste, man könnte sie schon eine Rasse nennen. Ehemals verboten Religion und Sitte den Japanern, Fleisch zu essen, und auch heutzutage begnügt sich die Masse der Bevölkerung mit Reis, Gemüse und Fisch. Nur die „Sumatori" hatten das Recht, Fleisch zu sich zu nehmen, und durch die Ernährung überragten sie ihre Landsleute bald an Wuchs und Körperkraft. Bis zum Ende des 19. Jahrhundert fanden die Kampfspiele nur an religiösen Festtagen statt. Veranstaltet wurden die Sumokämpfe von den Hocharistokraten, die das Volk auf diese Weise belustigten. (Schl. Ztg.)

Die neue Schrift in der Türkei. Aus Angora wird gemeldet, daß die türkische Regierung, dem Beispiele der russ. Türken folgend, ihre arabische Schrift durch latein. Lettern ersetzen will. Die Durchführung dieses Verfahrens bedeutet, wie Essad Bey in der „Literarischen Post" schreibt, einen neuen Schritt zur Europäisierung der Türkei. Die Geschichte der türkischen Schrift kennt drei Alphabete: das orchontische, das uigurische und das arabische. Von diesen drei Alphabeten war aber nur das orchontische einigermaßen für das Türkische geeignet. Die anderen zwei Alphabete, besonders das arabische, konnten nur als „bedingte" Schriftzeichen gebraucht werden. Man mußte schon sehr gute türkische Schriftkenntnisse besitzen, um diese türkische Schriften einigermaßen fließend lesen zu können, so daß beim Erlernen des Türkischen das Sprechen dem Lesen vorangehen mußte. Die neue lateinische Schrift bedeutet sowohl für den Türken wie für den Ausländer eine große Erleichterung. (Kreuz-Ztg.)

Digitized by Google

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

2. Garde-R. z. F., Nr. 11, **4. Garde-R. z. F.**, Nr. 11, **Leibgren. Verein**, Nr. 10/11 **J. R. 15** („Der Fünfzehner"), Nr. 12. **J. R. 29**, Nr. 60. **Füs. 35**, Nr. 16 **Kameradschaftsbund d. 75 er**, Nr. 11, **J. R. 145** („Der Königsinfanterist"), Nr. 1—3. **J. R. 163**, Nr. 12. **J. R. 202**, Nr. 6. **Lds verbd. Nordmark d. Waffenr. d. schw. Artl.**, Nr. 21. **Die schwere Artl.**, Nr. 9, **2er Blaue Kragen** (Train u. San. Formationen), Nr. 12, **Die Flagge** (Angeh. d. Nachr Truppe), Nr 11, **T. B. 7**, Nr. 12. **Mitteilg. d. Feuerw. Berl.**, Nr. 10, **Der Heimat Söhne im Weltkriege** (J. R. 94 92, 42), Nr 12. **N. T. O.**, Nr. 47. **Mein Kamerad**, Nr. 32, **Kyffhäuser**, Nr. 49, **Österr. Wehrztg.**, Nr. 48.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

Gen., Adm., Stabsoffz. des Heeres u. der Marine (akt. u. inakt.): Breslau, 1. Fr. u. 3. Di., 8 abds., Riegners Hotel, Königstr. 2/4.
8. Ldw. Div.: Karlsruhe 3. Di., 8,30 abds., 4 Jahreszeiten. Hebelstr. 21.
234. Div.: Berlin, **18. 12.**, 7 abds., Weihnachtsfeier, Gasthaus Wahlstatt, Belle-Alliance-Str. 89.
Gen. K. 3: Berlin, 3. Di., 8 abds., Natl. Kl. Kameraden-V.: 2. Do., 8 abds. Krgr. V. H.
Gen. K. 7: Berlin, 1. Fr. u. d. 15., 8 abds., Fuggerh. Kasino, Linkstr. 25. (Oberst v. Grote. Berlin W35, Schöneberger Ufer 19.)
16. bayr. J. R.: Passau, 16., 8 abds., altes Offz. Kasino.
J. R. 18: Berlin, 18., Ldw. Kas.
J. R. 20: Berlin, 3. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 45: Berlin, 3. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 56: Berlin, 3. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. — Hannover, 1. u. 3. Di., 8 abds., Pschorrbräu, Thielenplatz.
Füs. R. 73: Berlin, 3. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 75: Bremen, 3. Do., 9 abds., Rest. Senator, Fedelhören 7.
J. R. 77: Hamburg, 3. Mi., 8 abds., Patzenhofer am Stefanspl. Hannover, 3. Mi., 8 abds., Pilsener Urquell, Windmühlenstr.
J. R. 87: Hamburg, 3. Fr., 8 abds., Offz. Kasino, Mönckebergstr. 18.
J. R. 95: Coburg, 15., 8 abds., Schloß Ehrenburg.
R. J. R. 99: Berlin 1. u. 3. Mo. 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 163: Berlin, 3. Snbd., 8 abds., Ldw. Kas. — Flensburg, 3. Di., 8 abds., Kramers Rest., Angelburger Str. 40.
J. R. 172: Frankfurt a. M., 3. Mo., 8,30 abds., 3 Hasen, Rathenauplatz. Karlsruhe wie 8. Ldw. Div., siehe oben.
R. J. R. 261: Berlin, 3. Mi., 7,30 abds., Berliner Ratskeller.
Jäger-Bat. 8: Berlin, 3. Snbd., Humboldhallen, Ecke Kurfürstendamm. (Knobloch, Berlin SW 56, Jägerstr. 55.)
M. G. Abt. d. disch. Armee: Berlin, 3. Fr., 8 abds., Rest. Zum alten Askanier, Anhaltstr. 11.
Trag. R. 15: Berlin, 15., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225.
Hus. R. 14: Cassel, 3. Mi., 8 abds., Kasino Wolfsschlucht.
Feldz. R. 4: Berlin 3. Do., 8,30 abds., Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr. (Maj. Krefner Berlin-Friedenau, Isstr. 9, Fernspr. Rheingau 1629.)
Feldz. R. 15: Berlin, 15., 8 abds., Fischer, Ansbacher Str. 55.
Feldz. R. 23: Berlin 3. Do., 8,30 abds., Tucher, Friedrichstr. 100. (Felix Hotop, Berlin SW 68, Simeonstr. 25.) München, 15., 8 abds., Spatenbräu Bamberger Hof, Neuhauser Str 25/27.
Feldz. R. 53: Berlin, 3. Snbd., Göbels Bierstube, Tempelhofer Ufer 6.
Feldz. R. 201: Berlin, 3. Fr., 8 abds., Natl. Kl.
Fußa. R. 4: Berlin, 15., 8 abds., Ldw. Kas., falls Sntg., am 16.
Fußa. R. 20: Berlin, 3. Do., 8 abds., Ldw. Kas. — Hamburg, 20., 8 abds., Ldw Offz. Kasino, Mönckebergstr. 18.
Garde-Pi. Bat.: Berlin, 3. Mi., 7,30 abds., Klub Kurmark, Voßstr. 12.
Pi. Bat. 3: Berlin, 18., 8 abds., Pschorrbräu, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Pi. Bat. 8: Berl n 1. Do., 8 abds Ldw. Kas. (außer Juli—Sept.).
J. u. F. Offiz. Korps: Berlin, **15. 12.**, 7,30 abds., Zusammenkunft, Tucherbräu Friedrichstr. 100.
Tel. Bat. 2: Berlin, 3. Do., 8 abds., Rest. Belvedere Jannowitzbrücke 2.
Tel. Bat. 7: Dresden, **18. 12.**, 4 nachm., Weihnachtsfeier, Offiz. Heim der Nachr. Abt. (Adj. d. Nachr. Abt. Oblt. Wolff.)
Train-Abt. 7: Dortmund, 3. Fr., 8 abds., Ratskeller, neuer Teil. Münster, 1. u. 3. Snbd., 8 abds. Civilklub, Syndikatgasse 6.
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Chemnitz, 1. u. 3. Fr., 8 abds., Reichshof, Kronenstr. 11. Königsberg, 1. u. 3. Do., 8 abds., Berl. Hof, Vereinszimm.
Flak-Offz.: Frankfurt a. M., 3. Mi., 8 abds., Kaiserkeller. München, 15., 8 abds., Café Luitpold.
Offz. der Nachrichtentruppe: Württemberg, Stuttgart, 3. Di., 8 abds., Offz. Heim, Rotebühlkaserne. **Bayern,** München, 3. Fr., 8 abds., Germania, Kanalstr. 30.
Sächsische Offz. in Bayern: München, 15., 8,30 abds., Neue Börse, Maximiliansplatz 8. (Rittm. a. D. v. Stieglitz, München, Giselastr. 3, Gartenh.)
See-Offz. Reise: Frankfurt a. M., 1. u. 3. Mi., 8,30 abds., Schaad, Augustinerbräu. Unionhaus. Steinweg 9.
Ehem. Seesoldaten: Berlin 3. Do., 8 abds., Zum alt. Askanier, Anhaltstr 11.
Offz. der Schutztruppe Kamerun: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Huth, Potsdamer Str 139. (Maj. Dickmann, Berlin-Nikolassee, Teutonenstr. 17, Fernspr. Wannsee 357.) 9.

Familiennachrichten.

Verlobungen: Dr. Ernst Wunram, Lt. d. Res. a. D., Rechtsanw., mit Frl. Herta Banfi (Freiburg i. Br.). — Rudolf Graf Schirndinger v. Schirnding, k. u. k. Oblt. a. D., mit Frl. Valerie Freiin Schirndinger v. Schirnding (Schl. Camena Lhota, Tschechosl.). — Hans Paalzow, Oblt. a. D., mit Frl. Angelika Freiin v. Schuckmann (Berlin). — Waldemar v. Münch, Kptlt. a. D., mit Frl. Marie Koch v. Hernhausen (Berlin). — Ludwig Eckert, Hptm. a. D., mit Frl. Margret v. Borsig (Berlin). — Günther v. Roell, Lt., mit Frl. Irmgard Haberlandt (Neustettin). — Hans Otto Schramm, Oblt. a. D., mit Frl. Maria Lucius (Berlin). — Fritz v. Kries, Hptm. a. D., mit Frl. Christa v. Falkenhayn (Ob. Kunitz). — Herbert v. Platen mit Frl. Carola v. Arnswaldt (Kl. Kubbeltow, Rügen) — Dr. phil. Hans Helmuth Berger Lt. z. S. a. D., mit Frl. Marie Luise Stumpe (Essen).

Verbindungen: Ernst Frhr. v. Lüttwitz u. Frau Margaretha, geb. Herrmann (Unterhaching b. München). — Arnold v. Bernuth-Wiesau u. Frau Liselotte, geb. Miesitschek v. Wischkau (Liegnitz). — Viktor Adalbert Burggraf zu Dohna Schlobitten u. Frau Carmen, geb. Freiin v. Stenglin (Köln). — Vredeber Frhr. v. Ketelhodt-Behringen u. Frau Margarete, geb. v. Woedtke (Bolkow). — Bruno Glüer, Korv. Kpt. a. D., u. Frau Annemarie, geb. Petzel (Bad Freienwalde). — Carl Tillessen, Kptlt. a. D., u. Frau Martha, geb. Pfeffer (Urbar b. Coblenz). — Heinz Kölln Lt. z. S. a. D., u. Frau Käthe, geb. Knoop (Hamburg). — Helmut Gießler, Oblt. z. S., u. Frau Käthe, geb. Oehlschläger (Kiel). — Dr. Hans Hoffmann, Oblt. z. S. a. D., u. Frau Elsabe, geb. Siems (Bremerhaven).

Geburten: (Sohn) Manfred Haller, Hptm. a. D. (Schwenningen a. H). — Dr. rer. pol Hecker, Oblt. a. D. (Berlin). — Helmut v. Binzer (Rittergut Borchtitz, Rügen). — Frhr. v. Hadeln (Berlin). — Franz Joachim v. Puttkamer (Kl. Sadow). — Willy Leist, Kptlt. a. D. (Frankfurt a. M.). — Hans Hartmann, Oblt. z. S. (Wilhelmshaven). — (Tochter) Rudolf Ritter v. Voigtländer (Rittergut Techtow, Osthavelld.). — Helmut v. Studnitz (Ob. Jäschkittel). — Eck Frhr. v. Reischach-Scheffel (Karlsruhe). —, Adrian Ritter u. Edler v. Oetinger, Rittm. a. D. — Ulrich v. Tschirschky u. Boegendorff (Breslau). — Bernhard Graf v. Schwerin (Ziethen). — Joachim Reuter Lt. z. S. a. D. (Lauenburg i. P.).

Todesfälle: Carl v. Thielen, Maj. a. D. (Chemnitz). — Dr. Meyer, Ob. Gen. Arzt a. D. (Halle). — Georg Fallier, Gen. Lt. a. D., Exz. (Jugenheim a. B.). — Frau Oberst Martha Sonnenburg, geb. Witte (Rostock). — Frau Maj. a. D. Lotty v. Zobeltitz, geb. Schwedler (Berlin). — Gotthard Freude, Maj. a. D. (Schmölz b. Partenkirchen). — Otto Frhr. v. Schuckmann, Rittm. d. Ldw. a. D. Geh. Reg. Rat, Landrat a. D. (Battinsthal, Bez. Stettin). — Eduard Schnackenberg, Oberstlt. a. D. (Düsseldorf). — Oskar Heller, Maj. a. D. — Friedrich v. Basedow, Gen. Maj. a. D. (Altona). — Fritz Bergner, Oblt. a. D. (Berlin). — Frau Anna Gräfin v. d. Schulenburg (Blankenburg a. H.). — Frau Marie v. d. Osten, geb. Gontard (Dresden). — Bolko Reichsgraf v. Hochberg, Intendant (Salzbrunn). — Rudolf Scheifers, Maj. d. Res. a. D., Ob. Postdir. (Leipzig). — Walter Scholz, Gen. Ob Arzt (Görlitz). — Conrad Kühne, Oberst a. D. (Beesdau, N. L.). — Gustav v. Oertzen, Kammerherr u. Drost a. D. (Gelbensande). — Dr. jur. Frhr. Hilmar v. Massenbach, Reg. Rat a. D. (Berlin). — Dr. jur. Alfred v. Heyden (Frankfurt a. M.). — Joachim v. Bandemer, Maj. a. D. — Frau Oberst Gertrud Mantell, geb. Hinpe (Allenstein). — Frau Oberstlt. a. D. Alma Freifrau v. Stosch (Lichterfelde). 9.

Am 1. Dezember verschied im Standortlazarett Schwerin nach schwerer Krankheit der

Obermusikmeister Grunz

des 14. Reiter-Regiments,
Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse
und anderer Orden,

Mitkämpfer im Chinafeldzug und im großen Kriege.

Tief erschüttert steht das Regiment an der Bahre dieses in Krieg und Frieden erprobten Soldaten. 34 Jahre hat er seinem Vaterlande in Treue gedient.

Das Regiment wird sein Andenken stets in Ehren halten.

Ludwigslust i. M., den 2. Dezember 1926.

von Alten,
Oberstleutnant und Kommandeur des 14. Reiter-Regiments.

Digitized by Google

Vorzugsangebot
für Mitglieder des D. O. B.

Wir fertigen Ihnen aus feinsten deutschen Stoffen unter Verwendung bester Zutaten und unter Garantie guten Sitzes

Mäntel u. Anzüge
usw. nach Maß mit Anprobe an
für etwa M. 90,— bis M. 150,—
für den ganzen Anzug.

Bitte ausschneiden! Bitte aufbewahren!

Anzüge nach Maß ohne Anprobe (besonders empfehlenswert für Herren mit durchaus normaler Figur) stellen sich auf etwa M. 75,— bis M. 110,—.

Mitgebrachte Stoffe werden unter billigster Berechnung verarbeitet. Unser Vertreter (Mitglied des D. O. B.) steht in Groß-Berlin zu für Sie unverbindlichem Besuch und mit fachmännischem Rat gern zur Verfügung. Bei Besuch in unserem Geschäftslokal wolle man Mitgliedskarte mitbringen. Auswärt. Mitgliedern wird bereitwilligst Musterkollektion, Anweisung zum Maßnehmen usw. zugesandt. Beste Referenzen stehen zur Verfügung.

Wallach & Schubert
Alleiniger Inh.: **A. Schubert**
Tuchgroßhandlung und Maßschneiderei
Merkur 721 **Berlin C, Breite Straße 5** Merkur 721
Vertreten durch
KURT KNEIP (Mitglied des D. O. B.), Steinplatz 5488

„Diana" Wideburg & Co.
Eisenberg (Thür.) 26
Züchterei und Handlung edler Rassehunde.
Luxus-, Schoß-, Wach-, Schutz-, Polizei- und Jagdhunde. Garantie für Rassenreinheit und gesunde Ankunft. Illustrierter Katalog 1 M.

Bücher für den Weihnachtstisch

Weltgeschichte in Umrissen. Federzeichnungen eines Deutschen. Von Yorck von Wartenburg. 28., von Prof. Dr. Hans F. Helmolt ergänzte und bis zur Gegenwart fortgeführte Auflage. Mit Bildnis des Verfassers. In Ganzleinen M. 16,—.

Weltgeschichte der Neuzeit. Von Prof. Dr. Dietrich Schäfer, Geh. Rat. 11., durchgesehene und bis zur Gegenwart fortgeführte Auflage. Zwei Bände in Ganzleinen M. 26,—.

Deutsche Geschichte. Von Universitätsprofessor Dr. Karl Brandi, Geh. Reg. Rat. 3., neubearbeitete Auflage. In geschmackvollem Ganzleinenband M. 10,—.

Charlotte von Stein. Von Dr. Wilhelm Bode. 6. Aufl. (30.—33. Tausend) in vollständig neuer Ausstattung. Mit 30 Kunstdrucktafeln und zahlreichen Abbildungen im Text. Einbandentwurf und Buchschmuck von Prof. E. R. Weiß. In Ganzleinenband mit reichem Aufdruck in echtem Gold M. 12,—.

Gabriele von Bülow. Tochter Wilhelm von Humboldts. Ein Lebensbild aus den Familienpapieren Wilhelm von Humboldts und seiner Kinder 1791—1887. Herausgegeben von Anna von Sydow. 23. Auflage. (59.—61. Tausend.) Mit 8 Bildnissen und Abbildungen. In Ganzleinen mit echtem Gold M. 12,50, in Halbleder M. 16,—.

Zur weiteren Auswahl empfehlen wir unsere neuen Kataloge
Geschenkwerke — Militärische Bücher
die auf Wunsch kostenlos und portofrei zugestellt werden.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Spediteur-Tafel

Möbeltransport F. Wedtke
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Filiale: Berlin W 35, Kurfürstenstraße 46
Wohnungsvermittlung

Berlin:
Allgemeine Transportgesellschaft vorm. Gondrand & Mangili m. b. H.
Berlin NW 5
Quitzowstraße Nr. 11—17
Telephon-Nr.: Moabit 4500—4504
Möbeltransport u. Wohnungstausch

Edmund Franzkowlak & Co. *Möbeltransport Aufbewahrung Wohnungstausch*
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 83/84, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Herrmann & Kaiser
Berlin SO 26
Elisabethufer 11
Fernspr.: Moritzpl. 1270 u. 11271
Möbeltransport — Lagerung
Spedition — Wohnungstausch

Julius Schumacher Friedenau
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 63
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch

Berlin:
A. WARMUTH AKT. GES.
Spedition u. Lagerung
BERLIN
C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
W 15
Joachimsthaler Straße 18
Hamburg, Bornstr. 31
Errichtet 1813
Umzüge von Haus zu Haus
Transporte jeder Art
nach allen Teilen der Erde

Dresdner Fuhrwesen-Gesellschaft A.-G.
Dresden 6
Möbeltransporte
Lagerung
Wohnungstausch

MÖBELTRANSPORT
*
FEINSTE REFERENZEN
PFÜTZE & Co GmbH.
DRESDEN-A. 5
WALTHERSTRASSE 34
TEL.: 21078, 21086
*
WOHNUNGSTAUSCH

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Der Raum eines Feldes (40 × 23 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 5,— pro Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

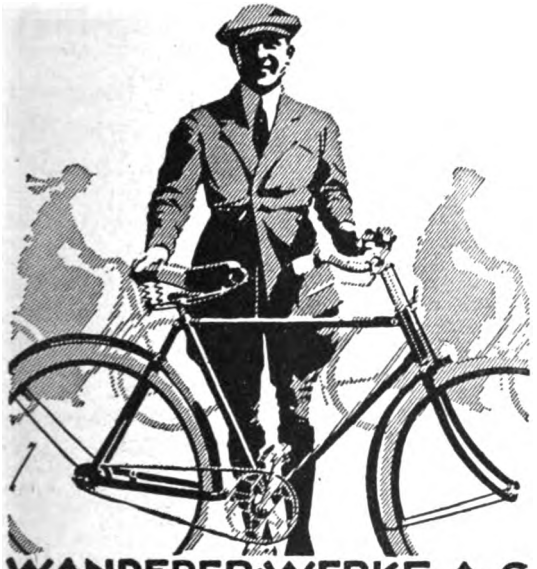
Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. beliebig. Orten Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Digitized by Google

WANDERER

DAS FAHRRAD GEDIEGENSTER QUALITÄT



WANDERER-WERKE A.G.

SCHÖNAU BEI CHEMNITZ

Die

Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte

sucht für ihre Zweigfirma

Hauptvertrieb der Publikationen der Deutschen Reichsregierung

gegen festes Gehalt und Provision

20 ehemalige aktive Offiziere vom Hauptmannsrange aufwärts,

die sich für den Vertrieb amtlicher Publikationen des Auswärtigen Amtes und des Deutschen Reichstages interessieren und eignen.

Es handelt sich vorzugsweise um

Publikationen politischen und militärpolitischen Inhalts zur Vorgeschichte und zur Geschichte des Weltkrieges,

für deren Verkauf ehemalige Offiziere die gegebenen Vertreter sind. Es wird den Bewerbern eine hervorragende Verdienstmöglichkeit geboten.

Wert wird gelegt auf repräsentative, gebildete, redegewandte und in jeder Beziehung einwandfreie Herren, die bereit sind, dem Käuferkreise

vornehme Publikationen in würdiger Form

anzubieten.

Zunächst werden

nur schriftliche Angebote

mit Lebenslauf, Photographie, Referenzen sowie Angabe letzter Dienststelle bzw. Tätigkeit erbeten.

Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte

m. b. H.

Berlin W 8, Unter den Linden 17/18

SO WAR DER KRIEG

200 Kampfaufnahmen aus der Front

Franz Schauwecker besorgte die Bildauswahl und schrieb die Einleitungen. In Kupfertiefdruck auf bestem Karton gedruckt, im Ganzleinenband mit Aufdruck aus echtem Gold M. 15.—.

Wir liefern das Werk gegen 3 monatliche Ratenzahlungen von je M. 5.—.

Nur die vorderste Kampfzone ist in den aus 25000 Aufnahmen ausgewählten 200 Aufnahmen des Werkes enthalten. Die düstere und ungeheure Tragödie des Weltkrieges in all ihren Erscheinungen von Mensch, Tier, Landschaften, Schlachtschiffen, Fliegern, Riesengeschützen, Gaswolken, Granatexplosionen, Trommelfeuer, Verwundung, Tod und Grab kann nicht konzentrierter und plastischer erscheinen als in diesem unter allen Kriegsbilderwerken in Aufbau, Gliederung, Bildwert und Reproduktion einzig dastehendem Werk. Hier sind zwei Bücher in einem: in das Bildwerk verflochten das Erlebnisbuch des Krieges in Worten, die Franz Schauwecker aus einem vierjährigen Fronterlebnis heraus geschrieben hat. Dieses Buch in Worten ist weder Erläuterung noch Einführung, sondern ein aus innerster Nötigung geborenes Buch, das mit den den Vorgang untrügbar photographisch festhaltenden Bildern eine geschlossene neue Einheit ergibt.

Ein unvergleichbares Werk über den Krieg

Deutscher Buchvertrieb Schmidt & Co., Magdeburg, Postfach

Von dem Deutschen Buch-Vertrieb Schmidt & Co., Magdeburg, Postfach,

bestelle ich hiermit ..... Exemplare

„So war der Krieg"

200 Kampfaufnahmen aus der Front. Herausgegeb. von Franz Schauwecker. In Ganzl. geb. M. 15.00

Ich bezahle:

a) in 3 monatlichen Raten, die erste Rate von M. 5.— pro Exempl. ist zuzüglich der Nachnahme- u. Versendungsspesen bei Uebersendung des Werkes durch Nachnahme zu erheben; die zweite u. dritte Rate in Höhe von je M. 5.— pro Exemplar übersende ich jeweils am 5. der darauf folgenden lfd. Monate auf das Postscheckkto. Magdeb. 4083.

b) den gesamten Betrag (pro Exemplar M. 15.00) bei der Lieferung. Der Betrag ist mit der Sendung per Nachnahme zu erheben — wurde gleichzeitig auf das Postscheckkto. Magdeburg Nr. 4083 überwiesen — Eigentumsrecht vorbehalten. — Erfüllungsort Magdeburg.

(Nichtgewünschtes durchstreichen)

Ort u. Datum .....

Name u. Stand .....

Dellner & Hüser, Braunschweig

Helmstedter Straße 53 Fernsprecher 1481

Werkstätten für Friedhofskunst

Erstklassige Denkmäler jeder Preislage

Kostenlose Beratung Gefl. Anfragen erbeten

„Dresdner Scheiben"

Scheiben für das Schul- u. Gefechtsschießen

Aktiengesellschaft für Cartonnagenindustrie

Dresden-N. 6

Digitized by Google

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Otto Hänsel
Berlin C54
Alte Schönhauser Straße 32
(kein Laden)
(nahe Stadtbahnhof Alexanderplatz und Börse, Untergrundbahnh. Alexanderpl.

Fabrikation von Beleuchtungskörpern, Lampenschirmen aus Seide, elektr. Bügeleisen, allen Haushalt-, Koch- und Heizapparaten.

Max Küst
Berlin SW 19, Niederwallstr. 32

der Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

Kranke Kommandostimmen
desgl. Stotterer und Lispler
gesunden sofort.
A. Hinnrichs,
Berlin-Friedenau, Saarstraße 7.
akad. Musiklehrer, Dipl.-Sprechlehrer (Meth. Prof. E. Engel).

Anzeigen im „Militär-Wochenblatt" haben stets den besten Erfolg!

HERREN-MODEN
UNIFORMEN
für alle Waffengattungen
FRIEDRICH SACKMANN
BERLIN NW6, KARLSTRASSE 81
Fernsprecher: Norden 8269

Hotel Prinz Albrecht · Berlin
Prinz-Albrecht-Straße 9 (zwischen Potsdamer und Anhalter Bahnhof)
Vornehmes Familienhotel mit allem Komfort
Zimmer von 4,50 an
Das beliebte Haus für Familienfeste und Regimentsfeiern
Zentrum 8874—8876 Tel. Adr.: Hustersäle Berlin

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 23.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 23 Berlin, den 18. Dezember 1926 111. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,90 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Ausgabestelle: Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736—10739

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer u. Marine). — Die Abrüstungsverhandlungen in Genf. — Dichter, Denker, Feldherr! — Kraftantrieb und leichte Artillerie der Zukunft. Gen. Maj. a. D. v. Ohnesorge †. — Die neuen englischen Einmanntanks. (Mit 2 Skizzen.) Österr. Maj. a. D. Ing. Heigl. — Kampfwagen und Straßenpanzerkraftwagen bei den russischen Manövern. Oblt. v. Horn. — Neue Dolmetscher-Bücher. Oberstlt. Groeneveld. — Von der Geschichte des militärischen Schriftverkehrs. Bl. — Tschechische Aufgabe 1. — Heere und Flotten. — Bücherschau. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Die Abrüstungsverhandlungen in Genf.

In Genf sind die Abrüstungsverhandlungen zu einem gewissen Abschluß gekommen. Nachdem die vorbereitende Abrüstungskonferenz in ihrer Tagung vom 18. 5. bis 27. 5. einen Fragebogen aufgestellt hatte, überwies sie die Bearbeitung dieser Fragen zwei Unterkommissionen, der Unterkommission A, zur Bearbeitung der technischen militärischen Fragen und der Unterkommission B, die zu den wirtschaftlichen Fragen Stellung zu nehmen hatte.

Beide Kommissionen haben ihre Arbeiten beendet und die Ergebnisse in einer umfangreichen Denkschrift niedergelegt, die nunmehr der politischen vorbereitenden Abrüstungskonferenz, die Anfang 1927 zusammentritt, zugeht, um dann im Laufe des nächsten Jahres die endgültige Abrüstungskonferenz zusammenzurufen.

Der Fragebogen der Kommission A umfaßt 7 Fragen, über die wir nachstehend berichten wollen. Sie hatte ihrerseits wieder Unterkommissionen für Heer, Marine und Luftstreitkräfte gebildet. Es war klar, daß bei Erörterung dieser Fragen die Meinungen aufeinanderplatzten. Frankreich suchte mit allen Mitteln sich selbst vor jeglicher Verminderung seiner Wehrmacht zu schützen und scheute auch vor jeden gesunden Menschenverstand ins Gesicht schlagenden Auslegungen nicht zurück, um Deutschlands Kriegsbereitschaft zu beweisen. So stellten die Verhandlungen einen Kampf dar zwischen Frankreich, dem sich im allgemeinen Belgien, Italien, Polen und die kleine Entente angeschlossen hatten, und Deutschland, dem im allgemeinen die angelsächsischen Staaten Holland, Schweden, Finnland und Spanien zur Seite standen.

Während bei der ersten Lesung des Fragenkomplexes nur Stimmenmehrheit die Entscheidung brachte, wurde auf Wunsch des amerikanischen Vertreters bei der 2. Lesung die Meinung jedes Staates protokolliert und den Entscheidungen der 1. Lesung, die ganz zugunsten Frankreichs ausgefallen waren, beigefügt.

Die Frage 1 behandelte den Begriff der Friedensrüstung. Die französische Gruppe verfocht den Standpunkt, daß ausgebildete Reserven, lagerndes Material, Mobilmachungsvorbereitungen nicht zu den Friedensrüstungen gehörten, dagegen hielt sie die Polizei-, Zoll-, Forst-, Gendarmeriebeamten und die Sportverbände für Friedensrüstungen. Der Grund war klar: Frankreich wollte sein tatsächliches Übergewicht verschleiern und über Deutschlands Ohnmacht hinwegtäuschen. Dies trat noch deutlicher bei der Frage: Möglichkeit der Einschränkung der Kriegsrüstungen, oder kommen hierfür nur Friedensrüstungen in Betracht? in Erscheinung.

Frankreich beantwortete diese Frage dahin, daß Kriegsrüstungen nicht beschränkbar seien, also nach französischer Ansicht die ausgebildeten Reserven, das lagernde Material, die Mobilmachungsarbeiten, dagegen wohl die Friedensrüstungen, nämlich die Polizei-pp-Beamten, die Verbände usw.

Abraham Dürninger & Co., Herrnhut i. Sa.

Zigarren-Import

Königliche Hoflieferanten

Gegründet 1747

Strenge Reellität — **Hohe Leistungsfähigkeit**

Verkaufsstellen:

Bautzen, Kaiserstraße 9
Berlin, Unter den Linden 59 a
Breslau, Neue Taschenstraße 34
Dresden, Schloßstraße 12
Gera, Schloßstraße 1
Görlitz, Postplatz 14/15
Hirschberg, Schles., Bahnhofstr. 16
Lauban, Brüderstraße 11
Liegnitz, Frauenstraße 27
Oberschreiberhau, Riesengeb., gegenüb. der Hauptpost
Zittau, Poststraße 1

Verkauf zu Originallistenpreisen ♦ **Versand ab Herrnhut von RM. 20,— an porto- und spesenfrei**

Digitized by Google

Wenn man daher aus den Vergleichsmöglichkeiten der Rüstungen eines Landes mit denjenigen eines anderen die Folgerungen zieht, so kommt man zu dem merkwürdigen Bild, daß Deutschland mit seinen 100 000 Mann, abzüglich 8000 Unausgebildeten und mit 150 000 Polizei-pp-Beamten auf ein Friedensheer von 242 000 Mann kommt, während Frankreich diese Zahl kaum erreicht, da nur die aktiven Offiziere und Unteroffiziere und die längere Zeit bereits dienenden Mannschaften als Friedensrüstung angesehen werden können. Ebenso verwirft Frankreich, das lagernde Material als Vergleichspunkt heranzuziehen, da es bedeutungslos sei. Es erübrigt sich, solchen Unsinn nach den Erfahrungen des Weltkrieges zu widerlegen.

Trotzdem aber Frankreich die ausgebildeten Reserven nicht als Friedensrüstung ansehen will, kommt es doch bei der Erörterung der Methoden der Begrenzung und Verringerung der Rüstungen zu einer weiteren Spitzfindigkeit, um Deutschlands drohende Rüstung ins rechte Licht zu setzen, es schwingt sich nämlich zu der kühnen Behauptung auf, daß nicht nur militärisch, sondern auch technisch ausgebildete Reserven im Mobilmachungsfall sofort militärisch verwendbar seien. Merkwürdigerweise drang Frankreich in der ersten Lesung mit allen diesen Fragen durch, Deutschland und mit ihm die auf seiner Seite stehenden Staaten konnten nur in der 2. Lesung ihre erheblich abweichende Ansicht kundgeben.

Daß bei der Bestimmung einer rein defensiven Rüstung die deutsche Wehrmacht, der alle Angriffswaffen und Möglichkeiten, sich für einen Krieg vorzubereiten, genommen sind, das beste Beispiel für eine defensive Rüstung bietet, wurde von Frankreich nicht anerkannt. Da es selbst jetzt umorganisiert, hielt es nur Verringerung der Kopfstärken, der Kadres, der Dienstzeit, der Heeresausgaben für den Begriff einer defensiven Rüstung.

Über den Einfluß der wirtschaftlichen Faktoren auf die Rüstungen waren sich Deutschland und Frankreich einig. In der Frage „gebietsweise Abrüstung" stellte Frankreich die Forderung auf, daß das Abrüstungsgebiet stets einen ganzen Erdteil umfassen müsse, daß die Abrüstung aber nicht die Staaten treffen könne, die für die Sicherheit auch anderer Staaten bürgen. An der Teilnahme an einem in dem betreffenden Gebiet ausbrechenden Kriege sind alle Staaten verpflichtet. Frankreich will damit für sich und seine Verbündeten das Recht in Anspruch nehmen, vom Völkerbund mit der Bundesexekution in jedem Falle beauftragt zu werden. Dann kann natürlich für Frankreich eine Abrüstung nicht in Frage kommen. Deutschland hatte die Besprechung der Frage abgelehnt, weil sie nicht militärisch, sondern politisch sei, und dabei die Kommission A nicht zu beschäftigen habe.

Auch in der Kontrollfrage kam es zu keiner Einigung. Frankreich hielt sowohl eine dauernde, als auch eine von Fall zu Fall einsetzende überraschende Kontrolle für durchaus möglich, während Deutschland, die Vereinigten Staaten, Italien, Spanien, Argentinien eine Kontrolle mit der Würde eines Staates für unvereinbar hielten.

Der chemische Krieg soll zwar verboten werden, man verpflichtete aber alle Staaten dem Angegriffenen mit den eigenen Gasmitteln zu helfen. Dadurch wird das Verbot illusorisch.

Damit sind die Fragen der Unterkommission für das Heer erledigt.

In der Unterkommission für die Marine konnte eine Einigung zwischen den großen Seemächten, die das Washingtoner Abkommen auf alle Schiffsklassen ausgedehnt wissen wollten, und Frankreich mit seinen Anhängern, die nur eine Pauschaltonnenzahl festgesetzt wissen wollten, nicht erzielt werden.

Was endlich die Luftstreitkräfte betrifft, wollte Frankreich, um auf „Deutschlands gefährliche Luftflotte" aufmerksam zu machen, die zivile Luftfahrt der militärischen gleichstellen, und ebenso die Zivilflieger und das lagernde Luftfahrtgerät für kriegsverwendungsfähig erklären. Deutschland konnte natürlich auf diese Beweisauslegung nicht eingehen, denn es ist klar, daß Zivilflugzeuge niemals Kriegsflugzeuge und Zivilflieger noch lange nicht Militärflieger sind.

So ist eine Übereinstimmung in den wichtigsten Fragen nicht erzielt worden.

Ob die nunmehr Anfang 1927 zusammentretende (politische) vorbereitende Abrüstungskonferenz die Fragen mit genügender Objektivität klären wird, erscheint fraglich, wenn auch aus dem feindlichen Lager Stimmen laut werden, wie die des belgischen Völkerbundsdelegierten Broucquère, der in einem im „Oeuvre" veröffentlichten Aufsatz: „Soll abgerüstet werden?" dafür eintritt, daß entweder alle abrüsten müssen, oder Deutschland Freiheit in Rüstungsfragen gegeben werden muß. Dem kann man nur voll zustimmen. 12.

Dichter, Denker, Feldherr!

Vor mir liegt ein kleines Heft „Moltkes Philosophisches Vermächtnis", herausgegeben von Max Wieser. (Darmstadt 1917, Reichl Verlag. Preis: 3 M.)

Ein philosophierender Feldherr! Liegt nicht ein Widersinn in dieser Verbindung? Der Feldherr, der Mann des Willens, des Handelns, der Tatsachenwelt zugekehrt und Geschichte, das heißt Wirklichkeit, schaffend. Demgegenüber der Philosoph, der Grübler, der Insichgekehrte, den ewigen Dingen Zugewandte, in der Sphäre der Abstraktionen Lebende! Unvereinbares scheint hier vereinbart werden zu sollen. Das Beispiel des philosophierenden Kanzlers, unter dessen staatsmännischer Führung Deutschland dem Kriege zuglitt, stellt sich abschreckend mahnend ein.

Ist es vielmehr nicht hohe Zeit, letzte Reste des Deutschen als Dichter und Denker endgültig abzustreifen, endlich einmal auch als Volk, als dessen Führer „realpolitisch" zu denken?

Doch da steht am Eingang zu Deutschlands neuerer Geschichte ein preußischer Kronprinz und singt seine „Ode auf den Ruhm", schreibt derselbe als königlicher Feldherr im sechsten Jahre seines heroischen Ringens gegen eine Welt von Feinden: „Ich rette mich aus meiner Lage, indem ich das Weltall im Großen betrachte wie von einem entfernten Planeten aus. Dann erscheinen mir alle Gegenstände unendlich klein, und ich bemitleide meine Feinde, daß sie sich so viel Aufregung machen wegen einer so geringen Sache. Was würde aus uns ohne die Philosophie, ohne Nachdenken, ohne Lossagung von der Welt und ohne jene vernünftige Verachtung der frivolen, vorübergehenden und flüchtigen Dinge, welche deren genauere Erkenntnis uns einflößt." Als der Philosoph von Sanssouci lebt er am Ende seiner kriegerischen Laufbahn in uns weiter. Und war doch der Sieger von Roßbach und Leuthen, der erste Held, der dem deutschen Namen wieder Klang in der Welt gegeben hat, ein Mann des Willens und der Tat ohnegleichen . . .

Doch da schreibt ein junger preußischer Generalstabshauptmann eine Novelle („Die zwei Brüder"), die uns Jüngeren noch anspricht durch Gedanken und Form, entspannt sich in seinen immer spärlicheren Mußestunden in der Übertragung fremdsprachiger Gedichte, bietet uns in der Schilderung von Land und Leuten fremder, bereister Völker

Deutsches Teppichhaus Spezialkatalog kostenfrei
Emil Lefèvre G. m. b. H. seit 1882 nur Oranienstr. 158
Imposante Läger in Teppichen, Möbelstoffen, Gardinen, Decken usw.
Unser Haus hat keine Beziehungen zu gleichlautenden Firmen :: :: :: Tel.: Moritzplatz 235

Digitized by Google

„eine künstlerische Wesensschau, die auf Goetheschen Stufe steht" und hinterläßt uns als Greis in seinen „Trostgedanken über das irdische und Zuversicht auf das ewige Leben" ein philosophisches Vermächtnis, das „letzte Weisheit mit der Gabe des Künstlers, ja Sehers und Propheten vermittelt." Und schmiedete doch als Chef des Generalstabes die geistigen Waffen für das kriegerische Werkzeug, dessen der Dritte und Bedeutendste in dem Triumvirate König, Feldherr und Staatsmann für die Durchführung seiner politischen Gedanken bedurfte, und führte als letzter ganz großer Feldherr die Schläge, die seinem Könige die Kaiserkrone, seinem Volke die Einheit brachten.

Geist-Tat-Menschen sie beide, Friedrich, Preußens großer König und Herr, und Moltke, Preußens großer Schlachtenlenker, Schlachtendenker, vereinigen sie in sich als Täter, Denker und Dichter Wille, Gedanke und Gefühl zu der Einheit, die das Wesen des Genies ausmacht, tragen sie in sich „den wundervoll harmonischen Wechsel des Lebens, einen gelassenen Wechsel zwischen dem Gegenwärtigen und dem Ewigen, zwischen dem All und dem Einen, zwischen gesellschaftlicher Einordnung und Einsamkeit, zwischen Natürlichkeit und Menschlichkeit, zwischen Kampf und Frieden, zwischen Pflicht und Liebe, zwischen Tätigkeit und Stille".

Diese Harmonie aber gibt ihnen jene Weltüberlegenheit, die den echten Führer ausmacht. Sie strahlt von der Stirn aller wahrhaft großen Menschen, leuchtet ihnen aus dem Auge, läßt ihren Mund von Genien umspielen und gibt ihrem Antlitz die heitere Entspannung, die das des Herrschers kennzeichnet.

Um dies Geheimnis zu wissen tut uns not, die wir täglich vom Schicksal den Führer erflehen.

Und darum danken wir Max Wieser, daß er es unternommen hat, Moltkes philosophische Gedankenwelt uns nahe zu bringen und eine Seite des Innenlebens dieses bedeutenden Mannes vor uns zu enthüllen, die von seinem Feldherrntum nicht zu trennen ist.

Gerade deshalb aber bedauern wir auch die reichlich unweise Entgleisung in der Schlußbemerkung des Herausgebers, „daß Moltke einen Beruf ausübte, dem wir heute wenig Sympathie mehr entgegenbringen. Ist nicht der echte Moltke und das, was unsterblich ist an ihm, eher dort zu finden, wo er selten gesucht zu werden pflegt, nämlich außerhalb seines Berufs als Militär, der ihm nicht Endzweck seines Daseins war?" Mich dünkt, hier wird aus dem Philosophen Wieser das, was Thomas Mann einst sehr treffend einen „Zivilisationsliteraten" genannt hat. 92.

Kraftantrieb und leichte Artillerie der Zukunft.

Von Generalmajor a. D. von Ohnesorge †.

In den Heeren aller Militärstaaten hat der Kraftzug seinen siegreichen Einzug gehalten. Nicht das „ob", sondern das „wie" und bis zu welchen Grenzen bildet den Fragenkomplex.

Von jeher wirkten sich alle technischen Fortschritte auf die Artillerie am meisten aus. Jetzt hat sich ein schier unbegrenztes Feld für ihre maschinelle Weiterentwicklung, Organisation, Taktik und Schießtechnik eröffnet.

Die Frage des Ersatzes des Pferdes durch mechanischen Antrieb reicht weit über das Jahr 1914 zurück. Nur langsam, zögernd ging man weiter. Der Krieg, noch mehr die Nachkriegszeit beschleunigten das Tempo der Versuche. Schon hat man reiche Erfahrungen gemacht.

In neuerer Zeit entstand zwangsläufig die Frage: Wie weit wird die mechanische Kraft den tierischen Zug bei der Artillerie überhaupt ersetzen?

Für die Bewegung des schweren und schwersten Geschützes kommt in der Zukunft nur noch der mechanische Kraftantrieb in Frage. Hier hat sich der Pferdezug ohne allen Zweifel überlebt. Die Forderung nach dauernd steigenden Schußleistungen und großer Feuerbereitschaft rief naturgemäß ein erhebliches Anwachsen des Gewichtes aller schweren Geschützarten hervor. Wollte man hier am tierischen Zug festhalten, so wäre stete Feuerbereitschaft nicht gewahrt, die Marschkolonnnen würden übermäßig verlängert. Das Sechs- und Achtgespann, noch mehr die notwendige Trennung der Geschützlasten (Rohr-, Lafetten- und Zubehörwagen) beeinflussen beides im ungünstigen Sinne.

Außerdem müssen gerade alle schweren Sondergeschütze besonders große Bewegungsfreiheit besitzen, da sie häufig rasch von einer Front zur anderen befördert werden müssen. Aber auch in taktischer Hinsicht überwiegen die Vorteile, die der mechanische Zug für schwere Artillerie gegenüber dem tierischen bietet.

Für diese Artillerie ist deshalb die Entscheidung schon heute zugunsten des Automobils gefallen.

Anders verhält sich die Sachlage für die leichte Artillerie. Hier ist der Streit für das „pro" und „contra" noch lebhaft.

Amerika mit seinen Geldmitteln hat frühzeitig mit großzügigen Versuchen begonnen. Die strategischen Gesichtspunkte dieses Landes fordern eine durchweg große Bewegungsfreiheit aller Artillerie. Das Pferd verschwindet als Zugtier aus der leichten Artillerie im Felde. Es findet nur als Reittier Verwendung.

Von den europäischen Großstaaten geht Italien in der Motorisierung der l. A. ohne Spezialverwendung rasch vorwärts. England geht zögernd vor. In Frankreich steht man in lebhaften Versuchen. Die Frage, ob der gezogenen oder getragenen Last der Vorzug einzuräumen sei, harrt der Entscheidung. Die kostspieligen und zeitraubenden Versuche lassen eine solche sobald nicht erwarten.

Seit mehreren Jahren verwendet man einen Teil der artillerie légère als artillerie portée, indem man die leichten Geschütze auf Sonderkraftwagen verladet. Außerdem werden Zugmaschinen auf Lkw. transportiert. Ihnen fällt auf dem Gefechtsfelde die Aufgabe der Querfeldeinbeförderung der Kanonen zu. Diese Maßregeln tragen den Stempel des Kompromisses an sich. Dieser Notbehelf bedeutet eine erhebliche Geräteverschwendung und verlängert die Marschkolonne.

Die Merkmale der französischen 75 mm-Artillerie auf Kraftwagen sind: große Beweglichkeit, rascher und reichlicher Munitionsersatz.

Man hat Regimenter zu 9 Batterien aufgestellt, die den obersten Kommandostellen als Verfügungsartillerie zugestellt werden.

Die Franzosen heben die Manövrierfähigkeit dieser Kraftwagen-Artillerie hervor.

Marschleistungen von 80 km und mehr können gefordert werden. Immer aber ist sie von der Beschaffenheit des Straßennetzes abhängig.

Der Geschützwagen führt 180 bis 200 Schuß mit, das Regiment verfügt außerdem über 160 Schuß je Geschütz in einer Transportkolonne. So stehen der Kanone in vorderster Linie sofort mehr als der volle Tagessatz (der Satz = 300 Geschosse) zum Verbrauch. Der Wert dieser Artilleriegattung wird hierdurch besonders unterstrichen.

Der Einsatz zum Gefecht erfolgt unter einheitlicher Führung. Dem Führer ist in Ausführung seines Auftrages große Freiheit zu lassen. Seiner Aufgabe gebührt vor denen der anderen Artillerie der Vorrang; nötigenfalls hat diese ihre Stellung zu räumen. Nach Erfüllung des Auftrages ist das Regiment bald wieder in Reserve zurückzunehmen.

Da das Motorgeräusch sehr stark ist, muß solche Artillerie bei Angriffsvorbereitungen auf der letzten Strecke durch Gespanne vorgebracht werden. Dasselbe gilt für die Munition und den sonstigen Bedarf. Personenkraftwagen, Krafträder und berittene Patrouillenkommandos erhöhen die Beweglichkeit der Einheiten.

Aus den Nachrichten über die französischen Versuche mit Kraftantrieb ist folgendes hervorzuheben:

Die Leistungen eines endlich gut durchkonstruierten Radschleppers schienen befriedigend. Bei seiner Nutzanwendung in Marokko aber versagte er bekanntlich. Seine Fahrfähig-

Digitized by Google

keit in schwierigem Gelände ist nicht hinreichend, seine Abnutzung zu schnell.

Die darauf folgenden Versuche mit mehreren Raupenschleppern hatten gute Ergebnisse. Sie sind mehr oder weniger in jedem Gelände beweglich, ihre Kletterfähigkeiten erstaunlich groß. Der reine Raupenschlepper ist jedoch für längere Märsche auf der Straße ungeeignet. Fahrzeug und Straße werden übermäßig beansprucht.

In den letzten Jahren machte man sich Amerikas Erfolge mit einem Kombinationsschlepper zunutze. Dieser Radraupenschlepper mit benzo-elektrischer Kraftübertragung löst das Problem der Fortbewegung allerorten. Der Grundsatz lautet: Fahrt auf der Straße auf gefederten Vollgummirädern, im Gelände auf endloser Kette. Die zu stellenden Forderungen sind: große Lebensdauer von Wagen und Kanone, leichter Wechsel zwischen Rad- und Raupenlauf, mühelose Steuerung, Standfestigkeit beim Schuß, große Marschgeschwindigkeit (bis 48 km/Std.), Marschfähigkeit in der Kolonne gemischter Waffen, erhebliches Munitionsfassungsvermögen. Diesen Forderungen sollen die neuesten Typen annähernd genügen.

Es handelt sich nun noch um die Frage, ob sie sich besser als Last- oder als Zugmaschinen werden verwerten lassen. Denkbar wäre auch die Lösung der Frage durch Verwendung der letzteren für den Nachschub, der ersteren für die Waffe selbst.

Nicht nur aus technischen, sondern vor allem aus taktischen Gründen ist der reine Selbstfahrer für die Geschütze der l. A. zu fordern. Er gestattet ein rasches Einnehmen der Feuerstellung und ein ebensolches Loslösen aus derselben, da Rücksichten auf Protzen und durch sie hervorgerufene Hemmungen wegfallen. Er bietet eine verhältnismäßig kleine Zielfläche. Die Marschkolonne wird im weitesten Sinne gekürzt.

Die künftige Form auch des 7,5 und 9 cm-Feldgeschützes wird in Frankreich die selbstfahrende, gepanzerte Räderraupenkanone sein. Daneben wird man wohl auf einen gewissen Bestand pferdebespannter Batterien nicht verzichten. Rücksichten auf die Volkswirtschaft sind hierbei mitbestimmend.

Mit dieser Weiterentwicklung der Masse der leichten Artillerie werden Umwälzungen in der Verwendung und Fechtweise dieser Waffe hervorgerufen werden, die sich heute noch nicht übersehen lassen. Der Strategie und der Taktik aber zeigen sich neue Wege und Ziele.

In Deutschland wird in weiten Kreisen noch die Meinung vertreten, daß man für die leichten Spezialwaffen (J. G.) wie für die leichte Artillerie überhaupt das Pferd nicht wird entbehren können. Es wird übersehen, daß in den anderen Ländern die Entwicklung gerade derjenigen Artillerie, die in enger Verbindung mit der Infanterie kämpft, dem gepanzerten und unbehindert beweglichen Auto-Geschütz zustrebt. Nur dieses trotzt in der gefährdetsten Zone dem Inf.- und M. G.-Feuer und der Gasverseuchung. Und noch eins: Jede Überraschung wirkt — das ist nicht nur die Erfahrung des täglichen Lebens, sondern auch der Kriegsgeschichte — lähmend auf den Willen des Überraschten ein! Die Kette der Beispiele reicht von den Elefanten des Pyrrhus und den Schlachtrufen der Kimbern bis zum Geschrei der Turkos 1870 und den aus den Nebelwolken herausbrechenden Tanks des Herbstes 1917 bei Cambrai. Im Nahkampf wird das überraschende, ungestüme Vorbrechen von Panzergeschützen immer für Augenblicke Schrecken einjagen, den die dichtauf folgenden Infanteristen ausnutzen können.

Das bleibt beachtenswert.

Wir, zur Untätigkeit gezwungen, verfolgen die Entwicklung in anderen Heeren mit Aufmerksamkeit und werden hoffentlich Folgerungen ziehen, die allen eigenen Verhältnissen Rechnung tragen.

Der leichten Artillerie öffnete sich ein weites Gebiet!

Die neuen englischen Einmanntanks.

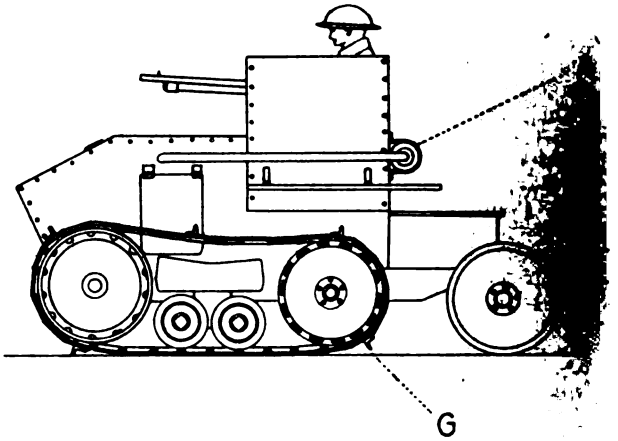
Mit 2 Skizzen.

Von öst. Major a. D. Ing. Heigl.

Viel wurde schon, darunter auch in diesen Spalten, über den neuen, seit vorigem Herbst im Versuch befindlichen Einmanntank des Majors Le Martel geschrieben, doch war es bisher, infolge der Abschließung der Versuche vor der Öffentlichkeit, nicht möglich, sich ein Bild von diesem Tank zu machen, der tatsächlich geeignet sein wird, den modernen Krieg weiter ins mechanische zu zwingen.

Es soll nun hier versucht werden, an Hand zweier Bilder die ursprüngliche und die ganz neue Ausführung zu skizzieren. Es ist klar, daß die Wiedergabe mehrerer Einzelheiten und der Daten nur schätzungsweise geschehen kann, obschon die Abbildungen relativ genau gezeichnet werden konnten.

Skizze 1.



Skizze 1 stellt jenen Tank dar, der von der Morris Commercial Cars Ltd. in Oxford zusammen mit den Handelstraktoren derselben Type schon im Frühjahr vorgeführt werden konnte.

Wir haben es, wie die Abbildung zeigt, mit einem Halbkettenfahrzeug zu tun, wobei wir diese Bezeichnung nach dem Englischen wählen (Semi-Track), um eine Verwechslung mit den Kombinationsfahrzeugen oder Räder-Raupenfahrzeugen zu verhindern.

Handelstraktor wie Tank haben bekanntlich dieselben Chassis; zu ihren beiden Seiten befinden sich die Leit- und Triebräder nebst einem Paar gefederter Tragrollen, auf denen der Wagen einerseits ruht, während andererseits ein guter Teil seines Gewichts von den gefederten Hinterrädern L aufgenommen wird, die zur Steuerung verwendet werden.

Eben die Notwendigkeit dieser Hinterräder zur Steuerung kennzeichnet diese Type als Halbkettenfahrzeug.

Der 16 PS-Motor, die Kupplung und das Schaltgetriebe sind dieselben wie beim 25/30 cwt-Morris-Wagen, doch ist ein zusätzliches Planetenschaltgetriebe vorgesehen, welches dem Tank wie dem Traktor acht Geschwindigkeiten vorwärts und zwei rückwärts gibt.

Der in Skzz. 1 gezeigte Tank hatte bloße behelfsmäßige Panzerung roher Form; die Waffe, das MG., feuert durch eine Öffnung rechts seitwärts in der Vorderwand des Turmes, über dessen oberen Rand der Fahrer beim Marsch hervorsieht. Wie bereits bekannt, läßt bei Gefahr ein Hebeldruck den Fahrer mit seinem Sitz um 15 cm fallen und im Turm verschwinden.

Dieser Tank soll nach Angabe der Firma eine Höchstgeschwindigkeit auf ebenem Grasboden von nicht weniger als 30 Meilen/h gleich 50 km/Std. erreichen.

Es war klar, daß der Tank nicht in dieser Gestalt zur Annahme kommen konnte. Weder das Halbkettenprinzip (so gut es für die Verwandlung von bestehenden Panzerautos

Digitized by Google

in Geländekampfwagen ist) ist für neu zu entwerfende Fahrzeuge ein militärischer Vorteil, noch war der Waffeneinbau befriedigend.

Was nun jetzt als neues Modell des Morris-Martel-Tanks herausgekommen ist, ist tatsächlich überraschend.

Wie Skizze 2 es zeigt, ist der neue, nun wirklich brauchbare Tank so grundverschieden vom vorigen, daß fast nur das Einmannprinzip geblieben ist.

Wir haben es, wie wir sehen, nicht mehr mit einem Halbkettenfahrzeug zu tun, sondern augenscheinlich mit einem Räder-Raupenfahrzeug, dessen Triebe voneinander unabhängig zu gebrauchen sind. Die Triebräder sind gummibereift, ein kleines Lenkrad befindet sich in der Mitte. Alle diese Räder dürften gehoben werden können.

Skizze 2.

Der Antrieb wird über Gummiketten auf die Triebräder der Ketten übertragen; die Leitrolle kann wieder nachgestellt werden, schräger, oben für den Luftzutritt offener Panzer des Kühlers. Wieder ist der Turm, der diesmal drehbar ist, oben offen. Sein MG. (kein Hotchkiß!) gestattet daher ein Seitenrichtfeld von wenigstens 180°, denn es ist nicht zu leugnen, daß ein geschickter Führer auch im Fahren mit links oder rechts verdrehtem Oberkörper eine Serie von Schüssen abgeben kann.

Noch wissen wir nichts Näheres über die Einzelheiten der Konstruktion, wie auch die obige Beschreibung mit einer gewissen Reserve gegeben wird, doch lassen sich einige interessante Daten ungefähr festlegen:

Länge fast 3 m,
Breite etwa 1,3 m,
Höhe etwa 1,5 m,
Höchstgeschwindigkeit 40—50 km/Std. unter günstigsten Bedingungen,
Steigfähigkeit 35° nach Versuchen,
Überschreitungsfähigkeit 1,2 m Graben,
Kletterfähigkeit 0,50 m.

Man darf jetzt schon im Wesen den Einmanntank als aussichtsreich bezeichnen; die Bewährung hängt jetzt allein — und dies ist der Angelpunkt des Problems — von der persönlichen Bewährung des Führers im Kampf ab, dessen Beanspruchung außerordentlich hoch, und wir dürfen wohl sagen, höher sein wird als die des Jagdfliegers.

Wir werden nie in die Lage kommen, mit dieser englischen Neukonstruktion auf dem Schlachtfeld Bekanntschaft zu machen — wir wollen hoffen, daß 1914/18 der letzte Waffengang zwischen den beiden blutsverwandten Nationen ausgetragen wurde.

Wir betrachten daher diese beiden Tanks hier nur aus technischem Interesse, da sie einen Zukunftstyp darstellen, den auch andere Staaten einmal einführen werden.

Der „Medium D"-Tank und der „Light Vickers".

Es kann heute mit voller Sicherheit gesagt werden, daß der gut bekannte leichte Vickers, mit dem das englische Tank-Korps heute ausgerüstet ist, nicht gleichbedeutend ist mit dem sogenannten „Medium Mark D"-Tank.

Vielmehr sind „Light Vickers Mark I—II" die amtlichen Titel jenes in mehreren Mustern bestehenden Tanks*) und nicht, wie ursprünglich angenommen wurde, ein bloßer populärer Zuname wie seinerzeit „Whippet" an Stelle von „Medium Mark A"-Tank.

Was also war dann der „Medium Mark D"-Tank, und wie konnte sich eine solche Verwechslung einschleichen?

Die Aufklärung ist recht interessant.

Unmittelbar nach dem Kriege wünschten die Engländer einen verbesserten Infanteriebegleittank, und dann, im Maße der fortschreitenden Erfahrung, einen sehr rasch laufenden Kavallerietank. Soviel wir heute wissen, gewann der erstere im „Medium Mark C" von 1919*) Gestalt, während etwas später aus dem letzteren Plan etwas ganz Ungewöhnliches entstand.

In der richtigen Erkenntnis, daß ein ruhiges Fahren im Gelände nicht nur von bester Federung der Ketten, sondern auch von deren möglichst großer Länge wesentlich abhing, vor allem aber, daß mit Rücksicht auf die rüttelnde Beanspruchung bei Schnellfahren die große Länge gut gefederter Ketten zwingend sei, in dieser Erkenntnis entwarfen die Engländer einen leichten Tank — er wog nur 17 t —, der jedoch eine abnorme Länge hatte: nicht weniger als über 10 m. Dieser Tank, von dem in letzter Zeit schon einiges bekannt wurde, hatte das Aussehen eines schweren Tanks, ohne es zu sein; war relativ niedrig und trug vorn 1—2 Kanonen und mehrere MG.

Dieser Tank war es, der die in der Fachpresse Aufsehen erregende Geschwindigkeit von 45 km/Std. erreichte — und dies war der rätselhafte „Medium D-Tank".

Es wäre wohl der Mühe wert, das eindrucksvolle Bild dieses über die Ebene dahinbrausenden Kolosses zu sehen.

Nun gelangte dieser Tank, dessen Versuche in den Jahren 1922/23 vorgenommen worden sein mögen, zur Kenntnis der Franzosen, und durch diese in spärlichen Andeutungen (17 t, 45 km/Std.) in die Fachpresse.

Aus Gründen, die nicht weiter ausgeführt werden sollen, gelangte der Tank nicht zur Einführung und wurde streng geheimgehalten.

Als daher sein glücklicherer Nachfolger gleich darauf 1924 zum erstenmal erschien und seine Schnelligkeit gerühmt wurde, lag nichts näher, als den leichten Vickers, auf den alle Daten zu passen schienen, als „Mark D-Tank" anzusprechen.

So viel können wir hier sagen, daß der „Medium D-Tank" einer der interessantesten Versuche war, den die Engländer je gemacht haben. 210.

Kampfwagen und Straßenpanzerkraftwagen bei den russischen Manövern.

Von Oberleutnant v. Horn.

Die Manöver der russischen Armee im September 1925 gaben dieser Gelegenheit, reiche Erfahrungen in der Verwendung und Abwehr von Kampfwagen und Straßenpanzerkraftwagen zu sammeln. In der russischen Zeitschrift „Woina i Technika" findet sich eine kurze Zusammenstellung dieser Erfahrungen, die zwar im allgemeinen nichts grundlegend Neues bringen, aber doch eine Bestätigung der im deutschen Heere als richtig anerkannten Grundsätze darstellen. Gerade für uns, die wir nicht in der Lage sind, selbst Erfahrungen mit Kampfwagen bei Übungen zu machen, ist es von Wichtigkeit, die anderen, modern ausgerüsteten Armeen dauernd zu beobachten und uns ihre Erfahrungen — wenigstens theoretisch — nutzbar zu machen.

*) Siehe „Taschenbuch der Tanks", Lehmann, München.

Digitized by Google

In rein technischer Hinsicht haben die Leistungen der Kampf- und Straßenpanzerkraftwagen befriedigt. So legten die Kampfwagen z. B. eine Entfernung von ungefähr 100 km unter äußerst ungünstigen Bedingungen (vom Regen völlig aufgeweichtes Gelände) zurück, wobei von 5 Wagen nur einer ernsthaft ausfiel. Dabei muß berücksichtigt werden, daß die Wagen seit dem Weltkriege im Gebrauch waren und zum Teil von wenig erfahrenem Personal bedient wurden. Immerhin erscheint dem russ. Berichterstatter eine Überholung der Wagen nach einer Marschleistung von 100 km grundsätzlich geboten.

In keiner Weise scheinen die taktischen Leistungen der Kampfwagen genügt zu haben. Hier fehlte es besonders an der Zusammenarbeit der Kampfwagen mit der Inf. Der Grund für dieses Versagen ist nach dem russ. Berichte vor allem darin zu suchen, daß die notwendige Spezialausbildung der technischen Truppe zu taktischen Übungen mit den anderen Waffen zu wenig Zeit läßt, und daß die Truppenführer infolge mangelnder Kenntnis der Eigenart der Kampfwagen nicht in der Lage waren, diese richtig zu verwenden. So begnügte sich bei einem nächtlichen Flußübergang der Truppenführer damit, den Kampfwagen besondere Aufträge für ihre eigene Verwendung zu geben, ohne zu berücksichtigen, daß sein Befehl klar das Zusammenarbeiten der Kampfwagen mit den anderen Waffen, besonders der Infanterie, regeln mußte, um so mehr, als es sich um eine Unternehmung in der Nacht handelte. Dabei scheint auch der Führer der Kampfwagen nicht mit der erforderlichen Energie seine Vorschläge für eine zweckentsprechende Verwendung bei der Truppe gemacht zu haben. Das Ergebnis dieser mangelhaften Befehlserteilung war das Ausbleiben des gewünschten Erfolges. An einer anderen Stelle schritten die Kampfwagen zum Angriff, ohne daß die Infanterie sich überhaupt an dem Angriff beteiligte. Weiter ereignete sich, daß die Infanterie einem Kampfwagenangriff nicht mit der nötigen Entschlossenheit folgte, und so ein Abstand von 0,5 km zwischen Kampfwagen und Infanterie entstand. Es war offenbar nicht Gemeingut der Truppe, daß ein Vorbrechen eigener Kampfwagen für die Infanterie das Zeichen zu energischem Angriff sein muß, damit sie in der Lage ist, den durch Kampfwagen errungenen Erfolg sofort auszunutzen. Auch die Kampfwagenabwehr war anscheinend nicht überall durch richtigen Einsatz der Abwehrwaffen sichergestellt.

Die Manöver zeigten ferner erneut, daß der Verwendung von Straßenpanzerkraftwagen auf dem östlichen Kriegsschauplatz, also in einem Lande, das nur über wenige, zum Teil noch schlechte Wege verfügt, verhältnismäßig enge Grenzen gezogen sind. Die Straßenpanzerkraftwagen, die bei den Übungen oft auf schlechten, vom Regen durchweichten Wegen angesetzt wurden, versagten in zahlreichen Fällen und konnten verschiedentlich nur mit Hilfe von acht Pferden aus dem tiefen Schlamm herausgezogen werden. Die Einwendungen der technischen Führer gegen eine derartige Verwendung der Straßenpanzerkraftwagen wurden diesen teilweise als Auflehnung gegen die gegebenen Befehle ausgelegt. Die sich oft ergebende Unmöglichkeit, beim Marsch in einem wegearmen Lande Straßenpanzerkraftwagen auf Nebenstraßen vom Ende einer Kolonne schnell an deren Anfang zu ziehen, führt den russ. Berichterstatter zu der Forderung, über die Straßenpanzerkraftwagen so zu verfügen, daß sie sich von Anfang an weit vorn befinden.

Zusammenfassend ergeben sich nachstehende Folgerungen für die Verwendung der Kampf- und Straßenpanzerkraftwagen:

1. Jeder Führer muß vollständig mit der Eigenart der Kampf- und Straßenpanzerkraftwagen vertraut sein. Sonst ist eine richtige Verwendung dieser wertvollen Waffe nicht gewährleistet.
2. Vor dem Einsatz von Kampf- und Straßenpanzerkraftwagen ist der technische Führer zu hören, der in jedem Falle auch von sich aus Vorschläge zu machen hat, die bei der Auftragserteilung mit zu berücksichtigen sind.
3. Die Kenntnis der Eigenarten und Verwendung der Kampf- und Straßenpanzerkraftwagen muß Gemeingut der anderen Waffen sein. Sie sind sonst nicht in der Lage, in der richtigen Weise mit eigenen Kampfwagen usw. zusammenzuarbeiten bzw. feindliche abzuwehren. Wenn nicht die Möglichkeit besteht, bei allen Truppenteilen gemeinsame Übungen mit Kampfwagen usw. abzuhalten, so müssen andere Wege gefunden werden, die der Truppe die nötige Kenntnis der Kampfwagen vermitteln. Dazu gehören vor allen Dingen Nachbildungen von Kampfwagen, wie sie im deutschen Heere bereits benutzt werden, Zeichnungen, Skizzen, Modelle und schließlich ausreichende Literatur.

Punkt 1 und 3 sind für uns von besonderer Bedeutung. Wenn bei der russ. Armee, die keinen Beschränkungen irgendwelcher Art hinsichtlich der Kampfwagen unterliegt, die mangelnde Ausbildung der Truppenführer in der Verwendung dieser Waffe zu ernsten Mißhelligkeiten geführt hat, so müssen wir, die wir überhaupt keine Kampfwagen besitzen dürfen, um so mehr darauf bedacht sein, unermüdlich alle Führer wenigstens theoretisch und mit Behelfsmitteln in der Kampfwagenführung zu schulen. Von größter Wichtigkeit aber ist, daß auch die Truppe selbst, bis zum letzten Mann herab — darin ist dem russ. Berichterstatter voll und ganz beizupflichten —, auf jede nur mögliche Weise mit dem Wesen der Kampfwagenwaffe vertraut gemacht wird, damit sie in der Lage ist, einem feindlichen Kampfwagenangriff vertrauensvoll und kalten Blutes entgegenzutreten.

Neue Dolmetscher-Bücher.

Von Oberstlt. Groeneveld.

In weiten Kreisen des Offizierkorps hat in der letzten Zeit das Interesse am fremdsprachlichen Unterricht außerordentlich zugenommen. Aus Anfragen und Anregungen ist zu ersehen, daß an vielen Stellen aus dem Interesse am Sprachstudium die Freude an den Sprachen selbst geworden ist.

Rechtzeitig sind für diese Kreise soeben bedeutungsvolle Bücher herausgekommen.

Für die Offiziere kommt es ja nicht nur darauf an, sich in der fremden Sprache zu unterhalten sowie Zeitungen und Zeitschriften lesen zu können, sie müssen auch besondere Fachkenntnisse auf dem militärischen Sprachgebiet erwerben. Hierzu gehören Fachausdrücke der verschiedensten Art und ihre richtige, zweckentsprechende Anwendung bei der Übersetzung von Befehlen und Berichten, bei Verhandlungen, Gefangenenvernehmungen und dgl. Leider sind aber die vor dem Kriege erschienenen Vorbereitungsbücher auf die militärische Dolmetscherprüfung jetzt größtenteils veraltet. Nach dem Kriege sind bisher keine Lehrbücher erschienen, welche diesen Zweck erfüllen. Nur mit vieler Mühe konnte man bisher aus fremdsprachlichen Zeitschriften und Vorschriften etwas über Befehlssprache und Befehlstechnik finden. Eine Anleitung zum Lesen fremder Karten und Schriften fehlt ganz.

Diesem Mangel helfen die neuen Dolmetscherbücher ab, welche schon in den in diesem Jahre neu erschienenen „Bestimmungen über den Sprachunterricht" angekündigt waren.

„Der französische Dolmetscher" von Maj. a. D. Ritter von Kriebel, „Der englische Dolmetscher" von Hptm. Nagel (Verlag Mittler & Sohn, Berlin, gebd. je 5 RM.) sind als Handbücher erschienen, welche in wenigen Kapiteln in knapper und übersichtlicher Gliederung auf je etwa 400 Seiten alles bringen, was zur Erlernung der Anforderungen notwendig ist, die in der militärischen Dolmetscherprüfung gestellt werden.

Sie enthalten Übersetzungsstücke und Aufsätze militärischen Inhalts, Befehle, Bekanntmachungen und Abschnitte aus der Kriegsgeschichte des Weltkrieges in deutscher Sprache mit Lösungen. Handschriftenproben, Beispiele für Vernehmung von Gefangenen und Landeseinwohnern, Anleitung zum Lesen von Karten und die gebräuchlichsten militärischen Abkürzungen.

Digitized by Google

Die Bücher lassen eine langjährige Erfahrung der Verfasser auf dem militärischen Sprachgebiet erkennen. Sie geben Aufschluß über die militärischen Einrichtungen in Frankreich bzw. England und Amerika. Sie sind nicht nur wertvoll für den aktiven Soldaten, sondern können auch allen denen warm empfohlen werden, welche Interesse an den militärischen Einrichtungen und Fortschritten der betreffenden Länder haben.

„Der russische Dolmetscher" von Oberstlt. a. D. Mierzinsky, „Der polnische Dolmetscher" von Rittmeister a. D. Stern von Gwiazdowski (Verlag „Offene Worte", Charlottenburg 4, Truppenpreis 4,50 RM.), sind ihrem Inhalt nach in ähnlicher Weise gegliedert. Sie erwecken ein besonderes Interesse, weil sie einen Überblick über das bringen, was in den Oststaaten seit dem Kriege geschaffen ist. Die Herren Verfasser haben durch die Bücher dargelegt, wie gründlich sie sich mit diesen neuen Einrichtungen beschäftigt haben. Sie haben alles Wissenswerte über Ausbildung, Bekleidung und Ausrüstung, Befehlsgebung, militärische Aufsätze und Abkürzungen verschiedener Art in anschaulicher Weise zusammengestellt. Auch hier sind Handschriftenproben und Lehrkarten beigegeben.

Da das russische Dolmetscherbuch in der neuen Rechtschreibung aufgestellt ist, entspricht es allen für die Prüfung gestellten Anforderungen.

Das Studium fremder Sprachen hat für uns eine erheblich höhere Bedeutung gewonnen als vor dem Kriege. Sind doch die anderen europäischen Großmächte völlig frei in der Entwicklung auf taktischem und technischem Gebiet, während uns der Versailler Vertrag enge Fesseln anlegt. Mögen die Bücher recht viele junge Offiziere befähigen, mit Verständnis die fremde Militärliteratur zu verfolgen. Dann haben sie ihren Zweck erfüllt.

Von der Geschichte des militärischen Schriftverkehrs *).

Die ersten beiden Jahrhunderte stehender Heere kannten nur einen Schriftverkehr von Person zu Person, Meldungen des Regimentsinhabers an seinen Durchlauchtigsten Herrn bzw. Verfügungen „Hochdesselben" an seinen lieben Obristen. Die vielen schwülstigen Formen im mündlichen Verkehr jener Zeit trieben auf dem Papier besonders auffallende Blüten. Friedrich der Große beschritt als Erster die Bahn der Vereinfachung, ihm genügte als Anschrift „au Roi". Um bei dem allmählich anschwellenden Verwaltungsbetrieb des Heeres Zeit und Papier zu sparen, kam man immer mehr auf den bloßen Verkehr von Dienststelle zu Dienststelle. Das verminderte die Menge der Anreden z. T., sie ganz zu vermissen, wäre aber dem „Hochverordneten Ober-Krieges-Kollegio" der Zeit um 1800 zu schwer geworden! Ein köstlicher Leitfaden für den „Militair-Geschäfts-Styl" aus dem Jahre 1850 fordert schon, daß der Soldat mit „Würde, Kürze und Höflichkeit, aber ohne Komplimente" schreibe, wenn auch die angegebenen Beispiele uns noch nicht so vorkommen: An Eine Königlich Hochlöbliche n'te Artillerie-Brigade usw. Die Offiziere des alten Heeres hatten nach Felddst. O., Z. 96, „die Formen des schriftlichen Verkehrs so einfach wie möglich zu gestalten". Ferner galten die Beispiele des Leitfadens für den Unterricht im Schriftverkehr an den Kriegsschulen. Hiernach richtete man sich auch im allgemeinen noch, bis 1922 die Vorschrift für den Schriftverkehr im Reichsheer (H. D. V. 30) erschien. Nachdem ihre 2. Aufl., der „durchgesehene Neudruck" von 1923 vergriffen war, folgte jetzt der völlig „umgearbeitete Neudruck 1926". Auf gutem Papier liegt die 3. Auflage vor uns. Wenn sich schon von jeher der militärische Stil vorteilhaft von dem anderer Behörden unterschied — Moltkes Beispiel und Anleitung ist das hauptsächlich zu danken —, so kann man befriedigt feststellen, daß die neue Vorschrift auf diesem Gebiet besonders gute Arbeit zeigt. Sie soll ja auch für die andern Vorschriften des Heeres das Vorbild sein. Der alte Leitfaden von 1850 meint schon: „die Sprachreinheit leidet in Militairschriften vorzugsweise häufig durch Fremdwörter", und schlägt Wege vor, diesem Übel abzuhelfen. Jetzt sagt Ziff. 1: Fremdwörter, die zwanglos durch deutsche Ausdrücke ersetzt werden können, haben kein Daseinsrecht. Eine Anmerkung nennt Schriften, die sich mit Verdeutschung befassen. Nach wie vor wird selbstverständlich die deutsche Schrift verlangt, die auch bei der Schreibweise des eigenen Namens angestrebt werden soll. Fremde Eigennamen und Ortsbezeichnungen werden dagegen wie bisher lateinisch geschrieben, um sie herauszuheben. Als nicht besonders gutes Deutsch muß die Unterschriftsformel der Chefs der Stäbe bezeichnet werden: Von seiten des Gruppenkommandos usw. anstatt einfach: Für das Gruppenkommando, oder: Im Auftrag des Oberbefehlshabers. Man hat sich hier vom alten „verschnörkelten Kanzleistil" (s. Ziff. 1, 2. Satz) offenbar noch nicht ganz befreien können. — Die Minutenzahlen in Zeitbezeichnungen schreibt man jetzt um Mißverständnisse auszuschalten stets mit zwei Ziffern (12⁰⁰). Wie verlautet, soll übrigens auch in der Wehrmacht wie bei Bahn und Post im Frühjahr 1927 die 24-Stundenzählung eingeführt werden. Änderungen der Reichswehrpostvorschrift (H. Dv. 62) bedingten eine Umarbeitung des Abschnitts über Post- und Drahtverkehr, zu dem noch Bestimmungen über den Fernsprechverkehr hinzugetreten sind. Bei den Ortsbezeichnungen ist ein Hinweis auf den Gebrauch von Planzeiger, Kartenwinkelmesser und Zielgevierttafel aufgenommen worden. Dem Bedürfnis nach einem ausführlichen Tatberichtsmuster ist in der Anl. 17 abgeholfen. Die alten Zeichentafeln I—III sind verbessert und erweitert, als neue Tafeln IV—VI sind Muster einer Skizze, eines Krokis und einer Ansichtsskizze hinzugekommen, was von der Truppe besonders begrüßt werden wird. — Anl. 4 gibt Bestimmungen über Kriegstagebücher. Nach ihrer Zweckbestimmung (vgl. Ziff. 1) erscheint die Bezeichnung „Feldtagebuch" richtiger. Bl.

*) Vorschrift für den Schriftverkehr im Reichsheer (H. D. V. 30). Herausg. vom Rw. Min. (T 2), umgearbeiteter Neudruck 1926. Berlin, E. S. Mittler & Sohn, Kl. 8°, 61 S.

DRESDEN HOTEL BELLEVUE
Generaldirektor R. Ronnefeld
Weltbekannt als eines der vornehmsten Hotels Deutschlands mit allen zeitgemäßen Einrichtungen in unvergleichlicher Lage an der Elbe mit großem Garten und Terrassen, gegenüber dem Opernhaus, Hofkirche, Schloß, Zwinger mit Gemäldegalerie und Museen
Feſträume, Konferenzzimmer und Sitzungssäle
Einzeln abgeschlossene Auto-Boxen

Digitized by Google

Tschechische Aufgabe 1.

Československá branná moc.

V čele čs. branné moci stojí president republiky, jest dle ústavy také jejim „vrchním velitelem". Ve válce jmenuje „vrchního velitele operující branné moci" president republiky. Styk mezi presidentem republiky a nejvyšším vojenským úřadem, Ministerstvem Národní obrany, sprostředkuje „vojenská kancelář presidenta republiky".

Čs. branná moc jest vybudována na podkladě „všeobecné branné povinnosti" prozatím dle tak zvaného systému rámcového (kádrového) a rozčleňuje se podle stupně válečné pohotovosti a vojenského výcviku na: 1. aktivní armádu, 2. I. zálohu a, 3. II. zálohu.

Aktivní armáda skládá se z 12 pěších divisí, pak ze samostatných 2 horských pěších, 1 hrubé, 1 lehké a z 2 těžkých dělostřeleckých brigád, z 3 jezdeckých brigád a z 3 leteckých pluků. Branným zákonem jest stanovena od roku 1927 čtrnáctiměsíční služební doba. Počet aktivního vojska činí 150000 mužů.

První záloha doplňuje za války aktivní armádu na předepsaný početný stav válečný a slouží co náhrada povstalých ztrát. Druhá záloha jest určena za války hlavně ke strážním službám ve vlasti a při armádě v poli. Druhou zálohu možno též upotřebiti jako náhradu za povstalé ztráty.

K první záloze přináleží veškeří záložníci do čtyřicátého, k druhé záloze záložníci do padesátého roku věku.

Přechod ze stavu mírového na stav válečný se zove mobilisace, ze stavu válečného do stavu mírového demobilisace. 102.

Personal-Veränderungen

Heer.

Ernannt mit Wirkung vom 1. 12. 1926: Maj. ✱Sachs, St. d. Gr. Kds. 1, z. Kdr. d. Nachr. Abt. 1.

Mit dem 1. 12. 1926 versetzt: die Hptlte.: ✱Behrendt, St. d. Gr. Kds. 2, in d. Nachr. Abt. 6, ✱Fromelt, J. R. 4, in d. J. R. 16; Rittm. ✱Bernhard, Reit. R. 6, als Hptm. in d. St. d. Gr. Kds. 1; Oblt. ✱Hempel, Pi. Batl. 1, z. Kdtr. d. Befestig. b. Lötzen.

Mit dem 10. 12. 1926 versetzt: Maj. ✱Lohmann, Kdtr. d. Art. Schießpl. Jüterbog, in d. Rw. Min.; Hptm. ✱Beißwänger, Art. R. 5, z. Kdtr. d. Art. Schießpl. Jüterbog.

Mit Wirkung vom 30. 11. 1926 ausgeschieden: Maj. ✱Reiner, Kdr. d. Nachr. Abt. 1; Hptm. ✱Weber, J. R. 12; Lt. ✱Daenell, J. R. 18

Marine.

Mit Wirkung vom 1. 12. 1926 in die Reichsmarine eingestellt: als Mar. Unterarzt: der approb. Arzt Dr. ✱Kaull bei der Mar. Stat. der Nordsee.

Für Anzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Sp. 859/860 zu beachten.

Heere und Flotten

Dänemark. Bei der ersten Beratung des vom Verteidigungsmin. Rasmussen vorgelegten Gesetzentwurfs über Abrüstung wandte sich der Landsthing entschieden **gegen die geplante Abrüstung.** — Ein vom Kriegsmin. im Folkething eingebrachter Vorschlag bezweckt eine Kürzung der Mil. Ausgaben für 1927 um 10½ Mill. Kr. — Der schwed. Außenminister Löfgreen erklärte zur gleichen Zeit, die Verteidigung der Ostsee sei ein gemeinsames Interesse für Schweden und Dänemark, alle Anstrengungen müßten auf Instandhaltung des Verteidigungswesens gerichtet werden. (Schl. Ztg.)

Möbeltransport–Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047–6049

England. Dem **Reichsverteidigungsausschuß** gehören unter dem Vorsitz des Min. Präs. als ständige Mitglieder an: der Kriegsmin., Luftfahrt-, Mar.-, Finanz-, Außen- und Kolonialmin., der Staatssekr. für Indien, die Genstbs. Chefs für Heer, Marine und Luftflotte und der Schatzsekr. Der Ausschuß, in den als nichtständige Mitglieder auch andere berufen werden können, ist beratender Natur. — Neubegründet wurde ein Reichsverteigungskollegium unter **Vizeadm. Richmond,** um Offz. von Heer, Marine und Luftflotte zu gemeinsamer Arbeit vorzubereiten. Die 3 Genstbs. Chefs geben nach Vorberatungen ihre Meinung gemeinschaftlich bekannt; dieser Zusammenarbeit unter Wahrung der eigenen Verantwortlichkeit wird entscheidender Wert beigelegt. Der Ausschuß hat etwa 30 zusammenarbeitende Unterausschüsse. (France mil.) — Der Vizekönig von Indien, Lord Irwin, hat mit **Afghanistan** ein Abkommen zur Bekämpfung des russ. Einflusses an den ind. Grenzen geschlossen und dem Lande eine gewisse Anzahl von Tanks und Flgz. zugesichert. (Chikago Tribune). — Bei Portland fand zu Ehren der Abgesandten der Dominions eine **Flottenschau** statt. Der **Minenkr. „Adventure"** (6740 t, 158,5 m lang, 17,7 m breit, 5,9 m Tiefgang, 4 Gesch. zu 12 cm, 16 Dreipfünder, MG., Torpedoschutzwülste, Minenladeraum, 40 000 PS, 27,75 Kn. Geschw.) lief vom Stapel. — Im Orkan scheiterte an den Bermudasinseln das Kriegsschiff **„Valerian"** (Ubootjäger, 1250 t, 2 Gesch. zu 101 mm, 4 Gesch. zu 76 mm). 84 Mann d. Besatz. ertranken. -o-.

Gelegentlich des Besuches des Prince of Wales in der Militärschule von St. Cyr fand nach einer Parade über die Zöglinge eine Zeremonie statt, in deren Verlauf der Prinz zum Korporal der Schule von St. Cyr ernannt wurde. Bisher hat nur der König von Italien einen derartigen Ehrentitel in der franz. Armee gehabt, als Korporal des franz. Zuavenrgts. Nr. 1. (Schl. Ztg.)

Frankreich. Gen. Gérard, der im Kriege das II. A.K. und später die 1. und 8. Armee befehligte, ist, 69 Jahre alt, gestorben. In Houlgate starb der Konstrukteur des 75 mm-Feldkriegsgeschützes, **Oberst Deport.** Der Mil. Gouv. von Straßburg, **Gen. Berthelot,** besichtigte die Garnison Verdun. — Die Finanzkommission der Kammer machte am **Heereshaushalt** Abstriche in Höhe v. 60 Mill. Fr. Der Min.Präs. hofft durch d. **Sparmaßnahmen** 1927 im Heer 210 825 970 u. in der Flotte 6 726 397 Fr. zu ersparen; im Heere bleibt aber nur eine tatsächliche Ersparnis von 55 Mill. Fr. übrig, da die Ausgaben des Innenmin. durch die Übernahme der Verwaltung der Gendarmeriegefängnisse sich um 156 Mill. Frank erhöhen. — Oberster Kriegsrat u. Min. Rat billigten das **Heeresorganisationsgesetz,** das u. a. den Heeresdienst auf 1 Jahr festsetzt. — Die **ständigen Kriegsräte** in Amiens, Bourges und Limoges wurden aufgehoben. — Vom 1. 1. 25 bis 1. 7. 1926 wurden **Kriegspensionen** gewährt an 303 426 Kriegsbeschädigte, 54 235 Witwen und 109 868 Kriegerwaisen; im 1. Vierteljahr 1926 starben 12 895 Kriegsbeschädigte. — Die jetzt **eingezogenen 131 500 Mann** wurden wie folgt verteilt: Inf. 62 240, Kav. 11 900, Artl. 28 900, Genie 9300, Flugwesen 6900, Train 3500, Verwaltung 2260 und Flotte 6500. — Die **Rekrutierungsbüros** in Lille wurden durch Feuer teilweise zerstört. — Das der **Rheinarmee** angehörende 26. Inf. Rgt. wurde nach Nancy zurückgezogen. — Ab 1927 ist in **Marokko** folgende Organisation vor-

Heinrich Wenzel, Cassel
Möbeltransport — Wohnungstausch
Vertreter in Berlin: R. Borgward, Ritterstr. 98

Gustav Knauer BERLIN W62
Hofspediteur Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000-5009
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Digitized by Google

gesehen: Land- und Seestreitkräfte unterstehen dem Gen.-Residenten Steeg. Ihm unterstellt ist ein kmdr. Gen., der die Verantwortung für die Verteidigung trägt (Gen. Boichut wird den Oberbefehl demnächst niederlegen). Die Truppen bestehen aus 3 Div. und 2 gem. Brig. neben Hilfstruppen, Intendantur und militär. Anlagen. Das Land wird in zivile und milit. Bezirke eingeteilt. Die Seestreitkräfte dienen der Küstensicherung; der Resident bestimmt den Leiter bei etwaiger Zusammenarbeit mit dem Heere. Bei größeren Operationen legt die Reg. die Grenzen der Tätigkeit fest. — In **Syrien** kam es bei Hidjaneh zu Kämpfen mit Rebellen. — Der Mar. Min. plant eine **Auslandsfahrt** neuer Kriegsschiffe in den östl. Atlantik. — In Nizza wurde der ital. **Oberst Ricciotti Garibaldi** als fasch. Lockspitzel entlarvt und verhaftet. Seine Verhaftung rief große Erregung hervor. Garibaldi, der öffentlich den Marsch der Antifaschisten auf Rom predigte, stand in Wirklichkeit im Dienste der ital. Polizei, von der er 400 000 Fr. angenommen und an die er den Plan eines neuen Attentates auf Mussolini soeben verraten hatte. In und um Perpignan wurden über 100 Spanier und Italiener verhaftet, die unter dem Kdo. des **Obersten Francisco Macia** einen republikan. Staatsstreich in Katalonien planten. Große Waffenvorräte sind beschlagnahmt. Die Verschworenen standen im Begriff, die Grenze zu überschreiten und ihr Vorhaben auszuführen. — Wegen **aufständischer Umtriebe** in Tunis wurde ein engl. Lt. zu ½ Jahr Gefängnis, 2000 Fr. Geldstrafe und Ausweisung verurteilt. — In St. Denis wurden 2 Soldaten wegen Körperverletzung von Passanten verhaftet. Gegen die kommun. Abg. Marty und Duclos wurde ein Verfahren wegen **antimilit. Umtriebe** eingeleitet. »O.«

Abd el Krim im Exil. Abd el Krim hat jetzt seine Exilswohnung auf der Insel Reunion bezogen. Es ist eine Villa, die bisher ein französ. Journalist innehatte. Der ehemalige Führer der Rifkabylen wurde bald nach seiner Ankunft auf der Insel von einer seiner Frauen mit einem weiteren Sprößling beschenkt. Er füllt, wie den „Daily News" mitgeteilt wird, seine Zeit mit Gartenarbeiten aus und hat sein Interesse auch der Mechanik zugewandt. (Schl. Ztg.)

Schweden. Mit der im Okt. eröffneten „Vorbereitenden Uffzschule" haben die neu eingerichteten **„Uffzschulen der Armee"** ihre Lehrgänge begonnen. Seit 1905 hatte man die Ausbildung der Uffz. dezentralisiert und sie den einzelnen Truppenteilen übertragen. Hier ging sie meist komp.-, esk.- und bttrweise vor sich. Da sich dieses System durchaus nicht bewährt hat, geht man nunmehr wieder dazu über, sämtliche Uffzanwärter der Armee in besonderen Uffzschulen gemeinsam zu unterrichten. Die Laufbahn eines Uffzanwärters ist jetzt folgende: Beginn im 1. Dienstjahr: Rekrutenschule 10 Monate, im 2. Dienstjahr: Korporalschule 7½ Monate, im 3. Dienstjahr: Furierschule 4½ Monate, im 4. Dienstjahr: Vorbereitende Uffzschule 7½ Monate, im 5. Dienstjahr: Uffzschule 18 Monate. Die ersten drei Schulen sind armeekorps- und waffenweise zusammengefaßt, die beiden letzteren für alle Waffen gemeinsam in Stockholm. Sämtliche Schüler der letzteren Schulen erhalten neben den militär. Fächern Unterricht in Schwedisch, Geschichte, Erdkunde, Mathematik und Deutsch. Es wird unterschieden zwischen einer Unterstufe mit begrenztem und einer Oberstufe mit vollständigem Realschulexamen. Für Offzanwärter schließt sich an die obigen Schulen noch eine Offzanwärterschule (7½ Monate) und die Kriegsschule (15 Monate) an. 76.

Besprechungen können nur nach Einsendung eines Besprechungsstückes „an die Schriftleitung" erfolgen.

Bücherschau

Verpflichtung zur Besprechung oder Rücksendung eingesandter Bücher kann nicht übernommen werden.

Rittau, Wehrgesetz von 1921. Verlag der Kameradschaft. Preis 5,50 RM. — Das kürzlich in 2. Auflage erschienene Buch ist der 1. Band eines von dem Staatsanwaltschaftsrat Rittau und dem Regierungsrat Adam herausgegebenen Kommentars zur Wehrgesetzgebung des Deutschen Reiches. In einer Einleitung wird in kurzen Zügen die Entstehung der jetzigen Reichswehr geschildert; es folgt eine Erläuterung unserer Wehrverfassung, wie sie in dem Gesetz von 1921 festgelegt ist; den Schluß bildet eine Reihe von Anlagen, von denen diejenigen, die sich auf die Regelung der Befehlsbefugnisse des Reichsheeres, die Berufspflichten des Soldaten (ehemalige Kriegsartikel) und die Stellung der Polizei zur Wehrmacht beziehen, besondere Beachtung verdienen. Der Verfasser, der in fachwissenschaftlichen Kreisen als hervorragender Kenner des geltenden Militärrechts bekannt ist, hat es sich angelegen sein lassen, in gemeinverständlicher Darstellung das nicht immer leicht verständliche Wehrgesetz zu erläutern; das ist ihm gelungen. Wer sich über die behandelte Materie unterrichten will, wird in dem Buch einen wertvollen Ratgeber finden. Es zeugt von genauer Kenntnis der einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen und Verordnungen, von verständnisvollem Studium der in Betracht kommenden Literatur und Rechtsprechung und einem gesunden, auch den Erfordernissen der Manneszucht gerecht werdenden Urteil. — In erster Linie für die Angehörigen der Reichswehr bestimmt, wird es auch den Angehörigen des alten Heeres und der ehemaligen kaiserlichen Marine viel Interessantes bieten und zeigen, daß die neue Wehrgesetzgebung, richtig verstanden, der Schöpfung einer kriegstüchtigen, wohldisziplinierten Wehrmacht nicht im Wege steht. Das Werk kann warm empfohlen werden.
Oberreichsmilitäranwalt a. D. Dethleffsen.

Melzer, Der nationalistische Staat der Deutschen. Verlag von Theodor Weicher, Leipzig. — Der Verfasser bekennt, daß es sich bei seiner Schrift um einen Angriff auf die Verfassung des Deutschen Reiches handelt. Er führt die gegenwärtige Lage, die Aufgaben des Staates, des Volkes und der Wirtschaft vor, begründet die Absage an Parlamentarismus und Marxismus und will dafür einen Führerschaftsstaat, die Arbeitsdienstpflicht, ein neues deutsches Sittengesetz und eine klare Scheidung von Kirche und Staat. In seiner Kritik bringt er viel Bekanntes, auch schon Widerlegtes, daneben aber beherzigenswerte Aussprüche. Kernpunkt der Schrift ist die Ausführung über den Führerstaat. Durch regelmäßige Bezirkstagungen sollen Führerpersönlichkeiten herausgefunden und alle wichtigen Gegenstände des öffentlichen Lebens verhandelt werden. Die Stimmen sollen an Alter, Kinderzahl, Berufsausbildung, an Leistungen für die Allgemeinheit und wissenschaftlichen Erfolgen gemessen werden, Abstimmungen öffentlich sein, um zur Verantwortlichkeit, zur Duldsamkeit gegen Andersdenkende zu erziehen. Es gibt dann Führerschaften des Bezirks, evtl. auch der Provinz, des Landes und des Reiches. Daneben werden Wirtschaftsräte der Berufsverbände gebildet, mit denen die Führerschaften in engstem Zusammenhang zu arbeiten haben. Die Diktatur wird als Untergangserscheinung abgelehnt. Nur die Tüchtigsten und Gesündesten des Volkes dürfen zur Führung berufen werden. Die früher nie für möglich gehaltenen Umwälzungen und Neubildungen der Staatseinrichtungen in neuester Zeit (in Italien, Spanien usw.) lassen die Abhandlung auch für den ganz lesenswert erscheinen, der nicht im Sinne des Verfassers nationalistisch gesonnen ist, wenn man auch geneigt ist, die Zukunftsschilderungen des Verfassers als utopistisch zu bezeichnen und unserem Staate eine andere Entwicklung vorauszusagen. Kl.

Grundzüge der Volkswirtschaftslehre für Anfänger. Von Heinrich Münscher, Dr. rer. pol., Direktor an der Städtischen Handelslehranstalt in Hildesheim. 56 S. Verlag von Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1926. Preis kart. 1 RM. — Das Buch will ein Schulbuch für die Hand des Schülers sein. Es bringt daher nur die Kerngedanken in der Behandlung des Stoffgebietes. Die Theorie als Fundament des wissenschaftlichen Unterrichts wird vom festen wissenschaftlichen Standpunkt aus dargeboten, ohne sich in wissenschaftlichen Auseinandersetzungen zu verlieren. Hierfür ist der Geschichte der Volkswirtschaftslehre, der Wirt-

Digitized by Google

schafts- und Sozialpolitik ein besonderer Abschnitt gewidmet. Werturteile werden vermieden. Die Wirtschaftsordnung wird durch ihre wesenseigenen Gesetze gerechtfertigt. Diagramme und Gleichungen erleichtern das Verständnis verwickelter Strukturverhältnisse. Der wirtschaftswissenschaftliche Lehrer kann sie unschwer ergänzen. Möchte das Büchlein seinen Zweck erfüllen, die Volkswirtschaftslehre schulreif zu machen. 20.

Die Südtiroler Frage. Entstehung und Entwicklung eines europäischen Problems der Kriegs- und Nachkriegszeit. Von Professor Paul Herre. 420 Seiten. Mit einer Sprachenskizze. München 1926. C. H. Becksche Verlagsbuchhandlung. Preis: Geheftet 12 RM., in Ganzleinen 16 RM. — Fast jede Tageszeitung bringt uns Nachrichten von der Vergewaltigung deutscher Minderheiten im Auslande, so daß unter dieser Dauerbedrohung eine „deutsche Minderheitenpolitik" äußerst dringlich wäre. — Verfasser behandelt nur die südtiroler Frage in rein wissenschaftlicher Darlegung und gibt so ein Bild dieser Frage, das auch den allersachlichsten Forscher, der sich nicht nur von nationalen Gesichtspunkten leiten läßt, völlig aufklären muß. Beginnend mit der Geschichte Südtirols und seiner Bevölkerung, führt Verfasser sein Problem durch den Weltkrieg, durch die Friedenskonferenz, die keinen Dauerfrieden brachte, bis auf den heutigen Tag. Klar tritt zutage, wie die Versprechungen der großen Friedensgaranten, die öffentlichen Garantien der italienischen Regierung durch den aufkommenden Faschismus in unerhörter Weise gebrochen wurden, so daß heute schließlich Zustände im urdeutschen Südtirol herrschen, die an unbeschreiblicher Bedrückung, sogar mittelalterliche Vergewaltigung der Völker weit in den Schatten stellen. Von hoher Warte erfaßt Herre den Leidensweg der deutschen südtiroler Bevölkerung und zeigt dabei die Ziele der heutigen faschistischen Machthaber, die in Südtirol ein erschütterndes Völkerdrama aufgerollt haben. Möchte das gründliche tiefschürfende Werk die wissenschaftliche Welt aller Völker aufrütteln, möchte es besonders auch in Deutschland die ihm gebührende weite Verbreitung finden. Was dort an unsern deutschen Brüdern geschieht, das wird dem gesamten Deutschtum angetan!

v. Altrock.

Mittelamerika. Neues Leben auf alten Kulturen. Von L. E. Elliott. Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig. Preis: in Ganzleinen 15 RM., in Halbleder 20 RM. — Im Jahre 1925 begann Brockhaus mit einer Reihe von Büchern unter dem Titel „Länder und Völker" ein möglichst geschlossenes Bild zu geben von der Geschichte und der Geographie ferner Länder, von ihren versunkenen Kulturen, von Kunst und Literatur, von Religion und Sitten. So erschienen schon ein Buch über Tibet, eins über Indien. Diesen reiht sich das vorliegende von Mittelamerika an. Die unter dem Schleier des Geheimnisvollen liegenden Länder Guatemala, Honduras, Nicaragua und Costarica sind die Sehnsucht vieler Forscher schon im 17. Jahrhundert gewesen und locken noch heute, wie damals, mit ihren feuerspeienden Bergen, ihren Palmen und Orchideen, ihren noch unerschlossenen Reizen, ihren alten Steinkulturen im tiefen tropischen Dschungel. Die Blütezeit der Maya, die Tempelkolosse und Götter schuf, vor deren Größe wir staunend stehen, lag schon verschollen, als Cortez und Alvarado in das Land kamen. Die spanische Kolonialzeit hat sich nirgends so rein erhalten in Latein-Amerika, als hier in der Welt der Vulkane, der blauen Seen und schimmernden Vögel. Der Atitlansee, blau wie Lapislazuli, ist der Mittelpunkt aller Legenden Guatemalas. Hier wohnten die drei Hauptstämme der Maya, deren Kunstschaffungen spanischer Religionseifer zerstörte, deren Tausende von Urkunden aus gleichem Anlaß in Flammen aufgingen. Das heutige Reisen durch diese Länder ist keineswegs ein reines Vergnügen. Nur wenige Eisenbahnlinien sind vorhanden, so die in das Kaffeeland von Costa Grande. Der Kaffee-Ertrag betrug von 1900—1924 ungefähr 60 000 000 £! Von den Hauptstraßen abzubiegen bedeutet Abenteuer erleben, aber gerade das lockt und reizt. Das Buch ist von einer begabten englischen Schriftstellerin, L. E. Elliott, geschrieben, die eine Reihe von Jahren in diesen Ländern zubrachte. Es ist mit Abbildungen und einer Länderkarte ausgestattet. Schn.

Die Schlacht von Malsch—Rotensol—Dobel am 9. Juli 1796. Von Dr. J. H. Greeff-Höfen, Enz bei Wildbad. Aus: „Besondere Beilage des Staatsanzeigers für Württemberg" Nr. 9 vom 30. 9. 26. — Mit viel Fleiß hat der Verfasser die Unterlagen für diese Schlacht des „Ersten Koalitionskrieges" auf teilweise württembergischem Boden zusammengetragen. In anschaulicher Weise schildert er den verlustreichen Kampf des Erzherzogs Karl von Österreich gegen die Franzosen Moreau's. Ein besonderer Literaturnachweis befindet sich außerdem noch am Schluß der kleinen Darstellung. Str.

Warum und wie sammelt man Münzen und Medaillen? Von Dr. phil. Gaettens. Mit 20 Lichtdrucktafeln. Verlag der Münzhandlung Riechmann, Halle a. d. Saale. 1926. Preis 2 RM. — Die wissenschaftliche Bedeutung von Münzen und Medaillen weiten Kreisen zu vermitteln, ist der Zweck des vorliegenden Buches. Durch Bilder und Aufschriften, die Münzen und Medaillen tragen, ist uns eine Fülle von Aufschlüssen in Geschichte, Kultur und Kunst der Völker gegeben worden, so daß, wie der Verfasser sagt, uns Münzen und Medaillen wie ein gewaltiges Bilderbuch durch die Jahrhunderte führen. Ein Blick auf die beigegebenen Tafeln zeigt die ungeheure Fülle und Vielseitigkeit. Da sind zunächst Bildnisse von Herrschern und ihren Frauen, von bedeutenden Männern; es folgen Trachten und Gebrauchsgegenstände, Verkehrsmittel für Land, Luft und Wasser, Bauwerke und Waffen, Darstellungen religiöser und anderer Handlungen, Land- und Seeschlachten, Wappen, Kriegs- und Notmünzen usw. — Schrift und Sprache, die auf den Münzen erhalten waren, haben unerschöpfliches Material für Heraldiker und Genealogen gegeben. — Und nun lockt beim Lesen dieses Buches, zu erfahren, wie es zu ermöglichen wäre, selbst eine kleine Sammlung anzulegen. Eingehend wird uns die Antwort. Erfreulich wäre es, wenn der Münzkunde eine gebührende Stellung im Kranze der Wissenschaften eingeräumt und Liebe und Interesse im Volk und in den Schulen geweckt würde. Schn.

Was Deutschland an seinen Kolonien verlor. Von Dr. Arthur Dix mit einem Vorwort der Gouverneure a. D. Dr. Schnee und Dr. Seitz. 56 S. Verlag Reimar Hobbing, Berlin SW 61. Preis: 2,40 RM. — Eine auf statistisches Material aus amtlichen Quellen gestützte Untersuchung des Wertes der geraubten deutschen Kolonien, die gerade in ihrer Knappheit doppelt eindringlich wirkt und von jedem Deutschen gelesen werden sollte. Beschämend ist es, daß im Volke die Erfolge deutscher Kolonisationstätigkeit längst nicht genügend bekannt sind. Erfolge, die unseren Ruf nach Rückgabe der uns geraubten Gebiete rechtfertigen. Wenige Ziffern seien angeführt: Verhältnis von Mutterland zu Kolonialland bei dem früheren Deutschen Reiche 540 000 zu 2 900 000 qkm, Verhältnis der Bevölkerungszahl 60 zu 12 Millionen, Zunahme der weißen Bevölkerung in den deutschen Kolonien von 1902 bis 1913 = 7525 bzw. 24 389 Menschen, Entwicklung der Eisenbahnen: 1896 = 40 km, 1913 = 4176 km, Kapital der Erwerbsgesellschaften 1896 = 64 Mill. Mk., 1913 = 505 Mill. Mk., Plantagenland unter Kultur 1896 = 11 000 ha, 1913 = 179 000 ha, Einfuhr nach Deutschland 1913 an Baumwolle für 607, an tierischen Produkten für 386, an Nahrungsmitteln für 606, an Kautschuk für 126, Hanf 166, Ölprodukte 656, Kupfer 335 und Gerbstoffe und Hölzer 39 Mill. Mk. — Die Schrift ist ein wertvoller Beitrag im Kampf um unser Recht! -t-.

Alfred Krupp. Von Wilhelm Berdrow. Mit 48 Bildtafeln in Kupfertiefdruck und 11 Faksimiledrucken. 2 Ganzleinenbände 30 RM., 2 Halblederbände 36 RM. Verlag von Reimar Hobbing, Berlin SW 61, Großbeerenstr. 17. — Ein Weihnachtsgeschenk für das deutsche Volk, wie es eindrucksvoller kaum gedacht werden kann. Auf Grund jahrelanger Durchforschung aller Quellen und Archive beschreibt der Verfasser das Leben eines unserer größten Ingenieure und Wirtschaftsführer, das Leben jenes Mannes, der vor 100 Jahren als Vierzehnjähriger über den Trümmern des väterlichen Unternehmens mit 6 Arbeitern am Anfang und 12 000 nach 50jähriger Tätigkeit den größten Bau vaterländischer Industrie errichtete. Nur ein über-

Digitized by Google

ragender Geist, eine Führernatur ohnegleichen konnte ein solches Werk schaffen, das in der ganzen Welt Bewunderung fand und selbst durch die brutale Verheerung, die das Versailler Friedensdiktat nebst den Folgeverordnungen befahl, nicht vernichtet werden konnte. Eng verknüpft ist dieses Leben mit der Zeit der Erhebung Preußens nach tiefer Demütigung und der Wiedererrichtung des Deutschen Reiches. Unserer an Männern armen Zeit tut es wahrlich dringend not, aus dem Leben großer Volksgenossen zu lernen, die an Widerständen wuchsen und alle Hemmnisse mit führendem Geiste überwanden. Die Kruppsche Waffenfabrik war der stärkste Quell deutscher Wehrkraft. Sie ist dem Feindgebote zufolge zerstört. Unzerstörbares Eigentum des deutschen Volkes aber sollte der Führergeist ihres Begründers sein, der nicht nur aus der Geschichte seiner Schöpfung, sondern auch aus der Geschichte seiner Zeit heraus mit einfühlendem Verständnis dargestellt, lebendig vor dem Leser ersteht. Die Bildbeigaben gestatten einen lehrreichen Einblick in die geniale Erfindertätigkeit und die Gedankenwelt Krupps. Unter vielen anderen ist der erste Entwurf zur Konstruktion elastischer Lafetten abgebildet. — So hat das Buch uns heute viel zu sagen. Ein deutsches Kämpferleben ist sein Inhalt, das mahnend und anspornend zu uns spricht.
=O=.

Gespräche Friedrichs des Großen mit Catt. 470 S. Preis geh. 3,50 RM., in Ganzleinen 5 RM. Georg Kummers Verlag, Leipzig, Blumengasse 18. — Willy Schüßler darf man für die Herausgabe und Übertragung dieser für jeden Verehrer des Großen Königs wichtigen Gespräche dankbar sein. Die Gespräche umfassen etwa die Zeit von März 1758 bis Juni 1762, in der Catt dem Könige als Gesellschafter nahestand. Der düstere Hintergrund des Siebenjährigen Krieges bannt den Leser. Und überragend hebt sich die Gestalt Friedrichs ab, der allen Prüfungen und Schicksalsschlägen mit unzerstörbarer Willenskraft trotzt und Sieger bleibt. Catt ist kein Kriegsmann gewesen, dennoch aber wird in den Gesprächen ein Stück glorreicher Kriegsgeschichte lebendig und, was wertvoller ist, die erhabene Persönlichkeit dessen, der die Geschichte Europas bestimmte. Sie wird dem Leser hier wie kaum in einem anderen Buche der Zeitgeschichte nahegebracht und sie bleibt jedem — Vorbild! So kommt das Buch dem deutschen Volke gerade jetzt zu rechter Zeit, denn es gibt ihm in der Schilderung eines seiner größten Söhne ein erschütterndes Zeugnis menschlicher Größe und neuen Glauben an die deutsche Zukunft. Th. v. A.

Neun Jahre Napoleons Sekretär. 1806—1815. Memoiren des Baron Fain. Herausgegeben von Ernst Klarwill. 301 S. Ganzleinen. Verlag Trowitzsch & Sohn, Berlin SW, Wilhelmstr. 29. Preis 7,50 RM. — Ein Werk voll hohen geschichtlichen Interesses, das dem Leser ein Charakterbild Napoleons von großer Schärfe und von um so höherem Werte gibt, als der Autor trotz seiner Bewunderung für den Imperator auch dessen Fehler erkennt. Fain befand sich während des letzten Jahrzehnts des ersten Kaiserreiches in der nächsten Umgebung Napoleons, den er auch auf seinen Fahrten durch Frankreich und auf den Feldzügen bis nach Belle-Alliance ständig begleitete. Seine Aufzeichnungen gewähren einen fesselnden Einblick in das kaiserliche Privatkabinett, sie zeigen Napoleon bei der Arbeit, bei Ministerberatungen, im vertrauten Verkehr und auf seinen Reisen und Feldzügen. Der dem Buche beigegebene Nachtrag über die historisch-biographischen Daten, Reisen und Aufenthaltsorte Napoleons und die zahlreichen Abbildungen und Faksimile (Abdankungsurkunde, Unterschriften) erhöhen den Wert des vom Verlage sorgfältig ausgestatteten Werkes. -t-.

Reiseeindrücke im heutigen Frankreich. Von Professor Dr. August Gallinger. 31 S. Verlag Knorr und Hirth G. m. b. H., München. — Eine knappe und fesselnde Reisebeschreibung, unter dem Eindruck des unmittelbar Erlebten niedergeschrieben, wertvoll durch den Versuch der Feststellung der noch heute bemerkbaren Auswirkungen der Kriegs- und Nachkriegspropaganda bei der franz. Bevölkerung und die Schilderung des jetzigen Zustandes der ehemaligen Kampfgebiete. Die unvoreingenommenen Schilderungen geben lehrreiche Erkenntnisse. 22.

Napoleon III. und der Rhein. Der Ursprung des Krieges von 1870/71. Von Hermann Oncken. Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart. 121 S. — Das Buch ist die Einleitung zu dem dreibändigen Dokumentenwerk „Die Rheinpolitik Kaiser Napoleons III. von 1863—1870 und der Ursprung des Krieges 1870/71" (Preis: in Leinen 45 RM., 1664 S.) und widerlegt die auch heute noch zum Teil verbreitete Ansicht von dem Frankreich 1870/71 angetanen Unrecht. Oncken weist darauf hin, daß die Linie, die in gerader Geschlossenheit von Ludwig XIV. bis zu Napoleon III. führt, als entscheidende Triebkraft in der inneren Verursachung des Krieges 1870/71 mündet, und daß die nationale Tradition, die Napoleon III. in den Krieg trieb, die Wiege des Revanchegeistes ist, der an der Herbeiführung der zum Weltkrieg führenden Weltspannung entscheidenden Anteil hatte und noch jetzt einer dauernden Befriedung der beiden Völker unversöhnlich sich in den Weg stellt. — Der geschichtlich Interessierte wird aus dem grundlegenden Werk reiche Anregung schöpfen.
=O=.

Das Kronprinzentelegramm. Von Hans Schmidt. 54 S. Neuland Verlag G. m. b. H., Berlin W 8, Kronenstr. 8/9. Preis: 1,50 RM, — Ein weiterer Beitrag zu dem Problem „Alkohol und Wehrkraft", das in Nr. 44 des „Militär-Wochenblattes" vom 25. 5. 1926 bereits behandelt wurde. Auf die dortigen Ausführungen, die die Angriffe der Alkoholgegner auf das erträgliche Maß zurückführten, sei verwiesen. Die Folgen des Alkoholgenusses im Felde werden auch in dieser Schrift verkannt und überschätzt. Das Heft vermag daher kaum überzeugend zu wirken, auch wird die „weltgeschichtliche Bedeutung" des Telegramms vom 19. 9. 1914, in dem der Kronprinz um Rum- und Arraksendungen an die Truppen bat, zweifelhaft erscheinen können. Immerhin hat der Verfasser in emsiger Quellensammlung in seiner Schrift alles vorgetragen, was vom Standpunkte der Abstinenzler aus gesagt werden könnte. 22.

Sechs Jugendbücher von Hans Weberstedt. Verlag Friedr. Engelmann, Leipzig. Preis jedes Bandes: 1,20 RM. — Die Jugendliteratur ist durch diese sechs Bücher erfreulich und dankenswert bereichert worden. Die Möglichkeit, zum Feste unserer heranwachsenden Jugend diese Bücher zu geben, sollte keiner Mahnung oder Aufforderung bedürfen. Es ist Tatsache, daß in der Jugend nie besser Geschichte gelernt und begriffen werden kann, als wenn die Helden handelnd und lebendig in dem großen Ausschnitt der Weltgeschichte vor ihren Augen stehen. Wer den **„Marschall Vorwärts"**, den **„eisernen York"**, **„Bülow v. Dennewitz"**, den **„tollen Platen"** liest, miterlebt ihre großen Taten, denen das Ringen und die Last der Verantwortung Begleiter waren, und vergißt diese Heldengestalten nicht mehr. In der **„Völkerschlacht bei Leipzig"**, in der Gericht gehalten wird, ob Napoleon Europas und Deutschlands Gebieter bleiben soll, ob nicht, und in dem Buch von **„Düppel"**, das vom Beginn der Belagerung bis zum Sturm erzählt, begeistert der Verfasser die Jugend durch packende und klare Schilderungen. Gerade der Jugend unseres Leserkreises möchten wir diese sechs Bände zu eigenem Besitze wünschen.
E. F.

Weltgeist-Bücher. Unter diesem Namen kommt die Verlags-Gesellschaft m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 42/43, mit literarisch und künstlerisch vorbildlichen, in schönen Ganzleinen-Einbänden hergestellten Büchern heraus, die, nach Nummern eingeteilt, bereits jetzt schon eine Reihe von 100 Nummern aufweisen. Jeden Monat sollen weitere 20 hinzukommen, und jedes Bändchen bis zu 5 Bogen stark kostet nur 0,65 RM. — In den Weltgeist-Büchern ist sowohl das antike Drama durch Äschylos, Sophokles, wie die moderne deutsche, französische und englische Erzählerliteratur vertreten. Neben philosophischen und staatswissenschaftlichen Werken steht heiterer und ernster Unterhaltungsstoff. Klangvolle Namen, wie Geijerstam, Balzac, Anzengruber, Loti, Gottfried Keller, Storm, Stifter, Isolde Kurz, geben eine kleine Auswahl aus Gebotenem. „Das Blut" von Ompteda wälzt das schwere Problem der zwei Frauengattungen: Mutter oder Weibchen; Luise v. François im „Der Posten der Frau" erzählt von der Größe und

Digitized by Google

Reinheit des vaterlandliebenden Weibes; und wer hätte nicht gern Scheffels „Trompeter von Säckingen" oder Freytags „Journalisten" in so hübscher und preiswerter Ausgabe in seiner Bücherei. Jedem Geschmack wird Lesenswertes geboten, und so wird sich die Bücherreihe schnell einen Kreis von Freunden gewinnen. 25.

Hermione von Preuschen. Der Roman meines Lebens. Ein Frauenleben um die Jahrhundertwende. Von Hermione von Preuschen. Verlag K. F. Koehler. Berlin und Leipzig. Preis geb. 10 RM. — Goethes Wort aus seinem Tasso: „Es bildet ein Talent sich in der Stille, sich ein Charakter in dem Strom der Welt", darf man über Hermione von Preuschens Leben nicht setzen. Dieser nach Abenteuern jagende Mensch, dieser unruhige Geist, diese in Sehnsucht umherschweifende Seele konnte letzten Endes trotz aller Begabung kein ernstschaffender und kein fester Charakter werden. Ihre Werke auf dem Gebiete der Malerei, die sogenannten „Historischen Stilleben", wie Mors imperator, Regina vitae usw., zeugen von größter Phantasie und schwelgen durchweg in einem Rausch von Farbenpracht. Die unbändige Kraft und der Wille zur Größe haben Hermione v. Preuschen immer wieder, trotz aller Schicksalsschläge und Enttäuschungen, angefeuert zu neuen Werken. Ihre vielen Weltreisen geben ihrer Phantasie neu antreibenden Stoff, und neben den Bildern entstanden dichterische Werke durchtränkt von Märchenwundern und Sehnsuchtsgluten. Ob ihrer wild rastlosen Seele je Frieden wurde? Selbst ihr „Tempio", ihr eigenes Künstlerheim, konnte ihr den nicht bringen. — Als eine das Leben heiß Liebende und von ihm noch Wunder Erwartende ist sie in ihrer bunten Tempiowelt gestorben. — Die um die Jahrhundertwende mit ihr lebten und von ihr hörten und sie in ihren Werken kannten, werden das Buch mit besonderem Interesse lesen, hat sich doch das Leben Hermione v. Preuschens am Hof, in der breiten Gesellschaft und Künstlerkreisen abgespielt. Schn.

Der Weg der Tränen. Elf Jahre verschollen in Sibirien. Von Oskar und Anita Iden-Zeller. Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig. Preis: geh. 5,50 RM., geb. 8,50 RM. — Forschungspläne, vorzugsweise völkerkundliche Studien, trieben Oskar Iden-Zeller mit seiner Frau nach Sibirien. 1913 zogen sie aus; 1914 sollte es von Bulun an der Lena über die Tundra nach Nishnij Kolymsk gehen. Im Tschuktschenland sollten die Erfahrungen früherer Reisen zu weiteren Kenntnissen ausgebaut werden. Die ganze Zeit der Reise war auf drei Jahre bemessen. Anders ist es gekommen. Krieg, Verbannung, Revolution, der rote Terror vernichteten Pläne, Hoffnungen, Lebensmut. Wenn es auch nicht verständlich wird, warum bei greifbarer Freiheit in die Heimat von Frau Iden-Zeller der Weg von Moskau zurück nach Sibirien gewählt wird, noch warum die Trennung von ihrem Mann bei steter sie beide umgebender Gefahr geschieht, so schildert das Buch doch ein derart packendes Lebensschicksal, das beide durch Gefängnis und Not — den einen sterbenskrank in die Heimat, den anderen nach Kanada — bringt. Über 30 Bilder sind beigefügt, welche die Trostlosigkeit Sibiriens mit den Schrecken der Erzählungen in rechten Einklang bringen. 25.

Kultur und Kunst nennt sich eine im Verlag Kultur und Kunst, Berlin-Mariendorf, Schöneberger Str. 69, zwanglos erscheinende Zeitschrift für Gegenwart und Zukunft, kulturelle und geistige Werte. Die Einzelhefte kosten 0,25 RM. Das der Schriftleitung vorliegende enthält u. a. einen Werberuf des Herausgebers Paul Köppe, Aufsätze über das Gegenständliche in der Kunst, über das Marionettenspiel, eine mit der „Kunst" Klabunds abrechnende Kritik, den Beginn einer lesenswerten Novelle aus der Ordensritterzeit von Hans Franck, eine ausgedehnte Bücherschau und eine erfreulich offene Biographie Roda-Rodas. Der literarisch Interessierte wird in der Zeitschrift manche Anregung finden. -o-.

Das Frontschwein, wie es lebte, liebte und starb. Von Kurt Helmuth. Mit 33 Abbildungen, nach Zeichnungen von H. Wilke und O. Lippelt. Verlag Keck & Wesche, Braunschweig. Preis: kart. 2 M. — Von der Mobilmachung und dem Ausmarsch bis zum letzten Kampf und zur Heimkehr sind in Knüttelversen die Kriegsphasen eines Frontsoldaten geschildert, lebenswahr mit Fronthumor und -philosophie gewürzt. „Und dennoch stapft man eilig weg — Nach vorn. Der Stiefel schnalzt im Dreck. Und plötzlich fährt mit jähem Klatsch links ein Granatschuß in den Matsch. Lakonisch, wie so Krieger sind, bemerkt man kühl und sachlich: Blind!" Oder bei Schilderung eines Kampfes mit farbigen Franzosen am Schluß: „Hei, Mann an Mann, wie kommen sie zu Fall! Der alte Rhein besiegt den Senegal." Und bei der Heimkehr: „Mein Pferdchen tanzt, die weißen Astern wippen ihm hinterm Ohr, ich reite wie im Traum. Was soll der Jubelruf von tausend Lippen? Ich reite, reite, und ich hör ihn kaum" . . . „Umsonst, umsonst! Es wanken alle Stützen!! Das deutsche Volk ist ohne seine Ehre! Nehmt ab die Blumen! Bindet Trauerflöre beim Einzug an die Flinten und die Mützen." — Das Buch ist mit dem Herzen geschrieben und geht zu Herzen gerade in seiner schlichten und derben Einfachheit und Wahrheit. — Der niedrige Preis erlaubt die Anschaffung, die wir nur empfehlen können. Tm.

Wissen und Wehr. Nr. 9: Der Marnefeldzug nach dem amtlichen Kriegswerk des Reichsarchivs. Über das Eindringen der Psychopathen in das Heer. Reiseeindrücke aus Afrika. — **Marine-Rundschau:** Von Freibeutern und Flibustiern im 16. und 17. Jahrhundert. Das Ergebnis der Genfer Abrüstungsverhandlungen. Der Aufbau der französischen Flotte. Der Operationsbefehl für den Nordseekrieg. — **Der Funker. Nr. 11:** Grundsätze und Aufbau der politischen Überwachung des Rundfunks. Rundfunk und Film. 25 Jahre bayerische Nachrichtentruppe. — **Deutscher Offizierbund.** (Berlin W 9, Potsdamer Straße 22b.) **Nr. 34:** Kontrolle und Investigation. Genmaj. a. D. v. Borries: Der 9. September 1914. Oberst a. D. v. Notz: Tagebuchverwertung. Die französischen Herbstmanöver im Rheinland. Genlt. a. D. v. Cramon: Um die interalliierte Mil. Kontr. Komm. Alfred v. Wegerer: Die letzten Vorgänge in der Kriegsschuldfrage. Volkserziehung. Motorisierte Divisionen und Kampfwagen. Aus der Besatzungszeit. Aufwertungs- und Wirtschaftsfragen. — **Deutsche Rundschau. Dez. Heft:** Das Saargebiet. Hrotsvith von Gandersheim. Franz von Assisi. Die Grundlagen des Individuums. Volk ohne Raum. — **Der Weg zur Freiheit.** Die Aufbringung der Reparationslasten. Zur Aufklärung der Schuldfrage am Weltkriege. Material zum deutschen Grenzkampf. — **Politische Wochenschrift. Nr. 49:** Lebensmitteleinfuhr und Außenhandelsbilanz. Das deutsche Elsaß. Chamberlain vor und nach der Reichskonferenz. Schulautonomie in der Tschechoslowakei. Friedrich der Große. — **Welt und Wissen. Nr. 50:** Nethra und Arkona, die slawischen Nationalheiligtümer in Norddeutschland. Das Innenleben der Pflanzen. Puppenspiel. Das Buch als Geschenk. Deutsche Spielwaren. **Rheinischer Beobachter. Nr. 23:** Versailles oder Thoiry? Sonderheft über Eupen — Malmedy — Monschau. — **Der Aufrechte. Nr. 34:** Schlagworte. Prinz Oskar im Kriege. Ein deutscher Mann und Christ während einer Revolution. — **Deutsche Zukunft. Nr. 23:** Reichsverfassung und Reichsschulgesetz. Der Sturmlauf gegen die Reichswehr. Bespitzelung christlicher Gotteshäuser. — **Der Stahlhelm. Nr. 49:** Ziele. Methode der Opposition. Von der deutschen Streikstatistik. Vom Kampfplatz der Völker. — **Der Schild. Nr. 49.** 9.

Verschiedenes

Zur Großen Armee gingen heim im November 1926:

✱v. Basedow, Friedr., Ch. Gen. Maj. a. D. Eingetr. 1878 im J. R. 20, 1914 Kdr. d. R. J. R. 212, 1915 Kdr. d. J. R. 361, 1919 Abschied. Am 25. in Altona gest. — ✱Boehm, Georg, Ch. Gen. Maj. a. D. Eingetr. 1864 im J. R. 51, 1898 Oberst und Kdr. d. J. R. 175, 1903 Abschied. Am 10. in Weimar gest. — ✱Crelinger, Otto, Ch. Genlt. a. D. Eingetr. 1867 im Gren. R. 2, Rgts. Adj. kdtr. z. Gen. Stab, Adj. d. 16. J. Brig., 1899 Oberst und Kdr. d. J. R. 130, 1903 Kdr. d. 43. J. Brig., 1906 z. Disp. Am 20. in

Digitized by Google

Kassel gest. — ✱Eichmann, Karl, Ch. Gen. Maj. a. D. Eingetr. 1878 im G. Pi. Batl., 1907 Kdr. d. Tel. Batl. 2, 1913 Oberstlt. und Insp. d. 1. Insp. d. Telegr. Tr., 1914 Abschied, 1915 Ing. Offz. v. Platz in Danzig, 1918 Abschied. Am 13. in Grünberg (Schl.) gest. — ✱Fallier, Georg, Ch. Genlt. a. D. Eingetr. 1872 im 2. G. Felda. R., 1903 Kdr. d. Felda. Rgt., 71, 1909 Kdr. d. 3. Felda. Brig., 1911 z. Disp. gestellt, 1914—1916 Kdr. d. Munkol. und Trains d. VII. A. K. bzw. XXXXI. Res. Korps. Am 19. in Jugenheim a. d. Bergstr. gest. — ✱Hörder, Maximilian, Ch. Gen. Maj. a. D. Eingetr. 1867 im Felda. R. 6, 1898 Direktor der 2. Art. Dep. Direktion, 1900 Kdr. d. Fußa. R. 4, Kdnt. d. Schießpl. Wahn, 1909 Abschied, 1914—1917 Kdr. d. Park-Kds. Nr. 1 b. d. 5. Armee. Am 28. in Görlitz gest. — ✱Meyer, Eduard, Ch. Ob. Gen. Arzt a. D. Eingetr. 1879 im G. Gren. R. 1, 1898 Rgts. Arzt d. J. R. 55, 1906 Div. Arzt d. 8. Div. 1919 Abschied. Am 9. in Halle a. S. gest. — ✱v. Pape, Max, Ch. Genlt. a. D. Eingetr. 1870 im 1. G. Felda. R., 1890 im Kriegsmin., 1899 Kdr. d. Felda. R. 8 und 44, 1901 Kdr. d. 10. Felda. Brig., 1906 Abschied, 1915—1916 Kdr. d. Mun. Kol. und Trains d. XXIII. Res. Korps. Am 9. in Charlottenburg gest. — ✱v. Pfuhlstein, Franz, Ch. Gen. d. Inf. a. D. Eingetr. 1864 im 4. G. R. z. Fuß, 1877 persönl. Adjut. d. Kronprinzen, 1890 Kdr. d. J. R. 31, 1893 Insp. d. Inf. Schulen, 1895 Kdr. d. 43. J. Brig., 1897 Kdr. d. 36. Div., 1900 zur Disp. Am 13. in Eberswalde gest. — ✱v. Rantzau, Franz, Gen. Maj. a. D. Eingetr. als ch. Port. Fähnr. im Felda. R. 24, Adj. d. 14. Felda. Brig., 1912 Kdr. d. Rgts. 19, 1914 Kdr. d. 38. Felda. Brig., 1917 Artl. Kdr. Nr. 38, 1918 Kdr. d. 36. Res. Div., 1919 Abschied. Am 27. in Erfurt gest. H.

Am 8. Dezember d. J. **starb** in Berlin-Dahlem, Fabeckstraße 61, **der Generalmajor a. D. Feodor v. Ohnesorge** nach schweren, mit großer Geduld getragenen Leiden. In ihm verliert das „Militär-Wochenblatt" einen geschätzten Mitarbeiter, dem wir in vorliegender Nummer zum letzten Male das Wort geben in seinem Aufsatz „Kraftantrieb und leichte Artillerie der Zukunft".

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Schriftleitung.

Flugwesen.

Ein Militärhandbuch der Vereinigten Staaten gibt die **Luftstreitkräfte der europäischen Staaten** wie folgt an: Engl. 1215 Flgz., Frankr. 1747, Ital. 1188, Rußl. 800, Polen 510, Tschechei 500, Südslaw. 270, Rumän. 250 Flgz. Blr.

Deutschland. Infolge dtsch.-franz. Luftabkommens ist durch Verordnung 309 der Internat. Rheinland-Kommission vom 17. 8. 1926 das Verbot des Überfliegens besetzten Gebietes aufgehoben und die dtsch. Gesetze über Luftfahrt für das bes. Gebiet sind wieder zugelassen; Deutsche, die im bes. Gebiet fliegen wollen, bedürfen einer auf den Namen des Flugführers lautenden Genehmigung der J. R. K., auch für Segelflüge; für feste Fluglinien erteilt die J. R. K. eine Sammelgenehmigung an eine Fluggesellschaft. Beförderung von Waffen usw. ist verboten, Mitnahme und Benutzung von Lichtbildgerät bedarf der Genehmigung, desgleichen die Anlage von Flgpl.; militärische Landungsplätze dürfen nur bei Notlandung benutzt werden. — Zur Internat. Luftverkehrstagung der „Internat. Air Traffic Associat." kamen am 25. 8. die Leiter der engl. Reichsluftverkehrs-Ges. von London über Amsterdam in Berlin an, und zwar auf dem größten Handelsflgz. Englands, „Argosy", erbaut von den Armstrong-Witworth-Werken; der 4motor. Doppeldecker hatte außer Führer Barnard und 1 Bordwärter noch 13 Insassen an Bord. — Mitte August fand im Jachthafen Hamburg der 20. dtsch. Luftfahrertag statt; dem Reichsverk. Min. wurden folgende Anträge unterbreitet: Bei Neuanlage von Überlandleitungen ist auch Luftverkehr zu berücksichtigen; bestehende Masten erhalten einen von oben kenntlichen Anstrich. Zur Ausbildung von Fachmetereologen für Flugwetterwarten werden 1927 10 000 M. für Ballonaufstiege zur Verfügung gestellt. An metereolog. Anstalten werden wissenschaftliche Flugstellen für Flugberatung und Forschung errichtet. An allen Tagen des planmäß. öffentl. Luftverkehrs ist der Fernsprechdienst für Not- u. Gefahrmeldungen aufrechtzuerhalten. — Zweck des unter Dr. Rob. Knauß und v. Winterfeld unternommenen Erkundungsflugs nach Sibirien und China ist die Einrichtung einer ständigen Fluglinie Berlin—Peking; die Linienführung ist (nach „Adac Sport" Nr. 33, 1926) bereits festgelegt: von Berlin über Königsberg nach Jekatarinburg, dann entlang der transsibir. Bahn über Omsk—Krasnojarsk nach Irkutsk am Baikalsee, dann südlich davon nach China, über Urga, Hauptstadt der Mongolei, nach Peking. Folgende 10 Halteplätze sind eingelegt: Königsberg, Moskau, Kasan, Jekatarinburg, Omsk, Nikolajewsk, Krasnojarsk, Irkutsk, Urga und Kalgany. Die planmäßige Flugzeit für die Gesamtstrecke soll 3½ Tage betragen, gegenüber 17 Tagen mit Eisenbahn und mehr als 45 Tage mit Dampfer. Herbst 1926 werden die ersten Fluggäste befördert, von 1927 an tritt regelmäßiger Flugdienst ein; Anschluß von Westeuropa in Berlin; in Rußl. und China wird die Luftlinie durch Zweigstrecken weiter ausgebaut. Das Unternehmen stärkt das dtsch. Ansehen im fernen Osten. Am 30. 8. landeten die Flgz. in Peking nach Zurücklegung der 10 000 km in 10 Tagesstrecken; nach 6600 km in Irkutsk längeren Aufenthalt für flugwissenschaftl. Erkundung (für Wetterkunde Dr. Seilkopf der Dtsch. Seewarte). In Peking große Kundgebungen. — Bei den diesjähr. Segelflügen auf der Rhön wurde auch ein von Bonerowitz in Königsberg hergestelltes Schwingenflgz. vorgeführt; die Tragfläche besteht aus vielen kleinen Schwingen, die durch eine Tretvorrichtung in Bewegung gesetzt werden, ähnlich dem Flügelschlag eines Vogels. — Ein in Friedrichshafen aufgestiegener Freiballon kam bei Landsberg i. Bayern in schwere Gewitterboe, wurde gegen einen Baum geworfen und zerplatzte; der Ballonkorb drehte sich um, Insassen stürzten aus 10 m herab; 1 tot, Führer Flieger Hagge und 2 Insassen schw. verletzt. Blr.

Gedenktage.

Den 85. Geburtstag feierte: ✱v. Plessen, Hans, Genoberst mit d. Range als Gen. Feldm. (Gen. Adj. Sr. Maj. d. Kaisers und Königs und Kdt. des Gr. Hqu.) am 26. November in Potsdam.

Den 80. Geburtstag feierten: ✱v. Ramdohr, Carl, Ch. Genlt. a. D. (Kdr. d. 40. J. Brig.), am 4. November in Potsdam. — ✱Feldt, Leo, Ch. Gen. Maj. a. D. (Eisenb. Linien-Kommissar in Danzig), am 11. November in Kassel. — ✱v. Wallenberg, Anton, Gen. Maj. a. D. (Kdr. d. 16. Kav. Brig.), am 22. November in Karlsruhe.

Den 75. Geburtstag feierten: ✱v. Böttticher, Traugott, Ch. Genlt. a. D. (Kdr. d. 23. J. Brig., 1915—1918 Kdr. d. stellv. 80. J. Brig.), am 4. Novemb. in Bonn. — ✱v. Twardowski, Reinhold, Ch. Gen. d. Inf. a. D. (Kdr. d. 6. Div., 1914—1916 Kdr. d. G. Ers. Div.), am 9. November in Charlottenburg. — ✱Sixt v. Armin, Friedr., Gen. d. Inf. a. D. (kommand. Gen. d. IV. A. K., Obbefehlsh. d. 4. Armee, Heeresgr. A), am 27. November in Magdeburg. — ✱Geppert, Heinr., Ch. Gen. Maj. a. D. (Kdr. d. J. R. 172, 1915 bis 1916 Kdr. des J. R. 193), am 28. November in Wiesbaden.

Den 70. Geburtstag feierten: ✱v. Conta, Richard, Gen. d. Inf. a. D. (Führer des IV. Res. Korps), am 24. November in Frankfurt. a. O. — ✱v. Gallwitz und Dreyling, Kurt, Genlt. a. D. (Kdr. d. 217. J. Div., 1918 Gouverneur von Sewastopol), am 27. November in Wiesbaden. H.

Düppelstürmer. In **Berlin-Charlottenburg, Spandauer Straße 37, 2. Hof,** wohnt mit seiner Ehefrau, mit der er am 28. November die diamantene Hochzeit feierte, der **Düppelstürmer Anton Senke.** 85 arbeitsreiche Lebensjahre liegen hinter ihm. Die Feldzüge 1864, 1866 und 1870/71 hat er mitgemacht. Dann übte er in Westpreußen das Schmiedehandwerk aus und kam 1893 nach Berlin, wo er bis zu seinem 74. Lebensjahr in der Artl. Werkstatt arbeitete. Die Abstimmung in Westpreußen fand ihn auf seinem Platze.

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Digitized by Google

Nach einem Leben voller Entbehrungen muß das Ehepaar nun von der Veteranenrente von 25 M. monatlich leben. Das Weihnachtsfest, das Fest der Freude, ist nahe. Sollten sich da nicht viele Deutsche finden, die dem alten, um sein Vaterland so verdienten Manne, eine Freude machen möchten? Eine Freude, die gleichzeitig auch die Abstattung eines Dankes ist, den sich alle Vaterlandsverteidiger verdient haben? Wer nicht seine Spende selbst in die Wohnung schicken will, sende sie an **Georg Schütze, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 13 (Fernspr. Hansa 2800),** unter dessen Vorsitz sich ein Komitee gebildet hat, das alle für das Veteranenpaar bestimmten Gaben sammelt. 22.

Pferd und Mechanisierung. Die Reichsvereinigung der deutschen Pferdeinteressenten gibt über den trotz Eisenbahn, Motor und Elektrizität steigenden Pferdebedarf folgende interessante Zahlen: Pferdebestand in Deutschland 1913: 3,8 Mill., 1924 (trotz Verminderung der Militärpferde) 3,85 Mill., 1925: 3,91 Mill. Pferdebestand in Groß-Berlin: 1922: 40 648, 1924: 44 663 und 1925: 45 934 Tiere. 22.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

J. R. 51, Nr. 8, **„Der Feldkamerad"** (Organ d. Bds. Sächs. Vereinig.), Nr. 11, **J. R. 130,** Nr. 4, **J. R. 368,** Nr. 4, **Drag. R. 13,** Nr. 4, **Fußa. 14,** Nr. 12, **R. D. D.,** Nr. 48, **M. D. B.,** Nr. 25, **Kyffhäuser,** Nr. 50, **Österr. Wehrztg.,** Nr. 49.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

IX. A. K.: Offz. u. obere Beamte, die beim mob. Genkdo. IX. A. Ks. von 1914—1917 waren oder in direkter Beziehung zu ihm standen (Stäbe, Korpstruppen), wollen ihre Anschriften an Oberstleutnant Mende, Berlin W 10, Lützowufer 11, senden.

76. Res. Div.: Frankfurt a. M., letzt. Do., 8,30 abds., Alemanniakeller.

Garde-Gren. R. 2: Berlin, **22. 12.,** 7 abds., Vortrag, 8 gemeins. Essen, Natl. Kl. (Oberstlt. v. Jachmann, Berlin NW 52, Rathenower Str. 3.)

Gren. R. 6: Berlin, letzt. Di., 8 abds., Krgr. V. H.

R. J. R. 10, O. S.: Breslau, 4. Do., Haasegaststätte, Tauentzienplatz.

J. R. 21: Berlin, 21., falls Snbd. od. Sntg., am folg. Mo., 8 abds., Siechen, Behrenstr. **Ehem. J. R. 21 u. Ldw. J. R. 9** willkommen. (Hptm. a. D. v. Seemen, Berlin-Wilmersdorf, Homburger Str. 2.)

J. R. 23: Berlin, 23., 8 abds., Ldw. Kas.

J. R. 25: Berlin, 25., 8,30 abds., Ldw. Kas.

J. R. 29: Berlin, 3. Mi., 8 abds., Berliner Kindl, Kurfürstendamm 226.

J. R. 30: Berlin, 3. Fr. 8 abds., Ldw. Kas. — München, 30., 8 abds., Hotel Schottenhammel, zusammen mit **J. R. 178** u. **4. bayr. J. R.**

Füs. R. 40: Düsseldorf, **15. Jan. 27,** Zusammenkunft aller im Rheinland wohnenden Offiz. geplant. (Maj. Wetzel, Hörde i. W., Gartenstr. 2.)

J. R. 41: Berlin, 2. Di., 8 abds., „Nettelbeck", Kleiststr. 18.

J. R. 53: Berlin, letzt. Do., 7,30 abds., Karl Fischer, Ansbacher Str. 55.

J. R. 60: Berlin, letzt. Mi., 7,30 abds., Natl. Kl. — Hannover, 1. Mi., 8,30 abds., Offz. Heim, Lützeroder Str. 2.

J. R. 72: Berlin, letzt. Fr., 7,30 abds., Siechen, Behrenstr. 24.

J. R. 79: Berlin, Rgts. Abd. viertelj. nach näh. Bekanntgabe.

J. R. 81: Berlin, letzt. Mi., 8,15 abds., Nettelbeck, Nettelbeck-, Ecke Kleiststr.

Gren. R. 89: Schwerin, letzt. Mi., 8 abds., Rest. Küchenmeister, Bismarcksche Straße 57.

J. R. 113: Berlin, letzt. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.

J. R. 118: Berlin, letzt. Fr., Siechen, Behrenstr. 24.

J. R. 120: Stuttgart; letzt. Snbd., 8 abds., Standort-Offz. Heim (Gr. Inf. Kas.).

J. R. 173: Düsseldorf, 2. Mi., Alter Fritz, Klosterstr. 1. — Elberfeld-Barmen, letzt. Do., 8 abds., Genügsamkeit, Barmen, Karlstr. (Schoberé, Bartholomäusstraße. 21.) — Hamburg. 1. Snbd., 8,30 abds., Hohenfelder Bierhaus, Luckauer Str. 1.

R. J. R. 204: Berlin, 4. Mi., abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.

R. J. R. 219: Berlin, 20., 8 abds., Pschorrbräu, Potsdamer Platz.

R. J. R. 253: Frankfurt a. M., letzt. Do., 8 abds., Alemanniakeller, Hauptwache.

R. J. R. 266: Hamburg, 4. Mo., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.

Ldw. J. R. 386: Berlin, 2. u. 4. Mi., 8 abds., Alte Münze, Dönhoffplatz.

Feldа. R. 22: Berlin, 3. Do.; 8,30 abds., Tucher, Friedrichstr. 100. (Felix Hotop, Berlin SW 68, Simeonstr. 25.)

Feldа. R. 25: Berlin, **19. 2. 27,** Stiftungsfest, Natl. Kl.

Feldа. R. 60: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Ldw. Kas. — Freiburg, letzt. Mi., 8 abds., Bahnhofswirtschaft.

Feldа. R. 79: Berlin, viertelj. nach bes. Ankündigung.

Feldа. R. 243: Hamburg, 27., 8 abds., Ecke Bergstr. u. Plan.

Fußa. R. 29: Hamburg, 20., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Möbeltransport
F. Wodtko
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Filiale: Berlin W 35, Kurfürstenstraße 48
Wohnungsvermittlung

Berlin:
Allgemeine Transportgesellschaft
vorm. Goudrand & Mangili m. b. H.
Berlin NW 5
Quitzowstraße Nr. 11—17
Telephon-Nr.: Moabit 4500—4504
Möbeltransport u. Wohnungstausch

Edmund Franzkowiak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 83/84, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Herrmann & Kaiser
Berlin SO 26
Elisabethufer 11
Fernspr.: Moritzpl. 1270 u. 11271
Möbeltransport — Lagerung
Spedition — Wohnungstausch

Julius Schumacher
Friedenau
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 63
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch

Berlin:
A. WARMUTH AKT. GES.
Spedition u. Lagerung
BERLIN
C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
W 15
Joachimsthaler Straße 18
Hamburg, Bornstr. 31
Errichtet 1813
Umzüge von Haus zu Haus
Transporte jeder Art
nach allen Teilen der Erde

Dresdner Fuhrwesen-Gesellschaft
A.-G.
Dresden 6
Möbeltransporte
Lagerung
Wohnungstausch

MÖBELTRANSPORT
FEINSTE REFERENZEN
PFÜTZE & Co. GmbH.
DRESDEN-A. 5
WALTHERSTRASSE 34
TEL.: 21078, 21086
WOHNUNGSTAUSCH

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Der Raum eines Feldes
(40 × 23 mm)
kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 5,— pro Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. beliebig. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Digitized by Google

Waffenring der schweren Artillerie: Berlin, 4. Fr. jed. ungerad. Mts., 8.30 abds., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12. **Bayern,** München, 4. Di., 8 abds., mit Damen, Augustiner, Roter Saal.
Pi. Stabsoffz.: Berlin, jed. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 4: Berlin, letzt. Fr., 8 abds., Ldw. Kas., 2. Nische rechts.
Eisenbahntruppen: Dortmund, jed. Fr., 9 abds., Krone am Markt.
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Berlin, 2. u. 4 Mt., 8 abds., Löwenbräu (Krokodil, 1. Stock, Nollendorfplatz). Leipzig, 20., 8 abds., Kasino, Dittrichring 42.
Seeoffiz.: Dortmund, 2. u. 4. Mt., 8 abds., Sängerheim, Ostwall 22. 9.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Hermann v. Stegmann u. Stein mit Frl. Mariekathrin v. Webski (Stachau, Kr. Nimptsch). — Erich Schäfer, Rittm. a. D., mit Frl. Irmgard v. Langerow (Gatersleben). — Otto v. Tschirschky u. Boegendorff, Dipl.-Landw., mit Frl. Ursula Gräfin v. Lambsdorff (Roßdorf, Rhön). — Waldemar Münch, Kptlt. a. D., mit Frl. Marie Koch v. Hernhaußen (Goenoeng Riteh, Sumatra).

Verständigungen: Dr. jur. Hans v. Noorden u. Frau Lilly, geb. Andreae (Frankfurt a. M.). — Otto v. Werner, Ger. Assessor, u. Frau Eva, geb. Makowka (Berlin).

Geburten: (Sohn) Herbert v. Neumann-Cosel. Maj. a. D. (Ob. Arnsdorf). — Otto v. Oertzen (Stettin). — Leopold v. Kalitsch (Carlstein b. Jehden). — Bernhard Graf v. Schwerin (Zlethen).

Todesfälle: Oscar Heller, Maj. a. D. (Meißen). — Ludwig Seethaler, Obstlt. d. Ref. a. D. (Bad Reichenhall). — Conrad Kühne, Oberst a. D. (Beesdau b. Luckau). — Otto Creitinger, Gen. Lt. a. D., Exz. (Kassel). — Otto Brandt, Hptm. d. Ldw. a. D. (Hannover). — Friedrich v. Basedow, Gen. Maj. a. D. (Altona). — Franz v. Rantzau, Gen. Maj. a. D. — Ludwig Mackle, Hptm. a. D. (München). — Frau Gen. Lt. Margarete Schoenbeck, Exz. (Potsdam). — Eduard Schnackenburg, Oberstlt. a. D. (Düsseldorf). — Bolko Reichsgraf v. Hochberg, Frhr. zu Fürstenstein, Exz., Gen. Intendant (Rohnstock). — Mary v. Bülow, geb. v. Bülow (Neustrelitz). — Frau verw. Ob. Hptm. Johanna v. Oertzen, geb. Boccins (Neustrelitz). — Adolf Engelmann, Gen. Maj. a. D. (Herischdorf). — Frau Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe (Wiesbaden). — Walter Scholz, Gen. Ob. Arzt a. D. (Görlitz). — Eberhardt v. d. Decken, Maj. a. D., Kammerherr (Ratzen). — Max Reuter, Oberst a. D. (Charlottenburg). — Willibald Hagemeyer, Maj. a. D. (Berlin). — Gotthard Freude, Maj. a. D. (München). 9.

Cleus Hubertus

Die glückliche Geburt eines prächtigen

Stammhalters

zeigen hocherfreut an

Helmut Stoephasius,
Oberleutnant in der III. A. R. 3,
Gertrud Stoephasius,
geb. **Merklinger.**

Jüterbog, den 2. Dezember 1926.
Damm.

Am 8. Dezember starb plötzlich an schwerem im Felde zugezogenen Leiden

der Generalmajor a. D.

Feodor von Ohneforge,

zuletzt beim Stabe des Artillerieführers III.

Ein treuer Mensch und Offizier, der bis zum letzten Atemzuge seinem Vaterlande diente, der, als er es körperlich nicht mehr leisten konnte, zur Feder griff, um so noch mitzuarbeiten am Wiederaufbau unserer Heimat.

Ehre seinem Andenken.

von Aigner,
Generalmajor und Artillerieführer III.

Am 8. Dezember 1926 verschied in Berlin nach schwerem Leiden im Alter von 55 Jahren

der Generalmajor a. D.

Feodor von Ohneforge,

Ehrenritter des Johanniter-Ordens und Ritter hoher Orden.

Als erster Abteilungskommandeur der I. Abteilung hat er an dem Neuaufbau des 1. (Pr.) Artillerie-Regiments mit großer Sachkenntnis tatkräftig mitgewirkt und sich durch sein ritterliches Wesen und seine vornehme Gesinnung die Achtung aller Kameraden erworben.

Das Regiment wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Hartig,
Oberst und Kommandeur
des 1. (Pr.) Artillerie-Regiments.

„Dresdner Scheiben"
Scheiben für das Schul- u. Gefechtsschießen
Aktiengesellschaft für Cartonnagenindustrie
Dresden-N. 6

Für die Vorbereitung
zur
Dolmetscherprüfung

Der französische Dolmetscher
Von **Friedrich Ritter von Kriebel,** Major a. D. Preis gebunden M. 5,—.

Das Handbuch enthält in knapper und übersichtlicher Gliederung Übersetzungsstücke und Aufsätze militärischen Inhalts, Befehle, Beispiele für die Vernehmung von Gefangenen und Landeseinwohnern, eine Anleitung zum Lesen der französischen Karten und die wichtigsten militärischen Abkürzungen. Es berücksichtigt in seinem Inhalt die vom Reichswehrministerium in der **Vorschrift über den Sprachunterricht** gegebenen Prüfungsbestimmungen und stellt deshalb für die Vorbereitung zur Dolmetscherprüfung ein wertvolles Hilfsmittel dar.

Der englische Dolmetscher
Von **F. W. Nagel,** Hauptmann. Preis gebunden M. 5,—.

Dies Buch bringt in gedrängter Kürze alles, was man zur Erlernung der in der militärischen Dolmetscherprüfung gestellten Anforderungen braucht: Deutsche Übersetzungsstücke militärischen Inhalts mit Lösungen, militärische Aufsätze, Befehle, Bekanntmachungen, Anhaltspunkte für Gefangenenvernehmungen usw.

Russizismen
in neuer Rechtschreibung. Zusammengestellt von **Graf von Lambsdorff,** Generalleutnant a. D., Lektor a. d. Techn. Hochschule zu Hannover. Preis M. 3,—.

Die Sammlung ist bestimmt für den Selbstunterricht wie auch für den Unterricht durch den Lehrer. Die Beispiele zeigen, wie der gebildete Russe im Zusammenhange spricht und schreibt. Wer dieses Buch sorgfältig durcharbeitet, macht sich einen hinreichenden Schatz an Redewendungen und Worten zu eigen, der ihn befähigt, ein tadelloses und fehlerfreies Russisch zu sprechen.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Digitized by Google

Eine Singer
MIT MOTOR UND NÄHLICHT
die beste Weihnachtsgabe
SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Otto Hänsel
Berlin C54
Alte Schönhauser Straße 32
(kein Laden)
(nahe Stadtbahnhof Alexanderplatz und Börse, Untergrundbahnh. Alexanderpl.

Fabrikation von Beleuchtungskörpern, Lampenschirmen aus Seide, elektr. Bügeleisen, allen Haushalt-, Koch- und Heizapparaten.

BRIEFMARKEN
Rundsende-Verkehr
Teilnehmer gesucht
Alben, Lupen, Pinzetten
Reichhaltige Auswahlen
Prospekte kostenfrei
Deutsche Briefmarken-Handels-A.-G.
früher:
Briefmarken-Verwertungsstelle des Deutschen Offizier-Bundes
Berlin, Potsdamer Str. 22b

Max Küst
Berlin SW 19, Niederwallstr. 32
der
Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

HERREN-MODEN
UNIFORMEN
für alle Waffengattungen
FRIEDRICH SACKMANN
BERLIN NW6, KARLSTRASSE 81
Fernsprecher: Norden 8269

Sprachen lernt man nur in der **Berlitz School** Leipziger Str. 123a Tauentzienstr. 19a

Photo-Apparate aller Marken
Photo-Heim-Kinematograph
Photo-Bedarfsartikel
Photo-Arbeiten anerkannt bestens
Prismen- u. Theatergläser, spez. „Zeiß"

Waffen zur Jagd i. höchst. Vollendung
Waffen zum Sportschießen
Waffen zum Schutz
Waffen für Jugendliche
(Kleinkaliber)
Zielfernrohre • Reparaturen

A. KLESZEWSKI, BERLIN W8
Friedrichstraße 78 **Telephon: Merkur 4919**

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 23.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 24 Berlin, den 25. Dezember 1926 111. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,80 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Ausgabestelle: Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736—10739

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer, Marine). — Reitvorschrift: Ausgabe 1926. Von Gen. d. Kav. a. D. v. Posseck. — Technischer Rundblick. Blümner. — Unparteiische Geschichtsschreibung. — Der Neue Osten. Wandlungen und Aussichten. v. B. — Deutschland über alles. Auch ein Beitrag zur Kriegsschuldfrage. — Zum Aufsatz „Sportbetrachtungen im Herbst 1926". — Der Kleinkaliber-Schießsport. — Die Vorbereitung der Soldaten unseres Heeres für ihren späteren Zivilberuf. — Zu „Uniformfragen". Alfred. — Aus der Roten Armee. — Zugleistungswettbewerbe für Pferde! P. Buhle, Maj. a. D., Altdamm. — Die 24-Stundenzeit im Heere. Dr. B. — Kraftwagenprogramm in Rußland. — Rangliste der Deutschen Reichsmarine. — Französische Aufgabe 5. — Englische Aufgabe 4. — Russische Aufgabe 3. — Lösung der tschechischen Aufgabe 1. — Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee (November 1926). — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Bücherschau. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Reitvorschrift: Ausgabe 1926.

Von General der Kavallerie a. D. v. Posseck.

An Stelle der 30 Jahre gültig gewesenen alten „Instruktion zum Reitunterricht für die Kavallerie" war am 29. Juni 1912 die neue Reitvorschrift*) erschienen. Nach zweijährigen Vorarbeiten bei der Generalinspektion der Kavallerie zur Sichtung aller Wünsche aus der Praxis und Durcharbeitung der gesamten Reitliteratur ging die aus 14 Mitgliedern bestehende Kommission an ihre mühevolle Arbeit, um in zwei langen Wintern das Werk zu vollenden, das nun seit 14 Jahren Zeit gehabt hat, seinen wahren Wert zu erweisen.

Die Verfasser, die sich auf eine Flut von Meinungsäußerungen, auch von Angriffen gefaßt gemacht hatten, sahen sich insofern angenehm enttäuscht, als es im Blätterwalde der Reitliteratur merkwürdig still blieb. Außer einer vom ehemaligen Leibstallmeister Plinzner stammenden Kritik, die nach Ablehnung seines Systems der „unbedingten Einstellung" natürlich nur abfällig sein konnte, fand die Reitv. allenthalben freudige Zustimmung.

Besonders wurde anerkannt, daß sie die Grundsätze der alten Reitinstruktion beibehalten, und es vermieden hatte, sich an eines der vielen Systeme, von der Fillisschen absoluten Aufrichtung bis zur Plinznerschen tiefen Überzäumung, anzulehnen. Der größte Einfluß wurde mit Recht den Anschauungen des auf dem Boden der alten klassischen Reitkunst stehenden Altmeisters Steinbrecht eingeräumt.

*) Reitvorschrift (H. Dv. 12.) Vom 29. Juni 1912, Ausgabe 1926. Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68.

Der Umfang der zu weitschweifig gehaltenen R. J., die schwierig zu lesen und zu verstehen war, wurde durch eine übersichtlichere Stoffgliederung und Kürzung des Ausdrucks um mehr als ein Drittel eingeschränkt. Unter Beibehaltung des Systems der „relativen Aufrichtung" sollten Durchlässigkeit und Schwung in allen Gangarten allein den Prüfstein bilden für die Richtigkeit der Stellung von Hals und Kopf des Pferdes. Als Endziel aller Dressur wurde die unbedingte sichere Beherrschung des Pferdes im Gelände bezeichnet. Zur Erleichterung des Verständnisses erschienen gleichzeitig Erläuterungen von berufenen Mitgliedern der Kommission, Major v. Heydebreck und Rittm. Lauffer, und die Armee ging mit Vertrauen an die reiterliche Ausbildung nach der neuen Vorschrift.

Für eine gründliche Erprobung war die Zeit bis zum Kriegsausbruch zu kurz, und im Kriege war für Dressurfragen keine Zeit. So hatten Reitlehrer und Reiter eigentlich erst während der letzten sieben Jahre nach dem Kriege Gelegenheit, die Reitv. auszuprobieren, und man darf wohl sagen, daß sie die Probe glänzend bestanden hat.

Wenn auch die dressurmäßige Reiterei in der kurzen Zeit nach dem Kriege nicht wieder so schnell aufblühen konnte, wie das Jagd- und Geländereiten und der Springsport, so hat sich doch der Wert der Reitv. als Reithandbuch für jeden Dressurreiter, nicht nur den militärischen, unbestritten erwiesen. Eine ganze Anzahl der bedeutendsten Kenner und Könner auf dem Gebiete der Dressurreiterei haben die Reitv. für das beste erklärt, was in neuerer Zeit über die einfache Gebrauchsreiterei geschrieben worden ist. Ebenso wurde die Reitv. in Österreich, in Ungarn und in Schweden, also in den Ländern, in denen die gleichen, auf dem Boden der

Uniformen, Gesellschafts- und Straßenanzüge
fertigen unter Garantie tadellosen Sitzes zu mäßigen Preisen und entgegenkommenden Konditionen an, auch unterhalten wir ständig großes Lager bestverarbeiteter Anzüge u. Mäntel
CARL FUHRMANN G. m. b. H., BERLIN C 2 Neue Promenade 4 (gegenüb. Bhf. Börse) Fahrstuhl II Geschäftszeit von 9—7 Uhr
Lieferant des Heereskleiderlagers

Digitized by Google

akademischen Reitkunst aufgebauten Grundsätze gelten wie bei uns, voll anerkannt.

Wir hatten daher alle Ursache, mit unserer Reitv. zufrieden zu sein. Aber „Stillstand heißt Rückschritt", und so durfte man angesichts der neuesten Erfahrungen, besonders in bezug auf die Entwicklung und die Leistungen auf dem Gebiet des Turnier- und Springsports und das Wiederaufleben des Rennreitens, unter immer lebhafter werdender Beteiligung des Heeres, die Augen nicht vor der Erkenntnis verschließen, daß auch die Reitv. in einzelnen Dingen verbesserungsfähig sei. Ohne an ihren Grundsätzen zu rütteln, konnte daher eine Überarbeitung und Ergänzung der Reitausbildung nur förderlich sein.

Wieder wurden die Stimmen aus der Praxis zur Meinungsäußerung aufgefordert, weil auch dieses Mal nichts vom grünen Tisch aus ohne praktische Erprobung geändert werden sollte, und so kamen die Änderungen der Ausgabe 1926 zustande, die zum leichteren Verständnis nachstehend angeführt werden sollen.

Zunächst ist durch etwas engeren Druck erreicht worden, daß die Seitenzahl trotz vier neu hinzugekommener Anhänge statt 338 nur 316 Seiten beträgt.

Das Inhaltsverzeichnis zeigt außer kleinen Änderungen in Ziff. 12, 28 und 29 sowie der Anfügung des Schwimmens für die alten Remonten in Ziff. 41 einen neuen V. Teil. Dieser umfaßt die im bisherigen Anhang stehenden Ziffern 1, 2 und 3 über die Bearbeitung des Pferdes ohne Reiter, die Gerte und die Hilfszügel, sowie die Zusätze für die anderen Truppen (früher Beil. I und II).

Dann folgen fünf Anhänge. Diese enthalten:

Anhang I. Schulmäßige Übungen, hohe Schule. Anhang II. Turnier- und Rennreiten, Waffensport. Anhang III. Übungen zur Förderung der Reitausbildung. Anhang IV. Lehre vom Körperbau und der Bewegung des Pferdes (bisher Ziff. 4 und 5 des früheren Anhangs). Anhang V. Die wichtigsten deutschen Zuchtbrände.

Bei den Bildern sind allgemein die alten Uniformen durch die jetzigen ersetzt worden. Bild 3, Zäumung auf Kandare, zeigt das neue Hauptgestell des Zaumzeuges von 1922. Bei Bild 4 ist die Zeichnung der S-Kandare vereinfacht worden. Das frühere Bild 5 der Kürassierkandare ist fortgefallen. Bei den Bildern 11 und 12 und bei einigen anderen ist die Lage des Schenkels durch Schraffierung des Sattels deutlicher hervorgehoben worden. Bild 25, Rückwärtsrichten, mußte, wie weiter unten gezeigt werden wird, geändert werden. Die alten Bilder 29 und 33, Durchreiten einer Ecke im Schulterherein und im Travers, sind mit dem Fortfall dieser Lektionen für die Gebrauchsreiterei aus der Reitv. fortgelassen worden. Bei den Springbildern 36 bis 38 ist der weich mitgehende Sitz und die Schenkellage den neuesten Erfahrungen entsprechend verbessert worden. Ebenso ist beim Bergabreiten in Bild 42 das bisherige falsche Zurücklegen des Oberkörpers des Reiters in ein Vorneigen umgewandelt worden. Bei Bild 51 ist für das Einspringen an der Hand die Aufstellung der Abteilung am Hindernis, Front nach der langen Wand, fortgefallen, weil sich die Aufstellung an der kurzen Wand besser bewährt hat. In Bild 60 ist die Lage des Martingals, innerhalb der Kandarenzügel, berichtet worden. Es folgen nun die neuen Bilder 61, 62 und 63 für Piaffe, Passage und Pesade. Die Bilder 64—69 zum Körperbau des Pferdes und 70—73 zur Bewegungslehre sind unverändert geblieben.

Neu ist die Aufnahme der wichtigsten deutschen Zuchtbrände.

Die Änderungen im Text sollen hier nur da aufgeführt werden, wo sie von Einfluß auf die Ausbildung von Reiter und Pferd sind.

Allgemein ist der Wert des richtigen Sitzes, des Vorwärtsreitens und der vermehrten Einzelausbildung von Reiter und Pferd, trotz der bereits bestehenden zahlreichen Hinweise, noch an mehreren Stellen besonders hervorgehoben worden.

Auf Seite 13 wird an Stelle des dicken Woylachs zum Dressurreiten die Verwendung von Unterlegedecken empfohlen.

Die Aufstellung einer Abteilung (S. 24) in der Reitbahn, die bis jetzt geöffnet gleichlaufend zur langen Wand, geschlossen gleichlaufend zur kurzen Wand stattfand, erfolgt nunmehr im allgemeinen gleichlaufend zur langen Wand, während die geschlossene Abteilung auch gleichlaufend zur kurzen Wand aufgestellt werden kann.

Das Auf- und Absitzen (S. 25) soll ohne fremde Hilfe und, um alle ruckweisen Bewegungen zu vermeiden, grundsätzlich im Rühren ausgeführt werden. Bei Kandarenzäumung sind die Trensenzügel durchzuziehen.

Beim Abbrechen aus der geschlossenen Abteilung (S. 29) reiten alle Reiter, wie bei der geöffneten Abteilung, geradeaus an, wenn der Nebenreiter fünf Schritt vorgeritten ist, und gewinnen so auf dem Hufschlage an der Wand den Abstand von sechs Schritt. Hierdurch fällt das bisherige unreiterliche und unschöne Schließen, Vorrücken und Rechts- und Linksum-Wenden, um auf den Hufschlag des Tetenreiters zu gelangen, fort.

Auf S. 30 ist das Kommando zum Bilden der Abteilung im Gange aufgenommen worden.

Die wichtigste Hilfe des Überstreichens wird auf S. 50 erklärt.

Auf S. 94 ist das Verhalten des Reiters auf falsch galoppierendem Pferde mit S. 214 in Übereinstimmung gebracht worden.

Das frühere Bild 25 des Rückwärtsrichtens sollte nach der Erklärung des Textes den Beginn des Rückwärtsrichtens eines in guter Haltung befindlichen Pferdes zeigen. Das Bild machte jedoch den Eindruck eines Gegenstemmens der Hinterbeine. Die Ansichten darüber, ob das Pferd einen Vorderfuß oder einen Hinterfuß zuerst zurückstellt, gehen auseinander. Fillis und Baucher behaupten, die Hinterhand träte zuerst zurück, während Oberst v. Redwitz, sowie der oft von ihm angeführte Stallmeister Schmidt (München), die obige, bisher in die Reitv. aufgenommene Ansicht vertraten. Die alte R. J., sowie Troschke und der Franzose St. Phalle behaupten dagegen, die Fußsetzung sei wie im Trabe, also über Kreuz mit den diagonalen Beinen zugleich. Auf Grund einer ganzen Reihe von Momentaufnahmen hat sich gezeigt, daß das junge, noch nicht durchlässige Pferd meist einen Vorderfuß zuerst zurücksetzt, Pferde in guter Haltung jedoch mit je einem Hinter- und dem diagonalen Vorderfuß zugleich zurücktreten. Diese Fußsetzung ist daher im neuen Bild 25 (S. 99) aufgenommen worden, das zweifellos die Bewegung des Rückwärtsrichtens besser wiedergibt als das alte Bild.

Im Abschnitt „n", Reiten auf zwei Hufschlägen, ist das Durchreiten der Ecken im Schulterherein und im Renvers fortgefallen. (S. 108 und 114.) Die alte R. J. verlangte hierbei von der Vorhand kürzere Tritte, während die Hinterhand in den bisherigen taktmäßigen Tritten auf dem Hufschlag einer Volte, also um die Vorhand herumtreten sollte. Das ergab aber eine Wendung auf der Vorhand, d. h. mehr oder weniger ein Aufgeben der Versammlung. Dies widersprach jedoch den Grundsätzen der Reitkunst. Daß man sich dieses offenbaren Fehlers bewußt war, zeigt ein Deckblatt zur alten R. J. vom August 1896, in dem das Verwahren der äußeren Schulter durch den äußeren Trensenzügel, und das „Verhindern des Schleuderns der Kruppe" durch den äußeren Schenkel verlangt wird. In der Reitv. von 1912 wurde nun, um die Lektion Schulterherein nicht zu unterbrechen und das schulmäßige Prinzip der Arbeit von hinten nach vorn beizubehalten, die Fassung gewählt, der Reiter müsse eine fortlaufende Wendung auf der Hinterhand im Gange ausführen. Dies erwies sich indessen bald als einer der umstrittensten Punkte der Reitv., da es vielfach nicht für möglich gehalten wurde, eine Wendung auf der den größeren Weg zurücklegenden Hinterhand zu machen.

Schon Steinbrecht weist auf die großen Schwierigkeiten bei Wendungen auf gebogenen Linien hin, den äußeren Hinterfuß auf seinem größeren Wege räumig genug treten zu lassen und ihn dennoch genügend belastet zu erhalten. Es sei also ein dauerndes Unterschieben der Hinterhand gegen die Vorderhand notwendig. Auch führt er dabei an, daß die alten Meister beim Schulterherein die Ecken nicht immer auf zwei Hufschlägen durchritten hätten. Sie

Digitized by Google

hätten vielmehr ihre Pferde ein bis zwei Pferdelängen vorher auf einen Hufschlag, und unter Beibehaltung der Längsbiegung durch die Ecke geführt und die Schulterhereinstellung erst hinter der Ecke wieder aufgenommen.

Alle die vorerwähnten Schwierigkeiten sowie der Umstand, daß nur sehr wenige Reiter diese Lektion wirklich richtig reiten können, führten zu dem Entschluß, das Durchreiten der Ecken im Schulterherein und im Renvers für die Gebrauchsreiterei ganz fallen zu lassen. Es ist daher jetzt vorgeschrieben, daß der Reiter diese Seitenlänge zwei Pferdelängen vor der ersten Ecke der kurzen Wand aufzugeben und erst nach der zweiten Ecke wieder zu beginnen hat. Schulterherein und Renvers werden somit in der Gebrauchsreiterei nur noch auf der langen Wand geritten. Erst bei den „schulmäßigen Übungen" auf S. 255 erscheint das Durchreiten der Ecken in diesen Seitengängen wieder, d. h. nur für fortgeschrittenere Reiter und Pferde.

Beim Einzelreiten wird auf S. 121 zur dauernden Bekämpfung des Herdentriebes der Pferde das grundsätzliche Einrücken zur Abteilung im Schritt mit langen Zügeln verlangt.

Beim Reiten mit Lanze (S. 123) ist bei Lanzenübungen statt des bisher auch erlaubten Erfassens des Vorderzwiesels oder des Aufhängeriemens mit der linken Hand nunmehr das grundsätzliche feste Aufsetzen der Zügelhand auf den Mähnenkamm vorgeschrieben, um jedes Reißen des Pferdes im Maul zu verhüten.

Beim Springen (S. 124—131) sind die Erfahrungen der erhöhten Springleistungen der Nachkriegsjahre verwertet worden. Der vermehrte Knieschluß und das Herabdrücken der Absätze bei etwas nach außen gedrehter Fußsohle, das vermehrte, geschmeidige Mitgehen der Arme und bei schweren Sprüngen auch des Oberkörpers, werden betont. „Die Hände sollen, ohne das Pferdemaul im geringsten zu stören, bei ganz leicht anstehenden Zügeln der Bewegung des sich streckenden Pferdehalses folgen. Beim Landen dienen die Knie des Reiters als Stoßfänger, indem sie sein ganzes Gewicht federnd auffangen und dadurch die Vorderbeine entlasten."

Beim Verweigern des Gehorsams, beim Stehenbleiben, Ausbrechen oder Kehrtmachen ist das sofortige Teilen der Zügel noch mehr hervorgehoben worden.

Das Bestrafen des Zurückkriechens durch noch schnelleres Rückwärtsrichten ist fortgefallen. Dies kann zwar unter Umständen zu einem gewissen Erfolge führen, ist aber eine unnatürliche Maßnahme. Ein zurückkriechendes Pferd muß vor allem Respekt vor den vortreibenden Hilfen bekommen, also energisch vorwärts geritten werden. Das Rückwärtsrichten soll nur so weit ausgeführt werden, daß genügender Anlauf zum neuen Sprung vorhanden ist.

Bei dem meist nach links erfolgenden Ausbrechen ist die bisher empfohlene Stellung nach dieser Seite, also nach links, fortgelassen worden. Dies ist zwar eine schulmäßig begründete Korrektur, um das Pferd an den äußeren, hier den rechten Zügel heranzubekommen, ist aber in diesen Momenten des Kampfes meist nicht anwendbar. Grundsatz für den Kampf, sowohl beim Ausbrechen wie beim Kehrtmachen nach links, ist, die Wendung nach der entgegengesetzten Seite und das Vorwärtsgehen mit Gewalt zu erzwingen. Also Wegstechen des sich gegenstemmenden rechten Hinterfußes mit kräftigen Sporenhilfen und Nachgeben mit dem linken Zügel, damit das Pferd an diesem keine Stütze mehr zum Steigen oder erneutem Kehrtmachen findet, d. h. „rechte Hand hinters Knie, linke Hand vor". Fühlt der Reiter, daß das Pferd wieder vorwärts gehen und springen will, so ist das nunmehr nötige Strecken des Halses durch sofortiges Vorgehen mit den Händen zu unterstützen.

Schließlich wird das Beruhigen heftiger Pferde durch vieles Springen über mehrere kleine Hindernisse empfohlen.

Beim Klettern (S. 137—139) ist das bisherige Zurückneigen des Oberkörpers beim Bergabreiten als falsch erkannt worden. Der Reiter soll vielmehr mit tief ausgetretenen Absätzen vermehrten Knieschluß nehmen und den Oberkörper je nach dem Grade der Böschung so weit vorneigen, daß er senkrecht zum Pferderücken bleibt. Hierdurch wird der Pferderücken entlastet, und die Hinterbeine können weiter untertreten. Bei sehr steilen Hängen können die Hände auf den Mähnenkamm aufgestützt werden. Auch bei Tiefsprüngen soll der Oberkörper beim Landen vorgeneigt bleiben.

Im III. Teil, Dressur der Remonten (S. 151), ist in Ziffer 25 „Ziel, Gang und Grundsätze der Dressur", dem Glaubensbekenntnis der Reitv., auf S. 155 und 156 noch folgender Satz gesperrt worden, um seine Wichtigkeit hervorzuheben: „Je mehr es im Laufe der Dressur gelingt, die Hinterhand zu biegen und dadurch zum Stützen und Abschieben der Körperlast geschickter zu machen, desto weniger wird das Pferd eine Stütze in der Hand des Reiters suchen, vielmehr Hals und Kopf, je nach seinem Gebäude, mehr oder minder hoch selbst tragen (Relative Aufrichtung)."

In der Überschrift der Ziff. 28: „Entwicklung des Ganges, Befestigung der Anlehnung in der Tiefe", ist das Wort: „Befestigung" fortgelassen worden, um jede Entschuldigung für eine zu feste Anlehnung auszuschalten.

Ferner ist in Ziff. 29: „Verbesserung des Ganges und der Genickbiegung durch den Mitteltrab", wie im Text auch in dieser Überschrift hinzugefügt worden: „Beginn der relativen Aufrichtung".

Diese drei Änderungen sollen vor Überzäumung warnen und das Prinzip der relativen Aufrichtung noch klarer hervorheben.

Für das Freispringen der jungen Pferde werden von S. 189 bis 193 einige neue Hinweise gegeben. Auch wird auf S. 190 das grundsätzliche Freispringen der Remonten zu Beginn jeder Reitstunde zur Lösung der Rückenmuskeln empfohlen.

In Ziff. 57 (S. 248—252) sind die Zusätze zur Reitv. für die anderen Truppen ihren verschiedenen Bedürfnissen entsprechend umgearbeitet worden.

Im Anhang I sind in Teil A schulmäßige Übungen aufgenommen worden. Sie dienen zur Verfeinerung der Ausbildung derjenigen Reiter und Pferde, die die in Teil I bis V der Reitv. angegebenen Übungen der Gebrauchsschule voll beherrschen.

Zu den schulmäßigen Übungen gehören zunächst erhöhte Anforderungen in den Seitengängen, d. h. vor allem auch die Übergänge mit Wechsel der Längsbiegung des Pferdes, die nach der Reitv., außer zur vorübergehenden Korrektur einzelner Pferde, für die Gebrauchsschule nicht gefordert werden sollen. Auch das Durchreiten der Ecken im Schulterherein und im Renvers wird hier erwähnt.

Dann folgt die Beschreibung der Traversalverschiebungen, die zur Erhöhung des Dressurgrades des Pferdes beitragen.

Ferner werden die Seitengänge im Galopp, der fliegende Galoppwechsel und die Pirouette erklärt, die der Steigerung der Versammlung und Förderung der Biegung und Stellung des Pferdes dienen sollen, nebst den dabei vorkommenden Fehlern und den Mitteln zu deren Abstellung.

In Teil B wird die hohe Schule behandelt, zu deren Übungen erst dann übergegangen werden darf, wenn durch die schulmäßigen Übungen erhöhte Durchlässigkeit, Haltung und Schwung in allen Gangarten erreicht worden sind.

Als Übungen der hohen Schule gelten: Piaffe, Passage, Pesade und die Schulsprünge. Diese werden — erstere drei mit Abbildungen — beschrieben, sowie deren Ausführung nebst den bei Reitern und Pferden vorkommenden Fehlern geschildert. Die verschiedenen Schul-

Sprachen lernt man nur in der Berlitz School Leipziger Str. 123 a Tauentzienstr. 19 a

Digitized by Google

sprünge, zur deren Ausführung nur wenige vereinzelte Pferde geeignet sind, werden lediglich zum Verständnis der Reiter erklärt. Eine erschöpfende Ausbildungsvorschrift zum Erlernen der hohen Schule soll dieser Anhang nicht sein. Er will nur weiter fortgeschritteneren Reitern Hinweise geben zur Erhöhung ihrer und ihrer Pferde Leistungen.

In Teil C werden die Hilfsmittel für die erhöhte Bearbeitung des Pferdes ohne Reiter, die Arbeit mit dem Kappzaum und in den Pilaren beschrieben. Die Gefahren falscher Pilarenarbeit werden ausdrücklich erwähnt und diese Arbeit für Truppendienstpferde untersagt.

Anhang II gibt in Teil A Hinweise für das Turnierreiten, für Dressurprüfungen, Springprüfungen und Geländeritte, sowie für die entsprechende Vorbereitung von Reiter und Pferd.

Teil B enthält Winke für die Vorbereitung und das Verhalten beim Rennreiten, Teil C für Waffensport, d. h. Gewandtheitsübungen, Reiterspiele und sportlichen Wettbewerb der Reiter zur Erhöhung der Gewandtheit im Reiten und in der Handhabung der Lanze und der Schußwaffen.

Ein Quellenverzeichnis für Anhang I und II ist angeschlossen.

In Anhang III werden die hauptsächlichsten Übungen zu Fuß und zu Pferde zur Förderung der Reitausbildung angeführt.

Anhang IV enthält die Lehre vom Körperbau und von den Bewegungsarten des Pferdes, wie sie bisher bereits im früheren Anhang der Reitv. vorhanden waren.

Im Anhang V sind die wichtigsten deutschen Zuchtbrände neu aufgenommen worden, um das Interesse an der Pferdezucht zu heben.

Technischer Rundblick.

Auf dem Gebiete der Handfeuerwaffen ist ein von den amerik. Physikern Gartner und Case angewandtes Verfahren zur Innenaufnahme des Gewehrlaufs bemerkenswert (zwecks Beurteilung des Einflusses der regelwidrigen Zustände im Lauf). Man führt ein kleines Sehrohr, ähnlich dem des Uboots, in den Lauf ein, so daß das an seiner Spitze befindliche Objektiv-Prisma den gegenüberliegenden Teil der Laufwandung spiegelt; dieses Bild wird durch mehrere im Sehrohr befindliche Linsen in natürlicher Größe auf den vor dem Sehrohrende befindlichen Film geworfen. Man setzt den Film in Bewegung und dreht währenddessen den Lauf um das Objektiv-Prisma, so daß die ganze innere Laufwandung des betreffenden Streifens aufgenommen wird. Mit dem Drehen von 6 solcher Streifen erhält man auf dem Film die gesamte abgewickelte Innenfläche des Laufs.

Im Gegensatz zu diesem Verfahren hat sich laut „Deutscher Jägerzeitung, 1926, Nr. 6" die vom Japaner Nakamuva angewandte Aufnahme des Laufinnern mit Hilfe eines in den Gewehrlauf eingeführten Mikroskop-Objektivs nicht als einwandfrei erwiesen.

Auf artilleriſt. Gebiete ist eine der dringendsten Forderungen die nach einem wirklich brauchbaren Begleitgeschütz für die Infanterie. Bisher hat noch keins genügt, weil man allenthalben für sich widersprechende Anforderungen (Bogenschuß gegen verdeckte M. G. usw. und große Durchschlagskraft gegen Kampfwagen) ein Einheitsgeschütz sucht. Die englische 9,4 cm-Gebirgshaubitze kann nur als Aushilfsbegleitgeschütz angesehen werden. Die Amerikaner haben z. B. ein von Vickers hergestelltes, verlastbares Inf.-Gesch. mit 2 auswechselbaren Läufen von 4 bzw. 6 cm Seelenweite und mit Schußweiten von 3000—4000 bzw. 6000 m einem Lehrbatl. in Versuch gegeben.

St. Chamond und Schneider haben nach „Vojensko-technicke zpravy, 1925, 6." zwei völlig verschiedenartige Inf.-Gesch. herausgebracht. Die 75 mm-Kan. St. Chamond hat eine Selbstfahrlaf. für Rad- und Raupenbetrieb (3,5—16 km Stundengeschwind. auf Rädern und 1,3—6 km auf Raupen); Umwechselung durch 3 Mann in 10 Min.

Mit seiner gegen Granatsplitter schützenden Panzerung und einschließl. 50 Schuß wiegt das Geschütz 7000 kg; 150 Schuß führt es im Beiwagen mit. Bei seiner leichten Verwundbarkeit und großen Zielfläche kann es nur aus verdeckter Stellung feuern, ist also nur für einige Sonderaufträge als Inf.-Gesch. geeignet.

Günstig wird die 75 mm-Schneider-Kanone beurteilt, die mit ihrem Gesamtgewicht von 350 kg für Mannschaftsbeförderung in 10 Einheiten zerlegt oder auf Tragtiere zu je 70 kg verlastet werden kann. Der Achsenbau gestattet 2 verschiedene Feuerhöhen, — die untere zur Ausnutzung der kleinsten Deckung. Mit einem Geschoßgewicht von 4 kg wird eine größte Schußweite von 6 km erzielt. Durch Herausnahme einer Teil-Ladung aus dem Patronenboden wird der Bogenschuß ermöglicht. Wegen des Nachschubs der schweren Munition kann das Geschütz jedoch über den Rgts.- oder Btls.-Stab hinaus nicht vorgeschoben werden.

In der „Rivista di Artigl. e Genio. 1925. Nov." wird im Gegensatz hierzu ein leichtes, nicht zerlegbares Inf.-Gesch. gefordert, das von wenigen Mannschaften weit nach vorn vorgezogen werden kann; auch die Munition soll von den Leuten auf dem Rücken vorgeschafft werden. Auch hier wird der Bogenschuß durch eine zweite leichtere Ladung erzielt. Das geforderte Kaliber von 55—60 mm mit 200—300 m Anfangsgeschwindigkeit verbürgt eine ausreichende Wirkung auf einer Gebrauchsschußweite von 1500 m; die Beanspruchung des Geschützes würde aber außerordentlich hoch sein.

Ebenso wichtig und vielseitig wie das Gebiet des Infanteriegeschützes ist die Entwicklung einer wirksamen Flugabwehr. Die im Kriege verwendeten Flakgeschütze entsprechen nicht mehr den neuzeitlichen Anforderungen. Man arbeitet daher überall an neuen Mustern. Die Vereinigten Staaten haben ihr 7,62 cm-Flak M/1918 auf Selbstfahrlaf. durch Vergrößerung der Anfangsgeschwind., Verbesserung der Seiten- und Höhenrichtmasch. und Erhöhung der Standfestigkeit leistungsfähiger gemacht. (M/1923 E.) Daneben besitzt man die wirkungsvollere 105 mm-Flak in ortsfester Lafette. Ferner sind zwei 37 mm-Maschinenflak mit 912 m Anfangsgeschwind. nach „Coast Art. Journ." April 1926, in Versuch, Konstr. Jervey und Konstr. Browning; letztere hat selbsttätige Munitionszuführung, um der Bedienung zu ermöglichen, mehrere Minuten lang die höchste Feuergeschwindigkeit von 120 Schuß in der Min. durchzuhalten. Für beide Geschütze wird neben einer fahrbaren eine ortsfeste Lafette erprobt, die es durch eine schnell wirkende Höhen- und Seitenrichtmaschine ermöglicht, nach einem mit 68 m/sek. fliegenden Ziel ständig eingerichtet zu bleiben. Neben der Sprenggranate soll ein Spurgeschoß eingeführt werden. Das selbsttätige Feuerleitungsgerät, das den Kommando- und Ladeverzug auf 3 Sek. verkürzt, haben wir bereits in Nr. 41 v. 4. 5. 26 besprochen. All das wird erprobt und gefördert durch große Flakschießübungen, bei denen die Luftziele (Ärmelscheiben) von Flugzeugen mit großer Geschwindigkeit an langen Drähten durch die Luft geschleppt werden.

Das französ. Kampfwagengerät hat sich 1925 nach der „Revue Mil. Franc. 1925 Dez." in Marokko taktisch gut bewährt. Die Verwendung der Kampfw. war außerordentlich mannigfaltig; die dortige Kampfweise und das Gelände machten es notwendig, sie in leichten Einheiten oder auch einzeln einzusetzen und häufig mußten sie tagelang unabhängig und selbständig handeln. Sie wurden zur Flankendeckung oder zugweise als Patrouille, als bewegliches Blockhaus oder als Außenposten, zum Vorbringen des Nachschubs oder zur Aufnahme von Toten und Verwundeten verwendet. Der größeren Kampfkraft des Geschütz-Kampfw. entsprechend bestand der Zug aus 1 M. G.- und 2 Geschütz-Kampfw.

In technischer Beziehung steht das Urteil über die Kampfw. im Marokko-Feldzuge noch nicht fest. Bei einer durchschnittl. Tagesleistung von 20 km sind sie in dem schwierigen Gelände stark beansprucht worden und mußten gegen Ende 1925 öfter zu schweren Instandsetzungen aussetzen. Die zu Kampfw.-Trägern eingerichteten Lkw. zeigten sich den Zugmaschinen und Schleppern überlegen.

Digitized by Google

Der wachsenden Ausdehnung des Flugwesens entsprechend gewinnt die Windforschung eine immer größere Bedeutung. Die Aufgaben der Versuchsanstalt für Windforschung in Göttingen sind nach der „Umschau, 1926, Heft 35" sehr mannigfaltig. Vornehmlich wird die Einwirkung des Windes auf Flugz. und Luftschiffe, auf Windmühlen und Windmot. untersucht; die Windstromanlagen gestatten, den Luftwiderstand jeder Fläche und Kante festzustellen und Windgeschwindigkeiten bis zu 30 cm/sek. zu erfassen. Auch werden Versuche mit verschiedenartigen Luftschrauben an kleinen Mustern vorgenommen.

Das im Bau befindliche Luftschiff L. Z. 127 wird statt des üblichen Betriebsstoffes Benzin ein Brenngas vom spezif. Gewicht der Luft verwenden. Hiermit fällt das Abblasen von Traggas während der Fahrt fort, das bisher notwendig war, weil mit dem Verbrauch des Betriebsstoffs das Luftschiff immer leichter wurde, während jetzt bei Abnahme des Brennstoffs die Tragkraft des Schiffs nicht verändert wird. Das Brenngas trägt sich selbst, bedarf für sich keines Traggases. Der hierdurch freiwerdende Raum steht nach „Luftfahrt 1926, Nr. 16" für Brenngas zur Verfügung.

Wählt man zudem unter den in Betracht kommenden Brenngasen eins aus, das bei gleichem Raum einen größeren Heizwert besitzt als Benzin, so steigert man noch die Leistungsfähigkeit des Schiffes, seine Nutzlast und Reichweite. Ferner wird die Brenngefahr vermindert und die Wirtschaftlichkeit erhöht. Bei Verwendung des nicht entzündlichen, aber sehr teueren Sonnengases (Helium) spart man nicht nur durch die geringere Menge des erforderlichen Traggases, sondern vor allem durch den Wegfall des Abblasens von Gas. Der neue Betriebsstoff hat also außerordentliche Vorteile.

Da das beste Füllgas für Luftschiffe und Fesselballons, das Sonnengas (Helium), in ergiebiger Menge leider nur in Nordamerika vorkommt und dort für militärische Zwecke restlos verbraucht wird, versuchte man seit längerer Zeit, es auf chemischem Wege herzustellen. Nach dem Sept.-Heft „Deutsche Chem. Gesellsch." soll es nunmehr Prof. Paneth und seinem Mitarbeiter Dr. Peters gelungen sein, Wasserstoff in Sonnengas zu verwandeln, und zwar unter dem katalytischen, beschleunigenden Einfluß feinverteilter Metalle; also nicht durch Atomzertrümmerung, sondern durch den Aufbau des Elements hoher Ordnungszahlen aus Elementen niederer Ordnungszahl. Inwieweit das Verfahren bereits praktisch verwertbar ist, und wie teuer sich die chemische Darstellung des erstrebten Füllgases stellt, ist noch nicht bekannt.

Frankreich, das bisher jährlich für 2 Milliarden Fr. Benzin als Betriebsstoff für Motore einführte, ist eifrig bemüht, es durch einen im Inlande zu gewinnenden Stoff zu ersetzen. Kürzlich machte der elsäss. Ing. Imbert eine Rundreise durch Frankreich auf einem Personenkraftwagen, dessen Motor statt des Benzins mit gewöhnlichem Holz betrieben wurde. Ein besonderer Vergaser verbrennt das Holz derart, daß es stark Kohlenoxydgase entwickelt, die, mit Luft gemengt, das Explosionsgas für den Motor liefern. Der Wagen hat die gewöhnliche Form, trägt nur seitlich einen Behälter für den Betriebsstoff; Imbert erzielte eine durchschnittliche Geschwindigkeit von 40 km/Std.

Auch in militärischer Hinsicht ist es von Bedeutung, daß laut Beschluß der Europäischen Fahrplantagung in Baden-Baden im gesamten europäischen Eisenbahnverkehr (außer England) vom 1. Mai 1927 ab die 24-Stundenzählung durchgeführt wird, d. h. die Stunden werden im Fahrplan von 1 bis 24 durchgezählt, von Mitternacht beginnend. Deutschland schloß sich dem Verfahren mit Rücksicht auf die Fahrpläne der Nachbarländer an. Im bürgerlichen Leben bleibt sonst die jetzige Zeitrechnung bestehen.

Blümner.

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Unparteiische Geschichtsschreibung.

Nach einem geschichtlichen Großereignis, an dem fast alle großen Kulturvölker handelnd beteiligt waren, sind Darstellungen des Geschehenen durch wirklich neutrale Federn von ganz besonderem Werte.

Es dürfte keinem Zweifel unterliegen, daß der neueste in glänzender Kürze zusammengefaßte Überblick über den Weltkrieg, den der norwegische Oberst Gudmund Schnitler*) in einem einzigen schlanken Bande herausgebracht hat, zu dieser Art von hochzuschätzenden Büchern gehört. Es soll hier nicht in eine Würdigung oder Kritik dieses sehr lesenswerten Buches eingetreten werden, sondern nur einer einzelnen für die deutschen Leser und die deutsche Geschichtsschreibung nicht ganz unwesentlichen Bemerkung Raum gegeben werden. Gerade weil das Buch von Schnitler offenkundig das Streben nach Gerechtigkeit atmet, kann man sich dem Eindruck nicht ganz entziehen, daß die französische Legende, zu deren Verbreitung so gewaltige Mittel eingesetzt worden sind, doch sehr ernstlich in der Weltgeschichtsschreibung Fuß gefaßt hat. Wir Deutschen sind, wie auf allen Gebieten, so auch auf dem der Pflege unseres Kriegsruhms durch den Versailler Frieden den Franzosen gegenüber allzu sehr ins Hintertreffen geraten. Und es wird ja leider in den eigenen Reihen viel zu wenig bedacht, daß es eine Pflicht unseren Toten gegenüber ist, ihre Taten nicht verkleinern oder vergessen oder gar weglügen zu lassen. Da die französische Legende sich in psychologisch richtiger Berechnung mehr auf taktische Einzelvorgänge als auf strategische Fragen geworfen hat, und andererseits das Schnitlersche Buch in seiner Großzügigkeit taktische Einzelheiten fast gar nicht behandelt, so tritt diese französische Legende nur gelegentlich und punktweise aus dem Buche hervor.

Im Verdun-Kapitel heißt es: „Die Deutschen nahmen am 2. Juni das Fort Vaux ein, in dessen Unterkellerungen einzelne französische Abteilungen sich bis zum 7. Juni aufhielten."

Da sonst in der Schilderung taktische Einzelheiten nicht erscheinen, entsteht beim Leser dieser geschichtlich durchaus zutreffenden Bemerkung der Eindruck, daß das Aushalten jener französischen Abteilung eine ganz außerordentliche französische Ruhmestat war. Den internationalen Schlachtfeldbesuchern wurde in den ersten Nachkriegsjahren durch die amtliche französische Führung oder ähnliche Privatunternehmer immer die Verteidigung des Forts Vaux als etwas ganz Besonderes hingestellt. Dort sollte der Kommandant Raynal sich mit den letzten 200 französischen Verteidigern tagelang der deutschen Übermacht erwehrt haben und schließlich einen letzten Funkspruch nach Paris gerichtet haben: „Waffen und Munition sind zu Ende, Soldaten und Offiziere haben ihre Pflicht getan und werden bis zum letzten Atemzuge kämpfen. Es lebe Frankreich!"

Alle Achtung vor der wirklich zähen fünftägigen Verteidigung der Hohlräume durch Raynal und seine Braven, aber wenn in diesem Ringen zwischen Verteidiger und Angreifer schon nur einer Partei gedacht werden konnte, dann gebührte die Palme doch bei weitem dem Angreifer, denn dessen Erstaunen war groß, als sich am 7. Juni 11 Offiziere, 3 San. Offiziere und 557 Mann, darunter 447 unverwundet, unter Streckung ihrer Waffen ergaben. Die überlegene Kraft des zahlenmäßig unterlegenen deutschen Angreifers anerkennend, hatte nämlich Kommandant Raynal durch eine Schießscharte ein weißes Tuch gezeigt und einen Zettel geschoben an die Adresse des deutschen Sturmtruppführers, der lautete wörtlich: „Herr Kommandant, ich habe die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß ich geneigt bin, Ihnen die Unterkunftsräume und die verschiedenen zum Fort gehörigen Verteidigungswerke, die ich gegen Sie verteidige, zu übergeben, wenn Sie meiner Besatzung die kriegerischen Ehren zubilligen wollen."

*) „Der Weltkrieg 1914—1918." Von Oberst Gudmund Schnitler, im Weltkrieg norweg. Militär-Attaché an der dtsch. u. österr.-ungar. Front, Lehrer an der Kriegsakademie in Oslo, Abt. Chef im Generalstabe. Verlag für Kulturpolitik, 1926, Berlin. Preis: brosch. 10 RM., Ganzleinen 12 RM.

Digitized by Google

Bei der Lage der Besatzung enthielt dieses Aufgeben des Kampfes nichts für den Soldaten Ehrenrühriges. Da aber die Verteidiger an Zahl nicht unterlegen, an Munition, Verpflegung und Wasser noch reichlicher ausgestattet waren als die Angreifer, die gleichfalls ohne Verbindung mit Reserven den tagelangen Katakombenkampf führten, so steht das eigentliche Heldenstück hier zweifellos auf der Rechnung der Deutschen, jener braven Füsiliere vom Regiment 39, geführt von Hauptmann Gillhausen.

Auf Seite 18/19 werden die Kämpfe in Elsaß-Lothringen kurz geschildert. Der Absatz beginnt: „Ganz im Süden suchten die Franzosen in das Elsaß, *ihren alten Besitz*, einzudringen." Da ist wieder die französische Legende! Das Elsaß ist uralter deutscher Besitz der Alemannen. Es spricht noch heute Deutsch!

Es wurde Deutschland durch den französischen Sonnenkönig mitten im Frieden ohne irgendeinen Schein des Rechtes brutal geraubt. 1870/71 nahm Deutschland sein Eigentum berechtigterweise zurück. Ging im Versailler Frieden Elsaß-Lothringen wieder an Frankreich über, so bleibt es trotzdem geraubtes Gut, wie auch Schlesien, Westpreußen, Memelland, Hultschiner Ländchen, Egerland, Tirol und manches andere.

Mit diesen Feststellungen ist nicht beabsichtigt, den Wert des Buches herabzusetzen, würdigt doch der Verfasser die deutschen Leistungen und Schwierigkeiten durchaus. Er legt dar, daß trotz großen Mangels an Personal und Material der deutsche Kampfwille ungebrochen blieb, Urteile, die aus dem Munde eines neutralen Offiziers wertvoll sind. Die schwierige Aufgabe einer Schilderung der Übersicht und Zusammenhänge des Großen Krieges ist voll gelöst, und das Buch daher warm zu empfehlen.

Der Neue Osten.

Wandlungen und Aussichten.

Die Neuordnung Europas nach dem Weltkriege hat im Osten eine Reihe von selbständigen Staaten ins Leben gerufen, die sich um den Koloß Rußland gruppieren, von dessen Leibe sie abgefallen sind. Nicht nur dadurch ist das heutige Rußland ein ganz anderes Gebilde, als das ehemalige Reich des Zaren; auch sein innerer Aufbau ist völlig verändert. Die Randstaaten aber haben sich aus schweren und unsicheren Verhältnissen zu selbständigen Formen entwickeln müssen, ein Vorgang, der noch längst nicht abgeschlossen ist und für lange Zeit Quelle von Unruhe sein wird. Es ist schwerlich anzunehmen, daß sich der gegenwärtige Zustand wird verewigen können; zu viel Ansprüche sind da, denen keine Befriedigung gegönnt worden ist. Rußland wird dereinst nach der Ostseeküste streben, die ihm entrissenen Gebiete an der Ostgrenze Polens fordern; Polen will Ostpreußen und Danzig haben, Litauen grämt sich um das ihm von Polen entrissene Wilna. Und wir selbst haben zu viel verloren, als daß wir uns auf die Dauer mit unseren Einbußen abfinden könnten. Jedenfalls haben wir Veranlassung, unsere Augen scharf nach dem Osten zu richten, wenn es uns auch für lange Zeit mißgönnt sein wird, bei der Bestimmung der dortigen Verhältnisse ernstlich mitzusprechen. Nichts kann uns gleichgültig sein, was dort sich ereignet. Solange Handel und Wandel die Wege des Friedens gehen werden, sind wir auf den Osten angewiesen und er auf uns.

Das Buch von Dr. E. Hurwicz*) kommt in gedrängter und verständlicher Form unserem Bedürfnis entgegen, uns über den Osten unterrichtet zu halten. Er schildert die Entstehung von Polen, Litauen, Lettland, Estland, Finnland und Sowjetrußland, ihre wirtschaftliche Entwicklung, die innerpolitische Gestaltung, die außenpolitischen Beziehungen und Verwicklungen. Er schreibt rein objektiv und leidenschaftslos auf Grund gut beglaubigter und statistischer Quellen, und wir lesen daher wenig davon, wie tief und einschneidend wir Deutschen durch den Werdegang des neuen Ostens betroffen sind und immer noch betroffen werden. Hurwicz sagt, daß die nationale Selbstbestimmung, in der diese ganze neue Staatenbildung wurzelt, mit dem Weltkriege und seiner aufwühlenden Wirkung ein unvermeidlicher geschichtlicher Prozeß geworden ist. Leider nur zu sehr auf unsere Kosten und der deutschstämmigen, aber auch anderer Minderheiten, denen nichts weniger als nationale Selbstbestimmung gewährt ist. Nur Estland macht darin eine gewisse Ausnahme, nachdem es zuvor den deutschen Großgrundbesitz zerschlagen hat. Über den gleichen Vorgang in Lettland lesen wir, daß den enteigneten Großgrundbesitzern ein Pflichtteil belassen worden ist, der nicht das Gutszentrum zu sein braucht. Nichts aber hören wir davon, in welch schikanöser Weise diese Bestimmung gehandhabt wird, indem man sich bemüht, für die ehemaligen deutschen Grundherren die elendesten und kaum zu bewirtschaftenden Teile an schlechtem Wald und Moraft herauszuschneiden.

Das Buch erweckt also manche schmerzliche Empfindung, ist aber wertvoll durch seine knappe, interessante und lehrreiche Art der Darstellung. Wie so sehr verschieden sind doch die staatlichen, wirtschaftlichen und völkischen Lebensbedingungen in allen diesen Neubildungen. Jede von ihnen hat ihre schweren Probleme. Polen steht unter dem Druck schlechter Finanzen, unterhält aber ein Riesenheer, will durchaus ein Nationalstaat sein, hat aber nur zu zwei Dritteln wirklich polnische Staatsangehörige. Daraus folgt der unleidlich starke Druck auf die Minderheiten. Außenpolitisch strebt es nach Machterweiterung, nach zwei Meeren, muß aber lavieren und sucht angeblich Verständigung mit Deutschland, während sich das Verhältnis zu Rußland seit Pilsudskis Staatsstreich verschlechtert hat. Litauen steht wegen Wilna in dauerndem Zwist mit Polen, neigt daher zu Rußland und ist im übrigen ein reiner, auf Einführung von Fertigwaren angewiesener Agrarstaat. Auch Lettland und Estland sind Agrarstaaten mit Industrieeinschlag; in beiden hat die Aufteilung des Großgrundbesitzes hemmend auf die Erzeugung gewirkt, in Lettland mehr als in Estland. Beide Staaten sehen in Rußland ihren natürlichen Feind. So ist es auch mit Finnland, dessen wirtschaftliche Betätigung zwischen Industrie und Landwirtschaft geteilt ist, wobei aber erstere überwiegt; sein Fortbestehen ist abhängig von der Lösung der sozialen Frage. Endlich Rußland, das schon längst kein rein kommunistischer Staat mehr ist und vom Sozialismus mehr die „Lastmomente" als die „Lustmomente" verwirklicht. Hurwicz sieht die größte Tat des Bolschewismus in der endgültigen Bauernbefreiung und prophezeit Rußland die Entwicklung zur Bauerndemokratie. Außenpolitisch benutzt Rußland Litauen zur Sprengung eines gegen ihn geplanten Randstaatenbundes und möchte sich in gleicher Weise Deutschlands als Sturmbock gegen die Einigkeit der Weststaaten bedienen.

Bei den Randstaaten steht dem Zusammenschlusse gegen Rußland auch die skandinavische Orientierung Finnlands entgegen. Durch sein Bündnis mit Rumänien ist andererseits Polen an der Spannung zwischen Rußland und Rumänien wegen Beßarabiens beteiligt. Das politische Schwergewicht liegt jedenfalls in Italien, und Hurwicz sieht die Möglichkeit der Befriedung des Ostens in Polens Trennung von Rumänien, in der Kulturautonomie der völkischen Minderheiten und in der Herbeiführung eines verträglichen Verhältnisses zu Deutschland. Das heißt: Erst damit sind die Vorbedingungen für den Bestand der Randstaaten gegenüber Rußland geschaffen. Bis dahin ist aber noch ein weiter Weg, den zu gehen Polen kaum gewillt sein wird, ganz abgesehen davon, daß auch die anderen Staaten mitzusprechen haben.

v. B.

---

*) Elias Hurwicz, „Der Neue Osten". Berlin 1927. Verlegt bei E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstraße 68—71. Preis 6 RM., geb. 7,50 RM.

Digitized by Google

Deutschland über alles.

Auch ein Beitrag zur Kriegsschuldfrage*).

Eine der giftigsten Blüten, die aus der üppigen Saat der Lügenpropaganda gegen Deutschland emporschoß, ist die fälschende Verdolmetschung unseres „Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt." Der Franzose P. Bergnet will in unserem schlichten Vaterlandslied eine „imperialistische Eroberungshymne" sehen. Er übersetzt den Leitgedanken leichtfertig und kecklich mit L'Allemagne au dessus de tout dans le monde. Damit ist ihm das brutale Streben des deutschen Volkes nach Beherrschung der ganzen Welt erwiesen. Nur ein stümperhafter Kenner der deutschen Sprache hätte auf diese Mißdeutung verfallen können, vorausgesetzt, daß er lediglich die zum geflügelten Wort gewordenen ersten beiden Zeilen vor Augen hatte, ohne von dem Inhalt des Liedes auch nur eine dämmernde Ahnung zu besitzen. An eine so harmlose Erklärung ist angesichts der zweckbewußten Ausbeutung der Entstellung schwer zu glauben, sehr viel wahrscheinlicher bot sich den Neidern und Hassern Deutschlands das Schlagwort als willkommener Beleg für Deutschlands angebliche Weltherrschaftsgelüste. Selbst nach dem Kriege haben diese Verleumdungen nicht aufgehört. Lesen wir doch in einem Schulbuch, das in dem von den Belgiern annektierten Malmedy in Gebrauch ist: „Ihr Lied, Deutschland, Deutschland über alles, das sie auch nach ihrer Niederlage nicht aufhören zu verkünden, bringt gut ihre unbändige Selbstsucht und ihren anmaßenden Hochmut zum Ausdruck."

Wenn auch hier und dort, so John S. Ewart, neuerdings auch d'Ormesson — der Schluß seiner Darlegung beeinträchtigt allerdings die erhoffte Wirkung — versucht, die Kriegsschuldlüge mit Sicherheit klarzustellen, so werden diese Äußerungen verhallen, solange nicht eine deutsche Einheitsfront für die Wahrheit eintritt. Wie bei jeder der hier in Betracht kommenden Fragen tritt uns auch auf deutscher Seite in der Beurteilung des Sinnes unseres „Deutschland, Deutschland über alles" manche abwegige Auffassung entgegen. An zwei Beispielen sei es hier gezeigt.

Das 1841 entstandene Lied Hoffmanns von Fallersleben ist zur deutschen Volkshymne geworden. Der irreführenden Entente-Deutung könnte es einen Anschein von Berechtigung geben, wenn die in neueren Auflagen (1907) von Büchmanns „Geflügelten Worten" auftauchende Herleitung der Wendung „über alles" zuträfe. Büchmanns Nachfolger in der Bearbeitung des weitverbreiteten Sammelwerkes glauben den „Vater des Flügelwortes" in den Verfasser einer 1846 zunächst anonym erschienenen Schrift „Österreich über alles" ermittelt zu haben. Es handelt sich um eine merkantilistisch-schutzzöllnerische Abhandlung des Ph. W. von Hornick. Lediglich der Gleichklang der Worte „über alles" hat die Neubearbeiter des „Büchmann" zu der Annahme verleitet, die Hornicksche Arbeit und die Erzeugnisse der durch sie hervorgerufenen literarischen Fehde (Schubart, v. Cölln) mit dem Losungswort unserer Volkshymne in gedanklichen Zusammenhang zu bringen. Bei Hornick so gut wie bei seinen Widersachern handelt es sich um den Vorranganspruch in Deutschland, nicht in der Welt; bei Hoffmann v. Fallersleben um das über alles geliebte Vaterland. Dieser grundverschiedene Sinn schließt jede Gleichsetzung aus. Aber erst eine verfälschende Wortlautänderung konnte dem Deutschlandlied ein Weltbeherrschungsstreben unterlegen. Auch dafür liegt ein in deutscher Sprache geschriebenes Zeugnis vor. Es ist das zweite Beispiel, das herangezogen werden soll. Die in Paris erschienene „Zeitung für die deutschen Kriegsgefangenen" brachte in Nr. 8 vom 20. 3. 15 eine Reimerei, die beginnt: „Deutschland, Deutschland über alles". Das Machwerk ist unterzeichnet: Hermann Fernau, der sich haarscharf dem Sinn der Entente-Propaganda angepaßt hat und mit seinen holprigen Versen die angebliche ungezügelte Machtgier der Deutschen geißelt.

Die Freude an unserem Deutschlandlied soll uns weder die irrige Herleitung der beiden Kernworte, noch die Fälschung durch einen Menschen deutschen Namens verderben. Das Lied ist dem Dichter aus dem Herzen geflossen. Wenn wir nach einem Vorbild suchen, dem er eine Anregung entnommen haben könnte, so ist es Walther von der Vogelweide, der in seinem Minneliede sagt: „Deutsche Zucht geht über alles!"

*) Auszug aus einem Artikel gleichen Titels von Prof. Dr. R. Hoeniger-Berlin W 50, Kurfürstendamm 231, erschienen in der Zeitschrift des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände „Der Weg zur Freiheit". Nr. 11.

Zum Aufsatz „Sportbetrachtungen im Herbst 1926".

Der in Nr. 17 des „Militär-Wochenblattes" erschienene Aufsatz: „Sportbetrachtungen im Herbst 1926", enthält sicherlich manche beachtenswerte Anregung. Man kann jedoch in einzelnen Punkten auch anderer Meinung sein.

1. Der Herr Verfasser wundert sich darüber, daß von den „vielen Tausenden junger Leutnants" nur 22 sich am Offizier-Fünfkampf beteiligt haben.

Hier wäre zu entgegnen, daß unser Reichsheer leider nur 4000 Offiziere besitzt, einschließlich Sanitätsoffiziere, Veterinäroffiziere usw., und daß die Rangliste von 1926 nur etwa 500 Leutnants aufweist, denen noch etwa ebensoviel jüngere Oberleutnants im Sinne der Ausführungen hinzuzurechnen wären.

Ferner muß schließlich auch bei einer solchen Kritik an der sportlichen Veranlagung und Betätigung der jungen Offiziere berücksichtigt werden, daß unsere jungen Offiziere auch noch etwas anderes zu tun haben, als sich lediglich dem Sport zu widmen, und daß es sich bei der Beteiligung am Fünfkampf meist nur um solche Offiziere handeln kann, die auf Grund besonders guter sportlicher Veranlagung mit der nicht sehr reichlichen Zeit für das Training auszukommen vermögen, die ihnen neben ihrer eigentlichen Berufsarbeit übrigbleibt. Will man sich im Fünfkampf zeigen, so muß man auch etwas leisten und bedarf eines regelmäßigen, eingehenden Trainings. Ich glaube kaum, daß die Offiziere, die z. B. auf Waffenschule sind, sich auf die Wehrkreisprüfung vorbereiten oder sich in der weiteren Ausbildung befinden, oder zu den sonstigen sehr zahlreichen Sonderkursen kommandiert sind, diese Zeit immer finden werden.

Neben dem Sport für unsere jungen Offiziere gibt es noch andere und vielleicht wichtigere Betätigungsgebiete. — Daß der Sport, in normalem Ausmaße betrieben, auch wichtig und notwendig zur körperlichen Ausbildung des einzelnen und zur Ausbildung der Lehrer ist, wird niemand bestreiten.

2. Der Standpunkt des Herrn Verfassers in der Frage der Beteiligung an sportlichen Wettkämpfen gegen unsere ehemaligen Feinde, die heute noch deutsches Gebiet besetzt und Neger zu Wächtern der Ordnung im Rheinland eingesetzt haben, ist durchaus zu billigen, und ich kann es mir nicht denken, daß eine Umfrage bei der Truppe den gegenteiligen Standpunkt ergeben würde. Ich habe die Probe auf das Exempel gemacht und von den Angehörigen meiner Kompanie einstimmig nur Entrüstung und Zurückweisung des Gedankens einer Beteiligung an solchen Wettkämpfen erfahren. Wir sind nun nicht etwa Sportgegner, sondern haben auch ganz leidliche sportliche Leistungen bei den Ausscheidungskämpfen im Heere im Jahre 1924 und 1926 aufzuweisen gehabt.

Wenn nun auf einem Sportkursus von 80 Teilnehmern nur einer für den auch nach Ansicht des Herrn Verfassers richtigen Standpunkt eintritt, so könnte dies ein Zeichen dafür sein, daß wir uns in der Handhabung des Sports und in der Überwachung seiner Folgen hinsichtlich Beeinflussung des Geistes der Ausübenden auf falschem Wege befinden. Der Herr Verfasser hat diese Folgerung nicht gezogen.

Digitized by Google

Eine gewisse Gefahr scheint doch wohl vorzuliegen, und m. E. liegt diese Gefahr in der Züchtung von „Sportkanonen", gegen die ja oft genug, auch von sportlich sehr interessierter Seite, gesprochen worden ist, die aber leider doch wohl nicht ganz vermieden wird.

Man braucht ferner nur daran zu denken, mit welchen Kreisen und welchen Interessensphären ein Soldat zusammenkommt und vertraut wird, der durch die vom Herrn Verfasser befürwortete Ausbildung im Boxen eine besondere Passion für diesen Sport bekommen hat. —

Im übrigen halte ich die Erörterung dieser Frage in der Öffentlichkeit nicht für günstig, da die Gefahr besteht, daß Uneingeweihte von dem Standpunkt dieser „80 Sportkursisten" leicht Verallgemeinerungen ableiten können.

3. Daß der Herr Verfasser unsere jungen Soldaten schlechtweg als schwachnervig bezeichnet, dürfte bei den Kompanie- usw. Chefs, die ihre Arbeitskraft darauf verwenden, ihre Einheiten in jeder Hinsicht tüchtig auszubilden und auch in geeigneter Weise zu ergänzen, wenig Freude und Zustimmung auslösen. Man wird im Gegenteil wohl eher der Auffassung sein, daß man im Truppendienst andere und vielleicht weit bessere Mittel hat, den Soldaten „hart zu machen", als gerade den Sport. Ich denke nur an strammen, richtig angewendeten Drill bei der Exerzierausbildung, straffe Disziplin, und an ein paar anstrengende Manövertage bei strömendem Regen, aufgeweichten Wegen und Übernachten im Freien. Es ist nicht nur mir allein aufgefallen, daß im Manöver die „Sportkanonen" öfter zuerst „abgebaut" haben.

Und „wenn der Sport erst dann anfängt", Sport zu werden, „wo Gefahren überwunden werden müssen", dann mag er für private Ausbildung ganz reizvoll und fördernd sein, als Mittel zum Zweck für die Ausbildung unserer Soldaten wäre er dann aber ungeeignet (abgesehen davon, daß dann ja Tennis, Fußball, Leichtathletik usw. nicht als Sport bezeichnet werden könnte).

Und wenn der Herr Verfasser der Meinung ist, daß „die Kunst des richtigen Sportlehrers und wahren Führers von Wanderpatrouillen darin besteht, Gefahren aufzusuchen", dann möchte ich dem Herrn Verfasser zumuten, auch die Verantwortung für alle Unfälle zu tragen und all die Berichte mit eigener Hand schreiben zu müssen, die die Kompaniechefs des Reichsheeres bei den bei derartiger allgemeiner Handhabung der Wanderpatrouillen zu erwartenden Unglücksfällen würden abfassen müssen. — Es liegt doch wohl in der Natur der Sache, daß Unglücksfälle da eintreten, wo man Gefahren sucht. Und es ist doch wohl auch nicht der Zweck der Wanderpatrouillen, mit einzelnen sportlich durchtrainierten Leuten Hochgebirgstouren auf „Dreitausender" zu machen und Gefahren zu bestehen, sondern die Allgemeinheit, d. h. auch die sportlich nur durchschnittlich begabten Soldaten des Heeres sportlich und militärisch weiterzubilden.

Und dazu sind Gefahren nicht unbedingt vonnöten.

Ich will durchaus nicht der Verweichlichung das Wort reden. Der Soldat soll hart erzogen und durch geeignete Handhabung der Ausbildung in allen Dienstzweigen dazu befähigt werden, Gefahren zu bestehen. Soweit sie sich bei der Berufsarbeit nicht vermeiden lassen, müssen sie selbstverständlich in Kauf genommen werden, denn es ist der Beruf des Soldaten, sein Leben jederzeit für das Vaterland einzusetzen. Es dürfte sich jedoch schlecht mit der Verantwortung des Vorgesetzten für seine Untergebenen, die seinen Anordnungen zu folgen haben, vereinbaren lassen, wenn er sie wissentlich und unnötig in Gefahr bringt.

Ich möchte daher auch annehmen, daß der Herr Verfasser unter „Gefahr suchen" bei Sport und Wanderpatrouillen zwecks Abhärtung des Soldaten nicht das verstanden wissen will, was aus seinen Worten herausgelesen werden muß und daher nicht unwidersprochen bleiben darf. —ei—

Der Kleinkaliber-Schießsport.

Überall in deutschen Landen wächst die Bewegung zur Ertüchtigung der Jugend. Sportplätze und Sportvereine wachsen empor. Die Regierungen fördern die Bewegung nach Maßgabe ihrer Mittel, der Reichsausschuß für Leibesübungen leitet sie in die richtigen Bahnen.

Ein derartig elementares Anwachsen der Sportbewegung hätte man vor dem Kriege nicht für möglich gehalten, und man muß sich zweifelnd fragen, ob der Bogen nicht überspannt wird, ob nicht in baldiger Zukunft eine Reaktion eintreten wird.

Es ist die Frage, ob unser verarmtes Volk bei dem Zwange erheblich mehr zu arbeiten als andere Völker, um die unendlichen Summen aufzubringen, die die Gewinner des Weltkrieges uns alljährlich herauspressen, sich einen solchen Sportenthusiasmus auf die Dauer wird leisten können.

An sich ist die Bewegung ein Zeichen der inneren Gesundung des Volkes. Das Verbot der allgemeinen Wehrpflicht, damit das Aufhören des Zwanges und der Erziehung des heranwachsenden Mannes nach beendeter Schulzeit, drängt das Volk auf andere Wege.

Der Sport ist ein solcher Weg. Er fördert männliche Tugenden, stählt Körper und Geist, wehrt dem Materialismus und fordert Unterordnung des Einzelnen unter die Idee und die Führung.

Inmitten dieser allgemeinen Sportbewegung ist auch der Kleinkalibersport in reger Entwicklung. Wie jeder andere Sport ist der Kleinkalibersport nicht Selbstzweck. Er dient der Ertüchtigung eines jeden, der ihm obliegt, schult Körper und Geist, vor allem Auge und Arm, stärkt die Willens- und Entschlußkraft, fordert Sammlung der Persönlichkeit und stählt den Charakter. Nicht ohne Grund haben viele Jahrhunderte in den Schützenvereinen und Gilden wertvollste Teile der Volkskraft gesehen.

Der Kleinkaliberschießsport darf auch, trotz der Einbeziehung seelischer Faktoren, nicht einseitig im Schießen Befriedigung suchen, er muß Hand in Hand gehen mit allgemeiner Körperdurchbildung, Stärkung der Muskulatur, Erhöhung der Gelenkigkeit und mit Belebung der Sinne. Leibesübungen jeder Art und Sinnesschärfung fließen beim Kleinkaliberschießsport ineinander. Die psychotechnische Auswertung dieses Sports wird seine Grundlage und seinen Nutzen noch erheblich ausgestalten lassen.

Das Schießen ist wohl der älteste Sport in Deutschland. Solange es Waffen gegeben hat, gab es Übungen im Schießen und Schießwettkämpfe. Wer von uns hat nicht schon als Kind diesem Sport gehuldigt, sei es durch Schießen mit dem Bogen, der Armbrust, dem Katapult, dem Tesching oder ähnlichem. Und der war unter den Kameraden der angesehenste, der es in diesen kindlichen Tugenden zur größten Vollkommenheit gebracht hatte. Diese Erinnerung der Kindheit schlummert in jedem, und sie ist es, die jetzt viele dem Kleinkaliberschießsport zuführt.

Und doch hat die Entwicklung dieses Sportzweiges mit der allgemeinen Sportentwicklung nicht Schritt gehalten. Welche Gründe lagen vor? Zuerst hat der Sport in seiner Art nicht die werbende Kraft, wie viele andere Sportarten, bei denen Tausende von Zuschauern dem Sieger zujubeln können, und bei denen der Sieger in der ganzen Welt bekannt wird. Dann hat der Krieg das Schießen bei vielen Teilen des Volkes in Verruf gebracht. Es war so viel geschossen worden, daß man vom Schießen genug hatte. Die unsicheren Zustände der Nachkriegszeit, der pazifistische Geist ließen in jedem, der dem Schießsport sich widmete, einen persönlichen Feind erkennen. Das drohende Gespenst des Krieges tauchte auf, ängstliche Gemüter malten den Bürgerkrieg an die Wand.

Diese Zeiten sind zum Glück vorbei. Man hat die Kleinkaliber-Sportbüchse, die nur ein verbessertes Tesching ist, auf 50 m Weichbleigeschosse verfeuert, als ungefährlich erkannt. Dafür ist der hohe erzieherische Wert dieses Sports mehr und mehr in die Erscheinung getreten. Andere Einwände erklären den Schießsport als zu teuer, um ihn zum Volkssport entwickeln zu können, eine irrige Annahme, zu-

Digitized by Google

mal man sich zu seiner Ausübung auf die einfachsten Vorrichtungen beschränken kann.

Als Schießstand kann eine Sandgrube, ein Steilhang oder sonst eine Bodensenkung dienen, die man überall in der näheren Umgebung findet. Solches Gelände zu einem den polizeilichen Vorschriften entsprechenden Schießstand umzuarbeiten, ist leicht. Die wenigen Arbeiten hierzu können von den sportbegeisterten Mitgliedern des Vereins in ihrer Freizeit ohne Kosten ausgeführt werden.

Im Winter lassen sich in Kegelbahnen, Scheunen, Kellern, Korridoren u. a. leicht Schießstände herstellen. Anleitungen hierzu sind von der „Reichszentrale zur Förderung des Kleinkaliberschießsports" in ihrer Broschüre „Kleinkaliberscheibenschießen" und in ihrer Monatszeitschrift „Deutsches Kleinkaliberscheibenschießen" mannigfach gegeben (zu beziehen durch den Verlag Günzburger Druckereigesellschaft m. b. H. in Günzburg a. d. Donau).

Eine Sportbüchse ist ebenfalls nicht teuer, und es ist nicht nötig, daß jedes Mitglied eines Vereins über eine eigene Büchse verfügt. Für den Anfang genügt es, wenn etwa 20 Mitglieder eines Vereins eine Büchse haben, die der Vereinsvorstand in seiner Verwaltung hält.

Die Zaghaftigkeit in der Entwicklung des Kleinkaliberschießsports ist im letzten Jahre mehr und mehr gewichen, und die Begeisterung für den Sport ist gestiegen. Überall in Deutschland haben sich Kleinkaliber-Sportvereine gebildet, und zwar auf landsmannschaftlicher Grundlage. Ihr einzigster Zweck ist die Ausübung des Schießsports, wie andere Sportvereine, z. B. Schwimmen oder Turnen betreiben.

Das Anwachsen der Bewegung führte zwecks Vertretung der gemeinsamen Interessen zum Zusammenschluß innerhalb der Länder in Landesverbände und schließlich zu deren Zusammenschluß im „Reichsverbande Deutscher Kleinkaliber-Schützenverbände" mit deren Spitze der „Reichszentrale zur Förderung des Kleinkaliber-Schießsports in Deutschland". Die „Reichszentrale", die jetzt den größten Verband der Kleinkaliberschützen verkörpert, hat ihren Sitz in Berlin-Charlottenburg, Sybelstr. 43, und ist Mitglied des „Reichsausschusses für Leibesübungen". Sie dient rein sportlich dem Volksganzen, lehnt nach ihren Satzungen jegliche politische Tätigkeit und Wirksamkeit ab und wendet sich an den einzelnen Deutschen, der in ihrem Sport Ertüchtigung sucht.

Die „Reichszentrale" betreibt neben den notwendigen Übungen des Leibes nur den Kleinkalibersport; hierin liegt der Unterschied zu anderen Bünden, die auch das Jagd-Tontauben- und ähnliches Schießen pflegen. 48.

Die Vorbereitung der Soldaten unseres Heeres für ihren späteren Zivilberuf.

Der Gedanke, die Angehörigen der Wehrmacht während ihrer Dienstzeit für ihren späteren Beruf vorzubereiten, ist nicht neu. Bereits in unserem großen Volksheer der Vorkriegszeit erhielten die Unteroffiziere in den Kapitulanten- und Militäranwärterschulen eine erweiterte und vertiefte Allgemeinbildung, die sie nach Ablauf ihrer 12jährigen Dienstzeit zur Ausfüllung von Beamtenstellen befähigen sollte.

Diese Fürsorge, die früher auf Grund der ganzen Struktur der Armee nur für die Unteroffiziere in Betracht kam, muß heutzutage auf sämtliche Heeresangehörigen ausgedehnt werden. Bekanntlich hat sich infolge des Diktats von Versailles jetzt jeder Soldat auf eine 12jährige Dienstzeit zu verpflichten. Er dient also so lange wie in früherer Zeit die Unteroffiziere. Aus diesem Grunde ist es begreiflich, daß er mit ähnlichen Absichten und Hoffnungen wie diese für seine spätere Zukunft in das Heer eintritt, d. h. er erwartet vom Staate nach seiner Entlassung eine ausreichende Versorgung in irgendeiner Form. In früherer Zeit gelang es ohne Schwierigkeiten, die ausscheidenden Unteroffiziere im Staats- oder Kommunaldienst unterzubringen. Durch den unglücklichen Ausgang des Krieges mit seinem Verlust an Land und Leuten haben sich diese Verhältnisse jedoch grundlegend zu Ungunsten der Militäranwärter entwickelt; der Bedarf an Beamten ist auf lange Zeit nicht nur gedeckt, sondern allenthalben besteht sogar ein mehr oder weniger großer Überfluß. Ähnlich trübe ist die Lage in der Privatwirtschaft. Auch hier bilden leider immer noch Betriebseinschränkungen und Entlassungen aller Art das traurige Kennzeichen des Wirtschaftsmarktes.

Diese Tatsachen mußten seitens der maßgebenden Behörden bei dem Aufbau der Zivilvorbereitung in Rechnung gestellt werden. Es wäre ein Unding gewesen, die Soldaten lediglich für die Beamtenlaufbahn auszubilden und in ihnen Hoffnungen zu erwecken, die niemals erfüllt werden konnten und deshalb zwangsläufig zur Enttäuschung und Verbitterung führen mußten. Es kam vielmehr darauf an, in den Leuten den Sinn und Geschmack für die gewerblichen Berufe aller Art sowie für die Landwirtschaft zu wecken bzw. zu erhalten.

Diese Erwägungen waren die Grundlage für die umfassende Organisation, die geschaffen worden ist, um die Wehrmachtsangehörigen für ihr bürgerliches Leben vorzubereiten. In den wenigen Jahren des Bestehens unseres neuen Heeres ist auf diesem Gebiet eine gewaltige Arbeit geleistet worden. Hören wir, wie im einzelnen die Ausbildung zur Vorbereitung auf den Zivilberuf gegliedert ist.

Der Soldat hat während der ersten vier Dienstjahre lediglich militärischen Dienst zu verrichten. Mit Beginn des fünften Dienstjahres setzt jedoch die Zivilvorbereitung ein. Sie erfolgt in den eigens hierfür bei sämtlichen Truppenteilen eingerichteten Schulen, die den Namen „Heeresfachschule für Verwaltung und Wirtschaft" führen.

Diese Heeresfachschulen gliedern sich in eine Unter- und eine Oberstufe. Der Besuch der Unterstufe dauert drei Jahre, er umfaßt also die Soldaten vom 5. bis 7. Dienstjahre einschließlich. Die Oberstufe ist in fünf Jahresklassen eingeteilt. Ihre Teilnehmer setzen sich demnach aus den Wehrmachtsangehörigen vom 8. bis 12. Dienstjahre zusammen. Während der Besuch der Unterstufe — mit Ausnahme von Abiturienten — für sämtliche Heeresangehörigen Pflicht ist, besteht zur Teilnahme an der Oberstufe kein Zwang. Eine Versetzung in die Oberstufe kommt aber nur für diejenigen Soldaten in Betracht, die das Lehrziel der Unterstufe erreicht haben und die Gewähr bieten, die Abschlußprüfung der Oberstufe, die sogenannte Abschlußprüfung II mit Erfolg zu bestehen.

Zum Besuch der Oberstufe werden sich also vor allen Dingen die Heeresangehörigen entschließen, die mit geistiger Regsamkeit und eifrigem Streben die Absicht verbinden, nach ihrer Dienstzeit die Beamtenlaufbahn einzuschlagen oder Kaufmann zu werden.

Zur Erreichung dieser Möglichkeiten sind in den Heeresfachschulen die besten Vorbedingungen geschaffen worden. Während in der Unterstufe lediglich der Lehrplan der Volksschule wiederholt und vertieft wird, setzt jetzt eine bedeutende Erweiterung des Stoffgebietes ein. Neben Deutsch, Geschichte und Rechnen umfaßt er Wirtschaftsgeographie, Gesetzeskunde, Volkswirtschaftslehre, Fremdsprachen, Physik und Chemie sowie Staats- und Verwaltungskunde. Für künftige Kaufleute kommen außerdem noch Buchführung, kaufmännisches Rechnen, kaufmännischer Schriftverkehr, Kurz- und Maschinenschrift hinzu. Im 12. Dienstjahr findet dann die Abschlußprüfung II statt. In ihr werden ganz erhebliche Anforderungen gestellt, denen kluge und fleißige Schüler jedoch gewachsen sind. Dafür berechtigt das Bestehen der Prüfung aber auch zur mittleren Beamtenlaufbahn.

Denjenigen Leuten, die auf Grund ihrer Leistungen nicht in die Oberstufe versetzt werden können, oder aus anderen Gründen auf weiteren Schulbesuch verzichten, wird im 12. Dienstjahr Gelegenheit zur Teilnahme an einem Wiederholungskursus gegeben, welcher mit der Abschlußprüfung I endet. Diese Prüfung verlangt nicht allzu große Kenntnisse und berechtigt daher auch nur zu Stellungen im unteren Beamtendienst.

Außer den „Heeresfachschulen für Verwaltung und Wirtschaft" sind in unserem Heere noch „Heeresfachschulen für Landwirtschaft" eingerichtet worden für die Wehrmachtsangehörigen, welche nach ihrem Ausscheiden den Beruf des Landwirts ergreifen wollen. Das Ziel der „Heeresfach-

Digitized by Google

schulen für Landwirtschaft" besteht darin, die Besucher theoretisch und praktisch zu tüchtigen Landwirten zu erziehen oder sie als landwirtschaftliche Beamte vorzubilden. Die Ausbildung ähnelt den bürgerlichen landwirtschaftlichen Schulen. Für die praktische Tätigkeit sind die Schulen landwirtschaftliche Betriebe angeschlossen.

Der landwirtschaftliche Unterricht beginnt nach Beendigung der Unterstufe in der Heeresfachschule für Verwaltung und Wirtschaft im 8. Dienstjahre.

Die Heeresfachschulen für Landwirtschaft sind für den theoretischen Unterricht in vier Klassen in der Weise eingeteilt, daß die Schüler des 8. und 9. Dienstjahres in einer Klasse zusammengefaßt sind (Kl. IV), während die des 10., 11. und 12. Dienstjahres für sich je eine Klasse bilden.

Auch in dieser Fachschule wird viel verlangt. Das kommt darin zum Ausdruck, daß diejenigen Teilnehmer, die nach Abschluß des 10. Dienstjahres (Klasse III) voraussichtlich das Ziel der Schule nicht erreichen werden, am weiteren Unterricht nicht mehr teilnehmen dürfen.

Die theoretische Abschlußprüfung findet im allgemeinen im März des 12. Dienstjahres statt. In dem darauffolgenden Sommer des 12. Dienstjahres setzt dann noch eine Sonderausbildung ein, entweder für die zukünftigen praktischen Landwirte in den landwirtschaftlichen Betrieben oder für die landwirtschaftlichen Buchführungsbeamten.

Auch diese Sonderausbildung wird dann am Schluß des 12. Dienstjahres durch besondere Abschlußprüfungen beendet.

Anders gestaltet sich die Ausbildung der Leute, die später ein Handwerk oder Gewerbe betreiben wollen. Für sie bestehen bei den technischen Truppen „Heeresfachschulen für Gewerbe und Technik", in welchen eine theoretische Unterweisung bis zur Technikerprüfung erfolgt.

Daneben läuft praktische Arbeit in den Truppen- und Lehrwerkstätten. Hier können fachlich vorgebildete Leute die Meisterprüfung, Nichtfachleute die Gesellenprüfung bestehen. Für die Angehörigen der nichttechnischen Truppen, die später ein Handwerk ergreifen wollen, sind besondere „Heereshandwerkerschulen" eingerichtet.

In den Handwerkerschulen werden drei Unterrichtsstufen gebildet, und zwar zunächst die Unterstufe vom 4. bis 6. Dienstjahr; hieran schließt sich die Mittelstufe vom 7. bis 9. Dienstjahr und daran schließlich die Oberstufe vom 10. bis 12. Dienstjahr.

In der Unterstufe werden die Teilnehmer als Lehrlinge ausgebildet und im Fachwissen unterrichtet. Die Mittelstufe soll mit der Gesellenprüfung enden. In der Oberstufe findet die weitere Ausbildung der Gesellen und ihre Vorbereitung zum Meister statt. Sie wird dann mit der Meisterprüfung abgeschlossen. Die Heereshandwerkerschulen vermitteln eine handwerkliche Ausbildung, die sich der Schüler wählen kann, und zu der er in jährlich wiederkehrenden Kursen kommandiert wird. Die Ausbildung erstreckt sich in eigenen Lehrwerkstätten vorzugsweise auf die Tapeziererei sowie die Handwerke des Metall- und Holzgewerbes. Es ist jedoch auch Vorsorge getroffen, daß die Mehrzahl der übrigen handwerklichen Berufe wie Friseur, Schneider, Bäcker, Schuhmacher usw. erlernt werden können.

Das Lehrpersonal an den verschiedenen Schulen ist mit Sorgfalt ausgesucht. Der Unterricht an den Heeresfachschulen für Verwaltung und Wirtschaft liegt in den Händen von haupt- oder nebenamtlich angestellten Zivillehrern. An den Heeresfachschulen für Landwirtschaft sowie den Heeresfachschulen für Gewerbe und Technik und den Heereshandwerkerschulen wird der Unterricht durch entsprechende Fachleute abgehalten. Sämtliche Prüfungen finden in Gegenwart und unter stimmberechtigter Anteilnahme von Vertretern der Anstellungsbehörden oder der Wirtschaftszweige statt.

Aus dieser allgemeinen Übersicht dürfte bereits hervorgehen, daß strebsame Leute in unserem Heer die denkbar besten Ausbildungsmöglichkeiten erhalten, um wohlgerüstet den Kampf mit dem Leben nach Beendigung ihrer Militärzeit aufnehmen zu können.

Zu „Uniformfragen".

Schon einmal ist in diesen Blättern, und zwar in Nr. 26 vom 11. 1. 26, über die Uniformfrage — diesmal über Verbesserungsvorschläge für die Bekleidung des Reichsheeres — geschrieben worden. Man sollte meinen, daß die Zeilen damals reges Interesse geweckt und einen Gedankenaustausch hervorgerufen hätten, der zu praktischen Vorschlägen hätte führen können. Denn es ist doch schließlich nicht gleichgültig, was der Soldat in der kleinen Musterarmee anzieht, und die betreffenden Abteilungen des Reichswehrministeriums sind sicherlich nur dankbar für praktische Vorschläge. Doch das war ein großer Irrtum; Schweigen, vielleicht nur aus Interesselosigkeit.

Nun ist wieder in Nr. 14 die Uniformfrage angeschnitten worden, und diesmal ist es das allgemeine Bedürfnis nach einer bunten Friedensuniform in ausländischen Armeen. Genau so wie in Frankreich, in den Vereinigten Staaten, Italien, Ungarn und sogar Rußland herrscht auch bei uns in Deutschland der Wunsch, die Wehrmacht in einem schmucken Kleide zu sehen. Die noch bestehende Interimsuniform des diplomatischen Korps ist wieder in Erinnerung gebracht und wird bereits getragen, und bei der Marine sind die goldbetreßten Hosen und der Hut wieder eingeführt worden. Der eine sah sich nur ungern mit einem Kellner verwechselt, und der andere kam sich im Verkehr mit den Vertretern der ausländischen Marine halb nackt vor. Das letztere kann man von der feldgrauen Uniform nicht sagen; denn sie ist von oben bis unten fast hermetisch verschlossen. Und das ausgerechnet im Zeitalter des Freiluftsports mit dem Minuskostüm. Doch an der Grundform der Uniform wird ein Rütteln unmöglich sein. Es bleibt der Seeoffizier in seinem Messeanzug und der Herr im Frack und Smoking ein beneidenswertes, aber nicht erreichbares Vorbild. Das Bedürfnis nach einer Uniform, die dem Auge wohlgefällt und durch Schönheit und Schlichtheit angenehm auffällt, herrscht auch im Landheer. Die Gründe dazu sind wohl bekannt genug, so daß ich es mir ersparen kann, mich darüber zu äußern.

Doch wie soll nun die Uniform sein? Da gibt es zwei Wege: Die feldgraue Uniform ausschmücken oder eine neue schaffen? Soll etwa die Uniform, die durch die Bekleidungsordnung vom Herbst 1915 geschaffen wurde, in ähnlicher Form wiederkommen? Diese Kompromißuniform ist wohl geschmacklich und stilistisch unmöglich. Zu feldgrau passen keine bunten Aufschläge bzw. metallfarbenen Stickereien; das beißt sich. Die feldgraue Uniform überhaupt sollte sich dem Gelände draußen im Freien anpassen, und da sie das mehr oder weniger gut tat, so kann sie unmöglich sich dem Gelände des Ballsaales und ähnlicher Umgebung auch noch anpassen.

Es bleibt also nur der zweite Fall übrig. Das blaue Tuch haben die Reichsmarine und die Schupo gewählt. Das genügt wohl in der Farbe. Grün haben Zoll und die Förster. Außerdem dürfte diese Farbe wohl ihre Schwierigkeiten verursachen, da unsere lieben Gegner darin sicherlich eine Maßnahme wittern würden, die nur dazu dienen soll, um unsere geringen Kammerbestände für den Kriegsfall zu vermehren. Außer rot, weiß oder anderen Farben, die wohl nicht in Frage kommen, bleibt nur schwarz übrig. Und da schwebt mir die hübsche Uniform vor, die der Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig seinem Freikorps aus Inf., Kav. und Artl. bestehend 1809 gab. Von dieser Uniform abgeleitet, denke ich mir eine Gesellschafts- und Paradeuniform etwa folgendermaßen:

Für Fuß- und Kraftfahrtruppen aus schwarzem Tuch ein bis etwa an die Knie reichender Rock mit fünf schwarzen Schnüren (bis zur Taille), für die beritenen Truppen (Kav. und Artl.) eine kurze Attila mit neun schwarzen Schnüren. Beide in der Mitte mit schwarzen Knebeln verschlossen, die Rückennähte mit schwarzem Schnurbesatz. Kragen und Armelaufschläge blau. Die lange Hose ebenfalls schwarz mit zwei blauen breiten Streifen (je 3 cm), 1 cm auseinander. In dieser Mitte ein dünner Vorstoß in der Waffenfarbe. Reithose ebenfalls schwarz, nur mit dem Vorstoß. Mann-

Digitized by Google

schaften alle den kurzen Rock (wie die Attila) mit fünf bzw. neun schwarzen Schnüren; Kragen und Armelaufschläge blau. Offiziere auf dem blauen Kragen eine einfache Stickerei in Schwarz. Unteroffiziere silberne Tressen um den Kragen. Offiziers-Achselstücke wie im Frieden silbern mit dem Vorstoß in der Waffenfarbe, Unteroffiziere und Mannschaften Schulterklappen schwarz mit der Nummer in der Waffenfarbe, die Unteroffizier-Dienstgrade wieder silberne Tresse. Das Koppel aus schwarzem Leder übergeschnallt. Als Kopfbedeckung ein schwarzlederner Tschako, wie er zu den Zeiten der Freiheitskriege getragen wurde, jedoch niedriger, oder eine schwarze, steife Mütze, mit dem dünnen Vorstoß in der Waffenfarbe. Alfred.

Aus der Roten Armee.

Aus „Krassnaja Swesda" (Roter Stern).

Übung in zwei Parteien. Am ersten Tage wurde Angriff und Verteidigung im Bewegungskriege geübt, am zweiten Rückzug und Verfolgung, am dritten Verteidigung einer befestigten Zone und Durchbruch durch diese. Zuerst fand jedesmal eine eingehende Erkundung durch die Stäbe statt, dann Durchspielen der Übung durch die Führer bis einschließlich Zugführer und die Schiedsrichter, dann erst das Heranziehen der Truppe selbst. Man kombinierte also Übungsreise und Manöver, vielleicht gestalteten sich die Übungen dadurch auch für die Truppe recht lehrreich. Es scheint sich um eine Vorübung für die Manöver im Kijewer Bezirk gehandelt zu haben.

Manöver bei Kijew. Auch hier wurden an drei Übungstagen gleiche Aufgaben gestellt wie oben. Am zweiten Tage fand der Rückzug bei Tage aus starker Verkämpfung mit dem Gegner statt. Bei dieser schwierigen Loslösung vom Feinde wurden bis zu 80 vH. Verluste angenommen. Meldehunde bewährten sich besonders gut, unvollkommen war in dieser Lage das Zusammenwirken von Artl. und Inf. Im Bewegungskriege dehnten sich die Regimentsfronten bis zu 6 km aus, beim Stellungskriege beiderseits nicht über 1½ km. Der Angreifer brach am dritten Tage nach starker M. G.-Vorbereitung schnell in die vorbereitete Stellung ein, brauchte aber zwei Stunden, um die 1 km tiefe Widerstandszone zu „durchnagen". Die Haltung der Truppen, ihr Verständnis und ihre physische Leistungsfähigkeit, die Ausbildung der Züge, Kompanien und Bataillone, die Geländeausnutzung und Verbindung werden gelobt, auch die Führung genügte. Die Leistungen hätten auch die Anerkennung der fremden militärischen Vertreter gefunden.

Aufnahme in die Tolmatscheff-Akademie. Von 130 Bewerbern konnten nur 37 aufgenommen werden, von denen nur 8 allen Anforderungen entsprachen. Der zuständige dreimonatige Urlaub zur Vorbereitung auf die Aufnahmeprüfung war vielfach nicht voll bewilligt worden.

Die Militärtechnische Akademie. Sie ist eine Vereinigung der bisherigen Artl.- und Militär-Ingenieur-Akademien. Über die Vorbildung der Zöglinge, besonders in Geschichte und höherer Mathematik wird geklagt, in den militärischen Fächern sei sie besser.

Die Disziplin der Rekruten. Die Rekruten gewöhnen sich nicht leicht an die militärische Disziplin. Fehlerhafterweise werden vielfach die Arreststrafen bevorzugt bei den meist aus Mangel an Verständnis herrührenden Disziplinarvergehen der jungen Soldaten. Frunse sagt in „Auf neuen Wegen" von der Disziplin: „Ihr Wesen ist — Unterwerfung unter die Gesetze der Arbeiter- und Bauernregierung, strenge Beobachtung der Vorschriften des Militärdienstes und unweigerliche Erfüllung der Befehle und Anordnungen der Kommandeure und Kommissare." Es kann aber doch vorkommen, daß Kommandeure und Kommissare widersprechende Befehle geben.

Besuch deutscher und norwegischer Handelsmatrosen bei Angehörigen der Roten Flotte in Kronstadt im „Hause der Roten Armee und Flotte". Nach der festlichen Aufnahme sollen die fremden Matrosen an die Arbeiter und Angehörigen der Roten Armee und Flotte einen Brief geschrieben haben, in dem sie sagen: „Wir versprechen, daß jeder Matrose in seinem Lande die Wahrheit über das Leben in der Sowjetunion und darüber verbreiten wird, wie schön, wie kameradschaftlich der Kommando-Politische Stab mit Matrosen und Soldaten der Roten Armee verkehrt." So macht man geschickt Propaganda im Auslande.

Aus der kommunistischen Parteipolitik. Ziele der Parteiopposition. Kaganowitsch greift die Ziele der unterlegenen Opposition in einer Rede an der Universität Charkow an. Die Opposition habe vorgeschlagen, um Mittel für die schnellere Industrialisierung des Staates zu erlangen, die Auflagen auf die Bauern und die Preise der Industrieerzeugnisse zu erhöhen. Dadurch würde die bäuerliche Wirtschaft zerstört werden. Die Opposition leugne ferner den proletarischen Charakter des Staates, stelle so die Arbeiterschaft in Gegensatz zum Staat, die Bauern in Gegensatz zur Arbeiterklasse. Sie verlange die Zerstörung der Einheitsfront mit dem englischen Proletariat usw. Kaganowitsch sagt, die Leninsche bolschewikische Partei werde keine Fraktionen und Gruppen, keine Diskussion ihrer Mehrheitsbeschlüsse in ihren Reihen dulden. 45.

Zugleistungswettbewerbe für Pferde!

Von P. Buhle, Major a. D., Altdamm.

Unter Militär-Politischen Nachrichten über Nordamerika fand ich vor kurzem folgende Angaben: „Die U. S. zählen zur Zeit 17½ Millionen Personenkraftwagen (jeder siebente Amerikaner hat einen), 2⅓ Millionen Lastkraftwagen. Trotzdem hat die Motorisierung des amerikanischen Heeres nicht die entsprechenden Fortschritte gemacht!"

Der Schein trügt also immer noch in der ganzen Welt. Das bestätigt auch der neueste Bericht des von seiner Studienreise nach New York zurückgekehrten Leiters des Berliner Verkehrswesens, Dr. Adler, der am Schluß seines Berichtes hervorhebt: „Übrigens wer der Ansicht war, daß das Pferd aus dem amerikanischen Großstadtstraßenbilde verschwunden ist, der irrt sich gewaltig! Im Personenfuhrwerk ist es allerdings nahezu verschwunden, aber ganz anders liegen die Verhältnisse auf dem Gebiet des Güter- und Warentransportes. Bei den vielfach in Frage kommenden kleineren Transportstrecken ist das Pferd wirtschaftlicher als der Motor. Zugpferde, zumal schwere Lastzugpferde, sieht man auch in New York massenhaft!"

Es gibt doch auch zu denken, daß Nordamerika 1926: 25 Millionen Pferde und Maultiere zählt, 1914: 26 Millionen!

In Deutschland und Berlin verhält es sich ganz ähnlich, und es zeugt von der Urteilslosigkeit so vieler Menschen, daß man immer wieder hört: „Das Pferd ist erledigt und bedeutungslos!"

Professor Dr. Richardsen, Bonn, sagt in seinem in der Deutschen Landw. Tierzucht erschienenen Aufsatz „Arbeitstiere und Landkraftmaschinen" kürzlich folgendes: „Daß unsere Zugtiere, insbesondere unsere Pferde, was Betriebssicherheit, Wendigkeit und Vielseitigkeit der Verwendung im Acker anbelangt, im landesüblichen Betriebe und im Verlauf des Arbeitsjahres der heute vollkommensten Kraftmaschine immer noch weit überlegen sind, steht für mich außer Zweifel."

Mir erklärte neulich ein Vertreter der Automobilindustrie, daß die Kraftwagen immer mehr verbessert würden und in 20—30 Jahren allerspätestens kein Pferd mehr auf der Welt sein würde.

Daß die Zukunft dem Kraftwagen gehört, daß er unaufhörlich verbessert werden wird, das glaube auch ich, nicht aber, daß deshalb das Pferd in absehbarer Zeit verschwinden wird! Das ist ausgeschlossen! Auch in dieser Hinsicht darf man das nicht vergessen, was Chamberlain nach unserem Eintritt in den Völkerbund den begeisterten Pazifisten zurief: „Vergeßt nicht die Gefühle der Menschen und Völker!"

Die Absicht Frankreichs, in großem Stil in seiner Landwirtschaft kleine Trecker einzubürgern, um sie im Kriegsfalle für die Armee zu verwenden, ist kläglich fehlgeschlagen. Von anderen Gründen abgesehen, haben viele Bauern ge-

Digitized by Google

sagt: „Und wenn der Trecker noch so schön und gut ist, wir wollen ihn nicht, wir bleiben bei dem uns gewohnten, lieben Pferd!"

Nicht zu bestreiten ist, daß wir in einem technischen Zeitalter leben, in welchem die tatsächliche Bedeutung unseres an Zahl gegenüber der Vorkriegszeit kaum geminderten Pferdebestandes für die deutsche Volkswirtschaft immer mehr in den Hintergrund tritt. Zumal das Zugpferd, obwohl wirtschaftlich das wichtigste, hat mangels geeigneter zeitgemäßer Reklame im öffentlichen Leben keine große Note. Das Voll- und Halbblut retten die Rennen und Turniere vor der Vergessenheit. Der Toto wirkt hier Wunder beim homo technicus! Das Geld stützt hier die Ehre des Pferdes, während es sonst die Veranlassung ist zu der Tragödie der wirtschaftlichen Ausbeutung eines edlen, am Aufbau aller menschlichen Kultur hervorragend beteiligten Geschöpfes bis auf den letzten Knochen, wie sie ergreifend in Graf Leo Tolstois „Leinwandmesser" (Insel-Verlag) meisterhaft geschildert ist.

Am 5. November 1926 ist in Berlin die „Reichsvereinigung der deutschen Pferdeinteressenten" gegründet worden. Sie umfaßt zunächst etwa 300 000 Mitglieder und enthält alle irgendwie am Pferde interessierten Berufe, Verbände und Organisationen Deutschlands. Das Zugpferd an der Deichsel nimmt bei dieser Neugründung natürlich einen hervorragenden Platz ein.

Uns Soldaten hat das Pferd immer besonders nahe gestanden. Auch wir dürfen uns technischen Notwendigkeiten und Fortschritten nicht verschließen, aber unser Soldatenherz hängt mit der Erinnerung an ruhmvoller Vergangenheit auch am Pferde, und wir verstehen es besser, diesem edlen Mitgeschöpf gerecht zu werden als die große Menge. So muß es uns doch nachdenklich machen, daß bedeutende Strategen moderner Militärmächte — man muß immer wieder betonen, daß dies alle Mächte außer uns Deutschen sind! — zu dem vorsichtigen Urteil kommen, daß man voraussichtlich das Pferd nicht vom Schlachtfeld wird in absehbarer Zeit verschwinden sehen!

Ich schließe mich diesem Urteil mit Vergnügen an. Ich glaube, man kann zunächst nur annehmen, daß — wie schon im Weltkrieg — das Reitpferd gegenüber dem Zugpferd noch mehr zurücktreten wird, daß aber große Mengen, zumal kräftigerer, also schwererer Zugpferde (um 13—14 Ztr. Körpergewicht) auch in einem Zukunftswaffengang gebraucht werden.

Sie werden mit dem Motor, vor allem außerhalb der Wege, wo sich erst so recht die Schlagfertigkeit eines Heeres zeigt, in größtem Stile in Wettbewerb treten und vielleicht doch siegen! Wer weiß! Die Note liegt jedenfalls wie im Wirtschaftsleben so auch in militärischen Verhältnissen beim Zugpferd, das Lasten schleppt, seien es Geschütze oder Pontons, Kommißbrote oder sonst was. Der Soldat, der schnell voran will, er fliegt oder töfft in Zukunft wohl immer mehr!

Die Amerikaner sind praktische Leute. Sie gehen in derlei Dingen aufs Ganze! Sie können es sich leisten! Sie haben Geld!

In Nordamerika hat man mit großem Erfolg alle nur irgendwie am Pferde interessierten Kreise (Pferdezüchter, Pferdesportler, Wagenbauer, Geschirrfabrikanten, Tierärzte, Pferdeschutzorganisationen, Hufschmiede usw.) in eine Riesenvereinigung zusammengeschlossen (Horse Association of America), welche das Zugpferd und seine wirtschaftliche und Landesverteidigungsbedeutung ins öffentliche Interesse rückt und den Leuten einmal ad oculos demonstriert, welche Vorteile ein Zugpferd gegen den Motor hat. Sie hat sich gesagt: „Warum nur Rennen und Turniere für Voll- und edles Halbblut?" Warum nicht auch **öffentliche Zugleistungswettbewerbe für Lastpferde?**" Gibt es doch mindestens vier- bis fünfmal so viel Lastzugpferde auf der Welt als Renn-, Reit- und Kutschpferde, deren Beruf ja immer offensichtlicher der Personenkraftwagen übernimmt.

Schnell sind diese Turniere für Lastzugpferde in Amerika volkstümlich geworden. Die amerikanische Armee beteiligt sich eifrig an ihnen. Sie weiß, daß heute eine Fahrschule (aber natürlich eine solche, welche sich in erster Linie mit „Lastenfahren", nicht mit Kutschierkünsten, abgibt) bald nötiger wie eine Reitschule ist.

Die Zugprüfungen der Pferde erfolgen auf genau gleicher Grundlage an einem Zugkraftmesserfahrzeug (Dynamometer Car) zweispännig (Peitsche verboten!). Sie haben erstaunliche Ergebnisse und riesige Kraftreserven von Zugpferden offenbart.

Ein gut trainiertes Lastpferd kann seine normale Kraft für kurze Augenblicke um 1000 vH. ohne Schaden steigern; das kann kein Motor der Welt!

Gute Zugpferde haben 20—25 PS spielend geleistet. Das hätte niemand für möglich gehalten! Ein Sechs-Gespann der amerikanischen Artillerie brachte eine Zugkraft von 43 PS auf! — Im Sommer prüfte die gen. Horse Association öffentlich Pferde gegen berühmte Zug-Elefanten. Sechs Kaltblüter (Belgier-Perscheron-Kreuzung, je 16½ Ztr. schwer) schlugen den Elefanten hinsichtlich Menge der Last und gebrauchter Zeit um 25 vH. Acht mittelschwere Kaltblüter zogen ohne Peitsche auf Granitblockpflaster 770 Ztr. Last ohne Peitschenschlag an (71,3 PS).

Auch in Deutschland sollen nun diese Zugleistungswettbewerbe und Dauerzugprüfungen für Pferde kommen. Hoffentlich beteiligt sich das Reichsheer eifrig daran. Unserer Wehrhaftigkeit kann es nichts schaden! Aschenbrödel Zugpferd ist immer noch an ihr ganz erheblich beteiligt.

Die 24-Stundenzeit im Heere.

Wie allgemein bekannt, haben sich die Reichsbahn und die Reichspost nach längerem Zögern entschlossen, mit der Herausgabe des Sommerfahrplans 1927 auch die 24-Stundenzeit einzuführen.

Sie folgen damit dem Beispiel der meisten umliegenden Länder, bei denen sich diese Einrichtung durchaus bewährt hat. Wer im Ausland gereist ist, wird wissen, wie einfach ein solcher Fahrplan zu lesen ist, der Verwechslungen — wie sie gerade bei uns so häufig waren — ausschließt. Ein fehlender Strich entschied in Deutschland häufig über eine ganze Reise. Gerade an den Übergängen von Ziffern mit und ohne Strich stand mancher ratlos. Daß 5^{59} mit Strich morgens, 6^{00} mit Strich aber abends bedeutete, wußte nicht jeder. Übrigens hat das neueste deutsche Verkehrsunternehmen, die Deutsche Lufthansa, ihre Flugpläne immer nur mit der 24-Stundenzeit herausgegeben. —

Im bürgerlichen Leben bleibt es natürlich bei der 12-Stundenzeit, da hier Verwechslungen nicht zu befürchten sind. Auch im Heere wird keine Notwendigkeit vorliegen, im täglichen Dienste davon abzugehen.

Anders ist es aber für kriegsmäßige Meldungen, sei es bei Kriegsspielen, bei Übungen, im Manöver oder im Ernstfalle. F. u. G. Ziff. 24 verlangt, daß „Zahlen, Zeit und Ort" genau angegeben werden müssen. Die „Vorschrift für den Schriftverkehr im Reichsheer" (H. Dv. 30) sagt dazu in Ziff. 15:

„Die Zeit bezeichnet man nach Stunden und Minuten (9^{05}, 2^{00}) und Tageszeit ... Die Zeit von 12^{01} vormittags bis 11^{59} vormittags wird mit „vorm.", die von 12^{01} nachmittags bis 11^{59} nachmittags mit „nachm." bezeichnet. 12^{00} mittags und 12^{00} mitternachts werden ungekürzt geschrieben."

Wenn man dabei bedenkt, wie häufig die Bezeichnung „vorm." oder „nachm." hinzuzusetzen vergessen wird, oder wie oft statt „vorm." nur „vm." oder „Vm.", und statt „nachm." nur „nm." oder „Nm." geschrieben wird, und wie ähnlich sich bei flüchtiger Schreibweise diese Buchstaben sehen, so liegt es auf der Hand, daß sich durch die Einführung der 24-Stundenzeit in den taktischen Schriftverkehr ohne weiteres jede Unstimmigkeit vermeiden ließe. Auch das ungekürzte Ausschreiben der beiden 12^{00}-Angaben fiele dann weg, da Mitternacht mit 24 bezeichnet würde.

Eine Einführung dieser Neuregelung im Jahre 1927 wäre besonders einfach, da sie mit der erwähnten Einführung der Reichsbahn und Reichspost zusammenfiele. Die Truppe wird sich zweifellos sehr schnell daran gewöhnen.

Digitized by Google

Auch die englische Felddienstordnung (Field Service Regulations, Volume I) teilt im Kapitel XIII den Tag in 24 Stunden ein und läßt z. B.

4,07 nachm. 16,07 Uhr,
9,00 vorm. 09,00 Uhr,
12,01 vorm. 00,01 Uhr

schreiben. Dr. B.

Kraftwagenprogramm in Rußland.

„La France militaire" (Nr. 12 451 v. 23. 7. 26) berichtet von einem russischen Motorisierungsplan. In einer Konferenz wurde der Entschluß gefaßt, im Heere 24 000 alte Kraftfahrzeuge durch neue zu ersetzen und die Gesamtzahl innerhalb von 5 Jahren auf 81 000 zu bringen.

Um dieses Programm zu verwirklichen, will man von seiten der Heeresverwaltung die Entwicklung des Automobilbaues für Lastkraftwagen und auch leichtere Fahrzeuge verfolgen und besonders bestimmte Werke unterstützen. Die Hauptmasse der in Rußland laufenden Kraftfahrzeuge wird zur Zeit noch aus dem Auslande bezogen. Eine besondere Stelle hat nun den Auftrag, die Ausnutzung der Kraftfahrzeuge für Handel und Industrie zu bearbeiten und ferner das Garagen- und Reparaturwesen zu organisieren. Eine andere Stelle in Moskau hat die Aufgabe, das Automobilwesen in Moskau und Umgebung für die nächsten 5 Jahre zu organisieren und bestimmte Pläne auszuarbeiten. Bei einem staatlichen Betriebe (Kraftwagenpark) sollen 2000 leichte Wagen erneuert und dann die Zahl um 50 vH. erhöht werden. In den folgenden Jahren soll die Zahl der Fahrzeuge — aber in größerem Umfange — weiter vermehrt werden. Von 1928 an sollen jährlich 20 vH. der Wagen durch neue ersetzt werden. 1600 Lastkraftwagen sollen gleichfalls im Laufe der nächsten 2 Jahre durch neue ersetzt und die Gesamtzahl im nächsten Jahre um 30, und in den darauf folgenden um 40 vH. erhöht werden. Es gibt zur Zeit in dem Moskauer Autopark 160 Autobusse, die im folgenden Jahre in Moskau um 100 und weitere 30 für besondere Verkehrslinien im Gouvernement Moskau vermehrt werden sollen. Schon in diesem Jahre sollen 30 alte Omnibusse durch neue ersetzt, und die Zahl dann jährlich um 52 vH. erhöht werden.

Es ist dann weiter beschlossen worden, 200 Wagen für die Feuerwehr, 300 für den Sanitätsdienst, 400 für Straßenreinigung und 100 für besondere Zwecke in Dienst zu stellen. Eine weitere Vermehrung soll jährlich um 15 vH., eine Erneuerung um 20 vH. stattfinden.

Die augenblickliche Zahl der Krafträder wird in den nächsten 2 Jahren um 80 vH. erneuert und dann jährlich um 30 vH. vermehrt werden.

Man rechnet an Vermehrung von Kraftfahrzeugen für die 9 Zentral-Gouvernements mit einer Zahl von 30 000 Kraftfahrzeugen im Jahre 1930. 27.

Rangliste der Deutschen Reichsmarine.

Vor uns liegt die neue Marinerangliste nach dem Stande vom 20. 11. 1926, aufgestellt im Reichswehrministerium (Marineleitung)*). Die Einteilung ist dieselbe wie bei den beiden letzten Ranglisten.

In der Besetzung der Stellen des Chefs der Marineleitung und der obersten Kommandobehörden (Flottenkommando und Stationskommandos) sind Veränderungen gegenüber der letzten Rangliste nicht eingetreten. Zur Flotte gehören jetzt die Linienschiffe „Elsaß", „Hessen", „Schleswig-Holstein" und „Hannover" — letzteres wird am 1. März 1927 durch das Linienschiff „Schlesien" ersetzt — und ferner die Kreuzer „Nymphe", „Berlin" und „Amazone", sowie wie bisher 2 Torpedobootsflottillen, 1 Minensuchhalbflottille und bis zum 15. Dezember 1926 das Vermessungsschiff „Panther".

Der Ausbildung des Offiziernachwuchses dienen die Kreuzer „Hamburg" und „Emden".

Im 2. Teil der Rangliste (Dienstaltersliste) ist die Angabe der Geburtstage in Fortfall gekommen. Der Ordensbesitz ist durch die Aufführung sämtlicher deutscher Kriegs- und Friedensorden und der Kriegsorden der mit dem Deutschen Reiche im Weltkriege verbündeten Staaten ergänzt und ferner sind besondere Abzeichen, wie Verwundetenabzeichen, Flieger- und Luftschifferinnerungsabzeichen, U-Boots-Kriegsabzeichen und Kolonialabzeichen, neu aufgenommen worden.

Unter den Seeoffizieren befinden sich zwei (Vizeadmiral Raeder und Fregattenkapitän Groos (Otto), denen der akademische Grad eines Dr. h. c. verliehen worden ist; bei den Ingenieuroffizieren der Marine finden wir gleichfalls einen Dr. und 7 Diplomingenieure.

Die seither besonders aufgeführten Offiziere ohne Patent sind unter Weglassung der Branchenbezeichnung den Seeoffizieren und Ingenieuroffizieren der Marine angegliedert worden.

Infolge Stellenumwandlung durch den Marinehaushalt für 1926 sind nunmehr vorhanden:

a) An Seeoffizieren: 1 Admiral, 3 Vizeadmirale, 6 Konteradmirale, 33 Kapitäne zur See, 24 Fregattenkapitäne, 80 Korvettenkapitäne, 161 Kapitänleutnante, 202 Oberleutnante zur See und 83 Leutnante zur See bzw. Leutnante der Marine;

b) an Ingenieuroffizieren der Marine: 1 Konteradmiral, 3 Kapitäne zur See, 4 Fregattenkapitäne, 18 Korvettenkapitäne, 44 Kapitänleutnante, 60 Oberleutnante und 18 Leutnante des Marineingenieurwesens;

c) an Marinesanitätsoffizieren: 1 Generalstabsarzt, 2 Generalärzte, 3 Generaloberärzte, 18 Oberstabsärzte, 40 Stabsärzte, 21 Oberassistenzärzte, 8 Assistenzärzte;

d) an Marinezahlmeistern (Beamte mit bestimmtem militärischem Range): 2 Oberstabszahlmeister, 22 Stabszahlmeister, 32 Oberzahlmeister und 24 Zahlmeister.

Verabschiedet sind seit Herausgabe der letzten Rangliste 17 Seeoffiziere, 1 Ingenieuroffizier der Marine, 4 Marinesanitätsoffiziere und 1 Marinezahlmeister.

Gestorben sind 4 Seeoffiziere, 1 Ingenieuroffizier der Marine und 1 Marinezahlmeister.

*) Rangliste der Deutschen Reichsmarine. Nach dem Stande vom 20. November 1926. Bearbeitet im Reichswehrministerium (Marineleitung). Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68. Preis: 4 RM., in blauem Ganzleinenband 6 RM.

Französische Aufgabe 5.

Die Herbstübungen des deutschen Heeres.

Die großen Herbstübungen, die das deutsche Heer im Jahre 1926 abhielt, spielten sich in einem sehr wechselvollen Gelände ab, das durch zahlreiche Täler durchschnitten wird.

Der 18. galt dem Annäherungsmarsch; er wurde von beiden Seiten vorzüglich unter Bedingungen ausgeführt, die der Wirklichkeit nahekamen. Die Übungen liefen durch. Die Aufklärungskörper und Sicherungsabteilungen, die gegen Ende des Tages die Fühlung aufnahmen, waren die ganze Nacht hindurch tätig.

Schon in den frühen Morgenstunden des 19. schritten die blauen Truppen energisch zum Angriff und warfen die vorgeschobenen Kräfte der roten Partei zurück. Der Hauptstoß richtete sich gegen den roten rechten Flügel, der bald unter dem Druck zurückgehen und weiter rückwärts eine Verteidigungsstellung einnehmen mußte. In diesem Augenblick jedoch schritt der linke Flügel der roten Partei, die Verstärkungen erhalten hatte, seinerseits zum Angriff und brachte das Vorgehen von Blau zum Stehen, das mit Umfassung bedroht war.

Kurz nach Mittag war die Aufstellung der Parteien derart, daß die Übung ohne Unnatürlichkeiten nicht fortgesetzt werden konnte. Die Leitung entschloß sich daher, die Übung um 14 Uhr 30 abzubrechen.

Eine beträchtliche Menge wohnte den Übungen bei; Männer, Frauen und Kinder folgten ihrem Verlauf bis in die vordersten Linien. Diese vaterländische Begeisterung beein-

Digitized by Google

trächtigte (wohl)*) etwas die Wahrscheinlichkeit der Bewegungen, denn diese Zuschauer dachten keineswegs daran, „das Gelände auszunutzen". Ihre Gruppen kennzeichneten äußerst augenfällig die beiderseitigen Linien.

Aber in (all)*) dem lag nicht das (Haupt)*)interesse. Die äußerste Ausdauer der Truppe, ihre vollendete Mannszucht, ihre Marschtätigkeit, ihre Standhaftigkeit in der Entbehrung von Schlaf bedeuteten einen weitaus interessanteren Gegenstand der Beobachtung als das eigentliche Manöver. 78.

„Le Traducteur." Monatsschrift zum Studium der französischen und deutschen Sprache. Heft 12 des XXIX. Jahrganges. Wir machen unsere Leser auf diese — im „Militär-Wochenblatt" schon häufig besprochenen — kleinen Hefte zum Stückpreis von 0,50 RM. (Verlag La Chaux de Fonds, Schweiz) aufmerksam. Sie bringen die Texte in beiden Sprachen nebeneinander, behandeln kurzweilige, anziehende Stoffe und führen so gleichsam spielend in das Französische ein. Schriftleitung.

Englische Aufgabe 4.

Gebirgskrieg.

Die grundlegende Überlegung im Gebirgskrieg ist, kein höher gelegenes Gelände innerhalb wirksamer Schußentfernungen dem Feind zu überlassen. Diese Vorsichtsmaßregel darf niemals außer acht gelassen werden, selbst wenn das Gelände allem Anschein nach unbesetzt ist.

Der Grundsatz, kleine Abteilungen in den Rücken oder in das Gelände auf den Flanken zu entsenden, die durch ihr Feuer ein Vorgehen oder rückwärtige Bewegungen der am nächsten am Feind befindlichen Truppen decken, ist von besonderer Bedeutung im Gebirgskrieg.

Wenn man sich einer Bergspitze nähert, muß man gegenwärtig sein, einem Gegenangriff zu begegnen, und sobald man die Höhe im Besitz hat, muß jeder Feind in Schußentfernung sofort mit Schnellfeuer bekämpft werden. Niemand darf sich durch Abheben am Horizont dem feindlichen Feuer aussetzen.

Im Gebirgskriege ist Rückzug in Gegenwart eines unternehmungslustigen Feindes immer ein äußerst gefährliches Unternehmen. Grundbedingung ist, daß alle rückwärtigen Bewegungen so zeitig eingeleitet werden, daß sie mit Eintritt der Dunkelheit beendet sind, und daß das für das Zurückgehen in Betracht kommende Gelände vorher erkundet ist.

Der Hauptgedanke, der berücksichtigt werden muß, ist die unbedingt erforderliche Schnelligkeit der Bewegungen. Solche Beweglichkeit kann man mit Genauigkeit der Bewegungen und unbedingter Unterordnung unter den Willen des Führers vereinigen, aber um dies im Ernstfalle sicherzustellen, sind häufige Friedensübungen notwendig. 21.

Russische Aufgabe 3.

Маневры территориальных частей Московского военного округа в этом году имели целью дать каждой стороне возможность и наступать и обороняться. В первом ходу красные должны были задерживать синих на сильно пересеченной местности в течение 3 дней. Синие своим наступательным порывом сбивали последовательно оборонявшиеся силы красных, пока не принудили их отойти за реку Ока в районе Алексина. Следующий ход — красные, получив подкрепление, переходят в энергичное наступление, сбивают охраняющие части синих в районе г. Алексина, переправляются севернее города через р. Ока и с боем заставляют синих отойти с занимаемых ими позиций.

Находящиеся среди переменников участники гражданской войны составляли цемент, скрепляющий молодые территориальные дивизии. Никакие действия техники и химии не смогли испугать молодых бойцов, против всего они находили противодействие, противогазовые маски против газов противника, ручные гранаты против броневиков и танков, отлеживание на земле под летающим аэропланом противника и т. д. и т. п.

*) Bleibt unübersetzt.

Наступление было энергичным и смелым. Замаскированные пулеметчики и стрелки подпускали к себе броневик, и в тот момент, когда он не в силах был стрелять в них (в виду нахождения их в мертвом пространстве), в упор расстреливали его и забрасывали гранатами. Переправа пехоты через реку была произведена на поплавковых паромах, в полном порядке и тишине. Артиллерия в первое время действовала отдельно от пехоты, но затем это было исправлено, и уже на второй день пехота имела в артиллерии своего верного союзника, открывающего огонь по ее первому требованию. При переправе артиллерии прислуга орудий работала так же спокойно и выдержанно, как и во время боя. Кавалерия несла большей частью службу связи и ординарческую. 35. щ.

Privatunterricht in Berlin im Französischen, Englischen und Russischen vermittelt die Schriftleitung.

Lösung der tschechischen Aufgabe 1.

Die tschechoslowakische Wehrmacht.

An der Spitze der tschechoslowakischen Wehrmacht steht der Präsident der Republik, der der Verfassung nach auch ihr „Oberster Befehlshaber" ist. Im Kriegsfall ernennt der Präsident der Republik einen „Oberbefehlshaber der operierenden Wehrmacht". Den Verkehr zwischen dem Präsidenten und der obersten Militärbehörde, dem Ministerium für Volksverteidigung, vermittelt die „Militärkanzlei des Präsidenten der Republik".

Die tschsl. Wehrmacht ist auf Grundlage der „allgemeinen Wehrpflicht" ausgestaltet, vorläufig nach dem sogenannten Rahmen-(Kader-)System und gliedert sich nach dem Grade der Kriegsbereitschaft und der militärischen Ausbildung in: 1. die aktive Armee, 2. die erste Reserve und in 3. die zweite Reserve. Die aktive Armee besteht aus 12 Infanteriedivisionen, weiter aus 2 selbständigen Gebirgs-Infanteriebrigaden, 1 Haubitz-, 1 Kanonen- und 3 schweren Artilleriebrigaden, aus 3 Kavalleriebrigaden und 3 Fliegerregimentern. Durch das Wehrgesetz wurde vom Jahre 1927 ab die vierzehnmonatliche Dienstzeit festgesetzt. Der Stand des aktiven Heeres beträgt 150 000 Mann.

Die erste Reserve ergänzt im Kriegsfall die Verluste der aktiven Armee auf den vorgeschriebenen Kriegsstand und dient als Ersatz für entstandene Verluste. Die zweite Reserve ist während des Krieges hauptsächlich zum Wachdienst in der Heimat und bei der Armee im Felde bestimmt. Auch die zweite Reserve kann zum Ersatz der entstandenen Verluste benutzt werden.

Zur ersten Reserve gehören alle Reservisten bis zum 40., zur zweiten Reserve alle Reservisten bis zum 50. Lebensjahr.

Der Übergang vom Friedensstand zum Kriegsstand heißt Mobilisierung, vom Kriegsstand auf den Friedensstand Demobilisierung. 102.

Personal-Veränderungen

Heer.

Mit 1. 1. 1927 werden versetzt: Maj. ✱Rüdel, Art. R. 7, in d. Gen. St. d. Art. Führ. VII; die Hptlte.: ✱Woerler, Rw. Min., als Rittm. in d. San. Abt. 6, ✱Loch, Gen. St. d. Art. Führ. VII, in d. Art. R. 7, ✱Leykauf, Art. R. 4, in d. Rw. Min.; die Rittm.: ✱Müller, San. Abt. 2, als Hptm. in d. Rw. Min., ✱Guthke, Fahr-Abt. 3, in d. San. Abt. 2; die Oblte.: ✱Herrmann, Reit. R. 5, in d. Reit. R. 2, ✱Schlange, Reit. R. 8, in d. Reit. R. 3; die Lte.: ✱Engelke, J. R. 3, in d. J. R. 4, ✱v. Reibnitz, Reit. R. 5, in d. Reit. R. 8, ✱Spauke, Reit. R. 14, in d. Reit. R. 11, ✱Metzger, Reit. R. 18, in d. Reit. R. 10; die St. Ärzte: Dr. ✱Henneberg, San. Abt. 3, in d. San. Abt. 6, San.

Möbeltransport-Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049

Digitized by Google

Staff. Münster, Dr. ✱Maillard, San. Abt. 5, in d. San. Abt. 1, San. Staff. Königsberg i. Pr., Dr. ✱Lipf, San. Abt. 7, in d. San. Abt. 3, San. Staff. Berlin, Dr. ✱Siemund, San. Abt. 6, in d. San. Abt. 5, San. Staff. Tübingen, Dr. ✱Winter, San. Abt. 1, in d. San. Abt. 3, San. Staff. Berlin.

Mit 31. 12. 1926 scheiden aus: Oberstlt. ✱Krause, St. d. 4. Div.; Maj. ✱Thomas, Rw. Min.; Gen. Ob. Arzt Dr. ✱Wiel, San. Abt. 7; Ob. Arzt Dr. ✱Motzkus, San. Abt. 1.

Gestorben: Hptm. ✱Meyer, J. R. 21.

Marine.

Mit dem 31. 12. 1926 scheidet unt. Bewillig. der gesetzl. Versorg. aus dem Marinedienste aus: der Mar. St. Arzt ✱Dr. Rees, zur Verfüg. des Chefs der Mar. Stat. der Ostsee.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Sp. 907 908 zu beachten.

Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee.

November.

✱v. Bandemer, Joachim, Ch. Maj. a. D. (1909) Bttr. Chef im 2. Garde-Felda. R., Berlin. ✱v. Basedow, Friedrich, Ch. Gen. Maj. a. D. (1919) Kdr. d. Ldw. Bez. II Altona, Altona. ✱v. Berswordt, Ludwig, Ch. Hptm. a. D. (1876) im Füs. R. 86, Weitmar b. Bochum. ✱Boehm, Georg, Ch. Gen. Maj. a. D. (1903) Kdr. d. Ldw. Bez. Beuthen (O.-S.), Weimar. ✱Brandt, Otto, Ch. Hptm. d. Ldw. a. D. (1919) im Felda. R. 10, Hannover. ✱Crelinger, Otto, Ch. Genlt. a. D. (1906) Kdr. d. 43. J. Brig./J. R. 130, Cassel ✱Eichmann, Karl, Ch. Gen. Maj. a. D. (1918) Insp. d. 1. Insp. d. Tel. Truppen, Grünberg (Schles.). ✱Fallier, Georg, Ch. Genlt. a. D. (1911) Kdr. d. 3. Felda. Brig., Jugenheim a. d. Bergstr. ✱Hörder, Maximilian, Ch. Gen. Maj. a. D. (1909) Kdnt. d. Fußa. Schießpl. Wahn, Görlitz. ✱Kehrl, Moritz, Ch. Maj. d. Res. a. D. (1919) in d. Res. d. Jäg. Bat. 3, Berlin-Wilmersdorf. ✱Kühne, Konrad, Oberst a. D. (1903) Kdr. d. Drag. R. 21, Beesdau b. Luckau (N.-L.). ✱Langer, Karl, Secht. d. Ldw. a. D. (1900) in d. Res. d. Fußa. R. 6, Berlin. Dr. ✱Lehmann, Johannes, Ch. Gen. Ob. Arzt a. D. (1914) Rgts Arzt d. J. R. 61, Berlin-Lankwitz. ✱Mackle, Ludwig, Hptm. a. D. (1919) im 2. Bad. Gr. R. 110, München. ✱v. Marklowski, Max, Ch. Oberst a. D. (1894) b. Gen. Kdo. des XV. A. K., Altona. ✱Frhr. v. Massenbach, Hilmar, Rittm. d. Res. a. D. (1919) in der Res. d. Ul. R. 5, Berlin. Dr. ✱Meyer, Eduard, Ch. Ob. Gen. Arzt a. D. (1914) Div. Arzt d. 8. Div., Halle a. d. Saale. ✱Nüßmann, Alexander, Rechn. Rat, Ob. Zahlmstr. a. D. (1919) im Hus. R. 17, Braunschweig. ✱v. Oertzen, Gustav, Rittm. d. Ldw. a. D. (1919) in d. Res. d. Drag. R. 18, Kittendorf, Bez. Malchin (Mecklbg.). ✱v. Pape, Max, Ch. Genlt. a. D. (1906) Kdr. d. 10. Felda. Brig., Charlottenburg. ✱Peltzer, Ernst, Ch. Maj. d. Ldw. a. D. (1892) in d. Res. d. Drag. R. 7, M.-Gladbach. ✱v. Pfuhlstein, Franz, Ch. Gen. d. Inf. a. D. (1900) Kdr. d. 36. Div., Eberswalde. ✱Pikardi, Arthur, Oberst a. D. (1919) Kdr. d. Dtsch. Ordens-J. R. 152, Berlin-Wilmersdorf. ✱Frhr. v. Plotho, Wolfgang, Pr. Lt. d. Ldw. a. D. (1875) in d. Res. d. Hus. R. 3, Berlin. ✱Przedecki, Ludwig, Ch. Maj. d. Res. a. D. (1919) in d. Res. d. Füs. R. 38, Breslau. ✱v. Rantzau, Franz, Gen. Maj. a. D. (1919) Kdr. d. 36. Res. Div./Felda. R. 19, Erfurt. ✱v. Schlieben, Fritz, Oblt. d. Ldw. a. D. (1892) im Drag. R. 6, Kemlitz, Kr. Luckau (N.-L.). ✱v. Schlieffen, Hans, Maj. a. D. (1908) Bez. Offz. b. Ldw. Bez. Tilsit/Ul. 2, Klein-Soltikow, Kr. Schlawe. ✱Schnackenburg, Eduard, Ch. Obstlt. a. D. (1887) Batl. Kdr. im J. R. 78, Berlin. ✱v. Schuckmann, Frhr., Otto, Rittm. d. Ldw. a. D. (1893) in d. Res. d. Drag. R. 8, Battinstal b. Krackow, Bez. Stettin.

Gustav Knauer
Hofspediteur
BERLIN W62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000-5009
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195
Möbeltransport :: Wohnungstausch

✱Viehmann, Ludwig, Ch. Stabsveter. a. D. (1919) Ob. Veter. im Hus. R. 14, Kassel. ✱v. Werder, Friedr., Ch. Obstlt. a. D. (1919) im J. R. 71, Berlin-Steglitz. ✱Wilke, Siegfried, Lt. d. Res. a. D. (1919) bei der Feld-Fliegerabt. 37, Meran.

Nachtrag.

✱Brenner, Karl, Lt. d. Res. a. D. (1919) in d. Res. d. Drag. R. 14, Düsseldorf, 6. Okt. ✱Danckelmann, Engelbert, Pr. Lt. d. Ldw. a. D. (1882) in d. Res. d. Garde-Füs. R., Hannover, 7. Okt. ✱Deichmann, Hilmar, Lt. a. D. (1919) im Masurisch. Fußa. R. 22, Wiesdorf, 15. Okt. ✱Graß, Theodor, Ch. Oblt. a. D. (1900) im Dtsch. Ordens-J. R. 152, Berlin, 6. Okt. ✱Hoffmann, Wilhelm, Hptm. d. Res. a. D. (1906) in d. Res. d. Fußa. R. 3, Ober-Rahmstadt b. Darmstadt, 28. Okt. ✱v. Klitzing, Max, Oblt. a. D. (1880) im J. R. 65/Ldst. J. Batl. Spandau, Köln, 15. Sept. ✱Kreich, Ludwig, Rittm. d. Ldw. a. D. (1912) in d. Res. d. Train-Abt. 16, Scharnitz, Kr. Rummelsburg (Pomm.), 31. Okt. ✱Marenbach, Wilhelm, Oblt. d. Res. a. D. (1919) in d. Res. d. J. R. 99, Trier, 10. Okt. ✱Monforts, Wilhelm, Hptm. d. Ldw. a. D. (1883) in d. Res. d. Garde-Gr. R. Königin, M.-Gladbach, 7. Juli. ✱Nachtigall, Otto, Secht. d. Ldw. a. D. (1895) in d. Res. d. J. R 32, Berlin, 17. Okt. ✱Pietsch, Georg, Ch. Obstlt. a. D. (1918) Kdr. d. Ers. Bat. J. R. 166, Halle a. S., 22 April. ✱v. Rauschenplat, Georg, Hptm. a. D. (1901) in d. Res. d. J. R. 92, Braunschweig, im Okt. ✱Roederer, Max, Lt. d. Ldw. a. D. (1919) Zeugmaschinenwerk Opladen, Karlsruhe, 21. April. ✱Schaefer, Marcellus, Ch. Oblt. a. D. (1919) im I. Ers. Bat. J. R. 116, Gießen, im Okt. ✱Schweitzer, Franz, Oblt d. Ldw. a. D. (1908) in d. Res. d. J. R. 22, Breslau, 4. Juni. ✱v. Thielen, Karl, Maj. a. D. (1919) Feuerwerkslaboratorium Spandau, Kirchmöser b. Chemnitz, 27. Okt. ✱Willführ, Karl, Ch. Obstlt. a. D. (1919) im Gen. Stab d. Etapp. Insp. 2. Armee, Königsberg (Pr.), 31. Okt. H.

Heere und Flotten

Frankreich. Der Ob. Kdrde. in Marokko, **Gen. Boichut,** wird nach Durchführung der neuen Territorialorganisation nach Frankreich zurückkehren, um seinen Posten im Obersten Kriegsrat wieder einzunehmen, in den der Insp. des Flugwesens, **Gen. Niessel,** neu berufen wurde. Boichuts Nachfolger ist der kdrde. **Gen. Vidalon,** Niessels Nachfolger der **Gen. Hergault.** Der Präs. der Kontrollkomm., der Dtschl. einer hoffentlich letzten Schnüffelei unterzieht **(Gen. Walsch),** wurde zum kdrdn. Gen. befördert. In Marokko wurde die dem Gen. Dufieux unterstehende Heeresgruppe Fez dem **Gen. de Chambron** unterstellt. — Die **Heereskomm. der Kammer** beschloß, eine Abordnung in das Rheinland zu entsenden, um die mit der Besatzung zusammenhängenden mil. und polit. Fragen zu untersuchen. Falls die nötigen Kredite bewilligt werden, sollen von 1927 an **Reservisten zu Übungen** u. a. eingezogen werden: die Res. Offz. der Jahresklassen 1920 und 1921, sowie nach Maßgabe der Mittel Offz. anderer Klassen, die nach dem Kriege nicht geübt haben, und die Mannschaften der Jahresklasse 1920 mit Ausnahme z. B. derer, die 1926 bereits einberufen waren, die Väter von vier und mehr Kindern sind, die während ihrer Dienstzeit drei Monate im Auslande oder in Ob.-Schlesien tätig waren und anderer. Die Einberufungen finden nur in Frankr. und Korsika statt, die Dauer der Übungen beträgt für Obersten und Obrstlt. 8, für alle anderen 25 Tage. — Franz. Firmen haben es übernommen, der Türkei **Geschütze** im Werte von 1 Mill. türk. Pfunde zu liefern. (W. K.). — In der **Marine** wurden **Vizeadm. Vignaux** Gen. Insp. der südl. und **Vizeadm. Jehenne** der nördl. Seestreitkräfte, **Vizeadm. Thomine** Mar. Präfekt von Toulon und **Vizeadm. Fatou** Präs. des mar. techn. Komitees. Das **Uboot „Dauphin"** strandete bei Toulon, wurde aber wieder flottgemacht. Die Kammer lehnte mit 350 : 199 Stimmen die von dem Abg. Pouzet geforderte Erhöhung des **Mar. Haushalts** um 2 Mill. Franken ab. Im „Matin" wird Klage geführt, daß man, statt zu sparen oder Uboote zu bauen, **10 000 t-Kreuzer** („Duquesne", „Trouville" usw.) baue, die zwar teuer seien,

Digitized by Google

aber trotz ihrer modernen Konstruktion durch Minen, Bomben und Torpedos leicht versenkbar, den ausländischen Kreuzern unterlegen und durch ihre dünne Panzerung gefährdet und unpraktisch seien. — Die Zahl der verhafteten **katalonischen Verschwörer** beträgt 23 Italiener und 102 Spanier. Eine Fülle von Waffen wurde beschlagnahmt. — Bei **Unglücksfällen** wurden 3 Soldaten getötet und 2 schwer verletzt. („Matin".) -t-.

Griechenland. „Daily Expreß" meldet, daß der gefangene frühere Diktator **Gen. Pangalos** geisteskrank geworden sei. -t-.

Holland. Auf Java kam es zu schweren kommunistischen **Unruhen.** Bei der Abwehr eines Angriffes auf die Garnison von Laboean wurde ein Soldat verletzt. Die Verhaftungen übersteigen 100. -t-.

Italien. Die **faschistische Miliz** ist in 15 von Gen. kdrte. Zonen eingeteilt. Kdo.-Sitze sind Turin, Mailand, Genua, Verona, Venedig, Triest, Bologna, Florenz, Rom, Castellamare, Adriatico, Neapel, Bari, Palermo und Cagliari. Kalabrien ist besonders behandelt. Nach dem **Ausspruche des Chefs Mussolini, dem Gen. Bazan** als Genos. Chef zur Seite steht, hat die Miliz den Zweck, das Volk auf das milit. Leben und die große Armee von morgen vorzubereiten (Abrüstung??). — **Gen. Graziani** wurde zum Präs. des Mil. Gerichtes ernannt, das in Zukunft polit. Attentäter zu verurteilen hat. — Durch Explosion einer Granate wurden bei Panevaggio 12 Arbeiter getötet und 3 schwer verletzt. — Der Bau der **strateg. Straße Domodossola—St. Gotthard** wird in der „Züricher Ztg." von Oberst Weber als nationale Gefahr für die Schweiz gekennzeichnet, da es Tanks dann möglich sei, in wenigen Stunden bis Airolo vorzudringen und Tunnel und Hospiz des St. Gotthard, die den Knotenpunkt der schweiz. Alpenverteidigung bildeten, zu besetzen, ehe auch nur ein Mann mobilisiert werden könne. („Matin".) 22.

Ein XI. **Armeekorps** wurde in Alessandria aufgestellt. — Die Gen. **Herzog von Aosta,** Chef des Gen. Stabes, **Badoglia, Pecori-Giraldi, Giardino** und **Caviglia** wurden zu Marschällen ernannt. — In Deutsch-Südtirol wurde eine **45. Faschistenlegion** mit dem Hauptort Bozen und Kohorten in Bozen, Meran und Pustertal aufgestellt. 64.

Japan. Die Reg. nahm ein **Flottenbauprogramm** für die nächsten 5 Jahre an, das 4 Kreuzer, 15 Zerstörer und 4 Uboote umfaßt. Gesamtkosten 250 Mill. Yen. -t-.

Mexiko. Rebellen töteten den Kommandanten und 3 Soldaten von San Juan de los Lagos. (Havas.) -t-.

Nicaragua. Reuter meldet, daß 500 **Revolutionäre** Matagalpa besetzten. Zum Schutze amerikan. Eigentums wurden Truppen entsandt. In Kämpfen am Flusse Escondito erlitten die Rebellen schwere Verluste. Der Kdr. der Luftstreitkräfte, **Gen. Humberto Diaz,** wurde auf einer Insp.-Reise zugleich mit seinem Adj. von den Rebellen ermordet. -t-.

Paraguay. Das kleine **Heer** hat deutsche Schulung. („Times".) -t-.

Peru. Das **Heer** ist leistungsfähig, gut organisiert, im Kriegsfalle etwa 100 000 Mann stark und in 5 Div. gegliedert. Trotz allgem. Wehrpflicht wird nur ein Teil der Leute einberufen. Eine Luftstreitmacht ist gebildet. („Times".) — Der frühere Kriegsmin. **Gen. Augusto Bedoya,** dessen Treiben Perus Kriegserklärung an Dtsld. mit zuzuschreiben ist, ist 69 Jahre alt in Lyon gestorben. -t-.

Portugal. Unter dem Vorsitz des **Gen. Carmona** versammelten sich die Offz. des Gen. Stabes in Lissabon und beschlossen die Aufrechterhaltung der **Mil.-Diktatur** im ganzen Lande. -t-.

Rußland. Im **Kaukasus** kam es zu Unruhen. Die Bewohner verweigerten die geforderte Waffenabgabe, erhoben sich und zogen sich in die unzugänglichen Berge zurück. Die Reg. entsandte Artl. und Flgz. Es kam zu hartnäckigen Kämpfen. (Radio.) — **Kriegsmin. Worochilow** hob in einem Bericht über die **Manöver** von Bobruisk die glänzende Haltung der Truppen, aber gewisse Mängel in der höheren Führung und bei der Artl. hervor. (WR.) -t-.

Spanien. Der Min. Rat ermächtigte Primo de Rivera, die **Artl. Offz.** wieder in Dienst zu stellen, die schriftl. darum ersuchen und sich verpflichten, die von der Reg. gehandhabte Art der Beförderung zu billigen. — In **Marokko** töteten span. Truppen den Rebellenführer Jeriro, der nach der Gefangennahme Abd el Krims sich an die Spitze des Aufstandes gesetzt hatte. Sein Adj. wurde gleichfalls getötet. -t-.

Tschechoslowakei. Die Polizei verhaftete einen in mil. Diensten stehenden Zeichner, der mil. Dokumente ins Ausland verkaufte. Sieben andere Personen wurden im Zusammenhange damit festgenommen. — Litauen entsandte 3, Lettland 1 Offz. an die Prager **Kriegsschule.** -t-.

Uruguay. Das **Heer** ist nach franz. Grundsätzen ausgebildet und besteht aus Freiwilligen mit einer Kriegsstärke von 50 000 Mann. Ferner besteht eine Nationalgarde von 100 000 Mann, in der alle Eingeborenen dienen müssen. Eine Luftstreitmacht (300 Köpfe aller Grade) wurde kürzlich gebildet. („Times".) -t-.

Venezuela. Das **Heer** wird neu organisiert und neuzeitlich bewaffnet und ausgerüstet. („Times".) -t-.

Vereinigte Staaten. Präs. Coolidge sagte in einer Rede, daß Amerika in einem neuen Kriege eine allgem. Aushebung vornehmen werde, da es nicht anginge, einen Teil der Bürger den Gefahren des Schlachtfeldes auszusetzen, einem anderen aber die Möglichkeit zu lassen, gute Geschäfte zu machen. Heer, Flotte und Luftflotte müßten aufrechterhalten bleiben, doch stehe Amerika dem Gedanken einer allgemeinen Abrüstung stets wohlwollend gegenüber. — Ein Sturm zerstörte die **Mar.-Funkenstation** in Los Banos auf Luzon. („Matin".) — Zum Schutze des Lebens und des Vermögens amerikan. Bürger wurde ein Zerstörer nach **Ceiba (Honduras)** entsandt. -t-.

Aus der militärischen Fachpresse

Heerestechnik. Monatsschrift für alle technischen Fragen des Reichsheeres. Nr. 9 (Sept. 26). Kühn: Kraftwagentransporte bei militär. Operationen. Besprechung eines Aufsatzes des Obersten F. H. Pope im „Inf. Journal" vom Juni 1926. — Schneider: Die Kohle. Entgasen und Vergasen. (Forts.) Mit Abbild. und Skzz. von den mit Sauggas ausgestatteten neuen Kraftwagen der Julius Pintsch-A. G., Berlin. — St.: Über den Einfluß der Autobereifung auf die Abnutzung der Straßen. — St.: Ein physikal. Antiklopfmittel. Der bekannte Vorgang in Explosionsmotoren wird wissenschaftl. dargestellt und die Neuerung des franzöf. Ingenieurs Dumanois beschrieben. — Maj. Sandkamp: Die Flugabwhr im Lichte der Technik. (Schl.) Beschreibung von Kommandogeräten, Entfernungsmessern, Scheinwerfern, Horchgeräten. — Oberstlt. Klingbeil: Die Schnellbrückenvorschrift. — Zeitschriftenschau.

Heerestechnik. Monatsschrift für alle techn. Fragen des Reichsheeres. Nr. 10 (Okt.). — Zum Rücktritt des Chefs der Heeresleitung. — Giesecke: Der Armeesattel 25. (Mit 6 Abbild.) Beschreibung seiner Entstehung und der für die neuen Armeesättel wichtigen Gesichtspunkte. — Schneider: Die Kohle. (Schluß.) Beschreibung der Apparatur zur Verkokung von Holz. (Mit Abbild.) — Pirner: Gedanken über die Zukunft der engl. Artl. (Betrachtungen von Hptm. H. Rowan-Robinson in „Journal of the Royal Artillery", April 1926.) Gibt dem Geschütz „im" Kampfwagen den Vorzug vor dem „außerhalb" desselben und glaubt auch der motorisierten Artl. gegenüber Kw. Verbänden an geringe Gefechtsverwendung der Artl. — Obrstlt. Klingbeil: „Die Schnellbrückenvorschrift. Darstellung der versch. Arten von Schnellbrücken. — Maj. a. D. Dr. Kretzschmann: Der Bau der Feldbahn Montwy—Srtykow während der Kämpfe in Nordpolen 1914. —tt—

Kriegskunst in Wort und Bild. Heft 12 (Sept.). — „Lettow-Vorbeck." Kurze Schilderung der Verteidigung Dtsch.-Ostafrikas. — Taktik der verbundenen Waffen. An Hand von Beispielen wird die Verfolgung bei den einzelnen Waffengattungen besprochen und durch Illustrationen er-

Digitized by Google

läutert. — Flgz. Arten aus dem Weltkriege. (Abbild.) — Waffenkunde: Neuzeitliche Kampfwagen. (Mit Abbild.). — Körperliche Ertüchtigung. (Der Dauerlauf.) — Leuchttürme. (Mit Abbild.) 9.

Luftnachrichtenblatt. (Beiheft d. Mitteilungsbl. d. Flakvereins. **Nr. 7 (Juli):** Group. Cpt. W. E. Mc. Neece: Propaganda durch Luftfahrzeuge. Interessanter Aufsatz über den Flugblätterkrieg im Weltkriege. — Cpt. Mc. Neece: Luftverteidigung. Englands Luftverteidigungsplan, Erdabwehr, Bombengeschwader. — Genmaj. Nobile: Spitzbergen—Alaska. Berichte vom Nordpolflug Amundsens. — Dr. Ing. Rumpler: Ausichten des Übersee-Luftverkehrs. Modellabbildungen neuer Luftriesen. Luftnachrichten aus Brasilien, Großbritannien, Frankreich, Polen, Rußland, Schweden, Tschechoslowakei, Vereinigte Staaten. Bilderbeilagen u. anderes über das Windmühlenflgz. de la Cierva. — **Nr. 9 (Sept.):** Maj. Stewart: Strategie und Taktik des Luftkampfes. Ausgedehnte Abhandlung über Erkundung, Angriff, Verteidigung der Luftwaffe. (Sonderheft.) 9.

Allgemeine Schweizerische Militärztg. (Nr. 9). Schriftleitung: Die geistige Arbeit in unserer Armee. Eingehende Erwägungen über dienstl. und außerdienstl. Vorbereitung. — Oberst Knapp: Gedanken zu dem Aufsatz des Herrn Obersten v. Diesbach. Stellt den jährl. Ausgaben der Eidgenossenschaft von 700 bis 800 Millionen Fr. für Tabak und Alkohol, Kinos und anderen Luxus den bescheidenen Prozentsatz der Ausgaben für die Armee gegenüber, und entkräftet damit die Klagen über die „unerträgl. Militärlasten". Vorschläge für Neubewaffnung des schweizerischen Heeres. — Oblt. Pfenninger: Verwendung des Mitrailleur-Komp. Offz. im Gefecht. — Lt. Huber: Das Material unserer Feldtelegr. Komp. und seine Verwendung. — Hptm. Meili: Getreidemonopol und Landesverteidigung. Interessante Abhandlung über die Ernährungslage der Schweiz im Kriege, die die Wichtigkeit des Getreidemonopols für die militär. Bereitschaft begründet. — Hptm. Farner: „Der neue Geist" verweist auf die ungar. Heldenernennungen, befürwortet im übrigen die Kleinkriegstaktik. (Offenbar hat Abd el Krims geländebeherrschende Taktik auf die schweizerischen Militärkreise großen Eindruck gemacht, da der Aufsatz von Oberst Diesbach in Nr. 5 begeisterten Widerhall gefunden hat.) —tt—

Allg. Schweizerische Militärzeitung Nr. 10 (Okt.). — Ob. Korpskdt. Biberstein: Ein Jubiläum: Festfeier der Luftschiffertruppe in Bern anläßlich ihres 25jährigen Bestehens. — Oblt. Gut: Die staatsbürgerl. Erziehung im milit. Vorunterricht. Ausführliche Vorschläge unter Bezugnahme auf den Aufsatz von Hptm. Weiß in Nr. 8. — Lt. Brunner: Landwehrwiederholungskurse. Warnende Worte: Der schweiz. Ldwoffz. kenne die neuen Kampfmittel nur vom Hörensagen! — Oblt. Pfenninger: Der Transport der leichten M. G.: Rät zur Abschaffung der Pferde. — Oberst Zwicky: Sollen Gebirgstruppen besondere Ausbildung erhalten? Betont, daß auch die gesamte Inf. als Gebirgstruppe ausgebildet werden soll. — Kav. Oberst Müller: Landesverteidigung ohne Getreidemonopol. Greift auf den Aufsatz in Nr. 9 von Hptm. Meili zurück, widerrät der Schaffung eines Getreidemonopols, betont, daß der monopolfreie Zustand keine milit. Gefahren in sich birgt. — Maj. Monod: Die Rote Armee. Rekrutierung, Organisation u. Offz. Korps, Milit. Schulen und Versorgung. 9.

Schweizerische Monatsschrift für Offz. aller Waffen. Heft 9/26. Oberstlt. Bircher: Die Krisis in der Marneschlacht. (Forts.) Inwieweit Störungen der organischen Funktionen zur Heer- und Truppenführung untauglich machen können, wird weiter allgemein an geschichtl. Beispielen festgelegt und abschließend die Führereigenschaften, die eine geschlossene kräftige Persönlichkeit erfordern, umrissen. — Skizze des französ. Hauptquartiers und dessen Unterführer während der Schlacht an der Marne. — Colonel Lebaud: Mes impressions de guerre. (Forts.) Der gemütvolle Verfasser schildert die Eindrücke einer Grabenschlacht. (Als Ergänzung zu der Dolmetscheraufgabe zu empfehlen.) — Hptm. Wißhaupt: Die Krisis der 7. Armee nach der Schlacht bei Okna. (4. bis 10. Juni 1916.) Wodurch wurde sie verursacht? —el—

Schweizerische Monatsschrift für Offz. aller Waffen. Heft 10 (Okt.). — Oberstlt. Bircher: Die Krisis in der Marneschlacht. (Forts.) Die Führung beim französ. Oberkdo. sowie das Zusammenarbeiten Joffres mit seinen Unterführern mit ihren Vorzügen und Fehlern werden in geschickter Darstellung den operativen Maßnahmen auf dtsch. Seite gegenübergesetzt, die Leitung bei der II. dtsch. Armee kurzer Kritik unterworfen. — Colonel Lebaud: La Préparation militaire en France. Übersicht über die milit. Jugend- und Dienstvorbereitung in Frankr. seit dem Kriege. — Hptm. Wißhaupt: Die Krisis der 7. Armee nach der Schlacht bei Okna. (Schluß.) — Maj. Welsch: Die Schlacht bei Ktesiphon. Vordringen der Engländer am Tigris und Rettung Bagdads im Nov. 1915. —el—.

The Field Artillery Journal. Philadelphia, Sept.—Okt. 26. — Pinatubo: „Geschütze im Gebirge." Schilderung einer Gebirgsübung des 24. Feld-Artl. Rgts. auf den Philippinen, bei der Teile aller Bttrn. teilnahmen und Höhen von 6030 Fuß über dem Meeresspiegel erreicht wurden. — Maj. W. C. Crane: „Sechs Monate bei einem japan. Artl. Rgt." Schilderung der Eindrücke von einem längeren Aufenthalt im japan. Heere. — Kpt. Ch. B. Thomas: „Die Anwendung der Ausbildungsvorschrift für das Signalkorps." Sehr interessanter Aufsatz über die verschiedenen Zweige des Nachrichtendienstes, geschrieben von dem Artl. Verbindungsoffz. bei der Nachr. Schule. — Kpt. C. C. Alexander: „Pferdeersatz im Felde." Weist auf die Notwendigkeit der Verwendung von Pferden trotz der Motorisierung und gibt die Grundzüge der Pferdebeschaffung im Frieden und Krieg. — Maj. J. A. Lester: „Die Arten der Feuerleitung." Gibt die verschiedenen Methoden der Zielbestimmung an: Mit Hilfe von Hauptrichtpunkten, mit Kompaß, auf rechnerischem Wege usw. — Maj. C. A. Selbeck: „Rückstoßsysteme." Behandelt die verschiedenen Arten des Geschützrücklaufes. — Kpt. G. P. Winton: „Nochmals Vergleiche." Verfasser vergleicht pferdebespannte mit motorisierter Artl. und kommt an der Hand der Umwandlung eines pferdebespannten Artl. Rgts. in Dtschl. nach dem Kriege in ein motorisiertes zu einer günstigeren Beurteilung motorisierter Artl. — Abdruck aus „The Military Engeneer": „Die Befehls- und Generalstabsschule." In Briefform wird Organisation und Ausbildungsgang auf dieser Schule geschildert. — Auszüge aus fremden milit. Fachzeitschriften: „Durchbruchtaktik" von Oberst J. F. C. Fuller (Engl.). „Artl. in Marokko", „Der chem. Krieg" von Paul Bloch (Frankr.). 32.

Coast Artillery Journal, U. S., Aug. 26. — Adm. W. V. Pratt: „Die Aufgaben und Tätigkeit des Seekriegsrates." Gibt einen kurzen Überblick über die Entwicklung dieser Einrichtung bis zum Ende des Weltkrieges, Zusammensetzung des Seekriegsrates und künftige Aufgaben. — Lt. Hiram B. Ely: „Schallmeßtrupps: Umfang u. Grenzen ihrer Tätigkeit." Abhandlung über die in der Flugabwehr gebräuchlichen Schalltrupps, die die Annäherung und den Aufenthaltsort von Flgz. feststellen. — Lt. R. W. Russel: „Flgz. Beobachtung für Flugabwehrfeuer." Besprechung der Eignung von verschiedenen Flgz. Typen bei der Beobachtung von Flugabwehrfeuer. — Kpt. H. Mc. Cochran: „Organisation und Handhabung der Leibesübungen." Bedeutung der Leibesübungen für das Heer, die Art, wie sie betrieben werden müssen und die Kosten, die sie verursachen. — Obrstlt. D. M. F. Hoysted: „Ein Vorschlag für einen starken Luftschutz." Der engl. Autor zeigt die heutige gefährliche Lage Englands gegenüber Luftangriffen. Flgz. können durch Flgz. Träger ziemlich nahe zum Start herangebracht werden. Eine ähnliche Lage liegt für Amerika vor. — Kpt. G. W. Ricker: „Eigentümlichkeiten der achtzöll. Geschütze und 12 Zoll-Mörser, auf Eisenbahn montiert." Gerätebeschreibung und Leistungsfähigkeit. — „Die Armee als Ausbildungsschule." 32.

Coast Artillery Journal, U. S. Sept. 26. — Lt. Col. Deems: „Gen. Jacksons Feldzug im Shenandoah-Tal im

Digitized by Google

Mai und Juni 1862." Kriegsgeschichtliche Studie aus dem amerik. Sezessionskrieg, die sich besonders mit der Führung und den Vorgängen auf südstaatl. Seite beschäftigt. — Obrstlt. Avery J. Cooper: „Die Aufgaben des obersten Heerführers, dargestellt an Gen. Robert E. Lee." Schildert die Tätigkeit des Generals während des amerik. Bürgerkrieges selbst, Organisation und Aufgaben seines Stabes, sein Zusammenarbeiten mit dem Staatssekretär des Kriegsdepartements und dem Präsidenten der Südstaaten. Die außerordentl. Persönlichkeit Lees wird dem Leser nähergebracht. — Oberst J. E. S. Brind: „Strateg. und takt. Aussichten der zukünftigen Küstenverteidigung." Abdruck aus engl. „The Journal of the Royal Artillery". Bereits besprochen. — Maj. G. A. Wildrick: „Luftabw. Artl. im Bewegungskrieg." An Hand einer Planaufgabe werden Aufgaben und Einsatz eines Luftabw. Artl. Rgts. geschildert. — „Prakt. Mobilisierung des 213. Küsten-Artl. Rgts." Eine Probemobilmachung mit anschl. Übung des motorisierten Rgts. — „Der Einfluß des Uffz." Behandelt die Pflichten und Rechte des Uffz. 32.

Kungl. Krigsvetenskaps-Akademiens Tidskrift. 7 u. 8/26. Obrstlt. E. E. Ljungberg: „Das Artl. Feuer im Angriffsgefecht." (Forts.) — Obrstlt. O. G. Thörnell: „Jahresbericht des Referenten in Kriegskunst." — E. af E.: „Einige Gesichtspunkte über den Schutz der Heimat gegen Luftangriffe." Nach der Heeresverminderung in Schweden wendet sich dort das öffentliche Interesse vermehrt der Frage des Luftschutzes zu. Freiwillige Stiftungen dienen diesem Zwecke. — F. W. Morén: „Einige Aufschlüsse über Karl Johanns Operationsplan gegen Dänemark im März 1813." — H. Stålhane: „Der große Train." Eine Besprechung von: Genlt. Föst, ›Munitionskolonnen und Trains im Weltkriege‹. Mehrfach wird die echt deutsche Gründlichkeit und Sachkenntnis des Werkes rühmend erwähnt. — N. Stenbeck: „Der Nachrichtendienst im Inf.-Regiment." (Forts.) — C. A.: „Einige Worte über die Behandlung der Ausrüstungsfrage." — E. af K.: „Angewandte Taktikaufgaben." — T. L.: „Italiens neue Armeeorganisation." — Zdn.: „Die Vorschriften des deutschen Reichsheeres." Besprechung des Aufsatzes des Hptm. v. d. Leyen im „Militär-Wochenblatt" 6/26. — Zdn.: „Das poln. freiwillige Verteidigungswesen." 76.

Kungl. Krigsvetenskaps-Akademiens Tidskrift 9/26. — Obrstlt. E. E. Ljungberg: „Das Artl. Feuer im Angriffsgefecht." (Forts.) — Maj. E. Frumerie: „Jahresbericht des Referenten für Ingenieurwissensch." — E. af E.: „Ausbildung im Vernebeln." Erläutert an Beispielen die vielseitige Verwendungsmöglichkeit von künstl. Nebel bei Friedensübungen. — G. B.: „Die Uffz. Schulen der Armee." — „Neueinteilung der Militärverwaltung." — W. Kleen: „Von den Geschicken der alten Garde." Besprechung der von Carl Bennedich bearbeiteten Geschichte der kgl. Svea-Leibgarde. — E. af K.: „Angewandte Taktikaufgabe." — R. M.: „Versuche mit Fallschirmen." 76.

Dän. Militaert Tidsskrift 15/26. — Hptm. O. H. Permin: „Ein Begegnungsgefecht. Ethe (22. Aug. 1914)." (Schl.) — T. Hage: „Die poln. Übungen im Aug. 1925." Nach „La France mil." und „Militär-Wochenblatt". Die Auffassung des letzteren, die Übungen seien reine Schaustellungen für die ausländ. Zuschauer gewesen, wird energisch bestritten. — **Nr. 16/26.** — Hptm. E. Gørtz: „Zusammenwirken zwischen Inf. und Artl.." Auszug aus einem an der Artl. Schießschule gehaltenen Vortrag. Als Beispiel wird der Angriff der dtschn. 115. Div. am 10. und 11. 9. 1915 bei Wilna geschildert. — R. C. Hansgaard: „Sollten wir nicht dem Mann ein bewegungsgymnastisches System zum Gebrauch nach der Entlassung lehren?" 76.

Dän. Militaert Tidsskrift. 17/26. Obrstlt. C. Fock: „Der Kampf der Franzosen gegen die Riffkabylen." (Forts.) — Hptm. E. Gørtz: „Zusammenwirken zwischen Inf. und Artl." (Forts.) — **Nr. 18/26.** Hptm. E. Gørtz: „Zusammenwirken zwischen Inf. u. Artl." (Forts.) — F.: „Die Ausbildungsvorschriften im dtsch. Reichsheer." Besprechung des Aufsatzes des Hptm. v. d. Leyen im „Militär-Wochenblatt" 6/26. — Verschiedenes. — **Nr. 19/26.** Oberst K. L. Lassen: „Der Marnefeldzug. 3. und 4. Bd. des dtsch. Reichsarchivwerks über den Weltkrieg." Der Aufsatz hält die Berichterstattung des Reichsarchivs für ›nicht überzeugend‹ und schließt mit den Worten: „Der Abbruch der Schlacht schaffte den Franzosen keinen leicht erkauften Sieg, aber rettete das dtsch. Westheer vor einer großen Niederlage." (?). 76.

Polska Zachodnia Zbrojna (Kattowitz).

Nachstehend bringen wir einige Auszüge aus dem monatl. erscheinenden Preßorgan des schles. Aufständischen-Bundes, der, wie der schles. Landesverband des „Vereins zum Schutze der Westmarken", durch seine dauernde Hetzarbeit eine Gefahr für das Deutschtum bildet.

Polska Zachodnia Zbrojna. Kattowitz. Nr. 1 v. 29. 8. 26. Über die Gesundheit der Rasse und die Kraft des Staates. Ziele der **milit. Jugendvorbereitung** und der phys. Erziehung nach dem Grundsatze: „Mens sana in corpore sano." Notwendigkeit zur Ausbildung von gesunden, tüchtigen Menschen für den Kriegsdienst. Die poln. männliche Jugend soll mit dem Kriegshandwerk bekanntgemacht und für den Kriegsdienst vorbereitet werden. Auf die Unzulänglichkeit Belgiens 1914 in dieser Hinsicht wird hingewiesen. Leider gestatten es die wirtschaftl. und polit. Verhältnisse Polens nicht, ein großes Rekrutenheer zu halten und zu üben. Deshalb befasse sich der schlesisch-poln. Aufständischenbund damit. Dies sei in der Lage der Wojewodschaft Schlesien, als eines Grenzlandes, begründet. — Das **Waffentragen von Mitgliedern der halbmilitärischen Organisationen** regelt eine kurze Notiz unter Hinweis auf den Erlaß des I. Dezern. des Kriegs-Min. Nr. 24 425 — P. W. und W. F. — Die Arbeit des schlesischen Aufständischenbundes in der **militärischen Vorbereitung** seit Januar 1923, welche das Dezern. I für Inf. des Kriegs-Min. leitet. J. A. des K. M. erledigen diese Arbeit: Der schles. Aufständischenbund, der Bund Aufständischer und Krieger (im Posener Lande u. in Pommerellen), der Schützenbund, die Pfadfinder- und die Sokolverbände. Andere Organisationen besitzen die Rechte dieser halbmilit. Organisationen nicht. — Organisation des Oberbefehls der bewaffneten Kräfte des Staates gem. Verordnung des Präsidenten der Republik Polen vom 6. 8. 26. — Organisation der milit. Vorbereitung in Finnland und Lettland (aus „Glos prawdy"). — Führung der Roten Armee in Rußl. und Heeresorganisation Dtschl. auf Grund der Rede des franz. Senators Gen. Bourgeois aus dem Dep. Haut-Rhin (5. 7. 1926 gelegentlich der Ratifikation des Locarno-Vertrages). 79.

Polska Zachodnia Zbrojna, Kattowitz. Nr. 2 v. 19. 9. 26. Polens Kriegsbereitschaft und Schlesien. Polens geogr. Lage zeigt Feinde ringsum. Schlesien habe für Polen eine besondere, gewissermaßen nationale Sendung, weil Dtschl. den Appetit auf Oberschlesien nicht verloren habe. Polen müsse sich auf dtsch. „Übergangsüberraschungen" einrichten. Diese Möglichkeit sei nach dem Eintritt Dtschl. in den Völkerbund gewachsen. Es werde jede Gelegenheit ausnutzen, Anhänger für die Revision der schles. Frage zu gewinnen. Für den Fall, daß die poln. Beweisführung das Ausland nicht überzeugen sollte, müsse Polen die organisierte, zum aktiven Widerstande bereite Volksgesamtheit einsetzen. Schlesien müsse als Kohlen- und Hüttenzentrum eine wichtige Rolle als Lieferer von Kriegsmaterial in einem künftigen Kriege spielen. Dazu käme die schon heute ausgedehnte Spionage (?) der dtsch. Hüttendirektoren (?) und -beamten, wie die Möglichkeit des Kleinkriegs, was zielbewußte milit. Vorbereitungen der Staatsverteidigung durch den schles. Aufständischenbund begründe. — Im Aufsatz über den Milit. Dienst der oberschles. Aufständischen wird auf den Erlaß des Organis. Büros im Kr/Min. Nr. 1095/Org. gewiesen, demzufolge alle Mitglieder der milit. Organisationen in Oberschl. aus der Zeit vom 19. 2. 19 bis 1. 9. 21 als gleichartig wie die Freiwilligen des poln. Heeres behandelt werden sollen. — Auszeichnungen für die Arbeit bei der milit. Vorbereitung (je eine bronzene, silberne

Digitized by Google

und goldene Medaille in drei Stufen). — Die milit. Grade der oberschl. Aufständischen. — Der poln. Schwimmverein. — Das Pfadfinderlager der milit. Vorbereitung. — Der internationale Pfadfinderkongreß in Kandersteg (Schweiz) vom 22. bis 28. 8. 1926 mit Beteiligung des poln. Pfadfinderums. — Die dtsch. Sportgewehre. — Der dtsch. (?) Gasangriff auf Paris (?). Anschließend werden folgende Gasangriffe gegen dtsch. Städte vorgeschlagen: Dänemark soll den Nordostseekanal, Kiel und Hamburg bombardieren, die Tschechoslowakei: Leipzig und Dresden, Polen: Berlin und Königsberg. (Wie ein dtsch. Gasangriff gegen Paris erlogen ist, so werden sich auch die übrigen Staaten bedanken, für die „poln. Aufständischen-Vereine" ihren größten Nachbarn zu überfallen. — Die gebotenen Kostproben beweisen aber die Gefährlichkeit unseres östl. Nachbarn.) 79.

Bojensko-Technické Zprávy. September 1926. — Maj. Ing. Potesil: „Leichtes M. G. Muster 24 wurde nach den Versuchen in Milowitz (1924) in der tschech.-slow. Armee eingeführt und anfangs 1926 zur Erprobung bei der Inf., Kav. und Artl. ausgegeben. Dann erst soll die Serienerzeugung beginnen. Gewicht 8,75—9 kg, 540—640 Schuß, erzeugt in der tschech.-slow. Waffenfabrik Brünn. Das M. G. wird von einem Mann entweder aufgepackt auf den Rücken oder mittels Handgriffs in der Hand getragen. Es soll das bisher beste leichte M. G. sein. — Obrstlt. des Genstb. Ing. Milhard: L. F. A.-Artl.; einige Erwägungen ihrer techn. und materiellen Ausrüstung. — Abwehr gegen Luftfahrzeuge (nach „Army Ordnance") mit statistischen Daten aus dem Weltkriege, besonders Abwehr der Luftangriffe auf Paris. — Kpt. Seidel: Seilbrücken und -stege. Techn. Einzelheiten. (Forts. f.) — Genieübersicht: Versuchsstraßenstücke in der Tschech.-Slow., aus vierzehnerlei Material, begonnen im Vorjahre, sollen 1926 in größerem Maße fortgesetzt werden. 54.

Rußkij Voennij Vjesnik. Nr. 60. Belgrad 26. 9. 26. — „Ergänzung der Roten Armee": Vergleicht die Wehrgesetze von 18. 9. 1925 und von 1874 wie 1912. Die Rote Armee unterscheidet sich von allen anderen, weil sie ein Klassenheer ist, in erster Linie zur Niederhaltung der nicht kommunist. Bevölkerung bestimmt. Ein Teil der Inf. und leichten Artl., dann die schw. Artl., der größtere Teil der Kav., die techn. Truppen, die Marine und Flieger sind den normalen europäischen Heeren ähnlich, das Gros ist aber eher eine Miliz. Bisher war nur in Berlin ein milit. Attaché, jetzt ist aber Sowjetrußland auch schon in Finnl., Polen, in den balt. Staaten, Japan und in der Türkei milit. vertreten, während in Schweden ein Marineattaché ist. — „Der Gebirgskrieg" bespricht interessant auf Grund der Kriegserfahrungen das Wesen des Geb. Krieges. — „Russen im SHS.-Heer": 10 russ. Offz. wurden in die serb. Armee eingereiht. In der Mil. Akad. werden 68 junge Russen ausgebildet. Zur ökon. Schule wurden 4, in die Mar. Akad. 3 junge Russen zugelassen. — „Die neue dtsch. Politik Rußl. gegenüber." Angeblich bildet die Basis dieser Abhandlung eine amtliche (?) dtsch. Studie, die in russ. Hände geraten ist (?). Die Tätigkeit Wirths, Rathenaus und der Vertrag von Rapallo werden abfällig beurteilt. Es wird hervorgehoben, daß der Handelsvertrag vom 5. 5. 1921 sehr wenig Nutzen gebracht hat, denn nur 2 vH. des gesamten dtsch. Außenhandels (entspricht kaum 10 vH. des Vorkriegshandels) geht nach Rußl. Die dtsch. Konzessionen in Rußl. sind, mit Ausnahme der Reklam-Konzession, auch nicht viel wert; letztere wird aus polit. Gründen vom Staat ausgiebig unterstützt. Polit. hat die Annäherung zum jetzigen Rußl. gar keine Vorteile gebracht. Jetzt herrsche in Rußl. eine „internationale Sekta". Die Minister sind doch nur Drahtpuppen, die bolschewikischen Kongresse gut vorbereitete Komödien. Die Hoffnung auf die Weltrevolution ist eine Utopie. Die kommun. Größen pflegen untereinander ihre Lage mit jener einer belagerten Festung zu vergleichen. Die Machthaber Rußlands unterstützen nur dann russ. Interessen, wenn diese auch kommunistischen dienen, z. B. Bessarabien. 13.

Rußkij Voennij Vjesnik, Belgrad. Nr. 61. 3. 10. 1926. — Gen. Dragomirow nimmt Stellung zum Aufsatz Pronins zur Einnahme Lembergs. Seiner Meinung nach hat man sich nicht zur Belagerung Lembergs vorbereitet. Man demonstrierte nur und wartete auf das Eintreffen zweier Korps. (Also ganz geheuer war die Sache doch nicht!) — „Neueste Nachrichten." In bolsch. Kreisen greift das Judentum immer mehr um sich. Die Arbeitslosigkeit ist sehr arg, außer dem Brot alles sehr teuer. Ein ansehnlicher Teil der Fabriken steht oder ist in schlechtem, kaum mehr gebrauchsfähigem Zustand. — Rußl., die Tschechoslowakei und das Slawentum": Veröffentlicht Aufrufe der Prager Faschisten-Presse, die auf die unüberbrückbaren Gegensätze zwischen Panslavismus und Pazifismus hinweisen. Fordert das Slawentum zum schärfsten Kampf gegen den Pazifismus auf. — „Die neue dtsch. Politik": Das Weiterbestehen des Sowjetsystems wird unbedingt Konflikte mit den übrigen Staaten hervorrufen. Die Führer der jetzigen Ära fürchten sehr eine Bauernrevolte, die fürchterlich sein wird, weil sie außer den Sowjetmachthabern auch die letzten Reste der russ. Intelligenz ausrotten würde. Was wird geschehen nach dem Sturz der Sowjets?? Für Deutschl. würden sich, wenn es klug ist, nie geahnte Perspektiven eröffnen, durch deren Ausnutzung alle Schäden des Weltkrieges wettgemacht werden könnten. Deutschl. müßte die jetzige Konstellation ausnutzen und die russ. nationalen Kreise unterstützen statt die Sowjetmachthaber. 13.

Bücherschau.

Otto Braun. Aus nachgelassenen Schriften eines Frühvollendeten. Herausgegeben von Julie Vogelstein. Mit 3 Bildern. Verlag Hermann Klemm, Berlin-Grunewald. Preis: in Halbleinen 5 RM., in Halbleder 10 RM. — Die Höhe der Auflage dieses unschätzbaren Buches (101. bis 110. Tausend) zeigt, daß es seinen hohen und höchsten Zweck erreicht haben kann. Und dieser ist — in den Aufzeichnungen eines Jünglings eine Begnadung zu erkennen, vor der wir in Ehrfurcht stehen. Brauns Erdenleben war vollendet. Früh, allzu früh der Tod, das Aufgehen in das Ewige. Unberührt fiel die edle Menschenblüte, vollendet in sich, erstarkt durch großes Erleben, kindlich rein und doch von männlichem Ernst. Das größte Glück, sagt er einmal, ist, dem Göttlichen zu dienen und Großem Form zu geben, Werke zu schaffen, daß wir durch diese Verleiblichung selbst irgendwie in das Unendliche fortzudauern vermögen. — All denen, die sich diese Schriften noch nicht zu eigen machten, möchten wir sie, im Hinblick auf das Weihnachts-Gabenfest, recht eindringlich empfohlen haben. Schn.

Spähen und Streifen. Ein Jugendbuch für Sport und Spiel in Wald und Feld. Herausgegeben zusammen mit Freunden der deutschen Jugend von Ernst Haberlandt. Verlag Bernard & Graefe, Charlottenburg, An der Caprivibrücke. Preis: durch den Verlag 0,80 RM. Das handliche, hübsche Buch ist geeignet, der Wanderkamerad jedes deutschen Jungen zu sein. Auf 118 Seiten mit über 100 Bildern und Skizzen bringt er alles beim Wandern Wissenswerte. Über Kleidung, Ausrüstung, Gepäck, über Schulung des Auges (mit Fernglas und bei Dunkelheit) und des Ohres, über Schätzen und Messen, Kartenlesen und -zeichnen, Orientieren im Gelände, Abkochen, Wetterkunde usw. Sonnen-Auf- und Untergangstabellen, Morsezeichen-Merkwörter und eine vorzügliche Anleitung für Verhalten bei Unfällen und Krankheit sind beigegeben. Das Buch ist in reinem Deutsch unter Vermeidung von Fremdwörtern abgefaßt. Tm.

Dürer-Kalender für Kunst und Kultur 1927. Herausgeber Karl Mauß ner. Dürer-Verlag, Berlin-Zehlendorf. Preis: bei 224 Seiten und feinstem Kunstdruck 3 RM. — Seit mehr als einem Jahrzehnt ist der Dürer-Kalender in deutsche Heime gekommen und ist dort durch seine Eigenart Freund des Hauses geworden. Dürer-Geist strömt er aus: das ist Adel der Gesinnung, das ist Tiefe des Gemüts. Wie sich in Dürer die Welt spiegelte und er sie uns in seiner Kunst darbot, in Wahrheit und Tiefe, so gibt der Dürer-Kalender Bildkunst edelster Art, Dichtkunst in schönster Auswahl wieder;

Digitized by Google

Hymnen, Aphorismen für frohe, für ernste Stunden, Lebensbereicherung auf jedem Blatt. Im Kalender 1927 sei auf die Hymnenreihe Franz Rappls hingewiesen. 1928 wird anläßlich des 400. Todestages Dürers im Zeichen der Kunst seines Patrons stehen. — Wir möchten unseren Lesern den Abreißkalender ganz besonders empfehlen. —th.

In die Freiheit! Eine abenteuerliche Flucht durch Mongolei und Mandschurei. Von Egon v. Stern. Mit 6 Bildern und einer Kartenskizze. Verlag R. Eisenschmidt, Berlin. Preis: geb. 8 RM., brosch. 6,50 RM. — Das Buch erzählt von den wechselvollen Schicksalen eines Reiteroffiziers, der in russische Gefangenschaft kam und von seiner Flucht aus dem Gefangenenlager Krasnojarsk am Jenissei, über die chinesisch-mongolische Grenze bis zur Verhaftung durch Kosaken und dem Rücktransport in die Gefangenschaft. 1917 erst glückt es, in die Heimat zu entkommen, aber die zu bestehenden Abenteuer, um dahin zu gelangen, wird erst ein zweites Buch erzählen. Der Wunsch des Verfassers, daß Rußland und Deutschland Freundschaft verbände, ist in der Zeit seiner Gefangenschaft lebendig geworden, in der er die Gemütswerte des Russen kennen und schätzen lernte. 25.

Preußische Jahrbücher. Heft 3 (Dez.): Zur letzten Phase des Dreibundes. Das Thorwaldsen-Museum. Der Panamerikanismus. Monarchisches Prinzip und Theaterzensur. Energien über Europa. — **Deutscher Offizierbund.** (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22b.) **Nr. 35:** Die französ. Rüstungen. Obrstlt. Th. v. Schäfer: Gen. Oberst v. Moltke und der Präventivkrieg. Gen. v. Hippel: Militärische Lehren aus den Kämpfen in Marokko. Obrstlt. a. D. Winterstein: Die Ranglisten der Kgl. Preuß. Armee. Der dtsch. Kronprinz als Soldat und Heerführer. Genmaj. a. D. v. Borries. Somme 1916. Von der Reichswehr. Übungsritte. Sportliche Rundschau.

Rundschau. Nr. 39: Welt und Genius. Zur Kakteenpsychologie. — **Nr. 40:** „Made in Germany". Schloß Neuburg am Inn. Allerlei Weihnachtliches. Der Kaffeetisch. — **Kriegskunst in Wort und Bild. Nr. 3:** Der Weltkrieg in Einzelbildern. Abwehr eines überraschenden Straßenpanzerangriffs auf die Ortsunterkunft. Inf., Artl., Pionierdienst, Nachrichtenwesen. Entwicklung der dtsch. Uniformen. Lüge und Verleumdung als Kriegswaffen. — **Deutsche Soldatenzeitung. Nr. 23:** Hindenburgbilder aus dem Manöver 1926. Vor zehn Jahren. Tagung der Heereskammer 1926. — **Der Heimatdienst. Nr. 34:** Familie und Staat. Die Neuregelung des Arbeitsschutzes. Das Ergebnis d. britischen Reichskonferenz. Die amerikanischen Kongreßwahlen. **Beilagen: Nr. 130:** Polen. Geschichte, Lage, Bevölkerung, Wirtschaft, Handel, Finanzen, Verfassung, Geistige Kultur. **Beilage 131:** Die ländl. Siedlung in Deutschland. — **Deutsches Kleinkaliberschießen. Heft 9:** Die Schützengilden. Die Kleinkaliberpatrone. — **Deutsches Adelsblatt. Nr. 35:** Zivilisation und Kultur in bezug auf den Adel. Das kommende Reichsschulgesetz. Zur Flaggenfrage. Adel und Rasse. — **Norddeutsche Blätter. Nr. 9:** Gesunder Konservativismus. Republik und Monarchie. Nationale Verbände und Politik. — **Reichselternblatt. Nr. 12:** Die Arbeitsschule. Notwendigkeit planmäß. allg. Rechtsbelehrung. Zur Schriftreform. — **Der Aufrechte. Nr. 35:** Die Frage einer Rückkehr des Kaisers. Kaiserin Hermine. — **Deutsche Wochenschau. Nr. 50:** Bauerndämmerung. Deutschland und der Osten. Die Lösung des Tauschverkehrsproblems. — **Der Stahlhelm. Nr. 50:** Front gegen die Verräter. Vom Volksstaat. Die Sowjetregierung am Scheidewege. Verwendung der Heereskavallerie. — **Gewissen. Nr. 50:** Affäre Marauhn. Das neue Mittelalter. Holland und Belgien. Der „neue" Simplizissimus. — **Der Schild. Nr. 50.** 9.

Verbreitet das Militär-Wochenblatt im Freundeskreise!

Verschiedenes

Flugwesen.

Ende Okt. 26 tagte **Luftfahrtenausschuß der Zwischenstaatl. Handelskammer** in Paris unter Vorsitz des ehem. französ. Staatssekretärs für Luftfahrtwesen, Flandin, und Dir. der Deutschen Bank, Weigelt. Den Regierungen und der nächsten Luftrechttagung will man drei Gesetzentwürfe unterbreiten: Abschluß eines zwischenstaatl. Abkommens über Haftung des Luftfahrhalters gegenüber Dritten, über einheitl. Luftfrachtbriefe und über Versicherung der Luftfahrangestellten. Geplant wird Einberufung einer Tagung des Luftpostvereins zwecks Ergänzung des Weltpostvertrags. — Der Weltflugverband (Fédér. Aeron. Int.) nahm auf Tagung in Rom den „Dtsch. Luftrat" (nicht den Aeroklub) auf, mit einer Stimme fürs erste Jahr; österr. Antrag, bei Schnelligkeitsrekorden zwei glatte Landungen nachzuweisen, und tschech. Antrag über technische Nachprüfung der Rekorde und Reglung des Flugwesens mit schwachmot. Flgz. wurden dem technischen Ausschuß, der tschech. Antrag über Nachprüfung der Höhenrekorde dem ärolog. Ausschuß überwiesen. Angenommen wurde franz. Antrag, daß Land- und See-Mot.-Flgz. bei allen Wettbewerben außer Schnelligk.-Wettbewerb Fallschirme von mind. 10 kg und bei Höhenrekord über 5000 m Sauerstoff-Apparate mitnehmen müssen. Vereinheitlichung der Ausweispapiere bei zwischenstaatl. Verkehr wird erstrebt und Taschenwörterbuch der Luftfahrt in 7 Sprachen herausgegeben (Grundlage das 6-sprach. Wörterbuch für Luftfahrt des dtsch. Ausschusses). Medaille für hervorragende Leistungen im Flugwesen wurde eingeführt; erste Medaille erhielt ital. Flieger de Pinedo. Tagung 1928 in Wien mit Flugtag in Aspern und zwischenstaatl. Sternflug; Tagung 1927 in Zürich mit Flugtag und Alpenflug Zürich—Lausanne oder Genf—Mailand, hierfür 40 000 M.-Preis und besond. Preis für Militärflieger auf gewöhnl. Militärserienflgz.

Frankreich. Auf Veranlassung des Sekretärs für Luftfahrt, Laurant Eynac, geht man in Frankr. daran, neue Verkehrsflgz.-Typen zu schaffen. Flgz.-Werke Liorc & Olivier bringen (nach „Adac Sport" Nr. 31/1926) demnächst 2 neue Verkehrsflgz. heraus, 1 Landflgz. mit zwei 420 PS-Jupiter-Mot. und 1 Seeflgz. mit drei 420 PS-Jupiter-Mot.; Latecoère will die veralteten Breguet-Limousinen auf seinen Verkehrslinien durch neue Maschinen mit 300 PS-Renault-, 400 PS-Lorraine-Dietrich- oder 420 PS-Jupiter-Mot. ersetzen und machte Versuchsflüge mit einem Seeflgz. mit zwei 275 PS-Lorraine-Dietrich-Mot.; die Perret-Werke in Sursnes arbeiten an einem Tandem-Zweidecker mit 60 PS-Anzani-Mot. (vornehmlich für den franz. Rundflug gebaut). — Von den 5 Langstreckenfliegern gingen am 25. 8. nur drei von Paris ab; Lt. Challe und Pollon flogen nach dem Pers. Meerbusen, um den Weltrekord im Langstreckenflug ohne Zwischenlandung zu erringen. Hptm. Pelletier d'Oisy will über Rom, Tunis, Casablanca, Madrid zurück nach Paris fliegen, um einen Geschwindigkeitsrekord im Langstreckenflug aufzustellen; Lemaitre und Barres, die einen Entfernungsrekordflug ohne Zwischenlandung beabsichtigen, gingen nach einigen Schwierigkeiten erst am 27. ab; auf Flugpl. Aspern b. Wien mußten sie wegen eines Flgz.-schadens notlanden; durch zu heftiges Aufsetzen wurde das Flgz. beschädigt; Flieger und Flgz. wurden nach Paris befördert. — Auf Flugpl. Chalons s/M stürzte am 19. 8. ein Heeresflgz. ab; beide Offz. tot. — **Italien.** Fluglinie Venedig—Wien wurde am 18. 8. eröffnet; wöchentlich dreimal Verkehr mit Junkers-Flgz. — **England.** Nach Äußerung des Marschalls der Luftflotte u. Leiters des Verkehrsflugwesens, Sir Branker, werden innerhalb Jahresfrist eine Linie für Luftschiffe von London über Indien nach Australien und eine für Flgz. von Engl. über Ägypten nach Indien eingerichtet. — Am 19. 8. stürzte ein Flgz. bei einem Versuchsflug nahe Gloucester ab und verbrannte; Führer tot. — **Holland.** Süddtsch. Sportflug-Ges. Frankfurt a. M. macht mit dtsch. Sportflgz. und bekannten dtsch. Fliegern eine

Digitized by Google

Rundreise in größeren Städten Hollands. — **Rußland.** Die schwed. Flgz. Fabrik Aktiebolaget Flygindustrie in Limhamn fertigte für die russ. Regierung 3 große Flgz.; sie sind auf dem Wege nach Petersburg. — **Polen.** Ein poln. Riesenflgz. landete auf Flgpl. Basel, um von da nach Warschau zu fliegen; 12 weitere folgen. Sie wurden in Frankr. für das poln. Heer gebaut. — Auch die Dubliner Fabrik Plage-Laskiewicz hat für die poln. Reg. Auftrag auf 190 Heeresflugzeuge; nach „Przglad Wieczorny" ging schon eine Bestellung auf 100 Flgz. voraus. — Mitte August stürzte bei Tarnopol ein Heeresflugzeug aus 30 m Höhe ab; Führer schwer verletzt, Beobachter tot, Flgz. zertrümmert. Blr.

130. Wiederkehr des Geburtstages des Generalfeldmarschalls Karl Friedrich v. Steinmetz. Am 27. 12. 1796 wurde Steinmetz in Eisenach geboren, trat 1813 aus dem Kadettenkorps in das 1. Inf. Rgt., machte die Feldzüge 1813/14 mit Auszeichnung mit, besuchte 1820—1824 die Allgemeine Kriegsschule, wurde 1824—1826 zum Topograph. Bureau kommandiert, kämpfte 1848 gegen Dänemark bei Schleswig und Düppel, war 1850 beim Einmarsch der Preußen Kommandant von Kassel und wurde 1851 Oberst und Kdr. des Kadettenkorps. 1854 Kdt. von Magdeburg, 1857 Kdr. der 4. Inf. Brig. (Berlin) und im selben Jahr Kdr. der 1. Div. in Königsberg i. Pr. (1858 Genlt.), 1863 Komm. Gen. des II. A. K., 1864 Gen. d. Inf. und Komm. Gen. des V. A. K. Mit diesem Korps erfocht er 1866 die glänzenden Siege von Nachod, Skalitz, Schweinschädel und übernahm 1870 das A. O. K. der 1. Armee. Meinungsverschiedenheiten mit der O. H. L. und dem Prinzen Friedrich Karl veranlaßten am 15. 9. 1870 seinen Rücktritt. Er starb am 2. 8. 1877 zu Landeck.

Interessant sind Einzelheiten des geistigen Werdeganges von Steinmetz. General v. Müffling (Chef des preuß. Genstabes von 1817—1829) stand im Rufe, nur „gelehrte" Offiziere in den Genstab einzustellen. Höchst eigenartig für die Auswahl dieser Offiziere ist ein Brief von Müffling an einen Onkel des damals zum Genstabe kommandierten Leutnants v. Steinmetz (späteren Generalfeldmarschalls): „Einige Offiziere des Genstabes, denen ich aufgetragen hatte, die jungen Leute nach der Gallschen Schädellehre zu befühlen . . . , sagten . . . Ihr Neveu würde sich als vorzüglicher Kopf zeigen." (Es ist trotz der Gallschen Schädellehre eingetroffen!) Steinmetz hat sich auch mit der Feder bewährt. Seine Memoiren zeichnen die stagnierende Zeit zwischen den Befreiungskriegen und den deutschen Einigungskriegen besonders treffend. v. A.

Deutsche Kriegergräber in Rumänien. Am 1. 8. 1926 ist bei der Deutschen Gesandtschaft zu Bukarest eine Abteilung für deutsche Kriegsgräberfürsorge in Rumänien geschaffen worden. Ihr Leiter bittet die ehemaligen Angehörigen der alten Armee, ihm Belege über rumänische Kriegerfriedhöfe freundlichst zwecks Durchsicht und Abschrift zur Verfügung stellen zu wollen.

Da im Laufe der acht Jahre nach Kriegsende deutscherseits nicht für alle die Tausende von Gräbern gesorgt werden konnte, inzwischen viele Nachweise verlorengegangen sind und die Gräber zu verfallen beginnen, so soll jetzt wenigstens alles noch Erreichbare gesammelt, das Vorhandene gesichert und das Verfallene würdig instandgesetzt werden. Wiederholt konnten Gräber, nach denen Hinterbliebene fragten, mangels vorhandener Belegungspläne nur noch auf Grund zufällig erhaltener Lichtbilder aus der Kriegszeit festgestellt werden.

Es ist auch geplant, ein Werk „Deutsche Kriegergräber in Rumänien" zu verfassen, um diese Denk- und Ehrenmale einer großen Zeit späteren Geschlechtern zu überliefern. Wie Umfragen ergaben, ist in der Heimat noch viel Stoff hierfür zu finden, Briefe, Skizzen, Lichtbilder, Feldzeitungen usw.

Ich bitte ergebenst, obige Arbeit aus Mitgefühl für die Hinterbliebenen, im Andenken an die in rumänischer Erde ruhenden Tapferen nach Tunlichkeit zu unterstützen und Unterlagen an die Deutsche Gesandtschaft, Abteilung Kriegsgräberfürsorge, Bukarest, Str. Victor Emanuel 1, gelangen zu lassen. K. Stauß.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Nachrichtenblätter sandten ein:

46. Ref. Div., Nr. 19, **78. Ref. Div.,** Nr. 15. **4. Garde-R. z. F.,** Nr. 11. **I. R. 99,** Nr. 11. **J. R. 55,** Nr. 1 u 2, **Die Leichte Artillerie,** Nr. 21/22 u. 23. **N. P. D.,** Nr. 48 u. 49, **M. D. B.,** Nr. 25, **Kyffhäuser,** Nr. 50, **Österr. Wehrzeitung,** Nr. 50.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mt. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

XV. A. K. u. J. R. 17. u. 39: Cassel, 1. Fr., 8 abds., Kaisereck.
17. Inf. Div.: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas., jed. 2. Monat (Febr., Apr. usw.) zusammen mit **Feldа. R. 60.**
Garde-Gren. R. 2: Berlin, 1. Do., 7,30 abds., N, Chausseestr. 94. (Willy Konitz, Berlin-Weißensee, Lothringer Str. 27.)
2. Garde-R. z. F.: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225/26.
Gren. R. 6: Berlin, 6., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
Ldw. J. R. 8: Berlin, 8., 8 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
R. J. R. 22: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 20: Berlin, 3. Fr., 8.30 abds. Ldw. Kas.
J. R. 31: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Jancke, Jägerstr. 19. Bremerhaven, 1. Snbd., 8,30 abds., Lloydhotel.
J. R. 32: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Füs. R. 33: Berlin, 1. Mo., 7 abds., Siechen, Behrenstr. 24.
R. J. R. 35: Berlin, 1. Mo., 8,30 abds., Jancke, Jägerstr. 19.
Füs. R. 36: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Füs. R. 37: Breslau, 1. Mi., 8 abds., Konzerthaus, Gartenstr. 39—41.
Füs. R. 40: Berlin, 1. Do., 8,15 abds., Parkrest., Schöneberg, Ecke Innsbrucker u. Steinstr.
J. R. 44: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
J. R. 46: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 47: Berlin, 1. Mo. n. d. 1., 8 abds., Königgrätzer Str. 111.
J. R. 49: Berlin, 1. Do., 7,15 abds., Aeroklub, Blumes Hof.
J. R. 50: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
J. R. 68: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Belle Alliance (Bruno Rolle), Belle-Alliance-Platz 8. München, 1. Mt., 8 abds., Bürgerbräu, Kaufinger Str.
J. R. 71: Cassel, 1. Fr., 8 abds., Bayer. Bierhalle, Martinsplatz. Erfurt, 1. Mi., 8 abds., Gesellschaftshaus Ressource.
R. J. R. 76: Hamburg, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
J. R. 77: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 83: Cassel, 1. Di., 8,15 abds., Herkules.
R. J. R. 83: Cassel, 1. Snbd., 8 abds., Nürnberger Hof, Orleansstr 6.
J. R. 87: Berlin, 1. Do. im Jan., März, Mai, Juli, Sept. u. Nov., 8 abds., Leipziger Hof, gegenüb. Potsd. Bhf., Mannheim-Heidelberg, 1. Snbd., 8 abds., Arche Noah, F. 5,2.
J. R. 94: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Hotel Excelsior, gegenüb. d. Anh. Bhf. — Weimar, 1. Di., 8 abds., Haus Chemnitius.
J. R. 99: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
Leib-Gren. R. 109: Karlsruhe, 1. Do., 8 abds., Im Moninger.
J. R. 114: Berlin, 1. Mi. d. gerad. Monate, 8,30 abds., Ldw. Kas. Konstanz, 1. Mi., 8,30 abds., Offizierheim. — Freiburg i. Br., 1. Di., 8,30 abds., Alte Burse.
Gren. R. 123: Stuttgart, 1. Mi., 8 abds., Standort-Kaserne.
J. R. 130: Berlin, 1. Mo., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12, 8. 3. (Zusammenk. an d. Mittw. im Ldw. Kas. fallen vorl. aus.)
J. R. 131: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Jancke, Jägerstr. 19.
J. R. 132: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 136: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225/26.
J. R. 158: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas. Paderborn 1. Mo., 8 abds., Hotel zur Post.
J. R. 165: Halberstadt, 1. Di. n. d. 1., 8 abds., Kaiserrestaurant, Kaiserstr. 45.
J. R. 171: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 173: Berlin, 1. Mi., 8,30 abds., Siechen, Behrenstr. 24. (Klüter, Berlin-Friedenau, Ceciliengarten 3.) — Hamburg, 1. Snbd., 8,30 abds., Hohenfelder Bierhaus, Lübecker Str. 1. (Langschmidt, Hamburg 21, Winterhuderweg 42, III.)
J. R. 174: Berlin, 1. Mi., 8,30 abds., Stallmann, Jägerstr. 14. (Oblt. d. Ref. a. D. Hartung, Potsdam, Sophienstr. 11.)
R. J. R. 201: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Zum Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr.
R. J. R. 208: Hildesheim, 1. Di., Münchener Löwenbräu, Markt.
R. J. R. 209: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Siechen, Behrenstr.
R. J. R. 235: Cassel, 1. Do., 8 abds., Bayr. Bierhalle, Mittelgasse 56.
R. J. R. 239: Mannheim, 1. Di., 8 abds., Liedertafel, Hartrich, K. 2. 32. Karlsruhe, 1. Di., 8 abds., Moninger, Kapitelsaal.
R. J. R. 252: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Siechen.
J. R. 265: Hamburg, 1. Snbd., St. Georgsh., Gr. Allee 45.
Jäg. Bat. 2: Berlin, 2. (wenn Festtag, am 3.), 8,30 abds., Ldw. Kas.
Jäg. Bat. 8: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Ehem. M. G. Truppe: Königsberg i. Pr. 1. Di., 8 abds., Bürgerressource, Burgstr 1. (Oblt. a. D. Grow, Königsberg i. Pr., Simonstr 14a.)
Drag. R. 25: Stuttgart, letzt. Di., 8 abds., Restaurant Kunstgebäude am Schloßplatz.
Hl. R. 19: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. Stuttgart, 1. Di., 8 abds., Schwalb, Charlottenplatz.
Jäg. z. Pf. 12: Hannover, 1. Do., 8 abds., Pilsener Urquell, Windmühlenstr.
7. Garde-Feldа. R.: Berlin, 1. Fr., 7,30 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Feldа. R. 1, Ref. Feldа. R. 1: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 2: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 3: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 4: Magdeburg, 1. Mi., 8 abds., Patzenhofer, Bärplatz.
Ref. Feldа. R. 10: Berlin, 1. Mt., Tucherbräu. (Tittus, Steglitz, Presselstr. 4.)
Feldа. R. 11: Cassel, 1. Do., 8 abds., Kasino Wolfsschlucht.
Feldа. R. 30: Karlsruhe, 1. Do., Kaisergarten, Kaiserallee 23.

Digitized by Google

Feldа. R. 46: Braunschweig, 1. Snbd., 8 abds., Hackerbräu, Beckenwerker Str. 26.
Ref. Feldа. R. 46: Hamburg, 1. Mt., 8 abds., Hotel Rau, Große Allee 6.
Ref. Feldа. R. 49: Berlin, 1. Do., Landré, Stralauer Str., am Molkenmarkt. Halle, 1. Do. n. d. 1., Schultheiß, Merseburger Str. 10. Magdeburg, 1. Do. n. d. 1., Patzenhofer, Bärplatz.
Feldа. R. 53: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Ref. Feldа. R. 56: Frankfurt a. M., 1. Mo., 8.30 abds., Jungbräu, Auf der Zeil.
Feldа. R. 60: Berlin, siehe oben **17. Inf. Div.**
Ref. Feldа. R. 63: Berlin, 1. Mt., 7,30 abds., Ldw. Kas.
Feldа. 66: Berlin, 3. Do., Ldw. Kas. — Frankfurt a. M., 1. Fr., 8 abds. Kaiserkeller (Bismarckdenkmal). — Lahr, 1. Mt. im Apfel.
D. B. Feldа. R. 66: Berlin, 3. Do., 8.30 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 79: Berlin, vierteljähr. nach bes. Ankündigung.
Feldа. R. 205: Berlin, 1. Di., 8,30 abds., Pschorr. Potsd. Pl., I. St.
Feldа. R. 209: Berlin, 1. Snbd., 7,15 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 221: Berlin, 1. Snbd. i. Viertelj., 8 abds., Ldw. Kas. Breslau, 1. Di., 8,30 abds., Haasebräu, Tauentzienplatz. (Hptm. d. Ref. a. D. Engel. Breslau, Palmstr. 24 a.)
Feldа. R. 243: Berlin, 1. Mt., 8 abds., Heidelberger, Friedrichstr. 143/149.
Offz. der Schw. Artl.: Augsburg, 1. Di., 7,30 abds., Leonhardskapelle.
Fußa.-Schießschule u. II./Garde-Fußa. R.: Berlin, 1. Di., 7,30 abds., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12. (A. Bonneß, Potsdam, Postschließfach 17.)
Fußa. R. 5: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
Fußa. R. 6: Berlin, 6., wenn Sntg., am 7., 8,30 abds., Ldw. Kas.
Fußa. R. 10: Berlin, 1. Di., 8 abds., Münchener Bräustübl, Jägerstr. 13.
Fußa. R. 17: Berlin, 1. Fr., 7,30 abds., Gaaz, Yorckstr. 78.
Offz. des Ing. Komitees, Pi. Batle. 1, 2, 6, 7, 8, 9, 21, 23, 27, 28, 30: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Batle. 14, 15, 19: Berlin 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 17: Berlin, 1. Snbd., 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
Pi. Bat. 28: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 29: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Köstritzer Bierstube, Linkstr. 38.
Offz. der Eisenbahntruppe: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas. Hamburg. 1. Mt., 8 abds., Ldw. Offz. Kas., Rest. Jalant, Mönckebergstr.
Tel. Bat. 2: Karlsruhe, 1. Di., 8 abds., u. 3. Sntg., 11 vorm., Palmengarten, Herrenstr. 34.
Offz. d. Nachr. Truppe: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Kraftfahr-Offz.-Vereinigung: Münster, 1. Fr., 8.30 abds., Offz. Kas., Neuplatz. Magdeburg, 1. Do., 8 abds., Patzenhofer, Bärplatz. Bremen, 1. Di., 8.30 abds., Essighaus, Oberstr.
Garde-Train-Abt.: Berlin, 1. Do. n. d. 1., Krgr. V. H. (Maj. d. Ref. a. D. Klehn, Berlin W 35, Flottwellstr. 4.)
Seeoffz.: Chemnitz, 1. Di., 8 abds., Hotel am Friedrichsplatz, Christl. Hospiz.
Mar. Inf. R. 1 u. 1. Seebat.: Kiel, 1. Do., 8 abds., Hausmanns Weinstuben, Ecke Muhlius- u. Fährstr.
Offz. d. Schutztruppe f. Deutsch-Südwest-Afrika: Berlin-Charlbg., 1. Mt., 8 abds., „Klause", Kantstr. 25.) 9.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Werner Block, Lt. d. Ref. a. D., Güterdirektor, mit Frl. Charlotte Görlich (Guest b. Greifswald). — Hermann Wege, Lt. z. S. a. D., Dipl.-Ing., mit Frl. Gertrud Kropf (Leipzig). — Klaus Lüdertzen, Lt. a. D., mit Frl. Renate Fischer (Magdeburg). — Albert Ommß, Lt. a. D., mit Frl. Gertrud Wulsow (Chemnitz). — Herbert v. Platen a. d. H. Parchow mit Frl. Carola v. Arnswaldt a. d. H. Gustävel (Todbin, M.). — Waldemar v. Neuhaus, Rittm. a. D., mit Frl. Rosemarie v. Rango (Naumburg a. S.). — Ludwig Swart, Lt. z. S. a. D., mit Frl. Elfriede Fretin v. Veltheim (Hamburg). — Dr. med. Rudolf Friedrich, Lt. z. S. a. D., mit Frl. Madeleine d'Avignon (Leipzig).

Verbindungen: Leofried v. Herllein, Lt. im 7. (Bayer.) Artl. R., u. Frau Annemart geb. Scherzer (Würzburg). — Max Lenné, Korv. Kpt. a. D., u. Frau Hildegard geb. Pfeiffer (Remagen, Rh.). — Hellmuth Zacharias-Langhans u. Frau Mabel, geb. Dugge (Hac. Saufal, Peru). — Brandt, Lt. z. S. a. D., u. Frau Gertrud, geb. Wand (Mannheim). — Kurt Guth, Oblt. im 4. Artl. R., u. Frau Hanni, geb. Gebler (Bautzen).

Geburten: (Sohn) Ernst Koesling, Maj. a. D. (Osterode). — Dr. med. Rotmann, Lt. a. D. (Gohfeldt Westf.). — Dr. phil. Hans Buckenauer, Oblt. a. D. (Tarnau). — Gustav Graf Clairon d'Haussonville, Oberstlt. a. D. (Breslau). — Kunz v. Brauchitsch (Berlin). — Horst v. Wolffersdorff (Leipzig). — Günther v. Gumpert (Deuz i. W.). — Eberding, Oblt. (Breslau). — Helmut Frhr. v. Binzer (Borchlitz). — Ravan Frhr. Göler v. Ravensburg (A. d. Hügel). — Karl Woldemar Taemm, Oblt. im 11. (Sächs.) J. R. (Leipzig) — (Tochter) Joachim v. Borcke (Rittergut Pagdanzig). — Maximilian v. Uslar (Hamburg). — Werner v. d. Mosel, Rittm. a. D., Pol. Hptm. (Chemnitz). — Adrian Ritter u. Edler v. Oettinger, Rittm. a. D. (Berlin). — Th. Burchardt, Kptlt. (Wilhelmshaven). — Hönicke, Freg. Kpt. (Cuxhaven). — Curt Eberhardt, Oblt. z. S. d. Ref. a. D. (Berlin).

Todesfälle: Graf Hubert Carmer, Maj. a. D. (Obersidorf i. B.). — Albert Terfloth, Lt. z. S. a. D. (Tsingtau). — Kurt Hagemann, Oblt. z. S. a. D. (Hac. Suchubamba, Peru). — Hans de Camp Mar. Kriegsger. Rat a. D., Rechtsanw. (Berlin). — Reichsfrhr. Wolfgang zu Innhausen u. Knyphausen (Goslar). — Heinrich Philipp v. Eichborn, Geh. Kommerz. Rat (Breslau). — Friedr. v. Basedow, Gen. Maj. a. D. (Altona). — Heinrich Sonnenschein, Hptm. d. Ldw. a. D., Bergw. Dir. (Dortmund). — Max Reuter, Oberst a. D. (Berlin). — Frau Oberst Clara Gomlick, geb. v. Broen (Obernigk) — Paul Eyner, Maj. d. Ldw. a. D. (Bromberg). — Wilhelm Röfingh, Maj. a. D. — Dr. Walter Seitz, Hptm. (Koburg). — Hans v. Glinsky, Maj. a. D., Reg. Rat (Breslau). — Curt v. Knobloch, Hptm a. D. (Wiesbaden). — Frau Anna v. Enhuber, geb. Feder (München). — Fritz Fiedeler, Oberst a. D. (Hildesheim) — Helmuth Bandelow, Gen. Ob. Veterinär (Hannover). — Frau Gräfin Asta Blücher (Gutthum, M.). 9.

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Möbeltransport
F. Wedtke
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Bayerh. 1616, 1617, 1618
Filiale: Berlin W 35, Kurfürstenstraße 48
Wohnungsvermittlung

Berlin:
Allgemeine Transportgesellschaft
vorm. Gendrand & Mangili m. b. H.
Berlin NW 5
Quitzowstraße Nr. 11—17
Telephon-Nr.: Moabit 4500—4504
Möbeltransport u. Wohnungstausch

Edmund Franzkowiak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 83/84, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Herrmann & Kaiser
Berlin SO 26
Elisabethufer 11
Fernspr.: Moritzpl. 1270 u. 11271
Möbeltransport — Lagerung
Spedition — Wohnungstausch

Julius Schumacher
Friedenau
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 63
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch

Berlin:
A. WARMUTH AKT. GES.
Spedition u. Lagerung
BERLIN
C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
W 15
Joachimsthaler Straße 13
Hamburg, Bornstr. 31
Errichtet 1813
Umzüge von Haus zu Haus
Transporte jeder Art
nach allen Teilen der Erde

Dresdner Fuhrwesen-Gesellschaft
A.-G.
Dresden 6
Möbeltransporte
Lagerung
Wohnungstausch

MÖBELTRANSPORT
*
FEINSTE REFERENZEN
PFÜTZE & Co GmbH.
DRESDEN-A. 5
WALTHERSTRASSE 34
TEL.: 21078, 21086
*
WOHNUNGSTAUSCH

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Der Raum eines Feldes (40 × 23 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 5,— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2860
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. beliebig. Orten Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Digitized by Google

Am 14. Dezember 1926 verschied nach längerem, schwerem Leiden

der Professor an der Pionierschule zu München

Herr Wilhelm Donle,

Dr. phil. und ordentlicher Professor an der Universität München, Oberleutnant der Landw. a. D., Ritter hoher Orden.

38 Jahre lang hat der Entschlafene seine hervorragenden Geistesgaben in den Dienst der Königlich Bayerischen Armee und mit bewundernswerter jugendlicher Zuversicht auch dem Reichsheere unermüdlich zur Verfügung gestellt. Der größte Teil des Königl. Bayerischen Offizierkorps hat diesem hochverehrten Lehrer zu Füßen gesessen. Besonderer Dank aber gebührt diesem treuen Diener des Vaterlandes und der Wissenschaft von seiten der Pionieroffiziere und Festungsbaubeamten des Reichsheeres, die ihm in der Erinnerung ein unvergängliches Denkmal setzen werden.

München, den 15. Dezember 1926.

Im Namen der Offiziere, Zivillehrer, Beamten, Fähnriche, Unteroffiziere und Angestellten der Pionierschule:

Augustin,
Oberst und Kommandeur der Pionierschule.

Dellner & Hüser, Braunschweig
Helmstedter Straße 53 Fernsprecher 1481
Werkstätten für Friedhofskunst
Erstklassige Denkmäler jeder Preislage
Kostenlose Beratung Gefl. Anfragen erbeten

Heinrich Wenzel, Cassel
Möbeltransport — Wohnungstausch
Vertreter in Berlin: R. Borgward, Ritterstr. 98

Für die Truppenausbildung

Die Einzelgefechtsausbildung des Schützen. Mit praktischen Beispielen und Skizzen im Text. Von Hauptmann v. Frantzius. M. 2,—.

In anregender Darstellung werden Geländekunde, Feuerausnutzung im Kampf, Erdarbeiten, Tarnung, Melderdienst, Marschsicherung und Patrouillendienst besprochen und durch höchst wertvolle praktische Beispiele und Skizzen veranschaulicht. (Militär-Wochenblatt.)

Die Gruppe. Die Ausbildung der Infanteriegruppe im Gefecht an Beispielen auf Grund der Kriegserfahrungen. Von Major Rühle v. Lilienstern. Vierte, durchgesehene Auflage. M. 2,—, von 10 Expl. an M. 1,80, von 50 Expl. an M. 1,65.

Eine äußerst lehrreiche Beispielsammlung für die erste Ausbildung in der Gruppe. Unter Berücksichtigung aller modernen Kampffaktoren erschöpfen die Beispiele nahezu alle Angriffsaufgaben, die die Gruppe treffen können. Jeder Zug- und Kompanieführer findet viele Anregungen für praktische Anlagen der Übungen.

Zwanzig Gruppenaufgaben. Praktische Winke für Führer, Unterführer und Schützen der Infanterie. Von Hauptmann v. Frantzius. Zweite Auflage. Mit drei Skizzen im Text. M. 1,20.

Die Schrift stellt einen erfreulichen Fortschritt auf dem Gebiet der Gruppenausbildung dar und enthält eine Summe praktischer Winke für Führer und Unterführer. Auch Offiziere und Unteroffiziere der anderen Waffen werden sie mit Nutzen lesen, weil sie in sehr anschaulicher Form in die Gefechtstätigkeit der kleinsten Infanterieeinheit einführt. (Wissen und Wehr.)

Die Kampfweise der Infanterie auf Grund der Ausbildungsvorschrift für die Infanterie. (A. V. J.). Von Oberstleutnant Hüttmann. Dritte Auflage. M. 1,50.

Dem Verfasser ist es gelungen, die neuen Ausbildungsvorschriften für die Infanterie in einem geradezu klassisch anmutenden Stil zur Darstellung zu bringen und die wesentlichen Gesichtspunkte moderner Gefechtsführung scharf hervorzuheben. Wer aus Zeitmangel nicht in der Lage ist, sich in Quellen- und Detail-Studien zu vergraben, dem sei das Studium dieser Schrift, die auf 48 Seiten alles Wissenswerte enthält, warm empfohlen.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68

Digitized by Google

EINE

SINGER

MIT MOTOR U. NÄHLICHT

Das nützlichste

WEIHNACHTS-GESCHENK

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Otto Hänsel

Berlin C54

Alte Schönhauser Straße 32

(kein Laden)

(nahe Stadtbahnhof Alexanderplatz und Börse, Untergrundbahnh. Alexanderpl.

Fabrikation von Beleuchtungskörpern, Lampenschirmen aus Seide, elektr. Bügeleisen, allen Haushalt-, Koch- und Heizapparaten.

Kranko

Kommandostimmen

desgl. Stotterer und Lispler

gesunden sofort.

A. Hinnrichs,

Berlin-Friedenau, Saarstraße 7,

akad. Musiklehrer, Dipl.-Sprechlehrer (Meth. Prof. E. Engel).

Max Küst

Berlin SW 19, Niederwallstr. 32

der Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

Anzeigen im „Militär-Wochenblatt" haben stets den besten Erfolg!

Hotel Prinz Albrecht · Berlin

Prinz-Albrecht-Straße 9 (zwischen Potsdamer und Anhalter Bahnhof)

Vornehmes Familienhotel mit allem Komfort

Zimmer von 4,50 an

Das beliebte Haus für Familienfeste und Regimentsfeiern

Zentrum 8874—8876 **Tel. Adr.: Husterallee Berlin**

HERREN-MODEN

UNIFORMEN

für alle Waffengattungen

FRIEDRICH SACKMANN

BERLIN NW6, KARLSTRASSE 81

Fernsprecher: Norden 8269

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 23.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Fach-Nr. 19

Nummer 25 Berlin, den 4. Januar 1927 111. Jahrgang

145-

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,60 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Ausgabestelle: Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736—10739

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer, Marine). — Übersicht der wichtigsten Ereignisse des Kriegsjahres 1917. Januar 1917. — Rußland und das Problem des Stillen Ozeans. — Die Beardmore-Farquhar-Maschinengewehre M. 24. (Mit 2 Bildern.) H. — Truppenoffizier und Heeresmotorisierung. — Verwendung von Kampfwagen in der Verteidigung. (Mit Skizze.) — Kampfwagenschießübungen. — Zusammenwirken von Flugzeugen mit Kampfwagen. — Was will die Zeitschrift „Der Kraftzug in Wirtschaft und Heer"? Geh. Reg. Rat Prof. Dr.-Ing. Friedr. Seebelberg. — Tschechische Aufgabe 2. — Lösung der französischen Aufgabe 5. — Lösung der englischen Aufgabe 4. — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Übersicht der wichtigsten Ereignisse des Kriegsjahres 1917:

Fortsetzung der Stellungskämpfe in der Champagne und den Argonnen 5. 4. — Fortsetzung der Stellungskämpfe der Heeresgruppe Woyrsch an der oberen Schtschara-Serwetsch 11. 9. — Fortsetzung der Stellungskämpfe der Armeeabteilung D vor Dünaburg 7. 12. — Verteidigung der Norddobrudscha 9. 12. — Stellungskrieg an Putna und Sereth 9. Armee 5. 8.

Januar 1917: 4.—8.: Schlacht an der Putna (Rumänien) 9. Armee. — 5.: Einnahme von Braila (Rumänien). — 5.—9.: Winterschlacht an der Aa (1. Teil). — 6. 1.—5. 8.: Stellungskrieg an Putna und Sereth (Rumänien. — 8.: Einnahme von Focsani. — 8.—24.: Stellungskämpfe der Armeegruppe Gerok zwischen Putna und Slanic-Tal (Rumänien). — 23. 1.—3. 2.: Winterschlacht an der Aa (2. Teil) 8. Armee. — 31.: Ankündigung des unbeschränkten U-Boot-Krieges.

Rußland und das Problem des Stillen Ozeans *).

Prof. Andorsky erörtert in seinem Werke in höchst interessanter Weise die wirtschaftlichen Verhältnisse im fernen Osten. In diesen liegt seiner Meinung nach der unüberbrückbare Gegensatz zwischen Japan und den U. S. A. (Vereinigten Staaten Nordamerikas). Ähnliche Kontraste, jedoch in nicht so scharf betonter Form, bestehen auch zwischen England und Japan.

Daher ist es wahrscheinlich, daß im Weltkriege der Zukunft die Engländer, welche sich im Abkommen von Washington die freie Hand bewahrten, an der Seite der Amerikaner zu finden sein werden. Eine jede andere Stellungnahme Englands würde unfehlbar die Loslösung der Dominions Canada und Australien vom Mutterland zur Folge haben, denn die angelsächsischen Bewohner dieser Kolonien sehen in Japan — auch mit einiger Berechtigung — ihren größten Feind.

Voraussichtlich werden sich zu dieser angelsächsischen Koalition auch Frankreich und Holland anschließen und ihre im fernen Osten gelegenen Kolonien gegen die drohende japanische Gefahr zu schützen.

Der Kampf, das Ringen um das wirtschaftliche Dasein, wird aller Wahrscheinlichkeit nach um den fetten Bissen der Eroberung des vielversprechenden, noch kaum ausgenützten chinesischen Absatzgebietes hervorgerufen werden.

*) Prof. Andorsky: „Die Lösung der Probleme des Stillen Ozeans." Charbin 1926. In russischer und englischer Sprache.

Abraham Dürninger & Co., Herrnhut i. Sa.

Zigarren-Import

Königliche Hoflieferanten

Gegründet 1747

Strenge Reellität **Hohe Leistungsfähigkeit**

Verkaufsstellen:

Bautzen, Kaiserstraße 9
Berlin, Unter den Linden 59 a
Breslau, Neue Taschenstraße 34
Dresden, Schloßstraße 12
Gera, Schloßstraße 1
Görlitz, Postplatz 14/15
Hirschberg, Schles., Bahnhofstr. 16
Lauban, Brüderstraße 11
Liegnitz, Frauenstraße 27
Oberschreiberhau, Riesengeb., gegenüb. der Hauptpost
Zittau, Poststraße 1

Verkauf zu Originallistenpreisen ◆ Versand ab Herrnhut von RM. 20,— an porto- und spesenfrei

Digitized by Google

Eine der ersten Kampftätigkeiten dürfte die Besetzung der russischen Küste sein; besonders wird man Wladiwostok, Chabarowsk und Petropawlowsk auf der Kamtschatka-Halbinsel so bald wie möglich in die Hand nehmen. Die Amerikaner haben die Wichtigkeit besonders dieses letztgenannten Schlüsselpunktes erkannt und verhandelten mit Admiral Koltschak, um Petropawlowsk auf 36 Jahre „zu pachten". — Dieser eisfreie Hafen wäre doch ein prächtiger Basispunkt für die militärischen Operationen der Amerikaner.

Durch die günstige geographische Lage Japans und die Rüstungen der letzten zwei Jahrzehnte hat die amerikanische Flotte selbst unter Mithilfe eines Teiles des großen englischen Geschwaders wenig Aussicht auf den Enderfolg. Die letzte Erdbebenkatastrophe in Japan hat nun diesem Staat wohl arg zugesetzt, die Japaner können aber immerhin ruhig das Erscheinen der Amerikaner erwarten.

Sowohl Prof. Andorsky wie auch Admiral Bulnow meinen, daß man mit einer Seeschlacht ohne das Auftreten entsprechend starker Landstreitkräfte diese Lebensfrage im fernen Osten nicht endgültig lösen könne.

Der Verfasser glaubt, daß, wenn Amerika seine jetzige, seit 1918/19 eigentlich die ganze Welt beherrschende Stellung behaupten will, es unbedingt früher oder später mit Japan abrechnen muß.

Hierzu würden aber 200 000 bis 300 000 Mann nicht genügen; da muß wohl Amerika seine ganzen mächtigen, lebenden und technischen Streitkräfte mobilisieren, — denn Japan ist eine harte Nuß.

Der Seetransport solcher gewaltiger Massen wäre sehr schwierig und gefährlich. Um die Flügel der japanischen Stellungen zu umgehen, wird die Landung entweder im Norden auf Kamtschatka bei Petropawlowsk oder an der Amur-Mündung oder aber ganz im Süden mit einem riesigen Umweg, entlang von Australien in Ostindien oder Südchina erfolgen. Hierbei wird der englische Stützpunkt Singapore, dessen Ausbau trotz der großen Kosten betrieben wird, und das französische Saigon eine große Rolle spielen!

Im ersten Fall (Angriff aus dem Norden) sind die Bedingungen nur dann günstig, wenn die Japaner, in ihrem Rücken von einer sich in Ostsibirien befindlichen russischen Armee bedroht fühlen würden.

Der zweite Fall fordert naturgemäß die Mitwirkung der Engländer und Franzosen. In diesem Falle würde der amerikanische Transport besser durch den Atlantischen Ozean, durch Suez erfolgen. Allerdings kann die fast gleichstarke japanische Armee inzwischen die Zeit gründlich ausnützen, um sich und ihre Stellungen in China bestens vorzubereiten. Der Kampf kann sich daher sehr lange ausdehnen, wenn nicht wieder russische Armeen japanische Streitkräfte auf sich ziehen.

Der Verfasser schließt: das Problem des Stillen Ozeans wird naturgemäß einen neuen Weltkrieg fordern. In diesem Konflikt kann Rußland absolut nicht neutral bleiben.

Für das übervölkerte Japan bedeutet Ostsibirien ein wichtiges Lebensbedürfnis, da Amerika für die gelbe Rasse gesperrt wurde. Es findet dort Eisenerze, Rohöl, Kohle, und der immense Fischreichtum sichert die Verpflegung des japanischen Volkes auch während eines längeren Krieges.

Dieser neue Weltkrieg dürfte aber mit einer riesigen Erschütterung verbunden sein; der ganze Welthandel und Warenverkehr wird naturgemäß unterbunden werden müssen, was natürlich der Menschheit unberechenbaren Schaden verursachen wird. Bloß die Wiedererstarkung des alten Rußlands könnte diesen Krieg verhindern und das Gleichgewicht wieder herstellen. Aber selbst wenn die vorgenannten Staaten sich irgendwie einigen würden, könnte dieser Erfolg nicht als dauernd bezeichnet werden, denn zwischen dem Siegerstaat und dem neu zum Leben erwachten Rußland möchten sich wieder lebenswichtige Gegensätze ergeben.

Der Verfasser fordert also die neue Erschaffung eines starken Rußlands (dieser Wunsch ist wohl an England gerichtet?), denn nur dieses verbürgt den Frieden im fernen Osten (seiner Ansicht nach!).

Festzustellen bleibt, daß Sowjet-Rußland mit dem bolschewisierten China die Herrschaft im Fernen Osten sich erzwingen will, während die Anhänger des zaristischen Rußlands mit Hilfe Englands und Amerikas — also die weiße Rasse gegen die Gelben — die Herren bleiben wollen.

Quod erat demonstrandum . . .

(Aus „Rußkij Voennij Vjesnik" Nr. 65.) 13.

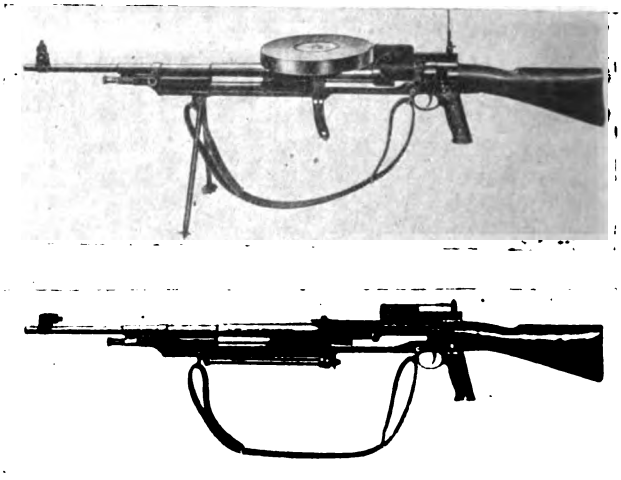
Die Beardmore-Farquhar-Maschinengewehre M. 24.

(Mit 2 Bildern*).)

Wir beschreiben im folgenden zwei neue M. G. der englischen Waffenfabrik William Beardmore in Glasgow, System Farquhar, die nicht nur vom konstruktiven Standpunkt aus erwähnenswert sind, sondern auch vom taktischen: Sie sind die leichtesten, die augenblicklich bekannt sind. Das bemerkenswertere beider Gewehre ist das großkalibrige von 0,5" gleich 12,7 mm Bohrung, also eine Tankabwehrwaffe in Form eines Hand-M. G.

Beide M. G., von denen das leichte je nach Wunsch im Kaliber 0,3", 7,65 mm oder 7 mm ausgeführt werden kann, gehören zur Klasse der Gasdrucklader, ähnlich dem französischen Hotchkiß-M. G.

Bild 1.



Wie Bild 1 (leichtes M. G.) es zeigt, liegt unter dem Lauf ein zweites Rohr, dessen Vorderteil durch eine kleine Bohrung mit dem Lauf verbunden ist. In diesem Rohr liegen ganz vorne die Kolben, die Druckfeder, Stoßstange und weiter rückwärts Schließfeder und die Teile des Verschlusses. Der Verschluß ist ein warzen-verriegelter Geradzugverschluß.

*) Nachdruck des Aufsatzes und der Bilder untersagt.

Deutsches Teppichhaus Spezialkatalog kostenfrei
Emil Lefèvre G. m. b. H. seit 1882 nur Oranienstr. 158
Imposante Läger in Teppichen, Möbelstoffen, Gardinen, Decken usw.
Unser Haus hat keine Beziehungen zu gleichlautenden Firmen :: :: :: Tel.: Moritzplatz 235

Digitized by Google

Wäre all dies nicht neu, so ist die Anordnung der Druckfeder beachtenswert, die dazu dient, die Arbeit der Pulvergase zunächst aufzuspeichern, bevor der Verschluß geöffnet wird.

Kurz bevor die Kugel den Lauf verläßt, gibt sie das Loch zur Kolbenkammer unter dem Lauf frei: Die Pulvergase treten in diese ein und treiben den Kolben unter Zusammendrückung der Druckfeder zurück. Eine einfallende Rast hält nun die Druckfeder in ihrer zusammengedrückten Lage gespannt.

Die Druckfeder ist erst dann imstande, den Verschluß zu entriegeln und zurückzuschleudern, wenn die Kugel ganz den Lauf verlassen hat und der Gasdruck daher auf ein Minimum gesunken ist. Dann hört nämlich der große Reibungswiderstand der durch den Gasdruck elastisch ausgedehnten Hülse im Rohr auf, und die leere Hülse läßt sich vom Verschluß leicht herausziehen. Beim Rückgang des Verschlusses wird die Schließfeder (die natürlich schwächer als die Druckfeder ist) zusammengepreßt, um dann nach Aufzehrung der Rücklaufenergie des Verschlusses diesen, die Druckfeder und den Kolben wieder in ihre Ausgangslage zu bringen.

Wir sehen hier einen grundsätzlichen Unterschied in der Wirkungsweise des Farquhar-Gewehres zum Hotchkiß-M. G.: Dort wird der Verschluß aufgerissen, ob nun die Hülse haftet oder nicht. Das Farquhar-Gewehr arbeitet daher weicher, bruchsicherer, verläßlicher.

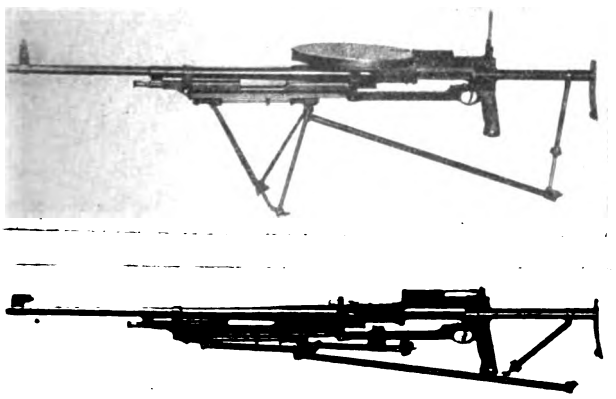
Das Beardmore-M. G. kann entweder mit einem trommelartigen Magazin ähnlich jenem des Lewis-Gewehres mit 81 Patronen in zwei Reihen, oder mit einem Schachtelmagazin versehen werden. Es ist mit einer umlegbaren Gabelstütze vorn, mit einem Pistolengriff hinten versehen, die ein sicheres Feuer gestatten.

Die Feuerschnelligkeit beträgt normal 450 Schuß in der Minute, kann aber durch Einbau stärkerer Federn bis auf 1000 Schuß/Min. gesteigert werden. Einzelfeuer ist möglich. Geringer Ölverbrauch wird hervorgehoben, wie auch Staub- und Schmutzsicherheit.

Das Gewicht des Gewehres beträgt nur 7 kg. Seine Gesamtlänge ist 1,2 m, der etwa 1,6 kg schwere Lauf ist 66 cm lang. Das Gewehr kann auch mit Holzschaft vorne an Stelle der Gabelstütze ausgeführt werden.

Wir sagten schon eingangs, daß das großkalibrige M. G. noch bemerkenswerter sei, denn hier haben wir in Form eines Hand-M. G. die leichteste automatische Tankabwehrwaffe vor uns.

Bild 2.



Das 12,7 mm Farquhar-Gewehr — Bild 2 — wiegt genau 17 kg und damit wenig mehr als das ehemalige deutsche Tankgewehr.

Auch dieses schwere Gewehr hat dieselbe Bauart und Wirkungsweise wie vorhin beschrieben. Es unterscheidet sich vom Hand-M. G. bloß durch einen leichten Dreifuß und eine Schulterstütze an Stelle des Zweifußes und des Kolbens des leichten Gewehres. Die dritte vertikale Stütze hinten zwischen Schulterstütze und Fuß ist in der Höhe verstellbar und klemmbar, so daß die Höhenrichtung leicht gegeben werden kann.

Der Dreifuß ist für den Marsch zusammenklappbar, wie die untere Figur des Bildes 2 es zeigt.

Auch das schwere Gewehr kann entweder mit Trommelmagazin (Bild 2) oder Schachtelmagazin ausgeführt werden.

Das Gewehr verschießt Stahlkernmunition mit einer Anfangsgeschwindigkeit von 850 m/sec. Leider konnten die Panzerleistungen nicht in Erfahrung gebracht werden; das hohe v_0 läßt indessen auf eine sehr gute Durchschlagskraft schließen. Die Gesamtlänge des Gewehres beträgt 155 cm.

Beardmore hebt nicht nur die Leichtigkeit, sondern auch die Billigkeit seiner Gewehre hervor.

Wie die letztere auch immer sei, die Leichtigkeit beider Waffen ist vorbildlich, die des schweren aber geradezu ein sprunghafter Fortschritt. Mit solchen Gewehren versehen, kann eine Infanterie selbst im beweglichsten Kleinkrieg den Kampf auch gegen raschlaufende Tanks mit Erfolg aufnehmen. H.

Truppenoffizier und Heeresmotorisierung.

Die Ansichten eines englischen Stabsoffiziers der Truppe, die angeblich auch die Meinungen der überwiegenden Mehrzahl der Truppen-Infanterieoffiziere sind, finden sich im Novemberheft des Journal of the Royal United Service Institution. Auszugsweise seien sie hier ohne Zusätze wiedergegeben, wobei es dem geneigten Leser überlassen bleibt, Rückschlüsse und Folgerungen zu ziehen.

„Über das abgeschlossene Ausbildungsjahr kommen im allgemeinen nur zwei Arten von Kritiken an die Öffentlichkeit: 1. die der Militärkorrespondenten der Presse (sie enthalten mit wenigen Ausnahmen nur Journalistenphrasen und kaum eine konstruktive Anregung), und 2. die offiziellen Kritiken der Truppenführer, die gewöhnlich mit Ausdrücken großer Befriedigung über den ›von allen Dienstgraden erreichten hohen Ausbildungsstand‹ enden. Nur ab und zu werden diese Komplimente durch eine Prise diskreter Kritik oder durch eine verzuckerte Pille gewürzt.

Noch seltener werden die Ansichten des Truppenoffiziers, des Mannes, auf den es letzten Endes ankommt, gehört oder gar abgedruckt. Deshalb seien hierunter einige Ansichten des englischen Durchschnitts-Infanterietruppenführers wiedergegeben.

. . . . . .

Zum ersten Male seit dem Kriege merkt die Armee, daß revolutionäre Änderungen eingesetzt haben — Veränderungen, die eine fast unglaubliche Verbesserung in der Kampfkraft und den äußeren Lebensbedingungen von Offizier und Mann bedeuten.

Mechanisierte Feldbatterien haben zweifelsfrei ihren Wert bewiesen und das absolute Vertrauen des Bedienungspersonals erworben. Anscheinend mit vollem Erfolg sind Flak-Abteilungen, Divisions-Trosse und Divisions-Munitionskolonnen mechanisiert worden.

Während des Sommers hat ein ausgewähltes Inf. Batl. Truppenversuche mit geländegängigen Zwittern angestellt — Fahrzeugen —, die offenbar ein großer Fortschritt im Vergleich zum Pferdezug oder zur Maultierbeförderung darstellen.

Ganz besonders gute Arbeit leistete die Kraftfahrtruppe mit dem neuen Sechsrad-Morris-Lkw. mit auflegbaren Gleisketten — einem prachtvollen und billigen Fahrzeug —, mit dem Kochkisten während der Divisionsmanöver in die vorderste Linie gefahren wurden. Kurz und gut: ›Motoren und Beweglichkeit‹ sind heute die Leitsterne unseres Heeres.

Statt der gegenwärtigen unbefriedigenden Zusammenstellung von Mannschaften, Pferden und Fahrzeugen in der Stärkenachweisung eines Inf. Batls., befürworten nun viele Inf. Offiziere ein Inf. Batl. bestehend aus Stab und 3 oder auch nur 2 Kompanien mit genügendem eigenen Motorbeförderungsgerät, letzteres unter Befehl und Obhut eines Offiziers der Kraftfahrtruppe befindlich.

Digitized by Google

Diese Motorisierung der Infanterie würde der Möglichkeit, während des ganzen Übungsjahres Übungen verbundener Waffen abhalten zu können, sehr zugute kommen. Das Zusammenwirken zwischen Infanterie und Artillerie funktioniert, gegen früher, etwas besser. Feldbatterien werden im Kriege ja jetzt den Inf. Batln. zugeteilt — trotzdem bekommen wir vor den Brigademanövern nicht viel von der Artillerie zu sehen.

Züge von Infanteriebatterien werden bei den Bataillonsübungen zwar regelmäßig zugeteilt, aber kann trotzdem jemand behaupten, daß das Problem wirksamer artilleristischer Feuerunterstützung der Infanterie im Bewegungskriege während der ersten Stadien des Angriffs schon gelöst ist?

Die Klärung dieser Frage erscheint dem Infanteristen außerordentlich wichtig.

Warum kann man nicht, um diese Klärung herbeizuführen, eine gemischte Versuchsbrigade aufstellen, ihr in geeignetem Gelände freie Hand lassen, sie mit genügenden Mitteln ausstatten und sie durch zivile Wissenschaftler unterstützen lassen?

Der Nebelschutz ist für die Infanterie von hohem Wert. Leider sind wir, acht Jahre nach Kriegsschluß, immer noch nicht über bloße Versuche hinausgekommen. Auch hier, wie beim Infanteriebegleitgeschütz, immer noch keine endgültige Lösung.

Natürlich wird man uns Truppenoffizieren Voreingenommenheit vorwerfen, trotzdem können wir nicht umhin, zu staunen über die offenbare Gleichgültigkeit, mit der man das Schicksal der unglücklichen Infanterie im nächsten Kriege betrachtet.

Soll sie in Massen auf dem Altar des »Wir wollen erst einmal abwarten« geopfert werden?

Der Infanterieoffizier von heute kann nicht vergessen, daß wir allein bei Paschendaele 800 000 Tote und Verwundete hatten — die meisten davon Infanteristen. Auch denkt er mehr als 1914. Was geschieht, um ihm Vertrauen einzuimpfen, daß die Infanterie nicht genau wieder so massenweise dahingeopfert wird? Warum dieses Zögern mit Versuchen? Warum die Geheimniskrämerei? Warum dieser Geiz? Warum das Zögern mit der Einführung von Gerät? Das sind die Gedanken, die viele unserer Infanterieoffiziere hegen.

Damit kommen wir auf die Kampfwagen und die Frage des Zusammenwirkens zwischen Infanterie und Kampfwagen.

Zur Zeit scheint bei uns wieder einmal eine Richtung obenauf zu sein, die die Kampfwagen verleumdet, die sie als „blind" bezeichnet oder sie satirisch mit „Rittern mit herabgelassenem Visier" vergleicht. Vielleicht ist dem tatsächlich so. Aber der Truppenoffizier kann trotzdem keine Möglichkeit erkennen, wie seine Kompanie die letzten 500 m Angriffsgelände angesichts gut aufgestellter M. G. überwinden kann. Fast jede Schlacht des Großen Krieges beweist die Richtigkeit dieser Auffassung. In dicht bewachsenem, welligem Gelände, wo die Infanterie »einfiltrieren« kann, ist es allerdings anders. Aber offenbar wird der Feind solche Stellungen wählen, von denen aus er freies Schußfeld hat. Die einzige amtliche Antwort auf diese Fragen ist: »Schützt Euch durch Feuer und Bewegung.« Die Infanteriezüge vorderster Linie sollen die Lewis-M. G.-Züge maskieren. Trotzdem die Feuerkraft moderner Abwehr-M. G. wohlbekannt ist, sehen wir an jedem Tage des Sommers auf den Übungsplätzen schwache Schützenlinien mit fabelhafter Bravour irgendeine starke Stellung stürmen. Kein Wunder, daß neulich ein sehr angesehener Zuschauer, als er nach langer Zeit zum ersten Male wieder auf einen Übungsplatz kam, beim Anblick einer solchen Angriffsübung über solch tragische Narrheit laut aufstöhnte. Kein Wunder, daß der englische Infanterist glaubt, dazu ausgebildet zu werden, damit er im nächsten Kriege zur Ehre der großen Bravour ausgerottet werde. Der Stachel hierbei ist zudem der: Er fühlt, daß er in 99 vH. der Fälle sein Blutopfer darbringen wird, ohne dadurch ein greifbares Ergebnis zu erzielen.

Auf jeden Fall scheint es im Namen der Menschlichkeit unsere vornehmste Pflicht zu sein, den Kampfwagen zu vervollkommnen, wenigstens so weit, daß er der Infanterie alle unnötigen Verluste ersparen wird. Das nächste Ziel ist engste Zusammenarbeit zwischen Infanterie und Kampfwagen. Wenn die Kosten zu hoch erscheinen, um Kampfwagen in die Infanteriegarnisonen zur gemeinsamen Ausbildung zu senden, kann man die Infanterie auf ihren Motorfahrzeugen nach jenen Übungsplätzen befördern, auf denen sie mit dem Kampfwagen zusammenarbeiten können." 96.

Verwendung von Kampfwagen in der Verteidigung.

Major Tilly bespricht in den Nummern 89 und 90 des „Royal-Tank-Corps-Journal" eingehend die Verwendung von Kampfwagen in der Verteidigung.

Infolge ihrer Geschwindigkeit im Gelände können Kampfwagen erfolgreich an die Stellen einer ausgedehnten Front geworfen werden, wo ihr Einsatz der Lage entsprechend erforderlich ist. Hierzu müssen sie aber weit genug hinter der vordersten Infanterie bereitgestellt werden. An Hand von zwei Beispielen weist der Verfasser nach, daß eine genügend weit hinter den vordersten Teilen gewählte Aufstellung zweckmäßiger ist, als weitvorgeschobene Bereitstellungen. Der englischen Felddienstvorschrift entsprechend nimmt er als Ausdehnung eines kriegsstarken Bataillons in der Verteidigung 1000 Yards im Quadrat an (1 Yard = 9 m Durchm.).

Aus 4 solchen Bataillonen besteht die englische Brigade, der man in den beiden Beispielen einen Zug Vickers-Kampfwagen (= 4 Wagen) zuteilt. Bat. A und B sind in den erwähnten Ausmaßen vorn eingesetzt, C und D hintereinander in Reserve. Die Kommandeure der beiden vorn eingesetzten Bat. sind der Ansicht, daß jeder von ihnen zweckmäßigerweise einen Teil der Kampfwagen zugeteilt erhalten muß, damit der Schutz der vordersten Züge vor einem feindlichen Kampfwagen-Angriff gewährleistet wird. Das Gelände in der linken Hälfte der A.-Bat.-Stellung ist für einen feindlichen Tankangriff günstig, ebenso der mittlere Teil des Gefechtsraumes des B-Bat.

Auf die Vorstellungen der beiden Batl.-Kommandeure hin unterstellt der Brigadekommandeur jedem vorderen Bataillon einen Halbzug Kampfwagen. Diese werden dicht hinter den vordersten Infanteriezügen dort eingesetzt, wo feindliche Tankangriffe wahrscheinlich sind, in dem Beispiel bei x und y.

Am nächsten Morgen bricht ein feindlicher Kampfwagenzug in die Stellung bei P. ein, richtet großen Schaden an und fährt, seinem Feinde unterwegs große Verluste zufügend, in Richtung auf das C-Bataillon.

20 Minuten nach dem Einbruch der ersten feindlichen Wagen faßt ein zweiter, auf Umwegen aus der Gegend M. kommender Zug die Stellung in Flanke und Rücken.

Nach Ansicht des Verfassers sind die Wagen nicht durch Abwehrmittel aufgehalten worden. Als Beweis für diese Annahme gibt er an, daß die Deutschen sogar gegen die großen und langsamen Kriegstanks selten Erfolge gehabt haben. Wenn dies der Fall war, so ist es dem damaligen falschen Einsatz der Wagen und dem Fehlen jeglicher Kampfwagentaktik zuzuschreiben.

Beim Erscheinen des ersten feindlichen Kampfwagenzuges erkannten beide Kampfwagenhalbzugführer, daß ein Angriff im Gange war, aber wo und wie, wußten sie nicht. Die ersten Nachrichten erhielten sie von ihrem beim Brigadegefechtsstand befindlichen Zugführer. Es war dies eine halbe Stunde nach Beginn des feindlichen Tankeinbruches. Sie fuhren sofort auf Suche nach den feindlichen Wagen. Von diesen, die doppelt so stark waren, wurden sie erledigt. Ähnlich erging es den Wagen bei y.

Die Lehre aus dem Gefechtsbeispiel:

1. Wäre der Zug zusammen und weit genug rückwärts bereitgestellt worden, so hätte er den Kampf mit dem ersten und wahrscheinlich auch mit dem zweiten feindlichen Zuge aufnehmen können.

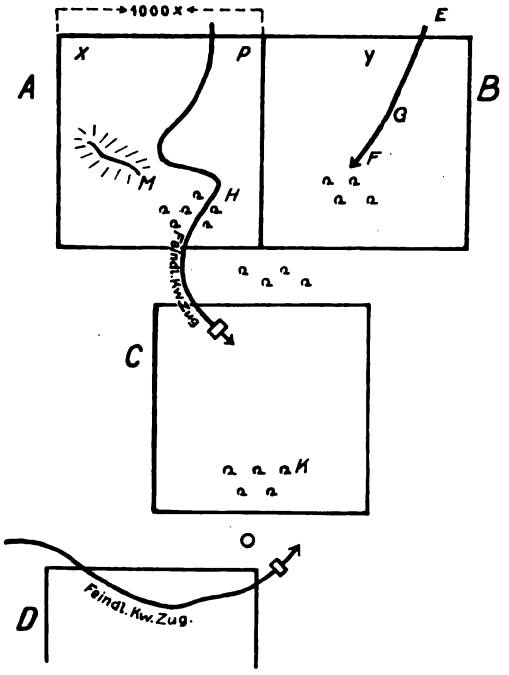
Digitized by Google

2. Die Wagen wurden wie Stützpunkte verwandt. Sie büßten dadurch ihre Beweglichkeit und mit ihr 90 vH. der Wirkungsmöglichkeit ein.

3. Der Zug war zerrissen. Hierdurch wurde die Befehlserteilung erschwert, und die Führung unzweckmäßiger Einzelkämpfe hervorgerufen.

4. Die Nachrichtenverbindung arbeitet besser von vorn nach rückwärts als seitlich.

Im zweiten Beispiel sagt sich der Brigadekommandeur: „Die Wagen sind eine bewegliche Reserve mit starker Feuerkraft. Ich behalte sie daher in meiner Hand. Das Eindringen eines feindlichen Tankangriffes in die vorderste Stellung kann ich nicht hindern, wohl aber das Durchstoßen in die Tiefe. Dies ist möglich, wenn ich die Wagen etwa 1500 Yards hinter der Mitte der vordersten Stellung zurückhalte. Sie können dann in 12 bis 15 Minuten jeden Teil des Gefechtsraumes erreichen."



Da auch der Kampfwagenkommandeur dieser Meinung ist, werden die Wagen dementsprechend eingesetzt. Der Kampfwagenkommandeur wählt als Bereitstellung die Gegend D, denn:

a) Die Deckung ist günstig.

b) Fast das ganze Gefechtsfeld der Brigade kann von hier aus beobachtet werden.

c) Die Stellung liegt in der Nähe des Brigadegefechtsstandes.

d) Durch die zentrale und rückwärtige Lage haben die Kampfwagen Handlungsfreiheit. Feindliche Flankenangriffe können abgewehrt werden. Jeder Punkt des Gefechtsraumes ist in 12 bis 15 Minuten erreichbar.

Der Kampfwagenkommandeur erörtert alle Möglichkeiten eines feindlichen Kampfwagenangriffes und überlegt sich seine Maßnahmen für jeden der Fälle. So nimmt er z. B. einen feindlichen Tank-Angriff von E aus auf G und F an und sagt sich: „Ich habe Sicht von E bis G, aber nicht von G bis F, weil der Wald bei F die Aussicht sperrt. Erhalte ich frühzeitig Meldung über einen Kampfwagendurchbruch bei E, so fahre ich bis zum Waldrand F vor und kann von dieser Deckung aus die feindlichen Wagen überraschend beschießen. Von F aus fällt das Gelände gegen G ab. Bei einem Vorbrechen aus dem Walde habe ich also für meine Wagen den Vorteil des Geländes." Auf andere Lagen bereitet sich der Kampfwagenkommandeur ähnlich vor.

Für sichere Nachrichtenverbindung der vorderen Infanterieteile mit den Wagen trägt er Sorge. Ferner erkundigt er sich nach den Kampfwagen-Abwehrmaßnahmen der eigenen Artillerie, erklärt dieser eingehend seine Pläne und die Art der gewünschten Artl.- und Rauchunterstützung für die verschiedenen Gefechtsmöglichkeiten.

Plötzlich sieht der Kampfwagenkommandeur vorn 2 rote Leuchtkugeln bei P aufsteigen — das Zeichen für einen feindlichen Tankangriff. 5 Minuten später hat der Brigadegefechtsstand die fernmündliche Meldung vom A-Bataillon, daß Kampfwagen die vordersten Stellungen bei P überrannt haben und in Richtung M fahren. Der eigene Kampfwagenzug fährt zum Waldrand H und sieht von dort aus die feindlichen Wagen auf den Einschnitt M zukommen. Dann wenden sie und scheinen Richtung auf den Wald H zu nehmen. Der eigene Zug wartet im Walde H und eröffnet das Feuer, als die Feindwagen herankommen. Zwei von diesen werden getroffen und bleiben liegen. Die beiden übrigen machen kehrt. Infolge des abschüssigen Geländes kommt der eigene Zug aber schnell heran und — doppelt so stark wie der Gegner — erledigt er ihn. Die noch lebenden Kampfwagenbesatzungen werden gesammelt und dem nächsten Infanterieposten zum Rücktransport übergeben. Der Zug begibt sich wieder zum Brigadegefechtsstand.

Hier wird der Fahrer mit der Meldung empfangen, daß ein anderer feindlicher Kampfwagenzug von der Flanke her in das Reservebatl. D gestoßen ist. Diesen beschließt der Kampfwagenführer aufzusuchen. Als er gerade durch den Garten K gedeckt ist, sieht er die Feindwagen schräg auf sich zukommen. Aus dem Halten wird geschossen, ein feindlicher Wagen erledigt und dann gegen die noch übrigen drei angerannt. Bei diesem Kampf werden ein eigener und zwei feindliche Wagen zerschossen. Ein Feindwagen entkommt.

Aus diesem Beispiel zieht der Verfasser folgende Lehren:

1. Halte die Wagen zusammen.

2. Stelle sie soweit rückwärts bereit, daß du einen Überblick über den Gefechtsraum hast!

DRESDEN HOTEL BELLEVUE

Generaldirektor R. Ronnefeld

Weltbekannt als eines der **vornehmsten Hotels** Deutschlands mit allen **zeitgemäßen Einrichtungen in unvergleichlicher Lage an der Elbe** mit großem **Garten und Terrassen,** gegenüber dem Opernhaus, Hofkirche, Schloß, Zwinger mit Gemäldegalerie und Museen

Festräume, Konferenzzimmer und Sitzungssäle

Einzeln abgeschlossene Auto-Boxen

Digitized by Google

3. Erkunde jede Geländestelle und treffe für die verschiedenen Fälle Vorbereitungen!

4. Halte überallhin Verbindung und verabrede Zeichen!

5. Versuche vor dem Vorbrechen die Zahl der feindlichen Wagen zu vermindern; aber mache kein Schema daraus! Es ist oft besser im gleichen, oder selbst ungünstigen Verhältnis vorzustoßen, als den Feind entwischen oder uns herausmanövrieren zu lassen. Kämpfe stets, aber sei kaltblütig und klug!

Der Verfasser gibt zu, daß das letzte Beispiel übertrieben günstig geschildert ist. Er glaubt aber, daß ein gut ausgebildeter und gut geführter Kampfwagenzug zu ähnlichen Leistungen in der Lage ist. Daran anknüpfend stellt er die Forderung nach intensiver Ausbildung der Kampfwagentruppe, die seiner Ansicht nach besonders in einem Berufsheer, wie dem englischen möglich ist. 99.

Kampfwagenschießübungen.

Wir nahmen Gelegenheit, im „Militär-Wochenblatt" Nr. 19 vom 18. 11. 26 über das Schießen vom fahrenden Kampfwagen zu sprechen und konnten an Hand eines praktischen englischen Schießversuches nachweisen, daß das Schießen vom fahrenden Kampfwagen aus möglich ist. Das „Infantry Journal" vom Juli 1926 berichtet nun von amerikanischen Versuchen, deren Ergebnis hier wiedergegeben werden soll.

Auch in amerikanischen militärischen Kreisen wurde die Frage, wie weit ein Schießen, d. h. Treffen vom fahrenden Kampfwagen aus möglich sei, umstritten, so daß sich der Kommandeur des 15. Kampfwagen-Bataillons entschloß, einen Versuch anzustellen, der das Ergebnis hatte, daß selbst die kühnsten Hoffnungen noch bei weitem übertroffen wurden.

Der Platz, auf dem die Übungen stattfanden, war mit sanften Bodenwellen gut gewählt. Die Scheiben, auf die mit der 5,7 und 3,7 cm-Kanone geschossen wurde, hatten allgemein die Größe von 1,82 m im Quadrat. Für jeden M. G.-Schützen waren 8 normale Kopfscheiben in einer Reihe aufgebaut. Die Kampfwagen fuhren von etwa 450 m Entfernung feuernd auf die Ziele los und sollten etwa 90 m vor dem Ziele halten und dann das Feuer einstellen. Munition war reichlich vorhanden. Das Ergebnis war insofern besonders günstig, als nicht nur die Scheiben getroffen waren, sondern das Schwarze in der Mitte eine Anzahl von Treffern aufwies. In zwei Fällen waren die Scheiben völlig zerstört worden. Einige Einzelergebnisse seien noch aufgeführt:

Ein Kanonier hatte mit der 5,7 cm-Kanone von 18 Schuß 17, ein anderer von 17 Schuß 16 Treffer (letztere auf eine Scheibe von 1,52 × 1,82 m Größe). Die M. G.-Schützen hatten auch besonders gute Ergebnisse, jede der aufgestellten 8 Scheiben war bei guter Feuerverteilung getroffen worden, ein Schütze hatte sogar 140 gut verteilte Treffer.

Besonders günstig war das Ergebnis mit einer 3,7 cm-Kanone. Von 400 m Entfernung von der Scheibe vorfahrend, wurden 33 Schuß abgegeben, wovon 29 im Ziele saßen; gerechnet wurden nur die glatten Durchschläge, nicht Querschläger und Granatsplitter. Bei dieser Leistung ist besonders bemerkenswert, daß der Kanonier doppelt so viele Schüsse abgab als die übrigen Kampfwagen. Man führte dies auf die gute Schießausbildung zurück. Man glaubt in Amerika, daß in Wirklichkeit die Ergebnisse noch viel besser sein würden, da man meist nicht auf so weite Entfernungen zu schießen hat.

Wir sehen hier auch wieder, welche Ergebnisse erzielt werden können, ein untrüglicher Beweis, daß gute Ausbildung größte Erfolge bringen kann. Diese amerikanischen Leistungen übertreffen die englischen noch bei weitem. 83.

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Zusammenwirken von Flugzeugen mit Kampfwagen.

Da uns sowohl Flugzeuge als Kampfwagen fehlen, sind wir in bezug auf die Zusammenarbeit von Fliegern mit Kampfwagen ohne praktische Erfahrungen. Der englische Oberstlt. Pile vom Kgl. Kampfw.-Korps mißt den Fliegern bei der Geländeerkundung für den Kampfwagenangriff im Bewegungskriege große Bedeutung bei. Seine Ausführungen*) seien deshalb hierunter wiedergegeben.

„Für die Kampfwagentruppe ist Geländeerkundung lebenswichtig. Die taktische Entwicklung der neuen Waffe scheint mehr und mehr auf selbständigen Einsatz und weitausholende Umfassungsbewegungen hinzugehen. Diese Art flankierenden Kampfwagenangriffs wurde bei den letztjährigen Manövern im großen Stile ausprobiert. Der Angriff schlug jedoch fehl, weil er nicht durch Artillerie unterstützt war, und weil keine Flieger als Erkundungsorgane zugeteilt worden waren.

Im Jahre 1918 führte die Fliegerabteilung Nr. 8 für die Kampfwagen, die den Befehl hatten, den Serre-Fluß zu überschreiten, die Geländeerkundung aus. So genau war diese Fliegererkundung, daß auf Grund dieser alle Kampfwagen bis auf einen den Fluß ohne Unfall durchfuhren. Das Versagen des verunglückten Kampfwagens kam daher, weil dessen Führer das Durchfahren an einer Stelle versuchte, die ihm ausdrücklich verboten worden war.

Genaue Geländeerkundung kann vom Flugzeug aus durchgeführt werden, wobei es allerdings zuweilen notwendig sein wird, bis auf 300 m herunterzugehen. Bei dieser Flughöhe kann man sehr wohl alle Kampfwagenhindernisse erkennen. Über den hohen Wert solcher Meldungen braucht kein Wort verloren zu werden. Die dem Flieger drohende Gefahr ist nicht allzu groß. Man bildet sich immer ein, daß jeder Flieger, der unter 1000 m fliegt, abgeschossen wird. Im Kriege haben sehr viele Maschinen die Frontlinie jedoch mit weit unter 1000 m Flughöhe überflogen, ohne daß ihnen etwas zugestoßen ist.

Tatsächlich ist ein Flieger, der sehr niedrig fliegt, — 60 m zum Beispiel — sicherer als einer in 1000 m Höhe: seine Auswanderungswinkelgeschwindigkeit ist so groß, daß fast jeder Schuß nach ihm zu kurz geht.

Diese Geländeerkundung durch Flugzeuge kann aber nur durch Flieger ausgeführt werden, die mit Kampfwagen und Kampfwagenhindernissen gründlich Bescheid wissen.

Sechs Wochen lang vor der Schlacht, am 8. August 1918, bei der die Flieger-Abteilung Nr. 8 zur Unterstützung des Kampfwagenangriffs eingeteilt war, lebten die Offiziere dieser Abteilung mit der Kampfwagentruppe zusammen.

Auf der Erde nahmen sie an allen Angriffsübungen der Kampfwagen teil, und umgekehrt sahen sich Kampfwagenoffiziere die Kampfwagen-Übungsangriffe aus der Luft an. Dies mit dem Erfolge, daß am 8. August 1918 tatsächliches Zusammenspiel zwischen Kampfwagen und Flieger erfolgte und kein Selbstbetrug eintrat. Diese gründliche Zusammenarbeit ist heute notwendiger denn je, da die Mehrzahl unserer Flieger keine ausgebildeten Soldaten mehr sind, und da die Kampfwagenschlacht sich heute wahrscheinlich über viel größere Gebiete erstrecken wird.

Wie die Kriegserfahrungen beweisen, sind daher niedrigfliegende Flugzeuge eine überaus wertvolle — die Franzosen sagen sogar »notwendige« — Sicherung gegen schwere feindliche Kampfwagenabwehrwaffen. Zum Schluß sei bemerkt, daß in der Verteidigung das im Flugzeug montierte 13 oder 25 mm-M. G. sehr wohl einen Kampfwagen außer Gefecht zu setzen vermag. Derartig bewaffnete Flugzeuge können sehr schnell an einer beliebigen Stelle der Front konzentriert werden." 96.

*) The Armys Air Needs im Novemberheft 1926 des Journal of the Royal United Service Institution.

Digitized by Google

Was will die Zeitschrift „Der Kraftzug in Wirtschaft und Heer"?

Von Geh. Reg.-Rat Prof. Dr.-Ing. Friedr. Seeßelberg.

Der Krieg hat den Wert und die Bedeutung des Kraftfahrzeuges unwiderleglich erwiesen. Während es anfangs nur wenige Kraftfahrverbände gab, ist deren Zahl im Laufe der Kriegsjahre ins Unermeßliche gewachsen. Größte Anforderungen sind an Wirtschaft und Technik herangetreten. Während 1914 das Preußische Kraftfahr-Bataillon nur 150 Kraftfahrzeuge besaß, zählte die Kraftfahrtruppe 1918 allein 12 067 Personenkraftwagen, 24 991 Lastkraftwagen, 3124 Sanitätskraftfahrzeuge, 5345 Krafträder und eine große Menge von Sonderkraftfahrzeugen mit einem Personalbestande von 1691 Offizieren und 90 551 Unteroffizieren und Mannschaften. Wer hätte einen derartigen Aufschwung geahnt?

Im Kriege wurde das Kraftfahrzeug zum offensiven Kampfmittel. Unzählige Kraftfahrzeuge jeder Art legten Tag und Nacht Tausende von Kilometern zurück, sei es, um Kampfaufträge zu erfüllen, sei es, um den Bedarf der Truppe an Munition, Material und Verpflegung zu befriedigen. Ohne das in Rede stehende Gerät hätte man diesen Erfordernissen nimmer gerecht werden können.

Was deutsche Kraftfahrzeuge an Kampfarbeit geleistet haben, davon geben verschiedene Bücher Kenntnis; wir verweisen auf „Seeßelberg, Der Stellungskrieg", „Volckheim, Die deutschen Kampfwagen im Weltkriege", „Schwarte, Kriegslehren in Beispielen aus dem Weltkriege (1. Band, 3. Heft)" und das soeben erscheinende Werk von Schwarte: „Kriegstechnik der Gegenwart"*).

Aber wir dürfen auch künftig nicht müde werden, die Erinnerung an die Leistung deutscher Kraftfahr- und Kampfwagenverbände wachzuhalten und auch namentlich die Weiterentwicklung in Wirtschaft und Heer aufmerksam zu verfolgen. Deshalb sollen in dieser Zeitschrift alle die Motorisierungsfragen behandelt werden, die für die Wirtschaft und das Heer entweder schon jetzt beachtlich sind, oder die in vielleicht gar nicht ferner Zukunft bedeutsam werden können; und auch die mit dem Kraftzuge mittelbar zusammenhängenden Fragen bedürfen dabei der Erwähnung. Nicht zuletzt hat die Zeitschrift naturgemäß auch kameradschaftliche Zwecke zu erfüllen.

Dem neuen Organ kommt um so mehr Bedeutung zu, als uns unter dem Zwange des Versailler Vertrages die selbständige Gewinnung praktischer Erfahrungen auf dem Gebiete des Kraftzuges (Motorisierung militärischer Verbände, Kampfwagen, Straßenpanzerkraftwagen) verboten ist. Obendrein machte die in anderen Ländern rasch fortschreitende Motorisierung von Industrie, Transportwesen und Landwirtschaft das Fehlen einer besonderen deutschen Zeitschrift längst empfindlich bemerkbar; so ergibt sich heute aus den reichen Erfahrungen, die man im Kriege mit Kraftfahrzeugen jeder Art gemacht hat, der Anlaß, Wirtschaft und Heer nunmehr durch eine gemeinsame Zeitschrift zu verbinden. Ein solches Organ wird sich erweisen als ein unentbehrlicher Ratgeber für alle Betriebe, die zur Motorwirtschaft übergehen wollen; sie wird die bisherigen Ergebnisse und Erfahrungen in lehrreichen Beispielen vorführen und — dessen bin ich gewiß — die beste Anleitung darstellen zum sparsamen und produktiven Arbeiten für die bereits motorisierten Betriebe.

Zusammenfassend möchte ich sagen: Die neue Zeitschrift ist, indem sie vermöge des hinter ihr stehenden Sachverständigenkreises die zuverlässigste Rundschau über alle Fortschritte der Kraft- und Lastzuginduſtrie bietet, ein unbedingtes Erfordernis der Neuzeit; möge sie uns vor der drohenden Überflügelung durch andere Völker im Motorisieren von Wirtschaft und Heer bewahren helfen!

*) Sämtlich im Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68—71, erschienen.

Berichtigung.

Im Aufsatz: „Die neuen englischen Einmannpanzer" in Nr. 23 des „Militär-Wochenblattes" vom 18. 12. 1926 soll es in Sp. 841 Abs. 5 richtig heißen: „Der Antrieb wird über Gallsche Ketten auf die Triebräder der Ketten übertragen" (statt: „Gummiketten").

Tschechische Aufgabe 2.

Branná moc ve válce.

Veškerá armádní a vojsková tělesa, všechny vojenské úřady a ústavy branné moci, jež byly mobilisovány a do válečného prostoru dopraveny, tvoří „armádu v poli".

Vyžaduje-li toho zajištění státu, může se již před mobilisací nebo za mobilisace část vojska posunouti na hranice; vojenská část se za tímto účelem „alarmuje" (poplach).

Armáda v poli se dělí na „operativní jednotky" vyššího a nižšího stupně (armády, divise a. t. d.), pak na „zařízení etapní". Území za války se dělí na pole a zápolí. Pole opět se dělí na operační pásmo a na etapu. Operační pásmo se skládá z oblasti bitevní a z oblasti trénu.

Ve válce nebo při nebezpečí války vyhlásí se v území armády v poli „mimořádná nařízení" týkající se zamezení nepřátelské propagandy, vyzvědačství, všeobecné censury, pasové kontroly, povinnosti hlášení, tisku, přechováváni zbraní a výbušných látek, dopravy a. j. v. Prohlášení „stanného práva" souvisí obyčejně s publikací mimořádných nařízení.

Složení a stavy operativních jednotek ve válce stanoví „mobilisační instrukce". Jest v zájmu pohotovosti a branné zdatnosti státu, aby veškeré mobilisační přípravy byly drženy v tajnosti a aby přechod ze stavu mírového na stav válečný byl co nejpřesněji a dle předem stanoveného plánu připraven. Tento plán se zove „mobilisační plán".

„Operační plán", obsahuje směrnice pro seskupení vojsk a pro první operace proti nepříteli. 102.

Lösung der französischen Aufgabe 5.

Les manœuvres de l'armée allemande.

Les grandes manœuvres exécutées par l'armée allemande en 1926 se sont déroulées dans un terrain très accidenté, coupé par de nombreuses vallées.

La journée du 18 fut consacrée à la marche d'approche, qui fut excellement conduite des deux côtés dans des conditions se rapprochant de la réalité. La manœuvre etait continue. Les éléments de reconnaissance et les détachements de couverture qui prirent le contact vers la fin de la journée, manœuvrèrent toute la nuit.

Dès les premières heures de la journée du 19, les troupes bleues prenaient vigoureusement l'offensive et faisaient rétrograder les éléments avancés du parti rouge. L'effort principal portait sur la droite rouge qui bientôt devait reculer sur la pression et prendre une position défensive en arrière. Mais à ce moment, la gauche du parti rouge ayant reçu des renforts prenait à son tour l'offensive et arrêtait net la progression des bleus, menaçés d'être débordés.

Un peu après midi, les positions des deux partis étaient telles que la manœuvre ne pouvait plus être poursuivie sans invraisemblance. La direction se décida donc à arrêter la manœuvre à 14 h. 30.

Une foule considérable assistait à la manœuvre et hommes, femmes et enfants, en suivaient les péripéties jusqu'aux premières lignes. Cet élan patriotique a nui un peu à la vraissemblance des opérations, car ces spectateurs ne songeaient nullement à „utiliser le terrain", et leurs groupes jalonnaient d'une manière très visible les lignes de chaque parti.

Mais l'intérêt n'était pas là. L'extrême endurance des troupes, leur parfaite discipline, leur aptitude à la marche, leur constance à la privation de sommeil, constituaient un sujet d'étude autrement intéressant que la manœuvre proprement dite. (Aus „Armée et Marine".) 78.

Digitized by Google

Lösung der englischen Aufgabe 4.

Mountain Warfare.

The leading consideration in mountain warfare is to leave no higher ground within effective ranges open to the enemy. This is a precaution which must never be neglected, even when the country is to all appearance unoccupied.

The principle of always having bodies of men in rear or on the flanks, covering by their fire the advance or retirement of the troops nearest the enemy, is especially important in hill fighting. Preparations to meet a counter-attack should always be made, when the summit is approached and as soon as a crest is occupied an immediate and rapid fire should be opened upon any of the enemy within range. Men should be careful not to expose themselves on the sky-line.

In mountain warfare the withdrawal of troops in the presence of an enterprising enemy is always a most difficult operation. It is of first importance that all retirements be commenced in ample time to ensure their being completed before dark, and that the ground over which the retirement is to be effected should have been previously reconnoitred.

The principal point to be borne in mind is the absolute necessity of rapidity of movement. Such rapidity can be combined with precision of movement and complete subordination to the will of the commander, but to ensure this on service, frequent practice in peace is necessary. 21.

Privatunterricht in Berlin **im Französischen, Englischen und Russischen** vermittelt die Schriftleitung.

Personal-Veränderungen

Heer.

Befördert mit Wirkung vom 1. 12. 26: zu Leutnanten: die Oberfähnriche: ✱Rödiger, J. R 15, dieser unt. gleichz. Versetz. i. d. J. R. 18, ✱Schmidt v. Altenstadt, Reit. R. 4, ✱Deyhle (Willy), Pi. Batl. 5, ✱Müller-Hillebrand, Reit. R. 16, ✱Seiderer, Artl. R. 7, ✱Deyhle (Otto), Pi. Batl. 5, dieser unt. gleichz. Versetz. i. d. Pi. Batl. 1, ✱v. Metzsch, Art. R. 4, ✱v. Schönfeldt, Artl. R. 3, ✱Gruber, Artl. R. 7, ✱Danke, Pi. Batl. 3, ✱Gähtgens, J. R. 21, ✱Frhr. v. Gersdorff, Reit. R. 7, ✱Strempel, Reit. R. 9, ✱Elchlepp, J. R. 14, ✱Will, Art. R. 7, ✱v. Lewinski, Reit. R. 6, ✱Aman, J. R. 20, ✱Frhr. v. Bülow, Reit. R. 6, ✱Heymer, J. R. 18, ✱Seemüller, Nachr. Abt. 7, ✱Memmert, Art. R. 7, ✱Michael, J. R. 10, ✱Masius, J. R. 9, ✱Raithel, Pi. Batl. 7, ✱Abraham, J. R. 8, ✱v. Ploetz, Reit. R. 16, dieser unt. gleichz. Versetz. in d. Reit. R. 9, ✱Baron v. Behr, Reit. R. 6, ✱Dinkelaker, Art. R. 5, ✱Beigel, Pi. Batl. 5, ✱v. Scheliha, Reit. R. 4, ✱Paltzo, J. R. 12, ✱v. Selle, Art. R. 1, ✱Clauß, J. R. 11, ✱Pauckstadt, Nachr. Abt. 1, ✱Velhorn, J. R. 19, ✱Hamberger, J. R. 21, ✱Jordan, J. R. 15, ✱Herfurth, Nachr. Abt. 2, ✱Pinski, J. R. 8, ✱Conradi, J. R. 19, ✱Fromberger, J. R. 20, ✱Ehlert, ✱Sieben, J. R. 16, ✱Kaul, Art. R. 5, ✱Rohde, J. R. 3, ✱Diermayer, J. R. 20, ✱Häring J. R. 13, ✱v. Hoffmann, Reit. R. 4, ✱v. Kapff, J. R. 13, ✱Nolte, J. R. 18, ✱Boettcher, Art. R. 3, ✱Frhr. v. Seherr-Thoß, Reit. R. 2, ✱Klemm, J. R. 14, ✱Ott, J. R. 13, ✱Büchner, J. R. 19, dieser unt. gleichz. Versetz. in d. J. R. 4, ✱v. Mutius, Reit. R. 7, ✱Schilling, J. R. 3, dieser unt. gleichz. Versetz. in d. J. R. 18, ✱Angerer genannt v. Schön, Art. R. 6, ✱Brandl, J. R. 20, ✱Beck, Reit. R. 17, ✱Scupin, Reit. R. 18, ✱Heidlen, J. R. 14, ✱Ziegler, Reit. R. 16, dieser unt. gleichz. Versetz. in d. Reit. R. 15, ✱Frhr. v. Eynatten, J. R. 9, v. der Chevallerie, Nachr. Abt. 1, ✱Liphart, J. R. 19, dieser unt. gleichz. Versetz. in d. J. R. 21, ✱Frhr. v. Türckheim zu Altdorf, Reit. R. 4, ✱v. Egan-Krieger, Reit-R. 5, dieser unt. gleichz. Versetz. in d. Reit. R. 1, ✱Gundelach, J. R. 9, ✱Jessel, J. R. 6, ✱Ambrosius, J. R. 18, ✱Vorbrugg, Art. R. 7, ✱v. Warburg, Reit. R. 7, dieser unt. gleichz. Versetz. in d. Reit. R. 8, ✱Kohlstock, J. R. 2, ✱Heinze, J. R. 12, ✱Pomtow, Reit. R. 3, ✱Hörst, J. R. 19, ✱v. Schönfeldt, Reit. R. 4, dieser unt. gleichz. Versetz. in d. Reit. R. 10, ✱v. Necker, Reit. R. 16, ✱Balsenge, J. R. 6, ✱Walter, Fahr-Abt. 7, ✱Dybwad, Art. R. 2, ✱Schroetter, Art. R. 4, ✱Frhr. v. Saß, J. R. 5, ✱Berendsen, Reit. R. 2, ✱Toppe, Reit. R. 14, dieser unt. gleichz. Versetz. in d. Reit. R. 1, ✱Stübichen, J. R. 12, ✱Doench, Art. R. 5, dieser unt. gleichz. Versetz. in d. III./Abt. Art. R. 3, ✱Loos, J. R. 15, ✱Schmidt, Reit. R. 17, ✱Thome, Fahr-Abt. 5, ✱Meltzer, J. R. 11, ✱v. Scheliha, J. R. 16, ✱Schmidt, Art. R. 2, ✱Holzhäuer, Kraftf. Abt. 5, ✱Specht, J. R. 14, ✱Gronemann-Schoenborn, J. R. 17, ✱v. Boehn, J. R. 9, ✱Lampe, Kraftf. Abt. 3, dieser unt. gleichz. Versetz. in d. Kraftf. Abt. 4, ✱Eckstein, J. R. 20, ✱Fanelsa, J. R. 1, ✱Prinz zu Waldeck u. Pyrmont, Reit. R. 13, ✱v. Petersdorff, J. R. 14, ✱Schulz, J. R. 5, ✱Wiese, J. R. 12, ✱Pistorius, Pi. Batl. 3, ✱Görhardt, Kraftf. Abt. 3, ✱Brand, J. R. 15, ✱Krevet, J. R. 17, ✱Schnelle, Reit. R. 3, ✱Erxleben, Art. R. 3, ✱Meder, J. R. 19, ✱Barchewitz, Nachr. Abt. 3, ✱Natter, J. R. 2, ✱Dietl, Pi. Batl. 7, ✱Gregor, J. R. 8, ✱Weißenrieder, J. R. 14, ✱Großer, J. R. 19, dieser unt. gleichz. Versetz. in d. J. R. 18, ✱v. Criegern, J R. 7, ✱Fischer, J. R. 3, ✱Wohlfarth, J. R. 19, dieser unt. gleichz. Versetz. in d. J. R. 18, ✱Körner, Pi. Batl. 5, dieser unt. gleichz. Versetz. in d. Pi. Batl. 1, ✱Neubauer, J. R. 5, ✱Wendt, Art. R. 5, ✱Lepple, J. R. 13, dieser unt. gleichz. Versetz. in d. J. R. 3, ✱Menke, J. R. 21, ✱Gutbrod, Art. R. 5, ✱Bergmüller, J. R. 21, ✱Ettner, J. R. 19, dieser unt. gleichz. Versetz. in d. Nachr. Abt. 7, ✱Emmenthal, Art. R. 1, dieser unt. gleichz. Versetz. in d. Art. R. 2, ✱Mentz, J. R. 7, ✱v. Rosenberg-Lipinsky, Reit. R. 3, ✱Hauck, J. R. 20, ✱Möricke, J. R. 11, ✱Jung, Nachr. Abt. 6, ✱Estor, J. R. 15, ✱Uebe, J. R. 18, ✱Ulrich, J. R. 17, ✱v. Krosigk, J. R. 9, ✱Booth, Reit. R. 14, dieser unt. gleichz. Versetz. in d. Reit. R. 8, ✱v. Keiser, J. R. 7, ✱Remer, Reit. R. 11, ✱Hasse, Reit. R. 9, ✱Straub, Nachr. Abt. 5, ✱Hammer, J. R. 14, ✱v. Zeschau, Reit. R. 12, ✱Lautenschlager, Reit. R. 17, ✱Pfeil, Fahr-Abt. 4, ✱Börner, Art. R. 3, dieser unt. gleichz. Versetz. in d. Art. R. 4, ✱Burger, Reit. R. 16, ✱Selling, J. R. 19, dieser unt. gleichz. Versetz. in d. Nachr. Abt. 7, ✱Hildebrandt, J. R. 5, dieser unt. gleichz. Versetz. in d. J. R. 4, ✱Hörl, J. R. 19, ✱v. Borkampff-Laue, Reit. R. 12, ✱Runkel, Art. R. 6, ✱Voigtsberger, J. R. 15, ✱Engels, Kraftf. Abt. 6, ✱Garthe, J. R. 6, ✱Bochum, Art. R. 3, ✱Pasemann, J. R. 11, ✱Jochens, J. R. 6, ✱Reichardt, Pi. Batl. 4, ✱Lindemann, J. R. 15, dieser unt. gleichz. Versetz. in d. J. R. 3, ✱Juhle, J. R. 17, dieser unt. gleichz. Versetz. in d. J. R. 10, ✱v. Lüpke, J. R. 17, ✱Berger, J. R. 12, ✱Wolff, Kraftf. Abt. 2, ✱Heyna, Kraftf. Abt. 1, ✱Hofmann, J. R. 20, ✱Mürau, Reit. R. 2, ✱Fürst, J. R. 13, dieser unt. gleichz. Versetz. in d. J. R. 1,

HERREN-MODEN
UNIFORMEN
für alle Waffengattungen
FRIEDRICH SACKMANN
BERLIN NW6, KARLSTRASSE 81
Fernsprecher: Norden 8269

Möbeltransport-Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049

Heinrich Wenzel, Cassel
Möbeltransport — Wohnungstausch
Vertreter in Berlin: R. Borgward, Ritterstr. 98

Digitized by Google

✱Schmidmann, Reit. R. 16, dieser unt. gleichz. Versetz. in d. Reit. R. 10, ✱Großkreutz, Art. R. 2, ✱Kurtz, Art. R. 5, ✱Rittner, Art. R. 2, ✱Schroth, Nachr. Abt. 2, ✱Seitz, Reit. R. 14, ✱Dingler, Reit. R. 5, ✱Krüger, Nachr. Abt. 4, ✱Laengenfelder, J. R. 21, ✱Frhr. Grote, J. R. 4, ✱Brandt, J. R. 11, ✱Crome, J. R. 16, dieser unt. gleichz. Versetz. in d. J. R. 1, ✱Jansa, Reit. R. 18.

Befördert mit Wirkung vom 1. 12. 1926: zu Assist. Ärzten die Unterärzte: ✱Rudolph, San. Abt. 4, San. Staff. Dresden, ✱Hofer, San. Abt. 3, San. Staff. Breslau.

Mit 31. 12. 1926 scheiden aus: Maj. b. Zeugamt: ✱Huppertz, Vorstand d. Nebenzeugamts i. Königsberg i. Pr.; Oblt. Dipl.-Ing. ✱Renisch, J R. 10.

Marine.

Aus dem Marinedienst ausgeschieden: der Fähnr. z. S. ✱Morgenstern (Werner) von der Insp. des Bildungsw. der Marine.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Ey. 941/942 zu beachten.

Heere und Flotten

Völkerbund. Der dän. **Gen. Ernst,** Kdr. der Artl., wurde zum Präs. der **syr.-türk. Grenzkommission** bestimmt. — Die Mil. Kommission der vorbereitenden **Abrüstungskonferenz** hat ihre Arbeiten beendet. Der franz. Standpunkt, daß die Frage der Ausbildung und Aushebung der Reserven nicht Gegenstand der Beratung der Konferenz sein dürfe, drang durch. -t-.

Argentinien. Beruhend auf der **Wehrpflicht** können im Kriegsfalle 400 000 Mann, gegliedert in 5 Div., mit neuzeitl. Bewaffnung und Ausrüstung, ins Feld gestellt werden, ferner 10 Kav. Rgt., eine kl. Luftstreitmacht von 3 Geschw. und eine leistungsfähige, mit Schnellfeuergesch. bewaffnete Art. („Times".) -t-.

Bolivien. Das **Heer** ist nach europ. Muster durch dtsch. Lehrer ausgebildet und neuzeitlich ausgerüstet und bewaffnet. Kriegsstärke etwa 200 000 Mann. Von der allg. **Wehrpflicht** sind viele Ausnahmen gestattet. Die Offz.-Ausbildung findet in La Paz auf der Mil. Schule und der Kriegsakad. statt. („Times".) -t-.

Chile. Das Land besitzt das tüchtigste der südamer. **Heere,** das, nach dtsch. Vorbilde organisiert, dtsch. Uniform trägt und mit Mausergewehren und Kruppschen Schnellfeuergesch. ausgerüstet ist. Es gliedert sich in 4 Div. und besitzt soviel berittene Truppen, daß neben der Div. Kav. eine Kav. Div. mit 2 berittenen Bttr. gebildet werden konnte. Im Kriegsfalle stehen 4 Res. Div. und ausgebildetes Personal kampfbereit. Über 400 000 Mann sind milit. ausgebildet. Die Offz. haben hohen Fachausbildung. Die bereits 1913 geschaffene Luftmacht ist sehr leistungsfähig und steht unter engl. Leitung. („Times".) -t-.

Columbien. Das **Heer,** teils von chilen. Offz. ausgebildet, ist eine gut organisierte Streitmacht von 3 Div. mit einer Kriegsstärke von 50 000 Mann. Bewaffnung und Ausrüstung sind in letzter Zeit wesentlich gebessert, die Leistungsfähigkeit erheblich gesteigert. („Times".) -t-.

Ecuador. Das bisher ziemlich bedeutungslose **Heer** wird von ital. Offz. neuorganisiert und ausgebildet. -t-.

England. Den Vertretern der Dominions wurden in Camberley Tankübungen und die neuen **Tankmodelle** vorgeführt. Unter ihnen befand sich ein mit mehreren Geschütz- und MG.-Türmen ausgerüsteter Tank, der eine Geschw. von 45 km/Std. erreichen kann. Andere Tanks sind so gebaut, daß sie auf Straßen mit Rädern, in schwierigem Gelände mit Raupen fahren können. — „Morning Post" beunruhigt sich, daß 1926 durch **Unglücksfälle** 262 (!!) Mil. Flgz. zerstört und 73 (!) Flieger getötet wurden. Die Reg. lege zu großes Gewicht auf die Organisation und vernachlässige die Fliegerausbildung. — Im Oberhaus sprachen sich Lord Parmoor und Asquith für **Abrüstung** aus. Lord Cecil, der Dtschlds. Abrüstung als im wesentlichen für beendet erklärte, trat für Abschaffung des Gaskrieges und der Uboote ein. Die Genfer Verhandlungen hätten gezeigt, daß eine Abrüstung möglich sei. („Matin".) -t-.

Gustav Knauer
Hofspediteur
BERLIN W62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000-5009
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Italien. Faschistische Partei. Nach „La Tribuna" vom 17. 10. 26 (Nr. 248) sind laut amtl. Mitteilungen der faschist. Partei in ihr insgesamt 1 471 713 eingeschriebene Mitglieder organisiert. Dabei sind die Massen, die den faschist. Gewerkschaften angehören, nicht miteingerechnet. Es sind in der Faschistenpartei vorhanden 9472 Faschistenverbände mit 937 967 erwachsenen männlichen Mitgliedern, 1185 Frauengruppen mit 53 391 Mitgliedern, 4390 Jugendgruppen der Avanguardia (14. bis 18. Jahr) mit 211 189 Mitgliedern, 4058 Jugendgruppen der Ballila (8. bis 14. Jahr) und der jungen Italienerinnen mit insgesamt 269 166 Mitgliedern. Die stärksten Verbände gibt es in der Provinz Cremona (110 753 Mitglieder), in der Provinz Mailand (31 500), in Rom (31 297) und in der Provinz Latium und Sabina (31 150). 67.

Jugoslawien. Ein **neues Inf. Rgt.** mit 2 Batln., Nr. 52, wurde in Nisch aufgestellt und der Sumadija-Div. zugewiesen, die nunmehr 4 Inf. Rgtr. hat. — Zur Ausgestaltung des **Kampfwagenwesens** sind mehrere franz. Offz. als Instrukteure berufen worden, während eine Anzahl jugoslawischer Offz. zur Ausbildung nach Frankr. kommandiert wird. 64.

Österreich. Der **Heereshaushalt 1927** beträgt 79 750 000 Schilling oder knapp 5 vH. des Gesamthaushalts und ist natürlich noch immer vollkommen unzureichend. (1926: 67 Mill. Sch. oder 6,7 vH.) 64.

Polen. Marschall Pilsudski besetzte die Stellen der **Armee- und Waffeninspektoren** mit ihm treu ergebenen Gen., die meistens den Legionären entstammen, ihre Amtssitze in Warschau und den Hauptorten der Grenzgebiete haben und hauptsächlich die Schlagfertigkeit der Truppen in den Grenzräumen heben sollen. — Nach der „Voss. Ztg." soll die **Polizei** militarisiert und dem Kriegsmin. unterstellt werden. — Die „Deutschösterr. Tageszeitung" berichtete von **Unruhen** bei versch. Truppenteilen in Galizien, besonders bei dem Inf. Rgt. 48 in Przemysl, das bisher als Stütze Pilsudskis galt. Das Kriegsmin. hat Abwehrmaßnahmen ergriffen. 64.

Rumänien. Eine aus Gen. und Genstbsoffz. bestehende **Mil. Mission** weilte in Polen, um sich über den Stand der poln. Rüstungsindustrie zu unterrichten, die trotz großen Aufschwungs an Güte ihrer Erzeugnisse noch sehr viel zu wünschen übrig läßt. 64.

Tschechoslowakei. Im Parlamente machte ein deutscher Senator den **ehemal. Genstbs. Chef Gajda** für die Massenhinrichtungen von 8000 Tschechen in Sibirien verantwortlich. Ferner seien 60 Deutschböhmen auf seinen Befehl in einen Fluß getrieben und mit M. G. niedergeschossen worden. In Kaschau habe sein Schreckensregiment zu vielen Soldatenselbstmorden geführt. Trotzdem sein Verrat geheimer französ. Mil. Dokumente an Rußland und das vernichtende Urteil von Foch und Mittelhauser über seine Unfähigkeit bekannt war, sei er dennoch zum Chef des Genstabes ernannt worden. Landesverteidigungsmin. Udrzal gab im allgemeinen diese Vorwürfe zu. Das Strafverfahren gegen Gajda läuft fort, das Material werde von einer Sonderkommission geprüft, deren Gutachten für das Urteil maßgebend sein werde. — **Gen. Bily** wurde Landeskdt. in Brünn (Mähren). Im Kriege Kdr. eines österr. Inf. Rgts., war er zuletzt Kdr. der 6. tschesch. Inf. Div. 64.

Türkei. Unter der Überschrift **„Neuorganisation der Generalstabsschule"** bringt die in Konstantinopel erscheinende „Türkische Post" am 10. 11. folgende Nachricht aus Angora: „Der Direktor der Generalstabsschule hat den Journalisten in Angora folgendes erklärt: Ich bin hierher gekommen, um mit dem Großen Generalstab zwecks Festlegung von neuen

Digitized by Google

fortschrittl. Einrichtungen in der Generalstabsschule Fühlung zu nehmen. Ich habe diesbezüglich auch meine Aufgabe erfüllt und wichtige Aufträge bekommen, um unsere Anstalt weiter zu bringen." Über die Art der Neuorganisation ist bisher noch nichts an die Öffentlichkeit gedrungen. — Als Appendix der Generalstabsschule in Konstantinopel ist jetzt eine **Intendanturhochschule** nach dem Muster der französ. Intendanturakademie eröffnet worden, in welcher jüngere Offiziere für die Intendanturlaufbahn ausgebildet werden sollen. v. W.

Aus der militärischen Fachpresse

Militärwissenschaftliche und techn. Mitteilungen. (Herausg. Österreich. Bundesministerium für Heerwesen.) **Nov./Dez.** Maj. Dr. Rendulicz: „Der Gasangriff auf der Hochfläche von Doberdo (26. 6. 16)." Techn. Vorbereitungen und Durchführung eines Gasangriffs gegen die ital. Front. — Oberst Huppert: „Das Gas- und Nebelschießen der Artl." Beschreibung der wichtigsten Gaskampfstoffe, Einfluß von Gelände und Wetter, Schießarten. Zweck und Darstellung der wichtigsten Raucherzeuger. Nebelschießen. — Stbshptm. Angelis: „Der Einfluß des Gebirgsgeländes auf Wirkung u. Verwendung von Tanks, Fliegern u. Gas." (Schl.) — Oberst a. D. Leitner: „Über die Seßhaftigkeit der chem. Kampfstoffe im Gelände." Wissenschaftl. Untersuchung über die verschied. Dampfdruckwerte (Verdunstung) der Gaskampfstoffe. — Maj. Adrados: „Sammelschutz gegen giftige Gase." Literatur über Gaskampf. — Maj. Stuckheil: „Die 2. Einschließung der Festung Przemysl. III. (Das Ende.)." Verhandlungen und Übergabe der Festung an die 81. russ. Ref. Div. — Gen. a. D. v. Mierka: „Die Spanier und Franzosen in Marokko nach Abd el Krims Fall." Unterschiede in Methode u. Erfolg. — Linienschiffslt. a. D. Sokol: „Die österr.-ungar. Kriegsmarine vor und im Weltkriege." — Dr.-Ing. Bandat: „Drahtlose Bildübertragung und Fernsehen für militär. Zwecke." -el-.

Artl. Monatshefte. Nr. 237/238. Sept./Okt. 1926. — v. Keller: „Über Schießverfahren, Richtmittel und Kommandoapparate für Flugabwehrkanonen." Anschauliche Schilderung der beim Schießen gegen Luftziele vorhandenen großen Schwierigkeiten unter mathematischer Berechnung der verschiedenen in Betracht kommenden Größen bei zunächst günstigen Vorbedingungen durch die Annahme gleichbleibender Flughöhe, Richtung und Flzggeschwindigkeit. — Wedemeyer: „Geschoßabweichungen." Interessante Untersuchungen über die inner- und außerballist. Einflüsse auf das Geschoß unter Berücksichtigung der Rohrschwingungen und Arbeitsbewegungen beim Schuß und krit. Beurteilung der bisher für die Rechtsabweichung (bei Rechtsdrall) angenommenen Gründe (Magnus-Effekt, Prisson-Effekt, W-Effekt, Kreiselwirkung). Überwiegen des Magnuseffekts. 50.

Artl. Rundschau. Heft 4. Okt. 1926. — Boelke: „Gedanken über Heeresartl." Wertvolle Hinweise auf die Notwendigkeit dieser ausschlaggebenden Reserve in der Hand der Führung, klar begründet unter Betonung der Notwendigkeit der vorbereitenden Organe des Meß- und Beobachtungswesens. Vers. beleuchtet kurz den voraussichtlichen Wert dieser einzelnen Organe und die Wichtigkeit ihrer gründlichen Vorbereitungen, um den Einsatz der Masse um so schneller und überraschender zu gestalten. — Karlewski: „Über neuzeitliches Schießen." Beachtenswerte Ergänzung zu dem gleichnamigen Aufsatz im Aprilheft, die beweist, daß die Taktik zu einem summarischen Raumschießen zwingt, wenn Überraschung und Schnelligkeit wirksam bleiben sollen. Vers. weist dabei auf die Schwierigkeiten des Erlernens gerade des Flächenschießens hin und beweist, daß der dabei zu befürchtende große Munitionsverbrauch in Wirklichkeit nicht eintritt. — Heigl: „Das 2 cm-Oerlikon-Infanteriegeschütz." Krit. Betrachtung dieses neuzeitlichen Tankabwehrgeschützes mit Abb. Das Geschütz ist genial, einfach, leicht, sein Seitenrichtfeld für den Kampfzweck immer noch gering, die Unterlafette vielseitig, aber nicht einfach. Ein Fliegerpivotgestänge ermöglicht auch Fliegerabwehr mit großer Richtfreiheit. Verlastung möglich mit 7—8 Mann, 3 Munitionsarten. Munitionsersatz schwierig. — Stützer: „Eine Kritik des Festlegestreifens." Untersuchung der Zweckmäßigkeit des Festlegestreifens unter Betrachtung der optischen Verhältnisse beim Richten an der Hand von Rechnungsbeispielen. Diese begründen einen Mindestabstand des Festlegestreifens von 20 m, um richtgerecht sehen zu können, führen die Vorteile eines „Kollimators" an, der sich auf derselben Grundlage aufbaut. Kann man den Festlegestreifen durch Nachrichten nicht ganz entbehren? — Reimer: „Die ehem. Techn. Institute der Artl." Ein lehrreicher Rückblick über die verdienstvolle Tätigkeit der Techn. Institute vor und im Weltkriege mit kurzer histor. Entstehungsgeschichte. Die Schilderung der enormen Kriegstätigkeit und ihrer Schwierigkeiten lehrt anschaulich die Gründe für manchen bei der Truppe in der Front bitter empfundenen Mangel, sie ist ein Ruhmesblatt der Geschichte dtsch. Arbeitskraft. — Artl. takt. Aufgaben mit besonderer Erläuterung der unentbehrlichen Vermessungstätigkeit. — Aus fremden Artl.: Verschiedene Staaten. — Artl. Kampfwagenbewaffnung mit Übersicht. — Rußl.: Tankgeschütze. — Frankr.: 220 mm lange Kanone. — Scheinwerfer als Luftschutzgerät. 50.

Der Kraftzug in Wirtschaft und Heer. Heft 4 (1. Jahrg.). Dipl.-Ing. Heßler: „Die Berliner Automobilausstellung (mit Übersicht der ausstellenden Firmen)." — Fiedler: „Pfeil oder Winker, das Rätsel der Fahrtrichtungsanzeiger." — „Kautschuk, seine Bedeutg. für die Kraftwagenbereifung." — Meyer: „Die elektro-magnetische Goossens-Zusatzbremse für Lastwagen und Anhänger." — „Kampfwagen-Entwicklung 1926." 9.

Army and Navy Journal. (Washington.) 2. 10. 26. Da die für den Heereshaushalt bewilligten Mittel nicht ausreichen, um das amerik. Heer in der durch Gesetz festgelegten Stärke von 118 750 Mann zu erhalten, ist die Einstellung von Rekruten bis auf weiteres eingestellt. Wenn nicht durch Nachtrag weitere Mittel bewilligt werden, kann das Heer nur in einer Stärke von rund 110 900 Mann erhalten werden. — In Camp Meade sind Versuche gemacht worden, um ein geeignetes Tankmodell festzustellen. Ergebnis ist, daß es zwecklos sei, große schw. Tanks zu bauen; das Ideal sei der kleine, sehr beweglt. Tank, der seinen Schutz gegen Artl.-Feuer nicht in seiner Panzerung, sondern Schnelligkeit fände. — Chef des Genstbs. des amerik. Heeres wurde Genmaj. Ch. P. Summerall. — Die amerik. Presse erwartet die Abrüstungskonferenz für 1927 u. wendet sich gegen etwaige Versuche, die Stärken der Handelsflotten zu beschränken. Kr.

Army and Navy Journal. (Washington.) 9. 10. 26. Betont Notwendigkeit, durch Nachtragsforderung weitere Mittel für Heer und Marine bereitzustellen, um die gesetzliche Stärke und Ausbildung zu erreichen. — Ausbildungs-Anweisungen für 1927 für reguläres Heer, Nationalgarde, organisierte Ref., das Ref. Offz. Training-Korps und die Citizen's-Military-Training-Camps geben guten Überblick über die rege militär. Tätigkeit, die in den U. S. A. herrscht und für den so oft angegriffenen sog. dtsch. „Militarismus" vorbildlich wäre. — Die Lage in China sei pessimistisch. Die „New York Herald-Tribune" veröffentlicht einen Aufsatz des Rear Admiral B. A. Fiske, in dem dieser Zusammenhänge zwischen den chines. Vorgängen und der Unabhängigkeitsbewegung auf den Philippinen sehen will, und Englands Haltung gegen Amerika verdächtigt. England wünsche, daß die U. S. A. im Fernen Osten in Krieg verwickelt würden, um Englands politische und kommerzielle Schwierigkeiten zu vermindern. England hätte sich auf der Konferenz in Washington auffallend gut mit Japan verstanden. Eine Blockade Amerikas liege im Bereich der Möglichkeit (?). — Die gesetzgebende Versammlung der Philippinen hat eine Erklärung betr. völlige Unabhängigkeit der Inseln von den U. S. A. gefaßt. Zur Zeit wird die Lage auf den Philippinen durch eine vom Präsidenten Coolidge entsandte Sonderkommission untersucht; die Entscheidung des Präs. Coolidge würde wohl

Digitized by Google

gegen die Unabhängigkeit ausfallen. Japan säße hinter der Bewegung auf den Philippinen; unabhängige Philippinen würden bald in japan. Hände fallen. Damit würde Japan die Zugänge zur chines. Küste von Sachalin bis Borneo beherrschen und amerik. Handel mit China hinge „von dem guten Willen Japans" ab. Der Stille Ozean sei das Meer der Zukunft, Amerika könnte sich nicht das einzige Tor dahin verschließen und seinen politischen wie kommerziellen Einfluß im Fernen Osten verringern lassen. — Unter „Der Völkerbund angelt in Südamerika" werden die Bemühungen des Völkerbundes um die südamerikanischen Staaten kritisiert. Die südamerikanischen Staaten wären das natürliche Einflußgebiet der U. S. A. Der Völkerbund hätte jetzt Chile, Cuba und Columbia nicht dauernde Ratssitze gegeben. Warum? Um langsam Südamerika auf die Seite Europas zu ziehen und die U. S. A. zu isolieren. Wolle Europa die Monroe-Doktrin verletzen und die U. S. A. in der ganzen Welt isolieren? Nr.

The Military Surgeon. (Washington.) Nr. 3, Sept. 26. Obrstlt. Edward B. Vedder: „Der chemische Krieg." Welche Haltung soll die Vereinigung amerikan. Militärärzte zu den Entschließungen gegen den chem. Krieg einnehmen? Der chem. Krieg sei verhältnismäßig human und wirkungsvoll. Daher sei die Vereinigung gegen Entschließgn. bzw. internationale Vereinbarungen, die den chem. Krieg illegal machen wollen. — Kpt. G. B. Denit: „Sanitätsdienst eines Inf. Batls. beim Angriff." — **Nr. 4, Okt. 26.** Lt.-Comm. L. H. Williams: „Entwicklung des Flotten-Sanitätsdienstes." (Anmerkung: Die übrigen Aufsätze in beiden vorerwähnten Nummern sind rein medizin., fachlicher Art.) Nr.

Rivista di Artiglieria e Genio. Rom, Aug. 26. — Maj. (Artl.) Bruno: „Die ballist. Dichte der Luft." — Oberst Dallari: „Die Grundsätze der Artl. Verwendung." — Brig. Gen. Cardona: „Der gewaltsame Flußübergang." (Auszug aus der Schrift des österr. St. Hptm. Regele: „Kampf um Flüsse".) — Pavesi: „Das techn. Problem der Kampfwagen." — Obrstlt. Stabarin: „Die Eisenbahnen in den asiat. Teilen des ehem. türk. Kaiserreichs." — gs.: „Die Entwicklung der Seekarten." — Brig. Gen. Guidetti: „Die Hochebene von Tonezza u. der Mt. Cimone im Großen Kriege." 88.

Közgazdasagi es Technologiai. (Budapest.) Heft 7/8. v. Suhay: „Die Wichtigkeit der materiellen Versorgung im Kriege." — v. Kontz: „Aus meinen Kriegsnotizen." — Dr. Weninger: „Vom Wirtschaftskriege." — Levnaic-Ivansky: „Kriegswirtschaft und Intendanzdienst. — v. Barabas: „Die 12. Isonzoschlacht." — Krescz: „Die Verpfleg. unserer Armee in Albanien 1918." — v. Berko: „Gebühren und Verpflegung der Soldaten in alten Zeiten." — Dr. Kemeny: „Ungarische Truppen bei den Dardanellen, in Syrien, Palästina und am Suezkanal." — Kelemen: „Von Jahr zu Jahr mehrt sich die Menschheit." — Horler: „Gebühren im deutschen Reichsheer." -tt-.

Magyar Katonai Közlönyi. Heft 7/8 1926. Gen. Gabanyi: Mohacs. — Maday: Der Soldat aus Begeisterung und der Soldat aus Pflicht. — Stefan Berko: Europa in Waffen. — Oblt. Simfay: Der reale Wert der turanischen Idee. — Gen. Arzt v. Szepfi und Oberst v. Suhay: Kriegserfahrungen der Honvedärzte im Weltkriege. — Baron Stipsicz: Militär. Schrifttum. — Obstv. Brondolo: Ungarn im Weltkriege. — Oblt. Hathazy: Die Sportfrage in der Honvedarmee. — Die tschechoslow. Turnvereine und ihre militär. Bedeutung. — — Mitteilungen, Bücherschau, Zeitschriftenschau. 9.

„Honvédelem" (Die Landesverteidigung). Jahrg. 8, Nr. 19. Budapest, 5. 10. 26. „Das mysteriöse Alföld (ung. Tiefebene)." — „Die Entwicklung des Dreibundes und der Entente cordiale." — Oberst v. Berkó: „Episoden aus der Kriegsgeschichte." — „Der ung. Turner." — Gabányi: „Die Geschichte Ungarns." 13.

„Uj Orfzem" (Die Vedette). Jahrg. 18, Nr. 10. Budapest, 20. 10. 26. „Über unsere Kasinos." — Bernhardt: „Unsere Uffz. im Weltkrieg." — Pálffy: „Das Dienstreglement u. die Ehrenratsvorschrift." — Oberst v. Berkó: „Der älteste Husar." — „Die Beförderungsvorschrift." 13.

Ratnik, Jugoslaw. Mil. Monatsschrift, Belgrad. Nr. 9. Sept. 1926. — Damjanowic: „Vorspiel zum Durchbruch der Front bei Saloniki 1918." Verf. spendet seinem Herrscher, dem damaligen Kronprinzen Alexander, Lob, weil angeblich dieser der geistige Urheber des Durchbruchsgedankens gewesen wäre, welcher den Endsieg herbeigeführt hat. — B. B.: „Die griech. Kriegsmarine im Balkankrieg 1912/13." — Gjuric: „Der Aufschlagzünder," beschreibt das von ihm neu erfundene Modell. — Brusic: „Die Verwendung von Giftgasen und deren Rolle im Zukunftskrieg." Beschreibt das Gasschießen der Artl., das Werfen von Gasbomben aus eigenen Wurfmaschinen, das Blasverfahren, die Gashandgranaten und den Gasangriff aus Flgz. — Lt. Stanojlovic: „Der Luftangriff." Bespricht Rolle und Wirkung der Flakartl. größtenteils nach ausländ. Quellen. — Hristic: „Marsch der Drina-Div. II durch Albanien in 1912." — Oberstlt. Glozanski erörtert in seiner Studie die Notwendigkeit der Vereinfachung des ökonom.-admin. Dienstes in der SHS. Armee. Bei dem herrschenden Offz.-Mangel darf es nicht vorkommen, daß auch nur ein Offz. seinem eigentlichen Truppendienste entzogen wird. Er empfiehlt die Einführung des in der ungar. Armee gebräuchlichen Systems. — Obstlt. Ciric bespricht abermals die Notwendigkeit der Fortbildung der Offz. (Seinem wiederholten Notschrei nach zu urteilen muß diese reformbedürftig sein.) — Stankovic: „Die Tanks 1925." (Aus dem Dtschn. übernommen.) — „Neues Kampfgas in Dschld.", laut Studien des Autors soll in Dtschld. ein neues Gas erfunden worden sein, welches für die Gesundheit unschädlich ist, aber durch 1½ Stunden das beschossene Gelände in einen dichten Nebel einhüllt, der eine jede Orientierung unmöglich macht. 13.

Artilleriski Glasnik (Art. Monatsheft) Nr. 1. Serajevo, Sept. 1926. — In Serbien hatte man der Artl. Waffe immer ein großes Augenmerk zugewendet. Die serb. Artl. war auch im Weltkriege gut. Der SHS.-Staat hat nun neuerlich die Artl. Schießschule beauftragt, sich mit artl. wissenschaftl. Fragen auch in der Theorie zu befassen und die **neuen Artl. Monatshefte, deren Nr. 1 vorliegt,** herausgegeben. „Die Begleit. Art." Diese Frage ist noch in allen Staaten offen. Die Inf. Führer fordern sie unbedingt, obwohl die Materialfrage noch nicht entschieden ist. (Aus dem Franz.) — Jovanovic: „Die Gefechtsaufgaben unserer Artl." Die Div. Artl. hat die feindl. Inf. zu bekämpfen, nur selten wird sie sich gegen die feindl. Artl. wenden können. Aufgabe der Armee-Artl. oder Kps. Artl. ist es, die feindl. Artl. zu erledigen. — Petkovic: „Die Mittel der modernen Artl. für das Punktschießen." Erörtert die Wichtigkeit der Flieger und des Planschießens. — „Die Beobachtung aus Flgz. im Dienste der Artl." — Zugic: „Über die moderne Küstenverteidigung." — Damjanovic: „Der neuntägige Marsch meiner Geb. Bttr. im Winter 1913 von Tetovo über Debar, Struga nach Elhasan." — Pascenko: „Die Begleitartl. und die drahtlose Telephonie." 13.

Rußkij Voennij Vjesnik, Belgrad. 12. 9. 1926. — „Die wirklichen Freunde Rußlands", eine Lobeshymne an Pasic. — „Unser Verhältnis zur Roten Armee." Laut Sowjetquellen wären angeblich 100 vH. der Mannschaft religiös. Nicht gegen die Rote Armee sollen die Emigranten kämpfen, sondern Rußl. vom bolsch. Joche befreien. — „Die

Deutsche Uniformtuch und Militäreffekten Vertriebsgesellschaft m. b. H.
Berlin W57, Großgörschenstraße 10
gegenüber dem Bahnhof Großgörschenstraße — Fernspr.: Stephan 8231
Uniformen ◆ Zivilgarderobe
Wäsche ◆ Handschuhe ◆ Stiefel ◆ Effekten
Auf Wunsch weitgehendste Kreditgewährung
Arbeitet kontraktlich für die Heeresbekleiderkasse

Digitized by Google

Stärke der russ. Armee." Es sind z. Z. 21 Korps und 3 Kav. Kps. aufgestellt. Zusammen 186 Inf. und 99 Kav. Rgt. Auffallend schwach ist die Artl.; bloß 54 Gesch. je Inf. Div. — „Neue Richtlinien der Strategie." Es wird das in Moskau kürzlich erschienene Werk Swietschins besprochen. Der Autor befaßt sich nicht nur mit der russ., sondern überhaupt mit der zeitgemäßen Strategie und deren Entwicklung im letzten Jahrhundert. 55 Jahre trennten die Kriege Napoleons vom Feldzug 1870/71, und gerade so wie dieser neue Auffassungen brachte, sind wieder, nach beiläufig 55 Jahren, Neuerungen im Weltkrieg hervorgetreten. Die Entwicklung auf dem Gebiete der Strategie war entstanden durch die techn. Errungenschaften und die Verwendung von noch nie dagewesenen Massen. — **Nr. 59. Belgrad, 19. 9. 26.** — „Der Flug Sikorskis von New-York nach Paris." Begrüßt die Versuche des Erfinders, hegt große Hoffnungen. (Inzwischen ist das Flzg. verunglückt.) Nach seinem Flug 1914 hatte man viel von ihm erwartet, im Kriege hat es aber diesen Erwartungen nicht entsprochen. — „Die Einnahme Lembergs am 21. 8. 1914", gibt interessante Anhaltspunkte, wie die Russen die zwar nicht existierenden, aber in ihre Karten eingezeichneten Forts und Befestigungen respektiert haben. Auch nach der Einnahme Lembergs haben sie die öst. ung. Armee nicht verfolgt, sondern sind stehengeblieben und haben Zeit verloren. — „Das Rußl. Moskaus und Petersburgs" bringt Vergleiche zw. dem alten und dem jetzigen Rußl. Seiner Meinung nach war das Reich Peters des Großen ein internationales, bürokratisches Gebilde, welches dem russ. nationalen Empfinden nicht entsprochen hat. Die weiteren Folgen führten dann zum Bolschewismus. 13.

România Militara. (Bukarest.) 6/26. Oberst Al. Rizeanu: „Die Artl. der Vorhuten." — Obrstlt. P. Jinga: „Die Kadres einer Armee." (Mit 3 graph. Darstellungen des Alters und Dienstalters der rumän. Offz.) — „Wir wollen uns mit eigenen Mitteln helfen." Der Aufsatz (ohne Verfasserangabe) zeigt die z. T. große Mißstimmung in rumän. Offzkreisen über ihre augenblickliche Lage. — Maj. A. Honnat: „Die Wasserläufe, ihre Überschreitung und Verteidigung." (Mit 3 Skizzen.) — Übersetzungen und zusammenfassende Wiedergaben ausländ. Werke. — Kapt. Gh. Vasilesku: „Der Gaskrieg durch Flgz." Daß neben dem russ. auch das dtsch. Gespenst an die Wand gemalt wird, nimmt schließlich nicht mehr wunder. — Lt. N. Puican: „Einige Betrachtungen über die rumän. Kriegsindustrie." — Oblt. C. Mihailesku: „Anmerkungen zur milit. Pädagogik." Siehe dazu „Militär-Wochenblatt" Nr. 6, S. 202 ff. — Besprechungen. Besondere Beachtung von den hier angezeigten Werken verdient das Buch des rumän. Obrstlt. D. Popesku über den Gebirgskrieg (Rasboiul in Munti). A.

Revista Militar, Argentinien. Juli 26. — Oberst Smith: „Die milit. Disziplin." Behandelt den Wert der Disziplin für das Heer als wesentliche Stärke. Zieht kriegsgeschichtliche Beispiele heran. — Maj. J. L. Cernadas: „Worin besteht im wesentlichen die moderne Inf.-Kampftaktik im Bewegungskrieg?" Kurze Entwicklung der heut. takt. Ansichten. Gleich bleibt nur immer die Forderung: „Vorwärts, koste es, was es wolle!" — Chilen. Gen. F. J. Diaz: „Studie über die nationale Verteidigung." Behandelt die verschiedenen Richtpunkte der nat. Verteidigung: Erfassung aller Wehrfähigen, Güte der Truppen, Stimmung der Bevölkerung, Einheit der Verwaltungszweige, die wirtschaftl. Gesichtspunkte usw. — Dr. Fr. Grosso Soto: „Der Hauptverbandplatz." Einrichtung, Arbeiten und Wirksamkeit. — Kpt. P.: „Milit. Tagebuch." Bespricht diese Militärzeitung. — Dr. J. H. Marenco: „Kreuzungsfragen." Behandelt den Einfluß von „Blutpferden" bei der Züchtung der Kav. Pferde. — Oblt. J. M. Mocellini: „Reglementar. Punkte." Vorschlag für eine neue Art von „Brückenböcken". — Oblt. z. See J. R. Yaben: „Zusammenwirken der Luftstreitkräfte mit dem Heere." Übersetzung aus der amerik. Zeitschrift „United States Naval Institute Proceedings". — „Moltke und die Grundsätze des Krieges." Eine Abhandlung des Gen. v. Schlieffen. — Fremde Staaten: a) Chile: „Richtlinien für die Gen. Direktion der Luftschiffahrt, erteilt von der Gen. Insp. des Heeres"; b) Italien: „Neugliederung des Oberbefehls" (Abdruck). 32.

Deutscher Offizier-Bund. (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22b.) **Nr. 36 (21. 12.):** Die große Politik (Prof. Dr. Otto Hoetzsch). Der 23. 3. 1918 (Oberst a. D. Jochim). Gedenke, daß du ein Deutscher bist (Genlt. a. D. v. Cramon). Mussolini (v. Binzer). Dtschld. und Europa (Maj. a. D. Gunther Franz). Weihnachten an Bord (Kptlt. Busch). — **Deutsche Treue. Nr. 50 (23. 12.):** Frontgeist. N. D. O. u. Jungdo. Die Entstehung der preuß. Husarenwaffe. Langbehn und Nietzsche. — **Dtsch. Adelsblatt. Nr. 36 (21. 12.):** Verkündigung. Weihnachtsstimmung und -glaube. Die Mette der Getreuen 1926 außenpolitisch. Die Steubengesellschaft. Rasse und Stil. — **Dtsch. Wochenschau. Nr. 51 (19. 12.):** Hochspannung in Ostasien. Abschaffung des Geldes? Die Durchbruchsschlacht bei Targu Jiu. — **Mitteilungen des Reichsamtes für Landesaufnahme. Nr. 3:** Jahresbericht. Nautische Vermessungen. Die topographische Grundkarte und die Pläne der Stadtvermessungsämter. Luftfahrt und Karte. Luftbildmessung. Ostwalds Farbenlehre und die Kartographie. — **Deutsche Zukunft. Nr. 24 (24. 12.):** Armer Grzesinsky! — **Kugel und Schrot. Nr. 24 (15. 12.):** Normalisierung von Waffen und Munition. 4. dtsch. Jagdausstellung. Unter Verwendung welcher Stahlsorten kann die dtsch. Waffenind. auf dem Weltmarkte in bezug auf Leistung und Preis wieder konkurrenzfähig gemacht werden? Nirostastahl der Kruppwerke. — **Gewissen. Nr. 51•(20. 12.):** Außenpolit. Notgemeinschaft. Hinein in den Staat! Radikale Arbeiterbewegung in Dtschld.? Die Zerschlagung der Studentenschaft. Zur Frage des Kreditseinkaufes. Philister über Dir! — **Der Stahlhelm. Nr. 51 (19. 12.):** Der Friedenspreis. Los von Versailles! Die Aufbringung der Reparationen. Nach Ostland wollen wir reiten ...! Deutschtumsiege in den entrissenen Gebieten. Studienreise in die Donaustaaten. Die Weltkriegsbücherei. — **Politische Wochenschrift. Nr. 51/52 (23. 12.):** Sozialer Pazifismus. Mussolini als Ereignis. Raum im Osten? — **Der nationaldtsch. Jude. Nr. 11/12 (Nov./Dez.):** Deutschtum und Gemeindepolitik. — **Der Schild. Nr. 51 (20. 12).** 22.

Verschiedenes

Ehrenpreise für Schießen: Für hervorragendes Schießen wurden an folgende Offz., Uffz. und Mannschaften Ehrenpreise (für Offz. Säbel, für Uffz. und Mannschaften Uhren) verliehen: **1. Schießen mit Gewehr:** Oberschütze Dittl (5./J. R. 20) und Schütze Scheermann (Stab I/J. R. 7) 112 Ringe, Hptm. Hanke (7./J. R. 1, Belobungsurkunde, da bereits 1921 Ehrensäbel), Feldwebel Lindner (9./J. R. 10) und Gefr. Schuld (3./J. R. 5) 111 Ringe, Oberst Fleck (Kdr. J. R. 3) und Ob. Schütze Werner (9./J. R. 15) 110 Ringe, Unterfeldwebel Saran (3./J. R. 16) und Schütze Greß (1./J. R. 3) 109 Ringe, Oblt. Tschersich (7./J. R. 14) 108 Ringe, Obrstlt. Gaul (Kdr. I./J. R. 19) und Oblt. v. Rappard (9./J. R. 18) 107 Ringe, Hptm. Klotz (5./J. R. 9) 106 Ringe, Hptm. Tenelsen (16./J. R. 11) 105 Ringe und Oblt. Magnus (Stab J. R. 4) 100 Ringe. **2. Schießen mit Karabiner:** Gefr. Georg Meier (4./A. R. 7) 111 Ringe, Unterwachtmeister Awolin (2./R. R. 7) und Ob. Gefr. Kunz (3./A. R. 1) 110 Ringe, Uffz. Krutzki (2./R. R. 1) 109 Ringe, Ob. Wachtm. Ivens (A./R. R. 14) und Uffz. Raßmann (7./A. R. 4) 108 Ringe, Oblt. Meyer (13. M. W./J. R. 12) 107 Ringe, Kraftfahrer Thadewald (3./K. A. 2) 105 Ringe, Uffz. Marich (3./K. A. 3) 104 Ringe, Ob. Funker Lühr (1./N. A. G. 6) 103 Ringe und Oblt. v. Rantzau (5./A. R. 2), Lte. Hartung (3./R. R. 2) und Seidemann (13. M. W./J. R. 9), Ob. Gefr. Jansen (13. M. W./J. R. 14) 101 Ringe. **3. Schießen mit leichtem M. G.** bei vier getroffenen Quadraten: Ob. Jäger Bremer (2./J. R. 2) u. Gefr. Kriegel (7./J. R. 20) 30 Treffer, Wachtm. Heibült (A./R. R. 14) und Wester (2./R. R. 7) 29 Treffer, Unterfeldw. Sommer (9./J. R. 17) 26 Treffer,

Digitized by Google

Uffz. Knoll (3./J.R. 5) 25 Treffer, Ob. Gefr. Jäkel (3./F.A. 3) und Ob. Schütze Hoß (11./J. R. 15) 24 Treffer, Uffz. Hager (2./R. R. 2) 19 Treffer und Ob. Fahrer Fiedler (2./F. A. 4) 17 Treffer. Zeit: 12—14 Sekunden. **4. Schießen mit schwerem M.G.:** Uffz. Muskulus (M. G.-Zug/R. R. 2) 57 getroffene Quadrate, Unterfeldw. Lembke (12./J. R. 5) und Ob. Gefr. Lowe (12./J. R. 10) 54 Quadrate, Ob. Schütze Perstinger (8./J. R. 7) und Schütze Bendoleit (8./J. R. 1) 51 Quadrate, Ob. Gefr. Hofmuth (8./J. R. 21) 50 Quadrate, Grenadier Keller (4./J.R. 14) 48 Quadrate und Hptm. Kohl (8./J.R. 20) und Unterfeldw. Adamo (8./J. R. 18) 4 getr. Quadrate. 22.

Flugwesen.

Deutschland. Am 10jährigen Todestage Boelckes wurde auf Invalidenfriedhof Berlin der Denkstein für Frh. v. Richthofen durch Ring der Flieger eingeweiht. — Otto Lilienthals Bruder Gustav beging 77. Geburtstag; sein Schwingenflgz. steht vor Vollendung. — Flugführer in dtsch.-russ. Flugdienst Hans Lange ist 15 Jahre Flieger; 1911—14 Sport- und Einflieger in Leipzig, 1914—18 mit Auszeichnung an der Front, seit 1918 Abnahmeflieger, hat bei Deruluft auf Linie Berlin—Königsberg—Moskau 180 000 km bruchfrei zurückgelegt. — Ernst Heinkel-Flgz. Wk. führten auf Flugpl. Tempelhof neues Schulflgz. für Schnellverkehrs- und Kunstflüge vor; Doppeldecker mit Holztragdecken, 2 Sitze hintereinander; Gewicht trotz 12-facher Sicherung nur 1050 kg. — Der Dornier-Uberwal machte mit 25 Fluggästen außer der Führung erfolgreich ersten großen Probeflug bei Friedrichshafen. — Dtsch. Lufthansa und Italien. Luft-Lloyd Ges. vereinbarten Einrichtung der Luftlinie München—Mailand—Bologna—Rom mit ital. Flgz. und Fliegern unter Mitwirkg. der Lufthansa; in Alpen legt man Hilfsflugpl. in großer Höhe an. — Schweizer Flgz. Ges. erneuerte Verträge mit dtsch.-schweiz. Luftverkehr für 1927. — Über Herstellung von Luftverkehrslinien nach Saarbrücken wird mit der Saarländ. Reg. verhandelt. — Leipzig hat Jugendflugtage eingerichtet, um bei Schülern Verständnis und Freude am Flugwesen zu wecken. — Vom Reichsverband dtsch. Lehrer z. Förderung des Gleitflugs in Schulen (Studienrat Zinnäcker, Berlin, Altmoabit 82 a) bestanden in Herbstferien 4 Turnlehrer Prüfung A und B auf Wasserkuppe, und 3 die Prüfung A in Rossiten; bald beginnen Übungen auf Albatrosflgz. in Jungfernheide Berlin, das 20 ausgebildete Gleitflugleiter besitzt; Jugendgruppen werden überall im Reiche gebildet, an höheren Schulen Gleitflugabtg. — Stadt Mariendorf stellte Segelflieger F. Schulz als Lehrer an Schule Sandhof an. — Das vom Rhön-Wettbew. bekannte Segelflgz. „Roter Rand" von Wolf Hirth, Stuttgart, hat 14 m Spannweite, Flügelseitenverhältnis 1 : 7, Leergewicht nur 85 kg, Flächenbelastung einschl. Führer 6 kg/qm, d. h. Hälfte der üblichen Belastung. — V. v. Conta stellte auf Messerschmidt-Kleinflgz. M 17 mit 29 PS-Mot. auf Bamberger Flugpl. neuen Höhenrekord auf, erreichte 5000 m in 1 Std. — Als 2. Baurate für den Z. R. 127 genehmigte der Vorstand des Reichsausschusses 500 000 M.

Schweiz. Fliegerlt. Hans Wirth plant Frühling 27 einen 65 000 km-Weltflug in 55 Teilstrecken. — Auf Heeresflugpl. Thun wurden dem Landesverteid.-Ausschuß und dem Chef des Generalstbs. Gen. Roost neue Flgz. zwecks Ankauf und Bestellung vorgeführt; frz. Flieger Coste flog 1 Bréguet-Flgz. für 3 Mann, 4 M. G. und große Bombenzahl; auch Fokker entsandte 1 Heeresflgz. — **England.** Bei diesjähr. Reichstagung berichtete Luftmin. Hoare von baldiger Einrichtung der 2 Luftlinien Kairo—Karachi und Khartum—Kisumu (2200 km Weiß. Nil aufwärts); Kronländer sollen die Linien bis Australien bzw. Kairo weiterbauen, Ankermasten und Wetterwarten anlegen; in 2 Jahren soll England mit Australien, Kanada und Südafrika Luftverbindung haben. Hierzu die 2 in Bau befindlichen Luftschiffe, die ohne Nachfüllung von Brennstoff 6400 km fliegen und außer Gepäck und Post 100 Fluggäste aufnehmen; dazu Schlaf- Speise-, Rauchzimmer, Wandeldeck; „England sei im Luftschiffbau allen Ländern voran." (?) — Als erste Teilstrecke der geplanten Reichsfluglinie Kairo—Kapstadt wird am 1. 12. mit Staatsbeihilfen von Uganda, Kenya und Sudan ein Flugdienst zwischen Karthum und Kisumu am Viktoriasee mit einem D. H. 50-Seeflgz. mit Bristol-Jupiter-Mot. eröffnet; Streckenlänge 2250 km. (Ein Geschwader der Kgl. Luftflotte unter Kmdr. Pulford flog 1. 3.—12. 4. 26 mit 6 Offz. auf 4 „Fairey III. D."-Doppeldeckern mit 450 PS-Napier-Mot. von Kairo über Karthum—Tabora—Livingstone—Bulawayo—Johannisburg nach Kapstadt.) — Auf Flugz.-Schau in Croydon anläßlich Reichstagung zeigte man u. a. kleine Jagdflgz. mit 320 km/Std. Geschwindigkeit. — Bei Schießübungen der Atlant. Flotte wurde ein neues Feuerleitungs- und Entfernungsmeßverfahren gegen Luftziele an Bord des „Marlborough" erprobt; genaues Sperrfeuer vor Luftziele gelang; Feuereröffnung und Einschießen dauerte zu lange (43 Sek.); Geräte wurden infolge des Schießens unstetig. Blr.

Das Losungswort. Als Losungswort wählt man bekanntlich möglichst ein Wort, welches der Feind schwer oder gar nicht aussprechen kann. Daß dieses bereits vor tausenden von Jahren bekannt war, zeigt uns die Bibel im Buch der Richter, Kapitel 12, Vers 5 und 6: „Und die Gileaditer nahmen ein die Furten des Jordans vor Ephraim. Wenn nun sprachen die Flüchtigen Ephraims: Laß mich hinübergehen, so sprachen die Männer von Gilead zu ihm: Bist du ein Ephraimiter? Wenn er dann antwortete: Nein, hießen sie ihn sprechen: ›Schiboleth‹; so sprach er ›Siboleth‹ und konnte es nicht recht reden; alsdann griffen sie ihn und schlugen ihn an den Furten des Jordans . . ." Mau.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

J. R. 56 (Aufforderung zum Bezug der Rgts. Gesch., Verlag Albrecht Blau, Berlin W 50, 328 S., geb. 8,60 gebd. 12 60 RM.), **J. R. 57** (Bericht über die Gen. Vers. am 12. 6. 26), **Füs. R. 80** Nr. 10 (Dez.) **Füs. R. 86,** Nr. 23 (Dez.), **J. R. 143,** Nr. 6 (Dez.). **J. R. 149,** Nr. 5 (Dez.). **J. R. 173,** Nr 4/5 (Dez.). **R. J. R. 202** (Rgts. Appell. 5. 3 1927, 8 abds., Alter Askanier, Anhaltstr. 11). **R. J. R. 261,** Nr. 28 (Okt./Dez.), **R. J. R. 273,** Nr. 3 (Dez.), **Feldz. R. 60,** Nr. 42 (15. 12.)

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten bezlehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Dt. = Dienstag; Mt. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

Ehem. Offz. d. früh. Preuß. Kriegsmin.: Berlin, 2. Mt. 8,30 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
76. Res. Div.: Berlin, 2. Mt., 8,30 abds., Siechen, Behrenstr.
2. Garde-R. z. F.: Berlin, 2. Di., 8 abds., Natl. Kl.
Gren. R. 3: Berlin, 2. Do., 8 abds., Krgr. V. H.
Ldw. J. R. 8: Berlin, 8., 8 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Gren. R. 9: Berlin, 2. Mt., 8 abds., Ldw. Kas. (Rittm. a. D. v. Trotha, Berlin-Halensee, Friedrichsruher Str. 11.)
Gren. R. 11: Berlin, 11., 7,30 abds., Ldw. Kas.
Gren. R. 12: Berlin, 2. Mt., 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
R. J. R. 27: Halle, 2. Fr., Ratskeller.
J. R. 28: Berlin, 2. Mt., 8 abds. Rest. Lichmann. Bülowstr. 108
J. R. 31: Kiel, 2. Do., 8 abds., Hotel Brunswiker Hof, Adolfstr. 5.
Füs. R. 35: Berlin, 2. Di., 8 abds., Natl. Kl.
R. J. R. 37: Berlin, 2. Di., 8 30 abds., Rheingold. Mahagonisaal. Breslau, 2. Di., 8 abds., Schultheiß, Schweidnitzer Str. 32.
Füs. R. 37: Berlin, 10., 8 abds., Ldw. Kas. (Wenn Sntg., am 11.)
Sächs. Ers. J. R. 40: Chemnitz, 2. Di., 8 abds., Münchener Hof, Lange Str.
Füs. R. 73: Hamburg, 2. Mi., 8 abds., Patzenhofer, Dammtorstr.
J. R. 77: Celle, 2. Snbd., 8 abds., Celler Hof.
J. R. 78, R. J. R. 92: Berlin, 2. Di., 7,30 abds., Ldw. Kas.
J. R. 81: Cassel, 2. Do., 8 abds., Ehrlich, Karlsplatz 1.
J. R. 85: Hamburg, 2 Snbd., 8 abds., Ldw. Kas., Möncheberg-str. 18.
J. R. 87: Frankfurt a. M., 2. Mi., 8 abds., Schneider, Kl. Kornmarkt 19.
J. R. 95: Berlin, 2. Do., 8 abds., Berliner Kindl, Kurfürstendamm 225/226.
J. R. 98: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Gaststätte Nettelbeck, Kleiststr. 18.
J. R. 104: Chemnitz, 2. Do., 8 abds., Eintracht.
J. R. 112: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 113: Berlin, **10. 1.**, 8 abds., Rgts. Abd, Ldw. Kas.
J. R. 117: Berlin, 2. Mi., 8 abds., München. Löwenbräu, Vikt.-Luise-Platz 9.
J. R. 121: Stuttgart, 2. Mo., 8 abds., Reichsw. Kasino, Gr. Inf. Kas.
J. R. 125: Stuttgart, 2. Di., 8 abds., Offz. Standortheim, Gr. Inf. Kas. (Hptm. Sprandel, St., Herweghstr. 10.)

Digitized by Google

J. R. 129: Berlin, 2. Dt., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 142: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 143: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 144: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 146: Berlin, 10. 1., 8 abds., Rgts. Abd., Ldw. Kas.
J. R. 147: Berlin, 2. Dt., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 155: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas. Breslau, 2. Do. der geraden Monate, 8 abds., Namslauer, an der Liebichhöhe.
J. R. 162: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Rest. Siechen, Behrenstr. 23.
J. R. 172: Berlin, 2. Fr., 8,30 abds., Ldw. Kas. Cassel, 2. Dt., 8 abds., Kurz, Frankfurter Str. 79, Ecke Wittichstr.
J. R. 173: Barmen, 2. Snbd., 8,30 abds., Genügsamkeit, Karlstr. 22/24. — Düsseldorf, 2. Mt., 8 abds., Hagen, Pionierstr. 6. (Klein, Düsseldorf, Adersstr. 52.)
R. J. R. 205: Berlin, 2. Do., 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
R. J. R. 208: Berlin, 2. Dt., 7,30 abds., Dessauer Gart., Dessauer Str. 1. — Braunschweig, 2. Dt., 8 abds., Ohse, Fallerslebenstr. 7, Stadt Salzwedel.
R. J. R. 214: Hamburg, 2. Snbd., „Alster-Hotel", An der Alster 83. (Rud. Lohff, Hamburg, Eilbeckial 6.)
R. J. R. 267: Berlin, 2. Mt., 8 abds., Patzenh., Friedrich-, Ecke Taubenstr.
J. R. 452: Berlin, 2. Snbd., 8 abds., Hütte, Taubenstr. 7, Vereinszimmer.
Jäger 8: Cassel, 2. Snbd., 8 abds., Kaisereck. (Ritgen, Cassel, Marienstr. 14.) — Hamburg, 2. Fr., Rest. Schade, Lange Reihe 105. (E. de Vivanco, Hamburg 37, Jfestr. 37, III.) — Lörrach i. B., 2. Snbd., „Zum Schlüssel". (Argast, Lörrach i. B.)
Jäger-Rgt. 12: Dresden, 2. Snbd. der ungerad. Monate, 6 nachm., Löwenbräu, Mortzstr. 1. (Hptm. a. D. v. Mayer, Dresden-N., Arndtstr. 4.)
Drag. R. 11: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Kl. R. 1: Breslau, 2. Mo., 8 abds., Schloßrestaurant Tauentzienplatz.
Kl. R. 11: Berlin, 11. 1., 8 abds., Gebr. Habel, Unter den Linden 30.
Kl. R. 14: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Pschorrbräu, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Feldа. R. 6: Breslau, 2. Mt., 8 abds., Corpshaus Borussia.
Feldа. R. 22: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Res. Feldа. R. 44: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 60: Schwerin, 2. Snbd., 8 abds., Feltmann, Rostocker Str. 62.
Res. Feldа. R. 63: Berlin, 2. Mt., 8 abds., „Zum alten Askanier", Anhaltstr. 11.
Feldа. R. 66: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 79: Berlin, vierteljährl. nach bes. Ankündigung.
Feldа. R. 227: Berlin, 2. Mt., 8,30 abds., Leipziger Hof, Königgrätzer Str.
Fußа. R. 1: Königsberg, 2. Mo., 8 abds., Offz. Heim 1 (altes Pion. Kasino).
Fußа. R. 4: Berlin, 15., 8 abds., Ldw. Kas.
Fußа. R. 8: Berlin, 8., falls Sntg., am 9., 8 abds., Ldw. Kas.
Fußа. R. 10: Berlin, 10., Ldw. Kas.
Fußа. R. 11: Berlin, 11., 8,30 abds., Ldw. Kas. Falls Snbd. oder Sntg., am folgend. Mo.
Fußа. R. 14: Berlin, 14., Eggebrecht, Grunewaldstr. 56.
Fußа. Bat. 35: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Habel, Unter den Linden 30.
Fußа. Bat. 44: Breslau, 2. Mt., 8 abds., Kaczmarz, Malteserstr. 22.
Offz. d. bayer. schw. Artl.: München, 2. Dt., 8 abds., Offz. Kasino der Pion. Schule (Kasino der früh. Kriegsakad.), Eing. Pappenheimstr.
Pioniere u. Verkehrstruppen: Cassel, 2. Dt., 8,30 abds., Oberste Gasse 29.
Pi. Bat. 2: Stettin, 2. Fr., 8 abds., Standortkasino, Kurfürstenstr. 18.
Pi. Bat. 5: Berlin, 2. Mt., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 6: Beuthen, 2. Do. nach dem 1., 7,30 abds., Handelshof.
Pi. Bat. 9: Hamburg, 2. Dt., 8 abds., Jalant, Mönckebergstr. 16.
Pi. Bat. 16: Berlin, 10., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 21: Frankfurt a. M., 2. Mt., 8 abds., Loge Sokrates, Hochstr. 1.
Pi. Bat. 23: Hamburg, 2. Snbd., 8 abds., Berl. Hof, gegenüb. Hptbhf.
Train-Bat. 2: Stettin, 2. Fr. nach dem 1., 8,30 abds., Weber, Elisabethstr. 56, pt. (Maj. d. Ref. a. D. Zeppernick, Stettin, Domstr. 21.)
Offz. d. Nachr. Truppe: Hannover, 2. Mt., 8 abds., Standort-Offz. Heim. (Reg. Rat Hoppe, Hannover, Volgersweg 45.)
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Cassel, 2. Do., 8 abds., Ratskeller. Stettin, 2. Fr., 8 abds., Offz. Kasino, Kurfürstenstr. 18. Elberfeld, 2. Dt., 7 abds., „Verein", Kaiserstr. 14. Breslau, 2. Do., 8 abds., Schloßrest., Tauentzienplatz.
Reichsoffz. Bund 1920: Leipzig, 2. Fr., 8 abds., Excelsior.
Veterinäroffzre. u. a. D.: Berlin, 2. Mt., 8 abds., Ldw. Kas.
R. V. e. Kad.: Magdeburg, 2. Mt., Fideles Gefängnis, Neue Ulrichstr. 1, Zimmer 2. Gruppe Brandenburg, Berlin: 2. Mo., 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche. (Maj. v. Jitzewitz, W 50, Kurfürstendamm 243.) Pommern, Stettin: 2. Fr., 8,30 abds., Garn. Kasino, Kurfürstenstr. 22.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Botho v. Knoblauch mit Frl. Marianne Luise v. Alvensleben (Moethlitz—Potsdam). — Alfred Gerstenberg, Rittm. a. D., mit Frl. Hedwig v. Selchow (Croszczinna, Kr. Oppeln—Rudnik, O. S.). — Dr. med. Ernst Hemming, Arzt, mit Frl. Ursula Toepfer (Klingenthal, Sa.—Hannover). — Anton v. Kroigk, Oblt. a. D., mit Frl. Luise Henriette v. Heydebreck (Markowice Wielkopolska). — Georg Friemel, Hptm. im 14. (Bad.) J. R., mit Frau Marianne Winterhalter, geb. Roedenbeck (Freiburg i. Br.). — Ernst Pischel, Maj. a. D., mit Frl. Anna Mierendorff (Zeitlow b. Friedeberg).

Verbindungen: Wilhelm Frhr. v. Lyncker u. Frau Ilka, geb. v. d. Marwitz (Wundichow). — Kurt v. Cleve u. Frau Gertrud, geb. Gräfin Holck (Altona-Othmarschen). — Ernst Günther Baade, Oblt., u. Frau Alix, geb. Jenisch (Berlin). — Hans Halke, Maj. a. D., u. Frau Erika, geb. v. Sauffin (Görlitz).

Geburten: (Sohn) Hans v. Rundstedt, Maj. a. D. (Schönfeld b. Gr. Möringen, Kr. Stendal). — Wolfgang Schmidt, Oblt. a. D. (Rittergut Hoppenrade). — Ernst Eberhard Frhr. v. Zedlitz u. Neukirch (Lota, Chile). — Herbert Graf Lambsdorff (Aachen). — Dr. Müller-Hagen, Ob. St. Arzt a. D. (Neusalz, Oder). — Dr. Smolka, St. Arzt (Breslau). — Dorotheus v. Prittwitz u. Gaffron (Neudorf-Waldhaus b. Pitschen, O. S.). — (Tochter) Albrecht v. Massow (Halle a. S.). — Erich Barfurth, Rittm. a. D. (Plaue b. Flöha, Sa.). — Hans Cruffius, Hptm. a. D. (Dresden). — Hans v. Schlebrügge, Lt. a. D. (Potsdam). — Berthold v. Ploetz gen. v. Krause (Petlau-Oberhof, Kr. Reichenbach, Schl.). — (Sohn u. Tochter) Carl Ernst v. Roennebeck, Lt. a. D. (Roennebeck, Altmark).

Todesfälle: Paul Horn, Hptm. d. Ldw. u. Ob. Zollinsp. a. D. (Hamburg). — Moritz Eduard v. Zenker (Dahren b. Göda). — August Henry Frhr. v. Westenholz (Hamburg). — Frau Marie v. Rosen, geb. Freiin v. Bülow (Hirschberg, Schl.). — Dr. iur. Paul Siegmund Lahr, Min. Rat (Berlin-Dahlem). — Dr. phil., Dr. med. vet. Heinrich Riebel, Prof. (Hannover). — Frl. Olga v. Hake (Fürstenwalde, Spree). — Frau Adelheid v. Güldenstubbe, geb. Rehekampff (München). — Frau Mary v. Bülow, geb. v. Biel (Neustrelitz). — Theodor Friedrich Eberhard v. d. Decken, Maj. a. D., Kammerherr (Schloß Hof, Sa.). — Georg v. Bodden, Rittm. a. D., Kammerherr (Dresden-Zschachwitz). — Dr. Adolf Bogatsch, Geh. San. Rat (Breslau). — Ernst Frhr. v. Gersdorff, Gen. Maj. a. D. (Lüben Schl.). — Adolf Friedrich Frhr. v. Heynhausen (Homberg, Hessen). — Friedrich Gerhard, Gen. Maj. a. D. (Jugenheim). — Keilhagen, Hptm. d. Ldw. a. D., Geh. Rat (Kottbus). — Fritz v. Wachter, Gen. Maj. a. D. (Darmstadt). — Frau Agnes Kalame, geb. v. Barnewitz (Mannheim). — Frau Elisabeth Bodenstein, geb. Felisch (Charlottenburg). — Humann, Oberst a. D. — Gustav Graf Clairon d'Haussonville, Oberstlt. a. D. (Breslau). — Eberhard v. Kurowski, Gen. d. Inf. a. D. (Warmbrunn). — Gustav Müller, Oberstlt. a. D. (Breslau). 22.

Am 19. Dezember 1926 verschied in Stuttgart nach schwerer Krankheit

der Major im Generalstabe des Infanterieführers V

Gustav Mülter.

Ein ganzer Mann voll seltener Willenskraft und Härte gegen sich selbst, ein prächtiger Mensch und hochbegabter Offizier ist mit ihm frühzeitig aus einer zukunftsreichen Laufbahn gerissen.

In tiefer Trauer stehen wir an seiner Bahre.

Im Namen des Stabes:

v. Stülpnagel,
Generalmajor und Infanterieführer V.

Militärische Handbücher

von Oberstleutnant **v. Cochenhausen.**

Die kriegswissenschaftliche Fortbildung des Truppenoffiziers. Ein Handbuch für Lehrende und Lernende mit praktischen Beispielen. Mit zahlreichen Textskizzen und einer Karte. M. 6,75, in Ganzleinen M. 8,25.

Wie die berufswissenschaftliche Fortbildung anzupacken ist, sei es vom jungen Offizier, sei es von dem, der die Wehrkreisprüfung ablegen will, oder vom Kommandeur, der für die wissenschaftliche Weiterbildung seines Offizierkorps verantwortlich ist, das sagt dieses neue Buch. Es ist damit Ratgeber und Wegbereiter für alle Offiziere geworden. (Militär-Wochenblatt.)

Truppenführung. Ein Handbuch für den Truppenführer und seine Gehilfen. Dritte, ergänzte und verbesserte Auflage. In Ganzleinenband M. 7,—.

In gedrängter Kürze und übersichtlicher Form erteilt das Buch Aufschluß über die Fragen der Truppengliederung, Truppenstärken, Marschtiefen und des Transportmittelbedarfs. Die Arbeit in den Stäben ist eingehend behandelt. Dann sind alle wissenswerten Angaben über die Verwendung der Luftstreitkräfte und der Heereskavallerie, über Aufklärung, Verschleierung, Luftschutz, über Marsch, Ruhe und Sicherung, sowie über die verschiedenen taktischen Formen des Bewegungs- und Stellungskrieges gemacht. (Artill. Monatshefte.)

Taktische Aufgaben aus dem Bewegungskriege mit Lösungen im Rahmen des verstärkten Infanterie-Regiments und der Division. Mit einer Karte im Maßstabe 1:100000. M. 2,80.

Diese Aufgaben sollen Gelegenheit zur Übung in der Entschlußfassung und Befehlserteilung geben und somit zur taktischen Weiterbildung dienen. Sie sind geschickt gestellt, die Lösungen gut durchgeführt. Die Schrift ist recht lehrreich und empfehlenswert. (General v. Kuhl i. „Dtsch. Offizierbund".)

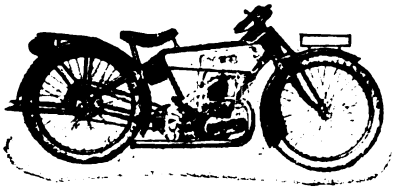
Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Digitized by Google

Dellner & Hüser, Braunschweig
Helmstedter Straße 53 Fernsprecher 1481
Werkstätten für Friedhofskunst
Erstklassige Denkmäler jeder Preislage
Kostenlose Beratung Gefl. Anfragen erbeten

„Dresdner Scheiben"
Scheiben für das Schul- u. Gefechtsschießen
Aktiengesellschaft für Cartonnagenindustrie
Dresden-N. 6

Sprachen lernt man nur in der **Berlitz School** Leipziger Str. 123 a Tauentzienstr. 19 a

Motorrad, 250 ccm 1,5/5 PS, RM. 890,–

Äußerst günstige Zahlungsbedingungen!
Anzahlung RM. 50,–
Rest in monatlichen Raten à RM. 50,–
Auslieferung des Rades nach der dritten Rate!
MAMMUT-WERKE NURNBERG

BRIEFMARKEN
Rundsende-Verkehr
Teilnehmer gesucht
Alben, Lupen, Pinzetten
Reichhaltige Auswahlen
Prospekte kostenfrei
Deutsche Briefmarken-Handels-A.-G.
früher:
Briefmarken-Verwertungsstelle des Deutschen Offizier-Bundes
Berlin, Potsdamer Str. 22b

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Möbeltransport F. Wodtko
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Filiale: Berlin W 35, Kurfürstenstraße 46
Wohnungsvermittlung

Berlin:
Allgemeine Transportgesellschaft vorm. Gondrand & Mangili m. b. H.
Berlin NW 5
Quitzowstraße Nr. 11–17
Telephon-Nr.: Moabit 4500–4504
Möbeltransport u. Wohnungstausch

Edmund Franzkowiak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 83/84, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Herrmann & Kaiser
Berlin SO 26
Elisabethufer 11
Fernspr.: Moritzpl. 1270 u. 11271
Möbeltransport — Lagerung
Spedition — Wohnungstausch

Julius Schumacher Friedenau
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 63
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch

Berlin:
A. WARMUTH AKT. GES.
Spedition u. Lagerung
BERLIN
C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
W 15
Joachimsthaler Straße 18
Hamburg, Bornstr. 31
Errichtet 1813
Umzüge von Haus zu Haus
Transporte jeder Art
nach allen Teilen der Erde

Dresdner Fuhrwesen-Gesellschaft
A.-G.
Dresden 6
Möbeltransporte
Lagerung
Wohnungstausch

MÖBELTRANSPORT
FEINSTE REFERENZEN
PFÜTZE & Co. GmbH.
DRESDEN-A. 5
WALTHERSTRASSE 34
TEL.: 21078, 21086
WOHNUNGSTAUSCH

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Der Raum eines Feldes (40 × 23 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 5,— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. belieb. Orten Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Digitized by Google

Singer Nähmaschinenfabrik Wittenberge Bez. Potsdam
Eine Produktionsstätte deutscher Arbeit und deutschen Fleißes

SINGER
Nähmaschinen
in altbewährter Güte

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Das Wahrzeichen der Singer Läden

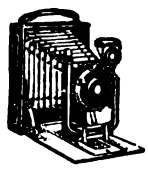
Ersatzteile * Nadeln * Öl * Garne * Reparaturen

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Kranko
Kommandostimmen
desgl. Stotterer und Lispler
gesunden sofort.
A. Hinnrichs,
Berlin-Friedenau, Saarstraße 7,
akad. Musiklehrer, Dipl.-Sprechlehrer (Meth. Prof. E. Engel)

Max Küst
Berlin SW 19, Niederwallstr. 32
der
Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

Photo-Apparate aller Marken
Photo-Helm-Kinematograph
Photo-Bedarfsartikel
Photo-Arbeiten anerkannt bestens
Prismen- u. Theatergläser, spez. „Zeiß"



Waffen zur Jagd i. höchst. Vollendung
Waffen zum Sportschießen
Waffen zum Schutz
Waffen für Jugendliche
(Kleinkaliber)
Zielfernrohre • Reparaturen

A. KLESZEWSKI, BERLIN W 8
Friedrichstraße 73 **Telephon: Merkur 4919**

Hotel Prinz Albrecht · Berlin
Prinz-Albrecht-Straße 9 (zwischen Potsdamer und Anhalter Bahnhof)
Vornehmes Familienhotel mit allem Komfort
Zimmer von 4,50 an
Das beliebte Haus für Familienfeste und Regimentsfeiern
Zentrum 8874—8876 Tel. Adr.: Hustersäle Berlin

Otto Hänsel
Berlin C 54
Alte Schönhauser Straße 32
(kein Laden)
(nahe Stadtbahnhof Alexanderplatz und Börse, Untergrundbahnh. Alexanderpl.

Fabrikation von Beleuchtungskörpern, Lampenschirmen aus Seide, elektr. Bügeleisen, allen Haushalt-, Koch- und Heizapparaten.

Beziehen Sie sich bitte bei Ihren Bestellungen stets auf das „Militär-Wochenblatt".

Generalstabskarten.
Alle in- und ausländischen Kartenwerke.
Verzeichnisse kostenlos von der Kartenvertriebsstelle
Dietrich Reimer A.-G., Berlin SW 48
Wilhelmstraße 29. Telegrammadresse: Weltpalme Berlin.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 23.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 26 Berlin, den 11. Januar 1927 111. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,60 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernspr.: Zentrum 10736—10739 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer, Marine). — Die Ehrenrangliste des ehemaligen Deutschen Heeres. v. R. — Die Neutralität Belgiens. Feldm. Lt. d. R. August v. Urbanski. — Der Aufmarsch Moltkes 1914 und der Aufmarschplan Schlieffens von 1905. — Der englische Chef des Generalstabes über den Weltkrieg. Feldm. Lt. d. R. August v. Urbanski. — Militärischer Alpinismus 1914—1918. Erscheit-Weimar. — Höhen- oder Taktaktik? (Mit 2 Skizzen.) Österr. Stabshptm. Dr. Oskar Regele. — Studie über M. G.-Bataillone. — Sicherung der Nachschublinien. v. W. — Feldpost. v. W. — Ein Engländer über Tannenberg. Dr. Erwin G. Gudde, Berkeley (Kalifornien). — Gefechtsaufklärung. Zwei Beispiele aus dem Weltkriege. (Mit 2 Skizzen.) Mahlmann, Hptm. — Tierwelt und Krieg. Josef Bender, L. J. R. 40. — Lösung der russischen Aufgabe 3. — Lösung der tschechischen Aufgabe 2. — Taktische Aufgabe 8. (Mit 2 Skizzen.) — Heere u. Flotten. — Bücherschau. — Verschiedenes. — Offizier- u. Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Aus großer Kampfzeit

Die Ehrenrangliste des ehemaligen Deutschen Heeres.

Endlich liegt sie vor uns, die Ehrenrangliste*) des ehemaligen Deutschen Heeres im wohlvertrauten Gewande der alten Rangliste des Kgl. Preußischen Heeres. Vielfach verheißen und angekündigt und mit Spannung erwartet von den vielen Tausenden, welchen das hohe Lied vom Sterben des Deutschen Offizierkorps mehr bedeutet als ein formeller statistischer Nachweis.

*) Ehrenrangliste des ehemaligen Deutschen Heeres. Herausgegeben vom Deutschen Offizierbund. Verlag: E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68—71. 1400 Seiten in rotem Ganzleinenband. Preis 30 RM.

Endlich! — — Kein Vorwurf soll es sein für Herausgeber und Mitarbeiter des mühsamen Werkes, vielmehr ein Ausruf der Freude, daß es nun doch gelungen ist, all der Schwierigkeiten auf den verschiedensten Gebieten Herr zu werden, daß es gelungen ist, wenigstens den 1. Teil des Werkes fertigzustellen.

Mit Fug und Recht wird man dem Dank zustimmen können, welchen der Deutsche Offizier-Bund als Herausgeber in einem kurzen Vorwort an Mitarbeiter und Verlag richtet. Der Hauptdank aber gebührt dem Deutschen Offizier-Bund selbst, der den Plan gefaßt und in mehrjähriger großer Arbeit durchgeführt hat mit Hilfe seiner ganzen Organisation, der Landesverbände und Ortsgruppen, wie mit Hilfe der Offiziervereinigungen der alten Armee, ferner mit Unterstützung mehrerer verdienter Mitarbeiter. Er hat sich dadurch

Abraham Dürninger & Co., Herrnhut i. Sa.

Zigarren-Import

Königliche Hoflieferanten

Gegründet 1747

Strenge Reellität **Hohe Leistungsfähigkeit**

Verkaufsstellen:

Bautzen, Kaiserstraße 9
Berlin, Unter den Linden 59 a
Breslau, Neue Taschenstraße 34
Dresden, Schloßstraße 12
Gera, Schloßstraße 1
Görlitz, Postplatz 14/15
Hirschberg, Schles., Bahnhofstr. 16
Lauban, Brüderstraße 11
Liegnitz, Frauenstraße 27
Oberschreiberhau, Riesengeb., gegenüb. der Hauptpost
Zittau, Poststraße 1

Verkauf zu Originallistenpreisen ♦ Versand ab Herrnhut von RM. 20,— an porto- und spesenfrei

Digitized by Google

ein unvergängliches Verdienst um die alte Armee erworben. Aus persönlicher Kenntnis der ganzen Verhältnisse heraus sei es einem früheren Angehörigen des ehem. Kaiserl. Militärkabinetts gestattet, an dieser Stelle auch noch namentlich dem Manne zu danken, ohne dessen Sachkenntnis und hingebende Arbeit die Fertigstellung der Rangliste ausgeschlossen gewesen wäre: Es ist dies der Geheime Hofrat a. D. Schütz vom ehemaligen Militärkabinett, der seinen in langjähriger Tätigkeit um das Preußische Offizierkorps erworbenen Verdiensten mit dieser Arbeit die Krone aufgesetzt hat.

Dem Vorwort folgt eine „Anleitung zur Durchsicht des Werkes". Es ist ein psychologisches Kennzeichen unserer hastenden Zeit, daß die wenigsten Leute sich die Mühe nehmen, derartige Gebrauchsanweisungen zu lesen. Ich möchte es daher allen Kameraden, welche eine stille Stunde der wehmütigen Beschäftigung mit verschwundenen Zeiten und in alle Winde verstreuten Jugend- und Kampfgenossen widmen wollen, dringend empfehlen, sich die Mühe einer vorherigen Durchsicht der Anleitung nicht verdrießen zu lassen. Sie sparen nicht nur Zeit, sondern schützen sich auch vor dem Fehler schnellfertiger Kritik an dem verdienstvollen Werke. Denn nicht nur eine Gebrauchsanweisung ist diese Anleitung, sondern auch zugleich eine Erklärung für das, was das Buch nicht bietet und nicht bieten konnte.

In diesem Sinne sei es mir denn auch gestattet, mich eingehender mit dieser Anleitung zu beschäftigen.

Zunächst die Grundlagen: Die Vorkriegsranglisten nicht nur des preußisch-württembergischen, sondern auch der bayerischen und sächsischen Kontingente, aber zunächst nur für die aktiven und die während des Feldzuges wieder verwendeten ehemals aktiven Offiziere.

Dem Bedauern, welches der Herausgeber über diese Unvollständigkeit ausspricht, wird man sich nur anschließen können, zugleich aber die Gründe würdigen müssen, welche zu dieser Beschränkung geführt haben und die in folgenden Zahlen am deutlichsten in Erscheinung treten: In der vorliegenden Rangliste sind rund 60 000 Offiziere nachgewiesen. Eine alle Offiziere umfassende Rangliste hätte mindestens die fünffache Zahl aufführen, sicherlich aber die zehnfache Arbeit verursachen müssen. Denn waren die bei den Zentralstellen vorhandenen Unterlagen für den Verbleib schon der aktiven Offiziere am Schluß des Feldzuges recht dürftig, so boten sie für die Offiziere des Beurlaubtenstandes kaum noch einen für die Aufstellung einer Abschlußrangliste brauchbaren Anhalt. Also so bedauerlich die Tatsache an sich ist, man wird der captatio benevolentiae in diesem Falle die Gewährung nicht versagen dürfen.

Ähnlich liegt es mit einem anderen, ich möchte sagen, Schönheitsfehler der Rangliste, welche den an die Vorkriegsranglisten gewöhnten Leser zunächst etwas stört: Es ist dies die weitgehende Anwendung von Abkürzungen, namentlich auch bei den Dienstgradbezeichnungen vom Major abwärts. Sollten aber die Herstellungskosten und damit der Preis des Werkes einschließlich der erheblichen Ermäßigung für die Vorbesteller, sich in Grenzen halten, welche jedem Offizier die Anschaffung noch ermöglichen, so mußte von allen derartigen Mitteln zur Vereinfachung des Drucksatzes wie Herabsetzung des Umfanges Gebrauch gemacht werden. Daß mit solchen, anscheinend kleinen Mitteln doch viel erreicht werden kann, geht schon daraus hervor, daß die vorliegende Rangliste mit ihren rund 1300 Seiten im Umfang hinter der Rangliste von 1914 mit rund 1600 Seiten zurückbleibt, obwohl letztere an Namen wenig mehr als die Hälfte der in der Ehrenrangliste aufgeführten enthält.

Auch die Aufnahme der Orden ist wenigstens zum Teil an diesen Sparsamkeitsrücksichten gescheitert. Allerdings spielte hierbei auch die Schwierigkeit der Beschaffung amtlicher Unterlagen eine erhebliche Rolle. Diese Beschaffung war z. B. für die beiden Eisernen Kreuze und das Verwundetenabzeichen, deren Verleihung bekanntlich dezentralisiert war, so gut wie ausgeschlossen. Gerade diese Auszeichnungen aber wegzulassen, andere, für die Unterlagen vorhanden waren, aufzunehmen, erschien nicht angängig.

Als restlos befriedigend wird man den Nachweis der gefallenen und verstorbenen Offiziere anerkennen und dementsprechend feststellen können, daß die Hauptaufgabe der Ehrenrangliste, welche ihr erst die Berechtigung zu dieser Bezeichnung gibt, erfüllt ist. Die Angaben über die Kriegsverwendung beschränken sich auf die letzte mobile Stelle, mit welcher der Betreffende durch den zuständigen Kontingentsherrn beliehen worden ist. Auch diese Beschränkung wird man nicht ohne Bedauern hinnehmen können. Erwünscht wäre natürlich gewesen, die Verwendung jeden Offiziers während des ganzen Feldzugs fortlaufend nachzuweisen. Den Verzicht hierauf wird man aber durch die Ausführungen in Ziffer 3 der „Anleitung" als begründet anerkennen müssen.

Über den Verbleib der noch lebenden Offiziere gibt die Rangliste nur bezüglich der in das Reichsheer übernommenen erschöpfende Auskunft. Auch hier konnte aus drucktechnischen Gründen nur der Stand nach der Rangliste des Reichsheeres vom 1. 5. 25 Berücksichtigung finden. Bei den übrigen Offizieren ist lediglich der beim Ausscheiden erreichte Dienstgrad bzw. verliehene Charakter angegeben.

Bei der erheblichen Spannung zwischen Beginn der Drucklegung und Herausgabe des Werkes hätte die Angabe der Anschriften und Stellung der übrigen Offiziere ja zweifellos nur recht bedingten Wert gehabt. Aber selbst wenn sich diese technischen Schwierigkeiten hätten überwinden lassen, wäre dennoch der Verzicht auf die Aufnahme der Anschriften usw. geboten gewesen, wollte man nicht die Herausgabe des ganzen Werkes gefährden. Mit verbissenem Ingrimm sehen wir ja täglich, wie spitzfindige Auslegungskünste das ohnehin so enge Maschenwerk des Versailler Vertrages immer noch fester verschnüren, Deutschland in allem, was auch nur im entferntesten mit Wehrhaftigkeit zusammenhängt, immer neue Fesseln anlegen. So war denn mit Sicherheit damit zu rechnen, daß die Feindmächte in einer Rangliste des ehemaligen Heeres, welche bei den Offizieren ihre jetzigen Stellungen und Anschriften angegeben hätte, eine angeblich auf Mobilmachung hinzielende Maßnahme oder sonstige hineingehamsterte Belastungen und damit einen Verstoß gegen Artikel 178 usw. des Versailler Vertrages erblickt hätten. Die Folge wäre Einspruch gegen die Herausgabe oder ein Verbot des Vertriebes gewesen.

So schmerzlich es also ist, daß wir auch hier wieder den Druck unserer Ketten spüren: Im Interesse des Ehrenmales für unsere gefallenen Kameraden muß man es gutheißen, wenn der Gefahr eines völligen Verbotes ausgewichen wurde.

Zusammenfassend sei also festgestellt: Die Ehrenrangliste wird ihrer Hauptaufgabe: „mortuos plango" in vollem Umfang gerecht. In ihrer zweiten Aufgabe: „vivos voco" wird man sich mit gewissen Unvollkommenheiten abfinden können und müssen, zumal die geübte Beschränkung durch Verbilligung auch ihr Gutes hat.

Man kann dem verdienstvollen Werk daher nur weiteste Verbreitung wünschen. Möge ein wirtschaftlicher Erfolg dem Verlage beschieden sein, der das unter den heutigen wirtschaftlich ungünstigen Verhältnissen schwierige Unternehmen auf sich genommen und das Werk herausgebracht hat. Die Herausgabe der Ehrenrangliste des Beurlaubtenstandes wird folgen, wenn es gelingt, die erforderliche finanzielle Grundlage zu sichern.

Die so vervollständigte Ehrenrangliste wird dann die Erinnerung an Wehrmacht und Wehrhaftigkeit in breitesten Schichten unseres Volkes wachhalten und so letzten Endes mit dazu beitragen, auch die dritte Zeile des alten Glockenspruches wahr zu machen: „fulgura frango". v. R.

Die Neutralität Belgiens.

Nach Daten des „Katechismus zur Kriegsschuldfrage"*).

Von Feldm. Lt. d. R. August v. Urbanski.

Die Zerstreuung der Lüge über Deutschlands Schuld am Kriege macht vor allem in der angelsächsischen Welt, mit ihrer der Objektivität zugänglichen Psyche, erfreuliche Fort-

*) „Katechismus zur Kriegsschuldfrage". Im Auftrage des Arbeits-Ausschusses deutscher Verbände herausgegeben von Wilhelm Schaer. Verlag des Arbeitsausschusses deutscher Verbände, Berlin NW 7, Schadowstr. 2.

Digitized by Google

schritte. Namentlich in den Vereinigten Staaten dringt die Einsicht immer klarer durch, daß Nord-Amerika das Opfer einer geschickten Propaganda geworden ist. Parlamentarier und Männer der Wissenschaft haben dort wiederholt die Kriegsschuld Deutschlands widerlegt und in Poincaré-Iswolski die treibenden Kräfte erkannt, die den Krieg gewollt und vorbereitet haben.

Die Verletzung der Neutralität Belgiens durch Deutschland blieb aber immer noch das Hauptargument für Deutschlands Schuld, selbst in objektiven Kreisen außerhalb der Entente. Deutschland hatte ja sein Unrecht selbst bekannt; die Kriegspropaganda hat dieses Bekenntnis geschickt in den Dienst der Entente gestellt, hat es durch Auftischung allerlei Grausamkeiten deutscher Soldaten an wehrlosen Belgiern gewürzt — und so wurde die Verletzung der Neutralität Belgiens zu einer Anklage, von der selbst seine Freunde Deutschland nicht freizusprechen vermochten.

Nur wenige Menschen wußten, daß die Garantie der Neutralität Belgiens lange schon — um sich der Anklageworte der Entente zu bedienen — „ein Fetzen Papier" geworden war. Lange ehe Deutschlands Armeen durch raschen Einmarsch Belgien besetzten, haben Frankreich wie England mit Belgien als Verbündeten gerechnet, das garantiert neutrale Land als Kriegstheater angesehen. Belgien hat sich aktiv an dieser Verletzung seiner Rechte beteiligt und hiermit schon das Recht auf Neutralität verwirkt.

Um gleich von Haus aus die Legende deutscher Grausamkeiten in Belgien zu widerlegen, sei der amerikanische Senator Berger zitiert, der dem Oberhause in Washington in offener Sitzung über diesen Gegenstand sagte: „Wir sind in den Krieg gezogen, wegen der armen belgischen Kinder, denen die Hunnen angeblich die Hände abgehackt haben. Und wie sieht die Sache in Wirklichkeit aus? Nach dem Kriege schickte ein reicher Amerikaner, der durch die französische Propaganda tief gerührt war, einen Abgesandten nach Belgien, um für den Lebensunterhalt der Kinder, deren arme kleine Hände abgehackt worden waren, zu sorgen. Er war außer Stande, auch nur eines zu entdecken!"

Senator Berger benützte diesen Anlaß, um bei seinen Kollegen im Senat die Erinnerung an die sittliche Entrüstung wachzurufen, die sich der ganzen Welt bemächtigte, als Belgien den Congo besetzte und, um die Neger in Schrecken zu versetzen, Männern und Kindern Hände und Füße abhacken ließ.

Was die wenigen Orientierten über den Wert der Friedensgarantie Belgiens wußten, blieb ein Fachgeheimnis. So kam es, daß Deutschlands Einmarsch in Belgien in den weitesten Kreisen Verurteilung fand und von vielen heute noch als Deutschland schwer belastende Schuld angesehen wird.

Als Chef des Evidenzbureaus des österr.-ung. Gen. Stabes vor dem Kriege war mir die Rolle, die Belgien im Deutsch-Französ. Kriege spielen werde, bekannt. Dem „Katechismus zur Kriegsschuldfrage" gebührt der Dank, die auf dieses Thema Bezug habenden Daten in ein lückenloses Gebäude zusammengetragen zu haben, das auch dem nicht unterrichteten Leser in Kürze ein klares Bild über die Frage der belgischen Neutralität gibt. Mit der Schuldfrage Deutschlands am Kriege fällt das Fundament des Versailler Gewaltfriedens und hiermit das Deutschland auf Generationen knebelnde Friedensdiktat. Es ist daher Pflicht jedes Deutschen, sich über diese Frage zu unterrichten.

Nachdem Napoleons Stern bei Belle-Alliance im Jahre 1815 endgültig verblichen war, wurde Belgien mit Holland zu einem unabhängigen Staat vereinigt. Um diesen vor den Wiedereroberungsplänen Frankreichs zu schützen, wurde am 15. November 1818 in Aachen von Österreich, Preußen, Rußland und England der „Festungsvertrag" geschlossen, worin dem König der Niederlande empfohlen wurde, im Falle der Bedrohung der Staatsgrenzen einen Teil des Festungsgürtels durch preußische und englische Truppen verteidigen zu lassen.

Als am 4. Oktober 1830 eine revolutionäre, provisorische Regierung in Belgien die Loslösung der belgischen Provinzen von dem Königreich der Niederlande beschloß, traten die Großmächte im November 1830 zu einer Konferenz in London zusammen, und legten ihre Beschlüsse im Londoner Protokoll vom 20. Januar 1831 nieder. Artikel 5 dieses Protokolls enthält die Bestimmung, daß Belgien für immerwährende Zeiten einen neutralen Staat bilden solle, dessen Integrität und die Unverletzbarkeit seines Gebietes von den fünf Mächten (Frankreich war am 17. April 1831 den Bestimmungen des Londoner Protokolls beigetreten) gewährleistet wird. Sehr wichtig für die Beurteilung der Haltung Belgiens in den dem Weltkriege vorangegangenen Jahren ist jedoch der Artikel 6 des Londoner Protokolls, der es Belgien zur Pflicht macht, die gleiche Neutralität allen anderen Staaten gegenüber zu beobachten. Die Artikel 5 und 6 wurden unverändert in den Vertragsentwurf für den Präliminarfrieden zwischen Belgien und den Niederlanden aufgenommen. Die Niederlande wollten von diesem Friedensvertrage nichts wissen, marschierten im August 1831 in Belgien ein, stießen jedoch auf französische Truppen.

Frankreich galt zu jener Zeit immer als Störenfried, gegen dessen Gelüste Belgien zu schützen war; deshalb wurde in dem endgültigen Friedensvertrag, vom 15. November 1831 (dem sich die Niederlande erst im Jahre 1839 anschlossen), ausgesprochen, daß Belgien ein unabhängiger, neutraler Staat sei, der seine Neutralität nach allen Seiten hin zu wahren habe und unter die Garantie der Großmächte gestellt wird.

Angesichts der dauernden Störung des europäischen Gleichgewichts durch Frankreich, wollten sich vor allem England und Preußen die Besetzung belgischen Gebietes durch ihre Truppen offen halten, was zur Erneuerung des Festungs-Vertrages im Dezember 1831 führte.

Untersucht man, wie leitende belgische Staatsmänner selbst über den Wert dieser garantierten Neutralität urteilen, so sei zunächst eine Stelle aus einem Berichte des belgischen Gesandten in Berlin, Baron Greindl, vom 23. Dezember 1911 zitiert: „ . . . Sicherlich bedroht uns eine große Gefahr von beiden Seiten, und die Kriegführenden werden vielleicht gar nicht in der Lage sein, uns zu schonen, selbst wenn sie die redliche Absicht hätten. . . . Es wird ein Kampf um die Existenz. Die Kriegführenden werden sich lediglich von strategischen Erwägungen leiten lassen. Da die gemeinsame Grenze von Frankreich und Deutschland für die Entfaltung der beiderseits eingesetzten Massen nicht ausreicht, ist es von größter Wahrscheinlichkeit, daß unsere Neutralität nicht beachtet wird."

Diese Worte stehen in vollem Einklang mit der Auffassung des belgischen Premiers de Broqueville, der schon in der Kammersitzung vom 3. November 1909 zur Begründung seiner Forderungen für die Heeresreform ausführte, daß auf die Einhaltung der die belgische Neutralität garantierenden Verträge in der Zukunft nicht zu rechnen sei, „da die Lehren der Geschichte zeigen, daß es Stunden und Umstände gibt, die selbst den stärksten und besten Willen zwingend beherrschen. Das sind die Stunden, in denen man zur Rettung der Nation aus höchster Not den Bajonetten den Weg öffnet!

Sapienti sat, der Wissende konnte aus diesen Worten in amtlichem Munde eine voreilende Entschuldigung für die Tatsache lesen, daß sich Belgien selbst des Anspruches seiner garantierten Neutralität begeben und dem Wege gefolgt war, auf dem es seinen Vorteil zu sehen glaubte.

Frankreich hat es im Verlaufe des 19. Jahrhunderts wiederholt versucht, Belgien sich einzuverleiben. Im Jahre 1848

Sprachen lernt man nur in der Berlitz School Leipziger Str. 123 a Tauentzienstr. 19 a

Digitized by Google

sollten es französische Freischaren besorgen, im Jahre 1852 verfaßte Napoleon III. wenige Tage nach seinem Staatsstreich vom 2. Dezember ein Dekret über die Annexion Belgiens, das allerdings zurückgezogen wurde. Anläßlich des Friedensschlusses zwischen Österreich und Preußen im Jahre 1866 versuchte es Napoleon mit Kompensationsforderungen für seine Nichteinmischung, denen er den Wortlaut gab: „Seine Majestät der König von Preußen wird für den Fall, daß Seine Majestät der Kaiser der Franzosen durch die Umstände bewogen werden sollte, seine Truppen in Belgien einrücken zu lassen, oder dieses Land zu erobern, Frankreich die Unterstützung seiner Waffen bewilligen und es mit seiner gesamten Land- und Seemacht gegen jede der Mächte unterstützen, die ihm aus dieser Eventualität den Krieg erklären würden."

Diese französische Auffassung der belgischen Neutralität wird noch greller beleuchtet durch ein Schreiben Napoleons III. vom Jahre 1869 an den Kriegsminister Niel, in dem die Wendung vorkommt: „Belgien öffnet Frankreich die Tore Deutschlands; von dort können die Franzosen über den Niederrhein vorstoßen, wohin sie wollen!"

Bei Ausbruch des Krieges 1870 wurde von der französischen Presse einstimmig die These vertreten, daß der Durchmarsch französischer Truppen durch Belgien durchaus nicht dessen Neutralität verletze. Es ist erwiesen, daß Frankreich im Jahre 1870 den Feldzug gegen Deutschland mit einer Offensive durch Belgien eröffnet hätte, wenn nicht Englands Haltung und die militärische Bereitschaft Belgiens ihm nicht die Lust hierzu benommen hätten. Die militärische Bereitschaft Belgiens, und nicht, wie Lloyd George im September 1914 in London mit großer Geste ausführte, die Rücksicht auf Belgiens Neutralität waren der Grund, weshalb die bei Sedan eingeschlossene französische Armee es nicht wagte, durch Übertritt auf belgisches Gebiet, sich der Kapitulation zu entziehen.

Ein gewiß Berufener, der nachmalige Chef des belgischen Generalstabes, General Ducarne, hat im Jahre 1900 als Mitglied einer Kommission zur Untersuchung der militärischen Lage Belgiens berichtet: „Stets hat Frankreich danach gestrebt, Belgien sich einzuverleiben und seine Herrschaft bis zum Rhein auszudehnen."

Ein einstiger belgischer Kabinettschef äußerte sich im Sommer 1913 dem deutschen Militärattaché in Paris gegenüber: „Die Franzosen suchen vor der Öffentlichkeit immer den Anschein zu erwecken, als dächten sie nicht daran, im Kriegsfall belgisches Gebiet zu betreten, und als würden sie sich höchstens notgedrungen zu einer solchen Maßregel entschließen, nachdem vorher die belgische Neutralität durch eine andere Macht verletzt worden wäre. Wir Belgier sind aber keineswegs davon überzeugt, daß diese französische Behauptung zutrifft, sondern rechnen mit der Möglichkeit, daß bei Ausbruch eines deutsch-französischen Krieges sofort französische Truppen bei uns einrücken könnten. Wir wissen, daß die französische Heeresleitung ernstlich den Plan ins Auge gefaßt hat, zunächst bis an den Semois vorzugehen. Bezeichnend für die französischen Absichten war auch im vergangenen Herbst die Erkundungsreise französischer Generalstabsoffiziere auf belgischem Gebiet. Die Franzosen waren damals außer sich, daß diese Reise infolge der Erkrankung des Oberstleutnant Picard in Namur bekannt geworden ist."

Noch im Frühjahr 1914 äußerte sich der König der Belgier dem deutschen Major v. Klüber gegenüber: „Es ist bestimmt richtig, daß die Franzosen früher einen Handstreich auf Namur im Moment des Kriegsbeginns geplant haben. Aber ich weiß auch sicher, daß dieser Plan vor kurzem geändert ist: . . . Jetzt spionieren sie wieder mehr im Semois-Tal herum, wie wir sehr genau wissen."

In hellem Widerspruch zu diesen Äußerungen steht allerdings das Verhalten der belgischen Staatsmänner in den dem Kriege vorangegangenen Jahren.

England und Frankreich hatten ihren Jahrhunderte alten Antagonismus vergessen. Frankreich hatte es verstanden, England seinen Interessen dienstbar zu machen, indem es Deutschlands steigenden wirtschaftlichen Aufschwung England als eine Bedrohung seiner Weltstellung vorhielt.

Eine kriegerische Austragung dieses Wettbewerbes nahm immer greifbarere Formen an, und hiermit vollzog sich jener gewaltige Wandel in den Ansichten der englischen Staatsmänner über Belgiens Neutralität. Während Gladstone im Jahre 1870 im Unterhause die Ansicht äußerte, daß eine „Garantie nur ein Recht, aber noch keine Pflicht zur Intervention" bedeute und das englische Regierungsblatt im Jahre 1887 anläßlich der deutsch-französischen Spannung den Unterschied zwischen einer „zeitweisen Benutzung des Wegerechts" und einer dauernden „unrechtmäßigen Besitzergreifung" konstruierte, um zu dem Schlusse zu gelangen, daß England töricht handeln würde, sich wegen der Neutralität Belgiens in einen Krieg verwickeln zu lassen, sieht man mit Eintritt Deutschlands in den Weltmarktwettbewerb eine plötzlich grundsätzlich verschiedene Stellungnahme Englands zur Neutralität Belgiens. Die Haltung Belgiens im Falle eines deutsch-französischen Krieges wird von Wichtigkeit, je inniger sich die Beziehungen Englands zu Frankreich gestalten. Deshalb beginnt im Jahre 1906 die amtliche Fühlungnahme der britischen Militärattachés in Brüssel mit dem belgischen und französischen Generalstab.

Die Besprechungen werden immer intimer und gipfeln endlich in ganz festen Abmachungen über die Landung von 100 000 Engländern auf belgischem Gebiet — das Expeditionskorps, das König Eduard VII. für den Kriegsfall Delcassé zugesichert hatte.

Belgien hat durch diesen jahrelangen einseitigen Verkehr mit dem englischen und französischen Generalstab über rein kriegerische Maßnahmen gegen einen der Garantiestaaten (Deutschland) die ihm gewährleistete Neutralität selbst verletzt, lange ehe deutsche Soldaten seine Grenzen überschritten haben. Belgien hat im Sommer 1913 auf Anraten Frankreichs und Englands eine Heeresreform durchgeführt, die die Heeresstärke von 180 000 auf 340 000 Mann erhöhte. Die Motivierung dieser Forderung in einer geheimen Kammersitzung durch den belgischen Ministerpräsidenten und Kriegsminister: „benachbarte Großmächte hätten Belgien freundschaftlich ermahnt, besser für seine Landesverteidigung zu sorgen", ist ein sprechender Beweis, daß Belgien sich auf die Seite der Entente geschlagen hatte, mit dem festen Willen, an ihrer Seite zu kämpfen. Es hat hierdurch den seine Integrität garantierenden Neutralitätsvertrag aus eigenem Entschluß zu einem „Fetzen Papier" gemacht!

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Der Aufmarsch Moltkes 1914 und der Aufmarschplan Schlieffens von 1905.

Unsere militärische Geschichtsschreibung hat es zuwege gebracht, daß der normale Laienstratege dem Verteidiger unseres Aufmarsches von 1914 nicht viel militärische Einsicht zutrauen wird. Ein Fachmann hat es sogar gewagt, den Aufmarsch von 1914 „ein geistloses Gebilde" zu nennen.

Viel Tinte ist über dieses Thema schon vergossen worden. Wenn ich trotzdem versuchen möchte, noch einmal einige Worte dazu zu sagen, so geschieht dies, weil das vortreffliche Buch des Generals Groener, das hoffentlich von recht vielen Offizieren und Laien gelesen wird, von neuem die Gedanken darauf lenkt und — vielleicht — auch zuweitgehende Urteile weckt.

Digitized by Google

Auch Groener verurteilt den Aufmarsch Moltkes. An anderer Stelle aber sagt er: „Bis zum 20. August 1914 war — abgesehen von den Ereignissen in Lothringen — der deutsche Vormarsch etwa im Sinne des Schlieffen-Planes vonstatten gegangen." Daraus kann man vielleicht schließen, daß der Aufmarsch Moltkes nach Kräfteverteilung und Aufmarschräumen sich gar nicht so sehr von dem Plan Schlieffens entfernt, wie man gewöhnlich annimmt.

Zur Prüfung dieser Frage liefert das Groenersche Buch gute und ausreichende Unterlagen. Besonders wertvoll hierfür sind Anlage 1 und 2, die die beiden Aufmärsche schematisch nebeneinander stellen.

Der Vergleich zeigt folgendes:

Wie Moltke, verteilte auch Schlieffen die Kavallerie auf die ganze Front, wenn auch die Art der Zeichnung der Anlage 1 den Eindruck erwecken könnte, als ob Schlieffen die berühmte Kavallerie-Armee — die bezeichnenderweise erst nach dem Kriege erfunden wurde — von Anfang an auf dem rechten Flügel zusammengezogen hätte. Daß auch Moltke von Beginn des Vormarsches ab 5 Kavalleriedivisionen von 10 (Schlieffen wahrscheinlich 6 von 11) vor dem rechten Flügel hatte; läßt die Anlage 2 nicht erkennen, da sie nur den Aufmarsch, nicht den Vormarsch zeigt.

Weiter fällt auf, daß die Anlage 1 (Schlieffen-Plan) erheblich mehr Truppen zeigt, als die Anlage 2 (Moltke-Aufmarsch). Dies wird erreicht, indem bei Anlage 1

a) die Ostarmee nicht abgerechnet wird (Schlieffen wollte 2 Kavalleriedivisionen, 3 aktive, 2 Reservekorps dort lassen, Moltke 1 Kavalleriedivision und 1 Reservedivision weniger, trug also den Gedanken der Massierung am entscheidenden Punkt noch mehr Rechnung als Schlieffen),

b) 2 aktive Korps doppelt gezeichnet worden (bei der nördlichen Gruppe und in Lothringen),

c) mehr Ersatz- und Landwehrtruppen mit eingerechnet werden, als wirklich vorhanden waren.

Es ist klar, daß dadurch bei geschickter Anordnung der beiden Zeichnungen das bataillon carré Schlieffens auf dem rechten Flügel ganz anders in die Erscheinung treten muß, als die entsprechenden Kräfte Moltkes.

In der Tat scheinen die Zeichnungen nach diesem Gesichtspunkt angeordnet. Erst wenn man genauer hinsieht, bemerkt man, daß der Eindruck der Massierung des rechten Flügels in Anlage 1 u. a. dadurch verstärkt wird, daß die Truppen im gleichen Raume enger zusammengedrängt gezeichnet werden. Dazu kommt die bereits erwähnte Doppelzeichnung der beiden aktiven Korps (5. Linie), die Einzeichnung sehr vieler Landwehr- und Ersatztruppen auf dem rechten Flügel, der an wirklichem Kampfwert dem scheinbaren Wert in der Zeichnung durchaus nicht entspricht, und die geschicktere Beschriftung. Letztere legt zudem die Annahme nahe, Schlieffen habe bereits 1905 die von der Nachkriegskritik so sehr vermißten Heeresgruppen einführen wollen. Dies ist aber, soweit mir bekannt, nicht der Fall.

Es kommt ferner dazu, daß in Anlage 1 ein Plan, in Anlage 2 die Wirklichkeit gegeben wird. Auch Schlieffen hätte vielleicht noch Wasser in seinen Wein tun müssen.

Auch der Aufmarsch von 1914 ließ die Möglichkeit offen, Kräfte vom linken Flügel zum rechten zu schieben. Wenn man sagt, es sei die Gefahr unnötig heraufbeschworen worden, daß die Verschiebung nicht zustande kam, so kann man erwidern, daß Schlieffen dasselbe geplant hat.

Auch 1914 wollte man die Ersatztruppen rechts einsetzen. Unter den Eindrücken der Wirklichkeit fiel man leider um. Anlage 2 gibt ja aber nur den Aufmarsch. Es ist daher nicht recht ersichtlich, warum die 6½ Ersatzdivisionen überhaupt eingezeichnet sind. Ihr Einsatz links war ein Führungs-, kein Aufmarschfehler.

Alle diese Dinge müssen, wenn man die Zeichnungen nur flüchtig besieht oder den Text des Buches nicht sehr scharf prüft, ein ungünstiges Urteil über den Aufmarsch Moltkes hervorrufen oder es verschärfen. Ich halte es daher für ein Gebot der Gerechtigkeit, sich auch einmal auf andere Weise die Dinge klar zu machen.

Hierzu möge nachstehende Übersicht dienen:

Aufmarsch 1905 und 1914.

1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
Räume	Kav. Divn. 1905	Kav. Divn. 1914	Akt. Korps 1905	Akt. Korps 1914	Res. Korps 1905	Res. Korps 1914	Ldw. Brigaden 1905	Ldw. Brigaden 1914
I. Nördliche Gruppe bzw. 1. u. 2. Armee	5 (4)[1]	3	9	8	7	4[2]	10 (8)[1]	5
II. Mittlere Gruppe bzw. 3. u. 4. Armee	1	2	6	6	½	3	6 (2)[1]	2
III. Südliche Gruppe bzw. 5. Armee	2 (1)[1]	2	8 (5)[1]	3	5 (3)[1]	2	6 (5)[1]	5
IV. Linker Flügel bzw. 6. u. 7. Armee	3	3	3½	6	1½[2]	2[3]	4½	5½
Zusammen:	11 (9)[1]	10	26½ (23½)[1]	23	14[3] (12)[1]	11[2][3]	26½ (19½)[1]	17½

[1]) Die eingeklammerten Zahlen bedeuten Stärken nach Abzug der Osttruppen. [2]) IX. R. K. nicht eingerechnet. [3]) Hauptreserve von Metz und Straßburg nicht eingerechnet.

Die vorstehenden Zahlen beruhen ausschließlich auf Angaben des Groenerschen Buches. Der Vergleich war besonders leicht durchzuführen, weil in den Anlagen 1 und 2 die Räume sich decken, die in der Übersicht in Spalte 1 unter I. bis IV. angeführt sind.

Die Ersatztruppen sind in der Übersicht weggelassen. Das eine Mal 8 Korps, das andere Mal 6½ Divisionen anzugeben, wäre nicht gerecht gewesen. Bei ihrem geringen Kampfwert, der — auch nach Groener — 1914 geringer war, als Schlieffen 1905 hoffte, sind sie in der Wirklichkeit von weit geringerer Bedeutung, als die Kritik meist annimmt, die leider in der Regel Division gleich Division, Bataillon gleich Bataillon rechnet.

Fraglich war, wo die Osttruppen abzurechnen waren. Von der Annahme ausgehend, daß der linke Flügel nach Schlieffens Plan und Ansicht schon bis zum erlaubten Mindestmaß geschwächt war, ist dort nichts mehr abgesetzt, sondern fast alles der Mitte entnommen worden.

Prüft man nun die in der Übersicht stehenden Zahlen, so findet man den Hauptunterschied zwisch. Schlieffen u. Moltke nicht im Raum I oder II, sondern in III, also im Raume nördlich Metz, demnächst erst in IV. Zählt man I und II und III und IV zusammen, so findet man bei Schlieffen und bei Moltke geradezu verblüffend ähnliche Stärken.

Man mag da oder dort etwas anders rechnen. Zugegeben! Auf Kleinigkeiten kommt es nicht an.

Man mag auch einwenden: Das Wesen des Aufmarsches liegt nicht nur in den Räumen, sondern noch mehr in den Anweisungen.

Auch dies sei zugegeben! All das wird nichts an der Feststellung ändern, daß die Kräfteverteilung und die Aufmarschpläne bei Schlieffen und bei Moltke überraschend ähnlich waren. Man sollte daher nicht diese, sondern die Aufmarschanweisungen und die Führungg in den ersten Wochen des Krieges angreifen, wenn man schon glaubt, angreifen zu müssen.

Dabei muß man aber vorsichtig sein. Noch am 20. August, m. E. sogar noch am 22. August, ja 25. August, war der Schlieffen-Plan im wesentlichen durchführbar, soweit dies unter den seit 1905 auf beiden Seiten veränderten Kräfteverhältnissen überhaupt möglich war.

Wenn man tadelt, so soll man auch bedenken, daß die Wirklichkeit schwerere Anforderungen stellt, als die Schreib-

Digitized by Google

stube. Gewiß scheint einwandfrei festzustehen, daß der General v. Moltke sein ungeheuer schweres Amt im August 1914 nicht so gut verwaltet hat, wie es die Welt vom deutschen Generalstabschef erwartet hat. Der Glaube ist auch sicher berechtigt, daß der alte Schlieffen die Sache viel besser gemacht hätte.

Ist es aber richtig, wenn so schwere Vorwürfe gegen die erste deutsche O. H. L. erhoben werden, wie dies gelegentlich, insbesondere in Laienkreisen, geschieht? Sicher sind Fehler gemacht worden. Aber doch nicht nur bei uns und nicht nur in diesem Kriege. Der Krieg ist bekanntlich das Gebiet der Ungewißheit und der Fehler.

Was ist denn 1914 mißglückt? Doch wohl nichts anderes, als der Versuch, mit Minderheit Mehrheit zu schlagen, 60 oder 70 gegen 100, und zwar nicht nur zu schlagen, sondern im Cannae-Stil zu vernichten. Wann und wie oft ist dieses schwerste Ziel erreicht worden? Wer darf da wagen, mit Steinen zu werfen?

Fehler sollen und müssen besprochen werden. Richten wir uns aber so ein, daß die Art unserer Besprechungen nicht allzu leicht von Unverständigen und Übelwollenden falsch verstanden werden kann! 95.

Der englische Chef des Generalstabes über den Weltkrieg.

Von Feldm. Lt. d. R. August v. Urbanski.

Unter dem Titel „Soldiers and Statesmen 1914—1918" ist in London soeben ein zweibändiges Werk erschienen, das eine wertvolle Bereicherung der Kriegsliteratur bedeutet.

Feldmarschall Sir William Robertson, während eines großen Teiles des Krieges Chef des britischen Generalstabes, hat in diesem Werk seine Erfahrungen aus jener Zeit mit Offenheit und Objektivität der breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Einer am Tage des Erscheinens des Werkes veröffentlichten Besprechung sind folgende interessante Stellen zu entnehmen, die die Schwierigkeiten und Differenzen beleuchten, die sich über die Führung der Operationen zwischen den Soldaten und Politikern ergeben haben.

England hat sichtlich auch an den Gefahren der „Amateurstrategen" gelitten. In Großbritannien wußte man im allgemeinen von Differenzen, die zwischen dem Chef des Generalstabes und dem leitenden Staatsmann Lloyd George bestanden; Sir Williams Werk beleuchtet sie mit dokumentarischem Nachdruck.

Die Sachlichkeit des Verfassers spricht aus seinem Vorwort: „Insoweit das vorliegende Buch Dokumente preisgibt, die bisher als vertraulich galten, glaube ich, daß es heute kein bestehendes öffentliches Interesse mehr bedroht. Es erscheint mir im Gegenteil von Vorteil für die Handlungen künftiger Generationen von Soldaten und Staatsmännern, wenn sie aus den Erfahrungen lernen, die wir in dem ersten Kriege gesammelt haben, an dem der britische Generalstab aktiven Anteil genommen hat. Sie werden dem Staate zum Segen und nicht zum Schaden gereichen."

Scharf, aber nicht verwunderlich ist die Kritik an Lloyd George als Kriegsminister: „Er wußte wenig über die Bedeutung einer guten Organisation und hatte wenig Interesse für militärische Methodik. Dafür hatte er einen tiefwurzelnden Glauben an seine strategischen Konzeptionen. In seinem Eifer, sie ausgeführt zu sehen, war er stärker in der Verteidigung ihrer Vorzüge, als im Anhören der Kritik, die ihre Fehler bloßlegte. Manchmal ging er noch weiter und begegnete jenen Soldaten mit Mißgunst, die an seine strategischen Fähigkeiten nicht recht glauben wollten und sich erlaubten, aus ihrer Betätigung Übles zu prophezeien."

Mr. Lloyd George zweifelte an der Möglichkeit, den endgültigen Sieg an der französischen Front zu erringen und wünschte die britischen Armeen an anderen Stellen eingesetzt zu sehen — so im Januar 1915: „Er schlug vor, die britische Expeditions-Armee aus Frankreich herauszuziehen und sie sowie die Territorial-Divisionen und die neue Armee nach Beendigung ihrer Ausbildung nach dem Balkan zu verlegen. Dieser sollte in der Folge unser Hauptkriegsschauplatz werden, wobei die Operationen auf Saloniki oder auf die dalmatinische Küste, oder auf beide zu basieren waren."

Sir William sagt hierzu, daß die Franzosen wohl niemals dem Abzug der britischen Kräfte zugestimmt hätten, und wenn sie es auch getan hätten, keine Möglichkeit für die Überschiffung einer Million Menschen bestand. Ein deutscher Durchbruch der französischen Front wäre die unvermeidliche Folge gewesen.

Eine Folge der Angst der Politiker um den Balkan und der Sorge für die Unterstützung der Serben war die Festnagelung einer Armee von 300 000 Mann der Entente bei Saloniki, in einer Malariagegend, in einem unfruchtbaren, schwierigen Gelände, wo sie nicht vorwärts kam. Lloyd George war auch ein eifriger Verfechter des Palästinaunternehmens. „Im September 1917 erhielt ich vom Kriegsministerium den Auftrag, das alte Projekt der Landung einer Truppenmacht in der Ayas-Bai (Alexandrette) zu überprüfen unter dem Gesichtspunkte, die Verbindungen der Türken zu unterbrechen. Der Gedankengang hierbei war, während des kommenden Winters, nach Abschluß der Operationen in Flandern, die an der französischen Front entbehrlichen Truppen in Asien zu verwenden, um sie im kommenden Frühjahr wieder in Frankreich einzusetzen."

Das klang wunderbar! Sir William kritisiert diese Idee wie folgt: Vom Gesichtspunkt des Zeitkalküls kann man den Plan nur als kindisch bezeichnen. Die Bereitstellung der Schiffe aus allen Teilen der Welt, die nötig waren, um die Truppen, Pferde, Geschütze, Fuhrwerke, Güter usw. von Flandern nach den Häfen des Mittelmeeres zu schaffen, die Einschiffung, die unvermeidlichen Verzögerungen bei der Ausschiffung mit improvisierten Landungseinrichtungen erforderten — ganz abgesehen von einer feindlichen Gegenwirkung — so viel Zeit, daß die ersten Divisionen ihre Wiedereinschiffung in Alexandrette hätten früher beginnen müssen, ehe noch die letzten Divisionen eingetroffen waren.

Lloyd George war aber durchaus nicht der einzige „Amateur-Stratege" unter den Ministern — klagt Sir William Robertson —, Mr. Balfour, Mr. Austen Chamberlain und Lord Curzon hatten auch ihre eigenen Rezepte für den Sieg!

Man kann sich eines Seufzers nicht erwehren, daß schließlich in England doch die Militärs die Oberhand behielten und, als es recht kritisch wurde, all ihren britischen Stolz beiseite ließen und sich der französischen Führung gänzlich unterwarfen.

Militärischer Alpinismus 1914—1918.

Endlich schrieb ein Mann aus jahrzehntelanger Praxis heraus das Buch der „9700 Kilometer Gebirgsfront"*). Die Bedeutung des Alpinismus wird hier zum erstenmal in seiner überwältigenden Größe im Krieg eingehend gewürdigt. Bisher hatte man im Volke, für das dies wichtige Buch geschrieben wurde, keine Idee von den gewaltigen Leistungen der Alpentruppen im Kriege. Alle Flachlandkriegsschauplätze sind nun allmählich beschrieben, aber die 9700 km fanden noch keine Feder. Oberst Hermann Czant ergriff sie, um ein Werk herauszubringen, das in zusammengefaßtester Form wie aus einem Guß das gesamte Wesen des Vorkriegs- und Kriegsalpinismus schildert. Massentouristik und Massenstilauf sind die Untertitel.

„Stürmer der Berge im Frieden, ich habe Eure Tätigkeit und Tapferkeit im Frieden, Eure Erfahrungen und Euren Geist seit einem Menschenalter gepriesen und militärisch gewertet! Kämpfer an den Fronten der Berge! Ich habe Eure ungeheuren und übermenschlichen Leistungen und Eure Pflichttreue der Erinnerung samt Euren Erfahrungen zu erhalten mich bemüht. Die Berge, sonst Horte des Friedens, nun mit dem Herzblut idealer Tapferkeit übergossen, sie verpflichten, diese Erinnerungen festzuhalten!"

Dies ist dem Verfasser in der Vollendung gelungen! Das Werk, mit vorzüglichen Illustrationen versehen, im Verlag

*) Verlag für Kulturpolitik, Berlin.

Digitized by Google

für Kulturpolitik, Berlin, soeben erschienen, ist das Lebenswerk eines österreichischen Offiziers, der bereits im tiefsten Frieden das Rechte erkannte: Vorbereitung auf den Gebirgskrieg! Er hatte es keineswegs leicht, sich durchzusetzen, erklärte doch seine Behörde, weil er nicht nachgab zu „bohren", ihn dem „Psychiater" zu übermitteln. Selbst in Österreich mit seinen Gebirgsfronten war die Vorsorge für den Krieg im Gebirge ein Stiefkind militärischer Vorbereitung, gar vom Winteralpinismus zu reden, kohnte nicht. Vor Konrad v. Hötzendorf erfreuten sich Winterübungen im Fels und Schnee keiner besonderen Vorliebe. Die Erfahrungen des Weltkrieges haben damit aufgeräumt. Diesem Erfahrungsschatz widmet Oberst C. das letzte Kapitel, das geradezu ein Lehrbuch allein darstellt für heute und morgen! — Im allgemeinen waren ja winteralpine Erfahrungen bloß der Besitz einzelner, und man begnügte sich „höheren" militärischen Orts mit der Feststellung, „daß man Ski oder auch Schi sagen könne".

Hiermit ist eigentlich genügend die Verständnislosigkeit gekennzeichnet, gegen die C. lange Jahre kämpfte, bis er „durch" war. C. ist Praktiker! Er war im Frieden fast ausschließlich in Stellen, die ihm gestatteten, praktische Erfahrungen zu verwerten, die er privat gesammelt hatte, er organisierte die ersten Hochgebirgsübungen, die ihm den Vorwurf des Leichtsinns eintrugen! Gegenbeweis: 15 000 Felskletterer, Skiläufer und Bergführer bildete er ohne einen Unfall aus.

An militärischen Vorschriften für diesen Waffenzweig lag ein siebenblättriges Heftlein vor, das ski- und schneereifentechnisch „total falsch basierte". 1907 bekam er den Befehl, innerhalb sechs Tagen, unbeschadet seines Dienstes, ein „Dienstbuch" vorzulegen, das ein Hauptmann, „der auch schon Bären gejagt habe" korrigieren werde! — Der Hauptmann B. antwortete dem jungen Leutnant auf seine sehr gehorsame Frage, ob er schon mal im Winter auf einem Gletscher gewesen sei, „beileibe nicht im Sommer!" — Fundamentalbegriffe wie Schneebrett, Lawinendelta, Lawinenposten waren ebenso wie Skibindung und Schneearten Hekuba! Diese Seite zu lesen ist die einzig humoristische, sonst ist das wundervolle Werk des Heldentums in Schnee und Fels, Eis und Lawinenstürzen eine durchaus ernste Angelegenheit, mit dem Herzblut eines Kämpfers um eine nationale Idee der Landesverteidgung geschrieben.

Aber der Leutnant hatte vorgebaut wie der bekannte kluge Mann! Befehlsgemäß konnte er melden, daß bereits ein „im Drucke stehendes" Werk: „Militärgebirgsdienst im Winter" zur Verfügung stehe!

Man meinte aber, das fördere nur den Sportbetrieb! Und für den militärischen Dienst käme der Winter im Hochgebirge nicht in Betracht. Erst nach Jahren und Transferierung in eine „ebene" Garnison in Polen, wohl um ihm diese Mucken auszutreiben, wurde er als Oberleutnant rehabilitiert. In Zivilkreisen, aber auch in führenden Militärkreisen des Auslandes beachtete man das erschienene Werk mit Staunen und Ehrfurcht. Schweizer, Franzosen und Engländer druckten es ab, und so galt zuerst der Prophet, daß die Karpathenfront die Front werde gegen Rußland, nur draußen, und dort recht viel!

Da er in diesem Buche von „Rußland und Gebirgskrieg" einige Zeilen verbrochen hatte, bat man ihn doch dies zu streichen „von wegen außenpolitischer Differenzen"! Konrad v. Hötzendorf ließ ihm schonend mitteilen: „Nur aus dem Grunde, weil die Gefahren des Ostens dem Zeitpunkte nach nicht so nahe lägen wie die von Italien her, dem gegenüber Spezialtruppen aufgestellt würden!"

Aber Konrad v. Hötzendorf interessierte sich doch sehr für den Officier de l'Academie Française, die ihm die Palme der Akademie überreichte! — und schuf auf Grund der Czantschen hochwichtigen Vorarbeiten den „Winterdienst im Gebirge", aber das kleine Büchlein blieb trotz Neuauflage beim „Guten, Alten".

Czant ließ nun auf eigene Kosten ein Skodamaschinengewehr und eine Kanone in die Karpathen bringen und probte die Beförderungs- und Stellungsmöglichkeiten auf eigene Rechnung und Gefahr aus. C. kannte aus seiner Tätigkeit im Nachrichtenbureau den Panslawismus und ahnte, daß er, wie es geschah, sich auf den Karpathengürtel stürzen werde. Auch heute noch spricht er von dem fürchterlichen Trianonfrieden, der diesen Wall gegen den Orient den Slawen auslieferte!

In dem sehr interessanten Kapitel über „Alpinistik als strategischer Faktor welt- und staatspolitischer Bedeutung" geht das Werk eigene, aber sehr beachtliche neue Wege.

Seien wir uns darüber klar, daß diese Wehrwissenschaft noch ihre Zukunft hat, und verachten wir nicht die Warnungen, die teilweise vor dem Kriege ungehört oder verlacht verhallten! In Deutschland war der Militärskilauf vor dem Kriege auch ein „Veilchen im Verborgenen", außer bei einigen Truppenteilen wie Jägern, kaum ernsthaft betrieben, sicher aber kaum nach militärischen Gesichtspunkten. Nur eine Garnison machte eine rühmliche Ausnahme, Freiburg in Baden, wo unter dem Prinzen von Sachsen-Meiningen ernsthaft Lust und Liebe bei den Offizieren gefördert wurde, während die Infanterietruppenteile geschlossen kaum mit Schneeschuhen in Erscheinung traten. Patrouillen wurden meist vom Feldartillerieregiment 76 gestellt, und bei den Grenzschutzübungen waren nur selten im Elsaß Großpatrouillen in Tätigkeit.

Czant bildete in wenigen Jahren, u. a. in einem Massenkurs in der Tatra, 4700 Mann aus und erntete nun den Dank auch höheren Orts!

Den größten Raum des Werkes nehmen naturgemäß die Schilderungen der kämpfenden Truppen in Schnee und Eis ein (Alpenkorps). Man muß die Kleinarbeit bewundern, wie alles zusammengetragen wurde, um ein rundes Bild zu bekommen, welche ungeheuren Leistungen hier vollbracht wurden. In einer Gebirgswinterwildnis wie der Verfasser schreibt, die in den Karpathen und den Alpen ebenso arg war wie in Hocharmenien!

Wir wissen viel zu wenig davon, von dem Karpathenwinter der Südarmee Linsingen, dem schrecklichsten Kampfgelände der 3. Gardedivision unter Exzellenz v. Friedeburg.

Eine Buchbesprechung soll nicht zu kurz und nicht zu lang sein. Hier mußte ausgiebiger die Lust angeregt werden, das Buch zu kaufen: Schenkt ihm eine gute Aufnahme! Es war nicht leicht zu schreiben, so schließt der Verfasser, dem man die Hand schütteln muß ob diesem Heldenlied an die Soldaten der Mittelmächte der 9700 km Gebirgsfront in Schnee, Fels und Eis! Etscheit-Weimar.

Höhen- oder Talaktik?

Vom österr. Stabshptm. Dr. Oskar Regele.

In der 12. Isonzoschlacht gelang es der deutschen 12. Inf. Div. wie auch der österr. 22. Schützen-Div., die ital. Stellungen durch einen kühnen Talstoß zu durchbrechen, im Tale weit in das feindliche Stellungsgebiet einzudringen und dadurch die ital. Höhenstellung ins Wanken zu bringen.

Dieser Talstoß war von Haus aus gewollt. Aus seinem Gelingen zog man besonders in Österreich weitgehende Folgerungen, indem nämlich der Talstoß zu einer angeblich neuen Theorie für den Angriff im Gebirge ausgebaut und die Höhentaktik auf einmal als veraltet hingestellt wurde.

Gen. d. Inf. Alfred Krauß, der bei Flitsch das I. Korps führte, vertritt die Lehre vom Talstoß besonders nachdrücklich. Daß Gen. d. I. Krauß trotz seines bestens gelungenen Talstoßes bei Flitsch die Höhen jedoch keineswegs unterschätzt, wird dadurch bewiesen, daß nicht nur ein gleichzeitiger Angriff auf alle das Flitscher Becken begleitenden Höhen eingeleitet war, sondern daß im weiteren Verlauf der 12. Schlacht sehr schnell die Höhentaktik wieder zur Geltung kam, indem die beiden Bergriesen des Stol (1668 m) und des Mt. Maggiore (1615 m) im planmäßigen Höhenangriff und nicht mehr durch Talstoß zu Fall gebracht wurden. Im Korpsbefehl stand auch deutlich: „Der sichere Besitz des Stolrückens und der Pta. di Mt. Maggiore sind von entscheidender Wichtigkeit für das Vorbrechen des I. Korps. „Es kann sich somit den Anhängern des unbedingten Talstoßes nur um das rein taktische Verfahren handeln, ob nämlich ein Gebirgsstock besser durch einen Hauptangriff im Tale oder auf den Höhen genommen werden kann.

Digitized by Google

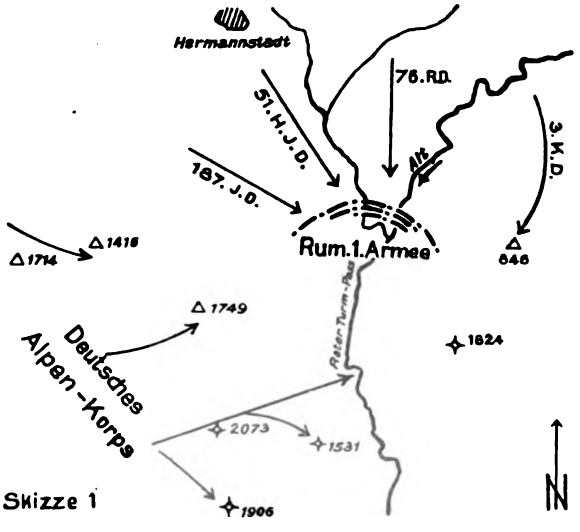
Ein altes kroatisches Soldaten-Sprichwort sagt: „Wer oben ist, der hat!“ In diesem urwüchsigen Wort verbirgt sich das Bekenntnis zur hohen Einschätzung aller Höhen in der Taktik. Die Höhen bieten in der Tat einen ausgezeichneten Überblick, von ihnen aus kann mit einer oft äußerst geringen Feuerkraft ein großer Raum sicher beherrscht werden, sie erschweren jeden direkten Angriff des Feindes, sie unterstützen selbst im Zeitalter der Luftfahrt die Feuerleitung noch immer sehr wirksam. Mit der Höhe fällt das Tal!

Freilich gibt es auch Nachteile. Auf- und Abstieg erfordern viel Zeit, Mühe und besondere Ausrüstung. Aller Zu- und Abschub ist sehr erschwert, die Verbindungen sind schwieriger zu erhalten, die Witterung besonders im höheren Gebirge oft hindernd.

Ein im Tale geführter Angriff kennt diese Nachteile nicht. Er gestattet unter Umständen rascheren Raumgewinn, führt zu unvermuteter Umgehung der Höhen, gestattet gute Verbindung und gesicherten Zu- und Abschub, erleichtert auch den Truppen sehr das Zurechtfinden und Zusammenwirken.

Doch sind auch die Nachteile eines Talstoßes nicht zu verkennen. Das Tal gestattet nur geringen Kräfteansatz, während die immer sehr wirksame Verteidigung eines Tales gerade starke Kräfte beim Angreifer verlangt. Die Übersicht, damit die Feuerleitung, bleiben ohne Besitz der Begleithöhen mangelhaft. Außer dem Stoß entlang der Talsohle ergibt sich keine andere Angriffsmöglichkeit als wieder nur das Ersteigen der Höhen. Der im Tale rasch Raum gewinnende Angreifer gerät in eine gefährliche Falle, solange er nicht die Begleithöhen in Besitz nimmt. Bei einem hartnäckigen Verteidiger verblutet sich der Angreifer auf schmaler Front an der tiefgegliederten, von den Höhen her flankierenden Abwehr, dabei andauernd einem Gegenangriff aus den Flanken ausgesetzt. Während mit den Höhen das Tal unbedingt fallen muß, ist der gegenteilige Fall nicht sicher.

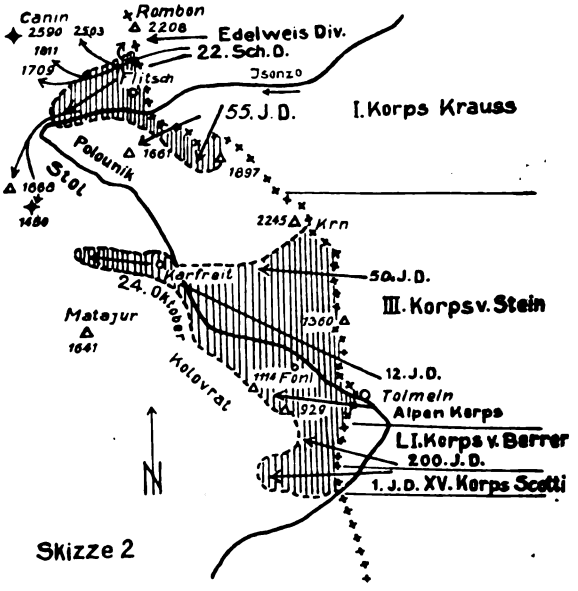
Aus dem Weltkriege gelten besonders zwei Schlachten als klassische Beispiele für den Gebirgskrieg: Hermannstadt und Tolmein-Flitsch, zwei glänzende Siege, erfochten von namhaften Heerführern. Ein Vergleich der beiden muß für die Frage der Höhen- und Taltaktik in höchstem Maße lehrreich sein.



Skizze 1

Bei Hermannstadt (Skizze 1) trug die Höhentaktik einen überwältigenden Sieg davon. Auch nur der Versuch eines Talstoßes wäre kläglich gescheitert, nicht nur, weil die Rumänen gerade am Taleingang den hartnäckigsten Widerstand leisteten, sondern weil auch das Tal sehr enge war und die damals zur Verfügung stehende Zeit den Aufbau eines besonderen Angriffsapparates (viel schwere Artillerie, Minenwerfer, Gas) nicht zuließ. General v. Falkenhayn wählte daher den Angriff über die Höhen, um durch eine ausgreifende Umgehung das Tal im Rücken des Feindes zu nehmen. Die Skizze zeigt, daß die höchsten Höhen des Kampfraumes bis über 2000 m genommen werden mußten, um den Sieg zu erringen. Es wird niemand behaupten wollen, die damalige Schlachtführung hätte dadurch einen Fehler begangen. Dasselbe Verfahren wurde auch bei Bezwingung der übrigen transsylvanischen Alpenpässe „stets mit Erfolg angewendet: General v. Morgen nimmt den Törzburger Paß durch eine Umgehung über die Höhen bis 1699 m, General v. Krafft bezwingt den Rotenturmpaß durch doppelte Umgehung bis 1911 m mit dem Alpenkorps und der k. u. k. 2. und 10. Geb. Brig., General v. Kühne öffnet Vulkan- und Szurdukpaß durch eine dreimalige Umfassung über die Berggipfel bis über 1700 m. Höhentaktik war Trumpf und führte überall zum Ziel.

Wieso kam es ein Jahr später bei Tolmein und Flitsch (Skizze 2) zum Talstoß? Vorweg sei hervorgehoben, daß dieser Talstoß nur am ersten Schlachttage, dem 24. Oktober, gelang, daß in weiterer Folge alle Gipfel durch Höhenangriff genommen werden mußten, daß endlich ein noch einmal vom I. Korps im Grappagebiete versuchter Talstoß in Richtung Quero (Piave) und San Marino (Brenta) mißlang. Es müssen daher ganz besondere Verhältnisse das einmalige Gelingen herbeigeführt haben.



Skizze 2

Bei Tolmein, wo die deutsche 12. Div. des Gen. Lt. Lequis ihren berühmten Marsch 13 km in den Rücken des Feindes vollführte, wurde dieser Talstoß dadurch unterstützt, daß das Tal selbst nahezu unverteidigt war (die Talbefestigung von Foni war durch ein Mißverständnis unbesetzt, die nach Cadornas Plan dort aufzustellende Brigade fehlte und die tatsächlich anwesende Maschinengewehrkompagnie wurde von einem Nachbarkommandanten zu anderen Zwecken verwendet). Das Gas hatte durchschlagende Wirkung, das Artilleriefeuer war überwältigend, die vor Tolmein liegende italienische 19. Division „verschlungen“. Noch um 12 Uhr mittags wußte das nördlich der Straße nach Karfreit liegende 4. Korps nichts vom Durchbruch, und da im Tale kein Gefechtslärm zu hören war, hielt man die von den Höhen wohl beobachteten Deutschen auf ihrem einzig dastehenden Marsche nach Karfreit für — abgeführte Kriegsgefangene. General Badoglio, der den Abschnitt vor Tolmein befehligte, wußte um 4 Uhr nachm. noch nichts vom Schicksal seiner 19. Division und hatte verboten, das Artilleriefeuer zu er-

Digitized by Google

öffnen, da er den Feind in das Tal locken und dort vernichten wollte. (Nach den Akten der italienischen Untersuchungskommission.)

Bei Flitsch weitete sich das Tal zu einem breiten Becken, in dem die Truppen mehr Bewegungsfreiheit hatten als in anderen Gebirgstälern. Durch das herrschende Wetter (Nebel, Regen, Schneesturm) war die Einwirkung der Höhen auf das Tal ausgeschaltet. 2½stündiges Gasschießen hat den feindlichen Widerstand auf das Möglichste verringert, die starke Angriffsartillerie vermochte die zahlreichen italienischen Kavernengeschütze niederzuhalten.

Bei Tolmein wie auch bei Flitsch muß berücksichtigt werden, daß lange Vorbereitungen getroffen worden waren, wie sie nur im Stellungskampfe möglich sind. In beiden Fällen wurden auch gleichzeitig die begleitenden Höhen energisch angegriffen und der Feind auf diesen daher gebunden. Nicht zuletzt wäre natürlich hervorzuheben die beispiellose Kühnheit und Energie von Führer und Truppe beim Angreifer und die Ratlosigkeit des an Vorkommnisse des Bewegungskrieges gar nicht gewöhnten Italieners.

Sehr wichtig ist auch die zutreffende Bewertung des damaligen Gasangriffes. Dieser war zweifellos der feindlichen Gasabwehr weit überlegen, schaltete somit infolge der angerichteten Verluste und Wehrlosmachung (Masken, Panik) nicht nur größeren Waffenwiderstand aus, sondern beeinträchtigte damit auch die von ihren Verteidigern nunmehr größtenteils entblößten Höhen in ihrer Bedeutung für den Kampf im Gebirge. Das Gas war damals beim Feind noch nicht durch Abwehr paralysiert.

So mußten also — ganz abgesehen vom moralischen Zusammenbruche des Verteidigers — viele ausnahmsweise Umstände mitwirken, um den Talstoß von Flitsch und Tolmein gelingen zu lassen. Daß er beim Fehlen ähnlicher Voraussetzungen nicht in Betracht kommt, ersieht man außer aus dem weiteren Verlaufe des venetianischen Feldzuges und dem siebenbürgischen Feldzuge Falkenhayns auch noch aus dem sehr interessanten Beispiele von Carzano. Hier wollten die Italiener (Sept. 1917) durch einen großangelegten Talstoß im Suganatale nichts weniger als die ganze Verteidigung Südtirols zerschlagen. Der Versuch scheiterte am blitzartigen Eingreifen ganz kleiner lokaler Reserven, hauptsächlich aber an der durch den Besitz der Höhen ermöglichten pünktlichen Artillerieabwehr vom nichtangegriffenen Civaron (1032 m) her.

Es fanden sich sogar Anhänger des unbedingten Talstoßes, die auch die Bestimmungen des österr. Reglements (Wien 1911) über den Gebirgskrieg in Zweifel zogen. Diese Bestimmungen sagten u. a.: „Für die Gruppierung im Kampfe kommt in Betracht, daß der Besitz der Höhen die Freiheit des Handelns gibt und in der Regel entscheidend ist . . . die gesteigerte Empfindlichkeit der Flanken und des Rückens im Gebirge und die großen Schwierigkeiten für das frontale Vorgehen weisen darauf hin, wo nur immer möglich, die Umfassung des Gegners anzustreben . . . ihm durch Umgehung den Rückzug wirksam zu verlegen."

Vor Aufstellung einer Schlußforderung müssen noch die beiden hervorragendsten Lehrmeister des Gebirgskrieges, FZM. Kuhn, der Verteidiger Südtirols 1866 und FM. Conrad, der Schöpfer der österreichischen Verteidigung gegen Italien, zu Worte kommen.

In Kuhns auch heute noch unübertroffenem Werke „Der Gebirgskrieg" (1870!) lesen wir:

„Hauptgrundsatz bleibt es immer, die Hauptkraft im Haupttale auf dem wichtigsten Operationsschauplatze konzentriert zu behalten . . ."

„Um die Flanken zu schützen und um den taktischen Grundsätzen vollkommen zu genügen, sich daher gegen Überraschung und oft sehr gefährliche Hinterhalte zu sichern, endlich um, wenn nötig, den Angriff auf eine vom Feind bezogene Stellung ohne bedeutenden Zeitverlust und mit Ökonomie der Kraft ausführen zu können, wird der Angreifer im allgemeinen mit vorwärts echelonierten, auf den Höhen marschierenden Flügeln vorrücken müssen."

„Umgehungsmanöver sind daher im Gebirge, wo es immer geht, auszuführen."

„. . . daß alle Stellungen des Verteidigers im Tale über das Gebirge umgangen werden können, und daß die Gefechte im Gebirge hauptsächlich durch solche Tournierungen entschieden werden."

Bei Conrad („Zum Studium der Taktik" 1894) heißt es:

„Die Gefechtstätigkeit der Truppen verlangt den Besitz jener beiderseitigen Höhen, von welchen aus der Feind empfindlich wirksam werden könnte, bzw. von welchen aus man selbst solche Wirkung gegen den Feind ausüben will; hierzu wäre also nötig, Truppen auch abseits der gebahnten Hauptkommunikationen vorgehen zu lassen, dies aber verzögert das Vorwärtskommen . . . es wird in jedem einzelnen Falle entschieden werden müssen, bis wann (wie weit) die Bewegung zugunsten der Raschheit nur auf der gebahnten Kommunikation, von wann (von wo) an aber sie zugunsten der Gefechtstätigkeit auch abseits dieser Kommunikationen zu erfolgen habe . . . Ob die Hauptkolonne, von welcher man die Entscheidung erwartet, im Tale vorrücken und hier durchstoßen soll, in der Hoffnung, dadurch den Feind auf den Höhen zum Weichen zu bringen, oder ob diese Kolonne auf einem der begleitenden Höhenrücken vorzugehen habe, in der Erwartung, daß der Erfolg auf der Höhe und die damit verbundene moralische, sowie die materiell sehr begünstigte Wirkung gegen die feindliche Talkolonne diese zum Weichen veranlassen werden, darüber entscheiden die jeweiligen Verhältnisse, insbesondere die Breite des betreffenden Tales, die Beschaffenheit der Begleithöhen hinsichtlich der Waffenwirkung, ihre Gangbarkeit usw. . . . bei einem 2000—3000 Schritt breiten Tale, dessen Begleithöhen z. B. Felskämme sind (man vergleiche Flitsch-Tolmein!) . . . . wird die Entscheidung im Tale gesucht werden . . . bei einem schmäleren und von gangbaren Höhen begleiteten Tale (man vergleiche Siebenbürgen!) hingegen wird die Entscheidung wohl in der Regel von einer starken auf einem begleitenden Rücken vorgehenden Kolonne gewärtigt werden dürfen."

Die Schlußforderung lautet:

1. Die „Theorie vom Talstoß" ist nicht neu. Es hat immer beide Verfahren gegeben: durch Talstoß die Höhen nehmen und über die Höhen das Tal gewinnen.

2. Die Höhentaktik, besonders in Verbindung mit Umgehung und einem wohl vorbereiteten, kräftigen Nachstoßen im Tale wird für gewöhnlich am erfolgreichsten sein. Ein reiner Talstoß, der immer die Ausnahme bleibt, führt ohne Flankenschutz stets in eine gefährliche Falle.

3. Für die Wahl des Verfahrens werden Stellungs- oder Bewegungskrieg, Vorbereitungszeit, Wetter, neue Kampfmittel, Gelände und beiderseitige Kampfmoral, nicht zuletzt aber die Person des Führers mitbestimmend sein.

4. Tolmein-Flitsch und Siebenbürgen sind Schulbeispiele dafür, wie der wirkliche Feldherr das Verfahren nach den klarerkannten Umständen wählt. Es bleibt das unvergängliche Verdienst der verbündeten Heerführer, in beiden Fällen das richtige Kampfverfahren gewählt zu haben. Nicht einer neuen Theorie, sondern der meisterhaften Anwendung der alten in genialer Anpassung an den gegebenen Fall verdanken wir unsere herrlichen Siege im Gebirge.

Studie über M. G.-Bataillone.

Man hat im Weltkriege praktische Erfahrungen in der Verwendung von M. G.-Bataillonen nur in geringem Maße machen können, da Formationen dieser Art nur vereinzelt gegen Ende des Krieges aufgestellt worden sind.

Bei den schweren Rückschlägen am 8. 8. 1918 hatte sich deutscherseits ein Fehlen von beweglichen Reserven — ein großer Teil der Kavallerie kämpfte seit Jahren abgesessen — fühlbar gemacht. In der Folgezeit wurden daher bei verschiedenen Korps Versuche gemacht, diesen Mangel abzustellen, und so wurde auch Ende September 1918 beim Marinekorps in Flandern auf Befehl des Kommandierenden

Digitized by Google

Admirals v. Schröder in der 2. Marine-Division das M. G.-Batl. des Marinekorps aufgestellt (1./Matr. Rgt. 6), zugleich mit ihm das II. und III. Batl. des Matr. Rgts. 6, die beide Radfahrer-Bataillone waren. Das Marinekorps wollte sich durch dieses Regiment eine leichtbewegliche Reserve schaffen, die an den Brennpunkten des Kampfes bei feindlichen Einbrüchen entsprechend der durch den englischen Großangriff am 8. 8. 18 geschaffenen Lage eingesetzt werden konnte.

Die Aufstellung des M. G.-Batls. erfolgte in einem Flandernort nördlich Gent. Das Bataillon bestand aus 4 M. G.-Kompanien und einer Infanteriekompanie; letztere wurde jedoch nur zu Wachzwecken verwandt. Die M. G.-Kompanien waren bisher Teile der verschiedenen Küstenbataillone gewesen. Die Infanteriekompanie war aus der Marineinfanterie (Seebatl.) hervorgegangen und bestand etwa zur Hälfte aus älteren Jahrgängen. Tankabwehrformationen besaß das Batl. nicht.

Infolge des Anfang Oktober 1918 beginnenden Rückzuges auf die Antwerpen—Maas-Stellung und des nur sehr zögernden Folgens der Engländer und Belgier kam es nicht mehr zu einem geschlossenen Einsatz des Bataillons, vielmehr erfolgte der Einsatz kompanie-, häufig sogar zugweise hinter den jeweils die Front bildenden Kanalabschnitten, von denen dann stets etappenweise auf den nächsten Abschnitt zurückgegangen wurde. Diese Art des Einsatzes dauerte bis zum 11. 11. 1918. Die Infanteriekompanie war mittlerweile im Oktober zum Grenzschutz gegen Holland abgegeben worden und trat erst wieder Mitte November zum Bataillon zurück. Im Dezember 1918 wurde das M. G.-Batl. dann demobil gemacht.

Zu einem offensiven Einsatz des Bataillons war es nicht gekommen, und auch die durch die defensive Verwendung des Bataillons gemachten Erfahrungen waren nur sehr spärlich: An keiner Stelle der Front gelang den Engländern und Belgiern der Vorstoß, überall wurden sie mühelos abgewiesen. Deutscherseits hatte man immer das Gefühl der Überlegenheit; das etappenweise Zurückgehen war ein völlig freiwilliges. Sehr oft führten die M. G.-Kompanien die Abwehr von Angriffen ganz allein durch, da die Infanterie — es waren Landwehrinfanterie-Regimenter einer dem Marinekorps unterstellten Landwehr-Division — zum Teil völlig versagte.

Im Jahre 1919 bestand in der Deutschen Legion, die zur russischen Westarmee gehörte, eine M. G.-Scharfschützenabteilung von ähnlicher Zusammensetzung wie das M. G.-Batl. des Marine-Korps. Die Bedienungsmannschaften waren jedoch nicht beritten, sondern auf Panjefahrzeugen leicht beweglich gemacht. Auch diese M. G.-Scharfschützenabteilung fand nur Verwendung in der Verteidigung, aber auch hierbei hatte man nur gute Erfolge. Allein fand ein Einsatz der M. G.-Scharfschützenabteilung nie statt, sondern immer in Verbindung mit einigen, der Abteilung unterstellten Infanteriekompanien und Batterien. Zwischen diesen bewährte sich die starke Feuerkraft der M. G.-Kompanien bei feindlichen Angriffen an den Brennpunkten des Kampfes ausgezeichnet. Nie hatte ein feindlicher Angriff Erfolg, und es gelang stets, selbst in den schwierigsten Lagen (zweimal von drei Seiten vom Feind umgeben), ohne Materialverlust herauszukommen.

Der durch die Umstände bedingte rein defensive Einsatz dieser beiden M. G.-Formationen und die hierbei gemachten Erfahrungen dürfen jedoch nicht zu einseitiger Beurteilung der M. G.-Bataillone als reiner Defensivwaffe führen. Ein M. G.-Batl. ist ebensogut Offensiv- wie Defensivwaffe. Allerdings muß es, um seiner Aufgabe als Offensivwaffe gerecht zu werden, besondere Eigenschaften haben: 1. höchste eigene Beweglichkeit, also Berittenmachung aller Mannschaften nach Art der M. G.-Begleitzüge im heutigen Reichsheer; 2. Ausrüstung mit Kampfwagen-Abwehrwaffen, um einem Gegenstoß von Kampfwagen die Stirn bieten zu können; 3. Ausrüstung mit Nachrichtenmitteln in genügender Menge im Interesse einer einheitlichen Führung.

Ein solcher Verband, in Verbindung mit beweglicher Infanterie, ist in der Hand der Führung eine gewichtige Waffe. Beispiele für seine vielseitige Verwendungsmöglichkeit als Offensivwaffe unter besonderer Berücksichtigung seiner Beweglichkeit sind:

1. Rasche Besetzung und nachhaltige Verteidigung von der eigenen Truppe vorausgelegenen Geländeabschnitten (bzw. Punkten).
2. Beschleunigter Einsatz seiner hohen Feuerkraft bei stockendem eigenen Angriff, um diesen wieder in Fluß zu bringen.
3. Bei gelungenem Einbruch in die feindliche Widerstandszone durch Lücken derselben hindurchstoßen und im Rücken des Feindes bei der Verfolgung vernichtend wirken.
4. Verwendung in der Flanke des Gegners.

Der abwegige Gedanke, zur Lösung solcher Aufgaben ein Bataillon aus M. G.-Kompanien der Infanterie zusammenzustellen, braucht überhaupt nicht erörtert zu werden; die M. G.-Kompanien sind integrierende Teile der Infanterie. Den vorstehend erwähnten Aufgaben wäre nur ein M. G.-Batl. gewachsen.

Nochmals zu betonen ist, daß ein M. G.-Batl. nur in Verbindung mit beweglicher, am besten berittener Infanterie, also Kavallerie, zu verwenden ist. Man darf aber dabei nicht auf den Fehler zurückfallen, den man Anfang des Krieges machte, indem man der Kavallerie wohl M. G.-Abteilungen mitgab, aber viel zu wenige, so daß die infanteristisch sowieso schlecht ausgebildete Kavallerie in teilweise hervorragenden Lagen im Rücken des Gegners infolge ihrer geringen Feuerwirkung der Feuerwirkung und Stoßkraft des Gegners unterlag. So mißglückte mehrmals die Vernichtung ganzer russischer Armeen, die durch unsere Kavallerie-Divisionen auch in ihrem Rücken völlig abgeschnitten waren, da der Feind den Kavalleriering stets sprengen konnte. Beispiele dafür sind: die Lage am 22. Juli 1915 in der Schlacht um Schaulen, ferner die Lage am 20. und 21. September 1915 bei Smorgon. -or-.

Sicherung der Nachschublinien.

Im Weltkrieg hat das ganze deutsche Nachschubwesen im Gegensatz zu den früheren Kriegen so gut funktioniert, daß jetzt wenig darüber geschrieben wird. Denn die Kritik setzt bekanntlich meist nur da ein, wo Mißerfolge eingetreten sind. Eine Beurteilung des deutschen Nachschubwesens würde zu einem Hohen Lied auf das deutsche Organisationstalent, auf Ordnung und Zuverlässigkeit werden. Es mag dahingestellt bleiben, wem das größte Verdienst daran zufällt, den militärischen oder zivilen Eisenbahnbehörden, dem Kriegsministerium, den Etappeninspektionen und Oberquartiermeistern, der Intendantur oder noch anderen daran Beteiligten oder schließlich dem Fehlen wirksamer feindlicher Angriffe auf unsere Nachschublinien. Jedenfalls wäre zu wünschen, daß in einem künftigen Kriege, den der Völkerbund ja verhüten will, der Nachschub bei uns ebensogut funktioniert.

Es erscheint aber sehr fraglich, ob ein Gegner auch im nächsten Kriege die feindlichen Nachschublinien so ungestört arbeiten lassen wird wie bisher. Das Flugzeug ist während und nach dem Kriege zu solcher Vollkommenheit entwickelt worden, daß man im Zukunftskrieg diese Waffe auch in ganz großzügiger Weise zum Angriff nicht nur gegen die wirtschaftlichen und moralischen Kraftquellen des Gegners, sondern auch gegen seine Nachschublinien einsetzen wird. Daß die an Flugzeugen reiche Entente es im Weltkrieg nicht auch schon planmäßig getan hat, ist eigentlich rätselhaft. So wäre doch ein Angriff französischer Flugzeuge gegen die Rheinbrücken während einer der großen Abwehrschlachten viel wirksamer gewesen als die bekannte Ermordung von 250 Kindern in Karlsruhe. Auch zahlreiche andere Kunstbauten hätte man nach Landung bei Nacht mit Sprengmunition zerstören können. Die Aussichtslosigkeit, nach vollbrachter oder versuchter Tat das Flugzeug oder sich selber in Sicherheit zu bringen, hätte sicher viele französische Flieger nicht geschreckt, ebensowenig wie unsere. Denn wir haben doch zahlreiche Beispiele von französischen Baumschützen und Kirchturmbeobachtern, die bis zum letzten Augenblicke kämpfend sich selbst bewußt geopfert haben. Derselbe Vor-

Digitized by Google

wurf der zu geringen Beachtung der feindlichen Nachschublinien trifft übrigens auch uns, wenn wir auch zum Einsatz hierfür über weniger Material als der Gegner verfügten. Verdun wäre vielleicht gefallen, wenn wir die „Voie sacrée", die große Lebensader der Festung, Tag und Nacht unter wirksamem Feuer gehalten hätten.

Wie gesagt ist anzunehmen, daß der kommende Krieg in ganz erheblichem Maße den Angriff gegen die rückwärtige Verbindung bringen wird. Ich übergehe, wie man den Angriff anzulegen hat und beschränke mich darauf, zu prüfen, wie man die Abwehr vorbereitet. Es genügt meines Erachtens nicht, wenn man sich bei allen zerstörbaren Kunstbauten mit örtlichen Wachen und Fliegerabwehrformationen begnügt und nun hofft, daß alles gut gehen wird. Man muß auch den Fall der geglückten Zerstörung ins Auge fassen und die Vorbereitungen für eine schnelle Wiederherstellung treffen. Es ist dies natürlich Sache der in Betracht kommenden Zivilbehörden oder Regierung. Für jeden Kunstbau muß in der nächsten Ortschaft ein Plan zur Wiederherstellung durch Behelfsbau bereitliegen, und eine ortsansässige Baufirma muß mit dem Kunstbau den wiederherstellungs- oder behelfsmäßigen Ersatzmöglichkeiten bereits im Frieden vertraut sein. Dies wird häufig auf Schwierigkeiten stoßen, da die großen Kunstbauten meist von ortsfremden größeren Baugesellschaften ausgeführt werden, die oft im entgegengesetzten Teile des Reiches ansässig sind. Im Interesse eines gesicherten Nachschubes ist es aber unbedingt notwendig, die ortseinsässigen Firmen für etwaige Wiederherstellungsarbeiten oder Ersatzbauten vorzubereiten und zu verpflichten. Nur dadurch kann die Schnelligkeit der Instandsetzungsarbeiten gewährleistet werden.

Da gerade die Pionieroffiziere für schnell auszuführende Behelfsbauten infolge ihrer darauf hinzielenden Ausbildung einen besonderen Blick haben, würde es sich empfehlen, unter Leitung von Pionieroffizieren Kommissionen zu bilden, welche alle wichtigen Kunstbauten besichtigen und an Ort und Stelle festlegen, welche Ersatzbauten im Notfalle herzustellen sind.

Zu diesen Kommissionen wären außer den beteiligten Zivilbehörden und den für Wiederherstellungsarbeiten in Betracht kommenden ortsansässigen Baufirmen natürlich auch die Erbauer der Kunstbauten heranzuziehen.

Es könnte der Einwand erhoben werden, daß für Deutschland solche Vorbereitung als Mobilmachungsvorarbeiten durch den Versailler Vertrag verboten seien. Dieser Einwand ist jedoch hinfällig, denn Zerstörungen an Kunstbauten können ja nicht nur im Kriege durch feindliche Einwirkung, sondern auch im Frieden durch Unfälle oder bei inneren Unruhen durch kommunistische Banden verursacht werden.

Von diesem Gesichtspunkte aus kann also gegen eine bautechnische Sicherung der Nachschublinien auch von seiten der Entente nichts eingewendet werden. v. W.

Feldpost.

Die Feldpost hat im Weltkrieg ganz Hervorragendes geleistet. Wohl von keiner Seite ist dies bestritten worden. Alle Einsichtigen haben auch längst begriffen, daß die zahlreichen Postsperren, für welche die Feldpost im übrigen nicht verantwortlich war, im militärischen Interesse notwendig waren.

Zeitweise wurde aber die Feldpost vor unlösbare Aufgaben gestellt. Dies waren einerseits die Zeiten, in denen überschnelle Vorwärtsbewegungen der Fronten stattfanden und die Verkehrsmittel nicht folgen konnten, andererseits die Perioden, in welchen die Truppenteile wie in einem Taubenschlag bei den Armeen ein- und ausflogen und es immer geraumer Zeit bedurfte, um die Post für sie an eine andere Stelle der Front umzuleiten.

Es fragt sich, ob die Arbeit der Feldpost in beiden Fällen nicht durch organisatorische Maßnahmen erleichtert werden könnte.

Die Zuführung der Post im Bewegungskriege dürfte auf keine Schwierigkeiten mehr stoßen, wenn man sich entschließt, die Feldpost mit Postflugzeugen auszustatten. Die guten Erfahrungen, die man in den Nachkriegsjahren mit der Flugpost gemacht hat, legt dies besonders nahe. Schüchterne Anfänge zu einer Feldflugpost gab es bereits im Weltkriege. Ein Teil der Post wurde den Truppen auf der Insel Ösel zeitweise durch Flugzeuge zugeführt. Im rumänischen Feldzug brachte ein österreichisches Flugzeug zwei deutschen Regimentern die Post über das Gebirge nach Fokşani. Schließlich wurden in der östlichen Türkei stehende deutsche Truppen zeitweise durch Flugzeuge mit Post versorgt. In allen diesen Fällen hat sich das Verfahren sehr gut bewährt. Dementsprechend würde es zweckmäßig sein, die Feldpost künftig mit Flugzeugen auszustatten und den Truppen während des Bewegungskrieges die Post durch Flugzeuge zuzuführen. Bei Stillstand der Operationen kann dann nach Inbetriebnahme der Eisenbahnen dieses geringere Betriebskosten verursachende Verkehrsmittel wieder an die Stelle des Flugzeuges treten. Es dürfte genügen, wenn für jedes Armeekorps ein Flugzeug in Dienst gestellt wird, da man sich zu Zeiten des Bewegungskrieges auf die notwendigsten Briefe und Karten beschränken kann.

Die leichte Auffindbarkeit der Truppen ist durch die im Verlauf des Krieges aus Spionagegründen notwendig gewordene Beschränkung der Ausführlichkeit der Anschriften erschwert worden. Das Problem, einerseits der feindlichen Spionage das Enträtseln der Kriegsgliederung durch Postanschriften nicht zu erleichtern, andererseits die Truppen für die Post leicht auffindbar zu machen, läßt sich vielleicht durch ein anderes System der Anschriften lösen.

Ich schlage hierzu vor, jedem Truppenteil bis zum Bataillon am Mobilmachungstag eine Postnummer zu geben, welche er dauernd beibehält. Z. B. würde die Anschrift: An Unteroffizier Gustav Krause, Feldpostnummer 10 692 b genügen, um zu erkennen, daß der Brief dem I. Batl. Inf. Rgt. 81 2. Komp. zuzustellen ist. In den Provinzfortierstellen ist dann nach dem durch den Armeepostdirektor täglich zu verbessernden Armeeverzeichnis jeder Anschrift ein großer Buchstabe beizufügen, durch welchen die Nummer der Armee bezeichnet wird, also zum Beispiel B = 4. Armee. Bei der Armeeverteilungsstelle wird die Post nach Divisionen usw. geordnet und weitergegeben.

Dieses Verfahren, nur Buchstaben und Zahlen als Anschrift zu verwenden, erschwert es der feindlichen Spionage sehr, den Aufenthalt einzelner Truppen festzustellen, andererseits erleichtert es den Dienst der Postfortierstellen. Kommen bei den Absendern Irrtümer in den Postnummern vor, so gehen die Briefe an den Absender zurück. Diese können sich nötigenfalls beim Ersatztruppenteil nach der richtigen Postnummer ihrer Angehörigen erkundigen. v. W.

Ein Engländer über Tannenberg.

Von Dr. Erwin G. Gudde, Berkeley (Kalifornien).

In der Kriegsgeschichte wird die Schlacht von Tannenberg stets als ein Schulbeispiel der Umfassungsschlacht, als ein neuzeitliches Cannae gelten. Das erste größere Werk, das meines Wissens die Schlacht lediglich vom militärischen und kriegsgeschichtlichen Standpunkt unparteiisch betrachtet, ist das kürzlich erschienene Werk des englischen Generals Edmund Ironside: „Tannenberg. The First Thirty Days in East Prussia."

In der wichtigsten Weltsprache abgefaßt, rückt das Buch die glänzendste deutsche Waffentat des Krieges einem weitaus größeren Leserkreis vor Augen, als die bisher erschienenen deutschen Einzelschriften, wie die Bücher von François, Giehrl und Stephani. Abgesehen davon ist das Werk interessant wegen vieler aus russischen Quellen geschöpfter Einzelheiten und selbstverständlich auch wegen der vertretenen Ansichten. Um es gleich vorweg zu nehmen: der Verfasser ist durchaus bemüht, unbefangen zu urteilen. Er zollte der achten deutschen Armee die Anerkennung, die sie verdient. Wenn überhaupt etwas an dem Werk auszusetzen ist, so ist es, abgesehen von einer Reihe unwesentlicher Fehler, die ganz unberechtigte Unterschätzung des russischen Heeres. So leicht, wie Ironside es schildert, wurde den ost- und westpreußischen Truppen die Geschichte nicht gemacht,

Digitized by Google

und der Durchbruch bei Usdau, um nur ein Beispiel herauszugreifen, erforderte weit größere Anstrengungen, als „ein paar Geschützsalven". Ebenso muß die Annahme zurückgewiesen werden, daß ein großer Teil der Narew-Armee hätte entkommen können, wenn entschiedene Versuche dazu gemacht worden wären. Freilich gelang es zwei geschlossenen Gruppen die deutsche Sperre zu durchbrechen. Das 31. Alexis-Regiment überwältigte das deutsche Sperrkommando bei Puchallowen und entkam über die Grenze, und eine Abteilung gemischter Waffen unter General Stempel konnte westlich von Willenberg durchschlüpfen. In beiden Fällen gelang der Durchbruch aber nur, weil die Russen auf schwache Stellen im deutschen Ring stießen. An vielen anderen Orten — ich erinnere nur an die heftigen Kämpfe bei Muschaken — wurden sehr entschlossene, aber vergebliche Durchbruchsversuche gemacht.

Andern müssen wir unsere Ansicht über einen anderen „Durchbruch". Bis jetzt wurde angenommen, daß der hohe russische Offizier, dem es am 28. August bei Neidenburg gelang, als deutscher Offizier verkleidet am Stabe des Generals v. François unter höflichem Grüßen vorbeizufahren, der Befehlshaber der Warschauer Garde, Sirelius, gewesen sei. Nach Ironside handelte es sich aber um den Befehlshaber des 23. Korps, Kontratowitsch, der seine Truppen bei Frankenau verließ, um die Verteidigung von Neidenburg vorzubereiten. Dabei von seinen Truppen abgeschnitten, versuchte er durch die deutschen Linien nach Süden zu entkommen, was ihm auch gelang.

Auf eine Reihe ähnlicher interessanter Einzelheiten einzugehen, würde zu weit führen. Dagegen sollen zwei Fragen erörtert werden, die für den Ausgang der Schlacht von Bedeutung waren. Einmal die viel besprochene Untätigkeit der Rennenkampfschen Armee. François' Ansicht, daß Rennenkampf seine Armee nur ganz langsam vorrücken ließ, weil „der Schreck von Gumbinnen lähmend auf seinen Entschlüssen lag" und er „einen heillosen Respekt vor der Festung Königsberg hatte", kann man kaum zustimmen, wenn letzteres auch zweifellos der Fall war. Noch viel weniger Beachtung verdient Hoffmanns Vorschlag zur Lösung des Problems. Dieser sonst so klar urteilende General glaubt in seinem Buch „Der Krieg der versäumten Gelegenheiten" allen Ernstes, daß Rennenkampf aus persönlicher Feindschaft Samsonow nicht zu Hilfe kommen wollte. Tatsächlich hing es gar nicht von Rennenkampf ab, ob die erste russische Armee marschieren sollte oder nicht. Erstens befand sich neben Rennenkampf in Insterburg der Höchstkommandierende des russischen Heeres und zweitens unterstand Rennenkampf dem Befehl des Oberbefehlshabers der Nord-West-Front, General Jilinsky. General Ironside stellt nun zwar keine neue Hypothese auf, aber aus seiner Darstellung kann man eine solche konstruieren. Aus dem Feldzugsplan des russischen Generalstabes (Januschkewitsch) vom 10. August und den Befehlen Jilinskys an die beiden Armeen vom 13. August geht klar hervor, daß es die Absicht der russischen Leitung war, die in Ostpreußen befindlichen deutschen Truppen in einen Raum südlich Königsberg zusammenzudrängen und zu vernichten. Die erste Armee sollte frontal angreifen und den Gegner auf sich ziehen, während die zweite Armee die Deutschen westlich der masurischen Seen in Flanke und Rücken fallen sollte. Beide Armeebefehlshaber wichen nun zwar insofern von dem Befehl ab, als Samsanow mit der Hauptmasse in Richtung Allenstein vorging und Rennenkampf nicht sofort den Versuch machte, mit seiner zahlreichen Reiterei die deutschen Truppen von Königsberg abzuschneiden. Im übrigen entwickelte sich aber der Plan ganz programmgemäß. Als die deutsche Armee nach der Schlacht bei Gumbinnen den Rückzug antrat, glaubte Rennenkampf einen großen Sieg errungen zu haben. Wäre er scharf nachgerückt, würde die deutsche Armee über die Weichsel entkommen sein, denn die Spitze der zweiten Armee hatte eben erst die Südgrenze der Provinz erreicht. Diese Hypothese wird durch die von Ironside erwähnten Notizen eines russischen Generalstabsoffiziers erhärtet. Daß die achte Armee sofort gegen Samsonow aufmarschierte, wußte man auf russischer Seite nicht, da die Hauptreserve Königsberg und die erste Kavalleriedivision den Abmarsch geschickt verschleierten. Jilinsky gab daher Rennenkampf den Befehl zum schnelleren Vorrücken erst fünf Tage später, als er wußte, daß die Hauptmasse der zweiten Armee auf deutschem Boden stand. Es entzieht sich meiner Kenntnis, ob diese Ansicht über die Ursachen des zu späten Vorrückens Rennenkampfs schon von anderer Seite vertreten worden ist. Mir erscheint sie als die einzig logische Lösung dieses Rätsels, das so vielen Militärschriftstellern Kopfschmerzen verursacht hat.

Der andere Punkt, den ich noch berühren möchte, ist das Verhalten des Generals v. François. Ironside zollt den Leistungen des kommandierenden Generals des ersten Armeekorps volle Anerkennung, wenn er auch zu sehr Soldat ist, die Mißachtung von Befehlen ganz zu entschuldigen. François, ein vorzüglicher Taktiker und kühner Draufgänger, wollte die Verteidigung Ostpreußens offensiv führen. Kein Russe sollte den Boden des Vaterlandes betreten. Inwieweit seine Ansichten richtig waren, soll hier nicht näher untersucht werden. Sein eigenmächtiges Handeln hat jedenfalls stets die schönsten Früchte getragen. François errang bei Stallupönen den ersten Sieg auf ostpreußischem Boden, und bei Gumbinnen schlug sein Korps den rechten feindlichen Flügel. Bei Tannenberg mißachtete er den Befehl, der russischen Armee über Lahna in den Rücken zu fallen. Er trieb, seinen ursprünglichen Plan festhaltend, seine Divisionen über Neidenburg nach Willenberg vor. Nicht allein machte er dadurch die völlige Vernichtung dreier russischer Korps möglich, er vereitelte auch gleichzeitig, wie Ironside richtig bemerkt, den Versuch des verstärkten russischen ersten Korps den deutschen Ring am letzten Schlachttage von Mlawa aus zu brechen. In der darauf folgenden Schlacht an den Masurischen Seen stieß er in einer Reihe von siegreichen Gefechten, die linke Flanke der russischen Armee ein, während die deutsche Hauptmasse vergeblich gegen die feste Stellung nördlich der Seenplatte anrannte. Im Einklang mit der Obersten Armeeleitung beabsichtigte er wieder eine weitausholende Umfassung des linken russischen Flügels. Indessen gehorchte er einem Befehl, nach Norden abzuschwenken, als das 11. deutsche Korps sich von überlegenen Kräften angegriffen fühlte. Ironside glaubt, daß Rennenkampf von einem ähnlichen Schicksal wie Samsonow ereilt worden wäre, wenn François wie bei Tannenberg seinen ursprünglichen Plan verfolgt hätte. Man ist geneigt, dieser Ansicht des englischen Generals beizustimmen. Tatsächlich fehlte dem Befehl des Oberkommandos die Grundlage, denn die Annahme des 11. Korps beruhte auf falscher Beobachtung.

Ich bin absichtlich auf das Thema eingegangen, weil es mir scheint, daß François nicht die verdiente Anerkennung gefunden hat. Hoffmann hält zwar — neben scharfer Kritik — mit seinem Lob nicht zurück, aber Ludendorff findet in seinen Erinnerungen kein Wort des Dankes für den Heerführer, dessen Korps in jenen Kämpfen stets den größten Anteil am Siege hatte. Und François hat später nicht, wie die andern Korpsbefehlshaber der 8. Armee die Gelegenheit bekommen, sein großes Können als Befehlshaber eines größeren Verbandes zu zeigen.

Gefechtsaufklärung.

Zwei Beispiele aus dem Weltkriege*).

I.

Unsere F. u. G. sagt in Ziff. 275: „Aus dem Durchbruch müssen die seitlichen Anschlußfronten umfaßt und tief aufgerollt werden. Nur so wird der Durchbruch zum Siege. Die Angriffstruppe muß aber so weit wie möglich durchstoßen und das Aufrollen den hierzu dicht heranzuhaltenden Reserven überlassen." Um solche Umfassungsmöglichkeiten

*) Unter Hinweis auf die vorstehende, musterhaft knappe Auswertung kriegsgeschichtlicher Erfahrungen wäre die Schriftleitung dankbar, wenn ihr derartige kurze Skizzen für das „Militär-Wochenblatt" zur Verfügung gestellt würden. Spätere Zusammenstellung in einem Sammelheft wird für unsere jungen — der Kriegserfahrung entbehrenden — Offiziere wertvoll sein. Schriftleitung.

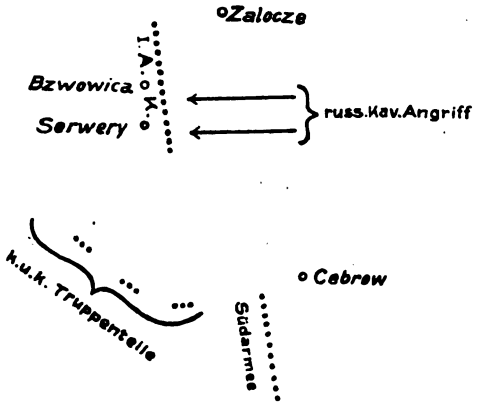
Digitized by Google

zu erkennen, ist dauernde Gefechtsaufklärung notwendig. Hierüber sagt Ziff. 271 der F. u. G.: „Vor allem bedarf es der Feststellung, ob und wo eine Umfassung des Gegners möglich ist. In Verbindung mit festem frontalen Zufassen verbürgt sie am sichersten den Erfolg." Wie schwierig das Erkennen solcher Umfassungsmöglichkeiten ist, sollen zwei Beispiele aus dem letzten Kriege erläutern. Beide Male bestand während der Schlacht stundenlang die Möglichkeit des Umfassens und Aufrollens. Beide Male wurde sie — anscheinend mangels genügender Gefechtsaufklärung — nicht ausgenutzt.

II.

Im Verlauf der „Brussilow-Offensive" im Sommer 1916 griff eine russische Armeegruppe unter General Bok am 10. 8. 16 aus dem Brückenkopf von Zalocze heraus den Südflügel der Armee Böhm-Ermolli an, überrannte ihn und drang einige Kilometer tief vor. Der Stoß wurde schließlich von den Truppen des preuß. Generalkommandos I. A. K. (197. Inf. Div., Teile der 195. Inf. Div. und Gruppe Melior) aufgefangen. Diese Truppen waren bei Beginn des Angriffs alarmiert worden und mit ihrem Eintreffen auf dem Gefechtsfeld zum Gegenstoß angesetzt worden. Hieraus ergab sich am späten Vormittag die in Skizze 1 zur Darstellung gebrachte Lage.

Skizze 1.



Zwischen dem Südflügel des I. A. K. und dem Nordflügel der Südarmee (Bothmer) bestand also eine mehrere Kilometer breite Lücke, in der sich nur schwache Reste von k. u. k. Formationen befanden. Zwischen Serwery und Cebrow bot sich mithin der Armeegruppe Bok Gelegenheit, die Südarmee zu umfassen. Die Möglichkeit war wohl von russischer Seite aus gefühlt, ungenügende Gefechtsaufklärung hatte aber anscheinend der Führung ein falsches Bild gegeben. So setzte Bok in der Mittagsstunde des 10. 8. seine Kavallerie ein. Er gab ihr aber nicht südwestliche Richtung, sondern ließ sie frontal nach Osten anreiten. Sie stieß ostwärts Bzowica—Serwery auf die Infanterie der 197. Inf. Div., von der sie zusammengeschossen wurde. Ein Ansatz der Kavallerie zwischen Serwery und Cebrow in scharf südwestlicher Richtung dürfte ein anderes Ergebnis erzielt haben.

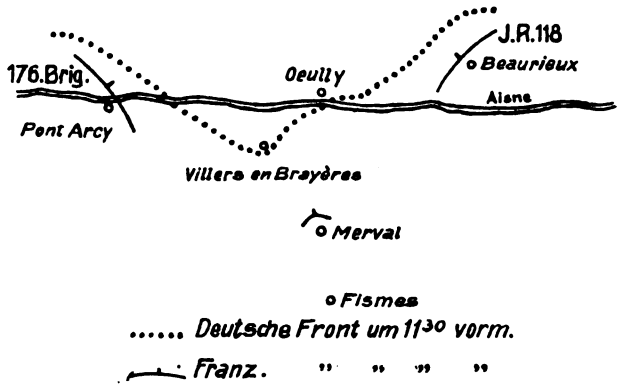
III.

Am 27. 5. 1918 wurde von den deutschen Angriffsdivisionen überraschend schnell die Höhe des Damenwegs erstiegen und überschritten. Etwa im Abschnitt Craonelle—Braye war die französische 22. Division (verstärkt durch die 176. Territorial-Brigade) eingesetzt. Ihr Schicksal erhellt aus einer Meldung des Divisionskommandeurs, General Benouard, abgegangen aus Merval um 11.30 vorm., in der es u. a. heißt:

„Von meinen Truppen habe ich lediglich folgende Meldungen: General Zeude (Kdr. der 176. Brig.) hat sich mit einigen Territorialtruppen auf Pont Arcy zurückgezogen. Teile des J. R. 118 gehen auf Beaurieux zurück. In der Mitte ist ein vollständiges Loch. Links ist Villers-en-Prayère im Besitz des Feindes gemeldet. Die Brücke von Oeuilly ist um 9.40 vorm. von den Deutschen genommen. Zwischen mir und dem Feind sind nur 1½ Gruppen, die aus den Offizieren meines Stabes gebildet worden sind."

Die vom Divisionskommandeur erwähnte breite Lücke scheint auf deutscher Seite nicht erkannt worden zu sein. Denn an der Aisne, also wenige Kilometer vor dem feindlichen Divisionsstab, wird gegen 10.00 vorm. Halt gemacht und nur ganz vorsichtig weiter vorgefühlt. Inzwischen sind

Skizze 2.



die Anfänge der französischen 13. und 157. Division heran, und die Lücke ist geschlossen, bevor sie vom Gegner ausgenutzt war. Unaufhaltsames Vordringen auf Fismes ohne Rücksicht auf die Nachbarn wäre im Sinne der oben angeführten Ziffern der F. u. G. gewesen. Die rechts und links stehengebliebenen Teile des Feindes wären leicht von den Divisionen zweiter Linie, die zu jener Zeit am Nordhang des Damenweges und im Ailette-Grund lagerten, aufgerollt worden. Der Erfolg des 27. 5. 18 wäre noch größer geworden, als er tatsächlich zu buchen ist.

Mahlmann, Hauptmann.

Tierwelt und Krieg.

Von Josef Bender, L. J. R. 40.

Es ist auch von Interesse, etwas über das Verhalten und Treiben der Tierwelt während des Krieges, im Feuerbereich der Front, zu hören. Ganz gleich, ob Bewegungs- oder Stellungskrieg, haben wir es auf dem Kriegsschauplatz mit einem Geländekomplex zu tun, einem Teil der Erde, in dem Tag und Nacht keine Ruhe herrscht. Ziehen wir die Wirkungen des Knalls der Gewehrschüsse, Handgranaten, Minen und die mächtigen Einschläge der Granaten usw. in Betracht, so möchte man zu der Meinung kommen, daß es überhaupt nicht möglich sei, zwischen den beiden Fronten lebende Wesen der höher entwickelten Tiere zu finden. Auch hinter der Front, wo in weiten Strecken alles kreuz und quer von Schützengräben durchzogen ist, welche von uns Feldgrauen rege begangen werden, könnte man glauben, die Existenz von Vögel und Säugetieren in Abrede stellen zu müssen. Dem ist jedoch nicht so. Vor allen Dingen fehlen die Mäuse und Ratten nicht! Abgesehen von dem Benagen und Fortschleppen von Lebensmitteln sind diese Bestien den Posten lästig. Der Posten lauscht und horcht in stockfinstere Nacht hinein — plötzlich raschelt es im Gebüsch — was ist das? — es kommt immer näher — er macht fertig — und husch springt eine mächtige Ratte unweit vorüber, oder plumps, hart neben dem Posten purzelt so ein „Langschwanz". Im Unterstande bewegen sich diese Plagegeister ganz ungeniert, selbst am lichten Tage nach Futter suchend, wobei sogar Kerzen nicht verschont bleiben. War ich doch Augenzeuge, wie ein Kamerad aus seinem Tornister, welcher als Kopipolster diente, ein Stück Seife nehmen wollte, als Bescherung ein nettes warmes Nest voll junger Mäuse fand. Zu Maus und Ratte gesellen sich die Eichhörnchen, welche außer ihrem Geräusche noch durch die abfallenden Fraßstücke (Tannenzapfen) stören. Dann und wann hört man auch mal einen verirrten Fuchs locken. Auffälligerweise konnte ich nie ein Wiesel beobachten, obschon reichlich Nahrung an Mäusen vorhanden war. Iltis fand man auch, sogar ganze Familien. Vögel und Säugetiere haben sich an

Digitized by Google

den Kanonendonner ganz nett gewöhnt. Sitzen doch Rotkehlchen, Schwarzamsel usw. gemütlich auf ihren Zweigen, ihr Liedchen trillernd, während Granaten an ihnen vorbeisausen, sogar Abschuß und Einschläge stören nicht, höchstens fliegt der Vogel in die Höhe, sich rasch umzusehen, und singt wieder weiter. Ebenso verhält es sich mit dem Brutgeschäft. In Dörfern und Städten, welche fast täglich beschossen werden, nisten sich die gefiederten Sänger ganz gemütlich ein. Natürlich als erster der Sperling. Wir fanden in dunklen Tannenwäldern im Hochgebirge (Vogesen) Rotkehlchen, Finken, Spechte, Gimpel, Sperber usw. an den einst bewirtschafteten Abhängen wie auch in Tälern mit Gewässern: Kiebitz, Bachstelze, Star, Gold- und Schwarzamsel, Drossel usw. Ich hatte einmal Gelegenheit, in einer mit Reben und Bäumen bewachsenen Talmulde (zwischen Uffholz und Wattweiler), welche von einem klaren Forellenbach durchzogen war und an ihren Hohlwegen reichlich Gebüsch u. dgl. günstige Nistgelegenheiten aufzuweisen hatte, nicht weniger als 45 Vogelarten festzustellen, in den gegen die Ebene gelegenen feuchten Wiesen sogar den Kiebitz und Rohrdommel. Die nächtlichen Gäste, wie Stein- und Waldkauz, Schleiereule, sogar Ziegenmelker fehlten nicht, und es ist keine Seltenheit, zwischen den beiden Fronten Fasanen, Rebhühner oder verirrte Hasen zu sehen. Rehwild scheint zum größten Teil abgeschossen zu sein, da sehr selten. Auffällig rasch gewöhnen sich die in den Häusern zurückgebliebenen Katzen an uns, ja sogar im Unterstande waren solche anzutreffen samt Jungen, und blieben ganz nett. Selbst Hunde trifft man an, doch stören manche durch ihr Bellen und verraten die Stellung. Auch sah ich sattgrüne Matten mit weidendem Vieh zwischen Artillerie- und Infanteriestellungen. Und erst unsere Zug- und Tragtiere, Pferde und Esel? Es ist fast unglaublich, mit welchem Geschick diese Tiere mit ihrer schweren Last auf dem Rücken die fast unpassierbaren Wege zur Stellung in finsterer Nacht begehen und sich zurechtfinden. Sie erschrecken wohl bei Einschlägen, gehen aber wieder weiter. Wie hatte mich doch schon auf Posten der Gesang einer Lerche erfreut und erst bei Nacht — der wunderschöne Gesang der Nachtigall. Beim Essen sind uns schon Rotkehlchen so nahe gekommen, daß wir sie mit den Füßen hätten treten können. Wir pflegen unsere gefiederten Freunde, und sieht man auch dann und wann eine zahme Elster oder sonst einen „schwarzen Burschen" unter uns sich tummeln. Selbst Störche haben schon versucht, auf Trümmerresten von Kirchen u. dgl. sich ein Nest zu bauen, jedoch vergeblich; nach einiger Zeit wurde es durch Artilleriefeuer zerstört.

Ich komme zu der Annahme, daß die Vogelwelt durch die Wirkungen des Krieges nicht bedeutend oder gar nicht zurückgegangen sein mag, denn die Nistgelegenheit, welche wohl an der Front Störung erlitten haben wird, fand reichlichen Ersatz in der leeren Zone hinter der Front. Die nieder entwickelten Tiere, wie Käfer, Fliegen, Schmetterlinge, Würmer usw. vermehren sich sehr rasch, durch die Abfälle der Müllgruben usw. begünstigt. Ja selbst ganz unerwünschte Gäste, wie Läuse und Flöhe, gedeihen trotz energischer Bekämpfung vorzüglich.

Es ist also falsch, zu glauben, daß das Schützengrabenleben nur auf Kampf und Entbehrungen angewiesen ist, nein, unsere gefiederten Sänger haben sich auch der großen Sache freiwillig zur Verfügung gestellt und erfreuten uns, aufmunternd, durch ihren herrlichen Gesang.

(Der Vierziger, Nr. 7, 1. Juli 1926.)

Lösung der russischen Aufgabe 3.

Die diesjährigen Manöver der Territorialtruppenteile des Moskauer Militärbezirks hatten den Zweck, jeder Partei die Möglichkeit sowohl zum Angriff wie zur Verteidigung zu geben. Im ersten Abschnitt mußten die Roten die Blauen in einem stark durchschnittenen Gelände drei Tage lang aufhalten. Blau schlug durch seinen Angriffsstoß die sich verteidigenden roten Kräfte nacheinander zurück, bis man sie zwang, in der Gegend von Aleksin hinter die Oka zurückzugehen. Der nächste Abschnitt — Rot geht, nachdem es Verstärkungen erhalten hatte, zum energischen Angriff über, schlägt die Sicherungstruppen von Blau in der Gegend der Stadt Aleksin zurück, geht nördlich der Stadt über die Oka und zwingt Blau, aus seinen besetzten Stellungen abzumarschieren.

Die unter dem Wechselbestande*) befindlichen Teilnehmer des Bürgerkrieges bildeten den Kitt, der die jungen Territorial-Divisionen zusammenhält. Keinerlei Betätigung auf technischem und chemischem Gebiet konnte die jungen Krieger schrecken, mit allem haben sie sich abzufinden verstanden**), Gasmasken gegen feindliche Gase, Handgranaten gegen Panzer und Tanks, sich auf die Erde ducken vor dem feindlichen Flieger usw. usw.

Der Angriff war energisch und kühn. Die getarnten M. G. und Schützen ließen den Panzer an sich herankommen und in dem Augenblick, wo er nicht schießen konnte (weil sie sich im toten Winkel befanden), setzten sie an, zerschossen ihn und bewarfen ihn mit Granaten.

Das Übersetzen der Infanterie über den Fluß wurde auf den auf Schwimmern errichteten Fähren in voller Ordnung und Stille ausgeführt. Die Artillerie wirkte in der ersten Zeit nicht mit der Infanterie zusammen***), aber dann wurde das geregelt, und schon am zweiten Tage hatte die Infanterie in der Artillerie ihren treuen Bundesgenossen, der das Feuer auf ihre erste Anforderung hin eröffnete. Beim Übersetzen der Artillerie arbeitete die Geschützbedienung so ruhig und beharrlich wie während des Gefechts. Die Kavallerie versah größtenteils den Nachrichten- und Ordonnanzdienst.

Mz.

Lösung der tschechischen Aufgabe 2.

Die Wehrmacht im Kriege.

Sämtliche Armee- und Truppenteile, alle militärischen Ämter und Anstalten der bewaffneten Macht, welche mobilisiert und ins Kriegsgebiet geschafft wurden, bilden die „Armee im Felde".

Erfordert es die Sicherheit des Staates, so kann schon vor oder während der Mobilisierung ein Teil der Truppen an die Grenze gebracht werden; der Truppenteil wird zu diesem Zwecke „alarmiert" (Alarm).

Die Armee im Felde gliedert sich in „Operationseinheiten" höheren und niederen Grades (Armeen, Divisionen usw.) und in „Etappenformationen". Im Kriege zerfällt das Staatsgebiet in das Kriegsgebiet und ins Hinterland. Das Kriegsgebiet besteht aus dem Operationsbereich und aus der Etappe. Der Operationbereich umfaßt die Kampfzone und die Trainzone.

Im Kriege oder bei drohender Kriegsgefahr werden im Bereich der Armee im Felde die „Ausnahmebestimmungen" verkündet; diese beziehen sich auf die Abwehr der feindlichen Propaganda und Spionage, auf die allgemeine Zensur, die Paßkontrolle, Meldepflicht, Presse, Aufbewahrung von Waffen und Explosivstoffen, den Transport u. a. m. Die Verkündung des „Standrechtes" ist meist im Zusammenhang mit der Veröffentlichung der Ausnahmebestimmungen.

Die Zusammensetzung und Stärke der Operationseinheiten im Kriege wird durch die „Mobilisierungs-Instruktion" festgesetzt. Die Kriegsbereitschaft und Wehrfähigkeit des Staates erfordert, sämtliche Vorbereitungen für die Mobilisierung geheimzuhalten und den Übergang vom Friedensstand auf den Kriegsstand genauest und nach einem vorher bestimmten Plane vorzubereiten. Diesen Plan nennt man den „Mobilisierungsplan".

Der „Operationsplan" enthält Richtlinien für die Gruppierung der Truppenteile und für die ersten Unternehmungen gegen den Feind.

*) Unter Wechselbestand versteht man im Gegensatz zu den ständigen Kaders der Territorial-Divisionen der Roten Armee die Leute, die vorübergehend für kurze Zeit zu Übungen einberufen werden.

**) Wörtlich übersetzt heißt es: „Gegen alles haben sie eine Gegenwirkung gefunden."

***) Wörtlich heißt es: „Die Artillerie handelte in der ersten Zeit getrennt von der Infanterie."

Digitized by Google

Taktische Aufgabe 8.

Fortsetzung der Aufgabe 7.

Am 1. 10. 5 Uhr morgens, etwa als 11. Transport der südlich der Donau laufenden Eisenbahnmarschkolonne, traf in Ulm der Div. Stab ein. Er war gemeinsam mit Insü, Arsü, Stab Kraftfahrabt. 1 und Kraftradzug verladen worden.

Der vorausgesandte Generalstabsoffizier der Division meldete sich beim Div. Kdeur. und berichtete: Ursprünglich sei von der Armee für die Versammlung der 1. Div. ein Raum südlich Ulm befohlen gewesen. Am 30. 9. 10 Uhr vormittags wurde die Versammlung der Div. in den bereits bekannten Raum westlich Ulm verlegt und gleichzeitig die Mitteilung über den neuen bei Stuttgart aufgetretenen Gegner gemacht sowie das beabsichtigte Vorgehen der verstärkten 1. Kav. Brigade gegen diesen neuen Feind bekannt gegeben. (Vgl. die Angaben hierüber in Aufgabe 7.)

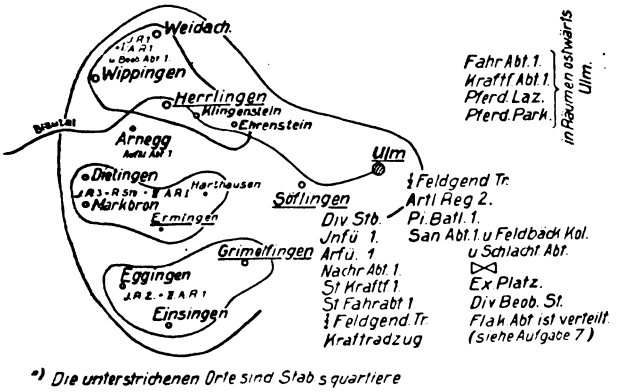
Der Generalstabsoffizier unterrichtete dann den Div. Kommandeur über die bisher getroffenen Anordnungen, insbesondere über die Sicherungsmaßnahmen (vgl. wieder Aufgabe 7) und fügte hinzu:

a) Postamt Münsingen meldete heute 12 Uhr Mitternacht, daß in Urach seit Spät-Nachmittag des gestrigen Tages zahlreiche schwer bewaffnete motorisierte Fahrzeuge eingetroffen wären, anscheinend Tanks. Dabei auch viele Kleinkraftwagen. Ein Versuch, Postamt Münsingen heute 2 Uhr vormittags zu erreichen, gelang nicht mehr.

b) Am Ob. Esels Bg. nordwestl. Ulm ist vor einer halben Stunde ein verbranntes feindliches Flugzeug durch das Wehrbataillon festgestellt worden. Von der Besatzung keine Spur. Gestern Abend war starker Nebel, der gegen Mitternacht klarem Mondschein wich. In dieser Zeit wiederholt feindliche Flieger aus nordwestl. Richtung Ulm anfliegend und anleuchtend, stark beschossen durch unsere Flaks. Zu Bombenangriffen ist es bisher nicht gekommen.

c) J. R. 1 telephoniert soeben, daß 1 Uhr Morgens, mithin vor 4 Stunden gegen die Straßensperre bei Altenthal, mehrere feindliche Panzerkraftwagen vorgegangen seien. Nach kurzem, aber heftigem Feuergefecht, wobei sich besonders das dort stehende Geschütz bewährt habe, sei der Feind Richtung Blaubeuren zurückgegangen. Ein zerschossener Panzerkraftwagen sei mit 3 Toten ohne besondere Truppenabzeichen liegen geblieben. Eigene Verluste 1 Unteroffizier 2 Mann tot, 1 Offizier 3 Mann verwundet.

d) Die Verteilung der Truppen im Versammlungsraum zeigt diese Skizze.



*) Die unterstrichenen Orte sind Stabsquartiere

e) In ihren Unterkünften des Versammlungsraumes sind bisher eingetroffen:

Vom J. R. 1 Reg. Stab, Nachr. Kp. I., II., außerdem Stab I./A. R. 1 und 1. Battr.

Vom J. R. 2 Reg. Stab und Nachr. Kp. I., und außerdem Reg. Stab A. R. 1 und 7. Battr.

Nachr. Abt. 1, Feldgen. Trupp., Pi. Batl., Div. Beob. Staffel, diese ist 2. 10. früh startbereit.

Feldbäckereikol., backbereit 1.10 6 Uhr nachmittag und die ges. Flakabt.

Die Aufklärungsabteilung trifft mit allen Teilen bis 10 Uhr vormittags im Versammlungsraum (Arnegg) ein. Die gesamte Infanterie und das gesamte A. R. 1 sind 3 Uhr nachmittag in ihren Unterkünften. A. R. 2 und San. Abt. 1 Mitternacht 1./2. 10. und damit die gesamten fechtenden Truppen.

Die Fahr- und Kraftfahrkolonnen und sonst noch fehlende Nachschubformationen können bis 2. 10. 11 Uhr mittags eingetroffen sein. Das Bilden einer Gefechtsstaffel für 2. 10. früh ist damit gewährleistet.

Im Begriff, sich in seinen Kraftwagen zu begeben, wird dem Div. Kdeur. folgende soeben durch Ordonanzoffizier überbrachte Weisung der Armee überreicht:

1. Armee — A. Hpt. Qu. Kellmünz, 1. 10.
1 a Op. Nr. — 4 Uhr morgens.

Vorläufige Weisung an 1. Div. Ulm.

1. Auf rechtem Armeeflügel 2. Kav. Div., gegen die der Feind in den Abendstunden des 30. 9. wie gegen die ganze Armeefront vorfühlte. Div. Stabsquartier Reute südwestl. Biberach. 2. Kav. Div. hat nördlich des Federsee schwächere Kräfte, die am 1. 10. 7 Uhr vormittags zur Feststellung feindlichen Nordflügels aus Gegend Uttenweiler in westlicher Richtung vorgehen. Bei Zwiefaltendorf steht noch eine Aufkl. Abt. der 2. K. D.

2. Die gegen den bei Stuttgart aufgetretenen neuen Feind, etwa auf 2 Div. geschätzt, angesetzte 1. K. B. ist Armee unmittelbar unterstellt. Brig. überschreitet Donau mit Masse (bei Ehingen) erst 8 Uhr vorm. Ihre vorausgesandte Aufkl. Abt. A geht 6 Uhr vormittags bei Ehingen über die Donau und dann über Schelklingen auf Feldstetten. Rechte Aufkl. Grenze der Brigade: Erbach, Asch, Merklingen, Ditzenbach, nordostw. Wiesensteig. Über Geislingen auf Göppingen ist eine selbst. Panzerkraftwagenpatr. der 1. K. B. angesetzt worden. Sie meldet an 1. Div. unmittelbar.

3. Um Mitternacht 30. 9.—1. 10. durchgeführte Nachterkundung ergab am Neckar bei und westl. Nürtingen starke Flakabwehr. Feindl. Ostflügel scheint daher über Nürtingen nicht hinauszugehen.

4. 1. Div. kommt für Verwendung südlich der Donau, wie ursprünglich beabsichtigt, nicht mehr in Frage. 1. Div. ist nunmehr zum Einsatz nördlich der Donau gegen den von Stuttgart gemeldeten neuen Feind bestimmt. Hierzu wird der Div. voraussichtlich die verst. 1. Kav. Brig. unterstellt werden.

Aufgabe der so verst. 1. Div. wird es sein, den von Stuttgart anmarschierenden Feind von der Hauptentscheidung südlich der Donau fern zu halten. Ob für diese Aufgabe noch weitere Kräfte der Armee freigemacht werden, ist zur Zeit noch nicht zu übersehen und von der Entwicklung der Gesamtlage abhängig. Es wird für 1. Div. notwendig werden, den neuen Feind möglichst weit nördlich der Donau zu stellen, zumal die Armee auf die wichtige Bahnstrecke über Ulm als Zufuhrweg des rechten Armeeflügels nicht verzichten kann. Armee glaubt, daß verst. 1. Kav. Brig. den Nordrand der Alb, Gegend Urach, nicht mehr vor dem Feinde erreicht, da mit vorgeworfenen beweglichen Feindkräften gerechnet werden muß. Armee erwartet, daß 1. Div. am 2. 10. frühzeitig Vormarsch auf die Alb antreten kann.

Armeebefehl für 2. 10. ist nicht vor 1. 10. abends zu erwarten, da Ergebnis des Vorgehens 1. K. B. abgewartet werden muß. Mit dieser ist frühzeitig Verbindung aufzunehmen. Armee errichtet ab 1. 10. 9 Uhr vorm. Meldesammelstelle in Berg südlich Ehingen.

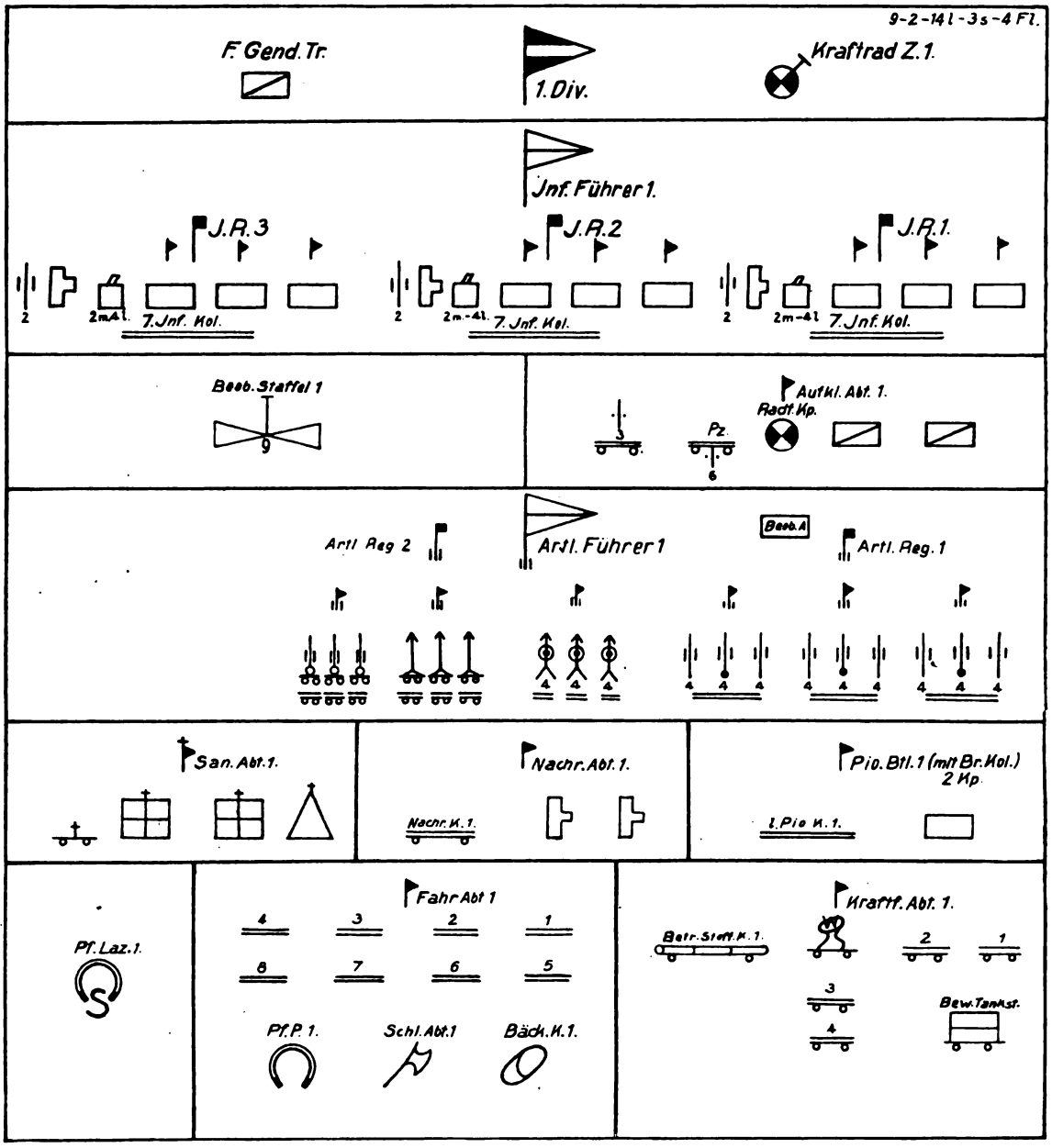
1. Armee.

Aufgabe: Welche Überlegungen stellt auf Grund dieser Lage der Kdr. 1. Div. an?

(Truppengliederung s. folgende Seite.)

Digitized by Google

Truppengliederung zur „Taktischen Aufgabe 8".



Personal-Veränderungen

Beförderungen, Versetzungen, Verabschiedungen.

Heer.

Befördert mit Wirkung vom 1. 12. 1926: zum Rittm.: Oblt. ✱Schmager, Reit. R. 6; zum Oblt.: Lt. ✱Momm, Reit. R. 16.

Befördert mit Wirkung vom 1. 1. 1927: zum Obrstlt.: Maj. ✱v. Puttkamer, J. R. 5; zu Majoren: die Hptlte. und Rittm.: ✱Woerler, San. Abt. 6, ✱Köhl, Artl. R. 7, ✱Felmy, Genstb. d. Inf. Führ. V; zum Maj. b. Zeugamt: Hptm. b. Zeugamt ✱Hauser, St. d. 7. Div.; zu Hptlten.: die Oblte.: ✱Noack, J. R. 3, ✱Magnus, J. R. 4, ✱Menkel, J. R. 12; zum Rittm.: Oblte. ✱v. Senger u. Etterlin, Reit. R. 18; zum Hptm. b. Zeugamt: Oblt. b. Zeugamt ✱Schwital, Artl. R. 1; zu Oblten.: die Lte.: ✱Schwickert, III. Abt. Artl. R. 3, ✱Bayerlein, J. R. 21, ✱Frielinghaus, Artl. R. 6, ✱v. Duisburg, J. R. 3, ✱Koenig, Fahr-Abt. 4; zum Oblt. b. Zeugamt: Lt. b. Zeugamt ✱Weigelt, Artl. R. 6; zu Lten.: die Ob. Fähnr.: ✱Zinßer, Artl. R. 4, ✱v. Klitzing, Reit. R. 3, ✱Berg, Reit. R. 15, ✱Druffner, J. R. 13, ✱Hilliger, Artl. R. 3; zum Lt. b. Zeugamt: Ob. Feuerwerker ✱Loebbe, Zeugamt in Kassel, dieser unt. gleichz. Versetz. z. Nebenzeugamt in Königsberg i. Pr.; zum Gen. Ob. Arzt: Ob. St. Arzt ✱Dr. Lautz, San. Abt. 3; zum Ob. St. Arzt: St. Arzt ✱Dr. Meinardus, San. Abt. 3; zum St. Arzt: Ob. Arzt ✱Dr. Mayer, San. Offz. b. Div. Arzt d. 3. Kav. Div.; zu Ob. Ärzten: die Assist. Ärzte: ✱Dr. Storp, San. Abt. ✱Dr. Baumann, San. Offz. b. Div. Arzt der 7. Div.; zu Ob. St. Veterinär: St. Veterinär: ✱Dr. Rathsmann, Inspekt.; zum St. Veterinär: Ob. Veterinär ✱Dr. St. der 2. Div.

Mit 1. 1. 1927 versetzt: Maj. ✱Ruoff, Gen. St. d. Führ. V, in d. Genstb. d. 5. Div.; die Hptlte.: ✱Felmy, Min., in d. Genstb. d. Inf. Führ. V, ✱Geitner, Ge. 5. Div., in d. Genstb. d. Inf. Führ. V, ✱Scheller, J.

Digitized by Google

in d. Rw. Min.; die St. Veterinäre: ✱Böttger, Reit. R. 3, z. J. R. 5, ✱Dr. Daniels, Kav. Schule, z. St. d. Gr. Kdos. 2, ✱Dr. Moßdorf, St. d. Gr. Kdos. 2, z. Reit. R. 3; Ob. Veterinär ✱Dr. Meller, Reit. R. 9, z. Kav. Schule.

Mit 31. 12. 1926 ausgeschieden: Hptm. ✱Kirschner, Artl. R. 7; Ob. St. Veterinär ✱Dr. Breithor, J. R. 5.

Gestorben: Maj. ✱Mülter, Genstb. d. Inf. Führ. V.

Marine.

Mit Wirkung vom 1. 1. 27 befördert: zum Mar. St. Arzt: der Mar. Ob. Assist. Arzt ✱Dr. Sander (Kurt), Flottillenarzt der I. Torpedobootsflottille, zugl. 1. Torpedobootshalbflottille; zum Mar. Ob. Assist. Arzt ✱Dr. Fehniger vom Stabe des Linienschiffs „Hannover".

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Sp. 991/992 zu beachten.

Heere und Flotten

Völkerbund. Die **Wirtschaftskommission** der vorbereitenden Abrüstungskonferenz erklärte sich dahin, daß die schon jetzt gaserzeugenden Fabriken der Industrien mehr oder weniger schnell auf Kriegsgiftgaserzeugung umgestellt werden könnten und daß es nicht möglich erscheine, eine Giftgaserzeugung der Industrie, die für viele Produkte erforderlich sei, in Friedenszeiten allgemein zu verhindern. Doch könnten internat. Verträge wohl eine Beschränkung in der Art und Menge der Gase herbeiführen. — Die Kommission bildete einen Unterausschuß für die Fragen der Luftfahrtbeschränkung. (Fr. mil.) =t=.

Stärke der Besatzungstruppen: Franzosen: Mainz 20 000, Trier 10 000, Koblenz 10 000, Kaiserslautern 5000—6000, kleinere Abt. in Düren, Euskirchen, Neustadt, Landau, Ludwigshafen, Zweibrücken, Saarbrücken, Oberwinkel u. Speyer. Im ganzen: 50 000—60 000. **Engländer:** Wiesbaden 4600, Bingen 750, Langenschwalbach 700, Königstein 700, Idstein 750, Biebrich 600. Im ganzen etwa 8100. (A., N. a. Air F. Gaz. v. 9. 10.) 66.

Albanien. Offiziere der früheren Reg. versuchten in den nördlichen Grenzgebieten einen **Aufstand** gegen die jetzige Reg. zu erregen. Nach Kämpfen bei Dukaghini und Skutari blieb die Reg. Herrin der Lage. =t=.

Belgien. Die **Kav.** unter dem Befehl des **Generals de Longueville** wurde neu organisiert und besteht nunmehr aus 3 Div. zu je 3 Rgtrn. und einer Radfahrkomp. (Fr. mil.) =t=.

Brasilien. Das **Heer,** auf Zwangsaushebung beruhend, hat eine Friedensstärke von 40 000 und eine Kriegsstärke von 120 000 Mann, gegliedert in 5 Div. mit 3 selbständigen Kav. Brig. („Times".) =t=.

In den brasilianischen Staaten Rio Grande do Sul, Parana und Santa Catalina kam es zu **Unruhen.** Reg.-Truppen und Rebellen lieferten sich bei San Gabriel, Santa Maria, Bage und Bella Vista heftige Kämpfe, die bisher 200 Tote auf beiden Seiten kosteten. Der Kdr. der Reg.-Truppen wurde gefangen. (Matin.) =t=.

Dänemark. Der Oberbefehlshaber **Gen. Ellis Wolff** tritt demnächst zurück. Der Kdt. von Kopenhagen, **Gen. Nyholm,** soll ihn ersetzen. (Fränk. Kurier.) =t=.

Möbeltransport–Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049

Gustav Knauer
Hofspediteur
BERLIN W62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000-5009
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195
Möbeltransport :: Wohnungstausch

England. Man strebt danach, das **reguläre Expeditionskorps** aus sehr leicht beweglichen Div. zusammenzustellen. Die Aufstellung schwerer beweglicher Formationen soll Aufgabe der Territorialarmee bleiben; diese und das reguläre Heer sollen auf eine einheitlichere Grundlage gestellt werden. Hinsichtlich der Beweglichermachung der Inf. sind Versuche mit schnellen Motorwagen, die auch zum Transport des Gepäcks und des ersten Verpflegungsbedarfs dienen sollen, im Gange. Die sechsrädrigen Morris-Wagen haben sich bei Versuchen bei der 1. Kav. Brig. gut bewährt. (A., N. a. Air F. Gaz. v. 23. 10.) 66.

An den **Sommerübungen** nahmen die Einheiten der Territorialarmee mit 87,6 vH. ihrer Sollstärke teil. Viele Einheiten konnten wegen der industriellen Lage nicht üben, 14 Einheiten dagegen mit 90 bis 97 vH. ihrer Stärke antreten. (A., N. a. Air F. Gaz. v. 6. 11.) 66.

Die Frage der **Reichsverteidigung** stand bei der Reichskonferenz im Vordergrund des Interesses. Ausschlaggebend ist das gemeinsame Zusammenwirken und die Gleichstellung der Dominions mit dem Mutterland. Hierein fallen der Austausch von Schiffen u. die gemeinsame Führerausbildung. Landheere und Luftstreitkräfte sollen ebenfalls nach diesen Grundsätzen behandelt werden. Eine Ungleichheit besteht noch in dem Verhältnis der Beiträge der einzelnen Reichsteile. (A., N. a. Air F. Gaz. v. 6. 11.) 66.

Estland. In Petseri wurden 10 zugunsten von Rußland arbeitende **Spione** verhaftet. (Matin.) =t=.

Frankreich. Gen. Daugan, im Kriege Genstabschef der 8. Armee und Kdr. der marokkan. Div., wurde zum Kdr. des XIII. A. K. in Clermont Ferrand ernannt. — Die Kammer nahm den von der Finanzkommiss. um 172 848 164 auf 5 669 183 021 Fr. herabgesetzten **Heereshaushalt 1927** an. Bei der Beratung führte der Abg. Duclos u. a. aus, daß viele eingezogene junge Soldaten nicht widerstandsfähig genug seien. In gewissen Rgtrn. würden die Soldaten gepeinigt, auch schlügen die Uffz. die Soldaten, die häufig zum Selbstmord getrieben würden. In der Armee herrsche allgemeine Unzufriedenheit Die Soldaten schliefen mehrere Vierteljahre in demselben Bettzeug, die Besoldung sei unzureichend, die Proteste gegen die schlechte Ernährung häuften sich. Die Soldaten müßten das Recht einer Gegenuntersuchung durch einen Arzt ihrer Wahl und freie Eisenbahnfahrt haben. Auch Abg. Fabry beklagte die kritische Lage des Heeres, besonders die Zersplitterung der Divn., die ein militärisches Leben unmöglich mache. Es sei nicht selten, daß ein Rgt. von einer Sollstärke von 1744 Mann nur 505 zur Ausbildung vereinen könne. Von den 18 Monaten Dienstzeit blieben in Wirklichkeit nur etwa 9 der Ausbildung vorbehalten. Ein Heer aber, das sich im Frieden nicht ausbilde, verfalle der Trägheit. Die Kredite für Ernährung und Kleidung reichten nicht aus. Viele Offz. und Uffz. verließen aus Unzufriedenheit das Heer. Die Zahl der Analphabeten sei viel zu groß. Mobilisationszentren müßten geschaffen werden. Die Kammer bewilligte die Einberufungskredite für die Reservisten, lehnte aber Anträge auf Erhöhung der Tageslöhnung, auf Aufhebung der Gendarmerie, auf kostenlose Eisenbahnfahrt, auf Aufhebung der Kriegsräte und der Mil. Strafanstalten ab. — Im „Matin" führt Stéphane Lauzanne aus, daß der **einjährige Militärdienst** vier Voraussetzungen habe: 1. Die Nationalarmee darf nur den Schutz des Mutterlandes zur Aufgabe haben. Zum Schutze des Kolonialreiches muß eine aus Eingeborenen (Marokkaner, Senegalesen, Annamiten usw.) bestehende Armee von 180 000 Mann dienen. 2. Die Armee braucht einen von dem jährlichen Kommen und Gehen der Rekruten unabhängigen, länger dienenden Grundstock von 106 000 Berufssoldaten. 3. Die Armee muß sich ausschließlich der Truppen- und Waffenausbildung widmen. Kraftwagenführer, Köche, Bäcker, Schreiber usw. dürfen in Zukunft keine Soldaten mehr sein. Eine Hilfstruppe von 25 000 Mann muß alle diese Arbeiten übernehmen. 4. Die Armee darf nicht mehr auch Polizeitruppe sein und nicht mehr zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung, zur Sicherung bei Streiks, zur Bewachung der Eisenbahnen usw. verwandt werden. Dieser Dienst muß von einer 15 000 Mann starken

Digitized by Google

republikanischen mobilen Garde ausgefüllt werden. Als weitere Notwendigkeiten kommen dazu: militärische Vorbereitung der Jugend, keine Befreiung vom Heeresdienst aus anderen als Gesundheitsgründen, Einziehung des Jahrganges in zwei Hälften, im Mai und November, straffe Organisation und Übungen der Reserven u. a. — Durch Umwerfen einer Lampe entstand auf dem **Truppenübungsplatz** St. Germain en Laye Feuer in einer Baracke. Fünf Panzerwagen verbrannten. Der Schaden übersteigt 200 000 Fr. — In der Kammer wurde ein Gesetzentwurf eingebracht, der die Mitglieder des **Obersten Kriegsrats** statt bis zum 62. bis zum 65. Lebensjahre aktiv erhalten will. — In **Syrien** wurde laut „Central News" mit den Drusen ein Waffenstillstand abgeschlossen. Eine Tscherkesseneskadron warf bei Dume Beduinen unter Verlusten zurück. Eine Eskadron der 1. afrikan. Jäger wurde aus der marokkan. Front zurückgezogen, aus der Levante sollen vom November 1926 bis März 1927 vier Batle. zurückgezogen werden. — Eine leichte Gruppe von **Torpedobooten und Ubooten** unternahm unter dem Kdo. des Adm. Pirot im Atlantik Übungsfahrten, die wegen Unwetters teilweise vorzeitig abgebrochen wurden. Der Krzr. „Marseillaise" traf versehentlich mit zwei Leuchtgranaten das Hospital von Giens, die Sachschaden anrichteten. — Der Abg. Cachin wurde zu 1 Jahr Gefängnis und 2000 Fr. Geldstrafe verurteilt, weil er die Soldaten in Marokko zum Ungehorsam aufgefordert hatte; wegen Beleidigung eines Uffz. wurde das Sowjetorgan in Frankreich zu 5300 Fr. Geldstrafe verurteilt. Wegen Verteilung **antimilitärischer Druckschriften** erhielten drei Bewohner von Béziers Strafen von 2 bis 4 Monaten Gefängnis und zwei Soldaten eines Metzer Rgts. wegen Raubes je 1 Jahr Gefängnis. Wegen **Waffenschmuggels** wurde in Marseille ein Araber verhaftet, ferner eine Kommunistin, bei der man aus Melun entwendete mil. Geheimvorschriften fand. — Bei **Unglücksfällen** wurden 1 Uffz. und 1 Mann getötet, 1 Offz. und 2 Mann schwer verletzt. 22.

Besprechungen können nur nach Einsendung eines Besprechungsstückes „an die Schriftleitung" erfolgen.

Bücherschau

Verpflichtung zur Besprechung oder Rücksendung eingesandter Bücher kann nicht übernommen werden.

La grande guerre. Relation de l'état-major russe: Concentration des armées. Premières operations en Prusse orientale, en Galicie et en Pologne (1. 8.—24. 11. 1914). Traduit de russe par le commandant Édouard Chapouilly. Avec préface du Maréchal Foch. Paris 1926. Charles-Lavauzelle & Co. — Bereit seit dem Jahre 1918 arbeitet eine historische Kommission der neuen russischen Armee, der zum größten Teil Offiziere der alten kaiserlichen Armee angehören, in Moskau daran, das Material für eine Geschichte des Weltkrieges zu sammeln und zu sichten, soweit es noch vorhanden ist. Im Jahre 1919 erschienen die beiden ersten Bände, die die Zeit vom 1. August bis zum 24. November 1914 umfassen. Der französische Major Chapouilly hat das Verdienst, sie nunmehr übersetzt zu haben. Er weist darauf hin, daß als Quelle des Werkes hauptsächlich die Kriegstagebücher der Armeeoberkommandos und Generalkommandos, die sich aber meist auf eine kurze Angabe über den augenblicklichen Standort der Truppe beschränken, die Akten der Obersten Heeresleitung und der Heeresgruppen (die bekanntlich im russischen Heere von vornherein eingerichtet worden sind), die Ferngespräche zwischen den obersten Behörden, soweit sie durch den Fernschreiber festgelegt wurden, sowie die bis dahin erschienene deutsche und österreichische Literatur über den Weltkrieg gedient haben. Viele Akten sind verlorengegangen, darunter beispielsweise die gesamten Akten einer Heeresgruppe. Man mußte versuchen, sie zu ersetzen, indem man hier und da zerstreute Abschriften, die im Besitz von Offizieren waren, sammelte, bevor eine endgültige Geschichte des Weltkrieges von russischer Seite geschrieben werden konnte. Das vorliegende Werk wird daher ausdrücklich als kurzer strategischer Abriß bezeichnet. Der Übersetzer hebt selbst hervor, daß es sich um eine bunte Zusammenstellung von Befehlen, Schilderungen, Ferngesprächen, Schriftstücken, Briefen, Aktenauszügen und dergleichen, untermischt mit kritischen Betrachtungen, die mehrfach keine große Urteilskraft verraten, handele. Viele Wiederholungen, Längen und manchmal auch entbehrliche Einzelheiten finden sich vor. Aber im ganzen ist doch viel wertvolles Material, besonders durch die im Wortlaut wiedergegebenen Befehle, darin enthalten. Das deutsche amtliche Kriegswerk des Reichsarchivs hat den ersten, vom 1. August bis zum 14. September reichenden Teil im zweiten Bande („Die Befreiung Ostpreußens") bereits benutzt. Er ist dort auf S. 378 im Quellenverzeichnis auch angeführt, dagegen nicht der zweite Teil, der erst für die Fortsetzung unseres Reichsarchivwerkes in Betracht kommt. Beide Teile sind übrigens inzwischen durch die an der angeführten Stelle des Reichsarchivwerkes erwähnten neueren russischen Veröffentlichungen von Zichowitsch (Moskau 1922, reicht von der Kriegserklärung bis Mitte September 1914) und Korolkow (Moskau 1923, reicht vom 14. September bis 28. November 1914) ersetzt. Es ist nicht ersichtlich, warum Chapouilly nicht lieber diese Veröffentlichungen übersetzt hat. Für die großen operativen Fragen dieses Zeitabschnittes ist das mittlerweile erschienene Werk des damaligen russischen Generalquartiermeisters Danilow ausschlaggebend. Marschall Foch, der ununterbrochen Vorreden zu militärischen Werken schreibt, hat auch dem vorliegenden Buche Chapouillys eine Vorrede vorausgeschickt, in der er auf das Verdienstvolle einer solchen Arbeit hinweist. v. Kuhl.

Commandant Larcher. La guerre Turque dans la guerre mondiale. Préface de M. le Maréchal Franchet d'Espérey. Paris 1926. Berger-Lævrault. Preis: Fr. 48 —. — Eine ungemein fleißige, ausführliche Darstellung der Kämpfe der Türkei auf den verschiedenen Schauplätzen im Weltkriege. Nach einer allgemeinen Schilderung der Wehrkraft der Türkei, der Beschaffenheit der einzelnen Kriegsschauplätze sowie des Verlaufes der Kriegsbegebenheiten in großen Zügen, geht der Verfasser dazu über, die Operationen an den Dardanellen, in Palästina, in Mesopotamien, im Kaukasus und in Persien, jede in einem in sich abgeschlossenen Abschnitt eingehend zu behandeln. Die Rückwirkung der Ereignisse auf die Verhältnisse in Indien, sowie die weitere Entwicklung in der Türkei nach dem Weltkriege bilden den Schluß des Werkes. Sehr verdienstlich ist das außerordentlich umfangreiche Literaturverzeichnis und die zahlreichen beigegebenen Skizzen. Zahlreiche Dokumente im Wortlaut, statistische Angaben und Tabellen enthalten wertvolles Material. Im allgemeinen ist die Darstellung, wenn auch vom Standpunkt der Entente ausgehend, sachlich. Wie aber der Verfasser im Jahre 1926 in einer abschließenden Betrachtung noch behaupten kann, daß alle kriegführenden Staaten beim Friedensschluß die von Wilson aufgestellten Grundsätze (die bekannten 14 Punkte) durchzuführen bestrebt gewesen seien, ist unerfindlich. Das Gegenteil war bei den Ententemächten der Fall. Ebenso abwegig ist die Behauptung Larchers, daß durch den Friedensschluß der kriegerische Imperialismus beseitigt, die Gruppierung nach Nationalitäten hergestellt und der Schutz der Minderheiten gewährleistet worden sei. v. Kuhl.

All The World's Aircraft 1926 von C. G. Grey (Sampson Low, Southwark Street, London)*). All The World's Aircraft — das Weltluftfahrmesen — ist wohl die beste und übersichtlichste aller fremdländischen Veröffentlichungen über

*) All The World's Aircraft 1926, compiled a. edited by C. G. Grey, Editor of the Aeroplane, founded in 1911 by Fred T. Jane, sixteenth year of issue. A complete record of aeronautical Progress throughout the world during the past year. Two guineas net. Sampson Low, Southwark Street London.

Digitized by Google

dieses Gebiet. 1911 von Fred T. Jane begründet, und dann von dem bekannten englischen Fachmann C. G. Grey, der gerade für die deutschen Luftbelange stets mit seltener Objektivität eintritt, fortgesetzt, bietet dieser Luftalmanach ein für alle Gebiete der Luftfahrt unübertroffenes Nachschlagewerk. Teil I gibt einen umfassenden Überblick über die Organisationen der obersten Luftbehörden, die Organisationen und Gliederungen der Luftstreitkräfte und die Organisation und die Tätigkeit des Verkehrsflugwesens von nicht weniger als 50 Staaten. Übersichtliche Listen über die bestehenden Luftvereinigungen, Fluggesellschaften, Fachzeitschriften und Bodenorganisationen in allen diesen Ländern ergänzen diesen Teil in wertvoller Weise. Nachdem das Militärflugwesen in fast allen Staaten außer Deutschland und seinen ehemaligen Verbündeten die Grundlage für das gesamte Flugwesen bildet, ist diesem Zweig der Luftfahrt ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt worden, wodurch das Buch auch in allen militärischen Kreisen größte Beachtung finden wird. In einem besonderen Anhang zu Teil I sind ferner noch die gesamten Luftverkehrslinien der Welt, die neuesten Weltrekorde und die bemerkenswertesten fliegerischen Leistungen des verflossenen Jahres zusammengestellt.

Teil II und III behandeln in 341 Seiten mit weit über 1000 Abbildungen und Skizzen den Flugzeug- und Motorenbau aller Länder. Nach der geschichtlichen Entwicklung jeder einzelnen Firma werden ihre letzten Konstruktionen eingehend beschrieben und gewürdigt, so daß das Ganze ein umfassendes Bild über die technischen Leistungen und die Fortschritte der einzelnen Länder auf dem Gebiet des Flugzeug- und Motorenbaues gibt. Der letzte Teil ist dem Luftschiffbau gewidmet. Wir ersehen aus der Zusammenstellung, daß nur 5 Staaten, nämlich Deutschland, Großbritannien, Frankreich, Italien und die Vereinigten Staaten von Amerika an der Entwicklung des Luftschiffes arbeiten. Vorzügliche Abbildungen und vergleichende Darstellungen lassen erkennen, welch riesige Dimensionen das Luftschiff der Zukunft annehmen wird. Die Entwicklung des Luftfahrwesens ist in allen Staaten der Erde eine derart rasche und sprunghafte, daß es fast unmöglich ist, allen Neuerungen auf organisatorischem und technischem Gebiet zu folgen. Das Jahrbuch von Grey füllt alle derartigen Lücken in bester Weise aus. Kirchner.

Sir William Robertson, von Dez. 15 bis Febr. 18 Chef des engl. Generalstabes, läßt bei Cassell, London, ein zweibändiges Werk erscheinen: **„Soldiers and Statesmen 1914—1918".** Das Werk schildert einleitend die Entwicklung der englischen Wehrmacht von den Tagen Lord Cardwells an bis zum Ausbruch des Weltkrieges und bespricht dann Sir Williams Tätigkeit als Chef des Genstbs. und sein Zusammenarbeiten mit den einzelnen Persönlichkeiten des engl. Kriegskabinetts. Besonders eingehend wird die Tätigkeit des Premierministers Lloyd George und Lord Kitcheners, besonders des letztern Einwirkung auf den Ausbau des engl. Heeres während des Weltkrieges besprochen. Kr.

Breviario dell'educatore militare. Brevier des militärischen Erziehers. Von Ten. Dott. Dete Blatto. Torino, Tipografia Editrice E. Schioppo, Vicolo Benevello in Via G. Verdi, 1926, 196 Seiten. Allgemeine Grundlagen des Erziehungsproblems — Militärische Erziehung der menschlichen Fähigkeiten — Erziehung des Gefühls — Erziehung des Verstandes — Erziehung des Willens — Erziehung des Körpers: physische und physiologische Erziehung — Geschichtlicher und bibliographischer Anhang.

Wie das 1925 erschienene und im „Militär-Wochenblatt" besprochene Buch von Marchesini-Meoli: „Die Erziehung des Soldaten", so zeugt auch die vorliegende Arbeit von dem Ernst, mit dem im italienischen Heere an der Ertüchtigung des Einzelnen wie der Gesamtheit gearbeitet wird. Das erstgenannte Werk versucht, die Wichtigkeit psychologischer und pädagogischer Schulung des Offiziers nachzuweisen. Das „Brevier des militärischen Erziehers" soll, kürzer gefaßt, dem Offizier die Erfahrungstatsachen der praktischen Militärpsychologie für den täglichen Gebrauch an die Hand geben. Der Wert dieser Neuerscheinung liegt vor allem darin, daß der Verfasser offensichtlich bemüht ist, die Anschauungen des italienischen Offizierkorps über militärische Erziehung auf eine einheitliche Grundlage zu bringen: Überzeugter, tatbereiter und freudiger Gehorsam, der sich allein auf Vertrauen stützen kann, ist ihm das erstrebenswerte Ziel. Gehorsam und Autorität bilden in ihrem Wesen ein einziges Problem. Voraussetzung der Autorität ist Überlegenheit und Vollendung des Führers. Wenn es nun auch sicher ist, daß der Führer nie ganz zur Vollendung kommen kann, so ist es ebenso sicher, daß er die Pflicht hat, immer darnach zu streben; denn nur so nähert er sich der Vollkommenheit und nährt damit jenes Vertrauen, auf dem der Gehorsam beruht. Dies sind etwa die Grundgedanken der von hohem idealen Schwung getragenen Ausführungen. — Aus den literarischen Äußerungen eines Landes unmittelbar auf den gegenwärtigen Wert seiner Einrichtungen bindende Schlüsse zu ziehen, wäre sicher verfehlt, denn der Weg von der Erkenntnis theoretischer Wahrheiten bis zu ihrer Umsetzung in die Tat ist lang. Aber immerhin läßt uns der Unterricht, den die Jugend eines Landes genießt, bisweilen darauf schließen, was dieses Land einst sein wird. 88.

Le Baudiere dell'Artigleria dal 1739 al 1926. Die Standarten der (ital.) Artillerie von 1739 bis 1926. Von Oberst L. R. Machiavelli. Herausgegeben von der „Rivista di Artiglieria e Genio". Rom 1926. — Eine sehr hübsch ausgestattete Festschrift zur Erinnerung an den Wechsel des Fahnentuchs der ital. Artilleriestandarte am 15. 6. 1925. Im verflossenen Jahrhundert hatte das kgl. ital. Artilleriekorps bis 1850 eine gemeinsame Standarte. Mit der in diesem Jahre erfolgten Teilung des Korps in drei Regimenter ging sie in den Besitz des damaligen Komm. Gen. d. Artl. Ferdinand von Savoyen über. Nach dessen Tod 1858 wurde sie im kgl. Zeughaus in Turin aufbewahrt. 1901 verfügte König Viktor Emanuel auf Antrag des Herzogs von Aosta die Wiederverleihung der Standarte an die Artillerie. Sie wurde zunächst dem General-Inspekteur der Artl. anvertraut. Heute bewahrt sie das 3. Festungs-Artl.-Rgt. in Rom auf. Die Schrift ist mit zahlreichen farbigen und Lichtbildern geschmückt. 88.

Grundzüge der Reichsverfassung. Eine kurze Bürgerkunde und Volkswirtschaftslehre von Studienrat Prof. Ehringhaus. Preis: 0,50 RM. Verlag Vandenhoeck u. Ruprecht, Göttingen. — Auf 24 Seiten ist das Allernotwendigste gesagt. Der vorliegenden 2. Auflage ist eine ganz knappe allgemeine Staatslehre vorangeschickt und auch die Verfassung der Länder wird in Umrissen skizziert. — Tiefer schürfend und von allgemeinem Interesse ist dagegen die von demselben Autor in Gemeinschaft mit Direktor Dr. Münscher bearbeitete **Staatsbürgerkunde und Volkswirtschaftslehre,** die im gleichen Verlage nun schon in 5. Auflage erschienen ist. Preis: geh. 2,50 RM., geb. 3 RM. 154 S. — Sie vermittelt einen klaren Einblick in die staatsbürgerlichen Verhältnisse und wird jedem, der sein Verständnis für das Staatsleben vertiefen will, gute Dienste leisten. Beim Heereswesen wäre zweckmäßigerweise der deutschen Abrüstung die Aufrüstung der Nachbarstaaten gegenübergestellt worden. Die Abschnitte über Rechtswesen, Kirche, Parteien und Beamtenrecht sowie die Volkswirtschaftslehre sind gegenüber der 4. Auflage erweitert, ein Abschnitt über den Völkerbund ist hinzugekommen. Übersichtlichkeit der Darstellung und Zuverlässigkeit des Stoffes sind lobend hervorzuheben. 22.

Militärstrafgesetzbuch in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. Juni 1926. Erläutert von Geh. Kriegsrat Min. Rat Wilhelm Fuhse. 2. Aufl. 338 S. Band 19 der Rechtsbücherei des Verlages Georg Stilke, Berlin, Dorotheenstr. 65. Preis: in Ganzleinen 8 RM. — Auf diesen zuverlässigen Berater haben wir im „Militär-Wochenblatt" schon einmal empfehlend hingewiesen. Die Neuherausgabe wurde durch das Gesetz zur Vereinfachung des Militärstrafrechts vom 30. 4. 1926 notwendig, das den Text des MStG. wesentlich umgestaltete. Sie berücksichtigt alle Änderungen und stützt sich in den Erläuterungen auf die Rechtsprechung des Reichsmilitär- und des Reichsgerichts. Als Anhänge sind beigefügt das Ges. zur Vereinfachung des Mil. Strafrechts vom

Digitized by Google

30. 4. 1926, die neuen Vorschriften über das Rang- und Vorgesetztenverhältnis, die Disziplinarstrafordnung für das Reichsheer vom 18. 5. 1926, die Berufspflichten des deutschen Soldaten, die Vorschrift über den Waffengebrauch des Militärs und seine Mitwirkung zur Unterdrückung innerer Unruhen vom 19. 3. 1914, die Standarddienstvorschrift und die Beschwerdeordnung für die Angehörigen der Wehrmacht. 22.

Kaiser Wilhelms I. Briefe an seine Schwester Alexandrine und deren Sohn Großherzog Friedrich Franz II. Bearbeitet von Johannes Schultze. Verlag K. F. Koehler, Berlin W 9 und Leipzig. Preis: in Ganzleinen 15 RM. — Diese Briefe Kaiser Wilhelms I. haben nicht nur in der geschwisterlichen Korrespondenz, sondern in der gesamten Fülle der von dem Kaiser vorhandenen Briefsammlungen besondere Bedeutung, als sie sich über das ganze Leben des Kaisers erstrecken und 76 Jahre umfassen. Von den Geschwistern war Alexandrine die einzige, die den Kaiser überlebt hat. Alexandrine stand dem Bruder hinsichtlich Veranlagung und Charakter vielleicht am nächsten. Sie hat in dem unglücklichen Liebesromane, den Prinz Wilhelm mit Elise Radzivill durchlebte, als deren Freundin eine handelnde Rolle spielen dürfen, aber nicht vermocht, den Bruder beizeiten zur Rückkehr zu bewegen. Aus den Briefen wird der Leser einen unmittelbaren Eindruck von der allzeit aufrechten und liebenswürdigen Persönlichkeit des Kaisers empfangen. Dem Historiker und Politiker werden sie neue Quellen erschließen. Jeder Deutsche wird in diesen persönlichen Aufzeichnungen den unerschütterlichen Glauben erkennen, der dem Kaiser Richtschnur und Halt fürs ganze Leben gab, aus dem die wahrhafte Demut entsprang, welcher der Greis, bedrückt von irdischen Erfolgen, immer wieder Ausdruck gab. Tm.

Johannes Scherr, Illustrierte Geschichte der Weltliteratur. 11. neubearbeitete und bis auf die neuste Zeit ergänzte Auflage von Dr. Ludwig Lang. In zwei in sich abgeschlossenen, einzeln käuflichen Bänden. Bd. 1. 443 S. Preis: in Ganzleinen 14, in Halbfranz 18 RM. Verlag Dieck & Co., Stuttgart. — Die schwere Aufgabe, einen sicheren Führer durch das ungeheuer große Gebiet der Weltliteratur zu geben, ist meisterhaft gelöst. Fußend auf der bewährten Scherrschen Bearbeitung hat der Herausgeber Änderungen nur da vorgenommen, wo neue Erkenntnisse eine andere Beurteilung erforderten. Die auf umfassende Sachkenntnis gegründete Fortführung bis in die neueste Zeit vermeidet jede trockene Namensaufzählung, gibt vielmehr in ungemein lebendiger Darstellung einen wohl alles Wichtige umfassenden Überblick. Das reiche Bildmaterial an Bildnissen, Schrift- und Leseproben wie Titelblättern erhöht noch die Anschaulichkeit. Wer Fühlung mit dem geistig-literarischen Leben der Welt gewinnen und halten will, wird an diesem Werke nicht vorüber können. Der vorliegende 1. Band umfaßt die Literaturen der geschichtslosen Länder, des Orients, Hellas und Roms, der romanischen Länder und die mittelalterlich-christliche Literatur. Der abschließende 2. Band wird bis Ostern 1927 lieferbar sein. Kein Zweifel, daß das Werk zu seinen alten, viele neue Freunde sich gewinnen wird, ist es doch einzigartig, was hier an Reichhaltigkeit der Auswahl in knapper, kundiger Darstellung dem geistig interessierten Leser geboten wird. -t-.

Lebensweisheit für Deutsche. Besonders Reichswehr und Polizei. Von Dr. phil. J. Schneider, Referent für Seelsorge und Erziehung beim bayer. Staatsministerium des Innern. Verlag Offene Worte. Berlin-Charlottenburg. Preis: in Ganzleinen 3,30 RM. — Die Erziehung des Menschen im Geist der Ehrlichkeit und Verantwortung, die Aufgabe, seinen Charakter zu vervollkommnen, die sittliche Pflicht der Arbeit, vom Beruf und Lebensglück, Fragen der Welt- und Lebensanschauung, sind Abschnitte des Buches, die der Verfasser dem Erwachsenen zur Selbstbildung, oder zur Erziehung an anderen vorführt und durch eigene Erfahrungen bei der Schutzpolizei, dem Reichsheer und der Marine bereichert. Das vielseitige, erzieherische Material ist in einem Anhang in Tabellenform klar und knapp dargestellt. Acht Bilder sind dem Buche beigefügt, die Zeugnis geben von dem Idealismus, mit dem in ernster Weise Schicksalsfragen des deutschen Volkes hoffnungsfreudig behandelt werden. 25.

Mit entfalteten und mit beschnittenen Flügeln. Schicksale und Gedanken eines abgeschossenen Kampffliegers. In englischer Gefangenschaft geschrieben von Hptm. a. D. Hans Waldhausen. 103 S. Kommissionsverlag Bergers Literar. Büro und Verlagsanstalt, Stuttgart. Preis: in Halbleinen 4 RM. — Dies vom Bund der Jagdflieger herausgegebene Buch ist ein hohes Lied des Mannesmutes. Der Verfasser, der im Heeresbericht Erwähnung fand, als er an einem einzigen Nachmittag ein englisches Flugzeug und zwei Fesselballons abschoß, ist berufen, vom Ringen der Jagdflieger zu berichten, deren unvergleichliche Taten unvergessen sind. Das packende und unter dem Eindruck des Erlebens geschriebene Buch wirbt für den Fliegergedanken. Es gehört daher nicht nur in die Hand der Mitkämpfer, sondern vor allem auch der Jugend. „Deutschland in der Luft voran" hieß es im Kriege. Und so muß und wird es auch künftig heißen, wenn der Jugend der Geist erhalten bleibt, der in dem heißen Wunsche beredten Ausdruck fand: „Ich will ein Boelcke werden!" -t-.

Burgen-Kalender 1927. Verlag Sam. Lucas, Elberfeld, Lucasstr. 6—16. Preis: einschl. Porto und Verpackung 2,50 RM. — Ein Abreißkalender mit 53 Abbildungen deutscher Burgen in einem Format von 17 × 30 cm. Für jede Woche ist ein Blatt bestimmt mit genügendem Freiraum, um ausgiebig Tagesnotizen einzutragen. Dies sei besonders bemerkt, da meist bei Bilderkalendern solcher Raum fehlt, und sie dadurch nur ein Prunkstück, aber kein Gebrauchskalender sein können. Eine Woche hindurch erfreut man sich an einer, als großes Kopfstück gut wiedergegebenen Burg und hat auf der Rückseite des Blattes den jeweils erläuternden Text, den Prof. Bodo Ebhardt, Architekt für Burgenbau — mit kurzen geschichtlichen Angaben — geschrieben hat. Die Ausstattung ist künstlerisch. Der Kalender wird jedem Deutschen und Liebhaber deutscher Burgen willkommen sein. —th.

Wissen und Wehr. Nr. 10. Die Krise der 7. österr ung. Armee nach der Schlacht bei Okna. Der Marnefeldzug 1914 nach dem amtl. Kriegswerk des Reichsarchivs. Die beste Strategie. — **Der Heimatdienst. Nr. 1 (1927):** Rückblick auf unsere Arbeit. Das Ergebnis der Genfer Ratstagung. Nationale Kultur und Weltkultur. Europäische Wirtschaftsprobleme. Der Finanzausgleich. Das Milchproblem. — **Der Weg zur Freiheit. Nr. 19:** Die neuen brit. Dokumente über den Kriegsausbruch 1914. Zur Beurteilung der dtsch. Außenpolitik nach Bismarck. Betrachtungen zum Problem der Reparationen. Die Vereinigten Staaten von Amerika als Gläubiger Europas. — **Rundschau. Nr. 41:** Ranke, ein Führer und Erzieher unseres Volkes. Berühmte Schlachtenmaler. Fahrt ins Spielzeugland. Der Weihnachtsbaum. — **Rheinischer Beobachter. Nr. 24:** Die Not im besetzten Gebiet. Die rhein. Dichtung im Jahre 1926. Etwas von der Geschichte des Weihnachtsbaumes. — **Norddeutsche Blätter. Nr. 9:** Gesunder Konservatismus. Republik u. Monarchie. Nationale Verbände u. Politik. Die bolschewikische Armee u. die Ukrainisierung. — **Welt und Wissen. Nr. 52:** Die amerik. Alpen. Katalonien u. seine Bevölkerung. Mexikan. Wüsteneidechsen. — **Elsaß-Lothringen. Heimatstimmen. Nr. 12:** Das Elsaß im dtschn. Geistesleben. Das Straßburger Münster u. die franz. Revolution. — **Deutsches Leben in Rußland. Nr. 12:** Das Deutschtum in Transkaukasien. Sozialisierung der Pastorate. — **Wille und Weg. Nr. 19:** Einige Gedanken über den Liberalismus. Der drohende Riß. — **Deutsche Soldatenzeitung. Nr. 24:** Fünf feldgraue Weihnachten. Im Flgz. von Köln nach Berlin. Weihnachtszauber in Feindesland. — **Der Aufrechte. Nr. 36:** Ein Weih-

Werbt Abonnenten für das „Militär-Wochenblatt"!

Digitized by Google

nachtsgruß an alle Aufrechten. — **Der Stahlhelm. Nr. 52:** Vier Jahre faschist. Regime. Der koloniale Gedanke. Die heilige Nacht in der Kunst. — **Deutsche Wochenschau. Nr. 52:** Wintersonnenwende — Schicksalswende. Mahraun u. seine römischen Hintermänner. **Nr. 51:** Hochspannung in Ostasien. Juda, der Lehrmeister der Welt. — **Der nationaldeutsche Jude. Nr. 11/12.**

Der Reichsbund für Kriegspatenschaften veröffentlicht eine Denkschrift über seine bisherige Tätigkeit mit der Bitte, seine Tätigkeit durch **Übernahme von Patenschaften** zu unterstützen. Näheres unter obiger Anschrift, Berlin NW 24, Friedrichstr. 107, Anruf Norden 12 879.

Unter der Aufsicht der maßgebenden kirchlichen Stellen soll dem **Leben und Wirken des Reformators Martin Luther** ein Denkmal in Gestalt eines **Lutherfilms** geschaffen werden. Hofprediger D. Doehring, Berlin, hat das Manuskript zu dem Film verfaßt. Die Zentralstelle für die Schaffung eines **Lutherfilms E. V., Berlin W 50,** Kurfürstendamm 14, bittet um Zeichnung von Beträgen, die der Verein als rückzahlbare und am Gewinn beteiligte Darlehen entgegennimmt.

Das **Zentralnachweisеamt für Kriegerverluste u. Kriegergräber,** Zweigstelle München, untersteht seit Oktober 1926 wieder unmittelbar dem Zentralnachw. Amt für Kriegerverluste und Kriegergräber in Spandau, Schmidt-Knobelsdorff-Straße 1 bis 10. (Anschrift dort: Zweigstelle München 13, Brieffach.) 9.

Verschiedenes

Neujahrserlasse an Heer und Flotte.

An die Wehrmacht.

Der deutschen Wehrmacht spreche ich wiederum meine herzlichsten Wünsche zum Jahreswechsel aus. Ich weiß, daß sie, wie bisher auch künftig in selbstloser, treuer Arbeit ihre Schuldigkeit tun wird. Berlin, den 31. Dezember 1926.

Der Reichspräsident v. Hindenburg.
Der Reichswehrminister Dr. Geßler.

Im neuen Jahre mit neuer Kraft das alte Ziel! Glückauf! Berlin, den 31. Dezember 1926.

Der Reichswehrminister Dr. Geßler.

An das Reichsheer!

Kameraden! Ein ernstes Jahr liegt hinter uns! Unbeirrt durch alles Schwere hat das in Gehorsam, Manneszucht und treuer Kameradschaft fest geeinte Reichsheer auch in diesem Jahre aufrecht, still und selbstlos seine Pflicht getan. Dafür sage ich jedem Angehörigen Dank und Anerkennung. Unserem der Reichsverfassung geleisteten Eide unerschütterlich treu, dem ganzen deutschen Volke gehörig, keiner Partei dienend, so treten wir mit blankem Ehrenschild als scharfes, zuverlässiges Instrument des Staates in das neue Jahr. Ich habe die sichere Zuversicht, daß das deutsche Volk in allen seinen Teilen mehr und mehr erkennen wird, daß die Wesenszüge unseres Reichsheeres wie bisher so auch in Zukunft treue, unbeirrbare Pflichterfüllung und selbstlose Hingabe an den Dienst für Volk und Vaterland sind. Was wir dazu tun können, wollen wir tun. Wohlan denn, Kameraden, furchtlos und treu voran, mit Gott im festen Glauben an Deutschlands Zukunft. Berlin, den 30. Dezember 1926.

Heye, General der Infanterie und Chef der Heeresleitung.

An die Reichsmarine.

Mit meiner dankbaren Anerkennung für die treue Arbeit daheim und über See verbinde ich meine herzlichsten Neujahrswünsche für die Reichsmarine. Unbeirrt durch die Kämpfe der Parteien werden wir auch im kommenden Jahre nur dem Vaterlande dienen, uns allzeit uneingeschränkt zu dem Fahneneide bekennend, den wir auf die Verfassung des Deutschen Reichs geschworen und bisher unverbrüchlich gehalten haben. Uns deutschen Soldaten gilt jetzt und immerdar nur eine Losung: „Für Volk und Reich!" Berlin, den 31. Dezember 1926.

Zenker, Admiral und Chef der Marineleitung.

Gedenktage im Dezember.

Seinen 80. Geburtstag feierte: ✱Seederer, Karl, Ch. Genlt. a. D. (Kdr. d. 29. Kav. Brig., Chef d. Stabes d. Genkdo. d. XXI. A. K.), am 19. 12. in Saarbrücken.

Den 75. Geburtstag feierten: ✱Schütze, Carl, Genmaj. a. D. (Kdr. 13. Felda. Brig.), am 1. 12. in Magdeburg. — ✱La Baume, Paul, Ch. Genmaj. a. D. (Kdr. Inf. Rgts. 50), am 4. 12. in Berlin. — ✱Neuber, Ferdinand, Ch. Genlt. a. D. (Kdr. 77. Inf. Brig., Kdr. 84. Ldw. Brig.), am 8. 12. in Heidelberg. — ✱Carp, Otto, Ch. Genlt. a. D. (Kdr. 14. Felda. Brig., Insp. d. Etapp. Mun. Wes. d. 11. Armee), am 28. 12. in Berlin. — ✱v. Reichenbach, Hermann, Ch. Genlt. a. D. (Kdr. d. Ldw. Bez. Elberfeld, Insp. d. 3. Ldst. Insp. d. VII. A. K.), am 28. 12. in Naumburg a. d. Saale.

Den 70. Geburtstag: ✱v. Kluge, Max, Genlt. a. D. (Kdr. 18. Div.), am 4. 12. in Kolberg. — ✱v. Kehler, Kurt, Ch. Gen. d. Inf. a. D. (stellv. komm. Gen. XI. A. K.), am 8. 12. in Heidelberg. — ✱v. Scheliha, Hans, Ch. Genlt. a. D. (Kdr. 37. Inf. Brig.), am 11. 12. in Oldenburg. — ✱v. Sydow, Bernhard, Ch. Genmaj. a. D. (Kdr. Hus. Rgt. 6), am 17. 12. in Großdorf b. Unruhstadt, Kr. Bomst. — ✱Fuchs, Georg (O. p. l. m.), Ch. Gen. d. Inf. a. D. (Oberbefehlshaber der Armee-Abt. C, am 25. 12. in Wiesbaden. — ✱v. Below, Eduard (O. p. l. m.), Gen. d. Inf. a. D. (Führer d. V. A. K., am 29. 12. in Nutteln b. Bruel/Mecklbg. — ✱v. d. Decken, Emil, Ch. Genlt. a. D. (Kdt. d. Tr. Üb. Pl. Alten-Grabow), am 31. 12. in Potsdam. H.

Gedenktage im Januar 1927.

Den 80. Geburtstag: ✱v. Ammon, Friedrich, Genlt. a. D. (1907 Insp. 1. Ing. Insp., 1916—18 Insp. d. Gef. Lager im Bereiche des Garde-Korps), am 17. 1. in Berlin W 62.

Den 75. Geburtstag: ✱v. Renesse, Friedrich, Genmaj. a. D. (1910 Kdr. 38. Felda. Brig., 1915—16 Kdr. d. Etapp. Mun. Wesens d. 4. Armee), am 1. 1. in Putbus auf Rügen. — ✱Graf zu Dohna-Schlodien, Alfred, Gen. d. Kav. a. D. (1914 Kdr. Garde-Kav. Div., 1917 Führer d. Garde-Korps), am 6. 1. in Finckenstein, Kr. Rosenberg/Westpr.

Den 70. Geburtstag: ✱v. Fölkersamb, Curt, Genlt. a. D. (Kdr. 44. Res. Div.), am 8. 1. in Konstanz. — ✱v. Below, Otto (O. p. l. m. mit Eichlb.), Gen. d. Inf. a. D. (1918 Oberbefehlsh. d. 1. Armee), am 18. 1. in Kassel. — ✱Sommerfeldt, Ernst, Genmaj. a. D. (1915 Kdr. Eisenb. Rgts. 2, 1917 Abschn. Kdr. f. d. Festung Kowno), am 26. 1. in Frankfurt a. M. — ✱Woide, Max, Genlt. a. D. (Kdr. d. Inf. Ersatz-Truppe Beverloo), am 29. 1.

Den Gedenktag ihres Diensteintritts vor 50 Jahren begehen: ✱Graf v. Schmettow, Egon (O. p. l. m.), Genlt. a. D. (1918 Führer d. Genkdo. Nr. 58, stellv komm. Gen. d. VIII. A. K.), am 3. 1. in Ober-Wolmsdorf b. Volkenhain, Schles. — ✱Chales de Beaulieu, Martin (O. p. l. m.), Gen. d. Inf. a. D. (1917 Führer des XIV. A. K.), am 25. 1. in Hirschberg, Schles. — ✱Cramer, Heinrich, Genmaj. a. D. (1915 Brig. Kdr. b. d. 77. Res. Div., 1916 z. Verfüg. des Genkdo. d. VI. A. K.), am 26. 1. in Berlin-Zehlendorf. H.

Flugwesen.

Frankreich plant eine Luftlinie Marseille—Tunis—Ägypten—Nil aufwärts—afrik. Seen—Dtsch. Ostafrika—Sansibar—Frz. Komoren—Majunga auf Madagaskar-Réunion, später Weiterführung nach Saigon in Indochina; jetzt dauert Dampferverbindg. Marseille—Majunga 4 Wochen, Luftverbindung dagegen einige Tage; noch im Herbst finden Erkundungsflüge statt mit Zwitterflgz. (Land- und Seeflgz.) — Ende Okt. fand Luftübung zwischen Luftbrig. des besetzten Gebietes und Luftdivis. von Metz unter Gen.-Insp. Niessel statt. — Frankr. ist rückständig im Metallflgz.-Bau; 1925 wurden von 121 Baumustern nur 7 in Ganzmetall, 18 in Metall mit stoffbespannt. Tragflächen ausgeführt; die bekanntesten Metallflgz. sind die von Bréguet und Wibault. — Flieger Rigot und Coste haben neuen Weltrekord für Langstrecken aufgestellt, 5424 km von Paris bis Djask am Pers. Meerbusen in 34 Std. — Kurz nach Unterzeichnung des dtsch.-frz. Luftabkommens führte Frankr. im Postbetrieb führerlose Flgz. in Stromlinienform ein; werden von

Digitized by Google

großer Sendestelle zum Bestimmungsort, wo sie durch Funkerregung Post abwerfen, und zurück drahtlos geleitet. Deutschland sind laut Luftabkommen führerlose Flgz. trotz nichtmilitärischen Charakters verboten. — **Belgien.** Die Lts. Medaets, Verhägen und Coppens flogen auf „Bréguet XIX„ Doppeldecker 9.—21. März von Brüssel nach Kinschasa a. Belg.-Kongo; Rückflug 29. 3—15. 4.; Gesamtstrecke 18 250 km. — **Italien.** Beim Kleinflzg.-Wettbewerb 1926 siegte, wie 1925, tschech. Avia-Flgz. B. H. 17 mit 60 PS-Walter-Mot. unter Flieger Dican und gewann endgültig den „Becher Italiens" (5400 M. wert) und I. Preis 27 000 M. (Avia gewann 1926 bereits den frz. Kleinflzg.-Wettbewerb in Orly); II. Preis erhielt ein Macchi-Flgz. mit 45 PS-Anzani-Mot. unter Flieger Rustici. Silberne Medaillen erhielten Sönning-Düsseldorf, der auf Udet-Flamingo mit 60 PS-Siemens-Mot. 1300 km Düsseldorf — Frankfurt — Augsburg — München — Innsbruck — Verona — Pisa — Rom in 13 Std. flog, und v. Conta, der auf Messerschmidt-Flgz. mit 29 PS-Bristol-Mot. mit Begleiter Alpen überquerte. Ital. Zeitungen schreiben: „Was Fliegen heißt, haben uns die deutschen Kleinflzg. gelehrt." — Herzog von Apulien bestand auf Flugpl. Centrocelle die Flugführerprüfung. — Die Linienführung der Licht-, Kraft-, Fernspr.- und Telegr.-Leitungen wird wegen Gefährdung landender Flgz. gesetzlich unter Mitwirkung der Luftfahrtbehörden geregelt. — Mannschaft der „Norge" außer Amundsen plant Flug um die Welt mit Überfliegen von Nord- und Südpol. — Die auf Falcone-Werft in Bau befindl. 2 großen Motorschiffe (35 000 t, 24 kn-Geschwindigkeit), der Cosulichlinie für den New York-Mittelmeerdienst sollen zwei Flgz. zum Aufsteigen auf hoher See mitführen. — Maj. Brionde und Ing. Pezzano erfanden einen „Richtungsweiser", der dem Flugführer auch bei Nacht, Nebel und in Wolken unbeirrt den Weg weist, ohne Sicht der Erde und ohne andere Geräte; die Abdrift beträgt bei 100 km nur 2 km. Blr.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

46. Ref. Div., Nr. 20 u. 21, **2. Garde-R. z. F.**, Nr. 12. **4. Garde-R. z. F.**, Nr. 12, **Garde-Füs. R.**, Nr. 18. **Garde-Gren. R. 2**, Nr. 78. **Bad. Leibgren. 109**, Nr. 12 mit Vereinsnachr. Nr. 12. **„Der Leiber"** (K. B. Leib-J. R.). Nr. 10, 11 u. 12, **J. R. 29**, Nr. 61. **R. J. R. 37**, Nr. 13. **R. J. R. 80**, Nr. 10. **J. R. 92**, Nr. 26. **R. J. R. 201**, Nr. 74. **J. R. 208**, Nr. 13. **J. R. 452**, Nr. 12 (Dez.) u. 1 (Jan.). Der **„Feldkamerad"** (Vereinigung Sächs. Feldkameraden), Nr. 12, **„Der Heimat Söhne im Weltkriege"**, Nr. 1 (Jan.). **Feldz. 15**, Nr. 15, **Feldz. 100**, Nr. 12. **„Die leichte Artillerie"**, Nr. 21, 22. 23 u. 24, **Fußa. 13**, Nr. 15. **„Die Flagge"**, Nr. 12. **„Die Luftwacht"** (Zeitschr. f. d. Weltflugwesen, Nachrichtenbl. d. Rings d. Flieger e. V., neuerschienen). Nr. 1 (Jan.), **R. D. O.**, Nr. 51, **M. O. B.**, Nr. 26, **Kyffhäuser**, Nr. 51 u. 52, **Österr. Wehrztg.**, Nr. 52.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

Gen., Adm., Stabsoffz. des Heeres u. der Marine (akt. u. inakt.): Breslau, 1. Fr. u. 3. Di., 8 abds., Riegners Hotel, Königstr. 2/4.
8. Ldw. Div.: Karlsruhe, 3 Di., 8,30 abds., 4 Jahreszeiten, Hebelstr. 21.
4. Garde-R. z. F.: Berlin, **24. 1.**, Bundesabd., Konzert, Vortrag u. Tanz, 8 abds., Konzerthaus (Clou), Mauerstr. 82.
Gren. R. 3: Berlin, 3 Di., 8 abds., Natl. Kl. Kameraden-V.: 2. Do., 8 abds., Krgr. V. H.
Gren. R. 7: Berlin, 1. Fr. u. d. 15., 8 abds., Fuggerb. Kasino, Linkstr. 25. (Oberst v. Grote, Berlin W 35, Schöneberger Ufer 19.)
16. bayr. J. R.: Passau, 16., 8 abds., altes Offz. Kasino.
J. R. 18: Berlin, 18., Ldw. Kas.
J. R. 30: Berlin, 3 Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Füs. R. 38: Berlin, **13. 1.**, 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 45: Berlin, 3. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 56: Berlin, 3 Mi., 8 abds., Ldw. Kas. — Hannover, 1. u. 3. Di., 8 abds., Pschorrbräu Thielenplatz.
Füs. R. 73: Berlin, 3 Mi. 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 75: Bremen, 3. Do., 9 abds., Rest. Senator, Fedelhören 7.
J. R. 77: Hamburg, 3. Mi., 8 abds., Patzenhofer am Stefanspl. Hannover, 3. Mi., 8 abds., Pilsener Urquell, Windmühlenstr.
J. R. 87: Hamburg, 3. Fr., 8 abds., Offz. Kasino, Mönckebergstr. 18.
J. R. 95: Coburg, 15., 8 abds., Schloß Ehrenburg.
R. J. R. 99: Berlin, 1. u. 3. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 163: Berlin, 3. Snbd., 8 abds., Ldw. Kas. — Flensburg, 3. Dt., 8 abds., Kramers Rest., Angelburger Str. 40.
J. R. 172: Frankfurt a. M., 3. Mo., 8,30 abds., 3 Hasen, Rathenauplatz. Karlsruhe, wie 8. Ldw. Div., siehe oben.
R. J. R. 261: Berlin, 3. Mi., 7,30 abds., Berliner Ratskeller.
Jäger-Bat. 8: Berlin, 3. Snbd., Humboldhallen, Ecke Kurfürstendamm. (Knobloch, Berlin SW 56, Jägerstr. 55.)
M. G. Abt. d. dtschn. Armee: Berlin, 3. Fr., 8 abds., Rest. Zum alten Askanier, Anhaltstr. 11.
Drag. R. 15: Berlin, 15., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225.
Hus. R. 14: Cassel, 3. Mi., 8 abds., Kasino Wolfsschlucht.
Feldz. R. 4: Berlin, **3.** Do., 8,30 abds., Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr. (Maj. Kretzner, Berlin-Friedenau, Jllstr. 9, Fernspr. Rheingau 1629.)
Feldz. R. 15: Berlin, 15., 8 abds., Fischer, Ansbacher Str. 55.
Feldz. R. 23: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Tucher, Friedrichstr. 100. (Felix Hotop, Berlin SW 68, Simeonstr. 25.) München, 15., 8 abds., Spatenbräu, Bamberger Hof, Neuhauser Str. 25/27.
Feldz. R. 35: Berlin, **19. 2.**, 6 abds., Stiftungsfest, Natl. Kl.
Feldz. R. 53: Berlin, 3. Snbd., Göbels Bierstube, Tempelhofer Ufer 6.
Feldz. R. 201: Berlin, 3. Fr., 8 abds., Natl. Kl.
Fußa. R. 4: Berlin, 15., 8 abds., Ldw. Kas., falls Sntg., am 16.
Fußa. R. 20: Berlin, 3. Do., 8 abds., Ldw. Kas. — Hamburg, 20., 8 abds., Ldw. Offz. Kasino, Mönckebergstr. 18.
Garde-Pi. Bat.: Berlin, 3. Mi., 7,30 abds., Klub Kurmark, Voßstr. 12.
Pi. Bat. 3: Berlin, 18., 8 abds., Pschorrbräu, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Pi. Bat. 8: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ldw. Kas. (außer Juli—Sept.).
Tel. Bat. 2: Berlin, 3. Do., 8 abds., Rest. Belvedere, Jannowitzbrücke 2.
Tel. Bat. 7: Dresden, 3. Snbd., 7,30 abds., Offz. Kasino, Nachr. Abt. 4.
Train-Abt. 7: Dortmund, 3. Fr., 8 abds., Ratskeller, neuer Teil. Münster, 1. u. 3. Snbd., 8 abds., Civilklub, Syndikatgasse 6.
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Chemnitz, 1. u. 3. Fr., 8 abds., Reichshof, Kronenstr. 11. Königsberg, 1. u. 3. Do., 8 abds., Berl. Hof, Vereinszimm.
Flak-Offz.: Frankfurt a. M., 3. Mi., 8 abds., Kaiserkeller. München, 15., 8 abds., Café Luitpold.
Offz. der Nachrichtentruppe: Württemberg, Stuttgart, 3. Di., 8 abds., Offz. Heim, Rotebühlkaserne. **Bayern,** München, 3. Fr., 8 abds., Germania, Kanalstr. 30.
Sächsische Offz. in Bayern: München, 15., 8,30 abds., Neue Börse, Maximilansplatz 8. (Rittm. a. D. v. Stieglitz, München, Giselastr. 3, Gartenh.)
See-Offz.-Messe: Frankfurt a. M., 1. u. 3. Mi., 8,30 abds., Schaad, Augustinerbräu, Unionhaus, Steinweg 9.
Ehem. Seesoldaten: Berlin, 3. Do., 8 abds., Zum alt. Askanier, Anhaltstr. 11.
Offz. der Schutztruppe Kamerun: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Huth, Potsdamer Str. 139. (Maj. Dickmann, Berlin-Nikolassee, Teutonenstr. 17, Fernspr. Wannsee 357.)

Metzer Abend (XVI. A. K.) in Berlin 1927. Wie in den früheren Jahren werden auch in diesem Winter die Offiziere und Beamten des ehem. XVI. A. K. mit ihren Damen am **12. März 1927,** 7 abds., in den Festräumen des neuen Schöneberger Rathauses gesellschaftlich zusammenkommen. (Anmeldungen an den Schriftführer, Hptm. a. D. Kersten, Berlin W 15, Bregenzer Str. 3, Tel. Oliva 3670.) 9.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Kurt v. Chappuis, Maj. a. D., mit Frl. Frieda Freiin v. Gaudy (Gr. Wilkau). — Alexander Kiele, Lt. d. Ref., Landwirt, mit Frl. Edith Kühnpast (Striegau). — Dr. rer. pol. Bruno Reiser, Oblt. d. Ref., mit Frl. Elisabeth Seidler (Breslau). — Otto Rachner, Oblt. a. D., mit Frl. Else Ziemßen (Deli, Sumatra). — Hans Carl v. Hülsen, Ger. Assessor, mit Frl. Editha v. Schierstaedt (Oppeln). — Alfred Leo Schottlaender, Rittergutsbes., mit Frl. Agnes v. Scheliha (Althofdürr). — Gisbert Frhr. v. Ledebur, Lt. a. D., mit Frl. Freiin Luise v. Plettenberg (Arenshorst). — Viktor Graf Grote, Forstassessor, mit Frl. Annette Freiin v. d. Recke (Garlstorf). — Heinrich v. Rohdich mit Frl. Isa v. Carstanjen (Godesberg). — Hugo v. Bonin, Hptm. a. D., mit Frl. Irmgard v. Bonin (Stavenow). — Ernst Pischel, Maj. a. D., mit Frl. Anna Mierendorff (Zettlow b. Friedeberg). — Paul Scheulen, Oblt. d. Ldw. Kav. a. D., mit Frl. Ellen Kubitz (Waldkappel b. Kassel). — Friedr. Stude, Maj. d. Ref. a. D., Dipl.-Ing., mit Frl. Charlotte Sorneck (Liegnitz). — Wilh. Schilbach, Oblt. d. Ref., Rittergutspächter, mit Frl. Erna v. Koerner (Wintershagen, Kr. Stolp). — H. C. v. Maasdijk mit Frl. Monette Schmidt-Schröder (Hamburg). — Hans-Ottfrid v. Linstow, Oblt. a. Adj. des Chefs der Heeresleit., mit Frl. Ingeborg Cornelius (Berlin).

Verbindungen: Hugo Wilh. Kekule v. Stradonitz, Rechtsanw., u. Frau Elisabeth, geb. v. Haustein (Berlin). — Hans Joachim Frhr. v. Salmuth, Rittm. a. D., u. Frau Eva, geb. Maas (Berlin). — Günther v. Bornstedt, Oberstlt. a. D., u. Frau Lonny, geb. v. Aschoff (Magdeburg).

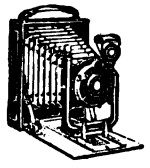
Geburten: (Sohn) Albrecht v. Stein-Grasnitz, Ostpr.). — Herbert Graf Lambsdorff (Aachen). — Wilhelm v. Hacht (Wandsbek). — (Tochter) Alexander v. Buch, Reg. Assessor a. D. (Berlin). — v. Groddeck, Hptm. (Stettin). — Max v. Schmeling (Großmöllen). — Hermann Hartmann, Maj. a. d. Inf. Schule Dresden.

Todesfälle: Leo v. Stocken, Gen. Lt. a. D., Erz. (Berlin). — Frau Agnes v. Rothmaler, geb. v. d. Berswordt, Erz. (Oels). — Paul v. Kleist, Gen. Lt. z. D., Erz. (Potsdam). — Franz Frhr. Heereman v. Zuydtwyck, Rittm. a. D. (Sorgau). — Frau Martha Luise v. Drabich-Waechter, geb. v. Studt, Erz. (Bad Warmbrunn). — Ernst v. Gersdorff, Gen. Maj. a. D. (Lüben, Schl.). — Alexandra Freiin v. Loen (Dessau). — Karl v. d. Hagen, Maj. a. D. (Weimar). — Frau Veronika v. Heyden, geb. Gräfin Prebendow-Przbendowska (Swinemünde). — Walther Schönberg, Gen. Maj. a. D. (Buckebug). — Frl. Elisabeth v. Viebahn (Berlin). — Gustav Müller, Maj. (Stuttgart). — Adolf Friedr. v. Oeynhausen (Homburg, Hessen). — Hartwig v. Engel a. d. H. Eichhorst, Reg. Rat (Wiesbaden). 9.

Digitized by Google

Deutsche Uniformtuch und Militäreffekten Vertriebsgesellschaft m. b. H.
Berlin W 57, Großgörschenstraße 10
gegenüber dem Bahnhof Großgörschenstraße — Fernspr.: Steinplatz 8231
Uniformen ◆ Zivilgarderobe
Wäsche ◆ Handschuhe ◆ Stiefel ◆ Effekten
Auf Wunsch weitgehendste Kreditgewährung
Arbeitet kontraktlich für die Heereskleiderkasse

Photo-Apparate aller Marken
Photo-Heim-Kinematograph
Photo-Bedarfsartikel
Photo-Arbeiten anerkannt bestens
Prismen- u. Theatergläser, spez. „Zeiß"



Waffen zur Jagd 1. höchst. Vollendung
Waffen zum Sportschießen
Waffen zum Schutz
Waffen für Jugendliche (Kleinkaliber)
Zielfernrohre ◆ Reparaturen

A. KLESZEWSKI, BERLIN W 8
Friedrichstraße 73 Telephon: Merkur 4919

Dellner & Nüser, Braunschweig
Helmstedter Straße 53 Fernsprecher 1481
Werkstätten für Friedhofskunst
Erstklassige Denkmäler jeder Preislage
Kostenlose Beratung Gefl. Anfragen erbeten

Säle in jeder beliebigen Größe, für Festlichkeiten jeder Art, gut geheizt u. festlich dekoriert, auf Wunsch mit Bühne und Tanzkapellen. Günstigste Bedingungen. Berlin W. Näheres Amt Uhland 8046.

Für Winterarbeiten.

Operative und taktische Aufgaben zum Studium des Marnefeldzuges 1914. Von Constantin Hierl, Oberst a. D. Heft 1: Studien über die Führung der deutschen 3. Armee in den Tagen vom 27.—29. August 1914. M. 1,80. Heft 2 im Druck. Operationskarte für alle Hefte 1 : 300 000. M. 2,—.

Ein hervorragendes Lehrmittel für jeden, der als oberer Führer oder als dessen Gehilfe berufen sein kann, ist das richtig betriebene kriegsgeschichtliche Studium. Man muß sich in die Lage des Führers hineinversetzen und auf Grund der Kenntnis, die er damals hatte, einen Entschluß fassen und diesen schließlich mit dem tatsächlich getroffenen Entschluß des damaligen Führers vergleichen. Die kleine Schrift ist ein ausgezeichnetes Hilfsmittel.

(Gen. d. Inf. v. Kuhl im „Dtsch. Offizierbund".)

Neue taktische Aufgaben im Rahmen des verstärkten Infanterie-Bataillons und -Regiments. Mit Lösungen, Besprechungen und Hinweisen auf die Vorschriften. Von Major Hoefl. Mit einer Karte und fünf Textskizzen. M. 3,—.

An Hand von sechs verschiedenen Aufgaben ist dieses Buch eine praktische Einführung in die neuen Gefechtsvorschriften. Die Aufgaben sind so gestellt, daß sie je einen bestimmten Zweck der Belehrung darstellen: Entfaltung, Gegenstoß, Entwicklung nach der Flanke usw.

(„Deutsche Wehr".)

Kriegsspiel-Planübung. Von Major Haase. Zweite, durchgesehene Auflage. Mit einer Karte und Skizze. M. 2,50.

Die Art, wie hier Planübungen mit Besprechungen im Gelände verbunden sind, ist vorbildlich. Derartige Übungen lassen sich leicht auf jeden beliebigen Standort und seine Umgebung übertragen. Das Buch will dazu beitragen, daß die Kenntnis aller Waffen Allgemeingut aller Offiziere werde. (Gen. Lt. v. Altrock im „Militär-Wochenblatt".)

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Digitized by Google

Singer Nähmaschinenfabrik Wittenberge Bez. Potsdam
Eine Produktionsstätte deutscher Arbeit und deutschen Fleißes

SINGER
Nähmaschinen
in altbewährter Güte

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Das Wahrzeichen der Singer Läden

Ersatzteile * Nadeln * Öl * Garne * Reparaturen

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Spediteur-Tafel

Möbeltransport
F. Wodtko
Transportgeo. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Filiale: Berlin W 35, Kurfürstenstraße 48
Wohnungsvermittlung

Berlin:
Allgemeine Transportgesellschaft vorm. Gondrand & Mangili m. b. H.
Berlin NW 5
Quitzowstraße Nr. 11—17
Telephon-Nr.: Moabit 4500—4504
Möbeltransport u. Wohnungstausch

Edmund Franzkowiak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 83/84, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Herrmann & Kaiser
Berlin SO 26
Elisabethufer 11
Fernspr.: Moritzpl. 1270 u. 11271
Möbeltransport — Lagerung
Spedition — Wohnungstausch

Julius Schumacher Friedenau
Transportgeo. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 63
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch

Berlin:
A. WARMUTH AKT. GES.
Spedition u. Lagerung
BERLIN
C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
W 15
Joachimsthaler Straße 18
Hamburg, Bornstr. 31
Errichtet 1813
Umzüge von Haus zu Haus
Transporte jeder Art
nach allen Teilen der Erde

Dresdner Fuhrwesen-Gesellschaft
A.-G.
Dresden 6
Möbeltransporte
Lagerung
Wohnungstausch

MÖBELTRANSPORT
*
FEINSTE REFERENZEN
PFÜTZE & Co. GmbH.
DRESDEN-A. 5
WALTHERSTRASSE 34
TEL.: 21078, 21086
*
WOHNUNGSTAUSCH

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Der Raum eines Feldes (40 × 23 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M 5,— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2260
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. belieb. Orten Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 23.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 27 Berlin, den 18. Januar 1927 111. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,60 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernspr.: Zentrum 10736—10739 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Marine). — Französischer Heereshaushalt 1927. — „La grande misère de l'armée." Gen. d. Inf. a. D. v. Taysen. — Die „Neue Rechte" in Frankreich und ihr Führer. — Bevölkerungsbewegung in den französischen Kolonien. Dr. Adam. — Änderung in der Zusammensetzung der obersten Verteidigungskommission in Italien. — Mechanischer Zug bei der leichten Artillerie. Rw. — Nochmals „Infanteriebegleitgeschütze". Mbg. — Bismarck im Film. Gneisenau auf der Bühne. — Französische Aufgabe 6. — Russische Aufgabe 4. — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Französischer Heereshaushalt 1927.

Die Aussprache über den nächstjährigen französischen Heereshaushalt unterschied sich wesentlich von den üblichen, alljährlichen Parlamentsberatungen. Galt es doch, nicht allein die bei solchen Gelegenheiten in allen Parlamenten stets bereiten Steckenpferde zu reiten, vielmehr war die kommende Reform des Heeres vorzubereiten und ihr die Wege zu ebnen. Kammer und Senat haben die Bedeutung der ihnen zukommenden Aufgabe verstanden und sie in einer eben nur in Frankreich möglichen, vorbildlichen Form gelöst. In der Kammer ist Einmütigkeit vom ehemaligen Kriegsminister des bloc national Maginot bis zum sozialistischen Abgeordneten Paul Boncour, der Frankreich mit so großem Geschick in Genf vertritt, im Senat die unwidersprochene Feststellung: „Noch nie hat ein französisches Parlament der Regierung Heereskredite versagt, wenn ihre Notwendigkeit einleuchtend begründet und ihre Bewilligung energisch gefordert wurde."

Bei dieser Einstellung konnte praktische, nutzbringende Arbeit geleistet werden, deren die Armee allerdings dringend bedurfte. Drei Fragen standen im Brennpunkt des Interesses. Die gegenwärtigen, unhaltbaren Zustände sind klar erkannt und nunmehr, nach langer Pressefehde, auch offiziell zugegeben worden. Regierung und Parlament sind in edlem Wettstreit bemüht, begangene Fehler und Versäumnisse gutzumachen und der in einer unmöglichen Organisation (zu wenig Menschen, zu viele Truppenteile, zu große Aufgaben) verstrickten, ja fast im Absterben begriffenen Armee zu neuem Leben zu verhelfen. Über die Grundzüge der kommenden Reform herrscht anscheinend überall volle Einigkeit, so daß sie — schon vor ihrer Annahme — im Haushalt voll berücksichtigt sind und mit dem Übergang begonnen werden kann. Damit ist auch die seit Jahren geübte Obstruktion der Kammermehrheit gegen die Einberufung von Reservisten hinfällig und aufgegeben worden.

Unhaltbar war vor allem die materielle Lage der Armee. Die Zuschüsse für Unterkunft, Bekleidung und Verpflegung bedurften einer durchgreifenden Besserung. Eine halbe Milliarde ist für diese Zwecke eingesetzt. Wurde damit zum Teil auch nur den Folgen der Inflation verspätet Rechnung getragen, so wird die Maßnahme doch wesentlich zur Hebung der stark gesunkenen Stimmung im Heere beitragen. Die Truppenkommandeure werden nicht mehr, wie vielfach geschehen, zu Beurlaubungen greifen müssen, nur um mit dem ersparten Verpflegungsgeld die Dienststunden zu sättigen.

Für den Übergang vom alten zum neuen Organismus ist eine weitere halbe Milliarde bewilligt. Bekanntlich ist mit der Einführung der einjährigen Dienstzeit die völlige Unterbindung aller der Dienstverrichtungen geplant, die nicht der reinen Ausbildung zugute kommen: also keine aktiven Mannschaften in Schreibstuben, Küchen, Kammern usw. Durch diesen Dienst werden zur Zeit noch etwa die Hälfte aller aktiv dienenden Soldaten der Ausbildung entzogen. Ihr Ersatz durch Zivilangestellte und -arbeiter wird nunmehr mit der bewilligten halben Milliarde begonnen. Sie dient gleichzeitig zur Loslösung der Mobilmachungsvorbereitungen von der aktiven Truppe.

Der Gesamthaushalt sieht eine Erhöhung von über einer Milliarde Franks vor und erreicht fast sechs Milliarden (5,85). Vergleiche mit fremden Haushalten, die fast alle auf Goldwährung beruhen, hinken, wie wir noch aus unserer Inflation wissen. Sie lassen die franz. Ausgaben unnatürlich niedrig erscheinen — natürlich wird diese Tatsache von der franz. Statistik verschwiegen, vielmehr mit den „verminderten Rüstungsausgaben" eine doppelt rührige Propaganda getrieben!

Besondere Beachtung verdienen die für die Zukunft vorgesehenen Einziehungen von Reservisten. Im neuen Heere sollen in jedem Jahr Teile von 6 bis 7 Jahrgängen üben. Mit ihnen will man mehrere Reserve-Divisionen in voller Kriegsstärke aufstellen, so daß in den

Uniformen, Gesellschafts- und Straßenanzüge

fertigen unter Garantie tadellosen Sitzes zu mäßigen Preisen und entgegenkommenden Konditionen an, auch unterhalten wir ständig großes Lager bestverarbeiteter Anzüge u. Mäntel

CARL FUHRMANN G. m. b. H., BERLIN C2 Neue Promenade 4 (gegenüb. Bhf. Börse) Fahrstuhl :: Geschäftszeit von 9—7 Uhr

Lieferant des Heereskleiderlagers

Digitized by Google

Verbänden geübt wird, die im Falle einer Mobilmachung entstehen werden. Im Jahre 1927 wird insofern eine Ausnahme gemacht, als nur eine Jahresklasse, die von 1920, diese aber voll einberufen wird. Hiermit wird endlich einer seit Jahren erhobenen Forderung des Generalstabes genügt. Die Klasse 1920, die erste nach dem Kriege, wurde nur sehr unvollkommen ausgebildet. Aus ihr sollen kriegsstarke Divisionen gebildet werden und diese in Manövern gegen aktive Divisionen üben. Die nächstjährigen Herbstübungen werden damit sowohl auf dem Gebiet der Organisation wie der Ausbildung wichtige und grundlegende Erfahrungen bringen.

Aus der Fülle der im Laufe der Verhandlungen angeschnittenen Einzelfragen seien nur einige grundsätzlicher Bedeutung herausgegriffen. Die sehr umfangreiche Verminderung der Kavallerie, die natürlich zugunsten der modernsten Waffen geht, wirft mit der Auflösung von 10 Regimentern ihre Schatten voraus. Sparmaßnahmen und grundsätzlich neue Auffassungen über die Zusammensetzung neuzeitlicher Kav. Div. haben hier in der gleichen Richtung gewirkt, so daß von bisher 50 im neuen Heer des Mutterlandes nur 25 Regimenter bestehen bleiben (die sofort greifbaren afrikanischen Jäger und Spahis nicht eingerechnet!). Damit ist aber dem Pferde noch nicht die Daseinsberechtigung im neuzeitlichen Heere abgesprochen. Das geht sowohl aus der immer noch stattlichen Zahl der verbleibenden Regimenter wie auch aus der Tatsache hervor, daß der Kriegsminister das bleibende, große Interesse der Heeresverwaltung an die Halbblutzucht ausdrücklich betont hat.

Schwere Sorge bereitet nach wie vor die Frage, ob man für das vergrößerte Unteroffizierkorps des neuen Heeres genügend Freiwillige finden wird. Ihre Zahl ist bisher jährlich gesunken, sie betrug 1926 9400 Mann, während man in Zukunft jährlich 23 000 benötigt. Es bleibt abzuwarten, ob die im Haushalt bewilligten Geldmittel einen durchgreifenden Wandel herbeiführen werden.

Beachtlich ist schließlich, daß der Kriegsminister neben anderen das Studium der deutschen Sprache besonders zu fördern beabsichtigt.

Die französische Presse ist mit ihrer Kammer überaus zufrieden. Der Neid muß es ihnen lassen: Das Parlament hat den einmütigen Willen der Nation zur Wehrhaftigkeit durch Worte und Taten zum Ausdruck gebracht — eine gewiß bemerkenswerte Reaktion auf Locarno, Thoiry und Genf! 78.

„La grande misère de l'armée."

Von General der Infanterie a. D. v. Tayßen.

Unter obigem Titel veröffentlicht die „France militaire" eine Reihe von Aufsätzen, die sich mit den Zuständen in der Armee beschäftigen und die auch für uns Interesse haben.

Vorausging ihnen ein Aufsatz über die schlechten Schießleistungen des Heeres, der offenbar von demselben ungenannten Verfasser stammt. Wir wollen ihn auch vorwegnehmen, da er seine Erklärung in den folgenden Aufsätzen findet.

I. Das schlechte Schießen in der Armee. (Infanterie.)

Der Aufsatz teilt mit, daß das Kriegsministerium Berichte der Genkdos. eingefordert hat, welche sich darüber äußern sollen, wie es kommt, daß die für das Übungsjahr 1925 ausgeworfene Munition nicht annähernd verschossen worden ist.

Verf. unternimmt es, diese Frage an der Hand dreier an der Ostgrenze stehender Batl. eines Inf. Rgts. zu beantworten.

Alle 3 Batl. haben in der Tat mit Gewehr und Karabiner (für M. G.-Bedienungen usw.), sowie mit dem l. M. G. nur die Hälfte, mit dem s. M. G. gar nur ein Drittel — ein Batl. noch weniger — des unbedingt zu verschießenden Minimums an Patronen verbraucht.

So seien denn auch die Schießergebnisse viel schlechter als früher. Da nun gerade das Schulschießen den einwandfreiesten Maßstab für den Wert einer Truppe ergäbe, müsse man zu dem Urteil kommen, daß die Inf. in ihrem Werte erheblich gesunken sei.

Verf. erörtert dann die Ursachen, warum so wenig geschossen werde. Er sieht sie in besonderem Maße in der Witterung. Gerade bei den ersten Schießübungen der Rekruten, wo man besonders gutes Wetter brauche — im Gegensatz zum Gefechtsschießen, das möglichst kriegsmäßig abgehalten werden müsse — sei das Wetter meist schauderhaft. Denn in den ersten Monaten des Jahres, wenn die November-Rekruten die Grundlagen des Schießens erlernen sollten, wechselte Schneewetter mit Regenperioden; Sturmtage und Frostzeiten seien nur allzu häufig; — derart, daß mindestens die Hälfte der angesetzten Schießen ausfallen mußte. Dann käme Ostern und Urlaub aller Art, und das Schießen der Rekruten höre auf. Das schlechte Wetter habe wiederum nachteiligsten Einfluß auf den Gesundheitszustand der 20jährigen Rekruten, welche viel anfälliger seien, als die 21jährigen. Infolge häufiger Erkrankungen könnten oft 50 vH. und mehr ihre Bedingungen nicht erfüllen.

Ein weiterer Mißstand sei die Unzulänglichkeit der Schießstände; deren Zahl, besonders in großen Garnisonen, völlig unzureichend sei und die oft noch nicht einmal täglich benutzt werden dürften. Vielfach lägen sie viel zu weit von den Kasernen. Manche erforderten der Sicherheitsmaßregeln wegen ein unglaubliches Personal, das dadurch dem Schießen selbst entzogen werde. Eine Vermehrung der Schießstände sei dringend erforderlich, jedes Batl. müsse z. B. nahe der Kaserne einen eigenen 200 m-Schießstand haben.

Die franz. Armee brauche im Kampfe eine möglichst große Zahl ausgezeichneter Einzelschützen, um dies zu erreichen, sei nichts zu teuer.

Soweit der Aufsatz. Es kann nicht unsere Sache sein, nachzudenken, wie es möglich ist, daß ein zweifellos schon lange bestehender, so tiefgehender Mißstand wie das Nichtverschießen der Hälfte der Übungsmunition erst jetzt von der Zentrale aufgegriffen wird.

Wohl aber können wir die Verhältnisse in den franz. Ostgarnisonen beurteilen, die ja unsere ehem. Westgarnisonen waren. Was ist da bei uns im Winter geschossen worden!

Gewiß, auch unsere neue, eben herausgekommene vortreffliche Schießvorschrift*) betont in Ziff. 107, daß besonders bei den ersten Rekrutenübungen zu beachten ist, daß ungünstiges Wetter das Schießen beeinträchtigt. Drüben sind aber anscheinend die Ansichten über „schlechtes" Wetter verschieden von den unsrigen. Unsere Leute schossen und schießen jedenfalls im Winter ganz munter und erledigten z. B. ihre Vorübungen in der kalten Jahreszeit. Ebenso ist es mit den Schießständen. Ein 200 m-Stand neben der Kaserne ist wunderschön. Ich entsinne mich aber aus Thüringen mit seinen vielen kleinen Batlsgarnisonen, daß dort vielfach die Truppenteile, welche keinen solchen Stand hatten, regelmäßig besser schossen wie die mit einem solchen begnadeten.

Gegen meine seinerzeit aufgestellte Behauptung, daß die franz. Infanterie 1914 meist erheblich schlechter schoß als die unsrige, hat man drüben im allgemeinen keinen Widerspruch erhoben. Sie wird auch dadurch gestützt, daß die franz. Heeresleitung nach dem Kriege weit schärfere Schießbestimmungen herausgegeben hat, als die vor dem Kriege bestehenden.

Wenn das so wenig genützt hat, daß die Leistungen sogar gegen früher gesunken sind, so müssen die Ursachen tiefer liegen als sie oben angegeben werden. Und in der Tat, die folgenden Aufsätze über die „Grande Misère" geben eine nur zu einleuchtende Erklärung dafür (selbst wenn man manches als übertrieben ansehen mag).

---

*) Schv. f. Gew. Berlin 1926. E. S. Mittler & Sohn. Berlin SW 68, Kochstr. 68—71.

Digitized by Google

Sie behaupten, daß sich die Armee in einem in jeder Beziehung trostlosen Zustande befinde, derart, daß das Gebäude demnächst einstürzen werde.

II. Mangelhafter Ausbildungszustand im allgemeinen.

Frage A. Wieviel Zeit erfordert die Ausbildung eines Mannes?

Antwort: 1 Jahr, nämlich 50 Dienst- und 2 Urlaubswochen.

Voraussetzung sei, daß niemand, auch nicht der Reichspräsident, einen Mann auch nur einen Tag dem Dienst entzöge. Unter dieser Voraussetzung sei die einjährige Dienstzeit sogar der pseudo-1½jährigen jetzigen erheblich vorzuziehen.

Frage B. Wieviel wirkliche Ausbildungszeit hat der Soldat heute bei der 1½jährigen Dienstzeit?

Antwort: Rekrutenausbildung 4 Monate. (25. 11. bis 29. 12., 5. 1. bis 20. 3., 15. 4. bis 1. 5.) Dann ist der Soldat „alter Mann", und die bisherigen Rekruten zerstreuen sich in alle Winde „zum Regiments- und Garnisondienst". (Die Ursachen werden später erörtert.) Alte Leute: Dienstzeit 1 Jahr, ab 2 Monate Urlaub = 1 Jahr. In dieser Zeit macht der Mann täglich rund 1 Stunde Außendienst = 1½ Monate im ganzen Jahr (warum denn nur 1 Stunde?).

Die 18 Monate dienenden Mannschaften (⅔) machen also nach dem Verf. nur 5½ Monate wirklichen Dienst; das schon jetzt nur 1 Jahr dienende Drittel der Truppe gar noch weniger, 4½ bis 5 Monate.

Da aber, wie oben vom Verf. erörtert, 12 volle Monate nötig sind, um einen Mann auszubilden, gehen die zur Entlassung kommenden Leute nach Hause mit dem Gefühl, 1 Jahr umsonst gedient zu haben und trotzdem unausgebildet zu sein.

Frage C. Was kann man heute den Rekruten in den oben berechneten 5 Monaten beibringen?

Antwort: Höchstens Gruppenausbildung. Die in das Frühjahr fallende Komp.-Ausbildung sei völlig unzulänglich, da diese in der Zeit der großen Urlaube (landwirtschaftliche und sonstige) erfolge, so daß die Komp. dann höchstens halbe Stärke habe. Später im Jahre werde es noch schlimmer, dann könne eine Komp. „de manœuvre" nur aus 2 Batl. formiert werden!

Mit der Schießausbildung stehe es so, daß z. B. ein Rgt., das auf den Übungsplatz ging, um dort sein Gefechtsschießen abzuhalten, zweimal Schulschießen dafür erledigen mußte. Das Schießen sei also gleich Null!

III. Sofortige Reformen, um die „misère" abzustellen, auch wenn die Heeresgesetze noch auf sich warten lassen, also noch während der 1½ jährigen Dienstzeit auszuführen.

a) Urlaub. In Frankreich ist der wegen landwirtschaftlicher und sonstiger häuslicher Verhältnisse zu gewährende Urlaub sehr erheblich. Verfasser verlangt als Übergang vorläufig Verkürzung auf dreimal je 10 Tage, und zwar für sämtliche Offiziere, Uffz. und Leute gemeinsam unter Schließung der Kasernen, dann sei wenigstens in der übrigen Zeit alles gleichzeitig zur Ausbildung zur Stelle.

b) Sofortige Entlastung der Truppe von den Mob. Vorarbeiten, die seit 1914 um so mehr gewachsen, als die Zahl der Friedenstruppenteile gegen damals erheblich abgenommen, die der zu mobilisierenden Einheiten dagegen außerordentlich zugenommen habe. Übertragung dieser Arbeiten auf Hilfsdienstpflichtige

c) Schaffung ausreichenden Ausbildungspersonals. Uffz. fehlen in hohem Grade. Die Offz. verlassen in Massen den Dienst, der Ersatz derselben wird immer schwieriger. Der Offz. hat eben nicht mehr die geachtete soziale Stellung wie früher. Sein Gehalt ist so unzulänglich, daß er, um seine Familie ernähren zu können, abends Taxameterchauffeur wird, ja in großen Geschäften Packer- und Läuferdienste übernimmt!! Bei einem Ausbildungsbatl. gäbe es 2 Offz., 4 Sergeanten; für die eigentliche Ausbildung daher niemand. Die Masse der Offz. und Uffz. sei eben fortgesetzt „auf der Walze". Von den Uffz. sind meist 75 vH. abkommandiert.

d) Wo stecken die vielen Abkommandierten? 1. Bei unzähligen Ausbildungskursen, z. B. bei der „Militärischen Universität" Versailles und Gott weiß wo, nur nicht bei der Ausbildung der Truppe. — 2. Viele werden bei der physischen und militärischen Volksvorbereitung verwandt. Gewiß dort sei viel Personal nötig, das müsse eben durch Schaffung von Etatsstellen gewonnen werden und nicht durch Plünderung der Truppenetats. — 3. Kommandos innerhalb der Truppe. Abgesehen von den oben bereits genannten Mob. Vorarbeiten erfordere der Innendienst, Ronden, Postenrevisionen, Ordonnanzdienst ein ungeheures Personal, in Paris „unvorstellbar" viel: Bei Beisetzungsfeierlichkeiten eines Kommandeurs der Ehrenlegion mußten z. B. 9 Offz. gestellt werden, bei einem Offz. dieses Ordens 5, bei einem Ritter 3 usw. usw. — 4. Beim Empfang von Tuch und Bekleidung wirkten zahlreiche Offz. mit. Intendantur- und Verwaltungsoffz. seien in solchen Fragen viel sachkundiger als Frontoffz., z. B. zur Prüfung der Frage, ob das Tuch und das Gewebe den Bedingungen entspräche. — 5. Zahlreiche Offz. verlangten die sog. „Reformkommissionen" (jedesmal 1 Stabsoffz., 1 Hptm.), die jede Woche zweimal tagten. Dabei spiele der Offz. hier meist eine klägliche Rolle, handle es sich z. B. um medizinische Fragen, werde er gar nicht gefragt und unterschreibe einfach, was der ärztliche Vorsitzende ihm vorlege. Brauche man Offz. zu solchen Zwecken, dann etatisiere man sie. Alles in allem sei das Ausbildungspersonal überall, nur nicht bei der Truppe. Eine hoffnungslose Stimmung herrsche daher in der blutlos gewordenen Armee, meint der Verfasser mit dem im franz. Heere üblichen Freimut.

IV. Verbesserung der Ernährung.

Mit 5 Fr. 40 Cent. (= 83 Pfennige) je Mann und Tag könne man keinen Soldaten ernähren; dafür könne man ihm nicht Kaffee und erstes Frühstück, Mittagessen mit ¼ Liter

DRESDEN HOTEL BELLEVUE
Generaldirektor R. Ronnefeld
Weltbekannt als eines der vornehmsten Hotels Deutschlands mit allen zeitgemäßen Einrichtungen in unvergleichlicher Lage an der Elbe mit großem Garten und Terrassen, gegenüber dem Opernhaus, Hofkirche, Schloß, Zwinger mit Gemäldegalerie und Museen
Festräume, Konferenzzimmer und Sitzungssäle
Einzeln abgeschlossene Auto-Boxen

Digitized by Google

Wein, Abendessen (Suppe und Fleisch) mit ¼ Liter Wein geben. In Paris brauche man z. Zt. rund 1 M. je Kopf, mache also täglich derartige Schulden, daß man, um die Leute zu veranlassen, zum Abendessen außerhalb der Kaserne zu gehen, in reichem Maße Urlaub geben müsse; denn um auszukommen, müßte man in 14 Tagen 500 Portionen sparen. Schleunige Erhöhung der Ernährungssätze sei daher geboten.

V. Verbesserung der Bekleidung,

mit der es noch übler stehe, da je Mann und Tag 98 Cent. (= etwa 17 Pfg.) ausgeworfen seien, habe der Mann in Paris zwar einen leidlich sauberen Ausgehanzug, im übrigen aber laufe er in „Lumpen" herum!

VI. Am schlimmsten stehe es mit der Heizung und Bettwäsche.

Die Leute frören bei den hohen Kohlenpreisen jämmerlich, an Wäsche sei starker Mangel, manche Leute hätten ¾ Jahr dasselbe Bettzeug! Wo man hinblicke, seien die Zustände trostlos; „Investigationen" auf allen anderen hier nicht erwähnten Gebieten des militärischen Lebens gäben dasselbe Bild. Die grande misère ruinière erschüttere die Intelligenz und Energie des Heeres.

VII. Schluß.

So weit die Klagen und Reformvorschläge. Sie sind auch sonst in der Presse laut geworden, nur nicht in so zusammengefaßter Form. Betr. der Leistungen im Gefecht sei z. B. an den Aufsatz des Obrstlt. Reboul erinnert, der im Juli 1925 in der weltbekannten „Revue des deux Mondes" erschien und einen Batls.-Angriff als geradezu lächerlich schilderte, so ungewandt sei die Truppe. Indes wäre es m. E. ganz verfehlt, voreilige Schlüsse aus alledem auf die Leistungsfähigkeit des Heeres zu ziehen. Frankreich kann es sich leisten, in aller Ruhe sein Heer umzubauen. Von uns droht ihm keine Gefahr, auch haben große „deutsche" Blätter es übernommen, ihm die erforderlichen „geheimen" Gruselnachrichten für ihre Spalten kostenfrei zu liefern, was überdies noch billiger ist wie die bezahlten Lumpen, die das früher taten.

Interessant ist die Auffassung des Verfassers, daß die einjährige Dienstzeit der jetzigen „pseudo"-eineinhalbjährigen vorzuziehen sei, wenn 1. jede Stunde und Minute nur zur Ausbildung ausgenutzt werde, und 2. das Ausbildungspersonal vollständig zur Stelle sei. Beides ist natürlich schwer zu erreichen. Die meisten Sonderkurse sind z. B. wegen der vielen neuen Waffen nötig geworden. Hier die Mitte zu halten zwischen den Anforderungen der Sonderunterweisung und denen der allgemeinen Truppenausbildung ist in jedem Lande außerordentlich schwierig — nicht zum mindesten in Frankreich, das in bezug auf Umfang und Zahl der Waffen an erster Stelle steht.

Immerhin dürfte z. B. das Abkommandiertenwesen mit der Heeresreform gebessert werden. Wie sich dann die Ausbildung der Truppe, die z. Zt. darniederliegt, bei der verkürzten einjährigen Dienstzeit gestaltet, das zu sehen wird die meisten Mächte erheblich interessieren.

Auf alle Fälle kostet jene Reform viel Geld, wenn dabei alle jene unhaltbaren Zustände, die oben geschildert sind, z. B. der „Offizier als Laufbursche", verschwinden sollen, zumal bekanntlich der beabsichtigten Streichung leerer Einheiten eine erhebliche Vermehrung der Dienstgrade und Beamten gegenüberstehen soll. Die Abstellung der oben geschilderten „grande misère" dürfte also die Auffassung, daß der Heeresumbau und das neue Heer Frankreich noch viel mehr kosten wird wie das alte, nur bestärken.

Auf die Dauer aber dürfte die Aufrechterhaltung jenes französischen, in Europa an Stärke, Umfang, Art des Kriegsmaterials wie der „Vorbereitung des ganzen Volkes auf den Krieg" nach wie vor dem geplanten Heeresumbau einzig dastehenden Heeres nicht möglich sein, einmal wird Frankreich zurückstoppen und sein Heer denen der anderen Mächte angleichen müssen.

Die „Neue Rechte" in Frankreich und ihr Führer.

„Droite Nouvelle", also „Neue Rechte", nennt sich eine neuentstandene politische Partei in Frankreich, die sich in ihrem Aufbau und in ihren Bestrebungen auf die Frontkämpfergeneration stützen will. Noch ist diese beginnende Bewegung begrenzt und weit davon entfernt, als politischer Machtfaktor in Frankreich bewertet zu werden, aber ihre außergewöhnliche Tatkraft, ihr Bekennermut, ihre ethisch hohe Einstellung, und vor allem die Persönlichkeit ihres Führers, des Barons Fabre-Luce, geben dieser heute noch kleinen Partei, eine Bedeutung über die Grenzen Frankreichs hinaus, die eine objektive Würdigung verlangt.

Wer ist Fabre-Luce? — Thomas Mann*) beschreibt ihn, den Verfasser von „La Victoire", als eine „außerordentlich sympathische, zierliche Erscheinung mit mageren schönen Händen, ein kluger dunkler Kopf mit Augen, die sich gerade beim Lächeln gern melancholisch verschleiern, in dieser Art etwas an Hugo v. Hofmannsthal erinnernd. Eine hohe literarische Begabung, von der er sowohl als politischer Schriftsteller wie auch als Gesellschaftsromancier Zeugnis abgelegt hat, sowie eine außergewöhnliche Intelligenz werden ihm nachgerühmt." Er bringt uns, glänzend formuliert, unsere Gedanken entgegen, während wir noch bemüht sind, sie zu fassen. Er soll ehrgeizig sein. Das dürfte genügen, ihn „weit gehen" zu lassen, wie man französisch sagt. „Kurz, Fabre-Luce, der sich im Kriege als Frontoffizier im französischen und russischen Heere durch persönliche Tapferkeit ausgezeichnet hat, sich später in London die diplomatischen Sporen verdiente, scheint eine außerordentlich vielseitige und stark aktive Persönlichkeit zu sein und vertritt jedenfalls einen völlig neuen Typus unter den französischen Politikern.

Unter der zielbewußten Leitung dieses Führers verficht die „Neue Rechte" den Annäherungsgedanken zwischen den europäischen Kulturnationen, vor allem zwischen Deutschland und Frankreich, aber ohne Preisgabe der nationalen Eigenverantwortung. Sie unterscheidet sich somit grundsätzlich vom deutschen Pazifismus, der ein Nationalgefühl nicht kennt und daher den Todeskeim in sich trägt. Charakteristisch sind folgende Aussprüche der „Droite Nouvelle": „Die Pazifisten und Sozialisten haben ihre Ohnmacht bewiesen. Man muß die Garantie des europäischen Friedens auf den energischen und entschiedenen Elementen der Völker aufbauen. Das Locarno-Abkommen, bestätigt durch den alten Marschall Hindenburg, ist unzweifelhaft einem weit günstigeren Abkommen mit sozialistischen Garantien vorzuziehen." Vor allem erstrebt aber die Partei eine Revision des Versailler Vertrages, ohne die nach ihrer Ansicht eine Befriedung Europas ausgeschlossen ist, sowie ferner „eine Verjüngung der europäischen Rechtsparteien, aus der sich dann eine Zusammenarbeit im nationalen Sinne jeden Volkes und gleichzeitig im europäischen Gemeininteresse ergeben wird".

Zusammenfassend läßt sich sagen: Die Bestrebungen der „Neuen Rechten" sind heute noch Utopien, wenn sie auch die respektvolle Würdigung aller denkenden Menschen für sich beanspruchen können. Ihr Parteiführer Fabre-Luce erscheint uns als eine Persönlichkeit, deren Einstellung zu pazifistischen Fragen sich erfreulicherweise grundsätzlich von den völlig abwegigen internationalen Anschauungen deutscher Pazifisten, die, wie er, früher Offiziere waren, unterscheidet. 91.

*) Pariser Rechenschaft. 1926. S. Fischer.

Bevölkerungsbewegung in den französischen Kolonien.

Frankreich sieht seine Kolonien hauptsächlich von drei Gesichtspunkten aus an:

1. Ausnutzung der Naturschätze zur Vermehrung des französischen Reichtums;
2. Schaffung von Absatzgebieten für die französischen Ausfuhrgüter;

Digitized by Google

3. Ersatz an Menschen für das hinsichtlich der Heeresergänzung im Vergleiche zu den Nachbarn zurückbleibende Mutterland.

Diesen drei Zielen steht im Wege vor allem die dünne Besiedlung der großen Gebiete: Madagaskar mit etwa 5, Westafrika mit 3 und Aquatorial-Afrika mit 1,1 Einwohnern auf den Quadratkilometer (gegen 72 in Frankreich, 133,3 in Deutschland).

Da das europäische Frankreich auf absehbare Zeit außer Stande ist, diesem Übelstande abzuhelfen, so gehört eine natürliche Vermehrung der farbigen Bevölkerung zu den Hauptaufgaben der französischen Kolonialpolitik, der es indessen zur Zeit nicht einmal gelingt, eine Abnahme der Neger zu verhindern. Die durch Belebung des Verkehrs infolge Straßen- und Eisenbahnbauten gesteigerte Gefahr der Seuchenverschleppung konnte infolge mangelnder kolonialärztlicher Kräfte nicht behoben werden. Die Schlafkrankheit und die epidemische Genickstarre am mittleren Niger (Timbuktu-Gebiet), die Pest in Senegambien und der Typhus im Sudan, außerdem allenthalben die Tuberkulose, die Geschlechtskrankheiten und die Malaria haben in den letzten Jahren die Sterbeziffer über die Geburtenziffer steigen lassen.

Die französischen Bestrebungen gehen in erster Linie dahin, durch Schaffung sozialer Einrichtungen die außergewöhnlich hohe Kindersterblichkeit herabzudrücken. Von den Säuglingen sterben 25—30 vH., von den Kleinkindern 45—50 vH., so daß von den 5—6 durchschnittlich auf die Frau geborenen Kindern nur etwa zwei ins arbeitsfähige Alter gelangen. Dabei ist das Überlebende durchaus nicht im Sinne einer Auslese besonders kräftig, da nur ⅙—⅕ der Militärpflichtigen dienstbrauchbar sind. Auch ist es bisher den Franzosen nicht gelungen, die auf nicht hygienischem Gebiete beruhenden Gründe für die hohe Kindersterblichkeit zu beseitigen. So dürfen z. B. in vielen Gegenden die Kinder nicht im Hause geboren werden oder müssen sich die Mütter den strengen Fastenverordnungen des Koran unterwerfen und sind so außer Stande, die Säuglinge zu stillen. Am Kongo werden Zwillinge aus Aberglauben getötet und auf Ameisenhaufen geworfen. Stirbt die Wöchnerin, so wird in einzelnen Gegenden das Kind lebendig mit ihr begraben. Dr. Adam.

Änderung in der Zusammensetzung der obersten Verteidigungskommission in Italien.

Die oberste Verteidigungskommission, deren Aufgabe es ist, die Zusammenarbeit aller militärischen, politischen, wirtschaftlichen und moralischen Kräfte zum Zwecke der Verteidigung Italiens zu gewährleisten, hat durch das Dekretgesetz vom 6. 8. 26 Nr. 1765 eine Veränderung erfahren.

Die oberste Verteidigungskommission setzt sich zusammen:

a) aus dem beschließenden Komitee, dessen ständige Mitglieder unter dem Ministerpräsidenten als Vorsitzenden die Minister des Äußern, des Innern, der Finanz, des Krieges, der Marine, der Luftmacht, der Kolonien, der Wirtschaft und des Verkehrs sind, und

b) aus beratenden Organen, zu denen der Heeresrat, das Komitee der Admirale, der oberste Rat der Luftstreitkräfte und das Komitee für die zivile Mobilisation gehören.

Das Komitee für die zivile Mobilisation, das seinen Sitz beim Ministerium für nationale Wirtschaft hat, bestand bisher aus Vertretern des Heeres, der Marine und der Luftwaffe, dem Generalsekretär der obersten Verteidigungskommission und aus über 30 Vertretern staatlicher Behörden, technischer und landwirtschaftlicher Verbände, der Wissenschaft, der Industrie und der Wirtschaft. Diese Kommission hat sich nicht bewährt. Sie war zu umfangreich und daher zu unbeweglich.

Nach dem neuen Dekretgesetz ist die genannte Kommission wesentlich verkleinert worden und setzt sich nunmehr zusammen aus:

dem Präsidenten, 3 Vertretern von Heer, Marine und Luftmacht, nur noch 8 Vertretern der großen technischen, kulturellen und wirtschaftlichen Verbände, der Wissenschaft, des Ackerbaues, der Industrie und des Handels und dem Generalsekretär der obersten Verteidigungskommission.

Die Mitglieder werden für die Dauer von 2 Jahren bestimmt. Die Hinzuziehung von anderen Delegierten wird von Fall zu Fall geregelt. 67.

Mechanischer Zug bei der leichten Artillerie.

(Von Artillerieoberst Spartaco Targa, aus La Cooperazione delle Armi, Mai 1925.)

Das Ersetzen der Zugtiere durch mechanischen Zug ist bei der leichten Artillerie gegenwärtig eine vielumstrittene Frage. Das große Interesse, das sie erregt, wird nicht nur durch die mannigfachen sich ergebenden Möglichkeiten auf militärischem Gebiete wachgerufen, sondern auch durch den Anteil, den die Automobilindustrie und die Artilleriewerkstätten daran nehmen. Es bietet sich hier für ihre Erzeugnisse ein neues Absatzgebiet von nicht zu unterschätzendem Werte.

Die zahlreichen Abhandlungen, welche hierüber erschienen sind, lassen sich im allgemeinen in folgender Weise zusammenfassen:

a) Die Einen sind ihrer konservativen Veranlagung entsprechend ganz entschieden gegen jede Neuerung. Man kann sich nicht darüber verwundern, denn es ist nichts Neues und es widerholt sich bei jedem Wechsel des bisher Dagewesenen. Man braucht nur an den heftigen Widerstand zu denken, den Cavalli vor ungefähr zehn Jahren fand, als er seine ausgezeichneten Neuerungen bei der Artillerie einführen wollte. Ebenso erging es in neuerer Zeit allen Anträgen, selbst denen, die von hervorragenden Artilleristen in bezug auf Materialänderungen gestellt wurden.

b) Andere begeistern sich für jeden neuen Gedanken so sehr, daß sie ihn gegen alles verteidigen. Sie sind dann so begeistert, daß sie die Notwendigkeit, jede militärische Frage von verschiedenen Gesichtspunkten aus zu betrachten, übersehen. Sie unterstützen ohne weiteres die sofortige Annahme des Neuen. Als Beispiel hierfür erscheint eine neuere Veröffentlichung bezeichnend, in welcher ein bekannter Sachverständiger für Artilleriematerial mit meisterhafter Feder für jede seiner Behauptungen die Lösung unter dem Einfluß von Saint Chamond sucht.

c) Wieder andere finden es äußerst schwierig, zu einer klaren, bestimmten Lösung zu kommen. Sie versuchen, das Für und Wider der Frage zu ergründen, um festzustellen, wohin die Wagschale neigen will. Sie suchen, durch sorgsame Prüfung, durch den Vergleich mit den Erfahrungen und durch das Studium taktischer, organisatorischer und wirtschaftlicher Gesichtspunkte zu einer Lösung zu kommen.

Es ist bekannt, daß dem mechanischen Zug bei der Artillerie nachstehende Vorteile zugebilligt werden müssen:

1. Das rasche Instellungbringen selbst der schwersten Kaliber,

2. größere Beweglichkeit bei Verschiebungen und größere Ausdauer auf lange Strecken, kein Nachlassen, wie es bei den Tieren bei langer und fortgesetzter Anstrengung der Fall ist,

3. kein Verbrauch ohne Arbeitsleistung,

4. keine Ansprüche an Ernährung oder Unterkunft, wie sie Tiere während des Krieges stellen (das gilt besonders von Gegenden mit ungünstigen klimatischen Verhältnissen), geringerer Personalbedarf als das Tier, sowohl auf dem Marsche wie in der Ruhe,

5. geringere Empfindlichkeit gegen Infanterie- und Artilleriefeuer, besonders gegen Splitter kleinkalibriger Geschosse,

6. bei zunehmender Verwendung mechanischer Beförderungsmittel im bürgerlichen Leben stehen genügend ausgebildete Lenker zur Verfügung,

7. in Ländern, die an Zugtieren arm sind, erscheint der mechanische Zug unabhängiger vom Auslande, besonders wenn außer Benzin andere Brennstoffe Verwendung finden,

Digitized by Google

8. andere Vorteile von untergeordneter Bedeutung, wie geringere Marschtiefe usw.

Die Frage des mechanischen Zuges ist für die schwere Artillerie im allgemeinen schon gelöst. Die Technik muß ihr aber noch Verbesserungen bringen, vor allem den Brennstoffverbrauch sparsamer gestalten. Für die schwersten Geschütze ist die Verwendung von Eisenbahnlafetten die günstigste Lösung. Rasche Verschiebungen sind ohne Schwierigkeit möglich. Für die motorisierten schweren Geschütze entstehen Schwierigkeiten meist nur durch den Zustand des Straßennetzes. Man muß die Straßendecke widerstandsfähiger machen und vor allem die Kunstbauten verstärken, die nicht durchweg fähig sind, heute eine weit schwerere Last zu tragen, als bis vor wenigen Jahren oder bis heute vorgesehen war. Auch die motorisierte schwere Feldartillerie steht vor einer bestimmten und zufriedenstellenden Lösung, da sich die Geschütze auch in unebenem Gelände bewegen lassen.

Dagegen hat die Frage des mechanischen Zuges bei der leichten Artillerie noch keine sichere und vor allem keine einheitliche Lösung gefunden. Deshalb soll hier im einzelnen näher darauf eingegangen werden.

Die heute am meisten erörterte Frage dreht sich um jene besonderen Geschütze, die in dauernder unmittelbarer Verbindung mit der Infanterie stehen müssen, um die unvermeidlichen Verzögerungen des Eingreifens der Divisionsartillerie zu ersetzen. Ich möchte auf das sogenannte „Infanteriegeschütz" hinweisen. Auch für diese Waffe ist als Lösung gedacht, sie auf besonderen Lafetten mit teilweisem Raupenantrieb oder ähnlichen anderen zu befördern. Die Anforderungen stimmen aber für dieses Infanteriegeschütz nicht vollständig mit denen für die Feldartillerie überhaupt überein.

Ebenso ist die Lage der Flugabwehrartillerie eine besondere. Für sie eignen sich am besten leichte, auf einem Kraftwagen angebrachte Lafetten. Sie sind den besonderen Bedürfnissen dieser Sonderwaffe zum Schießen wie für eine rasche Bewegung auf Straßen am besten angepaßt.

Eine besondere Betrachtung erfordert der mechanische Zug der Artillerie, die als Rückhalt für die Kavallerie oder andere leichte Einheiten bestimmt ist. Hier muß die strategische und taktische Beweglichkeit hohen Anforderungen genügen. Die Artillerie muß diesen leichten Truppen in jedem Gelände folgen können.

Eine besondere Frage ist jene der leichten Artillerie, die zur allgemeinen Armeereserve gehört. Für sie ist es vor allem nötig, so rasch wie möglich einen Frontabschnitt zu erreichen, wo sie zur Verstärkung eingesetzt werden muß. Für diese Artillerie ist daher vor allem große strategische Beweglichkeit notwendig. Die Anforderungen an die Beweglichkeit dieser Heeresartillerie sind ähnlich zu bewerten wie jene an die Beweglichkeit der Artillerie, die für Kavallerieverbände oder leichte Einheiten bestimmt ist.

Schließlich bleibt noch die leichte Artillerie zu betrachten, die organisch den Infanteriedivisionen zugeteilt ist. Sie muß besonders betrachtet werden.

Wie bekannt, muß diese Artillerie den Bewegungen der Infanterie in jedem Gelände so dicht folgen, daß die Infanterie nie des Feuerschutzes entbehrt. Deshalb muß sie sich mit jedem Gelände abfinden und die vorkommenden Hindernisse, Gräben, steile Hänge, Furten, Trichtergelände oder schlammigen Boden überwinden können.

Gelingt dies der Zugleistung des Tieres besser oder der Maschine? Die Antwort kann nur auf Grund zahlreicher vergleichender Erfahrungen erteilt werden. Sie theoretisch zu behandeln ist völlig zwecklos.

Aber eines kann keine Friedenserfahrung erproben. Es kann sich im Kampfe ergeben, daß die leichte Artillerie weit nach vorn, selbst in die erste Gefechtslinie einrücken muß, um die Infanterie in gefährlichen Augenblicken aus unmittelbarer Nähe zu unterstützen. Diesen Anforderungen entsprechen meiner Ansicht nach die von Pferden gezogenen Batterien besser. Unter den Einwirkungen des feindlichen Feuers vereinen sich Roß und Reiter, und ein Teil der Truppe kommt immer ans Ziel. Das erreicht der Mut der Kanoniere und Fahrer, oder, wenn ich so sagen darf, der Herdentrieb der Pferde, die vorwärts gehen, weil ein anderes Pferd mitgeht und zwar auch dann, wenn ein Reiter in der Angst sich in die Zügel hängt.

Wie wird es, wenn ein mechanisches Fahrzeug in ähnliche Lage kommt? Abgesehen davon, daß die Motorpferde, die gleichfalls gegen Verletzung empfindlich sind, nicht so leicht und so rasch zu ersetzen sind wie jene aus Fleisch und Blut, wird der Motorführer nicht so lebhaft vorwärts getrieben wie der Fahrer auf einer lebendigen Kraft, die ihn dann noch mitreißt, wenn sein persönlicher Erhaltungstrieb ihn zurückhält.

Da in der Hitze des Gefechts vor allem die moralischen Eigenschaften ausschlaggebend sind, scheinen mir die leichten, von Pferden gezogenen Batterien höhere moralische Möglichkeiten zu bieten.

Ich habe außerdem eine besondere persönliche Anschauung. Die Ausrüstung eines Heeres muß sich auch der Eigenart des Geländes anpassen, in welchem der Krieg sich möglicherweise abspielt. Die Artillerie kann sich um so weniger dieser Notwendigkeit entziehen, als gerade sie in ihrer Beweglichkeit sehr vom Gelände abhängt.

Dies führt mich zu der Ansicht, daß die Besonderheiten unserer Grenze im Zusammenhalt mit den Anforderungen, die ein Bewegungskrieg an die Artillerie stellen kann, uns veranlassen müssen, besonders für die leichte Artillerie Lafetten zu verwenden, die sie von diesem schwierigen Gelände möglichst unabhängig machen. Wir benötigen ein leicht zerlegbares und in Teilen zu beförderndes Material, damit auch schmale Verbindungswege mit steilen Abgründen und scharfen Krümmungen benutzt werden können.

Die Frage des mechanischen Zuges unserer leichten Artillerie ist schwieriger als die anderer Nationen mit ebenen Grenzen. Wir haben nicht allein die Frage der Fortbewegung des vollständigen Geschützes im Gelände zu lösen, sondern besonders auch jene des zerlegbaren Materials für den Gebirgskrieg.

Deshalb können meiner Anschauung nach Vergleiche erst angestellt werden, wenn die andere Frage des Umstellens unserer gesamten Divisionsartillerie auf zerlegbares Material für den Gebirgskrieg gelöst ist. Denn erst dann können die Erfahrungen praktische Anhaltspunkte für die mehr oder weniger große Brauchbarkeit des mechanischen Zuges im Vergleich zum tierischen Zuge ergeben.

Aber meiner Ansicht nach tut sich eine andere Frage auf, die mit der etwaigen Lösung der Frage des mechanischen Zuges für die leichte Artillerie eng verknüpft ist. Wäre es in unserem Gelände nicht günstiger, die Infanteriedivisionen mit einer größeren Anzahl Tragtierbatterien auszustatten? Diese Lösung würde die Frage des mechanischen Zuges für die leichte Artillerie im allgemeinen nicht ändern, sie aber in dem Sinne vereinfachen, als der mechanische Zug nur für die Heeresartillerie und für die leichten Divisionen nötig wäre.

Es ist dies eine Frage, die von vielen Militärschriftstellern bejaht und von vielen verneint worden ist. Ich vertrete die Anschauung, daß man den Infanteriedivisionen kriegsgliederungsgemäß zwei leichte Artillerieregimenter zuteilen soll. Davon wäre eines zu 3 Abteilungen 7,5 mm-Kanonen auf Tragtieren, das andere zu 2 Abteilungen 10 cm-Gebirgshaubitzen mit Pferdezug und eine Abteilung 10,5 cm-Kanonen mit mechanischem Zug.

Als Korpsartillerie denke ich mir ein schweres Feldartillerieregiment mit 15 cm-Kanonen und Haubitzen und ein leichtes Feldartillerieregiment zu 2 Abteilungen 7,5 cm-Kanonen und einer Abteilung 10 cm-Kanonen, alle mit mechanischem Zug. Ähnlich müßte die leichte Artillerie der Heeresartillerie-Reserve und jene der Kavalleriedivisionen motorisiert werden. Das heißt, meiner Anschauung nach muß von der leichten Artillerie nur jene mechanischen Zug erhalten, die für ausgesprochene strategische Bewegung bestimmt ist. Rw.

Digitized by Google

Nochmals „Infanteriebegleitgeschütze".

Die sehr interessanten Ausführungen in Nr. 22/26 des „Militär-Wochenblattes" über das Infanteriebegleitgeschütz zeigen, wie weit noch die Auffassungen über diese Waffe auseinandergehen. Es erscheint notwendig, einmal ganz knapp die Frage zu beantworten: Was soll das Infanteriebegleitgeschütz?

Das Inf. Begl. Geschütz soll die Infanterie unmittelbar begleiten, soll mit ihr in allerengster Verbindung fechten, Ziele erfassen, die von den übrigen Waffen der Infanterie (Gewehr, M. G. und M. W.) nicht mit genügender Wirkung bekämpft werden können, soll gegen die Ziele zum Einsatz kommen, die so nahe der vorderen Infanterielinie erscheinen, daß sie von der eigentlichen Artillerie nur unter Gefährdung der Infanterie selbst gefaßt werden könnten, vor allem geschützte, schnell bewegliche Ziele, die möglichst im direkten Schuß zu erledigen sind (Kampfwagen).

Was folgt aus diesen Forderungen?

1. Die Masse der vom Inf. G. zu bekämpfenden Ziele steht und erscheint innerhalb der 1000 m-Zone feindwärts. Ziele jenseits dieser Zone zu bekämpfen, ist in erster Linie durchaus Sache der eigentlichen Artillerie (Nahkampfartl.).

2. Das Einschlagen stärkerer Deckungen (Unterstände usw.) in unmittelbarer Nähe der Infanterie ist Sache der Minenwerfer, weiter in den Feind hineinliegende Deckungen sind von der Artillerie zu fassen. Bei Konstruktion des Inf. G. braucht also der Bogenschuß nicht in erster Linie in Rechnung gestellt zu werden. Das Inf. G. muß folgende Forderungen in erster Linie erfüllen:

a) Möglichst große Wirkung des Einzelschusses.
b) Wirkungsbereich innerhalb der 2000 m-Grenze.
c) Gewicht so gering, daß es in der Infanteriekampfzone ohne Schwierigkeit von Menschenkraft bewegt werden kann, und zwar so gut wie in jedem Gelände, in dem die Infanterie auftritt.
d) Niedriger Aufzug.

Ein Inf. G., das diesen Anforderungen nicht entspricht, hat für die Infanterie keinen rechten Wert. Das Geschütz muß in der Lage sein, mit der Infanterie mitzugehen; es muß so niedrig im Aufzug sein, daß es leicht Deckung findet, Geschoßgewicht und Mündungswucht müssen so entwickelt sein, daß Kampfwagen innerhalb der 1000 m-Zone mit der Panzerkopfgranate erledigt werden können, daß seine Bz-Sprenggranate erhebliche Wirkung besitzt (Begegnungsgefecht), der Aufschlagschuß gegen Gebäude, M. G.-Nester usw. die notwendige Wirkung hat. Hauptziele des Infanteriegeschützes sind Kampfwagen, Straßenpanzerwagen in der Verteidigung, M. G.-Nester u. Widerstandsnester beim Angriff, beides auf kurzer Entfernung (unter 1000 m).

Dementsprechend darf das Geschütz nicht über 300 kg Gewicht haben, muß auf 1000 m Entfernung 45 mm-Panzer mit seiner Panzerkopfgranate durchschlagen, muß genügende Rasanz besitzen, Geschoßgewicht und Mündungswucht müssen hoch sein. Große Bz-Wirkung unbedingt erforderlich! Mbg.

Bismarck im Film.

Gneisenau auf der Bühne.

Erfreulicherweise ist es gelungen, den II. Teil des **Bismarckfilms** fertigzustellen und im Berliner Primus-Palast Potsdamer Str. 19, zum Abrollen zu bringen. Schätzte man am I. Teil lebhaftes, schnell wechselndes Handeln, so bringt der II. Teil die große Zeit, die sich um den Namen Bismarck gruppiert, mehr in geschichtlichen Ausschnitten. Es war eine schwer zu bewältigende Aufgabe, das Riesenwerk Bismarcks, das Erstehen des Deutschen Kaiserreiches, auf das rollende Filmband zu bannen. Allein 33 Hauptdarsteller werden im Personenverzeichnis genannt.

Die Alten sehen im Film jene Zeit abrollen, die sie mit Stolz miterlebt haben, und die Jungen können sich an den lebendigen geschichtlichen Bildern erheben. Höhepunkte sind die Krise von Königgrätz, die dem 1870er Kriege vorhergehenden Szenen, der Krieg selbst mit der Attacke der Gardedragoner bei Mars-la-Tour, Sedan, wie vor allem die Kaiserkrönung und der Einzug 1871 durch das Brandenburger Tor. Zahlreiche ehem. Offiziere aller Grade hatten sich in den Dienst der Sache gestellt, und wohl so mancher alte General wird bei dieser Gelegenheit zum letzten Mal zu Pferde gestiegen sein.

In Anbetracht der großen, in den heutigen parteizerrissenen deutschen Verhältnissen liegenden Schwierigkeiten muß das Werk als taktvoll bezeichnet werden. Geschickt ist alles vermieden, was diesen Film als „nationalistisch" kennzeichnen könnte. Eine glückliche Hand hat über dem Ganzen gewaltet und ein Werk geschaffen, das zum ganzen deutschen Volke spricht. Ehern schreitet durch die Darstellung von Anbeginn bis zum Ende die Riesengestalt Bismarcks, so wie ihn uns das Hamburger Denkmal als deutschen Roland verkörpert. Unwillkürlich bedrückt den Zuschauer der sich ihm aufdrängende Vergleich jener großen deutschen Zeit mit unserem heutigen Elend. Tröstend aber wirkt das kraftvolle Handeln jener deutschen Männer, die das Schicksal zwangen und den alten Glockenspruch wahr machten: „Fulgura frango!".

Möchte dem Film reicher Erfolg beschieden sein!

Vor stets ausverkauftem Hause geht das Stück von Wolf-Goetz: **„Neidhardt von Gneisenau"** über die Bühne des Berliner Deutschen Theaters. Problematisch möchte man es nennen. Der Geschichtskenner, der in den vielen Einzelszenen die lebendige Geschichte abrollen sieht, empfindet lebhaft den von Gneisenau ausgehenden heldischen Geist und findet sich (vielleicht?) ab mit der Tatsache, daß der Verfasser zugunsten seines Helden die meisten anderen Personen zu Folien stempelt. Bei der geringen Geschichtskenntnis unseres Volkes aber muß gerade diese Tatsache Bedenken erregen.

Die gewaltige Persönlichkeit Gneisenaus ist ganz gewiß kein Nörgler gewesen, der — stets unzufrieden — nie zu seinem Recht zu kommen glaubte. Der König hat Gneisenau alle Ehren zugewandt, die er zu vergeben hatte. Gneisenau wurde Graf, Feldmarschall und Armeeführer.

Bedauerlicher ist die Verzeichnung des alten „Marschall Vorwärts". Solchen Blücher hat es nie gegeben. Wenn er auch in jener rauhen Zeit von den drei „W" des Kriegers dem „Wein" und „Würfelspiel" nicht abgeneigt war, so wird doch seine packende Feldherrnpersönlichkeit und Volkstümlichkeit im Stück völlig umgewertet. Daß diesen jugendfrischen Greis in den Riesenanstrengungen und Aufregungen dieser ununterbrochenen Kriegsjahre zuweilen auch körperliche Schwäche befiel, ist in häßlichen Szenen ausgewertet. Ebenso einseitig ist die Darstellung des eisernen Yorck, der sich nur polternd auf der Bühne bemerkbar macht. Unerfreulich ist die Szene der in einem französ. Schloß pokulierenden Generale gezeichnet. Hinter dem Kneiptisch hängt ein Riesenbild mit nackten Frauenkörpern, von denen man nur die riesenhaften, naturalistisch gemalten Unterleiber sieht. Wir haben im Kriege viele französische Schlösser, die feinen Geschmack und Kultur verrieten, nie aber derartig abstoßende Bilder gesehen. Also hat wohl die Regie es für nötig befunden, dieser Szene den „erforderlichen" Hintergrund zu geben.

In heutiger Zeit, in der Fürsten- und Kriegskunde aus den Lesebüchern unserer Jugend verbannt sind, erwartet man gewiß keine monarchischen Kundgebungen. Die Art aber, wie die der Geschichte vergangener Zeiten angehörigen Monarchen, der Kaiser von Österreich als Trottel und der Zar Alexander von Rußland als flacher Schwärmer geschildert sind, scheint nichts als ein Zugeständnis an den Zeitgeist zu sein. Geschichtlicher Wahrheit entbehrt diese Darstellung durchaus.

In der „Täglichen Rundschau" Nr. 11 vom 8. 1. 1927 hat Dr. Gustav Stresemann in einem ausgezeichneten Aufsatz dieses Stück „Gneisenau" zurückgewiesen. Man kann ihm Wort für Wort nur beistimmen. Sein Schluß ist nur zu berechtigt: „Das Stück ist anregend in höchstem Maße und hat viele fein empfundene Szenen, so daß sein Erfolg verständlich ist. Aber es regt auch an zur Kritik, und es scheint mir, als wenn diejenigen, die in dieser Zeitepoche gedanklich leben und die geschichtliche Größe eines Napoleon neidlos anerkennen, auch die Pflicht haben, sich dagegen zu wenden, daß große Männer der preußischen Geschichte uns hier kleiner gezeigt werden, als sie waren." 20.

Digitized by Google

Berichtigung.

Im Aufsatz „Verwendung von Kraftwagen in der Verteidigung" (Nr. 25 des „Militär-Wochenbl." vom 4. 1. 27) muß es Spalte 920 im zweiten Absatz von oben, Zeile 11 heißen: (1 Yard = 0,9 m Durchmesser), nicht: (1 Yard = 9 m Durchmesser).

Französische Aufgabe 6.

Da die Feuerkraft und mit ihr die Widerstandsfähigkeit der (Feld)[1])-Befestigung in Zukunft nur wachsen kann, wird eine große Ausdehnung der Fronten, aber nur in der Verteidigung, zweifellos möglich sein. Im Angriff dagegen wird eine mächtigere und nachdrücklichere[2]) Anstrengung vonnöten sein, wird die Schnelligkeit der Abnutzung wachsen und werden die Reserven, die gleichzeitig den Angriff nähren und Ablösungen sicherstellen sollen, in einem höheren Verhältnis (vorhanden)[1]) sein. Kennzeichnend ist die Feststellung, wie sich diese Entwicklung mit den Fortschritten der Bewaffnung beschleunigt hat. Unter Friedrich dem Großen, als die Artillerie schon sehr zahlreich war, (nämlich)[1]) sieben Geschütze verschiedener Kaliber auf tausend Fußsoldaten, wenn die für den entscheidenden Stoß bestimmten Kräfte kaum doppelt so groß als die in der Feldschlacht[3]) Nebenhandlungen gewidmeten, während im letzten Kriege sie zehnfach waren: hat man doch Divisionen auf Fronten von 1500 m angreifen, andere auf Fronten von 15 km sich ausdehnen sehen.

Weil die Infanterie die einzige „erobernde"[4]) Waffe ist, wird das wichtigste Problem des Zukunftskrieges darin bestehen, mit ihr hauszuhalten, um ihrer Angriffshandlung die unerläßliche Kraft und Dauer zu geben. Wird dieses Problem schlecht gelöst, wird die Infanterie in Nebenhandlungen verschwendet, dann wird sich die Schlacht unentschieden in die Länge ziehen, einen furchtbaren Verschleiß der lebendigen Kraft der Armee hervorrufen und unausbleiblich im schwersten Mißerfolg enden. 78.

[1]) Bleibt unübersetzt. [2]) Übers. mit soutenir. [3]) Bataille rangée. [4]) Übers. „zum Erobern fähige".

Russische Aufgabe 4.

Летом текущего года издано новое наставление для Красной Армии „Полевая служба штабов", утвержденное 3 июля 1926 г. председателем ПВС СССР Ворошиловом.

Об'яснительную записку написал Тухачевский, начальник штаба Р. К. К. А. В ней говорится о связи следующее:

Организация бесперебойной связи является необходимой предпосылкой к успешному управлению боем. Связь должна быть построена так, чтобы, во-первых, она была бесперебойна и чтобы, во-вторых, она обеспечивала быстрое доставление донесений и быструю передачу приказаний. Нельзя возлагать все надежды на службу технической связи. Успешный обстрел, передвижения войск—служат постоянным источником повреждения технической связи. Поэтому, помимо нормальных органов службы связи, должно существовать еще постоянное личное общение между штабами, путем посылки ответственных сотрудников, которые могли бы на месте ознакомиться с расположением войск, с их морально-боевой упругостью, степенью достожений в артиллерийской подготовке и т. д. Это личное общение должно быть постоянным. Порыв технической связи ни в коем случае не означает допустимости порыва управления. Таковое должно продолжаться непрерывно. Учитывая, что высшему штабу постоянно посылать своих сотрудников в низшие штабы затруднительно, ибо это отрывает слишком много работников, наиболее нормальным видом личного общения будет посылка сотрудников от низшего штаба к высшему. Однако, по обстановке, делаются и исключения из этого правила. Таким образом, в бою осуществляются две системы связи: личная—оперативными отделами штабов снизу вверх, и отделами связи—сверху вниз. 35. ш.

Privatunterricht in Berlin im Französischen, Englischen und Russischen vermittelt die Schriftleitung.

Personal-Veränderungen

Marine.

Mit Wirkung vom 1. 1. 1927 befördert: zu Ltn. z. S. unt. Festsetzg. ihres Rangdienstalters in nachstehender Reihenfolge und unt. gleichzeit. Zuteilung zu der neben dem Namen vermerkten Marinestation: die Ob. Fähnr. z. S.: ✱Jasper vom Linienschiff „Hessen", D, ✱Nimz vom Linienschiff „Hannover", später „Schlesien", N. — Es erhalten ein Rangdienstalter vom 1. 10. 1926: die Ltn. z. S. vom Jahrgang 1922: ✱Frhr. v. Wangenheim von der 1. Torpedobootshalbflottille — 1 —, ✱Aßmann (Heinz) vom Stabe d. Kreuzers „Berlin" — 12a —. — Es erhält ein anderweites Rangdienstalter vom 1. 10. 1926: der Lt. z. S. vom Jahrgang 1922: ✱Mettig vom Stabe des Kreuzers „Hamburg" — 1a — anstatt 1.

Aus dem Marinedienste ausgeschieden: der Fähnr. z. S. ✱Behr (Karl-Heinz) von der Insp. des Bildungswesens der Marine.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Sp. 1923/24 zu beachten.

Heere und Flotten

England. Im Unterhause bezweifelte Chamberlain, ob es angesichts der erforderlichen Vorarbeiten ratsam sei, die **Abrüstungskonferenz** bereits 1927 stattfinden zu lassen. (Havas.) — Auf der **Reichskonferenz** erkannten die Dominions an, daß sie in einem künftigen Kriege ohne weiteres sich an die Seite des Mutterlandes stellen würden, daß aber England künftig bindende Verträge wie die von Locarno nicht ohne vorherige Stellungnahme der Dominions abschließen dürfe. (Radio.) -t-.

Frankreich. Der **Heereshaushaltsentwurf** 1927 sieht vor: 31 028 Offz. u. 647 434 Mann. Hierin sind enthalten: 96 449 nordafrik. Eingeborene, 57 418 Kolonial-Eingeborene und 11 989 irreguläre Truppen, die nahezu sämtlich außerhalb Frankreichs stehen. 49 000 Mann in Kolonial-Standorten sind in oben genannter Gesamtzahl nicht enthalten. Die Mannschaften verteilen sich wie folgt: 230 000 Mann Ausland, 60 000 Rheinland und etwa 440 000 Frankr. Trotz Verminderung um 551 Offz. und 18 205 Mann wird in Marokko ein Heer von 2819 Offz. und 82 795 Mann behalten. In Syrien verbleiben 648 Offz. und 15 087 Mann (1926: 1075 bzw. 30 000). Algier und Tunis erhalten 2646 Offz. und 77 329 Mann. (A., N. a. Air F. Gaz. v. 6. 11.) 66.

Holland. Die Kämpfe auf **Java** zwischen Truppen und aufständischen Kommunisten endeten mit dem Siege der Truppen. Nach „Daily Mail" wurden 300 Kommunisten getötet, 900 verhaftet. -t-.

Mexiko. Unter Führung des **Gen. Huerta** mit Unterstützung der Yaquiindianer haben sich 20 000 Mann an der Nordgrenze gegen die Reg. empört als Protest gegen die Haltung des Präs. Calles gegenüber der katholischen Kirche. (Fr. mil.) -t-.

Norwegen. Der laufende **Marine-Haushalt** von 12 Mill. Kr. gestattet lediglich die Fertigstellung der **Uboote** „B 5" und „B 6" und den Bau von Wachtbooten. -t-.

Österreich. Gehaltserhöhung für Heeresangehörige. Ab 1. Jan. 1927 beziehen jährlich an Schilling 1 S = 60 Pf.):

Möbeltransport-Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049

Heinrich Wenzel, Cassel
Möbeltransport — Wohnungstausch
Vertreter in Berlin: R. Borgward, Ritterstr. 98

Digitized by Google

Genlt. 15 723, Genmaj. 11 236, Oberst 8061, Oberstlt. 5907, Maj. 4482, Hptm. (Rittm.) 3600, Oblt. 2912, Lt. und Vizelt. 2256, Uffz. und Mann 1950. Zu diesen Beträgen erhalten Verheiratete: kinderlos 60 S, mit 1 Kind 120 S, mit 2 Kindern 240 S, mit 3 Kindern 360 S jährlich. Alle Heeresangehörigen (auch die Offiziere) erhalten ferner unentgeltliche Bekleidung, die Mannschaften ferner kostenlose Unterkunft mit Beheizung und Beleuchtung und ein Drittel der Verpflegungskosten. Auf diese Weise ist ein Rekrut besser gestellt als ein Lt., was Dienstfreudigkeit und Ansehen schädigt.

Von dem **Heereshaushalt 1927** von 79,7 Mill. Schilling entfällt der größte Teil auf den Personalaufwand = 53,9 Mill. (1926: 48,2). 1,2 Mill. sind der Soldatenberufsausbildung gewidmet, ferner der Zivilberufsausbildung 0,29 (1926: 0,10), Bewaffnung, Munition, Sprengmittel 2,28 (1926: 1,90), Pionier-, Telegraphen-, Kraftfahr-, Trainmaterial und San. 0,99 (1926: 0,54), Bekleidung, Ausrüstung, Verpflegung und Unterkunft 12,59 (1926: 8,73), Anstalten der Heeresverwaltung 0,70 (1926: 0,60), Pferdeanschaffung 0,32 (1926: 0,17), Neuerrichtung einer Waffen- und Munit. Fabrik 1,50, Parlamentskommission 0,60 (1926: 0,51), zusammen 79,42 (1926: 67,49) Mill. Schilling. Der **Personalstand 1927** beträgt: Offz. 1476 (1926: 1476), Uffz. 1649 (1649), Wehrmänner 17 400 (17 100), Heeresbeamte 1410 (1691), Vertragsangestellte und Arbeiter 1310 (1358), zusammen 23 245 (23 274), d. h. erheblich weniger als das zulässige Höchstmaß von 1500 Offz., 2000 Uffz., 26 500 Wehrmänner. Die **diesj. Werbungen** finden vom 1. bis 30. Dez. statt. Für die Auswahl sind noch jetzt nicht sachliche Gesichtspunkte, sondern lediglich der Zeitpunkt der Anmeldung maßgebend. (Und dieses System will Reichstagspräsident Löbe auch in unserer Reichswehr einführen! Anm. der Schriftltg.) — Die **Vertrauensmännerwahlen** haben den Soz. eine schwere Niederlage gebracht. Während sie im Frühjahr ⅘ aller Stellen besetzten, sank ihre Zahl auf ⅗, während die Zahl der bürgerlichen von 35 auf 55 stieg. 33.

Polen. Eine **Mil. Konferenz** in Warschau soll den Beschluß gefaßt haben, sämtl. Offz. einzuberufen und theoret. Kriegsübungen abzuhalten. (Fränk. Kurier.) — Unter franz. Leitung fand bei Thorn eine **Festungsübung** unter Teilnahme von Truppen aus Thorn, Bromberg und Graudenz und der Weichselflottille statt. (Fränk. Kurier.) — Für das zweite Halbjahr des laufenden **Haushaltes** wurden 31 Millionen Zloty für das Heer nachgefordert, um den Pferdebestand zu erhöhen, wichtige Bauarbeiten zu beenden und die **Rüstungsindustrie** zu stärken. -t-.

Rumänien. „Radio" meldet, daß **Min. Präs. Averescu** das bisher von **Mircestru** verwaltete Kriegsmin. übernommen und versch. Offz., die sich für eine Rückkehr des Prinzen Carol nach Rumänien ausgesprochen hatten, ihres Postens enthoben habe. -t-.

Rußland. „Fr. mil." meldet, daß ein großes, 1925 gebautes **Uboot** bei Übungen in der Nähe von Sewastopol gesunken ist. Die Besatzung von 70 Mann sei verloren. — „Weekly Dispatch" meldet, daß die Russen sich bemühten, zur Reorganisation ihrer Formationen zu günstigen Bedingungen **engl. Offz. und Mannschaften anzuwerben.** -t-.

Spanien. Die **Artl.** besteht künftig nur noch aus 16 **leichten**, 9 Fuß-, je 3 Gebirgs- und Küstenartl., 1 Rgt. Artl. z. Pf., 2 Rgt. für die Balearen und 2 für die Kanar. Inseln. Ein Dekret bestimmt, daß die **Kriegsfabriken und Arsenale** techn. Personal an die Zivilindustrie abzugeben haben, um deren Leistungen, die dem Bedarf des Landes noch nicht entsprächen, zu steigern. — In **Marokko** haben die Aufständischen Tazerut genommen. Bei Kämpfen bei Tanger hatten die Spanier 23 Tote. -t-.

Gustav Knauer
Hofspediteur
BERLIN W62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000-5009
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Tschechoslowakei. Die **neuen Offiziersgehälter** betragen jährlich (8 Kr. = 1 Mk.): Genlt. 72 000—87 000, Gen. Maj. 54 000—66 000, Oberst 39 000—50 000, Oberstlt. 31 000—39 000, Maj. 21 000—31 000, Hptm. 17 400 bis 25 800, Oblt. 13 800—21 000, Lt. 10 200—17 400. Hinzu kommen Aktivitätszulagen für Gen. 9000—15 000, Obersten 6600, Oberstlte. u. Maj. 5400, vom Hptm. abwärts 4800 Kr., Alterszulagen von 1500—27 00 Kr. Erziehungsbeiträge: für 1 Kind 1800, für mehr Kinder 3000 Kr. im Jahr. Das Einkommen der Offz. ist um etwa 20 vH. (Oblt. und Lt. 30 vH.) höher als das der österreich. Offz., obwohl es in beiden Staaten nur ⅓ bis ⅔ der Vorkriegshöhe erreicht. Bei einem Vergleiche mit dem Einkommen der dtsch. Offz. ist deren höherer Wohnungsaufwand zu berücksichtigen.

Drei Viertel des Heeres sind mit dem neuen Mausergewehr bewaffnet, das an Stelle des österreich. Mannlichergewehres eingeführt wird. Auch der Ersatz der l. M. G. durch das neue System „Prag" macht rasche Fortschritte. Dagegen wird als s. M. G. das Modell „Schwarzlose 7/12" beibehalten, das Österreich im Krieg verwendete. 33.

Vereinigte Staaten. Zum Schutze amerikan. Eigentums wurden 4 Kriegsschiffe nach Nicaragua entsandt. — Auf einer Fläche von 100 000 Acres soll im Herzen von Nevada, 10 Meilen von jeder menschlichen Ansiedlung entfernt, ein **Marine-Munitionsdepot** angelegt werden. Die Einsamkeit des Ortes soll eine Schutzmaßnahme sein und einen Angriff in Kriegszeiten unwahrscheinlich machen. — Gegen den ehemal. Innenmin. Fall und den Petroleumkönig Doheny wurde wegen Bestechung und Verheimlichung erheblicher Marinepetroleumbestände ein Verfahren eröffnet. (Radio.) -t-.

Aus der militärischen Fachpresse

Heerestechnik. Monatsschrift für alle techn. Fragen des Reichsheeres. **Nr. 11 (November):** Die französ. Nordmanöver 1925. Illustration für das Thema der Umwandlung des Pferdezuges in Kraftzug. Gutes Funktionieren der Gasgeneratorwagen. — Dr. W.: Sprengwirkung auf Beton, Eisenbeton und Eiseneinlagen. Wissenschaftl. Untersuchg. der Sprengergebnisse. — Dr.-Ing. Stadie: Die Berechnungen des wahren Bremsweges. — Landgräber: Neuere Methoden zur Untersuchung des Untergrundes. Bezeichnet die Rutengängerei als „eitel Humbug", weist demgegenüber auf wissenschaftliche Methoden nach den Lehren der Erdbebenforschung und elektr. Leitfähigkeit des Gesteins. — Oberst Blümner: Über den Wert der Fesselballons. Ehrenrettung des — heute — sehr problemat. Beobachtungsmittels.

Der Kraftzug in Wirtschaft und Heer. Heft 5 (1. Nov.): Dipl.-Ing. Heßler: Was zeigt uns die Automobilausstellg.? Wagentypen und Neuerungen. — Müller-Neuhaus: Entwicklungstendenzen der Kraftwagenindustrie. Das konstruktive Moment hat Grenze gefunden und bewegt sich zum fabrikator. und schließlich in das organisator. Aufgabengebiet. — v. Szenasy: Die Abfederung bei Lastfahrzeugen. — Meyer: Die Bereifung schwerer Fahrzeuge. Befürwortung des hochelastischen Reifens gegenüber den Riesenluftreifen. — Dipl.-Ing. Buchholz: Der Hansa-Lloyd-Elektro-Lastwagen für 100 km Aktionsradius. — Dtsch. Kampfwagen an der Westfront 1918. Gefechtsschilderung eines Kampfw. Kampfw.-Entwicklung 1926. 9.

Der Aufschwung der militärischen Fachpresse Italiens. „Kein Regierungschef hat bisher so inniges Verständnis für die Seele des Soldaten bewiesen, wie B. Mussolini .... Gott behüte den Förderer des Nationalstolzes und des Glaubens an die Zukunft, den unerschrockenen Führer des neuen Italien." — Mit solchen Worten der Dankbarkeit gedenkt die mil. Presse Italiens des Attentats vom 11. 9. gegen den Duce. Überall erscheinen die Sätze und Schlagworte, die er in seinen Reden prägt: „Wir müssen uns kriegstüchtig machen" — „Ich sehe die Nation in beständigem Kriegszustand" — „Die nächsten zehn Jahre werden für die Nation entscheidend sein" — „Leben bedeutet für mich nicht, sich ins Geschick zu fügen" — u. a. m.

Digitized by Google

Das faszistische Pressеamt (Ufficio Stampa) sorgt seinerseits für die Überschwemmung ganz Italiens mit gut unterrichteten und ausgestatteten mil. Zeitschriften zu billigsten Preisen. So kostet die Monatsschrift „Esercito e Nazione", die seit Anfang d. J. erscheint, trotz bester Ausstattung jährlich nur 24 Lire = 4,15 GM.

Besondere Beachtung verdient eine weitere diesjährige Neuerscheinung, die zweimal wöchentlich im Format der politischen Tageszeitungen herausgegebene „Le forze armate" („Die bewaffnete Macht"). Im Titelbild stehen als Devise die Worte Mussolinis: „Unser Friede ist am sichersten im Schatten unserer Schwerter." Die Zeitung bringt alle wichtigen mil. Veränderungen, die Erörterung pol. und mil. Tagesfragen, techn. Mitteilungen, Personalnachrichten usw.; den breitesten Raum nehmen die Kriegsgeschichte, die Pflege der Tradition, Erzählungen aus dem Leben der großen Söhne Italiens, ferner die Gebiete der Mil.-Psychologie und der Mil.-Geographie ein. Die Aufsätze sind verhältnismäßig kurz, treffend und sachlich. Ihr Inhalt ist auch für den Laien leicht verständlich und interessant. So findet die neue Zeitung weiteste Verbreitung und trägt zur Sammlung aller Nationalgesinnten bei. — 88.

Revue d'artillerie. 15. 8. 1926. — Oberst Grouard: „Vom Luftwiderstand bei der Bewegung der Geschosse." (Forts.) Behandelt kugelförmige Geschosse, und zwar konzentrische wie exzentrische. — Maj. Morel: „Die automat. 20 mm-Kanone von Becker," beschreibt dieses Geschütz mit Munition und Zünder, wie wir es im Weltkriege bei einer Anzahl unserer Flgz. verwandten, bemängelt das zu große Gewicht der sich bewegenden Teile, das vom Schützen eine beträchtliche phys. Kraft fordert, wenn er mit zwei Händen direkt richten soll, und hebt besonders die Empfindlichkeit des Zünders hervor, der schon beim Auftreffen auf eine Papierscheibe scharf wurde. — Maj. Buchalet: „Die Verwendung der Artl. beim Angriff, wie sie z. Z. in Frankr. u. in Dtschl. beabsichtigt ist." Folgendes sei hervorgehoben: In den franz. Vorschriften wird im Gegensatz zu den dtsch. der Angriff im Bewegungskrieg sehr spärlich behandelt. Verf. sieht in der bei uns gebräuchlichen Zuteilung stärkerer Artl. an die Vorhut einen besonderen Vorteil, dessen sich das franz. Reglement aus Furcht vor etwaigen Durchgehen der Vorhut begäbe. Die dtsch. Fernkampfartl. übernimmt außer den Aufgaben der ihr im übrigen ähnlichen Artl. „d'action d'ensemble", auch die Artl.-Bekämpfung (beim Franzosen die Korpsartl.). Als eine dem dtsch. Reglt. eigentümliche Maßnahme bezeichnet Verf. die Unterstellung von Artl.-Teilen an Inf.-Truppenteile, wenn es besondere Verhältnisse, wie schlechte Beobachtung oder große Breitenausdehnung erfordern. Der Franzose kennt diese Maßnahme nicht und hält es, auch wenn im dtsch. Reglt. solchen abgetrennten Artl.-Teilen befohlen ist, mit dem Artl.-Führer Verbindung zu halten, in der Praxis für unmöglich, diese Bttrn. rechtzeitig zu größeren gemeinsamen Aufgaben heranzuziehen. Beim Angriff auf mehr oder weniger fest ausgebaute Stellungen nähern sich die beiden Reglts. mehr und mehr, da für solche Angriffe auch der Deutsche die Methodik des Franzosen übernehmen muß. Für den Durchbruch einer ausgebauten Front hält Verf. die ununterbrochene Feuerwalze für das beste und bedauert, daß in seinem Lande viele zu einzelnen Walzenstücken und Feuerzusammenfassungen auf nur einzelne Punkte zu neigen scheinen. Verf. möchte erreichen, daß beim Auslaufen der Walze die Artl. sich nicht durch Zuteilung der Inf. zersplittert, sondern durch Beweglichkeit in jedem Gelände, sowohl der Geschütze als der Mun.-Wagen, durch bessere Verbindungen und Verbesserung der techn. Mittel für die Einrichtung der Artl. in neuen unbekannten Stellungen jederzeit genügende Artl. unter zentraler Leitung zur Hand ist, und erneuert seine Forderung auf Einführung leichter Feldhaub. — Troller: „Die autogene Schweißung im atomischen Wasserstoff." Das Verfahren geht bei über 4000° Hitze vor sich und gestattet regelmäßige und gute Schweißungen in bedeutend kürzerer Zeit, als die bisher üblichen Verfahren. — Maj. Vauthier: „Versuch über die Einrichtung des Flakschießens." Verf. will darauf hinaus, Flgz. nicht mit einer Bttr., sondern gleichzeitig mit der ganzen Abtlg. zu beschießen und verlangt dafür einen Feuerleitungsapparat, der erlaubt, den Bttrn. das Ziel zu bezeichnen und das Feuer der 3 Bttrn. zusammenzufassen. Er bevorzugt anscheinend ein indirektes Schießverfahren und untersucht die Möglichkeiten, bei diesem Verfahren die Parallaxe für die einzelnen Bttrn. zu berechnen und auszuschalten. Sch.-K.

Revue d'artillerie. 15. 9. 1926. — Oberst Grouard: „Vom Luftwiderstand bei der Bewegung der Geschosse." (Forts.). Histor. Entwicklung des Problems. — Maj. Schneider: „Verwendung der Grabenartl. (Minenwerfer). Der Munitionsersatz." Verf. berechnet die ungeheuren Munitionsmengen, die bei einer Div. Front von 2 km für 50 Minenwerfer im Stellungskriege erforderlich waren, und gibt sehr schematisch bis ins Einzelne an, wie der Mun. Ersatz zu gestalten ist. Interessant ist die Erläuterung seiner Ausführungen aus Kriegserfahrungen, die der Verf. bei verschiedenen Bttrn. im Kriege sammeln konnte. — Maj. Camps: „Graph. Bestimmung von Dreiecken langer Form." Es handelt sich um schiefwinklige Dreiecke mit einem sehr spitzen Winkel, so daß die rein zeichnerische Konstruktion die Längen der den Winkel bildenden Seiten nicht mit genügender Genauigkeit gibt. Mit Hilfe einer Zeichnung und Tabelle werden die Werte ohne nennenswerte Fehler ermittelt. — Maj. Vauthier: „Versuch über die Einrichtung des Flakschießens." (Forts.) Verf. behandelt die bei den Schießverfahren auftretenden prakt. Fehler. Zunächst den Fehler: 1. Im Raum, verursacht durch schiefe Bettungen, nicht senkrecht gestellte Apparate. Beim Vergleich der beiden Schießverfahren auf Grund der berechneten Fehler ergibt sich eine leichte Überlegenheit für das direkte Verfahren, sowohl in bezug auf Erhöhung wie Seite. 2. In der Zeit. Wird z. B. ein Schuß eine Sekunde später abgefeuert, als er nach der errechneten Stellung des Zieles hätte abgefeuert werden müssen, so wird beim direkten Richten weitergerichtet und es entsteht ein kleinerer Fehler, als wenn wie beim indirekten Richten das Rohr unbeweglich bleibt. Sodann gibt Verf. eine bemerkenswerte Methode, um den durch Übermittlung und Laden entstehenden Kommandoverzug und die Grenzen seiner Änderungen zu bestimmen. — „Entwicklung und Rolle der Artl. während und nach dem Weltkrieg." Ein Auszug aus einem Aufsatz aus den „Artillerist. Monatsheften" von Jan. bis Juni 1923. — Verschiedene Mitteilungen: England: „Munitionsverbrauch der engl. Artl. während des Weltkrieges." Die Zusammenstellung zeigt, daß die bei uns festgesetzten Munitionsraten für die Feldkanone ungefähr dem täglichen Verbrauch während des Krieges entspricht, während die Rate von 125 Schuß für die schw. Artl. des Feldheeres um etwa 50 Schuß hinter dem Kriegsverbrauch zurückbleibt. Sch.-K.

The Cavalry Journal, Washington. April 1926. Maj. Gen. J. Harbow: „Der Anteil des Pferdes und des Maultiers an der nationalen Verteidigung." Das Auto hat Pferd und Maultier in den Städten verdrängt. Auf dem Lande sind sie unersetzlich. Im Kriege kann manche Arbeit nur von Tieren geleistet werden. Deshalb ist Zucht leistungsfähiger Reit- und Zugtiere notwendig. In Wort und Bild wird gezeigt, wie auch sogar in Frankr. manchmal die Maschine versagte, beim Stellungswechsel der Geschütze und M. G., wie beim Vorbringen von Munition u. Verpflegung zur Front. Der Wert der Kav. wird dargelegt u. die Notwendigkeit, die Reitfertigkeit der Nation zu erhalten. — Ob. E. Baron Waldstätten: „Gefecht bei Lawrow, 26. bis 27. 10. 1914." Schilderung der erfolgreichen Abwehrkämpfe der verst. österr. 4. K. T. Div. unter G. M. v. Berndt auf den Höhen von Palczynskie in der Schlacht bei Stary-Sambor u. Chyrow am Dnjestr. — John Ashton: „Ein Besuch in Saumur." Eindrücke von der dortigen Kav. Schule. — Lt. F. W. Pride: „Die Grundsätze des Krieges und ihre Anwendung auf kleine Kav. Einheiten. Erklärung der Grundsätze u. Anführung von Beispielen zur Erreichung des Kampfzweckes u. Lösung von Kampfaufgaben, sowie Hinweise auf die Wichtigkeit klarer

Digitized by Google

Aufträge und Befehle. — Maj. Ch. e. Ellis: „Über die Beförderung von Ref. Offz." — J. Watson Webb: „Polo-Reitkunst." — Maj. Ch. L. Clifford: „Remontierung einer Garde-Truppe." Behandelt die Remontierung der nur zum Teil tatsächlich formierten Kav. der Nationalgarde. Oblt. J. Hamilton: Übersetz. aus „Revue de Cav." „Überraschung u. Vernichtung eines dtschn. Dragonerzuges im Kampf zu Pferde." Mit echt französ. Ruhmredigkeit wird ein Gefecht zwischen einem Zuge 19. französ. Chass. (als Nachhut des französ. II. Korps der 4. Armee) u. einem Zuge dtschr. Dragoner am 3. 9. 14 bei Ville sur Tourbe, 12 km nordwestl. von Ste. Ménehould, geschildert. Nur ein dtschr. Uffz. soll entkommen sein! Nachfragen haben bis jetzt noch kein dtschs. Rgt. feststellen können, das etwa in Frage käme. In Ermangelung größerer Attacken müssen derartige kleine Begebenheiten herhalten, um die Attackenfreudigkeit der Franzosen zu beweisen. — Obrstlt. L. Brown jr.: „Armee-Polo 1925." — Es folgen Personal- und Armeenachrichten, sowie Berichte aus der mil. Fachpresse. v. Poseck.

The Cavalry Journal. Washington, Juli 1926. Obrstlt. W. A. Graham: „Die Geschichte vom Little Bighorn." Beschreibung der Vernichtung des 7. Kav. Rgts. unter Gen. G. A. Custer am 25. 6. 1876 durch die Sioux-Indianer. Gen. Custer hatte sich im Sezessionskriege als glänzender Kav. Führer vielfach ausgezeichnet und es bis zum Kav. Div. Kdr. gebracht. Im Mai 1876 wurde er an die Spitze des 7. Kav. Rgts. gestellt, um von Fort A. Lincoln aus gegen die Indianer in Gegend der Mündung des Bighorn-Flusses in den Yellowstone zu Felde zu ziehen. Er und seine 225 Offz. und Mann starke Kolonne wurden bis auf den letzten Mann vernichtet. Unkenntnis von der dreifachen Überlegenheit und der modernen Bewaffnung der Sioux, sowie zu weite Trennung der einzelnen Kolonnen voneinander scheinen die Ursache dieser Niederlage gewesen zu sein. — Capt. W. M. H. Colbern: „Die Verfolgung nach Jena." Schilderung der Kav. Napoleons u. der Zusammenfassung von 6 schw. Kav. Divn. u. 2 l. Kav. Brig., 22 000 Reiter stark, unter Murat. Verwendung dieses Kav. Korps vor u. während der Schlacht bei Jena u. bei der Verfolgung bis zur Kapitulation von Lübeck. Oblt. F. B. Butler: „Der chines. Pony." Die Vorzüge dieses kleinen, ausdauernden, genügsamen mongol. Steppenpferdes werden aufgezählt, und seine Leistungen als Reit-, Jagd-, Renn- u. Polopferd gerühmt. — Oberst A. T. Hunter: „Wenn wir nur den Propheten Clausewitz gelesen hätten." Übers. aus „The Canadian Defence Quarterly", von einem engl. Verfasser. Dieser weist nach, daß die Operationen der Dtschn. von den Inspirationen Clausewitz' ausgegangen seien. Dieser habe schon 1830 den ersten Schlag gegen Frankr. statt gegen Rußl. empfohlen, und den Plan des Einmarsches nach Belgien entworfen. Alle Pläne Moltkes von 1857 bis 1870 hätten mit diesem Clausewitzschen Plan geliebäugelt. 1870 hätte Engl. den Kanarienvogel vor der Katze bewahrt. 1914 hätten sich die Dtschn. stark genug gefühlt, Engl. zu trotzen u. hätten nunmehr den alten Plan Schritt für Schritt durchgeführt. — Oberst B. v. Adamowitsch: „Einige russ. Kav. Attacken während des Großen Krieges. Attacken von Rgtrn. sowie der russ. 12. K. D. 1914 gegen österr. Kav., je eine dtsch. u. ung. Bttr. u. 2 Attacken gegen eingegrabene Inf. werden geschildert, u. dabei die Vorteile der Lanze betont. — Nach Beschreibung eines „Dauerrittes in Dakota" und eines „Jagdtrips nach den Philippinen" folgen Briefe über die Genstbs. Schule in Leavenworth", Kansas u. ein Aufsatz über „Das Brennen von Pferden" sowie „Armee- u. Literatur-Nachrichten". v. Poseck.

Woina i Technika. Moskau. Mai—Aug. 1926. — Nr. 290/91: „Organisation und Dienst der chem. Verteidigung bei Ortsunterkunft." I. Maßnahmen gegen chem. Angriffe der feindl. Luftflotte, II. gegen „giftige Wellen". — Bantschik: „Vorschriften für die Handhabung des amerikan. Gasschutzgerätes." — Gasschutzpatente. — H. Remy: „Über Absorption chem. Nebel." Übers. aus der „Ztschr. für angewandte Chemie." — Auslandsnachrichten über: chem. Industrie, Kriegschemie, friedensmäßige Verwendung von Giftstoffen, z. B. Bekämpfung von landwirtschaftlichen Schädlingen mit Hilfe von Flgz. usw. — **Nr. 292/93:** Bedarf an techn. Personal bei der Mobilmachung; Ersatz von Spezialisten. — Betrachtungen über Erdarbeiten. — Miniergerät in der franz. Armee. — Sprengarbeiten. — Sturmbrücken. — Verwendung von Maskierungsnebeln bei der Kav. — Franz. Vorschrift für Scheinwerfer. — Truchatschew: „Aufgaben der Bautechnik zur Verteidigung von Städten gegen feindl. Luftangriffe." (Schl.) — En-She: „Mehr Lehmbauten!". — **Nr. 294/95:** Ausbildung der Funkertruppen der Roten Armee. — Verbindungsdienst im Kriege 1920/21 in Syrien. Bearbeitet nach „Rev. d'Inf.". — F. Faiwusch: „Entwicklung der dtsch. Verkehrstruppen im Weltkriege." — Fernspr.-, Telegr.-, Radiogerät. — Kriegshunde. — **Nr. 296.** Takt. Verwendung der Luftwaffe. — Sokolow: „Takt. Auswertung der Luftaufnahmen." — Motorenkonstruktionen. Stomann: „Die neuesten Errungenschaften der Flugindustrie." — Nobile: „Entwicklung des Luftschiffbaues in Italien." (Übers.) — **Nr. 297.** Michailow: „Grundlagen für die Ausbildung der altgedienten Radio-Telegraphisten." — F.: „Die Verbindungsachse." Betrachtungen über die Organisation d. Nachrichtendienstes im Bewegungskriege. — Ljaimberg: „Fragen der Radiotelegraphie mit kurzen Wellen." — Brieftauben. — Meldehunde in der franz. Armee. — **Nr. 298/99.** Malyschew: „Der Kriegsautomobildienst in der dtsch. Armee." Nach der „Ausbild.-Vorschr. f. d. Kraftfahrtruppen 1924". — Segelschlittenfahrt 1926. — Terlezki: „Mechanisierung des Eisenbahnbaues." (Schl.) — **Nr. 300/301.** Kremkow: „System der Schießausbild. b. d. Artl." — Smyslowski: „Organisation einer modernen Bttr." — Koslowski: „Charakteristik von Artl.-Geschossen." — Ballistik. — **Nr. 302/303.** Etappendienst im Kriege der Sowjetmacht gegen Polen. — Pferdezug auf Feldbahnen. — Schigalin: „Methoden für die Mobilmachung der Industrie." — Fedorow: „Frankreichs budgetmäßige Ausgaben für die Verteidigung 1926." — Speranski: „Besoldung der Offiziere in Frankr. und in den Verein. Staaten." — Skerski: „Wer schuldet wem?" Schulden der Sowjetunion an die ehem. verbündeten Mächte. 93.

Vojenské Rozhledy. Sept. 26. Obrstlt.-Intendant Holda: „Die Verpflegung der Armeen im Weltkriege." Beginn einer Reihe von Studien, welche folgende Armeen umfassen sollen: französ., ital., belg., engl., dtsch. u. öst.-ung. Im vorliegenden Heft beginnt Verf. mit der franz. Armee: die allgemeine Verpflegungslage und jene der Armee, das System der „nationalen Versorgung", dann die Einzelheiten über die Verpflegungsartikel Getreide, Fleisch, Wein usw., ferner die einschlägigen Vorschriften und deren Änderungen im Kriege, endlich der ausübende Verpflegungsdienst bei den Truppen. — Oblt. Soušedík: „Lichtschall." Anregung, zur Ergänzung des Planmeß- und des Schallmeßverfahrens ein kombiniertes Verfahren aus Licht- und Schallmessung in vereinfachter Form einzuführen. — Kpt. Kläsek: „Unfälle u. Sterblichkeit in der Wehrmacht 1921/22 und 1923/24." Eingehende statist. Abhandlung über diese Angelegenheiten innerhalb der tschech.-slow. Armee u. Vergleiche mit fremden Armeen. — Am Schlusse: a) die üblichen „Aufgaben der prakt. Ausbildung". Diesmal: Verbindung u. Verbindungsdienst in der Bttr.; Zusammenwirken der Artl. in der Div. u. Brig., beim Rgt. u. Batl. b) Fragen aus dem mündl. Teile der Jahres-Aufnahmeprüfungen zur Kriegsschule (organisatorische, waffentechn., takt. u. ähnliche Fragen im Rahmen der tschech.-slow. Reiterei, auf Grund konkreter takt. Lagen). — Der neue franz. Motorbetriebsstoff. Der russ. Chemiker Makhonin beschäftigt sich in Frankr. schon seit längerer Zeit mit Versuchen, Benzin durch einen neuen Betriebsstoff zu ersetzen. Dieser Stoff soll aus Rohmaterialien erzeugt werden, die sich in Frankr. vorfinden, um so vom Auslande unabhängig zu werden. Der Marineminister Leygues nahm sich der Angelegenheit besonders an. Ferner unterstützte die Versuche der Generalinspekteur der franz. Artl., Gen. Maurin, Mitglied d. Obersten Kriegsrates. Der neue Betriebsstoff wird aus Steinkohlenteer er-

Digitized by Google

zeugt. Die Versuche fanden ab Februar 1926 bei der franz. Marine, hauptsächlich in Cherbourg statt. Es waren dabei anwesend: die Chefchemiker der Marine, der Direktor des wissenschaftl. Nachrichtendienstes u. a. Die Ergebnisse der Versuche, die auf Ubootsjägern und auf Wasserflgz. stattfanden, waren — nach den Berichten in der „Illustration" vom 9. 10. 26 — so günstig, daß das neue Triebmittel „Carburant Makhonin" sich dem Benzin überlegen erwies. Auch die Versuche mit Lastkraftwagen waren erfolgreich. Wichtig ist die Eigenschaft des neuen Stoffes, daß er außerhalb des Motors keine Explosionsgefahr wie das Benzin bildet. Der Betriebsstoff Makhonin ist von nun ab bei der franz. Marine eingeführt. 54.

Bellona. Warschau, Aug. 1926. Oberst Rowecki: „Der Entwicklungsgang der milit. Führer in Sowjetrußland." Die in der Genstabsakademie ursprünglich verwendeten Lehrer waren selbstverständlich durchweg ehem. zarist. Offz. Von anderer Seite wurde aber sofort versucht die Ideen der sogenannten „alten Kriegführung" durch eine neue „rote Kriegführung" zu ersetzen, aufgebaut auch hier auf den Grundlagen des Klassengesetzes u. den Lehren von Marx u. Lenin. Es entstand die „Gesellschaft zur milit. Fortbildung", die rasch in allen größeren Garnisonen ihre Zweigstellen hatte, so daß auch schon die höheren Führer stark mit solchen Elementen durchsetzt sind. — Brig. Gen. Narbut-Luczynski: „Kurze Schilderung der ersten Offensive Hindenburgs auf Warschau 1914. — Maj. Rutkowski: „Beginn u. Verlauf des Entsatzes von Lemberg im Nov. 1918." Betrifft die Vertreibung ukrain. Kräfte, die vorübergehend von Lemberg Besitz ergriffen hatten, durch die Polen. — **Septemberheft.** Maj. Hnilko: „Gen. Alois Friedrich Brühl als Erzieher des poln. Soldaten." Es ist ein Sachse, Sohn des ersten Staatsministers des Königs August III., der, in jungen Jahren zum Gen. der poln. Kronartl. ernannt, einen ganz hervorragenden Einfluß auf die Ausbildung der Artl. nimmt, indem er die neugegründete Artl. Schule, unterstützt von einem hervorragenden Lehrkörper, mustergültig ausbaut. Unter seiner Leitung werden die ersten Manöver in Polen abgehalten. — Lt. Kirchmayer: „Einige Aufgaben der reit. Artl." — Maj. Lenczowski u. Hptm. Sadowski: „Die polit. und wirtschaftl. Lage Dtschlds. vom milit. Standpunkte." Es wird dargestellt, daß Dtschl. durch den Weltkrieg in der Erreichung seiner wirtschaftl. Pläne wohl gehemmt, aber nicht aufgehalten wurde, daß es diese, wenn auch mit anderen Mitteln neuerlich zu erreichen trachte. Seine nächsten Ziele seien Wiederherstellung seiner östl. Grenzen, deren ungerechte Führung schon jetzt von Engl. u. den nord. Staaten anerkannt wird. Wenn auch augenblicklich Dtschl. kaum in der Lage sei, einen Krieg zu führen, so werde es alle ihm zur Verfügung stehenden Mittel, wie Völkerbund, Propaganda usw. benutzen, um sein Ziel zu erreichen. Auch müßte man sich mit dem Gedanken vertraut machen, daß es einen unmöglichen Zustand bedeutet, Deutschland allein dauernd unter Militärkontrolle zu belassen. Fällt diese, dann wird sich seine europ. Lage sehr rasch ändern. — Franz. Oberst Vergé: „Beiträge zur schulmäßigen Ausbildung kleiner Einheiten." — **Oktober 1926.** Maj. Hyc: „Der milit. Führer und seine Hilfsmittel." — Ehem. russ. Gen. Simansky: „Panik im Kriege", III. Teil. Bringt interessante Einzelheiten von Paniken bei den Italienern im Kriege 1866, dann aus dem Weltkriege. — Gen. Narbut Luczinsky: „Allgem. Überblick zur ersten Offensive Hindenburgs gegen Warschau 1914." (Forts.) — Lt. Kirchmayer: „Einige Aufgaben für reit. Artl." 8.

Müsü Zinynas. 1926. Nr. 31. Gen. a. D. Radus Zenkavicius: „Die Operationen von Lodz als klassisches Beispiel des frontalen Durchbruchs." — Genlt. Grigonavicius: „Artl.-Erkundung." — Kdt. K. Linkevicius: „Erkundungsdienst." — Oberst d. R. Krauce-vicius: „Die Teilnahme von Tanks im Weltkriege." — Oberst Zukas: „Umriß der militär. Erziehungskunst." — Milit.-Ing. Reingardas: „Vorbereitung des Artl.-Schießens." — Verwaltungsoffz. Miliauskas: „Die Schmierung von Geschützen." — Übersicht über fremde Armeen. — **Nr. 32 (Sept./Okt.):** Novickis: „Die Verschiedenheit an Gewehrkonstruktionen als Faktor der jetzigen Kriege." — Obrstlt. Lanskoronskis: „Kavallerie." — Maj. Bernard: „Physiologie des Fußmarsches." — Lt. Kraunaitis: „Schw. M. G. und fahrbare M. G. bei der Kavallerie." — Maj. d. R. Linkevicius: „Erkundungsdienst." (Schl.) — Oberst d. R. Zukas: „Umriß der milit. Erziehungskunst." (Forts.) — Obrstlt. Acukas: „Die Erzeugung der Lebensmittel." — Die „Dobkevicius-Flgzge." — Maj. Ruzankvas: „Die Forschungen des milit.-wissenschaftlichen Instituts der Tschechoslowakei." — Fremde Armeen. -tt-.

Deutscher Offizierbund. (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22b.) **Nr. 1:** Germersheim-Landau. A. v. Tirpitz „Deutsche Ohnmachtspolitik im Weltkriege" von Vizeadmiral a. D. Hopman. Die Reichswehr an der Jahreswende. Hofbaurat Seevers: Ref. Inf. Rgt. 208 vor Belgrad. Um die Reichswehr. Investigation. Gen. d. Artl. Krafft v. Dellmensingen: Abermals Marneschlacht und linker Heeresflügel. Genlt. v. Cramon: Gedenke, daß du ein Deutscher bist! Obrstlt. a. D. Winterstein: Die „Ehrenrangliste des ehem. dtsch. Heeres". Maj. Rudolf Heye: Aus der sozialen Arbeit des D. O. B. Obrstlt. a. D. v. Auwers: Die Rechtsprechung des Reichsversorgungsgerichts. — **Der Weg zur Freiheit. Nr. 1:** 1919 bis 1927. Eine Bilanz der Revisionsbewegung gegen Versailles. Das dtsch.-österr. Schicksal und der Anschluß in geschichtlicher Betrachtung. Zum Minderheitsproblem. Zur Reparations- und europäischen Wirtschaftsfrage. — **Völkerbundfragen. Nr. 13/14:** Der Stand der Abrüstungsfrage. Souveränität der Staaten und Aufgaben des Völkerbundes. Der Völkerbund, die internationale geistige Zusammenarbeit. Die Bekämpfung des Opiumhandels durch den Völkerbund. — **Politische Wochenschrift. Nr. 1:** Dauerkrise der Parteien. Bilanz der Ernährungspolitik. Frankreichs Überfremdung. Polens wahres Gesicht. — **Welt und Wissen. Nr. 1:** Das moderne Bühnenbild. Bei den Karmeliterinnen. Genaue Zeit. Die ältesten Menschenfunde. Die Ananas, ihr Anbau und ihre Industrie. Der Mensch und sein Arzt. — **Kugel und Schrot. Nr. 1:** Über die Schrotgarbe im freien Fluge. Jagd und Waffenschein. Ein magnetelektrisches Geschütz. Wie erziele ich mehr Spiegeltreffer? Infanteristische Waffenprobleme. — **Deutsches Kleinkaliberschießen. Nr. 10:** Schießsport zur Zeit Jahns. Kleinkaliberschießsport und Jagdschutz. Schießlehre. — **Deutsches Adelsblatt. Nr. 1:** 1926—27. Der Kampf Judas gegen die germanische Ehrauffassung. Gedanken über den Zusammenschluß. — **Gewissen. Nr. 1:** Landauer Lehren. England und Deutschland. Die flämische Bewegung nach dem Kriege. — **Dtsch. Wochenschau. Nr. 1:** 1926/27. Ein kurzer Abriß von Erich Ludendorff. Geldwahnsinn. Abschaffung des Geldes. — **Der Stahlhelm. Nr. 1:** Stahlhelmpolitik — Parteipolitik. Bevölkerungs- und Siedlungspolitik. Italien auf dem Balkan. Luftrüstung. Luftabrüstung und wir. Jugend und Volkssport. — **Der Schild. Nr. 52/53.** 9.

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Verschiedenes

Zur Großen Armee gingen im Monat Dezember 1926 heim:

*Gerhard, Friedrich, Ch. Genmaj. a. D. Eingetr. 1877 im Pi. B. 4, Obrstlt. u. Kdr. d. Telegr. Batl. 3, Oberst u. Inspekteur d. 2. Insp. d. Telegr. Truppen, 1913 Abschied, 1915—16 Inspekteur d. Insp. d. Eisenb. Truppen, 1918 Chef d. Bau-Dir. 2; † 8. 12. in Jugenheim a. d. Bergstr.

*Frhr. v. Gersdorf, Ernst, Ch. Genmaj. a. D. Eingetr. 1884 im Leib-Kür. R. 1, Maj. b. Stabe d. Drag. R. 4, 1914 Kdr. d. R. J. R. 6, Oberst u. Kreischef v. Neuschâteau,

Digitized by Google

1919 Kdr. d. Drag. R. 4, 1920 Abschied; † 20. 12. in Lüben (Schles.). *Frhr. zu Inn- und Knyphausen, Wolfgang, Ch. Genmaj. a. D. Eingetr. 1886 im J. R. 55, Mitgl. d. Gew. Prüfg. Komm., Maj. im K. M., Obrstlt. b. d. Feldzeugmstr., Insp. d. Waffen b. d. Truppen, Oberst u. Kdr. d. Füs. R. 36, 1918 z. Disp. u. Kdt. d. Tr. Üb. Pl. Oberhofen (Els.); † 9. 12. in Goslar a. Harz. *v. Kleist, Paul, Ch. Genlt. a. D. Eingetr. 1864 als Port. Fähnr. im Leib-Gr. R. 8, Batl. Kdr. u. etatsm. Stabsoffz. im 4. Garde-R. z. F., Oberst u. Kdr. d. Leib-Gr. R. 8, Genmaj. u. Kdr. d. 22. Inf. Brig., 1903 z. Disp.; † 26. 12 in Potsdam. *v. Kurowski, Eberhard, Ch. Gen. d. Inf. a. D. 1872 als Sek. Lt. zum Königs-Gr. R. 7, Genstb., Batl. Kdr. im Gren. R. 7, Chef d. Genstbs. d. V. A. K., 1903 Oberst u. Kdr. d. J. R. 94, Genmaj. u. Kdr. d. 44. Inf. Brig., 1909—12 Genlt. u. Kdr. d. 27. (2. K. Württ.) Div., z. Disp., 1914—15 Kdr. d. 15. Res. Div., Char. als Gen. d. Inf.; † 15. 12. in Bad Warmbrunn. *v. Ohneforge, Feodor, Ch. Genmaj. a. D. 1891 als Sek. Lt. zum 2. Garde-Felda. R., 1912 Lehrer an d. Felda. Schieß-Sch., 1917 Maj. u. Kdr. d. Felda. R. 5, 1920 Obrstlt. Rw. Artl. R. 1, 1923 Oberst b. Rw. Artl. Führ. 3, 1925 Abschied; † 8. 12. in Berlin-Dahlem. *v. Schönberg, Walter, Genmaj. a. D. Eingetr. 1882 im J. R. 94, Adj. d. 34. Inf. Brig., Komp. Chef im II. See-Batl., Maj. u. Adj. d. 5. Div., Batl. Kdr. im Gr. R. 3, Obrstlt. b. Stb. d. Anhalt. J. R. 93, Oberst u. Kdr. d. Füs. R. 39, Kdr. d. 11. Res. Inf. Brig. u. d. 229. Inf. Brig., Genmaj. u. Kdr. d. 33. Inf. Div., 1919 z. Disp.; † 23. 12. in Bückeburg. *v. Stocken, Leo, Genlt. a. D. 1881 als Sek. Lt. zum J. R. 98, im Genstb., Batl. Kdr. im Leib-Gr. R. 8, zum Stb. d. Rgts., Oberst u. Chef d. Genstb. d. III. A. K., Kdr. d. J. R. 94, Genmaj. u. Kdr. d. 49. Inf. Brig., Chef d. Genstb. d. IV. A. K., Kdr. d. 81. Inf. Div. u. d. 10. Ldw. Div., Genlt. u. Kdr. d. 4. Ersatz-Div., 1918 z. Disp.; † 22. 12. in Berlin. *v. Wachter, Friedrich, Ch. Genmaj. a. D. Eingetr. 1875 im Gr. Hess. J. R. 118, Eisenb. Linien-Komm. in Frankfurt a. M., 1912 Oberst, 1913 Abschied, 1914 stellv. Kdr. d. Ldw. Bez. I Darmstadt, 1915 Linien-Kdt. in Straßburg (Els.); † 8. 12. in Darmstadt.

Nachtrag:

*Engelmann, Adolph, Genmaj. a. D. Eingetr. 1860 im 22. komb. J. R. (62. J. R.), Batl. Kdr. im J. R. 27, Obrstlt. b. Stb. d. Füs. R. 39, Oberst u. Kdr. d. J. R. 63, Genmaj. u. Kdr. d. 13. Inf. Brig., 1899 z. Disp.; † im Novbr. in Herischdorf, Kr. Hirschberg. H.

Ein merkwürdiges Anschauungsmittel*). In der „Illustr. Reichsbanner-Zeitung" Nr. 51 befindet sich die Wiedergabe einer Photographie „Schüler beim Bau eines Handpuppentheaters" mit dem Hinweise, daß diese Aufnahme in einer Schule gemacht wurde, in der diese Reichsbannerzeitung bei Gelegenheit als erd- und kulturkundliches Anschauungsmittel benutzt wird.

Wir möchten dem Herrn Kultusminister zur Einführung dieses merkwürdigen „Anschauungs"-Mittels beglückwünschen. Ist es nicht schön, wenn man schon bei den Schulkindern die Staatsautorität untergräbt und ihnen aus dem Anschauungsmittel „Illustr. Reichsbanner-Zeitung" Nr. 50 z. B. folgende „Geschichten aus der Reichswehr" vorliest:

Ein „Geisteskranker" wird ins Lazarett befördert. Der diensttuende Arzt ist abwesend; die Sanitäter suchen ihn zu beruhigen, der immerzu schreit: „Der Oberst hat den Größenwahn! Der Hauptmann ist ein Mauldrescher! Der Adjutant ist ein Schürzenjäger! Sämtliche Offiziere sch..... in die Buxen, wenn sie hören: ›Seeckt kommt!‹ Der Feldwebel hat den Verstand in seinem Schnauzbart! Alle Militärärzte sind Gesundbeter!"

Gerade war der Oberstabsarzt eingetreten und hatte alles gehört. Der Sanitäter meldete: „Der Mann phantasiert, ist geisteskrankverdächtig!"

„I wo!" antwortet der Stabsarzt mit scharfem Lächeln, „der Mann ist vollständig normal!" —

*) „Kyffhäuser" 1926, Nr. 52.

Dieser geschmackvolle „Witz" ist nur so zu verstehen, daß nach Auffassung eines normalen Menschen das Offizierkorps der Reichswehr sich zum großen Teil nur aus Schürzenjägern, Mauldreschern, Größenwahnsinnigen und Angsthasen zusammensetzt.

Noch schlimmer ist die Gemeinheit der zweiten „Geschichte", durch die zum Ausdruck gebracht wird, daß das Reichswehrministerium nur aus Idioten bestehe. Sie lautet:

Vor dem Reichswehrministerium war's. Es ist wieder irgendetwas „los". Einer schreit, indem er auf die (nicht vom Geisteslicht) erhellten Fenster weist: „Da drinnen sitzen lauter Idioten!" — Verhaftung. Protokoll. Prozeß. Urteil: Vier Jahre Gefängnis.

Als der Verteidiger feststellt, daß die Behauptung, „im Reichswehrministerium sitzen lauter Idioten", eine Ehrenbeleidigung sei, für die vier Jahre Strafe zu hoch seien, brüllt der Staatsanwalt los: „Unerhört! Das ist keine Ehrenbeleidigung! Das ist Verrat militärischer Geheimnisse." —

So muß es sein, dann können wir auf unsere Zukunft bauen!

Deutsche in den Fremdenlegionen. Kürzlich berichteten wir über die Verurteilung von 12 Deutschen vor dem span. Kriegsgericht von Melilla. Hierzu schreibt man uns:

Vor 1 bis 2 Monaten fand in Melilla eine Verurteilung von 4 deutschen Legionären wegen „Desertion mit Waffen" statt, wobei die Angeklagten zu je 16 Jahren Festung verurteilt wurden. Die ungewöhnliche Höhe der Strafe wird damit erklärt, daß die Betreffenden mit Waffen desertierten. Wären sie ohne Waffen geflohen, so wären sie angeblich nur mit 4 Jahren Nachdienen bestraft worden. Sie wurden an der französischen Grenze abgefaßt. Das ihnen zugebilligte Recht der Berufung an General Primo de Rivera wurde ihnen genommen, weil einer von ihnen versucht hatte, einen Brief an die Deutsche Gesandtschaft

PPP
PRIMUS-PALAST
POTSDAMER STRASSE 10
Wegen des Riesenerfolges
2. Woche
Bismarck
1862–1898
Der Film aus Deutschlands großer Zeit!
Felix Bartsch dirigiert!
Jugendliche haben Zutritt!
Wochentags 5, 7, 9 Uhr
Sonntags 3³⁰, 5, 7, 9 Uhr
Ehren- und Freikarten ungültig!

Digitized by Google

abzusenden, welcher abgefangen wurde. Einer der Verurteilten ist ein gebildeter ehem. preußischer Offizier, gegen den noch weitere Verhandlungen schweben. Von der erlittenen Untersuchungshaft von über zwei Jahren wurde der größte Teil auf das Strafmaß angerechnet.

Außerdem sollen eine Anzahl Deutscher, die sich in Melilla auf Festung befinden, demnächst abgeurteilt werden, weil sie angeblich versucht hätten, das spanische Truppenlager Ben Tieb in die Luft zu sprengen. Diese Landsleute dürften mit den 12 Deutschen, von denen wir berichtet hatten, identisch sein.

Wir bringen diese Tatsachen, um die oft wiederholte Warnung vor dem Eintritt in Fremdenlegionen gehörig zu unterstreichen. 20.

Ehrenmal für die gefallenen Kadetten. Für April 1927 ist die Einweihung einer Gedenktafel in der Kirche der ehem. H. K. A. nebst Niederlegung eines „goldenen Buches", das die Namen der 3000 Gefallenen enthält, in Aussicht genommen. — Alle ehem. Kadetten und Angehörigen der Gefallenen werden gebeten, beizusteuern. Auch die kleinste Gabe ist willkommen. Wenn jeder nur 1 M. zahlen würde, so wäre die Herstellung gesichert. Spenden werden erbeten auf Postscheckkonto Berlin Nr. 396 76 für „Reichsbund ehem. Kadetten", Bundesleitung, „Denkmalsfonds". — Werbt von Mund zu Mund! Tretet dem Reichsbund bei (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22 B III). Viele ehem. Kadetten, besonders die älteren Jahrgänge, fehlen uns noch. Beweist, daß der alte Kadettengeist uns noch eint! Die Bundesleitung.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

2. Gren. R., Nr. 3, **J. R. 14**, Nr. 27, **Füs. 40**, Nr. 10. **J. R. 67**, Nr. 10. **J. R. 68**, Nr. 1. **J. R. 75**, Nr. 12. **J. R. 77**, Nr. 37 u. 38. **J. R. 78**, Nr. 1. **J. R. 99**, (Einladung zur Hauptversf.), **J. R. 114** (Der Seehase), Nr. 3 **J. R. 145** (Der Königsinfanterist), Nr. 4. **J. R. 163**, O. V., Nr. 1 **J. R. 163**, Nr. 17 **Feldа. 47**, Nr. 16 **Die leichte Artillerie**, Nr. 1. **Die Schwere Artillerie**, Nr. 10, **Nachrichtenbl. d. Lbdverbd. „Nordmark" d. Waffenr. d. Schw. Artl.**, Nr. 22 **Fußa. 2. u. 17** (Hindenfinblätter), Nr. 1, **Drag. Prinz Karl**, Nr. 26, **Train-Abt. 7**, Nr. 1, **„Der Blaue Kragen"**, Nr. 1, **Mitteil. d. Feuerwerksperf.**, Nr. 1. **Matrosen-Rgt. 3**, Nr 13, **T. B 7**, Nr. 1, **„Mein Kamerad"**, Nr. 1, **„Kyffhäuser"**, Nr. 1, **Österr. Wehrztg.**, Nr. 53 u. 1.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kaf. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

IX. A. K.: Offz. u. obere Beamte, die beim mob. Genkdo. IX. A. Ks. von 1914—1917 waren oder in direkter Beziehung zu ihm standen (Stäbe, Korpstruppen), wollen ihre Anschriften an Oberstleutnant Mende, Berlin W 10, Lützowufer 11, senden.

76. Res. Div.: Frankfurt a. M., letzt. Do., 8,30 abds., Alemannikeller.

78. Res. Div.: Hannover, **5. u. 6. 3.**, Grundsteinleg. d. Ehrenmals.

4. Garde-R. z. F.: Berlin, **24. 1.**, 7 abds., Bundesveranstaltung, Vortrag, Berl. Konzerthaus, Mauerstr. 82.

Gren. R. 2: Berlin, **26. 1.**, 7 abds., Bierabd., Essen, Natl. Kl. (Oberstlt. v. Jachmann, Berlin NW 52, Rathenower Str. 3.)

Gren. R. 3: Berlin, **27. 1:** 7 abds., Zusammenkunft, Hotel Astoria, Hardenbergstr. 15. (Maj. a. D. Heine, Berlin-Friedenau, Taunusstr. 18.)

Gren. R. 6: Berlin, letzt. Di., 8 abds., Krgr. V. H.

R. J. R. 10, O. B.: Breslau, 4. Do., Haasegaststätte, Tauentzienplatz.

J. R. 19: Görlitz, **7.—9. 5.**, Stiftungsfest. (Oberstlt. Hartmann, Görlitz, Viktoriastr. 3.)

J. R. 21: Berlin, 21., falls Snbd. od. Sntg., am folg. Mo., 8 abds., Siechen, Behrenstr. **R. J. R. 21** u. **Ldw. J. R. 9** willkommen. (Hptm. a. D. v. Seemen, Berlin-Wilmersdorf, Homburger Str. 2.)

J. R. 23: Berlin, 23., 8 abds., Ldw. Kaf.

J. R. 25: Berlin, 25., 8,30 abds., Ldw. Kaf.

J. R. 26: Magdeburg, **7. u. 8. 5.**, Rgts. Tag.

J. R. 29 u. 69: Berlin, **19. 1.**, 8 abds. gemeinf. Essen, Ldw. Kaf. (Oberstlt. a. D. Joachimi, Berlin W 30, Martin-Luther-Str. 18, I r.)

J. R. 30: Berlin, 3. Fr. 8 abds., Ldw. Kaf. — München, 30., 8 abds., Hotel Schottenhammel, zusammen mit **J. R. 173** u. **4. bayr. J. R.**

J. R. 41: Berlin, 2. Di., 8 abds., „Nettelbeck", Kleiststr 18.

J. R. 51: Breslau, **22. 1.**, 8 abds., Gef. Abd. (Oblt. Langguth, Breslau 13, Reichspräs. Pl. 20.)

J. R. 53: Berlin, letzt. Do., 7,30 abds, Karl Fischer, Ansbacher Str. 55.

J. R. 60: Berlin, letzt. Mi., 7,30 abds., Natl. Kl. — Hannover, **1. Mi.**, 8,30 abds., Offz. Heim, Lützeroder Str. 2.

J. R. 61: Berlin, **23. 1.**, 8 abds., gemeinf. Essen, Ldw. Kaf. (Maj. a. D. Reitz, Lichterfelde, Steglitzer Str. 28.)

J. R. 65: Köln, **16. 5.**, Einweih. d. Ehrenmals.

J. R. 67: Elberfeld oder Essen, Rgts. Tag.

J. R. 72: Berlin, letzt. Fr., 7,30 abds., Siechen, Behrenstr. 24.

J. R. 79: Berlin, Rgts. Abd. viertelj. nach näh. Bekanntgabe.

J. R. 81: Berlin, letzt. Mi., 8,15 abds., Nettelbeck-, Ecke Kleiststr.

Gren. R. 89: Schwerin, letzt. Mi., 8 abds., Rest. Küchenmeister, Wismarsche Straße 57.

J. R. 113: Berlin, letzt. Mo., 8 abds., Ldw. Kaf.

J. R. 118: Berlin, letzt. Fr., Siechen, Behrenstr. 24.

J. R. 126: Stuttgart, letzt. Snbd., 8 abds., Standort-Offz. Heim (Gr. Inf. Kaf.).

J. R. 144: Berlin, **2. 3.**, 8 abds., Gen. Verf., Ldw. Kaf.

J. R. 153: Berlin, **19. 2.**, 7 abds., gemeinf. Essen. Klub „Gau Kurmark", Voßstr. 12. (Hptm. a. D. v. Busse, Altenburg, Lindenausstr. 24.)

J. R. 173: Köln, jed. Snbd., 8 abds., Keulen, Venloer Str. 221. (Ottersbach Köln-Holweide, Ringenstr. 23.)

R. J. R. 204: Berlin, 4. Mi., abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.

R. J. R. 219: Berlin, 20., 8 abds., Pschorrbräu, Potsdamer Platz.

R. J. R. 253: Frankfurt a. M., letzt. Do., 8 abds., Alemannikeller, Hauptwache.

R. J. R. 266: Hamburg, 4. Mo., Ldw. Kaf., Mönckebergstr. 18.

Ldw. J. R. 280: Berlin, 2. u. 4. Mi., 8 abds., Alte Münze, Dönhoffplatz.

Drag. R. 1: Königsberg, **19. 2.**, Zusammenkunft, Königshalle.

Feldа. R. 23: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Tucher, Friedrichstr. 100. (Felix Hotop, Berlin SW 68, Simeonstr. 25.)

Feldа. R. 35: Berlin, **19. 2.**, Stiftungsfest, Natl. Kl.

Feldа. R. 66: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Ldw. Kaf. — Freiburg, letzt. Mi., 8 abds., Bahnhofswirtschaft.

Feldа. R. 79: Berlin, viertelj. nach bes. Ankündigung.

Feldа. R. 243: Hamburg, 27., 8 abds., Ecke Bergstr. u. Plan.

Fußa. R. 18: Erfurt, **21. 5.**, Rgts. Appell. (Hptm. a. D. **Fritz Müller**, Kassel, Herkulesstr. 33.)

Fußa. R. 26: Hamburg, 20., 8 abds., Ldw. Kaf., Mönckebergstr. 18.

Waffenring der schweren Artillerie: Berlin, 4. Fr. jed. ungerad. Mts., 8,30 abds., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12. **Bayern**, München, 4. Di., 8 abds., mit Damen, Auguftiner, Roter Saal.

J. u. F. Offz. Korps: Berlin, **19. 1.**, 7,30 abds., Tucherbräu, Friedrichstraße 100.

Pi. Stabsoffz.: Berlin, jed. Do., 8 abds., Ldw. Kaf.

Pi. Bat. 4: Berlin, letzt. Fr., 8 abds., Ldw. Kaf., 2. Nische rechts.

Eisenbahntruppen: Dortmund, jed. Fr., 9 abds., Krone am Markt.

Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Berlin, 2. u. 4 Mi., 8 abds., Löwenbräu (Krokodil, 1. Stock, Nollendorfplatz). Leipzig, 20., 8 abds., Kasino, Dittrichring 42.

Seeoffiz.: Dortmund, 2. u. 4. Mi., 8 abds., Sängerheim, Ostwall 22.

Offiziere der Kaiserl. Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika e. V.: Sonntag, 30. Januar, 6 abds., im Hotel Prinz Albrecht, Berlin, Prinz-Albrecht Str. 9, Gen. Verf. Anschl. 8 abds. gemeinf. Abendessen mit Musik. Verbindliche Anfagen zum Essen bis spätestens 25. Januar an den Schriftführer, Maj. a. D. Grabau, Berlin-Wilmersdorf, Helmstedter Straße 24 (Tel. Pfalzburg 3324).

Die **Reichsgründungsfeier der Vaterländischen Verbände** findet am 18. Januar 1927, 8 abds., in den Kammersälen, Tettower Str. 1—4 (Untergrundbahnh. Belle-Alliance-Str.) statt. Musik wird ausgeführt von der Kapelle des Obermusikm. König. Festrede D. Ed. Stadler. Unkostenbeitrag von M. 0,40 wird am Eingang erhoben. 9.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Bogislav v. Köller, Dipl.-Ing., mit Frl. Brigitte Koeppel (Eberswalde). — Dr. Günther Bens Lt. a. D., mit Frl. Erna Sandmann (Breslau). — Elgar v. Randow, Attachée, mit Frl. Erika Stölte (Berlin). — Georg Ludwig Frhr. v. Müller, Lt. a. D., mit Frl. Erika Luise v. Assburg (Dresden). — Anton v. Detten, Lt. im 3. (Pr.) Reit. R., mit Frl. Eleonore v. Heinz (Rathenow). — Anton v. Krosigk, Oblt. a. D., mit Frl. Luise Henriette v. Heydebreck (Markowice). — Horst v. Hartmann, Gend. Maj., mit Frl. Friederike v. Stülpnagel (Radebeul). — Schmidtke, Lt. im 1. (Pr.) J. R., mit Frl. Felicitas Aschmann (Königsberg i. Pr.). — Walter Wartimont, Rittm. im 2. (Pr.) Reit. R., mit Frl. Anita Freiin v. Kleydorff (Berlin).

Verbindungen: Karl v. Dewitz gen. v. Krebs, Hptm. im 9. (Pr.) J. R., u. Frau Erika, geb. v. Bauer (Potsdam). — Franz Frhr. v. Rigal-Grunland u. Frau Hertha, geb. Späth (Godesberg a. Rh.). — Günther v. Bornstedt u. Frau Lonny, geb. v. Aschoff (Magdeburg).

Geburten: (Sohn) Johann Siegfried v. Buch, Hptm. a. D. (Stolpe a. d. Od.). — Graf Max von Galen (Schl. Corvey). — Wilhelm v. Günther-Ernestgrün, Lt. a. D. (München). — (Tochter) Richard v. Braunschweig, Lt. a. D. (Gr. Podel). — Hanscarl v. Bose, Maj. a. D. (Rennhausen, Westhavelland). — Carl Frhr. v. Funck Landrat (Pomberg). — Max v. Schmeling (Gr. Möllen). — Karl Müller, Maj. a. D. (Berlin). — Erich Barfurth, Rittm. a. D. (Plaue, Sa.).

Todesfälle: August v. Simson, Geh. Justizrat (Berlin). — Frau Alice v. Keudell geb. Reichsgräfin v. Arco (München). — Robert Hillig, Rittm. a. D. (Braunschweig). — Frau Muriel Fürstin Münster v. Derneburg (Derneburg). — Paul v. Kleist, Gen. Lt., Exz. (Potsdam). — Dr. Adolf v. Griesheim-Kalübbe (Kalübbe). — Frau Vera v. Ammon, geb. v. Stangen (Stettin). — Paul Hoefft, Pol. Oberst a. D. — Hartwig v. Engel, Reg. Rat (Wiesbaden). — Paul Seyffardt, Kptlt. (Berlin). — Dr. Conrad Lamprecht, Sachs. Geh. Hofrat (Waldenburg, Sa.). — Rainer Maria Rilke, Schriftst. (Carlshaus b. Brunshaupten, M.). — Chr. Jürgensen, Kpt. (Hamburg). — Frau Elise v. Treitschke, geb. Kraft (Dresden). — Frau Gräfin Barbara zu Stolberg-Wernigerode, geb. Prinzessin v. Bourbon-Sizilien (Peterswaldau). — Karl v. Apell, Maj. a. D. (Walsum). — Max Hacker, Maj. a. D. — Carl August Brunnengräber, Maj. a. D. — Eberhard v. Kurowski, Gen. d. Inf. a. D. (Bad Warmbrunn). 9.

Digitized by Google

Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen in dankbarer Freude an

Otto Willigmann,
Oberleutnant und Adjutant im 1. (Pr.) Infanterie-Regiment,
Rosemarie Willigmann,
geb. Stöckel v. der Heyde.

Königsberg i. Pr., 6. Januar 1927,
Mozartstraße 41.

Am 6. Januar 1927 verstarb in Königsberg i. Pr. nach kurzer Krankheit

Herr Oberst a. D. Berch.

Derselbe hat von Anfang Dezember 1919 bis Anfang Februar 1923 als erster Kommandeur an der Spitze des 1. (Preuß.) Pionier-Bataillons gestanden. Seine Verdienste um die Bildung des Bataillons sind besonders groß. Er hat mit energischer Hand die Truppe zusammengeschweißt, feste Manneszucht und Ausbildung gefördert. Dabei war er in unermüdlicher Fürsorge um das Wohl seiner Untergebenen bemüht. Sein Wohlwollen und seine Güte, seine vornehme Gesinnung und edler Charakter werden unvergessen bleiben.

Das Bataillon wird seinem ersten Kommandeur Treue und Liebe über das Grab hinaus bewahren und sein Andenken in hohen Ehren halten.

Im Namen des 1. (Preuß.) Pionier-Bataillons:

Lindemann,
Oberstleutnant und Kommandeur.

WANDERER
DAS FAHRRAD GEDIEGENSTER QUALITÄT

WANDERER-WERKE A.G.
SCHÖNAU BEI CHEMNITZ

Dellner & Hüser, Braunschweig
Helmstedter Straße 53 Fernsprecher 1481
Werkstätten für Friedhofskunst
Erstklassige Denkmäler jeder Preislage
Kostenlose Beratung Gefl. Anfragen erbeten

„Dresdner Scheiben"
Scheiben für das Schul- u. Gefechtsschießen
Aktiengesellschaft für Cartonnagenindustrie
Dresden-N. 6

BRIEFMARKEN
Rundsende-Verkehr
Teilnehmer gesucht
Alben, Lupen, Pinzetten
Reichhaltige Auswahlen
Prospekte kostenfrei
Deutsche Briefmarken-Randels-A.-G.
früher:
Briefmarken-Verwertungsstelle des Deutschen Offizier-Bundes
Berlin, Potsdamer Str. 22b

Max Küst
Berlin SW 19, Niederwallstr. 32
der
Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

Fuchsstute,
erstkl. prima Papiere, 6jähr., 1.70, vereidet fromm, guter Springer, komplett geritten. Preis 1800 Mk. Berlin, Schumannstr. 5. Franz.

Für die Ausbildung.

Die Einzelgefechtsausbildung des Schützen. Mit praktischen Beispielen und Skizzen im Text. Von Hauptmann v. Frantzius. M. 2,—.

In anregender Darstellung werden Geländekunde, die verschiedenen Arten der Schützenentwicklung, die Waffenhandhabung und -verwendung und die Feuerausnutzung im Kampf, Erdarbeiten, Tarnung, Melderdienst, Marschsicherung und Patrouillendienst besprochen und durch höchst wertvolle praktische Beispiele und Skizzen veranschaulicht. (Militär-Wochenblatt.)

Die Gruppe. Die Ausbildung der Infanteriegruppe im Gefecht an Beispielen auf Grund der Kriegserfahrungen. Von Major Rühle v. Lilienstern. Vierte, durchgesehene Auflage. Mit 15 Textskizzen. M. 2,—, bei Abnahme von 10 Expl. M. 1,80, von 50 Expl. ab M. 1,65.

Eine äußerst lehrreiche Beispielsammlung für die erste Ausbildung in der Gruppe. Unter Berücksichtigung aller modernen Kampffaktoren erschöpfen die Beispiele nahezu alle Angriffsaufgaben, die die Gruppe treffen können. Jeder Zug- und Kompanieführer findet viele Anregungen für praktische Anlagen der Übungen.

Zwanzig Gruppenaufgaben. Praktische Winke für Führer, Unterführer und Schützen der Infanterie. Von Hauptmann v. Frantzius. Zweite Auflage. Mit drei Skizzen im Text. M. 1,20.

Das tägliche Brot neuzeitlicher Gefechtsausbildung wird hier geboten. Die Führer, die Gruppen ausbilden und besichtigen, finden wertvolle Anregungen und praktische Hinweise, Gruppenführer und solche, die es werden wollen, können sich selbst aufs beste weiterbilden, jeder Schütze lernt, wie er sich im Rahmen der kleinsten, der Hauptkampfeinheit der Infanterie zu verhalten hat.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Digitized by Google

Singer Nähmaschinenfabrik Wittenberge Bez. Potsdam
Eine Produktionsstätte deutscher Arbeit und deutschen Fleißes

Das Wahrzeichen der Singer Läden

SINGER
Nähmaschinen
in altbewährter Güte
Erleichterte Zahlungsbedingungen
Ersatzteile * Nadeln * Öl * Garne * Reparaturen
SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Spediteur-Tafel

Möbeltransport
F. Wodtke
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Filiale: Berlin W 35, Kurfürstenstraße 46
Wohnungsvermittlung

Berlin:
Allgemeine Transportgesellschaft
vorm. Gendrand & Mangili m. b. H.
Berlin NW 5
Quitzowstraße Nr. 11—17
Telephon-Nr.: Moabit 4500—4504
Möbeltransport u. Wohnungstausch

Edmund Franzkowlak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 83/84, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Herrmann & Kaiser
Berlin SO 26
Elisabethufer 11
Fernspr.: Moritzpl. 1270 u. 11271
Möbeltransport — Lagerung
Spedition — Wohnungstausch

Julius Schumacher Friedenau
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 63
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch

*
Der Raum dieses Doppelfeldes (40 × 45 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 10,— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.
*

Dresdner Fuhrwesen-Gesellschaft A.-G.
Dresden 6
Möbeltransporte
Lagerung
Wohnungstausch

MÖBELTRANSPORT
*
FEINSTE REFERENZEN
PFÜTZE & Co. GmbH.
DRESDEN-A. 5
WALTHERSTRASSE 34
TEL.: 21078, 21086
*
WOHNUNGSTAUSCH

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. [illegible]
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Cassel:
Broeckelmann sen. & Grund
Kurfürstenstraße [illegible]
Telephon: 11, 12, [illegible]
Wohnungstausch und
Möbeltransport

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. beliebig. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 23.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Google

Nummer 28 Berlin, den 25. Januar 1927 111. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,80 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernspr.: Zentrum 10736—10739 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer). — Zum Friedrichstage. Eine Festungskriegsübung unter Friedrich dem Großen. Fiebig, Rittm. a. D. — Scipio Africanus, ein Größerer als Napoleon. F. W. N. — Militärisches und Politisches aus der Tschechoslowakei. I. — Die Genfer Abmachungen in militärischer Beleuchtung. — Deutsche Luftrechtspolitik seit Versailles. Großkreutz. — Der Superwal. — Tschechische Aufgabe 3. — Lösung der russischen Aufgabe 4. — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Zum Friedrichstage.

Eine Festungskriegsübung unter Friedrich dem Großen.

Von Fiebig, Rittmeister a. D.

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts hatte der Festungskrieg noch eine ganz besondere Bedeutung. Seine genaue Kenntnis bildete die Grundlage alles militärischen Wissens. Auch Friedrich Wilhelm I. huldigte noch diesem Grundsatz, wie aus der Instruktion für die Erzieher des Kronprinzen hervorgeht, in der es heißt: „Bei zunehmenden Jahren sollen dann ganz besonders auch die Fortifikationen, die Formierung eines Lagers und andere Kriegswissenschaften vorgenommen werden."

Friedrich der Große hatte sich in diesen Punkten weit von seiner Erziehung entfernt, sein Genie eilte der Zeit voraus. Er liebte die schematische Kriegführung seiner Zeit, die in der Hauptsache aus geschicktem Manövrieren bestand, in keiner Weise und machte sich von ihr frei. Er führte seine Kriege stets strategisch offensiv und suchte die Entscheidung der Schlacht. Immer wieder findet sich in seinen Befehlen an seine Unterführer der Hinweis: „dem Feind auf den Hals zu gehen." Infolgedessen sah der König den Festungskrieg auch nur als ein notwendiges Übel an, dem er keine Hauptrolle zuweisen konnte. Das Studium seiner Kriege führte auch zu dem Ergebnis, daß er der Belagerung feindlicher Festungen nicht sonderlich geneigt war. Trotzdem beschäftigte sich der König mit dem Studium des Festungskrieges, kannte er doch die Anschauungen seiner Zeit und trug ihnen Rechnung.

Gleich zu Beginn seiner Regierung wandte er seine Aufmerksamkeit den Festungen seines Landes zu, und ließ verbessern, was zu verbessern war. Er zog tüchtige Ingenieure in seinen Dienst und errichtete das Pionier-Regiment mit Mineurkompanien. Nach dem ersten schlesischen Kriege schritt er sofort zum Ausbau der neu erworbenen Festungen; am schärfsten treten die Ansichten des Königs über den Festungsbau bei Schweidnitz hervor, das er 1747 nach eigenen Ideen umbauen ließ. Hand in Hand mit dem Festungsbau geht naturgemäß das Studium des Angriffs und der Verteidigung einer Festung. Auch dies betrieb der König eifrig und ließ durch seine Ingenieure diesbezügliche Anleitungen ausarbeiten, die er, durch persönliche Zusätze vervollkommnet, seinen Offizieren zugänglich machte.

Aber nicht der tote Buchstabe und selbst eingehendes Studium bringen die Erfahrung, praktisch sehen und erleben ist die Hauptsache. Um dieses seinen Offizieren zu ermöglichen und sie so für den Ernstfall vorzubereiten, hielt der König Festungs- und Angriffsübungen ab, deren eine wir etwas näher betrachten wollen.

Sie spielt vor dem Siebenjährigen Krieg. Der König leitete die Übung persönlich. Der Ingenieuroberstlt. v. Balby, dessen Fähigkeit der König sehr hoch schätzte, hatte den Auftrag erhalten, auf dem Exerzierplatz bei Potsdam, ein Polygon herstellen zu lassen; dieses bestand aus zwei Bastionen und einem Ravelin. Sämtliche dienstfreien Offiziere der Potsdamer Garnison und eine Menge kommandierter Offiziere aus den nächstgelegenen Garnisonen nahmen als Zuschauer teil. „Um den Offizieren einen klaren Begriff von den verschiedenen, bei der förmlichen Belagerung eines Platzes vorkommenden Operationen zu verschaffen," meinte der König. Täglich versammelten sich die Offiziere, und der König ritt mit ihnen hinaus, um den Gang der Arbeiten zu verfolgen. Dabei hielt er ihnen stets einen Vortrag über ein Kapitel des Festungskrieges. Die zeitgenössischen Berichte geben Kunde, wie interessant diese Vorträge waren, und mit welcher Begeisterung alle Zuhörer an den Lippen des obersten Kriegsherrn hingen. Darauf zog der König Artillerie und Material zum Batteriebau heran. Noch einmal erklärte er den Gang der Übung, worauf diese begann. Sämtliche Arbeiten, die in Wirklichkeit bei Nacht ausgeführt werden, sollten bei Tage vorgenommen werden, damit die Offiziere das Fortschreiten derselben genau verfolgen konnten. Da die Festung in verjüngtem Maßstabe angelegt war, waren auch die Entfernungen der Angriffsarbeiten verkürzt.

Digitized by Google

Am ersten Tage wurde die erste Parallele in einer Entfernung von etwa 400 Schritt gezogen. Am zweiten Tage rückten acht Bataillone der Garnison Potsdam in das Depot ein und stellten kriegsgemäß Wachen und Posten aus. Unter deren Schutz wurde die erste Parallele und der Verbindungsweg von dieser zum Depot ausgehoben. Die Artillerie erbaute drei Demontierbatterien, je eine auf den Flügeln der Parallele, die dritte, eine gebrochene, in der Mitte. Ziele waren für die beiden Flügel die Seiten des Ravelins, für die mittlere die Innenseiten der beiden Bastionen. Im Laufe der Nacht wurden alle Arbeiten vollendet und die Parallele besetzt. Am dritten Tage eröffnete die Artillerie das Feuer, zugleich wurde mit der zweiten Parallele begonnen. Zuerst kam der Annäherungsweg. Er lief von der Mitte der ersten nach links zu dem linken Flügel der ausgehenden zweiten. Zur Deckung der Erdarbeiten wurden Sicherungsabteilungen vorgeschoben, außerdem wurden sechs Ricochett-Batterien gebaut und ihnen die Seiten sämtlicher Befestigungen als Ziele zugewiesen. Die zweite Parallele war am Nachmittag vollendet und wurde besetzt. Am 4. Tag eröffneten auch die neuen Batterien das Feuer. An diesem Tage ließ der König auch die Festungsbesatzung wirklich darstellen, und zwar durch einige Grenadier-Kompanien, die in 7 Bataillone formiert waren. Diese Besatzung zeigte einen Ausfall, der abgeschlagen wurde. Nun trieb der Angreifer drei Sappen zur dritten Parallele vor und baute gleichzeitig zwei maskierte Demontier-Batterien kurz vor der zweiten Parallele ein. Diese eröffneten am 5. Tage ihr Feuer. Nach Einstellung desselben zeigte der König abermals einen Ausfall der Besatzung, bei dem auch Kavallerie zu seiten des Angreifers verwendet werden sollte. Darauf ging der Belagerer in drei verschiedenartig gebauten Sappen aus der dritten Parallele gegen das Glacis vor. Am 6. Tage sollte, in der Annahme, daß die letztgenannten Sappen nicht erbaut wären und der Angreifer den Sturm versuchen wollte, um sich des bedeckten Weges zu bemächtigen, dieses Bild gezeigt werden.

Am Nachmittag, zur tatsächlichen Lage zurückkehrend, begann der Bau des Courennements und zweier Breschbatterien. Am folgenden Tage wurde angenommen, daß die Bresche hergestellt sei und der Bau des Grabenüberganges befohlen. Am nächsten Tage erfolgte der Sturm, der durch das Regiment Garde, das Grenadier-Garde-Bataillon und das Regiment Prinz Heinrich ausgeführt wurde. Daran knüpfte der König noch eine Schlußbesprechung.

Sowohl die Truppen wie alle Zuschauer verließen das Übungsgelände mit dem Empfinden, unendlich viel gelernt zu haben. Und wenn wir heute am Geburtstag des Königs die Übung zum Andenken an ihn an unserem Geiste vorüberziehen lassen, so beugen wir uns in tiefster Ehrfurcht vor seinem Genie, das auf allen Gebieten der Heerführung und der Kriegswissenschaft einzig dasteht.

Scipio Africanus, ein Größerer als Napoleon.

Im Sommer dieses Jahres erschien in London das Werk „A Greater than Napoleon, Scipio Africanus" von Captain Liddell Hart*), der sich als Militärschriftsteller in England einen Namen gemacht hat.

Liddell Hart versucht in diesem Buch den Nachweis zu erbringen, daß Scipio Africanus der größte Feldherr und Staatsmann aller Zeiten gewesen sei, der Alexander, Hannibal, Cäsar, Friedrich den Großen und Napoleon übertroffen habe.

Die Darstellung des Lebens und der Taten Scipios durch Liddell Hart ist meisterhaft.

Wir sehen, wie Scipio als Militärtribun im Alter von 21 Jahren die Reste des römischen Heeres — 4000 Mann — nach der Schlacht bei Cannae bei Canusium sammelt und ordnet.

Mit 25 Jahren wird er Prokonsul in Spanien, wo er nacheinander Cartagena erstürmt, Hasdrubal Barka bei Baecula durch doppelte Umfassung schlägt und im Jahre 206 v. Chr. in der Schlacht bei Ilipa die Heere Magos, des Bruders Hannibals, und Hasdrubals erneut bis zur Vernichtung besiegt, wodurch er die eigentliche Basis des in Unteritalien befindlichen Hannibal — Spanien — in eine römische Kolonie verwandelt. Bei seiner Rückkehr nach Rom zum Konsul gewählt, beabsichtigt er, sich in Sizilien eine Basis zu schaffen, um von hier aus die Karthager in Afrika anzugreifen. Der Senat unter Führung des ergrauten Fabius Cunctator versucht jedoch dies zu verhindern und Scipio zu bewegen, den immer noch in Unteritalien befindlichen Hannibal selbst anzugreifen. Endlich setzt Scipio seinen Willen durch, wird aber in den nächsten Kriegsjahren dauernd schlecht von den Regierenden in Rom unterstützt, häufig arbeitet der Senat in Rom sogar gegen den in Afrika am Feinde befindlichen Feldherrn Roms.

Im Jahre 204 v. Chr. landet Scipio in Afrika und schlägt Hasdrubal und seine afrikanischen Hilfsvölker bei Utica so vernichtend, daß Karthago um Frieden bittet. Die Rückkehr Hannibals aus Italien veranlaßt jedoch die Punier, den bereits abgeschlossenen Waffenstillstand zu brechen und erneut die Waffen gegen Rom zu ergreifen. Es kommt im Jahre 202 zu der denkwürdigen Schlacht bei Zama, wo Scipios in der Ausbildung überlegene Kavallerie die karthagischen Reiter auf den Flügeln wirft. Hierauf prallen die römischen Legionen auf die kampf- und sieggewohnten Truppen Hannibals. Scipio umfaßt den karthagischen Nord- und Südflügel, indem er die zweite Schlachtlinie (principes) nach Norden und die dritte Schlachtlinie (triarii) nach Süden zieht; nur die „hastati" bleiben in der Front stehen. Das Ergebnis ist eine fast völlige Vernichtung des karthagischen Heeres.

In dem darauf abgeschlossenen Friedensvertrag zeigt Scipio große Milde und läßt Karthago die Möglichkeit, weiterhin eine blühende Handelsstadt zu bleiben.

In den Folgejahren hat Scipio in Rom, wie viele große Männer, unter dem Neid und der Mißgunst seiner Mitbürger zu leiden. Noch einmal wird er, während sein Bruder Konsul war, als Feldherr gegen den die Weltherrschaft Roms von Osten her bedrohenden König Antiochus von Syrien gesandt. Nachdem auch diese Gefahr abgewendet, zieht sich Scipio noch verhältnismäßig jung auf sein Landgut bei Rom zurück. Seine letzten Tage waren verdunkelt durch Anklagen seiner undankbaren Mitbürger, die ihn beschuldigten, Bestechungsgelder während seiner großen Feldzüge angenommen zu haben. Der Aufforderung, vor Gericht in Rom zu seiner Rechtfertigung zu erscheinen, leistet Scipio keine Folge. Er starb erst 52 Jahre alt in seinem freiwilligen Exil. Zu gleicher Zeit war sein großer Gegner Hannibal in Bithynien, wo er Zuflucht gesucht hatte, gezwungen, seinem Leben vor den römischen Verfolgungen durch Gift ein Ende zu machen. Er war 67 Jahre alt.

Nach Ansicht des Verfassers ist Scipio Africanus der größte Feldherr aller Zeiten, weil ihm als einzigen die doppelte Umfassung mit vernichtendem Erfolg gegen einen gleichwertigen Gegner und gleichwertigen Feldherrn (Zama) geglückt ist und er es nicht mit minderwertigen Generalen oder Heeren wie Alexander, Cäsar, Napoleon und Friedrich der Große (?) zu tun gehabt hatte.

Als ebenso hervorragend bezeichnet Liddell Hart die staatsmännischen Eigenschaften Scipios. Seine Friedensschlüsse mit Carthago und König Antiochus ähnelten nach Liddell Hart nicht dem Versailler Vertrag, der den Keim zu künftigen Verwicklungen in sich trage, sondern der nach Zama mit Carthago geschlossene milde Frieden währte fünfzig Jahre, und nur durch die Unfähigkeit späterer römischer Staatsmänner ist dann Carthago so gepeinigt worden, daß es sich in letzter Verzweiflung erhob und vom Erdboden vertilgt wurde.

Das Endziel großer Feldherren, sagt der Verfasser, muß ein glücklicher und sicherer Friede sein, dies hat von den großen Feldherren außer Scipio fast keiner erreicht.

Das Buch ist packend geschrieben, und der Verfasser tritt mit großer Sachkenntnis und Beweiskraft für seinen Helden ein. Die Frage zu entscheiden, wer der größte Feldherr aller Zeiten gewesen, geht wohl über menschliches Können hinaus.

F. W. N.

*) Verlag von William Blackword and Sons Ltd., Edinburgh und London. Preis: 12/6 Schilling.

Digitized by Google

Militärisches und Politisches aus der Tschechoslowakei.

I.

Der Schluß des Jahres 1926 regt dazu an, wieder einmal einen Blick auf die Tschechoslowakei und ihr Heer zu richten. Von den Heeren unserer Nachbarn steht das tschechische Heer hinsichtlich der Stärke an dritter Stelle. Die tschechische Heeresverwaltung hat das vergangene Jahr eifrigst ausgenutzt, um das Gefüge des Heeres zu festigen und auszubauen. Der Ausbau bezog sich in erster Linie auf Artillerie und technische Truppen. Bei 48 Inf. Rgt., 4 Gebirgs-Rgt. und 10 Grenzjäger-Batl. hat die Tschechei eine unverhältnismäßig starke Artl. Jede der 12 Inf. Div. hat im Frieden eine Feldartl. Brig., die sich im allgemeinen aus je einem leichten Feldartl. Rgt. zu 9 Bttr., einem groben Feldartl. Rgt. zu 6 Bttr. und einem Gebirgs-Artl. Rgt. zu 4 Bttr. zusammensetzt. Jede der 2 Gebirgs-Brig. hat ein Gebirgs-Artl. Rgt. zu 9 Bttr. Im Frieden sind von der Heeresartl. noch 4 leichte und 2 grobe Feldartl. Rgt. auf die Feldartl. Brig. verteilt. Außer Div. Verband sind an Heeresartl. noch vorhanden: 5 schw. Artl. Rgt. in 2 Brig. gegliedert, 3 selbständige Flak-Rgt. zu 6 Bttr. und 2 Scheinwerfer-Komp. und etwa 20 ortsfeste Flak-Bttr. Bei der leichten und groben Feldartl., der schw. Artl., der Flak-Artl. und den großen Gebirgs-Artl. Rgt. sind ⅓, bei den kleinen Gebirgs-Artl. Rgt. ½ der Bttr. Rahmen-Bttr. Die kleinen Gebirgs-Artl. Rgt., die die Begleitartl. der Inf. darstellen, waren kürzlich noch selbständige Abt.; die Umwandlung in Rgt. scheint aber in Kürze beendet zu sein.

Die Motorisierung der Artl. hat große Fortschritte gemacht. Gänzlich motorisiert sind die gesamte schw. und Flakartl. Von der leichten und der groben Feldartl. sind je zwei Rgt. motorisiert, bei einigen weiteren Rgt. ist die Motorisierung im Gange.

Einen weiteren Ausbau erfuhr auch das tschech. Militärflugwesen. Ein viertes Rgt. und mehrere neue Staffeln wurden aufgestellt. Die Tschechoslowakei verfügt zur Zeit über 11 Beobachtungsstaffeln, 11 Jagdstaffeln und 3 Bombenstaffeln. Die Telegraphentruppen werden um ein viertes Batl. vermehrt. Bei der Gebirgs-Inf. wurden 4 Batl. aufgelöst und in Rahmenformationen umgewandelt.

Das Ministerium für nationale Verteidigung erhält vom 1. Januar 1927 ab eine neue Gliederung. In Zukunft setzt es sich zusammen aus dem Präsidium, dem Genstb. der Armee (1 Chef, 2 Stellvertreter und 6 Abtlgn.) und 6 selbständigen Sektionen mit je 3 bis 6 Unterabtlgn. Einige überflüssig gewordene Abtlgn. wurden aufgelöst. Der Heereshaushalt für 1927 sieht bei 43 716 500 tschech. Kr. Einnahmen 1 370 000 000 tschech. Kr. Ausgaben vor. Zu dieser Summe kommen noch die 315 000 000 tschech. Kr. der ersten Rate des sogenannten Rüstungsfonds, der auf 11 Jahre festgelegt ist, so daß für Heereszwecke im ganzen 1 685 000 000 tschech. Kr. zur Verfügung stehen. Zieht man in Betracht, daß der Etat für 1926, der ursprünglich auf 1 935 000 000 tschech. Kr. festgesetzt war, im Laufe des vergangenen Jahres infolge Sparmaßnahmen um 360 000 000 tschech. Kr. gekürzt wurde, so stehen 1927 doch 109 597 500 tschech. Kr. mehr zur Verfügung als 1926. Die tschech. Heeresverwaltung sagt, daß ein Vergleich der beiden Etats sehr schwer sei, da der für 1927 gänzlich neu gegliedert sei. 1927 wird für das tschech. Heer auf organisatorischem Gebiet wohl eine Menge Änderungen bringen. Die Denkschrift zum Heeresetat für 1927 erwähnt, daß die Ausbildungs- und Organisationsvorschriften sämtlicher Waffen sich zur Zeit in Neubearbeitung befinden. Die Organisationsvorschriften sollen sich, soweit sie auf den Frieden bezug haben, besser als bisher dem Charakter des Rahmenheeres, das das tschech. nun einmal ist, anpassen, um eine einheitliche und kriegsmäßige Ausbildung zu gewährleisten. Ein wunder Punkt für die Ausbildung ist die wechselnde Heeresstärke im Sommer- und Winterhalbjahr. Zur Zeit hat noch das Wehrgesetz von 1924 Gültigkeit, das im Winterhalbjahr einschl. Offz. und Kapitulanten 150 000 Mann und im Sommerhalbjahr 90 000 Mann bei 18monatiger Dienstzeit vorsieht. Im Sommer sind die Stämme der Truppenteile so schwach, daß Zusammenlegungen der niederen Einheiten stattfinden müssen. Die Einziehung der Reservisten in den Sommermonaten ändert das Bild nur vorübergehend. In Zukunft sollen im Winter 140 000 und im Sommer 100 000 Mann zu den Fahnen einberufen werden. Außer diesem Gesetzentwurf liegt dem Parlament noch ein anderer vor, der sich mit der vorläufigen Beibehaltung der 18monatigen Dienstzeit befaßt. Wenn auch das Bestreben der Heeresleitung dahingeht, die Dienstzeit auf 14 bzw. 12 Monate abzukürzen, so soll die 18monatige Dienstzeit aber noch solange beibehalten werden, bis sich die obligatorische Jugendausbildung fühlbar macht und genügend brauchbare Kapitulanten für die Ausbildung vorhanden sind. 1926 besaß die tschech. Armee nur 4000 Kapitulanten, 1927 sind 5000 vorgesehen, bei Herabsetzung der Dienstzeit werden aber 10 000 bis 12 000 für nötig gehalten. Ob die Bereitstellung sich ermöglichen läßt, hängt von dem Umfang der wirtschaftlichen Besserstellung dieser Unteroffiziere ab. Im allgemeinen herrscht in der Tschechoslowakei wenig Neigung zum Längerdienen. Die tschech. milit. Fachpresse beschäftigt sich seit längerer Zeit eifrigst mit dem Ausbildungsproblem. Wie der Kriegsminister schon im Wehrausschuß andeutete, wird sich die Verkürzung der Dienstzeit nur für die Inf., die Fahrtruppen und einen Teil der techn. Truppen durchführen lassen; für andere Waffen wird es wohl bei 18 Monaten bleiben. Im Zusammenhang mit dem allgemeinen Beamtenabbau in der Tschechoslow. steht auch eine etwa 10prozentige Verminderung des Offz.- und des Rottmeisterkorps. Das Offz. Korps weist in den höheren und mittleren Dienstgraden zu viele überzählige Offz. auf, die nicht das Gehalt ihres Dienstgrades beziehen können, weil das neue Besoldungsgesetz vom Sommer 1926 für jeden Dienstgrad nur eine bestimmte Zahl von Etatsstellen vorschreibt. Deshalb muß abgebaut werden. In erster Linie sollen solche Offz. verabschiedet werden, die durch Weiterdienen keine höhere Pension erlangen können oder die mangelhaft beurteilt sind, länger beurlaubte und in Disziplinaruntersuchung befindliche und schließlich wirtschaftlich sichergestellte Offz. Unverhältnismäßig hoch ist die Zahl der im Ministerium der nationalen Verteidigung beschäftigten Offz. im Vergleich zur Gesamtzahl.

Die Ausbildungsvorschriften der Armee sind meist noch Entwürfe aus der Gründungszeit des Heeres. Die Militärverwaltung glaubt, jetzt genügend Erfahrungen gesammelt zu haben, um endgültige Vorschriften herauszugeben. Sie werden sich im wesentlichen wohl weiter an das franz. Vorbild anlehnen unter Berücksichtigung eigener Erfahrungen. Wichtig für den inneren Wert des Heeres ist noch der Gesetzentwurf, der das Wahlrecht des Militärs abschaffen will. Die Regierung will auf alle Fälle das Heer entpolitisieren, wenn ihr auch das Soldatenwahlrecht in den ersten Jahren des Bestehens des tschechoslow. Staates zu manchem Sieg über nationale Minderheiten verholfen hat. In Kreisen der Offz. und Rottmeister herrscht ein sehr erheblicher Widerstand gegen die Aufhebung des Wahlrechts

Hinsichtlich der Inf.-Bewaffnung scheint man jetzt klar zu sehen. Die Einführung des Mauser-Gewehres „Modell 24" wird mit Eifer betrieben. Als l. M. G. scheint allgemein das l. m. G. „Praga" eingeführt zu werden. Es hat auch Kaliber 7,9 mm wie das Mauser-Gewehr, wiegt nur 8¾ bis 9 kg und kann im Gefecht an einem Bügel und auf dem Marsch auf dem Rucksack getragen werden. Die Waffe ist ein Gasdrucklader; das Magazin faßt 20 Patronen in zwei Reihen nebeneinander. Als schw. M. G. wird vorläufig das M. G. Schwarzlose beibehalten; es verschießt ebenfalls Mauserpatronen 7,9 mm. Um die noch reichlich zusammengewürfelte Art.-Bewaffnung einheitlicher zu gestalten, werden jetzt allmählich die veralteten Haubitzen und Mörser, meist österr. Ursprungs, durch moderne Geschütze gleichen Kalibers und mit größeren Schußweiten aus den Skodawerken ersetzt. Man spricht auch davon, daß die grobe Feld-

Sprachen lernt man nur in der Berlitz School Leipziger Str. 123 a Tauentzienstr. 19 a

Digitized by Google

artl. bei einer Zahl von Bttr. anstatt 10 cm-Kan. neue 12 cm-Skodakan. erhalten soll. An einen Ersatz der alten österr. 8 cm-Feldkan. wird zur Zeit noch nicht gedacht. Das vorhandene franz. Geschützmaterial dient nur noch zu Ausbildungszwecken. Die Gebirgs-Artl. scheint allgemein eine neue 7,5 cm-Gebirgskan. mit mehreren Ladungen zu erhalten.

Mit dem Rücktritt des Beamtenkabinetts Cerny im Herbst 1926 wechselte wieder der Minister der nationalen Verteidigung. An die Stelle des Gen. Sirovy trat wieder der Minister Udrzal, der schon 1925 Wehrminister gewesen war. Sirovy übernahm wieder die Leitung des Genstb., und Gen. Podhajski, der für Gajda eingetreten war, trat auf seine frühere Stelle als Landesmilitärkommandant zurück. Er soll als Generalinspekteur der Armee in Aussicht genommen sein. Dieser Posten ist seit einigen Jahren nicht besetzt. Die Affaire Gajda wirbelte viel Staub auf. Gajda ist ein ausgesprochener Abenteurer mit sehr bewegter Vergangenheit, der es verstanden hat, sich vom k. u. k. Feldwebel zum General und Chef des Genstb. emporzuschwindeln. Seine Tätigkeit als Angehöriger der sibir.-tschech. Legion, dann der Koltschak-Armee und im Dienste der Sowjetunion blieb trotz verschiedener Untersuchungen und Prozesse noch dunkel. Gajda soll auch Spionage zum Schaden Frankreichs getrieben haben. Er hat das Ansehen des tschech. Offz.-Korps schwer geschädigt, wurde am 22. 12. 1926 durch den Disziplinarausschuß des Ministeriums der nationalen Verteidigung degradiert und verlor dazu 25 vH. seiner Pension. Er gilt allgemein als Führer der tschech. Faschisten, die während der ganzen Disziplinaruntersuchung treu zu ihm gehalten haben. Wenn auch im Juli der vielfach vorausgesagte Faschistenputsch nicht stattfand, so ist doch der faschist. Gedanke in der Tschechoslow. noch lange nicht abgetan und wird noch lange von sich reden machen. Es steht jedenfalls fest, daß die Bewegung im Lande dauernd zunimmt, unbeschadet aller Verbote der Regierung.

Trotz aller Liebe zu Frankr. hat die Gegnerschaft im Heere gegen die franz. Bevormundung erheblich zugenommen. Die franz. Militärmission schrumpft immer mehr zusammen. Die Mittel für die Mission sind jetzt von 7,1 auf 5,5 Mill. tschech. Kr. gekürzt worden. Frankr. hat in dem Bestreben, einen Ring um Dtschl. zu schließen, der Tschechoslowakei viele unnütze Militärausgaben verursacht, die wesentlich zur Erhöhung der tschech. Staatsschuld beitrugen. Das beste Rüstungsmaterial hat Frankr. auch nicht gerade an die Tschechoslow. zu hohen Preisen verkauft. Man kann es den Tschechen nicht verdenken, wenn sie Herren im eigenen Lande sein wollen.

Die größeren Truppenübungen fanden in diesem Jahre wieder in Divisionsrahmen statt. Meist standen sich 2 gem. Brig. gegenüber. Vereinzelt fanden auch Manöver gegen dargestellten Feind statt. Die Kriegslagen für die Manöver standen auf sehr einfacher Grundlage. Im allgemeinen handelte es sich um die Abwehr einer feindl. Grenzüberschreitung mit nachfolgender Offensive. Die Schiedsrichter ließen in fast allen Fällen die Abwehr gelingen. Kav., Flieger, Tanks, Straßenpanzerwagen und techn. Truppen waren den Div. von den Landesmilitärbezirken zur Verfügung gestellt worden. Die Manöverberichterstattung in der Presse war im allgemeinen sehr langatmig, inhaltlich aber sehr dürftig. Das Wesen des modernen Kampfes scheint vielen Berichterstattern noch nicht recht zum Bewußtsein gekommen zu sein. Vielleicht liegt dies auch daran, daß noch recht viele unzeitgemäße Manöverbilder gezeigt wurden. Hinsichtlich der Weiterbildung des Offz.-Korps und der Truppe scheint das Heer in den Manövern 1926 mehr profitiert zu haben. Die Aufklärungsorgane entfalteten eine regere Tätigkeit als bei früheren Manövern, und die höheren Führer hatten deshalb mehr Gelegenheit, auf Grund der Erkundungsergebnisse selbständige Entschlüsse zu fassen. Auch dem Schiedsrichterdienst scheint erhöhtere Aufmerksamkeit gewidmet worden zu sein. Im allgemeinen sollen die Manöver recht anstrengend gewesen sein; die Verpflegung hat nach Zeitungsberichten öfter erheblich versagt. Die Aufnahme der Truppe im Quartier ist sehr verschieden gewesen, je nach der Zusammensetzung der quartiergebenden Bevölkerung bzw. der quartiersuchenden Truppe nach Nationalitäten. Im allgemeinen ist das Interesse am Heer nicht so groß, wie es die Regierung gern wünschte.

Bemerkenswert ist, daß 1926 zum erstenmal eine größere Nachrichtenübung bei Jitschin und eine große Verpflegungs- und Nachschubübung bei Melnik stattfand. Anscheinend hat man gute Erfahrungen gesammelt, und ist daher mit einer Wiederholung, vielleicht in größerem Rahmen, zu rechnen.

Das neue Besoldungsgesetz hat keine restlose Befriedigung ausgelöst, da sehr viele Offz. ihre Dienstgradgehälter noch nicht erhalten können. Erst nach erfolgtem Abbau des Offz.-Korps und Neufestsetzung der etatsmäßigen Stellen wird man klaren Überblick gewinnen können. Die tägliche Teuerungszulage der Uffz. und Mannschaften wurde von 2 tschech. Kr. auf 1 tschech. Kr. herabgesetzt, worüber besonders in der Linkspresse weidlich geschimpft wurde. An dtsch. Gelde gemessen, ist die Löhnung der Uffz. u. Mannsch. nicht bedeutend. Einschl. Teuerungszulage erhält ein Feldwebel täglich 3 tschech. Kr. = 37 Pf., ein Zugführer 2,50 tschech. Kr. = 31 Pf., ein Korporal 2 tschech. Kr. = 25 Pf., ein Gefreiter 1,70 tschech. Kr. = 21 Pf., ein Soldat 1,50 tschech. Kr. = 19 Pf.

Studierenden und früher Promovierten, die sich dem Offz.-Beruf widmen wollen, können Staatsstipendien gewährt bzw. ein Teil der Studienauslagen vergütet werden. Der tschech. Staat wirft erhebliche Gelder für Kasernenneubauten im ganzen Lande aus. Die alten österr. Kasernen sind zum großen Teil veraltet und auch zu klein. Manche Truppenteile befinden sich noch in Massenquartieren und Baracken. Die Wirtschaftsverwaltung der Truppe ist in letzter Zeit auch neu geregelt.

Der neue Artl.-Schießplatz im Brdy-Wald in Böhmen geht seiner Vollendung entgegen. Er wird wohl 1927 schon benutzt werden können. Die Zahl der Flugplätze in der Tschechoslowakei wird ständig vermehrt. Sie dienen der Militär-, wie der staatlich unterstützten Zivilfliegerei. Flugplätze bestehen in Prag-Kbell, Prag-Letňan, Milowitz, Eger, Pilsen, Olmütz, Proßnitz, Neutra, Pöstjen, Preßburg, Kaschau, Marienbad, Brünn und Vajnory. Aushilfsplätze sind vorgesehen in Prerau, Braunau, Jungbunzlau, Troppau, Beneschau, Königgrätz, Czernowitz, Lewentz und Ungvar. Die Militärfliegerei erforderte im vergangenen Jahr recht erhebliche Opfer. Allein in der Zeit vom Juli bis Okt. wurden 22 Flieger zumeist schwer verletzt und 15 getötet. Tragisch war der Zusammenstoß zwischen einem tschech. und einem jugoslaw. Militärflgz. im Sommer 1926, bei dem 3 jugoslaw. und 1 tschech. Offz. getötet wurden. (Schluß folgt.) 81.

Die Genfer Abmachungen in militärischer Beleuchtung.

Durch die Presse geht die Nachricht, daß die Verhandlungen mit der Internationalen Militärkontrollkommission über die noch strittigen Fragen des Kriegsgeräts in Berlin, über die Ostfestungen in Paris geführt werden sollen.

Daher erscheint es angebracht, diese strittigen Punkte einer Betrachtung vom militärischen Standpunkt aus zu unterziehen und festzustellen, was überhaupt in Genf erreicht ist.

Lassen wir die politischen Gesichtspunkte beiseite. Vergessen wir, daß weder das Saargebiet, noch die Rheinlande geräumt werden, vergessen wir, daß Briand nach Poincarés Pfeife tanzen mußte, stellen wir fest, daß die J. M. K. K. am 31. 1. 1927 Deutschland verlassen soll.

Dies alles wird als Erfolg unserer auswärtigen Politik gefeiert. Gewiß ist zuzugeben, daß man froh sein muß, wenn ein hartnäckiger Schuldner endlich seine Schulden bezahlen will, ganz gleich, ob er damit die durch feierliche Verträge verbürgte Frist längst überschritten hat. Denn nach dem Friedensvertrag sollten die interalliierten Ausschüsse die Abrüstung nur überwachen, nach erfolgter Abrüstung, also nach Bildung des 100 000-Mannheeres, wäre ihre Aufgabe erledigt gewesen. Sie hätten dann also nichts mehr in Deutschland zu suchen gehabt. Jetzt gehen sie nun

Digitized by Google

endlich 6 Jahre nach Erfüllung ihrer Aufgabe und werden durch Investigationskommissionen ersetzt.

Zwar hat Frankreich auf die „éléments stables" verzichtet, weil es schließlich einsehen mußte, daß diese ständigen Organe den Vereinbarungen von Versailles direkt widersprachen und mit der Würde eines Staates, der als gleichberechtigte Macht im Völkerbund sitzt, unvereinbar waren.

Nun aber kommt der Pferdefuß. Nach Herrn Minister Dr. Stresemann hat man „begründete Hoffnung", daß bis zum 31. 1. 1927 die noch offenen Fragen gelöst sein werden, ist das nicht der Fall, so sollen sie vor den Völkerbundrat.

Nach allem, was wir bisher erlebt haben, ist es doch zweifelhaft, ob diese Fragen bis zum genannten Termin gelöst sein werden.

Herr Poincaré hatte jedenfalls guten Grund, den Stresemannschen und von Briand schon angenommenen Vorschlag, die strittigen Fragen einem Schiedsgericht zu überweisen, abzulehnen. Wäre doch dann vielleicht eine Lösung gekommen, die Poincaré nicht gepaßt hätte. Kommen aber die Fragen vor den Völkerbundsrat, dann ist die Gefahr nicht abzuleugnen, daß Frankreich, wie es bisher stets war, seinen Willen durchsetzt. Und darauf baut Poincaré.

Was sind nun die Folgen?

Zunächst haben wir nach dem 31. 1. 1927 an Stelle der J. M. K. K. bei den diplomatischen Vertretungen sogenannte „technische Sachverständige". Die Schnüffelkommission, die vor allem Wirtschaftsspionage treiben wird, denn zu militärischen „Enquêtes" liegt kein Grund vor, wird verewigt. Sie wird auf jede Angeberei hin in Tätigkeit treten, und daß wir in Deutschland genug Leute haben, die gern die Geschäfte des Feindes besorgen, beweist ja die letzte von einer gewissen Presse organisierte Hetze gegen die Reichswehr.

Nun die Frage der Ostfestungen.

Nach dem Friedensvertrag Artikel 180 sollen die Ostfestungen unverändert bestehen bleiben. Der französische Text lautet: „sera conservé dans son état actuel", das heißt doch selbstverständlich, man soll sie nicht verfallen lassen, sondern sie sollen in dem Zustand, in dem sie bei Schluß des Krieges waren, erhalten werden. Man darf sie also nicht verfallen lassen und sie müssen der modernen Waffenwirkung standhalten. Beides will Frankreich uns verbieten. Die Befestigungen würden also damit wertlos, sie könnten nicht mehr ihren Zweck, die Verteidigung der Ostgrenze zu unterstützen, erfüllen. Kein vernünftiger Mensch kann doch an einen deutschen Angriffskrieg denken.

Mit der Aufgabe der Ostfestungen aber ist Ostpreußen, Berlin, Schlesien dem feindlichen Zugriff preisgegeben.

Es ist vom militärischen Standpunkt aus widersinnig, wenn die Franzosen und ihre östlichen Vasallen von „offensiven" Befestigungen reden.

Zunächst ist der Begriff einer Festung rein defensiv. Festungen selbst sind starre Verteidigungsanlagen. Indirekt können sie Kräfte sparen, die an anderer Stelle zur Offensive angesetzt werden.

So haben die Befestigungen Ostpreußens im Weltkriege insofern indirekt eine offensive Rolle gespielt, als sie eine Offensive gegen einen in Ostpreußen eingedrungenen Feind unterstützten. Ist man aber taktisch offensiv gegen einen in das eigene Land eingedrungenen Feind, so ist man trotzdem in der strategischen Defensive. Die großen Ententeangriffe von 1915 ab waren Defensivmaßnahmen gegen den in das eigene Land eingedrungenen Feind. Die Entente befand sich während des ganzen Krieges in der strategischen Defensive.

Nun könnte man sagen, die Sperrfortlinie Verdun—Toul—Belfort ermöglichte den Franzosen, die Befestigungsgruppe Diedenhofen—Metz den Deutschen die Offensive in Feindesland. Gewiß! Aber das setzte doch Massenheere voraus, die so stark waren, daß sie den schützenden Raum der Befestigungen verlassen konnten, um offensiv zu werden.

Glauben etwa die französischen Strategen an eine Offensive unserer einen ostpreußischen Division? Bisher war eine Division die Hauptreserve einer großen Festung. Sie kann zwar, wenn die Festung nicht bedroht war, außerhalb der Festung verwandt werden, aber sie würde ihren Zweck verfehlen, wenn sie die Festung zu einer uferlosen Offensive verlassen und sich selbst überlassen wollte.

Die ostpreußische Division ist nur die Hauptreserve der Festung Ostpreußen. Dabei ist es schon sehr optimistisch, von einer „Festung" Ostpreußen zu sprechen, denn der Westen und Süden ist frei.

Die Division in Ostpreußen wird um ihr Leben kämpfen müssen und muß froh sein, wenn es ihr gelingt, das ihr anvertraute Land zu verteidigen. Nimmt man ihr die Befestigungen, so ist Ostpreußen dem Einfall überlegener polnischer Kräfte ausgeliefert wie ein Windei ohne Schale. Eine nachhaltige Verteidigung Ostpreußens wird zur Unmöglichkeit.

Ist das der Zweck? Die Franzosen sind viel zu gute Soldaten, um nicht selbst den Unsinn einzusehen, der in der Bezeichnung unserer Ostfestungen als „offensive Befestigungen" liegt. Poincaré aber will seinem polnischen Vasallen den Weg nach Ostpreußen, nach Berlin und nach Schlesien freihalten. Darum sollen die Ostfestungen verkommen und verfallen.

Während die Frage der Ostfestungen eine zweifellos militärische Frage ist, scheint die zweite noch offene Frage, die die Ausfuhr von Kriegsgerät betrifft, mehr wirtschaftlicher Natur zu sein, da England hier in erster Linie interessiert ist. Sie bekommt einen militärischen Anstrich, indem Frankreich fordert, daß Schiffsmaschinen, die für den Einbau in Kriegsschiffe bestimmt sind, nicht ausgeführt werden dürfen. Mit Recht wird von deutscher Seite betont, daß solche Maschinen nicht als Kriegsgerät angesehen werden können. Ebenso will Frankreich nicht nur die Herstellung von Kriegsspezialmaschinen, sondern auch die Herstellung von Hilfswerkzeugen zur Herstellung solcher Maschinen verbieten. Ferner sollen Halbfabrikate, die zu Kriegsmaterial umgearbeitet werden können, nicht ausgeführt werden. Die Begriffsbestimmung ist schwierig, wenn nicht unmöglich. Schließlich kann jedes Halbfabrikat in irgendeiner Weise, wenn auch im weitesten Sinne, zu Kriegsmaterial umgearbeitet werden. Letzten Endes soll der deutschen Industrie Herstellung von optischen Einzelteilen als Hilfskriegsgerät verboten werden. Der Grund liegt darin, daß man die englische optische Industrie der deutschen gegenüber konkurrenzfähig machen will.

Man tut also alles, um der deutschen Industrie das Leben abzugraben, von der man andererseits die Zahlung der Daweslasten verlangt.

Ehe daher nicht alle diese Fragen restlos in unserem Sinne erledigt sind, können wir bei aller Anerkennung der Stresemannschen Politik nicht in den Jubel einstimmen. Der „Silberstreifen" ist noch zu zart, zu verschwommen und vermag vorläufig das ihn umlagernde Gewölk noch nicht zu durchdringen. 12.

Deutsche Luftrechtspolitik seit Versailles.

In Heft 19 der „Völkerrechtsfragen"*) bespricht Oberstlt. a. D. Werner Bartz die „Deutsche Luftrechtspolitik seit Versailles" unter völker- und staatsrechtlichen Gesichtspunkten. Die kleine Schrift ist dankbar zu begrüßen, da sie die Aufmerksamkeit auf ein Gebiet lenkt, dessen überragende Bedeutung sowohl im friedlichen Wettbewerb der Völker als auch in militärischer Beziehung von der Allgemeinheit in Deutschland noch immer nicht genügend gewürdigt wird.

Die Gründe und die Vorgeschichte der Pariser Luftfahrtvereinbarungen vom 21. 5. 26 werden im I. Teil behandelt, der uns über den Leidensweg der deutschen Luftfahrt vom Waffenstillstand an bis zu den alten und neuen Begriffsbestimmungen (1922 und 1925) führt. Als Sinn und Zweck der uns nach dem sogenannten Friedensschluß von den Ententestaaten aufgezwungenen Maßnahmen wird nachgewiesen, daß sie unter Überschreitung des Versailler Vertrages (V. V.) kein anderes Ziel verfolgten, als die deutsche zivile

*) Völkerrechtsfragen. Eine Sammlung von Vorträgen und Studien, herausgegeben von Heinrich Pohl und Max Wenzel. Ferd. Dümmlers Verlagsbuchhandlung, Berlin.

Digitized by Google

Luftfahrt niederzuhalten und vom internationalen Wettbewerb auszuschließen. Doch auf den Schützen prallte der Pfeil zurück. Am 1. 1. 23 traten die Rechte der Entente auf Freiheit des Überfliegens und der Landung von Verkehrsflugzeugen im Gesamtgebiet des Deutschen Reiches außer Kraft. Damit erhielt Deutschland die Berechtigung, unter Zugrundelegung des Artikels 170 des V. V., das Überfliegen seines Gebietes allen Zivilflugzeugen zu verbieten, die den von der Entente selber aufgestellten Begriffsbestimmungen nicht entsprachen. Dies traf aber auf die Verkehrsflugzeuge unserer Vertragsgegner zu. Sie waren infolgedessen gezwungen, das für den Weltluftverkehr ein unentbehrliches Durchgangsland bildende deutsche Gebiet zu umgehen. Die dadurch hervorgerufenen schweren wirtschaftlichen Schäden für die Luftverkehrsgesellschaften der Entente führten zwangsläufig im Dezember 1925 zur Einleitung der Pariser Verhandlungen über eine Lockerung der um die deutsche Luftfahrtpolitik gelegten Fesseln.

Der II. Teil der Abhandlung erörtert kritisch die „Rechtslage" der im I. Teil erwähnten Bindungen der deutschen Luftfahrt und legt im einzelnen die Widersprüche dar, in denen sie zu der Staatshoheit am Luftraum stehen. Nicht vereinbar mit dieser Staatshoheit ist auch jetzt noch die Einschränkung der Militärhoheit des Reiches dadurch, daß ihm die Ausübung und Pflege eines der wichtigsten Zweige der Wehrmacht, nämlich der Luftstreitkräfte, verboten ist.

Zu Beginn des III. Teiles wird mit Recht darauf hingewiesen, daß es sich bei den oben erwähnten Pariser Luftfahrtverhandlungen vor allem darum handelte, unsere Zivilluftfahrt von den unerträglichen „Begriffsbestimmungen" und anderen Knebelungen, deren Anführung über den Rahmen dieser kurzen Besprechung hinausgehen würde, zu befreien. Selbst diese berechtigten Forderungen, die lediglich, wie fast stets in unserem politischen Kampf mit den V. V.-Staaten, eine Beseitigung der über den V. V. hinausgehenden Bestimmungen bedeuteten, stießen auf nicht geringe Widerstände, die teils wirtschaftlicher Wettbewerbsbesorgnis, besonders aber dem uns nur zu bekannten Streben gewisser Ententegenerale nach unbedingter militärischer Vorherrschaft entsprangen. Diese Sachlage darf bei einer Würdigung des als Abschluß der Verhandlungen am 21. 5. 26 zustande gekommenen Pariser Luftfahrtabkommens nicht außer acht gelassen werden. Der Verfasser kommt daher nach eingehender Besprechung der Vorteile und Nachteile des Abkommens zu dem Schluß, daß kein Einsichtiger den Wert der in Paris erkämpften Vorteile unterschätzen wird, wenn er auch angesichts des fieberhaften Wettrüstens rings um Deutschland bedauert, daß für die deutsche Landesverteidigung nicht mehr erreicht werden konnte. Dieser Anerkennung der von den deutschen Vertretern in Paris erzielten Ergebnisse wird man nur zustimmen können, ebenso wie dem Hinweis des Verfassers auf den noch immer bestehenden Mangel unserer staatlichen Lufthoheit, der durch das Verbot der militärischen Luftfahrt gegeben ist. Der Ansicht jedoch, daß der Schutz gegen angreifende Luftfahrzeuge allein durch das Flugzeug gewährt ist, kann nicht bedingungslos beigetreten werden. Gewiß ist das Flugzeug die beste Verteidigungswaffe gegen Luftangriffe. Aber auch ihre Wirkung unterliegt Beschränkungen, die im Wesen des Luftkrieges begründet sind. Der Kampfplatz ist das unendliche Luftmeer, das dem Gegner Bewegungsfreiheit nach drei Dimensionen bietet. Eine absolute Luftherrschaft durch Sperrung des gesamten Luftraumes ist daher unmöglich. Das Verteidigungsflugzeug kann infolge der beschränkten Betriebsstoffmengen nicht dauernd in der Luft sein, sondern erst aufsteigen, wenn die Wahrscheinlichkeit besteht, daß der Gegner die zu schützende Anlage angreifen will. Bis zum Erreichen der Kampfhöhe, d. h. bis zur Kampfbereitschaft, vergeht aber Zeit. Hierin liegt die Schwäche des Verteidigungsflugzeuges, die bei der Flugabwehr vom Boden aus nicht besteht. Letztere ist stets kampfbereit. Auch darf auf die Schwierigkeiten hingewiesen werden, die sich dem Verteidigungsflugzeug beim nächtlichen Luftkampf bieten, wenn der Gegner nicht durch Flugabwehrscheinwerfer vom Boden aus beleuchtet ist.

Also nicht Flugzeug oder Flugabwehr vom Boden aus, sondern Flugzeug und Flugabwehr, in gegenseitigem Verstehen und gegenseitiger Zusammenarbeit, das ist die Lösung.

Im übrigen möchten wir aber nochmals die Aufmerksamkeit aller, nicht nur der Fachleute, auf die wertvolle Schrift lenken. Zeigt sie doch, welche hohe Bedeutung die luftpolitischen Fragen für das Leben der Völker, insbesondere für das deutsche Volk haben. Großkreutz.

Verbreitet das Militär-Wochenblatt im Freundeskreise!

Der Superwal.

Als Teilnehmer an dem phänomenalen Fluge des Riesenwasserflugzeugs der Dornier-Metallwerke Friedrichshafen möchte ich darauf verweisen, daß nicht 25 Passagiere, sondern einschl. der 4 Mann Bedienung 60 Pressevertreter mitflogen. Die Maße der Maschine sind: Spannweite der Flügel 30 m, der Rumpf 7,50 m breit, an den Flossenstummeln gemessen, lang 29 m, Propeller 4 m lang, vierflügelig, Benzin 3550 l fassend für 4000 km Flug ohne Pause. Wir saßen darin durchaus bequem und vollendeten in 43 Minuten einen Flug von 140 km einschließlich Start, der 2½ Min. dauerte, bis sich die 6 Tonnen schwere Maschine mit 6½ Tonnen Belastung aus dem Wasser löste. Durchschnittsgeschwindigkeit war 200 km in der Stunde, da beim Auslauf diese abnahm. Der Flug ging über Konstanz nach Rorschach—Bregenz—Lindau und endete vor der Manzeller Halle. Bemerkenswert ist, daß die Motore diesmal noch englischer Herkunft waren, zwei Tandemmotore Rolls Royce-Motore, die 1250 PS entwickelten. Aber die Dornierwerke fliegen zur Zeit die Baiernmotore ein, die in absehbarer Zeit die Engländer ersetzen werden. Mittelholzer fliegt zur Zeit bereits über Innerafrika mit einem Dornier Merkur mit Baiernmotor, und zwar ein Flugboot mit Schwimmern, während der Superwal, der im Frühjahr an die Nordsee geht, ein Flugboot ist, ohne Schwimmer. Es ist nur eine Frage der Zeit und des Geldes, wann das Flugboot für 200 bis 300 Fluggäste kommt. Es kann nicht genug betont werden, daß wir „dank der Fesseln des verfl.... Versailler Friedens" den übrigen „Luftnationen" weit überlegen sind, sie bauen fast nur Kriegsmaschinen und humpeln, wie die vom Unterzeichneten besichtigte Pariser Aero-Ausstellung beweist, meilenweit hinterher. Wir wollen es begrüßen, daß wieder die Junkerswerke „reichsfrei" geworden sind, denn nur die Privatinitiative der Werftbesitzer und Forscher wie Dornier und Junkers wird es schaffen. Die Bürokratisierung zentraler Art, wie sie evtl. die Lufthansa werden kann — was wir nicht hoffen — hindert den Fortschritt, dem nur Leute wie Junkers Schrittmacher sein werden. Bezüglich der Angaben unter Flugwesen betreffend Segelflug muß betont werden, daß man nicht so ohne weiteres überall Segelflugplätze dadurch schafft, daß man Segelflugzeuge hinschafft. Wir haben in Deutschland eigentlich nur ein Gebiet, das in Frage kommt: die hohe Rhön. Gewiß kann man auch in der Mark kleine Segelsprünge machen, aber die Hauptsache ist, daß dort in den weniger geeigneten Gebieten Lehrkräfte vorschulen, im Bau unterweisen, und daß dann der Staat, das Reich, sich unbedingt entschließt, die Vorschüler auf die Wasserkuppe oder die Ostnorddeutschen nach Rossitten zu schicken. Hierzu muß Geld freigemacht werden im Interesse des nunmehr nötigen Nachwuchses, der herangezogen werden muß, weil die alten Kriegspiloten allmählich keine Jünglinge mehr, sondern „verbraucht" sind. Wer, wie der Unterzeichnete viele Flüge mitmachte und besonders den Winterfahrplan fuhr, Verzeihung flog, der weiß, daß die Leute bald am Ende ihrer Nervenkräfte sind. Hier heißt es wie der bekannte kluge Mann: vorbauen, Nachwuchs züchten. Daher keine Soldatenspielerei treiben, sondern ganz ernsthaft „von Schule wegen" bei den heranwachsenden Jungen Propaganda machen, damit sie Lust und Liebe zum Luftkapitäns-

Digitized by Google

beruf bekommen, und hierzu dient als Vorschule der Segelflug. Wer seit fünf Jahren auf der Wasserkuppe tätig war, muß das sagen, daß der Segelflug die beste Vorschule für den Motorflug ist und beileibe nicht spielerisch aufgefaßt und angefaßt werden sollte. Die Russen sind uns hierin weit voraus. Sie haben die Gesellschaft der Freunde der „Allrussischen Luftfahrt" und sie richten auf allen Schulen die nötigen Schulkurse ein. Ein großes Volk muß solcher Art sich rüsten, damit es besteht und wachse an Geltung! st.

Tschechische Aufgabe 3.

Letadlo „Šmolíkovo".

Krom letadel od Francie zakoupených jest používáno čs. armádou letadlo konstruováno inženýrem Šmolíkem, které se vyznačuje z hlediska aerodynamického velmi výhodným tvarem průřezu elliptického.

Trup tohoto letadla v předu zakončen jest čepicí z hliníkového plechu, která obíhá i s vrtulí. Motor jest zasazen tak, že jeho osa stotožňuje se s osou letadla a on sám nijak nepřečnívá hořejší obrysovou čáru trupu, takže neskytá žádnou novou plochu odporovou. Těsně za motorem jest upevněna benzinová nádržka elliptického tvaru o obsahu cca 300 litrů; zavěšena jest přímo v těžišti letadla, takže úbytek benzinu nemá žádný vliv na porušení stability letadla.

Prostorné místo pilota jest kromě otvoru vstupního úplně uzavřeno. Pákové řízení pro výškové kormidlo, jakož i nožní řízení pro směrové kormidlo tvoří celky pro sebe a lze je snadno celé z letadla vyjmouti. Veškerá řídící lana jsou ukryta pod podlahou.

Prostor pro pozorovatele jest opatřen fotografickou komorou, dále zařízením pro vysílací a přijímací radiotelegrafické stanice, psacím stolkem s navijákem pro mapy a klaviaturou k vrhání bomb. Vstupní otvor vytvořen jest současně co oběžný kruh pro upevnění strojních pušek.

Při konstrukci nosného systému, t. j. křídel s vystužením, nebylo použito jinak obvyklých výstužných lan, která za letu pod vlivem větru zvyšují vibraci a tím celkový odpor letadla.

102.

Lösung der russischen Aufgabe 4.

Im Sommer dieses Jahres ist eine neue Vorschrift für die Rote Armee herausgegeben, „Der Felddienst der Stäbe", die am 3. Juli 1926 durch den Vorsitzenden des Revolutionären Kriegsrats*) der Union der sozialistischen Sowjetrepubliken**), Woroschilow, bestätigt worden ist.

Die Einleitung hat Tuchatschewski, der Chef des Stabes der Roten Arbeiter- und Bauern-Armee**), geschrieben, der über die Verbindung folgendes sagt:

Die Organisation einer reibungslosen Verbindung ist unbedingte Voraussetzung für eine erfolgreiche Gefechtsleitung. Die Verbindung muß so angelegt sein, daß sie erstens reibungslos ist, und daß sie zweitens eine schnelle Beförderung von Meldungen und schnelle Weitergabe von Befehlen gewährleistet. Man kann nicht seine ganze Hoffnung auf das Funktionieren der technischen Verbindung setzen. Starke Beschießung, Truppenverschiebungen sind ständige Quellen von Beschädigungen der technischen Verbindung. Deshalb muß außer den normalen Verbindungsorganen noch ein ständiger, persönlicher Verkehr zwischen den Stäben bestehen durch Entsendung entsprechender Mitarbeiter, die sich an Ort und Stelle mit der Aufstellung der Truppen bekannt machen, sich über ihre moralische Spannkraft und Gefechtsfähigkeit und über den Erfolg des Artillerie-Vorbereitungsschießens orientieren können usw. Dieser persönliche Verkehr muß ein ständiger sein. Das Abreißen der technischen Verbindung darf keinesfalls eine Unterbrechung in der Truppenführung zur Folge haben. Diese muß ununterbrochen fortbestehen. Wenn man berücksichtigt, was für Schwierigkeiten es dem höheren Stabe macht, ständig Mitarbeiter zu den unteren Stäben zu entsenden, denn das entzieht ihnen zu viele Arbeitskräfte, so wird die Entsendung von Mitarbeitern aus dem unteren Stabe zu dem höheren Stabe meist die Regel sein. Jedoch werden auch je nach der Lage Ausnahmen von dieser Regel gemacht. Auf die Weise gibt es im Gefecht zwei Systeme von Verbindungen: die persönliche — durch die Operationsabteilungen der Stäbe von unten nach oben, und durch die Nachrichtenabteilungen — von oben nach unten. 35.

*) Die in dem russischen Text angewandte Abkürzung РВС = революционный военный совет ist allgemein in Rußland gebräuchlich.

**) Desgleichen die Abkürzung СССР = союз социалистических республик und Р. К. К. А. = рабоче-крестьянская красная армия.

Privatunterricht in Berlin im Französischen, Englischen und Russischen vermittelt die Schriftleitung.

Personal-Veränderungen

Beförderungen, Versetzungen, Verabschiedungen.

Heer.

Ernannt mit 1. 2. 1927: die Gen. Lte.: ✱v. Tschischwitz, Kdr. d. 2. Div. u. Befehlshab. i. Wehrk. II, zum Ob. Befehlsh. d. Gruppe 1, ✱Reinicke, Chef des H. Pers. Amts, z. Kdr. d. 5. Div. u. Befehlshab. i. Wehrkr. V; Gen. Maj. ✱v. Amsberg, Kdr. d. Inf. Sch., z. Kdr. d. 2. Div. u. Befehlshab. i. Wehrkr. II; die Obersten: ✱v. Falkenhausen, Kdr. d. J. R. 10, z. Kdr. d. Inf. Sch., ✱v. Stülpnagel, Kdr. d. J. R. 17, z. Chef des H. Pers. Amts, ✱Ritter v. Prager, Kdr. d. J. R. 19, z. Inspekt. der Inf., ✱Hartig, Kdr. d. Artl. R. 1, z. Artl. Führer II, ✱Fischer, Kdr. d. Artl. R. 4, z. Artl. Führ. IV u. Landeskommandtn. in Sachsen, ✱Schemmel, Abt. Leiter i. Rw. Min., z. Kdr. d. J. R. 21, ✱v. Klewitz, Abt. Leiter i. Rw. Min., z. Kdr. d. Artl. R. 1, ✱Zimmermann (Georg), H.-Friedenskomm., z. Kdten. d. Tr. Üb. Pl. Altengrabow, ✱Schroeder, Chef d. St. d. 4. Div., z. Kdr. d. J. R. 10, ✱Schoenfelder, St. d. Gr. Kdos. 1, z. Kdr. d. Artl. R. 3, ✱Pflugradt, J. R. 5, z. Kdr. d. J. R. 17, ✱Körner, J. R. 10, z. Kdten. v. Dresden, ✱Waenker v. Dankenschweil, J. R. 14, z. Kdr. d. Rgts., ✱Ritter v. Pflügel, J. R. 19, z. Kdr. d. Rgts., ✱v. Wenz zu Niederlahnstein, J. R. 20, z. Kdr. d. Rgts., ✱Ritter v. Saur, Kdr. d. J. R. 21, z. Kdten. v. München, ✱v. Hüpeden, Kdr. d. III./Artl. R. 3, z. Kdr. d. Artl. R. 2, ✱Schubert, Artl. R. 4, z. Kdr. d. Rgts.; die Obrstlte.: ✱Haußer, Rw. Min., z. Kdten. d. Tr. Üb. Pl. Münsingen, ✱Beck, Genstb. d. 4. Div., z. Chef d. St. d. 4. Div., ✱Braemer, Genstb. d. 6. Div., z. Kdr. d. Reit. R. 6, ✱Gaißert, Rw. Min., ✱Schubert, St. d. Gr. Kdos. 1, ✱Ritter v. Mittelberger, Genstb. d. Gr. Kdos. 2, ✱Bitthorn, J. R. 2, zu Abt. Leitern im Rw. Min., ✱Schmidt-Kolbow, Kdtr. v. Königsbg. i. Pr., z. Kdr. d. III./Artl. R. 3, ✱v. Bismarck, beauftr. m. Wahrnehmg. d. Geschäfte d. Kdten. v. Oppeln, z. Kdten. v. Oppeln, ✱Reichard, Führ. d. Kdos. d. Pi. Üb. Pl. Klausdorf, z. Abt. Leiter im Rw. Min., ✱Hosse, Kdr. d. Pi. B. 5, z. Führ. d. Kdos. d. Pi. Üb. Pl. Klausdorf, ✱Knoblauch, J. R. 10, ✱Schreiber, J. R. 16, z. Abt. Leitern im Rw. Min., ✱Sachsse, J. R. 18, z. Kdten. d. Tr. Üb. Pl. Senne, ✱v. Kleist, St. d. 2. Kav. Div., z. Kdr. d. Reit. R. 5, ✱v. Livonius, Kdr. d. Reit. R. 6, z. Kdr. d. Reit. R. 8, ✱Frhr. v. Hirschberg, Reit. R. 17, z. Kdr. d. Rgts.; die Majore: ✱Fahnert, Rw. Min., z. Kdr. d. Nachr. Abt. 4, ✱Kuckein, Pi. B. 4, z. Kdr. d. Batls., ✱Freye, Pi. B. 5, z. Kdr. d. Batls., ✱Vara, Pi. B. 7, z. Kdr. d. Batls., ✱Rudolph, Nachr. Abt. 2, z. Kdr. d. Abt., ✱Frhr. v. Dalwigk zu Lichtenfels, Reit. R. 18, z. Kdr. d. Reit. R. 15.

Möbeltransport-Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049

Digitized by Google

Mit 1. 2. 1927 versetzt: Gen. Maj. ✱Guhl, Artl. Führ. II, in d. St. d. 2. Kav. Div.; die Obersten: ✱Sommer, Abt. Leiter im Rw. Min., z. Kdtr. v. Berlin, ✱v. Stülpnagel, St. d. 3. Div., in d. J. R. 7, ✱Freiwald, St. Artl. Führ. IV, in d. Artl. R. 6, ✱Zürn, Kdr. d. Reit. R. 17, z. Kdtr. v. München, ✱Heß, Kdr. d. Artl. R. 2, in d. St. d. Gr. Kdos. 2; die Obrstlte.: ✱Lutz, Abt. Leiter im Rw. Min., in d. St. d. Gr. Kdos. 1, ✱v. Bonin, Abt. Leiter im Rw. Min., in d. J. R. 2, ✱v. Oesterreich, Rw. Min., in d. J. R. 5, ✱Lindemann, St. d. 1. Div., in d. St. Kr. Kdos. 1, ✱Keim, St. d. 1. Div., in d. Rw. Min., ✱Roese, St. d. 2. Div., in d. J. R. 18, ✱Merz, Kdt. v. Dresden, in d. Artl. R. 4, ✱Bertram, b. Kdtr. d. Artl. Sch. Pl. Jüterbog, in d. Artl. R. 2, ✱Brenner, J. R. 1, in d. J. R. 9, ✱v. Schickfus u. Neudorff, J. R. 7, z. Inf. Sch., ✱v. Roques, J. R. 13, in d. Genstb. d. Gr. Kdos. 2, ✱Klingbeil, Kdr. d. Pi. B. 4, in d. St. d. 1. Div., ✱Schauwecker, Kdr. d. Nachr. Abt. 2, in d. St. d. Gr. Kdos. 1, ✱v. Selle (Theodor), Artl. R. 1, in d. St. d. Gr. Kdos. 1, ✱Klie, Artl. R. 1, z. Artl. Sch., ✱Endres, Artl. R. 2, in d. Rw. Min., ✱Scheller, Artl. Sch., in d. Artl. R. 3, ✱Starke, Artl. R. 3, z. Kdtr. v. Königsberg i. Pr.; die Majore: ✱Friderici, Genstb. d. Inf. Führ. II, in d. Genstb. d. 4. Div., ✱v. Vietinghoff gen. Scheel, J. R. 9, in d. Genstb. d. Inf. Führ. II, ✱Bauer, Inf. Sch., in d. J. R. 19, ✱Vollmar, Rw. Min., in d. Artl. R. 1, ✱v. Loebell, Rw. Min., in d. J. R. 2, ✱Gallmeister, Rw. Min. in d. J. R. 16, ✱v. Rabenau, Rw. Min., in d. Artl. R. 1, ✱Wodrig, Artl. R. 1, in d. St. d. Artl. Führ. IV, ✱Willich, Kdtr. v. Ulm, in d. Artl. R. 5, ✱v. Wasielewski, Inf. Sch., in d. J. R. 1, ✱v. Küchler, Kdtr. v. Münster, z. Inf. Sch., ✱v. Stülpnagel, Rw. Min., in d. Genstb. d. 6. Div., ✱Kühne, Rw. Min., in d. J. R. 7, ✱v. dem Hagen, Genstb. d. Gr. Kdos. 1, in d. Rw. Min., ✱Heins, Genstb. d. 1. Div. in den Genstb. d. Gr. Kdos. 1, ✱Heitz, Rw. Min., in d. Artl. R. 4, ✱Rabsilber, Rw. Min., in d. J. R. 16, ✱Geyer, Genstb. d. 5. Div., in d. J. R. 13, ✱Lüdke, Rw. Min., in d. J. R. 11, ✱Kaempfe, Genstb. d. Gr. Kdos. 2, in d. Rw. Min., ✱Moeller, J. R. 1, in d. St. d. Gr. Kdos. 1, ✱Soldan, Rw. Min., in d. Artl. R. 2, ✱Lentzsch, Artl. R. 3, z. Kdtr. d. Artl. Sch. Pl. Jüterbog, ✱Biehl, St. d. 4. Div., in d. J. R. 10, ✱Tscherning, St. d. Artl. Führ. V, in d. Artl. R. 5, ✱Hielscher, Kdtr. v. Dresden, in d. Artl. R. 4, ✱Doll, Kdtr. d. Artl. Sch. Pl. Jüterbog, z. Kdtr. v. Ulm, ✱Ritter v. Schobert, Kdtr. v. Ingolstadt, in d. Rw. Min., ✱v. Sichart, St. d. Inf. Führ. IV, in d. J. R. 10, ✱Sieglin, St. d. Gr. Kdos. 2, in d. J. R. 14, ✱v. Stumpfeld, St. d. Gr. Kdos. 1, in d. St. d. 2. Div., ✱Ritter u. Edler v. Schallern, Kdtr. v. Ingolstadt, in d. Artl. R. 7, ✱Zenetti, Artl. R. 7, in d. St. d. Artl. Führ. VII, ✱Berg, J. R. 2, in d. Rw. Min., ✱Wever, J. R. 4, in d. Rw. Min., ✱Kuprion, Kdr. Pi. B. 7, z. Kdtr. v. Glogau, ✱Baumbach, Artl. R. 4, in d. St. d. 4. Div., ✱Hinkelbein, Artl. R. 5, in d. St. d. Artl. Führ. V, ✱Köhl, Artl. R. 7, z. Kdtr. v. Ingolstadt; die Hptlte.: ✱Lorenz, J. R. 2, ✱Stumpff, Genstb. d. 1. Div., ✱Ritter v. Radlmaier, Krafff. Abt. 7, ✱Graf v. Sponeck, Genstb. d. Artl. Führ. III, ✱Gallenkamp, Artl. R. 5, ✱Dohne, Genstb. d. Gr. Kdos. 2, in d. Rw. Min., ✱Zander, J. R. 2, z. Kdtr. v. Münster, ✱v. Berg, Artl. R. 5, in d. Genstb. d. 5. Div., ✱Müller (Eugen), Rw. Min., in d. Artl. R. 7, ✱Weidling, Kdtr. d. Tr. Üb. Pl. Grafenwöhr, in d. Artl. R. 4, ✱Steinbauer, Artl. R. 7, z. Kdtr. d. Tr. Üb. Pl. Grafenwöhr, ✱v. Kutzleben, Artl. R. 5, in d. St. d. Artl. Führ. V, ✱Petsch, J. R. 2, in d. St. d. Gr. Kdos. 1, ✱Frhr. v. Waldenfels, J. R. 3, in d. Genstbst. d. 1. Div., ✱Pinckvoß, J. R. 6, in d. Rw. Min., ✱Wolff (Ludwig), J. R. 9, in d. Genstb. d. Gr. Kdos. 2, ✱Hartmann, J. R. 11, z. Kdtr. v. Dresden, ✱Berthold, J. R. 11, in d. Genstb. d. 1. Div., ✱Beuttel, J. R. 12, in d. St. d. Inf. Führ. IV, ✱Sinnhuber, Artl. R. 1, in d. St. d. 1. Div., ✱Bremer, Artl. R. 3, z. Kdtr. d. Artl. Sch. Pl. Jüterbog, ✱Metz, Artl. R. 3, in d. III./Artl. R. 3, ✱Weise, Artl. R. 4, in d. Rw. Min.; Rittm. ✱Graf v. Matuschka Frhr. v. Toppolczan u. Spaetgen, Reit. R. 16, in d. Genstb. d. Artl. Führ. III; Ob. St. Arzt ✱Dr. Glaschker, San. Abt. 6, in d. San. Abt. 5; die St. Ärzte: ✱Dr. Hofmann (Hermann), San. Abt. 5, in d. Stelle d. San. Offz. b. Gr. Arzt d. Gr. Kdos. 2, ✱Dr. Bingler, San. Offz. b. Gr. Arzt d. Gr. Kdos. 2, in d. San. Abt. 3; Ob. Arzt ✱Dr. Dreger, San. Abt. 6, in d. San. Abt. 3.

Mit 31. 1. 1927 scheiden aus: Gen. d. Inf. ✱v. Loßberg, Ob. Befehlshab. d. Gruppe 1; die Gen. Lte.: ✱Hasse, Kdr. d. 5. Div. u. Befehlshab. im Wehrkr. V; ✱Edelbüttel, Inspekteur d. Inf.; die Gen. Maj.: ✱Tillmanns, Abt. Leiter im Rw. Min., ✱Krause, im St. d. Gr. Kdos. 1, ✱Brück, Artl. Führ. IV u. Landeskdt. in Sachsen, ✱Ritter v. Bech, Kdt. v. München; die Obersten: ✱Stobbe, Abt. Leiter im Rw. Min., ✱Grundtmann, im St. d. Gr. Kdos. 1, ✱Englien, Kdt. d. Tr. Üb. Pl. Altengrabow, ✱Platz, Kdt. d. Tr. Üb. Pl. Münsingen, ✱Frhr. v. Rotberg, Kdr. d. J. R. 14, ✱Ritter v. Schmidtler, Kdr. d. J. R. 20, ✱Schwartz, Kdr. d. Reit. R. 5, ✱Meyer, Kdr. d. Artl. R. 3, ✱Schrott, St. d. Artl. Führ. VII, ✱Fulda, Kdtr. v. Berlin, ✱v. Petersdorff, Kdr. d. Reit. R. 8, ✱v. Pressentin, Artl. R. 6, ✱Wottrich, Kdt. d. Tr. Üb. Pl. Senne, ✱Frhr. Neubronn v. Eisenburg, J. R. 9; die Obrstlte.: ✱Kuntze, Kdtr. v. Cuxhaven, ✱Kindermann, Kdtr. v. Glogau, ✱Graf v. Korff gen. Schmising, Kdr. d. Reit. R. 15, ✱Hasper, Artl. R. 4, ✱Kahl, Artl. R. 4, ✱Frhr. v. Watter, St. d. Artl. Führ. V, ✱Koch, J. R. 11, ✱Frhr. v. Schönau-Wehr, J. R. 14, ✱Kratz, Kdr. d. Nachr. Abt. 4, ✱Kahler, J. R. 16; die Maj.: ✱v. Bally, Kdtr. v. München, ✱Günther, Artl. R. 2; die Hptlte.: ✱Link, III./Artl. R. 3, ✱Schönherr, Nachr. Abt. 4; die Hptlte. b. Zeugamt: ✱Uhlfeld, Artl. R. 2, ✱Ritter, Zeugamt in Kassel; Rittm. ✱Däther, Fahr-Abt. 3; die Oblte.: ✱Gahbler, Artl. R. 2, ✱Stuckenschmidt, Artl. R. 4; Ob. Veterinär ✱Schiebel, Reit. R. 17.

Gestorben: Lt. ✱v. Treskow, J. R. 18. Sch.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Sp. 1053/54 zu beachten.

Gustav Knauer
Hofspediteur
BERLIN W62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000-5009
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Heere und Flotten

England. Im Okt. 26 wurden 1167 Mann bei der **Territorialarmee** neu eingestellt. Ihr Gesamtsoll beträgt zur Zeit 186 000 Mann. Da es in der Nachkriegszeit schwierig gewesen ist, selbst 150 000 Mann zu erreichen, wird erwogen, das Soll der Territorialarmee herabzusetzen. Im August 26 war die tatsächliche Stärke 148 000, Ende September 146 238. (A., N. Air F. Gaz., 27. 11. 26.) 66.

Stärke der **brit. Truppen in Ägypten:** 1913/14: 6300, 1926/27: 12 400 Mann. Unterhaltungskosten: 1913/14: 643 127, 1926/27: 2 677 800 Pfund, einschließlich der Kosten für das 120 Mann starke Inf. Detachement in Cypern. (A., N. a. Air F. Gaz., 20. 9. 26.) 66.

Unter dem Titel: **„Gedanken über die Entwicklung eines Systems der Luftverbindungen im britischen Imperium"** ist in London ein Bericht über die diesbezüglichen Beratungen der Reichskonferenz 1926 veröffentlicht worden, der allgem. Interesse hat. Die Schrift enthält neben dem der Reichskonferenz vorgelegten Bericht des Staatssekretärs für Luftfahrt den Schlußbericht des für Fragen der Luftverbindungen innerhalb des Britischen Reiches eingesetzten Unterkomitees der Reichskonferenz und ist nach seinem ganzen Inhalt ein Kompendium über alle bestehenden und geplanten Luftverbindungen (Flgz. und Luftschiffe) der Welt und deren geplante Weiterentwicklung. („The Approach towards a System of Imperial Air Communications" London, His Majesty's Stationery Office. **Preis:** 5 sh.) Eine beigefügte Karte gibt die bestehenden und geplanten Verbindungen mittels Flgz. u. Luftschiff. („Times", Wochenausgabe v. 23. 12. 26.) Kr.

Digitized by Google

In den vorjährigen englischen Herbstmanövern trat wieder ein neuer Einmannkampfwagen auf, der Aufsehen erregt haben soll. Konstruiert von dem Maj. Le Markl soll er auf gutem Boden eine Geschwindigkeit von 30 km/Std. und auf der Straße von 40 km/Std. erreichen. Besonders soll die Wendigkeit und Kletterfähigkeit groß sein, ebenso sollen seine geringe Größe und seine Geräuschlosigkeit ihm eine große Sicherheit gegen feindl. Abwehrwaffen geben. Man folgerte aus den Erfahrungen der Manöver, daß sich dieser Einmannkampfw. besonders als Fahrzeug zur Unterstützung von Patrouillenunternehmungen und zur Verfolgung eigne. Man glaubt in diesem neuen Fahrzeug ein Kampfmittel zu besitzen, das, in Massen eingesetzt, der gefährlichste Gegner des schw. Kampfw. sei — das Uboot der Landmarine. Es bleibt abzuwarten, welchen Wert dieses Fahrzeug in Zukunft haben wird. Vorerst muß noch angezweifelt werden, daß das Uboot der Landmarine schon erfunden sei. 27.

Es ist bemerkenswert, daß in Engl. auch schon die Jugend mit der Kenntnis der modernsten Waffen vertraut gemacht wird. Schüler höherer Schulen und Studenten werden in Divisionen eingereiht, die sich mit rein militär. Ausbildung befassen. Jährlich finden verschiedene Ausbildungslehrgänge statt, bei denen auch Felddienst getrieben wird. Die Universität von Cambridge z. B. beabsichtigt, ein Kampfwagen- oder auch Panzerkraftwagenkorps zu gründen, sobald die geldliche Lage es gestattet. — Im Sommer 1926 fand eine große Übung statt, bei der die Teilnehmer Gelegenheit hatten, außer Flügen, Schießen mit den verschiedensten Waffen auch mit Kampfwagen und Straßenpanzerkraftwagen zu üben. — Dies alles geschieht im Zeitalter der Weltabrüstung. 27.

Finnland. Die Übernahme der Regierung durch die sozialdemokrat. Partei in Finnland kurz vor Weihnachten 1926 bedeutet einen Markstein in der Geschichte dieses jungen selbständigen Staates. Noch vor acht Jahren standen die Sozialisten, die damals 40 vH. der Bevölkerung ausmachten, sowie ein Teil ihrer jetzigen recht fähigen Führer im erbitterten Bürgerkrieg gegen Bauern und Bürger, die Gesetz und staatliche Ordnung verteidigten. Der furchtbare Klassenhaß, der nach der Niederlage der Sozialisten im Lande herrschte, hinderte diese jedoch nicht, sich weiter zu entwickeln. Sie schüttelten die am Osten hängenden Kommunisten ab und suchten Anlehnung an die Arbeiterbewegung des Westens (Branting!). Sie mäßigten sich sogar dahin, daß sie erklärten, das Schutzkorps bilde keine Gefahr für die sozialistischen Arbeiter. Nun übernehmen sie als Minoritätsreg. mit gemäßigtem Programm die Leitung des Staates. Die schweren Wunden des Bürgerkrieges sind nunmehr in der Hauptsache vernarbt. Ganz gleichgültig, ob die jetzige Reg. sich länger oder kürzer halten wird, die nun gewonnene erhöhte innere Festigkeit wird sich nach innen und außen zum Wohle dieses Landes bemerkbar machen. 59.

Frankreich. Nach Pressenachrichten wurde im Zusammenhange mit Grenzverstärkungen an der ital. Grenze ein geschlossenes Kampfwagen-Rgt. in Gegend Nizza transportiert. Um welches Rgt. es sich handelt, ist nicht bekannt. Am 5. 12. ist auch eine geschlossene Panzerkraftwagen-Abtlg. dort eingetroffen. 27.

Italien. Ein Erlaß des Innenmin. weist die örtlichen Behörden an, keine öffentlichen Aufführungen zu gestatten, in denen Offz. und Soldaten in der äußeren Erscheinung vernachlässigt oder charakterlich unwürdig dargestellt werden. Autoren und Theaterdirektoren müßten darauf bedacht sein, die Dankbarkeit der Bürger gegen jene, die in Krieg und Frieden ihre beste Stütze sind, zu fördern und keine Verunglimpfungen dulden. (Deutsche Theaterleiter tun auch alles, um den Soldatenstand herabzusetzen. Leider hat man bei uns nur keine Instanz, die daran Anstoß nähme. Es ist die alte deutsche Unsitte, der sich einst Lessing durch seine „Minna von Barnhelm" entgegenstemmte.) -k-.

Lettland. Die Lettländische Gesandtschaft beim Deutschen Reich schreibt uns berichtigend zum „Militär-Wochenblatt" Nr. 22 vom 11. 12. 26 betreffs „Militärpolitisches aus Polen, den Randstaaten und Rumänien" (Untertitel: Lettland, Spalte 789) folgendes: „Der **Prozentsatz der für den Heeresdienst Untauglichen** beträgt nach Angaben von zuständiger Seite nicht 10—15 vH., sondern nur ungefähr 4 vH. Ebenso beträgt die Zahl der sich dem Militärdienst Entziehenden nur 2 vH. und weist eine abnehmende Tendenz auf. Die Zahl der Analphabeten beträgt in Livland, Kurland und Semgallen etwa 2 vH., in Letgallen ist dagegen der Prozentsatz etwas höher. Dank der Ausgestaltung des Schulnetzes in Letgallen wird die Zahl der Analphabeten aber auch in dieser ehemals zum Gouvernement Witebsk gehörenden Provinz schnell abnehmen. Lettl. Gesandtschaft."

Türkei. Das vom Ministerium für nationale Verteidigung ausgearbeitete **neue Militärgesetz** hat die Billigung des Obersten Kriegsrates erfahren. Das Gesetz sieht für Kav. u. Artl. eine Dienstzeit von 2 Jahren, für die anderen Waffengattungen eine solche von 1½ Jahren vor. Bezgl. der Ref. Offz. bestimmt das Gesetz, daß die auf die verkürzte Dienstzeit Anspruch habenden erst bei der Truppe u. dann in der Schule als Personen des Mannschaftsstandes, dann im Heere als Ref. Offz. Stellvertreter Dienst zu tun haben. Die verkürzte Dienstzeit beträgt 9 Monate. — Dem bestehenden **Gesetz über die Militärpensionen** wird nachstehender Paragraph hinzugefügt: Die Geltendmachung von Pensionsansprüchen ist bei Generalen vom Brig. Gen. aufwärts an ein Mindestdienstalter von 30 Jahren, bei Offz. niedrigeren Ranges an ein Mindestdienstalter von 25 Jahren gebunden, und zwar muß während der angeführten Zeit tatsächlich Dienst geleistet worden sein. Bei Offz. vom Brig. Gen. aufwärts können auch 25 effektive Dienstjahre als genügend betrachtet werden, wenn 5 davon während des Krieges oder in heißen Ländern abgedient sind u. daher doppelt gerechnet werden können. 51.

Aus der militärischen Fachpresse

„Die Revue der Völker." Unter dem Doppeltitel „The review of nations" und „La revue des nations" erscheint seit Januar in Genf eine zweisprachige internationale Monatsschrift, die eine Revue für Weltkultur sein soll und ohne Staats- oder Parteiunterschied die Kulturen des Orients und des Okzidents wissenschaftlich prüfen und den Gedanken des gegenseitigen Verständnisses in die Allgemeinheit der gebildeten Kreise tragen will. Ihre Mitarbeit an der Zeitschrift haben bisher zugesagt: Dr. Stresemann, Briand, Albert Thomas, Gandhi, Mac Donald, Prof. Meinecke, Hans Delbrück, Prof. Oppenheimer, Prof. Schücking, Graf Apponyi, der tschechische Außenminister Dr. Benesch und zahlreiche andere. Pressemeldung.

The Coast Artillery Journal. (U. S.) Okt. 1926. Nr. 4. Maj. J. J. Phillipson: „Gen. Mc. Clellans Absichten für d. 25. 6. 1862." Kriegsgeschichtl. Studie aus d. Sezessionskrieg. — Kpt. A. W. Jones: „Truppenschulen", die für die Ausbildung der Offz. in Frage kommen, besonders die Schulen für Offz. der Küsten-Artl. und ihre Aufgaben. — Lt. A. Cyrus: „Küstenartl. — fest oder beweglich." Übers. aus der Schwed. Küstenartl. Zeitschrift, beide Fragen in Beispielen aus d. letzten Kriege. — Oberst R. S. Abernethy: „Feuerüberwachung und Zielfeststellung." Gibt die takt. und techn. Methoden f. beide Aufgaben. — Obrstlt. Fr. Geere: „Organisation und Mobilisierung einer Eisenbahn-Einheit." Zusammensetzung eines Eisenbahn-Artl. Rgts., Aufgaben des Rgts.- und der Bats.-Stäbe, Ausrüstung. — Lt. A. L. Lavery: „Posten — Schulen." Schulen, die überall, auch in den kleinsten Garnisonen, eingerichtet sind und dem Soldaten Weiterbildung und Vorbereitung für den künftigen bürgerlichen Beruf vermitteln. 32.

La Guerra y su Preparacion, Madrid. Aug. 1926. — Div. Gen. A. R. del Barrio: „Das Inf. Rgt. — die Kampfgruppe — das M. G.-Bat." (Schl.) — Oberst A. Angosto: „Die Schlacht von Tudela." 23. 11. 1808. Aus „Napoleons Feldzug gegen Spanien". — Maj. E. Gascuena: „Die Herabsetzung der aktiven Dienstzeit und die milit. Ausbildung der Soldaten." Bespricht im Anschluß an die franz. Regelung diese auch für Spanien brennende

Digitized by Google

Frage. — Aus dem Auslande: Maj. Conde de Llovera: „Gefecht der Div." (Ital.) Auf Grund von Erläuterungen und Urteilen verschiedener Schriftsteller und milit. Zeitschriften werden durchgesprochen: Führung, Kriegsgliederung, Märsche, Angriffe, Tätigkeit vor und beim Angriff, die Hilfswaffen dabei. — Maj. L. de la Gandara: „Das heutige dtsch. Heer." (Forts.) Traditionstruppenteile, patriot. Gedenkfeiern, vaterländ. Verbände, Kriegervereine, Offzbünde. 32.

Vojensko-Technické Zprávy. Oktober 1926. Stabskapt. Dr.-Ing. Ettl: Von der Erzeugung des Yperit. Geschichtl. über das Dichloryldethylsulfid, das zum ersten Male vom dtschn. Chemiker Viktor Meyer 1885 rein dargestellt worden war. Im Kriege ist es das erstemal am 12. und 13. Juli 1917 von den Deutschen bei Ypern verwendet worden. Die Engländer hatten durch diese Gasangriffe rund 20 000 Mann Verluste. Insgesamt seien die engl. Verluste durch Yperit achtmal größer gewesen, als die durch andere Giftgase erlittenen. Die Entente sei nun ihrerseits zur Erzeugung von Yperit geschritten. Der Vorschlag hierzu sei übrigens in Frankr. schon 1916 gemacht, doch nicht angenommen worden. Nun begann man aber in Frankr. mit der Erzeugung im großen, doch nach einer anderen, schnelleren Methode als die Dtschn. In England kam es zu keiner Großerzeugung dieses Kampfgases. Amerika hingegen begann mit der Großherstellung nach französ. Methode. Die amerik. Erzeugnisse kamen nicht mehr nach Europa, hätten aber bei Weiterdauer des Krieges schon nach mehreren Monaten geradezu phantastische Mengen Yperit liefern können, das zur Verseuchung von einigen hundert Kilometern Front gereicht hätte. Gegen Ende 1918 habe die Entente gerade so viel Yperit erzeugt wie Dtschl. (Forts. f.) — Kapt. Seidel: Seilbrücken und -stege. (Schl.) Mathemat. Berechnungen, Graphikas, 2 Photographien. — Stabskapt. Pokorny: Graph. oder rechnerische Lösung des Schallmeßverfahrens; Meinungsaustausch auf Grund früherer Aufsätze in dieser Frage. — Unter Munitionswesen, Besprechung des bisher erschienenen Teiles des französ. Sammelwerkes: „Chimie et Industrie (1914 bis 1924), dix ans d'efforts scientifiques et industriels. Paris 49, Rue de Mathurins." Die beiden ersten Bände (1550 Seiten) enthalten — nach dieser Besprechung zu urteilen — sehr viele statist. Daten über Kampfstoffe aller Art. — Sonst einige Auszüge aus amerik. und engl. militärtechn. Zeitschr. 54.

Csendörségi Lapok (Gendarmerielezeitung). Jahrg. 16, Heft 19, Budapest, 1. 10. 26. Székely: „Der 6. Oktober." — Hptm. Hazai: „Kampf und Verwendung der M. G." — Hptm. v. Bachó: „Bei den Trümmern von Carthago." — „Verkehr der Kraftfahrzeuge und deren Regelung." — Oblt. Kiß: „Die Ausbildung zum Plänkler." — Oblt. Csepy: „Vom prakt. Rechnen." — Dr. Halasi: „Untersuchung der Fourage." — Kiß: „Der Radfahrer." — „Briefe aus Siebenbürgen." Verfasser beleuchtet kraß und unterhaltend die dort herrschende Mißwirtschaft. — „Die tschecho-slowak. Gendarmerie." — **Heft 20, 15. 10. 26.** Bessenyöi: „Die Horthy-Armee." — Hptm. Hazai: „Kampf und Verwendung der M. G." Bespricht auf Grund zahlreicher Skizzen die Tätigkeit der M. G.-Abt. nach Einbruch in die Hauptwiderstandslinie. — Rittm. Pinczés: „Die Polizeiausstellung in Berlin." — Richtlinien zur Ausbildung des Inf. zum Plänkler." — Maj. Dr. Vallo: „Verkehr der Kraftfahrzeuge und deren Regelung." — Berényi: „Menagewirtschaft und Gemüsegärtnerei." 13.

Romania Militara 7. 8. 26 (Bukarest): Oberst A. Paltineanu: „Über die Formierung unserer Feldartl. zu Bttrn. von 4 Gesch." Verf. zieht die Bttrn. zu 4 Gesch. vor. — Oberst Al. Rizeanu: „Fühlungnahme mit dem Feind." Nach den dtsch. u. franz. Dienstanweisungen. — Oberst St. Georgescu: „Vorschläge f. d. Organisierung der Bezirksdos." (1 Tabelle.) — K.dor E. Roska: „Operationen zur Öffnung der Dardanellen und zur Landung auf der Halbinsel Gallipoli." (Mit 1 Tab. u. 3 Skizz.) Lehren aus den damaligen Ereignissen. Übers. aus dem Dtsch. und Franz. — Maj. A. Idieru: „Betrachtungen über die vorbereitende Konferenz zur Abrüstungsfrage." — Obrstlt. Em. Leoveanu: „Fehler in der Ausbildung der Offz." — Int. Hptm. A. Cioceanu: „Über Autorität und Disziplin." — Hptm. Dragomir: „Die Begleitartl. in der ital. Armee." Nach ital. und franz. Quellen. — Hptm. A. Manole: „Ein Vorschlag zur Ref. Offz.-Frage." — Maj. D. N. Popescu: „Die Aufgabe und Bedeutung der Zeitschriften." — Med.-Oberst D. Mamant: „Der dritte internationale Kongreß der Militärärzte und -apotheker im April 1925." **Bekanntlich war Dtschl. dort nicht vertreten, wohl aber Guatemala und Ekuador.** (!) — Übers. aus dem Engl. und Serb. — „Moral. Betrachtungen", gesammelt von Obrstlt. Rambela: Aus Horaz, Louis XVIII., Henry Bordeaux. Gehört kaum in eine milit. Fachzeitschrift. — „Verzeichnis der Neuanschaffungen von Juli 25 bis 1. 3. 26 für die Bücherei des rumän. Genstbs." Erfreulicherweise ist der Anteil der dtsch. Schriften darunter etwas größer als früher. Allerdings sucht man die Veröffentlichungen des Reichsarchivs und die amtl. Aktensammlungen des dtsch. Ausw. Amtes samt den darauf fußenden Schriften vergeblich, während weniger Wichtiges und Überholtes beschafft wurde, z. B. die Bücher von Nowak. A.

Narodna Otbrana. Bulg. Mil. Wochenblatt. Nr. 1300. Sofia, 15. 10. 26. „Erfolge unserer Kav. Offz. in Budapest." Bespricht dieselben und bringt Aufnahmen vom Sportwettbewerb. — „Längere Kommandierungen." — „Die rumän. Armee." Behandelt die rumän. Armee auffallend freundlich. Bespricht deren jetzige Organisation u. den letzten Haushalt. Hervorgehoben wird die große Anzahl von Analphabeten u. die scharfen Gegensätze in sozialer u. nationaler Beziehung. „Angeblich" sollen die Verhältnisse diesbezügl. sich etwas gebessert haben. Verf. glaubt, daß trotz der starken ungar., dtschn., ruthen., türk. nationalen Minderheiten gegenüber, 75 v. H. der Armee verläßliche Rumänen sind. (?) — Stancev: „Über den Völkerbund." Behauptet, die Aufnahme Dtschlds. in den Völkerbund wäre ein hist. Ereignis I. Klasse. Bulg. erwartet die Abrüstung der Siegerstaaten laut Vertrag von Neuilly. (Da dürfte Bulg. noch ziemlich lange warten!!!) — Genstbs. Maj. Saloni: „Die Etappeneinrichtungen der österr. ung. Armee." — Zanow: „Die Körperpflege." In dem Beilageheft wird die Entwicklung der Artl. in einem längeren Aufsatz vom französ. Oberst Rimailho besprochen. — Maj. Mitew erörtert Organisation und Verteilung des dtsch. Heeres u. der Schupo. — „Der Kampf um die Dardanellen." Übersetz. der im „Militär-Wochenblatt" erschienenen Studie. — **Nr. 1301. Sofia, 22. 10. 26.** Bespricht anläßlich des 10jähr. Jubiläums das Gefecht bei Kenali. — „Placierung und Verwendung von schw. M. G. in der Verteidigung." — Hptm. Pagel: „Strategie — Operationen — Taktik." — **Nr. 1302. Sofia, 29. 10. 26.** Das Titelblatt bringt die Bildnisse des alten und jetzigen Königs, dann der verschiedenen Generale, welche sich als Führer ausgezeichnet haben. Das Heft ist eine Festnummer, gewidmet den Kämpfen in den Feldzügen 1912/13 und 1916. Besonders werden die 6. Inf. Div. und deren Rgtr. hervorgehoben. 13.

Narodna Otbrana. (Bulg. Mil. Wochenbl.) Nr. 2297, Sofia, 24. 9. 26. „Kongreß der ehem. Offz. und Uffz. der Ref." — „Takt. Verwendung schw. M. G. in Deutschld." — **Nr. 1298, Sofia, 1. 10. 26.** „Der 3. Okt." Festaufsatz zur Thronbesteigung Königs Boris. — „Einiges über den Kampf der Artl." — „Der Parademarsch." — „Franz. Stimmen über Beteiligung der rumän. Armee im Weltkrieg." Vor kurzem ist ein Werk eines gewissen Kiricescu erschienen, der die rum. Armee über alles lobt und die angebl. „Kulturüberlegenheit" des rumän. Volkes über das bulg. hervorhebt. Über diese Kulturüberlegenheit habe der Westeuropäer abweichende Ansichten. Georgiew kritisiert das Buch sachlich scharf. U. a. erwähnt er, daß Gen. Janin, der Führer der franz. Mission im russ. Hauptquartier, die Kämpfe von Tutrakan, Silistria, Dobrudza und in den Karpathen erwähnend, von den Rumänen nur so viel zu sagen hat, daß „die Armee gerade so wie das Volk noch sehr jung" sei. — **Nr. 1299, Sofia, 8. 10. 26.** „Über die rote russ. Armee und deren Organisationen." — „Einiges über den Gebirgskrieg." 13.

Digitized by Google

Boenen Journal. Bulg. Mil. Monatshefte. Sofia, Nr. 5, Okt. 26. „Der verstorb. Genmaj. Slatareff." — Popow: „Die Versorgung der Heere im Bewegungskriege." Erwähnt die modernen Anschauungen und die im Weltkriege gemachten Erfahrungen. — Gen. Heer: „Deutschland nach dem Kriege." — „Die Donauflotten während des Großen Krieges." Tätigkeit der k. u. k. Donauflottille und die großen Flußübergänge am südl. Kriegsschauplatz. (Aus dem Deutschen.) — „Die englischen Armeemanöver 1925." (Aus dem Russischen.) — Kantardieff: „Kritik." — „Techn. Notizen." — „Die Bewaffnung der dtschn. Armee." — Woutrin: „Der chem. Krieg." 13.

Revista de Artillharia. Nr. 12. Lissabon, Juni 1926. — Unterlt. H. da Silva Delgado: „Unsichtbare Ziele." Behandelt den Unterschied von einst und jetzt. Schwierigkeit des Zielerfassens und Mittel dafür. — Kpt. M. da Costa Franca und J. M. da Barros: „Ballonbeobachtung." (Forts. f.) Behandelt an kriegsgeschichtl. Beispielen Feuerleitung von Bttr., Verbindungsmaßnahmen; Ausbildung der Beobachter; Übungen am Panorama, Feststellungen von feindl. Bttrn., Geschoßeinschlägen, Photographierübungen. — Kpt. M. de Beires Junqueira: „Die ständige Befestigung im Großen Kriege." Angriff auf Antwerpen, Verdun. — Obrstlt. J. J. da Silva: „Über Schießlehrgänge für Garnis. Artl." Behandelt die hauptsächl. Gesichtspunkte für die Organisation der Artl. eines modernen Heeres. Ihre Kampfaufgaben. — Abdruck von Bildern aus „Kriegskunst in Wort und Bild". — **Nr. 13. Juli 1926.** — „Takt. (Plan-) Aufgaben." — Obrstlt. J. J. da Silva: „Über Schießlehrgänge für Garn. Artl." (Forts.) Organisation der Div. Artl. (Frankr.). — Capt. A. A. de Almeida: „Die Kampfgase." (Forts.) Gasangriffe: Gasgeschosse (Verwendung und Zusammensetzung). — Oberst E. E. d'Almeida: „Kriegstagebuch der IV. Artl. Abt. aus dem Weltkrieg." 32.

De Militaire Spectator. Nr. 3/26. Obrstlt. M. Balzer: „Unsere vorbereitete Verteidigung des Herzens des Landes." Wert und Instandhaltung der holländ. Hauptfestungszone auf Grund der Kriegserfahrungen. — Sic Semper: „Die leichte Div. unserer südl. Nachbarn mit Anwendung für die Niederlande." Vergleich der Anzahl der belg. und niederländ. Reiterei und Radfahrer nebst Organisation. — Ir. P. J. H. A. Nordlohne: „Das drahtlose Peilen im Dienste der Luftmacht." Peilgerät und Peilmethoden. — **Nr. 4/26.** Hptm. D. van den Berg: „Ökonom. und industrielle Kriegsvorbereitung." Friedensorganisation, Vorbereitung in verschied. Staaten. — Hptm. J. J. van Santen: „Die Verteidigung von Polderstellungen." Einsatz der Inf. und Artl. wird besonders darauf untersucht, ob eine geringe Menge Artl. ausreicht. Antwort des Hptms. Schmidt auf diese Fragen. — Sic Semper: „Die leichte Div. unserer südl. Nachbarn mit Anwendung für die Niederlande." (Forts.) — Hptm. J. P. de Savornin Lohmann: „Sperrfeuerregelung." Zusammenarbeiten der Inf. und Artl. nebst Sperrfeuerbeispiel. 28.

De Militaire Spectator. Nr. 5/26. Hptm. D. van den Berg: „Ökonom. und industrielle Kriegsvorbereitungen." (Forts.) — Oblt. J. H. van Swinden Koogmans: „Friedensvorbereitung der Tarnung." Materialbedarf im Kriege für Tarnung wird den fehlenden niederländ. Vorbereitungen gegenübergestellt. — Oblt. J. F. Hammer: „Betrachtgn. über den Gebrauch des Vermessungsdienstes." Stärke und Einsatz der Vermessungsabt. der Artl., Zweck und Ausbildung. — Hptm. J. P. de Savornin Lohmann: „Feuerplan der Inf." Planmäßiger Einsatz der leichten u. schw. Inf.-Waffen ergeben den Feuerplan. — Oud-Cadet: „Die K. M. A. in ihrer neuen Form." Neuorganisation der Königl. Mil. Akademie und Beförderungsverhältnisse. — **Nr. 6/26.** Maj. A. de Bruin: „Verschiedenes über das Schießen mit l. M. G." Verschiedene l. M. G., Ausbildung der Bedienungen, Schießgestell, Transport, Zubehör, Patronentrommeln, Feuerarten usw. — Hptm. C. P. Brest van Kempen: Ind. Pioniere und J. J. C. P. — Hptm. Wilson: „Verstärkte Geländepunkte." Befestigung von Wäldern, Dörfern und Höhen mit Beispielen. — Oblt. H. Th. J. M. Lohmeyer: „Brückenmaterial." Pontonarten und Schnellbrücken verschiedener Staaten. — Oblt. J. F. Snijdewint: „Betrachtungen über die Verpflegungsvorschrift 1925." 28.

De Militaire Spectator. Nr. 7/26. Maj. A. de Braigee: „Verschiedenes über das Schießen mit l. M. G." (Forts.) Geländeüberwachung, Sperrfeuer, Feuern bei Dunkelheit, Überschießen eigener Truppen, Feuerleitung, Luftabwehr und Ausbildung. — Hptm. C. A. Hartmann: „Vorbereitende pontoniertechn. Maßregeln für einen gewaltsamen Flußübergang." Erkundung, Bereitstellung, Antransport des Materials und Verlauf eines Übergangs. — Hptm. D. van den Berg: „Bemerkungen über Befestigungs- und Pionierarbeit wie die Benutzung der Pioniertruppe in der allgemeinen Gefechtsvorschrift." Alle Truppen sollen ihre Pionierarbeiten selbst verrichten, die Pioniere aber geschlossen für wichtige schwierige Arbeiten eingesetzt werden. — Hptm. H. O. Schumacher: „Über die nötigen Pionier- und Befestigungskenntnisse der Offz." Besprechung der bezgl. Offz.-Ausbildung. — **Nr. 8/26.** A. de Vries: „Der Vertrag von Locarno." Jurist.-polit. Betrachtung mit besond. Rücksicht auf etwaige Auswirkungen auf die Niederlande. — Hptm. T. J. Lagerwerff: „Die Niederländ. Schießschule und der takt. Gebrauch der l. M. G." Bespricht herrschende Auffassungen über Material, Kaliber, Organisation, Zuteilung an Inf. Kompanien. — Hptm. S. J. C. Olij: „Bemerkungen über den Aufsatz: ›Die Niederländ. Schießschule und der takt. Gebrauch der l. M. G.‹." Entgegnung auf den vorhergehenden Aufsatz. — Hptm. Vet. Dr. C. Brands: „Darmsteinkolik bei Heerespferden." Tierärztl. Ausführgn. — Genmaj. W. E. van Dam van Isselt: „Die Formierung unserer Feldartl. 1815." Histor. Betrachtungen. — Bücherbesprechung. — Fremde Heere: Dänemark, Italien. — Zeitschriftenübersicht. 28.

Revista Militar, Bolivia. Juli 1926. Maj. F. Kaiser: Übers. durch Capt. M. Candia: „Wo sind die Stellungen der feindl. Artl.?" Hauptfrage im Weltkrieg, auch in Zukunft. Die geschickt aufgestellte, gut getarnte Artl., befähigt die Stellungen unauffällig zu wechseln, wird die Oberhand behalten. — Venezol. Oberst Santana: „Über den Feldzug von Carabobo." Kriegsgeschichtl. Aufsatz. (Feldzug von 1820—1821 Bolivars in Venezuela.) — Obrstlt. Hüttmann: „Die Kampfesweise der Inf." Übers. aus dem Dtschn. von Oberst C. Quintanilla. (Forts.) Behandelt die dtschn. Grundsätze. — Gen. G. Jauregui: „Die eingeborenen Rassen Boliviens und ihre Erziehung in den Kasernen." In den Rgtrn. „Loa" u. „Campero" sind 70 vH. Indianer, 20 vH. Mestizen, 10 vH. Weiße. Aus diesem überall herrschenden Verhältnis ergibt sich die außerordentliche Wichtigkeit der Erziehung der Eingeborenen in den Kasernen in den notwendigen Grundlagen der Zivilisation (Lesen, Schreiben), in der Vaterlandsliebe und den milit. Tugenden. Der Anlage nach versprechen sie gute Soldaten u. brauchbare Staatsangehörige zu werden. — Maj. L. de la Gandara: „Das heutige dtsch. Heer." (Aus dem Spanischen.) (Forts.) Stäbe, Pion., Nachrichtentruppen, Kraftfahr-, Fahrtruppen, Sanitätsabt. — Capt. J. Rivera: „Vaterland u. Vaterlandsliebe." — Milit. Persönlichkeiten: von Maj. J. Diaz: „Genmaj. J. M. de Velasco." Biographie aus der Zeit der Befreiungskriege u. Bildung Bolivias. — „Das Bolivian. Heer u. sein Genstbschef." Übers. aus „Dtsche. La Plata-Zeitung", Buenos Aires. Bezeichnet das boliv. Heer als dtsche. Organisation, preist die ausgezeichnete Marsch- und Gefechtsausbildung, die in 4000 m Höhe abgehaltenen Manöver und stellt den Einfluß des boliv. Heeres auf die polit. Lage in den Küstenländern Südamerikas am Stillen Ozean dar. — Allgemeine Rundschau: J. C. Guerrero: „Neue Wege der italien. Heeresorganisation. Der Genstbschef." — Gen. Fr. J. Diaz: „Die Abschaffung des Schrapnells." (Aus der „Revista del Circulo Militar, San Salvador.) Behandelt die allmähliche Verdrängung des Schrapnells durch die Granate. 32.

Revista Militar, Bolivia. August 1926. Obrstlt. Hüttmann: „Die Kampfesweise der Inf." (Schluß.) Übers.

Digitized by Google

aus dem Dtschn. durch Obrstlt. C. Quintanilla. Behandelt Verteidigung im Bewegungskrieg. Ansichten darüber während des Krieges u. jetzt, Hauptkampflinie, Abschnittseinteilung, Feuerverteilung, Gefechtsvorposten, Verbindungen usw. Dann Verteidigung im Stellungskrieg; Rückzug, Melde- u. Verbindungsdienst. Kampf unter besonderen Verhältnissen (Dunkelheit, Nebel, Wald- u. Ortsgefecht). — Capt. J. M. Rodrignez: „Beobachtungen auf dem 3. Militär-athlet. Turnier." Zweck u. Verlauf des Turniers, erzielte Leistungen in den verschiedensten Zweigen der Athletik. — Capt. O. A. Ortiz: „Vom Kriege." Kurze philos. Charakteristik des Krieges. — Maj. L. de la Gandara: „Das heutige dtsche. Heer." (Aus La Guerre y su Preparacion.) (Forts.) Der Offz., Offz. Ersatz, Schulen. — Oberst F. D. Gonzalez: „Der Mikro-Poligonograf." Ein automat. arbeitender elektr. Zeichenapparat. Erfindung eines Ingenieurs Baeger. — Capt. J. L. Cernadas: „Worin besteht die heutige Inf. Kampftaktik im Bewegungskrieg?" (Aus der Revista Militar, Argentinien.) An sich in der Kampfweise keine Änderung gegen die Vorzeiten. Annäherung an den Gegner die Hauptsache. Feuerunterstützung durch Artl. u. schw. Waffen hierzu notwendig. Begriff der Kampfgruppe. — Maj. M. Brito: „Vorbereitung des Landesschutzes." Die Verteidigung Boliviens beruht nicht nur in der Schlagfertigkeit des Heeres, sondern in der Vorbereitung der ganzen Nation dafür. — Maj. J. Diaz: „Militär. Persönlichkeiten: Brig. Gen. P. Blanco." Kurze Biographie des aus den boliv. Freiheitskriegen bekannten Gens. — Milit. Umschau: a) „Die soldat. Erziehung des Indianers." Eine Antwort auf den Aufsatz im Juli-Heft. b) A. Botiá Polanco: „Allgem. Gedanken über Reitkunst." Behandelt die verschiedenen Gerätschaften, die im Gebrauch sind, ihre Herkunft; die Kunst des Zäumens. 32.

Memorial del Ejercito de Chile. Juni 1926. Gen. J. Telley: „Programm für die Zulassung von Schülern für den Sonderkursus der Kriegsakademie." Bedingungen für den Kursus 27—28, Aufgaben der Aufnahmeprüfung, die Bewertung der verschiedenen Fächer. — Maj. A. Gonzalez: „Ein Wettbewerb." Behandelt einen literar. Wettbewerb zum 40. Jahrestag der Gründung der Kriegsakademie über das Thema: „Welche Aufgabe erfüllt die Kriegsakademie als fester Bestandteil des Offzkorps?" — Obrstlt. J. Olivares: „Ein einjähriger Aufenthalt in der ital. Feldartl." (Schl.) Ausbildung der Offz., Schießübungen, Scharfschießen einer gemischten Abt. — Obrstlt. M. Urrutia: „Anden-Truppen." Verlangt bes. sorgsame Ausbildung der Anden-Truppen im Gebirgskrieg. Sie müssen den „Anden-Geist" besitzen, aus dem Gebirge selbst stammen. — Maj. A. Gonzalez: „Allgem. Organisation eines Heeres im Felde." Behandelt getrennt: Kampftruppen und Hilfsdienstzweige (Eisenbahn, Post, Telegraphenwesen, Munitionswesen, Intendantur, Sanitätswesen). — Maj. a. D. F. L. Torres: „Das Nationalgefühl u. das Vaterland in Front gegen Anarchismus u. Antimilitarismus." Verbreitet sich über das Wort Napoleons: „Die Vaterlandsliebe ist die erste Tugend des zivilisierten Menschen." — Militärzahnarzt J. Salgado: „Die Aufgabe des Zahnarztes." Wert der zahnärztlichen Tätigkeit bes. im Heere für die Dienstfähigkeit des Mannes. — Aus dem „Bulletin Belge des Sciences Militaires". „Wie lehrt man Geländekenntnis?" Orientieren im Gelände, Kartenlesen, Zurechtfinden. — Als Beiheft: Div. Gen. u. Artl. Insp. E. Medina: „Die organ. gegliederte Frage unseres gegenwärtigen Artl. Gerätes." Gegenwärtiger Zustand des Artl. Gerätes im Heere, takt., techn., ökonom. Forderungen. Ausführlicher und interessanter Aufsatz. 32.

Dän. Militaert Tidskrift. 20/26. Oblt. C. Jørgensen: „Ein takt. Beispiel." (Mit Karte.) — **Nr. 21/26:** „Preisaufgaben der kriegswissenschaftl. Ges. für 1926/27. — Flieg.-Hptm. H. O. Hansen: „Amerikas Luftverteidigung." — A. Turen: „K. C. Rockstroh, Entwicklung des nationalen Heeres in Dänemark im 17. und 18. Jahrhundert." 76.

Marine-Rundschau, Nr. 1 (Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68—71): Die nautisch-wissenschaftl. Tätigkeit d. Reichsmarine nach d. Kriege. Einige Gesichtspunkte f. d. Nachtgefecht u. dessen Taktik. Die engl. Herbstmanöver 1926. Militär. Seetransporte von Spanien nach Flandern 1631—1639. Rundschau in allen Marinen u. Luftflotten. — **Rundschau, Nr. 3:** Heldentum u. zeitgenössische Geschichte. Von der Schloßkirche zu Königsberg i. Pr. 25 Jahre Hohenlychen. — **Kriegskunst in Wort u. Bild, Nr. 4:** Der Weltkrieg in Einzelbildern. Verladen auf Kraftwagen. Soldat u. Eisenbahn. — **Welt u. Wissen, Nr. 3:** Die Wai-Wai-Indianer am unteren Amazonas. Die Brücke zur Urwelt. Die Maulwurfsgrille. Gorillaleben. Bei den Mormonen. — **Politische Wochenschrift. Nr. 2:** Front gegen Polen. Weltkohlenkrieg. Englands Niederlage in China. Indien u. die Philippinen. Das unruhige Asien. — **Elsaß-Lothringen. Heimatstimmen. Nr. 1:** Die franz. Senatswahlen in Els. Lothr. Staatsrechtl. Betrachtungen in Els.-Lothringen. Goethe in franz. Diensten. — **Der Aufrechte. Nr. 2:** Kaiser Wilhelm, ein Freund d. dtschn. Arbeiter. Die Durchführung d. Hohenzollern-Vertrages. — **Deutsche Zukunft. Nr. 1:** Heidelberg soll Reichsuniversität werden. Ein Schweizer über Scheidemann. — **Deutsche Soldatenzeitg. Nr. 1:** Weihnachtsgedanken u. Weihnachtswünsche 1926. Der Endspurt beim Lauf. — **Deutsches Adelsblatt. Nr. 2:** Wilh. Raabes politisches Vermächtnis. Adel u. Staat. Charlotte v. Stein. — **Gewissen. Nr. 2:** Verständigungspolitiker. Franz. Royalisten. Neujahrs-Pazifismus. Die Ostdeutschen Monatshefte. — **Baltische Blätter. Nr. 1** (Schriftltg. Berlin W 62, Kurfürstenstr. 101): Ostpolitik. Studien u. Berufsaussichten auslanddeutscher Studierender. — **Deutsche Wochenschau. Nr. 3:** Beamtennot u. Nationalsozialismus. National- u. Weltwirtschaft. Die Sünden der Großfinanz. — **Der Stahlhelm. Nr. 2/3:** Für die Reichswehr. Der Osten — Dtschlds. Zukunft. Wehrwille u. Widerstand. — **Der Schild. Nr. 1.** 9.

Verschiedenes

Flugwesen.

Deutschland. Ende Nov. fand in der Techn. Hochschule Charlottenburg eine Ausstellung statt über Vermessung vom Flgz., Herstellung von Luftbildplänen (Reichswirtschaftskarte 1 : 5000), neueste photogr. Geräte, Entzerrungsmaschinen usw. (Dtschld. allen voraus!). — Der Weltluftfahrtverband (Fédér. Aeron. Int.) hat 2 Flugweltrekorde für Dtschld. bestätigt: Die Höhenflüge des Heinkel-Hochsee-Tiefdeckers „HE 5" mit 1000 kg Nutzlast auf 4492 m Höhe durch Flieger v. Gronau und mit 500 kg auf 5731 m durch Schweden Hptm. Thornberg. — Eine Abordnung der franz. Handelskammer unter Gen. Boucabeille unterrichtete sich über den dtschn. Flugdienst; Ergebnis: „Der dtsch. Flugverkehr sei der am meisten entwickelte der ganzen Welt .... Die Handelsflgz. seien nicht von einem Tag zum andern in Militärflgz. umzuwandeln ... Frankr. dürfe das Flgz. nicht nur als bloßes Sport- und Kampfmittel betrachten." — „Internat. Studien-Ges. zur Erforschung der Arktis mit Luftschiff" tagte 9. bis 11. 11. 26 in Berlin; Beschaffung der Geldmittel für die Forschungsfahrt sind die zunächst wichtigsten Fragen; Luftschiff von 150 000 cbm Inhalt hält die Gesellschaft für erforderlich. — Luftverkehrslinie Berlin—Rom wird etwa April 1927 eröffnet. — Udet-Flugzeugbau lieferte 1 Udet-Condor-Eindecker mit 4 Siemens-100 PS-Mot. an Dtsch. Lufthansa, 3 weitere folgen; die in chem. Rumpler-Werk Augsburg übergesiedelte Fabrik hat Arbeit für ein volles Jahr, auch Aufträge für Österr., Ung., Mexiko usw. (Luft-Nachr. Bl. 10. 26.) — Gustav Lilienthals Schwingenflgz. machte auf Tempelhofer Feld Probeflüge; Spannweite 15 m, Gew. 430 kg, Betriebskraft 3 PS.

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Digitized by Google

Polen. Luftflottenverein arbeitet im Verein mit bezügl. Minist. für mächtige polnische Luftmacht; gibt 2 Zeitschriften, Handbücher, Werbeschriften und wissenschaftl. Werke heraus, veranstaltet Ausstellungen, Vorführungen, Vorträge, fördert Flugerfindungen, unterhält an 100 Modellierungsstellen für Erwachsene und Jugend, 1 ständige Flugschule für 50 Flugführer in Warschau, Mechanikerschulen in Warschau, Dobrow, Wilna, Lemberg, Bromberg und demnächst Graudenz, sowie eine Anstalt zur Luftkunde; legt ein Netz von Flugplätzen an in Wilna, Luck, Jarocin, Ostrow, Lemberg, Lodz, Kattowitz und Petrikau, späterhin in Bialystock, Zamosz, Plock und Kutno; besitzt ein Geschwader von 12 Flgz. für Werbe- und Übungszwecke in Warschau, finanzierte den 22 600 km-Flug Warschau—Tokio—Warschau des Hpts. Orlinski und Wettflüge mit Segelflgz. (gewann hierfür den frz. Oberlt. Thoreta); Verein bestreitet die Kosten aus Beiträgen der 500 000 Mitglieder, Spenden und Einnahmen von Veranstaltungen. — Der 57 ha große Flugpl. Kattowitz mit Schuppen, Gebäuden, Werkstatt, Wetterwarte ist fertiggestellt; Fliegermechaniker-Schule wird geplant. — An Luftübungen auf Flugpl. Motokow Mitte Oktober nahm 1 Geschwader von Spad-Jagdflgz.; 1 neues Heeresflgz. des Ing. Zaleski und 1 kürzl. angekauftes Farman-Goliath-Flgz. teil. — **Rußland.** 26 höhere Offz. der Luftflotte wurden wegen Angehörigkeit zur Opposition verabschiedet. — Modell-Segelflugvereine erproben eifrig neue Muster der Flugtechnik: Dreh-, Schlag- und Düsenflügel, rumpflose Flgz., Rotoren und Windmot.; das Parabel-Segelflgz. ohne Rumpf und Höhensteuer hat bei 10 m Spannweite 3,75 m größte Flügeltiefe; das Dreiecksflgz. von Tscheranowsky hat bei seiner Dreiecksform mit nach vorn gerichteter stumpfer Spitze 13,5 m Spannweite, 2,5 m größte Flügeltiefe. — **Rumänien** hat nur 2 Flgz.-Fabriken in Kotrocenie und Arad; fertigen Zweisitz.-Beobachtungsflgz. mit 300 PS-Hispana-Suiza- und 200 PS-Benzmot.; sonst Einfuhr von engl. Armstrong- und franz. Potez-, Bleriot- und Spad-Flgz. — **Vereinigte Staaten.** Bei jeder der 5 Abtlg. des Generalstbs. im Kriegsmin. wird 1 Luftgruppe gebildet, vorläufig von Stabsoffz. der Heeresfliegertruppe, später von den auf Gen.-Stabs-Schule Leavenworth ausgebild. Fliegeroffz. besetzt. — Ford verwendet auf Luftverkehrslinie Cleveland — Detriot — Chikago 3-Mot.-Ford-Stout-Ganzmetall Hochdecker mit 3 luftgekühlten 200 PS-Bright-Sternmot., Spannweite 21,4 m; Seitenmot. liegen unterhalb des Tragdecks in besond. Gondeln; Rumpf nimmt 2 Führer, 8 Fluggäste auf. — Welt-Flgz.-Wettbewerb um den Schneider-Becher wurde vom 24. 10. auf 11. 11. verschoben; die Amerikaner meldeten 3 Curtiß R. 3. C. 2. Flgz. und die Italiener 3 Macchi-Seeflgz. davon 2 mit Fiat- und 1 mit Napier-Lyon-Mot. an. — Lt. Doolittle erreichte eine Stundengeschwind. von 373 km. — **China.** Vor mehreren Jahren plante man Luftdienst zw. Peking und Schanghai, der auch bis Tsinanfu zeitweise in Betrieb war, ebenso wie Linie Peking—Peitaiho in Nordchina; dann verschwand jeglicher Luftverkehr. Heute sind Flgz. ausländ. Herkunft bei allen Heeren der verschiedenen Parteien; Fliegerschulen unter ausländ. Lehrern bestehen in Peking, Wutschang, Kanton, Taijuanfu u. a. m. — Amerik. Geldgeber und Chinesen planen Einrichtung von 4 Luftverkehrslinien: Fukien—Formosa, Schanghai—Hankau, Tientsin—Urga und Peking—Kanton. — **Bolivien.** Bei Santa Cruz stürzte ein Flgz. ab; 2 Flieger, 4 Fluggäste tot. Blr.

Giftgase in Kriegen des Altertums. In den „Naturwissenschaften" (Heft 44, 1926) ist ein lesenswerter Aufsatz: „Über den giftigen Honig des pontischen Kleinasiens", worin es heißt: „Die Heptakometen erschlugen einst drei, das Gebirge durchziehende Heerscharen des Pompejus, indem sie an den Wegen Schalen mit betäubendem Honig aufstellten, welchen die Zweigspitzen der Bäume lieferten." Auch heute sei sowohl im nördl. Kleinasien, als auch auf den europ. Gestaden des Bosporus giftiger Honig („Tollhonig") bekannt. Nach den 1926 durchgeführten Forschungen in Kleinasien sollen die verursachenden Blüten jene der gelb u. violett blühenden Alpenrosen sein. Über die chem. Natur dieses Giftes sei aber noch nichts Näheres bekannt. 54.

Soeben ist in Angora ein neuer türk. Rennverein gegründet worden, dessen Präsidium der Ministerpräsident Ismet Pascha übernommen hat. Das Vizepräsidium wird voraussichtlich der Kriegsminister Redscheb Bey übernehmen. Da der Verein sich auch mit der Veredelung der heimischen Pferderassen befassen will, zeigt auch das Landwirtschaftsministerium für den Verein das größte Interesse und beabsichtigt das Programm für die nächsten Pferderennen aufzustellen. 51.

„Wenn Leipzig von britischen Truppen besetzt ist . . ." Dem Leipziger Meßamt ist auf eine an eine australische Firma gerichtete Einladung zur Leipziger Messe folgendes Antwortschreiben zugegangen:

„11. November 1926 (Waffenstillstandstag).

Wenn Leipzig von britischen oder französischen Truppen besetzt ist, dann werde ich gern die Messe besuchen. Bis zu diesem freudigen Ereignis (welches hoffentlich recht bald eintreten wird) überlasse ich es lieber den Deutschen, ihre Geschäftsschwierigkeiten ohne Hilfe britischen Geldes selber zu kurieren.

West-Australische Glasfabriken A.-G. Wm. Morand,
Perth, Westaustralien."

Die Firma könnte von den australischen Boxern lernen, die dem Gegner nach geschehenem Kampfe die Hand bieten! Man sieht aber, wie die Lügen und Verleumdungen der Northcliff-Presse wie eine ewige Krankheit weiterwirken.

(Pressenachricht.)

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

J. R. 55, Nr. 3. **Leibgren. 109,** Nr. 1. **Fußa. 14,** Nr. 1, **Der Blaue Kragen,** Nr. 1, **Chem. Schutztruppe für Kamerun,** Nr. 4. **R. D. O.,** Nr. 2, **Mein Kamerad,** Nr. 2, **Kyffhäuser,** Nr. 2.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

XV. A. K. u. J. R. 17. u. 39: Cassel, 1. Fr., 8 abds., Kaffereck.
17. Inf. Div.: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas., jed. 2. Monat (Febr., Apr. usw.) zusammen mit **Feldа. R. 60.**
Garde-Gren. R. 2: Berlin, 1. Do., 7,30 abds., N, Chausseestr. 94. (Willy Konitz, Berlin-Weißensee, Lothringer Str. 27.)
1. Garde-R. z. F.: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225/26.
Gren. R. 6: Berlin, 6., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
Ldw. J. R. 8: Berlin, 8., 8 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
R. J. R. 22: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 20: Berlin, 3. Fr., 8,30 abds., Ldw. Kas.
J. R. 51: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Jancke, Jägerstr. 19. **Bremerhaven,** 1. Snbd., 8,30 abds., Loydhotel.
J. R. 23: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Füs. R. 33: Berlin, 1. Mo., 7 abds., Siechen, Behrenstr. 24.
R. J. R. 35: Berlin, 1. Mo., 8,30 abds., Jancke, Jägerstr. 19.
Füs. R. 36: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Füs. R. 37: Breslau, 1. Mi., 8 abds., Konzerthaus, Gartenstr. 39—41.
Füs. R. 40: Berlin, 1. Do., 8,15 abds., Parkrest., Schöneberg, Ecke Innsbrucker u. Steinstr.
J. R. 44: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
J. R. 46: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 47: Berlin, 1. Mo. n. d. 1., 8 abds., Königgrätzer Str. 111.
J. R. 49: Berlin, 1. Do., 7,15 abds., Aeroklub, Blumes Hof.
J. R. 50: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
J. R. 66: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Belle Alliance (Bruno Rolle), Belle-Alliance-Platz 8. **München,** 1. Mi., 8 abds., Bürgerbräu, Kaufinger Str.
J. R. 71: Cassel, 1. Fr., 8 abds., Bayer. Bierhalle, Martinsplatz. **Erfurt,** 1. Mi., 8 abds., Gesellschaftshaus Ressource.
R. J. R. 76: Hamburg, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
J. R. 77: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas. — **Bremen,** 1. Di., 8,30 abds., Fürstenhof, Bahnhofsplatz.
J. R. 83: Cassel, 1. Di., 8,15 abds., Herkules.
R. J. R. 83: Cassel, 1. Snbd., 8 abds., Nürnberger Hof, Orleansstr. 6.
J. R. 87: Berlin, 1. Do. im Jan., März, Mai, Juli, Sept. u. Nov., 8 abds., Leipziger Hof, gegenüb. Potsd. Bhf., **Mannheim-Heidelberg,** 1. Snbd., 8 abds., Arche Noah, F. 5,2.
J. R. 94: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Hotel Excelsior, gegenüb. d. Anh. Bhf.
J. R. 99: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
Leib-Gren. R. 100: Karlsruhe, 1. Do., 8 abds., Im Moninger.
J. R. 114: Berlin, 1. Mi. d. gerad. Monate, 8,30 abds., K. Fischer, W 50, Ansbacher Str. 55. — **Freiburg** i. Br., 1. Di., 8,30 abds., Alte Burse. — **Konstanz,** 1. Mi., 8,30 abds., Offizierheim.
Gren. R. 123: Stuttgart, 1. Mi., 8 abds., Standort-Kaserne.
J. R. 130: Berlin, 1. Mo., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12, 3. 3. (Zusammenk. an d. Mittw. im Ldw. Kas. fallen vorl. aus.)
J. R. 131: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Jancke, Jägerstr. 19.

Digitized by Google

J. R. 132: Berlin, 1. Dt., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 136: Berlin, 1. Mt., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225/26.
J. R. 149: Berlin, 8 abds., Friedenauer Ratskeller, am 8. 1., 3. 2., 2. 4., 5. 5., 2. 7., 4. 8., 1. 10. u. 3. 11.
J. R. 158: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas. Paderborn 1. Mo., 8 abds., Hotel zur Post.
J. R. 163: Neumünster, 21.—22. 5., Rgts. Appell.
J. R. 165: Halberstadt, 1. Dt. n. d. 1., 8 abds., Kaiserrestaurant, Kaiserstr. 45.
J. R. 171: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 178: Berlin, 1. Mt., 8 abds., Siechen, Behrenstr. 24. (Lipowski, Berlin-Hermsdorf Roonstr. 65.) — Blankenburg, 1. Fr., 8 abds., Blankenburger Hof. (Ridlewsky, Blankenburg, Westerhäuser Str. 16.) — Essen. 1. Snbd., 8 abds, Baumhof. Baumstr. 26. (Kerstingh, Essen. Holsterhäuser Straße 85.) — Halle, 2., 8 abds. Haus der Landwirte. (Langreder, Halle, Flurstr. 8.) — Hamburg, 1. Snbd., 8,30 abds., Hohenfelder Bierhaus, Lübecker Str. 1. (Behrens, Tonndorf-Lohe, Hamburger Str. 34.)
J. R. 174: Berlin, 1. Mt., 8,30 abds., Stallmann, Jägerstr. 14. (Oblt. d. Ref. a. D. Hartung, Potsdam, Sophienstr. 11.)
R. J. R. 201: Berlin, 1. Mt., 8 abds., Zum Nettelbeck, Kleist-Ecke Nettelbeckstr.
R. J. R. 208: Hildesheim, 1. Dt., Münchener Löwenbräu, Markt.
R. J. R. 209: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Siechen, Behrenstr.
R. J. R. 235: Cassel, 1. Do., 8 abds., Bayr. Bierhalle, Mittelgasse 56.
R. J. R. 239: Mannheim, 1. Dt., 8 abds., Liedertafel, Hartrich, K. 2. 32.
Karlsruhe, 1. Dt., 8 abds., Moninger, Kapitelsaal.
R. J. R. 252: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Siechen.
J. R. 265: Hamburg, 1. Snbd., St. Georgsh., Gr. Allee 45.
Jäg. Bat. 2: Berlin, 2. (wenn Festtag, am 3.), 8,30 abds., Ldw. Kas.
Jäg. Bat. 8: Berlin, 1. Mt., 8 abds., Ldw. Kas.
Ehem. M. G. Truppe: Königsberg i. Pr., 1. Dt, 8 abds., Bürgerressource, Burgstr. 1. (Oblt. a. D. Grow, Königsberg i. Pr, Simonstr. 14 a.)
Drag. R. 25: Stuttgart, letzt. Dt, 8 abds., Restaurant Kunstgebäude am Schloßplatz.
Ul. R. 19: Berlin, 1. Mt., 8 abds., Ldw. Kas. Stuttgart, 1. Dt., 8 abds., Schwalb, Charlottenplatz.
Jäg. z. Pf. 12: Hannover, 1. Do., 8 abds., Pilsener Urquell, Windmühlenstr.
7. Garde-Feldа. R.: Berlin, 1. Fr., 7,30 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Feldа. R. 1, Ref. Feldа. R. 1: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 2: Berlin, 1. Mt., 8-abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 3: Berlin, 1. Mt. jed. 2. Mts., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225.
Feldа. R. 4: Magdeburg, 1. Mt., 8 abds., Patzenhofer, Bärplatz.
Ref. Feldа. R. 10: Berlin, 1. Mt., Tucherbräu. (Dittus, Steglitz, Presselstr. 4.)
Feldа. R. 11: Cassel, 1. Do., 8 abds., Kasino Wolfsschlucht.
Feldа. R. 20: Karlsruhe, 1. Do., Kaisergarten, Kaiserallee 23.
Feldа. R. 46: Braunschweig, 1. Snbd., 8 abds., Hackerbräu, Beckenwerker Str. 26.
Ref. Feldа. R. 46: Hamburg, 1. Mt., 8 abds., Hotel Rau, Große Allee 6.
Ref. Feldа. R. 49: Berlin, 1. Do., Landré, Stralauer Str., am Molkenmarkt. Halle, 1. Do. n. d. 1., Schultheiß, Merseburger Str. 10. Magdeburg, 1. Do. n. d. 1., Patzenhofer, Bärplatz.
Feldа. R. 53: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Ref. Feldа. R. 56: Frankfurt a. M., 1. Mo., 8,30 abds., Jungbräu, Auf der Zeil.
Feldа. R. 60: Berlin, siehe oben **17. Inf. Div.** — Schwerin i. M., 1. Dt., Kameradschaftsheim (Artl. Kaserne).
Ref. Feldа. R. 63: Berlin, 1. Mt., 7,30 abds., Ldw. Kas.
Feldа. 66: Berlin, 3. Do., Ldw. Kas. — Frankfurt a. M., 1. Fr., 8 abds. Kaiserkeller (Bismarckdenkmal). — Lahr, 1. Mi. im Apfel.
O. B. Feldа. R. 66: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 78: Berlin, **6. 2.**, 5 nachm., Zusammenkunft (Essen), Natl. Kl. (Dipl.-Ing. Gestrich, Berlin NW 23. Klopstockstr. 33.)
Feldа. R. 79: Berlin, vierteljähr. nach bes. Ankündigung.
Feldа. R. 205: Berlin, 1. Di., 8,30 abds., Pschorr, Potsd. Pl., I. St.
Feldа. R. 209: Berlin, 1. Snbd., 7,15 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 221: Berlin, 1. Snbd. i. Vierteli., 8 abds., Ldw. Kas. Breslau, 1. Dt., 8,30 abds., Haasebräu, Tauentzienplatz. (Hptm. d. Ref. a. D. Engel. Breslau, Palmstr. 24 a.)
Feldа. R. 243: Berlin, 1. Mt., 8 abds., Heidelberger, Friedrichstr. 143/149.
Offz. der Schw. Artl.: Augsburg, 1. Di., 7,30 abds., Leonhardskapelle.
Fußа. Schießschule u. 11. Garde-Fußа. R.: Berlin, 1. Dt., 7,30 abds., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12. (A. Bonnet, Potsdam, Postschließfach 17.)
Fußа. R. 5: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
Fußа. R. 6: Berlin, 6., wenn Sntg., am 7., 8,30 abds., Ldw. Kas.
Fußа. R. 10: Berlin, 1. Dt., 8 abds., Münchener Bräustübl, Jägerstr. 13.
Fußа. R. 17: Berlin, 1. Fr., 7,30 abds., Gaaz, Yorckstr. 78.
Offz. des Ing. Komitees, Pi. Batle. 1, 2, 6, 7, 8, 9, 20, 21, 23, 27, 28, 30: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Batle. 14, 15, 19: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 17: Berlin, 1. Snbd., 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
Pi. Bat. 28: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 29: Berlin, 1. Mt., 8 abds., Köpitzer Bierstube, Linkstr. 38.
Offz. der Eisenbahntruppe: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas. Hamburg. 1. Mt., 8 abds., Ldw. Offz. Kas., Rest. Jalant, Mönckebergstr.
Tel. Bat. 2: Karlsruhe, 1. Di., 8 abds., u. 3. Sntg., 11 vorm., Palmengarten, Herrenstr. 34.
Offz. d. Nachr. Truppe: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Kraftfahr-Offz.-Vereinigung: Münster, 1. Fr., 8,30 abds., Offz. Kas., Neuplatz. Magdeburg, 1. Do., 8 abds., Patzenhofer, Bärplatz. Bremen, 1. Di., 8,30 abds., Essighaus, Oberstr.
Garde-Train-Abt.: Berlin, 1. Do. n. d. 1., Krgr. V. H. (Maj. d. Ref. a. D. Krebs, Berlin W 35, Flottwellstr. 4.)
Seeoffz.: Chemnitz, 1. Di., 8 abds., Hotel am Friedrichsplatz, Christl. Hospiz.
Mar. Inf. R. 1 u. 1. Seebat.: Kiel, 1. Do., 8 abds., Hausmanns Weinstuben, Ecke Mühlius- u. Fahrstr.
Offz. d. Schutztruppe f. Deutsch-Südwest-Afrika: Berlin-Charlbg., 1. Mt., 8 abds., „Klause", Kantstr. 25.)

Der **Nationalverband Deutscher Offiziere** lädt zu dem am Donnerstag, dem 3. Februar, 8 abds., stattfindenden Gesellschaftsabend in den Festräumen des Zool. Gartens. Anmeldungen, Tischbestellungen: Berlin W 62, Kleiststr. 32 (Nollend. 3048). Karten für Mitgl. 3 M., Nichtmitgl. 4 M., Abendkasse 6 M. 9.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Max Küstner, Lt. a. D., mit Frl. Johanna Kuntze (Leipzig). — Dr. Otto Heinrich v. d. Gablentz mit Frl. Hilde Zietlow (Berlin). — Helmuth Hammer, Hptm. im 18. J. R., mit Frl. Anneliese Neumann (Conraden b. Reetz). — Dr. med. Herbert Weczereck Arzt. mit Frl. Elfriede Edle v. Burggasser-Burghorst (Breslau). — Werner Sobirey, Pol. Oblt., mit Frl. Margarete Kellholz (Gleiwitz). — Karl Günther Zeidler, Landw., mit Frl. Ingeborg v. Kathen (Köslin). — Walther Frhr. v. Cfebeck mit Frl. Hertha Lohmann (Bückeburg). — Ferdinand Ritter v. Mann, Edler v. Tiechler, Hptm. im 21. (Bayer.) J. R., mit Frl. Marga v. Forster (Erlangen).

Verbindungen: Achim v. Massow u. Frau Gela, geb. Freiin v. Lyncker (Potsdam). — Karl v. Dewitz gen. v. Krebs u. Frau Erika, geb. v. Bauer (Potsdam). — Ernst v. Kerßenbrock-Mönchshof u. Frau Elisabeth Charlotte, geb. v. Klot-Heydenfeldt (Barntrup i. L.). — Dr. med. Kurt v. Bergen u. Frau Gerda, geb. Stimming (Hamburg).

Geburten: (Sohn) Otto Schmidt, Hptm. a. D., M. d. R. (Hannover). — Hans v. Dippe (Quedlinburg). — Frhr. v. Gemmingen Hornberg Maj. d. Ref. a. D. — Ulrich v. Schimony-Schimonsky, Rittm. a. D. (Sibbian). — Georg Graf v. Brühl, Landrat (Allenstein). — Helmut Frhr. v. Stillfried u. Rattonitz (Breslau). — (Tochter) Wilhelm v. Lieres. Landrat a. D. (Reppline). — Henning v. Heydebreck-Schlennin (Schlennin, Kr. Belgard). — Richard v. Braunschweig, Lt. a. D. (Gr. Podel, Pomm.). — Hanscarl v. Bose, Maj. a. D. (Nennhausen).

Todesfälle: Max Dobillet, Maj. a. D., Gutsbes. (Sarken b. Lyck). — Friedrich Bredenbreuker, Oberstlt. a. D. (Berlin). — Johannes Mehler, Lt. a. D., Dipl.-Kaufm. (Leipzig). — Margarethe v. Rochow, geb. v. Lücken (Potsdam). — Georg Wislicenus, Kptlt. a. D. (Berlin). — Wilhelm Engelbrecht, Hptm. a. D. (Berlin). — Frau verw. Gen. Lt. Martha Heer, Exz. geb. v. Linsingen (Berlin). — Dr. phil. Bernhard Zehl, Hptm. d. Ref. a. D. (Dresden). — Fritz v. Böhl auf Rudow u. Alt-Schlagsdorf (Rudow). — Franz v. Hedrichow (Breslau). — Heinrich v. Goßler, Gen. d. Inf., ehem. Preuß. Kriegsmin. (Berlin). — Frau Oberstlt. Elisabeth v. Germar, geb. Kremnitz (Berlin). — Wilhelm Engelbrecht, Hptm. d. Ldw. a. D., Rittergutsbesitzer (Berlin). — Georg Dreis, Maj. a. D. (Gollnow). — Walter Hermes, Maj. d. Ldw., Amtsanwalt (Saßnitz a. R.). — Martin Messerschmidt, Maj., Rittergutsbes. (Hirschberg, Schles.). a.

Gneisenau

Von **W. v. Unger**, Generalleutnant a. D.

Mit 4 Bildnissen und 17 Skizzen im Text
M. 9,50, Ganzleinen M. 11,—

Ein überaus fesselndes Buch. Man legt es, einmal begonnen, nicht gern aus der Hand. Die militärischen Ereignisse und Entwicklungen sind vom Verfasser mit meisterhafter Klarheit geschildert und durch gute Skizzen erläutert. Das Buch ist warm zu empfehlen. (Deutsche Tageszeitung.)

Blücher

Von **W. v. Unger**, Generalleutnant a. D.

2 Bde. mit 18 Bildnissen und 48 Kartenskizzen
Bd. I M. 8,50, Bd. II M. 9,—

Das Werk ist eine treffliche Leistung, an der sich jeder Patriot erfreuen und erbauen wird. (Hamb. Nachrichten.)

Friedrich v. Bernhardi

Denkwürdigkeiten aus meinem Leben nach gleichzeitigen Aufzeichnungen und im Lichte der Erinnerung

M. 15,—, Ganzleinen M. 18,—

Keine geruhsam beschaulichen Betrachtungen des mildurteilenden Alters, sondern derselbe Feuergeist noch wie früher. Die Lebenserinnerungen sind von ungewöhnlichem Reiz, da v. Bernhardi ein überaus lebendiges Bild von dem Aufstieg und dem Glanz des deutschen Kaiserreiches gibt. (Deutsche Tageszeitung.)

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Digitized by Google

Dellner & Hüser, Braunschweig
Helmstedter Straße 83 Fernsprecher 1481
Werkstätten für Friedhofskunst
Erstklassige Denkmäler jeder Preislage
Kostenlose Beratung Gefl. Anfragen erbeten

Der vom jedem Herrn längst ersehnte Artikel ist der patentierte
Kragen- und Krawattenhalter
„Ideal"
Durch seine gewölbte Form kein Druck auf die Wirbelsäule, wird als große Wohltat empfunden. Unbegrenzte Haltbarkeit. „Ideal" verleiht der Krawatte eine längere Haltbarkeit, weil das Zusammenballen der Krawatte vermieden wird. Durch die sinnreiche Konstruktion erhält die Krawatte tadellosen Sitz, kein Hinaufrutschen am Kragen mehr. Jeder Kragen läßt sich leicht einführen und abnehmen; schont Kragen und Hemd. Preis pro Stück echt vergoldet oder versilbert (nach Wunsch) 50 Pf., 3 Stück 1 Mk. franko bei Vorausbezahlung, auch in Briefmarken. Zu bestellen bei
Johann von Au jun. in **Hopfau** (Württemberg).

Photo-Apparate aller Marken
Photo-Heim-Kinematograph
Photo-Bedarfsartikel
Photo-Arbeiten anerkannt bestens
Prismen- u. Theatergläser, spez. „Zeiß"

Waffen zur Jagd i. höchst. Vollendung
Waffen zum Sportschießen
Waffen zum Schutz
Waffen für Jugendliche (Kleinkaliber)
Zielfernrohre ◆ Reparaturen

A. KLESZEWSKI, BERLIN W8
Friedrichstraße 73 Telephon: Merkur 4919

Deutsche Uniformtuch und Militäreffekten Vertriebsgesellschaft m. b. H.
Berlin W57, Großgörschenstraße 10
gegenüber dem Bahnhof Großgörschenstraße — Fernspr.: Stephan 8231
Uniformen ◆ Zivilgarderobe
Wäsche ◆ Handschuhe ◆ Stiefel ◆ Effekten
Auf Wunsch weitgehendste Kreditgewährung
Arbeitet kontraktlich für die Heereskleiderkasse

Beziehen Sie sich bitte bei Ihren Bestellungen stets auf das „Militär-Wochenblatt".

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Möbeltransport F. Wodtke
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Filiale: Berlin W35, Kurfürstenstraße 48
Wohnungsvermittlung

Berlin:
Allgemeine Transportgesellschaft vorm. Gondrand & Mangili m. b. H.
Berlin NW 8
Quitzowstraße Nr. 11—17
Telephon-Nr.: Moabit 4500—4504
Möbeltransport u. Wohnungstausch

Edmund Franzkowiak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Rhinstr. 83/84, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Herrmann & Kaiser
Berlin SO 26
Elisabethufer 11
Fernspr.: Moritzpl. 1270 u. 11271
Möbeltransport — Lagerung
Spedition — Wohnungstausch

Julius Schumacher Friedenau
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 43
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch

*

Der Raum dieses Doppelfeldes (40 × 45 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 10,— je Veröffentlichung. Bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

*

Dresdner Fuhrwesen-Gesellschaft A.-G.
Dresden 6
Möbeltransporte
Lagerung
Wohnungstausch

MÖBELTRANSPORT
*
FEINSTE REFERENZEN
PFÜTZE & Co GmbH.
DRESDEN-A. 5
WALTHERSTRASSE 34
TEL.: 21078, 21086
*
WOHNUNGSTAUSCH

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Cassel:
Broeckelmann sen. & Grund
Kurfürstenstraße 6
Telephon: 11, 12, 499
Wohnungstausch und Möbeltransport

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

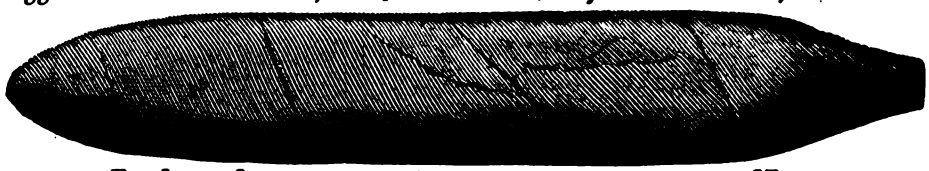
Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. beliebig. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Digitized by Google

Innoxius
nikotinarmes Sortiment
zu 8, 10, 12, 15, 20, 30, 40, 50 Pf.
Weniger als 1% Nikotin enthaltend
Illustrierte Preisliste kostenfrei

Zweigniederlassung
Königsberg (Pr.)
Kneiph. Langg. 5

OTTO BOENICKE
Gegr. 1879 unter BOENICKE & EICHNER
BERLIN W 8, Französische Straße 21
Zweiggeschäfte: Haus am Zoo, Budapester Straße 9a, Bayerischer Platz 9, Kochstraße 59



Fachperle, Aromas (Neuaufnahme), ausgezeichnete, milde Qualität **15** Pf.
Portofreie Zusendung innerhalb Deutschlands von M. 20,— an. Postscheckkonto: Berlin 11470
In Groß-Berlin Zuteilung durch eigene Wagen

SINGER
Nähmaschinen
in altbewährter Güte

Singer Nähmaschinenfabrik Wittenberge Bez. Potsdam
Eine Produktionsstätte deutscher Arbeit und deutschen Fleißes

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Das Wahrzeichen der Singer Läden

Ersatzteile * Nadeln * Öl * Garne * Reparaturen

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Hotel Prinz Albrecht · Berlin
Prinz-Albrecht-Straße 9 (zwischen Potsdamer und Anhalter Bahnhof)
Vornehmes Familienhotel mit allem Komfort
Zimmer von 4,50 an
Das beliebte Haus für Familienfeste und Regimentsfeiern
Zentrum 8874—8876 Tel. Adr.: Hustersäle Berlin

HERREN-MODEN
UNIFORMEN
für alle Waffengattungen
FRIEDRICH SACKMANN
BERLIN NW6, KARLSTRASSE 81
Fernsprecher: Norden 8269

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 23.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 29 Berlin, den 4. Februar 1927 111. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,90 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernspr.: Zentrum 10736—10739 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer, Marine). — Übersicht der wichtigsten Kriegsereignisse im Februar 1917. — Was bringt die neue Ausbildungsvorschrift für Leibesübungen Neues? Maj. Bade, Leiter der Lehrgänge für Leibesübungen in Wünsdorf. — Militärisches und Politisches aus der Tschechoslowakei. II. — Aufklärung und Verbindung. Oberst a. D. Frhr. v. Weitershausen. — Kampfverfahren in drei Schlägen. W. R. — Lösung der tschechischen Aufgabe 3. — Englische Aufgabe 5. — Russische Aufgabe 5 — Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee (Dezember 1926). — Heere und Flotten. — Bücherschau — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Übersicht der wichtigsten Kriegsereignisse im Februar 1917.

1.: Beginn des unbeschränkten U-Boot-Krieges. — 1. 2. bis 31. 3.: Kämpfe bei Kut-el-Amara und Bagdad. — 1. 2. bis 1. 4.: Stellungskämpfe der 6. Armee in französisch (belgisch-) Flandern und Artois. — 15.: Wegnahme der Höhe 185 südlich Ripont. — 24. 2. 17—18. 6. 18.: Stellungskämpfe der Armeeabteilung C zwischen Maas und Mosel. — 23.: Schlacht bei Kut-el-Amara.

Was bringt die neue Ausbildungsvorschrift für Leibesübungen Neues?

Von Major Bade, Leiter der Lehrgänge für Leibesübungen in Wünsdorf.

I. Teil. Was bringt die im Januar 1927 erscheinende Ausbildungsvorschrift für Leibesübungen*) des Reichsheeres und der Reichsmarine Neues im Vergleich zu dem bisherigen Entwurf der Vorschrift für Leibesübungen?

Der im Oktober 1920 herausgegebene Entwurf der Vorschrift f. Lb. stellte in der Athletik, im Spiel und auch im Geräteturnen Anforderungen, die die Truppe mit ihrem sonstigen reichhaltigen Dienstprogramm vielfach nicht in Einklang bringen konnte.

Manche Bestimmungen für den Dienstbetrieb der Lb. waren längst stillschweigend als „unerfüllbar" abgetan.

Andererseits fehlte in dem Entwurf das militärisch wichtige Gebiet des Nahkampfes und die Nutzanwendung des in der Körpererziehung Erlernten auf den Waffendienst. Im Hinblick auf die große Zahl der jährlichen Todesfälle durch Ertrinken war es ferner eine allgemeine Forderung — der im besonderen auch der bisherige Chef der Heeresleitung Ausdruck gegeben hat —, die Schwimmausbildung neu zu beleben und die Anforderungen hierin zu steigern.

Nachdem die Truppe über ihre Abänderungsvorschläge gehört war, wurde eine Kommission sachverständiger Offiziere des Reichsheeres und der Reichsmarine, Angehörige der Front und des Reichswehrministeriums mit der Neubearbeitung betraut.

Es bedarf kaum einer besonderen Erwähnung, daß stets engste Anlehnung an die Bestimmungen und Regeln der Deutschen Turnerschaft und der Sportverbände gesucht wurde.

Leitend für die Neubearbeitung war der Gedanke, der auch in den Vorbemerkungen der Vorschrift Aufnahme gefunden hat, alles für die Körpererziehung des Soldaten Notwendige so zu vereinfachen und zu beschränken, daß es auch tatsächlich von jedem Mann — mit dem Spielraum der persönlichen Anlagen und Fähigkeiten — erlernt werden kann.

Neben diesen Pflichtausbildungsfächern und -Übungen steht das große Gebiet des freiwilligen Sportes. Hier hat der Soldat reichliche Auswahl, sich nach Anlage und Neigung vor allem in seiner dienstfreien Zeit zu betätigen und weiterzubilden. Auf diese freiwilligen Sportarten und Übungen ist in der Vorschrift vielfach nur kurz hingewiesen; sie erscheinen im Kleindruck (F).

*) Ausbildungsvorschrift für Leibesübungen des Reichsheeres und der Reichsmarine. (A. V. Lb.). H. Dv. 475 u. M. Dv. 496. E. S. Mittler & Sohn, Berlin. 1927.

Hygiama-Tabletten Die ideale Kraftnahrung für Sporttreibende jeder Art

Hoher Gehalt an leichtverdaulichen, blutbildenden Nährstoffen. — Vollkommene Nahrung
Handliche leicht mitführbare Packung. — Höchster Nährwert im kleinsten Raum. — Preis einer Orig.-Schachtel 100 g M. 1.—
Vor und während des Weltkrieges bei der Truppe glänzend bewährt. — Für die Reichswehr und die Landespolizeibeamten von unschätzbarem Wert zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit und Ausdauer
Vorrätig in Apotheken, Drogerien, Reform-, Feinkost- und Sportausrüstungsgeschäften
Dr. Theinhardt's Nährmittelgesellschaft, A.-G., Stuttgart-Cannstatt. Begr. 1894

Digitized by Google

So ist es gelungen, trotz der großen Vermehrung des Stoffes, die Vorschrift um fast ⅓ ihres bisherigen Umfanges zu kürzen.

Die erstrebte Fassung in Einzelhefte nach Art der A. V. J. ist leider an der erhöhten Kostenfrage gescheitert. Die hierfür vorgesehene Einteilung in 4 Hefte ist beibehalten.

Die Verteilung des Stoffes in den Heften ist nach später zu erläuternden Gesichtspunkten gegen den bisherigen Entwurf geändert.

Es enthält:

Heft I: Allgemeines; Heft II: Gymnastik und Geräteturnen; Heft III: Athletik, Spiel, Schwimmen; Heft IV: Nahkampf.

Der Stoff ist in den Heften in Ziffern geordnet, die ebenso wie die Seitenzahlen fortlaufend durch die ganze Vorschrift durchnumeriert sind. Hierdurch ist die Einteilung klarer und übersichtlicher und das Nachschlagen und Lesen der Vorschrift wesentlich erleichtert.

Heft I. Der Inhalt ist bei kürzerer Fassung bedeutend erweitert.

Der allgemein anerkannte Grundgedanke über den Zweck der Lb. für den Soldaten ist unverändert. Das Ziel der Ausbildung bleibt die Durchbildung des ganzen Körpers und das Erreichen der persönlichen Höchstleistung jedes Einzelnen im Rahmen seiner Anlagen. Wird dies erstrebt, so sind auch gute Durchschnittsleistungen der Gesamtheit gesichert.

Es wird schärfer als bisher hervorgehoben, daß der Soldat, auch bei aller Freiheit, die der Sport ihm läßt, nicht vergessen darf, daß Manneszucht und militärische Form Grundpfeiler in der Erziehung des Soldaten sind.

Der Ausbildung der Offz. und Uffz. und besonders der Heranbildung eines ausreichenden und gutgeschulten Lehrpersonals wird erhöhte Bedeutung beigemessen. Der Weg hierzu ist gegeben.

Der Entwurf verlangte, daß jeder Offizier bis einschl. Komp.-Chef und jeder Uffz. in allen dienstlich betriebenen Lb. den Anforderungen als Lehrer entsprechen solle.

Diese Forderung läßt sich in der Praxis nicht erfüllen. In Zukunft soll jeder jüngere Offizier (bis einschl. Komp.-Chef) und jeder Uffz. bestrebt sein, seinen Untergebenen in der Ausübung der Lb. Lehrer und Vorbild zu sein.

Verlangt wird von jedem Offz. und Uffz., der als Lehrer in den Lb. Verwendung findet, daß er die Pflichtübungen der II. Leistungsklasse beherrscht.

Lediglich im Schwimmen soll auch der Komp.-Chef, wie jeder Offz., den Anforderungen der III. Leistungsklasse genügen.

Die oft umstrittene Frage, in welchem Anzuge das Lehrpersonal zum Dienst erscheint, ist dahin entschieden, daß die Lehrer und in der Regel auch der Aufsichtshabende den für die Ausbildungsabteilung befohlenen Anzug anzulegen haben.

Die Voraussetzungen für die Versorgungsansprüche bei Beschädigungen und auch ein Hinweis auf die im Sportanzuge zu erweisenden Ehrenbezeugungen haben Aufnahme gefunden.

Statt der „Anleitung für den Betrieb der Leibesübungen innerhalb einer Kompagnie", die viele Wiederholungen enthielt, ist ein allgemeiner Ausbildungsgang aufgenommen, in dem die an die Rekruten in den Ausbildungsformationen zu stellenden Anforderungen besonders berücksichtigt sind.

Neu ist die Ausdehnung der Einteilung in Leistungsklassen auf die Athletik — Lauf, Sprung, Wurf — und das Schwimmen sowie die Einführung einer besonderen Rekrutenklasse beim Geräteturnen.

Der Rekrut legt nach Versetzung in den Feldtruppenteil in den vorgenannten Ausbildungszweigen eine Leistungsprüfung ab, nach deren Ergebnis er in eine Leistungsklasse jedes Faches eingereiht wird.

Die für jede Klasse festgelegten Leistungen sind bei den betreffenden Übungsarten angegeben.

Z. B. ist die Bedingung für die Versetzung in die II. Wurfklasse: 35 m Handgranatenwerfen und 7 m Kugelstoßen.

I. Schwimmklasse: 100 m Schwimmen bis 2 Minuten, 400 m Schwimmen bis 11 Min., 30 Min. Dauerschwimmen, Kopfsprung aus Stand von 5 m-Brett, Streckentauchen bis 25 m, Wiederbelebung.

Allen diesen Anforderungen muß zur Versetzung genügt werden.

Die Einteilung zum Dienst in den Lb., wie bisher stets nur in die Turnklassen, entsprach z. B. nicht der athletischen Veranlagung.

Jetzt ist es dem Leitenden möglich — ohne zu ständigem Wechsel der Einteilung gezwungen zu sein — je nachdem er an einem Ausbildungstage eins der athletischen Übungsfächer, oder das Geräteturnen besonders fortbilden will, die Kompanie in der betreffenden Leistungsklasse antreten zu lassen.

Es leuchtet ein, daß gleichveranlagte und in ihren Leistungen etwa gleichwertige Leute in einer Abteilung vereint zu weit höheren Ausbildungszielen gebracht werden können. Auch die ausbildenden Uffz. können ihren besonderen Fähigkeiten entsprechend besser ausgenutzt werden.

Der Vorgesetzte wird bei einer Besichtigung die Komp. z. B. zunächst, in Turnklassen eingeteilt, im Geräteturnen sehen. Der Lauf-, Sprung- und Wurfbesichtigung geht eine Neueinteilung der Kompanie voraus.

Der Vorgesetzte wird sich von der Richtigkeit der Klasseneinteilung leicht überzeugen können. Er braucht nicht einmal z. B. beide Wurfarten zu prüfen. Es genügt, wenn er sich davon Gewißheit verschafft, daß die 55 Mann, die nach der Kontrolliste der II. Wurfklasse angehören, tatsächlich die Handgranate über die 35 m-Grenze werfen, daß die 30 Mann der I. Laufklasse die 100 m in 13,4 Sek. laufen und die 36 Mann, die in der II. Sprungklasse aufgeführt sind, mindestens 4,25 m weit oder 1,25 m hoch springen.

Es sind damit meßbare Zahlen zum Vergleich gegeben; ein Blick in die Einteilungsliste der Kompanie gibt Aufschluß über ihre tatsächlichen zahlenmäßigen Leistungen.

Die Einteilung der Kompanie in diese Leistungsklassen, sowie die Anlage und Führung der Kontrollisten ist eine einmalige Arbeit, die Weiterführung ist einfach.

Dem Vorgesetzten ist ferner ein bestimmter Anhalt gegeben, nach welchen Gesichtspunkten er sich Kenntnis von dem Stande der Ausbildung verschaffen soll.

Es ist dabei gesagt, daß sich im Sommerhalbjahre die Sportfeste besonders dazu eignen, die Leistungen der Truppe in den athletischen Übungen, den sportlichen Waffenübungen, sowie im Schwimmen zu prüfen.

Da andererseits ausdrücklich betont worden ist, daß die Sportfeste nicht als Besichtigungen angelegt werden sollen, so wird der Vorgesetzte wohl auf ihnen einen treffenden Eindruck bekommen von dem Geist, der den Verband bei der Ausübung des Sportes beseelt. Will er aber sein Urteil über die Ausbildung und Leistungen auf die Darbietungen eines Sportfestes beschränken, so muß er zum mindesten auch den zu dem Sportfest gehörenden und ihm vorausgehenden Ausscheidungskämpfen beiwohnen.

Am Tage des Sportfestes wird er — selbst bei weitgehender Beachtung der für die Auswahl und Durchfüh-

Deutsches Teppichhaus Spezialkatalog kostenfrei
Emil Lefèvre G. m. b. H. seit 1882 nur Oranienstr. 158
Imposante Läger in Teppichen, Möbelstoffen, Gardinen, Decken usw.
Unser Haus hat keine Beziehungen zu gleichlautenden Firmen :: :: :: Tel.: Moritzplatz 235

Digitized by Google

rung der Wettkämpfe im Abschnitt F gegebenen — Ratschläge — doch nur eine verhältnismäßig kleine Zahl der Leute, und diese auch nur auf dem Gebiet ihrer besonderen Begabung sehen.

Das Vorhergesagte trifft ganz besonders für die Schwimmprüfung mit ihren bedeutend erweiterten Anforderungen zu.

Der Stand der Einzelleistungen oder die Durchschnittsleistungen ganzer Verbände sollen jetzt im allgemeinen nur einmal jährlich — gegen alle 6 bis 8 Wochen im Sommerhalbjahr — durch Wettkämpfe oder Leistungsprüfungen festgestellt werden. Die Vorschrift gibt über die Handhabung allgemeine Richtlinien.

Der Entwurf enthielt nur wenige Zeilen über „Gesundheitspflege". Jetzt ist auch der Sportarzt gebührend zu Wort gekommen, der in den Abschnitten „Hautpflege, Training und Sportmassage" dem Soldaten wie dem Übungsleiter gesundheitliche Ratschläge und ärztliche Mahnungen für das Betreiben der Leibesübungen gibt.

Eine dankenswerte Ergänzung hat das Heft I ferner dadurch erhalten, daß in besonderen Abschnitten Hinweise aufgenommen sind über Gerätekunde, Aufbewahrung und Behandlung des Geräts, über Anlage und Instandhaltung von Sportplätzen und Schwimmanstalten, sowie über die Bestimmungen zum Erwerb des Deutschen Sportabzeichens.

Militärisches und Politisches aus der Tschechoslowakei.

II.

Starke Abwehrmaßnahmen hat die Regierung gegen den im Heere immer mehr um sich greifenden Kommunismus ergriffen. Sie greift mit schärfsten Strafen ein, aber immer wieder findet die Agitation Eingang in die Kasernen. Mit Rücksicht hierauf scheint die Regierung besonders die Aufhebung des Soldatenwahlrechtes zu betreiben. Manche Truppenteile sollen stark kommunistisch verseucht sein.

Das Analphabetentum im tschech. Heere wird durch Errichtung neuer Schulen eifrigst bekämpft. Von Anfang Okt. 1925 bis Ende März 1926 wurden im tschech. Heere 4339 Analphabeten unterrichtet; den größten Prozentsatz stellten die Slowaken und die Karpatho-Russen. Das Ministerium der nationalen Verteidigung gab in diesem Sommer eine neue Dienstordnung für die tschechoslow. Wehrmacht heraus. In zwei Teilen behandelt die Vorschrift die milit. Pflichten, allgemeine Dienstbestimmungen, San.-Dienst, Kasernen- und Quartierordnung, Disziplinarordnung, Militärrecht, Verhalten bei Feiern, Ehrenbezeugungen, Garnisondienst, Wachtdienst und milit. Hilfsleistungen. Auf die Weiterbildung des Offz.-Korps und die Ausbildung der Unterführer und Spezialisten im Heere wird großer Wert gelegt. In nicht weniger als 137 Ausbildungskursen von kürzerer Dauer bis zu einem Jahre werden 1926/27 bei Instituten, Schulen und Spezialtruppenteilen die erforderlichen Kräfte herangebildet. Sport wird im Heere eifrigst betrieben. Die Ausbildung im Skilauf findet in der Hohen Tatra und im Riesengebirge statt. Als Vorbereitung für die milit. Jugendausbildung werden wieder 70 Offz. auf 6 Wochen zur Hochschule für Leibesübungen kommandiert. Die Übungen der Reserve finden 1927 in zwei Zeitabschnitten statt und dauern für Offz. je 4, für Mannschaften je 3 Wochen. Bei den Res. Offz. werden die Jahrgänge 1923, 1921, 1918 und 1916 und bei den Mannschaften 1922, 1920, 1919 und 1917 der I. Reserve eingezogen. Die Res. Offz. treffen grundsätzlich eine Woche vor den Mannschaften ein, um sich wieder an den Dienst zu gewöhnen, ehe sie an die Front treten. In den Tagen vom 4. bis 6. 7. 1926 fand in Prag ein großer All-Sokolkongreß statt, der mit Deutlichkeit zeigte, wie stark die Sokolidee im tschech. Staatsleben wurzelt. Der Staat weiß auch, welche hervorragende Unterstützung er im Falle kriegerischer Verwicklungen von den Sokoln zu erwarten hat; er unterstützt die Bestrebungen daher aufs eifrigste. An den Feierlichkeiten nahmen über 180 000 Sokoln teil. Die Vorführungen geschahen vor mehreren hunderttausend Zuschauern in einem eigens für den Kongreß erbauten Stadion. Das pekuniäre Ergebnis des Kongresses scheint auch recht gut gewesen zu sein und wird zweifellos zur Erweiterung der Organisation beitragen. Die tschech. Eisenbahnen vollbrachten in den Sokoltagen eine Glanzleistung und beförderten in den ersten Julitagen in mehreren tausend Zügen mehr als 2 000 000 Menschen nach Prag und zurück.

Politisch bemerkenswert ist der im Herbst erfolgte Rücktritt des Beamtenkabinetts Cerny, dem zwar kein langes Leben beschieden war, das aber doch eine ganze Anzahl von Erfolgen für sich buchen konnte. Die Annahme eines Beamtenbesoldungsgesetzes, des Kongruagesetzes (Priesterbesoldung), des Gesetzes über die Reform der Zucker- und Spiritussteuer und des Gesetzes über die Agrarzölle sind erwähnenswert. Zum erstenmal trat hierbei im tschech. Innenleben das Novum ein, daß Teile der früheren Opposition, darunter dtsch. und ungar. Agrarier und Wirtschaftsparteiler, für die Gesetze stimmten. Die rein tschech. Regierungsmehrheit, die mehr als 6 Jahre fest zusammengehalten hatte, war gesprengt. Wenn man annahm, daß die sog. „Zollmehrheit" nur ein kurzes Dasein fristen würde, so hatte man sich getäuscht. In Regierungskreisen hatte man schon im Sommer hinter den Kulissen mit dem gesundheitlich wiederhergestellten früheren Ministerpräsidenten Svehla Verbindungen angeknüpft, da man zur Einsicht gekommen war, daß das Kabinett Cerny durch ein Operieren mit dauernd wechselnden Mehrheiten sich auf die Dauer doch nicht halten könne. Nachdem Svehla im stillen sein neues Kabinett gebildet hatte, trat am 12. 10. 1926 plötzlich die Beamtenregierung Cerny zurück, und bereits am nächsten Tage war Svehla Ministerpräsident eines tschech.-dtsch. Kabinetts. Benesch verblieb auf seinem Posten als Außenminister, nachdem er vorher nicht ohne heftige Kämpfe aus der national-sozialist. Partei, die in Opposition zur Regierung ging, ausgetreten war. Cerny übernahm das Ministerium des Innern, Dr. Englisch behielt als bewährter Beamter das Finanzministerium. Als dtsch. Minister traten Dr. Mayr-Hartung (dtsch. christl.-sozial) als Justizminister und Dr. Spina (dtsch. Agrarier) als Arbeitsminister in das Kabinett ein. Die Regierungsparteien, zu denen aus dem tschech. Lager neben anderen Parteien vorläufig noch die Nationaldemokraten, aus dem Lager der Minderheiten aber die dtsch. und ungar. Christlich-Sozialen, Agrarier und Gewerbeparteiler und ferner die slowakischen Volksparteiler (Hlinka) gehören, verfügen über 167 von 300 Stimmen im Abgeordnetenhause. Die alte tschech. Regierungsmehrheit ist vorläufig gesprengt; wie lange die neue Mehrheit aber zusammenhalten wird, kann erst das Jahr 1927 zeigen, dem die Lösung mehrerer einschneidender Fragen im Parlament vorbehalten ist. Gerade die zur Beratung stehenden Militärvorlagen stellen eine schwere Belastungsprobe für die neue Mehrheit dar. Vor Weihnachten ist der Staatshaushalt für 1927 noch glücklich unter Dach gebracht worden. Für einzelne Posten stimmten auch die tschech. Sozialdemokraten und Nationalsozialisten. Über das Zusammenarbeiten der dtsch. Minderheit mit den Tschechen ist viel in der Presse der ganzen Welt geschrieben worden. Auch der Präsident der tschech. Republik, Masaryk, hat des öfteren das Wort ergriffen und zur Versöhnung und ferneren Zusammenarbeit gemahnt. Ein dauerndes gutes Zusammenarbeiten würde gar nicht so schwierig sein, wenn die Tschechen einsehen würden, daß es ohne Konzessionen an die Minderheiten nicht geht. Die Bodenreform, die Sprachenverordnung, die Schuldrosselung, der Beamtenabbau und andere, hauptsächlich gegen die Deutschen in der Tschechoslow. gerichteten Verordnungen und Gesetze haben den Minderheiten die Augen darüber geöffnet, wohin die Reise geht, wenn sie sich mit Haut und Haar dem tschech. Staatsvolke verschreiben. Gerade die Militärvorlagen, die für den tschech. Staat so unendlich wichtig sind, wären eine gute Gelegenheit für die Tschechen, zu zeigen, daß sie als Gegenleistung für die Mitarbeit am Staate auch zu Konzessionen bereit sind. Nicht allein aus dem Lager der Minderheiten droht bei richtiger, überlegter Taktik derselben Gefahr, sondern auch aus slowak. Kreisen. Hier ist es besonders der

Digitized by Google

Pater Hlinka, der Führer der slowak. Volkspartei, der bei den kommenden Parlamentskämpfen noch ein Wort mitzusprechen haben wird. Die Bestrebungen der Slowaken gehen letzten Endes auf eine Autonomie der Slowakei hinaus. Über die Innenpolitik der Tschechoslow. wird man 1927 noch viel zu hören bekommen.

Außenpolitisch war das letzte Halbjahr 1926 für die Tschechoslow. nicht besonders glücklich. Beneschs Stern ist im Sinken. Es ist fraglich, ob er das Außenministerium noch lange behalten wird. Als Rußl. und Dtschl. im Sommer 1926 den bekannten Freundschaftsvertrag schlossen, zeigte Benesch eine auffallende Geschäftigkeit, Mißtrauen bei den der Tschechoslow. befreundeten Staaten gegen den Vertrag zu säen. Er wollte sich einmal wieder zum Retter Europas aufspielen. Erst als die Großmächte, namentlich Engl. und Ital. deutlich abwinkten, beruhigte sich die kochende tschech. Volksseele, und seitdem ist es stiller um die Tschechei und um Benesch geworden. Die poln.-tschech. Freundschaftsverhandlungen erlitten durch den poln. Umsturz eine Unterbrechung; aber auch im Südosten der Tschechoslow. zeigt sich ein anderes Bild als bisher. Die Kleine Entente, Beneschs Werk, droht zusammenzufallen, da der eigentliche Zweck ihres Daseins, die Niederhaltung Ungarns, nicht mehr aktuell ist. Ungarn wird jetzt von allen Seiten umworben; Ital. bot ihm in Fiume, Jugoslawien in Spalato und Rumänien in Galatz Freihafenzonen an. Alle Nachbarn Ungarns, außer der Tschechoslow., suchen seine Freundschaft, die sich Ungarn unter Bethlens weiser Leitung wohl teuer bezahlen lassen wird. Zuwarten und die Dinge sich entwickeln lassen, ist für Ungarn seit dem Weltkriege stets ein Vorteil gewesen. Die Tschechoslow. hat nicht viel zu bieten. Was sie bieten könnte, wäre ein Teil der Slowakei und evtl. Karpatenrußl. Die Herausgabe eines größeren Teiles ihres Gebietes wäre aber Selbstmord für die Tschechoslow., denn ein derartiger Torso wäre nicht mehr lebensfähig. Erschwert wird die außenpolitische Lage der Tschechoslow. durch die Autonomiebestrebungen der Slowaken im eigenen Lande. Es wird für die Tschechoslow. wohl das richtigste sein, die Schwierigkeiten im Innern durch maßvolle, gerechte Behandlung der Minderheiten zu beheben und die Freundschaft seiner Nachbarn, nicht zum wenigsten auch Dtschl., zu suchen. Der immer wieder künstlich aufgepeitschte tschech. Militarismus stellt nach wie vor eine Bedrohung seiner Nachbarn dar. Die Tschechoslow. hat durch eine große Zahl von Wirtschafts- und Schiedsgerichtsverträgen ihre Beziehungen zu fast allen europ. Staaten vorläufig geregelt.

Der Staatshaushalt für 1927 weist bei rund 9703 Milliarden tschech. Kr. Ausgaben und 9723 Milliarden tschech. Kr. Einnahmen einen Überschuß von 20 Millionen tschech. Kr. auf. Die Staatsschulden belaufen sich auf rd. 35 Milliarden tschech. Kr. Wirtschaftlich litt die Tschechoslow., wie alle europ. Länder, unter der allgemeinen Wirtschaftsdepression. Wenn beim Vergleich der Ein- und Ausfuhr des ersten Halbjahrs 1926 die Ausfuhr noch mit 397 Mill. tschech. Kr. aktiv blieb, so ist gegen die gleiche Zeit 1925 doch ein erheblicher Rückgang zu verzeichnen. Günstig beeinflußt wurde die Ausfuhr durch den engl. Bergarbeiterstreik, der den tschech. Bergbau zu erheblicher Mehrförderung veranlaßte. Die Eisenbahnen werfen noch keine Überschüsse ab. Zum Ausbau des Bahnnetzes sind noch erhebliche Mittel notwendig. Infolge der eigenartigen, langgestreckten Gestaltung des Landes ist hier noch viel Versäumtes nachzuholen. Am 1. 8. 1926 wurden die tschech. Eisenbahntarife um 22 bis 25 vH. erhöht. Auch das Straßennetz der Tschechoslow. wird ständig ausgebaut. In Mähren fehlt es noch an genügenden Querverbindungen; die östl. Teile der Republik sind noch sehr wegearm.

Im allgemeinen muß man anerkennen, daß das Staatswesen der Tschechoslow. auf gesunder Grundlage steht und daß die Regierung bestrebt ist, die noch bestehenden Mängel unter Beobachtung äußerster Sparsamkeit baldigst zu beheben. Die Währung ist auch im Jahre 1926 stabil geblieben. 81.

Aufklärung und Verbindung.

Von Oberst a. D. Frhr. v. Weitershausen.

Zu allen Zeiten waren diese beiden Aufgaben von ausschlaggebender Bedeutung für eine Operation. Eine Operation konnte nur gelingen, wenn für beides gesorgt war und die Räder beider Handlungen ineinandergriffen. Wenn wir 1914 den Marnefeldzug verloren, so war eine der Hauptursachen, daß man diesen Grundsätzen nicht genügend Rechnung getragen hat. Wohl haben in der Vorkriegszeit alle unsere militärischen Vorschriften immer die Wichtigkeit dieser beiden Aufgaben betont und ihre Durchführung mit allen Mitteln gefordert, und es hat trotzdem dann im Ernstfall mit der Ausführung gehapert. Zweifellos hat an dem Versagen das körperlich beeinträchtigte Befinden des Generaloberſten v. Moltke einen großen Anteil. Aber umgekehrt hätte diese körperliche Beeinträchtigung dazu führen müssen, diesen beiden Aufgaben eine erhöhte Bedeutung zu schenken. Wenn dieses nun nicht geschah und in den Entscheidungstagen des September namentlich die Armeen des rechten Flügels über ihre gegenseitigen Bewegungen, Kampfverhältnisse, untereinander und in ihren Beziehungen zur Obersten Heeresleitung so sehr im Unklaren waren, daß es schließlich zu einer voreiligen Rückzugsbewegung kam, so fragt man nach den Gründen. Diese liegen wohl darin, daß sich vom ersten Tag ab die Operationen derart gigantisch auswuchsen, wie man sich das doch wohl im Frieden bei Operationsentwürfen und Kriegsspielen nicht klar zum Bewußtsein gebracht hat. Wohl haben wir Kaisermanöver im großen Stil abgehalten, aber sie waren auch nur ein Kinderspiel gegen die Operationen des gesamten mobilen deutschen Feldheeres. So war man in diesen großen Aufgaben nur auf die Theorie angewiesen, und in ihr wurden eben viele Schwierigkeiten auf dem Papiere leicht überbrückt, weil man sie einfach trotz aller Bemühungen nicht oder wenigstens nur sehr unvollständig darstellen konnte. Es konnte daher nicht wundernehmen, wenn die Fülle von Nachrichtenmittel, wie sie uns der rasche Fortschritt der Technik gerade in den letzten Vorkriegsjahren bescherte, noch nicht in ihrer vielseitigen Verwendungsmöglichkeit derart ausgebaut worden war, wie es die ganz großen Verhältnisse forderten. Ich will damit kein Versäumnis unseren obersten Militärbehörden vorwerfen. Man hat sehr wohl die Fortschritte der Technik erkannt, und der rasche Aufbau der technischen Truppen, wie Telegraphen-, Kraftfahr-, Luftschiff- und Fliegertruppen usw., ist der beste Beweis dafür. Die technische Entwicklung vor dem Krieg war aber eine so ungeheure, daß sie der menschliche Geist in allen ihren Folgerungen so schnell nicht erfassen konnte. Noch die Schlachtfelder des Feldzuges 1870/71 konnte der Feldherr mit seinen Augen in der Hauptsache übersehen und danach seine Entschlüsse fassen. Der Mandschurische Krieg brachte darin schon eine Wendung. Er war ein ausgezeichneter Vorläufer des Weltkrieges und hat sich in kleinerem Maßstabe größtenteils in den Formen abgespielt, in denen sich dann der Weltkrieg abspielen sollte. Wenn er in der Militärliteratur und in unseren Vorschriften nicht die große Beachtung fand, die er eigentlich finden mußte, so entschuldigte man das mit den ganz anders gelagerten Verhältnissen eines außereuropäischen Krieges. Es standen sich aber hier zum erstenmal zwei modern ausgerüstete Gegner gegenüber, und zum erstenmal zeigte sich moderne Waffenwirkung. So hat dieser Krieg uns nur wenige Rätsel gelöst, und wir gingen noch vielfach in den Anschauungen unserer Väter in den Weltkrieg. Mit den Mitteln der Feldtelegraphie und Telephonie waren die ungeheuren Flächen des westlichen Kriegsschauplatzes gar nicht mehr zu überspannen, und die Verwertung von Fahrrad, Kraftfahrrad, Kraftfahrzeug und Flugzeug für Aufklärung und Verbindung stak noch in den Kinderschuhen. Erst der weitere Verlauf des Weltkrieges schuf dann die Organisation der Nachrichtentruppen, in der alle die vielen Abarten der Benachrichtigungsmöglichkeiten zusammengefaßt wurden; eine Improvisation bleibt aber immer ein Stückwerk, und so ging es auch mit den Nachrichtentruppen. Ihr klarer Aufbau und ihre Verwendungs-

Digitized by Google

möglichkeit blieb bis zum Kriegsende im Versuchsstadium. Um so mehr erfordert es jetzt die Nachkriegszeit, daß wir uns rückblickend mit den Aufgaben beschäftigen, die ihnen in einem Zukunftskrieg zufallen werden. Der unglückselige Versailler Vertrag hat uns ja nur ein derartig kleines Reichsheer beschert, daß wir alles nur im Puppenmaßstab besitzen und in allen großen Fragen auf die Gedankenarbeit angewiesen sind. In einem meiner früheren Aufsätze habe ich einmal versucht, zur Darstellung zu bringen, wie ich mir das Nachrichtenwesen eines Artillerieführers denke. Heute möchte ich mich einmal in den Nachrichtenwerkstätten der höheren Truppenführung umschauen. Man wird da wohl schon den Ausdruck Werkstätte gebrauchen können. Denn im Nebenamt, wie das gehandhabt wurde, wird sich das künftig nicht mehr bearbeiten lassen. Wie wir jetzt schon bei einer Division einen Infanterieführer und einen Artillerieführer kennen, so wird man für den Divisionsstab, ebenso wie für alle höheren Stäbe, besondere Nachrichtenführer, oder wie man sie sonst nennen will, schaffen müssen mit einem besonderen Stab, dem alle Arten der Sondernachrichtenformationen, über die eine Division verfügt, unterstehen müssen. Bei ihm müssen auch die Truppennachrichten aus deren Nachrichtenformationen zusammenlaufen, so daß ein lückenloses Bild über das gesamte Nachrichten- und Aufklärungswesen entsteht. Gerade bei den zahlreichen Formen und Formationen, in denen sich heute und wohl auch in der Zukunft das gesamte Nachrichtenwesen und die Aufklärung eines höheren Stabes abspielen wird, ist die Zusammenfassung aller Nachrichtenmittel in einer Hand eine bittere Notwendigkeit, sonst ist ein rasches Auswerten und ein schneller Ersatz des einen Mittels durch ein anderes beim Versagen nicht gewährleistet. Man muß sich immer wieder klar machen, wieviel verschiedene Mittel bei diesen Aufgaben mitwirken können. Ich erinnere nur an Flugzeug, Kraftfahrzeug, Motorrad, Fahrrad, Reiter, Fußgänger, ferner die mechanischen Mittel, wie Telegraphie, Telephonie, Funken, Photographie mit den mannigfachen Abarten. Das ausgedehnte Schlachtfeld mit den lichten Reihen der Kämpfer wird einen großen Einsatz von Nachrichtenmitteln erfordern, um die Einheitlichkeit des Führerwillens zu wahren. Ein Mittel reicht dafür nicht aus. Wie schnell ein solches versagt, wissen wir alle, die wir im Weltkrieg gar manchmal hilflos wie ein Kind auf unserer Befehlsstelle saßen, wenn sämtliche Telephonleitungen zerschossen waren. Da gilt es also, stets Ersatz an der Hand zu haben, damit auch nicht einen Augenblick die Verbindung abreißen kann. Ich möchte bei dieser Gelegenheit die Aufmerksamkeit auf eine neue Erscheinung lenken, die zweifellos im Zukunftskriege berufen sein wird, neben allen technischen Neuheiten der Nachrichtenübermittlung eine Rolle zu spielen. Wir sind jetzt eine Sportnation geworden und treiben darin auch u. a. die Leichtathletik. Von dieser scheint mir der Läufer berufen zu sein, noch einmal als Nachrichtenvermittler eine Rolle zu spielen. Je größer und je tiefer die Gefechtsräume werden, desto mehr wird die Möglichkeit des persönlichen Überblicks auch über einzelne Teile des Schlachtfeldes erschwert. Nun ist aber persönliches Schauen für den Führer von ungeheurer Wichtigkeit und ersetzt keine Telephonmeldung, Fliegerphotographie u. dgl. Ich kann mir aber wohl denken, daß in einem solchen Fall der Führer einen jungen Generalstabsoffizier, der in Leichtathletik ausgebildet ist, entsendet, um dessen persönlichen Eindruck von einem Kampfbrennpunkt zu erfahren. Ich glaube, daß solche Läufergestalten im Sportdreß in einem zukünftigen Stabe zu finden sein werden. Man muß sich immer vor Augen halten, wie unübersichtlich ein zukünftiges Schlachtfeld aussehen und wie die Leere des Schlachtfeldes den klaren Überblick erschweren wird. Deshalb rücksichtslose Ausnutzung aller Nachrichtenmöglichkeiten. In der gleichen Werkstätte, in der die Nachrichten gesammelt, gesichtet und verarbeitet werden, müssen auch die Befehle für die Aufklärung fertiggestellt und diese geleitet werden. Denn Nachrichtenwesen und Aufklärung gehen so Hand in Hand, daß es dafür nur eine bearbeitende Stelle geben darf. Von dieser Zentrale muß sich also ein ganzes Spinnennetz über Freund und Feind ziehen, und nirgends darf sich eine Lücke zeigen. Die einzelnen Fäden werden ganz verschiedener Natur sein, bald Telegraph, bald Telephon, bald Funken, Kraftfahrzeug, Fahrzeug usw. Es wird also eine stattliche Anzahl von Nachrichtenformationen aller Art sein, über die im Zukunftskrieg jeder höhere Stab verfügen muß, sonst ist er nicht in der Lage, allen an ihn herantretenden Aufgaben gerecht zu werden. Ich bin der Ansicht, daß der höhere Stab, mindestens aber der Divisionsstab, eigene Nachrichtenstellen an besonders wichtigen Punkten der vordersten Linie im Kampf haben muß, die ihn, unabhängig von allen Truppennachrichten, unmittelbar bedienen. Die Truppe ist durch das Gefecht viel zu sehr abgezogen, um die Gunst des Augenblicks rechtzeitig dem höheren Führer kundzutun. Wie oft hat eine kurze Spanne Zeit über das Schicksal des Tages entschieden. Deshalb kann dem ganzen Aufbau des Aufklärungs- und Nachrichtenwesens nicht genug Aufmerksamkeit zugewandt werden.

Schließlich noch ein Wort über die zukünftige Oberste Heeresleitung in dieser Sache. Durch den Hinzutritt der Luftwaffe zu den Waffen, mit denen der Zukunftskrieg geschlagen wird, wird das Operationsgebiet nicht mehr das Gebiet, in dem sich die Erdstreitkräfte bekämpfen, allein umfassen, sondern auch das ganze Heimatsgebiet. Denn zu jeder Zeit kann der Luftkrieg auftreten und an jedem Ort. Das bedingt aber nach meiner Ansicht, daß die OHL. dem Feldheer nicht mehr folgen kann, sondern daß sie zentral ihre Befehle von ihrer Friedensstelle aus gibt. Von dieser muß nicht nur nach dem Operationsgebiet der Erdstreitkräfte eine Tag und Nacht arbeitende tadellose Verbindung bestehen, sondern nach allen strategisch wichtigen Punkten des Reichs muß eine glänzend ausgebaute Verbindung vorhanden sein, die jede, auch nur geringste kriegerische Handlung sofort zur Kenntnis der OHL. bringt, wie es auch

DRESDEN HOTEL BELLEVUE
Generaldirektor R. Ronnefeld
Weltbekannt als eines der vornehmsten Hotels Deutschlands mit allen zeitgemäßen Einrichtungen in unvergleichlicher Lage an der Elbe mit großem Garten und Terrassen, gegenüber dem Opernhaus, Hofkirche, Schloß, Zwinger mit Gemäldegalerie und Museen
Festräume, Konferenzzimmer und Sitzungssäle
Einzeln abgeschlossene Auto-Boxen

Digitized by Google

dieser ermöglicht, umgehend die entscheidenden Gegenmaßregeln zu treffen. Der Feldherr wird sich für seine persönlichen Rücksprachen und Erkundungen in den weitaus meisten Fällen des Flugzeugs bedienen müssen, um die großen Entfernungen rasch und sicher zu überbrücken. Das alles wird eine sehr sorgfältige Friedensvorbereitungsarbeit notwendig machen.

Kampfverfahren in drei Schlägen.

In Nr. 17 des „Militär-Wochenblattes" wird unter dem Titel „Artilleristische Zukunftsgedanken" auf die erhöhte Bedeutung hingewiesen, die Schlachtenflieger und Tanks im Zukunftskriege haben werden. Die daraus gezogene Folgerung, daß die Artillerie ihre beherrschende Rolle ausgespielt haben dürfte, daß die Aufgabe der schweren Artillerie sich auf den Positionskrieg, die der leichten Artillerie sich im wesentlichen auf die Flugabwehr beschränken würde, liegt zwar im Bereich der Möglichkeit, die Wahrscheinlichkeit spricht für diese weitgesteckten Folgerungen noch nicht. Ein Hauptbeweis ist dem Herrn Verfasser die Bedeutung des Gases, dem sich Flieger und Tank leichter entziehen können, wie die erdgebundene Artillerie. Aber auch die Infanterie ist erdgebunden, und so würden die „Zukunftsgedanken" folgerichtig weitergeführt zu der Voraussage führen, daß sich der kommende Krieg im wesentlichen mit der Erringung der Überlegenheit in der Luft durch eine der beiden Parteien entscheiden würde. So weit scheint mir jedoch die Entwicklung noch nicht fortgeschritten zu sein. Trotz aller technischen Verbesserungen dürften doch im Flugzeug wie im Tank noch Schwächen liegen, die ihrer Bedeutung Grenzen setzen.

Unser kleinstes Geschütz, die 7,7 cm-Feldkanone, vermag in einem Kampftage drei Tonnen Eisen gegen den Feind zu schleudern. Nach Zeitungsnachrichten soll das neueste Flugzeug der „Luft-Hansa" 10 Fahrgäste mit Gepäck aufnehmen können. Dieses Riesenflugzeug mit seinen 3 Motoren von insgesamt 600 PS könnte also bei einmaligem Fluge nur eine Tonne Eisen gegen den Feind schleudern. Da die Treffsicherheit auch keine allzu große ist, so wird man sich wahrscheinlich darauf beschränken, besonders wichtige Ziele, sehr weittragende und sehr großkalibrige Geschütze mit Bombenabwurf anzugreifen, woraus zunächst zu folgern wäre, daß diese Ziele sich besonders sorgfältig gegen Luftangriffe zu schützen hätten.

Dem Kampfgas kann man aber keineswegs die ausschlaggebende Bedeutung beimessen. Es wirkt lediglich in erheblicher Dichte. Dann ist es allerdings eine wirksame Waffe gegen räumlich beschränkte Ziele. Der einzelne Streuschuß ist völlig wirkungslos, und wirkt mehr erheiternd, wie nervenbedrückend. Die Aufgaben des Splittergeschosses als Störungsfeuer zur Minderung der feindlichen Kampfeslust, zur Erschwerung seines Verkehrs und der Befehlsübermittlung, zur Anlage von Feuersperren, vermag das Gasgeschoß nicht zu übernehmen. Damit bleibt es ein Spezialgeschoß für vorbereitete Angriffe und schaltet für die Verteidigung und das Begegnungsgefecht nahezu aus.

Will man aber der Artillerie als Hauptaufgabe die Fliegerbekämpfung zuweisen, so teilt man ihr gerade eine Aufgabe zu, zu deren Lösung sie nicht befähigt ist. Die Erfolge der Flaks waren bei Freund und bei Feind wegen der Schwierigkeiten des Schießverfahrens recht klägliche. Die eine Jagdstaffel Bölcke entlastete uns in der Somme-Schlacht weit mehr, als alle dort angesammelten Flaks. Bevor nicht ganz umstürzende Neuentdeckungen auf dem Gebiete des Flakschießens gemacht werden, wäre jedes einzelne Flakgeschütz darauf zu prüfen, ob es sich nicht um eine Kräftevergeudung handelt.

Die Artillerie ist die große Brechzange, die die Mauer des feindlichen Widerstandes so weit lockert, daß der infanteristische Hammer mit Aussicht auf Erfolg dagegen geschwungen werden kann. Im Kriege 1870 war die feindliche Artillerie noch leicht auffindbar; da die Niederringung der feindlichen Artillerie die Hauptaufgabe unserer Artillerie war, so konnten Brechzange und Hammer im wesentlichen gleichzeitig angesetzt werden. Im Jahre 1914 zogen wir im wesentlichen mit denselben taktischen Ansichten in den Weltkrieg. Infolge der veränderten Richtmethoden benötigte die Artillerie aber eine längere Zeit zur Gefechtsbereitschaft als die Infanterie, und daraus ergaben sich vielfach Reibungen zwischen den beiden Waffen, die erst im Laufe des Feldzuges, vor allem im Jahre 1918, zu einer befriedigenden Lösung führten. Es entwickelt sich jetzt das Kampfverfahren in zwei zeitlich getrennten Schlägen. Während der Artillerievorbereitung sichert die Infanterie die Artillerie, und erleichtert ihre Aufgabe durch Selbstbeschränkung der Initiative. Während der Durchführung des Kampfes ist die Infanterie die Hauptwaffe. Die Artillerie unterstützt sie teils durch vorverlegtes Feuer, teils durch räumlich näher herangehaltene Begleitabteilungen. Doch die Mauer des feindlichen Widerstandes ist eine lebendige. Selbst zerschlagen vermag sie sich wieder zusammenzufügen. Im Frühjahr 1918 erstand sie dicht vor Amiens von neuem, aus starker Artillerie mit schwacher Infanterie durchsetzt bestehend, aber stark genug, um die Phalanx des Generals Ludendorff anzuhalten. Nur wenn der panische Schrecken durch eine Verfolgung wie die nach Bellealliance dem geschlagenen Feinde in die Glieder fährt, ist auch nach der frontalen Schlacht ein voller Sieg zu erwarten. Auf die Vernichtung schon durch die überlegene Operation wie bei Metz, Sedan und Tannenberg, darf der Feldherr aber nicht allein bauen. Auch das „kleine Heer" des Zukunftskrieges wird seine Flügel durch Stellungsfronten gegen Umfassung schützen, wie ja sogar schon im Herbstfeldzug 1914 der linke Flügel des englischen Expeditionskorps durch die Territorialdivisionen des Generals d'Amade geschützt war. Die Infanterie aber, die die feindliche Tiefenzone siegreich durchschlagen hat, ist nicht mehr fähig zu einer Verfolgung von Bellealliance. Dagegen erscheint es wahrscheinlicher und aussichtsreicher, Schlachtfliegern und Tanks neue Ziele in der Verfolgung zu zeigen, als sie mit dem Ersatz der noch gar nicht so altersschwach erscheinenden Artillerie zu beauftragen. Friedrich der Große machte seine linear kämpfende Infanterie durch Einführung der Pelotons beweglicher, und verdankt dieser Verbesserung einen Teil seiner Erfolge. Anstatt die Artillerie schon jetzt aufs Altenteil zu setzen, dürfte es noch eine lohnende Aufgabe des Taktikers der Zukunft sein, die Manövrierfähigkeit der großen Artilleriemassen zu erhöhen. Der Weg hierzu scheint aber nicht in vorzeitiger Zersplitterung und „Artillerisierung" niederer Infanterieführer zu liegen, sondern in zweckmäßiger Gliederung und zielbewußter Übertragung der Auftragstaktik, die sich in Truppen- und Infanterieführung voll bewährt hat, auch auf die Gefechtsführung der Artillerie und Abkehr von schwerfälliger Bevormundung.

Eine taktisch gründlich durchgearbeitete Artillerie von erhöhter Operationsfähigkeit erscheint mir aber als Brechzange und Rückgrad einer Landesverteidigung zuverlässiger und stabiler, wie ihre zwar beweglicheren, aber im großen Verbande schwerer lenkbaren und leichter verwundbaren Geschwisterkinder, die Schlachtenflieger und die Kampfwagen.

In der Aufgabe der Verfolgung dagegen besteht heute ein Vakuum. Unsere Gegner haben mehrfach bei ihren Angriffen versucht, dieses Vakuum durch Ansammlung größerer Kavalleriemassen auszufüllen. Der Erfolg war nicht sehr weit von Null entfernt. Wer wird in Zukunft das Vakuum ausfüllen?

W. R.

HERREN-MODEN
UNIFORMEN
für alle Waffengattungen
FRIEDRICH SACKMANN
BERLIN NW6, KARLSTRASSE 81
Fernsprecher: Norden 8269

Digitized by Google

Lösung der tschechischen Aufgabe 3.

Flugzeug „System Smolik".

Außer den von Frankreich angekauften Flugzeugen findet in der tschechoslowakischen Armee das vom Ing. Smolik konstruierte Flugzeug Verwendung, welches sich vom aerodynamischen Gesichtspunkt durch die besonders vorteilhafte Form seines elliptischen Durchschnittes auszeichnet.

Der Rumpf dieses Flugzeuges endet vorn in einer Aluminiumhaube, die mit dem Propeller mitrotiert. Der Motor ist derart gelagert, daß seine Achse mit der Flugzeugachse zusammenfällt, ohne daß der Motor selbst die obere Umrißlinie des Flugzeugrumpfes überragt, also keine besondere Widerstandsfläche bietet. Dicht hinter dem Motor ist der elliptische Benzinbehälter mit einem Fassungsraum von etwa 300 Liter. Infolge der Anbringung im Schwerpunkt des Flugzeuges können bei Benzinabnahme keine Stabilitätsstörungen eintreten.

Der geräumige Platz für den Piloten ist bis auf eine Einsteigöffnung vollkommen abgedeckt. Die Hebelschaltung für das Höhensteuer, wie auch die mittels Fußhebels zu bedienende Seitensteuerung bildet ein Ganzes für sich und ist leicht abzumontieren; alle Steuerseile sind unter dem Fußboden angebracht.

Im Raum für den Beobachter ist eine photographische Kamera vorgesehen, eine Radio-Sende- und -Empfangsstation, ein Schreibtisch mit einer Vorrichtung zum Aufrollen der Karten und einer Klaviatur für den Bombenabwurf. Die Einsteigeöffnung ist als Umlaufkreis für die Befestigung der Maschinengewehre ausgestaltet.

Bei der Konstruktion des Tragsystems, d. i. der Tragflächen mit Versteifung, wurden die sonst üblichen Versteifungsseile fortgelassen, die unter dem Einfluß des Windes die Vibration des Flugzeuges und somit den Gesamtwiderstand erhöhen. 102.

Englische Aufgabe 5.

Die Armee der Vereinigten Staaten von Amerika schwach an Zahl und schlecht gekleidet.

In seinem Jahresbericht macht Mr. Weeks, der Kriegsminister, einige wichtige Bemerkungen über die Folgen der auf die amerikanische Armee angewandten Sparsamkeitsmaßnahmen. Er meldet dem Präsidenten, daß die Lage der Armee jetzt ein Stadium erreicht habe, in der eine gesunde und stetige Politik unter Berücksichtigung aller notwendigen Maßnahmen durch die gesetzgebenden Körperschaften unserer Regierung ernstlich erwogen werden müsse.

Der Staatssekretär beruft sich auf die Ausführungen, die Präsident Coolidge in seiner ersten Botschaft an die Nation machte, wo er ausführte, daß durch die Verringerungen die Armeestärke bis zu einer gefährlichen Grenze herabgesetzt worden wäre, und wo er versicherte, daß weitere Abstriche vermieden werden sollen.

Staatssekretär Weeks sagt: Wenn in Zukunft dringende Not eintritt, werden wir in der jetzigen Lage eigentlich unsere ganze Wehrmacht erst nach der Kriegserklärung auf die Beine bringen müssen, was eine ungeheure Aufgabe bedeutet. Folglich ist wahrscheinlich die Tatsache in keiner anderen Armee der Welt von solcher Bedeutung als in der unsrigen, daß Organisation, Material, Ausrüstung, Ausbildungspläne und Mobilmachungsvorbereitungen so einfach wie möglich gehalten werden. 21.

Möbeltransport–Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047–6049

Russische Aufgabe 5.

16-й пех. полк. Церковь Фаренгольц, 15. 1., 9 час. 40 мин.

Приказ по отряду.

1. Неприятельская колонна, наступающая походным порядком от Экстера, дошла к 9 час. до разветвления дороги вост. Беренка. Неприятельская артиллерия у Винтерберга обстреливает фланговым огнем левый фланг 5-й дивизии у Ордорфа, который уже занят противником.

2. 16-му пех. полку задерживать наступление противника к югу от Кальдорфа и у Лангенгаузена, не втягиваясь в решительный бой. Служба фронтального охранения прекращается.

3. Группа А. (командир 1-го батальона 16-го пех. полка) с подчиненными ей 1 взводом полковой батареи и 1 взводом легких минометов, заняв линию гора Гау (к югу Кальдорфа) — Фаулензик, заставить противника развернуться, а затем, не доводя дела до решительного боя, отойти на север мимо Лангенгаузена за р Ауэ.

4. 2-му дивизиону 6-го арт. полка (без 1 батареи) занять позицию у горы Гау и поддерживать группу А, с которой согласовать свои действия. Если основная задача позволит, то ослабить огонь артиллерийской группы противника у Винтерберга. Артиллерийскому парку поступить в распоряжение дивизиона.

5. Группа В (командир 2-го батальона 16-го пех. полка) в составе 2-го батальона, 1 взвода легких минометов, 1 взвода полковой батареи и 1 батареи 2-го дивизиона 6-го арт. полка устроиться для обороны с целью выиграть время на западной окраине Лангенгаузена и у леса юго-вост. селения, фронтом на запад и юго-запад, задерживать наступление противника у леса Ротенгольц (вост. Дальбке), а впоследствии прикрыть отходы группы А.

6. Саперной роте подготовить разрушение мостов на шоссе у Геллингаузена и мельницы Штейнегге.

7. Оставаться в моем распоряжении, заняв исходное положение между горой Б. Бирке и Тефенгаузеном, под командой командира 3-го батальона 16-го пех. полка: 3-му батальону 16-го пех. полка остальным взводом полковой батареи и минометной роты и саперной роте с задачей охранять дороги, ведущие на Тефенгаузен и Гейдельбек и вести разведку до линии Дальбке-Гейдельбек.

8. Я отправляюсь на гору Гау. Взводу связи полка устроить полковой командный пункт к северу от горы Б. Бирке и установить связь с 1-м батальоном сигнальными лампами и со 2-м батальоном — по телефону.

Командир 16-го пех. полка
(подпись).

Продиктовано присланным за приказаниям от:
1-го, 2-го, 3 го батальонов,
саперной роты,
полковой батареи,
2-го дивиз. 6-го арт. полка,
полкового взвода связи. 35.

Privatunterricht in Berlin **im Französischen, Englischen** und **Russischen** vermittelt die Schriftleitung.

Personal-Veränderungen

Heer.

Befördert mit Wirkung vom 1. 12. 1926: zum Assist. Arzt: Unterarzt ✱Dr. Hirschberger, San. Abt. 5, San. Staff. Ludwigsburg.

Befördert mit Wirkung vom 1. 1. 1927: zu Assist. Ärzten: die Unterärzte: ✱Heerwagen, San. Abt. 1, San. Staff. Allenstein, ✱Toegel, San. Abt. 6, San. Staff. Hannover.

Heinrich Wenzel, Cassel
Möbeltransport — Wohnungstausch
Vertreter in Berlin: R. Borgward, Ritterstr. 98

Digitized by Google

Marine.

Mit Wirkung vom 1. 1. 1927 befördert: zum Mar. Assist. Arzt: der Mar. Unterarzt ✱Luther von der Mar. Stat. d. Ostsee.

Mit dem 31. 1. 1927 scheidet unter Bewillig. der gesetzl. Versorg. aus dem Marinedienste aus: der Kptlt. des Mar. Ing. Wesens ✱Hülsmann, zur Verfüg. des Chefs der Mar. Stat. d. Nordsee.

Aus dem Marinedienste ausgeschieden: der Fähnr. z. S. ✱Starke von der Insp. des Bildungsw. der Marine.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Sp. 1065/66 zu beachten.

Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee.

Dezember:

✱v. Apell, Karl, Ch. Maj. a. D. (1920) Hptm. im Felda. R. 83, auf der Zeche „Ludwig" der Gutehoffnungshütte bei Essen tödlich verunglückt. ✱Bandelow, Hellmuth, Ch. Gen. Ob. Veter. a. D. (1918), beim Mil. Reit-Inst. Hannover. ✱Brecher, Otto, Ch. Obrstlt. a. D. (1919) Kdr. d. J. R. 446/J. R. 54, Dresden-A. ✱Brunnengräber, Karl-August, Maj. a. D. (1920) Abt. Kdr. im Felda. R. Hochmeister, Halle (Saale). ✱Graf v. Carmer, Hubert, Maj. a. D. (1912) Esk. Chef im Leib-Kür. R. 1, Breslau. ✱Czopnik, Martin, Hptm. a. D. (1920) im J. R. 176, Berlin-Wilmersdorf. ✱Gerhard, Friedrich, Ch. Genmaj. a. D. (1918) Chef der Eisenb. Dir. 2, Jugenheim a. d. Bergstr. ✱Frhr. v. Gersdorf, Ernst, Ch. Genmaj. a. D. (1918) Kdr d. Drag. R. 4, Lüben (Schles.). ✱Hacker, Max, Maj. a. D. (1919) Abt. Kdr. im 4. Bad. Felda. R. 66, Mannheim. ✱v. d. Hagen, Carl, Ch. Maj. a. D. (1887) Esk. Chef im Ostpr. Drag. R. 10, Weimar. ✱Hagemeyer, Willibald, Ch. Maj. a. D. (1914) Adj. d. Insp. d. Luftschiffertruppe, Berlin-Wilmersdorf. ✱Frhr. Heeremann v. Zuydtwyck, Franz, Rittm. a. D. (1910) Esk. Chef im 3. Garde-Ul. R., Sorgau bei Obernigk. ✱Volko Graf v. Hochberg, Frhr. v. Fürstenberg, Ch. Maj. d. Ldw. a. D. (1871) Pr. Lt. im Rgt. d. Gardes du Corps, Rohnstock, Kr. Volkenhain. ✱Humann, Wilderich, Ch. Oberst a. D. (1911) Pferde-Vormust. Kommissar/Felda. R. 15, Neuruppin. ✱Frhr. zu Inn- u. Knyphausen, Wolfgang, Ch. Genmaj. a. D. (1919) Kdt. d. Tr. Üb. Pl. Oberhofen (Els.), Goslar (Harz). ✱Kehrl, Moritz, Ch. Maj. d. Res. a. D. (1919) in d. Res. d. Jäg. Batl. 3, Berlin-Wilmersdorf. ✱v. Kleist, Paul, Ch. Genlt. a. D. (1903) Kdr. d. 22. Inf. Brig./Gr. R. 8, Potsdam. ✱v. Knobloch, Kurt, Hptm. a. D. (1908) Komp. Chef im Hess. J. R. 115, Berlin. ✱Krueger, Otto, Stabsveter d. Ldw. a. D. (1911) im Ldw. Bez. Hohensalza, Lüchow (Hann.). ✱Koch, Albert, Genlt. a. D. (1872) Kdr. 6. Inf. Div. ✱Krug, Otto, Ch. Maj. d. Ldw. a. D. (1887) in d. Res. d. Felda. R. 4, Nordhausen. ✱v. Kurowski, Eberhard, Ch. Gen. d. Inf. a. D. (1912) Kdr. d. 27. (2. K. W.) Div./J. R. 94, Bad Warmbrunn. ✱Exz. Lehmann, Gustaf, Wirkl. Geh. Rat (1919) Vortr. Rat im Kriegsmin. Archiv-Abt., Berlin-Charité. ✱v. Lekow, Aldo, Ch. Hptm. a. D. (1906) Lt. im Felda. R. 56, Lochow bei Züllichau. ✱v. Leupoldt, Carl, Hptm. d. Ldw. a. D. (1891) in d. Res. d. J. R. 19, Reinschdorf-Lenschütz, Kr. Cosel (O.-S.). ✱Müller, Gustav, Ch. Obrstlt. a. D. (1919) Kdr. d. Ldw. Bez. Dtsch.-Eylau, Breslau. ✱Mülter, Gustav, Maj. im Genstb. d. Inf. Führ. V (1919) im Genstb. d. 9. Inf. Div., Stuttgart. ✱v. Ohneforge, Feodor, Ch. Genmaj. a. D. (1925) kdrt. b. d. Kmdtr. Berlin (1918) Kdr. d. Felda. R. 5, Berlin-Dahlem. ✱Reuter, Max, Oberst a. D. (1894) Kdr. d. 8. Ostpr. J. R. 45, Charlottenburg. ✱v. Schönberg, Walter, Genmaj. a. D. (1919) Kdr. d. 33. Inf. Div./Füs. R. 39, Bückeburg. ✱v. Stocken, Leo, Genlt. a. D. (1918) Kdr. d. 4. Ers. Div./J. R. 94, Berlin-Lichterfelde. ✱v. Wachter, Friedrich, Ch. Genmaj. a. D. (1915) Linien-Kdt. in Straßburg (Els.), Darmstadt. ✱Wittenburg, Paul, Hptm. d. Res. a. D. (1919) in d. Res. d. Pion. Batl. 5, Freystadt (Schles.), durch Kraftwagenunfall.

Nachtrag.

✱Brandt, Fritz, Hptm. d. Ldw. a. D. (1908) in d. Res. d. Bad. J. R. 113, Berlin-Zehlendorf, 29. 11. ✱Cramer, Alexander, Ch. Maj. a. D. (1920) im Luftschiffer-Batl. 2, Wiesbaden, im Okt. ✱Dorsch, Ernst, Ch. Oberst a. D. (1900) Vorst. d. Artl. Dep. in Thorn, Pfaffendorf, 17. 8. ✱Eggers, Eduard, Lt. d. Ldw. a. D. (1919) im Ldw. R. 35, Berlin N, 28. 11. ✱Engelmann, Adolph, Genmaj. a. D. (1899) Kdr. d. Inf. Brig. 13/J. R. 63, Herischdorf, Kr. Hirschberg (Schles.), im Nov. ✱Epner, Paul, Ch. Maj. d. Ldw. a. D. (1866) im Ldw. R. 47, Wippra (Südharz), 24. 11. ✱Gerdessen, Hugo, Ob. Zahlm. a. D. (1919) im J. R. 156, Breslau, im Nov. ✱v. Götz u. Schwanenfließ, Albrecht, Oblt. d. Ldw. a. D. (1900) Sek. Lt. im 3. Garde-R. z. F., Wiesbaden, im Nov. ✱Dr. Hecker, Hermann, Ch. Gen. Ob. Arzt a. D. (1889) Stabsarzt im J. R. 60, Charlottenburg, 17. 10. ✱Hoffmann, Wilhelm, Hptm. d. Res. a. D. (1906) in d. Res. d. Fußa. R. 3, Ober-Ramstadt b. Darmstadt, 28. 10. ✱Jost, Gustav, Lt. d. Ldw. a. D. (1919) Mun. Kol. Abt. I, Fußa. R. 3, Frankfurt (Main), 18. 10. ✱Leue, Günther, Lt. a. D. (1920) im J. R. 26, Hirschberg (Schles.), 16. 9. ✱Prof. Dr. Pannwitz, Gotthold, Ob. St. Arzt a. D. (1902) Rgts. Arzt d. Fußa. R. 15, Hohenlychen, Kr. Templin, 29. 11. ✱Raupach, Alfred, Oblt. d. Res. a. D. (1918) in d. Res. d. Fußa. R. 9, Krefeld, 14. 11. ✱Graf v. Richthofen, Friedrich, Hptm. d. Ldw. a. D. (1888) in d. Res. d. J. R. 51, Ludwigsdorf, Kr. Oels, 19. 11. ✱Rösingh, Wilhelm, Ch. Maj. a. D. (1920) im J. R. 155, Braunschweig, 31. 10. ✱Dr. Scholz, Walther, Ch. Gen. Ob. Arzt a. D. (1919) Rgts. Arzt d. J. R. 19, Görlitz, 18. 11. ✱Sonnenschein, Heinrich, Hptm. d. Ldw. a. D. (1918) b. d. Etapp. Sammel-Komp. 13 d. 11. Armee, Dortmund, 28. 11. H.

Heere und Flotten

Völkerbund. Die mit der **Abrüstung** befaßte Sonderkomm. nahm die von dem Belgier de Broukère vorgeschlagenen Maßnahmen zur Beschleunigung einer Intervention des Völkerbundes im Falle einer Kriegserklärung an, die u. a. vorsehen: Wirtschaftsblockade des angreifenden Staates, Geldunterstützung des Angegriffenen, Schiffahrtsblockade, Entsendung von Sachverständigen in die kriegsbedrohten Gebiete zur Aufrechterhaltung des Friedens. — Zum Präs. der Völkerbundskomm., die in Zukunft die Aufgaben d. Kontrollkomm. in Dtschld. wahrnehmen soll, wurde der franz. Gen. Baratier ernannt. 22.

Brasilien. In den gebirgigen Teilen des Staates Rio Grande do Sul kam es zu **Kämpfen** zw. Reg. Truppen u. Rebellen, die 60 Tote u. 200 Verwundete kosteten. Die Rebellen, von denen 400 gefangen genommen u. 4000 nach Überschreiten der Grenze in Uruguay entwaffnet wurden, sollen bisher die Reg. Truppen zurückgedrängt haben. (Matin). 22.

England. Im **Eton college** sind Offz. u. Feldw. als Lehrer für die milit. Ausbildung der Jugend tätig, die

Gustav Knauer
Hofspediteur
BERLIN W62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000-5009
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Deutsche Uniformtuch und Militäreffekten Vertriebsgesellschaft m. b. H.
Berlin W 57, Großgörschenstraße 10
gegenüber dem Bahnhof Großgörschenstraße — Fernspr.: Stephan 8221
Uniformen ◆ Zivilgarderobe
Wäsche ◆ Handschuhe ◆ Stiefel ◆ Effekten
Auf Wunsch weitgehendste Kreditgewährung
Arbeitet kontraktlich für die Heeresbekleiderkasse

Digitized by Google

neben Exerzieren auch Felddienstübungen abhalten. Der König hat dem College zu diesem Zwecke Uniformen geschenkt. (W. K.) — Die **Admiralität** bestellte 6 neue Uboote. Der ausrangierte Kreuzer „Thunderer" lief im Kanal auf eine Sandbank auf. Das Linienschiff „King George V." und die Zerstörer „Telemachus" und „Sabrina" wurden außer Dienst gestellt. (Matin, W. K.) 22.

Estland. Laut „Polska Zbrojna" führt die Reg. ab 1. 1. 1927 die zwangsweise **milit. Ausbildung der Schuljugend** in den beiden letzten Gymnasialklassen ein mit dem Rechte, eine Schlußprüfung abzulegen, deren Bestehen eine Verkürzung der Milit. Dienstzeit um 4—5 Monate zur Folge hat. (W. K.) 22.

Frankreich. Der **Oberste Kriegsrat 1927** setzt sich aus folgenden Mitgliedern zusammen: Marschälle Pétain (Vizepräsident), Joffre, Foch, Lyautey, Franchet d'Esperey, Fayolle, und Generale: Gourand, Guillaumat, Debeney, Nollet, Duport (reaktiviert), Targe, Boichut, Nießel, Degoutte, Weygand, Philipot, Maurin. Der **Oberste Mar. Rat 1927** besteht aus den Vizeadm. Salaun (Präs., Chef des Adm. St.), Merveilleux du Vignaux (Gen. Insp. d Mittelmeerfl.), Fatou (Präs. d. techn. Komitees), Jehenne (Insp. der Nordseefl., Kdt. d. Mar. Schule), Violette (Geschw. Chef) und Docteur (Chef d. Mar. Kab.). Zu Kdrdn. Gen. wurden ernannt für das XII. A. K. (Limoges) **Gen. Walsch,** XIII. A. K. (Clermont Ferrand) **Gen. Payot** und XVI. A.K. (Montpellier) **Gen. Daugan.** — Die **künftige Armee** wird in Frankr. 346 000 Mann (106 000 Berufssoldaten, 240 000 Einjährige) und in den Kolonien 180 000 Eingeborene umfassen. Von den 346 000 Mann entfallen auf Inf. 52 vH., Kav. 8,7, Artl. 22,2, Genie 6,1, Flugwesen 7,4, andere Waffengattungen 3,6 vH. Das Land wird in 20 Milit. Bez. = 20 Div. geteilt. Der Div. Kdr. rückt im Kriegsfalle als Kmdr. Gen. mit der Div. und einer Ref. Div. an die Front, während ein anderer Gen. als Bez. Kdr. zurückbleibt. Letzterem liegt in Friedenszeiten die Aufsicht über die Rekrutierung, Mobilisierung, milit. Vorbereitung, Gerichtsdienst, Gendarmerie ob. Die Mobilisation wird von 20 Mobilisationszentren durchgeführt. Das **Dienstalter** wurde auf 21 Jahre festgesetzt. Ab Mai 27 werden nur Leute einberufen, die vor dem 1. 5. 07 geboren sind, was einer Verringerung der Effektivstärke um etwa 20 000 Mann gleichkommt. Der Senat nahm den **Heereshaushalt 27** an. Bei Beratung des **Mar. Haushaltes** wurde beschlossen, das geplante Schulschiff noch nicht auf Kiel zu legen, bevor nicht genaue Einzelheiten über den Bau gegeben werden könnten. Gen. Girod behauptet in einem Aufsatz im Matin, in dem er im übrigen eifrig für Fortentwicklung der **chem. Kriegsmittel** eintritt, daß der Weltkrieg ohne die dtschn. chem. Laboratorien 3 Jahre kürzer gewesen wäre. (Ein stolzes Zeugnis!) — Die **Truppen in Marokko** sind jetzt wie folgt organisiert: Der Ob. Befehlshaber (Gen. Vidalon) befehligt von Rabat aus, unterstellt sind ihm 4 Zonen, deren Zentren sind Fez (Gen. de Chambrun), Meknes (Gen. Freydenberg), Taza (Gen. Vanhoven) u. Marrakesch u. 2 von Casablanca u. Udjda aus geleitete Abschnitte. Bei Bu Denib wurden 3 franz. Soldaten im Hinterhalt getötet, der von ihnen geleitete Proviantzug beraubt. In **Madagaskar** beläuft sich das Eingeborenenkontingent 27 auf 4050 Mann. In Syrien wurde bei Rucheide eine große Rebellenbande nach Anfangserfolgen durch Kav. mit schweren Verlusten zersprengt. — Das **Mittelmeergeschw.** unternimmt zw. der Küste u. Korsika Übungen, ein leichtes Geschw. unter Adm. Pirot unternahm eine Kreuzfahrt auf dem Atlantik u. berührte Marokko, Senegal, Guinea, Portugal u. Spanien. Der Zerstörer „Tramontane" u. die U-Boote „Dauphin" u. „Halbronn" gerieten in Seenot u. wurden erheblich beschädigt. Die **Mar. Gerichte** in Lorient u. Rochefort wurden aufgehoben u. nach Brest verlegt. Gesetzentwürfe über die **Organisation** der Seeoffz. u. Matrosen u. die **Neubauten** vom 1. 7. 27 bis 1. 7. 28 wurden der Kammer vorgelegt. 22.

Holland. Bei neuen kommunist. **Unruhen** auf Java wurden 1 Offz. getötet u. 10 Mann verletzt. Die Truppen, die 267 Aufrührer festnahmen, sind Herren der Lage. — Der **Mar. Vorschlag 27** schließt mit 40 982 965 Fl. ab. Die 2. Kammer nahm ihn mit 28 Stimmen Mehrheit an. Die Hauptkosten entfallen auf Neubauten. 22.

Japan. Die **Uboote** „J. 21" (1000 t, Minenlegevorrichtung), „J 54", (1400 t), „R 57" (998 t) und „Kobe" (angebl. 2200 t, 25 kn, 2 Gesch. zu 12 cm, 1 Flakgesch. zu 8 cm) liefen in Kobe von Stapel. — Ein Oberst kaufte für das Heer 100 000 ungarische Pferde. Weitere **Pferdekäufe** in der Bretagne stehen bevor. (Matin.) -t-.

Lettland. Der Minensucher **„Imanta"** (255 t, 48,7 m lang, 6,5 m breit, 1,5 m tief, 14 kn) lief in Le Havre von Stapel. -t-.

Schweden. Durch die Heeresverminderung müssen viele Offz. entlassen werden. Gleichzeitig versucht man, den Wehrgedanken durch vermehrte Unterstützung von Landsturm- und Schützenvereinigungen wieder zu heben. Nr. 8 der „Svensk Militär Tidskrift" enthält folgenden interessanten Aufruf: „Offz. auf dem Übergangsetat! Als Preußens Besieger 1807 dessen Armee verstümmelte, fanden die überzähligen Offz. Verwendung in Freiwilligenorganisationen, die an Sonn- und Feiertagen und des Abends exerzierten. Die von ihnen ausgebildeten Freiwilligen erleichterten wesentlich das Anschwellen der Kriegsmacht 1813. Widmet daher einen Teil Eurer Zeit den freiwilligen Landsturm- u. Schützenvereinigungen! Das ist auch eine gute Art, die Fühlung mit Eurem alten Handwerk beizubehalten, das dann, wenn Ihr es am wenigsten ahnt, wieder zu Ehren kommen kann." 76.

Türkei. Wie die „Türk. Post" mitteilt, begann am 13. 12. 26 auf der Höhe von Halki (einer der bekannten, dicht bei Konstantinopel im Marmarameer liegenden Prinzeninseln) die **Manöver einiger leichter Einheiten der türkischen Flotte.** Die Übungen wurden auch während der Nacht noch fortgesetzt. An ihnen nahmen teil: der leichte Kreuzer „Berki Satwet" mit dem Marineminister Ichsan Bey an Bord, der Leichte Kreuzer „Peik-i-Schewket", wie die Torpedozerstörer „Samsun" und „Basra". Der Marineminister hat sich über den Verlauf der Übungen lobend geäußert. — Die Wiederherstellungsarbeiten an dem türk. Großen Kreuzer „Sultan Javus", der früheren deutschen **„Göben"**, welche nach Kriegsausbruch 1914 in die Dardanellen einlief u. dann unter türk. Flagge, besonders im Schwarzen Meer mit großem Erfolg kämpfte, sind jetzt an eine französische Firma vergeben worden. (Nach Pressenachrichten soll das Dock mit dem Kreuzer zusammengebrochen sein, der Kreuzer indessen keinen Schaden (?) erlitten haben. Schriftltg.) — Auch sonst ist jetzt in der türk. Marine bemerkenswerte Rührigkeit zu beobachten. — Am 18. 12. 26 ist **in Angora der Oberste Kriegsrat** unter Vorsitz des Chefs des Gr. Genstabs. Feldmarschall Fewsi Pascha zu seiner ersten Sitzung im neuen Geschäftsjahr **zusammengetreten.** Neue Gesetzesvorschläge über die Pensionierung der Offz., Ausbildung der Ref. Offz. und das Rekrutierungswesen stehen zur Beratung. Die Tagung des Kriegsrates soll zehn Tage dauern. — Laut „Türkischer Post" wird das Programm des in den Lehrplan der Lizeen und Lehrerseminare aufzunehmenden **militär. Unterrichts** demnächst veröffentlicht. Der Unterricht soll aus Vorträgen über die histor. Leistungen der türk. Armeen und in der Vermittlung militär. Kenntnisse bestehen. Alle 14 Tage wird ein Offz. über Militärerziehung Vorträge halten. Prakt. Übungen werden das ganze Schuljahr hindurch stattfinden. In der Ferienzeit soll für 14 Tage ein Feldlager bezogen werden, in dem Felddienstübungen stattfinden. Dieser Unterricht ist pflichtmäßig. Fernbleiben von ihm wird streng bestraft. Die Schüler erhalten Zeugnisse über Leistungen und Teilnahme an den Übungen, wie eine Bescheinigung über ihre militär. Eignung beim Verlassen der Schule. 51.

Werbt Abonnenten für das „Militär-Wochenblatt"!

Digitized by Google

Besprechungen können nur nach Einsendung eines Besprechungsstückes „an die Schriftleitung" erfolgen.

Bücherschau

Verpflichtung zur Besprechung oder Rücksendung eingesandter Bücher kann nicht übernommen werden.

Russizismen in neuer Rechtschreibung. Zusammengestellt von Graf von Lambsdorff, Gen. Lt. a. D., Lektor an der Technischen Hochschule in Hannover. Verlegt bei E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68—71. Preis: 3 RM. — Allen, die russisch lernen wollen, auch denjenigen, die schon im Studium dieser Sprache vorgeschritten sind, sei das kleine interessante Büchlein warm empfohlen. Es wird sich allen als unentbehrlich erweisen. Den russischen Texten, die in neuer Rechtschreibung gegeben werden, sind die deutschen Bedeutungen nebeneinander gegenübergestellt, so daß sie ein Eindringen in den Geist beider Sprachen gestatten. 20.

Die Krisis in der Marneschlacht. Kämpfe der II. und III. deutschen Armee gegen die 5. und 9. französische Armee am Petit Morin und in den Marais de St. Gond. Von Obrstlt. Eugen Bircher, Kdt. J. R. 24. Sonderabdruck aus der „Schweiz. Monatsschr. für Offz. aller Waffen und Organ für Kriegswissenschaft". Verlag von Ernst Bircher, A.-G., Bern u. Leipzig. Preis: brosch. 6 Fr. oder 4,80 RM. — Die Leser des „Militär-Wochenblattes" sind durch die unter „Fachpresse" in den Auswertungen der „Schweiz. Monatsschr. f. Offz. aller Waffen" laufenden Besprechungen schon über die Bircherschen Aufsätze über die Marneschlacht unterrichtet worden. Eine Reihe von Textskizzen und eine Übersichtskarte erleichtern den Überblick. Der Verfasser ist einer derjenigen schweiz. Offz., die dem Vaterlande zuliebe schier Übermenschliches auf sich nehmen. Im Hauptberuf chirurgischer Chefarzt von erheblicher Bedeutung, ist er einer der bedeutendsten Schriftsteller der Marneschlacht 1914, die er namentlich auf Grund uns unbekannter ausländischer Quellen sachgemäß bearbeitet hat, und steht auch als Regimentskommandeur seinen Mann. — Er erklärt das „Marnewunder" der Franzosen oder das „Marnerätsel" der Deutschen aus psychologischen und körperlichen Mängeln der wenigen an der Marne-Entscheidung ausschlaggebend mitwirkenden deutschen Führer in den hohen Kommandostellen und im Generalstabe. Mit einem Wort: er macht die deutsche Stellenbesetzung von 1914 für diesen für die braven deutschen Truppen unerhörten Ausgang des im besten Wege befindlichen größten deutschen Sieges der Weltgeschichte verantwortlich. So stark er in der Sache urteilt, so ausgleichend erklärend weiß er die Form zu finden, um darzulegen, wie aus der unmittelbar bevorstehenden Kriegsentscheidung zugunsten der Deutschen ein verhängnisvoller deutscher Rückzug wurde. v. Altrock.

Rittau, Militärstrafgesetzbuch. Verlag der Kameradschaft, Berlin. Preis: 6 RM. — Der bekannte Bearbeiter der neueren Militärgesetze, Staatsanwaltschaftsrat Rittau, hat seiner Erläuterung des Wehrgesetzes, die kürzlich hier besprochen wurde, einen Kommentar zum Militärstrafgesetzbuch folgen lassen. Dieses seit dem 1. 10. 1872 in Kraft befindliche Gesetz hat neuerdings durch die Gesetze vom 3. 4. 1926 zur Vereinfachung des Militärstrafrechts und über die Bestrafung des Zweikampfes eine neue Fassung erhalten, die seit 1. 8. 1926 gilt. Der Auslegung des Gesetzes in seiner jetzigen Fassung soll der Kommentar dienen. Er erfüllt diese Aufgabe in anerkennenswerter Weise. Auf der Grundlage der Erfahrungen der alten Wehrmacht und der Rechtsprechung des vormaligen Reichsmilitärgerichts fußend, wird der Verfasser bei seiner Auslegung auch den neuen Gedanken gerecht, die in den Novellen vom 3. 4. 1926 zum Ausdruck gelangt sind, ohne je zu vergessen, daß ein Militärstrafgesetzbuch nur dann seinen eigentlichen Zweck erfüllen kann, wenn es ein zur Aufrechterhaltung der Mannszucht geeignetes Werkzeug bleibt. Klare, leicht verständliche Ausdrucksweise, umfassende Kenntnis des Schrifttums und der Rechtsprechung, gesundes eigenes Urteil zeichnen die Rittauschen Erläuterungen vorteilhaft aus. Überzeugend sind sie regelmäßig auch dann, wenn der Verfasser gegen die Rechtsprechung des Reichsgerichts, der jetzigen Revisionsinstanz in Strafsachen gegen Militärpersonen, oder die Ansichten anderer Kommentatoren Stellung nimmt. Daß er als Staatsanwalt seit Aufhebung der Militärstrafgerichtsbarkeit vielfach Gelegenheit gehabt hat, in Strafsachen wegen militärischer Vergehen tätig zu sein, mithin als Praktiker aus eigener Erfahrung heraus urteilt, gibt seinen Ansichten besonderen Wert. Sein Buch kann deshalb allen an der militärischen Rechtspflege interessierten Stellen — und das sind schließlich alle zur Ausbildung und Erziehung unserer jungen Wehrmacht berufenen Vorgesetzten — sehr warm empfohlen werden. Es wird ihnen ein zuverlässiger Ratgeber sein. Oberreichsmilitäranwalt a. D. Dethleffsen.

Deutsche Wehrmachteinteilung (Reichsheer und Marine) nach dem Stande vom Winter 1926/27. 7. Ausgabe. Verlag „Offene Worte", Charlottenburg 4. Preis 3,60 RM. — Die Vorzüge dieser übersichtlichen und doch knappen Zusammenstellung sind in unserem Blatte schon oft gewürdigt worden. Wir weisen wieder auf die Neuauflage in der Hoffnung, daß sich die Schrift zu den alten, zahlreiche neue Freunde gewinnen möge. 11.

„Der Seekrieg." Skutunow: „Morskata Bojna"; erschienen in Nr. 39 der „Voenna Bibliotheka" in bulgarischer Sprache. Sofia 1926. — Bespricht das moderne Seegefecht mit allen techn. Errungenschaften, deren Anwendung und die Erfahrungen, welche man im Weltkrieg mit denselben gemacht hat. Das Werk ist in der bulgarischen Literatur lückenbüßend, weil sich noch niemand mit dem Seewesen beschäftigt hat. Die Bulgaren haben wenig Verständnis für die See und deren Bedeutung. — Unter anderem erwähnt Verfasser die große Wichtigkeit der Schnelligkeit moderner Schiffe. So hat z. B. die „Göben" das Schwarze Meer beherrscht; die russischen Schiffe konnten ihr nichts anhaben. Es wird die Kampfweise und Aufklärungstätigkeit der Seeflugzeuge besprochen, das Vernebelungsverfahren usw. Schließlich wird auf die Wichtigkeit des Schutzes der bulgarischen Küste gegen Sowjetrußland aufmerksam gemacht. 13.

Die Kriegsschuldfrage. Heft 12 (Dez. 26.) Berliner Monatshefte für internationale Aufklärung. (Herausg. von d. Zentralstelle f. Erforschung der Kriegsursachen.) — Ausländische Gelehrte über die geöffneten dtschn. Archive. — Staatssekr. v. Jagow: Eine Rede Lord Greys. — Kritische Besprechungen eines Aufsatzes von Prof. Bernadotte E. Schmitt: Die gegenwärtige diplomat. u. Memoirenliteratur über die Entstehung des Weltkrieges läßt sich aus den interessanten Gegenüberstellungen hiesiger und auswärtiger Autoren recht anschaulich verfolgen. 9.

Die französische Fremdenlegion. Eine Warnung für Deutschlands Söhne von Dr. von Papen. 12. Auflage. 24 S. Verlag Plasnick, Großenhain i. Sa. Preis: 0,30 RM. — Eine Warnung, die um so mehr am Platze ist, als Frankreich im Versailler Diktat sich das Recht vorbehalten hat, Rekruten für die Fremdenlegion zu werben. Es bleibt eine Schande, daß unter den etwa 100 000 Legionären an 60 000 Deutsche sich befinden und etwa 300 000 bereits ein Opfer dieser elenden Arbeitertruppe geworden sind. Und wenn schon Nationalstolz und Heimatliebe nicht davon abhalten, Frankreichs oder Spaniens Macht zu stärken, dann sollte die entsetzliche, in der Broschüre geschilderte Wirklichkeit wenigstens überzeugend wirken. —.—

Deutsches Kleinkaliber-Scheibenschießen. Monatsschrift der Reichszentrale zur Förderung des Kleinkaliber-Schießwesens in Deutschland. Einzelpreis: 0,15 RM. Verlag Günzburger Druckereigesellschaft m. b. H., Günzburg a. D. — Das der Schriftleitung vorliegende Novemberheft enthält einen illüstrierten fesselnden Aufsatz über die Entwicklung des Schießwesens in Deutschland von den Büchsen des Jahres 1331 bis zur Dicken Berta 1914, sowie Beiträge über Schießen im Winter, Schießscheiben und die Fabrikation von Kleinkalibersportbüchsen. —.—

Gustav Adolfs deutsche Sendung. Ein Heldenspiel von Friedrich Bartels. 136 S. Preis: geh. 4 RM., geb.

Digitized by Google

5 RM. Verlag Theodor Weicher in Leipzig. — Eine wuchtige Versdichtung, die die mannhafte Gestalt des Protestantenführers verklärt und um ihn herum eine Fülle von Gestalten seiner Zeitgenossen lebendig werden läßt, die gepackt voller Handlung in bewundernswerter Vielgestaltigkeit ein bewegtes Bild jener Zeit gibt, welche Deutschland zum Trümmerhaufen wandelte. Ein Dichter sammelt in diesem Werk alles Licht auf das Haupt seines Helden, den er zum Schluß die visionären Worte sprechen läßt: „Ob mir ein goldner Mittag flicht den Erntekranz, wir wissen's nicht. Doch wie ich der lieben Sonne vertrau, so hab ich keine Wahl, als wacker mit Schwert und Wort auf deutschem Acker ein Pflüger zu sein vor Tag und Tau." 22.

Husaren-Regiment Graf Goetzen (2. Schlesisches) Nr. 6 im Weltkriege 1914—1918. Von Oberst a. D. Ehrenreich v. Manstein und Rittm. a. D. Cedric v. Jerin. Mit 1 Karte und 51 Abbildungen. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg. 344 S. — Die Verfasser haben in lebhaften Schilderungen eine über den Rahmen der Regimentsangehörigen hinaus weitere Kreise interessierende, kriegsgeschichtlich wertvolle Darstellung der Kämpfe, die das Rgt. im Kriege im Westen und Osten bestand. Dinant, Marne, Aisne, Lodz, Karpathen, Dnjestr, Bukowina, Pripjetsümpfe sind nur einige Namen aus den Kriegsfahrten des bewährten Rgts. Vor- und Nachkriegsgeschichte des Rgts. finden gleichfalls eingehende Darstellung. Die Geschichte des **Ref. Hus. Rgts. Nr. 4,** in dessen Reihen auch viele Goetzenhusaren den Krieg mitmachten, ist in einem Anhang beigefügt. Den Schluß des Buches bildet eine vollständige Ehrentafel der für das Vaterland gefallenen Helden. — **Die württ. Nachrichtentruppen im Weltkriege 1914—1918.** Von Maj. a. D. Heinrich Nörr. Mit 10 Abbildungen, 3 Skizzen und 1 Kriegsrangliste. 74 S. Verlag Bergers Literar. Büro und Verlagsanstalt, Stuttgart. Preis: geheftet 3 RM., in Halbleinen 4 RM. — Das Heft enthält eine knappe Entwicklungsgeschichte der Nachrichtentruppen, eine Übersicht sämtlicher während des Krieges aufgestellter württ. Nachrichtenformationen und als Hauptteil eine Darstellung der schweren, gefahrvollen und technisch interessanten Tätigkeit der einzelnen Abteilungen im Kriege. 22.

König-Albert-Husaren im Weltkrieg. Ein Buch für die deutsche Jugend von General a. D. Artur Baumgarten-Crusius. 266 S. Preis: in Ganzleinen 6 RM. Verlag Buchdruckerei der Wilhelm und Bertha v. Baensch-Stiftung, Dresden-A. 1. — Das Buch will nicht nur eine Regimentsgeschichte sein, es wendet sich an die deutsche Jugend, um ihr zu zeigen, was die deutschen Soldaten gegen eine Welt von Feinden vollbrachten und in ihr die Erinnerung an deutschen Waffenruhm wachzuhalten. Das Regiment, dessen Kriegserleben lebendig geschildert wird, kämpfte 1914 an Maas, Aisne und Marne, 1915 in Polen und 1916 in Siebenbürgen, bis es dann eskadronweise auf verschiedene Kriegsschauplätze zerstreut wurde. Das empfehlenswerte Buch ist hoffentlich nur bei dem Besprechungsstück verkehrt herum eingebunden. -o-.

In der Schriftenfolge „Erinnerungsblätter deutscher Regimenter" erscheint Mitte Januar als 189. Band die **Geschichte des ehem. 5. Hannov. Inf. Rgts. Nr. 165,** bearbeitet nach den amtlichen Unterlagen des Reichsarchivs von Major a. D. Fließ und Hauptmann Dittmar, verlegt bei Gerhard Stalling in Oldenburg, gedruckt bei Ernst Siegfried Mittler & Sohn in Berlin. Der Preis des vornehm ausgestatteten, mit zahlreichen Bildern versehenen Buches beträgt bei sofortiger Bestellung bei Maj. a. D. Fließ, Hamburg 36, Düsternstr. 22, nur 5,50 RM. zuzügl. Porto- und Verpackungsspesen. Alle Angehörigen und Freunde dieses Regiments werden hiermit auf diese Neuerscheinung aufmerksam gemacht. R.

Regimentsgeschichten. Als wertvolle Beiträge zur Kriegsgeschichte sind folgende neu erschienenen Truppengeschichten zu bezeichnen: 1. **3. Garde-Rgt. z. F.** Teil I. Herausgegeben von Maj. v. Loebell. Mit 5 Karten und 32 Abbildungen. — **Mit diesem Band ist die dreiteilige, würdige Regimentsgeschichte abgeschlossen,** der Feldmarschall von Hindenburg als ehem. Angehöriger des Rgts. ein Geleitwort mitgegeben hat. Heldentaten, wie die des Bergens der Fahne des II. Batl. unter dem Waffenrock eines verwundeten Grenadiers, auf dessen vermoderten Körper sie erst 1920 von den Franzosen gefunden wurde, werden unvergessen bleiben. Jede Zeile des Buches kündet deutschen Waffenruhm. — 2. **Inf. Rgt. Nr. 57.** Von Oberst a. D. Hermann Castendyk. 108 S. Mit 7 Karten und 3 Skizzen. — 133 Offz. und 5465 Uffz. und Mannschaften des Rgts. starben den Heldentod. Von ihren Taten im Westen, besonders 1914 bei Charleroi, St. Quentin, Marne und Reims, 1915 bei La Bassée, 1916 am Toten Mann, Verdun und Thiaumont, 1917 am Chemin des Dames und 1918 an der Avre und zwischen Soissons und Reims, berichtet der Verfasser in knapper auf Kriegstagebüchern, Gefechtsberichten und eigenen Erinnerungen aufbauender Darstellung. — 3. **Inf. Rgt. Nr. 83.** Von Oberstlt. a. D. Clausius. 157 S. Mit 6 Karten, 8 Skizzen und vielen Bildern. — Verfasser erzählt die Anfangskämpfe 1914 bei Lüttich wie die frischfröhlichen Kämpfe im Osten bis zum Oktober 1917, wo das Rgt. u. a. am 2. 7. 1916 eine Attacke von 8 russ. Kav. Rgt. restlos abschlug, mit um so größerer Lebendigkeit, als er sie fast alle selbst mitmachte. Die Kämpfe 1917 vor Verdun und 1918 bei Reims und an der Somme brachten dem Rgt. dann neuen Ruhm. — 4. Die ebenso wie alle vorhergehenden im **Verlage von Gerhard Stalling, Oldenburg,** erschienene Geschichte des **Ref. Inf. Rgt. Nr. 91,** die Lt. d. Ref. a. D. Dr. Adolf Kümmel zum Herausgeber hat, kann eine Sonderstellung beanspruchen. Es ist bewundernswert, welches Werk hier von der Offz.-Vereinigung des Rgts. geschaffen wurde, wie eine große Zahl von Rgts.-Angehörigen zusammenwirkte, um im Geiste treuer Kameradschaft eine Kriegsgeschichte von fast 600 Seiten von vorbildlicher Genauigkeit und Lebendigkeit der Darstellung und hohem geschichtlichen Werte herausbringen zu können. 1914 an der Marne und bei Reims, 1915 in den Argonnen, auf der Vauquoishöhe, im Elsaß, bei La Bassée und Hulluy, 1916 an der Somme, 1917 in der Siegfriedstellung, in Flandern und bei Armentières und 1918 bei Lollaing, Achiet le Grand, Dury, Lille, Neuve Chapelle und Tournai verrichtete das Rgt. unvergleichliche Heldentaten zur Ehre deutschen Waffenruhmes. Eine Ehrentafel aller im Rgts.-Verbande Gefallener beschließt das Buch als beredtes Zeugnis für das todbereite Kämpfen des tapferen Rgts. — 5. **Die Gedenktage der Pioniere des österr. Bundesheeres.** 31 S. Preis: 0,60 RM. Verlag der Militärwissenschaftlichen und technischen Mitteilungen, Wien I, Stubenring 1. — Mitkämpfer erzählen knapp und spannend die Eroberung von Belgrad im Okt. 1915 und den gewaltsamen Donauübergang bei Sistov-Zimnicea im Nov. 1916. Zwei Karten erleichtern das Verständnis der militärischen Lage. 22.

Jüdische Frontsoldaten aus Württemberg und Hohenzollern. Stuttgart 1926. Herausgegeben vom Württemb. Landesverband des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens. — Die bisher über dieses Thema erschienenen Abhandlungen, so die von Armin, Oppenheimer, Segall, waren Tendenzschriften. — Die Herausgeber nehmen mit dem vorliegenden Buche auf Grund einwandfreien Materials zu der Frage, die Juden hätten sich von der Front gedrückt, Stellung. Danach entfallen auf insgesamt 10 824 reichsdeutsche jüdische Einwohner der obengenannten Länder 1674 Frontsoldaten, von diesen sind 270 gefallen, 533 verwundet. Namen, Feldtruppenteil, Auszeichnungen sind in der Statistik angeführt. 60.

Deutschen Reichsbahn-Kalender 1927. Herausgegeben von Dr.-Ing. Dr. Hans Baumann. Konkordia-Verlag Leipzig. Preis: 4 RM. — In der großen Fülle der künstlerisch ausgeführten Kalender erscheint ein neuer, zum erstenmal ein Reichsbahn-Kalender. Wir Deutschen müssen stolz sein auf unsere Reichseisenbahn und sie als deutschen Besitz pflegen, gerade weil das Ausland auf einen Teil ihres Ertrages die Hand gelegt hat. Die Bilder des Kalenders geben einen Einblick in die Wunderwerke der Technik, in die Organisation der Reichsbahn und schildern im Text ihre geschichtliche Entwicklung. Sie zeigen uns die herrlichen Landschaften, die wir mit der Bahn durchfahren können, daneben die Eisenbahndirektionsgebäude mit Bildnissen der Präsidenten. Wir gewinnen ein Gesamtbild des größten Ver-

Digitized by Google

kehrsgebildes der Erde, deren Umfang in Kilometerzahl am Äquator täglich 37mal von den deutschen Zügen umfahren wird. Wir müssen dem Herausgeber Dr. Baumann Dank sagen für seine mit Liebe dargebrachte Gabe, die hoffentlich viele Freunde gewinnen wird. Tm.

Dr. Blodigs Alpenkalender 1927. 2. Jahrgang. Blattgröße 18 zu 25 cm. 216 Bilder, 6 Kunstdrucke und 2 farbige Tafeln Alpenflora. Verlag Richard Walther. Konstanz, Baden. Preis nur 3 RM. — Die ungeheure Schönheit der Alpenwelt geleitet uns in herrlichen Bildern durch das ganze Jahr. Alpenspitzen von den ersten Strahlen der Morgensonne beschienen, Alpenriesen, mit ihrer beschwerlichen Besteigung, Dolomitengipfel und einsam ragende höchste Spitzen, scharf in den stahlblauen Himmel hinein; Krokuswiesen oder Fernblicke weit über Schneefelder und Gipfel; Gletscherwände und -spalten, das tückischste für Bergsteiger, die auch wir nur mit Grauen betrachten; Moränen, die in dunkle Tiefen sinken; Alpenstraßen und Pässe, Alpenhütten, Felsgebilde und Grate — man kann die Vielseitigkeit und Schönheit der Bilder nicht annähernd würdigen, die uns der Kalender bringt. Dem Herausgeber gebührt großer Dank. Er bringt den Alpenfreunden liebe Bekannte und weckt bei Neulingen Sehnsucht und Lust, hinein in die Bergwelt zu großen alpinen Taten. Allen Bildern ist ein erläuternder Text beigegeben. Der Druck ist von der Graphischen Kunstanstalt Bruckmann, München. Der Preis für den Hochgenuß, den die Bilder bringen, und die man gerne aufbewahrt, ist außerordentlich gering. Schn.

Hans Thoma, ein Meister der Menschheit. Von Karl Anton. 100 S. mit 50 Abbildungen. Preis: kart. 4 RM., in Leinen 7 RM. Verlag G. Braun, G. m. b. H., Karlsruhe (Baden). 2. Aufl. — Der Titel sagt eigentlich alles. Kann man dem mehr hinzufügen, ohne befürchten zu müssen, zu verkleinern? Ja, einen Dank an den Herausgeber, der uns den Menschen und Künstler Thoma in einem Lebensabriß näher bringt und zu den einzelnen Bildern Begleitzeilen von so einfühlendem Verständnis und solcher mitempfindender Freude am Schönen geschrieben hat, daß die Bilder für jeden, der guten Willens ist, Farbe und Leben gewinnen. Möge dies Buch in jedem deutschen Hause Verehrung und Liebe für das Werk des Meisters wecken, der eng verwurzelt mit seiner Schwarzwaldheimat ein Stück deutscher Seele und Sehnsucht in seinen Bildern verkörpert hat. 22.

Das soeben erschienene **„Handbuch des Deutschen Offizier-Vereins"**, das alle den Mitgliedern des D. O. V. von Badeverwaltungen, Sanatorien, Hotels, Pensionen, Firmen und Versicherungen gewährten Vergünstigungen enthält, gibt Veranlassung, auf die sehr erheblichen Vorzüge hinzuweisen, die sich mit einer Mitgliedschaft verbinden. Erworben kann sie werden von aktiven und ausgeschiedenen Offz., San.- und Veterinär-Offz., Mar. Ing., oberen Beamten der Mil.- und Mar.-Verwaltung, höheren unmittelbaren und mittelbaren Staatsbeamten, Anwärtern zu diesen Gruppen, Ref. Offz. sowie von anderen natürl. und jur. Personen nach Maßgabe besonderer Grundsätze. Man wende sich an den „Deutschen Offizier-Verein", Berlin NW 7, Neustädtische Kirchstr. 4/5, Fernspr. Zentrum 113 45—113 48, der bereitwillig Auskunft erteilt. Je mehr der Gedanke der Notwendigkeit solcher Interessengemeinschaft um sich greift, um so größere Erfolge können erzielt werden. 22.

Deutscher Offizierbund. (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22b.) **Nr. 2:** Gen. Maj. v. Wrisberg: Ostpreußen. Der Heereshaushalt 1927. Vizeadm. a. D. Hopmann: A. v. Tirpitz, „Dtsche. Ohnmachtspolitik im Weltkriege". „An der Weichsel gegen Osten —". Gen. Maj. a. D. Graf v. d. Goltz: Wir Offiziere! Maj. a. D. v. Detten: Französ. Gen. und die Rheinlandräumung und — Deutschland. Kptlt. v. Friedeburg: Weltreise des Kreuzers „Hamburg". Oberst a. D. v. Rauch: Doppelverdiener. Dr. Hennemann: Rückschau. Ausschau. Sportl. Rundschau. — **Preuß. Jahrbücher. Nr. 1:** Michaelis und Kühlmann. Kulturgeographie Italiens. Bevölkerungsproblem und Weltanschauung. Gibt es fiktionsfreie Erkenntnis? Friedr. Paulsen über d. akadem. Lehramt. Das Schund- und Schmutzgesetz. — **Deutsche Rundschau (Januar):** Luxemburgisches. Die poln. Mentalität. Psychoanalyse und Erziehung. Ital.-deutsche Prinzenmärchen. — **Ostdeutsche Monatshefte. Heft 10:** Sonderheft über Frankfurt an der Oder. — **Politische Wochenschrift. Nr. 3:** Die J. M. K. und der „Waffen"-Export. Sachsen hat eine Regierung. Die Liga für Menschenrechte und Elf.-Lothringen. Imperialismus in Mittelamerika. — **Reichszentrale für Heimatdienst. Richtlinie Nr. 132:** Dtschld. und der Völkerbund. — **Der Weg zur Freiheit. Nr. 2:** Englisch-amerikan. Kriegsschulddiskussion. Dtsche. Jugend u. Kriegsschuldfrage. Das Trugbild von Versailles. — **Rheinischer Beobachter. Nr. 1:** Neujahrsgedanken. Die Rheinfrage an der Jahreswende. Rhein. Köpfe: Max Wallraf. Goethe in Düsseldorf. — **Rundschau. Nr. 4.** Der Geist des Widerspruchs. Luftreise. Wintergärten im kleinen. Haus Doorn. Aui einer Estanzia in Argentinien. — **Deutsches Adelsblatt. Nr. 3:** Gründung des dtschn. Adelshauses. Die Zukunft des deutschen Adels. Friedr. der Große und die Malerei. Die Tragödie H. St. Chamberlains. Neithardt v. Gneisenau. Der Stand der Aufwertung am 1. Jan. 1927. — **Norddeutsche Blätter. Nr. 1:** Bilanz des Deutschtums. Die Arbeitgeberverbände. Körper und Geist. — **Welt u. Wissen. Nr. 4:** Habicht und Schneeule. Ist das Fliegen gefährlich? Aus d. neuentdeckten Berlin. Tanzplastiken. — **Kugel und Schrot. Nr. 2:** Sonderstähle für Handfeuerwaffen. Ein deutscher Weltrekord. — **Deutsche Zukunft. Nr. 2:** Amerikan. Gedanken zur Kriegsschuldlüge. — **Der Aufrechte. Nr. 1:** Herrschen und Dienen. Kaiser Wilhelm II. am 9. Nov. 1918. Weibliche Rgtschefs. **Nr. 2:** Kaiser Wilhelm II. ein Freund der dtschn. Arbeiter. Eine Erklärung für die Monarchie. — **Der Stahlhelm. Nr. 4:** Reichsgründung. Gegen Hörsing. Was haben unsere Brieftauben im Kriege geleistet? — **Gewissen. Nr. 3:** Um das Gewerkschaftsmonopol. Elf.-Lothrgn. Stichprobe. — **Deutsche Wochenschau. Nr. 4:** Weg mit der Schuldlüge. Bayern voran? — **Wille und Weg. Nr. 20:** Parteipolit. Gefahren für das dtsche. Beamtentum. Im Irrgarten des Nationalegoismus. Die Liberale Vereinigung in München. — **Der Schild. Nr. 2.** 9.

Verschiedenes

General v. Loßberg schied am 1. 2. 1927 aus dem Reichsheere aus. Er ist eine der ausgeprägtesten Persönlichkeiten des deutschen Generalstabes im Weltkriege gewesen. General v. Kuhl widmet ihm im „Dtschr. Offzr. Bund" Nr. 3 (25. 1.) warm empfundene Worte und weist auf die ungewöhnlich erfolgreiche Tätigkeit Loßbergs im Weltkriege hin. Er schildert, wie L. immer wieder an den gefährdeten Fronten erschien und selbst in die verfahrenste Lage schnell Klarheit und Ordnung brachte. „Seine Tatkraft und seine eisernen Nerven hielten in allen Schlachten durch."

Unterzeichneter hat mit General v. Loßberg im Generalstabe zusammen gearbeitet und ist wiederholt im Laufe des Weltkrieges mit ihm an kritischen Punkten zusammengetroffen. Wenn sich alles überstürzte und der Ernst der Lage handgreiflich wurde, dann erschien stets Loßberg bei der jeweils von mir kommandierten Division, um sich zu unterrichten. Schließlich begrüßten wir uns lächelnd, wieder einmal feststellend, daß wir beide uns eigentlich nur in übelster Lage träfen, was drastischen Ausdruck fand.

Das Ausscheiden des bewährten Führers aus dem Reichsheer bedauern wir und hoffen, daß er im Falle nationaler Not, die bei unserer Wehrlosigkeit jeden Augenblick über uns hereinbrechen kann, wieder zur Führung berufen werden wird. Er ist einer der besten Männer des deutschen Heeres gewesen, und wer im Kriege kommandiert hat, weiß, daß es dort allein auf den „Mann" ankommt, dessen Anwesenheit an kritischer Stelle die Sicherheit der Lage trotz allem verbürgt. v. Altrock.

Gedenktage im Februar 1927:

Den 80. Geburtstag: *Frhr. v. Rodde, August, Genmaj. a. D. (1899 Kdr. d. Drag. R. 15, 1902 Kdr. d. 15. Kav. Brig.), am 27. 2 in Schwerin (Mecklbg.). — **Den 75. Ge-**

Digitized by Google

burtstag: *Andrae, Hugo, Genmaj. a. D. (1914 Kdr. d. Ldw. J. R. 35, Kdr. d. Ldw. Bez. II Köln), am 1. 2. in Marburg a. Lahn. *Strauß, Victor, Genlt. a. D. (1909 Kdr. d. 85. Inf. Brig., 1914—17 Kdr. d. stellv. 12. Inf. Brig.), am 11. 2. in Pullach b. München. *Anderheiden, Joseph, Genmaj. a. D. (1908 Kdr. d. Fußartl. R. 9, 1914—16 Kdr. d. Ldw. Fußa. R. 5), am 27. 2. in Breslau. — **Den 70. Geburtstag:** *Schroeter, Johannes, Gen. d. Inf. a. D. (1914 Insp. d. 4. Ing. Insp., 1916 Gen. d. Pion. Nr. 13, 1918 der Armee-Abt. C zugeteilt), am 1. 2. in Schweidnitz (Schles.). Langjähriger geschätzter Mitarbeiter am „Militär-Wochenblatt" *Hauffe, Oscar, Genlt. a. D. (1914 Abt. Chef im Ingenieur-Komitee, 1915—18 stellv. Insp. d. 2. Pion. Insp.), am 3. 2. in Berlin-Halensee. *Krause, Erich, Genlt. a. D. (1914 Kdr. d. 6. Res. Inf. Brig., 1914—18 Insp. d. Ldw. Insp. Bromberg), am 5. 2. in Darmstadt. *v. d. Lancken, Hermann, Genlt. a. D. (1914 Kdt. der Festg. Thorn, 1915—18 Kdt. von Nowogeorgiewsk, Brest-Litowsk, Reval), am 25. 2. in Berlin SW 11. *v. Wasielewski, Julius, Genmaj. a. D. (1905 Kdr. d. J. R. 130, 1914—18 Chef d. Stabes b. stellv. Genkdo. IV. A. K.), am 26. 2. in Dresden-Altstadt.

Den Gedenktag seines Diensteintritts vor 50 Jahren begeht: *R. u. E. v. Oetinger, Horst, Gen. d. Inf. a. D. (1914 Kdr. d. 55. Inf. Brig., 1914—17 Kdr. d. 20. und 109. Inf. Div., 1917—19 Führer d. IX. A. K. (O. p. l. M.), am 15. 2. in Baden-Baden. H.

Flugwesen.

Frankreich. Luftdienst in westafrikanischen Kolonien in letzten Jahren stark gewachsen. Militärflieger haben mächtiges Flugnetz über 7 franz. Kolonien: Senegal, Sudan, Nigerien, Volta-Höhe, Dahome, Elfenbeinküste und Franz. Guinea geschaffen mit 280 Landeplätzen, etwa 40 km voneinander entfernt; z. Zt. dort nur 1 Geschwader von 8—10 Einheiten unter einem Oberst; Sitz des Stabes in Bamako. Tätigkeit: Erkundungsflüge in unerforschtes Hinterland, Aufnahme von Lichtbildern zur Erforschung, Vermessung und Bewässerung, Krankenbeförderung zur Küste, Luftverbindung vom Busen von Guinea über Sahara nach Algerien, Luftpostdienst zwischen Bamako und Niamey in Nigerien (1400 km). Verkehrsflugwesen: seit 1. 5. 1925 regelmäß. Luftpostlinie Toulouse—Casablanca—Dacar von 4700 km; wöchentlich ein Flug hin und zurück, 2000 km über unerforschtes Gebiet in franz. Mauretanien und span. Rio de Oro; 8 Flieger versehen Dienst, dazu Mechaniker und Flgpl.-Leiter von Kap Juby, Villa Cisneros und Port Etienne. — Nach Außerung des Ministers wurden die Flgz.-Arten der Marineflgz. von 15 bis 16 auf 5 bis 6 herabgesetzt, zur Erleichterung der Herstellung; in Studien- und Abnahmeausschüssen erhalten die Flieger Vorsitz und Stimmenmehrheit. — In Brest wurde eine Schleuder zum Abstoß von Flgz. auf Kreuzer „Duguay Tronin" mit Erfolg versucht; sie ist in St. Nazaire hergestellt und kräftiger als die der amerikanischen Kreuzer, auch für schw. Flgz. benutzbar. — Am 3.—19. 12. 1926 fand die 10. Luftfahrtausstellung in Paris statt; tägl. wird ein bei den Luftrgt. aufgenommenes Laufbild über die Tätigkeit der franz. Milit.-Fliegerstaffeln vorgeführt.

Schweiz. Die Lufttruppen bestehen aus Div.- u. Armee-Luftstreitkräften. Jede Div. hat 1 Komp. leicht., 1 mittl. u. 1 schw. Flgz. Die Komp. leicht. Flgz., für mittleres Gelände mit leicht auffindbaren Landeplätzen bestimmt, besteht aus 8 Zweisitzern mit geringer Betriebsstoffmenge, kommt in Einzelzelten oder unter Bäumen unter. Fürs Hochgebirge dienen die Komp. mit 6 (später 8) „mittl. Beobachtungsflgz.", die wegen seltener Landeplätze und starker Winde große Reichweite erfordern. Die Komp. mit „schwer. Beobachtungsflgz." dienen schwierigen Aufgaben im Hochgebirge, haben Atmungsgerät für Hochflüge und Reichweite von 350 km für Erkundungsflüge über die Grenzen hinaus, geeignet für die im Gebirge sehr wirksamen Bombenabwürfe. Die Armeeluftstreitkräfte bestehen aus 6 Komp. schw. Flgz. für Fernaufklärung und Bombenabwurf auf Pässe u. Engen u. 6 Komp. mit je 9 bis 11 Jagdeinsitzern mit großer Steigfähigkeit zur Bekämpfung feindl. Bombenflgzg. — Regierung erwarb einige Devoitone-„D 1"-Einsitzer, Fiat-„B R 1"-Bombenflgz. u. Fiat-„A 25"-Mot. (Luft-Nachr. Bl. 10. 26.) — Flieger Mittelholzer macht einen 20 000 km-Afrikaflug Zürich—Alpen—Neapel—Athen—Kairo—Nil aufwärts—ostafrikanische Seen—Sambesi abwärts—entlang Meeresküste—Kapstadt in 23 Teilstrecken. Brennstoff und Ersatz liegen an Landestellen bereit, Abstecher in unerforschte Gebiete geplant, Überfliegen der 5000 m hohen Ruvenzoriberge, des Keniagebirges in Uganda, des 6100 m hohen Kilimandscharo und Elueirobiberges. Teilnehmer sind noch: Genfer Geologe Dr. Gouzy, ehemal. Kolonialoffz., guter Kenner Afrikas und der Negersprache, ferner der Züricher Geologe Dr. Heim und 1 Mechaniker, zugl. Hilfsflugführer. Weil Flug meist über See geht, wählte M. ein Seeflgz., einen in Friedrichshafen gefertigten Dornier-Merkur mit 450/600 PS-Motor der Bayr. Mot. Werke; ein mit zwei Höhensteuern versehener Hochdecker 12,5 m lang, 3,5 m hoch, 19,6 m Spannweite; höchste Geschwindigk. 185 km/Std.; große Stetigkeit, Steigfähigkeit u. Wendigkeit. Das Flgz. ist mit allem Gerät zur wissenschaftl. Bildaufnahme ausgerüstet; am Boden ist selbsttätiger Reihenapparat für Kartenaufnahme angebracht; ermöglicht 2640 selbsttät. Aufnahmen ohne Wechsel der Kassette (alles deutsches Erzeugnis). M. will 8000 Bilder und einen 4000 m langen Film aufnehmen; im hinteren Rumpfteil die Dunkelkammer, zugleich Abort. Vier Behälter bergen 1200 l Benzin für ununterbrochenen Flug von 1600 km; Fenster durch Moskitonetze abschließbar; an Bord ein Rettungsboot und Waffen (auch 1 M. G.). Blr.

„Astronomie für jedermann." Zur Verbreitung astronomischer Kenntnisse hält Herr Dir. Dr. Archenhold eine Vortragsreihe von 8 Vorlesungen unter Vorführung zahlreicher Licht- und Drehbilder. Die Vorträge finden Dienstags, 8 Uhr abends, im großen Vortragssaal der Treptow-Sternwarte statt. Beginn: Dienstag 1. 2. 27, abds. 8 Uhr. Die Themen der Vorträge lauten: 1. Einführung in die Astronomie. 2. Die Sonne und ihre Kinder. 3. Gibt es ein Leben auf dem Monde? 4. Boten aus den Himmelsräumen. 5. Unser Wissen von den Sternenwelten. 6. Die Sternbilder, ihre Auffindung und ihre Beobachtung mit einfachen Mitteln. 7. Neueste Forschungen über die Milchstraße und Nebelwelten. 8. Weltanschauung und Himmelskunde. — Karten zum ermäßigten Preise von 5 RM. für die ganze Vortragsreihe, gültig auch für die besten Plätze, schriftlich oder telephonisch (Moritzplatz 2505) bei der Direktion der Treptow-Sternwarte zu bestellen und den Betrag zuzüglich Porto für die Zusendung der Karten auf das Postscheckkonto Berlin 4015 einzuzahlen.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

Semper Talis (Altes 1. Garde-R. z. F. u. Gardes du Corps), Nr. 26, **Der Fünfzehner,** Nr. 1 **J. R. 72,** Nr. 22 **J. R. 83,** Nr. 13 **J. R. 99,** Nr. 1, **Bad. Pi. Bat. 14,** Nr. 5 u 6 **R. J. R. 201,** Nr. 75. **Feldw. R. 60,** Nr. 43, **R. D. O.,** Nr. 1. 2 u. 3, **Kyffhäuser,** Nr. 2 u. 3, **Österr. Wehrztg.,** Nr. 2.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

Ehem. Offz. d. früh. Preuß. Kriegsmin.: Berlin, 2. Mi. 8,30 abds., Pschorr, Kais. Wilh Ged. Kirche.
Mob. Gen. Kdo. ehem. IX. A. K.: Berlin. 1. S., 6,30 abds., Natl. Kl. (Oberstlt. Meinde, Berlin W 10. Lützowufer 11.)
76. Res. Div.: Berlin, 2 Mi., 8,30 abds., Siechen, Behrenstr.
2. Garde-R. z. F.: Berlin, 2. Di., 8 abds., Natl. Kl.
Gren. R. 3: Berlin, 2. Do., 8 abds., Krgr. V. H.
Ldw. J. R. 8: Berlin, 8., 8 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Gren. R. 9: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. (Rittm. a. D. v. Trotha, Berlin-Halensee, Friedrichsruher Str. 11.)
Gren. R. 11: Berlin, 11., 7,30 abds., Ldw. Kas.
Gren. R. 12: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
R. J. R. 27: Halle, 2. Fr., Ratsschenke.

Digitized by Google

J. R. 23: Berlin, 2. Mt., 8 abds., Rest. Lichmann, Bülowstr. 108.
J. R. 31: Kiel, 2. Do., 8 abds., Hotel Brunswiker Hof, Adolfstr. 5.
Füs. R. 35: Berlin, 2. Di., 8 abds., Natl. Kl.
R. J. R. 37: Berlin, 2. Di., 8 30 abds., Rheingold. Mahagonisaal. Breslau, 2. Di., 8 abds., Schultheiß, Schweidnitzer Str. 32.
Füs. R. 37: Berlin, 10., 8 abds., Ldw. Kas. (Wenn Sntg., am 11.)
Füs. R. 38: Berlin, 10. 2., 8 abds., Huths Weinstuben, Potsdamer Straße 139.
Sächs. Ers. J. R. 40: Chemnitz, 2. Di., 8 abds., Münchener Hof, Lange Str.
Alt J. R. 55: Detmold, 2. Di., 6 nachm., Ressource.
Füs. R. 73: Hamburg, 2. Mt., 8 abds., Patzenhofer, Dammtorstr.
J. R. 77: Celle, 2. Sndd., 8 abds., Celler Hof.
J. R. 78, R. J. R. 92: Berlin, 2. Di., 7,30 abds., Ldw. Kas.
J. R. 81: Cassel, 2. Do., 8 abds., Ehrlich, Karlsplatz 1.
J. R. 83: Berlin, 7. 2., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 85: Hamburg, 2. Sndd., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
J. R. 87: Frankfurt a. M., 2. Mt., 8 abds., Schneider, Kl. Kornmarkt 19.
J. R. 95: Berlin, 2. Do., 8 abds., Berliner Kindl, Kurfürstendamm 225/226.
J. R. 98: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Gaststätte Nettelbeck, Kleiststr. 18.
J. R. 104: Chemnitz, 2. Do., 8 abds., Eintracht.
J. R. 112: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 113: Berlin, 2 Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 117: Berlin, 2. Mt., 8 abds., Münchn. Löwenbräu, Bltt.-Luise-Platz 9.
J. R. 121: Stuttgart, 2. Mo., 8 abds., Reichsw. Kasino, Gr. Inf. Kas.
J. R. 125: Stuttgart, 2. Di., 8 abds., Offs. Standortheim, Gr. Inf. Kas. (Hptm. Sprandel, St., Herwegstr. 10.)
J. R. 129: Berlin, 2. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 142: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 143: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 144: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 147: Berlin, 2. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 155: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas. Breslau, 2. Do. der geraden Monate, 8 abds., Namslauer, an der Liebichhöhe.
J. R. 163: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Rest. Stechen, Behrenstr. 23.
J. R. 172: Berlin, 2. Fr., 8,30 abds., Ldw. Kas. Cassel, 2. Di., 8 abds., Kurz, Frankfurter Str. 79, Ecke Wittichstr.
J. R. 173: Barmen, 2. Sndd., 8,30 abds., Genügsamkeit, Karlstr. 22/24. — Düsseldorf 2. Mt., 8 abds., Wagen, Pionierstr. 6. (Klein, Düsseldorf, Adersstr. 52.)
R. J. R. 205: Berlin, 2. Do., 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
R. J. R. 208: Berlin, 2. Di., 7,30 abds., Dessauer Gart., Dessauer Str. 1. — Braunschweig, 2. Di., 8 abds., Ohse, Fallerslebenstr. 7, Stadt Salzwedel.
R. J. R. 214: Hamburg, 2. Sndd., „Alster-Hotel", An der Alster 83. (Rud. Lobff, Hamburg, Eilbecktal 6.)
R. J. R. 267: Berlin, 2. Mt., 8 abds., Patzenh., Friedrich-, Ecke Taubenstr.
J. R. 452: Berlin, 2. Sndd., 8 abds., Hütte, Taubenstr. 7, Vereinszimmer.
Jäger 8: Cassel, 2. Sndd., 8 abds., Kaiserеck (Rügen, Cassel, Marienstr. 14.) — Hamburg, 2. Fr., Rest. Schade, Lange Reihe 105. (E. de Vivanco, Hamburg 37, Iseстr. 37, III.) — Lörrach i. B., 2. Sndd., „Zum Schlüssel". (Argast, Lörrach i. B.)
Jäger-Rgt. 12: Dresden, 2. Sndd. der ungerad. Monate, 6 nachm., Löwenbräu, Moritzstr. 1. (Hptm. a. D. v. Mayer, Dresden-N., Arndtstr. 4.)
Drag. R. 11: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Ul. R. 1: Breslau, 2. Mo., 8 abds., Schloßrestaurant Tauentzienplatz.
Ul. R. 11: Berlin, 11. 2., 8 abds., Habel, Unter den Linden 30.
Ul. R. 14: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Pschorrbräu, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Feldа. R. 6: Breslau, 2 Mt., 8 abds., Corpshaus Borussia.
Feldа. R. 7: Berlin, 10. 2., Prinzeßfest, Garde-Kav. Verein, Schadowstraße 8. (Gen. v. Gostkowski, Berlin W 30, Hohenstaufenstr. 25.)
Feldа. R. 23: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Res. Feldа. R. 44: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Res. Feldа. R. 63: Berlin, 2. Mt., 8 abds., „Zum alten Askanier", Anhaltstr. 11.
Feldа. R. 66: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 79: Berlin, vierteljährl. nach bes. Ankündigung.
Feldа. R. 237: Berlin, 2. Mt., 8,30 abds., Leipziger Hof, Königgrätzer Str.
Fußа. R. 1: Königsberg, 2. Mo., 8 abds., Offz. Heim 1 (altes Pion. Kasino).
Fußа. R. 4: Berlin, 15., 8 abds., Ldw. Kas.
Fußа. R. 8: Berlin, 8., falls Sntg., am 9., 8 abds., Ldw. Kas.
Fußа. R. 10: Berlin, 10., Ldw. Kas.
Fußа. R. 11: Berlin, 11., 8,30 abds., Ldw. Kas. Falls Snbd. oder Sntg., am folgend. Mo.
Fußа. R. 14: Berlin, 14., Eggebrecht, Grunewaldstr. 56.
Fußа. Bat. 35: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Habel, Unter den Linden 30.
Fußа. Bat. 44: Breslau, 2. Mt., 8 abds., Kaczmarz, Matteistr. 22.
Offz. d. bayer. schw. Artl.: München, 2. Di., 8 abds., Offz. Kasino der Pion. Schule (Kasino der früh. Kriegsakad.), Eing. Pappenheimstr.
Verein d. früh. J. u. F. Offs. Korps: Berlin, 16. 2., 7,30 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Pioniere u. Verkehrstruppen: Cassel, 2. Di., 8,30 abds., Oberste Gasse 29.
Pi. Bat. 2: Stettin, 2. Fr., 8 abds., Standortkasino, Kurfürstenstr. 18.
Pi. Bat. 5: Berlin, 2. Mt., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 6: Beuthen, 2. Do. nach dem 1., 7,30 abds., Handelshof.
Pi. Bat. 9: Hamburg, 2. Di., 8 abds., Jalant, Mönckebergstr. 16.
Pi. Bat. 10: Berlin, 10., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 21: Frankfurt a. M., 2. Mt., 8 abds., Loge Sokrates, Hochstr. 1.
Pi. Bat. 23: Hamburg, 2. Sndd., 8 abds., Berl. Hof, gegenüb. Hptbhf.
Train-Bat. 2: Stettin, 2 Fr. nach dem 1., 8,30 abds., Weber, Elisabethstr. 56, pt. (Maj. d. Res. a. D. Zeppernick, Stettin, Domstr. 21.)
Offz. d. Nachr. Truppe: Hannover, 2. Mi., 8 abds., Standort-Offz. Heim. (Reg. Rat Hoppe, Hannover, Bolgerweg 45.)
Kraftfahr-Offz Vereinigung: Cassel, 2. Do., 8 abds., Ratskeller. Stettin, 2. Fr., 8 abds., Offz. Kasino, Kurfürstenstr. 18. Elberfeld, 2. Di., 7 abds., „Verein", Kaiserstr. 14. Breslau, 2. Do., 8 abds., Schloßrest., Tauentzienplatz.
Reichsoffzr. Bund 1920: Leipzig, 2. Fr., 8 abds., Excelsior.
Veterinäroffzre. u. a. D.: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
R. B. e. Kad.: Magdeburg, 2. Mi., Fideles Gefängnis, Neue Ulrichstr. 1, Zimmer 2. Gruppe Brandenburg, Berlin: 14. 2., 8 abds., Vortrag, Ldw. Kas. Pommern, Stettin: 2. Fr., 8,30 abds., Garn. Kasino, Kurfürstenstraße.

Der 1. **westdeutsche Kavalleristentag**, verbunden mit 20jähr. Stiftungsfest, findet am 7., 8. u. 9. Mai statt. (Geschäftsst. des Kav. Vereins, Gießen, Neustadt Nr. 78.) 9

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Edwart v. Selzam, Legationssekretär, Lt. a. D., mit Frl. Anita Ravenscroft Henry (Washington). — Siegfried v. Scheliha mit Frl. Erika v. Hochwächter (Starrwitz). — Arno Höhne, Oblt. a. D., Bürgermeister, mit Frl. Eva Braun (Falkenstein). — Lothar v. Hugo, Lt. d. Res., Rechtsanwalt, mit Frl. Johanna Freiin v. Rössing-Rössing (Rössing-Verden a. d. Aller). — Wolf v. Hülsen, Lt. in der 1. (Preuß.) Kraftf. Abt., mit Frl. Brigitte v. Schönfeld (Dresden—Königsberg i. Pr.). — Hinrik v. Ledebow mit Frl. Elisabeth Gräfin Vitzthum v. Eckstaedt (Schl. Tiefhartmannsdorf b. Schönau, Schl.—Werle b. Wendisch-Warnow).

Verbindungen: Hans Ulrich v. Küster u. Frau Erika, geb. v. Borcke (Hohenliebental). — Adolf Gutknecht, Hptm. a. D., u. Frau Margarete, geb. Lüdicke (Windhoek).

Geburten: (Sohn) Eberhard v. Krogh (Bremen). — Frhr. v. Stillfried u. Rattonitz (Breslau). — Paul Storck, Oblt. a. D. (Ohlau, Schl.). — Anton Frhr. v. Rosenberg (Hochzehren Ostpr.). — Eduard Seldner, Rittm. (Meiningen). — Wolf-Burghardt v. Diebitsch, Oblt. u. Pol. Oberst a. D. (Wollin i. P.). — Henning v. d. Osten (Blumberg). — Helmuth Schlömer, Hptm. im 18. J. R. (Paderborn). — (Tochter) Wilhelm v. Kieres u. Wiltau, Kgl. Pr. Landrat a. D. (Reppeline). — Ernst Hennig v. Heydebreck-Schlennin (Schlennin, Kr. Belgard b. Gr. Tychow). — W. Koeber, Rittm. (Berlin). — Karl Ludwig Frhr. v. Hollen (Schönweide). — Kienitz, Maj. i. Gen. Stabe (Dresden).

Todesfälle: Erich Berch, Oberst a. D. — Karl Nicolai, Gen. Maj. a. D. (Bad Oeynhausen). — Otto Richartz-Stindt, Korv. Kpt. d. Ref. a. D. — Willibald Söderström, Oberstlt. a. D. (Rostock). — Benno v. Besser, Oberst a. D. — Heinrich v. Goßler, Staats- u. Kriegsmin. a. D., Gen. d. Inf. a. D. (Berlin). — Onno Ostendorff, Oblt. a. D. (Cameln). — Walter Bartz, Oberstlt. a. D. (Stettin). — Erich v. Boeckmann, Gen. Lt. a. D., Exz. (Jena). — Henning v. Rumohr., — Eberhard Friedrich Graf v. Mülmen, Dr. phil., Kammerherr a. D. (Gerzensee, Schweiz). — Dr. med. Eugen Schmidt, St. Arzt a. D. (Mölln i. Lbg.). — Heinrich Johannsen, Maj. a. D., Landger. Dir. (Altona). — Hein ich Schopper, Oblt. z. S. a. D., Kapitän (Hamburg). — Frau Anna v. Michael, geb. Fabrice (Berlin). — Willy v. Rother, Rittm. a. D., Landrat a. D. (Breslau). — Leopold v. Buch, Wirkl. Geh. Rat (Berlin). — Frau Gräfin Magda v. Roedern, geb. v. Tallwitz (Dessau). — Hugo v. Bernard (Buenos Aires). — Hans Zabel, Hptm. d. Ldw. a. D. (Dirschau). — Graf Hermann v. Bocholtz-Asseburg, Maj. a. D. (Wannwitz). — Arthur Zschille, Gen. Lt. a. D. (Dresden). — C. Voß, Kapitän (Hamburg). — Frau Oberstlt. Johanna Mitzlaff (Berlin). 9

Kriegstechnik der Gegenwart

Unter Mitwirkung zahlreicher technischer und militärischer fachwissenschaftlicher Mitarbeiter herausgegeben von Generalleutnant a. D. M. Schwarte. Mit 190 Abbildungen auf 30 Tafeln und vielen Skizzen im Text. M. 24,—, in Ganzleinen M. 28,—.

Auf den technischen Errungenschaften des Krieges fußend, behandelt das Werk vor allem die Entwicklung, die die Kriegstechnik seither bei unseren früheren Gegnern genommen hat und zeigt die Richtlinien, nach denen sie, unter Auswertung aller Kriegserfahrungen, fortgeschritten ist. Reiches und glänzendes Bildermaterial veranschaulichen den vielseitigen Text, der alle Gebiete des Land- und Seekrieges umfaßt.

Der Stellungskrieg 1914–1918

auf Grund amtlicher Quellen und unter Mitwirkung namhafter Fachmänner technisch, taktisch und staatswissenschaftlich dargestellt von Geh. Rat Prof. Dr. Friedrich Seetzelberg. Mit 268 Abbildungen im Text und auf Tafeln. M. 20,—, in Ganzleinen M. 24,—.

Der Verfasser beleuchtet den Stellungskrieg so vielseitig und von so hoher Warte, daß ein mit künstlerischer Kraft gezeichnetes, farbenreiches Bild entsteht. Jeder wird das Buch mit dem Eindruck aus der Hand legen, daß hier vorbildlich der Weg gewiesen ist, wie sich die kriegsgeschichtliche Forschung mit dem ungeheuren Fragenkomplex des Stellungskrieges abzufinden hat. Generalmajor a. D. v. Borries im „Deutschen Offizier-Bund".

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Digitized by Google

Die Neue Weltkarte in 13 Farben

mit den Dampferlinien des Weltverkehrs und den neuen politischen Grenzen 1 : 35 000 000
Größe 86×120 cm. Preis M. 6,—, auf Leinen mit Stäben M. 12,—
Verlag von Dietrich Reimer (Ernst Vohsen), Berlin SW 48, Wilhelmstraße 29

Der von jedem Herrn längst ersehnte Artikel ist der patentierte
Kragen- und Krawattenhalter
„Ideal"
Durch seine gewölbte Form kein Druck auf die Wirbelsäule, wird als große Wohltat empfunden. Unbegrenzte Haltbarkeit. „Ideal" verleiht der Krawatte eine längere Haltbarkeit, weil das Zusammenballen der Krawatte vermieden wird. Durch die sinnreiche Konstruktion erhält die Krawatte tadellosen Sitz, kein Hinaufrutschen am Kragen mehr. Jeder Kragen läßt sich leicht einführen und abnehmen; schont Kragen und Hemd. Preis pro Stück echt vergoldet oder versilbert (nach Wunsch) **60 Pf.**, 3 Stück **Mk. 1,80** per Nachnahme, portofrei. Zu bestellen bei
Johann von Au jun. in **Hopfau** (Württemberg).

Take
ENGLISH LESSONS
from an English Military Interpreter
(also by correspondence)
Mr. WILL POTTER, BERLIN W 50
Culmbacher Straße 4 Tel.: Kurfürst 1032

„Dresdner Scheiben"
Scheiben für das Schul- u. Gefechtsschießen
Aktiengesellschaft für Cartonnagenindustrie
Dresden-N. 6

Dellner & Hüser, Braunschweig
Helmstedter Straße 53 Fernsprecher 1481
Werkstätten für Friedhofskunst
Erstklassige Denkmäler jeder Preislage
Kostenlose Beratung Gefl. Anfragen erbeten

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Möbeltransport
F. Wedtke
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Filiale: Berlin W 35, Kurfürstenstraße 46
Wohnungsvermittlung

Berlin:
Allgemeine Transportgesellschaft
vorm. Gondrand & Mangili m. b. H.
Berlin NW 5
Quitzowstraße Nr. 11—17
Telephon-Nr.: Moabit 4500—4504
Möbeltransport u. Wohnungstausch

Edmund Franzkowiak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Bismarckstr. 83/84, Pfalzburger Str 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Herrmann & Kaiser
Berlin SO 26
Elisabethufer 11
Fernspr.: Moritzpl. 1270 u. 11271
Möbeltransport — Lagerung
Spedition — Wohnungstausch

Julius Schumacher Friedenau
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 63
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch

*

Der Raum dieses Doppelfeldes (40 × 45 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 10, – je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

*

Dresdner Fuhrwesen-Gesellschaft A.-G.
Dresden 6
Möbeltransporte
Lagerung
Wohnungstausch

MÖBELTRANSPORT
*
FEINSTE REFERENZEN
PFÜTZE & Co GmbH.
DRESDEN-A. 5
WALTHERSTRASSE 34
TEL.: 21078, 21086
*
WOHNUNGSTAUSCH

Berlin:
Robert **Haberling**
SW 11, Schöneberger Straße 13
Internationale Spedition
Lagerung
Umzüge nach dem Ausland
Beste Referenzen

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. belieb. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Digitized by Google

Singer Nähmaschinenfabrik Wittenberge Bez. Potsdam
Eine Produktionsstätte deutscher Arbeit und deutschen Fleißes

SINGER
Nähmaschinen
in altbewährter Güte

Erleichterte Zahlungsbedingungen

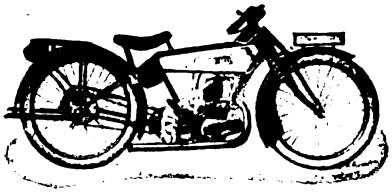
Das Wahrzeichen der Singer Läden

Ersatzteile * Nadeln * Öl * Garne * Reparaturen

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Motorräder auf Abzahlung!!

4 takt
1,12/11 PS RM 1050,-
1,33/12 PS RM 1150,-
Lieferung nach der 5. Rate



2 takt
1,5/6 PS RM 890,-
2/8 PS RM 990,-
Lieferung nach der 3. Rate

Anzahlung RM 50.—, Rest in Monatsraten à RM 50.—

MAMMUTWERKE, NURNBERG

BRIEFMARKEN
Rundsende-Verkehr
Teilnehmer gesucht
Alben, Lupen, Pinzetten
Reichhaltige Auswahlen
Prospekte kostenfrei
Deutsche Briefmarken-Handels-A.-G.
früher:
Briefmarken-Verwertungsstelle des Deutschen Offizier-Bundes
Berlin, Potsdamer Str. 22b

Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.
Hauptziehung: 9. Februar bis 11. März 1927
208 000 Gewinne und 2 Prämien über 43 Millionen Mark. Hauptgewinne im günstigsten Falle:
Auf ein Doppellos:
2 Millionen Mark.
Auf ein ganzes Los:
1 Million Mark.

Achtel-	Viertel-	Halbes-	Ganzes Los
15	30	60	120 Mk.

gegen Einsendung auf Postscheckkonto: Lotterie-Kontor Haseloff, Berlin 31054. Liste extra.
Haseloff, Oberst a. D.
und Staatl. Lotterie-Einnehmer,
Berlin NW 6, Luisenstr. 7 (9-5 Uhr),
Fernruf: Norden 4905.

Photo-Apparate aller Marken
Photo-Heim-Kinematograph
Photo-Bedarfsartikel
Photo-Arbeiten anerkannt bestens
Prismen- u. Theatergläser, spez. „Zeiß"

Waffen zur Jagd i. höchst. Vollendung
Waffen zum Sportschießen
Waffen zum Schutz
Waffen für Jugendliche
(Kleinkaliber)
Zielfernrohre • Reparaturen

A. KLESZEWSKI, BERLIN W 8
Friedrichstraße 73 Telephon: Merkur 4919

Max Küst
Berlin SW 19, Niederwallstr. 32
der
Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnenzirel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

Sprachen lernt man nur in der **Berlitz School** Leipziger Str. 123 a, Tauentzienstr. 19 a

---

Zu verkaufen:
Vornehm. Reitpferd,
5jährige hannoversche Fuchsstute mit Abzeichen, gut geritten etwa 1,70 m groß, gesund, ohne jeden Tadel.
Major von Gaza,
Rittergut Möser, Bez. Magdeburg.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 23.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 30 145 Berlin, den 11. Februar 1927 111. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 ✦ Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die verstehende Adresse zu richten ✦ Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet ✦ Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats ✦ Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,90 ✦ Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an ✦

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernspr.: Zentrum 10736—10739 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer, Marine). — Ehren-Rangliste der vor dem Feinde gefallenen, an ihren Wunden oder Krankheiten verstorbenen Generale des deutschen Heeres im Weltkriege. — Der Aufmarsch Moltkes 1914 und der Aufmarschplan Schlieffens von 1905. Ritter, Hptm. im Genst. a. D. — Die Division von heute. Konrad Leppa. Zusatz des Generals v. Wrisberg. — Der russische Mannschaftsersatz im Weltkriege. P. K. — Militärärztliches aus dem Weltkriege. — Die Attacke der kanadischen Lord Strathcona's Dragoner am 30. März 1918 auf das II. Batl. des Kgl. Sächs. Gren. Rgts. Nr. 101 „Kaiser Wilhelm, König von Preußen" in der großen Schlacht in Frankreich. (Mit Skizze.) — Das Brot der Verbannung. v. S. — Ein Kriegsgefangenenlager. Maj. a. D. Sonnenberg, Bad Wildungen. — Britisches Reich. Militärpolitische Übersicht (Juli bis Dezember 1926). — Militärpolitisches aus Rumänien. — Lösung der taktischen Aufgabe 8. — Tschechische Aufgabe 4. — Lösung der französischen Aufgabe 6. — Lösung der englischen Aufgabe 5. — Lösung der russischen Aufgabe 5. — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Aus großer Kampfzeit

Ehren-Rangliste

der vor dem Feinde gefallenen, an ihren Wunden oder Krankheiten verstorbenen Generale des deutschen Heeres im Weltkriege.

Die kürzlich vom „Deutschen Offizierbunde" veröffentlichte Ehren-Rangliste*) gibt die Möglichkeit, wenigstens die 1914 im aktiven Dienst befindlich gewesenen deutschen Generale bzw. die im Kriege zum General beförderten Obersten, die vor dem Feinde fielen oder an ihren Wunden bzw. an Krankheiten starben, namentlich festzustellen. Es ist dies angesichts der seit dem Kriegsende andauernden Verleumdungen und lügenhaften Verkleinerungen der deutschen Generale von hohem Wert.

Von befreundeter Seite wird uns die nachstehende, aus der Ehren-Rangliste ausgezogene Liste der toten Generale zur Verfügung gestellt.

Hiernach fielen vor dem Feinde:

Im preußischen Heere (einschl. Württemberg).

An aktiven Generalen:

✱v. Eichhorn, Genfeldm., ✱v. Berrer, Genlt., Genkdo. 51, ✱Hennig, Genlt., 35. Inf. Div., ✱Steinmetz, Gen. d. Fußa., ✱Prinz Friedrich v. Meiningen, Genlt., 30. Ref. Inf. Brig., ✱v. Blottnitz, Genlt., 18. Inf. Div., ✱v. Harbou, Genlt., 25. Ref. Inf. Brig., ✱Fabarius, Genmaj., 82. Ref. Inf. Div., ✱v. Trotha, Genmaj., 1. Inf. Brig., ✱Nieland, Genmaj., 6. Inf. Brig., ✱v. Lotterer, Genmaj., 5. Artl. Brig., ✱v. Wussow, Genmaj., 14. Inf. Brig., ✱Reichenau, Genmaj., 15. Inf. Brig., ✱v. d. Horst, Genmaj., 20. Inf. Brig., ✱v. Lewinski, Genmaj., 33. Inf. Brig., ✱v. Versen, Genmaj., 14. Inf. Div., ✱v. Koschembahr, Genmaj., 84. Inf. Brig., ✱Scherbening, Genmaj., 21. Artl. Brig., ✱Glokke, Genmaj., 31. Artl. Brig., ✱v. Blankensee, Genmaj., 98. Ref. Inf. Brig., ✱v. Kleist, Genmaj., 51. Ref. Inf. Div., ✱v. Estorff, Genmaj., 65. Inf. Brig., ✱Prinz v. Buchau, Genmaj., 28. Inf. Div., ✱Stenger, Genmaj., 8. Inf. Brig., ✱v. Pochhammer, Genmaj., 68. Inf. Brig., ✱v. Stockhausen, Genmaj., 91. Ref. Inf. Brig., ✱v. Lepel, Genmaj., 43. Ref. Inf. Brig., ✱v. Auer, Genmaj., 103. Inf. Div., ✱Bilse, Genmaj. u. Gen. d. Fußa., ✱Unverzagt, Genmaj. u. Gen. der Pion., ✱v. Bendler, Genmaj., Ref. Inf. Rgt. 247,

zusammen: 31 aktive Generale.

An inaktiven Generalen:

✱v. Briesen, Gen. d. Inf., 49. Ref. Inf. Div., ✱v. Wartenberg, Genlt., 19. Ref. Inf. Div., ✱v. Waencker, Genlt., 49. Ref. Inf. Div., ✱v. Dorrer, Genlt., 44. Ref. Inf. Div., ✱v. Voß, Genlt., 241. Inf. Brig., ✱v. Busse, Genlt., 21. Erf. Brig., ✱Frhr. v. Ompteda, Genlt., 42. Ref. Inf. Brig., ✱v. Meyer, Genlt., 37. Ldw. Inf. Brig., ✱v. Reinhardt, Genlt., 107. Ref. Inf. Brig., ✱v. Oßwald, Genlt., 53. Ldw. Inf. Brig., ✱v. Ditfurth, Genmaj., 34. Ldw. Inf. Brig., ✱v. Seydewitz, Genmaj., Ref. Inf. Rgt. 201, ✱Frhr. v. Massenbach, Genmaj., 19. Ldw. Inf. Brig., ✱Janke, Genmaj., Ldw. Inf. Rgt. 39, ✱v. Roschmann, Genmaj., 107. Ref. Inf. Brig., ✱v. Martin, Genmaj., Inf. Rgt. 125,

zusammen: 16 inaktive Generale.

*) Ehren-Rangliste des ehemaligen deutschen Heeres auf Grund der Ranglisten von 1914 mit den inzwischen eingetretenen Veränderungen. Herausgegeben vom Deutschen Offizierbund. Verlegt bei E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68. 1926. Preis: in rotem Ganzleinenband 30 RM.

Digitized by Google

Im bayerischen Heere.

An aktiven Generalen:

✱Weniger, Genlt., XVIII. Ref. Korps, ✱Frhr. v. Nagel, Genmaj., 2. Inf. Div., ✱Usselmann, Genmaj., 2. Artl. Brig., ✱v. Kirschbaum, Genmaj., 12. Inf. Brig., ✱Frhr. v. Godin, Genmaj., 6. Inf. Div., ✱Frhr. v. Crailsheim, Genmaj., 5. Kav. Brig.,

zusammen: 6 aktive Generale.

An inaktiven Generalen:

✱v. Benzino, Gen. d. Inf., 1. Inf. Div., ✱Streck, Genlt., 6. Ref. Inf. Div., ✱v. Graf, Genlt., Erf. Div., ✱Deppert, Genlt., 5. Erf. Brig., ✱Pecht, Genmaj., 22. Inf. Brig., ✱Zimpelmann, Genmaj., Artl. Kdr. 21, ✱Hinzler, Genmaj., Ldw. Inf. Rgt. 15,

zusammen: 7 inaktive Generale.

Im sächsischen Heere.

An aktiven Generalen:

✱Zincke, Genmaj., 23. Felda. Brig., ✱Graf Vitzthum, Genlt., 12. Ldw. Inf. Brig.,

zusammen: 2 aktive Generale.

An inaktiven Generalen:

✱v. Schönberg, Genlt., 47. Erf. Brig.

Also vor dem Feinde gefallen oder an ihren Wunden verstorben:

	Aktive	Inaktive	Summe
Preußen und Württemberg	31	16	47
Bayern	6	7	13
Sachsen	2	1	3
Zusammen	39	24	63
An Krankheiten verstorben:			
Preußen und Württemberg	50	30	80
Bayern	1	9	10
Sachsen	6	4	10
Zusammen	57	43	100
Mithin im Ganzen gefallen, an Wunden oder Krankheiten verstorben:			
	39	24	63
	57	43	100
Im Ganzen	96	67	163

Im Buche „Vom Sterben des deutschen Offizierkorps" von Genlt. v. Altrock, 2. Auflage (E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Preis: 2,50 RM.) sind auf Grund amtlicher Auskünfte an gefallenen oder im Kriege an ihren Wunden bzw. an Krankheiten verstorbenen deutschen Generalen angeführt:

2 Generalfeldmarschälle, 3 Generaloberſten, 19 Generale der Infanterie usw., 52 Generalleutnante, 91 Generalmajore, zusammen: 167 Generale. Also wären in der vorstehenden Statistik auf Grund der Ehrenrangliste nur 4 Generale nicht nachgewiesen.

Weiter ist zu bedenken, daß von den als Obersten ins Feld gerückten und später zu Generalen beförderten gewiß noch mancher gefallen sein mag. Schließlich müßte sich durch Mitteilung von Augenzeugen einwandfrei feststellen lassen, welche von den als „gestorben" geführten Generalen mit Sicherheit an ihren Wunden gestorben sind. Hierbei wären die Daten zwischen Verwundung und Tod erwünscht, wie eine kurze Mitteilung von wenigen Zeilen über nähere Umstände seines Todes oder seiner Verwundung.

Nach der Rangliste von 1914 gab es in Preußen und Württemberg 347 Generale in aktiven Dienststellungen. Rechnet man hierzu (Annahme) etwa 200 Obersten, die im Laufe der 4½ Kriegsjahre zu Generalen befördert wurden, so ergäben sich für Preußen, einschließlich Württemberg, folgende Hundertzahlen.

	Vorhanden	Gefallen	Gestorben
Aktive . . .	rund 550 Gen.	31 = 5,6 vH.	50 = 9 vH.
Inaktive . . .	= 330 =	16 = 5 vH.	30 = 9 vH.

Im Ganzen: 14,5 vH.

Ganz ähnlich werden die Verhältnisse in der bayerischen und sächsischen Armee liegen.

Legt man lediglich die Rangliste von 1914 zugrunde (also ohne die später zu Generalen beförderten Obersten), so ergibt sich:

	Vorhanden	Gefallen	Gestorben
Aktive	347 Gen.	20 = 5,7 vH.	38 = 11 vH.
Inaktive	330 =	16 = 5 vH.	30 = 9 vH.

Im Ganzen: 15,4 vH.

Wenn man bedenkt, daß von den Unteroffizieren und der Mannschaft 13,9 vH. gefallen sind, so muß die Hundertzahl der gefallenen Generale — deren Amt doch die höhere Führung und nicht der Kampf mit der blanken Waffe in vorderster Linie war — als sehr erheblich bezeichnet werden.

Wer mit schmutziger Feder dieses Heldentum zu verunglimpfen wagt, der richtet sich selbst! Schriftleitung.

Der Aufmarsch Moltkes 1914 und der Aufmarschplan Schlieffens von 1905.

Der Aufsatz, der unter obigem Titel in Nr. 26 vom 11. 1. 27 des „Militär-Wochenblattes" veröffentlicht wurde, ist zum Teil an meine Adresse gerichtet, insofern ich es „gewagt" habe, in meinem vor nunmehr beinahe sieben Jahren erschienenen Buche „Kritik des Weltkrieges" den Aufmarsch von 1914 „ein geistloses Gebilde" zu nennen.

Wenn der Herr Verfasser dieses Artikels diese meine Kritik nicht gut heißt, so unterwerfe ich mich gerne seinem Urteilsspruch, soweit dies den von ihm aufgestellten Gesichtspunkt anbetrifft, daß die militärische Fachkritik es vermeiden soll, „Unverständigen und Übelwollenden" Anlaß zu Entstellungen und falschen tendenziösen Auslegungen zu geben. Rein sachlich aber muß ich meine damalige Ansicht auch heute noch aufrechterhalten und weiß mich hierin in guter Gesellschaft.

Wenn der Herr Verfasser den Nachweis zu führen bestrebt war, daß „die Kräfteverteilung und die Aufmarschpläne bei Schlieffen und bei Moltke überraschend ähnlich" gewesen seien, so ist ihm dies in seinem Aufsatz gelungen dank einer geschickten rechnerischen Zusammenfassung der Stärken der einzelnen Aufmarschgruppen 1905 und 1914, allein einer Zusammenfassung, die nicht dem operativen Grundgedanken entspricht, weil sie kein Vergleich der beiden operativ selbständigen Fronten ist. Führt man den Vergleich zwischen den Aufmärschen von 1905 und 1914 nach letzterem Gesichtspunkt durch, dann muß man wohl doch zu der Feststellung kommen, daß die Kräfteverteilung der beiden Aufmärsche einen grundsätzlichen Unterschied aufweist.

Zum Beweis dessen möge es erlaubt sein, die Übersicht aus Spalte 954 des Herrn Verfassers etwas enger zusammenzufassen durch Beschränkung auf die laufenden Spalten 4—7 (aktive Korps und Reservekorps) und unter Einstellung der Werte für 1905, wie sie sich nach Abzug der Osttruppen ergeben. Der Herr Verfasser wird sich sicherlich mit dieser Vergröberung einverstanden erklären, denn auch ihm „kommt es auf Kleinigkeiten nicht an".

Digitized by Google

Auf diese Weise erhalten wir:

1. Räume	2. Akt. u. Ref. Korps 1905	3. Akt. u. Ref. Korps 1914	4. Unterschied
I. Nördliche Gruppe bzw. 1. und 2. Armee	16	12	weniger 4 Korps
II. Mittlere Gruppe bzw. 3. und 4. Armee	6½	9	mehr 2½ Korps
III. Südliche Gruppe bzw. 5. Armee	8	5	weniger 3 Korps
IV. Linker Flügel bzw. 6. und 7. Armee	5	8	mehr 3 Korps
Zusammen	35½	34	weniger 1½ Korps

Ohne Berücksichtigung der Ersatzkorps ist also allerdings die Gesamtstärke des Westaufmarsches 1905 und 1914 ziemlich die gleiche. Nun aber die Kräfteverteilung. Zunächst finde ich den Hauptunterschied zwischen Schlieffen und Moltke nicht bei der Aufmarschgruppe III, nördlich Metz, es sei denn, man lege die Schlieffensche Stärke ohne Abzug der Osttruppen zugrunde, was indessen ein schiefes Bild geben müßte. Nach Abzug der an den Osten abzugebenden Kräfte, findet sich vielmehr der Hauptunterschied am operativen Schwerpunkt Schlieffens, bei der Aufmarschgruppe I.

Stellt man nun weiter, wie der Herr Verfasser des Aufsatzes in Nummer 26 die Aufmarschgruppen I und II zusammen den Aufmarschgruppen III und IV gegenüber, so ergibt sich allerdings für 1905 und 1914 nur ein Unterschied der beiden Aufmarschhälften von 1½ Korps zu Ungunsten der Gruppen I und II.

Diese Einteilung entspricht aber nicht dem Operationsplan, aus dem heraus der Aufmarsch entstanden war. Dieser sah doch eine durch die Gruppen I—III durchzuführende Hauptoperation und eine Nebenoperation in den Reichslanden vor, mit der die Gruppe IV betraut war. Es gehören also bei einer Gegenüberstellung von 1905 und 1914 die Gruppen I—III einerseits und die Gruppe IV andererseits zusammen. Dann ergibt sich als Unterschied in der Kräfteverteilung Schlieffens und Moltkes für die Hauptoperation ein Weniger von 4½ Korps und für die Nebenoperation ein Mehr von 3 Korps!

Die Gründe für diesen Unterschied sind hier nicht zu erlautern; sie sind seit Kriegsende in zahlreichen Abhandlungen erschöpfend behandelt worden, zuletzt in unübertrefflich klarer Form in Gen. Groeners klassischem Werk (S. 79/80).

Was uns hier interessiert, ist doch nur die Tatsache, daß Graf Schlieffen seinen Aufmarsch zugeschnitten hat auf den alleinigen Gedanken, einen starken rechten Flügel zu bilden und mit diesem die Entscheidungsschlacht zu suchen und zu schlagen, in dem sicheren Bewußtsein, dank der überlegenen Anlage (supériorité d'orientation) seiner Operation dem Gegner dauernd das Gesetz zu diktieren, mochte dieser beginnen, was er wollte.

Daß General von Moltke anders dachte, steht heute fest. Er war nicht überzeugt von der Überlegenheit der Anlage der Schlieffenschen Operation in jedem Falle. Auch in dem eines französischen Großangriffs zwischen Metz und Straßburg. Er behielt den Schlieffenschen Operationsplan bei für den Fall, daß dieser Angriff ausblieb; kam er aber, denn wurde die Schlieffensche Operation „gegenstandslos" und das deutsche Heer mußte die Entscheidungsschlacht dort annehmen, wo sie der Feind diktierte. Moltke wollte also zwei Eisen im Feuer halten, eines für den Fall, in dem er das Gesetz diktierte und nach Schlieffens Entwurf von 1905 verfuhr, ein anderes für den Fall, in dem er sich vom Gegner das Gesetz geben ließ.

Beide Gesichtspunkte in einem Aufmarsch zu vereinigen, war schwierig. Der in seiner Einfachheit und Einseitigkeit großartige Aufmarsch Schlieffens paßte jedenfalls nicht dazu. Darum mußte er in dem oben gekennzeichneten Sinne geändert werden.

War er nun damit „ein geistloses Gebilde" geworden? Der Geist, aus dem er geboren war, der Geist Schlieffens, war daraus geflüchtet. Das steht fest. Aber die Schlieffensche Form war nach einer gewissen „Nivellierarbeit" im großen Ganzen beibehalten worden. Eignete sie sich denn überhaupt noch zu der operativen Grundeinstellung des Nachfolgers, zunächst einmal die Klärung der Feindabsichten abzuwarten und sich dann für Fall a oder b zu entscheiden? Man darf dies füglich bezweifeln. Ohne auf Einzelheiten einzugehen, hätte dieser Grundauffassung eine größere Tiefe besser entsprochen.

Mit anderen Worten: Wenn General von Moltke nicht mehr glaubte, den operativen Leitgedanken Schlieffens in seiner ganzen Bedingungslosigkeit beibehalten zu können, vielmehr eine neue operative Grundidee annehmen zu müssen, dann hätte er sich auch ganz und gar von dem Erbe seines Vorgängers lossagen sollen und die eigene operative Idee in die Form eines eigenen, originellen Aufmarsches gießen müssen. Ein leichter Entschluß war dies freilich nicht, denn Gen. v. Moltke lebte „im Schatten des Titanen". So hat er diesen Entschluß denn auch nicht gefunden. Es blieben eine sich fremde Form und Idee ohne inneren Zusammenhang. Eine Form ohne ihren eigentümlichen Geist und ein Gedanke ohne eigene Form. Ist aber nicht eine Form ohne den Geist, der sie erschuf, „ein geistloses Gebilde" geworden? Ritter, Hpt. im Genst. a. D.

Die Division von heute.

Von Konrad Leppa.

Während des Weltkrieges kam der damalige Oberst v. Wrisberg, Direktor des Allgemeinen Kriegsdepartements im preußischen Kriegsministerium, auf den Gedanken, die Korps durch Errichtung eines neuen neunten Infanterie-Regiments zu verstärken. Damit war die Möglichkeit gegeben, die Dreiteilung des Armeekorps, die im Frieden so oft erörtert worden war, herzustellen. General v. Falkenhayn aber trat für die Aufstellung eines vierten Bataillons bei jedem Infanterie-Regiment ein. Es kam weder zur Ausführung des einen noch des anderen Vorschlags. Schließlich einigten sich Kriegsministerium und Oberste Heeresleitung darauf, die Zahl der Infanterie-Regimenter in der Division von vier auf drei herabzusetzen. Sie stellten damals mit Recht die Tüchtigkeit einer Deutschen Division zu 9 Bataillonen einer feindlichen von 12 bzw. 16 Bataillonen gleich. Im Verlauf des Krieges verschob sich aber der Vorteil der leichten Division, die nunmehr die von Clausewitz geforderte Dreigliederung in sich barg, in das Gegenteil. Das Fußvolk schwand immer mehr dahin und schließlich focht innerhalb der Division ein starkes Kriegsbataillon im Schutze einer Divisionsartillerie. Die Stäbe dagegen waren infolge des immer größer werdenden Arbeitsgebietes immer stärker geworden. Das Mißverhältnis zwischen der Stärke der kämpfenden Truppe und den Behörden und Anstalten wuchs.

Schon bei der Errichtung der ersten schwachen Divisionen äußerte Gen. d. Inf. Ludendorff seine Bedenken: „Es wurden dadurch mehr strategische Einheiten geschaffen. Das Operieren wurde leichter, das war gewiß von großem Vorteil. Die Division von 9 Bataillonen ist aber taktisch zu schwach, der ganze Apparat des Stabes und der Verwaltungsbehörden zu groß. Ich wäre nach dem Kriege unbedingt für die starke Division eingetreten" (Meine Kriegserinnerungen 1914—1918. Dritte Auflage. Seite 106). Der Gen. d. Inf. v. Zwehl verwirft grundsätzlich die „handlichen Divisionen": „. . . Was die taktisch günstigere Dreiteilung aber angeht, so war dieser Grund noch weniger stichhaltig. Kein Divisionskommandeur, es sei denn, er wäre unter schematischen Vorstellungen blind geworden, wird sein

Sprachen lernt man nur in der Berlitz School Leipziger Str. 123 a Tauentzienstr. 19 a

Digitized by Google

viertes Regiment als einen überflüssigen Ballast empfunden haben, und wenn der zweite Infanterie-Brigadekommandeur in einzelnen Phasen des Gefechts ohne genügende Tätigkeit war, so konnte es sich doch nur um einen vorübergehenden Zustand handeln" (Erich von Falkenhayn. Seite 201). Die Beliebtheit der schwachen Division ihrer Handlichkeit wegen wich langsam den Bedenken um ihre taktische Schwäche.

Nach dem Kriege haben beinahe alle Heeresleitungen den Gedanken des Oberst v. Wrisberg aufgenommen und ihre Heereseinrichtungen danach getroffen. Frankreich kennt nur noch die dreigeteilte Division. Sein Schützling Polen ist ihm gefolgt. Südslawien, das vor dem Kriege auch die starke Division zu 16 bzw. 12 Bataillonen schätzte, hat seine Divisionen zu drei Regimenter umgestaltet. England besaß bereits vor dem Kriege die dreigeteilte Division (drei Brigaden zu vier Bataillonen), doch hat es auch heute noch 12 Bataillone in der Division. Die einzigen Staaten, die noch das Fußvolk der Division in vier Regimenter und zwei Brigaden gliedern, sind Amerika und die Tschechoslowakei, nachdem Italien vor kurzem zur schwachen Division übergegangen ist. Uns Deutschen ist die schwache Division durch Feindesgebot aufgezwungen. Wir können vorläufig daran nichts ändern. Dennoch aber müssen wir, wenn unsere Gedanken in die Zukunft streifen, wenn wir nicht zurückbleiben wollen in den großen Fragen der Heeresverfassung und wenn wir nicht den letzten Sinn für Wehrhaftigkeit verlieren wollen, auch darüber ins Klare kommen, ob die starke Division der schwachen vorzuziehen ist, oder ob die schwache Division ihr Bestehen rechtfertigt.

Es gibt zu denken, daß Frankreich während des Riffkrieges daran gegangen ist, die dort verwendeten Divisionen nach alter Art — zwei Brigaden zu zwei Regimentern — zu gliedern. Selbst die Lehren des Weltkrieges scheinen der starken Division den Vorzug zu geben, auch wenn sie auf den Vorzug der Dreiteilung, den die heutige Heeresverfassung bis in das Bataillon hinab und durch die meisten Waffen hindurch aufweist, verzichten sollte. Bei der Division zu 9 Batln. ist das Fußvolk zu schwach. Tritt eine solche Division mit ihrem vollen Stande in das Gefecht, so bringt sie selbst nach gewonnener mehrtägiger Schlacht vielleicht die Hälfte oder etwas mehr von ihrem Fußvolk zurück. Die Division besitzt dann an Fußvolk vielleicht soviel, als ein altes Infanterie-Regiment darstellte. Es sei nicht die reichere Ausstattung des Fußvolks mit Sonderwaffen vergessen! Aber auch diese zehrt das Gefecht auf. Eine starke Division mit gleichem Verlustsatz bleibt noch immer die stärkere. Sie stellt in der Hand des Führers noch eine Kampfkraft dar, wenn die schwache schon ausgeblutet ist. Zweigt die schwache Division eines ihrer Infanterie-Regimenter zu einer Sonderaufgabe ab, was ja im Kriege nur allzu häufig vorkommt, so verbleibt ihr die Stärke einer alten Brigade. Es wird gut sein, wenn die Division wieder ihr viertes, so lang entbehrtes Regiment zurückerhält, das ihr im Kriege so oft aus fremden Verbänden zugeschoben werden mußte, oder, wo das nicht geschah, ihr arg abging. Deswegen braucht der zweite Infanterie-Brigadekommandeur nicht wieder zu erstehen. Die Einheit der Waffenführung mag nicht nur bei der Artillerie, sondern auch bei dem Fußvolk gewahrt bleiben. Ein mit einem gut ausgestatteten Stab versehener Infanterieführer vermag vier Regimenter schon im Frieden zu erziehen und im Kriege zu führen. Wenn die Division mit 12 Bataillonen in das Gefecht treten soll, muß auch die Artillerie verstärkt werden. Etwa 27 Batterien — ohne Flak- und Begleitbatterien — mögen für das erste genügen. Durch die Verstärkung der Artillerie und der Sonderwaffen (Pioniere, Flieger, Nachrichten-, Kraftfahr- und Fahrtruppen) wächst die Stärke der Division überhaupt, nimmt die Arbeit im Divisionsstabe an Umfang zu. Dennoch braucht der Divisionsstab nicht wesentlich verstärkt zu werden. Man gebe ihm endlich den im Kriege so schwer entbehrten Leiter des Stabes, wie ihn die heutige Reichsheer-Division bereits besitzt. Doch die Division selbst ist mit ihren 12 Bataillonen und 27 Batterien (108 Geschützen) beinahe an Kampfkraft ein Korps von 1914 geworden. Sie verlangt nach einer weiteren Selbständigkeit als die im engen Gruppenrahmen steckende Division. Um dem entgegenzukommen überläßt man dem Divisionskommandeur einen Teil der Rechte und Pflichten des Kommandierenden Generals (Gruppenbefehlshabers). Diesem aber ersetzt man den Abgang an seinem Wirkungskreis dadurch, daß man ihm eine dritte Division, die in seinem Wehrkreis (Korpsbezirk) aufgestellte Reserve-Division, überläßt, statt sie in Reserve-Korps zusammenzuziehen. Reservetruppen fechten dann in engster Anlehnung an aktive. Ein letzter Wunsch des Grafen Schlieffen geht in Erfüllung und es wird vermieden, daß Reservetruppen vor Aufgaben gestellt werden, die sie trotz aller Tapferkeit und Opferfreudigkeit allein zu lösen nicht imstande sind. Schließlich wird innerhalb der Gruppe die Dreiteilung erreicht. Sie scheint sogar hier besser am Platz als innerhalb der Division. Der Gruppenbefehlshaber vermag bei drei Divisionen das Gefecht flüssiger zu gestalten als bei dem engen Rahmen der zwei Divisionen. Ihm mag auch eine erste Rate an Gruppentruppen — schwere Artillerie, Pioniere, usw. — zugewiesen werden, deren Zuteilung zur Division von Anfang an noch nicht geboten ist oder sie allzu überlasten würde.

Sicher besitzt die schwache Division auch heute noch ihre Vorzüge. Vorteile und Nachteile finden sich bei jeder Heereseinrichtung. Keineswegs hängt der Sieg ganz und gar von der einen oder von der anderen Art der Divisionsgliederung ab. Der Geist der Führung bleibt es stets, der die schwache Division ebenso wie die starke zum Werkzeug des Sieges macht. Aber die starke Division mag früher die Führung zur Kühnheit veranlassen, weil sie eben die stärkere ist. Und kein Führer hat noch darüber geklagt, daß er zuviel Truppen besäße.

Zusatz des Generals von Wrisberg.

Als ich dem General von Falkenhayn über die neunten Regimenter Vortrag hielt, bestand bei mir kein Zweifel darüber, daß die O. H. L. über kurz oder lang neue Divisionen fordern würde.

Um diese gegebenenfalls bald und möglichst kriegstüchtig aufstellen zu können, sollten diese Regimenter gebildet werden.

An die Dreiteilung habe ich damals *nicht* gedacht.

General v. Falkenhayn war dafür, neue Verbände bei den Korps zu bilden, er wollte aber keine Regimenter, sondern IV. Bataillone. Dagegen hatte ich keine grundsätzlichen Bedenken und wir einigten uns *sofort*. Am 13. 11. 1914 wurde die Errichtung von 72 Feld-Infanterie-Bataillonen angeordnet. Ende November forderte die O. H. L. neue Korps, die am 20. Januar 1915 fertig sein sollten.

Als ich merkte, daß die O. H. L. mit ihren Forderungen nach neuen strategischen Einheiten nicht aufhören würde, mußte ich einen anderen Weg als den bisherigen beschreiten, die Ersatzlage zwang dazu. Ich kam auf den Gedanken, Divisionen zu 3 Regimenter zu schaffen.

Als ich die Sache meinem damaligen Kriegsminister vortrug, stieß ich auf keine Gegenliebe. Ich konnte aber den Gedanken nicht aufgeben, da er damals der einzig durchführbare war. Ich begab mich daher kurzentschlossen zu dem damals in Berlin weilenden General v. Falkenhayn.

Wohl erreichte der Vorschlag keine numerische Verstärkung des Heeres, aber die O. H. L. bekam mehr strategische Einheiten und das wollte sie haben.

Falkenhayn erkannte sofort den Wert meines Planes und sagte mir, daß er gleich zu S. Maj. dem Kaiser müßte, da würde er die Sache vortragen. Nach etwa 1—2 Stunden bekam ich den Bescheid, daß die Genehmigung erteilt sei. Soweit die Tatsachen, die zu dieser Neuformation geführt haben.

Ich gebe gern zu, daß ich ein Anhänger der Dreigliederung bin. Auch habe ich mich einer Denkschrift des Generals v. Bülow erinnert, der lange vor dem Krieg für die Abschaffung einer Brigadekommandeurstelle eintrat. Das Entscheidende aber war für mich die Forderung der O. H. L.

Der Behauptung, daß sich der Vorteil der leichten Division in das Gegenteil verschoben habe, kann ich nicht so ohne weiteres zustimmen.

Digitized by Google

Gewiß ist das Fußvolk, wie es vorauszusehen war, allmählich dahingeschwunden, bei manchen Divisionen bis auf ein starkes Kriegsbataillon, aber die Feuerkraft dieses Bataillons war durch die zahlreichen Maschinengewehre, unterstützt durch die Artillerie um ein Vielfaches stärker als die eines früheren Kriegsbataillons.

Die Maschine trat mehr und mehr an die Stelle des Mannes (vgl. Soldan, „Der Mensch und die Schlacht der Zukunft". Verlag Stalling, Oldenburg).

Wenn die Stäbe immer stärker geworden sein sollten, so hatte dies insofern weniger Bedeutung, als feldbrauchbare Offiziere und Mannschaften immer wieder herausgezogen wurden.

Die späteren Ansichten über die Frage, ob Divisionen zu 3 oder 4 Regimentern zu bilden wären, gingen sehr auseinander. Den vom Herrn Verfasser angeführten Äußerungen der Generale Ludendorff und Zwehl stehen die anderer bedeutender Männer gegenüber. Das Kriegsministerium hatte für die Organisation der Armee nach einem glücklichen Ausgang die Division zu 3 Regimentern vorgesehen. Wenn ich nicht irre, sollte das Korps aus 3 Divisionen zu 3 Regimentern zu 3 Bataillonen mit reichlicher Zugabe von M. G.-Formationen bestehen.

Daß die Frage bei uns einmal, und zwar rechtzeitig entschieden werden muß, halte auch ich für notwendig. Dabei darf nicht übersehen werden, daß wir uns mit der Dreiteilung eingespielt haben, und daß ein Übergang zur Vierteilung die Änderung der Reglements zur Folge haben muß.

Wenn Frankreich während des Riffkrieges zu Divisionen zu 2 Brigaden zu zwei Regimentern zurückgekehrt ist, so wird das seinen besonderen Grund gehabt haben. Im allgemeinen ist man aber dort für die Dreiteilung.

v. Wrisberg.

Der russische Mannschaftsersatz im Weltkriege.

Es ist eine während des Krieges und auch später oft ausgesprochene und heute noch viel verbreitete Meinung, daß Rußland über unerschöpfliche Mannschaftsreserven verfügte. Der bekannte General Bjeljajew versicherte noch im Jahre 1915 dem englischen Militärattachee, General Knox, daß ein Mangel an Mannschaften in Rußland niemals eintreten werde. Diese Ansicht als Irrtum nachzuweisen, hat der russische Militärschriftsteller General Golowin in einem Vortrage unternommen, dem zum Teil bisher unveröffentlichte Quellen zugrunde liegen, und über den die in Paris erscheinende russische Tageszeitung „Wosroschdjenie" berichtet. Während für den Mannschaftsnachschub zur Feldarmee monatlich 300 000 bis 400 000 Mann erforderlich waren, stand Rußland schon Anfang 1917 vor der völligen Erschöpfung seiner Mannschaftsreserven und konnte ohne die schwerste Erschütterung des ganzen Staatslebens auch nur einigermaßen erhebliche Verstärkungen für die Feldarmee nicht mehr herausziehen.

Die Stärke des russischen Heeres hatte am Tage der Mobilmachung 1 423 000 Mann betragen. Die genaue Zahl der in den ersten Monaten des Krieges einberufenen Reichswehrleute 1. Aufgebots läßt sich schwer feststellen. Die 40 bis 43 Jahre alten Reichswehrleute, die früher gedient hatten, wurden in der Stärke von etwa 400 000 Mann schon am 6. Mobilmachungstage einberufen; gleichzeitig erfolgte auch die Einziehung der 22—25jährigen, die gleichfalls ungefähr 400 000 Mann stark waren. Weiterhin wurden dann im Laufe des 1. Kriegsjahres im europäischen Rußland noch 1 580 000 Reichswehrleute 1. Aufgebots eingezogen; dazu kamen durch die Einberufung vom 15. August 1915 noch einmal 350 000 Mann. Dann begann die Einziehung der Reichswehrleute 2. Aufgebots im Alter von 20 bis 30 Jahren, die etwa 950 000 Mann ergab. Im Laufe des Jahres 1916 wurden im ganzen 2 400 000 Reichswehrleute eingezogen, und so ergaben sich bis Anfang 1917 folgende Gesamtzahlen:

1. Aufgebot, früher aktiv gedient . .	400 000	Mann,
nicht aktiv gedient . . .	2 705 000	"
2. Aufgebot, durchweg nie gedient . .	3 075 000	"
insgesamt	6 180 000	Mann.

An Rekruten wurden im Laufe des Krieges 4 460 000 Mann ausgehoben und während des ganzen Krieges überhaupt 15 500 000 Mann mobilisiert.

Die Verteilung der einberufenen Reichswehrleute nach Altersklassen war folgende. Die aus der Reserve übergetretenen 43jährigen Reichswehrleute wurden im Juli 1914 einberufen, in den ersten drei Kriegsmonaten dagegen nur solche im Alter bis zu 26 Jahren. In den folgenden drei Monaten ging man bis zum Alter von 32 Jahren und dann im Laufe des ganzen Jahres 1915 nur bis zum Alter von 38 Jahren. Die Einberufung des 2. Aufgebots begann erst im zweiten Kriegsjahr nach der Räumung Galiziens, Polens und Litauens und nachdem fast das ganze 1. Aufgebot aufgebraucht war.

In der erwähnten Gesamtzahl von 15½ Millionen Einberufener sind die Altersklassen wie folgt verteilt:

jünger als 20 Jahre	2 500 000	(16 vH.),
20 bis 29 Jahre	7 600 000	(49 vH.),
30 bis 39 Jahre	4 600 000	(30 vH.),
40 Jahre und älter	800 000	(5 vH.).

Von der gesamten männlichen Bevölkerung wurden in den einzelnen Altersgruppen folgende Prozentzahlen einberufen:

18- und 19jährige	gegen 40 vH.,
20—29jährige	" 50 vH.,
30—39jährige	" 40 vH.,
40—43jährige	" 30 vH.

Diese Zusammenstellung zeigt, daß die Altersklassen nicht richtig ausgenutzt wurden. Die Leute im Alter von 20 bis 29 Jahren, die doch das eigentliche „Kriegsdienstalter" darstellen, bilden nur 49 vH. der insgesamt Einberufenen und nur 50 vH. ihrer Altersgruppen; dies nötigte zur Einberufung älterer Jahrgänge, und doch hätte Rußland eine viel jüngere Armee haben können. Nach einer Aufstellung vom Jahre 1917 wurden in die Armee 47,4 vH. der arbeitsfähigen Männer eingestellt. Dabei bildeten die oben erwähnten 15½ Mill. Einberufenen nur 9,3 vH. der 167 Mill. zählenden Gesamtbevölkerung Rußlands und, wenn man die nicht eingezogenen Fremdstämmigen, Finnländer usw. außer Betracht läßt, auch erst 10 vH., während in Frankreich, Großbritannien und Deutschland 18 bis 20 vH. der arbeitsfähigen Gesamtbevölkerung herangezogen wurden.

Als im Sommer 1915 das Kontingent der Reichswehrleute 1. Aufgebots erschöpft war und zur Ergänzung der Feldarmee auf das 2. Aufgebot zurückgegriffen werden mußte, da stellte diese Maßnahme eine unerhörte Neuerung dar, die mit dem Grundgesetz in Widerspruch stand und der Zustimmung der gesetzgebenden Stellen bedurfte. Verschiedene Minister wollten damals zunächst auch der Einberufung der noch nicht dienstpichtigen 18- und 19jährigen den Vorzug geben. Gegen Ende 1916 war aber, wie gesagt, auch das 2. Aufgebot erschöpft, und der aus Mitgliedern des Reichsrates und der Reichsduma bestehende „Besondere Verteidigungsrat" reichte nunmehr an Allerhöchster Stelle eine Denkschrift ein, die die Schwierigkeiten des weiteren Mannschaftsersatzes beleuchtet und über die Verhältnisse im Heimatgebiet interessante Angaben enthält.

Es fehlte eben überall an Leuten. Der Chef der Haupt-Artillerieverwaltung erklärte die Munitionsversorgung für die schweren Geschütze nur gewährleisten zu können, wenn er sofort 30 000 Arbeiter erhielte. Auch in der Privatinduftrie, besonders in den Bergwerken und Hochöfen, fehlte es an Arbeitskräften zur Kohlenförderung und Erzgewinnung, und die einzelnen Betriebe suchten sich diese gegenseitig abspenstig zu machen. Nicht besser war es auf dem Lande. Alle Erntearbeiten verzögerten sich, die Zuckerfabriken konnten die Rübenernte nicht einbringen, und das bei der geringen Entwicklung des Eisenbahnnetzes überaus wichtige Fuhrmannsgewerbe lag ganz darnieder.

Digitized by Google

Bei einem Vergleich mit der volkswirtschaftlichen Lage der Westmächte darf man aber die besonderen russischen Verhältnisse nicht außer Betracht lassen, vor allem die ungeheuren Räume mit ihrer spärlichen Bevölkerung und den schwach entwickelten städtischen Zentren, das ungenügend ausgebaute Eisenbahnnetz, die Unbenutzbarkeit der meisten Kunststraßen während einer bestimmten Zeit des Jahres, die weite Entfernung der für die Heeresversorgung unentbehrlichen Erz- und Brennstofflager vom Kriegsgebiet und endlich auch die Unbilden des Klimas. Dies alles erfordert in Rußland unverhältnismäßig mehr Arbeitskräfte als in Westeuropa, und so ist es verständlich, daß ein Herausziehen von 10 vH. der Gesamtbevölkerung in Rußland schon Folgen hatte, die im Westen erst bei 16 oder 20 vH. eintraten.

Die Denkschrift kommt zu dem Schlusse, daß eine weitere monatliche Ersatzgestellung von 300 000 Mann für die Feldarmee eine unmögliche Forderung darstellt und daß überhaupt von der noch in der Heimat befindlichen und in irgendwelcher Form bereits jetzt schon für die Verteidigung des Landes beschäftigten erwachsenen männlichen Bevölkerung irgend nennenswerte Teile nicht mehr zum Heere einberufen werden können, ohne daß der ganze staatliche Organismus aufs schwerste erschüttert wird. Die Denkschrift weiß für die Zuführung des nötigen Ersatzes an die Feldarmee nur zwei Mittel anzugeben: die zahlenmäßige Einschränkung der Etappe und die Verminderung des monatlichen Abgangs an der Front durch die umfangreichere Verwendung technischer Kampfmittel. Was die Stärke der Etappe betrifft, so verhielt sich in Frankreich ihr Etat zum Etat der Front wie etwa 1 : 2, während in Rußland sich das Verhältnis wie 2,25 : 1 stellte. Die Etappe war also verhältnismäßig mehr als viermal so stark als in Frankreich, was auch unter Berücksichtigung aller besonderen Umstände des russischen Kriegsschauplatzes unmöglich zu rechtfertigen war. Hier waren durchgreifende Maßnahmen unerläßlich.

Die Denkschrift fand jedoch im Großen Hauptquartier nicht die Beachtung, die sie verdiente, und so verringerte sich mangels genügenden Ersatzes die tatsächliche Stärke der Feldarmee immer mehr; am 25. August 1917 blieb sie an allen Fronten hinter den Etatsstärken um volle 674 000 Mann zurück. Die provisorische Regierung nahm die Ausarbeitung neuer gesetzlicher Bestimmungen für die Heeresergänzung in Angriff, doch der im Oktober 1917 erfolgte neue Umsturz ließ diese geplanten Änderungen nicht mehr wirksam werden. P. K.

Militärärztliches aus dem Weltkriege *).

Die Arbeit wurde auf Grund der Wahrnehmungen zusammengestellt, welche die ehemals im Verbande der Honvéd-Armee dienenden Ärzte gemacht haben.

Auf Grund der Rundfragen erklärte der größere Teil der Militärärzte, daß die sanitären Vorsorgen der ehem. k. u. k. Heeresverwaltung im allgemeinen zutreffend, wenn auch nicht ausreichend waren. Die Erfahrungen, welche man auf dem Gebiete der sanitären Ausrüstung, Organisation, Mobilisierung gemacht hat, was auf Grund derselben zu ändern wäre, um die neue Organisation durchzuführen, legen die Verfasser in knappen Worten nieder, damit zukünftige Generationen daraus lernen sollen.

70 vH. des Ersatzes an Menschen bestand während des Krieges aus gewesenen Verwundeten, jedenfalls ein sehr schönes Zeugnis für die Arbeit der Ärzte!

Auf Grund der verschiedenen Ausweise wird von Stabsarzt Dr. Keményi berechnet, daß der Krankenstand z. B. beim ung. Inf. Batl. IV./37. (Nagyvárad) im Durchschnitt während des Krieges bei günstigen Verhältnissen 0,04 vH., bei mittleren 0,4 vH., bei ungünstigen 9,9 vH. war, hiervon lazarettbedürftig 6 vH. In den Karpathen, auf dem russischen Kriegsschauplatz, waren die Verhältnisse diesbezüglich allgemein günstiger (abgesehen vom Winterfeldzug 1914/15), als auf dem ital. Kriegsschauplatz.

Von den Verlusten, welche infolge feindlicher Einwirkung entstanden sind, waren im allgemeinen 25 vH. Tote, 25 vH. schwer, 50 vH. leicht Verwundete, bei der Marine hingegen, infolge der schweren Artilleriegeschosse: 50 vH. Tote, 25 vH. schwer, 25 vH. leicht Verwundete.

Am serb. Kriegsschauplatz wurden 70—75 vH. der Verletzungen durch Gewehrgeschosse, 20—22 vH. durch Schrapnells, 8—10 vH. durch Granaten verursacht.

In Italien waren hingegen (Stellungskrieg) 50 vH. der Verletzten durch Granaten und Minen, 28 vH. durch Schrapnells und nur 22 vH. durch Gewehrgeschosse entstanden. Hierzu kamen noch die bösen Verwundungen durch Splitter des steinigen Bodens, viele Augenverletzungen.

Laut Aufzeichnungen eines Chirurgen wurden unter 12 000 Verwundeten nur 5 durch Säbelhiebe und 7 durch Bajonettstiche kampfunfähig gemacht. Ein anderer hervorragender Chirurg gibt an, daß unter 120 000 Verwundeten — die seine Spitäler durchliefen — nur 3 durch Säbel- und 80 durch Bajonettstiche verletzt wurden.

Allerdings muß in Betracht gezogen werden, daß ein großer Teil, der durch Bajonett hervorgerufenen Verwundungen tödlich war, — die Opfer überhaupt nicht mehr auf die Hilfsplätze gelangten.

Im Stellungskrieg waren sämtliche Verwundungen schwerer (50 vH. schwer, 10 vH. leicht Verwundete, 40 vH. Tote).

Die verschiedenen Geschoßgattungen wiesen im allgemeinen, bezüglich der Verwundungen, folgende Statistik auf: Gewehr oder Schrapnell: 10 vH. tödlich, 10 vH. schwer, 80 vH. leicht, Granaten: 10 vH. leicht-, 50 vH. schwerverwundet, 40 vH. tödlich.

Die Minen und Gas hatten relativ wenig tödliche Verwundungen hervorgerufen, etwa 2 vH.

Von den Verwundeten und Kranken blieben etwa 30 bis 35 vH. in den Spitälern des Etappenraumes, 60—65 vH. mußten in das Hinterland abgeschoben werden.

Interessant wird die Tätigkeit der Spitäler und Krankenzüge geschildert, die Organisation der deutschen Lazarettzüge lobend herausgehoben.

So wurden z. B. nach der Piave-Schlacht im Juni 1918 binnen 8 Tagen 220 000 Verwundete durch 91 Lazarettzüge zurückbefördert.

Es werden die Maßnahmen erwähnt, welche gegen die Kriegsseuchen angewendet wurden, die Wirkung von Cholera-, Typhus-, Blatternimpfung usw. Ein eigenes Kapitel beschäftigt sich mit den Geschlechtskranken; verpönt war deren Rücksendung in die Lazarette des Hinterlandes.

Auch schildern die Verfasser den Einfluß der Nahrung (Konserven), Kleidung, Witterung, Unterkunft auf die Gesundheitsverhältnisse der Kampftruppen.

Im Weltkrieg haben die Truppen und Anstalten der Monarchie insgesamt 1756 Ärzte verloren.

Die Verfasser deuten auch an, was für Ansprüche der Zukunftskrieg, nach dem uferlosen Ausbau der technischen Mittel, der Kampfgase, an die Ärzte stellen wird. 13.

*) „Honvédorvosok Világháborus Tapasztalatai" von Gen. Arzt Dr. Alexius Sötér von Szepsi und kgl. ung. Oberst Emerich von Suhay. Budapest 1926. Verlag des „Katonai Közlöny", in ungarischer Sprache erschienen.

Die Attacke der kanadischen Lord Strathcona's Dragoner am 30. März 1918

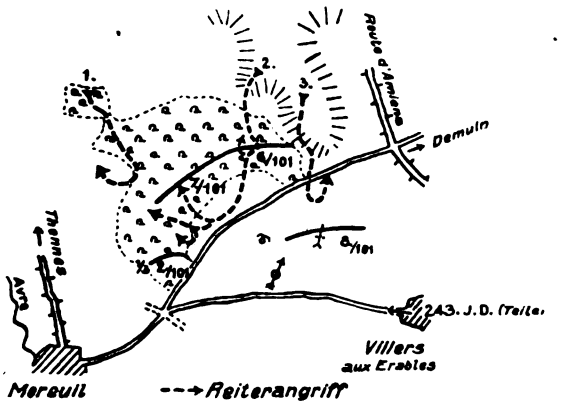
auf das II. Batl. des Kgl. Sächs. Gren.-Rgts. Nr. 101 „Kaiser Wilhelm, König von Preußen" in der großen Schlacht in Frankreich.

An der Straße Demuin-Moreuil atmet im hohen, prächtigen Buchenwald mit schweren Knospen der Frühling, — die Auferstehung. Lichter Nebel erstickt jeden Laut, mühsam nur kann die Sonne das Totenfeld des Karfreitages erblicken. Mystisch tauchen Gestalten auf und verschwinden wieder. Noch ringt der Morgennebel mit dem Licht.

Digitized by Google

Doch schon singen die feindlichen Flieger ihr brummendes Lied und stoßen auf die in vorderer Linie im Walde befindliche 6. und 7. Komp. des Gen.-Rgts. 101 herab. Einer dieser lästigen Vögel wird durch ein l. M. G. zum Absturz gebracht. Halbrechtsrückwärts gestaffelt liegt die 8. Komp. in zweiter Linie. Nichts rührt sich! — Auf der Straße Villers aux Erables erscheinen die ersten Truppen der 243. Württb. Inf. Div. auf dem Marsch nach Moreuil. Um 8 Uhr vorm. trifft beim II. Batl. Gren.-Rgts. 101 ein Rgts.-Befehl ein, der besagt, daß die 23. (sächs.) Inf. Div. am 30. 3. morgens durch die Württemberger abgelöst würde.

Mit diesem unerklärlichen Befehl, der den erfolgreichen Angriff des Vortages nicht fortsetzt, kommt die Meldung: „Aus Richtung Thennes im Anmarsch befindliche Tanks." Nach dem Gelände war der Einsatz von Tanks im Frühnebel durchaus wahrscheinlich. Während alle Maßnahmen gegen diesen Angriff getroffen werden, bricht gegen den linken Flügel des Batls., gegen die gesamte 7. Komp., teilweise durch, teilweise außerhalb des hochstämmigen Buchenwaldes kanadische Kavallerie vor. Die etwa 70 Reiter haben unsere vordere Linie scheinbar nicht so nah, innerhalb des Waldes vermutet, sie reiten deshalb durch Nebelschwaden zeitweise gedeckt noch im Schritt. Den Grenadieren wird auf diese Weise Zeit gegeben, auf nahe Entfernung schlagartig ein gut gezieltes Feuer zu eröffnen und den Feind unter erheblichen Verlusten zur Flucht zu zwingen.



Fast gleichzeitig mit dem Vorstoß auf den linken Flügel erfolgt eine Attacke von ungefähr 2 Eskdn. in zwei Treffen auf die rechte Kompanie des Batls., die 6. Komp., aus einer Mulde heraus. Im ungestümen Galopp jagen die feindlichen Reiter in hervorragender Ausrüstung auf prachtvollen Pferden heran. Das gänzlich unerwartete, angriffsweise Auftreten von Kav. in der großen Offensive lähmte zunächst die Abwehr auf einen Augenblick. Die heranbrausende Attacke verfehlte auch diesmal nicht ihre moralische Wirkung, zumal viele junge Leute hier ihr erstes Gefecht erleben. So gelingt es den Kanadiern in die vorderste Linie einzubrechen, wo ein hartnäckiger Nahkampf entbrennt. Mit der Pistole am Riemen schießt sich der Gegner zunächst mit den Grenadieren herum. Nach Abschuß der letzten Patronen lassen die Angreifer die Pistole fallen und reißen den Pallasch heraus. Mit Erfolg stechen und hauen sie auf die Sachsen herab, die trotzdem ihrerseits im verlustreichen Kampfe erfolgreich bestehen. In wildem Knäuel zwischen gestürzten, sich wälzenden Pferden wogt der Nahkampf — zum Teil im hohen Buchenbestand — hin und her.

Während dieses Handgemenges gelingt es beim ersten Ansturm einem Teil der Lord Strathcona Dragoner in Stärke von etwa 60 Mann durchzubrechen und hinter der Front der vordersten Kompanien in Richtung auf Moreuil vorzustoßen. Hierbei treffen sie auf einen bereits in der Ablösung befindlichen Zug der 2. Komp., der im Verein mit dem l. M. W.-Zug des II. Batls. die Kanadier unter vernichtendes Feuer nimmt. Nur einzelne Reiter entfliehen durch den Wald nach Nordwesten, zwischen Bäumen und Sträuchern im immer lichter werdenden Nebel verschwindend.

Ein versprengter Teil stößt hierbei in den Rücken der 7. Komp. Verzweifelt, teilweise abgesessen, versuchen die Reiter sich durchzuschlagen. Nur wenigen gelingt es; keiner läßt sich gefangen nehmen, die letzte Patrone der Pistole gilt dem Träger selbst.

Der Batls.-Kdr., Hptm. Jungnickel, hatte auf die Meldung „Feindliche Tanks" hin eine zufällig auf der Straße Villers aux Erables nach Moreuil fahrende schwere Haubitze des A. R. 93 nach rechts abprotzen lassen. Außerdem steht noch der l. M. W.-Zug des Batls. auf dem linken Flügel der in zweiter Linie rechts heraus gestaffelten 8. Komp. In dieser Lage schickt der Feind seine letzten Esdn. zum Durchbruch vor. Die schwierige Lage der 6. Komp. ausnützend, stürmen abermals 200 Reiter in drei Treffen in vollstem Galopp die vordere Linie des Batls. rechts umfassend in südlicher Richtung vor. Empfangen durch einen Volltreffer der schweren Haubitze, dem rasenden Feuer eines l. M. G.-Zuges sowie der leichten Minen bricht die Attacke blutig zusammen. 200 m vor den feuernden Grenadieren der 8. Komp. stürzt der letzte Reiter leblos zusammen. Nur Teile des letzten Treffens können sich retten. Beklagenswert stehen einzelne angeschossene Pferde auf der blutigen Walstatt dieses Reiterangriffes. Die Komp. vorderer Linie werden daraufhin zur besseren Ausnützung ihrer Waffenwirkung und wegen Munitionsmangels aus dem Wald in ihre Ausgangsstellung an der Straße Demuin—Moreuil zurückgenommen. Stärkere feindliche Inf. geht langsam von Thennes auf diesen Wald vor. Die Sonne dringt sieghaft durch den Nebel, bald das ganze Kampffeld beherrschend.

Gefangen wurden außer einem Pferd zwei Kanadier, die durch Arm- und Handschuß ihre Pistole nicht mehr bedienen konnten.

Dem Feind, dem der Vormarsch der 243. Inf. Div. nicht verborgen geblieben war, hatte scheinbar die Absicht, in die vermutete offene Flanke hineinzustoßen. Es lag ihm alles daran, die schwache Stelle seiner Verteidigung, die Naht zwischen dem französ. und engl. Heer, in die die Rgtr. der 23. Inf. Div. am Karfreitag erfolgreich hineingestoßen waren, vor weiterem Zugriff zu schützen. Auch wies der siegreiche Angriff des Vortages auf Amiens.

Zweifellos hätte ein erfolgreicher Durchbruch der gegnerischen Kav. namentlich in den Artl. Stellungen und der Bereitstellung zum Angriff große Verwirrung angerichtet, zumal die Gruppe Lüttwitz in zwei Fronten — eine nach Nordwest (Thennes) und eine nach Westen (Moreuil—Pierrepont) — focht. Eine entscheidende Ausnützung des kavalleristischen Durchbruchs hätte auch nur bei unmittelbarem Nachstoßen stärkerer feindlicher Inf. Erfolg haben können.

Diese Attacke der kanadischen Dragoner ist in einem Gemälde verherrlicht worden, welches sich in der Ausstellung für kanadische Kriegserinnerungen in London befand. (In „The Graphic" Jahrgang 1919 abgebildet, Nummer unbekannt.) Dazu wird der Kampf von gegnerischer Seite wie folgt geschildert:

„How Lieutenant Flowerdew of Lord Strathcona's Horse won the Victoria Cross."

„Dem Leutnant Flowerdew vom Kav. Rgt. ›Lord Strathcona‹ wurde das Viktoria-Kreuz verliehen, weil er sich am 30. 3. 1918 bei Moreuil durch Tapferkeit und Heldenmut besonders auszeichnete, als er als Führer einer Eskadron mit besonders wichtigem Auftrag versehen worden war.

Beim Erreichen des ersten Zielpunktes sah Leutnant Flowerdew zwei feindliche Linien, jede etwa 60 Mann stark mit 200 Yards Abstand und mit M. G., sowohl im Zentrum wie auf den Flügeln. In Erkenntnis der schwierigen Gefechtslage für ein Eingreifen und wieviel von einem solchen abhing, befahl er einem Zuge abzusitzen und eine Scheinbewegung auszuführen, während er mit den drei übrigen Zügen die Attacke ritt.

Die Esk. (ohne 1 Zug) überritt beide Linien, tötete eine große Zahl Feinde mit dem Säbel, machte kehrt und galoppierte nochmals über die Linien hinweg.

Obgleich die Esk. 70 vH. Verluste an Toten und Verwundeten durch Gewehr- und M. G.-Feuer von der Front und aus den Flanken hatte, war der Feind doch zum Stehen

Digitized by Google

gebracht und ging sogar zurück. Nach heftigem Handgemenge erreichten die Überlebenden die Stellung, in der sie vom Zuge des Leutnants Harven aufgenommen wurden."

Zwischen diesem Bericht und den Schilderungen von deutscher Seite bestehen einige Unterschiede, namentlich was die zahlenmäßige Stärke der Attacke betrifft. Dies dürfte in der tatsächlichen Kriegsstärke der feindlichen Esk. liegen, die vielleicht noch besonders verstärkt worden sein mag, oder die von der 7. Komp. zur Umkehr gezwungenen Reiter können an anderer Stelle nochmals eingesetzt worden sein.

Der Grund des anfänglichen Erfolges der Attacke liegt darin, daß in erster Linie die deutsche Infanterie von 1918 ihre eigenste Waffe, das Gewehr, nicht mehr voll handhaben konnte. Die Handgranate stand vollkommen im Vordergrund der Ausbildung. Der Ersatz war der knappen Zeit wegen nur flüchtig im Schießen durchgebildet. Nur auf diese Weise war es möglich, daß die Kanadier, trotzdem sie teilweise durch den hochstämmigen Wald behindert waren, gut herangekommen sind. Im Vergleich zum Munitionsverbrauch gestaltete sich das Herankommen des Gegners für die Infanterie zu einem Mißerfolg. In zweiter Linie hat zweifellos die Überraschung dem feindlichen Einbruch mitgeholfen. Die Gefechtsaufklärung hatte versagt. Und in dritter Linie stellte sich im Nahkampf Fußsoldat gegen Reiter sehr nachteilig heraus, daß der größte Teil der im Kriege ausgebildeten Mannschaften den Bajonettkampf nicht führen konnten. In der Aufregung war teilweise vergessen worden, das Seitengewehr aufzupflanzen, was zur Folge hatte, daß der Infanterist sich nur mit dem Gewehr decken konnte und nichts, außer Schießen, gegen seinen Angreifer und dessen Pferd ausrichten konnte. Zum Schießen aber auf so kurze Entfernung erwies sich die Länge des Gewehres als störend, auch war die Gefährdung der eigenen Truppe zu groß. Erfolgreich bestehen konnten den Kampf am leichtesten die Pistolenträger, die außerdem auch nicht das große Schwächemoment des Ladens hatten.

Abgesehen von der hohen moralischen Bedeutung des Gewehrfechtens als Erziehungsmittel wird es auch in der zukünftigen Materialschlacht Lagen geben, wo der Kampf Mann gegen Mann gerade diesen Ausbildungszweig entscheidend auswirken lassen kann. Der gefürchtete deutsche Bajonettkampf darf im Taumel des Materials, das nicht immer unerschöpflich zu sein braucht, nicht der Vergessenheit anheimfallen. 101.

Das Brot der Verbannung.

In der Nr. 69/1926 des in Belgrad erscheinenden „Rußkji Wojennyi Westnik", Organ der russischen Wrangeltruppen, findet sich folgendes stimmungsvolle Gedicht:

Nächtliche Wacht.

Von Fürst Andronnikow.

Die Kirche steht im Dunkel, umhüllt von schwarzer Nacht,
Einsam im Sterngefunkel halt ich getreue Wacht.
Um mich des Kaisers Fahnen, Standarten reich an Ehr'.
Des Wächters rufend Mahnen ist alles, was ich hör'.

Wie alte Veteranen nach mancher Heldentat,
So trauern unsre Fahnen in Fetzen von Brokat.
Viel haben sie gesehen auf weiter Siegesbahn,
Auf stolzen Alpenhöhen, im Schnee auf dem Balkan.

Im schillernd Seidenlichte erglänzt manch stolzes Wort
Der russischen Geschichte auf unsren Fahnen dort,
Auch viele Heldentaten. Im Sturm die Fahne fliegt,
Nachstürmen die Soldaten, und Rußlands Banner siegt.

Glaubt! Rußland wird bestehen, so lang sein Banner weht,
So lang für Rußland flehen wir innig im Gebet.
Der Geist der großen Ahnen hält auch in dunkler Nacht
Vor unsres Kaisers Fahnen mit uns die treue Wacht.

Dornvoll sind unsre Stege! Zurück muß unsre Schar
Zum alten Glaubenswege, zu Vaterland, Altar.
Und auch den schwachen Massen sei Pflicht das Machtgebot,
Wenn wir die Fahnen fassen dereinst im Morgenrot!

v. S.

Ein Kriegsgefangenenlager.

Von Major a. D. Sonnenberg, Bad Wildungen.

Unter diesem Titel erzählt im Januarheft der englischen Zeitschrift „The Army Quarterly" von 1927 der ehemalige Adjutant eines kleinen Lagers für deutsche Kriegsgefangene in Schottland seine Eindrücke. Sie stehen in erfreulichem Gegensatz zu der üblichen Auffassung vom heimtückischen, rohen Deutschen, der man noch heute oft genug in angesehenen Zeitungen usw. der ehemaligen Feindstaaten begegnet und die bekanntlich hier und da auch noch in anderer Form, mit mehr oder weniger amtlicher Billigung, zum Ausdruck kommt. Es tut wohl, auch einmal eine offene Anerkennung der Vorzüge des deutschen Volkscharakters von einer Seite zu finden, von der wir es nicht gewohnt sind.

Das Lager war 200 Mann stark, unter einem Feldwebel. Die Mannschaften wurden damit beschäftigt, Holz zu schlagen. Die Verpflegung war der schweren Arbeit keineswegs angemessen, und die Leute sollen oft vor Hunger nicht haben schlafen können. Immerhin ein Zeichen, daß auch England zu spüren bekommen hat, was eine Blockade bedeutet.

Der Verfasser hebt hervor, daß die Deutschen viel eifriger darauf ausgewesen seien, englisch zu lernen als umgekehrt. Die Mehrzahl konnte sich auf englisch verständlich machen. Einzelne hatten Taschenwörterbücher bei sich und faßten jedes neue Wort begierig auf, das sie irgendwo erschnappen konnten.

Die Unterkunftsräume seien Muster von Ordnung und Sauberkeit gewesen, insbesondere die Küche. „Unsere Truppenküchen sind nicht ganz so sauber, wie sie sein sollten," sagt der Engländer, „und die Köche sind häufig die am schmierigsten aussehenden Kerle der ganzen Truppe, so daß der Gegensatz um so größer war. Alles sah aus wie der sprichwörtliche neue Nagel, und die Köche waren immer vom Scheitel bis zur Sohle makellos weiß gekleidet." Auch die Art der Zubereitung der Speisen und die sparsame Wirtschaft werden gelobt.

Zwischen Lagerkommandantur und Gefangenen bestand ein gutes Verhältnis, weil letztere fast ausnahmslos anständige, freundliche und sehr hilfsbereite Leute waren, für jede Freundlichkeit dankbar. „Ja, sie waren geradezu wie der beste Typ unserer eigenen Mannschaften." „Sie hatten eine einfache, kindliche Ader, die bei unseren Leuten nicht in die Erscheinung tritt." Als Beispiel erzählt der Verfasser, wie er eines Tages einem von der Arbeit heimkehrenden Trupp der Kriegsgefangenen begegnet sei. Wachmannschaften waren nicht zu sehen, dagegen trug einer der Deutschen, ein ziemlich großer, verwegen aussehender Bursche, ein Gewehr auf der Schulter. Die Sache klärte sich dann in der Weise, daß der englische Wachmann — ein alter Landstürmer — müde geworden war. Da hatten die Deutschen ihn auf ihren Schiebkarren gesetzt, auf dem er in einen gesunden Schlaf verfallen war, und einer der gutmütigen Gefangenen trug ihm inzwischen sogar noch das Gewehr!

Die Deutschen sangen viel und gut, veranstalteten Krippenspiele und sonstige Theatervorführungen. Alle solche Unterhaltungen endeten mit „Deutschland, Deutschland über alles", wobei jeder Mann jeden einzelnen Vers sang. Der Verfasser bezweifelt, daß jeder englische Soldat alle Verse der englischen Nationalhymne zu singen weiß. — Ferner arbeiteten die Gefangenen gern Spielzeug und erregten mit ihren Leistungen die Bewunderung des Verfassers. „Hier kam das deutsche Temperament so recht zum Ausdruck — Sorgfältigkeit, zweckmäßiges Verfahren und Arbeitsamkeit."

Der Verfasser schließt seine Erzählung mit dem Anerkenntnis, daß er durch seine Tätigkeit am Gefangenenlager einen Einblick in die deutsche Wesensart habe tun können, die ihm Bewunderung abgenötigt habe. Er habe zuvor, wie viele seiner Landsleute, ein Vorurteil gegen die Deutschen gehabt. Ganz frei von den überkommenen Anschauungen kann sich aber auch dieser Engländer noch nicht machen, denn er berichtet des weiteren, es seien keine richtigen preußischen

Digitized by Google

„Säbelrasseler" darunter gewesen. Um so mehr wundert ihn die Verehrung der Gefangenen für den deutschen Kronprinzen und den Feldmarschall v. Hindenburg, und er sei zu der Ansicht gekommen, der Charakter des Kronprinzen müsse eine Seite aufzuweisen haben, von der man in England nichts wisse.

Es erübrigt sich wohl, an diese freimütigen Bekenntnisse noch Betrachtungen zu knüpfen. Sind sie auch nur ein bescheidenes Mosaiksteinchen zu einem richtigeren Bild vom deutschen Volke, als es im allgemeinen in der Anschauung unserer Kriegsgegner besteht, so ist es doch immer ein Beitrag zu dem Werk, an dem unsere Besten arbeiten — dem Kampfe gegen die gemeine Verleumdung.

Britisches Reich.

Militärpolitische Übersicht (Juli bis Dezember 1926).

I. Militärisches.

In den Beratungen der diesjährigen Londoner Reichskonferenz nahm das Problem der Verteidigung des Britischen Reiches einen besonders breiten Raum ein. Klar erkannt ist die große Bedeutung, die die Wehrmacht für das Britische Imperium hat. Sie ist eines der wichtigsten Bande, die die über den ganzen Erdteil verstreuten Reichsteile fest zusammenhalten, und zwar ist es in erster Linie die weltbeherrschende englische Flotte, die den überseeischen Besitzungen das Gefühl der Sicherheit gibt und ihnen die Zugehörigkeit zu dem großen Reiche als vorteilhaft erscheinen läßt. So ist es verständlich, daß die Beschlüsse der Reichskonferenz in keiner Weise auf eine Abrüstung hinzielen, sondern im Gegenteil eine Stärkung der Wehrmacht bezwecken. Unter diesem Gesichtspunkte wurden einmal die drei Wehrmachtsteile — Flotte, Luftstreitkräfte und Heer — gesondert behandelt, sodann die Einrichtungen, die ein enges Zusammenarbeiten innerhalb der gesamten Wehrmacht gewährleisten. Gerade die letzte Frage ist von besonderer Bedeutung, da eine einheitliche britische Wehrmacht nicht besteht, sondern neben dem Mutterlande jedes der großen Dominions über ein eigenes Heer- und Luftwesen, zum Teil auch über eine eigene Flotte verfügt. Allerdings ist das Übergewicht Englands derart groß, daß es die Hauptlast der Reichsverteidigung trägt. Während sich die Verteidigungsausgaben je Kopf und Jahr für England auf etwa 51 RM. belaufen, betragen sie für Australien 27 RM., Neuseeland 13 RM., Kanada 6 RM. und Südafrika nur 2,50 RM. Inwieweit Englands Bestreben, eine verstärkte Heranziehung der Dominions zu den gemeinsamen Wehrlasten zu erreichen, gelungen ist, ist noch nicht klar ersichtlich. Es scheint aber, daß die Dominions sich zu einem verstärkten Ausbau ihrer Küstenverteidigung auf eigene Kosten verpflichtet haben.

Besonderer Wert wurde dem allmählichen Weiterausbau des Reichsverteidigungs-Ausschusses beigemessen. Er ist das gemeinsame Organ, dessen Aufgabe es ist, die Einheitlichkeit zwischen Politik, Kriegswirtschaft und Kriegführung sicherzustellen und die wichtigsten Fragen der Reichsverteidigung zu behandeln. Im vorigen Jahre wurde der „Unterausschuß der Stabschefs" geschaffen. Daneben sind neuerdings zwei weitere Unterausschüsse ins Leben getreten, von denen der eine die personelle, der andere die materielle Kriegsvorbereitung bearbeitet. Weiter wurde nunmehr beschlossen, daß die Dominions möglichst oft Vertreter zu den Sitzungen des Reichsverteidigungsausschusses entsenden und selbst in ihrem Lande einen Verteidigungsausschuß ins Leben rufen sollen.

Dem oben erwähnten Unterausschuß der Stabschefs unterstellt ist jetzt eine Akademie der Reichsverteidigung (Imperial Defence College) gegründet worden, deren Aufgabe es ist, eine Reihe von Offizieren des Heeres, der Marine und der Luftstreitkräfte aller Reichsteile sowie von Zivilbeamten in den Gesamtfragen der großen Kriegführung auszubilden. Sie ist zunächst auf folgender Grundlage errichtet worden: Eröffnung der Akademie am 1. 1. 1927 in London. Jeder Lehrgang dauert 1 Jahr. Zu ihm werden 30 Hörer kommandiert, je 5 von dem Heere, der Marine und den Luftstreitkräften Großbritanniens, die übrigen 15 aus Indien, den Dominions sowie dem Zivildienst. Allmählicher Ausbau der Akademie auf Grund der gemachten Erfahrungen ist ins Auge gefaßt. Darüber hinaus aber ist es möglich, daß diese Schule einem Gedanken, der zahlreiche Anhänger hat, dient: Der Schaffung eines vereinigten Generalstabes für Armee, Marine und Luftstreitkräfte des ganzen Britischen Reiches.

Bezüglich des Heerwesens sind einschneidende neue Beschlüsse nicht gefaßt worden. Es wurde jedoch nachdrücklich betont, daß die Einheitlichkeit des Heerwesens Englands und der Dominions fernerhin in weitgehendster Weise aufrechterhalten werden müsse durch eine gleichartige Organisation, gleiche Ausrüstung, Bewaffnung, Bekleidung, Ausbildungsgrundsätze, Vorschriften usw. sowie durch wechselseitige Kommandierung von Offizieren. Tatsächlich sind diese Forderungen von den Landstreitkräften der Dominions schon zum größten Teil erfüllt, nur der Irische Freistaat mit seinem Söldnerheer von 12 000 Mann macht hier insofern eine Ausnahme, als er sich in mancher Beziehung an das Muster der Vereinigten Staaten von Amerika anzulehnen scheint.

Großes Gewicht wurde auf die Stärkung der Luftverteidigung gelegt, deren Wirksamkeit durch Verbesserung der Luftabwehr, Schaffung zahlreicher Flughäfen in allen Teilen des Reiches und Austausch von Offizieren und ganzen Fliegerverbänden erhöht werden soll.

Im Vordergrund aber stand naturgemäß die Frage der Seeherrschaft, deren Aufrechterhaltung eine Lebensnotwendigkeit für das Britische Reich bedeutet, und zwar handelte es sich bei den hierüber geführten Beratungen in der Hauptsache um den Ausbau des großen Flottenstützpunktes Singapore. Diesen wichtigen, an der Südspitze der Malakka-Halbinsel gelegenen Punkt baut England seit einigen Jahren zu einer Befestigung ersten Ranges und einer gewaltigen Flottenbasis aus. Nach Fertigstellung, die etwa 1930 zu erwarten, ist die englische Flotte in der Lage, ihre Herrschaft über den Indischen Ozean auf das Sicherste aufrechtzuerhalten und so den Schutz Indiens voll zu gewährleisten. Andererseits aber bietet dieser Stützpunkt ihr auch die Möglichkeit, in allen im Gebiet des Stillen Ozeans auftretenden Verwicklungen ein Wort mitzusprechen und vor allem die Dominions Australien und Neuseeland wirksam gegen einen feindlichen Angriff schützen zu können. Daß sich daher der Ausbau Singapores vornehmlich gegen etwaige unerwünschte Ausdehnungsbestrebungen Japans richtet, wird dort als unliebsam und bedrohlich empfunden. Die Kosten dieser großzügigen Anlage sind jedoch derart gewaltig, daß England auf der Reichskonferenz versuchte, diejenigen Reichsteile, die ein besonderes Interesse an dieser Frage haben, also Australien, Neuseeland und Indien, zu veranlassen, sich an ihnen zu beteiligen. Dieser Versuch ist aber in der Hauptsache gescheitert. Nur Neuseeland, das kleinste und ärmste von den dreien, hoffte, von seinem Parlament die Bewilligung eines Beitrages für die Befestigung Singapores erreichen zu können. Trotz dieses Mißerfolges hält England jedoch an dem Ausbau Singapores, der beschlossene Sache ist, fest und schafft sich hier an dem Eingang zur Südsee den größten Flottenstützpunkt der Welt.

So zeigen die Beratungen der Reichskonferenz, daß England nicht gewillt ist, den z. Zt. in der Welt herrschenden Abrüstungsbestrebungen Raum zu geben, sondern vielmehr von dem Wert einer starken Wehrmacht überzeugt und daher bestrebt ist, ihre Leistungsfähigkeit nach Kräften zu erhöhen.

Größere Manöver haben in dem verflossenen Ausbildungsjahr nicht stattgefunden. Von den 4 Divisionen des Expeditionskorps konnte nur die 1. Division geschlossen üben, die übrigen mußten sich mit Übungen im Brigadeverbande (entspricht unserem Inf. Rgt.), teils sogar nur im Batl. begnügen. In der Verwendung der drei Hauptwaffen boten diese Übungen nichts Bemerkenswertes und Neues, wohl aber in der der motorisierten Waffen und in technischer Beziehung.

Digitized by Google

Grundlage für die Ausbildung des britischen Heeres ist, daß es für den Bewegungskrieg gegen einen gleichwertig ausgerüsteten Feind geschult sein muß. Das Mittel, um einen solchen zu besiegen, ist nach Auffassung des englischen Generalstabes eine höhere Beweglichkeit, die nur durch weitgehende Motorisierung erreicht werden kann. Dieser Gedanke der Motorisierung spielt seit dem Kriege in England die größte Rolle. Er hat allmählich immer weitere Kreise des Heeres ergriffen und ist schon jetzt so weit vorgedrungen, daß man feststellen muß, er hat in England endgültig gesiegt, und die ganze Armee ist von seiner Richtigkeit durchdrungen. Nur über die Art seiner Verwirklichung und die hierzu nötigen technischen Hilfsmitel besteht noch keine volle Klarheit. Klar ist man sich nur über einen Punkt: daß eine Motorisierung des Heeres nicht rasch und auf einmal durchgeführt werden kann, sondern nur in langsam fortschreitender, überlegter Entwicklung, mit dem Ziel, die Beweglichkeit der einzelnen Waffen zu erhöhen. Diese Entwicklung hat sich zunächst folgendes als Ziel gesetzt:

1. Beweglichmachung der Stäbe bis herab zu den Batls.- und Komp.-Führern; 2. Beweglichmachung der M. G. der Infanterie und Erleichterung der Ausrüstung des Infanteristen und des Kavalleristen; 3. weitere Motorisierung der schweren und leichten Artillerie; 4. Verbesserung der Kampfwagen und Panzerkraftwagen.

Bezüglich der beiden ersten Punkte wurden in diesem Jahre ausgedehnte Versuche mit einem neu konstruierten, geländegängigen, sechsräderigen Lastkraftwagen angestellt. Er hat sich als geeignet erwiesen zur Beförderung von Stäben, M. G., Munition, Gerät und Gepäck. Es ist daher damit zu rechnen, daß in der nächsten Zeit mit ihm die Stäbe, die Infanterie und Kavallerie ausgestattet werden, um einmal die schw. M. G. und die zur Fliegerabwehr bestimmten l. M. G. und zweitens einen Teil der Ausrüstung des Mannes zu befördern. Dadurch würden vermehrte Marschleistungen und erhöhte Kampfkraft erzielt werden.

Eine weitere Motorisierung der Artl. ist erst dann beabsichtigt, wenn die zur Zeit im Gange befindlichen Versuche abgeschlossen sind.

Die Entwicklung der Tankwaffe scheint dahin zu gehen, daß man scharf unterscheidet zwischen leichten, nur der unmittelbären Unterstützung der Inf. dienenden, und schw. Kampfwagen, die als selbständige Waffe zum Angriff in der Flanke oder im Rücken des Feindes eingesetzt werden.

Auch das Problem der Verbindung zu weitentfernten Panzerkraftwagen wurde gelöst. Es gelang bei einer Übung dem Führer einer Panzerkraftwagenabteilung, auf drahtlosem Wege dauernd mit einem weit in den Rücken des Feindes entsandten Wagen in sicherer Verbindung zu bleiben.

Um die Frage der Motorisierung und der takt. Verwendung motorisierter Truppen einer Lösung näherzubringen, wird Anfang 1927 auf dem Truppenübungsplatz Salisbury Plain eine Versuchsbrig. aufgestellt. Soweit bisher bekannt, treten zu ihr:

1 Inf. Batl. auf Lastkraftwagen (geländegängig), 1 M. G.-Batl. auf Lastkraftwagen (geländegängig), 1 motorisierte Feldartl. Abt. (2 von Schleppern gezogene Bttr., 1 Bttr. auf geländegängigen Lastkraftwagen, 1 Bttr. mit gepanzerten Selbstfahrlafetten), 1 Pionierkomp. auf geländegängigen Lastkraftwagen, 1 Kampfwagenbatl.

Der Ausfall dieser Versuche wird von großer Bedeutung für die Weiterentwicklung der Motorisierung der englischen Armee sein.

So ist England zur Zeit ernstlich und mit unbestreitbarem Erfolge bemüht, die Beweglichkeit seines Söldnerheeres durch tatkräftige Förderung der Heerestechnik zu erhöhen und sich dadurch einen Vorsprung vor den Festlandsmächten zu sichern. Zielbewußt verfolgt es den Gedanken der schrittweisen Motorisierung.

In Nordengland wird zur Zeit ein großes Truppenlager (Catterick Camp) ausgebaut, das für die Aufnahme einer Div. bestimmt ist. Nach Fertigstellung 1929 würde dort eine neu zu formierende Div. des Expeditionskorps, die 5., konzentriert werden.

Die Lage dieses neuen Truppenlagers ist insofern interessant, als England damit zum erstenmal von dem seit der napoleonischen Zeit beobachteten Grundsatz abgeht, sein Heer in der Nähe der Südküste zu konzentrieren, um einer feindlichen Invasion sofort wirksam begegnen und seine Expeditionskorps auf dem kürzesten Wege auf das Festland werfen zu können.

Von den für die Heimatluftverteidigungskräfte (Home defence) vorgesehenen 52 Geschwadern, nämlich

Royal Air Force . .	39	(Jagd- u. Bombengeschwader)
Spezialreserve . . .	7	(Bombengeschwader)
Hilfsreserve	6	(Bombengeschwader)
zusammen	52	

bestanden bisher erst 27, nämlich: Royal Air Force 22, Spezialreserve 1, Hilfsreserve 4, zusammen 27.

Am 1. 11. wurden neu aufgestellt:

Spezialreservegeschwader Nr. 503 (Bombengeschwader) mit dem Sitz in Waddington bei Lincoln;

Hilfsreservegeschwader Nr. 605 (Bombengeschwader) mit dem Sitz in Castle Bronwich bei Birmingham.

Am 1. 1. wird infolge Eintretens ruhiger Verhältnisse im Irak das dort entbehrlich gewordene Royal Air Force-Geschwader Nr. 1 aufgelöst. Das Personal wird zur Auffüllung der übrigen Irak-Geschwader verwendet, das Geschwader selbst als Geschwader der Heimatluftverteidigungskräfte im Inlande wieder neu formiert, so daß also am 1. 1. bestehen:

23 Geschwader der Royal Air Force,
2 Geschwader der Spezialreserve,
5 Geschwader der Hilfsreserve,

zusammen 30 Geschwader der Heimatluftverteidigung.

Neben dem Ausbau der Fliegerverbände der Heimatluftverteidigung hat man auch der Luftabwehr von der Erde aus stete ernste Aufmerksamkeit gewidmet.

Die Truppen der Air Defence bestehen aus 1 Luftabwehrbrigade der Regulären Armee und 3 Luftabwehrbrigaden der Territorialarmee.

Nach dem Bericht des Generals Ashmore kommt zu den Luftabwehrverbänden neu hinzu:

Ein Beobachter-Korps (Observer-Corps). Die Verwendung dieses Beobachter-Korps baut sich auf dem Grundgedanken auf, daß ein feindl. Luftfahrzeug, das über das Gebiet Englands kommt, unter allen Umständen sofort beobachtet und dem Hauptquartier der Luftabwehr gemeldet wird, das dann während der ganzen Zeit seines Verweilens über engl. Gebiet fortlaufend Nachrichten erhält. Die Organisation sieht ein großes Netz von Beobachtungsposten vor, die 6 bis 8 Meilen auseinanderliegen, mit besonderen Beamten (special constables) besetzt sind und durch direkte Fernsprechleitungen mit Distriktbeobachtungszentralen verbunden sind; diese letzteren haben direkte Fernrufverbindung zum Luftabwehr-Hauptquartier.

Die Ausarbeitung des Postensystems geschah in Zusammenarbeit mit den Polizei- und Postbehörden. Bisher war ganz Kent und Sussex mit diesem Postennetz überzogen, neuerdings wurde es so ausgedehnt, daß ganz Südostengland von Dorset bis Suffolk in das Netz einbezogen ist.

Interessant ist die Nachricht, daß England in aller Eile 30 Flgz. für einen Flug nach China ausrüstet, wo sich bisher nur 8 Flgz. mit dem Flgz.-Mutterschiff „Hermes" befinden.

Die Marine, von jeher das Hauptmachtmittel der engl. Politik, hatte im vergangenen Halbjahr besonders reiche Gelegenheit, sich im Dienste der Reichspolitik zu bewähren. Mit großem Geschick löste sie die ihr zugefallene schwierige Aufgabe der Transportsicherung, des Hafen- und Werftschutzes während des Generalstreikes.

Nicht umsonst hat die Admiralität die Mittelmeerstreitkräfte im letzten Jahre stark vermehrt und wird sie zu Beginn des neuen Jahres weiter beträchtlich mehren, so daß dann noch augenfälliger wie schon jetzt der Schwerpunkt der Seemacht dort liegt. Diese Flotte ist für alle Mittelmeerstaaten jener unheimliche Gast, dessen Freundschaft sich niemand verscherzen möchte und auch nicht verscherzen kann,

Digitized by Google

ohne nicht in eine sehr ernste Lage zu kommen. Man kann mit Recht sagen, daß die ganze Tätigkeit der Mittelmeerstreitkräfte neben der äußerst gründlichen militärischen Ausbildung der Durchführung politischer Ziele diente.

Die Arbeit in der Flotte wurde durch den Generalstreik und die hierdurch entstehenden Sonderaufgaben empfindlich gestört, auch hemmte der Kohlenstreik und die sich daraus ergebende Notwendigkeit größten Haushaltens mit den Brennstoffen den Ablauf der vorgesehenen Übungen, die — im Gegensatz zu früheren Jahren — nur mit stark verminderten Geschwindigkeiten ausgeführt werden konnten, wodurch man erreichen wollte, daß jedenfalls die Hauptverbandsübungen kriegsmäßig durchgeführt werden könnten.

Als Ausgleich für diese störenden Einschränkungen nahmen die Herbstmanöver, die sich an der Nordostküste Schottlands abspielten, einen bemerkenswerten Umfang an und zeigten deutlich, mit welcher Energie und unverkennbarem Erfolge in der Marine gearbeitet wird.

Den Höhepunkt und zugleich den Abschluß der diesjährigen Ausbildungstätigkeit bildete die große Flottenübung am 31. 10. unter Teilnahme der Reichsvertreter.

Die Tätigkeit der Mittelmeerflotte zeichnete sich durch eine ganz ungewöhnliche Lebhaftigkeit aus, die dem Personal nur gerade die allernotwendigste Erholungszeit gewährte.

Die Ostasiatische Station, „die Vorpostenstellung" der Marine, sieht sich ständig außerordentlich schwierigen Aufgaben gegenüber, die an die Flottenleitung nicht nur hohe militärische Anforderungen stellen, sondern — fast mehr noch — großes politisches Geschick erfordern. Die dortigen Streitkräfte wurden um 1 Flugzeugträger, 1 Zerstörerflottille und 1 Uboot verstärkt.

Der Beginn des neuen Jahres bringt die Indienststellung der beiden neuen großen Linienschiffe „Rodney" und „Nelson", deren Fertigstellung im letzten Halbjahr trotz der Streikverzögerungen mit allem Nachdruck betrieben wurde. Fertiggestellt wurden kürzlich 2 Zerstörer.

Der Kreuzerbau, für den weiterhin die vertraglichen Beschränkungen bezüglich Tonnengehalt und Kaliber bestehen, vollzieht sich nach dem Grundsatz, daß ausgedehnter Fahrbereich und möglichst starker Panzerschutz wichtiger sind als hohe Geschwindigkeit. (Schluß folgt.)

Militärpolitisches aus Rumänien.

Die Lage in Rumänien, wie die inneren Verhältnisse, haben sich in letzter Zeit nicht gebessert.

Bekanntermaßen ist der König schwerleidend und mit seinem nahen Ableben zu rechnen ... Verwicklungen sind dann zu erwarten, denn der Thronfolger hat trotz des Verzichtes noch immer einen starken Anhang in der Armee, war er es doch, der die großen Mißbräuche aufdeckte; dadurch hat er sich mit seiner Mutter und dem allmächtigen Bratianu überworfen. Die Beziehungen mit seinen Anhängern hält er trotz aller Dementis aufrecht.

Demnächst sollen in Frankreich für die Armee große Bestellungen von vielen Milliarden gemacht werden, damit das Heer wenigstens in materieller Beziehung schlagfertig wird.

Bemerkenswert ist, daß die Zeitungen Aufrufe bringen, jede Präfektur (politische Behörde) möge je 1 Flgz. durch Sammlungen im Publikum der Armee stiften ... Man möchte so der Luftflotte auf die Beine helfen! Bekanntermaßen hatte der Thronfolger als Inspekteur der Luftwaffe 1926 die schlechten Flugzeuge nicht übernehmen wollen; dies war der Anlaß, um ihn aus dem Lande zu verweisen.

Die Verkürzung der Dienstzeit von 2 Jahren auf 19 Monate ist angeblich grundsätzlich beschlossen, trotz heftiger Einsprache der verantwortlichen Militärs. Bei der geringen Bildungsfähigkeit der rumänischen Soldaten, von denen ein großer Teil Analphabeten sind, wird die verkürzte Ausbildungszeit, besonders bei den Sondertruppen, große Schwierigkeiten bereiten, da nur sehr wenige gute, längerdienende Unteroffiziere zur Verfügung stehen. Bei den Pion. Rgtrn., innerhalb welcher der ganze Pionier-, Sappeur-, Auto-, Verbindungsdienst vereint wurde, hat man schon ungünstige Erfahrungen gemacht.

Hauptgrund der Herabsetzung der Dienstzeit ist in den bekannten finanziellen Schwierigkeiten des Staates zu suchen, die schon so weit gehen, daß die Gehälter nicht mehr am 1. d. M. ausbezahlt werden können. Die Pensionäre bekommen ihre Ruhegehälter oft erst zwischen dem 5. bis 15. jeden Monats.

Die Ausbildung ist nicht einheitlich, in den neuerworbenen Provinzen allerdings besser als im Altreich, wo fremde Militärkommissionen weniger hinkommen. Große Schwierigkeiten machen die ungleichen Stände. Die Unterabteilungen haben bei weitem nicht die vorgeschriebenen Etats. Aus Ersparungsrücksichten werden nach der 1. Ausbildung viele Leute beurlaubt. Die hierdurch gemachten Ersparnisse kommen aber keineswegs stets dem Staatsschatz zugute. Vieles soll unterwegs hängenbleiben. Die zur Waffenübung einberufenen Reservisten wurden z. B. in einer Garnison nicht einmal eingekleidet, sondern gleich zum Holzfällen in den Karpathen verwendet, wobei der Unternehmer die Leute zu verpflegen hatte. Die Verpflegung der Mannschaft ist nach unseren Ansichten unzureichend; oft verrichten die Soldaten verschiedene Arbeiten bei den Bürgern, um sich besser ernähren zu können.

Die Bezahlung der Offiziere ist gering, sie sind teilweise auf Nebeneinkünfte angewiesen. Das Offz. Korps ist in sozialer Verziehung nicht einheitlich. Große Spaltungen bestehen zwischen den altrumänischen und ehemaligen k. u. k. Offizieren. Von letzteren haben nur 2—3 (sächs. Nationalität) den Generalsgrad erreicht, die übrigen schob man, abgesehen von einzelnen Spezialisten (Alpenkorps, Genstb.) auf Nebenposten, weil man ihnen nicht traut. Andererseits stehen die ehemaligen k. u. k. Offiziere sowohl in allgemeiner und fachtechnischer Beziehung bedeutend über den Regat. Offz. (Vollblutrumänen). Sie machen aus ihrem Mißmut über die Zurücksetzung und verzweifelten Verhältnisse in der Armee kein Hehl. Gewöhnlich führen sie kein Kommando, sondern werden als Instruktoren bei der Offizierausbildung, als Garnisonkommandanten u. dgl. verwendet. Viele von ihnen waren in Bessarabien, haben es aber verstanden, wieder in ihre Heimat zurückzukommen.

Die heutige materielle Ausrüstung der Armee läßt viel zu wünschen übrig. Die Artillerie führt außer den ehemaligen rumänischen hauptsächlich österr.-ung., aber auch franz. Geschütze. An Gewehren findet man hauptsächlich russ., österr.-ung., franz., rumän. und auch deutsche Modelle. Jetzt ist die Bewaffnung insoweit geordnet, daß sie wenigstens innerhalb der Divisionen einheitlich ist. Große Mängel bestehen an Munition, technischen Geräten und Sprengmitteln, dabei ist die Munitionserzeugung innerhalb des Landes noch recht problematisch.

Dem sachlichen Beobachter erscheinen die Bekleidungsverhältnisse am ungünstigsten. Die neueingeführte Uniform ist khakifarbig. Einzelne Regimenter tragen diese bereits bei Paraden, sonst findet man aber größtenteils hechtgraue (auch franz. Reseda), dann ehemalige russ., österr.-ung., franz., alte dunkle rumän. Bekleidungsstücke und braungraue Uniformen. Alle haben die gemeinsame Eigenschaft, daß sie vielfach sehr abgetragen sind. Die Schuhbekleidung in Altrumänien ist schlecht, oft tragen die Leute ihre eigenen Opanken. Man scheint für Reinlichkeit und nettes Aussehen nicht viel Sinn zu haben. So wurde z. B. der „Ehrenposten" vor dem Kommandierenden General einer großen Stadt in einem zerfetzten schmutzigen Mantel aufgeführt, wobei statt des Koppels ein Bindfaden diente.

Im Gegensatz zur meist schlechten, verwahrlosten Kleidung des Soldaten erscheinen die längerdienenden Unteroffiziere gut, die Offiziere sogar auffallend elegant.

Die Eisenbahnverhältnisse des Reiches sind trostlos. Ein etwaiger Aufmarsch würde wohl große Schwierigkeiten bereiten. Der Unterbau und das rollende Material sind vernachlässigt und unzureichend, das einheimische Personal, durch welches man die verjagten ungarischen und österreichischen Eisenbahner ersetzt hat, ist nicht genügend ausgebildet. Daher verzeichnen die rumänischen Blätter häufig Eisenbahnunglücksfälle.

Digitized by Google

Der Regierung ist es gelungen, den im Vorjahr bereits stark schwankenden Lei unter allerdings erheblichen Opfern zu stützen. (Bald dürfte indessen nach Beendigung der Getreideausfuhr, also im Frühjahr, wieder dasselbe Spiel einsetzen!) Die Teuerung im Lande ist sogar bzgl. der Lebensmittel — obwohl Rumänien das reichste Agrarland Europas ist — eine ständig aufwärtssteigende.

Durch das im westeuropäischen Sinne ungewöhnliche laisser aller der Behörden ist die „befreite" Bevölkerung gedrückt und unzufrieden. Überall im Lande herrscht eine mißmutige, dumpfe Stimmung . . . charakteristisch für das heutige Romania Mare (Großrumänien).

Lösung der taktischen Aufgabe 8.

Der von Stuttgart anmarschierende Feind wird von der Armee auf 2 Divisionen geschätzt. Er ist damit der um die 1. K. B. verstärkten 1. Div. an Kräften überlegen. Marschiert er mit 3 Divisionen heran, so ist seine Überlegenheit schon beträchtlich. Es bleibt dann fraglich, ob die der Div. gestellte Aufgabe ohne erhebliche Verstärkung noch zu erfüllen ist. Vielleicht zwingt ein so starker in der Flanke auftretender Feind die Armee zu neuen Entschlüssen, die ihre bisherige Absicht u. U. entscheidend beeinflussen. Für die 1. Div. wird es daher im großen darauf ankommen müssen, einen hinhaltenden Kampf zu führen, wobei das für eine Verteidigung besonders geeignete abschnittsreiche Albgelände im Sinne nur langsamen Ausweichens auszunutzen wäre.

Die Kräfteüberlegenheit des Feindes schließt aber nicht aus, daß der Gegner bei sich günstig entwickelnder Lage, etwa auf seinem Flügel, angriffsweise angepackt wird, um jeden Erfolg, der sich bieten sollte, auszunutzen.

Der Entschluß, wohin die 1. Div. marschieren soll, um den feindlichen Vormarsch aufzuhalten, wird durch den Feind entscheidend beeinflußt. Sein Ostflügel ist bisher bei Nürtingen festgestellt worden. Eine Sicherheit, daß er sich nicht weiter nach Osten ausdehnt, besteht aber nicht. Hierüber muß durch Ansatz der Erd- und Luftbeobachtung möglichst bald Klarheit geschaffen werden.

Ist Nürtingen wirklich der feindliche Ostflügel, dann wird die Albpaßstraße über Urach die östlichste Vormarschstraße sein, vielleicht noch für Teile die Paßstraße über Gutenberg. Nach Ersteigen der Alb, was leider wohl kaum noch verhindert werden kann, da der Feind bereits heute Nacht im Neckartal lag und bewegliche Teile zur Sicherung des Albaufstiegs (500 bis 600 m Höhenunterschied!) auf diese vorgeworfen hat, kommen für ihn zwei Vormarschrichtungen in Frage. Entweder unmittelbar auf den Armeeflügel los oder Richtung Ulm, also mehr operativ handelnd. Beide Richtungen haben ihre Vor- und Nachteile, beide sind denkbar. Die tatsächliche Stärke des Feindes wird bei der Wahl der Stoßrichtung eine entscheidende Rolle spielen.

Mit Rücksicht darauf, daß die 1. Div. erst am 2. 10. früh marschbereit ist, kommt ein Versuch dieser Division, etwa südlich der nach Norden strebenden 1. K. B. vorbei vorzumarschieren, um sich mithin westlich der 1. K. B. zu setzen, nicht mehr in Frage. Dieser Entschluß hätte allerdings den Vorteil, daß die K. B. dahin käme, wohin sie gehört, nämlich auf den äußeren (rechten) Flügel. Er ist aber angesichts des nahen Feindes praktisch nicht mehr durchführbar, führte zu großen Schwierigkeiten der rückwärtigen Verbindungen, berücksichtigte auch nicht genügend die ungeklärten Verhältnisse in rein westlicher Richtung und hätte als Voraussetzung, daß es der 1. K. B. heute, am 1. 10., gelingt, genügend nach Norden Gelände zu gewinnen. Diese Voraussetzung ist aber angesichts der Tatsache, daß feindliche bewegliche Kräfte mit Straßenpanzerkraftwagen bereits heute um Mitternacht ostwärts Blaubeuren waren, nicht mehr gegeben. Operativ brächte dieser Entschluß die 1. Div. dann in eine mißliche Lage, wenn der Feind tatsächlich nicht nach Süden, sondern in Richtung Ulm weiter marschierte.

Hiernach bleibt nur übrig, die 1. Div. ostwärts der 1. K. B. zu verwenden, und dieser Entschluß scheint auch der gegebenen Lage am meisten zu entsprechen. Marschiert der Feind auf den Armeeflügel los, also mehr in südlicher Richtung, dann steht die Division in seiner äußeren Flanke, bereit, ihn anzupacken. Marschiert der Feind Richtung Ulm weiter, so legt sie sich ihm vor und kämpft abschnittsweise ausweichend. In jedem der beiden Fälle steht sie rein operativ gedacht an richtiger Stelle. Der Nachteil, daß die 1. K. B. bei diesem Entschluß zunächst auf der inneren Seite zu kämpfen hat, muß in den Kauf genommen werden.

Die bei diesem Entschluß nunmehr zu wählende Vormarschrichtung wird durch die Ereignisse bei der 1. K. B. stark beeinflußt werden. Sie sind daher abzuwarten. Anzustreben wird immer eine sich gegenseitig unmittelbar unterstützende Gefechtsführung sein, um so eine Teilniederlage zu vermeiden, die die Schlag- und Entschlußkraft der verst. 1. Div. beeinflussen müßte.

Nach diesen Überlegungen kommt ein Vormarsch der 1. Div. am 2. 10. früh in rein westlicher oder mehr in nordwestlicher Richtung in Frage, je nach dem Vorwärtskommen der 1. K. B. Ist diese am heutigen Tage nicht wesentlich, über den Landgericht Forst herausgekommen, wird die 1. Div. im allgemeinen durch das Blautal in westlicher Richtung vorzuführen sein und damit eine Stoßrichtung gegen die vorgeworfenen feindlichen Kräfte erhalten, die diese zu schleunigem Zurückgehen veranlassen muß. Gelangte die 1. K. B. etwa bis an den markanten Heutalabschnitt bei Mehrstetten oder sogar darüber hinaus, so wird die Vormarschrichtung der 1. Div. über die Blaubeurenalb allgemeine Richtung Ennabeuren sein.

Dementsprechend sind schon jetzt alle Vorbereitungen zu treffen. Hierzu gehören:

a) Vortreiben der durch 1. Bttr. zu verst. Aufkl. Abt. in den frühen Nachmittagsstunden des 1. 10. bis in Gegend Hessenhöfe—Seißen, um den Aufstieg auf die Alb sicherzustellen, die Aufklärung frühzeitig anzusetzen und der in diesem Gelände sofort durchzuführenden Straßenerkundung den notwendigen Rückhalt zu verleihen. Die Aufkl. Abt. nutzt auf diese Weise den 1. 10. aus und gewinnt vor allem frühzeitigen Einblick in das für den nächsten Tag wichtige Gelände. Ein Vorteil, der gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

b) Feindaufklärung im Raum: Hessenhöfe, Berghülen, Laichingen und Schelklingen, Magolsheim bis zur Linie Laichingen—Feldstetten (hier Verbindung aufnehmen mit Aufkl. Abt. A der 2. K. D.)—Magolsheim.

c) Straßenerkundung folgender Straßen für die Gangbarkeit aller Waffen einschl. Kraftwagenartl.: 1. Herrlingen, Wippingen, Asch, Berghülen, Suppingen, Feldstetten. 2. Wippingen, Sonderbuch, Blaubeuren und 3. Blau Tal, Blaubeuren, Suppingen. 4. Blaubeuren, Seißen, Sontheim, Ennabeuren sowie 5. Blau Tal, Schelklingen, Justingen, Ingstetten und 6. Schelklingen, Schmiechtal bis Hütten.

d) Geländeerkundung des Waldgeländes im Raum Suppingen, Ennabeuren, Justingen, Seißen auf Durchschreitbarkeit für alle Waffen.

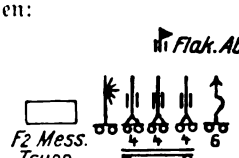
e) Verbindung aufnehmen mit Panzerkraftwagenpatr. der 1. K. B. auf Geislingen durch Krafträder, falls bis 12" mittags noch keine Meldung eingetroffen ist.

f) Entsenden eines Verbindungsoffz. im Kraftwagen, verstärkt durch einige Krafträder zur 1. K. B. über Erbach, Ehingen.

g) Herstellen einer Drahtverbindung mit Armeemeldesammelstelle Berg durch Ausnutzen der permanenten Leitung. Verbindungsaufnahme mit 2. K. D. in Reute.

Im übrigen werden innerhalb des Div. Stabes alle Vorbereitungen für den abends zu gebenden Vormarschbefehl so getroffen, daß die Herausgabe dieses Befehls in kürzester Zeit erfolgen kann.

In der Truppengliederung der taktischen Aufgabe 8 ist noch aufzunehmen:



Verteilung der Flakbttrn. siehe Aufgabe 7.

Digitized by Google

Tschechische Aufgabe 4.

Letadlo „Šmolíkovo".

(Pokračování.)

Vystužení mezi křídly tvoří tak zvaný system trojúhelníkový, jehož vzpěry jsou ocelové trubky, opatřené zvláštním obalem aerodynamického průřezu. Tímto systemem vyhnul se konstrutér použití výstužných lan, čímž docílil jednak pevného systemu a hlavně snadné a rychlé montáže.

Ramena podvozku jsou — zevně letadla — poměrně krátká, v trupu k sobě sražena a to tak, ze přední prodlouzení vzpěry podchycují motor, zadní místo pilota. Tím docíleno širšího uchopení trupu a zabránění jinak snadného zlomení trupových nosníků.

Upotřebením zvláštních kulových čepů oddělí se — v případu tvrdého horizontálního rázu na kola — podvozek automaticky od trupu, čímž se zabrání težšímu poškození letadla, neboť toto dosedne na břicho trupu.

Před místem pilota jest upevněn druhý kulomet.

Letadlo jest stavěno v hlavních leteckých dílnách vojenských a v továrně „Aero", vypraveno jednak 220 HP-motorem „Hiero" pražské strojírny Breitfeld, Daněk a spol., jednak výškovým motorem Maybach o 260 HP.

Při rozpětí cca 13 m a váze asi 900 kg má únosnost větší 500 kg; rychlostí není dostihnuto domácímy recordy.

V Československu byla založena celá řada leteckých klubů a spolků, které — za vydatné podpory vlady — jednak vycvičují amatéry-letce, jednak propagují myšlenku silného čs. letectví, za stálého poukazu na nevýhodné hranice republiky obklopené sousedy vetšinou nepřátelskými. 120.

Lösung der französischen Aufgabe 6.

La puissance du feu ne pouvant que s'accroître dans l'avenir et avec elle, la capacité de resistance de la fortification, une certaine extension des fronts sera sans doute possible, mais dans la défensive seulement. Dans l'offensive, au contraire, un effort plus puissant et plus soutenu sera nécessaire, la rapidité de l'usure augmentera, et les réserves qui doivent tout à la fois alimenter l'attaque et assurer les relèves, seront en proportion plus élevée. Il est typique de l'armement. Sous Frédéric-le-Grand, où déjà l'artillerie était très nombreuse, sept pièces de divers calibres . pour mille fantassins, les forces destinées au choc décisif étaient à peine doubles de celles consacrées aux actions secondaires dans une bataille rangée, alors que dans la dernière guerre, elles étaient décuplées: n'a-t-on pas vu des divisions attaquer sur des fronts de quinze cent mètres, d'autres étalées sur des fronts de quinze kilomètres?

Parce que l'infanterie est la seule arme capable de conquérir, le plus important des problèmes tactiques de la guerre de demain sera de l'économiser afin de donnér à son action offensive la puissance. et la durée indispensables. Si ce problème est mal résolu, si l'infanterie est gaspillée dans des actions secondaires, la bataille traînera indécise, causera une terrible usure de la force vive des armées et se terminera fatalement par un désastre. 78.

Lösung der englischen Aufgabe 5.

United States Army inadequate and badly clad.

In his annual report, Mr. Weeks, Sekretary for War, makes some strong comments on the results of economy on the United States Army. He advises the President that conditions in the Army have now reached the stage, where a sound and continuing policy with regard to its necessities must be seriously considered by the Legislative Department of our Government.

The statement made by President Coolidge in his first message, pointing out, that reductions in the Army's strength had reduced its power to the danger point and asserting, that further reductions should not be made, is referred to by the Secretary.

Secretary Weeks says: If future emergencies come we shall have to create virtually our entire force after the declaration of war, which will be a tremendous task. Probably in no other Army in the world, consequently, is it so important as in ours, that organization, material, equipment, training plans and mobilization projects should be as simple as possible. 21.

Lösung der russischen Aufgabe 5.

Inf. Rgt. Nr. 16. Kirche Fahrenholz, 15. 1., 9 Uhr 40.

Detachementsbefehl.

1. Die von Exter anmarschierende feindliche Kolonne hat um 9 Uhr die Wegegabel ostwärts Berenk erreicht. Die feindliche Artillerie bei Winterberg beschießt mit Flankenfeuer die linke Flanke der 5. Division bei Ordorf, das bereits vom Feinde besetzt ist.

2. Das Inf. Rgt. Nr. 16 hat den Vormarsch des Gegners südlich von Kahldorf und bei Langenhausen aufzuhalten, ohne sich in ein entscheidendes Gefecht einzulassen. Der Sicherungsdienst in der Front hört auf.

3. Die Gruppe A (Kommandeur des I. Bataillons des Inf. Rgts. Nr. 16), der ein Zug der Infanteriegeschütz-Batterie und ein Zug der leichten Minenwerfer unterstellt werden, hat die Linie Hau-Höhe (südlich von Kahldorf)—Faulensiek zu besetzen und den Gegner zur Entwicklung zu zwingen und sodann, ohne es bis zu einem Entscheidungskampf kommen zu lassen, nach Norden vorbei an Langenhausen hinter den Aue-Fluß abzumarschieren.

4. Die II. Abteilung des Artl. Rgts. Nr. 6 hat an der Hau-Höhe in Stellung zu gehen und die Gruppe A, mit der sie ihre Tätigkeit in Einklang zu bringen hat, zu unterstützen. Wenn die grundlegende Aufgabe es gestattet, ist das Feuer der feindlichen Artillerie-Gruppe bei Winterberg zu schwächen. Die leichte Kolonne steht der Abteilung zur Verfügung.

5. Die Gruppe B (Kommandeur des II. Bataillons des Inf. Rgts. Nr. 16), bestehend aus dem II. Bataillon, einem Zuge leichter Minenwerfer, einem Zuge der Infanteriegeschütz-Batterie und einer Batterie der II. Abteilung des Artl. Rgts. Nr. 16, hat sich zum Zwecke des Zeitgewinns am Westrande von Langenhausen und am Walde südostwärts des Ortes zur Verteidigung einzurichten, mit der Front nach Westen und Südwesten, den Vormarsch des Gegners am Rotenholz-Walde (ostwärts Dalbke) aufzuhalten und schließlich den Abmarsch der Gruppe A zu decken.

6. Die Pionier-Kompanie hat die Zerstörung der Brücken an der Chaussee bei Gellinhausen und der Steinegge-Mühle vorzubereiten.

7. Zu meiner Verfügung bleiben, nach Einnahme der Ausgangslage zwischen der Großen Birk-Höhe und Tefenhausen, unter dem Befehl des Kommandeurs des III. Bataillons des Inf. Rgts. Nr. 16: das III. Bataillon Inf. Rgts. Nr. 16, die letzten Züge der Infanteriegeschütz-Batterie und der Minenwerfer-Kompanie und die Pionier-Kompanie. Sie haben die Aufgabe, die auf Tefenhausen und Geidelbeck führenden Wege zu sichern und bis zur Linie Dalbke—Geidelbeck aufzuklären.

8. Ich begebe mich auf die Hau-Höhe. Der Nachrichtenzug des Regiments hat den Regiments-Gefechtsstand nördlich der Großen Birk-Höhe einzurichten und die Verbindung mit dem I. Bataillon durch Blinkgerät und mit dem II. Bataillon durch Fernsprecher herzustellen.

Der Kommandeur des Inf. Rgts. Nr. 16.
(Unterschrift.)

Diktiert den Befehlsempfängern von:
I., II., III. Bataillon,
Pionier-Kompanie,
Infanteriegeschütz-Batterie,
II. Abteilung Artl. Rgts. 6,
Rgts. Nachrichten-Zug. 35.

Privatunterricht in Berlin im **Französischen, Englischen** und **Russischen** vermittelt die Schriftleitung.

Digitized by Google

Personal-Veränderungen

Beförderungen, Versetzungen, Verabschiedungen.

Heer.

Befördert mit Wirkung vom 1. 11. 1926: zum Genmaj.: Oberst ✱Fritsch, Kdr. d. J. R. 7.

Befördert mit Wirkung vom 1. 2. 1927: zum Gen. d. Artl.: Genlt. ✱Bleidorn, Inspekt. d. Artl.; zu Genlten.: die Genmaj.: ✱v. Kayser, Inspekt. d. Kav., ✱Wetzell, Chef d. Tr. Amts, ✱Frhr. v. Esebeck, Kdr. d. 1. Div. u. Befehlsh. im Wehrkr. I; zu Genmajoren: die Obersten: ✱v. Sommerfeld u. Falkenhayn, St. d. Gr. Kds. 2, ✱v. Bünau, Inf. Führ. III, ✱Zürn, Kdtr. v. München, ✱v. Platen, Kdr. d. J. R. 2, ✱Ritter v. Prager, Inspekt. d. Inf., ✱Michelis, Chef d. bish. H. Friedenskomm., ✱v. Buchholtz, Inspekt. d. Pion. u. d. Festungen; zu Obersten: die Obrstlte.: ✱Marx, Artl. R. 2, ✱Fischer, Kdt. v. Stuttgart, ✱Lindemann, St. d. Gr. Kds. 1, ✱Scheffel, Artl. R. 5, ✱Friedrichs, Kdt. d. Tr. Üb. Pl. Ohrdruf, ✱Schreiber, Abt. Leit. im Rw. Min., ✱Trepper, Chef d. St. d. Inspekt. d. Artl., ✱Merz, Artl. R. 4, ✱Sachße, Kdt. d. Tr. Üb. Pl. Senne, ✱Frhr. v. Hake, Kdt. v. Hannover, ✱Schlenther, J. R. 3, ✱Streccius, St. d. Gr. Kds. 2, ✱Sichart v. Sichartshoff, J. R. 7, ✱Wendland, St. d. Gr. Kds. 2, ✱Steppuhn, Chef d. St. d. 3. Kav. Div., ✱Endres, Rw. Min., ✱Adam, Chef d. St. d. 7. Div., ✱Ritter v. Mittelberger, Abt. Leit. im Rw. Min., ✱v. Cochenhausen, Chef d. St. d. H. Inspekt. d. Erz. u. Bild. Wesens, ✱Kaupisch, Artl. Sch. Zeitz, St. d. Gr. Kds. 2; zu Obrstlten.: die Majore: ✱Gießel, Kdtr v. Königsberg i. Pr., ✱Stottmeister, St. d. 5. Div., ✱Mauck, Kdr. d. Nachr. Abt. 6, ✱Schönhärl, J. R. 19, ✱Frhr. v. Pechmann, Kdr. d. Fahr-Abt. 7, ✱Gallmeister, J. R. 16, ✱Erler, St. d. Gr. Kds. 2, ✱Lorenz, J. R. 18, ✱v. Niebecker, Kdr. d. Pion. B. 3, ✱Schimrigk, J. R. 5, ✱v. Beck, Artl. R. 5, ✱Jaeschke, Artl. R. 2, ✱Bormann, Kdtr. v. Cüstrin, ✱Ritter v. Reitzenstein, J. R. 21, ✱Richterlein, J. R. 5, ✱Staehle, J. R. 17, ✱Schneider, J. R. 3, ✱Kobus, ✱Menge, J. R. 8, ✱Moyn, Rw. Min., ✱Mencke, Kdr. d. Kraftf. Abt., ✱Frhr. v. Esebeck, Reit. R. 5, ✱Voigtländer-Tetzner, Artl. R. 4, ✱Boltze, J. R. 11, ✱Jungermann, J. R. 15, ✱Auer, Rw. Min., ✱Hinkelbein, St. d. Artl. Führ. V, ✱Eilker, J. R. 1, ✱Vollmar, Artl. R. 1, ✱Soldan, Artl. R. 2, ✱Geyer, J. R. 13; zu Majoren: die Hptlte. u. Rittm.: ✱Räßler, J. R. 10, ✱v. Skrbensky, Kdtr. d. Tr. Üb. Pl. Hammerstein, ✱Walter, J. R. 12, ✱v. Schauroth, Reit. R. 6, ✱Vetter, Kdtr. d. Tr. Üb. Pl. Senne, ✱Steinhoff, Reit. R. 15, ✱Pfeffer, Artl. R. 6, ✱Frhr. Roeder v. Diersburg, Rw. Min., ✱Gabcke, Inf. Sch., ✱Wendt, St. d. 1. Kav. Div., ✱Ludewig, Rw. Min., ✱Graf v. Klinckowstroem, St. d. 2. Kav. Div., ✱Volk, Reit. R. 3, ✱v. der Leyen, St. d. Inf. Führ. I, ✱Seebohm, J. R. 17, ✱Pflugbeil, Artl. R. 4, ✱v. Brodowski, St. d. 1. Kav. Div., ✱v. Apell, St. d. Inf. Führ. VI, ✱Mohr, Reit. R. 18, ✱Hoogklimmer, Kdtr. v. Cüstrin, ✱Seifert, Artl. R. 5, ✱Leykauf, Rw. Min., ✱Thomas, J. R. 11, ✱Gelpcke, St. d. 6. Div., ✱Veiel, Reit. R. 10, ✱Schley, J. R. 4, ✱v. Krenzki, Kdtr. v. Berlin, ✱Guderian, St. d. 2. Div., ✱v. Förster, St. d. Artl. Führ. II, ✱Griese, Reit. R. 18, ✱Graf v. Matuschka Frhr. v. Toppolczan u. Spaetgen, St. d. Artl. Führ. III, ✱Schmidt, ✱Winkler, Rw. Min.; zu Hptlten.: die Oblte.: ✱Schwalbe, J. R. 11, ✱v. Schwerin, J. R. 4, ✱Mayr (Leo), J. R. 20, ✱Jais, J. R. 19, ✱Röhricht, J. R. 3, ✱Hauser, Artl. R. 7, ✱Schmitt, J. R. 20, ✱Kirsten, J. R. 7, ✱Ramcke, J. R. 2, ✱Lüdecke, Pi. B. 2, ✱Junke, J. R. 1, ✱Klüg, J. R. 21, ✱Müller-Derichsweiler, J. R. 18, ✱Öller, J. R. 21, ✱Marlow, Artl. R. 6, ✱Nebauer, J. R. 21, ✱Zwade, St. d. 3. Div., ✱Roth, J. R. 21, ✱Walther, Artl. R. 7, ✱Rodenburg, J. R. 14, ✱Meltzer, Artl. R. 4, ✱Müller (Vinzenz), Rw. Min., ✱Schilffarth, J. R. 21, ✱Schmidt, J. R. 16, ✱Kirschner, J. R. 13, ✱Hohmeyer, J. R. 7, ✱Baumgart, J. R. 8, ✱Hasse, J. R. 7, ✱Haban, J. R. 20, ✱v. Rudloff, J. R. 18, ✱Selle, J. R. 8, ✱Hoernlein, J. R. 4, ✱Reimann, Rw. Min., ✱Fuchs, J. R. 7; zu Rittmeistern: die Oblte.: ✱Schroth, Reit. R. 5, ✱Mai (Josef), Reit. R. 1, ✱Bötterling, ✱Sattler, Reit. R. 4; zu Hptlten. b. Zeugamt: die Oblte. b. Zeugamt: ✱Mikut, Artl. R. 3, ✱Tschentscher, Artl. R. 2; zu Oblten.: die Lte.: ✱Ritter u. Edler v. Dawans, J. R. 14, ✱Wieneke, J. R. 6, ✱Weber, J. R. 1, ✱Sauvant, J. R. 1, ✱Müller, Artl. R. 6, ✱Walinski, J. R. 2, ✱Schroeder, J. R. 5, ✱Meier, J. R. 16, ✱Ritter, J. R. 4, ✱Graf Strachwitz v. Groß-Zauche u. Camminetz, Reit. R. 7, ✱Vogl, Fahr-Abt. 4, ✱Thomée, J. R. 9, ✱Naumann, J. R. 3, ✱Wilke, J. R. 2, ✱Schubert, Nachr. Abt. 4, ✱Reinhardt (Helmuth), J. R. 13, ✱Christ, Artl. R. 1, ✱Koßmann, J. R. 16, ✱Hax, J. R. 9, ✱Stieff, Artl. R. 3, ✱Frhr. v. Imhof, Artl. R. 7, ✱Tinzmann, Artl. R. 3, ✱Schmidt (Hans), J. R. 21, ✱Froemert, J. R. 7, ✱Brücker, J. R. 5, ✱Nagel, J. R. 18, ✱Gereke, J. R. 17, ✱Eizenberger, J. R. 21, ✱Barsnick, Artl. R. 1, ✱Thunert, J. R. 6, ✱Pusch, Nachr. Abt. 2, ✱v. Haldenwang, J. R. 13, ✱v. Schaewen, J. R. 1, ✱Einstmann, J. R. 16, ✱Foertsch, J. R. 17, ✱Bracht, Artl. R. 3, ✱Schipp v. Branitz, J. R. 2, ✱Rodig, J. R. 8, ✱Heidkämpfer, Pi. B. 6, ✱v. Collani, Reit. R. 9; zu Oblten. b. Zeugamt: die Lte. b. Zeugamt: ✱Lange, ✱Volkmann, Artl. R. 6, ✱Werner, Z. A. Spandau; zu Lten.: die Ob. Fähnriche: ✱Rauterberg, J. R. 4, ✱Lamprecht, J. R. 19, ✱Jebens, Artl. R. 2, ✱Reh, Artl. R. 1, ✱Michelis, J. R. 9, ✱Pasquay, Kraftf. Abt. 7, ✱Riebel, J. R. 7, ✱Kohlhaas, J. R. 4, ✱Schulz, J. R. 12, ✱Dr. Koch, Reit. R. 14, ✱Frhr. v. Wolff, Reit. R. 2, ✱Hentschel, J. R. 8, ✱v. Koppelow, Reit. R. 11, ✱Kübel, Artl. R. 7, ✱Weyher, J. R. 18, ✱Schlieckmann, Reit. R. 13, ✱Schumann, J. R. 11, ✱Ollenschläger, J. R. 6, ✱Bosse, Reit. R. 1, ✱Rose, Nachr. Abt. 3, ✱Krüger, J. R. 7, ✱Behle, J. R. 17, ✱Bernhold, J. R. 11, ✱Eckstein, J. R. 3, ✱Francke, J. R. 12, ✱Barth, Reit. R. 8, ✱Schmitz, J. R. 18, ✱Scherer, J. R. 14, ✱Boenig, Artl. R. 1, ✱Schinck, J. R. 11, ✱Weichardt, J. R. 16, ✱Schraepler, Reit. R. 5, ✱v. Scherer, Artl. R. 4, ✱Klein, J. R. 16, ✱Bath, J. R. 4, ✱Coßmann, Artl. R. 4, ✱Klotz, J. R. 20, ✱Frhr. v. Mühlen, J. R. 13, ✱Lerche, J. R. 9, ✱Graf v. Schwerin, Reit. R. 14, ✱Fuchs, J. R. 21, ✱Kergel, J. R. 3, ✱Kocks, Artl. R. 3, ✱Lang, J. R. 19; zum Lt. b. Zeugamt: der Ob. Feuerwerker ✱Schmall, Neben-Z. A. Königsberg i. Pr., unt. gleichz. Vers. in d. Artl. R. 4; zum Veterinär: der Unterveterinär ✱Dr. Storr, Reit. R. 6.

Ernannt mit 1. 2. 1927: Obrstlt. ✱Koch, Rw. Min., z. Kdten. d. Tr. Üb. Pl. Hammerstein.

Versetzt mit 1. 2. 1927: Maj. ✱Ziemer, St. Gr. Kdo. 2, i. Artl. R. 2; die Hptlte.: ✱Geib, Artl. R. 7, i. St. Gr. Kdo. 2, ✱Runge, Pion. Batl. 1, z. Kdtr. von Cuxhaven; die Rittm.: ✱Burckhardt, Reit. R. 9, i. Rw. Min., ✱Semler, Fahr-Abt. 1, i. Artl. R. 4; die Oblte.: ✱Schmidt, Artl. R. 1, i. Artl. R. 2, ✱Zwingmann, Fahr-Abt. 6, i. Fahr-Abt. 1, ✱Materne, San. Abt. 1, i. Kraftf. Abt. 3; Oblt. b. Zeugamt, ✱Hesse, Kdtr. d. Tr. Üb. Pl. Senne, i. Artl. R. 2; Lt. ✱Aßmann, Kraftf. Abt. 3, i. San. Abt. 1; Lt. b. Zeugamt ✱Dreyer, Artl. R. 4, z. Kdtr. Tr. Üb. Pl. Senne.

Versetzt: Oblt. ✱Halling, Reit. R. 3, i. Reit. R. 10.

Möbeltransport-Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049

Gustav Knauer
Hofspediteur
BERLIN W62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000-5009
BRESLAU
Fernspr.: Nr. 183-185
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Digitized by Google

Mit 31. 1. 1927 scheiden aus: Oberst ✱Bieß, Kdt. d. Tr. üb. Pl. Hammerstein; Hptm. ✱Dr. Figg, Artl. R. 2; Rittm. ✱Finster, Reit. R. 17; Oblt. b. Zeugamt ✱Am Ende, Zeugamt Kassel; Lt. ✱Metzger, Reit. R. 10.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Sp. 1135/36 zu beachten.

Marine.

Zum Frühjahr 1927 sind folgende Stellenbesetzungen in der Reichsmarine befohlen:

a) Seeoffiziere: Kpt. z. S.: ✱Bindseil, Chef d. St. d. Allg. M. Amts i. Rw. Min., z. V. d. Ch. d. M. L.; Freg.-Kapitäne: ✱Herrmann (Willy), Leiter d. Art. Betr., zugl. Vorst. d. Waffenabt. d. M. Arsenals Kiel, z. Chef d. Zentralabt. d. M. Werft Wilhh. unt. Vers. nach Wilhh. u. Zut. z. St. N., ✱Wolfram (Eberhard), Chef d. Zentralabt. d. M. Werft Wilhh., z. Chef d. Stabes d. Allgem. M. Amts i. Rw. Min. unt. Vers. nach Berlin; Korv. Kapitäne: ✱Koehler (Walther), I. O. d. Linienfch. „Elsaß", z. Leiter d. Dienstst. d. M. L. i. Königsberg i. Pr. unt. Vers. nach Königsberg i. Pr., ✱Galster (Erich), A. Offz. a. B. d. Linienfch. „Schlesw.-Holstein", z. Refer. b. d. A. J., ✱Carls, Leiter d. Dienstst. d. M. L. i. Königsberg i. Pr., i. d. Rw. Min. versetzt, ✱Wehr (Oskar), Rw. Min., z. I. O. d. Linienfch. „Elsaß" unt. Vers. nach Kiel u. Zut. z. St. O., ✱Schuster (Karl), Admst. Offz. b. Kdo. d. St. O., z. V. d. St. Ch. O., ✱Densch, I. O. d. Kr. „Hamburg", z. Admst. Offz. b. Kdo. d. St. O. unt. Vers. nach Kiel u. Zut. z. St. O., ✱Marschall, k. z. Dienstl. i. Rw. Min., unt. Belassung i. diesem Kdo. mit dem Tage seines Dienstantr. (9. 2. 27) nach Berlin versetzt, ✱Braune (Friedrich), Leiter d. Torp. Betr. d. M. Arsenals Kiel, i. d. Rw. Min. versetzt, ✱Schunck (Alfred), I. O. d. Vermfch. „Meteor", z. Leiter d. Torp. Betr., zugl. Vorst. d. Waffenabt. d. M. Arsenals Kiel unt. Vers. nach Kiel u. Zut. z. St. O.; Kptlte.: ✱Schmidt (Arno), A. Offz. d. Kr. „Hamburg", z. Leiter d. Art. Betr. d. M. Arsenals Kiel unt. Vers. nach Kiel u. Zut. z. St. O., ✱Siemens (Leopold), Linienfch. „Hannover", später „Schlesien", z. V. d. St. Ch. N., ✱Heller (Erich), K. Führ. b. d. III. M. A. A., z. V. d. St. Ch. O. unt. vorläuf. Belassung i. seinem bish. Standort, ✱Hesse (Alfred), K. Führ. b. d. IV. M. A. A., z. A. Offz. a. B. d. Linienfch. „Schleswig-Holstein" unt. Vers. nach Wilhh., ✱Woldag, Kr. „Hamburg", z. K. Führ. b. d. III. M. A. A. unt. Vers. nach Swinemünde u. Zut. z. St. O., ✱König (Richard), Ausbild. Offz Kr. „Hamburg", z. Kr. „Hamburg", ✱Schnelle, Lehrer a. d. M. S. Flensburg-Mürwik, z. V. d. St. Ch. O. unt. vorläuf. Belassung i. seinem bish. Standort, ✱Keßler (Ulrich), Kr. „Hamburg", k. z. Dienstl. d. Rw. Min. unt. Vers. nach Berlin, ✱Drekmann (Hermann), Lehrer a. d. K. A. S., zugl. Kdt. d. Tdrs. „Fuchs", K. Führ. b. d. IV. M. A. A. unt. Vers. nach Cuxhaven; Oblte. z. S.: ✱Winther (Waldemar), Adj. b. d. M. Werft Wilhh., z. Kdt. d. Stationstdrs. „M 134", ✱Roth (Ernst August), k. z. Dienstl. b. Kdo. d. St. N., z. Kr. „Hamburg", ✱Gadow (Hans-Joachim), Adj. b. Kdo. d. St. N., zugl. Kdt. d. Stationstdrs. „M 134", v. d. Stellung als Kdt. d. Stationstdrs. „M 134" enthoben, ✱Meyer-Döhner, Kr. „Hamburg" F. T., z. Gruppenoffz. b. d. M. S. Flensburg-Mürwik unt. Vers. nach Flensburg-Mürwik u. Zut. z. St. O., ✱Berger (Fritz), II./S. D. N., z. Segelschulfch. „Niobe" unt. Vers. nach Kiel u. Zut. z. St. O., ✱Mulsow, Ausbild. Offz. Kr. „Hamburg", k. z. Dienstl. i. Rw. Min. unt. Vers. nach Berlin, ✱Krauß, Gruppenoffz. b. d. M. S. Flensburg-Mürwik, z. Linienfch. „Schleswig-Holstein" F. T. unt. Vers. nach Wilhh. u. Zut. z. St. N., ✱Büchner, III. M. A A., z. Lehrer a. d. K. A. S., zugl. Kdt. d. Tdrs. „Fuchs" unt. Vers. nach Wilhh. u. Zut. z. St. N., ✱Peters (Rudolf), k. z. Dienstl. i. Rw. Min., z. Lehrer, zugl. K. Führ. b. d. T. N. S. unt. Vers. nach Flensburg-Mürwik, ✱Schröder (Willy), II. M. A. A., zugl. M. N. O. Wilhh. i. V. u. Kdtr. das., z. M. N. O. i. Wilhh. zugl. Kdtr. das., ✱Schulze-Hinrichs, I./S. D. O., z. V. d. B. J., ✱Gloeckner, Linienfch. „Schleswig-Holstein", F. T., z. Segelschulfch. „Niobe" unt. Vers. nach Kiel u. Zut. z. St. O., ✱Pönitz, Kr. „Hamburg", z. I./S. D. N., ✱Graf v. Pfeil u. Klein-Ellguth, Kr. „Hamburg", z. V. d. B. J. unt. Vers. nach Kiel (Friedrichsort) u. Zut. z. St. O.; Lte. z. S.: ✱Wolff (Max-Eckart), Kr. „Hamburg", z. III. M. A. A. unt. Vers. nach Swinemünde u. Zut. z. St. O., ✱Mettig, Kr. „Hamburg", z. II./S. D. N., ✱Dobratz, Kr. „Hamburg", z. II./S. D. N., ✱Fuhrke, Kr. „Hamburg", z. II. M. A. A.

b) Ingenieuroffiziere der Marine: Kptlte. (Ing.): ✱Wehrkamp, Kr. „Hamburg", z. Halbfl. Ing. d. 4. Tpbtshalbfl., ✱Fröhlich, z. V. d. Ch. d. M. L. (k. z. Techn. Hochfch. Berlin), z. Linienfch. „Schleswig-Holstein" unt. Vers. nach Wilhh.; Oblte. (Ing.): ✱Adam, z. V. d. Ch. d. M. L. (k. z. Techn. Hochfch. Berlin), z. Kr. „Amazone" unt. Vers. nach Wilhh., ✱Liebhard, Gruppenoffz. b. d. M. S. Flensburg-Mürwik, z. 4. Tpbtshalbfl. unt. Vers. nach Wilhh. u. Zut. z. St. N., ✱Breusing, Kr. „Amazone", z. M. S. Flensburg-Mürwik, Lehrg. f. Leibesübg., später Ausb. Offz. f. Ing. Offz. Nachwuchs, unt. Vers. nach Flensburg-Mürwik u. Zut. z. St. O., ✱Kaack, Linienfch. „Hannover", später „Schlesien", vorübergehend 4. Tpbtshalbfl., z. V. d. Ch. d. M. L. unt. Beibeh. seines bish. Standorts, ✱Bartel, Kr. „Hamburg", z. Gruppenoffz b. d. M. S. Flensburg-Mürwik unt. Vers. nach Flensburg-Mürwik u. Zut. z. St. O.

c) Marinesanitätsoffiziere: Mar. Gen. Ob. Arzt: ✱Dr. Kobert, Insp. Arzt b. d. B. J., zugl. T. M. J., z. V. d. St. Ch. O.; Mar. Ob. St. Ärzte: ✱Pillet, Chefarzt d. M. Laz. Kiel-Wik, z. Insp. Arzt b. d. B. J., zugl. T. M. J., ✱Dr. Tietmeyer, Chefarzt d. M. Genes. Heims Holsteinische Schweiz, z. Chefarzt d. M. Laz. Kiel-Wik unt. Vers. nach Kiel, ✱Dr. Warnecke, Linienfch. „Hessen", z. M. Laz. Kiel-Wik, ✱Dr. Lins, Linienfch. „Elsaß", z. M. Laz. Kiel-Wik; Mar. St. Ärzte: ✱Dr. Lohmeyer, M. S. Flensburg-Mürwik, Lehrg. f. Leibesübg., Sportarzt, zugl. M. Laz. daselbst, z. Linienfch. „Hessen" unt. Vers. nach Kiel, ✱Dr. Schulte-Ostrop, M. Laz. Kiel-Wik, z. Linienfch. „Elsaß", ✱Dr. d'Hargues, I. M. A. A., z. Chefarzt d. M. Genes. Heims Holstein. Schweiz unt. Vers. dorthin, ✱Dr. Riege, Kr. „Hamburg", z. M. Laz. Wilhh., ✱Dr. Saberský-Müssigbrodt, M. Laz. Kiel-Wik, z. I. M. A. A., ✱Dr. Goette, I./S. D. N., z. M. S. Flensburg-Mürwik, Lehrg. f. Leibesübg., Sportarzt, zugl. M. Laz. daselbst unt. Vers. nach Flensburg-Mürwik u. Zut. z. St. O., ✱Dr. Sander (Kurt), I. Tpbtsfl., Flott. Arzt, zugl. 1. Tpbtshalbfl., z. I./S. D. N. unt. Vers. nach Wilhh. u. Zut. z. St. N.; Mar. Ob. Assist. Ärzte: ✱Dr. Eckmann, II. Tpbtsfl., Flott. Arzt, zugl. 4. Tpbtshalbfl., z. Tpbts. Erprobungsausschuß, zugl. M. Laz. Wilhh., ✱Dr. Löscher, 3. Tpbtshalbfl., z. M. Laz. Wilhh., ✱Dr. Heim, I./S. D. O., zugl. M. S. Kiel-Wik u. S. A. S., z. I. Tpbtsfl., Flott. Arzt, zugl. 1. Tpbtshalbfl., unt. Vers. nach Swinemünde, ✱Dr. Staby, 2. Tpbtshalbfl., z. M. Laz. Kiel-Wik unt. Vers. nach Kiel, ✱Würfel, Linienfch. „Elsaß", z. III. M. A. A., zugl. M. Laz. Swinemünde unt. Vers. nach Swinemünde, ✱Dr. Paul, Segelschulfch. „Niobe", z. 2. Tpbtshalbfl. unt. Vers. nach Swinemünde, ✱Just, M. Laz. Wilhh., z. II. Tpbtsfl., Flott. Arzt, zugl. 4. Tpbtshalbfl., ✱Dr. Nerlich, V. M. A. A., zugl. M. Laz. Pillau, z. Segelschulfch. „Niobe" unt. Vers. nach Kiel, ✱Dr. Stappenbeck, III. M. A. A., zugl. M. Laz. Swinemünde, z. Linienfch. „Elsaß" unt. Vers. nach Kiel, ✱Dr. Fehniger, Linienfch. „Hannover", später „Schlesien", z. M. Laz. Wilhh.; Mar. Assist. Ärzte: ✱Dr. Nix, M. Laz. zugl. M. S. Flensburg-Mürwik u. T. N. S., z. Linienfch. „Schlesien" unt. Vers. nach Wilhh. u. Zut. z. St. N., ✱Schieckel, M. Laz. Flensburg-Mürwik, zugl. M. S. Flensburg-Mürwik u. T. N. S., ✱Dr. Sander (Richard), M. Laz. Wilhh., z. 3. Tpbtshalbfl., ✱Lakomy, M. Laz. Wilhh., z. V. M. A. A., zugl. M. Laz. Pillau unt. Vers. nach Pillau u. Zut. z. St. O., ✱Klebe, M. Laz. Kiel-Wik, zugl. I./S. D. O.; Mar. Unterärzte: ✱Luther, M. Laz. Kiel-Wik, z. M. Laz. Flensburg-Mürwik unt. Vers. nach Flensburg-Mürwik, ✱Dr. Kaull, M. Laz. Wilhh., z. I./S. D. N.

d) Marinezahlmeister: Mar. St. Zahlm.: Diplom-Volkswirt ✱Schäfer, Insp. Zahlm. d. T. M. J., zugl. Rechn. Amt d. T. M. J., z. Linienfch. „Hessen", ✱Junghanns, S. A. S., z. Insp. Zahlm. d. T. M. J., ✱Hentze, Linienfch. „Hessen", z. S. A. S.; Mar. Ob. Zahlm.: ✱Kleemann, Lehrer a. d. M. S. Flensburg-Mürwik, z. Rechn. Amt d.

Digitized by Google

T. M. J. unt. Vers. nach Kiel, ✱Joedicke, I./S. D. N., z. 3. Tpbtshalbfl., ✱Priemer, z. V. d. St. Ch. D., z I./S. D. D., ✱Liedtke (Georg), 3. Tpbtshalbfl., z. I./S. D. N., ✱Pohl, 1. Tpbtshalbfl., z. III. M. A. A.; Mar. Zahlm.: ✱Berggren, Linienfch. „Elsaß", z. Rechn. Amt d. St. O., ✱Vehlhaber, III. M. A. A., z. 1. Tpbtshalbfl., ✱Hartkopf, Segelschulfch. „Niobe", z. I./S. D. O., ✱Kunze, Rechn. Amt d. St. O., z. Linienfch. „Elsaß", ✱Stelter, I./S. D. O., z. Segelschulfch. „Niobe".

Mit Wirkung vom 1. 2. 1927 befördert: zum Kptlt. des Mar. Ing. Wesens: der Oblt. (Ing.) ✱Heinemann, von der III. Mar. Artl. Abt.

Mit Wirkung vom 1. 2. 1927 in die Reichsmarine eingestellt: als Mar. Unterarzt: der approb. Arzt ✱Dr. Sauerland bei der Mar. Stat. d. Nordsee.

Mit dem 31. 1. 1927 aus dem Marinedienste ausgeschieden: der Fähnr. z. S. ✱Paesler von der Insp. d. Bildungsw. der Marine; der Fähnr. d. Mar. Ing. Wesens ✱Bachmann von der Insp. d. Bildungsw. der Marine.

Aus dem Marinedienste ausgeschieden: der Fähnr. z. S. ✱Gühler von der Insp. d. Bildungsw. der Marine.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Sp. 1135/36 zu beachten

Heere und Flotten

Frankreich. Die **Bevölkerungsstatistik** über das dritte Vierteljahr 1926 meldet Hochzeiten 83 211 (1925: 85 014), Scheidungen 5034 (4999), Lebendgeburten 190 712 (190 192), Totgeburten 7213 (7367), Todesfälle unter einem Lebensjahr 23 937 (17 007), Gesamtsterbefälle 160 901 (151 282), Geburtenüberschuß 29 811 (38 910). — Eine **Baracke** der Mil. Apotheke des XIII. AK. in Chamalières brannte ab. Ein umfangreiches geheimes **Waffen- und Munitionsdepot** wurde bei Cirey sur Vezouze entdeckt. 2 desertierte Matrosen wurden in Vitry sur Seine gefaßt. Wegen Betruges gegenüber der Mar. Verwaltung wurde ein Kfm. aus Marseille zu 1 Mon. Gef. u. Geldstrafe verurteilt, 2 andere Kaufleute erhielten Geldstrafen. — Bei Unglücksfällen wurden 3 Offz. u. 4 Mann getötet u. 3 Offz. u. 3 Mann schwer verletzt. 22.

Finnland. Im Heere bestehen **3 Radfahrbatl.** zu je 3 Komp. u. 1 M. G. Komp. mit je rund 1000 Mann Kriegsstärke, die in den Wintermonaten als **Schneeschuhtruppen** Verwendung finden. (Stiefelbefestigung einfach mit einer Schlinge.) Ausrüstung mit Motorrädern ist geplant. (W. K.) 22.

Griechenland. Im neuen Kabinett **Zaimis** wurde **Gen. Alexander Mazarakis,** ehem. Chef d. Gen. St., Kriegsminister. — Ein Gesetzentwurf, der die Möglichkeit bietet, entlassene **Offz. zu reaktivieren,** wird vorbereitet. 22.

Guatemala. Zum Präs. der Republik wurde der **Gen. Chacon** mit großer Mehrheit gewählt. 22.

Italien. Matin meldet den Abschluß einer geheimen **Mil. Konvention** zw. Italien u. Albanien, in der Italien im Falle einer Bedrohung der jetzigen alban. Reg. seine Truppen zur Verfügung stellt. — Der Kriegsmin. nahm den neuen Typ eines nur **9** kg **wiegenden l. M. G.** zur Einführung an. — Zum Ob. Befehlshaber der Flotte wurde an Stelle des verstorbenen Adm. Simonetti der **Adm. Nicastro** ernannt. Der **Panzerkreuzer „Trieste"** (10 160 t, 196 m lg., 20,65 m breit, 5,79 m Tiefgang, 150 000 PS, 35 Kn., 4- bis 8 cm-Gesch., 830 Mann) lief in Triest von Stapel. Die Reg. beschloß, weitere leichte Kreuzer zu bauen. 22.

Japan. Das **Heer** gliedert sich in 20 Linien- u. 1 Gardediv. Jede Div. besteht aus 2 Inf. Brign., je 1 Rgt. Kav. u. Feldartl., je 1 Batl. Pioniere u. Hilfsdienst. An Stärke betragen das Inf. Rgt. 3 Batl. zu je 600 Mann u. 1 M. G. Komp., das Kav. Rgt. 3—4 Esk. zu je 100 Reitern, das Feldartl. Rgt. 6 Bttrn. zu je 4 Geschützen. Außerhalb der Div. Verbände stehen 6 Inf. Batl., 4 Kav. Brig. zu je 3 Rgt., 3 Rgt. schw. Artl., 5 Batl. Festungsartl., 4 Rgt. Gebirgsartl., 2 Eisenbahnregt., 2 Telegraphenregt., 6 Fliegergruppen und 1 Ballonkorps. Der Japaner ist **wehrpflichtig** vom 17. bis 40. Lebensjahr. Sie werden **gemustert** nach den Stufen kräftig (36,1 vH.), gut gewachsen (14,7), ziemlich gut (22,7), schwächlich u. klein (21,7), untauglich (4,3) und unentwickelt (0,5). Die beiden ersten Kategorien dienen 2 Jahre aktiv, 5 J. 4 Mon. in der 1. Ref., 10 Jahre in der 2. Ref. u. den Rest in der Territorialarmee. Studenten brauchen gegen 240 Yen nur 1 Jahr zu dienen. Die **Offz. der Kampftruppen** gehen aus der Kadettenanstalt Tokio hervor, bei anderen Truppen werden sie auch aus dem Uffz. Stande ergänzt. Die **Sollstärke des Heeres** beträgt 16 879 Offz., 216 114 Mann, 2063 Gendarmen, die Heeresausgaben betrugen 1921/22: 247, 22/23: 231, 23/24: 202 und 24/25: 201 Mill. Yen. (Temps.) — Der **Kreuzer „Kinugasa"** (7100 t) lief in Kobe von Stapel. 22.

Litauen. Durch **Staatsstreich** wurden Präs. u. Reg. gestürzt. **Prof. Smetona** wurde zum Präs. der Republik gewählt, in der neuen Reg. des **Prof. Woldemaras** wurde der frühere **Min. Merkis** Kriegsmin. Der Belagerungszustand wurde verhängt. Bis auf wenige abseits stehende Rgt., hat sich das Heer der Bewegung angeschlossen, die ihren Grund in Abwehrmaßnahmen gegen befürchtete kommunist. Putsche hat. Von der poln. Grenze wurden die Truppen, um Zwischenfällen vorzubeugen, 5 km zurückgezogen. An der Spitze der Bewegung stand **Maj. Plechavicius,** der Genstbs. Chef wurde. 22.

Mexiko. **Aufständische** versuchten vergeblich, den Reg. Truppen die Stadt San Miguel Allende zu entreißen. 7 Gefangene wurden hingerichtet. Ein Handstreich auf Leon schlug ebenfalls fehl, dort wurden 11 Verschwörer getötet. Zacatecas befindet sich dagegen in der Hand der Rebellen, an deren Spitze **Gen. Callegos** steht. Nach Paras de la Fuente, wo es zu Unruhen kam, wurden Reg. Truppen entsandt. (Matin.) 22.

Nicaragua. Die **Revolutionäre** erhoben **Dr. Sagasa** zum Präs. der Republik, der **Gen. Moncado** zum Kriegsmin. ernannte u. den Kampf gegen die konservative, von den Ver. Staaten unterstützte Reg. mit **Diaz** als Präs. proklamierte. Die Diaz-Truppen verloren in Kämpfen bei Chinandega 50 Mann. Zu ihrer Unterstützung wurden bei Porte Cabezas amer. Mar. Soldaten (angebl. zum Schutze amer. Eigentums gelandet, die mit den von Mexiko unterstützten Truppen Sacazas bereits Schüsse wechselten. Die Diaz-Truppen wurden zum Rückzug in Richtung Bluefields gezwungen. Bei Telica nahmen die Rebellen 300 Mann der Reg.-Truppen gefangen u. erbeuteten erhebl. Kriegsmaterial. Die amer. Senatoren Borah und Wheeler protestierten gegen die Truppenentsendungen u. Unterstützungen, die Diaz gewährt würden. Dessenungeachtet wurden weitere 2 Kreuzer, 3 Zerstörer, 1 U-Boot u. 400 Mann entsandt. Nach den letzten Nachrichten haben die Truppen Diaz' bei Bluefields Erfolge erzielt, jedoch dauern die Unruhen unvermindert an. 22.

Persien. Mit sofortiger Wirkung wurde die **allg. Mil. Dienstpflicht** eingeführt. 22.

Polen. Britisch United Preß meldet, daß der **Rücktritt Marschall Pilsudskis** als Min. Präs. bevorstehe, doch werde er Gen. Insp. des Heeres bleiben. (Von d. poln. Gesandtsch. in Berlin inzwischen dementiert.) — Die Einkünfte aus der **Wehrsteuer** werden für 1927/28 auf 400 000 Zloty veranschlagt. Ihr unterliegen alle Reservisten u. Landsturmmannschaften; der Beitrag beträgt 10 bis 20 Zloty jährlich. — Bei **Zusammenstößen** zw. Truppen u. Arbeitern wurden 4 Arbeiter getötet u. 31 verletzt. — Amer. Zeitungen veröffentlichen **geheime Mobilisationspläne,** die die Mobilisierung von 44 178 Offz. u. 1 242 940 Mann vorsehen; nach ihnen umfaßt allein das Flugwesen 810 Apparate mit 1620 Offz. u. 81 000 Mann. Ferner sind vorgesehen 90 Kampfwagenkomp. mit 540 Flzzgn. leichten und 180 schw. franz. Typs. 10 Sonderverbände dienen dem Gaskampfe. Die Artl. umfaßt danach 4944 Geschütze mit 12 486 Offz. u. 291 000 Mann, die Inf. 25 632 Offz., 829 440 Mann, 17 280 M. G., die Kav. 4440 Offz., 114 000 Mann, 16 020 M. G. u. 144 000 Gewehre. Diese Pläne sollen von dem Genstbs. Chef Piakoff Marschall Pilsudski unterbreitet sein. (Matin.) (Inwieweit diese Zahlen zutreffen, kann gleichgültig sein, auf die poln. „friedliche Gesinnung" wirft die Nachricht ein bezeichnendes Licht.) 22.

Digitized by Google

Portugal. Die Reg. entsandte Truppen zur Unterdrückung eines **Mil. Aufstandes** im Süden des Landes u. zur Sicherung der Eisenbahnen während des Eisenbahnerstreikes. (Matin.) 22.

Rußland. Bei einer **Explosion** in Odessa wurden 4 Soldaten getötet, 6 schwer u. 12 leicht verletzt. — Nach Rigaer Meldungen umfaßt die **Rote Armee** 1927 750 000 Mann; einige hundert russ. Offz. sollen durch ausländ. ersetzt werden. — Kriegsmin. Woroschilow erklärte laut Polska Zbrojna, daß die Rote Armee angesichts der Rüstungen der europ. Staaten auch gerüstet sein müsse. Das Heer gleiche nicht mehr den Banden, die einst Pilsudski besiegt habe, Offz., Mannschaften, Flugwesen u. Kriegschemie hätten inzwischen erhebliche Fortschritte gemacht, über die man sich im Ernstfalle wundern werde. 22.

Schweden. Nach dem Bericht der Flottenkomm. der Kammer umfaßt die **Kriegsflotte** zukünftig 8 Kreuzer, 8 Zerstörer, 8 Bedetten, 9 U-Boote, 1 Flgzg. Mutterschiff u. 2 Schiffsdepots. Die Kosten für den Aufbau der Flotte von 106 Mill. Kr. werden auf 10 Jahre verteilt. (Fournier.) 22.

Spanien. Alle im Zusammenhang mit der **Artl. Revolte** verhafteten Mil. Personen wurden begnadigt und freigelassen. — Die Aufständischentätigkeit in **Marokko** hat wieder zugenommen. Die Straße Tanger-Rabat ist auf versch. Punkten unterbrochen, in den Hinterhalt gelockt, verloren die Spanier an 50 Soldaten, die getötet wurden. 22.

Aus der militärischen Fachpresse

Revue d'Infanterie. 1. 11. 26. Oberst Bérenguier: „Die Ausbildung der Inf." (II.) Schildert gem. Rglt. u. eigenen Erfahrungen die Aufgaben des Rgts.-Kdrs. bei der allgem., der techn. und der takt. Ausbildung seiner Offz. In takt. Beziehung legt er dem Programm des ganzen Jahres „den Angriff auf einen zur Verteidigung sich setzenden, aber noch nicht fest eingegrabenen Feind zugrunde" (zwar einseitig, aber bemerkenswert). (Forts.) XXX. „Die Ausbildung der Inf. im Kampf nach den neuesten Büchern." Bringt Beispiele aus Oberst v. Merkatz: „Das Zusammenwirken der Inf. mit ihren schw. Waffen." Gibt u. a. dessen Ansicht wieder, daß der Batls. Kdr. nur dann in Angriff und Verteidigung seinen Feuerplan, den Schwerpunkt sachverständig bestimmen kann, wenn er die Technik der s. M. G., ihre Flugbahnen, ihre Überschießmöglichkeiten so gründlich beherrscht, daß er sie sich spielend geistig in jedes Kampfgelände hereinprojizieren kann. Der Batls. Kdr. müsse nach v. Merkatz allen seinen Untergebenen darin ein Lehrer sein; kein Offz. dürfe in den Genstab kommen, der nicht diese für die Führung des modernen Gefechts unerläßlichen Vorkenntnisse besäße. (Forts.) — Rittm. Janet: „Der Angriff der 123. Div. von der Hindenburg-Stellung bis zum Sambre-Kanal, 7. bis 19. 10. 18." (II.) Behandelt die Ereignisse vom 11. bis 16. 10. 18, bes. den Angriff auf Grougis vom 15. 10., den die 123. Div. im Rahmen der Armee Debeney ausführte. Breite der Div.: 2 km, Angriffstiefe: rd. 800 m. Feuervorbereitung: 1¼ Stunde, 2 schw. Abtlgn. (155 mm) 2000 Schuß, 2 leichte Abtlgn. (75 mm) 4000 Schuß. Feuerwalze: 6 leichte Abtlgn. Geschwindigkeit 100 m in 4 Min. Munition: 16 000 Schuß. Ergebnis: Angriff brach zusammen, teilw. konnten die s. M. G. des hohen Krautes wegen das Vorgehen ihrer Inf. nicht unterstützen. (Forts.) — Maj. Audet: „Die Führung des Batls. im Gelände." Gliedert mit großem Wortschwall einen Batls.-Angriff in zwei échelons. a) Das erste échelon: 2 Inf. Komp. mit evtl. unterstelltem s. M. G.-Zuge, u. U. auch Tankzuge. Das Feuer dieses Treffens geht geradeaus, kann nicht vom Batls. Kdr. geleitet werden. b) Das zweite échelon: Res.-Komp. und Masse der s. M. G. und schweren Inf. Waffen. Mit ihnen leitet der Batls.-Kdr. den Angriff, und zwar dadurch, daß er mit einer geistigen Schere das Gelände sich in Querstreifen schneidet, die der Angriff hintereinander zu erreichen hat. (Forts.) v. Taysen.

Revue Militaire Française. 1. 11. 26. Maj. Janet: „Eine eingerahmte Div. beim Großangriff." (Schl.) 31. 8. 18 letzter Angriffstag auf Wald von Coucy le Château. Breite der Div. 1500 m, 1 Minute Feuervorbereitung, dann sprungweise vorgehende Feuerwalze von 6*) leicht. Abt.; während schw. Artl. Hintergelände beschießt. Geschwindigkeit der Walze bis zum Wald: 100 m in 2 Min., im Walde: 5 Min. Angriff brach noch vor dem Wald zusammen*). Ursache nach Janet u. a.: ungenügende Artl.-Wirkung. Fehlen von Tanks. Große, gut verteidigte Wälder muß man eben, meint J., mit Tankmassen oder „unbegrenzten" Gasmengen angreifen. — Oberst Lemoine: „Organisation der Verbindungen und Versorgung einer Armee." Bespricht knapp den Bedarf usw. einer Armee von 4 A. K., 12 Inf. Div., 1 Kav. Div. unter verschiedensten Kampflagen sowie auch bei großer Entfernung von den Eisenbahnendpunkten. — Maj. Cotard: „Ein Mann ist alles." (Schl.) Darlegung des Wesens eines wahren Feldherrn auf Grund zahlreicher, bes. franz. Beispiele. Von Moltke sagt er nicht ohne Bewunderung u. a.: „Während alle Welt vom ewigen Frieden faselt, sitzt allein über seine Karten gebeugt ein Mann. Er will nicht vergessen, sondern lernen. Er studiert Napoleons Feldzüge, die alle anderen vergessen haben, bis er das Wesen der Strategie erfaßt hat. Da plötzlich, noch ehe Europa vom Kanonendonner recht aufgeweckt ist, hat er Österreichs Heer bereits bei Sadowa niedergeworfen." Leider schließt C. mit 1870. (Sollte der Weltkrieg auf franz. Seite keine Sterne ersten Ranges hervorgebracht haben? v. T.) — Oberst Bails: „Die Entwickl. der takt. Ansichten über Geländeverstärkung von Napoleon bis heute." (II.) Die Wirkung des Feuers von Solferino (1859) ließ die franz. Führung 1870 das Heil in passiver Verteidigung erblicken. Das Rglt. von 1875 brachte später eine verständige Mischung von „Initiative und Feuer". Seit 1890 kamen dann zwei Richtungen in Frankreich auf: die „Taktiker", wie Foch und Pétain, die im Sinne Napoleons dem „Material" seinen Platz einräumten und das Vorgehen von Stellung zu Stellung unter Feuerschutz predigten, — und die „Neutaktiker", wie Cardot und Grandmaison, die nur die „Moral" gelten ließen, die Verteidigung u. Befestigung verachteten und die „imprudence" als Höchstes priesen, sie sind an den Niederlagen von 1914 schuld und auch daran, daß „... jetzt noch kein Mensch die Pionier-vorschrift liest" (!). Beweist dann aber an Beispielen von 1914, ja von 1870 (!), wie vorsichtig wir angriffen, häufig sogar anfangs die Verteidigung wählten. — Maj. im Genstb. Janssen: „Kraftwagen-Manöver." Bespricht die Manöver vom 2. 9. 1925 südlich Reims, wo sich die auf Lastkraftw. beförderte 50. Div. quer durch eine 50—60 km breite Lücke in der eigenen Heeresfront bewegte. Div. Kdr., sprungweise voreilend, leitete auf Grund von Funkmeldungen über Feind den abschnittsweise erfolgenden, fünf Straßen ausnutzenden Vormarsch des Gros, sowie auch der motorisierten Vorhut und zweier Seitenabteilungen. Jeweilige Befehle durch Funksprüche. Verf. empfiehlt, da das Problem des Sendens von Wellen aus fahrenden Kraftwagen jetzt gelöst sei, jede motoris. Einheit mit den „neuen Nachrichtenmitteln" zu versehen, „die allein rasche und sichere Übermittlung von Nachrichten und Befehlen gewährleisteten". v. Taysen.

L'Universo. Florenz, Nov. 26. — G. Colosi: „Eigentümlichkeiten der Cyrenäischen Fauna." — G. Cumin: „Geolog. u. morpholog. Bemerkungen über die Gruppe des Monte Mevoso." — M. S.: „Beendigung der albanischen Grenzberichtigungsarbeiten." — L. di Caporiacco: „Die Geschichte d. Kartographie." — **Dez. 26.** M. Orengo: „Die roten Felsen und die prähistor. Höhlen von Grimaldi." — L. Arditi: Das Indien Gandhis (Schl.). — G. C.: Studien über die Delta der ital. Flüsse." Bespr. einer Schrift des Prof. O. Marinelli „Sull' età dei delta italiani." — M. Galardi: „Die Ausgrabungen in Tripolitanien." Bespr. eines Aufsatzes von Cagnat René

*) Siehe Oberst Feeser, Artilleristische Rundschau, August 1926, Seite 139.

Digitized by Google

„Les fouilles en Tripolitaine". — G. Caraci: „Spitzbergen u. Svalbarde." Bespr. zweier Aufsätze aus Geografisk Tidsskrift. 88.

Alere Flammam. Turin, Doppelheft Sept./Okt. 26. — Oberst Sp. Targa: „Ein Beispiel für den Einsatz der Div. Artl. beim Angriff im Bewegungskrieg." — Oberst G. Pellegrini: „Studie über die Einnahme einer Verteidigungsstellung im freien Gelände durch eine Div. zweiter Linie, die im Verlauf einer Schlacht Truppen eines anderen höheren Verbandes ablöst." (Schl.). — Oberstlt. A. Rosmini: „Die Operationen im Gebirge." (Schl.). 88.

Rivista militare italiana. Rom (13), Via XX Settembre, 123. Mit dem Abschluß 1926 stellt die mil. Zeitschrift **„Alere Flammam"** und **„Cooperazione delle Armi"** ihr Erscheinen ein. An ihrer Stelle erscheint vom Januar 1927 ab eine neue, vom ital. Heeres-Generalstab geleitete Monatsschrift unter dem Titel „Rivista militare italiana". 88.

Woina i Rewoluzija. 1926. Heft 3. Bericht über die Generalversammlung der Militärwissenschaftl. Ges. Nach Tuchatschewskis Ansicht ändert sich die Kriegslehre im Laufe des Krieges, daher Umbewaffnung notwendig. — Problem d. Anwendg. d. Marxismus im Heerwesen. — J. Shigur: Die äußere Politik Großbritanniens im russ. Lichte. Seit Locarno sei Dtschl. an Engl. gefesselt, desgl. Polen, Italien, Persien. Vers. hofft von der nationalchines. Freiheitsbeweg. Niederlage Englands. — S. Kamenjew: Riß zwischen Theorie und Praxis in der Taktik. Tadelt die theoretische Behandlung der Taktik auf den Lehranstalten. In der Praxis fehle das Verständnis für die Ökonomie der Kräfte völlig. — Tabellar. Übers. über die Stärken des Offz. Korps des Beurlaubtenstandes in Rußld. und im Ausland. Bis 1925 seien in Rußland keine Einberufungen erfolgt. Stellt die Vorzüge der Ausbildung in Finnland, Polen, Rumänien, Frankr. gegenüber. Für Dtschld. werden 150 000 Offz. des Beurlaubtenstandes (?) angenommen. — W. Triandaphillow: Die Reichweite der Operationen moderner Armeen. Der moderne Krieg erfordere Operationen, die in Raum und Zeit voneinander getrennt sind. Operationen von Reichweite bis 400 oder 500 km dürfe moderne Armee nicht machen, ohne Schicksal der Deutschen an der Marne oder der russ. Roten Armee an der Weichsel zu begegnen. Bei einer Eigenstärke von 562 000 Mann (60 Inf.- und 10 Kav.-Div.) mit 3000 Geschützen müsse Rußl. mit einem Kordon seiner westl. Nachbarn in Stärke von 550 000 Mann rechnen. Mängel der rückwärt. Verbindungen erforderten schnelle Wiederherstellung der Eisenbahnen. — S. Aßlanow: „Grundlagen der strateg. Ingenieurerkundung. Sammlung und Beschaffung der besten Kenntnisse zur Anwendung der Ingenieurkunst zwecks richtiger Ausnutzung der Technik, Anpassung der Formen der Operationen an die eigenen und feindlichen techn. Hilfsmittel. Notwendigkeit des Baues zahlreicher permanenter Befestigungen und feldmäßig betonierter Unterstände. — Wl. Iwanow: Grundprinzipien artl. Schießens bei annähernder Berechnung. Berechnet im Durchschnitt 2 Stunden zur Vorbereitg. des Schießens. — W. Waschkiewitsch: Ausnutzung der Verpflegungsmittel d. Operationsgebietes. Weist auf die Bedeutung statist. Feststellungen der vorhandenen Verpflegungsmittel im Frieden hin. — B. Bukin: Die russ. Eisenbahnen im Weltkriege. Gesamtentwicklung des roll. Materials. Personalbestand bei Beginn des Weltkrieges unzureichend. Russ. Industrie den Anforderungen nicht gewachsen. Wegen Fortfalls englischer Kohle mußte Donjezkohle, Naphtha, Holz und Torf für die Lokomotivfeuerung genommen werden. — Gen. Kukel: Die erste Direktive d. Warschauer Operationen. Übers. d. Aufsatzes aus der poln. „Bellona" (Aug. 1925). Bestätigen den beträchtlichen Einfluß der französ. Generäle Henri und Weygand. — Gen. Nissel: Die milit. Bedeutung der Aviatik in Marokko. (Übers.) — Die industrielle Kriegsvorbereitung der Verein. Staaten. Auszug aus dem Aufsatz von D. Ph. Davis (s. Nr. 12 „Militär-Wochenblatt".) — E. Kowtjuch: Vom Kuban bis zur Wolga und zurück. Verwaltung der Erforschung und Ausnutzung der Kriegserfahrung. 45.

Schweizerische Monatsschrift f. Offz. aller Waffen. Heft 11 (Nov.). Obrstlt. Bircher: Die Krisis in der Marneschlacht. (Schl.) Vers. kommt auf Grund paralleler Beobachtungen des Krieges 1870 zum Schlusse, daß auf französischer Seite in Joffre, Foch, Gallieni, Franchet D'Esperey Führer erwachsen waren, die aus den Fehlern des verlorenen Krieges gelernt, was auf deutscher Seite versäumt wurde. Wenn auch 70 die Selbständigkeit der Unterführer den Deutschen zweifellos den Erfolg des Sieges gebracht habe, so hätte das „laisser faire, laisser aller" Moltkes 1914 nicht zur vollständigen Ausschaltung der Obersten Leitung führen dürfen, die sich treffend in der Vernachlässigung der verkehrstechn. Verbindung des O. H. Qu. mit der Truppe äußerte. — Colonel Lebaud: Mes impressions de guerre. Forts. der Schilderungen der Kampftage im Graben. — Obrstlt. Boelcke: Die süddeutschen Reichsheer-Manöver 1926. Bei dem Fehlen der modernen Waffen bemerkt Verf., daß von einer wirklich kriegsmäßigen Ausbildung des Reichsheeres nicht gesprochen werden kann. Ausbildung sonst zweckmäßig, bes. das Vernebeln. Verf. betont den gewaltigen Umschwung des Interesses in der breiten Öffentlichkeit gegenüber der Kriegs- und Militärmüdigkeit in den Nachkriegsjahren. — Obrstlt. v. Lützow: Aus dem Großen Krieg. Der russische Überfall in den Karpathen am 14./15. April 1915. -el-.

Allg. Schweizerische Militärzeitung. Nr. 11 (Nov.). Die Herbstübungen des II. A. K. — 1926. — Oberst Zwicky: Ersparnisse im Mil. Haushalt ohne Beeinträchtigung der Ausbildung. Unnötig großer Offz.-Verbrauch mit unnötigen Kosten. Empfiehlt Zurückhaltung und Sparsamkeit mit Graderleihung. — Hptm. Bohli: Vom Zusammenwirken der Waffen. (Nur f. d. schweiz. Milizheer.) — Hptm. Däniker: Waffentechn. Neukonstruktionen. Warnt Laien vor leichtfertigem „Erfinden" und „Patentieren". — Oblt. Streiff: Schießausbildung, ziviler Schießbetrieb vom milit. Standpunkt. — Korp. Höhn: Zur Organisation des Zuges. — Adj. Möckli: Die Offzausbildung. Der überwiegende Bestand des schweiz. Offzkorps an Akademikern birgt für Verf. Gefahren, insbesondere Mangel an Kontakt zwischen Vorges. und Untergebenen, die erhöht wird durch zukünftiges Ausfallen der Rekrutenschule. — Brückenbauten der Genietruppen. -tt-.

Svensk Militär Tidskrift. 7/26. E. Brandel: „Angriffskampf der Gruppe." Mit Skizze. — A. G—k.: „Welche Flugzeugarten brauchen wir für Operationen und Gefecht der Landstreitkräfte?" — M. Holmström: „Die Eisenbahnartl. und ihre Bedeutung für die Küstenverteidigung." — „Die Operationen um Tammerfors 1918." — C. A.: „Militär. u. zivile Beförderungsverhältnisse." — „Die neuen Bestimmungen für Annahme und Ausbildung von Offz.- u. Ref.-Offz.-Anwärtern." — „Verschiedenes." 76.

Kungl. Krigsvetenskaps-Akademiens Tidskrift. 10/26. Obrstlt. E. E. Ljungberg: „Das Artl. Feuer im Angriffsgefecht." (Forts.) — Maj. S. V. Strandmark: „Übersicht über die Wirksamkeit der topogr. und ökonom. Abteilungen des allgem. Reichskartenwerks." — C. C. W.: „Die Inf. Offz. Schule." — J. H—n.: „Die Elektrifizierung der Eisenbahnen vom militär. Gesichtspunkt." — G.: „Die Brig. Kdre. nach der Heeresordnung v. 1925." — Hj. F.: „Die Geschichte des 1. Leib-Gren. Rgts." Nach dem gleichnamigen Werk von Gustaf Petri, Verlag Norstedt & Söner, 1926. — „Verschiedenes." 76.

Tidskrift för Armé och Marinfilm. 9/26. „Im Manöver." — „Die ersten Versuche mit Filmunterricht." — „Der Regimentsbiograph." Bestimmungen des kgl. Upland-Inf. Rgts. über die Verwendung des Rgts.-Biographen. (Jedes schwed. Rgt. hat eine Film-Bildstelle.) — „Bilder aus dem Manöver in Uppland." — „Die Eroberung Europas." Gemeint ist die Eroberung Europas durch den amerik. Film, die immer drohender wird. Man wagt nicht mit einer

Verbreitet das Militär-Wochenblatt im Freundeskreise!

Digitized by Google

schwed. Rohfilmfabrikation zu rechnen, auch nicht mit einer skandinav., aber man hofft, daß Zentraleuropa die Stange hält." — „Die Kriegsschule." — „Exerzierschule in Skeppsholm." — „Das Bildarchiv von Heer und Flotte." — „Der Film in der Landsturmarbeit." — „Finnischer Studienbesuch." — „Der Militärfilm in Deutschland." 76.

De Militaire Spectator. Nr. 9/26. Oblt. A. O. H. Dixhoorn: „Einige takt. Betrachtungen über Inf. Geschütze." Verfasser hält ein Geschütz mit auswechselbaren 4 cm-Kan.- und 7 cm-Haubitzenrohr für zweckmäßig. — Vet. Dr. E. Bewelmons: „Über den Haferverlust bei Pferden und Fütterungsmethode, durch die er verhindert wird." Tierärztliche Untersuchung. — Hptm. L. C. Prey: „Der Wert von Brieftauben für den Nachrichtendienst." Niederländ. Versuche und Erfahrungen der kriegführenden Mächte. — Obrstlt. J. P. J. Verberne: „Ein Spezialistenkursus für l. M. G. an der niederländ. Schießschule." Bekämpft die Spezialausbildung der l. M. G.-Schützen, da das l. M. G. die Hauptwaffe des Infanteristen ist. — Antwort von Maj. A. de Brayn hierauf. — Obrstlt. bei der 1. Sturmschule J. F. van Kervel: „Senfgas und Levisit." Behandelt chem. Zusammensetzung, Wirkung und Schutz gegen diese Gasarten. — Zeitschriftenübersicht. — Fremde Heere: Lettland, Griechenland. 28.

Honvédelem (Die Landesverteidigung. Jahrg. 8, Heft 20, Budapest, 20. 10. 26. „Rechenschaftsbericht." — „Neue Regelung der Gebühren." — Oberst v. Berkó: „Die Staatsgestüte Ungarns." — Oberst v. Nagy: „Der Angriff." Bespricht Wichtigkeit des umfassenden Angriffes und des Durchbruchs auf Grund des Weltkrieges und die Aussichten im Zukunftskrieg. 13.

Közgadasagi es Technologiai. Volkswirtschaftl. und techn. Mitteilungen. Heft 9—10. 1926. E. v. Suhay: Die Wichtigkeit der materiellen Versorgung. — Al. v. Kontz: Aus meinen Kriegsnotizen. — J. v. Keresö: Vom Operationsabschnitte. — G. Horvath: Die Versorgung der Truppen-Div. mit Brot. — K. M. Csejkovits: Kapitalkonzentrierung und Weltwirtschaft. — L. Mojzer: Die wirtschaftl. Mobilisierungsvorbereitungen Frankreichs. — Ladislaus Nagy: Das Feinmehl aus Sojabohnen als Massenernährungsmittel. — Al. Hardy: Verhütung von Mottenfraß. — E. v. Barabas: Die 12. Isonzoschlacht. — Stefan v. Berko: Die Kriegsbeute. — A. V. Keray: Mosaik aus der Geschichte des Geldes. — Al. Lueff: Die Fortbildung der französ. Intendanten. -tt-.

Armée et Marine. Nr. 10. Paris, 31. 10. 26. Das 152. Inf. Rgt. „Regt. du Diable". — Vancura: Die Rolle der Kleinen Entente. — In Marokko. — Ein geschichtl. Punkt während der Marneschlacht (Annäherung d. 7. dtschn. „Ulanen" auf 25 km von Notre Dame, Paris). — Erste internationale nautische Ausstellung. — Die junge lettländ. Marine. — Flugwesen. 9.

Revista Militar, Argentinien. Aug. 1926. Oblt. A. A. Baisi: „Der neue Tirograf für das Geschütz c/75 L 30, M 909." Ein mit Hilfe der Schüler der Artl. Schule konstruiertes Hilfsmittel zur Festlegung u. Errechnung der Schießgrundlagen. — Dr. J. Garcia: „Die Mil. Attachés bei den Gesandtschaften seit dem Kriege." Gibt einen Überblick über den geschichtl. Werdegang dieser Einrichtung, die verschiedene Klassifizierung der Attachés, Aufgaben, Zugehörigkeit zur Gesandtschaft u. die sich daraus ergebenden Folgen. Betont die Wichtigkeit der Einrichtung. — Unterlt. R. T. Dalton: „Der Film als Hilfsmittel beim Unterricht." Besonders auf dem Gebiete der Gesundheitslehre, Gefechtstechnik, Erkundung. — Malo: „Wie Remigion Gabu, Fürst der Miraten, in der Kriegskunst unterwiesen wird." In phantastischer Romanform werden allgem. Kriegsgrundsätze wiedergegeben. — Maj. H. Pelesson: „Takt. Begriffsbestimmungen." „Den Feind anpacken, festhalten. — Hinhaltendes Gefecht." — Oberst Smith: „Wie bereitet sich die Niederlage vor." Einige geschichtl. Lehren. Frankr. 1870. Zustände vor u. während des Krieges. — Oblt. J. M. Mocellini: „Die Genietruppen u. ihre Verwendung im Frieden." — „Der Feldherr." Vom Feldmarschall Graf Schlieffen. — „Dankenswerte Anregung." Von Comdt. R. A. Therbald der amerik. Marine, übersetzt durch Oblt. z. S. J. R. Yaben: Das Land muß Vertrauen haben zu seinen milit. Führern, sonst die Streitkräfte von vornherein unwirksam. Auch der Untergebene muß sich vertrauensvoll den Weisungen von oben fügen, auch wenn er es besser zu wissen glaubt. An Hand von kriegsgeschichtl. Beispielen wird der ungünstige Einfluß derartigen Mißtrauens auf die Kriegführung nachgewiesen (Sez. Krieg, 1914, Gen. v. François, Jilinski, Smith-Dorien). 32.

Revista Militar, Argentinien. Sept. 1926. Die Interpellation des Kriegsministers: Rede über die Art u. Notwendigkeit der Militärgerichtsbarkeit. — „Moderne Erfahrungen im Gebirgskrieg." Vortrag des deutschen Generals W. J. Kretzschmar am 8. Sept. in der Milit. Gesellschaft. Vergleich mit dem Krieg im Flachland in Taktik, Bewaffnung, Hilfsdienstzweigen, Ausbildung. — Oberst E. L. Rivarola: „Endübungen der Heeresschulen für die Heranbildung der Offz. im franz. Heere." Aufenthalt der Schüler auf dem Truppenübungsplatz „Camp de Quotidien". Für Ausbildungszwecke stehen ihnen dort 2 Batle. Inf., 1 Artl. Abt., 1 schw. Bttr. u. Verbände aller Waffen zur Verfügung. Dauer des Aufenthalts einige Wochen. 2 Übungsabschnitte: im ersten allgem. takt. Ausbildung, im zweiten Sonderausbildung u. Scharfschießen. — Franz. Gen. de Cugnac: „Das für die Kriegsakademie erforderliche Examen." Behandelt die Aufnahmeprüfung für die Kriegsakademie. — Capt. M. A. Montes: „Bemerkungen über die heutige Taktik u. ihre Anwendung im Heere." Weist an kleinen kriegsgeschichtl. Beispielen als Grundelement die Taktik nach: Vorgehen, dazu moralische u. materielle Kräfte nötig, hieraus ergibt sich der Sieg. — Obrstlt. im San. Korps Dr. R. D'Ovidio: „Die Verhütung des Sumpffiebers im argent. Heere." a) Durch Chinin. b) Sanierung des Bodens. c) Vernichtung der Moskitos. d) Belehrung der Truppe. — Dr. P. Gast: „Überblick über den mil.-geograph. Dienst." Wichtigkeit der Erd- u. Geländekunde für den Soldaten, Landesvermessung, Topographie, Kartographie. — Gen. Oberst Graf v. Schlieffen: „Der Zukunftskrieg." Abdruck des Aufsatzes des Feldmarschalls. 32.

Memorial del Ejercito de Chile. Juli 1926. Maj. A. Gonzalez: „Allgemeine Organisation einer großen Einheit." Nennt große Einheit: gem. Brign., Divn., Kav. Brign., Kav. Divn. usw. Nebst integrierenden Bestandteilen: Führer, Stab, Kampftruppe, Bewaffnung, Hilfsdienst. — Maj. A. Moreno: „Kurze Betrachtungen über Luftschutz". Luftschutz im rückw. Gebiet, auf dem Marsch, auf dem Gefechtsfeld. — Capt. R. Benaprès: „Die Kav. muß sich weiter entwickeln." Zieht in moderner Form aus dem Weltkrieg die Lehren für die Kav. — Maj. H. Valenzuela: „Gefechtsschießen der Inf." Vorbereitung und Durchführung eines Gefechtsschießens. — Maj. C. Clavel: „Die Straßenpanzerwagen der Kav." Zeigt allmähliche Wandlung und Entwicklung der auf Kraftwagen montierten M. G. zu Straßenpanzerwagen; Organisation und Verwendung der Straßenpanzerwagen. — Capt. R. Benaprès: „Verbindung zwischen dem Inf.- u. Artl. Führer zu unmittelbarer Unterstützung." Betont die bekannten Gesichtspunkte für diese Forderung. — Aus dem span. Memorial de Artilleria: „Gesichtspunkte für Ausbildung der Artl. Verbindungstruppen für die unmittelbare Verbindung mit der Inf." Betont sorgfältige Auswahl und gute Ausbildung der Truppenführer, da von ihnen das Gelingen der Verbindung u. damit oft des Ausganges des Gefechtes abhängt. — Gen. Intendant M. Bisquertt: „Geschichtl. Überblick über den Feldverpflegungsdienst." — Maj. H. Gomez: „Was uns nicht vom Wege abbringen soll." Für die Kav. soll nicht so einseitig der Kampf zu Fuß betont werden. Das Vertrauen des Reiters zum Kampf zu Pferde, zur Attacke muß gestärkt werden, sonst wird er von vornherein zaghaft. Trotzdem aber gute Ausrüstung mit automat. Waffen für Kampf zu Fuß. — Maj. A. Torres Hevia: „Die Tarnung der Inf." Übersetz. aus dem Franz.

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Digitized by Google

von Capt. Gongeon. Entwicklung der Tarnung im Weltkrieg. — Obrstlt. M. Urrutia: „Die Artl. Waffe." Übers. aus dem dtschn. Werk „Der Stellungskrieg 1914 bis 1918", im bes. des Abschnittes „Artl." von Maj. Justrar. (Forts. f.) 32.

Memorial del Ejercita de Chile. August 1926. Sondernummer, gewidmet der Kriegsakademie zum 40. Jahrestage ihres Bestehens. — Zum 40. Jahrestage. Vorwort. — Maj. A. Gonzalez: „Luftstreitkräfte." Luftschiffahrt im allg., Beobachtungsflieger, Kampfflieger, Bombenflieger, Schlachtgeschwader, Ballonzüge, Luftschutz. — Maj. C. Clavel: „Die Straßenpanzerwagen der Kav." (Schl.) Als kriegsgesch. Beispiel vom Aug. 1918. Einsatz von franz. Straßenpanzerwagen. Verwendung bei einer Offensive, in der Verteidigung. Ausbildungsgrundsätze. Folgerungen für die chil. Verhältnisse. — Capt. E. Flores-Bazan: „Skier als Fortbewegungsmittel für den Anden-Soldaten." Aus dem Franz. von 1924. Charakteristik des Schnees, der Skier. Ausbildungsgrundsätze. — Gen. Artl. Akumada: „Unsere Militär-Schule u. die angekündigten Reformen in Organisation u. Erziehungssystem." Ausschlaggebender Wert der Erziehung des Offzkorps. für ein Heer, gibt Überblick über das Bildungsmaß in den Wissenschaften, den milit. Fächern, den Leibesübungen, Charakterbildung. — Gen. Intendant M. Bisquertt: „Histor. Überblick über den Feldverpflegungsdienst." (Schl.) Krieg 1870/71, Russ.-Jap. Krieg, Weltkrieg. — G. E. Matte: „Finanzielle Irrtümer in der Gegenwart." Auszug aus einem gleichnamigen Buch über aktuelle chilen. Finanzfragen. — Maj. H. Gomez: „Der Kampf zu Pf. ist noch nicht vorüber in der Geschichte." Behandelt die Wirksamkeit der mod. Kav. im Weltkrieg. — Prof. L. Perez: „Die Kriegsakademie." Geschichtl. Rückblick auf den Werdegang der Akademie. — Franz. Capt. Gangeon: „Die Tarnung der Inf." (Forts. f.) Beispiele aus 1918, erläutert die physikal. Grundbegriffe der Tarnung. — Oblt. G. M. Carmona: „Die Frage des Begleitens der Inf. in Chile, besonders durch Inf. Geschütze." — Obrstlt. M. Urrutia: (Übers. aus dem Dtschn.) „Die Artl. Bewaffnung." (Schl.) Die verschiedenartige Bewaffnung der Artl. auf Grund der Weltkriegserfahrungen (Gerät, Wirkungsweise, Forderungen für Verbesserungen). — Capt. R. Benaprès: „Kav., nicht berittene Inf." Betont den Wert guter Kav. — Oblt. C. E. Marquez: „Das Columb. Heer u. die in ihm von den chilen. Militärmissionen geleistete Arbeit." Kurze Skizze des kolumb. Heeres. 1. chil. Mission für Heer u. Marine 1907. Im ganzen 3 Missionen tätig. Wirkten sehr gut. — Oblt. L. S. Pizarro: „Der Rgts. Nachrichtenzug." Kurze Beschreibung der Organisation, Ausrüstung u. Ausbildung. 32.

Woenen Journal, Bulg. Mil. Monatsschrift. Heft 6. Sofia, Nov. 26. „Biographie des verstorbenen Gen. R. Dimitrieff." — Zw. Popoff: „Versorgung der Heere im Bewegungskriege." Bespricht diesbezügl. Erfahrungen seit 1914. — „Einiges über einen wichtigen Abschnitt im Mil. Strafgesetzbuch." — Ghr. Georgieff: „Die dtsch. Taktik" (aus dem Französ. übersetzt). — B. K.: „Allgemeine Reorganisation der franz. Armee." (Übers. aus dem Franz.) — Gen. Kantardieff: „Übersicht des Weltkrieges." Techn. Nachrichten: Ausrüstung des amerik. Heeres (U. S. A.) mit Radiogeräten. 13.

Rußkij Voennij Vjestnik. Nr. 62. Belgrad, 10. 10. 26. „Die gegenwärtige Organisation der russ. Streitkräfte." Zur Zeit bestehen 21 Jäg.-(Schützen-)Korps mit 54 Div., 3 Kav.-Korps, 8 selbst. Inf. Div., 6 selbst. Kav. Div. und 9 selbst. Inf. Brig. mit den verschiedenen Sonderformationen. Zur Aufrechterhaltung der inneren Ordnung und Grenzschutz stehen der O. G. O. U. noch 1 Inf. Div. in Moskau und je 1 Rgt. in jedem Mil. Bezirk zur Verfügung. — „Die Memoiren Buchanans." Zitiert wörtlich die Kritik des „Militär-Wochenblattes". — „Der Gebirgskrieg" von Karcov. Bespricht die Verwendung der Artl. — „Schießen gegen Flieger." — Hptm. Verigo-Vassiljevski, der im Kriege 80 Flak.-Bttrn. führte, veröffentlicht seine bezügl. Erfahrungen. 13.

Deutscher Offizierbund. (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22b.) **Nr. 3:** Obrstlt. a. D. Niemann: Randbemerkungen zu: A. v. Tirpitz, „Deutsche Ohnmachtspolitik im Weltkriege". Obrstlt. a. D. Bleyhoeffer: Die „ungleichen Verträge" Chinas. Oberst a. D. Jochim: Friedrich der Große im Lichte des Weltkrieges. Obstlt. a. D. Foerster, Ob. Arch. Rat: Die Entwicklung des operativen Gedankens in Frankreich 1871—1914. Oberst a. D. v. Rauch: Der Haushalt für Versorgung und Ruhegehälter 1927. Personalveränderungen in der Reichswehr. — **M. O. B. Nr. 2:** Die Reichsmarine 1926. Kreuzer „Hamburg" auf der Weltreise. Aus Luv und Lee. — **Die Kriegsschuldfrage. Nr. 1:** Britische Dokumente über den Ausbruch des Krieges. Die dtsch. und brit. Flotte bei Kriegsausbruch „Vor dem Angesicht Europas." Kriegsschuldfrage und intern. Gerichtshof. — **Politische Wochenschrift. Nr. 4:** Umwertung der Werte in China. Der Kampf um den Staat. Osteuropäischer Rückschlag gegen Italien. — **Welt und Wissen. Heft 5:** Unterseeische Gärten. Pfeilgifte. Das Selbstbildnis. Graphologie als Wissenschaft. Der Mensch und sein Arzt. — **Rundschau. Nr. 5:** Grüne Woche. China marschiert. Schulschiff „Großherzogin Elisabeth". Erinnerungen eines alten Jägers. — **Deutsche Soldatenzeitung. Nr. 2:** Leuthen, Friedrichs größter Sieg. Fischereiboot „Zieten" an der Murmanküste. — **Deutsche Wochenschau. Nr. 4 und 5:** Weg mit der Schuldlüge. Dtsch. Regierungsbildung nach franz. Willen. Der Sturm auf die dtsch. Kultur. Vaterland und Auslandsdeutsche. — **Oesterreichische Wehrzeitung. Nr. 4:** Die span. Fremdenlegion und die Lage in Marokko. Ein Fest der Kaiserjäger. Vor zehn Jahren. — **Der Stahlhelm. Nr. 5:** Stahlhelm und großdtsch. Idee. Erziehung zum Willen. Das russ. Paradies. — **Der Aufrechte. Nr. 3:** Kaiser Wilhelm, ein Freund der dtsch. Arbeiter. (Schluß.) — **Wirtschafts-Warte. Nr. 4:** Freihandel oder Schutzzoll. Kapital und Arbeit. Die Börsenhausse. — **Gewissen. Nr. 4:** Praktische Konsequenzen. Vatikan und „Action Française". — **Deutsche Treue. Nr. 4. — Der Schild. Nr. 3. — Der Reichsausschuß zur Förderung des Milchverbrauchs** bittet um allseitige Unterstützung in seinem für Volksernährung und Gesundheit so wichtigen Bestreben. — **Militärische Bücher:** Verzeichnis der im Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, erschienenen militär. Schriften. (Ausbildung. Taktik. Kriegslehren. Dienstvorschriften. Zeitschriften.) Wo.

Verschiedenes

Flugwesen.

England. Die Kgl. Luftstreitkräfte stellen „Offz. mit kurzer Dienstzeit" ein; Bewerber sind junge Leute vom 18. bis 25. Lebensjahr, mit guter Schulbildung bis zum 16. Jahre, gesund und mit guten Augen; müssen praktische Kenntnisse in mechan. Dingen haben. Sie lernen fliegen und erhalten Unterricht im Lufting.-Wesen, über Bewaffnung, Navigationslehre usw. Die Geeigneten werden Fliegeroffz. auf Probe und nach 18 Monaten Dienstzeit Fliegeroffz. (bei gutem Gehalt). Nach Ablegung einer Prüfung und 2jähr. Ing.-Studium werden einige in ständige Offz.-Stellen übernommen; übrige erhalten nach 5—6jähr. Dienstzeit 7500 M. Ehrengabe und treten zur Res. der Kgl. Luftstreitkräfte. — Die Flugführer der Luftstreitkräfte werden auf besonderer Schule im Gebrauch des Fallschirmes und im Abspringen von Flgz. unterrichtet. — Im Jahre 1925/26 wurden auf 5 Zivil-Fliegerschulen (De Havilland, Bristol Aeropl., Wm. Beardmore, Armstrong, North Sea Aer. a. Gm. Transp. Co.) 441 Res. Offz. voll und 16 in Anfangsgründen ausgebildet. — Gesamtleistungen der engl. Verkehrsluftfahrt betrugen 1925/26: 1 300 000 Flug-km mit 14 675 Fluggästen, 456 t Gütern. Die Kaiserl. Luftfahrt-Ges. (Imp. Airw.) hatte auf feststehenden Verkehrslinien im Dienst 14 Flgz. mit zusammen 178 Sitzplätzen (119 im Vorjahr), 10 999 Gesamt-PS (6825), 16 780 kg Nutzlast (10 430 kg); 4 D H 34-Flgz. legten je 480 000 km, 1 Handley Page 3000 Flugstd. zurück. — Eine für den Irak bestimmte

Digitized by Google

Flotte von Großflgz. zur Beförderung von je 24 Soldaten ist im Bau; Ladung 9 t, Geschwindigk. 170 km/Std., im Mannschaftsraum sind Klappstühle und Gewehrstützen. (Luft-R. Bl 10. 26.) — Eins der für Linie England—Indien bestimmten Großluftschiffe „R. 101" ist in Cardington bereits im Bau; soll mit Ölmot. 120 km/Std.-Geschwind. erreichen; erhält 2 Deckanlagen, oben Speisesaal, Wandelgänge, Tanz- und Sporträume (?), unten Rauchzimmer, Küche, Fahrstuhl, Bad; Schlafräume oben und unten. — Die Versuche mit Leuchttürmen auf Flugpl. Croydon haben dazu geführt, das Cone-Licht durch ein als Feuersäule wirkendes Leuchtfeuer zu ersetzen, das bei klarer Nacht bis 70 km wirkt und Nebel durchdringt (Neonlicht); Bodenlicht erhält man aus versenkten Neonröhren. — Woodford, West Cowes, Cramlington und Shernburg in Elmet wurden als Flugpl. genehmigt. — Flugboot „Blackburn Iris" soll schnellstes Boot seiner Klasse sein. Gesamtleistung der 3 dicht beieinander stehenden Rolls-Royce-Condor-Mot. 2100 PS. Noch gute Steigleistung bei Abdrosselung eines Motors; bei Abdrosselung von zwei Mot. nur geringer Höhenverlust; Bootskörper aus Holz, darüber als Überbau das Doppeldeck. Besatzung: 2 Führer, 1 Funker, 2 Artl. Mechan. Das M. G. vorn kann auch nach den Seiten, die in zwei Schwalbennestern hinter den Flügeln aufgestellten M. G. nach hinten feuern. Boot kann vom Küstenpunkt aus 500—700 km breiten Seeraum abstreifen, also für die ausgedehnten Küsten Englands gut geeignet. — Ende Nov. 1926 stürzten bei London infolge Nebel 2 Mil. Flgz. ab, 2 Offz., 1 Mechan. tot, 1 Flugführer schw. verl. Am 9. 11. Absturz eines Mil. Flgz. (Insassen tot) und desgl. am 2. 12. 1926 (Führer tot, 2 Insassen schw. verletzt).

Italien baut für Nobile ein Luftschiff von 50 000 cbm Inhalt, 180 m Länge, 24 m Durchmesser, 90—120 km Stundengeschwind.; Aufnahme neben der Besatzung 30 Fahrgäste. Zweck: Luftverbindung Rom—Buenos-Aires über Südspitze Sardinien, Gibraltar, Tanger, Agadir, Kanar.- oder Kap Verde-Inseln, Pernambuco. Fahrtbeginn 1928. — In besonderem Lehrgang können 17—19jähr. Italiener vor ihrer Dienstzeit das Flugführerzeugnis für Land- und Seeflgz. erwerben, um in der Dienstzeit Unterlt. d. R. oder Uffz. der Luftstreitkr. zu werden. Bei Abschluß der Dienstpflicht erhalten diese Zuwendungen, die nach weiteren 18 Monaten Dienst und nach nochmals 12 Mon. bzw. nach Abschluß einer 4jähr. Dienstzeit der Uffz. erhöht werden. — Luftmin. hat 2 Bewerbe zur Einstellung von 1350 Mann für Fliegersonderdienst und 200 Luftdienstfunker ausgeschrieben für Italiener über 17 Jahre für 4—6jähr. (bzw. 2½jähr.) Dienstzeit, und zwar: 360 (bzw. 35) Motorpfleger, 405 (40) Monteure, 140 (15) Büchsenmacher, 140 (15) Lichtbildner, 180 (20) Kraftfahrer und 180 (20) Flugfunker. Bei 4—6jähr. Dienst nebst Ref.-Übungen können sie vom Uffz. bis zum Hptm. der Fliegertruppe befördert werden. — Am 1. 10. 1926 wurde die Flieger-Ingenieurschule eröffnet; Aufgabe: Förderung der Flugwissenschaft und Flugkunst, höherer Unterricht für Flieger, wissenschaftl. und techn. Vorbereitung und Weiterbildung der Flieger-Ingenieure; Stoff der einjähr. Lehrgänge: Flugtechnik, Motore nebst Einbau, Wesen und Bau von Luftschiffen, Stoffe zur Herstellung von Luftfahrzg., Funkentelegr. Zugelassen sind: Dipl. Ing., akt. Offz. mit Ing. Dipl. und Flieger-Ing. Offz. (L. R. Bl. 10/26.) Blr.

Zimmerschießsport amerikanischer Kadetten. Im Zimmersportschießen sind die Amerikaner uns mit ihren Einrichtungen weit überlegen. Ein Musterbeispiel solcher Anlagen sind die geschlossenen Schießstände der **Militär-Akademie in Culver (Indiana).** Die Schießhalle liegt dort im Erdgeschoß eines dem Zimmersport gewidmeten Teils der Anstalt und ist mit allen erdenklichen Bequemlichkeiten und Sicherheiten eingerichtet. Zwei Stände für Gewehre sind für 45 Scheiben, ein dritter Schießstand für Pistolenkaliber eingerichtet. Die Scheiben für Dienstgewehre sind auf 1000 Zoll Reichweite, für die leichteren Gewehre auf 50 Fuß aufgestellt. Als Beleuchtungseinrichtung an den Scheiben sind einerartige Zinnschirme mit einer 100 Watt-Lampe angebracht, die für jede Scheibe gesondert, störende Schlagschatten völlig ausschalten. Schießgestelle fehlen ganz. Auf dem Platze eines jeden Schützen liegt eine zweizöllige Kokosmatte in einem Rahmen, so daß der Schütze die Möglichkeit bekommt, in aller Breite und Bequemlichkeit seine Stellung einzunehmen. Die Stände sind geheizt und sorgfältig erleuchtet, Kleiderschränke und ein Waschraum sind vorhanden, außerdem ein großer Trophäensaal, in dem die Medaillen, Preise und andere Siegestrophäen aufgehängt sind. Das Wichtigste eines solchen Zimmerschießstandes, der Abzug der Pulvergase, wird in Culver durch vier große Ventilatoren besorgt, die ein solches Ausmaß haben, daß sie in 5 Minuten einen vollständigen Luftwechsel herbeiführen. („Kugel und Schrot", Nr. 2 vom 15. 1. 1927.) -tt-.

Eine historische Inschrift beseitigt. Auf der Nordseite der alten Via triumphalis Unter den Linden steht das langgestreckte Gebäude der ehemaligen Kriegsakademie, welches heute zum Preußischen Ministerium des Innern gehört. Das Haus Nr. 74, unmittelbar neben dem Ministerium, war 1825 für die Vereinigte Artillerie- und Ingenieurschule erbaut worden. 1876 zog die „Kriegsakademie" in das Gebäude, welches die in großen goldenen Buchstaben ausgeführte Inschrift erhielt: **„Kriegsakademie, Stiftung Friedrich Wilhelms III. 1810."** Gelegentlich einiger Renovierungsarbeiten wurde diese Inschrift kürzlich beseitigt, was sehr zu bedauern ist, da es sich lediglich um eine historische Inschrift handelt. Der Mangel an Verständnis für geschichtliche Überlieferung im neuen Staate ist bedauerlich. 14.

Einführung einer evangelischen Kirchenfahne. Der Kirchensenat der evangelischen Kirche in der altpreußischen Union hat beschlossen, die vom Deutschen evangelischen Kirchenausschuß angenommene Bundesfahne (violettes Kreuz auf weißem Grunde) auch als Kirchenfahne der altpreußischen Kirche einzuführen. Über die Verwendung der Flagge im einzelnen sind nähere Bestimmungen zu erwarten. Allerdings dürfte schon jetzt zu sagen sein, daß die Kirchenfahne bei staatlichen Anlässen auf den Kirchengebäuden gehißt werden wird.

Wie uns der **Reichsbund ehem. Kadetten** mitteilt, ist die Herstellung des **Ehrenmals in der Kirche der früh. H. K. A. in Lichterfelde** geldlich gesichert. Gleichzeitig soll noch ein Gedenkstein gegenüber der Kirche errichtet werden. Da zur Verwirklichung dieses erweiterten Planes noch einige hundert Mark fehlen, sei allen ehem. Kadetten, Lehrern und Erziehern empfohlen, auf Postscheckkonto Berlin Nr. 39 676 für „Reichsbund ehem. Kadetten, Bundesleitung, Berlin — Denkmalsfonds" ein kleines Scherflein einzuzahlen.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

2. Garde-R. z. F., Nr. 1. **4. Garde-R. z. F.**, Nr. 1, **Garde-Gren. R. 2.** Nr. 79 **J. R. 29**, Nr. 62. **J. R. 55** (Mitgl. Verb.), **J. R. 75**, Nr. 1. **J. R. 83**, Nr 13. **J. R. 99**. Nr. 1. **J. R. 103**, Nr. 2. **R. J. R. 265**, Nr. 2, **„Die leichte Artillerie"**, Nr. 2, **Feldz. 79**, Nr. 26. **Fußa. 20**, Nr. 19, **„Der blaue Kragen"**, Nr. 2 (Zeitschr. f. d. Angeh. d. Trains u. d. San. Form.), **„Die Flagge"**, Nr. 1, **T. B. 7**, Nr. 2, **Mitteil. f. d. ehem. Feuerwerker.** Nr. 2, **„Deutschmeister-Ztg."**, Nr. 1 u. 2, **„Mein Kamerad"** (Mitt. f. Kr., Mil. u. Rgts. Ver.), Nr. 3.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Sndb. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

Gen., Adm., Stabsoffz. des Heeres u. der Marine (akt. u. inakt.): **Breslau**, 1. Fr. u. 3. Di., 8 abds., Riegners Hotel, Königstr. 2/4.
8. Ldw. Div.: Karlsruhe, 3. Di., 8.30 abds., 4 Jahreszeiten, Hebelstr. 21.
Gren. R. 3: Berlin, 3. Di., 8 abds., Natl. Kl. Kameraden-V.: 2. Do., 8 abds., Krgr. V. H.
Gren. R. 7: Berlin, 1. Fr. u. d. 15., 8 abds., Fuggerh. Kasino, Linkstr. 25. (Oberst v. Grote, Berlin W 35, Schöneberger Ufer 19.)
16. bayr. J. R.: Passau 16., 8 abds. altes Offz. Kasino.

Digitized by Google

J. R. 18: Berlin, 18., Ldw. Kas.
J. R. 23: Berlin, 23., Ldw. Kas.
J. R. 30: Berlin, 3. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 45: Berlin, 3. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 48: Berlin, 3 Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 56: Berlin, 3. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. — Hannover, 1. u. 3. Di., 8 abds., Pschorrbräu, Thielenplatz.
Füs. R. 73: Berlin, 3. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 75: Bremen, 3. Do., 9 abds., Rest. Senator, Fedelhören 7.
J. R. 77: Hamburg, 3. Mi., 8 abds., Pagenhofer am Stefanspl. Hannover, 3. Mi., 8 abds., Pilsener Urquell, Windmühlenstr.
J. R. 87: Hamburg, 3. Fr., 8 abds., Offz. Kasino, Mönckebergstr. 18.
J. R. 95: Coburg, 15., 8 abds., Schloß Ehrenburg.
M. J. R. 99: Berlin, 1. u. 3. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 163: Berlin, 3. Snbd., 8 abds., Ldw. Kas. — Flensburg, 3. Di., 8 abds., Kramers Rest., Angelburger Str. 40.
J. R. 172: Frankfurt a. M., 3. Mo., 8,30 abds., 3 Hasen, Rathenauplatz. Karlsruhe wie 8. Ldw. Div., siehe oben.
R. J. R. 202: Berlin, 5. 3., 8 abds., Rgts. Appell, Zum alten Askanier, Anhaltstr. 11. 6. 3., Stiftungsfest und Fahnenweihe, Lehrervereinshaus, Alexanderplatz.
R. J. R. 261: Berlin, 3. Mi., 7,30 abds., Berliner Ratskeller.
Jäger-Bat. 8: Berlin, 3. Snbd., Humboldhallen, Ecke Kurfürstendamm. (Knobloch, Berlin SW 56, Jägerstr. 55.)
M. G. Abt. d. dtschn. Armee: Berlin, 3. Fr., 8 abds., Rest. Zum alten Askanier, Anhaltstr. 11.
Drag. R. 15: Berlin, 15., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225.
Hus. R. 14: Cassel, 3. Mi., 8 abds., Kasino Wolfsschlucht.
Felda. R. 4: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr. (Maj. Kretzner, Berlin-Friedenau, Ilstr. 9, Fernspr. Rheingau 1629.)
Felda. R. 15: Berlin, 15. 8 abds., Fischer, Ansbacher Str. 55.
Felda. R. 23: Berlin 3. Do., 8,30 abds., Tucher Friedrichstr. 100. (Felix Hotop, Berlin SW 68, Simeonstr. 25.) München, 15., 8 abds., Spatenbräu Bamberger Hof, Neuhauser Str 25/27.
Felda. R. 35: Berlin, 19. 2., 6 abds., Stiftungsfest, Natl. Kl.
Feldа. R. 52: Berlin, 3. Snbd., Göbels Bierstube, Tempelhofer Ufer 6.
Feldа. R. 82: Lötzen. 5. 3., Gen. Verf. (Anschrift: Oblt. a. D. Ganguin oder Lt. d Res. Joost, Lötzen).
Feldа. R. 201: Berlin, 3. Fr., 8 abds., Natl. Kl.
Fußa. R. 4: Berlin, 15., 8 abds., Ldw. Kas., falls Sntg., am 16.
Fußa. R. 20: Berlin 3. Do., 8 abds., Ldw. Kas. — Hamburg, 20., 8 abds., Ldw Offz. Kasino, Mönckebergstr. 18.
Garde-Pi. Bat.: Berlin, 3. Mi., 7 30 abds., Klub Kurmark, Voßstr. 12.
Pi. Bat. 3: Berlin, 18., 8 abds., Pschorrbräu, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Pi. Bat. 8: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ldw. Kas. (außer Juli—Sept.).
Tel. Bat. 2: Berlin, 3. Do., 8 abds., Rest. Belvedere Jannowitzbrücke 2.
Tel. Bat. 7: Dresden, 3 Snbd., 7,30 abds., Offz. Kasino, Nachr. Abt. 4.
Train-Abt. 7: Dortmund, 3. Fr., 8 abds., Ratskeller, neuer Teil. Münster, 1. u. 3. Snbd., 8 abds., Civilklub, Syndikatgasse 6.
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Chemnitz, 1. u. 3. Fr., 8 abds., Reichshof, Konenstr. 11. Königsberg, 1. u. 3. Do., 8 abds., Berl. Hof, Vereinszimm.
Flak-Offz.: Frankfurt a. M., 3. Mi., 8 abds., Kaiserkeller. München, 15., 8 abds., Café Luitpold.
Offz. der Nachrichtentruppe: Württemberg, Stuttgart, 3. Di., 8 abds., Offz. Heim, Rotebühlkaserne. **Bayern,** München, 3. Fr., 8 abds., Germania, Kanalstr. 30.
V. d. fr. J. u. F. Offzr. Korps: Berlin, 16. 2., 7,30 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Sächsische Offz. in Bayern: München, 15., 8,30 abds., Neue Börse, Maximiliansplatz 8. (Rittm. a. D. v. Steglitz, München, Giselastr. 3, Gartenh.)
See-Offz. Messe: Frankfurt a. M., 1. u. 3. Mi., 8,30 abds., Schaad, Augustinerbräu, Unionhaus, Steinweg 9.
Ehem. Seeoffz.: Berlin 3. Do., 8 abds., Zum alt. Askanier, Anhaltstr 11.
Offz. der Schutztruppe Kamerun: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Huth, Potsdamer Str 139 (Maj. Dickmann, Berlin-Nikolassee, Teutonenstr. 17, Fernspr. Wannsee 357.) Wo.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Josef Weintschke. Oblt. d. Ref. a D., mit Frl. Charlotte Pietsch (Liebau i. Schles.). — Joachim v. Derenthall mit Frl. Elsbeth v. Hagen (Karkow b. Freienwalde). — Hans v. Lüder Lt. a. D., mit Frl. Hilda Fink (Görlitz). — Dr. med. Karl O. Henckel mit Frl. Ilse Becker (Müllheim i. Baden). — Ernst Tittmann Oblt. z. S. a. D., mit Frl. Petra Gorgas (Sofia). — Prof. Dr K. H. Bauer mit Frl. Ingeborg Fuchs (Göttingen). — v. Linstow, Oblt., Adj. d. Chefs d. H. L., mit Frl. Ingeborg Cornelius (Berlin).

Verbindungen: Bernhard v. Bernuth u. Frau Erika, geb. Gräfin v. Rothkirch u. Trach (Kraschen, Kr. Guhrau). — Joachim Friedrich Lt. d. Res., u. Frau Elisabeth-Charlotte, geb. v. Steinmann (Altwilmsdorf, Kr. Glatz). — Hubertus v. Pogrell u. Frau Christina, geb. v. Haebler (Gr. Schönau i. S.). — Botho v. Knoblauch u. Frau Marianne-Luise, geb. v. Alvensleben (Berlin). — Hans-Ulrich v. Küster u. Frau Erika, geb. v. Borcke (Potsdam). — Fritz Körten, Lt. z. S. a. D., u. Frau Liesl, geb. Jaeger (Hamburg). — Franz Frerichs, Oblt. z. S., u. Frau Margritt, geb. Kirchner (Cuxhaven). — Hermann Brinkhaus, Kptlt. a. D., u. Frau Gerda, geb. Frisch (Essen). — Ernst Leichtenstein, Oblt. z. S. a. D., u. Frau Ilse, geb. Hansen (Gilching b. München). — Kurt v. Cleve, Kptlt. a. D., u. Frau Else, geb. Jarke (Kiel). — Fritz Curtius, Lt. z. S. a. D., u. Frau Marga geb. Raestrup (Berlin). — Frank, Oblt. z. S. a. D., u. Frau Gertrud, geb. Wendelborn (Köslin i. P.).

Geburten: (Sohn) Gerd v. Milczewski, Mal. a. D. (Zelasen). — Ettel-Fritz v. Becker (Breslau). — Dr. Arthur v. Tempsky (Breslau). — Frhr. v. Wilmowski Maj. (Hannover). — Trefftz, Kptlt. a. D. (Bremen). — Walter Krastel, Kptlt. (Wilhelmshafen). — Loebell, Kptlt. a. D. (Steglitz). — Mommsen, Oblt. z. S. a. D. (Mannheim). — Hans Heimendahl, Kptlt. a. D. (Crefeld). — Oskar Brödermann, Oblt. z. S. a. D. (Steglitz). — Ritschl, Kptlt. a. D. (Stettin). — (Tochter) Dr. M. Franke. Mar. Ob. Assist. Arzt (Merseburg). — Kurt Dieterich, Lt. z. S. a. D. (Arlen i. Bad). — Hellmuth v. d. Chevallerie, Oblt. (Köslin i. P.). — Faeckenstedt, Oblt. (Tilsit). — Athos v. Schauroth, Hptm. u. Lehrer d. Offz. Lehrg. Dresden.

Todesfälle: Dora Exz. v. Koepfner, geb. v. Klitzing (Dieckow). — Frau Erna v. Harder, geb. v. Rommel (Stralsund). — Robert J. v. Riesenhausen, Maj. a. D. (Lissa i. Schl.). — Franz v. Baczeck, Maj. a. D. (Breitwitz). — Walter v. Moisch Kaufm. (Dresden). — Kurd v. Kropff Oberst a. D. (Dessau). — Hans v. Herwarth Gen. Maj. z. D. (Doberan). — Dr. med. Reinhold Langner, Ob. St. Arzt a. D. (Beuthen). — Paul Seyffardt, Kptlt. a. D. (Krefeld). — Helene v. Pückler, geb. Reichsgräfin v. d. Schulenburg (Rogan-Rosenau). — Frau Elisabeth v. Renvers, geb. Egells (Berlin). — Frl. Anna v. Rothkirch u. Panten (Breslau). — Frau Marie v. Kronenfeldt, geb. Marschalck v. Bachtenbrock (Hannover). — Frau Minnie v. Selle, geb. Lloyd (Salzbrunn). — Frl. Sofie v. Müller (Wiesbaden). — Ferd. Frhr. v. Reitzenstein, Oberst u. Hofmarschall a. D. (Schloß Reitzenstein). — Henning v. Klitzing, Dr. h. c., Vors. d. Landw. Kammer v. N. Schl. (Breslau). — Franz Fürst u. Herr zu Putbus, Kammerherr v. Veltheim-Harbke (Schloß Putbus). Wo.

Nachruf!

Am 27. Januar verschied im 69. Lebensjahre nach schwerem Leiden

der Armeemusikinspizient a. D.

Professor Theodor Grawert,

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse w.

Er war der erste Musikinspizient des neuen Heeres. Die heutigen Leistungen der Heeresmusiken sind in erster Linie seiner rastlosen, verständnisvollen Arbeit zu danken.

Auch nach seinem Ausscheiden aus dem Heer nach fast 50jähriger Dienstzeit hielt er in Treue zu uns.

Wir werden dem Entschlafenen ein ehrendes Gedenken bewahren.

Heye,
General der Infanterie und Chef der Heeresleitung.

Am 4. Februar 1927 verschied in Angermünde nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 37 Jahren

der Hauptmann und Kompaniechef der 5. Kompanie 5. (Preuß.) Infanterie-Regiments

Leopold Matthiolius.

Ein vortrefflicher Offizier und begeisterter Soldat, ein prächtiger Mensch und beliebter Kamerad, der sich in der kurzen Zeit seiner Zugehörigkeit zum Regiment allgemeine Wertschätzung erworben hat, ein treuer Kompaniechef, der bis zum letzten Atemzuge in der Fürsorge für seine Kompanie aufging, ist mit ihm frühzeitig aus unserer Mitte gerissen.

Seine kameradschaftliche Gesinnung und seine Persönlichkeit sichern ihm im Regiment ein ehrendes Andenken.

Kuhlwein von Rathenow,
Oberst und Kommandeur
des 5. (Preuß.) Infanterie-Regiments.

Dellner & Hüser, Braunschweig
Helmstedter Straße 53 Fernsprecher 1481
Werkstätten für Friedhofskunst
Erstklassige Denkmäler jeder Preislage
Kostenlose Beratung Gefl. Anfragen erbeten

Der von jedem Herrn längst ersehnte Artikel ist der patentierte
Kragen- und Krawattenhalter
„Ideal"
Durch seine gewölbte Form kein Druck auf die Wirbelsäule, wird als große Wohltat empfunden. Unbegrenzte Haltbarkeit. „Ideal" verleiht der Krawatte eine längere Haltbarkeit, weil das Zusammenballen der Krawatte vermieden wird. Durch die sinnreiche Konstruktion erhält die Krawatte tadellosen Sitz, kein Hinaufrutschen am Kragen mehr. Jeder Kragen läßt sich leicht einführen und abnehmen; schont Kragen und Hemd. Preis pro Stück echt vergoldet oder versilbert (nach Wunsch) **60 Pf., 3 Stück Mk. 1,30** per Nachnahme, portofrei. Zu bestellen bei
Johann von Au Jun. in **Hopfau** (Württemberg).

Digitized by Google

Take
ENGLISH LESSONS
from an English Military Interpreter
(also by correspondence)
Mr. WILL POTTER, BERLIN W 50
Culmbacher Straße 4 Tel.: Kurfürst 1032

Beziehen Sie sich bitte bei Ihren Bestellungen stets auf das „Militär-Wochenblatt".

Überseeverkehr des Norddeutschen Lloyd im März 1927

Nach New York

Änderungen vorbehalten

Dampfer	Klasse	Von Bremen	Von Southampton	Von Cherbourg	Von Queenstown	In New York fällig
*Bremen	K. III.	2. März	—	—	4. März	13. März
*Seydlitz	III.	10. März	—	—	—	22. März
Berlin	I. II. III.	12. März	13. März	13. März	—	22. März
*München	K. T. III.	22. März	—	—	24. März	2. April
Stuttgart	I. II. III.	30. März	31. März	31. März	1. April	9. April

I. II. III. = I. II. III. Klasse, K. = Kajütenklasse, T. = Touristenklasse.
* Über Halifax.

Bremen — Brasilien — Argentinien

Passagier-Postdampfer

Ausreise

Dampfer	Ab Bremen	Ab Boulogne s/m	Ab Lissabon	Ab Madeira	Ab Rio de Janeiro	An Buenos Aires
Madrid	5. März	—	11. März	13. März	25. März	31. März
Sierra Morena	19. März	20. März	24. März	26. März	6. April	10. April
*Werra	26. März	—	—	2. April	15. April	21. April

* Läuft Villagarcia nicht an.
Der Schnelldampfer Sierra Morena befördert Reisende in der I. und III. Klasse, die Dampfer Madrid u. Werra in der Mittel- u. III. Klasse.

Bremen — Hamburg — Ostasien

Ausreise

Passagierdampferlinie und Frachtdampfer-A-Linie

Dampfer	Von Hamburg	Von Rotterdam	Von Genua	An Singapore	An Tsingtau	An Yokohama
P. D. Schwaben	5. März	10. März	19. März	15. April	—	6. Mai
P. D. Coblenz	16. März	21. März	30. März	23. April	18. Mai	—

P. D. bzw. P. MS. = Passagierdampfer bzw. Motorschiff. F. D. = bzw. F. MS. = Frachtdampfer bzw. -Motorschiff. Die Passagierdampfer besitzen Einrichtungen zur Beförderung von Reisenden in der Kajüten- und Mittelklasse. Die Frachtdampfer befördern im allgemeinen eine beschränkte Anzahl von Kajütenpassagieren. Schiffsarzt und Stewardesse befinden sich nicht an Bord.

United States Lines

Nach New York

Änderungen vorbehalten

Dampfer	Von Bremen	Von Southampton	Von Cherburg	Von Queenstown	In New York
*Leviathan	—	8. März	8. März	—	14. März
George Washington	9. März	10. März	10. März	—	18 März
Republic	10. März	11. März	11. März	12. März	21. März†
President Harding	16. März	17. März	17. März	—	25. März
President Roosevelt	23. März	24. März	24. März	25. März	1. April

* Touristen Dritte Kabinen-Klasse.
† In Boston am Tage vor der Ankunft in New York.

BRIEFMARKEN
Rundsende-Verkehr
Teilnehmer gesucht
Alben, Lupen, Pinzetten
Reichhaltige Auswahlen
Prospekte kostenfrei
Deutsche Briefmarken-Handels-A.-G.
früher:
Briefmarken-Verwertungsstelle des Deutschen Offizier-Bundes
Berlin, Potsdamer Str. 22b

Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.
Hauptziehung: 9. Februar bis 11. März 1927.
208 000 Gewinne und 2 Prämien über 43 Millionen Mark. **Hauptgewinne** im günstigsten Falle:
Auf ein **Doppellos:**
2 Millionen Mark.
Auf ein **ganzes Los:**
1 Million Mark.

Achtel-	Viertel-	Halbes-	Ganzes Los
15	30	60	120 Mk.

gegen Einsendung auf Postscheckkonto: Lotterie-Kontor Haseloff, Berlin 31054. Liste extra.
Haseloff, Oberst a. D.
und Staatl. Lotterie-Einnehmer,
Berlin NW 6, Luisenstr. 7 (9-5 Uhr),
Fernruf: Norden 4905.

Soeben erschienen:

Kartenbild des Marnefeldzuges und der Marneschlacht

vom 28. August bis 10. September 1914

Dargestellt und erläutert von Oberst a. D. **v. Mantey**
Mit 14 dreifarb. Karten in Steindruck. (Format 61×70 cm)
In Kartonmappe M. 6,—

Dieses einzigartige Kartenwerk beruht auf der Darstellung des Reichsarchivwerkes. In dem neuen Band werden die entscheidenden Operationen an der Marne auf **14 hervorragend übersichtlichen Karten** im Maßstab von 1 : 750000 veranschaulicht. Jede Karte läßt die Tätigkeit der deutschen wie der feindlichen Armeen **bis zur Division herunter** klar erkennen, während der erläuternde Begleittext die **Nachrichten,** nach denen die **Führerentschlüsse** gefaßt wurden, wiedergibt. Das Ganze bildet **ein unvergleichliches Studienmittel** für jeden, der sich über die Entwicklung und den Verlauf der **Marneschlacht** genau unterrichten will.

Gleichzeitig sei empfohlen der früher erschienene Band:
Kartenbild der Grenzschlachten im Westen im August 1914. Dargestellt und erläutert von Oberst a. D. v. Mantey. Mit 9 farbigen Karten in Steindruck. (Format 61×70 cm) In Kartonmappe M. 5,—.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Digitized by Google

Singer Nähmaschinenfabrik Wittenberge Bez. Potsdam
Eine Produktionsstätte deutscher Arbeit und deutschen Fleißes

SINGER
Nähmaschinen
in altbewährter Güte

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Das Wahrzeichen der Singer Läden

Ersatzteile * Nadeln * Öl * Garne * Reparaturen

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Spediteur-Tafel

Möbeltransport
F. Wedtke
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung

Berlin:
Allgemeine Transportgesellschaft
vorm. Gondrand & Mangili m. b. H.
Berlin NW 5
Quitzowstraße Nr. 11—17
Telephon-Nr.: Moabit 4500—4504
Möbeltransport u. Wohnungstausch

Edmund Franzkowiak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 83/84, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Herrmann & Kaiser
Berlin SO 26
Elisabethufer 11
Fernspr.: Moritzpl. 1270 u. 11271
Möbeltransport — Lagerung
Spedition — Wohnungstausch

Julius Schumacher Friedenau
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 63
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch

*

Der Raum dieses Doppelfeldes (40 × 45 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 10,— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

*

Dresdner Fuhrwesen-Gesellschaft
A.-G.
Dresden 6
Möbeltransporte
Lagerung
Wohnungstausch

MÖBELTRANSPORT
*
FEINSTE REFERENZEN
PFÜTZE & Co. GmbH.
DRESDEN-A. 5
WALTHERSTRASSE 24
TEL.: 21078, 21086
*
WOHNUNGSTAUSCH

Berlin:
Robert **Haberling**
SW 11, Schöneberger Straße 13
Internationale Spedition
= Lagerung =
Umzüge nach dem Ausland
Beste Referenzen

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/43
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2860
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. beliebig. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 23.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei E. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 31 145 Berlin, den 18. Februar 1927 111. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,60 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernspr.: Zentrum 10736—10739 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Die Stellung der Infanterie im Kampf mit verbundenen Waffen. Maj. Dr. Lothar Rendulić. — Britisches Reich. Militärpolitische Übersicht (Juli bis Dezember 1926). (Schluß) — Die neue Ausbildungsvorschrift für Leibesübungen. II. Teil. Maj. Bade, Leiter der Lehrgänge für Leibesübungen in Wünsdorf. — Ein neues Tankabwehrgeschütz: Das 40 mm-Beardmore-Infanteriegeschütz. (Mit 1 Bilde.) H. — Kompaniechef-Wechsel. — Französische Aufgabe 7. — Russische Aufgabe 6. — Lösung der tschechischen Aufgabe 4. — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Die Stellung der Infanterie im Kampf mit verbundenen Waffen.

Von Major Dr. Lothar Rendulić.

Die Stellung einer Waffe innerhalb des Heeres richtet sich nach der Bedeutung, die ihr für die Erzielung der Schlachtentscheidung zukommt. Die Infanterie wurde bis tief in den Weltkrieg hinein als die Hauptwaffe, als die „Königin der Waffen" bezeichnet. Im späteren Verlauf des Weltkrieges büßte sie diese Stellung ein. Die gewaltig gesteigerte Wirkung der Feuerwaffen, insbesondere in der Verteidigung, die vorzüglich in der bald nach Kriegsbeginn einsetzenden raschen Vermehrung der Maschinengewehre ihren Ausdruck fand, nahm der Infanterie immer mehr die Möglichkeit, selbst unter Inkaufnahme großer Verluste die Hauptrolle bei der Kampfentscheidung zu spielen. Die Widerstandskraft des Verteidigers wuchs allmählich derart an, daß die Infanterie die zu Kriegsbeginn nur zu oft vernachlässigte Unterstützung durch die Artillerie immer mehr schätzen lernte, von ihr immer abhängiger wurde und sie schließlich im kleinen wie im großen gleich unentbehrlich empfand. Auch zeitigten die ersten Erfahrungen des Stellungskrieges die Überzeugung, daß bei der Ausgestaltung des Heeres in erster Linie die Artillerie berücksichtigt werden müsse, da die Erkenntnis immer klarer wurde, daß der Widerstand des Feindes, wenn überhaupt, nur unter Einsatz einer mächtigen Artillerie zu brechen sei. Diese zur Zeit ihres Entstehens vollkommen richtige Ansicht führte mancherorts bald zu einem Extrem, das in den Worten „die Artillerie erobert, die Infanterie besetzt" seinen Ausdruck fand. In den Augen der Vertreter dieses Extrems mußte die Infanterie folgerichtig überhaupt Bankrott gemacht haben. Die schweren Krisen, welche die französische Infanterie insbesondere im Jahre 1917 durchzumachen hatte, gibt auch scheinbar die Berechtigung zu dieser Annahme auf französischer Seite.

Wir haben wohl niemals über jene Artillerie- und Munitionsmengen verfügt, daß wir diesen Worten jene Bedeutung zuerkannt hätten, wie dies in weiten Kreisen Frankreichs der Fall war. Auch in den sogenannten Materialschlachten des Weltkrieges ist bei uns die Einschätzung der Infanterie als der großen Masse der unmittelbaren Kämpfer niemals unter jenes Maß gesunken, welches ihren wirklichen Anteil am Kampferfolg gefälscht hätte. Nichtsdestoweniger zeigte sich als Folgeerscheinung der typischen Bedingungen der Materialschlachten des Stellungskrieges, daß die Infanterie trotz aller Anerkennung ihrer Bedeutung im Rahmen der Gesamthandlung bei den Erwägungen über große Kampfhandlungen erst in zweiter Linie in Rechnung gestellt zu werden pflegte. Diese Tatsachen wirken vielfach auch heute noch nach und sie müssen dazu führen, die Stellung, die der Infanterie in einem künftigen Bewegungskrieg zukommt, nicht klar hervortreten zu lassen.

Wir waren gewohnt, die großen Angriffsschlachten aus dem Stellungskrieg taktisch auf den Einsatz an Geschützen und Munition aufzubauen und die Wahrscheinlichkeit des Erfolges vor allem nach der auf die Raumeinheit entfallende Geschütz- und Munitionsmenge zu beurteilen. Die mit Ausnützung aller geeigneten Mittel unter ungeheurem Material- und großem Zeitaufwand durchgeführte Ausgestaltung der Kampffelder zu ausgedehnten befestigten Zonen mit sehr großer Entwicklung in die Tiefe und mächtigen Hindernissen schuf für die Artillerie Aufgaben von überragender Wichtigkeit. Die Festlegung der Aufgaben der Artillerie, ihr Aufmarsch, ihre Munitionsversorgung waren sehr verwickelte Angelegenheiten, denen gegenüber das infanteristische Moment stark in den Hintergrund trat. Weiter waren die notwendige Zeit für die Angriffsvorbereitung, die Möglichkeit oder Unmöglichkeit der Geheimhaltung, die Abhängigkeit von den Witterungsverhältnissen für die Festlegung des näheren Zeitpunktes für den Angriff (Beobachtung, Gas) und viele andere Faktoren, die wesentlich durch die Artillerie

Hygiama-Tabletten Die ideale Kraftnahrung für Sporttreibende jeder Art

Hoher Gehalt an leichtverdaulichen, blutbildenden Nährstoffen. — Vollkommene Nahrung
Handliche leicht mitführbare Packung. — Höchster Nährwert im kleinsten Raum. — Preis einer Orig.-Schachtel 100 g M. 1.—
Vor und während des Weltkrieges bei der Truppe glänzend bewährt. — Für die Reichswehr und die Landespolizeibeamten von unschätzbarem Wert zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit und Ausdauer
Vorrätig in Apotheken, Drogerien, Reform-, Feinkost- und Sportausrüstungsgeschäften
Dr. Theinhardt's Nährmittelgesellschaft, A.-G., Stuttgart-Cannstatt. Begr. 1894

Digitized by Google

bestimmt wurden. Diese Waffe spielte daher in allen Erwägungen und Entschlüssen ganz folgerichtig immer wieder die erste Rolle.

Alle diese Tatsachen des Stellungskrieges erschweren ungemein nicht nur die Schlüsse auf den künftigen Bewegungskrieg im allgemeinen, sondern auch auf Rolle und Aufgabe, die hierbei der Infanterie im besonderen zufallen werden. Es ist klar, daß im Bewegungskrieg die Artillerie nicht jene Bedeutung erreichen kann, die ihr im Stellungskrieg zukam. So schwer es ist, über die Formen eines künftigen Krieges zu einem abschließenden Urteil zu gelangen, so ist die Annahme doch naheliegend, daß jedenfalls die ersten Phasen eines Krieges im Zeichen von Kampfhandlungen stehen werden, für deren Durchführung die Raschheit eine der ersten Forderungen sein wird. Nach den Erfahrungen des Krieges muß das Streben vorherrschend sein, ein Erstarren der Fronten so lange als es nur angeht zu verhindern. Das Moment der Zeit allein — abgesehen vom Vorhandensein von Gerät und Munition gleich zu Kriegsbeginn — wird wenigstens in sehr vielen Räumen des Kriegsschauplatzes den Masseneinsatz von Artillerie nach den Beispielen des Stellungskrieges ausschließen. Wird bereits hierdurch mit einer beträchtlichen Herabminderung des von der Artillerie zu fordernden Wirkungserfolges zu rechnen sein, so wird derselbe noch durch den Umstand weiter eingeschränkt, daß über die Verhältnisse beim Feind nicht jene genauen Anhaltspunkte vorliegen werden, die bei langandauerndem Gegenüberliegen im Stellungskrieg eine so wichtige Grundlage für die Wirkung der Artillerie gegeben haben. Aus all dem ergibt sich, daß der Infanterie erheblich schwierigere Aufgaben zukommen werden, daß sie im Verhältnis zur Artillerie eine größere Kampflast als im Stellungskrieg zu tragen haben wird und daß der taktische Aufbau der Kampfhandlungen in einem erhöhten Maß die infanteristischen Belange berücksichtigen muß.

Auch in der Verteidigung ist die Infanterie im Bewegungskrieg weit mehr auf sich selbst angewiesen als im Stellungskrieg, da ein erheblicher Teil der schützenden Artillerie wegfallen und die Zeit für die bis ins kleinste Einzelne gehende Organisation der Waffenwirkung und Geländeherrichtung fehlen wird. Die Infanterie wird in der Regel schon auf weite Entfernungen den Abwehrkampf mit ihren schweren M. G. aufnehmen — im Stellungskrieg spielte die Weite des Schußfeldes der Infanterie eine mehr untergeordnete Rolle —, ihr Sperrfeuer wird von ganz besonderer Wichtigkeit sein auch deshalb, weil wir nicht mit jenen starken Hinderniszonen rechnen dürfen, deren Herstellung eine Arbeit von Wochen und Monaten erforderte und die der Bewegungskrieg daher nicht kennen wird. Beim Kampf um die Hauptkampflinie, beim Kampf in der Tiefenzone und oft auch bei den Gegenangriffen werden der Infanterie Aufgaben von erhöhter Bedeutung auch schon deshalb zufallen, weil auch der infanteristische Druck des Angreifers ein größerer sein wird.

Im Angriff und in der Verteidigung wird die Infanterie dieser verstärkten Beanspruchung deshalb gerecht werden können, weil sie in der Regel selbst nicht dem Feuer jener Artilleriemassen ausgesetzt sein wird wie im Stellungskrieg. Die neuzeitliche Infanterie ist ferner auch entsprechend organisiert und ausgerüstet, um ihre erweiterten Aufgaben erfüllen zu können, wenn wir von der heute noch nirgends befriedigend gelösten Infanteriegeschützfrage absehen. Die Ausgestaltung ihres Kampfverfahrens, die Erhöhung ihres Kampfwertes hierdurch, durch Schaffung selbständiger schwerer Maschinengewehrverbände und durch den gewaltigen Fortschritt im Schießverfahren der schweren M. G. lassen die Kurve der Entwicklung, die die Infanterie seit Kriegsende genommen hat, steiler erscheinen als jene der Artillerie. Der Wert der Infanterie ist im Sinne der Erhöhung ihrer Bedeutung im Kampf der verbundenen Waffen erheblich gestiegen. Wenn wir die Infanterie von 1918 oder gar von 1914 mit jener der heutigen Tage vergleichen, so finden wir, daß ihre Ausbildung eine Vielseitigkeit angenommen hat, deren Schwierigkeiten in Heeren mit kurzer Dienstzeit kaum mehr bewältigt werden können.

Wenn auch die Heere der Mittelmächte wie keine anderen Heere auf eine überaus reiche Erfahrung im Bewegungskrieg während des Weltkrieges, und zwar auch in einer Zeit, in der die Waffenentwicklung bereits den Höhepunkt erreicht hatte, zurückblicken können, so ist es dennoch nicht leicht, diese Erfahrungen für das Kampfverfahren in einem künftigen Bewegungskrieg auszuwerten. Das Hauptgebiet unserer Erfahrungen im Bewegungskrieg der späteren Kriegsjahre lag im Osten. Der Feind war aber hier in der Entwicklung seines Kampfverfahrens und in der Ausrüstung mit Kampfmaschinen immer einen Schritt gegen die westlichen Kriegsschauplätze zurück. Wir konnten hier für unsere Angriffe verhältnismäßig geringere Kräfte einsetzen als im Westen oder Südwesten. Jedenfalls kam hier der Infanterie im Rahmen der Gesamthandlung ein wesentlich ausgedehnteres Betätigungsfeld zu als in Frankreich oder Italien. Was nun die Infanterie aus den im Westen gegebenen äußerst schwierigen Kampfbedingungen in die Nachkriegszeit als dauerndes Besitztum herübergenommen hat, ist das ungemein verfeinerte Kampfverfahren, das — wenige Kampfhandlungen ausgenommen — in den Kämpfen des Ostens nicht mehr zu voller Entfaltung kommen konnte. Darin liegen die eigentlichen Schwierigkeiten für die Auswertung unserer Erfahrungen aus dem Bewegungskrieg. Die Folgen zeigen sich auch unter anderem in dem Auftreten zweier ganz entgegengesetzter Ansichten über das im Hinblick auf einen künftigen Bewegungskrieg anzuwendende Kampfverfahren. Die einen machen kurz entschlossen den auch bei anderen Gelegenheiten so leichten Schritt zurück zu den ersten Feldzügen des Jahres 1914, wollen an die damals geltenden Grundsätze anknüpfen und vergessen die fast revolutionär anmutende Entwicklung der Kampfweise im Weltkrieg. Die anderen können den Krieg gedanklich des Charakters nicht entkleiden, den ihm die großen Materialmassen des Stellungskrieges verliehen haben und bauen in erster Linie auf die Erscheinungen dieser Form des Krieges auf. Diese letztere Ansicht ist ziemlich weit verbreitet, insbesondere in Heeren, die über eine starke Ausrüstung an Kampfgerät verfügen. Diese Extreme bringen es mit sich, daß im ersteren Fall eine Überschätzung der Infanterie mit einer Unterschätzung der Artillerie Hand in Hand geht, im zweiten Fall mit einer Unterschätzung der Infanterie eine Überbewertung der materiellen und hiermit des artilleristischen Gesichtspunktes verbunden ist. Der Mittelweg ist hier wie überall, wo mit unsicheren Größen gerechnet werden muß, sicherlich der beste, wobei aber nicht unerwähnt bleiben darf, daß jene Heere, die von vornherein einem mutmaßlichen Gegner an Artillerie zahlenmäßig unterlegen sind, besonderes Gewicht auf die Ausrüstung und Ausbildung ihrer Infanterie legen müssen, um gerade diese Waffe zu befähigen, die schwerste Kampflast zu tragen und um sie auch gedanklich hiermit vertraut zu machen.

Britisches Reich.

Militärpolitische Übersicht (Juli bis Dezember 1926).

(Schluß.)

II. Politisches.

Wie alljährlich, so fand auch im November 1926 das traditionelle Bankett in der Londoner Guildhall zur Feier der Einführung des Lord Mayors statt. Die hier gehaltenen Reden pflegen seit jeher von großer politischer Bedeutung zu sein. Wenn man den Inhalt der vorjährigen Guildhall-Reden mit dem der diesjährigen vergleicht, so geht daraus der große Unterschied zwischen der damaligen und der jetzigen Lage des Britischen Reiches hervor, der eine auffallende Verschlechterung bedeutet.

Im November 1925 war Chamberlain, der engl. Außenminister, der Held des Tages. Der gerade abgeschlossene Pakt von Locarno war die Krönung seiner Politik, die auf eine Stabilisierung und Befriedung der europäischen Verhältnisse

Digitized by Google

durch die Milderung des deutsch-französischen Gegensatzes hinzielte. England hatte hier seine historische Rolle als Schiedsrichter dem europäischen Kontinent gegenüber wieder mit Erfolg durchgeführt. Man glaubte, Deutschland nunmehr von Rußland losgerissen und es durch seinen bevorstehenden Eintritt in den Völkerbund in die unter britischer Führung stehende antirussische Kampffront eingereiht zu haben. Die endgültige Liquidierung des Weltkrieges schien erreicht. Aber auch sonst konnte die konservative Regierung Baldwin auf große Erfolge in der einjährigen Tätigkeit seit ihrem Bestehen zurückblicken. Im Innern war die Lage ruhig, wirtschaftlich war sie günstig, in den beiden ständigen Unruheherden Irland und Indien war eine auffallende Besserung der Verhältnisse eingetreten. Das Kabinett Baldwin stand damals Ende 1925 tatsächlich auf der Höhe seiner Macht. Nur zwei drohende Gefahren standen am Himmel, ohne daß sie es aber vermochten, das rosige Bild ernstlich zu trüben:

Rußland als außenpolitischer Feind und die zunehmende Radikalisierung und Entfremdung der bisher so national gesinnten englischen Arbeiterschaft dem Staatsgedanken gegenüber.

Beide haben sich im Laufe des Jahres 1926 bedenklich ausgewachsen und beschatten nunmehr die ganze Lage Englands.

Am 1. 5. 1926 war die englische Arbeiterschaft in den Generalstreik getreten, der als eine Unterstützungsaktion für die gegen eine Lohnverminderung und eine Erhöhung der Arbeitszeit kämpfenden Bergarbeiter gedacht war. Schon am 12. 5. jedoch brach er zusammen. Dieses Ergebnis bedeutete zwar einen vollen Sieg der Regierung und eine Niederlage der Gewerkschaften, aber andererseits bemächtigte sich großer Teile der Arbeiterschaft eine starke Erbitterung über den für sie ungünstigen Ausgang des Kampfes, die die radikale Bewegung und die Klassengegensätze verschärfen mußte. Der Streik der Bergarbeiter aber, der Ende April eingesetzt hatte, war mit diesem Abbruch des Generalstreiks nicht beendet. Sie kämpften weiter unter der Parole „keine Lohnkürzung, keine Arbeitszeiterhöhung" gegen die Forderungen der Bergwerksbesitzer. Unterstützt durch russische Gelder, wurde dieser Wirtschaftskampf, wohl der größte der Weltgeschichte, auf seiten der über 1 Million starken Bergarbeiterschaft mit einer staunenswerten Hartnäckigkeit und Zähigkeit durchgefochten. Alle Vermittlungsversuche schlugen angesichts der unnachgiebigen Haltung der radikalen Streikführer fehl. Erst nach siebenmonatiger Dauer gaben sich die erschöpften und zermürbten Bergarbeiter geschlagen. Am 1. 12. war der Streik beendet. Sein Ausgang bedeutet eine völlige Kapitulation der Arbeiter. Überall bedingt die Wiederzulassung zu den Schächten eine Verlängerung der Arbeitszeit auf 7½ bis 8 Stunden und eine zum Teil beträchtliche Herabsetzung der Lohnsätze. Die Einheit der Bergarbeitergewerkschaft ist zertrümmert, ihr Fonds erschöpft, ihr Kampfziel nicht erreicht, die Familien der Bergarbeiter sind auf Jahre hinaus verschuldet. Der Schaden, der der britischen Volkswirtschaft aus diesem nationalen Unglück erwächst, ist gewaltig. Die Bergwerksbesitzer aber haben erreicht, worum es ihnen zu tun war, vor allem die Unschädlichmachung des ihnen so verhaßten Gewerkschaftsverbandes. Wenn sie aber glauben, damit ein für allemal die Macht der Gewerkschaften gebrochen zu haben, so geben sie sich einer gefährlichen Täuschung hin. Ein Frieden ist durch diesen Ausgang des industriellen und sozialen Bürgerkrieges nicht geschlossen, sondern nur ein Waffenstillstand. Weitreichender noch als die wirtschaftlichen Folgen des Kampfes werden die politischen sein. Die englischen Gewerkschaften, die sich früher von denen des Kontinents durch ihre maßvolle und nationale Haltung unterschieden, sind heute schon die radikalsten Vertreter der sozialistischen Gedankenwelt in Europa geworden. Wenn auch kein Anlaß vorliegt, an eine Bolschewisierung Englands zu glauben, so gibt doch die Tatsache zu denken, daß die russischen Gewerkschaften den streikenden englischen Bergarbeitern eine Unterstützung von über 21 Millionen Goldmark zukommen ließen.

Geradezu unverständlich war die Haltung der Regierung in diesem nationalen Riesenkampfe, der das ganze Wirtschaftsleben Englands berührte. Sie hat sich damit begnügt, eine reine Statistenrolle zu spielen, anstatt einzugreifen und zu führen.

Die einzige sichere Gewinnerin in diesem Konflikt ist die Arbeiterpartei. Ihre intelligenten Führer haben es verstanden, auf der Seite zu bleiben und den Gewerkschaftsführern das ganze Odium der Arbeiterniederlage zu überlassen. Und so bedeutet die augenblickliche Schwächung des Gewerkschaftsverbandes eine Stärkung der parlamentarischen Arbeiterpartei.

Klar erkannt ist dies von dem gerissensten und erfahrensten englischen Parlamentarier, Lloyd George. Seitdem Lord Asquith im Oktober die Leitung der liberalen Partei niedergelegt hat, ist er, wenn auch nicht formell, so doch tatsächlich ihr alleiniger Führer. Veranlaßt durch die wachsende Macht der sozialistischen Arbeiterpartei, scheint dieser ehrgeizige Politiker jetzt eine Annäherung an diese zu erstreben. Sein Gedanke ist augenscheinlich dabei, bei den nächsten Wahlen mit der liberalen Partei das Zünglein an der Wage zu bilden und durch eine Koalition mit der Arbeiterpartei dieser, und damit auch sich selbst zur Macht zu verhelfen. Allerdings endet die augenblickliche Parlamentsperiode erst im Jahre 1929. Ob es aber der konservativen Regierung Baldwin gelingen wird, noch so lange am Ruder zu bleiben, erscheint angesichts der innerpolitischen Lage fraglich.

Noch während der gewaltige Wirtschaftskampf der englischen Kohlenindustrie tobte, tagte vom 19. 10. bis 23. 11. in London die britische Reichskonferenz. Ihr Ergebnis ist von einschneidender Bedeutung für den innerstaatlichen Aufbau des Britenreiches und seine außenpolitische Führung.

Vor dem Krieg wurde von London aus das ganze Reich beherrscht. Wohl hatten die britischen Dominions eine sehr

DRESDEN HOTEL BELLEVUE
Generaldirektor R. Ronnefeld
Weltbekannt als eines der vornehmsten Hotels Deutschlands mit allen zeitgemäßen Einrichtungen in unvergleichlicher Lage an der Elbe mit großem Garten und Terrassen, gegenüber dem Opernhaus, Hofkirche, Schloß, Zwinger mit Gemäldegalerie und Museen
Festräume, Konferenzzimmer und Sitzungssäle
Einzeln abgeschlossene Auto-Boxen

Digitized by Google

weitgehende Selbständigkeit in der inneren Verwaltung, immerhin war aber diese in manchen entscheidenden Fragen eingeschränkt. Unumschränkt aber war die Herrschaft Londons auf dem Gebiet der Außenpolitik, auch bezüglich der Reichsverteidigung war das Mutterland in unbestrittener Weise führend. In dem Maße aber, wie die überseeischen Dominions zu eigenem Wohlstand kamen und ein eigenstaatliches Leben entwickelten, machte sich das Bestreben nach immer weitergehender Unabhängigkeit bemerkbar. Der Weltkrieg ließ diese Selbständigkeitsbestrebungen gewaltig aufleben. Dies führte dazu, daß nach Friedensschluß England sich gezwungen sah, dem Unabhängigkeitsdrang einzelner Dominions entgegenzukommen und, teilweise vor vollendete Tatsachen gestellt, ihnen Zugeständnisse zu machen.

Die Selbständigkeitsbestrebungen waren in den einzelnen Dominions verschieden stark; am stärksten in Südafrika, wo eine nationalistische burische Regierung am Ruder ist, und in Irland, das nach siebenhundertjähriger Versklavung durch England sich vor wenigen Jahren seine Freiheit erkämpft hat. Auch Kanada, das größte und reichste der Dominions, zeigte sich in letzter Zeit weniger reichsfreundlich. Nur Australien und Neuseeland, die wirtschaftlich ganz auf England angewiesen sind, und, da sie in ständiger Sorge vor einer japanischen Invasion schweben, die Hilfe der mächtigen englischen Flotte nicht entbehren können, halten treu zum Mutterlande.

So wie die Entwicklung nach dem Kriege ging, war klar, daß England die Dinge nicht mehr länger laufen lassen konnte, sondern gezwungen war, irgend eine Lösung des Problems der Struktur des Reiches herbeizuführen, andernfalls der Bestand des Britischen Empires ernstlich gefährdet war. Diese Lösung ist jetzt auf der Londoner Reichskonferenz gefunden worden, und zwar durchaus zugunsten der Anhänger einer weitgehenden Selbständigkeit der Dominions, etwa im Sinne der Forderungen Südafrikas.

Das Ergebnis der Londoner Beratungen ist kurz zusammengefaßt folgendes:

1. Das Britische Reich besteht von nun an aus einer Gemeinschaft völlig gleichberechtigter autonomer Staaten. Die Dominions Kanada, Südafrika, Australien, Neuseeland und der Irische Freistaat sind damit als selbständige Staaten anerkannt, die auf derselben Stufe mit dem Mutterlande, dem Königreich Großbritannien stehen. 2. Zusammengehalten wird diese Staatengemeinschaft einzig und allein durch die Krone. Ihr Träger, der englische König, ist in Zukunft nicht mehr König von Großbritannien allein, sondern gleichzeitig König jedes einzelnen Dominions, also Monarch in sechs durch Realunion verbundenen autonomen Staaten. Jedes Dominion berät ihn in seinen Angelegenheiten selbst. Der Generalgouverneur ist nur noch der repräsentative Vertreter des Königs in dem betr. Dominion. 3. Verträge mit fremden Staaten werden im Namen des Königs abgeschlossen, auch wenn nur ein einziges Dominion beteiligt ist. Die Dominions haben das Recht, diplomatische Vertreter bei auswärtigen Regierungen zu ernennen. 4. Es wird anerkannt, daß bezüglich der Außenpolitik und der Reichsverteidigung der Hauptteil der Verantwortung zur Zeit noch bei der Londoner Regierung liegt und noch „für einige Zeit" dort liegen muß.

So ist mit diesen Beschlüssen, die eine Art Verfassung für das neugestaltete Reich bedeuten, der Schlußstrich unter eine vergangene Epoche der englischen Geschichte gezogen. Aus den ehemaligen Kolonien sind selbständige Staaten geworden. Das europäische England ist nicht mehr die Herrscherin über das Britische Reich, ja nicht einmal mehr primus inter pares, wenn es auch naturgemäß durch das Gewicht seiner Bevölkerungsmasse und seiner wirtschaftlichen und geistigen Überlegenheit sowie durch die ihm noch für einige Zeit belassene Sonderstellung in bezug auf die Führung seiner Außenpolitik und der Reichsverteidigung immer noch einen entscheidenden Einfluß ausüben wird.

Die bedeutendste Stärkung seiner Stellung hat durch diese Reform des angelsächsischen Weltreiches der englische König erfahren, durch dessen Person allein es zusammengefaßt wird. Ein Mann vom Schlage Eduards VII. könnte hier eine bedeutsame Rolle spielen. Mehr als je wird aber die Beibehaltung des Königtums und die Stärkung des monarchischen Gedankens zu einer Lebensfrage für Britannien.

Die Gefahr eines Auseinanderfalles des Reiches, die manchmal zu drohen schien, ist durch die Staatsklugheit der führenden Männer Englands gebannt worden. Die Wünsche der Dominions sind in einer alle Teile befriedigenden Weise erfüllt worden; die Vorteile, die sich für sie durch die Zugehörigkeit zum Britischen Reich ergeben, sind derart groß, in erster Linie in wirtschaftlicher Beziehung, daß ein Anlaß zur Trennung zur Zeit nicht zu ersehen ist.

Indien wurde ausdrücklich in dem Dokument, das den neuen Status des Reiches festlegt, ausgenommen. Es bleibt nach wie vor unter englischer Herrschaft. Allerdings ist es dem nach Freiheit strebenden indischen Volke im Jahre 1919 gelungen, als Belohnung für seine Hilfe im Weltkriege ein gewisses Mitbestimmungsrecht in der Verwaltung zu erlangen. Wichtiger aber ist, daß England gleichzeitig das Versprechen gab, nach zehn Jahren größere Reformen im Sinne einer weitergehenden Selbstverwaltung Indiens einzuführen. So kann das Jahr 1929 bedeutungsvoll für die englische Herrschaft über das indische Kaiserreich werden.

Diese bedeutsamen Geschehnisse auf innerstaatlichem Gebiete nahmen Aufmerksamkeit und Kräfte der Nation und der leitenden Staatsmänner derart in Anspruch, daß die außenpolitische Betätigung darunter litt. Nennenswerte Erfolge in der auswärtigen Politik sind daher nicht erreicht worden.

In ungeschwächter Stärke besteht der scharfe Gegensatz zu Rußland weiter. In erster Linie bedeutet die Ausbreitung bolschewikischer Ideen eine ernste Gefahr für England. Ohne die Wühlarbeit der von Moskau geleiteten britischen Kommunisten wäre es wohl kaum zu dem Generalstreik im Mai gekommen, ohne moralische und finanzielle Unterstützung seitens der Russen hätten die Bergarbeiter nicht sieben Monate lang feiern können.

Aber auch in außenpolitischer Beziehung verursacht die betriebsame Tätigkeit der russischen Diplomatie in Vorderasien, wo sie mit der Türkei, Persien und Afghanistan an den Grenzen Indiens zu einem Einvernehmen zu gelangen sucht, und die Rolle, die Moskau zum Schaden Englands in der chinesischen Freiheitsbewegung spielt, der britischen Reichsleitung erhebliche Schwierigkeiten und Sorgen. Vermehrt werden diese durch die Haltung des rechten Flügels der konservativen Regierungspartei, der das einzige Heil, um die russische Gefahr zu bannen, in einem bewaffneten Einschreiten gegen die Sowjetunion erblickt und einen entsprechenden Druck auf das Kabinett Baldwin auszuüben sucht.

Besonders ungünstig gestaltete sich Englands Lage in China. Hier erlitt seine zwei Jahrhunderte lang aufrechterhaltene Handelsvormachtstellung und sein Ansehen als Weltmacht erheblichen Schaden. Die Freiheitsbewegung des chinesischen Volkes richtet sich in erster Linie gegen den britischen Imperialismus. Ihre Trägerin, die Kanton-Regierung, steht England feindlich gegenüber und findet in dieser Beziehung die bereitwillige Unterstützung Moskaus, das auf diese Weise auch hier im fernen Osten seinen Hauptgegner bekämpft. Durch den seit langem rigoros durchgeführten Boykott britischer Waren wird England schwer getroffen. Es versuchte daher die übrigen in Mitleidenschaft gezogenen Mächte, Japan und Amerika, zu einer gemeinsamen Intervention in China zu bewegen und zog stärkere Teile seiner Flotte in die chinesischen Gewässer. Da es aber auf keine Gegenliebe bei den anderen Mächten stieß, mußte es von diesem Plane abstehen und sich damit begnügen, abwartend den Dingen zuzusehen. Erst neuerdings, als immer klarer wurde, daß die Kanton-Regierung sich zu dem größten Machtfaktor in China entwickelte, entschloß sich England zu einer Änderung seiner Politik und sucht nunmehr zu einem Einvernehmen mit dieser revolutionären Regierung zu gelangen. Es berief seinen Botschafter in Peking ab. Dessen Nachfolger begab sich nach seinem

Digitized by Google

Eintreffen auf chinesischem Boden nicht nach der Hauptstadt des chinesischen Reiches, sondern in das Machtgebiet der Kanton-Regierung, um Fühlung mit ihr aufzunehmen. Dieser Schritt zeigt, daß England bereit ist, sich mit den gegebenen Tatsachen abzufinden und eine Politik in China durchzuführen, die ein Abgehen von dem bisherigen System der britischen Machtpolitik bedeutet.

Die Einstellung dem europäischen Kontinent gegenüber war weiterhin von dem Bestreben geleitet, dazu beizutragen, daß die dortigen durch den Krieg hervorgerufenen unruhigen und ungünstigen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse eine zunehmende Beruhigung und Festigung erführen. So war die Politik Chamberlains weiterhin darauf gerichtet, die von ihm im Jahre 1925 eingeleitete Locarno-Politik, deren Durchführung fast den einzigen größeren Erfolg auf außenpolitischem Gebiete der letzten Zeit für England bedeutete, nach Kräften auszubauen und zum glücklichen Ende zu führen. Die Erreichung des wichtigsten Zieles, Deutschlands Eintritt in den Völkerbund, durch den die Locarno-Verträge erst in Kraft treten konnten, war auf der Genfer Völkerbundstagung im März an dem Einspruch Brasiliens, der Deutschlands Aufnahme nicht gelingen ließ, gescheitert. Zäh aber arbeitete Chamberlain an seiner Verwirklichung weiter und konnte Deutschlands endgültige Zulassung zum Völkerbund und zum Völkerbundsrat, die im September erfolgte, als wichtigen Erfolg buchen. England hat damit zusammen mit Italien die Unverletzlichkeit der deutschen Westgrenze gegen einen unprovozierten Angriff von französisch-belgischer oder deutscher Seite übernommen. Allerdings ist diese englische Garantie für uns dadurch in ihrem Werte etwas herabgemindert, daß als Garant nur das europäische England, nicht aber die britischen Dominions gelten. Sie haben auf der Reichskonferenz dieser Politik zwar ihre nachträgliche Zustimmung gegeben, ohne aber ihre sie bindende Unterschrift unter das Vertragswerk zu setzen.

Aber auch nach Inkrafttreten der Locarno-Verträge ist Chamberlain im Sinne dieser Politik bemüht, als Mittler in den verschiedenen Streitfragen zwischen Deutschland und Frankreich, und auch zwischen Frankreich und Italien aufzutreten und in versöhnlichem Sinne zu wirken, ohne dabei die Interessen seines Landes aus dem Auge zu lassen. So ist es charakteristisch für Englands Stellung dem Problem der Entwaffnung Deutschlands gegenüber, daß es sich hierbei nicht in erster Linie von politischen oder militärischen, sondern von wirtschaftlichen Gesichtspunkten leiten läßt. Nur in einem einzigen der Restpunkte, deren fehlende endgültige Vereinigung der Abberufung der Militär-Kontrollkommission entgegensteht, macht England Schwierigkeiten: in der Frage der Ausfuhr deutschen Kriegsmaterials, weil es hierin eine Schädigung seiner Industrie erblickt.

Die neue Ausbildungsvorschrift für Leibesübungen.

Von Major Bade,
Leiter der Lehrgänge für Leibesübungen in Wünsdorf.

II. Teil*).

Im Heft II haben die körperbildenden Ausbildungszweige „A. Gymnastik und B. Geräteturnen" Aufnahme gefunden. Es sind dies diejenigen Leibesübungen, die einen ausgesprochen vorbereitenden Charakter haben, die lediglich Mittel zum Zweck der allgemeinen Körpererziehung sind.

Das Heft ist grundlegend neu gestaltet.

Aus den „Frei- und Gewehrübungen" des Entwurfes ist die Gymnastik ohne, mit und am Gerät (Sprossenwand) geworden. Eine Zusammenstellung der für die Ausbildung im Schießen, Reiten und Rudern besonders zweckmäßigen Übungen trägt einem besonderen Wunsche der Truppe Rechnung.

Die den Lauf, Sprung und Wurf vorbereitenden gymnastischen Übungen ohne Gerät sind jetzt als „Hilfsübungen" bei den zugehörigen Übungsarten der Athletik aufgeführt.

Einige Neuerungen in der Ausbildung seien kurz hervorgehoben.

a) Die bisherige Forderung, Frühgymnastik täglich vor Beginn des Dienstes während der ganzen Ausbildung auszuführen, ist — ohne den Wert der Frühgymnastik herabzumindern — den Verhältnissen der Truppe insofern mehr angepaßt, als Witterung, Raum- und Ausbildungsverhältnisse für den Ansatz der Frühgymnastik in Betracht gezogen werden sollen.

Frühgymnastik auf einem dunklen, kalten Korridor ist wertlos, auf der Gasse eines belegten Stalles ist sie sogar gesundheitsschädlich.

Sie bezweckt ein Aufrütteln des Körpers, oder eine körperliche Vorbereitung auf den nachfolgenden Dienst. Eine Kompanie, die am Morgen ihren Dienst sowieso mit Leibesübungen beginnt, könnte an diesem Tage der Frühgymnastik entbehren.

b) Um gegenseitige Störungen zu vermeiden, ist bei der Aufstellung zur Gymnastik jetzt grundsätzlich ein Zwischenraum von mehr als einem Schritt vorgesehen.

c) Der Lehrer braucht die Übungen nicht mehr grundsätzlich vorzumachen, nur bei neuen Übungen ist dies gefordert.

d) Bei den Ausgangsstellungen ist:

1. fortgefallen: Schrittstellung, Hüftstütz, Hochstellung, Liegestütz, Rumpfstrecken und -beugen;
2. hinzugekommen: Sitzstellung, Schlaghalte;
3. abgeändert: Ruhestellung, Tiefhalte, Nackenhalte, Rückenhalte, Rückenlage und die Einnahme der Seitgrätschstellung.

e) Neugestaltet und vorangestellt ist der wichtigste Abschnitt der Atmung.

f) Der Notwendigkeit der Muskelentspannung ist ein besonderer Abschnitt gewidmet. Entspannungsübungen sollen aber nur dort betrieben werden, wo sie wirklich notwendig sind.

g) Der Zweck der gymnastischen Übungen (Lockern, Dehnen — Kraft, Schnellkraft) ist in der Gesamteinteilung und auch bei den einzelnen Übungen klar hervorgehoben. Die Übungen selbst sind in vier Gruppen eingeteilt: Die Übungen

1. des Halses,
2. der Brust, Schultern und Arme,
3. des Rumpfes,
4. der Beine.

Es ist manch Neues dabei; auf Einzelheiten kann hier nicht eingegangen werden.

h) Als Übungsbeispiel ist nur noch eine leichte und schwere Übungsgruppe aufgeführt; sie dienen aber nur als Anhalt.

i) Erwähnt sei ferner, daß die bisherige Bezeichnung „Gesellschafts- oder Partnerübung" durch „Rottenübung" ersetzt ist; ein militärischer Begriff, der ohne Frage rasch Aufnahme finden wird.

k) Leute, bei denen sich besondere Schwächen oder die Beweglichkeit hindernde Vorbildungen (Berufseigenarten) herausstellen, sollen unter Zuziehung des Arztes durch eine besondere Zweckgymnastik ihre Fehler ausgleichen.

Über das Wort „Ausgleichsgymnastik" ist viel gestritten. Ein besseres ist nicht gefunden. Zweckmäßigkeit ist der Leitgedanke. Zu großer individueller Freiheit in der Auswahl weiterer Übungen berechtigt nachstehender Satz: „Rechtfertigen läßt sich jede Übung, die geeignet ist, das beabsichtigte Ziel zu erreichen; doch sei die Gymnastik einfach.

*) Vgl. „Militär-Wochenblatt" Nr. 29 vom 4. 2. 1927, Spalte 1057—1061. Ausbildungsvorschrift für Leibesübungen des Reichsheeres und der Reichsmarine (A. V. Lb.). H. Dv. 475 u. M. Dv. 496. E. S. Mittler & Sohn, Berlin 1927.

Digitized by Google

Eine erhebliche Erweiterung der Belebung hat das Gebiet der Gymnastik durch die Möglichkeit ihrer Ausübung mit verschiedenartigem Gerät erhalten. Die Truppe war hierauf bereits durch die allgemeine Einführung des Medizinballes vorbereitet. Die in Ziff. 102 bis 127 angeführten Geräte, deren Beschaffenheit und Gewicht die Vorschrift angibt, gehören also (in den festgelegten Mindestgrenzen) zu dem Pflichtgerät der Truppe.

Außer der günstigen Einwirkung, die diese Übungsarten auf die allgemeine Körperdurchbildung ausüben, bereiten sie im besonderen die athletischen Übungen im Stoßen und Werfen vor. Um eine Zersplitterung zu vermeiden, sind aber alle Übungsarten in diesem Abschnitt zusammengefaßt.

Die an sich athletischen Übungen mit der Scheibenhantel stehen gleichfalls in diesem Abschnitt, da sie für den Soldaten lediglich vorbereitenden Charakter haben. Hierher gehören auch die gymnastischen Übungen mit dem Fechtgewehr (Gewehrübungen), bei deren Neubearbeitung einige bisher bestehende Unklarheiten beseitigt sind.

Die Übungen auf der Sprossenwand haben, als gymnastische Übungen am Gerät in diesem Teil des Heftes II Aufnahme gefunden.

Augenfällig ist die Veränderung der Bilder! Herr G. Schmidt in Potsdam, ein ans Bett gefesselter, arg zerschossener Kriegsinvalide, hat in der Feinheit der Linienführung und Bewegung — besonders in diesem Heft — feines Verständnis gezeigt.

B. Geräteturnen.

Schon in der Überschrift bekennen wir uns zum Turnen. Die bisherige Bezeichnung „Geräteübungen" könnte auch auf die Gymnastik mit Gerät Anwendung finden.

Der allgemeine Teil ist um die Hälfte gekürzt, alle Wiederholungen des im Heft I Gesagten sind vermieden. Die Bilder zur Erklärung der Turnsprache sind besonders zu begrüßen.

In den umstrittenen Fragen hat die Übungsweise der deutschen Turnerschaft den Ausschlag gegeben; so sind die Fußspitzen am Gerät jetzt geschlossen, der Blick ist beim Aufsprung nach der Reckstange gerichtet.

Das Geräteturnen ist in

I. Pflicht- und
II. Kürübungen

getrennt. Innerhalb dieser beiden Gruppen ist die Gliederung nicht mehr wie bisher nach den Geräten, sondern alle Übungsarten einer Leistungsklasse sind zusammengefaßt. Eine Übersicht ist vorangestellt.

Damit nicht alle diese Übungen bei Versetzung in eine höhere Leistungsklasse geprüft zu werden brauchen, sind 2 Reck-, 2 Barren- und 2 Pferdübungen aus Prüfungsübungen (Pr.) ausgewählt. An die Beherrschung dieser Übungen ist zur Versetzung ein strenger Maßstab zu legen. Es ist Sache des Vorgesetzten, darüber zu wachen, daß die anderen Übungen zugunsten der Prüfungsübungen (deren Abänderung nach einigen Jahren sehr wohl möglich ist) nicht vernachlässigt werden.

Die Klage der Truppe, daß die Übungen der bisherigen III. Turnklasse von den Rekruten nicht bewältigt werden konnten, ist durch die Festlegung besonderer Rekrutenübungen Rechnung getragen.

Allgemein ist die Zahl der Übungen wesentlich beschränkt. Bei ihrer Auswahl war lediglich der Gesichtspunkt der Zweckmäßigkeit für die allgemeine Körperdurchbildung maßgebend, nicht etwa die Übungsmöglichkeit, die das Gerät bietet.

Als Körperübungen können die Pflichtübungen der nächst höheren Leistungsklasse geübt werden. Daneben gibt es für die III., II. und I. Leistungsklasse noch besondere Kürübungen.

Ein neues Tankabwehrgeschütz: Das 40 mm-Beardmore-Infanteriegeschütz.

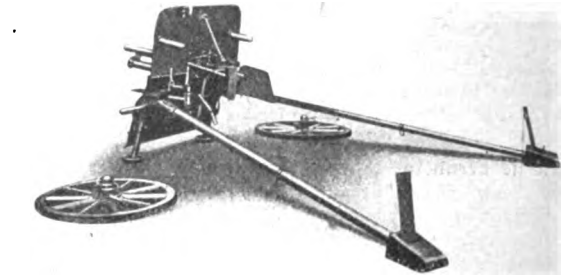
(Mit einem Bilde.)

Durch Konstruktion und gute Panzerleistungen bemerkenswert, soll das neue Beardmore-Infanteriegeschütz hier kurz beschrieben werden.

Das Rohr besitzt Fallblockverschluß und gleitet auf einer zylindrischen Wiege mit Ölbremse und Federvorholer zurück. Die Ölbremse ergibt veränderlichen, mit wachsender Erhöhung abnehmenden Rücklauf, um ein Anstoßen des Rohrhinterstücks am Boden beim Schießen unter größeren Erhöhungen zu vermeiden. Rohr und Wiege drehen sich um horizontale Schildzapfen der letzteren in einer Pivotgabel, die selbst horizontal drehbar mit ihrem Zapfen in der Radachse befestigt ist.

Das Drehmoment des Schusses, das von Pivotgabel und Radachse aufgenommen wird, wird von den beiden, beim Schuß starr mit der Radachse verbundenen Lafettenschenkeln aufgenommen, die Drehmoment wie Bremsdruck über zwei mit Hammerschlägen in die Erde getriebene Sporen auf den Boden übertragen.

Das Prinzip der Spreizlafette ist eiu eigentümliches und von den bekannten Konstruktionen (Deport, Fallour, Pocilt) abweichendes: die beiden Lafettenschenkel besitzen vorne etwas schräg angesetzte Längszapfen, mit denen sie um 180° in ihren Lagern in der Radachse verdreht werden können, derart, daß sie zum Transport (Mannes- oder Pferdezug)



parallel zueinander mit aufwärts zeigendem Sporn zu liegen kommen, in Feuerstellung aber um je 20° nach auswärts geschwenkt sind, wobei die Sporne nach abwärts gerichtet sind. Beim Schießen werden die Räder abgenommen, so daß sich die Lafette auf zwei Vorderfüße mit Fußplatten stützen muß, die ausziehbar und klemmbar sind, um den Unebenheiten des Geländes folgen zu können. Bemerken wir hierbei, daß dieses Abstützungssystem dadurch starr und beim Schuß unnachgiebig wird, was ein Nachteil ist: die Spreizlafette, deren Sporne beim Schuß sich ungleichmäßig setzen, soll gelenkig folgen können, um immer alle vier Stützpunkte am Boden gepreßt zu haben.

Die Erhöhungsgrenzen sind +45 und —5°; das Seitenrichtfeld beträgt 40°.

Das Geschütz verschießt zwei Arten von Granaten: eine Panzergranate und eine Brisanzgranate, beide vom Gewicht von 910 g. Die Anfangsgeschwindigkeit der Panzergranate beträgt 473 m/Sek., womit eine größte Schußweite von 3400 m erreicht wird. Die Panzergranate durchschlägt daher, nach Angabe der Firma, auf 300 m einen 30 mm starken Panzer.

Das Rohr wiegt mit Verschluß 42,2 kg; das Gesamtgewicht beträgt 189 kg.

Das Geschütz kann leicht von einem Mann gezogen werden; als Normalfall ist Pferdezug gedacht. Doch kann es auch in fünf Traglasten von fünf Mann am Rücken fortgebracht werden, und zwar zerlegt in:

1.	Rohr ohne Verschluß	36,85 kg,
2.	Wiege, Verschluß	36,85 kg,
3.	Achse, Schildunterteil, Pivotgabel .	37,87 kg,
4.	Räder, Schildoberteil	38,10 kg,
5.	Schenkel, Schildmittelteil	39,46 kg,
	zusammen	189,— kg.

Digitized by Google

Beardmore hat für größere Leistungen ein ganz ähnliches 57 mm-Geschütz konstruiert, das jedoch nur Brisanzgranaten von 1,97 kg Gewicht, und zwar mit einem $v_0 = 228$ m/Sek. bis auf 3000 m verschießt. Das Gesamtgewicht des 57 mm-Geschützes ist 189 kg wie vorhin.

Nach Angabe der Firma wurde bei einem neuen 40 mm-Geschütz die Leistung verbessert: die Anfangsgeschwindigkeit beträgt nun 579 m/Sek., was eine vermehrte Panzerleistung ergibt. Die Feuerschnelligkeit wurde von 25 auf 40 Schuß/Minute gesteigert.

Alles in allem ein Geschütz, welches zur Tankabwehr geeignet erscheint, obschon automatisches Feuer wie beim Oerlikon-M. G. wünschenswert wäre und die Spreizlafette konstruktive Mängel aufweist. Leichtigkeit, Transport und Zerlegbarkeit sind befriedigend. Fraglich bleibt die Panzerleistung insofern, als aus der Angabe, daß eine 30 mm-„High Steel"-Platte durchschlagen wurde, nicht hervorgeht, welche Panzergüte vorlag. H.

Kompaniechef-Wechsel.

Kaum ein Ereignis im Alltagsleben des Soldaten bedeutet mehr als der Wechsel des Kompanie-, Eskadron- oder Batteriechefs. Ein Mann und 1½ hundert andere sind als Vorgesetzter und Untergebene jahrelang miteinander verbunden gewesen, und, wenn die Dinge richtig liegen: wie Vater und Familie. Furcht und Liebe haben in jenen Gesetzen gegolten, die in der Macht der Persönlichkeit, wie sie dem einzelnen gegeben ist, ruhen. Anderer Chef — andere Methoden, andere Menschenbehandlung, anderer Alltag! Für den einfachen Mann ist darum der Wechsel seines Hauptmanns oder Rittmeisters beinahe etwas wie eine Schicksalssache.

Trägt man solchem Ereignis rein äußerlich genügend Rechnung? Ohne eine militärische Handlung in würdiger Form ist es nicht zu denken. Unsere Leute verlangen sie geradezu. Das heißt also:

Paradeaufstellung der Musikgruppe, Ehrenerweisung vor dem Regimentskommandeur durch den alten Chef, während der neue noch eingetreten auf dem rechten Flügel steht, Abschreiten der Front, ein paar kurze, prägnante Abschiedsworte des alten Chefs, Befehl des Kommandeurs an den neuen Chef zur Übernahme der Truppe, wiederum ganz kurze Ansprache des neuen Chefs, ausklingend in das Deutschland-Hoch, Vorbeimarsch der Truppe unter dem neuen Chef an dem alten.

Ein offizieller Abschiedsabend im Kreise der Kompanie mit Darbietungen darf nicht fehlen.

Es ist schade, daß die Stellung eines Kompanie- pp. Chefs nicht äußerlich besonders kenntlich ist, z. B. durch einen besonderen Degen, der dann feierlich vor der Front im Augenblick der Übernahme der Kompanie pp. von dem bisherigen Inhaber an den neuen Chef zu übergeben ist.

So sehr gerade der denkende Mensch Äußerliches ablehnt, so dürfen wir doch aus dreierlei Gründen heute weniger denn früher darauf verzichten: um unserer Leute willen, um das Interesse des Volkes ohne Wehrmacht am Militärischen wachzuhalten, um neue Traditionen zu schaffen. 71.

Französische Aufgabe 7.

Der Platz des Führers.

Die Möglichkeit, schnelle und dauerhafte Verbindungen einrichten (zu können)[1]), ist eine ausschlaggebende Bedingung bei der Wahl des Aufstellungsortes des höheren Führers (Kommandierender General, Armee- und Heeresgruppen-Befehlshaber). Man soll nicht zu sehr auf die Zuverlässigkeit der technischen Nachrichtenmittel[2]) rechnen.

Trotz aller Vervollkommnung der Verbindungsmittel wird die Übermittlung der Befehle und Meldungen verzögert, wenn man sich zu weit hinten befindet. Es ergeben sich hieraus Mängel in der Übermittlung und Verzögerungen in der Ankunft (der Meldungen)[1]).

Andererseits erschwert die große Entfernung des höheren Führers seinen persönlichen Einfluß auf die Truppe, ein Einfluß, der von höchster Bedeutung ist. Die Truppe braucht im Augenblick der Entscheidung die Anwesenheit des Führers; ebenso wie während der Ruhe seine Fürsorge ihre Stimmung hebt.

Schließlich raubt die zu große Entfernung dem Führer und seinem Stabe die Möglichkeit, sich über die Eigenarten des Geländes zu unterrichten.

Der höhere Führer soll immer leicht zu finden sein. Die Tätigkeit der zahlreichen Dienststellen[3]) erfordert Ruhe. Es ist daher angebracht, eine gewisse Stetigkeit (in)[1]) der Aufstellung der Befehlsstellen und Hauptquartiere anzustreben. Selbst in einem Bewegungskrieg, der sich schnell abspielt, bietet, dank der schnellen Beförderungs- und Verbindungsmittel, diese Stetigkeit keine Nachteile. Diese (Mittel)[1]) gestatten (es)[1]), in einigen Stunden mehrere Tagemärsche nachzuholen. 78.

[1]) Bleibt unübersetzt. [2]) Übersetze Übermittlungsmittel. [3]) Services.

Russische Aufgabe 6.

Осеннее наступление французов 1915 года.

Атаки на прорыв в одном пункте окончились неудачей. Осенью 1915 г. французы решили срезать выступ Аррас-Нуайон-Реймс двойной атакой: с запада — у Лоос и с юга — в Шампаньи; оси обеих атак встречались у Намюра. Атака в Шампаньи была самая важная из предпринимавшихся до тех пор операций. В распоряжение генерала Петэн было дано 30 пехотн. и 7 кавал. дивизий, 3000 полев. и 2000 тяжелых орудий. Фронт атаки тянулся на 25 клм. от Мэнде-Массиж до Оберн; при выборе его имелись в виду удобства действий на нем больших кавалерийских масс. На этом участке германцы организовали две полосы обороны, вторая в 4½ клм. в тылу первой. Решили прорвать обе полосы одной атакой, для чего потребовалась продолжительная артиллерийская подготовка Прорыв не удался: пройдя всего 3 клм., атака совершенно захлебнулась и атакующие части перепутались. Исследовав причины неудачи, французы пришли к следующим заключениям:

1. Не было согласованности действий артиллерии и пехоты: в будущем единственная обязанность полевых пушек — поддерживать атакующую пехоту.

2. Нельзя располагать резервы в том же районе, что и атакующие войска, так как они будут дезорганизованы контр — подготовкой артиллерии противника.

3. Если вторая полоса обороны вне дистанции полевых пушек, она не может быть атакована пехотой, и вслед за овладением первой должна начаться подготовка атаки второй.

4. Даже успешная атака сопряжена с большими потерями и громадным расходом артснарядов.

Генерал же Петэн установил, что атака укрепленной полосы должна быть разбита на две фазы:

Первая — давление на всем фронте противника целым рядом наступлений с ограниченной целью (без попытки прорвать расположение противника), чтобы притянуть и связать его резервы.

Вторая — когда внимание противника будет достаточно отвлечено, прорвать его расположение решительным наступлением, произведенным рядом последовательных атак с хорошо избранных пунктов. Фронт атаки — не менее 20 клм. Таким образом в 1915 г. произошли большие изменения в тактическом мышлений: в начале пытались прорвать проволоку только живой силой пехоты: постепенно стало очевидным, что сперва надо разрушить оборонительные сооружения противника, а потом уже овладеть ими или, как тогда говорилось: „артиллерия побеждает, — пехота занимает". 35.

Werbt Abonnenten für das „Militär-Wochenblatt"!

Digitized by Google

Lösung der tschechischen Aufgabe 4.

Flugzeug „System Smolik".

(Fortsetzung.)

Die Versteifung zwischen den Tragflächen bildet das sog. Dreieck-System, dessen Stahlrohrstützen mit einer besonderen Schicht von aerodynamischem Durchschnitt umhüllt sind. Dieses System ermöglichte dem Konstrukteur die Fortlassung der üblichen Versteifungsseile und Schaffung eines festen Tragsystems bei einfacher und rascher Montage.

Die Trägerarme des Fahrgestelles sind — außerhalb des Flugzeuges — verhältnismäßig kurz und im Rumpf zueinander verlaufend, wobei auf der Verlängerung der vorderen Träger der Motor, auf der der rückwärtigen der Pilotensitz aufruht. Die Vorteile sind ein breiteres Aufsitzen des ganzen Flugzeugrumpfes und ein gewisser Schutz gegen das sonst leichte Brechen der Träger.

Durch Verwendung einer besonderen Art von Kugelgelenken löst sich das Fahrgestell — im Falle eines starken, in horizontaler Richtung gegen die Räder erfolgenden Aufschlages — selbsttätig vom Flugzeugrumpf und beugt so einer schwereren Beschädigung des Flugzeuges vor, da dieses dann auf die untere Fläche des Rumpfes zu liegen kommt.

Vor dem Pilotensitz ist noch ein zweites M. G. angebracht.

Gebaut wird das Flugzeug in den militärischen Flugwerkstätten und in der Flugzeugfabrik „Aero", teils unter Verwendung des 220 HP-Motors „Hiero" der Prager Maschinenfabrik Breitfeld, Danek & Co., teils mit dem 260 HP-Maybach-Höhenmotor.

Bei einer Spannweite von etwa 13 m und einem Gewicht von etwa 900 kg hat es eine Tragfähigkeit von über 500 kg und hält die heimischen Geschwindigkeitsrekorde.

In der Tschechoslowakei wurde eine ganze Reihe von Fliegerklubs und -vereinen ins Leben gerufen, die — von der Regierung aufs tatkräftigste unterstützt — sich einerseits der Ausbildung von Amateurfliegern widmen, anderseits eine eifrige Werbetätigkeit für die Ausgestaltung des tschechischen Flugwesens entfalten, unter stetem Hinweis auf die äußerst ungünstigen Staatsgrenzen und die zumeist feindlich eingestellten Nachbarstaaten. 102.

Privatunterricht in Berlin im Französischen, Englischen und Russischen vermittelt die Schriftleitung.

Heere und Flotten

Bulgarien. Die Bitte der Reg. um **Abberufung der Mil. Kontrollkomm.**, wurde nicht nur abgewiesen, sondern sogar die Entlassung jener 10 000 Mann gefordert, deren vorübergehende Einberufung anläßlich des letzten Kommunistenaufstandes bewilligt worden war. 64.

England. Die Blätter melden, daß sowjetruss. Mil. Agenten ehem. engl. Offz. für die **russ. Fremdenlegion** anwerben. Die gemachten finanziellen Versprechungen werden später nicht eingehalten. Gesucht werden besonders Offz. für Genst., M. G.-, Flug- u. Gaswesen, wie Artl. Die Reg. weist auf die Folgen hin, die solche Offz. bei ihrer Rückkehr in die Heimat zu gewärtigen haben. — **Mittelmeer- und Atlantikflotte** unternehmen im Mittelmeer große Manöver. 64.

Heinrich Wenzel, Cassel
Möbeltransport — Wohnungstausch
Vertreter in Berlin: R. Borgward, Ritterstr. 98

Möbeltransport-Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049

Frankreich. Der **Krieg gegen Abd el Krim** kostete 6000 Mann an Toten u. Verwundeten u. 1167 Mill. Fr., wovon 370 noch vom Parlament zu bewilligen sind. 64.

Der französische Kriegsmin. Painlevé beantwortete eine Anfrage wegen **Truppenverschiebungen an der ital. Grenze** dahin, daß es sich hier um Maßnahmen handle, die durch die Rückkehr von Truppen aus Marokko notwendig geworden seien. Italienischerseits wird versichert, daß an der 300 km langen Grenze nur 5000 Mann ständen. 64.

Jugoslawien. Im neuen Kabinett Uzunowic wurde **Gen. Hadzic**, Kriegsmin., Verkehrsmin. wurde der als Fachmann des Eisenbahnwesens geltende **Gen. Milosawljewic.** 64.

Die jugoslawische Regierung bestellte in England **6 Zerstörer u. 2 U-Boote.** 22.

Niederlande. Der größte Teil des niederl.-ind. Heeres hat immer aus eingeborenen Soldaten bestanden. Die heutige Stärke beträgt rund 1400 Offz. (Niederländer u. Halbblut), 32 000 Uffz. u. Mann, darunter nur 6000 Europäer (viele „half-caste" u. a. auch 240 Dtsche.). Den Hauptbestandteil der Eingeborenen bilden die Javanen (14 000) u. Sundanesen (1400) den besten, gefechtstüchtigsten die Amboneſen (8600); daneben noch die Timoresen (1000). Von jeher bestand das **Konkubinat in der niederl.-ind. Armee**, d. h. fast jeder Inländer hat seine „Frau" in der Kaserne wohnen, u. der Europäer, der nicht zufällig mit einer Europäerin verheiratet ist, hält sich eine Eingeborene als „Haushälterin". Alles natürlich amtlich geduldet! Auch Offz. (besonders auf den Außenposten) machen hiervon vielfach keine Ausnahme, — Da hat nun kürzlich der Ausschuß des kathol. Uffz. Bundes „St. Ignatius" ein Gesuch an die Heeresverwaltung eingebracht, wonach „niemand zum Sergeantenexamen zugelassen werden solle, der sich eine Haushälterin hält." Auf dieses Gesuch wurde folgendes geantwortet: „Die Heeresverwaltung achtet den Zeitpunkt noch nicht gekommen, das Konkubinat in der Kaserne für Soldaten unter Uffzrang ganz abzuschaffen, und kann im Zusammenhang damit auch keinerlei Gründe finden, obigem Gesuch Folge zu leisten." Das amtliche Konkubinat besteht somit im niederl.-ind. Heere weiter fort. (Dr. H. Ehrat.)

Österreich. Die **Int. Mil. Kontrollkomm.** führt noch immer Besichtigungen u. Beschlagnahmungen von Fabriken durch, obwohl es nichts mehr zu kontrollieren gibt. Die ehem. Mannlicher Gewehrfabrik in Steyr ist z. B. nicht mehr in der Lage, Waffen zu erzeugen, da sie sich ganz auf die Erzeugung von Kraftwagen u. landwirtschaftl. Maschinen umgestellt hat. Ein Ges. mußte trotzdem geschaffen werden, das alle Unternehmer, die Baulichkeiten, Maschinen, Anlagen od. Sachgüter besitzen, die angeblich zur Erzeugung von Kriegsmaterial dienen können, verpflichtet, sie auf Staatskosten umzuarbeiten oder zu zerstören. 64.

Polen. Bei der Beratung des **Heereshaushaltes 1927**, der 713 Mill. Zloty oder 35 vH. der Gesamtausgaben beträgt, erklärte Marschall Pilsudski, daß Polen unbedingt einer starken Armee bedürfe, da es auf sich selbst angewiesen u. seine Grenze nirgends gesichert sei. Die von den Soz. gewünschte allg. Herabsetzung der Dienstzeit sei nicht möglich, vielleicht jedoch bei einzelnen Waffengattungen, in erster Linie der Inf. Eine beabsichtigte Erhöhung des Heereshaushaltes um 80 Mill. wurde wegen der Unmöglichkeit, diese Summe ohne Erschütterung der Staatsfinanzen zu beschaffen, wieder zurückgestellt. — In Warschau wurde ein **Spionagebüro** zugunsten Rußlands ausgehoben. 2 Offz., darunter ein Hptm. im Kriegsmin., wurden verhaftet. 64.

Tschechoslowakei. Kriegsmin. Udrzal erklärte, daß der **Heereshaushalt 27** mit 1685 Mill. Kr. um 13 vH. geringer sei als 1926. Die Reg. legte der Kammer einen Ge-

Gustav Knauer — Hofspediteur
BERLIN W62 Wichmannstraße 8 Fernspr.: Nollend. 5400-5009
BRESLAU Fernspr.: Ring 193-195
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Digitized by Google

setzentwurf vor, nach dem ab 1. 10. 27 die **Effektivstärke des Heeres** vom 1. 10. bis 31. 3. eines Jahres 140 000 u. vom 1. 4. bis 30. 9. 100 000 Mann beträgt. Das **Jahreskontingent** darf 120 000 Mann nicht übersteigen. (Fr. mil.) 22.

Der **ehemalige Chef des tschechoslowakischen Generalstabes Gajda** wurde zum Verluste seines Offz. Dienstgrades u. von 25 vH. seines Ruhegehalts verurteilt. Diese Bestrafung bezieht sich auf Verfehlungen in der tschech. Armee, während die Verfehlungen aus früherer Zeit in der serb. bzw. weißruss. Armee den ordentl. Gerichten zur Behandlung zustehen. Gajda erklärte, daß er nunmehr den polit. Kampf gegen alle Feinde des Staates u. bes. gegen die Legionäre, die ihn zu Falle gebracht haben, aufnehmen werde. 64.

Türkei. Der **Heereshaushalt 1927** beträgt 81,5 Mill. türk. Pf. oder fast 40 vH. der Gesamtausgaben. (1926: 88,5 Mill.) Hiervon für das Heer 58, Marine 5,5, Gendarmerie 9, Kriegsindustrie 5, öffentliche Sicherheit 4 Mill. 64.

Ungarn. Anläßlich der **Neueinführung der neuen Gesellschafts- (Salon-) Uniform** (Militär-Wochenblatt Nr. 14) ordnet das Honvédministerium an, daß die Stoffmuster sowohl dieser, als auch der Khakifeldmonturen einheitlich erzeugt, von der Heeresverwaltung übernommen, den verschiedenen Formationen **zum ermäßigten Preis** abgegeben werden. Andere als die mit dem Stempel der Kommissionen übernommenen besten Tuchsorten dürfen nicht verwendet werden. 13.

Ver. Staaten. Der **Mar. Haushalt** beläuft sich auf 314 552 680 $, sieht die Aufrechterhaltung der Flotte in gegenwärtiger Stärke aber Verminderung der Gelder für Flottenmanöver um 2 Mill. $ vor. — Präs. Coolidge verlangte im Kongreß 75 000 $ für die amer. Delegation zur **Abrüstungskonferenz.** — Die Flottenkomm. des Repräs. Hauses beschloß, den 13 ältesten Kreuzern **Kanonen mit größerer Reichweite** (entsprechend den engl.) zu geben. — Über die **Flotte** sagte Senator Johnson, daß sie im Vergleich zur Flotte Englands und Japans **beklagenswert schwach** sei u. vor 1932 17 neue Kreuzer zu bauen wären, Reichweite der Geschütze u. Geschwindigkeit der Schiffe erhöht u. die Befestigungen auf den Hawaiinseln verstärkt sein müßten. — Im Repräs. Haus führte Butler aus, daß für 400 Mill. eine neue Flotte geschaffen werden müsse, da Amerika infolge des Rüstens der anderen Staaten als **Seemacht auf den 3. Platz gesunken** sei u. noch auf den 4. sinken könne, wenn nicht schnell Neubauten erfolgten. Beim Ablauf des Washingtoner Abkommens 1932 hinge die Verlängerung von der dann vorhandenen Seemacht Amerikas ab. — Die **Pazifikflotte** von 77 Schiffen mit 90 Flzzgn. will in der Gegend des Panamakanals im Febr. **große Übungen** abhalten, um Verteidigungsfragen zu lösen. Im Mai sollen 133 Kriegsschiffe mit 150 Flzgn. in der Bucht von Narranganſett große **Manöver** erledigen. — Das amer. **Mittelmeer-Geschw.** besuchte Villefranche. — Im Cambury Magazine erklärte der amer. Gen. Reilly in einem Aufsatz, daß der **amer. Soldat** schlecht genährt u. gekleidet u. in ungesunden Gebäuden untergebracht sei. Unter diesen Umständen sei es kein Wunder, wenn 1926 14 000 Mann desertiert seien u. die Zahl der Offz. von Monat zu Monat sich verringere. Solche Zustände seien in einem reichen Staate wie Amerika unentschuldbar. (Fr. mil.) — Der **Heereshaushalt 1927** beträgt 366 722 000 $, der für das Flugwesen 74 477 000 $. Heer und Marine umfassen mit Reserven 610 000 Mann. 22.

Im Senat der Verein. Staaten wurde ein Gesetzentwurf über den **Bau von 10 Kreuzern** zu je 10 000 t im Kostenbetrage von 105 Mill. $ eingebracht. Begründung: Daß bereits 4 Staaten (Frankr., Engl., Ital. u. Japan) den Geist des Washingtoner Abkommens verletzt hätten, daher Amerika auch seiner Verpflichtungen ledig und gezwungen sei, für seine Sicherheit zu sorgen, indem es im Neubau von Kriegsschiffen nicht zurückbleibe. Das Repräs. Haus billigte den Ges. Entwurf. 64.

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Aus der militärischen Fachpresse

Revue Militaire Française. 1. 12. 26. Oberstlt. Dommenc: „Die drei Ruhmvollen, nämlich Tage der Juli-Revolution", die Karl X. von Frankreich stürzten. Verf. beleuchtet unter Hinweis auf die Ereignisse an der . . . Ruhr das Versagen der Staats- und Heeresleitung gegenüber dem Aufstand (27./29. 7. „1830"). Der König befiehlt Marmont lediglich, die „Pariser" Garnison zu sammeln und Befehle abzuwarten, die er nicht gibt. Marmont führt Befehl in der Absicht des Angriffs aus, wobei vollkommenes Fehlen aller Vorbereitungen, unzureichende Truppenzahl zutage tritt, letztere gehen „im Meer der aufrührerischen Bevölkerung fast unter". (Forts.) — Oberstlt. Bailo: „Die Geländeverstärkung von Napoleon bis heute." (III.) Bespricht zunächst den Angriff im Bewegungskriege, der in der Pion. W. von 1924 so gut wie fehle! Und doch brauche man für den Vorposten oft genug Wegesperren, Einrichten von M. G.-Nestern usw.; bei den weiteren „einleitenden Kämpfen" Einrichtung wichtiger Punkte, beim Angriff selbst Festhalten des Gewonnenen, sowie . . . Einrichtung rückwärtiger Stellungen gegen event. Rückschläge. Da die Truppe heute aber in alledem kaum ausgebildet werde und höchstens Gräben ziehen könne, fielen den Pionieren wichtige Aufgaben zu; besonders komme es im Bewegungskriege darauf an, M. G.- und Inf. Geschützdeckungen gegen Artl. Feuer rasch zu schaffen. Beim Angriff auf befestigte Feldstellungen verlangt der behagliche Herr für Erkundung und für Bereitstellung des Materials 3 Wochen. (Forts.) — Gen. Camon: „Wie die Kriegskunst lehren?" Nicht durch trockenes Studium, sondern indem man „das System großer Feldherren darlege und es im Schema graphisch darstelle". Napoleon hatte operativ und taktisch 2 „Systeme": Durchbruch und Kampf gegen Flanke bzw. Verbindungen. Der Schlieffensche Plan, nach dem Vorbilde von Leuthen, u. Napoleons Operation „gegen Wilna" aufgebaut, scheiterte an psychologischen Fehlern Moltkes. Auch die Ludendorffschen Offensiven von Lodz, Bialystok und Wilna 1914/15 scheiterten, weil sie zwar gegen die Verbindungen des Feindes eingeleitet, nicht aber gem. Napoleon mit ausreichenden Kräften unternommen wurden, die man haben konnte (?). Nach C. läuft auch die moderne „Durchbruchsschlacht aus dem Stellungskriege" auf Napoleonische Operationen, nämlich hinter Flußläufen heraus (1797, 1800, 1809). Hätte Ludendorff daher seinen Napoleon fleißiger studiert und die Armee Hutier im März 1918, statt sie anfangs hinter dem Crozat-Kanal zu halten, sofort über die Aisne auf Paris geworfen, so siegte er wie Napoleon. Nun wissen wir's! (Bescheidene Frage: Und der operative Erfolg von Fochs gewaltiger Herbstoffensive 1918?, auch Napoleon nicht studiert? v. Taysen.) — Oberstlt. Laure: „Die Kriegstaten einer Inf. Div." Schildert zunächst Kämpfe der 13. Div. vom 9. bis 31. 8. 1914 im Grenzschutz, Angriff und Rückzug in Gegend Schirmeck. (Auf 1 M. G. kamen 360, auf 1 Geschütz 300 Mann.) (Fort.). — X.: „Die Automobilausstellung 1926." Bevorzugt wurden große, sechszylindrige Wagen, die im Gegensatz zu den vierzylindrigen die Verwendung von M. G. erlauben, „ohne den Motor abzustellen". Beschreibt Verbesserungen in der „automatischen Änderung der Fahrgeschwindigkeit" usw. v. Taysen.

The Royal Tank Corps Journal. Dez. 26. Hptm. Hotblack: „Der Ruf. Die Geschichte eines Kampfwagens." Schilderung des Angriffs auf die Hindenburg-Linie durch Mark IV-Kampfwagen. Erlebnisse des Kampfw. Führers Lt. Barton. Interessante Beschreibung der Anwendung von Balkenrollen zum Überschreiten breiter Gräben. Eine tapfere dtsch. M. G.-Besatzung, die, gut getarnt, die engl. Inf. am Nachkommen hinderte, wurde trotz ihres Kampfes bis zum letzten Augenblick niedergewalzt, eine in Lauerstellung überraschte Feldbttr. vernichtet, trotzdem sie Volltreffer im Kampfw. erzielte. (Forts. f.) — Oberstlt. Hope-Carson: „Brit. Kampfw. in Nordwestrußl.

Digitized by Google

Kap. V. Hamburg. Einnahme der Stadt am 11. Okt. 1919 mit Hilfe dreier Mark V-Kampfwagen. Erzwingung des Luga-Überganges angesichts starker feindl. Stellungen u. für Kampfw. zu schwacher Brücken. Die Kampfw. fahren am Ufer hin und her und halten Feind durch Feuer nieder. (Forts. f.) — Hptm. B. H. Liddell Hart: „Ultramoderne Kriegsführung." Beschreibung einer Angriffsübung des 2. Kampfw. Batls. gegen eine Verteidigungsstellung mit geheimgehaltenem, von Pionieren in mühseliger Arbeit hergestelltem, fast 1 km langem Kampfwagenhindernis, bei dem über 2 m lange Pfosten 1,2 m tief schräg in den Boden gerammt waren: Spitzen gegen den Feind. Die einzelnen Pfosten waren reichlich durch Stacheldraht untereinander verwoben. Den unter Nebelschutz angreifenden Kampfw. gelingt es, abzuschwenken und das Hindernis zu umgehen. Nach Übungsschluß wird versuchsweise ein Kampfw. gegen das Hindernis losgelassen. Durch geschicktes Fahren (Pfosten dürfen nicht mit Gleisketten in Berührung kommen) gelang es dem Fahrer, das Hindernis in wenigen Sekunden niederzubrechen. — „Der Einmannkampfwagen. Die mechan. Inf." Aus der Morning Post. Beschreibung der ersten Vorführung des Martel-Einmannkampfwagens durch den Erfinder auf Salisbury Plain. Gewicht 2½ t, Geschw. auf Straße: bis zu 32 km/Std., im Gelände: bis zu 16 km/Std. Länge 2,7 m, Höhe 1,5 m, Breite 1,2 m. 16 HP-Morris-Lkwmotor. Panzerung 15 mm wie beim Medium Mark E. Preis (bei Serienfertigung): 8000 RM. Dagegen Preis des Medium Mark E 160 000 RM. Gleichzeitiges Lenken und Schießen (wie beim Jagdflieger) erwies sich für Durchschnittsbegabte als nicht zu schwierig. Nur bei der Verwendung als Naherkundungsmaschine wurde Mitnahme eines zweiten Mannes als notwendig erachtet. — „Erinnerungen eines Feldsoldaten." Kap. IX. Passchendaele. Zwischen den Schlachten. — Hptm. R. P. Butler: „Das Kampfw.-Museum. Kap. 10. Leistungen des Mechanical Warfare Department und fremdländ. Ergebnisse." Beschreibung und Daten über den Mark VIII-, Mark VIII mit Stern- und Mark IX-Kampfw. Dasselbe über französ. Kampfw. Sehr abfälliges Urteil über die dtsch. A 7 V-Wagen, der als vollkommene Fehlkonstruktion geschildert wird. „Trotzdem die Erbauer sicherlich Beutetanks zur Vorlage hatten, verkannten sie vollkommen die Hauptpunkte in der Konstruktion, auf die es ankam." „Vorführung von Kampfw. und geländegängigen Fahrzeugen bei Camberley." — Hptm. Hotblack: „Der Katechismus des Soldaten." Scherzhafte Belehrung über das Verhalten der guten Kampfw. Besatzung im Gegensatz zur schlechten und gleichgültigen. — Hptm. Lidell Hart: „Größer als Napoleon." Buchbesprechung der vom Verfasser herausgegebenen Biographie eines der „größten Feldherren aller Zeiten", des Scipio Africanus (vgl. Aufsatz im „Militär-Wochenblatt" Nr. 28 Sp. 1027 bis 1028). — Obrstlt. C. A. Bolton: „Gedanken über Panzerw.-Taktik." Bewaffnung je eines Halbzuges Straßenpanzerkraftw. (= 2 Stück) mit 4,7 cm-Schnellfeuerkanone — dasselbe Geschütz wie in den Vickers-Kampfw. — wird anstatt der jetzigen Ausrüstung mit M. G. gefordert. Zweck: Erhöhung der Kampfkraft des Panzerw.-Zuges. — Frz. Batls.-Chef Goubenard: „Kampfw. in Marokko 1925." Kriegstagebuch des 2. frz. Kampfw.-Batls. vom Mai bis Okt. 1925. Bringt nichts wesentlich Neues. (Forts. f.) 96.

The Cavalry Journal, Washington, Okt. 26. Col. B. S. Hawkins, „Die Wichtigkeit moderner Kav. und die Beeinflussung ihrer Rolle durch die Entwicklung im Luft- und Tankkrieg." Verf. betont wie wir die Wichtigkeit und die Verwendungsmöglichkeiten der Kav. sowohl betr. die verschiedenen Aufgaben der Flieger und der Kav. im Aufklärungsdienst, wie, daß die Beteiligung am Kampf jetzt Hauptaufgabe der Kav. sei. Er legt großen Wert auf den Angriff zu Pferde in mehreren Wellen entwickelter Linien von „skirmishers"-Scharmuzierer, d. h. in aufgelöster Ordnung, oder doch wenigstens mit Zwischenräumen, unterstützt durch Artl. und M. G. Die dtsch. Kav. hätte solche Angriffe niemals versucht, niemals an so etwas gedacht. Das ist ein Irrtum, denn unser alter Exerz. Reglem., wie unsere jetzige A. V. K. verlangen solche Gliederung gegen Inf., M. G. u. Artl. Auch haben wir im Kriege mehrfach so angegriffen. Weiter wird gezeigt, wie Flieger und Tanks die Kav. unterstützen können bei Angriffen gegen die verwundbarsten Stellen, oder bei Durchbrüchen durch die Linien des Gegners. — Brig. Gen. E. J. McClernand: „Mit dem Indianer und dem Büffel in Montana." Erlebnisse aus der Zeit der Indianerkämpfe. — Capt. R. Williamson: „Kav. im Syrischen Feldzuge." Übersetz. eines Aufsatzes aus dem März/April-Heft der „Revue de Cav." von Gen. Gamelin. Im „Mil. Wochenbl." Nr. 48 bereits besprochen. — Maj. B. T. Duckwall, Mil. Arzt: „Eine psycholog. Analyse der Exentrizität in ihrer Auswirkung auf Führerschaft u. Moral." Bespricht die Gedanken der „Neuen Psychologie" von Dr. Siegm. Frank, Wien. Die Theorie des Unterbewußtseins wird erklärt. Sechs verschiedene Typen von Vorgesetzten werden geschildert, die besonders intolerant gegen Fehler bei anderen sind, die sie selbst besitzen. In jeder Truppe spiegelt sich der Geisteszustand des betreffenden Vorgesetzten wieder. Die Psychologie der Offz. müsse mehr studiert werden, um Heilmittel gegen die verschiedenen Typen zu finden. — Obrstlt. N. N. Margetts: „Kav. in Marokko." Schilderung des Pferdematerials, der Ausrüstung und Tätigkeit der franz. Kav. 1925 in Marokko. — Capt. F. S. Jakobs: „Gangarten der Pferde." Beschreibung der Gangarten, die sich mit unseren Anschauungen deckt. — Capt. G. J. McMurry, „Der 50jährige Gedenktag des 7. Kav. Rgts. der Schlacht am Little Bighorn. „Ergänzungen zum Aufsatz im Juli-Heft. Es folgen Aufsätze über Polo, Relaisritte, aus- und inländische Mil. Nachrichten, wie Bücherschau. v. Poseck.

Coast Artillery Journal, U. S. Nov. 26. Nr. 5. Obrstlt. W. H. Wilson: „Allgem. Grundlagen der milit. Pädagogik." Interessante Abhandlung über die Lehraufgaben des Offz. Muß hierzu wirklich vorgebildet werden. Diese Vorbildung umfaßt: Psychologie, Praktik der Erziehung, Pädagogik — Methodik der Erziehung und des Unterrichts. Wird im einzelnen sehr ausführlich behandelt. — Oberst W. E. Cole: „Schießübung der Küstenartl. in Hawai." Am Schießen 1926 bei Fort Kamehameha nahmen teil: Das 15. Küsten-Artl. Rgt. (Hafen-Verteidigung), das 41. K. Artl. Rgt. (Eisenbahngesch.), das 51. K. Artl. Rgt. (motorisiert) mit 155 m-Kan. Jede Bttr. erledigte 1 Tag- und 1 Nachtschießen. Vom 15. u. 51. je 1 Schießen auf bes. weit entfernte Ziele, ferner vom 41. Rgt. u. I./55. Artl. Rgt. ein Landschießen bei Gilbert. — Dr.-Ing. H. Rumpff: übers. durch Oberst G. Ruhlen: „Geschwindigkeitsmessungen mit der Universal-Meß-Camera." Verbesserte Art der Messung als die bisher mit dem System Boulengé vorgenommene. — Maj. R. S. Atwood: „Takt. Besichtigung durch den Kdr. der Hafenverteidigung." Schlägt statt der pompösen Besichtigungen solche vor, die erst kurz vorher bekannt werden, zu denen die Nat. Garde u. Verstärkungsmannschaften eingezogen werden, und wo auf Grund einer takt. Lage die Schlagfertigkeit geprüft wird. — „Das Küsten Artl. Korps." Geschichtl. Werdegang. — „Offz.-Ausbildung." Werdegang eines Offz. der U. S. — **„Hinweis für Pazifisten."** Gipfelt in dem Satz: Stete militär. Bereitschaft u. ein Zoll, der den amerik. Arbeiter schützt, ist gesunde amerik. Politik. — Oberst Dr. M. Kostevitch: „Brandererzeugung durch Sprenggranaten." Beschreibt die chem. Füllung der Granaten u. die entsprechende Wirkung. — Ausländ. Veröffentlichungen: „Die Artl. der Vergangenheit, Gegenwart u. Zukunft." Franz. Gen. Herr. Besprechung dieses Werkes im „Mil. Wochenblatt" vom 4. 5. 26 wird wiedergegeben und dann das Werk besprochen. — „Charakteristik des Generals Foch." Ebenfalls Besprechung aus dem „Militär-Wochenblatt" vom 11. 6. 26. — Ferner: „Die Polonisierung Frankreichs." Nach dem „Mil. Wochenblatt" vom 18. 7. 26. 32.

„Woina i Rewoljuzija." Moskau. Buch 9. Sept. 26. — Tuchatschewski: „Der Kampf mit kontrarevolutionären Aufständen" (Schl.). Grenz- und nationalist. Aufstände, ihre Bekämpfung. Allgem. Folgerungen. — Ogorodnikow: „Zur Kritik des russ. Aufmarsches 1914." Entwicklung des Aufmarsches, Verteidigung der Kritik Ssajontschkowskis gegen Sswetschin, den „Ermattungsstrategen". —

Digitized by Google

Brilew: „Organisation der Gebirgsschützen-Formation." Gebirgsschützen-Batle. zu 4 Kompn. mit Hilfswaffen, Gebirgsschützenbrign. zu 4 Batln. mit Artl. usw. — Malkis: „Perspektiven der revolut. Gesetzlichkeit in der Armee." Unterscheidung zwischen Kriegskommunismus u. revolut. Gesetzlichkeit. — Sjergjejew: „Problem der Rationalisierung des Heerwesens." — Bukin: „Arbeit u. nächste Aufgaben der Sektion für Vorbereitung des Landes zur Verteidigung ZS OSO." — Filimonow: „Militär. Propaganda in der Presse. — Prostossinski: Die Zertrümmerung der ital. Front 1917." „Die 12. Isonzoschlacht." (Schl.) Gang der Operationen am 24. u. 25. 10. 17 u. Schlußbetrachtung. „Die 12. Isonzoschlacht oder die Schlacht bei Caporetto ist ein glänzender Durchbruch stark befestigter Stellungen im Alpengebirge ohne tiefe strateg. Absicht." — Gen. A. A. Roskoff schildert anerkennend die Aufnahmebedingungen in die franz. Kriegsakademie, fordert aber Ergänzung durch pflichtmäßige Kommandierungen zu anderen Waffen u. im Manöver zu einem höheren mindestens Div. Stab vor der Aufnahmeprüfung, weil die Waffenkdos. zu kurz u. Kdos. zu höheren Stäben nicht vorgesehen seien. — Mitraphanow bringt Übers. von Tonné über ein gemeinsames Scharfschießen von Inf. u. Artl. in Frankr. Die Übung fand auf Grund einer Verteidigungslage statt, die Schriftleitung von W. i. R. wünscht für Rußl. die Ausarbeitung solcher Übungen für den Angriff. — Diesbach: „Von den Methoden u. der Organisation der Verteidigung der Schweiz." Im Auszug übersetzt aus der „Revue Militaire Suisse". In der „zivilisierten" Schweiz empfehle man die „barbarischen" Kampfmethoden Abd-el-Krims. — Dolino-Dobrowolski: „In ausländischen Armeen." Überblick über militär. Vorgänge in Engl., Dtschl. u. Frankr. In Dtschl. interessiert Verfasser besonders die theoret. Lösung der Frage des Inf. Geschützes unter Beibehaltung der M. W. Gen. Loran (?) sage in „Revue d'Inf.": „Der Kdr. eines dtschn. Inf. Batls. wird allmählich ein kleiner Div. Kdr." — Besprechung von Büchern. „Rote Armee und Schule" Nr. 5, Juli 1926. — A. N. Ssuworow: „Taktik in Beispielen." Ausgabe Wojenny Wjestnik, Moskau 1926. — M. Nachimsson (Spektator): „Weltwirtschaft vor u. nach dem Kriege." Band II, Moskau-Leningrad 1926. — P. Sjergjejew: „Problem der wissenschaftl. Verwaltung." Ausgabe GWIS, 1926, Preis 1 Rubel. — Kowtjuch: „Brief an die Schriftl." Temperamentvolle Verteidigung seines Buches: „Vom Kuban bis zur Wolga u. zurück" gegen die Angriffe der Kritik. 45.

„Woina i Rewoljuzija." Moskau. Buch 10. Okt. 26. Die Nummer ist zu einem großen Teil dem Gedächtnis Frunses gewidmet. Frunse sagt: „Künftige Zusammenstöße hängen weit mehr von den Männern der Wissenschaft als von den Befehlshabern ab" (!). „Verwandlung der Armee in das bewaffnete kommun. Volk." Stehendes Heer 562 000 Mann, jährl. 1 200 000 Wehrpflichtige, von denen 850 000 bis 900 000 taugl. Bei 2jähr. Dienstzeit können jährl. höchstens 270 000 eingestellt werden. Daher Miliz mit Kaderstärke von 16 vH. der Kriegsstärke. Daneben aus Sicherheitsgründen verstärkte stehende Kaderdivn. mit 50 bis 60 vH. der Kriegsstärke. Vorherrschend in Rußl. noch individuelle Wirtschaft, kleinbürgerl. Charakter des Bauerntums, daher allmähl. Ausdehnung des Milizsystems nötig. Ganz ausgenommen Sondertruppen wegen allgemeiner Rückständigkeit in Rußl. Dienst in der Miliz 8 Monate in 5 Jahren, davon im ersten Jahre 3 Monate. Die Miliz wirbt auch unter Bauern. Im allgemeinen dafür gute Stimmung, nur alte Kriegsteilnehmer murren über Einberufung. Miliz auch gefährlich, „Quelle größter milit. und polit. Macht, aber auch unserer Schwäche". — Koleffinski: „Poln. Pläne im Baltikum und Sowjet-Lit. Vertrag." Poln. Balt. Bündnispläne von Engl. begünstigt. Lit. neigt zu sowjetdtsch. Orientierung, Polen begünstigt dort innere Umwälzung. — Pawlow: „Militarisierung u. Entlastung des Heeresnachschubes." Überlastung mit Material gefährl., wenn Versorgung mit Kampfvorräten nicht gesichert. Ausrüstung mit Material nur so bemessen, daß der Nachschub zu leisten ist. Rückwärtige Verbände voll kampfkräftig unter energ. Führern wegen Fernartl. Feuer, Fliegern, Sparsamkeit mit Munition, möglichst spät Feuer eröffnen. Höchstes Maß moral. Standhaftigkeit als takt. Grundlage. — Syromjatnikow: „Nachtangriff in Voraussicht eines Begegnungszusammenstoßes." Eigentümlich der Vorschlag, Aufklärungsabtlgn., die bei Tage marschieren, sich an den Gegner hängen, über einen Tagemarsch vorzusenden. Bedeutung von Nachtmärschen. Im allgemeinen Durchbruch bei nächtl. Zusammenstoß „mit geballter Faust, nicht mit gespreizten Fingern". Doch Manövrieren bei Nacht nicht ganz unmöglich (Bürgerkrieg Aug. 1919 bei Porchow, Riskämpfe der Franzosen). Beim Kampf Richtung nach von Fliegern abgeworfenen Leuchtbomben. — Braginski: „Dtsch. Kritik der franz. Vorschriften und Einfluß dieser Kritik auf die Franzosen." Besprechung der Schrift von Taysens: „Material oder Moral" u. der franz. Entgegnungen. Besprechung gibt Taysen recht. Die Franzosen stecken in den Erfahrungen des Stellungskrieges u. können nicht davon loskommen. Künftiger Krieg mit Dtschl., dem wehrlosen, wird die Franzosen tief nach Dtschl. hineinführen, also jedenfalls zuerst Bewegungskrieg sein. — Doliwo-Dobrowolski: „In den ausländ. Armeen." Überblick über Engl., Frankr., Dtschl., Holland. Schutz der Bevölkerung gegen Luftangriffe, Milderung der Einschränkungen im dtsch. Flugwesen, Kolonialkriege in Marokko u. Syrien, Verminderung des Gepäcks des Infanteristen, Motorisierung des Trosses. — „Zur Vorbereitung der Reserveoffz." nach Gen. Weygand (Juni-Heft der „Revue de deux mondes"). — Kritik und Bücherbesprechung. — Tuchatschewski: „Fragen der modernen Strategie." („Krieg ist unvermeidlich.") Triandafillow: „Ausdehnung der Operationen moderner Armeen." — Mesheninow: „Grundfragen der Verwendung der Luftstreitkräfte." — Kamenjew u. Ziffer: „Grundfragen der modernen Taktik." — Land: „Polit. Vorbereitung des Landes zur Verteidigung." — Bjelizki: „Methoden der Kriegspropaganda." — Pugatschew: „Grundlagen der Landesverteidigung." — Lewitschew: „Grundlagen der Miliz-Territ.-Organisation." — Klotschko: „Die lebendigen Kräfte des Krieges." — Wolpe: „Der moderne Krieg u. die Rolle der ökonom. Vorbereitung." — Frolow: Erforschung des Menschen als Kriegers." (Psycho-physiolog. Studien.) — Chalepski: „Technik u. Krieg." — Barssukow: „Vorbereitung Rußlands auf den Weltkrieg in artill. Hinsicht." — Korshawin: „Methodik der takt. u. Schießausbildung der Kav." 1. u. 2. Heft 1926. — Petrow: „Zwei Kämpfe." Leningrad 1926. Krit. Betrachtung der Kämpfe der russ. Flotte gegen die „Göben" im Schwarzen Meer u. gegen „Augsburg" u. „Albatros" in der Ostsee. Hohe Schießausbildung der russ. Flotte, so daß russ. Instrukteure auf engl. Flotte kommandiert worden wären, aber Bindung der Russen an passive Verteidigung. „Die neue Taktik der Roten Flotte muß andere Grundlage gewinnen, aktiv, voll glühenden Dranges zur Initiative, zur Anerziehung des Verstehens zu wagen u. den richtigen Entschluß zu finden, ohne Anwendung scholast. Methoden, beherrscht von gesundem Sinn u. Siegesdurst. 45.

Vojenské Rozhledy. Prag. Okt. 26. Lt. Brozek, Grenzbtl.: Kenntlichmachung der Schußwirkung bei Übungen. — Verf. war in Frankr. in der Mil. Schule von St.-Cyr kommandiert u. hatte im Übungslager Gelegenheit ein Verfahren kennen zu lernen, das bezweckt, bei Übungen die feindl. Feuerwirkung darzustellen. Autor dieses Verfahrens sei der Komm. Gen. des franz. X. AK. Gen. Passage. Das Wesen liegt darin, im Angriffsraum jene Gebiete kenntlich zu machen, die besonders in fdl. Feuer liegen. Die Unterführer sollen hieraus die Schlüsse ziehen für zweckmäßiges Vorgehen, d. h. Aufsuchen der feuerschwachen Räume. Die Darstellung erfolgt während der Übung durch Auslegen von Leinwandflächen in entsprechenden Farben. Durch Kombination der Farben kann dabei nicht nur die Art des Feuers: Inf., Artl., Feuer von Luftfahrzeugen, Verseuchung durch Gas, sondern auch kenntlich gemacht werden, ob das Vorgehen dadurch nur erschwert oder ganz unmöglich sei. Verf. sah dieses Verfahren bei einer Anzahl

Digitized by Google

von Übungen mit vollem Erfolge angewandt. — Stbskpt. d. Gstbs. Pohunek: Beitrag zur Revision d. tschechoslow. Ausbildungsvorschrft. f. d. Inf. — Besprechg. der Reglementpunkte bzgl. der Hauptstellung in der Verteidg. — Genstbsmjr. Vitez: Wie sind die Grenzen zw. den höheren Verbänden festzusetzen. Hinweis, daß bei Operationen bei der Abgrenzung zwischen A. K. usw. Rücksicht auf durchlaufende Verkehrswege, Höhenzüge usw. zu nehmen ist. — Obstlt. Intendant Holda: Die Ernährung der Armeen im Weltkriege (Forts.): II. Italien. Eine Reihe guter statist. Daten. — In den „Übungsblättern" die üblichen Aufgaben in der niederen Truppenausbildg. u. zur Vorbereitg. f. d. Kriegsschule. 54.

Vojni Vjesnik SHS. Mil. Monatsschrift, Jahrg. 6, Nr. 10, Belgrad. Okt. 1926. Marjanovic: „Die physiolog. Wirkungen der chem. Waffen." Bespricht die Wirkungen der verschiedenen Kampfgase auf den menschl. Organismus. — Obrstlt. Radanovic: „Artl. Gedenkblätter." — Dr. Jokovic, Obrstlt. Arzt: Macht den Vorschlag, die mit Trachom. Blutkrankheiten oder Malaria behafteten Soldaten in eigene Abt. abzusondern. In Bulg. hat die Mil. Kontrollkommission ihre Tätigkeit eingestellt. — „Aeronaut. Nachrichten aus Dtschl." Der Aero-Lloyd hätte im 1. Halbjahr mit seinen Flgzgn. 900 000 km zurückgelegt, 15 200 Fahrgäste und 103 t Ware befördert. Während derselben Zeit hat Junkers 1 508 310 km, 28 389 Fahrgäste u. 127 t Ware nachgewiesen. — „Die Haushalte der europ. Staaten." — „Die Armee Litauens." — „Versuche mit Tanks in den U. S. A." — **Nr. 11, Belgrad, Nov. 1926.** Oberst Arangjelovic: „Ein Wort an die Uffz." Ermahnt sie, im aktiven Dienste zu bleiben, weil viele, die in das bürgerl. Leben übergetreten sind, sich zurücksehnen, da sie sich in die neuen Verhältnisse nicht hineingewöhnen können. — „Reiten wir unsere Pferde." Aufruf an die Artl. Offz., daß sie den Reitsport nicht so vernachlässigen sollen! — „Die Verluste Frankr. in Marokko." Dort sind 103 Offz. gefallen, in Syrien betragen die Gesamtverluste seit 1920 über 6000 Mann. — „Luftflotte Rußlands." Laut Nachrichten aus Engl. verfügt Rußl. z. Zt. über etwa 1000 Flgz. 13.

Rußkij Voennij Vjestnik. Nr. 63. Belgrad, 17. 10. 26. „Die neue Wirtschaftspolitik der U. S. Amerika." Die Amerikaner hätten mit der Politik der billigen Löhne gebrochen, sie bezahlen ihre tüchtigen Arbeiter gut, weil diese die besten Käufer sind. Wenn Marx heute leben würde, müßte er seine im „Kapital" niedergelegten Ansichten gründlich revidieren. — „Dtschld. u. Rußld." Polemisiert wieder mit dem „Militär-Wochenblatt", beruft sich auf die Memoiren des amerikan. Gesandten in Konstantinopel, Morgenthau (!), laut welchen die kritische Lage der Verbündeten im Juli 1916, herbeigerufen durch die Sereth-Forcierung der Russen, derart schwierig geworden sein sollte, daß sie genötigt waren, auf Grund des status quo ante ein vergebliches Friedensangebot an die Russen zu stellen. Dtschld. sei nur durch Herbeiführung der russ. Revolution gerettet worden. Unbelehrbar! „Nemo est, qui doceri non egeat, dum vivit." — Svjecin: „Strategie und Politik." Fordert, daß die Strategie der Politik unterstellt werde. 13.

Deutscher Offizier-Bund. Nr. 4. W 9, Potsdamer Straße 22 B.) Die Entwicklung des operativen Gedankens in Frankr. 1871—1914. Friedrich der Große im Lichte des Weltkrieges. Nordfrankreichs Schlachtfelder nach dem Kriege. Der Kampf um den Heeresersatz. Aus der sozialen Arbeit des DOB. — **M. O. V. Nr. 3:** Rückblick auf die brit. Reichskonferenz. Kreuzer „Hamburg" auf der Weltreise. — **Politische Wochenschrift. Nr. 5 und 6:** Erfüllungstaumel. Das Wirtschaftsbarometer 1926. Die Regierungskrise. Über den Parlamentarismus. Reichslandbund und Bauernsiedlung. Rheinlandräumung. — **Welt und Wissen. Nr. 6:** Hawai. Wikingerschiffe. Pfahlbauten. — **Deutsches Adelsblatt. Nr. 4:** Faschismus und Vatikan. Frankreichs wahres Gesicht. — **Rheinischer Beobachter. Nr. 2:** Brauchen wir Kanäle? Der Ruhrkohlenbergbau. Die Verstadtlichung der Rheinprovinz. — **Wille und Weg. Nr. 21:** Polit. Briefe an einen Ausländer. Reform der Weimarer Verfassung. — **Deutsche Rundschau. Nr. 5:** Der Glaube an das Völkerrecht. Die Meerengenfrage in der Vorkriegspolitik Rußlands. Amerika—Europa. — **Deutsche Zukunft. Nr. 3:** Die Kulturaufgaben des 20. Jahrhunderts. Politisches Mosaik. — **Preußische Jahrbücher. Nr. 2:** Konnte im August 1914 in Frankr. gesiegt werden? Aus Luxemburg. Selbstbestimmungsrecht und Randstaatenideen. — **Deutsche Wochenschau. Nr. 6:** Schwarzrotgoldene Rechtsregierung. Marxismus und Bauerntum. — **Rundschau. Nr. 6:** Die Deutschen in der Fremdenlegion. — **Die Luftwacht. Nr. 2:** Frankreich als Luftmacht. Luftakrobatik. Luftnachrichten über das Ausland. — **Deutscher Volksgeist. Nr. 1:** Kapitalismus und Parteien. Politik und Einzelcharakter. — **Der Heimatdienst. Nr. 3:** Das Arbeitslosenversicherungsgesetz. Das Kriegsschuldenproblem. Die Arbeiter im neuen Deutschland. — **Osteuropäische Korrespondenz. Nr. 2:** Vorkriegsstimmung. Die slowakische Anatomiefrage. — **Der Weg zur Freiheit. Nr. 3:** Um den deutschen Rhein. Abrüstung in Genf. — **Gewissen. Nr. 5 und 6:** Radikalsozialer Block. Der Kampf um Abessinien. Macht ist Schutz. — **Die deutsche Studentenschaft:** Magdeburger Tagung am 29. bis 30. 1. 1927. — **Der Funker. Nr. 1:** Auswahl der Empfängerröhren. Januarbilanz der Funkstunde Berlin. Das Schüfftan-Spiegelverfahren. — **Kugel und Schrot. Nr. 3:** Über die Schrotgarbe im freien Flug. — **Deutsches Kleinkaliber-Scheibenschießen. Nr. 11.** — **Kyffhäuser. Nr. 4 und 5:** Deutschl. Stirb und Werde! Militarismus in Amerika. Volk ohne Raum. Heereshaushalt. — **Der Stahlhelm. Nr. 6:** Das Ende der J. M. K. K. Aufrüstung. — **Der Aufrechte. Nr. 4:** Argentin. Reiseeindrücke. 50jähriges Militärjubiläum des Kaisers. — **Deutsche Treue. Nr. 5 und 6.** — **Österreichische Wehrzeitung. Nr. 5:** Italiens Nebenkriegsschauplätze im Weltkriege. Die Vertragspolitik 1926. — **Reichselternblatt. Nr. 1:** Wunschzettel der Elternschaft 1927. Schulgeldstaffelung. — **Völkerbundfragen. Nr. 1:** Mitteilungen, Aufgaben und Organisation der deutschen Liga für Völkerbund. — **Die Deutsche Jägerzeitung. Nr. 5:** (Verl. J. Neumann in Neudamm) bringt bei einem Umfang von 32 illustr. Textseiten eine Fülle interessanten Stoffes: Vom Jägerrecht. Jagdliches aus Holland und Norwegen. Moderne Saatkrähenbeize in Engld. Verbreitung der Wildarten in Deutschld. mit Verteil.-Karten. (Monatlich 2 RM. bei wöchentl. Erscheinen.) — **Des Frontkämpfers Erinnerungszeitschrift.** (D. F. E. Z.-Verlagsgesellschaft von Hein, Hamburg 11, Herrengraben 11/14.) Unter diesem Titel ist am 1. 1. 1927 in Hamburg wieder eine Zeitschrift erschienen, die dem Zusammenschluß der Frontkämpfer und der Erhaltung des guten Frontgeistes in der Hauptsache dienen will. — **Der Schild. Nr. 4 und 5.**

In der vom Reichsarchiv geleiteten Sammlung „Erinnerungsblätter deutscher Regimenter" erscheint Anfang April 1927 im Verlage von G. Stalling in Oldenburg die **Geschichte des Inf. Rgts. Nr. 42.** Der Preis des Werkes in Ganzleinen beträgt je nach Höhe der Gesamtdruckauflage 9 bis 6 RM. Je zahlreicher also die Bestellungen, desto billiger das Buch! Bestellungen sofort durch die Rgts.-Vereine oder Major Jatzow, Schwerin i. M., Christian-Ludwig-Str. 4. Zusendung im April unter Nachnahme.

Verschiedenes

Zur Großen Armee gingen heim im Januar 1927:

✱Biß, Hermann, Ch. Genlt. a. D. Eingetr. 1869 im J. R. 69, Kdr. d. Württ. J. R. 127, Kmdnt. d. Tr. Üb. Pl. Jüterbog, 1914 bis 1918 Kdr. d. 25. gem. Erf. Br., d. 28. Ldw. Br., der stellv. 30. Inf. Brig.; am 22. Jan. in Hannover gest.

✱v. Böckmann, Erich, Gen. Maj. a. D. Eingetr. 1885 als Seclt. im Felda. R. 9, im Genstb., Chef d. Genstbs. d. Gouv. Straßburg (Els.) und des XV. A. K., Kdr. d. Felda. R. 221, der 64. Felda. Br., Chef d. Stabes d. Gen. Insp. d. Artl. Schießschulen, Kdr. d. 68. J. Br. und d. 238. J. D., 1919 Abschied; am 8. Jan. in Oberurf, Bez. Kassel, gest.

✱v. Goßler, Heinrich, Gen. d. Inf. a. D. Eingetr. 1860 im 1. J. R., Abt. Chef im Kr. Min., Kdr. d. 3. Garde-R. z. F., Kdr. d. 43. J. Br., Direktor d. Allgem. Kriegs-Dep.,

Digitized by Google

Kdr. d. 25. Div., Staats- und Kriegsminister, 1903 Abschied und à l. s. des 3. Garde-R. z. F.; am 10. Jan. in Berlin-Wilmersdorf gest. ✱Herwarth v. Bittenfeld, Hans, Ch. Gen. Maj. a. D. Eingetr. 1870 im J. R. 70, Kdr. d. Füs. R. 37, 1908 zur Disp. und Kmdnt. d. Tr. Üb. Pl. Senne, 1912 enthoben, 1914 bis 1917 d. Tr. Üb. Pl. Alten-Grabow; am 19. Jan. in Doberan gest. ✱Meyer, Hermann, Ch. Gen. Maj. a. D. Eingetr. 1883 im Pion. Bat. 6, Kdr. d. Kraftf. Bat., Abt. Chef im Kr. Min., 1916 bis 1918 Chef d. Feldkraftfahrwesens im Gr. H. Q., 1919 Abschied; am 1. Jan. in Berlin gest. ✱Nicolai, Carl, Ch. Gen. Maj. a. D. Eingetr. 1881 im Pion. Bat. 2, im Kr. Min., im Ing. Komitee, 1913 Abschied, 1914 bis 1919 Abt. Vorsteher im stellv. Ing. Komitee; am 1. Jan. in Bad Oeynhausen gest. ✱Rehkopf, Wilhelm, Ch. Gen. Maj. a. D. Eingetr. 1863 in d. 3. Artl. Br., Kdr. d. Felda. R. 8, 1897 Abschied; am 23. Jan. in Berlin-Lichterfelde gest. ✱Scholtz, Sigmar, Ch. Gen. Maj. a. D. Eingetr. im Pi. Bat. 6, Ing. Offz. v. Pl. in Pillau und Thorn. Insp. d. 1. Festgs. Insp., 1907 Abschied, 1914 bis 1916 dem Gen. Kdo. V. A. K. als Unterabschnitt-Kmdr. zur Verfügung gestellt; am 25. Jan. in Berlin-Friedenau gest. ✱v. Strantz, Feodor, Gen. Maj. a. D. Eingetr. 1860 im 1. Garde-Ul. R., Kdr. d. Drag. R. 9 und der 5. Kav. Br., 1897 Abschied; am 28. Jan. in Frankfurt a. O. gest. ✱Ulffers, Wilhelm, Genlt. a. D. Eingetr. 1859 in d. 8. Art. Br., Art. Offz. v. Pl. in Mainz, Abt. Chef im Kr. Min., Insp. d. 3. Fußa. Insp. und der 2. Insp., 1899 Abschied; am 23. Jan. in Wiesbaden gest. ✱Wiebe, Karl, Ch. Gen. Maj. a. D. Eingetr. 1857 in d. 8. Art. Br. als Sectt., Kdr. d. Felda. R. 19, 1890 Abschied; im Jan. in Berlin-Südende gest. ✱Zimmer, Paul, Ch. Gen. Maj. a. D. Eingetr. 1880 im J. R. 22, Kdr. d. Ldw. J. R. 5, der 62. J. Br., der 221. J. Br., 1920 Abschied (zul. Kdr. d. Gr. R. 5); am 23. Jan. in Bad Oeynhausen gest.

Nachtrag:

✱Frühling, Georg, Gen. Maj. a. D. Eingetr. 1881 im J. R. 14, Kdr. d. Ref. J. R. 214, des Landst. J. R. 9, 1918 Abschied und Kdr. d. Ldw. Bez. II Düsseldorf; am 29. Dez. 1926 in Dresden gest. H.

Flugwesen.

Vereinigte Staaten. Unter Leitung von Maj. Dargue planen 10 beste Flieger-Offz. (Hptm. Woolsey usw.) vom 15. 12. 1926 ab auf 5 Löning-Zwitterflgz. (zugleich Land- und Seeflgz.) einen Allamerikaflug von 30 000 km, über Panama, am Stillen Ozean entlang nach Chile, quer über Festland nach Argentinien, zurück an Atlant. Küste. — Ver. Staaten haben nur zwei Fabriken für Verkehrsflgz.: Fokker in Hasbrook bei New York stellt demnächst dreimot. Flgz. für 8—10 Fluggäste mit Wrightmot. im Reihenbau her, dadurch zwei- bis dreifache Verbilligung. Ford in Fordsen bei Detroit baut dreimot. Hochdecker aus Duralumin für 8 Fluggäste. — Sämtliche Kriegsschiffe sind jetzt mit Flgz. ausgerüstet, damit beim Sinken der Flgz.-Träger im Gefecht die Luftwaffe erhalten bleibt. 18 Schlachtschiffe haben je 3 Flgz. und 2 Schleudern zum Abstoß, 10 Aufklärungs-Kreuzer der Omaha-Klasse je 2 und 18 Zerstörer je 1 Flgz.; 9 Uboote bergen in einem Aufbau hinterm Kommandoturm besonders kleine Seeflgz. mit angeklappten Tragflächen, die in wenigen Min. flugbereit sind; das Heck wird durch Fluten des achteren Tankes gesenkt, bis das Flgz. schwimmt. Die Zerstörer, die jetzt die Flgz. von den Seiten über Bord hissen, sollen Schleuder erhalten. Auch einige Hilfsschiffe sind mit Flgz. ausgerüstet. Sobald die großen Flgz.-Träger „Lexington" und „Saratoga" mit je 72 Flgz. fertiggestellt sind, wird die gesamte amerik. Flotte 290 Flgz. an Bord haben. — Das Löning-Zwitter-Flgz. (Amphib.), mit dem MacMillen den Nordpol aufsuchen will, hat festes Fahrgestell am Boot; Mot. ist hängend angeordnet, Antriebswellen oben. — Probeflüge des neuen halbstarren Luftschiffs „R. S. Nr. 1" in Scottfield Ill. befriedigten; gebaut in zwei Jahren bei Good Years Tyers a Rubb Co. Gasinhalt über 21 000 cbm, Länge 86 m; vier 300 PS-Liberty-Mot. Höchstgeschwindigkeit 112, Durchschnittsgeschw. 64 km/Std., höchstes Steigvermögen 3000 m. Besatzung mindestens 8 Mann. — „Cyclopps" soll lt. „Luft-N. Bl. 10. 26" größte Bombenflgz. der Welt und Vorläufer eines 2550 PS-doppelmot. Großbombenflgz. sein. „Cyclopps" hat 825 PS-Nickelstahlmot., Spannweite 25 m, Gewicht über 7,5 t. Durchschnittsgeschwind. 135 km/Std.; fliegt mit 4000 kg Bomben 8 Std. (?). Bewaffnung: 2 übereinander liegende M. G. (eins auf bewegl. Plattform). — Die amerik. Luftlinien, die bisher nur Güter- und Postverkehr hatten, nehmen jetzt Personenverkehr auf, nachdem der Versuch der Rapid Transit-Gesellschaft Philadelphia auf Luftlinie Philadelphia—Washington—Norfolk Erfolg hatte (drei Flüge täglich mit 3mot. Flgz.; Fahrpreis dreifach des der Eisenbahn im Pulmanwagen). In New York und San Francisco sind neue Luftverkehrsges. gegründet. — 2 Heeresflieger stürzten im Nov. tödlich ab. — **Südamerika. Chile** richtete bereits 1913 eine milit. Luftfahrschule ein, die auch Offz. anderer Staaten besuchten; seit 1923 leitet der engl. Maj. Scott mit engl. Lehrern und Mechanikern die Schule; die kleine chilenische Luftmacht ist leistungsfähig, hat Kriegsref. — **Argentiniens** Luftstreitkräfte bestehen aus 3 Geschwadern, die bei Mob. verstärkt werden. — **Uruguay** hat eine Fliegertruppe von 300 Köpfen, und auch **Peru** hat eine Luftstreitmacht gebildet. — **Salvador** erwarb eine Reihe von Hanriot H. 320-Schuldoppeldeckern (120 PS-Salmson-Mot.). — **Bolivia.** Ein Vertreter der Breguet-Gesellschaft führte der Regierung den Breguet XIX vor. — **Japan.** Regierung und japan. Geldleute gründen Luftverkehrsgesellsch. mit 17 Millionen Mark. Wenn vom Landtag genehmigt, erhält Gesellsch. innerhalb 11 Jahren 34 Mill. M. Staatsbeihilfe, davon 1927/28 1 Mill., 1931/32 6 Mill., dann wieder abnehmend. Für Luftverkehrslinien werden für 7 Jahre im ganzen 12 Mill. M. Beihilfe gefordert, erster Betrag über 1½ Mill. M. — Die neuen von Stapel gelassenen Uboote haben 1 Flgz. und ein 8 cm-Luftabwehrgesch. an Bord. — **Persien** bestellte in Rußl. 6 Flgz. dtsch. Musters, aus dtsch. Teilen gefertigt, aber in Rußl zusammengesetzt. — Reg. legte einen Flugpl. für 22 Staatsflgz. an; Mittel für 28 weitere durch öffentl. Sammlung aufgebracht. Der leitende Oberst der Luftstreitkräfte wurde in Frankr. ausgebildet, franz. Offz. leiten die Fliegerschule, einige pers. Offz. sind in Frankr. und Rußl. auf Fliegerschule. (Luft-N. Bl. 10. 26.) Blr.

Paketsendung für Kreuzer „Emden". Nachsendemöglichkeit für Privatpakete für die Besatzung des Kreuzers „Emden" nach Yokohama mit dem Dampfer „Dessau" (Norddeutscher Lloyd) ab Hamburg 30. 3. 1927, Ankunft in Yokohama am 24. 5. 1927 gegeben. Die Pakete müssen bis spätestens 26. 3 bei Mathias Rohde & Cie., Hamburg, frei Hafen Lager Sandtorquai 33, mit der Post befördert eintreffen. Höchstgewicht der Pakete 10 kg, Kosten für Beförderung bis Hamburg sind vom Absender zu tragen. Mit der Freigebühr muß bei der abnehmenden Postanstalt für Verpackung und Verladung im Seehafen eine Reichsmark durch Aufkleben von Freimarken auf die Paketkarte entrichtet werden. Weiterbeförderung der Pakete von Hamburg auf dem Seewege erfolgt kostenlos. Nähere Auskunft erteilt Mathias Rohde & Cie., Stadtadresse: Hamburg 8, Große Reichenstr. 19/23.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Nachrichtenblätter sandten ein:

46. Res. Div., Nr. 1. **J. R. 15,** Nr. 2. **J. R. 27,** Nr. 2 u. 3. **J. R. 99,** Nr. 2. **J. R. 175,** Nr. 12. **R. J. R. 205,** Nr. 1. **Die leichte Artillerie,** Nr. 3. **Die schwere Artillerie,** Nr. 11. **Fußa. 11,** Nr. 12. **Fußa. 14,** Nr. 2. **Landesverband „Nordmark" d. Waffenr. d. s. Artl.,** Nr. 23. **Der Feldkamerad,** Nr. 1. **Der Heimat Söhne im Weltkriege,** Nr. 2.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Sndb. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

IX. A. K.: Offz. u. obere Beamte, die beim mob. Genkdo. IX. A. Ks. von 1914—1917 waren oder in direkter Beziehung zu ihm standen (Stäbe, Korpstruppen), wollen ihre Anschriften an Oberstleutnant Mende, Berlin W 10, Lützowufer 11, senden.

Digitized by Google

76. Ref. Div.: Frankfurt a. M., letzt. Do., 8,30 abds., Alemannia-keller.
78. Ref. Div.: Hannover, 5. u. 6. 5., Grundsteinleg. d. Ehrenmals.
Gren. R. 6: Berlin, letzt. Di., 8 abds., Krgr. V. H.
R. J. R. 16, D. B.: Breslau, 4. Do., Haasegaststätte, Lauenzienplatz.
J. R. 19: Görlitz, 7.—9. 5., Stiftungsfest. (Oberstlt. Hartmann, Görlitz, Viktoriastr. 3.)
J. R. 21: Berlin, 21., falls Snbd. od. Sntg., am folg. Mo., 8 abds., Siechen, Behrenstr. **R. J. R. 21 u. Ldw. J. R. 9** willkommen. (Hptm. a. D. v. Seemen, Berlin-Wilmersdorf, Homburger Str. 2.)
J. R. 23: Berlin, 23., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 25: Berlin, 25., 8,30 abds., Ldw. Kas.
J. R. 26: Magdeburg, 7. u. 8. 5., Rgts. Tag.
J. R. 29: Berlin, 3. Mt., 8 abds., Berliner Kindl, Kurfürstendamm 226.
J. R. 30: Berlin, 3. Fr. 8 abds., Ldw. Kas. — München, 30., 8 abds., Hotel Schottenhammel, zusammen mit **J. R. 173** u. **4. bayr. J. R.**
J. R. 34: Neue Anschrift: R. Brauns, Stettin, Barnimstr. 1.
J. R. 53: Berlin, letzt. Do., 7,30 abds., Karl Fischer, Ansbacher Str. 55.
J. R. 56: Dortmund, 5. 5., Jahresversf., Rest. Gewerbeverein, Kuhstr. 12.
J. R. 60: Berlin, letzt. Mt., 7,30 abds., Natl. Kl. — Hannover, 1. Mt., 8,30 abds., Offz. Heim, Lützeroder Str. 2.
J. R. 65: Köln, 16. 5., Einweih. d. Ehrenmals.
J. R. 72: Berlin, letzt. Fr., 7,30 abds., Siechen, Behrenstr. 24.
J. R. 79: Berlin, Rgts. Abd. viertelj. nach näh. Bekanntgabe.
J. R. 81: Berlin, letzt. Mt., 8,15 abds., Nettelbeck, Nettelbeck-, Ecke Kleiststr.
Gren. R. 89: Schwerin, letzt. Mt., 8 abds., Rest. Küchenmeister, Wismarsche Straße 57.
J. R. 95: Berlin, 22. 2., 8 abds., Adelsgen., Voßstr. 12.
J. R. 113: Berlin, letzt. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 118: Berlin, letzt. Fr., Siechen, Behrenstr. 24.
J. R. 120: Stuttgart, letzt. Snbd., 8 abds., Standort-Offz. Heim (Gr. Inf. Kas.).
J. R. 144: Berlin, 2. 5., 8 abds., Gen. Versf., Ldw. Kas.
J. R. 173: Köln, jed. Snbd., 8 abds., Keulen, Venloer Str. 221. (Ottersbach. Köln-Holweide, Ringenstr. 23.)
R. J. R. 204: Berlin, 4. Mt., abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
R. J. R. 210: Berlin, 20., 8 abds., Pschorrbräu, Potsdamer Platz.
R. J. R. 253: Frankfurt a. M., letzt. Do., 8 abds., Alemannia-keller, Hauptwache.
R. J. R. 266: Hamburg, 4. Mo., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
Ldw. J. R. 286: Berlin, 2. u. 4. Mt., 8 abds., Alte Münze, Dönhoffplatz.
Feldz. R. 35: Berlin, 19. 2., Stiftungsfest, Natl. Kl.
Feldz. R. 66: Freiburg, letzt. Mt., 8 abds., Bahnhofswirtschaft.
Feldz. R. 79: Berlin, viertelj. nach bes. Ankündigung.
Feldz. R. 248: Hamburg, 27., 8 abds., Ecke Bergstr. u. Plan.
Fuß. R. 18: Erfurt, 21. 5., Rgts. Appell. (Hptm. a. D. Fritz Müller, Kassel, Herkulesstr. 33.)
Fuß. R. 20: Hamburg, 20., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.

Waffenring der schweren Artillerie: Berlin, 4. Fr. jed. ungerad. Mts., 8,30 abds., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12. **Bayern,** München, 4. Di., 8 abds., mit Damen, Augustiner, Roter Saal.
Pi. Stabsoffz.: Berlin, jed. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 4: Berlin, letzt. Fr., 8 abds., Ldw. Kas., 2. Nische rechts.
Eisenbahntruppen: Dortmund, jed. Fr., 9 abds., Krone am Markt.
Kraftfahr-Offz.-Vereinigung: Berlin, 2. u. 4 Mt., 8 abds., Löwenbräu (Krokodil, 1. Stock, Nollendorfplatz). Leipzig, 20., 8 abds., Kasino, Dittrichring 42.
Geesoffiz.: Dortmund, 2. u. 4. Mt., 8 abds., Sängerheim, Ostwall 22. Wo.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Alfred Graf v. Wedel, Lt. a. D., mit Viktoria Freiin v. Dobeneck (Berlin). — Hermann Kühn, St. Arzt a. D., mit Liselotte Johannsen (Gr. Hammer, Kr. Trebnitz). — Dr. med. Ferd. Wahl mit Frl. Liselotte v. Witzleben (München). — Dietloff-Heinrich v. Hake mit Frl. Mary Augusta v. Rosenberg (Berlin—Stockholm). — Leo v. Oppenfeld, Oblt. a. D., mit Viola v. Flemming (Matzdorf). — Hermann Müller, Lt. a. D., mit Frl. Lucie Stumpfe (Sokolnik O. S.). — Walter Stegmund-Schultze, Hptm. a. D., mit Frl. Gertt Heyn (Breslau). — Dr. jur. Feltr Robert Siegert, Oblt. a. D., mit Frl. Lotte Jaenisch (Berlin). — Günter Michaelis-Hauswaldt, Lt. a. D., mit Frl. Annemarie Ebhardt (Driebitz, Kr. Fraustadt). — Hans Drenckhahn, Lt. z. S. a. D., mit Frl. Marie-Luise Jürgens (Grammertin, Mecklb.). — Werner Müller, Oblt. z. S. a. D., mit Frl. Erika v. d. Heyden (Berlin). — Kurt Seifert, Oblt. z. S. a. D., mit Frl. Lucy Compes (Berlin). — Richard Thoms, Lt. d. Res. a. D., mit Frl. Olga v. der Lühe (Lübeck).

Geburten: (Sohn) Friedrich Adelt, Maj. a. D. (Gremsdorf). — Henning v. Kameke, Lt. a. D. — Landrat v. Holstein (Greifenberg i. P.). — Ernst v. Schaubert (Schl. Obernigk). — Reg. Rat v. Krosigk (Allenstein) — Siegfried v. Stülpnagel (Lindhorst). — H. E. Schultze, Kptlt. (Kiel). — (Tochter) Frhr. v. Kessel-Zeutsch (Raake, Kr. Oels). — Wolfgang Büchsel, Kptlt. a. D. (Medan, Sumatra). — Tholens, Korv. Kpt. a. D. (Berlin). — Kiesewetter, Kptlt. (Berlin). — (3 w. Söhne) Dr. Hans v. d. Heide (Hamburg).

Todesfälle: Feodor v. Strantz, Gen. Maj. a. D. (Frankfurt a. O.). — Wilhelm Rehkopf, Gen. Maj. a. D. (Berlin). — Frau Gräfin Alice Frankenberg (Tillowitz, O. S.). — Philipp Stamm, Maj. a. D. (Neuheim). — Heinrich Bartenstein, Hptm. d. Ldw. a. D. (Duisburg). — Ehrenreich v. Knoblauch, Maj. d. Ref. a. D. — Edmund v. Witzken, Exz., Hptm. d. Ldw. a. D. (Koburg). — Hermann v. Grolmann, Hptm. a. D. (Weilburg).

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Möbeltransport
F. Wedtke
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung

Berlin:
Allgemeine Transportgesellschaft
vorm. Gondrand & Mangili m. b. H.
Berlin SW 5
Quitzowstraße Nr. 11—17
Telephon-Nr.: Moabit 4500—4504
Möbeltransport u. Wohnungstausch

Edmund Franzkowlak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 83/84, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Herrmann & Kaiser
Berlin SO 26
Elisabethufer 11
Fernspr.: Moritzpl. 1270 u. 11271
Möbeltransport — Lagerung
Spedition — Wohnungstausch

Julius Schumacher Friedenau
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 63
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch

*
Der Raum dieses Doppelfeldes (40 × 45 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 10,– je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.
*

Dresdner Fuhrwesen-Gesellschaft
A.-G.
Dresden 6
Möbeltransporte
Lagerung
Wohnungstausch

MÖBELTRANSPORT
*
FEINSTE REFERENZEN
PFÜTZE & Co. GmbH.
DRESDEN-A. 5
WALTHERSTRASSE 34
TEL.: 21078, 21086
*
WOHNUNGSTAUSCH

Berlin:
Robert **Haberling**
SW 11, Schöneberger Straße 13
Internationale Spedition
= Lagerung =
Umzüge nach dem Ausland
Beste Referenzen

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. beliebig. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Digitized by Google

– Richard Rosenthal, Hptm. d. Ref. a. D. (Breslau). – Freiin Jenny v. Korff (Berlin). — Ernst Salomon, Maj. d. Ref. a. D. — Kammerherr Albrecht v. Estorff (Uelzen). — Erwin Neumann, Oberst a. D. (Höchst). — Frau Mira v. Portatius (Schwarzwaldau). — Heinrich v. Graevenitz auf Schilde u. Quetz (Schilde). — Helga Gräfin zu Rantzau (Fuchsbösen b. Baldau, Ostpr.). — Georg v. Pollern, Oberstlt. a. D. — Ferdinand Noeldichen, Gen. Lt. a. D. (Berlin). — Louis v. Arnim, Maj. a. D. (Doberan). — Manfred v. Hancke, Hptm. a. D. (Berlin). — Bitz, Gen. Lt. a. D. (Hannover). — Franz Wonke, Lt. d. Ref. a. D. (Stuttgart). — Ludwig Mayer, Gen. Maj. a. D. (Salzach). — Otto Faubel, St. Arzt d. Ref. a. D. (Dortmund). — Frau Oblt. Ilse Ferber (Swinemünde), — Bodo Frhr. v. d Horst (Halden, Westf.). — Paul Zimmer, Gen. Maj. a. D. — Joseph Lauer. Gen. Maj. a. D. (Wadern, Kassel, Saarbrücken). Wo.

Am 3. Februar verschied plötzlich während eines Krankheitsurlaubs in Leipzig

Herr Ernst Goedel,

Major im Reichswehrministerium,
Ritter des Sächs. Mil. St. Heinrichs-Ordens, des Eisernen Kreuzes I. und II. Klasse und anderer Kriegsorden.

Wir betrauern in dem Verstorbenen einen hervorragend tüchtigen, in Krieg und Frieden, Truppe und Stab vielbewährten Offizier und einen lieben Kameraden vornehmen, lautersten Charakters. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Berlin, den 5. Februar 1927.

Im Namen der Offiziere und Beamten
der Inspektion des Erziehungs- und Bildungswesens:
von Metzsch,
Generalmajor und Inspekteur.

Am 7. Februar 1927 verschied

der Geheime expedierende Sekretär a. D.,
Geheime Rechnungsrat

Ludwig Bauch,

Oberleutnant der Landwehr a. D.,
Ritter des Kronen-Ordens 2. Klasse und anderer Orden.

Mit ihm ist einer der hervorragendsten Beamten des ehem. Preuß. Kriegsministeriums, dem er mehr als 30 Jahre angehörte, heimgegangen. Reich an Kenntnissen und Erfahrungen, hat er als erster Bürobeamter im Archiv des Kriegsministeriums die Stelle eines Archivars in geradezu vorbildlicher Weise wahrgenommen und sich durch seine Sachtätigkeit bleibende Verdienste, die auch dem Reichsarchiv zugute kommen, erworben. Im Jahre 1916 in den Ruhestand versetzt, stellte er in vaterländischer Gesinnung seine Arbeitskraft weiter zur Verfügung und durfte am 15. 12. 1917 auf eine 50jährige Gesamtdienstzeit zurückblicken. Bei Vorgesetzten wie Amtsgenossen erfreute sich dieser treffliche, allzeit arbeitsfreudige und hilfsbereite Mann höchster Wertschätzung. Sein Wirken bleibt dem Reichsarchiv unvergessen.

Die Beamten und Angestellten des Reichsarchivs,
Abteilung Berlin.

BRIEFMARKEN
Rundsende-Verkehr
Teilnehmer gesucht
Alben, Lupen, Pinzetten
Reichhaltige Auswahlen
Prospekte kostenfrei
Deutsche Briefmarken-Handels-A.-G.
früher:
Briefmarken-Verwertungsstelle des Deutschen Offizier-Bundes
Berlin, Potsdamer Str. 22b

Max Küst
Berlin SW 19, Niederwallstr. 32
der
Lieferant kunstroller Krieger- und Sport-abzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.
Beziehen Sie sich bitte bei Ihren Bestellungen stets auf das „Militär-Wochenblatt".

Bellner & Hüser, Braunschweig
Helmstedter Straße 53 Fernsprecher 1481
Werkstätten für Friedhofskunst
Erstklassige Denkmäler jeder Preislage
Kostenlose Beratung Gefl. Anfragen erbeten

Sprachen lernt man nur in der **Berlitz School** Leipziger Str. 123 a Tauentzienstr. 19 a

Die besten Dampferverbindungen nach New York

Hamburg—New York über Boulogne s/M. und Southampton

Dampfer	Hamburg	11. März	Ab Hamburg (Hapag)
„	Albert Ballin	25. März	
„	New York	1. April	
„	Deutschland	8. April	
„	Hamburg	22. April	

Die Dampfer haben I., II. und III. Klasse.

Hamburg—Boston—New York über Queenstown

Dampfer	Cleveland †	3. März	Ab Hamburg (Hapag)
„	Westphalia	16. März	
„	Thuringia	30. März	
„	Cleveland †	14. April	
„	Westphalia	27. April	

Die Dampfer haben nur Kajüte und III. Klasse.
† Läuft auch Boulogne s/M. an.

Rotterdam—New York (über Halifax) über Boulogne s/M. und Southampton

Dampfer	Nieuw Amsterdam	29. März	Ab Rotterdam
„	Volendam	6. April	
„	Rotterdam	12. April	
„	Veendam	26. April	

Die Dampfer haben I., II. und III. Klasse.

Kopenhagen—New York

Dampfer	Hellig Olav †	11. März	Ab Kopenhagen
„	United States †	1. April	
„	Oscar II. †	8. April	
„	Frederic VIII. †	21. April	

Die Dampfer haben Kajüte und III. Klasse. † Läuft Halifax an.
Die Dampfer fahren 1 Tag später von Oslo.

Gothenburg—New York

Dampfer	Drottningholm [1]	5. März	Ab Gothenburg
„	Stockholm [1]	17. März	
„	Gripsholm [2]	2. April	
„	Drottningholm [1]	9. April	
„	Stockholm [1]	20. April	
„	Gripsholm [2]	30. April	

[1]) Der Dampfer hat Kajüte und III. Klasse.
[2]) Der Dampfer hat I., II. und III. Klasse.

Oslo—New York

Dampfer	Bergensfjord	15. März	Ab Oslo
„	Stavangerfjord	1. April	
„	Bergensfjord	21. April	

Die Dampfer haben Kajüte und III. Klasse.
Die Dampfer fahren 1 Tag später von Stavanger und Bergen.

Neapel—Boston—New York über Genua und Marseille

Dampfer	President Monroe	20. März	Ab Neapel
„	President Harrison	3. April	
„	President van Buren	17. April	
„	President Hayes	1. Mai	
„	President Polk	15. Mai	

Die Dampfer haben nur I. Klasse. Diese Dampfer laufen 2 Tage später ab Genua und 3 Tage später ab Marseille.

Fahrplan der „Cosulich Line" Trieste

Triest—New York

Dampfer	Presidente Wilson	1. März	Ab Triest
„	Martha Washington	22. März	
„	Presidente Wilson	19. April	

Triest—Buenos Aires

Dampfer	Sofia	15. März	Ab Triest
„	Belvedere	12. April	

Digitized by Google

Singer Nähmaschinenfabrik Wittenberge Bez. Potsdam
Eine Produktionsstätte deutscher Arbeit und deutschen Fleißes

Das Wahrzeichen der Singer Läden

SINGER
Nähmaschinen
in altbewährter Güte

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Ersatzteile * Nadeln * Öl * Garne * Reparaturen

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Photo-Apparate aller Marken
Photo-Heim-Kinematograph
Photo-Bedarfsartikel
Photo-Arbeiten anerkannt bestens
Prismen- u. Theatergläser, spez. „Zeiß"

Waffen zur Jagd i. höchst. Vollendung
Waffen zum Sportschießen
Waffen zum Schutz
Waffen für Jugendliche
(Kleinkaliber)
Zielfernrohre • Reparaturen

A. KLESZEWSKI, BERLIN W 8
Friedrichstraße 73 Telephon: Merkur 4919

Der von jedem Herrn längst ersehnte Artikel ist der patentierte
Kragen- und Krawattenhalter
„Ideal"

Durch seine gewölbte Form kein Druck auf die Wirbelsäule, wird als große Wohltat empfunden. Unbegrenzte Haltbarkeit. „Ideal" verleiht der Krawatte eine längere Haltbarkeit, weil das Zusammenballen der Krawatte vermieden wird. Durch die sinnreiche Konstruktion erhält die Krawatte tadellosen Sitz, kein Hinaufrutschen am Kragen mehr. Jeder Kragen läßt sich leicht einführen und abnehmen; schont Kragen und Hemd. Preis pro Stück echt vergoldet oder versilbert (nach Wunsch) 60 Pf., 3 Stück Mk. 1,30 per Nachnahme, portofrei. Zu bestellen bei
Johann von Au jun. in Hopfau (Württemberg).

„Dresdner Scheiben"
Scheiben für das Schul- u. Gefechtsschießen
Aktiengesellschaft für Cartonnagenindustrie
Dresden-N. 6

Für die Truppenausbildung

Zwanzig Gruppenaufgaben.
Praktische Winke für Führer, Unterführer und Schützen der Infanterie. Von Hauptmann v. Frantzius. Dritte Auflage. Mit drei Skizzen im Text. M. 1,20.

Die Schrift stellt einen erfreulichen Fortschritt auf dem Gebiet der Gruppenausbildung dar und enthält eine Summe praktischer Winke für Führer und Unterführer. Auch Offiziere und Unteroffiziere der anderen Waffen werden sie mit Nutzen lesen weil sie in sehr anschaulicher Form in die Gefechtstätigkeit der kleinsten Infanterieeinheit einführt.
(Wissen und Wehr.)

Die Gruppe.
Die Ausbildung der Infanteriegruppe im Gefecht an Beispielen auf Grund der Kriegserfahrungen. Von Major Rühle v. Lilienstern. Mit 15 Textskizzen. Vierte, durchgesehene Auflage. M. 2,—, bei Abnahme von 10 Expl. ab je M. 1,80, von 50 Expl. ab M. 1,65.

Eine äußerst lehrreiche Beispielsammlung für die erste Ausbildung in der Gruppe. Unter Berücksichtigung aller modernen Kampffaktoren erschöpfen die Beispiele nahezu alle Angriffsaufgaben, die die Gruppe treffen können. Jeder Zug- und Kompanieführer findet viele Anregungen für praktische Anlagen der Übungen.
(Österr. Wehrzeitung.)

Die Einzelgefechtsausbildung des Schützen.
Mit praktischen Beispielen und Skizzen im Text. Von Hauptmann v. Frantzius. M. 2,—.

In anregender Darstellung werden Geländekunde, die verschiedenen Arten der Schützenentwicklung, die Waffenhandhabung und -verwendung und die Feuerausnutzung im Kampf, Erdarbeiten, Tarnung Melderdienst, Marschsicherung und Patrouillendienst besprochen und durch höchst wertvolle praktische Beispiele und Skizzen veranschaulicht.
(Militär-Wochenblatt.)

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 23.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.

Digitized by Google

Nummer 32 Berlin, den 25. Februar 1927 111. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,60 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernspr.: Zentrum 10736—10739 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer). — Vom polnischen Heer. Gen. Maj. a. D. v. Wrisberg. — Technischer Rundblick. Blümner. — Neue englische Kampfwagen und Geländefahrzeuge. — Zu „Uniformfragen". Oberstlt. Hettler. — Nochmals: „Ehren-Rangliste". v. R. — Ein deutscher Luftfahrer. Et./Weimar. — Lösung der französischen Aufgabe 7. — Lösung der russischen Aufgabe 6. — Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee (Januar 1927). — Heere und Flotten. — Bücherschau. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Vom polnischen Heer.

Von Generalmajor a. D. v. Wrisberg.

Als General-Inspekteur der Armee hat der Marschall Pilsudski die Zeit seit seinem Putsch benutzt, das gesamte Heer an sich zu ziehen. Zielbewußt hat er die unsicheren Elemente aus den höheren Stellen des Heeres entfernt und seine Anhänger eingesetzt, wenn sie auch keineswegs dazu geeignet waren. Dies wird den Wert der Armee nicht verbessern. Die Masse suchte er durch Gehaltserhöhung, die dringend notwendig war, an sich zu fesseln. Trotzdem gärt es weiter. So soll, wie aus Lemberg gemeldet wird, bei verschiedenen Truppenteilen eine starke Stimmung gegen den Marschall sich bemerkbar machen, besonders bei einem Przemysler Regiment, das bisher zu seinen treuesten Stützen zählte. Durch Maßnahmen des Warschauer Kriegsministeriums scheint die Sache erstickt zu sein. Daß sie überhaupt Fuß fassen konnte, spricht nicht gerade für einen gesunden Geist im polnischen Heere.

Diese Erscheinungen werden immer wieder auftreten, solange die erbittertsten Gegner des Marschalls, die aus der Armee entlassenen Generale, nicht auf seine Seite treten.

Der nach viermonatiger Haft entlassene ehemalige Kriegsminister der letzten Regierung wurde bei seinem Eintreffen in Warschau ostentativ begrüßt und lebhaft gefeiert. Kürzlich wurde dieser Mann von Psychiatern als unzurechnungsfähig erklärt. Auch ein Mittel, einen Gegner loszuwerden.

Daß im Lande der Marschall vielfach noch heftig angefeindet wird, dafür ein Beispiel. Der Redakteur einer polnischen Zeitung hatte den Marschall als Landesverräter und Rebell bezeichnet. Das Gericht sprach ihn frei, weil die Mehrheit der Bevölkerung die Maivorgänge als Attentat gegen die Staatshoheit aufgefaßt habe.

Unleugbar versucht der Marschall das Heer, insbesondere das Offizierkorps, mit allen Mitteln auszubilden. Das geht natürlich nicht von heute zu morgen. Bei Beratung des Militärbudgets rechtfertigte der Marschall die stetige Steigerung. Hierbei fielen die Worte: „Es ist Tatsache, daß nirgends die Heere kassiert worden sind. Wieviel weniger muß es da in Polen geschehen, das von niemandem garantiert und vorwiegend sich selbst überlassen ist." Interessant sind Pilsudskis Ausführungen über die Verwaltung.

„Ich muß sagen," so sprach er, „daß das Überwuchern der Verwaltung ein charakteristisches Merkmal aller Dinge ist, die die Polen tun. Überall frißt die Verwaltung die Einnahmen der Unternehmen, selbst der privaten. Das ist auch eine Krankheit unseres Heeres. Ich muß zu meiner Rechtfertigung sagen, daß ich leider erblich sehr belastet bin. Ich trage auf meinen Schultern nicht nur die Arbeit des polnischen Heeres, sondern auch die Arbeiten von Joseph II. und Katharina II. . . . ."

„Ich bin im Heere durch meine wütende Bekämpfung der Verwaltungsmängel bekannt, und es kann mir wohl nicht der Vorwurf gemacht werden, daß ich den Übertretungen der Verwaltung zustimme."

„Ich bin dafür, die Leute einfach ins tiefste Wasser zu werfen, da mögen sie sich helfen. Können sie es nicht, dann gehen sie eben unter. Sie lassen dies Versinken durch Ihre Gesetze nicht zu, meine Herren, indem Sie künstliche Rettungsblasen schaffen. Ich kämpfe gegen diese Gesetze an, die die Untauglichen nicht untergehen lassen."

Bei dieser Gelegenheit äußerte sich Pilsudski über eine Verkürzung der Dienstzeit dahin, daß eine solche für die polnische Armee nicht nutzbringend sei. Das Soldatenmaterial, besonders die vielen Analphabeten, seien für eine Verkürzung nicht geeignet. Er stellte aber möglicherweise einen Entwurf in Aussicht, der durch die Methode der Differenzierung eine Verkürzung herbeiführen könnte.

Was die künftige Heeresstärke anlangt, so soll sie sich nach Angaben der Regierung in der Budgetkommission belaufen

Uniformen, Gesellschafts- und Straßenanzüge

fertigen unter Garantie tadellosen Sitzes zu mäßigen Preisen und entgegenkommenden Konditionen an, auch unterhalten wir ständig großes Lager bestverarbeiteter Anzüge u. Mäntel

CARL FUHRMANN G. m. b. H., BERLIN C2 Neue Promenade 4 (gegenüb. Bhf. Börse) Fahrstuhl :: Geschäftszeit von 9—7 Uhr

Lieferant des Heereskleiderlagers

Digitized by Google

auf: 17 905 Offiziere, davon 1039 in den Zentralämtern, 18 in den ausländischen Vertretungen und 16 848 in der Armee. Von den Offizieren sind 144 Generale, 681 Obersten, 2538 Majore, 6270 Hauptleute, 6124 Leutnante und 1047 Unterleutnante. 37 000 berufsmäßige Unteroffiziere und 208 500 Mann. Ob nicht außerdem Leute im Heere ausgebildet werden, wird nicht angegeben, ist aber anzunehmen.

Die polnische Seestreitmacht soll zählen: 286 Offiziere, 634 Berufsunteroffiziere und 2062 Mannschaften, außerdem 115 Zivilbeamte.

Interessant ist gerade jetzt, wo die Verhandlungen über unsere Ostbefestigungen in Paris stattfinden, etwas von den polnischen Befestigungen zu erfahren. So sollen Posen und Thorn mit modernen gepanzerten Forts versehen, Graudenz und Culm verstärkt und weitere Feldbefestigungen bei Fordon, Mewe und Dirschau angelegt werden. Ferner gedenkt man die ehemals russischen Festungen Grodno, Ossowiec, Lomza, Ostrolenka, Rozan, Pultusk, Modlin und Demblin wieder aufzubauen. Auch an der Ostfront hegt man ähnliche Absichten. Solche Bauten verschlingen ungeheure Summen, die der polnische Staat z. Zt. nicht zur Verfügung hat. Es wird also wohl mehr oder weniger bei der Absicht bleiben, aber diese ist bezeichnend.

Unwillkürlich drängt sich die Frage auf: Wozu dies alles? Bleibt man in Paris bei dem unsinnigen Gedanken, daß unsere Ostbefestigungen offensiven Charakter hätten, dann muß man dies auch von den polnischen annehmen, und zwar mit viel größerem Recht; denn Polen hat ein für eine Offensive geeignetes starkes modernes Heer, Deutschland aber nicht.

Die Aufmerksamkeit der Leser muß ich noch auf einen besonders wichtigen Punkt hinlenken. In der polnischen Presse findet man zuweilen die Bezeichnung „halbmilitärische Formationen". Nach der „Polska Zachodnia Zbrojna" (d. i. das bewaffnete Westpolen), einer Beilage zur „Polska Zachodnia", gehören zu diesen der „Schlesische Aufständischenbund" (für Ostoberschlesien), der „Verband der Aufständischen und der Krieger" (für das Posener Land und Pommerellen) sowie die „Schützenvereine", „Sokoln" und die „Vereinigung der Pfadfinder". Mit Recht schreibt die „Ostmark" (das Blatt des Deutschen Ostmarken-Vereins), daß diese Organisationen alle Schichten, Kreise und Lebensalter der polnischen männlichen Einwohner von der älteren schulpflichtigen Jugend an bis zu den älteren Mannesjahren, kurzum ein Volk in Waffen umfassen.

Diese „halbmilitärischen" Verbände unterstehen den Generalkommandos. Ihr Zweck ist u. a. nicht nur die physische Erziehung der Jugend, sondern auch ihre militärische Vorbereitung, die sich auf die Ausbildung im Infanteriedienst, Schießen und Felddienst erstreckt.

Dies alles sollte uns endlich zum Nachdenken bewegen und uns veranlassen, der Frage näherzutreten, ob nicht auch wir alles tun müssen, was uns nach dem Versailler Vernichtungsdiktat erlaubt ist, um unser Land gegen die Gefahr eines feindlichen Einbruchs zu schützen. Es könnte sonst einmal zu spät sein.

Oder glaubt man wirklich noch an ein Eingreifen des machtlosen Völkerbundes, wenn uns z. B. Polen mit einem Krieg plötzlich überzieht?

Die Armee scheint an schlechtem Material zu leiden. Das ist ganz natürlich. Es soll alles angeschafft werden, um einen guten Eindruck nach außen zu machen, es darf aber nicht viel Geld kosten; denn Geld ist auch in Polen ein sehr wunder Punkt.

Besonders scheint das von Frankreich gelieferte Material nicht immer einwandfrei zu sein. Spricht es doch nicht von guter Beschaffenheit, wenn neuerdings wieder drei Geschütze französischen Ursprungs bei einer militärischen Übung geplatzt sind.

Besondere Schwierigkeiten werden dem Marschall bei seiner Reorganisation der Armee die in ihr herrschenden Veruntreuungen machen. In früheren Abhandlungen habe ich schon darauf hingewiesen. Inzwischen liegen neue Tatsachen vor.

So haben die Arbeiter der Warschauer Munitionswerke in einer umfangreichen Denkschrift darauf hingewiesen, daß Mißstände beständen, Betrügereien vorgekommen seien, u. a. seien zahlreiche Gegenstände dem Auslande mit dem dreifachen der Summe bezahlt worden, für die sie im freien Handel zu erhalten gewesen wären.

Wegen erheblicher Unterschlagungen auf dem Übungslager Wilna wurden polnische Offiziere festgenommen.

Riesenverluste stellte der Sejm in der Gasmaskenfabrik fest. 42 vH. der gelieferten Masken waren völlig unbrauchbar, die bezahlten Gelder verloren. Es ergab sich, daß bisher der Verantwortliche nicht zur Rechenschaft gezogen war.

Ganz übel scheint es in diesem Punkte bei der Flotte zu liegen. In dem seit Monaten dauernden Marinebestechungsprozeß wurde festgestellt, daß allein der Hauptangeklagte den Staat um über 2½ Millionen geschädigt hat. Er wurde zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Wie ungeheuerlich die Unterschlagungen sind, davon gibt die kürzlich im Sejm gehaltene Rede des Abgeordneten Pankratz ein Bild. So wurden in der Firma Pocisk Granaten hergestellt, die doppelt so viel kosteten, als ausländische. Dafür bekamen die Direktoren 10 000 bis 12 000 Zloty monatlich. — Bei der Intendantur des Genkdos. in Lodz kaufte der betr. Oberst dreimal den gleichen Transport Roggen beim selben Lieferanten und bezahlte dreimal dieselbe Ware. — Das Kriegsministerium gab einer Firma Arma, die 15 000 russische Karabiner umarbeiten sollte, bedeutende Vorschüsse, die Firma lieferte nur 200. — Mißbräuche wurden bei der Intendantur in Zloczowo festgestellt, im Militärautopark in Jaroslau, beim Militärgeographischen Institut in Warschau, bei der Intendantur in Posen, beim Genkdo. in Lublin, wo der Staat um 200 000 Zl. betrogen wurde, beim Militärwirtschaftsamt Czenstochau, wo man den Pferden zum Hafer 30 vH. aus dem Weltkrieg stammende vergiftete Lupine beimengte, so daß viele Pferde eingingen.

Die Oberste Kontrollkammer hatte bereits 1926 die auf diese Weise dem Staate verloren gegangenen Gelder auf 150 Millionen Zloty berechnet. Derselbe Abgeordnete beklagte sich bitter über die „Kosackenmethoden" der Offiziere zur Zivilbevölkerung. Nach seinen Angaben erschoß am 30. 6. 26 ein Fliegerhauptmann in Warschau einen Chauffeur ohne jeden Grund. Zwei Tage später tötete ein Oberwachtmeister einen Hotelier, weil ihm dieser um 2½ nachts keinen Alkohol gab. Einen Tag später versetzte ein Offizier einem Motorführer der Zufuhrbahn mehrere Säbelhiebe, weil er nicht vor der fahrplanmäßigen Zeit abfahren wollte. Wieder einen Tag später erschoß ein Hauptmann einen Chauffeur, weil dieser mit seinem Omnibus nicht länger warten wollte. Ein Sergeant warf Handgranaten in eine Tanzgesellschaft. Etwas reichlich für eine europäische Armee!

Der Marschall Pilsudski hat unzweifelhaft den guten Willen, aus dem Heere ein gutes Instrument für einen Krieg zu schaffen. Ob es ihm bei den vorliegenden schwierigen Verhältnissen gelingen wird, ist fraglich.

Eins steht aber fest: es wird mit aller Macht gerüstet, von einer Abrüstung kann nicht die Rede sein.

Wie verträgt sich dies mit dem allgemeinen Abrüstungswillen, der im Versailler Vertrag unserer Entwaffnung zugrunde lag? Es ist der reine Hohn.

Im amtl. poln. Haushaltsvoranschlag für die Zeit vom 1. 4. 27 bis 31. 3. 28 (Verl. des Finanzministeriums Warschau 1926) wird im Abschnitt Heereshaushalt in der Zusammenstellung der Mannschaften (siehe Anhang 2 zwischen S. 59 und 65) die **Gesamtsumme** der nicht berufsmäßigen Mannschaften **fälschlich mit 208 500 Mann angegeben,** während die Addition 229 146 Mann ergibt. Da die Mannschaftszahl für 1926 mit letzterer Zahl angegeben wird, wird der Anschein erweckt, als ob **die poln. Armee** eine Verminderung um mehr als 20 000 Mann erfahren habe, **während** sie in Wirklichkeit durch Erhöhung des Personaletats der Uffz. vermehrt worden ist und **eine Gesamtstärke von rd. 306 000 Mann besitzt.** Es ist bemerkenswert, daß die falsche amtl. Angabe den Erfolg gehabt hat, daß die Stärke der poln. Armee in der poln. u. auch dtschn. Presse **ganz allgemein um mehr als 20 000 Mann zu gering angegeben wird.** R.

Digitized by Google

Technischer Rundblick.

Über die Feuerwirkung und die Anordnung der M. G. in den Schlachtflugzeugen fanden kürzlich eingehende Schießversuche auf den Übungsplätzen Langley und Kelly der Vereinigten Staaten statt. Man stellte nach dem „Luft-Nachrichten-Bl. 1926, 11/12" fest, daß ein Flugzeug mit zwei festen, verbundenen M. G. (abgesehen von der Bombenwirkung) nur etwa die Feuerwirkung und Treffgenauigkeit eines Infanterie-M. G.-Zuges hat — eine Folge der für das Schießen durch die Luftschraube bedingten Abhängigkeit der Schußfolge von den Umdrehungen der Luftschraube. Voraussichtlich wird man daher von gekoppelten M. G. überhaupt absehen und von den 4 M. G. eines Schlachtflugzeuges auf jedem Flügel eins so einbauen, daß je nach dem Ziel zusammengefaßtes oder verteiltes Feuer abgegeben werden kann. So wird nicht nur eine höhere Wirkung erzielt, man kann auch in den Flügeln eine größere Menge Munition und Zubehör unterbringen und den im Rumpf freigewordenen Raum zum Anhängen weiterer Bomben verwenden. Für den Fall, daß ausreichender Schutz durch eigene Schlachtflieger fehlt, sollen die beweglichen M. G. des rückwärtigen Sitzes so angebracht werden, daß sie Ziele unterhalb wie oberhalb des Flugzeuges beschießen können.

Die tschechoslowakische Waffenfabrik A.-G. in Brünn stellt seit kurzem ein neues, selbsterfundenes leichtes M. G. (Modell 24) her, das nicht nur wegen seiner Einfachheit, sondern auch als Gasdrucklader besondere Beachtung verdient. Der Lauf trägt an seiner Mündung eine Muffe, die nach Verlassen des Geschosses einen Teil der ausströmenden Pulvergase durch ein Ableitungsrohr zum Verschluß führt, um den Gasdruck zum Öffnen des Verschlusses, Laden der Patrone und Wiederverschließen des Verschlusses auszunutzen. Nachdem die letzte Patrone des Magazins verschossen ist, bleibt der Verschluß offen; der Schütze setzt ein neues Magazin von oben auf, und der Vorgang wiederholt sich bis wieder zum letzten Schuß. Das M. G. soll nach der „Vojensto Techn. Zpravy 1926/28" eine Feuergeschwindigkeit von 540 bis 600 Schuß in der Minute erreichen. Eine auf der Schulter des Schützen ruhende Klappstütze erleichtert ihm die Bedienung der Waffe, die knapp 9 kg wiegt bei einer Länge von 1,17 m; zur Zeit liegen noch keine Erfahrungen vor, inwieweit sich das M. G. tatsächlich bewährt hat, vor allem fehlen Angaben über Truppenversuche.

Es ist eine wenig bekannte Tatsache, daß trotz fortschreitender Zunahme der Kraftfahrzeuge der Pferdebestand der einzelnen Staaten fast auf gleicher Höhe geblieben ist. Deutschland zählte z. B. 1912: 4 476 800 und 1924: noch 4 465 500 Pferde, also nur 0,25 vH. weniger — trotz Kriegsverlust und Kraftzuggunahme; selbst in den motorreichen Vereinigten Staaten von Amerika ist der Pferdebestand nur unwesentlich zurückgegangen. Also wegen der Zahl der Pferde braucht man zunächst noch keine Befürchtungen für die Mobilmachung zu haben. Wohl aber wird sich im Verlauf eines Krieges der Mangel an ausgebildetem Schmiedepersonal unangenehm fühlbar machen. Die Vereinigten Staaten haben nach „Cavaleristisch Tydschrift", Juni 1926, bereits im Weltkriege mit großen Schwierigkeiten in dieser Beziehung zu kämpfen gehabt. Die Zahl der Hufschmiede hatte in Amerika mit der schnellen Zunahme der Kraftwagen vor dem Kriege so stark abgenommen, daß sie bei der Mobilmachung gerade noch für die Reiterei zulangte, die Artillerie und Infanterie aber dauernd Mangel an geeigneten Schmieden hatte. Zwar richtete man vier Beschlagschmiedeschulen ein, die in jedem Vierteljahr 1000 Schmiede ausbildeten, aber doch so notdürftig, daß sie das Eisen wohl abnehmen und aufschlagen konnten, jedoch im Fertigen von Hufeisen nur Mangelhaftes leisteten.

Vom passenden Hufeisen und der richtigen Behandlung des Hufes hängt die Leistungfähigkeit des Pferdes zum großen Teil ab, und somit hat der Hufbeschlag einen Einfluß auf die Schlagkraft des Heeres. Es ist daher notwendig, bereits im Frieden dauernd eine für den Kriegsfall ausreichende Zahl von guten Beschlagschmieden heranzubilden, was ja auch der Landwirtschaft und überhaupt der Privatpferdehaltung zugute kommt.

Der Ersatz des tierischen durch den mechanischen Zug macht sich für den Nachschub im Kriege mit dem Anwachsen der Luftflotten und der Fernkampfartillerie immer mehr zur Notwendigkeit. Die Bombengeschwader und die weittragenden Geschütze werden im Feldzug die Aufgabe erhalten, die Nachschubanlagen des Gegners, Straßen, Eisenbahnen und Umlegeplätze, dauernd unbenutzbar zu machen — nicht allein durch Zerstörung mittels Sprengbomben und Sprenggranaten, sondern auch durch eine immer wiederholte Verseuchung der Nachschublinien mit Gas. Auf Eisenbahnen wird man in der Nähe der Front kaum rechnen können, und die Hauptstraßen werden meist nicht benutzbar sein. Der Nachschubverkehr wird daher hauptsächlich auf Nebenwegen und querfeldein gehen. Eine Querfeldeinbeförderung für den Massennachschub ist aber nur mit Hilfe von motorisierten Geländefahrzeugen möglich. Man wird in einem künftigen Kriege nicht mehr damit rechnen können, daß die Lebensader einer Hauptstellung oder Festung vom Gegner nicht unterbunden wird, wie es 1916 beim deutschen Angriff auf Verdun bezüglich des „Heiligen Weges" Bar le Duc—Verdun geschah*).

Die Wichtigkeit dieser Frage wird in den Vereinigten Staaten und in England voll gewürdigt, und man läßt sich dort die Entwicklung der Querfeldeinwagen besonders angelegen sein. „The Army Quarterly" beschäftigt sich im Juliheft 1926 eingehend mit dem Gegenstand und fordert hierzu noch die Schulung der Truppe im raschen Verladen und die Einführung eines völlig neuen Nachschubverfahrens unter Neuorganisation der militärischen Dienststellen.

Der Schnellastzug (Triebwagen und Anhänger) bürgert sich im Wirtschaftsleben immer mehr ein. Er wird daher auch im zukünftigen Kriege nicht nur in der Heimat, sondern auch da, wo Eisenbahnen fehlen oder wo sie durch teilweise Zerstörung, Sprengung von Brücken und Tunneln für den Nachschub versagen, eine wichtige Rolle spielen. Bis vor kurzem hatte aber der Anhängebetrieb den großen Nachteil einer schwierigen Bremsung — eine Frage, die jetzt durch Verwendung einer Druckluftbremse der Knorrbremse A.-G. Berlin gelöst ist. Sie wirkt am Triebwagen und an den Anhängern als Vierradbremse; jedes Rad hat einen besonderen druckluftgespeisten Bremszylinder. Die Druckluft wird durch drahtumflochtene Gummischläuche mit lösbarer Schlauchkupplung vom Triebwagen auf die Anhänger übertragen. Da die Bremskraft laut „Deutscher Motor-Zeitschrift" 1926, Heft 9, mit Null beginnt und bei der Vollbremsung schnell bis zur höchsten Leistung steigt, wird ein stoßweises Halten des Zuges vermieden. Beim Abreißen eines Anhängers wirken die Bremsen des abgerissenen Zugteiles selbsttätig und bringen ihn zum Stehen. Man erspart daher die Mitführung von Bremsern auf den Anhängerwagen. Bei großem Druckverlust schaltet sich die Luftbremse selbsttätig aus und es tritt die mechanische Bremse an ihre Stelle.

Trotz der neuzeitlichsten Nachrichtenmittel glaubt man in den Militärstaaten der Meldehunde und der Brieftauben nicht entbehren zu können, ganz besonders auf Grund der Erfahrungen des Weltkrieges. Wie wertvoll die Leistungen des Hundes im Kriege waren, geht wohl aus der Tatsache hervor, daß Deutschland zu Kriegsbeginn über eine kaum nennenswerte Zahl von Meldehunden, 1918 jedoch (laut „Norsk Milit. Tidskrift" 1921, Nr. 12) über etwa 20 000

*) Vgl. „Militär-Wochenblatt" 1925 Nr. 46 vom 11. Juni 1925: „Konnte 1916 die Lebensader von Verdun unterbunden und damit der Fall der Festung herbeigeführt werden?" Oberst a. D. Blümner.

Sprachen lernt man nur in der Berlitz School Leipziger Str. 123 a Tauentzienstr. 19 a

Digitized by Google

verfügt haben soll. Durch die französische Dressuranstalt sind während des Krieges nicht weniger als 10 000 Kriegshunde gegangen.

So hervorragend die Leistungen des Kriegshundes auch sind, man soll sie andererseits nicht überschätzen und die Fähigkeiten des Hundes vermenschlichen. Er leistet Sinnes- und Gedankenarbeit und prägt sich die Aufeinanderfolge von Handlungen ein, niemals aber versteht er den Zusammenhang des Geschehens, den Zweck des von ihm Geforderten. Die Einsicht fehlt ihm, er kann keine Schlüsse ziehen.

Man wird daher eine arge Enttäuschung erleben, wenn man ihn, wie es in „Svenst Mil. Tidskr." 1926, Nr. 3, gefordert wird, als Postenhund an der Front verwendet. In Deutschland wurde er niemals in der Kampflinie als Posten, wohl aber hinter der Front zur Bewachung von Gebäuden und Grundstücken gebraucht. — Um den Hund zu militärischen Leistungen zu befähigen, bedarf er einer gründlichen Ausbildung durch Fachleute, und es ist ein großer Irrtum, wenn man glaubt, seinen Hund auf Spazier- und Geschäftswegen zu einem Meldegänger für den Krieg abrichten zu können (vgl. „Zeitung des Vereins für deutsche Schäferhunde" 1926, Nr. 2). Das Fachpersonal zur Abrichtung von Meldehunden muß für diesen Dienst besonders herangebildet werden, nicht einmal das Personal von Polizeihundeschulen kann ohne Sonderausbildung hierzu übernommen werden.

Auch das Brieftaubenwesen hat im Weltkriege bei allen kriegführenden Staaten besondere Beachtung gefunden und einen großen Umfang angenommen. Die Brieftaube hat sich als sehr verläßlich gezeigt. Ihr scharfes Auge und ihr gutes Gedächtnis für alle ihrem Gesichtskreis gebotenen Eindrücke verleihen ihr ein unübertroffenes Orientierungsvermögen. Man sollte ihre Leistungen für militärische Zwecke nicht unterschätzen, und wir können dem „De Militaire Spectator", Sept. 1926, nur zustimmen, daß ein Brieftaubenwesen, das militärischen Ansprüchen gerecht werden soll, nicht erst bei der Mobilmachung geschaffen werden kann. Die Züchtung der Taube für militärischen Dienst bedarf mehrerer Jahre, und hierzu ist ein gut geschultes Fachpersonal erforderlich. Zu militärischen Zwecken ist vor allem der Dienst aus verlegbaren Taubenschlägen fortgesetzt zu üben, führt dann aber auch zu hervorragenden Leistungen der Tiere; bereits 2—3 Stunden nach Eintreffen des beweglichen Schlages sind die Tauben eingewöhnt und können schon auf kurze Strecken zu Meldungen entsandt werden.

Laut „Memorial de Ing. del Ejerc." 1925, Nr. 2, sollen vor zwei Jahren in Spanien vorgenommene Versuche die alte Behauptung bestätigt haben, daß das Zurechtfinden der Brieftauben durch Hertzsche Wellen beeinträchtigt werde. Dem ist nicht so. Es ist durch ganz einwandfreie Untersuchungen in Deutschland nachgewiesen worden, daß selbst die stärksten elektrischen Wellen nicht den geringsten Einfluß auf die Orientierung der Tauben hatten. Nur in der Dunkelheit versagt ihr Ortssinn.

Japan hat sein Brieftaubenwesen innerhalb der letzten vier Jahre auf eine hohe Stufe der Ausbildung gebracht; es hat jährlich 168 000 M. zu diesem Zwecke verausgabt. Bei den Herbstübungen 1926 der 2. japanischen Division soll das Telegraphen-Regiment 15 000 Brieftauben mit Erfolg im Nachrichtendienst verwendet haben.

Die für das Wirtschaftsleben bedeutungsvollste Erfindung der neuesten Zeit, die Umwandlung der Kohle in flüssige Brennstoffe, die für das von den Erdölquellen ausgeschlossene Deutschland auch in militärischer Beziehung höchst wichtig ist, soll nunmehr in größtem Maße ausgewertet werden. U. a. werden anschließend an die Leunawerke zur Stickstoffgewinnung bei Merseburg gewaltige Neubauten aufgeführt, in denen die Forschungsergebnisse von Bergius und von Fischer in solchem Umfange ausgebeutet werden sollen, daß der Gesamtbedarf Deutschlands an flüssigen Brennstoffen (Motorbetriebsstoffe) voll gedeckt werden kann. Das ist eine Großtat der deutschen Industrie.

Auch der volle Bedarf Deutschlands an Stickstoff wird im Reiche erzeugt; ja wir können sogar noch erhebliche Mengen an das Ausland abgeben. Die deutschen Kokereien und Gasanstalten liefern jährlich 75 000, die deutschen Stickstoffabriken 375 000 t, insgesamt 450 000 t. Frankreich erzeugt jährlich nur 25 000, England 10 000, Italien 30 000, Tschechoslowakei 10 000, Polen (im deutschen Werke Chorzow) 3000 t. Allerseits plant man eine bedeutende Erhöhung der Erzeugung.

Zum Schluß sei noch auf eine bemerkenswerte Erfindung des Dipl.-Ing. Kurt Gerson bezüglich der Müllverwertung hingewiesen. Seit längerer Zeit schon sind Versuche im Gange, die durch Absonderung der Zellstoffmengen aus dem Müll gewonnene Müllwolle nutzbringend zu verwerten. Gerson soll es nun gelungen sein, die Müllwolle in Sprengstoff und Kunstseide umzuwandeln. Wenn die Nachricht zutrifft, wird die Erfindung nicht nur vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus, sondern auch für den Kriegsfall (Verbilligung der Kriegskosten, Unabhängigkeit vom Ausland) von außerordentlichem Werte sein.

Blümner.

Neue englische Kampfwagen und Geländefahrzeuge.

Am Montag, dem 8. 11. 1926, fand auf dem Oldean Common bei Aldershot die Generalprobe für eine Vorführung von Kampfwagen und Geländefahrzeugen für die Premierminister der britischen Dominions statt*).

Die Witterung war feucht und kalt, der Boden außerordentlich glitschig und schmierig; diese äußeren Umstände behinderten die Leistungen der Fahrzeuge jedoch nur unwesentlich, und das Programm wickelte sich ab, ohne daß ein einziges Fahrzeug dabei versagt hätte.

Nach allgemeinem Urteil der Beteiligten wurde mit der Vorführung eine neue Epoche in der Heeresorganisation und der Heeresausrüstung eingeleitet.

Den einzig passenden Vergleich, den der Artikelschreiber mit diesem Ereignis machen kann, ist die Erinnerung an die Indienststellung des Schlachtschiffes „Dreadnought" im Jahre 1905. Dieses Kriegsschiff warf mit einem Schlage alle seine Vorgänger auf den Schrotthaufen, versetzte ein bereits unruhiges Europa in helle Wut, und beschleunigte das Wettrüsten der großen Mächte, das etwa zehn Jahre später im großen Weltkriege seinen Höhepunkt fand.

Zur Vorführung selbst ist zu bemerken: Von den 40 Fahrzeugen, die an der Vorführung teilnahmen, sind nur ungefähr 10 fabrikreif und als Truppengerät angegeben, alle übrigen sind bisher nur Versuchsfahrzeuge. Daraus kann geschlossen werden, daß die englische Armee erst am Beginn des Entwicklungsganges steht, der fern in die Zukunft hineinreicht. In Wirklichkeit sind auf diesem Wege nur die ersten zwei oder drei Meilensteine zurückgelegt worden. England wird auf diesem Wege langsam weitergehen, sofern nicht die politische Weltlage einen plötzlichen Impuls in diesem Entwicklungsgange aufzwingt.

Die Praxis ergab ganz von selbst eine Dreiteilung der vorgeführten Fahrzeuge in folgende Gruppen:

1. Kampfwagen und Panzerwagen,
2. Artilleriefahrzeuge,
3. Geländegängige M. G.-Träger und Gelände-Lkw.

Von veralteten Fahrzeugen abgesehen, umfaßte die erste Gruppe alle Spielarten zwischen den nicht geländegängigen Rolls-Royce-Straßenpanzerkraftwagen, Modell 1924, der über die höchste Straßenbeweglichkeit aller bekannten militärischen Waffen verfügt, und dem neuen „schweren" (?) Kampfwagen, Modell 1926, von denkbar größter Geländebeweglichkeit. Zwischenstufen waren: verschiedene Ein-, Zwei- und Dreimannkampfwagen, sowie ein

*) Aus einem Bericht im Dezemberheft 1926 „The Royal Tank Corps Journal".

Digitized by Google

Räderraupenkampfwagen. Festgestellt sei, daß bei keinem Fahrzeug die Straßengeschwindigkeit geringer als 24 km-Stunden war.

Was sind nun die taktischen Merkmale dieser verschiedenen Fahrzeuge und auf Grund welcher taktischen Forderungen wurden sie gebaut?

Vom Rolls-Royce-Straßenpanzerwagen sei abgesehen, da er bekanntlich in ausgezeichneter Weise die Rolle der Kavallerie übernimmt, solange er sich auf einem festen Wege bewegen kann; bei der Querfeldeinfahrt in europäischem Gelände hat er leider keinerlei taktischen Wert.

Die kleinen Ein-, Zwei- und Dreimannkampfwagen sind für Erkundungszwecke bestimmt und für solche Kampfaufgaben, wie sie von Sicherungsgruppen gelöst werden müssen. Sie sind also gewissermaßen die „leichte Infanterie" des modernen Heeres.

Der leichte Vickers-Kampfwagen (Medium Mark D bzw. E) ist zum Angriff auf vorbereitete Stellungen bestimmt. Er vereinigt in sich: Geschwindigkeit, Bewaffnung und Schutz der Bedienung. Welche Rolle soll nun der neue „schwere" Kampfwagen, der mehr wie ein Schlachtschiff als wie ein Kreuzer gebaut ist, spielen?

Zweifellos kommen wir bei dieser Zweckbestimmung etwas in Verlegenheit; sicher ist auf jeden Fall, daß der Angriff ebenfalls seine Aufgabe ist. Wir kommen bei diesem Problem auf das der Flotte zurück, das lautet: „Was ist der Zweck eines Schlachtschiffes?" Die Lösung findet sich in der Tatsache, daß, wenngleich auch das Schlachtschiff nicht unverletzlich ist, man Schiffe durch stärkere Schiffe als Rückhalt grundsätzlich unterstützen muß, und dies in aufwärtsgerichteter Skala.

Zuletzt noch ein Wort über den vorgeführten Räderraupenkampfwagen. Durch diese Konstruktion haben wir ein Fahrzeug erhalten, das auf Wegen die Geschwindigkeit eines Panzerwagens erreicht und im Gelände die eines Kampfwagens; damit haben wir den Kavallerieersatz, der vollkommen die taktischen Eigentümlichkeiten der Kavallerie wiederaibt. Zusammengefaßt: In Gruppe 1 haben wir also Räderraupenkampfwagen-Kavallerie, Kleinkampfwagen-, leichte Infanterie und große Kampfwagen-Angriffswaffen.

Jetzt zur Artilleriegruppe.

Der erste Eindruck war, daß die Artillerie in bezug auf Mechanisierung größere Fortschritte gemacht hat als die anderen Waffen. Es ist überflüssig, die Gründe hierfür zu untersuchen.

In dieser Gruppe wurden Motorfahrzeuge gezeigt für Verlastung und den Kraftzug von Gebirgsschützen, Feld- und mittlerer Artillerie und von Flaks. Um den Fortschritt in bezug auf Handlichkeit, Aufwandersparnis und Verringerung der Außenmaße zu zeigen, waren bei drei Punkten des Programms vergleichsweise pferdebespannte Geschütze gezeigt.

Zweifellos ist die „Birch"-Selbstfahrlafette (8,38 cm-Feldgeschütz auf Dragon-Fahrgestell) weiter nichts als ein Kampfwagen. Augenblicklich geht der Panzerschutz noch nicht ganz herum, aber das wird sehr bald der Fall sein, sobald diese Selbstfahrlafetten erst einmal ein wenig unter Infanteriekreuzfeuer genommen werden. In gleicher Weise leuchtet ein, daß unsere mittlere Artillerie in Zukunft eher durch Gleiskettenfahrzeuge als durch Pferdezug oder selbst durch Räder-Motorfahrzeuge befördert werden wird. Ähnliche Erwägungen gelten für die Flaks.

Endlich kommen wir zu der 3. Gruppe: Geländegängige M. G.-Träger und Gelände-Lkw.

Hier sah man verschiedene Zwitterfahrzeuge, deren taktische Aufgabe es war, sowohl Infanterie als M. G. schnell querfeldein zu befördern, um Gelände, das von Kampfwagen und Artillerie erobert worden war, zu besetzen. Diese Besetzungsübung wurde sehr eindrucksvoll vorgeführt.

In einem solchen Gefecht, wie es uns hier auf den Oldean Common vorgeführt wurde, kann man sich kaum noch Infanteristen, wie wir sie heute kennen, vorstellen. 96.

Zu „Uniformfragen".

Von Oberstleutnant Hettler.

In Nr. 24 des „Militär-Wochenblattes" ist ein gleichnamiger Aufsatz erschienen, der nicht unwidersprochen bleiben darf.

Der Verfasser behauptet, die Uniformfrage wäre seit über einem Jahre unbehandelt geblieben. Daß dies nicht der Fall ist, beweisen ein gleichnamiger Artikel eines Freundes der Reichswehr in Nr. 9 der „Deutschen Soldatenzeitung", meine Entgegnung hierauf in Nr. 13 der „Dtsch. S.-Ztg." und im Anschluß daran in Nr. 14, 15 und 16 der „Dtsch. S.-Ztg." ein größerer Aufsatz über die Entwicklung der feldgrauen Uniform. Auch die betreffenden Abteilungen des Reichswehrministeriums haben sich mit der Angelegenheit befaßt, wie aus dem Bericht der Tagung der Heereskammer hervorgeht. Der Vorwurf des Schweigens aus Interesselosigkeit ist daher nicht angebracht.

Wenn es bisher noch nicht zur Einführung eines Gesellschaftsrockes gekommen ist, so dürfte der Grund in der allgemeinen Geldknappheit zu finden sein. Es ist weder dem einzelnen Reichswehrangehörigen möglich, mehrere verschiedene Röcke nebeneinander zu halten und aufzutragen, noch würde die Anschaffungssumme aus staatlichen Mitteln verfügbar werden. Allein die Einführung einer Paradekopfbedeckung, Helm oder Tschako, einfachste Ausführung zu 15 Mark, würde für das gesamte Reichsheer die Ausgabe von 1½ Millionen bedeuten.

Die Frage, ob bunte oder feldgraue Gesellschaftsuniform, ist leider auch nicht nur nach Geschmacksrücksichten zu lösen. Die Lehren der Uniformgeschichte, welche im Lauf der Zeiten eine eigene Wissenschaft mit eigenen Zeitschriften („Der Uniformbogen", „Das Kaskett", „Archiv für Waffen- und Uniformkunde" wie die „Knötelsche Uniformkunde") geworden ist, sind hierbei wohl zu beachten. Diese Uniformgeschichte zeigt uns, daß es im Jahre 1914 bald nach Kriegsbeginn an feldgrauen Uniformstoffen mangelte, weil alles feldgraue Tuch verbraucht war, während dagegen blaues und sonstiges buntes Tuch noch zur Genüge vorhanden war. Um in Zukunft nicht zweierlei Tuch bereithalten zu müssen, blaues für die Friedensuniformen und graues für die Felduniformen, wurde 1915 die feldgraue Farbe auch für den Friedensdienst eingeführt. An Beispielen für die Möglichkeit einer feldgrauen Gesellschaftsuniform hat es nicht gefehlt. So trugen z. B. die österr. Jäger, Pioniere und die Landw. Inf. ständig graue Waffenröcke, so waren die dtsch. Jäg. z. Pf., M. G.-Abt., die Schutztruppen und die Truppen des Ostasiat. Detachements mit grauen bzw. graugrünen Waffenröcken ausgestattet und sahen in dieser Uniform sehr gut aus. Daß die 1915 vorschriftsmäßig gewordene „Friedensuniform" nicht für alle Truppenteile schön aussah, lag daran, daß fast wahllos alle alten Abzeichenfarben mit übernommen worden waren, was manchen Mißklang gab.

Es wird also z. Z. nur möglich sein, die feldgraue Uniform durch Kragenpatten und Vorstöße in der Waffenfarbe, durch helle Knöpfe, silberne Kragenlitzen und Achselstücke auszuschmücken. Dies hat den Vorteil, daß sowohl nach einer gewissen Tragezeit, wie auch bei einer Mobilmachung alle Röcke als Felduniformen verwandt werden können. Aus traditionellen Gründen dürfte gegen die feldgraue Farbe auch nichts einzuwenden sein, denn sie ist das Ehrenkleid des deutschen Volkes in seinem Kampfe geworden und birgt die Erinnerung an die Taten und Gefallenen des Krieges.

Die vom Verfasser vorgeschlagene altbraunschweig. Uniform, deren Farben zur Zeit die Braunschweiger Schutzpolizei trägt, entspricht dagegen in keiner Weise dem traditionellen Bild des alten Heeres, dessen Rockschnitt der deutsche Waffenrock und nicht die ungar. Attila, dessen Farbe das dunkle Preußischblau und bayerische Hellblau war und dessen Kopfbedeckung kein Phantasietschako, sondern der Helm, die Pickelhaube war. Den im Jahre 1919 eingeführten Gradabzeichen durch Armtressen und Armwinkel und Truppenabzeichen durch Armspiegel stand das deutsche Volk verständnislos gegenüber und wußte mit den Trägern nichts anzufangen, die Einführung der alten Abzeichen:

Digitized by Google

Achselstück, Kragentresse und Achselklappe brachte das Reichsheer dem Volke wieder näher. Auch der altbraunschweig. Uniform oder einem anderen Phantasiegebilde, einem offen zu tragenden Jackett, Frack oder einer Messejacke würde das Volk verständnislos gegenüber stehen.

Daß der Seeoffizier in seiner Messejacke, der Herr im Frack und Smoking ein beneidenswertes Vorbild ist, gebe ich offen zu. Doch weder der Frack und Smoking, noch die Messejacke erscheinen auf der Straße. Die Messejacke wird ein Gesellschaftskleidungsstück für Offz. in geschlossenen Räumen bleiben und hierzu könnte ihre Einführung auch für das Heer in Erwägung gezogen werden. Dem nächstliegenden Bedürfnis, dem ganzen Heer eine kleidsamere Parade- und Ausgangsuniform zu geben, entspricht weder die Messejacke, noch der überlange frühere Überrock.

Nochmals: „Ehren-Rangliste".

Die Ehren-Rangliste*) des ehemaligen deutschen Heeres hat wohl in allen den Kreisen, für die sie in erster Linie bestimmt war, einhellige Befriedigung ausgelöst und ist in der diesen Kreisen nahestehenden Presse entsprechend wohlwollend gewürdigt worden. Mit den unvermeidlichen Unvollkommenheiten hat man sich offenbar verständnisvoll abgefunden. Es sei hier aber auch ein Beispiel herausgegriffen, wie selbst Kreise, welche dem Offizierkorps grundsätzlich ablehnend gegenüberstehen, sich dem tiefen Eindruck dieses Ehrenmals nicht entziehen können, wie sich hinter geistreichelndem Spott doch die widerwillige Anerkennung nicht ganz verbergen kann, wie dem Arbeiter trotz allem angedrillten Klassenstolze und Solidaritätsbewußtsein doch vorgehalten werden muß: Hier ist etwas, an dem auch du dir noch ein Beispiel nehmen kannst.

Doch lassen wir das führende sozialistische Blatt selbst sprechen: „Man sieht: Ein Buch, das eine Lücke ausfüllt, das ein dringend gehegtes Bedürfnis befriedigt, das einen fühlbar gewordenen Mißstand beseitigen hilft, ein Buch, das in keinem gesitteten Bürgerhaus fehlen sollte." In diesem billigen Spott geht es dann noch einige Zeilen weiter, um doch dem idealen Wert der Rangliste gerecht zu werden: „Die Wirklichkeit versunkener Schönheiten kann sie nicht wieder heraufbeschwören, aber das wenigstens kann sie, den Zustand von damals festlegen, ihn bannen in die Beständigkeit der Buchstaben." — — Was sagt doch Horaz über die Beständigkeit der Buchstaben: „Exegi monumentum, aere perennius! So quittieren wir gern die Feststellung auch von dieser Seite, daß hier ein Denkmal gesetzt worden ist, welches den Ruhm der alten Armee treuer bewahren wird als Marmor und Erz.

„Jeder Beruf hat seine Solidaritätsgefühle. Aber keinen anderen auf der ganzen Welt als die ehemaligen Offiziere gibt es, der sich auf 1300 Seiten aufnotierte, wer alles zu irgendeinem Zeitpunkt in der Vergangenheit zu ihm gehört hat." Arbeiter, merk' auf, hier kannst auch du noch lernen, was Solidarität heißt, so liest man zwischen den Zeilen. „Grotesk, die Vorstellung, daß Pelzwarenhändler usw. etwa in einem Schweinslederband die Schicksale und Adressen ehemaliger Berufsgenossen verewigten." Ganz unsere Meinung! „Nur die Offiziere, die bringen sich heraus, — — die schmuggeln ihre Namen — — in die Literatur der Nachwelt hinein."

„Glückselige Kaste das, die über irdischen Realitäten schwebt und der Flucht der Zeit mit der Ehren-Rangliste in der Hand begegnet." Ganz unsere Meinung! Wir möchten sogar diesen Gedanken noch etwas erweitern: Glückselig das Land, das noch eine Gemeinschaft besitzt, die sich trotz beispiellosen Verlustes aller irdischen Werte doch den festen Glauben an Heldentum und Idealismus gerettet hat, denn wenn etwas ein Land aus solchem Zusammenbruch, wie ihn Deutschland erlebte, wieder einem Aufstieg entgegenführen kann, so ist es dieser Geist des heldischen Idealismus, dem die Ehren-Rangliste ihre Entstehung verdankt, den sie laut hinausruft in alle deutschen Lande, und den selbst der Gegner, wie dieses Beispiel zeigt, als unbesiegt anerkennen muß.

v. R.

*) Ehren-Rangliste des ehemaligen deutschen Heeres auf Grund der Ranglisten von 1914 mit den inzwischen eingetretenen Veränderungen. Herausgegeben vom Deutschen Offizierbund. Verlegt bei E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68. 1926. Preis: in rotem Ganzleinenband 30 RM.

Ein deutscher Luftfahrer.

Die deutsche Luftfahrt erfüllt eine Ehrenpflicht mit dem Gedenken an Hans Bartsch v. Sigsfeld, der vor fünfundzwanzig Jahren bei einer Versuchsfahrt mit dem Freiballon bei Antwerpen, 41 Jahre alt, seinen Tod fand (geb. 9. 2. 1861). Der Aeroklub veranstaltete am 1. 2. in Berlin eine würdige Gedenkfeier. Die wichtigsten Lebensdaten des Lufthelden sind zugleich wichtige Daten der Entwicklung deutscher Luftgeltung, die heute fest auf den Forschungen dieser Männer, wie Bartsch, Parseval, Groß und Zeppelin aufgebaut ist. Bartsch war bereits Erfinder auf astronomischen und geophysikalischen Gebieten, als er in München den dortigen Verein für Luftfahrt gründete, aus welchem mit dem Berliner Verein der Deutsche Luftfahrerverband entstand. Seine besondere Aufmerksamkeit widmete er dem Freiballonflug. Er schuf mit Parseval zusammen den nach beiden benannten Drachenfesselballon, der 1896 bei der Truppe eingeführt und 1897 zum erstenmal im Manöver gebraucht wurde. Seine Bewährung bis heute zeigt die phänomenale Leistung in besonders hellem Glanze. Die ersten Versuchsfahrten mit dem Zeppelin leitete er selber, den der Graf Zeppelin zu seinem Nachfolger dereinst bestimmt hatte. Anfangs als Reserveoffizier leistete er dem Luftschifferbataillon unvergängliche Lehrerdienste, die er, aktiviert und als Hauptmann, daselbst fortsetzte. Hier war es die Funkentelegraphie vor allem, die als neuer Dienstzweig die Truppe beschäftigte und wobei er vorzügliche Leistungen vollbrachte, die uns an die Spitze der luftfahrenden Nationen in dieser heute ausschlaggebenden Technik der Luftsteuerung bei Nacht und Nebel brachten. Für Freiballonflüge erfand er die geklebte Reißbahn. Schließlich befaßte er sich mit der Luftphotographie und luftelektrischen Messungen zusammen mit Professor Linke, heute Leiter des Meteorologischen Instituts Frankfurt a. M., einer unserer ersten Meteorologen und Förderer der Segelfliegerei (Rhön, Rossitten). Bei der siebenten Fahrt mit dem Ballon „Berson" ereilte ihn das Fliegerschicksal bei Antwerpen, wo bei 20 sec/m Seewind der schleifende Ballon ihm zum Verhängnis wurde. Sein Gedenken wach zu halten, ist vaterländische Pflicht; vor allem heute dürfen wir dieses Schrittmachers der deutschen Fliegerei nicht vergessen, der, wenn er weiter hätte forschen dürfen, gewiß noch manche Erfindung zum Besten der Luftfahrt und Luftgeltung uns beschert hätte.

Et. / Weimar.

Lösung der französischen Aufgabe 7 *).

La place du chef.

La possibilité d'établir des liaisons rapides et durables est une condition primordiale dans le choix de la place du chef supérieur (commandant de corps d'armée, d'armée et de groupe d'armées). On ne doit pas trop compter sur le bon fonctionnement des moyens techniques de transmission.

Malgré tout le perfectionnement des moyens de communication, se trouver trop à l'arrière allonge la transmission des ordres et des comptes rendus. Il en résulte des défauts de transmission ou des arrivées tardives.

D'autre part, le grand éloignement du chef supérieur rend difficile son action personnelle sur la troupe, action qui est de la plus haute importance. La troupe a besoin au moment de la décision de la présence de son chef; tout autant qu'au repos, sa sollicitude affermit son moral.

*) Diese Aufgabe wurde als Übersetzung aus dem Französischen ins Deutsche bei der Aufnahmeprüfung 1927 zur französischen Kriegsakademie verlangt (Zeit 1 Stunde).

Digitized by Google

Enfin le trop grand éloignement enlève au chef et à son état-major la possibilité de se renseigner sur les caractéristiques du terrain.

Le chef supérieur doit toujours être facile à trouver. L'activité des nombreux services réclame la tranquillité. Il y a donc lieu de rechercher une certaine fixité des emplacements des postes de commandement et quartiers généraux. Même dans une guerre de mouvement, se développant rapidement, cette fixité n'offre pas d'inconvénient, grâce aux moyens rapides de transport et de liaison. Ceux-ci permettent de rattraper en quelques heures plusieurs journées de marches.

78.

Lösung der russischen Aufgabe 6.

Die Herbstoffensive der Franzosen im Jahre 1915.

Die auf Durchbruch an einem Punkte hinzielenden Angriffe hatten unglücklich geendet. Im Herbst 1915 entschlossen sich die Franzosen, die Ausbuchtung Arras—Noyon—Reims durch Doppelangriff abzuschneiden: vom Westen her bei Loos und vom Süden aus in der Champagne; die Achsen beider Angriffe trafen sich bei Namur. Der Angriff in der Champagne war der wichtigste von den bisher unternommenen Operationen. Dem General Pétain standen zur Verfügung: 30 Inf. Div. und 7 Kav. Div., 3000 Feld- und 2000 schwere Geschütze. Die Angriffsfront erstreckte sich auf 25 km, von Main de Massiges bis nach Aubernes; bei ihrer Auswahl hatte man ihre Geeignetheit für die Tätigkeit großer Kavalleriemassen im Auge gehabt. Die Deutschen hatten in diesem Abschnitt zwei Verteidigungszonen organisiert, die zweite 4,5 km hinter der ersten. Man beschloß, beide Zonen in einem Angriff zu durchbrechen, wozu eine lange dauernde Artillerievorbereitung erforderlich wurde. Der Durchbruch gelang nicht; man war im ganzen 3 km vorgedrungen, dann erstickte der Angriff vollständig und die Angriffstruppen gerieten in Verwirrung. Im Verfolg der Ursachen des Mißlingens kamen die Franzosen zu folgenden Schlußfolgerungen:

1. Es bestand keine Übereinstimmung in der Tätigkeit der Artillerie und Infanterie: in Zukunft ist die einzigste Pflicht der Feldkanonen — die angreifende Infanterie zu unterstützen.

2. Man darf die Reserven nicht in demselben Gelände aufstellen wie die Angriffstruppen, da sie durch die artilleristische Gegenvorbereitung des Gegners in Unordnung gebracht werden.

3. Wenn die zweite Verteidigungszone außerhalb der Reichweite der Feldgeschütze liegt, so kann sie nicht durch Infanterie angegriffen werden, und gleich nach der Einnahme der ersten muß mit der Angriffsvorbereitung der zweiten begonnen werden.

4. Sogar ein erfolgreicher Angriff ist mit großen Verlusten und mit gewaltigem Aufwand an Artilleriemunition[1]) verbunden.

General Pétain aber bestimmte, daß ein Angriff auf eine befestigte Zone in zwei Phasen geteilt werden müsse:

Die erste: Druck auf die ganze feindliche Front durch eine ganze Reihe von Angriffen mit begrenztem Ziel (ohne den Versuch, die feindliche Aufstellung zu durchbrechen), um seine Reserven anzuziehen und zu fesseln.

Die zweite: Wenn die Aufmerksamkeit des Gegners genügend abgelenkt ist, seine Aufstellung durch entscheidende Offensive zu durchbrechen, die durch eine Reihe aufeinander folgender Angriffe von gut ausgewählten Punkten aus unternommen wird. Die Angriffsfront beträgt mindestens 20 km. Auf diese Weise waren große Veränderungen im taktischen Denken eingetreten: anfangs versuchte man den Draht nur durch die lebendige Kraft der Infanterie zu durchbrechen; nach und nach wurde es klar, daß man zuerst die feindlichen Verteidigungsbauten zerstören müsse und daß man sie dann erst nehmen kann, oder, wie man damals sagte: „Die Artillerie siegt — die Infanterie besetzt!" 35.

*) Der im russischen Text gebrauchte Ausdruck артснарядов ist eine der zahlreichen modernen Abkürzungen und ist zusammengezogen aus артиллерийских und снарядов.

Personal-Veränderungen

Heer.

Ernannt mit Wirkung vom 1. März 1927: Oberst ✱Frhr. v. Gienanth, Chef d. St. d. Insp. d. Kav., z. Kdr. d. J. R. 6; die Obrstlte.: ✱Curtze, beauftr. m. Wahrnehmg. d. Geschäfte d. Kdten. d. Tr. Üb. Pl. Grafenwöhr, z. Kdten. dieses Tr. Üb. Pl., ✱Krohn, beauftr. m. Wahrnehmg. d. Geschäfte d. Kdten. d. Tr. Üb. Pl. Königsbrück, z. Kdten. dieses Tr. Üb. Pl., ✱Janssen, Kdr. d. Reit. R. 10, z. Chef d. St. d. Insp. d. Kav., Maj. ✱Köstring, Rw. Min., z. Kdr. d. Reit. R. 10.

Mit dem 1. März 1927 werden versetzt: die Obrstlte.: ✱Schade, Kdtr. von Berlin, i. d. J. R. 5, ✱v. Puttkamer, J. R. 5, z. Kdtr. v. Berlin, ✱Schönhärl, J. R. 19, i. d. J. R. 20, ✱Mehler, J. R. 21, i. d. J. R. 20; die Majore: ✱Gottschalk, Rw. Min., i. d. J. R. 4, ✱Sturm, Rw. Min., i. d. J. R. 18, ✱Wiegand, St. d. Gr. Kds. 2, i. d. J. R. 16, ✱Baeck, St. d. 3. Kav. Div., i. d. J. R. 6, ✱Hammer, Kdtr. v. Hannover, i. d. J. R. 2, ✱Jörling, Kdtr. v. Stettin, i. d. J. R. 14, ✱Schmidt, Kdtr. d. Tr. Üb. Pl. Neuhammer, i. d. Rw. Min., ✱v. Ruville, J. R. 2, z. Kdtr. v. Münster, er wird mit Wahrnehmung d. Geschäfte d. Kdten beauftragt, ✱Daser, J. R. 20, z. Kdtr. v. Ingolstadt, ✱Veiel, Reit. R. 10, i. d. St. d. 3. Kav. Div., ✱Kopp, Reit. R. 14, i. d. Rw. Min., ✱Mohr, Reit. R. 18, i. d. St. d. 5. Div.; die Hptlte.: ✱Petersen, J. R. 4, z. Inf. Schule, ✱Hesselbarth, J. R. 4, i. d. J. R. 9, ✱v. Goerne, J. R. 7, z. Kdtr. d. Tr. Üb. Pl. Neuhammer, ✱Bohnstedt, J. R. 8, z. Kdtr. v. Hannover, ✱Andreas, J. R. 12, i. d. St. d. Gr. Kdos. 2, ✱Liegmann, Inf. Schule, i. d. J. R. 16; die Rittmr.: ✱Seer, Reit. R. 1, i. d. Reit. R. 6, ✱Schroth, Reit. R. 5, i. d. Reit. R. 11, ✱Seldner, Reit. R. 10, als Hptm. i. d. Rw. Min., ✱ v. Reibnitz, Reit. R. 11, i. d. Reit. R. 1; Oblt. ✱Berger, J. R. 2, i. d. J. R. 4.

Mit dem 28. Febr. 1927 scheiden aus: Oberst ✱v. Unruh, Kdr. d. J. R. 6; die Obrstlte.: ✱Gebendorfer, Kdr. v. Ingolstadt, ✱Werber, J. R. 16, ✱Schmidtmann, J. R. 18; die Majore: ✱Stamm, J. R. 4, ✱Weikard, J. R. 20, ✱Walter, beauftr. m. Wahrnehmg. d. Geschäfte d. Kdten. v. Münster, ✱Frhr. v. d. Recke, Reit. R. 6.

Gestorben: Maj. ✱Goedel, Rw. Min., Hptm. ✱Matthiolius, J. R. 5.

Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee.

Januar.

✱Bartz, Walter, Ch. Obstlt. a. D. (1919) Kdr. d. Ldw. Bez. Konitz, Kdr. d. R. J. R. 270, Stettin. ✱v. Besser, Hans, Maj. a. D. (1915) Esk. Chef im Ul. R. 15, Genstb., Konstanz. ✱Biß, Hermann, Ch. Gen. Lt. a. D. (1912) Komd. d. Tr. Übgs. Pl. Jüterbog, Hannover. ✱v. Bocholtz-Asseburg, Hermann, Ch. Maj. a. D. (1886) Esk. Chef im Hus. R. 12, Pannwitz, Kr. Trebnitz. ✱v. Böckmann, Erich, Gen. Maj. a. D. (1919) Kdr. d. 238. J. Div. Kdr. d. F. A. R. 221, Oberurf, Bez. Kassel. ✱Bredenbreuker, Friedrich, Char. Obstlt. a. D. (1919) Kdr. d. Eisenb. Trupp. d. 7. Armee,

Möbeltransport-Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049

Gustav Knauer
BERLIN W62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000-5009
Hofspediteur
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Digitized by Google

Berlin-Schöneberg. ✱v. Buch, Leopold, Rittm. d. R. a. D. (1895) in d. Ref. d. Kür. R. 6, Berlin. ✱Dodillet, Max, Ch. Maj. d. Ref. a. D. (1919) in d. Ref. d. Feldа. R. 1, Sarken, Kr. Lyck (Ostpr.). ✱Frhr. v. Gemmingen-Hornberg, Franz, Rittm. d. Ref. (1919) i. d. Ref. d. Rgts. der Gardes du Corps, Neckarzimmern i. Baden. ✱v. Goßler, Heinrich, Gen. d. J. a. D. (1903) Staats- u. Kriegsminister, à. l. s. des 3. Garde-R. zu Fuß, Berlin-Wilmersdorf. ✱v. Grolmann, Hermann, Hptm. a. D. (1895) Bttr. Chef im Feldа. R. 36, Weilburg a. d. Lahn. ✱Hermes, Walter, Ch. Maj. d. Ldw. a D. (1911) in d. Ref. d. J. R. 13, Saßnitz auf Rügen. ✱Herwarth v. Bittenfeld, Hans, Ch. Gen. Maj. a. D. (1912) Komd. d. Tr. Übgs. Pl. Senne, Doberan. ✱Johannsen, Heinrich, Ch. Maj. d. Ldw. a. D. (1920) in d. Ref. d. J. R. 84, Altona. ✱Keilpflug, Paul, Char. Maj. d. Ldw. a. D. (1905) in d. Ref. d. J. R. 85, Berlin-Schöneberg. ✱v. Knoblauch, Ehrenreich, Ch. Maj. d. Ref. a. D. (1919) in d. Ref. Kür. R. 6, Ostseebad Brunshaupten. ✱v. Kropff, Curt, Ch. Oberst a. D. (1920) Kdr. d. Ldw. Bez. Worms, 2. G. R., Dessau. ✱Meyer, Hermann, Ch. Gen. Maj. a. D. (1919) Chef d. Feldkraftfahrwesens im Gr. Hpt. Qu., Berlin W 30. ✱Neumann, Erwin, Oberst a. D. (1898) Insp. d. 2. Festgs. Insp., Höchst a. Main. ✱Nikolai, Carl, Ch. Gen. Maj. a. D. (1915) Abtl. Vorst. im stellv. Ing. Kom., Bad Oeynhausen. ✱Polstorff, Theodor, Ch. Oberst a. D. (1919) Vorstd. d. Artl. Depots Meß, Güstrow. ✱Franz Fürst zu Putbus, Ch. Maj. d. Ref. a. D. 1908) i. d. Ref. d. Königs-Ul. R., Schloß Putbus auf Rügen. ✱v. Raczeck, Franz, Ch. Maj. d. Ref. a. D. (1890) i. d. Ref. Königs-Ul. R., Preißnitz, Kr. Gleiwitz. ✱Rehbach, Ernst, Ch. Oberst a. D. (1917) Kdr. d. Ldw. Bez. Lötzen, Fußa. R. 1, Berlin W. ✱Rehkopf, Wilhelm, Ch. Gen. Maj. a. D. (1897) Kdr. d. Feldа. R. 8, Berlin-Lichterfelde. ✱v. Riepenhausen, Robert, Maj. a. D. (1917) Kdr. d. Train-Ers. Abt. 20. Ul. R. 1, Schloß Lissa (Schlesien). ✱Scholtz, Sigmar, Ch. Gen. Maj. a. D. (1907) Insp. d. 1. Festgs. Insp., Berlin-Friedenau. ✱Schuster, Friedrich, Ch. Obstlt. a. D. (1892) Batl. Kdr. im Fußa. R. 2, Karlsruhe. ✱Stamm, Philipp, Maj. a. D. (1893) etatsm. Stabsoffz. im Fußa. R. 1, Bad Nauheim. ✱v. Strantz, Feodor, Gen. Maj. a. D. (1897) Kdr. d. 5. Kav. Brig./Drag. R. 9, Frankfurt a./O. ✱Suffert, Ernst, Ch. Obstlt. a. D. (1906) Kdr. d. Ldw. Bez. Schlawe, J. R. 128, Charlottenburg, ✱Ulffers, Wilhelm, Gen. Lt. a. D. (1899) Insp. d. 2. Fußa. Insp. Kr. Min., Wiesbaden. ✱Verch, Erich, Ch. Oberst a. D. (1919) Kdr. d. J. R. 137, Königsberg (Pr.). ✱Wiebe, Karl, Ch. Gen. Maj. a. D. (1890) Kdr. d. Feldа. R. 19, Berlin-Südende. ✱Witte, Fritz, Ch. Obstlt. a. D. (1919) im Kriegsmin. J. R. 69, Görlitz. ✱Zimmer, Paul, Ch. Gen. Maj. a. D. (1919) Kdr. d. 221. Inf. Br. Gr. R. 5, Bad Oeynhausen. ✱Zimmerstädt, Walter, Hptm. d. Ref. a. D. (1920) in d. Ref. d. Eisenb. R. 1, Berlin-Wilmersdorf.

Nachtrag.

✱Dr. Aschenbach, Rudolf, Ob. St. Arzt a. D. (1906) Rgts. Arzt d. Metzer J. R. 98, Bad Köseritz, 6. 8. 26. ✱v. Besser, Benno, Ch. Oberst a. D. (1919) Kdr. d. d. Ldw. Bez. II Dortmund, Dortmund, 31. 12. 26. ✱Dreis, Georg, Ch. Maj. a. D. (1896) Komp. Chef im J. R. 84, Gollnow, 21. 12. 26. ✱Frühling, Georg, Ch. Gen. Maj. a. D. (1919) Kdr. d. Ldw. Bez. II Düsseldorf, Dresden, 29. 12. 26. ✱Keilwagen, Max, Hptm. d. Ldw. a. D. (1894) in d. Ref. d. J. R. 52, Kottbus, 16. 12. 26. ✱Krause, Marian, Hptm. d. Ldw. a. D, (1910) in d. Ref. d. J. R. 156, Breslau, 2. 11. 26. ✱Ostendorff, Antonius, Oblt. a. D. (1920) im J. R. 172, Arosa (Schweiz), 16. 12. 26. ✱Preuß, Paul, Sec. Lt. d. Ref. a. D. (1902) in d. Ref. d. Fußa. R. 11, Berlin-Lichterfelde, 19. 12. 26. ✱Schmidt, Hermann, Hptm. d. Ldw. a. D. (1889) in d. Ref. d. Inf. R. 67, Wernigerode (Harz), 29. 12. 26. ✱v. Schultz, Axel, Ch. Obstlt. a. D. (1909) i. d. 10. Gend. Brig., Hus. R. 10, Hannover, 28. 1. 26. ✱Siemann, Heinrich, Lt. d. Ref. a. D. (1919) in d. Ref. d. Feldа. R. 46, Söllingen (Braunschweig), 7. 12. 26. ✱Söderström, Willibald, Ch. Obstlt. a. D. (1920) Kdr. d. R. J. R. 90, J. R. 90, Rostock, 26. 12. 26. ✱Tasche, Heinrich, Ch. Hptm. d. Ref. a. D. (1919) in d. Ref. d. Feldа. R. 44, München, 1. 10. 26. ✱Weidtmann, Viktor, Hptm. d. Ldw. a. D. (1907) in d. Ref. d. J. R. 69, Berlin, 17. 12. 26. ✱Zech, Walter, Ch. Maj. d. Ldw. a. D. (1912) Hptm. u. Komp.-Chef im J. R. 69, Braunschweig, 28. 1. 26. H.

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Heere und Flotten

England. Zur Zeit finden bei Heer, Mar. u. Luftstreitkräften geheime Versuche mit den von John L. Baird erfundenen **„unsichtbaren Strahlen"**, dem sog. Televisor, statt. Es handelt sich um das Sehen bei vollkommener Dunkelheit oder bei Nebel, der sonst für jeden anderen Lichtstrahl undurchdringlich ist. („A., N. a. Air Force Gaz.") — Die **Territorial-Armee** umfaßte am 1. 12. 26 6515 Offz., 139 653 Mann. Die Zahl der Neueintretenden belief sich im Nov. 26 auf 1614 Mann. („A., N. a. Air Force Gaz.") — 1927 wird die Einrichtung des **Übungsplatzes Catterick** fertig, der Raum zur Aufnahme der hauptsächlichsten Einheiten einer Div. bietet u. nach Aldershot, wo gleichzeitig 2 Divn. (ohne 1 Brig.) üben können, der größte im Königreich ist. Als Kdt. kommt nur ein Div. Kdr. in Frage. („A., N. a. Air Force Gaz.") — Ein Kdo. von 1 Maj. u. 8 Mann ist auf dem Wege von Engl. nach Nord-Rhodesia, wo **20 000 Quadratmeilen mit Hilfe von Flgzgn. vermessen werden sollen.** („A., N. a. Air Force Gaz.") — Im Jan. beginnen die Vorlesungen an d. **Reichsverteidigungs-College zu Buckingham Gate** über die Verteidigungslehre. Als Studierende sind 30 Angehörige des Heeres, der Flotte, der Luftwaffe, des ind. Heeres u. der Dominions zugelassen. („A., N. a. Air Force Gaz.") 66.

Frankreich. Kriegsmin. Painlevé gibt im Temps v. 9. 1. 27 Interview; danach ist **einjährige allgem. Dienstzeit in Frankreich nicht vor 1930 praktisch durchzuführen.** — In der Pariser Ztg. „Le Journal" v. 29. 1. 27 wird eingehend über Vorbereitungsmaßnahmen französ. Regrg. für die **Verwendung von Gas als Kampfmittel** im Kriegsfalle, sowie über **Flammenwerfer-Kurse** berichtet, die kürzlich vom französ. Kr. Min. angeordnet worden sind. — Der **Entwurf Paul-Boncours** ist noch nicht von der Kammer angenommen worden, wird aber in allernächster Zeit die französ. Parlamente beschäftigen. — Der Vertreter Frankr. beim Völkerbund, Abgeordn. Paul-Boncour, Berichterstatter des Heeresausschusses der französ. Kammer, berichtete über den **Gesetzentwurf zur allgem. Organisation des französ. Volkes für den Fall eines Krieges.** Die Vorbereitung der nat. Mobilmachung muß alle Formen nat. Tätigkeit umfassen; die ganze französ. Volkskraft muß bereits in Friedenszeiten in polit., verwaltungstechn. und wirtschaftl. Beziehung in den Dienst allgem. Mobilmachungsorganisation gestellt werden. Übergang von Friedens- zur Kriegsorganisation muß reibungslos nach Maßgabe vorher ausgearbeiteten genauen Planes erfolgen. Organisation müsse daher sehr anpassungsfähig sein und sich auf gegebene Lage leicht einspielen. Vorschlag bedeute deshalb nur grundsätzlichen Rahmen. Zukunftskrieg sei nicht mehr Militär-, sondern **„Gesamtkrieg"**, der auf alle Hilfsquellen Frankr. angewiesen, die im Wege freien und freundschaftlichen Übereinkommens nutzbar zu machen sind. Die Pflicht zur nationalen Verteidigung obliegt allen Franzosen ohne Unterschied des Geschlechts. Oberleitung im Kriegsfalle bei Gesamtregier., welcher Oberster Kriegsrat zur Seite steht. Die Oberkommandierenden zu Lande und zu Wasser sind bei milit. Operationen an Richtlinien der Zivilregierung gebunden, die Kontrolle ausübt und dem Parlament verantwortlich ist. Inzwischen ist der Vorschlag von der Kammer angenommen worden. 84.

Italien. **Manöver an der französischen Alpengrenze.** Dem „Giornale d'Italia" zufolge finden im ganzen Fe-

Digitized by Google

bruar turnusweise längs der Alpengrenze Italiens Winterübungen der verschiedenen Heeresgruppen statt, da bei der langen Alpengrenze Italiens das ganze Heer auch im alpinen Krieg vorbereitet werden müsse. Fr. Kr.

Japan. In Kobe lief ein **U-Boot** vom Stapel, das mit 25 Kn. Geschw. das schnellste Schiff dieser Art sein soll. Ferner faßt es 2525 t an der Oberfläche u. 3000 t untergetaucht u. führt ein Flgzg. mit sich. („A., N. a. Air Force Gaz.") 66.

Polen. 3 Kav. Offz. gewannen in New York die **Internat. Militärtrophy** überlegen gegen belg. u. franz. Offz. („United Preß.") — Im Hafen von Gdingen **meuterten** 24 Matrosen, die zur Landarmee versetzt werden sollten. Zu ihrer Bewältigung mußte geschossen werden, wobei 2 Uffz. verletzt wurden. 64.

Rumänien. Nach engl. Meldungen wurde zum Schutze gegen Einfälle bulg. Banden in der **Dobrudscha** eine **18 Meilen** tiefe milit. Grenzzone eingerichtet. — Der ital. Genstbs.-Chef Badoglia bereiste **Bessarabien,** woraus Schlüsse auf die Garantierung der Grenze gegen Rußland u. auf Verhandlungen über Kriegsmateriallieferungen gezogen werden. — **Min. Präs. Gen. Averescu** wurde zum ital. Marschall ernannt. (Politika.) — **Kriegsmin. Gen. Mircescu** trat eine mehrmonatige Auslandsreise an. Währenddessen vertritt ihn Min. Präs. Averescu, der wichtige Personalveränderungen im Heere durch Entfernung der Anhänger des Prinzen Carol vorzunehmen beabsichtigt. („N. Fr. Pr.") 64.

Rußland. Das dtsch. Reichspatent eines Gasmaskenventils Nr. 385 699 Klasse 61a Gruppe 19 vom 2. 12. 23 der Hanseatischen Gesellschaft für Apparatebaufabriken vorm. L. v. Bremen & Co. in Kiel wird gerühmt wegen Einfachheit der Konstruktion, Herstellung u. geringen Atmungswiderstandes. — **Lyisit.** Das sehr starke Gift wird sich vermutlich auf dem Schlachtfelde wegen seiner schnellen Verflüssigung durch Wasser oder die Wasserdämpfe der Luft nicht sonderlich bewähren. Man würde es wohl in flüssigem Zustande von Flgz. aus verspritzen. Jeder Soldat sollte, wenn Lyisit wirklich in Kriegsgebrauch käme, Ampullen mit 5prozentiger wässeriger Lösung von Ätznatron und Tuben mit Paste von Eisenoxydhydrat als Gegenmittel mit sich führen. — **Eine Sektion der flugchemischen Abwehr** ist eingerichtet worden zur Unterweisung der breiten Bevölkerungsschichten u. a. in den Unterrichtsanstalten, zur Ausrüstung mit Abwehrmitteln, zum Einfluß auf den Städtebau usw. Sie ist bereits in Tätigkeit und dem Aviachim (Kommissariat für Flug-Chemiewesen) unterstellt. Auf Unvermeidlichkeit künftiger Kriege und Gefährdung der Bevölkerung durch Gasbomben in ihnen wird hingewiesen, eine Lehre für unsere Pazifisten. — In verschiedenen chem. Leitfäden für volkstümliche Zwecke sind ebenfalls der Kriegschemie besondere Abschnitte gewidmet. — **Die poln. Kriegsindustrie verschlechtert sich** nach russ. Ansicht immer mehr seit Beginn des wirtschaftl. Konfliktes mit Dtschld. — Die **dtsch. Schrift** von Maj. **Menge** und Hptm. **Rosenbuch:** „Beispiele für den Einsatz von Minenwerfern im Bewegungskriege", Berlin 1926, **wird zur Übersetzung ins Russische empfohlen,** um so mehr, als die Minenwerfertruppen keinerlei gedruckte Vorschrift für ihre Sondertaktik besäßen. 45.

Polnischen Nachrichten zufolge konstruierte Ing. Makarow ein **neues, leicht transportables Geschütz** mit einer Tragweite von 40 km, mit dem zunächst die an der poln. Grenze liegenden Artl. Rgt. ausgerüstet werden sollen. — Laut „Agramer Morgenblatt" hat in den **Besprechungen** zw. dem russ. u. türk. Außenmin. in Odessa Rußl. der Türkei auch **milit. Hilfe** im Falle eines Angriffes auf Kleinasien zugesagt. In dieses Abkommen sollen auch Persien und Afghanistan einbezogen werden. In Charkow wurden 3 Personen wegen **Spionage** zugunsten des poln. Genstbs. zum Tode, andere zu Freiheitsstrafen verurteilt. („N. Freie Presse".) Im „Rul" schrieb kürzlich ein akt. Gen. der Roten Armee u. a.: „Die **Rote Armee** steht außerhalb der Partei. Es dienen in ihr zahlreich ehem. zarist. Offz. Die Aufgabe dieser Armee besteht allein in der Landesverteidigung. Ihre Ziele sind rein nationaler u. staatl. Natur. Die Rote Armee ist eine Staatsnotwendigkeit, die durch den Charakter der jeweiligen Reg. nicht berührt wird. 64.

Tschechoslowakei. Kriegsmin. Udrzal sprach im Senat gegen die **Herabsetzung der Dienstzeit** von 18 auf **12 Mon.** u. gegen die **Einführung des Milizsystems.** Die nächste Mobilisierung werde nicht nur das Heer, sondern den ganzen Staat u. jeden seiner Angehörigen umfassen. Da die beiden dtschn. Min. sich für Herabsetzung der Dienstzeit ausgesprochen hatten, sind dadurch neue Konflikte entstanden. Im Parlament wurde mitgeteilt, daß von 74 Gen. u. 9650 Offz. **92 vH. Tschechen sind.** (Von der Bevölkerung aber nur 50 vH.!) „Rasinse" teilt dazu mit, daß auf Grund des Sparprogramms 600 Offz. entlassen werden müßten, doch betreffe diese Maßnahme nur „Nichtlegionäre", d. h. Offz. der ehem. österr. Armee (!). Beim Inf. Rgt. 31 in Iglau wurden einige Soldaten wegen **Spionage** zugunsten der Kommunisten verhaftet. (Narodni Politika.) 64.

Türkei. Demnächst finden **Mobilisierungsübungen** statt, zu denen die Jahresklassen vom 20.—45. Lebensjahre einberufen werden sollen. (Tel. Komp.) 64.

Besprechungen können nur nach Einsendung eines Besprechungsstückes „an die Schriftleitung" erfolgen.

Bücherschau

Verpflichtung zur Besprechung oder Rücksendung eingesandter Bücher kann nicht übernommen werden.

Grundzüge der Kriegsschuldfrage. Von Georg Karo, Professor an der Universität Halle-Wittenberg. 3. erweiterte Auflage. Verlag der „Süddeutschen Monatshefte", München 1926. Preis: 1,50 RM. — Wir haben diese Schrift des Hallenser Professors, der zu den gründlichsten Bearbeitern des Problems der Kriegsschuldlüge gehört, bereits gewürdigt. Nochmals möchten wir besonders auf sie hinweisen, da sie durch ihre musterhafte Kürze, den billigen Preis und die umfassende, schlagwortartige Entrollung eines Gesamtbildes der europäischen bzw. Weltpolitik von 1871 bis 1914 fesselt. Möchte sie weite Verbreitung finden und dazu helfen, daß wir nicht müde werden, das Odium von der infamen Verleumdung Deutschlands, die Schuld am Kriege zu haben, nachhaltig und unermüdlich immer wieder zurückzuweisen. 14.

William Harbutt Dawson, Englands Kolonialsachverständiger. Rückgabe der Kolonien an Deutschland, ein Gebot der Ehre. Flugschrift der Deutschen Kolonialgesellschaft. Verlag Kolonialkriegerdank, E. V., Berlin W 35. — Dr. **H. Schnee,** ehem. Gouverneur von Ostafrika, hat sein Buch **„Die koloniale Schuldlüge"** (Verlag der Süddeutschen Monatshefte. München 1927. Preis: brosch. 3 RM., in Halbleinen 4,20 RM.) erweitert in London bei George Allen unter dem Titel „German Colonization Past and Future. The Truth about the German Colonies" erscheinen lassen. Das Buch hat in der ganzen Welt Aufsehen erregt. Der Engländer W. H. Dawson hat dem Buch ein umfangreiches Vorwort geschrieben und die deutsche Auffassung mutig und unerschrocken vertreten. Die Flugschrift enthält dieses für die Rückgewinnung unserer Kolonien hochwichtige Vorwort. Hoffentlich werden beide Schriften in der englischsprechenden Welt, wie auch in Deutschland weite Verbreitung finden. 20.

Die Hohenzollern in der Musikgeschichte des 18. Jahrhunderts. Musikhistorische Skizze von Gustav Lenzewski sen. Verlag Vieweg, Berlin-Lichterfelde. — Den vier hervorragendsten Hohenzollernmusikern des 18. Jahrhunderts: Friedrich dem Großen, seiner Schwester Prinzessin Amalie, sowie seinen beiden Neffen, König Friedrich Wilhelm II. und Prinz Louis Ferdinand gelten die vorliegenden Aufzeichnungen. Ihre Bilder, und eines jeden Faksimile, sowie Erläuterungen zu ihren Tonwerken be-

Digitized by Google

leben den Text, der die Hofmusik, besonders als sie unter Sophie Charlotte in Blüte stand, bis zu Prinz Louis Ferdinand schildert. Nach jahrelangem Forschen und Sammeln ist es Lenzewski gelungen, möglichst vollständige Verzeichnisse der musikalischen Werke dieser vier Hohenzollern zu geben, die eines auserwählten Freundeskreises sicher sein dürfen. E. F.

Der Weg zur Zeichenkunst. Ein Büchlein für theoretische und praktische Selbstbildung von Dr. Ernst Weber. Aus Natur und Geisteswelt. 430. Band. Verlag von B. G. Teubner. Leipzig, Berlin. Preis: geb. 2 RM. — Dem Zeichenunterricht, der künstlerische Genußfähigkeit, Kunstsinn und -freude erwecken und entfalten soll, widmet der Verfasser vor allem seine Abhandlungen. Das Zeichnen nach dem Gedächtnis und aus der Phantasie spielt im modernen Zeichenunterricht eine besondere Rolle und soll in den Schulen den Vorrang finden, denn jedes Zeichnen nach der Vorstellung ist zugleich ein Zeichnen nach der Wirklichkeit, da sie ja zuvor in den Sinnen gewesen sein muß. Es folgen Kapitel über flächenhafte, körperhafte und wissenschaftliche Darstellung, über schmückendes Zeichnen, Linienperspektiven, Licht und Schatten, Baustil, über Tiere und menschliche Gestalt. Es ist nur zu begrüßen, daß der Verfasser all denen, die ohne Zeichenlehrer vorwärtskommen müssen, an Hand seiner Anleitungen die Möglichkeit zum Selbstunterricht gibt. Den Ausführungen sind durchweg erläuternde Zeichnungen beigefügt, so daß mit großer Klarheit der Weg in das Reich der Zeichenkunst gewiesen ist, den zu beschreiten und bis zu einem gewissen Ziel zu gehen, jedem nach Maß seines Könnens vorbehalten bleibt. Tm.

Das Trainingsbuch des Leichtathleten. Unter Mitarbeit erster Fachleute und Meister herausgegeben von Dr. Otto Peltzer. Mit 145 Abbild. Mehrfarbige Umschlagzeichnung von Professor Ludw. Hohlwein. 4. Auflage. Verlegt bei Dieck & Co. in Stuttgart. Preis: Gebunden 5,50 RM.; Halbleinen 6,50 RM. — Dieses Leichtathletikbuch umfaßt wirklich alles, was der Leichtathlet wissen muß, um Fortschritte zu machen. Denn in den einzelnen Kapiteln über Wurf, Sprung und Lauf, über den Zehnkampf, über Zweckgymnastik, über Training und Wettkampf sind die letzten Erfahrungen international erfolgreicher und bekannter Sportsleute niedergelegt. Mitten in der aktiven Bewegung stehen noch heute die Bearbeiter und kein schwacher Punkt des Leichtathleten ist ihnen unbekannt geblieben. In diesem Buche wird nicht nur gesagt, wie eine Übung richtig auszuführen ist, auch die bei jeder Übung auftretenden Fehler werden gründlich besprochen und erklärt. Nach diesem Gesichtspunkt ist auch das reiche Abbildungsmaterial — 145 Lichtbilder und Zeichnungen — ausgewählt. Das Fehlerbild steht neben der richtigen Darstellung, und mit einem Blick ist dem Leichtathleten alles klar, er erkennt die Ursache seines eigenen Leistungsstillstandes! — Der aktive Sportler wird diesem neuen, wertvollen Buche das höchste Lob zollen, es weist ihm den Weg zum Sieg R.

Macedonien. Der macedonische Studentenverein E. V. zu Berlin-Charlottenburg, Weimarer Str. 28, gibt eine macedonische Bücherei heraus. Die für wenig Geld vom Verein zu beziehenden Hefte sind äußerst lesenswert und unterrichten eingehend über die Freiheitsbewegung eines Landes, das im Weltkriege viel deutsches Heldenblut getrunken hat. Von den uns vorliegenden Heften seien erwähnt: Vier Hefte **„Pro Macedonia"**, die von dem Leben und den Taten der macedonischen Revolutionsführer reden und in Bildern ein einprägsames Bild von der Schönheit des Landes geben, dessen Kampf um Anerkennung und Achtung unterdrückten Nationalgefühls Prof. Nikola Mileff in einem weiteren Heft **„Das ruhelose Macedonien"** beschreibt. **„Die macedonische Frage"** erörtert Baschdaroff im Zusammenhang. Lehrreich sind hier die Nationalitätenkarten und Statistiken. Besonderem Interesse dürften die Hefte **„Macedonische Erzählungen"** und die „Gedichte" (Ljubomir Wessoff) begegnen. Der Dichter hat dreißigjährig im Kampfe für die Freiheit seiner Heimat sein Leben gelassen, um nicht lebend in die Hände des Feindes zu fallen. Schwermütige Lyrik voller Zartheit der Empfindung und glühende Heimatliebe geben seinen wundervollen, von Meli Schischmanowa meisterhaft übertragenen Versen das Gepräge. Was uns Deutschen ein Körner und ein Arndt war, das bedeutet für Macedonien Wessoff, dessen Gedichte auch dem deutschen Leser bleibende Eindrücke vermitteln. 22.

Mit äußerster Kraft voraus! Erlebnisse aus großer Zeit von Georg Hennig. Mit einem Geleitwort des Adm. v. Hipper. Reich illustriert. 110 S. Preis: geh. 4 RM., geb. in Leinen 5 RM. Verlag R. Eisenschmidt, Berlin NW 7. — Der Verfasser nahm als Funker an Bord eines Torpedobootes am Weltkriege teil. In stimmungsvollen, lebendigen Schilderungen berichtet er vom Leben an Bord in Krieg und Frieden, von Sturmfahrten in der Nordsee, Kämpfen in der Ostsee, von der Skagerrakschlacht, von Weihnachten an Bord und vielem anderen. Das Buch atmet echten deutschen Seemannsgeist, den es um so reiner zu erhalten gilt, als ein Machtdiktat der Feinde uns unsere Flotte genommen hat. Wer Freude am Leben zur See hat, wird das Buch lesen müssen, stärkt es doch auch in jedem Leser das zwingende, noch immer gültige Gebot: Navigare necesse est, vivere non! 22.

Hermann Martin: Demokratie oder Diktatur? Verlag für Politik und Wirtschaft, Berlin SW 68. Preis: 6 RM. — Die Fragestellung des Titels ergibt schon den Inhalt des Werkes. Der Verfasser steht auf dem Standpunkt, daß zu allen Zeiten der Weltgeschichte die Demokratie den Fortschritt und kulturellen Aufschwung bedeutet hätte, während angeblich die Diktatur einen entgegengesetzten Weg führe. Man mag die Ansicht des Verfassers für richtig oder falsch halten, eines wird man dem Werk nicht absprechen können: vielseitige Kenntnis und Vertiefung in welthistorische Begebenheiten. Gerade für Kreise, die sich theoretisch forschend oder in praktischer Berufsarbeit mit dem Militärwesen beschäftigen, ist das Buch entschieden lesenswert. Der Verfasser meint, daß Demokratie stets die besten und leistungsfähigsten Armeen hervorzubringen verstanden hätte. Man kann dem außerordentlich kenntnisreichen Verfasser nicht ohne weiteres darin recht geben, wenn er die Ansicht vertritt, daß die Armee der französischen Demokratie sich im Weltkriege besser geschlagen hätte, als das Heer des kaiserlichen Frankreichs 1870. Dagegen hat es etwas für sich, wenn er behauptet, daß das demokratische England*) und das demokratische Amerika in der Lage waren, in ganz kurzer Zeit Armeen aus dem Boden zu stampfen, die hohen Ansprüchen gerecht wurden! Es macht das Buch sehr sympathisch, daß der Verfasser, obgleich im Grunde friedlich eingestellt, keineswegs einem laschen Pazifismus das Wort redet. Er stellt vielmehr fest, es sei durchaus nicht unwahrscheinlich, daß eines Tages Deutschland zur Rettung seines Daseins wieder zum Schwerte werde greifen müssen. Daß dieses Schwert in der Hand einer Demokratie glückhafter sein wird, als in den Händen einer Diktatur oder einer Monarchie, kann bezweifelt werden. Wer aber das Buch Martins aufmerksam verfolgt, wird finden, daß sein Gedankenaufbau folgerichtig ist, auch wenn er die endgültige Lösung des deutschen Geschickes in die Hände der Demokratie legen will. Da ja auch weite deutsche Kreise sich mehr für die Zukunft Deutschlands versprechen, wenn diese in die Hände der Volksgemeinschaft gelegt wird, so muß man entschieden wünschen, daß das Buch eine möglichst weitgehende kritische Aufmerksamkeit bei unseren maßgebenden Militärschriftstellern, Militärpraktikern und Militärwissenschaftlern findet.

Dr. Uderstädt-Berlin.

Elsaß-Lothringischer Heimatkalender auf das Jahr 1927. In Abreißblockform. Unter Leitung von H. Solveen, in Zusammenarbeit mit anderen elsaß-lothringischen Künstlern im Arc-Verlag herausgegeben. Preis: 1,80 RM. — Henri Solveen, der Graphiker, ist der Gründer des Arc-Verbandes, der im Symbol des gothischen Bogens, als dem Zusammenwachsen der einzelnen aufstrebenden Bauteile zu tragendem Ganzen, schaffende elsaß-lothringische Künstler vereint zu ge-

*) England ist keine eigentliche Demokratie, sondern eine Oligarchie mit monarchischer Spitze. (Schriftltg.)

Digitized by Google

meinsamem Bunde, dessen Ziele auf die Mittlerstellung Elsaß-Lothringens zwischen Frankreich und Deutschland hinweisen. Heimische Künstler geben in dem Kalender Zeugnisse reichster elsässischer Vergangenheit. Elsässische Vaterlandslieder, heimatliche Spruchtexte und Aussprüche, Kunstbilder und Landschaften, Bildnisse und Trachtenbilder folgen sich in stetem Wechsel — alles aus heimischem Boden gewachsene, zutiefst deutsche Kunst. Schn.

Vor großen Ereignissen. Von Arminius. Adewa-Verlag, Wiesbaden. Preis: geh. 0,80 RM. — Wenn der Verfasser auf die Geschichte hinweist und sagt, daß Kriege immer serienweise auftreten und notwendig auch der letzte Krieg eine Serie von neuen Kriegen eröffnet, so ist sein Versuch, die Unterlagen für diese Behauptung zu erbringen, durchaus beachtenswert. Daß das Versailler Diktat — schon deshalb, weil Herr Tardieu, ein Franzose, sein geistiger Urheber ist — eine Unmenge von Konfliktsstoffen gehäuft hat, deren „Verwaltung" Sinn und Zweck der französischen äußeren Politik ist, darf indes als Allgemeingut des Wissens vorausgesetzt werden. Unter den europäischen Brandherden, die Verf. an unserem Auge vorübergleiten läßt, gewinnt Bessarabien und die neuerliche türkische Einkreisung durch Italien und Griechenland (England) die meiste Wahrscheinlichkeit. So verdienstvoll es ist, auf die Möglichkeiten neuer Kriegsbrände hinzuweisen, so sehr ist indes Vorsicht geboten, besonders wenn es sich darum handelt, die Welt nicht vom europäischen, sondern vom amerikanischen Festland zu betrachten, wo heute allein der Kredit flüssig gemacht werden kann, ohne den ein Kriegführen doch wohl nicht möglich ist. Hat der Verf. auch einmal daran gedacht? -sch-.

„Prismen", Blätter für Kultur- und Wirtschaftspropaganda. Verlag: Deutsche Beratungsstelle für kulturelle und wirtschaftliche Werbung, Berlin/Hamburg. — Einleitend erklärt der Herausgeber Heinrich Pfeiffer den Titel der Schrift. Die propagandistische Tat sei vergleichbar demselben Licht, das durch ein Prisma fällt und über die Dinge der Welt ein farbenschillerndes Prisma ausbreite. Die Unzahl der propagandistischen Möglichkeiten soll in dieser Schrift erörtert werden, und zwar geordnet mit Geist und Takt zur Wirkung auf die Massen. Besonders soll auch die Belehrung des propagandistischen Nachwuchses gepflegt werden. Kaufleute, Künstler, Politiker, Gelehrte, Autoren und Verleger werden zur Mitarbeit, die nicht zum wenigsten den Interessen eines richtig verstandenen Deutschtums dienen soll, aufgerufen. Den interessantesten Hauptaufsatz bildet ein Kapitel über Journalismus, Film und Propaganda vom Herausgeber selbst. Es folgen dann ein Aufsatz über Deutsche Schiffahrtspropaganda und schließlich eine Reihe von „Glossen und Notizen", von denen auf „Reklame-Professur und propagandistischer Nachwuchs" und „Vom nationalen Film" hingewiesen sei. Die Franzosen wären uns schon vom Entstehen des Films an in der Filmpropaganda über gewesen. Es wird nicht empfohlen, ihre Hetzfilme, wie die „Apokalyptischen Reiter" nachzuahmen. Angeblich wären unsere Versuche, überhaupt nationale Propaganda zu schaffen, bisher an zu viel Sentimente und zu wenig politischem Verständnis gescheitert. Diesem Urteil wird man nicht folgen können. Wer den tiefen Eindruck miterlebt hat, den Filme wie „Fridericus Rex", die „Versunkene Flotte", „Bismarck" u. a. auf das Publikum, auch auf Arbeiterkreise ausgelöst haben, wird zugeben, daß es nur auf die überlegte Aufmachung, die sich fern von grober Tendenzäußerung hält, ankommt, um hier Erfolge zu ernten. Die große Wichtigkeit dauernder, zielbewußter und geschickter Werbearbeit für unsere politische, wirtschaftliche und kulturelle Geltung im Innern, wie vielleicht noch mehr im Auslande, ist nach den bitteren Erfahrungen unseres Mangels hierin vor und im Weltkriege wohl allen Deutschen klar. Wenn die „Prismen" zu einer Besserung und Erweiterung der praktischen Betätigung auf diesem großen für das deutsche Volk lebenswichtigen Gebiete helfen können, sollen sie willkommen sein. Wer sich über Wesen, Ziele und Aussichten der Propaganda näher unterrichten will, dem sei die Schrift von Professor Dr. Plenge: „Deutsche Propaganda, die Lehre von der Propaganda als praktische Gesellschaftslehre", wie Dr. Curt Baschwitz: „Mit dem Massenwahn" empfohlen. Kl.

Kürassiere. Roman von Walter v. Rummel. 181 S. Verlag Knorr & Hirth, München, Sendlinger Str. 80. Preis: in Leinen geb. 4 RM. — Das Leben und Treiben in einer kleinen niederbayrischen Garnison der Biedermeierzeit wird vom Verfasser mit viel Liebe zur Kleinmalerei schlicht und ansprechend geschildert. Hineinverwoben sind die Tage des Bruderkrieges 1866 mit Preußen und der Krieg von 1870/71. Die Kriegsereignisse 1866 sind mit Takt und Zurückhaltung dargestellt. Ob sie allerdings nicht besser ganz fortgeblieben wären, ist eine andere Frage. Das Entscheidende bleibt, daß der Gedanke der deutschen Einheit siegt. Und das Bewegende ist vielleicht gerade, daß das Buch nicht von großen Taten und Männern kündet, sondern daß Verfasser mit einfühlender Kunst schlichte Menschen zeigt im Berufs- und Lebenskampfe, der einem jeden sein Teil aufbürdet, den es aber trotz aller Schicksalsschläge zu bestehen gilt, wie es der Held der Erzählung auch versucht, dessen warme Menschlichkeit der Leser nicht leicht vergißt. 22.

Richard Wagner. Von Wolfgang Golther. Mit Wagners Bildnis. Musiker-Biographien, 5. Band Universal-Bibliothek Nr. 1660—62. Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig. Preis: geh. 1,20 RM., geb. 2 RM. — Das Buch gibt eine kurze, aber recht umfassende Lebensgeschichte des Schöpfers des musikalischen Dramas. Leben und Schaffen Richard Wagners gehen in hohem Wogengang, als ein Ineinanderspiel von großen Eingebungen, rastloser Arbeit und bitteren Enttäuschungen. Sein großes Ziel und Streben nach einem psychologisch vertieften Musikdrama, also einer Verschmelzung der dichterischen und musikalischen Ausdrucksmittel zu einem Drama, fanden in der neuartigen Auffassung vom Wesen der „erlösenden Tonkunst" ihre Erfüllung. Das gab eine Umbildung der bis dahin gewohnten Oper. So ist Wagner der Reformator auf theatralischem Gebiet. Allen Stadien seines wechselvollen Lebens, vor allem seinen Werken, ist eingehende Würdigung geworden, und Golther, der Wagnerforscher, hat das wesentliche für hoffentlich zahlreiche Leser meisterhaft beleuchtet. Schn.

Kreuz und quer durch Nordostafrika. Erlebnisse und Ergebnisse einer Naturforscherreise von A. E. Brehm. Bearbeitet und herausgegeben von C. W. Neumann. Universal-Bibliothek 6712—15. Philipp Reclam jun., Leipzig Preis: geh. 1,60 RM., geb. 2,40 RM. — Der unvergessene Verfasser des „Tierleben" schreibt in diesem Buch die Erlebnisse seiner fünfjährigen Forschungsreise nieder, die er, knapp 18 Jahre alt, als Begleiter des Frhrn. W. v. Müller in den damals noch unerschlossenen Erdteil unternahm und die ihn zum Meister der Tierlebenkunde werden ließ. Monatelang hat er im Dickicht des Urwaldes als Nachbar von Löwen und Leoparden, von Flußpferden, Schakalen und Hyänen ein Jägerleben geführt, bei allem aber auch bitter erlebt, was Reisestrapazen und Fieberqualen in Afrikas Wüsten und Wäldern sind. Nur seiner Jugendkraft verdankte er seine glückliche Heimkehr. In seinem „Tierleben" hat er vielfach dem Wortlaute nach Eindrücke dieser Reisen wiedergegeben. Möge das Buch die ihm gebührende Aufnahme finden und neue Freunde werben für Alfred Brehm und sein Lebenswerk. Tm.

Wendelins Heimkehr. Eine Erzählung von Wilhelm Weigand. Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig. Universal-Bibliothek Nr. 6729/30. Preis: geh. 80 Pf., geb. 1,20 RM. — Schwere trübe Erlebnisse in der Fremdenlegion bilden den Kern der Erzählung, die in schöner Beschaulichkeit auf einem Herrensitz beginnt, wo der Held die Aufgabe hat, die verwöhnten Söhne als Hauslehrer zu unterrichten. Sie gehen im Leben unter, während er in zehn erlebnisvollen Jahren immer mehr zum gefestigten, ernsten, gereiften Manne wird, der schließlich Hand in Hand mit der Tochter seines ehemaligen Brotherrn den Landbesitz vor dem Verfall rettet. Weigand dürfen wir wohl mit Recht zu den besten unserer deutschen Erzähler rechnen. Tm.

Verbreitet das Militär-Wochenblatt im Freundeskreise!

Digitized by Google

Deutsche heraus! Verlag München. Lindauersche Buchhandlung.

Treudeutsch allerwege! Verlag Elwert, Marburg.

Flammenzeichen. Verlag Deutsche Worte, München-Laim. Vaterländische Dichtungen von F. W. Hausmann. Preis jedes Bändchens 50 Pf. — Aus den drei Liederbüchern klingt deutscher Sinn, Vaterlandsliebe und der tiefe Schmerz über unsere Not. Mahnung, Hoffen und Glauben formt der Dichter in Verse um und gibt Erinnerungen aus Deutschlands großer Zeit, gibt die bittere Gegenwart und den unerschütterlichen Glauben an eine bessere Zukunft. Wie Hausmann selbst Vortragsabende für seine Dichtungen veranstaltet, so würden unter der Fülle der Gedichte viele geeignet sein, bei Vereinigungen und kameradschaftlichen Festen vorgetragen zu werden. 25.

Meisternovellen deutscher Frauen. Herausgegeben von Elisabeth Schick-Abels. 212 S. Preis: in Ganzleinen 5 RM. Verlag G. Braun, G. m. b. H., Karlsruhe. — Ein glücklicher Gedanke, Werke von Luise v. François, Marie v. Ebner-Eschenbach, Isolde Kurz, Ricarda Huch und Clara Viebig in einem Bande zu vereinen. Die ausgewählten Novellen sind charakteristisch für ihre Verfasserinnen. Luise v. François gibt in „Der Posten der Frau" ein Bild aus der friderizianischen Zeit. Sie war eine gute Kennerin preußischer Geschichte, hat sie doch selbst eine „Geschichte der preußischen Befreiungskriege" geschrieben. Mit genauer geschichtlicher Beherrschung verbindet sie ein starkes Erzählertalent. Marie v. Ebner-Eschenbach ergreift den Leser in der Erzählung „Ihr Traum", in der die einsame Gräfin in der Vorstellung, daß ihre Toten noch lebend um sie sind, größeres Glück findet, als das Leben ihr bieten konnte. Klassische Stilisierung ist das Merkmal aller Werke von Isolde Kurz und Ricarda Huch. Sie geben auch den Novellen „Genesung" und „Weltuntergang" das Gepräge. Den Schluß der vortrefflichen Auswahl macht eine urwüchsige Erzählung von Clara Viebig, der Heimatdichterin der Eifel, die mit ihrem gesunden Naturalismus zwar einen gewissen Gegensatz bildet, aber in einem Bande „Meisternovellen deutscher Frauen" nicht fehlen darf. Auch in der Erzählung „Der Fuhrmann" verknüpft sie das Geschehen eng mit der Landschaft. Die Herausgeberin hat den einzelnen Werken eine Einleitung und einen Lebensabriß der Verfasserinnen geschrieben. Das schön ausgestattete Buch, das in selten glücklicher Weise einen Einblick in das vielgestaltige Schaffen deutscher Frauen gibt, bildet eine Zierde jeder Bücherei. 22.

„Verborgenes Heldentum." Pater Wilhelm Doyle, S. J., ein Apostelbild aus unseren Tagen, von Alfred O'Rahilly, Professor an der National-Universität v. Irland, ins Deutsche übertragen von Wilhelm v. Festenberg-Pakisch, S. J. Erschienen im Herderschen Verlage in Freiburg i. Br., 2. und 3. Auflage, 1926. — Der Verfasser führt uns tief hinein in die nahezu alles Irdische verneinende asketische Welt eines zeitgenössischen Jüngers von Ignatius v. Loyola mit Abtötungen und Kasteiungen, ja körperlichen Selbstpeinigungen, die selbst überzeugten Katholiken von heute befremdlich und Andersgläubigen gegenüber abstoßend wirken können. Das vorweggenommen, muß das „verborgene" und später auf den Schlachtfeldern Frankreichs leuchtende Heldentum dieses Jesuiten, dessen wesentlich zaghafte Natur übermenschliche Kraft gewinnt „aus der apostolischen Verschmelzung von Arbeit und Gebet", tief bewegen und erheben. Man begleitet mit wachsendem Interesse dieses gottgeweihte Leben vom rührenden Elternhaus durch alle Stadien der umfassenden jesuitischen Bildung und Arbeit, und man wird davon überzeugt, daß hier „ein Heroismus nicht über Nacht erblüht, sondern eine Frucht jahrelanger Pflichterfüllung ist". Bei alledem bewahrt sich dieser vollkommene, seltsame Heilige auch in den furchtbarsten Stunden auf den Schlachtfeldern den „streitbaren Enthusiasmus seiner Knabenzeit" und findet — im Humor — das beste Hilfsmittel zur Heiligkeit. Ein echtes warmes Wesenchristentum beweist sich in hingebendster Nächstenliebe in den vordersten Gräben und Granatlöchern von Bethune, an der Somme, bei Wytschaete und Ypern, wo er den Tod eines wahrhaften Helden der Menschenliebe stirbt. — Alle Seelen, ob in- oder außerhalb seiner Kirche „gehören seinem Gott", und Freund und Feind sind ihm eins in seiner Liebe! Pazifistische Ideen haben in diesem Gottesstreiter keinen Raum. „Der Krieg ist wohl etwas Furchtbares, aber er bringt die besten Seiten der Menschen ans Licht." Ein ernstes Buch, das zwar die ganze Kompliziertheit eines Jesuitenlebens, hier und da unfaßbar für viele, aufreißt, aber die erschütternde über jede Menschenschwäche siegende Kraft des Christentums im hellsten Lichte erstrahlen läßt. H. v. D.

Entsetzen. Roman von Maurice Level Deutsch von Georg Schwarz. Neue Berliner Verlagsgesellschaft m. b. H., Berlin W 15. Preis: broschiert 3 RM., in Ganzleinen 5 RM. — Ein spannender Kriminalroman, dessen Held ein junger Journalist wird, der, zufällig Zeuge eines Verbrechens, am Tatort die Verdachtsmomente fälscht, so daß er selbst als der Schuldige erscheint, um in den Mittelpunkt des Interesses zu kommen und Karriere zu machen. Langsam, aber fest und sicher schließt sich das Netz um ihn. Die Qualen, die er durchlebt bis zum Todesurteil sind mit großer psychologischer Beobachtung geschrieben. Die Übersetzung ins Deutsche durch Schwarz ist gut und fließend. E. F.

Den Freunden des Verlages J. A. Brockhaus in Leipzig widmet der Verlag ein wohlfeiles Büchlein von 92 S., das eine Fülle fesselnder Auszüge aus Verlagswerken enthält und reich illustriert ist. Geographische Ausflüge nach Omdurman, in den Gran Canon, nach Papua, den Galapagosinseln, Japan, Brasilien, an den Amazonas, nach Sibirien usw. bringen dem Leser viel Wissenswertes. Eine Übersicht der Verlagswerke beschließt das inhaltsreiche Büchlein. 22.

Der Casanova von Bautzen. Roman von Joseph Delmont. Neue Berliner Verlagsgef., Berlin, Wien. Preis: in Ganzleinen 6 RM. — In der Kürze liegt meist die Würze! Vielfach glänzend gelungene Schilderungen zeigen erneut das Talent Delmonts. Der Stoff aber der Erzählung wird so ausgedehnt, daß Kleinstadt und Großstadt nicht genügen und New York und Hollywood noch daran glauben müssen. Diese Breite wirkt ermüdend. Die Haupthandlung, die immer die gleiche bleibt und welche Geißelung des Kleinstadtklatsches anstrebt und auch bestens beleuchtet, würde, wie gesagt, in größerer Kürze bei dem Humor, mit dem Figuren und Lagen gezeichnet sind, stärker wirken. Dem Bautzener Casanova, einem schüchternen Jüngling, dichtet der Klatsch einen Kranz tollster Erlebnisse an, in deren handelnden Gestalten Delmonts Erzähler- und Zeichenkunst ein weites Feld gegeben ist. 25.

Dicke Luft! Neue Ladung Frontwitze. Herausgegeben von Sigmund Graff. Mit zahlreichen Illustrationen von Karl Prühäußer. Eulenspiegel-Verlag, G. m. b. H., Magdeburg. Preis: Kart. 2 RM., Ganzleinen 2,50 RM. — Dicke Luft war's, wenn auf Graben und Unterstand schwere Brocken hagelten, oder wenn die höhere Intelligenz unerwünschter Voraesetzter in Sicht kam. Krieg und Front, Garnison und Etappe, das ganze Soldatsein mit seinen unvergeßlichen Freuden und Leiden liegt beschlossen in diesem Titel und in diesem Buch, zu dem Prühäußer, der bekannte Mitarbeiter der „Jugend" köstliche Zeichnungen lieferte. In unsere ernste Zeit kommt es gerade recht, um durch frohes Lachen die Seele zu befreien. Und sind Geschichtchen mitunter derb, was tut's? Jeder, der „dabei" war oder Liebe für unsere Feldgrauen bewahrt hat, wird helle Freude an diesem Buche haben. Tm.

Marine-Rundschau. Nr. 2: Gesichtspunkte für das Nachtgefecht. Ruhmestage der Marinedіv. in belg. Darstellung. Zur Frage der Staatshoheit in den Küstengewässern. — **Dtsch. Offizier-Bund.** (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22 b.) **Nr. 5:** Obrstlt. a. D. W. Foerster: Die Entwicklung des operativen Gedankens in Frankr. (Schl.) Hptm. a. D. Georg Stratz: Die Verfolgung über den Tagliamento bis zum Piave. Dr. Hennemann: Zinsverbilligung am Hypothekenmarkt. Obrstlt. a. D. Schubert: War Saloniki um die Jahreswende 1915/16 zu nehmen? — **Polit. Wochenschrift. Nr. 7:** Bürgerlichkeit und Radikalismus. Reichsetat und Reichsanleihe. — **Wille und Weg. Nr. 22:** Betrachtungen zum Ausführungsgesetz zu Artikel 48 der Reichsverfassung.

Digitized by Google

Gleiches Recht in Dtschl. und Österr. — **Der Weg zur Freiheit. Nr. 4:** Um die Lösung der Kriegsschuldfrage. Kriegsschuld und internationaler Gerichtshof. Völkerbund und Schuldfrage. — **Die Kriegsschuldfrage. Nr. 2:** Die engl. Dokumente zum Kriegsausbruch. Ein engl. Urteil über Barnes. — **Ostdeutsche Monatshefte. Nr. 11.** (Eingeh. Besprechung folgt.) — **Norddeutsche Blätter. Nr. 2:** Die Mission des Stahlhelms. Soziale Fragen und Sozialismus. Politik des Monats. — **Der Deutschen Spiegel. Nr. 3:** Löbes Einbläser. Dtschl. in der Weltpolitik Anfang 1927. H. St. Chamberlain und die dtsch. Kultur. — **Welt und Wissen. Nr. 7:** Pestalozzi. Glocken und Glockenguß. Die Sprache des Verbrechers. — **Deutsches Adelsblatt. Nr. 5:** Zur Lage. Die Not der jungen Generation. Der Durchbruch im Frühjahr 1918. — **Rhein. Beobachter. Nr. 3:** Mil.-Kontrolle und Rheinlandräumung. Ein französ. Buch über Dtschl. Alfred Krupp und Napoleon III. — **Rundschau. Nr. 7.** — **Kriegskunst in Wort und Bild. Nr. 5.** — **Der Aufrechte. Nr. 5:** Das 50jähr. Mil.-Jubiläum des Kaisers. Die Deutschnat. im Reichstag. — **Der Stahlhelm. Nr. 7:** Antwort an die französ. Frontsoldaten. Festungen ringsum. — **Der Kyffhäuser. Nr. 6:** Der Kantische Staatsgedanke. Wie man in Frankr. Spionageaffairen konstruiert. Die Kav. des heutigen Heeres. — **Dtsch. Wochenschau. Nr. 7:** Die Krise im Weltkriege. Die Preisgabe Ostdtschl. — **Gewissen. Nr. 7:** Pazifist. Außenpolitik. — **Österr. Wehrzeitung. Nr. 6:** Das europ. Gleichgewicht. — **Deutsche Treue. Nr. 6 und 7.** — **Volksverband der Bücherfreunde:** Vierteljahrsblatt Nr. 3. — **Verein für das Deutschtum im Ausland.** (V. D. A.-Verlag, Berlin W 62, Kurfürstenstr. 105.) Jahresbericht 1925. — Dtsch. Welt. Nr. 1. — Dtsch. Arbeit. Nr. 4. — Roland-Blätter. Nr. 1. — Jung-Roland. Nr. 11. — Der Rundbrief. Nr. 2. 32.

Verschiedenes

Flugwesen.

Bulgarien kaufte (lt. Luft-R. Bl. 10. 26) eine Reihe von Smolik S 18-Schulflgz. mit 60 PS-Walter-Mot. von der Bojenska Tovarna na Ledadla in Prag. — Diese Gesellsch. lieferte auch an **Litauen** einige S 20-Einsitzer-Kampflgz. und S 21-Einsitzer-Schulflgz. (Doppeldecker) für Fortgeschrittene mit 300 PS. bzw. 180 PS.-Hispano-Suiza-Mot. — **Rußland** hat bei seinen 99 Geschwadern, die längs der poln. Grenze untergebracht, nach „Polska Zbrojna" 7 Flgz.-Fabriken und 5 Flgz. Mot. Fabriken. — Da das jetzige einsitzige Jagdflgz. den Anforderungen an Reichweite, Wendigkeit und Feuerwirkung nicht genügt, hat Ing. Tupulow auftragsgemäß ein schwereres zweimot. Jagdflgz. hergestellt. Besatzung 4 Mann; Bewaffnung: 2 kleinkal. Kanonen, 2 schw. M. G.; 1 M. G., fest eingebaut, wird vom Flugführer bedient, die anderen Waffen in Türmen mit unbegrenztem Bestreichungswinkel aufgestellt. Betriebsstoff für 5—6 Std. Höchstgeschwindigk. 250 km/Std. Verwendung zum Kampf in Gruppen; jetziger Einsitzer verbleibt dem Einzelkampf. (Luft-R. Bl. 10. 26.)

Griechenland erhielt einige Breguet XIX-Doppeldecker geliefert. — Reg. hat Abkommen mit der Aktiebolag Flygindustri in Malmö geschlossen auf Lieferung von in Schweden gebauten dreimot. Junkers-Eindeckern für die von Reg. unterstützte Ikarus-Luftverkehrsges.

Türkei. – Kriegsmin. eröffnete die Flgz. Mot.-Fabrik in Cäsarea (errichtet mit ausländ. Kapital und Kenntnissen). „Ein Jahr der Zusammenarbeit mit Junkers habe genügt, um diese Fabrik zu schaffen." **Frankr.** rechnet auf Flgz.-Bestellungen. Einige Breguet XIX-Doppeldecker wurden bereits geliefert. — **Polen.** Die von einer franz. Motorenfabrik gegründete Flgz. Fabr. „Frankopol", die innerhalb von drei Jahren vom poln. Staat 3 bis 4 Millionen Mark Vorschuß auf Lieferungen erhielt, aber noch keinen Auftrag begonnen hat, wurde von Pilsener Skodawerken für 750 000 M. als „Flgz. Fabr. der Skodawk. in Polen" mit 800 000 M. Akt. Kap. übernommen. — Polen besitzt 4 Flgz.-Fabriken, die Mot. dazu liefert das Ausland. Die Verkehrsluftfahrt besteht nur aus einigen Flugverbindungen mit Warschau. — **Tschechoslowakei** verhandelt mit Dtschl. über Luftverkehrslinien Prag—Berlin, Berlin—Prag—Wien und Prag—Hamburg. — Die 4. überstaatl. Flugausstellung in Prag findet 4.—17. 6. 1927 statt. Verband dtsch. Luftfahrzeug-Industrieller ist eingeladen. — **Spanien.** Staatsrat bestätigte Zulassung der Zeppelin-Linie Sevilla—Buenos-Aires der Gesellschaft Colon; diese muß Luftschiffhallen auf eigene Kosten bauen und Fahrten in 3 Jahren aufnehmen, erhält bei erfolgreichem Dienst 7 Mill. Mark Beihilfe im Jahr. — **Südslawien.** Auf Flugpl. Mostar stürzte Heeresflgz. ab; Führer tot, Mechan. schwer verletzt.

Blr.

Der Degen Friedrichs des Großen. (Siehe „Militär-Wochenblatt" Nr. 20 v. 25. 11. 1926, Sp. 726 ff.) Der von Napoleon aus dem Stadtschloß zu Potsdam verschleppte Degen Friedrichs des Großen war ein Geschenk des Kaisers Paul von Rußland. (Förster, Preußische und Deutsche Geschichte. 5. Aufl. 1. Band. Berlin 1867. S. 864.) Diesen Degen hat der König wohl nie oder nur sehr selten getragen. Der andere Degen, den Friedrich der Große stets trug und im Siebenjährigen Kriege führte, hat nur am Tage der Beisetzung auf dem Sarge gelegen, sonst nie. In dieser Beziehung ist mein Aufsatz in der „Unterhaltungs-Beilage des Lokal-Anzeigers" vom 11. 6. 1926: „Der Degen Friedrichs des Großen" zu berichtigen. Mit Herrn Dr. Kekule v. Stradonitz habe ich wegen der Degenfrage in Verbindung gestanden. Er hielt im „Verein für die Geschichte Berlins" Ende 1926 einen Vortrag hierüber. Dieser wird in den „Mitteilungen des Vereins für die Geschichte Berlins" mit Abbildungen im März d. J. erscheinen. Oberst a. D. Noël.

Deutsches Offizier-Fechtturnier in Dresden. Der 1907 gegründete Dresdner Offizier-Fecht-Club, dessen Schulung seit einigen Jahren in den Händen des Diplomfechtmeisters O. Melichar liegt, setzt sich unermüdlich dafür ein, für den Fechtsport zu werben. Die Feier seines 20jähr. Bestehens 1927 gibt ihm den erwünschten Anlaß zur Veranstaltung eines großen dtschn. Offz.-Fechtturniers. Hierdurch soll den Offzrn. der dtschn. Wehrmacht u. allen dem Fechtsport huldigenden ehem. Offz. ein Ansporn zu erhöhter Übungstätigkeit gegeben u. Gelegenheit geboten werden, in einem größeren Kreise ihre Kräfte im ritterlichen Wettkampfe zu messen. Das Turnier soll aber auch in einem hoffentlich recht großen Zuschauerkreis Verständnis u. Interesse für den Fechtsport wecken u. dadurch dem letzteren neue Jünger gewinnen. Das Turnier — 2. Deutsches Offizier-Fechtturnier in Dresden — findet am 27., 28. und 29. Mai d. J. im Künstlerhause, Dresden-A., Albrechtstr. 6, statt. — Anmeldungen bis spätestens 30. 4. sind an den Dresdener Offz.-Fecht-Club, Dresden-A 1, Taschenbergpalais, zu richten. Weitere Mitteil. sind zu erhalten von Hptm. a. D. Barth, Dresden-N., Bautznerstr. 92.

Wo.

Auch ein Heldentod! Das Schloß Mont Renaud bei Noyon war von seinen Bewohnern verlassen, als unsere Soldaten beim Vormarsch einrückten. Als einzige Lebewesen fand man einen Wurf von zwei jungen Hunden, deren Rasse in der Hauptsache an Dobermanns erinnerte. Die Hündchen waren offenbar unter einem unheilvollen Horoskop geboren; denn das eine hing sich bald an einer Starkstromleitung auf, während sich das andere überaus kräftig entwickelte und von den Soldaten zu allerhand Kunststückchen dressiert wurde. Man gab dem Findling den Namen seiner Heimat „Reno". Er wurde der Komiker und Liebling der ganzen Kompanie und leistete besonders Hervorragendes im Apportieren. Eines Tages war die Kompanie in Ruhe zurückgezogen und übte hinter der Front das Werfen scharfer Handgranaten. In einem kurzen Stück Schützengraben lag ein Halbzug, die andern standen aufmerksam dahinter, der Instruktion ihres Zugführers lauschend. Die erste Stielhandgranate fliegt leise zischend im Bogen nach vorn — da schießt ein gestreckter schwarzer Hundekörper ihr nach — Reno apportiert!

Digitized by Google

Die Kompanie hat sich vorher und später in vielen Stürmen tadellos bewährt, in diesem Augenblick aber ist sie ausgerissen wie Schafleder, hinter ihr in stolzer Haltung Reno, die Handgranate im Maul! Eine verfluchte Situation! Dann ein erlösender Krach — Reno flog in den Hundehimmel. Die Kompanie atmete auf und lachte mit etwas blassen Gesichtern. (Aus dem „Stahlhelm".)

Der Fliegeroffizier oder ein guter Rat. Es war in jener grauen Vorzeit, als die Fliegerei gerade in der Bildung begriffen war und in der Wehrmacht zu Lande und zu Wasser eingeführt werden sollte. Es wurden junge Offiziere als Flieger gesucht. Daß dies noch mit Märchen umwobene Kommando die jungen Kavaliere zu Wasser und zu Lande mächtig anzog, und daß das freie Leben, fern vom Kommiß, ungeheuer verlockte, ist begreiflich. In Scharen meldeten sich die Leutnants zur See von der Flotte zur Fliegerei. So steht denn einer vor seinem Kommandanten und trägt ihm die Bitte, seiner Abkommandierung nichts in den Weg zu legen, recht herzlich vor. Der Kommandant, freundlich und gutherzig, möchte aber doch den braven Leutnant nicht missen. Er selbst, der Kommandant, war, was man so sagt, nicht überaus sattelfest und hatte sich daher schon an den Gedanken eines baldigen Abschieds aus der K. M. gewöhnt. Mit diesem Gedanken wohl stark beschäftigt, kleidet er zum Schluß seine Entscheidung dem Herrn Leutnant gegenüber in folgende Worte: „Ich will Ihnen was sagen, junger Mann, bleiben Sie ruhig bei mir an Bord und warten Sie überhaupt so lange, bis Sie so alt sind wie ich, dann fliegen Sie auch ohne Apparat."

(M. O. V. Nr. 20 v. 29. 9. 26.)

Postnachsendung für Vermessungsschiff „Meteor". Nachsendemöglichkeit für Privatpakete für die Besatzung des Vermessungsschiffes nach Para ist mit dem Dampfer „Attika" (Norddeutscher Lloyd) ab Hamburg 5. 3. 27, Ankunft Para April 1927 gegeben. Die Pakete müssen spätestens 1. 3. 27 bei Mathias Rohde & Co., Hamburg, frei Hafen Lager Sandtorquai 33, mit der Post befördert eintreffen. Höchstgewicht der Pakete 10 kg. Kosten für die Beförderung bis Hamburg sind vom Absender zu tragen. Mit der Freigebühr muß bei der annehmenden Postanstalt für Verpackung und Verladung im Seehafen 1 RM. durch Aufkleben von Freimarken auf die Paketkarte entrichtet werden. Weiterbeförderung der Pakete von Hamburg auf dem Seewege erfolgt kostenlos. Nähere Auskunft erteilt Mathias Rohde & Co., Stadtadresse: Hamburg 8, Große Reichenstraße 19/23. Rwma.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

3. Garde-R. z. F., Nr. 25. **J. R. 55**, Nr. 4. **J. R. 84**, Nr. 14. **J. R. 109**, Nr. 2. **J. R. 165**, Nr. 24. **J. R. 239**, Nr. 24. **J. R. 452**, Nr. 2 **Drag. R. 16**, Nr. 16 **Feldа. R. 2. Feldа. R. 107**, Nr. 1 **Die schwere Artillerie**, Nr. 11. **Mein Kamerad** (Nachrichtenblatt für Hessen-Nassau, Thüringen und Waldeck) Nr. 4.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

XV. A. K. u. J. R. 17. u. 80: Cassel, 1. Fr., 8 abds., Kaisereck.
17. Inf. Div.: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas., jed. 2. Monat (Febr., Apr. usw.) zusammen mit **Feldа. R. 60.**
Garde-Gren. R. 2: Berlin, 1. Do., 7,30 abds., N, Chausseestr. 94. (Willy Konitz, Berlin-Weißensee, Lothringer Str. 27.)
3. Garde-R. z. F.: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225 26.
Gren. R. 6: Berlin, 6., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
Ldw. J. R. 8: Berlin, 8., 8 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
R. J. R. 22: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 31: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Jancke, Jägerstr. 19. Bremerhaven, 1. Snbd., 8.30 abds., Lloydhotel.
J. R. 32: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Füs. R. 33: Berlin, 1. Mo., 7 abds., Siechen, Behrenstr. 24.
R. J. R. 35: Berlin, 1. Mo., 8,30 abds., Jancke, Jägerstr. 19.
Füs. R. 36: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Füs. R. 37: Breslau, 1. Mi., 8 abds., Konzerthaus, Gartenstr. 39—41.
Füs. R. 40: Berlin, 1. Do., 8,15 abds., Parkrest., Schöneberg, Ecke Innsbrucker u. Steinstr.
J. R. 44: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
J. R. 46: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 47: Berlin, 1. Mo. n. d. 1., 8 abds., Königgrätzer Str. 111.
J. R. 49: Berlin, 1. Do., 7,15 abds., Aeroklub, Blumes Hof.
J. R. 50: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
J. R. 68: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Belle Alliance (Bruno Rolle), Belle-Alliance-Platz 8. München, 1. Mi., 8 abds., Bürgerbräu, Kaufinger Str.
J. R. 71: Cassel, 1. Fr., 8 abds., Bayer. Bierhalle, Martinsplatz. Erfurt, 1. Mi., 8 abds., Gesellschaftshaus Ressource.
J. R. 76: Hamburg, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
R. J. R. 76: Hamburg, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
J. R. 77: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas. — Bremen, 1. Di., 8,30 abds., Fürstenhof, Bahnhofsplatz.
J. R. 83: Berlin, 7. J., 8 abds., Rgts. Abd., Ldw. Kas.
J. R. 83: Cassel, 1. Di., 8,15 abds., Herkules.
R. J. R. 83: Cassel, 1. Snbd., 8 abds., Nürnberger Hof, Orleansstr. 6.
J. R. 87: Berlin, 1. Do. im Jan., März, Mai, Juli, Sept. u. Nov., 8 abds., Leipziger Hof, gegenüb. Potsd. Bhf., Mannheim-Heidelberg, 1. Snbd., 8 abds., Arche Noah, F. 5,2.
J. R. 94: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Hotel Excelsior, gegenüb. d. Anh. Bhf.
J. R. 99: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
Leib-Gren. R. 109: Karlsruhe, 1. Do., 8 abds., Im Moninger.
J. R. 114: Berlin, 1. Mi. d. gerad. Monate, 8,30 abds., K. Fischer, W 50, Ansbacher Str. 55. — Freiburg i. Br., 1. Di., 8,30 abds., Alte Burse. — Konstanz, 1. Mi., 8,30 abds., Offizierheim.
Gren. R. 123: Stuttgart, 1. Mi., 8 abds., Standort-Kaserne.
J. R. 130: Berlin, 1. Mo., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12, 3. J. (Zusammenk. an d. Mittw. im Ldw. Kas. fallen vorl. aus.)
R. J. R. 131: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Jancke, Jägerstr. 19.
J. R. 132: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 136: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225/26.
J. R. 149: Berlin, 8 abds., Friedenauer Ratskeller, am 2. 4., 5. 5., 2. 7., 4. 8., 1. 10. u. 3. 11.
J. R. 158: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas. Paderborn 1. Mo., 8 abds., Hotel zur Post.
J. R. 165: Halberstadt, 1. Di. n. d. 1., 8 abds., Kaiserrestaurant, Kaiserstr. 45.
J. R. 171: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 173: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Siechen, Behrenstr. 24. (Lipowski, Berlin-Hermsdorf Roonstr. 65.) — Blankenburg, 1. Fr., 8 abds., Blankenburger Hof. (Ridlewsky, Blankenburg, Westerhäuser Str. 16.) — Essen, 1. Snbd., 8 abds, Baumhof, Baumstr. 26. (Kersting, Essen, Holsterhäuser Straße 85.) — Halle, 2., 8 abds. Haus der Landwirte. (Lantzsch, Halle, Flurstr. 8.) — Hamburg, 1. Snbd., 8,30 abds., Hohenfelder Bierhaus, Lübecker Str. 1. (Behrens, Tornsdorf-Lohe, Hamburger Str. 34.)
J. R. 174: Berlin, 1. Mi., 8,30 abds., Stallmann, Jägerstr. 14. (Obl. d. Res. a. D. Hartung, Potsdam, Sophienstr. 11.)
R. J. R. 201: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Zum Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr.
R. J. R. 268: Hildesheim, 1. Di., Münchener Löwenbräu, Markt.
R. J. R. 269: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Siechen, Behrenstr.
R. J. R. 235: Cassel, 1. Do., 8 abds., Bayr. Bierhalle, Mittelgasse 56.
R. J. R. 239: Mannheim, 1. Di., 8 abds., Liedertafel, Hartrich, K. 2. 32. Karlsruhe, 1. Di., 8 abds., Moninger, Kapitelsaal.
R. J. R. 252: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Siechen.
J. R. 265: Hamburg, 1. Snbd., St. Georgsh., Gr. Allee 45.
Jäg. Bat. 2: Berlin, 2. (wenn Festtag, am 3.), 8,30 abds., Ldw. Kas.
Jäg. Bat. 8: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Ehem. M. G. Truppe: Königsberg i. Pr. 1. Di., 8 abds., Bürgerressource, Burgstr. 1. (Obl. a. D. Grow, Königsberg i. Pr., Simonsstr. 14 a.)
Nl. R. 19: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. Stuttgart, 1. Di., 8 abds., Schwalb, Charlottenplatz.
Jäg. z. Pf. 12: Hannover, 1. Do., 8 abds., Pilsener Urquell, Windmühlenstr.
7. Garde-Feldа. R.: Berlin, 1. Fr., 7,30 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Feldа. R. 1, Res. Feldа. R. 1: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 2: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 3: Berlin, 1. Mi. jed. 2. Mts., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225.
Feldа. R. 4: Magdeburg, 1. Mi., 8 abds., Patzenhofer, Bärplatz.
Res. Feldа. R. 10: Berlin, 1. Mi., Tucherbräu. (Dittus, Steglitz, Presselstr. 4.)
Feldа. R. 11: Cassel, 1. Do., 8 abds., Kasino Wolfsschlucht.
Feldа. R. 30: Karlsruhe, 1. Do., Kaisergarten, Kaiserallee 23.
Feldа. R. 46: Braunschweig, 1. Snbd., 8 abds., Hackerbräu, Beckenwerker Str. 26.
Res. Feldа. R. 46: Hamburg, 1. Mi., 8 abds., Hotel Rau, Große Allee 6.
Res. Feldа. R. 49: Berlin, 1. Do., Landré, Stralauer Str., am Molkenmarkt. Halle, 1. Do. n. d. 1., Schultheiß, Merseburger Str. 10. Magdeburg, 1. Do. n. d. 1., Patzenhofer, Bärplatz.
Feldа. R. 53: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Res. Feldа. R. 56: Frankfurt a. M., 1. Mo., 8,30 abds., Jungbräu, Auf der Zeil.
Feldа. R. 60: Berlin, siehe oben **17. Inf. Div.** — Schwerin i. M., 1. Di., Kameradschaftsheim (Artl. Kaserne).
Res. Feldа. R. 63: Berlin, 1. Mi., 7,30 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 66: Berlin, 3. Do., Ldw. Kas. — Frankfurt a. M., 1. Fr., 8 abds. Kanerteller (Bismarckdenkmal). — Lahr, 1. Mi. im Apfel.
Feldа. R. 79: Berlin, vierteljähr. nach bes. Ankündigung.
Feldа. R. 205: Berlin, 1. Di., 8,30 abds., Pschorr, Potsd. Pl., I. St.
Feldа. R. 209: Berlin, 1. Snbd., 7,15 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 221: Berlin, 1. Snbd. i. Vierteli., 8 abds., Ldw. Kas. Breslau, 1. Di., 8,30 abds., Hasenbräu, Tauentzienplatz. (Hptm. d. Res. a. D. Engel, Breslau, Palmstr. 24 a.)
Feldа. R. 243: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Heidelberger, Friedrichstr. 143/149.
Offz. der Schw. Artl.: Augsburg, 1. Di., 7,30 abds., Leonhardslabelle.
Fußa. Schießschule u. 11. Garde-Fußa. R.: Berlin, 1. Di., 7,30 abds., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12. (A. Bonnet, Potsdam, Postschließfach 17.)
Fußa. R. 5: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
Fußa. R. 6: Berlin, 6., wenn Sntg., am 7., 8,30 abds., Ldw. Kas.

Digitized by Google

Fußa. R. 10: Berlin, 1. Di., 8 abds., Münchener Bräustübl, Jägerstr. 13.
Fußa. R. 17: Berlin, 1. Fr., 7,30 abds., Gaaz, Yorckstr. 78.
Offz. des Ing. Komitees, Pi. Batle. 1, 2, 6, 7, 8, 9, 20, 21, 23, 27, 28, 30: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Batle. 14, 15, 19: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 17: Berlin, 1. Snbd., 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
Pi. Bat. 28: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 29: Berlin, 1. Mt., 8 abds., Köstritzer Bierstube, Linkstr. 38.
Offz. der Eisenbahntruppe: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas. Hamburg. 1. Mi., 8 abds., Ldw. Offz. Kas., Rest. Jalant, Mönckebergstr.
Tel. Bat. 2: Karlsruhe, 1. Di., 8 abds., u. 3. Sntg., 11 vorm., Palmengarten, Herrenstr. 34.
Offz. d. Nachr. Truppe: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Kraftfahr-Offz.-Vereinigung: Münster, 1. Fr., 8,30 abds., Offz. Kas., Neuplatz. Magdeburg, 1. Do., 8 abds., Patzenhofer, Bärplatz. Bremen, 1. Di., 8,30 abds., Essighaus, Oberstr.
Garde-Train-Abt.: Berlin, 1. Do. n. d. 1., Krgr. V. H. (Maj. d. Res. a. D. Kiehn, Berlin W 35, Flottwellstr. 4.)
Seeoffz.: Chemnitz, 1. Di., 8 abds., Hotel am Friedrichsplatz, Christl. Hospiz.
Max. Inf. R. 1 u. 1. Seebat.: Kiel, 1. Do., 8 abds., Hausmanns Weinstuben, Ecke Muhlius- u. Fährstr.
Offz. d. Schutztruppe f. Deutsch-Südwest-Afrika: Berlin-Charlbg., 1. Mt., 8 abds., „Klause", Kantstr 25.)
Bund Sächs. Feldkam.-Vereinigungen: Neue Anschrift: Leipzig C 1, Johannisplatz 3.
Vaterl. Verbände: Heldengedenkfeier voraussichtlich **15. 3.**, 12 vorm. im Clou, Berlin, Mauerstr 82.
Die **Vereinigung ukrainischer Offiziere in Deutschland E. V.** veranstaltet einen Gesellschaftsabend in den Räumen der Deutschen Gesellschaft, Berlin, Schadowstr. 6/7, am **28. 2. 27**, 8,30 abds. (Karten für 3,60 M. bei Oberst a. D. v. Seleniewsky, Wilmersdorf, Landhausstr. 40.) Wo.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Eberhard v. Karstedt mit Frl. Jutta Gansen (Verleberg—Neustrelitz). — Erich Christ, Oblt. z. S. a. D. mit Frl. Lucia Kirschte (Berlin). — Heinrich Graf zu Eulenburg, Lt. a. D., mit Dorothee Gräfin v. Pfeil u. Klein-Ellguth (Berlin). — Wilkin v. Hake mit Frl. Anni v. Kalckstein (Reiherberghof b. Warnitz Um.).

Verbindungen: Heinrich v. Einsiedel, Rittm. im Reit. R. 12, u. Frau Dorothea, geb. v. Diebitsch (Cunzendorf). — Hermann Frhr. v. Harder u. Frau Adda, geb. v. Levetzow (Lelkendorf). — Hans Carl v. Miangoldt-Reibold u. Frau Ursula, geb. Andreae (Berlin). — Baron Philipp v. Behr u. Frau Erika, geb. Gräfin zu Castell-Rüdenhausen (Wismar). — Wilhelm Pleckhart Frhr. Marschall v. Bieberstein u. Frau Mady, geb. Freiin v. Holzing-Berstett (Bollschweil i. Breisgau).

Geburten: (Sohn) Wolfgang Frhr. v. Buddenbrock-Hettersdorff (Kiel). — A. v. d. Wense, Rittm. a. D. (Goldenstedt). — Frhr v. Wangenheim (Waake). — A. v. Sydow, Rittm. a. D. (Schmöllen). — Alexander v. Meyer zu Knonow (Nahrten, Kr. Guhrau). — Werner v. Bollenstern, Oblt. im J. R. 4 (Kolberg). — (Tochter) Georg Mantke, Oblt. u. Adj. d. Kmdtr. Glatz.

Todesfälle: Dr. Wilibald Stockenschneider, Ob. Apotheker d. Res. a. D. (Greifswald). — Frau Luise v. Schöning (Kolberg). — Richard Feist, Pol. Maj. a. D. (Berlin). — Frl. Anna v. Uthmann (Wiesbaden). — Otto v. Kalckstein, Mat. a. D. (Siede b. Berlinchen). — Albrecht v. Estorff-Veerßen, Kammerherr. — Albert Guse, Oberstlt. a. D. (Stralsund). — Franz Kortüm, Maj a. D. (Schwaßdorf). — Carl Kleinmichel, Lt. d Res. a. D. (Liegnitz). Wo.

Dellner & Hüser, Braunschweig
Helmstedter Straße 53 Fernsprecher 1481
Werkstätten für Friedhofskunst
Erstklassige Denkmäler jeder Preislage
Kostenlose Beratung Gefl. Anfragen erbeten

Deutsche Uniformtuch und Militäreffekten Vertriebsgesellschaft m. b. H.
Berlin W 57, Großgörschenstraße 10
gegenüber dem Bahnhof Großgörschenstraße — Fernspr.: Stephan 8231
Uniformen ♦ Zivilgarderobe
Wäsche ♦ Handschuhe ♦ Stiefel ♦ Effekten
Auf Wunsch weitgehendste Kreditgewährung
Arbeitet kontraktlich für die Heereskleiderkasse

„Dresdner Scheiben"
Scheiben für das Schul- u. Gefechtsschießen
Aktiengesellschaft für Cartonnagenindustrie
Dresden-N. 6

Zum Abmalen und Verkauf:
Öldruckbilder,
schöne Landschaften,
Jagd-, Schlachtenbilder,
Größe II: 32×42 cm ..... 20 M.
Größe III: 39×51 cm ..... 25 M.
Größe V: 50×70 cm ..... 50 M.
Katalog gratis.
Johann Hassel, Düren.

Max Küst
Berlin SW 19, Niederwallstr. 32
der Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

Soeben erscheint:
Taktische Erfahrungen aus dem Weltkriege
in Einzeldarstellungen für Offiziere und Unterführer
Heft 2:
Die Vorbereitungen des deutschen Heeres für die Große Schlacht in Frankreich im Frühjahr 1918
Grundsätze für die Führung
Von Oberst a. D. Jochim
M. 3,50

Früher erschien Heft 1:
Waldgefechte in den Argonnen
Von Generalmajor a. D. v. Borries
M. 3,50

Diese Hefte sind in erster Linie für den jungen Offizier und den Unterführer bestimmt, der unmittelbar aus dem Kriege selbst Belehrung schöpfen will. Sie sollen ihn zum Nachdenken darüber anregen, warum und aus welchen Gesichtspunkten heraus man sich der jetzt gültigen Gefechtsformen bedient. Sie sollen ihm die Erkenntnis erleichtern, wie es nur die kriegerische Erfahrung sein kann, die den Gefechtsdienst im Frieden gestalten und beleben darf. Er wird die ungeheure Mannigfaltigkeit der Geschehnisse verstehen lernen, aus denen sich die taktischen Vorschriften als letzte zugespitzte Folgerungen ergeben haben.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Digitized by Google

Singer Nähmaschinenfabrik Wittenberge Bez. Potsdam
Eine Produktionsstätte deutscher Arbeit und deutschen Fleißes

SINGER
Nähmaschinen
in altbewährter Güte

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Ersatzteile * Nadeln * Öl * Garne * Reparaturen

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Das Wahrzeichen der Singer Läden

Spediteur-Tafel

Möbeltransport
F. Wedtke
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung

Berlin:
Allgemeine Transportgesellschaft
vorm. Gondrand & Mangili m. b. H.
Berlin NW 5
Quitzowstraße Nr. 11—17
Telephon-Nr.: Moabit 4500—4504
Möbeltransport u. Wohnungstausch

Edmund Franzkowiak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 83/84, Pfalzburger Str 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Herrmann & Kaiser
Berlin SO 26
Elisabethufer 11
Fernspr.: Moritzpl. 1270 u. 11271
Möbeltransport — Lagerung
Spedition — Wohnungstausch

Julius Schumacher Friedenau
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 63
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch

*
Der Raum dieses Doppelfeldes (40 × 45 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 10, – je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.
*

Dresdner Fuhrwesen-Gesellschaft
A.-G.
Dresden 6
Möbeltransporte
Lagerung
Wohnungstausch

MÖBELTRANSPORT
*
FEINSTE REFERENZEN
PFÜTZE & Co GmbH.
DRESDEN-A. 5
WALTHERSTRASSE 34
TEL.: 21078, 21088
*
WOHNUNGSTAUSCH

Berlin:
Robert **Haberling**
SW 11, Schöneberger Straße 13
Internationale Spedition
Lagerung
Umzüge nach dem Ausland
Beste Referenzen

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. belieb. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 23.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 33 — Berlin, den 4. März 1927 — 111. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 16. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,80 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernspr.: Zentrum 10736—10739 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer, Marine). — Übersicht der wichtigsten Kriegsereignisse im März 1917. — Die Nation in ihren Beziehungen zur Wehrmacht und zum Luftkrieg. Großkreutz. — Beflügelte Verteidigung. (Winged Defense.) Oberst William Mitchell. — Luftpolitik. Großkreutz. — Luftangriffe. — Luftschutzübungen in Frankreich. Gr. — Der Fallschirm. — Das Schweizer Flugwesen. Gr. — Verkehrsflug bei Nacht. et. — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Übersicht der wichtigsten Kriegsereignisse im März 1917.

15. 3.—5. 4.: Stellungskämpfe der 7. Armee an der Aisne. — **16. 3.—20. 6.:** Kämpfe der 1. Armee vor der Siegfriedfront. — **11.—26.:** Zweite Schlacht bei Monastir (Mac.) (11. Armee). — **22.:** Rückkehr des Hilfskreuzers „Möwe" von der zweiten Kreuzfahrt.

Die Nation in ihren Beziehungen zur Wehrmacht und zum Luftkrieg.

In den Einleitungsworten zu diesem wichtigen, aber in seiner vollen Bedeutung vielfach noch nicht erkannten Thema weist „La France Militaire" vom 22. 10. 1926 darauf hin, daß der Weltkrieg die Völker in ihrer Gesamtheit unmittelbar in Mitleidenschaft gezogen hat, sei es durch Beschießungen, durch die Verwendung von Kampfgasen oder durch die Blockade. Die Trennung, die das Völkerrecht bisher zwischen Kämpfern und Nichtkämpfern vorzunehmen versucht hatte, konnte nicht immer aufrechterhalten werden. Es fehlt heute nicht an Stimmen, daß diese Unterscheidung nunmehr ganz wegfallen muß, da auch die Nichtkämpfer durch die Erzeugung von Lebensmitteln und Kriegsgerät jeder Art zur schärfsten Durchführung und Verlängerung des Kampfes beitragen. Es wäre daher nur recht- und gesetzmäßig, Kriegshandlungen auch gegen die Nichtkämpfer zu begehen.

„La France Militaire" hält es deshalb für nützlich, ihren Lesern einen vom „Journal of the Royal United Service Institution" veröffentlichten Vortrag auszugsweise wiederzugeben, in dem Oberst Villiers-Stuart diese Fragen unter besonderer Berücksichtigung des Luftkrieges behandelt hat.

Nach einem kurzen geschichtlichen Rückblick auf die Entwicklung des Kriegswesens, die nach verschiedenen Wandlungen jetzt wieder zur Einbeziehung der gesamten Bevölkerung in die Kriegshandlung zurückgeführt hat, kommt der Vortragende auf den Luftkrieg zu sprechen. Die durch ihn verursachten Gefahren werden immer beträchtlicher, da er das ganze Gebiet der Kriegführenden umfaßt und sich sowohl gegen die lebenswichtigen Anlagen als auch gegen die Bevölkerung selber richtet. Es ist nicht nur so, daß die ganze Nation durch die Betätigung in der Kriegswirtschaft am Kriege beteiligt ist, sondern auch Frauen und Kinder sind plötzlichen Angriffen, der Verstümmelung und dem Tode ausgesetzt. Selbst wenn es gelingt, den Krieg auf der Erde über die Grenzen hinweg in das feindliche Land zu tragen, steht das eigene Land feindlichen Einfällen offen, die durch die Luft erfolgen.

Ein schwächliches Volk ohne kriegerischen Sinn wird sich dadurch wahrscheinlich entmutigen lassen. Auf jeden Fall entsteht hier eine viel größere seelische Belastung für die Bevölkerung in der Heimat als für den kampfgewöhnten Soldaten an der Front. Infolgedessen muß die ganze Nation, nicht nur das kämpfende Heer, durchtränkt sein von der wahren Vorstellung eines neuzeitlichen Krieges.

Um die Moral der Zivilbevölkerung vor Erschütterungen zu bewahren, würde es das beste Mittel sein, die feindlichen Luftstreitkräfte von der Heimat fernzuhalten. Aber es ist unmöglich, dies vollkommen zu erreichen. Außer der aktiven Abwehr durch Flak und Flieger muß man daher auch zu passiven Schutzmaßnahmen greifen, wenn man eine Panik der angegriffenen Bevölkerung vermeiden will. Die passiven Schutzmaßnahmen sind aber nur durch eine

Hygiama-Tabletten Die ideale Kraftnahrung für Sporttreibende jeder Art

Hoher Gehalt an leichtverdaulichen, blutbildenden Nährstoffen. — Vollkommene Nahrung
Handliche leicht mitführbare Packung. — Höchster Nährwert im kleinsten Raum. — Preis einer Orig.-Schachtel 100 g M. 1.—
Vor und während des Weltkrieges bei der Truppe glänzend bewährt. — Für die Reichswehr und die Landespolizeibeamten von unschätzbarem Wert zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit und Ausdauer
Vorrätig in Apotheken, Drogerien, Reform-, Feinkost- und Sportausrüstungsgeschäften
Dr. Thoinhardt's Nährmittelgesellschaft, A.-G., Stuttgart-Cannstatt. Gegr. 1894

Digitized by Google

sehr sorgfältige Organisation und Vorbereitung wirksam zu gestalten. Dazu ist es nötig, daß die den Zivil- und Militärbehörden zufallenden Aufgaben genau gegeneinander abgegrenzt werden, daß die ganze Nation über die Bedeutung der Luftangriffe unterrichtet wird und daß man so früh wie möglich die nötigen Schutzmaßnahmen vorbereitet.

Die hauptsächlichsten Vorkehrungen, die nach Ansicht des Oberst Villiers-Stuart zu treffen und zur Kenntnis aller zu bringen sind, bestehen in folgendem:

Bei einem Luftangriff in den Häusern bleiben, nicht auf die Straße gehen.

In den Häusern die unteren Stockwerke oder die Keller aufsuchen und für den Fall eines Gasangriffs einen gasdichten Raum einrichten. (Hierzu sei bemerkt, daß nach unserer Meinung das Aufsuchen der Keller nicht empfehlenswert ist, da die Kellerdecken der üblichen Häuser in keiner Weise gegen schwerere Bomben schützen, während bei Gasangriffen der Aufenthalt im Keller besonders gefahrbringend ist, da das Gas — schwerer als die Luft — sich nach unten senkt und gerade in die tief gelegenen Keller eindringt.)

Schutz der Lebensmittel gegen die Einwirkung von Kampfgas, Organisation des ärztlichen Dienstes, Regelung des Feuerschutzes, Bereitstellung von Gasschutzmitteln, Sicherung der Verkehrsmittel, Absperrung der Bomben-Einschlagstellen, besonders wenn mit Gasbomben zu rechnen ist.

Bildung von Sachverständigen-Ausschüssen zum Studium der feindlichen Kampfgase und des Gasschutzes.

Die Vorbereitung aller dieser Maßnahmen erfordert die Heranziehung zahlreicher Hilfskräfte des Zivillebens, ihre Ausbildung und Ausstattung mit dem nötigen Gerät. Wenn diese Vorbereitung richtig getroffen ist, wird ein Luftgasangriff, statt eine völlige Verwirrung hervorzurufen, nur wie jede andere Kriegshandlung empfunden werden.

Man muß dahin gelangen, der Zivilbevölkerung verständlich zu machen, daß der Krieg sich nicht mehr weit entfernt von ihr abspielen wird, daß sie unmittelbar von ihm berührt wird, und daß sie selbst für ihren Schutz verantwortlich ist, soweit es die passiven Schutzmaßnahmen anbelangt. Wenn den Leuten das Problem so klar gemacht ist, werden sie darüber nachdenken und sich unterrichten wollen, werden die Stadtverwaltungen sich mit diesen Fragen beschäftigen müssen. Wenn aber das Volk die Gefahr nicht kennt, denkt es an nichts anderes als an seine materiellen und wirtschaftlichen Bedürfnisse.

Zur Zeit ist England nicht so vorbereitet, um Luftangriffe ertragen zu können. Es weiß nichts davon, daß die Wehrmacht nicht ausreicht, um es zu schützen; es würde sich aber beim Eintritt der erwähnten Ereignisse an die Wehrmacht halten und sie der Unfähigkeit anklagen. Es ist notwendig, daß Militär und Zivil sich gegenseitig besser kennen, um zu wissen, welche Aufgaben jedem von ihnen im Kriege zufallen, und damit die Zivilbevölkerung vor allem Kenntnis davon hat, wo die Grenzen des militärischen Schutzes liegen. Dieses Ziel muß durch Erziehung sowohl des einen als auch des anderen Teiles erreicht werden.

Der Vortrag schließt nach einem Hinweis auf die vergleichsweise günstigeren Verhältnisse im letzten Kriege mit den Worten: „Aber jetzt müssen wir angesichts eines Angriffes auf unsere Heimat vor allem die moralische Kraft des Volkes mobil machen. Sind wir darauf vorbereitet?"

„La France Militaire" fügt hinzu, daß die französische Regierung klug tun würde, wenn sie diese Probleme durchdächte und auch zum Nachdenken über sie außerhalb des Heeres anregte, in gemeinsamer Zusammenarbeit von Militär- und Zivilbehörden und der Bevölkerung.

Dieser Mahnung können wir Deutschen uns nur anschließen. Denn obwohl das Pariser Luftfahrtabkommen vom Mai 1926 uns eine gewisse Bewegungsfreiheit hinsichtlich der passiven Luftschutzmaßnahmen gegeben hat, ist es uns nicht bekannt, daß unsere Zivilbehörden — denn sie und nicht das Reichswehrministerium kommen hierfür in Betracht — auch nur daran gedacht haben, diese für das ganze Volk lebenswichtigen Fragen zu durchdenken und ihre Lösung in Angriff zu nehmen. Großkreutz.

Beflügelte Verteidigung.
(Winged Defense.)

Von Oberst William Mitchell,
Former Assistant Chief of the Air Force, U. S. A.

Am 8. 4. 1917, also nur 48 Stunden nach der Kriegserklärung der Vereinigten Staaten an Deutschland, meldete sich beim General Petain der aus Toledo herbeigeeilte amerikanische Fliegermajor William Mitchell zum Diensteintritt und wurde als erster amerikanischer Flieger zur Front entsandt. Mitchell hat es für zweckmäßig erachtet, auch diese kleine Episode in der von einem Anonymus geschriebenen Einleitung zu seinem Buche „Winged Defense" (Beschwingte oder beflügelte Verteidigung), bei G. P. Putnam' Sons, New York und London 1925, aufnehmen zu lassen. An gleicher Stelle erfahren wir, daß Mitchell bei einem weiteren Fortgange des Krieges zum Oberstkommandierenden sämtlicher Flugstreitkräfte der Alliierten ernannt worden wäre, wohingegen die vereinigten Landstreitkräfte einem Franzosen, die Seestreitkräfte einem Engländer anvertraut werden sollten. Schließlich erblicken wir den Verfasser selbst auf verschiedenen Bildern des Werkes in unterschiedlichen Lagen, so daß wir über die Bedeutung seiner Persönlichkeit nunmehr völlig unterrichtet sind.

Es wäre verfehlt, sich von derartigen Äußerlichkeiten, die mit dem deutschen militärischen Grundsatz „Mehr sein, als scheinen!" so gar nicht in Einklang zu bringen sind, abstoßen lassen zu wollen. Die Psyche des amerikanischen Lesers fragt weniger nach dem Inhalt eines Buches als vielmehr nach der Persönlichkeit seines Verfassers, und der jugendlich schlanke Fliegergeneral verdankt es zum überwiegenden Teil seinen Veröffentlichungen, daß er heute als eine „picturesquely outstanding figure", also als eine malerisch hervorragende Persönlichkeit, in den Vereinigten Staaten bewertet wird.

Den Inhalt des 260 Seiten umfassenden Werkes muß man als eine erweiterte Ausgabe seiner aufsehenerregenden Artikelreihe „Aeronautical Aera" in der Saturday Evening Post*) ansprechen. Jene überaus scharf gehaltenen und rückhaltlosen Veröffentlichungen, in denen die Rückständigkeiten des amerikanischen militärischen Flugdienstes berührt wurden, hatten für Mitchell die unliebsamen Folgeerscheinungen, daß man ihn seiner einflußreichen Stellung eines Unterchefs der Air Force (Luftmacht) enthob, vom Brigadegeneral zum Oberst degradierte und nach Texas versetzte. Die vorliegende, umfangreichere Veröffentlichung in Buchform ist ein Beweis, daß Mitchell unbeirrt weiter für die Entwicklung der amerikanischen Luftwaffe kämpfen will. Jedenfalls muß man diesen Mann mit schuldiger Achtung als eine Persönlichkeit erkennen, die sich für die Größe ihres Vaterlandes restlos einsetzt.

*) Nr. 25, 28, 30, 32, Philadelphia 1925.

Deutsches Teppichhaus Spezialkatalog kostenfrei
Emil Lefèvre G. m. b. H. seit 1882 nur Oranienstr. 158
Imposante Läger in Teppichen, Möbelstoffen, Gardinen, Decken usw.
Unser Haus hat keine Beziehungen zu gleichlautenden Firmen :: :: :: Tel.: Moritzplatz 235

Digitized by Google

Der wesentliche Inhalt der Ausführungen Mitchells über „Das Zeitalter der Luftfahrt" hat bereits zweimal an dieser Stelle*) einen Niederschlag gefunden. Beide Besprechungen beschränkten sich jedoch auf eine Wiedergabe seiner aufgestellten Thesen über die Rolle der Luftwaffe im Zukunftskriege und vermieden jede Kritik. Man darf wohl annehmen, daß es den Berichterstattern lediglich darauf ankam, die neuen Gesichtspunkte zur Kenntnis des Lesers zu bringen, sie zur Aussprache zu stellen, aber nicht sie als feststehende Tatsachen zu verkünden. Denn darüber kann kein Zweifel bestehen: Schließt man sich den Ausführungen oder vielmehr Auswertungen Mitchells widerspruchslos an und zieht man aus ihnen die letzten Folgerungen, dann hat in absehbarer Zeit das Landheer und in einem noch höheren Maße die Marine in den bisherigen Formen ihre Daseinsberechtigung verloren.

Bei der Fülle des von Mitchell in „Winged Defense" Gebotenen sieht sich der Berichterstatter zunächst vor die Fragen gestellt: „Welche einwandfreien Tatsachen teilt der Autor mit und in welcher Form wertet er sie aus?" — So sollen zwei der wichtigsten Versuchsergebnisse, die von Mitchell daraus gezogenen Folgerungen und gleichzeitig die bisher dagegen erhobenen Einwände zu Vergleichszwecken nebeneinander gestellt werden.

Die zweifellos wertvollsten praktischen Ergebnisse werden im dritten Kapitel „Aircraft dominate seacraft" mitgeteilt. Wir erfahren hier, daß in den Vereinigten Staaten Schiffsversenkungen durch Brisanzbombenabwürfe aus Flugzeugen in der Chesapeake Bay beim Tangier Sound bewirkt worden sind, und zwar wurden bereits im Jahre 1921 folgende Schiffe durch Brisanzbombentreffer auseinandergerissen und vernichtet:

Am 2. 6. 1921 das ehemalige deutsche U-Boot 117, versenkt durch 40 kg Brisanzbomben. — Am 15. 6. 1921 der Torpedobootszerstörer „G 102", versenkt durch 136 kg Brisanzbomben. — Am 18. 7. 1921 der Kleine Kreuzer „Frankfurt", Vorversuche mit 45 kg, versenkt durch 271 kg Brisanzbomben. — Am 20. 7. 1921 das Linienschiff „Ostfriesland", versenkt durch 500 kg Brisanzbomben. — Am 24. 9. 1921 das amerikanische Schlachtschiff „Alabama", versenkt durch 900 kg Brisanzbombe.

Die Versuche wurden 1923 mit ausrangierten amerikanischen Schlachtschiffen fortgesetzt. Am 5. 9. 1923 versenkte man im gleichen Gewässer die Schlachtschiffe „Virginia" und „New Yersey" durch 500 kg Brisanzbomben.

In einigen Fällen („Alabama" und „New Yersey") war die vernichtende Wirkung einem einzigen Volltreffer zuzuschreiben, in anderen Fällen wirkten auch in der Nähe einschlagende Bomben, deren Explosionsdruck empfindliche Schiffsteile unter Wasser beschädigte, an dem Vernichtungswerke mit. So erlitt u. a. am 2. 6. 1921 der das U-Boot 117 richtende Begleitdampfer, der während des Bombenabwurfs 2,4 km vom Ziel entfernt war, infolge des von den Explosionen herrührenden Unterwasserdruckes schwere Havarien an seinem Kondensorsystem. Die „Alabama" sank bereits innerhalb 30 Sekunden, die anderen Schiffe innerhalb weniger Minuten.

Die Auswertung dieser Ergebnisse führte zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen der Marine und dem Flugdienst der Vereinigten Staaten. Mitchell vertrat und vertritt im vorliegenden Buche den Standpunkt, daß die Luftmacht innerhalb ihres ständig zunehmenden Aktionsradius die Seemacht völlig beherrsche, da Schlachtschiffe und andere Überwasserschiffe gegen Luftkräfte überhaupt machtlos seien, wenn sie nicht selbst von solchen beschützt würden. Er folgert weiter, daß die Rolle aller Überwasserschiffe, da sie sich auf dem Wasser nicht verstecken könnten, in absehbarer Zeit endgültig ausgespielt sei, und daß somit die Bedeutung der Seemacht heute bereits ganz offensichtlich im Schwinden begriffen wäre.

An dieser schroffen Einstellung gegenüber der Marine ist Mitchell zunächst gescheitert. Man hat ihm entgegengehalten, daß mit derartig günstigen Angriffsmöglichkeiten, wie die vorliegenden, im Ernstfalle wohl kaum zu rechnen sein wird. Die Versuchsschiffe seien verankert und somit unbeweglich gewesen, jede Gegenwirkung von ihrer Seite habe gefehlt, die Lage der Ziele war den Fliegern bekannt, der Aktionsradius für den jeweiligen raid klein, die Wassertiefe in der Chesapeake Bay mit nur 35 Fuß (10 m) gering. Aus diesen Gründen hätten die Ergebnisse lediglich einen Einblick in die Sprengwirkung auf das Schiffsmaterial gestattet, aus der sich jedoch kein Rückschluß auf Frontverhältnisse ableiten ließe. Jedenfalls wäre sie kein Anlaß zur Änderung der bisherigen Seetaktik, da diesen hilflos verankerten Schiffen nachstehende Abwehrmöglichkeiten vorenthalten worden seien:

1. In den auf Oberdeck montierten Flakbatterien besitzt eine Hochseeflotte ein starkes aktives Verteidigungsmittel gegen feindliche Flugzeuggeschwader. Der derzeitige Stand der Flakabwehr zwingt bereits angreifende Luftstreitkräfte, sich am Tage durchschnittlich auf einer Höhe von 5000 m, nachts auf 3000 m zu halten, um sich dem Wirkungsbereich der Flakgeschütze von normalen Kalibern zu entziehen. Eine derartige Entfernung verkleinert jedoch das Schiff als Ziel so erheblich, daß das Lösen der Sprengmasse nach der errechneten Bombenkurve den Flieger vor eine überaus schwierige Aufgabe stellt, die er nur auf Grund vielseitiger und langjähriger Erfahrungen richtig zu erfüllen vermag. Im großen und ganzen wird die Praxis zeigen, daß der Flieger hier im wesentlichen auf Zufallstreffer angewiesen ist.

2. Fahrende Geschwader können sich noch im Augenblick des Bombenabwurfs aus den genannten Höhen dem eigentlichen Einschlag durch Formationsänderungen (Schwenkungen) entziehen. In solchen Fällen nehmen sie sogar den angreifenden Flugzeuggeschwadern die Möglichkeit, ihre Position durch Mitmanövrieren zu verbessern.

3. Soweit keine Kollisionsgefahr befürchtet werden muß, bzw. ihr durch besondere Verhaltungsmaßnahmen vorgebeugt werden kann, sind Seestreitkräfte jederzeit in der Lage, sich entweder selbst einzunebeln oder aber durch Begleitfahrzeuge einnebeln zu lassen. In diesem Falle wird dem Luftangreifer der wichtigste Anhaltspunkt, das eigentliche Ziel, genommen. Der Bombenabwurf wird somit zu einem ungezielten. Da nun bereits ein einzelnes Flugzeug mittlerer Größe bei feuchter Seeluft mit recht einfachen Mitteln einen ergiebigen Rauchschleier legen kann, und wenige Flugzeuge eine ganze Flotte einzunebeln vermögen, dagegen aber für einen Bombenangriff immer ganze Geschwader großer Flugzeuge zum Einsatz kommen müssen, deren Basierung auf Flugzeugmutterschiffe nicht einfach ist, erscheint unter diesem Gesichtswinkel die Bewertung des Flugzeuges für ein Überwasserschiff in einem den Anschauungen Mitchells gerade entgegengesetzten Sinne.

4. Ein mit Flugzeugmutterschiffen ausgerüstetes Geschwader kann angreifenden feindlichen Bombenflugzeugen eigene Jagdgeschwader entgegenstellen.

Vorstehenden, augenscheinlich von der amerikanischen Marine stammenden Zurückweisungen traten nun wiederum amerikanische Flieger mit offener Spitze gegen die Marineleitung in der „Aviation" folgendermaßen entgegen:

Zu 1. Die Anschauung über Zufallstreffer ist unrichtig. Infolge verbesserter Visiereinrichtungen ist zweifellos mit 25 vH. Treffsicherheit bei Bombenabwürfen aus 3000 m Höhe auf ein Kriegsschiff zu rechnen. Dieser Prozentsatz wird voraussichtlich durch sorgfältige Ausbildung der Bombenflieger auf 50 vH. und mehr gesteigert werden können.

Zu 2. Die Ansicht ist unzutreffend. In keinem Falle gelingt es, ein Kriegsschiff innerhalb 25 Sekunden, der Fallzeit einer Bombe aus 3000 m Höhe, um die zum Ausweichen erforderlichen 30 m aus dem Kurs zu bringen.

Zu 3. Gewiß ist die Anwendung eines Rauchschleiers auf dem Wasser vorteilhaft, aber sehr viel weniger für das Kriegsschiff, als viel mehr für den Flieger. Für ihn ist

*) Militär-Wochenbl. Jahrg. 109, Sp. 953—957, Sp. 1481 bis 1485.

Digitized by Google

sie sogar die wertvollste Anwendungsform chemischer Stoffe. Durch Rauchbombenabwurf auf Schiffe oder auch nur in die Nähe von Schiffen können deren Flakbatterien derartig in Rauch gehüllt und somit ausgeschaltet werden, daß angreifende Bombenflugzeuge mit ziemlicher Sicherheit in Höhen herankommen werden, die einen wirkungsvollen Einsatz ihrer Bomben verbürgen.

Ein unbefangener Beurteiler wird zugeben müssen, daß diese Nebeneinanderstellung von Ansichten geradezu grotesk wirkt. Sie läßt erkennen, wie widerspruchsvoll, ungeklärt, unfaßbar einseitig von den verschiedenen Waffengattungen hier geurteilt worden ist. Ohne in eine Erörterung von Einzelheiten eintreten zu wollen, sei hier nur Punkt 4, bei dem kein Widerspruch besteht, beleuchtet. Bei ihm zeigt sich ganz deutlich, daß das Flugzeug nicht immer nur als ein ausgesprochener Feind, sondern auch als ein wirksamer Freund des Überwasserschiffs bewertet werden muß. Da Mitchell selbst letzteres zugibt, so liegt doch wohl in seiner Voraussage vom Verschwinden der Überwasserschiffe ein greifbarer Widerspruch.

In gleicher Weise angreifbar sind Schlußfolgerungen, die Mitchell aus den Ergebnissen der Abwürfe von Gasbomben auf Schiffe gezogen hat. Die praktischen Versuche bestanden darin, daß man vor der Versenkung der „Alabama" auf dieses Schiff 12 kg Bomben mit Tränengasfüllung herabwarf. Diese Tränengase, augenscheinlich Chlorazetophenon oder Brombenzylzyanid, durchdrangen sofort das ganze Schiffsinnere, so daß die amerikanischen Offiziere, die zur Feststellung der Wirkung an Bord gingen, schleunigst ihre Gasmasken aufsetzten. In der Nähe weilende Dampfer, die aus einer Entfernung von etwa 1,5 km die Versuche beobachtet hatten, mußten den Ankergrund wechseln, als der Wind plötzlich umschlug und über das Deck der „Alabama" zu ihnen herüberstrich. Mitchell schreibt: „Die Tränengase, schwerer als die Luft, schienen auf der Wasseroberfläche zu haften und von den Wellen auf und nieder getragen zu werden."

Aus diesen Ergebnissen zieht nun Mitchell folgende Schlüsse: „Es ist für Flugzeuge nicht mehr nötig, über einen Platz oder über ein Gebiet zu fliegen, um imstande zu sein, mit Geschossen unmittelbar zu treffen. Sie können vielmehr mehrere Meilen davon entfernt sein und doch so viel Schaden anrichten, daß eine Stadt geräumt werden muß. Chemische Waffen aller Art können dazu angewandt werden; diese fürchtet die Welt am meisten."

Hierzu sei bemerkt: Bisher haben amerikanische Versuche lediglich gezeigt, daß auch bei günstigem Winde mit schädlichen Senfgaskonzentrationen aus vergiftetem Gelände nur in geringer Reichweite zu rechnen sein wird. Tränengase, bei denen man in Anbetracht ihrer in kleinsten Spuren tränenerregenden Wirkung vielleicht größere Entfernungen trotz ihrer Schwerflüchtigkeit annehmen darf, wie hier 1,5 km, sind völlig ungefährlich. Leichtflüchtigen Gasen, wie Chlor und Phosgen, muß auf Grund der Kriegserfahrungen größere Reichweite im Gelände zugesprochen werden. Derartige Gase, in größeren Bomben herabgeworfen, werden nach erfolgter Explosion bei geeigneten Windstärken größere Räume bestreichen können. Aber als eine „furchterregende" Neuerung der Kriegskunst kann ein solches Verfahren keinesfalls bewertet werden. Auch bei größeren Bomben zu etwa 150 kg — von sehr großen Gasbomben zu 1000 und mehr Kilo scheint man sich neuerdings in Amerika keinen Erfolg zu versprechen — wird es sich im Vergleich mit älteren Einsatzmethoden (Blasverfahren) immer nur um begrenzte Gasmengen handeln, und eine Bevölkerung, die über Gasmasken verfügt, wird derartig indirekte aerochemische Angriffsmethoden im wesentlichen nur als eine Belästigung empfinden.

Auch die strategische Auswertung der Luftwaffe durch Mitchell ist nicht unwidersprochen geblieben. Mitchell glaubt, „daß im Zukunftskriege die überlegene Luftmacht allein den Krieg entscheiden wird. Der luftbeherrschende Staat kann ohne die Hilfe anderer Waffen den Sieg erringen. Er wird bei Kriegsausbruch alle wichtigen Städte in Schutthaufen verwandeln, Munitionsdepots, See- und Lufthäfen, Fabrikations- und Instandsetzungswerkstätten vernichten, Brücken, Bahnen und Kunststraßen durch Bombenabwürfe aufreißen, um jeglichen Transport mit mechanischen Fahrzeugen zu behindern. Der Luftkrieg wird ein Segen für die Zivilisation sein, da er die Kriege schneller als bisher beenden wird".

Diesen Anschauungen Mitchells stehen neuerdings gewichtige englische Stimmen entgegen, die zu einer anderen Wertung des Einsatzes der Luftwaffe gelangt sind. So vertritt beispielsweise der englische Generalmajor Sir William Bird in seiner Studie „Strategie und Gas"*) die Ansicht, daß das wichtigste strategische Ziel immer noch in der Vernichtung der feindlichen Streitkräfte zu suchen sein wird, während Luftangriffe auf Hauptstädte usw. lediglich mit früheren Belagerungen vergleichbar seien, die für den endgültigen Kriegsausgang erst an zweiter Stelle bewertet werden dürfen.

Eingehender und auch durchsichtiger hat die Frage Generalleutnant Sir Philipp Chetewode in der „Royal Service Institution" im Januar 1926**) erörtert. Im Anschluß an einen Vortrag, den Oberst Villiers-Stuart über die Möglichkeiten von Luftangriffen auf London hielt, führte er als Vorsitzender in seinem Schlußwort u. a. folgendes aus: „Obgleich London der Punkt der Welt ist, an dem die meisten Menschen angehäuft sind, und obgleich es außerdem der Haupteinfuhrhafen für die Lebensmittelversorgung Englands ist, so sprechen doch gewisse Gründe dagegen, daß man einen schweren Luftangriff auf London unternehmen wird. Um ein Bombenwerfen erfolgreich zu gestalten, muß es sehr gründlich und lange durchgeführt werden können. Die Zahl der Luftstreitkräfte, die für ein Bombardement von London in Betracht kämen, würde schon nach der ersten Woche abnehmen, selbst wenn man die Verluste durch Zusammenstöße, Stürme, Maschinendefekte nicht rechnet, geschweige denn, was durch Jagdflugzeuge oder durch Beschießung vom Erdboden aus zerstört werden wird. Jede Nation wird es sich zweimal überlegen, bevor sie aus der Luft angreift, denn sie weiß, daß, wenn es zu Vergeltungsmaßregeln kommt, für jede Bombe auf London unsere Flotte 100 schwere Geschosse in ihre Häfen schießen wird. Während der Gegner Bomben über London, das schnell geräumt werden kann, abwirft, wird die englische Armee sich den feindlichen Flugplätzen nähern und dies mit einer bisher ungeahnten Geschwindigkeit."

Schließlich ist gegen Mitchell der Vorwurf erhoben worden, daß er bei seinen Auswertungen die aktive und passive Verteidigung feststehender Ziele zu wenig in Rechnung gestellt habe. Er begnüge sich im 10. Kapitel mit einer einseitigen Beweisführung, daß bisher die Erdabwehr ziemlich wirkungslos sei, so daß nur Flugzeuge die Abwehr übernehmen könnten. Demgegenüber sind von amerikanischer Seite Zahlen veröffentlicht worden, die eine andere Auswertung der aktiven Erdabwehr zulassen. Der amerikanische Major Haw***) schreibt darüber: „Im Deutsch-französischen Kriege 1870/71 brauchte man 1100 Kleinkalibergeschosse, um einen Mann totzuschießen, im Weltkriege 395 Artilleriegeschosse, um einen Deutschen zu töten, dagegen brachte die amerikanische Flakartillerie mit 1050 Schuß 18 Flugzeuge zur Strecke. Beim Versuchsschießen im Fort Monroe, bei dem das Ziel ein von einem Flugzeug geschleppter Wimpel, etwa 4 m mal 1 m, war, hatte die Artillerie bei 118 Schuß 2 Treffer. Haw führt weiter aus, daß von 483 deutschen Flugzeugen, die im Jahre 1918 Paris angegriffen hätten, 13 abgeschossen worden seien und nur 37 tatsächlich die Stadt überflogen hätten, auf die sie insgesamt 11 860 kg Bomben abgeworfen

*) „Army Quarterly", Januarheft 1926.

**) „Daily Telegraph" vom 28. 1. 1926 und „Journal of the Royal United Service Institution", Bd. 71 Nr. 483, August 1926.

***) „Coast Artillery Journal", Oktoberheft 1925.

Digitized by Google

hätten. Die Schlußfolgerung Haws geht dahin, daß ein ineinandergreifendes System von aktiver Abwehr, nämlich Flugstreitkräfte als Hauptverteidigungsfaktor, Flugabwehrkanonen und Luftschutzmaschinengewehre als erdgebundene Abwehrmittel, und passiver Verteidigung in Form von Drachensperren, Sperrballons mit Netzen, Scheinwerfern, Tarnung, künstlicher Vernebelung, Horchgeräten und Radionachrichtendienst eine sehr ernst zu nehmende Macht gegen Luftangriffe darstelle, und daß es zweifelhaft sei, ob es sich überhaupt lohne, einen Luftangriff gegen einen derartig verteidigten Abschnitt zu richten*).

Die Objektivität der Behauptungen Haws soll dadurch nicht angezweifelt werden, wenn hier zum Verständnis der Zusammenhänge die kurze Erläuterung eingeschaltet wird, daß sich die amerikanische Küstenartillerie in gleicher Weise wie die Hochseeflotte durch Mitchells Veröffentlichungen in eine Abwehrstellung gedrängt sieht. Mitchell hat nämlich die Haushaltfrage angeschnitten und dargelegt, „daß durch die Übernahme der Küstenverteidigung durch die Luftmacht vieles und viele entbehrlich würden und dadurch die erheblichen Kosten, die nach seiner Aufstellung in den Jahren 1910 bis 1920 1 800 000 Dollar betragen hätten, verringert würden".

Vorstehende Ausführungen bringen einen nur kleinen, wenn auch den wesentlicheren Teil der gegen Mitchell bisher erhobenen Einwände. Sie sind hier nicht etwa zusammengetragen worden, um die Bedeutung des Flugzeuges, dem zweifelsohne ein hervorragender, wenn nicht der erste Platz unter den modernen Kampfmitteln des Zukunftskrieges gebühren wird, in irgendeiner Richtung zu schmälern, sondern sie verlangten Berücksichtigung, weil sie bei Mitchell nicht zu finden sind. Letzteres zeigt, daß „Winged Defense" nicht den Anspruch erheben kann, als eine erschöpfende kriegswissenschaftliche Studie, die das Für und Wider sorgfältig abwägt, bewertet zu werden, sondern daß man dieses Werk trotz aller seiner Vorzüge und wertvollen Aufschlüsse als eine einseitig sensationelle Streit- und Propagandaschrift ansprechen muß. Derartige Veröffentlichungen erzeugen, wie hier belegt worden ist, ein polemisches, meist wiederum einseitiges Schrifttum von seiten anderer Waffen, wodurch sich die Gegensätze unnötig weiter verschärfen. Auch amerikanische Pressestimmen mehren sich jetzt in dem Hinweise, „daß vom militärischen Standpunkte eine derartige Rivalität für die Entwicklung der gesamten Heeresmacht nicht fördernd, sondern schädlich sei und schwerstes Unheil nach sich ziehen könne. Eine zutreffende Erkenntnis der Gestaltung künftiger Kriege und der sich daraus für jede Waffengattung ergebenden Sonderaufgaben sei nur auf der Grundlage engster Zusammenarbeit aller in Betracht kommenden Waffen gewährleistet. An diesem Grundsatz ändere auch die Tatsache nichts, daß Mitchell durch seine einseitige Preßkampagne die an sich berechtigte Entwicklung des amerikanischen Flugwesens unzweifelhaft gefördert habe. Auf dem anderen Blatt aber stände gebieterisch die Forderung, den neu aufgebrachten Waffen einen ihrer Bedeutung entsprechenden Platz bereitwillig und bei Zeiten einzuräumen und sie nicht planmäßig von seiten älterer Waffen unterdrücken zu wollen". — Dieses alles hat „Winged Defense" bewirkt, und so ist dieses Buch zu einem bedeutsamen Ereignis im militärischen Schrifttum der Vereinigten Staaten geworden. 91.

*) Vgl. auch Großkreutz: Die Verteidigung gegen Luftangriffe. Mil. Wochenbl., 111. Jahrg. Sp. 52/53.

Luftpolitik.

Anläßlich der Pariser Luftfahrtausstellung unterzieht „La France Militaire" vom 9. 12. 1926 die Luftpolitik der verschiedenen Staaten einer Betrachtung.

Sie sagt, daß eine Tatsache zunächst überraschen muß, und das ist die Vorherrschaft des Kriegsflugwesens über das Verkehrsflugwesen oder mit anderen Worten, die Politik der Sicherheit über die Politik der Wirtschaft. Als Zahlenbeispiele werden angeführt, daß besitzen: Frankreich: 1584 Kriegs- und 250 Verkehrsflugzeuge, England: 648 Kriegs- und 20 Verkehrsflugzeuge, Italien: 882 Kriegsflugzeuge in Dienst und 904 in Reserve gegen nur etwa 10 Verkehrsflugzeuge, Rußland: 1000 Kriegs- und 100 Verkehrsflugzeuge, Vereinigte Staaten: 2300 Kriegsflugzeuge und 200 Verkehrsflugzeuge.

Deutschland besitzt keine Kriegsflugzeuge, allerdings nur theoretisch, wie „La Fr. Mil." meint, denn in seinen 120 Verkehrsflugzeugen wären die Kriegsflugzeuge versteckt. Außerdem besäße Deutschland überall Flugzeugfabriken, die im Auslande und über das ganze Reichsgebiet verstreut sind. Die Verwendung von Fliegern sei in den Vorschriften der Reichswehr vorgesehen. „Es ist klar," so schreibt das Blatt, „Deutschland hat nicht auf den Luftkrieg verzichtet." Deshalb muß Frankreich sich gegen die deutsche Luftgefahr schützen, die nicht einmal durch den Versailler Vertrag hätte beseitigt werden können.

Gegen eine derartige Beweisführung zu streiten, ist zwecklos. Welchen Eindruck müssen aber die deutschen Flieger im Weltkriege auf die „tapferen" Franzosen gemacht haben, wenn sie immer noch solche Angst vor ihnen haben!

Es werden dann die Aussprüche verschiedener Staatsmänner Englands und Italiens angeführt, die auf die Notwendigkeit starker Luftstreitkräfte hinweisen. Interessant ist hierbei das Eingeständnis, daß die englischen Lustrüstungen dem Schutze gegen Frankreich dienen.

Der Artikel schließt mit den Worten: „Locarno besteht vorläufig nur auf dem Erdboden und nur für einen verschwindend kleinen Teil unseres Planeten." Großkreutz.

DRESDEN HOTEL BELLEVUE
Generaldirektor R. Ronnefeld
Weltbekannt als eines der vornehmsten Hotels Deutschlands mit allen zeitgemäßen Einrichtungen in unvergleichlicher Lage an der Elbe mit großem Garten und Terrassen, gegenüber dem Opernhaus, Hofkirche, Schloß, Zwinger mit Gemäldegalerie und Museen
Festräume, Konferenzzimmer und Sitzungssäle
Einzeln abgeschlossene Auto-Boxen

Digitized by Google

Luftangriffe.

Die viel umstrittene Frage der Wirkung von Luftangriffen auf das Heimatgebiet eines Landes wird von der „France Militaire" in der Nr. vom 15. 12. 1926 an der Hand englischer Ansichten erörtert.

Nach dem französischen Blatt hat General Sir Philip Chetwode nach einem Vortrag in der Royal United Service Institution die Anschauung vertreten, daß man die Bedeutung solcher Luftangriffe nicht überschätzen solle. Denn wenn sie wirksam sein sollten, müßten sie aufs schärfste zusammengefaßt und dauernd wiederholt werden. Es wäre aber schwierig, ständig 50—100 Bombenflugzeuge für den laufenden Gebrauch dienstbereit zu halten, ganz abgesehen davon, daß die Bombengeschwader Verluste durch die gegnerische Flugabwehr und die Jagdflieger haben werden. Außerdem käme hinzu, daß selbst an Zahl unterlegene Luftstreitkräfte infolge der Unbegrenztheit des Luftmeeres dem Gegner ausweichen und daher sogar offensiv werden könnten, um auf diese Weise Vergeltungsangriffe gegen das feindliche Land auszuführen.

Wenn ferner feindl. Luftstreitkräfte England mit Bomben bewerfen wollten, so wäre es gleicherweise möglich, ihre Flugplätze zu bedrohen und sie dadurch zu veranlassen, dem Schutz des eigenen Gebiets größere Beachtung zu schenken, als Frauen und Kinder des Feindes durch Bomben zu töten.

Schließlich erinnerte Gen. Chetwode daran, daß England ganz oder wenigstens in den europäischen Meeren die absolute Seeherrschaft besäße und damit ein mächtiges Mittel zu Vergeltungsmaßnahmen in der Hand hätte. Es hat die Macht, dem Gegner zu sagen: „Für jede Bombe, die du auf London fallen läßt, wird unsere Flotte schwere Granaten in deine Häfen werfen."

„La Fr. Mil." stimmt den Ausführungen des englischen Generals bezüglich der Luftstreitkräfte im allgemeinen zu. Sie kann sich aber der spitzen Bemerkung nicht enthalten, weshalb denn im letzten Kriege die englische Flotte, die doch auch schon die Herrschaft zur See besaß, nicht die deutsche Küste zur Vergeltung für die deutschen Bombenunternehmungen gegen London angegriffen hätte. Das läge doch wohl daran, daß die Tätigkeit einer Flotte von der Natur der feindlichen Küste und den zu ihrer Verteidigung getroffenen Maßnahmen abhänge. Minen, Uboote und die Marineluftstreitkräfte können die Flotte eine solche Gefahr laufen lassen, daß man vorzieht, von derartigen Operationen abzusehen.

Abschließend betont „La Fr. Mil.", daß alle Kriegsmittel — auf dem Lande, zur See und in der Luft — sich gegenseitig beeinflussen, sei es in abschwächendem oder ergänzendem Sinne. Die Wirkung von Luftangriffen wird bedingt durch den Wert der Führung, die taktische Geschicklichkeit des Angreifers und des Verteidigers und letzten Endes durch die moralische Widerstandskraft des Volkes, dem die Angriffe gelten.

Von deutscher Seite möchten wir doch hinzufügen, daß die Wirkung von Luftangriffen auf ein Land wie Deutschland, das jeglicher Luftkampf- und Abwehrmittel beraubt ist, nicht ernst genug eingeschätzt werden kann. Gerade in bezug auf die Schlußworte der „Fr. Mil." rücken die von gewisser Seite verfolgten Bestrebungen, dem deutschen Volke den Willen zur Wehrhaftigkeit zu nehmen, in eine besondere Beleuchtung. Vergessen wir nicht, daß der Soldat nicht kämpfen kann, wenn die Heimat nicht durchhält! 108.

Luftschutzübungen in Frankreich.

Nach „La France Militaire" vom 15./16. 8. 1926 haben vom 5. bis 10. 8. 1926 bedeutsame Luftschutzübungen sowohl bei Paris als auch im Bereich des 6. und 20. Korps in Lothringen stattgefunden.

Die Oberleitung hatte der Generalinspekteur der Luftstreitkräfte, General Nießel, während die Übungen bei Paris durch den Kdr. der 2. Luftdiv., Gen. Boris, die in Lothringen durch den Kdr. der 1. Luftdiv., Gen. de Vaulgrenant, geleitet wurden.

Bei Paris war ein Abschnitt zwischen der Seine und der Marne mit Flakbttrn., Scheinwerfern und Flugmeldeposten zur Luftverteidigung eingerichtet worden; die Übungen in Lothringen spielten sich zwischen der Luxemburger Grenze und der Linie Nancy—Toul beiderseits der Mosel ab.

Am 5. 8. wurden die Abwehrwaffen in Stellung gebracht unter gleichzeitiger Zusammenziehung der einberufenen Reservisten, am 6. und 7. 8. folgte Einzelexerzieren in Verbindung mit Fliegerverbänden, um die Bedienungen in der Verwendung der Waffen und des Flugmeldedienstes zu üben.

Die eigentlichen Übungen begannen in der Nacht vom 7. zum 8. 8. und dauerten ohne Unterbrechung, Tag und Nacht, bis zum 10. 8. Der Gegner wurde durch Fliegerverbände dargestellt, die den Auftrag hatten, Bombenangriffe gegen empfindliche Punkte, Aufklärungen und Bilderkundungen auszuführen. In Lothringen kamen noch Versuche mit der nächtlichen Luftjagd im Zusammenwirken mit der Erdabwehr hinzu.

Von der eingehenden Auswertung der sehr lehrreichen Übungen verspricht man sich eine beträchtliche Vervollkommnung dieses überaus wichtigen Teiles der Landesverteidigung. Schon jetzt läßt sich sagen, daß der Flugmeldedienst eine bedeutende Rolle im Luftschutz spielt. Denn von der Schnelligkeit und Genauigkeit seines Arbeitens hängt die rechtzeitige Alarmierung der Abwehrmittel und damit der Erfolg ihres Wirkens ab. Trotz der Schwierigkeiten, die sich bei den Übungen aus der gebotenen Rücksichtnahme auf den Friedensbetrieb der Post ergaben, sollen sehr zufriedenstellende Ergebnisse im Flugmeldedienst erzielt worden sein.

Die Übungen dienten gleichzeitig der Prüfung, wie sich die Verwendung von Reservisten im Luftschutz auswirkt. Zu diesem Zweck hatte man einzelne Reservisten aktiven Verbänden zugeteilt, aber auch ganze Einheiten nur mit Reservisten besetzt. Es ergab sich trotz des guten Willens, der von allen Teilnehmern an dem harten, ohne Pause Tag und Nacht währenden Dienst gezeigt wurde, daß derartige Übungen zur ständigen Einrichtung gemacht werden müssen, um das Personal des Beurlaubtenstandes für die seiner bei der Mobilmachung harrenden Aufgaben zu schulen. Ganz besonders trifft dies für einen so empfindlichen, komplizierten und schwierigen Dienst zu, wie es der Luftschutz ist! Gr.

Der Fallschirm.

„Die Luftwacht" Nr. 2/27 bringt in dem Aufsatz „Gesichtspunkte zur Frage ‚Automatischer oder nicht-automatischer Fallschirm' auf Grund der Erfahrungen des Weltkrieges" interessante Darlegungen, deren zusammengefaßte Schlußfolgerungen wir unseren Lesern nicht vorenthalten möchten.

Die wichtigsten Punkte bei der Gegenüberstellung der beiden Systeme möchte ich kurz dahin zusammenfassen: 1. Bei dem nichtautomatischen Fallschirm sind vorherige Probesprünge der Besatzungen, wenn auch nicht absolut notwendig, so doch sehr erwünscht, welcher Faktor jedoch bei dem automatischen Fallschirm vollständig fortfällt. Also bei Anwendung des nichtautomatischen Fallschirmes bedeutend erhöhtes Risiko während der Ausbildung. 2. Der nichtautomatische Fallschirm besitzt gar keine Kriegserfahrung, wohingegen der automatische Fallschirm bereits im größten Kriege der Weltgeschichte seine Eignung als Rettungsmittel aus schwerster Gefahr bewiesen hat. 3. Was aber nutzt letzten Endes der allerbestkonstruierte nichtautomatische Fallschirm, wenn das Haupt- und Grundmoment des gesamten Systems — die freie Auslösung durch den Flieger selbst — nicht als absolut sicher gewährleistet werden kann? Damit wird auch der idealste nichtautomatische Fallschirm zu einem wertlosen Paket, sobald die geistigen oder körperlichen Funktionen des Fliegers selbst versagen. Und dieser Grund ist nach meiner Ansicht der ausschlaggebende, warum die Zukunft dem automatischen System gehören muß. Und gäbe es bis heute keinen brauchbaren oder gar keinen automatischen Fallschirm, so müßten meiner festen Überzeugung nach die Flugleitungen sämtlicher Länder im Interesse der Schlagkraft ihrer Luftwaffe darauf dringen, daß ein solcher geschaffen würde.

Digitized by Google

Denn der Fallschirm ist in erster Linie ein wichtiges Mittel der Landesverteidigung geworden, und erst in zweiter Linie hat er auch seine ideale Aufgabe zu erfüllen, schon im Frieden bei der Ausbildung kostbare Menschenleben zu retten.

Hierzu wird uns von sachverständiger Seite geschrieben:

Der selbsttätig öffnende (automatische) Fallschirm hat ohne Zweifel seine Vorzüge, die vom Verfasser klar und erschöpfend herausgearbeitet sind. Auf der anderen Seite hat aber auch der willkürlich zu öffnende (nichtautomatische) Fallschirm zahlreiche Vorteile. Besatzungen von Großflugzeugen müssen ihren Platz im Fluge wechseln können. Auch bei Sonderbauarten von Flugzeugen (z. B. hintenliegende Luftschrauben, Rumpfbugkanzel mit dicht darunterliegenden Fahrgestellteilen usw.) dürfte der willkürlich zu öffnende Fallschirm vorzuziehen sein.

Das psychologische Moment, das für den selbsttätig sich öffnenden Schirm spricht, wird mit Recht besonders betont. In kritischen Momenten kommt dem Durchschnittsmenschen das Zeitgefühl abhanden. Nur so läßt es sich erklären, daß tatsächlich mehrfach, und zwar bei kritischen Momenten im Fluge (z. B. Flügel- und Ruderbruch), wohlgeübte Flugzeugbesatzungen durch zu frühes Ziehen der Auslösevorrichtung eines willkürlich zu öffnenden Fallschirms im Leitwerk hängenblieben und dadurch verunglückten. Andererseits darf dieses Moment aber auch nicht überschätzt werden, wie gerade die Erfahrung des Weltkriegs lehrt. Leutnant Steinbrecher — Jasta 46 —, der am 27. 6. 1918 aus einem brennenden Flugzeug abspringen mußte, schilderte, wie klar gerade in diesem Augenblick sein Denkvermögen war. Leutnant Udet — Jasta 4 —, der am 28. 6. aus einem abstürzenden Flugzeug heraussprang und an der Spitze des Seitenruders hängenblieb, hatte sogar die Geistesgegenwart, die Spitze des Seitenruders abzubrechen.

Beim selbsttätig öffnenden Fallschirm haben sich manche Schwierigkeiten mit der Aufziehleine ergeben. Ohne Zweifel lassen sich heute diese Schwierigkeiten gut beheben. Hierzu müssen aber dementsprechende Versuche im Absprung und Abwurf aus allen Fluglagen und mit Beobachtungen mittels Zeitlupe durchgeführt werden. Solche systematischen Versuche bei Leitwerksbruch, Flügelbruch usw. sind bis heute leider noch nicht gemacht worden. Die Beobachtungen der in Not erzwungenen Absprünge können für eine lückenlose Beurteilung nicht genügen. Man muß daher heute noch sehr vorsichtig in der Beurteilung der ganzen Fallschirmfrage sein.

Ein Training der Besatzungen wird immer erforderlich sein, und zwar bei beiden Fallschirmarten. Beim willkürlich zu öffnenden Fallschirm ist solches Training gewiß größer. Die weitaus größte Zahl aller Unfälle konnte mit Sicherheit auf Unerfahrenheit zurückgeführt werden. Aus diesem Grunde findet bereits heute bei einzelnen Luftmächten eine systematische Ausbildung im praktischen Absprung statt. Damit ist der freie Fall durch die Luft nicht mehr eine so völlig neuartige Lage.

Die Vereinigten Staaten haben sich zum willkürlich zu öffnenden System bekannt. Auch England hat sich dafür entschieden und kürzlich mehrere tausend Irving-Fallschirme bestellt. Frankreich dagegen hält zur Zeit an dem anderen System fest. Es sind Luftmächte mit Kriegserfahrung und neuer sorgfältiger Friedensausbildung. Das ist der beste Beweis dafür, daß beide Systeme ihre Daseinsberechtigung haben. Ein drittes System wäre ein Fallschirm, der die Vorzüge der beiden miteinander vereinigt. Diese Lösung ist durchaus möglich und für die Zukunft vielleicht erstrebenswert.

* * *

Das Schweizer Flugwesen.

„La France Militaire" vom 16. September 1926 bespricht die auf den Gebirgskrieg zugeschnittene Organisation des schweizer Flugwesens.

Danach hat das Schweizer Heer Divisions-Fliegerverbände zur Unterstützung und Zusammenarbeit mit den anderen Waffen (aviation divisionnaire) und Heeres-Fliegerverbände zur Verfügung des Oberkommandos (aviation d'armée).

Erstere verfügen über drei verschiedene Arten von Flugzeugen, die je nach dem Gelände Verwendung finden sollen. Und zwar hat jede Division eine Kompanie leichter Flugzeuge für die Verwendung außerhalb des Hochgebirges, und je eine Kompanie mittlerer und schwerer Beobachtungsflugzeuge für die Verwendung im Hochgebirge. Letztere beiden haben eine größere Reichweite in Rücksicht auf die Seltenheit geeigneter Landeplätze im Hochgebirge, die meistens nicht in der Nähe der Truppe sein werden. Die schweren Beobachtungsflugzeuge können auch bis jenseits der Grenzen aufklären und sind so ausgestattet, daß sie große Flughöhen erreichen können. Von ihrem Bombenwurf verspricht man sich in dem baum- und deckungslosen Gebiet des Hochgebirges große Wirkung gegen Truppen, Anlagen und Verbindungen.

Die Heeres-Fliegerverbände umfassen eine Gruppe zu 6 Kompanien schwerer Flugzeuge zur Fernaufklärung und zum Bombenwurf und 6 Kompanien schnellsteigender Jagdeinsitzer zur Bekämpfung der feindlichen Bombenflieger.

„La France Militaire" schließt aus dem Schweizer Beispiel, daß es keine Einheitsorganisation für das Flugwesen gibt, sondern daß sich jedes Flugwesen der Bodengestaltung des Landes, den strategischen und taktischen Erfordernissen und der allgemeinen Organisation des Heeres anpassen müsse. Gr.

Verkehrsflug bei Nacht.

„Nacht und Nebel" sind bisher die größten Hemmnisse einer glatten, fahrplanmäßigen Durchführung des Fliegens gewesen für den, der größte Sicherheit fordert und nicht unnötig Menschenleben gefährden will. Lieber wird heute noch bei nebligem Wetter auf gewissen Strecken, wie über den Thüringer Wald und die Strecke Köln—Halle (die schwierigste des Flugnetzes), der Fahrgast auf den D-Zug hingewiesen. Zu Beginn einer Entwicklung verlange man nicht zu viel auf einmal.

Nun die Nachtflüge! Im Kriege wurde Nacht für Nacht geflogen; aber da wurde „das Risiko wegen höherer Ziele" mit in Kauf genommen. Heute will die Luft Hansa mit vollem Recht ihre „Sicherheitsstatistik 100 vH." sauber halten, denn sie ist die beste Werbung.

Die Vorarbeiten zur Durchführung dieses wirtschaftlich wichtigsten Zeit-Geld-Fahrplans der Nacht sind so weit gediehen, daß bereits 1927 in größerem Umfange nachts geflogen werden wird. Wohl gelingt ohne weiteres der Start, aber dann muß die Strecke beflogen und am Ziel wieder gelandet werden. Wer die dunstigen Lichtmassen und den Qualm über einer nächtlichen Großstadt einmal von oben gesehen, weiß, daß nur sehr lichtstark beleuchtete, aber nicht blendende Flughäfen überhaupt zu finden sind. Man denke nicht, daß es mit Riesenscheinwerfern getan ist, waren doch im Kriege diese geradezu Abwehrwaffen, die sehr gefürchtet waren. Im Lichtkegel einer Scheinwerferbatterie wurde der Flieger geblendet und verlor das Gleichgewichtsgefühl.

Daher wurden erfolgreiche Versuche in Tempelhof gemacht, über den ganzen Platz ein schattenloses, mattbläuliches Licht zu werfen, welches die Start- und Landezone markiert, wofür auch noch weiteres geschah. Die Platzgrenzen, innerhalb deren die große, mit riesiger Geschwindigkeit landende Maschine gegen den Wind aufsetzen muß, bedürfen der Festlegung durch Grenzlampen. Im Berliner Zentralflughafen wird nachts hierzu ein weiß-grün-rot leuchtendes Band, das sein Licht von hintereinander stehenden Leuchtkörpern erhält, ausgelegt. Es richtet sich automatisch nach der oft wechselnden Windrichtung, die für landende Flugzeuge ganz besonders wichtig ist. Besonders erfreulich waren die Versuche mit einer von Pintsch-Berlin gelieferten Signalanlage, die aus einem System von in den Boden eingelassenen elektrischen Lampen besteht, wobei durch eine Windfahne die Lampenanlage derart automatisch eingerichtet wird, daß immer nur die Lampen aufleuchten, deren Verbindungslinien das international übliche Landungs-„T" ergeben. Die Windrichtung wird also absolut sicher berücksichtigt. Das ist ein gewaltiger Fortschritt.

Digitized by Google

Die Strecke mußte auch beleuchtet werden. Das gelang bei den Versuchen, die bezügl. einwandfreier Ortsbestimmung und Vorkehrungen für gefahrlose Nachtnotlandungen auf der Probestrecke Berlin—Königsberg unternommen wurden. Im Abstand von 30 km, eine Kleinigkeit bei den Geschwindigkeiten, wurden seeblinkfeuerähnliche Drehlichtsignale eingerichtet und nach eingehender „Erkundung" Kleeäcker und Brachfelder als gut erkennbare Zwischenlander bestimmt. „Landläufig" hört man oft sagen, daß die Nachtflieger sich doch nach den Eisenbahnen richten sollten. Diese haben aber keine so lichtstarken Anlagen, daß sie genügen könnten. Gewiß können sie Hilfsdienste leisten. Nacht-„Gefahren" sind somit fast restlos überwunden, nur der Nebel bei Tage, wenn man frohgemut abfliegt und unterwegs von ihm überrascht wird, bringt noch unangenehme Viertelstunden. Hier muß die Wissenschaft helfen, und sie hat die Mittel durch die funkentelegraphische Peilung oder Funkentelephonie.

„Auf Strecke" wird der Pilot oder die Piloten, die neuerdings grundsätzlich immer zu zweien das Schicksal der 30 Fluggäste sorgfältigst umhegen werden, stets mit Abflug- und Endhafen in Verbindung sein, welche beide ihm die Unterwegs-Streckenberichte geben, damit er rechtzeitig Unwettern ausweichen kann. Hier sei eingefügt, daß die Strecke Köln—Frankfurt über den Westerwald nicht einfach ist, daß aber ein Ausweichen bis südlich Koblenz ins besetzte Gebiet diese Schwierigkeiten beheben könnte, wenn — die Luftkommandierenden drüben ein baldiges Einsehen hätten. Ich glaube, daß drüben die Fliegeroffiziere sich „quasi collegial" geschämt haben, als die rigorose, völlig abwegige, unmögliche Verordnung herauskam, Überfliegen dieser Linie bei Witterungsunbilden (die doch ganz plötzlich kommen) stets drei (!!!) Stunden vorher, also vor Start in Köln oder Frankfurt, in Mainz anzu „melden"! Gerade auf dieser wichtigen Wirtschaftsstrecke muß volle Freiheit bestehen. Wer einen unvorhergesehenen Schneenebelflug über den Westerwald, wie der Unterzeichnete mit „F. 13", mitmachte und wußte, daß ein Westansteuern der Rheinlinie ohne jeden Zweifel zum Ziel und aus der Not führen mußte — Ziel Frankfurt —, der weiß jene Forderung nur als reine Konkurrenzschikane einzuschätzen. So geht das nicht weiter. Deutschland muß im internationalen Interesse aller fliegenden Nationen Freiheit erhalten. Es hat die Tageseinflüsse längst überwunden und ist imstande, Nacht- und Nebelflüge 1927 zu einer Selbstverständlichkeit zu gestalten. Funkeinrichtungen sollen bei „angemeldeten" Flugmaschinen, die evtl. über unsern Rhein fliegen müssen, um nicht zu havarieren, wegbleiben? Will man Menschenleben gefährden? Vielleicht hilft es, immer wieder darauf hinzuweisen, daß Ausländer gerade auf dieser Strecke fast nur mit deutschen Flugzeugen fliegen müssen, und daß man somit häufig eigene Landsleute gefährdet. Hier heißt es Hand in Hand arbeiten zur Eroberung und Unterjochung der mächtigen Atmosphäre, woran alle ein gewichtiges wirtschaftliches Austauschinteresse haben sollten. et.

Personal-Veränderungen

Heer.

Versetzt: Obrstlt. ✱Osterroht, J. R. 5, in d. Rw. Min.; die Ob. Veterinäre: ✱Dr. Hägele, St. d. 5. Div., z. Reit. R. 11, ✱Dr. Hoffmann, Reit. R. 11, z. St. d. 5. Div.

Ausgeschieden: Hptm. ✱Bauer, J. R. 11.

Marine.

Mit Wirkung vom 1. 2. 1927 befördert: zum Mar. Assist. Arzt ✱Dr. Kaull von der Mar. Stat. der Nordsee.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Sp. 1231 32 zu beachten.

Möbeltransport-Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049

Heere und Flotten

Belgien. Laut „Wiener Neueste Nachrichten" hat der Min. für nationale Verteidigung die **Bildung von Soldatenausschüssen** bei allen Truppen bewilligt, die den Soldatenräten unseligen Angedenkens sehr ähnlich seien. 64.

England. Jährlich werden 30 ausgewählte **Uffz. zum Studium** am „Royal Military College" zu Sandhurst kommandiert. Nach bestandener Schlußprüfung werden sie zu Leutnanten befördert. Dieses Verfahren war so erfolgreich, daß man die Zahl der zu kommandierenden Uffz. erhöhen möchte. („A., N. a. Air Force Gaz." v. 5. 2.) — Die **Stärke der Royal Mariners** beläuft sich z. Zt. auf 10 738 Köpfe; das Korps hat also nur noch 57 vH. der Stärke von 1914. 1915 gab es 33 116 und z. Zt.. des Waffenstillstandes 1918: 55 603 „Britain's Sea Soldiers". („A., N. a. Air Force Gaz." v. 5. 2.) 66

Versuche mit Morris' 6rädrigem Kraftwagen zeigten, daß er beinahe das Ideal eines milit. Kraftw. für Querfeldeinfahrten ist. Fähigkeit, jedes Gelände zu überwinden, hohe Geschwindigkeit, mit übrigen Eigenschaften, genügten nahezu allen milit. Anforderungen. Auch für Handelszwecke ist der Wagen sehr geeignet. — Im regulären Heere sind außer der Div. Artl. und der reit. Artl. **alle Bttrn. mechanisiert,** mit Ausnahme von einigen wenigen 60-Pfündern. Die Div.-Artl. wird wohl bald folgen. Es sind neue mechan. Fahrzeuge im Versuch, die mit der Inf. marschieren können. („A., N. a. Air Force Gaz." v. 5. 2.) 66.

Das Luftfahrtministerium macht bekannt, daß **500 Flgz.-Lehrlinge** im Alter von 15—17 Jahren in den techn. Schulen der Fliegertruppen zu Halton und Flowerdown eingestellt werden können. Nach erfolgreichem Schulbesuch können sich die jungen Leute zu 12jähr. Dienstzeit bei den regul. Fliegertruppen verpflichten. Mit 30 Jahren kehren sie ins Zivilleben zurück oder können bis zur Erdienung einer Pension im Heere verbleiben. Bisher haben rd. 3500 junge Leute diese Schulen durchgemacht. Beide Anstalten liefern z. Zt. jährl. ungefähr 1000 gut vorgebildete Mechaniker. 66.

Finnland. Die dem Schutzkorps unterstehenden **milit. Frauenorganisationen** (Lotten) umfassen Frauen aller Gesellschaftsklassen vom 16. bis 70. Lebensjahr. Sie sind bezirks- oder gemeindeweise gegliedert. Jede solche Gruppe besteht aus je einer Sanitäts-, Feldküchen-, Ausrüstungs- und Einsammlungsabt. Regelmäßige Ausbildungskurse und Übungen, womöglich gemeinsam mit Abtlgn. des Schutzkorps, werden abgehalten bei strengster Ordnung und Disziplin. Kleidung einheitlich grau, geschlafen wird auf Stroh. 64.

Frankreich. Genstbs. Chef Debeney erklärte, daß Frankr. verglichen mit 1914 seine Rüstungsausgaben 1925 um ⅓ vermindert habe (?). In den Ver. Staaten hätten sie sich 1925 verdoppelt, in England um 50 vH. erhöht. Dtschl. gebe nur ¼ weniger für Heer u. Flotte aus als 1914, obwohl der Gesamtbestand von 800 000 auf 100 000 Mann vermindert sei. (Dank des Versailler Diktats, das Dtschl. das kleine, „kostspielige" Söldnerheer aufnötigte!!! Auch der Vergleich des franz. mit dem engl. Söldnerheer ist abwegig.) („A., N. a. Air Force Gaz.") 66.

Heinrich Wenzel, Cassel
Möbeltransport — Wohnungstausch
Vertreter in Berlin: R. Borgward, Ritterstr. 88

Gustav Knauer BERLIN W62 Wichmannstraße 8 Fernspr.: Nollend. 5000-5009
Hofspediteur BRESLAU Fernspr.: Ruf 193-195
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Digitized by Google

Jugoslawien. Kriegsmin. Gen. Hadzic bestätigte kürzlich in der Skuptschina amtl. die **Verstärkung der Grenztruppen** (als Antwort auf den ital.-alban. Vertrag), erklärte weiter, daß im Frühjahr die Erzeugung von Geschossen, Kanonen und Gewehren im großen im eigenen Lande aufgenommen werden wird. Die Flgzfabriken könnten jährlich 200 Apparate bauen. (Jugoslawien war bisher in bezug auf die **Versorgung mit Kriegsmaterial** fast ganz vom Auslande [Frankr.] abhängig. Die Bestrebungen zur Schaffung einer eigenen Kriegsindustrie gehen schon auf Jahre zurück, doch waren die bisherigen Erfolge recht gering, so daß man auch diese Äußerungen des Kriegsmin. mit einiger Vorsicht aufnehmen muß. 64.

Österreich. Für die Inf. wurde **wieder die Trommel eingeführt,** da sich deren Fehlen besonders bei Märschen unangenehm fühlbar gemacht hat. Der Trommler ist wie jeder andere Infanterist ausgebildet und ausgerüstet und läßt die Trommel im Ernstfalle zurück. 64.

Polen. Ein großangelegte, von Moskau aus angebl. unterstützte **Verschwörung der Weißrussen** (Ruthenen) in den poln. Ostprovinzen, die die Unabhängigkeit dieser Gebiete zum Ziele hatte, wurde aufgedeckt. Bisher wurden etwa 400 Personen, darunter auch einige Abgeordnete, Bankdirektoren, die die Verschwörung finanziert hätten, u. Geistliche verhaftet. Außer belastendem Material wurden große Geldbeträge und viele Waffen beschlagnahmt. Den Deckmantel für diese Verschwörung gab der ruthen. Verein „Hromada" ab, der 80 000 Mitglieder zählt. Er wurde aufgelöst. Die Polen bemühen sich, die ganze Sache als eine von Rußl. unterstützte kommunist. Bewegung auszulegen, doch scheint es sich um eine Freiheitsbewegung der von den Polen besonders gehaßten und unterdrückten Weißrussen (Ruthenen) zu handeln. 64.

Rumänien. Im Zusammenhang mit dem kürzlich geschlossenen franz.-rumän. Freundschaftsvertrag hat die Reg. **Bestellungen an Kriegsmaterial** im Werte von rund 38 Mill. Lei in Frankr. gemacht. — Die **Flotte** wird nach dem neuen Programm der Reg. auf 4 Kreuzer, 24 U-Boote, 24 Patrouillenboote und 2 Flugzeugmutterschiffe gebracht. Die engl. und ital. Industrie bewerben sich eifrig um die Lieferungen. Vorläufig wurden 3 U-Boote auf ital. Werften bestellt. 64.

Rußland. Laut „Pester Lloyd" hat die ungar. Reg. einer **russ. Kommission** die Einreise und den Ankauf von 2000 Pferden bewilligt. Präses der Kommission ist ein polit. Sowjetkommissär (Student), Mitglieder sind im Pferdewesen erfahrene hohe Offz. der Roten Armee. 64.

Schweden. Das **neue Flottenprogramm** sieht den Neubau der ganz veralteten Flotte bis 1938 vor. Diese soll bestehen aus: 4 Panzerkreuzern, 25 Torpedo- und U-Booten und 1 Flugzeugmutterschiff. 64.

Tschechoslowakei. Der degradierte Genstbschef **Gajda** richtete an die französ. Gesandtschaft in Prag ein Schreiben, in dem er bittet, sich vor französ. Gerichten von dem Vorwurf der Spionage für die Bolschewiken zum Schaden Frankreichs reinzuwaschen, nachdem ihm dies vor den tschech. Gerichten nicht ermöglicht wurde. Er verpflichtet sich, sofort nach Frankreich zu kommen, sobald das Strafverfahren eingeleitet ist. 64.

Ungarn. Nach einer Mitteilung des Honvedministers Gen. Csaky im „Reggel" hat die Botschafterkonferenz nach langen Verhandlungen den Standpunkt Ungarns angenommen, daß es **Kriegsmaterial** nicht nur in einer gemeinsamen Fabrik erzeugen dürfe. Es bedeutet dies einen entschiedenen Erfolg Ungarns, da nunmehr die Kriegsmaterialfabriken so wie bisher bestehen bleiben und arbeiten dürfen. — Laut Ung. Tel. Korr. Bureau hat die Reg. bei der Botschafterkonferenz um die **Aufhebung der Militärkontrolle** nachgesucht, da Ungarn bereits längst alle Klauseln der milit. Bestimmungen des Vertrages von Trianon erfüllt habe. Während auf der Botschafterkonferenz selbst die Stimmung hierfür nicht ungünstig zu sein scheint, haben die Staaten der kleinen Entente, in erster Linie die Tschechoslowakei, energisch dagegen Einspruch erhoben mit der Begründung, daß Ungarn noch lange nicht moralisch abgerüstet habe, mithin nach wie vor eine Bedrohung des Friedens bilde (!?). 64.

Vereinigte Staaten. Zwölf Flgz. der ersten Verfolgungsgruppe landeten auf dem Eise des Ottawa-Flusses in einem 3 Stunden-Fluge von 40 Meilen von Michigan aus. Die Unternehmung war durch den Luftdienst der U. S. A. in Zusammenwirkung mit den kanad. Fliegertruppen eingeleitet worden. Es sollte festgestellt werden, ob **Landen auf dem Eise** möglich sei. Die Flgz. waren mit Schneeschuhen ausgerüstet. Zwischen Ontario und Quebec war Zwischenlandung wegen Unwetters notwendig. 9 Flgz. wurden von einem Schneesturm erfaßt und auf das Eis des St. Lorenz-Flusses niedergedrückt, ohne daß sie dabei Schaden erlitten. Die drei Piloten der letzten Sektion gerieten ebenfalls in einen Schneesturm, mußten umkehren und landeten am Lake Saint Louis. („A., N. a. Air Force Gaz." v. 5. 2.) 66.

Aus der militärischen Fachpresse

Heerestechnik. Nr. 12, Dez. 26. Vorschrift für die Verwaltung des Geräts bei der Truppe. Die Karabinertragevorrichtung. Das Fusil-Mitrailleur 1924 und einige grundsätzliche l. M. G.-Fragen vom französischen Standpunkt aus. Deutsche Automobilausstellung Berlin 1926. Über den Wert des Fesselballons. 22.

Militärwissenschaftliche und technische Mitteilungen. Jan.-Febr. 27. Der Nahkampf der Inf. Die Erstürmung des Spiedon (1476 m) am 11. 12. 1917. Kampf um einen Minentrichter. Aufgaben des Sturmtruppführers. Nahkampf zwischen Erd- und Luftstreitkräften. Die Verbindung im Nahkampfe. Die Feldbefestigung im Weltkriege. Betrachtungen über die Artl. Revolte in Spanien. Wehrpolitische Übersicht. Militärwissenschaftliche Rundschau. 22.

Artl. Rundschau. Heft 5. Dez. 26. Marx: „Die Artl. Berechnung beim Großangriff aus dem Stellungskriege." Interessanter Überblick aus bewährter Feder, der mit der ihr eigentümlichen Klarheit die mühevollen artill. Vorarbeiten kurz beleuchtet. Die dabei hervorgehobenen grundlegenden Ideen bieten für alle Verhältnisse außerhalb des Stellungskrieges wertvolle Anhaltspunkte. Die Schwierigkeit kurzer Nächte wird vermehrt durch die neuzeitl. Beleuchtungsmittel vom Flgz. aus, so daß die Nacht nahezu zum Tage wird. So wird stärkere Munitionsversorgung vor Entscheidungen nur noch motorisiert denkbar sein. — Gilbert: „Über das Zusammenwirken zwischen Inf. u. Artl." Verfasser stellt die für diese ausschlaggebende Forderung geltenden Vorbedingungen temperamentvoll u. wirkungsvoll zusammen, und zwar: „I. Die ideelle Seite der Frage; II. Die Fragen der Ausbildung u. Waffenkenntnis; III. die Anwendung dieser sachl. Kenntnisse im Gefecht." Teil I ist besonders hoch zu bewerten, der Gemeinsamkeitsgedanke kann im Reichsheere einschl. Marine wie im Volke nicht oft u. nachhaltig genug betont werden, scharfe Waffengegensätze sind verderblich, jeder Dünkel ernster Arbeit unwürdig. Teil II geht auf die wichtigsten zwischen beiden Waffen auftauchenden Fragen verständnisvoll ein, gegenüber der leidigen Kurzschußfrage muß man heute der Inf. sagen, daß sie sich innerhalb der ersten 300 m mit ihren eigenen schweren Waffen selbst helfen muß. Dankenswert ist die Betonung, daß Zusammenwirken nicht einseitig aufzufassen ist, daß die Inf. der Artl. vor- u. mit ihr mit-

HERREN-MODEN
UNIFORMEN
für alle Waffengattungen
FRIEDRICH SACKMANN
BERLIN NW6, KARLSTRASSE 81
Fernsprecher: Norden 8269

Digitized by Google

arbeiten muß. (Forts. f.) — Kaiser: „Artl. Meßtrupps in Tanks?" Betont folgerichtig die Unentbehrlichkeit der Meßtrupps auf neuzeitlichem Gefechtsfelde u. folgert daraus zutreffend die Notwendigkeit, die Zeit der Vorbereitungen bis zur Bereitschaft mit allen Mitteln abzukürzen, woraus die Motorisierung mit geländegängigen Fahrzeugen ohne weiteres sich ergibt. Über die Notwendigkeit, im Bewegungskriege ohne Beobachtung schießen zu müssen, wenn Erkundungsergebnisse rechtzeitig nicht vorliegen, kann man verschiedener Ansicht sein. Es ist ein grundsätzlicher Fehler, im Bewegungskrieg mit ausreichenden Erkundungsergebnissen heute zu rechnen, es ist Selbstbetrug, ein gleicher schwerer Fehler, sie abzuwarten. Im übrigen durchaus einverstanden. — Dettmer: „Über Beobachtung bei beträchtlichem Stellungsunterschied." Ein auf der Praxis aufgebauter, guter u. klarer Vorschlag zur Beherrschung der bekannten Schwierigkeiten mit deutlichen Zeichenbildern. — Drees: „Die Entwicklung der Artl. seit Beginn des Weltkrieges." (Forts. zum Aprilheft des 1. Jahrganges.) Forts. der interessanten Entwicklungsschilderung über leichteste u. leichte Sondergeschütze u. Flakgeschütze, z. Zt. besonders wichtige u. wertvolle Gebiete. Besonders erwähnt sind die Berker-Kanone, auch zur Aufnahme im Flgz. geeignet, J. G. 18, Gebirgskanone, 7,7 Flak. Kp. u. Rh., 7,62 cm-K. Flak. 17 u. größere Kaliber. Den Schluß bildet ein kurzer Überblick. — „Engl. u. franz. Augenblickszünder." Wertvolle Erörterung der besonders bei Verzicht auf das Schrapn. so wichtigen Frage, mit allgemein verständlicher Erklärung des hohen Wertes der empfindlichen Zünder zur vollen Ausnutzung der Splitterwirkung u. der bei der techn. Durchbildung entstehenden Schwierigkeiten, besonders der Rohrsicherung, die den engl. u. franz. zum Teil gemeinsam ist. Beschrieben ist ferner eine von der Rotation unabhängige Rohrsicherung der Franzosen. Den Schluß bildet ein Überblick neuer Entwicklungsmöglichkeiten mit dem Problem eines gegen Panzer (Tanks) und gegen freie Inf. wirkungsvollen, also Panzer- und Augenblickszünder. Artl. takt. Aufgaben. — Aus fremden Artillerien: Italien: Artl. Ausrüstung. — Frankreich: Zerstörungsschießen. Feuerwalzenschießen. 103.

Revue d' Infanterie. 1. Dez. 26. — Oberstlt. Lugand: „Marokkan. Kampfstudien." Die Wegnahme der Kelaa des Bou Korra nördl. Perouat. 10. 5. 26. Mit franz. Übersorgfalt bis ins Kleinste vorbereitete Angriffsoperat., die bei geringem Feindwiderstande natürlich glückte. (Forts.) — Rittm. i. Genstb. a. D. Janet: „Der Angriff der 123. Div. von der Hindenburg-Stellung bis zum Sambre-Kanal." (III.). Wegnahme von Marchavenne. Tiefe des ersten Angriffsziels 3500 m, Breite 1000 m. Artl. keine Feuervorbereitung, dafür 11 leichte, 3 schw. Abtlgn., rund 170 Geschütze; Feuerwalze rund 70 Gesch. je km. Gegner dt. Inf. Rgt. 269 (81. Div.) Rgtr. 31, 85 u. bes. 86 (18. Div.), verloren angeblich 600 Mann, 200 M. G., 24 Gesch. Beachtenswerte Erfolge des M. G.-Feuers in d. Bewegung und von Gewehrgranaten b. Abwehr dt. Gegenangriffs. (Forts.) — Maj. Audet: „Die Batlsführung im Gelände." Die Verteidigung, bei der er bes. scharf Sperrfeuer u. Fernfeuer der Artl. u. M. G. unterscheidet. Das Sperrfeuer schweigt bis zum letzten Moment. Verlangt f. jeden Befehl z. Besetzen e. Stellung „Kroquibefehl". (Forts.) — XXX.: „Die Gefechtsausbildung der dtschn. Inf. nach den neusten Leitfäden." (Schl.) Kurze Darstellung uns. Umfassungstaktik a. Grund A. V. J. I 67/68, Hüttmann, Stollberger, Lippmann, Pfeiffer. Unter Anerkennung der vorzügl. dt. Ausbildung für den „Revanchekrieg" (?) müsse der franz. Infanterist „die neuen ihm gegebenen Waffen" (!) ausnutzen, um mit einem Minimum an Kräften und Ersparung seines so kostbaren Blutes zu siegen." [Semper idem!] v. T.

Revue de Cavalerie. Nov./Dez. 26. Soulé: „Der Obrstlt. Ving." Nachruf für den im Juli 1926 in Syrien gefallenen Obrstlt. Ving, Kdr. der 6. Spahis. — Maj. Tringuand: „Die Abnutzung der franz. Kav. 1914 am Beispiel der 3. Kav. Div." Überblick über Märsche u. Tätigkeit der dem Kav. Korps Sordet angehörenden 3. Kav. Div. von der Mobilmachung bis zum 23. 10. 1914. Schildert die planlosen Hin- und Hermärsche, die einen so großen Ausfall an Pferden verursachten, und untersucht die Frage, ob eine moderne motorisierte leichte Div. im gleichen Falle bessere Dienste geleistet hätte. Hierbei kommt er zu dem Schluß, daß die motorisi. Div. wohl geringere Marschverluste als die Kav. gehabt, daß ihre strateg. Beweglichkeit voll genügt, ihre takt. Beweglichkeit aber nicht ausgereicht hätte, die der Kav. zufallenden Aufgaben zu übernehmen. Zum Schluß tritt er für auf Kraftwagen gesetzte Radfahrer ein, da der Infanterist nicht beweglich genug sei, sobald er den Kraftwagen verlassen habe. Die Redaktion nimmt hierzu Stellung, was um so interessanter ist, als die Zeitschrift vom franz. K. M. geleitet wird. Die Führung des Kav. Korps Sordet wird vernichtend kritisiert, der Führung „völlige Unkenntnis jeglicher kavalleristi. Technik" vorgeworfen. „Man tut so, als ob das Pferd überhaupt keine Bedürfnisse habe." „Das Gr. H. Qu. hätte dem Kav. Korps zu allgemeine Direktiven u. keine feste Aufgabe gegeben und es nach Belgien hineingehetzt." Ergebnis: Wo die dtschn. Armeen antreten, ist das Kav. Korps bereits hallali. Der vorzeitige Verbrauch ist nicht eine Folge des Gebrauchs der Waffe selbst, sondern nur Folge falschen Gebrauches der Waffe. Eine falsch verwendete motorisi. Div. hätte die gleichen Verluste gehabt. Vor einer zu starken Vermehrung der Radfahrer wird auf Grund der Erfahrungen der letzten belg. Manöver gewarnt. — Maj. im Genstb. de Cossé Brissac: „Die 5. Kav. Div. nach dem Angriff der Dtschn. am Chemin des Dames." Erinnerungen eines Genstbsoffz. Persönliche Erlebnisse des Verf. vom 26. 5. bis 1. 6. 1918; die Tätigkeit der Truppe wird nur gestreift. Es handelt sich um die Kämpfe der 4. und 5. K. D. und 20. J. D., in Gegend Dravegny südl. Fismes beginnend und hinter der Marne bei Jaulgonne endend. Verf. schildert anschaulich die damalige Stimmung der Franzosen. — Capt. Schlesser: „Die verkannten ewigen Wahrheiten und die zweckmäßigen Wiederholungen aus Anlaß der Ergebnisse einer gründl. Ausbildung." Klage über mangelhafte Ausbildung. Die Überstürzung in der Ausbildung sei daran schuld und veranlaßt durch das Reglement, das zuviel fordere und sich nicht klar ausdrücke. Verf. bringt allgemeine Klagen ohne eigene Vorschläge. Die Schriftltg. äußert sich kurz dazu. — Capt. Dalmay de la Garennie: „Das Fußgefecht." Studie über Gliederung des Zuges bei der Inf. u. Kav. Die bisherige starre Einteilung des Zuges in Kampfgruppen, die sich aus Schützen, Grenadieren u. einem l. M. G. zusammensetzen, scheint bei den Franzosen an Anhängern zu verlieren, zugunsten einer Gliederung in 2 Halbzüge, von denen der eine 3 l. M. G.-Gruppen, der andere die Schützen des Zuges umfaßt. Lesenswerte kurze Betrachtung. — „Straßenpanzerkraftwagen der Kav. im Gefecht bei Djebel Khalifa, 12. 7. 25." Kampf eines Straßenpanzerkraftwagenzuges, der von Aufständischen von vorn u. rückwärts blockiert war. Schilderung zeigt, wie unbeholfen an Straßen gebundene Wagen in solchen Lagen sind. „Sportchronik." Br.

Revue d'artillerie vom 15. Okt. 1926. — Grouard: „Vom Luftwiderstand bei der Bewegung der Geschosse." (Forts.). (Konische Pendelung der Langgeschosse.) — L. De la Porte du Theil: „Gedanken über das Bz-Schießen der leichten Artl." Verwirft jede Künstelei beim Bz-Schießen gegen bewegl. Ziele, wendet sich daher gegen die neuerdings in Frankr. empfohlene Bestimmung der Brennlänge aus der Kartenentfernung, die sich gegen bewegl. Ziele selten so zutreffend ermitteln läßt, daß sich eine ballist. vielleicht begründete, genaue Bestimmung der Brennlänge aus verschiedenen Tabellen lohnt; außerdem geht damit soviel Zeit verloren, daß man das Ziel nicht mehr unter den Verhältnissen faßt, für die man berechnet hat. — Morel: „Das automat. 25 mm-Geschütz Fiat." Es wiegt 40 kg, Geschoß 200 g, Anfangsgeschwindigkeit 440 m, Höchstschußweite 4000 m. Gelobt wird Einfachheit der Konstruktion, bemängelt Unsicherheit der Verriegelung beim Schuß, die Überanspruchung der Schlagbolzenfeder, die nicht nur den Schlagbolzen, sondern auch das Verschlußstück bewegt, bis auf ⅓ ihrer Länge zusammengedrückt wird und daher schnell erlahmt. Verfeuert nur Einzelschüsse, höchstens je einen ge-

Digitized by Google

zielten Schuß je Sekunde u. kann, auf einer Stütze montiert, wie ein s. M. G. gehandhabt werden; eignet sich besonders als Fliegerwaffe. — Pellion: „Gedanken über die Batteriebekämpfung." Unter der Annahme, daß die einzelnen Teile einer gestaffelten Bttr. in einem Quadrat von 100 m Seitenlänge liegen, berechnet Verf. zunächst, um wieviel dieser Raum für die einzelnen Kaliber auf den verschiedenen Entfernungen vergrößert werden muß, nach Genauigkeit der Zielbestimmung und der angewandten Schießverfahren. Bemerkenswert, daß bei Feststellung der Bttr. aus dem Flgz., mit einem Fehler von 100 m gerechnet wird, die zu beschießende Fläche vergrößert sich dabei auf 9 ha! (Nimmt man den durchschnittlichen Fehler der Schallerkundung mit 50 m an, so kommt man immer noch auf 4 ha.) Die Dauer des Feuerüberfalls ist abhängig von der zu deckenden Fläche, Zahl der feuernden Abtlgn. u. der Feuergeschwindigkeit der Kaliber; Verf. kommt auf Zeiten von 4 bis höchstens 10 Min. Diese langen Zeiten erklären sich aus seiner Forderung, auch die langsamer feuernden schw. Bttrn. mitzuverwenden, die allein das Material beschädigen könnten u. dazu den ganzen Raum gleichmäßig in gehöriger Dichte unter Feuer nehmen müßten. Für Berechnung der Munitionsmenge legt er eine Feuergeschwindigkeit zugrunde: für die 75 mm-Kanone von 4 Schuß je Geschütz und Minute, für die 105 mm-Kanone 2,4 Schuß, 155 mm-Haubitze 1,33 u. 155 mm-Kanone 1 Schuß; für einen Überfall von 5 Min. Dauer ergeben sich entsprechend: 240, 144, 80 und 64 Schuß für die Abtlgn., mit denen man nach der Schießvorschrift 2,4, 1,8, 1,6, 1,3 ha wirksam decken kann. Der Vergleich dies. Räume mit den Hektaren, die d. jeweilige Ziel erfordert, läßt auch die Leistung der Abt. finden, z. B. die Abt. 105 mm-Kanonen deckt auf 8000 m wirksam 1,8 ha, das Ziel hat 9 ha, also ist die Leistung der Abt. 1,8 : 9 = 20 vH.; diese Leistung verringert sich aber auf 14 vH., weil infolge der Streuung eine Anzahl der Schüsse über die Grenze des zu beschießenden Raumes hinausfällt. Auf diesen Grundlagen stellt Verf. Tabellen auf, die ermöglichen, die zugrunde zu legenden Zielräume für die einz. Entfernungen und Kaliber wie die Leistungen der Abtlgn. verschiedener Kaliber für ein Schießen von 5 Min. Dauer zu ermitteln, und zwar jeweils für ein Ziel, das ganz genau, mit einem Fehler von 50 m, mit einem Fehler von 100 m festgestellt ist, für die einzelnen Schießverfahren. Aus diesen Tabellen läßt sich nun ermitteln, wieviel Abtlgn. der einzelnen Kaliber man braucht, um ein bestimmtes Ziel wirksam zu beschießen, bzw. wenn die Art und Zahl der zur Verfügung stehenden Abtlgn. festgelegt ist, um wieviel man die Dauer des zugrunde gelegten Feuerüberfalls von 5 Min. Dauer verlängern muß, um wirksam zu sein. Verteilung des Feuers in der Gruppe: Das Feuer jeder der Abtlgn. muß den ganzen Zielraum decken; für die Bttrn. der einzelnen Abtlgn. kann der Zielraum unterteilt werden, wenn sie mit gleicher Geschoßart schießen, B. E. und Staffelung genau ausgeschaltet sind. — Bemerkenswerte Folgerungen, die Verf. aus den Tabellen zieht: 1. Leistung der 75 mm-Abtlgn. ist der der anderen Kaliber überlegen, daher dürfen diese Abtlgn. bei der Batteriebekämpfung nicht fehlen. 2. Bei gleichgenauer Zielbestimmung sind Ei-Zielschießen dem reinen Planschießen ums Doppelte an Wirkung überlegen. 3. Mit wachsendem Fehler der Zielbestimmung nimmt die Leistung sehr schnell ab: bei 100 m Fehler (Fliegererkundung) sinkt sie z. B. bei Verwendung von zusammen je 1 Abt. 75 mm-K., 105 mm-K. und 155 mm-Haub. auf 25 vH. herab, man brauchte also 4 solcher Gruppen (12 Abtlgn.!) um die Wirkung in 5, 2, um sie in 10 Min. zu erreichen. Da man häufig eine solche Zahl von Abtlgn. nicht hierfür zur Verfügung hat, empfiehlt sich Bekämpfung solcher Ziele mit Fliegerbeobachtung durch eine Abt. 75 mm-Kanonen allein, die dies in 7 Min. leisten kann. 4. Bei gleicher Genauigkeit der Zielbestimmung nimmt die Leistung sehr rasch mit der Entfernung ab; also muß man, wenn man weitentfernte Bttrn. bekämpfen will, viele Abtlgn. dagegen einsetzen, oder eine einzelne Abt. sich dagegen genau einschießen lassen, oder diese Bttrn. ganz außer acht lassen, da sie wegen ihrer großen Entfernung von der eigenen Inf. im Augenblick des Angriffs wenig schaden können. 5. Eine Gruppe von 3 Abtlgn., darunter eine 75 mm-K.-Abt., kann mit Ei-Zielverfahren in Zeiträumen von 5 bis 10 Minuten auf Entfernungen von 8 bis 10 km ein genau bestimmtes Ziel wirksam bekämpfen u. etwa 3 Feuerüberfälle in der Stunde leisten. Die Leistung einer Gruppe von 2 Abtlgn. ist völlig unzureichend, 3 sind das Minimum. Der Aufsatz ist bemerkenswert, da er einen genauen Einblick in die Organisation franz. Feuerüberfälle großen Stiles gibt; freilich kann man über die Feuergeschwindigkeiten, die Dauer der Überfälle u. die Feuerverteilung auch anderer Meinung sein. — Bauthier: „Versuch über die Einrichtung des Flakschießens." (Schl.) Verfasser stellt als wünschenswert eine Genauigkeit der Zielbestimmung hin, die unter 25 m, dem Raume, den die Splitter einer Sprenggranate decken, bleibt und untersucht daraufhin die tachymetrische Methode und die der Feststellung der Projektion des Anflugweges; dieses Schlußkapitel ist für Flakspezialisten besonders lesenswert.

Schmidt-Kolbow.

The Royal Tank Corps Journal, Nr. 93. Jan. 27. — Hptm. Hotblack: „Der Ruf." Geschichte eines Kampfwagens. (Forts.) Die weiteren Erlebnisse des Lt. Barton mit seinem Kampfw. in der Cambrai-Schlacht am 19. Nov. 1917. Angeblich gelingt es ihm, das dtsch. Sprengkdo. an der Kanalbrücke von Marcoing dadurch zu überrumpeln, daß der Kampfw. sich dicht hinter zwei aus einer Seitenstraße einbiegende Feldgeschütze setzt u. mit diesen die Brücke passiert. — Hptm. R. P. Butler: „Das Kampfw. Museum. 11. Kapitel: Gefederte Gleisketten." Beschreibung engl. Kampfw. Versuchsmodelle bei Ausgang des Krieges u. nachher. Beschreibung des originalen Medium Mark D, des Medium D mit 2 Sternen, des abgeänderten Medium Mark D u. des „leichten Inf. Kampfw." — letzterer der bis jetzt schnellste aller gebauten Kampfw. (Gew.: 8 t). Alle diese Modelle waren schwimmfähig. Der Paddeleffekt der Gleisketten genügt nach engl. Erfahrungen beim Schwimmen nicht. (Schl. f.) — „Fahrt nach Kalat." Beschreibung einer Übungsfahrt des Zuges 2/3 der 1. Strpzkrftw. Komp. in Indien. — Obstlt. Hope-Carson: „Brit. Kampfw. in Nordwestrußl." Kap. 11: „Gatschina." Kämpfe um Kiskisari u. Zarskoje Selo. Feuer eines Panzerzuges hat gute Wirkung. (Forts. f.) — „Erinnerungen eines Frontsoldaten. 9. Kap.: Paschendaele." (Schl. f.) 96.

Vojenské Rozhledy. Nov. 26. — Obstlt. d. Genstbs. Birula: „Die Schlacht bei den Masurischen Seen und General Rennenkampf." Sucht Rennenkampf auf Kosten d. Heeresfrontkommandanten Gen. Zilinski zu entschuldigen. (Forts.) — Kpt. d. Genstbs. i. R. Dr. Karlik: „Die Frage der schw. M. G. (13 mm u. mehr), ihre Bedeutung, Kampfverwertung u. Einteilung bei der Inf. Ist für ein Kaliber von mindestens 20 mm, mit den Hauptaufgaben: Verstärkung der bisherigen M. G.-Wirkung, Beschießung feindl. Reserven u. vorgeschobener gegn. Artl., Wirkung gegen Luftfahrzeuge. Vorgeschlagene Einteilung bei Inf. Rgt. wie die Begleitgeschütze usw. Im Inf. Rgt. eine Bttr. solcher schw. M. G., ferner 3 Bttrn. bei der Inf. Div., schließl. bei den allgemeinen Reserven (bei jedem selbständigen M. G.-Batl. 1 Bttr.). — Kpt. Sovadina: „Tanks" — Studie vom techn. Standpunkte. — Oberstlt. Holda: „Ernährung der Armeen während des Weltkrieges" (2. Forts.). III. Belgien: Viele statist. Daten. — Maj. d. Genstbs. Holub: „Die Reise der tschechoslow. Kriegsschule nach Jugoslawien im Aug. 1926." Bericht über die Bereisung der Schlachtfelder aus den Balkankriegen 1912/13. Verbrüderung mit dem

Deutsche Uniformtuch und Militäreffekten Vertriebsgesellschaft m. b. H.
Berlin W 57, Großgörschenstraße 10
gegenüber dem Bahnhof Großgörschenstraße — Fernspr.: Stephan 8231
Uniformen ◆ Zivilgarderobe
Wäsche ◆ Handschuhe ◆ Stiefel ◆ Effekten
Auf Wunsch weitgehendste Kreditgewährung
Arbeitet kontraktlich für die Heereskleiderkasse

Digitized by Google

jugoslaw. Offzkorps. Der äußere Anlaß zu dieser Reise war, daß der Kriegsschuljahrgang 1926 — wie üblich — sich einen historischen Namen erwählte u. den Jahrgang nach diesem benannte, diesmal „König Peter", der Vater des jetzigen Königs. Die früheren Jahrgänge hatten sich gewählt: Stefanik (der erste tschechoslow. Minister für Landesverthdg.), Zizka, Masaryk, Foch. — Gen. d. R. Votruba: „Erwägungen über Motorisierung der Heere." (Nach dem engl. Oberst Fuller.) — In den „Übungsblättern" die üblichen Aufgaben aus der prakt. Truppenausbildung u. für die Aufnahme in die Kriegsschule. 54.

Vojensko-Technické Zprávy. Nov./Dez. 26. Stabskapitän Dr. ing. Ettel: „Von der Fabrikation des Yperit." (Schl.) Erzeugungsmethoden: Frankr., Engl. u. Amerika. — Stbskpt. Gebauer: Überblick des Studiums der inneren Ballistik. Hebt das gründliche Studium der Ballistik in den franz. Militärschulen hervor. Nach Fontainebleau u. Paris werden jährl. einige tschechoslow. Artl.-Offz. kommdrt. Hinweis auf die deutschen Ballistiker Prof. Dr. Cranz, Vahlen, Lorenz, dann auf die franz. Autoren Dufrénois, Ollenheimer. — Automobilschau: Indicator de Juhasz. — Genie-Umschau: Ausbildg. im Straßenbau in Frankr. — Fliegerschau: Der neue dtsch. Flugmotor. — Bauten: Plan eines Kasernenbaues für ein Grenzbatl. in Mährisch-Schönberg. — Telegraphenschau: Geheimhaltung der radiotelegraphischen Korrespondenz. — Munitionsschau: 1. Explosion des Marinemunitionsdepots in Amerika. 2. Die Ursachen der Explosion in Troppau am 21. Sept. 1921. — Auszug aus einem Vortrage des Kpt. Ing. Rotkovsky über den Bau schw. Etappenbrücken über Donau u. Save im Weltkriege. 54.

De Militaire Spectator. Nr. 10/26. C. J. Snijders, ehem. Oberbefehlshaber der Land- u. Seemacht: „Die höhere Befehlsführung der niederländ. Kriegsmacht in Krieg u. Frieden." Im Frieden war seiner Zeit der Genstbschef für den Posten als Oberkommandierender in Aussicht genommen; Vers. hält das heute nicht mehr für zweckmäßig, da der Stabschef im Frieden keinen Ersatzmann hat, ebenso sei es fehlerhaft, dem Oberkommandierenden gleichzeitig zum Führer des Feldheeres zu machen, außerdem wäre der aufgehobene Posten eines Kdrs. der Festung Holland notwendig. — Oblt. D. J. van Wijk: „Beobachtung u. Einschießung von seitl. Beobachtungen aus." Mathemat. artill. Studie über die Korrektionen. — Dr. E. Bemelmans, dir. Vet.: „Über Haferverlust bei Pferden u. Methoden zu seiner Verhinderung." Tierärztl. Betrachtungen über Fütterungsarten. 28.

Mavors. Nr. 4/26. Oblt. M. R. H. Calmeyer: „V. Reiterattacken aus dem Weltkriege." Schilderungen engl. Reiterkämpfe in Palästina, bei denen Attacken zu Pferde häufig erfolgreich waren. — Motorlose Flgz. Dtschls. Verkehrsflieger; die milit. Bedeutung unbemannter Flgz. (wörtl. Übers. aus dem „Militär-Wochenbl." ohne Angabe von Quelle u. Verfasser!). Selbstladegewehr. Ein-Mann-Tank. Der Transport von l. M. G. auf Fahrrädern beim Radfahr-Rgt. — Maj. W. Froger: „Vergleichende Besprechung der franz. u. dtsch. Feldbefestigungsvorschrift." (III. Schl.). — Hptm. W. A. Boswyk: „Feuerdarstellung mit Hilfe von Lampen." Schlägt vor, mit Signallampen bei Übungen Feuerrichtung u. Feuerstärke darzustellen. — Hptm. J. P. de Savornin-Lohmann: „Tiefengliederung der Inf." Gründe u. Art der Tiefengliederung werden dargestellt. — Hptm. S. J. C. Oly: „Über das Schießen mit dem schw. M. G." VII a. Entfernungsmessen, Einschießen, indirektes Feuer. — Oblt. A. Schwing: „Übungen mit Gasmasken." Beschreibung der verschiedenen niederl. Gasmasken; Entwurf verschiedener Übungen mit Maske. — Hptm. L. J. Schmidt: „Das Entstehen der Skizze des Feuerplans der Komp." Stark theoret. Feuereinteilung der Komp. — Hptm. S. Schildermann: „Rauch u. Nebel für Maskierung." IV. Die verschied. Munitionsarten u. der Munitionsbedarf bei ihrer Verwendung. 28.

Mavors. Nr. 5 26. Hptm. J. B. de Jongh: „Unsere Ernährung." II. Der Verzehrungsprozeß. Wissenschaftl. Abhandlg. — Oblt. M. R. H. Calmeyer: „VI. Eine Kriegsflotte zu Lande." Schilderung der Tankschlacht bei Cambrai. — Drahtlose Fliegerempfangsstationen. Gebrauch der Radfahrer, Versuchsbrücke. Regierung u. Wehrmachtsfragen. — Hptm. J. Dwars: „Gegenstoß u. Gegenangriff." Besprechung der herrschenden Auffassung, die der dtschn. entspricht. — Hptm. S. J. C. Oly: „Schießen mit schw. M. G." VII b. Gebrauch von Hilfszielen. — Hptm. C. A. Hartmans: „Das niederl. Pontonmaterial." Die verschied. durchweg hölzernen Pontons u. die mit ihnen zu bauenden Brücken wie das Fachwerkmaterial. — Hptm. S. Schildermann: „Rauch u. Nebel für Maskierung." V. Beschreibung von Nebeltöpfen, dem Nebelgebrauch bei Kampfw. u. Flgz.-Oblt. J. D. van der Waall: „Das Gefecht bei Nieuw Milligen." Takt. Studie für ein Inf. Rgt. 28.

Mavors. Nr. 6/26. Dienstunfälle beim Reiten, Reitunterricht für Ref. Offz. Reisen zur Vereidigung. Pion. Ausrüstung. Feldkoffer. — Der engl. Kohlenstreik u. innerpolit. u. niederländ. Verhältnisse. — Hptm. S. Schildermann: „Rauch u. Nebel für Maskierung." VI. Der takt. Gebrauch künstlichen Nebels, seine Vor- und Nachteile, wie Mitführen der Nebelmunition. — Hptm. L. J. Schmidt: „Feuerplan des Batls." Tiefengliederung, Aufstellung der l. u. schw. M. G. eines Batls. — Oblt. J. H. van Swinden Koopmans: „Wie kann eine Abt. Feldart. marschieren?" Marschgliederung einer mob. Artl. Abt. — Hptm. W. G. de Bas: „Artl. Übungen." Studie. — Oblt. A. van der Minne: „Vorschriftsentwurf für den Bttr.-Dienst der reit. Artl." (Die neuen Richt- u. Feuervorschriften.) — Oblt. J. F. van Kervel: „Kleine Unternehmungen im Stellungskrieg, ausgeführt ohne Artl. Unterstützung." Gliederung der Angriffstruppe. — Oblt. J. D. van der Waall: „Das Gefecht bei Nieuw-Milligen." Takt. Studie für ein Inf. Rgt. — Maj. H. C. Ronffaer: „Zuchtmittel." Betont, daß nicht Strafen, sondern kleine Belohnungen das beste Mittel zur Erreichung der Manneszucht. 28.

Magyar Katonai Közlöny. Heft 9/10, 1926 (Ungarn). Gen. Arzt Dr. v. Szépsi und Oberst v. Suhay: Kriegserfahrungen der Honvedärzte im Weltkrieg. — Oberst Meyer-Cseykovits: Strategie und Politik. — Oblt. Dr. Redvay: Der einfache Soldat im Zukunftskampf der Inf. — Markó: Der Kampf bei Borszczewka am 13. und 14. Sept. 1915. — Dr. Weninger: Die diplomat. Vorbereitung des Weltkrieges. — Gen. Golovin: Moderne Kav. — Mandl: Die wirtschaftl. Vorbereitung d. Krieges. — Dr. Rakosi: Erinnerung an unsere Helden. — Die Rolle des Militärs beim Neuaufbau der Türkei. -tt-.

Az Őrszem. (Die Vedette.) Nr. 12. Budapest, 23. 11. 26. Lampe: „Einiges über die Autorität der Uffz." — „Die Feier in Szolnok." — „Die Uffz. im Weltkrieg." — „Ung. Gebet." — „Das Kind." — „Die Geschichte Ungarns" von Gabányi. — Takt. Aufgaben. — **Nr. 12, 20. 12. 26.** — „Auferstehung." — „Weihnachtsgedanken." — Pálffy: „Die Grenzen Trianons bei Komárom." — „Einige aufrichtige Worte." — Dobos: „Der Uffz. einst und jetzt." — „Der Uffz. als Erzieher." — „Bedingungen für Beförderungen." — „Der Sport im Dienste des staatl. Gedankens." 13.

Honvedelem. (Die Landesverteidigung.) Jahrg. 8. Nr. 23. Budapest, 5. 12. 26. „St. Giovanni di Medua." — „Erinnerung an Franz Joseph I." — „Trauerfest." — „Aus fremden Armeen." — „Mil. polit. Nachrichten." — „Debreciner Honvéds im Kampfe." — „Der ung. Turner." — „Kriegsgeschichtliches." — **Nr. 24, 20. 12. 26.** „Weihnachtsgedanken." — Hptm. Somogyi: „Auf der Anatolischen Bahn von Stambul bis Angora." — Gabányi: „Wie ich den Weltkrieg sah." — Oberst v. Berkó: „Honvédtruppendienst 1848." — Horváth: „Abzüge." — „Würdigung von Erfindungen." — „Aus fremden Armeen." — „Milit. Polit. Nachrichten." — „Russ. Politik einst u. jetzt." — v. Berkó: „Kriegsgeschichtliches." 13.

Werbt Abonnenten für das „Militär-Wochenblatt"!

Digitized by Google

Wissen und Wehr. Nr. 1: Oberst C. Liebmann: Die Entwicklung der Frage eines einheitlichen Oberbefehls im Weltkriege. Hptm. E. Wißhaupt: Die Krise der 7. österr.-ung. Armee nach der Schlacht bei Okna. Oberheeresanwalt Frey: Die neue Heeres-Disziplinarstrafordnung. — **M. O. B. Nr. 4:** Bericht über die 12. Mitgl.-Versammlung. Kreuzer „Hamburg" auf der Weltreise. — **Deutsches Adelsblatt. Nr. 6:** Zur Lage. Die Not der jungen Generation. Die moderne Studentin. — **Politische Wochenschrift. Nr. 8:** Binnenwirtschaftliche Richtlinien. 1927 — ein Katastrophenjahr? Der Völkerkampf um das Mittelmeer. — **Welt und Wissen. Nr. 8:** Im Auto zum Toten Meer. Das römische Theater. Die Psychologie der amerikanischen Reklame. — **Deutsche Zukunft. Nr. 4:** Nationale Wehrpflicht. Politisches Leben. — **Der Heimatdienst. Nr. 4:** Der innere Markt, das Fundament unserer Wirtschaft. Wirtschaftskrise und Arbeitsmarkt. — **Rundschau. Nr. 8:** Die Geburt des Dichters. Mit Nichts im Beutel um die ganze Welt. — **Kugel und Schrot. Nr. 4:** Sonderstähle bei Handfeuerwaffen. Neuerungen an Jagdwaffen auf der Jagdausstellung 1927. Allgemeine Waffenkunde. — **Kyffhäuser. Nr. 7:** Militarismus auf der Bühne und im Film. Die Verteidigung des brit. Weltreiches. Ist Mitteleuropa übervölkert? — **Der Stahlhelm. Nr. 8:** Vom Asphaltpflaster heraus auf die Scholle. Frontkämpferglaube. — **Deutsche Wochenschau. Nr. 8:** Wir Völkischen und die Marxisten. — Die Krise im Weltkriege. — **Der Aufrechte. Nr. 6:** Nun erst recht. Der Kaiser und Tirpitz. — **Das Gewissen. Nr. 8:** Die preuß. Linie. Freiheitskampf und Nationalismus. — **Deutsche Treue. Nr. 8:** Aufgaben der neuen Reichsregierung. — **Österr. Wehrzeitung. Nr. 7:** Die russische Sphinx. Tagliamento—Grappa. — **Familiengeschichtliche Quellen. Nr. 2 u. 3:** Quellennachweise für Fam.-Geschichten. — **Winke aus der Praxis der Fam.-Geschichtsforschung.** (Verlag Degener & Co., Inh. Oswald Spohr, Leipzig, Hospitalstr. 15): — Die 1923 in Berlin von alt-elsaß-lothr. Seite gegründete Monatsschrift **„Elsaß-Lothringen"/„Heimatstimmen"** (Herausg. Dr. R. Ernst, Berlin W 30) hat soeben ihr **50. Heft** veröffentlicht. Wer für die Entwicklungen im einstigen „Reichsland" Interesse hat, wird an ihnen nicht vorbeigehen können. Aus dem Februar-Heft: Prof. Lic. W. Kapp: Das Rätsel der Parteipolitik im Elsaß. B. Frey: Der beförderte Herr Charlety. Prof. A. Krenker: Elsäß. Bibliographie der Straßbg. franz. Universität. Die Schriftl. (Berlin W 30, Postschließfach Nr. 5) versendet unberechnet Probehefte. — **Der Schild. Nr. 6 u. 7.** Wo.

Verschiedenes

Flugwesen.

Der Weltflugverband (F. A. J.) gab neue **Weltrekordliste** mit 55 Höchstleistungen, 32 für Landflgz. (Frankr. 21, Schweiz 7, Amerika 4) und 23 für Seeflgz. (Amerika 9, Dtschld. 7 [Rohrbach 5, Heinkel 2], Ital. 6, Frankr. 1) heraus. Diese nach Herkunft der Flieger gemachte Aufstellung ist irreführend. Die Flgz. und weniger die Flieger bestimmen die Leistung. Auf Herkunft der Flgz. bezogen, fallen die 7 für Schweiz auf Dornier-Merkur und die 4 für Ital. auf Dornier-Wal gemachten Rekorde Dtschld. zu, das dann mit 18 Rekorden an zweiter Stelle steht.

Deutschland. Der D. Luftf.-Verband beriet in Berlin Ausführungsbestimmungen zum Pariser Luftabkommen. Da Staatsbeihilfen zur Ausbild. dtsch. Sportflieger von Frankr. verboten, sollen die Mittel hierzu durch eine für die Sportausbildung gegründete „Luftfahrt G. m. b. H." unter Leitung des Fliegers Leonhardy aufgebracht werden. Der D. L. V. regelt einheitlich alle dtsch. Flugveranstaltungen, hält auch Flgz.-Rennen mit Totalis.-Betrieb ab. — Infolge der bisherigen einengenden Bestimmungen des Feindbundes hat Dtschl. im Motorenbau viel nachzuholen; gerade deshalb ist es bedauerlich, daß die D. Lufthansa für Flugdienst Berlin—Rom und Berlin—Madrid englische 450 PS Napier-Mot. bestellte. — Dtsch. Luftpost beförderte 1926 (1. 4. bis 15. 10.) 171 117 kg Postsachen; einige Zeitungsverlage stellten 1926 eigene Flgz. ein, daher 1925: 287 000 kg, aber 1924: 22 000, 1923: 5000 kg. — Das in „Amtl. Nachr. für Luftfahrt" gebrachte Verzeichnis zählt 68 dtsch. Flugplätze, Flughäfen und Verkehrslandeplätze auf unter Angabe der Flugpl.-Unternehmer. — Die Lufthansa sorgt 1927 in erhöhtem Maße für Bequemlichkeit der Fluggäste durch Schlafgelegenheit, Lebensmittelautomaten, warme Getränke in größeren Flgz., durch Schlafkissen, Eßkörbe in kleineren Flgz. Mitropa nimmt in der Eisenbahn Bestellgn. auf Flugscheine und Bettplätze f. Flgz. entgegen. — Berliner Flugpl. Ges. plant Erhöhung des Ges. Kapitals von 4 auf 4¾ Mill. RM. zwecks Verbesserung und Erweiterung der Flgpl.-Anlagen bei dem erhöhten Verkehr 1927 (neue Linien: Berlin—Prag—Wien—Ofen-Pest, Bln.—München—Mailand—Rom, Bln.—Marseille—Madrid); Bau einer Zufahrtsstraße, Vergrößerung der Scheinwerferanlage, Grenzbeleuchtung mit Neoröhren, Befestigung der Bahnsteige und der Einfahrt, unterird. Anlage v. Bremsständen u. Pumpen, Schaffung einer Regenvorrichtung, Flgz.-Wage und Mischtankanlage; Mitropa richtet große Gaststätte mit Terrassen ein. — Flugpl. Travemünde wird zum großen Flughafen als Knotenpunkt für den Verkehr zwischen Dtschld., Baltenland, Schweden, Norwegen und Engld.; Umbaukosten rd. 1 Mill. RM. — Bau des am Dammschen See b. Stettin gelegenen Pommerschen Flughafens wird 1927 beendet, Kosten 4,8 Mill. RM. — Bei Lübeck wird Anlage eines Reichsflughafens geplant. — Nach Eröffnung des Flugpl. Koblenz auf d. Kartause wird mit Reichs- und Staatsbeihilfe Luftverkehr Köln—Koblenz—Frankfurt a. M. eingerichtet, für Linie Saarbrücken—Koblenz—Kassel fehlt noch Genehm. der J. A. Rheinland-Kommission. — Chemnitzer Flugpl. Ges. u. Annaberger Verein f. Luftfahrt planen Flugverkehr mit Marienbad. — Flgz. Hersteller Euler gründete mit Flieger Udet eine Ges. mit 200 000 RM. Kapital z. Errichtung einer Flgz. Werft bei Frankfurt a. M. — In München wurde Bayr. Luftverein z. Heranbildung von Sportflgrn. gegründet; Vorsitzd. Staatsmin. a. D. Schweyer. — Der Sachsenflug 1927 findet 1.—5. 9. 27 während der Leipz. Herbstmesse statt zwecks Förderung des Baues von Klein- und Sportflgz. und deren Erprobung durch den Fliegernachwuchs; techn. Leistungsprüfg. auf Flugpl. Leipz.-Mockau u. 500 km-Streckenflug in Sachs.; Preise: 60 000 RM. auf alle gewerteten Flgz., 10 000 RM. „Dtsch. Motorpreis" f. beste Wertung eines dtsch. Motors im Gesamtwettbew., 15 000 RM. z. Ankauf eines im Wettbew. bewährten Flgz. Musters, insgesamt mind. 86 000 RM., dazu Ehrenpreise. Teilnehmerzahl höchst. 25 Flieg. dtsch. Herkunft; zugelassen nur dtsch. Ein- und Zweisitzer; Mot. freigestellt, dtsch. Mot. besser bewertet. — Neue Flgz.: Rohrbach-Roland-Werk. H. D. „Ro VIII" nach Bauweise der Rohrb. Flugboote. Drei 230 PS-B. M. W. IV-Motor, Mittelmotor in Rumpfnase, Seitenmotor unter und vor d. Flügeln, Höchstgeschw. 195 km/Std., Brennstoffbehälter in Flügeln, Spannweite 26,0, Länge 16,3, Höhe 4,5 m. Halbfreitrag. dreiteil. Tragdeck, V-Stellung, Flügelfl. 88 qm. Im Mittelrumpf Fluggastraum mit 10 Sitzen, Gepäcknetz, Deckenlampe, Kurbelfenster, dahinter Waschraum, Gepäckraum, F. T.-Einrichtung, Feuerlöschgerät, Kreiselneigungsmesser, Sonderhöhenmesser für Nachtflug, Suchscheinwerfer. Leergew. 3,365, Zuladg. 1,9 t. Flugdauer 5 Std. — Albatros-Schul- und Kunstflugz. „L 68a", Weiterentwicklg. von „L 68", ein 100 PS-luftgekühlter Siemensmot. auf Gerüst (vom Rumpf abklappbar zur leichten Prüfung u. Auswechslung). Geschw. 140 km/Std., Steigzeit 12 Min. auf 1000 m; Führer- und Begleitersitz verstellb., Platz f. d. Rückenfallschirm. Leergew. 655, Zulad. 300 kg. Spannweite 10,1 bzw. 9,05 m, Länge 6,3, Höhe 2,75 m. — Eine luftdicht-verschließbare Zelle für künstl. Höhenluft ermöglicht d. darinsitzenden Ing. alle Luftdruck- und Temperaturerscheinungen, die dem Flieger begegnen können, künstlich hervorzurufen; dient auch zur Prüfung von Luftmeßgerät. Blr.

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Digitized by Google

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

78. Res. Div., Nr. 16. **J. R. 29**, Nr. 63. **J. R. 93**, Nr. 25. **Leib-Gren. R. 100**, Nr. 2. **J. R. 143**, Nr. 1. **M. J. R. 201**, Nr. 76. **Die leichte Artillerie**, Nr. 4. **Feldz. R. 28**, Nr. 10.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

Ehem. Offz. d. früh. Kreuz. Kriegsmin.: Berlin, 2. Mi. 8,30 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
76. Res. Div.: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Siechen, Behrenstr.
2. Garde-R. z. F.: Berlin, 2. Di., 8 abds., Natl. Kl.
Gren. R. 3: Berlin, 2. Do., 8 abds., Krgr. V. H.
Ldw. J. R. 8: Berlin, 8., 8 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Gren. R. 9: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. (Rittm. a. D. v. Trotha, Berlin-Halensee, Friedrichsruher Str. 11.)
Gren. R. 11: Berlin, 11., 7,30 abds., Ldw. Kas.
Gren. R. 12: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
R. J. R. 27: Halle, 2. Fr., Ratsschenke. (Anschr.: Hptm. a. D. Dahlmann, Brandenburg a. H., Kurstr. 14.)
J. R. 28: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Rest. Lichmann, Bülowstr. 108.
J. R. 31: Kiel, 2. Do., 8 abds., Hotel Brunswiker Hof, Adolfstr. 5.
Füs. R. 35: Berlin, 2. Di., 8 abds., Natl. Kl.
R. J. R. 37: Berlin, 2. Di., 8 30 abds., Rheingold, Mahagonisaal. Breslau, 2. Di., 8 abds., Schultheiß, Schweidnitzer Str. 32.
Füs. R. 37: Berlin, 10., 8 abds., Ldw. Kas. (Wenn Sntg., am 11.)
Sächs. Ers. J. R. 40: Chemnitz, 2. Di., 8 abds., Münchener Hof, Lange Str.
Alt J. R. 55: Detmold, 2. Di., 6 nachm., Ressource.
Füs. R. 73: Hamburg, 2. Mi., 8 abds., Patzenhofer, Dammtorstr.
J. R. 77: Celle, 2. Snbd., 8 abds., Celler Hof.
J. R. 78, R. J. R. 92: Berlin, 2. Di., 7,30 abds., Ldw. Kas.
J. R. 81: Cassel, 2. Do., 8 abds., Ehrlich, Karlsplatz 1.
J. R. 83: Berlin, 7. R., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 85: Hamburg, 2. Snbd., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
J. R. 87: Frankfurt a. M., 2. Mi., 8 abds., Schneider, Kl. Kornmarkt 19.
J. R. 95: Berlin, 22. R., 8 abds., Adelsgenossensch., Voßstr. 12.
J. R. 98: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Gaststätte Nettelbeck, Kleiststr. 18.
J. R. 104: Chemnitz, 2. Do., 8 abds., Eintracht.
J. R. 112: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 113: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 117: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Münchn. Löwenbräu, Witt.-Luise-Platz 9.
J. R. 121: Stuttgart, 2. Mo., 8 abds., Reichsw. Kasino, Gr. Inf. Kas.
J. R. 125: Stuttgart, 2. Di., 8 abds., Offz. Standortheim, Gr. Inf. Kas. (Hptm. Sprandel, St., Herweghstr. 10.)
J. R. 129: Berlin, 2. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 142: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 143: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 144: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 147: Berlin, 2. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 155: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas. Breslau, 2. Do. der geraden Monate, 8 abds., Namslauer, an der Liebichhöhe.
J. R. 162: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Rest. Siechen, Behrenstr. 23.
J. R. 172: Berlin, 2. Fr., 8,30 abds., Ldw. Kas. Cassel, 2. Di., 8 abds., Kurz, Frankfurter Str. 79, Ecke Wittichstr.
J. R. 173: Barmen, 2. Snbd., 8,30 abds., Genügsamkeit, Karlstr. 22/24. — Düsseldorf, 2. Mi., 8 abds., Hagen, Pionierstr. 6. (Klein, Düsseldorf, Adersstr. 52.)
R. J. R. 205: Berlin, 2. Do., 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
R. J. R. 208: Berlin, 2. Di., 7,30 abds., Dessauer Gart., Dessauer Str. 1. — Braunschweig, 2. Di., 8 abds., Ohse, Fallerslebenstr. 7, Stadt Salzwedel.
R. J. R. 214: Hamburg, 2. Snbd., „Alster-Hotel", An der Alster 83. (Rud. Lohff, Hamburg, Eilbecktal 6.)
R. J. R. 267: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Patzenh., Friedrich-, Ecke Taubenstr.
J. R. 452: Berlin, 2. Snbd., 8 abds., Hütte, Taubenstr. 7, Vereinszimmer.
Jäger 8: Cassel, 2. Snbd., 8 abds., Kaisereck. (Ritgen, Cassel, Marienstr. 14.) — Hamburg, 2. Fr., Rest. Schade, Lange Reihe 105. (E. de Vivanco, Hamburg 37, Isestr. 37, III.) — Lörrach i. B., 2. Snbd., „Zum Schlüssel". (Argast, Lörrach i. B.)
Jäger-Rgt. 13: Dresden, 2. Snbd. der ungerad. Monate, 6 nachm., Löwenbräu, Moritzstr. 1. (Hptm. a. D. v. Mayer, Dresden-N., Arndtstr. 4.)
Drag. R. 11: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Hl. R. 1: Breslau, 2. Mo., 8 abds., Schloßrestaurant Tauentzienplatz.
Hl. R. 14: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Pschorrbräu, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Feldz. R. 6: Breslau, 2. Mi., 8 abds., Corpshaus Borussia.
Feldz. R. 23: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Res. Feldz. R. 44: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Res. Feldz. R. 63: Berlin, 2. Mi., 8 abds., „Zum alten Asiaten", Anhaltstr. 11.
Feldz. R. 66: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldz. R. 237: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Leipziger Hof, Königgrätzer Str.
Fußa. R. 1: Königsberg, 2. Mo., 8 abds., Offz. Heim I (altes Pion. Kasino)
Fußa. R. 4: Berlin, 15., 8 abds., Ldw. Kas.
Fußa. R. 8: Berlin, 8., falls Sntg., am 9., 8 abds., Ldw. Kas.
Fußa. R. 10: Berlin, 10., Ldw. Kas.
Fußa. R. 11: Berlin, 11., 8,30 abds., Ldw. Kas. Falls Snbd. oder Sntg., am folgend. Mo.
Fußa. R. 14: Berlin, 14., Eggebrecht, Grunewaldstr. 56.
Fußa. Bat. 35: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Habel, Unter den Linden 30.
Fußa. Bat. 44: Breslau, 2. Mi., 8 abds., Kaczmarz, Matteserstr. 22.
Offz. d. bayer. schw. Artl.: München, 2. Di., 8 abds., Offz. Kasino der Pion. Schule (Kasino der früh. Kriegsakad.), Eing. Pappenheimstr.
Verein d. früh. J. u. F. Offz. Korps: Berlin, 16. R., 7,30 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Pioniere u. Verkehrstruppen: Cassel, 2. Di., 8,30 abds., Oberste Gasse 29.
Pi. Bat. 2: Stettin, 2. Fr., 8 abds., Standortkasino, Kurfürstenstr. 18.
Pi. Bat. 5: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 6: Beuthen, 2. Do. nach dem 1., 7,30 abds., Handelshof.
Pi. Bat. 9: Hamburg, 2. Di., 8 abds., Jalant, Mönckebergstr. 16.
Pi. Bat. 10: Berlin, 10., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 21: Frankfurt a. M., 2. Mi., 8 abds., Loge Sokrates, Hochstr. 1.
Pi. Bat. 23: Hamburg, 2. Snbd., 8 abds., Berl. Hof, gegenüb. Hptbhf.
Ver. d. J. u. F. Offz. Korps: Berlin, 16. R., 7,30 abds., Tucherbräu, Friedrichstraße 100.
Train-Bat. 2: Stettin, 2. Fr. nach dem 1., 8,30 abds., Weber, Elisabethstr. 56, pt. (Maj. d. Ref. a. D. Zeppernick, Stettin, Domstr. 21.)
Offz. d. Nachr. Truppe: Hannover, 2. Mi., 8 abds., Standort-Offz. Heim. (Reg. Rat Hoppe, Hannover, Volgersweg 45.)
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Cassel, 2. Do., 8 abds., Ratskeller. Stettin, 2. Fr., 8 abds., Offz. Kasino, Kurfürstenstr. 18. Elberfeld, 2. Di., 7 abds., „Verein", Kaiserstr. 14. Breslau, 2. Do., 8 abds., Schloßrest., Tauentzienplatz.
Reichsoffzr. Bund 1920: Leipzig, 2. Fr., 8 abds., Excelsior.
Veterinäroffzre. u. a. D.: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
A. B. d. Kad.: Magdeburg, 2. Mi., Fideles Gefängnis, Neue Ulrichstr. 1, Zimmer 2. **Gaugruppe Brandenburg, Berlin: 14. R.**, 8 abds., Ldw. Kas. **Pommern**, Stettin: 2. Fr., 8,30 abds., Garn. Kasino, Kurfürstenstraße.
Bayerl. Verbände: Heldengedenkfeier **13. R.**, 12 mittags, im Clou, Mauerstraße 82.
Metzer Abend (XVI. A. K.) in Berlin 1927. Wie in den früheren Jahren werden auch in diesem Winter die Offiziere und Beamten des ehem. XVI. A. K. mit ihren Damen am **12. März 1927**, 7 abds., in den Festräumen des neuen Schöneberger Rathauses gesellschaftlich zusammenkommen. (Anmeldungen an den Schriftführer, Hptm. a. D. **Kersten**, Berlin W 15, Bregenzer Str. 3, Tel. Oliva 3670.) **Wo.**

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Walter Bassenge, Oblt. z. S. a. D., mit Frl. Liselott Birnbacher (Danzig). — Gottfried Mollmann, Oblt. z. S., mit Frl. Helga Hackert (Kiel). — Dr.-Ing. Upmeyer, Oblt. z. S. a. D., mit Frl. Elli Weber (Zehlendorf). — Ferdinand Schoerner, Hptm. im J. R. 19, mit Frl. Liesclotte Karboschewsky (Landshut i. B.). — Oskar Schmidt, Oblt. im 2. (Pr.) Artl. R., mit Frl. Ursula Rohrschneider (Stettin, z. Zt. Charlottenburg—Plötzenhagen b. Labes).

Verbindungen: Gerhard v. Negenborn u. Frau Gertrud, geb. v. Scheffer (Klonau, Ostpr.). — Friedrich Carl v. Lamprecht u. Frau Gerda geb. Freiin Weber v. Rosenkrantz (Rosenkrantz b. Kiel).

Geburten: (Sohn) Dr. jur. Alexander v. Berlin (München). — Kurt-Michael v. Woyna (Lensahnerhof b. Lensahn, Holst). — C. v. Dietze, Univ.-Prof. (Rostock). — Bernd Frhr. v. Dungern (Oberau). — Gust. Adolf Wehr, Kptlt. a. D. (Essen). — Dr. Hermann Fischer, Oblt. z. S. a. D. (Bismarck, Altm.). — (Tochter) Helmuth Synold v. Schütz-Goldfuß (Kittelau, Kr. Rimptsch). — Benz, Lt. z. S. a. D. (Kl. Miltzow). — Berlich, Mar. St. Zahlm. a. D. (Lankwitz-Berlin). — Cilias, Kptlt. 1. Torp. B. Flottille (Swinemünde). — Alfred Kunath, Kptlt. a. D. (Radebeul). — Ulrich v. Stolzenberg (Luttmersen, Kr. Neustadt). — Herbert v. Kempski-Rakoszin (Osnabrück).

Todesfälle: Hanna v. Schmettau (Wiesbaden). — Frau Gräfin Marie Stevers (Dresden). — René de l'Homme de Courbière, Hptm. a. D. (Stolp i. P.). — Erich v. Oheimb, Gen. Lt. a. D. (Gardone). — Wichard Graf Koenigsmarck-Radem (Radem). — Frhr. v. Wackerbarth, Maj. a. D. (Mildenau). — Alexander Schmidt v. Schwind, Oberstlt. a. D. (Eschberg b. Saarbrücken). — Herbert Dito, Oberstlt a. D. (Berlin). — Ifidora Freifrau v. Berlepsch (Wernigerode). — Marie Gräfin v. Kalckreuth (Berlin). — Frau Dorothea v. Schierstädt (Stören b. Baudach). — Frl. Evamarie v. Schönfeldt (Löbnitz). — Lilli v. Blumenstein (Breslau). — Emil v. Schickfus u. Neudorff, Gen. d. Inf. a. D. (Görlitz). **Wo.**

Die Neue Weltkarte in 13 Farben

mit den Dampferlinien des Weltverkehrs und den neuen politischen Grenzen 1 : 35 000 000
Größe 86×120 cm. Preis M. 6,—, auf Leinen mit Stäben M. 12,—
Verlag von Dietrich Reimer (Ernst Vohsen), Berlin SW 48, Wilhelmstraße 29

Digitized by Google

Die glückliche Geburt unseres zweiten Töchterchens **Gisela** geben in großer Freude bekannt:

Stephan Bulowius,
Oberleutnant im 1. (Pr.) Pionier-Bataillon,
und Frau **Else**, geb. **Reiß.**

Königsberg, Pr, den 23. Februar 1927.

Nach langem schweren Leiden verstarb gestern Abend an den Folgen seiner Kriegsverletzungen unser geliebter Sohn und Bruder

Edwin Schelle,

Oberleutnant a. D. im ehemal. Ulanen-Regiment 6,
Ritter des Hohenzollern-Ordens mit Schwertern, des Eisernen Kreuzes I. u. II Klasse und des Zähringer Löwen, Inhaber des goldenen Verwundetenabzeichens.

Generalleutnant a. D. **Schelle**
und Frau, geb. **Seyffardt,**
Fritz Schelle, Landwirt,
Theo Schelle, Hptm. im Gen. Stab Stuttgart.

Augustenaue bei Müncheberg,
den 20. Februar 1927.

Am 22. Februar 1927 verstarb im 74. Lebensjahre

der Katholische Feldpropst der Armee i. R.

Dr. Joeppen.

Erst kurz vor dem Weltkrieg in sein hohes Amt berufen, hatte er in schwerster Zeit die katholische Seelsorge für das Preußische Heer und die Marine sicherzustellen und immer weiter auszugestalten. Er hat die Aufgabe mit unermüdlicher Pflichttreue, Tatkraft und Umsicht gelöst. Nach Auflösung des alten Heeres hat er ungeachtet seines hohen Alters nicht gezögert, auch dem Reichsheer und der Reichsmarine bis zu seinem Ausscheiden am 1. Mai 1920 seine reichen Kenntnisse und Erfahrungen in aufopfernder Mitarbeit zur Verfügung zu stellen.

Sein Andenken wird unvergessen bleiben!

Der Reichswehrminister.
gez. Dr. Geßler.

Militärische Handbücher

Die kriegswissenschaftliche Fortbildung des Truppenoffiziers. Ein Handbuch für Lehrende und Lernende mit praktischen Beispielen. Von Oberst v Cochenhausen. Mit zahlreichen Textskizzen und einer Karte. M. 6,75, in Ganzleinen M. 8,25.

Wie die berufswissenschaftliche Fortbildung anzupacken ist, sei es vom jungen Offizier, sei es von dem, der die Wehrkreisprüfung ablegen will, oder vom Kommandeur, der für die wissenschaftliche Weiterbildung seines Offizierkorps verantwortlich ist, das sagt dieses Buch. Es ist damit Ratgeber und Wegbereiter für alle Offiziere geworden. (Militär-Wochenblatt.)

Truppenführung. Ein Handbuch für den Truppenführer und seine Gehilfen. Von Oberst v. Cochenhausen. Dritte, ergänzte u. verbesserte Auflage. In Ganzleinenband M. 7,—.

In gedrängter Kürze und übersichtlicher Form erteilt das Buch Aufschluß über die Fragen der Truppengliederung, Truppenstärken, Marschtiefen und des Transportmittelbedarfs. Die Arbeit in den Stäben ist eingehend behandelt. Dann sind alle wissenswerten Angaben über die Verwendung der Luftstreitkräfte und der Heereskavallerie, über Aufklärung, Verschleierung, Luftschutz, über Marsch, Ruhe und Sicherung, sowie über die verschiedenen taktischen Formen des Bewegungs- und Stellungskrieges gemacht. (Artill. Monatshefte.)

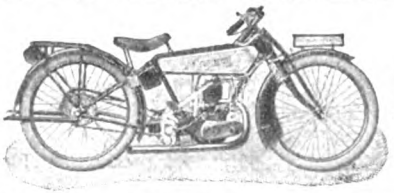
Waffenlehre. Kurzgefaßtes Lehr- und Nachschlagebuch der neuzeitlichen Bewaffnung. Von F. Zimmerle, Major im Reichswehrministerium. Zweite, vermehrte Auflage mit zahlr. Textabbildungen u. 8 Tafeln. M. 7,50, geb. M. 9,—.

Die Form des Buches, seine Gliederung, seine kurze und doch stets klare Form der Darstellung lassen es als dauerndes Nachschlagewerk besonders geeignet erscheinen. Es ist selbstverständlich, daß auch über die Fortschritte anderer Armeen im Ausbau der Waffen berichtet wird.
(Generalleutnant a. D. v. Schwarte in „Heerestechnik".)

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68

Motorräder auf Abzahlung!!

4 takt
1,12/11 PS RM 1050,-
1,33/12 PS RM 1150,-
Lieferung nach der 5. Rate



2 takt
1,5/6 PS RM 890,-
2/8 PS RM 990,-
Lieferung nach der 3. Rate

Anzahlung RM 50,—, Rest in Monatsraten à RM 50,—
MAMMUTWERKE, NÜRNBERG

BRIEFMARKEN
Rundsende-Verkehr
Teilnehmer gesucht
Alben, Lupen, Pinzetten
Reichhaltige Auswahlen
Prospekte kostenfrei
Deutsche Briefmarken-Handels-A.-G.
früher:
Briefmarken-Verwertungsstelle des Deutschen Offizier-Bundes
Berlin, Potsdamer Str. 22b

Anzeigen im „Militär-Wochenblatt" haben stets den besten Erfolg!

„Dresdner Scheiben"
Scheiben für das Schul- u. Gefechtsschießen
Aktiengesellschaft für Cartonnagenindustrie
Dresden-N. 6

Sprachen lernt man nur in der **Berlitz School** Leipziger Str. 123a, Tauentzienstr. 19a

Max Küst
Berlin SW 19, Niederwallstr. 32
der
Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

Digitized by Google

Singer Nähmaschinenfabrik Wittenberge Bez. Potsdam
Eine Produktionsstätte deutscher Arbeit und deutschen Fleißes

SINGER Nähmaschinen

in altbewährter Güte

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Das Wahrzeichen der Singer Läden

Ersatzteile * Nadeln * Öl * Garne * Reparaturen

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Spediteur-Tafel

Möbeltransport
F. Wodtko
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung

Berlin:
Allgemeine Transportgesellschaft
vorm. Gondrand & Mangili m. b. H.
Berlin SW 5
Quitzowstraße Nr. 11—17
Telephon-Nr.: Moabit 4500—4504
Möbeltransport u. Wohnungstausch

Edmund Franzkowiak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 33/34, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Herrmann & Kaiser
Berlin SO 26
Elisabethufer 11
Fernspr.: Moritzpl. 1270 u. 11271
Möbeltransport — Lagerung
Spedition — Wohnungstausch

Julius Schumacher Friedenau
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 63
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch

*

Der Raum dieses Doppelfeldes (40 × 45 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 10,— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

*

Dresdner Fuhrwesen-Gesellschaft
A.-G.
Dresden 6
Möbeltransporte
Lagerung
Wohnungstausch

MÖBELTRANSPORT
*
FEINSTE REFERENZEN
PFÜTZE & Co. GmbH.
DRESDEN-A. 5
WALTHERSTRASSE 34
TEL.: 21078, 21086
*
WOHNUNGSTAUSCH

Berlin:
Robert **Haberling**
SW 11, Schöneberger Straße 13
Internationale Spedition
Lagerung
Umzüge nach dem Ausland
Beste Referenzen

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. beliebig. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 23.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 34 Berlin, den 11. März 1927 111. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,90 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernspr.: Zentrum 10736—10739 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer). — Einheitlichkeit der obersten Führung. Feldm. Lt. d. R. August Urbanski v. Ostrymiecz. — Frankreich. Militärpolitische Übersicht. (Vom Mai bis Dezember 1926.) — Militärpolitisches aus Griechenland. — Schweizer Brief. Semper. — Um die Südküste Anatoliens. — Albanien — Italien — Jugoslawien. — Walter Hines Pages. Maj. a. D. G. Frantz. — Eisenbahnstrategie in der Mandschurei. (Mit Skizze.) Oberstlt. a. D. W. Paschen. — Gegen die Legende von der Unterlegenheit der deutschen Feldartillerie gegenüber der französischen zu Kriegsbeginn. Gen. Lt. a. D. Frhr. v. Watter, 1. Vors. d. Waffenringes d. ehem. deutsch. Feldartl. — Die Kriegstechnik der Gegenwart. — Der Afrikaflug Mittelholzers mit einem Dornier Merkur. Deutsches Flugzeug — deutscher Motor. — Der „scandale" der Abkommandierten bei der Infanterie. v. Taysen. — Mündungsbremse. — Taktische Aufgabe 9. (Forts. der Aufgabe 8.) — Französische Aufgabe 8. — Russische Aufgabe 7. — Tschechische Aufgabe 5. — Heere und Flotten. — Bücherschau. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Einheitlichkeit der obersten Führung.

Von Feldm. Lt. d. R. August Urbanski v. Ostrymiecz.

In allen Reglements stand es geschrieben, an den einfachsten militärischen Elementarschulen wurde es gelehrt, jedem Jünger militärischer Wissenschaft war der Fundamentalsatz geläufig, daß die Befehlsgewalt eine einheitliche sein müsse — und als der Große Krieg kam, der Kampf mit den höchsten irdischen Einsätzen, dem Gut und Leben von Millionen von Menschen, der Kampf um den Bestand von Staaten, da fehlten die Großen auf dem Gebiete der Führung hüben und drüben gegen einen Grundsatz, der in jedem bürgerlichen Unternehmen schon seine Geltung hat, bei militärischen Operationen aber entscheidend für den Erfolg ist.

Es ist zur Genüge erwiesen, wie sehr die Kriegshandlungen der Entente zu Beginn des Krieges unter dem Mangel einer einheitlichen Leitung gelitten haben. Der Entschluß des Führers der englischen Truppen nach den ersten Mißerfolgen, mit dem Reste seiner Divisionen Frankreich zu verlassen und sich nach England einzuschiffen, weil der Krieg ohnehin schon verloren sei, illustriert sehr deutlich diesen Zustand fehlender Obergewalt.

Die Erkenntnis dieses Mangels entstand sehr bald im Kreise der Entente; aber es bedurfte recht kritischer Lagen, ehe sich die Alliierten dem französischen Oberbefehl rückhaltlos beugten. Von diesem Tage an aber wuchs die Kraft der Entente und führte schließlich zu dem Enderfolge.

Auf Seite der verbündeten Deutschen, Österreicher, Bulgaren und Türken fehlte es bis zum letzten Tage des Krieges an einem einheitlichen Oberbefehl, und es ist nicht schwer abzuleiten, daß diese Außerachtlassung eines grundlegenden Satzes der Kriegführung schwerwiegende Folgen hatte.

Als Chef des Evidenzbureaus des k. u. k. Generalstabes in den dem Kriege vorangegangenen 5 Jahren hatte ich alljährlich periodische amtliche Besprechungen mit dem Großen Generalstab in Berlin. Ich fand hierbei Gelegenheit, mit allen Abteilungsvorständen in Fühlung zu treten, ich sprach bei den An- und Abmeldungen mit dem Chef des Generalstabes, mit den Quartiermeistern, und lernte die Verschiedenheiten der Auffassungen in beiden Stäben kennen, die berufen waren, im Ernstfalle Schulter an Schulter Verbände beider Armeen in den Kampf zu führen.

Die deutsche Armee war leicht zu verstehen. In der Einheitlichkeit ihrer Menschen, mit treuer Anhänglichkeit an die Reichsidee, versorgt durch eine im großen Ganzen jedenfalls anfangs gefügige Volksvertretung, die der Armee gab, wessen sie bedurfte, getragen durch ein homogenes, in militärischen Traditionen aufgewachsenes Offizierkorps und durch ein sprichwörtlich tüchtiges Unteroffizierkorps, war die deutsche Wehrmacht vor Ausbruch des Krieges das Sinnbild nationaler Kraft.

Demgegenüber war die österreichisch-ungarische Armee ein Zusammenschluß von Soldaten verschiedenster Nationalitäten, die in den Parteikämpfen der Vorkriegsdezennien zu transzendentalen Tendenzen geradezu erzogen wurden und nur durch die hingebungsvolle, selbstlose, opferfreudige Arbeit des Offizierkorps den alten Ruf der Armee erhielt, von der man einst sagte: „In deinem Lager ist Österreich." Die nationalen Gegensätze spielten natürlich auch im Parlament bei Heeresforderungen eine große Rolle. Jeder Mann für eine Neuformation, jeder Heller für eine organisatorische Ausgestaltung mußte hart, nicht selten durch Konzessionen erkämpft werden, die an dem Gesamtwert der Armee rüttelten. Der Dualismus, die Eifersucht der Ungarn nach einer rein nationalen Armee, die Sonderstellung Kroatiens im Rahmen der ungarischen Verfassung, mit den hieraus sich ergebenden drei Kommando- und Dispositionssprachen, die staatsrechtliche Stellung des Kriegsministers, der als „gemeinsamer Minister" sich nicht in den Parlamenten direkt an die Volksvertreter wenden durfte — das und vieles Andere waren Sonderheiten, die man in Berlin kaum theoretisch kannte, geschweige, daß man sich eine richtige Vorstellung von deren Rückwirkung auf die Armee machte.

Die Erkenntnis dieses Nichtverstehens der inneren Struktur unserer Armee löste bei mir, angesichts des mit jedem Jahre näher rückenden Existenzkampfes, ernstliche Bedenken aus, und ich versäumte es nicht, bei jeder Rückkehr aus Berlin auf die Folgen hinzuweisen, die hieraus im Ernstfalle entstehen könnten. Eine Lösung sah ich in der Anregung gemeinsamer Arbeiten beider Generalstäbe bei Kriegsspielen größeren Stils, sowie bei großen Manövern.

Es würde zu weit führen, die dafür und dagegen ins Treffen geführten Gründe zu nennen und sie auf ihre Stichhaltigkeit zu prüfen — Tatsache bleibt, daß derlei gemeinsame Übungen nicht stattfanden, daß die Gemeinsamkeit von

Digitized by Google

Kriegshandlungen eines beide Staaten berührenden Konfliktes wohl in diplomatischen Schriftstücken niedergelegt waren, daß aber diejenigen, die den gemeinsamen Krieg zu führen hatten, kaum über die Festlegung der ersten Kriegsoperationen und die hierfür nötige Kräfteverteilung hinauskamen. Mit der Übereinstimmung der Ansichten der beiden Chefs der Generalstäbe waren eigentlich die Kriegsvorbereitungen erschöpft. Was ich damals als Mangel empfunden habe, steht heute vor meinem geistigen Auge als ein verhängnisvolles Versäumnis. Nur in gründlicher gemeinsamer Beschäftigung beider Generalstäbe mit dem immer näher rückenden Kriege, in der genauen Regelung aller auf die gemeinsamen Aktionen Bezug habenden Fragen, lag die Gewähr, daß den Operationen für die Eröffnung des Krieges eine einheitliche Auffassung über die Feindeslage und volles Verständnis für die eigene Kraft zugrunde lag.

Bei diesen Besprechungen hätte automatisch die Frage der Leitung der Gesamtoperationen der Verbündeten eine Lösung finden müssen. All die hiermit verbundenen Reibungen wären schon im Frieden geklärt worden und hätten nicht in den Krieg hineingespielt. Gar manche Spannung, die sich aus diesem Grunde während des Krieges ergab und der gemeinsamen Sache zweifellos schädlich war, wäre vermieden worden.

Ich erinnere mich des 1. Mobilmachungstages in Wien, da ich — zum Kommandanten einer Brigade in Krakau ernannt —, rasch meine Einkäufe besorgend, dem deutschen Militär-Attaché Major Graf Kageneck begegnete. Dringend bat er mich, wenn ich noch einen Einfluß habe, zur Einigung zu mahnen, denn Differenzen begännen schon, noch ehe der erste Mann in Bewegung sei. In dieser Stunde habe ich es doppelt schwer empfunden, daß meine Anregungen gemeinsamer Arbeiten beider Generalstäbe keinen Anklang gefunden hatten. Alle Bedenken hätten meinem Empfinden nach angesichts des Ernstes der Sache zurücktreten müssen.

Im Verlaufe des Krieges als Brigadier und Divisionär in einen Abschnitt gezwängt, ohne Einblick in die große Lage, mußte ich mich häufig der Kritik anschließen, die auf Ereignisse hinwies, die nur durch den Mangel einer einheitlichen Leitung der Gesamtoperationen der Verbündeten erklärlich schienen. Nach der glänzend eingeleiteten Verjagung der serbischen Armee, der Regierung und des Königs aus dem Lande und dem vernichtenden Rückzug der Trümmer der Serben durch die Albanischen Berge — der plötzliche Halt vor Saloniki!, wo der Entente wider alles Erwarten Gelegenheit geboten wurde, auf dem Balkan wieder festen Fuß zu fassen! Eine Unterlassungssünde, die den Keim für den im Herbst 1918 an dieser Front einsetzenden Abbröckelungsprozeß der Verbündeten in sich barg.

Nahezu das gleiche wiederholte sich bei dem fabelhaften Erfolg bei Karfreit, dessen Auswertung an der Piave zum Stillstand kam, während bei einheitlichem Einsatz disponibler Kräfte anderer Fronten die rücksichtslose Ausnutzung dieses beispiellosen Sieges möglich war. Es gab Gelegenheit, die Vernichtung des Gegners über den Po fortzusetzen, sich die Hilfsquellen ganz Oberitaliens zu sichern, den schmalen Hals Italiens auf einer wenige hundert Kilometer breiten Front unter bedeutender Ersparung von Divisionen abzusperren und sich ein neues Einfallstor nach dem von Truppen nahezu entblößten Südfrankreich zu schaffen.

Ähnlich endete schließlich auch die glänzend eingeleitete Offensive gegen Rumänien auf halbem Wege, ohne Herbeiführung des großen entscheidenden Ergebnisses als Folge taktischer Siege. Immer wieder behielt die Entente noch eine Stütze auf einem Kriegstheater, von dem sie endgültig vertrieben gewesen wäre. Bei einer einheitlichen Leitung der Operationen aller Verbündeten wären solche halben Erfolge ausgeschlossen gewesen, entscheidende Schläge wären einheitlich festgelegt und mit jenem Truppenaufgebot unternommen worden, die den Erfolg und dessen Ausnutzung verbürgten. Unerwartete Erfolge wären durch Heranziehung frischer Kräfte zur vollen Auswertung gekommen. Das Nichtbestehen einer einheitlichen Leitung setzte an die Stelle des einheitlichen großen Kriegsziels der Vernichtung des Gegners mit entscheidenden Operationen dort, wo sie erfolgversprechend schienen — die Sonderinteressen der einzelnen Verbündeten und wurde hierdurch zur ersten Ursache der Zersplitterung der Kraft gegenüber den an Zahl ohnehin weit überlegenen Gegnern.

Die schwerwiegenden Erfahrungen des Krieges lassen sich bezüglich der Führung von Operationen verbündeter Armeen wie folgt zusammenfassen:

Die Folgen eines verlorenen Krieges sind für Staat, Volk und dessen nachkommende Generationen so schwerwiegende, daß alle Mittel zusammengefaßt werden müssen, um sich den Erfolg zu sichern. Eine grundsätzliche Vorbedingung für den Erfolg ist die einheitliche Leitung der Operationen der verbündeten Armeen und Flotten. Dieser grundlegenden Forderung müssen alle anderen — namentlich Prestigerücksichten — weichen. Der Ernst der Lage erfordert vertrauensvolles Eingehen in die Befehle der obersten Leitung, die den Gesamterfolg nur durch Opfer auf nicht entscheidenden Stellen erreichen kann.

Staaten und Völker, die durch politische Bindung berufen sind, gemeinsame kriegerische Operationen zu führen, müssen schon im Frieden in enge militärische Fühlung treten; die Organe der Führung müssen mit den Eigenarten der verbündeten Wehrmächte vertraut sein. Vor allem aber muß die heikelste der Fragen, jene des Oberbefehls, geklärt sein, lange ehe der Krieg ausbricht. Nur eine reiflich überlegte Regelung dieser Frage vermag reibungslose Arbeit dieser Zentralstelle zu gewährleisten und hiermit eine der wesentlichsten Bedingungen für den Erfolg zu sichern.

Frankreich. Militärpolitische Übersicht.

(Vom Mai bis Dezember 1926.)

Frankreich wird im Jahre 1927 die schon lange in Vorbereitung befindliche Heeresreform gesetzlich zur Durchführung bringen, nachdem sie im Herbst 1926 durch den Obersten Kriegsrat gebilligt und dem Parlament zur Durchberatung vorgelegt war. Das Gesetz sieht vor, daß vom Jahre 1930 ab die einjährige Dienstzeit beginnt und

1. bis dahin das Uffz. Korps um 30 000 auf 106 000 vermehrt worden ist;
2. für Rekrutierungs- und Mobilmachungsbüros 20 000 Militärbeamte (agents militaires); und
3. 30 000 Zivilangestellte für Arbeits-, Verwaltungs- und Schreibdienste eingestellt worden sind.

Zu gleicher Zeit sollen auch die Gendarmerie verstärkt und für die Truppe noch mehr Übungsplätze angelegt werden. Für die Armee ist dann folgende Stärke festgelegt: 29 000 Offz., 106 000 Uffz., 240 000 weiße Franzosen, 175 000 Farbige, 45 000 Gendarmerie, 19 000 Fremdenlegionäre und 12 000 farbige Hilfstruppen. Zusammen also 626 000 Mann.

In Frankreich werden 21 weiße (davon 1 als Kol. Div.) und 4 farbige Divisionen stehen und in Nordafrika voraussichtlich 7—8 Divisionen, dazu kämen noch einige Divisionen in den Kolonien. Der Regierungsvorschlag sieht nun vor, daß bei den im Innern Frankreichs stehenden Rgtrn. die Btl. außer den M. G. K. je 2 Vollkomp. und 1 Kaderkomp. haben, die Btl. der an der Grenze liegenden Rgtr. aber nur Vollkomp. mit erhöhtem Etat besitzen. Änderungen dieses Gesetzentwurfes durch Vorschläge, die von hervorragenden Militärfachleuten dem Parlament eingereicht würden, sind noch möglich.

Fraglich ist auch, ob die kommenden Rekrutenjahrgänge mit der Heeresreform Schritt halten können. Bis zum Jahre 1933 wird der Rekrutenjahrgang sich auf 240 000 halten, dann aber beginnen die im Kriege geborenen Franz. und bei vorsichtiger Berechnung sind für 1934 nur 212 000, 1935 = 135 000, 1936 = 105 000, 1937 = 113 000, 1938 = 132 000, 1939 = 142 000 Rekruten vorhanden. Auch in-

Digitized by Google

folge der augenblicklich schlechten Bezahlung ist wenig Neigung zur Kapitulation als Uffz.-Aspirant vorhanden. Die Regierung versucht daher in Erkenntnis dieser Sachlage neue Bestimmungen für die Heranbildung von Uffz. zu treffen.

Auch im Offizierberuf haben sich die Ersatzverhältnisse nach der Zahl wie nach der Herkunft der Offz.-Aspiranten erheblich verschlechtert. Bis zur Beendigung des Krieges stammte der größte Teil aus den Kreisen des Handels, der Industrie, des Militärs, der Rentiers und der Grundbesitzer; nach dem Kriege aus denen der unteren Beamten, Kleinhändler, Handarbeiter und freien Berufe. Dadurch ist eine immer größere Verarmung der Offizierschüler eingetreten. Auffallend ist, daß die überwiegende Mehrzahl der Kriegsschüler aus den Departements an der deutschen und französischen Grenze und der Gegend um Paris stammen und recht wenige aus Nord- und Südfrankreich. Der Jahrgang 1927 der Kriegsakademie ist ebenfalls zurückgegangen, und zwar sind nur 109 Offz. aufgenommen worden, von denen noch 26 Ausländer sind, die sich aus den Vereinigten Staaten, Paraguay, China, Japan, Persien, Türkei, Griechenland, Rumänien, Polen, Tschechoslowakei, Estland, Finnland, Lettland, Schweiz, Belgien und Spanien rekrutieren.

Als Grundlage zu dieser Heeresreform ist ein Gesetzentwurf für die militärische Jugendvorbereitung vorgelegt worden, wodurch die Ausbildung bei der Truppe sehr erleichtert werden soll. Im engen Zusammenhang mit der Heeresreform steht die wirtschaftliche und industrielle Mobilmachung. So ist bei dem Kriegsministerium eine Kommission von 52 Personen des Hüttenwesens und der verarbeitenden Industrie eingesetzt worden, um diesen Industriezweig zur Umstellung für den Kriegsfall organisiert zu haben. Sehr wichtig für den französischen Militärstaat ist auch die Petroleumversorgung, und um hier eine dauernde Kontrolle zu besitzen, ist ein Einfuhrmonopolgesetz veröffentlicht worden, welches am 1. April 1927 in Kraft treten soll.

Für das laufende Jahr ist eine Heeresstärke auf Grund des Haushaltes für 1927 auf 727 500 Köpfe einschließlich 32 500 Offz. festgesetzt. Hiervon befinden über 67 000 auf deutschem Gebiet. Ende 1926 setzte sich die französische Rheinarmee aus 1 A. O. K., 3 Gen. Kdo., 5 Inf. Div., ½ Kav. Div., 1 Luft-Brig. und den Armeetruppen zusammen. Für 1926 betrug die Besatzung 2548 Offz. und 66 908 Mann, aber ohne die des Saargebiets von 3000 Mann und des Brückenkopfes Kehl mit 2000 Mann. Im Sommer 1926 haben ungefähr 7000 Franzosen das Rheinland verlassen.

Die für 1926 geplanten größeren Truppenübungen mußten einesteils wegen der sehr beschränkten Geldmittel, andererseits wegen der Gebundenheit Frankreichs in Marokko, ausfallen. Es fanden nur größere Übungen im Rheinland (Pfalz), im April bei Boulogne sur Mer, auf Korsika und an der Mittelmeerküste zwischen Land-, See- und Luftstreitkräften, im August in der Gegend von Paris und Metz—Nancy Flieger- und Fliegerabwehrübungen, im Oktober eine Flieger- und Nachrichtenübung in Elsaß-Lothringen statt.

Im französischen Flugwesen ist bemerkenswert, daß das Unterstaatssekretariat für Flugwesen und Luftverkehr beim Ministerium der öffentlichen Arbeiten aufgehoben wurde und dafür eine Generaldirektion für Luftfahrt beim Handelsministerium getreten ist. Dieser Direktion untersteht eine Direktion für aeronautische Konstruktion, eine Direktion für Luftwege und Luftverbindungen, ein Personal- und Rechnungsführungsdienst; außerdem soll in Kürze noch eine weitere Direktion unter dem Namen „technischer und industrieller Dienst des Luftwesens" hinzutreten. Die Friedensgliederung der Armeeluftstreitkräfte hat sich nicht verändert, neu ist nur eine provisorische Organisation der Marineluftstreitkräfte. Im Marineministerium besteht eine Zentralstelle für das Marineflugwesen, die für die Organisation, Ausbildung und Mobilmachung der Marineluftstreitkräfte verantwortlich ist. Sobald aber eine Zunahme der Flugstreitkräfte eingetreten ist, soll diese Abteilung mit den entsprechenden Stellen des Generalstabes verschmolzen werden.

In der Marine sind die Befehls- und Unterstellungsverhältnisse des Küstenschutzes umorganisiert und auf ihre Zweckmäßigkeit erprobt worden. Die Einstellung neuer Schiffe und die Besetzung mit Offizieren und Mannschaften bereitet der Marineleitung recht viel Schwierigkeiten. Aus dem Grunde ist ein neues Marinewehrpflichtgesetz in Vorbereitung. Nach diesem soll sich das Personal aus Berufsseeleuten, aus Freiwilligen und Kapitulanten und aus Ausgehobenen, die nur 18 Monate dienen, ergänzen.

Militärpolitisches aus Griechenland.

Das Land kann nicht zur Ruhe kommen, obwohl es ihrer dringend bedarf. Politisierende Generale und ihre Parteien benutzen jede Gelegenheit zu Gewaltakten, Putschen usw., nur damit die Partei oder irgendein politischer Streber sein Ziel erreiche: zur Staatskrippe zu kommen! Gen. Othoneos, Kommandeur des III. Armeekorps in Saloniki, stark republikanisch gesinnt, trachtete die Verhandlungen zwischen den Republikanern und Royalisten zu vereiteln. Die Regierung befürchtete, daß auch er eines schönen Tages an der Spitze seiner Truppen, unter denen er einen großen Anhang hat, einen Staatsstreich herbeiführen und eine Militärregierung errichten würde. So wurde seine Pensionierung beschlossen. Das Kriegsministerium will alle Offiziere, die während der Militärrevolte unter Gen. Leonardopulos und Gargalides aus dem Dienst entlassen worden sind, reaktivieren. Es handelt sich um rund 800 Offz., darunter 500 der Infanterie. Eine Kommission aus 9 Mitgliedern wurde beauftragt, auf Grund namentlicher Listen jeden einzelnen Fall unparteiisch eingehend zu untersuchen. Die Kommission arbeitet ferner an einem Entwurf, um auch alle jene Offiziere zu reaktivieren, welche 1922 durch die revolutionäre Regierung entfernt worden sind. Damals wurden bekanntermaßen alle königstreuen Offiziere entlassen. Da die Mehrheit der Landbevölkerung royalistisch gesinnt ist, findet es die jetzige Regierung für gut, sich den Royalisten zu nähern, um mit ihnen vielleicht zusammenzugehen.

Die Armee selbst kann auch heute noch nicht als schlagfertig bezeichnet werden. Bekanntlich bemüht sich um die Reorganisation eine franz. Milit.-Mission, welche ja militärisch ganz schöne Erfolge aufzuweisen hätte, wenn die Armee nicht fortwährend in den Parteikampf gezerrt würde. Die Aufstände, Kämpfe, auch mit der Waffe, schließen jede ernste Ausbildung aus. Ein großer Teil der alten, ausgebildeten königstreuen Offiziere wurde seinerzeit entlassen, eine große Anzahl der heute diensttuenden Offiziere ist aus dem Unteroffizierstande hervorgegangen und keinesfalls auf der Höhe. Sie sind ihrer Aufgabe nicht gewachsen, genießen auch infolge ihrer mangelhaften militärischen Kenntnisse nicht die notwendige Autorität.

Der große Zusammenbruch in Kleinasien liegt der Armee noch heute in den Gliedern. Es wurde zu viel Material verloren, welches bisher noch nicht ersetzt werden konnte. Daher hätte die griechische Armee im Ernstfall kaum Aussichten auf Erfolg einem ihrer Feinde gegenüber.

Die materielle Ausrüstung der Armee entspricht nicht den Anforderungen. Es sind kaum 50—60 Lastautos vorhanden. Da die griechischen Eisenbahnen bekanntermaßen wenig leistungsfähig sind, wird sich im Mobilmachungsfall das Fehlen eines großen und entsprechenden Autoparks unangenehm fühlbar machen. Auch für den Truppentransport zur See hat Griechenland weder Häfen, noch die dazu notwendigen Anlagen und Einrichtungen. Sehr mangelhaft ist die Artl.-Ausrüstung, besonders was die schwere Artillerie anbelangt; aber auch die Anzahl der Handfeuerwaffen ist unzureichend. Bei der Infanterie findet man ebenso wie bei der Kavallerie mehrere Modelle von Gewehren und M. G. Die M. G.-Formationen sind teils mit Schwarzlose-, teils

Sprachen lernt man nur in der Berlitz School Leipziger Str. 110 Tauentzienstr. 19a

Digitized by Google

mit franz. Saint-Etienne-Modellen ausgerüstet. Hingegen ist für jeden Mann eine Gasmaske vorhanden. Das Pferdematerial ist nach Güte und Zahl unzureichend. Die Küstenbefestigungen in Patras, Korfu, Piräus, Volo und Saloniki haben durchweg veraltete, kaum mehr brauchbare Geschütze.

Die griechischen Soldaten, besonders die Evzonen, sind besser als ihr Ruf; im Angriff sind sie, wenn gut geführt, auch schneidig, aber leicht zu entmutigen. Diese Eigenschaft zeigte sich besonders beim Rückzug in Kleinasien, wo sie Waffen und Munitionsausrüstung wegwarfen und so eine willkommene Beute der verfolgenden türkischen Kavallerie wurden.

Besser als im Heere sind die Verhältnisse in der Marine. Diese wird durch eine engl. Mission umorganisiert. Stärke der Marine ist 9000—10 000 Mann. Zur Zeit beherrscht zwar die griechische Marine das Ägäische Meer, könnte aber einen Kampf wohl nur mit der türkischen Marine wagen, da ihr Schiffsmaterial stark veraltet und abgenutzt ist. Die beiden Panzerschiffe „Kilkis" und „Limnos" (Ex „Idaho" und „Mississippi" der U. S. A., erbaut 1905) haben zwar 1926 in England Überholung erfahren, sind aber mit ihrer geringen Fahrtgeschwindigkeit unmodern. Der „Giorgios Awéroff", welcher sich im Türkischen Krieg ausgezeichnet hat, wurde auch modernisiert. Überholungen sollen noch die Torpedobootzerstörer der Type 1911 erfahren haben. In Frankreich wurden 6 mittelgroße Uboote gebaut. Der Kreuzer „Helle" (ehem. chines. „Fei-Hung") wird in Frankreich zum Minenleger umgebaut. 13.

Schweizer Brief.

Die letzten Wochen des Jahres 1926 brachten der Schweiz noch politisch recht erregte Zeiten. Es handelte sich um den Kampf um das sog. Getreidemonopol, d. h. der Übernahme der ganzen Getreidewirtschaft, Einfuhr, Anbauunterstützung durch den Staat. Ein Problem, das s. Zt. übrigens vor dem Kriege auch in Deutschland akut war. Praktisch hätte die Einführung des Getreidemonopols einfach einen Schritt weiter auf dem Wege zum Staatssozialismus bedeutet. Darum auch die Sozialisten so warm für dasselbe eintraten und sich die unnatürliche Allianz zwischen Bauern und Sozialisten bildete, wogegen Gewerbe und Industrie, vorab aber die unabhängiger denkenden Landleute der inneren Kantone, denen jegliche Zentralisation ein Greuel ist, auftraten. Die Abstimmung führte zu einem unerhört heftigen Kampfe, der mit in der Schweiz bis dahin nicht bekannten amerikanischen Methoden geführt wurde. Das Ergebnis war, daß der nüchterne, unabhängige Sinn des Schweizervolkes den Sieg über den Staatssozialismus davontrug.

Nicht uninteressant war eine Begleitepisode dieses Kampfes. Mit Januar 1927 hätte der geistige Führer der schweizer. Sozialisten, Robert Grimm in Bern, den Präsidentenstuhl des Nationalrates besetzen sollen. Robert Grimm war einer der Haupturheber des revolutionären Generalstreiks 1918 unseligen Angedenkens. Seine damalige Haltung wurde ihm von weiten Kreisen des bodenständigen schweizerischen Bürgertums nicht vergessen, und man verstand es nicht, wie sich bürgerliche Parteien dazu hergeben konnten, ihn auf den höchsten Sessel der Eidgenossenschaft zu befördern.

Es machte sich aus dem Volke heraus eine sehr starke Bewegung gegen diese Wahl geltend, und in allen Teilen der Schweiz fanden lebhafte Protestversammlungen statt, die von allen bürgerlichen Parteien — allerdings unter Beiseiteschieben der zunftmäßigen Politiker — veranstaltet waren. Das Parlament wagte es daher unter dem Drucke dieser öffentlichen Meinung nicht, Herrn Grimm zu wählen, was natürlich die Genossen furchtbar aufregte, die aber zu einer Gegenaktion die Kräfte kaum aufbrachten.

Mit Jahresende verschied der letzte der drei während des Krieges amtierenden Armeekorpskommandanten, Oberst Barnand, nach langem Leiden. Westschweizer von Geburt, die westschweizerischen Truppen führend, stand er auch in der deutschen Schweiz in hohem Ansehen, und im Gegensatz zu vielen seiner romanischen Mitbürger verstand er es, auch dem Deutschen Reiche und dem deutschen Heere Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

Immer noch besorgt ist man in der Schweiz um die Südgrenze und verfolgt genau die Vorfälle jenseits der Grenze. Allerdings stehen breite Massen, vorab die Behörden, zum Teil recht verständnislos diesen Verhältnissen gegenüber, denn daß die Irredenta eifrig ihre Finger nach dem Tessin ausstreckt und heute dieselben Methoden wie in Trient anwendet — kühnere Irredentisten sollen sich darum streiten, ob die zukünftige Hauptstadt der Provincia Helvetica Zürich oder Luzern sei —, das sollte doch zu denken geben. Man hat daher in militärischen Kreisen dem deutsch-italienischen Freundschaftsvertrag nicht mit ungemischter Freude zugesehen, besonders seitdem man weiß, daß im Sommer 1925 italienische Unterhändler eine Offensiv- und Defensiv-Allianz mit Deutschland herbeiführen wollten und auch vor kurzem ähnliche Kräfte am Werke gewesen sein sollen.

Mit großem Interesse hat man auch die momentane deutsche Ministerkrise verfolgt, wobei man den greisen Eckhardt des deutschen Volkes, Feldmarschall Hindenburg, einen etwas besseren Lebensabend gewünscht hätte, als sich mit den Parteien herumschlagen zu müssen. Komisch fand man die Angriffe des Demokraten Koch gegen den Reichswehrminister Geßler und General Reinhard, indem es in der Schweiz — wohl der reinsten Demokratie — Sitte ist, daß die Offiziere in allen öffentlichen Fragen Stellung nehmen und sich dabei zahlreicher Vorbilder in höchsten Stellen zu erfreuen haben. Semper.

Um die Südküste Anatoliens.

Die Gerüchte wollen nicht verstummen, daß Italien die Absicht hat, die Südküste Anatoliens zu besetzen. Diese Absicht ist nur zu sehr verständlich, wenn man den Bevölkerungsüberschuß des jetzt schon auf 42 Millionen Einwohner angewachsenen Italiens betrachtet und die für eine Besiedlung nur geringe Eignung der italienischen Kolonien in Erwägung zieht.

Die Südküste Anatoliens, das Küstengebiet von Adalia bis zur Cilicischen Ebene, ist außerordentlich fruchtbares, wertvolles Land. Bekanntlich wird dort sogar Baumwolle mit Erfolg angebaut. Das Land ist, wie ganz Anatolien, wenig bevölkert und klimatisch dem Süden Italiens ähnlich. Es liegt also nahe, daß die Italiener immer wieder ein begehrliches Auge auf dieses Küstengebiet richten und ebenso verständlich ist es, daß sich die Türken diesen beinahe wertvollsten Besitz ihres Landes nicht entreißen lassen wollen.

Völkerrechtlich gedacht wäre es ja nun ein Unding, daß Italien nur mit dem Rechte des Räubers über die Türkei herfallen sollte, um ihr die Südküste fortzunehmen. Vom Standpunkt des patriotischen Italieners aus aber stellt sich der Fall anders dar, wenn die Inbesitznahme als Lebensnotwendigkeit für das eigene Volk erkannt wird. Er kann auch für seinen Raub als Entschuldigung anführen, daß das übrige Anatolien für die 10 bis 15 Millionen Türken noch Raum genug bietet, der Türke diesen Küstenstrich also gar nicht notwendig braucht. Jedenfalls darf man versichert sein, daß der „sacro egoismo" der Italiener über alle völkerrechtlichen Bedenken den Sieg davon tragen würde, wenn sich eine Gelegenheit böte, das schöne Land mit geringen Kosten an Geld oder Blut in die Hand zu bekommen.

Die Hemmungen für den Zugriff bestehen in den politischen und militärischen Schwierigkeiten der Unternehmung. Zunächst die politischen: Als erstes wäre da das „Weltgewissen", d. h. die Heuchelei einer Anzahl von Regierungen, ein Gewissen in Sachen des Völkerrechts zu haben, zu beschwichtigen. Dies kann man durch Bezahlung der Hauptschreier in diesem Konzert, sei es durch bare Münze, sei es mit dem Versprechen, im gegebenen Falle auch die Augen zuzudrücken, wenn andere einmal Raubgelüste haben. Die moralischen Bedenken dürften auch bei denjenigen Regierungen besonders stark sein, bei denen Italien verschuldet ist, und welche befürchten müssen, durch die mit einem Kriege verknüpften ungeheuren Ausgaben um ihr Geld gebracht zu werden.

Digitized by Google

Sodann wäre die Eifersucht und demgemäß eine Gegenaktion der Staaten zu befürchten, denen eine Stärkung Italiens unerwünscht wäre, oder deren Interessensphären berührt werden könnten. Dies wären in erster Linie Frankreich und England. Frankreich ist eine Stärkung Italiens, seines Rivalen im Mittelmeer, schon an und für sich unerfreulich. Die Nachbarschaft eines italienischen Cilicien an Syrien würde Frankreich besonders unerfreulich sein, da es gelegentlich wohl gern selbst einmal die Hand auf dieses schöne Baumwollgebiet legen möchte. Andererseits müßte Frankreich es begrüßen, wenn Italiens Landhunger für einige Zeit befriedigt würde und dadurch sein Wettbewerb in Nordafrika weniger zu fürchten wäre. Für England wäre die mit einer Stärkung Italiens verbundene Schwächung Frankreichs nicht unerwünscht. Es hätte zudem vielleicht die Möglichkeit, bei diesem Handel kleine „Kompensationen" in Afrika zu erhaschen. Jedenfalls beherrscht England von Cypern aus die Lage, und ohne sein Einverständnis ist jede Unternehmung im östlichen Mittelmeer unmöglich. Andere Staaten sind im östlichen Mittelmeer mehr oder weniger politisch uninteressiert und haben zum mindesten nicht die Macht, ein gewichtiges Wort mitreden zu können.

Während die politischen Schwierigkeiten durch geschickte Diplomatie und Kompensationen überwindlich scheinen, aber unberechenbar sind, sind die militärischen durch berechenbare Faktoren bestimmt, und man kann abwägen, ob die vorhandenen Kräfte zu ihrer Überwindung ausreichen, und ob der Einsatz den evtl. Gewinn und das Risiko lohnt.

Eine günstige politische Lage vorausgesetzt, würde eine italienische Landung wohl an verschiedenen Stellen der Südküste glücken können, wenn sie von der italienischen Kriegsflotte kräftig unterstützt wird. Denn bei einer überraschenden Landung mitten im Frieden sind zur bewaffneten Abwehr nur einige wenige Garnisonen an der Südküste vorhanden, deren Stärke kaum zu nachhaltigem Widerstand gegen die schweren Geschütze der italienischen Kriegsflotte ausreichen würde. Von einer Gegenwirkung der türkischen Flotte ist nicht allzuviel zu fürchten, da sie wahrscheinlich nicht rechtzeitig zur Stelle sein könnte, auch der italienischen zahlenmäßig stark unterlegen ist. Immerhin wäre es doch wohl erforderlich, bei der ersten Landung sofort drei Armeekorps auszuschiffen, da sonst leicht Rückschläge an der einen oder anderen Stelle eintreten könnten.

Der Transport dreier moderner Armeekorps (zu je 3 Div.) im ganzen rund 180 000 Mann, 70 000 Pferde, stellt aber bereits ganz erhebliche Anforderungen an Schiffsraum. Rechnet man als Mindesterfordernis 5 Brutto-Registertonnen für 1 Mann, so ergibt sich ein Bedarf an Schiffsraum von 900 000 Brutto-Registertonnen. Da nun die anatolische Südküste gar keine Häfen besitzt, alle Ausschiffungen vielmehr weit draußen auf der Reede stattfinden müssen, so ist für die Landung eine weitere große Flottille von Booten, Leichtern, Motorbooten usw. notwendig. Im ganzen ist die benötigte Vertonnung so groß, daß die Versorgung und der Handel Italiens von See her durch diese Abgabe an Schiffsraum für längere Zeit eine erhebliche Einbuße erleiden müßte. Die Bereitstellung eines so großen Teiles des italienischen Handelsfrachtraumes könnte der Welt unmöglich verborgen bleiben. Zum mindesten kann man annehmen, daß geschickte türkische Agenten in italienischen Häfen die für den Transport nötigen Vorbereitungen merken müßten. Damit würde die Überraschung wegfallen und die Schwierigkeiten der Landung erhöht werden.

Mit der Landung dreier Armeekorps wäre es aber keineswegs getan. Die Türken sind dank der anatolischen Eisenbahn in der Lage in kurzer Zeit wenigstens fünf Armeekorps an die Südküste zu werfen, so daß die drei gelandeten italienischen Armeekorps diesen gegenüber einen schweren Stand hätten, wenn ihnen nicht drei weitere Korps in einigen Tagen auf dem Fuße folgten. Der Anmarsch weiterer türkischer Korps aus dem Osten des Reichs würde einige Wochen Zeit beanspruchen.

Wie der Waffenausgang sich dann gestalten würde, läßt sich nicht voraussehen. Die Schwierigkeiten des Geländes und die Zeit kämpften jedenfalls auf seiten der Türkei mit. Es muß auch zweifelhaft erscheinen, ob die seit einem Jahrhundert auf keinem europäischen Kriegsschauplatz siegreiche italienische Armee dem Ansturm der von glühender Vaterlandsliebe erfüllten, für ihren Heimatboden kämpfenden Anatolier auf die Dauer würde Stand halten können.

Der Duce wird also gut tun, genau zu überlegen, ob er diesen Schritt ins Ungewisse wagt, oder ob er dem italienischen Ausdehnungsdrang nicht besser die Richtung nach Afrika oder nach Albanien gibt, um dort den italienischen Bevölkerungsüberschuß unterzubringen. Die Ereignisse der letzten Tage — das italienische Bündnis mit Albanien — lassen vermuten, daß Italien den letztgenannten Weg wählen will. 51.

Albanien — Italien — Jugoslawien.

Gegen Ende November brach in Nordalbanien ein Aufstand aus, der, allem Anschein nach aus lokalen Ursachen entstanden, im weiteren Verlaufe Folgen zeitigte, die unter Umständen nicht nur für den Balkan, sondern für ganz Europa von großer Bedeutung werden können.

Bei dem Aufstand selbst handelte es sich um eine separatistische Bewegung der katholischen Stämme Nordalbaniens, die sich, mit dem Regime des Präsidenten Achmed Ben Zogu unzufrieden, Skutaris bemächtigten und eine autonome Provinz errichten wollten. Die Aufständischen hatten anfangs gegen die lokalen Gendarmerieabteilungen und schwachen Regierungstruppen zweifellose Erfolge, so daß sogar der Fall Skutaris als knapp bevorstehend gemeldet wurde. Die Regierung in Tirana entsendete jedoch alsbald stärkere Kräfte, 5 Bataillone, 2 Batterien und einige hundert Freiwillige unter dem Kommando des Kriegsministers, und diesem scheint es gelungen zu sein, den Aufstand, wenn auch noch nicht zu unterdrücken, so doch wenigstens zu lokalisieren.

Soweit wäre das Ganze eine in Albanien nicht seltene innerpolitische Angelegenheit. Nun spielen aber hier die schon seit langem bestehenden Aspirationen Italiens und Jugoslawiens auf den beherrschenden Einfluß in Albanien hinein, und beide Staaten beschuldigen sich ja gegenseitig, den Aufstand unterstützt, wenn nicht gar angezettelt zu haben, um Anlaß zu einer Einmischung zu schaffen.

Der derzeitige Präsident Achmed Ben Zogu bekleidete schon früher einmal diese Würde. Er wurde im Juni 1924 vom Bischof Fan Noli, der von Italien unterstützt wurde, gestürzt, floh nach Jugoslawien, bereitete mit dessen Unterstützung eine neuerliche Revolution vor und vertrieb im Dezember 1924 Fan Noli, der sich nach Italien zurückzog.

In der ersten Zeit stützte sich Achmed Ben Zogu auch auf Jugoslawien. Bald erkannte er jedoch, daß von den beiden um den maßgebenden Einfluß in Albanien ringenden Mächten Italien die stärkere sei und schwenkte daher allmählich ganz in das italienische Fahrwasser ein. Er vergab Straßen- und Hafenbauten sowie Erdölkonzessionen an Italien und die teilweise dahinter stehenden Engländer, lieferte die albanische Nationalbank sozusagen ganz dem italienischen Kapital aus und berief schließlich auch italienische Instrukteure zur Reorganisation der Armee, die er ursprünglich einem ehemaligen österreichischen Generalstabsoffizier übertragen hatte.

Schon damit hatte sich Italien in Wirklichkeit den maßgebenden Einfluß im Lande der Skipetaren gesichert. Jugoslawien verfolgte diese Entwicklung um so mehr mit steigender Besorgnis und Unmut, als es mit Italien im Jahre 1924 den, allerdings bis heute nicht ratifizierten, Freundschaftsvertrag von Nettuno geschlossen hatte, in dem sich beide Teile verpflichteten, die Selbständigkeit und Neutralität Albaniens zu achten.

Nun ging Italien, mitten in der Unterdrückung des Aufstandes und für Jugoslawien vollkommen überraschend, einen entscheidenden Schritt weiter, indem es mit Albanien einen Freundschaftsvertrag mit angehängtem militärischen Geheimabkommen schloß, der Italien das Recht zur aktiven Verteidigung der albanischen Unabhängigkeit gab, praktisch also Albanien zum italienischen Aufmarschgebiet gegen Jugoslawien machte.

Digitized by Google

In Jugoslawien entstand darüber begreiflicherweise große Bestürzung und Empörung. Der Außenminister Nincic, der Träger der Politik der Verständigung mit Italien, demissionierte ostentativ, kurz danach das ganze Kabinett, und auch der plötzliche Tod des allerdings schon über 80 Jahre alten Altmeisters der serbischen Politik, Nikola Pasic, soll durch die Aufregung über diesen Vertrag unmittelbar herbeigeführt worden sein.

Jugoslawien versuchte zunächst in Rom und Tirana durch Berufung auf den Vertrag von Nettuno sowie durch Drohungen den Vertrag rückgängig zu machen, jedoch vergeblich. Nun will es den italienisch-albanischen Vertrag beim Völkerbund anfechten und droht, im Falle dieser ihn nicht aufheben sollte, aus dem Völkerbund auszutreten.

Die weitere Folge wird eine außenpolitische Neuorientierung Jugoslawiens sein, nämlich eine neuerliche engere Anlehnung an Frankreich, das ohnehin gerade jetzt auch ernste Differenzen mit Italien hat. Zunächst wird jedenfalls der schon vor Monaten fertiggestellte neue Freundschaftsvertrag mit Frankreich, dessen offizieller Abschluß aus Rücksicht auf Italien bisher nicht erfolgte, nunmehr auch formell abgeschlossen werden.

Weiter dürfte die schon vor einiger Zeit angebahnte und durch die bedeutsame Rede des Reichsverwesers Horthy anläßlich der 400-Jahr-Feier der Schlacht von Mohacs im August d. J. offiziell bestätigte Annäherung zwischen Ungarn und Jugoslawien greifbare Formen annehmen.

Als erste konkrete Maßnahme hat aber Jugoslawien bereits eine Umgruppierung seiner Armee in der Richtung auf die nunmehr gefährdete albanische Grenze eingeleitet.

Trotzdem ist aber die Lage Jugoslawiens derzeit recht ungünstig, denn das schwache Ungarn kann keinen vollwertigen Ersatz für ein gesichertes Verhältnis zu Italien bieten, Rumänien hat in letzter Zeit ebenfalls engere Beziehungen zu Italien angeknüpft, das Verhältnis zu Bulgarien ist noch immer getrübt, mit Griechenland bestehen die alten Differenzen wegen der Frage von Saloniki und des Ausganges zum Ägäischen Meer, der alte Pasic, der einzige wirklich große und geschickte Staatsmann, ist tot, und Frankreich — ist weit!

Italien dagegen hat wenigstens vorläufig die Oberhand auf dem Balkan und wird, der energischen, rücksichtslosen Art Mussolinis entsprechend, kaum zögern, seinen Einfluß weiter auszubauen. 64.

Walter Hines Pages.

In der breiten Öffentlichkeit Deutschlands ist sein Name leider kaum bekannt. Und doch sollte jeder Deutsche auch die Namen seiner grimmigsten Feinde kennen, namentlich derjenigen, die kraft ihrer Stellung unserem Vaterlande unermeßlich geschadet haben. Wir können nicht behaupten, daß Pages*) Einfluß für den Eintritt Amerikas in den Krieg entscheidend gewesen ist. Es wird sich aber nie ermessen lassen, in welchem Umfange Pages unermüdliche Einwirkung auf Wilson, seinen Jugend- und Studienfreund, den Entschluß des Präsidenten zur Teilnahme am Kriege gefördert hat.

In unbegreiflicher Voreingenommenheit, in verbohrtem Haß gegen Deutschland, wo der „Kult der Tapferkeit" die Militaristen verrückt gemacht habe, hat dieser Mann, der, bisher Journalist, 1913 über Nacht plötzlich auf Amerikas wichtigsten Botschafterposten in London berufen wurde, seine rein angelsächsische Weltauffassung zur antideutschen Beeinflussung des Präsidenten Wilson benutzt. Ohne Interesse und Verständnis für die Probleme des kontinentalen Europa, trieb er, von echt amerikanischem Größenwahn und einer Selbstherrlichkeit befangen, die wir von einer jahrhundertealten Tradition beschwerten Deutschen nicht verstehen, rein angelsächsische Politik. Wir begreifen es nicht, wie Page, der Exponent einer Republik, in der der Präsident autokratischer regierte als das Haupt jeder konstitutionellen Monarchie in Europa, dauernd von Freiheit, von der Befreiung von Deutschlands Hegemoniegelüsten reden konnte. Seine Rede- und Federgewandtheit hat er dazu benutzt, um in unzähligen Briefen den Präsidenten Amerikas von der Notwendigkeit des Eintrittes in den Krieg auf seiten der Alliierten zu überzeugen.

Einige wenige Proben aus seinen Briefen werden genügen, uns Pages Einstellung zum Kriege näher zu bringen, eines Mannes, der in der Zertrümmerung Deutschlands die Vorbedingung für die allein berechtigte Vorherrschaft des Angelsachsentums in der Welt sah.

Am 22. September 1914 schrieb er an seinen Jugendfreund, „daß die deutsche Militärpartei bewußt die faktische Eroberung der Welt plante" und „daß die Engländer zu Friedensverhandlungen nirgends außer in Berlin zu haben sein" würden, daß sie alle Bedingungen Deutschlands zurückweisen würden, „ehe nicht die Grundlage seiner Vernichtung gegeben ist". Der Krieg müsse weitergehen, „bis die Deutschen nicht mehr fähig seien, ihre Militärkaste zu erhalten". Nach Pages Ansicht war man in England im September 1914 davon überzeugt, daß der Krieg bis zu drei Jahren dauern würde, und daß er „ebensosehr durch Aushungerung der Deutschen wie durch ihre Bekämpfung beendet werden" würde. Frenchs und Jellicoes Mission vergleicht er mit der Wellingtons und Nelsons, und die Friedensversammlungen in Amerika während der ersten Kriegswochen sind für ihn „hammelköpfige Opfer spezieller deutscher Vertreter". In den Engländern sah er „das einzige Volk der Welt, das es versteht, große Dinge durchzuführen". Kitchener war der Mann, Berlin zu nehmen und die Friedensbedingungen zu diktieren; „es wird ein englischer (nicht ein französischer oder russischer) Sieg sein!". Für die moderne Entwicklung war es nach der arroganten Auffassung dieses amerikanisch-demokratischen Prototyps bedeutungsvoll, die „brutale, dickschädlige, blöde Militärkaste in Deutschland auszurotten". Friedensgerede sei „Altweibergewäsch" oder aber „eine ausgelegte Vogelschlinge — ein Teil der deutschen Politik".

Dieser Deutschenhasser war Vertreter einer neutralen Macht in London und sabotierte die Neutralitätspolitik seiner eigenen Regierung. Im August 1916 fuhr er nach Amerika, um den Präsidenten für Teilnahme am Kriege zu gewinnen. Wilsons Friedensbemühungen erfüllten ihn mit größter Besorgnis; des Präsidenten Neutralitätspolitik bezeichnete er als eine Politik der „Unzulänglichkeit und Unentschlossenheit", ja „Feigheit". Er verlor den Glauben an die Staatskunst seines alten Freundes und benutzte die Anwesenheit Houses im Februar 1916, um mit seiner „Rednergabe von manchmal schon fast verwirrender Größe" das Programm Wilsons als „die Ausgeburt einer gigantischen Verlegenheit" zu charakterisieren. An dem fertigen Plan Houses, Deutschland unerfüllbare Bedingungen zu stellen und dann, bei der anzunehmenden Ablehnung durch Deutschland, an die Seite der anderen zu treten, gefiel es Page nicht, daß Amerika „mit einem sorgfältig vorbereiteten Trick in den Krieg einträte", anstatt offen zum Schutze seiner eigenen Ehre und Würde.

Pages Biograph schreibt, daß er „den Amerikanismus in erhabenster Weise gepredigt habe, indem er die Sache der Alliierten von Beginn des Krieges an unterstützte" und den Präsidenten drängte, „die Macht der Vereinigten Staaten in die Wagschale zu werfen, um die Niederlage der Mittelmächte zu erzwingen".

Nichts bezeichnet Pages Wirken besser, als der Satz aus dem vom Premierminister Englands, von drei ehemaligen Premierministern und einem ehemaligen Außenminister unterschriebenen Briefe in der Londoner „Times": „Als Amerika in den Krieg eintrat, war er der glücklichste Mann Europas — da atmete er erleichtert auf."

Am 3. Juli 1923 wurde in der Westminster-Abtei zu Ehren Pages von Lord Grey eine marmorne Gedenktafel enthüllt, die dem „Freunde Britanniens in dessen bitterster Not" gewidmet war. Sein Name sollte auch in Deutschland unsterblich sein!

Major a. D. G. Frantz.

---

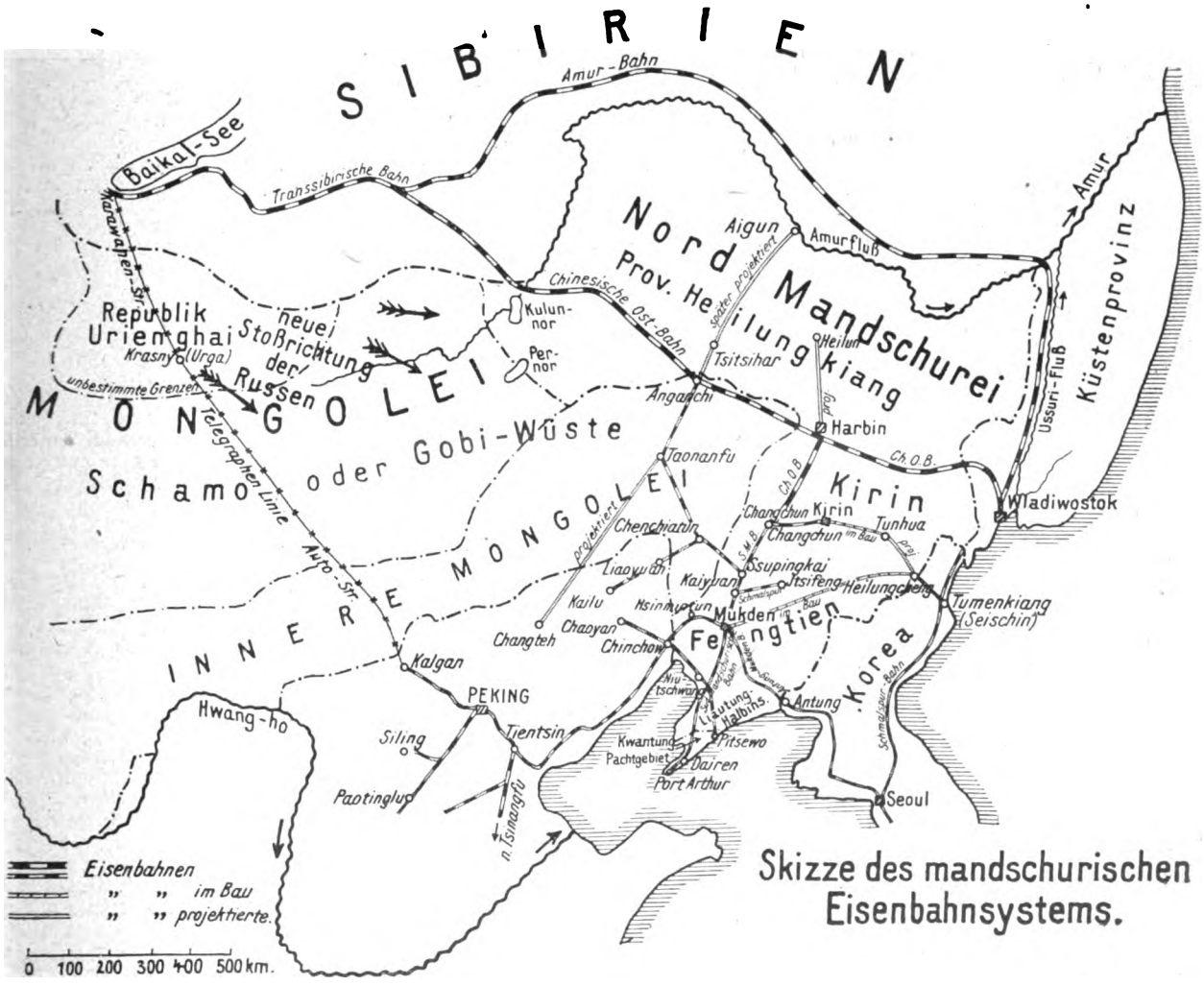
*) „Die Briefe des Botschafters Walter H. Page an Woodrow Wilson." Verlag für Kulturpolitik, Berlin 1926.

Digitized by Google

Eisenbahnstrategie in der Mandschurei.

Eisenbahnen und befestigte Häfen sind die Hauptmittel, durch welche Rußland wie Japan ihre Stellungen auf dem asiatischen Festland zu sichern bestrebt sind. Es war die russische Eisenbahn- und Hafenstrategie, durch welche sich Japan vor allem bedroht fühlte, und die schließlich mit der Besetzung der Liaotung-Halbinsel und der Befestigung von Port Arthur den letzten Anstoß zum Kriege zwischen beiden gab. Seitdem ist der Verlauf umgekehrt. Eine russische Position nach der anderen fällt, und langsam, aber zielbewußt dringt der japanische Einfluß vor, wirtschaftlich und militärisch gestützt auf Eisenbahnen. Port Arthur ist entfestigt, die Werke von Wladiwostok beim Abzug der Japaner gesprengt. An die Stelle des russischen Pachtgebiets auf der Liaotung-Halbinsel ist das japanische Kwangtung-Pachtgebiet und die japanische Verwaltung der S. M. B. (Südmandschurischen Eisenbahn) getreten. In breiter Front geht man jetzt gegen die „Ostchinesische Eisenbahn" vor. Während Weltkrieg und Revolution Rußland schwächten, hat sich Japan wirtschaftlich, finanziell und militärisch zur wirklichen Großmacht erheben können. Jetzt ist wieder die wirtschaftliche und strategische Einflußsphäre Japans durch den Bau einer neuen Zweiglinie der „Südmandschurischen Eisenbahn" von Taonanfu nach Anganchi und Tsitsihar (an der von Rußland erbauten „Ostchinesischen Eisenbahn" durch die mittlere Mandschurei) vorgerückt worden. Den Bahnbauten der Japaner und Chinesen in der südlichen Mandschurei hat Rußland in den letzten Jahren nichts entgegenzustellen, obwohl seine dortigen Hauptbahnen, die „Ost-Chinesische" und die „Amur"-Bahn, dringend der Zubringerlinie bedürfen. Eine einzige Linie, allerdings von großer wirtschaftlicher Bedeutung, ist in der Nordmandschurei von Chinesen geplant, die Strecke Harbin—Hailun, 210 km, die später bis Aigun am Südufer des Amurflusses weitergeführt werden soll. Auch diese Linie wird nicht die russische Spurweite erhalten, da sie dem Nordsüdverkehr dienen soll. Die dünn besiedelte Nordmandschurei kann den Bahnbau noch auf längere Zeit hinaus nicht gewinnbringend gestalten, im Gegensatz zur Südmandschurei, die viel dichter besiedelt und wirtschaftlich fortgeschrittener ist.

In der Südmandschurei haben im letzten Jahrzehnt die Japaner den Bahnbau selbst betrieben oder finanziell ermöglicht, erst in den letzten Jahren treten auch rein-chinesische Bestrebungen hervor, die zeigen, daß man das Land von der Herrschaft der fremden Eisenbahnen zu befreien wünscht. Wie weit dies Japan und Rußland gegenüber gelingen wird, muß die Zukunft erweisen. Es hängt einmal von der weiteren Entwicklung der „Nationalen Bewegung" in China, ferner von der Tätigkeit Japans und Rußlands auf dem asiatischen Festland ab. Rußland denkt noch immer an eine Beherrschung Nordchinas, während Japan die Erzeugnisse der Mandschurei zur Ergänzung seiner eigenen ungenügenden Produktion von Nahrung und Rohstoffen und diese selbst als Glacis braucht. Zehrt China seine Kräfte weiter in unfruchtbaren Kämpfen der Machthaber untereinander auf, so schaltet es sich selbst aus. Bisher decken sich die chinesischen und japanischen Interessen in der Mandschurei



Skizze des mandschurischen Eisenbahnsystems.

Digitized by Google

Rußland gegenüber. Der Umstand, daß die beiden Eisenbahnsysteme, die „Chinesische Ostbahn" und die „Südmandschurische" einen regelmäßigen und sicheren Dienst unterhalten, ist jedenfalls ein Faktor, der die Chinesen zu weiteren Bauten angeregt hat, daneben sprechen auch politische Erwägungen mit.

Der weitere Ausbau des südmandschurischen und des ostchinesischen Bahnsystems ist formell durch Abkommen mit China, auf dessen Gebiet beide liegen, seitens Japans und Rußlands geregelt. China hat wiederholt versucht, beide Bahnen unter seine Herrschaft zu bringen, aber trotz der Wechselfälle, welche die russische Revolution mit sich brachte, und trotz der Besetzung der ostchinesischen Bahn durch Truppen der Alliierten im Jahre 1918 und folgenden Jahren, ist es Rußland dennoch gelungen, die Bahn im wesentlichen in Händen zu behalten. Inzwischen hat aber auch Japan seine Herrschaft über die „Südmandschurische Bahn" ständig gefestigt.

Der Bau der Strecke Taonanfu—Tsitsihar berührt nun ernste Fragen wirtschaftlicher und militärischer Art zwischen Japan, Rußland und China. Das von Japan beherrschte südmandschurische Netz hat Normalspur (1,435 m), die chinesische Ostbahn dagegen eine Spur von 1,524 m. Die neue Zweiglinie mit Regelspurweite ermöglicht es der südmandschurischen Bahn der ostchinesischen den Güterverkehr eines reichen und sich gut entwickelnden Distrikts zu entziehen, weil hier beide Linien im Wettbewerb stehen. Aber auch im Fall eines kriegerischen Konfliktes hätte Japan die Möglichkeit, Truppen auf eigenen Bahnlinien unmittelbar an die Hauptlinie der ostchinesischen Bahn heranzubringen, dadurch Harbin und Wladiwostok von der direkten Verbindung mit Rußland abzuschneiden, und diesen Verkehr auf die eigentliche „Transsibirische" Bahn, die dem Lauf des Amur folgt, zu verweisen. Andererseits steht Rußland keine Möglichkeit der Flankenannäherung an die japanischen Linien zur Verfügung. Es kommt hinzu, daß sich die breite Spur der Ch. O. B. schnell auf Normalspur umbauen ließe. Der Bau der Linie begegnet daher dem schärfsten russischen Widerspruch, besonders da später die Verlängerung dieser Bahn nach Norden in die nördliche Mandschurei geplant ist, um diese in direkten Verkehr mit Dairen, dem großen südmandschurischen Handelshafen, zu bringen.

Auch die Hauptlinie der südmandschurischen Bahn war ursprünglich von Rußland von Harbin bis Port Arthur als südliche Verlängerung der Ch. O. B. in breiter Spur gebaut. Damals, 1898, wurde ein auf 25 Jahre lautender Pachtvertrag mit China geschlossen, den Bahnbetrieb und die Liaotung-Halbinsel betreffend. Als Handelshafen wurde Dalny (jetzt Dairen) ausgebaut. Während des russisch-japanischen Krieges änderten die Japaner einen beträchtlichen Teil der S. M. B. auf Schmalspur für militärische Zwecke um, und bauten gleichzeitig eine Schmalspurbahn von Antung an der koreanischen Grenze nach Mukden. Durch den Frieden von Portsmouth ging die Pachtung auf der Liaotung-Halbinsel sowie der Betrieb der S. M. B. bis Changchun an Japan über. Bei Changchun beginnt die russische Spur. Ein Vertrag mit China vom 22. 12. 1905 erkennt diese Abmachungen an, und bestätigte das Recht Japans, eine Bahn in Normalspur von Antung nach Mukden, ferner Zweiglinien von Changchun nach Kirin und von Mukden nach Hsinmintun zu bauen. Damit war die Grundlage der jetzigen japanischen Stellung in der Mandschurei geschaffen. 1906 wurde durch japanische Verordnung die „Südmandschurische Eisenbahn-Gesellschaft" gegründet. Die bestehenden Linien wurden auf Regelspur bis Changchun umgebaut. 1912 wurde die Strecke nach Kirin eröffnet. Im Mai 1915 wurde auf Grund der „21 Punkte" umfassenden Forderungen Japans an China der Eisenbahnvertrag auf 99 Jahre (bis 1997) verlängert, und japanischen Untertanen das Recht gewährt Land für landwirtschaftliche, industrielle und Handelszwecke zu pachten, sowie sich uneingeschränkt in der Mandschurei zu bewegen. Die japanische Verwaltung des Kwangtung-Pachtgebietes hat auch die Polizeigewalt über die S. M. B. und die dazu gehörigen Gebietsstreifen, jedoch in Verbindung mit den chinesischen Behörden. Diese Eisenbahnzone umfaßt 64 000 Acres. Auf Grund von Anleiheverträgen mit chinesischen Behörden der Mandschurei wurden weitere Zweiglinien gebaut, darunter auch die Linie Ssupingkai—Chengchiatun—Taonanfu, die jetzt bis Tsitsihar verlängert wird. In den letzten Jahren (1925/26) war der Bahnbau besonders rege. Zunächst wurde die Strecke Mukden—Hailungcheg, ein rein chinesisches halbstaatliches Unternehmen in der Provinz Tengtieng, in Angriff genommen. Die Bahn hat Normalspur und erschließt ein dicht bevölkertes, reiches Land, das Bohnen, Hanf, Tabak hervorbringt und über Mineralien verfügt. Für den Bau der Linie Kirin—Tunhua sind die Kontrakte vergeben, und jetzt soll mit dem Bau begonnen werden. Die Bahn stellt eine 260 km lange Verlängerung der Strecke Changchun—Kirin dar. Von Tunhua soll dann noch eine 96 km lange Verbindungsstrecke nach Heilungcheng zur Verbindung mit der koreanischen Ostküstenbahn hergestellt werden. Damit wäre dann der nordkoreanische Hafen Tumenkiang erreicht. Der Strecke kommt nach Fertigstellung neben wirtschaftlicher auch militärische Bedeutung zu, weil in Nordkorea gelandete Truppen auf dem kürzesten Wege nach Changchun und an die Ch. O. B. befördert werden könnten. Andererseits würde ein Konkurrenzhafen für Dairen entstehen, der besonders für die fruchtbare und holzreiche Provinz Kirin in Betracht käme, die in diesen Teilen auch Kohle und Kupfer enthält. Sonstige Bauten umfassen die Fertigstellung der Linie Chinchow—Pitsewo (im Kwangtung-Pachtgebiet), ferner eine Schmalspurbahn von Kaiyuan, 100 km nördlich von Mukden an der S. M. B., in nordöstlicher Richtung nach Hsifeng und möglicherweise weiter nach Hailungcheng.

Der Ausbau des Hafens von Dairen wurde von den Japanern durchgeführt. Weiter wurde eine Dampferflotte der S. M. B. in Betrieb gesetzt, Kohlen-, Erzbergwerke und ein Stahlwerk angelegt, sowie zahlreiche andere Industrien ins Leben gerufen. Während des Weltkrieges und der russischen Revolution ging ein ständig sich vergrößernder Teil des Güterverkehrs der O. Ch. B. von dieser auf die südmandschurische Bahn über. Dieser Güterverkehr, der von Harbin nach Süden bis Changchun geht und dort auf die japanische Normalspur umgeladen wird, soll heute schon zwei Fünftel des Gesamtgüterverkehrs des südmandschurischen Bahnsystems ausmachen.

So hat Rußland eine starke wirtschaftliche Einbuße erlitten*).

Durch den Vertrag von Peking vom 31. 5. 1925, der die diplomatischen Beziehungen zwischen China und Sowjetrußland wieder herstellt, wird bestimmt (Art. XI, 5), daß die Entscheidung über die Zukunft der Ch. O. B. allein von der chinesischen Republik und der Union der Sowjetrepubliken unter Ausschluß Dritter getroffen werden soll. Dadurch kam in Wirklichkeit die russische Kontrolle über die Bahn wieder zur Geltung, denn obwohl ein gemeinsamer Verwaltungsrat (5 Russen, 5 Chinesen) eingesetzt wurde, hatten die Russen in diesem das Übergewicht und ernannten einen russischen Betriebsdirektor. Zunächst widersetzte sich der Marschall Chang-Tso-Lin als Vizekönig der Mandschurei diesem Abkommen, erkannte es aber bald an, als er im Bürgerkrieg mit der Regierung in Peking in Bedrängnis geriet und Truppen aus der Zone der O. Ch. B. heranziehen mußte. Nun schlossen die Russen ihrerseits mit ihm, als dem Herrscher der „drei östlichen autonomen Provinzen", einen Vertrag. Trotzdem waren aber die weiteren Beziehungen zwischen Chang-Tso-Lin und den Russen keine freundschaftlichen. Ein Vorfall in Harbin in Januar 1926 warf ein scharfes Licht auf den ganzen Interessenkonflikt. Der unmittelbare Anlaß war die Forderung seitens der Bahn auf Bezahlung von rund 11 Mill. mex. Dollars für Truppentransporte und die Weigerung des russischen Direktors, weitere Transporte auf Kredit zu leisten. Chinesische Truppen beschlagnahmten nun einfach Züge und Material und fuhren ohne Rücksicht auf die Vorschriften. Die chinesi-

*) Die S. M. B. beförderte 1923/24: 13,37 Mill. To., 1924/25: 14,6 Mill. To.; die O. Ch. B. beförderte 1924: 2,77 Mill. To., 1925: 3,2 Mill. To.

Digitized by Google

schen Behörden in Harbin verhafteten den Direktor Ivanoff. Proteste des Kommissars für Auswärtige Angelegenheiten, Tschicherin, die dieser in Peking und bei Chang-Tso-Lin vorbrachte, forderten die Freilassung Ivanoffs, die Herstellung der Ordnung und die Beachtung des Vertrages. Von der Regierung in Peking forderte er außerdem das Recht, russische Truppen im Falle der Nichterfüllung in der Bahnzone zu verwenden, um „die Erfüllung des Vertrages sicherzustellen und damit die Interessen beider Länder zu schützen". Chang-Tso-Lin gab endlich nach. Durch die Freigabe Ivanoffs wurden Weiterungen zunächst vermieden, aber die Verhandlungen über die Kontrolle und Betrieb der Ch. O. B. zwischen Chang-Tso-Lin und den Russen gehen weiter*). Die im Februar 1926 in Mukden tagende Konferenz von Abgeordneten der drei mandschurischen Provinzen sprach sich für eine autonome, föderative Union unter Chang-Tso-Lin aus, aber ohne formelle Trennung von der chinesischen Republik. Eine der Absichten, die mit diesem Schritt verfolgt wurden, war die, dem Vizekönig das Recht zu geben, unabhängig von Peking den Versuch zu machen, mit Rußland zu einem neuen Abkommen über die Ostchinesische Bahn zu gelangen.

Auf Grund ihrer herrschenden Stellung, welche sie über die Bahn ausüben, fordern die Russen Vorzugstarife für den Verkehr nach Wladiwostok. Der Bau der neuen Linie Taonanfu—Tsitsihar durch Chinesen und Japaner wirkt den russischen Bestrebungen, die Linie nach Wladiwostok gegenüber der nach Dairen zu bevorzugen, entgegen. Es wird damit eine kürzere und billigere Linie für den Güterverkehr aus der inneren Ostmongolei und der westlichen Mandschurei nach Dairen geschaffen. Zwar ist die Verkürzung der Entfernung, wie die Karte zeigt, nicht groß, aber die Ersparnis an Zeit und Umladegebühren ist wesentlich. Eine direkte ununterbrochene Verbindung nach dem eisfreien Dairen wird natürlich noch mehr den Verkehr von der Ch. O. B. ablenken. Noch wichtiger ist vom russischen Standpunkt die Tatsache, daß die neue Linie militärisch einen direkten Zugang zur Hauptlinie der Ch. O. B. bietet, ein Umstand, der bei Feindseligkeiten große Bedeutung erlangen kann.

Rußland hat nun in der Erkenntnis, daß es in der Mandschurei zunächst mit Bahnbauten nicht vorwärts kommt, seine Tätigkeit mehr in die äußere Mongolei verlegt, wo es allein mit China zu tun hat. 1921 wurde ein Teil der äußeren Mongolei den Weißgardisten unter v. Ungern-Sternberg, die sich dort festgesetzt hatten, entrissen und daraus die Republik Uriengkai mit der Hauptstadt Krasny (Urga) gebildet. Nun verfolgt Rußland ähnliche Ziele in der östlichen Mongolei, im Gebiet von Kulun und Pei, durch Aufreizung der mit Peking unzufriedenen Bevölkerung. Das letzte Ziel ist Kalgan, Peking und das Grenzgebiet der Mandschurei, das man „durchdringen" möchte.

Oberstleutnant a. D. W. Paschen.

*) Eine Meldung von Anfang Dez. 26 besagt, daß der japanische Vertreter der südmandschurischen Eisenbahngesellschaft, der zur Zeit mit dem chinesischen Gouverneur von Harbin in der Eisenbahnfrage verhandelt, diesem vorgeschlagen hat, eine Sitzung der Direktoren der Chinesischen Ostbahn einzuberufen, um die noch unerledigten Punkte ohne die Sowjetvertreter zu regeln. Dies hat in Moskau großen Unwillen erregt. Der Gouverneur von Harbin soll geneigt sein, den Vorschlag der Japaner anzunehmen. In Moskau hält man dies für einen Versuch, die zwischen China und Rußland bestehende Spannung zu verschärfen. Man meint, daß das Verhalten des japanischen Vertreters im Widerspruch stehe mit dem amtlich ausgedrückten Wunsch Japans, die Differenzen zwischen der südmandschurischen und der Ostchinesischen Bahn gütlich zu regeln.

Verbreitet das Militär-Wochenblatt im Freundeskreise!

Gegen die Legende von der Unterlegenheit der deutschen Feldartillerie gegenüber der französischen zu Kriegsbeginn.

Von Generalleutnant a. D. Frhr. v. Watter,
1. Vorsitzender des Waffenringes der ehem. deutschen Feldartl.

Die besondere Pflege, die Frankreich seiner Feldartillerie vor dem Kriege zuwandte, die bevorzugte Stellung, die diese einnahm, führte auch in der Literatur zu einer Propaganda für alle artilleristischen Einrichtungen, die bei uns für allzu wahr genommen wurde und in der französischen Armee bei den anderen Waffen eine Überschätzung der zu erwartenden überlegenen Kampfunterstützung hervorrief.

Bei uns setzten sich Vorurteile fest, die es der nicht durchweg in gleichem Maße geschätzten Feldartillerie schwer machten, nach Eintritt in den Kampf 1914 ihrer Schwesterwaffe, der Infanterie, durch die Tat zu beweisen, daß die behauptete Überlegenheit der französischen Feldartillerie in das Gebiet der Legende gehört.

Erschwerend kam hinzu, daß man, was auf beiden Seiten zutraf, ohne wirkliche Kenntnis der niederziehenden seelischen Einwirkungen neuzeitlichen Artilleriefeuers war*), das man vom Feinde spürte, während Führer und Mann die tatsächliche Gegenwirkung der eigenen Artillerie nicht so unmittelbar, häufig überhaupt nicht, wahrnehmen konnten.

Nun hat in einem neuen, ernst zu nehmenden Werk: „Das Testament des Grafen Schlieffen" (1927) der letzte Generalquartiermeister, Gen. Groener, dieses Vorurteil wiederholt und damit gewissermaßen geschichtlich festgelegt mit den auf S. 198 enthaltenen Behauptungen:

„Schon vor Ausbruch des Krieges war es offenes Geheimnis, daß unsere Feldartillerie hinter der französischen zurückgeblieben war, vielleicht weniger wegen der Konstruktion des Geschützes als wegen der Verwendung der Waffe und wegen des Schießverfahrens." Und weiter: „Die Feldartillerie hat sich zu lange als reitende, statt als schießende Truppe betrachtet."

Das muß widerlegt werden. Es liegt darin ein Vorwurf nicht nur für die Waffe, sondern auch für alle Heeres- und Führerstellen, die für die Kriegstüchtigkeit der Feldartillerie, die ihnen seit 1899 unterstellt war, ebenso verantwortlich waren wie für die der anderen Waffen.

Man kann hier nur die Hauptpunkte andeuten. Es bleibt einer in Angriff genommenen Schrift vorbehalten, den Beweis zu liefern, daß diese Vorurteile von Grund aus unrichtig sind.

Es muß von vornherein ausgeschaltet werden, daß man durch Umformung eines großen Teiles der Fußartillerie von einer Festungs- zu einer Feldtruppe schon dem Idealgedanken nahegekommen war, wieder eine einheitliche Artillerie zu haben. Daß diese Artillerie des Feldheeres, Feldartillerie und schwere Artillerie zusammen, der französischen Artillerie, die anfangs im wesentlichen nur aus Feldartillerie bestand, gewaltig überlegen war, ist wohl außer Zweifel.

Hier handelt es sich darum, darzutun, daß auch die Feldartillerie allein nicht hinter der französischen zurückgeblieben war.

Der deutschen Einstellung entsprechend wird der Beweis am besten aus den nun reichlich vorliegenden Quellen der Gegner, hauptsächlich der Franzosen geführt werden müssen**).

*) Treffend geschildert in Georg Soldans Schrift: „Der Mensch und die Schlacht der Zukunft."

**) Hauptsächliche Quellen:

1. „Die Artillerie in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft." Von General Herr, Generalinspekteur der franz. Artl., übersetzt von Oberst Hirsch, 1925.
2. „Le massacre de notre infanterie." Von General Percin, bis 1911 Generalinspekteur der Schießausbildung der franz. Artl.
3. „La guerre en action — Neufchateau, Ethe, Virton." Von Kdt. Grasset, 1924/25.
4. „Revue d'artillerie" und zahlreiche franz. Regimentsgeschichten.
5. „The journal of the royal artillerie."
6. „Mechanical Engineering (Amerika).

Digitized by Google

Deren Studium gibt ein überraschend klares Bild.

Man findet in verstärktem Maße alle die Vorwürfe gegen die franz. Artl. erhoben, die von Führern und Mannschaften in unserem Heere anfänglich der Feldartl., meist ungerechterweise, gemacht wurden, und die vielfach auch in Veröffentlichungen der Nachkriegszeit wiederkehren.

Man findet aber auch die Bestätigung, daß Material, Organisation, Ausbildung und Gefechtsgrundsätze unserer Feldartl. sich durchaus bewährt haben und zum mindesten hinter der franz. nicht zurückstanden, ja manchmal zum Muster genommen wurden.

Nirgends findet sich von gegnerischer Seite ein Beweis, daß dort nach den ersten Kämpfen ein Gefühl der Überlegenheit ihrer Feldartl. vorhanden gewesen sei, wohl aber viel bittere und anklagende Enttäuschungen der auf sie gesetzten Erwartungen.

Als einzigen wirklichen Nachteil der deutschen Feldartl. führt der franz. General Herr an, daß ihr Offizierkorps hinter dem der franz. zurückstand. Sein Vorkriegsurteil lautet wörtlich:

„Der Offiziersersatz steht dem unseren (franz.) nach, weil die Waffe in der deutschen Armee nur mäßig geschätzt wird und weil die Elite der jungen Leute zur Infanterie und besonders zur Kavallerie geht."

Er bezieht sich dann an einer anderen Stelle mit Genugtuung auf den wegen seiner wissenschaftlichen Bedeutung gewiß sehr geschätzten General Rohne, der entgegen unserer Kriegserfahrung im Jahre 1919 in den „Artl. Monatsheften" schreibt:

„Die unbestrittene Überlegenheit der franz. Artl. über die unsrige liegt zum großen Teil in der besseren mathematischen und wissenschaftlichen Ausbildung ihrer höheren Offiziere, die fast alle aus der Ecole Polytechnique hervorgegangen sind."

Der für seine alte Waffe warmfühlende, von ihr lang getrennte General Rohne hätte, wenn er seine Feldartillerie kämpfend hätte beobachten können, gewiß seine helle Freude daran gehabt, zu sehen, wie sie sich überlegen fühlte, wie das Bild, wie es sich ihm aus der Entfernung darbot, und wie es seine sorgenden unbegründeten Befürchtungen geschaffen hatten, unrichtig gewesen war.

Die meist umstrittene Frage des Zusammenwirkens von Infanterie und Artillerie bezeichnet, nach General Percin, ein ungenannter franz. General als die Quadratur des Zirkels.

Sie mußte bei uns verbessert werden. Die franz. Kritik fällt in dieser Hinsicht aber solch kompetente und vernichtende Urteile über die franz. Artillerie, daß damit das Endurteil ohne jeden Zweifel zu unseren Gunsten ausfällt.

General Percin sieht in dem völligen Versagen der Verbindung zwischen Artillerie und Infanterie eine der Hauptursachen der Niederlagen in den Kämpfen 1914 bis zur Marne und der Unmöglichkeit, den an der Marne geschlagenen Feind vom Boden Frankreichs zu vertreiben.

Es soll in keiner Weise behauptet werden, daß bei unserer Feldartillerie alles vollkommen gewesen sei. Das wäre eine Vermessenheit. Die herbste Kritik ist willkommen, wenn sie sich nicht in allgemeinen tadelnden Bemerkungen erschöpft, sondern klar angibt, welche Fehler gemacht werden, und sie beweist. Nur dann kann ihr Zweck, Besserung zu erzielen, erreicht werden. Andererseits darf aber auch nicht auf Grund von Einzelfällen oder Einzeleindrücken ein ganzes System herabgesetzt werden.

In der irrtümlichen Aufstellung eines Gegensatzes zwischen „Reiten und Schießen" spiegelt sich hauptsächlich das ganze Vorurteil, das aber auf völliger Unkenntnis der Grundlagen beruht. Man konstruiert einen Widerspruch, der, wenn man in das Wesen der Waffe eingedrungen ist, gar nicht besteht.

Man kennt nicht den Wert des wahren Reitergeistes. Eine vollendet gutschießende Feldartillerie kann großen Nutzen ziehen aus richtigem, mit tiefgründigem Wissen gepaarten Husarengeist. Sie braucht ihn, um unter allen Umständen rechtzeitig den richtigen Platz zu erreichen, von dem aus sie gut schießen soll. Die Mehrseitigkeit, die von der Feldartl. damit verlangt wird, ist gewiß schwer, aber sie ist erstrebt und auch erreicht worden.

Es waren ja auch noch andere Zwecke auf dem Gebiet von Charakter, Herz und Entschlußfähigkeit, die mit Pflege des Reitergeistes verfolgt wurden und die nötig waren.

Der Husarengeneral v. Podbielski hat, im Jahre 1872 zum Generalinspekteur der preußischen Artl. ernannt, bei der Neuformung der preußischen und deutschen Feldartl. den Grundstein zu diesem richtigen Reitergeist in der Waffe gelegt, und das war nicht das geringste Verdienst dieses außergewöhnlichen Mannes mit seinem genialen Organisationstalent.

Die Wissenschaft allein, so hoch sie zu bewerten ist, macht den kriegsbrauchbaren Soldaten und Feldartilleristen nicht. Vom Wissen zum Können ist wie überall auch hier ein großer Schritt.

Wir hatten 1914 eine lange Reihe von Friedensjahren hinter uns, nur wenige aus der ganzen Armee kannten den Krieg aus eigener Anschauung. Arbeit und Streben herrschte eher zu viel als zu wenig. Theoretisch bildeten sich viele Urteile. Der Krieg brachte die Probe für unser und das französische Heer, das wie wir in erster Linie auf Bewegungs- und Angriffskrieg eingestellt war.

Diese Kriegsprobe fiel auch bei der Feldartillerie zu unserem Gunsten aus. Wer außer der franz. Literatur auch der deutschen Beweiskraft zumißt, der lese die über die Anfangsschlachten 1914 herausgegebenen verdienstvollen Werke des Reichsarchivs, die zum Teil schon erschienenen Regimentsgeschichten der Feldartl. sowie die Werke von Stegemann und Bleibtreu.

Gottlob hat unsere unvergleichliche Infanterie das Feuer der deutschen Feldartl. für sich und nicht gegen sich gehabt.

Hoffen wir, daß die falschen Vorstellungen, die über die Leistungen der Feldartl. im Weltkriege und namentlich zu dessen Beginn bestanden und noch immer in Deutschland verbreitet sind, endlich verschwinden werden und daß General Herr recht behält mit seinen Worten:

„Es ist für uns bedauerlich, daß der Ostrazismus, der die Artillerie verurteilte, augenscheinlich in Deutschland den Krieg nicht überlebt hat und daß diese Waffe eine Stellung eingenommen hat, von der wir noch Überraschungen zu erwarten haben."

Die Kriegstechnik der Gegenwart.

Das vorliegende Buch*) fehlte dem deutschen Heere und Volke, weil wir gerade auf den wichtigsten Gebieten der Kriegstechnik armselige Waisenknaben geworden sind, während die anderen Staaten um uns herum in sicherem Genusse ihrer Wehrmacht schwelgen.

Zur Erkenntnis des uns Fehlenden will uns das Schwartesche Buch verhelfen. Aus seiner langjährigen Erfahrung hat Verfasser es verstanden, für jedes der zahlreichen Sondergebiete Mitarbeiter von tiefgründigem Fachwissen bei packender Darstellungsgabe zu gewinnen. Eigentlich ist das Buch eine Neubearbeitung der bald nach Kriegsende vom gleichen Herausgeber veröffentlichten, bald vergriffenen „Technik im Weltkriege". Diese mußte sich damals auf die Entwicklung der deutschen Kriegstechnik bis zum Kriegsschluß beschränken. Heute aber ist die Kriegstechnik weiter fortgeschritten, denn alle anderen Staaten haben seit dem Kriegsende an der Fortentwicklung ihrer technischen Kampfmittel zielbewußt gearbeitet durch Weiterbau auf altbewährten Grundlagen, wie auch durch planmäßige Ausbildung neuer Ideen und technischer Nachkriegsschöpfungen. Durch das Versailler Diktat zwang man dagegen Deutschland zur Auslieferung seines gesamten wirkungsvollen Kriegsgeräts und erpreßte auch den Verzicht auf jede praktische Weiterarbeit in dieser Richtung. Desto mehr hat jeder Deutsche die

*) „Kriegstechnik der Gegenwart." Unter Mitwirkung von zahlreichen technisch und militärisch fachwissenschaftlichen Mitarbeitern herausgegeben von Max Schwarte, Generalleutnant a. D. Mit vielen Skizzen im Text und 190 Abbildungen auf 30 Tafeln. E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68. Preis 24 RM., in Ganzleinen geb. 28 RM.

Digitized by Google

Pflicht, in emsiger Kleinarbeit sich weiterzubilden in dem, was außerhalb unserer Reichsgrenzen emporwächst und von Jahr zu Jahr drohendere Formen annimmt. Dazu bildet das neue Buch ein hervorragendes Hilfsmittel.

Es bringt einen Überblick über die gewaltige Entwicklung der Kriegstechnik der letzten Jahre und ein klares Gesamtbild, in dem jeder das Handwerkszeug für Sonderstudien findet.

Das Werk ist in drei Hauptgruppen gegliedert: Landkrieg, Seekrieg und Allgemeingebiete. Vorausgeschickt vom Herausgeber ist eine Einleitung: „Vom Wesen der Kriegstechnik". Sehr reiches Bildmaterial und vorzüglicher Druck machen das Studium der 579 Seiten genußreich. Schon die Einleitung lohnt reichlich. Niemand, auch der Nichtmilitär nicht, wird sie lesen können, ohne tief ergriffen zu werden. Möchte doch jeder Deutsche aus diesen Blättern Nutzen ziehen!

Die Gruppe über den Landkrieg (12 Kapitel) bringt das Wissenswerte über leichte Inf.-Waffen und -Munition, und zwar über Handfeuerwaffen, M. G. und die Munition für diese wie Faustfeuerwaffen. Daran schließt sich ein Kapitel über die schw. Begleitwaffen der Infanterie: Handgranaten, Gewehrgranaten, Granatwerfer und Minenwerfer. Das Artl.-Gerät wird eingeteilt in solches Deutschlands und solches der Feindstaaten, während sich der Abschnitt über Artl.-Munition ausspricht über die Bedeutung der Munition vor dem Kriege, über die Entwicklung der Munition während des Krieges sowohl vom Standpunkt der Rohstofflage wie auch vom konstruktiven Standpunkt, und über die Weiterentwicklung der Artl.-Munition nach dem Kriege. Die Pioniertechnik wird gegliedert in Zweck, Wesen und Aufgaben, Mittel und deren Anwendung, in Stellungsbau und Stellungskrieg, Angriff im Stellungskrieg, Festungsbau und Festungskrieg. Dann folgen die wichtigen Kapitel über Gaskampf- und Gasabwehrmittel, unterteilt in Gaskampfstoffe, Gasangriffsformen und Gasabwehrformen, wie über Luftkampfmittel, unterteilt in Luftschiffe und Feldluftschiffergerät, Flugzeuge, Bordgeräte und Ausrüstung und Flugzeugkampfmittel. Bei den Kraftfahrzeugen werden diese im allgemeinen, sowie die Kampfwagen, die Straßenpanzerwagen und die Heeresmotorisierung behandelt. Es folgt ein Abschnitt über optische Hilfsmittel, und zwar über deren militär. Grundlagen und die techn. Ausführung, und demnächst ein ebenso gegliedertes über das Nachrichtenwesen. Schließlich ist noch je ein besonderes Kapitel dem militär. Wetterdienst und der Geländevermessung mit Bodenbewertung und Kartenwesen gewidmet.

Auch die Gruppe über den Seekrieg ist sorgfältig und ausführlich gestaltet (10 Kapitel, 180 Seiten!). Der Offizier des Landheeres wird gern lesen, was ihm hier sachverständig und anregend geboten wird und zum Verständnis dieses mit dem Landkrieg so eng verflochtenen und in seiner Bedeutung für die Gesamtkriegsführung, nicht nur in Zivilkreisen unseres Volkes, vielfach noch unterschätzten Teiles der Wehrmacht erforderlich ist. Den Kriegsschiffen folgen Torpedoboote, Motortorpedo- und Fernlenkboote, endlich Uboote, und zwar werden bei jeder Gattung zunächst die militär. Grundlagen, dann die techn. Ausführung besprochen. Daran schließt sich das Kapitel über Schiffsmaschinenanlagen (Dampfanlagen, Verbrennungskraftanlagen, elektrische Anlagen für den Kriegsschiffantrieb und Hilfsmaschinenanlagen). Folgen Schiffs- und Küstengeschütze, zuerst ihre militärischen Grundlagen, dann ihr techn. Stand, und hierauf folgt ein Abschnitt über die Torpedowaffe. Als Sperrwaffen werden Minen, Minenabwehr und Ubootsabwehr behandelt. An ein Kapitel über Signal- und Fernsignalwesen reiht sich ein solches über Luftkampfmittel, und zwar über Luftschiffahrt und Seeflugzeuge, und ein letztes über Seekriegsstützpunkte, unterteilt in militär. Grundlagen und techn. Ausführung.

Die dritte Gruppe, Allgemeingebiete, umfaßt das Kriegssanitätswesen und die Umstellung der Industrie. Man wird es dem Herausgeber Dank wissen, daß das im Frieden noch meist zu gering bewertete, im Kriege dagegen leider so hochwichtige Kapitel des Sanitätswesens hier einmal gründlich behandelt wird. Nach allgemeiner Einleitung werden das Thema des nichtrostenden Stahls, die Atmungsgeräte, Kunstglieder, Kleinmikroskope, Kühlschrank, Trinkwasserbereiter und das Krankentransportwesen besprochen. Das Kapitel von der Umstellung der Industrie endlich gibt Aufschlüsse über Dinge, die zwar schon in das Wirtschaftsleben übergreifen, deren Kenntnis aber heute niemand mehr entbehren kann, der sich überhaupt mit dem Problem des neuzeitlichen Krieges befassen will.

Man muß dem Herausgeber recht geben, wenn er in einem Schlußwort sagt, daß jeder, der das Buch durchgearbeitet hat, mit tiefer Erbitterung wird erkennen müssen, was Versailles für die deutsche Kriegstechnik bedeutet. Wie war wohl der „Sieg" für die 26 Feindesstaaten, wenn er sie veranlaßte, dem endlich Niedergebrochenen ein solches Joch aufzuerlegen? Mit Ekel erinnert man sich daran, wie in den Kriegen des römischen Weltreichs gegen die Germanen der Sieger den Kriegern des Besiegten die Hände abhacken ließ. Ist das, was man hier einem der technisch am höchsten stehenden Kulturvölker antat, etwas anderes? Aber auch darin dürfte der Herausgeber recht behalten, daß die Zeit kommen wird, wo die heute noch Alliierten ihre hochentwickelten Waffen gegeneinander einsetzen werden. Und dann kommt auch die Zeit der freien Gleichberechtigung für Deutschland auf allen Gebieten — auch auf dem der heute noch verbotenen Kriegstechnik. Diesen Umschwung wird kein Menschenwille verhindern können. Möchte er möglichst weite Kreise unseres Volkes geistig gerüstet finden!

Der Afrikaflug Mittelholzers mit einem Dornier Merkur.

Deutsches Flugzeug — deutscher Motor.

Der Ehrgeiz der Flugzeugführer, sich gegenseitig durch die Zurücklegung immer größerer Strecken zu übertreffen, hat allgemein dahin geführt, daß solche Fernflüge auch über größte Entfernungen keine Sensation bedeuten.

Man hält es für selbstverständlich, daß die Flugzeuge auch größte Reisen nicht nur in Etappen, sondern womöglich im ununterbrochenen Fluge zurücklegen können. Es war daher sehr bedeutsam, daß sich Mittelholzer mit seiner Afrika-Durchquerung von Nord nach Süd nicht ein solches technisches Ziel setzte, sondern vielmehr Geographie und Geologie durch planmäßige Forschung in Bild und Text zu fördern suchte.

Dabei mußte er sich zunächst entscheiden, mit welcher Art Flugzeuge ein solcher Forschungsflug am zweckmäßigsten ausgeführt würde. Da nun in den unzivilisierten Ländern, die er zu besuchen sich zum Ziele gesetzt hatte, im allgemeinen keine Landflächen zur Verfügung stehen, die auch nur als Notlandeplätze gelten dürfen, schien es das zweckmäßigste, ein Wasserflugzeug für die Forschungsreise zu benützen, wodurch er selbstverständlich gezwungen wurde, in steter Anlehnung an Flußläufe und Wasserflächen seine Reiseroute zu legen.

Andererseits bieten auch die Wasserflächen keine unbedingte Gewähr für eine gefahrlose Landung, weil ja in unbekannten Gewässern stets die Gefahr besteht, in Untiefen durch Grundberührung aufzulaufen, oder in den Strömungen mit Treibendem zusammenzustoßen. Es schien daher auch unzweckmäßig, für den Forschungsflug ein Flugboot zu benutzen, das bei Leckwerden längere Zeit stillgelegt werden müßte, während bei einem Schwimmerflugzeug die Schwimmer bei Verletzungen gegen neue ausgetauscht werden können, so daß nur eine geringe Verzögerung im Weiterflug eingetreten wäre.

Schließlich war es für Mittelholzer sehr wichtig, ein Flugzeug mit großem freien Innenraum zu erhalten, in dem die Besatzung von 4 Mann, die aus Führer, Mechaniker, Geologe und Geograph bestand, zur Not auch in der Nacht Unterkunft finden konnten, und das andererseits gute Gelegenheit bot, photographische und Filmaufnahme-Apparate einzubauen. Auch mußte natürlich für den Plattenwechsel und zur Entwicklung von Aufnahmen, soweit diese zur Feststellung richtiger Belichtungszeiten erforderlich war, eine

Digitized by Google

Dunkelkammer als von dem übrigen Innenraum völlig getrennte Abteilung vorgesehen werden.

Diesen Raumbedarf befriedigte in vollkommener Weise nur der bekannte Dornier Merkur, der zudem durch die ausschließliche Verwendung von Metall zu seinem Bau angesichts der wechselnden, klimatischen Verhältnisse, die ein starkes Arbeiten von Holz durch Feuchtigkeits- und Temperaturwechsel mit sich bringen, besondere Sicherheit gegen Witterungseinflüsse bot.

Auch der hierfür vorgesehene Motor BMW. VI der Bayerischen Motoren-Werke, München, bot durch den geringen Brennstoffverbrauch von etwa 450 g/km bei einer Reisegeschwindigkeit von 150 km/h den Vorteil, eine vorzügliche Leistungsreserve bei eben dieser Reisegeschwindigkeit von etwa 50 vH. aufzuweisen, so daß für den Notfall eine Steigerung der Geschwindigkeit bis auf 190 km/h möglich war. Auch bietet der BMW. VI darüber hinaus durch Überverdichtung die Möglichkeit, seine Leistung in größeren Höhen von der Nennleistung von 450 PS auf eine Höchstleistung von 600 PS zu steigern, und dadurch den nachteiligen Einfluß geringerer Luftdichte für den Motor in größeren Höhen auszugleichen. Dadurch lassen sich mit dem BMW. VI Gipfelhöhen von 5300 m erreichen, die für den Forschungsflug von besonderer Bedeutung deswegen sind, weil große Höhen überflogen werden, und aus noch größeren Höhen die vulkanischen Gebirge photographiert werden sollten.

Bis heute hat die Forschungsreise sich durchaus planmäßig abwickeln lassen: 7. 12. 1926 von Zürich nach Pisa, 8. 12. n. Neapel, 10. 12. n. Athen, 13. 12. n. Aboukir, 17. 12. n. Kairo, 21. 12. n. Luxor, 23. 12. n. Assuan, 30. 12. n. Chartum, 2. 1. 1927 n. Malakal, 3. 1. n. Mongalla, 4. 1. n. Butiaba (Albertsee), 8. 1. n. Jinja am Viktoriasee, wo er zu längerem Aufenthalt durch Erkrankung des Geographen an Malaria und Versagen der Benzinzufuhr gezwungen wurde. So ging es erst am 30. 1. n. Kisumu, 1. 2. n. Muansa (Viktoriasee), 2. 2. n. Bukoba und Usumbura. Von dort am nächsten Tage an den Tanganjikasee bis nach Bismarcksburg hinunter, von da etwa 350 km lang über Land nach Langenburg am Nyassasee; diesen hinunter bis Ft. Johnston, und dann 5. 2. über Rhodesien nach Port. Mozambique, 6. 2. n. Beira. Als nächster Aufenthaltsort wurde die portugiesische Kolonie Lorenco-Marquès gewählt, 15. 2. war Durban erreicht. 16. 2. finden wir die „Switzerland" in East London, dem letzten Etappenort vor Kapstadt, das am 20. 2. 1927 nach insgesamt 76 Tagen erreicht wurde.

Die ganze Flugstrecke beträgt einschließlich der Rundflüge rund 20 000 km, und es ist ein vorzüglicher Beweis für die Betriebssicherheit des deutschen Motors und für die Widerstandsfähigkeit des deutschen Flugzeuges, daß diese Strecke ohne eine Verzögerung aus technischen Gründen in solch ungewöhnlichen klimatischen Verhältnissen zurückgelegt werden konnte.

Auch die tatkräftige Durchführung des geplanten Fluges durch den Führer der Expedition, Walter Mittelholzer, verdient besondere Anerkennung. Denn es gehört ein nicht geringes Maß von Unerschrockenheit dazu, stundenlang über Gebiete zu fliegen, die wohl noch nie eines Europäers Fuß betreten haben, womöglich teilweise infolge der schlecht tragenden warmen Luft und der Überlastung der Maschine in Höhen, in denen ein Aussetzen des Motors den Verlust nicht nur der Maschine, sondern eine hohe Gefährdung der Insassen bedeutet. Denn wenn diese wirklich infolge der robusten Bauart des Flugzeuges bei einer Notlandung auf festem Boden oder in den Wipfeln des Urwaldes unverletzt davongekommen wären, so hätte andererseits die Expedition wohl schwerlich ohne Verlust den Weg aus der Steppe oder dem Dickicht des Urwaldes zum bewohnten Lande zurückgefunden.

Mit größter Spannung werden die Lichtbilder und Filmbilder, die Mittelholzer aufgenommen hat, erwartet, und es läßt sich voraussehen, daß sie der Forschung einen bedeutenden Anstoß geben werden.

Der „scandale" der Abkommandierten bei der Infanterie.

So lautet ein an Deutlichkeit nichts zu wünschen übriglassender Notschrei aus der Front, den wir der „France Militaire" vom 24. 1. 1927 entnehmen.

Vom Oberschreiber bis zum einfachen Soldaten ist trotz vieler einschränkenden Bestimmungen alles abkommandiert.

Am tollsten, meint Verf., treibt es das Kriegsministerium, wo man von „Arbeit so erdrückt wird", daß die Zahl der unter den verschiedensten Vorwänden dorthin Kommandierten Legion ist. Die allergerissensten lassen sich in freie oder zu schaffende Stellen kommandieren, wo sie für immer untertauchen.

Die anderen vorgesetzten Stellen der Regimenter machen es nach dem hohen Vorbild des Ministeriums natürlich ebenso. Da man in ihren Büros keine Überstunden kennt, wie bei der Truppe, heißt es: „Heran mit den Feldwebeln, Schreibern, Stenographen, Sekretären und Ordonnanzen der Truppe." Diese wieder, ihres besten Personals beraubt, sucht sich nun auf Kosten der Kompanien notdürftig Ersatz. Alle jene Scharen von Abkommandierten verlernen natürlich den Frontdienst völlig und sind für die Ausbildung verloren, zumal sie schon ein Jahr vor dem Ausscheiden geschickt in den Fortbildungsunterricht verschwinden.

So nimmt man dem armen Regimentskommandeur seine besten Elemente fort und läßt ihm die minderwertigen. Und dann wundern sich die hohen Stäbe gar noch über mangelhafte Ausbildung der Truppe, schlechten Bürodienst, mangelhafte Verwaltung der Bestände usw., und es regnet Vorwürfe und Verfügungen „zum Bericht warum".

Und die Front hat den Schaden, macht Überstunden, ihre Geschäftszimmerangehörigen schreiben sich die Finger wund, in den Kompanien machen die Unteroffiziere doppelt soviel Nachtdienst, Ronden usw., als zulässig ist.

Schleunige Rückgabe dieses Heeres von Abkommandierten ist also nötig.

Wenn dann in den hohen Stäben auch mal Überstunden geleistet werden müßten, so sei das nur recht und billig.

Möge der Herr Kriegsminister daher mit gutem Beispiel vorangehen, die Büros gründlich auslüften und der Truppe die Leute zurückgeben, auf die sie einen rechtlichen Anspruch hat.

Soweit der Verfasser. Klagen über Abkommandierte kannte jede Armee schon vor dem Kriege. Was so ein rechter Kompaniechef war, dem sträubte sich das Gefieder, wenn ihm der Feldwebel nach der Parole meldete, daß das Kommando des Musketiers Müller IV zum Zahlmeister um drei Tage verlängert worden sei. Er schwor, daß dann die Ausbildung der Kompanie in die Brüche gehe.

Im Kriege hat infolge der Komplizierung der Bewaffnung und Kampfweise das Abkommandierten- und Schreiberwesen gewaltig zugenommen, aber mit Energie hat man die Schreibstuben, Ställe usw. immer wieder ausgekämmt.

Heute dürfte das Abkommanndiertenproblem in keinem Heere zufriedenstellend gelöst sein.

Weitgehende Übernahme des Fuhrwesens, des Küchen- und zahlreicher Verwaltungsbetriebe durch Zivilarbeiter usw. wären u. a. sofort wirkende, aber überaus kostspielige Mittel, um der Front die Kämpfer zurückzugeben, die ihr zustehen und die sie braucht.

In Frankreich, wo die Lücken in allen Verbänden ohnehin sehr groß sind, dürfte das Übel besonders fühlbar sein.

Man darf sich allerdings durch den freimütigen Ton der Presse nicht täuschen lassen. Der Franzose nimmt in seiner Lebhaftigkeit den Mund gern etwas voll und braucht in seinen Äußerungen nicht besonders vorsichtig zu sein.

Es ist ausgeschlossen, daß die französische Linkspresse, wie die gewisser anderer Länder, etwa solche Betrachtungen über Mißstände dazu benutzt, um ihr Süppchen daran zu kochen. Denn in der Liebe zum Heere, das, wie bei uns, entsagungsvoll seinen schweren Dienst tut, besteht drüben kein Unterschied zwischen den Parteien. v. Tayſen.

Digitized by Google

Mündungsbremse.

Der Grundgedanke der bei den meisten modernen Geschützen eingebauten Mündungsbremsen ist die Ausnützung der den Pulvergasen innewohnenden kinetischen Energie, die sich beim Verlassen der Mündung in Geschwindigkeit umsetzt (etwa drei- bis vierfache Geschoßgeschwindigkeit) zur Herabminderung des Rückstoßes.

Die Mündungsbremse beruht auf demselben Prinzip wie die Wasser- und Dampfturbinen. Die aus dem Geschützrohr ausströmenden Gase werden derart gegen die gekrümmten Flächen der Bremse geleitet, daß sie eine Ablenkung gegen ihre Auftreffrichtung erfahren und dabei einen Druck gegen die gekrümmten Flächen ausüben, der um so größer ist, je größer der Ablenkungswinkel wird. Dieser Zug nach vorn überträgt sich von der Mündungsbremse auf das Rohr und hebt einen Teil des Rückstoßes auf. Man kann dann verhältnismäßig schwache Rücklaufbremsen und schwache Lafetten für Hochleistungsrohre bekommen.

So bedienen sich die Amerikaner bei ihrer neuen 12 cm halbautomatischen Flak L/12 auf Christie-Lafette (Geschoßgewicht 20,4 kg, Anfangsgeschwindigkeit 793 m), einer Mündungsbremse von 60 cm Länge, an der ein rückwärtiges Schild auffällt. Dieses Schild dient offenbar dazu, die Geschützbedienung gegen die nach rückwärts abgelenkten Pulvergase zu schützen. Natürlich hebt ein solches Schild die Wirkung der Bremse teilweise wieder auf. Die Bremse enthält 10 Ringe, in deren Öffnungen die Pulvergase einströmen. („Die leichte Artillerie", Nr. 4/27.)

Taktische Aufgabe 9.

Fortsetzung der Aufgabe 8.

Bis 8 Uhr abends des 1. 10. hatte sich bei 1. Div. die Lage folgendermaßen entwickelt:

a) Die Ausladungen waren bis 5 Uhr nachm. planmäßig weitergegangen. Ein starker feindl., von Nordwesten kommender Luftangriff auf Ulm konnte durch Flakfeuer und durch die zum Schutz der Ausladungen über der Alb sichernden blauen Jagdgeschwader abgewiesen werden. Einige auf Ulm abgeworfene Bomben hatten nur geringen Schaden angerichtet.

Die gesamte Inf. und das Artl. Rgt. 1 einschl. Beob.-Abt. sowie die I./A. R. 2 (schwere Feldhaubitzen), die Aufkl.-Abt., Beob.-Staffel, das Pi. Batl., die Nachr.-Abt. und die San.-Abt. sowie Kraftradzug und Feldgend.-Trupp waren ausgeladen und bereits im Unterbringungsraum eingetroffen. Von fechtenden Truppen fehlten nur das Artl. Rgt. 2 außer der bereits eingetroffenen I. Abt., außerdem noch alle Kolonnen, abgesehen von der Feldbäckerei- und Schlächtereikolonne.

Nach Mitteilung des Transportoffz. ist durch feindlichen Bombenwurf die Donaubrücke und der Bahnhof von Ingolstadt so beschädigt worden, daß durch die hierdurch notwendig gewordene Umleitung der Transporte eine mehrstündige Unterbrechung der Ausladungen der noch fehlenden Teile der Division eintritt. Voraussichtlich 2 Uhr nachts 2. 10. werden die ersten Transporte der noch fehlenden Teile der Division im Ausladeraum eintreffen. Nach den bisherigen Berechnungen kann das Artl. Rgt. 2 mit seinen beiden motorisierten Abteilungen 2. 10. 7 Uhr morgens bei Ulm marschbereit sein, zur gleichen Zeit ebendortselbst eine Gefechtsstaffel von 4 Fahrkolonnen, beladen mit Munition, bereitstehen. Die Div.-Beob.-Staffel ist am 2. 10. früh startbereit.

b) Die durch 1./A. R. 1 verstärkte Aufkl.-Abt. hat befehlsgemäß 2 Uhr nachm. den Raum Hessenhöfe—Seißen erreicht und die befohlene Aufklärung vorgetrieben. Zwischen 4 und 5 Uhr nachm. war es bei Justingen und im Waldgelände zwischen Sontheim und Seißen zu Zusammenstößen zwischen Patrouillen der Aufkl.-Abt. und feindlichen Kleinkraftwagen gekommen. Die Verbindung mit Aufkl.-Abt. A der 1. K. B. ist hergestellt. Die Aufkl.-Abt. verbleibt die Nacht 1./2. 10. bei Feldstetten, das sie 3 Uhr nachm. erreicht hatte. Sie hatte, über Ehingen, Schelklingen vorgehend, 12 Uhr mittags nördlich Seißen einen Zusammenstoß mit feindlichen Kraftradfahrern und Kleinkraftwagen, die über Suppingen, Feldstetten in westlicher Richtung zurückgingen. Wiesensteig und Donnstetten waren 2 Uhr nachm. frei vom Feinde gemeldet, ebenso Drackenstein. Westlich der Linie Böhringen—Gruorn verhinderten zahlreiche feindliche Kav.-Patrouillen jeden weitern Einblick.

Die befohlene Straßen- und Geländeerkundung ergab:

1. Straße Herrlingen, Wippingen, Asch, Berghülen, Suppingen chaussierter Weg, verhältnismäßig schmal, zur Not auch für schwere Kraftfahrkolonnen und Kraftzugartillerie benutzbar.
2. Straße in Blautal, Blaubeuren, Suppingen, Feldstetten für alle Truppen gangbar. Die starken Steigungen bei Blaubeuren verlangen für Pferdezug besondere Maßnahmen.
3. Straße Wippingen, Sonderbuch, Blaubeuren wie Straße 1.
4. Straße Blaubeuren, Seißen, Sontheim wie Straße 1 und 3. Im Walde sehr feucht, stellenweise tiefe Gleise und infolge des aufgeweichten Kalkbodens glitschig.
5. Straße Schelklingen, Hausen, Justingen wie Straße 1 und 3. Aufstieg auf die Alb bei Schelklingen steil. Auch hier sind besondere Maßnahmen für Pferdezug notwendig.
6. Waldgelände südostwärts Suppingen und Ennabeuren konnte nur wenig erkundet werden. Anscheinend viel Unterholz. Die nicht chaussierten Wege sind für pferdebespannte Artl. wohl gangbar, doch infolge aufgeweichter Wege schwierig und zeitraubend.

c) Die vom 1. K. B. auf Geislingen und Göppingen angesetzte Panzerkraftwagenpatr. hatte gemeldet, daß sie 10 Uhr vorm. Geislingen erreicht habe, ohne auf Feind gestoßen zu sein. Sie beabsichtige, bis 2 Uhr nachm. in Geislingen zu bleiben und dann unter Zurücklassung eines Kraftradpostens auf Göppingen weiter vorzugehen.

d) Durch den zur verstärkten 1. K. B. entsandten Verbindungsoffz. hatte der Div. Kdr. folgendes Bild der Lage dieser Brigade:

Die 1. K. B. — 3 Reit. Rgt., 1 Radfahrbatl., 1 reitende Abt. zu 2 Kan. und 1 Haubitzbttr., 1 Flakbttr., 1 Panzerkraftwagenzug — hatte sich den Donauübergang bei Ehingen und Munderkingen erkämpfen müssen. Der Feind, Panzer- und Kleinkraftwagen, auch Infanterie, anscheinend auf Lastkraftwagen befördert, einige Kraftwagengeschütze, wurde nach Kampf zurückgeworfen. Es gelang der Brigade, den Landgericht-Forst zu durchschreiten und bis zum Nachmittag noch den vom Feinde besetzten Heutal-Abschnitt zu erzwingen. Am Spätnachmittag war die Brigade im Besitz des vom Feinde zäh gehaltenen Mehrstetten (von der Kav. Brig. waren hier 2 Reit. Rgt. und 2 Bttr. eingesetzt) und des Geländes hart nördlich Bremelau (1 Reit. Rgt. und 1 Bttr.). Damit war aber auch ihre Kraft erschöpft. Das Radfahrbatl. stand zur Verfügung bei Bremelau. Brig. Stab für die Nacht Tiefenhüten. Die Brigade beabsichtigte, die Nacht in breiter Aufstellung von Mühle Springen über Mehrstetten bis nördlich Bremelau zu verbringen. Die durch den Kampf durcheinander gekommenen Verbände sollten geordnet und das ihr von der Armee unterstellte Inf. Rgt. 100 (2 Batl. auf Kraftwagen und 1 Kraftwagenfeldhaubitzbttr.) bei Bremelau beiderseits der Chaussee nach Münsingen eingesetzt werden, um auf diese Weise wenigstens 1 Reit. Rgt. wieder frei zu bekommen.

Der Feind, wieder Panzerkraftwagen, Kleinkraftwagen, Kraftwagenartl., abgesessene Kav. oder Inf. und Radfahrer, hatte sich nach dem Kampf um Mehrstetten entschieden auch an Artillerie verstärkt. Auch Reiterpatrouillen wurden zahlreicher. Der Feind hielt 6 Uhr nachm. die ungefähre Linie: Höhen südlich Böttingen—Waldränder südlich Kohlberg—Apfelstetten. Sein nach und nach stärker werdendes Fernfeuer schlug bis auf die Chaussee Bremelau—Frankenhofen und in das Heutal. Die verstärkte K. B. hatte durch die

Digitized by Google

fortwährenden Kämpfe des Tages nicht unerhebliche Verluste gehabt, besonders das Radfahrbatl. Der Brig. Kdr. rechnete am 2. 10. mit frühzeitigem Erscheinen stärkerer feindlicher Kräfte. Er beabsichtigte für den 2. 10., unter erneutem Vortreiben der Aufklärung auf beiden Flügeln, die heute gewonnene Linie zunächst zu halten und nur vor überlegenem Druck zunächst hinter den Heutal-Abschnitt und dann abschnittsweise Richtung Ehingen zurückzugehen.

Die Aufklärung der beiden Aufkl.-Abt. ergab das bereits bekannte Ergebnis bei Aufkl.-Abt. A. Aufkl.-Abt. B war von Granheim aus über den Lauter-Abschnitt entsandt. Sie konnte noch die Gegend von Ehestetten erreichen. Ihre Patrouillen kamen aber nicht über die Linie Buttenhausen—Eglingen—Ödenwaldstetten—Oberstetten durch. Zahlreiche Kleinkraftwagen, dabei auch Kavallerie, verwehrten weiteren Einblick.

9 Uhr abends ging bei 1. Div. der Armeebefehl für den 2. 10. ein. Vorher hatte eine Aussprache zwischen Armeeführer und Div. Kdr. stattgefunden, die Übereinstimmung der Anschauungen bzgl. des Ansatzes der 1. Div. am 2. 10. früh und über die Kampfführung ergab. (Vgl. Lösung der taktischen Aufgabe 8.)

Der Armeebefehl besagte über den Feind, daß die Armee auf ganzer Front alle Feindangriffe abgewiesen habe. Die Armee halte die gegenwärtige Stellung südlich des Feder-Sees weiter. Beginn des eigenen entscheidenden Angriffs am Südflügel voraussichtlich am 4. 10. früh. In Richtung Stuttgart angesetzte Lufterkundung stellte 1. 10. 2 Uhr nachm. Belegung der vom Neckar zwischen Nürtingen und Tübingen in südostwärtiger Richtung auf die Alb führenden Straßen mit Marschkolonnen fest. 1 Uhr nachm. war in Urach starke Bewegung. Gegend Kirchheim—Göppingen anscheinend feindfrei.

Der Armeebefehl schilderte die bereits bekannten Ereignisse bei der verstärkten 1. K. B. und fährt wörtlich fort: „Verstärkte 1. K. B. wird hiermit 1. Div. unterstellt. Aufgabe der so verstärkten Div. ist es, den vom Neckar anmarschierenden Feind am Eingreifen gegen den rechten Armeeflügel oder seinen Vormarsch in die rechte Armeeflanke solange zu verhindern, bis die Entscheidung im Hauptkampf gefallen ist. Diese Aufgabe ist im Zusammenwirken mit 1. K. B. auf der Alb nördlich der Donau zu lösen. 1. Div. gewinnt hierzu am 2. 10. frühzeitig die Münsinger Alb in Gegend Ennabeuren.

Erdaufklärung der verstärkten 1. Div. nach Osten bis Geislingen, nach Westen bis zur Linie Groß-Engstingen, Reutlingen, Tübingen.

Luftaufklärung der Armee bis beiderseits Stuttgart. Die Masse der Luftkampfstreitkräfte der Armee hat Befehl, am 2. 10. den vom Neckar anmarschierenden Feind anzugreifen.

Luftaufklärung der 1. Div. bis zum Neckar zwischen Tübingen—Nürtingen—Ploichingen und bis Göppingen.

Besonders wichtig für Erd- und Luftbeobachtung ist es, Ost- bzw. Nordflügel des Feindes festzustellen.

Von 2. K. B., Reute, erhielt die 1. Div. noch die Meldung, daß das nördlich des Feder-Sees vorgegangene verstärkte Reit. Rgt. am Seelenwald auf Widerstand gestoßen sei, der nicht gebrochen werden konnte. Das Reit. Rgt. sichere beiderseits Betzenweiler. Eine Aufkl.-Abt. der 2. K. B. stehe nach wie vor bei Zwiefaltendorf.

Voraussichtliches Wetter am 2. 10. früh kühl und neblig, später aufklarend. Seit 6 Uhr nachm. 1. 10. starker, die Wege und Straßen trocknender Ostwind.

Die Div. ist vollkampffähig, Munition vollzählig vorhanden, Mun.-Ersatz bei 1. Kav. Brig. gesichert.

Unterbringungsübersicht der 1. Div. vgl. „Militär-Wochenblatt" Nr. 26 vom 11. 1. 1927: Taktische Aufgabe Nr. 8.

Aufgabe: Welche Befehle gibt die Division für den Vormarsch am 2. 10. und für 1. Kav. Brig.?

Französische Aufgabe 8.

Kampfwagen.

Der Kampfwagen ist vornehmlich geschaffen worden, um die schweren Maschinengewehre zu vernichten. Er ist die stärkste Begleitwaffe, mit der die Infanterie ausgestattet wurde. Die ersten Gedanken über Kampfwagen gehen bis zum Ende des Jahres 1915 zurück. Ein französischer General schlug damals ein „Landpanzerschiff" vor, das dazu bestimmt war, die Drahthindernisse zu brechen, unter deren Schutz die Deutschen eingegraben waren, und überraschend Kampftruppen in das Innere ihrer Stellungen zu werfen. Um die gleiche Zeit dachten die Engländer an ein gleichartiges, aber schwereres Instrument, den 30 t-Tank, den sie, vielleicht verfrüht, schon 1916 an der Somme verwandten.

Diese Erwägungen führten letzten Endes zu zwei Kampfwagentypen, die sich gegenseitig ergänzen:

1. Die leichten 12 t-Kampfwagen Renault, die zur Begleitung bestimmt waren. Sie erschienen auf den Schlachtfeldern des Jahres 1918 und hatten derartige Ergebnisse, daß Ludendorff der Artillerie vorschrieb, für ihre Zerstörung jedes andere Ziel aufzugeben: „Die Kampfwagen anhalten, heißt den Angriff brechen."

2. Die besser bewaffneten, schweren Durchbruchwagen, die dank ihres höheren Gewichts tote Hindernisse zermalmen, die Schützengräben einebnen und so geeignet sind, den leichten Wagen, der Infanterie und der Begleitartillerie den Weg zu bahnen.

Wie alle jüngsten Waffen sind die Kampfwagen keineswegs in ihrer Herstellungsart zum Stillstand gekommen.

Der Kampfwagen erkundet weder das Gelände, noch erobert oder besetzt er es. Er kann nur in einem sorgsam vorbereiteten Gefecht Verwendung finden, wenn die Fühlungnahme, die Annäherung und die Entfaltung der Artillerie ausgeführt sind. 78.

Russische Aufgabe 7.

А. И. Верховский пишет в своей книге „Общая тактика" о видах боев следующее:

В зависимости от цели и способа действий бои могут быть различного значения. В зависимости от цели бои бывают трех видов: бои, в которых мы хотим уничтожить врага, — это наиболее серьезный вид боя, так называемый бой с решительной целью.

Но бывают случаи, когда мы не готовы к бою, когда мы стремимся оттянуть время, чтобы приготовиться к решительному столкновению, и бой служит одним из средств для этого. Это — бой для выигрыша времени.

В зависимости от способа ведения боя, бой может быть маневренным, когда войска ищут решения, маневрируя, т. е. передвигаясь в широких районах и сражаясь на местности без длительной подготовки, или позиционным, в котором войска сражаются на местности, получившей длительную фортификационную подготовку, стесняющую свободу движения и требующую больших технических средств для ее преодоления.

Как в маневренной, так и в позиционной войне войска могут либо нападать на неприятеля, либо отбиваться от его нападений. Первый вид действия называется наступательным, второй — оборонительным. Но часто бывают случаи, когда враги, стремясь сохранить за собой выгоды наступления, оба идут навстречу один другому, и оба одновременно атакуют друг друга. Этот вид действий называется встречным наступлением.

На некоторых участках бой может сложиться неудачно, или же станет ясно, что мы стоим перед таким превосходством сил противника, бой с которым и не сулит успеха. В этом случае высшее командование может решить войска вывести из боя с тем, чтобы потом вновь вернуть себе свободу действий. Этот выход из боя составляет особую операцию — преднамеренное отступление. Широкие пространства СССР дают к тому полную возможность, в то же время маскировка и обманы всякого рода будут лучшим способом пустить усилия врага в ложном направлении и ослабить его удары.

Digitized by Google

Современный бой очень сложен. Различные его действия переплетаются между собой. Так, если сначала оба противника сталкиваются во встречном бою, то рано или поздно одна из сторон увидит, что противник одерживает верх: она переходит к обороне для того, чтобы остановить наступление врага, выгадать на этом время и потом новым переходом в решительное наступление добиться победы. Но противник, достигнув первого успеха и заставив врага обороняться, уже не может так безудержно наступать; ему нужно начать также планомерное наступление с тем, чтобы сломить те препятствия огня, местности, техники, которые поспешит создать оборона. Из встречного наступления он переходит к наступательному бою. 35.

Tschechische Aufgabe 5.

Způsoby znázorňování terénu.

Rovina (jakož i skoro horizontální plocha) zůstane v mapě bílou, kdežto nerovné části mohou býti znázorněny:

1. výškovými kotami,
2. vrstevnicemi,
3. stínováním,
4. spojením jmenovaných způsobů (kombinovanou manýrou).

Výškové koty: Absolutní koty udávají převýšení dotyčného bodu přes průměrnou hladinu mořskou — u čs. map stejné jako u bývalých rakouských map hladinu Adriatického moře u Terstu — a sice v metrech.

Relativní koty vyjadřují výškový rozdíl u ravinů, náspů, hrází, úvozů, zářezů, břehů atd. s okolním terénem — též v metrech.

Udání výšek absolutních vztahuje se u kostelů na práh hlavního vchodu, u mostů na mostovku, u vod na hladinu při normálním stavu a u drah na hlavy kolejnic, u všech ostatních předmětů na přírodní půdu.

Objekty, které jsou trigonometricky určeny, spojí se v mapě znaménkem trigonometrického bodu, kterážto značka musí býti na svém spravném místě.

Vrstevnice spojují body stejné absolutní výšky. Horizontální projekce těchto vrstevnic nazýváme vrstevnicovým plánem. Čs. speciální mapa má vrstevnice o 50 a 100 metrech (1:75000).

Vertikální průřez vrstvou ležící mezi dvěma vrstevními rovynami tvoří svahový trojúhelník, z něhož možno vyčísti sráznost sklonu a hranice viditelnosti. 120.

Für **Privatunterricht** in Berlin **im Französischen, Englischen** und **Russischen** vermittelt Lehrer: Die Schriftleitung.

Personal-Veränderungen

Heer.

Befördert mit Wirkung vom 1. 3. 1927: zum Genmaj.: Oberst ✱Hartig, Art. Führ. II; zu Obersten: die Obrstlte.: ✱Frhr. v. Fritsch, Abt. Leiter i. Rw. Min., ✱Petri, Abt. Leiter i. Rw. Min, ✱List, beauftr. m. Wahrnehmung d. Geschäfte eines Abt. Leiters i. Rw. Min.; zu Obrstltn.: die Majore: ✱Frhr. v. Dalwigk zu Lichtenfels, Kdr. d. Reit. R. 15. ✱Magener, J. R. 12, ✱Hoffmann, J. R. 19, ✱Kuprion, Kdtr. v. Glogau, ✱Kunze, Rw. Min., ✱Bergeré, J. R. 6; zu Majoren: die Hptlte. u. Rittm.: ✱Most, Inf. Schule, ✱Bötzow, San. Abt. 3, ✱Georgi, J. R. 2, ✱Bremer, Kdtr. Art. Schießpl. Jüterbog, ✱Kitzinger, St. d. 5. Div., ✱Frhr. v. Speidel, Reit. R. 17, ✱Petri, Kdtr. d. Tr. Üb. Pl. Döberitz, ✱Geib, St. d. Gr. Kdos. 2, ✱Friedrichs, St. d. 7. Div., ✱Deyrer, Kdtr. d. Tr. Üb. Pl. Grafenwöhr, ✱Fromm, St. d. 3. Div., ✱v. Cochenhausen, J. R. 17; ✱Reinhardt, Reit. R. 12; zu Hptlten.: die Oblte.: ✱Sievers, ✱Hoßbach, J. R. 17, ✱Hippler, J. R. 1, ✱Wittfeld, J. R. 7, dieser unt. gleichz. Versetz. i. d. J. R. 2, ✱Erxleben, Art. R. 4, ✱Aster, J. R. 11, ✱v. Schellwitz, J. R. 1, ✱Heydenreich, Art. R. 4, ✱Engfer, San. Abt. 6, ✱Roeldechen, Art. R. 3, ✱Leistikow, J. R. 16, ✱Sturt, St. d. 5. Div., ✱Schmidt (Ulrich), Inf. R. 10, ✱Haccius, J. R. 17, ✱Hofmann, J. R. 15, ✱Schunck, Art. R. 5; zu Rittmeistern: die Oblte.: ✱Rantzau, Fahr-Abt. 2, ✱Niemann, Fahr-Abt. 5, ✱Wehrig, Fahr-Abt. 3, ✱v. Buttlar, Reit. R. 1; zu Oblten.: die Lte.: Meyer, J. R. 7, ✱Westphal, J. R. 20, ✱Hielscher, J. R. 1, ✱Denecke, J. R. 6, ✱v. Hülsen, Kraftf. Abt. 1, ✱Friemel, J. R. 6, ✱Macher, Art. R. 7, ✱Bergener, J. R. 7, ✱Szalla, J. R. 18, ✱v. Raesfeld, J. R. 8, ✱v. Quast, Reit. R. 6, ✱v. Rohr, Reit. R. 5, ✱Birzer, Fahr-Abt. 7, ✱Koerner, J. R. 7, ✱Pfitzner, J. R. 18, ✱v. Saldern, J. R. 9, ✱Steinbach, J. R. 2, ✱Platz, Pi. Batl. 4, ✱Glaesemer, Reit. R. 12, ✱Weber, Inf. R. 19, ✱Evers, J. R. 18; zu Ltn.: die Ob.-Fähnriche: ✱Reichardt, J. R. 10, ✱Bues, Art. R. 5; ✱Donaubauer, Nachr. Abt. 4, ✱Hartenstein, J. R. 1, ✱Niemeyer, Reit. R. 13, ✱Müller, Nachr. Abt. 2, ✱Reinhardt, J. R. 13, ✱Bott, J. R. 4, ✱v. Lengerke, Art. R. 6, ✱Baltin, J. R. 9; zum Ob. St. Veterinär: ✱Dr. Köhler, J. Schule; zum St. Veterinär: Ob. Veterinär ✱Dr. Priebe, Fahr-Abt. 5.

Mit 1. 3. 1927 versetzt: die Hptlte.: ✱Gerke, Nachr. Abt. 5, i. d. St. d. 3. Div., Dipl. Ing. ✱Oschmann, J. R. 6, i. d. Nachr. Abt. 5; Rittm. ✱Toussaint, Reit. R. 17, i. d. Rw. Min.; die St.-Veterinäre: ✱Dr. Klabe, Art. R. 3, z. Reit. R. 16, ✱Dr. Scheffrahn, Fahr-Abt. 1. z. Art. R. 3, ✱Dr. Wilden, Reit. R. 12, z. Fahr-Abt. 1.

Mit 28. 2. 1927 ausgeschieden: Gen. Maj. ✱Guhl, St. d. 2. Kav. Div.; Oberst ✱Feeser, Kdtr. v. München; die Majore: ✱Jordan, Reit. R. 3, ✱v. Alten, Reit. R. 6; die Hptlte.: ✱Kirchenpauer v. Kirchdorff, J. R. 6, ✱Wachter, J. R. 20, ✱Lippert, Art. R. 2, ✱Blättner, ✱Ruhstrat, Art. R. 6; Ob.-Veterinär ✱Dr. Moldenhauer, Reit. R. 16.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Sp. 1279/80 zu beachten.

Heere und Flotten

Belgien. Das **Ende einer „Siegerstaats"-Flotte.** Nach ein. kurz. Lebensdauer wird d. belg. Kriegsmarine jetzt wieder in dem Nichts verschwinden, aus dem sie durch den Raub einiger Boote der alten dtsch. Flotte u. Beihilfe der Ententegenossen entstanden war. Als man sich 1919 beim Abschluß des Versailler Vertrages einer dtsch. Torpedobootsflottille bemächtigen konnte, erwachten wieder die alten Träume von einer belg. Flotte, die ein Gegengewicht gegen die holländ. Nachbarflotte bilden und die Verteidigung der 70 km langen Küstenlinie Belgiens übernehmen sollte. 14 dtsch. Torpedoboote, der 24 Jahre alte französ. Kreuzer „Entrecasteaux" und das engl. Kanonenboot „Zinnia" bildeten den Kern der Neugründung. Die Dtsch. hatten bei der Räumung Belgiens 14 Torpedoboote (100 bis 200 t) in belg. Häfen als nutzlos und unbrauchbar zurückgelassen. Engl. steuerte als großmütiges Geschenk einen Minensucher bei. Dann wurden Flottenprogramme aufgestellt, und damit war der Rausch eigentlich verflogen. Wegen absoluter Unfähigkeit wurde den Torpedobootskdtn. streng verboten, die offene See zu befahren. Auf die Ein- und Ausfahrt aus dem Hafen

Möbeltransport – Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049

Gustav Knauer
Hofspediteur
BERLIN W 62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000-5009
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Digitized by Google

Brügge blieben sie beschränkt. Nur unbedeutende Aufträge längs der Küste konnten den Booten erteilt werden, da den Offz. wie Mannschaften selbst zu der kleinsten Seereise die elementarsten Fähigkeiten fehlten. Bald sank der Geist der Mannschaft unter Null. Dienstverweigerung und Revolten gaben den Anstoß, das ganze Korps der Torpedisten aufzulösen (die jährl. Kosten betrugen 78 Mill. Fr.). Am 31. 7. 1926 veröffentlichte der „Moniteur Belge" eine kgl. Verfügung, nach der das Torpedokorps mit dem 31. 3. 1927 aufgelöst wird. Der Kreuzer „Entrecasteaux" wird anschließend an die französ. Marine zurückgegeben. Die Torpedoboote wurden noch 1925 auf 45 Mill. Fr., jedes einzelne etwa mit 3 Mill. bewertet. Als es aber am 3. 12. 26 zur Auktion kam, erzielten sie nur lächerlich geringe Angebote. Für „V 32" wurden nur 6000, für „V 2" nur 14 500, für „V 1" 18 000 Fr. geboten. Das höchste Einzelangebot betrug 33 000 Fr. Da das Gesamtangebot nicht höher als 200 000 Fr. war, ist der Zuschlag bisher nicht erteilt worden; doch dürfte es sich nur noch um Wochen handeln, bis die belg. Marine endgültig der Geschichte angehört. (Schl. Ztg. v. 18. 2. 27.)

Frankreich. Der Ausbau der franz. Ostgrenze wurde vom Obersten Kriegsrat beraten. Poincaré verlangte sofortige Vorlegung des Bauprogrammes, um die Kredite dafür anfordern und die Befestigungsarbeiten beginnen lassen zu können. Fr. Kr.

Am 23. 1. brach **in der Zentrale des französ. Marineflugdienstes in St. Cyr Feuer** aus. Ein Schuppen, in dem sich die Archive und die Buchhaltung befanden, wurde vollständig zerstört. Fr. Kr.

In einer Veröffentlichung des „Chemical Warfare" (Märzheft 1925) war zu lesen: „Frankreich, so gut wie andere Nationen vorbereitet, chemische Waffen zu gebrauchen, hält seine Pläne und Handlungen streng geheim." Diese Zurückhaltung erstreckte sich bis vor kurzem auch auf gastechnische Veröffentlichungen. In neuerer Zeit ist hierin jedoch ein auffälliger Wandel festzustellen, und besonders überrascht ein Artikel von Lucien Chassaigne im „Le Journal" v. 29. 1. 27: „La création d'une direction chimique dotée de moyens puissants s'impose au ministère de la guerre", in dem es mit verblüffender Offenheit heißt: „Müssen wir zugeben, daß bei uns nichts für die Vorbereitung des Gaskrieges geschehen ist? — Glücklicherweise ›Nein‹. Unsere Gelehrten haben geglaubt, ihre Arbeiten auf gastechnischem Gebiete nicht unterbrechen zu dürfen. Moureu, Gabriel Bertrand, Daniel Berthelot, Behal, Delépine, André Mayer, um nur einige zu nennen, haben gemeinsam mit ihren Schülern die wissenschaftlichen Forschungen in der Vervollkommnung der Herstellung von Gaskampfstoffen und der Gasabwehrmittel fortgesetzt." — Vorstehende Namen repräsentieren die Blüte derjenigen französischen Chemiker, die sich bereits im Kriege gastechnisch betätigt haben. Ihre Arbeit bietet genügende Gewähr für eine erfolgreiche Fortentwicklung chemischer Kampfmittel. Somit ist anzunehmen, daß die **starken lufttechnischen Rüstungen Frankreichs** gleichzeitig von gastechnischen, die bisher streng verheimlicht wurden, begleitet gewesen sind. 91.

Polen. Sanitätsflugzeuge für die Zivilbevölkerung. Laut „Nowa Reforma" (Krakau) versucht es das polnische Heeresministerium, sich in seinem weit ausgedehnten Landesbereiche eine größere Anzahl von Flugplätzen und Benzinstationen zu schaffen. Alle Woiwodschaften erhielten ein Rundschreiben des Gesundheitsministeriums, wonach eine Art „Luftbereitschaft für Schwerkranke" geschaffen werden soll. Das Kriegsmin. stellt der Zivilbevölkerung drei Sanitätsflgz. zur Verfügung. Die Flgz. sind mit Bemannung in Warschau, Lemberg und Lida stationiert. Aufgabe ist Überführung von Ärzten zu Schwerkranken in der Provinz oder von Schwerkranken auf dem Lande in die Krankenhäuser größerer Städte. Dörfer oder kleine Städte, welche dieses Hilfsmittel beanspruchen, müssen nächst ihrem Gebiete Flugplätze und Benzinstationen errichten. Die Ministerialverfügung bestimmt, auf welche Art die Flugplätze herzustellen sind, und wie auf rasche Art die Flgz. angefordert werden können. Das Flgz. in Warschau wird den Dienst für die ganze Umgebung im Bereiche von 170 km Umkreis, jenes in Lida und Lemberg im Umkreis von je 70 km verrichten.

Es ist klar, daß durch diese dauernde, das Kriegsmin. auf keine Art belastende Indienststellung von Flgz. auch den Piloten eine günstige Gelegenheit zur Fortbildung gegeben wird und daß die ganze Aktion sehr geeignet ist, die militärischen Sympathien bei der Zivilbevölkerung zu steigern. 8.

Schweden. Die Notiz im „Militär-Wochenblatt", Nr. 30, Sp. 1121, ist wie folgt zu berichtigen: Eine Flottenkommission der Kammer gibt es nicht, wohl aber eine **Sachverständigenkommission der Regierung, bestehend aus Parlamentariern und zwei Admirälen.** Der Vorschlag dieser Kommission, der einstimmig gewesen ist, rechnet mit einer zukünftigen Kriegsflotte von 4 Küstenpanzerschiffen, 8 Zerstörern, 8 Bedetten, 9 Ubooten und 1 Flugzeugmutterschiff. Also keine Kreuzer, anstatt angegebener acht. Die Regierung wird nun Stellung zum Kommissionsvorschlag nehmen u. demnächst dem Reichstage eine Flottenvorlage zugehen lassen. 37.

Ungarn. Gen. d. Inf. **Paul v. Nagy,** welcher von 1922 bis 1926 Oberkommandant der k. ung. honv. Armee war, ist am 10. 2. 27 **gestorben.** Er wurde am 12. 2. unter großen milit. Ehren beigesetzt. — Ergänzung und Abänderung des Gesetzes und Durchführung der Militärklauseln des **Vertrages von Trianon.** Die staatl. **Erzeugung von Kriegsmaterial** wird, gesondert an vier Orten, gestattet. Und zwar das Pulver in der neu erbauten Schießpulverfabrik bei Füzfö am Balaton, Kanonen und Minenwerfer in Diosgyör, Schießwaffen, M. G. in der Budapester Gewehrfabrik, Artl.- und Inf. Munition sowie Handgranaten in Csepel. — Das **Waffenerfordernis** wurde bei der Zollwache erhöht: bei Gewehren und Bajonetten um 5225, Pistolen um 1100 und Säbel um 1160, bei der Staatspolizei um 12 Panzerautos mit je einem M. G. Sie dürfen aber keine Vorrichtung haben um abseits der Straßen verwendet werden zu können (Raupenketten). Die Zahl der **Gasschutzvorrichtungen** der Honved ist auf 52 500 vorgesehen (bisher war die Anwendung von Gasschutzmitteln nicht erlaubt). 13.

Besprechungen können nur nach Einsendung eines Besprechungsstückes „an die Schriftleitung" erfolgen.

Bücherschau

Verpflichtung zur Besprechung oder Rücksendung eingesandter Bücher kann nicht übernommen werden.

Kartenbild des Marnefeldzuges und der Marneschlacht vom 28. 8. bis 10. 9. 1914. Dargestellt und erläutert von Oberst a. D. v. Mantey. Mit 14 dreifarbigen Karten in Steindruck. Verlag von E. S. Mittler & Sohn, 1927, Berlin SW 68, Kochstr. 68—71. Preis 6 RM. — Vor Jahresfrist erschien vom gleichen Herausgeber und Verlag das Kartenbild der Grenzschlachten". Wir konnten damals bereits auf die große Bedeutung dieser Veröffentlichung hinweisen, durch welche tageweise die strategische Lage mittels farbiger Einzeichnung beider Gegner gekennzeichnet wird. Reichen die „Grenzschlachten" bis einschl. 27. 8. 1914, so beginnt obengenanntes „Kartenbild des Marnefeldzuges und der Marneschlacht" mit dem 28. 8. 14 und endet mit dem 10. 9. 14, d. h. mit eingeleitetem deutschen Rückzuge. Es ist erfreulich, daß der allseitige Wunsch auf Fortführung der Studie so schnell und wohlgelungen erfüllt wurde.

Wer die Karten nacheinander betrachtet, sieht graphisch, wie der linke deutsche Heeresflügel (6. und 7. Armee) sich sehr bald festläuft, während der rechte deutsche Flügel (1. bis 5. Armee) im siegreichen Vorschreiten bleibt. An Hand der „Erläuterungen" (54 Druckseiten) bietet sich das Bild

Digitized by Google

dieser wichtigsten Schlacht des Weltkrieges dem Leser in augenfälliger Klarheit. Das unaufhaltsame Vorwärtsrollen des deutschen Nordflügels ist unverkennbar. Den Höhepunkt der Darstellung zeigt der 9. 9., d. h. der Tag, an welchem mitten aus dem Siege heraus der deutsche Rückzug befohlen wurde. Am 9. 9. 14 sehen wir, wie sich die deutsche 1. Armee um die Pariser Armee Manourys rechts umfassend siegreich zusammenballt und wie auch an anderen Stellen bereits die Entscheidung für die Deutschen zu fallen beginnt. Der Vergleich mit der Karte vom 10. 9. zeigt dann in erschütternder Weise die verheerende Wirkung des Rückzugsbefehls. Das Blatt hat sich gewandt! In seinem Vorwort mahnt der Verfasser, angesichts der Darstellung dieser deutschen Schicksalsschlacht nicht zu trauern, nach Schuldigen zu suchen oder Schuldige an den Pranger stellen zu wollen, sondern Schlieffens Wort vom Hundertjahrtage von Jena zu folgen: „Wir wollen es machen wie die Männer von 1813, wir wollen aus der Geschichte lernen, wie wir es einst anders und besser machen können." v. Altrock.

Die Vorbereitung des deutschen Heeres für die Große Schlacht in Frankreich im Frühjahr 1918. I. Grundsätze für die Führung. Von Oberst a. D. Jochim. (Aus „Taktische Erfahrungen aus dem Weltkrieg 1914—1918", Heft 2.) Verlegt bei E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstraße 68—71. Preis: 3,50 RM. — In der vorliegenden Schrift sind zahlreiche taktische Niederschriften höherer Kommandostellen aller Art niedergelegt, zwar nicht dem Wortlaut nach, was sich durch die Rücksicht auf die nötige Kürze verbot, sondern nach dem Sinne. Der Stoff ist kritisch behandelt, um eigenes Urteil anzuregen. — Nur allmählich trat Klarheit darüber ein, wie man den eisernen Ring unserer Gegner durchbrechen könne. Im März 1918 gab die O. H. L. hierfür allgemeingültige Weisungen. — Der an sich spröde Stoff ist durch Vermeidung von Wiederholungen und nur gelegentliche Zitate der wichtigsten Weisungen glücklich behandelt. Die große Frühjahrsschlacht von 1918 ist eine der vielumstrittensten Operationen des Weltkrieges. Wie man aber auch zu der aus der Fülle der Meinungen schließlich zur Tat gewordenen Operation stehen mag, das vorliegende Buch wird niemand ohne Belehrung und Anregung aus der Hand legen. Es ist u. a. ein Beweis für die ungeheure Arbeit, die damals geleistet wurde, besonders wertvoll deshalb, weil man hier an der Wirklichkeit des Krieges lernen kann. 14.

Die belgischen Dokumente zur Vorgeschichte des Weltkrieges 1885—1914. Herausgegeben im Auftrage des Auswärtigen Amtes von Oberst a. D. Bernhard Schwertfeger unter Mitwirkung von Alfred Doren und Wilhelm Köhler. Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte m. b. H., Berlin W 8. — Die Belgischen Dokumente sind von außerordentlicher Bedeutung für Entlastung Deutschlands von der ihm durch das Versailler Diktat einseitig und lügnerisch auferlegten Kriegsschuld. Sie bilden mit den dankenswerten Veröffentlichungen der Sowjetregierung wohl die wichtigsten Quellen für die Tatsache, daß unsere Gegner Deutschland nach bewußtem jahrzehntelangen Zusammenwirken mit dem klar vereinbarten Vernichtungskriege überzogen haben. Oberst Schwertfeger, der jetzt auch den achtbändigen Wegweiser durch die höchst umfangreiche Aktenveröffentlichung unseres Auswärtigen Amtes bearbeitet, hat sich in hohem Maße den Dank des Vaterlandes für seine unermüdliche, ungeheure Arbeit erworben, der auch seinen Mitarbeitern gebührt.

Den französischen Urkunden sind überall die deutschen Übersetzungen nebengedruckt, so daß für alle Volksgenossen, die sich belehren wollen, ein ungeheures Material bereit liegt. Einen Begriff von der ungewöhnlichen Reichhaltigkeit dieses Riesenwerkes mögen kurze Inhaltsangaben der verschiedenen Bände geben.

I. Band: Revancheidee und Panslawismus 1885—1893 (Bericht der belg. diplomat. Vertreter im Auslande zur Entstehungsgeschichte des Zweibundes). II. Band: Der Zweibund und der englisch-deutsche Gegensatz 1897—1904 (Zirkulare des Brüsseler Außenministeriums an die belg. dipl. Vertreter im Auslande). III. Band: Die Politik König Eduards VII. und die Marokkokrise 1905—1907 (Zirkulare des Brüsseler Außenministeriums an die belg. dipl. Vertreter im Auslande. IV. Band: Die Balkanprobleme. Die Bosnische Krise. Albanien. Der Pantherſprung nach Agadir 1908—1911 (Zirkulare des Brüsseler Außenministeriums an die belg. dipl. Vertreter im Auslande). V. Band: Kriegstreibereien und Kriegsrüstungen bis zur Schwelle des Weltkrieges 1912—1914 (Zirkulare des Brüsseler Außenministeriums an die belg. dipl. Vertreter im Auslande). I. Ergänzungsband: Belg. Aktenstücke 1905—1914 (Berichte der belg. Vertreter in Berlin, London und Paris an den Minister des Äußeren in Brüssel). II. Ergänzungsband: Das erste Belg. Graubuch (nach der Ausgabe des Deutschen Auswärtigen Amtes 1915) und Das Zweite Belg. Graubuch (1. Teil, Nr. 1—67). I. Kommentarband: Der Fehlspruch von Versailles (Deutschlands Vorkriegspolitik, dargestellt auf Grund der Belg. Gesandtenbrichte). II. Kommentarband: Der geistige Kampf um die Verletzung der belg. Neutralität (dargestellt auf Grund deutscher und belg. amtlicher Akten).

In der ganzen Welt wirken noch die jahrzehntelangen Verhetzungen unserer Gegner nach. Noch ist man weit davon entfernt, der Wahrheit die Ehre zu geben und die gegen Deutschland verbreiteten Verleumdungen zurückzunehmen, das uns angetane Unrecht wieder gut zu machen. Daher bleibt es auf lange Jahre hinaus dringlich, mit Wort und Schrift immer wieder auf die Ungeheuerlichkeit der uns aufgezwungenen Kriegsschuldlüge, wie auf den noch weit schlimmeren (weil bei Fortbestand zu unserer Vernichtung führenden) Abrüstungsverrat hinzuweisen und seine Beseitigung mit allen verfügbaren Mitteln zum Heile Deutschlands zu betreiben. Dazu geben die vorstehend besprochenen Akten sichere Unterlagen.

v. Altrock.

Das militärisch und politisch Wichtigste vom Weltkriege. Vortrag gehalten von Generalleutnant Otto v. Moser. 3. bis 6. Tausend. Gr. 8°, 62 Seiten. Chr. Belser A.-G., Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. Preis: broschiert 1,80 RM., Halbleinen geb. 2,20 RM. — Auf nur 62 Seiten ist der Verlauf und Ausgang des Weltkrieges plastisch dargestellt: Führer und Ereignisse treten in gleicher Deutlichkeit klar hervor. Die Abrechnung des Krieges ist gezogen, Schuld und Verhängnis ist ins Licht gerückt; wichtige Zukunftslehren sind unaufdringlich, fast zwischen den Zeilen, aus den militärischen und politischen Vorgängen abgeleitet. So mancher Deutsche wird durch diesen von der Kritik einstimmig als meisterhaft bezeichneten Vortrag im Innersten erschüttert werden, keiner wird ihn unbelehrt und unbefriedigt aus der Hand legen. Für jeden gebildeten Deutschen ist die Schrift wertvoll, schon um seine eigene Meinung daran abzuwägen, die bezüglich der Beurteilung verschiedener Einzelfälle vielleicht auch vom Herrn Verfasser etwas abweichen dürfte. R.

Schlieffen. Von Hugo Rochs. Mit einem Bildnis und 2 Übersichtsskizzen. 3. und 4. Aufl. Vossische Buchhandlung, Verlag, Berlin W 62, Nettelbeckstr. 12. Preis: broschiert 5 RM., Leinen geb. 6,50 RM. — Wer die Wandlung dieses Buches von der bescheidenen ersten bis zur vorliegenden Auflage erlebt hat, wird erstaunt sein über den Wechsel der äußeren und inneren Gestaltung dieses Buches. Das ist kein Wunder, denn die gewaltige Persönlichkeit Schlieffens reißt das Interesse an sich. Aus genauer Kenntnis Schlieffens als Hausarzt hat Generalarzt Dr. Rochs seine Erinnerungen ursprünglich niedergeschrieben. Nun hat sich ihm der Schwiegersohn Schlieffens, Generalmajor Wilhelm v. Hahnke, zugesellt. Aus der gemeinsamen Arbeit ist ein Werk entstanden, das Licht auf die ungeheure Polemik „Schlieffen contra Moltke II" wirft. Wer für die Marneschlacht 1914 Interesse hat, wer davon überzeugt ist, daß hier der Angelpunkt unserer Niederlage liegt, der nehme dieses Buch zur Hand. Es wird eng zusammengedrängt das Fazit jener schicksalsschweren Tage vom Anfang September 1914 finden. Ein Blick auf die dem Werke angeschlossene

Digitized by Google

Karte „Schlieffens Plan" und „Moltkes Ausführung" beweist, daß hier die überragende Gedankenarbeit eines der ersten Geister unseres alten Heeres ungenutzt blieb und nicht in die Tat übersetzt wurde. 1914 fehlte dem deutschen Heere der führende Geist. 20.

Der Weltkrieg, wie ich ihn sah. (A világ háború a milyennek én láttam.) Von Erzherzog Joseph. Auf Grund von Tagebuchaufzeichnungen und amtlichen Akten (1. Band) als Kommandant der 31. k. u. k. Inf.-Truppen-Division und des k. u. k. VII. Korps auf dem serb. und russ. Kriegsschauplatz. 678 S., 27 Beilagen. Herausgegeben von der K. ung. Akademie der Wissenschaften in ungarischer Sprache. Budapest 1926. 64 Pengö. — Seinen persönlichen Eindrücken fügt der Verfasser Urkunden und Originale der operativen Verfügungen und taktischen Anordnungen bei. Klare Einteilung, beigefügte Kriegsgliederungen und sehr reiche Kartenbeilagen tragen dazu bei, das Buch über den Rahmen des Persönlichen hinaus zu einem wertvollen Standwerk zu machen. Von den zahlreichen Unterabschnitten sollen die sehr interessanten Vorgänge zu Anfang des Krieges, Mobilmachung, Aufmarsch, Einfall in Serbien, besonders erwähnt werden: Die am 25. 7. 1914 angeordnete Mobilmachung richtete sich gegen Serbien und betraf daher nur 7 Korps. Am 30. 7. 14 begann der Balkanaufmarsch dieser Korps auf vier Bahnlinien. Einen Tag später, am 1. 8., wurde infolge der russischen Kriegserklärung die allgemeine Mobilmachung angeordnet, so daß Serbien zum Nebenkriegsschauplatz und der bisherige Aufmarschplan über den Haufen geworfen wurde. Trotzdem ließ man aus Furcht vor allgemeiner Verwirrung die ganze 2. Armee erst im Süden aufmarschieren, um sie später wieder nach dem russ. Kriegsschauplatz abzutransportieren. Die Operationen gegen Serbien wurden nicht einheitlich geleitet, die 2. Armee blieb lange Zeit untätiger Augenzeuge, wie die öst.-ung. 5. Armee von den Serben geschlagen wurde, hatte mit Teilen dort selbst Verluste erlitten und traf mit ihren 135 Batln., 43 Eskn. und 56 Bttrn. am Nordkriegsschauplatz doch zu spät ein . . . Weitere Abschnitte des Buches, wie: Lemberger Schlacht, Rückzug hinter die Karpathen, Uzsoker-Paß, Vorstoß auf Turka, Ringen um Stary Sambor, Rückzug auf Turka, Vorbrechen auf Drohobycz, Rückzug auf Sianki, Kampf um Novoradomsk, Stellungskämpfe in den Karpathen, Dukla, Osterschlacht in den Karpathen zeigen den ruhmvollen Weg, den die 31. Inf. Div. und später das VII. Korps unter Führung des Erzherzogs in den hin- und herwogenden Kämpfen bis zur Kriegserklärung Italiens zurücklegte. Wo.

Heeresverpflegung und Zusammenbruch im großen Kriege. Selbstverlag P. Gesche in Kassel, Kantstr. 5. Preis 2,50 RM., stark broschiert, 130 Druckseiten. Das Verpflegungswesen im alten Heere, die Verpflegungsvorbereitungen für die Mobilmachung und der Übergang zur Kriegswirtschaft werden auf volkswirtschaftlicher Grundlage besprochen; die Verpflegungsorganisation im Weltkriege und die verhängnisvollen Wirkungen der Verpflegungswirtschaft auf die Widerstandskraft des Heeres sowie die Ausdauer der Heimatfront an Hand der Ereignisse dargelegt. Die erörterten Schäden, Mängel und Mißstände führen zu der Ansicht, daß mit einem unrichtigen und ungenügenden Verpflegungssystem gearbeitet wurde. Die Heeresleitung konnte die Bedeutung der Wirtschaftsfragen für das innere Gefüge von Heer und Volk nicht erkennen. Als Ergebnis der Erfahrungen wird zur Sicherung der Zukunft des Reiches eine bessere agrarische Fundamentierung der deutschen Volkswirtschaft gefordert. Wir nehmen an, daß bei der Wichtigkeit des behandelten Stoffes von sachverständiger Seite das Wort genommen werden wird, ist doch die Widerstandskraft des Heeres weit weniger durch die Art der Verpflegung, als durch den frühzeitigen politischen Zusammenbruch der Heimat gebrochen worden. R.

Leutnant-Colonel D. P. Bloch: *La Guerre chimique.* Berger-Levrault, 1927. — Die in der „Revue Militaire Française" vom April bis Juli 1926 fortlaufend veröffentlichte Studie Paul Blochs über den Gaskrieg ist nunmehr in Buchform von insgesamt 119 Seiten mit 19 Textzeichnungen ohne weitere Ergänzungen und Nachträge zusammengefaßt worden. Die vom militärischen Standpunkte lehrreiche und klar geschriebene Veröffentlichung ist insofern begrüßenswert, als sie auch einige bisher unbekannte Tatsachen über den französischen Gasdienst im Weltkriege bringt und so in dankenswerter Weise verschiedene Lücken in der gastechnischen Literatur ausfüllt. Auch mit Zukunftsproblemen beschäftigt sich der Verfasser und erörtert beispielsweise die Gasangriffsmöglichkeiten aus der Luft, ohne jedoch das neuere amerikanische Schrifttum auf diesem Sondergebiete zu berücksichtigen. Aus letzterem Grunde erscheint in dieser Richtung seine sonst sorgfältige und fleißige Arbeit für das Jahr 1927 berits etwas überholt. Anerkannt sei, daß sich der Autor im allgemeinen frei von tendenziösen Entstellungen und den üblichen Ausfällen französischer Militaristen gegen Deutschland gehalten hat. Dieses „Versäumnis" holt General Weygand im Vorwort in Form einiger unzutreffender Hinweise auf die Bedrohung Frankreichs durch die deutsche Farbenindustrie und Lufthansa nach, die lediglich in das Gebiet der kommerziellen Hetze gegen Deutschland fallen und mit militärwissenschaftlicher Erkenntnis nichts zu tun haben. 91.

Siekmanns Taschenkalender 1927/28. „Siekmann" Taschenkalender, „Der Ratgeber in Verwaltungsangelegenheiten für das deutsche Reichsheer", der nach H. V. Bl. 1922 S. 28 Nr. 18 aus den Mitteln für kleine Ausgaben beschafft werden darf, erscheint Anfang April im Verlag von Georg Bath, Berlin SW 61, Gitschiner Straße 13, in vollständig neubearbeiteter Auflage. Der Taschenkalender enthält als Anhang die Rangliste sämtlicher Beamten der Heeresverwaltung einschließlich Unterbeamten, Beamtenanwärtern und Unterinspektoren. Bestellisten gehen den Truppenteilen und Behörden demnächst zu. Der Vorzugspreis von 6,50 RM. gilt bis 10. Februar 1927, später bestellte Exemplare kosten 7,50 RM. das Stück. Auf Wunsch Zahlung in zwei Raten, und zwar: die erste Hälfte bei der Bestellung, die zweite Hälfte wird bei Lieferung des Buches nachgenommen. Rw.

Nachtrag 1927 zum Taschenbuch der Kriegsflotten 1926. Von Korv. Kpt. B. Weyer. Mit 4 Abbild. J. F. Lehmanns Verlag, München. Preis: 1,80 RM., bei Bezug des Jahrg. 1926 wird der Nachtrag kostenlos beigegeben. — Der Nachtrag zum Taschenbuch der Kriegsflotten enthält eine kurze Zusammenstellung der wichtigsten Neuerungen in den Schiffbeständen der Kriegsmarinen aller Länder während des letzten Jahres. Die Flottenlisten des Taschenbuchs 1926 werden ergänzt, die neuesten Statistiken über Handelsflotten, Schiffbau und Seeverkehr sind für jeden, der auf diesem Gebiete auf dem Laufenden bleiben will, unentbehrlich. Das kleine Buch bringt trotz seines geringen Umfanges alle Neuerungen, die auf das Weltflottenwesen Bezug haben, und keiner der Besitzer des Taschenbuchs 1926 wird ohne diese Ergänzung auskommen können. N.

Mechanik der festen, flüssigen und luftförmigen Körper einschl. Meßtechnik und Materialprüfung. Mit zahlreichen Musterbeispielen und Übungsanlagen. Von Prof. Dr. G. Wiegner und Prof. Dipl.-Ing. P. Stephan. 4., neubearbeitete und erweiterte Auflage. Mit 325 Abb. im Text. (Aus: Technische Physik, für techn. Lehranstalten und zum Gebrauch in der Praxis.) Preis: geb. 8 RM. Verlag von B. G. Teubner, Berlin. — Die Entwicklung der technischen Physik als einer besonderen Disziplin fällt überwiegend in das laufende Jahrzehnt, wie dies u. a. in der 1919 erfolgten Gründung der Gesellschaft für Technische Physik und der Schaffung einer Zeitschrift hierfür zum Ausdruck kommt. Daher sind Lehrbücher der Technischen Physik im Gegensatz zu den allgemeinen physikalischen Lehrbüchern noch recht spärlich vorhanden, leiden auch vielfach noch an zu scharfer Betonung der Theorie. Das vorliegende Buch vermeidet diesen Mangel. Es ist aus der Praxis und für die Praxis geschrieben, so daß nicht nur der Studierende, sondern auch der in der Praxis stehende Techniker, der auf die verantwortliche Anwendung der Naturgesetze und die zahlenmäßige Vorausberechnung technischer Vorgänge angewiesen ist, in ihm Rat und Hilfe findet. Ein klarer übersichtlicher Auf-

Digitized by Google

bau zeichnet das Buch aus. Die physikalischen Grundgesetze werden überall ohne Beweis und längere Erörterung im Fettdruck hervorgehoben. Daran schließt sich sofort die Nutzanwendung dieser Gesetze, die durch zahlreiche Beispiele dem Lernenden sich einprägt. Höhere Mathematik ist grundsätzlich vermieden. Dagegen erleichtern zahlreiche und klare Abbildungen das Verständnis.

In einem einleitenden Abschnitt von 11 Paragraphen werden die allgemeinen Eigenschaften der Körper, Aggregatzustände und Molekularkräfte behandelt. Dabei wird auch auf Maß und Zahl als von grundlegender Wichtigkeit für den Techniker näher eingegangen. Der Hauptteil des Buches bringt in der gebräuchlichen Gliederung die Gesetze der Mechanik und ihre Anwendung: Gleichgewicht und Statik fester Körper, Dynamik fester Körper, Hydromechanik und Aeromechanik. Hervorzuheben ist aus diesem Hauptteil noch die reiche Auswahl moderner Maschinen zur Längenmessung, Festigkeitsprüfung, Flüssigkeits- und Gasmessung sowie der Apparate zu Schwingungsmessungen und zum Auswuchten.

Auch die neuzeitige Militärtechnik baut in ihren verschiedensten Gebieten auf der technischen Physik auf. Das Studium des Buches kann daher auch dem technisch strebsamen Offizier dringend empfohlen werden. Br.

Analytische Geometrie der Ebene zum Selbstunterricht. Von Prof. Paul Crantz, weil. Geh. Studienrat. 4. Aufl., durchgesehen von Dr. M. Hauptmann, Studienrat an der Höheren Maschinenbauschule Leipzig. Mit 55 Fig. im Text. Verlag von B. G. Teubner, Leipzig und Berlin 1926. Preis: geb. 2 RM. — Die analytische Geometrie wird auf den höheren Schulen vielfach noch recht stiefmütterlich behandelt. So tritt an den Studierenden und auch den werdenden Offizier häufig die Notwendigkeit heran, sich im Selbstunterricht über dieses Gebiet eingehender zu belehren. Das vorliegende Bändchen des verdienstvollen, leider inzwischen aus einem arbeits- und erfolgreichen Leben geschiedenen Schulmannes wird ebenso wie seine Bändchen über Arithmetik, Algebra, Planimetrie und Trigonometrie dem Zwecke des Selbstunterrichts voll gerecht. In einem ersten Abschnitt wird die Bestimmung von Punkten, Strecken und Flächen durch rechtwinklige Koordinaten behandelt. Der zweite Abschnitt bespricht in drei Paragraphen die Funktion und ihre Darstellung, während der dritte Abschnitt in gleichfalls drei Paragraphen die gerade Linie behandelt. Weitere Abschnitte sind der Betrachtung des Kreises, der Parabel, Ellipse und Hyperbel gewidmet. Der achte Abschnitt bespricht die verschiedenen Koordinatensysteme und die Koordinatentransformation. Im neunten und letzten Abschnitt endlich werden Parabel, Ellipse und Hyperbel als Kegelschnitte behandelt. Das Büchlein, das in der vorliegenden vierten Auflage von Studienrat Dr. M. Hauptmann bearbeitet wurde, zeichnet sich durch klare und leichtverständliche Sprache sowie sachgemäßen Aufbau des Stoffes aus. Zahlreiche Aufgaben mit Lösung erleichtern das Verständnis Br.

„Die Leibesübungen." Von Dr. med. Joh. Müller. 4. Aufl. bei Teubner 1926. 598 S. Preis: geb. 20 RM. — Der Untertitel lautet: „Ihre biologisch-anatomischen Grundlagen, Physiologie und Hygiene sowie erste Hilfe bei Unfällen." Das Buch ist durch seine früheren Auflagen in sportlichen und medizinischen Kreisen bekannt und als vortrefflich anerkannt. Wenn das Buch heute auch für das Militär warm empfohlen wird, so sind es zwei Gründe. Das Werk ist für jeden geeignet, der in fleißiger, häuslicher Arbeit sich einmal mit den anatomisch-biologischen Grundlagen der Leibesübungen eingehend theoretisch befassen will. Nach Beendigung dieses Studiums verfügt er über ein Wissen, wie leider nur sehr wenige Sportlehrer und Sportärzte. Der zweite Grund ist der: Es fehlte bisher in unserer Bibliothek ein Nachschlagewerk, ein handliches Lexikon, wo im Inhaltsverzeichnis und im Text alles zu finden war, was dem Leibesübungen Treibenden bei seiner Tätigkeit, sei es im Sport oder im Beruf, aufstieß. Vom Schlüsselbeinbruch bis zu den Rettungsgriffen, von der Muskellehre bis zum Plattfuß, von der Beurteilung der turnerischen Übungen bis zum Vegetarismus finden wir alles. Klare Einteilung, übersichtliche Anordnung, tadelloser Druck, viele gute Abbildungen, vollzähliges Inhaltsverzeichnis machen das Buch wertvoll. Wenn man ihm etwas wünschen darf, so wäre es die Vergrößerung der Bilder zu halbseitigen, soweit sie Leibesübungen darstellen, etwa in der Größe der Bilder für künstliche Atmung am Schluß des Buches. Es würde dann die Muskelarbeit des Übenden besser zu erkennen sein. — Kapitel I behandelt die Bausteine des menschlichen Körpers, das II. die biologische Anatomie der Bewegungsorgane; nicht ganz leicht zu lesen, das III. und vielleicht interessanteste die inneren Organe und ihre Beziehungen zu den Leibesübungen. Die Entwicklung der Tätigkeit von Herz und Lunge ist für jeden Laien absolut verständlich, aktuell die Kalorienlehre und die „Giftlehre". Vielleicht könnte der Verfasser bei Alkohol und Tabak noch mehr statistisches Zahlenmaterial bringen. Die nächsten Kapitel über Physiologie und Hygiene der Leibesübungen, über die Bewegungsmechanik sind besonders für den aktiven Sportlehrer von hohem Wert. Alles über Training Gesagte wird jeder, der selbst viel trainiert hat, unterschreiben. Den Schluß bildet ein Kapitel über „Erste Hilfe" bei Unfällen. Zuletzt noch ein Wunsch an den Verfasser: Sehr viele Menschen sitzen im Sommer im Faltboot (ich glaube mehr als im Ruderboot) und noch mehr Menschen laufen im Winter Schneeschuh. Vielleicht können diese beiden Sportarten in den Kapiteln über die Bewegungsmechanik und über die Bewertung der Sportarten in der nächsten Auflage besonders berücksichtigt werden. — Das Buch gehört in jede Bücherei und in die Hand jedes Sportlehrers, Sportleiters und Sportarztes, aber auch in die Hand jedes Sporttreibenden. Sch.

Russisches Jahrbuch für Politik, Wirtschaft und Arbeiterbewegung 1925/26. — Das Russische Jahrbuch erschien in 3. Aufl., 1048 S. (Verlag Carl Hoym Nachf., Berlin, Hamburg.) Anscheinend handelt es sich um ein sowjetamtliches Werk. Das Buch ist ein ausgesprochenes Kampfmittel. Nicht unbeträchtlicher Raum ist den Weltrüstungen der „anderen" gewidmet. Die Rote Armee behandelt Unschlicht, z. Zt. Oberkommandierender. In die „Perspektiven der Weltrevolution" führt G. Sinowjew ein: Wir haben, gleichgültig ob Militär oder Wirtschaftskämpfer (Kaufleute, Großindustrielle usw.), die Pflicht, diesen Perspektiven zu folgen, um die Großzügigkeit der Bolschewisierung zu erfassen. Offen gesteht S.: „Wir haben in den letzten Jahren empfindliche Niederlagen erlitten, in Dtschl., Bulg. und Estland. „Unsere ›Vorliebe‹ galt ersterem!" Interessant sind die Worte von John Pepper über die amerik. „Arbeiteraristokratie", die durchaus antibolschiwikisch sei, woraus man in dtsch. Großindustriellenkreisen vielleicht doch zu lernen hätte. — Rund 300 S. sind dem wichtigen Arbeiterproblem gewidmet! Eingehend wird die internationale Politik hinsichtlich Dtschl. betrachtet, das zwischen Frankr. und Engl. schwanke. „Trotz aller Völkerbundsideologie", wird es nach Ansicht des ungenannten Verfassers dieses lehrreichen Aufsatzes, „zu einem neuen Zusammenstoß kommen. Frankr. Politik wird verdammt, vor Engl. imperialistischen Absichten gegen Rußland rüstet man sich dort auf das äußerste; nicht mit zahlenmäßig riesigen aktiven Truppen, sondern durch „die ›nationale‹ Politik der Sowjetunion"; M. Pawlowitsch sagt darüber kurz: „Vor allem durch eine **vorbildliche Politik gegenüber den Minderheiten** (wie wenig wird dies von den dtsch. Nachbarn betätigt!) kittet man den Staat zusammen; dann durch Rüstungen, die ›rein nationale‹ Züge tragen." Die Rote Armee nach ihrer Reorganisation, durch Formierung nationaler Truppenteile innerlich stark verwachsen mit den „Nationalitäten", besteht z. Zt. aus 562 000 Mann, gegenüber 1913 1 330 000. Jahrgänge 1902 und 1903 sind eingezogen. „Die Bauernjugend geht aus der Armee fester in kultureller und bewußter in politischer Hinsicht hervor." „Die roten Truppen

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Digitized by Google

sind heute die Kulturpioniere des Kommunismus!" Sehr beachtlich ist folgendes: „Die Werktätigen der Union verfolgen aufmerksam die letzten Veränderungen in der Politik der ›kapitalist.‹ Länder, die Drohungen gegen die Union! Und diese friedliebenden ›Werktätigen‹ werden Widerstand und Angriff organisieren gegen jeden Versuch des Wahnsinns, Rußland zu erdrosseln!" Hier sehen wir die zielbewußte Arbeit, das ganze Volk militärisch zu organisieren, und wir könnten uns gerade heute wenigstens bezüglich des nationalen Flugwesens Rußland zum Muster nehmen. Unter „Große Vereine" wird der Gesellschaft Aviachim gedacht, die allein 1125 Flugsportzirkel einrichtete, damit das ganze Land mit einem Netz von fliegerisch Interessierten überziehend. Der Segelflug wird eifrigst gefördert. Bemerkenswert sind die Angaben über die Wolgadeutsche Republik. 400 Seiten befassen sich mit der Wirtschaftslage von 130 „bürgerlichen" Staaten der Welt. Das Buch ist eine Fundgrube von viel Wissenswertem und — wenn schon zu 99 vH. ein amtliches bolschewikisches Staatshandbuch — doch sehr geschickt geschrieben.

Etscheit-Weimar.

Das idyllische Jahr. Von Adam Müller-Guttenbrunn. — Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig. Universalbibliothek Nr. 6721. Preis: geh. 40 Pf., geb. 80 Pf. — Die lieblichsten Klänge der Natur, der Vogelgesang, das Weben und Leben in Baum und Strauch von Eichhörnchen und von Spatzen, der Zug der Ameisen, das Bauen des Nestes eines Schwalbenpärchens an der eigenen Hauswand und die tägliche Beobachtung aller ihrer kleinsten Daseinsfreuden und -kämpfe sind in schlichter und inniger Art empfunden und wiedererzählt. In diesen liebevollen Betrachtungen eines wahren Naturfreundes offenbart sich eine Welt von Schönheit, an der viele leider stumpf vorübergehen. Adam Müller-Guttenbrunn schrieb diese Skizzen als ein Sechzigjähriger, auf der Höhe seines bewegten Lebens. 25.

Lieb Vaterland. Dichtungen von Friedrich W. Fuchs. Verlag E. Biermann, Barmen. Preis: kart. 1,80 RM., geb. 2,80 RM. — Es sind deutsch empfundene Lieder, dem Vaterland und den Kameraden gewidmet, Lieder voll Hoffnungsglauben an das deutsche Volk und wohlgeeignet, bei Schul- und Vereinsfeiern vorgetragen zu werden. „Deutscher sei treu! Hilf und rege die Hände, daß unser Elend sich wende." — Daneben bringt die Sammlung eine Reihe schöner Balladen, die mit den Liedern ein Zeugnis sind von Liebe, Glauben und Hoffen. Tm.

Waldmeisters Brautfahrt. Ein Rhein-, Wein- und Wandermärchen. Von Otto Roquette. Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig. Universal-Bibliothek Nr. 6724. Preis: geh. 40 Pf., geb. 80 Pf., Ganzleder 5 RM. — Rheinduft und Rebenzauber, Sonnenglanz und Mondlicht, Märchenhauch und verträumtes Sehnen sind zu einem Lied gesponnen und ein Versepos geworden, das lebendig bleibt, solange es noch deutsche Jugend am Rhein gibt: „Hier ist das Land der Jugend und des Lebens! Der Jugend freiem Drang gehört die Welt. Kommt her und suchet, eure Kraft zu retten, der freien Gotteswelt geweihte Stätten!" Oder die Verse der rechten, echten Wanderlust: „Ihr Wandervögel in der Luft, im Ätherglanz, im Sonnenduft, in blauen Himmelswellen, euch grüß ich als Gesellen!" Auch bei den Alten wird Waldmeisters Brautfahrt immer wieder gelesen werden, fühlt doch jeder darin einen warmen Blutstropfen aus den seligsten Tagen eigener Jugendzeit. Schn.

Deutscher Offizier-Bund. (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22b.) **Nr. 6:** Prof. O. Hoetzsch: Die große Politik. Maj. a. D. v. Detten: Dtsch. Generale im Weltkriege. Vizeadm. a. D. Hollweg: China und England. Genlt. a. D. v. Cramon: Gedenke, daß du ein Deutscher bist. K. v. T.: Die franz. Wehrreform. Genlt. a. D. v. Watter: Die dtsch. und franz. Feldartl. — **Deutsches Adelsblatt. Nr. 7:** Gründung des Dtsch. Adelshauses. Der Ehrenschutzbund. Gedanken über den Zusammenschluß. — **Die Luftwacht. Nr. 3:** Frankr. als Luftmacht. Das Trudeln. Chem. Waffen im Krieg der Zukunft. Henri Bouché über die dtsch. Flgzindustrie. Das Flgz. im Dienst der Forstwirtschaft. — **Der Weg zur Freiheit. Nr. 5:** Südtirol unter ital. Herrschaft. Auch Poincaré für Öffnung der franz. Archive. Reparationskalender. — **Auslandswarte.** (Zeitschrift des Bundes der Auslandsdeutschen E. V., Berlin SW 68, Lindenstr. 32.) **Nr. 4:** Der Kampf der Auslandsdeutschen um die Entschädigung. Luftwaffe und Handelskrieg. Die Besiedlung Australiens. — **Der Heimatdienst. Nr. 5:** Dtschl. und Polen. Die Aufgaben staatsbürgerl. Aufklärungsarbeit. Polizei und Staat. — **Dtsch. Zukunft. Nr. 4:** Nationale Wehrpflicht. — **Rheinischer Beobachter. Nr. 4:** Die dtsch. Pfalz. Der Stand der Wirtschaft im besetzten Gebiet. Pfälzerland. — **Baltische Blätter.** (Berlin W 62, Kurfürsten Str. 101.) **Nr. 5:** Raub der Domkirche in Reval. Alt-Mitau. — **Reichselternblatt. Nr. 2:** Müssen wir die tägl. Turnstunde haben? Die Bildungszerrissenheit der dtsch. Länder. — **Welt und Wissen. Nr. 9:** Metropolis. Das Alter der Erde. Münchener Fasching. — **Rundschau. Nr. 9:** Kunst und Lüge. Zur Faschingszeit. — **Wissen und Wehr. Nr. 2:** Die Entwicklung der Frage eines einheitl. Oberbefehls im Weltkriege. (Schl.) Der Spanische Krieg in Marokko. Erinnerungen des Gen. Cadorna. — **Kyffhäuser. Nr. 8:** Dtsch. Staatskunst einst und jetzt. Hie Briten, hie Chinesen. Unter ital. Soldaten. — **Der Stahlhelm. Nr. 9:** Die Frontsoldaten marschieren. Wegsucher. — **Deutsche Wochenschau. Nr. 9:** Die röm. Kirche und der Zins. Rückwärts hinein in den Staat? — **Das Gewissen. Nr. 9:** Wetterleuchten. Gesinnung. Der ital. „Staat der nationalen Gesellschaft". — **Dtsch. Soldatenzeitung. Nr. 4.** — **Österr. Wehrzeitung. Nr. 8:** Die Vergangenheit und ihre Symbole. Der Krieg von morgen. — **Des Frontkämpfers Erinnerungszeitschrift. Nr. 5.** — **Deutsche Treue. Nr. 9.** — **Monatsblätter der dtsch. Presse-Korrespondenz. Febr. 27.** (Prof. Oppermann, Hannover-Kirchrode.) — **Der Schild. Nr. 7 und 8.** 34.

Verschiedenes

Gedenktage im März 1927.

Den 80. Geburtstag: ✱v. Witzendorff, Ulrich, Genlt. a. D. (1895 Kdr. d. Felda. R. 25, 1900 Kdt. v. Breslau), am 19. 3. in Doberan (Mecklbg.). ✱Koehne, Robert, Gen. d. Artl. a. D. (1899 Kdr. d. Württ. Felda. R. 13, 1910 Feldzeugmeister), am 25. 3. in Berlin-Halensee.

Den 75. Geburtstag: ✱v. Brozowski, Wilhelm, Genmaj. a. D. (1909 Kdt. v. Glogau, 1905 Kdr. d. J. R. 13), am 1. 3. in Frankfurt a. O. ✱Frhr. v. Ompteda, Christian, Genmaj. a. D. (1911 Kdr. d. 58. J. Brig., 1910 Kdr. d. J. R. 171), am 5. 3. in Wiesbaden. ✱Blauel, Ernst, Genlt. a. D. (1909 Kdr. d. 3. Felda. Brig., 1905 Kdr. d. Felda. R. 9), 1916—18 Kdr. d. Erf. Abt. d. Felda. d. VII. A. K., am 16. 3. in Hannover. ✱Doussin, Fritz, Genlt. a. D. (1912 Kdt. d. Tr. Üb. Pl. Neuhammer, 1907 Kdr. d. J. R. 147), 1915—19 Insp. d. Kriegsgef. Lager im Bereich des V. A. K., am 12. 3. in Bln.-Charlottenburg. ✱v. Arnim, Ernst, Genmaj. (1907 Kdr. d. 3. Garde-R. z. F.), 1915—16 Kdt. d. Kriegsgef. Lagers Dyrotz, am 21. 3. in Eisenach. ✱v. Grolman, Friedrich, Genlt. a. D. (1912 Kdr. d. 66. J. Brig., 1911 Kdr. d. J. R. 132), 1914—17 Kdr. d. stellv. 41. und 32. J. Brig., am 22. 3. in Wiesbaden. ✱Wollmann, Ernst, Genlt. a. D. (1910 Insp. d. 3. Ing. Insp., 1903 Insp. d. 9. Festgs. Insp., 1902 Kdr. d. Pi. B. 5), am 29. 3. in Berlin-Friedenau.

Den 70. Geburtstag: ✱Frhr. v. Seckendorff, Adolph, Gen. d. Inf. a. D. (1918 Führ. d. Gen. Kdo. 68, 1908 Kdr. d. J. R. 54, 1914 Kdt. v. Königsberg/Pr.), am 17. 3. in Waldsieversdorf/Märk. Schweiz. ✱Kühne, Viktor, Gen. d. Artl. a. D. (1918 Kmdr. Gen. d. XI. A. K., 1913 Kdr. d. Felda. Schießschule), am 28. 3. in Kassel.

Den Gedenktag des Diensteintritts vor: 60 Jahren: ✱v. Kloeden, Georg, Genmaj. a. D. (1902 Kdr. d. 61. J. Br., 1900 Kdr. d. Füs. R. 73), am 27. 3. in Wiesbaden. ✱Schwarz, Bernhard, Genmaj. a. D. (1908 Kdt. d. Tr. Üb. Pl. Jüterbog, 1903 Kdr. d. J. R. 173), am 9. 3. in Seeheim bei Darmstadt. ✱Wahnschaffe, Franz, Genlt. a. D. (1905

Digitized by Google

Kdr. d. J. R. 136), 1914—15 Kdr. d. 41. Ldw. J. Brig. u. 86. Ref. J. Brig., am 28. 3. in Wiesbaden.

50 Jahren: ✱v. Sachs, Wilhelm, Genlt. a. D. (1914 Insp. d. Feldtel. Truppen, 1912 Kdr. d. Pion. des XVIII. A. K.), 1914—17 Gen. d. Ing. u. Pion. Korps beim Gen. Gouv. Warschau, am 1. 3. in Berlin-Halensee. ✱Havenstein, Otto, Genlt. a. D. (1919 Kdr. d. 5. Inf. Div., 1914 Kdr. d. Felda. R. 46), am 14. 3. in Braunschweig. ✱Frhr. v. Kapherr, Robert, Genlt. a. D. (1915 Kdr. d. 9. Kav. Div., 1911 Kdr. d. Huf. R. 10), am 15. 3. in Hannover. ✱v. Graevenitz, Wilhelm, Genlt. a. D. (1918 Milit. Distriktskdt. b. d. Milit. Verw. in Rumänien, 1913 Kdr. d. Drag. R. 5 und der 29., 30. Kav. Br.), am 20. 3. in Kassel-Wilhelmshöhe. ✱Hellwig, Carl, Genmaj., a. D. (1918 Artl. Kdr. d. 128., 1914 Kdr. d. Felda. R. 52, der 81. Ref., 1. u. 66. Felda. Br.), am 26. 3. in Kolberg. H.

Der Reichswehrminister hat im Haushaltsausschuß bekanntgegeben, daß er für die Zukunft die **Annahme von Offizieranwärtern neu geregelt** habe. Wir bringen diese Neuregelung zur öffentlichen Kenntnis, da sie für alle die von Wichtigkeit ist, die 1928 oder in späteren Jahren mit der Absicht, Offizier zu werden, in das Heer eintreten wollen. Die Meldungen werden von den Regimentskommandeuren in der Zeit vom 1. April bis 1. Oktober entgegen genommen. Dann wählt der Regimentskommandeur nach Prüfung aus allen sich Meldenden die Geeignetsten aus und legt das gesamte Aktenmaterial dem Reichswehrministerium vor, das im Laufe des Dezember prüft, ob richtig verfahren ist. Im Januar geht den Anwärtern dann der Entscheid zu, ob sie am 1. April einrücken können oder nicht. — Hiernach haben alle bisher an Offizieranwärter ergangenen Entscheide über Annahme oder Ablehnung, die sich auf den 1. April 1928 oder einen späteren Zeitpunkt beziehen, ihre Gültigkeit verloren. Alle schon angenommenen oder bereits abgewiesenen Bewerber müssen und können sich noch einmal melden. Wenn der Andrang für 1928 so stark ist, wie für 1927, so können nur etwa 2 v. H. der sich Meldenden eingestellt werden.

Flugwesen.

Frankreich. Pariser Flgz.-Ausstellung ist bemerkenswert bzgl. der Mot., enttäuscht aber bzgl. der Flgz. Die Kriegsflgz. zeigen starke Steigerung der Geschwindigkeit. Das neue, von frz. Heeresverwaltung bestellte „Gourdon-Lescure 35 C I" mit 450 PS-Renault-Mot. hält 240 km-Geschw. bis 5000 m Höhe und 212 km bis 7000 m. Länge 7,8, Höhe 2,9, Spannw. 12,2 m, Tragfl. Inh. 25 qm. Steigf. 5000 m in 15 Min. Nieuport-Kampfeinsitz-Hochdecker „Jockey" erreicht Höchstgeschw. von 270 km/Std., steigt mit seinen 1290 kg Gewicht in 2¼ Min. auf 1000, in 41 Min. auf 6500 m. Länge 6,4, Höhe 2,8, Spannw. 10 m, Flächeninhalt 18,3 qm (4 kleine Hilfstragflächen an Fahrgestellachse). Die Handelsflgz.-Schau leidet unter dem Fehlen dtschr. Maschinen; die ausgestellten Verkehrsflgz. sind ihrer Bauart nach **Hilfskriegsflgz.** ohne die Kriegsausrüstung. „Breguet 28 T" für 8 Fluggäste ist vergrößertes „Breguet 19", nur daß Führersitz vor oberer Tragfläche liegt (zweifelhafte Verbesserung); erlangt mit 480 PS-Jupiter- oder 450 PS-Lorraine-Dietrich-Motor 198 km Geschw., Leergew. 1400, Nutzgew. 3005 kg. Spannw. 17 m, Flächeninh. 57 qm. Manzel: Einsteigen der Fluggäste durch Verstrebungen hindurch. Flugboot Marcel Besson „M. B. 36" für 14 Fluggäste mit drei 1140 PS-Jupiter-Mot. 180 km Geschwind., 900 km Reichweite. Spannw. 25 m, Flächeninhalt 130 qm. Die Motorenschau zeigt den Sieg des luftgekühlten über den wassergekühlten Motor; jene arbeiten zuverlässiger, sparsamer im Verbrauch, billiger in der Wartung; hervorstechend die starken Motore mit sternförmiger Zylinderanordnung, besonders der 450/500 PS Gnome-Le Rhône-Jupiter. Lorraine-Dietrich bringt einen luftgekühlten 450 PS-Motor mit Zylinder in doppelsterniger Anordnung (135 Bohrung, 150 Hub). Von wassergekühlten Motoren ist sorgfältig durchgebildet der Lorraine-Dietrich in 2 V-Form von 400 und 700/800 PS, sowie in 2 W-Form von 450 und 500 PS. — Wegen Nachhinkens des frz. Verkehrsflgz.-Baues fordert der Vorsitzende des frz. Luftverbandes eine staatliche Unterstützung für Flgz.-Konstruktionen. — Der Haushalts-Ausschuß forderte eine Staatsbeihilfe von 6½ Millionen Fr. für eine Fluglinie Toulouse—Kap Verde-Inseln—Pernambuko in Brasilien—Buenos Aires, die möglichst 1927 schon betriebsfertig sein soll; ferner wurde auf Notwendigkeit einer Linie Marseille—Beyrut, auf Verwendung minderwertiger Fallschirme und Funkeinrichtungen und auf das Fehlen selbsttät. Feuerlöschvorrichtungen hingewiesen. — Laut Bericht des Finanzausschusses des Senats bestehen die **Marine-Luftstreitkräfte** aus: 1. 12 Flgz.-Geschwader ohne Schulgeschw. in Brest; sie wurden 1926 vermehrt um die beiden aus zweimotor. „Farman-Goliath" (Jup.-Mot.) bestehenden Bombengeschw. für Land- und Seeverwendung. Die 12 Geschw. bestehen aus 4 Bomben-, 5 Aufklär.- (See-) Flgz., 2 Kampf- und 1 Sondergeschw.; sämtlich Nachkriegsflgz. außer 10 Seeflgz.; bei den Aufklär. Flgz. sind die älteren durch neue Latham-Seeflgz. mit 3 Jup.Mot. ersetzt; 1925 angekauft 251, davon 55 Seeflgz.; Gesamtzahl anscheinend 133, Geschwd.-Stärke 12 (im Dienst 9 bzw. 6). An Personal sind z. Z. nur 3000 statt 4500 vorhanden; auf Fliegerschule Rochefort nur die Hälfte der vorgesehenen Schüler. 2. Vier unstarre Luftschiffe im Dienst; „Méditerranée", frühere dtsch. Zeppelin „Nordstern" ist abgewrackt und wird versteigert, nachdem er unsachgemäß behandelt und verfallen ist; neue Luftschiffe werden aus Mangel an Helium und Geld nicht gebaut. — Hauptlandestelle der Marine wird Berre; außerdem Flughäfen an wichtigsten Küstenpunkten. In Marokko hat sich ein Zwitter, ein für Land- und Seeverwendung geeignetes Flgz. bewährt. Torpedoflgz. für weite Erkundungen sind vervollkommnet, leichte Seeflgz. noch verbesserungsfähig. — Aug. 1926 fanden größere Übungen statt zur Luftverteidigung im Abschnitt Paris zwischen Seine und Marne und beim II. u. VI. A. K. zwischen Luxemburg und Nancy—Toul, besonders zur Sammlung von Erfahrungen nächtl. Verfolgungen. Leitg.: Gen. Insp. der Luftstreitkr. Gen. Niessel; Führung: Gen. der 1. und 2 Div. der Luftstreitkr. Baris und Baulgrenant. Zunächst Übungen der Erdabwehr mit den Fliegern im Aufnehmen und Halten der Verbindung, sodann Ausbildung der Reservisten in Flugabwehr, schließlich mehrere Tage und Nächte Kampfaufgaben für Flak-Bttr., Scheinwerfer- und Horch-Abt. gegen beobachtende, photographierende und Bomben werfende Flieger. — **Luftfahrwesen ist umgegliedert:** Die mit Außenbeamten versehene Hauptverwaltung besteht jetzt aus den Abt. für Bau von Luftfahrgerät, für Lufthandelswege, für Personal und Kassenführung; angegliedert ist der Dienst für Technik und Luftfahrzeugindustrie. Verminderung um 70 Stellen, Ersparung von 60 000 RM., Stärkung der Verantwortung. — An Stelle des Gen. Niessel, der Mitglied des Obersten Kriegsrats wurde, wurde Div. Gen. Hergault Gen. Insp. der Luftfahrt. — 1 Seeflgz. zerschellte bei Wasserung auf der Seine an einem Brückenpfeiler; bei Istres stürzte 1 Flgz. ab, zerschellte, Führer tot. Blr.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

46. Ref. Div., Nr. 2. u. 3. **4. Garde-R. z. F.**, Nr. 2 **2. Garde-Gren. R.** Nr. 80. **J. R. 31**, Nr. 11. **J. R. 35**, Nr. 17. **J. R. 40**, Nr. 11. **J. R. 55** Nr. 5. **J. R. 73**, Nr. 68. **J. R. 130**, Nr. 6. **J. R. 143**, Nr. 1. **Drag R. 11** (Febr.). **Ul. R. 8**, Nr. 11. **Felda. R. 60**, Nr. 44. **Die Flagge**, Nr. 2 **Der blaue Kragen**, Nr. 3. **Mitteil. d. chem. Feuerwerkspersonals**, Nr. 3 **Der Feldkamerad** (Bund sächs. Feldkam. Ver.), Nr. 2. **Mein Kamerad**, Nr. 5

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

Digitized by Google

Gen., Adm., Stabsoffz. des Heeres u. der Marine (akt. u. inakt.): Breslau, 1. Fr. u. 3. Di., 8 abds., Riegners Hotel, Königstr. 2/4.
8. Ldw. Div.: Karlsruhe, 3. Di., 8,30 abds., 4 Jahreszeiten, Hebelstr. 21.
76. Res. Div.: Frankfurt a. M., letzt. Do., 8,30 abds., Alemanniakeller.
Gren. R. 3: Berlin, 3. Di., 8 abds., Natl. Kl. Kameraden-V.: 2. Do., 8 abds., Krgr. V. H.
Gren. R. 6: Berlin, letzt. Di., 8 abds., Krgr. V. H.
Gren. R. 7: Berlin, 1. Fr. n. d. 15., 8 abds., Fuggerh. Kasino, Linkstr. 25. (Oberst v. Grote, Berlin W 35, Schöneberger Ufer 19.)
R. J. R. 10, D. V.: Breslau, 4. Do., Haasegaststätte, Tauentzienplatz.
16. bayr. J. R.: Passau 16., 8 abds. altes Offz. Kasino.
J. R. 18: Berlin, 18., Ldw. Kas.
J. R. 21: Berlin, 21., falls Snbd. od. Sntg., am folg. Mo., 8 abds., Siechen, Behrenstr. **R. J. R. 21 u. Ldw. J. R. 9** willkommen. (Hptm. a. D. v. Seemen, Berlin-Wilmersdorf, Homburger Str. 2.)
J. R. 23: Berlin, 23., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 25: Berlin, 25., 8,30 abds., Ldw. Kas.
J. R. 29: Berlin, 3. Mt. 8 abds., Berliner Kindl, Kurfürstendamm 226.
J. R. 30: Berlin, 3. Fr. 8 abds., Ldw. Kas. — München, 30., 8 abds., Hotel Schottenhammel, zusammen mit **J. R. 173** u. **4. bayr. J. R.**
J. R. 45: Berlin, 3. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 48: Berlin, 3. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 53: Berlin, letzt. Do., 7,30 abds., Karl Fischer, Ansbacher Str. 55.
J. R. 56: Berlin, 3. Mt., 8 abds., Ldw. Kas. — Hannover, 1. u. 3. Di., 8 abds., Pschorrbräu, Thielenplatz.
J. R. 60: Berlin, letzt. Mt., 7.30 abds., Natl. Kl. — Hannover, 1. Mi., 8,30 abds., Offz. Heim, Lützeroder Str. 2.
J. R. 72: Berlin, letzt. Fr., 7,30 abds., Siechen, Behrenstr. 24.
Füs. R. 73: Berlin, 3. Mt., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 75: Bremen, 3. Do., 9 abds., Rest. Senator, Fedelhören 7.
J. R. 77: Hamburg, 3. Mi., 8 abds., Patzenhofer am Stefansplt. Hannover, 3. Mt., 8 abds., Pilsener Urquell, Windmühlenstr.
J. R. 81: Berlin, letzt. Mt., 8,15 abds., Nettelbeck, Nettelbeck-, Ecke Kleiststr.
J. R. 87: Hamburg, 3. Fr., 8 abds., Offz. Kasino, Mönckebergstr. 18.
Gren. R. 89: Schwerin, letzt. Mt., 8 abds., Rest. Küchenmeister, Wismarsche Straße 57.
J. R. 95: Coburg, 15., 8 abds., Schloß Ehrenburg.
R. J. R. 99: Berlin, 1. u. 3. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 113: Berlin, letzt. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 118: Berlin, letzt. Fr., Siechen, Behrenstr. 24.
J. R. 126: Stuttgart, letzt. Snbd., 8 abds., Standort-Offz. Heim (Gr. Inf. Kas.).
J. R. 163: Berlin, 3. Snbd., 8 abds., Ldw. Kas. — Flensburg, 3 Di., 8 abds., Kramers Rest., Angelburger Str. 40.
J. R. 172: Frankfurt a. M., 3. Mo., 8,30 abds., 3 Hasen, Rathenauplatz. Karlsruhe, wie 8. Ldw. Div.. siehe oben.
J. R. 173: Köln, jed. Snbd., 8 abds., Keulen, Venloer Str. 221. (Ottersbach Köln-Holweide, Ringenstr. 23.)
R. J. R. 204: Berlin, 4. Mt., abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
R. J. R. 219: Berlin, 20., 8 abds., Pschorrbräu, Potsdamer Platz.
R. J. R. 253: Frankfurt a. M., letzt. Do., 8 abds., Alemanniakeller, Hauptwache.
R. J. R. 261: Berlin, 3. Mt., 7,30 abds., Berliner Ratskeller.
R. J. R. 266: Hamburg, 4. Mo., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
Ldw. J. R. 386: Berlin, 2. u. 4. Mt., 8 abds., Alte Münze, Dönhoffplatz.
Jäger-Bat. 8: Berlin, 3. Snbd., Humboldhallen, Ecke Kurfürstendamm. (Knobloch, Berlin SW 56, Jägerstr. 55.)
M. G. Abt. d. dtschn. Armee: Berlin, 3. Fr., 8 abds., Rest. Zum alten Askanier, Anhaltstr. 11.
Drag. R. 15: Berlin, 15., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225.
Drag. R. 25: Stuttgart. 4. Di., 8 abds., Rest. Kunstgebäude (Schloßplatz).
Hus. R. 14: Cassel, 3. Mi., 8 abds., Kasino Wolfsschlucht.
Feldа. R. 4: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr. (Maj. Kretzner. Berlin-Friedenau, Ilstr. 9, Fernspr. Rheingau 1629.)
Feldа. R. 15: Berlin, 15., 8 abds., Fischer, Ansbacher Str. 55.
Feldа. R. 23: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Tucher, Friedrichstr. 100. (Felix Hotop, Berlin SW 68, Simeonstr. 25.) München, 15, 8 abds., Spatenbräu, Bamberger Hof, Neuhauser Str 25/27.
Feldа. R. 53: Berlin, 3. Snbd., Göbels Bierstube, Tempelhofer Ufer 6.
Feldа. R. 66: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Ldw. Kas. — Freiburg, letzt. Mt., 8 abds., Bahnhofswirtschaft.
Feldа. R. 201: Berlin, 3. Fr., 8 abds., Natl. Kl.
Feldа. R. 243: Hamburg, 27., 8 abds., Ecke Bergstr. u. Plan.
Fußа. R. 4: Berlin, 15., 8 abds., Ldw. Kas., falls Sntg., am 16.
Fußа. R. 36: Berlin, 3. Do., 8 abds., Ldw. Kas. — Hamburg, 20., 8 abds., Ldw. Offz. Kasino, Mönckebergstr. 18.
Waffenring der schweren Artillerie: Berlin, 4. Fr. jed. ungerad. Mts., 8,30 abds., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12. **Bayern,** München, 4. Di., 8 abds., mit Damen, Augustiner, Roter Saal.
Pi. Stabsoffz.: Berlin, jed. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Garde-Pi. Bat.: Berlin, 3. Mi., 7.30 abds., Klub Kurmark, Voßstr. 12.
Pi. Bat. 3: Berlin, 18., 8 abds., Pschorrbräu, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Pi. Bat. 4: Berlin, letzt. Fr., 8 abds., Ldw. Kas., 2. Nische rechts.
Eisenbahntruppen: Dortmund, jed. Fr., 9 abds., Krone am Markt.
Tel. Bat. 2: Berlin, 3. Do., 8 abds., Rest. Belvedere Jannowitzbrücke 2.
Tel. Bat. 7: Dresden, 3 Snbd., 7.30 abds., Offz. Kasino, Nachr. Abt. 4.
Train-Abt. 7: Dortmund, 3. Fr., 8 abds., Ratskeller, neuer Teil. Münster, 1. u. 3. Snbd., 8 abds., Civilklub, Syndikatgasse 6.
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Berlin, 2. u. 4 Mt., 8 abds., Löwenbräu (Krokodil, 1. Stock, Nollendorfplatz). — Chemnitz, 1. u. 3 Fr., 8 abds., Reichshof, Kronenstr. 11. — Leipzig, 20., 8 abds., Kasino, Dittrichring 42. — Königsberg, 1. u. 3. Do., 8 abds., Berl. Hof, Vereinszimm
Flak-Offz.: Frankfurt a. M., 3 Mt., 8 abds., Kaiserkeller. München, 15., 8 abds., Café Luitpold.
Offz. der Nachrichtentruppe: Württemberg, Stuttgart, 3. Di., 8 abds., Offz. Heim, Rotebühlkaserne. **Bayern,** München, 3. Fr., 8 abds., Germania, Kanalstr. 30.
Sächsische Offz. in Bayern: München, 15., 8,30 abds, Neue Börse, Maximiliansplatz 8. (Rittm. a. D. v. Stieglitz, München, Giselastr. 3, Gartenh.)
Seeoffiz.: Dortmund, 2. u. 4 Mt., 8 abds., Sängerheim, Ostwall 22. Wo.
See-Offz. Messe: Frankfurt a. M., 1. u. 3. Mt., 8,30 abds., Schaad, Augustinerbräu, Unionhaus, Steinweg 9.
Ehem. Seesoldaten: Berlin, 3. Do., 8 abds., Zum alt. Askanier, Anhaltstr. 11.
Offz. der Schutztruppe Kamerun: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Huth, Potsdamer Str. 139. (Maj. Dickmann, Berlin-Nikolassee, Teutonenstr. 17, Fernspr. Wannsee 357.) Wo.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Hans-Henning v. Normann mit Frl. Elisabeth v. Scheffer (Kassel). — Ernst Graewe, Oblt. im Art. R. 2, mit Frl. Annie v. Cramer (Hannover). — Hansjoachim v. der Esch, Lt. a. D., mit Frl. Kerstin Marianne Sandstedt (Stuttgart). — Heinz v. Gyldenfeldt, Oblt. im 2. (Pr.) Artl. R., mit Frl. Mildred Michahelles (Itzehoe—Hamburg).

Verbindungen: v. Hartmann, Maj., u. Frau Frederike, geb. v. Stülpnagel. — Egbert v. Bieler u. Frau Irene, geb. v. Villebois (Melno). — Bruno Hahn, Rittm. a. D., u. Frau Irmgard, geb. Freiin v. Roenne (Lapienen b Szameitkehmen, Memelland). — Friedrich v. Krosigk u. Frau Kunhild, geb. Gräfin Eckbrecht v. Dürckheim-Montmartin. — Hans Frhr. v. Seckendorff-Gudent u. Frau Renate, geb. v. Lüttwitz (Gorkau, Zobten).

Geburten: (Sohn) Wilhelm Graf v. Westerholt u. Gysenberg (Annaberg b. Godesberg). — Dietrich v. Holtzendorff (Wilsikow, U.-M.). — Frhr. Sigurd v. Hammerstein-Egmond (Rheinberg). — Walter Model, Hptm. u. Komp. Chef im 8. (Pr.) J. R. (Görlitz). — (Tochter) Bodo Konrad v. Kähne (Priesholz). — Hasso v. Blanckenburg (Rottnow). — Graf Carl Schönfeldt (Bochum). — Günther v. Platen (Aachen). — Hupfeld, Hptm. 3. Kraftf. Abt. (Lankwitz).

Todesfälle: Viktor v. Uthmann (Breslau). — Curt Hermann, Korv. Kapt. a. D. (Köslin). — Friedrich Karl v. Bloedau (Griesel b Nobitz, Thür.). — Elisabeth v. Petersdorff (Buddendorf). — Hans Frhr. v. Hardenberg (Oberwiederstedt). — Leonie Gräfin Kleist (Wendisch-Tychow). — Paul Encke, Maj. d. Ldw. a. D. (Schweidnitz). — Natango Graf v. Kalnein (Schloß Dontnau). — Insea v. Laer (Oberbehme, Westf.). — Frederike v. Dassel (Kloster Medingen). — Albert Frhr. v. Schleinitz, Gen. Lt. a. D. (Kassel). — Christlieb Pfeiffer, Mar. Gen. Ob. Arzt a. D. (Kiel). — Bernhard Rathgen, Gen. Lt. a. D. (Marburg, Lahn). — August v. Bett (Degelsdorf). — Helene Frfr. v. Tettau (Dessau). — Helene v. d. Lühe (Jarnefang). — Alma v. Kracht (Walmersdorf). — Ferdinand Beck, Oberst a. D. (Hannover). — Schwartz, Gen. Maj. a. D. (Bielefeld). Wo.

Nachruf!

Am 28. Februar 1927, vormittags, verschied nach langem schweren Leiden

der Oberleutnant

Friedrich Rawald.

Tieferschüttert steht das Regiment an der Bahre dieses prächtigen Offiziers, dessen Leistungen zu großen Hoffnungen berechtigten, und der uns allen jederzeit ein selbstloser, lieber Kamerad war.

Sein Andenken wird stets in Ehren gehalten werden.

Schubert,
Oberst und Kommandeur des 4. Artillerie-Regiments.

Am 28. Februar 1927 verschied nach kurzer, schwerer Krankheit im Heereslazarett Tempelhof

der technische Obersekretär

Friedrich Reipert.

In fast vierjähriger stiller, pflichttreuer Arbeit hat sich der Entschlafene in der Abteilung große Verdienste erworben. Trauernd stehen wir an der Bahre eines Mannes, der sich durch seinen vornehmen Charakter und durch sein stets freundliches Wesen hier nur Freunde geschaffen hat, und der allzu früh von uns genommen wurde.

Diesen treudeutschen, aufrechten Mann wird die Abteilung nicht vergessen.

Im Namen aller Angehörigen
der 3. (Preuß.) Kraftfahr-Abteilung:
Jacobi,
Major und Kommandeur.

Deliner & Hüser, Braunschweig
Helmstedter Straße 53 Fernsprecher 1481
Werkstätten für Friedhofskunst
Erstklassige Denkmäler jeder Preislage
Kostenlose Beratung Gefl. Anfragen erbeten

Digitized by Google

Überseeverkehr des Norddeutschen Lloyd im März 1927

Nach New York

Änderungen vorbehalten

Dampfer	Klasse	Von Bremen	Von Southampton	Von Cherbourg	Von Queenstown	In New York fällig
*Yorck	K. III.	5. April	—	—	—	17. April
Columbus	I. II. III.	8. April	9. April	9. April	—	16. April
Bremen	K. III.	13. April	—	—	15. April	23. April
Berlin	I. II. III.	20. April	21. April	21. April	—	30. April
München	K. T. III.	28. April	—	—	28. April	6. Mai

I. II. III. = I. II. III. Klasse, K. = Kajütenklasse, T. = Touristenklasse.
* Über Halifax.

Bremen — Brasilien — Argentinien

Passagier-Postdampfer

Ausreise

Dampfer	Ab Bremen	Ab Boulogne s/m	Ab Lissabon	Ab Madeira	Ab Rio de Janeiro	An Buenos Aires
Sierra Ventana	2. April	3. April	7. April	9. April	20. April	24. April
Köln	9. April	—	—	16. April	29. April	4. Mai
*Weser	23. April	—	28. April	30. April	13. Mai	19. Mai

* Läuft Villagarcia nicht an.
Der Schnelldampfer Sierra Ventana befördert Reisende in der I. und III. Klasse, die Dampfer Köln u. Weser in der Mittel- u. III. Klasse.

Bremen — Hamburg — Ostasien

Ausreise

Passagierdampferlinie und Frachtdampfer-A-Linie

Dampfer	Von Hamburg	Von Rotterdam	Von Genua	An Singapore	An Tsingtau	An Yokohama
F. D. Pfalz	2. April	7. April	16. April	13. Mai	—	3. Juni
P. MS. Fulda	13. April	18. April	27. April	20. Mai	15. Juni	—
F. D. Franken	30. April	5. Mai	14. Mai	10. Juni	—	1. Juli

P. D. bzw. P. MS. = Passagierdampfer bzw. Motorschiff. F. D. = bzw. F. MS. = Frachtdampfer bzw. -Motorschiff. Die Frachtdampfer befördern im allgemeinen eine beschränkte Anzahl von Kajütenpassagieren. Schiffsarzt u. Stewardesse befinden sich nicht an Bord.

United States Lines

Nach New York

Änderungen vorbehalten

Dampfer	Von Bremen	Von Southampton	Von Cherburg	Von Queenstown	In New York
*Leviathan	—	29. März	29. April	—	4. April
George Washington	6. April	7. April	7. April	—	15. April
Republic	9. April	10. April	10. April	11. April	20. April†
President Harding	13. April	14. April	14. April	—	22. April
*Leviathan	—	19. April	19. April	—	25. April
President Roosevelt	20. April	21. April	21. April	22. April	29. April

* Touristen Dritte Kabinen-Klasse.
† In Boston am Tage vor der Ankunft in New York.

Industrie- und Handelskammer zu Berlin

Kaufmännische Schulen

Ausbildung für jeden kaufmännischen Beruf in Handelsschulen mit geschlossenen Lehrgängen in Jahres-, 1½- und 2-Jahreskursen sowie in einzelnen kaufmännischen Fächern. Auskunft und Prospekte.

Berlin C2, Neue Friedrichstraße 53/58 II.

Wichtige Neuerscheinung

Kartenbild des Marnefeldzuges und der Marneschlacht

vom 28. August bis 10. September 1914

Dargestellt und erläutert von Oberst a. D. **v. Mantey**

Mit 14 dreifarb. Karten in Steindruck. (Format 61×70 cm)
In Kartonmappe M. 6,—

Dieses einzigartige Kartenwerk beruht auf der Darstellung des Reichsarchivwerkes. In dem neuen Band werden die entscheidenden Operationen an der Marne auf **14 hervorragend übersichtlichen Karten** im Maßstab von 1 : 750000 veranschaulicht. Jede Karte läßt die Tätigkeit der deutschen wie der feindlichen Armeen **bis zur Division herunter** klar erkennen, während der erläuternde Begleittext **die Nachrichten**, nach denen die **Führerentschlüsse** gefaßt wurden, wiedergibt. Das Ganze bildet **ein unvergleichliches Studienmittel** für jeden, der sich über die Entwicklung und den Verlauf der **Marneschlacht** genau unterrichten will.

Gleichzeitig sei empfohlen der früher erschienene Band:

Kartenbild der Grenzschlachten im Westen im August 1914. Dargestellt und erläutert von Oberst a. D. v. Mantey. Mit 9 farbigen Karten in Steindruck. (Format 61×70 cm) In Kartonmappe M. 5,—.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Die Neue Weltkarte in 13 Farben

mit den Dampferlinien des Weltverkehrs und den neuen politischen Grenzen 1 : 35 000 000
Größe 86×120 cm. Preis M. 6,—, auf Leinen mit Stäben M. 12,—

Verlag von Dietrich Reimer (Ernst Vohsen), Berlin SW 48, Wilhelmstraße 29

Digitized by Google

Singer Nähmaschinenfabrik Wittenberge Bez. Potsdam
Eine Produktionsstätte deutscher Arbeit und deutschen Fleißes

Das Wahrzeichen der Singer Läden

SINGER
Nähmaschinen
in altbewährter Güte
Erleichterte Zahlungsbedingungen
Ersatzteile * Nadeln * Öl * Garne * Reparaturen
SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Spediteur-Tafel

Möbeltransport
F. Wedtke
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Billigste Preise

Berlin:
Allgemeine Transportgesellschaft
vorm. Gondrand & Mangili m. b. H.
Berlin NW 5
Quitzowstraße Nr. 11–17
Telephon-Nr.: Moabit 4500–4504
Möbeltransport u. Wohnungstausch

Edmund Franzkowiak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 83/84, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Herrmann & Kaiser
Berlin SO 26
Elisabethufer 11
Fernspr.: Moritzpl. 1270 u. 11271
Möbeltransport — Lagerung
Spedition — Wohnungstausch

Julius Schumacher Friedenau
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 63
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch

*
Der Raum dieses Doppelfeldes (40 × 45 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 10,— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.
*

Dresdner Fuhrwesen-Gesellschaft
A.-G.
Dresden 6
Möbeltransporte
Lagerung
Wohnungstausch

MÖBELTRANSPORT
*
FEINSTE REFERENZEN
PFÜTZE & Co. GmbH.
DRESDEN-A. 5
WALTHERSTRASSE 34
TEL.: 21078, 21086
*
WOHNUNGSTAUSCH

Berlin:
Robert **Haberling**
SW 11, Schöneberger Straße 13
Internationale Spedition
= Lagerung =
Umzüge nach dem Ausland
Beste Referenzen

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. beliebig. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 23.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68–71.

Nummer 35 145 Berlin, den 18. März 1927 111. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,00 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernspr.: Zentrum 10736—10739 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Marine). — Die neue Ausbildungsvorschrift für Leibesübungen. III. Teil. Maj. Bade, Leiter der Lehrgänge für Leibesübungen in Wünsdorf. — Gedanken zur Lanzenfrage. — Fördern die Qualifikationsbestimmungen Selbsttätigkeit und Willensstärke? Gen. Maj. a. D. Otto Schulz. — Noch einmal „Nachrichtendienst". — Polnische Ansichten über das Bombenflugwesen und seine Verwendung. I. — Die Koka und ihre Verwendung im Heere. Bolivian. Maj. Kaiser. — Angebliche Vernichtung eines Zuges deutscher Dragoner durch einen Zug französischer 19. Chasseurs am 3. 9. 1914 bei Ville sur Tourbe. R. — Englische Aufgabe 6. — Lösung der tschechischen Aufgabe 5. — Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee (Februar 1927). — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- u. Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Die neue Ausbildungsvorschrift für Leibesübungen.

Von Major Bade,
Leiter der Lehrgänge für Leibesübungen in Wünsdorf.

III. Teil*).

Das Heft III will sich in seiner Ausbildung im Schwimmen, Laufen, Springen und Werfen sowie in der Anwendung der athletischen Übungen auf den Waffendienst den anderen Ausbildungsvorschriften gleichberechtigt zur Seite stellen. Der Soldat, der die Handgranate nicht weit und zielsicher werfen kann, der Hindernisse und Gewässer nicht rasch, gewandt und ohne Hilfsmittel zu überwinden vermag, der auf dem Gefechtsfelde nicht den Bruchteil der Sekunde beherrscht — ist ebensowenig kriegsmäßig ausgebildet wie der, der mit seiner Schußwaffe nicht umzugehen versteht, oder wie der, der nicht gelernt hat, das Pferd seinem Willen gefügig zu machen.

A. In der Athletik bekennt sich die Vorschrift offen zur persönlichen Höchstleistung. Durch sie soll der Beweis für die richtige Schulung des Körpers erbracht werden. Die Erziehung zur Leistung — für die die eigene Willenskraft in Training und Wettkampf ausschlaggebend ist — ist deshalb das wichtigste Merkmal der Athletik.

Die Trennung in „Pflicht und Freiwillig" kommt bei der großen Anzahl und Schwierigkeit der athletischen Übungen besonders zur Geltung. Die Stoffeinteilung und damit auch das Inhaltsverzeichnis sind einheitlich geworden; die Grundregeln und die Ausbildungsweise sind den Erfahrungen der letzten Jahre angepaßt. Die Hilfsübungen sind eingeschränkt, sie dürfen die Übungsart nicht in den Hintergrund treten lassen.

1. Lauf. Im Lauf sind als Pflichtstrecken nur noch die Entfernungen 100, 400 u. 1500 m geblieben. Die Läufe über 3 bis 10 km (Ziffer 235) sind, wenn auch das äußerlich kennzeichnende „F" fehlt, nach Fassung und Druck in das Gebiet des freiwilligen Sportes verwiesen.

Dem Geländelauf ist, seiner Wichtigkeit für die Ausbildung des Soldaten entsprechend, ein erweiterter Abschnitt zugewiesen, der weitgehende Festlegungen bringt.

Der Hürdenlauf ist als schwerster der sportlichen Laufarten freiwillig geworden, obgleich die in ihm erlernte Technik Anwendung bei dem Laufsprung zum Überwinden niedriger Hindernisse findet.

2. Sprung. Nur der Weit- und Hochsprung sind als Pflichtübungen geblieben. Der Hochweit- und der Dreisprung sind nicht mehr erwähnt, freiwillig ist von besonders veranlagten Leuten der schwierige Stabhochsprung zu erlernen.

Der Hochsprung (Hocksprung) als Haltungssprung, der im Entwurf fehlte, hat beim Geräteturnen wieder Aufnahme gefunden.

Die Beschreibung der Technik des Anlaufs beim Weitsprung ist erweitert, die Neubearbeitung des sportlichen Hochsprungs ist dankenswert kurz und klar.

3. Wurf und Stoß. Die bisher unter der Überschrift „Werfen" mitaufgenommenen Stoßarten sind jetzt räumlich getrennt aufgeführt. Die „9" im Entwurf verlangten Wurfarten waren tatsächlich nicht von jedem Mann zu erlernen. Der für den Soldaten wichtigste Handgranatenwurf fehlte; nur er und das Kugelstoßen sind als Pflichtübungen geblieben. Alles unter dem bisherigen Abschnitt „Heben" Gesagte, steht jetzt, wie schon erläutert, unter Gymnastik mit Gerät.

Die Herausnahme des Speer- und Diskuswurfes aus den Pflichtübungen wird sich günstig auf den Gerätefonds auswirken. Ganz neu ist der Abschnitt IV.

4. Er soll die Brücke schlagen von der rein athletischen Ausbildung im Sportanzuge zu d. Anwendung der Athletik auf den Waffendienst in voller Ausrüstung. Auf die Ziffern der übrigen Ausbildungsvorschriften ist Bezug genommen.

Die Anwendung der athletischen Übungen ist eingeteilt
a) in die infanteristische Ausbildung aller Waffen,
b) in einzelne Zweige der Sonderausbildung d. einzelnen Waffen.

Zu a): Es werden Ratschläge erteilt, wie durch Gepäckmärsche und Wanderpatrouillen die Marschfähigkeit gesteigert werden kann. Durchhalten der gesamten Mannschaft über die vorgeschriebene Strecke ist zu fordern, danach regelt der Führer die Marschgeschwindigkeit.

*) Vgl. „Militär-Wochenblatt" Nr. 29 vom 4. 2. 1927, Spalte 1057—1061. Ausbildungsvorschrift für Leibesübungen des Reichsheeres und der Reichsmarine (A. V. Lb.). H. Dv. 475 u. M. Dv. 496. E. S. Mittler & Sohn, Berlin 1927.

Digitized by Google

Die verschiedenen Arten des Kriechens sind besprochen. Hindernisse sind ohne Zeitverlust zu überwinden. Durch die Annahme, daß sie unter feindlicher Sicht oder unter Feuer liegen, wird richtiges Verhalten erreicht.

Zu b): Der Dienst der Maschinengewehr- und Minenwerfertruppe, der Artillerie, der Pionier- und Nachrichtentruppe erfordert vielfach das Heben, Tragen und Bewegen unhandlicher Lasten, z. B. Munition, Blinkgerät, Baumaterial, sowie das Ziehen und Schieben von Geschützen, Fahrzeugen und Pontons.

Auf die in der athletischen Ausbildung erlernten Hilfen wird verwiesen. So kommt es z. B. darauf an, die Tragelast in ein günstiges Verhältnis zum Schwerpunkt des Körpers zu bringen und beim Ziehen Hand und Unterarm vor fortgesetzter Spannung, die Verkrampfung verursacht, zu bewahren.

Als Vorübung hierzu ist das Tauziehen hier sicher zweckmäßiger eingegliedert als bisher.

Zum Schluß dieses Abschnittes sind, ohne das weiter auf ihre Ausführung eingegangen wird (ebenso wie beim Spiel und beim Nahkampf), weitere freiwillige Übungszweige aufgeführt. Die Nennung dieser Sportarten in der Vorschrift ist insofern von Bedeutung als die für freiwilligen Sport dienstlich zur Verfügung gestellten Gelder nur für die in der Vorschrift genannten Sportarten verwandt werden dürfen.

B. Der Abschnitt „Spiel" ist, ohne seine Wichtigkeit irgendwie beeinträchtigen zu wollen, von 84 auf kaum 5 Seiten verringert. Da die Bestimmungen der Großverbände auch für uns Gültigkeit haben, konnten die Spielregeln, Wettspielordnungen und Kampfrichterbestimmungen hier fortbleiben.

Von den Pflichtspielen, Fuß- und Handball, muß mindestens eines in der Truppe wettspielmäßig betrieben werden. Jede Kompagnie muß mindestens eine — bisher drei — Spielmannschaften heranbilden. In sie dürfen Rekruten im ersten Dienstjahr nicht eingereiht werden. Das Stammpersonal eines A.-Batl. ist einer Kompagnie gleich zu erachten.

In einem der Pflichtspiele ist jährlich die Meisterschaft auszutragen. Die Abhaltung der Spiele liegt in der Hand der ausschreibenden Dienststelle, die die nötigen Zusatzbefehle gibt. Falls das Rw. Min. keine Heeresmeisterschaft ausschreibt, bleibt es den Wehrkreis-Kdos. überlassen, in welchem Umfange sie in ihrem Befehlsbereich für das nächste Jahr Spielmeisterschaften austragen lassen.

In dieser Fassung liegt eine große Vereinfachung. Die dominierende Stellung des Fußballs ist aufgehoben, eine Tatsache, die die Truppe begrüßen wird. Für das sich großer Beliebtheit erfreuende Völkerballspiel, das angespannte Aufmerksamkeit und große Gewandtheit erfordert, sind Spielregeln zusammengestellt.

C. Schwimmen. Der Teil „Allgemeines" stellt jetzt bestimmte, fest umrissene Forderungen.

Jeder Soldat, der nicht schwimmen kann, muß es erlernen. Spätestens im 2. Dienstjahr muß er sich freischwimmen. Zur Unteroffizieranwärter- und Fahnenjunkerprüfung dürfen nur Freischwimmer zugelassen werden.

Von dieser Forderung darf nur abgewichen werden, wenn die örtlichen Verhältnisse die Durchführung des Schwimmunterrichts unmöglich machen.

Neben dem Schwimmen ist das Tauchen, Wasserspringen und Rettungsschwimmen zu erlernen.

Im Winter sind Hallenbäder zum Schwimmunterricht auszunutzen. Stehen Hallenbäder nicht zur Verfügung, so sind Trockenschwimmen, Rettungsgriffe, Wiederbelebung und die theoretischen Kenntnisse so weit zu erlernen, daß jeder mit Beginn der Schwimmzeit das beherrscht, was er für seine Leistungsklasse braucht.

In der Schwimmschule wird das Brustschwimmen

a) durch Trockenschwimmen,
b) durch Übungen im Wasser erlernt.

Armzug und Beinschlag lassen sich am Beckenrand oder im flachen Wasser ohne Schwimmgurt vorzüglich erlernen. Übungen im Schwimmgurt, die bisher mit allen Schwimmschülern auszuführen waren, sind jetzt nur noch für besonders ungeschickte Leute vorgesehen, und zur Beseitigung von zur Gewohnheit gewordenen Fehlern. Es sei hierbei auf die Verfüg. des Rw. Min. H. B. Nr. 793/II. 26 V. 2 A vom 20. 1. 27 verwiesen.

Diese Lehrmethode hat den Vorteil, daß der Schwimmlehrer gleichzeitig mehrere Leute unterrichten kann. Die Schwimmschule schließt mit d. Freischwimmerprüfung, deren Bedingungen in Ziffer 316 festgelegt sind.

Das volkstümliche Rückenschwimmen und das Handüberhandschwimmen — die schnellste Schwimmart — sind pflichtmäßig zu erlernen; freigestellt ist der Rückenwechselschlag und das Seiteschwimmen.

Das Wenden mit und ohne Griffstange ist neu; das bisher so stiefmütterlich bedachte Wasserspringen, das wie kaum ein anderer Ausbildungszweig Schneid und Selbstvertrauen erfordert, ist in seinem Ausbildungsgang genau festgelegt und eingehend beschrieben.

Durch Zusammenfassung all dessen, was der Soldat in einer Leistungsklasse im Schwimmen zu erlernen hat und Festlegung bestimmter Prüfungsübungen zur Versetzung in eine höhere Klasse, ist auch hier ein fester Ausbildungsrahmen gegeben. (Schluß folgt.)

Gedanken zur Lanzenfrage.

Die Lanze ist die Waffe für die Attacke. Wenn man sich die Kriegswirklichkeit vorstellt, nicht Episoden aus Manövern und vom Übungsplatz, so kann man sich eigentlich nur noch drei Fälle von Attacken vorstellen.

Einmal bei der Verfolgung auf völlig, aber auch völlig erschütterten Gegner. Man galoppiert mit seiner Truppe auf den Feind zu, um ihn gefangen zu nehmen. Bei solcher Art der Attacke ist die Art der Bewaffnung gleichgültig. Sie bedarf im übrigen auch keiner besonderen Form oder Übung. Glaubt man den Gegner noch abwehrfähig, so kommt nur Angriff mit Feuer in Betracht.

Ein zweiter Fall kann ausnahmsweise bei versagender Nahsicherung dann eintreten, wenn die eigene Truppe aus allernächster Nähe mit Feuer überfallen wird und in der Eile sich in der Attacke die einzig mögliche taktische Aushilfe bietet. Hier kann die Form überhaupt nicht mehr bestimmt werden und die Bewaffnung kann sich nach solchen und anderen etwa noch denkbaren ähnlichen Ausnahmefällen sicher nicht richten.

Endlich kann eine Patrouille bei überraschendem Zusammenstoß mit dem Feind eine Attacke reiten. Ist das Zusammentreffen für die eigene Patrouille nicht überraschend, so tut sie besser auszuweichen oder, sofern ihr Auftrag ihr „Sehen" und Kampf, z. B. als Verschleierungsmaßnahme, und nicht nur „Sehen" vorschreibt, ihre Aufgabe im Fußgefecht zu lösen. Das kann auch zur Täuschung des Gegners beitragen. Bei der Attacke wird aber vor allem der „furor" entscheiden, nicht der Grad der hinter diesem moralischen Faktor stehenden tatsächlichen Waffenwirkung.

Welche andere Lage man sich auch vorstellt, stets wird sie vorteilhafter mit dem Gewehr als durch Attacke zu meistern sein.

Die Verfechter der Lanze, meist ältere Offiziere, aber auch einige Patrouillenreiter aus dem Weltkriege, rühmen nun vor allem deren hohe moralische Wirkung. Hätte uns das Diktat von Versailles tatsächlich die Lanze gelassen, wenn die Franzosen, wie so oft zu lesen und zu hören, 1914 vor den deutschen Lanzenreitern einen so heillosen Respekt gehabt hätten, den übrigens die französischen, meist doch mit dem Säbel bewaffneten Reiter auch uns andichten? Die Frage stellen heißt sie doch wohl verneinen.

Ist nicht viel eher anzunehmen, daß die Franzosen uns die Lanze mit voller Absicht gelassen haben, um der Ausbildung unserer Kavallerie, die sie ja auch mit voller Über-

Digitized by Google

legung in ein für ein modernes Heer unorganisches Stärkeverhältnis zu den anderen Waffen gebracht haben, eine falsche Richtung zu geben? Sie sollen sich getäuscht sehen.

Immerhin ist festzustellen, daß manche unserer heute gültigen Formen im Grunde genommen Lebensberechtigung nur dann noch haben, wenn wir auch noch mit Attackentätigkeit geschlossener Einheiten und nicht nur von Patrouillen rechnen.

Für die Formen einer Kavallerie, die grundsätzlich zu Fuß ficht, genügen vollkommen im Halten, und zwar nur im Halten, die eingliedrige Linie (zum ersten Aufstellen der Eskadron und — durch Aufmarsch oder Einschwenken aus der Marschkolonne zu Zweien — vor dem Absitzen zum Fußgefecht, hier oft zugweise) und in der Bewegung die Marschkolonne zu Zweien (durch Abbrechen oder Abschwenken).

Die eingliedrige Linie kannte übrigens bereits die berittene Schutztruppe in Südwestafrika. Sie ist auch auf schmalen, von Hecken, Zäunen oder unpassierbaren Gräben eingefaßten Feldwegen stets anwendbar.

In der Marschkolonne zu Zweien, auf dem Gefechtsfelde gegebenenfalls zerlegt in Züge, Schützen- u. M. G.-Gruppen und -Halbgruppen kann man eine Eskadron durch jedes überhaupt noch gangbare Gelände und jede überhaupt noch durchschreitbare Feuerzone schnell, sicher und äußerst biegsam an den Feind führen.

Es ist eine Freude und erfordert dauernde Aufmerksamkeit, schnelle Auffassung und geistige Anspannung aller Unterführer, ja jedes einzelnen Reiters, in solchen Formen in der Eskadron zu exerzieren. Aus der so zerlegten Eskadron darf nur auf keinen Fall je ein reglementarisch starr gegliederter Verband werden. Stets müssen sich vielmehr Abstände, Zwischenräume und Grad der Zerlegung nach der sich — schon durch das wechselnde Gelände — dauernd wechselnden Lage richten.

Welche Vorteile würden sich nun aus einer Abschaffung der Lanze für die Kavallerie ergeben? Es sind neben der schon erwähnten weiteren Vereinfachung unserer Exerzierformen, die wieder andern Ausbildungszweigen, besonders der Pflege des Fußgefechts zugute kommen würde, und andern nebensächlicheren in der Hauptsache drei Vorteile.

Einmal wird in der Ausbildung Zeit gewonnen, wenn auch heutzutage nicht eben viel, wo wir der Lanze keine überragende Bedeutung mehr beimessen. Aber jeder Ausbildner bei der Kavallerie weiß, wie kostbar und von früh bis spät besetzt die Zeit bei uns ist. Auch eine gewonnene Viertelstunde täglich ist nicht zu verachten.

Sodann — und das ist wohl das Wichtigste — wird die Truppe eine merkbar höhere Zahl von Schützen in das Fußgefecht bringen können. Nicht nur unsere schwachen Friedens-Eskadronen führen blutleere Fußgefechte, auch die auf Kriegsstärke befindlichen Eskadronen im Großen Kriege waren zu Fuß meist erschreckend schwach. Es gehört eben zum Beruf der Kavallerie, daß sie neben ihren organisatorischen Dauerabgaben stets eine Fülle taktischer Tagesabgaben leisten muß, die die Truppe schnell dezimieren können. So ist jeder Pferdehalter weniger ein Gewinn.

Wenn auch die moderne Waffenwirkung erfordert, daß die Handpferde im Gefecht nie ganz unbeweglich werden, so wird es bei Fortfall der Lanze und eingliedriger Form meist genügen, wenn bei geringen Verschiebungen infolge Artilleriebeschusses (Gasbeschuß!) sich in jedem Zuge nur 1 bis 2 Pferdehalter befinden. Und auch vollbewegliche Handpferde bedürfen ohne Lanze erheblich weniger Pferdehalter als jetzt.

Der dritte Vorteil besteht darin, daß die Reiter auch während des Exerzierens ihre Pferde wirklich reiten können. Das wird der Rittigkeit sicher sehr zugute kommen und den Dressurgrad im Winter und Sommer nicht mehr den jetzigen, nicht unerheblichen Schwankungen unterwerfen.

Wenn die Lanze auch bekanntlich dem Reiter wie eine Reitgerte in der Hand liegen soll, so wiegt sie doch eben halt einige Pfund und Zügelhilfen werden seltener und weniger abgestimmt gegeben werden als bei freier rechter Hand. Der lanzenlose Reiter hätte nur bei aufgenommenem Seitengewehr, also auch bei der Parade, die Trensen durchzuziehen. Sonst dürfte ihm das nur gestattet sein, so lange sein Pferd in tadelloser Selbsthaltung, mit guter Folge, Anlehnung und Durchlässigkeit geht. Der höhere Dressurgrad, in dem das Pferd in die Winterperiode treten würde, würde im übrigen vielleicht auch hier noch Zeit für andere Dienstzweige erübrigen lassen.

Einen Nachteil würde die Abschaffung der Lanze sicher bringen. Die Truppe würde sich in der Parade nicht mehr so schön zeigen wie jetzt. Mein Kavalleristen-Herz würde den schmucken Fähnchen noch lange nachtrauern.

Aber ich meine nicht die Parade, sondern den Krieg.

107.

Fördern die Qualifikationsbestimmungen Selbsttätigkeit und Willensstärke?

Von Generalmajor a. D. Otto Schulz.

Admiral v. Tirpitz schreibt in seinem neuesten Werk (Deutsche Ohnmachtspolitik im Weltkriege): „Unsere Hochseeflotte hat insofern eine falsche Entwicklung genommen, als der Flottenchef ohne jede Kritik dastand und die Zukunft jedes einzelnen, namentlich der höheren Offiziere, fast vollständig in der Hand hatte." „Diese Entwicklung des Flottenchefs, die jeden freien Gedanken eines Offiziers unterdrückte, wenn er nicht mit der Auffassung des Flottenchefs übereinstimmte, hat wesentlich dazu beigetragen, daß unsere Taktik sich auf ein bestimmtes Siegesrezept festlegte und verhinderte, daß Flottenführer sich entwickelten."

Die Macht des Vorgesetzten über das Schicksal des Untergebenen ist bei Heer und Flotte notwendig. Sie verbürgt dem Vorgesetzten die unbedingte Ausführung seiner Befehle durch den Untergebenen. Mag sie auch

DRESDEN HOTEL BELLEVUE
Generaldirektor R. Ronnefeld
Weltbekannt als eines der vornehmsten Hotels Deutschlands mit allen zeitgemäßen Einrichtungen in unvergleichlicher Lage an der Elbe mit großem Garten und Terrassen, gegenüber dem Opernhaus, Hofkirche, Schloß, Zwinger mit Gemäldegalerie und Museen
Festräume, Konferenzzimmer und Sitzungssäle
Einzeln abgeschlossene Auto-Boxen

Digitized by Google

einmal zu Unrecht angewandt sein und den Gehorsam in einem Fall erzwungen haben, wo die Anschauung des Untergebenen richtiger als die des Vorgesetzten war, so waren dies doch seltene Ausnahmefälle, die eine Änderung des Systems nicht rechtfertigen. Die Aufstellung von Organen, die zum Eingreifen berechtigt waren, hat stets zur Zerstörung der Disziplin und damit zur Vernichtung der militärischen Brauchbarkeit der Truppe geführt. Das hat sich gezeigt bei der deutschen Armee, als die Soldatenräte eingeführt wurden, und zeigt sich heute bei der russischen und österreichischen Armee, deren Wert zerstört wird durch den Kommissar. Dieser Weg ist ungangbar.

Die Macht des Vorgesetzten wirkt sich am schärfsten aus in der Qualifikation des Untergebenen, die über dessen weitere Verwendbarkeit entscheidet.

Die Armee braucht nun aber nicht nur gut disziplinierte und gut ausgebildete, sondern auch selbsttätige und willensstarke Führer. Wenn wir offen sein wollen, müssen wir gestehen, daß bei uns auf die Anerziehung der beiden ersten Eigenschaften größerer Wert gelegt wurde als auf die der beiden letzteren. Und doch wird gewiß jeder zugeben, daß die letzteren durchaus nicht die weniger wichtigen sind. Rein theoretisch hat man diesen auch in unserer Armee großen Wert beigemessen. Doch bestanden Einrichtungen und Bestimmungen, die dem entgegenwirkten. Tirpitz sieht nach seinen oben mitgeteilten Ausführungen eine solche in der Übertragung größter Machtbefugnisse an eine einzelne Person, ohne daß deren Anschauungen durch einen Höheren korrigiert werden konnten.

Ich glaube noch eine solche in der Anordnung zu sehen, daß die Offiziere vom Hauptmann aufwärts durch ihren nächsten unmittelbaren Vorgesetzten qualifiziert werden.

Ist z. B. der Kompanie- usw. Chef von seinem Bataillons- usw. Kommandeur zu qualifizieren, so besteht die Gefahr, daß der Kompaniechef bei all seinem Tun sich zunächst fragt: „Entspricht dies dem Wunsch meines Btls.-Kdrs.?“ und nicht das tut, was er selbst für richtig hält, wenn es auch möglicherweise sich nicht ganz mit den Anschauungen seines Batls. Kdrs. deckt. Ein sehr energischer Batls. Kdr. wird alle Selbständigkeitsregungen ersticken und wohl gehorsame und gewissenhafte, nicht aber selbsttätige und willensfeste Chefs erziehen.

Das würde sich ändern, wenn der übersprungene Vorgesetzte die erste (und grundlegende) Qualifikation zu erstellen hätte. Jeder Kompanie- usw. Chef hat den Wunsch, seine eigenen, vielleicht neuartigen Gedanken in die Tat zu übersetzen. Dies wird vielfach zu gesunden Fortschritten führen, sicher aber das geistige Leben und die Dienstfreudigkeit, ebenso die Selbsttätigkeit und Willensstärke fördern. Doch wird es nicht immer den Beifall des Batls. Kdrs. finden, der seine Kompaniechefstätigkeit noch lebhaft in Erinnerung hat und, auf eine einheitliche Ausbildung seines Bataillons bedacht, das von ihm als zweckmäßig und richtig Erkannte auch in seinen Kompanien durchgeführt sehen möchte, während der von höherer Warte beobachtende und mehr Abstand vom Kompaniechef habende Rgts. Kdr. die Tätigkeit des Chefs weit unbefangener beurteilen wird.

Ebenso liegen die Verhältnisse bei den höheren Dienstgraden. Dementsprechend wäre der Batls. Kdr. durch den an die Stelle des Brig. Kdrs. getretenen Inf. Führer zu qualifizieren.

Besonders bedenklich ist mir immer die grundlegende Qualifikation des Obrstlts. b. St. durch den Rgts. Kdr. erschienen.

Man wird mir vielleicht einwenden, daß der übersprungene Vorgesetzte die von ihm zu Qualifizierenden nicht so gut kennt wie der nächste. Das kann ich nicht gelten lassen. Selbst bei der gegenwärtigen Unterbringung der Reichswehr, bei der das Regiment meist in drei oder gar noch mehr Standorte auseinandergezogen ist, hat z. B. der Rgts.-Kdr. auf den Truppenübungsplätzen genug Gelegenheit, seine Chefs kennenzulernen. Er kann sich ja auch vom Batls.- usw. Kdr. einen Bericht über diese vorlegen lassen. Dabei besteht dann doch der wesentliche Unterschied, daß nicht das, was der Batls. Kdr. berichtet, ohne weiteres gilt, sondern von dem der Persönlichkeit nicht so nahe stehenden Rgts. Kdr. zunächst sorgfältig nachgeprüft wird.

Beachtlicher ist der Einwand, daß die unmittelbare Qualifikation zur Stärkung der Stellung des nächsten Vorgesetzten und zur Sicherung der Disziplin dient. Man möchte allerdings meinen, daß der nächste Vorgesetzte auch ohne das Recht der grundlegenden Qualifikation genügend Mittel hat, sich den zuverlässigen Gehorsam zu sichern. Ob dies der Fall ist, muß natürlich sorgfältig geprüft werden. Sollte diese Frage zu bejahen sein, so wäre die oben angeregte Änderung der Qualifikationsvorschrift im Interesse der Erziehung zur selbständigen Persönlichkeit zu begrüßen.

Noch einmal „Nachrichtendienst“.

Der Aufsatz „Nachrichtendienst“ von „R. S.“ im „Militär-Wochenblatt“ Nr. 14 (Sp. 481 bis 482) könnte einen Leser, der die Studie Bernays: „Der Rahmen“ bzw. die A. V. N. nicht selbst durchgearbeitet hat, zu der Ansicht verleiten, daß die Studie — „mag man auch manchmal anderer Ansicht sein“ — als „Kommentar der A. V. N., die durch sie recht gut ergänzt und erläutert wird“, anzusehen sei.

Dies gilt wohl für die erste Studie: „Die Stammleitung“. In ihrem Vorwort sagt B. selbst, daß sich die neue A. V. N. in weit höherem Maße als die früheren Vorschriften mit seinen in der „Stammleitung“ vertretenen Auffassungen decke, ja er bezeichnet sogar „Die Stammleitung“ vielfach als „Begründung der neuen A. V. N., die nur z. T. über die Forderungen der neuen Vorschrift herausgeht“.

Ganz anders aber liegt der Fall bei der zweiten Studie: „Der Rahmen“. Hierfür einige Beispiele.

Schon im Vorwort finden wir den Satz: „Die Forderung dauernder Drahtverbindung und die gegebene Lösung werden vielleicht auf mehr Widersprüche stoßen als sie ‚Die Stammleitung‘ bisher gefunden hat.“

Im Abschnitt: „Der Aufbau des Div. Fernsprechnetzes“ bekämpft B. die Grundsätze der F. u. G. und A. V. N. als überflüssig und bedenklich, die besagen, daß „auch die niedere Dienststelle alles tun muß, um Verbindung zur vorgesetzten Stelle aufzunehmen“, und daß „diese Anordnung (nämlich Grundsatz, die Querverbindung nach rechts aufzunehmen) nicht von der Pflicht entbindet, sogleich auch nach links Fühlung zu suchen.“

Bei seiner sehr eingehenden und sorgfältigen Untersuchung, ob der vorschriftsmäßige Einsatz der Nachrichtenverbände oder, wie er es nennt, der Aufbau hintereinander bzw. direkter Aufbau ihre günstigste Ausnutzung sicherstellt, kommt er zu einem negativen Ergebnis.

Die „übliche“ Abbauart — sie ist sogar in der A. V. N. Heft III Ziffer 49 erwähnt — bezeichnet er als „grundsätzlichen Fehler“, da hierdurch die Truppe oft zu dreifachen Marschleistungen veranlaßt würde, und als „eigentlichen Grund für die geringe Ausnutzung der Nachrichteneinheiten zu neuem Einsatz“.

Das Meldekopfverfahren, das die A. V. N. in verschiedenen Lagen empfiehlt, bezeichnet B. zwar als Fortschritt auf dem Wege vom Aufbau hintereinander zu seinem System, dem Aufbau nebeneinander, aber doch als halbe Maßnahme und verurteilt es besonders deshalb, weil es die Nachrichtenabteilung nur auf Kosten der Truppennachrichtenverbände entlaste und doppelt soviel Kräfte erfordere, als sein „indirektes“ Verfahren.

Auch bezügl. der Artl. Verbindungen setzt sich B. in grundsätzlichen Widerspruch mit der A. V. N. Sie verlangt von vornherein in Ziffer 82 die Anlage eines getrennten Artl.-Netzes, während B. seine Auffassung über Artl. Verbindungen in folgendem Satz ausspricht: „Auch da, wo ich den Aufbau von Artl. Leitungen fordere, bin ich ein grundsätzlicher Gegner getrennter inf. und artl. Leitungsnetze rückwärts der Batle. und Abteilungen.“

Für die Verbindung zwischen Inf. und Artl. ist lt. A. V. N. die Artl. verantwortlich, während B. den Versuch, für die Feuerleitung aus der Inf. Linie die Nachrichtenverbände der Artl. heranzuziehen, als „zweckloses Unternehmen“ bezeichnet.

Digitized by Google

In dem Abschnitt „Widerstände gegen den Aufbau nebeneinander" wendet sich B. gegen die gewohnte Art der Aufgabenverteilung nach Verbänden bei voller Bewegungsfreiheit und Verantwortung sowie gegen die uneingeschränkte Unterstellung der Truppennachrichtenverbände unter den Truppenführer und verlangt Befehlsbefugnis des Divkonach über die Truppennachrichtenverbände. Auch hierdurch setzt er sich in Widerspruch mit der Vorschrift.

Schließlich sind auch B.s Bemerkungen über die letzten größeren Nachrichtenübungen sowie seine zahlreichen aus der Praxis angeführten Beispiele, in denen er mit seiner Kritik nicht zurückhält, wohl kaum eine Ergänzung oder ein Kommentar der jetzt gültigen Vorschriften.

Man mag sich zu B.s Ausführungen stellen wie man will, sie regen zum Studium der Vorschriften und zum Nachdenken an und sind schon deshalb für jeden Nachrichtenoffizier wertvoll. —abt—.

Polnische Ansichten über das Bombenflugwesen und seine Verwendung.

I.

Im Nov.-Heft — Nr. 11 (38) — der polnischen Fliegerzeitschrift „Lot Polski" beginnt der polnische Major und Flugzeugführer M. Romeyko mit einer Abhandlung über das Bombenflugwesen und seine Verwendung, die Beachtung verdient, da sie zeigt, daß auch unser östlicher Nachbar auf diesem Gebiet erhebliche Anstrengungen macht. Polen verfügt zur Zeit über 6 Flieger-Regimenter, von denen vier gemischte Regimenter sind, eins ein Jagd-Regiment und eins ein reines Bomben-Regiment ist. Letzteres ist nach Pressenachrichten neuerdings mit den modernen französischen Nacht-bomben-Großflugzeugen Farman-Goliath ausgerüstet. Mit der Verwirklichung der nachstehend wiedergegebenen Ansichten ist in Polen also bereits begonnen worden. Major Romeyko gibt zunächst einen kurzen Überblick:

Die Entwicklung der Bombenfliegerei im Kriege.

Die Entwicklung des Flugwesens nach dem Weltkriege kann man die Zeit der Entwicklung des Bombenflugwesens nennen, gleichgültig, ob das in Gestalt des Zivil-, Handels- oder Militärflugwesens vor sich gehe; hierbei geht die Vervollkommnung des Geräts in der Richtung der Vergrößerung der Tragfähigkeit und des Aktionsradius. Deutschland, das während des Weltkrieges in dieser Hinsicht an der Spitze marschierte, mußte sich auf den Bau von Verkehrsflugzeugen beschränken. Gegenwärtig ist der amerikanische „Barling Bomber" das unstreitig musterhafteste Bombenflugzeug (6 Motoren zu je 400 PS, Geschwindigkeit 140 bis 150 km/Std., Aktionsradius rund 900 km, Besatzung 4 bis 6 Mann, Tragfähigkeit 2000 kg Bomben nebst 5 bis 7 M. G.). Frankreich konstruiert „Handels"-Flgz.: „Jabiru Farman", ein viermotoriger „Farman", der 4400 km ohne Zwischenlandung durchfliegen kann, „Schneider", ein Metallflgz., usw. England, das besonders gut Bombenangriffswirkungen ausprobiert hat, bleibt gleichfalls mit seinen „Handley-Page" und anderen nicht im Hintertreffen. Sowjetrußland fördert schnell die Entwicklung seines Bombenflugwesens. Major R. erhebt nun die Frage, zu welcher Kategorie von Waffen man die Bombenfliegerei rechnen könne, und beantwortet sie dahin:

„Die Bombenfliegerei ist die schnell und leicht zu versammelnde, sehr weittragende und genau schießende Artillerie schw. Kalibers mit erleichtertem Nachschubsystem. In der Hand des obersten Führers bzw. der höheren Führer ist sie eine Angriffswaffe par excellence."

Er begründet seine Ansicht wie folgt:

1. „schnell und leicht zu versammeln" — denn das geschieht im Fluge mit einer Geschwindigkeit von 140 bis 150 km/Std. Es bedarf nicht, wie bei der Artl., des Baues von Stellungen, der Herstellung von Nachrichtenverbindungen, des Einschießens usw.;

2. „sehr weittragende Artl. schw. Kalibers" — sie langt 400—800 km tief ins feindliche Land. Gewicht des Geschosses 1000—2000 kg;

3. „genau schießende" — Beobachtunggspunkt im Flugzeug. Die Bomben werden serienweise abgeworfen. Trefffsicherheit: Bewerfung eines Quadrats von 25 m Länge (625 qm) durch eine gut geübte Besatzung ergab aus einer Höhe von 2000 m 80 vH., 3000 m 60 vH., 4000 m 40—50 vH. Bombentreffer;

4. „mit erleichtertem Nachschubsystem" — die Flugplätze liegen im Hinterlande an den Nachschubbasen;

5. „selbständige Waffe" — bedarf weder des Schutzes noch der Mitwirkung anderer Waffengattungen. Kämpft mit eigenen Kräften.

Sprechen die oben angeführten Eigentümlichkeiten nicht für eine schnelle Entwicklung der Bombenfliegerei bei uns, kompensiert sie nicht die Winzigkeit unserer Artillerie im Verhältnis zu den Nachbararmeen? Sodann bespricht Major Romeyko:

Die Aufgaben der Bombenfliegerei.

Die Bombenfliegerei sei für Polen eine ausgesprochene Fliegerabwehrwaffe. Der Weltkrieg führte zur Taktik der dritten Dimension, der Höhe. Hierin kennt die Zukunft keine Grenzen. Kein Manöver wird ohne den Besitz der Luftüberlegenheit beendet werden können. Im Zukunftskriege werden die Luftoperationen so wichtige sein, daß ihr Erfolg über den Erfolg der ganzen Kampfhandlung entscheiden kann. Strategische und taktische Aufklärung, Zusammenarbeit mit der Artillerie während des Kampfes und das „Recht" zur Durchführung des Manövers auf der Erde werden von der vorläufigen Beherrschung der Luft abhängig sein. Daher werden wir uns für die Durchführung jeder Operation die Luftüberlegenheit sichern, die Führung des Feindes blenden, es ihm unmöglich machen müssen, über unseren Köpfen zu fliegen. Wie können wir dies erreichen? Indem wir seine Industrie, sein Gerät und sein Personal vernichten!

Nach Ansicht von Major Romeyko steht Polen zwei Feinden gegenüber:

Deutschland mit einer mächtigen Flugzeugindustrie und vielen Fabriken im Innern. Der Nachschub an die Front ist leicht und schnell (dank der großen Anzahl von Flugplätzen, einer bedeutenden Flugzeugführerreserve (?), eines vollkommenen Eisenbahnnetzes).

Rußland, mit aufstrebender Flugzeugindustrie, konzentriert tief im Innern des Landes. Der Nachschub zur Front ist infolge weiter Räume, eines dünnen Flugplatznetzes und eines dünnen Eisenbahnnetzes erschwert.

Angesichts solcher Nachbarn und obengenannter Aufgaben ist die Vernichtung der Flugzeugindustrie der Nachbarstaaten unmittelbar, d. h. mit Fliegerabwehrwaffen, für uns schwer durchführbar, fast unmöglich, die Vernichtung von Gerät und fliegendem Personal dagegen durchaus möglich. Für Polen bleibt sie die Haupt- und vielleicht einzige Aufgabe. Major Romeyko beleuchtet nun:

Die Mittel zum Schutze gegen Flieger.

Mit welchen Mitteln können wir Gerät und Personal vernichten? Durch Flak-Artl., M. G. mit größerem Kaliber, Jagdfliegerei, Bombenfliegerei?

Die neuzeitliche Flak-Artl. ist eine gute, wirkungsvolle Fliegerabwehrwaffe. Sie ist nicht von Tageszeit und atmosphärischen Bedingungen abhängig. Allein der Satz, „nicht überall stark sein zu können", gilt besonders für diese Waffe: wir können uns nicht überall wirksam mit Flak-Artl. verteidigen, sonst müßten wir eine phantastische Menge davon besitzen. Die Fliegertruppe des Feindes beendet ihre Vernichtungsarbeit auf einem bestimmten Raume um vieles schneller, als unsere Flak-Artl. dort versammelt sein kann. Die Flak-Artl. ist eine sehr kostspielige Waffe. Die neuzeitliche Flak-Artl. braucht für das Abschießen eines Flugzeuges 2000—4000 Geschosse, was Kosten von rund 200 000 Zloty verursacht. Dieser Summe sind ferner die Kosten eines Geschützes zuzuzählen, das beim Fliegerschießen rund 3000 bis 4000 Schuß verfeuern kann. Die gewöhnliche Artillerie aber

Digitized by Google

wird beim Fliegerschießen vermutlich 6000—8000 Geschosse zum Abschuß eines Flugzeuges benötigen, was rund 450 000 Zloty kosten würde (Anfang 1916 wurden rund 11 000 Geschosse zum Abschuß eines einzigen Flugzeuges verschossen). Hieraus ergibt sich, daß die Flak-Artl. die Tätigkeit der feindlichen Flieger nicht unmöglich machen kann; sie kann sie nur erschweren, was von der Zusammenfassung des Feuers, dem Gerät und der Ausbildung des Personals abhängt.

Die Jagdfliegerei wird, infolge ihrer verhältnismäßig geringen Stärke und der großen Ausdehnung der polnischen Grenzen, auf lokale Sicherung der Luftüberlegenheit beschränkt sein; für den Schutz des Landes und der Front gegen Flieger ist ihr nur eine verhältnismäßig kleine Rolle zuzusprechen.

Die M. G. spielten, im Rahmen des ganzen Schutzes gegen Flieger betrachtet, gleichfalls nur eine lokale Rolle. Für den Schutz der kämpfenden Truppe auf der Erde gegen tiefffliegende Flieger sind sie unentbehrlich. Bleibt:

Bombenfliegerei im Schutze gegen Flieger.

Der Bombenangriff auf feindliche Flugplätze bis zur völligen Vernichtung des Geräts ist wichtig für die Macht in der Luft; sie birgt für die Partei, die die schwächere Luftarmee hat (Deutschland?), schwerwiegende Gefahren. Luftangriffe auf die Flugplätze des Feindes, besonders bei schwacher Flugzeugindustrie bzw. schwierigen Nachschubverhältnissen, können ungeheure Bedeutung haben. Das Vorführen einer bedeutenden Menge von Flugzeugen und Personal stärkt die Kampfbereitschaft und Frische der Handlungen. Bombenangriffe auf Flugplätze sind wirksam, billig, eine verhältnismäßig leichte und schnelle Art der Vernichtung von Gerät, Flugplätzen, Tötung des Fliegergeistes; sie zwingen den Feind zur Anwendung von Vorsichtsmaßnahmen, zur Zurückverlegung seiner Fliegerei und verringern dadurch seine Reichweite. Ein Bombengeschwader (18 bis 20 Flugzeuge) kann mit 2—3 Bombenangriffen (25—40 t abgeworfenen Bomben) das Gerät eines Flughafens zerstören, das Landegelände verderben, die Einrichtungen in Brand setzen und den Flugplatz mit chemischen Bomben (Gas) verseuchen.

Major Romeyko gibt einige, seine Auffassung bestätigende Beispiele aus dem Weltkriege, weist auf das sowjetrussische Fliegerreglement und fragt: An welchen Grundsatz müssen wir uns bei Niederringung des Feindes halten? Sollen wir uns bemühen, sie niederzuringen bzw. ihr die Tätigkeit auf unserem Gebiet zu erschweren, indem wir uns der (verhältnismäßig) nicht sehr zahlreichen Jagdfliegerei und der Flak-Artl. bedienen, oder auch, die Unzulänglichkeit der ersten beiden Mittel ausgleichend, Angriffshandlungen mit der eigenen Bombenfliegerei beginnen? Unter den für uns gegebenen Bedingungen und in unserer Lage kann die Antwort nur sein: „Als Grundsatz anzunehmen die Vernichtung des Fliegergeräts und Personals schon auf dem Territorium des Feindes, und nicht auf dem eigenen." Also angriffsweise handeln und als Angriffswaffe große Mengen von Bombenflugzeugen organisieren!

Bei der Besprechung der Aufgaben der Bombenfliegerei im Zeitabschnitt der Mobilmachung und Versammlung schließt die Abhandlung nach den ersten einleitenden Sätzen mit „Fortsetzung folgt." ch.

Die Koka und ihre Verwendung im Heere.

Vom bolivianischen Major Kaiser.

Das Kokain ist durch seine vielseitige Verwendung im Dienste der Medizin heute den weitesten Kreisen unseres Volkes bekannt. Leider hat es nach der Revolution auch als schädliches Berauschungsmittel in allerlei Formen ins Volk Eingang gefunden. Daß aber die Koka, aus der dieser Stoff gewonnen wird, völlig unschädlich ist und ganzen Völkern im Innern Südameritas als Hauptgenuß- und Stärkungsmittel dient, darf als weniger bekannt angenommen werden.

Bei den Armeen derjenigen Staaten Amerikas, deren Operationen in den riesigen Höhen der Hochflächen der Kordilleren ein Höchstmaß von körperlichen Anforderungen an die Truppe stellen, also vor allem Boliviens mit seiner Höhenlage von 4000 m, ist sie als Stärkungsmittel unentbehrlich.

Die Koka sind die getrockneten Blätter einer Staude mittlerer Größe, die reihenweise an Berghängen angebaut wird und vor allem heißes Klima bei großer Höhenlage und große Aufmerksamkeit in ihrem Anbau verlangt. Ihre Heimat hat sie in Bolivien und Peru, deren Aequatorsonne auch auf größten Höhen noch die für das Wachstum der Pflanze nötige Wärme ermöglicht. Das Pflücken und Trocknen der Blätter erfordert peinlichste Sorgfalt, ebenso die Aufbewahrung und der Versand, da jede Nachlässigkeit ihrer Güte schadet oder sie wertlos macht.

Schon in vorgeschichtlicher Zeit, unter der Herrschaft der Inkas, war in Bolivien der Gebrauch der Koka allgemein verbreitet. Und auch heute noch kauen die Indianer der Hochfläche, wo jeder Schritt dreifache Anstrengung kostet, die Blätter, aus denen sie die Kraft für die ungeheuren körperlichen Anforderungen nehmen. Die Arbeiten in den Minen, die bis fast auf 5000 m Höhe reichen, sind nur durch den Genuß der Koka möglich.

Das bolivianische Heer, dessen Soldaten an sich schon zum überwiegenden Teil aus berggewohnten Indianern besteht, hat schon frühzeitig gleichfalls die Koka als Kräftigungsmittel für seine Truppen übernommen, die wohl in dem schwierigsten Gelände der ganzen Welt operieren müssen. Der eine Teil des Landes besteht aus den tiefgelegenen Urwäldern der Quellflüsse des Amazonenstromes und zählt zu den heißesten Landstrichen der Erde, der andere aus der 4000 m hohen Puna, mit der die Tiefebene hohe Pässe verbinden.

Die Ergebnisse, die mit Hilfe des Genusses der Koka die bolivianischen Truppen unter derartig unüberwindlich scheinenden Schwierigkeiten im Kriege leisteten, sind unglaublich. Im Jahre 1836 marschierte der General Santa Cruz die 400 km lange Strecke von Perno nach Arequipa im Schneesturm der Kordilleren in durchschnittlichen Höhenlagen von 2800—4500 m in zwölf Tagen; der General Ballivian in der gleichen Zeit die Strecke La Paz—Vitichi von 650 km, also 54 km täglich. Dabei erhielt die Truppe nur einmal Fleisch und zweimal Brot während des ganzen Marsches und ging sofort aus dem Marsch in die siegreiche Schlacht von Vitichi.

Die persönlichen Erfahrungen, die der Verfasser bei Bergtouren bis über 6000 m Höhe mit Koka machte, beweisen, daß diese nerven- und willenstärkende Wirkung auf den Europäer die gleiche ist, wie auf den Eingeborenen.

Unter diesen Umständen ist selbstverständlich die Koka von unschätzbarem Werte auch für die europäischen Heere, insbesondere im Kriege. Jeder Führer weiß, wie oft gerade in den entscheidendsten Momenten der greifbare Erfolg verloren ging, weil „die Truppe nicht mehr konnte". Koka, vor nächtlichen Operationen beispielsweise als Tee ausgegeben oder in mehrtägigen Verfolgungs- oder Rückzugsgefechten den Kompagnien regelmäßig verabreicht, müßte hervorragende Erfolge zeitigen.

Warum bis jetzt noch keine europäische Armee an ernsthafte Versuche mit Koka heranging, entzieht sich meiner Kenntnis; irgendwelche schädliche Nachwirkungen sind gewiß nicht zu erwarten. Der Diktator Lopez von Paraguay ließ im Jahre 1902 dem preußischen Kriegsministerium einst eine Sendung „Koka" zukommen, wiewohl es sich zweifellos nur um Yerba-Mate, eine andere Teeart, gehandelt haben kann. Warum man diesen Gedanken des südamerikanischen Staatsmannes, der ein Bewunderer des preußischen Heeres war, nicht aufnahm, ist nicht bekannt. Vielleicht tragen die vorstehenden Zeilen dazu bei, sich jetzt mit dem Gedanken der Beigabe der Koka zum eisernen Bestand des Heeres zu befassen, ein Mittel, das für die Kriegführung voraussichtlich nicht weniger von Bedeutung ist, als die Vervollkommnung oder Neueinführung einer Kriegswaffe.

Digitized by Google

Angebliche Vernichtung eines Zuges deutscher Dragoner durch einen Zug französischer 19. Chasseurs am 3. 9. 1914 bei Ville sur Tourbe.

In Nr. 27 des „Militär-Wochenblattes" vom 18. 1. 1927, Sp. 1012/1013, findet sich in der Auswertung des amerikan. „The Cavalry Journal" vom April 1926 die Besprechung eines Überfalles französ. Chausseurs auf dtsch. Dragoner, bei welchem ein Zug dtsch. Dragoner im Kampf zu Pferde völlig vernichtet sein soll. (Übersetzung aus der franz. „Revue de Cav.") Für diese angebliche „Vernichtung" haben sich bisher auf dtsch. Seite keine Unterlagen finden lassen.

Aufklärend teilt uns Generalarzt Dr. Busch zu der ruhmredigen französ. Darstellung folgendes hierüber mit:

„Ich habe als Regimentsarzt des Füs. Rgts. 80 — 21. J. D., XVIII. A. K. — in den ersten Feldzugswochen genau Tagebuch führen können und finde in demselben unterm 3. 9. 1914: ›Nach Passieren des Städtchens (Ville sur Tourbe) verließen wir die nach Süden führende Straße und marschierten im Grunde des Baches Tourbe aufwärts nach dem Dorfe Virginy. Vor Virginy hatte ein Kavalleriegefecht stattgefunden, im Chausseegraben lagen einige tote 6. Dragoner (Mainz).‹ Ich vermute, daß diese Toten von dem fraglichen Treffen herrühren; Drag. Rgt. 6 gehörte damals — wenn ich mich recht erinnere — zu unserer linken Nachbardivision, der 25. (Darmstadt), XVIII. A. K. Tag und Örtlichkeit würden stimmen. Von der Vernichtung eines ganzen Zuges war von der Marschstraße aus nichts zu bemerken, sonst hätte ich die Notiz ausführlicher gestaltet, wozu in jenen Tagen reichlich Zeit war, da das Füs. Rgt. 80 ohne nennenswerte Kampftätigkeit eigentlich nur marschierte.

Übrigens hatte am Abend dieses Tages unsere Div. Kav. — 6. Ulanen — ein leichtes Gefecht bei Laval — einige Kilometer Tourbe aufwärts von Virginy. Dieses Gefecht kommt wohl nicht in Frage, da wohl auch den Franzosen die Unterscheidung von Dragonern und Ulanen geläufig war, ferner der Erfolg hier auf deutscher Seite war."

Vielleicht könnten sich hierzu Kriegsteilnehmer und die Vereinigung des ehem. 6. Drag. Rgts. äußern. R.

Englische Aufgabe 6.

Operationsbefehl der 1. Division.

21. Oktober 19..

1. Der Feind machte heute auf der ganzen britischen Front einen allgemeinen Angriff, aber wir hielten alle unsere Stellungen. Die französische Kavallerie links von uns stand heute im schweren Kampfe und hielt bei Beginn der Dunkelheit eine Linie, etwa ½ Meile westlich des Houthulster Waldes und von da zwischen Langemarck und Poelcappelle.

Unsere 3. Kav.-Division steht nahe bei Langemarck und St. Julien. Unsere 7. Division hält die Linie Zonnebeke—Kruiseecke.

2. Das I. Korps setzt sein Vorgehen in Richtung Thourout fort.

3. Die 1. Division geht so vor, daß sie 7 Uhr vorm. Langemarck erreicht und von da in Richtung Poelcappelle angreifen kann.

Der linke Flügel der 2. Division erreicht 7 Uhr vorm. das Wegekreuz, eine ¾ Meile südlich Langemarck. Seine allgemeine Angriffsrichtung ist Paschendaele, er hält mit der 1. Division links von ihm Fühlung. Besondere Aufmerksamkeit ist der Sicherung der linken Flanke in Richtung des Houthulster Waldes zuzuwenden.

Soweit angängig ist das Vorgehen des I. Korps in folgenden Abschnitten auszuführen: a) Poelcappelle—Paschendaele, b) Schaep Balie—Westroosebeke.

4. Die 2. Inf. Brigade, XXV. Feldart. Abt. und 1 Zug Div. Kavallerie unter Brig. Gen. Bulfin sind Korpsreserve am Wegekreuz, 1 Meile südlich Pilckem. Ein Stabsoffizier von dieser Reserve meldet ihr Eintreffen dem Korpshauptquartier des I. Korps in Ypern, Hotel de la Chatelaine, und bleibt dort als Befehlsempfänger.

5. Die Division marschiert folgendermaßen vor:

Vorhut. Führer Brigadegeneral Landon (Ende hat das Gasthaus am 5 km-Stein an der Elverdingher Straße 5.05 vorm. überschritten).

3. Inf. Brigade (ohne 1. Batl.), 39. Feldart. Abt. (ohne 2 Bttr.), 1 Bttr. der 43. Feldart. Abt., 1 Zug der 26. Feld-Pionierkomp., Trägertrupps des 3. Feldlazaretts.

Gros. Zugleich Marschordnung. Abmarschpunkt der 1 km-Stein der Elverdingher Straße.

1. Staffel Div. Stabsquartier 4.55 vorm., Div. Kavallerie (ohne 1 Zug) 4.55 vorm., 1 Batl. 3. Inf. Brigade 5.00 vorm., 2 Bttr. 39. Feldart. Abt. 5.10 vorm., 43. Feldart. Abt. (ohne 1 Batterie) 5.20 vorm., 39. Abt. Mun. Kol. 5.25 vorm., 26. Feld-Pionierkomp. (ohne 1 Zug) 5.30 vorm., 1. Inf.-Brigade 5.32 vorm., 2. Staffel Div. Stab 6.20 vorm., 26. Feldart. Abt. 6.25 vorm., 43. Abtlgs. Mun. Kol. 6.45 vm., 23. Feld-Pionierkomp. 7.05 vorm.

6. Die Korpsreserve marschiert von Elverdinghe 8.05 vorm. hinter der 23. Feld-Pionierkomp. ab.

7. Die Div. Kavallerie und die Batterie der 43. Feldart. Abt., die der Vorhut zugeteilt sind, marschieren an die Elverdingher Straße und halten 2.45 vorm. hart außerhalb Poperinghe, wo sie Befehl von General Landon erhalten.

Der Zug der 26. Feld-Pionierkomp. stößt bei Elverdinghe zur Vorhut.

8. Die Div. Mun. Kol. marschiert 6.00 vorm. nach Elverdinghe.

9. Feldlazarette. Feldlazarett 1 und 3 (ohne Trägertrupps) sammeln sich um 11.30 vorm. ostwärts Elverdinghe und parkieren dort.

Feldlazarett 2 (ohne Trägertrupps) bleibt in den jetzigen Quartieren.

Die Trägertrupps marschieren am Ende ihrer Brigaden.

10. Trosse. 1. Verpflegungstrosse sammeln sich am Gasthaus 2 km südwestlich Elverdinghe und laden um 11.00 vorm.

2. Gepäcktrosse sammeln sich in den Brigadeunterkunftsbezirken, nachdem die Truppen abmarschiert sind. Sie stoßen zu den Verpflegungstrossen und parkieren am Gasthaus unter dem Befehl des Führers der Trosse um 12.00 mittags.

11. Meldungen nach 5.00 vorm. zum Anfang des Gros.

Ausgegeben 12.50 vorm.

F. W. Kerr, Oberst im Genst. der 1. Div.

21.

Lösung der tschechischen Aufgabe 5.

Arten der Geländedarstellung.

Die Ebene (wie auch die fast horizontale Fläche) bleibt auf der Karte weiß, während die unebenen Teile wie folgt dargestellt werden können:

1. Durch Höhenkoten,
2. durch Schichtenlinien,
3. durch Schattierung,
4. durch Verbindung der genannten Arten (kombinierte Manier).

Höhenkoten: Die absoluten Koten geben die Erhebung des betreffenden Punktes über dem durchschnittlichen Meeresspiegel an — bei den tschechoslowakischen Karten gleich den ehemaligen österreichischen Karten den Spiegel des Adriatischen Meeres bei Triest —, und zwar in Metern.

Die relativen Koten drücken den Höhenunterschied von Ravins, Aufschüttungen, Dämmen Hohlwegen, Einschnitten, Ufern usw. mit dem umliegenden Gelände aus — ebenfalls in Metern.

Digitized by Google

Die Angabe der absoluten Höhe bezieht sich bei Kirchen auf die Schwelle des Haupteinganges, bei Brücken auf den Brückenkopf, bei Gewässern auf den Wasserspiegel bei normalem Wasserstand, bei Eisenbahnen auf die Schienenköpfe, bei allen übrigen Gegenständen auf den gewachsenen Boden.

Trigonometrisch bestimmte Objekte werden in der Karte mit dem Trigonometerzeichen verbunden, welches dann seinen richtigen Platz innehaben muß.

Schichtenlinien verbinden Punkte gleicher absoluter Höhe. Die horizontale Projektion dieser Schichtenlinien nennen wir einen Schichtenplan. Die tschsl. Spezialkarte hat Schichtenlinien von 50 und 100 m (1 : 75 000).

Der vertikale Durchschnitt der zwischen zwei Schichtenebenen liegenden Schicht ergibt das Gefällsdreieck, aus welchem man die Neigung des Geländes und die Sehgrenzen ablesen kann. 102.

Für **Privatunterricht** in Berlin **im Französischen, Englischen** und **Russischen** vermittelt Lehrer: Die Schriftleitung.

Personal-Veränderungen

Stellenbesetzungen in der Reichsmarine.

Konteradmiral ✱Wieting, Befehlshab. d. Seestreitkräfte d. Ostsee, zugl. Führ. d. Verbandes d. Aufklär.-Streitkräfte, unt. Enthebung von diesen Stellungen zur Verfüg. d. Chefs d. Mar. Stat. d. Ostsee gestellt. Kpt. z. S. ✱v. Loewenfeld, Abt. Leit. im Rw. Min., unt. Versetzung nach Kiel u. Zuteil. zur Mar. Stat. d. Ostsee zum Befehlshab. d. Seestreitkräfte d. Ostsee u. gleichz. zum Führ. d. Verbandes d. Aufklär.-Streitkräfte ernannt; er hat in dieser Eigenschaft den Kommodorestander zu führen.

Der Freg. Kpt. ✱Aßmann (Kurt) vom Rw. Min. zum Abt. Leit. im Rw. Min. ernannt.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Sp. 1309/10 zu beachten.

Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee.

Februar:

✱v. Arnim, Louis, Maj. a. D. (1898) etatm. Stabsoffz. des Drag. R. 14, Doberan/Mecklbg. ✱Bauch, Ludwig, Pr. Lt. d. Ldw. a. D. (1874), in d. Ref. d. J. R. 29, Geh. Rechnungsrat u. Archivar im Kriegsmin., Berlin-Wilmersdorf. ✱v. Bloedau, Hermann, Hptm. d. Ref. a. D. (1886), Pr. Lt. im J. R. 96, Priesel, Kr. Altenburg. ✱Christ, Emanuel, Ch. Oberst a. D. (1919), Artl. Kdr. Nr. 63, Fußa. R. 1, Merseburg. ✱Ritter Dojmi di Delupis, Carl, Maj. a. D. (1912), Esk. Chef im Hus. R. 15, Hamburg. ✱Diko, Herbert, Ch. Obrstlt. a. D. (1918), Pferde-Vormust. Komm., Drag. R. 10, Königsberg (Pr.). ✱Dronke, Heinrich, Ch. Oberst a. D. (1919), Chef d. Stabes d. Gen. Insp. d. Ing. u. Pion. Korps u. der Festungen, Hopsten, Kr. Tecklenburg (Westf.) ✱Feist, Richard, Rittm. d. Ldw. Kav. a. D. (1886), in d. Ref. d. Hus. R. 3, Berlin W 62. ✱Guse, Albert, Ch. Obrstlt. a. D. (1902), Vorst. d. Artl. Dep. Insterburg, A. R. 56, Stralsund. ✱Hammer, Wilhelm, Oberst a. D. (1900), Kdr. d. Felda. 15, Berlin. ✱v. Hancke, Manfred, Hptm. a. D. (1919), im Königs-J. R. 145, Berlin W 9. ✱Hertzer, Friedrich, Ch. Obrstlt. a. D. (1919), im Kriegsmin., Pion. Batl. 14, Nordhausen (Harz). ✱de l'Homme de Courbière, René, Ch. Hptm. a. D. (1886), Pr. Lt. im Garde-Gr. R. 3, Stolp (Pomm.). ✱Dr. Joeppen, Heinrich, Kathol. Feldpropst d. Armee u. Kaiserl. Schutztr., Hüls, Kr. Kempen (Rheinl.). ✱v. Kameke, Peter, Gen. Maj. a. D. (1919), Kdr. d. 13. J. Div., Woitz, Kr. Grottkau (Schles.). ✱v. Kalckstein, Otto, Maj. a. D. (1899), Batl. Kdr. im Kolberg. Gr. R. 9, Siede bei Berlinchen (Neumark). ✱v. Knobelsdorff-Brenkenhoff, Hanco, Rittm. a. D. (1919), im Gr. R. z. Pf. (Neumärk.) 3, Köslin (Krankenhaus). ✱Kortüm, Franz, Ch. Maj. d. Ldw. a. D. (1887), in d. Ref. d. 2. Leibhus. R. 2, Schwaßdorf (Mecklbg.-Schwerin). ✱v. Kröcher, Adolf, Ch. Maj. a. D. (1919), im 3. Garde-Felda. R., 7. G. Felda. R., Marineschule Mürwik. ✱Lauer, Joseph, Gen. Maj. a. D. (1918), Artl. Kdr. Nr. 55, Kdr. d. Fußa. R. 13, Warden (Rheinprovinz). ✱Matthiolius, Leopold, Hptm. u. Komp. Chef im Rw. J. R. 5, Füs. R. 35, Angermünde. ✱Müller, Heinrich, Ch. Maj. d. Ref a. D. (1910), in d. Ref. d. Füs. R. 73, Tasdorf bei Kalkberge (Mark). ✱Noeldechen, Ferdinand, Genlt. a. D. (1916), Gen. d. Fußa. b. A. O. K. Nr. 1, Berlin-Lichterfelde. ✱v. Oheimb, Erich, Ch. Genlt. a. D. (1913), Remonte-Insp. im Kriegsmin., Gardonne (Riviera). ✱Otto, Ernst, Ch. Maj. a. D. (1920), in d. Schutztr. für Dtsch.-Ostafrika, Stettin. ✱v. Pollern, Georg, Ch. Obrstlt. a. D. (1918), Kdr. d. Ldw. Bez. Muskau, J. R. 62, Görlitz. ✱Dr. Rathgen, Bernhard, Ch. Genlt. a. D. (1901), Kdr. d. 4. Fußa. Br., Garde-Fußa., Marburg (Lahn). ✱Riemann, Hugo, Ch. Obrstlt. a. D. (1920), Kdr. d. Res. Ers. R. 4, J. R. 138, Partenkirchen. ✱v. Schickfus u. Neudorff, Emil, Ch. Gen. d. J. a. D. (1910), Kdr. d. 29. Div., Etapp. Insp. d. 4. Armee, Görlitz. ✱Frhr. v. Schleinitz, Albert, Genlt. a. D. (1893), Kdr. d. 29. Div., Leib-Kür. R. 1, Cassel. ✱Schmidt v. Schwind, Alexander, Ch. Obrstlt. a. D. (1878), Reitlehrer b. Mil. Reitinst. Hannover, Eschberg bei Saarbrücken. ✱Frhr. v. Wackerbarth gen. v. Bomsdorff, Ch. Maj. a. D. (1881), Esk.-Chef im 1. Garde-Ul. R., Mildenau.

Nachtrag:

✱Bartenstein, Heinrich, Hptm. d. Ldw. a. D. (1898), in d. Ref. d. Gr. R. 7, R. J. R. 23, Düsseldorf, 28. 1. ✱Barth, Kurt, Hptm. d. Ref. a. D. (1919), in d. Ref. d. J. R. 21, Zoppot, 24. 1. ✱Becker, Robert, Hptm. d. Ldw. a. D. (1913), in d. Ref. d. J. R. 21, Gumenz, Kr. Rummelsburg (Pomm.), 16. 1. ✱Graf Clairon d'Haussonville, Gustav, Ch. Obrstlt. a. D. (1888), Batl. Kdr. im J. R. 46, Breslau, im Januar. ✱Dietzsch, Hans-Hubert, Lt. d. Ref. a. D. (1920), in d. Ref. d. Garde-Kür. R., Berlin-Wilmersdorf, 24. 12. 26. ✱Engelbrecht, Wilhelm, Hptm. d. Ldw. a. D. (1892), in d. Ref. d. J. R. 54, Berlin S 14, 9. 1. ✱v. Estorff, Albrecht, Pr. Lt. d. Ref. a. D. (1878), Sek. Lt. im Königs-Hus. R. 7, im Krankenhaus zu Uelzen, 31. 1. ✱Faubel, Otto, Stabarzt d. Ref. a. D. (1905), in d. Ref. d. J. R. 65, Dortmund, 28. 1. ✱Hamm, Wilhelm, Hptm. d. Ref. a. D. (1920), in d. Ref. d. Eisenb. R. 1, Köln, 29. 12. 26. ✱Hoefft, Paul, Ch. Maj. d. Ref. a. D. (1913), in d. Ref. d. Train-Abt. 3, Berlin, 30. 12. 1926. ✱Messerschmidt, Martin, Ch. Maj. a. D. (1896), Komp.-Chef im J. R. 137, Hirschberg (Schlesien), im Januar. ✱Dr. Moller, Hans, Ch. Gen. Ob.-Arzt a. D. (1920), Rgt.-Arzt im Felda. R. 72, Spandau, im Dez. 26. ✱v. Rother, Willy, Rittm. d. Ref. a. D. (1920), in d. Ref. d. Hus. R. 4, Breslau (Charitasheim), 16. 1. ✱Schneider, Kurd, Div.-Pfarrer b. d. 8. Div., Halle (Saale), 24. 9. 26. ✱Tetens, Alfred, Hptm. a. D. (1888), Sek. Lt. im J. R. 61, Berlin W 15, im Januar. ✱Walter, Ernst, Oberst a. D. (1907), Kdr. d. Fußa. R. 4, Goslar (Harz), 8. 1. ✱v. Wittken, Edmund, Ch. Hptm. d. Ldw. a. D. (1862), in d. Ref. d. J. R. 50, Koburg (Bayern), 28. 1. ✱Zabel, Johannes, Hptm. d. Ldw. a. D. (1899), in d. Ref. d. Kulmer J. R. 141, Dirschau, 17. 1. H.

Heinrich Wenzel, Cassel
Möbeltransport — Wohnungstausch
Vertreter in Berlin: R. Borgward, Ritterstr. 98

Gustav Knauer
BERLIN W62 Wichmannstraße 8 Fernspr.: Nollend. 5000-5009
Hofspediteur
BRESLAU Fernspr.: Ring 193-195
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Möbeltransport-Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049

Digitized by Google

Heere und Flotten

Völkerbund. Zur **Überwachung der weiteren dtsch. Abrüstung** wurden zu milit. Sachverständigen an den Berliner Vertretungen ernannt: für Belgien **Maj. Puling,** für Engl. **Oberst Gossel,** für Frankr. **Maj. Durand** und für Italien **Oberst Rossi.** Japan allein hat auf die Ernennung eines Sachverständigen verzichtet. (Havas.) — Der holländ. **Oberst Schurman** wurde zum Präs. der Bulgarien betreffenden Abrüstungskomm. ernannt. (Fr. mil.) — Die Sachverständigenkommission für **Heereshaushalte** trat unter dem Präsidium des Tschechen Voverka in Paris zusammen, um zu versuchen, einen Musterplan für die Ausgaben der Landesverteidigung aufzustellen, der in allen Ländern zur Anwendung kommen soll. Es wurde zunächst beschlossen, eine Liste dieser Ausgaben aufzustellen, und zwar für Heer, Marine und Luftflotte getrennt, beim Heer mit Unterscheidung zwischen Heimat-, Kolonialheer und Polizei. Doch soll die Liste alle Ausgaben für die Landesverteidigung umfassen, gleichgültig, ob und aus welchen Gründen sie in anderen als im Heereshaushalte in Erscheinung treten. (Fr. mil.) — Der Bericht der **Saarkomm.** an den Völkerbund schlägt vor, die (widerrechtl.) im Saargebiet befindl. franz. Truppen bis auf 800 Mann zurückzuziehen, die den Schutz der Eisenbahnen zu gewährleisten haben und als internat. Polizeitruppe in Sonderuniform aufgestellt werden sollen. Im übrigen soll die Saarkommission das Recht haben, im Notfalle die Hilfe der nächstgelegenen franz. Garnisonen anzurufen. Das Saarmitglied der Reg. Komm. hat sich mit dieser Lösung nicht einverstanden erklärt. (Matin.) 22.

Albanien. Die Reg. will das **Heer reorganisieren** und hat mit dieser Aufgabe ital. Offz. betraut (wohinter ein gewisser Zwang stecken dürfte. (Matin.) 22.

Belgien. Eine neue Art von Platzpatronen haben sich zwei belg. Ing. patentieren lassen. Sie können aus M. G. wie aus automat. Gewehren verfeuert werden. Das „Geschoß" ist aus einem Stoff hergestellt, der sich sofort nach dem Verlassen des Laufs zersetzt. Der erforderliche Rückstoß wird durch die Anwendung von zwei Pulvern verschiedener Verbrennungsgeschwindigkeit erzielt. („A., N. a. Air Force Gaz." v. 12. 2.) 66.

England. Infolge der schweren Verluste durch den Bergarbeiterstreik wird versucht, auch am Heere **Ersparnisse** zu machen. So sollen die farbigen Einheiten um 1000 Mann verringert werden und das Westindienrgt. wegfallen. Dagegen müssen die Truppen und Besatzungen im Rheinland, in Kairo, Suezkanal (1 Batl. mit Reiterei und Artl.), Bermudas, Jamaika, Sierra Leone, Mauritius, Cypern, Ceylon und den Malayischen Inseln in der gegenwärtigen Stärke verbleiben; Verminderungen im Irak sind möglich. In China stehen z. Z. etwa 8000 Mann, die durch weitere 2 Brig. und 2 Bttr. verstärkt werden sollen. Das Kolonialreich wird durch nur 40 000 Mann geschützt (= 1 Mann auf den qkm). — Offz., die an einem Lehrgang des **Imperial Defence College** teilnehmen, müssen sich verpflichten, mindestens noch 5 Jahre nach Beendigung des Lehrganges im Heere zu dienen. Bei früherer Entlassung mit Genehmigung des Army Council sind die Offz. gehalten, zu der Reserve of Officers des regulären Heeres überzutreten. — Ende März beginnen die **Lehrgänge des Übungsjahres 1927/28.** Mit Ausnahme eines 2 Jahre dauernden Kursus für Fortgeschrittene am Artl. College sind sie meist von kürzerer Dauer. Am Royal Army Medical College wird u. a. 8 Monate über Radiographie gelesen. Freiw. Lehrgänge für Mitglieder der Territorialarmee im Pferdezug und mechan. Transportwesen finden am Royal Army Service College in Aldershot statt. Luftabwehr- und Küstenartl.-Übungen sind vorgesehen. Im Sept. werden 8 gute Bttr. zu einem Preisschießen zusammengezogen. An der Artl.-Schule zu Salisbury Plain finden 36 Lehrgänge von einjähriger Dauer statt. In der Nachrichtenschule zu Cattwick beginnen 25 Lehrgänge mit 700 Teilnehmern; an den Übungen sollen auch die Offz. und Uffz. des Territorialheeres teilnehmen. Die Lehrgänge für die Lehrer im Nachrichtendienst bei der Truppe umfassen jedesmal 80 Teilnehmer, die Teilnehmerzahl an den Wiederholungenslehrgängen ist geringer. (Army, Navy and Air Force Gaz.) 66. — Der Ob. Kdrde. der Afrikaflotte, **Vizeadm. Sir Maurice Fitz,** ist in Simonstown gestorben. (Matin.) — Auf die Frage, ob die Reg. nicht Schritte für die Unterdrückung der **Giftgaserzeugung** tun wolle, erklärte Baldwin im Unterhaus, daß er auf Kredite, die Laboratoriumsstudien über den chem. und bakteriolog. Krieg ermöglichten, solange nicht verzichten könne, als nicht alle großen Mächte im Völkerbunde wären und damit eine Einheitlichkeit der Auffassung gewährleistet sei. (Fr. mil.) — Der **Verkauf der Kriegsbestände** brachte laut „Morning Post" bisher 680 Mill. Pfd. ein. 350 000 versch. Gegenstände, vom Bleistift bis zu Fabriken, Eisenbahnen und sogar ein Hafen waren zu verkaufen. Engländer kauften etwa für 240 Mill., Franz. und Belgier für 43 Mill. 22.

Gegenüber den **Heeresausgaben** im Jahre 1926 werden 1927 die Aufwendungen für die im Rheinland stehenden Truppen und die für das Catterick-Lager etwas größer sein. Es sind ferner Beträge für die **weitere Motorisierung des Heeres ausgeworfen.** Die **Stärke der Territorial-Batle.** wird auf 500 Köpfe herabgesetzt. — In den Manövern im Sept. 27 soll das **Zusammenwirken der Infanterie und der Tanks** geübt werden. Im Lager zu Catterick finden Übungen im Brig.-Verband statt. — In der **Heeresschule für Leibesübungen** beginnen am 24. 3. 36 Lehrgänge für die reguläre Armee, die Territorialarmee u. des Officer Training Corps. Dort werden Lehrer für Boxen, Ringen, Bajonett- u. Säbelfechten ausgebildet sowie Personen für Schiedsrichtertätigkeit. — Vom 23. 1. 28 ab dürfen Offz. mit einem Dienstalter von über 7 Jahren im allgemeinen nicht mehr zu den **Lehrgängen für Subaltern-Offz. an der Artl. Schule zu Larkhill** zugelassen werden. Ausnahmen für Offz. bis zu einem Dienstalter von 9 Jahren nur noch in Einzelfällen mit besonderer Genehmigung zulässig. („A., N. a. Air Force Gaz." v. 11. 2.) 66.

Wegen Mangel an Kandidaten mit höherer Schulbildung für das Sandhurst-College wurden geeignete Uffz. mit Erfolg dorthin kommandiert. Dies gelang so gut, daß man **Uffz. als Offz.-Anwärter** auch auf die Royal Military Academy zu Woolwich schicken will. Bei scharfer Auswahl können nur solche Leute mit einer gewissen techn. Vorbildung in Frage kommen. Schwierig ist es nur, hier geeigneten Nachwuchs für die Artl.- und Ing.-Waffe zu finden, da im allgemeinen nur Personen mit höherer Schulbildung dem Unterricht zu folgen vermögen. („A., N. a. Air Force Gaz." v. 12. 2.) 66.

Schweden. Die Regierung hat am 25. 2. 1927 dem Reichstag die **erwartete große Flottenvorlage** vorgelegt. Eine Sachverständigenkommission, in welcher die großen politischen Parteien vertreten waren, hatte einstimmig vorgeschlagen, daß die künftige schwed. Küstenflotte 4 Küstenpanzerschiffe, 8 Zerstörer, 8 Vedettenboote, 9 Uboote und 1 Flugzeugmutterschiff stark sein solle. Die Reg. hat jetzt diesen Vorschlag mit einigen kleinen Veränderungen hinsichtlich des Flgzmutterschiffs als Regierungsvorlage eingebracht. Das Bauprogramm umfaßt 10 Jahre und die Kosten werden auf durchschnittlich 10,539 Mill. Kronen jährlich geschätzt. Seit fast 20 Jahren sind die Küstenpanzerschiffe politisch scharf umstritten und von den Linksparteien leidenschaftlich bekämpft gewesen. Ein Umschwung in dieser Hinsicht ist jetzt eingetreten. Zwar scheint die Mehrheit der Sozialdemokraten ihren Führern nicht folgen zu wollen, aber eine Mehrheit der bürgerlichen Parteien zugunsten der Küstenpanzerschiffe ist doch gesichert. Die Kommission hat als Aufgabe für die geplante Kriegsflotte schlechthin angegeben: feindliche Angriffe über See zu verhindern. Da eine viel größere Flotte nicht imstande wäre, die Lösung einer solchen Aufgabe zu verbürgen, ist diese Fassung scharf kritisiert worden, zumal sie den Abrüstungsfreunden Anlaß gegeben hat, sofort von der angeblich verminderten Bedeutung des Landheeres (des wichtigsten Teiles der Wehrmacht) zu sprechen. 37.

Digitized by Google

Aus der militärischen Fachpresse

Der Kraftzug in Wirtschaft und Heer. Nr. 6. 1. 1. 1927. Stephan v. Szenasy: Ausländ. Ausstellungen. — Dipl.-Ing. Heßler: Der Vorderantrieb für Kraftfahrzeuge. — Ing. Müller-Neuhaus: Entwicklungstendenzen der Kraftwagenindustrie. — Die Leichtmetalle und ihre Vorkommen in Dtschl. — Automobilbesteuerung und ihre Reformen. — Anhang: Nachrichtenblatt der Dtsch. Kraftfahrzeug-Offz. Vereinig. 9.

La Guerra y su Preparacion. Madrid. Sept. 26. Nr. 3. Oberst A. Augosto: „Die Schlacht von Tudela, 23. Nov. 1808." (Schl.) — Nachrichten aus dem Auslande: Frankreich. „Ausbildungskurse 1925 für vor kurzem beförderte Stabsoffz." An diesen Kursen nahmen teil ältere Hauptlte. u. frisch beförderte Stabsoffz. aller Waffen, die noch keinen derartigen Kursus mitgemacht haben. Teilnahme: 170 franz., 30 ausländ. Offz. Kursusleiter: Gen. Pujos. Im Hörsaal u. Gelände werden behandelt: takt. Aufgaben, Waffenkunde, techn. Fragen, allgemeine milit. u. organisat. Fragen. (Forts.) — Deutschland: Maj. L. de la Gandara: „Das heutige dtsch. Heer." Behandelt nationale Verbände, Reichsbanner, Schulwesen, Hochschulen, student. u. sportl. Vereinigungen, Techn. Nothilfe, Bahnschutz, sogen. schwarze Reichswehr, Grenzschutzverbände. Fußt hierbei auf vorzugsweise „französ." Nachr. Quellen. — Spanien: „Der Flug von Spanien nach den Philippinen." — Frankreich: „Lösung der takt. Aufgabe für die Aufnahmeprüfung an der franz. Kriegsakademie 1926." 32.

La Cooperazione delle Armi. Civitavecchia. Sept. 26. Div. Gen. R. Segre: „Die Div. Artl." — Obrstlt. A. Chiappi: „Schießausbild. am M. G." — Chronik: „Tätigkeit des ital. Expeditionskorps in Mazedonien 1918." — „Die dtsch. Gasschutzvorschrift 1926." — **Okt. 26.** Gen. Cardona: „Die Pionierwaffe und ihre Bedeutung für operat. Bewegungen." — Oberst (Genstb.) A. Richetti: „Bemerkungen über die Nahaufklärung." — Oberst (Genstb.) C. Geloso: „Bemerkungen über die Aufgaben des Artl. Führers einer Inf. Div." — Obrstlt. A. Chiappi: „Schießausbildung am M. G." (Schl.) — Obrstlt. D. Pasquale: „Der Sinn der takt. Vorschriften für das Gefecht der niederen Inf.-Einheiten." — Unter „Besprechungen" wird das Buch „Das Testament des Grafen Schlieffen" von Genlt. a. D. Groener sehr eingehend gewürdigt und warm empfohlen. 88.

Rivista di Artiglieria e Genio. Rom, Okt. 26. Obrstlt. (Artl.) P. di Caccuri: „Gen. Giuseppe Biaucardi (1839 bis 1906)." — Div. Gen. Mattei: „Über die modernen Verfahren der Herstellung von Geschützrohren (autofozamento und autocerchiatura)." — Gen. A. De Stefano: „Das Reaktionsgeschoß." — Maj. (Pion.) Romani: „Die Benutzung von Horchgerät und Scheinwerfer beim Schießen gegen Luftziele." — Ing. Burzio: „Über die Lösung Siacci des ballist. Problems." — Maj. Guadagnini: „Gewaltsame Landung." — Obrstlt. (Pion.) C. Giamberini: „Über die Bestimmung des Drucks eines Erddammes u. seiner hauptsächlichsten Richtungen." — **Nov. 26.** Brig. Gen. Luzzatto: „Die Einleitung des Gefechts (avvicinamento)." (Forts. f.) — Hptm. (Pion.) Montanari: „Der große Apennintunnel auf d. Strecke Bologna—Florenz." — Div. Gen. Mattei: „Über die modernen Verfahren der Herstellung von Geschützrohren." — Österr. Maj. L. Rendulic: „Der Gasangriff auf der Hochebene von Doberdo." Übers. aus den „Militärwissenschaftl. und techn. Mitteilungen." — Hptm. (Artl.) Maderni: „Orientierung nach geographisch Nord." 88.

The Military Surgeon. Washington. Nr. 5. Nov. 26. Oberst R. S. Porter: Desertionen im regulären Heere in Friedenszeiten. — Obrstlt. H. W. Jones: Die „Pillen-Artl." in Mexiko. Erinnerungen des Führers der Ambulanz-Komp. 7 während der Mexikan. Expedition 1916. (Die Ambulanz.-Komp. hatte den Spitznamen „Pillen-Artl.", weil sie nach dem Artl. Reglement ausgebildet war.) — Maj. R. C. Heflebower: Beschaffung chirurg. Instrumente im Kriege. — Oberst B. K. Ashford: San. Dienst in den franz. Linien während des Weltkrieges (Forts.) — Oberstlt. H. C. Yarrow: Persönl. Erinnerungen an frühere San. Offz. — Nachrichten über fremde Heere: Organisation u. Operationen chinesischer Banditenbanden. — **Nr. 6. Dez. 26.** Der neue Präsident der Gesellschaft amerikan. Militärärzte Gen. Maj. M. Weber-Irland. — Protokoll über die 34. Jahresversammlung der Gesellschaft amerikan. Militärärzte in Philadelphia am 14. bis 16. Okt. 26. — Oberst R. S. Porter: Desertionen im regulären Heere in Friedenszeiten. (Schl.) — Oberst B. K. Ashford: San. Dienst in den franz. Linien im Weltkriege. (Schl.) — Mediz. mil. Nachrichten: Die Neuorganisation des Army-Medical-Department. Vergleichende Stärkenachweisung der San. Offz. in der amerikan. u. der engl. Armee. — Nachrichten über fremde Heere: Engl. Hospitalschiffe. Engl. Royal Army Medicalkorps: Evakuierung von Kranken u. Verwundeten. Desgl. Abtransport Verwundeter durch Packtiere. Vgl. Tabelle über tödliche Unfälle im engl. Fliegerkorps 1923, 1924 u. bis 24. Sept. 1926. — Stärken der engl. Royal Air Force: Personal: Aktives: Offz.: 3431, davon Piloten: 2205; Mann: 30 709, davon Piloten: 147. Reserve: Offz.: 982, davon Piloten: 719; Mann: 6487, davon Piloten: unbekannt; Zivilangestellte der Royal Air Force: 17 400; in der Royal Air Force befinden sich 209 San. Offz. u. 25 Mil. Zahnärzte. Nr.

România Militara. 2/26. (Bukarest.) Oberst J. Filip: „Der Sport und die vormilitär. Ausbildung." Die Aufsicht darüber ist Sache des Bezirkskmdrs. u. seines Unterrichtsoffz. Vgl. dazu „Rom. mil. 7—8/1926", S. 14 ff. über die Organisation der Bez. Kdos. (mit 2 Tabellen über die Kosten u. einer Skzz.) — Hptm. C. J. Georgescu: „Die Begleitwaffen in den verschiedenen Armeen." (Übers. aus dem Franz.) — Obrstlt. N. Jonasku: „Vorschläge zur Änderung des Rekrutierungsgesetzes u. der gültigen Einzelvorschriften." Aus dem Inhalt: Bedingte Befreiung von der Mil. Pflicht, die Auswahl der jungen Leute für die Landwehrreiterei, die Verteilung der Ausgehobenen. — Eine Teilübersetzung nach Gen. Föst: „Der dtsch. Pferdebedarf im Kriege u. seine Befriedigung." — Obrstlt. M. Rakoritza: „Über das Zusammenwirken von Panzerwagen u. mot. M. G.-Einheiten mit der Kav." Stützt sich meist auf die franz. Vorschriften. — Eine Übersetzung aus dem Franz. über die Pferdepflege in der franz. u. engl. Armee. — Erläuterung der takt. Aufgabe 15. — Ihre Lösung. (Mit einer Karte, auf der die Stellungen eingezeichnet sind.) — Takt. Aufgabe 16; sie schließt sich an die Ergebnisse der vorigen Aufgabe für die beiderseitigen Streitkräfte an. A.

România Militara. 10/26. (Bukarest.) Gen. Sinesku: „Der Übungsritt der rumän. Kav. 1925." (Mit 2 Skizzen.) Dieses Kav. Manöver (3 Kav. Div. mit der notwendigen Artl. und Hilfstruppen) unter Teilnahme sämtlicher Div.- u. Brig.-Kdre. der Kav. u. reit. Artl. in Siebenbürgen. Besonderer Wert wurde auf das Üben des schnellen Annäherungsmarsches gelegt. — Oberst d. R. C. Jonesku: „Milit. Zeitfragen." Kriegsschule und Praxis. — Obrstlt. P. Teodoresku: „Die Geschichte des rumän. Militärflugwesens." Eingehender Aufsatz, der sich offenbar auf amtl. Material stützt, unterrichtet über die gebrauchten Flgztypen, Organisation, Standorte und kriegerische Leistungen der Truppe, ferner über die Entwicklung der Flugabwehr bis 1926, ihre Geschützarten u. Garnisonen. — Oberst L. Bowzotesku: „Einiges über die Armee Sowjetrußlands." Wer die unsicheren Verhältnisse Rumäniens kennt, wird dem bekannten Militärschriftsteller zustimmen, der als Abwehr eine gründliche vaterländische Schulung der Soldaten fordert. Die Unterlagen des Aufsatzes sind dem „Militär-Wochenblatt" (Nr. 30 und Nr. 34, 1926) und „Wissen und Wehr" entnommen. — Hptm. N. Popovici: „Der Regionalismus in der Armee." Ob mit dem vorgeschlagenen Verhalten der regionale Separatismus, den der Verfasser in der Armee feststellt, langsam schwindet, erscheint zweifelhaft. Ohne Gewährung der kulturellen Freiheit an die nationalen Minderheiten und eine etwas weniger balkanische Behandlung der

Digitized by Google

hochstehenden Rumänen der österr.-ung. Monarchie wird der Staat in den Angehörigen dieser Volksteile im Ernstfalle doch nur Soldaten von zweifelhaftem Wert haben. — Hptm. Gh. Emineſku: „Unſer Zukunftskrieg." — Maj. R. Zamfirol: „Eine Seite aus der rumän. Geſchichte." Eine Epiſode aus der Schlacht von Maraſeſti. — „Das Material der Begleitartl. in den verſchiedenen Armeen." Überſ. aus dem Franz. (Fortſ. f.) — Maj. A. Moldoveanu: „Die Kunſt und Wiſſenſchaft des Krieges." Eine Studie über die Grundlehren der Taktik mit Beiſpielen aus dem Weltkrieg. (Mit 5 Skizzen.) — Maj. Gh. Nikuleſku: „Das Lyzeum für die Töchter der Armeeangehörigen." A.

Romănia Militara. 11/26. (Bukareſt.) Oberſt Conſtantineſku: „Der Dnieſter." Seine Bedeutung als polit. und kulturelle Grenze. — Kdor. K. Sion: „Die Mittel der Küſtenverteidigung." Lehren aus dem letzten Krieg. Gründl. Unterſuchung mit 19 Skizzen. — Maj. A. Scherhaufer: „Die Deckung." — „Die Begleitartl. in den verſchiedenen Armeen." (Fortſ.) Überſ. aus dem Franz. (Fortſ. f.) — Maj. A. Hamat: „Der Dienſt als Schiedsrichter." — Vet. Obrſtlt. Dr. J. Ghinea: „Die Organiſation des Veterinärdienſtes in der engl., amerikan., franz. u. öſterr. Armee." — Beſprechungen. Deutſche Leſer wird von den hier angezeigten Büchern vor allem das Werk des Oberſt F. Feyler: „Die ſerb. Feldzüge" anziehen, das in Bukareſt im Verlag „Cartea Romaneaska" erſchien. A.

Mavors. Nr. 7/26. Oblt. M. R. H. Calmeyer: VII. Der Durchbruch. Überſ. aus Jüngers Buch „Feuer und Blut". Einfluß der neuen Verkehrsmittel auf die takt. operative Kriegführung, Überſ. aus „Wiſſen u. Wehr". Radfahrer. Die dtſche. Ausbildungsvorſchrift für die Nachrichtentruppe. — Oblt. S. Veldmeijer u. P. G. A. Fortanier: „Die Komp. geht mit Schnellbrücken über einen Kanal." Takt.-techn. Studie. — Hptm. J. Dwars: „Gegenſtoß u. Gegenangriff." (Fortſ.) — Hptm W. G. de Bas: „Artill. Übungen." Der Abteilungsdienſt. Nachrichtenmittel. — Oblt. J. H. van Swinden Koopmans: „Wie kann eine Abt. Feldartl. marſchieren?" (Fortſ.) — Oblt. J. D. Schepers: „Hilfsmittel zum Beſtimmen des Korrektionswinkels." Behandelt die Korrektion ſeitlicher Beobachtungsergebniſſe. — Hptm. L. J. Schmidt: „Der Feuerplan des Batls. auf ſeinem Wege zu höheren Stäben." (Fortſ.) — Oblt. H. J. Bellen: „Indirektes Feuern mit ſchw. M. G." Neuartiger Verſuch auf dem Truppenübungsplatz Harskamp am 6. 5. 26. — Oblt. J. F. van Kervel: „Angriffsplan eines kleinen Unternehmens im Stellungskrieg, ausgeführt ohne Artl. Unterſtützung." Wahl des Angriffspunktes. Plan. Durchführung u. Ergebnis. 28.

Mavors. Nr. 8/26. Der niederländ.-belg. Vertrag. Gasoffz. Milit. Nachrichtenbüros. — Einfache Tankabwehrwaffen (wörtl. Überſ. aus dem „Mil. Wochenbl." ohne Angabe von Quelle u. Verf.). — Oblt. M. R. C. Calmeyer: VIII. Aus den Aufzeichnungen eines Kriegsfreiwilligen. Schilderung des Schickſals eines belg. Kriegsfreiwilligen u. ſpäteren Offz. — Hptm. J. Dwars: „Gegenſtoß u. Gegenangriff." (Fortſ.) — Obrſtlt. A. M. Vorſtman: „Der Verpflegungsoffz. u. die Ernährungslehre." — Oblt. J. F. van Kewel: „Kleine Unternehmungen im Stellungskrieg mit Artl. Unterſtützung." (Fortſ. unter beſonderer Berückſichtigung des Artl. Feuers, der M. G. und der Pion.) — Hptm. W. G. de Bas: „Artill. Übungen." (Fortſ.) — Hptm. W. G. de Bas: Überſ.: „Milit. Aufgaben, welche auf dem Schweizer Ref. Offz. laſten." Dienſtzeit uſw. — Oblt. van Swinden Koopmans: „Tätigkeit der Artl. Offz. bei Stäben und Bttrn." VII. (Fortſ.) Fliegerſichtzeichen. — Oblt. J. D. van der Waall: „Beſprechung der neuen niederländ. Vorſchrift für die Inf." — Oblt. S. Veldmayer und P. G. A. Fortanier: „Über Befehlserteilung." — Hptm. F. R. M. Marman Eijck: „Schnellbrücken." Techn. Studie über verſchiedene Brücken. 28.

Mavors. Nr. 9/26. Milit. Unterricht. — „Der Marſch des Inf. Rgts. 13." Betrachtungen über unverhältnismäßig hohe Marſchausfälle. — „Tarnung." (Einzelheiten.) — Hptm. W. G. de Bas: „Der antimilitär. Film Panzerkreuzer Potjoemkin." Verfaſſer iſt für Verbot dieſes Schandwerkes. — „Das öſterr. Heer." (Gliederung u. Stärke.) — „Das Tragen des l. M. G. über größere Entfernungen." Verfaſſer hat ſelbſt bei Verſuchen das l. M. G. auf längeren Märſchen in verſchiedene Stellungen getragen und ſtellt feſt, daß Träger nicht übermäßig beanſprucht wird. — A. M. M. van Baak: „Betrachtung über das Beſtrafen frecher Untergebener." — Obrſtlt. A. M. Vorſtman: „Der Verpflegungsoffz. u. die Ernährungslehre." (Fortſ.) — J. M. H. van Aanholt: „Übung im Gasdienſt." Takt. Studie für die Tätigkeit des Gasoffz. des Batls. — Hptm. W. G. de Bas: „Erfahrungen eines ›komprimittierten Kurſus‹." Bekämpft die kurzen Kurſe. Nachſchrift der Schriftleitung hierzu. — Hptm. W. G. de Bas: „Artill. Übungen." (Fortſ.) — Oblt. L. V. de Lean: „Das Baracken- oder 20-Mann-Zelt." Beſchreibung eines neuen Zeltes. — Hptm. G. Stürm: „Der Vorſchriftsnachrichtendienſt für die Landmacht." VIII. Beſprechung der Auffaſſungen der neuen Vorſchrift. 28.

Mavors. Nr. 10/26. „Ein letztes Wort über den Marſch des J. R. 13." Verf. ſieht die Gründe für das Verſagen der Truppe in polit. Verhetzung. — „Die männl. Eitelkeit und das fünfarmige Kreuz." Betrachtung über den Wert einer Auszeichnung für kameradſchaftl. Zuſammenhalt. — Maj. J. R. Brain: „Die Schlacht bei Lods." Kriegsgeſchichtl. Studie. — „Die pazifiſt.-ſozialiſt. Verhetzung u. ihr Ergebnis im niederländ. Heere. — Obrſtlt. A. M. Vorſtman: „Der Verpflegungsoffz. u. die Ernährungslehre." (Schl.) — Oblt. J. M. H. van Aanholt: „Eine Übung im Gasdienſt." (Fortſ.) — Oblt. J. H. Droſte: „Reglemente u. Vorſchriften bei der Artl." Beſprechung der neuen niederländ. Vorſchriften. — Hptm. W. G. de Bas: „Artill. Übungen." (Fortſ.) — Hptm. S. Schilderman: „Rauch und Nebel zur Maskierung." VII. (Fortſ.) Intereſſante Studie über das Vernebeln einer Stadt mit gleichzeitiger ſtärkerer Vernebelung einer Scheinſtadt. — „Der Gebrauch milit. Karten." 28.

„Dwuglawy Orjol" (Zweiköpfiger Adler), Nachrichtenblatt des ruſſ. oberſt. monarch. Rats. (Paris.) Nr. 1, Dez. 26. Aus dem Inhalt: „Monarchiſt. Handeln." Programm: Nationaler Führer Großfürſt Nikolai Nikolajewitſch, ſelbſtherrliche Monarchie mit nur beratender Volksvertretung, Bauern behalten Land, Staat entſchädigt rechtmäßige Beſitzer, Wiedervereinigung von Kirche und Staat, keine Geldwährung, ſondern Währung, beruhend auf Naturſchätzen und produkt. Arbeit, Befreiung von Herrſchaft des internat. Judentums. — Krupenſki: „Jedem das Seine." — „Zum kriegeriſchen Gedächtnis." Zum Georgstage. — Bilinſki: „Faſchismus und Monarchismus." — Talberg: „Die Kraft des Glaubens und der Treue." — Jakobi: „Die Bewegung Aſiens." Der internationale Bolſchewismus unterſtützt in Aſien nationale Bewegungen. — Jukſchinſki: „Soziale Grundlage des polit. Programms." — Markow: „Ruſſ. Geld." Anlehnung an Rentenmark. — „Kirchl. Angelegenheiten." — „Arbeit des Freimaurertums." — Nikanor: „Ein Prophet des Nichtwiderſtandes." Prof. Berdjajew als Jünger Tolſtois. — „Geſtändniſſe eines Tſchekiſten." Strömung ſelbſt unter ruſſ. Kommuniſten gegen Herrſchaft des Judentums. — „Ihre Reihen lichten ſich." Ableben revolutionärer Führer. 45.

Narodna Otbrana. (Bulg. Mil. Wochenblatt.) Nr. 1306. Sofia, 19. 11. 26. „Das Feſt des Balkans." Erinnerung anläßl. des Krieges 1912/13. — Aufruf des Gen. Bocſew, die Armee möge ſich jeder Politik enthalten! — „Die dtſch. Inf." Erwähnt, daß die „Revue de France" die Reichswehr u. Schupo für den Stamm der künftigen mächtigen (?) dtſchn. Armee hält. Charakteriſt. ſei für die dtſch. Inf. die Feuerkraft in der Verteidigung u. die leichte Beweglichkeit im Angriff. — Nedeſſki: „Die Gefechtsvorſchriften der Artl." Beſpricht den III. Teil des bulg. Artl. Reglements. — „Die jugoſlaw. Armee" (aus dem Ital.). Kritiſiert die vorherrſchende Rolle des ſerb. Elements im Offz. Korps. Dieſes iſt rein ſerbiſch, während 60 vH. der Mannſchaft nicht Serben ſind. — Groncſarow: „Die Bewegung

Digitized by Google

der Inf. im Artl. Feuer." — „Die Flieger im Gefecht." — „Die Tanks als Hilfswaffe der Inf." (Aus dem Ital.) — L. P. „Eine Aufgabe." — „Das Schießen aus verdeckten Stellungen." — „Grundsätze für die richtige Verwendung techn. Truppen:" Hauptsache ist die richtige Auffassung des Truppenkmdtn. — „Amerik. Verfahren beim Schießen der Küstenartl." 13.

Narodna Otbrana. (Bulg. Mil. Wochenschrift.) Nr. 1307. Sofia, 26. 11. 26. „Aufruf zur milit. Fortbildung." — „Die Desinfizierung von Kasernen." Beschreibt die Benutzung von Chlorpikrin. — „Die japan. Armee (nach Corriera della Sera). — „Denkmalsenthüllung bei Medsidie." — „Sehenswürdigkeiten des Londoner War-Museums." — „Das Kriegsgenie." — Schiedmann: „Die Artl. Ref. des Kommandanten." — „Wirkungsradius der Flakbattr." — „Warum zögerte Falkenhayn Saloniki anzugreifen?" (aus dem Deutschen). — „Die großen türk. Manöver" (aus dem Ital.). 13.

Ratnik. SHS. Mil. Monatsschrift. Heft 11. Belgrad, Nov. 1926. Gm. Nedic: „Kriegsvorbereitungen der Staaten." Verwirft die Theorie der Pazifisten, fordert allgemeine Mobilisierung des Staates; die milit. Mobilisierung ist nur ein Teil der alle Kräfte des Staates erfassenden allgemeinen Mobilisierung. Der Mob. Plan muß die Tätigkeit des Kriegsministeriums, der Diplomatie, der Finanzverwaltung, des Verkehrs, der Industrie, der Nationalökonomie, der Wissenschaft (Erfindungen, Versuche) genau regeln. Von durchschlagender Wichtigkeit ist, das Volk entsprechend vorzubereiten. Die Studie umfaßt drei Teile: Polit. Vorbereitung des Staates für den Krieg, milit. Maßnahmen, Organisation u. Vorbereitung von Bedingungen, daß die Armee mit Erfolg durchhalten kann. — Dr. Stanojevic: „Die Vorbedingungen des serb.-türk. Krieges 1912/13." — Gen. Damjanovic: „Kriegsgeschichtl. Daten zur Tätigkeit der Geb. Artl. 1914 bis 1916." — Obrstlt. Jovanovic: „Die Schlacht in der Picardie." — Oberst Antonijevic: „Organisation der Luftstreitkräfte u. deren Zusammenwirken mit der Artl." Gm. S.: „Die Verluste der Entente im Weltkrieg." — Obrstlt. Arzt Dr. Zivkovic: „Die Fliegerkrankheiten." 13.

Rußkij Voennij Vjestnik. Nr. 64. Belgrad, 24. 10. 26. Leitartikel an Gen. v. Wrangel zu seiner Abreise nach Belg. „Die Minenarbeit der Bolschewiken", von Konstantinopel aus, wo nahezu 800 Kommunisten allein bei der Firma „Russo-Turk" und „Kara-Denis" angestellt seien. — „Dtsche. Kolonien." Ein angeblich Petersburger Brief greift die in Rußl. lebenden „Deutschen Kolonisten" unflätig an, behauptend, daß diese trotz monarchischer Gesinnung den Sowjet unterstützen, nur um Geschäfte zu machen und Rußl. zu ruinieren. Dtschl. betrachte Rußl. jetzt als seine Kolonie (?), welche viel wertvoller sei als die im Kriege verlorenen. — „Zeitgemäße Militärverwaltung." Verf., ein russ. Genstbsoberst, verurteilt die Tätigkeit des dtsch., österr.-ung., russ., franz., serb. und bulg. Genstabes vor dem Weltkriege als unzureichend, fordert eine Kontrollkommission zur Überwachung der kriegsvorbereitenden Arbeiten der Genstäbe. — „Zur Eroberung Lembergs" nimmt Gr. Januschewski Stellung. Bekanntlich hat das IX. russ. Korps mit der 42., 5. und 58. Inf. Div., die von den österr.-ung. Truppen bereits verlassene Stadt, welche die Russen für befestigt hielten, — mit großem Schneid angegriffen. — „Russ. Invaliden im Ausland." Bespricht Tätigkeit der diesbezügl. russ. Organisationen. — „Brief aus Petrograd." Erklärt, daß die Stimmung der roten Armee recht antisemitisch sei. Man bevorzuge jetzt auch weniger Bauern. Die Bauern verhielten sich ziemlich feindselig gegen die Arbeiter. Die Kampfbedingungen gegen den Kommunismus seien besser geworden. 13.

Rußkij Voennij Vjestnik. Nr. 65. Belgrad, 31. 10. 26. „Milit. Kurse in Belgrad." Unter Leitung des Gen. Zegelow werden für russ. Offz. 160 Vorlesungen gehalten über die Errungenschaften der Technik und Neuerungen der Militärwissenschaften. — Prokopenko: „Vordringen d. Kriegsmaschinen im Westen." Die Armeen der westl. Staaten gingen hierin zu weit; sie wollten alles durch diese erreichen und vergäßen dabei das Wichtigste, die moralische Stärke des Kämpfers. Größere Geschwindigkeit der Maschinen würde früher oder später die Kav. auf den europäischen Kriegsschauplätzen verdrängen. In den Kolonialkriegen hätte wohl die Kav. noch Wert, aber in Europa übernähmen ihren Dienst die flinken leichten Tanks. — „Kriegsvorbereitungen der Bolschewiken." Laut poln. Nachrichten habe Woroschilow mit dem russ. Genstabschef Tuchaczewsky die poln. Grenze erkundet und in Minsk eine Rede gehalten, daß in absehbarer Zeit der Kampf gegen das kapitalistische Europa losgehen werde. — Prof. Dr. Trebinsky: „Die Blutkrankheiten und ihre Bekämpfung." Bespricht die Abwehrmaßnahmen in den Armeen Europas. In Dtschl. habe man die Urlauber gründlich untersucht, damit sie die Seuche nicht einschleppten. Kranke wurden nicht beurlaubt. In Rußl. steckte man die Kranken in die Spitäler des Hinterlandes, wo sie die Seuche weiterverbreiteten. Die Soldaten hatten es bald weg, wie man sich durch Infektion von Geschlechtskrankheiten von der Front drücken konnte. 13.

Rußkij Voennij Vjesnik. Nr. 70. Belgrad, 5. 12. 26. „Russ. Kadettenschulen." Die Kijewer u. Odessaer Schule feiert in Sarajevo ihr 75jähr. Jubiläum. Sie sind in Serb. seit 1920 aktiviert u. haben dort während 6 Jahren 291 Zöglinge ausgebildet, von denen 24 auf die Belgrader Akademie kamen. Die Jungen werden panslawistisch erzogen und kommen zum großen Teil auf die Universität nach Prag. — „Neues Seminarium in Paris." — „Brief des Gen. Gurko an den Zaren Nikolaus II." — Trubetzkoj: „Europa u. die Menschheit." — **Nr. 71, 12. 12. 1926.** „Fest der russ. St. Georgs-Ritter in Belgrad." — Ital. Chauvinismus. Ein russ. Angriff auf die ital. Politik u. den Faschismus. — „Russ. Offz. Kurse in Belgrad." Im ersten Turnus erörterte Gen. Grebencikov die Rolle der Kav. Die Franz. betrachten das Pferd nur als Fortbewegungsmittel, die Russen sind noch immer für Kav.-Massen, während die Dtschn. das Hauptgewicht auf das Feuergefecht legen wollen, rechnen aber auch mit dem Kampf zu Pferde. — Alemikow: „Die russ. Katastrophe." — Trubetzkoj: „Europa u. die Menschheit." 13.

Rußkij Voennij Vjesnik. Nr. 72. Belgrad, 19. 12. 26. „Die russ. Emigration beim Grabe Pasics." — „Brief aus Rußland." Schildert die dermalige Stimmung. Die Emigration irrt, wenn sie glaubt, daß man sich nach den früheren Zuständen sehnt. Auch sind die jetzigen maßgebenden Faktoren Männer, die bei der Revolution 12- bis 15jährige Jungen waren, welche die früheren Einrichtungen, Idole nicht kannten. Die jetzige Unzufriedenheit hat ihren Grund in den erschwerten Lebensbedingungen. Die zwei Faktoren, Bauern und Soldaten, kann man nicht mit der Vergangenheit, sondern nur mit dem Versprechen einer schöneren Zukunft gewinnen. — „Die Armee Bermonts." Der in Prag lebende franzosenfreundliche Gen. Novitzki beschäftigt sich mit der dtschfreundl. nordwestl. russ. Gegenrevolutionsarmee. Er greift Dtschl. an, welches wieder seine Sonderinteressen hatte, darum wurde auch der „Kapellmeister" Bermont zum General ernannt statt eines russ. Heerführers. Der Verfasser fragt, warum hat Bermont mit v. der Goltz Riga angegriffen, wo Judenitsch vor Gatschina stand? Man hätte gegen die Bolschewiken und nicht gegen die Esten und Litauer kämpfen sollen, die den Weg nach Moskau sowieso freigegeben haben. Es wäre nachzuweisen, daß Bermont kein Verräter war! Die Engländer hätten schon vor seiner Ankunft in Libau kompromittierende Beweise in der Hand gehabt. Die Ententemächte haben übrigens neuerdings bewiesen, daß sie bei der Unterstützung der russ. Freiw. Armeen ihre eigenen Ziele verfolgten und nicht Rußl. aufrichten wollten. 13.

Deutscher Offizier-Bund. (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22b). **Nr. 7:** Viz. Adm. a. D. Hollweg: China u. Engl. (Schl.) Genlt. a. D. v. Lenski: Inwieweit haben große Feldherren im allgemeinen Schule gemacht? Dr. Flügge: Der Kampf der dtsch. Studentenschaft um ihre Verfassung. Genmaj. v. Steinitz: Der Fall Siedlec. Kptlt. v. Friedeburg: Weltreise des Kreuzers „Hamburg". — **M. O. V. Nr. 5:** Die Menschheit im Kampf um den Lebensraum. Die dtsch.

Digitized by Google

Flagge im Ausland. — **Marine-Rundschau. Nr. 3:** Verwendung von Schiffsgeschützen im ostafrik. Feldzug 1914—18. Militär. Seetransporte von Span. nach Flandern. Gewinnung des Aluminiums und Eignung für den Schiffbau. — **Der Kraftzug. Nr. 7:** Eignungsprüfung der Kraftfahrer der Berl. Feuerwehr. Die Einführ. des Lastautos in Persien. Zusammenwirken von Kampfwagen, Inf. und Artl. im Gefecht. Dtsch. Kraftf.-Truppen a. Ösel. — **Der Funker. Nr. 2:** Neuartiger Doppelweggleichrichter. Klopfer oder Summer. Funkerlaufbahnen. — Preußische Jahrbücher. **Nr. 3:** Brit. Wirtschaftsfragen. G. Simmel, Philosoph der mod. Kultur. Vom Führertum als Problem der wissenschaftl. Politik. — **Dtsch. Rundschau. März 27:** Österreichs Wirtschaftsmöglichkeiten. Was bedeutet uns Beethoven? Tacitus' Germania. Die Kaschuben. Beweggründe und Grenzen der internat. Sozialpolitik. Vom Grenz- und Auslandsdtschtum. — **Politische Wochenschrift. Nr. 9 u. 10:** Wetterwolken im Osten. Dtsch. Arbeitsgeist. Volksheer. Sowjetrußl. Existenzkampf. Die Genfer Gefahr. Der dtsch. Bauer und der Staat. Bourgeoisierung und Bürgerlichkeit. — **Rhein. Beobachter. Nr. 5:** Rückblick a. d. Kontrollkommission. Die Lage im Saargebiet. Der Weltkrieg der Dokumente. — **Deutsche Zukunft. Nr. 5:** Die Konfessionen und der Umsturz. Öffentl. Leben. — **Rundschau. Nr. 10:** Graf Zeppelin. Siebenbürg. Volkskunst. — **Welt und Wissen. Nr. 10:** Bau des Dornier-Superwal. Auf dem Wege zur Normung. — **Kugel und Schrot. Nr. 5:** Waffentechn. für die stille Jagdsaison. Techn. Neuerungen. — **Der Aufrechte. Nr. 7:** Kaiser Wilhelm und die alte Wehrmacht. — **Kyffhäuser. Nr. 9:** Vom Welttheater. Der dtsch. Weltkriegsfilm. Dtsch. Schrifttum. Der Siegfriedrückzug. — **Der Stahlhelm. Nr. 19:** Gegen den roten Terror. Für die Freiheit der Straße. — **Dtsch. Wochenschau. Nr. 19:** Jüd. Weltmacht u. dtsch. Freimaurer. — **Gewissen. Nr. 10:** Kreuzworträtsel Parlamentarismus. Reichsfinanzen. — **Österr. Wehrzeitung. Nr. 9:** Den Neuwahlen entgegen. Nie wieder Krieg. — **Dtsch. Treue. Nr. 10.** — **Der Schild. Nr. 9.** Wo.

Verschiedenes

Deutsche Heeresbücherei. Am 2. März d. J. stattete der Reichspräsident Generalfeldmarschall v. Hindenburg der Deutschen Heeresbücherei in Berlin, der Zentralbibliothek für Kriegswissenschaften, einen Besuch ab. Nachdem der Reichspräsident vom Direktor der Bibliothek, Prof. Kleseker, in der Eingangshalle begrüßt war, wurden ihm im Vortragssaal die oberen Beamten vorgestellt. Der nun sich anschließende Rundgang durch die Bibliothek führte durch den Lesesaal, Katalogräume, Magazine der einzelnen Abteilungen, Zeitschriftenmagazine, Karten- und Dienstvorschriftensammlung zur Leihstelle und Soldatenbücherei. Nachdem der Reichspräsident im Konferenzzimmer die dort ausgestellten wertvollen Handschriften und Drucke besichtigt hatte, hielt der Direktor einen kurzen Vortrag über Entstehung, Ziele und Aufgaben der Bibliothek. Nach Beendigung desselben sprach der Reichspräsident seine besondere Anerkennung über das Institut aus. R.

Flugwesen.

England. Nach Gen. Ashmore von der Luftschutz-Abt. des Freiwill. Heeres besteht der Luftschutz von London aus 2 Luftschutz-Brig. mit je 2 Abt. Artl. (zu 3 Bttr. zu 8 Gesch.), 2 Scheinwerf. Batl. (zu 3 Komp. zu 24 Scheinwerfern) und 1 Sign. Komp.; außerdem Zusammenarbeiten von 11 selbständigen Scheinwerf. Komp. mit Kampfflgz. Zur Verwendung außerhalb Londons nur 1 Bttr. verfügbar. Ein Netz von Beobacht.-Stellen wird eingerichtet (Vickers Ansager ist vorzüglich, aber ans Ausland verkauft). Brig. zählen erst 400 Köpfe, 80—90 vH. der Sollstärke; sie müssen aber in wenigen Stunden verwendungsbereit sein, also schon im Frieden Kriegsstärke haben; bzgl. der Operationen unterständen sie der Luftstreitmacht und müßten in Krieg und Frieden mit den Kampfgeschwadern zusammenarbeiten. — Laut „Times" werden die zwei im Bau befindl. Luftschiffe Anfang 1928 fertig; Bau leitet Maj. Scott, der als Mitglied der J. M. K. K. in Dtschl. Einblick in die Geheimnisse des Zeppelin-Luftschiffbaues hatte. Gegen Sturm- u. Brandgefahr würde durch Verbesserung der Bauweise (?), des Baustoffs u. dgl., Erforschung der Witterungseinflüsse gesorgt; beide Schiffe dienen dem Verkehr und Kriegszwecken. „R. 101" mit 142 000 cbm Fassung hat 40 m Höhe, 122 m Länge, 150 t Tragfähigkeit. Größte Gaszelle hat 16 t Tragfähigkeit. Gerüst aus rostfreiem Stahl, desgl. Luftschraube. 5 Schwerölmotoren von zus. 3000 PS geben dem Schiff mit 100 Fluggästen und 10 t Post in 1500 m Höhe rd. 110 km/Std.-Geschwind.; es kann bei rd. 96 km Geschwind. über 6000 km ohne Brennstoffersatz zurücklegen. Innerhalb der Hülle Speiseraum für 50, Rauchzimmer und Kammern für 2—5 Menschen. Unter dem Rumpf nur Mot.-Gondeln und Führerstand. Der hierzu gebaute Murning-Mast ist 61 m hoch; zur Plattform (52 m) mit Fahrstuhl, dann Stiege zur obersten Mastkammer, wo sich die 45 t schwere Kraftwinde zum Festmachen des Schiffs befindet. Nach Heimaterprobung finden Probefahrten nach Indien statt. Handelsgesellschaft für Luftschiffverkehr zwischen Engl. und Tochterstaaten wird gegründet. — Nach Gen. Groves besitzt Engl. nur 16 Verkehrsflgz., Frankr. 250, Dtschl. 131, Engl. nur 4 Verkehrsluftlinien nach dem Festland, Dtschl. 43 dauernd betriebene Linien, die bald über Rußl. nach Asien übergreifen, Frankr. 5 große Luftverkehrsverbände mit Staatsbeihilfe. Engl. habe ost- und südwärts Kairo großes Entwicklungsfeld für Luftverkehr, genügend Flieger, Flgz. u. Flgz.-Werften, desgl. eine vorbildliche Luftverk. Gesellschaft; es fehlten nur 20 Mill. M. zum Betrieb. — Die von Supermar. Avia. Wk. gebauten Southampton-Flugboote haben Spannw. 22,8, Länge 14,8, Höhe 5,65 m, Flügelfläche 133 qm, Leergew. 4088, Fluggew. 6488, größte Geschw. 174, Dauergeschw. 137 km/Std., Gipfelhöhe 4270 m, Steigfäh. 186 m in 1 Min., zwei 470/502 PS-Napier-Lion-V-Mot. — Nach Angabe des Staatssekr. für Luftfahrw. hatten die engl. Luftstreitkräfte vom 1. 1. bis 18. 11. 1926 (abgesehen von Verlusten vor dem Feind) 49 tödliche Unfälle mit 78 Todesfällen (1925: 36 mit 50 Tdf.), dabei 230 Flgz. zerschellt (212); allgemeine Ursachen nicht angegeben, allerdings 1926 mehr geflogen als 1925 und höhere Leistungen gefordert; jeder Unfall wird nach Untersuchung bzw. gerichtl. Verfahren dem Staatssekr. berichtet; Bestrebungen, die Sicherheit zu erhöhen, sind im Gange, Fallschirme allgem. eingeführt, haben mehrfach gerettet. — Bei Malta prallte ein Heeresflgz. gegen eine Klippe und zerschellte; 3 Offz., 1 Funker tot. — Luftschiff „R 33" machte Okt. 26 Übungen als Flgz.-Träger mit 2 Kampfflgz. (1 t schwere Einsitzer), die sich auf 610 m Höhe vom Schiff lösten. — **Italien.** Alle in Betrieb befindlichen Luftlinien (Brindisi—Athen—Konstantin., Triest—Turin, Genua—Rom—Neapel—Palermo, Venedig—Wien) erhalten Staatsbeihilfe, sind in Händen ital. Gesellsch., außer der von ital. u. österr. Ges. gemeinsam betriebenen Linie Venedig—Wien. — Flieger Passaleva stellte auf einem Seeflgz. (500 PS-Asso-Mot.) bei 1 t Nutzlast einen Schnell.-Weltrek. auf: 190,3 km/Std. durchschnittl. Geschw. (bisher 185); kürzl. brach er mit 6137 m Höhe den Höhen-Weltrek. bei 500 kg Belastg. — Der Luftminister richtete einen Lehrgang f. vormilit. Fliegerausbildung von 17- bis 19jährigen ein; Geeignete werden Anwärter für Uffz. oder Unterlte. des Luftdienstes. Erforderl. Abgangszeugnis einer höh. Mittelschule oder Eintritt in I. Kl. oder Studienausweis mit Berechtig. z. Offz. Anwärter. Mit Abgangszeugn. einer Volks- oder Mittelschule II. Stufe werden sie Uffz. Anwärter. Dauer: 11 Mon., nach 50 Flugstd. u. bestand. Prüf. erhalten sie Zeugnis als Land- u. Seeflgz. Führer; während des Lehrganges bürgerl. Kleidung mit Abzeichen, freie Verpfleg. u. Wohnung, dazu monatl. Vergütung von 21 RM. im oberen, 14 RM. im unteren Lehrg. Bei Flugunfall: 6300 RM. bei Todesfall an die Erben, 7700 RM. einmalig bei dauernder und 3,50 RM. tägl. bei vorübergehender Verfehrung; bei Erkrankung außerhalb des Fluges 30 Tage Pflege. Die Geeigneten treten nach Lehrgangschluß sofort oder später in Dienst und erhalten Sonderausbildg. als Offz.- oder Uffz.-

Digitized by Google

Anwärter, müssen 20 Std. fliegen u. erhalten nach Eignung 2. Zeugnis als Flugführ. und werden Unterlt. oder Uffz. — Gen. Nobile plant Luftschifflinie Rom—Tripolis—Atlant. Ozean—Südamerika. — **Spanien** wird infolge seines Luftabkommens mit Südamerika nicht an der Genfer Luftfahrtskonferenz teilnehmen; Abkommen bezweckt Schaffung einer mächtigen Luftfahrzeugindustrie, die den künft. Luftverkehr von Europa nach Mittel- und Südamerika beherrscht. Lt. Vertrag zwischen span. Regierung und einer dtsch.-span. Ges. wird in den nächsten 3 Jahren Staatsbeihilfe von 330 000 RM. für jede erste Ozeanfahrt eines Zeppelins oder Überseeflgz. gewährt. — In gemeins. Sitzung der Minister und Direktoren der Luftfahrtges. wurde Einsetzung eines Obersten Luftrats beschlossen. — **Tschechei.** Der Voranschlag der Landesverteid. für 1927 sieht 7,3 Mill. RM. für milit. Flugwesen vor (1926: 17,5). — Bei Zasmuk wurde erstes tschech. Seeflgz., ein „Aero A B 29", mit 240 PS-Perun-Mot. erprobt; milit. Verwendungsprobe auf Adriat. Meer. — Heeres-Flgz. Fabrik Lettaney bei Prag hat ihr erstes, aus Stahl und Metallegierung „Normo-Dural" gebautes Flgz. fertiggestellt; Spannw. 15 m, Versuche ergaben eine Erhöhung der Anfangsgeschw. von 250 km/Std. — Flgz. Fabrik Avia (Milos Bondy a spol) in Prag brachte den Zweisitzer-Doppeldecker „B H 26" mit 440 PS-Jup.-Mot. heraus als Jagd-, Aufklär.- u. Bombenflgz. Wenn auch schwerer als „B H 21", doch ebenso wendig und steuerbar.

Blr.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

2. Garde-R. z. F., Nr. 2. **J. R. 15,** Nr. 3. **J. R. 75,** Nr. 2. **J. R. 77,** Nr. 39 u 40. **J. R. 99,** Nr. 3. **J. R. 163,** Nr. 3. **J. R. 172,** Nr. 16. **J. R. 368,** Nr. 5. **Die schwere Artillerie,** Nr. 12. **Landesverband „Nordmark"** (Waffenring d. schw. Art. u. d. Fußa. R. 20) Nr. 24 **Fußa. R. 14,** Nr. 3. **Nachrichtentruppe T. B. 7,** Nr. 3. **Der Heimat Söhne im Weltkrieg,** Nr. 3.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

XV. A. K. u. J. R. 17. u. 20: Cassel, 1. Fr., 8 abds., Kaisereck.
17. Inf. Div.: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas., jed. 2. Monat (Febr., Apr. usw.) zusammen mit **Feldа. R. 60.**
Garde-Gren. R. 2: Berlin, 1. Do., 7,30 abds., N, Chausseestr. 94. (Willy Kontz, Berlin-Weißensee, Lothringer Str. 27.)
3. Garde-R. z. F.: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225/26.
Gren. R. 6: Berlin, 6., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
Ldw. J. R. 8: Berlin, 8., 8 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
R. J. R. 22: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 31: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Jancke, Jägerstr. 19. Bremerhaven, 1. Snbd., 8,30 abds., Lloydhotel.
J. R. 32: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Füs. R. 33: Berlin, 1. Mo., 7 abds., Siechen, Behrenstr. 24.
R. J. R. 35: Berlin, 1. Mo., 8,30 abds., Jancke, Jägerstr. 19.
Füs. R. 36: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Füs. R. 37: Breslau, 1. Mi., 8 abds., Konzerthaus, Gartenstr. 39—41.
Füs. R. 46: Berlin, 1. Do., 8,15 abds., Parkrest., Schöneberg, Ecke Innsbrucker u. Steinstr.
J. R. 44: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
J. R. 46: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 47: Berlin, 1. Mo. u. d. 1., 8 abds., Königgrätzer Str. 111.
J. R. 49: Berlin, 1. Do., 7,15 abds., Aeroklub, Blumes Hof.
J. R. 57: Berlin, 2. 4., 8 abds., Rest. Rotes Schloß am Nollendorfplatz.
J. R. 59: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
J. R. 68: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Belle Alliance (Bruno Rolle), Belle-Alliance Platz 8. München, 1. Mi., 8 abds., Bürgerbräu, Kaufinger Str.
J. R. 71: Cassel, 1. Fr., 8 abds., Bayer. Bierhalle, Martinsplatz. Erfurt, 1. Mi., 8 abds., Gesellschaftshaus Ressource.
J. R. 76: Hamburg, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
R. J. R. 76: Hamburg, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
J. R. 77: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas. — Bremen, 1. Di., 8,30 abds., Fürstenhof, Bahnhofsplatz.
J. R. 83: Cassel, 1. Di., 8,15 abds., Herkules.
R. J. R. 83: Cassel, 1. Snbd., 8 abds., Nürnberger Hof, Orleansstr. 6.
J. R. 87: Berlin, 1. Do. im Jan., März, Mai, Juli, Sept. u. Nov., 8 abds., Leipziger Hof, gegenüb. Potsd. Bhf., Mannheim-Heidelberg, 1. Snbd., 8 abds., Arche Noah, F. 5,2.
J. R. 94: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Hotel Excelsior, gegenüb. d. Anh. Bhf.
J. R. 99: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
Leib-Gren. R. 100: Karlsruhe, 1. Do., 8 abds., Im Moninger.
J. R. 114: Berlin, 1. Mi. d. gerad. Monate, 8,30 abds., K. Fischer, W 50, Ansbacher Str. 55. — Freiburg i. Br., 1. Di., 8,30 abds., Alte Burse. — Konstanz, 1. Mi., 8,30 abds., Offizierheim.
Gren. R. 123: Stuttgart, 1. Mi., 8 abds., Standort-Kaserne.
J. R. 130: Berlin, 1. Mo., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12, 3. 3. (Zusammenk. an d. Mittw. im Ldw. Kas. fallen vorl. aus.)
J. R. 131: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Jancke, Jägerstr. 19.
J. R. 132: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 136: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225/26.
J. R. 149: Berlin, 8 abds., Friedenauer Ratskeller, am 2. 4., 5. 5., 2. 7., 4. 8., 1. 10. u 3. 11.
J. R. 158: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas. Paderborn 1. Mo., 8 abds., Hotel zur Post.
J. R. 165: Halberstadt, 1. Di. n. d. 1., 8 abds., Kaiserrestaurant, Kaiserstr. 45.
J. R. 171: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 173: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Siechen, Behrenstr. 24. (Lipowski, Berlin-Hermsdorf Roonstr. 65.) — Blankenburg, 1. Fr., 8 abds., Blankenburger Hof. (Ridlewsky, Blankenburg, Westerhäuser Str. 16.) — Essen, 1. Snbd., 8 abds., Baumhof, Baumstr. 26. (Kersting, Essen, Holsterhäuser Straße 85.) — Halle, 2., 8 abds., Haus der Landwirte. (Langreder, Halle, Flurstr. 8.) — Hamburg, 1. Snbd., 8,30 abds., Hohenfelder Bierhaus, Lübecker Str. 1. (Behrens, Tonndorf-Lohe, Hamburger Str. 34.)
J. R. 174: Berlin, 1. Mi., 8,30 abds., Stallmann, Jägerstr. 14. (Oblt. d. Res. a. D. Hartung, Potsdam, Sophienstr. 11.)
R. J. R. 201: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Zum Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr.
R. J. R. 206: Hildesheim, 1. Di., Münchener Löwenbräu, Markt.
R. J. R. 209: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Siechen, Behrenstr.
R. J. R. 225: Cassel, 1. Do., 8 abds., Bayr. Bierhalle, Mittelgasse 56.
R. J. R. 239: Mannheim, 1. Di., 8 abds., Liedertafel, Hartrich, K. 2. 32.
Karlsruhe, 1. Di., 8 abds., Moninger, Kapitelsaal.
R. J. R. 252: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Siechen.
J. R. 265: Hamburg, 1. Snbd., St. Georgsh., Gr. Allee 45.
Jäg. Bat. 2: Berlin, 2. (wenn Festtag, am 3.), 8,30 abds., Ldw. Kas.
Jäg. Bat. 8: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Ehem. M. G. Truppe: Königsberg i. Pr., 1. Di., 8 abds., Bürgerressource, Burgstr. 1. (Oblt. a. D. Grow, Königsberg i. Pr., Simonsstr. 14 a.)
Ul. R. 19: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. Stuttgart, 1. Di., 8 abds., Schwalb, Charlottenplatz.
Jäg. z. Pf. 12: Hannover, 1. Do., 8 abds., Pilsener Urquell, Windmühlenstr.
7. Garde-Feldа. R.: Berlin, 1. Fr., 7,30 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Feldа. R. 1, Res. Feldа. R. 1: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 2: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 3: Berlin, 1. Mi. jed. 2. Mts., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225.
Feldа. R. 4: Magdeburg, 1. Mi., 8 abds., Patzenhofer, Bärplatz.
Res. Feldа. R. 10: Berlin, 1. Mi., Tucherbräu. (Dittus, Steglitz, Presselstr. 4.)
Feldа. R. 11: Cassel, 1. Do., 8 abds., Kasino Wolfsschlucht.
Feldа. R. 30: Karlsruhe, 1. Do., Kaisergarten, Kaiserallee 23.
Feldа. R. 46: Braunschweig, 1. Snbd., 8 abds., Hackerbräu, Beckenwerker Str. 26.
Res. Feldа. R. 46: Hamburg, 1. Mi., 8 abds., Hotel Rau, Große Allee 6.
Res. Feldа. R. 49: Berlin, 1. Do., Landré, Stralauer Str., am Mollenmarkt. Halle, 1. Do. n. d. 1., Schultheiß, Merseburger Str. 10. Magdeburg, 1. Do. n. d. 1., Patzenhofer, Bärplatz.
Feldа. R. 53: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Res. Feldа. R. 56: Frankfurt a. M., 1. Mo., 8,30 abds., Jungbräu, Auf der Zeil.
Feldа. R. 60: Berlin, siehe oben **17. Inf. Div.** — Schwerin i. M., 1. Di., Kameradschaftsheim (Artl. Kaserne).
Res. Feldа. R. 63: Berlin, 1. Mi., 7,30 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 66: Berlin, 3. Do., Ldw. Kas. — Frankfurt a. M., 1. Fr., 8 abds. Kaiserkeller (Bismarckdenkmal). — Lahr, 1. Mi. im Apfel.
Feldа. R. 205: Berlin, 1. Di., 8,30 abds., Pschorr, Potsd. Pl., I. St.
Feldа. R. 209: Berlin, 1. Snbd., 7,15 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 221: Berlin, 1. Snbd. i. Vierteljs., 8 abds., Ldw. Kas. Breslau, 1. Di., 8,30 abds., Haasebräu, Tauentzienplatz. (Optm. d. Res. a. D. Engel. Breslau, Palmstr. 24 a.)
Feldа. R. 243: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Heidelberger, Friedrichstr. 143/149.
Offz. der Schw. Artl.: Augsburg, 1. Di., 7,30 abds., Leonhardskapelle.
Fußa. Schießschule u. II./Garde-Fußa. R.: Berlin, 1. Di., 7,30 abds., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12. (A. Bonnetz, Potsdam, Postschließfach 17.)
Fußa. R. 5: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
Fußa. R. 6: Berlin, 6., wenn Sntg., am 7., 8,30 abds., Ldw. Kas.
Fußa. R. 10: Berlin, 1. Di., 8 abds., Münchener Bräustübl, Jägerstr. 13.
Fußa. R. 17: Berlin, 1. Fr., 7,30 abds., Gaaz, Yorkstr. 78.
Offz. des Ing. Komitees, Pi. Batle. 1, 2, 6, 7, 8, 9, 20, 21, 23, 27, 28, 30: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 8: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Batle. 14, 15, 19: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 17: Berlin, 1. Snbd., 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
Pi. Bat. 28: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 29: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Köfritzer Bierstube, Linkstr. 38.
Offz. der Eisenbahntruppe: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas. Hamburg, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Offz. Kas., Rest. Jalant, Mönckebergstr.
Tel. Bat. 2: Karlsruhe, 1. Di., 8 abds., u. 3. Sntg., 11 vorm., Palmengarten, Herrenstr. 34.
Offz. d. Nachr. Truppe: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Münster, 1. Fr., 8,30 abds., Offz. Kas., Neuplatz. Magdeburg, 1. Do., 8 abds., Patzenhofer, Bärplatz. Bremen, 1. Di., 8,30 abds., Eisighaus, Oberstr.
Garde-Train-Abt.: Berlin, 1. Do. n. d. 1., Krgr. V. H. (Maj. d. Res. a. D. Klehn, Berlin W 35, Flottwellstr. 4.)
Seeoffz.: Chemnitz, 1. Di., 8 abds., Hotel am Friedrichsplatz, Christl. Hospiz.
Mar. Inf. R. 1 u. 1. Seebat.: Kiel, 1. Do., 8 abds., Hausmanns Weinstuben, Ecke Mühlius- u. Fahrstr.
Offz. d. Schutztruppe f. Deutsch-Südwest-Afrika: Berlin-Charlbg., 1. Mi., 8 abds., „Klause", Kantstr. 25.)
Deutscher Bismarck-Tag (D. Ver. z. Errichtung eines Bismarck-Denkmals b. Burgerbruch.) Hannover, **2. u. 4. 4. 27.** Auskunft gibt Geschäftsstelle d. B. N. D.-Vereins, Köln, Hansaring 11. Bo.

Digitized by Google

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Hans Ferd. v. Foerster mit Frl. Ingeborg Helfritz (Breslau—Mittlau). — Walter Kaernbach, Oblt. a. D., mit Frl. Adelheid Hanke (Gr. Wartenberg). — Herbert Rohmer, Lt. z. S. a. D., mit Frl. Margarete Rollmann (Berlin—Blankenburg). — Axel v. Bleffingh, Oblt. z. S., mit Frl. Lilli v. Lengerke (Kiel—Wiek).

Verbindungen: Graf Silvius v. Pückler u. Frau Alix, geb. Freiin v. Richthofen (Berlin). — Graf Schirndinger v. Schirnding u. Frau Valerie, geb. Freiin v. Schirnding (Schönheide, Kr. Frankenstein). — Albrecht Wichard v. Alvensleben u. Frau Cora, geb. v. Errleben (Seibelang). — Dr. Hans Berger, Lt. z. S. a. D., u. Frau Marie-Luise, geb. Stampe (Essen). — Dr. E. Simon, Lt. z. S. a. D., u. Frau Hildegard, geb. Finke (Köln).

Geburten: (Sohn) Hans-Gert Frhr. v. Brandenstein (Berlin). — Gerhard v. Hasselbach (Reiven). — Heinr. Abel, Oblt. z. S. a. D. (Hamborn). — Heinz Nusche, Oblt. z. S. a. D. (Liegnitz). — Andreas Prall, Oblt. z. S. a. D. (Pommerby, Post Behn, Schlesw.). — Herrmann Lutze, Oblt. z. S. a. D. (Aussig, Elbe). — Dr. med. Georg Hübner, Lt. z. S. a. D. (Berlin). — E. Schön, Lt. z. S. a. D. (Bonn). — Eckardt, Oberstlt. (Charlottenburg). — (Tochter) Lothar v. Walther (Breslau). — Joachim Frhr. v. Leesen (Drzeglowo). — Hilmar Baron v. d. Recke, Hptm. a. D. (Darmstadt). — Fritz v. Herrmann (London). — Martin v. Wedel (Kgs.-Musterhausen). — Heiso Frhr. v. Uslar-Gleichen (Sennickerode). — Kurt Gaede, Kptlt. a. D. (Hamm). — Karl Jakobi, Kptlt. a. D. (Dresden). — Hans Bachmann, Kptlt. a. D. (W.-Hafen). — Carl Kobligk, Oblt. z. S. a. D. (Hamburg).

Todesfälle: Ferdinand Frhr. v. Schönberg-Thammenhain (München). — Hellmut v. Schwemmler, Gen. Maj. a. D. (Berlin). — Agnes Freifrau v. Bredow (Wagenitz i. d. M.). — Kuno v. Portatius (Güttmansdorf b. Reichenbach). — Frau Bertha v. Friedberg (Berlin). — Ida Freifrau v. Hammerstein-Equord (Neustreltz). — Hans Ernst vom Berge u. Herrendorff, Oberstlt. a. D. (Wohlau). — Walter Mantell, Maj. a. D. (Görlitz). — Frau Hedwig v. Leipzig (Berlin). — Frau Charlotte v. Deltus (Berlin). — Richard Kolle, Lt. d. Res. a. D. (Breslau). — Kurt Tabor, Lt. d. Res. a. D. (Breslau). — Willy Lachur, Hptm. a. D. (Breslau). — Marie v. Livonius (Petersdorf). — Willy v. Haefeler, Gen. Lt. a. D. (Schwerin).

Wo.

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Geschäftliche Mitteilungen.

150 Fachleute

arbeiten unentwegt an dem neuen großen Konversationslexikon, an **Meyers Lexikon in 12 Bänden.** Es ist von A—Z völlig umgearbeitet und berufen, Hunderttausenden die wertvollsten Dienste im Beruf, beim Studium, überhaupt als wirklich vollkommenes Nachschlagewerk zu leisten. Meyers Lexikon ist ganz auf der Höhe der Zeit, gemeinverständlich und sachlich, ein unentbehrlicher nie versagender Ratgeber. Sein Besitz ist in der heutigen Zeit, die große Anforderungen an das Wissen jedes Einzelnen stellt, äußerst wichtig für jedermann. Wichtig ist es daher auch zu wissen, daß die bekannte Buchhandlung **Karl Block**, Berlin SW 68, Kochstr. 9, den Kauf von Meyers Lexikon durch Lieferung gegen mäßige Monatszahlungen sehr erleichtert. Wir verweisen unsere Leser auf die Beilage in der heutigen Nummer.

Sprachen lernt man nur in der **Berlitz School** Leipziger Str. 110 Tauentzienstr. 19a

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Möbeltransport
F. Wodtke
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Billigste Preise

Berlin:
Allgemeine Transportgesellschaft
vorm. Gendrand & Mangili m. b. H.
Berlin NW 8
Quitzowstraße Nr. 11—17
Telephon-Nr.: Moabit 4500—4504
Möbeltransport u. Wohnungstausch

Edmund Franzkowlak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Bismarckstr. 83/84, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Herrmann & Kaiser
Berlin SO 26
Elisabethufer 11
Fernspr.: Moritzpl. 1270 u. 11271
Möbeltransport — Lagerung
Spedition — Wohnungstausch

Julius Schumacher Friedenau
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 63
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch

*

Der Raum dieses Doppelfeldes (40 × 45 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 10,— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

*

Dresdner Fuhrwesen-Gesellschaft
A.-G.
Dresden 6
Möbeltransporte
Lagerung
Wohnungstausch

MÖBELTRANSPORT
*
FEINSTE REFERENZEN
PFÜTZE & Co. GmbH.
DRESDEN-A. 5
WALTHERSTRASSE 34
TEL.: 21078, 21086
*
WOHNUNGSTAUSCH

Berlin:
Robert **Haberling**
SW 11, Schöneberger Straße 13
Internationale Spedition
Lagerung
Umzüge nach dem Ausland
Beste Referenzen

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. belieb. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Digitized by Google

Singer Nähmaschinenfabrik Wittenberge Bez. Potsdam
Eine Produktionsstätte deutscher Arbeit und deutschen Fleißes

SINGER
Nähmaschinen
in altbewährter Güte

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Das Wahrzeichen der Singer Läden

Ersatzteile * Nadeln * Öl * Garne * Reparaturen

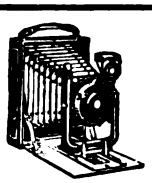
SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

„Dresdner Scheiben"
Scheiben für das Schul- u. Gefechtsschießen
Aktiengesellschaft für Cartonnagenindustrie
Dresden-N. 6

Anzeigen im „Militär-Wochenblatt" haben stets den besten Erfolg!

Max Küst
Berlin SW 19, Niederwallstr. 32
der Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

Photo-Apparate aller Marken
Photo-Helm-Kinematograph
Photo-Bedarfsartikel
Photo-Arbeiten anerkannt bestens
Prismen- u. Theatergläser, spez. „Zeiß"



Waffen zur Jagd i. höchst. Vollendung
Waffen zum Sportschießen
Waffen zum Schutz
Waffen für Jugendliche
(Kleinkaliber)
Zielfernrohre • Reparaturen

A. KLESZEWSKI, BERLIN W 8
Friedrichstraße 73 Telephon: Merkur 4919

Kriegstechnik der Gegenwart

Unter Mitwirkung zahlreicher technischer und militärischer fachwissenschaftlicher Mitarbeiter herausgegeben von Generalleutnant a. D. **M. Schwarte.** Mit 190 Abbildungen auf 30 Tafeln und vielen Skizzen im Text. M. 24,—, in Ganzleinen M. 28,—.

Auf den technischen Errungenschaften des Krieges fußend, behandelt das Werk vor allem die Entwicklung, die die Kriegstechnik seither bei unseren früheren Gegnern genommen hat und zeigt die Richtlinien, nach denen sie, unter Auswertung aller Kriegserfahrungen, fortgeschritten ist. Reiches und glänzendes Bildermaterial veranschaulichen den vielseitigen Text, der alle Gebiete des Land- und Seekrieges umfaßt.

Der Stellungskrieg 1914–1918

auf Grund amtlicher Quellen und unter Mitwirkung namhafter Fachmänner technisch, taktisch und staatswissenschaftlich dargestellt von Geh. Rat Prof. Dr. **Friedrich Seeßelberg.** Mit 268 Abbildungen im Text und auf Tafeln. M. 20,—, in Ganzleinen M. 24,—.

Der Verfasser beleuchtet den Stellungskrieg so vielseitig und von so hoher Warte, daß ein mit künstlerischer Kraft gezeichnetes, farbenreiches Bild entsteht. Jeder wird das Buch mit dem Eindruck aus der Hand legen, daß hier vorbildlich der Weg gewiesen ist, wie sich die kriegsgeschichtliche Forschung mit dem ungeheuren Fragenkomplex des Stellungskrieges abzufinden hat. Generalmajor a. D. v. Borries im „Deutschen Offizier-Bund".

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 23.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei E. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Nummer 36 Berlin, den 25. März 1927 111. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,80 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernspr.: Zentrum 10736—10739 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer und Marine). — Churchills Urteil über den Krieg. Feldm. Lt. d. R. August v. Urbański. — Soll die Kavallerie die Lanze beibehalten oder abschaffen? Gen. d. Kav. a. D. v. Poseck. — Die neue Ausbildungsvorschrift für Leibesübungen. IV. Teil. Maj. Bade, Leiter der Lehrgänge für Leibesübungen in Wünsdorf. — Wie sie hetzen. — Wie in Belgien der Kriegshaß „abgebaut" wird! — Wie man heute noch gegen Deutschland hetzt. — Generaloberst v. Schubert. Zum 60jährigen Militärjubiläum. Bleidorn, Gen. d. Artl. u. Insp. d. Artl. — Lösung der französischen Aufgabe 8. — Lösung der englischen Aufgabe 6. — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Churchills Urteil über den Krieg.

Von Feldmarschall-Leutnant d. R. August v. Urbański.

Einer Kritik des eben erschienenen Werkes Mr. Churchills, des Schatzkanzlers Großbritanniens, über den Weltkrieg*) in der „Daily Mail" entnehmen wir viele interessante Daten. Der Kritiker nennt Churchills Bände den bedeutendsten englischen Beitrag über den Weltkrieg.

Aus der Fülle der Enthüllungen, die es bringt, ist die erschütterndste das Mißverhältnis der Menschenverluste Deutschlands gegenüber den Verbündeten. Wenn Churchills Ziffern als verläßlich angenommen werden — sie sind von Fachkreisen bestätigt worden —, dann waren die Verbündeten in den Tagen Joffres und Nivelles „aufgerieben".

„Während des ganzen Krieges haben die Deutschen in keiner Phase mehr verloren, als die Franzosen. Sie brachten ihnen meist die doppelten Verluste bei, die sie selbst erlitten."

„In allen Zusammenstößen britischer Offensiven war das Verhältnis der beiderseitigen Verluste nie geringer als 2 : 3 zuungunsten der Engländer, meist aber doppelt so groß."

„Nach den Erfahrungen der Jahre 1915, 1916 und 1917 schienen die deutschen Kräfte hinreichend, den Krieg bis ins Unendliche durchzuhalten. In der Tat haben die deutschen Truppenstärken im Verlaufe der 3jährigen Offensiven an der Westfront die Zahl von 1 739 000 erreicht."

Bei Verdun verloren die Franzosen zwei Mann auf einen Deutschen — obwohl die verschiedenen entente-Zensurstellen sich bemühten, zu verbreiten, daß die Deutschen „weißgeblutet" waren.

In den Offensiven in der Champagne verloren die Franzosen 650 000, die Deutschen 300 000 Mann. An der Somme verloren nach Churchills Werk die Briten 410 000, die Deutschen 180 000 Mann. „Der Feldzug des Jahres 1916 an der Westfront war vom Beginn an ein Gemetzel, nach dessen Beendigung die französischen und britischen Armeen schwächer waren als die Deutschen, wobei die Schlachtfront keine wesentliche Verbesserung zugunsten der Verbündeten erfahren hatte."

Das soll kein abträgliches Urteil über die Haltung der britischen Soldaten sein: „Eine junge Armee, die schönste, die wir je aufgestellt haben, unerfahren im Kanonendonner, jeder Mann ein Freiwilliger, nicht nur getragen von Vaterlandsliebe, sondern überzeugt, daß die Freiheit der Menschheit durch eine militärische Tyrannei bedroht sei, sträubte sich nicht gegen ein oft fruchtloses Opfer und säumte nicht, auch in die Vernichtung zu gehen. Im Schmutz und Kot der Stellungen kämpften sie, wie im Kampfe über die leichenbedeckten Granatlöcher inmitten der krepierenden Geschosse und des mörderischen Maschinengewehrfeuers, packten die besten Soldaten Europas an der Gurgel, erschlugen sie und drängten sie endlich zurück."

Mr. Churchill kritisiert auch die Jütland-(Skagerrak-) Schlacht. Über den Kampfakt des Lord Beatty gegen die Schiffe Hippers schreibt er: Der „Infatigable" war in den Wellen verschwunden. Die „Queen Mary" war als Feuersäule gegen den Himmel geflogen, der „Lion" stand in Flammen, die nachkommende „Princeß Royal" lag in dichten Salven, die sie in einen Nebel von Rauch und Gischt hüllten. Ein Signalmann sprang auf die Brücke des „Lion" mit den Worten: „‚Princeß Royal' ist in die Luft geflogen" — in dieser kritischsten Stunde wandte sich Vizeadmiral Beatty zu seinem Flaggen-Kapitän: „Chatfield, es scheint heute etwas schlecht mit unseren Schiffen zu stehen. Wenden sie 2 Strich nach Steuerbord", d. i. 2 Strich näher an den Feind. Scharf

*) The World Crisis (1916—1918). By the Rt. Hon. W. S. Churchill. 2 vlms. 42 s. (Thornton Butterworth.)

Uniformen, Gesellschafts- und Straßenanzüge
fertigen unter Garantie tadellosen Sitzes zu mäßigen Preisen und entgegenkommenden Konditionen an, auch unterhalten wir ständig großes Lager bestverarbeiteter Anzüge u. Mäntel
CARL FUHRMANN G. m. b. H., BERLIN C2 Neue Promenade 4 (gegenüb. Bhf. Börse) Fahrstuhl :: Geschäftszeit von 9—7 Uhr
Lieferant des Heereskleiderlagers

Digitized by Google

klingt Churchills Urteil über die englische Schlachtflotte: „Die britische Schlachtflotte war niemals ernstlich im Gefecht. Lediglich der „Colossus“ war durch ein feindliches Geschoß getroffen, und von mehr als 20 000 Mann der Besatzung waren nur 2 getötet und 5 verwundet . . Die Aussicht eines vernichtenden Sieges ergab sich zum erstenmal in dem Augenblick der Entwicklung zum Gefecht, sie bot sich ein zweites Mal eine Stunde später, als Scheer seinen großen Irrtum beging (?), und zum drittenmal, als knapp vor Mitternacht der Oberkommandant (Lord Jellicoe) sich entschloß, den Nachrichten der Admiralität keine Folge zu geben. Dreimal ist etwas viel!“

Von Feldmarschall Sir Henry Wilson, der von den Sinnfeinern so grausam ermordet wurde, schreibt Churchill: „Seine Ernennung zum Chef des Generalstabes führte sofort zu der engsten Harmonie zwischen der Führung und den Organen des Nachschubs. Einer seiner ersten Handlungen war die Erhöhung des Tankpersonals von 18 000 auf 46 000 Mann.“

Während Churchill sehr häufig an der Verwendung der Kräfte durch Lord Haig Kritik übt, lobt er dieses großen Soldaten Großmut. Als Foch im Jahre 1918 von ihm 8 Divisionen zur Unterstützung der Franzosen forderte, wurde ihm die Unterstützung der britischen Regierung angeboten, falls er allein die Verantwortung nicht tragen wollte. Aber er antwortete, er würde das Risiko selbst tragen, er würde die Verantwortung im Gesamtinteresse der Verbündeten übernehmen, wohl wissend, daß, wenn Fochs Dispositionen sich als unglücklich erwiesen, der Tadel auf ihm lasten werde, während bei gutem Ausgang Foch das Verdienst für sich in Anspruch nehmen werde. Haig hat dieses Opfer auf sich genommen, obwohl er wußte, daß der britische Generalstab „erfüllt war von Mißgunst ob der Entsendung seiner Reserven“.

Zum Kriegsende schreibt Churchill: „Durch vier Jahre kämpfte Deutschland und bedrohte die fünf Kontinente der Welt zu Land und zu Wasser. Die Deutschen stützten ihre wankenden Verbündeten, griffen auf jedem Kriegstheater mit Erfolg ein, standen überall auf erobertem Boden und verursachten ihren Feinden das Doppelte an blutigen Verlusten, die sie selbst erlitten.“

Soll die Kavallerie die Lanze beibehalten oder abschaffen?

Von General der Kavallerie a. D. v. Poseck.

Bei Beantwortung dieser Frage kommt es lediglich darauf an, ob die Kav. die Lanze im Kriege wirklich braucht oder nicht!

Dies zu entscheiden sind in erster Linie diejenigen berufen, die im Bewegungskriege mit dieser Waffe gekämpft haben. Ihr Urteil muß ausschlaggebend sein! Die sonstigen Urteile, zumal von Offizieren anderer Waffen, beruhen meist auf Mitteilungen anderer oder auf allgemeinen Erwägungen, ohne genaue Kenntnis der Anforderungen des Krieges aus eigener Anschauung.

Brauchen wir die Lanze im Kriege nicht, so wäre es besser, sie heute abzuschaffen als morgen. Sprechen sich aber die Frontkämpfer der Kav. auf Grund ihrer Erfahrungen im Bewegungskriege für Beibehaltung der Lanze aus, so muß man alle etwaigen Bedenken von Gegnern dieser Waffe aus Befürchtung von Ausbildungsschwierigkeiten, oder der Behinderung beim Absitzen zum Feuerkampf — denn um etwas anderes kann es sich nicht handeln — zurückstellen.

Daß es schneller geht, einen Reiter ohne, als mit Lanze auszubilden, und daß es bequemer ist, ohne, als mit Lanze zu reiten und zum Gefecht zu Fuß abzusitzen, ist klar. Brauchen wir aber die Lanze tatsächlich im Kriege, so müssen diese Schwierigkeiten eben überwunden werden, wie sie bisher überwunden worden sind, denn eine nützliche Waffe abzuschaffen, bloß weil gewisse Schwierigkeiten vorhanden sind, wäre ein nicht wieder gut zu machender Fehler.

Es kommt also darauf an, festzustellen, ob die Vorteile der Lanze deren Nachteile überwiegen.

Die richtigste Antwort auf diese Frage würden die noch lebenden Führer von Aufkl. Abteilungen und Patrouillen aus dem Bewegungskriege geben können, sie sind die berufensten Sachverständigen auf diesem Gebiet. Ihre Ansichten spiegeln sich in einer Reihe bereits vorhandener Urteile, die z. T. nachfolgend angeführt werden, wieder.

Zunächst sei festgestellt, daß außer allen sonstigen Gefechten zu Pferde, die Lanze hauptsächlich im Aufkl. Dienst Verwendung gefunden hat. Dieser Dienst dürfte bei unserem heutigen Mangel an Fliegern noch wichtiger sein als früher. Hierbei war es die Lanze, die unseren Aufkl. Abt. und Patrouillen den rücksichtslosen Angriffsgeist gegeben hat, der sie bewog, bei allen plötzlichen Zusammenstößen — und um solche handelt es sich fast immer — dem Feind zu Leibe zu gehen. Bei solchem Zusammenprallen siegt erfahrungsgemäß stets derjenige, der ohne vorsichtiges Abzählen der Stärke des Gegners zuerst zur Attacke anreitet. Dabei ist natürlich der im Vorteil, der seine Waffe, hier die Lanze, sofort zur Hand hat, was beim Säbel und der Schußwaffe nicht der Fall ist.

Allgemein sei darauf hingewiesen, daß im Kriege die erste Frage unserer Leute, wenn sie auf einen anderen Kriegsschauplatz kamen, stets war: „Hat die feindl. Kav. Lanzen?“ Wurde diese Frage verneint, so waren unsere Reiter sich schon von vornherein ihrer unbedingten Überlegenheit über den Gegner bewußt.

Außerdem sei daran erinnert, daß unsere Patr. Führer, auch Offiziere, sich auf Patrouille oft mit der Lanze bewaffnet haben.

Ferner hat im Sept. 1915 unter dem unmittelbaren Eindruck des Bewegungskrieges in Litauen und Kurland eine bei der Bayer. Kav. Div. vorgenommene Abstimmung, die ich selbst miterlebt habe, eine überwältigende Mehrheit für die Lanze ergeben. Ähnlich war es bei anderen Divisionen. So schrieb der Führer der 6. K. D. im Dez. 1915: „Patrouillen und Meldereiter brauchen Lanzen, schon wegen des moralischen Übergewichts. Wenn möglich also Lanze beibehalten.“

Der russ. General Golovine schreibt: „Im Weltkriege lernte die russ. Kav. die Lanze so sehr schätzen, daß viele Rgtr. auch das zweite Glied mit der Lanze bewaffneten.“ — Weitere Beispiele sind:

Aufkl. Abt. Rittm. Gonnermann, B. K. D., 1915 in Litauen: „Der Feldzug hat den außerordentlichen Wert schneidiger, im Gelände findiger, beherzter Reiter erwiesen, die im Vertrauen auf die Beherrschung ihres Pferdes und ihre Ausbildung mit der Lanze auch den überlegenen Gegner nicht scheuten.“

Aufkl. Abt. Rittm. Frhr. Le Fort, 2. Ul. R. 9, im Febr. 1915 in der Winterschlacht in Masuren: „Die Attacke am Jerusalemberg sowie die spätere Gefangennahme von Nachhuten und versprengten Truppen zeigte, daß das Draufgehen mit der Lanze demoralisierten Verbänden gegenüber das richtige ist.“

Hus. R. 15 bei Swirkonce am 24. 6. 1915: „Die Kosaken suchten nunmehr ihr Heil in der Flucht. Das gelang jedoch nur wenigen, da unsere ›Ostpreußen‹ schneller waren, und die Lanze ihre Pflicht tat. Bezeichnend war es, daß sich nach dem Gefecht Mannschaften des Stabes bei dem Adjutanten bedankten, weil er immer darauf gehalten hatte, sie alle mit der Lanze ausgerüstet zu sehen. Selbst Wachtmeister sah man später auch mit der Lanze reiten.“

Digitized by Google

Aufkl. Esk. Bürkner, Jäg. z. Pf. 2, 5./6. 8. 1915, die sich bei Tauerkaln durch eine ganze russ. Kav. Div. durchschlug, berichtet: „Gegen die gefällten Lanzen kam kein Russe von der Flanke in unsere Kolonne zu Vieren . . . Der Weg wurde breiter, die Lanzen kamen zu ihrem Recht. An diese mußten wohl viele glauben . . . Oft klang das Krachen der Lanzen aus der Esk. heraus nach vorn . . . Unsere Rückkehr verdankten wir unseren braven Pferden und guten Lanzen."

Aus Rumänien berichtet das Drag. Rgt. 24 im Dez. 1916: „Hervorragend erwies sich wieder die Lanze als Angriffswaffe."

Aufkl. Esk. Oblt. v. Scotti, Drag. R. 5 ritt am 11. 12. 1916 in weitgeöffneter, eingliedriger Formation gegen Sinaia los: „Mit gefällter Lanze und in schärfster Gangart wird das deckungslose Gelände durchritten. Mit Hurra dringen wir in das Dorf ein, aus dem eine Esk. Kosaken in voller Flucht davonjagt."

Auch im Westen hat sich die Lanze bewährt. Wo in Belgien zu Kriegsbeginn einzelne Reiter ihre Lanze hatten stehen lassen, verschafften sie sich, wenn sie erst einmal auf Patr. gewesen waren, sehr rasch eine neue Lanze, wie ich als Rgts. Kdr. aus eigener Erfahrung weiß.

In Frankreich attackierte das 1. L. Hus. Rgt. am 25. 8. 1914 bei Iwuy und Avesnes lez Aubert gegen Inf.: „Mit der Lanze wurde der Widerstand gebrochen und der Weg freigemacht."

2. Esk. 1. G. Drag. Rgts. am 7. 9. 1914 bei Frétoy gegen engl. Kav., die geworfen wird. Ein Zug der Esk. fuhr mit seinen Lanzen in feuerbereite M. G.-Bedienungen hinein. Keine tat mehr einen Schuß."

Aufkl. Esk. Rittm. v. Ahlefeld, 4. Hus. R. 16, vom 4.—10. 9. 1914, Aufkl. über Senlis auf Paris: „Die Patrouillen stießen bis an den Fortgürtel von Paris vor. Sie mußten sich täglich, teils mit dem Karabiner, teils mit der Lanze, ihren Weg bahnen."

Drei Eskn. 3. G. Ul. Rgts., 26. 9. 14 bei Rocquigny gegen zwei Komp. Inf.: „Zahlreiche Franzosen wurden mit der Lanze getötet."

Ein Zug 5. Drag. R. 25 am 14. 9. 1914 bei Roigliſe gegen 60 bis 80 franz. Husaren, „diese flohen, was die Pferde laufen konnten. Eine Anzahl wurde heruntergestochen".

Hus. R. 9 am 10. 10. 1914 bei Beaucamps gegen zwei Komp. Inf. und Spahis: „Letztere flüchteten vor den Lanzen der Husaren."

In Lothringen berichtete die B. Ul. Brig. bei Lagarde am 11. 8. 1914: „Überall lagen erstochene Infanteristen."

Eine Patr. 4. B. Chev. Rgts. attackierte am 15. 8. 1914 abgesessene Chasseurs: „Die Lanzen tun ihr Werk. Nur einer konnte noch von seiner Schußwaffe Gebrauch machen."

Aufkl. Esk. Poschinger, 1. B. schw. R. Rgt., 8.—11. 8. 1914, im Vorgelände von Toul: „Mehr denn je kam uns allen die starke moralische Überlegenheit des deutschen Reiters dem franz. Kavalleristen gegenüber zum Bewußtsein. Besonders haben die schwachen Uffz.-Patr. durch rücksichtsloses Draufgehen dazu beigetragen." Bei Manonviller attackierten sich eine st. franz. Offz.-Patr. und eine Bayer. Uffz.-Patr. von fünf Reitern: „Nachdem der Uffz. dem franz. Offz. die Lanze durch und durch gerannt hatte, suchten die übrigen das Weite."

Aus diesen Beispielen, die sich leicht noch vermehren lassen, ist zu ersehen, eine wie gute blanke Waffe die Lanze im Kriege war. Nehmen wir der Kav., zumal unseren Aufkl. Organen, ihren „langen Arm", so wird sich das bitter rächen. Wir würden dadurch den Angriffsgeist der Kav., insonderheit im Aufkl. Dienst, herabmindern.

Dies wird sich auch bei der Truppenkav., dem Aufkl. Organ der Inf. Div., die gleichzeitig im Sicherungs- und Verschleierungsdienst die feindlichen Patrouillen abhalten soll, sicherlich ungünstig bemerkbar machen.

Über diesen Dienst berichtet die 2. Drag. 22 bei der 115. Inf. Div. aus Rumänien: „Was den Patrn. ein fast unbegrenztes Selbstvertrauen und echt kavalleristischen Angriffsgeist gab, war die Lanze, an deren Unwiderstehlichkeit jeder Mann fest glaubte."

Noch im März/April 1917 berichtete das Hess. Drag. Rgt. 23 beim Zurückgehen auf die Siegfriedstellung: „Unsere Patrn. stießen zunächst auf feindl. Kav. Patrn., die sich, auch wenn sie stärker waren, nicht auf Kampf einließen. Der Feind hat großen Respekt vor unserer Lanze, die die Kav. unbedingt beibehalten muß."

Wenn somit durch vorstehende Stimmen aus der Kriegspraxis die großen Vorteile der Lanze als erwiesen gelten können, so wären nur noch die Nachteile dagegen abzuwägen.

Es ist bereits erwähnt worden, daß natürlich das Absitzen zum Fußgefecht ohne Lanze bequemer sein würde. Aber im Kriege haben wir es schnell gelernt, uns mit dieser geringen Unbequemlichkeit abzufinden. Keinesfalls ist sie ein Grund, um eine für die Aufkl. wichtige Waffe abzuschaffen. Auch hat die Bewegungsfähigkeit der Handpferde im Kriege meist genügt. Die Lanzengegner vergessen offenbar, daß eine heutige Eskadron nach Abzug der lanzenlosen l. M. G.-Gruppen und von nur zwei Patrouillen von 7 Pferden höchstens noch 30 bis 35 Lanzen in der Front hat!

Es gibt ja aber auch noch andere Möglichkeiten. Wir haben doch Gefechtsfahrzeuge! An diesen kann man Vorrichtungen anbringen zum Aufladen und Nachführen der wenigen Lanzen beim Fußkampf, falls ausnahmsweise einmal schnellere Bewegungen der Handpferde notwendig sein sollten.

So bleibt schließlich nur noch die Ausbildungsfrage übrig. Hierzu ist zu sagen, daß die Ausbildung mit der Lanze, zumal bei unserer langen Dienstzeit, durchaus nicht viel Zeit erfordert, wenn sie richtig betrieben wird. Sie ist vor allem Sache der Rittigkeit der Pferde, die ja bei uns seit dem Kriege wieder in erfreulicher Weise zugenommen hat. Ohne Überhebung dürfen wir feststellen, daß das Einzelreiten und die Erziehung des Pferdes hierfur sowie das Reiten über Hindernisse und im Gelände jetzt besser ist wie vor dem Kriege. Je bequemer das Pferd aber allein und im Gliede geht, um so leichter ist die Lanze zu handhaben. Natürlich darf nicht zu viel Zeit auf kunstvolle Lanzenübungen zu Pferde und zu Fuß verschwendet werden, und das Stechen sollte auf die einfachsten Stiche vorwärts und zur Erde beschränkt bleiben. Mehr braucht man nicht im Kriege. Dann aber wird man auch genügend Zeit für die anderen Dienstzweige haben, besonders für das Schießen und die Ausbildung fur unsere Hauptkampfesweise, den Feuerkampf. Außerdem ist die Ausbildung im Fechten mit dem Säbel zu Pferde nicht etwa leichter als mit der Lanze, bei der schon ihre Länge genügt, um sich den Gegner vom Leibe zu halten.

Außerdem ist es bei dem heutigen vielen Reiten in offenen Formen gar nicht etwa nötig, der Lanze wegen dauernd mit einer Hand zu reiten. Mit „Lanze quer" und angefaßter Trense kann man sehr wohl sein Pferd weich und durchlässig erhalten, auf dem Marsch wie im Gelände. Also auch diese Bedenken sind nicht stichhaltig.

Sprachen lernt man nur in der Berlitz School Leipziger Str. 110 Tauentzienstr. 19 a

Digitized by Google

Alles in allem kann man daher mit Bestimmtheit behaupten, daß die Vorteile der Lanze deren Nachteile bei weitem überwiegen, so daß die Beibehaltung der Lanze im Interesse der Kriegstüchtigkeit der Kavallerie dringend geboten ist!

Endlich möchte ich noch kurz auf einen Artikel „Gedanken zur Lanzenfrage" eingehen (Militär-Wochenblatt" Nr. 35 vom 18. 3. 1927, Sp. 1284—1286).

Wenn gesagt wird, daß die Verfechter der Lanze meist ältere Offiziere und einige Patr.-Reiter aus dem Kriege seien, so trifft dies nicht zu. Gerade die jungen Offiziere, Unteroffiziere und Reiter, die im Kriege Patr. geritten haben — nicht nur einige, sondern wohl fast alle, und das sind viele — sowie die damaligen Esk. Chefs, die Aufkl. Abt. geführt haben, sind — wie gezeigt wurde — durchaus für die Lanze.

Daß uns die Franzosen die Lanze mit Absicht gelassen hätten, um unserer Ausbildung zu schaden, scheint mir eine etwas gewagte Annahme. Denn niemand hätte uns hindern können, diese Waffe, falls sie uns nicht geeignet erschienen wäre, zu Hause zu lassen, oder abzuschaffen. Immerhin war es eine blanke Waffe mehr, also eher ein Vorteil als ein Nachteil für uns. Können wir es uns aber jetzt leisten, irgendeine Waffe, und wäre es auch nur eine Handwaffe, freiwillig fortzuwerfen? Außerdem haben mehrere fremde Armeen die Lanze gleichfalls beibehalten!

Dem, was über die Bewegungsformen der Kav. gesagt worden ist, kann man nur beistimmen. Wir befinden uns seit dem Kriege auf dem Wege, alle unzeitgemäßen alten Exerzierformen durch Gefechtsformen zu ersetzen, für deren Breite, Tiefe, Zwischenräume und Abstände lediglich das Gelände und dessen Deckungsmöglichkeiten maßgebend sein soll. Dabei sind wir aber vorsichtig tastend, schrittweise vorgegangen, um nicht etwa aus reiner Neuerungssucht auch kriegsbewährte Dinge abzuschaffen, deren Fehlen man später vielleicht bedauern würde. Diese Entwicklung ist noch keineswegs abgeschlossen, sie geht weiter, und zwar auf dem vom Herrn Verfasser in seinem Artikel angedeuteten Wege. Damit wird auch das Reiten mit der Lanze mit beiden Händen zur Erhaltung der Durchlässigkeit des Pferdes immer leichter.

Daß die ohne Lanze gewonnene Ausbildungszeit „heutzutage nicht eben viel" sei, ist ein wichtiges Zugeständnis eines Lanzengegners.

Weiter hat der Krieg gelehrt, daß bei der Attacke, die in kleineren Verbänden immer wieder vorgekommen ist und vorkommen wird, nicht die Form, sondern die Schnelligkeit und Wucht des Anlaufs — der furor also — entscheidend ist. Den Entschluß zu solchem Draufgehen findet aber der am schnellsten, der sich vermöge seiner besseren blanken Waffe, und das ist hierbei ohne Zweifel die Lanze, dem Gegner überlegen fühlt.

Die geringe Zahl der Schützen einer Esk. ist die Folge der l. M. G.-Gruppen, mit denen der Feuerkampf hauptsächlich geführt wird, dann aber auch der vielen Abgänge und nicht etwa der Lanze, deren Abschaffung die Zahl der Schützen nur um wenige Mann erhöhen würde. Im übrigen hat es „kriegsstarke" Eskn. nur in den allerersten Augusttagen 1914 gegeben, dann nie wieder! Auch dies ist eine der vielen Kriegserfahrungen, die für die Entwicklung der Kavallerie seit dem Kriege sowie für alle vorstehenden Ausführungen einzig und allein maßgebend gewesen sind.

Werbt Abonnenten für das „Militär-Wochenblatt"!

Die neue Ausbildungsvorschrift für Leibesübungen.

Von Major Bade,
Leiter der Lehrgänge für Leibesübungen in Wünsdorf.

IV. Teil*).

Heft IV. — Man ist geneigt, die Frage der Notwendigkeit der Beherrschung des Nahkampfes nach seinem persönlichen Kriegserleben mehr oder weniger in den Vordergrund gestellt wissen zu wollen.

Jedenfalls darf die Frage nicht lauten: „Wie oft gelang es im Felde tatsächlich, den Gegner im Nahkampf zu überwältigen", sondern: „wie oft suchten wir im Bewußtsein unserer Überlegenheit den Nahkampf — wie oft gelang uns seine erfolgreiche Abwehr?" Auch das tägliche Leben kann uns unvermutet jederzeit vor Abwehraufgaben stellen.

Die Fähigkeit und der Wille zum Nahkampf muß dem Soldaten daher unbedingt anerzogen werden. Diese Ausbildung ist ein ausgesprochener Selbstzweck; je vielseitiger sie ist, desto besser wird sie allen Möglichkeiten der heutigen Kampfführung gerecht. Der sportliche Nahkampf ist ein Abbild der Wirklichkeit, des Ernstkampfes Mann gegen Mann. Der Nahkämpfer ist bestrebt, mit Hilfe seiner geistigen und körperlichen Fähigkeiten den eigenen Willen gegen den eines Gegners siegreich durchzusetzen. Der Ausgang eines solchen Kampfes hängt ab von dem Willen zu rücksichtslosem Einsatz der eigenen Person, von der Körperbeherrschung und der erlernten Technik.

Der sportliche Nahkampf erzieht zum Einzelkämpfer. Aus dem Gefühl der körperlichen und geistigen Überlegenheit erwächst das Verlangen, an den Feind heranzukommen und ihn nötigenfalls auch ohne Waffe zu überwinden. Andererseits macht das Bewußtsein des eigenen Könnens ruhig und selbstbeherrscht und führt dazu, geringfügige Streitigkeiten nicht in roher, das Ansehen des Soldaten schädigender Art auszutragen.

Die Erziehung durch die Schule des Nahkampfes ist für alle Dienstgrade anzustreben, die unmittelbare Führer der Truppe im Gefecht sind.

Diese Forderung stellt die Vorschrift in Ziffer 321. In Ziffer 324 verweist sie dann aber das Erlernen des Nahkampfes für alle Nicht-Infanteristen und -Pioniere (außer dem Säbelfechten der Offiziere aller Waffengattungen) in das Gebiet der freiwilligen Betätigung. Manch Unteroffizier, der Anspruch darauf hat, „unmittelbarer" Führer seiner Leute im Gefecht zu sein, wird somit in keiner Nahkampfart ausgebildet. Die Vorschrift macht hier ferner die Einschränkung, daß auch das freiwillige Erlernen des Nahkampfes an die Zugehörigkeit zu einer 1. Leistungsklasse gebunden ist.

Diese Anordnung ist vermutlich getroffen, um ungeschickte Leute vor Verletzungen zu schützen.

Wettkämpfe im Nahkampf sind von Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften getrennt auszutragen. Der Vorgesetzte übt mit dem Untergebenen, soweit dies seine Tätigkeit als Lehrer erforderlich macht.

Die Ziffer 324 gesteht in der Fußnote — für die freiwillig zu betreibenden Nahkampfarten — zu, daß bei Mangel „an militärischem Lehrpersonal" anderweitige Lehrkräfte aus den für die Abhaltung von Lehrgängen zur Verfügung gestellten Mitteln gewonnen werden können.

Die Fußnote sollte auch Anwendung auf die pflichtmäßige Ausbildung der Oberleutnante und Leutnante aller Waffen im Säbelfechten finden, denn gerade hier mangelt es in den meisten Standorten an Offizieren, die als Lehrer verwendbar sind. Zum Erlernen aller Nahkampfarten ist gründlich geschultes Lehrpersonal die Voraussetzung.

*) Vgl. „Militär-Wochenblatt" Nr. 29 vom 4. 2. 1927, Spalte 1057—1061 sowie Nr. 31 vom 18. 2. 1927 und Nr. 35 vom 18. 3. 1927. Ausbildungsvorschrift für Leibesübungen des Reichsheeres und der Reichsmarine (A. V. Lb.). H. Dv. 475 u. M. Dv. 496. E. S. Mittler & Sohn, Berlin 1927.

Digitized by Google

A. Die Ausbildung im Gewehr- und Säbelfechten entspricht im wesentlichen den früheren Vorschriften. Sie sind neu bearbeitet; wo es erforderlich war, sind Ratschläge für die Lehrmethoden eingeflochten. Auf Einzelheiten kann hier nicht eingegangen werden.

Im Freigefecht ist möglichst schnelles Überwinden des Gegners anzustreben, damit der Kampf mit einem anderen Gegner aufgenommen werden kann.

Im Ernstfall wird die Waffe in verschiedenartigen Gefechtslagen gebraucht, die durch das Verhalten des Gegners bedingt werden. Deshalb ist auch der Kampf in gefechtsmäßiger Ausrüstung (Schutzmittel und Fechtgewehr) auf unebenem Boden, nach längerem Anlauf und gegen mehrere Gegner zu üben.

Eine Wettkampfordnung sowie Bestimmungen für die Kampfrichter sind beigefügt.

B. Die Selbstverteidigungs- und Entwaffnungsangriffe ermöglichen ohne Waffe die Abwehr eines stärkeren oder bewaffneten Gegners. Bestimmte Eigentümlichkeiten des menschlichen Körperbaues werden benutzt, um mit geringer Kraft durchgreifende Hebelwirkung zu erzielen. Nicht allein die Kenntnis dieser Griffe, sondern ihr gründliches Einüben und unermüdliches Wiederholen bis zur gewohnheitsmäßigen Anwendung sichern den Erfolg im Ernstfall. Angreifer und Verteidiger kämpfen nicht miteinander, sondern einer übt am andern.

Die Selbstverteidigungs- und Entwaffnungsangriffe werden eingeteilt in: a) Fallübungen, b) Befreiungsgriffe, c) Transportgriffe, d) Abwehrgriffe, e) Bodengriffe, f) Entwaffnungsgriffe.

Die Vorschrift sagt weiter, daß die Selbstverteidigung und Entwaffnungsgriffe nur dienstlich, unter Aufsicht betrieben werden dürfen. Dies ist eine Forderung, die mit den in Ziffer 324 gegebenen Festsetzungen (freiwillige Übungsart) schwerlich in Übereinstimmung zu bringen sein dürfte.

C. Das Boxen dient der militärischen Ausbildung dadurch, daß es den Willen und die Fähigkeit des Soldaten zum Kampf auf kleinstem Raum entwickelt. Es erfordert in erster Linie geistige Anspannung, ferner Mut, Angriffswillen und Schnelligkeit. Diese Eigenschaften lassen sich nur auf der Grundlage vielseitiger körperlicher Durchbildung erwerben. Der Gang der Ausbildung und die Boxschule sind eingehend beschrieben.

In einem Aufsatz vom Dezember 1922 über den bisherigen Entwurf der Vorschrift für Leibesübungen ist hervorgehoben, daß der Entwurf keine Vorschrift im Sinne der übrigen militärischen Dienstvorschriften sein solle, sondern ein Lehrbuch für die Ausbildung in den Leibesübungen.

Die Praxis hat gelehrt, daß die Truppe kein Nachschlagewerk, sondern eine militärische Dienstvorschrift gebraucht.

Es ist zu hoffen, daß nunmehr, nach Schaffung dieser klaren Grundlage, die Truppe auf dem Gebiete der Leibesübungen in den nächsten Jahren stetige, den Ausbildungsgrad ihrer Gesamtheit fördernde Arbeit leisten kann.

Wie sie hetzen.

Das in Frankreich am meisten verbreitete **Wörterbuch** ist der **Larousse.** Fast alle Schüler, ob groß oder klein, haben irgendeine Ausgabe davon. Im Geistesleben Frankreichs hat der Larousse eine ungeheure Bedeutung, und besonders der „Kleine illustrierte Larousse" erfreut sich allergrößter Beliebtheit. Vor mir liegt die neueste (1924) Auflage dieses dictionnaire encyclopédique. Dem eigentlichen Buch ist ein supplément mit der Überschrift „La grande guerre", „Der große Krieg" angefügt. Der Anfang sei hier wörtlich übersetzt wiedergegeben:

„Die Ursachen. Der Krieg, den die Zentralmächte im August 1914 entfesselten, hatte als Ursache den tollen Ehrgeiz Deutschlands, das nach alles umfassender Herrschaft strebte. — Frankreich, neuer Gebiete beraubt, entwaffnet, gebunden, in seiner Industrie und in seinem Handel ruiniert, sollte nur noch eine Macht zweiten Ranges sein. Belgien sollte eine deutsche Bastion werden, und von Calais und Antwerpen sollten eine mächtige Artillerie und eine mächtige Marine die Küsten Großbritanniens bedrohen, das der Herrschaft der Meere beraubt werden sollte. Rußland, verkleinert um Polen und die Baltischen Provinzen, sollte nach dem Orient zurückgeworfen werden, worauf das mit Österreich-Ungarn verbündete Deutschland, zugleich Lehnsherr der Türkei, seinen Willen den Völkern des Balkans diktieren und von der Nordsee bis zum Persischen Golf, von Hamburg bis Bagdad herrschen sollte. Und da sein Kolonialreich durch die Zertrümmerung der Kolonien Englands und Frankreichs sich vergrößern sollte, sollte es wirklich der Herr des Universums sein. — Dieser monströse Traum war derjenige des Hofes, des Heeres, der Universität, der Geschäftsleute und der sehr großen Majorität der deutschen Arbeiter. Der Kaiser Wilhelm II. hielt sich durch die Vorsehung beauftragt, die Alte Welt zu erneuern, und Preußen, für das der Krieg eine nationale Industrie war, hatte den Rest Deutschlands, das ganz und gar für den verbrecherischen Angriff von 1914 verantwortlich war, verunstaltet."

In diesem Tone geht es weiter. Man sieht, die Absicht, schon in den Kinderseelen den Haß gegen das böse Deutschland zu schüren, auf sie mit diesen niederträchtigen Lügen einzuwirken, ist ideal in die Tat umgesetzt. Bei der eingangs erwähnten Verbreitung und Bedeutung des Larousse, besonders für die Schuljugend, müssen unheilvolle Folgen aus dieser Hetze hervorgehen. Man sieht, dort wird wörtlich Voltaires Mahnung befolgt: „Mentez, mentez; il en restera toujours quelque chose." „Lügt! lügt! es wird immer etwas bleiben." Und dazu bedient man sich natürlich der Schule. Zur Vorbereitung auf die revanche war es ganz genau dasselbe. Dafür nur ein einziges, selbst erlebtes Beispiel: Auf den Landkarten, auf denen sowohl Frankreich wie Deutschland waren, war Elsaß-Lothringen mit einer Farbe gezeichnet, die weder zu Deutschland, noch zu Frankreich paßte, und bei der Farbenerklärung stand: Das ist Elsaß-Lothringen; die Deutschen haben es uns genommen, wir müssen es ihnen wiederabnehmen. (Schles. Ztg. Nr. 505 vom 19. 10. 26.)

Wie in Belgien der Kriegshaß „abgebaut" wird!

Die folgenden, auszugsweise gegebenen Ausführungen entstammen einem offenen Brief, den der Korv.-Kpt. Erich Edgar Schulze, im Kriege 1. Admstabs-Offz. beim Genkdo. des Marinekorps, an den Leiter des Kriegsmuseums in Zeebrügge, Oberst Stinglhammer, gerichtet hat („Dtsch. Tageszig." Nr. 601 vom 25. 12. 26).

Geehrter Herr Oberst!

Vor kurzem habe ich Gelegenheit gehabt, das von Ihnen geleitete Museum in Zeebrügge zu besichtigen und, besonders unter den Bildern, manches darin gefunden, was von historischem Interesse ist. Um so mehr habe ich bedauert, daß diese Sammlung entstellt ist durch geschichtliche Unrichtigkeiten und durch gehässige Verleumdungen, die vor allem auf den Erläuterungstafeln und in dem „Offiziellen Führer" enthalten sind.

Zunächst einige geschichtliche Berichtigungen. Nach Ihrer Darstellung war der Sperrangriff gegen Zeebrügge vom 23. 4. 1918 ein „voller Erfolg". Ohne die Tapferkeit und seemännische Geschicklichkeit der Angreifer schmälern zu wollen, ist demgegenüber festzustellen, daß dem Unternehmen jeder tatsächliche Erfolg versagt gewesen ist. Sämtliche in Flandern stationierten Torpedo- und Unterseeboote haben sofort nach dem Angriff die Ausfahrt von Zeebrügge unbehindert in der früheren Weise benutzen können, da sie ohne Mühe neben den versenkten Schiffen vorbeisteuern konnten.

Um den Eindruck, den der Angriff angeblich auf die deutschen Truppen gemacht haben soll, und das Verhalten unserer Küstenverteidigung zu schildern, geben Sie einen Auszug aus den Tagebuchaufzeichnungen des damaligen Gouverneurs von Westflandern, Baron Ruzette in Brügge. Darin heißt es u. a.: „Ein Offiziersbursche vertraut mir an, daß während der Nacht die Deutschen aus allen Dörfern der Küste nach

Digitized by Google

Brügge zu geströmt sind, kaum bekleidet, in voller Flucht, und schreiend so laut sie konnten: ›Rette sich, wer kann, die Engländer sind gelandet!‹ Auch in Brügge selbst herrschte beginnende Panik. Zahlreiche Deutsche hatten eiligst ihr Bündel geschnürt und sich zur Flucht bereitet. Am frühen Morgen sah man entwaffnete deutsche Offiziere und Soldaten, die mit gefesselten Händen zwischen zwei Reihen von Matrosen ins Gefängnis abgeführt wurden. Das waren die Wachmannschaften von Zeebrügge, die geflohen waren oder sich hatten überraschen lassen."

Und am Schlusse dieser romantischen Darstellung heißt es: „Als am folgenden Tage die Gefahr völlig beseitigt schien, kam der Kaiser wieder nach Brügge, und da erlebten wir ein unerwartetes Schauspiel, das uns allen Spaß machte: Auf dem großen Markt, am Fuße des Hohen Belfried, auf dem Vorbau des Gouvernementsgebäudes, vor versammelten Mannschaften, unter den spöttischen Blicken der Einwohner von Brügge und zum höchsten Staunen der Deutschen selbst, hängte der Kaiser persönlich dem Admiral v. Schröder den Orden um den Hals, der für siegreiche Heerführer bestimmt war: den Orden Pour le mérite. So etwas mußte man machen, um die schreckliche Angst, die alle Deutschen an der Küste gepackt hatte, in einen Sieg umzuwandeln."

Die ganze Szene auf dem Marktplatz ist von vorn bis hinten erdichtet. Admiral v. Schröder hat den Pour le mérite nachweislich schon im Oktober 1915, also zweieinhalb Jahre früher, erhalten, das Eichenlaub dazu im Dezember 1917; auch eine andere Auszeichnung ist ihm oder einem anderen Offizier des Marinekorps an jenem Tage nicht überreicht worden.

Ebenso erfunden, aber noch bösartiger, weil die Soldatenehre unserer Truppen herabsetzend, sind die Schauergeschichten über Panik, Flucht und Verhaftung deutscher Offiziere und Mannschaften. Nicht ein Mann ist im Zusammenhang mit diesen Ereignissen wegen mangelhaften Verhaltens ins Gefängnis abgeführt worden. An der einzigen Stelle, die vielleicht vorübergehend hätte bedroht erscheinen können, auf der Mole von Zeebrügge, haben unsere Leute unter Führung des Kapitänleutnants d. Res. Schütte sich glänzend geschlagen und sind entsprechend ausgezeichnet worden; ihnen ist es zu verdanken, daß auf den Anlagen der Mole durch die Angreifer nicht der mindeste Schaden angerichtet wurde.

In das Kapitel reiner Verleumdung fällt schließlich fast alles, was Sie über unsere Unterseebootskommandanten, ihre „Piraten"-Tätigkeit, ihr Verhalten an Land und im besonderen über die „Orgien" in dem von Ihnen freundlicherweise verewigten U-Bootskeller berichten. Welcher Statistiker und Zahlenkünstler hat Ihnen die Angabe über die 200 000 Flaschen Sekt aufgebunden, die in diesem Weinkeller angeblich geleert worden sind. Die Sache wäre lächerlich und keiner Erwähnung wert, wenn nicht System darin steckte. Schaudernd lesen — ich hatte Gelegenheit, das selbst zu beobachten — alte Jungfern beiderlei Geschlechts Ihre Schilderungen über solche viehischen und barbarischen Ausschweifungen, die nach Ihren Darstellungen den Charakter dieser Männer kennzeichnen und ihr militärisches Handeln erklärlich machen.

Aber fast noch erstaunlicher als diese Ammenmärchen ist das, was Sie über den Geist unserer braven Besatzungen berichten. Nach Angabe Ihres Gewährsmannes, des ehemaligen Direktors der Fabrik „Brugeoise", Herrn De Groot, mußten „die Mannschaften der U-Boote nachts und mit Gewalt an Bord geschafft werden". „Anfang 1918 sah man eines Tages, am hellen Mittag, eine Abteilung Matrosen über den Marktplatz von Brügge ziehen, die Hände auf dem Rücken festgebunden, durch Soldaten mit aufgepflanztem Seitengewehr zum Hafen geleitet. In diesem Augenblick trat der Kommandierende Admiral v. Schröder aus dem Gouvernementsgebäude. Der führende Offizier befahl: „Parademarsch!" Auf diesen Befehl brachen die Matrosen aus der Abteilung aus, umringten den Admiral und beschimpften ihn; dieser mußte sich in sein Palais flüchten."

Bisher ist weder von amtlicher noch privater belgischer Seite eine Gegenäußerung zu diesem Beispiel vom Versöhnungsgeist „à la Locarno" erfolgt.

Wie man heute noch gegen Deutschland hetzt.

Die „New Yorker Staatszeitung" berichtet, daß der dtsche. Generalkonsul in San Francisco telegraphisch gegen die Aufführung des antideutschen Films „Männer der Tat" beim deutschen Botschafter v. Maltzan in Washington Protest einlegte. Eine Szene des Films zeigt Christus am Kreuz in einer durch deutsches Granatfeuer zerstörten Kirche. Am Fuße des Kreuzes liegt eine deutsche Granate mit der Aufschrift „Gott mit uns". Die Christusfigur öffnet die Augen, liest die Inschrift und schließt mit einem Blick gegen den Himmel müde wieder die Augen.

Ein zweiter amerikanischer Hetzfilm läuft augenblicklich in Paris — wo vor kurzem erst der vom Völkerbund einberufene Filmkongreß gegen jede völkerverhetzende Tendenz scharfe Stellung nahm — unter dem Titel: „Mare nostrum" mit folgendem Inhalt: Deutsche Spionage im Anfang des Weltkrieges veranlaßt durch Liebesbemühungen einen wackeren neutralen Spanier, Munition nach der Ubootsbasis im Mittelmeer zu schaffen. Der Spanier, liebesbetört, geht darauf ein und wird nach Erledigung seiner Aufgabe von den Deutschen verraten (natürlich!). Neutrales Schiff wird torpediert von deutschem Uboot. Kinder und Frauen ertrinken. Alliierte, die schließlich die deutschen Verräter fassen, triefen in Edelmut (Zwischentitel: „Der Boches-Spion"). Deutsche Offiziere sind Bestien, deutsche Frauen männliche Zwitter oder käufliche Puppen. Das Ganze aber geradezu unerhörte Verhöhnung und alberne Herabsetzung des Deutschen in Bausch und Bogen.

Der Film ist mit Unterstützung des französischen Marineministeriums hergestellt, und — was viel schlimmer ist — seine Aufführung geht heute noch unter dem Patronat des französischen Marineministers Georges Leygues vor sich!

(Tägl. Rundsch. 101 vom 2. 3. 27.)

Generaloberst v. Schubert.

Zum 60jährigen Militärjubiläum.

Der in Marburg lebende Generaloberst v. Schubert hat die Freude, am 1. April sein 60jähriges Militärjubiläum zu feiern. Am 19. 4. 1850 in der Provinz Posen geboren, trat er am 1. 4. 67 als Einj. Frw. beim Westfälischen Pion. Batl. 7 ein, wurde 1868 in das Felda. Rgt. 10 versetzt, in dessen Reihen er den Feldzug 70/71 mitgemacht und das E. K. II erworben hat.

Nach wechselnder Verwendung in der Front und im Generalstab wurde er 1894 Chef des Gen. St. II. A. K. und im September 1896 Kommandeur des Felda. Rgts. 30 (Rastatt). Die alten Dreißiger, die das 50jähr. Rgts.-Jubiläum — um 2 Jahre verspätet — im Sommer 1924 feierten, durften hier vor ihrem in voller Frische erschienenen alten Kdr., der bei der silbernen Jubelfeier an der Spitze des Rgts. gestanden hatte, vorbeimarschieren. Die nächsten Stellungen des Jubilars waren: Kdr. der Metzer Felda. Brigade (99—02), Kdr. der 39. Div. (02—06), Gouv. der Festung Ulm (06—07).

Die Angehörigen der früheren auf Vogesenwacht stehenden 39. Div. werden ihres alten Div. Kdrs. besonders dankbar gedenken. Seine Augen leuchteten, wenn er von diesen Jahren sprach.

Von 1907—11 war Generaloberst v. Schubert Inspekteur der Feldartillerie. Mit der ihm eigenen Energie hat er sich dieses schwierigen Amtes angenommen. Wenn seine vorausschauenden Bemühungen, die sich besonders auf Munitionsfragen erstreckten, nicht in Erfüllung gegangen sind, war es nicht seine Schuld!

Am 4. 4. 11 wurde er unter Stellung à l. s. der Felda.-Schießschule zur Disposition gestellt.

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Digitized by Google

Bei Beginn des Weltkrieges wurde der Generaloberſt Komm. Gen. des XIV. R. K. (Vogeſen) und nach kurzer Verwendung im Oſten (9. und 8. Armee) Komm. Gen. des XXVII. R. K. (Ypern). Vom 8. 8. 16 bis 11. 3. 17 war er Oberbefehlshaber der 7. Armee. Seine Leiſtungen hier gehören der Kriegsgeſchichte an.

Die alten Feldartilleriſten ſenden ihrem früheren Inſpekteur zu ſeinem Ehrentage ihre herzlichſten Glückwünſche und Grüße!

Bleidorn,
General der Artillerie und Inſpekteur der Artillerie.

Löſung der franzöſiſchen Aufgabe 8.

Chars de combat.

Le char de combat a été créé principalement pour détruire les mitrailleuses. Il est l'engin d'accompagnement le plus puissant dont l'infanterie fut doté. La première conception des chars remonte à 1915. Un général français proposait alors „un cuirassé terrestre" destiné à rompre les réseaux à l'abri desquels les Allemands étaient terrés et à jeter par surprise des groupes de combat dans l'intérieur de leurs positions. Vers la même époque les Anglais songeaient à un apparail analogue, mais plus lourd, le tank de 30 tonnes, qu'ils utilisèrent dès 1916, sur la Somme, peutêtre prématurément.

Ces conceptions donnèrent finalement naissance à deux types de chars, se complétant l'un l'autre:

1. les chars légers Renault de 12 tonnes destinés à l'accompagnement. Ils firent leur apparition sur les champs de bataille de 1918 et obtinrent des résultats tels que Ludendorff prescrivit à l'artillerie d'abandonner, pour les détruire, tout autre objectif: „Arrêter les chars de combat c'est briser l'attaque".

2. les chars lourds de rupture, mieux armés, qui, grace à leur poids plus élevé, écrasent des obstacles passifs, aplatissent les tranchées et sont ainsi capables d'ouvrir la voie aux chars légers, à l'infanterie et à l'artillerie d'accompagnement.

Comme tous les armes récents les chars de combat ne sont point stabilisés dans leur mode de construction.

Le char ne reconnaît, ne conquiert, ni occupe le terrain. Il ne peut être utilisé que dans une action regulièrement montée, quand la prise de contact, l'approche et le déploiment de l'artillerie sont exécutés. 78.

Löſung der engliſchen Aufgabe 6.

1st Division Operation Order.

21st October 19 . .

1. The enemy made a general attack along the whole line of the British front to-day, but all ground was successfully held. The French Cavalry on our left was strongly engaged during the day, and at dusk was holding a line about ½ mile west of the Foret d'Houthulst and thence between Langemarck and Poelcappelle.

Our 3rd Cavalry Division is near Langemarck and St. Julien. Our 7th Division is on the line Zonnebeke—Kruiseecke.

2. The 1. Corps will continue its advance in the direction of Thourout.

3. The 1th Division will advance so as to reach Langemarck at 7 a. m. and will attack thence in the direction of Poelcappelle.

The left of the 2nd Division at 7 a. m. will be at cross roads ¾ m. South of Langemarck and the general direction of its attack will be Passchendaele keeping touch with the 1th Division on its left. Particular attention will be paid to the protection of the left flank from the direction of Foret d'Houthulst.

As far as possible the advance of the I. Corps will be conducted in the following stages: a) Poelcappelle—Passchendaele, b) Schaep Balie—Westroosebeke.

4. The 2nd Infantry Brigade, XXV. Brigade R. F. A., and 1 troop Divisional Cavalry, under Br.-General Bulfin. will be in Corps reserve at cross roads one mile south of Pilckem. A staff officer from this reserve will report its arrival to I. Corps Headquarters at Hotel de la Chatelaine, Ypres, and remain there for orders.

5. The Division will march as follows:

Advanced Guard. Commander Br.-General Landon (to be clear of the Inn at 5 km stone on Elverdinghe road by 5·5 a. m.).

3rd Infantry Brigade (less 1 Battalion), XXXIX. Brigade R. F. A. (less 2 Batteries), 1 Battery XLIII. Brigade R. F. A., 1 Section 26th Field Company R. E., Bearer Division 3rd Field Ambulance.

Main body in order of march. Starting point 1st km stone on Elverdinghe road.

1st Echelon Divisional Headquarters 4·55 a. m., Divisional Mounted troops (less 1 troop) 4·55 a. m., 1 Battalion, 3rd Infantry Brigade 5·0 a. m., 2 Batteries, XXXIX. Brigade R. F. A 5·10 a. m., XLIII. Brigade R. F. A. (less 1 Battery) 5·20 a. m., XXXIX. Brigade Ammunition Column 5·25 a. m., 26th Field Company R. E. (less 1 Sec.) 5·30 a. m., 1st Infantry Brigade 5·32 a. m., 2nd Echelon Divisional Headquarters 6·20 a. m., XXVI. Brigade R. F. A. 6·25 a. m., XLIII. Brigade Ammunition Column 6·45 a. m., 23rd Field Company R. E. 7·5 a. m.

6. The Corps Reserve will march from Elverdinghe in rear of 23rd Field Company at 8·5 a. m.

7. The Divisional Mounted Troops and Battery XLIII. Brigade R. F. A. allotted to the Advance Guard will move on to the Elverdinghe road and halt just clear of Poperinghe at 2·45 a. m. where they will receive orders from General Landon.

The Section 26th Field Company will join the Advance Guard at Elverdinghe.

8. Divisional Ammunition Column will march at 6 a. m. to Elverdinghe.

9. Field Ambulances. Nos. 1 and 3 Field Ambulances (less Bearer Divisions) will assemble and park at 11·30 a. m. east of Elverdinghe. No. 2 Field Ambulance (less Bearer Division) will remain in present billets.

Bearer Divisions will march in rear of their respective Brigades.

10. Train. 1. Supply Sections will concentrate at Inn 2 kilometres S. W. of Elverdinghe and refill at 11 a. m. 2. Baggage Sections will assemble in Brigade areas after troops have marched off. They will join Supply Sections and park at Inn under orders of O. C. Train by 12 noon.

11. Reports to the head of the Main Body after 5 a. m.

Issued at 12·50 a. m.

F. W. Kerr, Colonel General Staff. 1st Division.

21.

Für **Privatunterricht** in Berlin **im Franzöſiſchen, Engliſchen** und **Ruſſiſchen** vermittelt Lehrer: Die Schriftleitung.

Perſonal-Veränderungen

Beförderungen, Verſetzungen, Verabſchiedungen.

Heer.

Mit 1. 3. 1927 verſetzt: Obrſtlt. ✱Haſelmayr, Reit. R. 8, zur Kdtr. v. München.

Mit dem 1. 4. 1927 werden verſetzt: Genlt. ✱Wetzell, Chef d. Truppenamts, i. d. St. d. Gr. Kds. 1; die Obrſtlte.: ✱Frhr. v. Falkenſtein, J. R. 18, z. Kdtr. d. Tr. Üb. Pl.

Möbeltransport-Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049

Digitized by Google

Munster; er wird mit Wahrnehmg. d. Geschäfte d. Kdten. beauftragt; *Ritter v. Kieffer, J. R. 20, i. d. St. d. 7. Div.; die Majore: *Müller II (Kurt), Rw. Min., z. Kdtr. v. Ulm, *Hochbaum, Rw. Min., i. d. J. R. 10, *Voigt-Ruscheweyh, bish. H. Friedenskomm., i. d. Art. R. 3, *Stumpf, bish. H. Friedenskomm., i. d. J. R. 7, *Lieber, St. d. Gr. Kds. 1, z. Kdtr. d. Befestigungen b. Lötzen, *v. Hanstein, St. d. 2. Div., i. d. J. R. 5, *Fromm, St. d. 3. Div., i. d. Reit. R. 14, *Bodenstein, St. d. 3. Kav. Div., i. d. J. R. 18, *Bardt, Kdtr. v. Ulm, i. d. Reit. R. 14, *Fiedler, Kdtr. v. Ulm, i. d. Reit. R. 10, *v. Wilucki, Kdtr. d. Tr. Üb. Pl. Grafenwöhr, i. d. J. R. 11, *Schley, J. R. 4, z. Kdtr. d. Tr. Üb. Pl. Grafenwöhr, *Rühle v. Lilienstern, J. R. 10, i. d. Rw. Min., *Volk, Reit. R. 3, z. Kav.-Schule, *Graf v. Seherr-Thoß, Reit. R. 4, i. d. Reit. R. 7, *Frhr. v. Wilmowsky, Kav.-Schule, i. d. Reit. R. 13; die Hptlte.: *Kersten, Rw. Min., i. d. Nachr. Abt. 4, *Lindemann, Rw. Min., i. d. Nachr. Abt. 6, *v. Goeckel. St. d. 1. Div., i. d. St. d. 6. Div., *v. Redei, St. d. 3. Div., z. Kdtr. v. Königsberg i. Pr., *v. Studnitz, St. d. 4. Div., i. d. St. d. 3. Kav. Div., *Himer, St. d. 6. Div., i. d. St. d. Inf. Führ. VI, *Trierenberg. St. d. Inf. Führ. VI. i. d. J. R. 4, *Frhr. v. Wrede, St. d. 3. Kav. Div., i. d. St. d. 4. Div., *v. Salmuth, Kdtr. v. Königsberg i. Pr., i. d. J. R. 9, *v. Dewitz gen. v. Krebs, J. R. 5, i. d. St. d. 2. Div., *Meyer-Rabingen, J. R. 6, i. d. St. d. 3. Kav. Div., *Buchholtz, J. R. 7, i. d. J. R. 2, *Bieler, J. R. 7. i. d. St. d. 3. Div., *Schellert, J. R. 8, i. d. Rw. Min., *Hellmich. J. R. 10. i. d. Rw. Min., Dipl.-Ing. *Ritter v. Weber, J. R. 11. i. d. J. R. 20, *Hartwein, J. R. 14, i. d. San. Abt. 5 (Kraftf. Pers.), *Schaumburg, J. R. 18, i. d. J. R. 16, Dipl.-Ing. *Koch, Artl. R. 3, i. d. Artl. R. 4, *Koester, Artl. R. 4. i. d. Artl. R. 5, *Schrader, Nachr. Abt. 1. i. d. Rw. Min., *Abt, Nachr. Abt. 6. i. d. Rw. Min.; die Rittm.: *Graf v. Baudissin, bish. H. Friedenskomm., i. d. Reit. R. 15. *Braune, Reit. R. 2, als Hptm. i. d. J. R. 5, *Graf v. Kanitz, Reit. R. 9, i. d. Reit. R. 3, *Dr. Meise, Reit. R. 10, als Hptm. i. d. Rw. Min., *Hannemann, Reit. R. 13, als Hptm. i. d. St. d. 1. Div.. *v. Tippelskirch. Reit. R. 14. als Hptm. i. d. St. d. 3. Div.; Oblt. *Gothsche, Kraftf. Abt. 2, i. d. Reit. R. 6; Ob. St. Arzt *Dr. Luerßen, San. Abt. 1, i. d. San. Abt. 2. San. Staffel Pasewalk; die St. Ärzte: *Dr. Fuchs, San. Abt. 4, i. d. San. Abt. 3, San. Staffel Berlin. *Dr. Gebler, San. Abt. 3. i. d. San. Abt. 1. San. Staffel Königsberg i. Pr., *Dr. Neumann (Paul), San. Offz. b. Div. Arzt d. 4. Div.. i. d. San. Abt. 4. San. Staffel Dresden. *Dr. Plewka. San. Abt. 4. i. d. Stelle d. San. Offz. b. Div. Arzt d. 4. Div.: Ob. Arzt *Dr. Süßbrich, San. Abt. 2. i. d. San. Abt. 3. San. Staffel Neiße; Gen. Ob. Veterinär *Dr. Schmehle, Div. Veterinär d. 3. Kav. Div., i. gleich. Eigensch. z. 5. Div.; die St. Veterinäre: *Dr. Pflüger, Reit. R. 12, z. J. R. 10, *Dr. Natusch. Pi. Batl. 3. z. J. R. 3, *Dr. Naulus, Fahr-Abt. 7. z. J. R. 21, *Dr. Sinaton, Artl. R. 3, z. Reit. R. 6, *Dr. Neven. Reit. R. 14, z. Reit. R. 3, *Dr. Ohl, Nachr. Abt. 7, z. Fahr-Abt. 7. *Dr. Langer, Reit. R. 4, z. Nachr. Abt. 3. *Dr. Bekler, Nachr. Abt. 3, z. Reit. R. 4, *Dr. Richter (Walter), St. d. 4. Div., z. Reit. R. 12, *Dr. Richter (Friedrich). St. d. 1. Kav. Div., z. Reit. R. 14. *Dr. Welsch. St. d. 2. Kav. Div., z. Pi. Batl. 3; die Ob. Veterinäre: *Dr. Rasberger, Fahr-Abt. 7. z. Nachr. Abt. 7, *Dr. Günther, Pi. Batl. 2, z. Artl. R. 3, *Dr. Waschinsky. Reit. R. 15. z. St. d. 1. Kav. Div., *Dr. Priebus, Reit. R. 8, z. St. d. 2. Kav. Div.. *Dr. Schilling, Reit. R. 16. z. St. d. 4. Div., *Dr. Meyer (Alfred), Fahr-Abt. 3, z. Reit. R. 8.

Gustav Knauer
Hofspediteur
BERLIN W62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000-5009
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Ernannt mit Wirkung vom 1. 4. 1927: Genmaj. *Fritsch, Kdr. d. J. R. 7, z. Inf. Führ. VI; die Obersten: *v. Blomberg, Abt. Leiter i. Rw. Min., z. Chef d. Truppenamts, *List, beauftr. m. Wahrnehmg. d. Geschäfte eines Abt. Leit. i. Rw. Min., z. Abt. Leit. i. Rw. Min., *v. Stülpnagel, J. R. 7, z. Kdr. d. Rgts.; die Obrstlte.: *Erdmann, Rw. Min., z. Abt. Leit. i. Rw. Min., *Dr. v. Löbbecke, Reit. R. 13, z. Kdr. d. Reit. R. 9; Gen. Ob. Veterinär *Dr. Galke, J. R. 3, z. Div. Veterinär d. 3. Kav. Div; Gen. Ob. Arzt *Dr. Stroehlein, San. Abt. 2, wird mit Wahrnehmg. d. Geschäfte d. Div. Arztes d. 2. Div. beauftragt.

Mit 31. 3. 1927 scheiden aus: Genlt. *Frhr. v. Forstner, Inf. Führ. VI; die Obersten: *Guhr, bish. H. Friedenskomm., *Probst, Kdt. d. Tr. Üb. Pl. Munster; die Obrstlte.: *Eckardt, Abt. Leit. i. Rw. Min., *Fischer, St. d. 7. Div., *Bahrdt, Kdr. d. Reit. R. 9, *Winther, *Eckardt, *Gruber, *Fitting, bish. H. Friedenskomm., *Köhler, J. R. 11; die Majore: *v. dem Hagen, J. R. 4, *Graf v. Schweinitz u. Krain Frhr. v. Kauder, Reit. R. 7, *Sengenwald, *Voigt, bish. H. Friedenskomm.; die Hptlte.: *Reichel, *Koller, bish. H. Friedenskomm., *Steffen, J. R. 15, *Anschütz, J. R. 16; Rittm. *Herrmann, bish. H. Friedenskomm.; Oblt. *Mackensen, Reit. R. 4; Gen. Arzt *Dr. Schulz (Engelbert), Div. Arzt d. 2. Div.; die Ob. St. Veterinäre: Dr. Schütze, J. R. 10, Dr. Wendler, J. R. 21, *Dr. Wnuck, Reit. 3, *Dr. Rachfall, Reit. R. 6.

Gestorben: Oblt. *Rawald, Artl. R. 4.

Marine.

Mit Wirkung vom 1. 3. 1927 befördert: zum Lt. z. S.: der Ob. Fähnr. z. S. *Baumann vom Linienschiff „Schlesien".

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Sp. 1341/42 zu beachten.

Heere und Flotten

Chile. Oberst **Carlos Ibanez** bildete die neue Reg. (Havas.) 22.

Columbien. In Barranga-Bermeja griffen streikende Arbeiter die Truppen an. Der **Belagerungszustand** wurde erklärt. Nach für die Arbeiter verlustreichen Schießereien wurde die Ruhe wiederhergestellt. (El spectator.) 22.

England. Das Kriegsmin. gab bekannt, daß die seit 1920 angestellten Versuche mit **Stromliniengeschossen** bisher keine für milit. Zwecke brauchbare Ergebnisse gehabt hätten (WK.). — Im Jahresbericht des Kriegsmin. wird die **Stärke des Heeres** am 1. 10. 1926 auf 205 758 Offz. und Mann angegeben. Die Ref. war am gleichen Tage 6539 Offz. und 140 365 Mann stark, d h. es fehlten ihr an der zulässigen Stärke 1225 Offz. und 34 012 Mann. Der Kriegsmin., der darüber besorgt ist, soll für Arbeiter und Angestellte erleichterte Eintrittsbedingungen gewährt und besonders dafür gesorgt haben, daß sie im Falle der Einziehung zu Übungen ihre Stelle nicht verlieren. (Evening News.) — Das **Mittelmeergeschwader** unternahm von Malta aus Manöver, kreuzte in den griech. Gewässern und besuchte auch Toulon. Im **Hafen von Gibraltar** sind z. Zt. 80 Einheiten der Flotte versammelt, um unter dem Kdo. der **Adm. Sir Roger Keyes** und **Sir Henry Oliver** zu manövrieren. — Die Reg. veröffentlichte einen Gesetzentwurf zur Schaffung einer ausschließlich von der ind. Reg. abhängigen **ind. Flotte**, die nur ausnahmsweise der brit. Admiralität unterstellt werden kann. — Die Admiralität verbot den Seeoffz., ohne Genehmigung Dienstboten fremder Staatsangehörigkeit in Dienst zu nehmen. (Matin.) — Die Krzr. **„Rodney"** und **„Nelson"**, die nahezu fertiggestellt sind, kosteten 6 566 684 bzw. 6 483 679 £ (Havas). Die Uboote **„L. 22"** und **„H. 48"** liefen im Hafen von Portsmuth auf Grund, konnten aber wieder flott gemacht werden (Matin). Der Zerstörer **„Retriever"** wurde außer Dienst gestellt (Times). 22.

Estland. In Dorpat flog ein **Mun.-Depot** mit 40 000 Kartuschen und 500 Granaten in die Luft. Menschen kamen nicht zu Schaden. (Fränk. Kur.) 22.

Digitized by Google

Frankreich. **Gen. Bolchut,** Mitglied des Obersten Kriegsrates und ehem. Ob. Kdr. in Marokko, wurde zum **Mil. Gouv.** von Straßburg, **Dr. Lascout** zum Gen. Insp. des San.-Wesens ernannt. Der Senat wählte zu Vors. der Heeres- und Mar. Komm. die Senatoren **Lebrun** und **de Kerguèzec,** die Kammer die Abg. **Gen. Girod** und **Leball. Marschall Foch** wird sich laut „Evening News" im Mai nach Engl. begeben und dabei die Kadetten in Glasgow besichtigen. Es starben, 82 Jahre alt, in Paris der ehem. Chef des Genstb. (1899/1900) **Gen. Delanne** und, 78 Jahre alt, in Pont Scorff **Gen. de Langle de Cary,** der im Weltkriege 1914 die 4. Armee (Meuse) und 1915 die Armeegruppe des Zentrums (Tahure) befehligte, bis er 1916 nach Algerien und Tunis kommandiert und 1917 z. D. gestellt wurde. — Die Kammer nahm mit 500 : 31 Stimmen den **Gesetzentwurf über die Organisierung der Nation in Kriegszeit** an. Aus den langen Ausschuß- und Kammerberatungen ist zu erwähnen, daß Kriegsmin. Painlevé betonte, daß das Gesetz die notwendigen Voraussetzungen enthalte, um den Heeresdienst auf 1 Jahr herabzusetzen, ohne die Sicherheit des Landes zu gefährden. Gen. Hellot betonte, daß Frankr. ein starkes Heer brauche, das, wenn es an Zahl geringer als das von 1914 sei, um so besser ausgebildet sein und in der Bewaffnung immer auf der Höhe sein müsse. Grundgedanken des Gesetzes sind nach der Meinung des Berichterstatters Paul Boncour, daß die **Pflicht der Landesverteidigung** sich auf jeden Franz. (Mann oder Frau) und alle Vereinigungen erstreckt (bei den Männern bis zum 40. Lebensjahr Frontdienst), daß ferner die Kriegsorganisation in Verwaltung und Wirtschaft im Frieden schon so vorbereitet und bis ins einzelne bestimmt ist, daß sich der Übergang leicht vollzieht, und daß die Organisation geschmeidig genug ist, um sich allen Lagen anpassen zu können. **Kriegsgewinne** werden ausgeschlossen; die Reg. hat das Recht zu Beitreibungen. Sie darf sich auch alle die Landesverteidigung betreffenden Erfindungen von vornherein sichern. Die erforderlichen Geldopfer sind nach Boncour leichte. Der Kriegsmin. betonte, daß es **Wahnsinn sei, auf die Organisation eines starken Heeres zu verzichten, weil einfältige Leute sich einbildeten, den Frieden durch Unterdrückung des Heeres am besten zu sichern.** Die Krise im Heere nähere sich, nicht zuletzt dank den Siegen in Marokko, ihrem Ende. Die Heereskomm. lehnte es ab, zwischen die verantwortliche Reg. und den Ob. Kdrdn. einen die Reg. beratenden, unabhängigen Mil.-Rat einzuschieben. Abg. Cazalet wies auf die **Wichtigkeit der Jugendausbildung** hin, die dazu führen müsse, daß die eingezogenen Rekruten bereits kräftig und widerstandsfähig seien. Die Jugendausbildung müsse auch von privater Seite auf das dringlichste gefördert werden. Nach dem Gesetz liegt die **Leitung des Krieges** in Händen der Reg., die die durch Waffengewalt zu erreichenden Ziele bestimmt, den milit. Führern die nötigen Kräfte zur Verfügung stellt und den Gebrauch dieser Kräfte überwacht, während andererseits die milit. Führer die Leitung der Operationen in Händen haben. Die Abg. sollen wählen dürfen, ob sie ihr Mandat weiter ausüben oder ins Heer eintreten wollen. Im letzteren Falle aber bedeutet der Entschluß den Verzicht auf das Mandat und die Mitwirkung in der Kampftruppe bis zum Schlusse der Feindseligkeiten. Marschall Foch betonte, daß **Dtschl. zwar abgerüstet** sei, daß aber gegenüber einer Nation von 65—70 Mill. stets Vorsichtsmaßnahmen am Platze seien (!!).
22.

Bei der Beratung in der franz. Kammer über die **Heeresreorganisationsgesetze** wies Gen. Girod darauf hin, daß das Gesetz die Lehren des Weltkrieges berücksichtige und den Volkswillen darstelle, im Notfalle alle lebenden Kräfte der Nation in den Dienst der Verteidigung des Landes zu stellen. Oberst Fabry gefiel sich in Hetzreden gegen Dtschl. Er unterstrich die Notwendigkeit der Ausbildung der Reserven und der Rekruten im Truppenverbande. Der Kriegsminister erklärte, daß von nun an der Oberste Landesverteidigungsrat mit dem Landeswirtschaftsrat zusammenarbeitete. Abg. Meunier betonte die Notwendigkeit **besonderer Sicherung der Nord- und Nordostgrenze.** Abg. Faure meinte, daß das Gesetz enttäusche. Es bedeute neuen Krieg, während man hätte hoffen sollen, daß der Weltkrieg der letzte Krieg gewesen sei. Wäre nur die Landesverteidigung der wahre Grund für das Gesetz, so hätte die Frage der Heeresstärke die erste Rolle spielen müssen. Das sei aber nicht der Fall. Abg. Missoffe begrüßte die **Grenzbefestigungen,** die den Weg nach Paris sperren. Abg. Renaud Jean gab der Hoffnung Ausdruck, daß im Ernstfalle überall Arbeiter vorhanden sein würden, um die Pläne einer „bewaffneten Nation" zu sabotieren. Der Sozialist Renaudel meinte, daß das Gesetz ein Militärsystem schaffe, das sich mit dem Friedenswillen vereinbaren ließe (??), und der Sozialist Boncour, daß allein schon die Ausschaltung von Kriegsgewinnen eine kriegsfeindliche Atmosphäre schüfe (?). Mit der Annahme des Gesetzes hat Frankr. seinen **Willen zur Kriegsrüstung** in einer Weise kundgetan, wie kein anderes Land der Welt, und die Worte des Kriegsmin., daß das Gesetz keine Kriegsdrohung enthalte, sondern den Friedenswillen eines Landes beweise, das entschlossen sei, seine Unabhängigkeit bis zum Tode zu beweisen, dürften keinen denkenden Menschen, geschweige denn ein entwaffnetes Dtschl., überzeugen. — Der **Oberste Kriegsrat** hat einen Plan ausgearbeitet, der die **Befestigung der Ostgrenze** vorsieht. Allein der erforderliche Neubau von Eisenbahnen wird 7 Milliarden Fr. kosten und bis 1930 durchgeführt sein. Der Genstb. will von der Durchführung dieses Befestigungswerkes, das eine Reihe befestigter Stützpunkte vorsieht, die untereinander in Verbindung stehen, die Räumung des Rheinlandes abhängig machen. Außerdem sollen die vorhandenen Befestigungen durch Bahnen, Straßen, Fernsprechnetze, Flug- und Schießplätze, Mun.- und Materialdepots ausgebaut werden.
22.

Aus der militärischen Fachpresse

Artl. Monatshefte. 20. Jahrg. Nr. 239/240. Nov./Dez. 26. „Das letzte Heft" dieser Zeitschrift von außerordentlicher Bedeutung liegt zur Besprechung vor, und mit schmerzlicher Bewegung werden seine Leser es zur Hand nehmen, gedenkend der überragenden Bedeutung seines verantwortlichen Leiters, der in artl.-wissenschaftl. Hinsicht stets führend gewesen ist. In vornehmer Weise nimmt Exz. Genlt. a. D. Rohne von seinen Lesern und Mitarbeitern Abschied und leitet sie auf die **Artl. Rundschau — Barbara-Verlag, München** — über. — Rohne: „Größte Schußweiten und Geschoßwirkung." Eingehende Erörterung dieser z. Zt. besonders wichtigen Fragen und ihrer Zusammenhänge mit rechnerischer Erläuterung und Beispielen. Nach kurzer, überzeugender Einleitung, die den besonderen Wert der Geschoßform hervorhebt, werden die Fragen der Bestimmung der V_0 und des Geschoßgewichts im Verhältnis zur Wirkung besonders behandelt. In klarer rechnerischer Begründung werden die „günstigsten" Werte festgestellt und ihre Abhängigkeit voneinander deutlich herausgehoben. Die Berechnungen bieten dem Ballistiker einen vorzüglichen wertvollen Anhalt für die zur Zeit brennenden Fragen der Geschütz- u. Geschoßkonstruktion u. sind auch für den weniger durchgebildeten Artilleristen durchaus verständlich behandelt. — v.-Keller: „Über Schießverfahren, Richtmittel und Kommandoapparate für Flugabwehrkanonen." (Schl.) Sehr eingehende durch sorgfältige Rechnungen begründete Erläuterungen der schwierigen Probleme der Luftabwehr, die deutlich zeigen, daß es bei den unberechenbaren Schwankungen des Ziels nach 3 Dimensionen auf die Deckung eines Raumes mehr ankommt, als auf die Festlegung des Treffpunktes. Diese Raumdeckung ist nur durch mehrere Rohre zu erreichen, durch größere Schußzahlen u. umfangreiche Splitterwirkung des Einzelschusses bei genügender Wirkung der Splitter u. genügender Trefferdichte der Geschosse. Die Ausführungen über Rückwirkung des Schießverfahrens auf Art u. Zuteilung der Richtmittel (Begründung des Hilfsvisiers usw.), desgl. die über Eindeutigkeit und Einfachheit der Zielbezeichnung in Verbindung

Digitized by Google

damit, sind sehr beachtenswert. Sie beweisen, daß „nur das Einfachste Erfolg haben kann". — Ritter: „Zur Kaliberfrage der Flugabwehrkanone." Eine Entgegnung zu Nr. 223/224 und 233/234 der A. M., die von besonderem Interesse ist, weil Verfasser die artl. Wirkung als Flgzführer am eigenen Leibe kennengelernt hat, die immerhin recht gering, mehr moralischer Natur war, und dies nur anfangs. Bei aller Würdigung der Schwierigkeiten zeigt es sich, daß Flieger vorläufig wirksam nur durch Flieger zu bekämpfen sind und das Flakschießen sehr der Vervollkommnung bedarf. Um so dankenswerter muß jede Erörterung darüber begrüßt werden. Auch die Entgegnung beweist, daß ein Raumschießen mit ausreichender Dichte und Sprengstückwirkung den allerdings schwer zu erreichenden Erfolg bringen würde. Leider wachsen bei motorisierten Flaks nach den Auslandsnachrichten die Gewichte mit jeder Kalibererhöhung enorm. — Hänert: „Über die Geschoßbewegung unter Einwirkung der Erddrehung." Eingehende Berechnungen über die Einflüsse der Erdbewegung auf die Flugbahn, die beweisen, daß stets eine Verdrückung der Bahn nach Westen eintritt, seitlich auf der nördlichen Halbkugel nach rechts, auf der südlichen nach links. — Wieser: „Die Seitenabweichung der Geschosse in der Drallrichtung." Der Aufsatz fußt auf früheren sehr sorgfältig verbuchten Versuchen und widerlegt die allgemeine Ansicht der steten Abweichung in der Drallrichtung seitwärts der senkrechten Schußebene. Die Schriftleitung stellt durch einen Zusatz die bisherige Auffassung wieder her. 50.

Revue d'artillerie. 15. Nov. 1926. Grouard: „Vom Luftwiderstand bei der Bewegung der Geschosse." (Forts.) Abweichung und Gegenabweichung der Langgeschosse; und weist die Richtigkeit seiner Theorien zunächst für einzelne franzöf. Geschosse nach. — Boudon: „Beitrag zur Geschichte der franzöf. Artl. Der Dienst der Artl. vom 16. Jahrhundert bis auf unsere Zeit." Entwicklung, die die im Jahre 1536 für die franzöf. Artl. geschaffenen Verwaltungs- und Rechnungsbehörden bis zum Anfang des 19. Jahrhundert genommen haben. — „Die dtsch. Kan. sehr großer Schußweite." Abb. u. Textauszüge aus der „Münchener Illustrierten Presse" u. Freg. Kapt. Kinzel: „Auf See unbesiegt", die unser Paris-Geschütz betreffen. — Menjaud: „Rechnerische Bestimmung der Entfernung eines nicht sichtbaren Aufschlags." Verfasser leitet die Entfernung eines nicht sichtbaren Aufschlags vom vorgeschobenen Beobachter aus der Zeit ab, die verstreicht vom Augenblick, in dem dieser das Geschoß herankommen hört, bis zum Zeitpunkt, in dem ihn der Schall des Aufschlags erreicht, und stellt dafür Tabellen auf; dabei ist bemerkenswert, wie er die Schwierigkeit überwindet, die darin besteht, daß der Punkt nicht genau bestimmt werden kann, in dem das herankommende Geschoß hörbar wird. — Grenouillet: „Der Schutz der Zivilbevölkerung gegen die Kampfgase, wie er z. Z. in Rußl. beabsichtigt wird." Auszug aus verschiedenen Nummern der „Heerestechnik". — Benoit: „Studie über die Schießverfahren der Küstenartl." Schildert zunächst die bekannten älteren Schießverfahren und behandelt schließlich den Fortschritt, der durch die Übernahme der Grundsätze der Schiffsartl., besonders durch die Verwendung der Entfernungsuhr für die neuesten Schießverfahren der Küstenartl. erzielt wurde. Schm. K.

Revue d'artillerie. 15. Dez. 1926. Grouard: „Vom Luftwiderstand bei der Bewegung der Geschosse." (Schl.) Bewegung von je 4 österr., franz. und preuß. Geschossen. — Estienne: „Einführung in eine rationelle Theorie der Beobachtungsfehler." (Forts.) Gibt rechnerische Bestimmung der Genauigkeit der von ihm eingeführten Mediane und untersucht, wie ihre Verwendung bisher gebräuchliche Formeln beeinflußt. — Cros: „Ein Kdo. zum Artl.-Ausbildungsstab in Metz. Anschauungen eines Infanteristen." Verfasser, Obrstlt. der Inf., berichtet über ein Kdo. mit 40 Stbsoffz. und Gen. aller Waffen zusammen zu einem fünfwöchigen Artl.-Lehrgang, der anscheinend ausschließlich aus artl.-takt. Übungen im Hörsaal bestand. Wie stets bei solchen Lehrgängen, stand im Mittelpunkt der Aussprache der Faktor Zeit, der nun einmal für die Artl.-Verwendung nicht aus der Welt zu schaffen ist, und die Art, wie sich der Infanterist mit ihm abfindet. Verfasser will nachweisen, daß die Inf., sobald der Eintritt ins Gefecht zu gewärtigen ist, auf die Artl. warten muß und auch auf sie warten kann, weil die Zeit dazu vorhanden ist. Für die Notwendigkeit des Abwartens ein drastisches Beispiel aus dem Weltkrieg: Am 22. 8. 1914 marschierte die 40. franz. Div. nach den damals gültigen Grundsätzen gegen den Feind: Marsch in einem Zuge bis an den Gegner, Bereitstellung der Artl. nach etwa einem Drittel des Marsches. Der Führer der 34. dtsch. Inf. Div. machte dagegen nur kleine, durch das Gelände bedingte Sprünge von etwa 2 km und wartete vor jedem Sprung, bis seine Artl. in Stellung war. Die franz. Div. prallte ohne Artl. auf den gefechtsbereiten dtsch. Gegner und wurde mit schw. Verlusten geschlagen. An diesem Verhalten des dtsch. Führers prüft er dann die z. Z. üblichen schemat. Anordnungen für den Marsch d'approche (entfalteter Anmarsch außerhalb der Wege bei Tage) und zeigt an einem selbstgewählten Beispiel, wie er sich die Anordnungen für die Artl. denkt. Er verwirft das Disponieren auf weitere Strecken und will nur die nächsten Sprünge im Befehl festgelegt haben; dabei muß genau überlegt werden, wo und wieviel Artl. vor den Sprüngen in Stellung sein soll und dementsprechend die Inf. angehalten werden. Im Zusammenhang damit weist er auf die trotz der noch nicht lange zurückliegenden Kriegserfahrungen wieder beginnende Überschätzung der Bewegung und Unterschätzung des Feuers, besonders bei Kriegsspielen und Manöv. Es sei ein Glück, daß der Artillerist, durch seine techn. Schwierigkeiten gebremst, dieser Tendenz nicht folgen kann, warnt vor der Gleichsetzung von Schnelligkeit und Offensive und glaubt, daß auch künftig, trotz aller modernen Hilfsmittel, wie Kraftzug, Flgz., drahtlose Tel., die den Faktor der Schnelligkeit begünstigen, doch in dem Augenblick, in dem man in die gefährliche Feuerzone eintrete, mit „langsamer Bedächtigkeit" gehandelt werden müsse, vielleicht langsamer noch wie im Weltkrieg, weil die Vernichtungsmittel zahlreicher und vollkommener sein werden; damit wird aber wiederum die nötige Zeit für die Artl. vorhanden sein. — Eine milit. Erzählung des 18. Jahrhunderts: Taktik, von X., Brig. Kdr. der Kgl. Armeen. Eine humorist.-satir., mit vielen Allegorien arbeitende Schilderung der Entwicklung der Taktik, zum Zweck, die Anhänger der aufkommenden neuen breiten und lockeren Schlachtordnung lächerlich zu machen. Vers. ist Anhänger der Kol.-Taktik u. schreibt wahrscheinlich anonym, weil diese neuen Anschauungen bei der Verfassung seiner Schrift bereits amtlich übernommen waren. — Gentil: „In Sachen des Brennzünderschießens der leichten Artl." Verf. weist die in den letzten Nummern gegen ihn gerichteten Angriffe zurück, indem er wohl mit Recht seinen Gegnern vorwirft, daß sie dem Verfahren Mängel zuschieben, die sich aus den noch nicht dem Verfahren angepaßten Schießbehelfen ergäben. Im übrigen zeigt der Verfolg des Streites, daß das Bz.-Schießen gegen bewegl. Ziele, ganz gleich nach welchem Verfahren, so schwierig bleibt, daß es den weniger sorgfältig ausgebildeten Bttr. Führern eines mobilen Heeres sicherlich nicht zugemutet werden kann. — „Nachruf für den Obrstlt. Deport." D. ist, 80 Jahre alt, in Paris gest. Er machte den Krieg 1870 mit Auszeichnung mit und wurde bei Chatillon verwundet. Nach dem Kriege tat er Dienst bei techn. Instituten, bis er 1895 den Abschied nahm und zur Privatindustrie übertrat. Er ist Konstrukteur eines automat. Richtgeräts für die Küstenartl., der „Vater der 75 mm-Kanone", des ersten brauchbaren Rohrrücklaufgeschützes, und Konstrukteur der Spreizlafette, die im ital. Heer bereits eingeführt ist und wohl in anderen Ländern noch eingeführt wird. — Verschiedene Mitteilungen: Dtschl. Nach der „Rivista di Artiglieria e Genio" soll eine chem. Fabrik bei Halle ein Gas gefunden haben, das die Wirkung aller bisher bekannten Kampfgase aufhebt; außerdem soll nach derselben Quelle ein neues Gas entdeckt sein, das die Eigenschaft hat, auf 4—5 Stunden einzuschläfern. — Ver. Staaten. Neues Schießleitungsgerät für Flak, derart konstruiert, daß, wenn die Höhe des Flgz.

Digitized by Google

einmal festgestellt ist, je ein Beobachter dauernd die Höhen und Richtungsänderungen des Ziels verfolgt. Durch das Gerät werden auf elektr. Wege Zeiger am Geschütz für Höhe und Seite fortlaufend eingestellt und dem Zünderstellapparat die zutreffenden Angaben übermittelt. Das Geschütz hat halbautomat. Verschluß und gestattet Feuergeschwindigkeit von 27 Schuß in der Minute. — Polen. Inf.-Geschütz System „Pocisk", Modell 1925. Hat 47 mm-Kaliber und kann 20 Schuß in der Minute abgeben; der halbautomat. Verschluß kann von links und rechts betätigt werden; ebenso die Abzugsvorrichtung; ballist. Angaben fehlen. Das Geschütz feuert in drei Stellungen: 1. tiefe Stellung: die Räder werden nach hinten geklappt, das Geschütz ruht auf der Unterlafette; 2. Marschstellung: das Geschütz ruht auf den Rädern und wird mit einer an der Lafette zu befestigenden Deichsel von den Bedienungsmannschaften auch im Gelände mit Leichtigkeit bewegt; 3. hohe Stellung: das Geschütz steht abgeprotzt auf den Rädern, notwendig für große Erhöhungen. Es sind 3 Geschosse vorgesehen: eine Panzergranate gegen Kampfw., eine Sprenggranate und eine Kartätsche für die Nahverteidigung. Schm. K.

The Cavalry Journal, England. Oktober 1926. Lebensbeschreibung des Maj. im 1. Madras Leichten Kav. Rgt. Morgan Charles Chase v. Maj. R. A. Addington. — Cambrai (Schl.) v. Ob. E. B. Maunsell: Attacke der Mhow Brig. der 4. K. D. v. Epéhy aus: 2. Lancers ostwärts, blieb etwa 1 km innerhalb der dtsch. Linien in einem Hohlweg bis zur Dunkelheit liegen, Rgt. Inniskillings nordostwärts, mußte nach 1 km, nach Vernichtung der Vorhutesk. wieder zurückgehen. Verluste: 6 Offz., 108 M., 187 Pf. — „Die Führung eines Jagdtagebuches." Maj. T. Preston empfiehlt, sich auf Jagden dauernd im Gelände zu orientieren und den Verlauf dann in eine Karte einzuzeichnen, was sehr nützlich für einen Kav. Offz. sei. — „Laudon" von Maj. O. Teichman. Schilderung des mil. Lebens des Feldmarschalls Laudon. — Kriegführung im engl. Bürgerkrieg v. „Leichte Kav." (Pseudonym?) zeigt die damalige Manövrier-, Verzögerungs- und Verteidigungstaktik im Gegensatz zu „Cromwells energischer offensiver Kriegführung. — „Die Nord Somerset Yeomanry" v. Capt. W. Shakespeare. Schilderung ihrer Taten von 1797 an. — „Nolan und die leichte Brigade" v. Obstlt. F. E. Whitton. Darlegung der Lage bei Balaklawa, die zu der glänzenden, aber verlustreichen Attacke führte. Die Schuld wird dem Anreiten auf ein falsches Objekt zugeschrieben, verursacht durch einen irreführenden Befehl des Lord Raglan, den der Capt. Nolan überbrachte. — Dann folgen Rgts.-, Sport- und Mil.-Literaturnachrichten. v. Poseck.

The Cavalry Journal, England. Jan. 1927. Die Attacke der Scots Greys bei Waterloo mit einem Bild aus dem Besitz des Königs von England wird kurz geschildert. — „Feldmarschall Jean Louis Graf Ligonier" (1680 bis 1770) v. Ob. H. C. Wylly, Lebensbeschreibung. „Wie steht es heutzutage mit der Kav.?" Von Maj. H. W. S. Charrington. Geschichte der beritt. Waffen. Von besonderem Interesse ist die Vorbereitungszeit der Kav. der verschiedenen Nationen von 1871 bis zum Weltkriege (Forts. folgt). — „Erinnerungen eines preuß. Husaren" v. Obstlt. B. Granville Baker, der von 1895 bis 1899 bei dem Hus. Rgt. 9 in Trier stand. Sachgemäße, richtige Darstellung. — „Die kleinen Kriege Alexanders des Großen" von Ob. J. F. C. Fuller. Darstellung der Taktik A. d. Gr. an mehreren Beispielen. — „Die Busse" von Ardern Beaman. Eine Erzählung aus den ind.-afghan. Grenzkriegen. — „Die Wahlsprüche der Kav. Rgtr." von Eduard Fraser. — Schilderung der „Ausbildung in West-Kanada" von Obstlt. L. F. Page. — „Die Remontierung der Madras-Kav. (1785—1812), von Maj. Hon. R. A. Addington. — „Vorschrift u. Beispiel" von Maj. J. Goddard. Aus kriegsgeschichtl. Beispielen soll gezeigt werden, wie die Grundsätze der heutigen Vorschriften auf den Lehren der Kriegsgeschichte aufgebaut sind. Aus jedem Einzelfall soll eine bestimmte Regel gezogen werden. 1. „Marschleistungen der Kav.", gezeigt an Märschen der Kav. Murats vor Austerlitz und nach Jena, Stuarts im Sezessionskrieg, Frenchs nach Kimberley und der engl. 4. K. D. 1918 in Palästina. (Forts. f.) — Hierauf folgen Nachrichten über die Kav. Rgtr., die mil. Literatur des In- und Auslandes und Sport mit einigen guten Pferdebildern. v. Poseck.

Dän. Militaert Tidskrift 22/26. Maj. E. Seidenfaden: „Etwas über Siams Heer." — Oberst E. Koefoed u. Oblt. C. Jørgensen: „Stellungseinnahme u. Zeiten." 76.

Dän. Militaert Tidsskrift 23/26. — Oblt. C. Jørgensen: „Drei Beispiele für die Verwendung von Rdfhr.-formationen bei Landungsunternehmungen während des Weltkrieges 1914—18." Landung bei Hangö April 18, bei Lovisa April 18 u. Ösel Okt. 17. — „Verschiedenes." 76.

Svensk Militär Tidskrift 8/26. — „Trotz allem." Ein Rückblick auf das Jahr der Heresverminderung. Die Abschiedsworte des Generaloberst v. Seeckt an die Reichswehr werden in diesem Zusammenhange zitiert. — „Organisation der zentralen Heeresverwaltung." Fordert Gleichstellung der Inf. gegenüber den anderen Waffen in techn. Hinsicht. Dtschl. sei in der Auswertung gewonnener Kriegserfahrungen allen anderen Ländern voraus. — „Finnlands Wehrproblem u. der Bericht über die Wehrmachtsrevision." Schweden habe das größte Interesse an einer Ertüchtigung der finn. Wehrmacht. — „Die Länge der Dienstzeit oder ihre...." Klagt über schlechten Ausbildungsstand der Truppe infolge zu kurzer Dienstzeit. — „Über Felddienstübungen." — „Offz. u. Uffz. auf dem Übergangsetat." — „Schlieffens Testament." Eingehende Besprechung des Buches des Generals Gröner. — Knut Reutersswärd: „Unterricht in der guten alten Zeit über Tornisterpacken." — „Das Kriegsarchiv in Wien." — Verschiedenes. 76.

Artilleri-Tidskrift 5/26. F. Lindholm: „Über vertikale Temperaturgradienten, über horizontale Temperatur- u. Luftdichtegradienten, sowie über Bewölkungsverteilung über Schweden." — R. Lindblad: „Über astronom. Richtungsbestimmung." — E. Engel: „Etwas über Gasschutz u. Kohlenstoff." — „Schriftenübersicht 1. Halbjahr 26." — „Die Schießvorschrift für die Artl. (I. S. A.) u. der Entwurf zur Vorschrift für den Zielbeobachtungsdienst bei der Artl. (Försl. I. D. A.)." 76.

Tidskrift för Armé u. Marinfilm 10/26. „Ein Gefechtsschießen" (der Flotte). — „Mit der Flotte auf See." — „Zusammenwirken von Inf. u. Artl. im Gefecht." — „Die Sagen von Fähnrich Stal im Film." — „Verzeichnis der in der franz. Armee verwandten Filme." — Den Aufsätzen sind viele gute Bilder aus schwed. Filmen beigefügt. 76.

Armee et Marine. Nr. 11 (14. 11. 26). Nationale Verteidigung und Kolonisation. Die Notwendigkeit französ.-ital. Beziehungen. Das poln. Heer. Auf dem linken Flügel des franz. Heeres von Lanrezac bis Gallieni. — **Nr. 12 (28. 11.).** Franz. Grenzverteidigung. Flugverbindung Frankreich—Polen mit Riesenflugzeugen. Die Flugverbindungen Frankreich—Nordafrika. Deutschlands Abrüstung. Der Hafen von Brünn. Die neuen franz. 10 000 t-Kreuzer. — **Nr. 13 (5. 12.).** Die 10. Flugzeugausstellung in Paris; die franz. Apparate. Sicherheit im Flgz. — **Nr. 14 (19. 12.).** Die ausländ. Flgz. auf der Pariser Ausstellung. Die Fidac. Offz.-Ersatz im dtschn. Heer. Die Reserven bei der französ. Kriegsflotte. Franz. Westafrika. 22.

Magyar Katonai Közlönyi. Budapest. Heft 11/12. Oberst Stipicz: Die Organisation der Kriegswissenschaft und die Organisation als Wissenschaft. — Dr. Lothar Rendulicz: Gasangriff auf die Hochfläche von Doberdo am 29. 6. 1916. — Mandl: Mechan. und chem. Gasabwehr. — Lange: Die Munitionsfrage im Weltkriege. — Gabanyi: Außenpolit. Fragen. — A. E.: Warum haben wir den Krieg verloren? — Oberst v. Brondolo: Die Ungarn im Weltkriege. — Gen. Mierka: Kolonialpolitik Frankreichs. 9.

Digitized by Google

Csendörségi Lapok (Gendarmerie-Zeitung). Jahrg. XVI. Heft 21. Budapest, 1. 11. 26. „50 Jahre ung. Gendarmerie." Festschrift anläßl. der 50. Jahreswende der Neuformierung. In Ung. hatten bis zu dieser Zeit die zum größten Teil aus Österr. bestehenden ehem. k. u. k. Gend. Rgtr. den Sicherheitsdienst versehen. — Oberst Hajdu: „Der Humor im alten Heere." — Rittm. Láday: „Über das Brechen des feindl. Widerstandes." — Rittm. Pinczés: „Die Polizeiausstellung in Berlin." Bespricht Organisation der Sicherheitsabt. in den europ. Staaten. Widmet warme Worte der Anerkennung der preuß. u. bayer. Gendarmerie. — „Fzm. v. Török." Biographie des ersten Gen. Gend. Inspektors. — Oblt. Horoststák: „Einzelfeuer oder Salve?" — Barasics: „Recherchieren in Verkleidung." — „Die tschecho-slow. Gendarmerie." — **Heft 22. 15. 11. 26.** „Das Bajonett." — Mjr. Baréný: „Alpdrücken." Bespricht die Verhältnisse in der den Ungarn entrissenen „Slowakei". — Oberst v. Suhay: „Der Feldgend. Dienst vor 100 Jahren." Erläutert die Sicherheitsverhältnisse im Rücken der Verbündeten, 1813. Erwähnt die von Preußen, Russen u. Österr. formierten eigenen Streifkorps u. deren Tätigkeit. — Dr. Cziáky: „Ewiger Friede . . . ewiger Krieg." — Rittm. Pinzés: „Die Polizeiausstellung in Berlin." Bespricht Tätigkeit der dtschn. Polizei, der Bahnen, die Wirtschaftspolizei usw. — Rittm. Beöthy: „Die Mörder." — Mjr. Jelinek: „Im Flgz. von Budapest nach München u. zurück." — „Die tschecho-slow. Gend." 13.

Csendörségi Lapok. (Gendarmeriezeitung.) Jahrg. 16. Nr. 24. Budapest, 1. 12. 26. „Die Frau des Uffz." — „Ist Spalato oder Fiume wichtiger als Freihafen für Ungarn?" — Oberst Hajdu: „Der Humor in der alten Armee." — Oblt. v. Boganai: „Das Motorrad und das Fahrrad im Dienste der Gend." — Rittm. Czeglédy: „Salve oder Einzelfeuer?" — „Petrograder Brief." — Dr. Halasy: „Das Beschlagen der Dienstpferde." — „Die tschechoslowak. Gendarmerie." — „Unsere Märtyrer." — **Nr. 25, 15. 12. 1926.** „Nikolaus v. Horthy." Festschrift anläßl. der Namensfeier des Verwesers. — Dr. Cziaky: „Die ung. Rechtsprechung in der internat. Geschichte." — Maj. Dr. Preszly: „Feldm. Lt. a. D. Panajott." — Rittm. v. Pincsés: „Die Polizeiausstellung in Berlin." — „Recherchen in Albanien." — Kubai: „Tschech. Mosaik." — „Wie muß man Zigeuner unschädlich machen?" — „Zum Heldentod des Rittm. v. Pongrácz." 13.

Közgazdasagi es Technologiai. Volkswirtschaftl. und techn. Mitteilungen. Dez. v. Suhay: Die Wichtigkeit der materiellen Versorgung im Kriege. — v. Keres: Vom Operationsabschnitte. — Dr. Weninger: Die wirtschaftl. Bedeutung der Staatsservituten. — Dr. Rieger: Ausländ. Finanzprobleme. — Gebler: Die Nebenprodukte der Wolle. — St. v. Berko: Die Kaserne. — S. J.: Die Verpflegungssicherstellung für die ungarländ. Truppenteile im Jahre 1826. — Keray: Mosaik aus der Geschichte des Geldes. — Auffenberg: Eine Fouragierung im Jahre 1916. — v. Bihar: Der ökon. admin. Dienst im Heere Esthlands. — Lueff: Die Versorgung des franz. Heeres mit Geld und Bekleidung im Weltkriege. 9.

Suomen sotilasaikakauslehti. (Finnland.) Nr. 8/26. Obrstlt. Stark: „Eisbrücken und deren Bau." (Mit Skzzn. und Abbldgn.) — Med. Oberst Luukkonen: „Tätigkeit der San. Komp. im Gaskrieg." — Lt. Paasikoi: „Einschießen mit hohen Sprengpunkten. — Hptm. Oinonen: „Über unsere Gasausbildung." — Obrstlt. Stark: „Ein besonderes Ereignis im Weltkrieg." Die unterirdischen Schutzräume auf dem Cornillet. — „Ein Beispiel von Spionage aus dem russ.-türk. Krieg 1877/78" nach Genmaj. Klem Vaovski. — **Nr. 9/26.** Obrstlt. v. Kraemer: „Organisation von Eisenbahnverbänden." — Erkki Hannula: „Die Uniformfrage d. Armee." — Res. Fähnr. Saarinen: „Ein Vorschlag zur Winterfußbekleidung." — **Nr. 10/26.** Hptm. Karikoski: „Vergleichende operative Studie über den Einfluß neuzeitl. Kriegsmittel und Kriegstechnik auf verschiedene Operations- und Angriffsformen." — „Etwas über Tarnung." Weist im besonderen auf den Einfluß verschiedenartigen Schattens hin. — Maj. Kaiser: „Zusammenwirken von Inf. u. Artl." — Vet. Maj. Sarparanta: „Gesichtspunkte für die Organisation des Veterinärdienstes im Kriege." — Maj. Heickell: „Von Monteotto bis Ceva." — Maj. Olkkonen: „Die Grundsätze der Kriegführung." — Obrstlt. Palojärvi: „Unser Heer braucht einen Truppenübungsplatz." — Gen. Venonen bespricht die Arbeit des Prof. Tallqvist über „Äußere Ballistik." — **Nr. 11/26.** Maj. Olkkonen: „Die Grundsätze der Kriegführung." (Forts.) — Genmaj. Bauer: „Alkohol und Heer." Erfahrungen in Dtschld. und deren Auswertung für Finnland. — Obrstlt. Hanell: „Verteidigung im Waldgelände." — Hptm. Hancu: „Die Lage der finnischen Armee am 18. 6. 1713." — Maj. Räsanen: „Einige Worte über die Frage eines Zentraltruppenübungsplatzes." — Obrstlt. Bonsdorff: „Eisenbahnformationen." 59.

Allg. Schweizerische Militärzeitung. Nr. 12. 15. 12. 1926. Lt. Col. G. Combe: Demission du Colonel Cdt. de corps Bornand. — Die Herbstübungen des XII. A. K. II. Die Manöver der 4. Div. — Lt. Hagenbuch: „Die neue ital. Militärorganisation." Die Großzügigkeit und Gründlichkeit der Mussolinischen Heeresreform ist übersichtlich dargestellt. — Oberst Zwicky: „Taktschritt." Ironisiert das jetzige Zerrbild des Paradeschritts in der schweizer. Armee und empfiehlt, sich an das Reglement zu halten. — Maj. Simon: „Ausbildung der Gebirgstruppen." Wendet sich gegen die immer häufiger geübte Praxis, Gebirgstruppen in der Ebene auszubilden und fordert Ausnutzung der Sportbegeisterung für die Armee. — Preisaufgaben der Schweiz. Offz.-Gesellschaft für 1927. — Zur Reform des milit. Vorunterrichts. 9.

Deutscher Offizier-Bund. (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22b.) **Nr. 8:** Genlt. a. D. Graf Waldersee: Von Kriegführung, Politik, Persönlichkeiten und ihrer Wechselwirkung aufeinander. Jahresbilanz über das franz. Heer. Oberst a. D. v. Rauch: Bemerkungen zur 2. Lesung des Haushalts f. Versorgung und Ruhegehälter. Obrstlt. a. D. Mende: Wirtschaftliche Kriegsvorbereitungen. Dr. H. Hennemann: Wirtschaftliche Streiflichter. — **Deutsches Adelsblatt. Nr. 8:** Zur Lage. Der Adel und die Republik. Dem Andenken des Kgl. Preuß. Kadettenkorps. — **Der Weg zur Freiheit. Nr. 6:** Abschluß der Aktenpublikation des Ausw. Amtes. Darstellg. der Kriegsschuldfrage vom österreich. Standpunkt. Um die Lösung der Kriegsschuldfrage. — **Der Heimatdienst. Nr. 6:** Beethoven. Aufbringung der Daves-Zahlungen. Rumän.-franz. Bündnisvertrag. Handwerk und Einzelhandel. — **Ostdeutsche Monatshefte. Nr. 7:** Unbeachtetes Sprachinseldeutschtum. Deutsche Kunst und Kultur in Kleinpolen. — **Norddeutsche Blätter. Nr. 3:** Nationale Opposition. Sozialdemokratie und Sozialpolitik. Aufgaben und Ziele der Fichte-Gesellschaft. — **Welt und Wissen. Nr. 11:** Das Brot des Japaners. Sparschleusen. Die Verflüssigung der Kohle. — **Rundschau. Nr. 11:** Zum Heldengedenktag. Was wir verloren haben. Frühaufsteher im Garten. — **Deutsches Kleinkaliber-Scheibenschießen. Nr. 12:** Entwickelung des Schießwesens in Deutschld. Schießlehre. — **Schießsportplätze.** (Dtsche. Versuchsanstalt für Handfeuerwaffen E. V., Berlin-Halensee): Allgem. Gesichtspunkte für den Bau und die Einrichtung von Schießstandsanlagen. — **Kyffhäuser. Nr. 10:** Vom Welttheater. Wenn die Gelben erwachen. Unsere Heldenfriedhöfe in Flandern. Volkswirtschaftl. Rundschau. — **Der Stahlhelm. Nr. 11:** Volk in Waffen. Die Frühjahrstagung des Völkerbundsrates. — **Der Aufrechte. Nr. 8:** Treue. Am Sterbetage unseres alten Kaisers. — **Deutsche Wochenschau. Nr. 11:** Vom unsichtbaren Hakenkreuz. Die Korruption in Dtschld. — **Österreich. Wehrzeitung. Nr. 10:** Gegenwärtige Weltpolitik. Die brit.-franz. Dardanellen-Expedition 1915. — **Gewissen. Nr. 11:** Freiheit im Westen? Abriegelung im Osten. — **Deutsche Treue. Nr. 11.** — **Zeitungsdienst d. Reichsmilchausschusses. Nr. 2** (Berlin W 8, Kronenstr. 68/69): Der Nährwert v. Milch und Milcherzeugnissen. — **Der Schild. Nr. 10.** Wo.

Digitized by Google

Verschiedenes

Zur Großen Armee gingen heim im Februar 1927:

✱v. Kamete, Peter, Gen. Maj. a. D. Eingetr. 1879 im J. R. 63, Kdr. d. Krgs.-Schule Neiße, Kdr. d. R. J. R. 51, der 86., 23. J. Br., der 21. Ldw. J. Br. u. der 13. J. Div., 1919 Abschied; am 7. Febr. in Woitz, Kr. Neiße (O.-S.), gest. ✱Lauer, Joseph, Gen. Maj. a. D. Eingetr. 1883 im Fußa. R. 3, Kdr. d. Fußa. R. 13, Gen. d. Fußa. Nr. 11, Artl. Kdr. Nr. 214 u. Nr. 55, Insp. d. 1. immobil. Insp. d. Fußa.-Ersatztruppe, 1918 Abschied; am 4. Febr. in Warden (Rheinprovinz) gest. ✱Noeldechen, Ferdinand, Genlt. a. D. Eingetr. 1872 im Feldа. R. 6, Kdr. d. Felda. R. 54, Kdr. d. 25. Felda.-Br., Insp. d. 1. Fußa. Insp., 1914—16 Gen. d. Fußa. Nr. 1 (jetzt Nr. 5); am 2. Febr. in Berlin-Lichterfelde gest. ✱v. Oheimb, Erich, Ch. Genlt. a. D. Eingetr. 1872 im Hus. R. 12, Vors. d. 2. Remont. Kommiss., Remonte-Insp., Abschied 1913; 1914—16 Remonte-Insp.; am 15. Febr. in Gardone gest. ✱Rathgen, Bernhard, Ch. Genlt. a. D. Eingetr. 1865 in der 8. Artl. Br., Kdr. d. Fußa. R. 7 u. des Garde-Fußa. R., Kdr. d. 4. Fußa. Br., Absch. 1901, 1914—16 Gen. d. Fußa. d. Festg. Ulm bzw. beim Gouv. von Namur; am 21. Febr. in Marburg (Lahn) gest. ✱v. Schickfus u. Neudorff, Emil, Ch. Gen. d. Inf. a. D. Eingetr. 1871 im Gr. R. 10, Chef des Genstb. d. IV. A. K., Kdr. d. Bad. Leib-Gr. R. 109, Kdr. d. 5. Garde-J. Br., Chef d. Genstb. d. XIV. u. Gardekorps, Kdr. d. 29. Div., 1910 Abschied, 1914 Kdr. d. 6. R. Div., 1915—17 Mil. Gouv. im Gen. Gouv. Warschau, Etapp. Insp. d. 4. Armee; am 22. Febr. in Görlitz gest. ✱Frhr. v. Schleinitz, Albert, Genlt. a. D. Eingetr. 1859 im Kür. R. 7, Kdr. d. Leib-Kür. R. 1, der 28. K. Br. u. der 29. Div., 1893 Absch.; am 22. Febr. in Cassel gest. ✱Thilo, Karl, Oberst a. D. Eingetr. 1874 im J. R. 79, 1907 als Obrstlt. im J. R. 43 z. Disp., 1914—16 Kdr. R. J. R. 220; am 24. Febr. 1927 in Detmold gest. H.

Flugwesen.

Polen. Großer Flugplatz Okęz, der militär. u. Verkehrszwecken dienen soll, wird demnächst fertig. — 30. 10. 26 wurde auf Mokotower Flugpl. das von Apothekern gestiftete Krankenflgz. (Breguet, Paris) feierlich übergeben; es hat Platz f. 2 liegende Kranke u. 1 Arzt im Rumpf hinter dem Führersitz; Geschwind. 195 km/Std. — Die „poln. Flgz.-Wk." von Skoda bauen jetzt Flzg. Motore; die ersten sind Mitte 1927 fertig. — In Ermangelung von Fliegerkarten müssen z. Zurechtfinden d. Flieger die Ortsnamen auf Dächer hoher Gebäude gemalt werden. — Frühjahr 27 wird die neue Linie von Putzig (Puck in Polen) nach Kopenhagen mit Anschluß nach Engl. f. Reise-, Post- und Güterverkehr eröffnet; z. Zt. finden Probeflüge mit 3mot. Seeflgz. f. 9 Fluggäste statt. — 1 Heeresflgz. wurde bei Tarnopol zertrümmert, Führer schw. verletzt. — **Portugal.** Das auf ital. Werft Marina di Pisa erbaute Seeflgz. „Argus", mit dem einige portug. Offz. von Lissabon aus den „Flug um 5 Erdteile" unternehmen, ist ähnlich dem von Amundsen beim Nordpolflug benutzten; hat mit zwei 450 PS-Mot. 160 km/Std. Geschwind., kann 3300 kg Nutzlast mitführen. — **Schweiz.** Oblt. Wirth, Bern, plant auf Seeflugz. von Frühjahr 27 ab einen Zickzackflug um die Welt von rd. 65 000 km mit rund 55 Teilstrecken über London, Island, Grönland, Labrador, Newyork, Franzisko, Alaska, Behringstraße, Aleuten, Japan, China, Südseeinseln, Nordaustralien, Niederländ. Indien, Kalkutta, Bombay, Persisch. Meerbusen, Mesopotamien, Alexandrien, Tripolis, Sizilien, Neapel, Bern. Rückkunft im folgenden Herbst. (Luftw. II/27.) — **Schweden.** Gesellschaft „Aero-Transport" plant 1927 Luftlinien Malmö — Berlin — Prag — Wien, Malmö—Oslo mit Anschluß an Dtschl. u. Holl.; Verbindung mit Polen voraussichtl. über Stockholm—Danzig. — **Finnland.** Flugwesen entwickelte sich schnell infolge der weiten Entfernungen u. Mangel an ausgedehntem Eisenbahn.- u. Straßennetz u. zur schnellen Verbindung mit Ausland; daher gute Absatzmöglichkeiten von Flgz. des Auslandes; bevorzugt Junkers-Wk. (Dornier-Wal) u. deren Tochterges. in Schweden Lindhamn-Wk. der schwed. A/B-Fluginduſtrie, die gegen Darlehen des finn. Reichstags von 2½ Mill. F. M. das 12-Mann-Flgz. für Strecke Helsingfors—Stockholm lieferte. Engld. bietet Bristol-Flgz. an; Finn. Hptm. Järvinen, Leiter der Heeresflgz. Fabrik in Sandhamn b. Helsingfors, und Ing. Berg versuchen ein für Finnland besonders geeignetes Flgz. herzustellen mit heimischen Baustoffen u. niederem Preis, einen leicht zerlegbaren 2sitzigen Eindecker mit 2 auch f. Post u. Gepäck verwendb. Vorratssitzen; voraussichtl. mit 130 PS-Bristol-Luzifer Mot. (oder Clerget) ausgestattet; beabsichtigt ist eine 155—160 km/Std. Mindestgeschwind. (bei Ablauf u. Landung 72—80 km); Steigleist. 1000 m in 8 Min., Flügelfl. 24 qm, Gesamtgew. einschl. 3 Mann, 60 kg Last u. für 500 km Brennstoff = 1100 kg. Die Luftflotte ist mit alten frz. Flgz. schlecht gefahren, jetzt werden viel Flgz. auf eigener Werft zusammengesetzt. Infolge mehrfacher Unfälle Erneuerung des Flgz. Parks geplant durch den Verband f. Luftverteidg. Finnlands u. mit Hilfe des Reichstags. Handelsluftverkehr begann 1922 mit Linie Reval Helsingfors—Stockholm; letzthin tägl. 2 bis 3 Verbindungen, auch im Winter beflogen. Auf Strecke Helsingfors—Reval (80 km) wurden vom 1. 1. bis 1. 9. 26 2007 Menschen (1925: 804), 8200 kg Gepäck, 33 000 kg Post u. 2000 kg Fracht befördert (im Winter 7000 kg Post); auf Strecke Helsingfors—Stockholm (400 km) in 3 Sommermonaten 653 Fluggäste, 8500 kg Gepäck, 1400 kg Post. Luftpostlinie Abo—Stockholm wird auch im Winter unterhalten. Auf allen Fluglinien ist in 5 Jahren kein tötlich. Unfall oder schw. Verletzg. vorgekommen. Linie Stockholm—Helsingfors wird von finn. Ges. O. Y. Aero u. schwed. A. B. Aero-Transport, Linie Helsingfors—Reval von obiger finn. und der estn. Gesellsch. Aeronaut beflogen. Geplant werden 1927 die Linien Helsingfors—Abo—Stockholm (Zwischenlandung in Mariehamn auf Aland-Inseln), ferner Helsingfors—Wiborg (400 km), Binnenstrecken Abo—Wasa (400 km) Hels.—Kuopio (500 km), vielleicht auch querbottnische Strecke Wasa—Umea i. Schweden. Vorgesehen sind neuzeitl. Flugpl. u. Flughafen auf Insel Runsala b. Abo für 2 Mill. F. M. Luftverbindung mit Berlin soll auf 7, mit Hamburg auf 8, mit Paris u. London auf 16 Std. verkürzt werden; Kosten gleich Eisenbahnfahrt II. Kl. einschl. Verpflegung. Im Finn. Verkehrsminist. wurde ein Luftfahrt-Sachverständ. Amt eingerichtet. Einfuhr von Flugz. ist zollfrei; Ausrüstung der Flgz. liefert vielfach Dtschl., auch sind Mechaniker dtsch. — **Südslavien.** Das vom Ing. Fisir in Werkstätten des 1. Flieger Rgt. hergestellte Aufklärungs-Flgz. f. Fernerkundung hat mit dem 260 PS-Maybach-Mot. 800 km Reichweite, eignet sich infolge kurz. Anlaufs (voll belastet 28 m) u. geringer Landungsgeschwind. (68 km/Std.) für Gebirgsland Mazedonien u. südl. Serbin; 2 M. G. und Platz f. Lichtbild- u. Funkeinrichtung. Länge 8,3, Höhe 2,2, Spannweite 12,6 m; Tragfl. 35 qm; Gewicht leer 1107, Nutzlast 211 kg, Geschwindigk. 173—192 km, Steigleistg. 1000 m in 3,4 Min., 3000 m in 11 Min. — Nach „Journal" plant Regierung den Bau von 40 Flgz. Geschwadern. — **Rußland.** Rat d. Volksbeauftr. hat den Vertrag mit dtsch.-russ. Luftverkehrsges., die allein Recht hat, Flugverkehr zwischen Dtschl. u. Rußl. auszuüben, bis 31. 12. 31 bestätigt. — Lt. „N. Zürich. Ztg." ist in Rußl. ein „Flugschlitten" erfunden, d. h. ein Schlitten mit Luftschraube, der sich bei Wegeschwierigkeiten in die Luft erhebt. Demnächst sollen 15 Flugschlitten Wettfahrt Moskau—Finnland—Oslo machen. Blr.

Quer durch Berlin. Der Berliner Athletik-Klub veranstaltet am 24. April d. J. sein Internationales 25 km-Laufen und -Gehen „Quer durch Berlin". Die Veranstaltung wird wieder ein internationales Gepräge erhalten. Die Ausschreibung ist bereits erschienen. Sie ist diesmal in zwei Gruppen eingeteilt. Die erste ist nur für die Mitglieder der Deutschen Sportbehörde und enthält Klassen offen für alle, für Junioren, für Anfänger und alte Herren. Die zweite Gruppe enthält u. a. Klassen für Turner und für Fußballer. Gleichfalls gelangen Sportplatzwettbewerbe zum Austrag. Ausschreibungen versendet R. Dahlström, Berlin NW 87, Holsteiner Ufer 14. R.

Digitized by Google

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

3. Garde-Gren. R., Nr. 28. **J. R. 65**, Nr. 33. **J. R. 92**, Nr. 26. **J. R. 452**, Nr. 3. **Die leichte Artillerie**, Nr. 5. **Mein Kamerad**, Nr. 6. (Mitteil. f. Kurhessen, Hessen-Nassau, Thüringen u. Waldeck.)

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

Ehem. Offz. d. früh. Preuß. Kriegsmin.: Berlin, 2. Mi. 8,30 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
76. Res. Div.: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Siechen, Behrenstr.
2. Garde-R. z. F.: Berlin, 2. Di., 8 abds., Natl. Kl.
Gren. R. 3: Berlin, 2. Do., 8 abds., Krgr. V. H.
Ldw. J. R. 8: Berlin, 8., 8 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Gren. R. 9: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. (Rittm. a. D. v. Trotha, Berlin-Halensee, Friedrichsruher Str. 11.)
Gren. R. 11: Berlin, 11., 7,30 abds., Ldw. Kas.
Gren. R. 12: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
R. J. R. 27: Halle, 2. Fr., Ratsschenke. (Anschr.: Hptm. a. D. Dahlmann, Brandenburg a. H., Kurstr. 14.)
J. R. 28: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Rest. Lichmann, Bülowstr. 108.
J. R. 31: Kiel, 2. Do., 8 abds., Hotel Brunswiker Hof, Adolfstr. 5.
Füs. R. 35: Berlin, 2. Di., 8 abds., Natl. Kl.
R. J. R. 37: Berlin, 2. Di., 8,30 abds., Rheingold, Mahagonisaal. Breslau, 2. Di., 8 abds., Schultheiß, Schweidnitzer Str. 32.
Füs. R. 37: Berlin, 10., 8 abds., Ldw. Kas. (Wenn Sntg., am 11.)
Sächs. Ers. J. R. 40: Chemnitz, 2. Di., 8 abds., Münchener Hof, Lange Str.
Alt J. R. 55: Detmold, 2. Di., 6 nachm., Ressource.
Füs. R. 73: Hamburg, 2. Mi., 8 abds., Patzenhofer, Dammtorstr.
J. R. 77: Celle, 2. Snbd., 8 abds., Celler Hof.
J. R. 78, R. J. R. 92: Berlin, 2. Di., 7,30 abds., Ldw. Kas.
J. R. 81: Cassel, 2. Do., 8 abds., Ehrlich, Karlsplatz 1.
J. R. 85: Hamburg, 2. Snbd., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
J. R. 87: Frankfurt a. M., 2. Mi., 8 abds., Schneider, Kl. Kornmarkt 19.
J. R. 96: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Gaststätte Nettelbeck, Kleiststr. 18.
J. R. 104: Chemnitz, 2. Do., 8 abds., Eintracht.
J. R. 112: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 113: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 117: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Münchn. Löwenbräu, Vikt.-Luise-Platz 9.
J. R. 121: Stuttgart, 2. Mo., 8 abds., Reichsw. Kasino, Gr. Inf. Kas.
J. R. 125: Stuttgart, 2. Di., 8 abds., Offz. Standortheim, Gr. Inf. Kas. (Hptm. Sprandel, St., Herweghstr. 10.)
J. R. 129: Berlin, 2. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 142: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 143: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 144: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 147: Berlin, 2. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 155: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas. Breslau, 2. Do. der geraden Monate, 8 abds., Namslauer, an der Liebichhöhe.
J. R. 162: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Rest. Siechen, Behrenstr. 23.
J. R. 172: Berlin, 2. Fr., 8,30 abds., Ldw. Kas. Cassel, 2. Di., 8 abds., Kurz, Frankfurter Str. 79, Ecke Wittichstr.
J. R. 173: Barmen, 2. Snbd., 8,30 abds., Genügsamkeit, Karlstr. 22/24. — Düsseldorf. 2. Mi., 8 abds., Hagen, Pionierstr. 6. (Klein, Düsseldorf, Adersstr. 52.)
R. J. R. 205: Berlin, 2. Do., 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
R. J. R. 208: Berlin, 2. Di., 7,30 abds., Dessauer Gart., Dessauer Str. 1. — Braunschweig, 2. Di., 8 abds., Ohse, Fallerslebenstr. 7, Stadt Salzwedel.
R. J. R. 214: Hamburg, 2. Snbd., „Alster-Hotel", An der Alster 83. (Rud. Lohff, Hamburg, Eilbecktal 6.)
R. J. R. 267: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Patzenh., Friedrich-, Ecke Taubenstr.
J. R. 452: Berlin, 2. Snbd., 8 abds., Hütte, Taubenstr. 7, Vereinszimmer.
Jäger 8: Cassel, 2. Snbd., 8 abds., Kaisereck. (Rügen, Cassel, Marienstr. 14.) — Hamburg, 2. Fr., Rest. Schade, Lange Reihe 105. (E. de Vivanco, Hamburg 37, Isestr. 37, III.) — Lörrach i. B., 2. Snbd., „Zum Schlüssel". (Argast, Lörrach i. B.)
Jäger-Rgt. 12: Dresden, 2. Snbd. der ungerad. Monate, 6 nachm., Löwenbräu, Moritzstr. 1. (Hptm. a. D. v. Mayer, Dresden-N., Arndtstr. 4.)
Drag. R. 11: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Ul. R. 1: Breslau, 2. Mo., 8 abds., Schloßrestaurant Tauentzienplatz.
Ul. R. 14: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Pschorrbräu, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Felda. R. 6: Breslau, 2. Mi., 8 abds., Corpshaus Borussia.
Felda. R. 23: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Res. Felda. R. 44: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Res. Felda. R. 63: Berlin, 2. Mi., 8 abds., „Zum alten Askanier", Anhaltstr. 11.
Felda. R. 66: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Felda. R. 237: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Leipziger Hof, Königgrätzer Str.
Fußa. R. 1: Königsberg, 2. Mo., 8 abds., Offz. Heim I (altes Pion. Kasino).
Fußa. R. 8: Berlin, 8., falls Sntg., am 9., 8 abds., Ldw. Kas.
Fußa. R. 10: Berlin, 10., Ldw. Kas.
Fußa. R. 11: Berlin, 11., 8,30 abds., Ldw. Kas. Falls Snbd. oder Sntg., am folgend. Mo.
ußa. R. 14: Berlin, 14., Eggebrecht, Grunewaldstr. 56.
ußa. Bat. 35: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Habel, Unter den Linden 30.
ußa. Bat. 44: Breslau, 2. Mi., 8 abds., Kaczmarz, Malteserstr. 22.
Offz. d. bayer. schw. Artl.: München, 2. Di., 8 abds., Offz. Kasino der Pion. Schule (Kasino der früh. Kriegsakad.), Eing. Pappenheimstr.
Pioniere u. Verkehrstruppen: Cassel, 2. Di., 8,30 abds., Oberste Gasse 29.
Pi. Bat. 2: Stettin, 2. Fr., 8 abds., Standortkasino, Kurfürstenstr. 18.
Pi. Bat. 5: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 6: Beuthen, 2. Do. nach dem 1., 7,30 abds., Handelshof.
Pi. Bat. 9: Hamburg, 2. Di., 8 abds., Jalant, Mönckebergstr. 16.
Pi. Bat. 10: Berlin, 10., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 21: Frankfurt a. M., 2. Mi., 8 abds., Loge Sokrates, Hochstr. 1.
Pi. Bat. 23: Hamburg, 2. Snbd., 8 abds., Berl. Hof, gegenüb. Hptbhf.
Alt. u. ehem. M.-W.-Offz.: Berlin, 31. 3., 8 abds., Ldw. Kas.
Train-Bat. 2: Stettin, 2. Fr., 8,30 abds., Weber, Elisabethstr. 56. pt. (Maj. d. Res. a. D. Zeppernick, Stettin, Domstr. 21.)
Offz. d. Nachr. Truppe: Hannover, 2. Mi., 8 abds., Standort-Offz. Heim. (Reg. Rat Hoppe, Hannover, Volgersweg 45.)
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Cassel, 2. Do., 8 abds., Ratskeller. Stettin, 2. Fr., 8 abds., Offz. Kasino, Kurfürstenstr. 18. Elberfeld, 2. Di., 7 abds., „Verein", Kaiserstr. 14. Breslau, 2. Do., 8 abds., Schloßrest., Tauentzienplatz.
Reichsoffzr. Bund 1920: Leipzig, 2. Fr., 8 abds., Excelsior.
Veterinäroffzre. u. a. D.: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
R. V. e. Kad.: Magdeburg, 2. Mi., Fideles Gefängnis, Neue Ulrichstr. 1, Zimmer 2. Pommern, Stettin: 2. Fr., 8,30 abds., Garn. Kasino, Kurfürstenstraße.

Der **Berliner Bismarck-Ausschuß** veranstaltet seine **36. Bismarckfeier** am **2. 4. 27**, 7,30 abds., im großen Saale der „Philharmonie", Bernburger Straße 22/23. (Ausk.: W. A. Keydell, W 15, Darmstädter Str. 7.)

Die **Rheinische Frauenliga** veranstaltet am **1. 4. 27**, 4,30 nachm., einen „Rheinischen Nachmittag" im Reichskanzlerpalais. Eintrittskarten (5 Mk. einschl. Tee u. Gebäck): Rhein. Frauenliga, Leipziger Platz 17; Reichsverband d. Rheinländer, Hallesches Ufer 20. Wo.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Peter v. Schlenther mit Frl. Christa v. Zitzewitz (Schlackow). — Günther v. Lewinski mit Frl. Ruth v. Bonin (Potsdam—Liegnitz). — Hans Wilhelm v. Schweinitz mit Frl. Sigrid Ingeborg v. Zedlitz u. Leipe (Könitz--Alt-Raudten). — Joachim v. Siegroth mit Frau Martha v. Roy (Breslau). — Walther Scheller, Hptm. im Rw. Min., mit Frl. Carola Busse (Berlin—Potsdam).

Verbindungen: Adolf Frhr. v. Gablenz u. Frau Helene, geb. Timmermann (Stettin). — Erich Schäfer, Rittm. a. D., u. Frau Irmgard, geb. v. Vangerow (Dom. Gatersleben). — Gustav Lindenbein u. Frau Irmgard, geb. v. Holtzendorff (Podewils). — Werner Frhr. v. Rotenhan u. Frau Liselotte, geb. v. Manthey (Berlin).

Geburten: (Sohn) Georg v. Lindeiner gen. v. Wildau, Oblt. im J. R. 7 (Schweidnitz). — Hans Rudolf v. Decker (Schl. Dittersbach). — Karl v. Wallenberg-Pachaly (Rosenig). — Martin Feist, Oblt. im J. R. 7 (Oppeln). — (Tochter) Karl Gustav v. Sivers (Aeppelviken b. Stockholm). — Viktor v. Drabich-Waechter, Hptm. im J. R. 8 (Liegnitz). — Prinz Sieghard zu Schönaich-Carolath (Gutschdorf). — Richard Frhr. v. Kap-herr (Adamsdorf b. Neu-Strelitz). — Ernst v. Nieb.lschütz (Gleiwitz). — Graf Günther v. Stosch (Hannover).

Todesfälle: Erbprinz zu Ysenburg, Büdingen-Wächtersbach (Berlin). — Kurt v. Wedel (Kutzerow). — v. Parpart, Oberst a. D. (Schl. Trapitz). — Albrecht v. Detten, Oberstlt. a. D. (Trier). — Gräfin Hildegard v. Schwerin (Schosow). — Freifrau Luise v. Hollen (Eberswalde). — Carl v. Borcke-Tollsdorf, Oberst a. D. (Königsberg, Pr.). — Arthur v. Knüber. — Frau Johanna v. Liebenau (Braunschweig). — Bertha v. Friedberg (Berlin). — Amalie Natalie v. Grumbkow (Dresden). — Konstantin v. Rakowski (Kaschewen). — Gallus v. Hahn (Lautmannsdorf). — Frau verw. Oberst Helene v. Trotha, geb. Bohtz Charlottenburg 2. Wo.

Statt Karten!

Die Verlobung meiner ältesten Tochter **Martha** mit Herrn Oberst **Richard Ludwig**, Militärattaché an der Gesandtschaft von Chile in Berlin, gebe ich hierdurch bekannt.

Martha du Plessis,
geb. **Weigelt.**

Charlottenburg, Dernburgstr. 23, März 1927.

Meine Verlobung mit Fräulein **Martha du Plessis**, ältesten Tochter des verstorbenen Königl. Preuß. Generalmajors Herrn **Armand du Plessis** und seiner Gemahlin **Martha du Plessis**, geb. **Weigelt**, gebe ich hierdurch bekannt.

Richard Ludwig,
Oberst und Militärattaché an der Gesandtschaft von Chile.

Berlin, Tiergartenstr. 34, März 1927.

Dellner & Hüser, Braunschweig
Helmstedter Straße 53 Fernsprecher 1481
Werkstätten für Friedhofskunst
Erstklassige Denkmäler jeder Preislage
Kostenlose Beratung Gefl. Anfragen erbeten

Digitized by Google

Bücher zur Konfirmation und zu Ostern

Weltgeschichte in Umrissen. Federzeichnungen eines Deutschen. Von York von Wartenburg. 28., von Prof. Dr. Hans F. Helmolt ergänzte und bis zur Gegenwart fortgeführte Auflage. Mit Bildnis des Verfassers. In Ganzleinen M. 16,—.

Weltgeschichte der Neuzeit. Von Prof. Dr. Dietrich Schäfer, Geh. Rat. 11., durchgesehene und bis zur Gegenwart fortgeführte Auflage. Zwei Bände in Ganzleinen M. 26,—.

Deutsche Geschichte. Von Universitätsprofessor Dr. Karl Brandi, Geh. Reg. Rat. 3., neubearbeitete Auflage. In Ganzleinenband M. 19,—.

Charlotte von Stein. Von Dr. Wilhelm Bode. 6. Aufl. (30.—33. Tausend) in vollständig neuer Ausstattung. Mit 30 Kunstdrucktafeln und zahlreichen Abbildungen im Text. Einbandentwurf und Buchschmuck von Prof. E. R. Weiß. In Ganzleinenband mit reichem Aufdruck in echtem Gold M. 12.—.

Gabriele von Bülow. Tochter Wilhelm von Humboldts. Ein Lebensbild aus den Familienpapieren Wilhelm von Humboldts und seiner Kinder 1791—1887. Herausgegeben von Anna von Sydow. 23. Auflage. (59.—61. Tausend.) Mit 8 Bildnissen und Abbildungen. In Ganzleinen mit echtem Gold M 12,50, in Halbleder M. 16,—.

Zur weiteren Auswahl empfehlen wir unsere Kataloge
Geschenkwerke — Militärische Bücher
die auf Wunsch kostenlos und portofrei zugestellt werden.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Vollexistenz,
Zigarrenecke,
westl. Hochbahnhof, 2 fenstr. Wohnstube, umständehalber zu verkaufen. Einschließlich Ware etwa 6000 Mark. Nollendorf 5145.

Anzeigen im „Militär-Wochenblatt" haben stets den besten Erfolg!

Preuss.-Südd. Klassen-Lotterie.
280 000 Gewinne und 2 Prämien im Betrage von über 53 Mill. Mk.
Hauptgewinne:

4 zu 500 000 Mk.	10 zu 100 000 Mk.
2 zu 300 000 Mk.	4 zu 75 000 Mk.
2 zu 200 000 Mk.	14 zu 50 000 Mk.

usw.
Ziehung 1. Klasse 20. u. 21. April 27.
1/8 1/4 1/2 1/1 Doppellos
Mk. 3 6 12 24 48 je Klasse,
15 30 60 120 240 alle Klassen.
Gegen Einsendung auf Postscheck-Lotterie-Konto Haseloff 31054 Berlin.
Vorauszahlung für alle Klassen gegen Gewahrsamschein, spart Zeit, Porto, Ärger.
Staatliche Lotterie-Einnahme
Haseloff, Oberst a. D.
Berlin NW 6, Luisenstr. 7 (9-5 Uhr).
Fernruf: Norden 4905.

Spediteur-Tafel

Möbeltransport
F. Wodtke
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Billigste Preise

Berlin:
Allgemeine Transportgesellschaft
vorm. Gondrand & Mangili m. b. H.
Berlin NW 5
Quitzowstraße Nr. 11-17
Telephon-Nr.: Moabit 4500—4504
Möbeltransport u. Wohnungstausch

Edmund Franzkowiak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Mansfeldstr. 33/34, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Krenzke & Mitzlaff
Spediteure
BERLIN C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
Fernsprecher: Norden 395

Julius Schumacher Friedenau
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 63
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch

*

Der Raum dieses Doppelfeldes (40 × 45 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 10, – je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

*

Dresdner Fuhrwesen-Gesellschaft
A.-G.
Dresden 6
Möbeltransporte
Lagerung
Wohnungstausch

MÖBELTRANSPORT
*
FEINSTE REFERENZEN
PFÜTZE & Co. GmbH.
DRESDEN-A. 5
WALTHERSTRASSE 34
TEL.: 21078, 21086
*
WOHNUNGSTAUSCH

Berlin:
Robert **Haberling**
SW 11, Schöneberger Straße 13
Internationale Spedition
Lagerung
Umzüge nach dem Ausland
Beste Referenzen

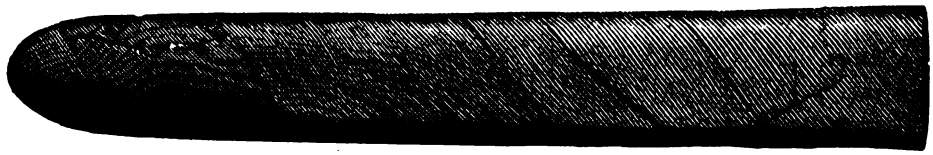
Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. beliebig. Orten Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Digitized by Google

Hausmarke - Coronas - Sortiment
zu **12, 15, 18, 20** Pf.
Unübertreffliche, milde Qualität · Viel nachgeahmt, doch nie erreicht
Jahresumsatz 1926 über 15 Millionen Stück
(Abbildung: Hausmarke, Coronas mittel **15** Pf.)



OTTO BOENICKE

Hauptgeschäft:
Berlin W 8
Französische Straße 21

Zweiggeschäfte:
Haus am Zoo,
Budapester Straße 9a
Bayerischer Platz 9
Kochstraße 59

Königsberg (Pr.)
Kneiphöf'sche Langg. 5

Portofreie Zusendung innerhalb Deutschlands von M. 20,— an

Illustrierte Preisliste kostenfrei

Singer Nähmaschinenfabrik Wittenberge Bez. Potsdam
Eine Produktionsstätte deutscher Arbeit und deutschen Fleißes

SINGER
Nähmaschinen
in altbewährter Güte
Erleichterte Zahlungsbedingungen

Das Wahrzeichen der Singer Läden

Ersatzteile * Nadeln * Öl * Garne * Reparaturen

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Hygiama-Tabletten Die ideale Kraftnahrung für Sporttreibende jeder Art

Hoher Gehalt an leichtverdaulichen, blutbildenden Nährstoffen. — Vollkommene Nahrung
Handliche leicht mitführbare Packung. — Höchster Nährwert im kleinsten Raum. — Preis einer Orig.-Schachtel 100 g M. 1.—
Vor und während des Weltkrieges bei der Truppe glänzend bewährt. — Für die Reichswehr und die Landespolizeibeamten von unschätzbarem Wert zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit und Ausdauer
Vorrätig in Apotheken, Drogerien, Reform-, Feinkost- und Sportausrüstungsgeschäften
Dr. Theinhardt's Nährmittelgesellschaft, A.-G., Stuttgart-Cannstatt. Gegr. 1884

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 23.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Bucholb, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 37 Berlin, den 4. April 1927 111. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,80 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernspr.: Zentrum 10736—10739 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer, Marine). — Übersicht der wichtigsten Kriegsereignisse im April 1917. — Die Erbschaft des Liberalismus. Gen. Lt. a. D. Schwarte. — Alpinismus und Wehrmacht. v. Xylander, Lt. im Gebirgsjägerbatl. 19. J. R. — Offene und verdeckte Feuerstellung beim Schießen mit s. M. G. — Fernrohr und Tarnkappe. Maj. a. D. Kaiser-München. — Flugzeugbekämpfung durch leichte Artillerie. Maj. a. D. Dr. F. Sandkamp. — Deckung. — Zur Ersatzfrage unserer Reichswehr. D. — Zu „Uniformfragen". — Nochmals „Uniformsfragen". Blecher. — Wünsche für die Heeresfachschule. — Wanderpatrouillen nach Deutschösterreich. Leppa. — Von der Fremdenlegion und Kriegsverbrechern. — Lösung der taktischen Aufgabe 9. — Tschechische Aufgabe 6. — Lösung der russischen Aufgabe 7. — Heere und Flotten. — Bücherschau. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Übersicht der wichtigsten Kriegsereignisse im April 1917.

1. 4. 17.—25. 9. 18.: Stellungskämpfe der 5. Armee vor Verdun. — **2. 4.—20. 5.:** Frühjahrsschlacht bei Arras 1917. 6. Armee. — **2. 4.—2. 5.:** Stellungskämpfe in Französisch-(Belgisch-) Flandern. 6. Armee. — **6. 4.—27. 5.:** Doppelschlacht an der Aisne und in der Champagne. 7. Armee. — **6. 4.—27. 5.:** Doppelschlacht Aisne-Champagne. 1. u. 3. Armee. — **Großkampftage: 16., 17. und 18. 4., 5.—7. 5.** — **6. 4.—27. 5.:** Stellungskämpfe der 3. Armee in der Champagne und Stellungskämpfe in den Argonnen. — **20. 4.:** Beschießung von Dover u. Calais durch deutsche Seestreitkräfte.

Die Erbschaft des Liberalismus*).

Von Generalleutnant a. D. Schwarte.

Der Weltkrieg ist für England von Folgen begleitet gewesen, die es nicht erwartet hat und jedenfalls nicht als Erfolge von ihm gebucht werden können. Gewiß hat es die gefürchtete deutsche Kriegsflotte bei Scapa Flow auf den Meeresgrund sinken sehen, hat sich und seinen Alliierten die deutsche Handelsflotte und seine Kolonien ausliefern lassen, aber die Vorherrschaft zur See und den Zwei-Mächte-Standard hat es an die gleichberechtigten Verein. Staaten mit ihrem „second to none" verloren; es hat die Dominions gleichberechtigt neben das europäische Mutterland treten lassen müssen, und nur englischer cant kann sich und der Welt das Trugbild vorgaukeln, daß durch die Personalunion des Königs ein engeres Verhältnis als früher zwischen den einzelnen Teilen des Reiches geschaffen sei; die propagandistische Verhetzung und brutale Verfolgung der Deutschen während des Krieges in aller Welt wendet sich — zunächst in China — heute in empfindlichster Weise gegen England selbst.

Die von ihm in allen Staaten propagierte demokratisch-parlamentarische Regierungsform hat in Spanien, Italien, Griechenland, der Türkei und Sowjetrußland der autokratischen Herrschaft eines Diktators oder eines Komitees weniger Männer weichen müssen, und selbst Frankreich beugt sich der brutalen Energie Poincarés. Aber auch seine eigenen innerpolitischen Verhältnisse haben sich grundlegend geändert. Zu den seit Jahrhunderten stetig in der Regierung sich abwechselnden zwei großen Parteien, den Konservativen und Liberalen, die dem englischen Staatswesen und seiner Außenpolitik die bewundernswürdige Stetigkeit ihrer Erfolge verbürgten, ist die Arbeiterpartei als dritte starke Partei getreten, die der liberalen schwersten Abbruch getan und vor allem deshalb eine ganz andere Färbung der englischen Politik hervorgerufen hat, weil sie — im Gegensatz zu den beiden anderen streng nationalen Parteien — durch ihre finanziellen Verpflichtungen nach Moskau die bisher einheitliche starke Energie der Außenpolitik empfindlich geschwächt hat. Verantwortlich für diese unerfreuliche Entwicklung der Dinge ist die Partei, die in den letzten Kriegs- und den ersten Nachkriegsjahren an der Spitze der Regierung stand: die liberale Partei unter Führung von Lloyd George, dessen „knock-about"-Politik gegen Deutschland im Kriege und in Versailles sich immer mehr als schwerster politischer Fehler erweist. Daß innerhalb der liberalen Partei das gleichfalls empfunden wird, erwies sich nicht nur durch den Partei-

*) Al. Carthill, Die Erbschaft des Liberalismus. Übertragen von Paul Fohr. Mit einer Einleitung von Dr. O. Geßler. Kurt Vowinkel, Verlag, Berlin-Grunewald, 1926.

Der kluge Sportsmann schützt sich vor jeder Erkältung und deren Folgen am sichersten

mit Baden-Badener Pastillen

Erhältlich in Apotheken und Drogerien zu Mk. 1,— die Packung

Alleinhersteller: BADAG G. m. b. H., Baden-Baden

Alleinvertrieb: Dr. Theinhardt's Nährmittel-Gesellschaft A.-G., Stuttgart-Cannstatt

Digitized by Google

wechsel einer Anzahl von Mitgliedern zu den Konservativen und den Arbeitern, sondern auch durch das Ausscheiden von Asquith aus der Parteiführung und neuerdings durch die Abtrennung einer geschlossenen Reihe von Mitgliedern für die Dauer der Parteiführung durch Lloyd George.

So ist es nicht zu verwundern, daß das Gefühl des Niedergangs der englischen Weltherrschaft sich in schroffster Form bei jener Partei den Liberalen gegenüber äußert, in der sich der Stolz auf Englands Weltstellung am stärksten konzentriert: in der konservativen Partei. Aus dieser Stimmung heraus ist Carthills „Erbschaft des Liberalismus" entstanden, das zwar in erster Linie englische Verhältnisse und den englischen Liberalismus behandelt, dann aber, darüber hinaus, die dem Liberalismus ganz allgemein anhaftenden Schwächen und die von ihm begangenen Fehler rücksichtslos aufdeckt. Diese Erweiterung des Buches auf die liberale Weltanschauung im ganzen ist zweifellos der Grund gewesen, daß Reichswehrminister Dr. Geßler die Übersetzung des Buches veranlaßte und ihm ein einführendes Geleitwort mit auf den Weg gab, obschon er „das Werk in seiner Gesamttendenz und in vielen Einzelheiten bestimmt ablehnt". Er nennt das Buch ein „Dokument", das „leidenschaftlich geschriebene Pamphlet eines geistvollen englischen Tory gegen die liberale Weltanschauung im ganzen und gegen den Liberalismus im englischen Empire". Aber gerade weil „England in der öffentlichen Meinung Deutschlands als die hohe Schule der Politik gilt und die englische Staatskunst oft unseren Neid erweckt", hält er das Buch auch für Deutschland besonders lehrreich. Reichswehrminister Dr. Geßler, der trotz des Austritts aus der Demokratischen Partei zweifellos seiner liberalen Weltanschauung treu geblieben ist, muß mit seinem Eintreten für Carthills Buch eine starke Einwirkung auf die öffentliche, besonders die liberale Meinung in Deutschland beabsichtigt haben — um aus begangenen Fehlern der Vergangenheit bessere Wege und Ziele für die Zukunft zu gewinnen.

Das Buch hat in England einen außerordentlichen Erfolg gehabt — ganz besonders auch deshalb, weil hinter ihm der gleiche (auch heute noch unbekannte) Verfasser („Carthill" ist ein Pseudonym) steht, der durch sein vor wenigen Jahren erschienenes Buch „Verlorene Herrschaft — wie England Indien aufgab" nicht nur in England, sondern in der ganzen Welt ein ungeheures Aufsehen erregte. Ein Tory, zweifellos ein Staatsmann, oder früherer Staatsmann hohen Ranges, aber auch ein Mann von reichstem Allgemeinwissen, ein Meister des Wortes und der Schrift, bekämpft — dort wie in seinem neuen Buch — in schärfster, beißender Ironie die schweren Fehler der liberalen Partei, deren mangelnder Staatskunst er den Niedergang seines heißgeliebten Vaterlandes vorwirft. Die vollendete Form der Ausführungen macht das Buch überdies zu einer außerordentlich anregenden Lektüre, deren Reiz auch in der hervorragenden Übersetzung erhalten geblieben ist.

Carthill behandelt in seinem Buche die Zusammenhänge des Liberalismus mit allen Lebensäußerungen: der Liberalismus als Religion, die (aufs schärfste verurteilte) Moral des Liberalismus, der Liberalismus und die Gesellschaftsordnung, der Liberalismus im Staat, der Liberalismus und der Fortschritt, das britische Weltreich, die Beziehungen zum Auslande, das Ende. Auf jedes einzelne Kapitel einzugehen, ist nicht möglich; es seien hier aber einige Sätze angeführt, die die Leser des „Militär-Wochenblattes" stärker interessieren, weil sie das Verhältnis des Liberalismus zur Wehrmacht behandeln:

„Überdies mißtraute der Liberalismus dem Heer wie dem militärischen Typ überhaupt. Er hatte sozusagen das instinktive Empfinden, die Armee würde eines schönen Tages ihn wie alle seine Anhänger einfach aus der Welt jagen. Bis dahin aber kostete die Armee viel Geld. Ferner bedeutet die Armee eine stete Gefahr, weil es ja doch immer möglich bleibt, daß irgendein Narr von dieser Waffe tatsächlich Gebrauch macht. Hat man aber keine solche Waffe, so ist es auch beim besten Willen ausgeschlossen, sich auf einen Kampf einzulassen. So war denn der echte Liberalismus immer für Maßregeln, die auf Minderung der englischen Macht hinausliefen. Diese Grundsätze wären selbst auf die Marine angewendet worden, obwohl man sich hier auf die Beanstandung der unnötigen Ausgaben beschränkt hätte. Der Volksinstinkt war aber in diesem Falle zu stark. England konnte, so meinte man, zur Not auch ohne Armee oder mit einer sehr schlecht organisierten auskommen, ohne die Beherrschung der Meere aber keine Woche lang existieren. So war Englands Seegeltung eigentlich niemals gefährdet, während seine Heeresmacht auf einen Stand zurückgeschraubt blieb, der die Beanspruchung einer Großmachtstellung lächerlich erscheinen ließ . . ." — Wenn aus alledem kein Unglück für England entstand, so „war das aber ein Werk göttlicher Gnade, und die Weisheit der Liberalen war nicht mit im Spiel".

Besonders eindrucksvoll sind auch die Sätze, die er über Krieg oder Nichtkrieg in der Zukunft schreibt. Er geht von jener Weltkriegspropaganda der Entente aus, daß man Deutschland niederkämpfen müsse, um für immer den Krieg auszurotten:

„Man sagte den Leuten, es gelte einen Krieg wider alle Kriege. Als könne man den Teufel mit Beelzebub austreiben! Nur durch völlige Neugestaltung des Menschengeschlechts kann der Krieg aus der Welt geschafft werden; das gehört aber nicht in die irdische Politik, sondern es ist durchaus Sache göttlicher Gnade; oder es möchte auch dadurch möglich werden, daß das gesamte Menschengeschlecht eines Tages unter eine und dieselbe Jurisdiktion gelangt, oder indem der Krieg sich so vernichtend ausgestaltet, daß keiner mehr den Mut hat, sich darauf einzulassen. Zeichen einer erneuten Erscheinung Gottes sind aber in diesem Kriege ausgeblieben. Der Krieg wurde geführt zur Erringung des Sieges über die Idee einer weltumspannenden Herrschaft*). Die Vernichtungsmittel, die während des Krieges erfunden wurden, waren zwar verderblich genug, aber noch immer nicht so vollkommen, daß sie sofort und unzweifelhaft vernichtend gewirkt hätten. Es bestand also tatsächlich kein Grund zur Hoffnung, der Krieg werde den Krieg aus der Welt schaffen."

Der Liberalismus hat — nach Ansicht Carthills — ausgespielt. Eine Hilfe erwartet er für die Zukunft auch nicht aus „jener ohnmächtigen Amphiktyonie, dem Völkerbund", nicht aus dem Faschismus und nicht aus dem Bolschewismus. Was der Liberalismus als Endergebnis seiner Arbeit erreichte, bezeichnet er als „Desintegration", als Auflösung aller bisherigen Organisationen. „Was jenes Teufelszeug betrifft, das Liberalismus heißt, so hat er alles aus Rand und Band gebracht, das christliche Gemeinwesen aufgelöst, das britische Weltreich in seinen Grundfesten erschüttert, die Gesellschaft zerklüftet und nur ein Scheinbild des britischen Staates übriggelassen."

Es ist eine vernichtende Anklage, die Carthill gegen den Liberalismus ausspricht — nicht nur gegen die in den

*) An dieser Fiktion des deutschen Strebens nach einer „weltumspannenden Herrschaft" glaubt also auch dieser kluge Mann festhalten zu sollen!

Deutsches Teppichhaus Spezialkatalog kostenfrei
Emil Lefèvre G. m. b. H.
seit 1882 nur Oranienstr. 158
Imposante Läger in Teppichen, Möbelstoffen, Gardinen, Decken usw.
Unser Haus hat keine Beziehungen zu gleichlautenden Firmen :: :: :: Tel.: Moritzplatz 235

Digitized by Google

angeführten Sätzen zum Ausdruck kommenden Wirkungen des Liberalismus in England. Er haßt die liberale Weltanschauung als Werk Luzifers aus tiefster Seele und kennt in Hohn und Spott und ätzender Ironie keine Grenzen. Ob und wieweit die schweren Fehler und Vergehen, die er den politischen Führern des Liberalismus macht, als berechtigt angesehen werden, wird von der politischen Geisteseinstellung des Lesers abhängen. Daß für Bekenner und Gegner der liberalen Weltanschauung wertvollste Lehren aus dem geistvollen Buche zu ziehen sind, unterliegt keinem Zweifel. Die deutsche politische Literatur ist wenig zahlreich, die politische Geistesarbeit des einzelnen Deutschen war in der Vorkriegszeit gering und wird in der großen Masse heute unterdrückt durch die — soziale und wirtschaftliche Vorteile in den Vordergrund schiebenden — Schlagworte der — Eigenvorteile erstrebenden — Führer. Ich möchte das Buch jedem empfehlen, nicht zur einfachen Ablehnung oder Zustimmung, sondern zur eigenen geistigen Auseinandersetzung mit den in ihm erörterten Problemen.

Alpinismus und Wehrmacht.

In Nr. 26 des „Militär-Wochenblattes" ist das neuzeitliche Fachbuch des Oberst Hermann Czant*) über Militäralpinistik besprochen. Sein Wert liegt, wie erwähnt, nicht allein darin, daß es die reichen Erfahrungen im Gebirgskrieg, die das österr.-ungarische Heer vor und in dem Kriege sammeln konnte, umfassend festlegt; von größerer Bedeutung ist es noch, daß Czant eingehend den Einfluß der Entwicklung des Alpinismus auf die Kriegführung darlegt und daraus die Notwendigkeit der Vorbereitung für den Gebirgskrieg in neuzeitlichen Heeren folgert. Diese dem ganzen Buche zugrunde liegenden Leitsätze des Verfassers verdienen auch bei uns eingehende Besprechung und Würdigung; im folgenden sollen sie kurz dargelegt und die sich für uns daraus ergebenden Folgerungen angeschlossen werden.

Während in der Kriegführung der Zeiten vor dem vergangenen Kriege Gebirgsländer meist nur Durchzugsgebiete größerer Heere waren, Kämpfe sich nur selten und entweder in ausgedehnten Tälern oder entlang und in unmittelbarer Nähe der Straßen und Wege abspielten, wurden im vergangenen Kriege wiederholt Hochgebirge zum Schauplatz entscheidender, weitgreifender Operationen. Diese Erscheinung ist nicht allein darauf zurückzuführen, wie es zumeist geschieht, daß die in den Kampf getretenen Massen aus räumlichen Gründen die Aussparung von weiten Räumen, wie sie das Hochgebirge darstellt, nicht zuließen; von weit größerer Bedeutung ist die Tatsache geworden, daß die rasche Entwicklung des Alpinismus, die ungeahnte Zunahme bergsteigerischer Betätigung im letzten Halbjahrhundert vor dem Kriege auch dem Soldaten die Kenntnisse und Rüstmittel gegeben hat, die ihn befähigten, den Kampf auch unter den Einwirkungen des Hochgebirges zu führen. Es ist klar, daß ein Heer, das über keine Erfahrung und Ausrüstung für den Kampf im Gebirge verfügt, dementsprechend große Verluste allein durch die Einwirkung des Gebirges und starke Beeinträchtigung des Kampfwertes zu erwarten hat, den Gebirgskrieg vermeiden wird; die Folge mangelnder alpiner Erfahrung und Ausrüstung zeigt sich deutlich bei der Katastrophe der 3. türkischen Armee in Hocharmenien im Winter 1914/15, die fast ausschließlich diesem Umstand einen Verlust von über vier Fünftel ihres Bestandes an fechtenden Truppen zu verdanken hatte. Andererseits ist es selbstverständlich, daß eine berggewohnte alpine Truppe bestrebt sein wird, gerade ihre Überlegenheit im Gebirge im Kampf zur Geltung zu bringen. Zahlreiche Beispiele des vergangenen Krieges zeigen dies, die sich steigern bis zu früher für unmöglich erachteten Spitzenleistungen, wie sie u. a. die Kämpfe um die Trafoier Eiswand, das Angriffsunternehmen über die Marmolata-Südwand darstellen. So hat zweifellos die Entwicklung des Alpinismus und seine Erfassung von Massen zum wesentlichen Teil die Möglichkeit und die Notwendigkeit zur Führung von Kämpfen größeren Stils im Hochgebirge gegeben. Ein weiterer bedeutungsvoller Faktor dürfte dann allerdings auch in dem Fortschritt der Möglichkeiten technischer Bezwingung der Schwierigkeiten des Hochgebirges zu sehen sein.

So wertvoll nun auch das Vorhandensein einer Masse von alpin geschulten Männern im Volke für das Heer ist, so zeigen die Erfahrungen des vergangenen Krieges doch, daß die Kriegführung im Gebirge vielfach anders geartete, häufig größere Anforderungen an den Soldaten stellt, als die Tour im Hochgebirge an den Bergsteiger. Es genügt keineswegs zur Führung eines Gebirgskrieges, Truppen aus Alpinisten zusammenzustellen, es ist vielmehr unbedingt notwendig, bereits im Frieden für alpine Verwendung ausgebildete und vorbereitete Truppen — Gebirgstruppen — zu haben. Jedes Versäumnis in militäralpiner Vorbereitung muß im Kriege schwer durch Verluste und Mißerfolge bezahlt werden. Nun wird es häufig bei Durchführung einer größeren Operation im Gebirge nicht vermieden werden können, auch zahlreiche bergfremde Truppen einzusetzen. Von um so größerer Bedeutung ist es dann jedoch, diesen Truppen möglichst zahlreiche militäralpin gut ausgebildete Führer, Berater und Lehrer zu geben (Alpinreferenten und Bergführerkompanien wie im ehem. österr.-ungarischen Heere).

Der Alpinismus hat sich seit Ende des Krieges wiederum um ein gutes Stück fortentwickelt, er hat weitere große Massen erfaßt. Die Auswirkungen dieser Tatsache werden sich ohne allen Zweifel aus den eingangs besprochenen Gründen in einer Zunahme der Bedeutung und des Umfanges der Kampfführung im Gebirge in künftigen Kriegen zeigen. Besonders große Fortschritte sind zu sehen in Entwicklung und Ausbreitung der Wintertouristik, des Tourenskilaufs. Im letzten Kriege hat bereits die winteralpine Kriegführung wesentlich an Bedeutung gewonnen (Karpathenwinterschlacht 1914/15, Hochgebirgsstellungen in den Alpen); es ist kein Zweifel, daß dementsprechend künftig gerade die alpine Kriegführung im Winter größeren Umfang annehmen wird, daß insbesondere der Schneeschuh als Fortbewegungsmittel des Soldaten größeren Wert erhält.

Die Folgerung aus dem Gesagten ist die: Besteht nur die Möglichkeit, daß ein Staat zur Kriegführung im Gebirge genötigt sein kann, und diese Möglichkeit ist für Deutschland nicht unwahrscheinlich, so muß dieser Staat im Frieden Vorsorgen für den Gebirgskrieg treffen, d. h. vor allem sorgfältig und eingehend ausgebildete Gebirgstruppen schaffen. Die Ansicht, daß die Schaffung von Gebirgstruppen einen unrentablen Luxus darstelle, daß diese zu einseitig ausgebildeten Sondertruppen würden, dürfte wohl überwunden sein; es ist im Gegenteil einwandfrei erwiesen, daß gerade Gebirgstruppen stets einen besonders hohen persönlichen Kampfwert haben. Naturnotwendig ergibt sich dies aus der Tatsache, daß kein Dienstzweig im Frieden Anforderungen an den Soldaten stellen kann, die so nahe an kriegsmäßige Verhältnisse herangehen wie die alpine Ausbildung. In ihrem Wert für körperliches Training, vor allem jedoch für Charakter- und Willensschulung, Erziehung zu Gewandtheit, Selbsttätigkeit, Verantwortungsfreudigkeit kann die militärische Gebirgsausbildung von keinem anderen Dienst übertroffen werden. Gebirgstruppen werden dementsprechend auch, überall eingesetzt, vorzügliches leisten können. Ihre alpine Ausbildung selbst, auf deren Einzelheiten einzugehen in diesem Rahmen zu weit führen würde, muß unter möglichst hochgespannten Anforderungen, also zumeist im Hochgebirge, erfolgen. Jede Aufwendung von Zeit und Mitteln zu diesem Zweck wird sich reichlich lohnen. v. Xylander, Lt. im Gebirgsjägerbatl. 19. J. R.

*) Oberst Hermann Czant, Alpinismus, Massentouristik, Massenskilauf, Wintersport, Militäralpinistik und die 9700 km Gebirgsfronten im Weltkrieg. Mit 54 Illustrationen und 11 Karten. Verlag für Kulturpolitik, Berlin W 15, Kurfürstendamm 206/207. Preis: Ganzleinen 20 RM.

Digitized by Google

Offene und verdeckte Feuerstellung beim Schießen mit s. M. G.

Die Ausstattung des s. M. G. mit Richtmitteln und Geräten, die es zum indirekten Richten und damit zur Auswahl verdeckter Feuerstellungen befähigen, ist ein dem Weltkrieg zu verdankender waffentechnischer Fortschritt von grundlegender Bedeutung. Indessen ließen es konstruktive und schießtechnische Kinderkrankheiten, die auch dieser Neuerung nicht erspart blieben, im Kriege nicht zur vollen Ausnützung aller im indirekten Richtverfahren liegenden Vorteile kommen. Dazu gesellten sich noch Ausbildungsschwierigkeiten. So blieb die Anwendung des neuen Richtverfahrens in der Hauptsache auf den Stellungskrieg beschränkt. Störungsfeuer an ruhigen Fronten war die bevorzugte Feuerart. In kritischen Kampflagen, wie sie Angriffs- und Abwehrschlachten mit sich brachten, war die offene Feuerstellung Trumpf. Im Bewegungskrieg ist das indirekte Richten bei den s. M. G. kaum verwandt worden. Erfahrungen über den materiellen Erfolg des neuen Schießverfahrens im Kriege sind äußerst spärlich; dagegen wird die große seelische Wirkung überraschenden, von unsichtbarem Feind abgegebenen M. G.-Feuers von allen anerkannt werden, die sie im Kriege verspürten.

So war es fast unbeackertes Land, das sowohl die Truppe in den Nachkriegsjahren bei der Ausbildung, als auch die Führung bei der Herausgabe der einschlägigen neuen Vorschriften betreten mußte. Und wenn heute nach jahrzehntelangen Erfahrungen sogar im artilleristischen Lager der Streit um offene oder verdeckte Feuerstellung nicht schweigt — vgl. die kürzlich im „Militär-Wochenblatt" erschienenen Beiträge —, so kann man sich ein Bild machen von den Schwierigkeiten, die innerhalb kurzer Zeit von der M. G.-Waffe überwunden werden mußten. Auch wird es verständlich erscheinen, daß heute noch die Ansichten in der Bewertung des direkten im Vergleich zum indirekten Richtverfahren weit auseinandergehen.

Um in dieser Frage zu einem klaren Urteil zu kommen, wird es gut sein, den Wortlaut unserer Vorschriften einer näheren Betrachtung über die den beiden Richtverfahren anhaftenden schießtechnischen und taktischen Vor- und Nachteile voranzustellen. Die A. V. J. Heft I von 1922 sagt in Ziff. 36: „Seine Hauptwirkung erreicht das s. M. G. im direkten Schuß; durch seine Richtmittel ist es jedoch auch zum Schießen mit indirektem Richten befähigt. Hierbei ist die Lenkbarkeit der Geschoßgarbe geringer, die Feuereröffnung dauert meist länger als beim direkten Richten. Dafür vermag das Feuer den Feind überraschend zu treffen, ohne daß er erkennt, woher es kommt." Dieses klare Urteil zugunsten des direkten Richtverfahrens ist in der Schießvorschrift für s. M. G. von 1925 vermieden. Dort wird vielmehr das indirekte Richtverfahren viel optimistischer als in der A. V. J. beurteilt. In Ziff. 205 heißt es: „Das Feuer kann man aus offener oder verdeckter Stellung abgeben. Die Treffgenauigkeit ist bei beiden Richtverfahren gleich. Verdeckt feuernde s. M. G. sind schwer zu erkunden und daher schwer mit Feuer zu fassen, ihr Feuer überrascht den Feind. Bei gut eingespielter Bedienung dauert die Feuereröffnung und das Umlenken der Geschoßgarbe gegen weit entfernte und schwer sichtbare Ziele mit indirektem Richten kaum länger als beim direkten Richten. Da eine verdeckte Feuerstellung dem Feinde verborgen und deshalb häufig von einem planmäßigen Feuer verschont bleiben wird, so können die Richtmittel und M. G. in Ruhe bedient werden, die Kampfkraft der M. G. bleibt erhalten und ihre Wirkung läßt sich aufs höchste steigern. Mit Hilfe der indirekten Richtmittel kann man die wirksame Schußweite des s. S.-Geschosses bis 3500 m ausnützen. Das Schießen aus verdeckter Stellung ist dort anzuwenden, wo es Kampfauftrag, Kampflage und Gelände gestatten."

Streng genommen enthält dieser letzte Satz eine Muß-Vorschrift, die die Anwendung des noch in der A. V. J. vertretenen Standpunktes stark beschränkt. Zwar ist durch die Ausgabeverfügung der Schießvorschrift das Heft III der A. V. J., soweit dessen Inhalt von dem der Schießvorschrift abweicht, außer Kraft gesetzt. Aber die anderen Hefte und somit auch das oben aus Heft I wiedergegebene Urteil besitzen volle Gültigkeit. Zur Klärung des Widerspruchs sollen nachstehend die Voraussetzungen geprüft werden, die die Schießvorschrift an die Anwendbarkeit des indirekten Richtverfahrens knüpft.

Einer der Hauptvorteile, den die Ausstattung des s. M. G. mit indirekten Richtmitteln zur Folge hatte, ist in der Steigerung der nutzbaren Schußweite bis zu 3500 m zu erblicken gegenüber einer Höchstschußweite von 2400 m bei Verwendung des Stangenvisiers oder Zielfernrohres und s. S.-Munition. Indessen wäre es irreführend, die Steigerung der Schußweite als einen im Wesen des indirekten Richtverfahrens ruhenden Vorteil anzusehen. Wir haben eben leider noch an unserm s. M. G. die für S-Munition berechnete Visiereinrichtung, mit der Höchstmarke 2000 — die Erhöhung, die dem M. G. beim Richten mit Visier 2000 gegeben wird, treibt das ballistisch günstigere s. S.-Geschoß unter normalen Verhältnissen 2400 m weit, — aber es ist wohl lediglich eine Geldfrage, die Waffe mit einer bis 3500 m reichenden Visierung für s. S.-Munition zu versehen. Solange das nicht der Fall ist, müssen wir beim direkten und indirekten Richten zur Bekämpfung von Zielen über 2400 m Entfernung zum mindesten die Höhenrichtung indirekt, d. h. mit dem Richtaufsatz nehmen. Mit der Frage der offenen oder versteckten Feuerstellung hat das nichts zu tun. Ziff. 37 der Schießvorschrift: „Gegen hohe und tiefe Ziele ist aus offener Feuerstellung bis 2400 m, aus verdeckter Feuerstellung bis 3500 m mit s. S.-Munition auf Erfolg zu rechnen" ist deshalb sachlich unrichtig und irreführend. Ziele dieser Art können aus jeder Feuerstellung erfolgreich bekämpft werden. Die Steigerung der Schußweite ist also nur scheinbar ein Vorteil des indirekten Richtverfahrens; vielmehr ist sie der im Kriege eingeführten leistungsfähigeren s. S.-Munition zuzurechnen, und es bedarf lediglich einer Modernisierung unserer direkten Richtmittel — Zielfernrohr und Visiereinrichtung —, um diese Frage aus der Welt zu schaffen.

Dagegen wird man eine andere Steigerung der Wirkungsgrenzen des s. M. G. uneingeschränkt dem indirekten Richtverfahren zuschreiben müssen. Es ist die Möglichkeit, unsichtbare Ziele beschießen zu können, sofern nur genügend genaue Karten oder Pläne mit Schichtlinieneintragung benutzbar sind. Im allgemeinen setzt das unter heutigen Verhältnissen das Vorhandensein der Karte 1 : 25 000 voraus. Immerhin wird man diesen Vorteil hoch einschätzen, wenn man bedenkt, daß so erst das s. M. G. zu einer auch bei Nacht, natürlichem und künstlichem Nebel voll brauchbaren Waffe geworden ist. Auch die Verwendung der indirekten Richtmittel zum Anrichten schwer sichtbarer Ziele, sei es infolge Tarnung oder des über dem Gefechtsfeld lagernden Rauches von Geschoßeinschlägen, gehört hierher.

Wer die Begriffe indirektes Richten und verdeckte Feuerstellung identifiziert — wiewohl in der Praxis beide sehr häufig zusammenfallen, sollte man es der Klarheit halber nicht tun — ist leicht geneigt, die Vorteile des einen Begriffs ohne weiteres auch auf den anderen zu übertragen. Wie unberechtigt das ist, zeigt das oben angeführte Beispiel. In Wirklichkeit bedeutet das indirekte Richtverfahren lediglich die Entlastung der Gewehrbedienungen von selbständiger Denkarbeit durch den Zugführer und seine Gehilfen, und erst in Verbindung mit der verdeckten Feuerstellung treten jene unschätzbaren Vorteile im Vergleich zum direkten Richten aus offener Stellung in Erscheinung, die es in der Tat rechtfertigen, letzteres zu vermeiden, wo es die Verhältnisse erlauben. Aber die Anwendungsmöglichkeit verdeckter Stellungen ist schießtechnisch und taktisch begrenzt. „Bei der gestreckten Flugbahn der Geschosse können Ziele aus verdeckter Feuerstellung erst auf Entfernungen über 1000 m beschossen werden" (Schv. s. M. G. Ziff. 65). Indessen rückt aber bei Einbeziehung der Notwendigkeit, eigene Truppen zu überschießen, was in der Regel der Fall

Digitized by Google

sein wird, die unterste Schußgrenze bei verdeckten Stellungen im günstigsten Falle — wenn nämlich die eigene Truppe weiter als 200 m von der Feuerstellung entfernt ist — auf 1200 m hinauf. Bringt man damit die Tatsachen in Verbindung, daß die Erfolgsaussichten gegen niedrige im Gelände eingenistete Ziele auf Entfernungen über 1500 m ziemlich gering sind, daß diese Entfernung im allgemeinen die oberste Grenze der Beobachtungsmöglichkeit der Geschoßeinschläge bildet, so ist die Folgerung berechtigt, daß im Durchschnitt die Anwendungsmöglichkeit der verdeckten Stellung da beginnt, wo die Wahrscheinlichkeit eines erfolgreichen Wirkungsschießens gegen Punktziele ohne allzu großen Munitionseinsatz aufhört. Und Punktziele, wie sie feindl. M. G., M. W., Schützennester bilden, sind nun einmal in vielen Lagen des heutigen Kampfes die wichtigsten Ziele für das s. M. G. Selbstverständlich wird häufig das Niederhalten derartiger Ziele genügen, aber auch dieser Zweck erfordert bei der raschen Feuerfolge der Maschinenwaffen einen Munitionsaufwand, der die Tagesrate von 5000 Schuß stark belastet.

Zu diesen Einschränkungen, die Flugbahn, eigene Truppen und Treffwahrscheinlichkeit für die Anwendung verdeckter Stellungen bedeuten, kommen noch oft Schwierigkeiten des Geländes. Es ist nun einmal so, daß Gegenden mit großen Höhenunterschieden und starkem Baumbestand die Möglichkeiten des indirekten Richtverfahrens so stark beschneiden, daß sie praktisch bedeutungslos werden. Erfahrungen auf Truppenübungsplätzen, wo jeder gewandte M. G.-Zugführer bald für jede Lage die geeigneten verdeckten Stellungen kennt, dürfen darüber nicht hinwegtäuschen.

Bei der taktischen Beurteilung der beiden Richtverfahren spielt die Zeitdauer für die Feuerbereitschaft eine Rolle. Zwar meint die Schießvorschrift in der oben angezogenen Ziff. 205, daß dies bei „gut eingespielter Bedienung" und „gegen weit entfernte und schwer sichtbare Ziele" beim indirekten Richten „kaum" länger dauere als beim direkten Richtverfahren. Man wird diesen Satz nur gelten lassen können, wenn man die angeführten Einschränkungen stark unterstreicht. Es ist zu unterscheiden zwischen dem Zeitbedarf für die Feuerbereitschaft vom Augenblick der Auftragserteilung und dem nach Eintreffen in der Feuerstellung. In beiden Fällen wird der Vorteil der verdeckten Feuerstellung durch den Nachteil des erhöhten Zeitbedarfs erkauft. Die Auswahl verdeckter Stellungen für s. M. G. ist viel schwieriger als für die Artillerie, sie erfordert einen durch langjährige Praxis geübten Blick. Während bei verdeckter Stellung B.-Stelle und Feuerstellung häufig getrennt erkundet werden müssen, bilden diese Tätigkeiten in offener Stellung meist e i n e Handlung. Vergleicht man weiter den Zeitbedarf für sachgemäße Aufstellung des Richtkreises, Messen und etwaiges Umrechnen des Geländewinkels, Hangprüfung, Übertragen der Seitenrichtung auf die M. G. in der Regel nacheinander, Anrichten des Festlegepunktes, Ausschalten des Stellungsunterschiedes, Einstellen des Höhen- und Seitenbegrenzers — alles Dinge, die mit dem Begriff des indirekten Richtens untrennbar verbunden sind —, so schneidet selbst eine recht schwierige und zeitraubende Zielansprache aus offener Stellung zeitlich erheblich günstiger ab. Und ganz dasselbe gilt für das Umlenken der Geschoßgarbe; das Feuer aus offener Stellung ist wendiger.

Diese beiden Fragen berühren die grundsätzliche Forderung überraschenden Feuers. Clausewitz nennt die Überraschung ein Produkt aus den Faktoren Geheimnis und Schnelligkeit. Diese Definition gilt auch für feuertaktisches Handeln. Die verdeckte Feuerstellung stärkt das Geheimnis, aber sie schwächt die Schnelligkeit. Manchmal wird im rasch verlaufenden Bewegungskrieg der Satz gelten: Das beste Richten aus verdeckter Stellung ist wertlos, wenn das Ziel seinen Platz verlassen hat.

Aber diesen Nachteilen der verdeckten Stellung stehen doch auch wieder Vorteile gegenüber. Der Grundsatz, daß beim indirekten Richten immer geschlossene Züge eingesetzt werden, beugt einer Kräftezersplitterung durch Verwendung einzelner selbständiger s. M. G. vor. Verdeckte Stellungen werden meist der Einwirkung des Komp. Chefs zugänglicher sein als offene. Die Beeinflussung des Kampfes durch einen einheitlichen Feuerplan wird erleichtert. Häufig bietet das indirekte Richten die einzige Möglichkeit, in Reserve gehaltene Züge und Kompanien zur Wirkung zu bringen.

Die bisherigen Betrachtungen können keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Sie sollten nur zur Klärung einiger der wichtigsten Fragen beitragen. Oft hört man von Nichtfachleuten die Ansicht, daß auch beim s. M. G. die verdeckte Stellung die offene verdrängen müsse. Die Parallele zwischen Geschütz und M. G. ist naheliegend, aber sie geht fehl. Wir haben beim s. M. G. eine unveränderliche Flugbahn, und diese ist im Vergleich zur Feldkanone auf den günstigen Schußweiten sehr viel gestreckter. Das Überschießen eigener Truppen macht erheblich größere Schwierigkeiten als bei der Artillerie. Und wir haben auf die weiten Entfernungen keinen beobachtungsfähigen Geschoßeinschlag. Andererseits liegen die Verhältnisse bezüglich Mündungsfeuer, Raucherscheinung, Tarnungsmöglichkeit und Munitionsnachschub beim s. M. G. günstiger als bei der Schwesterwaffe. Aus all diesen Gründen ist ein Vergleich zwischen beiden Waffen abwegig. Nicht in der Fragestellung offene oder verdeckte Feuerstellung, sondern in der G l e i c h b e r e c h t i g u n g beider liegt beim s. M. G. des Rätsels Lösung. Weil aber die Anwendung der verdeckten Stellung große Vorteile bietet, weil sie andererseits schwieriger und unbequemer ist als die offene — letzteres wohl nur bei Friedensübungen, wo das „Beharrungsvermögen" auch bei M. G.-Zugführern manchmal in Erscheinung tritt —, legt unsere Schießvorschrift mit Recht großen Nachdruck auf sie. Und eine leichte Übertreibung ihrer Vorteile mag nichts schaden, sofern sie nur die Erkenntnis und die praktische Fertigkeit stärkt, der verdeckten Feuerstellung überall da den Vorzug zu geben, wo es „Kampfauftrag, Kampflage und Gelände gestatten". 104.

DRESDEN HOTEL BELLEVUE
Generaldirektor R. Ronnefeld
Weltbekannt als eines der vornehmsten Hotels Deutschlands mit allen zeitgemäßen Einrichtungen in unvergleichlicher Lage an der Elbe mit großem Garten und Terrassen, gegenüber dem Opernhaus, Hofkirche, Schloß, Zwinger mit Gemäldegalerie und Museen
Festräume, Konferenzzimmer und Sitzungssäle
Einzeln abgeschlossene Auto-Boxen

Digitized by Google

Fernrohr und Tarnkappe.

Von Major a. D. Kaiser-München.

Selbst sehen und nicht gesehen werden, eine stete Aufgabe für Freund und Feind. Die Jungens bei ihren kindlichen Spielen, die Jäger in Feld und Wald, der Buschneger und Indianer, die Patrouille zu Fuß und zu Pferd, sie alle beobachten diesen Grundsatz. Wer zuerst gesehen wird, ist im Nachteil, es sei denn, daß er mit Absicht so handelt und dem Gegner überlegen ist. Die Tarnung ist keine Erfindung der Menschen, vielmehr eine jahrtausendalte Kunst der Natur, herausgewachsen aus dem Kampf um die Erhaltung der Art, angewandt in der Not, List des Schwachen gegen brutale Gewalt des Starken.

Die modernen Kriege haben infolge der hohen Vernichtungskraft ihrer Waffen dieses „Selbstsehen und Nichtgesehenwerden" zu einem sehr ernsten Versteckspiel gemacht und die Taktik verändert. Dem Gegner sieht man nicht mehr ins Auge, außer beim Nahkampf, unsichtbar bauen sich die Gegner zum Kampfe auf, unsichtbar suchen sie sich zu vernichten, keiner will sich dem anderen zeigen, denn er weiß, daß die Vernichtung auf dem Fuße folgt. Hieß es früher „Wirkung geht vor Deckung", so gilt dies heute nicht mehr im vollen Umfange. Jetzt mag richtiger sein: „Erst Deckung, dann Wirkung." Schonung der in den Waffen gebundenen Kräfte, bis ihr offener Einsatz auch den Erfolg des Tages verspricht.

Ich denke noch so manches Mal an die erste Schlacht im Weltkriege, an die Schlacht in Lothringen: Wir schwere Artilleristen sind gut gedeckt in einer vorzüglichen Beobachtungsstelle am Waldrand. Die Wirkung unserer guten Granaten ist eine ausgezeichnete, unsere Batterien sind gut gedeckt, kein feindliches Geschoß trifft auch nur in ihre Nähe. Da reitet ein Feldbatterieführer über den Waldrand, erkundet kurz. Dann Arm hoch, und im Galopp fährt die Batterie auf der Höhe auf; ein Bild, das jedes Soldatenauge entzückt. Die Kommandos rollen wie auf dem Exerzierplatz, die ersten Geschosse sausen durch die Luft, da packt der Gegner zu, und in wenigen Minuten ist die schöne Batterie zerschossen und verstümmelt. Bei allem Schneid, bei aller Aufopferung, die Batterie muß verlassen werden, um größere Verluste zu vermeiden. Die in der Batterie gebunden gewesene Kraft ist zerbrochen, der Erfolg beim Gegner, der Kräfteausgleich zu unseren Ungunsten. — Mit der Kraft hauszuhalten, bis der richtige Augenblick gekommen ist, das ist jedes Soldaten und Führers Pflicht.

Selbstsehen und Nichtgesehenwerden! Das Sehen, das Beobachten und Erkunden ist eine Kunst, die gelernt sein will, nicht alle bringen es zur Fertigkeit, die im Felde verlangt werden muß. Das Fernrohr allein ist nur Hilfsmittel; Erfahrung, rasche Auffassungsgabe, taktisches Verständnis und Kombinationsgabe sind unentbehrlich. Das Nichtgesehenwerden ist vom Gelände und den Gefechtsverhältnissen abhängig, sodann aber von dem Ausbildungsgrad der Truppe im Verschleiern und Tarnen. Zu letzterem sind neuartige Ausrüstungsgegenstände nötig, die, sofort und richtig angewandt, die feindliche Erkundung, unendlich erschweren. Vorerst tarnt man gegen die Sicht von oben — Flieger — und Sicht von vorne — Erkundungspatrouillen aller Art. Nur schwer wird man gut getarnte Batterien aus der Luft erkunden, solange sie nicht feuern. Gegen den Schall gibt es bis heute noch keine Tarnung, obwohl Versuche seit langem im Gange sind, um einen geräuschlosen Abschuß zu erreichen, ebenso wie man versucht, auch den Mündungsblitz verschwinden zu lassen. Dann ist auch das feuernde Geschütz getarnt und die Erkundung ist in das fast Unmögliche gestiegen.

Zwei in Tarnung vollwertige Gegner werden sich demnach in der Erkundung und Feststellung ihrer Artillerieziele sehr hart tun, und die gegenseitige Feststellung der Feuerstellungen unter den sicheren Tarnkappen wird auch mit den besten Mitteln kein Ergebnis bringen. Man weiß, der Gegner ist da, aber zu fassen ist er nicht, man tappt im Dunkeln. Die Tarnung auch im Bewegungskriege sofort und gründlich anzuwenden, ist eine Forderung moderner Kriegführung. Umsonst werden dann die Fernrohre auf der Erde und die Flieger aus der Luft das Kampfgelände absuchen, und was sie durch Zufall oder schlecht angewandte Tarnung des Gegners dann tatsächlich erkunden, wird vielleicht nicht der Mühe wert sein, die eigene Aufstellung durch Feuereinsatz aufzudecken. Nehmen wir die Lage, wie sie heute noch ist, lassen wir Mündungsblitz und Mündungsknall noch als ungetarnt gelten, so wird nur eine reichliche Schußabgabe einer Batterie eine Feststellung ihrer Lage ermöglichen. Bis sie aber sicher erfaßt ist, kann die Batterie schon eine Wechselstellung bezogen haben, die sie dem auf sie angesetzten Wirkungsfeuer wieder entzieht. Wechselstellungen sind unbequem für die Batterie, erhalten aber ihre Gefechtskraft länger. Der Wechsel von einer zur anderen Stellung aber mindert ihre Gefechtstätigkeit und setzt sie der Erkundung im offenen Gelände aus, da die Tarnung unterbrochen wird. Wechselstellungen kommen also nur im Notfall in Frage.

Damit die Masse der Artillerie herausgelockt wird, wird die Infanterie vorzüglich mithelfen müssen. Sobald die beiderseitige Infanterie auf entscheidende Kampfentfernungen herangekommen ist, muß die Masse der Artillerie zur Unterstützung heraus, und sie wird dies in keinem Falle unterlassen. Einerseits verlangt man also eine nicht zu frühzeitige Aufdeckung der eigenen Artilleriestellungen, andererseits oft eine schlagartige Unterstützung der Infanterie (z. B. gegen Tankangriffe usw.), die mit den Begleitbatterien nicht mehr geleistet werden kann. Der Einsatz der Artillerie wird in der Regel in solchen Fällen nicht vom Artillerieführer angeordnet, sondern von einzelnen Unterführern selbständig für ihren Befehlsbereich durchgeführt werden dann, wenn dringende Unterstützung der Infanterie nötig oder Gefahr im Verzuge ist. Der Artillerieunterführer zieht seinen Entschluß aus der Lage in seinem Abschnitt entweder aus eigener Beobachtung oder durch die Meldung seines Artillerieverbindungskommandos bei der Infanterie. Die Wichtigkeit gerade dieses Artillerieverbindungskommandos wird heute noch unterschätzt. Auf seine Veranlassung kann der Infanterie zu spät Unterstützung gebracht, oder auch die Artillerie zu früh herausgelockt werden. In seinen Meldungen und Nachrichten liegt nach meiner Ansicht ein großer Teil aller Artilleriemaßnahmen mitbegründet, die unter Umständen der eigenen Artillerie die Freiheit des Handelns in bezug auf die großen Gefechtshandlungen beschneiden oder nehmen. Die Aufdeckung der eigenen Artilleriestellungen ist so lange unerwünscht, als die Unterstützung der Infanterie dies nicht erfordert. Das „Artillerieduell" ist eine Folge der notwendigen Infanterieunterstützung, diese aber erstes Erfordernis. Man tarnt bei der Artillerie, um ihre Gefechtskraft für den Unterstützungskampf aufzusparen, man erkundet die feindliche Artillerie, um ihre Gefechtskraft im geeigneten Augenblick schlagartig herabzumindern.

Die Erkundung der feindlichen Artillerie ist eine der schwierigsten Aufgaben. Zu ihrer Lösung reichen die heute auch in einem modernen Heere vorhandenen Mittel bei weitem nicht aus. Die Vorzüge und Mängel der heutigen Erkundungsmittel, Flieger, Ballone, Meßtrupps, Patrouillen, sind bekannt. Die Mängel überwiegen die Vorzüge im heutigen modernen Kampf. Der Verbesserung ihrer Methoden muß ein viel schärferes Augenmerk zugewandt werden, und der Technik bietet sich hier ein großes und dankbares Feld. Die Stärken der Artillerien aller Heere — mit Ausnahme von Deutschland — haben sich auf Grund der Erfahrungen aus dem Weltkriege gewaltig erhöht. Diese Artillerie soll Ziele, wichtige Ziele bekämpfen, vernichten; dazu muß man wissen, wo diese Ziele, die meist Batterien sind, liegen. Sie zu erkunden, bedarf man sicher arbeitender Einrichtungen. Heute sind diese aber in dem notwendigen Ausmaß und in der notwendigen technischen Vollkommenheit gewiß noch nicht vorhanden.

Digitized by Google

Flugzeugbekämpfung durch leichte Artillerie.

Von Major a. D. Dr. F. Sandkamp.

Über dieses Thema ist bereits mehrfach geschrieben worden, da es für uns Deutsche, die wir durch das Versailler Diktat der für ein neuzeitliches Heer so wichtigen Ausrüstung mit Flugabwehrgeschützen beraubt sind, von besonderer Bedeutung ist. Zweck dieses Aufsatzes ist es jedoch nicht, hierüber eingehende Betrachtungen anzustellen. Es soll vielmehr in kurzen Worten das dargelegt werden, was uns in den in Nr. 13 des „Militär-Wochenblattes" vom 4. 10. 1926 unter dem Titel: „Geschütz — Kampfwagen — Flugzeug" von Oberst a. D. Frhr. v. Weitershausen gemachten Ausführungen nach den Erfahrungen des Krieges nicht ganz zutreffend zu sein scheint.

Die in Nr. 18 des „Militär-Wochenblattes" vom 11. 11. 26 dazu gemachten Bemerkungen enthalten zwar bereits einige Hinweise, sie sind aber, wie schon die Überschrift „Daseinsberechtigung der leichten Feldhaubitze" verrät, doch mehr darauf zugeschnitten, den von Oberst Frhr. v. W. ausgesprochenen Standpunkt der Schaffung eines Einheitsgeschützes der leichten Artillerie zugunsten der leichten Feldhaubitze zu widerlegen.

Der Gedanke der Schaffung eines Einheitsgeschützes der leichten Artillerie, d. h. eines Geschützes, das Kanone und Haubitze in sich vereinigt und zudem geeignet ist, die Flugabwehr wirksam zu unterstützen, hat gewiß viel Verführerisches an sich. Die Bewaffnung der Artillerie würde dadurch ganz wesentlich vereinfacht, und vor allem wäre eine derartige Lösung für die im Kriege so wichtigen Instandsetzungs- und Ersatzfragen, sowie für den Nachschub von Munition von einschneidender Bedeutung.

Solche Gründe dürften Oberst Frhr. v. W. neben den von ihm angeführten in erster Linie bei der besonderen Betonung der Geschützvereinheitlichung vorgeschwebt haben. Das anzunehmen, glauben wir um so mehr berechtigt zu sein, als Oberst Frhr. v. W. sich während des Krieges durch seine Tätigkeit mit diesen Fragen in ganz besonderem Maße zu beschäftigen hatte. Damals war es um so mehr berechtigt, als noch wesentlich mehr Geschützarten zur Ausrüstung der damaligen Feldartillerie, jetzt leichten Artillerie, in ihren verschiedenen Verwaltungszweigen gehörten.

Aber man darf doch nicht übersehen, daß Kompromißbildungen mehr oder weniger immer nur zu Halbheiten führen können, und wird daher wohl eingehend abwägen müssen, ob diese Halbheiten, die auf Kosten genügender Wirkung gehen, zugunsten anderer Vorteile übernommen werden können.

Was in dieser Hinsicht die Daseinsberechtigung der leichten Feldhaubitze betrifft, wurde bereits, wie oben erwähnt, von anderer Seite dargelegt. In gleicher Weise muß man sich diese Ausführungen in bezug auf Ausrüstung eines modernen Heeres mit Flugabwehrgeschützen zu eigen machen. Wir können und dürfen bei unseren Betrachtungen keineswegs von den augenblicklich bestehenden, uns aufgezwungenen Verhältnissen ausgehen, sondern müssen uns in die Lage normaler Verhältnisse versetzen. Dann aber kann nicht davon die Rede sein, sich hinsichtlich der Flugabwehr auf Feuersperren zu verlassen, die von den Geschützen der leichten Artillerie den herannahenden feindlichen Flugzeugen vorgelegt werden, oder auch auf den Einsatz eines Teils der Geschütze der leichten Artillerie, die vom Artilleriekommandeur für Flugabwehrzwecke von der Masse der Artillerie abgezweigt und vorläufig zurückgehalten sind.

In der schon mehrmals erwähnten Erwiderung wurde bereits richtig hervorgehoben, daß eine „Kanone mit Fliegerabwehrmöglichkeit" im Kampfe nicht gut denkbar ist. Denn „niemand kann zwei Herren dienen". Ist sie zur Flugabwehr eingesetzt, so fällt sie im Artilleriekampf aus, und wirkt sie im Artilleriekampf mit, dann kommt sie für die Flugabwehr nicht mehr in Frage. Meist aber werden die Gefechtslagen so sein, daß Erdkampf und Flugabwehr gleich wichtig sind. Dann werden die Kanonen, die nun einmal für den Erdkampf in erster Linie geschaffen sind, für die Flugabwehr nicht in Betracht kommen können. Somit ist also mit solchen Geschützen für Flugabwehr im Bedarfsfalle nicht zu rechnen.

Aber auch der von Oberst Frhr. v. W. gemachte Vorschlag, einen Teil der leichten Artillerie von vornherein für die Flugabwehr abzutrennen und ihn für diese Zwecke bereitzuhalten, entspricht nicht den taktischen und schießtechnischen Erfordernissen der Flugabwehr, für die mehr als für jede andere Kampfverwendung der rechtzeitige Einsatz von größter Bedeutung ist. Solche Geschütze würden für die Flugabwehr von vornherein wertlos sein, da ihr Einsatz, erst im Bedarfsfalle vorgesehen, zu spät kommen und daher wirkungslos bleiben würde. Dabei wird von der durch die Art der Geschützkonstruktion bedingten, unzureichenden Wirkungsmöglichkeit ganz abgesehen; ein Faktor, der bei der ungeheuren Entwicklung des Flugwesens aber keinesfalls so nebensächlich behandelt werden darf, wenn man bei der Schwierigkeit des Schießproblems gegen angreifende Flugzeuge überhaupt von sichtbaren Erfolgen sprechen will.

Schließlich ist von den von Oberst Frhr. v. W. beabsichtigten Feuersperren durch Geschütze der leichten Artillerie so gut wie kein Erfolg zu erwarten. Bekanntlich ist der Luftraum unbegrenzt, und es steht daher den angreifenden Flugzeugen völlig frei, sich so zu bewegen, wie es für sie am vorteilhaftesten und erfolgreichsten ist. Wie sollen dann aber die Feuersperren angelegt werden, ohne daß es dadurch zu einer ungeheuren und unverantwortlichen Munitionsverschwendung kommt, und dazu eine Zahl von Geschützen aufgewandt werden muß, die voraussichtlich nie verfügbar sein wird?

Diese nur kurzen und sich streng an die von Oberst Frhr. v. W. gemachten Vorschläge anreihenden Betrachtungen lassen wohl klar erkennen, daß auch im Hinblick auf die Flugabwehr einem Einheitsgeschütz der leichten Artillerie nicht das Wort geredet werden kann.

Tatsächlich will ja auch Oberst Frhr. v. W. nicht so weit gehen, daß er die Flugabwehrkanonen zugunsten des Einheitsgeschützes der leichten Artillerie überhaupt ablehnt, wie er das in bezug auf die leichte Feldhaubitze zum Ausdruck bringt. Denn er sagt: „Bei dem Massenauftreten dieses neuesten Kampfmittels (nämlich des Flugzeuges) wird die Flakartillerie allein nicht immer in der Lage sein, die Abwehr zu übernehmen; auch hier wird die leichte Artillerie zur Unterstützung einspringen müssen. Es sind dies Kampfaufgaben, denen bei der Konstruktion des Geschützes (nämlich des Einheitsgeschützes der leichten Artillerie) Rechnung getragen werden muß."

Aber auch diesem Standpunkt können wir nicht beitreten. Es kann nicht Aufgabe der Flugabwehrkanonen sein, wie das Oberst Frhr. v. W. an anderer Stelle ausführt, nur „einzelne Flugzeuge abzuschießen", die Abwehr der Massen aber den Geschützen der leichten Artillerie zu überlassen. Das wäre eine starke Verkennung der Aufgaben der Flugabwehrgeschütze. Gerade umgekehrt dürfte es richtig sein, wenn wir nämlich die hier berührten Aufgaben der Flugabwehrkanonen dahin festlegen, daß wir sagen: Die Flugabwehrartillerie hat gemeinsam mit den eigenen Fliegern die Luftangriffe abzuwehren und dabei danach zu streben, möglichst viele Flugzeuge zum Abschuß zu bringen, um so die feindliche Luftmacht nicht nur von uns fernzuhalten, sondern sie auch weitestgehend zu schwächen.

Damit kommen wir aber auch zu einem anderen Ergebnis als Oberst Frhr. v. W., nämlich dem, daß die Ausrüstung eines modernen Heeres an Flugabwehrgeschützen so ausreichend sein muß, daß sie diese ihre Aufgabe allein, ohne Unterstützung der Geschütze der leichten Artillerie, lösen können. Wenn die von Oberst Frhr. v. W. geforderte Vermehrung der Artillerie sich in dieser Richtung bewegt, so wird dadurch dem Führer zweifellos eine wirksamere Waffe gegen die „ungeheure Fliegergefahr" in die Hand gegeben, als es die Kompromißgeburt eines Einheitsgeschützes je sein kann.

Es wird somit in einem modernen Kriege ebensowenig auf eine genügende Zahl von Flugabwehrgeschützen ver-

Digitized by Google

zichtet werden können, wie die Daseinsberechtigung der leichten Feldhaubitze abgeleugnet werden kann. Bedenken gegen die Schaffung von Flugabwehrgeschützen mit Rücksicht auf Materialersatz und Munitionsnachschub können wohl mehr in den Hintergrund gerückt werden, als sie allenfalls für die gleichzeitige Verwendung von Kanonen und Haubitzen in Betracht gezogen werden müssen. Denn man kann die für Flugabwehr besonders konstruierten Flugabwehrgeschütze unter Wahrung der Einheitlichkeit des Materials und der verwendeten Munition zweifellos so herstellen, daß eine sehr weitgehende Vereinfachung in der Ersatzfrage gewährleistet wird. Immerhin werden Besonderheiten zwischen den Kanonen der leichten Artillerie und den Flugabwehrkanonen bestehen bleiben und bei der Verschiedenartigkeit der an die beiden Waffen zu stellenden Forderungen nie zu umgehen sein. Die Gründe hierfür darzulegen, kann hier nicht der Platz sein. Sie sind auch unschwer aus den vorstehenden kurzen Betrachtungen und der verschiedenen Verwendungsweise der beiden Waffen zu folgern.

Deckung.

Im Gegensatz zur Tarnung, die als besonderer Zweig des Gefechtsdienstes erst im Weltkrieg aufkam, ist die Frage der Deckung uralt. Seit der Zeit der Ringburgen und Schilde entwickelten sich die Deckungsmittel in jahrtausendelangem Wettstreit mit den Angriffswaffen; im Festungs- und Stellungskrieg ist diese Entwicklung beim Panzer und Eisenbeton, im Feld- und Bewegungskrieg bei Stahlhelm und Schutzschild angelangt; im übrigen aber ist man in der Hauptsache bei der uralten Erddeckung geblieben. Von dem Schutz gegen Gase, der nicht unter den Begriff der Deckung im eigentlichen Sinn gehört, sei hier abgesehen.

Der Begriff der Deckung ist übrigens, wie der der Tarnung, nicht ganz klar: häufig, wie im Kommando „Volle Deckung", ist es unentschieden oder dem Schützen freigestellt, ob er Deckung gegen Schuß oder Deckung gegen Sicht, d. h. sich decken oder sich tarnen soll. Andererseits ist mit dem Grundsatz: „Stets muß Wirkung vor Deckung gehen" ohne Zweifel die Deckung gegen Schuß gemeint. Hier sei unter Deckung nur die Deckung gegen Schuß, also gegen jede feindliche Waffenwirkung außer den Gasen, verstanden, gegen alle Geschosse der Handfeuerwaffen, Pistolen, Maschinenpistolen, Gewehre und Maschinengewehre und gegen Splitter, Teilgeschosse, Sprengwirkung und Volltreffer aller Brisanzkörper, der Hand- und Gewehrgranaten, der Schrapnelle, Granaten, Minen und Bomben und ferner gegen Hieb und Stich mit blanken Waffen.

Die wichtigste Erfahrung des Krieges ist nun die, daß die Angriffswaffen in der Entwicklung insofern einen Vorsprung vor den Deckungsmitteln gewonnen haben, daß es gegen die schwersten Angriffswaffen — Granaten, Minen, Bomben — augenblicklich keinen wirksamen Schutz gibt, und daß man deshalb im Feld- wie im Festungskrieg gezwungen ist, seine Zuflucht zum Schutz durch Unsichtbarkeit zu nehmen. Dadurch erreicht man wenigstens, daß der Gegner zu hohem Munitionseinsatz gezwungen wird und doch keine sichere, sondern nur Zufallswirkung erzielt. Selbstverständlich behält aber die Deckung ihre hohe Bedeutung, da ja gegen die meisten Waffen Deckung zu finden ist, und der Gegner seine schwersten, unwiderstehlichen Waffen nicht überall, sondern nur an wenigen, entscheidenden Stellen einsetzen kann; die Munition der schwersten Waffen ist auch so teuer und schwer herzustellen, daß sie immer beschränkt sein wird.

Der Schutz gegen die feindliche Waffenwirkung ist da am besten, wo Deckung mit Tarnung verbunden werden kann. Dies wird im Festungskrieg meist, im Feldkrieg häufig möglich sein und ist natürlich immer anzustreben. Sehr oft wird aber im Feldkrieg aus Mangel an Zeit zwischen dem einen und dem anderen gewählt werden müssen, ja es gibt auch viele Fälle, wo das eine das andere ausschließt, wenn z. B. Schanzarbeiten in gleichfarbigem Wiesenboden oder in fleckenlosen Schneeflächen gerade die natürliche Tarnung zerstören, die Stellung verraten und das feindliche Feuer auf sich ziehen. Künstlich hergestellte Deckung macht auch fast immer künstliche Tarnung nötig, und die ist in der Regel nicht so gut wie natürliche. Mit der Schanzarbeit begibt man sich also besonders im Bewegungskrieg oft des Schutzes der Tarnung; dies muß bei dem Entschluß und vor dem Befehl zum Schanzen bedacht werden. Das bei Friedensübungen so häufig und oft gedankenlos gebrauchte Kommando „Eingraben" bedarf also reiflicher Überlegung und kann oft mehr Verluste verursachen als verhüten; auf hart gefrorenem oder auf felsigem Boden oder bei Zeitmangel in gut tarnendem Gelände z. B. ist es meist nicht am Platz.

Eine weitere Frage ist die, ob der Grundsatz „Stets muß Wirkung vor Deckung gehen" in dieser allgemeinen Fassung richtig ist. Alle Waffen werden im Gefecht manchmal in die Lage kommen, von weit überlegener Waffenwirkung des Feindes zugedeckt zu werden. Sie können sich dann nur dadurch kampffähig erhalten, daß sie vorübergehend auf eigene Wirkung verzichten, Deckung aufsuchen, um an anderer Stelle oder später wieder zur Wirkung zu kommen, daß sie also Deckung vor Wirkung gehen lassen. Die meisten Waffen sind ja überhaupt durch ihre Eigenart gezwungen, während langer Gefechtsabschnitte auf Wirkung verzichten und in Deckung zu bleiben, bis sich ihnen geeignete Ziele bieten, z. B. die Minenwerfer oder die Infanteriegeschütze oder vor allem der Gewehrschütze, der zu jedem Schuß auftaucht, um danach wieder zu verschwinden. So ergibt sich also im heutigen Gefecht im allgemeinen ein häufiger Wechsel zwischen Deckung und Wirkung, und der oben erwähnte Grundsatz könnte nur den Sinn haben, daß dann, wenn Wirkung erzielt werden soll, die Forderung der Deckung zurücktreten muß. Aber auch in diesem Sinn kann er nicht immer gelten, da z. B. Minenwerfer oder schwere Maschinengewehre wohl immer auf Wirkung verzichten werden, wenn sie keine Stellung finden, welche sie gegen das Feuer eines gut gedeckten Gegners einigermaßen deckt oder wenigstens tarnt; sie würden sich sonst nutzlos opfern. Je mehr die Schußwaffen vervollkommnet werden, um so mehr gewinnt die Deckung an Bedeutung und um so inniger tritt sie in Beziehung zur Tarnung und zur eigenen Wirkung.

Wenn man gute, wirklich schützende Deckung im Gefecht finden oder sich verschaffen will, muß man über eine genaue Kenntnis der verfügbaren Deckungsmittel und der feindlichen Waffenwirkung verfügen. Diese ist ja für jede Waffe auf jeder Entfernung, bei jedem Wetter und gegen jedes Deckungsmittel verschieden und kann sich sogar bei der einzelnen Waffe im Verlauf eines Feldzuges durch Einführung neuer Treibmittel oder Geschosse ändern.

Die natürlichen, im Gelände vorhandenen Deckungsmittel sind die einfachsten und, da sie meist auch zugleich tarnen, die besten; und unter ihnen ist der Erdboden in jeder Form, als Berg, Wall, Trichterrand u. dgl. am wichtigsten. Außerdem kommen Bäume, Mauern, Steine, Getreide, Schnee u. ä., und zur Deckung nach oben Dächer, ganze Häuser, Gewölbe, Brücken in Betracht.

Dazu treten diejenigen Deckungsmittel, welche sich leicht beschaffen oder herstellen lassen, besonders wiederum Erdboden, der aber als aufgeworfener Boden oder in Sandsäcken eine andere Widerstandskraft hat wie als natürlicher Boden, ferner Bretter, Balken, Schienen u. dgl. Zu ihnen gehören auch die Ausrüstungsstücke, die als Deckungsmittel verwendbar sind, wie der Tornister und der Spaten.

Andere Deckungsmittel sind eigens zu diesem Zweck hergestellt und mitgeführt und bilden die eigentlichen Schutzwaffen des modernen Kämpfers; dazu gehören: der Stahlhelm, die Schutzschilde an Geschützen und M. G., Brustpanzer und hauptsächlich die Panzerung der Kampfwagen, Straßenpanzerwagen, gepanzerten Kraftwagen und Panzerzüge. Durch immer wieder neue Verfahren in der Mischung und Bearbeitung von Metallen strebt die Technik hier an, große Widerstandskraft mit geringem Gewicht zu verbinden.

Wenn man die Eigenart dieser und aller sonst noch in Betracht kommender Deckungsmittel kennt, kann durch Übung und Erfahrung eine große Fertigkeit in der

Digitized by Google

Verwendung der Deckungsmittel erreicht werden, so daß man in jeder Gefechtslage etwa weiß, welche Deckung man braucht, und andererseits zu beurteilen vermag, wann der Gebrauch der eigenen Waffe zweckmäßig und wann er wirkungslos ist. Mangel an Wissen und Können rächt sich hier durch unerwartete Verluste, wenn z. B. ein hinter einem Baum stehender Schütze glaubt, gedeckt zu sein, und ein feindliches Geschoß diesen Baum glatt durchschlägt, oder wenn ein M. G. auf einen Panzerkraftwagen schießt und sich dadurch verrät, ohne daß seine Geschosse den Panzer durchschlagen.

Außer der Widerstandskraft der Deckungsmittel, oder, was dasselbe ist, der Durchschlagskraft der Waffen und Geschosse, ist auch deren ballistische Leistung von Bedeutung für die Deckung; denn von der Größe des Einfallswinkels hängt es oft ab, ob ein Hang, ein Wall u. dgl. noch deckt, bzw. umgekehrt, ob ein Ziel noch gefaßt werden kann. Abgesehen von dem Artillerie- und Minenfeuer ist dies besonders wichtig für das Fernfeuer der M. G., deren Entfernung oft nach der Gefechtslage oder nach dem Schall oder durch Lichtmessung festzustellen sein wird.

Zur Ausbildung in dieser Anwendung der Deckungsmittel gehören aber genaue zahlenmäßige Angaben über Durchschlagskraft und Einfallswinkel aller Waffen, auch der feindlichen bzw. benachbarten Heere, welche nach der Entwicklung der Waffentechnik auf dem Laufenden gehalten werden müssen, so daß der Soldat sich daran gewöhnt, sich immer auf die neuesten Waffen in dem Gebrauch der Deckungsmittel einzustellen. Diese Angaben prägen sich jedoch nicht ein oder bleiben nur theoretisches und somit wertloses Wissen, wenn sie nicht durch anschauliche Darstellung und fortwährende Übung in Fleisch und Blut übergehen und auch für die Schiedsrichterentscheidungen im Gefecht maßgebend sind. Diese sind das wirksamste Mittel, um den Soldaten zur kriegsmäßigen Beurteilung und Verwendung der Deckungsmittel zu erziehen und verlustreichen Überraschungen im nächsten Krieg vorzubeugen.

Zur Ausbildung in der Verwendung der Deckungsmittel gehört also in erster Linie fortgesetzte Übung in verschiedenem Gelände und in allen denkbaren Gefechtslagen. Dadurch, daß jetzt im freien Gelände wegen des Flurschadens und auf den Exerzierplätzen und Truppenübungsplätzen wegen der Zerstörung der Grasnarbe das Schanzen fast ganz ausfällt und nur durch Einstecken des Spatens dargestellt wird (was übrigens meistens vergessen wird), fehlt es an jeglicher Übung und Erfahrung in der kriegsmäßigen Verwendung der Deckungsmittel. Wenn Übungen in der Herstellung von Deckungen auch immer auf Hindernisse stoßen und Aufwendungen für Flurschaden oder durch Freigabe größerer Flächen der Exerzier- und Truppenübungsplätze erfordern werden, so sind deshalb die Übungen im Aufsuchen vorhandener Deckungen gegen jede Waffenwirkung, im Verwenden mitgeführter Deckungsmittel und in der Beurteilung starker Deckungen gegen schwere und schwerste Waffen um so wichtiger. Diese Übungen sind aber nur dann täglich und mit geringem Zeitaufwand möglich, wenn sich auf den Kasernenhöfen und Exerzierplätzen die nötigen Anlagen befinden, an welchen die Widerstandskraft der Deckungen und die Deckungswinkel gegen alle wichtigen Waffen und für alle Gefechtsentfernungen veranschaulicht sind.

Man wird wohl einwenden, daß eine solche Ausbildung in der Verwendung von Deckungsmitteln Theorie sei, und daß im feindlichen Feuer jeder Soldat ohne solches Wissen gefühlsmäßig die vorhandenen Deckungen finden werde. Die Erfahrungen des Weltkrieges, in dem wir durch falsche Verwendung und Beurteilung der Deckungsmittel unzählige Verluste erlitten haben, lehren uns aber eindringlich, daß mit der technischen Vervollkommnung der Angriffswaffen die Kenntnis der Deckungsmittel und Schutzwaffen ein immer wichtigerer Teil der kriegerischen Ausbildung wird, und daß diese Ausbildung eben gerade nicht theoretisch bleiben darf, sondern recht praktisch sein muß.

Weiterhin könnte auch hier wie bei der Frage der Tarnung der Einwand erhoben werden, daß eine weitgehende Ausbildung in der Verwendung von Deckungsmitteln den Soldaten zur Feigheit erzieht. Ich glaube aber, daß man im Gegenteil hoffen darf, daß diese Ausbildung dem Soldaten Sicherheit und Selbstvertrauen im Gefecht verleiht, besonders wenn dadurch unerwartete Verluste vermieden werden. 16.

Zur Ersatzfrage unserer Reichswehr.

Daß die Ersatzfrage unserer Reichswehr seit längerer Zeit in weitem Maße die Öffentlichkeit beschäftigt, ist an sich nicht unbedingt zu verwerfen, nur die Art und Weise, warum und wie sich die Öffentlichkeit vielfach mit dieser für unser Staatsleben so wichtigen Frage befaßt, ist höchst bedauerlich und nicht gerade geeignet, der Sache zu dienen. Es ist deshalb vielleicht am Platze, die Materie einmal kurz und unvoreingenommen zu behandeln, vielleicht, daß doch auf diese Weise dazu beigetragen werden kann, manche falsche Ansicht in fernerstehenden Kreisen zu beheben.

Wie bei allen unsere heutige Reichswehr betreffenden Fragen, so auch hier, dürfen nicht die Unterschiede aus dem Auge gelassen werden, die die Lebensbedingungen der alten und der neuen Wehrmacht grundsätzlich beeinflussen, nur dann können all die vielen zur Erörterung stehenden Punkte einwandfrei erfaßt werden.

Unsere alte Wehrmacht beruhte auf der Wehrpflicht. Das hatte ohne weiteres zweierlei im Gefolge, erstens zahlenmäßig weit größere Stärke und zweitens Einreihung der gesamten wehrfähigen männlichen Jugend für eine gewisse Zeit. Daraus ergab sich also ganz zwangsläufig die Personalzusammensetzung von Heer und Marine ohne jedes weitere Zutun. Das ist heute anders; der Waffendienst, früher eine vaterländische Pflicht, ist jetzt lediglich ein Beruf geworden wie jeder andere auch. Die Begleiterscheinungen können deshalb natürlich nicht ausbleiben. Diese ganz selbstverständlichen Begleiterscheinungen aber sind es, die jetzt allmählich mit längerem Bestehen der neuen Verhältnisse herangereift, nun in so weitgehendem Maße die Öffentlichkeit beschäftigen und unter Verdrehung, teilweise aber wohl auch unter Verkennung der Tatsachen, ausgebeutet werden, um lebenswichtige Belange unserer kleinen Reichswehr zu gefährden.

Wenn auch die allgemeine Wehrpflicht ganz ohne Frage die durchaus beste Grundlage für den Aufbau der bewaffneten Macht darstellt, so hat doch jedes Ding seine zwei Seiten, auch die allgemeine Wehrpflicht hat ihre Schattenseiten, die sich für die Truppe fühlbar machten. Die Wehrpflicht bringt es mit sich, daß einmal eine ganze Zahl der Pflichtigen durchaus mit Widerstreben, nur dem gesetzlichen Zwange folgend, sich zur Ableistung der Dienstpflicht stellten; des weiteren war eine ganze Zahl der Ausgehobenen, zum Teil nicht ganz unerheblich, vorbestraft. Beide Kategorien, Mißvergnügte und Vorbestrafte, waren nicht gerade eine angenehme Zugabe für die Truppe. Indessen dieselbe konnte sich damals ganz gut mit diesen Leuten abfinden; bei der großen Zahl der jährlich zur Einstellung Gelangenden wurden diese Elemente mehr oder weniger von dem guten und willigen Ersatz aufgesogen. Des weiteren muß hervorgehoben werden, daß die Vorbestraften in der großen Mehrzahl sehr brauchbare Soldaten wurden und später bei der Entlassung als durchaus gesundete Menschen ins bürgerliche Leben zurücktraten. Das alte Heer hatte somit in weitem Maße eine seiner Hauptaufgaben am Volke, nämlich seine Erziehungsaufgabe, erfüllt. Das war damals. Heute liege die Verhältnisse wesentlich anders, und dem muß Rechnung getragen werden.

Versailles hat uns mit Vorbedacht die allgemeine Wehrpflicht genommen, nicht nur um unsere Wehrhaftigkeit zu unterbinden, nein, auch um unserem Volke die segensreiche Einrichtung der staatlichen Volkserziehung unserer männ-

---

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Digitized by Google

lichen Jugend zu nehmen. Die straffe sittliche Erziehung, die unsere jungen Leute in der Vorkriegszeit während Ableistung ihrer Dienstpflicht erhielten, war ein Geschenk des Staates an die Bevölkerung, das reiche Früchte für beide Teile zeitigte. Staat und Volk fuhren gut dabei, das wußten unsere Widersacher, und deshalb mußte dem deutschen Volke die Wehrpflicht genommen werden. Die Folgen sind ja nicht ausgeblieben, sie machen sich ja tatsächlich offensichtlich bemerkbar.

Unsere zahlenmäßig so kleine Reichswehr dagegen, die dazu jährlich nur einem ganz geringen Personalwechsel unterworfen ist, kann sich nicht mit Imponderabilien befassen, die bei allgemeiner Wehrpflicht, großen Kopfstärken und regem Personenaustausch etwas Selbstverständliches bedeuten. Also heißt es bei Rekrutenaushebung derart verfahren, daß keinerlei Elemente eingestellt werden, die schon von vornherein als gewisse Belastung der Truppe anzusprechen sind. Dies ist eine Maßnahme der einfachen Selbsterhaltung. § 8 lautet daher:

„Die geringe Heeresstärke und die großen Aufgaben, welche der deutschen Wehrmacht zufallen, bedingen, daß nur sittlich und körperlich hervorragende Freiwillige, die neben ihrer sonstigen Eignung Lust und Liebe zum Soldatenberuf haben, eingestellt werden."

Dieser Paragraph besagt in obiger Fassung eigentlich alles, er bedarf kaum einer Erläuterung. Es handelt sich lediglich darum, den zweckmäßigsten Weg zu finden, um in einfachster Weise den Forderungen des Paragraphen gerecht zu werden. Es liegt daher für jeden Einsichtigen ohne weiteres auf der Hand, daß an jeder Stelle der Truppe selbst, die sich mit ihrem Ersatz abzufinden hat, auch ein entsprechender Einfluß auf die Rekrutenauswahl eingeräumt werden muß. Die Truppe, auch eine solche aus Berufssoldaten bestehende, soll, mit der Bevölkerung in Verbindung bleiben, sie darf kein Fremdkörper im Staate sein, und gerade zur Pflege der gegenseitigen Beziehungen bietet sich kaum ein besseres Mittel, als daß die ortseingesessene Bevölkerung ihre jungen Männer zu den Regimentern usw., die in ihrer nächsten Umgebung beheimatet sind, schickt. Auf diese Weise wird am besten das gegenseitige Verständnis an Volk und Heer gepflegt und wieder wie ehedem ein festes Band um beide geschlungen.

Vieler komplizierter Einrichtungen und Schaffung kostspieliger Kommissionen bedarf es wahrhaftig nicht bei unserer so kleinen Jahresquote; das Angebot der sich freiwillig Meldenden übersteigt bei weitem den Bedarf, es heißt lediglich Ausschau halten, damit nur durchaus geeigneter Ersatz zur Einstellung gelangt, weil Versailles uns ja daran hindert, ungeeignete Mannschaften nach Belieben jederzeit abstoßen zu können.

Im übrigen knüpft die Reichswehr bei der Freiwilligenannahme durch die Truppe lediglich an eine bereits früher bestehende Einrichtung der allgemeinen Wehrpflicht an, eine Einrichtung, die sich seinerzeit auf das beste bewährt hat. Viele unserer besten alten Regimenter rekrutierten sich lediglich aus Freiwilligen, sie sicherten sich hierdurch einen ausgesuchten Ersatz und standen stets in enger Fühlung und in regem Verkehr mit der Bevölkerung; Familien, deren männliche Angehörige Generationen hindurch im gleichen Truppenteil gedient, bildeten keine Seltenheit. So kommt es, daß erfreulicherweise sich auch in dieser Beziehung die Erhaltung der Traditionstruppenteile in unserer Reichswehr auf das beste im Gesamtinteresse an Volk und Heer auswirkt; auch heute noch haben die Traditionstruppenteile vielfach einen reichen Zulauf aus Kreisen, die früher in den alten Regimentern gedient haben. Vergangenheit und Gegenwart reichen auf diese Weise einander die Hände und erhalten auch der kleinen Berufswehr somit den Charakter eines Volksheeres.

Zwei weitere Momente bedürfen ebenfalls noch der Erwähnung, auch sie sind wesentlich für die ganze Beurteilung der Frage. Das eine ist die körperliche und geistige Geeignetheit, das andere der Ersatz aus der Industrie.

Die augenblicklich zur Wehrfähigkeit herangewachsene Jugend von 17 und 18 Jahren leidet vielfach ganz ersichtlich an den Schäden der Unterernährung zur Zeit des Wachstums während der Kriegszeit. Von den sich Meldenden, an die Höchstanforderungen gestellt werden müssen, erfahren somit eine ganze Anzahl Zurückweisung wegen Ungeeignetheit in dieser Beziehung. Doch auch der geistigen Regsamkeit muß heute weitgehende Beachtung geschenkt werden. Die Anforderungen, die auch auf diesem Gebiet an jeden Soldaten von heute gestellt werden, sind recht hohe, also heißt es auch in diesem Punkt Auslese halten. Es liegt mithin auf der Hand, daß den Aufnahmebedingungen von heute nicht so leicht zu entsprechen ist, und mancher Anwärter muß daher wohl oder übel zurückstehen.

Nun zum Ersatz aus den Kreisen der Arbeiterschaft, der Industrie. Wie steht es damit? An sich, das sei ausdrücklich betont, steht ein Heeresgebilde von heute, in dem die Waffentechnik ein gewichtiges Wort mitzusprechen hat, diesem technisch geschulten Ersatz durchaus nicht ablehnend gegenüber, im Gegenteil, für die ausgesprochen technischen Truppen bringt solcher Ersatz eine äußerst wünschenswerte Vorbildung mit. Tatsächlich ist denn auch zur Zeit das Verhältnis von Stadt und Land in unserer Reichswehr halb und halb vorhanden; es sind z. B. gebürtig auf dem Lande 53,7 v. H., in der Stadt 46,3 v. H.; es waren tätig vor dem Diensteintritt auf dem Lande 47 v. H., in der Stadt 53 v. H. § 8 der Bestimmung fordert mit Fug und Recht neben sonstiger Geeignetheit „Lust und Liebe zum Soldatenberuf", denn darauf kann die Reichswehr natürlich keineswegs verzichten. Der wirklich erstklassige gelernte Industriearbeiter verspürt jedoch meistens zu diesem karg bezahlten Beruf, der dazu vor allem Unterordnung verlangt, keine Lust, ihm scheint der klingende hohe Lohn im freien Arbeitsverhältnis durchaus begehrenswerter, und wer sich lediglich wegen Arbeitslosigkeit zum Heeresdienst meldet, der ist fürwahr nicht der geeignete Ersatz für einen Berufsmilitär; ein solcher muß unbedingt gewisse Ideale im Herzen tragen, Ideale, die ihn anspornen, auch ohne besonderes Entgelt in seiner Berufstätigkeit Höchstleistungen zutage zu fördern. Daß des weiteren Leute, die sich mit staatsumstürzlerischen Gedanken tragen, abgelehnt werden müssen, ist wohl eine Selbstverständlichkeit, desgleichen, daß die bewaffnete Macht eines Landes nicht als Pflegestätte des Pazifismus angesprochen werden kann und demnach Anhängern dieser Richtung ebenfalls die Aufnahme in ihren Reihen versagen muß. Daß desgleichen die Politik unbedingt von der Reichswehr ferngehalten werden muß, das dürfte wohl inzwischen für alle nur einigermaßen einsichtigen Persönlichkeiten ebenfalls selbstverständlich geworden sein, die vom Erhalt einer brauchbaren Wehrmacht, trotz ihrer Kleinheit, als lebensnotwendigen Faktor im Staatsleben überzeugt sind. Wie wenig dies aber bei einer politisch verseuchten Truppe der Fall ist, das hat seinerzeit doch die damalige republikanische Soldatenwehr aufs schlagendste bewiesen, jene Truppe, die sich im kritischen Augenblick stets neutral erklärte und „Gewehr bei Fuß" den Gang der Ereignisse abwartete. Nicht weniger aber liefern uns die augenblicklichen Verhältnisse bei der österreichischen Armee den gleichen Beweis; wir haben also wahrhaftig keine Ursache, uns die dortigen Einrichtungen zum Vorbild zu nehmen.

Wenn nun auch in Ausführung vorstehender Gedankengänge in der zweiten Hälfte des Aufsatzes nur von den Verhältnissen beim Heere gesprochen wurde, so trifft doch das gleiche sinngemäß auch für die Marine zu. Es ist aber erklärlich, daß bei unseren ganzen Verhältnissen natürlich das Schwergewicht unserer bewaffneten Macht und somit auch das Interesse und Verständnis der Bevölkerung in erster Linie beim Heere zu suchen ist und alle aufgerührten Fragen daher meist in Anlehnung an die Verhältnisse beim Heer am einleuchtendsten behandelt werden können. D.

Digitized by Google

Zu „Uniformfragen".

Der Vorwurf, der in dem ersten Absatz des gleichlautenden Artikels in Nr. 24 des „Militär-Wochenblattes" vom 25. 12. 1926 erhoben wurde, daß bisher auf die Anregung in Nr. 26 vom 11. 1. 1926 „Schweigen, vielleicht nur aus Interessefosigkeit" herrsche, ist durch Herrn Oberstleutnant Hettler schon zurückgewiesen worden. Wenn also auch vielleicht im „Militär-Wochenblatt" zunächst Schweigen herrschte, so doch nicht in der Angelegenheit überhaupt.

Der Gedanke, auch im „Militär-Wochenblatt" diese schließlich doch einen größeren Teil der Leser interessierende Frage näher zu behandeln, veranlaßt mich, nochmals auf den oben erwähnten Aufsatz zurückzukommen. In einem stimme ich mit dem Herrn Verfasser vollkommen überein: „Die Uniform, die durch die Bekleidungsordnung vom Herbst 1915 geschaffen wurde, ist geschmacklich und stilistisch unmöglich."

Für ebenso sonderbar, um nicht zu sagen unmöglich, halte ich aber den Vorschlag des Herrn Verfassers, zum mindesten soweit er die Fuß- und Kraftfahrtruppen betrifft. Wir würden beinahe wie Feldgeistliche aussehen! In die rauhe Wirklichkeit paßt meiner Ansicht nach diese vorgeschlagene Uniform auch nicht. Auf einer Theaterbühne mag sie sich vielleicht ganz nett machen. Auch Herr Oberstleutn. Hettler weist in seinem Aufsatz darauf hin, daß diese vorgeschlagene Uniform „in keiner Weise dem traditionellen Bild des alten Heeres entspricht".

Welche Gegenvorschläge wären nun zu machen? Da taucht zuerst die Frage auf: Was brauchen wir am nötigsten? Ich glaube diese Frage wohl ziemlich im Sinne aller Soldaten richtig zu beantworten, wenn ich sage: eine Paradekopfbedeckung!

Der Zivilist hat seinen Zylinder, der Schupomann hat seinen Tschako, nur für den armen Soldaten des Reichsheeres hat man noch nichts derartiges übrig gehabt; er erscheint zur Kirche und zu sonstigen feierlichen Gelegenheiten, wo nun wirklich der für den Feldgebrauch ja sehr praktische Stahlhelm nicht paßt, in seiner Mütze und kommt damit sich selbst und allen anderen „nicht ganz angezogen" vor.

Ich denke es mir am besten, man gibt dem Reichsheer den Tschako der ehemaligen Maschinengewehrabteilungen mit Schuppenketten und veränderten Emblemen, und zwar für das ganze Heer einheitlich; er dürfte am besten zu der grauen Uniform passen.

Nun zu Hose und Rock. Seien wir froh, daß wir eine so einfache und doch anständige Uniform haben, die sich leicht durch einige kleine Änderungen wirkungsvoller gestalten läßt; also nur nicht — ganz abgesehen von der Frage der Schwierigkeit der Bereithaltung von zweierlei Tuch, die Herr Oberstleutnant Hettler betont — dem Reich für die Mannschaften und dem Offizier für seinen ohnehin karg bemessenen Geldbeutel noch die Anschaffung einer andersfarbigen Friedensuniform aufbürden.

Ich schlage also vor, an den Hosen überhaupt keine Veränderungen vorzunehmen. Die neugraue Hose sieht einfach und anständig aus und bedarf keiner Ausschmückung.

Beim Rock denke ich mir eine Lösung im Sinne der alten Schutztruppenuniform am zweckmäßigsten und einfachsten. Man lasse also den jetzigen Rock mit folgenden Abänderungen als Gesellschafts-, Parade- pp. Rock bestehen:

Für Generale kommen die goldenen Fangschnüre der ehemaligen Generaladjutanten dazu.

Für alle anderen Offiziere versilberte Fangschnüre, wie die Schutztruppenoffiziere sie hatten. Die Schnüre sind abknöpfbar; man hat also jederzeit einen für den Feldgebrauch geeigneten Rock wieder fertig.

Silberne Achselstücke halte ich daher auch nicht für zweckmäßig; die jetzigen grauen sehen einfach und anständig aus.

Für sämtliche Offiziere gebe man außerdem für Paradezwecke die alte silberne Feldbinde mit entsprechend abgeändertem Schloß.

Für die Unteroffiziere schlage ich ebenfalls abknöpfbare Fangschnüre aus geflochtener Wollschnur in den jeweiligen Landesfarben (schwarz-weiß usw.) vor.

Für die Mannschaftsdienstgrade keine Veränderungen am Rock.

So kann man meines Erachtens mit geringen Mitteln eine einfache und doch wirkungsvolle Verbesserung treffen.

Läßt es sich irgend ermöglichen, so gebe man für Offizier und Mann eine Feldbluse (Muster: die alte Bluse mit aufgenähten Brust- und Seitentaschen, wie sie sich zuletzt im Kriege stillschweigend eingebürgert hatte) für Felddienst und kleinen Dienst in der Garnison. Damit wäre der jetzige einzige Rock, der ohne die Parade- pp. Abzeichen ebenfalls zu jedem Dienst getragen werden könnte, noch mehr herausgehoben und außerdem einem vielgehegten Wunsch nach Schaffung einer bequemeren, der alten Litewka ähnlichen Bekleidung entsprochen.

Alles Übrige halte ich für überflüssig. 106.

Nochmals „Uniformfragen".

Vor zwei Jahren eröffnete ich in Nr. 6 mit den „Vorschlägen für einen Gesellschafts-Uniformrock" die Erörterungen über die Uniformfrage in diesem Blatte. Nachdem viele Ansichten hier öffentlich oder im Kameradenkreise ausgetauscht worden sind, darf ich vielleicht ein Schlußwort sagen.

Das Bedürfnis nach einem Gesellschaftsrock wird fast allgemein anerkannt, auch von den maßgebenden Stellen. Zwei Forderungen, die Oblt. Hettler kürzlich erhob, schließe ich mich an: 1. Nicht allein Geschmacksrücksichten sind für das neue Bekleidungsstück maßgebend, sondern auch die Geschichte unserer Uniform. Aus dem z. Zt. bestehenden Rock muß sich der neue entwickeln. Der altbraunschweigische Polrock z. B. kommt daher ebensowenig in Frage wie eine Art Messeanzug. — 2. Das feldgraue Tuch mit seiner eigenen stolzen Überlieferung muß auch aus Gründen der Wirtschaftlichkeit der Grundstoff bleiben. —

Die ganze Sache darf nicht viel kosten. Doch ist die wirtschaftliche Lage des Offiziers jetzt so gefestigt, daß sie die Beschaffung eines weiteren Rockes erlaubt. Ein Rock mehr entlastet die übrigen Garnituren und bedeutet besonders dann keine Verschwendung, wenn sein Schnitt die spätere Umänderung in einen Dienstrock ermöglicht. Ich komme daher im allgemeinen auf meinen damaligen Vorschlag Nr. 1 zurück: Außer Dienst ein eigener feldgrauer Waffenrock nach Schnitt des jetzigen Rockes, jedoch die glatten Knöpfe und die Abzeichen (Achselstücke bzw. Unteroffiziertressen) von blankem weißen Metall. Auf dem Stehumlegekragen von grünlichem Abzeichentuch eine farbige Patte, wie sie die mit Litzen versehenen Truppenteile 1914 an der ersten Felduniform trugen. Die Patte zeigt die Waffenfarbe, darauf silberne Litzenstickerei für Offiziere bzw. Litzen aus hellgrauer Seide für Unteroffiziere und Mannschaften, für Unteroffiziere nur eine Litze wegen der Tressen wie vor dem Kriege. Die hübsche „Larisch"- bzw. die Kolbenstickerei zeichnen die Kragenpatten der Generale und der Offiziere des Ministeriums und Generalstabs aus. Die Kragenpatten der Generale einheitlich rot (ebenso die Vorstöße an der Mütze, vielleicht auch am Mantel) — der General sollte ebensowenig seine frühere Waffenfarbe tragen wie seine Gehilfen. Daß Generale und Offiziere des Wehrministeriums wegen ihrer Goldstickerei nun gelbe Knöpfe haben müßten, würde ich nicht zugeben; gelbe Metallfarbe hat jetzt die Marine, wir weiße. Verschiedene Metallfarbe an Kragenstickerei und Knöpfen gab es auch früher, z. B. bei den Grenadierregimentern 119 und 123. — Eine Schoßnaht würde den Sitz des Rockes verbessern. Die Brusttaschen lassen ihn zu feldmäßig erscheinen. Sie müßten also wegbleiben, doch wäre der Stoff dafür bei der Anfertigung mitzuliefern, damit der Rock später schnell in einen gut aussehenden Dienstrock umgearbeitet werden kann. Die Mehrkosten bestehen also tatsächlich nur in der Anschaffung der Patten mit Stickerei und der blanken Knöpfe.

Hierzu passen unsere anderen Stücke, Mantel, Mütze und Hose, ohne weiteres. Die lange Hose sähe ich gern mit einer Biese in der Waffenfarbe geschmückt. Andere Änderungen der Uniform oder gar Ausschmückungen durch Zutaten wie Fangschnüre, Schärpen oder dgl. würden sich erübrigen.

Blecher.

Digitized by Google

Wünsche für die Heeresfachschule.

Als eine Angelegenheit des bürgerlichen Lebens, in das unsere Soldaten nach Abschluß der zwölfjährigen Dienstzeit eintreten, wird im allgemeinen die Heeresfachschule betrachtet. Vom fünften Dienstjahre ab hat der Reichswehrangehörige den sogenannten bürgerlichen Unterricht. Die Truppe empfindet ihn im allgemeinen als außerordentlich störend für den Dienstbetrieb. Sie sagt sich, sicherlich nicht mit Unrecht, was denn die mil. Ausbild. für Vorteile davon habe, denn schließlich seien ja die Leute noch acht Jahre lang Soldaten. Es darf auch nicht übersehen werden, welche Mühe die Truppe selbst mit Leuten hat, deren Schulbildung eine mangelhafte ist. Davon haben wir in der Reichswehr mehr, als man wahrhaben will, weil sich eben jetzt erst die Schäden des Krieges in bezug auf den Schulausfall auf dem Lande und den Ersatz durch ungenügende Lehrkräfte geltend machen.

Die Truppe wünscht selbstverständlich ein harmonisches Zusammenarbeiten mit der Heeresfachschule, und ihr Hauptwunsch ist, daß diese mehr als bisher eine Ergänzung des militärischen Lehrstoffes in ihren Fächern darstelle, daß sie also einen Teil des militärischen Unterrichts mit übernehme.

Wer die Truppenverhältnisse kennt, weiß, daß sie gerade in der Unterrichtsfrage sehr oft Schwierigkeiten hat, vornehmlich infolge häufigen Ausfalls und Wechselns von Offizieren, in deren Händen natürlich der Hauptteil des Unterrichts ruht. Es ist keine Seltenheit, daß ein Kompaniechef vier- bis sechsmal in der Woche selbst unterrichtet, weil er eben nur einen Offizier-Zugführer hat, und dieser vielleicht lehrmäßig nicht genug begabt ist oder noch angelernt werden muß. Er bedarf also einer Hilfe, die er eigentlich verhältnismäßig selten in seinem Unteroffizierkorps findet.

Auf zweierlei Weise könnte dem Abhilfe geschaffen werden:

Entweder: die Heeresfachschule erhält ein Programm doppelter Richtung. Vier Jahre lang dient sie vorwiegend militärischen Zwecken, vier denen der Vorbereitung für den bürgerlichen Beruf. Und: Man lege die ersten vier Jahre der Heeresfachschule auch in die ersten vier Jahre des Soldatseins, wobei folgende Unterrichtsfächer ihr zugewiesen werden: Lesen, Schreiben, Rechnen, Vaterländische Geschichte, Heimatkunde, militärisches Schriftwesen, soweit es der Mann beherrschen muß (also: Meldung, Gesuch, Beschwerde formal).

Das fünfte bis achte Dienstjahr wäre unter diesen Umständen rein militärischen Zwecken vorbehalten. Erst im neunten Dienstjahr setzt wieder die Heeresfachschule ein, nun mit dem klaren Ziel des Übergangs auf den bürgerlichen Beruf.

Oder der andere Vorschlag: Jede Kompanie, Eskadron oder Batterie erhält eine besondere zivile Unterrichtskraft; man nenne ihn den „Kompanielehrer", der nun im engsten Einvernehmen mit dem Kompaniechef den Unterricht in eben jenem Rahmen übernimmt, wie vorher für das erste bis vierte Dienstjahr seitens der Heeresfachschule verlangt wurde.

Wo wir den Gedanken der Heranziehung ziviler Kräfte für Büroarbeiten, Arbeitsdienst verschiedener Art, selbst Wachen heute schon in der Praxis durchführen, dürften keinerlei Bedenken bestehen, mit Ausnahme der Kostenfrage, daß diesem Wunsche Rechnung getragen werden sollte. Welche ideale Aufgabe für einen solchen Lehrer, in einem festumgrenzten Arbeitsfeld wirken zu können, das vielleicht ja auch zwei Kompanien umfassen könnte, um ihn vollamtlich zu beschäftigen. Welche Gewähr aber auch für den Kompaniechef, daß seinen Wünschen Rechnung getragen wird, daß dieser Unterricht wirklich militärischen Belangen dient!

Der Versorgungsgedanke spielt leider heute vom Augenblick der Einstellung an eine ganz entscheidende Rolle. Tun wir alles, damit wir neben aller Fürsorge doch auch unsere soldatischen Aufgaben wieder mehr in den Vordergrund rücken zur Hebung der Schlagkraft des Heeres! 71.

Wanderpatrouillen nach Deutschösterreich.

Im Abschnitt „Kameradschaft mit dem Deutschen Reichsheer" berichtet die vor kurzer Zeit erschienene Regimentsgeschichte des Deutschösterreichischen Inf. Rgts. „Niederösterreich" Nr. 6 zu Krems an der Donau über die zwischen dem Bataillon 1/6 und dem 1. (Mecklenburgischen) Bataillon 6. Inf. Rgts. in Schwerin herrschende innige Kameradschaft:

„Die Geschichte des jungen Regiments würde den Geist, der es beseelt, nur mangelhaft wiedergeben, wenn hier nicht eines schönen Zuges gedacht würde, der das Batl. 1/6 in innige Verbind. brachte mit seinen reichsdeutschen Stammesbrüdern, den Angehörigen des 1. Mecklenburg. Batls. des 6. Inf. Rgts. in Schwerin. Den Anlaß bot eine Liebesgabensendung des Batls. 1/6 an seine reichsdeutschen Kameraden zu Weihnachten 1923. Der lebhafte und dankbare Widerhall, den diese Hilfsaktion in Schwerin gefunden, hat die in harten Kriegsjahren gepflegte Bundestreue wieder in aller Herzen wachgerufen und fand im Sommer 1924 ihren Ausdruck durch den Besuch einer Wanderpatrouille unter Führung des Hauptmanns Hans Jordan, die durch vier Tage als Gast des Batls. 1/6 in Krems weilte. Wenngleich die Not der Zeit es dem Batl. 1/6 bisher unmöglich machte, diesen Besuch zu erwidern, wird doch der angeregte Verkehr brieflich in reger und herzlicher Weise gepflegt. Damit bekunden die Angehörigen der beiden Truppenkörper ihre Überzeugung von der Notwendigkeit der Einheit aller Deutschen und geben ein Beispiel, das nicht nur für die deutschen Soldaten beider Staaten nachahmenswert ist, sondern auch einen volkserzieherischen Wert besitzt. Möge es daher auch außerhalb der beiden Heere Beachtung und Verständnis finden."

Es ist sicher ein gutes Zeichen für das Deutschösterr. Inf.-Rgt. 6, das die Überlieferungen der alten „Hesser" hochzuhalten hat, wenn es in der heute von Parteigezänk erfüllten Zeit sich darauf besonnen hat, daß es gerade so deutscher Abkunft ist wie sein Schwesterregiment in Mecklenburg. Gerade heute, wo alle Kräfte der Welt daran sind, Zwietracht zwischen den einzelnen Stämmen Reichsdeutschlands u. Deutschösterreichs zu säen, ist das Beispiel der beiden Regimenter besonders nachahmenswert. Der Reichsdeutsche lernt den Deutschösterreicher kennen und wird in ihm den Verteidiger deutschen Grenzlandes gegen Slawen und Madjaren wieder erkennen. Gegensätze gleichen sich aus, Gegensätze, die meist gar nicht so scharf bestehen, als sie von gewissen Volksfeinden hervorgehoben werden aus dem Lauf der Zeit. Auch die Überlieferungen des Weltkrieges sollen weiter bewahrt werden für Kinder und Enkel. Es liegt an den deutschen Soldaten von heute, das Einigende, das der Weltkrieg an Reichs- und Grenzdeutschen zu neuem Leben erweckt hat, weiter lebendig zu erhalten und zu verstärken. Auf diese Weise wird mehr tatsächliche Arbeit für Volk und Vaterland und für des Heeres Ehre geleistet, als wenn nebensächliche Zwistigkeiten und Zwischenfälle, wie sie die Hitze des Gefechts und die Spannung des Krieges selbst unter eigenen Truppen und Führern hervorruft und hervorrufen muß, immer von neuem zur Sprache gebracht werden, um das gegenseitige Vertrauen zu schwächen.

Stets waren es die Angehörigen von Heer und Flotte, die es verstanden, selbst den Gegner zu achten und vom Gegner Achtung zu erringen. Um wieviel leichter wird es ihnen sein, Kameradschaft und Brüderlichkeit zu pflegen mit dem eigenen Bruder! Er hat jahrhundertelang einsam auf verlorener Wacht gestanden für das Deutschtum, er soll es nicht mehr weiter tun! Darum auf zur Wanderpatrouille nach Deutschösterreich! Vorbildlich bis zum Letzten hat sich die alte deutsche Nibelungentreue im Weltkrieg bewährt. Sie möge nun erneuert werden an den Ufern der Donau, am blauen Strome der Nibelungen, am Strome Rüdigers von Bechelaren, dem Sinnbild Grenzdeutschlands, auf daß nicht nur im Heer und in der Flotte, sondern im ganzen Volke jenseits und diesseits der willkürlichen Grenzpfähle die Erkenntnis aufsteige wie einst an jenem Wintertag von Tauroggen: „Wir sind doch alle geborene Deutsche!" Leppa.

Digitized by Google

Von der Fremdenlegion und Kriegsverbrechern.

In „La France Militaire" vom 11. 1. 1927 wird lebhafte Klage über die Aufführung eines amerikanischen Filmes in den Vereinigten Staaten und in England geführt, welcher das Leben in der französischen Fremdenlegion in herabziehender Weise darstelle. Es wird hervorgehoben, daß der deutsche Außenminister und die Vereinigung der deutschen Filmbühnenbesitzer den Film für Deutschland abgelehnt haben. Man wird es billigen können, wenn tendenziöse und minderwertige Machwerke den deutschen Filmbühnen ferngehalten werden*), dafür ist diese Frage für uns zu ernst, aber es drängt sich unwillkürlich der Vergleich mit jenen ebenso niedrig stehenden Filmen auf, welche noch immer in den ehemaligen Feindstaaten unbeanstandet von den Behörden und Berufsorganisationen laufen und sich mit den angeblichen Greueltaten der Deutschen befassen. Man denkt unwillkürlich an jene Bilder aus der Kriegszeit, welche mit hämischer Schadenfreude die in Schmutz und Elend der französ. Kriegsgefangenenlager vegetierenden, halbverhungerten und nur in Lumpen gehüllten deutschen Offiziere darstellen, von schlimmeren Bildern nicht zu reden, die die angesehene „L'Illustration" in ihren soeben erschienenen Kriegsalben wiederum vorzuführen für richtig und kulturfördernd hält, als untrügliche Beweise französischer Menschlichkeit.

Besonders interessant aber ist die Kennzeichnung des Dienstes in der Fremdenlegion, welche „La France Militaire" hierbei selbst gibt: „Tag und Nacht seine ganze Person einsetzen, im Kampf wie bei dem eintönigen täglichen Dienst des Lebens auf den einsamen Posten und Lagern. Es gibt keinen Fleck marokkanischer Erde, der nicht mit Legionärsblut getränkt wäre." Das sollte unserer deutschen Jugend immer wieder gesagt werden, die die Masse und den wertvollsten Teil des Rekrutenmaterials für diese französischer Kultur und Menschlichkeit entsprechende Einrichtung stellt.

Aber die Franzosen haben ja doch nun einmal die Kultur und Menschlichkeit gepachtet. Hierfür gibt die gleiche Nummer der genannten Zeitung einen weiteren vollgültigen Beweis. Sie macht nämlich bekannt, daß die Appellationsgerichtshöfe in Amiens, Colmar und Douai folgende Personen als unschuldig verurteilt rehabilitiert haben: 2 französische Zivilisten, welche ohne Urteil wegen Spionageverdacht erschossen wurden; 1 Luxemburger, den im Sept. 1914 das gleiche Schicksal ereilte; 2 Unterleutnants, welche ohne Urteil wegen Verlassens ihres Postens vor dem Feinde erschossen wurden; 1 Soldaten, der wegen Gehorsamsverweigerung summarisch erschossen worden ist; 6 Soldaten, welche wegen Verlassens ihres Postens auf Befehl eines Generals, der sie traf, ohne weiteres standrechtlich erschossen wurden. Eigentlich waren es sieben gewesen, aber einer kam bei der Erschießung mit dem Leben davon und rollte jetzt das Verfahren auf. Er erhielt im Felde eine lobende Erwähnung wegen Tapferkeit und wurde schwer verwundet.

Diese Liste von 12 Toten ist immerhin schon bemerkenswert, aber solcher Listen sind nun schon eine ganze Reihe veröffentlicht worden, nur schade, daß die Rehabilitierten davon nicht wieder lebendig werden. Die trauernden Hinterbliebenen allerdings können sich ja nun an dieser Rehabilitierung erfreuen und erhalten auch die ihnen für diesen Gerichtsirrtum zuständige geldliche Entschädigung. Das hebt das Blatt voller Genugtuung hervor und stellt dann weiter fest: „Die Kommandostellen aber können für solche Vorkommnisse nicht haftbar gemacht werden, die sich in jener für Frankreich so tragischen Zeit abgespielt haben."

Wie war doch das mit den Kriegsverbrechern? 30.

*) Der Versailler Vertrag legt uns außerdem in bezug auf die Fremdenlegion Fesseln an.

Lösung der taktischen Aufgabe 9.

A.

Divisionsbefehl
für den Vormarsch auf die Alb.

Verst. 1. Div. Div. St. Qu. Söflingen, 1. 10., 11.30 abds.
Ia op. Nr.

1. Die Armee hat alle Feindangriffe gegen ihre Verteidigungsstellung südlich des Feder-Sees abgewiesen. Die Stellung wird weiter gehalten.

Die von 2. Kav. Div. nördl. des Feder-Sees vorgegangenen Teile sind am Seelen-Wald auf Widerstand gestoßen. Sie sichern jetzt beiderseits Betzenweiler. Bei Zwiefaltendorf nach wie vor eine Aufkl. Abt. der 2. Kav. Div.

2. Verst. 1. Kav. Brig. mußte sich den Donau-Übergang bei Ehingen und Munderkingen gegen vorgeworfene bewegl. Kräfte des von Stuttgart anmarschierenden Feindes erkämpfen.

Die Kav Brig. erreichte bis 1.10. nachm. unter fortwährenden Kämpfen die Linie M. Springen—Mehrstetten—nördl. Bremelau. Diese Linie wird zunächst gehalten.

Der Feind — Panzerkraftwagen mit M. G. und kleinkal. Artl., Kleinkraftwagen, Radfahrer und seit den Abendstunden des 1. 10. auch Kav. u. Artl. — hält der Kav. Brig. gegenüber die Linie: Höhen südl. Böttingen—Waldränder südl. Kohl-Berg—Apfelstetten. Sein Artl. Feuer ist in den Abendstunden sichtlich stärker geworden.

3. Die Aufklärung der 1. Kav. Brig. ergab: Geislingen und Wiesensteig frei vom Feinde. Westl. der Linie Böhringen—Gruern verhinderten zahlr. feindl. Kav. Patr. Einblick.

Aufkl. Abt. A der 1. Kav. Brig. Nacht 1./2. 10. Feldstetten.

Den Patr. der Aufkl. Abt. B der 1. Kav. Brig. gelang es infolge fdl. Gegenwirkung nicht, über Linie Buttenhausen—Eglingen—Oedenwaldstetten—Oberstetten hinauszukommen.

Vereinzelte fdl. motorisf. Aufkl. Körper stießen bis zum Unterkunftsbereich der 1. Div. durch.

Luftaufklärung stellte fest: 1.10., 2 Uhr nachm. Belegung der vom Neckar zwischen Nürtingen und Tübingen in südostw. Richtung auf die Alb führenden Straßen mit Marschkolonnen.

1 Uhr nachm. war in Urach starke Belegung.

4. Verst. 1. Div., mit dem Schutz der rechten Armeeflanke beauftragt, gewinnt mit den bei Ulm ausgeladenen Teilen am 2. 10. bis 8 Uhr vorm. zunächst die Gegend von Ennabeuren, während es Aufgabe der der 1. Div. unterstellten verst. 1. Kav. Brig. ist, starke Feindkräfte zu fesseln und nur vor überlegenem Druck hinter den Heutal-Abschnitt zurückzugehen.

Aufgabe der verst. 1. Kav. Brig. ist es ferner, durch Einsatz des ihr von der Armee zugeführten verst. Inf. Rgts. 100 baldigst bewegliche Kräfte freizubekommen und am 2. 10. frühzeitig die Aufklärung auf dem linken Flügel der Brig. westl. des Gr. Lauter-Abschnitts zu erzwingen.

Aufkl. Abt. A und Panzerkraftwagen-Patr. Geislingen treten hiermit unter unmittelbaren Befehl der 1. Div.

Aufkl. Abt. A sichert mit Tagesanbruch 2. 10. Nordflanke der Div. in Gegend Westerheim—Donnstetten unter Vortreiben der Aufklärung bis Drackerstein—Wiesensteig—Gutenberg. Die Albpässe bei Wiesensteig und Gutenberg sind durch Sprengung unbrauchbar zu machen.

Aufgabe der Panzerkraftwagenpatr. Geislingen bleibt unverändert bestehen.

5. Die 1. Div. marschiert am 2. 10. früh in vier Marschkolonnen vor.

6. Verst. Aufkl. Abt. 1 sichert zunächst in ihrer Stellung bei Hessenhöfe und Seißen den Aufstieg der Div. auf

Digitized by Google

die Alb und gewinnt, nachdem Marschkol. B Blaubeuren erreicht hat, mit Masse unmittelbar auf Ennabeuren vorgehend, das Höhengelände Hochhöflingen—Heroldstatt westl. Ennabeuren, das zu besetzen und zu halten ist.

Der Marschkolonne A ist bis 5 Uhr vorm. 2. 10. ½ Zug Reiter nach Bühlenhausen zuzuführen und zu unterstellen. ½ Zug Reiter erwartet Marschkolonne B bei Seißen. Er wird dieser Marschkolonne von hier ab unterstellt.

Aufklärung der Aufkl. Abt. 1 im Raum Berghülen, Feldstetten, Böhringen und Hausen, Magolsheim. Feststellung besonders wichtig, ob der bei Urach die Alb ersteigende Feind in Richtung Münsingen oder in ostw. Richtung weiter marschiert.

7. a) Marschkol. A bricht 2. 10., 3.30 morgens, von Wippingen auf und marschiert über Asch, Berghülen bis Suppingen. Aufklärung beiders. der Marschstraße nach Norden bis Machtolsheim—Laichingen—Feldstetten.

b) Marschkol. B bricht 2. 10., 2.30 morgens, von Markbron auf u. marschiert über Gerhausen, Blaubeuren, Seißen, Sontheim nach Ennabeuren. Aufklärung beiders. der Marschstraße, von Seißen ab auch durch den Bewinde-Wald bis Breithülen, 2 km südwestl. Ennabeuren.

c) Nach Erreichen von Berghülen und Seißen haben die Marschkolonnen A und B eine ½stündige Rast einzulegen.

d) Marschkol. C folgt 7 Uhr vorm. von Eggingen über Beiningen bis Gerhausen, wo weiterer Befehl abzuwarten ist. Talstraße freihalten. Sprechstelle Gerhausen besetzen.

e) Sämtliche Marschkolonnen treffen rechtzeitig alle Vorbereitungen zur Unterstützung des Alb-Aufstiegs der pferdebespannten Teile.

f) Marschkol. D bricht 7 Uhr vorm. von Ulm auf und marschiert durch das Blautal über Gerhausen (hier an Marschkol. C vorbei), über Blaubeuren bis 761 südostw. Suppingen. Führer bis 8.30 vorm. zum Div. Stab nach Ennabeuren.

8. Die den Marschkolonnen zugeteilten Flakbttrn. sichern beim Vormarsch in erster Linie Versammlung und Aufstieg auf die Alb. Meldung über die 7 Uhr vorm. eingenommenen Stellungen bis 8 Uhr vorm. nach Ennabeuren zum Div. Stab.

9. Beob. Staffel klärt mit Tagesanbruch 2. 10. unter dem Schutz der Armeejagdgeschwader auf im Raum: Ulm—Geislingen—Göppingen u. Ehingen—Reutlingen—Tübingen.

Besonders wichtig Feststellung, ob Feind nach Ersteigen der Alb Vormarsch in südl. oder mehr in ostw. Richtung fortsetzt und ob weiterer Feind ostw. der über Urach führenden Paßstraße auf die Alb anmarschiert.

Meldeabwurfstelle bis 7.30 vorm. Blau-Berg bei Blaubeuren, von dann ab Ennabeuren.

10. Div. Nachr. Abt. 1 baut unmittelbar hinter der vorgehenden Aufkl. Abt. die bereits am 1. 10. von Ulm bis Blaubeuren fertiggestellte Leitung über Seißen auf Ennabeuren vor. Sprechstellen sind: Ulm, Herrlingen, Gerhausen, Blaubeuren Nord und Ennabeuren.

11. Die Gefechtsstaffel bricht 2. 10., 8 Uhr vorm., von Ulm auf und erreicht bis 12 Uhr mittags Gerhausen. Dort über Sprechstelle weiterer Befehl.

12. Div. Stab mit Artl. Führ. trifft 2. 10., 5 Uhr morgens, Ostrand Gerhausen ein und begleitet von da ab Marschkol. B.

X., Genlt. u. Div. Kdr.

Im Umdruck nach Verteiler B.

Außerdem an 1. Kav. Brig. mit besond. Weisung, an Aufkl. Abt. A und im Auszug an Panzerkraftwagenpatr. Geislingen.

Anmerkung: Die Truppe wurde durch einen kurzen telephonischen Vorbefehl über Abmarschzeit, Marschkolonnenzusammensetzung, Marschleistung und über Erkundungsergebnis der Marschstraßen unterrichtet.

Truppeneinteilung.

1. Voraus.	2. Marschkol. A.	3. Marschkol. B.	4. Marschkol. C.
a) Aufkl. Abt. 1 ohne 1 Zug, verst. durch 1./A. R. 1	Führer: Kdr. J. R. 1	Führer: Inf. J. R. 3	Führer: Kdr. J. R. 2
b) Aufkl. Abt. A d. 1 Kav. Brig., setzt 1. Div. unmittelb. unterstellt.	J. R. 1	½ Zug Aufkl. Abt. 1	J. R. 2
c) Panzerkraftwagenpatr. Geislingen	½ Zug Aufkl. Abt. 1	Rgts Stab A. R. 1	II./A. R. 1
	I./A. R. 1 ohne 1 Battr.	III./A. R. 1	San. Komp. Feldlaz. 1, 2
Marschkol. D (motorisiert).	Beob. Abt.	I./A. R. 2	Krankenkraftwagenzug
Führer: Kdr. A. R. 2	Flakschutz: 2. Flakbattr.	Mi. Bat. 1	Flakschutz: 4. Flakbattr.
II., III./A. R. 2		Nachr. Abt. 1	
Flakschutz: ½ 1. Flakbattr.*)		Flakschutz: 3. Flakbattr.	

*) ½ 1. Flakbattr. schützt mit Armeeflakformationen Flughafen südl. Ulm.

B.

Weisung an Kommandeur 1. Kav. Brig.

Aufgabe der verst. 1. Div. und der 1. Kav. Brig. ist aus Div.-Befehl vom 1. 10., 11.30 abds., ersichtlich.

Die von Ulm heranmarschierende 1. Div. erreicht mit Anfängen 2. 10. gegen 8 Uhr vorm. mit je 1 Kolonne Suppingen und Ennabeuren. Aufkl. Abt. 1 kann bereits 7 Uhr vorm. auf Höhengelände von Heroldstatt sein.

Die 1. Div. wird zunächst Hochhöflingen und Heroldstatt fest in die Hand nehmen.

Ob die Div. von hier aus angreifen oder sich verteidigen wird, ist von den Nachrichten über den Feind abhängig. Die 1. Div. strebt auf jeden Fall an, den vor 1. Kav. Brig. festgestellten Feind mit überlegenen Kräften zu schlagen, bevor die westl. der Gr. Lauter vermuteten Feindkräfte heran sein können.

Es ist daher von besonderer Wichtigkeit, frühzeitig zu erfahren, ob der der 1. Kav. Brig. gegenüberstehende Feind am 2. 10. seine Vorwärtsbewegung auf die Brigade oder auf die 1. Div. fortsetzt.

Dementsprechend hat die Brigade ihre Aufklärungsmaßnahmen vor der Front anzusetzen.

Die Div. macht nochmals darauf aufmerksam, daß ein Ausweichen der Kav. Brig. hinter den Heutal-Abschnitt nur vor überlegenem südl. Druck erfolgen darf.

Aus gleichem Grunde ist es ebenso wichtig, frühzeitig die Bewegungen der westl. der Gr. Lauter vorgehenden Feindkräfte zu erfahren. Hierfür, wie zum Schutz der linken Flanke der Kav. Brig., müssen ausreichende bewegl. Kräfte rechtzeitig freigemacht werden.

Meldungen der 1. Kav. Brig. bis 7 Uhr vorm. nach Sprechstelle Blaubeuren, von da ab nach Ennabeuren. Verbindungsoffz. der 1. Div. verbleibt bei 1. Kav. Brig.

Tschechische Aufgabe 6.

Způsoby znázorňování terénu.

(Pokračování.)

Stínování: Tento způsob znázorňování terénu zpočívá na teorii vertikálního dopadu světelných paprsků: Na vodorovnou plochu dopadnou všechny paprsky, tato zjevuje se bílou. Čím více je skloněna tím méně paprsků ji dosáhne a tím tmavější se zjevuje.

Gustav Knauer
Hofspediteur
Möbeltransport :: Wohnungstausch
BERLIN W62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000-5009
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195

Digitized by Google

Ježto sklon přes 45° jest neschůdný pro všechny druhy zbraní, bylo by zbytečné pro každý stupeň zvlaštní stínování voliti. Dostačí určiti stupnici od 5—5°, neb hlavní požadavek, kladený na mapu vojenskou, jest dobrá čitelnost kostry a popisu.

Při čs. specialní mapě (1 : 75000), která má ukázati i ty nejmenší, pro orientaci a boj důležité formy, jest používáno šrafování.

Ve směru spádových čár — tedy kolmo na čáry vrstevnicové — jsou vedeny krátké tlusté neb tenší čárky. Jejich tloušťka tvoří ve spolku s bílými mezerami mezi nimi zůstávajícími poměřený ton dotyčného sklonu. Čím tlustší a užší jsou tyto čárky táhnuty, tím tmavější objevuje se plocha a odpovídá tedy sráznějšímu sklonu.

Dle poměru tloušťky čárek (šraf) k mezerám a počtu šraf na 1 cm možno vyčísti úhel sklonu ze „stupnice pro šrafování".

Čs. vojenský zeměpisný ústav v Praze připravuje vydání map velkého měřítka (1 : 10000 až 1 : 25000), jehož za poslední války jevil se citelný nedostatek takovýchto map 102.

Lösung der russischen Aufgabe 7.

A. J. Werchowski schreibt in seinem Buche „Allgemeine Taktik" über die Kampfarten der Roten Armee folgendes:

Je nach Ziel und Art der Handlungen können Kämpfe verschiedene Bedeutung haben. Nach dem Ziel gibt es drei Arten von Kämpfen: Gefechte, in denen wir den Gegner vernichten wollen — das ist die ernsteste Kampfart, das sog. Gefecht mit Entscheidung suchendem Ziel.

Es gibt aber Fälle, wo wir nicht bereit sind zum Kampf, wo wir die Zeit hinzuziehen uns bemühen, um uns zu einem Entscheidungskampf vorzubereiten, und das Gefecht ist eins von den Mitteln dazu. Das ist ein Kampf um Zeitgewinn.

Je nach der Art der Gefechtsführung kann das Gefecht ein Bewegungsgefecht sein, wenn die Truppen die Entscheidung suchen in der Bewegung, d. h. wenn sie sich in ausgedehnten Räumen bewegen und in einem Gelände ohne lange Vorbereitung kämpfen, oder der Kampf kann ein Stellungskampf sein, in dem die Truppen in einem Gelände kämpfen, das durch lange fortifikatorische Arbeiten verstärkt ist, die Bewegungsfreiheit beengt und umfangreiche technische Mittel zu seiner Bewältigung erfordert.

Sowohl im Bewegungs- wie auch im Stellungskriege können die Truppen entweder über den Feind herfallen oder sich seiner Überfälle erwehren. Die erste Art der Handlung wird Angriff, die zweite Verteidigung genannt. Es pflegen aber oft Fälle einzutreten, wo beide, um sich den Vorteil des Angriffs zu wahren, aufeinander losgehen und beide gleichzeitig einander angreifen. Diese Art der Handlung wird Begegnungsangriff genannt.

In manchen Abschnitten kann der Kampf unglücklich verlaufen oder es wird klar, daß wir einer solchen feindlichen Überlegenheit gegenüberstehen, daß ein Kampf keinen Erfolg verspricht. In einem solchen Fall kann die oberste Führung den Entschluß fassen, die Truppen aus dem Gefecht herauszuziehen zu dem Zweck, dann von neuem die Freiheit des Handelns wiederzugewinnen. Dieses Herausziehen aus dem Gefecht bildet eine besondere Operation — das planmäßige Zurückgehen. Die weiten Räume der russischen Sowjet-Republiken ermöglichen das in weitem Umfange. In dieser Zeit wird Tarnung und Täuschung jeder Art das beste Mittel sein, die Anstrengungen des Gegners in eine falsche Richtung zu lenken und seine Stöße zu schwächen.

Das moderne Gefecht ist sehr kompliziert. Die verschiedenen Handlungen in ihm sind miteinander verflochten. So wird eine von beiden Parteien, wenn anfangs beide Gegner in einem Begegnungsgefecht zusammenstoßen, früher oder später erkennen, daß der Gegner die Oberhand hat: die eine Partei geht zur Verteidigung über, um den Angriff des Feindes zum Stehen zu bringen, dabei sich die Zeit zunutze zu machen und dann durch erneutes Übergehen zum entscheidenden Angriff den Sieg zu erringen. Der Gegner dagegen kann, nachdem er den ersten Erfolg errungen und den Feind in die Verteidigung gedrückt hat, nicht mehr so unaufhaltsam angreifen; auch er muß zum planmäßigen Angriff übergehen, um jene Widerstände des Feuers, des Geländes, der Technik zu brechen, die die Verteidigung sich zu schaffen beeilt. Aus dem Bewegungsangriff geht er über zum Angriffsgefecht. 35.

Für **Privatunterricht** in **Berlin** im **Französischen, Englischen** und **Russischen** vermittelt Lehrer: Die Schriftleitung.

Personal-Veränderungen

Beförderungen, Versetzungen, Verabschiedungen.

Heer.

Befördert mit Wirkung vom 1. 2. 1927: zum Genmaj.: Oberst ✱Heß, St. d. Gr. Kds. 2.

Befördert mit Wirkung vom 1. 3. 1927: zum Obersten: Obrstlt. ✱v. Boetticher, Rw. Min.; zu Lten. b. Zeugamt: die Ob. Feuerwerker: ✱Rubner, Mun. Anstalt in Ingolstadt, ✱Burgdorf, J. R. 17, beide unt. gleichz. Versetz. z. Zeugamt in Kassel.

Ernannt mit Wirkung vom 1. 4. 1927: Genmaj. ✱Heß, St. d. Gr. Kds. 2, z. Kdr. d. Artl. Schule.

Versetzt: die Oblte.: ✱Ubbelohde, J. R. 16, in d. J. R. 8, ✱v. Claer, J. R. 18, in d. J. R. 3.

Mit 1. 4. 1927 wird versetzt: Genmaj. ✱v. Dewitz, Kdr. d. Artl. Schule, in d. St. d. Gr. Kds. 2.

Mit 31. 3. 1927 ausgeschieden: Lt. ✱Klemm, J. R. 14; Gen. Ob. Veterinär ✱Dr. Hummerich, Div. Vet. d. 5. Div.

Gestorben: Oblt. ✱John (Kurt), J. R. 19.

Marine.

Mit Wirkung vom 1. 3. 1927 befördert: zu Mar. Assist. Ärzten: die Mar. Unterärzte: ✱Staffeldt von der Mar. Stat. der Nordsee, ✱Hager von der Mar. Stat. der Ostsee.

Mit dem 31. 3. 27 scheidet aus dem Marinedienste aus: der Konteradm. ✱Wieting, zur Verfügung des Chefs der Mar. Station der Ostsee.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Sp. 1391/92 zu beachten.

HERREN-MODEN
UNIFORMEN
für alle Waffengattungen
FRIEDRICH SACKMANN
BERLIN NW6, KARLSTRASSE 81
Fernsprecher: Norden 8269

Möbeltransport-Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049

Heinrich Wenzel, Cassel
Möbeltransport — Wohnungstausch
Vertreter in Berlin: R. Borgward, Ritterstr. 98

Digitized by Google

Heere und Flotten

Frankreich. An **Reservisten** werden 1927 eingezogen: die Offz. der Jahresklassen 1920 und 1921, soweit sie nicht schon 1926 übten, und eine Anzahl von Res. Offz., die zu Beförderungen vorgeschlagen waren, an Mannschaften der Jahrgang 1920, d. h. die zwischen dem 1. 1. und 31. 12. 1900 geborenen, mit gewissen Ausnahmen. Dauer der Übungen für Offz. bis zum Maj. 25, für andere Offz. 8 Tage. Die Einberufung findet nur in Frankr. und Korsika statt, der Zeitpunkt wird noch bekanntgegeben. — Das **9. Alpenjäger-Batl.** wurde von Morhange nach Antibes verlegt. In **Mutzig** (Oberrhein) wurde der Posten eines Mil. Gouv. (Oberst) geschaffen. Die nach dem Heeresorganisationsgesetz vorgesehenen **Mobilisationszentren** werden zunächst in Metz, Chambéry, Bruyères, Dôle und Antibes errichtet, die **Artl.-Zentren** zunächst in Vincennes, Douai, Vannes, Toulouse und Agen. — Aus dem **Kolonialbericht** des Senators Lebrun ist hervorzuheben, daß 1927 im Dienst sein werden in Indochina 692 Offz. und 6929 europ. und 14 667 eingeb. Soldaten, in Westafrika 459, 2551 und 14 565, in Madagaskar 190, 1379 und 3591, in Ostafrika 100, 303 und 2610, auf den Antillen 28, 623 und 0, im Pazifik 12, 176 und 76, d. h. zusammen auf 50 Mill. Eingeborene 1481 Offz., 11 961 europ. und 35 509 eingeb. Soldaten, ungerechnet die in Nordafrika und Syrien. In Tamchakettel (Mauretanien) wurde ein **neuer Mil.-Posten** (1 Offz. und 50 Mann) geschaffen. In einem marokkan. Blatt wurden heftige Klagen laut über **schlechte Ernährung und Unterbringung** der Truppen und über die Zustände auf den Transportschiffen. Nördl. Fez errangen die Rebellen gegen unterworfene Volksstämme beachtliche Erfolge. Bei Taza wurde eine Gruppe Aufständischer aufgerieben. 22.

In der **französischen Flotte** besichtigte **Vizeadmiral Fatou**, M. d. Ob. Mar.-Rates, die Neubauten in Lorient. Mar. Min. Leygues erklärte, daß die **Neubauten** an Kreuzern, Zerstörern, Torpedobooten und Ubooten die besten nautischen Eigenschaften besäßen. Er änderte ferner die **Zulassungsbedingungen zur Mar.-Schule.** Chemie und Geometrie (beschreibende) werden nicht mehr verlangt, die Anforderungen an Algebra und Physik zurückgeschraubt, die Geschichtsprüfungen wiederhergestellt und die Forderungen an Kenntnissen der lebenden Sprachen erhöht. Das Zulassungsalter bleibt 19 Jahre. Die wegen Überschreitung der Altersgrenze 1926 und 1927 zurückgewiesenen jungen Leute dürfen sich 1927 und 1928 noch einmal vorstellen. Die Zahl der Zulassungen beträgt mindestens 90. Der Mar. Min. hat schließlich der Kammer einen Gesetzentwurf über die **Ausbildung der Matrosen und die Organisation der Reserven** vorgelegt. Das Gesetz enthält eine Neuberechnung der Stärke an Offz. und Matrosen nach dem Bedarf der Flotte, der Seefliegerei und der Küstenverteidigung. Nach Meinung des Mar. Min. haben die modernen leichten Krzr. Hauptbedeutung, denn ein Kl. Krzr. greift an und verteidigt, er sucht den Feind und greift seine Vorhut an, er schützt das Gros der Flotte gegen Überraschungen und bahnt ihm einen Weg durch feindl. Schiffe, er greift feindl. Küsten an und kann sich, dank seiner Schnelligkeit, vor überlegenen Kräften zurückziehen, er kann Truppen landen, Konvois schützen, Verbindungen herstellen und zerstören, denn er hat für sich Stärke und Schnelligkeit. Von solchen schnellen Krzrn. (34 kn) wird Frankr. 7 haben, 3 zu 8000 und 4 zu 10 000 t. Die 3 zu 8000 sind schon im Dienst, von den 4 anderen werden 2 in diesem Jahre von Stapel laufen, während die restlichen 2 nahezu vollendet sind. Der Mar. Min. hält eine **kräftige Flottenpolitik für erforderlich, wenn die Kolonialpolitik einen Sinn haben soll.** Das 20. Jahrh. sei das der Flottenmächte. 1926 wurden 1 Krzr., 3 Zerstörer, 4 Torpedoboote und 9 Uboote von Stapel gelassen. Der Min. wurde ermächtigt, 4 Küsten-Uboote, 1 Krzr. zu 10 000 t, 1 Schulkrzr., 3 Zerstörer zu je 2700 t, 4 Torpedoboote zu je 1500 t, 7 Uboote, 1 Versorgungsschiff für Uboote und 2 Petroleumschiffe zu bauen. Der Schulkr. soll folgenden Anforderungen entsprechen: 7500—8000 t, 25 kn, 5000 sm Aktionsradius, 6 Gesch. zu 20,3 cm in Türmen, 8 M. G., 2 Wasserflgz., Raum für 140 Mar. Schüler. Eine Senatskommission wird die Neubauten und Docks in Toulon, wo das Flgz.-Mutterschiff „Béarn" gebaut wird, und die Küstenverteidigung von Korsika besichtigen. Die **Gehälter** der **Seeoffz.** wurden rückwirkend vom 1. 8. 1926, wie folgt festgesetzt (100 Fr. = 16,50 RM.): Lte. 14 958—19 764 Fr jährlich, Korv. Kpte. 21 366—24 048, Freg. Kpte. 26 712, Kpte. z. S. 35 262, Kontradm. 42 750 und Vizeadm. 59 310 Fr. 22.

Griechenland. Man befürchtet einen **Staatsstreich** durch die Gen. Kondylis u. Plastiras (Daily Expreß). Das Schulschiff **„Ares"** (77 m lang) lief in Toulon vom Stapel; ebenda ist der Panzerkreuzer **„Averoff"** wieder instandgesetzt worden. (Temps.) 22.

Holland. Die Truppen haben auf Sumatra die **kommunist. Unruhen** völlig erstickt. Verstärkungen aus Java wurden entsandt, 900 Verhaftungen vorgenommen. (Information.) 22.

Italien. Gen. Baccari wurde zum Armeeführer, **Gen. Gualtieri** zum Präs. des Kriegsgerichtswesens, **Gen. Armani** zum Genstbschef des Flugwesens u. **Gen. Badoglio** zum Heer, Mar. u. Luftflotte gemeinsamen Genstbschef ernannt, der die Reg. techn. zu beraten u. bei der Ausarbeitung des Landesverteidigungsplanes unter Berücksichtigung der mögl. Zusammenarbeit der 3 Waffen mitzuwirken hat. Bevor steht die Ernennung des **Gen. Grazioli** zum Armeegeneral, des **Gen. Ernesto Mombelli** (Gouv. der Cyrenaika, im Kriege Kdr. 35. Inf. Div.) zum Unterchef des Genstbs. der Armee u. der **Gen. Ferrario** (2. Div.) u. **Mombelli-Baccio** (21. Div.) zu Korpskdtn. — Der **Heereshaushalt 1927/28** beträgt 2 768 592 746, der **Mar. Haushalt** 1 218 970 630 (d. h. 9 375 000 Lire mehr als der jetzige) u. der **Haushalt für das Flugwesen** 7 000 000 Lire. — Das **Heer** ist nach der Neuorganisation wie folgt verteilt: **Armeekdos.**: Turin, Mailand, Bologna, Neapel u. unbestimmt. I. A. K. in Turin mit Divn. in Turin u. Novarra, II. A. K. in Alexandria mit Divn. in Alexandria, Coni u. Genua, III. A. K. in Mailand mit Divn. in Mailand, Brescia u. Piacenza, IV. A. K. in Verona mit Divn. in Verona, Padua u. Bolzano, V. A. K. in Triest mit Divn. in Udine, Triest, Görz u. Pola, VI. A. K. in Bologna mit Divn. in Bologna, Ravenna u. Ancona, VII. A. K. in Florenz mit Divn. in Florenz u. Livorno, VIII. A. K. in Rom mit Divn. in Rom u. Perugia, IX. A. K. in Bari mit Divn. in Bari u. Chieti, X. A. K. in Neapel mit Divn. in Neapel, Salerno u. Catanzaro, 2 Divn. in Sizilien in Palermo u. Messina, 1 Div. in Sardinien in Cagliari. — In Civitavecchia wurde das **Fiat M. G.-Modell 1926** erprobt, das sich als sehr leicht u. widerstandsfähig erwies. 102 000 Schuß konnten ohne Beschädigung abgegeben werden. Die Inf. Komp. soll 6 l. M. G., das Batl. 18 l. M. G. und 12 s. M. G. erhalten. Auch die Bredawerke erhielten Auftrag zum Bau von 500 M. G. — Im **Winter** werden die Inf. Rgt. zu 3 Batl. nur 2, die zu 2 nur 1 Batl. umfassen. Ebenso bei Artl. u. Pionieren. Für die letzteren wird ein besonderes Ausbildungszentrum mit techn. Lehrgängen geschaffen. — Man unterscheidet künftig **3 Uniformen**, die Paradeuniform, die gewöhnl. u. die Kampfuniform. Alle drei sind feldgrau, die Paradeuniform mit Schärpe, Säbel, goldenen oder silbernen Epauletten, die Kampfuniform ohne Degen mit Revolver u. Mütze. Außer Dienst sind lange Beinkleider außer in Theater u. Abendgesellschaften fakultativ. — In Genua wurde ein **Schnellfeuergewehr Typ Balilla** erprobt. (Kal. 6,5 mm, 2,5 kg Gewicht.) Durch eine Sondervorrichtung kann das Gewehr an Automobilen u. Motorrädern angebracht werden. — Die Alpenregt. hielten **Winterübungen** mit Artl. ab. Jedes Rgt. stellte dazu 1 bis 2 Batle. in Kriegsausrüstung bzw. 1 bis 2 Bttrn. Gebirgsartl. Neue Apparate für drahtlose Telegraphie im Gebirge wurden erprobt. Jedes Batl. hatte eine M. G.-Komp. zu 12 schw. Fiat-M. G. Skikurse wurden nicht abgehalten, da die Mehrzahl der Alpentruppen dank der Tätigkeit der Sportvereine das Skifahren bereits beherrscht. (Fr. mil.). 22

Digitized by Google

Besprechungen können nur nach Einsendung eines Besprechungsstückes „an die Schriftleitung" erfolgen.

Bücherschau

Verpflichtung zur Besprechung oder Rücksendung eingesandter Bücher kann nicht übernommen werden.

Waldgefechte in den Argonnen. Aus: Taktische Erfahrungen aus dem Weltkriege 1914—1918, Heft 1. Von Generalmajor a. D. v. Borries. Verlegt bei E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68—71. Preis: 3,50 RM. — Den Kriegsteilnehmern stehen ihre Kriegserlebnisse und -erfahrungen meist lebendig vor der Seele. Mit ihnen aber sterben auch die Kriegserfahrungen. Und doch ist es für unsere Zukunft von größtem Wert, daß die Kriegserfahrungen ausgewertet werden. Auch in unserer Wehrmacht scheiden allmählich die erfahrenen Kriegsteilnehmer aus. Deshalb ist es lebhaft zu begrüßen, daß in der mit diesem Heft 1 begonnenen Schriftenfolge Kriegserfahrungen für unsere Jugend niedergelegt werden, die sich daran heranbilden kann. Zwar sind unsere Vorschriften auf Grund taktischer Kriegserfahrungen aufgestellt, doch fehlt ihnen — die sich mehr theoretisch äußern müssen — naturgemäß das tatsächliche Erleben. Im vorliegenden Heft 1 bringt einer unserer besten Militärschriftsteller seine Erfahrungen über die Waldkämpfe in den Argonnen. Sie durchzuarbeiten wird unserer Jugend unschätzbaren Gewinn und den Älteren wertvolle Erinnerungen und Erweiterung bringen. Hier ist die Wirklichkeit des Krieges geschildert. 14.

„Unterrichtsbuch für die Nachrichtentruppe und Truppennachrichten-Verbände" bearbeitet u. zusammengest. von Hptm. Juppe. Verlag „Offene Worte", W. 7, Bendlerstr. 8. 1927. — Das schon seit längerer Zeit angekündigte Buch ist nun endlich erschienen und hat die Erwartungen, die man auf es setzte, wohl erfüllt. Nicht nur der Funker und Angehörige der Truppennachrichten-Verbände findet in kurzer, dabei doch klarer und eindringlicher Art alles Wissenswerte, auch für den Unterführer, den Offizier und Lehrer wird es als Handbuch willkommen sein. Der allgemeine Teil ist trotz seiner erfreulichen Kürze sehr lehrreich gehalten, der Teil „Ausbildung" wird durch anschauliche Bilder gut erläutert. Erfreulich ist, daß das neue Funkgerät des Reichsheeres gründlich behandelt werden konnte. Die „Merkblätter" für die techn. Ausbildung sind recht gut zusammengestellt. Einsatz und Verwendung der Nachr.-Verbände ist an Hand der Vorschrift kurz und recht geschickt gruppiert dargelegt. Zum Schluß bietet noch der Anhang einige praktische Hinweise und Winke für Übungen. Im ganzen genommen, kann gesagt werden, daß das Buch bald ein unentbehrlicher Begleiter jedes strebsamen Mannes und der Führer aller Grade in der Nachrichtentruppe und den Truppennachrichten-Verbänden werden wird. 32.

Die Laufbahnen in der Handels- und Reichsmarine. 3. Auflage. Unter Berücksichtigung der bis Februar 1927 erlassenen Bestimmungen vollständig neu bearbeitet von Kapitän Preuß, Direktor der Seefahrtschule in Lübeck. Preis 2 RM. Verlag von Wilhelm Köhler, Minden in Westfalen. — Wie manche Eltern, ganz besonders im Binnenlande, stehen dem Wunsche ihres Sohnes, „Seemann zu werden", ratlos gegenüber, da sie im Leben nie ein Seeschiff in seinem Element sahen und keine Ahnung von der Ausbildung und den Aussichten in diesem Berufe haben. Möge dieses Büchlein, geschrieben von einem Fachmann, der selbst 10 Jahre auf Seglern und Dampfern Reisen nach allen Weltteilen ausführte und der noch heute in seiner Stellung in engster Fühlung mit der seemännischen Praxis steht, für unsere deutschen Jungen, die den Seemannsberuf ergreifen wollen, eine vollkommene Aufklärung bringen. Die Berufswahl steht vor der Tür! Allen Eltern, Vormündern und Erziehern sei dieses neu erschienene Buch wärmstens empfohlen. R.

Regimentsgeschichten. Im Verlage von **Gerhard Stalling, Oldenburg,** sind wiederum eine Anzahl von Rgts.-Geschichten als wichtiger Beitrag zur Kriegsgeschichte erschienen, auf die im folgenden näher eingegangen sei:

1. Bad. Leib-Gren. Rgt. Nr. 109. Bearb. von Obrstlt. a. D. Rudolf v. Freydorf. Mit 51 Skizzen, 119 Karten und 225 Bildern. 1224 S. Preis in Ganzleinen 22 RM. — Mit Recht bezeichnet der Herausgeber das Buch als ein Werk echter freudiger Kameradschaft, als die glückliche Zusammenarbeit vieler, um dem Vaterlande und besonders dem Lande Baden ein Denkmal an die Taten seiner Söhne darzubieten. Der Umfang des Buches läßt schon erkennen, das es sich um eine ausführliche Schilderung der Kriegstätigkeit des Rgts. handelt, die aber allgemeinverständlich abgefaßt ist und nicht außer acht läßt, den Kriegsverlauf in großen Zügen zu umreißen. In die Einzelgebiete der Kriegführung, das innere Getriebe und in die verschiedenen Dienstzweige führt ein Sonderteil des Buches ein. Der Tätigkeit des Ersatzbatls. ist ein 3. Abschnitt gewidmet. Anlagen über die Truppengliederung, Führer- und Offz.-Liste, Verzeichnis der Unterkunftsorte u. a. vervollständigen das Werk, dem in der großen Zahl der Rgts.-Geschichten eine Sonderdarstellung gebührt. Ein stolzes Buch über die Heldentaten eines stolzen Rgts., zu dessen bewährter Kriegsausbildung der damalige Oberst v. Altrock in den Jahren 1911—14 beitragen durfte.

Gren. Rgt. König Friedrich I. (4. Ostpreuß.) Nr. 5. Von Oberst a. D. Alfred Seydel. Mit 10 Karten, 13 Textskizzen, zahlreichen Scherenschnitten und Handzeichnungen und 116 Bildern. 534 S. Preis: geb. 16 RM. — Das stolze, 1689 gegründete Rgt. hat im Weltkriege von der Feuertaufe bei Soldau am 13. 8. 1914 bis zu den Kämpfen bei Tournai am 11. 11. 1918 Heldentaten verrichtet, von denen in schlichter Weise berichtet wird. Tannenberg, Borzynow, Prasznysz, Narew, Bielsk, Fresnoy, Somme, Arras, Poelkapelle, St. Quentin, Große Schlacht, Chemin des Dames u. Marne, das sind einige Namen, an die sich Ehre und Ruhm für das Rgt. knüpfen. Ein namentliches Verzeichnis der gefallenen Helden, ein Gefechtskalender und Übersichten über die Kriegsgliederung vervollständigen das Buch, das nicht nur den Mitkämpfern eine unentbehrliche Erinnerung ist, sondern auch der Jugend von deutschem Waffenruhm erzählen will.

Ref. Inf. Rgt. Nr. 226. II. Teil. Bearbeitet von Lt. d. R. a. D. Pastor Lic. theol. Walter Rohkohl. Mit 3 Krtn. und 5 Skizzen. 145 S. Preis: geb. 10 RM. Gegenstand der knappen Schilderung des Verfassers sind die Kämpfe des Rgts. an der Westfront vom März 1917 bis zum Kriegsschluß. Bei Lille und Armentières, in der Frühjahrsschlacht 1917 bei Arras, am Yserkanal, im Artois, in der Herbstschlacht 1917 in Flandern, bei Cambrai ernteten die braven Truppen unvergängliche Lorbeeren, bis zuletzt dem übermächtigen Feinde die Stirne bietend. Den 3158 gefallenen treuen Soldaten ist eine namentliche Ehrentafel gewidmet.

Ref. Inf. Rgt. Nr. 263. Bearbeitet von den Lten. d. R. a. D. Bruno Bethge und Karl Heinecke. Mit 11 Krtn., 3 Skizzen und 60 Abbildungen. Preis: geb. 12 RM. — Am 20. 12. 1914 gebildet, ging das Rgt. im Febr. 1915 an die Ostfront, um deutsches Land von den Russen zu befreien. Bis zum Dezember 1916 war das Rgt. im Osten, wo es sich in der Winterschlacht in Masuren, am Bobr, bei Augustowo, Kalwarya, bei der Erstürmung von Kowno, am Njemen, bei Wilna und zwischen Krewo und Smorgon in Angriffsschlacht wie im Stellungskrieg hervortat. Gleicherweise bewährte

Deutsche Uniformtuch und Militäreffekten Vertriebsgesellschaft m. b. H.
Berlin W57, Großgörschenstraße 10
gegenüber dem Bahnhof Großgörschenstraße — Fernspr.: Stephan 8231
Uniformen ❖ Zivilgarderobe
Wäsche ❖ Handschuhe ❖ Stiefel ❖ Effekten
Stoffe der Heeresbekleidungskasse werden auf Grund eines Vertrages mit dem Standortkommando Berlin verarbeitet

Digitized by Google

sich das Rgt. im Westen, in den mörderisch verlustreichen Kämpfen auf der Vimy-Höhe, später in Flandern, in der großen Schlacht durch die Sommewüste bis über die Ancre vorstoßend und in der Abwehrschlacht zwischen Somme und Oise. In die Heimat zurückgekehrt, übernahm es noch den Schutz der O. H. L. bei Kassel und beteiligte sich an der Sicherung zu den Wahlen der Nationalversammlung. Eine Ehrentafel der gefallenen 42 Offz. und 1952 Mann beschließt das Buch.

Mar. Inf. Rgt. Nr. 2. Bearbeitet von Genmaj. a. D. v. Goetze. Mit 57 Abbildungen und 8 Karten. 244 S. Preis: geb. 12 RM. — Nach einem kurzen Überblick über die Gesch. der Mar. Inf. führt der Verfasser den Leser vom Mobilmachungsort Cuxhaven in die Kämpfe um Antwerpen und vor Ypern. Im Strudel der Sommeschlacht 1916 verlor das Rgt. bei Miraumont 704 Mann, ohne dem Feinde einen Fuß breit Boden zu überlassen. Die folgenden fast ununterbrochenen Großkämpfe in Flandern, an der Ancre, bei Monchy-Bapaume bewirkten, daß das Rgt. am 20. 10. 1918 eine Gefechtsstärke von nur noch 5 Offz., 20 Uffz. und 88 Mann hatte. Die in diesen schweren Tagen aufkommenden Elemente wurden schnell abgestoßen, konnten auch in einem Rgt. keinen Anhalt finden, das durch seine Blutopfer seine Treue dem Vaterlande bewährt hatte. Den 2153 Toten ist eine Ehrentafel gewidmet.

Ref. Felda. Rgt. Nr. 7. Bearbeitet von Lt. d. R. a. D. Studienrat Dr. Rudolf Werneburg. Mit 9 Karten, 4 Textskizzen und 151 Abbildungen. 342 S. Preis: geb. 15 RM. — Nach amtlichen Kriegstagebüchern und auf Grund eigenen Erlebens hat der Verfasser eine fesselnde und anschauliche Schilderung des nur im Westen eingesetzten Rgts. gegeben. Das 1914 in gewaltigen Märschen über Brüssel bis an den Ourcq vorrückte, dann über ein Jahr an der Aisne und in der Champagne lag, in der Großen Schlacht bei Sissy mitwirkte, schwere Kämpfe bei Lassigny mitmachte und beim dtschn. Angriff den Sturm auf den Damenweg vorbereitete. 40 000 Schuß, 5 Tage tollkühnes Vorgehen über Vesle und Ardre! In der Julischlacht 1918 stand das Rgt. bei St. Souplet, im August in schwerem Abwehrkampf bei Soissons, wo ein einzelnes Geschütz 9 Feind-Tanks vernichtete. Erschütternd die Vernichtung des Rgts. am 26. 9. 1918 am Toten Mann, wo die Amerikaner in gewaltigen Massen die Inf. überrannte und die Artl. bis zuletzt feuernd die Geschütze sprengte. Eine Gefallenenliste zeugt von den Blutopfern des tapferen Rgts.

Fußa. Batl. Nr. 56. Bearbeitet von Hptm. a. D. Ludwig Koch. Mit 2 Karten u. 12 Abbild. 146 S. Preis: geh. 12 RM. — Eine knappe Darstellung auf Grund amtl. Kriegstagebücher. 5 Tage nach der Formierung stand das Batl. im März 1915 schon in der Champagne im Kampf. Nach heißen Marsch- u. Kampftagen in Galizien war das Batl. im Sept. 1915 wieder in der Champagne, 1916 vor Verdun u. in der Sommeschlacht, 1917 in der Arrasschlacht, wo die 3. Battr. verlorenging, und bei Ypern, 1918 am Kemmel u. bei Armentières. Das Buch wird auch die Angehörigen anderer Waffen interessieren, da es in die schwere Tätigkeit der Fußa. hineinleuchtet. Stellenbesetzungen, Gefechtskalender u. Ehrentafel sind beigefügt. 22.

Geschichte des Ref. Felda. Rgt. Nr. 13. Selbstverlag der Offz. Vereinigung des Rgts. in Gelsenkirchen. Druck: Verlag Carl Lange in Duisburg. Mit 26 Textskizzen, 34 Abbild. u zahlr. Zeichnungen. 259 S. Preis 8 RM. — Den Taten des Rgts., das nur im Westen kämpfte, ist mit diesem Buche ein würdiges, bleibendes Denkmal gesetzt, das weit über den Kreis der Rgts. Angehörigen hinaus lebhaftes Interesse finden wird. Denn es enthält nicht nur eine lückenlose Aufzählung der Geschehnisse des Vormarsches bis zur Aisne, des Gesamtablaufs der Verdunschlacht, der Defensive 1917 bei Reims u. der Angriffs- u. Abwehrkämpfe 1918 in Flandern, sondern auch wertvolle strategische u. taktische Aufschlüsse u. ist so spannend u. reich an Einzelschilderungen, daß es ein lebendiges Bild der Kämpfe u. in die schwere Tätigkeit eines Felda. Rgts. gibt. **Oberstlt. a. D. Meißner,** Gelsenkirchen, Bulmkerstr. 67, bittet um Adressenangaben ehem. Rgts. Angehöriger. Möge das Buch weite Verbreitung finden u. seinen Teil dazu beitragen, von dtschm. Waffenruhm zu künden. 22.

Regimentsgesch. Inf. Rgts. 182. Zweiter Band (Ostfront) des Werkes „Das Kgl. Sächs. Inf. Rgt. Nr. 182" von Oblt. a. D. A. Pache, ehem. Komp. Führer 8/182. In fesselnder Weise schildert der Verf. auf genauer amtlicher Unterlage die wechselvollen Kriegsschicksale des Rgts., das auf fast allen Schauplätzen des Weltkrieges seine Lorbeeren erntete. Eine Reihe ausgezeichneter Bilder, vom Ehrenmal in Freiberg, aus Galizien, Rumänien, Siebenbürgen und aus der Ukraine sind dem Buche angefügt, ebenso eine Ehrentafel der Gefallenen, die mit weit über tausend Namen zeugt von den todbereiten Kämpfen des jüngsten sächsischen Rgts. Zum Vorzugspreise von 5,50 RM. können es die Regimentskameraden beziehen von der Vereinig. ehem. 182er, Dresden N. 6, Bautzner Str. 1. Wo.

Vorkriegs- und Kriegssünden und ihre Lehren. Eine allgemeinverständliche Studie auf militärischem und militärpolitischem Gebiet von Gerhard Gieren, Kgl. Preuß. Maj. a. D. 310 S. Verlag von Thalacker & Schwarz, Leipzig-R., o. J. — Ein interessantes Buch, anzuerkennen die Aufrichtigkeit, berechtigt, nur allzu berechtigt die Forderung nach einwandfreien Charakteren. Nicht allem zwar, was der Verfasser als „Sünde" hervorhebt, kann man sich anschließen. Der I. Teil handelt „Vom alten Heer", hier hütet sich der Verf. aber, Einzelfälle zu verallgemeinern, der Teil II ist überschrieben „Politisch-militärische Gegensätze", viel Richtiges, manche Probleme müssen allerdings Widerspruch hervorrufen, andere lassen eine genügend tiefe Erklärung vermissen. Der III. Teil, „Operative Betrachtungen", füllt den größten Raum. Weitere Erfahrungen des Frontoffiziers werden mitgeteilt. Der Angriffsplan nach dem Siege in Oberitalien über die Westalpen gegen Südfrankreich vorzugehen — dessen Ausführung der Verf. selbst für „ziemlich unmöglich" hält — gehört doch wohl in das Gebiet der „Zivilstrategie". — In heißer Liebe und Sorge um das Vaterland ist das Buch geschrieben. „Wenn wir nicht lernen und unsere Fehler sehen wollen, dann ist uns nicht zu helfen." 60.

Weltgeschichte. Vorlesungen, gehalten an der Universität Berlin 1896—1920 von Hans Delbrück. Dritter Teil: Neuzeit bis zum Tode Friedrichs des Großen. Verlag für Politik und Wirtschaft. Berlin 1926. Von Delbrücks Weltgeschichte liegt der III. Band vor. Er setzt mit der beginnenden Auflösung des Mittelalters am Ende des XIV. Jahrhunderts ein, er schließt mit d. Werke Friedrichs des Großen. Es ist anscheinend eine rein äußerliche Begründung, die den Umfang des Bandes bestimmt und doch liegt ihr ein tiefer Gedanke zugrunde: die Zeit, die er darstellt, umfaßt die Jahrhunderte des Menschentypus, den die Renaissance geschaffen hat, im Gegensatz zum mittelalterlichen Menschen der Vorzeit, dem sozialen Menschen der Gegenwart, der sich mit der französ. Revolution herauszubilden beginnt. Am Beginn der Epoche stehen die finstersten Taten des Mittelalters: die Verbrennung des Hus und der Jungfrau von Orleans, an ihrem Abschluß die Gestalt des Königs, der die Folter abschafft und das Königtum der Rechtsprechung des Staates unterstellt. — Mit der Wende vom XIV. zum XV. Jahrhundert beginnt die Bildungsepoche, für die seit Jacob Burckhardt die Bezeichnung der Renaissance allgemein angenommen ist; eine ähnlich glückliche Begriffs- und Wortbildung wie Droysens Hellenismus. Sie ist nicht nur ein Kunststil, sie ist ein Kulturbegriff, Erscheinungen derselben Zeit, desselben Charakters umfassend. Ihr geistiger Ausgangspunkt war die Abkehr von der formalistisch gewordenen Bildung des Mittelalters, der Übergang zu kritischer Betrachtung, die Verneinung mittelalterlicher Weltabkehr, die Betonung einer diesseitigen Bildung, die weltlich und kritisch war. Die Anwendung der Kritik führt zur Befreiung des Staates von der Herrschaft der Kirche, sie wird

Digitized by Google

der Ausgang einer menschlich freien Wissenschaft. Sie hat nicht nur den Menschen, sondern die Welt entdeckt.

Neben der Ausbildung eines neuen, universellen Geistes durch die Renaissance und ihre Auswirkung auf allen Gebieten des kulturellen und wissenschaftlichen Lebens bildet das Werden und das allmählich wachsende Selbstbewußtsein der Nationen den Übergang in die neue Geschichtsepoche. Im Innern bilden sich die Anfänge des modernen staatlichen und wirtschaftlichen Lebens. Den Stadien dieser Entwicklung zu folgen, von dem Reichtum der Gedanken, die Delbrücks Darstellung entrollt, einen Abriß geben zu wollen, wäre ein vermessenes Unternehmen. Hand in Hand mit der Ausbildung des neuen Staates, von ihm getragen und ihn tragend, geht die des neuen Heerwesens. Sie beginnt mit der Überwindung des mittelalterlichen Kriegswesens durch die geschlossenen Spießerhaufen der Schweizer. Der bedeutungsvollste aller militärischen Gedanken setzt sich durch: daß die Kampfhandlung nicht mehr in der Qualität des Einzelkriegers, sondern im Zusammenwirken einer Vielheit zum taktischen Zwecke ruht. Die militärische Entwicklung der Epoche ist die Ausbildung des Söldnerwesens unter fortgesetzter Steigerung der Manneszucht als der Grundlage kriegerischer Leistung. Die Kriegsverfassung äußert ihre Wirkung auf die Strategie und das gesamte Leben des Staates. Indem am Ende des XVI. Jahrhunderts die Oranier zuerst diese Wechselbeziehung zwischen der Finanzorganisation des Staates und der Erhaltung einer Söldnertruppe erkannten und ordneten, legten sie den Grund zu dem neuen Kriegswesen, mit dem sie den Spaniern das Gleichgewicht zu halten vermochten, das sich in der Folgezeit über ganz Europa verbreitete. Die Zusammenhänge zwischen dem Leben des Heeres u. des Staates herausgearbeitet zu haben, wird immer Delbrücks größte, wissenschaftliche Leistung bleiben.

Wer sich eingehend mit den Sonderarbeiten Delbrücks befaßt hat, findet mehrere der von ihm wiederholt vertretenen Lieblingsgedanken. Dahin gehört seine Anschauung vom Ursprung des Siebenjährigen Krieges. Delbrück geht jetzt noch über Max Lehmann hinaus, der gelehrt hatte, zwei Offensiven seien aufeinandergestoßen. Jetzt soll nur Friedrich in der Offensive gewesen sein, während auf feindlicher Seite noch nicht einmal die Koalition endgültig zustande gekommen war. Es sind scharfsinnige Überlegungen, mit denen Delbrück seine Ansicht belegt, und doch helfen sie uns nicht über die innere Unwahrscheinlichkeit hinweg, daß Friedrich zur Durchführung seiner Eroberungsabsichten gerade den Zeitpunkt ausgesucht haben soll, in dem die stärkste Koalition im Begriff war, sich zu bilden, die er je zu bestehen hatte, die, wenn ihr Zustandekommen noch zweifelhaft sein mochte, sicher durch seinen Angriff zusammengeschlossen wurde. — Was dem Buche Delbrücks seine Schönheit gibt, ist der persönliche Klang, der das Ganze durchdringt. Es ist nicht aus zwölf Büchern ein dreizehntes gemacht, es ist ein lebensfrischer Mensch, der kämpft und denkt und dem jeder Gedanke ein inneres Erlebnis ist.

Generalmajor Buchfinck.

Vor und nach dem Weltkrieg. Politische und historische Aufsätze 1902—1925. Von Hans Delbrück. W. o. — Delbrück stellt eine Sammlung seiner Aufsätze zusammen, zumeist zur Politik des Tages, die in den „Preußischen Jahrbüchern" erschienen sind. Sie sind gleichzeitig mit den Ereignissen entstanden, sie geben den Eindruck wieder, den sie in einem feinen und klugen Kopf hervorriefen, das Bild, das der Historiker sich von der werdenden Weltgeschichte macht. Delbrück steht immer den Dingen mit unbedingter, geistiger Selbständigkeit gegenüber und manchem ist er der Mann des Widerspruchs um jeden Preis. In dieser Sammlung zeigt sich, neben manchem, in dem er geirrt, wie er doch zumeist, weit früher, als die Menge die großen Dinge im richtigen Licht gesehen hat. Er betont wiederholt seine Überzeugung, daß das alte System gesund und stark gewesen sei, und er bekämpft den Unsinn, daß es verbildet und notwendig verderbenbringend war. Ein Staatensystem, das in einem seltenen Gleichgewicht von Autorität und Freiheit eingerichtet war, ist durch das Versagen einzelner Männer ins Unglück gestürzt. Nur um die Namen dieser Männer geht der Gegensatz, und wir können Delbrück nicht zustimmen, wenn er sie Ludendorff und Tirpitz nennt.

Generalmajor Buchfinck.

Deutsche Heldenlegende. Von Franz Herwig. 9. Heft: **Friedrich der Große,** 10. Heft: **Der Heilige,** 11. Heft: **Andreas Hofer,** 12. Heft: **Yorck von Wartenburg.** Verlag Herder & Co., Freiburg i. Breisgau. Preis eines jeden Heftes 0,60 RM. — Herwig hat seinen schon früher erschienenen acht Heldenheften, die aus grauer Vorzeit bis zum Dreißigjährigen Kriege führten, vier neue hinzugesellt. Herwig will nicht die Großtaten seiner Helden volkstümlich erzählen, sondern vielmehr seinen Helden als Menschen zeigen, wie er mit dem Schicksal ringt, und geschunden sich immer wieder emporarbeitet und in der Bewältigung der Menschlichkeit wächst. So nimmt er die Jugend mit auf seine Wanderungen durch deutsches Land und verbindet damit die Heldenlegende. Er zeigt uns ringende, leidende, siegende Menschen, wie wir es selber sind, nur hinausgewachsen über uns zu einer Größe, vor der wir Bewunderung und Ehrfurcht empfinden, und die der Jugend Vorbilder werden, denn sie weiß, wie schwer und bitter schon die kleinste heldische Überwindung verdient werden muß. Herwig schildert unseren „König Friedrich", wie er seiner Kunst und seinen Neigungen entsagte, um in steter Selbstüberwindung ein Held beispielloser Pflichterfüllung zu werden. Bei dem „Heiligen" ist wohl an Klemens Hofbauer gedacht. „Andreas Hofers" Vaterlandsliebe und Treue bis zum Tode, und „Yorcks" (der sich übrigens mit „ck" schreibt, nicht wie in den Blättern nur mit k) zähe und kühne Entschlossenheit bis zur Heldengröße, sind von Herwig meisterhaft gezeichnet. Mit Recht werden die „Heldenlegenden" als Herwigs bestes Werk angesehen.

E. F.

Geschichte und Blutaufbau der Brandenburgischen Warmblutzucht. Bearbeitet von Dr. Theodor Schulz, Oblt. a. D. im Ul. Rgt. 7, Diplomlandwirt und Tierzuchtinspektor. Im Selbstverlage und als Arbeit der Landwirtschaftskammer der Provinz Brandenburg, Berlin NW 40, Kronprinzen-Ufer 4—6. Preis: 10 RM. — Diese Arbeit enthält eine Darstellung der geschichtlichen Entwicklung der Brandenburgischen Warmblutzucht. Sie führt uns von den ältesten in der Literatur noch kaum behandelten Zeiten — wo man das märkische Landpferd noch als „Sandhasen" bezeichnete, der für Heereszwecke gänzlich ungeeignet schien, so daß Friedrich d. Gr. seine Kavallerie auf ausländischen Pferden beritten machte — zu der Wandlung der Brandenburgischen Zucht, die Friedrich Wilhelm II. und sein genialer Oberstallmeister Graf Lindenau durchführten. Mit der Schaffung des Friedrich-Wilhelm-Gestüts in Neustadt a. d. Dosse, die 1789 erfolgte, begann der veredelnde Einfluß auf die Landespferdezucht, der schließlich dahin führte, daß 1824 die letzte polnische Remonte in die preußische Reiterei eingestellt wurde. Die verschiedenen Kämpfe, die in der Provinz zwischen den Interessenten für ein Heerespferd und denen für ein landwirtschaftlich besser brauchbares Ackerpferd geführt wurden, behandelt Verfasser an Hand eines mit großem Fleiß bearbeiteten umfangreichen Quellenmaterials ohne Parteinahme eingehend und interessant. — Der heutige Stand der Zucht wird durch eine Darstellung ihres stutbuchmäßigen Aufbaues geschildert. — Insbesondere sind die auf 6 Generationen ausgearbeiteten Ahnentafeln der 273 warmblütigen, im Jahre 1925 in der Provinz zur Zucht benutzten Hengste für den brandenburgischen Züchter wie für den Käufer und Verbraucher Brandenburgischer Pferde von großem Werte. Es läßt sich an ihnen unschwer erkennen, wie in dem heutigen Brandenburger Pferde eine geschickte Verschmelzung alter bodenständiger preußischer Stämme mit dem zur Verstärkung eingeführten hannoverschen Blute stattgefunden hat. — Das geschmackvolle und preiswerte Buch verdient weite Verbreitung bei Züchtern, Verbrauchern und allen denen, die an der Entwicklung des modernen deutschen Warmblutpferdes Anteil nehmen.

Maj. a. D. Buttmann.

„Der Weg zur Freiheit", die Zeitschrift des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände, behandelt in seiner Nummer

Digitized by Google

vom 1. 2. die Frage der Räumung des Rheinlandes. Zunächst wird die Politik von Briand seit Genf und Thoiry auseinandergesetzt, die an sich an einer Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland arbeitet, aber in vielen französ. Kreisen, namentlich innerhalb der Regierung, auf starke Gegnerschaft stößt. Eine besonders heftige Offensive hat gerade nach Neujahr seitens der französ. Generale eingesetzt. Die Zeitschrift bringt für die Mentalität dieser Kreise sehr aufschlußreiche Artikel aus dem „Echo de Paris", die weiterhin fortgesetzt werden. — Kpt. v. Waldeyer-Hartz legt in einem Artikel dar, wie die Beschlüsse der Unterkommission A, die die Abrüstungskonferenz vorbereiten soll, ihre Spitze unter Führung Frankreichs gegen Deutschland richten. Verf. betont am Schluß mit Recht, daß auf der kommenden Abrüst.-Konferenz Deutschland und seine Unterhändler alles daran setzen müssen, damit diese Beschlüsse der Unterkommission nicht auch hier zum Schaden der militärisch ohnmächtigen Nationen Europas Endgültigkeit erlangen. — Preis der Zeitschrift: 1 RM. monatlich (2 Nrn.), einzeln 0,60 RM. beim „Arbeitsausschuß Dtsch. Verbände", Berlin NW 7, Schadowstr. 2. Wo.

Beethoven. Von Max Steinitzer. Musiker-Biographien, 2. Bd. Reclams Universal-Bibliothek Nr. 1180/81. Preis: geh. 0,80 RM., geb. 1,20 RM. — „Über einundeinhalbes Jahrhundert ist seit Beethovens Geburt, ein Jahrhundert seit seinem Tode verflossen. Welche gewaltigen Änderungen hat diese Zeit im Äußeren und Inneren hervorgebracht. Damals die Blüte der Kleinstaaterei. Österreichische Kaisersöhne als Fürstbischöfe von Köln und Olmütz — dort Beethovens Gönner Erzherzog Max Franz — hier sein Schüler Erzherzog Rudolf. Wie hat sich Wien, damals Residenz, seither verwandelt, wie unser äußeres Leben durch den ungeheuren Aufschwung der Technik und Industrie, wie unser Bewußtsein in Wissenschaft, bildender Kunst, Literatur. Und daneben, unberührt wie der Granit zwischen verwittertem geringen Gestein, ragen die Werke Beethovens auf, herrlich wie am ersten Tage, unbegreiflich hoch und doch quellkühl erfrischend. Ein Jahrhundert nimmt dem Glanz all dieser Kostbarkeiten kein Tausendstel seiner Helle. Wir sind noch mitten im ersten lebendigen Staunen über all die Herrlichkeiten." Ihrem Verständnis in erster Linie gilt diese Schrift. Tm.

Beethovens unsterbliche Geliebte. Der Roman seines Lebens, Liebens und Leidens. Von Joseph Aug. Lux. Mit 17 Wiedergaben nach zeitgenössischen Bildern und 6 Faksimiles. Verlag Richard Bong, Berlin. Preis: geb. in Ganzleinen 6,50 RM., Halbleder 10 RM. — Wir stehen in der Zeit, die dem Andenken Beethovens gewidmet ist, dessen hundertjähriger Todestag der 26. März ist. Beethovenfeiern und Schriften gaben Gelegenheit, sich ganz mit seinem Genius befassen zu können und sich in ihn zu versenken. Seine Werke, deren ungeheurer Wirkung sich kaum ein Mensch verschließen kann, sind in einer Reihe zum Teil außerordentlich wertvoller Bücher klargelegt und erläutert. Die Wesenszüge, die seiner Musik ihr gewaltiges Gepräge geben, scheinen die gleichen, die auch in seinem Leben zutage treten: Ringen, Kampf, Sturm, Sehnsucht und Hingabe. Lux hat in seinem Roman Beethovens Leben mit seiner Kunst geschildert. Zwei Frauen werden für ihn zum Schicksal, die schöne, sprunghafte Gräfin Giulietta Guicciardi u. die edle, ihm geistesverwandte Gräfin Therese Brunszvik, die seine Kunst und sein menschliches Wesen zutiefst versteht, ihnen voll Entsagung dient, und dem einsamen Genius zur unsterblichen Geliebten, zur Muse wird. — Zugleich steht das Leben der Musikstadt Wien in den Salons des Adels, mit den Gestalten Haydns, Graf und Gräfin Lichnowsky in frischer Lebendigkeit vor dem Leser. — Lux' Buch bringt uns Beethoven als Mensch in seinem Lieben und Leiden nahe. 25.

Zurück zu Bismarck! Von Albrecht Graf zu Stolberg-Wernigerode. Staatspolitischer Verlag G. m. b. H., Berlin SW 48, Friedrichstr. 226. 44 S. Preis: geh. 1 RM. — Die Bismarck-Literatur ist in letzter Zeit durch eine Reihe wertvoller Bücher bereichert worden: Bismarck als Staatsmann, Diplomat, Redner, Deutscher, Mensch und Landwirt. Verfasser behandelt Bismarcks außenpolitische Richtlinien. Die Außenpolitik ist unser Schicksal. Wir müssen aus Bismarcks Außenpolitik lernen. Graf Stolberg ist Politiker und Bismarckkenner, Sohn eines alten konservativen Führers. In leichtem Plauderton führt er uns durch Bismarcks Gedanken im Wechsel der Jahrzehnte, durch viele Konstellationen der Weltpolitik. Mit vielen Zitaten belegt Verfasser die jeweilige Stellung des großen Staatsmannes und zieht Vergleiche mit unserer heutigen außenpolitischen Lage. So ist das Buch volkstümlich und anregend, ein Führer in die Gedankenwelt Bismarcks, wie sie wirklich war, nicht so, wie sie von mancher Legende umsponnen wurde. R.

M. O. V. Nr. 6: Freiheit und Frühling. Unsere Heldengräber in Flandern. Die Weltreise des Kreuzers „Emden". — **Deutsches Adelsblatt. Nr. 9:** Gedanken zur Beethoven-Feier. Junges Heldentum. Die Demokratie in Dtschld. — **Reichszentrale für Heimatdienst. März 1927:** Der Geld- und Kapitalmarkt in Dtschld. seit Stabilisierung der Währung. Deutschlds. Bevölkerung im Wandel der Zeiten. Die Jugendwohlfahrtspflege in Deutschld. — **Zuckermanns Graphischer Wirtschaftsdienst. Nr. 3** (Berlin NW 52, Flemingstr. 16): Objektives graphisches Spiegelbild aktueller wirtschaftl. Vorgänge. — **Die Kriegsschuldfrage. Nr. 3:** Rechtl. Beurteilung des Versailler Vertrages. Wie Serbien England täuschte. Die griech. Dokumente zum Kriegsausbruch. Aus den neuen brit. Dokumenten. — **Deutsche Zukunft. Nr. 6:** Zusammenschluß tut not. — **Polit. Wochenschrift. Nr. 11:** Die Niederlage von Genf. Soziale Zielsetzungen. Kann Deutschland seine Nahrungsfreiheit erringen? Der österr. Mensch und der Anschluß. — **Elsaß-Lothringen. Heimatstimmen. Nr. 3:** Locarno und Elsaß-Lothringen. Elsäß. Welschtum. Das dtsch. Geld im Elsaß. — **Rhein. Beobachter. Nr. 6:** Rhein. Köpfe. Wilh. Leibl. Von rhein. Kunst und Dichtung. — **Rundschau. Nr. 12:** Gedanken zur Berufswahl. Gefangene Tiere. Südbrasilien. — **Welt und Wissen. Nr. 12:** Amerik. Studentenbräuche. Die Urfamilie im Lichte der modernen Ethnologie. Sinne bei Tieren. Natur und Mensch. — **Sport im Bild. Nr. 6.** Frühjahrs-Autoheft (Verlag Scherl, Berlin SW 68). — **Funkstunde. Nr. 12.** (Zeitschr. der Berl. Rundfunksendestelle, Berlin W 9, Potsdamer Str. 134b.) — **Europa auf Reisen. Nr. 97** (Berlin W 15, Kurfürstendamm 68) Reisezeitschrift mit illustr. Beilagen: „Der Motorsport", „Der Film von heute", „Bahn u. Schiffbau". Unter dem Titel „Das Deutsche Denkmal" bringt der Verlag d. Ztg. eine Sonderheftfolge heraus, die in hervorragender Weise die dtsch. Kriegerdenkmäler berücksichtigt. Krieger- u. Truppenvereinigungen wird empfohlen, sich wegen Aufnahme von Bildern mit dem gen. Verlag in Verbindung zu setzen. — **Kyffhäuser. Nr. 11:** Vom Welttheater. Rundfunk und Auslandsdeutschtum. Der Rüstungstaumel. Dtschlds. Luftfahrt. Milit.- u. Geschichtsfilme. — **Der Stahlhelm. Nr. 11:** Stahlhelmtag in Coburg. Genfer Enttäuschungen. — **Dtsche. Wochenschau. Nr. 12:** Wir Völkischen u. die Marxisten. Wahlenthaltung? — **Gewissen. Nr. 12:** Bürokratenrevolte. Aufstieg u. Untermensch. Die polit. Strömungen im Islam. — **Deutsche Treue. Nr. 12:** Gegen Versailles — für die Freiheit! — **Österreichische Wehrztg. Nr. 11:** Der Aufmarsch zur Wahlschlacht. Flugwesen und Heimatluftschutz. — **Des Frontkämpfers Erinnerungszeitschrift. Nr. 6.** — **Dtsche. Arbeitgeber-Zeitung. Nr. 12:** Die Millionenpaläste der Ortskrankenkassen. Arbeitszeitnotgesetz u. Handwerk. — **Der Nationaldeutsche Jude. Nr. 11/12:** Wendet sich scharf gegen den Zionismus und ein neugegründetes Pro-Palästina-Komitee. — **Der Schild. Nr. 11:** Spinozas Weltanschauung bildlich dargestellt. Eine bemerkenswerte kurze Arbeit über die Ideen des großen Philosophen von Dr. J. Fromer. W.

Verbreitet das Militär-Wochenblatt im Freundeskreise!

Digitized by Google

Verschiedenes

Zur Großen Armee gingen im März 1927 heim:

✱v. Haeseler, Willy, Ch. Genlt. a. D. Eingetr. 1859 im Mecklbg. Drag. R., 1868 Rittm. im Drag. R. 18, 1890 Oberst u. Kdr. Hus. R. 2, 1891 Genmaj. u. Kdr. d. 8. Kav. Brig., 1895 z. Disp., am 4. in Schwerin i. Mecklbg. ✱Koenemann, Armin, Ch. Genmaj. a. D. Eingetr. im J. R. 20, 1914 Obrstlt. u. Linienkdt. in Altona, 1917 Oberst u. Kdr. d. J. R. 153 (Pour le mérite), 1918 Kdr. d. 60. J. Brig., 1920 Absch., am 17. in Hamburg. ✱Kumme, Friedrich, Ch. Genlt. a. D. 1881 als Sek. Lt. a. d. Kad. Korps dem J. R. 66 überw., 1909 Maj. im Kr. Min., 1914 Kdr. d. Lehr-J. R., 1918 Kdr. d. 403. J. Brig., 1921 Genmaj. u. Inf. Führ. V, 1923 Absch., am 18. in Charlottenburg. ✱Frhr. v. Langermann u. Erlencamp, Rudolph, Ch. Genmaj. a. D. Eingetr. 1876 im Gr. Mecklb. Gren. R. 89, Flügeladj. d. Großherzogs, Batl. Kdr. u. Obrstlt. b. St. d. J. R. 115, 1912 Oberst u. Kdr. d. J. R. 167, 1913 Kdr. d. Ldw. Bez. II Frankfurt/M., 1914 Kdr. d. Res. J. R. 223, verwundet, 1915 in s. Friedensstelle zurück, 1920 Absch. als Genmaj., am 12. in Frankfurt/M. ✱Schwartz, Paul, Ch. Genmaj. a. D. Eingetr. 1882 im Füs. R. 35, 1908 Maj. u. Lehr. a. d. Kriegsch. Kassel, 1911 Batl. Kdr. im J. R. 158, 1914 Kdr. d. Res. J. R. 15, 1907 Oberst u. Kdr. d. J. R. 57, 1918 Kdr. d. 50. Res. J. Brig., 1920 Absch. als Genmaj., am 2. in Paderborn. ✱v. Schwemler, Hellmuth, Genmaj. a. D. Eingetr. 1882 im Anhalt. J. R. 93, 1898 Batl. Kdr. u. 1912 Obrstlt. b. St. d. J. R. 24, 1914 Oberst u. Kdr. d. Res. J. R. 24 u. d. J. R. 370, 1916 Kdr. d. 73. J. Brig., 1918 Genmaj. Absch., am 6. in Berlin W. H.

Flugwesen.

Türkei. Die mit der Ausführung der neuen Eisenbahnbauten betraute schwed. Gesellschaft hat an die Reg. das Ansuchen gerichtet, zur Erleichterung der Nachrichtenübermittlung während der Bautätigkeit einen eigenen **Flugpostverkehr und drahtlose Stationen** einrichten zu dürfen. Die Schweden wollen diese Einrichtungen aus eigenen Mitteln bestreiten. Der Betrieb soll türk. Beamten übergeben und nach Beendigung der Bauzeit der Reg. abgetreten werden. 51.

Persien. Obwohl das pers. Parlament bereits im Mai 1926 einen 5jähr. Kontrakt mit der dtsch. Junkers-Gesellschaft ratifiziert hatte, konnte der Flugverkehr eingetretener Schwierigkeiten wegen noch nicht aufgenommen werden. Nach monatelangen neuen Verhandlungen ist nun der Verkehr eröffnet worden. Das erste Flgz. startet am 28. 1. 27 in Teheran nach Baku. Einschließl. mehrerer Landungen beträgt die Flugdauer 8 Stunden. Der Dienst findet zunächst einmal wöchentlich statt. Es werden Personen und Post befördert. 51.

Vereinigte Staaten. Bezügl. der Bewaffnung von Schlachtflgz. wurden eingehende Schießversuche auf den Langley- u. Kelly-Field-Übungsplätzen abgehalten. Ergebnis: 1 Schlachtflgz. mit 2 gekoppelten durch die Luftschrauben feuernden M. G. hat außer seiner Bombenwirkung nur Feuerwirkg. u. Treffäh. eines Inf. M. G.-Zuges, weil Schußfolge abhängig ist von der Umdrehungszahl der Luftschraube. Doppelt so große Wirkung haben die an jedem unteren Flügel angebrachten M. G., die an Luftschraube vorbeischießen. Statt gekoppelter wird man voraussichtl. an jedem Flügel 1 M. G. einbauen, zusammen 4, die zusammenfassend. oder gleichlaufendes Feuer abgeben können; auch Mun. u. Ausrüstung wird aus dem Rumpf verlegt, u. der freiwerd. Raum für weitere Bomben verwendet, also Wirkung erhöht. Die bewegl. M. G. am rückwärt. Sitz sollen bei Mangel eigner Jagdflieger gegen Ziele unmittelbar unter oder über dem Flgz. wirken. — Das Huff-Daland „X. L. B. 1"-Bombenflgz. „Pegasus" des Ing. Porter, ist eins der größten einmot. Bombenwerfer mit 2185 kg Tragfäh. bei 209 km/Std. Ein Doppeldecker mit Zugschraube mit einem 800 PS wassergekühlten Packard „2 A 2500"-Mot.; Rumpf aus geschweißten Stahlrohren ohne Drahtverspannung; Betriebsstoffbehälter im Oberflügel zwischen den Holmen; Fahrgestell mit Sporn u. Ölstoßdämpfung. Spannw. 20,26, Länge 13,53, Höhe 4,67 m; Tragfl. 106,18 qm, Steigzeit auf 3 km voll beladen 24 Min.; Gipfelhöhe 4,8 km. — Als Ersatz für veraltete wurden 75 Douglas „O 2"-Einheits-Aufklärungsflgz. von Douglas-Ges. Santa Monika, Kalif., an Heeresdienst geliefert; bis Okt. 26 sollten weit. 39 folgen; sie erhalten 600 PS-Packard oder luftgek. Liberty mit häng. Zyl. oder luftgek. Curtiß „R 1554" Sternmot. Ferner wurden 10 Douglas „C 1"-Einheits-Truppenversandflgz. geliefert (noch 7 bestellt); das 3 m lange Frachtabteil hat 6 abnehmbare Sitze u. eine verschließbare Bodenöffnung zum Einbringen großer Frachtstücke. Das Douglas „M 2"-Postflgz. mit 400 PS-Liberty-Mot. hat wie die vorgehenden einen Stahlrohrrumpf, Holzflügel u. geteiltes Fahrgestell. Das 1,64 cbm große, 454 kg Post fassende Postabteil ist durch Duraluminblech gegen Feuer geschützt, hat 2 abnehmbare Sitze. Benzinvorrat f. 1045 km; Länge 8,8, Höhe 3,2, Spannw. 12 m; Tragfl. 46,4 qm; Leergewicht 1321, Zuladg. 934 kg; Höchstgeschwind. 233 km/Std.; Gipfelhöhe 5 km. Das Postminist. erwarb 10, die Westluft-Eildienst-Ges. 6 Flgz. für Postlinie Los Angeles—Salt Lake City. (Luft-Nachr. Bl. 11/12, 26). — Das von Goodyear-Rubb.-Ges. gebaute unstarre Luftschiff „J 3" erreichte auf Probeflug in Lakehurst mit 2 wassergekühlten 150 PS-Mot. 80 km Höchstgeschwind. In Arbeit ist ein Luftschiff für regelmäß. Luftdienst San Franzisko—Hawai. — Das amerik. Abgeordnetenhaus bewilligte im Nachtragshaushalt 8,4 Mill. Mark als 1. Betrag der 18 Mill. Mk. für den Ersatzbau des zerstörten „Shenandoah". — Das Marineminist. fordert bis 16. 5. 27 Angebot für Bau von 1 bis 2 Riesenluftschiffen von 170 000—200 000 cbm; 70 kn Geschwind. auf 1000 m Höhe; Füllung Sonnengas od. Wasserstoffgas; muß von Amerikanern auf amerik. Werft erbaut werden. — Nach Versuchen der Luftschiff-Entwickl. Ges. und Goodyear-Zepp. Ges. plant man, 1 Ganzmetalluftschiff „M C 2" aus Duralumin von 40 000 cbm, mit groß. Steigfähigk., Schnelligk. u. Kraftleistg. zu bauen; Füllung, weil Sonnengas zu selten, mit dem billigeren, leichteren und auftriebsstärkeren Wasserstoffgas; nur 1 Gaszelle und 1 Gondel unterhalb der Hülle; diese besteht aus sehr dünnen, aneinandergenieteten Duraluminstreifen (beschränkter Gasverlust); Ladung im Innern in langen Abteilen mit Metallwänden verteilt. Blr.

Schulkreuzer „Emden" hat am 15. 3. 27 bei den Kokosinseln, der Stätte des Unterganges der alten Emden, eine weihevolle Gedenkfeier abgehalten. Wie ein Telegramm des Kommandanten meldet, sind geringe Trümmerreste des Wracks noch sichtbar. Nach kurzem Aufenthalt setzte der Kreuzer seine Reise nach der Insel Bali fort. Rwma.

Sozialdemokratische Hetze gegen die Wehrmacht. Die sozialdemokratische „Rheinische Zeitung" bekämpft die Höhe der Ausgaben für die Reichswehr mit der Behauptung, auf je 100 Mann des Heeres käme ein General. Danach müßten 1000 Generäle besoldet werden; tatsächlich sind nur 43 vorhanden. Wie schlecht muß es mit dem Kampf der Sozialdemokraten gegen die Reichswehr stehen, wenn sie zu solchen Lügen greifen müssen?

Die richtige Antwort. Auch als Derfflinger Generalfeldmarschall des Großen Kurfürsten geworden war, schämte er sich seiner niedrigen Herkunft nicht. Aber weder die Gunst seines Herrn noch das Ansehen seiner Feldmarschallwürde vermochte boshafte Bemerkungen und Beleidigungen von ihm fernzuhalten. Als nun einst ein französischer Gesandter die Unverschämtheit hatte, den Kurfürsten an offener Tafel laut zu fragen, ob es wahr sei, daß er einen General in seinen Diensten habe, der ein Schneider gewesen sei, sprang Derfflinger auf und, mit flammenden Blicken den Franzosen messend, rief er ihm zu: „Hier ist der Mann, von dem das gesagt wird; hier aber" — und dabei schlug er auf seinen Degen — „ist die Elle, mit der ich die Hundsfötter nach der Länge und Breite messe!" — Die ganze Gesellschaft staunte, und auch der erblaßte Gesandte schwieg vor Verlegenheit. (Wirtschaftswarte.)

Digitized by Google

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

2. Garde-R. z. F., Nr. 3. **J. R. 27**, Nr. 4. **J. R. 86**, Nr. 24. **Leib-Gren. R. 109**, Nr. 3. **J. R. 147**, Nr. 11. **J. R. 201**, Nr. 77. **Feldа. R. 84**, Nr. 21. **Der Feldkamerad** (Bund sächs. Feldtam Ver.), Nr. 1.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

Offz. Stammtisch Breslau: 3. Di., 8 abds., Haasegaststätte, Tauentzienplatz.
8. Ldw. Div.: Karlsruhe, 3. Di., 8,30 abds., 4 Jahreszeiten, Hebelstr. 21.
10. Ref. Div.: Berlin, **9. 4.**, 8 abds., Lehrervereinshaus, Alexanderstr. 41.
Gren. R. 3: Berlin, 3. Di., 8 abds., Natl. Kl. Kameraden V.: 2. Do., 8 abds., Krgr. V. H.
Gren. R. 7: Berlin, 1. Fr. n. d. 15., 8 abds., Fuggerh. Kasino, Linkstr. 25. (Oberst v. Grote, Berlin W35, Schöneberger Ufer 19.)
16. bayr. J. R.: Passau 16., 8 abds. altes Offz. Kasino.
J. R. 18: Berlin, 18. Ldw. Kas.
J. R. 22: Berlin, **7. 4.**, 8 abds., Essen mit Damen, Ldw. Kas.
J. R. 27: Halberstadt, **2. 4.**, 4 nachm., Mitgl. Vers., Halberstädter Hof
J. R. 29: Berlin, 3. Mi. 8 abds., Berliner Kindl, Kurfürstendamm 226.
J. R. 30: Berlin, 3. Fr. 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 45: Berlin, 3. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 48: Berlin, 3. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 56: Berlin, 3. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. — Hannover, 1. u. 3. Di., 8 abds., Pschorrbräu, Thielenplatz.
Füs. R. 73: Berlin, 3. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 75: Bremen, 3. Do., 9 abds, Rest. Senator, Fedelhören 7.
J. R. 76: Hamburg, **23. 4.**, Mitgl. Vers., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 16.
J. R. 77: Hamburg, 3. Mi., 8 abds., Patzenhofer am Stefansplatz. Hannover, 3. Mi., 8 abds., Pilsener Urquell, Windmühlenstr.
J. R. 87: Hamburg, 3. Fr., 8 abds., Offz. Kasino, Mönckebergstr. 18.
J. R. 95: Coburg, 15., 8 abds., Schloß Ehrenburg.
R. J. R. 99: Berlin, 1. u. 3. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 146: Berlin, **12. 4.**, 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 163: Berlin, 3. Snbd., 8 abds., Ldw. Kas. — Flensburg, 3. Di., 8 abds., Kramers Rest., Angelburger Str. 40.
J. R. 172: Frankfurt a. M., 3. Mo., 8,30 abds., 3 Hasen, Rathenauplatz.
J. R. 201: Berlin, **9. 4.**, 7 abds., Bunter Abend, Hohenzollernsäle, Moabit, Bandelstr. 35.
R. J. R. 219: Berlin, 20., 8 abds., Pschorrbräu, Potsdamer Platz.
R. J. R. 261: Berlin, 3. Mi., 7,30 abds., Berliner Ratskeller.
Jäger-Bat. 8: Berlin, 3. Snbd., Humboldhallen, Ecke Kurfürstendamm. (Knobloch, Berlin SW 56, Jägerstr. 55.)
M. G. Abt. d. dtschn. Armee: Berlin, 3. Fr., 8 abds., Rest. Zum alten Askanier, Anhaltstr. 11.
Drag. R. 15: Berlin, 15., 8 abds, Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225.
Hus. R. 14: Cassel, 3. Mi., 8 abds., Kasino Wolfsschlucht.
Feldа. R. 4: Berlin 3. Do., 8,30 abds., Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr. (Maj. Kreßner, Berlin-Friedenau, Ällstr. 9, Fernspr. Rheingau 1629.)
Feldа. R. 15: Berlin, 15., 8 abds., Fischer, Ansbacher Str. 55.
Feldа. R. 23: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Tucher, Friedrichstr. 100. (Felix Hotop, Berlin SW 68, Simeonstr. 25.) München, 15, 8 abds., Spatenbräu, Bamberger Hof, Neuhauser Str 25/27.
Feldа. R. 53: Berlin, 3. Snbd., Göbels Bierstube, Tempelhofer Ufer 6.
Feldа. R. 66: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Ldw. Kas. — Freiburg, letzt. Mt., 8 abds., Bahnhofswirtschaft.
Feldа. R. 201: Berlin, 3. Fr., 8 abds., Natl. Kl.
Fußа. R. 4: Berlin, 15., 8 abds., Ldw. Kas., falls Sntg., am 16.
Fußа. R. 20: Berlin, 3. Do., 8 abds., Ldw. Kas. — Hamburg, 20., 8 abds., Ldw. Offz. Kasino, Mönckebergstr. 18.
Garde-Pi. Bat.: Berlin, 3. Mi., 7,30 abds., Klub Kurmark, Voßstr. 12.
Pi. Bat. 3: Berlin, 18., 8 abds., Pschorrbräu, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
J. u. F. Offz. Korps: Berlin, **20. 4.**, 7,30 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Tel. Bat. 2: Berlin, 3. Do., 8 abds., Rest. Belvedere Jannowitzbrücke 2.
Tel. Bat. 7: Dresden, 3 Snbd., 7,30 abds., Offz. Kasino, Nachr. Abt. 4.
Train-Abt. 7: Dortmund, 3. Fr., 8 abds., Ratskeller, neuer Teil. Münster, 1. u. 3. Snbd., 8 abds., Civilklub, Syndikatgasse 6.
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Berlin, 2. u. 4 Mi., 8 abds., Löwenbräu (Krokodil, 1. Stock, Nollendorfplatz). — Chemnitz, 1. u. 3. Fr., 8 abds., Reichshof, Kronenstr. 11. — Leipzig, 20., 8 abds., Kasino, Dittrichring 42. — Königsberg, 1. u. 3. Do., 8 abds., Berl. Hof, Vereinszimm
Flak-Offz.: Frankfurt a. M., 3. Mi., 8 abds., Kaiserkeller. München, 15., 8 abds., Café Luitpold.
Offz. der Nachrichtentruppe: Württemberg, Stuttgart, 3. Di., 8 abds., Offz. Heim, Rotebühlkaserne. **Bayern,** München, 3. Fr., 8 abds., Germania, Kanalstr. 30.
Sächsische Offz. in Bayern: München, 15., 8,30 abds., Neue Börse, Maximiliansplatz 8. (Rittm. a. D. v. Stieglitz, München, Giselastr. 3, Garteneh.)
See-Offz.-Messe: Frankfurt a. M., 1. u. 3. Mi., 8,30 abds., Schaad, Augustinerbräu, Unionhaus, Steinweg 9
Ehem. Seesoldaten: Berlin, 3. Do., 8 abds., Zum alt. Askanier, Anhaltstr. 11.
Offz. der Schutztruppe Kamerun: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Huth, Potsdamer Str. 139. (Maj. Dickmann, Berlin-Nikolassee, Teutonenstr. 17, Fernspr. Wannsee 357.) Wo.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Karl Ludwig v. Chappuis, Oblt. im J. R. 9, mit Frl. Annaluise v. Wilamowitz-Möllendorf (Wilhelmshaven). — Hanns v. Rohr, Oblt. im J. R. 9, mit Frl. Annelies v. Korn (Spandau-Ruhleben). — Moritz v. Frankenberg-Proschlitz, Rittm. im Reit. R. 10, mit Frl. Erika v. Sydow (Torgau). — Otto Schniewindt, Korv. Kapt., mit Frl. Christa Schunck (Wilhelmshaven). — Bernhard Viehweger, Oblt. z. S. a. D., mit Frl. Melitta Rodmacher (Rottmannsdorf, Freistaat Danzig). — Adolf Frhr. v. Seefried, Oblt. im Reit. R. 17, mit Frl. Olga Jacobs (Hannover).

Verbindungen: Karl Reißner, Oberstlt. a. D., u. Frau Lilde, geb. Stegemann (Waldheim-Kl. Werther). — Matthies, Kptlt., u. Frau Toni, geb. Rindlin (Emden). — Hans Krügel, Lt. a. D., u. Frau Irmgard, geb. Helm (Berlin). — Hans v. Carlowitz, u. Frau Ingeborg, geb. Bartels (Güterslob). — Marten v. Barnekow, Lt. im Reit. R. 6, u. Frau Ilse, geb. Geese (Berlin). — Wilhelm Frhr. v. Stein zu Nord- u. Ostheim u. Frau Ingeborg, geb. Pförtner v. d. Hölle (Madüsee, Bez. Stettin).

Geburten: (Sohn) Graf Rantzau (Breitenburg) — Frhr. Senfft v. Pilsach (Eschenhof b. Lübeck). — Jürgen v. Kleist (Vietzow). — Hans v. Arnim (Berlin). — Günter v. Bamberg (Kassel). — O. Soine, z. z. S. a. D. (Düsseldorf). — K. Plath, Oberstlt. a. D. (Würzburg). — (Tochter) Oskar Frhr. v. Boenigk (Siegersdorf). — Werner Froemen, Oblt. im J. R. 7 (Oppeln). — Hopmann, Lt. z. S. a. D. (Berlin). — Ernst Dörfer, Kptlt. a. D. (Leipzig). — Helmuth v. Uechtritz u. Steinkirch, Hptm. im J. R. 7 (Schweidnitz). — Hans Friedrich Digeon Baron v. Monteton (Priort, Osthavelland).

Todesfälle: Frhr. Ado v. d. Recke (Schl. Mansfeld). — Cosmas Hoffmann, Rgts. Arzt a. D. (Breslau). — Mathilde Freifrau v. Münchhausen (Kassel). — Wanda v. Natzmer (Trebendorf, Kr. Kottbus). — Hilda Baronesse Staël v. Holstein (Schöneberg, Pomm.). — Rudolf Frhr. v. Langermann u. Erlencamp, Gen. Maj. a. D. (Frankfurt a. M.). — Frau Rosaly Eugenie v. Beulwitz (Münster i. W.). — Anna v. Rümker, geb. Rimpau (Emersleben b. Halberstadt). — Edwin Schelle, Oblt. a. D. (Augustenaue). — Helene v. Beyer (Liegnitz). — Alexander Johann Reichsgraf v. Randwyck (Schl. Kempfenhausen). — Graf Franz v. Plettenberg (Hovestadt). — Frau Lulit v. Eggeling (Horscha b. Mücka, Ob. Lausitz). — Constantin Ferber, Freg. Kpt. a. D. (Berlin). — Wilhelm v. Zitzewitz, Hptm. d. Ref. (Bornzin b. Stolp). — Leopold Frhr. v. d. Osten-Sacken, Maj. a. D. (Berlin W). — Karl Boeckh, Oberst a. D. (Halle). — Friedrich v. Ditfurth, Gen. Lt. z. D. (Berlin W 50). — Frau v. Klewitz (Rittergut Garmissen, Prov. Hannover). Wo.

Helga-Marie

Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen in dankbarer Freude an

Frau Hildegard Deckmann, geb. Jacobi,
Werner Deckmann,
Hauptmann u. Adjutant des 7. (Preuß.) Infanterie-Regts.

Schweidnitz, den 21. März 1927.

Statt Einzelanzeigen!

Meine Mutter entschlief friedevoll, ohne Krankenlager und Schmerz, in der Morgenfrühe des 18. März 1927 auf Rittergut Garmissen, Prov. Hannover.

v. Klewitz,
Oberst und Kommandeur des 1. (Preuß.) Artillerie-Regiments.

Königsberg i. Pr., 27. März 1927.

Nachruf!

Am 21. März verschied ganz plötzlich

Herr Oberst a. D.

Ferdinand Müller,

Ritter des Ordens pour le mérite und anderer hoher Orden.

Tief erschüttert steht das Offizierkorps an der Bahre seines hochbewährten ersten Abteilungskommandeurs.

Seine vorbildlichen Eigenschaften als Offizier, Führer und Mensch schufen ihm bei Vorgesetzten und Untergebenen eine besonders bevorzugte Stellung. Ein hervorragend tüchtiger Offizier im Krieg und Frieden ein hochverehrter und überall beliebter Vorgesetzter und Kamerad, ein ausgezeichneter deutscher Mann ist uns unerwartet entrissen worden. Wir danken ihm für alles, was er uns als Kommandeur und auch nach seinem Ausscheiden war, und werden seiner immer in Treue gedenken.

Soldan,
Oberstleutnant und Kommandeur
der I. Abteilung 2. (Preuß.) Artillerie-Regiments.

Digitized by Google

Nachruf!

Am 21. März verschied plötzlich

Herr Oberst a. D.

Ferdinand Müller,

Ritter des Ordens pour le mérite und anderer hoher Orden.

Das Offizierkorps bedauert tief den Heimgang dieses kerndeutschen Mannes, der vom 1. 6. 1919 bis 1. 2. 1923 als Kommandeur an der Spitze der I. Abteilung 2. (Preuß.) Artillerie-Regiments stand und alle soldatischen Vorzüge in sich vereinigte.

Er wird uns unvergessen bleiben.

Im Namen des Offizierkorps
des 2. (Preuß.) Artillerie-Regiments:

von Hüpeden,
Oberst und Regimentskommandeur.

Am 17. März verschied in Charlottenburg nach langem schweren Leiden

der Generalleutnant a. D.

Herr Kumme,

Ritter höchster Orden.

Das Regiment verliert in dem Entschlafenen seinen ersten Regimentskommandeur, der uns ein verdienstvoller Führer war, und dessen Wirken für das Regiment unvergessen bleiben wird.

Sein Andenken wird stets in Ehren gehalten werden.

Fett,
Oberst und Kommandeur
des 15. Infanterie-Regiments.

Preuss.-Südd. Klassen-Lotterie.
280000 Gewinne und 2 Prämien im Betrage von über 53 Mill. Mk.
Hauptgewinne:

4 zu 500000 Mk.	10 zu 100000 Mk.
2 zu 300000 Mk.	4 zu 75000 Mk.
2 zu 200000 Mk.	14 zu 50000 Mk.

usw.
Ziehung 1. Klasse 20. u. 21. April 27.
1/8 1/4 1/2 1/1 Doppellos
Mk. 3 6 12 24 48 je Klasse,
15 30 60 120 240 alle Klassen.
Gegen Einsendung auf Postscheck-Lotterie-Konto Haseloff 31054 Berlin.
Vorauszahlung für alle Klassen gegen Gewahrsamschein, spart Zeit, Porto, Ärger.
Staatliche Lotterie-Einnahme
Haseloff, Oberst a. D.
Berlin NW 6, Luisenstr. 7 (9-5 Uhr).
Fernruf: Norden 4905.

BRIEFMARKEN
Rundsende-Verkehr
Teilnehmer gesucht
Alben, Lupen, Pinzetten
Reichhaltige Auswahlen
Prospekte kostenfrei
Deutsche Briefmarken-Handels-A.-G.
früher:
Briefmarken-Verwertungsstelle des Deutschen Offizier-Bundes
Berlin, Potsdamer Str. 22b

Max Küst
Berlin SW 19, Niederwallstr. 32
der
Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

Soeben erschienen:

Geländebeurteilung im Rahmen taktischer Aufgaben. Von Oberstleutnant Mehler. Mit zwei Steindruckkarten im Maßstab von 1 : 100000 u. 1 : 25000. M. 6,—.

Gestützt auf seine mehrjährige Tätigkeit als Taktiklehrer an der Infanterieschule zeigt der Verfasser an 15, die wichtigsten Gebiete der Taktik umfassenden Planbeispielen, wie ein bestimmtes Gelände für die Durchführung eines taktischen Auftrages zu beurteilen ist. Die Aufgabenbeispiele behandeln folgende Gefechtslagen: Vormarsch — Rückmarsch — Begegnungsgefecht — Nachhaltige Verteidigung — Frontalangriff — Umfassender Angriff — Gegenstoß gegen den eingebrochenen Feind — Fortsetzung eines ins Stocken geratenen Angriffs — Durchbruch — Verfolgung — Hinhaltendes Gefecht und Rückzug — Vorposten — Flußübergang.

Die kriegswissenschaftliche Fortbildung des Truppenoffiziers. Ein Handbuch für Lehrende und Lernende mit praktischen Beispielen. Von Oberst v Cochenhausen. Mit zahlreichen Textskizzen und einer Karte. M. 6,75, in Ganzleinen M. 8,25.

Wie die berufswissenschaftliche Fortbildung anzupacken ist, sei es vom jungen Offizier, sei es von dem, der die Wehrkreisprüfung ablegen will, oder vom Kommandeur, der für die wissenschaftliche Weiterbildung seines Offizierkorps verantwortlich ist, das sagt dieses Buch. Es ist damit Ratgeber und Wegbereiter für alle Offiziere geworden. (Militär-Wochenblatt.)

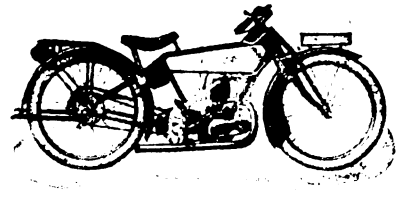
Waffenlehre. Kurzgefaßtes Lehr- und Nachschlagebuch der neuzeitlichen Bewaffnung. Von F. Zimmerle, Major im Reichswehrministerium. Zweite, vermehrte Auflage mit zahlr. Textabbildungen u. 8 Tafeln. M. 7,50, geb. M. 9,—.

Die Form des Buches, seine Gliederung, seine kurze und doch stets klare Form der Darstellung lassen es als dauerndes Nachschlagewerk besonders geeignet erscheinen. Es ist selbstverständlich, daß auch über die Fortschritte anderer Armeen im Ausbau der Waffen berichtet wird.
(Generalleutnant a. D. v. Schwarte in „Heerestechnik".)

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

„Dresdner Scheiben"
Scheiben für das Schul- u. Gefechtsschießen
Aktiengesellschaft für Cartonnagenindustrie
Dresden-N. 6

Motorräder auf Abzahlung!!
4 takt
1,12/11 PS RM 1050,-
1,33/12 PS RM 1150,-
Lieferung nach der 5. Rate



2 takt
1,5/6 PS RM 890,-
2/8 PS RM 990,-
Lieferung nach der 3. Rate
Anzahlung RM 50.—, Rest in Monatsraten à RM 50.—
MAMMUTWERKE, NÜRNBERG

Die Neue Weltkarte in 13 Farben

mit den Dampferlinien des Weltverkehrs und den neuen politischen Grenzen 1 : 35 000 000
Größe 86×120 cm. Preis M. 6,—, auf Leinen mit Stäben M. 12,—
Verlag von Dietrich Reimer (Ernst Vohsen), Berlin SW 48, Wilhelmstraße 29

Digitized by Google

Singer Nähmaschinenfabrik Wittenberge Bez. Potsdam
Eine Produktionsstätte deutscher Arbeit und deutschen Fleißes

SINGER
Nähmaschinen
in altbewährter Güte

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Das Wahrzeichen der Singer Läden

Ersatzteile * Nadeln * Öl * Garne * Reparaturen

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Spediteur-Tafel

Möbeltransport
F. Wedtke
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Billigste Preise

Berlin:
Allgemeine Transportgesellschaft
vorm. Gondrand & Mangili m. b. H.
Berlin NW 5
Quitzowstraße Nr. 11—17
Telephon-Nr.: Moabit 4500—4504
Möbeltransport u. Wohnungstausch

Edmund Franzkowiak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 83/84, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Krenzke & Mitzlaff
Spediteure
BERLIN C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
Fernsprecher: Norden 395

Julius Schumacher Friedenau
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 63
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch

*

Der Raum dieses Doppelfeldes
(40 × 45 mm)
kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 10, – je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

*

Dresdner Fuhrwesen-Gesellschaft
A.-G.
Dresden 6
Möbeltransporte
Lagerung
Wohnungstausch

MÖBELTRANSPORT
*
FEINSTE REFERENZEN
PFÜTZE & Co. GmbH.
DRESDEN-A. 5
WALTHERSTRASSE 34
TEL.: 21078, 21086
*
WOHNUNGSTAUSCH

Berlin:
Robert **Haberling**
SW 11, Schöneberger Straße 13
Internationale Spedition
= Lagerung =
Umzüge nach dem Ausland
Beste Referenzen

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. beliebig. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 23.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Bucholb, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei E. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Lesesaal-Fach-Nr. 19
Magazin-Fach-Nr. 145

Nummer 38 Berlin, den 11. April 1927 111. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,60 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernspr.: Zentrum 10736—10739 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer, Marine). — General v. Wrisberg †. — Wissen und Können. Oblt. Hauck. — Oberster Kriegsherr. Eine heeresgeschichtliche Betrachtung. H. Blecher. — Kriegsmäßiges Schwimmen von Kavallerie-Patrouillen. Rittm. a. D. W. Dunkel, Liegnitz. — Der Erfinder der Kampfwagen (Tanks). Stabshptm. Dr. Regele. — Spezialisten-Ausbildung im englischen Heere. — Organisation, Ausrüstung und Verwendung von Panzerkraftwagen in Rußland. (Nach Auslandsquellen) Österr. Oberst Heinrich Zölß. — Kampfwagen und Kavallerie. — Lösung der tschechischen Aufgabe 6. — Russische Aufgabe 8. — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

General v. Wrisberg †.

Wieder ist ein bewährter Mitarbeiter am „Militär-Wochenblatt" zur Großen Armee abgerufen. Generalmajor a. D. v. Wrisberg starb am Vormittag des 1. April, als er im Auftrage des Ostmarkenvereins einen Kranz am Denkmal Bismarcks niederlegte, unter tragischen Umständen*).

Geboren am 2. 8. 1863, trat er am 14. 2. 1885 in das Königin Augusta Garde-Grenadier-Regiment, wo er auch Kompaniechef wurde. Seine Laufbahn führte ihn durch Generalstab und Kriegsministerium, dessen Allgemeines Kriegsdepartement er am 25. 3. 1915 übernahm. Seiner umfassenden, nie ruhenden Tätigkeit war die glatte Regelung des Nachschubes im Weltkriege vornehmlich zu danken. Auf vielen Gebieten der Ergänzung des kämpfenden Heeres an Menschen und Material war er leitender Kopf. Im Februar 1917 führte er als stellvertretender Kommandeur die 35. Res.-Inf.-Brigade und wurde hierbei verwundet. Im Juli 1919 nahm er den Abschied.

Nach dem Kriege war er ununterbrochen tätig am Wiederaufbau unseres niedergebrochenen Vaterlandes. In nimmermüder Arbeit hat er eine Reihe von Werken**) geschaffen, die über die gewaltige Arbeit des Kriegsministeriums im Weltkriege grundlegende Auskunft geben und auch in späteren Zeiten als wichtige Quellenwerke unentbehrlich bleiben werden. Mit Wort und Feder hat er dauernd am Aufstieg mitgearbeitet.

Eine Kampfnatur im besten Sinne des Wortes, hat er sich rückhaltslos bis zu seinen letzten Kräften eingesetzt für unser deutsches Vaterland, an dessen Größe er einst mit bauen half. Schwer hat er an unseren Niederbruch getragen, aber allzeit vorbildlich gearbeitet, getreu dem Worte: „Wirke, so lange es Tag ist, bald kommt die Nacht, da niemand schaffen kann!" Am Bismarcktage legte er den Kranz am Denkmal des größten Deutschen des verflossenen Jahrhunderts nieder, und erfüllt von Gedanken an den Eisernen Kanzler ging er hinüber zur Großen Armee, wohl ohne Ahnung, daß ihm sein Lebensziel gesteckt sei. Als altem, begeistertem Soldaten wurde ihm das Höchste, das ihm wohl beschieden werden konnte: Er starb in den Sielen, mitten in der Arbeit, die ihm Herz und Sinn erfüllte.

Sein Gedächtnis wird in Ehren gehalten werden von allen, die mit ihm wirken durften und die ihn kannten, bis sie einst selbst abgerufen werden zum letzten Appell.

Generalleutnant a. D. v. Altrock.

*) Der Verein der Angehörigen des ehem. Generalstabes widmet dem General v. Wrisberg, seinem Mitgliede, folgenden Nachruf:

„Am 1. April verschied zu Berlin am Herzschlage unser hochverehrtes Mitglied und Vorsitzender des Ehrenrates unseres Vereins, der Königl. Preuß. Generalmajor Herr Ernst v. Wrisberg, höchster Orden Ritter. Vor dem Denkmal des großen Kanzlers, dessen Geburtstag er, als Vorsitzender des Ostmarkenvereins, zu ehren im Begriff war, ereilte ihn aus Erregung über polizeiliches Eingreifen ein jähes Ende.

Wie er in Krieg und Frieden seinem Eide getreu für König und Volk gewirkt hat, so ist er auch im Tode seiner alten Gesinnung treu geblieben. Seine hohen Verdienste um das Vaterland werden unvergessen sein, unvergessen seine Treue zum alten Generalstabe. Einer unserer Besten ist mit ihm dahingeschieden. Generalfeldmarschall v. Mackensen."

**) 1. „Heer und Heimat 1914—1918." Wie die nachstehenden Werke beim Verlage von K. F. Koehler, Leipzig, erschienen 1921 bis 1922. 2. „Der Weg zur Revolution 1914—1918." 3. „Wehr und Waffen 1914—1918."

Wissen und Können.

Von Oberleutnant Hauck.

Das im verflossenen Jahre erschienene Buch des Oberst von Cochenhausen, „Die kriegswissenschaftliche Fortbildung des Truppenoffiziers"*), ist kürzlich in russischer Übersetzung in Moskau erschienen. Die Herausgeber J. Podschiwaloff und A. Trifonoff haben es mit einem Vorwort versehen, das im folgenden besprochen werden soll.

Sie stellen zunächst fest, daß das Buch auch für die Rote Armee von hohem Werte sei. Das Werk schließe eine Lücke und könne zur Weiterverbreitung nur empfohlen werden. Es wird als eine „glänzende Verarbeitung der Erfahrungen, die bei der Ausbildung des Truppenoffiziers in einer der besten europäischen Armeen, der deutschen, gesammelt worden seien," bezeichnet, sein Wert also ausdrücklich anerkannt.

*) Die kriegswissenschaftliche Fortbildung des Truppenoffiziers. Ein Handbuch für Lehrende und Lernende mit praktischen Beispielen. Von Oberst v. Cochenhausen. Mit zahlreichen Textskizzen und einer Karte. 6,75 RM., in Ganzleinen 8,25 RM.

Die Verfasser des Vorworts glauben jedoch, auch auf einige Mängel des Buches hinweisen zu müssen. Sie äußern sich dazu etwa wie folgt:

„Cochenhausen fordert vor allem, daß der Truppenoffizier „zum Mann der Tat" erzogen wird, hat also die Bedeutung der Willensstärke besonders unterstrichen. Dies erweckt den Eindruck, als ob die Arbeit des Truppenoffiziers im Kriege ausschließlich von der Charakterstärke abhängig sei, als ob es genüge, nur einen festen Willen zu haben und alles andere würde sich dann von selbst ergeben.

Die Fähigkeit, die Lage richtig zu überblicken, die Eigenarten der Waffenwirkung und der Truppe zu kennen usw. — dies alles wird gewissermaßen erst in zweiter Linie verlangt. Cochenhausen sagt hierüber: „Daneben aber ist auch ein gewisses Maß von Wissen erforderlich", und weiter „Das Wissen soll sich nach der Stelle richten"; es werden dem Wissen also Schranken auferlegt, obwohl das Buch gerade das Ziel verfolgt, das Wissen zu erweitern. Wir können uns keinen „Mann der Tat" denken, der nicht auch die Fähigkeit zu arbeiten besitzt."

Ich glaube, daß die russischen Übersetzer dem Verfasser des Buches einen Gedanken unterschieben, dem dieser keineswegs das Wort redet.

Es liegt dem Verfasser sicher fern, sich gegen die geistige Arbeit überhaupt zu wenden. Wohl aber ist er der Ansicht, daß das Vielwissen allein nicht diejenigen klaren Begriffe und Ansichten schafft, die jeder militärische Führer besitzen muß, um Befehle zu geben, die der jedesmaligen Lage entsprechen und von den Untergebenen verstanden werden. Er führt dazu Clausewitz' Ausspruch an, daß selbst ausgezeichnete Feldherrn „nicht aus der Klasse der vielwissenden oder gar gelehrten Offiziere hervorgegangen seien". In diesem Zusammenhange verlangt er, daß „sich das Wissen nach der Stelle richten müsse" und fährt fort:

„Jeder soll bestrebt sein, sich zunächst einmal dasjenige militärische Wissen anzueignen, das ihn befähigt, seine eigene Stelle voll auszufüllen. Dazu gehört bei der Vielseitigkeit des modernen Krieges schon ein hohes Maß von Kenntnissen. Fühlt er sich darin sicher, so wird ihn sein gesunder Ehrgeiz unwillkürlich zu den Aufgaben der nächsthöheren Dienststelle führen. Ein Offizier, der nach diesem Grundsatz an seiner Fortbildung arbeitet, wird ein nützlicheres Glied des Heeres bilden als derjenige, der wahllos sich militärische und allgemeine Kenntnisse aneignet, über alles mitreden kann und trotzdem nicht imstande ist, seiner Truppe einen vernünftigen, zweckentsprechenden Befehl zu geben."

Mir scheint es, daß die Übersetzer die Erziehung zum Wissen über die Erziehung zum Mann der Tat stellen, weil sie Rücksicht auf den Bildungsstand des russischen Offiziers nehmen müssen. Er war schon vor dem Weltkriege erheblich niedriger als der des deutschen. Es ist jetzt, wo die Armee auch in den mittleren und oberen Dienststellen viele Offiziere hat, deren militärische Kenntnisse in kurzer Zeit flüchtig erworben sind, um so notwendiger, diejenigen Grundlagen der militärischen Bildung erst einmal zu schaffen, die bei uns selbstverständlich sind.

Natürlich können die Übersetzer diesen innersten Grund für ihre abweichende Ansicht nicht offen nennen, sondern behaupten, der Wille zur Tat brauche dem jungen Offizier der Roten Armee nicht besonders anerzogen werden. Er besitze ihn an sich bereits durch den Willen zum Klassenkampf, der ihm die höchste Selbstaufopferung zur Pflicht mache. Dieser Anreiz fehle dem Offizierkorps der bourgeoisen Armeen Westeuropas und deshalb müsse dort künstliche Erziehung zur Tatkraft und Entschlußfähigkeit einsetzen.

Ich glaube, auch wir besitzen einen solchen Anreiz. Er heißt Vaterlandsliebe. Sie hat das deutsche Offizierkorps befähigt, im Weltkriege die Truppe von Sieg zu Sieg zu führen und einen vierjährigen Heldenkampf gegen eine mehrfache Überlegenheit zu bestehen. Die Offiziere dieses Heeres, „eines der besten europäischen", waren nach keinen anderen Grundsätzen erzogen und ausgebildet als denen, die Oberst von Cochenhausen in seinem Buche niedergelegt hat. Im übrigen zeigt aber die Geschichte des Weltkrieges an unserer Ostfront, daß die Friedenserziehung zum Mann der Tat im russischen Offizierkorps nicht dieselben Erfolge gezeitigt hat, wie im deutschen, und daß es doch vielleicht ganz zweckmäßig wäre, aus dieser Erfahrung zu lernen.

Ein weiterer Gegenstand der Kritik der Übersetzer bildet die sogenannte „applikatorische" Lehrmethode, d. h. die Einführung des Schülers in den Stoff durch Aufgabenstellung, die die Anwendung der Vorschriften auf immer wieder neue Lagen zum Gegenstand hat. Das bezeichnen die Russen als abwegig, da die Vorschriften nur Grundsätzliches enthielten und auf die Fragen, die sich in den stets voneinander verschiedenen Lagen immer wieder neu ergeben, keine bestimmten Antworten geben könnten. Wenn damit gesagt werden soll, daß auch die beste Vorschrift nicht Rezepte für jeden Fall enthalten kann, ist das sicherlich richtig. Jeder Soldat weiß, daß in der einzelnen Lage viele Wege nach Rom führen, und so stellen auch die in Cochenhausens Buch gegebenen Aufgabenlösungen nicht die einzig möglichen dar. Oberst von Cochenhausen weist immer wieder auf das irrtümliche einer solchen Annahme hin.

Es handelt sich aber bei der kriegswissenschaftlichen Fortbildung des Truppenoffiziers darum, ihn zu einem vollwertigen Truppenführer zu machen. Führen kann man eine Truppe nur durch Befehle, und die erste Forderung, die an den Führer gestellt werden muß, ist demnach, daß er diese Befehle geben kann. Das ist eine Kunst, und vom Künstler verlangt man, daß er zunächst einmal sein Handwerkszeug beherrscht. Diese Beherrschung will aber gründlich erlernt sein, und was sollte anders Gelegenheit dazu geben, als fortgesetzte planmäßige Übung, d. h. Lösung taktischer Aufgaben. Es ist also zunächst die Beherrschung der Befehlstechnik, die dadurch erreicht werden soll.

Aber noch ein anderer Zweck wird durch die angewandte Lehrmethode verfolgt. Die Verfasser des Vorworts sagen ganz zutreffend: „Die Hauptschwierigkeit der Truppenoffiziere äußerst sich besonders in der Unfähigkeit, die theoretischen Kenntnisse zu verwerten, alle halten sich an die schablonenmäßige Anwendung der Vorschriften." Der Grund dafür ist die natürliche Unsicherheit des Anfängers, der mit seinen theoretischen Kenntnissen in der Praxis der Truppenführung nichts anzufangen weiß. Die logische Schlußfolgerung daraus ist wiederum die, daß er häufig in Lagen gebracht werden muß, die ihn zur Anwendung des Erlernten auf den gerade vorliegenden Fall zwingen, Lagen, in denen er Erfahrungen sammeln kann.

Auch hier gilt das alte Sprichwort: „Durch Schaden wird man klug." Hat er durch falsche Anwendung der Grundsätze, die in den Vorschriften niedergelegt sind, Schläge erlitten, dann wird er die begangenen Fehler für die Zukunft vermeiden lernen, und zwar weit schneller, als wenn er alle diese Vorschriften auswendig gelernt hätte. Dabei kommt die angewandte Methode dem Gedächtnis mehr zu Hilfe als irgendeine andere, weil sie die Theorie für den Lernenden mit ganz bestimmten eigenen Erlebnissen verknüpft, mit Erfolgen, die er davongetragen, mit Mißerfolgen, die er erlitten hat. Kurz, er sammelt dabei seine Erfahrungen.

Der Truppenoffizier, dem gründliche Schulung an praktischen Beispielen diese Erfahrungen vermittelt hat, und der so mit dem für seine Stelle nötigen Wissen und mit gesundem Verstande an seine Aufgaben herantritt, wird die beste Grundlage für die Fähigkeit mitbringen, die Lage richtig zu beurteilen und einen klaren Entschluß zu fassen. Diesen Entschluß aber in die Tat umzusetzen, dazu bedarf es eines festen, geschulten Willens, ohne den im Kriege der Führer nicht bestehen kann. Das hat uns die Geschichte aller Kriege und haben uns am anschaulichsten die Erlebnisse des letzten Völkerringens klar vor Augen geführt. Wir glauben daher im Gegensatz zu den russischen Verfassern des besprochenen Aufsatzes, daß mit den im Cochenhausenschen Buch niedergelegten Ansichten das getroffen ist, was der Krieg von uns fordert.

*

Digitized by Google

Den obigen Gedankengängen, die auch für unser deutsches Heer erhebliche Bedeutung haben, können wir nur durchaus zustimmen. Ihre Richtigkeit erweist sich auch aus der geschichtlichen Entwicklung der angewandten (applikatorischen) Methode, Taktik zu lehren, wie sie im deutschen Heere geübt wurde. Daß die Lehren eines Clausewitz und Moltke in den Köpfen unserer Offiziere zum tatzeugenden Handwerkszeug wurden, verdanken wir vor allem den applikatorischen Arbeiten von Meckel und besonders vom verdienstvollen General Verdy du Vernois, denen zahlreiche applikatorische Arbeiten anderer Verfasser folgten. An ihnen haben sich unzählige Führer herangebildet, die nicht nur über Wissen verfügten, sondern die ihre angeborene Begabung zum Urteil so ausgebildet hatten, daß sie auch in den schwersten Gefechtslagen mit schnellem Entschluß zur erlösenden Tat schreiten konnten. Gerade weil wir dem russischen Heere das Allerbeste gönnen, möchten wir nachdrücklich hierauf hinweisen, nicht um Kritik zu üben.

Schriftleitung.

Oberster Kriegsherr.

Eine heeresgeschichtliche Betrachtung.

Die vor kurzem in diesen Spalten besprochene „Ehrenrangliste des ehem. deutschen Heeres" enthält als erste ihrer Art alle deutschen Offiziere, wenn auch nach Kontingenten geordnet. Getrennte Ranglisten für Preußen, Württemberg, Bayern und Sachsen konnte es nach der engen Verschmelzung des Reichsheeres im mehrjährigen blutigen Ringen nicht mehr geben. Daß die Ehrenrangliste nicht vom ehem. Reichsheer spricht, ist wohl geschehen, um Verwechslungen mit dem jetzigen Reichsheer zu vermeiden; der Ausdruck „Reichsheer" ist ja keineswegs neu, denn so wird die gesamte Landmacht des Reiches in Art. 63 ff. der Verfassung vom 16. 4. 1871 bezeichnet. Häufig hört man heute von der alten Armee als dem „kaiserlichen Heer" sprechen, doch ist natürlich mit dieser Benennung kein rechtlicher Zustand gemeint. Daß auf der ersten Seite der vereinigten Ranglisten der Deutsche Kaiser als Oberster Kriegsherr des Gesamtheeres aufgeführt ist, hat meines Wissens bisher keinen Widerspruch gefunden, wenn sich auch vielleicht einige Leser gefragt haben, ob das stimmt. Es wäre festzustellen, wieweit die Bezeichnung „Oberster Kriegsherr" für das Verhältnis des Königs von Preußen zu seiner Armee auch auf seine Stellung als Bundesfeldherr zu den übrigen drei Kontingenten paßt.

Von den Königreichen Bayern, Sachsen und Württemberg standen die Truppen des letzteren, des kleinsten, im engsten Zusammenhang mit Preußen. Das kam rein äußerlich schon dadurch zum Ausdruck, daß die Uniform der württembergischen Truppen seit 1892 fast keine Unterschiede von der preußischen aufwies. Der Kommandierende General des einzigen (XIII.) Armeekorps war meist preußischer Offizier. Durch die Bebenhauser Konvention (1893) wurde das württembergische Offizierkorps dem preußischen in bezug auf Verwendung und Beförderung völlig eingegliedert. In dieses Aufgehen des Kontingents im preußisch-deutschen Heer unter dem Befehl des Kaisers als Obersten Kriegsherrn fand sich Württemberg bald hinein: König Wilhelm beglückwünschte nach einem Kaisermanöver seine Truppen dazu, „daß sie mit vollem Erfolge vor dem Auge des Obersten Kriegsherrn bestanden haben".

Sachsen stand mit seinen beiden Armeekorps etwas selbständiger da und nahm an Einrichtungen des preußischen Heeres in geringerem Umfange teil. Gleichwohl bestand dort kein Zweifel, daß der Kaiser allein der Oberste Kriegsherr, auch für die sächsische Armee, sei; das geht daraus hervor, daß König Georg, der Kontingentsherr, Kaiser Wilhelm II. 1903 als Obersten Kriegsherrn des Reichsheeres begrüßte.

In Bayern könnte die erste Seite der Ehrenrangliste am ehesten Widerspruch finden, denn ein amtliches Buch wie der Leitfaden „für den Unterricht im Heerwesen an der k. Kriegsschule (München 1903) besagt ausdrücklich, der König von Bayern sei in Krieg und Frieden Oberster Kriegsherr der bayer. Armee. Der Artikel 63 der Reichsverfassung, nach dem die deutsche Landmacht ein einheitliches Heer bildete, das im Krieg und Frieden unter dem Befehl des Kaisers stand, fand auf Bayern bekanntlich nur insoweit Anwendung, als er dem Bündnisvertrag von 1870 nicht zuwiderlief. Hiernach bildete die bayerische Armee einen selbständigen Bestandteil des Reichsheeres, im Frieden unter der Militärhoheit des Königs, im Kriege unter dem Oberbefehl des Kaisers. Also besteht kein Zweifel, daß der König von Bayern gewissermaßen der „Oberste Friedensherr" seiner Armee war, aber auch das mit verschiedenen Beschränkungen: 1. Truppenstärke, Ausbildung, Gliederung, Bewaffnung, Ausrüstung, Bekleidungswirtschaft, die Gebührnisse sowie alle andern Ausgaben für militärische Zwecke mußten denen der übrigen sieben Achtel des Reichsheeres genau entsprechen. Zwar wich die Uniform der bayerischen Truppenteile stärker von dem preußischen Muster ab, vor allem in der Grundfarbe, als die der anderen größeren Bundesstaaten, doch gehörte auch zu ihr seit 1897 die schwarzweißrote Reichskokarde. — 2. Der Kaiser hatte das Recht, sich durch Besichtigungen von der Organisation und der Kriegstüchtigkeit der bayerischen Armee ebenso wie anderer Teile des Reichsheeres zu überzeugen. Solche Besichtigungen hat Kaiser Wilhelm II. entweder persönlich vorgenommen oder durch die 4. Armeeinspektion vornehmen lassen, die das III. Armeekorps sowie das I., II. u. III. bayer. Armeekorps umfaßte. Nach 1871 war Armeeinspekteur der Generalfeldmarschall Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen; 1882 dankte ihm König Ludwig II. in einem Brief „für den liebenswürdigen Ausdruck seiner Zufriedenheit mit den Leistungen des II. Bayer. Armeekorps." Wenn später zum Armeeinspekteur stets ein bayerischer Prinz ernannt wurde, so war das ein Akt der Höflichkeit; seine Besichtigungen nahm der Prinz selbstverständlich nicht als solcher, sondern als Beauftragter des Kaisers vor. — Wie man auf Grund der vorstehenden Tatsachen kaum noch von einer vollen Souveränität des Königs von Bayern über seine Armee im Frieden sprechen kann, so erst recht nicht im Kriege. Nachdem er gemäß Bündnisvertrag von 1870 auf Veranlassung des Kaisers 1914 sein Kontingent mobilgemacht hatte, traten die bayerischen Truppen uneingeschränkt unter den Befehl des Kaisers.

Der Kaiser war tatsächlich der einzige Oberbefehlshaber aller deutschen Truppen im Kriege, also der Oberste Kriegsherr. Über die Verwendung des ganzen mobilen Reichsheeres hatte er allein zu befinden; nur die Zentralgewalt des Reiches führte die bewaffnete Macht, der Einfluß der Bundesfürsten hierauf war gering. Anders konnte und durfte es ja auch nicht sein, denn nirgends wirkt sich Mehrköpfigkeit schädlicher aus als im Kriege — die schleppende Kriegführung der Befreiungskämpfe vor 100 Jahren ist das nächstliegende Beispiel. — Die Ehrenrangliste faßt noch einmal die Gliederung des alten Heeres in kaiserlicher Zeit zusammen. Daß sie den Deutschen Kaiser als Obersten Kriegsherrn bezeichnet, entsprach den tatsächlichen Verhältnissen und ist richtig.

H. Blecher.

Kriegsmäßiges Schwimmen von Kavalleriepatrouillen.

Von Rittmeister a. D. W. Dunkel, Liegnitz.

Gelegentlich eines Kav. Div. Exerzierens bei Metz war den Brigaden befohlen, ja einen Versuch zu machen im Durchschwimmen eines Kanals mit Patrouillen. Damals junger Leutnant, meldete ich mich als Führer einer der Patrouillen zu dieser Übung für die damalige 31. Kav. Brigade, der mein Regiment angehörte. Die Übung fand zwischen Metz und Ars (Mosel) am Moselkanal statt.

Sprachen lernt man nur in der Berlitz School Leipziger Str. 110 Tauentzienstr. 19a

Digitized by Google

Mit meiner Patrouille von 6 Pferden ritt ich an den Kanal heran, rasch wurde entkleidet und abgesattelt, aufgesessen, und als Erster versank ich am schilfbewachsenen Ufer des Kanals in den Fluten, die übrigen Reiter folgten zu beiden Seiten und dicht hinter mir glatt, da wir alle gut schwimmende und gehorsame Pferde hatten. Das Hineingleiten — mehr ein Sprung — in einen Kanal ist schwieriger als das Herauskommen, vorausgesetzt, daß der jenseitige gemauerte Böschungsrand überhaupt die Möglichkeit bietet für die Pferde, aus dem Wasser heraus- und heraufzuklimmen. Dabei benahmen sich die Pferde erstaunlich geschickt.

Hauptsache ist für die Reiter beim Hineinreiten: Energische Hilfen und forsches Hinein, Augen nach dem jenseitigen Ufer, einen tüchtigen Schopf Mähne gefaßt und Ruhe dann beim Schwimmen am Pferde! Hat das Pferd „richtigen Kurs" inne, dann kurz vor dem Kanalufer rechtzeitig vom Pferde weg, um es beim schwierigen Herausklettern an der jenseitigen Böschung ja nicht zu behindern! Bekleidungs-, Gepäck- und Ausrüstungsstücke wurden an zusammengeknoteten Fouragierleinen vom Einreitufer nach dem Landungsufer teils gebündelt herübergezogen. Diese Übung war sehr lohnend, ich begrüßte sie außerordentlich im Interesse der kriegsmäßigen Ausbildung unserer Waffe.

Mehr und mehr sammelte ich Erfahrungen im Kav.-Patrouillenschwimmen, ohne Behelfsmittel. Ende Oktober 1913 hatte ich als Rittmeister im Drag.-Rgt König Albert von Sachsen eine Anleitung der von mir erfundenen und ausgeprobten Methode für besagtes Ausbildungsgebiet auf dem Dienstwege dem damaligen Kriegsministerium übergeben sowie ihre Veröffentlichung im „Militär-Wochenblatt" erbeten: Vielleicht bringt es meiner Waffe Nutzen, Einzelheiten daraus zu erfahren:

Die Kav. Patrouille muß befähigt sein, in ihrer vollen Ausrüstung ohne jegliches Behelfsmaterial Flußläufe, Kanäle und Seen zu durchschwimmen.

Die hierfür vorgenommenen verschiedenartigsten Übungen im Westen und Osten des Reichs lehnten sich an die Ziff. 151 bis 161 der Vorschrift „Feldpionierdienst aller Waffen" vom 19. 12. 1911 an, indem neben dem daselbst empfohlenen Behelfsmaterial von der tragbaren Zeltausrüstung als Bündel, diese ausgestopft mit Stroh, Schilf usw., Gebrauch gemacht wurde (Flöße aus drei Bündeln, tragfähigere Flöße aus Doppelbündeln, Tonnen, Tonnenfloßfähren, Balkenflöße usw.).

In zahlreichen Versuchen erstrebte ich kriegsmäßiges Patrouillenschwimmen ohne jedes Behelfsmaterial, auch ohne Zeltbahnen zu erzielen.

Die gesamte Bekleidung und Ausrüstung der Reiter — Patrouille 6 Reiter stark — mit Ausnahme der Kopfbedeckung, des Karabiners und der Lanze sowie die Sattelung der Pferde wird mittelst Fouragierleinen zu zwei größeren Bündeln — zu je drei Ausrüstungen von Reiter und Pferd — in die Woilache fest eingeschnürt, und zwar so, daß die Woilachkanten möglichst übereinander schließen. Die Lanzen — je drei — werden auf der Mitte der Bündel am Schuhende befestigt, Spitzen nach rückwärts zeigend.

Vom Führer der Patrouille müssen zum Bündelnachziehen besonders fromm und sicher schwimmende Pferde ausgewählt werden. Jedes der Bündel wird mit Fouragierleine in den Schweif eines Pferdes doppelt eingeflochten. Es empfiehlt sich, die Länge der Fouragierleine zwischen Bündel und Pferdeschweif auf 2 bis 3 m zu bemessen. Die nach dem Einflechten übrig bleibenden Leinenenden dienen zum Umwickeln der Doppelleine vom Pferdeschweif abwärts, damit sie nicht als große Schlinge bestehen bleibt.

Sind die Zugleinen der Bündel in die Pferdeschweife eingeflochten, so nehmen die Reiter ihren Karabiner auf den Rücken, die Kopfbedeckung behalten sie auf. Der Karabinerriemen ist straff geschnallt, jedoch so, daß die freie Atmung des Mannes nicht gestört ist. Ein zu locker sitzender Karabiner kann während des Schwimmens nachteilig werden, ja den Mann in Gefahr bringen, da der Karabiner infolge der Schwimmbewegungen des Mannes, auch durch Anstoß eines Nebenpferdes, sich über die Schulter streifen könnte.

Der Patrouillenführer mustert nochmals die Patrouille vor dem Eintritt ins Gewässer, stellt sie auf und befiehlt dabei die Reihenfolge, in der die Reiter die Pferde hineinzureiten haben. Für die Aufstellung empfiehlt es sich, die Patrouille so einzuteilen, daß die Bündelpferde mit ihrem Reiter durch einen Zwischenraum von 3 bis 5 m voneinander getrennt stehen, die Bündel nach Möglichkeit dicht am Ufer ruhend. Die übrigen vier Pferde sind bereits zu je zweien durch ihre Reiter ins Wasser hineingeritten und halten mit Ruhe vor den Bündelpferden, Köpfe nach der Landungsstelle hin gerichtet. Auf das Kommando „Patrouille marsch!", das durch den Patrouillenführer von einem der Spitzenpferde aus erfolgt, reitet die Patrouille an. Das Hineinreiten ins Gewässer muß mit frommen, im rechten Augenblick aber auch energischen Hilfen geschehen, besonders müssen die vier vordersten Reiter bestrebt sein, mit ihren Pferden so ins Schwimmen überzugehen, daß sie sich für die ganze zu durchschwimmende Strecke möglichst vor den Bündelpferden befinden.

War das Hineinreiten glatt, und beginnen die Pferde zu schwimmen, so verhalten sich die Reiter gemäß Ziff. 476 der Vorschrift „Feldpionierdienst aller Waffen", Abs. 4: „Verliert das Pferd den Boden und beginnt zu schwimmen, so behält der Reiter die schon vorher gefaßte Mähne fest in der rechten Hand und läßt sich, unter Vermeidung jeglicher Störung des Pferdes, unmerklich an die linke Seite des Pferdes gleiten usw. Ist Reiter gezwungen, die Mähne loszulassen, so muß er versuchen, dann den Schweif des Pferdes zu fassen und sich so mitziehen zu lassen."

Nach erfolgter Landung werden den Bündelpferden die Zugleinen aus dem Schweif gelöst, die Bündel ausgepackt, die Patrouille macht sich schnell marschfertig.

Die ohne jegliches Behelfsmaterial geschnürten Bündel halten sich gut über Wasser, das in ihnen befindliche Lederzeug gibt ihnen ausreichende Tragfähigkeit. Je neuer der Woilach, desto wasserdichter ist er. Will man die Tragfähigkeit der Bündel noch erhöhen, so stopfe man Schilf, Gräser oder Feldfruchthalme zu den Ausrüstungsstücken.

Die Pferde ziehen die Bündel mit dem Schweif, auch kurze Strecken auf dem Lande, willig hinter sich her.

Diese Methode ist ganz kriegsgemäß, ein Verwickeln der Leine um die Pferdebeine kaum möglich, während es bei dem meist gebräuchlichen Ziehen der Bündel an der Schulter des Mannes leicht vorkommen kann.

Die Zeit, Ankunft der Patrouille an der Übergangsstelle, Absatteln, Packen der Bündel usw. bis zum Einreiten ins Gewässer dauert bei eingeübter Mannschaft 20 bis 25 Minuten.

An Sicherung der Patrouille während der Bündelpackarbeiten im Gelände der beabsichtigten Übergangs- wie in dem der Landungsstelle muß der Führer denken. Nach Landung der Patrouille ist möglichst schnell ein Posten auszustellen, in warmer Jahreszeit wird er sofort — ohne Kleidung zunächst — Aufstellung nehmen, bis er durch den zuerst angekleideten Reiter abgelöst wird.

Ruhiges, bestimmtes Auftreten des Patrouillenführers, ruhiges Verhalten der Mannschaften und sachgemäße, fromme Behandlung der Pferde ist beim Schwimmen und derartigen Übungen besonders wichtig.

Um die kriegsmäßige Ausbildung im Patrouillenschwimmen noch zu erhöhen, würden einige Übungen bei Nacht nützlich sein.

Nicht vergessen dürfen die hierbei unbedingt notwendigen Sicherheitsmaßnahmen werden, gemäß Vorschrift „Feldpionierdienst aller Waffen" in Ziff. 167 bis 171: „Ob beim Übersetzen ein oder mehrere Rettungsboote bereitzuhalten sind, richtet sich nach der Beschaffenheit der Übersetzmittel, der Stärke des Stromes und den Uferverhältnissen an den Anlegestellen. Die Rettungsboote sind mit Ruderern (Ruder ausgelegt), einem gewandten Steuermann (stets am Steuer), einem Mann mit Schwimmgürtel an einer langen Leine, deren freies Ende im Rettungsboot befestigt ist, zu besetzen; sämtlich beherzte Fahrtenschwimmer. Außer dem Rettungsboot sind kurze Leinen mit Knoten auszuhängen, die der zu

Digitized by Google

Rettende leicht erfassen kann. Für Anwesenheit von Sanitätspersonal ist zu sorgen."

Besitzt die Eskadron rund 30 gute, beherzte Schwimmer und Schwimmpferde — alljährlich ausgebildet —, so dürfte sie in ihrer kriegsmäßigen Ausbildung einen hohen Grad erreicht haben. Sie wird sich dann mit Vertrauen und Sicherheit auch im Felde betätigen. An ihrer Spitze ein schneidiger, zielbewußter, besonnener Führer, wird sie in jeder Lage, vornehmlich in der verantwortungsreichen Verwendung als Aufklärungseskadron, mit Ehren bestehen.

Am 19. 12. 1913 zeigte das III. Armeekorps besonderes Interesse für eine evtl. Imprägnierung der Armeewoilachs. Auch das Ingenieurkomitee hatte meinen Vorschlägen Beachtung geschenkt. Damals war ich gegen eine Imprägnierung zur Schonung des Pferderückens! Immerhin hätten ja Versuche mit verschiedenartigen Imprägnierstoffen stattfinden können. Im Sommer 1914 kam es leider nicht mehr zu neuen Versuchen.

Heute aber möchte ich zu meiner geschilderten Methode folgendes anregen: Es erscheint praktisch für die Eskadron, mehrere wasserdichte „Schwimmgepäckhüllen" in die Kriegsausrüstung einzubeziehen. Ihre Größe wäre so zu bemessen, daß eine Schwimmgepäckhülle drei Ausrüstungen für Mann und Pferd — mit Ausnahme des Karabiners und der Lanze — fassen könnte. Zusammengefaltet dürfte eine solche Schwimmgepäckhülle keinen großen Platz beanspruchen. Dieses neue Ausrüstungsstück müßte entweder auf dem Rücken des Mannes (ähnlich wie früher das Brieftaubengerät) oder seitlich am Sattel in der Eskadron mitgeführt werden, vielleicht in einer leichten Ledertasche. Probeversuche besonders auf Ritten weiter Strecken gelegentlich größerer Aufklärungsübungen usw. werden den praktischsten Platz und beste Trageweise bestimmen lassen. Zwar hat die Kavallerie heute sehr vielseitige Dienstzweige zu ihrer kriegsmäßigen Ausbildung zu bewältigen, mehr als vor dem Weltkriege. Erleichternd für den Eskadronchef ist es aber, daß er sich bei Einstellung seiner Leute in die Truppe diese aussuchen kann. Er soll zusehen, forsche, sportlich vorgebildete „Jungens" in sein Fähnlein zu bekommen, auch gute Schwimmer und Turner.

Daß der Eskadronchef seine Pferde genau kennen muß, ist selbstverständlich, er muß wie unter seinen Unteroffizieren und Mannschaften ebenso auch unter den Pferden seiner Eskadron gute, flotte Schwimmer haben, die beherzt und mit Passion ins Wasser gehen, ob bei Tag oder bei Nacht! Drei bis vier gut geschulte Schwimmpatrouillen zu je sechs Pferden je Eskadron erscheinen ausreichend. Daß bei allen derartigen Übungen, besonders bei den ersten Versuchen, für die notwendigen Sicherheitsmaßnahmen gesorgt sein muß, ist selbstverständlich. Zur Ausbildung auf diesem Gebiet gehören Umsicht und eine verständige Leitung dieser Übungen, vor allem Ruhe! Klappt erst mal die Sache, dann wird dieser Dienst mit neuer Freude und Frische gewürzt sein und die kriegsmäßige Ausbildung gefördert werden.

*

Dankbar wäre die Schriftleitung, wenn sich Leser des Blattes über Erfahrungen, die sie im Kriege mit dem Durchqueren von Wasserläufen gemacht haben, äußern wollten. Die Erhaltung solcher Kriegserfahrungen ist äußerst wichtig, zumal die Kriegsteilnehmer allmählich aussterben. Da deutsche Reiter ihre Pferde in der Donau, Save, im Dnjepr, Narew-Bug, Piave, in der Maas und Marne getränkt haben, fehlt es nicht an Kriegserfahrungen, wie sie uns die Zukunft kaum wieder bringen wird.

Dieser Stoff würde sich auch für kurze knappe Gefechtsskizzen eignen, wie sie im „Militär-Wochenblatt" schon des öfteren gebracht wurden. Schriftleitung.

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Der Erfinder der Kampfwagen (Tanks).

Im Kriege und auch längere Zeit nachher war man allgemein der Ansicht, der Kampfwagen*) wäre eine französisch-englische Erfindung. Sind doch die Kampfwagen zuerst auf Seite der Entente an der Westfront aufgetreten, und Deutschland konnte erst im letzten Kriegsjahre eigene Kampfwagen an die Front senden.

Vor einigen Jahren brachte ein Wiener Blatt die Nachricht, der Erfinder des Kampfwagens sei ein k. u. k. Offizier gewesen, und zwar der Oblt. Losadi vom J. R. 19, der 1901 ein K. W.-Modell entworfen haben soll. Während Nachforschungen in dieser Richtung bisher ohne Ergebnis blieben, hellte sich der Ursprung des K. W. in anderer Richtung vollkommen auf. Wie wir heute mit Bestimmtheit behaupten können, gilt als Erfinder des K. W., wie wir ihn heute kennen, der Oberst Ingenieur Gunther Burstyn, ehemals Pionieroffizier, und zwar im österreichisch-ungarischen Telegraphen-Regimente.

Es handelt sich bei der Erfindung des K. W. weniger um die Idee des K. W. selbst, die schließlich bis in das Altertum, bis zu den Sichelwagen und Schlachtelefanten zurückverfolgt werden kann. Auch späterhin finden sich durch alle Zeiten hindurch Versuche, K. W. verschiedener Art in der Schlacht zu verwenden. Das Buch von Polizeihauptmann Schmitt: „Straßen-Panzerwagen", Berlin 1925, gibt darüber guten Aufschluß.

Die tatsächliche Erfindung des K. W. liegt in der technischen Ausführung dieses Kampfmittels, und jener Techniker muß als der eigentliche Erfinder gelten, der die dem K. W. wesentlichen technischen Eigenschaften zuerst ausgedacht und entworfen hat. Dies ist bei der Erfindung des Obersten Burstyn der Fall.

In der Berliner „Kriegstechnischen Zeitschrift" von 1912, 15. Jahrg. 9. Heft, und im Wiener „Streffleur" von 1912, Bd. 1 Heft 1, finden sich die ersten Veröffentlichungen über die Erfindung Burstyns, die damals als „Motorgeschütz", „Kraftfahrzeuggeschütz" und „Kriegsfahrzeug" bezeichnet wurde.

Dieses „Motorgeschütz" war der erste K. W. (Tank), denn:

1. sollte es ein neues, aktives, querfeldein bewegliches Kampfmittel sein, mit dessen Hilfe der Feind nicht nur in der Front durch Begleiten des Infanterieangriffes erschüttert, sondern auch in Flanke und Rücken, dank der gegebenen operativen Beweglichkeit, wirksam gefaßt werden sollte;

2. sollte das Motorgeschütz unter Panzer sein;

3. Hindernisse fahrend überwältigen können, ohne Zwang für die Bemannung, dabei den K. W. verlassen zu müssen;

4. war eine Fahrgeschwindigkeit von 20—30 km auf der Straße gefordert und die Bemannung auf nur 3—4 Mann beschränkt;

5. die Fortbewegung erfolgte im Gelände auf zwei endlosen Bändern aus Drahtseilgeflecht (Raupenband), die den Bodendruck verminderten und durch Aufbiegen den

*) Die Idee des Kampfwagens ist seit dem persischen Sichelwagen immer wieder in der Waffengeschichte aufgetaucht. Daß sie eine französische Erfindung gewesen sei, darf bezweifelt werden. Uns liegen z. B. zwei Bilder von mittelalterlichen Kampfwagen vor: 1. Ein Kampfwagen des Nürnbergers Berthold Holtzschuher, entworfen 1558; durch starke Holzbohlen geschützt; Antrieb durch Handkurbeln; mit Geschütz- und Gewehrscharten; Flammenwerfer an beiden Seiten. 2. Ein Kampfwagen von Gabriel Bodenehr von 1760. Auf dem offenen Wagen steht ein Geschütz; ein hinter dem Rohr sitzender Mann lenkt das Fahrzeug mit zwei Zügeln, ein hinten auf dem Wagen sitzender Mann bewegt es mit einer Kurbel vorwärts. Auch im Weltkriege mag der Kampfwagen aus der Not des Augenblickes geboren worden sein, wohl ohne daß man sich an Vorbilder gehalten hat. Schriftleitung.

Digitized by Google

K. W. zum Klettern und Überschreiten befähigten; durch entgegengesetzte Bewegung der beiden Bänder trat die Wendung des K. W. auf der Stelle, auch um 360°, ein;

6. zur Überwindung größerer Geländerhindernisse besaß der K. W. vorn und hinten von innen aus zu bedienende Gleitschienen (Ausleger, Greifarme);

7. durch Umstellung der Raupenbänder auf zwei heb- und senkbare Räderpaare konnte der K. W. auf der Straße fahren und größere Geschwindigkeiten erreichen; schon dieser K. W. war ein Räder-Raupen-K. W., also ein Kombinationsfahrzeug, das heute als die letzte K. W.-Errungenschaft angesprochen wird;

8. im Gelände war eine Geschwindigkeit von 5—8, bei Hindernisüberwindung von 3 km/Std. erreichbar (Leistung damaliger Motoren zu bedenken!);

9. die Ausmaße betrugen für die Höhe 1,9 m, für die Länge 3,5 m und für die Breite 1,3—1,9 m, Ausmaße, wie sie als durchaus günstig bezeichnet werden müssen. Die Seitenneigung ging bis 40°, was von vielen heutigen K. W. noch nicht erreicht wird;

10. Kampf- und Motorraum waren getrennt angeordnet, die Waffen (ein kleinkalibriges Geschütz) standen unter 3 bis 8 mm Panzer (der auch die Bauchfläche überzog!) und hatten 360°-Rundfeuer. Die Drehkuppel besaß Sehschlitze. Das Geschütz war hauptsächlich zur Bekämpfung der Schutzschilderartillerie berechnet.

Aus all dem ist zu erkennen, daß Oberst Burstyn, schon 1912 ein eifriger Verfechter der heute so beliebten Motorisierung, besonders der Artillerie, mit seinem Motorgeschütz dem heutigen K. W. ungemein nahegekommen ist, nicht nur in der gedachten Verwendung, sondern auch in den wesentlichen Baueinzelheiten. Wesentlich Neues ist später weder in der Bauanordnung, noch in der Baudurchführung hinzugekommen.

Ob die späteren französischen und englischen K. W.-Bauer den Burstyn-K. W. gekannt haben, wird schwer feststellbar sein. Es müßte jedoch angenommen werden, da die eingangs genannten Zeitschriften zu den führenden Militärblättern Europas gehörten.

Daß die Heimat des Erfinders auf die rechtzeitige Auswertung der Erfindung verzichtete, ist leicht erklärlich. Die Geldmittel der Rüstungen waren damals derart beschränkt, daß vorerst die wichtigsten Bedürfnisse der Wehrmacht gedeckt werden mußten, bevor man zum zweifellos sehr kostspieligen und damals noch unerprobten K. W.-Bau übergehen konnte. Auch fehlte natürlich die richtige Einschätzung des K. W., die besonders in einem von jeher zum flotten Infanterie-Angriffe (dessen siegender Schwung stets mehr in den moralischen Faktoren des Soldaten, als in den Kriegsmaschinen gesucht wurde) erzogenen Volke gar nicht entstehen konnte. Die Idee konnte wohl auch hier geboren werden, die Notwendigkeit eines solchen Kampfmittels mußte sich jedoch zuerst einem sich unterlegen fühlenden Volke aufdrängen ... aus diesem Grunde griffen die Franzosen schon 1914 den Gedanken auf und wurden so zu den Schöpfern der K. W.-Waffe.

Die Priorität der Erfindung vermag aber niemand dem Obersten Burstyn zu bestreiten, der sie auch durch im Jahre 1912 erworbene Patente nachzuweisen vermag. Stabshauptmann Dr. Regele.

Spezialisten-Ausbildung im englischen Heere.

Laut „Royal Tank Corps Journal" (März 1926) trat im April 1926 in England ein Lehrplan in Kraft, der 600 Lehrkurse in der Dauer von einem Tage bis zu fünf Jahren vorsieht. In diesen Kursen werden Spezialisten ausgebildet, die ein neuzeitliches Heer im Zeitalter der Motorisierung benötigt. Die Ausbildung erstreckt sich auf die neuen Dienstzweige des Kampfwagenwesens, des Kraftzuges, des Gaskrieges, der Fliegerei und der Luftbilderkundung wie des Zusammenwirkens aller neuzeitlichen Waffen. Eine Reihe von Vorführungen soll stattfinden, u. a. solche der Artl.-Akademie in Woolwich, bei der sämtliche Offiziere der neuzeitlichen Waffen und der Marine das Richtverfahren kennen lernen sollen. In Wool z. B. wird die Kampfwagenverwendung gelehrt. Schließlich soll das Zusammenwirken der drei Hauptwaffen auf dem Übungsplatz Salisbury Plain in Verbindung mit Unterricht im Sprengdienst gezeigt werden.

Die Pionieroffz. werden in Sonderkursen in Chatham weitergebildet. Im Oktober sollen eine Anzahl von Pionieroffz. zur Universität Cambridge kommandiert werden, um dort zwei Jahre zu bleiben. Andere bisher zur Universität Kommandierte sollen an Lehrgängen der Artl. teilnehmen. Ältere Marine- und jüngere Fliegeroffz. sowie solche, die den Artl. Kursus mit Erfolg durchlaufen haben, kommen während der Sommermonate zur Flakschule; andere werden bei Fliegerabt., im Luftnachrichtendienst, Zusammenwirken von Fliegern mit anderen Waffen, in der Lufterkundung, Luftphotographie, im Schießen aus der Luft u. im Bombenwerfen ausgebildet. Ein Sportlehrgang findet in Aldershot für Ring- und Schiedsrichter im Boxen, Ringkampf und Fechten sowie anderem Sport, der im Heere eingeführt ist, statt.

England kann es sich wohl leisten, so viele Offz. gleichzeitig abzukommandieren. Welchen großen Wert England auf eingehende neuzeitliche Ausbildung legt, wird durch diese Ausführungen beleuchtet. So wertvoll es ist, daß jeder Offz. eines Heeres die Verwendung aller Waffen beherrscht, so ist die Kenntnis der neuzeitlichen Waffen und Kampfmittel: Kampfwagen, Flieger und Gas viel zu vielseitig, als daß Spezialisten auf diesem Gebiete entbehrlich wären; auch muß man die vorhandenen Spezialisten in ihrem Gebiete stets weiterbilden, um darin dauernd unterrichtet zu bleiben. -o-.

Organisation, Ausrüstung und Verwendung von Panzerkraftwagen in Rußland.

(Nach Auslandsquellen.)

Vom österr. Oberst Heinrich Zölß.

Organisation vom Jahre 1925. Bei der großen Bedeutung der Panzerkraftwagen im Verbande größerer Kavallerieeinheiten, vor allem im Bewegungskriege, dann bezüglich der Einteilung von Panzerkraftwagen in die großen Infanterieverbände, baute Sowjetrußland im Bereiche der Formationen an der Westgrenze seine Organisation folgendermaßen aus:

1. Die Organisationseinheit ist die Division, die sich in den Kampfteil und den Divisionspark gliedert. Der Kampfteil der Division gliedert sich in 3 Züge mit je drei gepanzerten Wagen, im ganzen also 9 Panzerkraftwagen. Der Divisionspark umfaßt 2 Personenautomobile, 2 Sanitätsautos, 2 Lastautos zum Munitionstransport, 2 Materiallastautos, 1 Auto für Verbindungsmaterial, 1 Werkstättenauto, 2 Benzinautos, 1 Feldküchenauto, 1 Lebensmittelauto, 1 Wirtschaftsauto.

Der Zug ist die kleinste Organisationseinheit, er gliedert sich in: a) den Gefechtsteil, b) den Hilfsteil, c) die Reserve. Der Gefechtsteil hat 2 Panzerkraftwagen, 2 Motorfahrer, der Hilfsteil 1 Panzerkraftwagen und 1 Motorfahrer, die Reserve enthält 1 Personenwagen, 2 Halblastenautos und 1 Motorfahrer. Der ganze Zug umfaßt also: 3 Panzerkraftwagen, 1 Personenauto, 2 Halblastwagen, 4 Motorfahrer.

Eine Division (etwa 150 Mann) besitzt: 9 Panzerkraftwagen, 5 Personenwagen, 6 Halblastwagen, 2 Sanitätswagen, 2 Munitionsautos, 2 Lastautos für technisches Material und 1 für Lebensmittel, 1 Wirtschaftsauto, 1 Werkstättenauto, 1 Auto für Verbindungsmaterial, 3 Benzinautos, 3 Feldküchenautos, 12 Motorräder.

Die Zuteilung von Panzerkraftformationen zu größeren Inf.- und Kav.-Einheiten erfolgt: 1. Jedes Kav. Korps hat 1 Panzerkraftwagendivision, die dann auch einer Kav. Div. zugeteilt werden kann. Auch bei selbständigen Kav. Brig.

Digitized by Google

können 1—2 Züge fallweise eingeteilt werden. 2. Bei der Inf. bestehen bei jedem Korps Panzerkraftwagenabt., die allmählich in Panzerkraftw.-Div. umgewandelt werden.

Die Zahl der Panzerkraftw. betrug Ende 1924: 370, was die Ausrüstung von 21 Inf.-, 3 Kav. Korps, 12 Kav. Div. und 9 selbständigen Kav. Brig. mit Panzerkraftw. gestatten würde.

Bekannt sind die letzten bzgl. Einkäufe in Italien. Sowjetrußland ist aber in der Lage, auch eigene zu erzeugen.

Der engl. Panzerkraftw. „Austin" ist in zwei Typen vorhanden.

Der erste Typ, gepanzert, in englischen Fabriken erzeugt, besitzt parallel gelagerte Türmchen, die kein Kreuzfeuer der eingebauten 2 schw. M. G. gestatten, was einen schweren Nachteil bedeutet.

Bei dem zweiten Typ sind die Türmchen derart gelagert, daß ein solches Kreuzfeuer möglich ist. Die Motoren der zwei Typen sind vierzylindrig, abgesondert konstruiert und mit Hilfe entsprechender Klappen einseitig abgeschlossen.

Bei Vergaser „Zenith" geschieht die Entzündung mit Hilfe eines Magneten bei niedriger Zündungstemperatur; der Kühler ist ausgestattet mit einer zentripetalen Spezialpumpe, der Motor verlangt zum regelmäßigen Gange die Einführung von viel Schmieröl.

Die Einrichtung gestattet vier Schnelligkeiten und den Rückwärtslauf. Bewaffnet ist der Panzerkraftwagen mit 2 schw. M. G., die auch ein Schießen im horizontalen Bereich von 360° gestatten.

a) Der Typ II „Austin", versehen mit Raupenzug „Regreß", in jedem Gelände und unter allen Verhältnissen beweglich. Das Gewicht des Panzerkraftwagens mit Raupenzieher beträgt 5,8 t, ohne Raupenzieher 5,2 t. Die Panzerung ist sehr widerstandsfähig, schützend gegen Gewehrgeschosse, ohne Rücksicht auf Entfernung.

b) Der Panzerkraftwagen „Fiat", ein Erzeugnis der ital. Autofabrik „Fiat". In innerer Einrichtung ähnlich dem Austintyp Nr. II. Bewaffnung 2 schw. M. G. Panzerung sehr widerstandsfähig, Gewicht unbekannt. Die Schnelligkeit beträgt nach vorwärts 20 bis 25 km/Std., nach rückwärts 12 bis 18 km/Std. Der Materialvorrat reicht für 4 Std. Marsch.

Außer den oben genannten sind noch im Gebrauch Panzerkraftwagen der Firmen: Renault, Benz, Harfords, welch letzterer als veraltet auf einen Eisenbahntraktor aufgebaut wurde; das hohe Gewicht dieses Panzerkraftw. war gegen 8 t. Die Bewaffnung bestand aus einem Geschütz. Die letzten Nachrichten besagen, daß in Sowjetrußland noch ein Modell „Rolls Royce" verwendet wird.

Der taktische Gebrauch der Panzerkraftwagen ist vom operativen Standpunkte eigenartig. Die Sowjettaktik sieht eine weitergehende Verwendung der Panzerkraftw. vor, als sie bei den anderen Armeen üblich ist. Die russischen Reglements betonen, daß im Zukunftskriege die Panzerkraftw. nicht nur mit Kavallerie-, sondern auch mit größeren Infanteriekörpern zusammenwirken sollen.

Die Abteilungen der Panzerkraftw. treten organisatorisch zum Korpsverband. Zur Durchführung besonderer Aufgaben werden dann den Divisionen Panzerkraftw.-Formationen zugewiesen. Jedenfalls ist mit einer starken Panzerkraftw.-Verwendung durch Rußland zu rechnen, überall dort, wo die Wegeverhältnisse es zulassen. Da Polen und Rumänien nur schwache Artillerie besitzen, glaubt Rußland, Panzerkraftw. neben den Tanks in großer Zahl verwenden zu können.

Kampfwagen und Kavallerie.

Während der Kriegstank eine reine Hilfswaffe der Infanterie war und eng mit ihr zusammenkämpfte, ist der neuzeitliche Kampfwagen, vermöge seiner höheren Geschwindigkeit und seines größeren Wirkungsbereiches zum Lösen selbständiger Aufgaben befähigt. Er wird daher räumlich getrennt von der Fußtruppe meist auf Umwegen gegen weitgesteckte Ziele eingesetzt werden. Als leicht bewegliche Reserve des Truppenführers zurückgehalten und im richtigen Augenblick in Massen vorgeworfen, werden die Kampfwagen die schlachtentscheidende Waffe werden.

Treffend vergleicht Captain B. H. Liddell-Hart daher im „Daily Telegraph" die Kampfwagentruppe mit der zu Pferde kämpfenden Reiterei früherer Zeiten. Die neue Kampfwagentaktik gibt die Möglichkeit, die Kriegführung beweglicher als bisher zu gestalten und Entscheidungen schneller herbeizuführen. Nach Liddell-Hart müssen die Kampfwagen heute ebenso verwendet werden wie die Kavallerie vor Entstehung des Maschinengewehres. Wie man früher als Grundlage für den Entschluß die Geeignetheit des Geländes für Reiterangriffe beurteilte und demgemäß den die Entscheidung bringenden Schwerpunkt wählte, muß man dasselbe heute in bezug auf die Kampfwagenverwendung tun. Reiter und Kampfwagen sind abhängiger vom Gelände als der Infanterist. Dies ist fehlerhafterweise bei den englischen Übungen teilweise nicht berücksichtigt worden. Die Kampfwagen wurden in einem Waldgelände eingesetzt, das für die Infanterie, nicht aber für die Wagen geeignet war. — Reiterangriffe brachten früher besonders dann Erfolg, wenn Massen eingesetzt wurden. Ebenso müssen die Kampfwagen in Massen auftreten, wenn ihr Erfolg groß sein soll. Bei den englischen Übungen war die geringe Zahl der Kampfwagen ungünstig.

Wie eben, teilweise den Ausführungen Liddell-Hart's entsprechend, gesagt wurde, war die Hauptaufgabe der früheren Kavallerie dieselbe wie die neuzeitlicher Kampfwagen, nämlich: Bewegung und Kampf in der Bewegung. Die alte, fast ausschließlich zu Pferde kämpfende Kavallerie ist verschwunden und jetzt wiedererstanden in der beweglichen Kampfwagentruppe.

Die neuzeitliche Kavallerie dagegen hat andere Ziele. Sie muß reiten, um an richtiger Stelle abgesessen kämpfen zu können. Für sie bildet die Kampfwagentruppe keinen Ersatz. Die technischen Mängel der Wagen machen es unmöglich. So kann die Kavallerie-Aufklärung nicht von Kampfwagen übernommen werden. Große Wasserläufe bilden für Kampfwagen (ausgenommen für Sonderfahrzeuge) ein erhebliches Hindernis, für Kavallerie nicht. Die Kavallerie von ehedem ist also durch die Kampfwagentruppe größtenteils ersetzt, die heutige nicht. Sie wird gerade bei der durch den Siegeszug des Motors vermehrten Beweglichkeit der Kriegführung eine Rolle spielen. Neben der Kavallerie wird sich die Kampfwagentruppe und die Heeresmotorisierung entwickeln. Als Zukunftsbild können wir uns ein Heer denken, dessen Fußtruppen auf Motorfahrzeugen und Pferden an die Stelle gelangen, wo sie kämpfen sollen, und dessen Kampfwagen das entscheidungbringende Machtmittel des Führers sind. 99.

Lösung der tschechischen Aufgabe 6.

Arten der Geländedarstellung.

(Fortsetzung.)

Schattierung. Diese Art der Geländedarstellung beruht auf der Theorie des vertikalen Auffalles der Lichtstrahlen. Die horizontale Fläche empfängt alle Strahlen und erscheint weiß. Je mehr sie geneigt ist, desto weniger Strahlen erreichen sie und desto dunkler erscheint sie.

Da eine Neigung über 45° für alle Waffengattungen ungangbar ist, wäre es zwecklos, für jeden Grad eine eigene Schattierung zu wählen. Es genügt die Festlegung einer Skala von 5—5°, da doch die an eine militärische Karte gestellte Anforderung in der Hauptsache in der guten Lesbarkeit des Gerippes und der Beschreibung besteht.

Bei der tschechoslow. Spezialkarte (1 : 75 000), die auch die kleinsten, für die Orientierung und den Kampf wichtigen Formen zeigen soll, ist die Schraffierung zur Anwendung gebracht worden.

In der Richtung der Gefällslinien — also senkrecht zu den Schichtenlinien — werden kurze stärkere oder schwächere Striche geführt. Ihre Stärke ergibt im Verein mit den zwischen ihnen belassenen weißen Zwischenräumen den der betreffenden Neigung entsprechenden Ton. Je stärker und

Digitized by Google

dichter diese Striche gezogen sind, desto dunkler erscheint die Fläche und entspricht daher dem steileren Gefälle.

Aus dem Verhältnis der Stärke dieser Striche (Schraffen) zu den Zwischenräumen und nach der Anzahl der Schraffen auf 1 cm kann aus der Schraffenskala der Neigungswinkel abgelesen werden.

Das tschechoslow. militärische kartographische Institut in Prag bereitet die Ausgabe von Karten größeren Maßstabes (1 : 10 000 bis 1 : 25 000) vor, da sich während des Krieges der Mangel an solchen Karten merklich fühlbar machte. 102.

Russische Aufgabe 8.

Русский полевой устав указывает, что „задача обороны — заставить противника отказаться от наступления нанесением ему наибольшего урона с занятого положения."

Однако и в этом случае войска должны стремиться при всякой возможности перейти к решительным действиям, памятуя, что пассивная оборона в лучшем случае может отразить врага, но не уничтожить его.

В подтверждение этого можно привести много примеров из военной истории. Такова борьба под Плевной с турками в 1877 году. Там в течение нескольких месяцев турецкая армия силой до 40 тыс. человек оборонялась на укрепленной позиции под командой талантливого турецкого начальника Османа-паши.

Русские три раза атаковали их — в июне, июле и августе, доведя в третьей атаке силы до 140 тысяч. Но атака была ведена неумело, войска атаковали без поддержки артиллерии, почему понесли огромные потери и были отбиты. Остатки полков бессильно лежали перед турецкими редутами.

Русские войска три раза разбивались; после второй неудачи впечатление было так велико, что в тылу началась настоящая паника, докатившаяся до переправы через Дунай у Зимницы.

Верстах в 100 от Плевны все, кто мог, бросились на мост, чтобы уйти от турок, но турецкие войска не умели маневрировать; они не были способны к наступательным действиям; Осман-паша не сдвинулся с плевненских укреплений, продолжая свою пассивную оборону, и не перешел в наступление, чтобы добить русских. Русские войска вышли из полосы обстрела, оправились и подвезли снаряды. 35.

Für **Privatunterricht** in Berlin **im Französischen, Englischen** und **Russischen** vermittelt Lehrer: Die Schriftleitung.

Personal-Veränderungen

Heer.

Befördert mit Wirkung vom 1. 3. 1927: zum Oblt.: Lt. ✱v. Woedtke, Reit. R. 2; zu Lten.: die Ob. Fähnr.: ✱v. Lachemair, Artl. R. 7, ✱Weiß, Nachr. Abt. 5.

Befördert mit Wirkung vom 1. 4. 1927: zum Genlt.: Genmaj. ✱v. Amsberg, Kdr. d. 2. Div. u. Befehlshab. im Wehrkr. II; zum Genmaj.: Oberst ✱Lorenz, Kdr. d. Artl. R. 6; zu Obersten: die Obrstlte.: ✱Boehm, ✱Tettelbach, J. R. 4, ✱Held, Lehrg. Leiter an d. Inf. Schule; zu Obrstlten.: die Majore: ✱Frhr. v. Schütz zu Holzhausen, J. R. 9, ✱Frhr. Rinck v. Baldenstein, J. R. 14, ✱Dollmann, St. d. 7. Div., ✱v. Pavel, J. R. 1, Dipl.-Ing. ✱Dr. Becker, Abt. Leiter im Rw. Min., ✱Bauer, J. R. 19, ✱Schindler, Rw. Min.; zu Majoren: die Hptlte. und Rittm.: ✱Fehn, Reit. R. 17, ✱Pinckvoß, Rw. Min., ✱Zuckertort, Artl. R. 4, ✱v. Cramm, St. d. 1. Kav. Div., ✱Kühl, Reit. R. 3, ✱Mummenthey, Rw. Min.; zu Hptlten.: die Oblte.: ✱Schultze, Kraftf. Abt. 6, ✱Arnold, St. d. 2. Div., ✱Frhr. v. Falkenstein, Rw. Min.; zu Rittm.: die Oblte.: ✱Tornier, San. Abt. 1, ✱Zwingmann, Fahr-Abt. 1, ✱v. Jena, Reit. R. 10; zum Hptm. b. Zeugamt: Oblt. b. Zeugamt ✱Dr.-Ing. Obeltshauser, Reben-Zeugamt in Königsberg i. Pr.; zu Oblten.: die Lte.: ✱Koester, Kdtr. v. Berlin, ✱Schu, Reit. R. 3, ✱v. Hertlein, Artl. R. 7, ✱Winkler, Artl. R. 4, ✱Bode, Reit. R. 11, ✱Krancke, J. R. 5, ✱Scharenberg, Artl. R. 2, ✱Schniewind, Artl. R. 6, ✱Westhoff, J. R. 15, ✱v. Corvin-Wiersbitzki, Reit. R. 1; zum Gen. Arzt: Gen. Ob. Arzt: ✱Dr. Hornemann, Div. Arzt d. 5. Div.; zum Gen. Ob. Arzt: Ob. St. Arzt: ✱Bausenwein, San. Abt. 7; zum Ob. St. Arzt: St. Arzt: ✱Dr. Beyer, San. Abt. 2; zum St. Arzt: Ob. Arzt ✱Dr. Willibald, San. Abt. 2; zum Ob. Arzt: Assist. Arzt ✱Dr. Mahlo, San. Abt. 1; zum Gen. Ob. Veterinär: Ob. St. Veterinär ✱Dr. Otto, Heeres-Waffenamt; zu Ob. St. Veterinären: die St. Veterinäre: ✱Dr. Klabe, Reit. R. 16, ✱Böttger, J. R. 5, ✱Dr. Pflüger, J. R. 10, ✱Dr. Fritzsch, Mil. Lehrschm. in Berlin, ✱Dr. Natusch, J. R. 3; zu St. Veterinären: die Ob. Veterinäre: ✱Dr. Rasberger, Nachr. Abt. 7, ✱Dr. Hägele, Reit. R. 11, ✱Dr. Weiß, St. d. 6. Div., ✱Dr. Günther, Artl. R. 3, ✱Zemke, Fahr-Abt. 2, ✱Dr. Meller, Kav. Schule; zu Ob. Veterinären: die Veterinäre: ✱Dr. Hagenthau, Artl. R. 7, ✱Dr. Strubelt, Reit. R. 13, ✱Dr. Salus, Artl. R. 3; zu Veterinären: die Unterveterinäre: ✱Dr. Schenke, Artl. R. 6, ✱Gaggermeier, Artl. R. 2, dieser unter gleichz. Versetz. z. Fahr-Abt 7, ✱Dr. Hoeft, Reit. R. 14, dieser unter gleichz. Versetz. z. Reit. R. 16, ✱Gillitzer, Artl. R. 5, ✱Dr. Seehawer, Artl. R. 4, ✱Hackhausen, Reit. R. 2, dieser unter gleichz. Versetz. z. Reit. R. 15, ✱Dr. Meseke, Reit. R. 10, ✱Brügge, Reit. R. 5, ✱Heim, Reit. R. 18, ✱Dr. Frischbier, Artl. R. 6, dieser unter gleichz. Versetz. z. Fahr-Abt 3

Mit 1. 4. 1927 versetzt: Oblt. ✱Ilgen, Kraftf. Abt. 3, in d. San. Abt. 6 (Kraftf. Pers.); Ob. Arzt ✱Dr. Leitner, San. Abt. 1, in d. San. Abt. 3, San. Staffel Berlin.

Mit 31. 3. 1927 ausgeschieden: Hptm. ✱Brack, J. R. 17; Oblt. ✱Ahrens, Artl. R. 6; Lt. ✱Müller, Reit. R. 18; St. Veterinär ✱Korn, Artl. R. 4.

Marine.

Mit Wirkung vom 1. 3. 1927 befördert: zu Lten. des Mar. Ing. Wesens: die Ob. Fähnr. (Ing.) ✱Trüdinger vom Kreuzer „Amazone", ✱Magdalinski vom Kreuzer „Berlin".

Mit Wirkung vom 1. 4. 1927 befördert: Zum Konteradm.: der Kpt. z. S. ✱Werth, Abt. Leiter im Rw. Min.; zum Kpt. z. S.: der Freg. Kpt. ✱Hermann (Willy), Leiter des Artl. Betriebes, zugl. Vorst. der Waffenabt. b. Mar. Arsenal Kiel; zum Freg. Kpt.: der Korv. Kpt. ✱v. Bredow (Hasso), Kdr. der III. Mar. Artl. Abt.; zum Korv. Kpt.: der Kptlt. ✱v. Bonin (Reimar), Chef der 3. Torpedobootsflottille; zum Kptlt.: der Oblt. z. S. ✱Weiß (Siegfried), Kdt. d. Torpedoboots „S 23".

Mit Wirkung vom 1. 4. 1927 in die Reichsmarine eingestellt: als Mar. Unterärzte: die Medizinalpraktikanten: ✱Palmgrön, ✱Knaebel, beide bei der Mar. Stat. d. Ostsee.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Sp. 1423/24 zu beachten.

Heere und Flotten

Frankreich. Die **Mittelmeerflotte** besteht z. Zt. aus dem Linienschiffgeschw. („Bretagne" und 6 weitere), einem Krzr. Geschw. (ehem. „Regensburg" und 3 weitere) und einer Zerstörerflottille (ehem. „Novara" und 5 Zerstörer). Angegliedert ist die **Levantediv.** (3 Panzerkrzr., 6 Avisos) und die **syr. Div.** (1 Krzr. und 4 Avisos). Für Manöver ist auch das **Schulgeschw.** (4 ältere Krzr. und Transportschiffe) der Flotte unterstellt. An der Nordwestküste steht die **Kanal- und Nordseediv.** (4 Linienschiffe, 2 Krzr. Div. zu je 5 Pan-

Möbeltransport - Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049

Gustav Knauer BERLIN W62 Wichmannstraße 8 Fernspr.: Bellevue 5660-5669
Hofspediteur BRESLAU Fernspr.: Ring 183-185
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Digitized by Google

zerkrzrn.). Im Auslande befindet sich die **Fliegende Krzr. Div.** (2—3 Krzr.). In **Ostasien** stehen 1 Panzerkrzr., 1 Kl. Krzr., 2 Avisos). (Fr. Kur.) — Im März/Apr. wird unter dem Kdo. des **Adm. Bouis** ein Geschw., bestehend aus dem Krzr. „Duguay Tourin", 4 Zerstörern und 2 Ubooten eine Fahrt Brest, Toulon, Bizerta, Athen, Saloniki, Konstantinopel, Constanza, Galatz, Smyrna, Alexandrette, Beyruth, Alexandrien, Algier, Brest unternehmen. — In Gegenwart des Mar. Min. fanden **Schießübungen** der neuen Mar. Schnellfeuergesch. und Luftabwehrgesch. statt, die auf den neuen Kriegsschiffen Verwendung finden sollen. — Das Uboot **„Caiman"** lief in Cherbourg von Stapel. 22.

Ein Geschw. von 9 Schiffen wird im Juni Portsmouth unter d. Kdo. des **Adm. Pirot** besuchen (Evening Standard). Unter dem Kdo. des **Adm. Chauvin** unternahmen das Kanal- u. Nordseegeschw. vor Toulon **Angriffsübungen.** — Das Torpedoboot **„Tramontane"** strandete auf seiner ersten Versuchsfahrt vor Toulon. Die Torpedoboote **„Chastang"** und **„Panthère"** sind wiederhergestellt worden. — Das Mittelmeergeschw. unternahm **Schlepp- u. Torpedobootsübungen.** — In Londe les Maures wurde ein Tscheche verhaftet, der in einer Metallfabrik beschäftigt, Pläne von Torpedos entwendet hatte (Fournier). — **In Le Mans meuterten 100 Mil.-Strafgefangene.** Mil.-Gewalt mußte einschreiten. Bei einer **Meuterei in Indochina** wurden 2 weiße u. 5 eingeborene Soldaten getötet u. 6 verletzt; über 50 Gefangene entflohen, von denen 11 auf der Flucht getötet und 5 wieder gefaßt wurden. Wegen **antimilitaristischer Propaganda** wurde ein kommunist. Redakteur mit 6 Mon. Gefängnis, ein Eisenbahnbeamter mit 3 Mon. Gef. u. Dienstentlassung bestraft, 4 Arbeiter erhielten je 2 Mon. Gef. Wegen Totschlags und Raubes erhielt ein Matrose 2 Jahre Gef., wegen Unterschlagung ein Metzer Offz. 5 Jahre Gef. Wegen Waffenverheimlichung u. Komplottes wurden der ital. Oberst Garibaldi u. der span. Oberst Macia zu je 2 Mon. Gefängnis u. Verweisung aus Frankr. bestraft. — Bei **Unglücksfällen** im Heer wurden 3 Offz. u. 5 Mann getötet, 1 Offz. u. 6 Mann schwer u. 2 Offz. u. 2 Mann leichter verletzt. 22.

Die **Rheinlandarmee** plant große Brückenschlag- u. Fährübungen auf dem Rhein. 48.

Japan. Laut „Exchange Telegraph" erklärte der Mar.-Min., daß die engl. **Flottenbasis in Singapore** zwar Beunruhigung hervorrufe u. ein neuer Kern für Spannungen in der Weltpolitik sei, daß er aber die Haltung Englands nicht als japanfeindl. empfinden könne, Japan auch in dieser Sache nichts unternehmen könne, da Engl. sich in den Grenzen seiner ihm zustehenden Macht gehalten habe. 22.

Lettland. In **Wolmar** drang eine Inf. Komp. in den Ort ein, entwaffnete die Polizei u. besetzte Post, Telegraphen u. Eisenbahn. Die Ordnung wurde wiederhergestellt, 1 Offz. u. mehrere andere Schuldige verhaftet (Havas). — Die **Dienstpflicht** beginnt mit dem 17. u. endet mit dem 50. Lebensjahr. Vom 17. bis 21. Jahre rechnen die Jungmannschaften zur Reserve, vom 21. Jahr an beginnt die 18monatige Dienstzeit. Anschließend werden die Mannschaften auf 3 Jahre beurlaubt u. stehen während dieser Zeit zur Verfügung des Kriegsmin. Bis zum 40. Jahre gehören sie dann zur Reserve u. bis zum 50. zum Landsturm. Während der 3jähr. Urlaubszeit können Einberufungen zu Übungen erfolgen. Es besteht ein **Landesverteidigungsrat,** zu dem die Min. des Krieges, des Äußeren, Inneren u. der Finanzen, der Oberste Heerführer u. einige Abg. gehören. Der Komp. Führer tritt mit dem 45., der Batl. Kdr. mit dem 50., der Rgts. Kdr. mit d. 53., der Div. Kdr. mit dem 58. Lebensjahr in den Ruhestand. Alle Mil. Personen besitzen das akt. u. passive **Wahlrecht** mit dem Vorbehalt, daß sie keiner polit. Partei angehören u. sich nicht parteipolit. betätigen. Offz. u. Mannschaften zahlen keine Einkommensteuer (Polska Zbrojna). 22.

Litauen. Der **Heereshaushalt 1927** schließt mit 38,2 Mill. Lit ab (Ost-Expreß). 22.

Mexiko. Präs. Calles wurde von den Ver. Staaten in Kenntnis gesetzt, daß jede Truppenbewegung an der Grenze von Guatemala Gegenmaßnahmen der Ver. Staaten zur Folge hätte, da die Ver. Staaten ein hohes Interesse an der Sicherheit des Panamakanals hätten. Die **Bundestruppen** töteten in Kämpfen 85 Rebellen. Wer mit der Waffe in der Hand im Kampfe gegen die Reg. betroffen wird, wird vor ein Kriegsgericht gestellt. Allein bei San Francisko del Rinol wurden 35 Aufständische getötet. In El Paso (Texas) verkündete ein Kfm. den Aufstand gegen die Reg., deren Truppen 24 Tote in den Kämpfen zu beklagen hatten. In Guadalajara konnten amer. feindl. Kundgebungen nur in letzter Stunde durch Eingreifen v. Bundestruppen verhindert werden. In den Staaten Jalisco und Durango wurden in Kämpfen 21 Aufständische getötet. St. Michel le Grand, wo 40 Reg. Soldaten gemordet wurden, wurde von den Bundestruppen besetzt, die 27 Rebellen hinrichteten. Auch bei Popayo erlitten die Rebellen eine Niederlage; ihr Führer Gen. Ariola wurde hingerichtet. Bei Silao gerieten Gen. Baptista u. ein Oberst in einen Hinterhalt der Aufständischen u. wurden getötet (Matin). 22.

Nikaragua. Präs. Diaz richtete an die Liberalen die Aufforderung, vom Kampfe abzustehen; er sei bereit, sie an der Reg. zu beteiligen. Unter dem Drucke der Konservativen mußten sich etwa 1000 Liberale von Nondaine zurückziehen. Die Liberalen unter Gen. Zapatas wurden ferner bei Conventillos u. 3000 Liberale nach 7stündigem Kampfe bei Rivas geschlagen. Hier erbeuteten die Konservativen erhebliche Waffenbestände. Auf der anderen Seite errangen die Liberalen Erfolge durch Einnahme von Chinandega u. in der Nähe von Matagalpa. — Die **Verein. Staaten** entsandten bisher etwa 5500 Mann, die unter dem Befehl des **Adm. Latimer** stehen. Dieser schuf an der Küste **3 neutrale Zonen** und verbot Kämpfe zw. Konservativen und Liberalen im Umkreise von 1 Meile um jeden amerikan. Posten. Seestreitkräfte fuhren den Escondido 100 km aufwärts und schufen auch im Innern des Landes eine neutrale Zone. Von den großen Städten sind nur Matagalpa und Granada noch nicht von Amerik. besetzt, die besonders durch Einnahme der Festung Loma Managua beherrschen. Im Senat protestierte Senator Borah gegen die **amerikan. Intervention,** der Auswärt. Ausschuß des Repräs. Hauses beschloß jedoch, die Truppen nicht zurückzurufen. Präs. Coolidge steht mit dem konservat. Präs. von Nikaragua, Diaz, in Verhandlungen, deren Ergebnis wohl ein **amerikan. Protektorat** über das Land sein wird, mit dem Rechte für Amerika (worauf es allein ankommt) an den Küsten Flottenstationen und den geplanten Kanal Atlantic—Pazific zu bauen sowie Kohlendepots einzurichten. Eine Einigung der kämpfenden Parteien in Nikaragua ist noch nicht erfolgt, doch ist die Lage der Liberalen auf die Dauer nicht haltbar. Die Amerikaner sollen erwägen, bei Fortdauer der Streitigkeiten „mit Gewalt" Frieden zu schaffen. Mexiko hat bestritten, die liberalen Kräfte zu unterstützen, doch fürchtet man eine Unterstützung seitens Guatemalas. Um nicht müßig zu sein, entsandte auch **England** den Krzr. „Colombo" nach Nikaragua, um „die britischen Interessen zu schützen". Der Krzr. soll mit den Kräften des Adm. Latimer zwar zusammenarbeiten, seine Entsendung hat aber in amer. Kreisen sehr befremdet. 22.

Aus der militärischen Fachpresse

Heerestechnik. Monatsschrift für alle techn. Fragen des Reichsheeres. **Nr. 2. Febr. 27.** „Das tschechoslow. l. M. G. 24." (Mit 3 Abb.) Gut beurteilt, verdient Beachtung. — Kühn: „Das Kraftfahrzeug bei Schnee." — „Die Teere und ihre Aufarbeitung." (Forts.) Weitere Verarbeitung der Steinkohlenteerprodukte. — Obrstlt. a. D. Boelcke: „Stand und Aussichten der Gelände-Photogrammetrie." (Schl.) Die neue autom. Reihenbildmeßkammer C/2 von Zeiß. — Oberingenieur Ebert: „Der landesübl. Feldwagen." Befürwortet Verwendung von allgemein gebräuchl. Acker- bzw. Feldwagen an Stelle von Spezial-Heeresfeldwagen. Versuchskonstruktion eines 30 Ztr.-Einheitswagens für Landwirtschaft und Heer. Wo.

Digitized by Google

Der Kraftzug in Wirtschaft und Heer. Nr. 6. 1. 1. 1927. St. v. Szenasy: „Ausländische Ausstellungen." Pariser und Brüsseler Lastwagen-Salons. Londoner Olympia. — Dipl.-Ing. Heßler: „Der Vorderantrieb für Kraftfahrzeuge." (Mit Abb.) Ing. Müller-Neuhaus: „Entwicklungstendenzen der Kraftwagenindustrie." — „Die Leichtmetalle und ihr Vorkommen in Dtschld." — Dipl.-Ing. Meyer: „Automobilbesteuerung und ihre Reform." — „Das Schießen vom fahrenden Kampfwagen." — „Nachr.-Blatt der Dtschn. Kraftfahr-Offz.-Vereinigung." — 9.

The Journal of the United Service Institution. London, Nov. 26. — Gen. Sir J. Maxsl: „Die Territorial-Armee." Auf Grund der Ausführungen des Verf. des mit der Gold. Med. 1924 preisgekrönten Aufsatzes. Der damalige Titel war: „Wie können die im Frieden vorhandenen 5 regul. und 14 Territorial-Divn. mit Armeetruppen am besten organisiert werden, im Hinblick auf die Erweiterung, die ein Krieg verlangt." Verf. hält das jetzige engl. Heer dafür ungeeignet, wie überhaupt dieses Heeressystem an sich eine derartige Erweiterung verbietet. Deshalb hatte man es auch Dtschl. aufgezwungen (!!). Verlangt Heranbildung von zahlreichen für die Ausbildung u. Führung von Territorial-Verbänden geeigneten Offz. u. Uffz. der akt. Armee u. der Territ.-Armee. — Obrstlt. R. M. Raynsford: „Heeres-Ausbildung." Die Ansicht der Truppenoffz. Behandelt die neuen Motorisierungsbestrebungen. In Nr. 25 des „Militär-Wochenblatt" besprochen. — Maj. H. G. Eady: „Die Abfassung einer Beurteilung der Lage." Gibt großzügige u. bekannte Gesichtspunkte dafür an Hand kriegsgeschichtlicher Beispiele. — Maj. M. Everett: „Die Zukunft der Kgl. Marine-Inf." Wozu gehört dieses ausgezeichnete Korps eigentlich? Es wäre nicht Fisch, nicht Vogel. Daher Gefahr, daß es aus Sparsamkeit aufgelöst wird, wodurch eine hervorragende Truppe zum Schaden des Ganzen mit ihrer ruhmreichen Tradition verschwände. Gibt einen Abriß über Entstehung u. Bewährung des Marine-Korps, wie über seine Aufgabe in der Gegenwart. Zieht zum Vergl. die Seesoldaten der U. S. A. an. Zur Zeit sind von den 10 500 Royal Mariners 3400 Mann an Bord von Schiffen. Gibt Richtlinien für zukünftige Organisation u. Ausbildung. — „Franz. Strategie u. Taktik in Syrien." Von einem franz. Generalstabsoffz. Überblick über die bekannten Ereignisse und Schilderung der in Syrien notwendig gewordenen Truppenverwendung u. takt. Kampf-, Marsch- usw.-Regeln. — Maj. M. G. Lindsell: „Nachschublehren des Großen Krieges." Notwendigkeit eines gut organisierten Nachschubdienstes, der alle Zweige des Transportes u. der Kriegswirtschaft umfaßt. — „Kriegsstärken u. Berichte." Betrachtg. des in Kriegsbüros beschäftigt gewesenen Verf. über Reformen des milit. Schreib- u. Berichtwesens. **Bei richtiger Ausnutzung der vorhandenen Nachr.-Mittel könnte u. müßte man viel weniger schreiben, um den Stäben u. der Truppe das Leben leichter zu machen.** (Dem werden alle Untergebenen begeistert zustimmen!) — Obrstlt. F. A. Pill: „Der Bedarf des Heeres an Fliegerkräften." Die 4 Geschwader, die dem Heere ständig zugeteilt sind, arbeiten gut. Die von den Luftstreitkräften im Bedarfsfall der Armee zugeteilten Fliegerverbände versagen fast immer, da sie des Zusammenarbeitens mit dem Heere ungewohnt sind. Besonders das Zusammenarbeiten mit Tankverbänden bedarf dauernder Übung. Änderung u. Abhilfe in dieser Hinsicht nötig. — Comd. C. N. Robinson: „Marine-Rundschau." Markstein in der Kriegsschiff-Entwicklung. Geschichtlicher Überblick. — Comod. Herzog v. Montrose: „Die Marine u. die öffentlichen Schulen" Vorbildung der zukünftigen Seeoffz. an der Hand geschichtl. Entwicklung. — Percy Croß Standnig: „Nelsons Vormund." Gesch. Biographie v. Admiral Hood. — Flieg.-Lt. B. C. H. Croß: „Die Entwicklung der Kriegs-Seeflzg." Behandelt die drei Perioden der Entwicklung: 1911 bis 1914, 1914 bis 1922, 1922 bis heute. — Capt. J. B. Clubb: „Luft- und Landstreitkräfte bei Straf-Expeditionen." Bespricht zwei Fälle: a) Expedition in halbzivilisiertem Land, hauptsächl. durch Landstreitkräfte, unterstützt durch Flieger; b) ebenda, aber hauptsächl. durch Luftstreitkräfte, unterstützt durch Heereseinheiten als Flughafenschutz, Garnisonen. — Vizeadmiral F. W. Canfeild: „Die Vereinigung der ehem. Marine-Offz." — Genmaj. H. C. Sattorn: „Das Kgl. Hospital Chelsea.". — Capt. J. Eadie-Reid: „Die Kadetten-Bewegung." Besondere Kadetten-Einheiten sind aufgestellt u. Rgtrn. der Territ.-Armee angegliedert worden. Ihr Zweck ist körperliche Ausbildung junger Leute auf milit. Grundlage, vaterländ. Erziehung. — „Das China-Problem." Bespricht die China-Frage, die dortige Sowjetarbeit u. die Gefahren für England. — „Englands Stärke." Verweist darauf, daß Engl. Stärke auf der Beherrschung der See beruht. — Die internationale Lage. „Die Abrüstung." Gibt Ansichten namhafter Staatsmänner aller Länder darüber. — W. Horsfall Carter: „Span. milit. Fragen." Bespricht die span. Diktatur u. die besondere Lage, die sich ergeben hat. — C. D. Borth: „Tanger." Tangers Bedeutung für Span., Frankr. u. die internat. Lage. — Ch. S. Villari (Ital. Armee): „Die Griech. Militär-Revolution." — „Die Kämpfe am Yangtse." Auszug a. d. Aufsatz: „Der Zukunftskrieg u. Heeresmotorisierung" aus „Wissen u. Wehr". 32.

The Royal Tank Corps Journal. Febr. 27. Genmaj. Swinton: „Eindrücke bei der Camberley-Vorführung vom 13. Nov. 1926." Verfasser, Vater des ersten engl. Kriegs-Kampfwagens, gibt seine Gedanken als Zuschauer bei der Vorführung neuester Kriegsmaschinen vor den Premierministern der Dominions wieder. „Der Eindruck der Hilflosigkeit der Inf. ohne unmittelbare Art.-Unterstützung gegen Kampfw.-Angriffe war unverkennbar. Zur Abwehr muß man leichte Kampfw.-Abwehr-Schnellfeuergeschütze dicht hinter die ganze bedrohte Front verteilen, oder sie hinter bedrohten Abschnitten auf schnellbewegl., geländegängigen, gepanzerten Kraftfahrzeugen alarmbereit halten, dies sind aber die Charakteristika von gewöhnlichen Geschütz-Kampfw. Über die mit den neuen Kampfw. zu befolgende Taktik herrscht noch große Unklarheit. Manöver großen Stils mit Lagenausschnitten selbst im Sinne der Broschüre von Britten Austin: „When the War God Walks Again" sollten deshalb durchgespielt werden. Von ausschlaggebender Bedeutung bei Gewaltproben im Ernstfall ist die Tüchtigkeit, Zuverlässigkeit und techn. Geschicklichkeit der Kampfw.-Besatzungen. Deshalb ganz besondere Pflege des Korpsgeistes im Tankkorps, Vorzugsbehandlung desselben als Elitekorps. Wie bei der Kav. Reitergeist herrscht, der mit dem Pferde und seiner Pflege eine Art Kult treibt, muß ein gleiches Gefühl der „Tankmeisterschaft" geweckt werden, das dem schneidigen, zuverlässigen und mechanisch geschickten Kampfw.-Soldaten Anerkennung verschafft." — Maj. Le Martel: „Brücken-Vorführung." Behandelt die Brückenexperimente mit Kampfwagen bei Camberley am 13. 2. 26. Aufsatz enthält weitere Daten über die neuen Brückengeräte. Kampfw. muß über die „Kistenbrücke" mit Schwung fahren (16 km je Stunde!). — Hptm. Liddell-Hart: „Die Dominion-Premiers und die neuen Kriegsmethoden." Wiedergabe des im „Daily Telegr." erschienenen Berichtes nach der Camberley-Vorführung. — „Ein aufgefangenes Gespräch." Kampfw.-Richtkanonier und Artl. Geschützführer unterhalten sich über ihre wechselseitigen Erfolgsaussichten beim Kampfw.-Angriff. Daten über Schußleistungen der jetzigen Kampfw. Geschütze. — „Das Differential." Abdruck des einzigen erhaltenen Exemplars der nur in einer Nummer erschienenen Kriegszeitschrift der 2. Tankbrig. Die gesamte Auflage wurde s. Zt. eingezogen und vernichtet, weil Truppen u. Ortschaften ohne Decknamen angegeben waren. — Obrstlt. Hobart: „Geländevorführung zweier leichter Vickers Mark I-Kampfw. vor den Offz. der Kriegsakademie Quetta (Indien) im Nov. 1925. Mit 5 Lichtbildern. — Hptm. R. P. Butler: „Das Kampfw.-Museum." (Schl.) Zukunftsbetrachtungen. Verfasser hält Acht- bzw. Zwölfradfahrgestell für zweckmäßiger als Gleiskettenfahrgestelle für modernste leichte Kampfw. Als Höchstgew.-Grenze werden 6 Tonnen gewünscht. Sehr

Werbt Abonnenten für das „Militär-Wochenblatt"!

Digitized by Google

beachtlich! — „Aus den Erinnerungen eines Feldsoldaten." 9. Kapitel. Paschendaele. (Schl.) 96.

Revue d'artillerie vom 15. 1. 27. — Valarché: Das „Gefecht bei Guise" (Anfang) behandelt die Tätigkeit des X. franz. Korps am 28. und 29. 8. 14 zunächst bis 8 Uhr morg. Die 5. franz. Armee hatte im Rückzug nach Süden am 27. 8. die Oise überschritten, wurde in der Nacht vom 27./28. angehalten u. fast im rechten Winkel nach Westen in die linke Flanke der 1. dtschn. Armee abgedreht, nachdem die zwischen der 1. u. 2. dtschn. Armee klaffende Lücke erkannt war. Das X. Korps hatte den Flankenmarsch der Armee gegen Norden zu decken. Verf. gibt die Marschbefehle u. schildert die Schwierigkeiten der Märsche in Nacht u. Nebel mit der durch Rückzug, häufigen nutzlosen Alarm, mangelhafte Verpflegung stark mitgenommenen Truppe bei völliger Unkenntnis der Maßnahmen u. Stärke des Gegners. — Bouillemin: „Zum Verständnis der Relativitätstheorie" (Anfang) erläutert die nach seiner Ansicht spezifisch dtsch. Art, in der Einstein das Problem zum Unterschied mit bisher üblichen Methoden anfaßt. — Worbe: „Die Rolle des Kdrs. der Flakabt." behandelt die Tätigkeit der bei den Franzosen dem Korps unterstellten Abt. beim Vormarsch, in Verbindung mit im Operationsgebiet bodenständigen Flakformationen, die Maßnahmen für Zusammenarbeit mit Fliegern, für die Vorbereitung u. Ausführung der Schießen. Hervorgehoben sei: die Zuteilung besonderer Abtlgn. für Tarnung durch Nebel an die ortsfesten Formationen, die Beibehaltung des Schrapnells neben der Sprenggranate; Flughöhe von 4000 m gilt als normal, ein Schießverfahren nach dem Schall scheint völlig ausgearbeitet, beim Eingreifen zugunsten eigener Flieger darf bei stark schräger Anflugrichtung das feindl. Flgz. nur bei einem Abstand von mindestens 2 km, bei Anflug gerade auf die Bttr. zu von 6 km vom eigenen Flgz. beschossen werden. — Prévost: „Le salon de l'automobile (1926)" behandelt die Tendenzen des neuzeitl. Automobilbaus, Motor, Reinigung von Öl, Brennstoff, Luft, den 6 Zylinder-Motor, Unterschiede zwischen den franz. u. amer. Wagen, Kompressor, Motor für Lastkraftfahrzeuge, Verwendung heimischer u. billiger Brennstoffe, Zahl der Gänge, Aufhängung, Ballonreifen, verbesserte Federn, elastische Sitze, unabhängige Räder, Bremsen u. Karosserien. — Verschiedene Mitteilungen: Deutschland: Der neue Zeppelin hat Maybach-Motoren, 420 PS, für Verwendung von Kohlenwasserstoff (CH^4) gebaut. Dieser Brennstoff ist um 35 v. H. leichter als Benzol u. erzeugt bei der Explosion Wasserdampf, der kondensiert als Ballast u. zur Motorkühlung dienen kann. Der so gewonnene Ballast gleicht die durch die Verbrennung bewirkte Erleichterung des Fahrzeugs reichlich aus, so daß Gasverlust beim Steigen in höhere Luftschichten vermieden wird. — U. S. A.: Erfahrungen mit Kampfwagen. 7,5 cm Feldkan.-Granaten u. 8,1 cm Stokes-Minen, die unter dem Kampfw. detonierten, beschädigten ihn so unerheblich, daß er weiterfahren konnte, ein Minentreffer auf die Decke riß ein Loch von etwa 1 qm u. übersäte das Innere des Wagens so reichlich mit Splittern, daß wahrscheinl. die ganze Bedienung außer Gefecht gesetzt worden wäre, doch blieb der Bewegungsmechanismus unversehrt. Ein Geschoß mit der sechsfachen Sprengladung der Feldkan.-Granate beschädigte, unter einer Raupe zur Detonation gebracht, diese so erheblich, daß der Wagen liegen blieb. Auf der Erde verlegte Minen von 30 Pfund Sprengstoff „Triton" zerstörten den Wagen nur, wenn er genau über sie hinweg fuhr; bei einem Abstand des Detonationspunktes von 30 cm vom Wagen wurde dieser nur zur Seite geschoben u. konnte weiterfahren. (Kampfw. sind also weit schwerer außer Gefecht zu setzen, als gemeinhin angenommen wird.)

Schm.-K.

Armée, Marine, Colonies. Nr. 17. 13. 2. 1927. „Organisation der Armee." — J. Mornet: „Le Transsaharien". Verfasser befürwortet den Bau einer Eisenbahn durch die Sahara aus wirtschaftl. und strateg. Gründen. — Baucher: „Die Feier des 75jährigen Bestehens der „Messageries Maritimes". — O. d'Esparsac: „Die Flugverbindungen zwischen Frankr. und Madagaskar. Wo.

Saggio Bibliografico sulla Guerra Mondiale. Compilazione a cura dei dott. U. Barengo e. dott. O. Blatto. Beiheft zu „Alere Flammam", 1, anno IV. Contiene: Prefazione — Ordinamento sistematico — Lettera A dell'ordinamento alfabetico. — Ein ausgezeichneter Katalog der gesamten Literatur aller Länder über den Weltkrieg. Als Nachschlagewerk und zur Kontrolle wertvoll. Das Werk beweist, wie sehr sich Italien die Hebung seiner Militär-Literatur angelegen sein läßt. 11.

„Woina i Rewoljuzija." Nr. 11. Nov. 1926. Nikonow: „Rund um den Sieg Kantons." Momente des Sieges: Sympathien der Proletarier und kleinen Bauern in ganz China, auch im gegnerischen Heere. Mangel an Einheitlichkeit bei Gegnern und imperialist. Mächten. Nation. revol. Chinesen und Sowjets natürl. Bundesgenossen! — Gen. Percin: „Glossen über den Krieg." (Schl.). — Permski: „Polit. Arbeit und moral. Einwirkung im Kampf." Beispiel der Kommunisten im Kampf ist die beste Agitation. — Lobkowitz: „Zum Aufsatz des Genossen Kotow ›Moderne takt. Ausbildung der Truppengattungen in der Periode der gemeinsamen Übungen‹." — Krassilnikow: „Einige Grundfragen der Ausbildung des Kämpfers." — Galjenko: „Die Finanzen Rußl. im Weltkriege." — Sferski: „Kriegsökonomische Ausaugung Rußl. durch seine Verbündeten im imperialist. Krieg." Rußl. völlig in den Händen des engl. Kreditgebers. — Giese: „Die Psychotechnik im Kampf um ihr Bestehen." Aus dem Dtsch. mit einleit. Bemerkungen und Schluß von Frolow. Der materialist. Übersetzer schlägt für „Psychotechnik" Bezeichnung „Funktionelle Anthropologie" vor. — Brill: „Polit. Vorbereitung der Sommeroperation der 16. Armee 1920." Propaganda in der eigenen Armee, Bevölkerung, im poln. Heere. Hier großer Vorzug der Posener Truppen in disziplinarer Hinsicht vor den Legionären. — Tau: „Intervention der Verbündeten im Norden Rußl. 1918/19." Nach den Angaben des amerik. „Infantry Journal", Juli 1926. — Doliwo-Dobrowolski: „In den ausländ. Armeen." Überblick. Frankr., Engl. Dtsch. Grundsätze über Kampfflieger. — v. Rottberg: „Wichtigste Kriegserfahrungen der Kav. und ihre Auswertung." Begrüßt als Gegensatz gegen die Überschätzung der Technik. — Bücherbesprechung. Russ. Milit.-Liter. Period.: „Armee und Revolution." Nr. 4 und 5, Juli/Aug. 1926. — „Nachrichtenbl. der Artl.-Vervollkommungskurse für Dienstgrade. Nr. 14, 15, 16 (Wjestnik AKUKS). — Nichtperiodische: Saiontschkowski: „Vorbereitung Rußl. auf den Weltkrieg in internationaler Beziehung." Moskau 1926. — Mowtschin: „Die Ergänzung der Roten Armee." Preis 1 Rub. 75 Kop. Histor. Entwicklung des Ersatzwesens. — Nowizki: „Der Weltkrieg 1914 bis 1918." Teil I (erhielt Frunsepreis für 1926): Westl. Kriegsschauplatz bis Marneschlacht. Die Besprechung verteidigt den Moltkeschen Aufmarsch, besonders aber den franz. — Ausländische Milit.-Lit. Period.: „Milit.-wissenschaftl. und techn. Mitteilungen." Wien, Januar bis Juni 1926. Gelobt. — „Kriegskunst in Wort und Bild." Berlin. Jan. bis Sept. 1926. Sei tendenziös national., aber mustergültig in seiner Art. — „The Field Artillery Journal." Juli bis August 1926. — „The Coast Artillery Journal." Juni bis Juli 1926. — „The Journal of the Royal Artillery." Nr. 2. Juli 1926. — „Bellona." Warschau, Juni bis Juli 1926. — „Saper i Inzynier Wojskowy." Warschau, April bis August 1926. — Nicht period.: Robert Roucard: „Les dessous de l'espionage anglais." Paris 1926. — Tolstoi: „Antwort an den Genossen Ssmyslowski." (In bezug auf die Rezension eines artill. Buches von Iwanow.) 45.

Vojenské Rozhledy. Prag. Dez. 1926. Stbskapt. d. Genstbs. Pohunek: „Die Verteidigung im Licht unserer Felddienstordnung. Krit. Studie zur Anregung einer Revision der slowakischen Felddienstordnung. Hinweis auf Notwendigkeit der Begriffe: Vorgeschobene Stellung, zweite Position, Verteilung der Artl. u. dgl. — Obrstlt. d. Genstbs. Birula: „Die Schlacht an den Masurischen Seen 1914 und Gen. Rennenkampf." (Schl.) Ein Versuch der Ehrenrettung für Gen. R. Dabei möchte der Verf. die dtschn.

Digitized by Google

Führerleistungen herabmindern! — Oberstlt. Holda: „Die Ernährung der Heere im Weltkriege." (Forts.) Engl. Ähnlich gegliedert wie die bisher besprochenen Staaten. Sehr gute Statistik. Mit Recht hervorgehoben, daß der engl. der bestgenährte Soldat im Felde war. — Maj. d. Genstbs. Holub: „Die jugoslaw. Armee." Beendigung der Schilderung anläßlich des Besuches der tschechoslow. Kriegsschule in SHS. U. a.: Bei Inf. mehr Formalismus im geschlossenen Exerzieren (jugoslaw. Paradeschritt); in der Kriegstechnik nicht so ausgerüstet wie C.-Sl.; keine ausreichende Flgzindustrie; Anträge des Verfassers: Mit SHS.-Armee solle C.-Sl.-Armee innig zusammenarbeiten: Austausch von Offz. u. Uffz., möglichste Gleichheit der Waffen, Transportmittel usw. — Maj. Kotik: „Ausbildung und Ergänzung der Offz. in SHS.": a) Ausbildung zum Offz. in der Mil. Akad., Dauer 3 Jahre, Vorbildung 6 Klassen Mittelschule. Außerdem Ernennung von Offz. aus Uffz. b) Fortbildung der Offz. auch in der Mil. Akad. Bedingung: 3jähr. Truppendienst, Bestehen einer Aufnahmeprüfung. Dauer der Ausbildung 2 Jahre. Danach entweder Wiedereinrückung zur Truppe oder Kommandierung auf 2 Jahre zum Großen Genstb. in Belgrad. Leitung dieser Ausbildung durch 1. Stellvertreter des Chefs des Genstbs. — Am Schlusse die üblichen „Übungsblätter" für Aufgaben der prakt. Truppenausbildung, diesmal besonders Kampfwagenverwendungen; dann Aufgaben für die Vorbereitung zur Kriegsschule (Inf. Taktik). 54.

Pešadiski Glasnik. (SHS. Inf.-Zeitschrift.) Heft 14. Sarajewo, Juli-Sept. 1926. Genmaj. Ristitsch: Was soll man von der Inf. wissen? — Oberst: Maksimowitsch: Die Schlacht an der Bregalnica. — Dimitrijewitsch-Begowitsch: Prinzipien für die Organ. des Verbindungsdienstes. — Golubowitsch: Munitionsergänzung vor dem Kampf. — Feldmäßige Schießübung im Zuge in der Inf. Offz. Schule 1926. — Rajh: Indirektes Schießen der M. G. — Matagitsch: Gefechtsmäßiges Schießen des einzelnen 37 mm-Inf. Gesch. — Wudjan: Kühlung des Laufes bei den automat. Waffen. — Versuche der Inf. Offz. Schule 1926. — Baranoff: Verwendung der Normalaufsatzstellung. — Javorik: Radiotelephon. u. radiotelegr. Empfangs- und Sendeapparate. — Wudjan: Das 20 mm-automat. Geschütz System Becker. — Konowaloff: Das Iperit, seine Wirkung, takt. Anwendung und Schutzmaßregeln dagegen. — Die Bewaffnung der Inf. 13.

„Vojni Vjesnik." Jugoslaw. Mil. Monatsschrift. Nr. 12. Belgrad. Dez. 1926. Oberst Lukisch bespricht das neue Inf. Exerz. Regl. — Oberst Stamenkowitsch: „Beobachten aus dem Fesselballon." Erörtert, bei Benutzung von franz. Quellwerken, die Vor- und Nachteile der Beobachtung. Nach Ansicht des Verfassers fällt dem Fesselballon in der Ebene eine wichtige Aufgabe zu. Man kann die Verschiebungen im hohen Mais, Getreide besser aufnehmen, als im sich rasch vorwärtsbewegenden Flgz. — Nach dem Weltkriege hat der jugoslaw. Staat neue Ballons angeschafft, welche in Peterwardein (ehem. alte k. u. k. Depotfestung) aufbewahrt werden. 13.

Ruskij Voennij Vjesnik. Nr. 73. Belgrad, 13. 12. 1926. Der Leitart. enthält einen Aufruf an die russ. Offz. in Belgrad, in den Verband einzutreten, damit eine straffe Organisation nach dem Sturz der Bolsch. gleich bei der Hand sei. — „Brief aus Moskau." Schildert den Terror und das wirtschaftl. Elend. Die Jugend wird polit. geschult, damit die kommun. Ideen aufrechterhalten bleiben. — „Amerikan. Brief." Bespricht Auftreten des Senators Wadsworth's in Genf bzgl. der Giftgase. Nach Ansicht der Amerikaner kann man niemand zu Verpflichtungen zwingen, die im Kriegsfall sowieso nicht eingehalten werden. Auch sei das Giftgas die humanste Waffe .... — Alennikov: „Die russ. Emigration und polit. Erziehung." Als einige kleine Progroms während der zarist. Reg. vorgekommen sind, schrie die ganze Welt Zetermordio, jetzt, wo ein Sechstel der ganzen Menschheit geknechtet, massakriert wird, hat Europa und Amerika nichts zu sagen .... Die Politik Europas ist unverständlich; ein Staat nach dem anderen hat die Sowjetregierung anerkannt!! Die Emigranten müssen zusammenhalten, statt sich in Parteien zu zersplittern. 13.

Magyar Katonai Közlöny. Heft 1, 1927. Budapest. Hptm. J. Bálint: Das Problem des Zusammenwirkens. — Hptm. Réczey: Der russ.-poln. Feldzug 1920. — Emmerich Suhay: Erfahrungen mit Motorzug 1926. — Maj. B. Nagy: Die Kav. und die modernen mobilen Kriegsmaschinen. — Emil Lange: Bevölkerung und Kriegswirtschaft im Weltkriege. — Oscar Karojlovic: Die Ungarn im Weltkriege. — Fremde Staaten: Das Sowjetheer. Die Kampfbereitschaft des griechischen Heeres nach der Niederlage in Kleinasien. Wo.

Schweizerische Monatsschr. für Offz. aller Waffen. Heft 12. Dez. 1926. Grandson und Murten im Lichte der heutigen Truppenführung. — Col. Lebaud: „Mes impressions de guerre (Suite)." Forts. der recht flüssig und lebhaft geschilderten Eindrücke aus dem Stellungskrieg. (Franz.). — Maj. Kaiser (München): „Wo steht die feindl. Artl.? Wer in der Schlacht diese Frage zuerst löst, hat bei gleichen Kräften die beste Anwartschaft auf den Tageserfolg." Erörterung der heute mögl. Erkundungsmittel. — Feldm. Lt. d. R. Urbanski v. Ostrymiecz: Meine Feuertaufe. -tt-

Schweizerische Monatsschrift f. Offz. aller Waffen. Heft 1. Jan. 1927. Grandson und Murten im Lichte der heutigen Truppenführung. (Forts.) — Dr. Sch: „Die Wehrmacht der Schweiz u. des Dtsch. Reiches." Darstellung der Organisation des schweiz. und dtsch. Heeres, seiner grundsätzl. Verschiedenheiten beim Aufbau und Eingliederung in den staatl. Organismus. — Feldm. Lt. v. Gabriel: „Eine Frontberichtigung im Wippachtale (1916 südl. Görz)." — La situation de l'armée française à la fin de l'année 1926 par Col. Lebaud: Die in der franz. Presse lautgewordenen Klagen über den schlechten Zustand der franz. Armee führt Verf. als Fehler der Organisation auf die Zeit schon vor dem Weltkriege zurück. Als Optimist weist L. auf die Erfolge in Marokko, Syrien, Marneschlacht, die im Augenblick der Gefahr alle Kräfte der Nation lebendig gemacht hätten. Befürwortet radikale Änderung des mil. Systems zur schnellen Abhilfe der drohenden Desorganisation. — Die ital. Landmacht 1926. 9.

Schweizerische Monatsschrift für Offz. aller Waffen. Heft 2. Febr. 1927. Oberst Feldmann: „Grandson und Murten im Lichte der heutigen Truppenführung." Beide Schlachten zeigen auf seiten Karls des Kühnen sorglose Unterschätzung des Gegners, die trotz wesentlich besserer Ausrüstung und sieggewohnter Kriegserfahrung zu entscheidenden Niederlagen führt. — Dr. jur. Sch.: „Die Wehrmacht der Schweiz und des Dtsch. Reiches." Vergleichende Betrachtung der rechtlichen Stellung der Heeresangehörigen." (Forts.) Das milit. Unterordnungsverhältnis. Einschränkungen der Freiheitsrechte. Sonderrechte. — Col. Lebaud: „Mes impressions de guerre." (Forts.) Tagebuch eines Inf. Rgts. Kdrs. an der Westfront aus der Zeit nach der Winterschlacht in der Champagne (April bis Juni 1915). — Gen. d. Inf. E. Horsetzky: „Zum Durchbruche von Tolmein 1917." In Anlehnung an das unlängst erschienene Buch des Gen. Krafft v. Dellmensingen, „Die Schlacht von Tolmein-Flitsch", werden die einzelnen Phasen dieser für das Studium des modernen Gebirgskrieges fast unentbehrlichen Schlacht eingehend besprochen. Die Ausführungen heben neben den großartigen Kampfleistungen der Truppen vor allem die Verdienste des dtsch. 14. A. O. K. um Anlage und Durchführung des Durchbruchs hervor. Wo.

Allg. Schweizerische Militärzeitung. Nr. 1. 15. 1. 1927. Oberst Affolter: „Oberst Ulrich Wille: Kommandoordnung und Verantwortung." Kompetenzkonflikte der schweiz. Armee. — Lt. Matossi: „Der Kampfwagen und seine Bedeutung für unsere Armee." Allg. Orientierung über den Kampfw. und seine Bekämpfung. — Lt. Naef: „La guerre chimique et la préparation du désarmement." Da die Abrüstungskonferenz die Herstellung von Giftgasen nicht verhindern zu können glaubt, befürwortet Verf. Einführung von Gasmasken in der schweiz. Armee. — Hptm. Kaiser: „Quartiermeisterdienst im Gefecht." Der Quartiermeister soll

Digitized by Google

nicht als „quantité négligeable" behandelt werden. — Oberst Zwicky: „Zur Ausbildung der Gebirgsrekruten im Kriege." Ironisiert die Darstellung der Wirklichkeit durch die „Supposition" (die Komp. wird auf der Übung von Leuten empfangen mit dem Rufe: „Wir sind ein Fluß", andere standen im Kreise herum und schrien: „Wir sind ein Berg", ein Soldat sagte: „Ich bin eine Windmühle"). Fordert Abhaltung von Gebirgsübungen. — Maj. Ineichen: „Der Taktschritt." Tritt dem Aufsatz von Oberst Zwicky über Abschaffung des drillmäßigen Taktschrittes verteidigend entgegen. — Obrstlt. H. Comtesse: „Fleck oder Aufsitzend." Umbewaffnung der Inf. mit Karabinern ist zu fördern. Visiereinteilung ab 100 m: für Distanzen 100 und 200 Fleck, ab 300 „Ziel aufsitzend" eingeschossen. — Oblt. Speich: „Truppenausbild. und Kaderausbild. —tt—

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung. Nr. 2, 15. 2. 27. „Zur Heresorganisation in Frankreich." Eingeh. Betrachtung der Schwierigkeiten durch Verkürzung der Dienstzeit. — Maj. H. Frick: „Taktschritt." — Hptm. G. Bachmann: „Sollen wir den Taktschritt abschaffen?" — Hptm. K. Brunner: „Wortlaut und Auslegung militär. Reglemente." In allen drei Aufsätzen treten die Verf. den in der „Allgem. Schw. Mil. Ztg." v. Dez. 26 erschienenen Ausführungen des Oberst Zwicky, der für die Abschaffung des Taktschrittes ist, auf das schärfste entgegen. — Hptm. A. J. Keller: „Zur Frage der Uffz.-Ausbildung." — Oblt. F. Streiff: „Fleck oder aufsitzend?" — Hptm. R. Unkauf: „Ersparnisse im Mil.-Haushalt ohne Beeinträchtigung der Ausbildung." — Lt. W. Höhn: „Zur Frage der Landesverteidigung." — Maj. Trüb: „Der Mil.-Patrouillenlauf 1927 in Château d'Oex." Wo.

Deutscher Offizier-Bund Nr. 9 (Berlin W 9, Potsdamerstraße 22b): Prof. Dr. Otto Hoetzsch: Die Große Politik. — Georg Graf Waldersee, Genlt. a. D.: Kriegführung, Politik, Persönlichkeiten u. ihre Wechselwirkung aufeinander. — Th. v. Schäfer, Obstlt. a. D.: Zum Fall Siedlec. — B. Schwerdtfeger, Oberst a. D.: Die Versemung von Versailles. — Der Ausbau des franz. Befestigungssystems. — Brendel, Obstlt. a. D.: Sanssouci in Gefahr! — O. Schulz, Genmaj. a. D.: Die alte Armee. — **Politische Wochenschrift. Nr. 12:** Polit. Sendung der Berufsstände. Der Kampf um die Subventionen. Frankr. Heeresreform. Italien u. Mazedonien. — **Rundschau Nr. 13:** Beethoven in der Plastik. Im Altersheim. Teneriffa. — **Welt u. Wissen. Nr. 13:** Das volkstüml. Theater Japans. Die Kapelle im Landschaftsbild. Nutzung u. Kultur des Heidelandes. Isaak Newton. — **Kugel u. Schrot. Nr. 24:** Normalisierung von Waffen u. Munition. 4. Dtsche. Jagdausstellung. Nirosta-Stahl der Krupp-Werke. — **Draeger-Hefte. Nr. 53/54:** Period. Mitteil. d. Draegerwerkes, Lübeck. — **Kyffhäuser. Nr. 12:** Kampf den Greuellügen. Vom Deutschtum Westpreußens. Die Internationale des Rechts. Volkswirtschaftl. Rundschau. — **Der Stahlhelm. Nr. 13:** Die dtsch. Freiheitsbewegung. Hetze gegen den Stahlhelm. — **Der Aufrechte. Nr. 9:** Auswärtige Politik. — **Deutsche Rundschau. Nr. 13:** Wir wollen kein Konkordat. — **Gewissen. Nr. 13:** Außenpolitik des Zentrums. Ital. Balkanpolitik. Österreich u. seine Parteien vor den Wahlen. — **Deutsche Treue. Nr. 13:** Einmütig u. stark in Geist und Wollen. — **Österreich. Wehrzeitung. Nr. 12:** Es geht auch uns an. — **Der Schild. Nr. 12.** Wo.

Verschiedenes

Zur Großen Armee gingen im März folgende Generale heim:

Nachtrag.

✱**Berlet, Otto,** Genmaj. a. D. Eingetr. 1884 im J. R. 95, 1885 z. Felda. R. 11, Genstb., Abt. Kdr. im Felda. R. 11, 1914 Kdr. d. F. R. 58, 1914 Oberst u. Chef d. Genstb. d. XXVI. A. K. u. d. Marinekorps, 1918 Genmaj. u. Kdr. d. 4. Ldw. Div., am 22. 3. in Minden gest. ✱Hoffmann, Paul, Ch. Genlt. a. D. Eingetr. 1873 im Pi. B. 4, Komp. Chef im Pi. B. 3, 1898 Maj. im Kr. Min., Ing. Offz. v. Pl. in Köln, 1904—12 Abt. Chef im Kr. Min., Absch., 1914—17 kdt. z. Kr. Min., am 20. 3. in Berlin-Schlachtensee gest. ✱v. Oertzen, Gustav, Gen. d. J. a. D. Eingetr. 1872 im J. R. 26, Rgtsadj., Hptm. u. Adj. d. 33. Brig., Kr. Min., Obrstlt. u. Batls. Kdr. im G. Gr. R. Kais. Franz, Abt. Chef im Mil. Kab. von 1901—11, Genlt., Vors. d. Ob. Mil. Prüf. Komm., 1914 Gen. d. J., 1914—18 stellv. Kommand. Gen. d. III. A. K., am 25. 3. in Bad Doberan gest. H.

Gedenktage im April 1927.

Den 80. Geburtstag: ✱v. Zanthier, Ulrich, Ch. Genmaj. a. D. (1899 Oberst u. Kdr. J. R. 172), 1897 Kdr. Jäg. Batl. 14, am 6. 4. in Baden-Baden.

Den 75. Geburtstag: ✱v. Kossecki, Carl, Ch Genmaj. a. D. (1904 Oberst u. Kdr. d. Hus. R. 4), 1916 Insp. d. Ers. Esk. d. IV. A. K., am 7. 4. in Dresden; ✱Hoffmann, Wilhelm, Ch. Genlt. a. D. (1918 Artl. Kdr. 78), 1905 Kdr. d. Felda. R. 22, 1909 Kdr. d. 29. Felda. Br., am 25. 4. in Kolberg.

Den 70. Geburtstag: ✱Wilhelmi, Karl, Genlt. a. D. (1918 Kdr. d. 197. J. Div.), 1913 Kdr. d. J R. 146, 1914 Kdr. d. 73. J. Brig., 32. J. Brig., am 30. 4. in Berlin-Wilmersdorf; ✱Blaurock, Hans, Ch. Genmaj. a. D (1918 Kdt. d. Gef.-Lagers Havelberg), 1908 Oberst u. Kdr. d. Gr. R. 6, am 20. 4. in Leipzig-Gohlis.

Den Gedenktag des Dienstaustritts vor:

60 Jahren: ✱Bernhard, Herzog von Sachsen-Meiningen, Gen. Feldm. (1912 Gen. Insp. d. II. Armee-Insp.), Chef d. Gr. R. 10, 1903 Komm. Gen. VI. A. K., am 1. 4. in Meiningen; ✱v. Schubert, Richard, Gen. Oberst a. D. (1917 Oberbefehlshaber d. 7. Armee), 1909 Kdr. d. Felda. R. 30, 1907 Gouv. v. Ulm, 1911 Insp. d. Felda., am 1. 4. in Marburg a. d. Lahn; ✱Litzmann, Carl, Gen. d. J. a. D. (1918 Führ. d. XXXX. Res. K.), 1898 Kdr. d. J. R. 49, 1905 Dir. d. Kr. Akad., 1914 Kdr. d. 3. Garde-J. D., am 1. 4. in Neu-Globsow b. Neuruppin; ✱v. Cochenhausen, Friedrich, Ch. Genlt. a. D. (1916 Kdr. d. 50. R. J. Br.), 1905 Kdr. d. J. R. 114, Genmaj. u. Kdr d. 66. u. 84 J. Br., am 11. 4. in Baden-Baden; ✱Schüler, Karl, Ch. Genlt. a. D. (1905 Kdr. d. 36. Felda. Br.), 1900 Kdr. d. Felda. R. 9, am 11. 4. in Berlin W 30; ✱v. Loebell, Arthur, Ch. Genmaj. a. D. (1918 Kdt. d. Tr. Üb. Pl. Döberitz), 1902 Kdt. von Thorn, am 11. 4. in Berlin-Lichterfelde; ✱Fritsch, Friedrich, Genlt. a. D. (1907 Traindepot-Insp.), 1901 Kdr. d. Felda. R. 19, 1902 Kdr. d. 11. Felda. Br., am 23. 4. in Cassel.

50 Jahren: ✱Messing, Wilhelm, Ch. Gen. d. Inf. a. D. (1918 stellv. Gen. Insp. d. Milit.-Verkehrswesens), 1909 Kdr. d. Eisenb. R. 2, 1916 Insp. d. Mil.-Luft- u. Kraftfahrwesens, am 1. 4. in Berlin-Lichterfelde; ✱v. Bertrab, Hermann, Ch. Gen. d. Inf. a. D .(1918 Chef d. Landesaufnahme), 1911 Abt.-Chef im Gr. Genstb., 1917 Kdr. d. 39. Div., am 1. 4. in Berlin-Wilmersdorf; ✱Weinschenck, Paul, Genlt. a. D. 1918 Kdr. d. 21. J. D.), 1912 Kdr. d. Ul. R. 6, 1914 Kdr. d. 38. Kav. Br., 1917 Kdr. d. 3. R. D., am 1. 4. in Berlin-Halensee; ✱Wellmann, Richard, Genlt. a. D. (1919 Führ. d. Gen. Kdo. [z. b. V.] Nr. 52), 1913 Kdr. d. Füs. R. 73, 1914 Kdr. d. 31. J. Br., 1917 Führ. d. VII., XIV. Res. und d. I. Res. K., am 1. 4. in Hannover; ✱v. Pfuel, Maximilian, Ch. Genlt. a. D. (1918 Kdt. von Danzig), 1914 Kdr. d. J. R. 27, 1915 Kdr. d. 30. bzw. 96. R. J. Br., am 1. 4. in Koblenz; ✱Rüstow, Hans, Genlt. a. D. (1919 Kdr. d. 33. J. D.), 1914 Kdr. d. Felda. R. 81, Kdr. d. 20. bzw 25. Felda. Br., 1918 Kdr. d. 224. J. D., am 1. 4. in Göttingen; ✱Mühlenbruch, Ernst, Genmaj. a. D. (1914 Kdr. d. 2. bzw. 1. J. Br.), 1913 Kdr. d. J. R. 156, am 1. 4. in Naumburg an der Saale; ✱Lepper, Hans, Ch. Genlt. (1918 Kdr. d. 103. J. D.), 1914 Kdr. d. Felda. R. 56, 1917 Kdr. d. 11. Felda. Br., 1917 Kdr. d. 254. J. D., am 3. 4. in Potsdam; ✱Brand, Ernst, Ch. Genmaj. a. D. (1915 Kdr. d. Mun. Kol. u. Tr. d. XXI. A. K.), 1913 Kdr. d. Train-Abt. 5, 1914 Kdr. d. Trains d. XIV., XV., XVI. u. XXI. A. K., am 4. 4. in Frankfurt a. O.; ✱v. Müller, Max, Genlt. a. D. (1918 Kdr. d. Gend.-Korps), 1902 Kdr. d. Felda. R. 25, 1914 Kdr. d. 34. Felda. Br., 1917 Kdr. d. 37. J. D., 1918 Führ. d. Gen. Kdo. z. b. V. Nr. 54, am 12. 4. in Darmstadt; ✱Rumschöttel,

Digitized by Google

Hermann, Ch. Gen. d. A. a. D. (Genlt. u. Kdr. d. Rw. Div. 3), 1914 Kdr. d. Felda. R. 27, 1917 Kdr. d. 25. Felda. Br., 1918 Kdr. d. 10. Erf. Div., am 16. 4. in Halberstadt; ✱Gropp, Hermann, Genmaj. a. D. (1918 Insp. d. Milit. Bez. V Schaulen); 1914 Kdt. von Graudenz, 1915 Kdr. d. J. R. 344, 1917 Kdr. d. 170. Ldw. J. Br., am 26. 4. in Brandenburg a. d. Havel.

Der Kadettenjahrgang 1877: am 14. April:

✱v. Staabs, Hermann, Gen. d. J. (1918 Führ. d. XXXIX. Res. K.), 1910 Kdr. d. J. R. 71, 1912 Dir. d. Armee-Verw. Dep., 1913 Kdr. d. 37. Div. (P. l. m. m. E.), in Kassel; ✱v. Heineccius, Constanz, Gen. d. Artl. a. D. (1918 Führ. d. VI. A. K.), 1908 Kdr. d. 1. G. Felda. R., 1913 Kdr. d. G. Felda. Br., 1916 Kdr. d. 36. Div., in Ueberlingen am Bodensee; ✱v. Hahn, Ferdinand, Ch. Gen. d. K. a. D. (1918 Gen. Adj. des Großherzogs von Hessen), 1906 Kdr. d. Huf. R 14, 1909 Chef d. Genstb. d. IV. A. K., 1909 Kdr. d. 14. K. Br., 1917 Kdr. d. 28. R. D., in Hof Illbach b. Reinheim in Hessen; ✱v. Storch, Adolph, Ch. Gen. d. Kav. a. D. (1918 Kdr. d. Garde-K. D.), 1911 Kdr. d. Huf. R. 11, 1914 Kdr. d. 15. K. Br., in Frankfurt a. M.; ✱v. Morgen, Curt, Ch. Gen. d. J. a. D. (1918 Führ. d. XIV. Res. K.), 1912 Kdr. d. J. R. 15, 1914 Kdr. d. 81. J. Br. u. d. 3. R. D., 1918 Führ. d. I. Res. K. (P. l. m. m. E.), in Lübeck; ✱v. Sieg, Max, Ch. Gen. d. J. a. D. (1918 Insp. d. Ldw. Insp. Karlsruhe), 1911 Kdr. d. Königs-J. R. 145, 1912 Kdr. d. 68. J. Br., 1914 Kdr. d. 25. R. J. Br., in Karlsruhe; ✱v. Heuduck, Konrad, Genlt. a. D. (1918 Mil. Gouv. in Mlawa), 1907 Kdr. d. Gr. R. z. Pf. 3, 1911 Chef d. Genstb. d. IX. A. K., 1913 Kdr. d. Garde-K. Br., Etapp. Insp. d. Etapp. Insp. d. 9., 11., 1. Armee, in Potsdam; ✱Stengel, Theodor, Genlt. a. D. (1916 Kdr. d. 17. Div.), 1910 Chef d. Genstb. d. Gouv. Straßburg i. Els., 1912 Kdr. d. J. R. 57, 1914 Kdr. d. 12. J. Br., 1914 Kdr. d. 1. Eisenb. Br., 1917 Kdr. d. 39. Div., in Berlin-Wilmersdorf; ✱Graf v. Bredow, Anatole, Genlt. a. D. (1918 Führ. d. III. Res. Korps), 1907 Kdr. d. Dr. R. 17, 1910 Kdr. d. 33. K. Br., 1915 Kdr. d. Haupt-Res. von Posen, in Gut Seefeld, Kreis Saatzig i. Pomm.; ✱Frhr. v. Krane, Friedrich, Genlt. a. D. (1918 Insp. d. Etapp. Insp. d. 11. Armee), 1911 Abt.-Chef im Kr. Min., 1915 Kdr. d. 39. K. Br., 1916 Insp. d. Etapp. Insp. d. 3. Armee, in Wiesbaden; ✱v. Wurmb, Lutze, Ch. Genlt. a. D. (1917 Abschn. Kdr. der Festung Grodno), 1914 Kdr. d. J. R. 69, 1915 Kdr. d. 59. J. Br., in Berlin W 30; ✱Sontag, Guido, Genlt. a. D. (1918 Kdt. d. Festung Straßburg i. E.), 1914 Kdr. d. J. R. 96, 1915 Kdr. d. 10. J. Br., Kdr. d. 6. Ldw. D., 1917 Kdr. d. 111. J. D., in Berlin NW; ✱v. Drabich-Waechter, Genlt. a. D. (1918 Kdr. d. 117. J. D.), 1914 Kdr. d. J. R. 81, 1916 Kdr. d. 21. J. Br., 1917 Kdr. d. 12. Ldw. D., in Kynau, Kr. Waldenburg i. Schles.; ✱v. Bernuth, Robert, Genlt. a. D. (1918 beauftr. Gen. der D. H. L.), 1913 Kdr. d. J. R. 161, 1915 Kdr. d. 30. R. J. Br., 1916 Kdr. d. 213. J. D., in Stettin; ✱Rößler, Ernst, Ch. Genlt. a. D. (Insp. d. Ldw. Insp. Metz), 1914 Kdr. d. J. R. 79, 1914 Kdr. d. 26. R. J. Br., in Göttingen; ✱v. Wedel, Hasso, Genlt. a. D. (1918 Kdr. d. 5. Div.), 1914 Kdr. d. Gr. R. 3, 1916 Kdr. d. 1. J. Br., in Schl. Arnshaugk bei Neustadt a. d. Orla; ✱Hamann, Arthur, Genlt. a. D. (1919 Kdr. d. 8. Div.), 1914 Kdr. d. Felda. R. 38, 1916 Kdr. d. 29. Felda. Br. in Bln.-Friedenau; ✱Frhr. v. Troschke, Max, Ch. Genlt. a. D. (1918 Kdr. d. stellv. 31. J. Br.), 1912 Kdr. d. Füs. R. 36, 1915 Kdr. d. 36. J. Br., in Dessau; ✱Graf v. Schimmelmann, Ernst, Ch. Genlt. a. D. (1916 Insp. d. Erf. Eskadr. d. IX. A. K.), 1912 Kdr. d. Kür. R. 6, 1915 Kdr. d. 17. K. Brig., in Canitz bei Oschatz; ✱v. Wurmb, Adalbert, Ch. Genlt. a. D. (1918 Kdr. d. 5. K. D.), 1912 Kdr. d. Ul. R. 16, 1917 Kdr. d. 22. K. Br., in Müschen bei Burg im Spreewald; ✱Overdyck, Max, Ch. Genlt. a. D. (1918 Kdr. d. Marine-Inf. von Wilhelmshaven), 1909 Ing. Offz. v. Pl. in Straßburg i. Els., 1913 Insp. d. 9. Festgs. Insp., in Wiesbaden; ✱Jancke, Paul, Ch. Genlt. a. D. (1918 Kdr. d. 80 R. D.), 1914 Insp. d. M. G.-Truppen, 1916 Kdr. d. 7. J. Br., in Berlin W 57; ✱v. Dewitz, Louis, Ch. Genlt. a. D. (1918 Kdr. d. stellv. 39. J. Br.), 1914 Kdr. d. J. R. 21, 1917 Kdr. d. 71. J. Br., in Rostock; ✱v. Walther, Curt, Ch. Genlt. a. D. (1918 Kdr. d. stellv. 78. J. Br.), 1914 Kdr. d. J. R. 175, 1914 Kdr. d. 4. J. Br., in Breslau 2; ✱Schönfeld, Ernst, Genmaj. a. D. (1916 Kdr. d. stellv. 3. J. Br.), 1914 Kdr. d. J. R. 41, 1915 Kdr. d. 2. J. Br., 1916 Kdr. d. 87. R. J. Br., in Bad Kösen; ✱Kempe, Erich, Genmaj. a. D. (1917 Kdr. d. Erf. Felda. Br. Jüterbog), 1914 Kdr. d. Felda. R. 53, 1915 Kdr. d. 39. Felda. Br., in Berlin-Lichterfelde; ✱Frhr. Raitz v. Frentz, Emmerich, Ch. Genmaj. a. D. (1918 Kdt. d. Ges. Lagers II Münster), 1914 Kdr. d. Füs. R. 117, 1916 Kdt. d. Tr. Üb. Pl. Döberitz, in Darmstadt; ✱v. Wartenberg, Friedrich, Ch. Genmaj. a. D. (1915 Kdr. d. J. R. 240), 1912 Kdr. d. Füs. R. 86, in Hirschberg i. Schl.; ✱v. Werner, Paul, Ch. Genmaj. a. D. (1918 Insp. d. Kriegsgefang. Arbeitsbatl., 1916 Brigadier d. 12. u. 6. Gend. Br., 1915 Feldgend. Insp. d. Südarmee, in Karlsruhe-Rüppurr; ✱Dittrich, Georg, Ch. Genmaj. a. D. (1916 Kdr. d. Ldw. Bez. Erfurt), 1914 Kdr. d. J. R. 56, 1914 Kreischef in Belgien, in Oberursel i. Taunus; ✱v. Diringshafen, Richard, Genmaj. a. D. (1918 Insp. d. Mil. Bez. I Wilna), 1915 Kdr. d. J. R. 65, 1918 Kdr. d. 112. J. Br., in Passow, Kr. Angermünde; ✱Credner, Hermann, Ch. Genmaj. a. D. (1917 Kdr. d. 97. R. J. Br.), 1912 Obrstlt. b. St. d. J. R. 28, 1917 Kdr. d. R. J. R. 226, in Meiningen; ✱Stubenrauch, Adolph, Ch. Genmaj. a. D. (1918 Kreischef in Belgien), 1910 Oberst u. Kdr. d. Felda. R. 43, 1916 Kdr. d. Mun. Kol. u. Tr. d. IX. A. K., in Bln.-Steglitz; ✱v. Hanstein, Friedrich, Ch. Genmaj. a. D. (1918 Kdr. d. Ldw. Bez. Halberstadt), 1915 Führ. d. Unterabschn. I bei Köln, in Halberstadt; ✱v. Kronhelm, Kurt, Ch. Genmaj. a. D. (1918 Kdr. d. Ldw. Bez. Halle a. S.), 1914 Kdr. d. J. R. 47, 1915 Kdr. d. R. J. R. 231, in Halle a. S.; ✱v. Keudell, Rudolf, Ch. Genmaj. a. D. (1918 Kreischef in Belgien), 1912 Kdr. d. Kür. R. 4, 1915 Kdr. d. Kav. R. 93, in Schl.-Wolfsbrunn b. Eschwege; ✱Scheeffer, Oscar, Ch. Genmaj. a. D. (1914 Kreischef in Belgien), 1912 Kdr. d. J. R. 159, in Halberstadt; ✱Becker, Ludwig, Ch. Genmaj. a. D. (1919 Kdr. d. Ldw. J. R. 84), 1911 Kdr. d. J. R. 174, 1914 Kdr. d. Ldw. Bez. I Hamburg, in Hamburg, 13; ✱Bacmeister, Walter, Ch. Genmaj. a. D. (1919 Vorstand d. Vers. Amt. XX. A. K.), 1915 Chef d. St. d. stellv. Genkdo. XX. A. K., 1917 Kdt. d. Ortskdtr. Osowiece, in Liegnitz; ✱Stawitzky, Hugo, Ch. Genmaj. a. D. (1920 Kdr. d. Ldw. Bez. Jüterbog), 1916 Kdr. d. Ldw. J. R. 383, in Mühlhausen (Thür.); ✱Trierenberg, Paul, Ch. Genmaj. a. D. (1918 mil. Mitgl. d. Reichsmil. Gerichts), 1912 Obrstlt. u. Btls. Kdr. im J. R. 48, in Görlitz; ✱v. Henning, Ch. Genmaj. a. D. (1917 Oberst u. Kdr. d. Ldw. Bez. Meiningen), 1913 Obrstlt. b. St. d. J. R. 29, in Blankenburg (Harz); ✱Marcard, Wilhelm, Ch. Geh. Kriegsrat a. D. (1918 Ob. Intend. Rat b. XV. A. K.), in Freiburg i. Br. H.

In Wilhelmshaven fand am 26. 3. der **Stapellauf des zweiten Kreuzerneubaus** der Reichsmarine im Beisein zahlreicher Gäste der Reichs- und Staatsbehörden, der Industrie und Handelsschiffahrt und der Prov. Ostpreußen statt. Der neue Kreuzer stellt einen verbesserten Typ des Kreuzers „Emden" dar. Die Taufrede hielt Oberbürgermeister Dr. Lohmeyer (Königsberg). Das Schiff wurde anschließend von Frau Loof, der Gemahlin des Viz. Adm. Loof, ehem. Kommandanten des aus dem Kriege bekannten Kreuzers „Königsberg", auf den Namen **„Königsberg"** getauft. Der Chef der Mar. Stat., Adm. Zenker, gab in einer Ansprache dem Dank der Marine Ausdruck, allen, die an dem Werk mitgearbeitet haben, den Konstrukteuren, den Werftbeamten den Werftarbeitern und der Industrie. Der neue Kreuzer solle das sichtbare Zeichen des Treubekenntnisses des Reiches zu der Provinz sein, die ein grausames Geschick vom Reich abtrennte. Wenn kein Weg mehr durch deutsches Land nach Ostpreußen führe, so werde die Marine auf See die Brücke hinüberschlagen. Diese Brücke zu bewachen, sie, wenn es nottut, bis zum äußersten zu beschützen und zu verteidigen, das ist die hohe Aufgabe, zu der sich die Reichsmarine Ostpreußen gegenüber feierlich bekennt. Rwma.

Digitized by Google

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte,

Nachrichtenblätter sandten ein:

4. Garde-R. z. F., Nr. 3. **2. Garde-Gren. R.**, Nr. 81. **J. R. 29**, Nr. 64. **J. R. 67**, Nr. 1. **J. R. 73**, Nr. 69. **Leib-Gren. R. 100**, Nr. 8. **F. R. R. 146**, Nr. 25. **Drag. R. 5** (Schwadron Matthaei). **T. B. 7** (Nachr. Truppe), Nr. 4. **Feuerwerkspersonal** (Mitteil.), Nr 4. **Mein Kamerad**, Nr. 6.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Dt. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

76. Res. Div.: Frankfurt a. M., letzt. Do., 8,30 abds., Alemanniakeller.
Garde-Gren. R. 5: Berlin-Spandau, Gründungsfeier am 7. u. 8. 5. 27. (Ausk.: Gattwinkel, Berlin NO 55. Winsstr. 64.)
Gren. R. 6: Berlin, letzt. Dt., 8 abds., Krgr. V. H.
R. J. R. 16, O. B.: Breslau, 4. Do., Haasegaststätte, Tauentzienplatz.
J. R. 15: Berlin, 23. 4., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 19: Görlitz, 7.—9. 5. 27, Stiftungsfest. (Oberstlt. Hartmann, Görlitz, Victoriastr. 3.)
J. R. 21: Berlin, 21., falls Snbd. od. Sntg., am folg. Mo., 8 abds., Siechen, Behrenstr. **R. J. R. 21** u. **Ldw. J. R. 9** willkommen.
J. R. 23: Berlin, 23., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 25: Berlin, 25., 8,30 abds., Ldw. Kas.
J. R. 26: Magdeburg, 7. u. 8. 5. 27, Rgts. Tag.
J. R. 30: München, 30., 8 abds., Hotel Schottenhammel, zusammen mit **J. R. 173** u. **4. bayr. J. R.**
Füs. R. 38: Berlin, 14. 4., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 53: Berlin, letzt. Do., 7,30 abds., Karl Fischer, Ansbacher Str. 55.
J. R. 60: Berlin, letzt. Mi., 7,30 abds., Natl. Kl. — Hannover, 1. Mi., 8,30 abds., Offz. Heim, Lützeroder Str. 2.
J. R. 72: Berlin, letzt. Fr., 7.30 abds., Siechen, Behrenstr. 24.
J. R. 81: Berlin, letzt. Mi., 8,15 abds., Nettelbeck, Nettelbeck-, Ecke Kleiststr.
Gren. R. 89: Schwerin, letzt. Mi., 8 abds., Rest. Küchenmeister, Wismarsche Straße 57.
J. R. 113: Berlin, letzt. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 118: Berlin, letzt. Fr., Siechen, Behrenstr. 24.
J. R. 120: Stuttgart, letzt. Snbd., 8 abds., Standort-Offz. Heim (Gr. Inf. Kas.).
J. R. 173: Köln, jed. Snbd., 8 abds., Keulen, Venloer Str. 221. (Ottersbach Köln-Holweide, Ringenstr. 23.)
R. J. R. 204: Berlin, 4. Mi., abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
R. J. R. 253: Frankfurt a. M., letzt. Do., 8 abds., Alemanniakeller, Hauptwache.
R. J. R. 266: Hamburg. 4. Mo., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
Ldw. J. R. 286: Berlin, 2. u. 4. Mi., 8 abds., Alte Münze, Dönhoffplatz.
1. Westdeutsch. Kavalleristentag: Gießen, 20jähr. Stiftungsfest am 7., 8. u. 9. 5. 27. (Kav. Verein. Gießen, Neustadt 78.)
Drag. R. 25: Stuttgart, 4. Dt., 8 abds., Rest. Kunstgebäude (Schloßplatz).
Feldz. R. 66: Freiburg, letzt. Mi., Bahnhofswirtschaft.
Feldz. R. 248: Hamburg, 27., 8 abds., Ecke Bergstr. u. Plan.
Wasserring der schweren Artillerie: Berlin, 4. Fr. jed. ungerad. Mts., 8,30 abds., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12. **Bayern,** München, 4. Di., 8 abds., mit Damen, Augustiner, Roter Saal.
Pi. Etabsoffz.: Berlin, jed. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 4: Berlin, letzt. Fr., 8 abds., Ldw. Kas., 2. Nische rechts.
Eisenbahntruppen: Dortmund, jed. Fr., 9 abds., Krone am Markt.
Seeoffiz.: Dortmund, 2. u. 4. Mi., 8 abds., Sängerheim, Ostwall 22. Wo.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Walter Frhr. v. Pechmann mit Frl. Anneliese Ulrich (Halle a. S.). — Leonce Frhr. v. Koenneritz mit Frl. Ursula v. Einsiedel (Freiberg i. S.). — Otto v. Kries, Oblt. im J. R. 9, mit Frl. Cornelia v. Schnitzler (Berlin—Klink b. Waren). — Horst v. Mellenthin, Oblt. im Art. R. 3, mit Frl. Rosemarie v. Rosenberg-Lipinsky (Potsdam). — Kuno v. Kühne, Oberstlt. a. D., mit Anna v. Veltheim (Berlin—Elvershagen). — Otto Baron v. d. Recke, Hptm. im Rw. Min., mit Frl. Leonie v. Bandemer (Berlin).

Verbindungen: Hugo v. Bonin u. Frau Irmgard, geb. v. Bonin (Berlin). — Leopold Frhr. v. Ledebur, Oblt. im J. R. 9, u. Frau Barbara, geb. v. Gaudecker (Schwerin). — Helmuth v. Bülow, Lt. a. D., u. Frau Margaret, geb. Freiin v. Gemmingen-Guttenberg (Karlsruhe). — Franz v. Gaertner u. Frau Brigitte, geb. Fuhrmann (Allwasser).

Geburten: (Sohn) Walther v. Velsen (Köln-Lindenthal). — Otto Fricke, Kptlt. (Kiel). — Hans Kreysing, Hptm. (Göttingen). — Wilhelm Köhler, Hptm. a. D. (Niegsen b. Wohlau). — Friedrich v. d. Osten (Klein-Jannewitz). — (Tochter) Dr. Hans v. Gwinner (Berlin-Dahlem).

Todesfälle: Ernst v. Bose, Maj. a. D. (Oberfrankleben). — Frau Adelheid v. Ribbeck (Ribbeck b. Berge i. d. M.). — Gustav v. Oertzen, Gen. d. Inf. a. D. (Doberan). — Adolf v. Krosigk (Hohenerxleben). — Hans Graf v. Bethusy-Huc, Lt. a. D. — Ferdinand Müller, Oberst a. D. (Stettin). — Martha v. Dewitz (Stettin). — Walther Bacmeister, Gen. Maj. a. D. (Liegnitz). — Carl Neumann, Hptm. d. Ldw. a. D. (Waldenburg i. Schl.). — Frau Antonie v. Hahnenfeldt (Berlin). — Frl. Elise v. Koeppen (Potsdam). Wo.

Anzeigen im „Militär-Wochenblatt" haben stets den besten Erfolg!

6000 Mark

suche ich als Beteiligung zum Erwerb von aussichtsreichen Bergwerks-Gerechtigkeiten im Erzgebirge auf Fundstellen v. Manganeisen, Kupfer, Nickel u. Arsenkies.

E. Lichtenstein, Charlottenburg, Mommsenstraße 50, Bismarck 2427.

Kartenbild des Marnefeldzuges und der Marneschlacht

vom 28. August bis 10. September 1914

Dargestellt und erläutert von Oberst a. D. **v. Mantey**

Mit 14 dreifarb. Karten in Steindruck. (Format 61×70 cm)

In Kartonmappe M. 6,—

Dieses einzigartige Kartenwerk beruht auf der Darstellung des Reichsarchivwerkes. In dem neuen Band werden die entscheidenden Operationen an der Marne auf **14 hervorragend übersichtlichen Karten** im Maßstab von 1:750000 veranschaulicht. Jede Karte läßt die Tätigkeit der deutschen wie der feindlichen Armeen **bis zur Division herunter** klar erkennen, während der erläuternde Begleittext die **Nachrichten,** nach denen die **Führerentschlüsse** gefaßt wurden, wiedergibt. Das Ganze bildet **ein unvergleichliches Studienmittel** für jeden, der sich über die Entwicklung und den Verlauf der **Marneschlacht** genau unterrichten will.

Gleichzeitig sei empfohlen der früher erschienene Band:

Kartenbild der Grenzschlachten im Westen im August 1914. Dargestellt und erläutert von Oberst a. D. **v. Mantey.** Mit 9 farbigen Karten in Steindruck. (Format 61×70 cm.) In Kartonmappe M. 5,—.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Dellner & Hüser, Braunschweig
Helmstedter Straße 53 **Fernsprecher 1481**
Werkstätten für Friedhofskunst
Erstklassige Denkmäler jeder Preislage
Kostenlose Beratung **Gefl. Anfragen erbeten**

Digitized by Google

Singer Nähmaschinenfabrik Wittenberge Bez. Potsdam
Eine Produktionsstätte deutscher Arbeit und deutschen Fleißes

SINGER
Nähmaschinen
in altbewährter Güte

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Das Wahrzeichen der Singer Läden

Ersatzteile * Nadeln * Öl * Garne * Reparaturen

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Spediteur-Tafel

Möbeltransport
F. Wedtke
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Billigste Preise

Berlin:
Allgemeine Transportgesellschaft
vorm. Gendrand & Mangili m. b. H.
Berlin SW 8
Quitzowstraße Nr. 11—17
Telephon-Nr.: Moabit 4500—4504
Möbeltransport u. Wohnungstausch

Edmund Franzkowiak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 83/84, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Krenzke & Mitzlaff
Spediteure
BERLIN C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
Fernsprecher: Norden 395

Julius Schumacher Friedenau
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 63
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch

*

Der Raum dieses Doppelfeldes
(40 × 45 mm)
kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 10,— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

*

Dresdner Fuhrwesen-Gesellschaft
A.-G.
Dresden 6
Möbeltransporte
Lagerung
Wohnungstausch

MÖBELTRANSPORT
*
FEINSTE REFERENZEN
PFÜTZE & Co. GmbH.
DRESDEN-A. 5
WALTHERSTRASSE 34
TEL.: 21078, 21086
*
WOHNUNGSTAUSCH

Berlin:
Robert **Haberling**
SW 11, Schöneberger Straße 13
Internationale Spedition
= Lagerung =
Umzüge nach dem Ausland
Beste Referenzen

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Frankfurt-Oder:
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 2036 37
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. belieb. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 23.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Nummer 39 Berlin, den 18. April 1927 111. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,60 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernspr.: Zentrum 10736—10739 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer, Marine). — Streiflichter auf die englische Politik vor Ausbruch des Weltkrieges an der Hand der „Britischen amtlichen Dokumente" auf Grund von Greys Erinnerungen. Genlt. a. D. Ernst Kabisch. — Truppengeschichten. Genlt. a. D. v. Altrock. — Büffelstrategie. — Über das Zusammenwirken der Land- und Seestreitkräfte im großen Kriege. — Die Ursachen des psychischen Zusammenbruchs der russischen Nordarmeen im September 1915. (Mit Skizze.) Oblt. Werner-Ehrenfeucht. — Der Kampf um die Dardanellen 1915. Maj. a. D. M. Reymann. — Die Minenwerfer in den Stellungskämpfen am Chemin des Dames 1917. Genmaj. a. D. Witte. — Der Durchbruch im Frühjahr 1918. Genmaj. a. D. v. Borries. — Erfahrungen im Flugwesen aus dem russisch-polnischen Kriege 1920. Österr. Oberst Heinrich Zölß. — Lösung der russischen Aufgabe 8. — Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee (März 1927). — Heere und Flotten. — Bücherschau. — Verschiedenes. — Offiziers- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Aus großer Kampfzeit

Streiflichter auf die englische Politik vor Ausbruch des Weltkrieges an der Hand der „Britischen amtlichen Dokumente"*) auf Grund von Greys Erinnerungen**).

Von Generalleutnant a. D. Ernst Kabisch.

Das englische Weißbuch, das am 6. August 1914 dem Britischen Unterhaus vorgelegt wurde und ihm den diplomatischen Schriftwechsel vor Kriegsausbruch aufdecken sollte, enthielt 159 — in einer späteren Ausgabe 162 Dokumente. 677 Dokumente enthält die Neuausgabe. Ein nicht unbedeutender Teil entfällt auf die im Weißbuch nicht einbegriffene Zeit vor dem 20. Juli; ein Teil ist tatsächlich unwesentlich. Ein Teil der damals fortgelassenen Dokumente aber ist von einschneidender Bedeutung für die Frage der Kriegsschuld überhaupt, sodann für den Einblick in die Gründe, die England in Wahrheit in den Krieg hineingeführt haben, endlich in die Methode britischer Staatsmänner, politische Erklärungen abzufassen, wenn unbequeme Tatsachen verschwiegen werden sollen. Ganz besonders dienen der Aufklärung die Randbemerkungen, die der Staatssekretär des Auswärtigen Grey, der ständige Unterstaatssekretär Nicolson und der Hilfsunterstaatssekretär Crowe zu den eingehenden Depeschen gemacht haben.

Hermann Lutz hat in dem „Neigungen und Vorurteile" betitelten I. Teil seines bedeutsamen Buches den Nachweis geführt, daß Sir Edward Grey schon in seiner ersten politischen Stellung als Parlamentarischer Unterstaatssekretär unter Rosebery 1892/95 sich voreingenommen gegen Deutschland zeigt. Wir werden nicht irren, wenn wir diese in seinem Unterbewußtsein verankerte Einstellung darauf zurückführen, daß schon sein Vater im Kriege 1870/71 französisch gesinnt war. Diese Voreingenommenheit Greys bekundet sich in seinen Erinnerungen durch fortgesetzte „Gedächtnisfehler", die ihn Deutschlands Verhalten sowohl England (Ägypten), wie anderen Mächten gegenüber — so z. B. gegenüber den armenischen Greueln, bei der Entstehung des Krieges 1870/71, in der Marokkofrage — grundsätzlich historisch in falschem, natürlich für Deutschland nachteiligem Lichte erscheinen lassen, so daß er in völlige Verkehrung der Tatsachen in seinen „Erinnerungen" gerät*). Genau dieselbe Einstellung finden wir bei seinen Mitarbeitern. Hier offenbart sich in uns schwer verständlicher Weise von Beginn des österreichisch-serbischen Konflikts an die Meinung, daß jede Anregung Deutschlands, England möge Serbien zur Nachgiebigkeit raten oder auf Rußland beruhigend einwirken, nur diktiert sei von dem Wunsch, England und Rußland zu entzweien; so z. B. Crowe am 12. Juli (Bemerkung zu Nr. 77): „Es ist klar, daß, wenn die britische Regierung in diesem Sinne intervenierte, oder wenn sie Mahnungen nach St. Petersburg richtete, der heiß ersehnte Bruch zwischen England und Rußland seiner Verwirklichung einen

*) Die Britischen amtlichen Dokumente über den Ursprung des Weltkrieges von 1898—1914. Vom brit. Auswärt. Amt autorisierte deutsche Ausgabe. Dokumente 28. Juni bis 4. August 1914. 2 Bde. — Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte. Berlin 1926.

**) Hermann Lutz: Lord Grey und der Weltkrieg. Ein Schlüssel zum Verständnis der britischen amtlichen Publikationen. — Vers. Verlag, 1927.

*) Vgl. Lutz, a. a. O. S. 27 ff.

Digitized by Google

Schritt näher gebracht würde." Noch krasser Crowe zu Nr. 101, am 24. Juli: „In diesem Kampf, der nicht um den Besitz Serbiens geht, sondern bei dem es sich um das Ziel Deutschlands, seine politische Vorherrschaft in Europa zu errichten, ... handelt." Endlich noch eine Bemerkung Nicolsons vom 31. Juli zu Nr. 337: „Rußland trifft ganz angemessene und sehr verständige Vorsichtsmaßregeln (am 30. Juli war bereits dort die allgemeine Mobilmachung befohlen!), die in keiner Weise als herausfordernd ausgelegt werden können. Natürlich möchte nun Deutschland, das unausgesetzt gerüstet hat (?), die Schuld auf Rußland schieben — ein recht durchsichtiges Manöver. Jeder Kommentar jedoch überflüssig." Ja, das können auch wir sagen!

Man wird indes diesen englischen Staatsmännern nicht gerecht, wollte man diese Einstellung nur auf persönliche Beweggründe zurückführen. Maßgebender ist ihre Überzeugung, daß sie dem britischen Interesse nur dadurch dienen können, daß sie unter allen Umständen mit Rußland—Frankreich gehen; und zwar tritt hier eine uns überraschende Furcht vor Rußlands asiatischer Bedeutung zutage. Als am 18. Juli 1914 Lord Granville aus Paris über das Anwachsen der russischen Militärmacht berichtete — bis zum Winter 1916 würde Rußlands aktives Heer 2 245 000 Mann stark sein — schrieb Nicolson dazu: „Rußland ist eine furchtbare Macht, und es wird noch weiter erstarken. Wir wollen hoffen, daß unsere Beziehungen zu ihm freundlich bleiben werden." Vergleichen wir aus der vom historischen Beirat des britischen Auswärtigen Amtes, dem Herausgeber der Dokumente, J. W. Headlam-Morley, geschriebenen Einleitung folgendes: „Vom Standpunkt der britischen Regierung gab es ein Problem, das ihr ernstlich zu schaffen machte und das eine sofortige Behandlung (d. h. im Sommer 1914) zu erfordern schien, nämlich die Beziehungen zu Rußland. Bedenkliche Schwierigkeiten waren in Asien entstanden; die Russen waren sehr mißmutig über die nach ihrer Auffassung ungebührlichen Vorteile, die die britische Regierung aus ihrer Kontrolle der mesopotamischen Ölfelder zog ... Die Stellung des Herrn Sasonow war nicht gesichert ... Es gab immer am Hofe und in beträchtlichem Maße bei der Armee eine starke deutsche Partei ..." Wachsende Anlehnung an Deutschland und Wiederherstellung des alten Einvernehmens dieser monarchischen Mächte „würde die bedenklichsten Folgen gehabt haben; die ganze Regelung in Asien wäre augenblicklich gefährdet gewesen" usw.

Grey begrüßt warm einen Vorschlag Sasonows (von Buchanan am 19. Juli übermittelt) über eine gegenseitige Garantie des asiatischen Besitzes der drei Mächte England, Rußland, Japan. Man lese dazu Buchanans Depesche (Nr. 76) vom 22. Juli 1914 (Petersburg): „Präsident Republik (Poincaré, damals in St. Petersburg) sagte mir gestern, daß er die persische Frage mit Kaiser und Außenminister besprochen habe und daß ihm beide befriedigendste Versicherungen gegeben hätten", sowie seinen ergänzenden Brief vom 23. Juli an Nicolson (Nr. 164): „... Ich hatte Poincaré auf Wunsch Paléologues eine Aide-mémoire über alle wichtigeren Punkte zugestellt, die wir bezüglich Persiens aufgeworfen haben, und er sowohl wie Viviani scheinen die ganze Sache ausführlich mit Sasonow besprochen zu haben und dabei von seinen Äußerungen durchaus befriedigt gewesen zu sein." Jetzt sei Sasonow sehr zugänglich (unter dem Druck der außenpolitischen Lage nämlich), warte man bis zum Herbst, so könne seine Stimmung sich rasch geändert haben. Endlich verweise ich auf Nicolsons Brief an Buchanan vom 28. Juli (Nr. 239): „Ich habe, wie Sie, vorausgesehen, daß Rußland diese Krise als einen Prüfstein unserer Freundschaft betrachten könne, und daß, falls wir enttäuschten, alle Hoffnung auf ein freundschaftliches und dauerndes Einvernehmen mit ihm schwinden würde", als Antwort auf einen Brief Buchanans an ihm vom 25. Juli (Nr. 125), in dem es heißt: „... Unsere eigene Lage ist höchst gefahrvoll, und wir werden zu wählen haben, ob wir Rußland aktiv unterstützen oder auf seine Freundschaft verzichten wollen. Wenn wir es jetzt im Stich lassen, können wir nicht hoffen, jenes freundschaftliche Zusammengehen mit ihm in Asien fortzusetzen, das von solch vitaler Bedeutung für uns ist."

Nur kurz streife ich Greys sonderbares Verhalten hinsichtlich der russischen Mobilmachung. Er fordert vom deutschen Botschafter Lichnowsky (Nr. 132, 25. Juli), für den Fall, daß Rußland mobilisiere, solle Deutschland Österreich unter dieser Drohung auffordern, seine Forderung an Serbien einzuschränken, und teilt das sowohl dem russischen Botschafter, wie Buchanan mit, hinzufügend, daß er damit tatsächlich von Deutschland verlange, den Vorteil seiner schnelleren Mobilisierung an Rußland preiszugeben. Und als Jagow daraufhin die sehr bedenkliche Zusage gibt, Deutschland werde nicht mobilmachen, wenn Rußland nur im Süden mobilisiere (Nr. 185, 27. Juli), da gibt Grey sogar dies sofort an alle Botschafter und nach Risch bekannt. Besser konnte Rußland der Weg, einen Vorsprung in der Mobilmachung zu gewinnen, nicht gewiesen und geebnet werden!

Ich komme auf die Militär- und Marineabkommen. Wohl sah das Militärabkommen die Landung von 150 000 Engländern in Frankreich und ihren Aufmarsch zwischen Le Cateau und Maubeuge, das Marineabkommen den Schutz der französischen Nord- und Westküste durch die engl. Flotte vor. Aber sie waren nur von den Chefs der Gen.- oder Adm.-Stabe unterzeichnet. Trotz aller Bemühungen hatten die Franzosen eine Ratifizierung durch die Regierungen nicht erreichen können. An der Spitze blieb die Klausel, daß die Regierungen sich ihre politische Handlungsfreiheit vorbehielten. Darauf steifte und versteift sich Grey noch heute, obwohl Churchill schon während der Verhandlungen über das Marineabkommen ihn und Asquith eindringlich darauf hingewiesen, daß alle solche formalen Vorbehalte im entscheidenden Augenblick Frankreich nicht die furchtbare Waffe entwinden würden, die es in Englands moralischer Verpflichtung zur Ausübung dieses Schutzes habe. Wie es denn schließlich auch sich herausgestellt hat!

Ich möchte aber die Aufmerksamkeit noch auf etwas Anderes lenken. Seit dem Frühjahr 1914 fanden Verhandlungen auch über ein russisch-englisches Marineabkommen statt. Davon war einiges durchgesickert, die Opposition rührte sich, und Grey hatte im Unterhause auf zwei Fragen zu antworten*), von denen die erste lautete, „ob in letzter Zeit irgendein Marineabkommen zwischen Rußland und England abgeschlossen worden ist, oder ob in letzter Zeit irgendwelche Verhandlungen hinsichtlich eines Marineabkommens zwischen Rußland und Großbritannien stattgefunden haben oder augenblicklich schweben". Die zweite Frage war ähnlich, wollte aber noch wissen, ob Verhandlungen stattfänden, geeignet, das Verhältnis zwischen England und Deutschland zu stören. Grey umgeht eine klare Antwort. Auf eine ähnliche Anfrage vom Vorjahre hinweisend, sagt er: „... Der Premierminister hat damals geantwortet, daß, wenn ein Krieg zwischen europäischen Mächten ausbrechen sollte, es keine unveröffentlichten Abkommen gäbe, die die Freiheit der Regierung oder des Parlaments in der Entscheidung beschränken könnten, ob Großbritannien an einem Kriege teilnehmen solle oder nicht**). Diese Antwort deckt beide Anfragen. Sie bleibt heute ebenso richtig, wie sie es vor einem Jahre war. Seitdem wurden keine Verhandlungen ... zum Abschluß gebracht, die diese Erklärung weniger richtig machen würden. Keine derartigen Verhandlungen sind im Gange usw." Diese ganze Erklärung ist zugespitzt auf die Worte: „die die Freiheit ... beschränken könnten". Darüber wird man aber durch eine Menge von nebensächlichen Dingen und durch den ganzen Satzbau fortgetäuscht. So beantwortet der Satz die gestellten Fragen, wie Grey später selbst zugegeben hat, gar nicht, Grey redet daran vorbei. Trotzdem sagt er — bewußt unwahr —: „Diese Antwort deckt beide Anfragen." Aber auch die Behauptung

*) Das Folgende nach Lutz, a. a. O. S. 159 ff.
**) Sperrung von mir.

Digitized by Google

unbeschränkter Freiheit der Regierung ist nur formal richtig. Wie es in der Tat aussah, das hat Chamberlain am 8. Febr. 1922 gesagt: „Es stand kein einziges Wort auf dem Papier, das dieses Land band, aber es war ehrenpflichtig derart gebunden, wie es nie zuvor gebunden worden war." Englische Diplomatensprache!

Flüchtig habe ich nur den gewaltigen Stoff dieser neuesten Veröffentlichungen streifen können. Dringend möchte ich den Kameraden raten, sich selbst in sie zu vertiefen; sie bieten Wertvolles in überwältigender Fülle!

Truppengeschichten.

Von Generalleutnant a. D. v. Altrock.

In den Truppengeschichten spiegeln sich die nationalen Waffentaten des deutschen Volkes. Sie bilden einen stolzen Teil seiner Geschichte, denn sie erzählen von einer überwältigenden Fülle kriegerischer Einzelleistungen, hingebender Selbstaufopferung und erfolgreicher Kriegstüchtigkeit in Not und Tod. Auf diesen Taten des einzelnen Mannes und der durch die verschiedenen Truppenteile verkörperten Volksgruppen beruhen die großen kriegerischen Errungenschaften des Heeres, beruht der nationale und wirtschaftliche Aufschwung, aus welchen die gesamte Machtstellung des deutschen Volkes einst emporgewachsen ist.

Das dürfen wir heute im Niedergang unseres Vaterlandes nicht übersehen. Gerade im Gegensatz zum Materialismus unserer heutigen Zeit dürfen die idealen Kräfte, die Herz und Seele, Körper und Geist zum Willen und zur Tat für das gesamte Vaterland erziehen, nicht verlorengehen, denn am Ende ist es der Geist, der den Körper baut.

In den Truppengeschichten verkörperte sich die kriegerische Poesie und das Schicksal unseres Soldatenvolkes durch über 200 Jahre hindurch. Dort sind die Kriegstaten unserer Ahnen und Urahnen beschrieben. Bereits aus dem 18. Jahrhundert berichten uns einige preußische Truppengeschichten, wie unsere Vorfahren unter der ruhmreichen Führung des Großen Friedrich bei den Klängen des Hohenfriedberger und Torgauer Marsches dem halben Europa widerstanden und Preußens Großmachtstellung mit ihrem Blute erkämpften. Aber auch von den ernsten und wechselvollen Schicksalen der verschiedenen deutschen Stämme erzählen solche Aufzeichnungen, von politischer Schwäche, die die Truppenteile von einer Seite auf die andere trieb, die Fahnen wechseln ließ und für fremde Zwecke dienstbar machte. Während in fast allen Weltteilen deutsche Truppen ihre alte Kriegstüchtigkeit bewährten, lag das gemeinsame deutsche Vaterland in trauriger Ohnmacht darnieder, bis es schließlich unter den Keulenschlägen des großen Korsen völlig zusammenbrach.

Am schwersten empfand man die Schande im preußischen Heere. In furchtbarem Strafgericht wurde die Mehrzahl der alten friderizianischen Regimenter trotz ihrer ruhmreichen Vergangenheit aufgelöst. Damit verfiel ihre Truppengeschichte großenteils der Vergessenheit. Als aber 1813 die Stunde der Vergeltung schlug, da zeigten sich die neu geschaffenen Regimenter der Vorfahren würdig. Hauptsächlich preußische Truppen waren es, die im Siegeszug über die Schlachtfelder von der Katzbach, über Großbeeren, Dennewitz, Kulm, Leipzig bis Belle-Alliance Napoleon I. überwanden, — eine stolze kriegerische Leistung, — wert der Geschichtschreibung.

Bald nach den Befreiungskriegen entstand eine Reihe preußischer Truppengeschichten, die von jener beispiellosen kriegerischen Kraftentfaltung berichten. Manche dieser Geschichten, wie diejenige des Preuß. Infanterie-Regiments 24 von Zychlinski (2. Aufl. Gen. Becher), haben heute eine hohe Bedeutung als armeegeschichtliche Quellenwerke, in denen nicht nur die kriegerischen Begebenheiten, sondern auch die kulturellen Zeitverhältnisse geschildert und Truppe wie Offizierkorps nach ihrem inneren Wert gewürdigt werden. Noch ein halbes Jahrhundert sollte aber vergehen, ehe die Erntezeit für Deutschland hereinbrach. Als dann die preußischen Truppen in der großen Heeresorganisation König Wilhelms I. 1859/60 verdoppelt wurden, begann auch eine neue glänzende Epoche für die Truppengeschichten.

Wie in einer Hochflut setzten sie nach den großen Kriegen 1864, 1866, 1870/71 ein. Freudig fühlt man, daß diese Schriften vielfach von Männern geschrieben worden sind, die für Preußens und Deutschlands Größe erfolgreich gekämpft haben, die mit ganzem Herzen bei der Arbeit waren.

Fast unerschöpflich ist die Fülle der in den Truppengeschichten niedergelegten urkundlichen Belege kriegsgeschichtlicher Begebenheiten. Ohne diese Kleinmalerei des Krieges würden die Ereignisse vielfach unverständlich bleiben. Erst durch das Studium der Truppengeschichten lernt der Geschichtsforscher die schweren Entschlüsse der Führer richtig bewerten und die aufreibenden Kämpfe der Truppen würdigen. Das Eingehen auf die Truppengeschichten bewahrt ihn vor einseitiger Auffassung der Verhältnisse.

In den Truppengeschichten fehlen zwar meist lehrhafte taktische Betrachtungen, dagegen erfahren wir, wie unsere Vorgänger unter den Waffen in der Not des Augenblicks gehandelt haben, wie sie mit mehr oder minder mangelhaften Menschen und Mitteln das Kriegsglück erzwangen oder als Helden untergingen. So wird in den Truppengeschichten die alte Wahrheit bestätigt, daß es im Kriege weniger darauf ankommt, das denkbar Klügste und Beste zu tun, als vielmehr mit kräftigem Entschluß verständig zu handeln, stark zu sein im Beharren und brav angesichts des Todes.

Nach Abschluß großer Kriege hat sich häufig das Bedürfnis geltend gemacht, die Kriegserlebnisse und Ruhmestaten des Truppenteils möglichst bald durch den Druck dem Vergessenwerden zu entreißen. Da amtliche Veröffentlichungen und eine Literatur über den Feldzug meist noch nicht vorlagen, so mußten sich die so entstehenden Truppengeschichten auf die Erlebnisse des Truppenteils und seiner Mitkämpfer beschränken. Sie erweiterten gewissermaßen die Kriegstagebücher der Truppe durch persönliche Erlebnisse ihrer Mitglieder. Diese Kleinmalerei des Krieges war für die spätere Geschichtschreibung sehr wertvoll, denn in den folgenden Jahrzehnten — als die Mitkämpfer aus großer Zeit meist unter dem grünen Rasen ruhten — waren die Erlebnisse des einzelnen, seine Auffassung über strittige Punkte kaum noch festzustellen. Spätere Bearbeiter mußten sich auf etwa noch vorhandene Tagebücher, zufällig erhaltene Notizen und Druckwerke beschränken.

Wenn die Truppengeschichte Jahrzehnte nach einem großen Kriege bearbeitet werden soll, so ist eine erhebliche kriegsgeschichtliche und kulturgeschichtliche Arbeit zu leisten, weil der Truppenteil im Rahmen der großen Ereignisse erscheinen und seine kriegerische Mitarbeit an den Gesamterfolgen ersichtlich werden muß. Für diese Art der Darstellung bedarf der Bearbeiter der vollen Beherrschung des kriegsgeschichtlichen Gesamtstoffes auf der breiten Grundlage der hierüber vorliegenden Literatur. Die Umarbeitung dieses Riesenstoffes in den engen Rahmen einer Truppengeschichte bietet manche Schwierigkeiten, denn die Schicksale des Truppenteils sollen stets den breiten Hauptinhalt des Werkes bilden.

Bei der Herbeischaffung des Quellenmaterials werden zunächst alle zweifelhaft gebliebenen Punkte aufgeklärt, Fragebogen an die noch lebenden Mitkämpfer versandt, und die Angehörigen Verstorbener um Einsendung von Tagebüchern und Notizen ersucht. Je mehr Mitkämpfer noch leben, desto mehr müssen berechtigte Empfindlichkeiten geschont werden. Gewiß soll das Gedächtnis an hervorragende Taten der Nachwelt aufbewahrt und der Wahrheit die Ehre gegeben werden, aber nicht jeder braucht sein Zeugnis zu erhalten. Namentlich den Gefallenen gegenüber führe Sachlichkeit und kameradschaftliches Wohlwollen die Feder.

Friedenszeiten bilden eigentlich einen nebensächlichen Teil der Truppengeschichten. Je breiter solche Friedensschilderungen abgefaßt werden, desto weniger können sie bleibenden Wert beanspruchen. Wenn es sich um spätere Bearbeitung längerer Friedensepochen handelt, so wirkt das eintönige Aneinanderreihen endloser Jahre geradezu abschreckend auf den Leser. Dann ist vielmehr stoffliche Zusammenfassung dringend erwünscht, schon der räumlichen Beschränkung wegen.

Der Bearbeiter kann je nach seiner Eigenart solchen Zeitabschnitt in sehr verschiedener Art anfassen. Jedenfalls

Digitized by Google

muß seine Schilderung von der gewaltigen Friedensarbeit jener Jahre erzählen, die im Hinblick auf die Kriegsbereitschaft (oft über ein Menschenalter hindurch) opfervoll geleistet wurde. Je höher der Bearbeiter seinen Standpunkt wählt, desto sicherer wird er ein Werk von armeegeschichtlichem Werte schaffen. Allerdings verlangt diese Art der Bearbeitung hohe Arbeitsleistung, mühevolle Literaturstudien, kritisches Urteil, Vertiefung in das Getriebe des Heeres und die kulturellen Zeitverhältnisse, Beherrschung der Truppenführung, Kenntnis der Waffenwirkung und anderes mehr.

*

Nach den oben geschilderten Grundsätzen sind die meisten Truppengeschichten der Vorzeit des Weltkrieges bearbeitet. Da kam mit dem Weltkriege der Zusammenbruch des Heeres und die Auflösung aller Truppenteile (wie nach 1806). Zunächst hatte es den Anschein, als sollte damit auch die Geschichtsschreibung der aufgelösten Truppenteile ausgeschaltet werden. Das gerade Gegenteil ist Tatsache geworden; denn heute besitzen wir bereits Hunderte von Truppengeschichten.

Der Geist der Kameradschaft, der von jeher Mann und Offizier im deutschen Heere umfaßte, die Sehnsucht — die unvergleichlichen Heldentaten der Truppenteile wie der gefallenen Helden nicht in Vergessenheit geraten zu lassen — bewirkten das Wunder, daß sich trotz aller Widerstände, trotz der Not der Zeit, trotz der Schwierigkeit, an die amtlichen Urkunden heranzukommen, eine bewundernswerte Truppengeschichtsschreibung durchsetzte.

Leichter wurde es den Truppenvereinigungen, deren Mitglieder in kleineren deutschen Ländern eng zusammen wohnen, vortreffliche Truppengeschichten zuwege zu bringen. So gelang diese Geschichtsschreibung am schnellsten in Württemberg, das die Taten seiner Söhne in ausgezeichneten, vielfach reichhaltig illustrierten Geschichten festlegte, die meist der Verlag von Ch. Belser, Stuttgart, würdig herausgab. Diese prächtigen Truppengeschichten werden noch übertroffen durch das wundervolle Werk des Generalleutnants a. D. von Moser: „Die Württemberger im Weltkriege"*). Ein würdigeres Denkmal für die heldenmütigen Söhne Schwabens nach Inhalt, Umfang und reicher Ausstattung ist kaum denkbar. Ebenso hat die amtliche Herausgabe unter Mitwirkung des Reichsarchivs (Verlag Stalling, Oldenburg i. O.) eine gewaltige Zahl von Truppengeschichten geschaffen. Dennoch dürfte vielleicht erst ein Drittel aller Geschichten geschrieben sein. Wirtschaftliche Schwierigkeiten, wie die weite Verteilung der Mitglieder der Truppenverbände, oft über das ganze Reich, waren schwer zu überwinden.

Hier setzen die von den Vereinigungen herausgegebenen Zeitschriften ergänzend ein. Sie enthalten eine überraschende Fülle kriegsgeschichtlicher Kleinmalerei, die außerordentlich wertvoll ist und hoffentlich in den großen Büchereien der Länder zuverlässig gesammelt wird. Hier ist wahres Kriegserleben geschildert; hier finden sich zuverlässige Unterlagen für umfassendere Geschichtsschreibung.

Unter den vielen Truppengeschichten, welche der Schriftleitung vorlagen, sei auf eine besonders bemerkenswerte hingewiesen. Es ist die Geschichte des 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109 über den Weltkrieg. 1225 Druckseiten umfaßt dieses Werk, und doch muß man gerade von dieser Fülle sagen: „Multum sed non multa!" Zwei Dinge sind es, die diese ungewöhnliche Leistung zuwege brachten: Erstlich der Opfermut des Herausgebers, des Oberstleutnants a. D. Rudolf von Freydorf. Heil der Truppenvereinigung, die einen solchen Mann findet, dessen Liebe zu den alten Waffengefährten ihn dazu befähigt, 2½ Jahre ununterbrochen im Dienst der Truppengeschichte am Schreibtisch zu sitzen, dabei alle Privatarbeit liegen zu lassen und in täglich oft 10- bis 12stündiger Arbeitszeit schließlich das Werk zu krönen. Aber auch die Kameradschaft der alten Leibgrenadiere, wie alle Mitarbeiter, stehen dem Herausgeber würdig zur Seite, denn nur die gesamte Kraft aller, die einst die Uniform des stolzen Regiments getragen haben, konnte die Herausgabe solchen Riesenwerkes geistig und wirtschaftlich in dieser Notzeit ermöglichen.

Durch die Erwähnung einzelner Truppengeschichten sollen die vielen anderen erschienenen nicht in den Schatten gestellt werden. Wir wollen uns freuen, daß die deutsche Volksseele sich dieses Gedankens so erfolgreich bemächtigt hat. Wir wollen das Gedächtnis an den Weltenbrand, in dem unser deutsches Volk gegen die ganze übrige bewaffnete Welt über vier Jahre lang erfolgreich kämpfte, hochhalten. Noch ist wohl die Größe des Geschehens im Weltkriege unter dem Druck unserer Lage unseren meisten Zeitgenossen unvorstellbar. Noch niemals hat wohl ein Volk, seit Geschichte geschrieben wird, so heldenhaft gerungen. Dieses Heldentum kann nicht untergehen! Wie heute noch die deutsche Jugend nach 2000 Jahren zum Denkmal Hermann des Cheruskers wallfahrtet, weil er die Römer im Teutoburger Walde 9 n. Chr. vernichtete, so wird noch weit mehr das Riesenringen des deutschen Volkes im Weltkriege hinausleuchten in die deutsche Zukunft — wegweisend kommendem Geschlecht!

*) Die Württemberger im Weltkriege. Ein Geschichts-, Erinnerungs- und Volksbuch. Ehrenamtlich bearbeitet von Otto v. Moser, Generalleutnant. Mit 70 Führerbildnissen, 860 Abbildungen im Text und 24 farbigen Bildtafeln, sowie mit 260 Skizzen von Generalmajor Hugo Flaischlen und Kriegsgliederungen von der Reichsarchivzweigstelle Stuttgart. 786 S. Großquart, holzfreies Papier. Chr. Belser A. G., Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. Preis: Leinen geb. 33 RM.

Büffelstrategie.

Der Ausdruck ist uns aus der Terminologie der französischen Fachliteratur bekannt. Mit ihm pflegt man jenseits des Rheins gewöhnlich die Strategie, mit der 1914 das deutsche Heer in Frankreich den Sieg zu erringen strebte, auszuzeichnen. Die Energie des Handelns, die seit Clausewitz für den deutschen Soldaten das oberste Gesetz der Kriegführung geworden ist, ist für die Nerven des Franzosen etwas zu strapaziös. Sie erscheint ihm als „brutalité", als plumpes Mit-dem-Kopf-gegen-die-Wand-rennen, und so hat denn die Nation der Spötter schnell für die deutsche „doctrine du coup droit" den schmeichelhaften Namen „Büffelstrategie" gefunden. Selbstverständlich im Gegensatz zu der kühl abwägenden Beherrschtheit, der „souplesse" des französischen Strategen. Er siegt als eleganter Torero über den blindwütigen Büffel Schlieffenscher Zucht.

Es kann hier natürlich nicht über das Für und Wider der beiden Anschauungen gesprochen werden, ein Thema, das breiteren Raum beanspruchen würde. Wir wollen hier einmal nur feststellen, daß wir unter „Büffelstrategie" in der Hauptsache doch wohl weniger die Energie des Handelns, als vielmehr das eigensinnige Beharren auf einer vorgefaßten Meinung, das Nichtsehenwollen unerwünschter Wahrheiten, das Sichverschließen gegen jede Einsicht und Vernunft zu verstehen haben. Und dann wollen wir auf Grund dieser Feststellung die Operationen des August 1914 dahin überprüfen, ob die französische Strategie dieser Tage wirklich so frei von jenen Fehlern war, daß die Franzosen sich füglich zum Richter über andere erheben dürfen und nicht umgekehrt vielleicht zu jenen zu rechnen sind, die nicht mit Steinen werfen sollen, derweilen sie selbst im Glashause sitzen.

Wir beginnen unsere Betrachtung mit den ersten operativen Maßnahmen Joffres bezüglich der Verwendung der französischen Nordgruppe. Sie sollte sich den Maßnahmen des Gegners anpassen. Es war also wohl das wichtigste, Klarheit über die Ausdehnung des deutschen Nordflügels zu gewinnen. Auf Grund falscher Voraussetzungen über die Ausstattung der deutschen vordersten Linie erwartete man im französischen Hauptquartier zunächst den deutschen Nordflügel innerhalb der belgischen Maas, äußerstenfalls etwa auf Mezières.

Digitized by Google

Der Vorgänger Joffres, General Michel, war anderer Ansicht gewesen. Auch der Führer der französischen Flügelarmee, General Lanrezac, teilte nicht die heitere Sicherheit seines Generalissimus. Er blickte mit Sorge auf das nördliche Maasufer, wo er das Vorgehen starker deutscher Kräfte erwartete. Es war dies eigentlich auch nicht mehr so fernliegend, nachdem die Deutschen seit 7. 8. Lüttich mit größter „brutalité" angriffen. Wollten sie mit ihrem Vormarsch südlich der Maas verbleiben, so brauchten sie nur Maßnahmen gegen eine Flankenbedrohung durch Lüttich zu treffen. Dafür brauchten sie sich aber nicht so in Unkosten zu stürzen, wie sie es getan hatten.

Aber Joffre ließ sich nicht aus dem Konzept bringen. Für ihn stand es fest, daß die Deutschen höchstens schwache Teilkräfte nördlich der Maas vorgehen lassen konnten.

Nun rebellierten aber neben dem Skeptiker und Besserwisser Lanrezac auch der Stolz und die Hoffnung der Nation, die Flieger, „les oiseaux de France", gegen Papa Joffre. Sie entdeckten plötzlich auffallend starke Kräfte in dem Raum Hasselt—Huy—Lüttich—Eupen—Aachen, viel mehr als nach Joffres Auffassung statthaft war. Aber Fliegerleutnants sind keine Strategen. Jugend neigt zu Superlativen. In dem Lande eines Tartarin de Tarascon hat man Verständnis dafür. „Diese Flieger haben doppelt gesehen; sie haben übertrieben; es kann doch nicht die halbe deutsche Armee in Belgien stehen: sie haben gemischte Brigaden mit Armeekorps verwechselt." Damit besänftigte man den Eifer der jungen Leute, wie wir in dem Buche des Oberstleutnants Jauneaud: „L'aviation militaire et la guerre aérienne" nachlesen können. „Hélas, les aviateurs avaient bien vu", seufzt Jauneaud.

Erst am 15. 8. gab General Joffre seine vorgefaßte Meinung auf. Reichlich spät angesichts des zahlreichen Materials an Gegenbeweisen.

Nunmehr sollten die fünf Korps der französischen 5. Armee zusammen mit den beiden englischen Korps die deutsche Umfassungsgruppe westlich der belgischen Maas ergreifen und zurückwerfen.

Als General Lanrezac den Abschnitt der Sambre westlich Namur erreicht hatte, bezifferten die bis zum 21. 8. vorliegenden, sehr genauen Erkundungsergebnisse den Gegner, der soeben um Namur herum gegen die Sambre einschwenkte, auf etwa 9 bis 10 Korps. Südlich Namur waren weitere deutsche Kräfte im Vorgehen gegen die Maas beiderseits Dinant. General Lanrezac erschien es wenig zweckmäßig, in dieser Lage mit den zusammen sieben Korps der englischen und seiner eigenen Armee über die Sambre nach Norden vorzustoßen, dem überlegenen Feind in die offenen Arme zu laufen, einen Abschnitt dicht hinter dem Rücken, der vielleicht nach wenigen Tagen von der südlich Namur über die Maas vorgehenden deutschen Gruppe gesperrt sein konnte. Er empfahl Verteidigung. Aber Joffre ließ sich nicht erweichen. Er wollte absolut den Deutschen den Liebesdienst erweisen, mit ihrer 1., 2. und 3. Armee an der französischen 5. Armee und den Engländern ein „Cannae" zu exerzieren, ohne dazu erst den unangenehmen Sambre-Abschnitt überwinden zu müssen. Und damit der Rückenstoß der deutschen 1. Armee auch ja nicht fehlgehen konnte, denn er hatte einen etwas weiten Weg, sollten ihm French und Lanrezac gefälligerweise entgegenkommen. Also angegriffen mußte werden, auf jeden Fall, nur der Zeitpunkt des Angriffsbeginns blieb schließlich der Wahl des Generals Lanrezac überlassen. Durch dieses Hinterpförtlein vermochte er seine Armee vor dem Vernichtungswillen seines Generalissimus zu retten.

Dann kamen die Grenzschlachten. Am 23. 8. traten die französische 3. und 4. Armee den Rückzug an. Sie waren wider Erwarten statt in eine Lücke der deutschen Front auf ungefähr gleich starke Kräfte gestoßen. Auch in Lothringen war schon zwei Tage früher der Rückzug in Gang gekommen. Als letzterer steckte der Skeptiker Lanrezac am Abend des 23. das Schwert in die Scheide, nachdem er sich zwei Tage lang — allerdings besonders begünstigt durch das Gelände — gegen zwei deutsche Armeen in sehr bedrohlicher Lage gehalten hatte. Nun wurden aber auch links von ihm die Engländer von starken deutschen Kräften angegriffen und geworfen. Jetzt war wohl der letzte Moment gekommen, den Angriffsbefehl Joffres als durch die operative Entwicklung überholt zu betrachten.

So war denn am Abend des 23. 8. die ganze englisch-französische Heeresfront nördlich Verdun nach unglücklichen Schlachten im Rückzug nach Südwesten um den Drehpfeiler Verdun. Die Lage war nicht gerade erfreulich. Zwischen Verdun und Mézières stand die französische Mittelgruppe unter dem Druck mindestens gleich starker deutscher Kräfte. Getrennt durch den schwierigen Abschnitt der Maas nördlich Mézières waren westlich dieses Abschnitts die sieben Korps der französischen 5. Armee und der Engländer im Rückzug nach Süden, verfolgt von den zwölf Korps der drei deutschen Flügelarmeen. Solange die Trennung durch die Maas bestand, solange also die französisch-englische Flügelgruppe nicht mindestens bis auf die Linie Mézières—St. Quentin zurückgegangen war, konnte sie von ihrem rechten Nachbarn kaum wirksam unterstützt werden. Verstärkungen aus der aus dem Angriff herausgenommenen Südgruppe an der befestigten Maas—Mosel-Front konnten frühestens in etwa einer Woche eintreffen. Nur einige Territorialformationen bei Lille waren sofort greifbar, allenfalls konnten Formationen von ähnlichem Kampfwert schnell aus Paris herangeworfen werden. Einen fühlbaren Ausgleich der Lage an dem schwer bedrohten Westflügel vermochten sie kaum zu schaffen.

Dies war nun der Moment, in dem nach der populären französischen Geschichtsaufschreibung der Feldherr Joffre den Mut aufbrachte zu dem Eingeständnis, daß die deutsche Operation in dem bestehenden strategischen Bild die unbestreitbare „supériorité d'orientation" besaß, und daß daher ein „rétablissement stratégique" nur herbeizuführen war durch eine planvolle und großzügige Rückzugsdefensive, bis durch Heranführen neuer Kräfte aus der französischen Südgruppe

DRESDEN HOTEL BELLEVUE
Generaldirektor R. Ronnefeld
Weltbekannt als eines der vornehmsten Hotels Deutschlands mit allen zeitgemäßen Einrichtungen in unvergleichlicher Lage an der Elbe mit großem Garten und Terrassen, gegenüber dem Opernhaus, Hofkirche, Schloß, Zwinger mit Gemäldegalerie und Museen
Festräume, Konferenzzimmer und Sitzungssäle
Einzeln abgeschlossene Auto-Boxen

Digitized by Google

die Grundlagen für eine neue Offensivoperation geschaffen waren. Diesen bitteren, aber großen Entschluß soll Joffre also jetzt gefaßt haben, und die folgenden Operationen bis zur Marne verliefen allerdings auch nach diesem Leitgedanken, der gerne als Beweis für die französische „souplesse" zitiert wird.

War nun aber Joffre, war überhaupt ein Franzose tatsächlich der Vater dieses aus einem elastischen Geist geborenen Entschlusses?

Am 24. 8. meldete Joffre an den Kriegsminister, daß er zunächst zur Defensive gezwungen sei, die sich auf feste Plätze und Geländehindernisse zu stützen habe, „wobei so wenig Gebiet aufzugeben sei wie möglich". Demzufolge wollte er laut seiner Instruction générale Nr. 2 vom 25. 8. bereits in der allgemeinen Linie Verdun—Guignicourt — Laon — La Fère — St. Quentin — Bray sur Somme wieder Halt machen und den Gegenangriff einleiten, bei dem eine neue, bei Amiens in Stärke von zunächst drei Korps neu zu bildende, Armee flankierend mitwirken sollte. Die Versammlung dieser Armee sollte in den Tagen vom 27. 8. bis 2. 9. erfolgen.

Die genannte Linie mußte etwa am 27. oder 28. 8. von der französischen 5. Armee und den Engländern erreicht sein. Sie hatten sich alsdann bis zur Operationsbereitschaft der neuen Armee bei Amiens am 2. 9., also vier bis fünf Tage, gegen den Druck der deutschen Verfolgung zu behaupten. Dabei standen diese sieben englisch-französischen Korps zwischen Laon und Bray sur Somme auf etwa 90 km Front der deutschen 1. und 2. Armee gegenüber, deren insgesamt 8½ Korps (nach Abzug der Einschließungstruppen vor Maubeuge) in den vergangenen Kämpfen einen recht erheblich überlegenen Kampfwert gezeigt hatten. Ein Ausgreifen der deutschen 1. Armee über Amiens und eine Sprengung des dort im Gange befindlichen Aufmarsches war jederzeit möglich. Der Kampfwert der dort versammelten Kräfte, vornehmlich Reserve-Divisionen, war nach den bisherigen Erfahrungen nicht sehr erheblich. Je länger die Engländer und die französische 5. Armee weiter östlich Stand hielten, oder, anders gesagt, je nachhaltiger sie durch den deutschen Angriff in der Front gefesselt wurden, desto ernster wurde für die weitere operative Entwicklung der Anschluß an Paris und damit die vornehmste Grundlage eines „rétablissement stratégique" in Frage gestellt. Der Entschluß Joffres vom 25. 8. zeigt also keine großzügige Anpassung an eine völlig veränderte Lage, sondern eher ein Verbeißen auf Prestigegesichtspunkte.

Joffre wurde durch das Gefecht von Le Cateau vor den Folgen dieses Entschlusses bewahrt. Marschall French beschloß den Rückzug in einem Zug bis hinter die Oise westlich La Fère und zog die französische Front mit sich.

General Joffre tat zwar alles Mögliche, um seinen den Deutschen zugedachten Liebesdienst doch noch zur Durchführung zu bringen und versetzte seine 5. Armee durch den Befehl zum Flankenstoß auf St. Quentin in eine recht gefährliche Lage. Dem General Lanrezac war es ganz und gar nicht wohl bei der Sache. Er hegte begründete Sorge, von der linken Hälfte der deutschen 2. Armee, vielleicht auch von Teilen der deutschen 3. Armee, gefaßt zu werden an dem kritischen Tage, an dem er die schwierige Umgruppierung seiner Korps fast unter den Kanonen des Feindes durchführen mußte, nämlich am 28. 8. Daß seiner Armee trotzdem erspart blieb, „en flagrant délit de manoeuvre", in schwierigster Lage angegriffen zu werden, war nicht das Verdienst Joffres, sondern des deutschen A. O. K. 2, das unter der Ungeklärtheit der Lage erheblich litt.

Marschall French ließ sich aber trotz aller Selbstaufopferung Joffres nicht in den Kirchturmhorizont der französischen Strategie herunterdrücken und erklärte seinem Kollegen am 29. 8., daß er strategisch durchaus keinen Nachteil darin erblicken könne, wenn der Rückzug der verbündeten Heere zunächst bis zur Marne fortgesetzt werden müsse. Die Deutschen könnten dadurch nur geschwächt, die Alliierten nur gestärkt werden. Dann befahl er für seine Korps Fortsetzung des Rückzuges bis hinter die Aisne. Joffres Heeresfront wurde erneut, sehr gegen seinen Willen, durch die leidenschaftslose Überlegung des englischen Marschalls gerettet.

Aber Joffre sträubte sich mit Händen und Füßen gegen ein wirklich großzügiges „rétablissement stratégique". Er strebte nicht nach einer neuen, operativen Grundlage, nicht nach der „supériorité d'orientation", ihn schreckte nur jeder Kilometer Raumgewinn des Feindes auf französischem Boden, wahrscheinlich weil er die von keinen sachlichen Erwägungen getrübte Mentalität der französischen Advokatenregierung kannte und um seinen Marschallstab bangte.

Nachdem French ihn gerade noch im rechten Augenblick von der Somme und Serre fortgezogen hatte, wollte er hinter der Aisne schon wieder nicht mehr weiter. Der englische Marschall war von dieser — hier darf man wohl sagen — Büffelstrategie seines Kollegen so beeindruckt, daß er am 30. 8. an seine Regierung berichtete, „daß er dem weiteren Verlauf des Feldzuges in Frankreich nicht zuversichtlich entgegensehe. Sein Vertrauen in die Fähigkeiten der französischen Heeresleitung, diesen Feldzug erfolgreich zu Ende zu führen, sei fast geschwunden". Am gleichen Abend befahl er den Rückzug seiner Korps auf die Marne. Und Joffre mußte sich wieder retten lassen.

Erst jetzt, am 1. 9., stellte Joffre sich notgedrungen endlich auf den operativen Leitgedanken um, der ihm post eventum schon für den 24. 8. in die Schuhe geschoben wird, daß es nämlich in der bestehenden Lage keine andere strategische Aushilfe gab, als durch weiteren Rückzug nach Süden den Feind in den operativen Bereich von Paris zu bringen und ihm dadurch so viele Kräfte in seinem Schwerpunkt zu entziehen, daß der Gegenangriff des verbündeten Heeres, das sich seinerseits an seinem Westflügel verstärken konnte, die „supériorité d'orientation" erhielt.

Wie sehr dies tatsächlich der Fall war, zeigt die Entwicklung des beiderseitigen Kräfteverhältnisses am Entscheidungsflügel. Am 22. 8. hatten 358 Bataillone der deutschen 1., 2. und 3. Armee gegen 257 Bataillone der Engländer und französischen 5. Armee gekämpft. Am 1. 9. zählten die französische 6. Armee, die Engländer und die französische 5. Armee nebst der Armee-Abteilung Foch schätzungsweise 356 Bataillone gegenüber den nach Abgabe von zwei Korps nach dem Osten und Ausscheiden von Einschließungstruppen vor den feindlichen Festungen, nur noch 262 Bataillone starken drei Armeen des deutschen Westflügels. Wenn es nach Joffre gegangen wäre, wäre diese Entwicklung nicht abgewartet worden.

Sofern man überhaupt von einem „Sieg" der Alliierten an der Marne sprechen kann, ist ein solcher also nicht das Verdienst Joffres, sondern Frenchs, der von Anfang an die operative Lage sine ira et studio beurteilte und die nüchternen Konsequenzen daraus zog. Wenn dieser selbst seinem Gedankengang am 1. 9. scheinbar untreu geworden ist und plötzlich seinerseits ein verfrühtes Kehrtmachen vorschlug, ehe Paris operativ voll wirksam werden konnte, so tat er dies offenbar nur gegen seine innere strategische Überzeugung unter dem Druck seiner von politischen Erwägungen geleiteten Regierung. Und um nicht allzu viel feurige Kohlen auf das Haupt des französischen Feldherrn zu sammeln, operierte French dann in der Marneschlacht so voll bescheidener Zurückhaltung, daß der schön ersonnene Plan Joffres letzten Endes doch ins Wasser fiel.

Die vorstehenden Betrachtungen hatten nur den Zweck, die Legende von der bewunderungswürdigen Biegsamkeit und Anpassungsfähigkeit der französischen Strategie des Sommers 1914 etwas unter die Lupe zu nehmen. Gewiß verursachten auf deutscher Seite vorgefaßte Meinungen auch manche Hemmungen, und an manchem Trugschluß wurde länger festgehalten, als gut war. Aber wir könnten uns heute nur freuen, wenn Moltke in den Entscheidungstagen an der Marne etwas mehr Büffelstrategie getrieben hätte. Den französischen Lehrern für Kriegsgeschichte aber, die heute nach Beispielen suchen, um ihren Zöglingen das Nachteilige dieser Strategie zu demonstrieren, kann man nur raten, nicht allzu weit in die Ferne zu schweifen, denn „das Gute liegt so nah".

105.

Digitized by Google

Über das Zusammenwirken der Land- und Seestreitkräfte im großen Kriege.

Oberst a. D. Emerich v. Suhay, Oberdirektor des k. ung. Kriegsarchivs, hat im Budapester Offizierskasino über das Zusammenwirken von Heeren und Flotten gesprochen. Aus dem sachlichen, reichlich von Lichtbildern begleiteten bemerkenswerten Vortrag, heben wir folgendes hervor:

Den Weltkrieg hat bekanntermaßen der als Folgeerscheinung der Ententeblockade erfolgte innere Zusammenbruch der Zentralmächte beendigt. Dieser trat zu einem Zeitpunkt ein, als diese Staaten — einer belagerten Festung gleich — physisch, geistig und moralisch ausgehungert waren. Die Verbandsmächte verdanken diesen Erfolg ihren Flotten. Letztere haben jedoch die Kriegsentscheidung nicht wie die Landheere in großen Schlachten gesucht, sondern erreichten dieses Ziel lediglich durch eine Absperrung der Weltmeere. Diese stille Passivität, im Gegensatz zu dem heißen, blutigen Ringen der Landheere, führte dann in der öffentlichen Meinung zu einer Unterschätzung der immensen Leistungen der Kriegsmarinen. Abgesehen davon, daß die Blockade auch ohne große Seeschlachten jahrelang wirksam blieb, hat diese scheinbare Passivität der Flotten ihre Begründung in der Eigenart der Seekriegführung. Dort sucht man die Schlacht nur dann, wenn man mit ihr das Letzte sagen will. Erfahrungsgemäß kann man nämlich eine Flotte zumeist nur einmal ausspielen, denn die Seeschlacht ist ein Ringen auf Tod und Leben, in der der Besiegte ganz oder zum großen Teil vernichtet wird. Bei St. Jago wurde die spanische, bei Tschusima die russische Flotte, bei Coronel ein englisches und bei den Falklandinseln ein deutsches Kreuzergeschwader restlos in den Grund gebohrt. Dieses Risiko läßt es begreiflich erscheinen, daß zu Beginn des Krieges alle Mächte ihre Flotten schonten. Man war überzeugt, daß der große Krieg nur auf dem Lande zu entscheiden sei. Diese Überzeugung dürfte wohl auch der Grund gewesen sein, daß Deutschland seine mächtige Schlachtflotte nicht gleich auf die englische Flotte losgehen ließ, obwohl ein deutscher Seesieg, den die heutige Kritik für gar nicht unwahrscheinlich hält, dem Krieg ein rasches Ende bereitet hätte.

Die verschiedenen Heeresleitungen griffen jedoch erst auf die Flotten zurück, als sich die Landkriegführung in die Länge zu ziehen begann. England war die erste Macht, die die Flotte zur Mitentscheidung des Krieges heranzog, indem es durch diese eine Weltblockade errichtete. Als Deutschland sich der Gefährlichkeit dieses feindlichen Unternehmens bewußt wurde, stellte es ebenfalls seine Seestreitkräfte in den strategischen Dienst der Kriegsentscheidung. Zunächst sollte seine Hochseeflotte den eisernen Ring der Fernblockade durchbrechen. Die Flotte versuchte dies wiederholt durch eine Herausforderung der englischen zum Kampfe, was ihr im Zusammentreffen bei Skagerrak auch fast gelang. Da diese Schlacht jedoch durch die Nacht unterbrochen wurde und die englische Flotte sich zum Großkampfe nie wieder stellte, versuchten die Zentralmächte im Jahre 1917 das bisher unentschiedene Ringen durch den uneingeschränkten „U"-Bootkrieg zu beendigen, womit auch sie die Kriegsentscheidung auf die Tätigkeit der Seestreitkräfte basierten.

Abgesehen von dieser im großen Rahmen der Kriegsführung erfolgten strategischen Verwendung der Kriegsmarine hat letztere während der ganzen Krieges Schulter an Schulter mit den Heeren dort gekämpft, wo dies die geographische Lage des Kriegsschauplatzes ermöglichte. So hat zum Beispiel die gewesene k. u. k. Flotte Jahre hindurch mit den Balkanstreitkräften gemeinsame Arbeit vollbracht, obwohl ihre Tätigkeit ständig durch eine weit überlegene Ententeflotte gefährdet war.

Einzig in seiner Art war der österreichisch-ungarische Flottenangriff auf die italienische Küste, schon einige Stunden nach der italienischen Kriegserklärung. Die Lage war damals, wie noch erinnerlich, sehr gespannt, denn die Monarchie hatte noch keine genügende Truppenmacht an der Grenze, um den italienischen Angriff, der das ganze Küstengebiet bedrohte, abzufangen. Da warf sich die k. u. k. Flotte auf die uns zuliegende italienische Küste, zerstörte die Küstenbahn, dann die erreichbaren militärischen Objekte und verursachte eine derartige Panik, daß Italien, in seinem Aufmarsch gestört, erst einige Wochen später zum Angriff schreiten konnte, dann aber bereits auf eine gefestigte Front traf, die dann in elf blutigen Schlachten dem italienischen Ansturm trotzen konnte.

Ähnliche Dienste leistete die Marine der Kövesarmee, als sich diese nach dem Niederringen Serbiens gegen Montenegro und Albanien wandte. Die Flotte vereitelte die Benützung der albanischen Häfen, durch die die Entente ihren bedrängten Bundesgenossen Kriegsgeräte und Verpflegung zukommen lassen wollte. Auch beteiligte sich die Flotte an der Beschießung der Lovcenbefestigungen und nahm später regen Anteil an der Versorgung der in Albanien eingedrungenen k. u. k. Streitkräfte durch Errichtung und Aufrechterhaltung des Seetransports bis zur Kriegsbeendigung. Zahlreiche gelungene Raids sind die Begleiterscheinungen dieses Zusammenwirkens. Unter diesen steht an erster Stelle der unter Führung unseres Reichsverwesers erfolgte Vorstoß in der Straße von Otranto.

In höherem Maße konnten jedoch Heer und Flotte bei der Entente zusammenwirken. Es war gewiß schon eine große Leistung, die englische Armee auf den westlichen Kriegsschauplatz zu befördern und mit dem Mutterlande in Verbindung zu erhalten, gigantisch war jedoch der Ozeantransport jener 2 000 000 Amerikaner mit ihren Kriegsgeräten, deren Erscheinen dann den Zentralmächten den Todesstoß gab.

Interessant sind endlich noch die Unternehmungen, in denen Land- und Seestreitkräfte zur Durchführung bestimmter Operationen einheitlich angesetzt wurden. Unter diesen können in erster Linie die Belagerung der Dardanellen und die Eroberung der baltischen Inseln angeführt werden. Im ersteren Falle versuchte die Entente, durch eine gewaltsame Öffnung der Meerenge mit Rußland in direkte Verbindung zu gelangen. Zuerst versuchte die Flotte allein, sich die Durchfahrt zu erzwingen, als sie jedoch im Kampfe mit den Sperrbefestigungen schwere Verluste erlitt, nahm sie die Hilfe einer starken Expeditionsarmee in Anspruch, der es aber auch nicht gelang, die von deutschen Führern geleitete türkische Verteidigung zu bezwingen.

Besser hat dann Deutschland auf Grund der bei den Dardanellenkämpfen gemachten Erfahrungen die ebenfalls von Heer und Flotte gemeinsam durchgeführte Eroberung der baltischen Inseln vorbereitet und erfolgreich durchgeführt.

Alle diese Beispiele zeigen, daß hinter der scheinbaren Passivität der Marinen eine von den höchsten militärischen Tugenden getragene rege Kriegstätigkeit waltete. Es ist demnach ein Verdienst des Vortragenden, daß er es unternommen hat, diese Tätigkeit dem Vergessen zu entreißen und damit hauptsächlich der ehemaligen k. u. k. Marine jenes ehrende Gedenken sicherte, das diese Waffe voll verdient hat. (Pester Lloyd.)

Die Ursachen des psychischen Zusammenbruchs der russischen Nordarmeen im September 1915.

Von Oberleutnant Werner-Ehrenfeucht.

Während Anfang September 1915 der Russe sich in zähem Abwehrkampf und Gegenangriff dem deutschen Vormarsch entgegenstemmte, konnte der Frontsoldat der Heeresgruppe Hindenburg von Mitte des Monats mit Verwunderung feststellen, daß die feindlichen Befestigungen nicht mehr mit dem bisher gewohnten Ingrimm und der Rücksichtslosigkeit gehalten wurden, selbst wenn sie von Armierungstruppenteilen vorbildlich ausgebaut und mit den modernsten technischen Mitteln verstärkt waren. Auch zeigten bis zum 13. 9. die von den Moskowitern geräumten Gebiete nichts von überstürzten Rückzügen. Von Mitte des Monats ab

Digitized by Google

ändert sich das Bild. Die Moral und der Gefechtswert der Russen bricht zusehends zusammen, wenn auch der Zar am 7. 9. durch die langgewünschte Übernahme des Höchstkommandos seine gläubigen Kinder zur energischen Verteidigung der Heimat aufgerüttelt hatte. Vom 13. 9. ab sehen wir südlich Wilna keinen Großkampf, keine entscheidende Schlacht mehr toben, ja die O. H. L. schwächt sogar bewußt die angreifenden Armeen durch allmählichen Abtransport von Divisionen nach Frankreich und Serbien, wie u. a. durch den des bei Grodno kämpfenden 1. Armeekorps.

Je weiter die 10., 8. und 12. Armee nach Osten vordringen, um so überzeugender offenbart sich der feindliche Zusammenbruch, auf den Straßen durch fortgeworfene Ausrüstungsgegenstände, Geräte und Waffen, in den Ortschaften durch versteckte Deserteure, unberührte Depots und verhungerte Viehherden, auf dem Marsche durch vermehrtes Auftreten von zerlumpten Überläufern und erschöpften Zurückgebliebenen.

Gerade bei der südlichen 12. Armee schüttelte der todmüde Musketier den Kopf und konnte es nicht verstehen, warum der Gegner so lief, warum er sich so wenig stellte, warum man ihn zuletzt überhaupt nicht mehr einholte. Die Lösung des Rätsels liegt in der operativen Verwendung des H. K. K. von Garnier, dessen Ritt wir vom 9. 9. bis 15. 9. verfolgen wollen:

Bis zum 9. 9. folgte die Heereskavallerie zwischen der Njemen- und 10. Armee den Russen frontal, um dann vom 11. 9. ab, vorbildlich flankierend und den Rücken anpackend, gegen das III. Russen-Korps zu wirken, indem sie dieses zwang, auf Dünaburg zurückzugehen und dadurch der Njemen-Armee den Weg öffnete. Als sie zur Verfolgung ansetzen wollte, erreichte sie der Funkspruch des Oberbefehlshabers Ost, kehrt zu machen und in südlicher Richtung zu reiten, um den Russen, hauptsächlich vor der 10. Armee, den Rückzug abzuschneiden (siehe Skizze).

Wenn wir diese bedeutsame Aufgabe in Betracht ziehen, vor die das H. K. K. durch oben angeführten Befehl gestellt wurde, so ist es von besonderem Interesse, vergleichend festzustellen, welche Gefechtsstärken die vorbrechenden Kav. Div. den abziehenden russischen Armeen entgegenstellten. Hier sollen nur die Stärken der 4. Kav. Div. gebracht werden, die denen der anderen Kav. Div. fast gleich waren:

Gefechtsstärke der 4. Kav. Div. vom 21. 9. 1915.

Truppen	Offiziere	Reiter	feuerbereite M. G.	feuerbereite Geschütze
Stab 4. Kav. Div.	8	14	—	—
G. K. B. Stab	4	18	—	—
1. G. Hus. Rgt.	9	237	2	—
2. G. Ul. Rgt.	8	199	3	—
Hus. Rgt. 3	16	292	2	—
17. K. B.-Stab	4	10	—	—
Drag. Rgt. 17	20	389	2	—
Drag. Rgt. 18	19	427	2	—
39. Kav. Brig. Stab	6	14	—	—
Jäger z. Pferde 3	24	384	2	—
Drag. Rgt. 14	18	280	2	—
G. M. G. A. 2	3	86	4	8
Zusammen:	139	2350	19	8

Diese Zahlen entsprechen der Feuerkraft von zwei kriegsstarken Bataillonen, was bei Betrachtung der folgenden Ausführungen in Rechnung zu stellen ist.

Es kam besonders darauf an, den Bahnknotenpunkt Molodetschno zu erreichen, die Bahn hier nachhaltig zu zerstören und sich den rückweichenden Russen-Armeen vorzulegen. Letztere strömten aus der Gegend nördlich Warschau bis Wilna in Richtung Molodetschno. Hierhin wiesen alle Straßen und Eisenbahnen. Südlich dieses Schlüsselpunktes erstreckten sich weite Sümpfe, die durch die Beresina und den Pripjet gebildet werden. Abgeriegelt wurde dieses Gebiet noch außerdem durch die südlich Roschan und Ostrow vorgehenden deutschen Armeen.

Trotz der gewaltigen Anstrengungen des Sommers, trotz der ausgepumpten Pferde und schlechten Straßen erreichten, immer noch in Staubwolken eingehüllt, bei dörrendem Sonnenschein die Divisionen des H. K. K. 6 am 13. 9. Lintuppy und erhielten 11,50 nachts folgenden zielweisenden Befehl:

„H. K. K. 6 Hauptquartier,
13. 9. 11,50 nachts.

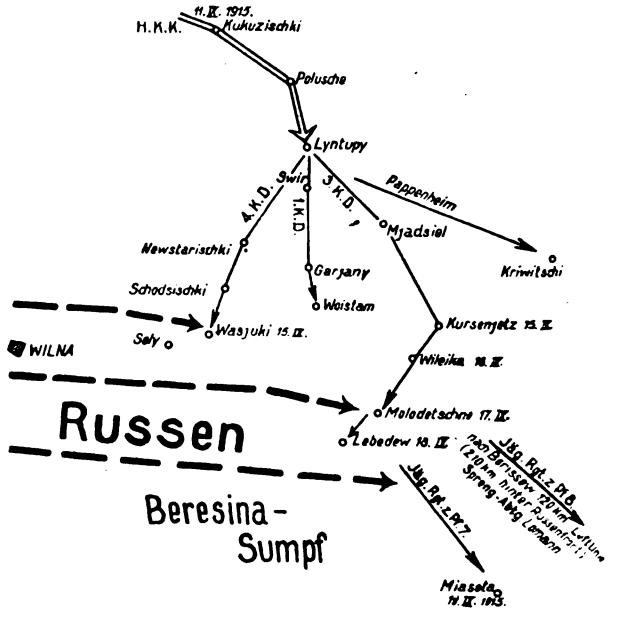
Kavallerie-Korps-Befehl.

1. Es kommt darauf an, dem Feind den Rückzug von Wilna zu verlegen.
2. 2. Inf. Div. marschiert heute von Kljuschtschany auf Michalischki.
3. 4. Kav. Div. ist H. K. K. 6 unterstellt. K. K. rückt mit 3 Div. gegen die Eisenbahn Wilna—Molodetschno—Dokschyze vor.
4. Die Zerstörung der Eisenbahn Wilna—Molodetschno ist mit allen Mitteln anzustreben.
5. p. p.
6. p. p.
7. 9. K. D. beläßt eine Brigade mit etwas Inf bei Polusche zur Deckung gegen Dünaburg und erreicht mit der Masse 11,00 vorm. Lintuppy.
8. p. p.

gez. v. Garnier.

Den Ord. Offz. der 3., 1. und 4. Kav. Div., durch Funkspruch an 9. Kav. Div. Ausgegeben 14. 9. 2,45 vorm."

Skizze des Einbruchs des H. K. K. v. Garnier in die russischen Etappenlinien.



Jetzt gab es für die Divisionen kein Halten mehr. Es hieß das letzte aus den Pferden herauszuholen, alle verzweiflungsvollen Anstrengungen, die verlustreichen Gefechte in Polen und Kurland zu vergessen, das Koppel enger zu schnallen. Die zerfetzten müden Schenkel wurden wieder, wie schon so oft, scharf an den Gurt gedrückt, die braungebrannte, hagere Faust um die Lanze gekrallt und scharf der Blick nach Süden gerichtet auf die düsteren Urwälder, die unheimlichen Sümpfe, in denen das ferne Ziel, die lauten Bahnhöfe, die blinkenden Weichen, die ragenden Wassertürme versteckt, streng bewacht, lagen. Der schwer blutenden Infanterie, der Schwesterwaffe, bei Wilna und Stidel galt es zu helfen. Da war kein Opfer zu gering.

Kurz nach Erhalt des Korpsbefehls, zur Mittagszeit des 14. 9., zogen die Mecklenburger und Holsteiner ihre zähen Ostpreußen aus den silbrig schimmernden Holzscheunen und

Digitized by Google

traten erneut auf dem Ostufer der Wilia ihren entscheidenden Kitt an. Die Brücke bei Shodsischki benutzend, zwängte sich die 4. Kav. Div. durch wegearme Wälder westlich des Flusses, legte die 50 km bis Waszjuki bis zum 15. 9. morgens zurück, und 8,30 vorm. war der Befehl des H. K. K. ausgeführt. Sprengkörper und Patronen zerrissen den Stahlstrang, der der Wilnaer Armee Ersatz, Munition und Glauben an den Sieg zuführte. Am 16. 9. 4,45 nachm. wurde sogar Soli in forschem Draufgehen genommen.

Die 1. Kav. Div., die seit der Winterschlacht in Masuren ununterbrochen an jeder Operation des Ober-Ost teilgenommen hatte, erreichte am 15. die Gegend südlich Woißtom und legte sich in der Linie Boruny—Wischnew sperrend der zurückbrandenden Russenflut vor.

Zur gleichen Zeit unterbrach die Sprengabteilung des Rittm. Fr. v. Pappenheim bei Kriwitschi die Strecke Molodetschno—Petersburg. Die 3. Kav. Div. zerstörte dieselbe Bahn am 15. 9. bei Kurschenjetz (41. K. B.) und eroberte am 16. 9. gegen weit überlegenen Feind Wileika mit seinen großen Etappeneinrichtungen und Proviantmagazinen. 2000 Zentner Hafer wurden erbeutet. Der Attacke des Hus. Rgt. 14 erlagen 100 russische Infanteristen. Am 17. 9. 9,35 vorm. erreichte die Division den Ulscha-Abschnitt 1 km nördlich Molodetschno und ließ ihre Artillerie gegen die ausgedehnten Bahnhofsanlagen und die friedlichen Quartiere des russischen A. O. K. wirken. Der Ort selbst konnte wegen zu starker Gegenwirkung nicht genommen werden. Er wurde jedoch durch das Jäg. Rgt. z. Pf. 7 umgangen und die Bahn nach Minsk bei Miasota von den Rheinländern am 17. 9. zerstört. Eingebrachte Gefangene sagten folgendes aus: „Etwa seit 3 Tagen marschieren auf der Chaussee lange Marschkolonnen nach Minsk ab. Bei Molodetschno und Miasota seien Stellungen mit der Front nach Norden. Die Soldaten sagten, sie seien geschlagen und diese Straße der einzige Abmarschweg. Sie hatten deshalb Angst, abgefangen zu werden und sicherten sich stark nach Norden. Große Mengen der Soldaten hätten keine Gewehre mehr, auch sei wenig Munition vorhanden."

Um aber allen diesen hervorragenden Leistungen die Krone aufzusetzen, schlägt sich die Sprengabteilung Lohmann vom Jäg. Rgt. z. Pf. 8 durch dunkle Nacht und endlose Wälder 120 km nach Osten durch, um 210 km Luftlinie hinter der kämpfenden russischen Wilna-Armee die Eisenbahn Brest-Litowsk—Moskau bei Borissow zu sprengen und hier die Lebensader auch des Gegners Prinz Leopolds und Linsingens zu durchschneiden.

Die oben angeführten Gefechtsstärken lassen klar erkennen, daß die eingesetzten Kav. Div. ihr letztes hergegeben und voll ihren Mann gestanden haben. Der Angriff der 13., 8. und 14. Kav. Div. des H. K. K. Aranow auf die 4. Kav. Div. und der Antransport vieler russischer Korps von Westen nach Osten stellte General v. Garnier vor die schwierige Aufgabe, seine weitverstreuten Fähnlein zu sammeln, sie dem groben Zugriff roher Überlegenheit zu entziehen und zu anderer Verwendung bereitzustellen, was ihm auch zum größten Leidwesen Gurkos gelang, der auf S. 100 seiner „Erinnerungen an Krieg und Revolution" schreibt: „Die von allen Seiten zusammengezogenen Reserven waren schon bereit, den Deutschen den Rückweg abzuschneiden, als diese, die Gefahr erkennend, in ihre Ausgangsstellungen zurückgingen."

Werfen wir nun einen Rückblick auf das, was sich in vorstehendem vor unserem geistigen Auge abrollte, so finden wir auf der einen Seite einen gewaltigen Koloß, die russische Armee, die frontal wirkend durch ihre Masse ein beachtliches Kriegswerkzeug darstellte, das aber durch eine zahlenmäßig weit unterlegene, feinnervige Waffe in genialer Hand, die deutsche Heereskavallerie, an der richtigen Stelle angepackt, seelisch zusammenbrach.

Verbreitet das Militär-Wochenblatt im Freundeskreise!

Der Kampf um die Dardanellen 1915*).

Wirklich wertvolle, auf eigenem Erleben oder historischen Quellen fußende, eingehende Beschreibungen der Kämpfe um die Dardanellen im Jahre 1915 sind z. Zt. noch äußerst selten. Neben einigen namhaften Engländern und Franzosen haben bisher nur zwei Deutsche, Gen. Liman v. Sanders**) und Rittm. Prigge***) zur Feder gegriffen, um ihre Erlebnisse dort unten an der Grenze des europäischen Wetterwinkels in Buchform zu Papier zu bringen. Ihre Veröffentlichungen erschienen aber zum Teil schon während des Weltkrieges, zum Teil sehr bald nach dessen Beendigung, was naturgemäß die Sachlichkeit solcher Schilderungen stark beeinflußte.

Daher ist es besonders zu begrüßen, daß jetzt, nach weiteren fünf Jahren und nun gleich von amtlicher Stelle, dem Reichsarchiv, ein Werk bearbeitet und herausgegeben worden ist, das unter Benutzung aller deutscherseits vorhandenen, allerdings leider nur dürftigen, amtlichen Quellen, unter Würdigung aller bisher erschienenen feindlichen Veröffentlichungen, sowie unter Zuhilfenahme zahlreicher persönlicher Erlebnisse und Erinnerungen, die Ereignisse des Jahres 1915 an den Dardanellen eingehend und, soweit dies überhaupt jetzt schon möglich, objektiv wiedergibt. Der Bearbeiter, Major a. D. Mühlmann, gehörte selbst zu der im Dezember 1913 nach der Türkei berufenen deutschen Militär-Mission, als deren Führer General Liman v. Sanders sich bald einen Namen gemacht hat. Die Mitglieder dieser Militär-Mission gewannen natürlich einen verhältnismäßig tiefen Einblick in die staatlichen und militärischen Zustände der Türkei. Und es entspricht nur dem Charakter des vorliegenden Buches, als eines objektiven, amtlichen Geschichtswerkes, wenn bei der Schilderung dieser Zustände auch manches in nicht gerade günstigem Lichte erscheint. Fanatische Verfechter des Gedankens eines deutsch-türkischen Zusammengehens auch nach dem Weltkriege mögen daraus eine Trübung unserer Beziehungen zur Türkei folgern. Aber die Tatsache, daß trotz hingebendster Arbeit der Militär-Mission und trotz deren energischster und verständnisvoller Unterstützung durch zahlreiche hohe türkische Offiziere, insonderheit des Generals Enver Pascha, bei Eintritt der Türkei in den Weltkrieg erst wenig Ansätze für eine Besserung spürbar waren, redet doch eine nur zu deutliche Sprache. Und umgekehrt zeugt der, trotz dieser Verfallserscheinungen und trotz des Mangels an allem errungene Erfolg der Dardanellenverteidigung gerade von der gewaltigen, dem Osmanentum auch heute noch innewohnenden Kraft, die in der Zeit nach dem Weltkriege durch den Sieg über die Griechen und die Sprengung der Fesseln des Vertrags von Sèvres beredten Ausdruck gefunden hat. Ihr heute achtunggebietender Vertreter, Mustapha Kemal Pascha, wird auch in dem vorliegenden Buche mehrfach als Divisions- und Armeegruppenführer genannt, der durch zielbewußte Befehlsgebung und rücksichtslosen persönlichen Einsatz kritische Lagen meisterte.

Neben dieser Anerkennung der türkischen Leistungen verfolgt das Mühlmannsche Buch aber noch einen weiteren Hauptzweck, nämlich den, vor allen dem deutschen Volke klarzumachen, weshalb seine Söhne dort unten, fern der Heimat, kämpfen mußten, und ihm vor Augen führen, was sie tatsächlich dort unten geleistet haben, getreu ihrem Fahneneide „zu Lande und zu Wasser und an welchen Orten es immer sei".

*) Reichsarchiv, Schriftfolge „Schlachten des Weltkrieges", Bd. 16. Bearbeiter: Archivrat, Major a. D. Dr. Carl Mühlmann. Mit 4 Karten und 61 Bildern, 196 S. — Verlag Gerh. Stalling, Oldenburg i. O., 1927.

**) Liman v. Sanders, „Fünf Jahre Türkei". Berlin, Scherl, 1927.

***) Prigge, „Der Kampf um die Dardanellen". Weimar, Kiepenheuer, 1916; und Prigge, „Die Kampfhandlungen in der Türkei" in Schwarte, „Der Große Krieg 1914—1918", Bd. IV. Leipzig, Barth, 1922.

Digitized by Google

Kurz und überzeugend ist dargetan, weshalb die Behauptung der Meerengen eine Lebensfrage für die Türkei war, aber auch eine entscheidende Bedeutung für die Fortführung des Weltkrieges durch die Mittelmächte hatte. Wäre es den westlichen Ententestaaten damals gelungen, die Dardanellen zu überwältigen, so wäre durch die zweifellos sich anschließende Besetzung Konstantinopels nicht nur die Türkei schon damals endgültig von den Mittelmächten getrennt worden, sondern es wäre auch durch Öffnung des direkten Seeweges von Frankreich bzw. England nach Rußland die unmittelbare und nachhaltige Unterstützung unseres stärksten Feindes im Osten durch die Westmächte ermöglicht, und dadurch voraussichtlich unsere gewaltigen kriegerischen Erfolge gegen Rußland im Jahre 1915 und in der folgenden Zeit unmöglich gemacht worden.

Wie ungeheuer die türkisch-deutschen Leistungen gelegentlich der Dardanellenverteidigung gewesen sind, kann man erst ermessen, wenn man alle dabei zu überwinden gewesenen Schwierigkeiten kennt. Deshalb ist, neben der Schilderung der eigentlichen Kampfhandlungen, manches Kapitel der Darstellung dieser Schwierigkeiten gewidmet. Wir lernen die Schäden kennen, die das türkische Heer durch die vorhergegangenen Balkankriege erlitten hatte, wir sehen die Mängel im türkischen Heer- und Ersatzwesen, sowie im ganzen Staatswesen überhaupt, die neben chronischem Geldmangel der Türkei ihren tieferen Grund in der „Kismet-Denkungsweise" des Osmanen haben, und wir erfahren, wie zu Beginn des Krieges aus den gleichen Gründen alle Vorkehrungen für die Verteidigung der Meerengen in geradezu bejammernswerter Verfassung sind: Die Flotte fast völlig unmodern, die Uferbefestigungen bis auf wenige Werke ebenso veraltet wie ihre Bestückung, und dazu noch völlig unzureichend mit Munition ausgerüstet. Dem allem sind die fast unerschöpflichen Menschenmassen und die unbeschränkten Waffen-, Material- und Munitionsausstattung der Entente gegenüber gestellt. Dadurch wachsen dann die türkisch-deutschen Leistungen ins wahrhaft Riesenhafte; denn diese krassen Gegensätze waren nur durch überlegene Führung, heldenhafte persönliche Tapferkeit der Truppe und fürchterliche Opfer an Blut und Leben auszugleichen.

Aus der weiteren Fülle des Inhalts seien nur noch hervorgehoben:

Die vorzügliche und anschauliche Darstellung der Kampfhandlungen selbst, besonders des großen, völlig ergebnislosen Flottenangriffs der Entente am 18. März, sowie der Landungskämpfe Ende April und Anfang August. Diese Schilderung erhebt sich da, wo der Verfasser die Kämpfe selbst miterlebt hat, und das sind die meisten, zu dramatischer Höhe; die eingehende Darstellung auch der feindlichen Erwägungen, Operationspläne und Maßnahmen, und die spannend wiedergegebenen Vorgänge bei der Räumung der Halbinsel Gallipoli durch das englisch-französische Expeditionskorps, wobei es besonders interessiert, daß diese Räumung beide Male, am 19. Dezember 1915 und am 9. Januar 1916, fast ohne Menschen-, dafür aber mit um so größeren Materialverlusten durchgeführt werden konnte.

Schließlich verdient auch noch die Ausstattung des Buches mit mehreren sehr klaren Karten und zahlreichen guten Lichtbildern erwähnt zu werden. Major a. D. M. Reymann.

Die Minenwerfer in den Stellungskämpfen am Chemin des Dames 1917.

Von Generalmajor a. D. Witte.

„Die Minenwerfer haben sich zur Ergänzung und in gewissen Fällen als Ersatz der Artillerie als durchaus geeignet erwiesen"; „der Minenwerfer ist zu einer bedeutsamen Feldkriegswaffe geworden". So und ähnlich lauteten im Sommer 1917 die Urteile in A. O. K.-Berichten an die O. H. L. Diesen Urteilen entsprach die vermehrte Verwendung der Waffe bei solchen Divisionen, deren vorderste Linien nahe an den feindlichen lagen. Häufig konnten die Anforderungen der Divisionen an Minenwerfern und ihrer Munition nicht erfüllt werden. Bis Ende 1917 waren sie im großen und ganzen nur Stellungskampfwaffe; erst im Winter 1917/18 entwickelten sie sich zur Bewegungskampfwaffe.

Besonderes Interesse verdient die Verwendung der M. W. in den Kämpfen am Chemin des Dames vom Mai bis Oktober 1917. Die Angriffe, die die Franzosen im April und Anfang Mai nach äußerst starker Artillerievorbereitung und mit den größten Hoffnungen auf Gelingen eines Durchbruchs von Soissons bis zur Champagne unternahmen, brachten ihnen nur sehr geringen Geländegewinn. In der Gegend südlich Laon kamen sie über den Rücken des Chemin des Dames nicht hinaus. Auf diesem schmalen, beherrschenden Rücken lagen sich nun beide Gegner gegenüber. Jeder wollte seine Stellungen mitten auf dem Rücken oder noch besser nahe dem jenseitigen Hange haben. Aus diesem Grunde wurden häufig Teilangriffe zur Verbesserung der Stellungen unternommen. Da bei solchen Angriffen die Sturmziele meist näher als 200 m lagen und da auch viele Ziele am jenseitigen für die Artillerie nicht erreichbaren steilen Hange beschossen werden mußten, so war die Verwendung zahlreicher Minenwerfer eine unumgängliche Notwendigkeit.

Um den Feind durch Wechsel im Angriffsverfahren zu überraschen, trat bei den ersten unserer Angriffe an Stelle des sonst üblichen mehrstündigen Artillerie- und Minenwerfer-Vorbereitungsfeuers nur ein solches von wenigen Minuten. Nachdem dieses neue Verfahren mehrere Male mit gutem Erfolge angewendet, d. h. der Feind jedesmal überrascht und überrumpelt worden war, blieb man bei dem Verfahren. Die kurze Feuervorbereitung bezweckte natürlich nicht die planmäßige Zerstörung der feindlichen Stellungen, vielmehr sollte die feindliche Grabenbesatzung erschüttert und in ihre Unterstände gezwungen werden. Unsere Infanterie brach plötzlich vor, gelangte fast unbeschossen hinüber, überraschte die feindliche Besatzung und überwältigte sie oder nahm sie gefangen, bevor sie sich zur Wehr setzen konnte. Mehr als zwanzig solcher Angriffe wurden im Sommer 1917 von uns fast stets mit gutem Erfolg ausgeführt.

Die Art der Durchführung eines solchen Angriffs sei an einem Beispiel erläutert: Eine Division, deren Gesamtfrontbreite 2 km betrug, unternahm einen Angriff auf 1500 m Breite gegen die feindliche Stellung, die von der eigenen 50 bis 150 m entfernt lag. J. R. 1 (rechts) hatte 500 m, J. R. 2 (in der Mitte) 600 m, J. R. 3 (links) 400 m des vordersten feindlichen Grabens zu nehmen. Hindernisse waren zwischen den Stellungen infolge reichlicher Beschießung kaum noch vorhanden; ihre Erneuerung oder Wiederherstellung war an der gegenseitigen Wachsamkeit gescheitert. Die Feuervorbereitung sollte nur 4 Minuten dauern. Wegen der Nähe des Sturmziels vor der eigenen Stellung kam seine Beschießung durch Artillerie nicht in Betracht. Es mußte also von den Minenwerfern allein beschossen werden. Die Artillerie — 4 schwere und 9 Feldbatterien — hatte durch Beschießung der etwa 150 bis 200 m dahinter liegenden zweiten Linie und der rechts und links benachbarten Gräben der ersten Linie abzuriegeln. Von Beginn des Sturmes ab hatte die Artillerie ihr Feuer auf rückwärtige Verbindungen des Feindes vorzuverlegen. Aufgabe der Minenwerfer war also Überschütten des vordersten Grabens mit einer möglichst großen Zahl Minen in 4 Minuten. Mit Beginn des Sturmes hatten sie Abriegelungsfeuer auf die zweite bisher von der Artillerie beschossene Linie abzugeben.

Nach einer Reihe solcher Angriffe hatte sich ergeben, daß durchschnittlich für je 30 m der Länge des Sturmziels 1 schwerer oder mittl. M. W., für je 25 m 1 leichter M. W. notwendig war. Demnach waren auf 1500 m Frontlänge 50 schw. oder mittl. und 60 leichte M. W. einzusetzen. Die schw. und mittl. M. W. wurden auf das ganze Sturmziel derart verteilt, daß den schweren die Beschießung besonders wichtiger Punkte (Stützpunkte, M. G.-Nester, M. W. usw.), den mittl. M. W die Bekämpfung aller übrigen Grabenteile zufiel. Das Feuer der l. M. W. lag auf dem

Digitized by Google

ganzen Sturmziel zur Überlagerung des Feuers der übrigen. Die rechts und links benachbarten Grabenteile wurden mit leichten und einigen mittl. M. W. zur Überlagerung des Artilleriefeuers beschossen.

Außer den genannten 50 schw. und mittl. und 60 l. M. W. war noch eine Gerätereserve von 10 vH. (5 schw. und mittl. und 6 l. M. W.) notwendig.

Demnach war der Bedarf:

1. 1 M. W. Komp. mit 4 schw., 8 mittl., — l. M. W.
2. 3 Inf. Rgts. M. W. Abt. mit 36 l. M. W.

(Bei der Division vorhanden.)

3. 1 M. W. Batl. mit 12 schw., 20 mittl., — l. M. W.
4. 1 M. W. Komp. mit 4 schw., 8 mittl., — l. M. W.

(Mußte noch überwiesen werden.)

Das M. W. Batl., die fehlende M. W. Komp. und die fehlenden 30 l. M. W. wurden der Div. durch das A. O. K. 7 zur Verfügung gestellt. Der Armee waren seit Frühjahr einige der der O. H. L. unmittelbar unterstellten M. W. Batle. überwiesen worden; die M. W. Komp. wurde einer in Reserve stehenden oder einer Eingreifdivision oder einem ruhigen Stellungsteil entnommen; die 30 l. M. W. lieferte der Armee-Pionierpark.

Die Leitung des gesamten M. W. Schießens lag in der Regel in Händen des M. W. Batl. Kdrs., der dem Führer des Angriffs unmittelbar unterstellt wurde.

Dem M. W. Batl. Kdr. und den M. W. Komp. Führern lag zunächst die Erkundung der Ziele ob, deren Ergebnis sich mit den Anforderungen der Regimenter zu Schießaufträgen für die M. W. Kompanien verdichtete. Die Einteilung der M. W. Verbände geschah derart, daß für jeden Inf. Rgts. Abschnitt eine oder mehrere M. W. Gruppen gebildet wurden. Diese Gruppen wurden für das Sturmvorbereitungsschießen den Rgts. Kommandeuren noch nicht unterstellt; es war aber natürlich ihre Pflicht, den Anforderungen der Kommandeure hinsichtlich der allgemeinen Lage der Feuerstellungen, der geplanten Beschießung der Ziele, des Umfangs des Einschießens und des Zusammenwirkens mit den schw. M. G. nachzukommen.

Nach erfolgter allgemeiner Zielerkundung wurden die M. W. und die Munition in die Feuerstellungen am Hinterhang des Chemin des Dames-Rückens gebracht. Hand in Hand damit gingen die Einzelerkundungen der M. W. Zugführer, das Einbetten, Einmessen und Richten der M. W. Der ganze Aufmarsch erforderte einige Tage; günstig war es, wenn etwa 1 Woche zur Verfügung stand.

Nun ging es an das unauffällige Einschießen. Das Einschießen durfte nur in demselben Umfange geschehen, wie sonst in den Abschnitten von den M. W. geschossen worden war. Wenn also eine Zeitlang vorher etwa kein M. W.-Feuer abgegeben war, konnte gar nicht eingeschossen werden. Auf keinen Fall durfte der Feind irgendeine Veränderung in der Aufstellung und Schießtätigkeit der M. W. bemerken. Den Einfluß der Inf. Kommandeure auf das Einschießen habe ich in Nr. 37 Sp. 1334 bis 1337 des „Militär-Wochenblattes" vom 4. 4. 1926 dargelegt.

Sobald die M. W. ihre Feuerstellung eingenommen hatten, wurde sofort der Feuerschutz gegen etwaige feindliche Angriffe für die Zeit bis zum Sturm geregelt. Vernichtungsfeuer bei erkannter feindlicher Bereitstellung zum Angriff wurde im allgemeinen für alle M. W. gegen die Sturmziele vorgesehen; das etwa notwendig werdende Sperrfeuer gegen eine feindliche Truppe, die schon aus ihren Gräben herausgekommen war, war Aufgabe der l. M. W.

Zu dem befohlenen Zeitpunkt setzte das Sturmvorbereitungsfeuer aller M. W. und Geschütze schlagartig ein. Jeder l. M. W. verfeuerte in 4 Minuten 20 bis 25 Schuß, jeder mittlere etwa 5 Schuß, jeder schwere etwa 3 Schuß. Auf dem Sturmziel lag das M. W. Feuer nur 3½ Minuten; dann wurde es auf den zweiten Graben, also auf die Abriegelungsfeuerräume, vorverlegt. Die ersten vorverlegten Schüsse der mittl. und schw. M. W. wurden „mit Verzögerung" (m. V.) abgegeben, um die Sturmtruppen beim Vorspringen und bei dem Kampf im ersten Graben weniger durch Splitter zu gefährden. Genau nach Ablauf der vierten Minute sprangen die Sturmtruppen vor. Fast stets gelang ihnen die Überraschung der feindlichen Grabenbesatzung, die bei dem starken Feuerüberfall schleunigst in die Unterstände und sonst an deckende Stellen gesprungen war.

Etwa 15 Minuten lang nach Sturmbeginn wurde Abriegelungsfeuer mit hoher Feuergeschwindigkeit abgegeben. Dann wurde allmählich zu ruhigem Störungsfeuer übergegangen. Die M. W. Beobachter folgten dem Infanterieangriff, stellten die Lage des Abriegelungsfeuers fest und verbesserten es nötigenfalls. Es wurde also nun wieder mit Beobachtung geschossen, während das Sturmvorbereitungsfeuer wohl auch beobachtet, aber wegen der erforderlichen großen Feuergeschwindigkeit nicht wesentlich verändert werden konnte.

Bei den Führern der drei Angriffsabschnitte befanden sich seit Beginn der Vorbereitungen je 1 M. W. Verbindungsoffizier. Nach erfolgtem Sturm, also unmittelbar nach dem Eindringen der Sturmtruppen in das Sturmziel, traten sämtliche M. W. Formationen unter den Befehl der Abschnittsführer.

Nach Gefangenenaussagen war das Minenwerferfeuer so überwältigend, daß die Besatzung zum Widerstande unfähig war. Wie so häufig, lag daher die Schwierigkeit des Unternehmens weniger im Gewinnen des feindlichen Grabens als vielmehr im Halten der Stellung gegen Gegenangriffe und gegen verstärktes feindl. Artilleriefeuer. Darum mußten sich die Sturmtruppen (Infanterie und Pioniere) in der gewonnenen Stellung beschleunigt einrichten. Außerdem mußte das Vernichtungsfeuer gegen etwa erkannte Bereitstellung des Feindes zum Gegenangriff und das Sperrfeuer von vornherein durch Befehl für die M. W. — natürlich in enger Verbindung mit dem entsprechenden Feuer der Artillerie — geregelt werden.

Die erfolgreiche Durchführung zahlreicher Teilangriffe der geschilderten Art berechtigt zu dem Schluß, daß dies Verfahren nicht in Vergessenheit geraten darf. Bei Übungen der M. W. Kompanien, die solche Aufgaben zum Gegenstand haben, wird es aus Sicherheitsgründen nicht möglich sein, mit der erforderlichen Feuergeschwindigkeit scharf zu schießen. Will man die Übung mit der richtigen Feuergeschwindigkeit durchführen, muß man mit Exerzierminen schießen; beim Scharfschießen schießt man langsamer, aber ohne die Lage der Schüsse auf Grund der Beobachtung zu beeinflussen. In beiden Fällen ist nach Beendigung des Schießens auf Grund der Besichtigung des Zieles zu beurteilen, ob die Aufgabe erfüllt ist. Es kommt vor allem auf genaues erstes Richten an; Einschießen muß entweder ganz unterbleiben oder kann nur von einzelnen wenigen M. W. geschehen. Das Wirkungsschießen ohne vorhergehendes Einschießen muß überhaupt in vielen Gefechtslagen (Feuerüberfall, Schießen gegen Augenblicksziele usw.) angewendet werden. Recht gute und belehrende Übungsbeispiele dafür finden sich in dem Buch „Beispiele für den Einsatz von Minenwerfern im Bewegungskriege" *) von Major Menge und Hauptmann Rosenbusch. Schrecke man nicht zurück vor den Berechnungen; sie lassen sich bei einiger Übung schnell ausführen und bringen im Gefecht unschätzbaren Nutzen.

Der Durchbruch im Frühjahr 1918.

Von Generalmajor a. D. v. Borries.

Der Durchbruchsversuch des deutschen Heeres auf der Westfront im Frühjahr 1918 ist die umstrittenste Operation des Weltkrieges. Hätte er zum entscheidenden Siege geführt, würde die Kritik mit ihm einverstanden sein; da er aber gescheitert ist, mangelt es nicht an abfälligen, sogar sehr abfälligen Urteilen über ihn. Man hat Vorschläge gemacht, wie anders zu verfahren gewesen wäre; man will nur schwächere Schläge gegen den Feind führen, man will seinen Angriff abwarten, um dann über ihn herzufallen, oder man hält es

*) Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68—71. Preis: 4,80 RM.

Digitized by Google

für richtig, den deutschen Stoß von der Westfront auf andere Kriegsschauplätze zu übertragen, nach Italien oder Rußland. Alle diese Lösungen entsprechen nicht der hochgespannten Lage des Frühjahrs 1918; hier galt es, angesichts der eigenen bedrängten Verhältnisse und des Wachstums der Gegner durch die amerikanische Hilfe, rechtzeitig mit gewaltigem Schlage die wichtigsten Feinde, Engländer und Franzosen, niederzuwerfen, um Freiheit im Handeln und den Siegfrieden zu erringen. Die Umstände waren so günstig wie nie zuvor, nachdem sich Rußland zum Nachgeben entschlossen hatte; man verfügte endlich über sehr starke Kräfte, aber es mußte kurz und entschieden zugegriffen werden, weil Abwarten oder halbes Handeln den Feinden zugute gekommen wäre.

Kaum je ist eine Kriegshandlung so überlegt und gründlich vorbereitet worden wie der Michaelangriff am 21. 3. 1918; nicht nur die Stätte des Kampfes war nach politischen, operativen und taktischen Rücksichten mit größter Sorgfalt gewählt, nicht nur eine überwältigende Fülle von Truppen und Streitmitteln in Verborgenheit vorm Feinde gehäuft, sondern Führung und Soldaten besaßen auch eine Schulung im Angriff, die die der Feinde hoch überragte. Und doch blieb der Sturm nach unerhört großen Anfangserfolgen stecken. Geht man den Gründen für dies Versagen nach, so ist die Hauptursache darin zu suchen, daß der Angriffsschwung der Deutschen früher verebbte, als man vorausgesetzt hatte; jedenfalls war er nicht ausreichend, um den Kampf in das offene Gelände jenseits der feindlichen Stellungen hineinzutragen. Der Angriff wurde in sehr breiter Form geführt; das war nötig, um die Erfolgsmöglichkeiten zu erhöhen, aber damit ging auch der Truppenaufbau sehr ins Breite, so daß schließlich die Reserven zur Vollendung des Sieges fehlten. Es entsteht die Frage, ob der Angriff nicht größere Aussicht auf durchschlagende Wirkung gehabt hätte, wenn man ihn schmaler machte und die verfügbaren Truppen in die Tiefe gliederte.

Diese Frage aufgeworfen und eingehend beleuchtet zu haben, ist das Verdienst der Studie des Generals v. Kunowski*). In der Wahl des Operationsfeldes und im Grundgedanken des Unternehmens — Trennung der Engländer und Franzosen durch Angriff auf der Naht zwischen ihren Bereichen — steht der Verfasser ganz auf dem Boden der Anschauungen der Obersten Heeresleitung. Während diese aber den Stoß zwischen Scarpe und Oise in einer Breite von über 90 km ansetzt, will er ihn nur in einer Breite von einigen 30 km zwischen Somme und Oise führen. Damit erreicht er nicht nur die erwünschte Verschmälerung, sondern auch Flankenschutz nach rechts und links durch zwei Flußläufe. Da sich der Raum zwischen diesen Grenzen nach dem Meere zu wesentlich verbreitert, ist Freiheit gegeben, immer stärkere Kräfte aus der Tiefe zu entfalten. Der Angriff trifft gerade die dünnste Stelle in der feindlichen Front und hat darum von vornherein günstige Aussichten. Eine gewisse Schwäche liegt auf dem rechten Flügel an der Somme, weil ihr Lauf südlich Péronne der ersten Strecke des Ansturms keine Deckung gewährt. Deshalb soll hier der Stoß nach Norden verbreitert werden bis Bullecourt, aber diese Teilunternehmung hat nur das beschränkte Ziel, die rechte Flanke zu sichern.

Im Gegensatz zur Obersten Heeresleitung ist die Tendenz des Angriffs nicht gegen die Engländer, sondern gegen die Franzosen gerichtet, wenn der Durchbruch auch noch den äußersten rechten Flügel der ersteren trifft. Der Verfasser sieht die größere Erfolgsmöglichkeit darin, die Franzosen zu schlagen, die von Süden gegen die Oise heranströmen werden; er bewertet ihre Widerstandskraft schon als gesunken und glaubt, daß die Engländer zäher sein werden, zumal da sie noch über ihre Flotte verfügen. Je nach dem Gange der Ereignisse ist er aber auch bereit, über die von Norden zu erwartenden Briten herzufallen. Bekanntlich hielt es die Oberste Heeresleitung 1918 für richtig, zuerst die Engländer niederzukämpfen, weil sie die Seele des Widerstandes waren, und weil man hoffen konnte, nach ihrem Fall die Franzosen um so leichter zu überwältigen. In der Art, wie der Angriff 1918 geführt wurde, lag die Wahrscheinlichkeit begründet, die Engländer auf engem Raum zusammen- und dann gegen das Meer zu drängen. Als aber vom 23. 3. an das Schwergewicht des Angriffs nach Süden verschoben werden mußte, ergab sich von selbst die Hauptrichtung gegen die Franzosen, wie es General v. Kunowski bei der Beschränkung auf das Gebiet zwischen Somme und Oise von vornherein vorschlägt. — Das Maß der Kräfte für die Durchführung des Angriffs berechnet der Verfasser der Wirklichkeit ziemlich entsprechend auf 95 Divisionen. Davon führen 16 den beschränkten Nebenstoß im Norden, 36 den Hauptstoß zwischen den Flüssen. Nachgezogen werden von anderen Armeen 13 Divisionen auf den Flügeln, um ihnen besonderen Rückhalt zu gewähren. Das Charakteristische der Kräfteverteilung liegt aber darin, daß der Hauptstoßgruppe noch 3 Armeen hintereinander folgen zu je 10 Divisionen; zwei von ihnen ist je eine Kav.-Division aus dem Osten zugeteilt. Hier haben wir den springenden Punkt des Kunowskischen Vorschlags: schmale Front, tiefe Truppenstaffelung. Da ist aber keine ungegliederte Masse, wie das napoleonische bataillon carré: der Einsatz dieser Reserven erfolgt ganz nach dem taktischen Bedürfnis in den Flanken oder in der Front.

Der Verfasser schildert die Vorbereitung, den Beginn und Verlauf des Angriffs. Daß er zwischen Somme und Oise sehr gut vorangeht, entspricht auch der Wirklichkeit von 1918. Erst vom 23. 3. an machen die Engländer starke Gegenangriffe, stürmen namentlich im Norden gegen die Nebenfront Bullecourt—Péronne an. Als ihre Stoßkraft schon erlahmt, fassen die Franzosen von Süden an der Oise zu, vermögen sie auch streckenweise zu überschreiten. Die tiefe Gliederung der Deutschen gestattet ihnen aber, jede Flankenbedrohung abzuwehren, während ihre durch frische Kräfte ergänzte Mitte zwischen den Strömen rüstig vorwärts schreitet. Keilförmig, aber in der Front mehr und mehr sich verbreiternd, die flankendeckenden Flüsse besetzt haltend, nähern sich die deutschen Truppen dem Meere bei Le Havre; die Seine stromab von Paris ist in ihrer Hand, die Hauptstadt selbst bedroht. Die Masse der geschlagenen Feinde drängt sich bei Le Havre im Wirrwarr zusammen. Ihre Widerstandskraft sinkt. Am 30. 3. setzen sich alle deutschen Fronten südlich der Einbruchsstelle in Bewegung; der Franzose weicht und bittet um Waffenstillstand. Damit ist auch der Engländer erledigt.

Sicherlich werden sich gegen diesen flotten Siegeszug Einsprüche melden. 66 Divisionen überschreiten nacheinander das schmale Ausfalltor zwischen Somme und Oise, wie soll der Nachschub geregelt werden, wie soll man sie ernähren? Die Frage ist in der Tat ernst, und der 1918 ausgesprochene Grundsatz, daß jede Angriffsdivision eine Straße hinter sich haben müsse, ist hier ganz undurchführbar. Der Verfasser fühlt das selbst und weist darauf hin, daß die Verpflegung aus den eroberten reichen Magazinen und dem Lande genommen werden könne, und daß der Munitionsverbrauch nach geglücktem Durchbruch zunächst nur gering sein werde. Nach genauen Berechnungen müsse die Oberste Heeresleitung das Wagnis dieses Angriffs auf sich nehmen. Um die Straßen nach rückwärts zu entlasten, will der Verfasser sie nicht mit den zu erwartenden großen Gefangenenmassen füllen, sondern diese entwaffnet und mit Friedensaufforderungen versehen dem Feinde nächtlich wieder zuschicken, wo sie seine Not und Verwirrung mehren sollen. Er verspricht sich von dieser durchaus originellen Maßnahme große Wirkung, und es ist auch zuzugeben, daß solche ungeregelten Mengen für den dauernd zurückgehenden Gegner ein arges Erschwernis bilden würden. Man darf aber nicht glauben, daß die Durchführung ganz leicht ist, namentlich wenn die Unglücklichen bei Dunkelheit ins feindliche Feuer hineingetrieben werden sollen. Sie bleiben zwischen den Fronten liegen und fallen dann doch dem Angreifer wieder zur Last.

*) Der Durchbruch im Frühjahr 1918. Eine strategische Studie von F. v. Kunowski, Generalmajor a. D. Mit 3 Kartenskizzen als Anlage und einer Skizze im Text. Schlieffen-Verlag (Graf Wilhelm von Schlieffen), Berlin W 35, Kurfürstenstr. 48. 76 Druckseiten. Preis: brosch. 3 RM., in Leinen geb. 4,50 RM.

Digitized by Google

Man wird auch einwenden können, daß der schmale Vorstoß zwischen Somme und Oise, der in seiner ganzen anfänglichen Breitenausdehnung vom seitlichen Feuer weittragender Geschütze gefaßt werden kann, die Entscheidung zwischen Kriegsgewinn und Kriegsverlust auf eine Karte setzt. Kommt er zum Stehen, in der Front und in den Flanken bedrängt, so gerät die Durchbruchsmasse in übelste Lage. Demgegenüber weist der tatsächliche Michaelangriff in seiner großen Breite sehr viel mehr Möglichkeiten auf, Nachteile an einer Stelle durch Vorteile an anderer auszugleichen. Der Entschluß, den Angriff schmal zu machen, ist außerordentlich kühn; allerdings wird er, glücklich geführt, stärksten Erfolg versprechen, weil die Kraft der immer wieder von rückwärts aufgefrischten Truppen so leicht nicht versiegen kann.

Alle diese Bedenken sind dem Verfasser nicht fremd, und die sehr sorgfältige, durchdachte Ausarbeitung seines Vorschlags beweist, daß er bestimmt erwartet, ihrer Herr zu werden. Nach den vielen Kritiken am Michaelangriff wird hier endlich einmal gezeigt, wie man es anders hätte machen können, ohne das große Ziel der Obersten Heeresleitung, die schlagartige Entscheidung des Feldzuges, aus dem Auge zu verlieren. Nicht nur der hochwichtige Gegenstand der Schrift, sondern auch ihr klarer, wohlgefügter Gedankengang und Ideenreichtum, die leichte, verständliche Darstellung, unterstützt durch übersichtliche Skizzen, werden lebhaftes Interesse erwecken.

Erfahrungen im Flugwesen aus dem russisch-polnischen Kriege 1920.

Von österr. Oberst Heinrich Zölß.

Polen war bei Ausbruch des russisch-polnischen Krieges gerade in der Organisation des neugeschaffenen Staates begriffen und hatte demnach noch keine organisatorische Vorsorgen für das Flugwesen treffen können. Alles mußte erst neu geschaffen werden. Die Erfahrungen, die dabei Polen machte, sind für Deutschland, das infolge seiner Waffenlosigkeit von jedem Nachbarn beliebig leicht zu einem improvisierten Kriege gezwungen werden könnte, recht beachtenswert.

In der „Bellona" (Dez. 26) schildert Major Romeyko die Erfahrungen aus dem russ.-poln. Kriege.

Nach Räumung Polens durch die besetzenden Mächte 1918, blieb außer einigen Hangars, alten Flgzgn. und Altmaterial nichts übrig, was zum Aufbau des Flugwesens dienlich gewesen wäre. Indessen verfügten die Polen über das sehr wertvolle, fachlich vorgebildete polnische Fliegerpersonal der früher erobernd ins Land gedrungenen Streitkräfte.

Nun mußte für die Neubildung des Flugwesens jeder Mann, jede Schraube heran, um schnell Flugeinheiten zu schaffen, die imstande waren, ihre Aufgaben zu erfüllen. In schwerer, aufreibender Arbeit gelang es aber erst gegen Kriegsende etwa 20 Geschwader mit Flgzgn. verschiedenster Herkunft aufzustellen.

Wurde der Weltkrieg mit Millionen von Kämpfern in höchster Entwicklung der Technik geführt, so mußten sich die Armeen des poln.-russ. Krieges technisch sehr bescheiden, doch war die Möglichkeit freier Entfaltung der Kräfte und Energien gegeben durch große Beweglichkeit und Manövrierfreiheit der verhältnismäßig kleinen Armeen in den weiten Räumen.

Aus dem bei Kriegsbeginn vorgefundenen Material gelang es 3 Geschwader (Lemberg) und 4 Geschwader (Posen) zusammenzustellen.

Gegen Ende des Befreiungskampfes um Lemberg (Mai 1919) erschienen die mit neuem Material ausgerüsteten Geschwader der Haller-Armee mit vollem Personalstand, der jedoch vornehmlich aus Franzosen bestand, die bald in ihre Heimat zurückkehrten.

Das vorhandene poln. Fachpersonal war aber so schwach, daß man die Franzosen nicht durch Polen zu ersetzen vermochte. Die Umorganisation dieser Geschwader erforderte viel Zeit und Arbeit und war erst mit Eintritt des Waffenstillstandes beendet. Die rasch und gut von den Franzosen organisierten Fliegerschulen in Krakau und Posen konnten in so kurzer Zeit die dringend notwendige Zahl von Flugzeugführern nicht ausbilden, um Ersatz für die großen Fliegerverluste (etwa 50 vH.) zu stellen.

Bald waren die geringen durch die Mittelmächte zurückgelassenen Materialvorräte aufgebraucht. Die in Eile in Frankreich und Italien zusammengekauften Flgz. trafen nur langsam ein. So wurde die Verladung in Italien durch aufgehetzte Arbeiter verhindert und in Danzig mußte man sie verstecken, weil die Deutschen die Ausladung verweigerten. Die Verluste wurden dabei an der Front immer größer, viele Geschwader hörten auf zu bestehen, andere arbeiteten mit 2, höchstens mit 6 Flgzgn. Erst um den Beginn unseres Gegenangriffes Mitte Aug. 1920 wurden einige Geschwader mit neuangekommenen engl. Flgzgn. ausgerüstet. Am 1. März 1919 hatten wir 70 Flgzgführer, 40 Beobachter u. etwa 200 Flgzge. 32 verschiedener Typen, darunter eine Anzahl für den Krieg unbrauchbarer Schulflgzge.

Am 25. Juni 1920 waren 18 Geschwader im Felde mit 61 Flgzgn., 20 Führern und 68 Beobachtern. Die Verluste an Führern und Flgzgn. konnten nicht rasch genug ersetzt werden.

Die Erfahrung lehrt also, daß die Organisation von Fliegereinheiten, die nicht bereits im Frieden bestanden haben, bei Ausbruch eines Krieges sehr schwierig und zeitraubend ist, denn die Ausbildung des Personals bringt erst nach längerer Zeit Erfolg.

Die Organisation einer Flugzeugindustrie ist selbst für Industrieländer schwierig, in Ländern mit schwacher Industrie, wie Polen, aber überhaupt nicht zu leisten und Einkäufe von Flgzgn. bei Kriegsausbruch sind von der Willfährigkeit unserer Freunde und der Neutralen abhängig. Die Organisatoren, die meinen, es genüge, Flgzge. und Führer zu beschaffen, irren, denn es muß auch eine große Zahl von Fachleuten, Rundfunktelegraphisten, Photographen usw. verfügbar sein. Dazu gehören große Vorräte an Material und Reparaturwerkstätten. Gleich zu Beginn der Kämpfe war das Verlangen nach Fliegern ein großes, doch erst nach fortschreitendem Ausbau des Flugwesens konnten den Divn. ein, später zwei bis drei Geschwader zugewiesen werden. Man könnte der höheren Führung eine zu schablonenhafte Zuteilung der Fluggeschwader vorwerfen, doch war bei allen Kommandostellen eine derartige Nachfrage nach Fliegern, daß bei der geringen vorhandenen Zahl sich schließlich eine gleichmäßige Verteilung auf der ganzen Front ergab.

Dies schadete nicht, weil die russ. Armee nur über bescheidene Flugkräfte verfügte. Für die Flugaufklärung war die Aufgabe der neueingestellten jungen Flieger wegen des einfachen offenen Geländes leicht, indessen konnten sie die verhältnismäßig kleinen feindl. Verbände im Gelände schwer auffinden, ganz abgesehen vom Aufsuchen einzelner Schwadronen und einzelner Bataillone.

Wie schwierig aber das Auffinden eines geschickt operierenden Gegners war, zeigt die Tatsache, daß die Reiterarmee Budienny nach Durchbruch der poln. Front bei Bialt—Cerkiew (in der Ukraine westl. Kiew) durch einige Tage „unauffindbar" war, trotzdem sie durch 6 Flieger gesucht wurde.

Für den Gegner genügte es, bei Nacht zu marschieren und sich tagsüber in den zahlreich vorhandenen u. ausgedehnten Waldungen versteckt zu halten. Dadurch ergaben sich weite Flüge, hervorgerufen durch die weiten Räume, die durch die höheren Führer in die Aufklärung einbezogen werden mußten. So erstreckte sich der Aufklärungsraum für die 1. Legionärdiv. in Wilna im April 19 von Molodetschno, Wilejka, Ignalino bis Dünaburg. Ein Erkundungsflug dauerte also meist mindestens drei Stunden. Im Verlauf des Krieges ergab sich die Notwendigkeit weitgehender Fliegeraufklärung bis tief hinter die feindl. Front. Bei der Kijewer Offensive (April 1920) vollführte das Geschwader der O. H. L. einen Erkundungsflug von Staro-Konstantinow bis Kijew (650 km). Die Flugzeit betrug 5 Stunden und war nur dank dem vorzüglichen System Breguet XIV (aus der Armee Haller) möglich.

Digitized by Google

Daß die Flugaufklärung mangels von Personal und Material nicht immer genügte, bestätigt Marschall Pilsudski in seinem Buche: „Das Jahr 1920". Er schreibt: „In den Tagen des 6. bis 12. Aug. bangte ich sehr für den Ausgang des unsichern und kühnen Manövers. In dieser Zeit brachte mir die Aufklärung keine Feststellung, ob die feindl. Heere des Gen. Tuchazewsky tatsächlich im Sinne der Befehle vom 8. Aug. Warschau umgingen."

Die Ursache, daß die Luftflotte ihrer Aufgabe nicht gewachsen war, lag aber auch in unzweckmäßiger Befehlserteilung. So gingen z. B. beim Rückzug der Nordfront im Raume Glebokie—Minsk eine große Anzahl von Geschwadern oft tagweise mit den Truppen zurück und landeten auf zufällig vorgefundenen, meist ungeeigneten Plätzen, statt gleich weiter rückwärts günstig gelegene, für längere Zeit ausreichende Flugplätze zu ermitteln. Dadurch ergaben sich Verluste von 50 vH. des Bestandes. Die Erfahrung hat gelehrt, daß Flüge der Nahaufklärung etwa 100 km und Flüge zur strategischen Aufklärung etwa 250—300 km über die Front hinauszugehen haben. Rechnet man nun die Flugplätze der Nahgeschwader auf 50 km, die Flgz. der Ferngeschwader auf 100 km hinter der Front, so ergibt sich eine Flugstrecke (Hin- und Rückflug) für die Nahaufklärung von 250 km, für die strateg. Aufklärung von etwa 700 km. Wenn man 180 km für die Stunde rechnet, braucht man demnach Aufklärungsflgz. mit einer Flugdauer von mindestens 4 Std.

Die Luftphotographie kam im russ.-poln. Bewegungskriege wenig zur Geltung. Der Beobachter, in einer Höhe von 700—1200 m fliegend, konnte durch Sicht Stärke und Art der feindl. Truppen feststellen. Eine Bekämpfung der feindl. Artl. fand nicht statt, ebensowenig von Befestigungen. Doch langsam setzte sich auch hier die Luftphotographie durch, wenn es sich um zweifellose Festlegung einer Meldung handelte, wie z. B. bei größeren Bahnhöfen usw.

Im Zukunftskriege wird der entsprechend gerüstete Gegner es nicht erlauben, so tief zu fliegen, und die Luftphotographie wird wieder ihre alte Rolle spielen.

Zur Verwendung des Rundfunks ergab sich im russ.-poln. Kriege wenig Gelegenheit, auch gelang es nur selten, eine richtige Verbindung zwischen Bttr. und Flieger herzustellen. Ursache war die große Entfernung des Fliegers von der Artl. im Bewegungskriege, dann Mangel an geeigneten Zielen.

An Jagdfliegern bestanden 4 Geschwader. Ein Kampf um die Luftherrschaft war nicht notwendig, denn mangels russ. Kampfflieger konnte sie den Polen nicht streitig gemacht werden. Die poln. Jagdgeschwader hatten demnach als Aufgaben: Bekämpfung von Abteilungen auf der Erde, Bombardement und Erkundung. Den beiden letzteren Aufgaben konnten die meist einsitzigen Jagdflieger nur schwer entsprechen, doch wurde auch auf sie zurückgegriffen, weil unter den gegebenen Verhältnissen jedes Mittel auszunutzen war.

Welchen schweren Schaden aber die Kampfflieger Landabteilungen zufügten, kann aus den Depeschen Budiennys entnommen werden, der dringend um Zuweisung von Kampffliegern bat, weil seine Truppen vor Lemberg durch poln. Jagdflieger schwere Verluste erlitten hätten.

Das Bombardement richtete sich hauptsächlich gegen Städte und Bahnhöfe, während ein Bombardement von Truppen seltener möglich war, da die verhältnismäßig kleinen feindl. Abteilungen leicht im Gelände und den Ortschaften verteilt und getarnt gehalten werden konnten.

Die größten Erfolge hatten die Flieger bei der Verfolgung der Russen beim Rückzug von Warschau. Alle Straßen in östlicher Richtung waren überfüllt mit Kav., Artl. Abt. und Inf., vielfach auf Bauernwagen, und das alles zog dicht aufeinandergedrängt in zwei, manchmal in drei Reihen rückwärts. Die Folgen der poln. Fliegerangriffe waren unbeschreibliche Paniken, die schon entstanden, wenn sich die Flieger überhaupt nur zeigten. Die Zugstränge der Geschütze wurden durchschnitten und alles Lebende flüchtete von der Straße in die Felder. Erst durch die Fliegerverfolgung wurde die Niederlage des Gegners vollkommen. Nun erst ergaben sich die Riesenverluste der Russen an Geschützen und sonstigem Material. Am besten bewährten sich dabei die franz. Flgz. Breguet, von denen ein Geschwader von 5 Flgz. Bomben im Gesamtgewichte bis 500 kg abwarf. Jedenfalls sprach die Erfahrung für Flugzeuge von großer Tragkraft.

Am zweckmäßigsten erscheint die Verwendung von Jagdfliegergeschwadern im Verbande mit größeren Körpern für Durchführung weitreichender Raids. Der Mangel an genügendem Fliegermaterial brachte es mit sich, daß die vier vorhandenen Jagdstaffeln gleichmäßig auf die ganze lange Front verteilt wurden und man nirgends über eine größere Kraft verfügte.

Die Verhältnisse waren übrigens für Verschiebungen ungünstig, denn Zerlegen und Verladen der Flgz. für Bahntransport nebst Transport, Ausladen und Wiederzusammensetzen beanspruchte meist mehr als drei Wochen.

Wie bereits erwähnt, fanden die Polen bei Kriegsbeginn Flgz. der verschiedensten Typen vor. Dadurch gestaltete sich die einfachste Reparatur des Flgz. oder Motors ungemein schwierig. In den Flugstaffeln waren ständig 1—3 Flgz. aus den geringfügigsten Gründen unverwendbar. Zur Behebung der Mängel fehlte es an Ersatzmaterial und geeignetem Werkstättenpersonal. Die Reparaturwerkstätten waren völlig unzureichend. Oft mußten Flgz. wegen geringer Mängel bis nach Warschau zurück, um hier rascher instandgesetzt werden zu können. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Verwendung verschiedenartigen Flugmaterials ohne genügende Reserveteile außerordentlich schwierig ist, weil das Werkstättenpersonal solchen verschiedenartigen Anforderungen nicht gewachsen sein kann. Mobile Werkstätten müssen tatsächlich beweglich sein, d. h. sie müssen auf Eisenbahnwagen montiert sein oder rasch auf diese verladen werden können.

Der russisch-polnische Krieg 1918—20 brachte nach Meinung des Verfassers keinerlei Erfahrungen für die Westfront Polens in bezug auf den Luftkrieg. Man könne die Westfront besser mit dem französischen Kriegsschauplatz im Weltkriege vergleichen, da hier die Verhältnisse ganz anders lagen als bei der polnischen Ostfront. Jedenfalls sei der Verlust jeden Kilometers in Oberschlesien für Polen eine empfindlichere Niederlage, als die Eroberung von selbst 100 km und mehr durch einen Feind an irgendeiner anderen Stelle des Reiches.

Lösung der russischen Aufgabe 8.

Die russische Felddienstordnung sagt, daß die Aufgabe der Verteidigung darin besteht, „den Gegner zu zwingen, vom Angriff abzulassen, dadurch, daß man ihm möglichst große Verluste von der besetzten Stellung aus zufügt".

In diesem Falle müssen die Truppen jedoch bestrebt sein, bei jeder sich bietenden Möglichkeit zu entscheidenden Handlungen überzugehen, eingedenk dessen, daß eine passive Verteidigung bestenfalls den Gegner abweisen, ihn aber nicht vernichten kann.

Zur Bestätigung kann man viele Beispiele aus der Kriegsgeschichte anführen. Derart war der Kampf vor Plewna mit den Türken im Jahre 1877. Dort verteidigte sich während mehrerer Monate die türkische Armee in einer Stärke bis zu 40 000 Mann in einer befestigten Stellung unter dem Befehl des talentvollen türkischen Befehlshabers Osman-Pascha.

Die Russen griffen sie dreimal an, im Juni, Juli und August, indem sie beim dritten Angriff Kräfte bis zu 140 000 Mann heranführten. Aber der Angriff wurde ungeschickt geführt, die Truppen griffen ohne Artillerie-Unterstützung an, erlitten infolgedessen gewaltige Verluste und wurden abgewiesen. Die Überreste der Regimenter lagen entkräftet vor den türkischen Redouten. Die russischen Truppen wurden dreimal geschlagen; nach dem zweiten Mißerfolg war der Eindruck so groß, daß im Rücken eine Panik auszubrechen begann, die sich bis zum Donau-Übergang bei Simnitza hinwälzte.

Digitized by Google

An die hundert Werst von Plewna entfernt warf sich alles, was konnte, auf die Brücke, um vor den Türken zu entkommen, aber die türkischen Truppen verstanden nicht zu manövrieren; sie waren nicht fähig zu Offensivhandlungen; Osman-Pascha rückte von den Befestigungen bei Plewna nicht von der Stelle, setzte seine passive Verteidigung fort und ging nicht zum Angriff über, um die Russen völlig zu schlagen. Die russischen Truppen marschierten aus dem Feuerbereich heraus, ordneten sich und führten Munition heran. 35.

Für Privatunterricht in Berlin im Französischen, Englischen und Russischen vermittelt Lehrer: Die Schriftleitung.

Personal-Veränderungen

Heer.

Ernannt mit Wirkung vom 1. 5. 1927: die Genmajore: ✱v. Henning auf Schönhoff, Artl. Führ. VI, z. Kdr. d. 1. Kav. Div., ✱Lorenz, Kdr. d. Artl. R. 6, z. Artl. Führ. VI; die Obersten: ✱Buchholz, Abt. Leit. im Rw. Min., z. Leit. d. Prüfwesens b. Heeres-Waffen-Amt, ✱Freiwald, Artl. R. 6, z. Kdr. dieses Rgts.; Obrstlt. ✱Funke, Artl. Schule, z. Abt. Leit. im Rw. Min.; Hptm. b. Zeugamt ✱Ohnacker, Mun. Anst. in Königsberg i. Pr., z. Vorstand d. Neben-Zeugamts in Königsberg i. Pr.; die Gen. Ob. Ärzte: ✱Dr. Bischoff, San. Abt. 5, z. Div. Arzt d. 1. Kav. Div., ✱Dr. Stroehlein, beauftr. mit Wahrnehm. d. Geschäfte des Div. Arztes d. 2. Div., z. Div. Arzt dieser Div.

Mit dem 1. 5. 1927 werden versetzt: die Obrstlte.: ✱Metz, St. d. Grkds. 1, in d. Rw. Min., ✱Hederich, St. d. Artl. Führ. III, in d. Artl. R. 6, ✱Edler Herr u. Frhr. v. Plotho, J. R. 12, in d. St. d. Grkds. 1, ✱Frhr. v. Seidlitz u. Gohlau, Artl. R. 3, in d. St. d. Artl. Führ. III; die Majore: ✱Büchs, St. d. 1. Div., in d. Rw. Min., ✱v. Jagow, St. d. 3. Div., in d. J. R. 12, ✱Mantell, St. d. 3. Div., in d. Artl. R. 3, ✱Peltz, J. R. 10, in d. J. R. 8, ✱Metscher, Artl. R. 6, z. Artl. Schule; die Hptlte.: ✱Naumann, Kdtr. d. Tr. Üb. Pl. Altengrabow, in d. St. d. Grkds. 1, ✱Engelhart, J. R. 16, in d. J. R. 4, ✱Haccius, Artl. R. 2, in d. Rw. Min.; Hptm. b. Zeugamt ✱Dr.-Ing. Obeltshauser, Neben-Zeugamt in Königsberg i. Pr., z. Mun. Anstalt in Königsberg i. Pr.; die Oblte.: ✱de Salengre-Drabbe, J. R. 16, in d. J. R. 5, ✱v. Stangen, Reit. R. 1, in d. Reit. R. 10, ✱Riebel, Reit. R. 2, in d. Reit R. 4, ✱Frhr. v. Lüttwitz, Reit. R. 7, in d. Reit. R. 6, ✱v. Bußе, Reit. R. 9, in d. Reit. R. 2; Lt. ✱Becher, J. R. 1, in d. J. R. 18; die Ob. St. Ärzte: ✱Dr. Lenz, San. Abt. 3, in d. San. Abt. 5, San. Staffel Kassel, ✱Richter (Fritz), San. Abt. 3, in d. San. Abt. 4, San. Staffel Halberstadt; die St. Ärzte: ✱Dr. Schuh, San. Abt. 7, in d. San. Abt. 3, San. Staffel Berlin, ✱Dr. Knörr, San. Abt. 5, in d. San. Abt. 3, San. Staffel Oels, ✱Lierz, San. Abt. 6, in d. San. Abt. 2, San. Staffel Stettin, ✱Dr. Schmidt (Friedrich), San. Abt. 4, in d. San. Abt. 6, San. Staffel Hannover; Ob. Arzt ✱Dr. Guskar, San. Abt. 3, in d. San. Abt. 4, San. Staffel Magdeburg.

Mit dem 30. 4. 1927 scheiden aus: die Genlte.: ✱Frhr. v. Botzheim, Leit. d. Prüfwesens b. Heeres-Waffen-Amt, ✱v. Jagow, Kdr. d. 1. Kav. Div.; Oberst ✱Zimmermann, bish. H. Friedenskomm.; die Obrstlte.: ✱Bensen, Rw. Min., ✱v. Bahlkampf, J. R. 7, ✱v. Kleist, ✱Zeileis, ✱v. Bardeleben, bish. H. Friedenskomm.; die Majore: ✱Blumenthal, Rw. Min., ✱Giehrach, Artl. R. 2, ✱v. Globig, ✱v. Bollard-Bockelberg, bish. H. Friedenskomm.; die Hptlte.: ✱Engholm, J. R. 8, ✱Blümel, J. R. 12; Rittm. ✱v. Schierstaedt, bish. H. Friedenskomm.; Oblt. ✱Fischer, J. R. 8; Lt. ✱Koob, Artl. R. 7; Gen. Arzt ✱Dr. Busch, Div. Arzt d. 1. Kav. Div.; Gen. Ob. Arzt ✱Dr. Wolf, San. Abt. 4; St. Arzt ✱Dr. Fuchs, San Abt. 4.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Sp. 1469/70 zu beachten.

Marine.

Mit Wirkung vom 1. 4. 1927 befördert: zum Kontreadm.: der Kpt. z. S.: ✱Franz (Walther), Ob. Werftdirektor der Mar. Werft Wilhelmshaven; zu Kpten. z. S.: die Freg. Kptе.: ✱Spieß (Fritz), Kdt. d. Vermessungsschiffs „Meteor", ✱Gadow (Reinhold), Kdt. zur Dienstleist. im Rw. Min., ✱v. Wachter, Leit. d. Dienststelle der Mar. Leit. in Bremen; zu Freg. Kpten. z. S.: die Korv. Kptе.: ✱Koehler (Walther), Leit. der Dienststelle der Mar. Leit. in Königsberg i. Pr., ✱Witzell, I. Offz. des Linienschiffs „Schleswig-Holstein", ✱Bastian, Adm. St. Offz. beim Stabe des Flottenkdo.; zu Korv. Kpten.: die Kptlte.: ✱Ramien, Chef der 1. Minensuchhalbflottille, ✱v. Klein (Heinrich), Artl. Offz. bei der Kdt. Swinemünde, ✱Suadicani v. Rw. Min., ✱Schmundt, Chef der 2. Torpedobootshalbflottille, ✱Fanger, Ref. bei der Insp. der Mar. Artl., ✱Meyer (Gerhard), Artl. Offz. an Bord des Linienschiffs „Schlesien"; zu Kptlten.: die Oblte. z. S.: ✱Gumpricht (Rolf) v. Stabe d. Linienschiffs „Elsaß", ✱Böhmer (Kurt), Komp. Führ. bei der I. Abt. der Schiffsstammdiv. der Ostsee, ✱Westphal (Rudolf) vom Stabe des Linienschiffs „Hessen", ✱Wagner (Andreas), Adj. bei der Mar. Schule Friedrichsort, ✱Hüffmeier vom Stabe des Linienschiffs „Schlesien", ✱Scherf (Albert), Kdt. in der 2. Torpedobootshalbflottille, ✱Klingner vom Stabe des Kreuzers „Nymphe", ✱Jörß vom Stabe des Kreuzers „Emden", ✱François von der Schiffsstammdiv. der Ostsee, ✱Kiderlen, Kdt. in der 4. Torpedobootshalbflottille; zu Fähnrichen z. S.: die Seekadetten: ✱Dominik (Hans), ✱Gerlach, ✱Fischer (Horst), ✱Güntherschulze, ✱Zaubzer, ✱Schiffer, ✱Schellmann, ✱Große, ✱Behr (Alfred), ✱Musenberg, ✱Harmsen, ✱Eckermann, ✱Wittig, ✱Rollmann (Max), ✱v. Bogen, ✱Alberts, ✱Fischer (Heinz), ✱Trendtel, ✱Saltzwedel, ✱Hoffmann (Eberhard), ✱Büchel, ✱Hesse, ✱Dallmann, ✱Vollheim, ✱Ewerth, ✱v. Mannstein, ✱Morgenstern (Paul), ✱Kiderlen, ✱Holtz, ✱Petersen, ✱Schalke, ✱Westermann, ✱Sturm, ✱Freiwald, ✱Kern, ✱Köppe, ✱Graf v. Arnim, ✱Neumann, ✱v. Berger, ✱Horn, ✱Biesterfeld, ✱Wiebe, ✱Bonitz, ✱Frhr. v. Lupin, ✱Flister, ✱Gerstung, ✱Birnbaum, ✱Bidlingmaier, ✱Schlüter, ✱Schütze, ✱Busse, ✱Kaiser, ✱Schuch, ✱Frisch, ✱Küster, ✱Looff, ✱v. Boddien, ✱Wickmann, ✱Bergener, ✱Czygan, ✱Mac-Lean, ✱Huschenbett, ✱Hembd, ✱Lange, ✱v. Salisch, ✱Stubbendorf, ✱Haßler, ✱Reichard, ✱Petersdorff, ✱Lanz, sämtlich von der Mar. Schule Flensburg-Mürwik; zum Kpt. z. S. des Mar. Ing. Wesens: der Freg. Kpt. (Ing.) ✱de la Sauce (Friedrich), Insp. Ing. bei der Insp. des Bildungswesens d. Marine; zum Freg. Kpt. des Mar. Ing. Wesens: der Korv. Kpt. (Ing.) ✱Schultz (Richard) vom Rw. Min.; zu Korv. Kpten. des Mar. Ing. Wesens: die Kptlte. (Ing.) ✱Knorr, Flottillening. bei der I. Torpedobootsflottille, ✱Zieger, Leit. Ing. des Kreuzers „Nymphe"; zu Kptlten. d. Mar. Ing. Wesens: die Oblte. (Ing.): ✱Urban von der VI. Mar. Artl. Abt., Dipl.-Ing. ✱Adam vom Stabe des Kreuzers „Amazone"; zu Fähnrichen des Mar. Ing. Wesens: die Kadetten (Ing.): ✱Schmidt (Heinrich), ✱Eddicke, ✱Freytag, ✱Restemeyer, ✱Lorek, ✱Biederbick,

Heinrich Wenzel, Cassel
Möbeltransport — Wohnungstausch
Vertreter in Berlin-Lankwitz: R. Borgward, Kurfürstenstraße 39, Fernspr.: Lichterfelde 1205

Möbeltransport-Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049

Gustav Knauer — Hofspediteur
BERLIN W 62 Wichmannstraße 8 Fernspr.: Nollend. 5000-5009
BRESLAU Fernspr.: Ring 193-195
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Digitized by Google

✱Tretrop, ✱Hoffbauer, ✱Paul, ✱Karbe, ✱Müller, ✱Preuß, ✱Wangnick, ✱Räther, ✱Merker, ✱Illert, ✱Glawatz, ✱Stadie, ✱Sandel, ✱Chemnitz, ✱Gern, sämtl. von der Mar. Schule Flensburg-Mürwik; zum Mar. Gen. Arzt: der Mar. Gen. Ob. Arzt ✱Dr. Gleitsmann, Flottenarzt; zu Mar. Gen. Ob. Ärzten: die Mar. Ob. St. Ärzte: ✱Dr. Brahms, Chefarzt des Mar. Laz. Wilhelmshaven, ✱Pillet, Insp. Arzt bei der Insp. d. Bildungsw. d. Mar., zugl. Insp. Arzt b. d. Insp. des Torpedo- und Minenwesens; zu Mar. Ob. St. Ärzten: die Mar. St. Ärzte: ✱Dr. Lohmeyer vom Stabe des Linienschiffs „Hessen", ✱Dr. Rogg vom Mar. Lazarett Wilhelmshaven; zu Mar. St. Ärzten: die Mar. Ob. Assist. Ärzte: ✱Dr. Eckmann vom Sanitätsamt der Mar. Stat. d. Nordsee, ✱Dr. Domke vom Sperrversuchs- und Lehrkdo., zugl. vom Mar. Lazarett Kiel-Wik; zum Mar. Ob. Assist. Arzt: der Mar. Assist. Arzt ✱Merker von der VI. Mar. Artl. Abt.; zu Fähnrichen der Mar. Zahlm. Laufbahn: die Kadetten: ✱Lucht, ✱Liermann, ✱Suhrke, alle drei von der Mar. Schule Flensburg-Mürwik.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Sy. 1469/70 zu beachten

Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee.

März:

✱Bacmeister, Walter, Ch. Genmaj. a. D. (1920), Vorstand d. Vers. Amts 20. A. K., Liegnitz. ✱Berlet, Otto, Genmaj. a. D. (1919), Kdr. d. 4. Ldw. Div./Felda. R. 58, Göttingen (Univers. Klinik). ✱Beschnidt, Bruno, Ch. Maj. a. D. (1893), Komp. Chef im Eisenb. R. 1, Berlin-Wannsee. ✱v. Beyer, Kurt, Ch. Obrstlt. a. D. (1918), Kdr. d. Res. Felda. R. 22/F. A. 76, Tübingen. ✱Boeckh, Carl, Ch. Oberst a. D. (1898), Kdr. d. Ldw. Bez. Neuß/J. R. 113, Halle (Saale). ✱Böhlau, Gustav, Ch. Oberst a. D. (1906), Batl. Kdr. im Fußa. R. 1, Arnstadt i. Thür. ✱v. Borcke, Carl, Oberst a. D. (1919), Kdr. des 1. Leib-Hus. R. 1, Königsberg i. Pr. (Univers. Klinik). ✱v. Bose, Ernst, Ch. Major a. D. (1901), Esk. Chef im Hus. R. 12, Oberfrankleben b. Merseburg. ✱Cronewitz, Hermann, Hptm. d. Ldw. a. D. (1913), im J. R. 64, Berlin. ✱Deittert, Gerhard, Hptm. d. Ldw. a. D. (1905), in d. Res. d. Colberg. Gr. R. 9, Berlin-Wilmersdorf. ✱v. Detten, Wilhelm, Ch. Obrstlt. a. D. (1901), Kdr. d. Ldw. Bez. II Trier, Trier. ✱v. Ditfurth, Friedrich, Ch. Genlt. a. D. (1919), Kdr. d. 33. Ldw. J. Br., Gr. R. 12, Berlin W 50. ✱Eberlein, Ludwig, Maj. a. D. (1902), Abt. Kdr. im Felda. R. 59, Karlsruhe. ✱Franke, Heinrich, Ch. Oberst a. D. (1918), Kdr. d. Ldw. Bez. Neusalz (Oder), Neusalz (Oder). ✱v. Haeseler, Willy, Ch. Genlt. a. D. (1895), Kdr. d. 8. Kav. Br./Hus. R. 2, Schwerin (Mecklbg.). ✱Hantel, Ernst, Maj. d. Ldw. a. D. (1900), in d. Res. d. Jäg. Batl. 1, Frauenburg (Ostpr.). ✱Hoffmann, Paul, Ch. Genlt. a. D. (1912), Abt. Chef im Kr. Min., Bln.-Schlachtensee. ✱Jacobs, Nikolaus, Ch. Zeug-Maj. a. D. (1919), beim Artl. Dep. Metz, Karlsruhe. ✱Ihmsen, Ernst, Rittm. d. Ldw.-Kav. a. D. (1894), Sek. Lt. im Drag. R. 22, Wiesbaden. ✱Knopf, Oskar, Ch. Oberst a. D. (1918), Kdr. d. Ldw. J. R. 34/J. R. 18, Weimar. ✱Koenemann, Armin, Ch. Genmaj. a. D. (1919), Kdr. d. 60. J. Br./J. R. 153, Hamburg. ✱v. Krosigk, Adolf, Rittm. d. Res. a. D. (1889), Sek. Lt. im Hus. R. 12, Hohenerxleben, Kr. Bernburg (Anhalt). ✱Kumme, Friedrich, Ch. Genlt. a. D. (1923), Inf. Führ. V/Kdr. d. J. R. 96, Charlottenburg. ✱Frhr. v. Langermann u. Erlenkamp, Rudolf, Ch. Genmaj. a. D. (1919), Kdr. d. Ldw. Bez. II Frankfurt, Frankfurt a. M. ✱v. Lyncker, Ludwig, Ch. Maj. a. D. (1902), Bez. Offz. d. Ldw. Bez. Prenzlau, Templin (Uckermark). ✱Medicus, Fritz, Hptm. d. Ldw. a. D. (1900), in d. Res. d. Felda. R. 11, Logdan, Kr. Neidenburg (Ostpr.). ✱Mohr, Anton, Ch. Obrstlt. a. D. (1919), Kdr. d. Ldw. Bez. Diedenhofen, Gießen. ✱Müller, Ferdinand, Ch. Oberst a. D. (1919), Kdr. d. R. Felda. R. 3 F. A. 70, Stettin. ✱Müller, Georg, Ch. Maj. a. D. (1914), Mil. Lehr. an d. Hpt. Kad. Anstalt, Braunschweig. ✱v. Oertzen, Gustav, Gen. d. J. a. D. (1918), stellv. Komm. Gen. d. III. A. K., (1911) Abt. Chef im Mil. Kab., Gen. à l. s. Sr. Maj. des Kaisers u. Königs, Bad Doberan. ✱Frhr. v. der Osten gen. Sacken, Leopold, Maj. a. D. (1905), Abt. Kdr. im 3. Garde.-Felda. R., Berlin W. ✱Pancritius, Wilhelm, Ch. Gen. Ob. Veterinär a. D. (1910), Stabsveter. im Kür. R. 3, Königsberg i. Pr. ✱Frhr. v. der Recke, Adolph, Ch. Maj. a. D. (1885), Esk. Chef im Kür. R. Königin, Schloß Mansfeld (Südharz). ✱v. Robendorff, Emanuel, Rittm. d. Ldw.-Kav. a. D. (1885), Sek. Lt. im Drag. R. 14, Baden-Baden. ✱Rosendahl, Friedrich, Ch. Obrstlt. a. D. (1920), Kdr. d. Felda. R. 36, Fd. A. R. 3, Duisburg. ✱Scheer, Paul, Geh. u. Ob. Kr. Ger. Rat a. D. (1919), b. Genkdo. d. I. A. K., Königsberg i. Pr. ✱Schwartz, Wilhelm, Ch. Genmaj. a. D (1918), Kdr. d. 50. R. J. Br./J. R. 158, Paderborn. ✱v. Schwemler, Hellmuth, Genmaj. a. D. (1917), Kdr. d. 73. J. Br., J. R. 24, Berlin W. ✱Seeck, Eugen, Hptm. d. Ldw. a. D. (1898), Pr. Lt. im Felda. R. 1, Königsberg i. Pr. ✱Sieg, Alexander, Ch. Oberst a. D. (1896), Kdr. d. Ul. R. 6, Wiesbaden. ✱v. Stockhausen, Carl, Hptm. a. D. (1902), Oblt. im J. R. 99/Garde-Füs. R., Berlin-Charlottenburg. ✱v. Ubisch, Edgar, Maj. a. D. (1886), Komp. Chef im Fußa. R. 2 und Dir. der Ruhmeshalle im Zeughaus Berlin, Potsdam. ✱v. Wedel, Curt, Rittm. d. Res. a. D. (1877), Pr. Lt. im 2. Drag. R., Kutzerow, Kr. Prenzlau. ✱Witte, Richard, Ch. Obrstlt. a. D. (1918), vertr. Kdr. d. Kadh. Wahlstatt, Mühlhausen (Thür.). ✱Ferdinand-Maximilian, Erbprinz zu Ysenburg und Büdingen-Wächtersbach, Rittm. a. D. (1918), beim St. d. Rgts. d. Gardes du Corps, Berlin. ✱v. Zitzewitz, Wilhelm, Hptm. d. Res. a .D. (1919), in d. Res. d. 1. Garde-Felda. R., Stettin. H.

(Nachtrag folgt.)

Heere und Flotten

Italien. **6 Gen. Insp.-Stellen** für Artl., Pioniere, techn. Truppen, Kraftfahrtruppen, Kav. u. Gebirgstruppen wurden geschaffen. Die Gen. Inspekteure unterstehen unmittelbar dem Kriegsmin. u. erhalten die Richtlinien für ihre Tätigkeit vom Chef des Gen. Stabes. — **Dem Chef des Gr. Genstbs.** (Marschall Badoglio) unterstehen die Gen.-Stäbe für Heer, Marine u. Luftflotte. Sein Büro besteht aus einem Oberst u. 6 Offz. der verschiedenen Waffen. — Die Bersaglieri-Kraftfahrtruppen unternahmen Gebirgsübungen. Für die **Winterausbildung** bei der Nationalmiliz meldeten sich nach Popolo di Roma über 100 000 Bewerber, was beweise, daß die aus der Revolution hervorgegangene Miliz eines der kraftvollsten Glieder der Landesstreitmacht geworden sei. — Mussolini bezweifelte in einer beachtenswerten Rede, daß der Weltkrieg der letzte Krieg sein werde. Jede Lebensbejahung eines Volkes sei letzten Endes eine **Vorbereitung zum Kriege.** Auch der Kultus, den die Franz. mit dem Grabe Napoleons trieben, sei nichts anderes. Man könne Kriegsvorbereitungen nicht verdammen, wenn es auch Pflicht sei, einen Kriegsausbruch zu verhindern. Bzgl. Dtschl. sagte Mussolini, daß ein Volk mit ungebrochener Manneskraft nicht abgerüstet sei, daß es für die Staaten daher nötiger sei, Männer zu erziehen als Maschinen zu erfinden. — In Spezia lief der Minenleger **„Balinna"** vom Stapel (1400 t, 87 m lang, 7,8 m breit, 18 kn, 2 Motore zu 4400 PS u. 1 zu 450 PS, 6 Lanzierrohre, taucht in 30 Sek.). Die Zerstörer **„Cesare Battisti", „Nembo"** und **„Borea"** (1555 t, 35 kn) u. das U-Boot **„Masaniello"** liefen vom Stapel (Temps). 22.

Polen. Nach „Kurjer Poznanski" ist **der Heereshaushalt** gegenüber dem Voranschlage von 623 221 601 auf 610 803 635 Zloty festgesetzt worden. Abg. Kosjialkowski stellte fest, daß der Heereshaushalt 1923 32,6 vH. des Staatshaushaltes betragen habe, dann aber wie folgt gefallen sei: 1924: 24,27, 1925: 20,94, 1926: 17,19 und 1927: 15,94. Der Abg. folgert daraus, daß die Rüstungen wieder verstärkt werden müssen. (!). — Nach der Warschauer Zeitung „ABC" setzt sich im kommenden Jahr die **Armee zu Lande** aus 17 905 Offz. zusammen (davon in Zentralämtern 1039 = 5,80 vH., im Ausland 18 = 0,10 vH., im Heere 16 848 = 94,10 vH.). Im einzelnen sind es 144 Gn., darunter

Digitized by Google

1 Marschall, 9 Gen. der Waffen, 46 Div. Gen., 88 Brig. Gen., 681 Obersten, 2538 Maj., 6270 Hptlte.; das Heer hat ferner 37 000 Berufsuffz. (294 in Zentralämtern, 44 im Ausland, 36 662 im Heere) und an nicht berufsmäßigen Mannschaften 208 500, davon 162 960 Gemeine und 29 360 Gefreite. Außerdem sind in den Mil.-Institutionen 5553 Zivilfunktionäre tätig. Die **„Seemacht"** zählt 286 Offz., darunter 1 Vizeadm., 634 Berufsuffz. und 2062 Mann, sowie 115 Zivilfunktionäre. Alles zusammen umfaßt die Streitmacht also danach 272 055 Personen. — Wegen Amtsvergehens wurde ein Freg. Kpt. der „Marine" zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt (Havas). (Vgl. „Militär-Wochenblatt" Nr. 32 vom 25. 2. 27, Sp. 1169—1172.) 22.

Portugal. Das Land war erneut Schauplatz eines **Aufstandes,** der in Porto begann, auf Lissabon übergriff, aber nach schweren Kämpfen niedergeworfen wurde. In den verlustreichen Inf.- und Artl.-Kämpfen gab es in Porto 76 Tote und 350 Verletzte und in Lissabon 198 Tote. In Porto wurden der Führer der Aufständischen Gen. Dias, Gen. Freira, 50 Offz. und 80 Uffz. gefangen und nach Lissabon gebracht; Gen. Cardoso und 4 höhere Offz. wurden nach den Cap Verdeschen Inseln verbannt. Die Zahl der Verhafteten übersteigt 2000. Der Staatspräs. Gen. Carmona vermutet hinter dem Aufstand bolschewikische Umtriebe. Engl. entsandte während der Unruhen 1 Krzr. und 2 Zerstörer zum Schutze brit. Eigentums. — Über das **Heer** berichtet „Fränk. Kurier" 53 u. a.: Seit 1887 allg. Wehrpflicht vom 17. bis 45. Lebensjahr. Die **Landstreitkräfte** bestehen aus der akt. Armee (akt. Truppen und Ref.) und der Territorialarmee. Zu den akt. Truppen gehören alle Tauglichen 10 Jahre. Sie machen einen je nach der Waffengattung 15—30 Wochen dauernden Kursus in der Rekrutenschule durch und besuchen alljährl. 2 Wochen die Instruktionsschule. Das ständige Personal der Stammeinheiten, das sich aus Freiw. und durch das Los bestimmten Ausgehobenen ergänzt, dient 1 Jahr. Der Dienst in der Ref. dauert auch 10 Jahre (alle 2 Jahre 2wöchige Übung und sonntägl. Schießübungen). Die Angehörigen der **Territorial-Armee** leisten einmal eine achttägige Übung und nehmen dauernd an den Sonntagsübungen im Turnen und Schießen teil. Das Land ist in 8 Rekrutierungskreise geteilt, aus denen die Mannschaften für je eine akt. Div. und die Ref.-Truppen entnommen werden. Die Jahreszahl der Rekruten beträgt etwa 17 000 Mann. 22.

Das portugiesische **Heer** besteht aus 8 Inf. Div. zu je 3 Inf. Rgt. u. je einem Kav. und l. Artl. Rgt. Das Inf. Rgt. zerfällt in 3 Batl. und eine bes. M. G. Abt., das Kav. Rgt. zählt 3 Schwadr., das l. Artl. Rgt. hat 2 Abt. zu je 3 Bttr. zu je 6 Geschützen. Außerdem hat jede Inf. Div. 1 Batl. Pioniere und Mineure, 1 Scheinwerferabt. sowie je eine San.-, Verpflegungs- und Train-Komp. Gesondert besteht eine Kav. Brig. zu 3 Rgt. und 1 reit. Abt. zu 3 Bttr. Die schw. Artl. besteht aus 2 Batl. Küsten- und Festungsartl. bei Lissabon, wo während des ganzen Jahres ständig mehrere Rgt. üben. — Die Ref. Inf. Brig. bestehen aus je 4 Inf. Rgt., 1 Schwadron Kav. und 1 Abt. Felda. zu 3 Bttr. — Die Stärke des Landheeres schwankt zwischen 40 000 und 50 000 Mann. Die Inf. ist mit Mauser-Vergueiro-Gewehren 6,5 mm-Kal. bewaffnet, die Kav. führt Mannlicher Repetierkarabiner gleichen Kalibers, die Felda. führt Krupp-Schnellfeuergesch. und Schneidergesch. — Die **Flotte** besteht aus 1 Panzerkrzr., 2 gesch. und 2 ungsch. Krzr., 6 Torpedo-, 4 U- und 17 Kanonenbooten. Personal rund 300 Offz. und 6000 Mann. Die Kolonialtruppen sind zahlenmäßig gering und milit. fast wertlos. 22.

Rumänien. Der von seiner Krankheit wiederhergestellte König nahm in Bukarest eine **Truppenrevue** ab (Matin). Bei Bugaz griffen russische Soldaten mit Granaten- und M. G.-Feuer einen **rumän. Grenzposten** an, mit Unterstützung einer Schaluppe vom Dnjestr aus. Die Russen wurden zwar zurückgeworfen, doch hatten die Rumänen einen Toten. 22.

Vereinigte Staaten. Nach dem 1936 ablaufenden **Washingtoner Abkommen** ist den Ver. Staaten wie Engl. eine Gesamtvertonnung von 525 000 t für Großkampfschiffe gestattet, deren jedes nicht über 35 000 t haben u. nicht Gesch. über 40,6 cm führen darf. Die **amerik. Flotte** hat 18 neuzeitl. Linienschiffe, 13 gesch. Kreuzer, 28 neue Kanonenboote, 4 Flugz. Mutterschiffe, über 300 Zerstörer und über 150 U-Boote, sowie eine Anzahl älterer aber noch brauchbarer Schiffe. Die **Pazifische Flotte** umfaßt in 3 Divn. 12 Linienschiffe, einen Zerstörerverband von 36 Zerstörern, einen U-Bootsverband von 36 Booten u. 1 Flgzg.-Geschw. Die **Atlant. Flotte** hat in 2 Divn. 6 Linienschiffe, einen Aufklärungsverband von 8 Kreuzern, 36 Zerstörern in besond. Verband, 2 Abt. Min- u. U-Boote u. 1 Flgz. Geschw. Die **Asiat. Flotte** besteht aus 3 kl. Kreuzern, 18 Zerstörern, 10 U-Booten u. Minensuchern; sie gliedert sich in die Yangtseflottille u. die Südchinaflotte. Der **Panamakanal** wird ständig von 4 Kl. Kreuzern geschützt. Das **europ. Geschw.** besteht schließl. aus 1 Panzerkreuzer u. 6 Zerstörern. In Narranganset- u. Chesapeakebay entstanden mit ungeheuren Kosten **2 erstklassige hervorragende Kriegshäfen** am Atlant. Ozean. Der Westen wird im Süden durch San Francisko, im Norden durch Puget-Sound geschirmt. Der Panamakanal ist stark befestigt u. ausgebaut, ebenfalls Hawai. 22.

An den **4 Zoll Stokes Mörsern** sind wesentliche Verbesserungen vorgenommen worden. Die Reichweite beträgt 2500 Yards. Sprenggranaten, Phosphor und andere Stoffe können verfeuert werden. Das von den Engländern übernommene Geschütz ist erheblich vervollkommnet. (A. N. a. Air Force Gaz.). 66.

Besprechungen können nur nach Einsendung eines Besprechungsstückes „an die Schriftleitung" erfolgen.

Bücherschau

Verpflichtung zur Besprechung oder Rücksendung eingesandter Bücher kann nicht übernommen werden.

The War Guilt. Eine Reihe von aufklärenden Aufsätzen aus der Zeitschrift „The Progressive". Verlag: Steuben, Magazine Corporation, New York, 140 Cedar Street. Preis: brosch. 25 Cents. — Enthält eine große Anzahl von Beiträgen aus aller Welt zu der für uns lebenswichtigen Kriegsschuldfrage im Sinne einer Revision des Versailler Vertrages. Die Tendenz sämtlicher Aufsätze, unter teilweise genauer Anführung von Urkunden und Dokumenten, geht auf sachliche, gerechte Beurteilung der zum Kriege führenden Umstände und vor allem rücksichtslose Aufdeckung der Geheimakten und Schriftstücke aller beteiligten Länder. Wo.

Zeitgemäßer Leitfaden der Kriegschirurgie (Korszerü hadisebészet vezérfonala). Von Dr. Oscar Hanasiewiez, kgl. ung. Honvéd-Oberstarzt a. D., Privatdozent der Kriegschirurgie der Universität Szegedin. (Nur ungarisch erschienen.) Budapest 1926, Egyetemi Nyomda. Preis: 8 Pengö. — Die Arbeit umfaßt die kriegschirurgische Tätigkeit der in den vordersten Linien eingesetzten Feldsanitätsanstalten. Sie ist kurz, bündig, lehrreich und übersichtlich. Verfasser bespricht die im Weltkriege verwendet gewesenen Waffenarten, die Dynamik der Geschosse, Gaskampfarten usw. Mit großer Sorgfalt wurden die Gasphlegmone, die Schußverletzungen des Schädels und der Bauchhöhle bearbeitet. Mit Recht hebt der Autor hervor, es sei dem Weltkriege zu verdanken, daß die segensreiche Laparatomie zu ihrer vollen Berechtigung gelangen konnte. Verfasser weist mit Recht darauf hin, daß die erfolgreiche chirurgische Tätigkeit der vordersten Feldsanitätsanstalten mit einer gut verwalteten Sanitätsorganisation eng verbunden ist. Rascher, schonungsvoller Verwundetenabschub war eine der Hauptsachen gewesen. — Das Werk ist mit großer Sorgfalt unter Auswertung der Erfahrungen der angesehensten in- und ausländischen Literatur verfaßt und kann nicht nur den Militär-

Digitized by Google

ärzten, sondern auch allen jenen höheren militärischen Stellen empfohlen werden, die sich mit dem verantwortungsvollen Dienst der Verwundetenversorgung zu befassen haben. 13.

Der Kampf bei d'Arsimont der (franz.) 19. Division am 21. und 22. 8. 1914. Von Oberst E. Valarché. Mit 2 Textskizzen, 1 Karte, 5 Pausen und 4 Lichtbildern. Verlag von Berger-Levrault, Nancy-Paris-Straßburg 1926. Preis: 6 Fr. — Das 108 Seiten starke Heft ist wertvoll für die Mitkämpfer auf französ. und deutscher Seite, vor allem für die Geschichte der deutschen Garde-Rgtr., die hier kämpften, da viele Einzelheiten der blutigen Kämpfe um die Sambre-Übergänge am 21. und 22. 8. 1914 von feindlicher Seite beleuchtet werden. Diese Kämpfe sind ein Ruhmesblatt für die Tapferkeit der französ. Truppen, die hier sehr schwere Verluste erlitten haben, nicht aber für die französ. Führung, die scheinbar ganz versagte und ohne klaren Willen die unterstellten Rgtr. nacheinander in den Tod sandte. Um so heller erstrahlt die zielbewußte deutsche Führung und die Tapferkeit der deutschen Rgtr., wenn auch der französ. Verf. natürlich hierüber schweigt. Zwischen den Zeilen ist aber zu lesen, wie die französ. Führung und Truppe geradezu unter einem Bann standen und fatalistisch das Schicksal walten ließen. Merkwürdig berührt es, wenn ein französ. Regts.-Kdr. den Angriffsbefehl mit den Worten quittiert: „Leben Sie wohl, Sie sehen uns niemals wieder." Nur ein schwacher Trost kann den Truppen der tapferen französ. 19. Div. am Schluß gesagt werden, die zugleich eine herbe Kritik für uns enthält: „Die Hoffnung auf Sieg bei besserer Führung war nicht vergeblich. Sie erfüllte sich 14 Tage später an der Marne."

Von allgemein menschlichem Interesse auch für den Leser, der nicht unmittelbar Anteil an den Kämpfen hatte, ist ein Brief der Witwe des am 30. 9. 1914 infolge seiner am 8. 9. 1914 erhaltenen Verwundung verstorbenen Oberstlts. v. Dassel vom Augusta-Rgt. an die Witwe des Kdrs. des III. Batls. französ. J. R. 71, Commandant Michon, im Anhang. Michon stirbt in Arsimont in den Armen des Oberstlts. v. Dassel und übergibt ihm seine Uhr, ein Amulett und drei Briefe, die nun Frau v. Dassel nach dem Tode ihres Mannes mit einem Begleitschreiben, aus dem die hochherzige, vornehme Gesinnung einer deutschen Offiziers- und Edelfrau spricht, Frau Michon übersendet. Beide Frauen haben ihren Mann fürs Vaterland opfern müssen, beide haben, nachdem sie Witwen geworden, einem Kinde das Leben geschenkt und im Gedanken daran bittet Frau v. Dassel alles Trennende zu vergessen und drückt der französ. Offizierswitwe die Hand. Dieser Brief ist vielleicht das menschlich Wertvollste an dem ganzen Buche. 12.

Die Ausbildung im Feind-Erkundungsdienst. (Dressage des cadres à la recherche des renseignements.) Von Obrstlt. im Genstb. Paquet. Paris, Berger-Levrault, 1926. — In Frankreich liegt die Feinderkundung innerhalb der Division in der Hand des „II. Bureaus", welches im engsten Zusammenarbeiten mit dem takt. III. Bureau die bezügl. Erkundungsbefehle bearbeitet, die Ergebnisse zusammenstellt und sie vor allem auswertet. Die hierin 1914/18 gesammelten Erfahrungen werden heute in etwa achtägigen prakt. u. theoret. Kursen jährlich weiterentwickelt. Als besonders geeignet bezeichnet Verf. in Übereinstimmung mit den Vorschriften Rahmenübungen gegen ein „plastron" (dargestellter Feind), dessen Anlage er schildert. Die besprochenen Beispiele sind solche des Bewegungskrieges! Hierbei stellt der Div. Kdr. an das „II. Bureau" ganz bestimmte Fragen; so betr. der vorderen Linie, des vermutl. Feuerplanes, der Reserven, Artl. Aufstellung des Feindes, um festzustellen, ob letzterer z. B. seinen Rückzug fortzusetzen oder hinter einem Abschnitt frontzumachen scheint, wo der Schwerpunkt hinzuverlegen ist. Das II. Bureau gibt diese Fragen in Form eines „Plan de renseignement" an die ihm direkt unterstellten Rgts.-Beob.-Offz. und Flieger weiter, die ihrerseits das Erforderliche veranlassen. Hierbei belohnt bzw. bestraft die Leitung die taktisch richtige oder falsche Art der Fragestellung bzw. die techn. Befehle sowie die Ausführung von seiten der Truppe und Flieger durch den Umfang, in dem sie das feindliche „plastron" enthüllt, und durch dessen Gegenwirkung, die sie dauernd in der Hand behält (um die Schüler vor takt. und techn. interessante Entschlüsse zu stellen). — In einem Falle wurde die Lage drei Tage durchgespielt, wobei auch Gefangenenaussagen, Abhördienst, Schall- und Meßtrupps und vor allem die rasche Auswertung der Fliegerbilder für die feindliche Artl. Feststellung geübt wurden. Hierbei zog man eine scharfe Grenze zwischen den Flieger-Erk. Zielen der Division, welche bis zu den Stellungen der feindl. Artl. reichten, und denen der Korpsflieger. — Verf. ist sich über die vielen Unnatürlichkeiten solcher Übungen anscheinend nicht im Zweifel. Er ist aber trotzdem von der Notwendigkeit überzeugt, den Feind-Erk.-Dienst — besonders im Zusammenwirken der Flieger mit der „reine des batailles", der Artl., — schon im Frieden im Rahmen der Div. zu lehren, wobei sich die tägl. Führerentschlüsse auf immer wiederholte, durchgeistigte, scharf gefaßte Feinderkundungsaufträge der Div. und gutes Arbeiten der Erd- und Luferkundung aufbauen. Wer das Streben der Franzosen nach „sureté" bei jedem Schritt kennt, wird die Bedeutung, die gerade sie der selbstredend wichtigen prakt. Ausbildung der „officiers de renseignement" auf diesem Gebiete beimessen, erst recht verstehen. v. Tayßen.

Illustrierte Geschichte der Weltliteratur von Johannes Scherr. 11. Auflage, bearbeitet von Dr. Ludwig Lang in zwei Bänden. Verlag von Dieck & Co., Stuttgart. Preis des Bandes in Ganzleinen 14,50 RM., in Halbfranz. 18 RM. Auch in 28 Lieferungen zu 0,90 RM. — Schon bei Besprechung des 1. Bandes haben wir auf die Vorzüge des Werkes hingewiesen. Erstaunlich bleibt, wie das ungeheure Gebiet gemeistert wurde. Man findet alles Wichtige, wird nie durch nichtssagende Aufzählungen gelangweilt, sondern stets auf das Wesentliche hingewiesen. Ein reicher Bilderschatz, Handschriftenproben usw. erhöhen den Wert des Buches, das als Führer durch die Weltliteratur unentbehrlich u. unerreicht ist. Der 2. Band enthält England, Nordamerika, Australien, Deutschland, Holland, gotische, altnordische u. neuisländische Literatur, Dänemark, Norwegen, Schweden, Finnland, Estland, Litauen, Lettland, Südslawien, Tschechoslowakei, Polen, Rußland, Ungarn u. Neugriechenland. Die bequemen Bezugsmethoden ermöglichen es jedem, sich diesen kostbaren Besitz zu sichern, an dem er seine helle Freude haben wird. 22.

Heinrich v. Treitschke: Deutschland nach dem Dreißigjährigen Kriege. Mit Nachwort von Dr. Fritz Eberhardt. Univ.-Bibl. Nr. 6722/23. Verlagsbuchhandlung Philipp Reclam jun., Leipzig. Preis: Heft 0,80 RM., Band 1,20 RM. — Heinrich v. Treitschke, neben Mommsen, Ranke und Sybel wohl der bedeutendste Geschichtsforscher des 19. Jahrhunderts, gibt in seinen Werken nicht trockenes Wissen, sondern kraftvolles Leben. Der vorliegende, der Einleitung von Treitschkes „Deutscher Geschichte des 19. Jahrhunderts" entnommene Abschnitt ist ungemein charakteristisch für seine zündende Schreibweise und seine Gedankenwelt. Er zeigt die geschichtliche Entwicklung Deutschlands vom Dreißigjährigen Kriege bis zum Tode Friedrichs d. Gr. Wir erleben den Verfall des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation und als Gegenstück das staatliche Heranwachsen des preußischen Königsreichs. Vielleicht ist das heutige Geschlecht mehr als jedes andere geeignet, aus den Lehren dieses Geschichtsabschnittes zu lernen. R.

Denkwürdigkeiten des Botschafters General v. Schweinitz. 2 Bände, 444 und 479 S. Mit 2 Bildnissen. 1927, Verlag von Reimar Hobbing in Berlin SW 61. — Diese Veröffentlichung ist ein verläßlicher Führer durch die viel verschlungenen Pfade Bismarckscher Politik. In den Aufzeichnungen des weitblickenden Diplomaten spiegeln sich getreulich Ereignisse und Anschauungen einer Zeit großer Wandlungen. Unter dem frischen Eindruck des Erlebten niedergeschrieben und unbeeinflußt von späteren Geschehnissen, geben sie den Schlüssel zum Verständnis vieler Entscheidungen der leitenden Staatsmänner. — Schweinitz stand von 1865 bis 1892 im diplomatischen Dienst an den für die deutsche Politik wichtigsten Posten: Wien und St. Petersburg. Die großen Zeiten stärkster Macht und höchsten Glanzes unter Bismarcks

Digitized by Google

genialer Führung ziehen in den Aufzeichnungen eines Mitwirkenden an uns vorüber und geben uns ein ungeschminktes, lebenswahres Bild jener Epoche, die — wie Schweinitz klar erkannte — schon den Keim zu der Katastrophe des Weltkrieges in sich trug. — Ungemein anziehend ist die Darstellungsweise. Ob Schweinitz die glänzende Gesellschaft des alten Wien, die Verhältnisse am englischen Hof, die geistigen und politischen Strömungen in Preußen schildert, oder über eine Informationsreise nach dem unruhigen Balkan, über politische Unterredungen, Verwicklungen, Ereignisse berichtet, immer versteht er mit wenigen Worten das Wesentliche zu sagen und Vorgänge und Zustände greifbar vor Augen zu führen. Einen besonderen Reiz bieten die meisterhaften Charakteristiken zahlreicher Fürsten, Staatsmänner, Militärs und Diplomaten Europas, mit denen er im Laufe eines langen Lebens in Berührung kam. Sicherlich wird auch der heutige Leser die Worte, die einst Kaiser Wilhelm I. dem Verfasser schrieb: „Ihre Berichte haben mein Interesse in höchstem Grade in Anspruch genommen. Die Vielseitigkeit Ihrer Anschauungen und deren Darstellung frappieren mich immer von neuem", auch für seine Denkwürdigkeiten voll gelten lassen. — Der überragende Geist Bismarckscher Staatskunst spricht aus jeder Seite dieses wertvollen Memoirenwerkes, das zugleich einen wichtigen Beitrag zur diplomatischen Vorgeschichte des Weltkrieges darstellt. R.

Alfred Krupp. Von Wilhelm Berdrow. Mit 48 Bildtafeln u. 11 Faksimile. 2 Ganzleinenbände 30 RM., 2 Halblederbände 36 RM., 2 numerierte Ganzpergamentbände 150 RM. Verlag Reimar Hobbing, Berlin SW 61. — Bei Besprechung des 1. Bandes dieser Lebensgeschichte eines unserer Größten haben wir bereits auf die hohe Bedeutung des Werkes hingewiesen. Der 2. Band zeigt noch mehr, wie eng die Persönlichkeit Krupps mit der Geschichte unseres Volkes verbunden ist. Der Aufstieg Deutschlands von der preuß. Heeresreform bis zur Kaiserkrönung in Versailles zieht vor uns. Augen vorüber. Wir sehen König Wilhelm, den Kronprinzen, Bismarck, Moltke, Roon, die Armeeführer, Minister u. Leiter der Kriegsbehörden u. inmitten von Beifall und Widerstand die unerschütterliche, einem umfassenden Gedanken dienende Gestalt Krupps, dessen Friedensbetriebe mit dem wirtschaftlichen Aufstieg ebenso eng verflochten sind, wie der eherne Mund seiner Kanonen eine Welt aufhorchen u. erzittern ließ. Die auf den 70er Krieg folgenden Jahre sehen Krupp „auf dem Hügel" weiter in unermüdlicher Arbeit für sein Werk, in der Sicherung des Geschaffenen und in neuen Plänen. Der Kampf um die Einführung des neuen dtschn. Feldgeschützes ersteht in packender Schilderung. Die Aufregungen der Gründerjahre, der Kampf mit Sozialdemokratie und Anarchie vermögen das Wachsen des Riesenwerkes nicht zu hindern, für dessen Organisation und Arbeiterschaft Krupp unermüdlich und erfolgreich tätig ist. Bis er sich nach 55jähriger Lebensarbeit zurückzieht, erschöpft von einem an Erfolgen wie an Enttäuschungen u. Sorgen überreichen Leben. Bald nach seinem 75. Geburtstag, an dem er seine Fabrik nochmals zu Pferde besucht, schließt der Tod ein Leben ab, das auf immer mit deutscher Geschichte verknüpft, groß und in sich geschlossen war wie selten eines. Möge das Buch weite Verbreitung finden und, indem es zum Herzen jedes Deutschen spricht, anspornend und anfeuernd wirken, und so auch Erzieherarbeit am dtschn. Volke verrichten, dem Kämpfernaturen mit hohen unverrückbaren Zielen jetzt nötiger sind als je. 22.

Deutschland ohne Armut. Von Heinrich Lhotzky. Haus Lhotzky-Verlag, München-Grünwald. Preis: kart. 2,50 RM., in Lwd. 3,50 RM. — Verfasser will das verwirklichen, was wir alle ersehnen. „Für die Heimat opfert der Mensch alles, und zwar im eigenen Interesse. Wir bauen auf den Eigennutz — so daß jeder, der seinen größten Vorteil sucht, damit zugleich den Nutzen des andern fördert in dem Maße, als er seinem Vorteil dient —, nicht auf irgendwelchen Idealismus. Aber Heimat ohne Land gibt's nicht. Wer ein freies Volk will, das unbesieglich ist, gebe dem Volk ein Vaterland. Wer ohne Land ein Deutsches Reich aufbauen will, wird es zerstören." Verfasser weist die Wege aus dem Labyrinth unserer Verhältnisse. Der erste bitternotwendige Schritt ist die Neuerrichtung der urarischen Landordnung. Dann kann „dieselbe scheußliche Kraft, die gegen uns arbeitet, ohne weiteres umgewandelt werden in die segensreiche, volkswirtschaftliche Kraft wahrer Kultur. Der Umwandler und Umschalter ist das Land". Jeder Deutsche, der noch nicht zu den „herzerweichten" gehört, lese es deshalb und tue danach in seinem Kreise. R.

Teubners Handbuch der Staats- und Wirtschaftskunde. Beim Erscheinen weiterer drei Hefte dieses bedeutsamen Werkes, sei noch einmal mit warmer Empfehlung der Gesamterscheinung gedacht. Das Werk zerfällt in 2 Abteilungen, Staatskunde (3 Bände) und Wirtschaftskunde (2 Bände), die in vorbildlicher Weise in das Werden, Wesen u. die heutige Gestaltung des Staates einführen, die großen Zusammenhänge aufdecken und unter Betonung der geschichtlichen Entwicklung Einblick in den inneren Betrieb und die äußere Gestaltung des Staates geben. Die von hervorragenden Sachkennern bearbeiteten Einzelhefte geben das Wesentliche und bieten durch reiche Literaturangaben die Möglichkeit weiteren Eindringens in Einzelgebiete. Der Preis der Einzelhefte ist außerordentlich niedrig und steht in keinem Verhältnis zur Güte des Gebotenen. Die neu vorliegenden Hefte sind die folgenden: 1. Staatskunde, Band 1, **Heft 3: Der Vertrag von Versailles** (Dr. Rosenbaum; Preis 3,60 RM.). Dem 76 S. starken Hefte kann man nachrühmen, daß es eine geschichtliche Entwicklung bis zum Dawesplan u. den Locarnoverträgen gibt, die ohne parteipolitische Einstellung allein durch Tatsachen, Tabellen, Statistiken einen erschütternden Beweis dtschr. Versklavung gibt. Das Heft gibt Zahlen, die jeder Deutsche kennen müßte, es gibt eine Vorstellung unserer heutigen Lage, über die sich der Deutsche so gerne hinwegtäuscht. 2. Staatskunde, Bd. 2, **Heft 4: Selbstverwaltung** (Staatsmin. a. D. Dr. Dominicus, 27 S., Preis 1,60 RM.). Die knappe Darstellung zeigt die mannigfaltige Entwicklung der Selbstverwaltung in Deutschland. Städte, Landgemeinden, Gutsbezirke, Gemeindeverbände, Zweckverbände u. Kommunalvereinigungen finden gleicherweise Berücksichtigung. — 3. Wirtschaftskunde, Bd. 1, **Heft 4: Sozialpolitik, Sozialversicherung, Wohnungs- und Siedlungswesen** (Professor Dr. Jahn, Sen. Präs. Dr. Dersch, Ob. Reg. Rat Dr. Rusch, 82 S., Preis 4 RM.). Ungemein wichtige Gebiete, die jeden angehen. Schutz der Persönlichkeit bei der Verdingung, Schutz der Arbeitskraft im Betriebe, Sicherung des Unterhalts bei Arbeitsfähigkeit u. -unfähigkeit, Sicherung der Verwertung der Arbeitskraft sind als wichtigste Gebiete der Sozialpolitik behandelt. Die Sozialversicherung ist nach dem neuesten Stand der Gesetzgebung bearbeitet. Der Abschnitt über das Wohnungswesen deckt die Fehler auf, die zum Massenmiethaus führten u. zeigt, wie das moderne Bodenrecht neue Wege weist. — Mit diesen Heften ist das Werk bis auf die Finanzwissenschaften abgeschlossen. Man lasse sich vom **Verlag B. G. Teubner, Leipzig, Poststr. 3,** eine Übersicht über die Gliederung des Werkes kommen, wenn man es nicht vorziehen sollte, es wegen seiner Wichtigkeit gleich zu bestellen. 22.

Tar a Ri. Variationen über ein konservatives Thema. Von Georg Quabbe. Verlag für Politik und Wirtschaft, G. m. b. H., Berlin SW 68. Preis 5 RM. — Verfasser ist überzeugter Verfechter des konservativen Gedankens, der in seiner heutigen Gestaltung nicht zur Erhaltung konservativer staatspolitischer Kräfte gegen fortschrittliche Strömungen genüge. Am englischen Vorbild erforscht er die Parteigeschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart, behandelt die Tories (Tar a Ri = „Komm o König"), ihre Bannerträger Burke, Peel, Disraeli und den Deutschen Friedrich Stahl. „Neue Ideale sind notwendig, um der kommenden Generation die Erhaltung des Überlieferten zur Herzenssache zu machen." Möchte das anregende Buch viel gelesen werden. 14.

Reventlow, Hugenberg und die anderen. Von Henry Bernhard. Berlin 1926. Staatspolitischer Verlag,

Digitized by Google

G. m. b. H. Format 24 : 16. Preis 0,70 RM., geh. in zweifarbigem Umschlag. — Die kleine Flugschrift setzt sich vom volksparteilichen Standpunkt auseinander mit Übertreibungen und Irrungen rechtspolitischer Gegner. Sie behandelt in mehreren Kapiteln die Stresemannsche Politik, ausgehend vom Ruhrkampf, über das Dawes-Gutachten, die Ruhrräumung bis nach Locarno. Angriffe gegen die Stresemannsche Politik werden zurückgewiesen, der große Unterschied zwischen unserer verzweifelten Lage zur Zeit des Ruhrkampfes und unserer Zeit der sich heute anbahnenden Verständigung wird dargelegt. 11.

Schnee, Sonne und Ski. Ein Buch über den Frühling im Hochgebirge. Von Henry Hoek. Mit 67 Abbildungen. Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig. Preis: geh. 4,50 RM., geb. 5,50 RM. — Abenteuer und Wagemut sind nötig, um starke Menschen zu erziehen. Bewußte Gefahren auf sich nehmen und Widerstände überwinden, stählen Geist und Körper. Das ist der große Reiz des Skilaufens: der körperliche Kampf mit der Natur und das seelische Aufgehen in den Wundern der Schneewelt. Es bringt menschliches Glück und inneren Reichtum. Jeder Atemzug in der Luft der Berge ist eine Belohnung in der harten Schule des Bergsteigens. Dem mit brennender Liebe zu Schnee, Sonne und Ski geschriebenem Buche sind Bilder von größter Schönheit der auf den Wanderungen gesehenen Bergwelt beigefügt, die dem armen Städter Sehnsucht erwecken und den Begnadeten Erinnerungen an die Tage geschenkter Gnade in schneetiefer Wunderwelt sein werden. Die Ausstattung des Buches macht den Besitz zur Freude. Wir empfehlen es warm. Restlos schön wäre es, wenn statt der englischen Kopfsprüche zu Beginn von Kapiteln deutsche Worte stünden. Schn.

Sieg. Roman von Hanns v. Zobeltitz. Volkstümlicher Verlag, Leipzig. Preis: in Ganzleinen 4,80 RM. — Der Roman ist ein Gedenk- und Erinnerungsbuch an die Ruhmestaten unserer Väter an die große Zeit des Krieges von 1870 und an die beispiellose Begeisterung zu Kriegsbeginn und beim Einzug der Truppen. Durch das große Erleben in Schlachten und Siegen, wie durch die stille Arbeit in der Heimat zieht sich die schlichte und packende Handlung, die in dem engen Kreise einer Offiziersfamilie spielt. Wir wollen uns mit Hanns v. Zobeltitz der großen Zeit gern erinnern, vorwärts schauen und hoffen, daß auch uns oder einer späteren Generation eine hellere Zukunft kommen muß. E. F.

Schwarze Erde. Novellen. Von Martin Andersen. Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig. Universal-Bibliothek Nr. 6716. Preis: geh. 40 Pf., geb. 80 Pf., Ganzleder 5 RM. — Der dänische Dichter, der aus engen Verhältnissen stammt — der Vater war Steinbrucharbeiter —, hat sich, als vierter unter elf Geschwistern, durch Fleiß und Ausdauer eine Stelle als Lehrer verschafft, ist dann in den Süden gezogen und hat in den 20 Monaten den Segen der Sonne auf sich wirken lassen, und dabei derer gedacht, die er in Kälte und Dunkelheit wußte, und deren Dasein zu Erzählungen geformt. Die vorliegende Sammlung gibt eine Proletarier-, eine Bauern- und eine Seenovelle von starker Erzählungs- und Gestaltungskraft und nachhaltigem Eindruck. Schn.

Die Matrone von Ephesus. Ein Lustspiel in einem Aufzuge von Gotthold Ephraim Lessing. Ergänzt von Emil Palleske. Herausgegeben und mit einem Nachwort von G. R. Kruse. Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig. Universal-Bibliothek Nr. 6719. Preis: geh. 40 Pf., geb. 80 Pf. — Die bitterste Satire, wie Lessing selbst schreibt, die jemals gegen den weiblichen Leichtsinn gemacht worden ist, hat ihn gereizt, ihn in dramatische Form zu kleiden. Die alte Petronische Fabel ist von ihm in köstliche Prosa gebracht und zu einem Lustspiel von starker Wirkung gestaltet worden, das — leider wenig bekannt — für die Bühne oder für Dilettantenvereine aufzuführen sehr empfohlen werden kann. —th.

Der Funker. Nr. 3: Stabile Niederfrequenzverstärkung. Das Röhrenvoltmeter. Die Radiotechnik auf der Leipziger Herbstmesse. — **Deutscher Offizier-Bund. Nr. 10** (Bln. W 9, Potsdamer Str. 22b): Frhr. v. Collenberg: Bismarck und die militär. Sicherung Ostpreußens 1880. Genlt. Graf Waldersee: Kriegführung, Politik, Persönlichkeiten und ihre Wechselwirkung aufeinander. Kptlt. Lietzmann: Stapellauf der neuen „Königsberg". Gen. a. D. Lequis: Zum Wunder von Karfreit. Genlt. a. D. Ernst Kabisch: War die engl. Neutralität in einem Kriege der Zentralmächte gegen Rußland 1914 zu erreichen? Maj. a. D. Kaiser: „Wir Offiziere". — **M. O. V. Nr 7:** Ostafrikan. Siedlungs-Hochländer. Kreuzer „Hamburg" auf der Weltreise. — **Deutsches Adelsblatt. Nr. 10:** Zur Lage. G. Freytag und Bismarck. Politischer Frontwechsel. — **Reichszentrale für Heimatdienst. Nr. 7:** Wo bleibt die Abrüstung? Die internat. Arbeitsorganisation des Völkerbundes. Die dtsche. Landwirtschaft in der Gegenwart. — **Deutsche Rundschau. April 1927:** Staatsgedanke und Vaterland. Deutsche Bestandsaufnahme. Briefe Gneisenaus an Stosch. Georg Brandes. Zu J. Newtons 200. Todestag. — **Preuß. Jahrbücher. Nr. 1:** Die Marineunruhen 1917. Aus Alt- und Neu-Griechenland. Ostern und seine Stellung im Wirtschaftsleben. — **Wille und Weg. Nr. 1:** Anschlußfrage und Rechtsangleichung. Die Domestikation Deutschlands und die nationale Moral. Los von den Steuern? — **Der Weg zur Freiheit. Nr. 7:** Brit. Dokumente über den Ursprung des Weltkrieges. Der Osten, Deutschlands Zukunft. — **Der Rundblick. Nr. 4:** (V. d. A.-Zeitschrift, Bln. W 62, Kurfürstenstr. 105): Dtsch. Kolonieschulen in Südbrasilien. — **Deutsche Zukunft. Nr. 7:** Mistkäfer. — **Polit. Wochenschrift. Nr. 13:** Eine Wendung im China-Krieg. Volk ohne Raum. Dawes-Plan und Handelsbilanz. Im Wirrwarr der Schlagworte. — **Welt und Wissen. Nr. 14:** Kunstwerke und ihre Fälschungen. Photographische Reisewinke. Eine seltsame Frühlingsblume. — **Rundschau. Nr. 14:** Bismarck und sein alter Kaiser. Schnepfenstrich. Heraus aus der Wohnungsnot. Sensation. — **Mitteilungen des Reichsamts für Landesaufnahme. Nr. 4:** Die Genauigkeit der topograph. Grundkarte 1 : 5000. — **Kugel und Schrot. Nr. 7:** Kleinkaliber-Nummer. — **Kyffhäuser. Nr. 13:** Rußland und die chines. Sphinx. Volk und Land in Waffen. Übermaß an Gedenkfeiern. Der Altreichskanzler. — **Der Stahlhelm. Nr. 14:** Der Spuk der roten Diktatur. — **Der Aufrechte. Nr. 10:** Die ängstliche Badewanne. — **Deutsche Wochenschau. Nr. 14:** Das Rassenerbgut. — **Gewissen. Nr. 14:** Zwangserziehung. Die Ukraine und die deutsche Politik. — **Österr. Wehrzeitung. Nr. 13:** Alle Mann in Bord. Dollardiplomatie. — **Deutsche Treue. Nr. 14:** Neupreuß. Polizeipraxis. — **Der Nationaldeutsche Jude. Nr. 3. — Der Schild. Nr. 13.**

Verschiedenes

Flugwesen.

Vereinigte Staaten. Das Kriegsministerium entsendet 5 Löning-Zwitterflgz. (Landwasserflgz.) des Heeres zu einem All-amerikan. Flug nach den Staaten: Mexiko, Mittelamerika, Kolumbien, Peru, Chile, Argent., Paraguay, Uruguay, Bras., Frz., Holländ. u. Brit. Guyana, Venezuela, Trinidad, Portoriko, Haiti u. Kuba, um die Flugverbindung dorthin zu erkunden u. die Geeignetheit des Flgz. für große Überland- u. Seeflüge zu erproben. (Luftw. I. 27.) — Lt „Times" soll es in U. S. A. gelungen sein, unbemannte Flgz. mit Bomben auf 56 km Entfernung zu entsenden. Engl. verlangt daher Abrüstung zur Luft, da es bei Vergrößerung der Reichweite unbemannter Flgz. auch auf seiner Insel nicht sicher sei. (Und Dtschl. ??) — Der Haushaltsvoranschlag 28 sieht für Luftfahrwesen einschl. Handelsluftdienst rd. 350 Mill. Mark vor, davon für Heer u. Flotte 309 Mill. einschl. 87 Mill. Mk. für neues Flgz.-Gerät. — Nach dem ersten Bericht der Luftverkehrsabtlg. im Handelsminist. unterhalten die U. S. A. einen ständigen Luftverkehrsdienst auf 9- bis 10000 km Gesamtstrecke; der Regierungsplan bzgl. Einrichtung von Fluglinien u. Vermehrung von Flugpl. wird demnächst durchgeführt. — Bei Übung für den Seeflgz.-Wettbewerb um den Schneider-Becher in Norfolk verunglückten 6 Flieger tötlich; von 6 Bewerbern (3 amerik., 3 ital.) siegte Ital.

Digitized by Google

Maj. de Bernardi auf einem Macchi „M 39"-Seeflgz. (800 PS-Mot. Fiat „AS 2") mit Durchschnittsgeschwindigk. von 393 km/Std.; er errang damit den Weltrekord (1925: Lt. Doolitle mit 377 km). Kurz zuvor brach er den Geschwind. Weltrekord mit 430 km/Std. (Luft-R. Bl. 11/12. 26). — Auf Fort Monroe wurden 7 erfolgreiche Versuche zur nächtl. Verfolgung von Bombenflgz. u. im Zusammenwirken von Nachtverfolg.-Flgz. u. Scheinwerfern gemacht. Ein „S. E. 5" u. ein „NBS 1"-Bombenflgz. näherten sich auf verschied. Höhen ihren Zielen; die Scheinwerfer hielten sie im Schnittpunkt zweier Lichtkegel, bis d. Verfolgungsflgz. durch Blinkspruch das Löschen des Lichts anordneten, um nun die Bombenflgz. anzugreifen. Auch durch Leuchtfallschirm suchte man die Bombenflgz. von oben zu beleuchten. Auch auf Schießplatz Aberdeen fanden Luftzielschießen mit Erprobung eines Luftabwehrgeräts statt, die zu einem erfolgreichen Fliegerabwehr-Schießverfahren mit nachprüfbarem Feuer führten. Nach Feststellung der Flughöhe verfolgt ein Beobachter die Höhenänderung, der andere die Flugrichtung mit Zielrohren. Die Bewegungen der Zielrohre wirken auf eine Vorrichtung, die elektrisch alle nötigen Schußangaben an das Geschütz übermittelt, eine halbselbsttätige 7,62 cm-Flak (Feuergeschwind. 7 Schuß je Min.) bzw. selbsttät. 3,7 cm-Gesch. Auch die 7,62 u. 12,7 mm-M. G. erwiesen sich als bei Tag und Nacht brauchbare Luftzielwaffen; die vom Flgz. geschleppte Luftscheibe „Engineering Type B 4" ist 4,9 m, das Schlepptkabel 550 m lang; in 750 bis 2700 m Höhe verwendbar, ist die Scheibe nach Wetter und Bewölkung verschiedenfarbig. — Erfunden wurde eine Vorrichtung zur Prüfung von Flzgführeranwärtern, durch die der Flieger allen Eindrücken eines Höhenfluges ausgesetzt wird; ein Meßgerät zeichnet alle Vorfälle auf, so daß danach die Geeignetheit des Anwärters festgestellt werden kann. — Flgz.-Träger „Saratoga" wird voraussichtl. im Juli, „Lexington" nicht vor Okt. fertiggestellt; beide haben 33 kn Geschwind. „Saratoga" nimmt 120, „Lexington" 110 Flgz. auf, darunter 12 bzw. 6 Beobacht. Flgz. u. je 2 Geschwader Kampf- und Bombenflgz.; jedes Bombengeschw. aus 16 (statt 18), jedes Kampfgeschw. aus 18 Flgz. bestehend. Das Bombenflgz. dient neben Torpedo- u. Bombenabwurf zur Aufklärung. Auf Linienschiff „West Virginia" wurde erfolgreich versucht, die Schleuder zum Abstoß der Flgzge. mit Pulver anzutreiben (ein 2300 kg schw. Seeflgz. mit der Ladung eines 8-Pfünders). — Der amerikan. Obermaat Douchet erfand einen Flgz.-Fallschirm aus Seide von 17 m Durchmesser und 23 kg Gewicht. Beim Versuch auf Schießplatz Inglewood, Los Angeles, wurde Motor in 850 m Höhe abgestellt, der im Rumpf verpackte Fallschirm entfaltet u. in 5½ km Entfernung landete das Flgz. nach 67 Sek.; zerbrochen nur Fahrgestell u. Luftschraube. (Luftw. I. 27.) — Auf Heeresflgpl. Rantoul stießen 2 Flgz. zusammen; alle 4 Insassen tot. Blr.

Ägypten will als Zwischenstelle des Luftverkehrs zwischen 3 Erdteilen u. als Schnittpunkt der Luftlinien London—Karachi u. London—Kapstadt seine Flugpl. vermehren und den Flugverkehr Kairo—Karachi durch Staatsbeihilfe unterstützen. — **Japan.** Flgz.-Träger „Akagi" (27 000 t) sollte Ende 26 in Dienst gestellt sein, „Kaga" im Febr. 27 seine Probefahrten beginnen; nach dem Bauplan der Admiralt. soll Ende 27 der Bau von 3 Flgz.-Trägern zu 10 000 oder 1 zu 30 000 t begonnen werden. „Hoscho" (9500 t) hat sich mit seinem Schlingerkreisel auch bei unruhiger See bewährt. Admiralität wird auf 6 Schlachtschiffen u. 4 Kreuzern die amerik. Schleuder zum Abstoß der Flgz. anbringen. — Haushalt 27/28 sieht 40 Mill. Mk. für 3 große Luftlinien Tokio—Dairem (2000 km, Zwischenlandung in Osaka und Schimonoseki), Osaka—Schanghai (1700 km) und Tokio—Sapporo (Hokaido) vor, und zwar 17 Mill. Mark für Einrichtung des Nachtluftverkehrs; das übrige f. Anlage von Landeplätzen, Wetterwarten, Funkentelegr., Signalvorrichtg. usw. Ferner sind 120 Mill. Mark für Beschaffung zahlreich. Flgz. u. Bau mehrerer Flgz.-Werften bewilligt „zur Aufrechterhaltung des polit. Gleichgewichts im Still. Ozean." — Im Okt. 1926 fand in Osaka eine „Luftschau" von 70 Heeres-, Marine- u. Verkehrs-Flgz. statt, wie s. Zt. in Hendon wurde eine besonders gebaute Zielstadt mit Bomben beworfen (Luftw. I/27.) — Reg. hat engl. „Blackburn Napier"-Torpedoflgz. zum Mitführen auf Kriegsschiffen im Dez. 26 angekauft. — **Afghanistan.** Chef d. Genstbs. traf in Moskau ein, um dort größere Anzahl von Flgz. für seine Reg. zu bestellen. — **Persien.** Der wöchentl. Luftpostdienst in Nordpersien wurde am 9. 2. durch 1 Junkersflgz. auf Linie Teheran—Enzeli—Rußl. eröffnet. — **Peru** bereitet Luftverkehrslinie Lima—Puerto—Permudez—Iquitos quer durch Peru unter Mitarbeit des Leiters der Marineflotte Maj. Grow vor; enger Anschluß an Eisenbahnverbindungen. Blr.

Ehrenmal für die gefallenen Kadetten. Sonntag, den 22. 5. 1927, erfolgt die Einweihung von Gedenktafeln in der katholischen Kapelle und evangelischen Kirche der ehem. Hauptkadettenanstalt nebst Niederlegung des Goldenen Buches mit den Namen der mehr als 3000 Gefallenen. Anschließend Enthüllung eines Gedenksteines gegenüber der Kirche. Teilnahme nur gegen Karten, die unter Beifügung eines Freiumschlages von der Bundesleitung (Berlin-Lichterfelde, Lorenzstr. 6) angefordert werden können. Plätze für die Kirchen sind beschränkt und werden auf den Namen ausgestellt, sind daher nicht übertragbar. Bei Anforderung der Kirchenkarten ist Namensangabe erforderlich. Am 21. 5. Begrüßungsabend im Landwehrkasino am Zoo, Berlin. Geldspenden für das Ehrenmal werden dringend erbeten unter Postscheckkonto Berlin Nr. 396 76 für „Reichsbund ehem. Kadetten, Bundesleitung", Denkmalsfond. **Die Bundesleitung des Reichsbundes ehem. Kadetten.**

Der **1. Deutsche Bismarck-Tag in Hannover** am 2. 4. 1927 ist bei großer allseitiger Beteiligung glänzend verlaufen. Die Hauptredner, Exz. Wallraf, Prof. Dr. Spahn, Gen. Sekr. Dr. Schlenker, Oberbürgermeister Dr. Jarres und Reichsaußenmin. Dr. Stresemann, der als Vertreter der Reichsregierung erschienen war, fanden Worte unvergänglichen Wertes und hinreißender Kraft. Der Tagung ist so ein voller Erfolg nationaler Einmütigkeit in Bismarckschem Sinne beschieden gewesen. R.

Die häuslichen Verhältnisse. Der Rekrutenleutnant hatte auch so seine Sorgen. Wenige Tage nach der Einstellung sollte er seinem Hauptmann die „häuslichen Verhältnisse" seiner Leute herbeten können, sonst . . . Also holte er beim Exerzieren Mann für Mann heran und fragte nun nach alledem. — Mein Freund Konnie — der dicke Konnie — hörte einen Rekruten ab und notierte: August Solt. Eltern wohnen in Lüneburger Heide. Sehr dürftige Verhältnisse. Drei Brüder, fünf Schwestern, alle jünger. Drei Morgen Land, zwei Schafe, ein Hund. — „Und wovon lebt Ihr denn nu eigentlich?" — „Hauptsächlich von spinnen, Herr Leutnant." — „Pfui Deubel noch mal! Das freßt Ihr?!" (Aus: Kazmarek zwo!" Brunnenverlag [Karl Winkler], Berlin SW 68, Zimmerstr. 8.)

Offizier- und Truppenvereinigungen

Nachrichtenblätter sandten ein:

J. R. 2, Nr. 4. **J. R. 15**, Nr. 4. **J. R. 37**, Nr. 14. **J. R. 55**, Nr. 6. **J. R. 72**, Nr. 23. **J. R. 75**, Nr. 3. **J. R. 80**, Nr. 11. **J. R. 143**, Nr. 2. **J. R. 163**, Nr. 4. **R. J. R. 261**, Nr. 29. **Drag. R. 16**, Nr. 13. **Feldn. R. 2**, Nr. 22. **Feldn. R. 15**, Nr. 16 **„Die schwere Artillerie"**, Nr. 1. **„Der blaue Kragen"**, Nr. 4. **„Die Flagge"**, Nr 3. **„Mein Kamerad"**, Nr. 7. **„Der Feldkamerad"**, Nr. 3. **„Der Heimat Söhne im Weltkrieg"**, Nr. 4.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

XV. A. K. u. J. R. 17. u. 50: Cassel, 1. Fr., 8 abds., Kaffeeck.

17. Inf. Div.: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw Kas., jed. 2. Monat (Febr., Apr. usw.) zusammen mit **Feldn. R. 66.**

Garde-Gren. R. 2: Berlin, 1. Do., 7,30 abds., N, Chausseestr. 94. (Willy Kontz, Berlin-Weißensee, Lothringer Str. 27.)

3. Garde-R. z. F.: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225/26

Digitized by Google

Gren. R. 6: Berlin, 6., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
Ldw. J. R. 8: Berlin, 8., 8 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
J. R. 14: Stargard i. P., 7. u. 8. 5., Rgts Tag, unter Beteil. d. J. R. 42 u. 49 u. **Drag. R. 12.** (Anm.: Kam Liedt, Stargard i. P., Blücherstr. 12 a.)
R. J. R. 22: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 31: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Jancke, Jägerstr. 19. Bremerhaven, 1. Snbd., 8,30 abds., Lloydhotel.
J. R. 32: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Füs. R. 33: Berlin, 1. Mo., 7 abds., Siechen, Behrenstr. 24.
R. J. R. 35: Berlin, 1. Mo., 8,30 abds., Jancke, Jägerstr. 19.
Füs. R. 36: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Füs. R. 37: Breslau, 1. Mi., 8 abds., Konzerthaus, Gartenstr. 39—41.
Füs. R. 40: Berlin, 1. Do., 8,15 abds., Parkrest., Schöneberg, Ecke Innsbrucker u. Steinstr.
J. R. 44: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
J. R. 46: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 47: Berlin, 1. Mo. u. d. 1., 8 abds., Königgrätzer Str. 111.
J. R. 49: Berlin, 1. Do., 7,15 abds., Aeroklub, Blumes Hof.
J. R. 50: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
J. R. 60: Hannover, 1. Mi., 8,30 abds., Offz. Heim, Lützeroder Str. 2.
J. R. 68: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Belle Alliance (Bruno Rolle), Belle-Alliance-Platz 8. München, 1. Mi., 8 abds., Bürgerbräu, Kaufinger Str.
J. R. 71: Cassel, 1. Fr., 8 abds., Bayer. Bierhalle, Martinsplatz. Erfurt, 1. Mi., 8 abds., Gesellschaftshaus Ressource.
J. R. 76: Hamburg, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
R. J. R. 76: Hamburg, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
J. R. 77: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas. — Bremen, 1. Di., 8,30 abds., Fürstenhof, Bahnhofsplatz.
J. R. 83: Cassel, 1. Di., 8,15 abds., Herkules.
R. J. R. 83: Cassel, 1. Snbd., 8 abds., Nürnberger Hof, Orleansstr 6.
J. R. 87: Berlin, 1. Do. im Jan., März, Mai, Juli, Sept. u. Nov., 8 abds., Leipziger Hof, gegenüb. Potsd. Bhf., Mannheim-Heidelberg, 1. Snbd., 8 abds., Arche Noah, F. 5,2.
J. R. 94: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Hotel Excelsior, gegenüb. d. Anh. Bhf.
J. R. 99: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
Leib-Gren. R. 100: Karlsruhe, 1. Do., 8 abds., Im Moninger.
J. R. 114: Berlin, 1. Mi. d. gerad. Monate, 8,30 abds., K. Fischer, W 50, Ansbacher Str. 55. — Freiburg i. Br., 1. Di., 8,30 abds., Alte Burse. — Konstanz, 1. Mi., 8,30 abds., Offizierheim.
Gren. R. 123: Stuttgart, 1. Mi., 8 abds., Standort-Kaserne.
J. R. 130: Berlin, 1. Mo., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12, 3. 3. (Zusammenk. an d. Mittw. im Ldw. Kas. fallen vorl. aus.)
J. R. 131: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Jancke, Jägerstr. 19.
J. R. 132: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 136: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225/26.
J. R. 149: Berlin, 8 abds., Friedenauer Ratskeller, am 5. 5., 2. 7., 4. 8., 1. 10. u. 3. 11.
J. R. 158: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas. Paderborn 1. Mo., 8 abds., Hotel zur Post.
J. R. 165: Halberstadt, 1. Di. n. d. 1., 8 abds., Kaiserrestaurant, Kaiserstr. 45.
J. R. 171: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 173: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Siechen, Behrenstr. 24. (Lipowski, Berlin-Hermsdorf Roonstr. 65.) — Blankenburg, 1. Fr., 8 abds., Blankenburger Hof. (Ridlewsky, Blankenburg, Westerhäuser Str. 16.) — Essen, 1. Snbd., 8 abds, Baumhof, Baumstr. 26. (Kersting, Essen, Holsterhäuser Straße 85.) — Halle, 2., 8 abds. Haus der Landwirte. (Langreder, Halle, Flurstr. 8.) — Hamburg, 1. Snbd., 8,30 abds., Hohenfelder Bierhaus, Lübecker Str. 1. (Behrens, Tombork-Lohe, Hamburger Str. 34.)
J. R. 174: Berlin, 1. Mi., 8,30 abds., Stallmann, Jägerstr. 14. (Oblt. d. Res. a. D. Hartung, Potsdam, Sophienstr. 11.)
R. J. R. 201: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Zum Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr.
R. J. R. 208: Hildesheim, 1. Di., Münchener Löwenbräu, Markt.
R. J. R. 209: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Siechen, Behrenstr.
R. J. R. 235: Cassel, 1. Do., 8 abds., Bayr. Bierhalle, Mittelgasse 56.
R. J. R. 239: Mannheim, 1. Di., 8 abds., Liedertafel, Hartrich, K. 2. 32.
Karlsruhe, 1. Di., 8 abds., Moninger, Kapitelsaal.
R. J. R. 252: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Siechen.
J. R. 265: Hamburg, 1. Snbd., St. Georgsh., Gr. Allee 45.
Jäg. Bat. 2: Berlin, 2. (wenn Festtag, am 3.), 8,30 abds., Ldw. Kas.
Jäg. Bat. 8: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Ehem. R. G. Truppe: Königsberg i. Pr., 1. Di., 8 abds., Bürgerressource, Burgstr. 1. (Oblt. a. D. Grow, Königsberg i. Pr, Simonsstr. 14 a.)
Mi. R. 19: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. Stuttgart, 1. Di., 8 abds., Schwalb, Charlottenplatz.
Jäg. z. Pf. 12: Hannover, 1. Do., 8 abds., Pilsener Urquell, Windmühlenstr.
7. Garde-Felda. R.: Berlin, 1. Fr., 7,30 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Felda. R. 1, Res. Felda. R. 1: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Felda. R. 2: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Felda. R. 3: Berlin, 1. Mi. jed. 2. Mts., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225
Felda. R. 4: Magdeburg, 1. Mi., 8 abds., Patzenhofer, Bärplatz.
Res. Felda. R. 10: Berlin, 1. Mi., Tucherbräu. (Dittus, Steglitz, Presselstr. 4.)
Felda. R. 11: Cassel, 1. Do., 8 abds., Kasino Wolfsschlucht.
Felda. R. 30: Karlsruhe, 1. Do., Kaisergarten, Kasserallee 23.
Felda. R. 46: Braunschweig, 1. Snbd., 8 abds., Hackerbräu, Beckenwerker Str. 26.
Res. Felda. R. 46: Hamburg, 1. Mi., 8 abds., Hotel Rau, Große Allee 6.
Res. Felda. R. 49: Berlin, 1. Do., Landre, Stralauer Str., am Molkenmarkt. Halle, 1. Do. u. d. 1., Schultheiß, Merseburger Str. 10. Magdeburg, 1. Do. u. d. 1., Patzenhofer, Bärplatz.
Felda. R. 53: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Res. Felda. R. 56: Frankfurt a. M., 1. Mo., 8,30 abds., Jungbräu, Auf der Zeil.
Felda. R. 60: Berlin, siehe oben **17. Inf. Div.** — Schwerin i. M., 1. Di., Kameradschaftsheim (Artl. Kaserne).
Res. Felda. R. 63: Berlin, 1. Mi., 7,30 abds., Ldw. Kas.
Felda. R. 66: Frankfurt a. M., 1. Fr., 8 abds. Kaiserkeller (Bismarckdenkmal). Lahr, 1. Mi. im Apfel.
Felda. R. 205: Berlin, 1. Di., 8,30 abds., Pschorr, Potsd. Pl. I. St.
Felda. R. 209: Berlin, 1. Snbd., 7,15 abds., Ldw. Kas.
Felda. R. 221: Berlin, 1. Snbd. i. Viertelj., 8 abds., Ldw. Kas. Breslau, 1. Di., 8,30 abds., Haasebräu, Tauentzienplatz. (Hptm. d. Res. a. D. Engel. Breslau, Walmstr. 24 a.)
Felda. R. 243: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Heidelberger, Friedrichstr. 143/149.
Offz. der Schw. Artl.: Augsburg, 1. Di., 7,30 abds., Leonhardskapelle.
Fuß. Schießschule u. II./Garde-Fuß. R.: Berlin, 1. Di., 7,30 abds., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12. (A. Bonnetz, Potsdam, Postschließfach 17.)
Fuß. R. 5: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
Fuß. R. 6: Berlin, 6., wenn Sntg., am 7., 8,30 abds., Ldw. Kas.
Fuß. R. 10: Berlin, 1. Di., 8 abds., Münchener Bräustübl, Jägerstr. 13.
Fuß. R. 13 u. 24: Köln, 1. Do.
Fuß. R. 17: Berlin, 1. Fr., 7,30 abds., Gaaz, Yorckstr. 78.
Offz. des Ing. Komitees, Pi. Batle. 1, 2, 6, 7, 8, 9, 20, 21, 23, 27, 28, 30: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Batle. 14, 15, 19: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 17: Berlin, 1. Snbd., 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
Pi. Bat. 29: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Köstritzer Bierstube, Lintstr. 38.
Offz. der Eisenbahntruppe: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas. Hamburg, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Offz. Kas., Rest. Jalant, Mönckebergstr.
Tel. Bat. 2: Karlsruhe, 1. Di., 8 abds., u. 3. Sntg., 11 vorm., Palmengarten, Herrenstr. 34.
Offz. d. Nachr. Truppe: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Kraftfahr-Offz.-Vereinigung: Münster, 1. Fr., 8,30 abds., Offz. Kas., Neuplatz. Magdeburg, 1. Do., 8 abds., Patzenhofer, Bärplatz. Bremen, 1. Di., 8,30 abds., Essighaus, Oberstr.
Garde-Train-Abt.: Berlin, 1. Do. n. d. 1., Krgr. V. H. (Maj. d. Res. a. T. Kiehn, Berlin W 35, Flottwellstr. 4.)
Geoffz.: Chemnitz, 1. Di., 8 abds., Hotel am Friedrichsplatz, Christl. Hospiz.
Mar. Inf. R. 1 u. 1. Seebat.: Kiel, 1. Do., 8 abds., Hausmanns Bernsruhen, Ecke Muhlius- u. Fährstr.
Offz. d. Schutztruppe f. Deutsch-Südwest-Afrika: Berlin-Charlbg., 1. Mi., 8 abds., „Klause", Kantstr 25.) Wo.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Hans Günther v. Rost, Hptm. im Artl. R. 3, mit Frl. Huberta Andreae (Frankfurt a. O.). — Heinz v. Diringshofen, Lt. a. D., mit Frl. Gertrud Schilling (Potsdam). — Wilhelm Crisolet, Oblt. im Reit. R. 5, mit Frl. Annemarie Kranitzki (Stolp i. P.). — Oscar Mathies, Oblt. z. S., mit Frl. Marion Baeh (Kiel). — Helmut Leißner, Kptlt., mit Frl. Hanna-Pauline Vogeler (Kiel). — Walter Kessel, Oblt. z. S. a. D., mit Frl. Gerda Heinemann (Kiel). — Dr. Georg Loeb, St. Arzt a. D., mit Frau Margot Sulzbach-Rocholl (Limburg, Lahn). — Dr. Arthur Slauck, St. Arzt a. D., mit Margot Freiin Gans Edle zu Putlitz (Bonn). — Sonchan, Hptm. u. Adj. 18. J. R., mit Frl. Irmgard v. Laer (Paderborn). — Wolfgang Thomale, Oblt. u. Adj. der 6. (Preuß.) Kraftf. Abt., mit Frl. Ruth v. Tempelhoff (Münster i. W.—München). — Walter Gleiniger, Oblt. im Reit. R. 10, mit Ruth Freifrau v. Brechmar (Torgau).

Geburten: (Sohn) Rolf Balcke, Oblt. a. D. (Neu-Steinhorst). — Wolfgang Fürstner, Oblt. a. D. (Berlin). — Hans v. Tettau, Hptm. (Dresden). — Hans v. Minckwitz (Wanstied a. d. Werra). — A. Ehrensberger, Kptlt. a. D. (Essen-Bredeney). — (Tochter) Dr. Flitner, Lt. z. S. a. D. (Naumburg a. S.). — Behr, Kptlt. (Kiel). — Siegfried v. Campe, Landrat. — Franz Krech, Hptm. im J. R. 5 (Stettin).

Todesfälle: Ernst v. Wrisberg, Gen. Maj. a. D. (Berlin). — Albert Kinel, Kptlt. a. D. (Wünschelberg, Schl.). — Klaus v. Winckler, Hptm. a. D. (Bitsain, O.-S.). — Julie Freiin Goeler v. Ravensburg (Freiburg i. Br.). — Klara v. Lewinski (Pieske, Kr. Meseritz). — Marie Therese Auguste v. Minckwitz (Dresden). — Alma Freifrau v. Stosch (Gr. Wierschewitz). — Wilhelm v. Göritz, Oberst a. D. (Kusserow). — Frau Helene v. Trotha (Berlin). — Hermine v. Grolman (Zwornogoschütz b. Militsch). — Otto v. Bose, Oberstlt. a. D. (Oberfrankleben). — Freifrau Helene v. Strombeck (Halberstadt). — Mariane v. Rohr (Jena). — Hans Frhr. Schenk zu Schweinsberg (Darmstadt). Wo.

Am Geburtstage des Altreichskanzlers starb am Herzschlage

der Generalmajor a. D.

Ernst von Wrisberg,

Ritter des Ordens pour le mérite.

Der Verstorbene hat dem alten Heere in hohen Stellen des Generalstabes und des Kriegsministeriums wertvollste Dienste geleistet. An den zahlreichen Neuaufstellungen, die der Weltkrieg forderte, hatte er als Abteilungschef und Departementsdirektor des Kriegsministeriums Verdienste, die der Geschichte angehören. Sein Andenken wird auch im Reichsheere in Ehren gehalten werden.

Der Chef der Heeresleitung
Heye,
General der Infanterie.

„Dresdner Scheiben"
Scheiben für das Schul- u. Gefechtsschießen
Aktiengesellschaft für Cartonnagenindustrie
Dresden-N. 6

Digitized by Google

DISCONTO-GESELLSCHAFT BERLIN

Bankmässige Geschäfte aller Art

Zahlreiche Zweigniederlassungen in Deutschland

Bilanz am 31. Dezember 1926

Aktiva.	RM	Pf.	Passiva.	RM	Pf.
Kasse, fremde Geldsorten, Coupons und Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken	49 617 261	85	Kommandit-Kapital	135 000 000	—
Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen	223 421 833	90	Allgemeine (gesetzliche) Reserve	48 000 000	—
Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen	105 997 819	03	Besondere Reserve	2 000 000	—
Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere	88 910 690	52	Gläubiger	864 263 855	06
Vorschüsse auf Waren u. Warenverschiffungen	59 732 207	73	Akzepte und Schecks	54 979 429	72
Eigene Wertpapiere	6 765 926	35	Wohlfahrtsfonds für die Angestellten	2 570 000	—
Konsortial-Beteiligungen	18 275 378	91	Noch nicht abgehobene Gewinnanteile der früheren Jahre	94 662	90
Beteiligung b. d. Norddeutsch. Bank in Hamburg	12 000 000	—	10% Gewinnanteil auf RM 135 000 000 Kommandit-Anteile	13 500 000	—
Beteiligung bei dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G.	25 000 000	—	Gewinnbeteiligung des Aufsichtsrats	656 756	75
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen	32 509 474	—	Übertrag auf neue Rechnung	190 408	33
Schuldner in laufender Rechnung	462 576 219	47			
Einrichtung	1	—			
Bankgebäude	30 666 050	—			
Sonstige Liegenschaften	5 382 250	—			
	1 121 255 112	76		1 121 255 112	76

Gewinn- und Verlust-Rechnung 1926

Soll.	RM	Pf.	Haben.	RM	Pf.
Verwaltungskosten einschließlich Gewinnbeteiligung der Geschäftsinhaber, Direktoren, Prokuristen und Angestellten	46 926 207	28	Vortrag aus 1925	180 957	24
Steuern	4 398 216	12	Effekten	6 567 103	69
Zu verteilender Reingewinn	15 347 165	08	Provision	30 573 096	83
			Wechsel und Zinsen	23 630 022	58
			Beteiligung b. d. Norddeutsch. Bank in Hamburg	1 200 000	—
			Beteiligung bei dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G.	2 500 000	—
			Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen	2 020 408	14
	66 671 588	48		66 671 588	48

Spediteur-Tafel

Möbeltransport
F. Wedtke
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Billigste Preise

Berlin:
Allgemeine Transportgesellschaft
vorm. Gondrand & Mangili m. b. H.
Berlin NW 5
Quitzowstraße Nr. 11—17
Telephon-Nr.: Moabit 4500—4504
Möbeltransport u. Wohnungstausch

Edmund Franzkowlak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 83/84, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Krenzke & Mitzlaff
Spediteure
BERLIN C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
Fernsprecher: Norden 395

Julius Schumacher Friedenau
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 63
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch

*

Der Raum dieses Doppelfeldes (40 × 45 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 10,— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

*

Dresdner Fuhrwesen-Gesellschaft
A.-G.
Dresden 6
Möbeltransporte
Lagerung
Wohnungstausch

MÖBELTRANSPORT
*
FEINSTE REFERENZEN
PFÜTZE & Co. GmbH.
DRESDEN-A. 5
WALTHERSTRASSE 34
TEL.: 21078, 21086
*
WOHNUNGSTAUSCH

Berlin:
Robert **Haberling**
SW 11, Schöneberger Straße 13
Internationale Spedition
Lagerung
Umzüge nach dem Ausland
Beste Referenzen

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Frankfurt-Oder:
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 2036/37
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. beliebig. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Digitized by Google

Singer Nähmaschinenfabrik Wittenberge Bez. Potsdam
Eine Produktionsstätte deutscher Arbeit und deutschen Fleißes

SINGER
Nähmaschinen
in altbewährter Güte

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Das Wahrzeichen der Singer Läden

Ersatzteile * Nadeln * Öl * Garne * Reparaturen

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Max Küst
Berlin SW 19, Niederwallstr. 32

der

Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

6000 Mark
suche ich als Beteiligung zum Erwerb von aussichtsreichen Bergwerks-Gerechtigkeiten im Erzgebirge auf Fundstellen v. Manganeisen, Kupfer, Nickel u. Arsenkies.

S. Lichtenstein, Charlottenburg, Mommsenstraße 50, Bismarck 2427.

Preuss.-Südd. Klassen-Lotterie.
280 000 Gewinne und 2 Prämien im Betrage von über 53 Mill. Mk.
Hauptgewinne:

4 zu 500 000 Mk.	10 zu 100 000 Mk.
2 zu 300 000 Mk.	4 zu 75 000 Mk.
2 zu 200 000 Mk.	14 zu 50 000 Mk.

usw.

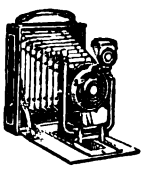
Ziehung 1. Klasse 20. u. 21. April 27.
1/8 1/4 1/2 1/1 Doppellos

Mk.	3	6	12	24	48	je Klasse,
	15	30	60	120	240	alle Klassen.

Gegen Einsendung auf Postscheck-Lotterie-Konto Haseloff 31054 Berlin.
Vorauszahlung für alle Klassen gegen Gewahrsamschein, spart Zeit, Porto, Ärger.
Staatliche Lotterie-Einnahme
Haseloff, Oberst a. D.
Berlin NW 6, Luisenstr. 7 (9-5 Uhr). Fernruf: Norden 4905.

Beziehen Sie sich bitte bei Ihren Bestellungen stets auf das „Militär-Wochenblatt".

Photo-Apparate aller Marken
Photo-Heim-Kinematograph
Photo-Bedarfsartikel
Photo-Arbeiten anerkannt bestens
Prismen- u. Theatergläser, spez. „Zeiß"



Waffen zur Jagd f. höchst. Vollendung
Waffen zum Sportschießen
Waffen zum Schutz
Waffen für Jugendliche (Kleinkaliber)

Zielfernrohre • Reparaturen

A. KLESZEWSKI, BERLIN W 8
Friedrichstraße 73 **Telephon: Merkur 4919**

Zur Spannung zwischen Jugoslawien u. Italien

In Kürze erscheint:

Das jugoslawische Problem

Studien zur Balkanpolitik

Von General d. Inf. a. D. F. v. Taysen

Mit einer Übersichtskarte M. 3.80

Auf Grund eingehender Studien und persönlicher Forschungen wird vom Verfasser ein lebendiges Bild der bewegten Geschichte des Landes entworfen, werden die ungeheuren Schwierigkeiten der innen- und außenpolitischen Lage besprochen, die Frage der Vorherrschaft an der Adria und auf dem Balkan sachverständig erörtert und eingehend die wirtschaftlichen Verhältnisse behandelt, die für die deutsche Politik und Wirtschaft in Gegenwart und Zukunft höchste Bedeutung haben. — Die Schrift zeichnet sich durch klaren, einfachen Stil und eine über jeden Parteistandpunkt erhabene Auffassung des verwickelten Balkanproblems aus. Sie beantwortet zwar höchst aktuelle Fragen der großen europäischen Politik, besitzt aber darüber hinaus bleibenden Wert

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 23.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Lesesaal-Fach-Nr. 119
Magazin-Fach-Nr. 145

Nummer 40 Berlin, den 25. April 1927 111. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,80 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernspr.: Zentrum 10736—10739 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Massenheer oder Technik. Haruspex. — Jugoslawien im Spiegel innen- und außenpolitischer Betrachtungen. — Einiges über die chinesische Armee. — Gedanken über Exerzierformen neuzeitlicher Kavallerie. — Zur Frage: Soll die Kavallerie die Lanze beibehalten oder abschaffen? — Schwimmen frei am Pferde. — Zur Kampfwagenfrage. Mbg. — Funkverbindung zwischen Kampfwagen. — Kriegsbereitschaft als Vorbeugungsmittel gegen den Krieg. Rw.* — Französische Aufgabe 9. — Tschechische Aufgabe 7. — Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee (Nachtrag). — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Massenheer oder Technik.

Immer wieder wird in den verschiedenen Staaten die Frage erörtert, in welcher Form sich ein künftiger Krieg abspielen wird, ob noch Massenheere oder kleine Heere, letztere mit allen Mitteln der Technik ausgerüstet, in der Stunde, in der Mars regiert, den Ausschlag geben werden.

Wir bringen nachstehend eine amerikanische Stimme*):

„Gelegentlich der schwebenden Frage, ob das Genfer Protokoll durch den Senat zu ratifizieren sei, ist viel über die Unmenschlichkeit des Gasgebrauchs in Kriegszeiten und seine Ausschaltung geredet.

Die Anhänger der Ratifikation, einschl. Senator Borah und Staatssekretär Kellog, sind der Ansicht, daß eine günstige Stellungnahme Amerikas zum Artikel 5 des Vertrages die Abschaffung des Gases kraftvoll sichern würde.

Dies ist ganz sicher fraglich. Krieg kennt kein Gesetz, und wenn ein Land in einen Kampf um seine Existenz verwickelt ist, so lehrt die Geschichte, daß es die wirkungsvollste Waffe, über die es verfügt, gebrauchen wird, ganz gleichgültig, ob Verträge in Friedenszeiten geschlossen sind.

Aber, es mag sein wie es will, die Statistiken der größten Autoritäten auf diesem Kriegsgebiet, einschl. des Generalchirurgen der Armee, zeigen klar, daß die Verwendung von Gas die menschlichste der vielen Erfindungen zum Töten ist. Weniger als 2 vH. der Gasverletzten starben; die Berichte übertreiben, da die Greuel der Nachwirkungen stark übertrieben worden sind.

Tatsache ist, daß die tödlichste Kriegswaffe wahrscheinlich das Bajonett ist. Im Verhältnis zu den eingesetzten Soldaten hat durch die Zeitalter hindurch es mehr Leben gefordert, als irgendeine andere Kriegswaffe. Feuerwaffen und Bomben, wenn sie nicht sofort töten, verstümmeln ihre Opfer in weit höherem Maße, und im letzten Krieg töteten sie weitmehr als das Gas.

Dann ist noch eine andere Erwägung, die vom General Pershing, der für die Ratifikation ist, hervorgehoben. Er hält es nicht für unwahrscheinlich, daß der nächste Krieg ein Gas hervorbringen wird, das sofort töten wird, und zwar genau so gut Tausende von Nichtkämpfern wie von Soldaten.

Der General kennt genau den Krieg und seine Ansichten sind nicht leicht zu nehmen. Aber gleichwohl bleibt die Tatsache bestehen, daß, falls dieses Land in einen künftigen Konflikt hineingezogen wird, es durch Versuche darauf vorbereitet sein sollte, ein Gas in die Wagschale zu werfen, ebenso wirkungsvoll wie das seiner Feinde. Sonst ist es wenig wahrscheinlich, daß es in seinem jetzigen Stand erhalten bleibt.

Vereinigte Verwendung von Flugzeugen und Gas ist zweifelsohne der Schlüssel zum Siege in irgendeinem künftigen Kriege. Heere und Flotten sind nur bedeutungsvoll als Hilfskräfte und als Transportmittel.

Amerika sucht keinen Krieg und wird ganz sicher bis zum äußersten gehen, um einen zu vermeiden. Aber die Vereinigten Staaten sind eine Gläubigernation in einem Maße, wie es die Weltgeschichte nie gekannt hat, und die internationalen Kraftäußerungen offenbaren täglich Eifersucht über seine Stellung.

Das Land sollte vorbereitet sein, sich selbst zu schützen."

Soweit die amerikanische Auffassung. Die ganze Frage ist ja nicht neu. Der verstorbene Feldmarschall Freiherr v. d. Goltz hat sich bereits 1883 in seinem Buche: „Das Volk in Waffen", zu dieser Frage, wie folgt, geäußert: „Einst wird der Tag kommen, wo die jetzt im Kriege herrschenden Erscheinungen schwinden, wo Formen, Gebräuche, Ansichten wieder wechseln. Läßt man den Blick in die Zukunft schweifen, so ahnt man selbst eine Zeit, wo die Millionenheere der Gegenwart ihre Rolle ausgespielt haben."

*) New York Commercial, 16. 12. 1926.

Uniformen, Gesellschafts- und Straßenanzüge
fertigen unter Garantie tadellosen Sitzes zu mäßigen Preisen und entgegenkommenden Konditionen an, auch unterhalten wir ständig großes Lager bestverarbeiteter Anzüge u. Mäntel
CARL FUHRMANN G. m. b. H., BERLIN C2 Neue Promenade 4 (gegenüb. Bhf. Börse) Fahrstuhl :: Geschäftszeit von 9—7 Uhr
Lieferant des Heereskleiderlagers

Digitized by Google

Einen Beweis für die verschiedenen Ansichten, ob Massenheer oder nicht, hat bisher niemand erbringen können. Es steht eben Ansicht gegen Ansicht. Von vornherein verfehlt sind alle Versuche, die Frage vom einseitigen militärischen Standpunkt lösen zu wollen.

Jedes Heer ist nur ein Teil seines Volkes, und jeder Krieg ist nur ein Ausschnitt aus dem großen Volksleben. Ein Heer ist ferner ein Kind seiner Zeit, und eine Kriegshandlung ist auch nur der Gipfelpunkt einer Reihe von Vorgängen, die mit zahlreichen Faktoren des Lebens eines Volkes zusammenhängen. So sind Heer und Volk, Krieg und Volksleben fest miteinander verbunden. Und dementsprechend vollzieht sich auch die Entwicklung des Heerwesens, der Bewaffnung und der Kriegsmittel gleichlaufend mit der übrigen Entwicklung eines Volkes.

Früher wurden Hunderte von kräftigen Armen gebraucht, um Lasten zu heben. Heute steht an einem Kran ein Mann, er drückt auf einen Knopf, und spielend werden die Lasten von einem Platz zum anderen geschafft. Früher wurden zur Beförderung von Nachrichten Läufer oder Reiter verwandt, heute telephoniert man, man funkt. Wenn früher beim Bergbau durch die menschliche Muskelkraft mühselig das Gestein herausgebrochen wurde, wird jetzt ein kleines Bohrloch gemacht und man sprengt. In einem modernen Maschinenraum, in dem stündlich ungeheure Mengen von Energien erzeugt werden, die früher durch Menschenkraft überhaupt nicht zu erzielen waren, schaltet und waltet ein hochqualifizierter Arbeiter.

So hat auf allen Gebieten der menschliche Erfindergeist die Muskelkraft des Menschen und die Massenverwendung des Menschen überflüssig gemacht. Und einen Stillstand gibt es bekanntlich nicht, sondern, entsprechend dem Gesetz der Evolution, muß der menschliche Geist immer weiter schaffen. Wäre dem nicht so, wir würden noch heute in Höhlen beim schwelenden Kienspan ein elendes Dasein führen.

In gleicher Weise hat sich das Heerwesen entwickelt. Bekannt ist die Erzählung von dem Urmenschen, der mit seinem Weibchen vor einem stärkeren Männchen in eine Höhle flüchtete. Der Verfolger dringt nach und der sichere Tod des körperlich schwächeren Männchens scheint unausbleiblich. Da im letzten Augenblick sieht dieses einen Stein. Ein Lichtstrahl leuchtet in dem sonst dumpfen Gehirn auf. Es erkennt den Stein als Waffe, ergreift ihn und erschlägt seinen an Körperkraft überlegenen Feind. Der Geist hat seinen ersten Sieg über die rohe Kraft errungen. Und von diesem Zeitpunkt ab hat sich auf dem Gebiete der Bewaffnung und der Kriegsmittel ein unaufhaltsamer Fortschritt vollzogen. Vom Steinbeil zur blanken Waffe, von der Schleuder und dem Bogen zur Handfeuerwaffe, von dem Katapult bis zur dicken Berta, von der durch Ruderer bewegten Triere zum heutigen Kriegsschiff und dem Uboot. Und schließlich im Weltkriege. Es wurde nicht nur die Luft durch das Flugzeug erobert, sondern die Kriegsmittel, die rohe Materie, wurden immer mehr verfeinert, verflüssigt, verflüchtigt. Man verwandte das Gas. Man schuf damit eine todbringende Waffe, die mit dem menschlichen Auge nicht mehr zu sehen, mit den Händen nicht mehr greifbar war. Wer vor dem Kriege von einem derartigen Kriegsmittel gesprochen hätte, wäre zum mindesten mitleidig angesehen worden. Mit jeder kriegerischen Erfindung wurde, genau wie im Wirtschaftsleben, die Muskelkraft des einzelnen Mannes, des einzelnen Kämpfers immer wertloser. So konnte man im Weltkriege beobachten, wie nicht der Muskelathlet den Eindrücken des modernen Kampfes am leichtesten standhielt und am besten seinen Platz ausfüllte, sondern der nervlich und geistig starke Soldat.

Die Entwicklung der Kriegsmittel schreitet nun fort, und die Massenheere mit ihren Tanks und Geschützen und auch die Vereinigung von Flugzeugen und Gas werden hinfällig werden durch die Schöpferkraft des Erfinders.

Entsprechend dem Gesetz der Evolution, dürfte das neue Kriegsmittel, in folgerichtiger Weiterentwicklung der bisherigen Erfindungen, noch mehr verflüchtigt als das Gas und noch weniger mit den menschlichen Sinnen wahrnehmbar sein. Aber es würde auch nicht, wie die Vereinigung von Flugzeugen und Gas, Tausende von Nichtkämpfern und Soldaten töten, sondern dicht bevölkerte Landstriche dem Erdboden völlig gleichmachen.

Ob dieses Mittel noch zur Anwendung kommen muß, hängt ganz allein davon ab, ob die Völker in der jetzt völlig aus den Fugen geratenen Welt rechtzeitig vernünftig werden und sich zu freier, friedlicher, zivilisatorischer und kultureller Arbeit einigen. Nach den Ergebnissen der letzten Jahre ist diese Hoffnung gering. Es wird also noch dieses Mittels bedürfen, um die Völker zur Einsicht zu bringen.

Haruspex.

Jugoslawien im Spiegel innen- und außenpolitischer Betrachtungen.

Das kleine Serbien der Vorkriegszeit, geführt von Pasitsch — dem die Geschichte das Epitethon eines Balkan-Bismarcks zuzuerkennen scheint —, verstand es meisterhaft, die Einigungsbestrebungen der Südslawen zu entfachen. Und als mit dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie Kroaten und Slowenen über ihre fernere Staatsangehörigkeit zu entscheiden hatten, da trug die großserbische Vorkriegssaat ihre reichen Früchte. Es entstand, fast wie selbstverständlich, der jugoslawische Staat. Die Grundlage des Zusammenschlusses der Serben, Kroaten und Slowenen zum S. H. S. Königreich bildete die Gleichberechtigung dieser drei Nationalitäten, welche jedoch nach erfolgter Staatsbildung bald aufhörte. Die Serben fühlten sich als Sieger und sahen in den Kroaten und Slowenen bloß Elemente zweiter Güte, drückten sie staatspolitisch in den Hintergrund und entfachten innerpolitische Kämpfe, welche im krassen Gegensatz zu der mit so viel Lärm verkündeten Verbrüderung stehen. Solange Pasitsch am Ruder war, ging es noch; als dieser geistige Balkanriese jedoch die Augen schloß, begann der Hader.

Es genügt, zu erwähnen, daß sein Nachfolger Uzunovitsch in ¾ Jahren das sechste Kabinett leitet und vom Volkshumor bloß als „Uzunovitsch der VI." bezeichnet wird. Der Grund zu diesen fortwährenden Regierungskrisen ist einzig und allein auf den Kampf zurückzuführen, welchen die Kroaten und Slowenen um die Anerkennung ihrer Gleichberechtigung führen. Die Serben hatten ihnen stets die stolzen Worte entgegen, daß sie es waren, welche die nun Anmaßenden „aus dem Joche fremder Unterdrückung befreit haben".

Noch schlechter steht es natürlich mit den in der Minderheit befindlichen Nationalitäten.

Die Mohammedaner spielen weder im politischen, noch im wirtschaftlichen Staatsleben eine Rolle, und obwohl sie Jahrhunderte hindurch in den heute zu Jugoslawien gehörenden Gebieten seßhaft sind, werden sie als „Fremde" betrachtet. Ähnlich ergeht es den Banater und Bacskaer Deutschen (Schwaben) und Magyaren. Letztere haben z. B. keinen einzigen Vertreter im Belgrader Parlament, bloß bei den Komitatswahlen gelang es ihnen im Bunde mit den Radikalen, von mehr als 1000 Mandaten 19 für sich zu gewinnen. Viel ist dies wohl nicht, immerhin aber ein kleiner Erfolg in einem solchen Staate, wo die Serben alles an sich gerissen haben. Vorläufig ist auch keine Hoffnung, daß diese Verhältnisse besser werden. Die 18 Portefeuilles des jugoslawischen Kabinetts sind z. Zt. von 15 Serben und 3 Slowenen besetzt, und Uzunovitsch weiß daher nie — mit Rücksicht auf die stets gekränkten Kroaten und Slowenen —, in welcher Stunde er gestürzt wird. Seine parlamentarische „Mehrheit", auf die er sich stützt, beträgt nämlich im besten Falle 5—6 Stimmen.

Zur Zeit beratet das jugoslawische Parlament die Haushaltvorlage für 1927/28 (11 690 Millionen Dinar). Von dieser Summe des Voranschlags entfallen auf Zwecke der Landesverteidigung 2350 Mill. Dinar. Im Vorjahre wurden für diese Zwecke 2413 Mill Dinar verausgabt. Interessant ist es, daß die Heeresausgaben etwa 20 vH. und die Ver-

Digitized by Google

kehrsausgaben etwa 22 vH. des Gesamthaushaltes ausmachen. Da diese beiden Ressorts von serbischen Generalen geleitet werden, so verfügen eigentlich die zwei serbischen Militärs fast über die Hälfte des Staatshaushalts.

Trotz des Reichstums des S. H. S. Königreichs an Naturschätzen und landwirtschaftlichen Erzeugnissen kann die Wirtschaftslage nicht als günstig bezeichnet werden. Das Geld ist teuer, Handel und Industrie stocken, der innere Verbrauch ist gering, und so hat die wirtschaftliche Entwicklung keine besonderen Fortschritte gemacht. Das Urteil des uninteressierten Auslandes kennzeichnet am besten der Umstand, daß Jugoslawien nur teuer und unter schweren Bedingungen zu Auslandsanleihen gelangt.

Vielleicht noch schwerer ist die Lage des Königreichs in außenpolitischer Beziehung.

Pasitsch hat seinem Land, mit dem Beitritt zur Kleinen Entente und mit einem Ausgleich der serbisch-italienischen Gegensätze, eine verläßliche Grundlage außerpolitischer Entwicklung zu sichern geglaubt. Mit seinem Tod brach diese Selbsttäuschung zusammen. Die Kleine Entente wankt bereits und die italienische Freundschaft ist durch den albanisch-italienischen Pakt in Brüche gegangen. Jugoslawien — das sich schon als Beherrscher der Adria sah — wachte nun plötzlich aus diesem Traum auf und muß verzweifelt und zähneknirschend zugeben, daß die Adria ein italienisches „mare nostro" bildet und Mussolini in dieser Beziehung keine Skrupeln kennt.

Während sich jedoch H. S. H. erst jüngst der italienischen Gefahr bewußt wurde, kann es anderenteils keine Freunde aufweisen. Die Bulgaren — entwaffnet und international gedrosselt — betonen zwar stets die Notwendigkeit freundschaftlicher Nachbarschaft. Welcher Bulgar hat jedoch die Bregalnica, den Frieden von Bukarest und die unterjochten Hunderttausende mazedonischer Bulgaren vergessen? . . .

Und ähnlich steht es mit Griechenland. Kann es je an serbische Aufrichtigkeit glauben, wenn dieses, als es sich stark glaubte, die Erweiterung der Freizone um Saloniki und die Übergabe der Bahn Saloniki—Gevgneli forderte? Muß Griechenland nicht stets gefaßt sein, daß ein erstarktes Jugoslawien wieder agressiv werde? . . .

Der einzige Nachbar, mit den H. S. H. in einem annehmbaren Verhältnisse steht, ist Rumänien, doch auch diese Nachbarschaft kann in dem Satz zusammengefaßt werden: „Man interessiert sich gegenseitig nicht sehr." Von Liebe oder Freundschaft ist keine Rede. Es bliebe noch Ungarn, mit welchem sie jetzt bessere Beziehungen anknüpfen wollen, um wenigstens nach einer Seite hin gesichert zu sein. Dieses grollt aber auch noch!

Während es Jugoslawien nicht gelungen ist, sich im Innern und nach außen eine gesunde Atmosphäre zu sichern, hat es zweifellos sehr viel zur Entwicklung seiner Wehrmacht getan. Sein Soldatenmaterial ist vorzüglich. Der Serbe war stets ein guter Soldat, und die Ungarn, Kroaten und Bosniaken waren, außer den Alpenländern, der Stolz der alten österr.-ung. Armee. Nur kam bei der Organisation der jugoslawischen Armee dasselbe Prinzip wie bei der politischen Führung zur Geltung. Die Leitung der Armee liegt einzig in der Hand serbischer Offiziere. Die aus der alten k. u. k. Armee übernommenen Offiziere wurden möglichst rasch pensioniert, und so vermissen die in der Armee vertretenen verschiedenen Nationalitäten jenes Verbindungsglied, welches die aus ihnen hervorgegangenen Offiziere zwischen dem einfachen Mann und der staatlichen Obrigkeit bildeten. Abgesehen von dieser Verbindungstätigkeit, welche ein politisches Eingewöhnen des nichtserbischen Soldaten erfordert hätte, vermißt die Armee schon bei ihrer Ausbildung schwer diese bestgeschulten, kriegserprobten Offiziere, welche den altserbischen an Bildung und Intelligenz weit überlegen sind.

Die Armee besteht z. Zt. aus 16 Inf. Divisionen, deren Ausbau programmäßig fortschreitet. Besonders gründlich wird die Entwicklung der Artillerie und der Luftstreitkräfte betrieben. Als Nachteil muß erwähnt werden, daß das notwendige Kriegsmaterial aus dem Auslande eingeführt werden muß. Um diesem Übelstand abzuhelfen, wird bereits in Kraljevo eine moderne große Flugzeugfabrik gebaut, die es ermöglichen soll, daß die für einen Kriegsfall als notwendig erachteten 2000 Flugzeuge angeblich in der Heimat erzeugt werden können. Außerdem wird das Arsenal in Kragujevac und die Pulverfabrik in Obilitschevo ständig erweitert, modernisiert und an Leistungsfähigkeit gehoben.

Alles in allem zeigt die Tätigkeit der jugoslawischen Heeresleitung den festen Willen, die Armee bald schlagfertig zu machen, und der Staat scheut hierfür kein Geldopfer. 13.

Einiges über die chinesische Armee*).

Schon Marco Polo hob den friedlichen Charakter der Chinesen hervor. Unter energischer Führung kämpfen aber auch die Chinesen gut. Wohl ist es notwendig, daß jede Abteilung ihren Scharfrichter mitführt. — Der chines. Soldat zeichnet sich durch Abhärtung und Genügsamkeit aus. Fleisch erhält er fast nie und nährt sich von einem Brot, das er sich selbst aus Reismehl bereitet. Die Offiziere werden in den einzelnen Statthaltereien meist von Ausländern geschult.

Am besten sind die Divisionen Tschan-Tscho-Lins organisiert. Diese Div. haben 2 Brig. zu 3 Rgt. Jedes Rgt. hat 4 M. G. und 4 Stokes-Mörser. Die Div. Artl. besteht aus einer 77 mm-Feldbttr. und 2 Gebirgsbttrn. 4 Esk. Kav. und 1 Ing. Batl. gehören zu jeder Div. Die Kampftätigkeit der Divn. hängt ganz von ihrem Kommandanten ab. Im ganzen sollen zu Beginn dieses Jahres von beiden Seiten etwa 1 930 000 Mann einberufen worden sein! (Eine Zahl, die wohl zu hoch gegriffen scheint.)

Dem Übereinkommen vom 5. 5. 19 zufolge haben sich die Mächte (mit Ausnahme Dtschl. und Rußl.) verpflichtet, kein Kriegsmaterial nach China einzuführen. So ist dort eine ganze Reihe von Arsenalen und Waffenfabriken entstanden. Die größten davon in Mukden (stellt mit 8000 Arbeitern Geschütze bis 15 cm her), bei Hankau, Schanghai, Kanton und Schen-Si.

Die Hauptwaffe ist die Inf. Der Infanterist sucht in tiefen, ungegliederten Schützengräben Zuflucht. Tschan-Tscho-Lin verwendet mit Vorliebe Stokes-Mörser, die 300 m hinter der Inf. stehen; er besitzt auch einige Tanks.

Die Verwendung der Artl. ist mangelhaft und ihr Feuer nicht besser. Die Bttr. werden stets leicht befestigt und sorgfältig getarnt. Gewöhnlich wird direktes Feuer angewendet. Da der Krieg meist längs der Eisenbahnlinien geführt wird, finden Panzerzüge häufig Verwendung. Ihr Feuer ist ebenso unwirksam wie das der Feldbttr. Die Kav. ist nach dem Muster der russ. Kosaken organisiert. Das Pferd ist Eigentum des Reiters, die Disziplin in der Kav. mäßig. Flieger gibt es bei allen Armeen. Die Kantonesen haben natürlich russ. Piloten. Die Fliegerphotographie und das Bombenwerfen sind wenig entwickelt. Luftkampf wird vermieden. Bei Fliegerbegegnungen werden harmlose Schüsse gewechselt.

Bei den techn. Truppen gibt es vorzügliche Arbeiter, die in Zerstörung und Wiederherstellung von Eisenbahnen sehr geschickt sind. Die drahtlosen Stationen werden wenig gebraucht.

Infolge Straßenmangels spielen die Eisenbahnen eine große Rolle. Der Kampf wird längs dieser Linien geführt, wie seinerzeit 1900 im Boxeraufstand. Die Eisenbahnen werden sehr unrationell ausgenutzt. Jeder Soldat befiehlt den Eisenbahnern, die unter dem herrschenden Terror auch die widersinnigsten Befehle ausführen.

Die Intendanz ist äußerst primitiv. Die Soldaten kleiden sich sehr nachlässig. Die Verpflegung bereitet wenig

*) Auf Grund von englischen, russischen und französischen Originalberichten.

Sprachen lernt man nur in der Berlitz School Leipziger Str. 110 Tauentzienstr. 19a

Digitized by Google

Sorge. Man verteilt etwas Mehl, Reis und besonders viel Tee. Das genügt!

Die Kranken- und Verwundetenfürsorge ist erbärmlich. Wenn nicht die Ärzte der europ. Spitäler da wären, würden die Verwundeten in Massen sterben. Auch ganz leicht Verwundete kehren nicht mehr zur Front zurück. Man findet viele Verwundungen der linken Hand (Selbstverstümmelungen).

Die Kommandoführung zeigt Fortschritte. Die Vereinigung der Truppen und ihre Führung in den Kampf wird gut durchgeführt; in jedem Kampf ist entweder die Umfassung der Flanken oder der Durchbruch der Front zu beobachten. Das Zusammenwirken der Waffen ist mangelhaft.

Alle Führer sind fremdenfeindlich gesinnt, auch wenn sie sich auf die Fremden stützen. Die Soldaten folgen den Generalen nur solange, wie diese Glück haben. Furcht vor Verrat erzeugt oft Unentschiedenheit bei den Führern. Sie trachten vor allem, ganze Div. des Gegners auf ihre Seite herüberzuziehen und führen den Kampf nie bis zur äußersten Entscheidung durch.

Werden sich die Führer einmal vereinigen? Das ist wenig wahrscheinlich. Sie folgen einander mit wechselndem Glück. So Wupei-Fu 1921, Feng-Hju-Siang 1924, Sun-Tschuan 1925. Sie vereinigen sich aber gegen gemeinsame Feinde (unter Yuan-Schi-Kai 1915) gegen die japan. Gefahr. Meist macht materielle Erschöpfung den Kämpfen ein Ende. 1925 brachte einen erheblichen Aufschwung des chines. Handels.

China ist so groß, daß nur kleine Teile des Reiches als Kriegsschauplatz leiden und nicht mehr Opfer erfordern, als das Räuberunwesen, die Überschwemmungen und Epidemien, an die der Chinese gewöhnt ist.

Nicht diese Fehden oder der Bürgerkrieg bedeuten die Gefahr für Europa, sondern das Erwachen der gelben Massen, die durch die russ.-bolschewikischen Kommissare 2 Jahre hindurch gründlich bearbeitet worden sind.

Die zweijährige Werbearbeit der Kommunisten in Südchina trägt jetzt ihre Früchte. Zunächst ist der Haß gegen ihre Ausbeuter, England und Amerika, am höchsten.

Den entscheidenden Stoß aber hat das Ansehen des früher als höheres Wesen beachteten Weißen im Weltkrieg erlitten, als die Natifs sahen, wie sich die Weißen in Frankreich, in Syrien, am Balkan erschlugen und mit allen Mitteln bekämpften. Seitdem sind ihre Augen geöffnet!

Wenn die gelbe Rasse mit ihren ungeheuer angewachsenen bolschewikischen Massen gegen die Weißen vorstoßen, so sind zunächst wohl die asiatischen Besitzungen Englands und Frankreichs am meisten gefährdet, Auch die Lage Indiens wird recht kritisch werden. Aber es könnte in Zukunft auch weitergehen.

Der letzte Schutzwall gegen die von Osten zu erwartenden Massen sind die Karpathen, an denen auch im Weltkriege 1914—1917 die russ. Dampfwalze zerbrochen ist. Dieser schwer gangbare rauhe Gebirgswall ist heute in den schwachen Händen der Rumänen und Tschechen. Werden sie nebst den schwachen Randstaaten standhalten können? 13.

Gedanken über Exerzierformen neuzeitlicher Kavallerie.

In einigen „Gedanken zur Lanzenfrage", die ich in Nr. 35 des „Militär-Wochenblatts" v. 18. 3. 27 niedergelegt habe, deutete ich meine Ansicht über Exerzierformen neuzeitlicher, ohne Lanze bewaffneter Kavallerie an. Ich möchte diese Ansicht näher ausführen und erläutern.

Moderne Kavallerie ficht schlechthin nur noch zu Fuß. Allen Exerzierformen zu Pferde muß daher der Gedanke zugrunde liegen: Wie bringe ich die Truppe so verlustlos, gedeckt, schnell und weit wie möglich beritten an den Feind? (Bei der Attacke ist die Form stets gleichgültig; sie braucht auch nicht zum Übungsgegenstand gemacht zu werden.)

Ich entwickle meine Gedanken an der Eskadron als taktische Einheit.

Zunächst die Einteilung: je nach Stärke bis zu 4 Zügen, zu je 12 bis wohl höchstens 16 Reitern und der Eskadrontrupp. Eine höhere Stärke als die von somit etwa 70 Reitern (einschl. Oberwachtmeister und Trompetern) wird man bei den zum Wesen der Kavallerie gehörigen organisatorischen Dauerabgaben und taktischen Tagesabgaben kaum je erreichen. Sie steht vielleicht bisweilen auf dem Papier, aber nie in der Front, auch nicht in der Front einer sog. „kriegsstarken" Gefechtseskadron.

Der Zug gliedert sich in eine l. M. G.-Gruppe zu 1 Uffz. und 4 Reitern und eine Schützengruppe zu 1 Uffz. und bis zu 10 Reitern.

Grundform des Zuges: Linie in einem Glied, Zugführer einen Schritt vor der Mitte, Zwischenraum zwischen den einzelnen Reitern ½ Schritt, l. M. G.-Gruppe rechts, ihr Gruppenführer auf dem rechten Flügel, anschließend Richtschütze, Schütze 3, 4 und 1, in dieser Reihenfolge, und zwar derart abgeteilt, daß der Gruppenführer besonders rechnet und der Richtschütze Nr. 1, der Schütze 1 also Nr. 4 hat. Schützengruppe links, zu 4 abgeteilt, zu 1 Uffz. und bis zu wohl höchstens 10 Reitern, Gruppenführer auf d. linken Flügel, ebenfalls ohne besond. Nummer. (Bei ausnahmsweise starken Zügen [etwa 20 Reiter] kann man ohne weiteres auch 2 Schützengruppen bilden. Auch dann würden beide Gruppenführer auf dem linken Flügel ihrer Gruppen reiten und besonders zählen.)

Grundform der Eskadron: Züge nebeneinander (oder auch hintereinander mit 6 Schritt Abstand, in dem die Zugführer der hinteren Züge stehen).

Einige Erläuterungen dazu:

Die Aufstellung der Eskadron in einem Gliede ist selbst auf schmalen Wegen immer möglich. Ein zweites Glied ist zu Pferde völlig unnötig. Es erschwert nur die Ausbildung, da es alle Bewegungen und Übergänge kompliziert.

Durch den kleinen Zwischenraum von ½ Schritt zwischen den einzelnen Reitern kann auch beim Auf- und Absitzen in einem Gliede geblieben werden. Das Auf- und Absitzen erfolgt infolgedessen schneller, auch schon deshalb, *weil die* Pferde nachweislich viel ruhiger stehen, da sie zu nervösem Hin- und Hertreten gar keinen Platz haben. Andererseits genügt der angegebene Zwischenraum erfahrungsgemäß, um bequem auf- und absitzen zu können. Es wird auch erreicht, daß beim Einschwenken aus der Marschkolonne zur Linie nicht mehr zusammengeschlossen zu werden braucht, da ja die beiden nebeneinander befindlichen Reiter längs wie quer 3 Schritt Raum beanspruchen; auch kann das Abschwenken aus der Linie zur Marschkolonne völlig gleichzeitig erfolgen.

Nun zur Einteilung des Zuges: Die l. M. G.-Gruppe, die immer auf voller Höhe gehalten werden muß, steht auf dem rechten Flügel, so daß alle Abgaben dem linken Flügel entnommen werden. Eine Neueinteilung nach erfolgten Abgaben ist also nicht nötig. (Der Gruppenführer am linken Flügel rechnet bei unserer Einteilung ja besonders.)

Die beiden Gruppenführer stehen wie bisher am Flügel, so daß stets ein Unterführer, ob rechts oder links abgebrochen wird, am Anfang des Zuges reitet.

Das Abteilen des Zuges geschieht nun derart, daß nur die Mannschaften sich von Nr. 1 bis 4 abteilen, die l. M. G.-Gruppe also, wie schon oben angedeutet, den ersten Doppelabmarsch bildet, die Schützengruppe, je nach ihrer Stärke, die weiteren. Der Schützengruppenführer reitet in Marschkolonne entweder allein, wie sein Kamerad auf dem rechten Flügel, oder neben einer ungeraden Nummer.

Die Grundform der Eskadron bzw. des Zuges dient im Halten zum ersten Aufstellen oder — durch Einschwenken aus der Marschkolonne hergestellt — als Form für das Absitzen zum Fußgefecht.

In der Bewegung wird lediglich die Marschkolonne zu Zweien*), kurz Marschkolonne genannt, angewandt

*) Ausnahmsweise kann bei totalem Flankenfeuer aus M. G., ein wohl selten die Eskadron noch zu Pferde treffender Fall, die eingliedrige Linie der Eskadron, des Zuges oder der Gruppe auch in der Bewegung zur Anwendung kommen.

Digitized by Google

durch Abbrechen oder Abschwenken aus der Grundform, gegebenenfalls nach vorwärts und seitwärts zerlegt in Züge, Gruppen, Halbgruppen, ja selbst Doppelabmärsche (zu 4) und Abmärsche (zu 2). Die Marschkolonne zu Vieren ist durch eine Doppelmarschkolonne zu Zweien voll zu ersetzen, falls sie einmal zweckmäßig erscheint. Die Zugkolonne ist in nicht allzu einfachem Gelände recht unhandlich. An ihrer Stelle wird stets besser die Marschkolonne, nötigenfalls verkürzt durch enges Nebeneinandersetzen aller oder — wie eben besprochen — je zweier Züge, angewandt.

In der Marschkolonne kann übrigens, wie im Kriege fast täglich und bei jedem Felddienst erneut bewiesen, nicht auf Lücke geritten werden. Es wird deshalb jetzt auch tatsächlich nur beim Exerzieren oder auf sehr breiten Wegen so geritten, sonst auf Vordermann. Bei einiger Aufmerksamkeit kommen dabei Verletzungen der Vorderpferde nicht vor.

Die Marschkolonne gestattet nun die mannigfachste Anpassung an die durch Auftrag, Feind und Gelände gegebenen und in dauerndem Fluß wechselnden Verhältnisse, indem man sie durch einfachste Befehle beliebig zerlegen und gliedern kann. Ein Beispiel: Ich öffne die Eskadron durch Entfalten ihrer Züge aus der Marschkolonne — oder aus der Linie durch Abbrechen in Zügen — auf bestimmte Zwischenräume, lasse einen Zug rechts rückwärts gestaffelt folgen, außerdem die hinteren Gruppen der Züge ersten Treffens einen bestimmten Abstand nehmen, teile die Gruppen vielleicht noch in Doppelabmärsche oder Abmärsche (Glieder), lasse bald alle rückwärtigen Teile wieder auf die vordersten aufschließen, führe die Zuganfänge auf schmalstem Raum durch eine Enge zusammen, um sie gleich wieder auseinandergehen zu lassen, bilde auf den Zug am linken Flügel die Marschkolonne der Eskadron, schwenke zur Front ein und sitze zum Fußgefecht ab. Dies Beispiel mag genügen.

Endlich das Absitzen zum Gefecht zu Fuß: Grundform u. Einteilung gestatten eine höchst zweckmäßige Methode. Die Herstellung einer besonderen Form ist ebensowenig mehr nötig wie vor jedem anderen Ab- bzw. Aufsitzen. In der Marschkolonne müssen sich lediglich wie bisher die Glieder ½ Schritt öffnen. Alle Reiter sitzen ab. Entweder sind alle Nummern 3 (bei der l. M. G.-Gruppe ist dies Schütze 4) oder nur die erste und dritte Nummer 3 oder endlich nur die zweite Nummer 3 Pferdehalter. Es halten dann also in jedem Zuge 4 Pferdehalter je 4, zum Teil 5 Pferde, oder 2 Pferdehalter etwa je 8 oder 1 Pferdehalter sämtliche Pferde. Im ersten Falle sind die Pferde voll, im zweiten im Schritt beweglich und im letzten Fall nicht ganz unbeweglich. Auch hier kann der Platz der Handpferde noch in beschränktem Umfange gewechselt werden. Der erste Fall wird, wie bisher, die Regel bilden. Die l. M. G.-Gruppe und die Doppelabmärsche der Schützengruppe bilden dabei je eine Pferdehaltergruppe für sich, die leicht gut getarnt aufgestellt werden kann.

Die Stärke der l. M. G.-Gruppe ergibt im 1. und 2. Fall 1—3, im letzten Fall 1—4, die der Schützengruppe bei voller Zugstärke im 1. Fall 1—6, im 2. Fall 1—8, im 3. Fall 1—9. Trotzdem wird die Schützengruppe niemals über die zulässige Höchststärke von 1—7 kommen, da stets noch einige Leute als Melder usw. abgehen.

Zum Schluß noch eine Bemerkung zu den Formen des Regiments: Wenn schon die Eskadron auf dem Gefechtsfeld kaum je in ihrer reglementmäßig normalen Grundform, sondern meist zugweise verteilt, wird stehen können, so trifft das für das Regiment erst recht zu. Eine gefechtsmäßige Formalgrundform kennt das Regiment überhaupt nicht. Die Bewegungsform des vereinigten Regiments ist die — gegebenenfalls zerlegte oder mehrfache — Marschkolonne. Auf dem Gefechtsfeld kann bei neuzeitlicher Kavallerie an ein reglementarisch starr festgelegtes Verhältnis der Regimentsteile zueinander nicht mehr gedacht werden. 107.

Zur Frage: Soll die Kavallerie die Lanze beibehalten oder abschaffen?

Als Infanterist fühle ich mich nicht berufen, über die Frage der Lanze ein Urteil zu fällen. Vielleicht kann ich aber gerade infolge meiner infanteristischen Einstellung eine Anregung geben, über welche die berufenen Federn das letzte Wort sprechen müssen.

Handelt es sich wirklich um die Frage der Vor- und Nachteile der Lanze? Oder handelt es sich nicht vielmehr darum, zu untersuchen, ob neben dem l. M. G. (oder einem verbesserten l. M. G.) die Lanze noch zur Wirksamkeit kommt? Kann nicht die kleine Kavallerie-Patrouille mit l. M. G. und mit Maschinen-Pistolen weit größere Erfolge erringen, als es je durch die Attacke möglich war? Ist auf eine derartige Patrouille („überraschend auf Feind stoßen" dürfte doch Mangel an eigener Nahaufklärung durch Einzelreiter sein) noch eine Attacke möglich?

So müßten auch die Führer der Aufklärungs-Abteilungen und Patrouillen sich zu der Frage unter diesem Gesichtswinkel äußern. Nämlich einmal hätten die Deutschen den gleichen Erfolg bei heutiger moderner M. G.-Ausrüstung des Feindes, und dann hätten sie größere Erfolge erzielt, wenn sie statt der Lanzen die M. G.s sprechen ließen?

Für die Ausbildung heißt die Frage: Ist neben der Reit-, Schieß- und M. G.Ausbildung noch Zeit für die Lanze? Oder kann gerade durch den Zeitgewinn bei der Ausbildung und die größere Beweglichkeit des Reiters so viel Kapital aus dem M. G. geschlagen werden, daß die Lanze mehr als wettgemacht wird?

Leider muß noch zum Schluß betont werden, daß infolge des Diktates von Versailles die M. G.-Ausrüstung der Kavallerie des Reichsheeres unmodern ist, und daher ihr Kampfwert nicht bei der Entscheidung dieser Frage herangezogen werden kann. -eh-.

Schwimmen frei am Pferde.

Für die Kavallerie ist das Überwinden von Wasserläufen eine der häufigsten Aufgaben. Hierzu gehört das Durchschwimmen mit und ohne Übersetzmittel. Ersteres ist stets sehr reichlich geübt worden, letzteres nur von wenigen. Zu ihnen gehörte bekanntlich der bisherige Inspekteur der Kavallerie, General von Poseck, der bei jeder Schwimmübung trotz seines Alters bis zuletzt persönlich, mit seinem Pferde Wasserläufe durchschwamm. Eigenartigerweise steht in der Reitvorschrift über das Schwimmen frei am Pferde nur ein Satz, auch die Neuausgabe hat daran nichts geändert, obwohl sie anerkennt, daß das Schwimmen zur Ausbildung des Pferdes gehört. Lediglich in der Vorschrift „Brückenbau" steht, ähnlich wie in den Vorkriegspionier-vorschriften, ein kleiner Absatz darüber. Er lautet im wesentlichen:

„Die Kandaren- und Trensenzügel zieht man durch den Kehlriemen und knotet sie auf dem Pferdehals so kurz, daß sie nicht über die Ohren rutschen können, die Kinnkette hakt man aus. Die Reiter, ohne Rock und Stiefel, reiten, ein guter Schwimmer mit sicherem Pferde voran, einzeln mit Abstand senkrecht zum Fluß ins Wasser. Die linke Hand führt mit dem geknoteten Trensenzügel das Pferd, die rechte faßt hinter den Zügeln eine Handbreite vor dem Widerrist fest in die Mähne. Sobald das Pferd schwimmt, läßt sich der Reiter, die Mähne in der Rechten behaltend, ohne das Pferd zu stören, an dessen linke Seite gleiten und schwimmt entweder mit oder läßt sich ziehen. Sanftes Führen mit der linken Hand am Trensenzügel oder leichte Schläge ins Wasser halten das Pferd in der Richtung. Grobe Zügelhilfen oder Belasten des Pferderückens sind verboten."

Neuerdings sind für das Reichsheer Richtlinien herausgegeben. In ihnen kehren die geknoteten Zügel wieder und es folgt logisch daraus der Satz:

Digitized by Google

„Streikt und steigt ein Pferd beim Hineinreiten, so muß der Reiter mit einer Hand in die Mähne, mit der anderen Hand in die geknoteten Trensenzügel fassen."

Wie ist dieser Satz mit den üblichen Reitlehren vereinbar? Sollte er zusammenhängen mit dem Fehlen dieses Abschnitts in der Reitvorschrift, woraus man schließen könnte: es handelt sich hier gar nicht um „Reiten"? Das ist wohl nicht denkbar und die Entstehung der angeführten Richtlinien ist nur erklärlich, wenn man annimmt, daß man dabei lediglich gutgerittene, schwimmgewohnte Pferde unter guten Reitern im Auge hatte, die mit der Masse einer Schwadron einen Fluß durchschwimmen. Damit darf man aber nicht rechnen, im Ernstfall wird es sich oft um eine einzelne Patrouille oder gar um einen einzelnen Reiter und vielleicht um wenig gerittene Pferde handeln.

Der schwierigste Teil des Durchschwimmens ist das Hineinreiten bis zu dem Augenblick, wo das Pferd den Boden unter der Hinterhand verloren hat. Streikt hierbei das Pferd, so versagen die oben angeführten Hilfsmittel in den meisten Fällen vollständig. Daher häufig die erfolglosen Kämpfe und daraus folgend die geringe Beteiligung an solchen Schwimmen. Man sollte verlangen, daß jeder Offizier, die Hälfte der Unteroffiziere und eine Anzahl als Patr.-Reiter in Frage kommender Leute diese Art, einen Fluß zu überwinden, unbedingt beherrschen und bei jeder Gelegenheit üben. Selbstverständlich zunächst und in der Regel entkleidet und auf blankem Pferd. Doch muß ein Reiter auch in der Lage sein, mit Kleidung und der wichtigsten Ausrüstung mit seinem Pferde schwimmen zu können. Leider ist dies völlig verboten. Könnte es vielleicht genügen, es von der jeweiligen Genehmigung des Regimentskommandeurs abhängig zu machen? Auch das Überschießen und Schießen durch Lücken ist gefährlich, trotzdem ist es wieder erlaubt worden. Ich kenne Reichswehroffiziere, die in voller Bekleidung, mit Stahlhelm und Karabiner mit ihrem Pferde geschwommen sind.

Nach meiner Erfahrung gibt es in bezug auf die anzuwendenden Hilfen keine wesentlichen Unterschiede zwischen Reiten in Kleidern mit Sattel und ohne Kleider auf blankem Pferd. Ich knote daher die Trensenzügel nicht, sondern schnalle sie nur auseinander, dadurch behalte ich die übliche Einwirkung ohne Gefahr zu laufen, daß sich das Pferd irgendwo aufhängt, die fehlenden Sporen ersetze ich durch eine Haselnußrute. Bevor ich hineinreite, arbeite ich das Pferd, wenn irgend Zeit vorhanden, einen Augenblick auf einem Zirkel. Erst dann reite ich hinein und „reite" solange, bis das Pferd mit der Hinterhand den Boden verliert. Es ist wichtig, diesen Zeitpunkt genau abzupassen. Läßt man sich zu früh heruntergleiten, so ist man unterlegen und erheblich gefährdet, wenn das Pferd durch Aufrichten wieder Boden unter die Hinterhand bekommt und mit der Vorhand im Wasser schlägt. Bleibt man zulange auf dem Pferderücken, erschwert man dem Pferde den ersten Augenblick des Schwimmens sehr und macht es dadurch ängstlich. Beim Heruntergleiten behalte ich den rechten Zügel lose in der Mähnenhand. Wenn das Pferd richtig schwimmt, lasse ich den linken Trensenzügel los oder lege ihn ebenfalls lose in die Mähnenhand und schwimme mit der anderen Hand und den Beinen mit. Auch losgelassen schwimmen die Zügel infolge der Vorwärtsbewegung des Pferdes dicht am Halse an der Oberfläche, sind also stets greifbar.

Die in der Vorschrift angegebene Hilfe, durch Spritzen mit Wasser das Pferd in der Richtung zu halten, genügt nicht, wenn das Pferd wirklich energisch nach links abzudrehen versucht. Hier hilft nur, auf die andere Seite hinüberzugleiten. Bei den Zügelhilfen im Wasser ist darauf zu achten, daß man niemals nach hinten zieht, sonst wird das Pferd leicht hintenüber geworfen. Man muß vielmehr den Arm weit seitlich vorwärts ausstrecken und nötigenfalls sich gegen die Schulter des Pferdes stemmen. Das Auf-die-andere-Seite-gleiten geht bei einiger Übung sehr schnell.

109.

Zur Kampfwagenfrage.

Das eben erschienene März/Aprilheft der „Militärwissenschaftlichen und Technischen Mitteilungen" des österreichischen Bundesministeriums bringt eine Reihe recht beachtenswerter Aufsätze über die Frage der Kampfwagen.

Der k. u. k. Maj. a. D. Ing. Heigl, der auch in Deutschland als Herausgeber des „Taschenbuch der Tanks" mit Recht als Autorität gilt, befaßt sich mit der interessanten Frage: „Hat die Entwicklung der Tanks ihren Höhepunkt überschritten?" In eingehenden Darlegungen über den Einmanntank, die Verbesserung des Räder-Raupen-Triebs, der Gasdichtheit und der neusten Konstruktionen auf dem Gebiet der schweren Tanks, Darlegungen, die durch eine Anzahl guter Lichtbildwiedergaben unterstützt werden, kommt Heigl zu dem Schluß, daß die Entwicklung der Kampfwagen den Höhepunkt noch nicht erreicht, geschweige überschritten habe. Man wird ihm darin recht geben müssen. Gelingt es, einen nach jeder Richtung hin sich bewährenden Ein- bezw. Zweimanntank zu konstruieren, ist mit Sicherheit vorauszusehen, daß dies Umwälzungen auf dem Gebiet der Truppenführung, der Kriegführung überhaupt zur Folge haben wird, die nur denjenigen gleichgesetzt werden kann, die durch das Schießpulver verursacht worden sind. Major Heigl fordert daher, der Entwicklung der Tankwaffe die allergrößte Aufmerksamkeit zu schenken und nicht den Kopf in den Sand zu stecken.

In einem weiteren, recht lesenswerten Aufsatz untersucht der Stabshptm. Dr. Regele den „Einfluß des Kampfwagens auf das Kriegswesen" und zeigt die umwälzende Beeinflussung der reinen Kriegstechnik durch die neue Waffe, die neue Munition und neue Geschützarten zur Folge hat, die Kampfwagentruppe schuf und die Gesamtausbildung der Armee, wie die Heerführung im großen zu beeinflussen im Begriff ist. „Das Gelände gewinnt für die Heerführung eine noch nicht dagewesene Bedeutung" ruft er mit Recht, weist auch darauf hin, daß es durchaus falsch ist, zu behaupten, die fortschreitende Technisierung der Kampfführung lasse Moral und Geist zurücktreten. M. E. ist gerade das Gegenteil jedenfalls bei der Kampfwagentruppe der Fall. Sie wird nur dann sich wahrhaft durchsetzen, wenn sie über ganz ausgesprochen vom Rittergeist durchdrungene Menschen verfügt.

Es folgt nun eine Arbeit des Oberstlt. des B. H. Otto Kéler: „Infanteristische Gedanken über Kampfwagenabwehr." Gerade die Armeen Deutschlands und Österreichs, beide zwangsmäßig artilleriearm und selbst ohne Kampfwagen, haben allen Grund, sich sehr ernsthaft mit der Frage der Abwehr der Kampfwagen durch die Infanterie zu befassen. Ich stehe unter dem Eindruck, daß dieser Aufsatz die Lage noch zu günstig beurteilt. Ich kann mir z. B. durchaus vorstellen, daß das Mitführen von Infanterie auf besonderen Transportkampfwagen für ein Tankkorps von Wert ist, daß solche Infanterie u. U. dem Führer des Tankkorps von großem Nutzen sein kann. Die Auffassung des Herrn Oberstlt. Kéler, daß solch Mitführen „wenig lohnend" erscheint, vermag ich daher nicht zu teilen. Die Forderung: raffiniertste Ausbildung aller Erdwaffen, vor allen Dingen die der Infanteriezone, kann nur unterstützt werden. Recht beachtenswert scheint mir der Vorschlag, ein Mittel zu suchen, um die Tanks blindzumachen. Der Verfasser regt an, ein im Spritzverfahren zu schleuderndes chemisches Mittel zu schaffen, daß die Linsen der Zielfernrohre trübt; ferner, mit Flüssigkeiten gegen die Kampfwagen anzugehen, die eine starke ätzende Wirkung besitzen und zugleich eine langwährende starke Rauchentwicklung haben, so daß ein so angegriffener Kampfwagen zu unfreiwilliger Selbstvernebelung kommt.

Diese Hinweise auf die wohl beachtenswerten Arbeiten in dem genannten Heft der „Mil. Techn. Mitt." mögen genügen, um anzuregen, gerade diesem Hefte besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Mbg.

Digitized by Google

Funkverbindung zwischen Kampfwagen.

Schon verschiedentlich wurde hier über die Nachrichtenmittel bei der Kampfwagentruppe gesprochen und zum Ausdruck gebracht, daß der Kampfwagenführer unmittelbaren Einfluß auf die ihm unterstellten Kampfw. haben, daß eine Verständigung der einzelnen Verbände untereinander vorhanden sein und auch zwischen Kampfw. und Infanterie bestehen muß. Hierdurch erst wird es möglich, daß die Inf. die Kampfw. auf besonders wichtige Punkte aufmerksam machen und die Artl. die Kampfw. bzgl. Feuerunterstützung benachrichtigen kann. Bereits vor zwei Jahren wurde hier betont, daß diese Forderung erfüllt werden muß, wenn nicht die erfolgreiche Verwendung der Kampfw. fraglich werden solle. Mit einer unbedingt zuverlässigen Nachrichtenverbindung steht oder fällt die Kampfwagenfrage. Nur dann kann eine Verwendung neuzeitlicher Kampfw. erfolgreich sein, wenn sie über Nachrichtenmittel verfügen, um Meldungen zu machen, neue Weisungen zu erfragen und Unterstützung anzufordern.

Schon früher waren amerik. Versuche bekannt geworden, die die Erfüllung der gestellten Forderungen aussichtsreich erscheinen ließen. Jetzt aber läßt sich erkennen, daß man praktisch auf diesem Gebiete erheblich weitergekommen ist. Manches, was für überspannt und phantastisch galt, ist erreicht.

Die „Times" bringt die Nachricht von erfolgreichen englischen Versuchen in Lulworth gelegentlich einer Übung, bei der die Befehlserteilung an Kampfw. und Straßenpanzerkraftwagen durch drahtlose Telephonie vorgenommen wurde. Ein Ing.-Offizier der Straßenpanzerkraftw.-Komp. 23 hat dieses Gerät gebaut und damit einige Fahrzeuge ausgestattet. Die Sprechverbindung zwischen den Fahrzeugen untereinander und von ihnen zur Befehlsstelle soll „ausgezeichnet" gewesen sein. Außerdem wurde erfolgreich mit Flugzeugen in der Luft gesprochen.

Alle bisherigen technischen Schwierigkeiten sollen bei diesem Gerät überwunden sein, so daß, trotz Anwendung schwacher Energie, die abschwächende Wirkung von Bäumen und Hügeln nur gering gewesen sei; auch sei Verständigung der Panzerkraftw. untereinander selbst bei Erschütterungen auf schlechten Wegen klar gewesen. Der Kommandeur war stets über den Standpunkt der einzelnen Fahrzeuge unterrichtet.

Der Führerkampfw. einer Einheit, die einen weitreichenderen Auftrag erhalten hatte, war mit einem stärkeren Gerät ausgerüstet, als die anderen Wagen. Mit diesem Gerät wurde die Sprechverbindung bis 75 km Entfernung aufrechterhalten. Das neue Gerät soll sehr einfach sein, so daß ein besonderer Mann zur Bedienung nicht erforderlich ist; die normale Stimme wie bei einer Unterhaltung genüge, um sich gut zu verständigen.

Ergebnisse dieses Versuches: Während bisher der Führer eines Kampfwagenverbandes vor der Abfahrt seiner Wagen eingehende Befehle geben mußte, kann heute jeder Befehl während des Gefechts gegeben werden. Bei einem Angriff waren bisher die Kampfwagen und Straßenpanzerkraftwagen meist ohne Verbindung mit ihrem Führer. Dauernde Sprechverbindung hebe auch die Moral der Besatzungen, besonders dann, wenn Zusammenwirken mit Flugzeugen in Frage kommt. Die Fernsprechverbindung sei ein vortreffliches Mittel zum Schutze gegen feindliche Abwehrwaffen. Ständig könne das Fahrzeug auf neue Ziele aufmerksam gemacht werden. Besonders durch das stärkere Gerät mit einer Reichweite von 75 km sei man befähigt, die Formation seiner Truppe und die Marschrichtung von Straßenpanzerkraftwagenverbänden zu ändern. Dies alles hebe die Gefechtskraft. Ähnliche Versuche habe man bereits mit gutem Erfolge beim Lufterexerzieren einer Jagdstaffel gemacht, die auch mit drahtlosem Sprechgerät ausgerüstet war. Die 23. Straßenpanzerkraftw.-Komp. und ihr Ing.-Offizier hätten von den höchsten Stellen Lob und Anerkennung geerntet. Weitere wichtige Entwicklungen seien zu erwarten.

Wenn diese Leistungen voll zutreffen, wäre ein großer Schritt vorwärts getan. Ist erst die Frage der Nachrichtenverbindung bei der Kampfwagen- und Straßenpanzerkraftwagen-Truppe in dem erforderlichen Umfange gelöst, dann hätte man in diesen neuzeitlichen Waffen beachtenswerte Kampfmittel, die keinesfalls unterschätzt werden dürfen. 27.

Kriegsbereitschaft als Vorbeugungsmittel gegen den Krieg.

(„Chicago Daily Tribune" vom 12. 11. 1926.)

„Die amerikanische Legion*) wird immer für Kriegsbereitschaft eintreten. Sie ist das beste Vorbeugungsmittel gegen den Krieg. Die Legion wird nie erlauben, daß die Wehrmacht unter den Stand, den das Wehrgesetz von 1920 festsetzt, herabsinkt." So hat sich der neu ernannte Führer der Legion, Howard P. Savage, am Waffenstillstandstage geäußert.

Savage richtete namens der Legion die Bitte an den Kongreß, genügend Mittel bereitzustellen, um die ganze Landesverteidigung auf der festgesetzten Höhe zu erhalten. Er wandte sich auch gegen jene Leute und Körperschaften, welche die militärische Ausbildung an den Schulen abschaffen oder einschränken wollen. Er stellte die Frage: „Wieviel von unseren jungen Leuten sind dem feindlichen Eisen erlegen, nur weil man sich eingebildet hat, es gäbe keine Kriege mehr?"

Vom Unabhängigkeitskrieg bis zum Weltkriege sind wir nie kriegsbereit gewesen. Wozu errichten wir Kriegerdenkmäler, wenn wir erst dann an Rüstung denken, wenn unser Dasein bedroht ist und wir zur Selbstverteidigung zu den Waffen greifen müssen? Was würde man über einen Unternehmer sagen, der erst in seinem Betriebe alle Sicherheitsmaßregeln versäumt und dann, wenn durch seine Unvorsichtigkeit Leute umgekommen sind, ihren Mut lobt? Die Antwort wäre, daß hier sträflicher Leichtsinn vorliegt. Man würde den Unternehmer zwingen, Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen.

Die Legion verlangt ein Gleiches. Man halte sie deshalb nicht für militaristisch. Niemand wünscht die Erhaltung des Friedens herzlicher als der Veteran, keine Körperschaft mehr als die Legion.

Als gute amerikanische Bürger verlangen wir eine angemessene Kriegsbereitschaft für das Land und entsprechende Ausbildung für unsere Jugend. Es gibt Leute und Körperschaften, welche die militärische Ausbildung an den Schulen als unamerikanisch, militaristisch und kriegslustig verurteilen. Diese Leute wissen nicht, was es heißt, einem blutdürstigen Feind gegenüberzutreten, ohne im Waffengebrauch geübt zu sein.

Die amerikanische Legion wird diesen Verbänden, die unsere Landesverteidigung zu untergraben suchen, entgegentreten, zu welcher Partei sie immer gehören mögen. Die Legion spricht aus Erfahrung. Man soll auf sie hören. Rw.

Französische Aufgabe 9.

Die Unterstützung der Infanterie durch die Artillerie.

Die Division setzt auf ihrer Front ein oder mehrere Infanterie-Regimenter ein. Sie gibt jedem seinen Gefechtsraum und seinen Auftrag; jedoch wird, um die Gefechtsführung der eingesetzten Einheit sicherzustellen, ein Führer bezeichnet: im allgemeinen der Infanterieführer**), sagt die Vorschrift. So ist in jeder Weise vorgesorgt, daß das Gefecht nicht in eine Folge von zusammenhanglosen Einzelhandlungen ausartet. Wird man unter diesen Umständen die Artillerie unter die Inf. Rgt. aufteilen, oder zum min-

*) Vereinigung von Kriegsteilnehmern.

**) Übers.: Kommandeur der Divisionsinfanterie.

Digitized by Google

desten ihnen einen Teil zuteilen? Das hieße sich mit Sicherheit einer wesentlichen Eigenschaft der Waffe: der Beweglichkeit ihres Schießens berauben.

Soll man sie dann dem Führer der Kampflinie geben? Ebensowenig. Denn die Kampflinie umfaßt nicht die gesamte Infanterie der Division. Der Divisionskommandeur bildet sich Reserven. Nun tut man aber keine Artillerie in Reserve. Die eingesetzte Artillerie behält jederzeit die wertvolle Eigenschaft, ihr Wirken gegen einen Punkt einzustellen, um es nahezu unmittelbar auf einen anderen zu übertragen. Sie ist das zugleich biegsame, folgsame und machtvolle Instrument, das den Willen des Führers auf das Schlachtfeld überträgt.

Mit seinen Reserven und mit seiner Artillerie führt der Divisionskommandeur das Gefecht. Er setzt sie voll und ganz zum Nutzen der Kampflinie ein, behält aber trotzdem die Verfügung über sie. Diese Regel kennt nur eine Ausnahme. Die Infanterie besitzt organisch die Waffen, die ihr gestatten, den Kampf zu führen und unter normalen Umständen vorwärts zu kommen. Wenn es notwendig erscheint, ihre eigenen Mittel zu verstärken, kann die Führung ihr Kampfwagen zuteilen, die zeitweise unter ihren unmittelbaren Befehl treten. Zum Unterschied zu der Artillerie verbrauchen sich die Kampfwagen sehr schnell und kann ihre Tätigkeit weder lang andauern noch unmittelbar aus einem Abschnitt in den anderen verlegt werden. Sie werden für den Kampf integrierender Bestandteil der Infanterie, genau so wie die Minenwerfer und die 3,7 cm-Geschütze. (Fortsetzung folgt.) 78.

Tschechische Aufgabe 7.

Pěchota v obraně.

(V únorovém čísle pražských „Vojenských Rozhledů" pojednává štábní kapitán gen. štábu H. Štěpánský o organisaci palby v úseku pěšího pluku.)

O zásadách obrany praví čs. Polní řád C—V v článku 367: „Provedení obrany záleží v tom, že rušíme útočné přípravy nepřítele, že maříme jeho útoky, ještě než k ním dojde, že nepřítele zarážíme, jakmile vyrazí k útoku, že jej odrážíme, jestliže se mu přece podaří vyraziti, a vůbec že mu působíme co nejvíce ztrát".

O hlavním prostředku k vyplnění výše vytčené úlohy zmiňují se čs. služební předpisy na mnoha místech. Zde budtéž uvedeny: Služební kniha G—V čl. 227: „Při obraně záleží manévr hlavně v organisaci palby" a čl. 432: „K tomu konci předpisuje plán obrany divise zříditi soustavy palby pěchoty a dělostřelectva vespolek přesne přizpůsobené a vespolek se doplňující a mající za účel zabrániti nepříteli v přístupu k vlastní hlavní posici".

Předpis P—I—1 stanoví v čl. 587: „Obhájce zaráží útok především palbou. Proto musí nejdříve organisovati co možná nejúplněji systém palby v pásmu, které má hájiti". — „Obrana musí býti rozčleněna do hloubky, aby nemohla býti naráz učiněna neškodnou". — „Každý oddíl klade odpor na místě". A v čl. 588 zdůrazňuje: „Síla obrany záleží zvláště v dobrém provádění rozvrhu palby pěší a dělostřelecké".

Několik těchto citátů postačí, abychom z nich odvodili zásady obrany: účelem obrany je biti nepřítele tak, aby se mu zabránil postup; hlavním prostředkem obráncovým je palba, při čemž nejužší spolupráce všech zbraní je nevyhnutelna.

Všechny zásady boje obranného směřují k uskutečnění co nejmohutnější a nejúčinnější palby. Je tedy nutno, aby volba posice, obranná sestava vojsk, úprava terénu, spojení atd. byly stanoveny z tohoto hlediska.

Hlavní podíl na společném systému palby připadá — pro počet a výkonnost zbraní — nesporně pěchotě. 102.

Für **Privatunterricht** in Berlin **im Französischen, Englischen** und **Russischen** vermittelt Lehrer: Die Schriftleitung.

Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee.

Nachtrag.

✱Böning, Karl, Hptm. d. Ldw. a. D. (1900), in d. Ref. d. J. R. 77, Celle, 10. 1. ✱Bücken, Carl, Ch. Maj. d. Ldw. a. D. (1877), Sek. Lt. d. Res. d. Pi. B. 3, Berlin-Lichterfelde, 2. 2. ✱Frhr. Diemar v. Rieneck, Ludwig, Ch. Obrstlt. a. D. (1913), Batls. Kdr. im J. R. 114, Konstanz, 25. 2. ✱Forster, William, Ch. Obrstlt. a. D. (1913), beim Stabe d. Fußa. R. 10, Berlin-Schöneberg, 27. 2. ✱Hauß, Joseph, Hptm. d. Res. a. D. (1919), in d. Res. d. Felda. R. 47, Dortmund, 18. 1. ✱Dr. Köhler, Otto, Ob. St. Arzt d. R. a. D. (1916), Rgts. Arzt d. R. J. R. 15, Braunschweig, 1. 9. 1926. ✱Krull, Albert, Hptm. d. Ldw. a. D. (1917), im Ldw. Bez. II Kassel, Eschwege, 14. 2. ✱Liebig, Karl, Obrstlt. a. D. (1900), Dir. d. Artl. Werkstatt Deutz, Berlin W 62, 5. 2. ✱Machenhauer, Hermann, Oberst a. D. (1919), Kdr. d. Ldw. Bez. II Düsseldorf, Arnsburg b. Lich (Hessen), 24. 1. ✱Meyer, Joseph, Div. Pfarrer a. D. (1919), bei der 15. Div./Kathol., München, 25. 2. ✱Thau, August, Hptm. d. Ldw. a. D. (1887), in d. Res. d. J. R. 51, Crossen (Oder), im Febr. ✱v. Veit, August, Rittm. d. Res. a. D. (1901), in d. Res. d. Train-Abt. 5, Deyelsdorf, 15. 2. ✱Wenderoth, Erich, Hptm. d. Res. a. D. (1919), in der Res. d. Felda. R. 8, Saarbrücken, 8. 2. ✱Wolff, Alfred, Rittm. d. Ldw. a. D. (1890), Sek. Lt. d. Res. d. Hus. R. 15, Godesberg (Rhein), 18. 1. H.

Heere und Flotten

Völkerbund. In Genf wurde über **Abrüstung** viel geredet, ohne daß eine Einigung zustandekam. Die Ver. Staaten haben Engl. u. Japan zu einer **Seeabrüstungskonferenz** unter Leitung des Amer. Hughes nach Genf geladen und Frankr. u. Italien aufgefordert, Beobachter zu dieser Konferenz zu entsenden. Frankr. hat das abgelehnt, um die im Rahmen des Völkerbundes zu führenden Abrüstungsverhandlungen nicht zu stören. Der Zeitpunkt der Einberufung dieser Konferenz, die versuchen will, eine Einigung über die Tonnagebegrenzung der Kreuzer, Zerstörer u. U-Boote auch ohne Frankr. u. Italien herbeizuführen, steht noch nicht fest, doch hat der engl. Mar. Min. im Unterhaus erklärt, daß keine Kiellegung stattfinden würde, bis das Ergebnis dieser Konferenz bekannt sei. — Die im **Völkerbund geführten Verhandlungen über Abrüstung,** an denen 19 Länder unter dem Vorsitz des **Holländers Loudon** und deutscherseits **Graf Bernstorff** teilnahmen, haben kein bestimmtes Ergebnis gehabt. Schon die Nichtteilnahme Rußl. müsse diese Verhandlungen zum Scheitern verdammen, sagt der New York Herald. Die **Ver. Staaten** haben sich in einem Memorandum gegen eine internat. Kontrolle der Bewaffnung gewandt, da die Achtung vor Verträgen u. Treu u. Glauben im internat. Verkehr eine sicherere Grundlage ermöglichen. Da die Mehrzahl der chem. Produkte, die im Kriegsfalle zu Giftgasen verwandt würden, auch im Frieden für den Friedensgebrauch unumgänglich sei, habe ein internat. Abkommen über das Verbot der Umgestaltung der chem. in Giftgasfabriken keinen Sinn. Der Vorschlag, den

Möbeltransport-Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049

Gustav Knauer BERLIN W62 Wichmannstraße 8 Fernspr.: Nollend. 5000-5008
Hofspediteur BRESLAU Fernspr.: Ring 103-105
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Digitized by Google

Gebrauch von Giften u. Bakterien im Heer als Rechtsbruch zu ahnden, sei undurchführbar, da es das Ende chem. u. medizin. Untersuchungen bedeuten würde u. kein Land gehindert werden könne, Verteidigungsmittel gegen einen chem. Angriffskrieg auszuproben. Die Mil. Ausgaben seien weder eine tatsächliche noch eine gerechte Grundlage für die Frage der Rüstungsbeschränkung eines Landes. Der Effektivstärke könne nur die Bevölkerungsstärke zugrunde gelegt werden. Die Frage der natürl. Hilfskräfte eines Landes in ihrer Bedeutung in Kriegszeiten könne nie Gegenstand internat. Abkommen sein, sondern sei eine Frage des Warenaustausches auf dem Wege des Handels u. der Industrie. Die Komm. billigte, daß der Völkerbund bei drohender Kriegsgefahr den betr. Ländern telegraphisch Feindseligkeiten verbieten und Sachverständige entsenden dürfe; bei Nichtgehorsam eines Landes sind See- u. Luftflottendemonstrationen zulässig. Der **Engl. Lord Cecil** betonte, daß man zu einem Ergebnis kommen müsse. Engl. schlage vor, daß jedes Land seine Land-, See- u. Luftstreitkräfte in einem Masse beschränke, wie es die Hauptabrüstungskonferenz später festsetzen werde. Zu Lande müßte die Effektivstärke des Heeres auch die Reserve, zu Wasser eine jede Schiffsklasse für sich u. in der Luft die Zahl der Mil. Flgz. beschränkt werden. Hielte sich ein Land nicht an die gesetzten Rüstungsgrenzen, so könnte nur mit seiner Genehmigung eine Kontrolle durch die anderen Mächte vorgenommen werden. Diesem Vorschlag setzte **Paul Boncour die franz. Vorschläge** entgegen. Sie gehen davon aus, daß lediglich die Friedensrüstung beschränkt und kontrolliert werden dürfe. Vom Tage der Mobilmachung an könne keine Kontrolle mehr vorgenommen werden. Ausgebildete Reservisten, von denen es 15 bis 17 Jahrgänge gebe, seien ausgebildet u. könnten nicht mehr abgerüstet werden. Als Maßstab für die Seeabrüstung könne nur die Gesamtvertonnung u. nicht die Stärke der einzelnen Schiffsklassen dienen. Eine Begrenzung der Luftwaffe sei schwer, da es leichter sei, ein Handelsflgz. in ein Kriegsflgz. zu verwandeln als ein Handelsschiff in einen Hilfskreuzer. Jedes Abkommen sei aber hinfällig, wenn nicht jederzeit in jedem Lande eine internat. Kontrolle ausgeübt werden könne. Frankr. unterwerfe sich solcher Kontrolle gern. Belgien, Südslawien u. Japan teilten den franz. Standpunkt, Holland, Schweden u. Dtschl. den engl., auch die Tschechoslowakei unterwarf sich der geforderten Kontrolle. Der Vertreter Chinas wies auf die Größe u. die Bevölkerungszahl seines Landes hin u. forderte entsprechende Luft- und Seestreitkräfte. Einer allgem. Abrüstung werde sich aber auch China nicht widersetzen. Graf Bernstorff wies mit Recht darauf hin, daß Dtschl. bisher allein abgerüstet habe, aber jede internat. Abrüstung begrüße. Dtschlds. erzwung. Abrüstung sei zudem schlecht, da für ein Minimum von Schlagkraft ein Maximum an Ausgaben erforderlich ist. 22.

Völkerbund. Bei der Einzelberatung der **vorbereitenden Abrüstungskonferenz** wandte sich der ital. Vertreter gegen eine unterschiedliche Behandlung der Heimat- u. der Kolonialtruppen. Doch drang der gegenteilige frz. Standpunkt durch, u. man einigte sich dahin, daß jeder vertragschließende Staat sich verpflichten müsse, seine Landstreitkräfte (Heer u. milit. organisierte Formationen) zu begrenzen, soweit sie sofort ohne Mobilisierung verfügbar sind, u. daß sie sich zusammensetzen aus Heimatarmee, im Mutterlande stehende Kolonialtruppen, Gesamtstreitkräfte des Mutterlandes, Kolonialarmee, Gesamtlandstreitkräfte. Jeder Staat soll innerhalb der festzusetzenden Grenzen nach Bedürfnis Heimatheer u. Kolonialarmee in ihrer Stärke verändern dürfen. Zu den milit. organisierten Formationen gehören Polizei, Gendarmerie, Zoll- u. Forstbeamte und Formationen, die nach Einteilung, Stärke, Ausrüstung u. Bewaffnung zu milit. Zwecken verwandt werden können. Auf franz. Vorschlag beschloß man ferner, die Zahl der akt. Berufsoffz. nach Maßgabe der Dauer des Heeresdienstes in den einz. Ländern zu begrenzen. Der ital. Vertreter versuchte gegen Frankr. vergeblich durchzusetzen, daß bei Erörterung der Frage der Begrenzung der Berufsoffz. u. Uffz. auch eine Verminderung der Berufssoldaten (frz. Kolonialsoldaten!) erfolgen müsse. Bei **Beratung der Luftabrüstung** erklärten England u. Amerika entgegen Frankreich, daß von einer Begrenzung der Zivilluftfahrt nicht die Rede sein könne. Die franz. These, daß die Flugz. des Heeres, der Marine, der Luftstreitkräfte u. der mil. Organisationen kontrolliert werden müßten, wurde von Engl. u. Japan bekämpft, die die Seeflgz. u. an Bord von Kriegsschiffen befindliche Flgz. ausschließen wollten. Ein schwed. Vermittlungsvorschlag als Grundlage für eine Begrenzung die Anzahl der Flgz., die Gesamtmotorenstärke u. das Gesamtfassungsvermögen in cbm zu wählen, fand Billigung, gleichfalls ein belg. Vorschlag, daß die Handelsluftorganisationen vom Kriegsluftwesen streng getrennt sein müßten. In der Frage der **Seeabrüstung** konnte eine Einigung bisher nicht gefunden werden. Engl. hält als Grundlage die Anzahl der Schiffe, die Vertonnung jeder Schiffsgattung u. die Bewaffnung für maßgebend, Amer. die Zahl der kampffähigen Schiffe, Japan die Art der Bewaffnung u. Frankr. die Gesamtvertonnung. Nach engl. Auffassung ist die Bedeutung der Zahl der Schiffe sehr erheblich, während Frankr. innerhalb einer festzusetzenden Gesamtvertonnung (Linienschiffe, Flgz. Mutterschiffe, Schiffe unter 10 000 t, U-Boote) es dem einz. Staat überlassen will, wie sich die Vertonnung auf die einzelnen Kategorien verteilt. In der Frage der **Heereshaushalte** halten Engl. u. Japan es für ausreichend, wenn die Höhe der Ausgaben veröffentlicht wird, während Frankr. eine Begrenzung der Ausgaben selbst wünscht. Auch hier war bisher eine Einigung nicht möglich. Ein dtsch. Vorschlag, nicht mit einer Verminderung der Ausgaben, sondern mit einer Verminderung der Kriegsmaterialbestände selbst zu beginnen, begegnete belg. Widerspruch. — **Nach den bisherigen Verhandlungen hält es schwer, noch an einen Erfolg der vorbereitenden Abrüstungskonferenz zu glauben.** 22.

28 Mill. Kraftfahrzeuge in der Welt. Nach einer amer. Zusammenstellung gab es im Dez. 1926 auf der Welt **27 527 238 Kraftfahrzeuge.** Die Zunahme in einem Jahre belief sich auf 3 074 971 oder täglich 8424 Wagen. Diese Wagen verbrauchen täglich 140 Mill., jährl. 51 Milliarden Liter Brennstoff. An der Spitze der Länder stehen die Ver. Staaten mit 22 Mill. Wagen, es folgen Europa mit 3,1 Mill., Amerika (außer den Ver. Staaten) mit 1,4 Mill., Ozeanien mit 517 000, Asien mit 295 000 und Afrika mit 180 000 Wagen. An Ländern folgen den Ver. Staaten Engl. mit 984 368, Frankr. mit 901 000, Kanada mit 820 000, Australien mit 361 000, Dtschl. mit 318 000, Argentinien 222 000, Italien 150 000, Belgien 130 000, Neuseeland 123 000, Brasilien 110 000, Engl. Indien 100 000, Schweden 99 200, und Spanien mit 85 000 Wagen. An **Motorrädern** steht Europa mit 1 235 000 Maschinen vor den Ver. Staaten mit 128 622 weitaus an der Spitze. (Matin.) 22.

Aus der militärischen Fachpresse

Artl. Rundschau. Heft 6. Febr. 1927. — Gilbert: „Über das Zusammenwirken zw. Inf. und Artl." (III. Schl.) Wertvolle Ausführungen über dieses wichtigste Thema, von Erfahrungen unterstützt und vorzüglich durchdacht unter besonderer Betonung der jedes Schema ausschließenden Wechselfälle. Sie beleuchten deutlich die Schwierigkeiten der einheitlichen Führung von über ein weites Gefechtsfeld ausgebreiteten Artl.-Teilen und der Zusammenfassung des gesamten Feuers für bestimmte Gefechtsmomente, trotz der räumlichen Trennung. Man gewinnt den Eindruck, daß eine reinliche Scheidung der Inf.-Artl. einschl. M. W. von der Div. Artl. klarere und einfachere Gefechtsverhältnisse schaffen kann, als die Verquickung der Aufgaben und der Führung. Die Frage der Unterstellung oder Anweisung von Artl.-Teilen fällt dann meist fort, und die Artl.-Unterführer werden vor dem inneren Zwiespalt zw. den vom Artl.-Führer der Div. erhaltenen Befehlen u. der an Ort u. Stelle gegebenen Lage des Inf.-Gefechts bewahrt, die der Artl.-

Digitized by Google

Führer der Div. selten übersehen kann, in unübersichtlichem Gelände gar nicht. Mit Recht wird betont, daß Bewegungskrieg zur Auflösung der Artl. in Züge, ja einzelne Geschütze führen kann und wie schwer dann das Wiedereinfangen ist; Artl. in neuzeitlichem Bewegungskampf zu führen, sei eine Kunst. Es gibt eine besondere Artl.-Taktik, die geübt werden muß. Die vorausgegangene Manöver-Taktik hat 1914 schwer geschadet und wird wieder schaden. Der Aufsatz beweist, daß die Teile einer Bttr. nachrichtentechnisch ebenso selbständig sein müssen, wie die A. V. Kdos., daß der heutige Inf.-Führer Detachementsführer, besser Kampfgruppenführer sein muß mit guter artl. Vorbildung, damit er nicht Pferdebeine verbraucht, anstatt Schußweiten auszunutzen usw. Der Stellungswechsel ist gegeben, wenn man den Pulsschlag des Kampfes nicht mehr fühlt, den engen Zusammenhang vermißt, die Leitungen zur Beobachtung zu lang werden, bis dahin heißt es, mit der Flugbahn folgen. Die Betonung der Wichtigkeit der A. V. Kdos. ist nur zu begrüßen, ihre Etatisierung einschl. Nachrichtengerät ein sehr richtiger Vorschlag. Der Wert der Inf.-Geschütze ist gut herausgearbeitet gegenüber der Unklarheit, die man oft in der Literatur darüber findet. — v. Ohnesorge†: „Die französischen Grundsätze über die Verwendung der Artl. im Felde." Eine klare Gegenüberstellung der französischen und deutschen Grundsätze aus der Feder dieses erfahrenen Artilleristen, dessen Abberufung zur Großen Armee auch der Militärliteratur eine große Lücke reißt. Die Neigung der Franzosen zum Schema und zu systematischer Vorbereitung tritt ebenso klar hervor wie ihr Bewußtsein, daß die franz. Truppe zu rücksichtsloser Stoßtaktik wenig befähigt ist. Die Fessel der Erfahrungen des Stellungskrieges ist deutlich fühlbar. Ausscheiden starker Artl.-Reserven, die Div. werden beweglich gehalten. Starke Neigung zu weittragendem Flachfeuer, mit dem der eigentliche Artl.-Kampf durchgefochten werden soll. Die M. W. sind ein Glied der Artl., die Frage der Inf.-Geschütze ist noch ungeklärt. Starke Betonung der Tiefengliederung, die ihre großen Schattenseiten hat, denn es staffeln sich ebenso die Schußweiten, auch die wirksamen, das bedeutet eine Herabsetzung einheitlicher Massenwirkung. Straffe Zusammenfassung der Befehlsverhältnisse, Mischung der Kaliber, wuchtige Feuerschläge mit vereinigten Rohren aller Bttrn., die das Ziel erreichen. Jede Artl.-Einheit erhält einen Bekämpfungsraum. Großer Wert wird auf Überraschung gelegt, unsichtbares spätes Zusammenziehen der Kräfte. Auch der Verteidiger muß seine Kräfte durchaus verschleiern. Stellungswechsel nur mit ausreichender Munition. Bei Rückgang Aufopferung der Artl. Ob die Motorisierung noch so in den Anfängen steckt, wie geschildert, erscheint zweifelhaft; geländetechnisch scheint allerdings noch wenig erreicht. Feuerstellungen werden in der Nähe der Straßen gewählt. Gute Ausrüstung mit Munition und Nachrichtenmitteln ist vorgesehen. Besonders zustimmen muß man den Schlußausführungen; das Pferd in der Inf.-Kampfzone muß verschwinden, aber die motorisierten Waffen müssen erheblich geringere Ausmaße erhalten. — Gilbert: „Nochmals Schwenkungsfehler und Festlegestreifen." Klarer Überblick über die viel erörterten Fragen mit genauer Festlegung der Bedeutung des Schwenkungsfehlers und seiner Größe. Verf. beweist an Hand einer kurzen Übersicht, daß man bei ausreichender Entfernung des Festlegepunktes den Schwenkungsfehler vernachlässigen kann, unter 100 m aber nicht, daß dagegen ein feineres Instrument wie der Festlegestreifen entbehrlich ist und nur eine unzulässige Belastung der Truppe bedeutet. Zwei Festlegepunkte sind nötig. Wenn sie überlagern, ist m. E. durch Nachrichten auch der Festlegestreifen entbehrlich. Eingehende Versuche sind sicher zu empfehlen. Eine eingehende Bewertung des Kollimators schließt die Besprechung. — „Die Motorisierung der Artl." — „Gezogene und getragene Geschütze." Verf. ist von der Notwendigkeit der Motorisierung überzeugt wegen der Gaswirkung auf das Pferd, wegen der bei Steigerung der Leistungen wachsenden Gewichte, die beweglich bleiben müssen, und aus nationalökonomischen Gründen. Ein wichtiger Faktor scheint die Schnelligkeit und die damit enorm gesteigerte Möglichkeit der takt. so notwendigen Überraschung. Die Motorisierung ist eine takt. unumgängliche Forderung. Es werden dann die bekannten Fragen des Futtermangels und die Wichtigkeit der Pferde im Lande für die Landwirtschaft behandelt. Es folgen die Erörterungen über Motorzug mit Kraftwagen und mit Raupenschlepper und ihre Bewertung, über Räderraupenschlepper und getragene Geschütze. Der Aufsatz gibt mit guten Bildern einen wertvollen Überblick, der beweist, daß überall die Geländegängigkeit noch die größten Schwierigkeiten macht, trotz vieler optimistischer Nachrichten die Gummikette unentbehrlich ist. Daß die Eigenbewegung der motorisierten Geschütze aber das Endziel sein muß, steht außer Zweifel. — Sonnenberg: „Dtschl. Stickstoffversorgung." Eine histor. Entwicklung der verschiedenen Phasen der Stickstoffgewinnung mit eingehender Darstellung der Schwierigkeiten bei dem Bemühen, den Stickstoff aus der Luft zu gewinnen, und einem wertvollen Blick in die Zukunft. Stickstoff ist einer der wenigen Stoffe, die wir in ausreichendem Maße im Inlande besitzen. Ein sehr lesenswerter Aufsatz. — „Artilleristisch-taktische Aufgaben" mit sehr lehrreichen Besprechungen. — „Aus fremden Artln.": Chile: Artl.-Organisation, desgl. Span., U. S. A.-Eisenbahnartl. -50.

Revue d'Infanterie. 1. 1. 27. — Oberst Ducornez: „Die Macht des Inf.-Feuers." (I.) Schildert den überraschend häufigen Wechsel der französ. Ansichten darüber. Das Rglt. v. 1875 habe auf Grund der franz. Abwehrerfolge gegen die Garde b. St. Privat die Notwendigkeit der „prépondérance" des Feuers beim Angriff betont; während das Rglt. v. 1882, sich auf Dragomirow stützend, behauptete, daß eine gute Truppe trotz feindl. „feu le plus violent" feste Stellungen stürmen könne (!). Umgekehrt habe dann der Burenkrieg die Notwendigkeit der „supériorité du feu" des Angreifers erneut dargetan. (Forts.) — Oberst Bérenguier: „Ausbildung und Erziehung der Inf." Nennt als Beispiel einen Rgts. Kdr., der die am 15. 11. eingetroffenen Rekruten in einer Komp. des Batls. zusammen, u. zwar bis 15. 3. im Zuge, nach seinem Programm ausbilden läßt; während die „alten Leute" nach dem des Batls. Kdrs. gesonderte Ausbildung erhalten. (Forts.) — Hptm. i. Genstb. Janet: „Die Offensive der 123. Div. von der Hindenburg-Stellung bis zum Sambrekanal." (Schl.) Zieht aus d. zahlreichen, an Erfolgen und Mißerfolgen reichen Tagen (7. bis 19. 10. 18) den Schluß, daß überraschendes Antreten mit gleichzeitiger Feuereröffnung einer Feuervorbereitung vorzuziehen. Auch die Feuerwalze hat damals meist nur kurze Strecken, u. zwar auch nur moralisch, nicht materiell genutzt (z. B. am 17. 10., wo 170 Geschütze je Kilometer, darunter 70 für die Walze selbst, den Angriff unterstützten). Janet befürwortet daher ganz unreglementarisch die Unterstellung der Artl. unter die Inf., wie am 4. 11. geschehen; warnt im übrigen vor dem Schema: „2 Komp. mit je 1 M. G.-Zug vorn, 1 Inf.-Komp. mit Rest der s. M. G. hinten"; ein starres Verfahren, das auch der türk. Genstb. auf Grund von 1920/22 ablehne. — Maj. Audet: „Die Führung des Batls. im Gelände" (III). Gibt u. a. Übung von 1923 wieder, die Anmarsch eines eingerahmten Batls. gegen etwa 7 km entfernten Feind betraf, der sich anscheinend z. Verteidigung einrichtete. Charakteristisch die Verabredungen des Batls.-Kdrs. mit dem zu seiner Unterstützung bestimmten Abt.-Kdr. über die vom Batl. zu machenden Sprünge, wobei beide Führer sich auf d. Karte 8 „Zonen" herausklügeln, wo Feind auftreten könnte. Jede „Zone" 300 m tief u. breit, dorthin Feueranforderung durch Fliegertücher der Inf. u. Fliegerfunkspruch (Frtf.). — Oberst Ingand: „Marokk. Kampfstudien II." Die Operationen an dem Beni Ider 23. 5. 26. Nach „ewigen Gesetzen" wurde diese Höhe gestürmt (d. h. mit Artl. u. Tankhilfe!). v. Taysen.

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Digitized by Google

Revue Militaire Française. 1. 1. 27. Obrstlt. Dumenc: „Die 3 Ruhmvollen" (Schl.). Sucht aus der mißlungenen Bekämpfung der Juli-Revolut. 1830 Lehren zu ziehen. — Obrstlt. Bails: „Die Geländeverstärkung von Napoleon bis heute" (IV). Bespricht Übergang vormarschierender Armee i. d. Verteidigung; gleichfalls vorgehender Feind noch einige „étapes" entfernt. Zeitgewinn wird erreicht durch Wege- und sonstige Sperren, Infektion des Vorgeländes, Aufstellung eines Feuerplans. Zunächst 1 Riegel und anfangs nur 50 cm tiefe Gräben, sowie „camouflage" der ganzen Stellung z. Täuschung des Feindes. Dabei sind die Arbeiten am besten den Pionieroffz. zu unterstellen, denn Verf. ist . . . . Kommandeur d. Pionierschule (!) u. traut, wie er stets betont, der Inf. hierin wenig zu (Frtf.). — Obrstlt. Laure: „Eine Inf. Div. im Weltkriege" (II). Angriffe der 13. Div. vom 7. bis 30. 9. 14 bei Sompuis und v. 3. bis 13. 10. 14 bei Lille, La Bassée. Geringe Angriffserfolge gegen 4. dt. Armee führt Verf. auf vorhergehende Marschüberanstrengungen zurück. In Zukunft wird das anders, wenn an entscheid. Stelle heranrollende Korps aus wenig Inf., viel M. G., Geschütze u. gewaltige Fliegermengen angreifen. Die Verzögerungen d. franz. Verfolgung durch schwache dt. Nachhuten i. d. folgenden Tagen werden gleichfalls auf das Fehlen von, in Zukunft vorhandenen, Flieger- u. Automitr., Auto-Gesch., Tanks und Radfahrermassen zurückgeführt. Auch am 14. 9. war es, als Front erstarrte, das fehlende Material, das dazu zwang, die Inf. ohne ausreichende Artl.-Unterstützung über die Ebene gegen starke Stellungen anrennen zu lassen (Frtf.). — Hptm. Givres: „Der Bürgerkrieg in China" (I.). Das Wort: „China ist eine Zivilisation, keine Nation", ist heute durch den nationalen Fremdenhaß hinfällig geworden, wenn auch die Einheit noch länger fehlen wird. Der fremdenhassende Chinese macht sich nicht klar, daß den 336 000 Fremden in China 8 200 000 Chinesen im Auslande gegenüberstehen. Schildert dann d. Ereignisse v. d. Revolut. 1911 bis 15. 11. 26 (Frtf.). — Obstlt. Gemeau: „Das Feuer im Riffkriege." Schwierige Gelände-, bes. Fliegerlandungsverhältnisse und schlechte Karten machten Verw. v. Artl.-Fliegern und Artl. schwer. Die Inf. trug allein die Hauptlast des Kampfes. Beim Angriff a. d. Djebel Inskritène am 11. 6. 26 unterstützten „nur" 3 Gebirgsbttrn., die mit direktem Schuß offen auffuhren, sowie sämtliche drei M. G.-K. des 2. Fremden-Rgts (jede zu 1 Geschützbttr. formiert), das Vorgehen der 2 Inf.-Batln. Letztere machten z. ersten Male von dem neuen l. M. G. 24 Gebrauch, das sich vortrefflich bewährte. Der mit Gewehr u. M. G. ausgerüstete, tapfere Feind hatte keinen Feuerplan aufgestellt; jeder schoß, wie er wollte. Erfahrung: hier hatte ein „reiner" Inf.-Angriff gegen tapferen Feind Erfolge. Bei wirklich gutem l. M. G. kann man eben die M. G.-K. geschlossen i. d. Hand des Batls. als Artl. verwenden, braucht sie nicht den Inf.-Komp. zu unterstellen. Eine Verteidigung ohne Sperrfeuerplan usw. muß zusammenbrechen.

v. Tayssen.

The Journal of the Royal Artillery. Woolwich Jan. 27 Nr. 4. Oberst F. D. Logau: „Verwaltungsdienst (Nachschub) im Felde bei einer Div." Verschiedenen Arten des Nachschubdienstes, dessen Zweck, Organisat., Schwierigkeiten. (Mit Skzz.) — Maj. W. G. Lindsell: „Kriegserschöpfung." Gibt an, Krieg kann enden durch Erschöpfung der Volkskraft, der Volksstimmung, des Kriegsmaterials u. des Siegerwillens der Zivilbehörden. Weist dies im Verlauf des Weltkrieges nach. Betont, daß in den beiden letzteren Fällen laut Buch des Gen. Ironside das fehlerhafte Außerachtlassen der Volksstimmung seitens des dtschn. Generalstabes Schuld war. (War dies nicht Schuld der die Staatsgewalt vertretenden polit. Behörden und der Volksvertretung? Schriftleitung.) — Maj. A. F. Brooke: „Entwicklung der Artl. im Weltkriege." VIII. Teil: Die artill. Lehren des groß. Krieges. Bespricht a) das Anwachsen der Feuerkraft an sich, b) deren Verwendung in der Schlacht. — Capt. W. C. Holden: „Das Rgt. u. die drahtlose Verbindung." Wert der drahtl. Telegraphie u. Telephonie gerade im modernen Stellungs- u. Bewegungskrieg in Anbetracht der vielen querbeet fahrenden Kraftfahrzeuge, die den Draht zerstören. Sie ist vorn unersetzlich, weiter rückwärts wird Drahttelephonie bleiben. — Capt. J. O. M. Ashley: „Errechnetes Schießen." Betont den dabei erzielten Grad der Überrasch., dadurch Verhinderung der fdl. Artl.-Bekämpfung. Erklärt, daß die brit. Artl.-Erkundungseinrichtungen den dtschn. während des Krieges weit überlegen waren. Die dtschn. Lichtmeßtrupps hätten wenig genutzt u. die Schallmeßtrupps hätten noch in den Kinderschuhen gesteckt. (Na na? Schriftleitung.) — Capt. C. T. Beckett: „Tankabwehr u. bessere Unterstützung." Bespricht die artl. Seite der Tankabwehr u. Einführung einer 3,7 cm-Haubitze, die bei der Inf. gleich zur Hand sein soll. — Lt. V. C. Ritchie: „Die Zukunft des Regts." Wendet sich gegen den Aufsatz im Aprilheft, dessen Verf. die ganze Artl. umorganisieren u. durch Tank-Artl.-Bttrn. ersetzen wollte. Weist an kriegsgeschichtlichen Beispielen nach, daß dies große Übertreibung u. den Tatsachen nicht Rechnung trägt. — Paradox. „Eine Antwort auf den Tank." Setzt sich mit dem Pom-Poms-Artikel im Okt.-Heft auseinander über die beste Art der Tankbekämpf. u. des Tankeinsatzes. — Maj. C. B. Findlay: „Die Kgl. Reit. Artl. Weiterentwicklung oder Auflösung." Wendet sich gegen die im Aufsatz des Aprilheftes „die Zukunft des Regts." enthaltenen Ansichten von der allumfassenden Motorisierung bzw. Ersatz der Artl. durch Tanks mit Geschützen bestückt. Hält die bespannte, in jedem Gelände bewegl. Artl. für unentbehrlich. — Maj. J. H. Leslie: „Das Kgl. Artl.-Regt." Truppengeschichte dieses Regts. — Franz. Esk.-Chef V. Buchalet: „Die Artl. beim Angriff." „Heutige franz. u. dtsch. Ansichten über den Einsatz der Artl. im Angriff." Gibt Übersicht über die zugrunde liegenden Vorschriften. Dann Einsatz bei Vorhut-Gefechten, beim Angriff im Bewegungskrieg, im Stellungskrieg, beim Durchbruch. — Maj. W. F. Armstrong: „Die Motorisierung einer Div." Ausrüstung einer solchen Div., Gliederung, Bewegung, Sicherung. — Maj. A. F. Becke: „Ypern." (Schl.) Geschichtl. Abhandlung. Behandelt die Zeit von 900 bis 1400. 32.

The Cavalry Journal. Washington. Jan. 27. — Brig. Gen. E. J. Mac Clernand: „Mit dem Indianer und dem Büffel in Montana." Schilderung der Kämpfe gegen die Indianer. (Vgl. auch Okt.-Heft.) — Kpt. de Cosse-Brissac: „Das Rennen zum Meer." (Aus Revue de Cav. von Kpt. Royden Williamson). Beschreibung der Flügelverlängerung vom 25. 9—8. 10. 1914 von der Somme bis zur Lys. Hierbei hat die franz. Kav. genau die gleiche Rolle gespielt wie unsere Kav. Daß unsere Kav.-Verschleierung durch Besetzen und Halten ausgedehnter Abschnitte bis zum Eintreffen der Infanterie wirksam war, bestätigt der Verfasser: „Es war unmöglich den Schleier zu durchbrechen." — Brig. Gen. H. J. Reilly: „Chinesische Kav. erkämpft einen entscheidenden Sieg." Schilderung der Kämpfe des mandschurischen Marschalls Chang Tso Lin gegen den Gen. Kuo Sun Lin. Ferner Streiflichter auf die Kav.-Führung Budjennys 1920. Festgestellt wird, die Kav. müsse erstens fechten, zweitens fechten und drittens fechten! — Kpt. W. B. Bradford: „Prüfung und Führung kleiner Kav.-Einheiten 1926." Verf. zeigt Ausbildungsweise und Aufgabenstellung auf diesem Gebiete in der Kav.-Schule in Fort Riley. — Maj. P. R. Davison: Eine Studie: „Die Kav. der Kav." Bespricht Verwendung von Pkwgn. in Verbindung mit der Kav. — „Beschreibung eines 5täg. Dauerritts 1926 und eines solchen in den Weststaaten." Auszüge aus dem Jahresbericht des Chefs der Kav. Festgestellt wird, daß die Kav., d. h. die Kav. Div., die Organisierte Kav.-Reserve und die Nationale Garde-Kav., dank des Einflusses der Kav.-Schule in Fort Riley, besser sei als vor dem Weltkriege, sowohl in Ausrüstung, Remontierung und in Pflege und Rittigkeit der Pferde, wie in der Taktik. — „Ausrüstung mit dem prakt. Packsattel von Phillips zum Tragen der automat. Browning-Gewehre und der

Digitized by Google

Browning-M. G. — Kpt. Kramer Thomas: „Versuche mit Radioausrüstung für die National-Garde-Kav." — E. M. Whiting: „Jagd und Renn-Meeting der Kav.-Schule und das Training von Hindernispferden." Erfahrungen über Einspringen und die Vorbereitung der Pferde für Jagd- und Rennreiten. — Es folgen: „Kleinere Mitteilungen" aus dem Leben der Kav. Rgt. und Bücherschau. v. Poseck.

The Field Artillery Journal. Ver. St. Nr. 6. Nov./Dez. 1926. — „Der Jahresbericht des Chefs der Feldartl. für 1925/26." I. Teil: die Fragen des Personals, der Ausbildg., der Übungsplätze, der verschiedenen Kurse, der Verbindg. II. Teil folgt. — Maj. F. T. Colby: „155 mm-Haub. gezogen durch F. W. D.-Lastkraftwagen in Hawaii." Versuch eine Haub. Bttr. an L. K. W. anzuhängen u. so in dem bergigen Gelände von Hawaii zu befördern. Haubitze u. L. K. W. sind mit Vollgummi bereift. Bis auf die Stellen, wo die Geschütze u. L. K. W. abseits der Straße in schwierigem Boden festsaßen, ging der Versuch leidlich ab. — Maj. W. C. Crane: „6 Monate bei einem japan. Artl. Rgt." (Forts.) Verf. schildert seine Eindrücke über Ausbildg., Geist, Taktik des betr. Truppenteils. — Capt. J. R. Underwood: „Der Ost-Dauerritt 1926." Veranstaltet u. mitgeritten von Kav.- u. Artl. Offz. — Lt. G. B. Drummond: „Ausbildungskurs d. Stabs-Artl. Abt. 18. Korps." 14tägiger Übungskurs für Res. Offz. der ber. Abt. auf dem Übungsplatz Fort Sam Houston in Texas. — Maj. St. C. Godfrey: „Die Kriegsakademie." In Briefform wird die Ausbildg. auf der Kriegsakademie Ft. Leavenworth, Kansas, geschildert. — Aus fremden Fachzeitschriften: Revue d'artill.: „Die Verwendung der Artl. beim Angriff." Deutschland: Artl. Monatshefte 1926. 32.

Woina i Rewoljuzija. Buch 12, Dez. 26. — S. Budjenny: Zu Rubi: „Die Operationen der Reiterei Budjennys z. Z. des poln. Rückzuges aus der Ukraine." Mai bis Juni 1920. Wandlungen der Anschauungen in Frankr. von der leichten (mechanis.) Div. zur Reiterei. — Kapt. Rubi: Obiger Aufsatz, aus „Rev. de cav", Juli bis Okt. 26. Übers. von Wertogradski. — R. Eidemann: „Der 5. Jahrestag einer Lektion." Bemerkungen zum folgenden Aufsatz Esbachs über Machno. Aus Tatsache, daß jeder Krieg der Sowjets zugl. Klassenkampf, folgt neben Bedeutung des großen Krieges die des kleinen gegen aufständische Bevölkerungsteile (!) auf beiden Seiten. — E. Esbach: „Die letzten Tage der Unternehmungen Machnos in der Ukraine." — „Entwurf für takt. Beschäftigungen mit den höheren Befehlshabern der Roten Armee" (einschl. ihrer Stäbe). Laut Vorschrift: „Der Felddienst der Stäbe." Vom Schützenregt. aufwärts, auf Karte u. im Gelände. Geht sehr ins Einzelne. — A. Toporkow: „Kampfleitung." Laut Vorschrift: „Der Felddienst der Stäbe." Wesen der Führung ist Entschlußfähigkeit. Wiederbelebung des Gedankens Clausewitz: Kampf ist nicht Inslebenführung eines einzigen Entschlusses. Kampf schreitet v. Etappe zu Etappe. Doch nach Möglichkeit Festhalten am ursprünglichen Entschluß. Kritik des Verhaltens Kluck's in der Marneschlacht als Nichtrücksichtnahme auf die Lage Bülows (?). In russ. Mil.-Lit. überhaupt anscheinend durchweg Beurteilung der Lage der Dtschn. in der Marneschlacht nach franz. Lit. — J. Kisseljew: „Vier Fragen." Zu A. Pawlows in Buch 10 des Journals: „Militarisierung u. Entlastung des Heeresrückens." Russ. Heer bisher keineswegs techn. überlastet. — W. Mikulin: „Vom Sicherungsdienst der Reiterei." Erwiderung auf Pewnjews in Nr. 7 der Zeitschrift. Nach Vorschrift für Sicherung höchstens ein Drittel der Kräfte. Verf. verlangt für selbst. Kav. ringförmige Sicherung (bei 8 bis 10 km Vorschieben Sicherungskreis von 30 bis 40 km). — Schapschetz u. Tau: „Bewegungsoperationen u. grundlegende Gesichtspunkte für den Kampf nach den Vorschriften Frankr. und der U. S. A." Franzosen legen wenig Wert auf Bewegungskrieg, mehr auf Stellungskrieg, Amerikaner mehr auf Bewegungskrieg u. Überraschung. Franzosen werden im Zukunftskrieg wenig auf Bewegungsoperationen vorbereitet sein. Russ. Vorschrift nahe der amerik. Inf. bleibt Königin der Schlachten. Hoher Wert nächtl. Unternehmungen. — M. Ssubbotin: „Einfluß der Ereignisse von 1905 auf die Führung der Soldaten." Gewaltiges Ansteigen der Bestrafungen für Disziplinarvergehen, Angriffe auf Vorgesetzte, deren Tötung, der Selbstmorde von Gemeinen. Die Spießrute ein Uniformzubehörteil der Offz. der Zeit Friedrichs II. von Preußen. (Und wie war's damals in Rußl.? Schriftleitung.) — B. Dolino-Dobrowolski: „In ausländ. Armeen." Strat. Ziele nach engl. Anschauungen, Panzerautomobile, Pioniere. Dtschl.: „Unsere Pioniere im Weltkriege", eine Art Kriegspoesie. Frankr.: Manöver auf Automobilen. — Bücherbesprechung. — Ausländische Presse. „Revue de Cavalerie." Sept./Okt. 26. — „The Cavalry Journal." Okt. 26. — „Przeglad Kawaleryjski." Nr. 1—4. Jan./Aug. 26. — **„Militär-Wochenblatt."** Nr. 7—10, 1926: „Die Aufmerksamkeit lenkt sich auf die Fülle u. Vielseitigkeit der Fragen, die von dieser Zeitschr. in gedrängter Kürze umfaßt werden. Durch seinen Lakonismus der Darstellung könne das ›Militär-Wochenblatt‹ als Beispiel für unsere Zeitschriften dienen." — „Le militant rouge." Nr. 9 u. 10, Juli/Okt. 26. Paris. — „Muzu Zinynas", Litauen, Nr. 28/30, 1926. — „Zolnierz Polski." 1926, I/48. — „Polska Zbrojna." Nov./Dez. 1926. — Ausländ. nichtperiod. Presse. „Kareivis Lietruvos gynejas" (Buch des litauischen Soldaten), 1926. — H. Staabs: „Aufmarsch nach zwei Fronten." Mittler & Sohn, Berlin 1925. Gelobt. — Dr. phil. Jul. Meyer: „Der Gaskampf und die chemischen Kampfstoffe." 2 Aufl. Hierzel, Leipzig 1926. Als einzig dastehend gelobt. — General Vinogradsky: „La guerre sur le front oriental. En Russie — en Roumanie." Paris 1926. — Verzeichnis der Artikel und Mitarbeiter des Journals 1926. 45.

Schwed. Artilleri-Tidskrift. 6/26. — „Vorschlag zur Weiterentwicklung der in der Artl.-Schießvorschrift befohlenen Geschützbeurteilung." — E. Engel: „Rauch und Nebel." — „Eine franz. Erörterung der sich aus der Herabsetzung der Wehrkraft ergebenden Folgen." — „Neue schw. Feldgeschütze in Dänemark." — „Vereinfachung in der Feuerkommandotechnik." — „Ergebnis der Feldartl.-Schießübungen in U. S. A. 1925." — „Wirkung von Inf.-Feuer bei Vernebelung." — „Verletzbarkeit und Motorisierung des höheren Truppenverbandes." Nach Aufsatz im „Militär-Wochenblatt." — „M. G.-Organisation bei der Feldartl." — „Das dtsch. Sielengeschirr m/25." — „Erneuter Vorschlag des Inspekteurs für die Artl. über Beibehaltung des Upplandschen Artl. Rgt. und dessen Einrichtung als motorisiertes leichtes Armeeartl. Rgt." (4. 11. 26.) — „Bericht über die Ausbildung bei Truppenteilen und Schulen der Artl. 1925/26." — „Einige Angaben über das Ergebnis der Nachrichtendienstausbildung bei der Artl." — „Statistik über die Pferde der Artl." — „Unterrichtsplan für die Artl.- und Ing.-Hochschule. Artl.-Kurse 1926/28." 76.

Schwed. Militär-Tidskrift. 1/27. — E. Brandel: „Angriffskampf der Gruppe." — R. v. d. L.: „Zusammenwirken zw. Inf. und Kav." — A. G-k.: „Fliegerverbände in einer Feldarmee." — „Ausbildung hinter der Front im österr.-ungar. Heere." — „Militärmedizin. Erfahrungen aus Ungarn." 76.

Schwed. Tidskrift för Armé och Marinfilm. Nr. 11/26: A. E.: „Die episkopischen Projektionsapparate und Bilder dazu." — „Ein prakt. Flicktisch." (Für Filme.) — „Filmunterricht in der franz. Armee." — „Etwas über die Verwendung des Militärfilms in Bayern." — Bilder aus dem Film „Zusammenwirken zw. Inf. und Artl. im Gefecht und „Verwundetentransport." — **Nr. 12/26:** „Worte und Bilder von unserem derzeitigen Seekriegsmaterial." — „Bericht über Filmwirksamkeit in Armee und Marine 1925/26." — „Ein finn. Schützenkorpsfilm." — Bilder von Winterübungen. — Bilder von der amerik. Küstenartl. 76.

Schwed. Kungl. Krigsvetenskaps-Akademiens Tidskrift. Beilage 2/26: Liman v. Sanders: „Der Dardanellenfeldzug 1915—1916." Übers. von Hptm. Fevrell. — **Nr. 11/26:** Maj. S. V. Strandmark: „Übersicht über die Wirksamkeit der topograph. und ökonom. Abt. des all-

Digitized by Google

gemeinen Reichskartenwerkes." (Forts.) — „Fliegerphotogr. Kartenherstellung." — Oberst G. Lindström: „Jahresbericht über Kriegsrecht, Kriegsverwaltung, Nachschub- und San.-Wesen." — F-ll.: „Übergang über Wasserläufe." — E. af K.: „Angewandte Taktikaufgaben." — A. C. G. N.: „Von den Felddienstübungen 1926." Der Angriff des I/22 auf Hsby-Erlinghundra am 28. Sept. Zusammenwirken zw. Inf., Kampfw. und Artl." — C. A.: „Selbstverwaltung und Kriegsbereitschaft." — **Nr. 12/26:** Oberst G. Lindström: „Jahresbericht über Kriegsrecht, Kriegsverwaltung, Nachschub- und San.-Wesen." (Forts.) — „Jahresbericht des Sekretärs der Akademie. — H. Stolhane: „Tannenberg." — „Gesichtspunkte über den Luftkampf." — N. H-d: „Gefechtswert der Inf., franz. Ansichten — schwed. Verhältnisse." 76.

Dän. Militaert Tidsskrift. Nr. 24/26: Oblt.: de Fine Thomsen: „Brieftaubenverwendung im Truppennachrichtendienst." — **Nr. 1/27:** Obrstlt. Jens Johansen: Befehlstechn. Beispiel zur Beleuchtung gewisser Verhältnisse beim Angriff." — C. F.: „Litauens Heerwesen." — **Nr. 2/27:** Hptm. im Genstb. E. Gørtz: „Es kann nützen." Bekämpft die Phrase: Was kann das nützen? hinsichtlich der Landesverteidigung. — „Vom Ausland." — „Bericht der Oberleitung der dän. Schützen- und Turnvereine." — **Nr. 3/27:** Oblt. R. Allerup: „Ein Beispiel für Inf.-Angriffe über offene Flächen." — E. F. Raabye: „Einige artl. Bemerkungen zu Obrstlt. Jens Johansens Befehlstechn. Beispiel." — Alf Giersing: „Einige Angaben zu Oblt. de Fine Thomsens Aufsatz: Brieftaubenverwendung im Truppennachrichtendienst." 76.

Marine-Rundschau. Nr. 4: (E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68) Handelskrieg, Blockade und Blockadebruch. Seepolitik u. Seestrategie in d. Geschichte d. Ostsee. Das Oertz-Ruder. Im Nilschlamm festgefahren. Rundschau in allen Marinen u. Luftflotten. — **Kriegskunst in Wort und Bild. Nr. 7:** Entwicklung einer Kraftw. Abt. zum Gefecht. — **Deutsches Adelsblatt. Nr. 11:** Die neue Monroedoktrin. Gedanken zur Anschlußfrage. Die Not der jungen Generation. — **Zuckermann's Graphischer Wirtschaftsdienst. Nr. 4.** — **Rheinischer Beobachter. Nr. 7:** Der neue Bahnschutz im Saargebiet. Der Kampf um den belg.-holländ. Vertrag. Das besetzte Hessen. Aus der Bonner Gesellschaft in Beethovens Jugendzeit. — **Völkerbund-Fragen. Nr. 2/3:** Das Ende der Interall. Kontrollkommissionen. Völkerbund u. Abrüstungskontrolle. Die Ostfestungen. — **Rundschau. Nr. 15:** Heimatschutz. Wer bringt den Frühling? Moderne Frachtdampfer. Musikerköpfe der Gegenwart. — **Welt und Wissen. Nr. 15:** Der Traum von Altsein u. Jungwerden. Osternacht. Frühlingsblüten. Wichtige Änderungen in der Strafprozeßordnung. — **Kyffhäuser. Nr. 14:** Der Weltkriegsfilm. Die Aussichten des Reichswehrsoldaten. Tanks. Erstürmung von Douaumont. — **Der Stahlhelm. Nr. 15:** Der Kampf um die Reichswehr. Gewissenlose Hetze. — **Gewissen. Nr. 15:** Konkordate und Koalitionen. Polit. Korruption. — **Deutsche Treue. Nr. 15:** Eingekeilt zw. Ost u. West. — **Österreich. Wehrzeitung. Nr. 14:** Einleitungskämpfe. Frankr. Heeresreform. — **Der Bücherfreund. Nr. 3/4** (Verl. Phil. Reclam jun., Leipzig). — **Deutschlands Erneuerung. Nr. 4:** (Verl. J. F. Lehmann, München; Pr. 1,20 RM.). Neben dem warmherzigen Bekenntnis eines echtdtschn. Frontsoldaten zu unserem Heerführer Ludendorff, der am 9. April seinen 62. Geburtstag feierte, tritt die Arbeit von Oberst v. Wachter: „Ein Engländer über den Zukunftskrieg" hervor u. kann besonders uns. Pazifisten als eingehende Lektüre empfohlen werden. Weiterhin folgen: Parlamentarismus u. milit. Oberbefehl im Lichte der zwei groß. Krisen des franz. Oberkommandos im Weltkriege. — „Beweismittel" für die Schuld der Offz. u. Alldeutsch. am Zusammenbruch Dtschl. — Dtschl. verfassungsrechtl. Erneuerung. — Literarische Beilage. Wo.

Werbt Abonnenten für das „Militär-Wochenblatt"!

Verschiedenes

Flugwesen.

Auf Veranlassung des Wirtschaftsausschusses der Vorbereitenden Abrüstungskonferenz des Völkerbundes tagten Februar 1927 in Brüssel Sachverständige aus Handel und Wirtschaft (aus Dtschld. Geheimrat Fischer des Verkehrsministeriums), um zu klären, ob die Handelsluftfahrt in Abrüstungsmaßnahmen einzubeziehen sei; sie entschieden, daß die Zivilluftfahrt keinesfalls durch Abrüstung oder Beschränkung der Luftstreitkräfte beeinträchtigt werden darf. — Der frz. Luftfahrt-Schriftsteller Mortane erklärte nach einer Besichtigungsreise durch die dtsch. Flgz.-Werke und Flugplätze: Im Gegensatz zu dem, was er früher behauptete, gebe er jetzt die Unmöglichkeit zu, Handelsflgz. in Kriegsflgz. umzuwandeln. — In der überstaatl. Tagung der Luftverkehrsgesellschaft in Wien, Febr. 1927, berichtete Dir. Wronski, daß die Dtsch. Lufthansa 1926 50 000 Fluggäste auf 34 Linien beförderte; dabei nur 11 Menschen schwer, 5 leicht verletzt und kein tödl. Unfall. Die übrigen Staaten beflogen im ganzen 160 Flugstellen. Frühjahr 1927 kommen folgende Hauptlinien in Betrieb: Nordsüdlinie Malmö—Berlin—Wien—Venedig—Rom, nördl. Westostlinie Paris—Berlin—Moskau, südliche Westostlinie Genf—München — Wien — Ofen-Pest — Belgrad — Bukarest — Konstantinopel. Künftig werden überstaatl. Flugfahrscheine am Abflugsort, nach der betreffenden Währung berechnet, ausgegeben. — Für Handelsluftschiffahrt geben die Reg. jährlich rund folgende Beihilfen: Amerika 346,5, England 416, Frankreich 90, Italien 98 Millionen Mark. — Wegen Nachprüfung der Weltrekorde bestimmte der Weltluftverband (F. A. I.): Vor jedem Weltrekordversuch muß sich der Anwärter zwei ordnungsmäßige Landungen bescheinigen lassen; alle Beteiligten müssen Fallschirme von 10 kg Mindestgewicht, für Flüge über 5000 m außerdem Sauerstoffapparate außerhalb der Nutzlast mitführen; Rekorde mit größter Nutzlast werden über 2000 m Höhe nur anerkannt bei 500 kg Mehrgew. an Nutzlast. Zur Messung der Schnelligkeit sind nur vom Verbande zugelassene und von bestimmten Beamten aufgestellte selbstschreibende Photoapparate gestattet. — Der überstaatl. Verband der Flieger hat die Auszeichnungen für die besten der einzelnen Länder verteilt: für Engl.: Cobhan und Hptm. Bernhard; Frankr.: Pelletier d'Oisoy und Coste; Verein. Staaten: Short, Byrd und Floyd Bennet; Italien: Maj. de Bernardi, Oberst Falchi; Spanien: Maj. Franco, Hptm. Loriga und Gallarza; Japan: Abe Kavachi; Belgien: Hptm. Madaet und Verhägen; Holl.: Geysendorfer und Hptm. Versteegh; Schweiz: Mittelholzer, Walther; Portugal: Maj. de Beires, Coutilho.

Deutschland. Der „Deutsche Luftrat" ist nur eine oberste dtsch. Luftsport-Schiedsstelle, eine von Behörd. anerkannte, aber unabhängige Vereinigung von Mitgliedern der an Luftfahrt beteiligten Kreise; seine Aufgaben: Gutachten gegenüber Behörden, Genehmigung von Veranstaltungen, Förderung von Flugschulen, Erteilung und Entziehung von sportlichen Lizenzen, Berufungsstelle für Preisgerichtsentscheidungen, Erteilung der Genehmigung zur Teilnahme an ausländ. Veranstaltungen, Ernennung von Bevollmächtigten für überstaatl. Luftfahrtfragen, Verteilung von Stiftungen und staatl. Zuschüssen (soweit sie zur Verfügung gestellt werden), Aufsicht über die Luftfahrerfürsorge. Der Luftrat hat nichts mit Luftverkehr, Flgz.-Industrie und Wissenschaft zu tun. Der „Beirat für das Luftfahrwesen" wird vom Reichsverkehrsmin. aus Vertretern von Wissenschaft, Industrie, Verkehr, Sport, Presse, Arbeitgebern und Arbeitnehmern ausgewählt und zur Beratung im Luftfahrwesen zugezogen, z. B. zur Ausgestaltung des Luftverkehrsnetzes, Anregung zu Luftfahrtausstellungen, Herstellung einer Luftfahrerkarte. Beiden Körperschaften gehören keine akt. Mil.-Personen an. („Luftwacht" I, 27.) — Im Haushaltsausschuß des Reichstags wurden bewilligt:

Digitized by Google

8 700 000 RM. zur Förderung wissensch. und allg. Zwecke im Luftfahrwesen, 1 700 000 RM. für die Dtsch. Versuchsanstalt für Luftfahrt in Adlershof, 19 750 000 RM. zur Förderung der dem regelmäß. öffentl. Verkehr dienenden Luftfahrtunternehmungen und 55 000 RM. zur Verbesserung der Luftverkehrsverbesserung mit Ostpreußen. — Mit Einverständnis des Beirats für Luftfahrwesen veranstaltet der „Verband dtsch. Luftfahrzeug-Industrieller" im Frühjahr 1928 eine überstaatl. Luftfahrtausstellung Berlin unter Beteiligung von England, Frankr., Holland, Amerika im Messegelände am Kaiserdamm; dort auch Zwischenlandeplatz; Schauflüge auf Flugpl. Tempelhof. — Dem „Dtsch. Luftfahrerverband" gehören heute 145 deutsche Luftfahrtvereine nebst Ortsgruppen mit etwa 10 000 Mitgl. an; seine Aufgaben: Werbung für das Luftfahrwesen im Volke und Förderung des Motor- und Segelflugsports sowie der Ballonfahrt; seine Sportausschüsse bereiten im Verein mit dtsch. Luftrat die sportl. Veranstaltungen und Wettbewerbe vor und führen sie durch; die angeschlossenen Vereine haben insgesamt 35 Motorflgz., 50 Gleit-Segelflgz., 40 Freiballone; die Nachrichten- und Bildstelle verfügt über Stoff zu Vorträgen über Luftfahrt. Der Verband bringt Mittel auf für Sportfliegerschulen Königsberg, Würzburg, Böblingen, die vom 19. 4. ab von „Dtsch. Luftfahrt G. m. b. H.", Organ für Angelegenheiten der Sportausbildung, betrieben werden. Verkehrsflieger werden in der dtsch. Verkehrsflugschule ausgebildet. Vom 17. 6. bis 19. 6. 27 findet der 21. ordentl. dtsch. Luftfahrertag in Barmen statt. — Vor acht Jahren am 5. 2. 1919 fand der erste regelmäßige Streckenverkehr in Dtschld. mit Flgz. der Dtsch. Luftreederei zwischen Berlin—Weimar statt. 1926 beflog die Dtsch. Luftbansa A. G. 54 Strecken mit 20 408 km Streckenlänge (1925: 17 574), d. h. vom 1. 4. bis 31. 12. 26 eine tägl. Solleistung von 37 222 km (35 174); im Winter sank die Streckenlänge auf 8152 km, tägl. Solleistung auf 15 794 km. Im Sommer wurden regelmäßig 57 inländ., 15 ausländ. Flugpl. angeflogen, im Winter 23 inländ., 10 ausländ. Flugpl. Gesamtleistung in planmäß. Verkehr 1926: 6 141 479 km (4 949 661) mit nur einem tödlichen Unfall für Fluggäste (24. 7. 1926 bei Juist); also 24 vH. Steigerung des Verkehrs gegen 1925 trotz Flugausfall. 1. 1. bis 31. 3. 1926 Beförderung von Fluggästen um 50,3, Fracht u. Gepäck um 115, Post um 86,4 vH. gehoben; insges. 1926 befördert 56 268 Fahrgäste, 384 000 kg Gepäck, 258 464 kg Fracht, 301 945 kg Post; Frachtverkehr besonders rege auf Strecken Hamburg—London, Essen—Amsterdam, Berlin—Malmö, Paris—Köln. Regelmäßigkeit der Streckendurchführung bei vielen Strecken 100 vH., im allgemeinen nicht unter 90 vH. im Sommer. Europas größter Flugpl. Berlin zählte 1926 6045 Abflüge und 6045 Landungen (27 vH. mehr als 1925); befördert wurden 32 757 Fluggäste (60 vH. mehr) und 248 900 kg Gepäck und Fracht (73 vH. mehr). Blr.

Für die Führungszeugnisse zum Eintritt in Reichsheer und Reichsmarine wird künftig ein im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern und dem Reichswehrminister aufgestelltes Formular verwendet werden, in dem u. a. zu bescheinigen ist, daß gegen den Empfänger des Führungszeugnisses eine Untersuchung nicht schwebt, daß keine Umstände vorliegen, die Zweifel an seiner geistigen Zurechnungsfähigkeit begründen, daß er noch nicht im Heere oder in der Marine gedient hat, und daß er sich nicht in verfassungsfeindlichem Sinne betätigt hat.

Die Höherstufung pensionierter Offiziere der alten Wehrmacht. Die Auswirkung des Urteils des Reichsversorgungsgerichts. In Beantwortung einer Entschließung des Reichstags macht der Reichsarbeitsminister in einer Übersicht Angaben über die zahlenmäßige Auswirkung des Urteils des Großen Senats des Reichsversorgungsgerichts vom 21. Oktober 1924 über die Bezüge der pensionierten Offiziere der alten Wehrmacht. Daraus geht hervor, daß auf Grund dieses Urteils in höhere Besoldungsgruppen aufgerückt sind: 139 Leutnants, 1060 Oberleutnants, 2385 Hauptleute, 1179 Majore, 660 Oberstleutnants, 355 Obersten, 170 Generalmajore und 43 Generalleutnants.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

J. R. 51, Nr. 9. **J. R. 68,** Nr. 2. **J. R. 208,** Nr. 14. **J. R. 452,** Nr. 4. **Feldа. R. 60,** Nr. 45. **Feldа. R. 100,** Nr. 13. **Die leichte Artillerie,** Nr. 6/7. **Fußа. R. 14,** Nr. 4. **Landesverband Nordmark** (Waffenring d. deutsch. schw. Art.), Nr. 25. **Hoh-Ruck** (Landesverb. ehem. Pioniere in Baden) Nr. 2.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Ehem. Offz. d. früh. Preuß. Kriegsmin.: Berlin, 2. Mi. 8,30 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
76. Res. Div.: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Siechen, Behrenstr.
2. Garde-R. z. F.: Berlin, 2. Di., 8 abds., Natl. Kl.
Garde-Gren. R. 5: Berlin, Gründungsfeier am 7. u. 8. 5. 27. (Ausk.: Gattwinkel, NO 55, Winsstr. 64.)
Gren. R. 3: Berlin, 2. Do., 8 abds., Krgr. V. H.
Ldw. J. R. 8: Berlin, 8., 8 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Gren. R. 9: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. (Rittm. a. D. v. Trotha, Berlin-Halensee, Friedrichsruher Str. 11.)
Gren. R. 11: Berlin, 11., 7,30 abds., Ldw. Kas.
Gren. R. 12: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
J. R. 14: Stargard i. P., Rgts. Tag am 7. u 8. 5. 27.
M. J. R. 27: Halle, 2. Fr., Ratsschenke. (Anschr.: Hptm. a. D. Dahlmann, Brandenburg a. H., Kurstr. 14.)
J. R. 28: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Rest. Lichmann, Bülowstr. 108.
J. R. 31: Kiel, 2. Do., 8 abds., Hotel Brunswiker Hof, Adolfstr. 5.
Füs. R. 35: Berlin, 2. Di., 8 abds., Natl. Kl.
M. J. R. 37: Berlin, 2. Di., 8,30 abds., Rheingold, Mahagonisaal, Breslau, 2. Di., 8 abds., Schultheiß, Schweidnitzer Str. 32.
Füs. R. 37: Berlin, 10., 8 abds., Ldw. Kas. (Wenn Sntg., am 11.)
Sächs. Ers. J. R. 40: Chemnitz, 2. Di., 8 abds., Münchener Hof, Lange Str.
Mit J. R. 55: Detmold, 2. Di., 6 nachm., Ressource.
Füs. R. 73: Hamburg, 2. Mi., 8 abds., Patzenhofer, Dammtorstr.
J. R. 77: Celle, 2. Snbd., 8 abds., Celler Hof.
J. R. 78, M. J. R. 92: Berlin, 2. Di., 7,30 abds., Ldw. Kas.
J. R. 81: Cassel, 2. Do., 8 abds., Ehrlich, Karlsplatz 1.
J. R. 85: Hamburg, 2. Snbd., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
J. R. 87: Frankfurt a. M., 2. Mi., 8 abds., Schneider, Kl. Kornmarkt 19.
J. R. 98: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Gaststätte Nettelbeck, Kleiststr. 18.
J. R. 104: Chemnitz, 2. Do., 8 abds., Eintracht.
J. R. 112: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 113: Berlin, 2 Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 117: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Münchn. Löwenbräu, Vikt.-Luise-Platz 9.
J. R. 121: Stuttgart, 2. Mo., 8 abds., Reichsw. Kasino, Gr. Inf. Kai.
J. R. 125: Stuttgart, 2. Di., 8 abds., Offz. Standortheim, Gr. Inf. Kas. (Hptm. Sprandel, St., Herwegshstr. 10.)
J. R. 129: Berlin, 2. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 142: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 143: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 144: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 147: Berlin, 2. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 155: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas. Breslau, 2. Do. der geraden Monate, 8 abds., Ramslauer, an der Liebichhöhe.
J. R. 162: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Rest. Siechen, Behrenstr. 23.
J. R. 173: Berlin, 2. Fr., 8,30 abds., Ldw. Kas. Cassel, 2. Di., 8 abds., Kurz, Frankfurter Str. 79, Ecke Wittichstr.
J. R. 173: Barmen, 2. Snbd., 8,30 abds., Genügsamkeit, Karlstr. 22/24. — Düsseldorf, 2. Mi., 8 abds., Hagen, Pionierstr. 6. (Klein, Düsseldorf, Aderstr. 52.)
M. J. R. 295: Berlin, 2. Do., 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
M. J. R. 208: Berlin, 2. Di., 7,30 abds., Dessauer Gart., Dessauer Str. 1. — Braunschweig, 2. Di., 8 abds., Ohse, Fallerslebenstr. 7, Stadt Salzwedel.
M. J. R. 214: Hamburg, 2. Snbd., „Alster-Hotel", An der Alster 83. (Rud. Lobff, Hamburg, Eilbecktal 6.)
M. J. R. 267: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Patzenh., Friedrich-, Ecke Taubenstr.
J. R. 452: Berlin, 2. Snbd., 8 abds., Hütte, Taubenstr. 7, Vereinszimmer.
Jäger 8: Cassel, 2. Snbd., 8 abds., Kaisereck. (Ritgen, Cassel, Marienstr 14.) — Hamburg, 2. Fr., Rest. Schade, Lange Reihe 105. (E. de Bivanco, Hamburg 37, Jfestr. 37, III.) — Lörrach i. B., 2. Snbd., „Zum Schlüssel". (Argast, Lörrach i. B.)
Jäger-Rgt. 12: Dresden, 2. Snbd. der ungerad. Monate, 6 nachm., Löwenbräu, Moritzstr. 1. (Hptm. a. D. v. Mayer, Dresden-N., Arndtstr. 4.)
Drag. R. 11: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Ul. R. 1: Breslau, 2. Mo., 8 abds., Schloßrestaurant Tauentzienplatz.
Ul. R. 14: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Pschorrbräu, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Feldа. R. 6: Breslau, 2. Mi., 8 abds., Corpshaus Borussia.
Feldа. R. 22: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Res. Feldа. R. 44: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Res. Feldа. R. 63: Berlin, 2. Mi., 8 abds., „Zum alten Asklanier", Anhaltstr. 11.
Feldа. R. 66: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 100: Wolfenbüttel, Rgts. Tag am 7., 8. u. 9. 5. 27.
Feldа. R. 237: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Leipziger Hof, Königgrätzer Str.
Fußа. R. 1: Königsberg, 2. Mo., 8 abds., Offs. Heim I (altes Pion. Kasino).
Fußа. R. 8: Berlin, 8., falls Sntg., am 9., 8 abds., Ldw. Kas.
Fußа. R. 10: Berlin, 10., Ldw. Kas.
Fußа. R. 11: Berlin, 11., 8,30 abds., Ldw. Kas. Falls Snbd. oder Sntg. am folgend. Mo.
Fußа. R. 13 u. 24: Ulm, 13., Bahnhofshotel. — Stuttgart, 2. Do.
Fußа. R. 14: Berlin, 14., Eggebrecht, Grunewaldstr. 56.
Fußа. Bat. 35: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Habel, Unter den Linden 30.
Fußа. Bat. 44: Breslau, 2. Mi., 8 abds., Kaczmarz, Matteserstr. 22

Digitized by Google

Offz. d. bayer. schw. Artl.: München, 2. Di., 8 abds., Offz. Kasino der Pion. Schule (Kasino der früh. Kriegsakad.), Eing. Pappenheimstr.
Pioniere u. Verkehrstruppen: Cassel, 2. Di., 8,30 abds., Oberste Gasse 29.
Pi. Bat. 2: Stettin, 2. Fr., 8 abds., Standortkasino, Kurfürstenstr. 18.
Pi. Bat. 5: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 6: Beuthen, 2. Do. nach dem 1., 7,30 abds., Handelshof.
Pi. Bat. 9: Hamburg, 2. Di., 8 abds., Jalant, Mönckebergstr. 16.
Pi. Bat. 10: Berlin, 10., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 21: Frankfurt a. M., 2. Mi., 8 abds., Loge Sokrates, Hochstr. 1.
Pi. Bat. 23: Hamburg, 2. Südd., 8 abds., Berl. Hof, gegenüb. Hptbhf.
Train-Bat. 2: Stettin, 2. Fr., 8,30 abds., Weber, Elisabethstr. 56, pt. (Maj. d. Ref. a. D. Zeppernick, Stettin, Domstr. 21.)
Offz. d. Nachr. Truppe: Hannover, 2. Mi., 8 abds., Standort-Offz. Heim (Reg. Rat Hoppe, Hannover, Volgersweg 45.)
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Cassel, 2. Do., 8 abds., Ratskeller. Stettin, 2. Fr., 8 abds., Offz. Kasino, Kurfürstenstr. 18. Elberfeld, 2. Di., 7 abds., „Verein", Kaiserstr. 14. Breslau, 2. Do., 8 abds., Schloßrest., Tauentzienplatz.
Reichsoffzr. Bund 1920: Leipzig, 2. Fr., 8 abds., Excelsior.
Veterinäroffzre. u. a. D.: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
A. B. e. Kab.: Magdeburg, 2. Mi., Fideles Gefängnis, Neue Ulrichstr. 1, Zimmer 2. Pommern, Stettin: 2. Fr., 8,30 abds., Garn. Kasino, Kurfürstenstraße. Wo.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Dr. Günther Stecher, Oblt. a. D., mit Frl. Eva Weise (Berlin). — Dr. Hermann Kimmel, Oblt. a. D., mit Frl. Karla Eckhorn (Hamburg—Speyer). — Hartwich v. Unwerth, Oblt. d. Ref. a. D., mit Frl. Inge Becker (Stettin).

Verbindungen: Hansgeorg Spitta, Oblt., u. Frau Ursula, geb. Wolff (Glatz). — Wolfgang Borwald, Oblt. u. Adj. d. 1. Fahrabt., u. Frau Hertha, geb. Schifferdecker (Königsberg, Pr.).

Geburten: (Sohn) Frhr. v. Diepenbroick-Grüter (Haus Mark b. Tecklenburg). — (Tochter) Georg v. Prondzynski, Oberstlt. (Berlin). — Vollrat v. Krosigk (Wussow, Kr. Lauenburg).

Todesfälle: Friedrich v. Barby (Loburg b. Magdeburg). — Frau Elisabeth v. Oertzen (Leppin, Meckl.-Strelitz). — Graf Carl Anton Arco auf Valley (München). — Frau Gerhardine Vitzthum v. Eckstaedt (Naumburg). — Frau Antonie v. Hahnenfeldt. — Ernst v. Einem (Reichenbach). — Paul Frhr. v. Reitzenstein (Golassowitz). — Otto Hoepner, Kont. Adm. a. D. (Altona). — Heinrich Edler v. Graeve, Hptm. d. Ldw. a. D. (Königsberg, Pr.). — Dr. Paul Jungmann, Ob. St. Arzt a. D. (Breslau). Wo.

Im Jahre 1926/27 verstarben folgende Angehörige des ehemal. Füsilier-Regiments General Ludendorff (Niederrhein.) Nr. 39:

Herr Generalmajor a. D. v. Schönberg
Kommandeur des Regiments im Frieden und im Kriege.

Herr Oberstleutnant a. D. Franz Reumont
im Regiment von 1887—1897.

Herr Oberstleutnant a. D. Arthur de Raadt
im Regiment von 1877—1888.

Herr Major a. D. Delbermann
im Regiment von 1897—1913.

Wir betrauern diese im Frieden und Kriege bewährten Kameraden und werden ihnen ein treues Gedenken bewahren.

Vereinigung der Offiziere und Sanitätsoffiziere des ehemaligen Füsilier-Regiments General Ludendorff (Niederrhein.) Nr. 39:
Wasserfall.

Dellner & Nüser, Braunschweig
Helmstedter Straße 53 Fernsprecher 1481
Werkstätten für Friedhofskunst
Erstklassige Denkmäler jeder Preislage
Kostenlose Beratung Gefl. Anfragen erbeten

Zu kaufen gesucht aus privater Hand
1 Prismenfernglas und **Jagdwaffen** (1 Drilling u. 1 Doppelflinte).
Für den Ankauf der Jagdwaffen Probeschuß Bedingung. Angebote direkt an Dr. W. Gramm, Oblt. a. D., Urach (Württbg.).

4j. br. Vollblutstute,
1,66 gr., sich. Geländepferd, f. schnell, l. Ton, f. 350 Mk. verkäufl.
Hammer,
Karlshorst, Treskow-Allee 91.
Tel.: Oberschöneweide 3267.

Deutsche Uniformtuch und Militäreffekten Vertriebsgesellschaft m. b. H.
Berlin W 57, Großgörschenstraße 10
gegenüber dem Bahnhof Großgörschenstraße — Fernspr.: Stephan 8231
Uniformen ❖ Zivilgarderobe
Wäsche ❖ Handschuhe ❖ Stiefel ❖ Effekten
Stoffe der Heereskleiderkasse werden auf Grund eines Vertrages mit dem Standortkommando Berlin verarbeitet

Heinrich Wenzel, Cassel
Möbeltransport — Wohnungstausch
Vertreter in Berlin-Lankwitz: R. Borgward, Kurfürstenstraße 39, Fernspr.: Lichterfelde 1205

Neuerscheinung
Zur Spannung zwischen Jugoslawien u. Italien
Das jugoslawische Problem
Studien zur Balkanpolitik
Von General d. Inf. a. D. F. v. Taysen
Mit einer Übersichtskarte M. 3,80

Auf Grund eingehender Studien und persönlicher Forschungen wird vom Verfasser ein lebendiges Bild der bewegten Geschichte des Landes entworfen, werden die ungeheuren Schwierigkeiten der innen- und außenpolitischen Lage besprochen, die Frage der Vorherrschaft an der Adria und auf dem Balkan sachverständig erörtert und eingehend die wirtschaftlichen Verhältnisse behandelt, die für die deutsche Politik und Wirtschaft in Gegenwart und Zukunft höchste Bedeutung haben. — Die Schrift zeichnet sich durch klaren, einfachen Stil und eine über jeden Parteistandpunkt erhabene Auffassung des verwickelten Balkanproblems aus. Sie beantwortet zwar höchst aktuelle Fragen der großen europäischen Politik, besitzt aber darüber hinaus bleibenden Wert

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Digitized by Google

Singer Nähmaschinenfabrik Wittenberge Bez. Potsdam
Eine Produktionsstätte deutscher Arbeit und deutschen Fleißes

SINGER
Nähmaschinen
in altbewährter Güte

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Das Wahrzeichen der Singer Läden

Ersatzteile • Nadeln • Öl • Garne • Reparaturen

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Spediteur-Tafel

Möbeltransport
F. Wedtke
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Billigste Preise

Berlin:
Allgemeine Transportgesellschaft
vorm. Goudrand & Mangili m. b. H.
Berlin NW 5
Quitzowstraße Nr. 11—17
Telephon-Nr.: Moabit 4500—4504
Möbeltransport u. Wohnungstausch

Edmund Franzkowiak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 83/84, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Krenzke & Mitzlaff
Spediteure
BERLIN C 2
Hinter der Garnisonkirche 1 a
Fernsprecher: Norden 395

Julius Schumacher Friedenau
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 63
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch

*

Der Raum dieses Doppelfeldes (40 × 45 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 10,— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

*

Dresdner Fuhrwesen-Gesellschaft
A.-G.
Dresden 6
Möbeltransporte
Lagerung
Wohnungstausch

MÖBELTRANSPORT
*
FEINSTE REFERENZEN
PFÜTZE & Co.
GmbH.
DRESDEN-A. 5
WALTHERSTRASSE 24
TEL.: 21078, 21088
*
WOHNUNGSTAUSCH

Berlin:
Robert **Haberling**
SW 11, Schöneberger Straße 13
Internationale Spedition
= Lagerung =
Umzüge nach dem Ausland
Beste Referenzen

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Frankfurt-Oder:
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. [illegible]
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachnahme

Nürnberg:
Huh & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Straße [illegible]
Automöbeltransport
Eig. Lagerhaus
Möbeltransp. [illegible]
Deutschl. u. d. Ausl.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 2a.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Lesesaal-Fach-Nr. 19
Magazin-Fach-Nr. 145

Nummer 41 Berlin, den 4. Mai 1927 111. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,60 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernspr.: Zentrum 10736—10739 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer, Marine). — Übersicht der wichtigsten Kriegsereignisse im Mai 1917. — Technischer Rundblick. Blümner. — Das jugoslawische Problem. Studien zur Balkanpolitik. Friedrich v. Taysen, Gen. d. J. a. D. P. Fl. — Vom Wesen und Wert der Überraschung. — Hunnentaktik. — Le service de l'infanterie. (Das Infanterie-Waffenwesen.) v. Taysen. — Churchill über die französischen Meutereien. — Die Entwicklung der Armeen seit dem Kriege und die Frage des Heeres in Belgien. Rw. — Reichswehrfragen. I. Kochwettbewerbe. II. Die Lammfellmütze. — Der Weltkriegfilm. v. Altrock. — Die Wohnungsnot. (Mit Skizze.) — Der futuristische Krieg. — Lösung der französischen Aufgabe 9. — Lösung der tschechischen Aufgabe 7. — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Übersicht der wichtigsten Kriegsereignisse im Mai 1917.

4.—18.: Maischlacht in Macedonien (Mac.). **11. Armee.** — **21. 5.—31. 12.:** Stellungskämpfe der **5. Armee** in Flandern und Artois. — **27. 5.—3. 12.:** Schlacht in Flandern. (**4. u. 6. Armee**) — **28. 5.—30. 6.:** Stellungskämpfe der **3. Armee** in der Champagne, in den Argonnen und bei Reims. — **28. 5. 17—19. 1. 18:** Stellungskämpfe der **1. Armee** bei Reims. — **28. 5.—8. 7.:** Stellungskämpfe der **7. Armee** am Chemin des Dames.

Technischer Rundblick.

Im ausländischen Schrifttum finden wir immer wieder die Ansicht bestätigt, daß man im künftigen Kriege mit einer noch größeren Munitionsmenge wird rechnen müssen als im Weltkriege, und daß daher die industrielle Mobilmachung ganz besonders für die Sprengstoffe schon im Frieden weitgehendst vorzubereiten ist. Nicht nur bei uns, die wir durch die Blockade von der Rohstoffzufuhr abgeschnitten waren, sondern auch bei unseren Gegnern zeigte die im Kriege hergestellte Munition große Mängel. Infolge des Massenbetriebs der Kriegsfertigung waren die Sprengstoffe mit viel Verunreinigungen durchsetzt und nicht lagerbeständig. Große Ausschwitzungen traten an den Geschoßgewinden und an den Zündern hervor, und die Geschosse waren den Beanspruchungen beim Schuß nicht gewachsen.

Man suchte daher schon im Frieden Verfahren zu ermitteln, die bei einem Massenbetrieb der Munitionsfertigung die genannten Mängel vermeiden und die Lagerbeständigkeit und volle Wirkung der Sprengstoffe gewährleisten. Ferner will man Verfahren finden, die eine Herstellung vollwertiger Sprengstoffe aus den im Kriege vorhandenen Ersatzstoffen gestatten. Zu diesem Zweck werden seit 1926 in den Vereinigten Staaten, die noch jetzt ungeheure Vorräte mangelhafter Kriegsmunition haben, ausgedehnte Versuche vorgenommen, und zwar von der 1921 im Picatinny-Zeughaus errichteten Anstalt zur Weiterentwicklung der Sprengstoffe; die Versuche sind jedoch lt. „Army Ordn. 1926, 37" noch nicht abgeschlossen.

Neuerdings werden Sprengmittel mit Hilfe von Röntgendurchstrahlung auf ihre Güte und Zuverlässigkeit hin geprüft. Nach der „Ztschr. für das ges. Schieß- und Sprengstoffw." 1926, 10, können Fertigungsfehler in den Zündschnüren, z. B. die Unterbrechung der Pulverseele, durch das Durchleuchten mit Sicherheit nachgewiesen werden (auch bei detonierenden Zündschnüren). Bei den Sprengkapseln wird durch die Röntgenstrahlen die Art der Pressung und des Knallsatzes festgestellt, was zur Beurteilung der Beschaffenheit der Sprengkapseln sehr wesentlich ist; auch für Glühzünder soll sich die Röntgenprüfung bewährt haben. Es wird daher empfohlen, diese Art der Sprengmitteluntersuchung für die praktische Verwendung in den Herstellungsbetrieben zugunsten der Sicherheit bei Sprengarbeiten nutzbar zu machen.

Man ist auf dem Wege, die Röntgendurchstrahlung jetzt auch für Werkstoffuntersuchungen anzuwenden. In Fällen, wo es sich bei der Metallforschung um die Bestimmung der Kristallgrößen oder ihrer Orientierung, sowie um bevorzugte Kristallanordnungen handelt, soll das Laue-Verfahren mit besonders durchdringungsfähigen weißen Röntgenstrahlen mit Erfolg versucht worden sein. Aus der Lage und Stärke der auf die Platte oder den Film geworfenen Kegelschnitte ermittelt man sowohl die Zahl der vorhandenen Kristallarten des durchleuchteten

Hygiama-Tabletten Die ideale Kraftnahrung für Sporttreibende jeder Art

Hoher Gehalt an leichtverdaulichen, blutbildenden Nährstoffen. — Vollkommene Nahrung
Handliche leicht mitführbare Packung. — Höchster Nährwert im kleinsten Raum. — Preis einer Orig.-Schachtel 100 g M. 1.—
Vor und während des Weltkrieges bei der Truppe glänzend bewährt. — Für die Reichswehr und die Landespolizeibeamten von unschätzbarem Wert zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit und Ausdauer
Vorrätig in Apotheken, Drogerien, Reform-, Feinkost- und Sportausrüstungsgeschäften
Dr. Theinhardt's Nährmittelgesellschaft, A.-G., Stuttgart-Cannstatt. Gegr. 1894

Digitized by Google

Werkstoffs, wie ihren Aufbau bis ins Kleinste; nur den Mengenanteil der vorhandenen Kristallarten hat man laut „Ztschr. des Ver. der Ing." 1926, 49, noch nicht mit Sicherheit feststellen können. Bei verformten Metallen ermöglichten die Aufnahmen, die Kristallage zu berechnen und zu konstruieren. Es ist sogar gelungen, bei der Durchleuchtung von 10 cm starken Stahl- oder 8 cm starken Messingwerkstücken noch Lufteinschlüsse von 1 mm nachzuweisen.

Durch Gefügeuntersuchungen und Vergleich mit den Gefügen widerstandsfähiger Eisenarten ist man zu einer Veredlung des spröden Gußeisens gekommen, das bisher bei geringer Biege- und Zerreißfestigkeit zur Rißbildung neigte, das man aber doch wegen seiner leichten Formgebung nicht entbehren kann. Das neue Verfahren zur Herstellung widerstandsfähiger Gußteile, der „Rüttelguß", besteht nach Mitteilungen auf dem Gießereitag 1926 darin, daß das im Kupolofen geschmolzene Gußeisen auf dem Wege in die Form durch eine Vorrichtung (mittels einer mechanisch angetriebenen Nockenwelle) gerüttelt und dadurch entgast wird. Das gerüttelte Gußeisen, das nach dem Erfinder Dechenes „D-Guß" benannt wird, ist völlig blasenfrei und erhält eine um 30 vH. höhere Festigkeit als bisher, was für die Massenherstellung von Kriegsgerätteilen außerordentlich wertvoll ist. Die Einrichtungskosten sind unerheblich und der Guß selbst wird nicht verteuert.

In der ausländischen Presse wurde öfter für den Gedanken geworben, statt des Pulverantriebs im Geschütz magnetische Kräfte zu verwenden. Hierzu müssen unter dem aus magnetischem Metall bestehenden Geschützrohr in gewissen Abständen Elektromagneten angebracht sein, die je nach dem Fortschreiten des Geschosses vom Ladungsraum ab in Tätigkeit treten und sofort wieder ausgeschaltet werden. Das durch die Anziehungskraft des ersten Magneten in Bewegung gesetzte Geschoß erhält durch die folgenden einen fortdauernden Zuwachs an Geschwindigkeit bis zur Mündung.

Die Schwierigkeiten der Herstellung eines Magnetgeschützes bestanden bisher darin, ein geeignetes Rohrmetall zu finden und die Ausschaltung der Magnete im Verhältnis zur Vorwärtsbewegung des Geschosses regeln zu können; auch war es fraglich, ob der sehr empfindliche Rohrkörper sich für die Massenanfertigung eignete und ob die nötige elektrische Kraft im Felde sichergestellt werden kann. Im „Memorial d'Artil." 1925, November, war in großen Umrissen ein derartiges Geschütz entworfen, das sich aber infolge großer Mängel für einen praktischen Versuch nicht eignete. Laut „Woina i Technika" 287/1926 soll in Schweden die Konstruktion eines Magnetgeschützes eingeleitet sein, das folgende phantastische Zahlen aufweist: 47,5 cm Seelenweite, 27,5 m Rohrlänge, 3 t Geschoßgew., 1000 m/Sek. Anfangsgeschwindigkeit und 60 Schuß/Min. Feuergeschwindigkeit. Diese unglaubliche Feuergeschwindigkeit wird damit erklärt, daß der Rohrverschluß wegfällt und die Geschosse auf einem endlosen Laufbande dicht hintereinander in das Rohr eingeführt werden. Neben der großen Anfangs- und Feuergeschwindigkeit würde dieses Magnetgeschütz noch den Vorzug haben, daß mit der Kartusche auch das Mündungsfeuer und eine Gefahrenquelle für die Batteriebedienung fortfiele. Die praktische Lösung des Gedankens ruht vorläufig wohl nur in der Seele des Konstrukteurs, für die Wirklichkeit aber noch in weiter Ferne.

Der Luftschiffbau, der am Ende des Krieges keine günstigen Aussichten hatte, steht wieder in Blüte — sowohl zu Verkehrs- wie Kriegszwecken. In Amerika taucht ein Luftschiffentwurf nach dem anderen auf. Die Goodyear-Zeppelingesellschaft plant den Bau eines Zeppelins von 185 000 cbm Inhalt, und die Marineleitung forderte kürzlich Angebote f. den Bau eines Riesenluftschiffes von 200 000 cbm Fassung, das bei einer Höhe von 1000 m eine 70 Knoten-Geschwindigkeit erreichen soll; Durchschnittsgeschwindigkeit 50 kn. Die Art der Gasfüllung ist freigestellt. Die Herstellung muß von einer amerikanischen Gesellschaft erfolgen. — England hat für den Verkehr mit Indien 2 Großluftschiffe von 140 000 cbm im Bau. Es sind hierzu gründliche Forschungen am Modell und an einem der Starrluftschiffe (R. 33") selbst vorgenommen worden. An 300 Stellen des Luftschiffrumpfes wurden nach „Journal of the R. Aeron. Soc." 1926, 190, Druckmessungen während der verschiedensten Lagen des Schiffes im Fluge vorgenommen; ebenso wurde die innere Verteilung dieser äußeren Druckkräfte in bezug auf die Beanspruchung des Gerippes gemessen. Auch wurde der Druck auf den Bug des frei verankerten Schiffes ermittelt.

Italien hat ein halbstarres Luftschiff von 51 000 cm Inhalt, 174 m Länge und 24 m mittlerem Durchmesser im Bau. Das metallene Versteifungsgerüst ermöglicht (laut „Woina i. Techn." 1926, 296) eine bessere Aufhängung der Motorengondeln, eine Verstärkung der Spitze und starre Anbringung der Dämpfungsflächen. Die Seitenräume werden von den Gaszellen sackartig ausgefüllt. Mit sechs 245 PS-Motoren erhält das Schiff eine 110 km-Geschwindigkeit. Mit 29 t Eigengewicht trägt es die gleiche Nutzlast.

Rußland baut ein halbstarres 38 000 cbm-Kußkin-Luftschiff von 73 m Länge, 27 m Höhe und 24 m Durchmesser für die Luftlinie Petersburg—Wladiwostock, die mit den drei 400 PS-Bolschewik-Motoren in 77 Stunden (bei 120 km Höchstgeschwindigkeit zurückgelegt wird. Bei 12 Mann Besatzung soll es 44 Fahrgäste und 2 t Fracht und Post mitführen. („Ztschr. für Flugtechn. u. Motorluftsch." 1926, 22.)

Frankreich, das mit den drei deutschen Zeppelinen nichts anzufangen wußte, läßt jetzt für seine Marine ein kleines 1200 cbm-Prallluftschiff von 36 m Länge und 8 m größtem Durchmesser für Schulzwecke herstellen. Es hat nach „All the world's air craft" 1926 einen 70 PS-Anzani-Motor, Betriebsstoff für 3 Std. und 1 Führer, 1 Mann Besatzung.

In Frankreich ringt sich immer mehr die Erkenntnis durch, daß die franz. Kampfwagen nicht mehr den geänderten taktischen Verwendungsgrundsätzen entsprächen, daß vor allem ihre Beweglichkeit weder in strategischer noch taktischer Beziehung ausreiche. In der „Revue Mil. Fr." 1926, 8, fordert Pigeaud drei verschiedene Kampfwagen:

1. Sehr viele leichte 9 t-Wagen mit 2 M. G. oder 1 Kan.; Durchschnittsgeschwind. 15 km, strateg. Beweglichkeit eines Lastkraftwagens; überschreitfähig für 2 m breite Gräben, schußsicher gegen Inf.-Feuer, Bedienung 2—3 Mann.

2. 15 t-Schlachtkampfwagen mit 7,5 cm-Kan. oder Schnellfeuerkan., mit M. G.; mittl. Geschwind. 12—15 km, überschreitfähig für 2—2,5 m breite Gräben, schußsicher gegen tragbare Kampfwagen-Abwehrwaffen. Bedienung mindestens 3 Mann. Verwendung gegen befestigte Stellungen als Schrittmacher der leichten Kampfwagen; Ziele: entfernte M. G., Stützpunkte und feindliche Kampfwagen.

3. Einige schwere 60 t-Wagen mit 10,5 oder 15,5 cm-Kan. und M. G.; mittlere Geschwind. 8—10 km; schußsicher gegen Panzergeschosse der Feldartl. Verwendung gegen stark befestigte Stellungen.

4. Dazu einen „Fährwagen", der mit einer Schwimmunterlage mit Raupen den Kampfwagen zur Flußüberschreitung aufnimmt.

Pigeaud gibt aber zu (wie Perré in der „Rev. d'Inf." 1926, VIII), daß es aus wirtschaftlichen Gründen unmöglich ist, in absehbarer Zeit die aus dem Kriege übernom-

Deutsches Teppichhaus Spezialkatalog kostenfrei
Emil Lefèvre G. m. b. H. seit 1882
nur Oranienstr. 158
Imposante Läger in Teppichen, Möbelstoffen, Gardinen, Decken usw.
Unser Haus hat keine Beziehungen zu gleichlautenden Firmen :: :: :: Tel.: Moritzplatz 235

Digitized by Google

menen 4000—5000 Kampfwagen zu ersetzen; man müßte sich mit dem „Bleigewicht veralteten Kriegsmaterials" abfinden.

Auch die Engländer halten die Geschwindigkeit und gute Beweglichkeit auf dem Gefechtsfelde für die Grundbedingung der Sicherheit des Kampfwagens. Sie legen daher nach den Bemerkungen des Inspekteurs der Infanterie („Inf. Journal" 1926, 5) mehr Wert auf diese Eigenschaften, als auf starke Panzerung. Das Außergefechtsetzen durch Minen sei bei schnell beweglichen Kampfwagen nur gering, denn es sei unmöglich, das ganze Vorfeld durch Minen zu verseuchen.

Ein gutes Kampfwagenhindernis muß schnell gebaut und verlegt werden können. Das Minenlegen ist noch zu zeitraubend und erfordert Sachverständige. In „The Royal Eng. Journal" 1926, III, wird daher zur Kampfwagenabwehr eine kleine, leicht tragbare Mine von 10 Pfd. mit einfacher Sicherung verlangt, die mit wenigen Spatenstichen gelegt werden konnte. Sie erfülle ihren Zweck, wenn sie den Kampfwagen durch Zerschlagen der Gleiskette unbeweglich mache. 1926 wurde auf Übungsplatz Meade durch Versuche ermittelt, welche geringste Menge Sprengstoff nötig ist, den Kampfwagen unter verschiedenen Umständen bewegungsunfähig zu machen. Blümner.

Das jugoslawische Problem.

Studien zur Balkanpolitik.

Von Friedrich v. Taysen, Gen. d. J. a. D.

Es ist ein sehr verdienstliches Werk, den SHS.-Staat unserem Verständnis näherzubringen; ist doch schon der Name manchem ein Rätsel. Doppelt verdienstlich ist das Werk in einer Zeit, in der die Gegensätze im Südosten Europas sich bis zu offenem Konflikt zu steigern drohen. Wer sich über die Verhältnisse in diesem Wetterwinkel unterrichten will, dem sei das Buch*) bestens empfohlen. Es bringt in denkbar knappster Form, ohne in nuchterne Wissenschaftlichkeit zu verfallen, einen Überblick über die Geschichte der einzelnen Landesteile, um dann den Gesamtstaat für sich und in seinem Verhältnis zu seinen Nachbarn und zur europäischen Politik zu behandeln.

In einer Beziehung kann ich dem Herrn Verfasser nicht ganz folgen. Er war unlängst im Reiche der Serben, Kroaten und Slowenen und hat in persönlicher Fühlungnahme die Hoffnungen und Enttäuschungen der Bewohner kennengelernt. Das steigert den Wert seiner Ausführungen und ist wohl die Erklärung dafür, daß er Wünsche für erfüllbar und förderungswert ansieht, die sich kaum werden verwirklichen lassen. Das bezieht sich insonderheit auf die Träume, die sich an den Ausbau der Adriahäfen knüpfen. Sie werden Träume bleiben, solange Italien den Schlüssel zum „mare nostro" in der Hand hat. Man soll die Bedeutung der Adria für Jugoslawien nicht überschätzen; es handelt sich mehr um eine Prestige- als um eine Lebensfrage.

Es war für beide Teile unheilvoll, daß die Donaumonarchie die Aufgabe nicht zu lösen vermochte, den Balkan mit seinen aufstrebenden und leistungsfähigen Kräften als gleichberechtigtes Glied mit dem Norden zu vertnüpfen. Budapest war wie so oft stärker als Wien, der Magyare zielbewußter als der Deutsche. Der Träger aller Hoffnungen, Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand, wurde von Serben erschlagen, es kam der Weltkrieg, die Donaumonarchie zerfiel, ohne einen Erben zu hinterlassen. Was dann die Friedensschlüsse schufen, bedeutete nicht Angliederung, sondern Trennung. Eine ununterbrochene Kette den Siegern ergebener Staaten sollte die Mittelmächte ein- und abschließen. Ob die Kettenglieder zueinander paßten, ob sie in sich und in der Verbindung mit den Nachbarn haltbar waren, blieb außer acht. Und gerade die Grenzen, über die das wirtschaftliche und kulturelle Leben hineinfluten muß, um im Austausch und Zusammenfluß aller Kräfte allen zu nutzen, gerade diese Grenzen wurden gesperrt. Die Adria spielt in diesem Zusammenhange kaum eine Rolle; sie ist Sehnsuchtsziel, wie man es bei anderen Völkern auch beobachten kann, aber nicht Lebensbedingung. Saloniki und der Schienenstrang nach Konstantinopel sind neben der Donau die natürlichen Ausmündungen, die aber erst dann zur vollen Geltung gelangen werden, wenn der Strom der Wirtschaft und Kultur nicht mehr am Nordrand Jugoslawiens künstlich gehemmt wird. Es muß doch zu denken geben, daß unmittelbar nach dem Zusammenbruch der Donaumonarchie der Gedanke einer Donau-Konförderation Gestalt gewann. Er bewies doch nur, daß die Donaumonarchie, nicht aber ihre Mission in Trümmer gegangen war; für alten Inhalt suchte man neue Form. Je mehr diese Erkenntnis sich durchsetzt, desto lockerer wird das Gefüge der Kette, das die Mittelmächte umschließt. Je loser ihr Gefüge, desto gesicherter der Ausbau Jugoslawiens und der Ausgleich auf dem Balkan. Ein Zusammenstoß zwischen Italien und Jugoslawien kann diese Entwicklung aufhalten, aber nicht in andere Bahnen lenken. P. Fl.

*) Das Jugoslawische Problem. Studien zur Balkanpolitik. Von Gen. d. J. a. D. Friedrich v. Taysen. Berlin 1927. Verlag E. S. Mittler & Sohn. Preis: 3,80 RM.

Vom Wesen und Wert der Überraschung.

Clausewitz sagt vom Wesen der Überraschung im dritten Buch seines „Buches vom Kriege": „Die Überraschung liegt ohne Ausnahme allen Unternehmungen zugrunde, nur in sehr verschiedenen Graden, je nach der Natur der Unternehmung und der übrigen Umstände." Er unterscheidet in seinen Untersuchungen zwischen der Überraschung bei strategischen Operationen und bei taktischen Handlungen. Während er ihr für die Taktik den größten Wert beimißt, hält er auf dem Gebiete der Strategie ihr Gelingen für schwieriger, und zwar um so schwieriger, je mehr sie sich mit der Politik verknüpft. Geheimhaltung und Schnelligkeit, die Grundlagen der Überraschung, sind nach seiner Meinung bei der Vielgestaltigkeit, der Schwerfälligkeit der Staatsmaschine schwer zu erreichen, schwer zu bewahren. Ausnahmen, wie Friedrichs Feldzug im Jahre 1757, Bonapartes Übergang über die Alpen 1800 bestätigen ihm nur die Regel.

Mich dünkt, die Verhältnisse haben sich seit Clausewitz erheblich verschoben. Im Zeitalter der Technik vermag auch in der Strategie, bei der Kriegseröffnung die Überraschung eine hervorragende Rolle zu spielen. In wenigen Stunden sind Flieger und Kampfwagen, über die jede moderne Militärmacht verfügt, kampfbereit, in wenigen Stunden sind sie an den Grenzen, über und vor den Kraftzentren des anzugreifenden Staates. Mit einem Schlage, gleichsam über Nacht, vermögen sie den Ahnungslosen matt zu setzen, wenn er nicht in Zeiten der Spannung „Toujours en vedette" ist. Klein, aber beweglich werden die mechanischen Heere der Zukunft sein, wie der Läufer, der Springer werden sie über das Schachbrett des Krieges eilen, nicht langsam und bedächtig vorrücken wie der Bauer, wie die Massenheere des Weltkrieges. Nicht die rohe Gewalt von Mensch und Eisen, die Kunst des Führers wird wieder das blutige Spiel beherrschen, wird die Überraschung des Gegners nach Zeit und Raum vermehrt in ihre Rechnung stellen. Frankreich, von alters her „novarum rerum cupida", beginnt bereits solche Gedankengänge in die Tat umzusetzen. Es versammelt an seiner Ostgrenze eine nicht allzu große, aber stets schlagfertige „armée de couverture", der die doppelte Aufgabe zugedacht ist: Durch überraschendes Vorbrechen über den Rhein die deutsche Mobilmachung im Keime zu ersticken und die Aufstellung des Volksheeres im eigenen Lande zu decken. Die modernen Kriegsmittel, Gas, Fliegerbomben, sind wie geschaffen, die Lösung solcher Aufgaben zu erleichtern. Überraschend eingesetzt, sollen sie nicht nur tatsächlich, sondern vor allem seelisch den Gegner lähmen, zum Gegenschlag unfähig machen. Wir Deutsche hatten im Weltkriege dieses Moment im Wesen der Überraschung nicht genügend erfaßt. Wir suchten die Täuschung, die Überrumpelung des Gegners im wesentlichen durch Geheimhaltung unserer Maßnahmen zu erreichen, wir unterschätzten die überraschende Wirkung neuer Kampfmittel und den Wert des Wechsels der Kampfmethode.

Digitized by Google

Als im Juli 1918 an der Marne das im Artois, am Chemin de Dames bewährte Rezept unseres Angriffes versagte, maßen wir alle Schuld den überhasteten, Fliegern und Beobachtern vielfach offenkundigen Vorbereitungen, den verräterischen Aussagen von Überläufern zu und vergaßen, daß ein denkender Feind aus Mißerfolgen seine Lehren zieht und sich nicht unvorbereitet zmal auf gleiche Weise übertölpeln läßt. Dagegen fielen wir selbst wenige Tage später der Überraschung zum Opfer, als der Gegner ohne die übliche, langdauernde Artillerievorbereitung mit Tankgeschwadern in bisher nicht gekannter Stärke aus dem Walde von Villers Cotterets hervorbrach. Dabei hatte der Tank im Winter zuvor uns bei Cambrai schon eine unliebsame Überraschung bereitet und nur die Unfähigkeit der Engländer, die taktische Überraschung in eine strategische auszugestalten, uns vor dem Schlimmsten bewahrt. Es war ihnen ähnlich ergangen wie uns bei der ersten Anwendung der Gaswaffe im Sommer 1915 vor den Toren von Ypern. Auch wir hatten hier zu der durchschlagenden Wirkung eines neuen, überraschend eingesetzten Kampfmittels nicht das genügende Vertrauen gehabt, waren somit nicht in der Lage, den Anfangserfolg auszunutzen und gaben damit ein für allemal den Trumpf unserer chemischen Überlegenheit aus der Hand.

Die Vorschriften unseres Reichsheeres sind an diesen Erfahrungen theoretisch nicht vorübergegangen. Die A. V. J. widmet der Überraschung einen eigenen, ausführlichen Abschnitt. Sie geht dabei sicherlich von der Erwägung aus, daß unser kleines Heer bei seiner Unterlegenheit an Zahl und Kampfmittel nur durch Überraschung sich günstige Gefechtslagen schaffen kann. Dieser Gedanke muß schon im Frieden die gesamte Ausbildung durchziehen, von der Schulung des Rekruten im „Schnellschuß" bis zum Einsatz der Reiterdivisionen an der entscheidenden Stelle. Nacht und Nebel, List und Täuschung müssen uns willkommene Bundesgenossen sein. Vom „Schema", diesem schlimmsten Feind des Soldaten, müssen wir uns frei halten. Die Vertrauensseligkeit, die Schwatzhaftigkeit müssen wir bekämpfen, diese Erbübel der Deutschen, die Worte des Großen Königs uns vor Augen halten: „Um seine Pläne sicherer zu verbergen, darf man sich auch nicht zu oft der gleichen List bedienen, sondern muß damit wechseln und oft neue erfinden. Denn ein Heerführer ist von fünfzigtausend Neugierigen umgeben, die seine Absichten erraten wollen, und von Feinden, denen an ihrer Ergründung noch weit mehr liegt." 26.

Hunnentaktik.

Die Ententestaaten haben im Weltkriege die Erfahrung gemacht, daß man ein unbesiegbares Heer entwaffnen kann, wenn man die Moral der Bevölkerung erschüttert hat. Das Militärschrifttum der ehemaligen Feindstaaten zieht hieraus für kommende Kriege die Konsequenzen und tritt für die planmäßige Bekämpfung der Moral der feindlichen Bevölkerung durch Flugzeuge ein.

Es gilt jetzt bereits als unangefochtener Grundsatz, daß man im Kriege alle für die Kriegführung wichtigen Betriebe, also die gesamte Wirtschaft und die darin tätigen personellen Kräfte, also die gesamte Zivilbevölkerung, vom Flugzeug aus mit Bomben bewerfen darf, und zwar nicht etwa nur um sie in ihrer dem Kriege dienenden Tätigkeit zu behindern, sondern vielmehr um sie in ihrer Moral zu erschüttern. Einen Unterschied zwischen Festung und Nichtfestung hat man also absolut fallen gelassen.

Es bedarf keiner namentlichen Anführung einzelner englischer, amerikanischer oder französischer Schriftsteller, um diese Behauptung zu erhärten. Denn es gibt kaum eine neuere Abhandlung über den Luftkrieg, welche diese Ansicht nicht vertritt. Als Beispiel sei nur das kürzlich auch im „Militär-Wochenblatt" besprochene Buch des amerikanischen Obersten Mitchel „Winged Defence" genannt, in dem er die Verwüstung ganzer Gegenden durch Gasbomben in Aussicht stellt.

Mit derselben Berechtigung wie mit Bomben kann man die Zivilbevölkerung aber auch mit Maschinengewehren vom Flugzeug aus angreifen. Denn es ist ja ein unwesentlicher Unterschied, ob man den Menschen mit Granatsplittern oder mit Maschinengewehrgeschossen tötet oder verletzt. Die moralische Erschütterung ist auch dieselbe, sie ist beim Maschinengewehrangriff vielleicht noch größer als beim Bombenabwurf. Denn zum Maschinengewehrangriff muß das Flugzeug tief auf Straßen oder Felder herabstoßen und wirkt dann auch durch seine Größe, sein Geräusch und seine Unentrinnbarkeit erschreckend auf die Gemüter. Nebenbei ist das ganz tief über der Großstadt fliegende Flugzeug auch sicherer vor den feindlichen Flakgeschützen, da diese es dicht über den Dächern nicht fassen können.

Gegen diese Bekämpfung der Zivilbevölkerung mit Fliegermaschinengewehren dürfte sich nach den jetzt propagierten Anschauungen kaum ein Widerspruch erheben. Nun kann man aber die Frage aufwerfen, welcher Unterschied denn zwischen der Bekämpfung der feindlichen Zivilbevölkerung durch Flugzeugmaschinengewehre und Bomben und ihrer Bekämpfung durch Maschinengewehre und Kanonen von See oder Land her besteht. Die moralische Erschütterung und wirtschaftliche Schädigung bleibt doch dieselbe. Mit der Verneinung eines Unterschiedes würde man das Recht der Beschießung jeder offenen unverteidigten Stadt von Land oder See her anerkennen, und zwar mit Kanonen und Maschinengewehren.

Auch die zu erkennen gegebene Absicht der Übergabe der Stadt brauchte den Angreifer nicht zum Einstellen der Beschießung veranlassen. Denn der Zweck der Beschießung war ja nicht Übergabe der Stadt, die unverteidigt auch ohne weiteres genommen werden konnte, sondern wirtschaftliche Schädigung und Erschütterung der Moral der Zivilbevölkerung. Diese beiden Ziele kann man aber am wirksamsten erreichen, wenn man Städte dem Erdboden gleich macht und die Zivilbevölkerung niederschießt. Die weitere logische Schlußfolgerung aus den obigen Ausführungen wäre die, daß man jeden feindlichen Zivilisten, dessen man habhaft werden kann, tötet. Ob er die Hände hochhebt oder nicht, ist dabei unwesentlich. Der Flieger, welcher über einer feindlichen Stadt mit Bomben und Maschinengewehren wütet, achtet ja auch nicht darauf, ob seine Angriffsobjekte zur Übergabe bereit sind, die Hände hochheben oder mit weißen Tüchern winken. Man kann sogar annehmen, daß jede von ihm angegriffene Person zum Händehochheben und zur Übergabe bereit wäre, da sie ja dem Flieger gegenüber absolut wehrlos ist. Der Flieger will aber auch keine Übergabe, er will nur töten. Es ist auch unzweifelhaft, daß die Kunde vom Niedermachen der gesamten Zivilbevölkerung durch den Feind, auf die vom Feind noch unberührte Bevölkerung moralisch stark erschütternd wirken würde.

Wir sehen also, wenn wir die logischen Schlüsse ziehen wollen, daß unsere ehemaligen Gegner den nächsten Krieg nach den Methoden derjenigen zu führen beabsichtigen, deren Namen sie uns freundlicherweise, aber gänzlichst unberechtigt, beigelegt hatten — der Hunnen.

Es erscheint mir angezeigt, daß auch der Völkerbund sich mit dieser Frage einmal befaßt und sich darüber klar wird, zu welchen Gipfeln der Zivilisation die Ententestaaten ihre Kriegsmethoden zu erheben beabsichtigen. 51.

Le service de l'infanterie.

(Das Infanterie-Waffenwesen.)

Eigenartige Zustände müssen bisher im französischen Waffenwesen geherrscht haben. Das gesamte Gebiet der Inf.-Waffen, sowohl die Erfindungen, die Konstruktion, die Versuche wie die Prüfung des Zustandes der Waffen und Munition untersteht der Artl. Lebhafte Klagen über die Unzuträglichkeit dieses Zustandes haben zu dem Entschluß geführt, ihn zu ändern.

Mehrere Aufsätze der „France Mil." vom 12., 13., 14. Februar d. J. betonen die unbedingte Notwendigkeit einer solchen Reform.

Da man nach einem bekannten Sprichwort von niemand so gut bedient werde, wie von sich selbst, meinte Herr xxx,

Digitized by Google

offenbar ein aktiver Offizier, muß eben die Infanterie ihr Waffenwesen selbst in der Hand haben. Das hätte sich im Weltkriege sofort gezeigt, als die 1915 geschaffene, infanteristisch zusammengesetzte M. S.-Dienststelle sich so glänzend bewährte, daß sie im Mob.-Falle sofort wieder geschaffen werden soll. Warum geschähe das nicht schon im Frieden?

Nur zu Waffenkameraden hat der Infanterist in der Front das Vertrauen, daß er seine takt. und techn. Wünsche und Bedürfnisse, betr. Gewicht und Leistungsfähigkeit der Waffen verstehe und erfülle.

Was würden die Artilleristen sagen, wenn man die Konstruktion usw. ihrer Geschütze und Geschosse einer anderen Waffe übertrage?

Den Eifer und die Hingabe der Artilleristen in Ehren, aber man braucht, meint xxx, nur an das unselige l. M. G. 07 zu denken, das im Kriege alsbald durch das l. M. G. Hotch-Kiß ersetzt werden mußte. In solchen Fragen hätten sich eben Infanteristen und Artilleristen nie recht verstanden.

Auch in der Kontrolle des Zustandes der Inf.-Waffen und ihrer Munition hätte doch, wie die erfolgreiche Tätigkeit der Bats. Kdre. beweise, der Infanterist selbst ein ganz anderes Verständnis für vorhandene Mängel und ihre Ursachen, wie ein techn. Artl. Verwaltungsoffz., der als Begleiter des Infanteristen gut und nötig sein möge, nicht aber als selbständiges Kontrollorgan.

Finanziell werde die ganze Reform rund 10 Millionen Frank kosten (Trennung der Lagerung usw.). Man brauche ja nur um die geplante Kommission für das Tankwesen die anderen Waffen herumzubauen mit gemeinsamer Spitze. Innerhalb dieses Rahmens lasse man dann die Infanterie selbst ihre Studien, Konstruktionen, Versuche und die Verwaltung ihrer Waffen machen.

Trotz des Verlustes einiger Stellen werde die Artl. schließlich froh sein, die ganze Sache loszuwerden.

Soweit der Verfasser.

Es ist nicht ganz einfach, sich in das in Frankr. bisher beobachtete Verfahren hineinzuversetzen. Selbstredend wird der Artillerist neben seinen eigenen Waffen auch in der Konstruktion der Inf.-Geschütze ein gewichtiges Wort zu sprechen haben, ebenso in den Pulverfragen. Auch wird der Infanterist kaum den Anspruch erheben, seine Erkundungs-, Meß- und Beobachtungsgeräte sowie die ballistischen Fragen allein bearbeiten zu wollen, während er in vielen Ländern z. B. die Handfeuerwaffen der anderen Waffen bearbeitet, damit im Heere keine doppelte Arbeit gemacht wird, und weil er am meisten davon versteht.

Daß die Fragen der Infanteriebewaffnung in Frankreich aber der Artillerie bisher oblagen, ist schlechterdings unverständlich. Gewiß hat der poilu im Weltkriege bis zum Schluß die Hauptlast des Kampfes letzterer überlassen und von seinen eigenen Waffen einen verhältnismäßig bescheidenen Gebrauch gemacht. Es lag dies u. a. an der Abgekämpftheit des Fußvolks, an dem abschnittsweisen Angriffsverfahren, was ihm wenig Initiative ließ, an der geringen Übung der Inf. im Gebrauch ihrer eigenen Waffen und nicht zuletzt an deren Minderwertigkeit. Man könnte z. B. Bände füllen mit französischen Klagen über die von der Artl. erdachten, im Kriege eingeführten Stockeswerfer und das „lächerliche Spielzeug" (jeujeu ridicule) der 37 mm-Kanone.

Es war daher wohl nicht länger zu umgehen, daß die franz. Heeresleitung, trotz aller schrankenlosen Verehrung, welches die alles vermögende St. Barbara drüben genießt, die Forderung der Infanteristen, bei ihrer im Gange befindlichen Neubewaffnung usw. das entscheidende Wort zu sprechen, erfüllt. v. Tayfen.

Churchill über die französischen Meutereien.

In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" behandelte kürzlich der britische Schatzkanzler Winston Churchill die einzelnen Phasen des Weltkrieges. Seine Ausführungen sind besonders dort interessant, wo sie im Zusammenhang mit der alliierten Frühjahrsoffensive von 1917 die Stimmung der Entente offenherzig darlegen — zeigen sie doch einmal, wie stark damals der U-Bootkrieg die englische Energie lähmte, zum andern, in welchem Ausmaße die vergeblichen Durchbruchsversuche des Generals Nivelle die französische Armee demoralisiert hatten:

„Die Demoralisation der franz. Armee griff weiter um sich. Mangel an Vertrauen zu der Führung, grausige Verluste und eine starke defaitistische Propaganda hatte in ihren Reihen ungeheuren Schaden angenommen. Meutereien, die zum Teil gefährlichen Charakter annahmen, waren in 16 verschiedenen Armeekorps vorgefallen. Einige der besten Truppen waren vollständig zerrüttet. Divisionen ernannten Soldatenräte. Ganze Regimenter marschierten nach Paris, um Friedensverhandlungen zu verlangen, noch mehr zogen einfach nach Haus. Ein russisches Korps von ungefähr 15 000 Mann Infanterie war vor der Revolution zur Ausbildung und Ausrüstung nach Frankreich gesandt worden. Diese Leute wurden von den politischen Vorgängen in ihrem Vaterland beeinflußt. Sie hatten zur Wahl gestellt, ob sie an der Schlacht am 16. April teilnehmen sollten, und hatten mit Mehrheit beschlossen, es zu tun. Sie wurden von den Franzosen rücksichtslos eingesetzt. Ungefähr 6000 von ihnen wurden getötet oder verwundet. Die Überlebenden revoltierten. Ein Ausspruch in ihrem Manifest verrät die Meisterhand: „Es wurde uns erzählt, daß wir nach Frankreich geschickt würden, um die Munition für Rußland zu bezahlen." — Was aber taten die Demokratien des Westens? Was tat die französische Führung angesichts der heraufdämmernden Revolution? Sie wagte die Auseinandersetzung mit dem Defaitismus derer, die nicht mehr wollten oder alles verloren wähnten. Sie forderte mit rücksichtsloser Strenge die Hingabe an das Vaterland und vernichtete mit rücksichtsloser Strenge die, welche den Dienst

DRESDEN HOTEL BELLEVUE
Generaldirektor R. Ronnefeld
Weltbekannt als eines der vornehmsten Hotels Deutschlands mit allen zeitgemäßen Einrichtungen in unvergleichlicher Lage an der Elbe mit großem Garten und Terrassen, gegenüber dem Opernhaus, Hofkirche, Schloß, Zwinger mit Gemäldegalerie und Museen
Festräume, Konferenzzimmer und Sitzungssäle
Einzeln abgeschlossene Auto-Boxen

Digitized by Google

am Vaterlande verweigerten. Hören wir wiederum Churchill: „Nur dauerndes Artilleriefeuer, das gegen diese Truppen gerichtet wurde, brachte sie zur Unterwerfung und Auflösung.“ Treu gebliebene Truppenteile umzingelten die Meuterer. Alte Territorialsoldaten, Familienväter, verhandelten mit wütenden Frontkämpfern. Die Unruhestifter wurden beruhigt oder beseitigt. Über all dem lag ein geheimnisvoller Schleier, der so undurchdringlich war, daß kein Laut jemals den Feind erreichte, obwohl Tausende von Franzosen daran beteiligt waren.“

Wir brauchen den Vergleich zu den deutschen Verhältnissen im einzelnen nicht zu ziehen. Entscheidend ist, daß sich auf alliierter Seite der Wille, den Krieg unter allen Umständen zu gewinnen, gegenüber Meuterern und Deserteuren rücksichtslos ein- und durchsetzte, während auf deutscher Seite der Mut zum Durchgreifen fehlte, und darüber hinaus ein verantwortungsloser, mit Schlagworten der Feinde arbeitender Parlamentarismus ungestraft Zucht und Ordnung untergraben und den Geist der Mannhaftigkeit verwirren und lähmen konnte. („Stahlhelm“ 15, v. 10. 4. 27.)

Die Entwicklung der Armeen seit dem Kriege und die Frage des Heeres in Belgien.

(Von X. X. X. in „Revue Générale“ vom 15. 2. 1926.)
(Übersetzung einer Besprechung der Studie im „Bulletin Belge des Sciences militaires“, April 1926.)

Der belgische Verfasser wendet sich gegen die in den meisten Ländern verbreiteten Anschauungen über die Organisation der Völker für den Krieg. Er betont die großen Schwächen des Milizsystems, dem man seit dem Kriege unter dem Druck politischer, wirtschaftlicher und sozialer Verhältnisse allgemein entgegentreibt.

Welche Lösung würde am besten für das belgische Heer passen?

Der Verfasser untersucht nacheinander die besonderen Belange der Infanterie, Kavallerie, Artillerie, der Tanks, des chemischen Krieges und der Flieger. Seine Lösung ist im letzten Teil der Studie enthalten. Sie folgt im Wortlaut:

Bei Kriegsende fällt bei allen Armeen, besonders jenen der kriegführenden Mächte, die ungeheure Ausstattung mit Material auf. Dieses Gerät verleiht ihnen große Stärke, sofern es zeitgemäß ist und sachgemäß bedient wird. Ohne diese Vorbedingungen macht es nur schwerfällig und ist eine Quelle der Schwäche.

Solange ein Krieg nicht unmittelbar droht, ist es daher unnütz, ein zu umfangreiches Kriegsgerät zu besitzen. Eine Ausnahme bilden nur das Flugwesen, ferner die stehenden Verbände. Dagegen muß die Herstellungsmöglichkeit jeglichen Heeresbedarfs binnen kürzester Frist gesichert sein. Dies erfordert wiederum ein andauerndes Studieren aller Fortschritte auf jedem Gebiet (einschl. des chemischen Krieges). Die Herstellungsmöglichkeiten und die Verteilung der Aufträge im Bedarfsfalle müssen je nach Lage der Industrie immer vorbereitet sein. Diese Aufgabe fällt den technischen Versuchsanstalten zu. Neben diesen sind besondere Militärwerkstätten entbehrlich. Die heimatliche Industrie muß dem Heere das Erforderliche liefern, und die Gesamtheit dieser Hilfsquellen bildet im Kriegsfalle das militärische Arsenal. So muß der Begriff des Volkes in Waffen verstanden werden.

Bei Kriegsbeginn sandte man möglichst viel Leute an die Front. Dann zwangen nach und nach die Erfordernisse der Fabrikation, einen großen Teil wieder zurückzurufen. Die Umstände zwangen dazu. Trotzdem bleibt das angewandte Verfahren im Widerspruch zur Vernunft. Vorerst muß das nötige Gerät hergestellt werden. Nur im Verhältnis wie das Gerät an die Front gelangt, sind auch die zu seiner Bedienung nötigen Leute dorthin zu senden.

Wir sollten daher anfangs nur einen Kern von Frontkämpfern haben. Er wird im Laufe des Krieges allmählich verstärkt. Dieser Kern soll aus Freiwilligen mit langer Dienstzeit bestehen. Sie sollen, um mit General v. Seeckt zu sprechen, nicht ein kleines Häuflein von Berufssoldaten bilden, vielmehr in der Stunde der Gefahr die Führer ihrer Volksgenossen sein. Vor allem soll dies bei der Infanterie so sein.

Die Kavallerie kann eher eine Berufstruppe sein. Um Gutes zu leisten, muß sie anpassungsfähig, kühn, zäh, beweglich, kurz eine Mustertruppe sein. Es bedarf mehrerer Jahre zu ihrer Ausbildung. Vielleicht kann man ihr nach den ersten Kämpfen Stämme für andere Waffengattungen entnehmen.

Die große Masse des Volkes soll in der Schule militärisch vorgebildet werden. Diese Ausbildung muß auf den Hochschulen noch weiter vervollkommnet werden. Den gebildeten Klassen könnte sogar eine kurze Dienstzeit bei einem aktiven Truppenteil auferlegt werden.

Dieses Wehrsystem war vor 1914 undenkbar. Damals drohte der Krieg jeden Augenblick, solange Deutschland über ein Massenheer verfügte, das jederzeit mobil machen konnte. Jetzt würde das neue System genügend Sicherheit gewährleisten und obendrein erhebliche wirtschaftliche Vorteile bieten. Vom militärischen Standpunkt aus wäre es der allgemeinen Wehrpflicht mit sehr kurzer Dienstzeit überlegen. Rw.

Reichswehrfragen.

I. Kochwettbewerbe.

Die kürzlich in der englischen Armee stattgefundenen Kochwettbewerbe sind dazu geeignet, einmal die Aufmerksamkeit auf unser Küchenwesen zu lenken. Wer einmal Einblick getan hat in englische oder amerikanische Verhältnisse, weiß, daß wir wirklich in dieser Hinsicht rückständig sind. Wir machen uns auch hier vom Alten leider nur sehr schwer frei.

Wenn wir weder so abwechslungsreich, noch so schmackhaft, noch so gut angerichtete Mittag- und Abendkost reichen, so liegt das in erster Linie an den Kocheinrichtungen. Wo haben wir moderne Bratherde? Wo Wärmevorrichtungen? Wo gute Backöfen? Genügen die Kannen und Kessel? So lassen sich viele Fragen stellen, nicht zuletzt, ob man die modernen Hilfsmittel des Kochens, Gas und Elektrizität, genügend ausnutzt.

Das Personal — wohl jetzt überall Kochfrauen — ist nicht schlecht, läßt es aber doch wohl bisweilen an Liebe vermissen. Warum soll nicht eine Küche wie ein Durchschnittsrestaurant kochen und anrichten können? Das muß erreicht werden können.

Wir wollen gewiß keine Verwöhnung unserer Leute betreiben, wir täten aber doch gut, der Küchenfrage im allgemeinen mehr Beachtung zu schenken — durch den Magen geht bekanntlich die Liebe, nicht zuletzt auch die des Soldaten. 71.

II. Die Lammfellmütze.

In den Vorschlägen für Uniformänderungen spielt die Kopfbedeckung eine besondere Rolle. Ein wesentlich neuer Vorschlag ist allerdings nicht gemacht worden. Tschako oder Helm?, so lautet die Frage.

Was hier vorgeschlagen wird, ist die Lammfellmütze: hoch, grauweiß in der Farbe, mit Waffenabzeichen und Kokarde, diese evtl. in der Form eines Aufsatzes, evtl. auch mit schmalem, dünnem Busch für Paraden usw., also angepaßt der früheren russischen Kopfbedeckung.

Zweifellos dürfte sie zur feldgrauen Uniform gut passen, in Farbe wie Form, auch ein gutes soldatisches Bild ausmachen. Wo so vieles in der Uniform der alten preußischen Armee Rußland entlehnt worden ist, meines Wissens auch der frühere Spitzhelm, bedeutet dieser Gedanke gar nichts so Abstraktes, wie es erst scheinen möchte. Sicherlich würde auch der Beschaffungspreis verhältnismäßig niedrig stehen. 71.

Verbreitet das Militär-Wochenblatt im Freundeskreise!

Digitized by Google

Der Weltkriegfilm.

Der Weltkriegfilm lief am 22. 4. 1927 im Berliner Ufa-Palast vor geladener Gesellschaft zum erstenmal. Die Zuschauer standen sichtlich im Banne der Vorführungen.

Der Film ist dreiteilig. Der gezeigte erste Abschnitt reicht vom Kriegsanfang bis zum Beginn des Stellungskrieges. Die ungeheuren Schwierigkeiten, Vorgeschichte und Ablauf des Weltkrieges bildlich darzustellen, sind glänzend überwunden worden. Wir sehen, wie im Wetterwinkel Europas, am Balkan, der Krieg seinen Anfang nimmt, wie er weiterbrennt und schließlich nicht nur Europa, sondern die ganze Erde in Mitleidenschaft zieht. Die beiderseitigen Aufmärsche und die Vormärsche sind augenfällig herausgearbeitet — derart klar —, daß sie wohl als geschichtliche Unterlage zur Erfassung des Weltkriegsverlaufes dienen können.

Deutlich heben sich die entscheidenden Schlachten ab. Daß sie sachlich, ohne im einzelnen an den Zeitgenossen zu kritisieren, dargestellt sind, darf man den Bearbeitern danken. Kritik ergibt sich aus der Greifbarkeit der gezeigten Bilder, ohne daß es des Wortes bedürfte. Warm zu begrüßen ist der Takt, mit dem allem aus dem Wege gegangen ist, was den Gegensatz zwischen altem und neuem Regime betonen und unsere innerdeutschen Schwierigkeiten vermehren könnte. Für den Sehenden bleibt genug übrig.

Vielfach wird getadelt, daß wohl sämtliche fremde Monarchen, nicht aber der Deutsche Kaiser und Oberste Kriegsherr im Bilde gezeigt wird. Er erscheint nur ganz nebenher und mit seiner Unterschrift. Das befremdet, denn wir kämpften und starben im Weltkriege doch für „Kaiser und Reich". Man kann sich aber wohl vorstellen, daß bei jedem Erscheinen eines Kaiserbildes auf der einen Seite Klatschen und Hurra und auf der anderen Pfeifen und Johlen ertönt wäre; der Weltkriegfilm wäre dann nur ein neuer Anlaß zur deutschen Entzweiung geworden, statt dem Heldengedächtnis zu dienen.

Wir bedauern aber, daß die „Kriegsschuldlüge" unserer Gegner nicht in Erscheinung getreten ist. Lloyd Georges irreführendes Wort vom „Hineintaumeln" stimmt nicht, weil seit 1906 der französische, russische und englische Generalstab den Angriffskrieg gegen Deutschland planmäßig gemeinsam vorbereitet haben.

Klar rollen die großen Ereignisse ab. Erschütternd ist der Wandel zum Ausdruck gebracht: von dem bereits im Werden begriffenen deutschen Siege an der Marne 1914 und dem verhängnisvollen Rückzugsbefehl und seinen Auswirkungen. Nur einige der volkstümlichsten deutschen Helden des Weltkrieges konnten im Bilde gezeigt werden. Die Ungeheuerlichkeit an Ausmaßen und Menschenbeteiligung an diesem Kriege verhinderte es, hier auch nur annähernd den hervorgetretenen Helden gerecht zu werden. Wohl aber fühlt der Zuschauer, daß sie alle ihre Pflicht getan haben, von Hindenburg bis zum unbekannt gefallenen Soldaten.

Schlachtenbilder von ergreifender Kriegswirklichkeit werden vorgeführt. Was will da die Kritik einer gewissen Presse besagen, dies seien „gestellte" Bilder, denn 1914 habe man noch nicht gefilmt? Dieser Vorwurf müßte ja der gesamten Bühnenkunst und den meisten Filmen gemacht werden! Weder war Schiller zugegen, als „Wallenstein" lebte und unterging, noch sind z. B. die Filme „Ben Hur", „Quo vadis" und viele andere Wirklichkeit! Wenn gesagt wird, der Krieg sei viel zu gewaltig, um heute schon dargestellt zu werden, so stimmt das; aber nicht aus dem Grunde technischer oder darstellerischer Unmöglichkeit, sondern weil leider ein Teil unserer Volksgenossen den Krieg und alles, was mit ihm zusammenhängt, nur durch die Parteibrille zu schauen vermag. Noch hindert der Druck unserer Lage viele, das Geschehen des Weltkrieges in seiner vollen Größe zu werten. Bewußt wird sogar darauf hingearbeitet, das Gedächtnis dieses Krieges möglichst zu verwischen. Solcher Einstellung ist ein solcher Film natürlich höchst unbequem und muß deshalb verurteilt werden!

Man hat übrigens den Eindruck, daß die Herausgeber des Films durch filmtechnische und andere Rücksichten in der Durchführung ihrer Ziele teilweise behindert worden sind. Dennoch ist der Film ein gewaltiges, eindrucksvolles Werk, das uns den heldischen Geist des deutschen Ringens im Weltkriege gegen eine Welt von Feinden ergreifend vor Augen führt. Das danken wir ihm! v. Altrock.

Die Wohnungsnot*). Im Jahre 1925 ist es zum erstenmal gelungen, durch die rund 179 000 Neuwohnungen nicht nur den jährlichen durchschnittlichen Neubedarf von 150 000 Wohnungen zu decken, sondern darüber hinaus auch den Fehlbedarf, der auf 600 000 fehlende und 177 636 minderwertige, also insgesamt annähernd 800 000 Wohnungen geschätzt wird, um eine Kleinigkeit zu vermindern. Wenn die Wohnungsnot in absehbarer Zeit — es würde aber mit mindestens 6 Jahren zu rechnen sein — beseitigt werden soll, müßten jährlich mindestens 220 000 Wohnungen gebaut werden.

Der futuristische Krieg.

In der röm. Zeitschrift „Imperium" findet sich folgender, durchaus ernstgemeinter Vorschlag des durch seine Gemälde und Gedichte wie auch durch seine „Brennerwacht" bekannten Futuristen F. T. Marinetti:

„An S. Exz. den Herrn General Cavallero
Unterstaatssekretär im Kriegsministerium.

Eine junge hochbegabte Frau hat eine geniale Idee gehabt, die ich unterstützen und dem Publikum mitteilen möchte. Es handelt sich um eine Reform der milit. Aushebung, die künftig bei den Sechzigjährigen beginnen und von da zu den Jungen fortschreiten soll. Diese futuristische Aushebung hat folgende Vorteile:

1. dem siegreichen (!) Vaterland werden so für die Nachkriegszeit die jungen Leute erhalten und ihnen bleibt die Berufskrise erspart; angenommen, der Zukunftskrieg vernichtet alle Frontkämpfer, nun so bleiben alle Jungen am Leben! 2. Die Alten bekommen eine vaterländische Verwendung, sie haben an Stelle eines traurigen Todes im Bett einen ruhmvollen und nutzbringenden Tod auf dem Schlachtfeld; um so mehr als der Zukunftskrieg mit Flugzeugen, Autos und chem. Mitteln nicht mehr mit muskelanstrengenden Märschen und Sturmangriffen verbunden ist, sondern den Mut des erfahrenen Mannes erfordert. 3. Die

*) Bilder aus „Politik und Wirtschaft" Nr. 379.

Digitized by Google

jungen Klassen werden für den Endstoß aufgespart, wenn die Armeen erschöpft sind. 4. Das Problem der eifersüchtigen jungen Frontkämpfer und ihrer zu Hause gebliebenen Frauen wird so gelöst.

Die Nation wird so viel mehr Kinder bekommen und alleinstehende Frauen wird es nur noch unter den älteren geben.

Diese faschistisch-futuristische Aushebung (!), die Freiwillige jeden Alters nicht ausschließt, gestattet den siegreichen Jahrgängen von der Piave und vom Karst, sich noch ein zweites Mal für Italien zu schlagen.

Diese großartige, vaterländische Idee sollte beachtet werden; man wird sie freilich anfangs auslachen, dann aber loben, wie es schon oft mit unsern originellen Futuristengedanken gegangen ist." (Nachr. Bl. Drag. R. 16.)

Lösung der französischen Aufgabe 9.

L'appui de l'infanterie par l'artillerie.

La division engage sur son front un ou plusieurs régiments d'infanterie. Elle fixe à chacun sa zone d'action et sa mission; mais pour assurer la conduite du combat des unités engagées, un chef est désigné; généralement, dit le Règlement, le commandant de l'infanterie divisionnaire. Ainsi toutes précautions sont prises pour que le combat ne dégénère pas en une succession d'actions isolées. Va-t-on dans ces conditions partager l'artillerie entre les régiments d'infanterie. ou au moins leur en affecter une partie? Ce serait, à coup sur, se priver d'une propriété essentielle de l'arme: la mobilité de son tir.

La donnera-t-on au commandant de la ligne de combat? Pas davantage. Car la ligne de combat ne comprend pas toute l'infanterie de la division. Le commandant de la division se constitue des réserves. Or, on ne met pas d'artillerie en réserve. L'artillerie engagée garde à tout moment la précieuse faculté de ce-ser son effort sur un point pour le transporter presque instantanément sur un autre. Elle est l'instrument souple, docile et puissant à la fois, qui traduit sur le champ de bataille la volonté du chef.

C'est avec ses réserves et avec son artillerie que le commandant de la division conduit le combat. Il l'engage toute entière au profit de la ligne de combat, mais il en garde toujours la disposition. Il n'est fait à cette règle qu'une exception. L'infanterie possède organiquement les engins qui lui permettent de soutenir le combat et de progresser dans des conditions normales. S'il apparait nécessaire de renforcer ses moyens propres, le commandement peut lui affecter des chars de combat qui passent temporairement sous ses ordres immédiats. A la différence de l'artillerie les chars de combat s'usent très vite et leur action ne peut ni se prolonger ni se transporter instantanément d'un secteur à l'autre; ils deviennent pour la bataille partie intégrante de l'infanterie, exactement comme les sections de mortiers Stokes ou de canons de trentesept. (A suivre) 78.

Lösung der tschechischen Aufgabe 7.

Die Infanterie im Abwehrkampf.

(Im Februarheft der Prager „Militärischen Rundschau" behandelt der Stabskapitän des Genstbs. H. Stepansky die Organisaton des Feuers innerhalb des Abschnitts eines Inf. Rgts.)

Über die Grundsätze des Abwehrkampfes sagt die tschechoslowakische Felddienstordnung C—V im Artikel 367: „Die Durchführung der Abwehr liegt darin, die feindlichen Angriffsvorbereitungen zu stören, die Angriffe des Feindes zu verhindern, bevor er sie noch ausführen kann, ihn zum Halten zu bringen, falls es ihm doch gelingen sollte, zum Angriff vorzugehen, und ihm im allgemeinen möglichst viel Verluste zu verursachen.

Das hauptsächlichste Mittel zur Erfüllung der vorstehenden Aufgabe erwähnen die tschechoslow. Dienstvorschriften an mehreren Stellen. Hier seien erwähnt: Dienstbuch G—V, Punkt 227: „Das Hauptgewicht der Abwehr liegt in der Organisation des Feuers", und Punkt 432: „Zu diesem Zweck wird durch den Abwehrplan der Division ein gegenseitig angepaßtes und sich ergänzendes Feuersystem der Infanterie und Artillerie vorgeschrieben, wodurch dem Feind der Zutritt zur eigenen Hauptstellung verwehrt werden soll".

Die Vorschrift P—I—1 bestimmt im Punkt 587: „Der Verteidiger wehrt den Angriff vor allem durch die Feuereinwirkung ab. Er muß daher in der zu verteidigenden Zone zunächst ein möglichst vollkommenes Feuersystem organisieren." — „Die Verteidigung ist in die Tiefe zu gliedern, um nicht mit einem Schlag unschädlich gemacht zu werden." — „Jeder Truppenteil leistet an Ort und Stelle Widerstand." — Und im Punkt 588 wird betont: „Die Stärke der Abwehr liegt vor allem in der gut durchgeführten Disponierung des Infanterie- und Artilleriefeuers."

Diese wenigen Zitate genügen, um aus ihnen das Prinzip der Verteidigung abzuleiten: Der Zweck der Abwehr ist, den Feind so zu schlagen, daß sein Vorgehen verhindert werde; das hauptsächlichste Abwehrmittel ist das Feuer, wobei die Zusammenarbeit aller Waffengattungen unbedingt erforderlich ist.

Alle Grundsätze des Abwehrkampfes zielen auf die Erreichung eines möglichst mächtigen und wirksamen Feuers hin. Es ist daher nötig, daß die Wahl der Stellung, die Gliederung der Truppen, die Befestigung des Terrains, der Verbindungsdienst usw. von diesem Gesichtspunkte aus festgelegt werden.

Der Hauptanteil an dem gemeinsamen Feuersystem fällt — infolge der Anzahl und Wirkung ihrer Waffen — zweifelsohne der Infanterie zu. 102.

Für **Privatunterricht** in **Berlin** im **Französischen, Englischen** und **Russischen** vermittelt Lehrer: Die Schriftleitung.

Personal-Veränderungen

Heer.

Befördert mit Wirkung vom 1. 4. 1927: zum Assist.-Arzt: Unterarzt ✱Dr. Tschierschke, San. Abt. 4, San.-Staffel Halberstadt; zu Gen.-Veterinären: die Gen. Ob.-Veterinäre: ✱Dr. Wilke, Vorstand der Mil. Lehrschm. in Berlin, ✱Dr. Maier, Div.-Veterinär der 7. Div.; zu Gen. Ob.-Veterinären: die Ob. St.-Veterinäre: ✱Külper, J. R. 2, ✱Dr. Schulze, beauftr. m. Wahrnehm. d. Geschäfte eines Chefs d. Stabes bei der Vet. Insp., unt. gleichzeitiger Ernennung zum Chef des Stabes d. Insp., ✱Dr. Schwedler, J. R. 11, ✱Dr. Rau, Art. R. 7; zu Ob. St.-Veterinären: die St.-Veterinäre: ✱Dr. Paulus, J. R. 21, ✱Dr. Sington, Reit. R. 6.

Ernannt mit Wirkung vom 1. 4. 1927: Gen.-Arzt ✱Prof. Dr. Rapp, beauftr. m. Wahrnehm. d. Geschäfte eines Chefs

Möbeltransport – Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049

Gustav Knauer BERLIN W62 Wichmannstraße 8 Fernspr.: Nollend. 5000-5006
Hofspediteur BRESLAU Fernspr.: Ring 193-195
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Heinrich Wenzel, Cassel
Möbeltransport — Wohnungstausch
Vertreter in Berlin-Lankwitz: R. Borgward, Kurfürstenstraße 39. Fernspr.: Lichterfelde 1205

Digitized by Google

d. Stabes bei der Heeres-San. Insp., zum Chef d. Stabes d. Insp.

Mit 1. 4. 1927 versetzt: die St.-Veterinäre: ✱Dr. Maus, Art. R. 4, z. Vet. Insp., ✱Dr. König, Adj. b. d. Vet. Insp., z. Art. R. 4.

Mit 1. 5. 1927 versetzt: die Hptle.: ✱Knebel, J. R. 17, in das J. R. 6, ✱Herrlein, J. R. 6, in das J. R. 9, Oblt. ✱v. Rappard, J. R. 18, in das J. R. 6.

Mit 30. 4. 1927 ausgeschieden: Maj. ✱Schreiber, Reit. R. 14.

Marine.

Mit Wirkung vom 1. 4. 1927 befördert: der Mar.-Unterarzt ✱Dr. Sauerland von der Mar. Stat. der Nordsee.

Mit dem 30. 4. 1927 aus dem Marinedienst ausgeschieden: der Korv. Kpt. ✱Brocks, zur Verfüg. des Chefs der Mar. Stat. der Nordsee; der Kptlt. ✱Berlin, zur Verfügung des Chefs der Mar. Leit.; der Lt. der Mar. ✱Grönemeyer, von der Schiffsstammdiv. der Nordsee; die Fähnr. des Mar. Ing.-Wesens ✱Sartorius, ✱Spreter, beide von der Insp. des Bildungsw. der Marine; der Mar. Gen. Ob. Arzt ✱Dr. Kobert, zur Verfügung des Chefs der Mar. Stat. der Ostsee.

Für Anzüge bitten wir die Speditionstafel auf Sp. 1533/34 zu beachten.

Heere und Flotten

Frankreich. Der ehem. Kriegsmin. Maginot erklärte noch kürzlich die **Räumung der Rheinlande als ein Verbrechen** gegen das Vaterland. Die Besatzung bedeute Sicherheit für Frankr. und Polen (!). Dtschl. könne nur hinter der Elbe mobilisieren. Die Mittel für Erhaltung und Sicherung des Friedens seien ein starkes Heer und die Rheinlandbesatzung. Sollte eine Reg. vor Durchführung der Heeresorganisation und der Befestigung der seit Belle Alliance offen liegenden Grenze (?) eine Räumung in Erwägung ziehen, so müßten alle ehem. Kriegsteilnehmer im Gedenken an die Blutopfer des Krieges sich wie ein Mann dagegen erheben. (Deutlicher konnte kaum bewiesen werden, daß der Geist von Locarno wirklich nur „Geist" ist und noch keinerlei Gestalt gewonnen hat.) — Sen. Präs. Doumer erklärte gar **Frankr. Stärke als Hauptfriedensstütze Europas.** Frankr. Heer stark ausgerüstet und organisiert zu erhalten, heiße die Menschheit vor Katastrophen bewahren und eine Sicherheit schaffen, die keinem anderen überlassen werden könne (!?) — Für Ernährung und Unterhalt der Truppen in **Marokko und Syrien** bewilligte die Kammer mit 380 : 170 bzw. 299 : 237 Stimmen 400 Mill Fr. Dabei protestierte Abg. Baillant Couturier gegen die **schamlose Art der Kolonisierung** durch Frankr. und forderte die Soldaten auf, sich mit den Eingeborenen, gegen die sie kämpfen sollten, zu verbrüdern. Abg. Chavagnes erklärte, daß der marokkan. Aufstand alles andere als niedergeworfen sei; dem Parlamente fehle jede Kontrolle über die Verwendung der Kredite. Abg. Fontanier meinte, daß die franz. Politik in Syrien verfehlt sei. Die Bevölkerung habe die Franz. nicht gerufen, daher sei es besser, die Verwaltung Syriens dem Völkerbunde zu übertragen. Der Abg. Berthon protestierte dagegen, daß in Marokko jeder, der die Wahrheit über den marokkan. Krieg sage, ins Gefängnis gesteckt werde, wie jeder, der sich gegen das Ruhrunternehmen erklärte. Der Justizmin. stellte sich auf den Standpunkt, daß jeder Ungehorsam und Aufreizung gegen die kämpfende Truppe mit Recht bestraft werden müsse. — Frankr. schloß mit **Argentinien** ein Abkommen, nach dem die beiden Länder den von ihren Staatsangehörigen in einem der Länder geleisteten Mil.-Dienst auch als für das eigene Land geleistet anerkennen. — Erfindungen des Hptm. Fulcrand, **Minen auf Entfernungen explodieren zu lassen und vom Flgz. aus auf dem Flugplatz aufgestellte Scheinwerfer und Landungslichter in Tätigkeit zu setzen,** wurden mit durchschlagendem Erfolge erprobt*) (Matin). — Russ. Quellen zufolge wird ein **neues Inf.-Geschütz** erprobt, das bei 36 kg Gewicht von 2 Mann getragen werden kann (60 mm Kal., 1 km Höchstschußweite, 1 kg Geschoßgewicht, Laden von der Mündung aus, Bedienung 1 Mann, Feuergeschw. 35 bis 40 Schuß/Min.). (WK.) — Im März/April werden die A. K.s auf die Truppenübungsplätze verteilt, um den im Nov. eingezogenen Soldaten Gelegenheit zu **Schießübungen** zu geben. 22.

Jugoslawien. Im neuen Kabinett **Uzunowitsch** wurde **Gen. Hadjitsch** Kriegsmin. — Der Kriegsmin. erklärte, daß bereits im Frühjahr in den milit. Fabriken mit der **Herstellung von Gewehren, Geschützen und Artl.-Munition** begonnen werden könne. 22.

Norwegen. Das Storting lehnte einen Antrag auf völlige Abrüstung ab, nahm aber einen Gesetzesvorschlag an, der den **Heereshaushalt** auf etwa 40 Mill. Kr. festsetzt. Für **Flottenneubauten** und Verstärkung der Luftwaffe wurden weitere 7½ Mill. Kr. bewilligt. Laut „Temps" sollen die 4 Küstenpanzer modernisiert und Zerstörer, Uboote und Seeflugzeuge gebaut werden. 22.

Peru. Zwei in Amerika für Peru gebaute **Uboote „R. 1"** und **„R. 2"** sind nach ihrem Bestimmungsort abgegangen. Jedes Boot hat 28 Mann Besatzung. (WK.) 22.

Spanien. Das **Heer** wird künftig an Inf. 64 Linienrgt., 12 Schützenbatl. und 3 Sonderrgt. zum Schutz der Flottenstationen Ferrol, Cartagena u. Cadiz umfassen. Dazu kommen 3 Rgt. auf den Balearen und 2 auf den Kanar. Inseln. 2 Tankkomp. werden aufgestellt. 76 Res.Rgt. wurden aufgelöst. Die Gesamtstärke 1927 des Heeres soll 184 636 Mann betragen. 66.

Der Marineminister erklärte, daß **die Verteidigungsanlagen** am Mittelmeer und die **Flottenstützpunkte** ausgebaut und verstärkt werden müßten. Spanien müßte 48 Uboote haben (z. Zt. sind 10 im Dienst, 6 im Bau, 12 geplant). Die Verzögerung sei durch Erproben einer Erfindung für das Abfeuern von Torpedos verursacht. (Temps.) — In **Marokko** geriet bei Melilla eine von 1 Offz. befehligte Truppenabt. in einen Hinterhalt und wurde nahezu vollständig aufgerieben. Die Ktamas rückten auf Targut vor; nach 8tägigem Kampf mußten die Spanier Bab Silb räumen, ihr Führer wurde getötet. In den nachfolgenden Kämpfen verloren die Spanier über 30 Tote und mußten weiter zurückgehen. Die Lage ist bedrohlich. Auch zw. Tanger und Tetuan kam es zu ernsten Kämpfen. Die noch bei Melilla stehenden Kampftruppen wurden nach Spanien zurückgezogen. Von den 20 124 für Marokko bestimmten Rekruten bleiben 8685 bestimmt in Spanien. Der Rest von 11 439 Mann wird nur nach Maßgabe der Lage entsandt werden. (Fr. mil.) 22.

Türkei. Das im Weltkriege in den Dardanellen gesunkene **franz. Uboot „Mariut"** wurde von der Firma Antonio Serra ohne besondere Schwierigkeiten gehoben. — Im Ministerrat beschäftigt man sich z. Zt. mit einem Gesetzentwurf über die **Ausbildung der Ref. Offz. und der Ref.-Beamten,** wie über die **Aushebung zum Militärdienst.** —

*) Die Zündung von Sprengkörpern auf Entfernung, wie die Inbetriebsetzung von Beleuchtungsanlagen aus dem Flugzeug ist an sich nichts Neues, wenn die Objekte der Fernbeeinflussung mit dem Sender vorher abgestimmt und mit Empfangsvorrichtungen versehen sind, eine Liebenswürdigkeit, die uns ein wirklicher Gegner wohl kaum erweisen dürfte. Schriftleitung.

HERREN-MODEN
UNIFORMEN
für alle Waffengattungen
FRIEDRICH SACKMANN
BERLIN NW6, KARLSTRASSE 81
Fernsprecher: Norden 8269

Digitized by Google

Nach einer Meldung des Anatol. Nachrichtendienstes hat die nach Westeuropa zum Studium der Mil.-Werkstätten verschiedener Staaten entsandte **türk. Militärmission** auch Ital. besucht und ist, ebenso wie in den anderen Staaten, auch durch die ital. Regierung sehr freundlich empfangen und in ihren Bestrebungen unterstützt worden. Die Mission ist unter Führung des Inspekteurs der Artl., Gen. Emin Pascha, und des Insp. der Inf., Gen. Djemil Pascha, gereist und wird demnächst in Konstantinopel zurückerwartet. — Der Min.-Rat hat die Beistellung eines Soldaten für jeden Land-, See- und Gend. Offz. beschlossen. Ein bzgl. Gesetzentwurf wird der Nationalversammlung demnächst vorgelegt werden. Diese Vergünstigung soll sich auch auf die Mil.-Rechnungsbeamten erstrecken. Die Gestellung eines **Offz.-Burschen** ist schon seit Jahren in der türk. Armee üblich, sie war bisher nur noch nicht gesetzl. festgelegt. Das neue Gesetz ändert nichts an dem tatsächl. Zustande. — Auf Anordnung des Genstb. werden in der Genstb.-Schule in Yildiz Serail (Konstantinopel) besondere **Lehrkurse für höhere Führer und Genstb.-Offz.** eingerichtet. Die Kurse werden von einer Anzahl höherer Offz. geleitet werden. Auch einige Abgeordnete sollen Vorträge halten. — Der Nat.-Versammlung ist ein Gesetzentwurf für die **Erhöhung der Offz.-Gehälter** zugegangen. Da die Gehälter der Offz. relativ niedrig sind, was besonders in dem nicht billigen Konstantinopel beengend empfunden wird, dürfte eine Erhöhung der Offz.-Gehälter in der türk. Armee freudig begrüßt werden.
51.

Aus der militärischen Fachpresse

Heerestechnik. Nr. 3. März 27. — Der Artl.-Zug. Die Teere und ihre Aufarbeitung. (Schl.) Konstruktion und Wirkung von Fliegerbomben. Kriegstechnik der Gegenwart. Russ. Anschauungen über bauliche Maßnahmen zum Schutz der Einwohner von Städten gegen Luftangriffe. Wo.

Der Kraftzug in Wirtschaft und Heer. Nr. 7. März 27. — Psychotechn. Eignungsprüfung der Kraftfahrer der Berliner Feuerwehr. Forschungen und Ergebnisse zur Eigenversorgung mit Brennstoffen für Kraftschlepper in Frankr. Die Einführung des Lastautos in Persien. Zusammenwirken von Kampfw., Inf. und Artl. im Gefecht. Dtsch. Kraftf.-Truppen auf Oesel. Wo.

Revue d'Infanterie. 1. 2. 27. — Hptm. Laffargue (originell wie immer): „Die Schlacht der Augen." (I.) Bis 1859 betrugen die Entfernungen 200 bis 300 m, man sah im Rauch die zusammenhängenden Ziele, die erst durch das Zündnadelgewehr kleiner u. lichter wurden, immerhin aber den einzelnen Feind, zumal am Rauchwölkchen, noch erkennen ließen. Erst in Transvaal entsteht die Leere des Schlachtfeldes, die höchstens Kopfteile u. den Knall des Abschusses noch als Zielrichtung bieten. Wenn demnächst die Technik letzteren beseitigt u. Mittel gefunden haben wird, aus der Deckung herauszuschießen, wird kein Ziel mehr vorhanden sein. In ihrer Angst vor dem versteckten M. G., das ganze Armeekorps festhält, wird Inf. dann nur noch als Schildkröte vorkriechen, dabei M. G.-Feuerströme u. Tonnen von Artl. Geschossen dahin schleudernd, wo vielleicht ein paar Schüsse genügten — wenn man wüßte, wo jenes M. G. steckt. Ach, wenn die Inf. doch wie ein Raubvogel sehen könnte! Nicht das unzulängliche Schießen d. Artl., sondern unser schlechtes Sehen ist schuld. Besser als alle Waffen ist ein Mittel, den Feind zu finden. Die Augenschlacht muß ein modernes Heer gewinnen, um in der Feuerschlacht zu siegen. (Forts.) — Oberst Ducornez: „Die Macht des Feuers." (II.) Beim Angriff der 127. Div. am 27. u. 28. 9. 15 bei Navarin Frme. gingen à la St. Privat 6000 Mann, befehlsgemäß Gewehr im Arm, in dichten Kolonnen vor und verloren 60—80 vH. Beim Angriff der 83. Brig. bei La Pompelle (25. 9. 14) versuchte der herbeigeeilte Brig. Kdr. eine dichte Schützenlinie vorzureißen, ohne zu merken, daß sie soeben durch ein M. G. gefallen. (Forts.) — „Die Ausbildung der Tanktruppe." (I.) Inter. Studie über die komplizierte Ausbildungsfrage bei einjähr. Dienstzeit. In 1 Tank-Rgt. stecken 300 Mechaniker, 700 Uffz. u. Spezialisten, kein „Frontsoldat". Die Einzelausbildung umfaßt allein: Moral. u. körperl. Ausbildung, Innendienst, Gasschutz, Fußdienst, Waffenausbild. (Pistole, s. M. G., 37 mm-Kanone, Gewehr, l. M. G., Handgranate). Es gibt 7 Spezialisten: Tankmechaniker (der auch Tankführer sein muß), Pannenbeseitiger, technische Arbeiter, Tankführer, Motorradfahrer, Nachrichtenmänner (3 Unterarten), dazu Unterführerausbildung. Rgts. Kdr. macht die Diensteinteilung (bes. z. B. Bestimmungen f. das Schießen); Batls. Kdr. stellt den sehr ins einzelne gehenden Dienstplan auf, den der Herr Capt. nur auszuführen hat. (Forts.) — Oberst Lugand: „Die Kämpfe des 61. marokk. Rgts. in der tache de Tazza (Juli 26)." Der bekannte Taktiker kommt zu, wie er meint, auch für Europa inter. Ergebnissen: Nur die drahtlosen Nachr.-Mittel versagten nie. Ganz unreglementarisch wurden meist der Inf. Gebirgsbttrn. (65 u. 75 mm) unterstellt, die oft in vorderer Inf. Linie auffuhren. Ganz unreglem. wurde das Bajonett aufgepflanzt, dessen moral. Eindruck (Länge des Gewehrs mit ihm 1,80 m) auf den sofort ausweichenden Feind außerordentlich war.

Weder Artl. Massenfeuer, noch M. G.-Garben waren in der Lage, die kleinen versteckten Einzelziele zu vernichten (s. oben Aufs. Laffargue). Nur sorgsamste Ausbildung der Zielfernrohrgewehr-Scharfschützen und der Beobachter der Zug- pp. Führer (bisher in Frankr. wenig beachtet) könne im Kriege gegen solche Ziele helfen!

von Tayßen.

Revue Milit. Francaise. 1. 2. 27. — Oberst Laure: „Eine Inf. Div. im Weltkrieg." (III.) Schildert weiter d. Entw. des Angriffsverfahrens a. d. Stellungskriege. Angriffe der 13. Div. vom 17. 12. 14 bis 25. 9. 15 bei Souchez. Mangelnde Artl. Vorber. u. Dichtigkeit d. Inf. brachten durchschnittl. 50 vH., am 9. 5. 15: 13 621 Mann = fast 100 vH. Verluste. Einzelheiten: 17. 12. 14: völlige Unzulänglichkeit des Inf. Gewehrs gegen eingegrabenen Feind. 9. 5. 15: Dem Angriff fehlte Fliegerüberlegenheit, daher Zusammenbruch wegen fehlender Überraschung. 25. 9. 15: Der Div. Genstbs. Offz. soll oft vorn sein, nur nicht gerade b. Angriff. 25. 9. 15: Endlich glückte Wegnahme v. Souchez, da Angriff in 2 Abschnitten erfolgte u. Verb. d. Inf. mit Artl. zeitlich geregelt wurde. (Forts.) — Oberstlt. Bails: „Die Geländeverstärkung von Napoleon bis heute." (Schl.) Behandelt Anlage ein. Stellung weit rückwärts fester Front, um Feind aufzuhalten; z. Arbeiten nur schwache Kräfte verfügbar. Daher keine „véritable position" mit zahlr. Stell. hintereinander, nicht das „moderne" Schema: vorne Vorposten, hinten Hauptstellung, sondern elastische, auf mehrere Fälle passende Schlachtfeldverteid., möglichst hinter Hindernissen, 40 bis 50 km tiefe M. G.-Nesterzone mit viel Tarnung. — Hptm. Givrès: „Der Bürgerkrieg in China." (Schl.) Ist Scharfrichter in d. Nähe schlägt sich Chinese nicht schlecht. Die Div. besteht meist aus 6 Inf. Rgtrn. u. 1 Abt. schlecht u. mit direktem Schuß feuernder Gesch. Wenig „Material", meist aus Dtschl. (?) Tschangtsolins Armee am modernsten. Inf. kämpft in langen Gräben ohne Tiefenglied; die Kav. versteht das Plündern. Mangelnder Weae wegen alle Operationen an d. Bahn. Streben nach Umfassung bzw. Durchbruch. Aber keine Operation wird folgerichtig bis zur Vernichtung durchgeführt, da stete Angst vor Abfall von Teilkräften. Geschlagene Partei tritt nach einiger Zeit neuaufgefüllt wieder auf. Der Chinese ist an den ewigen Kriegszustand i. s. Riesenreiche, „einem Körper ohne Nervensystem, dem das leitende Gehirn fehlt," so gewöhnt wie an Überschwemmungen. — Oberstlt. Paquet: „Vor der Verdun-Offensive." (I.) Eingehende Erörterung, woran man die dtschn. Angriffsvorber. (Unterstandsbauten, Gefangenenaussagen, Fliegerbilder) und Angriffsrichtung erkennen konnte. Hätte die franz. Heeresleitung alle jene Ergebnisse mehr gewertet, konnte u. a. weit mehr Artl. zur Abwehr z. Stelle sein! (Forts.) — Chefing. d. Flieger

Digitized by Google

Grimault: „Fliegerausstellung von 1926." Keine sensationellen Neuheiten; aber erkennbare Fortschritte i. d. „securité". — „Der Informationskursus f. Gen. u. Obersten 1926." Dauer vom 4. 11. bis 10. 12. 10 Gen., 30 Obersten, 29 Ausländer. Wiedergabe d. tägl. Programme: 4. bis 18. 11.: Anmarsch u. „einleitende Kämpfe". 19. 11. bis 1. 12.: Angriffsschlacht, bis 10. 12: Verteidigung. Alles mittels Planaufgaben, Kartenstudien, Vorträgen, auch über d. einzelnen Waffen, Besuchen von Anstalten pp. — keine prakt. Truppenübungen. von Tayßen.

Armée, Marine, Colonies. Nr. 15 (9. 1.): Die wirtschaftl. Zukunft Mauretaniens. Die franz. Politik in China. Das 2. Jäg. Batl. z. F. — **Nr. 16** (23. 1.): Franz. Äquatorialafrika. Indochina. Madagaskar. Togo. Kamerun. Franz. Westafrika. — **Nr. 17** (13. 2.): Die Heeresorganisation. Die Transsaharabahn. Die Luftverbindung Frankreichs. Madagaskar. Reisen in Syrien. — **Nr. 18** (27. 2.): Das Schweizer Heer. Das dtsche. Luftfahrtprogramm 1927. Die Pariser Polizei. Die Frage der Seeabrüstung. Die geplant. öffentl. Arbeiten in den Kolonien. — **Nr. 19** (13. 3.): Das dtsche. Pariser Ferngeschütz. Alezzo. Französ. Grenzbefestigung. Das tschech. Heer. Die neuen französ. Mil. Gesetze. Die Mechaniker im franz. Heeresflugwesen. 22.

The Royal Tank Corps Journal. März 27. — „Das Differential." Forts. d. Krgstagebuchs. — Maj. B. C. Apletre: „Kampfwagen und Nebel." 1. Skzz. Entschluß eines Kampfwagen-Zugführers über zweckmäßigsten Nebelschutz seines Angriffs im Rahmen eines links angelehnten Batl. Verlangt nur Nebelwand nach rückwärts und erst 5 Minuten nach gelungenem Kampfw.-Flankenstoß, um Angriff nicht vorzeitig zu verraten. Über Art der Vernebelung beim Kampfw.-Angriff darf nur Führung der Kampfw. entscheiden, nicht der Artillerist, der Angaben über zur Verfügung stehende Brttn. und Nebelmunitionsmenge, sowie sonstige artillerist. Vorbereitungen zur Feuerunterstützung macht. — 3 Lichtbilder von der Camberley-Vorführung vom 13. 11. 26: „Mark I- bzw. II-", schwerer „Vickers"-Kampfw., leichter „Dragon-M. G.-Träger". — Streife durch Beludschistan." Bericht über Panzerw.-Gebirgsfahrt durch Indien zur Bedeckung des Oberst Fuller im Nov. 26 bei einer Übungsfahrt mit Rad- und Raupenfahrzeugen. Nächtlicher Übergang mit Panzerw. über Eisenbahnbrücke bot keine Schwierigkeiten. Schienenräder oder sonstige besondere Einrichtungen für Schienenfahrt waren nicht vorgesehen. — Paradox. „Eine Antwort auf den Kampfwagen." Antwort auf „Pom-Pom" im Okt.-Heft 26. — Die jetzigen 4,7 cm-Kampfw.-Kanonen dienen hauptsächlich zur Vernichtung feindlicher Kampfw. in der Kampfw.-Schlacht. Wenn ein großkalibriges M. G. (2 cm) dazu imstande ist, ersetzt man zweckmäßiger das Geschütz durch diese Maschinenwaffe. Was 4,7 cm-Inf.-Gesch. als Kampfw.-Abwehrwaffe betrifft, so vergaß Pom-Pom zwei Kardinalforderungen: hohe v_0 und ruhiges Stehen beim Schuß mit niedriger Erhöhung. Ein Geschütz, das „bockt", kann im Schnellfeuer nicht richtig eingerichtet werden. Ruhig stehende Geschütze müssen aber schwer sein, zumal bei hoher v_0. Hohe v_0 bedingt langen Rücklauf bei leichten Rohren. Langer Rücklauf schließt wieder hohe Feuergeschwindigkeit aus. Schweres Rohr (100 kg Zusatzgewicht) verkürzt jedoch Rücklauf zu erträglicher Grenze. Ausnutzung des toten Zusatzgewichts für zweites Rohr liegt nahe: Kombination Kanone Minenwerfer. Für eine fremde Macht wird eine solche Inf.-Waffe gebaut. Jedoch hängen beide Rohre bei dieser Konstruktion nicht starr zusammen, sondern werden wahlweise in die Wiege einzeln eingesetzt. Dies ist nach Ansicht des Verfassers nachteilig, da im Gefecht Auswechseln heißgeschossenen Rohres lange dauern wird. Zweites Rohr wird als Zusatzgewicht beim Rücklauf nicht ausgenutzt — und das war wichtiger Zweck der Konstruktion. — Franz. Batl. Chef Gonbenard: „Kampfw. in Marokko 1925." Forts. Kriegstagebuch der 2. Kampfw. Komp. (Renault a. A.) im Aug. 25. M. G.-Kampfwagen haben wesentlich geringere Wirkung als Geschütz-Kampfw. Gelöste Aufgaben: Zusammenarbeit mit Panzerw. als Flankenschutz, Deckung eines Rückzuges, Strafexpedition. (Forts. f.) — Erlaß. Zum Imperial Defence College kommandierte Offz. müssen sich verpflichten, nach Beendigung des Studiums noch wenigstens 5 Jahre im Dienst zu bleiben. — Hptm. Sargeaunt: „Winke für Zugführer." Über Verwaltung und Lagerung von Werkzeug, Waffen- und Kampfw.-Zubehör. Erfahrungen bei Eilmärschen von Kampfw.-Verbänden. Gleisketten müssen vor Abmarsch und bei jedem Halt Fußplatte für Fußplatte und Gliedbolzen für Gliedbolzen geprüft werden. Hohe Durchschnittsgeschwindigkeit läßt sich nur dadurch erreichen, daß Kampfw. paarweise mit einigen Minuten Abstand fahren. Sammelpunkte des Verbandes und Halt: etwa alle 25 km. Als Halteplätze solche Stellen, an denen die Kampfw. die Straße frei machen können. 96.

The Coast Artillery Journal, Dez. 26. Ft. Monroe. U. S. A. — „Ernennung von Gen. Maj. Ch. Pelot Summerall zum Genstbschef der Küstenartl." — „Feuerüberwachungsarten für Mörser." Systeme der Feuerüberwachung, die auf Veranlassung der Küstenartl. Kommission in Balboa u. Ft. Monroe ausgeprobt wurden. — Gen. Maj. J. L. Hines: „Ansprache gehalten bei der V. Jahresversammlung der Res. Offz. Vereinigung der U. S. A." Fortschritt in der Entwicklung der Landesverteidigung u. wicht. Rolle der Res. Offz. in ihr. — Capt. W. C. Braly: „77 Schuß verfeuert." Preisschießübung einer Flak-Bttr. 77 Schuß wurden in 100 Sek. verschossen. 19 errechnete Treffer u. 302 tatsächliche Schrapnell-Löcher im Ziel. — Raoul Hoff, übers. von Capt. E. M. Benitez: „Die entscheidende Operation, wie sie von den Alliierten für den 14. Nov. 18 vorbereitet war." Kriegsgeschichtl. Betrachtung vom franz. Standpunkt über den Wert u. den „voraussichtlichen" Erfolg der geplanten Entscheidungsoperation. In Anbetracht der gesunkenen Moral der dtschn. Truppen versprach sich Foch viel von dieser Operation in Lothringen. Interessant! Mit vielen Skizzen. 32.

L'Universo. Florenz. Jan. 27. — A. C. Corsini: „G. B. Donati (1826—1873)." Ital. Astronom. — C. Stolfi: „Stereofotogrammetrisches Relief des Gletschers von Lys." — G. Rovereto: „Vom Picco del Teide zum Caldera di Taburiente (Teneriffa)." — A. di Blasi: „Der erste Nordpolflug des Com. R. E. Byrd." Übers. eines Artikels aus „National Geographic Magazine." — Kartographie, Chronik, Bibliographie. 88.

Rivista di Artiglieria e Genio. Rom. Dez. 26. — Div. Gen. Mattei: „Über die modernen Herstellungsarten von Geschützrohren." (Forts. u. Schl.) — Hptm. Rostagno: „Der industrielle Kraftaufwand Italiens im letzten Kriege." (Forts. f.) — Sta.: „Die franz. Vorschrift über Tätigkeit und Einsatz der Pioniere im Kriege." — Korps-Gen. Segato: „Die Galerie des Monte Paterno (Dolomiten)." 88.

La cooperazione delle armi. Civitavecchia. Nov. 26. — Gen. Ago: „Ein Div.-Manöver." Thema: Nah- und Gefechtsaufklärung. — Oberst Maltese: „Beispiel einer Übung mit Kampfwagenabteilungen." Behandelt an Hand eines prakt. Beispiels das Zusammenwirken der Kampfw. mit der Inf. im Angriff und hebt die Schwierigkeiten hervor, die Einheit der Handlung zw. beiden Waffen sicherzustellen. — Obrstlt. Pasquale: „Die Grundgedanken der für die niederen Einheiten der Inf. bestehenden Gefechtsvorschriften." (Forts. f.) — Obrstlt. Agostino: „Die Fernsprechverbindung zw. den Führern der Vorhut und des

Deutsche Uniformtuch und Militäreffekten Vertriebsgesellschaft m. b. H.
Berlin W 57, Großgörschenstraße 10
gegenüber dem Bahnhof Großgörschenstraße — Fernspr.: Stephan 8231
Uniformen ◆ Zivilgarderobe
Wäsche ◆ Handschuhe ◆ Stiefel ◆ Effekten
Stoffe der Heereskleiderkasse werden auf Grund eines Vertrages mit dem Standortkommando Berlin verarbeitet

Digitized by Google

Gros einer im Vormarsch befindlichen Kolonne." — Obrstlt. Papone: „Einige Regeln für die Verwendung der Pioniere auf dem Gefechtsfeld." — Chronik: Oberst Trioli: Die „Einführung zur dtsch. F. u. G. (H. Div. 487)." Ausführliche Wiedergabe ohne Zusätze des Verf. 88.

Rivista militare italiana. Roma, Stabilimento tipografico regionale, Via Principe Amadeo 126 c. Preis für Ausland 65 L. = 11,80 M. jährlich. **Heft 1. Jan. 27.** — Marschall Badoglia: „An die Leser der Rivista mil. ital." — Gen. Bobbio: „Die Entwicklung der milit. Anschauungen der Franzosen und die Grundgedanken ihrer strateg. Pläne von 1870 bis 1914." (Forts. f.) — Gen. Ago: „Eine Begegnungsschlacht: Ethe (22. 8. 14)." — Oberst Nasi: „Der Krieg in Libyen." Interessante Studie über Voraussetzungen und Verlauf eines mit modernen Kampfmitteln geführten Kolonialkrieges." — Hptm. Nurra: „Fernaufklärung in ebenen und hügeligem Gelände." — Chronik: „Die polit.-milit. Ereignisse in Tripolitanien 1924." — Es folgen Nachrichten über Waffentechnik und Ausbildung im Auslande. — Besprechungen. 88.

La Guerra y su Preparacion. Madrid. Okt. 26. Nr. 4. — Gen. Avilés: „Gedanken über die heutige Feldbefestigung." Behandelt an Hand des Großen Krieges kurz den Wert der ständigen Befestigung und ausführl. den der Feldbefestigung. — Genstbsmaj. J. de Joureta-Goyena: „Kommentar zu unserem Regl. für den takt. Einsatz der großen Einheiten." Verteidigung und die für ihre Durchführung erforderlichen Maßnahmen (Hauptwiderstandslinie, Artl.-Stellung, Beobacht.-Stellen, Feuerverteilung usw.). — Milit.-Apotheker A. V. Amézaga: „Die pharmazeut. Abt. der Div." Notwendigkeit, Wert und verschiedene Aufgaben dieser Abt. — „Unsere Heeresfunkentelegraphie." Erwähnt: Funkerschule, die 27 festen Funkenstationen, die Feldfunkenformationen, Werkstätten und Laboratorium, der Funkbetrieb. — Aus fremden Heeren: Frankr.: „Ausbildungskurse für die zur Beförderung heranstehenden Kdre." Gibt verschiedene, dort gehaltene Vorträge wieder, so über den Gaskrieg, das afrik. farbige Heer, eine takt. Aufgabe. — Dtschl.: Maj. L. de la Gándara: „Das heutige dtsch. Heer." (Schl.) Behandelt Fliegerei, Marine. — Belg.: Oberst Segui: „Heeresorganisation." (Sehr ausführlich.) Ferner: Aus „Heerestechnik" über Gasschutz. 32.

La Guerra y su Preparacion. Madrid. Heft 5. Nov. 26. — „Biographie des Vizekönigs von Peru, D. Jose Fernando de Abascal y Sousa, Marquis de la Concordia, und Bericht über die hauptsächlichsten Begebenheiten während seiner Regentschaft. (26. 7. 1806—7. 7. 1816)." (Forts. f.) — Gen.-Oberarzt S. R. Herrera: „Gegenwärtiger Stand der Mil.-Psychiatrie in Spanien." Mit Skzzn., Abb., gute Übersicht über die Verbreitung der psych. und Geisteskrankheiten im Heere und ihre Behandlung. — Obrstlt. E. Baselga: „Die Nachrichtentruppe im Heer der Vereinigten Staaten." Kriegsgeschichtl. Schilderung der Entwicklung der Nachr.-Truppe, der Nachr.-Technik im Weltkrieg. (Forts. f.) — Div. Gen. J. Villalba: „Körperl. Erziehung in Frankr., Schweiz, Dtschl., Ital." Überblick über Organisation, Grundsätze, Lehrerausbildung, Schulen. — Oberst Segui: „Heeresorganisation in Belgien." (Forts.) — „Ersatz an Personal und Pferden." (Forts.) 32.

La Guerra y su Preparacion. Madrid. 6/26. Dez. — „Biographie des Vizekönigs von Peru, Don Jose Fernando de Abascat y Sousa." (Forts.) — Obrstlt. E. Baselga: „Die Nachrichtentruppe im Heer der Ver. Staaten." (Schl.) Entwicklung und Organisation im Weltkrieg. — „Einführung in die heutige Geodäsie", Vortrag des Obrstlt. und Prof. V. J. Ors an der Kriegsschule. — Maj. Segui: „Das techn. Personal der staatl. Heeresindustrie" (über belg. Verhältnisse). — Maj. Gascueña: „Über die Reorganisation des Heeres." Grundlagen der mil. Organisation eines Landes, die Einschränkung der akt. Dienstzeit und ihre Folgen. Vergleicht Ital. und Frankr. — Gen. J. Villalba: „Körperliche Erziehung in Frankr., Schweiz, Dtschl., Ital." (Schl.) Ausbildung vor dem Eintritt in das Heer, eigentliche körperl. Ausbildung im Heere. — Oberst Segui: „Heeresorganisationen." (Forts.) Mobilmachungsmaßnahmen in Belgien. 32.

La Guerra y su Preparacion. Madrid. 1/27. Jan. — „Biographie des Vizekönigs von Peru, Don Jose Fernando de Abascal y Sousa. (Forts.) — Nachrichten aus dem Auslande: Frankr.: „Ausbildungskurse 1925 für Kdre., die zur Beförderung heranstehen. Nach einem Bericht von franz. Offz., die Teilnehmer des Lehrganges waren." Behandelt Geländelehre nach der Karte und im Gelände takt. Aufgaben; Übungen mit Truppen, in denen die verschiedenen Kampfformen und -arten geübt werden. — Belg.: Obrstlt. Segui: „Heeresorganisationen." (Forts.) Auswahl, Aufstiegsmöglichkeit und Laufbahn der Offz. — Ital.: Maj. M. Campos: „Die Manöver am Trasimenischen See." Manövergelände, Manöveranlage, teilnehmende Truppen, Hinweis auf Hannibals Sieg 217, Verlauf der Operationen. (3 Skzz.) — Norwegen: Gesandtschaftssekretär J. Gallostra: „Beförderung der Feldartl. im Winter." Schlittentransport von Geschützen. (Mit Bildern.) Ferner Photogr. von Funkenstationen, Typ Marconi und Telefunken. 32.

Tschechische Vojensko-Technické Zprávy. Januar 1927. — Stbskpt. Gebauer: Von der inneren Ballistik und ihren praktischen Aufgaben. — Wissenschaftl. breite Abhandlung. (Forts. f.). — Stbskpt. Ing. Dr. Ettel: Das Gesichtsfeld der Gasmasken. Vergleich der Gasmasken der Kriegs- und Nachkriegszeit. 16 Photographien mit den wichtigsten russ., franz., ital., österr., engl., tschechoslow., amer. Gasmasken u. der dtsch. Industriemaske. Nachweis auf Grund von Messungen am Apertometer, daß die dtsch. Industriemaske mit etwa 140° Gesichtswinkel alle bisherigen Konstruktionen übertroffen habe, z. B. habe die amerikan. Maske nur den halben Gesichtswinkel. — Gen. d. R. Kopetz: Die Donauübergänge im Weltkriege, mit besonderer Berücksichtigung des Herbertbrückenmaterials und der 45 t-Schiffbrücken. Übers. a. d. Dtschn., unter teilw. Benutzung der einschlägigen Arbeiten des österr. Stbshptm. Dr. Regele. (Forts. f.) Maj. Ing. Potesil: Die Frage der großkalibrigen M. G. Stellungnahme zu dem analogen Aufsatze im Nov.-Heft 26. Verf. weist darauf hin, das die tschechoslow. Heeresverwaltung sich schon mit einigen Konstruktionen beschäftigt habe. Verf. meint, daß mit dem Kal. nicht unter 20 mm, aber auch nicht wesentlich darüber gegangen werden sollte. Ein solches M. G. könne aber nicht das Inf.-Geschütz ersetzen, das etwa 5—7 cm Kal. erfordere. — Automobilwesen: Der Dieselmotor im Automobil. — Besprechung des Buches: Güldner, Entwerfen und Berechnen der Verbrennungskraftmaschinen. (Forts. f.) — Stbskpt. Cemper: Signalmunition. Im tschechoslow. Heere sind 14 Arten in Verwendung, und zwar: 9 Lichtsignale f. Nacht, 4 Rauchsignale f. Tag u. 1 Spezialsignal (akustisch durch Pfiff). Leuchtdauer 6—10 Sek., Rauchdauer 30—50 Sek. Reichweite: Licht 4—6 km, Rauch 2—3 km, Pfiff 0,8—1½ km. — Luftfahrwesen. a) Einfluß der Höhe auf die Wirksamkeit der Flgz.-Motoren. Bei großen Flughöhen seien Unterdruckkammern notwendig. — b) Daten über franz. Versuche mit dem Geräuschdämpfer „Romino", Versuchsobjekt „Nieuport 29", Motor Hispano-Suiz, 300 PS. Bei 1200 m Höhe sei trotz Vollgas nicht das geringste Geräusch hörbar gewesen. Prinzip: Diffusion und Abkühlung der Auspuffgase (von 300° auf 100—120° C). Nebenbei Betriebsersparnis von 10—12 vH. — Ankündigung, daß in nächsten Heften Aufsätze über Elektrifizierungen an stabilen Fronten und über Scheinwerfer kommen. — „Meßwagen" der tschechoslow. Staatsbahnen. Zweck: Lieferungsprüfung von Lokomotiven. Automat. Messung der Zug- und Druckkräfte, der Geschwindigkeit, des Winddrucks und andere Maße. Länge des Waggons 17,35 m, Breite 2,83 m. 54.

Dtsch. Offizier-Bund. (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22 b.) **Nr. 11:** Viz.-Adm. Hopman: 50jähriges Dienstjubiläum des Großadm. Prinz Heinrich von Preußen. Genmaj. Graf v. der Goltz: Pflichten der Rgts.-Vereine. Genlt. a. D. Graf Waldersee: Kriegführung, Politik, Persönlichkeiten und ihre

Digitized by Google

Wechselwirkung aufeinander. Dr. Geßler vor dem Reichstage. Mobilmachung der franz. Nation für den Krieg. Gen. d. Inf. a. D. v. Hurt: Generaloberst v. Bissing. Gen. d. Inf. a. D. Lequis: Nachsatz zum „Wunder von Karfreit". Dr. Hennemann: Das Bankenjahr: — **M. O. V. Nr. 8:** 50jähriges Dienstjubiläum des Prinzen Heinrich von Preußen. Ostafrikan. Siedlungshochländer. Kreuzer „Hamburg" auf der Weltreise. — **Reichszentrale für Heimatdienst. Nr. 8:** Das Geld des Reiches. Das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen in Dtschl. Eupen und Malmedy. — **Der Weg zur Freiheit. Nr. 8:** Grundlagen, Wesen und Ziele der Geopolitik. Die 44. Tagung des Völkerbundrats. Saargebiet und Völkerbund. Aus der Bewegung gegen Versailles. — **Polit. Wochenschrift. Nr. 15:** Volkserziehung als Erziehung zum Volk. Pazifismus. Das Zentrum als Partei des neuen Staates. Freiheit oder Bolschewismus. — **Wille und Weg. Nr. 2:** Die drei Kreise. Der Heeresetat. Zentralismus. Bismarcks Mahnung an Deutsch-Österreich. — **Norddeutsche Blätter. Nr. 7:** Der Bismarck-Fackelzug. Nationale Opposition? Das Recht auf Leben. Werksgemeinschaft. Die soziale Frage. Das ukrainische Schicksal. — **Dtsch. Zukunft. Nr. 8:** Politische Praxis. — **Elsaß-Lothringen, Heimatstimmen. Nr. 4:** Die elsäss. Bourgeoisie. Elsaß-Lothringen in der Weltpresse. — **Rundschau. Nr. 16:** Sterben, Auferstehen und Schöpfertum. Ostern in Rom. Frühlingsschmuckgehölze. — **Sport im Bild. Nr. 8:** Afrikanische Miniaturen. Die größere Liebe. Am Hofe des Fürsten von Bali. Chronik der Gesellschaft. — **Welt und Wissen. Nr. 16:** Die Schiefertafel. Die Kosten eines Rechtsstreits. Der Alltag in der Kunst. Rathäuser. — **Dtsch. Kleinkaliber-Scheibenschießen. Nr. 1. — Kyffhäuser. Nr. 15:** Schicksalsfragen der weißen Rasse. Kriegstechnik der Gegenwart. Dtsch. Leistungsfähigkeit. Golgatha. — **Der Stahlhelm. Nr. 16:** Bismarckscher Staat gegen pazifistische Erweichung. — **Der Aufrechte. Nr. 11:** Frankr. Imperialismus und Militarismus als franz. Urgrundkräfte. — **Deutsche Wochenschau. Nr. 16:** Jude, Jesuit und eingeweihte Freimaurer. — **Gewissen. Nr. 16:** Die Ostfrage weiter akut. Staat und Kirche. — **Dtsch. Treue. Nr. 16:** Polit. Bilderbogen. — **Österreich. Wehrzeitung. Nr. 15:** Generaloberst Josef Frhr. v. Roth-Limanowa †. Ungarns Außenpolitik. — **Der Markgräfler.** (Lörrach, Tumringer Str. 22.) **Nr. 7.** Freie dtsch. Zeitung für das schaffende Volk in Stadt und Land; erscheint halbmonatlich. — **Zentralstelle für die Schaffung eines Lutherfilms E. V.,** Berlin W 50, Kurfürstendamm 14/15, gibt eine Serie von 6 Lutherkarten zum Preise von zus. 1 RM. heraus, die sich für den eigenen Gebrauch und zu Geschenken gut eignen. Wo.

Verschiedenes

Französische Verluste an Toten und Verwundeten 1914 bis 1918. Gaston Cadoux, ehem. Präsident der Statistischen Gesellschaft Frankreichs, berichtet: Von den 39 600 000 Einwohnern Frankr. wurden mobilisiert: a) für das Heer 8 140 000 Mann, b) für die Marine 215 000 Mann. Die Verluste betrugen insgesamt 1 363 000 Mann = $^1/_6$ der mobilisierten Kräfte, $^1/_7$ der männlichen Bevölkerung, $^1/_{30}$ der Gesamtbevölkerung. Vergleiche der Verluste mit anderen Ländern: 1 Getöteter oder Vermißter auf: 28 Einwohner in Frankr., 35 in Dtschl., 50 in Österr.-Ung., 66 in Großbrit., 79 in Ital., 107 in Rußld., 2000 in V. St. von Nordamerika. (Journ. d'inf., Mai 1926.) 54.

Flugwesen.

Deutschland. Nach Abschluß der deutsch-tschechisch-österreichischen Verhandlungen begann in Betriebsgemeinschaft mit österreich. und tschech. Gesellsch. der Verkehr am 7. 3. auf Linie Berlin—Dresden—Prag—Wien, vom 18. 4. ab mit Anschluß Malmö—Kopenhagen—Berlin (Malmö—Wien in 10 Std.). Von Wien aus Anschluß nach Ofenpest—Konstantinopel, wie nach Venedig, Zürich und Genf. — Im März begann Strecke Leipzig—Chemnitz—Prag (im Sommer mit Anschluß an Bremen—Hannover—Leipzig) und Strecke Breslau—Prag—München—Zürich. — Demnächst wird Verkehr München—Mailand—Rom, im Sommer Verkehr über Basel—Genf—Marseille—Barcelona nach Madrid aufgenommen. Linie nach Moskau wird über Riga statt Kowno geführt, Anschluß nach Reval—Helsingfors. Lufthansa verwendet für Hauptlinien künftig mehrmotor. Flgz. für 12 Fluggäste und 4 Mann Besatzung, mit großer Bequemlichkeit und großen Gepäck-, Fracht- und Posträumen; Reichweite 1200 km, Reisegeschwind. mindestens 170 km/Std. — Auf 16 dtsch. Großflugpl. sind Polizeistellen der Luftüberwachung („Luwa") eingerichtet; Luftpolizeibeamte, meist frühere Flieger, erhalten besondere techn. Ausbildung. Führerschein wird geprüft, vom Luftverkehrsturm wird durch Signalscheibe die Abrollerlaubnis für die Flgz., durch Hochziehen eines roten Korbballes und Abgabe von Signalschüssen das Abflugverbot gegeben. — In Verkehrsfliegerschule Staaken werden die ersten dtsch. Polizeioffz. im Fliegen ausgebildet; nach Pariser Luftabkommen dürfen 50 Polizeiangehörige sportl. Fliegerzeugnis erwerben; sie sollen die Prüfungen der Jungflieger als amtl. Sachverständige abnehmen, die Luftpolizei beaufsichtigen, darüber wachen, daß die gesetzl. Bestimmungen des Luftverkehrs innegehalten. — Das größte dtsch. Landflgz., das im Herbst 1926 von Junkers herausgebrachte Verkehrsflgz. „G. 31", hat eine Spannweite von 30,3, Länge 16,2, Höhe 6, mittl. Kabinenbreite 2 m; Gesamtfluggewicht 7,7 t; Leistung der 3 Motoren 1200 PS; Flugbereich 1000 km ohne Zwischenlandung bei einer Geschwindigkeit von 185 km/Std. In 3 heizbaren Kabinen befinden sich 2 Betten, 7 Klubsessel, 4 Sitze, 1 Sofa für 2 Mann, insgesamt für 15 Fluggäste. Das Flgz. kann in ein Schlaf- oder Krankenflgz. umgewandelt werden. Es befindet sich unter dem Fluggastraum ein 3 m breiter Frachtraum. Eine durch Luftschraube angetriebene Hilfsmaschine versorgt Licht- und Funkanlage; Brennstoffförderung geschieht in dreif. Anlage. „G. 31" wird nach einem Werbeflug nach Wien—Venedig—Rom im Frühjahr in Dienst gestellt. — Norddtsch. Lloyd führte zu seinem 70jähr. Bestehen die Neuerung ein, seinen Dampfern für Gesellschaftsreisen ein Flgz. mitzugeben; 9000 t-Dampfer „Lützow" nahm als erster auf Fahrt nach Spanien—Kanar. Inseln—Mittelmeer ein fünfsitz. Junkersflgz. „F. 13" für Flüge vom Hafen ins Landinnere mit. — Dr. Eckener plant für 1928 mit dem „L. Z. 127" einen zweitägigen Flug nach dem Nordpol, wo Gelehrte und Wissenschaftler abgesetzt und nach 6 Mon. wieder abgeholt werden. — Dtsch. Versuchsanstalt nahm ein neues Focke-Wulf-Flgz. „G. L. 18 c" ab (Weiterbildung des „G. L. 18"), mit 2 in Tragfläche beiderseits des Rumpfes eingebauten 108/125 PS-Siemens-Mot. (die 1926 in Dtschl. allein über 1 Million Flug/km zurücklegten). Ein breiterer Rumpf gestattet einen zweiten Führersitz und Doppelsteuerung, da die Maschine Verkehrs- und Schulflgz. ist. Motorraum ist nach oben und rückwärts durch stählernen Feuerschott von jeder Flügelkonstruktion getrennt; Feuerlöschleitung für jeden Vergaser. Maschine wendig und sicher, auch für Kunstflüge; fliegt bei Ausfall eines Motors noch geradeaus. Tragfl. 32 qm, Spannweite 16, Länge 9,1, größte Höhe 2,6 m, Betriebs- und Nutzlast 456, Gesamtgew. 1650 kg, Gipfelhöhe 4000 m. Geschwind. 141 km/Std., Steingeschwind. 1000 m in 5,8 Min. (Luftw. III/27). — Flieger Steindorf der Staakener Verkehrsfliegerschule stellte 4. 2. mit dreimot. Rohrbach-Roland-Verkehrsflgz. „Ro. 8" 5 Weltrekorde auf: 1. mit 1000 kg Zuladung über 500 km Geschwindigk.: 165 km/Std., 2. mit 2000 kg Zuldg. Dauer: 4 Std. 18 Min., 3. mit 2000 kg Zuldg. Entfernung: 600 km, 4. mit 2000 kg Zuldg. Geschwindigk. über 100 km: 173,9 km/Std., 5. desgl. über 500 km: 165 km/Std. Geflogen wurde 100 km-Dreieck Staaken—Buckow—Brandenburg. Auf 6. Runde setzte ein Motor aus bis zum Schluß, wo ungünstiges Wetter. — Verkehrsflgz. „D. 232" legte am 5. 2. trotz Schneetreibens die 80 km-Strecke Erfurt—Halle in 19 Min. zurück: Geschwind. = 252 km/Std. — Junkersflieger Schnäbele errang bei Dessau unter behördlicher Aufsicht Weltrekord mit 16 Stunden Dauerflug mit 500 kg Nutzlast auf

Digitized by Google

Junkers Serienflgz. „I. 33" mit 320 PS-Junkers L. 5-Mot. — Gerstenkorn flog auf dreimot. Junkers-Flgz. „D. 950" die 300 km-Strecke Amsterdam—Bremen in 81 Minuten = 222 km/Std.; Burstaller durchflog dieselbe jetzt in 79 Min. — Bei Kottbus wird ein Flugplatz für die Niederlausitz angelegt. — Amt für Leibesübungen der dtsch. Studentenschaft hat bei Rhön-Rossitten-Ges. erwirkt, daß 1927 (voraussichtl. Osterferien) bei Segelfliegerschule an der Wasserkuppe ein Lehrgang von 30 Tagen für Akademiker stattfindet; Ausbildung zum C-Segelflugschein; erwünscht für Bewerber Besitz des Turn- und Sportabzeichens. — Rhön- und Rossitten-Ges. veranstaltet 31. 7 bis 14. 8. den Rhön-Segelflug-Wettbewerb 1927 auf überstaatl. Grundlage; der Schulungswettbewerb fordert einen Probeflug mit glatter Landung von mind. 0,5 km Länge oder 30 Sek. Dauer; der Übungswettbewerb einen Probeflug von 60 Sek., der Leistungswettbewerb einen Flug von mind. 25 km. Preise zusammen 19 000 RM.; 3000 RM. Fernsegelflugpreis, desgl. 3000 RM. für Flug Wasserkuppe nach Heidelstein u. zurück, 4500 RM. für Sonderpreise. — Der 4. Dtsch. Küsten-Segelflug-Wettbewerb 1927 findet 2. bis 17. 5. auf Kurischer Nehrung bei Rossitten statt unter dem Ostpreuß. Verein für Luftfahrt und unter dem Ehrenschutz der Wissenschaftlichen Ges. für Luftfahrt. Zweck: Erforschung und Ausnutzung natürl. Windkräfte beim Segelflug, Züchtung brauchbarer Wassersegelflgz. und Schulflgz., Segelflugsport und Prüfung neuart. Flgz. u. Modelle ohne mot. Antrieb. Preise für Forschung, Züchtung und Sportflüge im ganzen für 20 000 RM. — Im besetzten Gebiet in Braubach a. Rh. hat sich eine Segelfluggruppe gebildet und ein Schaufliegen gemacht. — Segelflieger Espenlaub machte auf Kasseler Flugpl. Versuche, sein Segelflgz. mittels langem Kabel an ein Motorflgz. anzuhängen; in beträchtlicher Höhe löste er sein Flgz. und flog zum Flugpl. zurück. — Wiederum gingen 2 unserer Kampfflieger dahin; der Leitflieger der Albatroswerke, Kurt Ungewitter, stürzte beim Einfliegen eines Flgz. bei Staaken tödlich ab, und Kampfflieger Haberland verunglückte auf einem Kraftrad bei Dresden. Ehre ihrem Andenken! — Auf Flgpl. Kassel stürzte beim Probeflug 1 Flgz. ab (Führer Küppers tot), desgl. auf Flgpl. Krekow (Fhr. v. Enckefort und Mech. schw. verletzt); beide Flgz. zertrümmert. Auf Flgpl. Croydon der dtsch. Mech. Walthur durch Luftschraube tötlich verletzt. Bei Notlandung nahe Berlin überschlug sich Eindecker „D. 713" bei starkem Schneefall, Beob. schw. verletzt. Bkr.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

46. Res. Div., Nr. 4 5. **78. Res. Div.**, Nr. 17. **1. Garde-R. z. F.**, Nr. 27. **Garde-Füs. R.**, Nr. 19. **Leib-Gren. R. 109**, Nr. 4. **J. R. 173**, Nr. 6/7. **J. R. 479**, Nr. 2. **Fußa. R. 13**, Nr. 16. **Mein Kamerad**, Nr. 8. **Kamerun-Post**, Nr. 1.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mit. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

Offz. Stammtisch Breslau: 3. Di., 8 abds., Haasegaststätte, Tauentzienplatz.
8. Ldw. Div.: Karlsruhe, 3. Di., 8,30 abds., 4 Jahreszeiten, Hebelstr. 21.
111. Inf. Div.: Berlin, **14. 5., 27**, 6 abds., Schöneberger Ratskeller, Rudolf-Wilde-Platz. (Ob. Reg. Rat Maaß, Berlin-Schöneberg, Nymphenburger Str. 7.)
Gren. R. 3: Berlin, 3. Di., 8 abds., Natl. Kl. Kameraden-V.: **2. Do.**, 8 abds., Krgr. V. H.
Gren. R. 7: Berlin, 1. Fr. u. d. 15., 8 abds., Fuggerh. Kasino, Linkstr. 25. (Oberst v. Grote, Berlin W 35, Schöneberger Ufer 19.)
16. bayr. J. R.: Passau 16., 8 abds. altes Offz. Kasino.
J. R. 18: Berlin, 18., Ldw. Kas.
J. R. 29: Berlin, 3. Mi., 8 abds., Berliner Kindl, Kurfürstendamm 226.
J. R. 30: Berlin, 3. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 37: Lübben, **14.—16. 5. 27**, Wiedersehensfeier der Rgtr. J. R. 37, R. J. R. 37, L. J. R. 37, J. R. 330 und J. R. 455. (Anm.: Kamerad Altmann, Görlitz, Biesnitzer Str. 16.)
Füs. R. 38: Berlin, **12. 5. 27**, 8 abds., Huths Weinstuben, Potsd. Str. 139.
J. R. 45: Berlin, 3. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 48: Berlin, 3. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 56: Berlin, 3. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. — Hannover, 1. u. 3. Di., 8 abds., Pschorrbräu, Thielenplatz.
J. R. 65: Köln, **14.—16. 5. 27**, Rgts. Tag. (H. Bechem, Köln, Erftstr. 45.)
Füs. R. 73: Berlin, 3. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 75: Bremen, 3. Do., 9 abds., Rest. Senator, Fedelhören 7.
J. R. 77: Hamburg, 3. Mi., 8 abds., Patzenhofer am Stefanspl. Hannover, 3. Mi., 8 abds., Pilsener Urquell, Windmühlenstr.
J. R. 87: Hamburg, 3. Fr., 8 abds., Offz. Kasino, Mönckebergstr. 18.
J. R. 92: Braunschweig, **7./8. 5. 27**, Rgts. Tag.
J. R. 95: Berlin, **9. 5. 27**, 8 abds., Adelsgen., Voßstr. 12. — Coburg, 15., 8 abds., Schloß Ehrenburg.
R. J. R. 99: Berlin, 1. u. 3. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 107: Leipzig, **7./8. 5. 27**, Rgts. Tag.
J. R. 146: Berlin, **10. 5. 27**, 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 163: Berlin, 3. Snbd., 8 abds., Ldw. Kas. — Flensburg, 3. Di., 8 abds., Kramers Rest., Angelburger Str. 40.
J. R. 172: Frankfurt a. M., 3. Mo., 8,30 abds., 3 Hasen, Rathenauplatz.
R. J. R. 219: Berlin, 20., 8 abds., Pschorrbräu, Potsdamer Platz.
R. J. R. 261: Berlin, 3. Mi., 7,30 abds., Berliner Ratskeller.
Jäger-Bat. 8: Berlin, 3. Snbd., Humboldhallen, Ecke Kurfürstendamm. (Knobloch, Berlin SW 56, Jägerstr. 55.)
M. G. Abt. d. dtschn. Armee: Berlin, 3. Fr., 8 abds., Rest. Zum alten Asiatier, Anhaltr. 11.
Drag. R. 15: Berlin, 15., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225.
Ul. R. 11: Berlin, **11. 5. 27**, 8 abds., Gebr. Habel, Unter den Linden 30.
Hus. R. 14: Cassel, 3. Mi., 8 abds., Kasino Wolfsschlucht.
Feldа. R. 4: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr. (Maj. Kretzner, Berlin-Friedenau, Jüstr. 9, Fernspr. Rheingau 1629.)
Feldа. R. 15: Berlin, 15., 8 abds., Fischer, Ansbacher Str. 55.
Feldа. R. 23: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Tucher, Friedrichstr. 100. (Felix Hotop, Berlin SW 68, Simeonstr. 25.) München, 15., 8 abds., Spatenbrau, Bamberger Hof, Neuhauser Str 25/27.
Feldа. R. 53: Berlin, 3. Snbd., Göbels Bierstube, Tempelhofer Ufer 6.
Feldа. R. 66: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Ldw. Kas. — Freiburg, letzt. Mi., 8 abds., Bahnhofswirtschaft. — Lahr i. B., **21. 22. 5. 27**, Rgts. Tag u. Denkmalsweihe. (Karl Wahl, „Zum Rappen", Lahr i. B.)
Feldа. R. 201: Berlin, 3. Fr., 8 abds., Natl. Kl.
Fußa. R. 4: Berlin, 15., 8 abds., Ldw. Kas., falls Sntg., am 16.
Fußa. R. 20: Berlin, 3. Do., 8 abds., Ldw. Kas. — Hamburg, 20., 8 abds., Low. Offz. Kasino, Mönckebergstr. 18.
Garde-Pi. Bat.: Berlin, 3. Mi., 7,30 abds., Klub Kurmark, Voßstr. 12.
Pi. Bat. 3: Berlin, 18., 8 abds., Pschorrbräu, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Tel. Bat. 2: Berlin, 3. Do., 8 abds., Rest. Belvedere, Jannowitzbrücke 2.
Tel. Bat. 7: Dresden, 3. Snbd., 7,30 abds., Offz. Kasino, Nachr. Abt. 4.
Train-Abt. 7: Dortmund, 3. Fr., 8 abds., Ratskeller, neuer Teil. Münster, 1. u. 3. Snbd., 8 abds., Civilklub, Syndikatgasse 6.
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Berlin, 2. u. 4 Mi., 8 abds., Löwenbräu (Krokodil, 1. Stock, Nollendorfplatz). — Chemnitz, 1. u. 3. Fr., 8 abds., Reichshof, Kronenstr. 11. — Leipzig, 20., 8 abds., Kasino, Dittrichring 42. — Königsberg, 1. u. 3. Do., 8 abds., Berl. Hof, Vereinszimm.
Flak-Offz.: Frankfurt a. M., 3. Mi., 8 abds., Kaiserkeller. München, 15., 8 abds., Cafe Luitpold.
Offz. der Nachrichtentruppe: Württemberg, Stuttgart, 3. Di., 8 abds., Offz. Heim, Rotebühlkaserne. **Bayern,** München, 3. Fr., 8 abds., Germania, Kanalstr. 30.
Sächsische Offz. in Bayern: München, 15., 8,30 abds., Neue Börse, Maximiliansplatz 8. (Kurm. a. D. v. Steglitz, München, Giselastr. 3, Garten.)
See-Offz.-Messe: Frankfurt a. M., 1. u. 3. Mi., 8,30 abds., Schaad, Augustinerbrau, Unionhaus, Steinweg 9.
Ehem. Seeoffiziere: Berlin, 3. Do., 8 abds., Zum alt. Asiatier, Anhaltstr. 11.
Offz. der Schutztruppe Kamerun: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Huth, Potsdamer Str. 139. (Maj. Tickmann, Berlin-Nikolassee, Teutonenstr. 17, Fernspr. Wannsee 357.) Wo.

Die Neue Weltkarte in 13 Farben

mit den Dampferlinien des Weltverkehrs und den neuen politischen Grenzen 1 . 35 000 000
Größe 86×120 cm. Preis M. 6,—, auf Leinen mit Staben M. 15,—

Verlag von Dietrich Reimer (Ernst Vohsen), Berlin SW 48, Wilhelmstraße 29

Digitized by Google

Geschäftliche Mitteilungen.

Zur Förderung der Gesundheit

ist eine Brunnen-Trinkkur zu Hause mit dem altberühmten, ärztlich empfohlenen **Lauchstädter Brunnen** von der größten Bedeutung. Eine Extrabeilage in dieser Nummer, die wir der Beachtung unserer Leser empfehlen, enthält beachtenswerte Hinweise auf den Wert einer solchen Trinkkur. Die vorzügliche Wirkung des Lauchstädter Brunnens ist während zweier Jahrhunderte an vielen Tausenden aller Stände und Berufe erprobt. Was sich aber Jahrhunderte hindurch so außerordentlich bewährt hat, das muß schon zuverlässig und gut sein. Wer an **Rheumatismus, Ischias, Gicht, schlechter und fehlerhafter Blutbeschaffenheit, Blutarmut, Mattigkeit oder Nervosität** leidet, sollte zu Hause eine Trinkkur mit Lauchstädter Brunnen machen. Bei **Zucker- und Nierenleiden** ist dieser ausgezeichnete Brunnen als Kurgetränk ebenfalls sehr zu empfehlen. Eine Haustrinkkur mit Lauchstädter Brunnen ist vor allem auch für die **zahllosen Halbkranken, nervösen** und **überanstrengten Menschen** von besonderem Nutzen. Auf einfache, billige und bequeme Art und ohne Berufsstörung kann jeder den Lauchstädter Brunnen mit seiner Familie zu Hause trinken, zur Förderung der Gesundheit, zur Auffrischung des Blutes, zur Stählung des Körpers und zur wirksamen Vorbeugung gegen mancherlei Krankheiten. Auch Gesunde tun gut, zeitweise eine Trinkkur mit Lauchstädter Brunnen zu gebrauchen, da hierdurch das Blut verbessert und der Körper widerstandsfähig gegen gewisse Krankheiten wird.

Die Extrabeilage in dieser Nummer enthält eine vorgedruckte Bestellkarte. Es empfiehlt sich, diese Karte ausgefüllt sogleich abzusenden. Lauchstädter Brunnen ist zu beziehen durch den Brunnenversand der Heilquelle zu Lauchstädt in Thür.

Familiennachrichten.

Verlobungen: Franz Bauer, Kptlt., mit Frl. Irmgard Schirmann (Stralsund). — Frhr. v. Ohlendorff mit Frl. Veronika v. Sydow (Hamburg). — Harald Frhr. v. Grotthuß mit Frl. Roswitha v. Klinggräff (Gr. Marchwitz b. Ramslau). — Richard Klatte, Lt. d. Ref. a. D., mit Frl. Margarete Baresel (Bunzlau). — Hans v. Wahl mit Frl. Annemarie Charlotte Badicke (Schönfeldt). — Rudolf v. Bülow, Gesandter, mit Frl. Criemhild Hahn (Berlin). — Silvius v. Albedyll mit Freiin Mary v. Essen (Doemitzow). — Ludwig v. dem Bach-Zelewski, Hptm. a. D., mit Gisela Freifrau v. Salmuth (Breslau). — Walter Gleiniger, Oblt. im Reit. R. 10, mit Ruth Freiin v. Wechmar (Potsdam). — Frhr. Hans Jürgen v. Hauff mit Frl. Gudrun v. Hauff (Berlin-Steglitz). — Gerhard Schubert, Lt. d. Ref. a. D., mit Frl. Dolly Scherner (Breslau). — Gregor Stanek, Lt. d. Ref. a. D., mit Frl. Dora Löbmann (Breslau).

Verbindungen: Dr. jur. Klaus v. Kranold u. Frau Ildi v. Buch (Berlin-Wilmersdorf). — Warlimont, Hptm. im Rw. Min., u. Frau Anita, geb. Freiin v. Kleydorff (Berlin). — Fritz Krause, Hptm. b. Stabe IV. (R.) Abt. 3. (Preuß.) Artl. R., u. Frau Ilse, geb. Stier (Potsdam).

Geburten: (Sohn) Bogislav Graf v. Schwerin (Berlin-Lichterfelde). — Henning v. Treskow (Potsdam). — Eberhard v. Bornstedt (Schlawe). — Hans v. Bülow (Dieskau b. Halle). — Hans Ulrich Klinkisch, Lt. z. S. a. D. (Kiel). — Gerhard Pieschker, Kptlt. a. D. (Berlin). — Dr. Heinrich Behlen, Lt. z. S. a. D. (Breslau). — Frhr. Geyr v. Schweppenburg (Weimar). — (Tochter) Fritz v. Werder (Stade). — Frhr. v. Dalwigk zu Lichtenfels, Oberstlt. u. Kdr. d. Reit. R. 15. — Ernst Moritz v. Kaisenberg, Maj. (Potsdam). — Ulrich Jakobs, Oblt. z. S. (Wilhelmshaven). — Kriesche, Oblt. im Art. R. 1. (Königsberg, Pr.). — Julius Schacht, Gen. Maj. a. D. (Berlin-Wilmersdorf).

Todesfälle: Gertrud Reichsgräfin v. d. Schulenburg (Fulda). — Natalie v. Teichmann u. Logischen (Dresden). — Anne Marie v. Chappuis (Breslau). — Elise v. Hederich (Baudmannsdorf, Kr. Goldberg). — Karl Pohl, Maj. d. Ldw. a. D. (Berlin-Zehlendorf). — Frau Antoinette v. Restorff (Rakow). — Freifrau Annie v. Puttkammer (Hildesheim). — Kuno v. Plockt, Oberst a. D. (Berlin-Charlottenburg). — Johannes Klating, Kommerzienrat (Bielefeld). — Frau Elisabeth, verw. Oberst Brune, geb. Schulze (Magdeburg-Leipzig). — Heinrich Graeber, 1. Vors. des Hauptkriegerverbandes Berlin (Berlin). Wo.

Am Sonntag, dem 24. April, 2.30 Uhr nachmittags, wurde nach kurzem, schwerem Leiden, uns allen unerwartet, zur großen Armee abberufen

der Königlich Preußische Oberst a. D.

Herr Gustav Fabricius,

Ritter hoher Kriegsorden.

Ein Mann vornehmster Gesinnung, ein Edelmann in des Wortes vollster Bedeutung, ein Offizier altpreußischer Schlichtheit und Tüchtigkeit, so wird der Entschlafene stets vor uns stehen.

Die Arbeit für seines Vaterlandes Ansehen und Größe, besonders während seiner langen Dienstzeit in China und Afrika, war einziges Lebensziel dieses Mannes, der uns allen Freund und Berater war.

Ehre seinem Andenken!

Im Auftrage

von Westernhagen, Major a. D. **Mackensen,** Major a. D.

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Möbeltransport F. Wedtke
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Billigste Preise

Berlin:
Allgemeine Transportgesellschaft vorm. Gendrand & Mangili m. b. H.
Berlin NW 5
Quitzowstraße Nr. 11—17
Telephon-Nr.: Moabit 4500—4504
Möbeltransport u. Wohnungstausch

Edmund Franzkowiak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 83/84, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Krenzke & Mitzlaff
Spediteure
BERLIN C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
Fernsprecher: Norden 394 u. 395

Julius Schumacher Friedenau
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 63
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch

MÖBELTRANSPORT
*
FEINSTE REFERENZEN
PFÜTZE & Co. GmbH.
DRESDEN-A. 5
WALTHERSTRASSE 34
TEL.: 21078, 21086
x
WOHNUNGSTAUSCH

Berlin:
Robert **Haberling**
SW 11, Schöneberger Straße 13
Internationale Spedition
= Lagerung =
Umzüge nach dem Ausland
Beste Referenzen

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Dresdner Fuhrwesen-Gesellschaft
A.-G.
Dresden 6
Möbeltransporte
Lagerung
Wohnungstausch

Frankfurt-Oder:
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 2036/37
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. beliebig. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Der Raum eines Feldes
(40 × 23 mm)
kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 5,— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

Digitized by Google

Singer Nähmaschinenfabrik Wittenberge Bez. Potsdam
Eine Produktionsstätte deutscher Arbeit und deutschen Fleißes

Das Wahrzeichen der Singer Läden

SINGER
Nähmaschinen
in altbewährter Güte

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Ersatzteile * Nadeln * Öl * Garne * Reparaturen

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

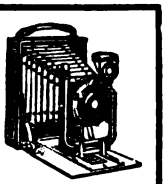
„Dresdner Scheiben"
Scheiben für das Schul- u. Gefechtsschießen
Aktiengesellschaft für Cartonnagenindustrie
Dresden-N. 6

Max Küst
Berlin SW 19, Niederwallstr. 32
der
Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

BRIEFMARKEN
Rundsende-Verkehr
Reichhaltige Auswahlen
Teilnehmer gesucht
Deutsche Briefmarken-Handels-A.-G.
Berlin, Potsdamer Str. 22b

Zurück:
Dr. Muskat
Oberstabsarzt a. D.
Orthopädische Anstalt (Röntgen-Diathermie), Knochen-, Gelenk-, Fußbehandlung, Gehstörung.
Berlin W, Kurfürstenstraße 124.

Photo-Apparate aller Marken
Photo-Heim-Kinematograph
Photo-Bedarfsartikel
Photo-Arbeiten anerkannt bestens
Prismen- u. Theatergläser, spez. „Zeiß"



Waffen zur Jagd i. höchst. Vollendung
Waffen zum Sportschießen
Waffen zum Schutz
Waffen für Jugendliche (Kleinkaliber)
Zielfernrohre • Reparaturen

A. KLESZEWSKI, BERLIN W 8
Friedrichstraße 73 Telephon: Merkur 4919

In Kürze erscheint:

Der Chemische Krieg

Zweite, umgearbeitete und wesentlich vermehrte Auflage

Von

Dr. Rudolf Hanslian

Rund 450 Seiten mit 111 Abbildungen im Text und auf Tafeln und drei Kartenskizzen

Geheftet Rm. 17,—, in Ganzleinen Rm. 20,—.

Die erste Auflage dieses Buches hat **im In- und Auslande größtes Aufsehen** erregt und infolge der rein sachlichen Darstellung des Stoffes eine überaus lebhafte Nachfrage erfahren. Sie war nach wenigen Monaten vergriffen.

Die jetzt erscheinende neue Auflage hat eine **nahezu völlige Umarbeitung unter erheblichen Erweiterungen** erfahren und gibt **ein getreues Bild des neuesten Standes der Gastechnik in allen Ländern.** Nicht etwa tendenziöse Zeitungsnachrichten, sondern **militärische Dienstvorschriften und amtliche Veröffentlichungen** fremder Staaten waren die Unterlagen für die Gestaltung des Inhalts.

„Der Hauptwert des Buches liegt darin, daß es trotz des schwierigen Stoffes von jedermann ohne besondere Fachkenntnisse mit Spannung und Genuß gelesen und in allen Einzelheiten verstanden werden kann. **Für die Offiziere aller Waffen stellt es eine Fundgrube von Belehrung und Anregung dar.**"
(Militär-Wochenblatt.)

Ausführliche Ankündigung versendet auf Wunsch

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 23
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Lesesaal-Fach-Nr. 145

Nummer 42 Berlin, den 11. Mai 1927 111. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,90 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernspr.: Zentrum 10736—10739 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer, Marine). — Bewegung und Waffenwirkung in der Taktik des Weltkrieges. I. Die ersten Stellungskämpfe im Weltkrieg 1914—1918 und das Erstarren der taktischen Bewegung. — Division von heute. Oberst Gudowius. — Gefechtsstreifen. „Streifentaktik" — „Streifenstrategie". Österr. Stabshptm. Dr. Oskar Regele. — Wie wehrt sich eine marschierende Kolonne gegen Straßenpanzerkraftwagen? v. der Leyen, Maj. im Führerstabe des Inf. Führ. I. — Zur Lanzenfrage und zum Pferdeschwimmen. Gen. d. Kav. a. D. M. v. Poseck. — Küstenverteidigung und Torpedoflugzeuge. — Polnische Ansichten über das Bombenflugwesen und seine Verwendung. II. — Der chemische Zukunftskrieg. — Wünsche für die Heeresfachschule. — So schrecklich ist es nun doch nicht. Rw. — Russische Aufgabe 9. — Heere und Flotten. — Bücherschau. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Bewegung und Waffenwirkung in der Taktik des Weltkrieges.

I. Die ersten Stellungskämpfe im Weltkrieg 1914—1918 und das Erstarren der taktischen Bewegung.

Bevor wir uns auf die Suche machen, um das erstmalige Auftreten von Stellungskämpfen im Weltkriege festzustellen, tun wir gut daran, Klarheit zu schaffen über den Begriff „Stellungskampf" und über die Verhältnisse, die ihn herbeiführen.

Der Stellungskampf entsteht, sobald in dem Wechselspiel von Bewegung und Waffenwirkung, als das sich uns die taktische Kampfhandlung darstellt, die Waffenwirkung ein solches Übergewicht gewinnt, daß sie unter normalen Verhältnissen die taktische Bewegung völlig unterbindet. Wir können auch anders sagen: sobald das Gleichgewicht zwischen Bewegung und Waffenwirkung aus der Taktik verschwunden ist. Alsdann kann die Taktik nicht mehr durch das aus der Bewegung und Waffenwirkung zusammengesetzte Manöver die Entscheidung erstreben, sondern nur noch durch die Waffenwirkung allein. Es entsteht die örtlich festgefahrene Kampfhandlung, die Materialschlacht, und als ihre natürliche Begleiterscheinung — nicht etwa als ihre Veranlassung — eine gesteigerte Anwendung der Feldbefestigung, wie dies eben nur unter stationären Verhältnissen möglich ist.

Die Rückwirkungen auf die Strategie sind klar. Sind doch die Mittel der letzteren die operative Bewegung und die taktischen Waffenentscheidungen. Ist das Gleichgewicht in der Taktik so schwer gestört, daß eine Waffenentscheidung innerhalb einer durch die allgemeinen operativen Verhältnisse bestimmten Frist nicht mehr erzwungen werden kann, auch da nicht, wo die Strategie durch Bilden eines Schwerpunktes sich möglichst günstige taktische Verhältnisse geschaffen hat, dann ist die Durchführung einer Operation bis zur strategischen Entscheidung unmöglich geworden und der Stellungskrieg als der Bankrott der herrschenden Taktik wird Tatsache.

In der Taktik im kleinen Rahmen, in der Strategie im großen Rahmen, drängt sich also letzten Endes alles in das Problem zusammen, an der Stelle, über die hinweg man die Entwicklung zur Vernichtungsschlacht oder zur Vernichtungsoperation erstrebt, sei es ein Flügel, sei es ein Teil der feindlichen Front, genügend rasch den taktischen Widerstand des Gegners brechen zu können. Letzten Endes kommt es also doch immer auf das frontale Brechen einer feindlichen Abwehr hinaus, wenn auch, dank der überlegenen Anlage des taktischen Manövers oder der Operation, einer durch zahlenmäßig unterlegene Feindkräfte geführten Abwehr.

Dies war in der Kriegsgeschichte bis 1914 fast ausnahmslos gelungen, sobald am Brennpunkt der Entscheidung ein gewisses Maß von Überlegenheit auf seiten des Angreifers bestand. Infolgedessen trat immer verhältnismäßig bald eine Schlachtentscheidung ein, um so rascher, je rascher der Angreifer den Widerstand des Verteidigers an entscheidender Stelle zu brechen vermochte.

Es war aber nicht zu verkennen, daß diese entscheidende Kampfhandlung immer schleppender vor sich ging, je mehr sich die Waffenwirkung steigerte. Dauerten die Schlachten Friedrichs des Großen und Napoleons oft nur knappe Stunden, so währten sie 1870/71 schon einen, ja oft zwei Tage, wenn man z. B. die Schlachten am 16. und 18. August 1870 als eine zusammenhängende Schlachthandlung auffaßt, wie man es eigentlich muß. Immerhin war diese Verlangsamung der taktischen Kampfhandlung noch nicht sehr erheblich.

Wollte man sie indessen allzu gewaltsam abkürzen, indem man das eine Element der taktischen Angriffshandlung, die Bewegung, einfach einleitete, bevor das andere Element, das eigene Feuer, die feindliche Waffenwirkung ausreichend gedämpft hatte, so kostete diese Gewalttat so hohe Opfer, daß der Erfolg des Angriffs durch diese Übereilung schwer in Frage gestellt wurde. Bei Kunersdorf scheiterte bereits der Angriff der preußischen Infanterie gegen einen noch voll abwehrkräftigen Gegner, und er scheiterte unter solchen Verlusten, daß diese Versündigung gegen das Gesetz der Harmonie in der Taktik dem König von Preußen fast sein ganzes Heer kostete. Und am 18. August 1870, als die preußische Garde ihren Angriff gegen eine noch kaum gedämpfte feindliche Waffenwirkung starrsinnig erzwang, wäre es um ein Haar genau so gekommen. Die brutale Vergewaltigung des Gesetzes von der Wechselbeziehung zwischen Bewegung und Feuer ging vor St. Privat gerade noch einmal gut ab, aber es war das letztemal.

Digitized by Google

Man darf nun nicht glauben, daß diese Krise unbeachtet geblieben wäre. Im Gegenteil. Der deutsche Generalstab widmete sogar in seinen „Studien zur Kriegsgeschichte und Taktik" dem Tage von St. Privat einen ganzen Band. Und man erkannte auch ganz klar und richtig, daß der Angriff, die Bewegung, nur durchführbar ist, wenn sie getragen wird von ausreichender eigener Waffenwirkung, die die des Gegners auf das notwendige Maß herabdrückt.

Die eigene Artillerie sollte die des Gegners niederhalten oder sie doch zwingen, ihr Feuer gegen die Artillerie des Angreifers zu richten, und damit wurde die angreifende Infanterie vom feindlichen Artilleriefeuer zum mindesten stark entlastet. Es sollte sich also das viel besprochene „Duell der beiden Artillerien" entwickeln.

Somit hatte sich die angreifende Infanterie in der Hauptsache nur noch mit der Feuerabwehr der Infanterie des Verteidigers abzufinden. Auch sie mußte natürlich stark gedämpft werden. Diese Lehre hatte man von dem blutgetränkten Kampffelde von St. Privat mit nach Hause genommen. Diese Aufgabe sollte nun die Infanterie aus eigener Kraft mit dem Gewehr in der Hand erfüllen. Sie sollte zunächst so lange in der Bewegung bleiben, bis sie das feindliche Feuer verbot. Dann sollte sie den Feuerkampf gegen ihren Gegner aufnehmen. „Der Angriff besteht im Vortragen des Feuers an den Feind," sagte das Reglement der deutschen Infanterie vor dem Weltkriege. In dem Maße, wie die besser schießende Infanterie die Feuerüberlegenheit über ihren Gegenspieler erlangte, konnte auch das andere Element der Taktik, die Bewegung, wieder zu Worte kommen, bis schließlich „im Sturmanlauf mit der blanken Waffe die Überwindung des Gegners besiegelt" werden sollte.

Dieses in der Hauptsache auf den Lehren von St. Privat und der anderen Schlachten des Feldzuges 1870/71 aufgebaute und fast in allen europäischen Heeren eingeführte Rezept ist einer einwandfreien Probe unter den Verhältnissen, aus denen heraus es entstanden war, nicht unterworfen worden. Vermutlich hätte es sich bewährt.

Es konnte sich aber nicht mehr bewähren, nachdem sich seine Voraussetzungen grundlegend geändert hatten. Das war der Fall, als zwei technische Neuerungen eintraten, deren taktische Folgen offenbar nirgends auch nur annähernd bis zu Ende durchdacht worden sind.

Die eine dieser Neuerungen war die Einführung von Richtmitteln, die der Artillerie grundsätzlich das Schießen aus verdeckten Stellungen gestatteten, und gleichzeitig die Anbringung von Schutzschilden an den Geschützen, die das zum Streuschießen ohne allzu große Munitionsvergeudung allein in Frage kommende Schrapnell fast unwirksam machten. Wie sollte nun noch die Artillerie des Angreifers die ihr völlig unsichtbare feindliche Artillerie so wirksam fassen, daß diese aus Selbsterhaltungstrieb von der Infanterie des Angreifers abließ, um sich ihres eigenen Gegners zu erwehren? Das Artillerieduell mußte aus dem Wörterbuch des Taktikers gestrichen werden, und die angreifende Infanterie mußte sich auf die ganze Wucht einer artilleristischen Feuerabwehr gefaßt machen. Oder hätte sich vielmehr darauf gefaßt machen sollen.

Die andere technische Neuerung war die Entwicklung des Schnelladegewehrs und schließlich des Maschinengewehrs. Schon das erstere allein hatte seine große taktische Bedeutung in der Hand auch nur weniger, aber guter Schützen im Burenkrieg gezeigt. Es konnte jetzt nicht mehr genügen, wenn die angreifende Infanterie im Schützengefecht das bisher für ausreichend erachtete Maß von Feuerüberlegenheit erlangte. Auch wenn nur noch ein Bruchteil der Schützen des Verteidigers am Leben blieb, konnte deren ruhig und sicher gezieltes Schnellfeuer den Sturm des schon siegessicheren Angreifers auf nächste Entfernungen zerschellen lassen. Das bewies in der Mandschurei die doch gewiß nicht wegen ihrer besonderen Schießfertigkeit berühmte russische Infanterie zu wiederholten Malen. Und der Hinzutritt der automatischen Waffe mußte naturgemäß die absolute Kraft der infanteristischen Feuerabwehr noch um ein Vielfaches steigern. Die Hekatomben, die die brutalen Massenstürme der Japaner gegen die Maschinengewehre der Forts von Port Arthur zeitigten, sprechen eine beredte Sprache. Man mußte sich sagen, daß der Sturmangriff eines Regiments, dessen Gegner im Schützengefecht oder durch das Feuer der Artillerie des Angreifers fast ganz vernichtet war, im letzten Augenblick unter furchtbaren Verlusten doch immer noch scheitern konnte, ja mußte, wenn drüben nur noch ein paar dieser schnellfeuernden Maschinenwaffen von wenigen Überlebenden bedient und unter günstigen Verhältnissen zur Wirkung gebracht wurden.

Wenn wir nun auf Grund dieses historischen Rückblicks die deutschen Angriffe in den Augustschlachten des Jahres 1914 kritisch betrachten, so ergibt sich, daß diese Angriffe einer an Heldenmut und Manneszucht beispiellosen Infanterie zwar in der Hauptsache immer noch gelangen. Aber meist unter so schwerer Einbuße an Kampfkraft, daß die taktische Angriffshandlung selbst, die doch nur der erste Schritt auf der operativen Siegesbahn sein soll, schon nahezu die ganze Kraft der Truppe verbrauchte. So war z. B. die 2. Armee weder nach der Schlacht an der Sambre, noch nach der Schlacht von Guise, oder die 4. Armee weder nach der Schlacht von Libramont-Neufchâteau, noch nach Erzwingen des Maasübergangs zu einer kraftvollen Verfolgung befähigt. Bei aller Aufopferung gelang es nur selten, die Waffenentscheidungen so durchschlagend zu gestalten, daß sie zu operativer Wirksamkeit ausreifen konnten. Was sich im August 1914 allein und ausschließlich operativ auswirkte, war die trotz aller Verwässerung immer noch überlegene Anlage der Schlieffenschen Operation, deren rechter Flügel bis zur Marne wie eine dunkle Wetterwolke über allen operativen Entschlüssen des Gegners lastete und seinen Willen in Fesseln schlug.

Die taktischen Siege dieser Epoche aber waren nur in seltenen, örtlichen Ausnahmefällen, so z. B. in Lothringen am 20. 8. oder bei der Garde und den Sachsen am 9. 9., die bisher Regel gewesene, unanfechtbare klare Scheidung zwischen dem seelisch zerbrochenen, flüchtenden Unterlegenen und dem Sieger, der, tief aufatmend und hoch erhobenen Hauptes, mit festem Fuß Besitz ergriff von seinem Siegesfelde, dessen Kräfte sich neu belebten, ja verdoppelten im zauberhaften Glanz eines vor allen Augen gewordenen Waffenerfolges. Die Siege des August 1914 glichen vielmehr in der Hauptsache mehr der Lösung eines Krampfes, in dem beide Gegner erstarrt waren, nach Atem ringend und mit den letzten Resten eines eisstatischen Willens sich wehrend gegen die Lähmung, die wie Leichenstarre sich über die stockenden Glieder senkte. Und der Truppe erschien es oft fast wie ein Spiel des blinden Zufalls, wenn am Morgen der Gegner abgezogen war, wenn es ihr erspart blieb, noch einmal mit fiebernden Sinnen die versagenden Glieder vorwärts zu hetzen in dem ungleichen Kampf von Mensch gegen Maschine.

Nur um Haaresbreite oft waren sie errungen, diese Siege vom Sommer 1914. Nur unter Hergabe der ganzen körperlichen und seelischen Kraft der Truppe gelang es noch, die Bewegung in der Taktik zu erhalten. Und dies auch nur gegenüber einem Gegner, der — sagen wir es offen — seine Waffenwirkung noch nicht auf das Maß gesteigert hatte, das ihm der Stand der Technik erlaubte. Spielten schon die Maschinengewehre in den Anfangsschlachten des Weltkrieges noch bei allen Heeren eine untergeordnete Rolle, stand somit schon die artilleristische Feuerabwehr des Verteidigers noch an erster Stelle, so war gerade beim französischen Feldheer diese Waffe, im ganzen betrachtet, trotz aller Güte der leichten Artillerie noch rückständig, denn ihr fehlte fast ganz die zermalmende Wucht der schweren Kaliber, unter deren Schlägen Mensch und Material zerbrechen. Wo dann im Verlauf der Operationen des Sommers 1914 dem französischen Heere diese fehlende Waffe zugeführt werden konnte, dank besonderer Gunst der Verhältnisse, da steigerte sich die Waffenwirkung der Abwehr auch sofort auf ein Maß, daß dem heldenmütigen Angreifer nunmehr jeder Bodengewinn versagt blieb. Die Bewegung war aus der Taktik verdrängt, die Waffenwirkung beherrschte die Schlachtfelder, der Stellungskampf begann. Lange bevor die Entscheidung

Digitized by Google

an der Marne gefallen oder gar die letzten Angriffe bei Ypern verebbt waren. Viel früher also, als gemeinhin angenommen wird.

Wir finden diese Zustände überall da, wo die Operationen der Feldheere in den Bereich modern ausgestatteter französischer Festungen gerieten. Hier spielte die Festung eine bislang wenig beachtete Rolle im operativen Bild, insofern sie dem kämpfenden eigenen Feldheere Waffen und Munition, vor allem schwere Batterien lieferte und so seine Waffenwirkung steigerte.

Am eindringlichsten zeigt sich diese Entwicklung bei dem Versuch der deutschen 6. und 7. Armee, zwischen Toul und Epinal nach Westen durchzubrechen. Daß der rechte Flügel der 6. Armee vor der Position de Nancy festlief, ist weiter nicht erstaunlich; er war vor eine Festung geraten. Auch die schwere Stockung der Mitte und des linken Flügels der 7. Armee ist verständlich; der Angriff mußte hier im denkbar ungünstigsten Gelände geführt werden, im Waldgebirge. Daß aber linker Flügel der 6. Armee (II. bayer. und XXI. A. K.) und rechter Flügel der 7. Armee (I. bayer. A. K.) mitten im bisher schwungvollen Nachdrängen hinter einem wenige Tage zuvor im freien Felde geschlagenen Gegner am 24. 8., also noch vor Einsetzen des französischen Gegenangriffs, an der Mortagne urplötzlich zum Stehen kamen, und auch späterhin, nachdem der Gegner längst wieder in die Abwehr gefallen war, einfach nicht wieder in Bewegung zu bringen waren, als hätte sich eine unübersteigbare Mauer vor ihnen aufgerichtet, das ist so ohne weiteres nicht zu erklären. Das zahlenmäßige Verhältnis beider Gegner war in diesem Frontabschnitt kein wesentlich anderes als am 20. 8. Auch das Gelände bot keine außergewöhnlichen Schwierigkeiten; die Mortagne war kein so bedeutender Abschnitt, wie etwa die Sambre oder die Maas bei Sedan und Dun, wo der Angriff immerhin doch hatte erzwungen werden können. Woran also lag diese ungewöhnliche Erscheinung, daß es hier mit einem Male nun auch so gar nicht mehr vorwärts gehen wollte?

Die landläufige Antwort darauf lautet: Die deutsche Offensive hatte sich schon vor den Festungen festgelaufen. Das ist richtig und ist es nicht. Unrichtig, sofern man unter „Festung" nur den befestigten Raum selbst bis zur Wirkungsgrenze seiner Werke begreift. Denn die permanenten Werke von Toul oder Epinal vermochten den Kampf zwischen Lunéville und Rambervillers nicht unmittelbar zu beeinflussen. Richtig ist aber die Begründung, wenn man die Festung in dem oben geschilderten Sinne als die Quelle beweglicher Artilleriereserven auffaßt. Das Werk des Reichsarchivs begründet, ohne die Rolle der Festungen dabei ausdrücklich hervorzuheben, das Scheitern der deutschen Angriffe am 24. 8. und später, sowie den ungewöhnlichen Erfolg des französischen Gegenangriffs am 25. 8. durchweg mit der besonders starken französischen Artilleriewirkung.

Tatsächlich war es nur diese, vor allem der schweren Batterien, die an anderen Orten dem französischen Feldheer fehlten, die an diesem Frontabschnitt das Gleichgewicht zwischen Bewegung und Waffenwirkung endgültig aufhob und ab 24. 8. bereits den Stellungskampf erzwang. Dies zeigte sich schon rein äußerlich. Das Städtchen Gerbéviller, um das am 24. und 25. 8. schwer gekämpft wurde, zeigte hier bereits Bilder einer so völligen Zerstörung, wie sie sonst im Verlauf der Bewegungsoperationen nirgends auftraten, sondern erst später im allgemeinen Stellungskrieg zur Alltäglichkeit wurden. Und als späterhin, noch während der Marneschlacht, die Offensive deutscherseits wieder aufgenommen werden sollte, stießen die deutschen Patrouillen jenseits der Mortagne zum erstenmal im Kriege bereits auf verdrahtete Stellungen. Ein Angriff kam überhaupt nicht mehr in Fluß.

Genau die gleichen Erscheinungen zeigt der Verlauf der Marneschlacht an der Front der deutschen 4. und 5. Armee. Auch hier beherrschte die französische Artillerie das Schlachtfeld und hatte die Gefechtsberührung der beiderseitigen Infanterien am Tage fast ganz gelöst; denn wie an der Mortagne, wurde die deutsche Infanterie aus den Orten, aus denen sie die feindliche Infanterie mit stürmender Hand geworfen hatte, durch die feindliche Artillerie einfach wieder hinausgeschossen. Auch hier waren es schon Stellungskämpfe vom reinsten Wasser, wenngleich noch das Netz des Grabensystems fehlte, das späterhin dem Stellungskrieg sein äußeres Gepräge gab und daher oft mit Unrecht als sein wahrer Urheber angesehen wird.

So liefern uns diese ersten Episoden des Stellungskampfes im Weltkriege den kriegsgeschichtlich so außerordentlich interessanten Beweis, daß die 1914 noch herrschende Taktik tatsächlich bereits nicht mehr durchführbar war und einfach zwangsläufig erst zum taktischen und dann auch zum operativen Stillstand führen mußte, sobald die Möglichkeit zur operativen Umfassung geschwunden war. Die taktischen Waffenentscheidungen des August 1914 zwischen Metz und dem rechten Flügel beweisen nicht das Gegenteil, denn sie entstanden unter einer noch nicht voll entfalteten Waffenwirkung des Verteidigers. Um die Bewegung in der Taktik wieder zu ermöglichen, bedurfte es einer neuen Taktik und vor allem neuer Kampfmittel, die das gestörte Gleichgewicht in irgendeiner Form wieder herzustellen vermochten. Darüber wird im zweiten Teil dieser Studie zu sprechen sein. (Schluß folgt.)

105.

Division von heute.

Unter obigem Titel erschien in Nr. 30 des „Militär-Wochenblattes" vom 11. 2. 1927, Sp. 1094—1096, ein Aufsatz von Konrad Leppa, der sich mit der Frage beschäftigte, ob kleinen Divisionen zu 3 oder großen zu 4 Inf. Rgtrn. der Vorzug zu geben sei. Herr Leppa sprach sich für die großen Div. aus im Hinblick auf ihre größere Widerstandskraft und Lebensfähigkeit.

Auf Grund meiner Kriegserfahrungen als Genstbs. Offz. der 44. Res. Div. — einer großen Div. zu 4 Inf. Rgtrn. und 1 Jäg. Batl. — in der Zeit vom Oktober 1914 bis Ende November 1915 sei es mir verstattet, mich auch zu dieser Frage zu äußern. Ich schicke voraus, daß ich ebenfalls Anhänger der großen Div. bin — einmal aus den von Herrn Leppa angeführten Gründen, wegen ihrer größeren Kampfkraft und Lebensfähigkeit, dann aber auch im Hinblick auf die günstigere taktische Kampfführung.

Die starke Lebensfähigkeit einer solchen Div. habe ich besonders in der ersten großen Kampfhandlung der 44. Res.-Div., ihrer Teilnahme an der Yser-Schlacht, kennengelernt. Die zur Hälfte aus Kriegsfreiwilligen mit nur zweimonatiger Ausbildung bestehende Div. trat nach vier anstrengenden Marschtagen am 19. 10. 1914 in das Gefecht und wurde nach schwersten Verlusten am 14. 11. aus der Schlacht herausgezogen — nach 27tägiger ununterbrochener Kampftätigkeit. Trotz ihrer sehr schweren Verluste und trotz der sehr großen Anstrengungen der Schlacht und der ungünstigen Witterungsverhältnisse war die auf etwa 1500 Mann Inf. zusammengeschmolzene Div. — allerdings verstärkt durch das nicht so stark mitgenommene Res. Inf. Rgt. 204 (der 43. Res. Div.) — am 10. 11. noch imstande, bei Birschoote einen erfolgreichen Sturmangriff gegen französische Territ. Inf. durchzuführen, der der Inf. neben 1500 Gefangenen einen solchen Geländegewinn verschaffte, daß die Feldartl. noch während des Kampfes bis in die Sturmausgangsstellung der Inf. vorgeführt werden konnte.

Eine ähnliche Lebenszähigkeit zeigte die Div. im Sommer 1915 während des Angriffsfeldzuges gegen Rußland. Sie war daran in der Zeit vom 11. 6. bis 8. 9. im Verbande der 11. Armee Mackensen beteiligt. In diesem Zeitraum fanden bis zum 1. 9. fast täglich Kämpfe statt, die nur in der letzten Juniwoche und den letzten Augusttagen den Charakter von Verfolgungskämpfen trugen, im übrigen aber fast nur

Sprachen lernt man nur in der Berlitz School Leipziger Str. 110 Tauentzienstr. 19a

Digitized by Google

aus schweren, oft mehrtägigen frontalen Angriffsschlachten bestanden. Während dieses ganzen Bewegungsfeldzuges befand sich die Div. mit Ausnahme von 5 Tagen — wo sie, Mitte August, Armeereserve war — immer in vorderster Kampffront. Sie hat diese schwere und strapazenreiche Kampfzeit trotz erheblicher Verluste, die zu zweimaliger Erneuerung der einzelnen Rgtr. führten, ohne Schwierigkeit überstanden. Bei der Stärke der Div. war es häufig möglich, einzelne stark mitgenommene Rgtr. als Div.- oder Korpsreserve tagelang in 2. Linie zurückzuhalten und aufzufrischen. Dank dieser möglichen Ökonomie der Kräfte war die Div. auch noch in ihrem letzten großen Gefecht am 1. 9. in der Lage, durch Nachtangriff eine starke russ. Stellung zu durchbrechen und tief in die feindliche Kräftegruppierung hineinzustoßen.

Nun zu den Vorteilen für die taktische Kampfführung! Während meiner Zugehörigkeit zur 44. Res. Div. hatte ich 1914 in der Yser-Schlacht und 1915 während der Bewegungsfeldzüge gegen Rußland und Serbien Gelegenheit, die Kampfführung in jeder der zur Debatte stehenden Organisationen kennenzulernen, d. h. den Kampf von 4 Inf.-Rgtrn. unter 1 Brig. Kdr., den Kampf der gleichen Kampfkraft in 2 Brig. formiert, schließlich auch den Kampf von 3 Inf. Rgtrn. unter 1 Brig. Kdr. — wenn nämlich der 2. Brig. Kdr. und das 4. Rgt. als Korpsreserve zurückgehalten waren. Nach diesen Erfahrungen möchte ich als ideale Kampfweise die zu 2 Brig. bezeichnen. Sie ermöglicht ein „elegantes Fechten" und Beeinflussung des Inf.-Kampfes durch den Div. Kdr. vom ersten Ansatz bis zum Ausgang des Gefechts.

Ein Beispiel: Beide Brig. werden nebeneinander eingesetzt. Die Brig., bei der der Schwerpunkt liegen soll, erhält den schmaleren Gefechtsstreifen, sie behält außerdem die volle Verfügung über ihre Inf. Rgtr. Die andere Brig., die durch ihren Angriff vorwiegend fesseln soll, erhält den breiteren Gefechtsstreifen, ihr werden außerdem 2 Batle. als Div. Reserve entzogen; sie wird unter diesen Umständen im Angriff sicher nicht „durchgehen". Verläuft das Gefecht programmäßig, so erhält die Schwerpunkt-Brig. im Verlaufe ihres Vordringens nach Bedarf auch noch ein oder beide Batle. der Div. Reserve; sie wird dann also den Kampf mit 7—8 Batl. durchzuführen haben im Gegensatz zu der anderen auf 4 Batle. herabgeminderten Brig. Stellt sich andererseits im Verlaufe des Kampfes die Lage vor der geschwächten Brig. als besonders erfolgversprechend dar, oder treten hier kritische Gefechtsmomente ein, durch die auch die Schwerpunkts-Brig. hemmend beeinflußt werden könnte, so erhält die geschwächte Brig. nach Bedarf die ihr entzogenen Batle. ganz oder zum Teil zurück.

In gleicher Lage kann man sich auch stärkere Reserven — etwa 3 Batle. — ausscheiden, indem man der Schwerpunkts-Brig. 1 Batl., der anderen Brigade 2 Batle. entnimmt. Auch hier mit der Tendenz, sie ganz oder wenigstens zum größten Teil der Schwerpunkts-Brig. später zu unterstellen.

Der Div. Kdr. ist also in der Lage, das Gefecht nicht nur mit seiner Artl., sondern auch infanteristisch bis zum Schluß in unmißverständlicher Weise zu beeinflussen, und zwar ohne sich in unzulässiger Weise in die Befehlsbefugnisse seiner Brig. Kdre. einzumischen. Die Gefechtsleitung kann sich noch günstiger und biegsamer gestalten, wenn zu der Div. auch noch als 13. Batl. ein Jäger-Batl. gehört — wie es bei der 44. Res. Div. der Fall war. Ausscheidung und ökonomischere Verwendung stärkerer Reserven wird dadurch erleichtert.

Wie steht es nun mit der Einwirkung des Div. Führers bei kleineren Div. mit 1 Inf. Führer und 3 Inf. Rgtrn.?

Da ist zunächst die Frage, ob man bei der Gefechtsführung die Einheit der Waffenführung, die bei der Artl. selbstverständlich ist, auch bei der Inf. bevorzugt, wie es z. B. in den französ. Kampfvorschriften der Fall ist. Diesem Sinne würde entsprechen, beim Kampfbeginn 2 Inf. Rgtr. unter einheitlicher Führung des Inf. Führers einzusetzen. Auch hier kann der Div. Führer bei Kampfbeginn seine entscheidende Einwirkung zum Ausdruck bringen, aber nur durch eingehenden Gefechtsauftrag und den bestimmten Befehl, wohin der Schwerpunkt zu legen ist. Eine Garantie für die Ausführung in seinem Sinne besitzt er nicht. Bedient er sich der dazu geeigneten Mittel, Bestimmung der Gefechtsstreifen oder Bezeichnung des Rgts., dem allein die Reserven zu entnehmen sind, so greift er in die Befehlsbefugnisse des Inf. Führers ein.

Im weiteren Verlauf des Gefechts tritt die Notwendigkeit zum Einsatz der Div. Reserve, des 3. Inf. Rgts., ein. Soll dieser Einsatz der Erringung des Erfolges dienen, so könnte das Rgt. dem Inf. Führer mit der allgemeinen Weisung unterstellt werden, es am Schwerpunkt einzusetzen. Dies wird jedoch oft nicht genügen, Willen und Einwirkung des Div. Führers unmißverständlich zur Geltung zu bringen. Meist wird dazu im Befehl ein genauer Hinweis auf die Stelle oder den Flügel erforderlich sein, wo das Rgt. einzusetzen sei — also ein Eingriff in die Selbständigkeit des Inf. Führers. Will sich der Div. Kdr. solcher Eingriffe enthalten, so wird er dem Inf. Führer die selbständige Durchführung des Entscheidungskampfes überlassen müssen; sein Einfluß würde dann nur in der Bezeichnung der Kampfziele, Zuweisung der Kräfte und späterer Unterstellung der Reserven bestehen sowie in der Unterstützung des Inf. Kampfes mit seiner Artillerie.

Eine solche Zurückhaltung und Selbstbescheidung ist aber nicht jedermanns Sache. Gerade energische und ausgeprägte Führernaturen werden sich auch in der Inf. Kampffront mehrere Einheiten zu bilden suchen, im Interesse schärferer Einwirkung und besserer Ausbalanzierung des Gefechts. Wie läßt sich dies bei der Inf.-Organisation kleinerer Div. durchführen?

Läßt sich die Kampflage bei Einleitung des Gefechts so übersehen, daß der Schwerpunkt festzulegen ist — z. B. nach dem Einleitungskampfe des Vorhut-Rgts. —, so setzt man neben diesem Rgt. gleichzeitig die beiden anderen Rgtr. ein unter Unterstellung der beiden im Schwerpunkt befindlichen Rgtr. unter den Inf. Führer des 3. Rgts. als gleichgestellte Gefechtseinheit unmittelbar unter den Div. Kdr. Durch Div. Befehl wären außerdem für den Inf. Führer und das abgesonderte Rgt. die Gefechtsstreifen festzulegen und die Div. Reserve auszuscheiden (vielleicht von jeder Gefechtseinheit je 1 Batl., die man im Verlauf des Gefechts nach Bedarf ganz oder mit Teilen möglichst der Einheit am Schwerpunkt unterstellen könnte.

Ist bei Gefechtsbeginn die Lage noch nicht mit Sicherheit zu übersehen oder will man sich für alle Fälle noch ein volles Drittel der Inf. zurückhalten, so kann man 2 Inf.-Rgtr. einsetzen unter Zurückhaltung des Inf. Führers. Bei zunehmender Klärung der Kampflage und Heranreifen der Entscheidung wird der Inf. Führer am Schwerpunktsflügel eingesetzt unter Unterstellung des dort kämpfenden und des noch in Reserve befindlichen Rgts. Das auf dem anderen Flügel kämpfende Rgt. würde auch hier dem Div. Kdr. unmittelbar unterstehen.

Diese Lösung hat den Nachteil, daß der Inf. Führer — auch wenn er sich über den bisherigen Gefechtsverlauf auf dem laufenden gehalten und auf dem Gefechtsfelde unterrichtet hat — nach seiner Befehlsübernahme erst längere Zeit brauchen wird, bis die Verbindung mit den unterstellten Truppenteilen hergestellt ist. Andererseits hat auch die unmittelbare Unterstellung einzelner in den Kampf eingesetzter Inf. Rgtr. unmittelbar unter die Div. den Nachteil, daß sich der Div. Kdr. um zu viele infanteristische Einzelheiten kümmern muß, deren Erledigung sonst Sache des Inf. Führers oder Brig. Kdrs. ist. Man kann sich allerdings dadurch helfen, daß man die Inf. nach Beendigung des Gefechts beim Übergang zur Ruhe und Vorschieben der Gefechtsvorposten wieder unter den einheitlichen Befehl des Inf. Führers zusammenfaßt.

Damit würde sich auch die Frage erledigen, ob eine Organisation zu 3 Inf. Rgtrn. ohne Inf. Führer tragbar ist. Das völlige Fehlen eines Inf. Führers oder Brig. Kdrs. würde den Div. Kdr. zu sehr belasten.

Digitized by Google

Bleibt noch die Frage zu erörtern, ob die Organisation großer Div. zu 4 Inf. Rgtrn. unter einem Inf. Führer empfehlenswert ist? Die 44. Res. Div. rückte in dieser Organisation ins Feld; der einzige Brig. Kdr. befand sich beim Div. Stabe, um nach Bedarf eingesetzt zu werden. Diese Organisation entsprach den Gedankengängen mancher Taktiker vor dem Kriege, die die organische Stellung des Brig.-Kdrs. für überflüssig hielten und ihn nur als takt. Führer im Kampfe gelten lassen wollten. Tatsächlich wurde der Brig. Kdr. in den ersten Gefechtstagen der Yser-Schlacht bei den täglich wechselnden Lagen des Angriffskampfes in diesem Sinne verwandt; die im Schwerpunkt eingesetzten Rgtr. und später nach Erzwingung des Yser-Überganges die über die Yser vorgeschobenen Inf. Truppenteile wurden unter seiner Führung zusammengefaßt, während die Div. sich neben den Inf. Reserven nur die zu Sonderaufgaben z. B. zum Flankenschutz gegen Dixmuide) eingesetzten Inf.-Truppenteile unmittelbar unterstellte. Bei späterer Unterstellung der ganzen Inf. Kampffront unter den Brig. Kdr. erwies sich die Masse von 13 Batln. als zu groß, um von dem einen Brig. Kdr. geleitet zu werden. Trotzdem dieser — Genlt. v. Dieringshofen (später Kdr. der 6. Res. Div.) — ein hervorragender Truppenführer und eine geradezu heldenhafte Persönlichkeit war. Vor allem trat hierbei bald eine sehr starke Vermischung der Verbände ein. Muß man auch berücksichtigen, daß der Brig. Kdr. zu seiner Unterstützung nur über einen Adjutanten und einen Ordonnanz-Offz. verfügte, so wäre diese Masse von 4 Rgtrn. doch auch bei einem größeren und besser ausgestatteten Brig.-Stabe zu unhandlich. Die einheitliche Waffenführung mehrerer Inf. Rgtr. ist eben nicht mit der einer starken Artl. zu vergleichen. Sie ist im allgemeinen schwieriger, da die Inf. im Gegensatz zur Artl. nicht den Kampf in einer einzigen oder in nur wenigen Feuerstellungen durchführt, sondern die Entscheidung in dauerndem Bewegungskampf bei unberechenbarem Wechsel der Lagen anstreben muß und da infolgedessen bei ihr eine scharfe Zentralisierung der Leitung wie bei der Artl. nicht durchführbar ist.

Auf Grund meiner Erfahrungen bei der 44. Res. Div. möchte ich daher auch aus takt. Gründen die große Div. zu vier, in 2 Brig. zusammengesetzten Inf. Rgtrn. als die günstigste Organisation bezeichnen. Bei allen Gefechten, in denen wir die beiden Brig. von vornherein in oben geschilderter Weise einsetzen konnten, verlief das Gefecht programmäßig nach den Absichten der Führung, deren Einfluß auf den Inf. Kampf bis zum Schluß gewährleistet blieb. Vor allem kann sich der Div. Kdr. hierbei stärkere Reserven ausscheiden und mit ihnen infolgedessen länger und ökonomischer wirtschaften. Auch die Ausstattung der Div. mit schweren motorisierten Waffen — wie z. B. Kampfwagen — würde an den geschilderten takt. Vorteilen nichts ändern, da sie ja doch meist auf den Schwerpunktsflügel der Inf. eingesetzt und ihr vielfach unterstellt werden

In Zukunft wird bei Entscheidung der Frage, ob große oder kleinere Div., vielleicht einmal der Wunsch nach einer größeren Zahl strategischer Einheiten für Beibehaltung der kleineren Div. ausschlaggebend sein. Das ist begreiflich. Dabei ist jedoch folgendes zu bedenken. Für eine gut ausgebildete Truppe ist die Organisation der kleineren Div. zu 3 Inf. Rgtrn. allenfalls tragbar, aber nicht für kurz ausgebildete milizartige Truppen, wie sie bei Beginn eines Zukunftskrieges die Regel sein werden. Eine so zusammengesetzte Div. würde in kürzester Zeit am Ende ihrer Kampfkraft sein. Im Herbst 1914 sind die wochenlangen, ununterbrochenen Kampfhandlungen der jungen milizartigen Res. Div. nur durch ihre starke Zusammensetzung ermöglicht worden. Die große Zahl der als strateg. Einheiten geltenden kleineren Divisionen würde deren schnelleren Verbrauch kaum ausgleichen können. Oberst Gudowius.

Werbt Abonnenten für das „Militär-Wochenblatt"!

Gefechtsstreifen.

„Streifentaktik" — „Streifenstrategie".

Vom österr. Stabshauptmann Dr. Oskar Regele.

Will man Truppen im Gelände nebeneinander in bestimmter Richtung fortbewegen, so muß diese Bewegung sowohl im Kampfe als auch beim Marsche derart geordnet sein, daß sich die einzelnen Truppen und Truppenteile weder gegenseitig behindern, noch untereinander die Fühlung verlieren. Die Taktik hat zu diesem Zwecke stets verschiedene Mittel angewendet, in denen auch der Weltkrieg keine besondere Änderung hervorgerufen hat. Hingegen warf die operative Bewegung größerer und zugleich vieler Heereskörper neue Fragen auf.

Die Taktik verlangt für das Gefecht die Festlegung genau abgegrenzter „Entwicklungsräume", „Angriffsräume", „Fronträume", „Vorrückungsräume" oder von „Gefechtsstreifen" (A. V. J. V. — 38/39; österr. A. G. V. Pkt. 51), innerhalb welcher noch die Angriffsziele zu nennen sind. Dieses Verfahren empfiehlt sich im Bewegungskampfe immer, da dieser ein Vorausbefehlen über weitere Räume fordert. Die Aufteilung des Gefechtsraumes geht bis zur Zuweisung von „Feuerräumen" an die einzelnen Waffen (M. G.). Sie läßt auch eine gewisse Freiheit offen, indem die Aufstellung von Beobachtungen und von Waffen zur Erzielung flankierender Wirkung, vorübergehendes Ausweichen, teilweise Wegebenutzungen u. dgl. selbstredend auch in den Nachbar-Gefechtsstreifen statthaft sind.

Es liegt in der Natur der Sache, daß die genaue Bezeichnung von Gefechtsstreifen um so schwieriger und gekünstelter wird, je kleiner die kämpfenden Verbände und die in Betracht kommenden Räume sind. Ein Bericht der 2. Armee*) vom 4. 12. 17 sagt: „In der Richtung des Angriffes müssen klare und unter allen Umständen auffindbare Richtlinien des Angriffes vorhanden sein. Die von der höheren Führung oft quer durch das Gelände auf Karten eingezeichneten sog. Gefechtsstreifen sind ein Unfug. Keine Truppe findet sie im Gelände, es gibt ein Durcheinander. Auch weithin sichtbare Geländepunkte versagen, wenn der Himmel Regen oder Nebel schickt." Die 2. Armee erblickt daher nur in Wegen, Straßen, Bahnen, Flüssen, Kanälen usw. geeignete Mittel zur Abgrenzung der Gefechts-

*) Taktische Erfahrungen aus dem Weltkriege 1914—1918, Heft 2, von Oberst Jochim. Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin, 1926.

Chinosol

Ein gutes Hausmittel

gegen Verletzungen aller Art (auch Brandwunden) bei Menschen und Tieren, zur Verhütung von Blutvergiftung und zur Vernichtung aller Ansteckungsstoffe und Fäulniskeime ist das seit fast drei Jahrzehnten bewährte, von den Ärzten geschätzte und viel angewendete

CHINOSOL.

An bakterienhemmender Kraft steht es praktisch dem Sublimat gleich, ist aber gänzlich ungiftig und wird vom Arzte in gewissen Fällen ohne Schaden auch zum innerlichen Gebrauche verordnet. Es wirkt blutstillend, und damit behandelte Wunden heilen überraschend schnell. Chinosol löst sich sofort in Wasser, und die Lösung ist ein ausgezeichnetes Mittel zum Gurgeln, zu hygienischen Spülungen und zu Spülungen der Nase zwecks schnellster Heilung des Schnupfens. Gegen ansteckende Krankheiten des Geflügels gibt man es innerlich. Jeder Tourist, Radfahrer, Jäger, Automobilist sollte es bei sich haben, in jedem Verbandskasten, in jeder Haus- und Stallapotheke sollte es vorhanden sein. Es ist sehr billig, weil sehr sparsam im Gebrauche. Jeder Arzt wird bestätigen, daß es gut ist. Ein Röhrchen Chinosol, enthaltend 10 Tabletten zu 1 g, für lange Zeit ausreichend, RM. 2.— in allen Apotheken und Drogerien. Versuchspackung nur 60 Pf.

Chinosolfabrik Aktiengesellschaft, Hamburg.

Digitized by Google

streifen. Die 7. Armee schreibt am 1. 2. 18: „Im Bewegungskriege wird nur für die höheren Verbände sich aus der Generalstabskarte ein klarer Gefechtsstreifen entnehmen lassen." Bei Divisionen und Brigaden nur nach Karten 1 : 25 000. Bei Angabe von Angriffsziel und Anschlußtruppe ergebe sich der Gefechtsstreifen von selbst. Im Bataillon und Regiment wären nur dann Streifen zu befehlen, wenn es die Karte erlaubt. Weiter äußert sich der Armeeführer: „Die Verteilung von Gefechtsstreifen für die Kompanien eines Bataillons ist im Bewegungsgefechte eine vollkommen verfehlte Künstelei, die bei Übungen nicht zu dulden ist."

Es wird somit die Regel sein, vom Regiment abwärts den einzuhaltenden Raum nur durch Angriffsziele und Anschlußtruppen zu bestimmen. Lassen das Gelände und auch die Karte eine eindeutige und einfache Streifenabgrenzung zu, wird man sie gerne anwenden. Es sind ja nicht so sehr die Gefechtsstreifen, die abgelehnt werden, als eine ganz schematische, für die Truppe unbrauchbare Abgrenzungsart. In kleinen Verhältnissen kann übrigens die ganze Gefechtsstreifenfrage kaum zu besonderen Schwierigkeiten Anlaß geben, da die Führer hinreichend nahe sind, um jederzeit sofort eingreifen zu können.

Ganz anders ist es in großen Verhältnissen, bei Operationen von Heereskörpern und ganzen Armeen. Doch auch hier hat erst der Weltkrieg aus den Gefechtsstreifen ein Problem gemacht, das früher kaum gekannt wurde: Die Ursache liegt darin, daß in früheren Kriegen wohl auch große Armeen („Echiquier"!), aber keine derartig geschlossenen Massen in beiderseitiger Anlehnung an Küsten oder neutrale Grenzen bewegt wurden wie im Weltkriege. Auch im russisch-japanischen Kriege fehlte noch diese eigenartige Massenbewegung quer und geschlossen über den ganzen Kriegsschauplatz. Dazu gab es dort auch viel zu wenig brauchbare Wege, so daß z. B. bei der 2. japan. Armee 5 Divisionen auf eine einzige Straße gesetzt werden mußten. Vor dem Kriege 1914—18 befaßten sich Falkenhausen und Bernhardi mit dieser zweifellos ebenso neuen, wie eigenartigen Bewegung großer Massen (von Massenheeren), ohne jedoch an die Erscheinungen des Weltkrieges ganz heranzukommen.

„Die schwere Aufgabe einer guten Heeresleitung ist, den getrennten Zustand der Massen, mit diesem aber die Möglichkeit der zeitgerechten Versammlung zu wahren . . . im allgemeinen wird man indes sicherer gehen, stets vor der Schlacht die Truppen zu konzentrieren, die Versammlung auf dem Schlachtfelde aber als Ausnahme zu betrachten" (Moltke). Dies galt gewiß noch bis zum Weltkriege, ja sogar noch teilweise für dessen Einleitungsfeldzüge 1914, nicht mehr aber für die späteren großen Operationen bis Kriegsschluß, da es bei letzteren keine getrennten Massen im Sinne Moltkes mehr gab: Die Gefechtsstreifen wurden zum unentbehrlichen Mittel der großen Führung, da der ganze Frontraum des Kriegsschauplatzes mit Truppen ausgefüllt war.

Der Zweck der Gefechtsstreifen ist ein mehrfacher: Verteilung und Gleichbelastung der Marschlinien, Verhinderung von Kolonnenkreuzungen, Vorherbefehlen bis tief in den Kampfraum, systematische Raumbeherrschung (Aufklärung!), einfachste Zuweisung der Unterkünfte, Einfachheit der Aufbringung, des Nachschubes, der Beuteeinbringung.

Das Abgrenzungsverfahren ist verschieden. Wir finden neben „Gefechtsstreifen" auch „Vormarschstreifen" und „Operationsstreifen". Bisweilen werden bloß „Vormarschlinien" mit Zielen angegeben, manchmal erfolgt die Raumabgrenzung nach „Trennungslinien" oder „Flügellinien".

Über die Vorteile der Gefechtsstreifen herrscht Klarheit. Daß es jedoch auch Nachteile gibt, kann nicht geleugnet werden. Wie jedes Schema — und ein solches sind die Gefechtsstreifen — verleiten sie weniger begabte Führer, „die (Infanterie-)Führung sich in der kunstvollen Einteilung von Gefechtsstreifen erschöpfen zu lassen" — (7. Armee vom 1. 2. 18). Sie können bisweilen operative Gedanken hemmen, durch ihre Starrheit, aber auch durch ihre Bequemlichkeit, Initiative und Handlungsfreiheit beeinträchtigen und unter Umständen die Führung geistlos machen, wenn in ihnen statt eines Mittels der Selbstzweck des Handelns verstanden wird.

Einige Kriegsereignisse haben zur Beurteilung der Gefechtsstreifenfrage ganz besonders interessanten Stoff geliefert. Im Westen 1914, wo zuerst eine sehr kunstvolle Massenbewegung zur Ausführung gelangte, war es vornehmlich Gen. Oberst v. Bülow, dem man „Streifenfanatismus" und damit schematisierte Kriegführung vorwarf.

General v. Einem ließ einmal dem A. O. K. 1 mitteilen, er werde die in seinem Gefechtsstreifen marschierende 18. J. D. einfach angreifen, um Marschstörungen zu vermeiden. Bircher, der bekannte schweizerische Marneforscher, beschuldigt die O. H. L., sie habe nicht einmal für eine reinliche Scheidung der Armeen im Vormarsche vorgesorgt, so daß es zwischen 1. und 2., 2. und 3., 3. und 4. Armee wiederholt zu Konflikten gekommen ist. G. d. J. Krauß ist wieder der Ansicht, daß gerade durch die „Streifenstrategie" im Westen 1914 viele Gelegenheiten zu entscheidenden Siegen versäumt wurden.

Im Mittelpunkte der Erörterung stehen jedoch die Gefechtsstreifen bei Untersuchung der Ereignisse östlich des Tagliamentos während der Offensive 1917*).

Als sich der bei Karfreit-Flitsch erfochtene Sieg in seiner ganzen Größe zeigte und das Endziel der Operationen weit über den Tagliamento hinauszuschieben erlaubte, faßte das A. O. K. 14, G d. J. v. Below, für den 30. Oktober den Entschluß, gegen Latisana in südwestlicher Richtung vorzustoßen, unbekümmert um das Verhalten der beiden Isonzo-Armeen, mit deren vorgesetztem Kommando A. O. K. 14 keine Verbindung erhalten konnte. Die beiden Isonzo-Armeen (Heeresgruppe v. Boroevic) hatten ihrerseits für den 30. Oktober den Auftrag, weiter gegen Westen über den Tagliamento vorzudringen, unbekümmert um das Verhalten der 14. Armee, mit deren Führer eine rechtzeitige Aussprache unmöglich war. Störende Kreuzungen der inneren Flügel der 14. Armee (XV. Korps) und der H. Gr. v. Boroevic (II. Korps) mußten die natürliche Folge sein. Da A. O. K. 14 auch für den 31. Okt. Teile seiner Truppen gegen Latisana vorrücken ließ und für den gleichen Tag das II. Korps geradeaus nach Westen, wenn es sein mußte, „durch die deutschen Truppen", vorzugehen hatte, brachte auch dieser Tag ein hinderndes Durcheinander bei Arcis, wo hauptsächlich die k. u. k. 35. und 60. Division sich mit der deutschen 117. J. D. kreuzten.

Es wurde nun wiederholt behauptet, diese mißlichen Erscheinungen wären eine Folge der verderblichen „Streifenstrategie" gewesen, welche die Heeresgruppe v. Boroevic, nur den Streifen zuliebe (!!), geradeaus nach Westen vorrücken ließ, und damit der 14. Armee die Möglichkeit nahm, durch Linkseinschwenken in die Gefechtsstreifen der Nachbararmee die 3. italienische Armee noch östlich des Tagliamento gefangen zu nehmen. Obrstlt. Schwarzleitner hat erschöpfend nachgewiesen, daß vor allem eine Gefangennahme der 3. italienischen Armee nicht mehr möglich war. Aber selbst wenn es dazu gekommen wäre, hätten als Voraussetzung dazu die Gefechtsstreifen der beteiligten Armeen einvernehmlich bestimmt werden müssen. Nicht wegen der Streifen, sondern ohne Streifen entsteht in solchem Falle ein Chaos.

Die Gründe für die Uneinigkeit der höheren Führer vom 29. bis 31. Oktober lagen keineswegs etwa in verschiedener Auffassung der „Streifenstrategie", die natürlich an keiner der Befehlshaberstellen einen maßgebenden Rechtspunkt für das Handeln darstellte. Beide Gedanken: Südweststoß östlich des Flusses (A. O. K. 14) und Weststoß über den Fluß

*) Siehe „Militärwissenschaftliche u. Techn. Mitteilungen", Wien, Nr. 11, 12, u. 22; 1, 2 u. 23, 5, 6, 11, 12 u. 25 (Krafft, Hofacker, Krauß, Kaiser, Pohl, Goiginger in der Studie des Obrstlt. v. Schwarzleitner).

Digitized by Google

(Heeresgruppe v. Boroevic) waren jeder für sich richtig. Beide Operationen konnten natürlich nur durchgeführt werden bei gewissenhafter Anwendung von Gefechtsstreifen, denn je schwieriger bzw. dringender eine Operation mehrerer Divisionen (z. B. Linkseinschwenken) ist, desto peinlicher müssen alle Vormarschräume abgegrenzt sein. Wiewohl das alles eher für als gegen die Gefechtsstreifen spricht, stehen diese ganz zu Unrecht im Vordergrunde des Streites um den Südweststoß am Tagliamento: dort lag der Fehler ausschließlich im Mangel der Verbindung zwischen den höheren Führern und dem starken Abbleiben der k. u. k. Kommandostellen (Heeresgruppen- und Südwestfront-Kommando) von den kämpfenden Truppen, was eine zeitgerechte Einigung über die Fortführung der Operationen nicht gestattete.

Ob mit oder ohne Gefechtsstreifen — bei sich störenden Entschlüssen der zu selbständigem Handeln gezwungenen Armeen mußte es am 30. und 31. Oktober auf jeden Fall zu Komplikationen kommen. Zusammenfassend kann daher gesagt werden:

1. Gefechtsräume müssen allen Verbänden stets zugewiesen werden; 2. bei Verbänden vom Regiment abwärts wird es genügen, Angriffsziele und Anschlußtruppe bekanntzugeben, wird daher die Bestimmung genau abgegrenzter Gefechtsstreifen die Ausnahme bleiben; 3. bei größeren Verbänden kann man auf Gefechtsstreifen nicht verzichten, weder in der Einzelschlacht, noch in der geschlossenen Vorwärtsbewegung großer Massen; 4. je schwieriger eine Operation entworfen, desto genauer müssen die Gefechtsstreifen festgelegt werden. 5. um jedoch zu verhindern, daß die Gefechtsstreifen-Einhaltung die Rücksichtnahme auf geänderte Gefechtslage ausschließt, müssen die Führer so nahe heran und die Verbindungen so rasch und sicher hergestellt sein, daß jederzeit ein abänderndes Eingreifen der höheren Führer verläßlich erfolgen kann: „Was die Führung großer Körper anlangt, so kann diese nicht mehr auf einem ununterbrochenen direkten Leiten der einzelnen Teile beruhen, sondern lediglich auf der klaren, präzisen Bekanntgabe der Absicht im großen, auf einem Zuweisen der vorläufigen Vorrückungslinien (-räume) .... hierauf aber auf einem fortwährenden gegenseitigen Verständigen über die Situation und die zunächst getroffenen eigenen Maßnahmen, evtl. unter Angabe etwa wünschenswerten Vorgehens der Nachbarkolonne. Dieses gegenseitige Verständigen sowohl zwischen den einzelnen Kolonnen untereinander, als auch zwischen diesen und dem Höchstbefehligenden ist eine unerläßliche Bedingung für das erfolgreiche Zusammenwirken aller Teile" (Conrad); 6. eine „Streifentaktik" oder „Streifenstrategie" gibt es nicht. Die Gefechtsstreifen sind nichts anderes als eines der vielen Mittel der Führungstechnik. Sie ergeben sich aus dem Entschluß des Führers und können nie umgekehrt die Unterlage irgendeiner Taktik oder Strategie abgeben.

Wie wehrt sich eine marschierende Kolonne gegen Straßenpanzerkraftwagen?

v. der Leyen, Major im Führerstabe des Inf. Führ. I.

Manchem wird die Frage seltsam, die Antwort selbstverständlich erscheinen, wie sich eine marschierende Kolonne gegen Straßenpanzerkraftwagen wehrt. Wer ihr aber nachgeht, wird finden, daß eine erschöpfende Antwort zum mindesten für Verhältnisse nicht ganz einfach ist, wie wir sie in unserem Reichsheere haben. Fast immer nehmen wir bei Kriegsspielen, Aufklärungs- und Vorhutaufgaben Straßenpanzerkraftwagen mindestens auf einer Seite an. Wir spielen den Ansatz, arbeiten auch meist mit den Aufklärungsergebnissen. Dann aber verschwinden die Wagen in der Versenkung, um im Laufe des Spieles oder der Aufgabe nicht wieder aufzutauchen. Zweifelsohne sind sie auf eine Truppe gestoßen. Wie sich aber diese gegen sie verhalten hat, darüber verlautet nichts. Man hat keine Zeit, sich mit solchen „Kleinigkeiten" oder „Einzelheiten" zu beschäftigen. Und etwas gehören die Straßenpanzerkraftwagen zu der Gattung der „fremden Hilfsvölker", mit denen viele nichts Rechtes anzufangen wissen.

Was enthalten unsere Vorschriften über die Abwehr von Straßenpanzerkraftwagen? Die Gefechtsvorschrift, die F. u. G., sagt in Nr. 579: „Zur Abwehr der Straßenpanzerkraftwagen eignen sich Tankgewehre, Maschinengewehre mit S. m. K.-Munition, leichte Minenwerfer im Flachbahnschuß und leichte Geschütze. — Straßensperren sind leicht herzustellen und sehr wirkungsvoll. Sie müssen unter wirksamem eigenen Feuer liegen."

In den in Frage kommenden Ausbildungsvorschriften steht über Abwehr von Straßenpanzerkraftwagen — nichts. Das zeigt, daß die Straßenpanzerkraftwagen an Bedeutung gewonnen haben, seit die Vorschriften abgefaßt worden sind. Zwar legen die Ausbildungsvorschriften die Verhältnisse unseres auf Schritt und Tritt beschränkten Reichsheeres zugrunde, aber sie beschäftigen sich doch in der Regel mit der Abwehr neuzeitlicher, uns verbotener Kampfmittel. Aber die Straßenpanzerkraftwagen fehlen.

Ungefähr ebenso unergiebig für unsere Frage, wie die Vorschriften, ist die Militärliteratur. Das „Militär-Wochenblatt" (Jahrgang 1925) enthält verschiedene Aufsätze über Straßenpanzerkraftwagen. Einer von ihnen, in der Beilage „Der Kampfwagen Nr. 1", bringt das ausführlichste, was ich über Abwehr von Straßenpanzerkraftwagen habe finden können. Der Aufsatz beschäftigt sich aber ganz allgemein mit der Frage der Abwehr, geht auf unseren besonderen Fall nicht näher ein.

Der „Vorgang" fehlt also. Daher wird nur übrig bleiben, theoretisch zu erörtern, was geschehen muß. Dazu ist vor allem festzustellen, wie ein Straßenpanzerkraftwagen eine Marschkolonne bedroht und wie die von der F. u. G. angegebenen oder andere Waffen dagegen helfen können.

Der Straßenpanzerkraftwagen ist, wie sein Name sagt, im wesentlichen an Wege gebunden, und zwar an einigermaßen gute. Seine Geländegängigkeit ist gering. Dementsprechend bedroht er eine Kolonne in erster Linie von vorn, wenn er ihr auf der Marschstraße entgegenkommt. Auf einer geraden, übersichtlichen Straße ist das für die Truppe nicht schlimm, denn sie kann ihren Feind rechtzeitig erkennen, sich also auf Abwehr einstellen. Schwieriger ist die Sache schon, wenn Gelände und Straße unübersichtlich werden. Da kann der Straßenpanzerkraftwagen recht unangenehme Überraschungserfolge erzielen.

Straßenpanzerkraftwagen werden eine wichtige Aufgabe darin sehen, von der Seite Einblick in die Verhältnisse beim Gegner zu gewinnen, wenn sie von vorn nicht weiterkommen. Dazu werden sie Nebenwege benutzen, sobald sie wissen, auf welcher Straße ihr Feind vorgeht. Sie werden aus der Flanke an die Vormarschstraße heranfühlen, die Marschkolonne also unter Umständen von der Seite bedrohen. Für diese ist das nicht so schlimm, wie ein Angriff von vorn. Sie kann sich nach dem Wegenetz ohne weiteres ausrechnen, wo so etwas möglich ist und vermag sich also ohne weiteres darauf einzurichten. Mit dem Falle wird man nur sehr selten zu rechnen haben, daß der Straßenpanzerkraftwagen die Marschkolonne von einer gleichlaufenden Nebenstraße her beunruhigt. Auch wird sie sich hiergegen leicht schützen können.

Endlich wird der Straßenpanzerkraftwagen wegen seines großen Fahrbereichs oft Aufgaben haben, die ihn von hinten an Marschkolonnen heranführen. Hierdurch entstehende Überraschungen sind besonders unangenehm, denn die Truppe nimmt nichts mehr übel, als wenn in ihrem Rücken derartiges vor sich geht. Der Schutz gegen solche Überfälle durch Aufklärung ist gering, denn man setzt diese in anderer Richtung an. Man wird also besondere Anordnungen treffen müssen, um sich der Straßenpanzerkraftwagen möglichst so schnell zu entledigen, daß sie kein Unheil anrichten können.

Die Marschkolonne braucht nach allem Vorhergehenden gegen Straßenpanzerkraftwagen Abwehrwagen, die sofort in der Marschrichtung, sehr schnell nach allen anderen Seiten

Digitized by Google

feuerbereit sind, die in geladenem Zustand marschieren können. Selbstverständlich muß man von ihnen verlangen, daß sie die Straßenpanzerkraftwagen schnell und gründlich außer Gefecht setzen. — Straßensperren und ähnliche passive Abwehrmittel scheiden ganz von selbst aus.

Prüfen wir nun die möglichen Abwehrwaffen. Wir müssen dabei unterscheiden zwischen solchen, die wir im Reichsheer haben und solchen, die es nur in neuzeitlich ausgerüsteten Heeren gibt. Man kann vorwegnehmen, daß wir auch hier durch die Bestimmungen des sog. Friedensvertrages stark benachteiligt sind.

Gleich das erste in der F. u. G. genannte Abwehrmittel, das Tankgewehr, gibt es bei uns nicht. Das Tankgewehr als Einzellader können wir wohl als überholt ansehen, es ist auch auf dem Marsche nicht zu gebrauchen. Aber man hat aus dem Tankgewehr ein M. G. von 13 mm- oder ähnlichem Kaliber entwickelt, das eine vortreffliche Waffe gegen Kampfwagen, also auch gegen Straßenpanzerkraftwagen ist. Man befördert diese M. G. wegen ihres Gewichts im allgemeinen auf Lastkraftwagen. Für Pferdezug sind sie zu unhandlich. Auf Lastkraftwagen kann man M. G. leicht so aufbauen, daß sie jederzeit nach allen Richtungen feuerbereit sind. Soweit Vorrichtungen fehlen, daß ein solches M. G. geladen fahren kann, dürfte es nicht schwer fallen, eine Trommelvorrichtung wie am leichten M. G. anzubringen. Ein neuzeitlich ausgestattetes Heer hat also in dem auf Lastkraftwagen schußfertig angebrachten M. G. von etwa 13 mm Kaliber eine Waffe, die allen Anforderungen entspricht. Damit ein aufmerksamer Gegner das M. G. nicht außer Gefecht setzt, bevor es zum Schuß kommt, wird man es panzern müssen. — Die Waffe ist also vorhanden, es besteht nur die Schwierigkeit, sie in der Marschkolonne unterzubringen. Wir lehnen vorläufig ab, Kraftfahrzeuge fest in Kolonnen anders als mit Kraftzug bewegter Waffen einzugliedern. Diese werden zu sehr gestört, die Motoren der Kraftfahrzeuge werden zu stark beansprucht.

Als nächstes nennt die F. u. G. das schwere M. G. mit S. m. G.-Munition. Der sog. Friedensvertrag hat uns diese Waffe gnädigst belassen. Seine Wirkung genügt heute auch mit S. m. K.-Munition nicht mehr gegen jeden Panzer. Hauptmann Guderian meint 1925, es durchschlage einen Panzer innerhalb 200 m. Das bedeutet, daß es nur innerhalb naher Entfernungen verwendbar ist, reicht also nur zur Not aus. Man kann auch auf kurze Entfernungen gar nicht oder schwach gepanzerte Teile, z. B. die Sehschlitze, mit Aussicht auf Erfolg beschießen, wenn nicht schon Drehschlitze an den Wagen angebracht sind. — Das schwere M. G. ist bei Pferdezug nicht sofort schußfertig, denn es muß erst vom Fahrzeug freigemacht werden. Nur die Gewehre des Begleitzuges sind von den Fahrzeugen aus schnell verwendbar. Selbst sie sind aber nicht in der Marschrichtung feuerbereit, und das bleibt die wichtigste Forderung. Also pferdebespannte M. G. sind eine recht ungenügende Waffe. Will man das M. G. verwenden, so wird man es am besten auf Lastkraftwagen anbringen, wie es oben für das ganz schwere M. G. angedeutet wurde. Dann ist es wenigstens nach allen Seiten sofort feuerbereit und durch seine Schilde in gewisser Weise gegen feindliches Feuer geschützt. Die Schwierigkeiten beim Eingliedern in die Marschkolonne sind dann die gleichen wie vorhin erörtert. Im ganzen genommen ist das schwere M. G. als Abwehrmittel gegen Straßenpanzerkraftwagen nur ein Notbehelf, aber keine Waffe, auf deren Wirkung man sicher rechnen kann.

Noch schlimmer steht es mit dem leichten Minenwerfer. Der heute bei uns eingeführte ist kein Kampfmittel mehr gegen Straßenpanzerkraftwagen. Die Durchschlagskraft der Mine genügt nicht. Die Feuerbereitschaft reicht nicht aus, zumal der Minenwerfer nicht geladen marschieren kann. Ein leichter Minenwerfer kommt erst wieder für Verwendung gegen Straßenpanzerkraftwagen in Frage, wenn es gelingt, ihn als Hinterlader zu bauen und so die genannten Mängel zu beseitigen.

Die F. u. G. nennt endlich noch leichte Geschütze als Abwehrwaffen gegen Straßenpanzerkraftwagen. Unter „leichten Geschützen" wird man hier jedes Geschütz vom Infanteriegeschütz bis zur Feldkanone verstehen können. Infanteriegeschütze gibt es natürlich bei uns nicht, sondern nur in neuzeitlich ausgestatteten Heeren. Feuerbereitschaft und -wirkung genügen bei leichten Geschützen ohne weiteres. Sie können aber nicht in der Marschrichtung feuern. Hieran ändert sich auch nichts, wenn man sie auf Lastkraftwagen setzt, denn sie können von diesen nicht schießen. — Nur eine Art Geschütze, die wir im Reichsheere haben, ist vortrefflich gegen Straßenpanzerkraftwagen zu verwenden, nämlich die Kraftwagengeschütze. Sie vereinigen in sich alle Eigenschaften, die wir von einer Abwehrwaffe für unsere Zwecke verlangen.

In der F. u. G. nicht genannt sind Bündel von Handgranaten, Fliegerabwehrkanonen, Straßenpanzerkraftwagen und Kampfwagen. Die drei letztgenannten gibt es wieder nur in neuzeitlich ausgestatteten Heeren.

Handgranatenbündel — im Kriege nannte man sie meist geballte Ladungen und verwendete sie viel gegen Kampfwagen — sind brauchbar. Man kann sie nur dem einzelnen Mann nicht aufpacken. Man muß sie also auf den Gefechtswagen mitführen. Ob man sie dann immer rechtzeitig zur Hand haben wird, ist die Frage. Sie sind überdies nur im Nahkampf zu verwenden, und man kann auf Treffer nur hoffen gegen langsam fahrende Wagen.

Die Fliegerabwehrkanone hat schon im Kriege gegen Kampfwagen gute Dienste geleistet. Sie ist gegen Straßenpanzerkraftwagen sicher zu verwenden, wenn sie gerade zur Stelle ist. Ihrem eigentlichen Zweck darf sie nicht entzogen werden. Daraus ergibt sich ohne weiteres, daß sie nur gelegentlich bei Abwehr von Straßenpanzerwagenangriffen mitwirken kann. Man darf sie nicht unter allen Umständen in die Zahl der Abwehrmittel einreihen.

Der Straßenpanzerkraftwagen ist vortrefflich zum Bekämpfen von seinesgleichen. Er kann unter Umständen seinen feindlichen Bruder schon weit von der Marschkolonne entfernt erledigen. Gerade dadurch aber, daß sein wichtigstes Tätigkeitsfeld weit von der Kolonne entfernt liegt, bietet er nicht genügend unmittelbaren Schutz. Will man solchen, so muß man den Wagen dicht vor die Kolonne oder in deren Anfang eingliedern. Dann hat diese allerdings den denkbar besten Schutz. Aber so verschwenderisch wird wohl kein Heer mit Straßenpanzerkraftwagen ausgestattet sein, daß man sich solchen Einsatz erlauben kann. Eher darf man in neuzeitlich ausgestatteten Heeren damit rechnen, daß Kampfwagen bei der Vorhut eingeteilt sind, und daß man einzelne von diesen so weit vorzieht, daß sie das Bekämpfen von Straßenpanzerkraftwagen übernehmen können. Hierfür kommen natürlich nur Kampfwagen in Frage, die sich ohne Transportfahrzeuge aus eigener Kraft fortbewegen können.

Ziehen wir aus dem bisher Erörterten die Summe, so besitzt das Reichsheer als Abwehrmittel gegen Straßenpanzerkraftwagen s. M. G., Feldkanonen mit Pferdezug und Kraftwagengeschütze. Von allen sind in jeder Lage voll brauchbar nur die letzten. Feldkanonen mit Pferdezug sind nicht sofort in der Marschrichtung feuerbereit. M. G. können nur jederzeit schießen, wenn sie auf Lastkraftwagen entsprechend aufgebaut sind. Ihre Wirkung gegen Straßenpanzerkraftwagen ist nicht voll befriedigend. Alle drei Waffen befinden sich dem Straßenpanzerkraftwagen gegenüber dadurch sehr im Nachteil, daß weder Waffe noch Fahrzeug ausreichenden Panzerschutz haben. — Zu diesen eigentlichen Abwehrwaffen tritt für den Nahkampf noch das Handgranatenbündel.

In neuzeitlich ausgerüsteten Heeren kann man darüber hinaus noch mit M. G. von etwa 13 mm-Kaliber auf Kraftwagen, mit Straßenpanzerkraftwagen, Kampfwagen und gelegentlich mit Fliegerabwehrkanonen rechnen. Hierunter sind zwei Abwehrmittel, die dem Straßenpanzerkraftwagen gleichwertig oder überlegen sind.

Es fragt sich, ob diese Mittel genügen, oder ob man für unseren Zweck eine besondere neue Waffe wird bauen müssen, die über die geforderten Eigenschaften verfügt. Für uns erübrigt sich die Frage, denn wir sind durch die Bestimmungen des „Friedensvertrages" so gebunden, daß wir mit

Digitized by Google

den unzureichenden Mitteln auskommen müssen, die wir haben.

Das neuzeitlich ausgerüstete Heer besitzt alles, was es braucht, im Straßenpanzerkraftwagen und im Kampfwagen. Sollten einzelne Staaten noch zum Infanteriegeschütz auf Raupen oder dem sog. Einmanntank übergehen, so hätten sie damit weitere brauchbare Mittel. Es ist also nicht nötig, ein nur für diesen Zweck geeignetes zu erfinden, etwa ein Geschütz, das in der Marschrichtung schießt, oder ähnliches.

Ich komme nun zu Vorschlägen, wie sich eine Marschkolonne verhalten soll, um Straßenpanzerkraftwagen abzuwehren. Ich gehe dabei vom schwierigsten aus, vom Reichsheere mit seinen beschränkten Mitteln.

Am unangenehmsten ist der Angriff des Straßenpanzerkraftwagens aus der Marschrichtung. Die Spitze kann nichts gegen sie unternehmen. Ihr bleibt nichts übrig, als schleunig in Deckung zu gehen und den Wagen vorbeifahren zu lassen, die hinter ihr folgenden Teile möglichst noch zu warnen. Ebenso muß sich die vorderste Kompanie verhalten. Sie kann das aber nicht mehr mit allen ihren Teilen, denn sie hat Gefechtsfahrzeuge bei sich. Diese können nicht in Deckung gehen, wie die Schützen, sie werden oft genug nicht einmal von der Straße hinunterkönnen. Die Abwehrwaffen gegen Straßenpanzerkraftwagen müssen also vor dieser Kompanie in die Marschkolonne eingegliedert werden. Daraus folgen alle Vorschläge für ihren Einsatz. Marschiert eine Division geschlossen, so hat sie auch ihre Kraftwagenbatterie bei sich. Diese wird meist zwischen Vorhut und Gros pendeln. Nun schiebt man von den Geschützen eines in den Abstand von der Spitze zur vordersten Kompanie ein und läßt es dort pendeln. Auf diese Weise hat man unbedingt Schutz nach vorn. Man belästigt die Infanterie nicht durch das Kraftfahrzeug, dessen Motor wird nicht über Gebühr angestrengt. Vielleicht spart man sogar ein paar Verbindungsleute. An die Stelle des Geschützes kann im Notfall ein schweres M. G. auf Lastkraftwagen treten. — Hat man beides nicht, so muß der fast immer der vordersten Kompanie unterstellte Zug schwere M. G. oder das meist hier zu findende Geschütz die Abwehr übernehmen. Dabei ist zu beachten, daß die Feuerbereitschaft nicht sofort hergestellt ist. Selbst wenn die M. G. des Begleitzuges vom Fahrzeug schießen: es dauert immer einige Augenblicke, bis die Pferde des M. G. oder des Geschützes mit ihrer Protze die Schußrichtung freigemacht haben. In unübersichtlichem Gelände kann in dieser Zeit der Straßenpanzerkraftwagen heran sein und Geschütz oder M. G. außer Gefecht gesetzt haben. Eine gewisse Hilfe kann sehr sorgfältig organisierte Aufklärung und Nachrichtenübermittlung gewähren, aber beide können versagen.

In neuzeitlich ausgestatteten Heeren ist die Sache weit einfacher. Wo Kampfwagen vorhanden sind, treten sie an die Stelle des Kraftwagengeschützes. Wo man sehr viele Straßenpanzerkraftwagen ausnahmsweise haben sollte, übernehmen sie den Schutz. Ferner kann man das M. G. von etwa 13 mm Kaliber einsetzen. Außerdem bleiben dann noch alle Mittel, über die das Reichsheer verfügt.

Weit weniger bedenklich und leichter abzuwehren sind Angriffe von Straßenpanzerkraftwagen aus der Flanke. In die Marschfolge sind schwere M. G. und Geschütze so eingegliedert, daß sie jederzeit und überall zur Verfügung stehen, um das Feuer gegen Straßenpanzerkraftwagen zu eröffnen. Die Feuerbereitschaft nach der Flanke ist schneller hergestellt als in der Marschrichtung. Überraschung aus der Flanke durch Straßenpanzerkraftwagen wird überdies, wie oben ausgeführt, auf seltene Fälle beschränkt bleiben. Man muß diese Überraschung bei der Marschkolonne so einexerzieren, wie man vor dem Kriege die Abwehr von attackierender Reiterei einübte. Dann wird man immer ausreichenden Schutz haben.

Auch die Bedrohung durch Straßenpanzerkraftwagen von hinten ist so schlimm nicht. Alle in Frage kommenden Waffen sind nach hinten schnell feuerbereit. Erschwerend für die Abwehr von hinten kommender Straßenpanzerkraftwagen ist nur, daß wir am Ende einer Kolonne eine große Anzahl Fahrzeuge zusammenziehen, die sich nicht wehren können. Das darf natürlich nicht sein. Wir werden mit der alten Gewohnheit brechen und an das Ende jedes Teils der Marschkolonne einen Zug Geschütze oder im Notfall schwere M. G. setzen müssen. So erhält man ausreichende Sicherheit.

Aus allem geht hervor, daß für ein neuzeitlich ausgestattetes Heer die Abwehr von Straßenpanzerkraftwagen keine besonders schwer zu lösende Frage ist. Man muß nur mit einigen alten Gewohnheiten brechen, noch dazu nicht mit solchen, die irgend jemandem besonders am Herzen liegen werden. Ganz anders sieht es für uns mit den im Reichsheere vorhandenen Waffen aus. Wir haben da eigentlich nur eine Waffe, die in jeder Hinsicht gegen Straßenpanzerkraftwagen genügt, nämlich die Kraftwagengeschütze. Alles andere ist Notbehelf, seine Wirkung nicht gewährleistet.

Zur Lanzenfrage und zum Pferdeschwimmen.

In Nr. 40 des „Militär-Wochenblattes" ist in zwei verschiedenen Artikeln über die Lanzenfrage sowie über das Schwimmen frei am Pferde geschrieben worden, wozu ich mich nachstehend äußern möchte.

Zur Lanzenfrage meint der Herr Verfasser, der der Infanterie angehört, es handle sich nicht um die Frage der Vor- oder Nachteile der Lanze, sondern darum, ob die Lanze neben dem l. M. G. oder einem verbesserten l. M. G. noch zur Wirksamkeit komme. Solche dankenswerten Meinungsäußerungen sind insofern von Interesse, als sie Anregungen zu weiterer Aussprache geben.

Zunächst gibt der Herr Verfasser zu, daß unsere jetzige unmoderne M. G.-Ausrüstung und ihr Kampfwert bei der Entscheidung dieser Frage nicht herangezogen werden könne. Damit wird also zugegeben, daß zurzeit ein Ersatz der Lanze durch unser M. G. nicht in Frage kommt. Ja, aber das verbesserte M. G. und die Maschinenpistole, das ist die Frage! Es ist wohl kein Zweifel, daß eine Patrouille mit guten M. G. oder mit M.-Pistolen den Gegner mehr schädigen kann, als mit der Lanze. Dies ist aber nur möglich, wenn die Patrouille rechtzeitig abgesessen und feuerbereit ist! Das wird aber, wie die Kriegserfahrung gelehrt hat, nur sehr selten der Fall sein.

Patrouille reiten ist etwas ganz anderes als Patrouille gehen, und wenn selbst der vorsichtig zu Fuß pürschende Jäger nicht selten seinem Bock plötzlich und unvermutet gegenübersteht, wie es auch der Patr. zu Fuß mit ihrem Gegner passieren kann, so ist dies beim Reiten noch viel öfter der Fall, ja man kann beinahe sagen, daß es die Regel ist. Es ist ja ganz schön, zu sagen: „Dann hat die Nahaufklärung versagt," aber im Kriege war es nun einmal tatsächlich sehr oft so. Zu Pferde geht alles viel rascher als zu Fuß, und den Patr.-Reiter möchte ich sehen, der nicht zugeben müßte, daß er soundsooft unvermutet mit dem Gegner zusammengeplatzt ist. Und gerade bei diesen im Kriege so häufig vorkommenden plötzlichen Zusammenstößen nutzt kein noch so gutes M. G., sondern lediglich die Waffe, die der Reiter zu sofortigem Gebrauch in der Hand hat, mit der er sich in der nächsten Sekunde (und um Sekunden handelt es sich hier!) auf den Gegner stürzen kann, so daß dieser gar nicht erst zur Besinnung kommt, und Reitern wie Pferden, auch wenn sie in der Überzahl sind, ein panischer Schrecken in die Glieder fährt. Dazu aber taugt in solchen Momenten allein die Lanze!

Sieht der Führer indessen, daß der da drüben rechtzeitig ein M. G. in Stellung gebracht hat, so wird er sich hüten, zu attackieren. Er verschwindet vielmehr im Galopp, indem er seine Reiter fächerförmig auseinanderreiten und, schräg zur Schußrichtung zurückgaloppierend, sich hinter der nächsten Deckung wieder sammeln läßt.

Ob dermaleinst eine verbesserte M.-Pistole, die jederzeit verwendungsbereit ist, als Ersatz für die Lanze in Frage

Digitized by Google

kommt, muß sich zeigen. Hinter die Frage der Trefffsicherheit beim Pistolenschießen vom Pferde möchte ich vorläufig aber doch noch ein großes Fragezeichen setzen!

Daß die Ausbildung mit der Lanze neben der Reit-, Schieß- und Gefechtsausbildung möglich ist, glaube ich bereits in Nr. 36 des „Militär-Wochenblattes" nachgewiesen zu haben. Selbst „Lanzengegner" geben zu, daß die „ohne Lanze gewonnene Zeit nicht eben groß" sein würde.

Der Aufsatz: „**Schwimmen frei am Pferde**" zeigt viel Verständnis und eigene praktische Erfahrung für diesen wichtigen Dienstzweig der Kavallerie.

Erst wenn kein Wasserlauf mehr ein Hindernis für die Kavallerie bedeutet, wird diese Waffe alle ihre Kriegsaufgaben lösen können. Das Überwinden von Wasserläufen aller Art durch Reiter und Pferd gehört ebenso zum Hindernissport, wie Gelände- und Jagdreiten, wie Klettern und Springen. Einmal im Jahr die „Schwimmübung" abzuhalten, genügt keineswegs. Reiter und Pferde müssen planmäßig eingeschwommen werden, und es dürfte eigentlich keinen Kavalleristen geben, der nicht Freischwimmer ist. Doch nun zu den Anregungen des sich „109" zeichnenden Verfassers.

Zunächst bemängelt er, daß in der Reitvorschrift nichts über das Schwimmen mit Pferden steht, und vermißt in den im September v. J. erschienenen „Richtlinien für Überschreiten eines Wasserlaufes durch Kavallerie" Anweisungen für das „Hineinreiten" in das Wasser, wobei es sich doch tatsächlich um „Reiten" handle. Ich muß ihm hierin völlig beistimmen und zugeben, daß hier eine Lücke auszufüllen ist.

„109" nimmt dann weiter Anstoß an den für das Freischwimmen vorgeschriebenen kurz geknoteten Zügeln. Hierzu ist zu sagen, daß beim Schwimmen der Pferde am Kahn offener Trensenzügel vorgeschrieben ist, um zu verhindern, daß das Pferd bei etwaigem Loskommen in die Zügel tritt, sich selbst den Kopf unter Wasser reißt und ertrinkt. Beim Freischwimmen mit dem Reiter soll der Zügel kurz geknotet auf dem Hals des Pferdes liegen. Hierdurch soll ermöglicht werden, daß der Reiter dem Pferde durch leichtes Hineingreifen in die geknoteten Zügel die Schwimmrichtung angeben kann, was meiner Erfahrung nach bei offenen Zügeln schwieriger ist. Das kurze Knoten soll gleichzeitig verhindern, daß sich die Pferde mit den Vorderbeinen in den Zügeln verfangen, wie dies bei Friedensübungen und auch im Kriege*) vorgekommen ist.

Allerdings ist es auf diese Art schwer, ein Pferd, das nicht willig in das Wasser geht, wirklich zu „reiten", und es, solange es noch Boden unter sich hat, im Gehorsam zu erhalten, bis es anfängt richtig zu schwimmen. Das geht mit offenen, also längeren Zügeln besser. Für solche noch nicht sicher schwimmenden Pferde, die man hineinreiten muß, sind die offenen Zügel also wohl vorteilhafter.

„109" betont sehr richtig, daß der schwierigste Augenblick beim Freischwimmen derjenige ist, wenn das Pferd mit der Hinterhand den Boden verliert und, diesen noch einmal suchend, gewissermaßen „Wasser tritt". Findet dann ein Hinterfuß noch einmal Boden, so richtet sich das Pferd vorne auf und schlägt mit den Vorderbeinen. Sowie das Pferd den Boden verloren hat und nun wirklich schwimmen muß, und es dem Reiter gelingt, es durch leichte Zügelhilfen in der gewollten Richtung zu erhalten, ist alles gewonnen.

Da die Landungsstellen oft seitlich begrenzt sind, ist es nötig, das Pferd dorthin zu lenken. Am einfachsten geschieht dies durch jenseits aufgestellte, als Anziehungspunkt wirkende Pferde. Für die ersten Pferde und auf Patrouille fehlt dieser Magnet aber. Das Lenken durch den Reiter ist, weil die rechte Hand die Mähne hält, vermittels Hineinfassens in die kurzgeknoteten Zügel leichter als bei offenen, also zwei einzelnen Zügeln, die man erst greifen muß. Aber die Art, die „109" vorschlägt und augenscheinlich selbst praktisch erprobt hat, scheint mir doch auch viel für sich zu haben. Er sagt: „Beim Heruntergleiten behalte ich den rechten Zügel lose in der Mähnenhand. Wenn das Pferd richtig schwimmt, lasse ich den linken Trensenzügel los oder lege ihn ebenfalls in die Mähnenhand und schwimme mit der anderen Hand und den Beinen mit. Auch losgelassen schwimmen die Zügel infolge der Vorwärtsbewegung des Pferdes dicht am Halse an der Oberfläche, sind also stets greifbar."

Auch die Hinweise, daß alle Zügelhilfen „niemals nach hinten ziehend", sondern nur „seitwärts vorwärts" gegeben werden dürfen, sowie das Hinübergleiten auf die andere Seite und das Gegenstemmen gegen die Pferdeschulter sind als praktische Erfahrungskniffe, die ich selbst öfters angewendet habe, sehr beachtenswert.

Mit fortschreitender Vervollkommnung auf dem Gebiete des Pferdeschwimmens wird man solche praktischen Erfahrungen weiter ausnutzen und ausbauen können, denn nichts ist vollkommen, und alles ist verbesserungsfähig, weil „alles fließt", nicht nur beim Schwimmen!

Auf jeden Fall gehört „Übung" dazu, um sich in dem vorerwähnten schwierigsten Moment des Pferdeschwimmens richtig zu verhalten, d. h. sich weder zu früh vom Pferde gleiten zu lassen (der häufigere Fehler), noch durch zu langes Verharren auf dem Rücken des Pferdes die ersten Schwimmtritte zu erschweren. Das alles kann man aber bei nur einer Schwimmübung im Jahre nicht lernen. Bei öfterer Übung wird man auch allmählich dazu übergehen können, mit Bekleidung und den notwendigsten Ausrüstungsstücken zu schwimmen.

Sehr richtig sagt „109" daher: „Man sollte verlangen, daß jeder Offizier, die Hälfte der Unteroffiziere und eine Anzahl als Patr.-Reiter in Frage kommender Leute diese Art, einen Fluß zu überwinden, unbedingt beherrschen und bei jeder Gelegenheit üben." — So muß es sein! Beispiel ist alles für den Reitersmann! „Der Geist, der in dem Korps lebt, reißt auch den untersten Reiter mit!"

Gen. der Kav. a. D. M. v. Poseck.

*) Beispiele für Schwimmen im Kriege finden sich in meinem demnächst erscheinenden Buch über „Aufklärungsdienst der Kavallerie", S. 63.

Küstenverteidigung und Torpedoflugzeuge*).

Im vergangenen Jahrhundert glaubte man eine ausreichende Küstenverteidigung durch Küstenbatterien gewährleisten zu können. Allmählich ging man aber dazu über, diese Küstenbatterien auch noch durch schwimmende Batterien zu verstärken, und man schuf den besonderen Typ der Küstenpanzerschiffe. Von der deutschen Flotte wird allgemein der Typ der Küstenpanzer der Siegfriedklasse erinnerlich sein, die später von 4000 auf 6000 t umgebaut und nach dem Kriege noch als Transportdampfer zur Verbindung des Reiches mit Ostpreußen verwendet wurden.

Es ist das Verdienst des Großadmirals von Tirpitz, daß er den Gedanken der örtlichen, taktischen und, man kann sagen, passiven Verteidigung fallen ließ und durch den Bau einer Hochseeflotte die strategische Verteidigung der Küste durch Offensivstöße ermöglichte.

Inzwischen ist Deutschlands Flotte versenkt und es entsteht die Frage, ob Deutschland noch in der Lage sein würde, mit seinen kaum vorhandenen Küstenverteidigungsanlagen und den spärlichen Resten seiner einst stolzen Flotte seine Küste gegen eine starke feindliche Flotte zu verteidigen. Es dürfte sich kaum eine Stimme finden, welche diese Frage zu bejahen wagte.

*) Wir bringen den uns aus dem Auslande zugehenden Aufsatz wegen seiner bemerkenswerten Darlegungen, auch wenn er auf das völlig entwaffnete Deutschland keine Anwendung finden kann. Schriftleitung.

Digitized by Google

Hieraus ergibt sich für uns das Problem, wie ein Land, ohne nennenswerte Seekräfte seine Küste gegen überlegene Flottenangriffe verteidigen kann. Die Frage kann allgemein gehalten werden, denn in derselben Lage wie Deutschland sind ja — z. B. der britischen Flotte gegenüber — auch andere Länder mit langen Küsten wie Skandinavien, Spanien, Italien und die Türkei.

Während des Weltkrieges ist nun für die Zwecke der Küstenverteidigung im Torpedoflugzeug eine Waffe entstanden, die bisher (meiner Meinung nach) zu wenig Beachtung gefunden hat und welche geeignet ist, neben Minen und dem Tauchboot in künftigen Seekriegen eine bedeutende Rolle zu spielen.

Ursprünglich soll das Torpedoflugzeug eine amerikanische Idee sein. Bereits vor dem Weltkriege haben die Italiener versucht, diese Idee zu verwirklichen. Sie gaben die Versuche aber auf, da die Flugzeugindustrie insbesondere der Motorenbau den zu stellenden Anforderungen noch nicht genügte. Während des Weltkrieges wollen die Engländer beim Dardanellenangriff Torpedoflugzeuge verwendet haben. Authentisches Material hierüber liegt mir aber nicht vor. Tatsache ist jedenfalls, daß ein deutsches Flugzeug am 1. Mai 1917 einen englischen Dampfer torpedierte und damit den ersten Beweis praktischer Brauchbarkeit des Torpedoflugzeuges erbrachte.

Vermutlich ist die neue Torpedoflugwaffe im Weltkrieg nur deshalb nicht stärker in die Erscheinung getreten, weil unsere Industrie vollauf beschäftigt war, um den Flugzeugbedarf an der Westfront nur einigermaßen zu decken. Die großen Fortschritte, welche die Flugzeugindustrie nach dem Kriege gemacht hat, können auch der Torpedoflugzeugwaffe eine größere Bedeutung verschaffen.

Der Angriff des Torpedoflugzeuges spielt sich bekanntlich so ab, daß das Flugzeug sein Angriffsobjekt bis zu einer Entfernung von etwa 5 km anfliegt, im Anfluge bis dicht auf die Meeresfläche herabstößt und dann das Torpedo abfeuert. Da neuerdings der Aktionsradius der Torpedos noch größer geworden ist, kann der Abstand des Torpedoflugzeuges von seinem Angriffsobjekt mit der steigenden Leistungsfähigkeit der Torpedos auch immer größer werden. Die Schwierigkeit des Zielens ist nicht größer als die beim Schießen vom Torpedoboot aus. Denn der Torpedoartillerist des Flugzeugs hat während des Herabstoßens des Flugzeuges auf die Meeresoberfläche, welches als grobes Zielen bezeichnet werden kann, genügend Zeit, die Fahrtgeschwindigkeit des Angriffsobjektes zu berechnen und vor dem Abfeuern das Flugzeug und damit das Torpedo in die feine Richtung einzustellen. Das Auslösen des Abschusses des in der Flugrichtung hängenden Torpedos erfolgt durch Drücken eines Knopfes wie beim Bombenabwurf.

Nach dem Abfeuern ist das Flugzeug von seiner schweren Last, die man mit rund 1000 kg annehmen kann, befreit und wird sich, rasch abdrehend, in Sicherheit bringen. Die Gefahr von der feindlichen Flakartillerie gefaßt zu werden, ist nicht allzu groß, da ein Flugzeug auf der Meeresoberfläche auf mindestens 5 km Entfernung doch ein verschwindend kleines Ziel und seine Geschwindigkeit eine sehr große ist. Eine weitere Sicherheit muß die Angriffstaktik bringen, so wie diese auch die größten Aussichten auf Erfolg verbürgen soll.

Ebensowenig wie man eine große Flotte von einer kleinen Torpedobootsflottille allein bei Tag angreifen läßt, kann man natürlich auch Torpedoflugzeuggeschwader allein der Flakartillerie einer großen Flotte nicht ausliefern. Das Torpedoflugzeuggeschwader verspricht nur große Erfolge bei kleinen Verlusten, wenn die Flotte durch andere Angreifer bereits beschäftigt ist. Da ich bei diesen Ausführungen von der Voraussetzung ausgehe, daß beim Verteidiger der Küste nennenswerte Seekräfte nicht vorhanden sind, kann dieser Angriff also auch nur durch Luftstreitkräfte ausgeführt werden, und zwar durch Bombengeschwader, welche unter dem Schutz von Jagdstaffeln angreifen und feindliche Flakartillerie und Seeflugzeuge beschäftigen. Ist diese Schlacht in vollem Gange und fesselt alle navigierenden Flak- und Luftkräfte der Flotte, dann ist der Moment für den Angriff des Torpedoflugzeuggeschwaders gekommen. Die Wahrscheinlichkeit, nicht rechtzeitig erkannt zu werden, ist jetzt die größte. Die Aussichten auf Erfolg und gesichertes Entkommen ist nicht geringer als beim Angriff durch eine Torpedobootsflottille. Daß der Angriffserfolg bei einem gleichzeitigen Angriff durch U-Boote noch gesteigert werden kann, liegt auf der Hand.

Das Torpedoflugzeug muß seiner Kampftätigkeit auf dem Wasser entsprechend ein Seeflugzeug, also mit Schwimmern ausgerüstet, sein. Da, wo die Möglichkeit vorhanden ist, in der Nähe des Meeres, aber außerhalb des Schußbereichs feindlicher Schiffskanonen, in Flußmündungen oder auf Binnenseen, Flugplätze anzulegen, ist die Ausstattung mit Schwimmern ausreichend. Wenn diese Möglichkeit aber nicht vorhanden ist und man sich mit Landflugzeugen behelfen muß, dann ist es notwendig, das Torpedoflugzeug mit Fahrgestell und Schwimmern auszustatten. Da diese technische Frage schon praktisch im sogenannten Zwitter gelöst ist, ergeben sich dadurch keine erheblichen Schwierigkeiten.

Es ist nicht uninteressant, sich einmal gegenüberzustellen, wie groß der Einsatz beim Torpedoflugzeug im Gegensatz zu seinem Mitbewerber, dem Torpedoboot, und seinem Angriffsobjekt, dem Linienschiff oder Großen Kreuzer, ist. Grob ausgedrückt werden die Zahlen 1 : 10 : 100 das richtige Verhältnis darstellen, und zwar sowohl bezüglich der Anschaffungskosten des Flugzeuges bzw. des Schiffes, sowie der Kopfstärke der Bemannung. Bei letzterer ist das Verhältnis für das Flugzeug noch günstiger. Denn man kann die Kosten eines Torpedoflugzeuges mit etwa 300 000 RM., des Torpedobootes mit 3 000 000 RM., des Linienschiffes mit 30 000 000 RM. veranschlagen, die Besatzung des Flugzeuges mit 3 Mann, des Torpedobootes mit 100, des Linienschiffes mit 1000 Mann. Einsatz und Risiko sind also außerordentlich verschieden. Alle Zahlen sprechen aber zugunsten des Torpedoflugzeuges, welches denkbar kleinsten Einsatz an Personal und Material gegen die größten Ziele ermöglicht.

Man muß daher annehmen, daß das Torpedoflugzeug in der Organisation der Küstenverteidigung aller der Länder, welche, wie z. B. Spanien und die Türkei, in ihren Geldmitteln beschränkt, aber in ihrem Flugzeugbau nicht, wie Deutschland, behindert sind, von großer Bedeutung werden wird. 51.

Polnische Ansichten über das Bombenflugwesen und seine Verwendung.

II.

Die Aufgaben der Bombenfliegerei im Zeitabschnitt der Mobilmachung und Versammlung.

Zehntausende von Reservisten strömen nach den Mobilmachungsorten, die Kasernen, kleinen Städte, Eisenbahnstationen usw. überfüllend. Tausende dahin in Marsch gesetzte Pferde und Fahrzeuge tragen nicht zur Aufrechterhaltung der Ordnung bei. Hunderte von Eisenbahnzügen bringen die Reservisten von den überfüllten Stationen weiter. Hunderte von Deckungstransporten bewegen sich auf die Grenze zu. Tausende von Aufmarschtransporten schließlich strömen zu den Aufmarschräumen der Armee. In diesem Moment können Staaten mit starker Fliegertruppe auf Erfolg in den ersten Kämpfen rechnen.

Durch schnelle und entschiedene Bombenangriffe unter weitgehender Verwendung chemischer Bomben kann man die planmäßige Durchführung der Mobilmachung stören und die Armee des Gegners noch vor Beendigung des Aufmarsches in eine außerordentlich schwierige Lage versetzen.

Mobilmachung und Aufmarsch 1914 wurden mangels der Hindernisse, wie sie die Bombenfliegerei heute darstellt, in allen Staaten nach der Uhr durchgeführt. Lassen sich zukünftige Mobilmachung und Aufmarsch gleichfalls so genau und straflos durchführen? Nein! Der Feind, der über starke Luftstreitkräfte verfügt, wird den günstigen Augenblick nicht ungenutzt lassen. Bombenangriffe auf Mobilmachungsorte einer Truppe rufen bedeutende Personalverluste hervor, verzögern die Marschbereitschaft der Einheiten, setzen den Wert der Truppe herab, indem sie allzu schnell einen häufig sogar übertriebenen Respekt vor den Kampfmitteln des Gegners

Digitized by Google

bekommt. Zerstörung eines vor dem Ausladeraum von im Aufmarsch befindlichen Einheiten liegenden Eisenbahnknotenpunktes bildet einen Damm für die Aufmarschtransporte bis zur Ausbesserung der Bahnanlagen (gutes Ziel für erneuten Bombenangriff!) bzw. zwingt zu vorzeitiger Ausladung und Fußmarsch, verspätet also den Aufmarschtermin und durchkreuzt den Operationsplan. Bombenangriffe auf die Flugplätze des Gegners während des Aufmarsches berauben ihn seiner Erkundungsmittel; die Blendung in dieser Zeit kann für ihn sehr unangenehme Folgen haben.

Die Tätigkeit der Bombenfliegerei während des Krieges.

Der Große Krieg 1914/18 bewies unwiderlegbar, daß am neuzeitlichen Kriege buchstäblich das ganze Volk teilnimmt, mit seinen individuellen Tugenden und Fehlern, seinem Temperament usw. Die Beherrschung der Masse ist schwierig; die breiten Massen ergeben sich leichter und schneller der Panik, der Unzufriedenheit, der allgemeinen Übermüdung. Diese Einflüsse wirken in hohem Grade demoralisierend auf das Heer. Die Geschichte des Weltkrieges und der Nachkriegsrevolutionen hat bewiesen, daß alle Revolutionsunruhen ihren Anfang tief im Hinterlande, in den breiten Bevölkerungsmassen genommen haben. Die Manifestationen der hungernden Arbeiter in St. Petersburg Ende Februar 1917 gaben den Auftakt zur russischen Revolution. Die Unruhen im Herzen Deutschlands führten zu seiner Bitte um Waffenstillstand.

Die Errungenschaften der Technik gegen Ende des Großen Krieges sowie die Versuche nach dem Kriege lassen annehmen, daß neue, mächtigere, schnellere und raffiniertere Mittel zur niederdrückenden Wirkung auf die breiten Volksschichten auftreten werden: Die Fliegerei und Gas. Die Verbindung dieser beiden Waffen in der Hand eines skrupellosen Feindes bildet ein unermeßlich starkes Vernichtungsmittel. Wir können nicht annehmen, daß unsere eventuellen Gegner sich in bezug auf uns humaner Kampfmittel bedienen werden. Daher ist es unsererseits nationale Pflicht, eine eventuelle Vergeltung, und zwar in schmerzhafterer Form, vorzubereiten. 'Anton Potocki zitiert bei Besprechung des Buches „Reverrons nous la guerre" folgende Sätze: „Hptm. Brander, Chef des Mil.-Laboratoriums in den U. S. A., behauptet, daß, wenn die Deutschen über 300—400 Flgz. und 4000 t Levisit verfügen würden, sie die erste amerikanische Armee in 12 Stunden vernichten können. Prof. Canno (Harward) hat ausgerechnet, wieviel Brandgas für die Zerstörung von Paris nötig wäre: 2—3 t Phosgen würden für die Vernichtung dieser Stadt ausreichen." In England ist schon für den Fall eines neuen Krieges beschlossen, alle Ministerien in die Provinz zu verlegen. — Das Abwerfen von 50—100 t Sprengmaterial (verbunden mit Gas) im Verlaufe eines Tages auf Warschau ist eine drohende Möglichkeit.

Die zweite, weniger wichtige Aufgabe der Bombenfliegerei im Kriege wäre die Bewerfung der höheren Stäbe, Eisenbahnknotenpunkte und der Zentren des Materialnachschubs der Armee. Die fortwährende Behinderung der Stäbe in ihrer Arbeit wirkt sich unmittelbar auf die kämpfenden Truppen aus. Wirkungsvolle Bewerfung der Stäbe beraubt die Truppe der tatsächlichen Führung, zwingt die Stäbe zum Quartierwechsel in günstigere Unterkünfte und schafft durch Unterbrechung der normalen Arbeit eine nervöse Stimmung, die schnell zu den Kämpfenden durchdringt.

Fliegerbombenangriffe.

Gegenwärtig kommt der Grundsatz zur Anwendung, daß die kämpfenden Truppen nicht über 100 km von den Nachschubbahnen entfernt sein können. Überschreitet die Entfernung der Truppen von den Nachschublinien 100 km, dann wird der normale Nachschub unterbrochen, und der Vormarsch muß angehalten werden. Unter diesen Bedingungen ist die Zerstörung wichtiger Eisenbahn- und Materialnachschubzentren von besonders weittragender Bedeutung; ununterbrochene Bombenangriffe auf bestimmte Eisenbahnzentren, besonders in einem Staate mit dünnem Eisenbahnnetz zwingen den Feind zu weiter Rückwärtsverlegung seiner Sammelpunkte, wodurch sich die Entfernung der kämpfenden Truppen von ihrer Nachschubbasis vergrößert, die Truppen also schlechter und unregelmäßig versorgt werden, was in hohem Grade auf ihren Gefechtswert von Einfluß ist.

Der Gedanke der Offensive wird im Kopf des Führers verhältnismäßig schnell geboren, die Ausführung bedarf erheblich längerer Vorbereitung. Riesige Vorräte an Munition, Gerät, Lebensmitteln, Transportmitteln, technischem Material usw. müssen sehr schnell in möglichst naher Entfernung von den kämpfenden Truppen versammelt werden. Erst dann kann sich der primäre Entschluß des Führers verwirklichen. Hier eröffnet sich das Tätigkeitsfeld für die Bombenfliegerei. Der Führer der Gegenpartei ist bei Voraussehung der feindlichen Offensive mit schnellen und wuchtigen Schlägen der versammelten Bombenfliegerei imstande, in mehr oder minder hohem Grade die Pläne des Gegners zu vereiteln, ihm das aufgestapelte Material zu zerstören, Verwirrung in die genau vorbereitete Operation zu bringen. Dauernde Bombenabwürfe der Flieger auf Munitionssammelpunkte halten die Operation für gewisse Zeit auf. Für unsere Bedingungen hat das weittragende Bedeutung. Wir werden mit im Verhältnis zum Feinde geringen Kräften operieren, also gezwungen sein, sie schnell herumwerfen zu müssen. Indessen können Fälle eintreten, daß die Gesamtlage den Einsatz bestimmter Kräfte gerade am Tage der vom Feinde beabsichtigten Operation nicht gestattet. Dann werden wir mit massierter, gegen Nachschubsammelpunkte, Eisenbahnzentren, Unterkunftsräume der für die Offensive bereitgestellten Truppen usw. eingesetzter Bombenfliegerei die Offensive des Feindes bis zum Eintreffen eigener Verstärkungen aufhalten können. 1—2 Bombengeschwader zu je 2—3 Staffeln sind imstande, im Laufe von 24 Stunden durch Abwurf von 40—60 t Bomben ein mittleres Eisenbahnzentrum samt den Einrichtungen und Anlagen zu zerstören, im schlechtesten Falle auf 3—10 Tage betriebsunfähig zu machen.

Beim Rückzug des Feindes leistet eine zweckentsprechend eingesetzte Bombenfliegerei selbst in minimaler Stärke unschätzbare Dienste. Das sowjetrussische Flieger-Reglement sagt hierüber: „Die Bildung von Sperren auf den Eisenbahn- und anderen Verkehrslinien des Feindes hat besonders große Bedeutung während des Rückzuges des Feindes, wenn die Schaffung von Verstopfungen ein völliges Räumungschaos herbeiführt, und leistet ebenso den eigenen Truppen wertvolle Dienste, wenn sie dem Feinde nicht die Möglichkeit gibt, sich straflos von unseren ihn verfolgenden Truppen loszulösen."

Warum muß Polen eine starke Bombenfliegerei besitzen?

Geschickt geführt und gut ausgerüstet, ist die Bombenfliegerei eine neue mächtige Waffengattung, die, dank ihrer großen Reichweite, auch Aufgaben der Fernaufklärung auszuführen imstande ist, also auch eine Waffe von allgemeiner Kampfbrauchbarkeit ist. Obrstlt. im Genstb. Abżótowski sagt in seinem Buch „Das Flugwesen im heutigen Kriege": „Wenn man die Menge der notwendigen Erkundungsstaffeln nach den Kriegserfahrungen und Nachkriegsstudien bestimmen will, wenn wir das Mindestmaß an Jagdstaffeln nach der Menge und Güte der Flugzeuge unserer Feinde bestimmen wollen, — dann existiert zur Bestimmung der Zahl der Bombeneinheiten meiner Meinung nur die Formel: ›Soviel als möglich!‹"

Frankreich ging in den Weltkrieg mit 800 Mann in der Fliegerei und beendete ihn mit 100 000 darin. Dies Anwachsen geschah auf Kosten der Infanterie und Kavallerie, die teilweise in technische Waffen und Artillerie, und teilweise in motorisierte umgewandelt wurden.

Maj. Romeyko schließt: „Ist es nicht unsere Pflicht, nach beendigtem Kriege in dieser Richtung vorauszuschauend zu sein? Sollen wir erst den nächsten Krieg abwarten, der uns schmerzliche Erfahrungen bringen kann, und muß man nicht schon jetzt erwägen, wie sich die Umänderung einer Infanterie-Division in eine Bombenflieger-Brigade auf die Verteidigungskraft des Staates auswirken würde? —ch.

Digitized by Google

Der chemische Zukunftskrieg.

Vom serbischen General Markovic.

(Frei bearbeitet nach dem „Vojni Vjesnik", SHS. Monatsschrift, Belgrad, März 1927.)

Der Verfasser fordert umfassende Organisation des chemischen Dienstes in Jugoslawien. Hierfür bringt er zwar nichts Neues, doch beleuchtet er den chemischen Dienst in den verschiedenen Staaten zum Teil anerkennend und sachlich. Nur das völlig entwaffnete Deutschland beschuldigt er der Wahrheit zuwider, „eine einzige große chemische Fabrik mit unbegrenzten Produktionsmöglichkeiten" zu sein. Da dem Verfasser nicht entgangen sein kann, daß Deutschland durch das Versailler Gewaltdiktat von allem „befreit" ist, was wehrhaft war, haben wir es hier mit der typischen Völkerverhetzung zu tun, wie sie durch die Northcliff-Presse der Welt gelehrt wurde. Durch derartige Betrachtungen in einem ernsthaften militärischen Blatte dürfte der Verfasser seinem isolierten Staate kaum einen guten Dienst erwiesen haben.

Man vergleiche die sich widersprechenden Angaben: An der Yser 1915 sollen 75 vH. Franzosen durch einen deutschen Gasangriff unter unerhörten Qualen zugrunde gegangen sein, während einige Zeilen später der Gaskrieg als das humanste Kriegsmittel bezeichnet wird, weil er nur 2 vH. Todesopfer fordere, im Gegensatz zu den Explosionsgeschossen (25 vH.). Schriftleitung.

Im Frieden lassen sich die Vorbereitungen für den chem. Krieg nicht kontrollieren, da im Mobilmachungsfalle jede chem. Fabrik ohne Schwierigkeiten für die Fabrikation von Stick- und Giftgasen eingerichtet werden kann. Den Vorschlag Lord R. Cecils, den chem. und Unterseekrieg zu verbieten, nahmen die anderen Großmächte nicht an, am wenigsten Amerika. Die Franzosen können ihre enormen Verluste an der Yser durch den damals noch unbekannten ersten Gasangriff der Dtsch. nicht vergessen, wo 75 vH. (?) der Franz. unter unerhörten Qualen zugrunde gingen. Frankr. betont, daß ein Zukunftskrieg zwischen zwei Industriestaaten nur ein chemischer sein kann.

Der Wert der Kampfgase steht zu den Feuerwaffen in demselben Verhältnisse, wie diese zu den blanken Waffen. Die Gase sind demnach sowohl im Stellungs-, wie im Feldkriege viel wirkungsvoller als die Feuerwaffen. Die Amerikaner erklären ganz offen, daß man den Gaskrieg mit papiernen Verträgen nicht aus der Welt schaffen kann.

Das Gas ist heute das wirksamste und zugleich humanste Kampfmittel, da es nach statischen Feststellungen höchstens 2 vH. Opfer (vgl. oben 75 vH.) fordert, während den Schuß- und Explosionswaffen 25 vH. erlagen, abgesehen von den unerhörtesten Verstümmlungen.

Der engl. Prof. J. Haldane hält Reizgase für das erfolgreichste Mittel, um Kriege unmöglich zu machen. Der amerikanische Haushalt für den Gaskrieg übersteigt 100 Millionen Dollar.

In Rußland ist der chem. Dienst sehr entwickelt und dessen Kenntnis bereits in die breiten Massen gedrungen. An allen Hochschulen sind besondere Fakultäten dafür eingerichtet, und sollen in diesem Winter Wölfe mit Stickgasen vernichtet worden sein. Der durch deutsche (!) Lehrmeister gelegte Elementarunterricht (?) hat in Rußland gute Früchte getragen, so daß es heute an führender Stelle im chem. Dienste steht.

Wie in vielen anderen Punkten, so ist Deutschland auch in dieser Beziehung ein großes Rätsel. Tatsächlich ist im Haushalt für die Reichswehr keine Summe für den chem. Dienst eingestellt. Es ist aber allgemein bekannt, daß ganz Deutschland heute eine einzige große chem. Fabrik mit unbegrenzten Produktionsmöglichkeiten (?) darstellt. Die schon im Frieden außerordentlich gut ausgerüsteten Laboratorien können im Kriegsfalle in kürzester Zeit zu Kriegszwecken eingerichtet werden. Die unlängst erfolgte Vereinigung aller Firmen (?) in eine Interessengemeinschaft mit einem Aktienkapital von 700 Millionen Mark unterläßt es gewiß nicht, einen Teil davon dem Studium von Kriegsgasen zu weihen. Für Europa liegt darin ein großes Rätsel und eine große Sorge. Deshalb haben die Engländer in Voraussicht dieser Gefahr bei der Konferenz von Versailles die Vernichtung der gesamten deutschen Industrie gefordert. (Diese Schilderung strotzt von böswilligen Unterstellungen, so daß eine Widerlegung im einzelnen nicht lohnt. Nicht nur die Engländer, sondern auch manche anderen Völker würden das Verschwinden der deutschen Industrie mit Freuden begrüßen, aber nicht aus militärischen Gründen, sondern aus Handelsneid! Schriftleitung.)

Auf Grund vorstehender Ausführungen fordert Verfasser die Organisierung des chem. Dienstes in SHS., denn es müsse mit Rücksicht auf den Norden und Westen immer mit der Möglichkeit eines Gaskrieges gerechnet werden. 13.

Wünsche für die Heeresfachschule.

Von sachverständiger Seite wird uns geschrieben:

Das „Militär-Wochenblatt" Nr. 37 vom 4. 4. 27 brachte unter obigem Titel einen Aufsatz, der in Kreisen, welche die Reichswehr wenig kennen, einen falschen Begriff von den Heeresfachschulen erwecken könnte.

Die Heeresfachschulen sind ins Leben gerufen, um den Mannschaften während ihrer Dienstzeit das Wissen und die Kenntnisse zu übermitteln, die sie beim Übergang in den Zivilberuf benötigen. Sie sollen auf Grund des Wehrmachtversorgungsgesetzes § 5 den Uffzn. und Mannschaften den Übergang in einen bürgerlichen Beruf nach Möglichkeit erleichtern.

Kenner der Einrichtungen der Vorkriegszeit werden sie deshalb etwa für dasselbe halten, wie die früheren Kapitulantenschulen.

Wenn der Zweck auch ein ähnlicher ist, so sind die Aufgaben der Heeresfachschule doch wesentlich erweitert. Zunächst ist der Schülerkreis ein anderer. Die Besucher der Kapitulantenschulen bauten auf einen verhältnismäßig gleichwertigen Bildungsgrad auf. Was höher hinaus wollte, mußte sich die dazu nötige Bildung durch eigenes Studium schaffen.

In der Reichswehr haben wir intelligente Leute notwendig, die imstande sind, die heute erforderliche vielseitige militärische Ausbildung zu beherrschen und weiterzugeben; daneben gebrauchen wir Mannschaften mit einer guten Volksschulbildung, schließlich aber sind für viele Stellungen auch Leute notwendig, die nur geringer Kenntnisse bedürfen, wenn sie dafür zuverlässig, gewissenhaft und gesund sind.

Wie können wir diesen verschieden begabten Leuten den nötigen Anreiz geben, daß sie gern zur Reichswehr kommen und die von unseren früheren Kriegsgegnern uns aufgezwungene zwölfjährige Dienstzeit auf sich nehmen? Zwölf Jahre eiserner Zwang mit Pünktlichkeit, begrenzter Freiheit und großen Anstrengungen, mit Wachen, Exerzieren und Disziplinarstrafen, geringe Bezahlung in Gruppe I oder II, bei einzelnen bis ans Ende der 12 Jahre? Das reizte wenig in der Nachkriegszeit, als der sogenannte Militarismus einen schlechten Stand hatte, als selbst tüchtige Leute ihre eigenen unvergleichlichen Leistungen der fünf Kriegsjahre vergaßen und von ewigem Frieden träumten; als der deutsche Soldat — der im Felde unbesiegte — den tiefsten Stand seines Ansehens erleben mußte und die Industrie, Banken und Landwirtschaft gute Verdienstmöglichkeiten boten.

Wie schwierig es in diesen Zeiten war, tüchtige Leute zur Reichswehr zu bekommen, können nur diejenigen ermessen, die damals selbst in der Front tätig waren und für diese Reichswehr, die damals nur mangelhaft untergebracht und bekleidet war, kein Ansehen genoß und keine Aussichten für die Zukunft hatte, werben mußten. Diese Werbung wäre nicht gelungen, wenn es nicht trotz allem viele Leute gegeben hätte, die aus selbstverleugnendem Vaterlandsgefühl Soldat wurden.

Digitized by Google

Das Reich konnte diesen Leuten nur dadurch danken, daß es ihnen die Dienstzeit möglichst erträglich machte, und daß es für ihre Zukunft sorgte. Letzteres wurde von Jahr zu Jahr das Bedeutungsvollere. Der Entschluß die 12jährige Soldatenzeit mit ihren Lasten und Gefahren auf sich zu nehmen, wird von vielen Leuten aus reiner Vaterlandsliebe gefaßt. Er wird ihnen erleichtert, wenn sie auch am Ende dieser Zeit ein lohnendes Ziel sehen.

Dieses Ziel muß für alle Mannschaften die Zivilversorgung sein. Da wir mit Intelligenten, durchschnittlich Begabten und Minderbegabten rechnen müssen, ist für alle diese Leute mit verschiedenen Grundlagen und Zielen eine Ausbildungsmöglichkeit erforderlich. So wurde denjenigen, die größere Kenntnisse und Begabung mitbrachten, ermöglicht, sich das Wissen der Primareife anzueignen, welches sie durch Ablegung der Abschlußprüfung II dartun, während die große Masse die Abschlußprüfung I ablegt und damit die Anwartschaft auf Anstellung in Gehaltsgruppe V mit weiterer Aufstiegsmöglichkeit erlangt.

Die Notwendigkeit dieser Einrichtung war bald erkannt, sie wurde trotz mancher Schwierigkeit durchgeführt. In diesem Blatte ist im vorigen Jahre auch schon darauf hingewiesen worden, daß nicht jeder Mann des Reichsheeres Beamter werden konnte, daß so die Fachschulen für Gewerbe, Technik und Landwirtschaft entstanden, welche durch eine Sonderausbildung die Vorbildung für einen bürgerlichen Beruf ermöglichten.

Jeder Zivilberuf stellt aber ganz besondere Anforderungen an seine Anwärter. So trat eine große Schwierigkeit für die Anstellung der Versorgungsanwärter der Reichswehr ein. Die ihnen vermittelten Kenntnisse mußten vom Reich, den Staaten, Städten und Gemeinden anerkannt werden. Da aber neben dem Reich fast jeder Staat und jede Gemeinde andere Anforderungen an ihre Beamten stellen und in jedem Staat die einzelnen Ministerien oft ganz verschiedene Wünsche haben, konnte es nicht ausbleiben, daß eine Regelung der zu vermittelnden Kenntnisse und damit der Lehr- und Prüfungsordnungen sehr langwieriger Verhandlungen bedurfte, und daß manche Schwierigkeiten auch heute noch nicht überwunden sind, selbst wenn von allen Seiten den Notwendigkeiten der Versorgung Rechnung getragen wird.

An diese Lehr- und Prüfungsordnungen ist jetzt die Reichswehr gebunden. Jede Änderung müßte neue Verhandlungen bringen und würde auch auf der anderen Seite die Truppe erneut beunruhigen. Allen Wünschen kann der Lehrplan nicht Rechnung tragen. 1926, als sich die Truppenteile, namentlich die berittenen, beklagten, daß ein Unterricht im 4. Dienstjahr nicht angängig sei, und gleichzeitig die Anstellungsbehörden in den letzten Dienstjahren einen stärkeren Lehrbetrieb anstrebten, wurde der jetzige Lehrplan eingeführt, der möglichst nicht mehr geändert werden soll, jedenfalls nicht vor dem Jahre 1931.

Dieser Lehrplan ist so festgelegt, daß — abgesehen von den technischen Truppenteilen — in den ersten 4 Dienstjahren der Soldat nur militärischen Dienst tut. Dann beginnt der bürgerliche Unterricht, der im letzten Dienstjahr seinen Höhepunkt erreicht, so daß zuletzt der militärische Dienst ganz zurücktritt.

Der bürgerliche Unterricht wurde in den ersten Jahren seines Bestehens besonders störend empfunden. Das wird sofort verständlich, wenn man sich klar macht, wie verschiedenartig damals eine Kompanie, Eskadron oder Batterie in bezug auf Ersatz, Material und Ausbildung aussah und welche Mühe der Chef hatte, eine gewisse Einheitlichkeit zu schaffen. — Dazu kam dann noch der oft die Zeit raubende „verdammte bürgerliche Unterricht!" Inzwischen konnten neben den Chefs die höheren Vorgesetzten und die inzwischen überall neu geschaffenen Vorschriften die nötige Einheitlichkeit schaffen.

Der bürgerliche Unterricht hat sich seinen Platz im Dienstplan jetzt auch selbst geschaffen. Gewiß bringt er auch heute noch manche Störungen. Es gibt aber nur noch wenige Vorgesetzte, die — hier und da vielleicht noch stöhnend — die Vorteile des bürgerlichen Unterrichts nicht einsehen.

Der größte Vorteil des Unterrichts liegt natürlich in seiner Aufgabe, der Vorbereitung für eine bessere Versorgung. Die hier inzwischen schon eingetretenen Erfolge und Aussichten wirken sich aber jetzt schon anregend auf den Ersatz aus. Gleichzeitig treten Wirkungen auf das ganze Leben und Auftreten des einzelnen Soldaten ein. Die Reichswehr ist nicht das Söldnerheer, welches die Entente uns schaffen wollte mit 12jährigem Gamaschendienst und Sinn nur für Kneipen und Weiber; schon ein oberflächlicher Beurteiler hat das Empfinden, daß hier Männer aus allen Bildungsschichten und Kreisen zusammengekommen sind, erfüllt von den heiligen Pflichten ihres Berufes und doch voll Hoffnung, daß dieser Beruf ihnen später die Möglichkeit schafft, sich eine bessere Lebensstellung zu schaffen.

Diese Lebensauffassung können die militärischen Vorgesetzten allein unmöglich übermitteln. Das geht nur in Verbindung mit dem Lehrer. Die Aus- und Durchbildung durch Offizier und Lehrer müssen Hand in Hand gehen. Nur dadurch sind Klagen zu vermeiden, die sonst erklärlich werden. Wenn der Offizier glaubt, daß die Schule ihm die nötige Zeit für die militärische Ausbildung raubt, wenn der Lehrer im Nachmittagsunterricht empfindet, daß die vorangehende Nachtübung die Schule beeinträchtigt, muß ein gemeinsamer Weg gesucht und gefunden werden, der dem Soldaten seinen Beruf erhält und seinen späteren Zivilberuf doch zuführt.

Neben den Offizieren, welche klagen, daß der militärische Dienst durch den Unterricht gestört wird, gibt es in allen Stellungen jetzt auch solche, welche wünschen, daß die Schule früher einsetzt, damit die militärische Dienststelle von der besseren Schulbildung im Schreiben, Rechnen, beim Sprechen, Melden und Auffassen Vorteil hat.

Zugegeben, daß letzteres wünschenswert ist, so dürfen wir nicht vergessen, daß die Lehrordnung in den letzten acht Dienstjahren eine bestimmte Anzahl von Stunden vorschreiben muß, die der Lehrer zu geben hat. Die Zeit der Lehrer ist dadurch voll ausgenutzt. Die Einstellung weiterer Lehrer verbietet uns die Grenze der zur Verfügung stehenden Mittel.

Hoffen wir, daß unsere Volksschulbildung allmählich die Höhe erreicht, die wir für den Durchschnitt unserer Soldaten für die ersten Dienstjahre benötigen. Wo das nicht erreicht ist, haben wir es bei der Einstellung, bei der auch der Lehrer mitwirken kann, in der Hand, diejenigen Leute zurückzuweisen, die nicht genügen.

Offizier und Lehrer arbeiten am gleichen Objekt, am Soldaten. Für die militärische Erziehung ist in erster Linie der Offizier verantwortlich. Er bildet den Mann von der Einstellung an vier Jahre zum fertigen Soldaten durch. Diese soldatische Erziehung schafft gleichzeitig dem zukünftigen Beamten, dem Staatsbürger manche gute Eigenschaften. Er bekommt Sinn für Ordnung, Pünktlichkeit, Unterordnung, Gehorsam, Kameradschaft und Treue. Auch während der weiteren Jahre, bei der Ausbildung zum Unterführer und als Unterführer kann der Offizier nur den militärischen Beruf im Auge haben. Der Unteroffizier und Soldat nimmt auch aus diesen Jahren für den Zivilberuf wertvolles mit. Er tritt als Vorgesetzter auf, übernimmt die Sorge und Verantwortung für andere. So wirkt der militärische Dienst und militärische Vorgesetzte während der ganzen Dienstzeit an der Vorbereitung für den späteren Beruf des Soldaten mit. Es fehlt ihm aber die Möglichkeit, die Kenntnisse zu übermitteln, welche von den Anstellungsbehörden verlangt werden. Hier muß der Fachlehrer eintreten. Seine Tätigkeit setzt ein, wenn der Soldat als solcher schon durchgebildet ist, im 5. Dienstjahr. Dadurch wird die Gefahr verringert, daß der Soldat seinen Beruf, der 12 Jahre lang sein Hauptberuf ist und sein soll, nur als Sprungbrett für seinen späteren bürgerlichen Beruf ansieht.

Die Heeresfachschule soll aber nicht nur auf den bürgerlichen Beruf vorbereiten, sondern sie beschäftigt sich auch

Digitized by Google

ernstlich mit der Frage, wie sie während der Dienstzeit dazu mitwirken kann, daß sie im Soldaten Lust und Liebe für seinen Beruf erhält und vertieft.

Es ist leider gänzlich ausgeschlossen, jeder Kompanie, Eskadron oder Batterie eine eigene bürgerliche Lehrkraft zu geben und die Kompanie usw. auf diese Lehrkraft anzuweisen. Hierzu fehlen zunächst die Mittel, aber es verbietet sich auch an sich, weil es keinen Lehrer gibt, der imstande ist, aus eigenem Können das gesamte Wissen zu übermitteln, welches bei den Abschlußprüfungen verlangt werden muß. Die Heeresfachschule für Verwaltung und Wirtschaft, die, abgesehen von den technischen Truppenteilen, jedem Standort angegliedert ist, muß deshalb stets aus einem vielseitigen Lehrkörper bestehen, der die verschiedenen Wissenszweige beherrscht. Z. Zt. haben die größeren Schulsysteme, Inf. Batl., Artl. Abt. usw. etwa zwei hauptamtlich festangestellte Lehrer. Im Laufe der nächsten Jahre werden etwa drei Lehrer, die Akademiker oder Seminariker sein können, bei jedem größeren System sein. Dazu treten aber zur Ergänzung stets noch zahlreiche nebenamtliche Lehrkräfte.

Diesen Lehrkörper mit dem Offizierkorps zu einem Ganzen zu verbinden und dadurch segensreich auszunützen, ist die Sorge der Kommandeure und höheren Führer, welche auch verantwortlich sind, daß der eigentliche Beruf des Soldaten nicht durch das später erstrebte Ziel beeinträchtigt wird.

Das gute Verhältnis, welches bei fast allen Truppenteilen zwischen Offizieren und Lehrern herrscht, wird die noch bestehenden Schwierigkeiten bei gutem Willen bald überall überwinden.

So schrecklich ist es nun doch nicht.

(Von Oberst C. E. Kilbourne aus „Army and Navy Journal".)

Es gibt jetzt so viel Schauergeschichten, daß es schwierig ist, jene herauszufinden, die am meisten einer Prüfung durch den gesunden Menschenverstand bedürfen. Man hat Flotten gezeichnet, die hilflos auf hoher See treiben. Man hat Städte geschildert, deren schreckensbleiche Bevölkerung vom Sieger den Frieden erbettelt. Dieser Sieger ist der Führer einer Ritterschar von Fliegern, die aus den höchsten Lüften gemächlich Spreng- und Gasbomben regnen lassen. Ihre Trefffsicherheit ist unfehlbar, ihr Bombenvorrat unerschöpflich. Das Gewicht dieser Bomben spielt ebensowenig eine Rolle, wie die Entfernung vom Heimathafen. Das Feuer der Flugabwehrgeschütze wird durch Heldenmut ausgeschaltet.

Wer sich darüber belehren will, wie unverletzbar der Flieger und wie hilflos jeder andere dagegen ist, der lese das Buch „Winged Defense" und das Vorwort dazu von Arthur Brisbane. Diese Meisterwerke von Erfindungsgabe und Logik sollen hier nicht weiter besprochen werden. Hier seien nur zwei Geschichten vom Zukunftskrieg behandelt, welche die „Evening Post" vom Sonnabend brachte. Sie sind so flott und überzeugend geschrieben, daß selbst das vorgenannte Buch dagegen noch zahm ist.

Eine dieser Geschichten beschreibt eine Seeschlacht. Es geht mit einer Besprechung in der Kajüte des Admirals der einen Partei an. Aus dieser Besprechung erfährt der Leser, daß die feindliche Flotte durch geschickte Manöver ins Netz gelockt worden ist. Das Netz wird bei Morgengrauen zugezogen werden. Man lernt den alten Admiral ebenso schätzen, wie das seitens seiner Offiziere geschieht. Alles hängt an seinen Lippen. Nur einer der Offiziere hat den unbescheidenen Wunsch, etwas über die feindlichen Flugzeugmutterschiffe zu erfahren. Dieser Schwarzseher wird aber mit der Bemerkung abgetan, man werde zuerst mit den Großkampfschiffen die feindlichen Großkampfschiffe versenken und werde dann auch die feindlichen Flugzeugträger zu finden wissen. Sie würden genau so in die Tiefe geschickt. Bis dahin will sich der Admiral ein paar Stunden Schlaf gönnen.

Der Leser wandert dann auf dem Flaggschiff herum und wird von der Siegesstimmung der Besatzung förmlich angesteckt. Die anderen Schiffe der Flotte sind nicht minder guter Stimmung. Die Schilderung ist so lebendig, daß jeder, der auf einem Schlachtfeld das Nahen der Morgendämmerung erwartet hat, solche Stunden aufs neue erlebt.

Und der Morgen kommt. Das Manöver, das der alte Admiral ersonnen hat, wird ausgeführt. Der Feind ist gefangen. Er sucht sein Heil in jäher Flucht, aber es gibt kein Entrinnen.

Da — unter dem Donner der Kanonen — hört man Propellergeräusch. Die Abwehrgeschütze sind feuerbereit, aber die Bombengeschwader fliegen vorüber und senken einen Rauchschleier zwischen die beiderseitigen Geschwader. Der Verfolger dringt in den Nebel hinein, aber auf einmal drehen die Schiffe ziellos hin und her, kein Signal geht mehr hoch, Totenstille löst den Gefechtslärm ab.

Das Flaggschiff taucht wieder aus dem Nebel auf. Ein Offizier auf einem Gefechtsmast oberhalb der Wolke brüllt vergeblich durch das Megaphon nach dem Kommandoturm, nach den Geschützürmen — er sucht Verbindung mit der Zentrale — keine Antwort.

Eine feindliche Barkasse nähert sich und fordert bedingungslose Ergebung. Was ist denn geschehen, fragt der Offizier im Ausguck. Da wird ihm die Antwort: „Alles tot!" Der Rauchschleier war tödliches Gas!

Diese schöne Geschichte hat nur leider eine schwache Stelle. Es ist nicht ganz glaubhaft, daß ein so tüchtiger Führer wie der alte Admiral einen so guten Schlachtenplan entwerfen kann und dabei doch von den modernen Kampfmitteln so wenig weiß, daß er den Gasschutz derartig vernachlässigt hat. Auch seine sämtlichen Unterführer wissen scheinbar nicht Bescheid damit. Nicht ein einziger Offizier auf dem Flaggschiff hat beim Eintritt in die Wolke seine Maske aufgesetzt und die anderen Schiffe zu warnen vermocht.

Die andere Geschichte ist ebenso spannend und geht am Ende noch tödlicher aus. Sie beginnt mit einer Besprechung des Verteidigungsministers mit den Spitzen der Marine, der Armee und der Luftflotte am Vorabend eines Krieges. Die Führer der Landarmee und der Flotte sind ältere Herren, kriegserfahren, überlegt, zukunftssicher. Der Führer der Luftflotte ist jünger. Er hat seine eigenen Anschauungen. Er verlangt, daß ihm sämtliche Luftstreitkräfte unterstellt werden. Selbst dann ist er noch zu schwach, um mit Bestimmtheit den Luftangriff abzuwehren, mit dem nach seiner Überzeugung der Krieg beginnt. Aber der Armeeführer wie der Flottenführer weigern sich, an der Kriegsgliederung etwas zu ändern. Ist der Krieg einmal im Gange, benötigen sie ihre Luftstreitkräfte selbst, und nach ihrer Ansicht können sie kein Flugzeug entbehren. Der Minister entscheidet gegen den Luftflottenchef.

Der Leser wird nun in das andere Land geführt. Er sieht den Abflug einer Riesen-Luftflotte aus ihren Heimathäfen und begleitet sie auf ihrem Fluge geradeswegs nach der feindlichen Hauptstadt. Er nimmt an der Luftschlacht teil, bei der die unterlegene Luftmacht des Verteidigers weggefegt wird. Er schwebt über der feindlichen Hauptstadt, und zwischen den Sprengwolken des Flugabwehrfeuers sieht er den Massenabwurf von Sprengbomben.

Er flieht mit der erschrockenen Bevölkerung in die Keller und Untergrundtunnels und würgt sich mit ihr zu Tode, wenn die darüber schwebende Nemesis von Sprengbomben zu Gasbomben übergeht. Es ist schlimmer als beim Untergang von Pompeji. Die Menschen sind noch schrecklicher als Gott in seinem Zorn.

Dann ist alles still und dunkel.

Aber nicht alle Bürger der Hauptstadt sind tot. Ein paar Beamte haben auf ihren Turmposten mutig ausgehalten. Durch ein Wunder sind diese Gebäude stehen geblieben trotz der Unmenge von Bomben, die der Feind mitzuschleppen vermochte. Diese Leute sind oberhalb des Gassumpfes geblieben und leben noch. Sie erkennen, daß Widerstand hilflos ist und schließen Frieden.

Digitized by Google

Auch diese Geschichte ist wunderbar. Es überläuft uns kalt. Aber wir erkennen auch, daß diese Art der Kriegeröffnung im Falle des Gelingens nicht nur die Bürger des angegriffenen Landes tötet, sondern auch den Untergang der Bürger jedes anderen Landes bedeutet, die sich gerade in der betreffenden Hauptstadt aufhalten. Sie werden ohne Warnung umgebracht, und den eigenen Landsleuten des Angreifers geht es dabei auch nicht besser. Unter den Toten befinden sich die amtlichen Vertreter aller neutralen Länder, die Botschafter und Gesandten mit Frau und Kind.

Selbst wenn die Völker der Erde sich ruhig eine derartige Barbarei gegen die hilflosen Nichtkämpfer eines anderen Landes ansehen würden (mit der angenehmen Aussicht, daß es ihnen eines Tages auch einmal so ergeht), würde sie die Ermordung ihrer eigenen Staatsangehörigen einschließlich der Gesandten zwangsweise in den Krieg treiben.

Wenn aber der Weltkrieg eine Lehre gebracht hat, so ist es die, daß auch das stärkste, bestgerüstete Land nicht gegen die ganze Welt aufkommt. Der Krieg hat zudem gezeigt, daß kein Land (ausgenommen vielleicht die Vereinigten Staaten) einen Krieg durchhalten kann, wenn ihm die Hilfsquellen des Restes der Erde verschlossen sind.

Wenn solche Schauergeschichten veröffentlicht werden, wollen wir sie interessehalber lesen, aber sie sollen uns nicht irremachen. Sehen wir sie näher an, dann ist es immer wieder „Luft" oder „Gas" oder eine hübsche Zusammenstellung von beiden. Rw.

Russische Aufgabe 9.

Употребление боевых отравляющих веществ.

В начале войны употребляли известные всем, кто был на фронте, „газы", которые выпускали из стальных баллонов. Эти газы вызывали сильнейший кашель, мучительное удушье, и часто смерть наступала.

Вещества эти были хлор и фосген. Называли их „газами", так как они очень летучи и на фронте употреблялись в газообразном состоянии. Обыкновенно, если ветер дул в сторону противника, т. е. воздух перемещался в этом направлении, отравляли воздух, выпуская пары хлора и фосгена в него. Отравленный таким образом воздух несся в виде „газового облака" в сторону окопов противника, сея панику и смерть. Такой способ применения газов оказался, однако, неудобным, так как ветер часто менялся и относил газы на собственные позиции и, кроме того, нужно было проделать много трудных подготовительных работ, чтобы подвести и установить большое количество тяжелых стальных баллонов.

Вместо баллонов стали употреблять особые орудия, которые назывались газометами или минометами, и которые стреляли большими минами, наполненными отравляющими жидкостями на далекие расстояния. Также и обыкновенные артиллерийские снаряды стали начинять отравляющими веществами. Взрывчатого в мины и снаряды клади столько, чтобы снаряд мог разорваться и отравляющее вещество могло бы вытечь и отравить воздух.

Во время войны было употреблено много разных отравляющих веществ. Некоторые из них действовали так же, как действуют хлор и фосген на человека: от них наступало удушье; некоторые отравляли, поражая внутренние органы, проникая в кровь человека; от другого отравляющего вещества разъедало глаза, и от сильной боли человек принуждался закрывать глаза — временно ослепляться. А самым ядовитым из всех веществ является отравляющее вещество, от которого кожа покрывалась нарывами и язвами. Такое вещество появилось в конце войны. Ее пары вызывают удушье. Оно очень медленно испаряется, а потому оно может держаться на поверхности почвы 5—10 дней, в зависимости от погоды. Ее употребляют и в артиллерийских снарядах, и в аэропланных бомбах. 35.

Für **Privatunterricht** in Berlin im Französischen, Englischen und Russischen vermittelt Lehrer: Die Schriftleitung.

Personal-Veränderungen

Heer.

Befördert mit Wirkung vom 1. 4. 1927: zum Oblt.: Lt. ✱Angerer, gen. v. Schön, Helmuth, Art. R. 6.

Befördert mit Wirkung vom 1. 5. 1927: zu Gen. Lt.: die Gen. Majore: ✱v. Metzsch, Inspekteur d. H. Erz. u. Bild. Wesens, ✱Föhrenbach, Art. Führ. V u. Landeskdt. in Baden; zu Gen. Majoren: die Obersten: ✱Fett, Kdr. d. J. R. 15, ✱Buchholz, Leit. d. Prüfwesens b. H. Waffen-Amt; zu Obersten: die Obrstlt.: ✱Franke, Chef d. St. d. 2. Kav. Div., ✱Metz, Rw. Min.; zu Obrstlt.: die Majore: ✱v. Schauroth, J. R. 9, ✱Köstring, Kdr. d. Reit. R. 10, ✱v. Reinersdorff-Paczensky u. Tenczin, Reit. R. 11, ✱Grün, Art. R. 7; zu Majoren: die Hptlt. u. Rittm.: ✱Vassoll, St. d. 6. Div., ✱Rittweger, St. d. 1. Kav. Div., ✱Scholl, Reit. R. 18, ✱Frhr. v. Freyberg-Eisenberg-Allmendingen, Reit. R. 5, ✱Haccius, ✱Müller, Franz, Rw. Min. ✱Stumme, St. d. 3. Kav. Div.; zu Hptlt.: die Oblte.: ✱v. Gallwitz, Art. R. 6, ✱v. Holwede, J. R. 7, ✱Wanckel, J. R. 11, ✱Frhr. v. Uslar-Gleichen, J. R. 16, ✱Dieftel, J. R. 9, ✱Meyer, J. R. 12; zu Rittmstrn.: die Oblte.: ✱Biwer, Reit. R. 15, ✱v. Felbert, Reit. R. 11, ✱v. Treskow, Reit. R. 1; zu Obltn.: die Lte.: ✱Gebhard, Nachr. Abt. 6, ✱Krueger, ✱Gutzeit, Reit. R. 8, ✱Frhr. v. Wichtingen, Reit. R. 14, ✱Heine, Inf. R. 8, ✱de Salengre-Drabbe, J. R. '12, ✱Hoßmann, J. R. 8, ✱Drawe, J. R. 6, ✱Graefe, J. R. 4; zum Gen.-Arzt: ✱Dr. Waldmann, H. San. Insp.; zu Gen. Ob.-Ärzten: die Ob. St.-Ärzte ✱Dr. Vetter, ✱Dr. Firchau, San. Abt. 2; zu Ob. St.-Ärzten: die St.-Ärzte: ✱Dr. Edel, San. Abt. 5, ✱Dr. Wiesner, San. Abt. 7; zu St.-Ärzten: die Ob.-Ärzte: ✱Dr. Waller, ✱Dr. Schad, San. Abt. 7, ✱Dr. Mahnkopf, San. Abt. 3; zu Ob.-Ärzten: die Assist.-Ärzte: ✱Dr. Schlegel, ✱Dr. Schulz, Ernst, San. Abt. 3, ✱Dr. Gutschmidt, San. Abt. 2; zu Assist.-Ärzten: die Unterärzte: ✱Dr. Bauchhenß, San. Abt. 1, San.-Staffel Allenstein, ✱Dr. Schriml, San. Abt. 3, San.-Staffel Frankfurt a. O., ✱Dr. Nager, San. Abt. 7, San.-Staffel München.

Marine.

Mit Wirkung vom 2. 5. 1927 in die Reichsmarine eingestellt: als Mar. Unterarzt: der approb. Arzt ✱Dr. med. Scheitza bei der Mar. Stat. der Nordsee.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Ey. 1583/84 zu beachten.

Heere und Flotten

England. Laut Zeitungsnachrichten ist mit dem engl. Transportschiff „Carnala" auch eine **Kampfw. Abt. in Schanghai angekommen.** — Bei Straßenkämpfen in Schanghai wurden bei einer großen Säuberungsaktion engl. **Straßenpanzerkraftwagen eingesetzt.** 27.

Polen. Die Militärkomm. verhandelte am 24. 2. 27 den Antrag der Abgeordneten Z., L., N. in der Frage der

Möbeltransport-Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049

Gustav Knauer
BERLIN W 62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Holland 5000-5009
BRESLAU
Fernspr.: Ring 183-186
Hofspediteur
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Digitized by Google

Sicherheit der poln. Reichsgrenzen. Abg. Zaluska weist darauf hin, daß durch die Mil. Kontrolle bewiesen ist, daß Dtschl. 1922—1926 an seinen Ostgrenzen neue Befestigungen errichtet hätte, u. zwar nächst Königsberg, die Suwalki, nächst Frankfurt a. d. Oder u. Küstrin, die Innerpolen, nächst Glogau, die Kalisch u. Lodz bedrohen. Die Antragsteller fragen, was die Reg. mil. polit. tat, um den Dtschn. den Plan eines „Angriffes auf Polen" (?!) zu erschweren. (Nowa Reforma.) 8.

Bekanntlich handelt es sich bei diesem heuchlerischen Geschrei von angebl. dtschn. Festungen um wirkliche 84 Betonunterstände, die allein dtschr. Verteidigung dienen könnten. Aber auch Verteidigung gönnt man Dtschl. nicht! (Wie weiland die Gasmasken nicht!) Man stelle sich die „Betonunterstände" vor, wie sie nach allen Windrichtungen den „Vormarsch" antreten!! Äußerlich anscheinend lächerlich, ist dieses ekle Geschrei innerlich doch bewußte Lüge, die in Dtschl. die bange Zukunftsfrage erweckt: Sollen wir uns verteidigen, wenn man uns schnöde angreift, oder sollen wir alles, was uns wert u. lieb ist, willenlos an Feindesgewalt ausliefern?" Schriftl.

Rußland. Nach amtl. Statistik beläuft sich die **Bevölkerung** der Sowjetrepublik auf 144 805 000 Bewohner (Havas). — In einer Rede erklärte Kriegsmin. Worochilow, daß es angesichts der imperialist. Haltung Engl., Polens und der Balkanstaaten nötig sei, sich **milit. vorzubereiten,** um jeder kriegerischen Überraschung zu entgehen. Ganz Rußl. müsse militarisiert werden, das augenblickliche Heer sei eher zu schwach als zu stark. — Mehrere Kav. Rgt. erhielten Befehl, sich zum Abmarsch nach Sibirien bereitzuhalten. Die Truppen mehrerer sibir. Garnisonen wurden nach Kalgan transportiert. An der mandschur. Grenze sollen insgesamt 50 000 Mann konzentriert sein. Der chines. Kantonarmee wurden auch russ. Instrukteure zugeführt. — Originalberichten des „Fränk. Kurier" aus Moskau entnehmen wir u. a. folgendes: Der Kriegsrat ordnete an, daß **alle Männer zwischen 24 u. 34 Jahren** sich bei den Aushebungsbehörden eintragen lassen müssen, angeblich um eine Reorganisation der Ref. durchzuführen. Allen Absolventen höherer Lehranstalten soll nach Ablauf eines Jahres gestattet werden, die Armee zu verlassen, unter der Voraussetzung, daß sie dann die **Uffz.-Kurse** in den neu errichteten Offz. Akad. besuchen. Alle jungen Leute, die sich noch vor der Aushebung zum freiw. Dienst im Heere melden, sollen ihre Waffe wählen dürfen. Gegenüber den khakifarbenen **Uniformen** der Mannschaften werden die Offz. künftig blaue Uniformen mit langen Hosen tragen. (Alle Offz. mit Ausnahme der Kav., Artl. und Flieger dunkelblau, Kav. u. Artl. hellblau, Flieger dunkelblaue Breeches mit weißen Hemden und schwarzweißem Stehkragen.) Die Zahl der den nichtkommun. Offz. beigegebenen **polit. Kommissare** wurde stark verringert, die religionsfeindl. Werbeklubs im Heere stark vermehrt. — Radio meldet aus Moskau, daß der **Heereshaushalt 1927** 702 Mill. Rubel beträgt, und daß die Erhöhung gegen das Vorjahr auf die Haltung Polens zurückzuführen sei. — „Stockholms Dagblad" schreibt über die **Ostseeflotte:** 3 (ab nächstes Jahr 4) Linienschiffe zu je 24 000 t mit je 12 Gesch. zu 30,5 cm (der Bau von 2 weiteren geplant), 2 große und 4 Kl. Krzr. (2 im Bau), je 12 Zerstörer und Torpedoboote, 1 Großzerstörer (mehrere Torpedoboote im Bau), 20 Uboote (etwa 20 in Rußl. und Ital. im Bau). — Über die **Schwarzeemeerflotte** liegen dem Völkerbund folgende Zahlen vor: 1 Krzr. zu 6409 t, 5 Uboote, 4 Torpedoboote, 3 Kanonenboote, 9 Minensucher, 5 Patrouillenboote, 6 Motorboote, 2 Avisos, 1 Schiff zu 3000 t zu Sonderzwecken. Von den in Bizerta liegenden Fahrzeugen sollen zur Flotte zurückkehren 1 Linienschiff zu 22 600 t, 1 Krzr. zu 7143 t, 6 Torpedoboote und 4 Uboote (Times). 22.

Schweiz. Für das **Heer** wurden 84 982 000 Fr. bewilligt (im laufenden Jahre mehr als 86 Mill.). Davon entfallen 8 Mill. auf Verwaltung, Befestigungsanlagen und Verkehrsmittel, 77 auf Ausbildung, Ausrüstung und Pferdematerial. Ersparnisse wurden erzielt: 1. durch den Ausfall der großen Manöver und der Führerausbildung (nur Subalternoffz. und Uffz. sollen am M. G. ausgebildet werden), 2. durch Verminderung der Rekruteneinstellung. (Journal de Genève.) — Die **Kav.** besteht aus 3 Kav. Brig. zu je 2 Drag. Rgt., das Rgt. aus 2 Reiter- und 1 M. G.-Schwadron. Jede Inf. Div. verfügt über eine Drag. Abt. zu 2 Schwadronen, die mit 2 Radfhr.- und einer fahrenden M. G. Komp. zu der Aufklärungsabt. der Inf. Div. zusammengezogen werden. Die M. G.-Schwadronen führen ein vorzügliches l. M. G. von hoher Feuerkraft. Die Reiter erhalten ihre Ausbildung in der Rekrutenschule, die im Herbst auf 90 Tage zusammentritt, später finden 8 Wiederholungskurse zu je 8 Tagen statt für die Mannschaften des Auszuges; in der Ldw. sind die Kav. von Wiederholungskursen befreit. Das Pferd wird den Reitern überwiesen, doch haben sie die Hälfte des Schätzungspreises zu bezahlen, der ihnen in 10 Jahresraten zurückvergütet wird, dann gehört es dem Kav. Fütterung und Pflege des Tieres durch den Reiter wird von Insp. überwacht. (Fränk. Kur.).

Siam. Das **Kanonenboot „Ratnakosindr"** ist fertiggestellt (918 t, 2 Gesch. zu 15,2 cm, 4 Gesch. zu 7,6 cm). (W. K.) 22.

Tschechoslowakei. Die Kammer nahm einen Gesetzentwurf an, der die Schaffung eines **Sonderheeresfonds** vorsieht, aus dem die Mil.-Verwaltung 11 Jahre lang jährl. bis zu 315 Mill. Kr. über den Haushalt hinaus Summen für Erneuerung und Erhaltung der Kriegsausrüstung und Bewaffnung entnehmen kann. (Fr. mil.) — Durch Kammerbeschluß wurde die **18mon. Dienstzeit** noch für 2 Jahre beibehalten. — An der **Spitze des Heeres** steht der Staatspräs., der im Kriege den Obersten Führer ernennt. Die Zusammenarbeit des Präs. mit dem Kriegsmin. erfolgt durch die Mil.-Kanzlei des Präs. Der Normalfriedenszustand des Heeres beträgt 150 000 Mann. Die **Armee** setzt sich zusammen aus 12 Inf. Div., 2 selbstdgn. Gebirgsbrig., 3 Kav. Brig., 3 schw. und 1 l. Artl.-Brig. sowie 3 Fliegerbrig. Ferner gibt es eine 1. und eine 2. Reserve (Kurjer Warszawski). — Das im Lande hergestellte **Generatorgas,** das zur Motorisierung der Artl. verwendet werden sollte, hat sich nicht in dem erhofften Maße bewährt. Die Leistungen blieben stark hinter den mit anderen eingeführten Brennstoffen erzielten Ergebnissen zurück. (Fränk. Kur.) 22.

Türkei. Die Türken wollen das 1915 in den Dardanellen gesunk. franz. Uboot „Mariotte" heben. (Havas.) 22.

Ungarn. Die Kl. Entente hat nach Belgrader Nachr. verlangt, alle ung. Gesuche auf Aufhebung der **Mil.-Kontrolle** abzuweisen. 22.

Vereinigte Staaten. Auf den Vorschlag des Präs. Coolidge, eine Konferenz einzuberufen, um zu einem **Seeabrüstungsabkommen** bzgl. sämtlicher Schiffseinheiten zu gelangen, haben Frankr. und Ital. ablehnend, Engl. und Japan zustimmend geantwortet. — Um an der Genfer Abrüstungskonferenz teilzunehmen, genehmigte der Ausw. Ausschuß des Repräs.-Hauses 75 000 $. — Bei der Genfer Sonderkonferenz über die **Privatherstellung von Waffen, Mun. und Kriegsgerät** werden die Ver. Staaten durch den Gesandten Gibson vertreten. — Die durch den Voranschlag auf 115 000 Mann **festgesetzte Stärke der akt. Armee** wurde im Repräs.-Hause auf 118 750 Mann erhöht. Der **Haushaltsvoranschlag** für 1928 schließt mit 366 722 142 $ ab, einschl. 7,6 Mill. für d. Panamakanal. Von der Erhöh. von 12,4 Mill. gegenüber dem laufenden Haushalt entfallen 5,3 Mill. auf den Heeresluftdienst. Das Mar.-Amt forderte einen **Nachtragskredit** von 2 027 000 $ als Ersatz für die durch Explosion zu Lake Denmark zerstörte Munition und zur Wiederinstandsetzung der durch Sturm zerstörten Flugstat. Pensacola. Die **Mannschaftszahl der Flotte** wurde von 82 500 auf 84 000 Mann erhöht. Der Mar.-Haushalt erfuhr eine Erhöhung auf 320 020 534 $. Senat und Repräs.-Haus bewilligten die Kredite für den **Bau von 3 neuen Krzr.** (450 000 $). Zur Modernisierung der Krzr. „Nevada" und „Oklahoma" wurden weitere 26 Mill. $ bewilligt. — **Pazifik- und Atlantikflotte** unternehmen bei Cuba Winterübungen. (New York Herald.) 22.

Digitized by Google

Besprechungen können nur nach Einsendung eines Besprechungsstückes „an die Schriftleitung" erfolgen.

Bücherschau

Verpflichtung zur Besprechung oder Rücksendung eingesandter Bücher kann nicht übernommen werden.

Die **Vollendung der großen Aktenpublikation des Auswärtigen Amtes** gab dem Arbeitsausschuß deutscher Verbände (Berlin NW 7, Schadowstr. 2) Gelegenheit zur Herausgabe einer Schrift: **„Im Dienste der Wahrheit"**, in der auf 63 S. führende Männer aus Politik und Wissenschaft Beiträge zur Kriegsschuldfrage veröffentlichen. Beachtlich sind die Ausführungen des Reichspräsidenten, Reichskanzlers und Reichsaußenministers. Deutschland hat den Mut aufgebracht, die Archive zu öffnen. Seine Aktenpublikation erbringt, wie im Vorwort der Schrift treffend hervorgehoben wird, den schlüssigen Beweis, daß in Versailles von Unberufenen Geschichte gemacht, aber nicht ergründet worden ist. Sollten England und Frankreich, wie zu hoffen ist, sich ebenfalls zur Veröffentlichung entschließen, so kann dadurch die Lüge von der alleinigen Kriegsschuld Deutschlands nur bestätigt werden. — **Material zur Abrüstungsfrage** bietet eine im gleichen Verlage erschienene Flugschrift (23 S.), in der u. a. mit Recht darauf hingewiesen wird, daß Dtschld. entgegen Frankr. nicht die gesetzlichen Möglichkeiten einer industriellen Mobilmachung und auch nicht die nötigen Rohstoffe hat, um Kriegsmaterial in erheblichem Maße zu fertigen. Dtschld. hat im Gegensatz zu den anderen Staaten keine staatlichen Militärwerkstätten, keine Privatindustrie, die Kriegsgerät herstellen könnte, keine nennenswerten Vorräte an Kriegsmaterial, keine Reserven an Menschen, Waffen, Munition und Geräten, keine schweren Geschütze, industriellen Anlagen, Werkzeuge und fachkundigen Arbeiter, keine Tanks und Raupenfahrzeuge, keine militärisch brauchbare Luftflotte, keine Kriegsgase, technischen Versuchsanstalten, mil.-techn. Lehranstalten und wirtschaftl. Generalstab. Und doch ist solche **Abrüstung** von den Nachbarstaaten mit — **Aufrüstung** beantwortet worden! 22.

Disraeli und Gladstone. Versuch einer Doppelbiographie von Somervell. Deutsch von v. Heinz. 156 S. Preis: geh. 6,50 RM., in Halbleinen 8 RM. Verlag für Kulturpolitik, Berlin W 15. — Kein Werk der Forschung, sondern der Betrachtung und als solches auch dem deutschen Leser wertvoll. Die Gegenüberstellung der beiden großen engl. Politiker ist fesselnd durchgeführt. Disraeli, Sohn eines jüdischen Literaten, ursprünglich zum Radikalismus neigend, wird zum Reorganisator der Torys und Beschützer der Hochkirche. Gladstone, Sohn eines Großkaufmanns, zunächst ultrakonservativ, wird zum Gegner der Staatskirche und zum Grand Old Man des Liberalismus. Somervell sieht die Quelle des gewaltigen Eindrucks, den diese beiden Männer auf ihre Zeitgenossen ausübten, nicht nur in ihren geistigen Gaben und der Macht ihrer Beredsamkeit, sondern vor allem in der Tapferkeit und Zähigkeit, mit der sie ihre Ziele verfolgten. Beide aber sind nach Somervell dem modernen England fremd und fern; Gladstone erscheint ihm wie eine aus vergangenen Jahrhunderten in die Gegenwart versetzte Persönlichkeit, während Disraelis lebhafte Phantasie sich nach dem Orient, in die Heimat seiner Vorfahren, zurückträumt. Beider Werk ist einheitlich und groß; von ihrem Leben und der Kunst ihres Regierens zu lesen, ist von hohem Reiz. -lse-.

Schule der Politik. Preis: 20 RM. oder in Einzellieferungen zu je 0,90 RM. Herausgegeben vom Ring-Verlag, Berlin W 30. — Auf dieses unter Mitarbeit erster Fachwissenschaftler entstandene bedeutsame Werk haben wir im „Militär-Wochenblatt" bereits zu wiederholten Malen empfehlend hingewiesen. Anläßlich des Erscheinens der beiden letzten Briefe sei noch einmal des Gesamtwerkes gedacht. Die Gliederung des Werkes ist folgende: 1. Notwendigkeit und Methode des politischen Unterrichts. 2. Konservative oder liberale Weltanschauung. 3. Raumpolitik. 4. National und völkisch. 5. Grenzdeutschtum. 6. Mitteleuropa und Großdeutschtum. 7. Imperialismus. 8. Pazifismus und Völkerbund. 9. Verfassung. 10. Führungsschicht. 11. Revolution und Diktatur. 12. Volksvertretung. 13. Steuerwesen. 14. Nationale Wirtschaft. 15. Kapitalismus. 16. Arbeiterfrage. 17. Mittelstandsfrage. 18. Geld, Kredit, Zins. 19. Bodenrecht und Siedlungsfrage. 20. Volk ohne Raum. — Wie man sieht, sind in den 20 Briefen die wichtigsten Probleme des politischen und sozialen Lebens erörtert. Wer sich eingehend mit ihnen befaßt, wird reiche Anregung haben und eine Anleitung empfangen, wie er das erworbene Wissen unterrichtlich verwerten kann. 22.

Wiederherstellung des Volksvermögens! 112 S. Preis: 1 RM. Herausgegeben von der Reichsarbeitsgemeinschaft der Aufwertungs-, Geschädigten- und Mieterorganisationen, Berlin W 88, Mohrenstr. 57. — Die Denkschrift vermittelt einen erschütternden Einblick in den Umfang des Niederbruchs des Volksvermögens durch Krieg und Inflation. So traurig diese Tatsachen aber auch sind, sie dürfen nicht, wie die Denkschrift anregt, dazu führen, die Aufwertungsfrage von neuem aufzurollen oder durch Volksbegehren eine höhere Aufwertung zu erzwingen. Weder würde das Volk die damit verbundenen leidenschaftlichen Erregungen ruhig überstehen, noch wäre eine höhere Aufwertung finanziell tragbar. Man vergesse nicht, daß die Meisten Gläubiger und Schuldner in einer Person sind. Es ist eine gefährliche Utopie, dem niedergebrochenen Volksvermögen durch volle Aufwertung aufhelfen zu wollen. Der in der Denkschrift vorgeschlagene Weg führt nicht zur Gesundung, sondern zum — Chaos. -thr-.

Einführung in die Politik. Von Dr. Wilhelm Ziegler. Mit 46 Karten. 316 S. Preis: geh. 8 RM., in Halbleinen 10 RM. Zentralverlag G. m. b. H., Berlin W 35. — Mit Recht weist der Verfasser darauf hin, daß man zweifeln könne, ob Politik erlernbar ist, daß aber, um politisch richtig handeln zu können, ein umfassendes politisches Wissen vorhanden sein muß. Dies aber ist erlernbar, und der Verfasser gibt in seinem lesenswerten Buch eine Einführung in die Politik, von der jeder Leser nur Nutzen haben kann. Die lebendige, wissenschaftlich begründete Darstellung hält sich von Parteilichkeit fern und regt selbst da an, wo man ihr nicht zu folgen vermag. So wenn der Verfasser im Abschnitt Rüstung und Abrüstung in wirkungsvoller Weise die deutsche Waffenohnmacht der Aufrüstung der Nachbarstaaten gegenüberstellt und doch an eine unbedingte Stärke der waffenlosen Politik (?) zu glauben vermag, die dem Unterlegenen zu wuchtiger Waffe werden könne. Von hohem Interesse sind die gegebenen Zahlen und Daten aus Weltpolitik und Weltwirtschaft und die in den Text verstreuten Kartenbeigaben, die wichtige politische Erkenntnisse wirksam herausarbeiten. Fügt man noch hinzu, daß das Buch trotz seiner knappen Form einen gewaltigen Stoff ziemlich lückenlos meistert, so darf man hoffen, daß es ihm durch weite Verbreitung auch gelingt, politische Erkenntnis in das deutsche Volk hineinzutragen und zu vertiefen. 22.

60 Jahre nationale und liberale Politik. Von Gustav Wittig. 96 S. Preis: Halbleinen 3 RM. Staatspolitischer Verlag, G. m. b. H., Berlin SW 48. — Eine Festschrift zum 60. Jahrestag der Gründung der Nationalliberalen Partei, welche die geistigen und wirtschaftlichen Strömungen darlegt, die zur Bildung der Partei führten. Zahlreiche in der Politik hervorgetretene Nationalliberale werden charakterisiert, 20 Bilder von Führern der Partei sind dem Buche beigegeben. Eine Zusammenstellung der Ergebnisse sämtlicher Reichstagswahlen seit 1867 dürfte über den Kreis der Partei hinaus Interesse finden. 22.

Mitteilungen der deutschen Heeresbücherei, Berlin NW 7, Dorotheenstr. 48. — Heft 4 vom Januar 1927 enthält einen Aufsatz über das Büchereiwesen im Reichsheere und führt die Neuerwerbungen der Bücherei vom 1. 10. 1926 bis 31. 12. 1926 auf. -thr-.

Digitized by Google

Völkerrecht in Frage und Antwort. Von Hans Fülster. 211 S. Preis: karton. 4,20 RM., geb. 5,20 RM. Verlag Emil Roth, G. m. b. H., Gießen. — Wer für Prüfungen oder aus anderen Gründen sich mit Völkerrecht befassen muß, wird in diesem Buche einen zuverlässigen Helfer finden. In 1422 Fragen und Antworten ist der wichtigste Inhalt des Völkerrechts gegeben, wobei den Grundbegriffen, der geschichtlichen Entwicklung, den Subjekten des Völkerrechts, den völkerrechtlichen Organen und Rechtsverhältnissen Lebensbeziehungen der Staaten, Kriegsverhütung und Krieg besondere, wohlgegliederte Abschnitte gewidmet sind. Das handliche, übersichtliche Buch kann als Repetitorium empfohlen werden. 22.

Das System der politischen Korruption. Von Gustav Reptau. 32 S. Preis: 0,30 RM. Stier & Stobbe, Berlin W 30, Neue Winterfeldtstr. 40. — Eine Flugschrift, die sich für eine ehrliche Führung der Politik einsetzt und, ohne daß man ihr voll beistimmen könnte, mitunter recht treffend und wirkungsvoll die Kampfart einer gewissen Presse geißelt, der stets mehr daran gelegen ist, die Ehre des Nächsten zu beschmutzen als den eigenen Ehrenschild rein zu halten. Doch sollte auch der Verfasser nicht in den Fehler verfallen, den er mit Recht bekämpft, alle Schuld dem Andersdenkenden aufzubürden. Auch so aber hat die Schrift ein gut Teil Berechtigung. -lse-.

Rat und Hilfe für die Hinterbliebenen bei Todesfällen. Von Max Mischka. 100 S. Preis: 1,50 RM. Selbstverlag Berlin-Britz, Franz-Körner-Straße 1. — Der Verfasser hat Recht mit der Annahme, daß nur Allzuvielen die wichtigsten Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches im Familien- und Erbrecht unbekannt sind, daß nur wenige wissen, wie ein Testament am zweckmäßigsten errichtet wird. Im vorliegenden Büchlein sind die Hauptbestimmungen zusammengefaßt, darüber hinaus finden die Hinterbliebenen das wichtigste, was Nachlaß, Erbschaft und Sterbegeld betrifft. Versorgungs-, Feuerbestattungs- und Erbschaftssteuergesetz sind kurz berücksichtigt. Beispiele, Musteranträge und -formulare erweitern das zweckdienliche Buch, dessen Wert durch weniger pathetischen Stil der Eingangsabschnitte noch gewinnen könnte. 22.

Zur Vorgeschichte der schleswig-holsteinischen Erhebung. Von Prof. Dr. Otto Brandt. 61 S. Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte m. b. H., Berlin W 8. — Der durch seine Geschichte Schleswig-Holsteins bekannte Verfasser vertritt in vorliegender, historisch bedeutsamer Schrift die Auffassung, daß d. Erhebung Schleswig-Holsteins gegen Dänemark nicht einseitig auf die liberale Herkunft der schleswig-holsteinischen Bewegung zurückgeführt werden darf, sondern daß hinter dem politischen Zusammenstoß dänischen und schleswig-holsteinischen Volkstums neben machtpolitischen und wirtschaftlichen Ursachen große allgemeine Geistesbewegungen standen, die auch das politische Leben bestimmten. Der Verfasser führt den Nachweis, daß die Strömungen, die schließlich zu gewaltiger Entfesselung nationalen Willens trieben, bis Ende des 18., Anfang des 19. Jahrhunderts zurückzuverfolgen sind. Dänischerseits war es Friedrich VI., der dem harmonischen Zusammenleben der Dänen und Schleswig-Holsteiner ein Ende machte, indem er den Kampf gegen die Reste der landständischen Verfassung Schleswig-Holsteins aufnahm und dadurch eine Gegenbewegung hervorrief, die anfangs von der Ritterschaft getragen mit ständischen Forderungen deutsches nationales Empfinden verband und dank Lornsen, Dahlmann u. a. letzten Endes zu einer Volksbewegung wurde. — Die quellenreichen Ausführungen dürfen des Interesses jedes geschichtlich Interessierten sicher sein. 22.

Polens wahres Gesicht. Vom franz. Maj. Graf Olivier d'Etchegoyen. 232 S. Preis: brosch. 4 RM. (Deutsch!) Verlag Koehler, Berlin W 9 und Leipzig. — Verfasser war Stabsoffizier der französischen Kommission in Polen. Er gibt im vorliegenden Buche eine Schilderung seiner Erlebnisse und Eindrücke im Lande seiner Bundesgenossen, und man muß ihm zugeben, daß er seine Augen offen gehabt und die Morschheit des polnischen Staatsgebäudes verblüffend klar erkannt hat. Das geistvoll-satirisch geschriebene Buch liest sich äußerst spannend, und man darf ihm um so größere Bedeutung zuerkennen, als es nicht von deutschfreundlicher Seite stammt. Neben politischen und wirtschaftlichen Erörterungen steht eine Fülle von Erlebnissen, die den polnischen Volkscharakter treffend kennzeichnen und von den teilweise unerhörten Zuständen in Polen Kunde geben. Das Buch klingt mit der Feststellung aus, daß die Karte von Osteuropa stark abänderungsbedürftig ist. Daß die französisch-polnische „Freundschaft" nur eine schwere Belastung ohne Gegenleistung bedeutet und daß es für Frankreich an der Zeit sei, Polens wahres Gesicht zu erkennen. An diesem französischen Buche, das auch die Haltung Polens gegenüber Deutschland schlagartig erhellt, kann man größere Freude haben wie an manchem deutschen. -thr-.

Die Zerstörung der Kathedrale von St. Quentin. In amtlichem Auftrage zusammengestellt. Mit 15 Abbild. 21 S. Verlag Karl Curtius, Berlin W 35. — Wer die Kampfgebiete besucht hat, weiß, daß noch jetzt in Wort und Schrift den Besuchern von St. Quentin wider besseres Wissen die Mär aufgetischt wird, die herrliche Kathedrale sei absichtlich von dtsch. Artl. zusammengeschossen worden. Demgegenüber ist festzustellen, daß es der Fürsorge des dtsch. Armeeoberkommandos zu danken ist, wenn viele Kunstschätze der Stadt nach Maubeuge in Sicherheit gebracht wurden, u. a. auch die anmutige Madonnenfigur aus der Kathedrale. Diese selbst ist ein Opfer sinnloser Vernichtungswut engl. und franz. Artl. am 15. 8. 1917 geworden. Wenn Schamgefühl über solches Tun die Franzosen zur Fälschung der geschichtlichen Wahrheit bestimmt, so ist um so mehr vorliegender Schrift, die, durch Bilder unterstützt, die französischen Märchen Lügen straft, weite Verbreitung zu wünschen. -thr-.

Wie lese ich Karten? Einführung in das Verständnis und den Gebrauch topographischer Karten für Wanderungen. Von Vermessungsrat Schmidt. 6. bis 10. Tausend. Preis 1 RM. Verlag Wilhelm Stollfuß, Bonn. 36 S. — Ein empfehlenswertes Bändchen, das an Hand zahlreicher Abbildungen und Beispiele Grundriß, Schrift und Geländedarstellung einer Wanderkarte erläutert und für die Orientierung im Gelände wie für den Einkauf von Karten beachtliche Fingerzeige gibt. — Als ein Beispiel einer klaren, übersichtlichen Wanderkarte ist im gleichen Verlage im Maßstabe 1 : 25 000 eine Karte des landschaftlich schönen **Siebengebirges** erschienen, die, auf gutem Papier vierfarbig gedruckt, im Umschlag geheftet 0,40 RM. und mit illustriertem Führer nur 1,25 RM. kostet. 22.

Rußland und der Bolschewismus, Rußland und wir. Von Erich Mahlmeister. 48 S. Preis 1,75 RM. Edelgartenverlag Horst Posern, Freiberg i. Sa. — Dies Buch ist ebenso kurz wie gefährlich. Es enthält in geschickter Aufmachung eine kurze Darstellung über die sowjetrussischen Zustände, die unter Fortlassen alles Wesentlichen zu einem für Rußland ebenso schmeichelhaften wie unwahren Ergebnis gelangt. Die Schlußfolgerung, den Weg in die deutsche Zukunft dadurch zu finden und die Sehnsucht nach dem „deutschen völkischen sozialen Reich" dadurch zu befriedigen, daß man den Weg der deutschen Reinigung, der deutschen Revolution und des deutschen Bolschewismus geht, ist so abwegig und ungeheuerlich, daß man vor diesem Buche nur eindringlich warnen kann, das in seinen Folgerungen von erstaunlicher Unreife ist und allem anderen eher dient als einer deutsch-russischen Annäherung, für die es werben möchte. -lse-.

Meine Kriegserlebnisse beim J. R. 24, J. R. 396, R. J. R. 71 und Leib-Gren. R. 8. Von Lt. d. Res. Ehrhardt. 129 S. Verlag Adolf Tienken, Pritzwalk. — 5 Jahre, 1 Monat und 22 Tage ist der Verfasser, wie er gewissenhaft herausgerechnet hat, mit Lust und Liebe Soldat gewesen, und im Kriege weit herumgekommen. Belgien, Frankreich, Serbien, Rußland und Italien hat er kennengelernt. In anspruchsloser Weise erzählt er von seinen Erlebnissen und wendet sich im Plauderton besonders an die Jugend. Das

Digitized by Google

Buch will nur Kriegserleben darstellen. Angehörige der genannten Regimenter werden mit dem Verfasser manche Erinnerung teilen. Vermag das Buch zwar nicht einen Überblick über den Großen Krieg zu geben, so ist es doch Ausdruck gesunden, deutschen Soldatengeistes, der nicht zuletzt unser Heer befähigte, einer Welt von Feinden die Stirn zu bieten, und es erzählt ansprechend von den Freuden und Leiden des Frontsoldaten. -thr-.

Die Zeitschrift des deutschen Ostens.

Es ist heute für eine Zeitschrift nicht leicht, sich durchzusetzen und, allen in den Zeitverhältnissen liegenden Gefährdungen zum Trotz, sieben Jahre durchzuhalten. Viele periodisch erscheinende Schriften sind in den letzten Jahren an das Licht der Öffentlichkeit getreten, haben ein paar Monate ein mehr oder weniger beachtenswertes Dasein geführt und sind verschwunden im Meere des Vergessenseins. Zu den wenigen, die sich gehalten haben, die immer mehr wuchsen und gediehen, zählen die **Ostdeutschen Monatshefte**, die im Verlag Georg Stilke, Berlin NW 7, vorbildlich gedruckt und gewandet erscheinen. Der Herausgeber Carl Lange, der während des Krieges die „Borkumer Kriegszeitung" leitete und sie zu der mit besten Erscheinung auf diesem Gebiet zu machen wußte, ist auch als begabter Lyriker hervorgetreten. Seine aufrechte, allem Zänkischen und Eigenbrötelei abholde Persönlichkeit drückt nun seit Jahren den von ihm herausgegebenen **Ostdeutschen Monatsheften** den Stempel auf, die immer wieder überraschen durch die Reichhaltigkeit des Inhalts und den hohen Rang der Mitarbeiter. Den deutschen Osten mit dem Reiche kulturell zu verbinden, hat sich diese Zeitschrift zum Ziel gesetzt. Die Ostmarken will sie dem Deutschen ans Herz legen, das innere Deutschland will sie den Bewohnern des deutschen Ostens immer wieder nahebringen. Die Dichter, Künstler und Forscher, auf welchem Gebiet immer sie sich betätigen mögen, finden, sowie sie mit der in Frage stehenden Landschaft Zusammenhang haben, in dieser Zeitschrift stets ihre Heimstatt. Sonderhefte, etwa Danzig oder andere Städte behandelnd, bieten Gelegenheit, einen enger umgrenzten Bezirk in allen seinen kulturellen Ausstrahlungen zu behandeln. Kulturarbeit wird hier geleistet, Kulturarbeit, die großzügig und aller Kleinlichkeit abhold, sich immer aufs neue für die Ziele einsetzt, die die Ostdeutschen Monatshefte sich gesteckt haben. Es würde zu weit führen, auf den Inhalt der in der letzten Zeit herausgekommenen Hefte im einzelnen einzugehen. Es ist nur immer wieder angebracht, alle diejenigen, die den Fragen des deutschen Ostens Interesse entgegenbringen, auf diese Monatsschrift hinzuweisen, ihnen zu sagen: Hier ist das inhaltlich und formal gleich bedeutsame Organ, das in erschöpfender Weise von den Dingen handelt, die euch am Herzen liegen, hier ist eine immer wieder fesselnde und nie langweilende periodische Schrift, die zudem, berücksichtigt man das Gebotene, wohlfeil ist, hier ist die Zeitschrift des deutschen Ostens!

Hans Gäfgen.

Michael Bakunins Beichte aus der Peter-Pauls-Festung an Zar Nikolaus I. Deutsch von Dr. Kurt Kersten. 116 S. Preis: geb. 7 RM. Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte m. b. H., Berlin W 8. — Bakunin, der Schöpfer der anarchistischen Bewegung, verfaßte diese Geschichte seines Lebens während seiner Gefangenschaft auf Verlangen des Zaren. Er war an der Pariser Februarrevolution, der Erhebung der Tschechen Pfingsten 1848, am Dresdener Maiaufstand 1849 beteiligt, er war Schürer der polnischen Bewegung 1863, und er war tätig bei den Aufständen in Marseille, Lyon und in Italien in den 70er Jahren. Ein politischer Abenteurer, dessen „Beichte" alles andere als ein historisches Dokument ist. Sie sollte ihm hauptsächlich seine Freiheit wiedergewinnen helfen und ist daher höchstens ein psychologisch interessantes Dokument, dessen Einseitigkeit aber durch das parteiische Vorwort des Herausgebers noch unterstrichen wird. Uns Deutschen dürften andere Dinge wichtiger sein als diese „Beichte" eines Anarchisten, der über die Deutschen sagt: „Die Deutschen waren mir mit einem Male widerwärtig geworden, so widerwärtig, daß ich mit keinem Deutschen mehr ruhig sprechen, ja daß ich die deutsche Sprache und die deutsche Stimme nicht mehr hören konnte." Und wenn auch Zar Nikolaus diese Stelle mit der Bemerkung „Eine treffende Wahrheit" versehen hat, darf man die Tiefgründigkeit einer Erkenntnis bestreiten, die über den deutschen Charakter sich folgendes Urteil erlaubt: „Die Frucht des Protestantismus und der gesamten politischen Entwicklung Deutschlands ist die Anarchie, sie ist der Grundzug des deutschen Geistes, des deutschen Charakters und des deutschen Lebens: Anarchie in den Provinzen, Anarchie in den Städten und Dörfern, Anarchie unter den Einwohnern des gleichen Ortes, Anarchie unter den Mitgliedern eines Zirkels, Anarchie endlich in jedem einzelnen Deutschen, in seinem Denken, seinem Herzen und seinem Willen." Wohin aber der starre Wille zur Anarchie führt, hat Bakunin an seiner eigenen gescheiterten Existenz erfahren müssen. Sein Schicksal ist die beste Antwort auf sein Streben. 22.

Deutsche Balladen. Eine Auswahl für Schule und Haus. Gesammelt von K. Goldberg. Verlag Ph. Reclam jun., Leipzig. Universalbibliothek Nr. 6744. Preis geh. 80 Pf., geb. 1,20 RM. — Ein hübscher kleiner Balladenband ist von Goldberg zusammengestellt worden, der von Liebe und Treue, Heimat und Fremde, Kampf und Frieden, Mensch und Schicksal, Schuld und Sühne handelt. Etwa hundert schöne Balladen von Herder bis auf die Gegenwart sind aufgenommen, und auch Dichtungen von Liliencron, Walter Flex, Münchhausen und Lersch vertreten. Der Anhang bringt ein ausführliches Verzeichnis der Dichter mit ihren Lebensdaten sowie ein alphabetisches Register der Gedichtanfänge. —th.

Homer. Georg Brandes. Aus dem Dänischen von Erwin Magnus. Verlag Philipp Reclam jun. Universalbibliothek Nr. 6741. Preis: geh. 40 Pf., geb. 80 Pf. — Eins der letzten, noch unveröffentlichten Werke des großen dänischen Ästhetikers und Literaturhistorikers bringt eine allgemeinverständliche Einführung in die lebensfrohe Welt des frühen Griechentums. Die griechische Landschaft und ihre Götterwelt, das Volk und seine Helden werden geschildert, und die Schönheit der homerischen Dichtung auch dem Menschen ohne „klassische Bildung" nahegebracht. Die Wiedergabe zahlreicher Stellen aus Homer in deutscher Übersetzung erhöht den Genuß. E. F.

Lichtenbergs Idyll. Von Julius Berstl. Mit Nachwort von Dr. Lutz Weltmann. Verlag Ph. Reclam jun. Leipzig. Universal-Bibliothek Nr. 6731. Preis: geh. 40 Pf., geb. 80 Pf. — Lichtenberg, der Held der Erzählung, hat ein Kind aus dem Volke zu einer ebenso klugen wie liebreizenden Jungfrau herangebildet, fürchtet, sie zu verlieren, scheut sich jedoch als körperlich Verunstalteter, das entscheidende Wort zu sprechen. Das Mädchen, deren Gefühle vom Famulus ergründet werden sollen, gerät in schweren Konflikt zwischen beiden, und in dem Bestreben, keinem wehe zu tun, flieht sie und stirbt an dem Übermaß ihrer Liebe. Ist nicht der Wunsch beglückender als Erfüllung? Und beruht nicht aller philosophische Gewinn letzten Endes auf — Verzicht? Die kurze Novelle wird jeder mit Anteilnahme und Spannung lesen. -th.

Ein Überlebender. Novelle von Robert Griepenkerl. Mit einem Nachwort von Ernst Sander. Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig. Universalbibliothek Nr. 6740. Preis: geh. 40 Pf., geb. 80 Pf. — Eine Novelle, die Griepenkerl im Gefängnis schrieb, als er, von Gläubigern bedrängt, von seinen Freunden nicht ein zweites Mal Hilfe beanspruchen wollte, auf seine Restschulden Wechsel ausstellt, diese aber nicht einzulösen vermag. Griepenkerls große dramatische Werke sind ziemlich alle der Vergessenheit anheimgefallen. Um so dankenswerter ist es, daß hier eine Novelle wieder den Weg zu uns findet. Es ist die abenteuerliche Erzählung aus dem Leben eines Leuchtturmwärters voller dramatischer Kraft. Griepenkerl war zugleich Dichter und Theoretiker, und diese beiden Seiten beeinflußten sich. Die Tragödie seines Lebens hat Ernst Sander dieser Novelle in einem Nachwort in packender Darstellung beigefügt. Tm.

Digitized by Google

Didelei. Von Otto Deiglmayr. Zeichnungen von Hönich. Verlag Pössenbacher, Gebrüder Giehrl, München, Herzogspitalstr. 19. — Mit des Dichters eigenen Worten kann man den Inhalt dieser liebewarmen kleinen Erzählungen am besten wiedergeben: „A Mensch, der wo die Tier net liebt, der is fei trauri gestellt. War not, daß ma den außischiabt aus unsrer schönen Welt." Das Büchlein, in hübscher Ausstattung, ist in vier Gesänge eingeteilt, die in bayrischer Mundart aus dem Leben von Mensch und Tier, von Vögeln in Wald und Feld erzählen und von sonniger Innigkeit und warmer Liebe zur Natur durchflutet sind, die herzerfrischend und erwärmend wirken: „Is die Zeit dann vorbei, und es werd oana alt, nia vergißt er 'n Mai und das Posthorn im Wald." 25.

Deutsches Adelsblatt. Nr. 12: Die neue Monroe-Doktrin. Die „Gesellschaft für dtsch. Schrifttum". Bayreuther Bund der dtsch. Jugend. — **Ostdeutsche Monatshefte. Nr. 1:** Elbings Stellung im dtsch. Osten. Die Landschaft um Elbing. Elbing—Kahlberg. — **Polit. Wochenschrift. Nr. 16 u. 17:** Um eine größere Tradition. Die engl. Wirtschaftspolitik am Scheidewege. Dtschl. und das Slawentum. Reiseeindrücke im heutigen Frankr. Sackgassennöte. Demokr. Reichswehrwünsche. Eigentum oder Mandat. — **Rhein. Beobachter. Nr. 8:** Die Arbeitsmarktkrise. Grenzdtsch. Umschau. Rheinische Dichter der Gegenwart. — **Welt u. Wissen. Nr. 17 und 18:** Ausnutzung der Wasserkräfte in Bayern. Unsere zukünftigen Verkehrsflugzeuge. Natur und Menschheit. Das Leben und Treiben an Bord. Das dtsch. Landschaftsbild. Die Kreuzspinne. — **Dtsch. Leben in Rußland. Nr. 1/2:** Vor 10 Jahren. Aus Rußl. Revolutionstagen. Wolhynischer Bote. — **Rundschau. Nr. 17 und 18:** Das Phänomen der japan. Monarchie. Das Nahetal. Im Planetarium. Gedanken rund um das Wochenende. Frühling auf dem Dorf. — **Kugel u. Schrot. Nr. 8:** Techn. Neuerungen. Schweizer Schützentum. — **Kyffhäuser. Nr. 16:** Volkswirtschaftliche Rundschau. Caveant Consules. Raumnot und Eigentum. — **Der Stahlhelm. Nr. 17 u. 18:** Berlin in Erwartung des Stahlhelm. 8. Reichsfrontsoldatentag Berlin 1927. — **Der Aufrechte. Nr. 12:** Das Geständnis des Prinzen Max. — **Dtsch. Wochenschau. Nr. 17 u. 18:** Der Kampf gegen die Studentenschaft. Unbeirrte Fortsetzung des Planes der Weisen von Zion. — **Das Gewissen. Nr. 17:** Gelegenheitspolitik. Staatsgesinnung. — **Nationalstaatszeitung. Nr. 4.** (Wochenblatt f. Deutsche aller Stände.) Breslau 1, Schließfach 218. — **Des Frontkämpfers Erinnerungszeitschrift. Nr. 7. — Österreich. Wehrzeitung. Nr. 16 u. 17:** Gegen eine neue Inflation, gegen weiteren Umsturz. — **Deutsche Treue. Nr. 17. — Berliner Bismarck-Ausschuß:** Bismarckkommers in der Philharmonie am 2. 4. 27. — **Familiengeschichtliche Quellen.** (Verlag Degener & Co., Inh. Oswald Spohr, Leipzig.) **Nr. 5:** Bringt wertvolle genealogische Quellenkunde. — **C. V.-Zeitung. Nr. 14. — Der Schild. Nr. 15/16.** Wo.

Verschiedenes

General der Artillerie Friedrich von Scholtz †. Am 30. 4. 27 starb in Ballenstedt der Kgl. Pr. General d. Artl. Dr. h. c. Friedrich von Scholtz. Er stand zu Beginn des Weltkrieges an der Spitze des XX. Armeekorps, mit dem er ruhmvollen Anteil an den Ostschlachten von Tannenberg bis zur Einnahme von Grodno nahm. Später hat er seine hervorragenden militärischen Fähigkeiten als Oberbefehlshaber einer Armeeabteilung und der Mazedonischen Heeresgruppe glänzend bewiesen. Als Soldat und Mensch, der allen Untergebenen warme Kameradschaft und väterliches Wohlwollen entgegenbrachte, hoch geachtet, wird er in unserem Gedächtnis fortleben als einer unserer großen Führer im Weltkriege. Ehre seinem Andenken!

Am 3. 5. 27 starb in Stolp in Pommern nach kurzem Krankenlager der **General der Infanterie a. D. Georg Frhr. von Gayl** im Alter von 78 Jahren. Von 1909 bis 1913 bereiste er als Vizepräsident der Deutschen Kolonialgesellschaft die deutschen Kolonien.

Gedenktage im Mai 1927.

80. Geburtstag: ✱Schwarz, Bernhard, Genmaj. a. D., 1908 Kdt. d. Tr. Üb. Pl. Jüterbog (1903 Kdr. d. J. R. 173), am 20. 5. in Seeheim bei Darmstadt. ✱Dieterich-Thebesius, Karl, Ch. Genlt. a. D., 1904 Kdr. d. 22. Felda. Br. (1899 Kdr. d. Felda. R. 34), am 24. 5. in Charlottenburg.

75. Geburtstag: ✱v. Gallwitz, Max, General der Artl. a. D., 1918 Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Gallwitz (1899 Abt. Chef im Kr. Min., 1901 Kdr. d. Felda. R. 76, 1902 Kdr. d. 29. Felda. Br., 1906 Dir. d. Arm. Verw. Dep. im Kr. Min., 1911 Kdr. d. 15. Div., 1913 Insp. d. Felda., 1914 Kdr. Gen. d. Garde-Ref. Kps., 1915—18 Oberbefehlshaber der 12., 11., 2. und 5. Armee), P. l. m. mit Eichenl., am 2. Mai in Freiburg i. Br. ✱v. Sydow, Alfred, Ch. Genlt. a. D., 1909 Kdr. d. J. R. 43 (1915 Ldst. Insp. des I. A. K., 1916 Kdr. d. stellv. 1. J. Br., 1918 Kdr. d. stellv. 2. J. Br.), am 2. 5. in Schweidnitz i. Schles. ✱Walter, Hans, Ch. Genlt. a. D., 1914 Kdr. d. Eisenb. Br. (1911 Kdr. d. Eisenb. R. 3) am 13. 5. in Berlin-Grunewald. ✱v. Wegerer, Rudolf, Ch. Gen. d. J. a. D., 1911 Kdr. d. 3. Div. (1906 Kdr. d. J. R. 143, 1910 Kdr. d. 30. J. Br., 1915 Höh. Ldw. Kdr. z. b. V., 1918 Mil. Gouv. im Gen. Gouv. Warschau), am 19. 5. in Berlin W 62. ✱Cederholm, Leo, Ch. Genlt. a. D., 1914 Kdr. d. Ldw. Bez. I Düsseldorf (1908 Kdr. d. J. R. 61, Kdt. d. Tr. Üb. Pl. Hammerstein, Kdt. d. Gefang.-Lagers Minden), am 20. 5. in Düsseldorf. ✱Bachelin, Ludwig, Genlt. a. D., 1909 Kdr. d. 86. J. Br. (1906 Kdr. d. J. R. 56, 1916 Kdr. d. stellv. 61. J. Br., 1917 Kdr. d. 2. R. J. Br., 1918 Kdr. d. 201. J. D.), am 21. 5. in Freiburg. ✱Maschke, Paul, Ch. Genlt. a. D., 1910 Kdt. d. Fußa. Schießpl. Thorn (1907 Kdr. d. Fußa. R. 2 in Thorn, Kdt. d. Fußa. Schießpl. Wahn, Gen. d. Fußa. beim Gouv. Warschau, 1917 Gen. d. Fußa. beim Ob. Kdo. der Küstenverteidigung), am 28. 5. in Swinemünde.

70. Geburtstag: ✱v. Brauchitsch, Louis, Ch. Genlt. a. D., 1912 Kdr. d. 9. K. Br. (1911 Kdr. d. Jäg. R. z. Pf. 2, 1915 Kdt. von Glogau, 1916 Et. Insp. der 12. u. 9. Armee zuget., 1918 Kreischef in Belg.), am 14. 5. in Coburg. ✱v. Heydebreck, Ernst, Ch. Gen. d. K. a. D., 1914 Insp. d. 3. K. Insp. (1910 Kdr. d. Kür. R. 2, 1914 Kdr. d. 18. K. Br., Kdr. d. 7. K. D., 1916 Kdr. d. 5. K. D., 1918 Et. Insp. d. 1. Armee), am 15. 5. in Großkrien bei Rathsdamnitz, Kr. Stolp i. Pomm. ✱v. dem Borne, Kurt, Gen. d. J. a. D., 1914 Kdr. d. 13. Div. (1911 Kdr. d. J. R. 163, 1913 Kdr. d. 5. J. Br., 1918 Führ. d. VI. Res. Kps., 1919 Komm. Gen. d. VI. A. K. und Oberbefehlshaber des Grenzschutz Süd), P. l. m. mit Eichenl., am 19. 5. in Berlin-Wannsee. ✱v. d. Heyde, Hermann, Genlt. a. D., 1911 Kdr. d. Königs-J. R. 145 (1916 Kdr. d. 24. J. Br., 1918 Kdr. d. 29. J. D.), am 21. 5. in Schleswig. ✱Rebay v. Ehrenwiesen, Franz, Genmaj. a. D., 1918 Kdr. d. Erf. Felda. Br. Jüterbog (1914 Kdr. d. Felda. R. 31, 1915 Kdr. d. 31. Felda. Br., 1917 Artl. Kdr. 35) am 26. 5. in Tenningen bei Emmendingen in Baden. H.

Diensteintritt vor:

70 Jahren: ✱Frhr. v. Hammerstein-Loxten, Louis, Ch. Gen. d. J. a. D., 1918 Gouv. d. Invalidenhauses Berlin (1890 Kdr. d. 4. Garde-Gr. R. Königin Augusta, 1893 Kdr d. 10. J. Br., 1897 Kdr. d. 13. Div., 1904 Chef. d. Landgend.), am 1. 5. in Loxten, Post Nortrup, Kr. Bersenbrück. ✱v. Massow, Rob., Gen. d. K. a. D., 1906 Präs. d. Reichsmilitärger., (1887 Kdr. d. Dr. R. 2, 1889 Kdr. d. 2. G. Ul. R., 1894 Kdr. d. 25. K. Br., 1898 Kdr. d. 30. Div., 1903 Komm. Gen. d. IX. A. K.), am 2. 5. in Wiesbaden. ✱Westphal, Maximilian, Ch. Genmaj. a. D., 1892 Kdr. d. J. R. 51, am 2. 5. in Frankfurt a. M. ✱v. Bardeleben, Friedrich, Genmaj. a. D., 1902 Kdr. d. 31. K. Br. (1890 Kdr. d. Dr. R. 16), am 26. 5. in Frankfurt a. M. ✱v. Krell, Conrad, Ch. Genlt. a. D., 1894 Kdr. d. 27. K. Br. [2. Kgl. Württ.] (1889 Kdr. d. Dr. R. 4), am 28. 5. in Wolde bei Proseken, Kr. Wismar.

Digitized by Google

60 Jahren: ✱Kügler, Otto, Ch. Genlt. a. D., 1907 Kdr. d. 80. J. Br. (1904 Kdr. d. Inf. Schießsch., 1914 stellv. Insp. d Ldw. Insp. Bromberg, 1918 Kdr. d. stellv. 5. J. Br.), am 1. 5. in Charlottenburg, Königsweg 30. ✱Strübing, Carl, Genmaj. a. D., 1905 Kdr. d. 77. J. Br. (1903 Kdr. d. Füs. R. 37), am 1. 5. in Halle a. S. ✱Heinrichs, Hermann, Ch. Genmaj. a. D., 1906 Vorstand d. Bekl. Amt II. A. K. (1914 Vorstand d. Gef.-Lager Altdamm, 1915 Kdt. d. Gef.-Lagers Schneidemühl), am 1. 5. in Wilmersdorf. ✱Winter, Ludwig, Ch. Genlt. a. D. (1907 Insp. d. techn. Institute d. Inf., 1904 Präses d. Gew. Prüf. Komm.), am 13. 5. in Frankfurt a. M. ✱v. Pavel, Max, Ch. Genlt. a. D., 1907 Kdr. d. 60. J. Br. (1904 Kdr. d. Füs. R. 38, 1914—18 Kdr. d. 34. Res., 33. Res., 10. Res. Ldw. J. Br.), am 24. 5. in Baden-Baden.

50 Jahren: ✱Schmundt, Richard, Genmaj. a. D., 1917 Kdr. d. 1. stellv. J. Br. (1914 Kdr. d. Füs. R. 35, 1915 Kdr. d. 11. J. Br., 112. J. Br., 10. J. Br.), am 1. 5. in Brandenburg a. H. H.

Entfernungs- und Winkelmesser, System Lendvan.

Der Apparat*) vereinigt in sich unstreitig zahlreiche Möglichkeiten der Winkel- und Entfernungsmessung und kann daher als Hilfsinstrument für alle Waffen angesprochen werden. Er überragt bei weitem die bisher in Verwendung gestandenen handlichen Meßapparate, besonders für die Infanterie. Der Apparat ist klein, einfach und leicht zu handhaben. Hervorzuheben ist seine Verwendungsfähigkeit für die Feuerleitung, bei Ausnützung der ballistischen Leistungsfähigkeit unserer Infanteriewaffen, für das Zusammenwirken, die Luftabwehr, im Patrouillen- und Aufklärungsdienst, besonders bei Anfertigung von Ansichtsskizzen. Auch für die Artillerie kann er als Hilfsinstrument in Betracht kommen. Obrstlt. Ruggera.

Gelungener Versuch im Fernsehen zwischen Washington und Neuyork. Kürzlich wurde dem amerikanischen Publikum ein gelungener Versuch mit Fernsehen vorgeführt. Handelssekretär Hoover sprach von Washington aus mit dem Präsidenten der amerikanischen Telephon- und Telegraphen-Gesellschaft in Neuyork Gifford, und auf dem Wandschirm wurde durch den Apparat ein klares Bild des 200 Meilen entfernten Hoover gezeigt.

Das Vademecum des alten Schwerin. Der Berater Friedrich des Großen im Ersten Schlesischen Kriege, Feldmarschall Graf von Schwerin, erzählte im Kreise der Generäle des Königs, wie er von seinem Vater aus dem Hause entlassen wurde, als er eine Offiziersstelle im niederländischen Heere annahm: „Hier hast du einen Taler und dies dazu", so sprach der alte Schwerin, wobei er dem Sohn eine Ohrfeige gab. „Das nimm aber von keinem anderen!"

Der verkannte Seeoffizier. Vorkriegszeit. Ein Kptlt. der K. M. in großer Uniform, die aber vom Mantel bedeckt wird, den bekannten Galahut auf dem Kopf, geht durch eine Straße der sächsischen Hauptstadt Dresden. Ihm begegnet ein Soldat der sächsischen Armee, ohne ihn zu grüßen. So etwas empört, vornehmlich wenn man in Gala ist. Der Herr Kptlt. hält den Soldaten an: „Warum grüßen Sie mich nicht?" Der Soldat: „Nee, mei Gutester, des hab'ch Sie nich nedch." — Der Offizier: „Was sagen Sie, das haben Sie nicht nötig? Wissen Sie nicht, daß Sie militärische Vorgesetzte zu grüßen haben?" Hierauf der Angeredete: „Nee, iber sowas aber ooch. Vorgesetzte? Ei Herrjeeses, da muß'ch aber doch lachen!" Auch einem minder ruhigen Kptlt. wäre hier zweifellos die Geduld zerplatzt. So wird denn der Soldat angefahren: „Kerl — was unterstehen Sie sich! Sehen Sie denn nicht, wen Sie vor sich haben?" Aber in unerschütterlicher Ruhe erfolgt die Antwort: „Na und ob! Eich Brieder von der Biedät werd'ch doch wohl kennen!" (M. O. V. Nr. 7/27.)

*) In den „Militärwissenschaftl. u. techn. Mitteilungen", Wien, wird im März-Aprilheft 1927 der „Distanzmesser für Landkarten und Winkelmesser, Patent Lendvay" auf S. 220 wie oben beurteilt. Der Entfernungsmesser wird auch von zuständiger deutscher Seite sehr anerkannt.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Nachrichtenblätter sandten ein:

2. Garde-R. z. F., Nr. 4. **3. Garde-R. z. F.**, Nr. 25. **4. Garde-R. z. F.**, Nr. 4. **J. R. 15**, Nr. 5. **J. R. 29**, Nr. 65. **J. R. 31**, Nr. 11. **J. R. 40**, Nr. 12. **J. R. 56**, Nr. 13. **J. R. 65**, Nr. 36. **J. R. 76**, Nr. 3. **J. R. 92**, Nr. 27. **J. R. 107.** — **J. R. 163**, Nr. 5. **J. R. 165**, Nr. 24 und 25 **R. J. R. 201**, Nr. 78. **R. J. R. 205**, Nr. 2. **R. J. R. 255**, Nr. 3. **Drag. R. 13**, Nr. 1. **Fuß. R. 35**, Nr. 1. **„Der blaue Kragen"**, Nr. 5. **Mitteil. des Feuerwerkspersonals**, Nr 5. **„Der Feldkamerad"**, Nr. 4. **„Mein Kamerad"**, Nr. 9. **Reichskadettenblatt**, Nr. 9.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Frettag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

76. Res. Div.: Frankfurt a. M., letzt. Do., 8,30 abds., Alemanniakeller.
Garde-Füs. R.: Berlin, **2. 6. 27**, 8 abds., Germania-Festsäle, Chaussee-Straße 110.
4. Garde-R. z. F., Duisburg. Bundestag **28. u. 29. 5. 27.** (Hanelt, Berlin-Charlottenburg. Tegeler Weg 105.)
Gren. R. 6: Berlin, letzt. Di., 8 abds., Krgr. V. H.
R. J. R. 10, O. S.: Breslau, 4. Do., Hasegaststätte, Tauentzienplatz.
J. R. 21: Berlin, 21., falls Snbd. od. Sntg., am folg. Mo., 8 abds., Siechen, Behrenstr. **R. J. R. 21 u. Ldw. J. R. 9** willkommen.
J. R. 23: Berlin, 23., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 25: Berlin, 25., 8,30 abds., Ldw. Kas.
J. R. 30: München, 30., 8 abds., Hotel Schottenhammel, zusammen mit **J. R. 173 u. 4. bayr. J. R.**
J. R. 53: Berlin, letzt. Do., 7,30 abds., Karl Fischer, Ansbacher Str. 55.
J. R. 60: Berlin, letzt. Mi., 7,30 abds., Natl. Kl. — Hannover, 1. Mi., 8,30 abds., Offz. Heim, Lützeroder Str. 2.
J. R. 72: Berlin, letzt. Fr., 7,30 abds., Siechen, Behrenstr. 24.
J. R. 81: Berlin, letzt. Mi., 8,15 abds., Nettelbeck, Nettelbeck-, Ecke Kleiststr.
Gren. R. 89: Schwerin, letzt. Mi., 8 abds., Rest. Küchenmeister, Wismarsche Straße 57.
J. R. 113: Berlin, letzt. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 118: Berlin, letzt. Fr., Siechen, Behrenstr. 24.
J. R. 126: Stuttgart, letzt. Snbd., 8 abds., Standort-Offz. Heim (Gr. Inf. Kas.).
J. R. 173: Köln, jed. Snbd., 8 abds., Keulen, Venloer Str. 221. (Ottersbach Köln-Holweide, Ringenstr. 23.).
R. J. R. 204: Berlin, 4. Mi., abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
R. J. R. 253: Frankfurt a. M., letzt. Do., 8 abds., Alemanniakeller, Hauptwache.
R. J. R. 266: Hamburg, 4. Mo., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
Ldw. J. R. 386: Berlin, 2. u. 4. Mi., 8 abds., Alte Münze, Dönhoffplatz.
Drag. R. 25: Stuttgart, 4. Di., 8 abds. Rest. Kunstgebäude (Schloßplatz).
Ulan. R. 11: Bonn, Hotel Königshof, **27.—29. 5. 27**, Hauptversammlung.
Feldа. R. 66: Freiburg, letzt. Mi., Bahnhofswirtschaft.
Feldа. R. 243: Hamburg, 27., 8 abds., Ecke Bergstr. u. Plan.
Fußa. R. 14: Baden-Baden, **28. u. 29. 5. 27**, (Mitgliederversammlung).
Fußa. R. 18: Erfurt, **21.—23. 5. 27**, Rgts Appell.
Waffenring der schweren Artillerie: Berlin, 4. Fr. jed. ungerad. Mts., 8,30 abds., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12. **Bayern**, München, **4.** Di., 8 abds., mit Damen, Augustiner, Roter Saal.
Pi. Stabsoffz.: Berlin, jed. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 4: Berlin, letzt. Fr., 8 abds., Ldw. Kas., 2. Nische rechts.
Pioniere u. Verkehrstruppen: Essen Wiedersehenstag **22. 5. 27.**
J. u. F. Offz. Korps: Berlin, **18. 5. 27**, 7,30 abds., Tucherbräu Friedrichstr. 100.
Eisenbahntruppen: Dortmund, jed. Fr., 9 abds., Krone am Markt.
Militärkraftfahrer: Düsseldorf Wiedersehenstag **11.—13. 6. 27.**
Süddeutscher Nachrichtentruppen-Tag: Cannstatt, **4.—6. 6. 27.**
Seeoffiz.: Dortmund, 2. u. 4. Mi., 8 abds., Sängerheim, Ostwall 22. Wo.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Christoph Heinrich Graf Reichenbach mit Frl. Marie Luise v. Schuckmann (Goschütz). — Eckbrecht Graf v. Haslingen mit Elisabeth v. Marschall Altengottern (Sakrau). — Ernst Adalbert v. Goldfuß mit Frl. Rosemarie v. Loën (Berlin). — Georg zur Hellen mit Frl. Hertha Prieemuth (Breslau).

Verbindungen: Hubertus Graf Strachwitz von Groß-Zauche und Camminetz, Oblt. im Reit. R. 7, u. Frau Eva, geb. Gräfin Maltzan (Breslau) — Wilhelm Eduard v. Mallinckrodt u. Frau Christa, geb. v. Meister (Sindlingen).

Geburten: (Sohn) Krause, Hptm. (Braunschweig). — Graf Hans Georg v. Arnim (Neßow) — Siegfried v. Stülpnagel, Hptm. im J. R. 9 (Berlin) — Graf Dohna-Schlodien (Schlodien). — Werner v. Kalben (Vienau). — Philipp, Hptm. u. Battr. Chef (Minden i. Westf.). — (Tochter) Otto v. d. Linde, Oberst a. D. (Dorow b. Regenwalde). — Scherbening, Hptm. im J. R. 7 (Breslau).

Todesfälle: Oscar Holland, Hptm. d. Ldw. a. D. (Neurode). — Frau Emmy v. Wedel-Burghagen (Pumptow). — Curt v. d. Heyde, Kpt. a. D. (Lübeck). — Alfred Frhr. v. Buddenbrock, Genlt. a. D. (Berlin). — Agnes v. Holstein (Stolp). — Moritz Graf v. Hohenthal-Hohenprießnitz, Rittm. d. Res. a. D. (Hohenprießnitz). — Fürstin Friederike v. Isenburg-Birstein. — Erbprinz Otto Ludwig zu Salm Horstmar (Marburg). — Hartwig Frhr. v. Bredow (Heinrichsdorf). — Reichsfrhr. Karl v. Thüngen. — Meta v. Goddenthow (Heiligengrabe b. Techow). — Gerd v. Aulock, Offz. Anw. (Leobschütz). — Jenny v. Pohl (Schweidnitz). — Verw. Frau General Hedwig Göbel (Breslau). Wo.

Digitized by Google

Am 30. April 1927 starb in Ballenstedt a. H.

der General der Artillerie a. D.

von Scholtz.

Mitkämpfer von 1870/71, stand er nach langer erfolgreicher Friedenslaufbahn in der Front und im Generalstab bei Ausbruch des großen Krieges an der Spitze des XX. Armeekorps. Sein Name ist mit den ruhmreichen Kämpfen seines Korps, vor allem in der Tannenbergschlacht, für immer verbunden.

Sein späteres Wirken als Armeeführer im Osten und Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe in Mazedonien gehört der Geschichte an.

Mit ihm ist wiederum ein in hohen verantwortlichen Stellungen bewährter Führer unserer alten Armee dahingegangen, dessen Andenken auch das Reichsheer in Ehren halten wird.

Der Chef der Heeresleitung:

Heye,
General der Infanterie.

Am 30. April 1927 verschied in Ballenstedt

Seine Exzellenz
Herr General der Artillerie a. D., Dr. h. c.

Friedrich von Scholtz,

Ritter des Ordens Pour le mérite mit Eichenlaub und anderer höchster Kriegsorden.

In dem Entschlafenen verlieren wir unseren verehrten Oberbefehlshaber, der uns in mancher Schlacht zu Sieg und Ruhm geführt hat, ein Vorbild im Wägen und Wagen, mit seinem aufrechten und mannhaften Sinn auch ein Vorbild in den Tagen des Unglücks. Wie er für seine Truppen allezeit väterlich sorgte, so hat er mit seinem warmen, fröhlichen Herzen jedem einzelnen von uns nahe gestanden als ein guter Kamerad!

In Treue und Dankbarkeit werden wir sein Andenken hochhalten!

Im Namen der Stäbe der Oberkommandos der Heeresabteilung Scholtz und der Heeresgruppe Scholtz:

Graf von Schwerin,
Generalmajor a. D.

Deliner & Hüser, Braunschweig
Helmstedter Straße 53 Fernsprecher 1481
Werkstätten für Friedhofskunst
Erstklassige Denkmäler jeder Preislage
Kostenlose Beratung Gefl. Anfragen erbeten

Anzeigen im „Militär-Wochenblatt" haben stets den besten Erfolg!

Zurück:
Dr. Muskat
Oberstabsarzt a. D.
Orthopädische Anstalt (Röntgen-Diathermie), Knochen-, Gelenk-, Fußbehandlung, Gehstörung.
Berlin W, Kurfürstenstraße 124.

„Dresdner Scheiben"
Scheiben für das Schul- u. Gefechtsschießen
Aktiengesellschaft für Cartonnagenindustrie
Dresden-N. 6

Deutscher Offizier-Verein.

Die diesjährige **Mitgliederversammlung** findet am

Sonnabend, dem 25. Juni 1927, nachmittags 2 Uhr, im Vereinshause Berlin, Neustädtische Kirchstr. 4/5,

statt.

Berlin, den 11. Mai 1927.

Das Direktorium
von Burgsdorff. Freiherr von Willisen.

Bücher für die Kavallerie

Soeben erschien:

Der Aufklärungsdienst der Kavallerie nach den Erfahrungen des Weltkrieges. Von General der Kavallerie a. D. M. v. Poseck. M. 3,50, bei Bezug von 5 Exempl. ab je M. 2,80.

Dieses neue Buch des früheren Inspekteurs der Kavallerie macht die im Kriege gewonnenen Erfahrungen für die **Ausbildung des Nachwuchses** dienstbar. Der Verfasser behandelt in lebendiger und übersichtlicher Darstellung die Aufgaben der Aufklärungsabteilungen nach den Dienstvorschriften und vergleicht damit entsprechende Lagen aus dem Kriege. Zahlreiche wörtlich angeführte Berichte von Regimentern, Aufklärungsabteilungen und besonders von Patrouillen zeigen, wie jede Handlungsweise im Felddienst von Gelände und Feind abhängt. Diese Erfahrungen werden verwertet und daraus wichtige Schlüsse für die Auffassung und Auslegung der Dienstvorschriften gezogen. So bildet das Buch für jeden Offizier ein wichtiges Hilfsmittel zur kriegstüchtigen Ausbildung seiner Truppe, während es dem vorwärtsstrebenden Soldaten als Musterbeispielsammlung für das Verhalten vor dem Feinde dient.

Binnen kurzem gelangt zur Ausgabe:

Die Ausbildung der Rekruten im Reiten nach der Reitvorschrift 1926. Von Rittmeister v. Haugk. M. 1,50, bei Bezug von 5 Exempl. und mehr je M. 1,20.

Ein handliches, praktisches Hilfsmittel für die Ausbildung der Rekruten im Reiten, das den Grundsätzen der neuen Ausgabe der Reitvorschrift entspricht, hat bisher gefehlt. Diese Arbeit des bekannten Verfassers stellt in engster Anlehnung an die Reitvorschrift den Unterrichtsstoff für den Reitlehrer zusammen und bildet zugleich ein für die Rekruten höchst nützliches Lernmittel.

Gefechtsaufgaben für Kavallerie. Beispiele für Aufgaben aus dem Sattel für Gruppe, Zug, Kav. M. G.-Zug, Eskadron, Regiment. Von Oberstleutnant Brandt. Mit acht Skizzen im Text. M. 2,50.

Ein lehrreiches Bild über die Grundsätze und Anschauungen neuzeitlicher Kavallerietaktik, die bei Berücksichtigung der Fortschritte modernster Kriegstechnik und unter Festhaltung der Möglichkeit des Reiterkampfes in der Ausnutzung der Beweglichkeit und Schnelligkeit beim Manövrieren und der Verwertung der Feuerkraft im Kampfe gipfelt. Die Schrift bietet nicht nur dem Kavalleristen einen sehr guten Behelf für das Einleben in die neuzeitliche Kampfart der Kavallerie, sie gibt auch allen anderen Waffen die Gelegenheit, sich mit den Grundsätzen moderner Kavallerietaktik vertraut zu machen. (Österr. Wehr-Zeitung.)

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Digitized by Google

Singer Nähmaschinenfabrik Wittenberge Bez. Potsdam
Eine Produktionsstätte deutscher Arbeit und deutschen Fleißes

SINGER Nähmaschinen

in altbewährter Güte

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Das Wahrzeichen der Singer Läden

Ersatzteile • Nadeln • Öl • Garne • Reparaturen

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Spediteur-Tafel

Möbeltransport
F. Wedtke
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Billigste Preise

Berlin:
Allgemeine Transportgesellschaft
vorm. Gondrand & Mangili m. b. H.
Berlin NW 5
Quitzowstraße Nr. 11—17
Telephon-Nr.: Moabit 4500—4504
Möbeltransport u. Wohnungstausch

Edmund Franzkowlak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 83/84, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Krenzke & Mitzlaff
Spediteure
BERLIN C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
Fernsprecher: Norden 394 u. 395

Julius Schumacher Friedenau
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 63
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch

MÖBELTRANSPORT
*
FEINSTE REFERENZEN
PFÜTZE & Co. GmbH.
DRESDEN-A. 5
WALTHERSTRASSE 34
TEL.: 21078, 21086
*
WOHNUNGSTAUSCH

Berlin:
Robert **Haberling**
SW 11, Schöneberger Straße 13
Internationale Spedition
= Lagerung =
Umzüge nach dem Ausland
Beste Referenzen

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Dresdner Fuhrwesen-Gesellschaft
A.-G.
Dresden 6
Möbeltransporte
Lagerung
Wohnungstausch

Frankfurt-Oder:
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 2036/37
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2860
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. beliebig. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Der Raum eines Feldes
(40 × 23 mm)
kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 5,— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 23.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Nummer 43 Berlin, den 18. Mai 1927 111. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,80 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernspr.: Zentrum 10736 – 10739 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Marine). — Bewegung und Waffenwirkung in der Taktik des Weltkrieges. (Fortsetzung.) II. Die Überwindung des Stellungskampfes und die Wiederherstellung der taktischen Bewegung. — Die neurussische Bewegung (Jevrasijstwo). — Militärpolitisches aus Griechenland. — Militärpolitisches aus Albanien. — Das litauische Flugwesen. — Tschechische Aufgabe 8. — Lösung der russischen Aufgabe 9. — Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee (April 1927). — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Bewegung und Waffenwirkung in der Taktik des Weltkrieges.

(Fortsetzung.)

II. Die Überwindung des Stellungskampfes und die Wiederherstellung der taktischen Bewegung.

Die im vorhergehenden Abschnitt geschilderten episodischen Vorgänge, wie sie zunächst nur im Wirkungsbereich der französischen Ostfestungen aufgetreten waren, griffen im Anschluß an die Aisneschlacht Mitte September 1914 rasch auf die ganze Westfront über. Beide Gegner standen unter dem operativen Zwange, ihren Nordflügel dauernd zu verlängern, um die Feldzugsentscheidung auf dem Wege zu suchen, den sie als den allein aussichtsreich gebliebenen erkannt hatten: die operative Bewegung außerhalb der taktischen Wirkungssphäre des Feindes im freien Raum zu führen. Durch diese Notwendigkeit der Frontverlängerung wurde naturgemäß den bereits stehenden Fronten so viel Kraft entzogen, daß hier keinem der beiden Gegner mehr die Möglichkeit verblieb, die „schwächere taktische Form", den Angriff, durchzuführen. Die Kampftätigkeit flaute hier rasch ab und es entstand ein Zustand der Stagnation, während dessen sich die taktische Widerstandsfähigkeit beider Gegner durch umfassende Anwendung der Feldbefestigung in dem gleichen Maße erhöhte, wie ihre Angriffskraft nach Entzug von Artillerie und vor allem von Munition sich verringert hatte.

Als aber bei Nieuport beide Flügel das Meer erreicht hatten, verblieb kein feindfreier Raum mehr für die Entwicklung der operativen Bewegung. Sie mußte sich einen solchen jetzt erst wieder schaffen, indem sie zunächst irgendwo eine Bresche schlug, also an irgendeiner Stellung den taktischen Widerstand des Feindes frontal brach. Was in den Anfangsschlachten nur um Haaresbreite oder oft überhaupt nicht gelungen war, mußte nun noch einmal versucht werden. Im ungünstigen Flachlande bei Ypern, eingeengt durch Überschwemmungen, mit jungen Truppen gegen alte Berufskrieger, ohne ausreichende Artillerie gegen einen gerade in dieser Waffe erstarkten Gegner.

Unvergleichlicher Heldenmut der Blüte des deutschen Volkes trieb nochmals den Angriff trotz aller Schwierigkeiten unter Strömen von Blut so weit vorwärts, daß es wieder, wie so oft im August und dann an der Marne, auf den kritischen Punkt gelangte, wo das Zünglein der Wage anfing zu schwanken.

Aber diesmal fehlte das Moment, das in den Sommerschlachten fast immer den letzten, oft nur noch leichten Ausschlag gegeben hatte: die überlegene Anlage der deutschen Operation, die dem Gegner den Mut genommen hatte, es auf Biegen oder Brechen ankommen zu lassen. Diesmal konnte er die taktische Waffenentscheidung bis zum Äußersten durchkämpfen, ohne zum strategischen Hasardeur zu werden.

Der letzte, entscheidende Ausschlag konnte rein taktisch nicht erzwungen werden. Das Zünglein der Wage schwankte, aber es entschied sich nicht, sondern pendelte allmählich in

Gerolds Corona-Zigarren
in hervorragender Güte und feinen milden Qualitäten.

Nr. 4 Urgröße

Stück 15 Pf. Kisten zu 100 St.

Hausmarke Regalia, Kisten mit 50 Stück, Stück 10 Pf.
„ Coronita, „ „ 50 „ „ „ 12 „
Gerolds Corona Nr. 144, Kisten mit 50 Stück, Stück 20 Pf.
Spoleta „ 378, „ „ 50 „ „ „ 30 „

Zweiggeschäfte: Friedenau, Rheinstraße 8 · Frankfurt/O., Wilhelmspl. 25 · Rostock, Hopfenmarkt 24

Carl Gust. Gerold Gegr. 1804 Berlin W 8, Unter den Linden 24
Fernspr.: Zentrum 133, 5538 Postscheckkonto: Berlin 1873

Von RM. 20,— an portofreie Zusendung innerhalb Deutschlands. Illustrierte Preisliste kostenlos. Proben gebe unter Berechnung ab.

Digitized by Google

die Ruhelage zurück. Von der Schweiz bis zum Ärmelmeer stellte sich ein operatives Gleichgewicht ein, nachdem aus der Taktik das Gleichgewicht zwischen Bewegung und Waffenwirkung verschwunden und die Bewegung unmöglich geworden war.

Die Taktiker beider kämpfenden Heere standen somit urplötzlich vor der nie für möglich gehaltenen Tatsache: Der Angriff der Menschen gegen die mit Maschinen geführte Verteidigung ist aussichtslos, wenn er nur mit den bis 1914 für ausreichend erachteten Kampfmitteln geführt wird. Und da, wie wir sahen, nur die taktische Waffenentscheidung die Operation krönen kann, war mit einem Schlage auch die Möglichkeit der Operation verschwunden. Es gab keine Strategie mehr und damit keine Möglichkeit, einen Krieg in der bisher gewohnten Weise zu Ende zu führen.

Die Kriegsereignisse im Osten 1914 und 1915, die in Serbien, in Rumänien und in Italien, scheinen diese summarische Feststellung Lügen zu strafen, die Verhältnisse des westlichen Kriegsschauplatzes zu einer Ausnahme zu stempeln. Diese Logik wäre eine sehr gefährliche Selbsttäuschung. Gewiß wurden auf den anderen Kriegsschauplätzen des Weltkrieges außer dem im Westen Operationen durchgeführt und zum erfolgreichen Ende gebracht, aber doch nur, weil die dortigen Gegner noch außerordentlich rückständig waren in ihrer Ausstattung mit den neuesten Kampfmitteln, die die Technik geschaffen hatte.

Wenn wir z. B. die Operation, die mit der Schlacht von Gorlice-Tarnow ihren Anfang nahm, wirklich kritisch betrachten, so müssen wir zunächst feststellen, daß sie gegen einen Gegner geführt wurde, der seit Tannenberg die Furcht vor der deutschen Umfassung wie einen Alpdruck mit sich herumtrug, und der so artilleriescheu war, daß oft schon der bloße moralische Eindruck des schweren Artilleriefeuers genügte, um ihn zum Weichen zu bringen. Und zwar war, sobald eine taktische Entscheidung drohte, seine erste Maßnahme die, seine Artillerie abzubauen, deren kostbares Material er auf keinen Fall aufs Spiel setzen wollte angesichts der Unmöglichkeit, von seiner völlig unzulänglichen Industrie ausreichenden Ersatz zu bekommen. Ihrer stärksten Stütze beraubt, war die Verteidigung nun natürlich keine vollwertige mehr; meist wurde sie daher überhaupt nicht bis zum Ende durchgekämpft. Wenn wir feststellen, daß z. B. allein die deutsche 2. Garde-Division während dieser Operation nicht weniger als 53 starke und mit guten Hindernissen versehene, befestigte Stellungen nahm, so wird uns ganz klar, daß diese Stellungen nicht mit der Kraft verteidigt worden waren, die bei voller Ausnutzung der neuesten Errungenschaften der Waffentechnik zu erreichen gewesen wäre. Sonst hätte die deutsche 2. Garde-Division rund dreiundfünfzigmal ihre Kadres frisch auffüllen müssen. Immerhin kostete die Operation dem deutschen Gardekorps doch 2000 Offiziere und 20 000 Mann, selbst gegenüber dieser Verteidigung, die wir als taktisch erheblich rückständig bewerten müssen.

Aber die Vernichtung des Gegners blieb der deutschen Operation im Osten trotz aller Gunst doch versagt, einfach deshalb, weil der Widerstand des Gegners an den für die operative Entwicklung maßgebenden Frontstellen trotz seiner schwachen Ausstattung mit neuzeitlichem Material doch schon so stark war, daß der entscheidungsuchende Angriff ihn nicht rasch genug zu brechen vermochte. Die Operation versagte trotz einer bedeutenden „Überlegenheit der Anlage", weil ihr Ablauf abhängig war von der Leistungsfähigkeit des taktischen Angriffs.

Ganz ähnliche Erscheinungen zeigen die Operationen in Serbien, Rumänien und Italien. Auf letzterem Kriegsschauplatz war es namentlich die besonders schwache Moral der italienischen Truppe, die den raschen Erfolg des Angreifers ermöglichte. In der Hand einer moralisch minderwertigen Truppe kommt natürlich auch vollkommenes technisches Material nicht zur Geltung.

Wenn wir daher die Operationen außerhalb des westlichen Kriegsschauplatzes ganz ohne Voreingenommenheit betrachten, so müssen wir bekennen, daß ihre Erscheinungen die aus den Kämpfen im Westen gezogenen Folgerungen nicht etwa verneinen, sondern im Gegenteil voll bestätigen. Infolge der technischen und damit taktischen Rückständigkeit der dortigen Gegner zeichneten sich in diesen Kämpfen allerdings erst schwache Anzeichen der taktischen Revolution ab, die im Westen zum vollen Ausbruch gekommen war. Diese Revolution ist aber darum doch Tatsache und wir stehen heute noch mitten in ihr drin. Sie abzuleugnen oder nicht sehen zu wollen, wäre verhängnisvolle Befangenheit, um so mehr, als uns die Kriegsgeschichte bereits Beispiele ähnlicher taktischer Revolutionen zeigt.

Zu dem Eingeständnis des Bankerotts der bisherigen Taktik sahen sich Ende 1914, wie wir bereits feststellten, die Taktiker wenigstens der auf dem westlichen Kriegsschauplatz kämpfenden Heere gezwungen. Begreiflicherweise löste dieses Eingeständnis sofort das Suchen nach einer Abhilfe aus. Das Problem lautete: Wie kann das gestörte Gleichgewicht zwischen Bewegung und Feuer wiederhergestellt werden, nach welchen Mitteln muß man angesichts der ungeheuer gesteigerten Wirkung der einzelnen neuzeitlichen Waffe suchen, um dieser Feuerwirkung ihren beherrschenden Einfluß auf die Bewegung zu nehmen?

Für die Lösung gibt es zwei Möglichkeiten. Entweder man sucht die Feuerwirkung des Angreifers, also den Feuerschutz der Bewegung, so zu steigern, daß die Feuerwirkung des Verteidigers wieder auf das früher erreichte Maß zurückgedrückt und damit die Bewegung wieder ermöglicht wird. Oder man faßt das Problem von der anderen Seite an, verzichtet darauf, dieses Abwehrfeuer gänzlich zu ersticken, und sucht ihm dafür seine Wirksamkeit wenigstens gegen die vordersten Träger der Angriffsbewegung zu nehmen. Wenn es diesen nur gelingt, wenigstens bis in die Zone der hauptsächlichen feindlichen Feuerabwehr vorzudringen, können sie die dort befindlichen Feuerwaffen des Gegners im Nahkampf erledigen und damit der Masse der Angriffstruppen zur Bewegung verhelfen.

Sowohl die Entente in ihren Angriffen 1915 bis 1917, wie die Deutschen 1918 erstrebten die Wiederherstellung des taktischen Gleichgewichts auf dem ersteren Wege. Durch den Einsatz ungeheurer Artillerie- und Munitionsmassen sollte zunächst die Verteidigung sehr viel gründlicher zerschlagen werden, als man es bis 1914 für notwendig erachtet hatte.

Hinsichtlich der feindlichen Artillerie war dies nun im Gegensatz zu den Bewegungsschlachten verhältnismäßig wieder leicht zu erreichen. Durch die Entwicklung der Lufterkundung und Luftbeobachtung, der Licht- und Schallmessung, hatte diese Artillerie, auch in einer für Erdbeobachtung verdeckten Stellung, viel von ihrer bisherigen Unverwundbarkeit verloren. Sie konnte von der überlegenen Artillerie des Angreifers durch planmäßiges Zerstörungsschießen in der Hauptsache außer Gefecht gesetzt werden, wie die französischen Batterien 1916 bei Beginn der Verdunschlacht, die deutschen Batterien 1916 an der Somme oder 1917 in der Schlacht bei Malmaison. An Stelle der völligen Zerstörung genügte auch eine Lähmung der Verteidigungsartillerie für die Stunde des Infanterieangriffs. Eine solche wurde durch umfangreiche Gasschießen erreicht, und zwar, im Gegensatz zu den Zerstörungsschießen, innerhalb nur weniger Stunden, was dem Streben nach operativer Überraschung in sehr erwünschter Weise entgegenkam.

Damit hatte man sich wieder zu dem altbekannten Artilleriekampf zurückgefunden und, wie damals, als es aufkam, hatte jetzt die stürmende Infanterie, abgesehen von vereinzelten, überraschend auftretenden Batterien, nur noch die Feuerabwehr der Infanterie des Verteidigers zu überwinden.

Aber über diese infanteristische Feuerabwehr konnte man nicht mehr, wie man bis 1914 geglaubt hatte, mit den Mitteln der Infanterie allein die Feuerüberlegenheit er-

Digitized by Google

ringen. Die räumlich in den Maschinenwaffen verdichtete, ungeheure Feuerkraft war bei geschickter Geländeausnutzung durch das Feuer der Infanterie des Angreifers, auch seiner eigenen Maschinenwaffen, einfach nicht zu dämpfen. Die Infanterie konnte also trotz Lähmung der feindlichen Artillerie noch immer nicht aus eigener Kraft das gestörte Gleichgewicht zugunsten der Bewegung wiederherstellen. Wir erkennen als den eigentlichen Urheber der gegenwärtigen, schweren, taktischen Revolution daher das Maschinengewehr.

Noch einmal sprang die Artillerie ihrer Infanterie helfend bei. Die der Infanterie vorausgehende Feuerwalze, die „avantgarde d'obus", sollte wie eine ungeheure Windhose aus schwirrenden Stahlfetzen die feindliche Infanteriezone durchkämmen, alles zerreißen und zermalmen, was die vorhergehende allgemeine Beschießung noch verschont hatte. Zum mindesten sollte die Feuerwalze die noch überlebenden Bedienungen der feindlichen Maschinenwaffen in ihre Deckungen zwingen, damit sie von der stürmenden Infanterie, die so dicht wie möglich der wandelnden Wolke von Rauch, Blitzen und sausenden Stahlsplittern folgte, überrannt wurden, ehe sie ihre Waffen zur Geltung bringen konnten. Und sollten trotzdem noch einige der feindlichen Maschinengewehre hinter diesem wandernden Stahlgewitter rechtzeitig wieder zum Leben erwachen, so waren für diesen Fall der stürmenden Infanterie eigene Begleitbatterien und Infanteriegeschütze beigegeben, mit denen sie diese letzten Pfeiler der Verteidigung zum Einsturz bringen konnte.

Wir sehen also, die auf dem erstgenannten Weg erstrebte Wiederherstellung des taktischen Gleichgewichts wollte den Todfeind der Bewegung, das Maschinengewehr, und daneben die feindliche Artillerie restlos vernichten durch jede nur denkbar Verwendung größter Artillerie- und Munitionsmassen auf Seiten des Angreifers. Diese Lösung brachte also das Duell: Geschütz gegen Maschinenwaffe.

In der Hauptsache hatte das Verfahren Erfolg. Der taktische Angriff war wieder möglich geworden.

Wir haben aber nun zu Anfang festgestellt, daß der entscheidungsuchende Angriff, um eine Operation ins Rollen und zum erfolgreichen Ende zu bringen, rasch und unaufhaltsam immer wieder den taktischen Widerstand des Gegners brechen muß, um zu verhindern, daß dieser durch Verschiebung seiner Reserven, durch operative Gegenzüge der eigenen Operation die Überlegenheit der Anlage raubt, ehe sie zur entscheidenden Wirkung gelangt ist. Der Strategie, der Operation, ist also mit einem einzigen, nach der Tiefe begrenzten, Erfolg des taktischen Angriffs durchaus nicht gedient. Sie verlangt einen raschen und unaufhaltsamen Ausbau dieses Anfangserfolges über alle sich immer wieder erneuernden Widerstände hinweg bis zu operativ wirksamer Tiefe.

Dieser Forderung nun konnte die oben beschriebene Lösung nicht entsprechen. Sie war ganz und gar auf der durchschlagenden Wirkung ihrer Massenartillerie aufgebaut. So waren z. B. bei einem französischen Angriff des Jahres 1917 auf einer Front von 10 km Breite nicht weniger als 624 leichte, 986 schwere und 270 Grabengeschütze eingesetzt. Dies ergibt für einen Kilometer Frontbreite im ganzen 188 Geschütze. Wären sie alle in einer Linie aufgestellt gewesen, sie hätten Rad an Rad gestanden. Und diese Massenartillerie verschoß sechs Tonnen Geschoßgewicht auf den laufenden Meter Front! Allein der Munitionseinsatz belief sich daher für eine Angriffsfront von nur 10 km Breite auf 60 000 000 kg, die durch 180 Munitionszüge von je 30 Wagen herangeführt werden mußten!

Damit war allerdings der erstrebte taktische Erfolg erreicht worden. Die Bewegung war möglich geworden und dies bei einem Verlust von nur 8,5 vH. der Infanterie. Das taktische Gleichgewicht war vollkommen wiederhergestellt. Aber — nur in dem durch die größte Schußweite dieser Massenartillerie begrenzten Raum. Und der war nur 6 km tief. Sobald die Infanterie des Angreifers über den Feuerschirm ihrer Artillerie hinausstieß, stand sie wieder zur Bewegungslosigkeit verurteilt den von keinem artilleristischen Wolkenbruch zugedeckten Maschinengewehren der feindlichen Reserven gegenüber. Zur Fortführung des Angriffs mußte erst die ganze Geschützmasse nachgezogen, der ungeheure Munitionsbedarf frisch herangeschafft werden. Darüber vergingen Wochen. Die Franzosen vergleichen heute selbst ihre damalige Taktik mit dem Klettern eines Papageien, der keinen Fuß hebt, bevor er nicht mit dem anderen Fuß fest auf der unteren Stange sitzt und mit dem Schnabel die nächsthöhere Stange erfaßt hat.

So führten z. B. die Engländer vom 31. Juli bis 30. Oktober 1917 beiderseits Ypern nicht weniger als acht solcher zusammenhängender Großangriffe auf einer Gesamtfront von rund 30 km Breite. Die einzelnen Angriffe hatten eine Breite von 13 bis 27 km und erzielten Einbrüche von 600 bis 5500 m Tiefe. Während eines ganzen Vierteljahres wurde so die deutsche Front insgesamt etwa 7 km tief zurückgedrängt. Am Ende stand der Angreifer genau der gleichen, starken Abwehrfront gegenüber, wie ein Vierteljahr zuvor.

Auch die deutschen Angriffe des Jahres 1918 erlitten das gleiche Schicksal, wenngleich hier die Führung bestrebt war, sie nach gelungenem Anfangserfolg so schnell wie möglich weiterzuführen, ohne das zeitraubende Verfahren für Erzwingung des ersten Einbruchs immer wieder im vollen Umfange zu erneuern. Aber trotzdem oder vielleicht gerade deshalb blieben die Angriffe nach kürzerer oder längerer Zeit schließlich doch liegen, und zwar einzig und allein vor der im freien Felde, nicht in befestigten Stellungen, entwickelten und durch herangeführte Reserven immer mehr verstärkten Feuerabwehr des in zähen Kämpfen gewichenen Gegners. Häufig zwang denn auch das geringe taktische Übergewicht des Angriffs dazu, ihn ohne Rücksicht auf den

DRESDEN HOTEL BELLEVUE
Generaldirektor R. Ronnefeld
Weltbekannt als eines der vornehmsten Hotels Deutschlands mit allen zeitgemäßen Einrichtungen in unvergleichlicher Lage an der Elbe mit großem Garten und Terrassen, gegenüber dem Opernhaus, Hofkirche, Schloß, Zwinger mit Gemäldegalerie und Museen
Festräume, Konferenzzimmer und Sitzungssäle
Einzeln abgeschlossene Auto-Boxen

Digitized by Google

operativen Rahmen einfach in der Richtung des geringsten taktischen Widerstandes zu führen, um überhaupt noch in der Bewegung bleiben zu können. Damit wurde die Operation nicht vorwärts getrieben.

Vor allem aber ging über der großen Langsamkeit der taktischen Bewegung die ganze ursprüngliche „Überlegenheit der Anlage" der geplanten Operation verloren. Der Gegner hatte mehr wie ausreichend Zeit, entweder vor dem operativen Schwerpunkt des Angreifers genügend starken Widerstand aufzubauen oder die Gesamtlage durch einen kurzen Rückzug, wie ihn die Deutschen im Februar 1917 ausführten, völlig zu verändern, der geplanten Operation des Angreifers den ganzen Boden zu entziehen.

Daß diese Taktik keine den Erfordernissen der Strategie entsprechende war, bedarf keiner Erläuterung. Der schlagendste Beweis hierfür ist, daß man aus der Not eine Tugend machte und, weil die veränderte Taktik für die bisherige Vernichtungsstrategie wertlos war, eine neue Strategie, die sogenannte „Abnützungsstrategie", erfand. Sie lehrt, daß man in einer Vorbereitungsphase den Gegner durch zahlreiche, so viel wie möglich nur mit Materialeinsatz geführte Teilangriffe mit begrenztem Ziel langsam aber sicher zermürben, ihn hinsichtlich Kämpferzahl und Kampfmoral so lange schwächen soll, bis schließlich die Zeit für den entscheidenden, letzten operativen Stoß gekommen sei.

Die großen Schwächen dieser neuen Strategie liegen auf der Hand. Sie ist keine Kriegskunst mehr, sondern, da sie völlig auf Materialwirkung aufgebaut ist, eigentlich bloß noch ein rechnerisches Problem. Das Problem nämlich, welche der beiderseitigen Industrien auf die Dauer die größten Geschützmassen und Munitionsmengen zu liefern vermag. Die Kriegführung gleitet damit aus der Hand des Feldherrn in die des Fabrikdirektors. Ein Erfolg ist einzig und allein davon abhängig, daß die eigene Industrie einen Produktionsüberschuß über den des Gegners erlangt. Das ist aber nur in Ausnahmefällen mit einiger Sicherheit möglich, etwa wie gegen Ende des letzten Weltkrieges, wo der Entente die Industrie einer ganzen Welt zur Verfügung stand, gegenüber dem blockierten und immer mehr an Rohstoffmangel leidenden Deutschland. Im Zukunftskrieg, in dem die Frage der industriellen Produktion zum großen Teil von der unberechenbaren Entwicklung des Luftkrieges abhängen wird, ist für die Abnützungsstrategie wohl kaum mehr ein Platz.

Wir kommen damit zu dem Schluß, daß die Lösung „Geschütz gegen Maschinenwaffe" als Fehlgriff bezeichnet werden muß, da sie das gestörte Gleichgewicht zugunsten der Bewegung in einem für die Durchführung einer Vernichtungsoperation notwendigen Umfange nicht mit Sicherheit wiederherstellen kann. Und weiterhin bedeutet die Notwendigkeit des ungeheuren Munitionsnachschubs ein fatales Bleigewicht für die operative Entwicklung, ein Mißstand, der auch durch die Motorisierung des Nachschubs schwerlich in ausreichendem Maße behoben werden kann. Denn die Größe dieses hochempfindlichen Zieles für die feindlichen Bombengeschwader und Ferngeschütze wird durch die Motorisierung nicht in entscheidendem Maße vermindert.

Damit kommen wir zu der anderen Möglichkeit der Lösung, nämlich von einem völligen Niederkämpfen der Feuerabwehr des Verteidigers ganz abzusehen und vielmehr anzustreben, dieses Feuer irgendwie unwirksam zu machen. Den Weg zeigte der Kriegsschiffbau. Das Aushilfsmittel war der Panzer. Es handelte sich darum, die Feuerwaffe des Angreifers, durch Panzerung gegen das Feuer des Verteidigers geschützt, so nahe an die Feuerstellung des letzteren heranzubringen, daß die durch keinen Panzer geschützte Bedienung der feindlichen Geschütze und Maschinengewehre von dem gepanzerten Angreifer im Nahkampf erledigt werden konnten. Da die zählebigste und darum gefährlichste Waffe der Feuerabwehr des Verteidigers das Maschinengewehr war, während die Batterien des Verteidigers durch Vergasung oder Vernebelung viel leichter zu lähmen waren, brauchte die Panzerung in der Hauptsache nur auf der Geschoßwirkung der feindlichen Maschinengewehre aufgebaut zu sein. Sie wurde damit immerhin doch schon so schwer, daß sie nur noch durch Motorkraft fortbewegt werden konnte. Ein gewöhnliches gepanzertes Kraftfahrzeug mit Rädern kam indessen nicht in Frage, da es sich nicht annähernd mit der erforderlichen Sicherheit im Gelände zu bewegen vermochte. Die Lösung war der sich auf Raupenketten fortbewegende, gepanzerte Kraftwagen, der Tank.

Er war das Instrument, das ohne den ungeheuren Apparat, wie ihn die Massenartillerie verlangte, überall und unter allen Umständen die taktische Bewegung zu erzwingen vermochte, vorausgesetzt, daß er zweckmäßig gebaut und verwendet wurde. Und vom Standpunkt des Strategen aus ist, gegenüber dem Geschütz in Massenverwendung, der gar nicht hoch genug zu schätzende Vorzug des Kampfwagens der, daß er nicht zu einem von Etappe zu Etappe sich langsam hinschleichenden Angriffsverfahren zwingt, sondern bei geeigneter Konstruktion und Organisation erlaubt, den entscheidungsuchenden Angriff ohne Aufenthalt, in einem Zuge über alle auftretenden taktischen Widerstände hinweg, bis zum Wirksamwerden der Operation durchzuführen. Der zweckmäßig gebaute und verwendete Kampfwagen ist also augenblicklich das einzige Mittel, das gestörte taktische Gleichgewicht zwischen Bewegung und Feuer in einem für die Vernichtungsstrategie ausreichenden Umfange wiederherzustellen. Hatte demnach die Maschinenwaffe in der Taktik eine schwere Revolution zum Nachteil der taktischen und strategischen Bewegung ausgelöst, so brachte der Kampfwagen unleugbar die Gegenrevolution zugunsten der Bewegung.

Ob diese Wiederherstellung des taktischen Gleichgewichts von Bestand sein oder vielleicht sogar in Zukunft sich noch deutlicher ausprägen wird, so daß wir wieder mit rasch fließenden und rasch entschiedenen Operationen zu rechnen haben, diese Frage liegt nicht mehr im Rahmen der vorliegenden geschichtlichen Studie. 105.

Die neurussische Bewegung (Jevrasijstwo).

Seit Beginn der russischen Revolution sind 10 Jahre vergangen. Die Machthaber in Sowjetrußland mußten viel Wasser in ihren Wein gießen und ihre Ansichten vielfach überprüfen.

Seither haben sie sich aber von der Passivität des russischen Volkes, von der Uneinigkeit Europas und davon überzeugt, daß Rußland eigentlich nicht zu Europa, sondern zu Asien gehöre, und dementsprechend ihre ganze innere und äußere Politik eingerichtet.

Zu ähnlicher Überzeugung sind auch zahlreiche russ. Emigranten gelangt, die an der Hilfe der Entente verzweifeln mußten. Seinerzeit wurde jede Ausschreitung des Pöbels in Bessarabien gebrandmarkt, nun aber sehen die neuen Herren Europas ruhig den Ereignissen in Rußland zu, wo der sechste Teil der ganzen Menschheit einem Terror ausgesetzt ist, der früher undenkbar gewesen wäre. Kein Wunder, wenn sich auch die russ. Emigranten von Europa abwenden und ihre ganze Hoffnung in die Neugestaltung der russ. Verhältnisse setzen.

Besonders bemerkenswert ist das Wiederaufleben des Glaubens in Sowjetrußland. Ähnliche Wahrnehmungen konnte man auch in Ungarn machen, als der Kommunismus dort in Blüte stand. Die bolschewikischen Führer stehen dieser Erscheinung machtlos gegenüber, und selbst ihre bewährte Organisation und die oft erfolgreich angewandte Werbearbeit, auch bei der sonst leicht zu beeinflussenden Jugend, versagt diesmal.

Auf die Neugestaltung Rußlands im Falle des Zusammenbruches des Kommunismus wird außer den Verhältnissen im Lande selbst auch die allgemeine Geistesrichtung der Führer der Emigration von Einfluß sein. Aus diesem

Digitized by Google

Grunde interessiert die neuruss. Bewegung, ja es wurde durch die Gründung des sogenannten Jevrasijsker Seminars in Paris den Führern dieser Richtung ermöglicht, ihre Lehren zu verkünden.

Die politischen und sozialen Kämpfe in Rußland beherrschten das ganze Volk, so daß sich erst jetzt die neue Richtung Bahn brechen konnte, in der sich die russ. Volksseele in ihrer ganzen Eigenart offenbart.

Von einigen begeisterten jungen Leuten — hauptsächlich Schriftstellern und Professoren — vor einigen Jahren gegründet, bedeutet diese neue Lehre eine gründliche Abkehr vom übrigen Europa und die Pflege wahrhaft russ. Volkstums in allen seinen Erscheinungen. Die schlummernde und bisher gewaltsam niedergehaltene Riesenkraft des russischen Volkes soll geweckt und mit Selbstbewußtsein erfüllt werden.

Auf die Zugehörigkeit zu Europa wird kein Gewicht gelegt, im Gegenteil, die geographische Abgrenzung Europas von Asien wird als willkürlich und unberechtigt verworfen. Prof. P. Sawicky weist in seinem Buche: „Rußland als besonderer geographischer Begriff", darauf hin, daß das sarmatische Tiefland und die sibirische Ebene dieselbe Zoneneinteilung, dieselbe Fauna und Flora und dieselben klimatischen und Lebensverhältnisse aufweisen, so daß dieses ganze ungeheure Gebiet eine geographische Einheit bildet, wie sie in ähnlichem, kontinentalem Sinne wohl nur in China oder Kanada anzutreffen ist.

In dieser in Europa und Asien gelegenen (deshalb Jevr-Asu) Heimat haben sich zahlreiche Völker unter denselben Lebensbedingungen in gemeinsamer geschichtlicher und kultureller Entwicklung, bei dem Fehlen jeder trennenden Linie, zu einem einheitlichen Typus, dem russ. Volkstypus, verschmolzen.

Am 1. November 1926 fand in Paris die sonst wenig beachtete Eröffnung des Jevrasijsker Seminars statt. Präsident Nikitin, früher russ. Konsul in Urmia (Persien), wies in der Eröffnungsrede besonders auf die Notwendigkeit hin, den Osten zu studieren.

Den ersten Vortrag hielt Prof. Karsavin, der die russ. Revolution als eine Empörung gegen die westliche Kultur hinstellte.

Laut Ansicht des Prof. Karsavin ist Dschingis-Chan als der wirkliche Begründer Rußlands anzusehen. Er wäre der erste gewesen, dem die Vereinigung dieses ungeheuren Gebiets unter einheitlicher Herrschaft gelang.

Überhaupt blicken die Verkünder des Jevrasijstwo gern in die russ. Vergangenheit zurück, um aus den gesunden Wurzeln ihres Volkstums neue Kräfte zu schöpfen. Besonders die Urzeit ihres Volkes mit Anklängen an anarchistische und kommunistische Lehren erregt ihr Interesse.

Zuerst gab es überhaupt keine höhere oder Staatsgewalt, und jeder rodete soviel Wald und bebaute soviel Boden, als er gerade benötigte. Bei dem Anwachsen der Bevölkerung und dem erfolgreichen Auftreten der Waräger wurde der Boden Gemeinde- und Staatseigentum, und bis in die letzte Zeit des Zarentums hat sich im „Mir" ein gewisser Kommunismus im Gemeindebesitz erhalten. Nach Aufteilung des Großgrundbesitzes klammert sich jetzt die Bauernschaft an ihre neuen Erwerbungen, so daß eine gänzliche Rückgabe des Bodens an die früheren Besitzer nicht mehr durchführbar sein wird. Auch die Selbstverwaltung der Gemeinden und Bezirke wird wohl beibehalten werden.

Mit besonderem Interesse behandeln die Anhänger der neuen Richtung die Zeit des Kosakentums. Die primitive Verfassung des Kosakenstaates weist bemerkenswerte Züge auf. Eine Volksvertretung gab es dort nicht, sondern jeder war berechtigt, seine Meinung in der allgemeinen Volksversammlung (Rada) auszusprechen. Diese Verfassung hat sich in stark veränderter Form in der Verwaltung der Kosakengüter bis in die letzte Zeit erhalten. Gewisse Ähnlichkeiten dieser primitiven Demokratie mit dem jetzt herrschenden Sowjetsystem sind unverkennbar, so daß Prof. Alexejew gelegentlich eines Vortrages im Jevrasijsker Seminar in Paris bemerkte, daß alles, was die Kommunisten gebracht haben, bereits in Rußland vorhanden war, bis auf den Terror des Proletariats, dieser jedoch jedenfalls verwerflich erscheine.

Die Verfassung der Kosaken enthielt gleichzeitig die charakteristischen Merkmale der demokratischen Republik und der absoluten Monarchie.

Im russ. Sowjetstaate wird nicht nach Parteien, sondern direkt gewählt, aber nicht gleichzeitig von der ganzen Bevölkerung, sondern bei Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse nach wirtschaftlichen Einheiten, nach Berufen und Gewerbschaften, was nach Prof. Alexejew der aufrichtigsten Interessenvertretung entspräche.

Prof. Alexejew weist auf die wellenförmige Wiederkehr anarchist.-revolutionärer Erschütterungen nach je einer ruhigen Zeitperiode von 10 bis 20 Jahren der russ. Geschichte hin. Bald nach der Gründung des Moskowiter Reiches folgt die von Iwan dem Schrecklichen durchgeführte Staatsumwälzung, dann ein 14 Jahre dauerndes Beben des Reiches. In den ersten Regierungsjahren des Zaren Michael findet der große Kosakenaufstand statt. Unter Alexej Michajlowitsch folgen die Moskauer Aufstände von 1648, die zehnjährigen kirchlichen Unruhen, die Kosakenerhebungen, die Revolution des Stenjka Razin. Unter Peter dem Großen sind die Strelez-, Astrachaner und Bulawinsker Aufstände zu verzeichnen. Das ganze 18. Jahrhundert hindurch finden Palastrevolutionen statt. Durch 300 Jahre wiederholten sich in kürzeren oder längeren Intervallen diese Erschütterungen, in denen die unterirdische Spannung an die Oberfläche gelangte.

In keinem Land der Welt war der Unterschied zwischen einer kleinen Oberschicht und den breiten Massen des Volkes so groß wie in Rußland, wo seit der Gründung von St. Petersburg die westliche Kultur nur sehr langsam und von oben herab eindringen konnte.

Das Zarentum war mit dieser kleinen Schicht von Beamten und Großgrundbesitzern zusammen in scharfen Gegensatz zum russ. Volk geraten. Die Versuche einzelner Zaren, dem Lande eine demokratische Verfassung zu geben, scheiterten an dem Widerstande des Hofes. Nach Ansicht der Neurussen mußte die Revolution kommen, geradeso wie jetzt die Gegenrevolution kommen muß. Das russ. Volk hat sich trotz aller Umwälzungen nicht verändert, wie dies z. B. Prof. Speranski aus zahlreichen Volkssprüchen und Sagen feststellt.

Auch Prof. Karsawin befaßte sich u. a. mit dem Studium des russ. Volkscharakters, als dessen wichtigste Eigenschaft er den Idealismus und die Fähigkeit zur Selbstaufopferung bezeichnet. Der Bolschewismus, der schon „im irdischen Leben alle Ideale erschöpft", entspricht schon deshalb nicht dem russ. Wesen, das höhere mystische Ideale verlangt.

Die meisten Jevrasijsten stellen sich entschieden auf religiös rechtgläubige Grundlage und hoffen von dem Wiedererwachen des pravoslawen Glaubens in Rußland die Verwirklichung ihrer Hoffnungen. Sie verachten die materielle Richtung der europäischen Kultur, die sie heftig bekämpfen und wollen der Welt neue, höhere Werte geben, als jene der germanisch-lateinischen Zivilisation. Manche von ihnen, z. B. Prof. Karsawin, gehen so weit, auch die technische Entwicklung zu verleugnen, so daß nach ihrer Auffassung die Mensch-

Chinosol

In Hausapotheke und Verbandskasten

gehört Chinosol. Seine vielseitige Verwendbarkeit zur Behandlung frischer, wie alter eiternder Wunden, Brandwunden, Frostschäden, Hautausschläge, ferner zum Gurgeln bei Halsleiden, zu hygienischen Spülungen und seine blutstillende Wirkung bei unbedingter Ungiftigkeit, machen es zu einem der wertvollsten Hausmittel. Seit 30 Jahren in der ärztlichen und tierärztlichen Praxis bestens bewährt. Sehr billig im Gebrauche. Ein Röhrchen Chinosol, enthaltend 10 Tabletten zu 1 g, für lange Zeit ausreichend, RM. 2.— in allen Apotheken und Drogerien.
Versuchspackung nur 60 Pf.

Chinosolfabrik Aktiengesellschaft, Hamburg.

Digitized by Google

heit zur Zeit Christi ihren Höhepunkt erreicht hätte und sich seither im Rückgange befinde.

Der Kiewer Metropolit Antonij sympathisiert mit der neuen Richtung, bekämpft aber heftigst den Gedanken einer Zusammenarbeit mit den Bolschewiken, die in Paris von manchen Anhängern des Jevrasijstwo gewünscht wird. Metropolit Antonij behauptet, daß die Mohammedaner und Heiden Asiens viel näher zum rechtgläubigen Pravoslawen-Glauben stehen, wie die europäischen Katholiken oder Protestanten.

Als eine der größten Errungenschaften der letzten Zeit fassen die Neurussen, oder wenigstens einige von ihnen, die Wahl eines russ. Patriarchen und die Abschüttlung des staatlichen Joches durch die russ. Kirche auf.

Daß auch diese neue Richtung Gegner hat, ist selbstverständlich. So wird behauptet, daß sie in materieller Hinsicht von den Sowjets unterstützt wird, was durch die günstige Einschätzung der Sowjeteinrichtungen (Vergleich mit altruss. Einrichtungen z. B. durch Prof. Alexejew) an Wahrscheinlichkeit gewinnt.

Markow bekämpft diese Richtung als ein Manöver der Freimaurer und erklärte ihren Namen durch das Wortspiel „Jevream asii", d. h. „den Juden Asien". Er faßte die Bewegung als Rückkehr nach Asien und Kampf gegen die europäische Kultur auf, während die Neurussen nur die Förderung russ. Eigenart und des Volksbewußtseins bezwecken, um im Wettstreit mit unserer Zivilisation der Welt eine neue, vertiefte Kultur zu geben.

Jedenfalls ist es interessant, zu sehen, wie dieselben großen Richtungen nicht nur die Bolschewiken, sondern auch die russ. Emigranten erfassen, so daß man mit einiger Bestimmtheit die Richtlinien der russ. Außenpolitik für lange Zeit festlegen kann.

Andererseits sehen wir aber auch, daß bei einer Neueinrichtung Rußlands wahrscheinlich die Geistlichkeit eine erhöhte Bedeutung erringen dürfte. Die örtliche Selbstverwaltung wird voraussichtlich beibehalten, und vielleicht ein demokratisches Zarentum mit berufsgemäßen (gewerkschaftsähnlichem) Aufbau und besonders starker nationaler Betonung die zukünftige Verfassung eines bürgerlichen Rußlands werden. 13.

Militärpolitisches aus Griechenland.

Die griechische Regierung arbeitet jetzt an der Gesundung der Finanzen. In erster Linie trachtet man natürlich, an der Armee zu sparen. So wurde nun der Militärhaushalt auf 788 Mill., jener der Marine auf 129 Mill. Drachmen herabgesetzt. Für die Luftflotte sammelte man hingegen in der Zeit vom 1. bis 10. Febr. 151 Mill. Drachmen. Das Kriegsmin. hatte dem Chef des Genstb. die Weisungen erteilt, aus Ersparnisrücksichten einzelne Truppenkörper aufzulösen. So wird z. B. das Inf. Rgt. 2 in Athen aufgelöst, die Mannschaften auf die Rgt. 1 und 34 aufgeteilt. Das Festungs-Genie- und Festungs-Artl. Rgt. in Saloniki wird dem dort stationierenden Genie- bzw. Artl. Rgt. einverleibt. Das 10. Inf. Rgt. kommt von Preveza nach Korfu; in Preveza bleibt nur ein Evzon-Batl. Das 7. Feldartl. Rgt. wird mit dem 1. verschmolzen, die Festungsartl.-Formationen, wo dies möglich ist, den Feldartl. Rgt. angegliedert.

81 Majore und Hauptleute verschiedener Waffengattungen wurden für die Aufnahmeprüfung in die Kriegsakademie einberufen.

Das Marinemin. beschäftigt sich derzeit mit der Entlassung der überzähligen Marineoffz. Aus Ersparnisrücksichten sollen diese in den Stand der Offz. z. D. versetzt werden, wodurch sie 75 vH. ihrer Bezüge verlieren würden. Die Regierung möchte daher diese Offz. bei den subventionierten Schiffahrtsgesellschaften unterbringen.

Auch will das Minister. die bisher im Dienste stehenden Eskadreverbände auflösen und sämtliche Kriegsschiffe dem Arsenal unterstellen, welches nur ad hoc Schiffe ausrüsten und einzelne Offz. mit dem Kommando auf die Dauer der Übungen betrauen würde. Da die Marineoffz. als königstreu gelten, ist diese Maßnahme wohl in erster Linie als eine politische zu betrachten.

Das griech. Marinemin. wird die in Frankreich bestellten 2 neuen Uboote „Lambros Catsonis" und „Papanicolis" in Toulon, wo sie anfangs April eintreffen sollen, durch 3 bis 6 Monate ausproben. S.

Militärpolitisches aus Albanien.

Während die meisten Staaten Europas ihre Rüstungen einschränken wollen oder zumindest so tun, ist das kleine Albanien bemüht, unter verhältnismäßig großem Kostenaufwand sich ein reguläres Heer zu organisieren. Es ist dies keine leichte Aufgabe für die Regierung des jungen Staatswesens, wo doch die einzelnen Stämme ziemlich heterogen sind und noch durch den scharfen Religionsgegensatz getrennt werden. Albanien besitzt keine Eisenbahnlinie, es fehlen die Straßen, Kasernen, Depots, Waffenplätze und trotz der groß. Auslagen scheut es sich nicht ein regelrechtes stehendes Heer zu schaffen. Das Land ist in 8 Mil. Bezirke eingeteilt (wie ehem. in der Türkei). Der Kader des stehenden Heeres besteht aus 5 Batln. u. 2 Geb. Bttrn. Die Batl. werden nach den wichtigsten Flüssen benannt, z. B. „Vojusa", „Drin" usw. und sind in Tirana, Skutari, Avlona (Valona), Elbasan, Koritza stationiert. Die Geb. Bttrn. stehen in Tirana. Die wehrpflichtige Jugend dient 6 Monate. Das Batl. in Tirana ist aus dem besten Material formiert, es dient gleichzeitig als Schule für die Sturmtruppe. Das „Gardebatl." in Tirana (Nr. 6) besteht aus Söldnern. Diese bekommen 60 Goldlire monatlich u. tragen statt der grauen Felduniform der regulären Formationen eine rote Kleidung mit schwarzem Kalpag, ähnlich wie jene der Kosaken. Die Zucht und Ordnung der Truppen ist sehr streng. Die Leute dürfen nur einmal wöchentlich ausgehen am Sonn- oder Freitag je nach der Religion ob kath. oder mohammedanisch.

Die Instruktoren der Armee sind italienische Offz., hingegen ist der Genstbschef der ehem. k. u. k. Genstbs. Oberst v. Myrdacz. Es herrscht noch ziemlicher Offz.-Mangel. Man nimmt daher Albaner, die seinerzeit in Öst.-Ung., Italien, Bulgarien Kadetten- oder sonstige Mil. Schulen durchlaufen haben, gern auf. In der Athener „Evelpides" (Mil. Schule) befinden sich jetzt 10 alb. Jünglinge zur milit. Ausbildung.

Ein besonderes Augenmerk wird der Ausbildung der Gendarmerie zugewendet. Deren Stärke beträgt zur Zeit 4000 Mann; an ihrer Spitze steht ein engl. Instruktionsoffizier. Sa.

Das litauische Flugwesen.

Unter dieser Überschrift berichtet B. Bozeniec in Nr. 3 (42) der poln. Zeitschrift „Lot Polski" für März 1927 folgendes:

Die oberste Fliegerbehörde in Litauen ist die sogenannte „Verwaltung der Fliegertruppe", die einen Teil des Landesverteidigungsministeriums bildet.

Die litauische Fliegertruppe besteht gegenwärtig aus 4 Staffeln, einer Schulstaffel und dem Flugpark. Eine Staffel ist Bombenstaffel und ist mit 8 in der Tschechoslowakei gekauften Zweisitzern, Typ Smolnik, mit 400 PS-Motor ausgerüstet; diese Flgz. sind für Nachtflüge eingerichtet. Die übrigen 3 Staffeln sind Beobachtungsstaffeln.

Die Gesamtzahl der Flgz. schwankt z. Zt. zwischen 55 und 60 (hiervon ständig etwa 25 in Reparatur). Die Mehrzahl davon sind alte Flgz. der Typen S. V. A., L. V. G. VII. Fokker D. VII, Halb. C. V., Alb. B. II mit 160 bis 200 PS usw. Neuzeitliche Flgz. sind verhältnismäßig wenig vorhanden, infolgedessen ist der Kampfwert der litauischen Fliegertruppe im Zurückgehen.

Alle litauischen Staffeln sind auf dem Militärflugplatz Freda in Kowno versammelt. Außer einem provisorischen Landflugplatz in Memel besitzt Litauen weitere Flugplätze nicht, und erst 1926 ging man an den Bau eines Flugplatzes in Poniewisch heran; ferner ist eine Wasserflugzeugbasis ge-

Digitized by Google

plant. Der frühere russische Flugplatz in Olita wurde parzelliert.

Litauen bemüht sich eifrig in der Richtung, die Fabrikation eigener Flgz. aufzunehmen, leidet aber an Kreditmangel. In Memel besteht angeblich eine Fliegerwerkstatt, die zwei Flgz. des Systems des Oblt. Gostaitis gebaut hat. Nähere Einzelheiten fehlen. Dann baute Oblt. Dobkiewicz einige Jagdflgz. (Dobi 1, 2, 3) mit einer Geschwindigkeit bis 248 km/Std., in der Luft wendig, aber sehr schwer zu landen.

Das fliegende Personal beträgt 40 Köpfe (Flgz.-Führer und Beobachter).

Die Flgz.-Führer und Beobachtungsoffz. erhalten außer ihren eigentlichen Bezügen 150 Lit monatlich, die Mannschaftsflgz.-Führer 50 v. H. des Grundgehalts eines Flgzf.-Leutnants samt den Zulagen. Unabhängig davon werden für einen Probeflug mit einem frischmontierten oder vollständig überholten Flgz. 50 Lit gezahlt, für jede Flugstunde unter Gefechtsbedingungen 20 Lit, für jede Stunde Übungsflüge 10 Lit.

Der Haushalt des Militärflugwesens für 1927, der ordentliche und außerordentliche, beträgt 1 600 000 Lit und gleicht dem Haushalt für 1926, was wohl ein Fehlen der Absicht schnelleren Ausbaues der Fliegerei beweist. Für das Flugwesen sind wenig mehr als 4 vH. des Gesamtheereshaushalts bestimmt.

Als Beispiel wird nachstehender Auszug aus dem Haushaltsvoranschlag (Teil Flugwesen) für 1927 gegeben:

Ordentliche Ausgaben: 1. Ankauf von Flgz. und Ersatzteilen 550 000 Lit, 2. Ausbesserung, Unterhaltung der Flgz. sowie Ergänzung des Parks mit kompletten Werkzeugen 150 000 Lit, 3. Betriebskosten 100 000 Lit, zus. 800 000 Lit.

Außerordentliche Ausgaben: 2 Flgz.-Hallen aus Metall zu je 120 000 Lit = 240 000 Lit, 1 Wasserflgz. zu 160 000 Lit, Einrichtung einer Wasserflgz.-Basis in Memel 200 000 Lit, Ausbau des Flugplatzes in Kowno 200 000 Lit, zusammen 800 000 Lit. —ch.

Tschechische Aufgabe 8.

Pěchota v obraně.

(Pokračování.)

Letectvo působí hlavně svými pumami, pak kulomety a děly. (V čs. armádě nemáme sice dosud letouny vyzbrojené děly.) Již za světové války bylo letectva často a výhodně použito k prodlužování palby dělostřelectva; dnes ale může býti použito letectva při celkovém plánu palby pro všechny druhy palby na dálku, tedy nejen k prodloužení, ale i k zesílení palby dělostřelectva. Podmínkou pro úspěšné a včasné zasažení letectva pro odražení útoku je rychle a správně působící spojení s pěchotou. Součinnost letectva při palební přehradě před samou obrannou posicí lze dnes ještě těžko prakticky uskutečniti.

Dělostřelectvo působí v celé hloubce palebního systému až po meze své donosnosti. Je sice činitelem mohutným, spolehlivým a tedy velice důležitým, nemůže však při nynějším poměru síly dělostřelectva k počtu pěších jednotek, nebo k šířce obranného úseku tvořiti více než určitý zlomek v celkovém systému palby. Názorně to vysvitne z tohoto krátkého přehledu:

Obranný úsek divise je na příklad 10 km široký. Vezměme jen jednu část celé sítě palby, t. j. palebnou přehradu před předními hranicemi hlavního obranného pásma, jejíž šířka nezbytně jest také 10 km. Aby byla vytvořena dostatečně hustá přehrada, je třeba na každých 15 m a minutu dvou ran pro lehké dělo. Při poměrně velké rychlosti šesti až sedmi ran pro dělo za minutu může tedy baterie vytvořiti dostatečně mohutnou přehradu před frontou 200 m širokou. Při celkové šířce 10 km bylo by tedy potřebí 50 baterií, divise jich ale má v nejlepším případě jen 18. Působí-li tedy celé její dělostřelectvo jen do přehrady a pomíjí ostatní palby (na př. proti bateriím), vytvoří přehradu na frontě 3600 m široké; zbytek, t. j. 6400 m, musí převzíti pěchota. Ja tedy dělostřelecká palba na hlavní přehradě jenom doplňkem a zesílením palby pěchoty hlavně v těch prostorech, kam zbraně pěchoty mohou působiti jen nedostatečně (hluché prostory, osady, lesy) nebo které jsou nejdůležitější (příchody, výběžky posice a p.).

Nestejně větší jest význam dělové palby v té části palebné sítě, kde se jedná o působení na dálku, tedy na vzdálenost převyšující donosnost zbraní pěchoty. 102.

Lösung der russischen Aufgabe 9.

Verwendung von Gaskampfmitteln.

Zu Kriegsbeginn verwendete man die allen, die an der Front waren, bekannten „Gase", die man aus Stahlflaschen abblies. Diese Gase verursachten heftigsten Husten, qualvolle Atemnot und oft trat der Tod ein.

Diese Mittel waren Chlor und Phosgen. Man nannte sie Gase, da sie sehr flüchtig waren und in gasförmigem Zustande verwendet wurden. Gewöhnlich, wenn der Wind nach der feindlichen Seite zu wehte, d. h. die Luft sich in dieser Richtung bewegte, vergiftete man die Luft, indem man Chlor- und Phosgendämpfe in sie hinausblies. Die auf diese Weise vergiftete Luft trieb in Gestalt einer „Gaswolke" nach der Seite der feindlichen Schützengräben zu, Panik und Tod verbreitend. Eine solche Verwendungsart der Gase erwies sich jedoch als ungeeignet, da der Wind sich häufig änderte und die Gase auf die eigenen Stellungen trieb, und außerdem waren viele schwierige Vorbereitungsarbeiten erforderlich, um die große Menge von schweren Stahlflaschen heranzuschaffen und einzubauen.

An Stelle der Flaschen begann man besondere Geschütze zu verwenden, die man Gas- oder Minenwerfer nannte, und die große, mit giftigen Flüssigkeiten angefüllte Minen auf weite Entfernungen verschossen. Auch die gewöhnlichen Artilleriegeschosse begann man mit giftigen Mitteln zu füllen. In den Minen und Geschossen war nur so viel Sprengladung, daß das Geschoß zerspringen und das Gift herausfließen und die Luft vergiften konnte

Während des Krieges wurden viele verschiedene Giftmittel verwendet. Einige von ihnen wirkten so wie Chlor und Phosgen auf den Menschen. Durch sie trat Atemnot ein. Einige riefen Vergiftungen hervor unter Zerstörung der inneren Organe und Eindringen in das Blut des Menschen. Ein anderes Gift zerfraß die Augen und vor heftigen Schmerzen mußte der Mensch die Augen schließen und zeitweise erblinden. Aber das giftigste von allen Mitteln ist das Gift, welches die Haut mit Eiter und Geschwüren bedeckt. Ein solches Mittel trat am Ende des Krieges in die Erscheinung. Seine Dämpfe rufen Atemnot hervor. Es dünstet ganz allmählich aus, und deshalb kann es sich auf der Erdoberfläche 5 bis 10 Tage halten, je nach dem Wetter. Man verwendet es auch für Artilleriegeschosse und Fliegerbomben. 35.

Für **Privatunterricht** in Berlin **im Französischen, Englischen** und **Russischen** vermittelt Lehrer: Die Schriftleitung.

Personal-Veränderungen

Marine.

Mit Wirkung vom 1. 5. 1927 befördert: zum Korv. Kpt.: der Kptlt. ✱Fuchs (Werner), Referent bei der Insp. des Torpedo- u. Minenwesens; zu Kptlten.: die Oblte. z. S.: ✱Schimpf vom Stabe des Kreuzers „Emden", ✱Meendsen-Bohlken (Wilhelm), Kdt. in der 4. Torpedobootshalbflottille; zum Mar. Gen. Ob. Arzt: der Mar. Ob. St. Arzt ✱Dr. Tietmeyer, Chefarzt des Mar. Laz. Kiel-Wik; zum Mar.

Möbeltransport-Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047–6049

Digitized by Google

Ob. St. Arzt der Mar. St. Arzt ✱Dr. Buchner von der VI. Mar. Artl. Abt., zugl. Kdtr. Borkum; zum Mar. St. Arzt: der Mar. Ob. Assist. Arzt ✱Dr. Löscher vom Erprobungsausschuß f. Torpedobootsneubauten, zugl. Mar. Laz. Wilhelmshaven; zum Mar. Ob. Assist. Arzt: der Mar. Assist. Arzt ✱Dr. Kanzler von der 1. Minensuchhalbflottille.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Ep. 1615/16 zu beachten.

Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee.

April:

✱Bächstädt, Johann, Armee-Vet. a. D. (1914), Korps-stbs. Vet. des Genkdo. d. XI. A. K., Hofgeismar. ✱Barre, Werner, Ch. Hptm. d. Ref. a. D. (1913), Lt. im J. R. 113, Paderborn. ✱Boeckler, Albert, Hptm. d. Ldw. a. D. (1893), Sek. Lt. d. Ref. d. Füs. R. 34, Gardelegen (Altmark). ✱Boeckler, Willy, Ch. Hptm. d. Ldw. a. D. (1900), Lt. d. Ref. d. Füs. R. 36, Lugano i. d. Schweiz. ✱v. Bose, Otto, Ch. Obstlt. a. D. (1919), Kdr. d. Jäg. R. z. Pf. 8, Lüben (Schles.). ✱Frhr. v. Bredow, Hartwig, Hptm. d. Ref. a. D. (1919), in d. Ref. d. 3. Garde-Felda. R., Heinrichsdorf, Kr. Neustettin. ✱Frhr. v. Buddenbrock, Alfred, Genlt. a. D. (1918), Kdr. d. Ldw. Div. Bredow 18, 1913 Kdr. d. 7. Kav. Br., Ul. R. 1, Berlin-Halensee. ✱Fabricius, Gustav, Ch. Oberst a. D. (1918), Kdr. d. Ldsturm-J. R. 50, 1905—1915 Schutztruppe für Kamerun, Hammerstein. ✱Fromme, Walther, Ch. Maj. a. D. (1910), Komp. Chef im J. R. 175, Stettin. ✱Frhr. v. Fürstenberg, Conrad, Maj. a. D. (1919), im Kür. R. 4, Obsinnig in Belgien. ✱Geise, Georg, Ch. Gen. Maj. a. D. (1906), Kdr. d. Ldw. Bez. Bremerhaven, Hannover. ✱Edler v. Graeve, Heinrich, Hptm. d. Ldw. a. D. (1905), i. d. Ref. d. Felda. R. 73, Königsberg (Pr.). ✱Grf. v. Hohenthal, Moritz, Rittm. d. Ref. a. D. (1892), i. d. Ref. d. Leib-Garde-Hus. R., Hohenprießnitz. ✱Künstler, Karl, Ch. Gen. Maj. a. D. (1906), Kdr. d. 31. Felda. Br./F. 20, Naumburg a. d. Saale. ✱Laible, August, Hptm. d. Ldw. a. D. (1912), i. d. Ref. d. Fußa. R. 14, Nürnberg. ✱v. Lessing, Wolf, Ch. Obrstlt. a. D. (1920) im Bad. Leib-Drag. R. 20, Bad Kreuznach. ✱Melms, Richard, Ch. Maj. d. Ldw. a. D. (1916) im Ldw. Bez. II Berlin, Berlin-Wilmersdorf. ✱Oelbermann, Ernst, Maj. a. D. (1920) im Gen. St. d. XXXX. Ref. Korps, J. R. 158, Bad Homburg. ✱v. Plocki, Kuno, Ch. Oberst a. D. (1912), Bat. Kdr. im J. R. 135, Charlottenburg. ✱Puttlich, Willy, Maj. a. D. (1913), Bttr. Chef im Felda. R. 15, Berlin-Steglitz. ✱Rodatz, Hans, Hptm. a. D. — Ref. — (1897), Sec. Lt. im J. R. 50, Berlin-Lichterfelde, Ost. ✱Frhr. Schenk zu Schweinsberg, Johann, Hptm. d. Ref. a. D. (1919) in d. Ref. d. Felda. R. 25, Darmstadt. ✱v. Scholtz, Friedrich, Gen. d. Artl. a. D. (1919), Oberbefehlshaber d. Heeresgruppe Scholtz, Komm. Gen. d. XX. A. K., Ballenstedt (Harz). ✱Seidel, Ernst, Ch. Maj. a. D. (1919) im Felda. R. 54, Chur i. d. Schweiz. ✱Senden, Ernst, Ch. Genlt. a. D. (1917), Artl. Kdr. 221 (1907), Kdr. d. 4. Felda. Brig. (1903) Kdr. d. Felda. R. 66, Porta Barkhausen (Westf.). ✱v. Wrisberg, Ernst, Gen. Maj. a. D. (1919), Direktor d. Allgem. Kriegs-Departm. im Kriegsmin. (1918) stellv. Kdr. d. 18. Ref. Div., Berlin am Bismarck-Denkmal am 1. 4.

Heinrich Wenzel, Cassel
Möbeltransport — Wohnungstausch
Vertreter in Berlin-Lankwitz: R. Borgward, Kurfürstenstraße 39, Fernspr.: Lichterfelde 1205

Gustav Knauer
Hofspediteur
BERLIN W62 Wichmannstraße 8 Fernspr.: Nollend. 5000-5009
BRESLAU Fernspr.: Ring 193-195
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Nachtrag.

✱Grf. v. Bethusy-Huc, Hans, Lt. a. D. (1907) im Leib-Kür. R. Großer Kurfürst 1, Breslau 21. 3. ✱Böckelmann, Oskar, Rittm. d. Ldw.-Kav. a. D. (1870), 10. Ldw. Hus. R., Atzendorf bei Förderstedt 23. 3. ✱Boeckler, Carl, Ch. Obrstlt. a. D. (1901), Kdr. d. Ldw. Bez. II Braunschweig, Görlitz, im Jan. ✱Fritsch, Walther, Lt. d. Ref. a. D. (1918) i. d. Ref. d. J. R. 114, kdrt. in Bern, Hamburg 7. 9. 26. ✱Görlitz, Wilhelm, Oberst a. D. (1916), Kdr. d. Ldw. J. R. 38, J. R. 54, Kusserow, Kr. Schlawe 29. 3. ✱v. Harbou, Carl, Genlt. a. D. (1919) beim Mil.-Gouv. Litauen, J. R. 26, Rostock 31. 3. ✱v. Hermann, Paul, Ch. Hptm. d. Ref. a. D. (1919) in der Ref. d. Bad. Felda. R. 76, Freiburg im Br. 17. 3. ✱v. Klitzing, Henning, Pr. Lt. d. Ldw. a. D. (1895) i. d. Ref. d. 1. Garde-R. z. F., Breslau 30. 1. ✱Klüß, Paul, Sec Lt. d. Ldw. a. D. (1881) in d. Ref. d. Felda. R. 17, Baumgarten, Kr. Cammin 19. 1. ✱Grf. v. Koenigsmarck, Wichard, Oblt. d. Ref. a. D. (1919) in d. Ref. des Jäg. R. z. Pf. 10, Radem, Kr. Regenwalde 17. 2. ✱Löbbecke, Ferdinand, Oblt. d. Ldw. a. D. (1903) i. d. Garde-Ldw. d. 3. Garde-Felda. R., Schleddenhof bei Iserlohn 4. 2. ✱Löser, Ottomar, Oblt. d. Ldw. a. D. (1891) i. d. Ref. d. Garde-Train-Bat., Frankfurt a. O. 18. 2. ✱v. Magnus, Artur, Lt. d. Ref. a. D. (1919) in d. Ref. d. Bad. Leib-Drag. R. 20, Linz a. d. Donau 14. 1. ✱v. Nathusius, Johannes, Rittm. d. Ref. a. D. (1892) in d. Ref. d. Hus. R. 12, Greifswald 27. 3. ✱Oehlschlägel, Ernst, Hptm. d. Ref. a. D. (1919) in d. Ref. d. Pion. Bat. 3, Hoyerswerda 16. 3. ✱v. Praun, Rudolf, Ch. Hptm. d. Ref. a. D. (1919) in d. Ref. d. J. R. 92, R. J. 216, Gandersheim 29. 12. 26. ✱Schelle, Edwin, Ch. Oblt. a. D. (1920) im Thüring. Ul. R. 6, Müncheberg 19. 2. ✱Schloenbach, Emil, Oblt. a. D. (1919) im Fußa. R. 18, Berlin-Friedenau 9. 1. ✱Stricker, Dr. Fritz, Stabsarzt d. Ref. a. D. (1917), Btls. Arzt im J. R. 140, Berlin NW 21, 21. 2. H.

Heere und Flotten

Chile. Die Reg. kaufte von Engl. **6 Zerstörer.** (Havas.) 22.

England. Im Unterhause stand der **Heeresetat** zur Debatte. Die Ausgaben sind mit 41,565,000 £ veranschlagt, 935,000 £ weniger als 1926/27. Die Mannschaftsstärke des stehenden Heeres mit Ausnahme der in Indien dienenden, ist auf 166 500 Mann festgesetzt (7100 mehr als im Vorjahr). Die Erhöhung der Mannschaftsstärke ist dadurch hervorgerufen, daß die Garnison von Aden, die früher der ind. Reg. unterstellt war, jetzt auf die engl. Reg. übergeht u. durch die Aufstellung der Schanghai-Defence-Force. Um die nach China entsandte Inf. Brig. nebst Hilfstruppen zu ersetzen, sind 10 000 Mann mehr in den Etat eingestellt. — Aus dem Etatsanschlag ergibt sich, daß die **Mechanisierung des engl. Heeres fortgesetzt** wird. Die gesamte mittl. Artl. soll mechanisiert werden. Eine Brig. ist bereits mechanisiert; der Etat fordert die Mittel, um auch die andere Brig. zu mechanisieren. Die Mechanisierung der Feldartl. befindet sich noch im Versuchsstadium. Die Kav. soll reorganisiert werden, anscheinend in der Richtung, daß die reinen Kav.-Verbände verringert werden und sie statt dessen mechanisierte M. G. u. mechanisierten „First-Line-Transport" bekommt. — 125,000 £ sollen für weitere **Versuche betr. Mechanisierung** des Heeres bereitgestellt werden. Eine aus allen Waffen bestehende mechanisierte Truppenabt. wird zu Versuchszwecken in Tidworth aufgestellt. — Abgesehen von den Versuchen der Mechanisierung der Kav. u. Feldartl. gehen die Versuche anscheinend dahin, den **First-Line-Transport der Inf.** u. die **Nachrichtenverbände zu mechanisieren.** — Der Kriegsminister schilderte das engl. Heer der Zukunft als „ein gewaltiges, stahlgepanzertes Insekt, das sich mit großer Schnelligkeit über das Gelände bewegt und seine Fühlhörner (NB. die mechan. Kav.!) 100 Meilen vor sich hat!" — Die Absicht des K. M., beim Etat des **Territorialheeres** erhebliche Ersparnisse zu machen, stößt in der Debatte vielfach auf Kritik. Im

Digitized by Google

übrigen ergibt sich, daß an dem Mannschaftsetat des Terr.-Heeres noch rund 30 000 Mann fehlen. — Der Etat für die **Luftstreitkräfte** für 1927/28 soll 19,986,400 £ gegen 20,864,500 £ im Vorjahre betragen. Im laufenden Jahre sollen 6 neue Flgz.-Geschwader aufgestellt werden. Die Stärke der Luftstreitkräfte wird auf 63 Geschw. angegeben; davon sind 56 akt. Geschw. Hinzukommen sollen 2 akt. „Home-Defence"-Geschw., ein inakt. Geschw., 5 neue Flights (= 2½ Geschw.) für die Luftstreitkräfte der Flotte u. Teile eines neuen „Army-Cooperation" Geschwaders. („Times", 10. 3. 27.) 85.

Polen. Bei Beratung des **Rekrutenkontingents** beantragte Referent einstimmige Annahme der Vorlage, was im In- und Auslande Eindruck machen würde. Die Zahl der jährl. **Stellungspflichtigen beträgt** 350 000 und erreicht fast eine halbe Million, wenn man die in den vorhergegangenen Jahren zurückgestellten dazurechnet. — Es wurde dann beschlossen, im Haushalt 1928/29 die **Stellung der Uffz.** zu verbessern und die **Gebühren der Soldaten** zu erhöhen. — Eine Abordnung poln. Sejmboten **besichtigte** Anfang März mit drei franz. Deputierten **die Schlachtfelder** in der Champagne und in den Argonnen. Hierbei wurde in Reims bei einem Frühstück der Gemeindevertretung die poln.-franz. Solidarität gefeiert, wobei der poln. Abgeordnete auf die barbar. Beschießung der Kathedrale hinwies (nur deutsche Granaten sind barbarisch, franz. und engl. waren es niel Schriftltg.). — **Ausbau der poln. Kriegsflotte.** Auf franz. Werften werden 2 Zerstörer „Wicher" und „Burza" mit je 1500 t gebaut, dann 3 Uboote „Rys", „Zbik" und „Wilk" zu je 1000 t. Bauzeit 2 Jahre. Verwendungsbereit: 1928/29. 8.

Schweden. Der schwed. Reichstag hat am 7. 5. 27 die **Flottenvorlage der Regierung angenommen.** Der Inhalt dieser Vorlage wurde in Nummer 35, Sp. 1298, des „Militär-Wochenblattes" besprochen. Beide Kammern haben wie erwartet der Vorlage ohne Abänderungen zugestimmt. Der sozialdemokrat. Führer, der schon in der vorbereitenden Sachverständigenkommission mitgearbeitet hatte und somit für die Vorlage verantwortlich war, wurde im Reichstag von dem weitaus größten Teil seiner Parteifreunde verlassen. Mit Hilfe aller bürgerlichen Parteien erhielt jedoch die Vorlage eine größere Majorität als es bei Wehrfragen in Schweden gewöhnlich üblich war. — Alle kleineren **Verbesserungen der Wehrordnung von 1925** hinsichtlich des Landheeres wurden von derselben Mehrheit, die der großen Verminderungsvorlage von 1925 zugestimmt hatte, abgewiesen. 37.

Türkei. Der Artikel des Militärstrafgesetzbuches über **Nichtbefolgung der Einberufung zum Heeresdienst** soll abgeändert werden. In der neuen Fassung des Artikels wird für Heerespflichtige, die der Einberufung nicht innerhalb von 7 Tagen Folge leisten, eine Strafe von 4 Monaten bis 5 Jahren Gefängnis, im Kriegsfalle bei Nichtbeachtung der Einberufung innerhalb von 3 Monaten die Todesstrafe festgesetzt. — Wie die „Milliet" meldet, soll die neunmonatige Militärdienstzeit der unseren früheren Einjährig-freiwill.-Ref. Offz.-Anwärtern entsprechenden Dienstpflichtigen auf 1½ Jahre verlängert werden. Hiervon sollen die **Offz.-Anwärter** 6 Monate bei der Truppe, 6 Monate in der Kriegsschule u. 6 Monate als Offz.-Stellvertreter wiederum bei der Truppe dienen. — Marineminister Ichsan Bey hat der Presse mitgeteilt: Die Sorge für die Kriegstüchtigkeit und **Ausbildung der Flotte** liegt dem Großen Genstb. ob. Entsprechend dem von ihm ausgearbeiteten Ausbildungsprogramm wird die Flotte nach Abschluß gewisser Ausbildungsabschnitte besichtigt, um bei günstigem Ergebnis in den nächstvorgesehenen Ausbildungsabschnitt zu treten. Die Flottenmanöver bilden den Höhepunkt der Ausbildung und werden erst nach sorgfältiger Vorbereitung durchgeführt. Zweifellos wird die Flotte auch dieses Jahr Manöver abhalten. — Bzgl. des am 25. 6. 15 in den Dardanellen gesunkenen und kürzlich bei Tschanak Kale **gehobenen franz. Ubootes „Mariotte"**, äußerte der Marineminister, daß die mit den Hebungsarbeiten betraute Gesellschaft vertragsgemäß verpflichtet sei, noch verwendbares Kriegsmaterial der Marineverwaltung gegen Zahlung eines bestimmten Prozentsatzes anzubieten. Bei der „Mariotte" müsse erst festgestellt werden, ob sie sich für weitere Verwendung in der Marine eigne oder nicht. Er selbst vermute, daß das Uboot wegen langen Liegens auf dem Meeresgrunde nur als Schulschiff oder Modell verwendbar sein dürfte." 51.

Ungarn. Sozialdemokrat. Interpellationen bezügl. der Panzerautos. In Ungarn geht man jeder kommunist. Agitation, die aus Moskau über Wien betrieben wird, scharf an den Leib. Unter dem Eindruck der Waffenschmuggelangelegenheit im Wiener Arsenal versuchten sozialdem. Abgeordnete in einer Interpellation die 12 für Ungarn bewilligten Panzerautos zu beanstanden. Der Honvédminister Graf Csáky erteilte, statt des Ministers des Innern, eine äußerst deutliche Antwort: **„Die Panzerautos sind bestimmt, die innere Ordnung** solchen Elementen gegenüber **zu sichern,** die bereit und geneigt sind, diese mit Gewalt umzustürzen. Alle ausländ. Staaten verfügen über Tanks und andere Kriegsmaschinen, die zur Sicherung der inneren Ordnung bestimmt sind, daher Polizeizwecken dienen. Wir haben keine Tanks und keine sonstigen Kriegsmaschinen, da jedoch trotzdem der Fall eintreten könnte, daß auch Panzerautos in Aktion treten müßten, so waren wir gezwungen, die Bewilligung zur Beschaffung solcher Panzerautos zu erwirken, und die verbündeten Mächte haben auch eingesehen, daß unser Wunsch nur allzu gerechtfertigt ist. Der hauptsächlichste Vorteil der Panzerautos aber besteht darin, daß sie es der Reg. ermöglichen, den Beweis zu führen, daß sie Kraft genug besitzt, um die innere Ordnung sicher zu wahren, und daß sie auch entschlossen ist, von diesen Mitteln nötigenfalls Gebrauch zu machen. Schon dadurch kann es als ausgeschlossen gelten, daß jemand den Versuch wagen sollte, die staatl. Ordnung umzustürzen. 13.

Vereinigte Staaten. Im April finden zu Kelly-Field, Texas, **ausgedehnte Luftmanöver** statt. Geplant ist die Teilnahme von etwa 200 Flgz. Sie sollen die größten bisher in den U. S. A. abgehaltenen Manöver werden. (A. a. N. J. 3./27.) 85.

Aus der militärischen Fachpresse

Militärwissenschaftliche u. Technische Mitteilungen. Wien, März/April 27. — Maj. a. D. F. Heigl: „Hat die Entwicklung der Tanks ihren Höhepunkt überschritten?" — Hptm. O. Regele: „Einfluß des Kampfw. auf das Kriegswesen." — Obrstlt. O. Kéler: „Infanterist. Gedanken über Kampfw.-Abwehr." — Auszug aus „carri d'assalto" des ital. Oberst Verse: „Die takt. Verwendung des Kampfw." — Fmlt. d. R. L. Goiginger: „Betrachtungen über die anfänglichen Operationspläne der Mittelmächte." — Oblt. R. Köhler: „Über die Heranziehung wehrfähiger Österreicher z. Kriegsdienst 1914—18." — W. Kolossowsky: „Die Rote Armee der Sowjetunion." — Oberst K. Schneck: „Die Feldbefestigung und der Weltkrieg." — Fm. Lt. d. R. K. Gerabek: Industrielle Kriegsvorbereitung und Mobilmachung." Wo.

The Military Surgeon, Washington. Nr. 1. Jan. 27. — Maj. M. W. Hall: „Erkrankungen der Atmungsorgane bei Soldaten u. Seeleuten." — Capt. Charles M. Oman: „San. Dienst in den chines. Heeren." (Völlig unzureichend.) — Lt. Col. H. J. Nichols: „Geschichte der Army Medical School von 1893 bis 1919." Reorganisation u. das neue Heim. — Lt. Col. G. L. Rolando: „Unglücksfälle in den Arsenalen der ital. Flotte." — Oberst C. Hilton: „Nationale Verteidigung u. der San. Offz." Seine vielseitigen Aufgaben. — Medizin. militär. Nachrichten: In Fort Bliß, Texas, wird für 1. Kav. Div. eine San. Esk. aufgestellt. Sie besteht aus: Esk. Stab: 2 Offz., 7 Mann (beritten), ein Sammelzug: 2 Offz., 50 Mann (43 beritt.), ein Ambulanz-Zug: 2 Offz., 50 Mann (7 beritt.); Chauffeure, Wagenführer, Motorradfahrer u. Mechaniker.

Digitized by Google

Ferner: 1 Hospital-Zug mit 5 Offz., 50 Mann (28 beritt); Rest: Chauffeure, Wagenführer, Hosp. Personal; ein Vet.-Zug: 2 Offz., 50 Mann (42 beritt., die übrigen auf Fahrzeugen). Stärke der Esk.: 13 Offz., 207 Mann (10 Offz., 119 Mann beritt. u. so ausgebildet, daß sie der Kav. Div. folgen können, wenn die Fahrzeuge zurückgelassen werden müssen. — Abt. G 2 (Genstb.): **Verwendung von Gas im Feldkriege.** Interessanter, kurzer Aufsatz, der zeigt, daß man im amerik. Heere bestimmt mit der Verwendung von Gas in künftigen Kriegen rechnet. Inhalt: Einleitung, Wirkung, die verschied. Waffen, die für Gasmunition in Frage kommen, Munitionsersatz, Gas beim Vormarsch, Gas beim Angriff, Gas beim Rückzug u. Nachhutkämpfen, Gas in der Verteidigung. — Abt. G 2 (Genstb.): Frankr. Bespricht Aufsatz aus „Archives de Médecine et de Pharmacie Militaires" über **Abtransport Verwundeter mit Flugzeug.** u. Organisation eines San. Flugdienstes. — Eingehender Auszug aus dem Jahresbericht des Gen. Maj. M. M. Patrick, Chef des amerik. Fliegerkorps. Rr.

The Military Surgeon Washington. 2. 27. Febr. — J. Tanner: Erfahrungen eines in der 2. Schlacht von Bull Run verwundeten Soldaten. Schildert die völlig unzureichenden San. Verhältnisse im Kriege der Nord- gegen die Südstaaten. — Lt. Col. M. A. Reasoner: Beobachtungen über dtsch. San. Verhältnisse während der amerikan. Okkupation am Rhein. Tätigkeit der dtschn. Kreisärzte, die nach Ansicht d. Verfassers in der Praxis manche Mängel hatte. Lesenswert! Rr.

Memorial de Artilleria. Madrid. Aug. 26. — Oberst J. Usunariz Bernat: „Tätigkeit und Einsatz der I. Gebirgs-Haub.-Abt. (10,5 cm Schn.-Mod. 1919) in Afrika." Kriegstagebuch vom März 1923 bis März 1925, bespricht Feuerleitung, Gefechtsführung, Munitionierung, Gerät. — Kpt. J. Purón: „Methoden des Schießens, die sich zur Korrektur nur errechneter Hilfen bedienen." Gibt mathemat. Grundlagen an, um auch ohne Beobachtung durch Errechnung genaues Feuer zu erzielen. — Maj. J. M. Troncoso: „Die Tätigkeit unserer Artl. in Marokko. Landung bei Alkucemas, Stellungen von Taranes-Benkanich." Artl. Vorbereitung und Durchführung der Landung. — P. P.: „Herstellung und Entwicklung des Kriegsgeräts in Frankr. von 1914—18." Herstellung der Munition nach Zahl und Art. (Forts. f.) — C. Serrano: „Kongreß der Motoren- und Automobilindustrie." Durch Königl. Dekret ins Leben gerufen, soll für die Landesverteidigung Grundlagen der Normierung und Typisierung schaffen. 32.

Neue polnische Militär-Fachzeitschriften. — In Polen (wahrscheinl. Warschau, Anschrift nicht angegeben, vielleicht ein Nebenunternehmen der „Bellona") erscheint ab Jan. 1927 monatlich eine **„Militärtechnische Übersicht"** mit den Unterteilungen **„Der Sapeur", „Der Verbindungsdienst"** und **„Panzerwaffen".** Jan. 1927 erscheint nur ein Sapeurheft. Abonnement für die gesamte „Militärtechn. Übersicht" jährl. 30 Zl. Die Unterteilungen können getrennt und entsprechend billiger abonniert werden. 8.

Bellona (Warschau) Nov. 26. — Gen. Zielinski: „Aus den ersten Kämpfen der 2. Legionärbrig." — Maj. Praglowski: „Gemischte Verbände." — Ehem. russ. Gen. Simanskij: „Panik im Kriege." (Forts.) Nach Aufzählung einiger Fälle von Paniken bei russ. Truppenteilen führt der Verfasser folgende Ursachen zur Entstehung russ., besonders bei Kriegsbeginn häufig auftretender Paniken an: 1. Die Empfindlichkeit der Verbände für die neuen Eindrücke des Krieges, wobei Panzerautomobile u. die Wirkung schw. Artl. besonders hervorzuheben sind. 2. Die Übermüdung der mit Reservisten überfüllten Truppenkörper infolge überanstrengender Märsche. Das ständige Herumwerfen von Verbänden, hervorgerufen durch die nervöse Hast der höheren Kdostellen. 3. Das Einsetzen von Reserveformationen in die Kampflinien, die infolge ihrer schwachen Kaders eigentl. Milizabtlgn. vorstellten. 4. Unkenntnis der Lage, auch vielfach bei den höheren Führern, wodurch selbstverständliche Vorkommnisse zu Überraschungen wurden. 5. Mangelhafter Nachrichtendienst u. Sorglosigkeit in der Sicherung. 6. Die fast dauernde Entmutigung jener russ. Truppenkörper, die in Ostpreußen so schwere Niederlagen erlitten hatten, daß die Überlegenheit der dtschn. Führung bei diesen Truppen zum Gesetz wurde. 8.

Bellona. (Warschau.) Dez. 26. Kpt. Zakrzewski: „Organisation der Wehrausbildung Polens." Jetziges System und dessen geringe Erfolge, weil Heeres- und Zivilorganisationen sich in die Aufgabe teilen (vgl. „Militär-Wochenblatt" Nr. 41, 1926). Laut Verfasser sollen die Jünglinge von 17, 18 und 19 Jahren zuerst in der Nationalgarde dienen, dann kommt ein Großteil der 20jähr. auf ein Jahr zum Heere, um dieses nach einem Jahre Ausbildung zu verlassen und dann noch ein Jahr in der Nationalgarde zu verbleiben. Demnach 5 Jahre Dienst in der Nationalgarde, wovon evtl. 1 Jahr aktiv im Heere. Ausbildung territorial durch eigene Ausbildungs-Uffz. und Offz. des Heeres. Die Nationalgarde übt je Woche einen Tag u. wird in Gruppen, Züge, Komp. und Batle. formiert. — Maj. Romejko: „Erfahrungen des Flugwesens aus dem russ.-poln. Kriege." Gen. Narbut-Luczynski: „Allgemeiner Überblick über die erste Offensive Hindenburgs gegen Warschau, Herbst 1914", III. Teil. — **Januar 1927.** Gen. Girod: „Heeresreorganisation in Frankr." — Oberst Künstler: „Entwaffnung und Sicherheit des Reiches." — Lt. Pokusa: „Organisation der Uffz.-Schulen in den Inf.-Rgtrn." — Hptm. Kozulubski: „Eine Ulanen-Div. im Vorpostendienste." (Aus 1831.) 8.

Honvédelem. Die Landesverteidigung. Nr. 21. Budapest. 5. 11. 26. — Obrstlt. v. Mérey: „Pariser Gedanken". — „Die milit. Ehre." — Oberst v. Berkó: „Kriegsgeschichtliches." — „25jähr. Jubiläum der ersten aus der Ludovika-Akad. hervorgegangenen Offz." — „Der Ung. Turner." — Czétus: „Zusammenfass. Geschichte des Weltkrieges." — **Nr. 22. 20. 11. 26.** — „Die Szent-László-Feier der Ludovika-Akademie." — „Ital. Eindrücke." — v. Suhay: „Die Rolle der ung. Artl. im Weltkriege." — Int. Horváth: „Die Abzüge." — „Aus fremden Armeen." — Lutz: „Mil. Polit. Nachrichten." — Dr. Weninger: „Die Hegemonie des Mittelmeeres." — Pál: „De mortuis nil nisi bene." — „Der ung. Turner." — **Nr. 1. 5. 1. 27.** — Horváth: „Über Abzüge." — „Die Geschichte der 51. Honvéddiv." — Czánt: „Über Alpinismus uad Gebirgskrieg." — **Heft 2. 20. 1. 27.** — Gabány: „Über das Tagebuch des F. M. Erzh. Joseph." — v. Berkó: „Der ungar. Husar." — Somogyi: „Fiume oder Spalato?" — „Kriegsgeschichtliches." — „Über die Verwendung von ausgedienten Uffz." — „Der ung. Turner." — Gabányi: „Obrstbsarzt Dr. Ulthy." 13.

Honvédelem. (Die Landesverteidigung.) Nr. 3. Budapest. 5. 2. 27. — Szombathy: „Die Ungarn in der alten Armee." Bespricht das Buch v. Berkós, „Geschichte der von Ungarn aufgestellten Rgtr., seit Einführung des stehenden Heeres". Das älteste Rgt. der alten k. u. k. Armee war das 1688 formierte Hus. Rgt. Gf. Nádasdy Nr. 9. Das sorgfältig zusammengestellte Werk behandelt die Gesch. der ung. Rgtr. bis zum Zusammenbruch 1918. — Gabánanyi: „Erzh. Joseph." — Oberst v. Suhay: „Zusammenwirken von Heer und Flotte im Weltkrieg." (Wird im „Militär-Wochenblatt" eingehend besprochen.) — Maj. Terszty ánszky: „Schlieffen." — Udvardy: „Verwend. raucherzeugender Mittel." — **Nr. 4. 20. 2. 27.** — „Nekrolog über G. d. Inf. v. Nagy." — Dr. Preszly: „Bahnbrecher der Gendarmerie." — Gabányi: „Das Tagebuch des Erzh. Joseph." — Oberst v. Berkó: „Fzm. v. Galgóczy." — Lampe: „Würdigung." Befaßt sich mit der Kritik des „Militär-Wochenblattes" über Ungarn. Dankt für die objektiv anerkennende Meinung. — Bengyel: „Grundlagen zum Studium der Strategie." — Berkó: Kriegsgeschichtl." 13.

Cserdorségi Lapok. (Gend.-Zeitung.) Jahrg. 17. Nr. 1—3. Budapest, 1. 2. 27. — „Wir wollen leben." — Dr. Czjáky: „Die Rolle der ung. Rasse." — Fmlt. Panajott: „Erinnerungen und Erfahrungen." — Scitovsky: „Bahnbrecher der Gend." — Sztranyavszky: „50 Jahre Gendarmerie." — „Die Führer der Armee begrüßen die

Digitized by Google

Gendarmerie anläßl. ihres 50jähr. Bestehens." — Hptm. Badászy: „Über Selbstmord." — Mickey: „Der Pengo." — Zsoldos: „Strafen der alten ung. Soldaten." — „Unsere Helden." — „Die span. Gend." — „Interessante Verfolgungen." — „Jahrbuch des ung. Kriegsarchivs." 13.

Kösgazdasagi es Technologiai. Heft 1 und 2. Budapest. 1927. — E. v. Suhay: „Die Wichtigkeit der materiellen Versorgung im Kriege." — A. v. Kontz: „Aus meinen Kriegsnotizen." — V. Mandl: „Volkswirtschaftl. Zwangsmaßnahmen." — L. Mojzer: „Valorisationsbestrebungen im Welthandel." — L. Rieger: „Rückkauf der österr.-ung. Silber- und Scheidemünzen." — K. Ereky: „Konservierung des Futters." — E. Lange: „Kriegswirtschaft u. ihr Einfluß auf die Operationen. — H. Lutz: „Materialsammel- und Abschubstationen." — Dr. J. Kovács: „Vom Staatshaushalt." — St. v. Berkó: „Die Militärmusik." — R. Bartholy: „Verpflegung und Einquartierung des Militärs in vergangenen Jahrhunderten." — L. Kréfz: „Albanien." — V. v. Bihar: „Die Landesschutzkörperschaft Finnlands." Wo.

Az Orfzem. (Die Vedette.) Nr. 1. Budapest, 20. 1. 27. Buszko: „Neujahrsgruß." — Zöld: „Dorfglocken." — Albertfzky: „Was lehrt uns die Geschichte?" — Fuzik: „Eine kleine Statistik." — Eperjessy: „Der turan. Fluch." — Fehér: „Das 9. Jahr." — Schneider: „Der Uffz. als Erzieher." 13.

Magyar Katonai Köszlöni. Budapest. 2/27. Gen. d. J. v. Nagy. — Maj. L. Preszly: Betrachtungen zum 50jähr. Bestand d. Gendarmerie. — L. Horanszky: Frhr. v. Fejérvary u. die ung. Honved. — Hptm. J. Bálint: Das Problem des Zusammenwirkens. — Dr. A. Simonyi u. Oberst E. Barabás: Das Flugzeug im Sanitätsdienst. — Hptm. F. Reczey: Der poln.-russ. Feldzug 1920. (2. Teil.) — Maj. B. Nagy: Die Kav. u. die modern. Kriegsmasch. — O. v. Karojlovic: Die Ungarn i. Weltkriege. — Gen. J. Gabanyi: Außenpolit. Fragen. — Fremde Staaten: Reorganisation in Italien. Wo.

Revista de Artilharia. Lissabon. Aug. 26. — „Takt. Aufgaben." (Lösung 1.) — Kpt. A. A. de Almeida: „Die Kampfgase." Schildert die Gasgeschosse der verschiedenen Staaten. (Forts. f.) — Obrstlt. J. J. Ferreira da Silva: „Mitteilungen aus einem Schießkursus der Garn.-Artl." Erkundungen von Stellungen und Instellunggehen. Gibt hierfür Hauptgrundsätze in Stichworten. (Forts. f.) — Kpt. M. da Costa Franca und J. Machado de Barros: „Die Ballonbeobachtung." (Forts.) Französ. Ballonbeobachterkursus in Cosne mit prakt. Übungen: Artl.-Feuer-Beobachtung, Verbindung mit der Inf., Abschnittsüberwachung, Übung in der Erdbeobachtung, Photographierübung. — Oberst E. A. d'Almada Castro Bilstein de Menezes: Kriegserinnerungen der 4. Artl.-Abt. (Forts.) Schildert den Einsatz der Abt. in der franz. und engl. Front 1918. 32.

Revista de Artilharia. Lissabon. Sept. 26. Nr. 15. — Gen. Ed. Pellen: „Über Soziologie und Mil.-Psychologie." Betont Notwendigkeit von Kenntnissen auf diesen Gebieten und ihre prakt. Ausübung durch den Offz., wenn er wirklicher Lehrer und Erzieher aller Volkskreise sein will. (Forts. f.) — Kpt. J. da Silva Dias: „Prakt. Arbeiten in den Artl.-Einheiten." Zunächst Vermessungsaufgaben. (Forts. f.) — Maj. xxx: „Takt. Aufgaben." (Aufgabe 2 und Lösung 1.) — Kpt. M. da Costa Franca und J. M. de Barros: „Die Ballonbeobachtung." (Schl.) Bedingungen für Ablegung der Ballonbeobachterprüfung im franz. Heer nebst zeitl. geordnetem Ausbildungsplan des Kursus. — Oberst E. A. C. Bilstein de Menezes: Kriegserlebnisse der 4. Artl.-Abt. im Weltkrieg." (Forts.) 32.

Revista de Artilharia. Lissabon. 16/26. Oktbr. — Oberst A. Peixoto e Cunha: „Takt. Verwendung der Artl." Frage der unmittelbaren Unterstützung der Inf. durch die Artl. Inf.-Geschütze, Begleitbttrn. Zuteilung von Artl.-Gruppen unmittelbar an die Inf. Zieht zum Vergleich dtsch. und franz. Ansichten heran. — Gen. E. Pellen: „Kurze Abhandlung über Soziologie und Milit.-Psychologie. (Forts.) Erklärungen über Kommunismus, Anarchismus, Bolschewismus, ihre Entstehung, wissenschaftl. Grundlagen, Wirkung. — Maj. ***: „Takt. Aufgaben. Lösung der Aufgabe 2." — Oberst E. A. D'Almeida Castro Bilstein de Menezes: „Abriß aus der Geschichte der 4. Artl. Abt. im Weltkriege." 32.

Narodna Otbrana. Bulg. Mil. Wochenblatt. Nr. 1304. Sofia, 5. 11. 26. — „Über das Reden." Verf. empfiehlt statt der bombastischen Phrasen Mussolinis die kurze, schlichte, bulg. Mil. Sprache im Parlament u. öffentl. Leben zu gebrauchen. — Balarew: „Unsere Intelligenz u. die Armee." Bulg. ist nahezu ein Einheitsstaat, daher seinen Nachbarn, besonders den Rumänen u. Griechen, überlegen, die mit den unverläßl., unterdrückten, nationalen Minderheiten rechnen müssen. Die Intelligenz müsse das Volk führen u. aufklären. Der Ausspruch, daß den Krieg 1870/71 die dtschn. Schulmeister gewonnen haben, ist richtig u. muß befolgt werden. (Dieser Schulmeister war der alte preuß. Offz. Schriftltg.). — „Die Bewaffnung der engl. Handelsschiffe." Gegen Flieger, U-Boote muß ein jedes Schiff über 2500 t mit einem, jedes mit 6000 t oder darüber mit je zwei Flak-Gesch. ausgerüstet werden. — „Die griech. Kaderübungen unter franz. Führung." Nach Ansicht der franz. Mission ist Gr. am Wege mit d. Zeit ein ernst zu nehmender Faktor zu werden. — „Die franz. Mil. Mission Griechenlands." — „Waffenkäufe Rumäniens." Rum. verhandelt mit Ital. über den Ankauf von 50 000 Mannlichergewehren (Kriegsbeute) nebst Munition. — „Die rote Armee Rußl." Kdten. können nur bis zum 50., Rgt. Kdre. nur bis zum 40. Lebensjahre dienen. Die Kdre. stehen im allg. auf einer tiefen Bildungsstufe, haben wenig Ansehen. Ausrüstung der Armee ist nicht entsprechend. — **Nr. 1305. Sofia. 12. 11. 26.** — „Die russ. Veteranen." — „Über Führung im Frieden u. Krieg." Man braucht im Frieden tüchtige Organisatoren, im Krieg gottbegnadete Führer, die das im Frieden gut vorbereit. Instrument — die Armee — meisterhaft verwenden können. Grundsätze kann man da überhaupt nicht aufstellen. Der dtsch. Oberfeldherr war im Frieden bereits pensioniert. Die Franz. nahmen den relativ jungen Foch. . . . Der moderne Heerführer muß ein tüchtiger Stratege, Soziolog, Organisator u. Administrator sein. . . . — „Die Propaganda vor u. nach dem Kriege." Schildert interessant die Kriegspropaganda der Entente, welcher es gelang, schließl. die ganze Welt gegen uns aufzuhetzen. — Das beigeschlossene **Studienheft Nr. 4** enthält: „Luftstrategie und Taktik." — Lugovoj: „Gaskampf der Artl." Vergleicht die Taktik des Gasschießens der Dtschn. mit jener der Entente. Er empfiehlt besonders die dtschn. Gelbkreuzgranaten, fordert daß 40 v.H. der Mun. als Gasmunit. verwendet werde. — „Die Saloniki-Armee." 13.

„Narodna Otbrana", Bulg. Mil. Wochenschr. Sofia. 21. 1. 1927. — J. Cingarelli: „Jugoslaw." (aus d. „Secolo"). Die jugoslaw. Armee sei die zweitstärkste Europas nach der franz., die erste des Balkans. — Griechenl. Es wurde eine kriegschem. Schule für Offz. geschaffen und 2 griech. Offz., die die Kriegsakad. in Frankr. besuchen, werden dort angelernt. — Ital. Parade am Geburtstag des Königs. Teilnahme einer Faschisten-Kohorte (Batl.), 1 Komp. und 1 Esk. „Metropolitani". Die ital. Luftmacht v. 100 Flottillen (mit 1200 Flgz.) soll in 2 Jahren auf 180 Flottillen mit 2000 Flgz. vermehrt werden. — Rum. Der Heereshaushalt für 1927 beträgt 6,900 Mill. Leu. Friedensstand 125 000 Mann. Also mehr: 1,880 Mill. Leu. — **Rußl.** Die „Pravda" bestätigt das Gerücht über **große Offz.-Entlassungen.** Woroschilow gab als Grund hierfür Ersparungsrücksichten (?) an. Das Offz.-Korps koste in Frankr. und Dtschl. 4—6,5 v.H. der mil. Ausgaben, während die Sowjetrepublik hierfür 20 v.H. ausgäbe. — Engl. Meinung über Luftangriffe.

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Digitized by Google

Hebt die Schwierigkeiten hervor, mit Luftangriffen bedeutende wirkliche Erfolge zu erringen. Die Herrschaft in der Luft wird wohl nie absolut sein, da auch ein schwächerer Gegner weiterwirken kann und schwer zu fassen sein wird. — Der dtsch. Genstb. im Weltkriege nach einem dtsch. Offz. (Übers.) 13.

Voenen Journal. Bulg. Mil. Monatsschrift Nr. 7/8. Sofia. Dez. u. Jan. 26/27. — Biographie Gen. Josstoff. — Harjeu: „Tätigkeit der rumän. Armee im Balkankonflikt" (aus d. Rumän.). — Uzunoff: „Schießen mit Fliegerbeobachtung." — O. Barbar: „Die Wehrmacht der verschiedenen Staaten u. deren Unterhaltungskosten" (aus d. Poln.). — Popoff: „Das leichte franz. M. G. M. 1926." 13.

Vojni Vjesnik. Jugoslaw. Mil. Monatsschrift. Nr. 1. Belgrad. Jan. 27. — Oberst Spasic: „Unsere Mil.-Verwaltung im Frieden." Veraltete Bestimmungen, aus der Zeit, als die Armee nur 20 Rgtr. stark war. Wirkungskreis des Min. der Armee, der Div.- und Rgt.-Kdos., wäre neu zu regeln, die Kdr. zu entlasten, damit sie sich der Ausbildung widmen können. Ist dagegen, daß alle milit. Bestellungen kommissionell vergeben werden. Dieses Mißtrauen sei nicht gerechtfertigt. Ausbildungs- und Schulangelegenheiten wären dem Gen. Stab zu überlassen, die Heeresbehörden sollten viel selbständiger sein. — Pavlovic: „Milit. Erziehung." — Oberst M. J.: „Artl. in zerstreuter Feuerstellung." Fordert für die Bttr. einen Raum von 100 m Breite und 300 m Tiefe. — Varjasic: „Die Handgranate M. 26 mit automatischem Zünder." — Maj. Lalic fordert für die S. H. S.-Armee die Schwarzlose-M. G., weil in größerer Anzahl vorhanden und besser als die franz. Mitr.; wünscht die Inf. Komp. zu 160 bis 180 Mann in 3 Inf. Züge, je 4 Schwärme zu 12 bis 15 Gew. u. 1 Zug mit 4 l. M. G.-Gruppen. — Stankovic: „Sicherung u. Aufklärung der Auto-Kol." (Nach dem „Militär-Wochenblatt.") — Marschall Foch schreibt über seine eigene Führung. Miljkovic: „Unsere Verteid.-Stellungen 1914/15. 13.

Ratnik. SHS. Mil. Monatsschrift. Heft 10. Belgrad. Okt. 26. — Dr. Stanojevic: „Vom serb.-türk. Krieg 1912/13." Balkanfrage, Friede von St. Stefano, besser: die Berliner Konferenz, welche Öst.-Ung. Bosnien besetzen ließ, als Ursachen der beunruhigenden Verhältnisse. Seit 1313 waren die Serben in fortwährender Fehde mit den Türken. Das Verhältnis besserte sich nur teilweise, als die Jungtürken ans Ruder kamen. Durch den türk.-ital. Krieg vermochten die Balkanvölker sich den Balkan zu erobern. — Obrst. Alimpic: „Genesis des Gefechtes am Dobropolje." — GM. Jelisijevic: „Charakter u. Tugenden des serb. Soldaten." Vor- und Nachteile seines Charakters. Unruhe u. Furcht zeigte der sonst tapfere u. kaltblütige Soldat bei Überraschungen, besonders bei Feuerüberfällen durch die fdl. Artl.; beim plötzlichen Erscheinen der öst.-ung. Kav. entstanden öfters Paniken. — Das Auftauchen eines neuen Kampfmittels beunruhigte die serb. Soldaten sehr. Z. B. 1913 in der Schlacht a. d. Bregalnica die bulg. Scheinwerfer oder 1914 die Leuchtraketen der Öst.-Ung. — B. B. „Die griech. Kriegsmarine während des Balkankrieges." (Nach Daten des griech. Adm. Theophanides.) — Obrst. Nedeljkovic: „Kav. Manöver in Polen 1925." (Laut „Revue de Cav.") — GM. S.: „Die franz. Kav. bei der Eroberung von Üsküb (Skoplje) u. Mitrovica Sept. 1918." Tätigkeit der Kav. Gruppe Gen. Gambetta, 1. u. 4. Rgt. Chass. à cheval.; rd. 7 Eskn., 4 Kav. M. G.-Züge, dann Spahi-Ersatzrgt. aus Marokko mit 5 Eskn. u. 1 M. G.-Esk., 2 beritt. Geb. Artl. Züge, 1 Geb. Mun. Kol. auf Tragtieren, 1 Radioabt. Jedes Rgt. hatte 1 Inf. Gesch. Zug. Flugz. waren nicht zugewiesen. — „Große Flugabwehrübungen in Frankr." (France Mil.) — Zur Frage der techn. Truppen." Sollen Sappeur- u. Mineurtruppen nicht der Inf. einverleibt werden? 13.

Ratnik. SHS. Mil. Monatsschrift. Nr. 12. Belgrad. Dez. 1926. — Genmaj. Neditsch: „Die Vorbereitungen eines Staates für den Krieg." — Obrstlt. Stojanovitsch: „Die Einnahme Tiranas 1918." Bespricht die Operationen im unwirtlichen Hochgebirge. — Oberst Obradovitsch: „Mittel, um die Portée der Artl. zu verlängern und die Wirkung zu erhöhen." — Oberst Antonujevitsch: „Die Organisation der Flugstreitkräfte, deren Zusammenwirken mit der Artl." — Buraiovitsch: „Über die notwendige Ausgestaltung unserer Flgz.-Industrie." Fordert 1000 Flgz. für die Operationsarmee des SHS. Staates, 500 in Reserve und 500 rechnet er als in Reparatur befindlich, im ganzen also 2000 Flgz. 13.

Artileriski Glasnik. Artl. SHS.-Monatsschrift. Nr. 26. Sarajevo. — Radosavljevic: „Verwendung der Vorhutartl." — Verwendung u. Führung der Artl. in der dtschn. Armee." — Leray: Verbindung der Artl. mit der Inf." — S.: „Schießen mit hohen Sprengpunkten." — M. J. P.: „Die Feldwetterstation System Lambrecht u. deren Verwendung in uns. Schießtafeln." — Javorski-Lugovoj: „Giftgasschießen der Artl." Gasschießen der Artl. nach Anschauung der dtsch. Vorschriften. — Nachrichten: Die U. S. A. können täglich 48 t Lewisit erzeugen. Mit 100 t dieses Gases kann man ganze Städte vergiften. 13.

Rußkij Voennij Vjesnik. Nr. 66. Belgrad. 7. 11. 26. — „Die Rote Armee" (jüngste Organisation und führende Persönlichkeiten). — „Die Sowjetpolizei im Ausland." Bei den ausländ. Vertretungen werden überall, unter dem Vorwand wirtschaftl. Agenten, Geheimpolizisten mit sehr hohem Gehalt eingestellt. — **Nr. 67. 14. 11. 26.** — Aufruf, jeder Russe müsse mitarbeiten, um den Ausweg aus dem jetzigen Chaos zu finden, seine diesbezüglichen Ideen bekanntgeben, welche das Blatt veröffentlichen würde. Den Beginn macht Fürst Trubezkoji mit „Europa und die Menschheit". Kosmopolitismus sei allgem. latein.-deutscher (??) Chauvinismus. Ist die lat.-dtsch. Kultur besser als die übrigen, ist das Annehmen der europ. Kultur gut oder schlecht, schließl., kann ein Volk mit einer fremden Kultur zufrieden sein? — Karcow: „Gebirgskrieg." — Genmaj. Grebentschikoff: „Die Gardekav. vor der Abdankung des Zaren." — **Nr. 68. 21. 11. 26.** — „Aufruf" an die russ. Offz., sich zu Mil. Kursen in Belgrad zu melden. — Littauer: „Die Wirtschaftspolitik in U. S. A." Beim Neuaufbau Rußlands sind neben den polit. und sozialen Rücksichten auch die wirtschaftlichen Verhältnisse zu berücksichtigen. Das westeurop. Wirtschaftssystem sei veraltet, daher Europa in der Krise, das alte russ. System mit dem Zarenreich zugrunde gegangen. Beim Neubau seien die amerikan. Verhältnisse zu werten, der Großbetrieb in jeder Beziehung. Seit Beginn des XX. Jahrhunderts hat die amerikan. Industrie um 160 vH. zugenommen und fördert 225 vH. mehr wie früher. Bei der Landwirtschaft beträgt die Mehrförderung 40 vH. Vor 25 Jahren brauchte man 14 Stunden zur Förderung 1 t Kohle, heute nur noch 2 Stunden. Also Zusammenwirken von Kapital u. Arbeiterschaft. — Trubezkoji: „Europa und die Menschheit. — Organisierung eines Kav.-Kurses in Belgrad. (Leiter Gen. Grebentschikoff und Oberst Fuchs.) — Kurse in Paris. Diese rief Gen. Miller ins Leben. 13.

Rußkij Voennij Vjesnik. Nr. 69. Belgrad, 28. 11. 26. — Nach Eröffnung der angekündigten Kurse werden in Belgrad wöchentl. Offz.-Abende stattfinden. — „Die neue Wirtschaftspolitik" von Ing. Littauer. — „Neues russ. Seminar in Paris." Bei der feierl. Eröffnung am 1. 11. 26 sprach der Präses, ehem. Konsul Nikitin, von der Wichtigkeit des Orientstudiums. Prof. Karsavina bezeichnete die russ. Revolution als eine Bewegung gegen die europ. Kultur. Das neue Rußland kann nicht mehr auf den ausgetretenen Pfaden der europ. Völker wandern, weil ihre Kultur mit ihrer realist. skept. Anschauung sich totgelaufen. Dem Faschismus fehle die Kraft der Religion! Das neue Rußland wird berufen sein, der Menschheit eine bessere, tiefere, der jetzigen überlegenere Kultur zu geben. 13.

Dän. Militaert Tidsskrift 4/27. — Rittm. Alf Gerfing: „Aufklärung u. Sicherung. Manöver u. Beweglichkeit." — Hptm. V. Bjerregaard: „Das Testament des Grafen Schlieffen." Besprechung des Grönerschen Buches. 76.

Digitized by Google

Der Funker. Nr. 4 (Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68): Der Reiseempfänger d. „Funker". Die Fernspr. Verbind. innerhalb d. 1. Armee bis z. Marneschlacht. Neue Wege im Rundfunk. — **Dtschr. Offizier-Bund. Nr. 13** (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22b): Genlt. a. D. Graf Waldersee: Kriegführung, Politik, Persönlichkeiten u. ihre Wechselwirkung aufeinander. Gen. v. Kuhl: Die alte Armee und die Abdankung des Kaisers. Genlt. v. Moser: Vorkriegszeit, Weltkrieg und Zukunftskrieg im Augenwinkel d. jüngeren u. älteren dtsch. Generation. Kptlt. v. Friedeburg: Weltreise d. Kreuzers Hamburg. Dr. Hennemann: Die Weltwirtschaftskonferenz. — **Dtsch. Adelsblatt. Nr. 13:** Der niederländ. Adel. Volk u. Staat in Flandern. Ansehen Dtschl. in Brit.-Indien. Adel und Republik. — **M. O. V. Nr. 9:** Die dtsch. Schrift, ein heil. Erbgut unsr. Väter. Kreuzer Hamburg auf der Weltreise. — **Der Weg zur Freiheit. Nr. 9:** Regelung d. interalliiert. Kriegsschulden, Herabsetzung der dtsch. Zahlungen. Großbritannien u. seine Schuldner. R. Cobden u. seine Lehre. — **Preuß. Jahrbücher. Nr. 2:** Finis Austriae. A. Schnitzlers Spätwerk. Film u. Volk. Politik u. Weltgefühl. — **Dtsche Rundschau. Mai 1927:** Probleme d. wirtschaftl. Wiederaufbaus Sowjetrußl. Weltbild d. modern. Physik. Persönlichkeit u. Menschheit. — **Polit. Wochenschrift. Nr. 18:** Ital. Exempel. Der neue Nationalismus. Mussolinis Magna Charta d. Arbeit. — **Dtsche Zukunft. Nr. 9:** Kulturwaffe d. Proletariats. — **Osteurop. Korrespondenz. Nr. 8:** Europ. Kriegsgefahr u. Mitteleuropa. — **Welt u. Wissen. Nr. 19:** Florida. Unsere zukünft. Verkehrsflgzge. Steingut u. Steinzeug. — **Rundschau. Nr. 19:** Volksgeist in Lied u. Dichtung. Kunst im Alltag. Große Erfinder u. Erfinderschicksale. Urtiere d. Jetztzeit. — **Dtsch. kleinkal.-Scheibenschießen. Nr. 2.** — **Kyffhäuser. Nr. 17 u. 18:** Abrüstungslügen. Manövererinnerungen. Technik u. Landesschutz. Kyffhäusergeist u. d. dtsch. Seele. — **Der Stahlhelm. Nr. 19:** 8. Reichsfrontsoldatentag. — **Dtsche. Wochenschau. Nr. 19:** Der Soldat. — **Der Aufrechte. Nr. 13:** Die Zentrale d. Republik. — **Das Gewissen. Nr. 18:** Das Schweigen der Trappisten. Ostasien u. d. brit. Weltmacht. — **Österreich. Wehrzeitung. Nr. 18:** Der ital.-jugoslaw. Konflikt. — **Dtsche Treue. Nr. 18:** Der Kampf um die Staatsform. — **Reichselternblatt. Nr. 4:** Ungesunde Steigerung der Anforderungen, eine Gefahr f. d. Mädchen. Wie retten wir unsere Sorgenkinder? — **Beweismaterial zur Frage d. Schutzfrist.** (30 oder 50 Jahre?) Mitgeteilt v. Dr. G. Kirstein, Leipzig. Druck von Ernst Hedrich Nachf., Leipzig. — **Forschungen zur brandenburg.-preuß. Geschichte:** Kav.-Korps Prinz Albrecht in der Schlacht b. Königgrätz. (Von Hptm. Axel Schmidt.) — **Der Schild. Nr. 17.**

Verschiedenes

Flugwesen.

Bulgarien. Anfang Mai wird wahrscheinlich der erste **Balkan-Flugdienst**, die Strecke Belgrad—Sofia—Konstantinopel, aufgenommen werden. Der Vertrag ist bereits zw. der bulg. Reg. und der Fluggesellschaft gezeichnet. Spätestens 2 Monate nach seiner Bestätigung muß der Flugdienst aufgenommen werden, und zwar sollen mindestens 4 Flüge Konstantinopel—Belgrad wöchentl. ausgeführt werden. Die Gesellschaft wird vom bulg. Staat subventioniert und erhält das Recht, in Bulgarien Flugplätze zu errichten. Der Staat erhält dagegen ein Drittel der Einnahmen aus den Flugbriefmarken. 51.

England. Am 1. 1. 27 wurde in London die neue Reichsverteidigungs-Akademie eröffnet; von 30 Hörern sind 5 von Luftstreitkräften; Hptm. Joubert de la Ferté vom Luftstabe ist einer der Lehrer. — Unterhaus beantragte beim Luftminist. **Gasmasken für die gesamte englische Bevölkerung zum Schutze gegen Luftangriffe und in allen Schulen Unterricht über Gasmaskengebrauch***). — Die Reichsluftverkehrsges. erhält als einzige staatl. Beihilfe, dafür muß sie jährl. mindestens 680 000 000 PS/km leisten; 1925/26 leistete sie 692 128 845 PS/km = 1 391 785 km Flugstrecke. Das Flugnetz blieb wie 1924/25. Gesamtzahl der Flüge 4461 (24/25: 4677), Fluggäste 14 675 (13 478), Fracht 456 100 kg (508 000); Flgz.-Park besteht aus 8 Handley Page mit je 14 und 1 Hdl. Pg. mit 12 Sitzplätzen, 2 Armstrong Withworth mit je 20, 1 Vickers mit 6, 2 De Havillard mit je 4 Plätzen, zus. 14 Flgz. mit 178 Sitzpl. und 18 000 kg Nutzlastraum. — 5 engl. Gesellsch. befassen sich mit Lichtbildaufnahmen u. Luftvermessung: zur Nachprüfung älterer Karten, Herstellung einer Londoner Stadtkarte, von Bauplätzen für Brücken, Dämme und elektr. Kraftwerke, Aufnahme industr. Anlagen und von Gezeitenbewegungen an Flußmündungen, Vermessung von Ölfeldern in Hinterindien usw. — 1925/26 wurden die Flugpl. Woodfort—Manchester, West Cowes—Insel Wight, Cramlington—Northumberland und Sherburn—Yorkshire angelegt, die vorhandenen Flugpl. teils erweitert, teils verbessert (Neonröhren als Landelichter, Funkmasten mit Leuchtfeuer). — 5 Kleinflzg.-Vereine mit 525 tätigen und 327 nichttätigen Mitgliedern erhielten vom Luftministerium 1925/26 77 000 RM. Beihilfen; fast ausschließl. wird De Havillard-Moth-Kleinflzg. mit 60 PS-Cirrus-Mot. verwendet. Ferner besteht ein Verein von Besitzern eigener Kleinflzg. — 5 Zivilfliegerschulen verpflichteten sich dem Luftmin. vertraglich, für 4 Jahre Res. Offz. im Fliegen auszubilden; die Schulen mit einmot. Flgz. veranstalten jährl. je 375, die mit zweimot Flgz. jährlich je 280 Lehrgänge. 1925/26 fanden 451 solcher Lehrgänge statt, außerdem dreimonatige Lehrgänge für Anfänger mit 16 Flugschülern (30 Schulflugstunden und mind. 5 Std. Alleinflüge). — Ein Savage-Bramson-Sackflug-Warngerät zur Ausschaltung von Unfällen durch Sackflug wird versucht, desgl. eine besondere Tragflächenkonstruktion gegen das Abrutschen und eine Kreiselrudermaschine mit Druckluftantrieb zum Kurshalten bei langen Flügen. Die vom Royal Aircraft Establ. hergestellte selbsttätige Filmbildkammer „Eagle Aerial Camera" macht 100 Aufnahmen hintereinander mit selbsttät. elektr. Antrieb. — Das 1926 begonnene staatliche Luftschiff „R. 101" von 142 000 cbm Inhalt, 750 m Länge und mit fünf 600 PS-Beardmore-Schweröl-motoren wird Anfang 1928 fertig. „R. 100" wird von Airship Guarantee Cp. in Howden hergestellt. (Luftwacht I/1927.) Die zwei Luftschiffe können nach Erklärung des Luftmnist. 200 ausgerüstete Soldaten und 1 Flgz.-Geschwader befördern. — Die Luftstreitkräfte wurden 1927 um 10 vH. verstärkt, die alten Flgz. durch neue ersetzt. — Luftminist. läßt an Küsten von West-, Süd- u. Ostafrika, Australien und Kanada Plätze für Luftschiffmasten erkunden. — Auf Malta soll ein wichtiger engl. Flugpl. angelegt werden. — Luftverbindung nach Indien wurde um Jahreswende durch Luftminist. Hoare und Gattin auf dreimot. De Havillard-Herkules der Reichsluftverk. Ges. eröffnet; die 10 000 km-Strecke London — Malta — Abukir — Bagdad — Buschir—Diask—Karachi wurde in 63 Flugstd. (160 km/Std. Durchschnittsgeschwind.) bei 13 Tagen zurückgelegt. Am 15. 1. 26 flogen 2 Sportflieger, Neville Stack und Leete, in 2 De Havillard-Moth-Kleinflzg. über Paris—Marseille—Rom — Malta — Nordafrika — Palästina — Bagdad — Buschir nach Karachi, das sie am 8. 1. 26 erreichten. (Luftwacht II/27.) — Weitflüge sollen künftig zu regelrechten Übungen der Luftstreitkräfte gehören (nach Luftmin. Hoare). — Der neue Haushalt für die Luftflotte beläuft sich auf 311 Mill. RM. gegen 320 des Vorjahres. 63 Fluggeschwader einschl. 56 regelrechten bleiben bestehen. Zu den 28 Geschw. (einschließlich 7 nicht regelrechten) des Heimatschutzes treten 2 neue. — Für China wurden mobil gemacht die 3 Flgz.-Träger: „Vindiction" und „Hermes" mit je 1 Jagd-

*) Und der dtsch. Wehrmacht wurden 172 000 Gasmasken weggenommen.

Verbreitet das Militär-Wochenblatt im Freundeskreise!

Digitized by Google

und 1 Beob.-Staffel, sowie „Argus" mit 2 Jagd- u. 2 Beob.-Staffeln; jede Staffel zu 6 Flgz. I. Linie und mehreren Ref. Flgz. — Im Irak verwenden die Engländer bei kurzen Polizeimaßnahmen (M. G.-Angriff und Bombenabwurf) und bei größeren Unternehmungen als Kampfmittel und zur Truppenbeförderung zweimot. Doppeldecker mit 4 Mann Besatzung und 9 t Last bei 170 km Geschwindigkeit; jedes Flgz. kann 20 kriegsmäßig ausgerüstete Soldaten (auf Klappsesseln) befördern; Kranke und Verwundete auf Tragbahren; 1 Flugstaffel bringt in wenigen Stunden 200 Soldaten an gefährdeten Punkt, sonst mehrere Tagesmärsche nötig. — Das Flgz. Avro „Bison" zur Feuerltg. u. Aufklärung der Flotte hat Höchstgeschwindigkeit von 173 und Landegeschwindigkeit von 74 km/Std., Steigfähigkeit von 180 m in der Min. und 4 Std. Flugdauer; das einmotorige Bombenflgz. Avro „Aldershot": 176 Höchst- und 80 km/Std. Landegeschwindigkeit, Steigfähigkeit 170 m/Min., Flugdauer 6 Std.; das Kranken- und Truppenversandflgz. Avro „Andover": 176 Höchst- und 83 km/Std. Landegeschwindigkeit, 165 m/Min. Steigfäh., 6 Std. Flugdauer; das zweimotorige Nachtbomben- und Torpedoflgz. für die Küstenverteidigung Avro „Ava" hat zwei 670 PS-Rolls-Royce-Condor III-Mot.; das Einsitzer-Kampfflgz. Avro „Avenger" hat einen 525 PS-Napier-Lion VIII-Motor. Bei Norbury stürzte Mil. Flgz. ab, zertrümmerte; Führ. tötlich verletzt. Auf Flug Basel—England geriet Flgz. bei Notlandung in Brand; Flieger unverletzt. (Abgeschl. 27. 3. 27.) Blr.

Türkei. Der Luftflottenverein ist im Begriff, ein neues Projekt zur Vergrößerung seiner Einnahmen auszuarbeiten, nach dem jeder Türke freiwillig eine Summe, deren Höhe er selbst bestimmt, für den Luftflottenverein aufbringen soll. Diese Zuwendungen sollen jährlich an die Altestenräte der Stadtviertel gezahlt werden, die sie dann an den Verein weiterleiten. 51.

Die Auswirkungen des Prohibitionsgesetzes in den Vereinigten Staaten. Das Schatzamt gibt bekannt, daß seit dem Inkrafttreten des Prohibitionsgesetzes bisher 49 Beamte getötet, 24 018 Automobile und 839 Schiffe in einem Gesamtwert von über 62 Millionen Dollar sowie 5½ Millionen Gallonen Alkohol beschlagnahmt worden sind. Die Zahl der verhafteten Personen beträgt mehr als 300 000.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

3. Garde-R. z. F., Nr. 26. **J. R. 16**, Nr. 12/13. **J. R. 55**, Nr. 7. **J. R. 75**, Nr. 4. **J. R. 109**, Nr. 4. **J. R. 141**, Nr. 3. **J. R. 172**, Nr. 17. **R. J. R. 204**, Nr. 2. **J. R. 452**, Nr. 5. **Feldа. R. 59**, Nr. 3/4. **Feldа. R. 79**, Nr. 27. **Fußа. R. 14**, Nr. 5. **„Die Flagge"**, Nr. 5. **Nachr. Truppe „T. V. 7"**, Nr. 5. **„Deutschmeister-Ztg."**, Nr. 5 **„Der Heimat Söhne im Weltkrieg"**, Nr. 5.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

XV. A. K. u. J. R. 17. u. 80: Cassel, 1. Fr., 8 abds., Kaisereck.
17. Inf. Div.: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas., jed. 2. Monat (Febr., Apr. usw.) zusammen mit **Feldа. R. 60.**
46. Res. Div.: Hannover, **11.—13. 6. 27,** Div. Tag.
Garde-Gren. R. 2: Berlin, 1. Do., 7,30 abds., N, Chausseestr. 94. (Willy Konitz, Berlin-Weißensee, Lothringer Str. 27.)
3. Garde-R. z. F.: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Berl.-Kindl, Kurfürstendamm 225/26.
Gren. R. 6: Berlin, 6., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
Ldw. J. R. 8: Berlin, 8., 8 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
R. J. R. 22: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 31: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Jancke, Jägerstr. 19. Bremerhaven, 1. Snbd., 8,30 abds., Lloydhotel.
J. R. 32: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Füs. R. 33: Berlin, 1. Mo., 7 abds., Siechen, Behrenstr. 24.
R. J. R. 35: Berlin, 1. Mo., 8,30 abds., Jancke, Jägerstr. 19.
Füs. R. 36: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Füs. R. 37: Breslau, 1. Mi., 8 abds., Konzerthaus, Gartenstr. 39—41.
Füs. R. 40: Berlin, 1. Do., 8,15 abds., Parkrest., Schöneberg, Ecke Innsbrucker u. Steinstr.
J. R. 44: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
J. R. 46: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 47: Berlin, 1. Mo. n. d. 1., 8 abds., Königgrätzer Str. 111.
J. R. 49: Berlin, 1. Do., 7,15 abds., Aeroklub, Blumes Hof.
J. R. 50: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
J. R. 60: Hannover, 1. Mi., 8,30 abds., Offz. Heim, Lützeroder Str. 2.
J. R. 68: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Belle Alliance (Bruno Rolle), Belle-Alliance-Platz 8. München, 1. Mi., 8 abds., Bürgerbräu, Kaufinger Str.
J. R. 71: Cassel, 1. Fr., 8 abds., Bayer. Bierhalle, Martinsplatz. Erfurt, 1. Mi., 8 abds., Gesellschaftshaus Ressource.
J. R. 76: Hamburg, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
R. J. R. 76: Hamburg, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
J. R. 77: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas. — Bremen, 1. Di., 8,30 abds., Fürstenhof, Bahnhofsplatz.
J. R. 83: Cassel, 1. Di., 8,15 abds., Herkules.
R. J. R. 83: Cassel, 1. Snbd., 8 abds., Nürnberger Hof, Orleansstr. 6.
J. R. 87: Berlin, 1. Do. im Jan., März, Mai, Juli, Sept. u. Nov., 8 abds., Leipziger Hof, gegenüb. Potsd. Bhf., Mannheim-Heidelberg, 1. Snbd., 8 abds., Arche Noah, F. 5,2.
J. R. 94: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Hotel Excelsior, gegenüb. d. Anh. Bhf.
J. R. 99: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
Leib-Gren. R. 109: Karlsruhe, 1. Do., 8 abds., Im Moninger.
J. R. 114: Berlin, 1. Mi. d. gerad. Monate, 8,30 abds., K. Fischer, W 50. Ansbacher Str. 55. — Freiburg i. Br., 1. Di., 8,30 abds., Alte Burse. — Konstanz, 1. Mi., 8,30 abds., Offizierheim.
Gren. R. 123: Stuttgart, 1. Mi., 8 abds., Standort-Kaserne.
J. R. 130: Berlin, 1. Mo., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12, 3. 3. (Zusammenk. an d. Mittw. im Ldw. Kas. fallen vorl. aus.)
J. R. 131: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Jancke, Jägerstr. 19.
J. R. 132: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 136: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225/26.
J. R. 149: Berlin, 8 abds., Friedenauer Ratskeller, am **2. 7., 4. 8., 1. 10.** u. **3. 11.**
J. R. 158: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas. Paderborn 1. Mo., 8 abds., Hotel zur Post.
J. R. 165: Halberstadt, 1. Di. n. d. 1., 8 abds., Kaiserrestaurant, Kaiserstr. 45.
J. R. 171: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 173: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Siechen, Behrenstr. 24. (Lipowski, Berlin-Hermsdorf, Roonstr. 65.) — Blankenburg, 1. Fr., 8 abds., Blankenburger Hof. (Nidlewsky, Blankenburg, Westerhäuser Str. 16.) — Essen, 1. Snbd., 8 abds., Baumhof, Baumstr. 26. (Kersting, Essen, Holsterhäuser Straße 85.) — Halle, 2., 8 abds., Haus der Landwirte. (Langreder, Halle, Flurstr. 8.) — Hamburg, 1. Snbd., 8,30 abds., Hohenfelder Bierhaus, Lübecker Str. 1. (Behrens, Tomdorf-Lohe, Hamburger Str. 34.)
J. R. 174: Berlin, 1. Mi., 8,30 abds., Stallmann, Jägerstr. 14. (Oblt. d. Res. a. D. Hartung, Potsdam, Sophienstr. 11.)
R. J. R. 201: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Zum Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr.
R. J. R. 208: Hildesheim, 1. Di., Münchener Löwenbräu, Markt.
R. J. R. 209: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Siechen, Behrenstr.
R. J. R. 235: Cassel, 1. Do., 8 abds., Bayr. Bierhalle, Mittelgasse 56.
R. J. R. 239: Mannheim, 1. Di., 8 abds., Liedertafel, Hartrich, K. 2 32. Karlsruhe, 1. Di., 8 abds., Moninger, Kapitelsaal.
R. J. R. 252: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Siechen.
J. R. 265: Hamburg, 1. Snbd., St. Georgsh., Gr. Allee 45.
Jäger- u. Schützentag: Hirschberg, **11.—13. 6. 27.** (A. Bänsch, Hirschberg, Schützenstr. 37.)
Jäg. Bat. 2: Berlin, 2. (wenn Festtag, am 3.), 8,30 abds., Ldw. Kas.
Jäg. Bat. 8: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Ehem. M. G. Truppe: Königsberg i. Pr., 1. Di., 8 abds., Bürgerressource, Burgstr. 1. (Oblt. a. D. Grow, Königsberg i. Pr., Simonsstr. 14a.)
Ul. R. 19: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. Stuttgart, 1. Di., 8 abds., Schwalb, Charlottenplatz.
Jäg. z. Pf. 12: Hannover, 1. Do., 8 abds., Pilsener Urquell, Windmühlenstr.
7. Garde-Feldа. R.: Berlin, 1. Fr., 7,30 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Feldа. R. 1, Ref. Feldа. R. 1: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 2: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 3: Berlin, 1. Mi. jed. 2. Mts., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225.
Feldа. R. 4: Magdeburg, 1. Mi., 8 abds., Patzenhofer, Bärplatz.
Ref. Feldа. R. 10: Berlin, 1. Mi., Tucherbräu. (Titius, Steglitz, Presselstr. 4.)
Feldа. R. 11: Cassel, 1. Do., 8 abds., Kasino Wolfsschlucht.
Feldа. R. 30: Karlsruhe, 1. Do., Kaisergarten, Kaiserallee 23.
Feldа. R. 46: Braunschweig, 1. Snbd., 8 abds., Hackerbräu, Beckenwerker Str. 26.
Ref. Feldа. R. 46: Hamburg, 1. Mi., 8 abds., Hotel Rau, Große Allee 6.
Ref. Feldа. R. 49: Berlin, 1. Do., Landré, Stralauer Str., am Mollenmarkt. Halle, 1. Do. n. d. 1., Schultheiß, Merseburger Str. 10. Magdeburg, 1. Do. n. d. 1., Patzenhofer, Bärplatz.
Feldа. R. 53: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Ref. Feldа. R. 56: Frankfurt a. M., 1. Mo., 8,30 abds., Jungbräu, Auf der Zeil.
Feldа. R. 59: Köln, 1. Fr., Rest. Prinzenhof.
Feldа. R. 60: Berlin, siehe oben **17. Inf. Div.** — Schwerin i. M., 1. Di., Kameradschaftsheim (Artl. Kaserne).
Ref. Feldа. R. 63: Berlin, 1. Mi., 7,30 abds., Ldw. Kas.
Feldа. 66: Frankfurt a. M., 1. Fr., 8 abds. Kaiserkeller (Bismarckdenkmal). — Lahr, 1. Mi. im Apfel.
Feldа. R. 79: Berlin, **14. 5. 27,** 8 abds., Natl. Kl.
Feldа. R. 84: Duisburg, **11.—12. 6. 27,** Rgts. Tag. (Maj. Kind, Duisburg, Börsenstr. 6.)
Feldа. R. 205: Berlin, 1. Di., 8,30 abds., Pschorr, Potsd. Pl., I. St.
Feldа. R. 209: Berlin, 1. Snbd., 7,15 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 221: Berlin, 1. Snbd. i. Viertel., 8 abds., Ldw. Kas. Breslau, 1. Di., 8,30 abds., Haasebräu, Tauentzienplatz. (Hptm. d. Ref. a. D. Engel, Breslau, Palmstr. 24a.)
Feldа. R. 243: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Heidelberger, Friedrichstr. 163/164.
Offz. der Schw. Artl.: Augsburg, 1. Di., 7,30 abds., Leonhardskapelle.
Fußа. Schießschule u. II. Garde-Fußа. R.: Berlin, 1. Di., 7,30 abds., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12. (A. Bonneß, Potsdam, Postschließfach 17.)

Digitized by Google

Fuß. R. 5: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
Fuß. R. 6: Berlin, 6., wenn Sntg., am 7., 8,30 abds., Ldw. Kas.
Fuß. R. 10: Berlin, 1. Di., 8 abds., Münchener Bräustübl, Jägerstr. 13.
Fuß. R. 13 u. 24: Köln, 1. Do.
Fuß. R. 17: Berlin, 1. Fr., 7,30 abds., Gaaz, Yorckstr. 78.
Offz. des Ing. Komitees, Pi. Balle. 1, 2, 6, 7, 8, 9, 20, 21, 23, 27, 28, 30: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Balle. 14, 15, 19: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 17: Berlin, 1. Snbd., 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
Pi. Bat. 29: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Köfritzer Bierstube, Linkstr. 38.
Offz. der Eisenbahntruppe: Berlin, 1. Mo., 8 abds, Ldw. Kas. Hamburg. 1. Mi., 8 abds., Ldw. Offz. Kas., Rest. Jalant, Mönckebergstr.
Tel. Bat. 2: Karlsruhe, 1. Di., 8 abds., u. 3. Sntg., 11 vorm., Palmengarten, Herrenstr. 34.
Offz. d. Nachr. Truppe: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Münster, 1. Fr., 8,30 abds., Offz. Kas., Neuplatz. Magdeburg, 1. Do., 8 abds., Patzenhofer, Bärplatz. Bremen, 1. Di., 8,30 abds., Essighaus, Oberstr.
Garde-Train-Abt.: Berlin, 1. Do. n. d. 1., Krgr. V. H. (Maj. d. Ref. a. D. Klehn, Berlin W 35, Flottwellstr. 4.)
Gerofftz.: Chemnitz, 1. Di., 8 abds., Hotel am Friedrichsplatz, Christl. Hospiz.
Mar. Inf. R. 1 u. 1. Seebat.: Kiel, 1. Do., 8 abds., Hausmanns Weinstuben, Ecke Muhlius- u. Fährstr.
Offz. d. Schutztruppe f. Deutsch-Südwest-Afrika: Berlin-Charlbg., 1. Mi., 8 abds., „Klause", Kantstr 25.) Wo.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Hans Erdmann v. d. Groeben mit Frl. Mia v. d. Groeben (Berlin). — Richard Seidler, Mat. a. D., mit Frl. Frieda v. Pawel (Braunschweig). — Harald Frhr. v. Grotthuß mit Frl. Roswitha v. Klinggräff (Pinnow—Gr. Marchwitz). — Bernd Bogislav v. Enckevort mit Frau Margot Lotti v. Möller (Schloß Vogelsang). — Heinz Wolrad Frhr. v. Baumbach mit Frl. Maria Klara Schwartz (Berlin). — Eberhard Stammer, Hptm. im J. R. 7. mit Frl. Charlotte Bauer (Glatz). — Ernst Wolf, Korv. Kpt., mit Frl. Anni Mumme (Swinemünde). — Kurt Meyer-Dohner, Oblt. z. S., mit Frl. Margot Köhler (Flensburg-Mürwik).

Verbindungen: Werner v. Gellhorn u. Frau Barbara, geb. v. Perbandt (Langendorf). — Ullrich v. Bose, Hptm. a. D., u. Frau Margarete, geb. Lang (Stuttgart). — Anton v. Krosigk-Hohenerxleben u. Frau, geb. v. Heydebreck. — Dr. Fritz v. Werner u. Frau Margarete, geb. v. Heuduck (Berlin). — Detlev v. Bülow u. Frau Ifotta, geb. Gottschewski (Buenos Aires). — Hans Jürgen Frhr. v. Hauff u. Frau Gudrun, geb. v. Hauff (Altrehse, Meckl.). — Max v. Pilgrim u. Frau Hedwig, geb. Conze (Berlin). — Hubert Meyer, Oblt. a. D., u. Frau Luise, geb. Molkentin (Berlin).

Geburten: (Sohn) Graf Otto Martin Schwerin (Berlin W). — Dr. Otto v. Erdmannsdorf (Berlin). — Erich Noodt, Kptlt. a. D. (Solln b. München). — Erich Pheiffer, Lt. z. S. a. D. (Altenkirchen, Westerwald). — (Tochter) Rolf Frhr. v. Palstring, Maj. a. D. (Hamburg). — Hans Georg Graf v. Kalnein (Berlin). — Claus Jacob, Oblt. z S. a. D. (Ruhla, Thür.).

Todesfälle: Feodor Robert Arthur v. Studnitz (Berlin-Grunewald). — Helene v. Kalckstein (Wogau). — Helene v. Gilhausen (Berlin). — Walther Bigeon v. Czudnochowski (Berlin). — Frau Bertha v. Blumenthal (Strassenmühle b. Babenhausen). — Franziska Freifrau v. Berlepsch (Seebach). — Friedrich v. Scholtz, Gen. d. Artl. (Ballenstedt). — Richard Scupin, Hptm. d. R. (Breslau). — Konrad Frhr. v. Fürstenberg, Maj. a. D. — Felix Edler v. Graeve, Oberstlt. a. D. (Turawa). — Maria Anna Freifrau v. Richthofen (Breslau). — Frhr. Franz Ferdinand v. Hövel, Hptm. a. D. (Kassel). — Hans v. Volkmann, Rittm. d. R. a. D. (Halle). Wo.

Nachruf!

Am 30. April 1927 starb der Oberschütze der 7. Kompanie 20. (Bayer.) Infanterie-Regiments in Ingolstadt

Karl Owandner

infolge schwerer Schußverletzung durch Verbrecherhand.

Im Begriff einen von der Kriminalpolizei verfolgten Verbrecher festzunehmen, wurde er von diesem erschossen.

In treuer Ausübung seiner Soldatenpflicht setzte er sein junges Leben ein.

Trauernd beklagt das Heer den Heimgang dieses treuen und tapferen Kameraden, dem es über das Grab hinaus ein ehrendes Gedenken bewahren wird.

Berlin, den 11. Mai 1927.

Im Namen des Reichsheeres:
Der Chef der Heeresleitung
Heye,
General der Infanterie.

Max Küst
Berlin SW 19, Niederwallstr. 32
der
Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

BRIEFMARKEN
Rundsende-Verkehr
Reichhaltige Auswahlen
Teilnehmer gesucht
Deutsche Briefmarken-Handels-A.-G.
Berlin, Potsdamer Str. 22b

Beziehen Sie sich bitte bei Ihren Bestellungen stets auf das „Militär-Wochenblatt".

Sprachen lernt man nur in der **Berlitz School** Leipziger Str. 110 Tauentzienstr. 19a

„Dresdner Scheiben"
Scheiben für das Schul- u. Gefechtsschießen
Aktiengesellschaft für Cartonnagenindustrie
Dresden-N. 6

Soeben erscheint:

Der Chemische Krieg

Zweite, umgearbeitete und wesentlich vermehrte Auflage

Von

Dr. Rudolf Hanslian

411 Seiten mit 111 Abbildungen im Text und auf Tafeln und drei Kartenskizzen

Geheftet Rm. 17,—, in Ganzleinen Rm. 20,—.

Die erste Auflage dieses Buches hat **im In- und Auslande größtes Aufsehen** erregt und infolge der rein sachlichen Darstellung des Stoffes eine überaus lebhafte Nachfrage erfahren. Sie war nach wenigen Monaten vergriffen.

Die jetzt erscheinende neue Auflage hat eine **nahezu völlige Umarbeitung unter erheblichen Erweiterungen** erfahren und gibt **ein getreues Bild des neuesten Standes der Gastechnik in allen Ländern.** Nicht etwa tendenziöse Zeitungsnachrichten, sondern **militärische Dienstvorschriften und amtliche Veröffentlichungen** fremder Staaten waren die Unterlagen für die Gestaltung des Inhalts.

„Der Hauptwert des Buches liegt darin, daß es trotz des schwierigen Stoffes von jedermann ohne besondere Fachkenntnisse mit Spannung und Genuß gelesen und in allen Einzelheiten verstanden werden kann. **Für die Offiziere aller Waffen stellt es eine Fundgrube von Belehrung und Anregung dar.**"
(Militär-Wochenblatt.)

Ausführliche Ankündigung versendet auf Wunsch

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Digitized by Google

Spediteur-Tafel

Möbeltransport
F. Wedtke
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Billigste Preise

Berlin:
Allgemeine Transportgesellschaft
vorm. Gondrand & Maggili m. b. H.
Berlin NW 5
Quitzowstraße Nr. 11—17
Telephon-Nr.: Moabit 4500—4504
Möbeltransport u. Wohnungstausch

Edmund Franzkowiak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 83/84, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Krenzke & Mitzlaff
Spediteure
BERLIN C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
Fernsprecher: Norden 394 u. 395

Julius Schumacher Friedenau
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 63
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch

MÖBELTRANSPORT
*
FEINSTE REFERENZEN
PFÜTZE & Co. GmbH.
DRESDEN-A. 5
WALTHERSTRASSE 34
TEL.: 21078, 21096
×
WOHNUNGSTAUSCH

Berlin:
Robert **Haberling**
SW 11, Schöneberger Straße 13
Internationale Spedition
= Lagerung =
Umzüge nach dem Ausland
Beste Referenzen

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Dresdner Fuhrwesen-Gesellschaft
A.-G.
Dresden 6
Möbeltransporte
Lagerung
Wohnungstausch

Frankfurt-Oder:
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 2036/37
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2960
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. belieb. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Der Raum eines Feldes
(40 × 23 mm)
kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M 5,— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 23.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

145

Nummer 44 Berlin, den 25. Mai 1927 111. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,80 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernspr.: Zentrum 10736—10739 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer, Marine). — Um Englands Weltmacht. Fmlt. d. R. August Urbanski v. Ostrymiecz. — Europas Ernährung im Kriegsfalle. G. Buetz. — Direktes und indirektes Schießen der Küstenartillerie. Rt. — Verwendung von Flugzeugen zum Verwundetentransport. Ob. Arzt Dr. Haßlinger. — Entwurf einer vorläufigen Anweisung für taktische Übungen der höheren Führer der Roten Armee (RKKA). — Lösung der tschechischen Aufgabe 8. — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Um Englands Weltmacht.

Von Fmlt. d. R. August Urbanski v. Ostrymiecz.

Das Britische Reich hat sich im Jahre 1914 bestimmen lassen, aus seiner überlieferten Politik der „Nichteinmischung in kontinentale Fragen" zu treten. Die Beteiligung am Weltkriege hat England nicht nur ungewöhnlich hohe Menschenopfer gekostet, es hat auch schwere wirtsch. Schäden erlitten. Die für Englands Zukunft empfindlichste Kriegsfolge ist die Entfachung des nationalen Gedankens in den englischen Kolonien und in allen jenen Gebieten, wo englische Staatskunst und englischer Handelsgeist sich auf fremden Territorien Vorrechte zu sichern wußten, die im Laufe der Zeiten Englands Weltmachtstellung schufen.

Jetzt, da nach all den schweren, blutigen Opfern diese Weltmachtstellung weit mehr bedroht ist, als es der deutsche Handelswettbewerb je vermocht hätte, mögen sich die englischen Staatsmänner oft die Frage stellen, ob das wirtschaftliche Erstarken Deutschlands in den letzten Jahrzehnten vor dem Kriege eine solche Gefahr bedeutete, daß man sich entschließen mußte, von einer erprobten politischen Überlieferung abzugehen.

Um den Preis der Vernichtung Deutschlands als Handels-Wettbewerber auf dem Weltmarkt war England ein Bündnis mit Rußland, seinem natürlichen Feinde im Osten, eingegangen. Kaum je hat sich in der Völkergeschichte die Vergeltung so pünktlich eingestellt, wie in diesen unnatürlichen (englisch-russischen) Beziehungen, die auch noch weitergepflegt wurden, als die Revolution den dem britischen Hofe so nah verwandten letzten Zaren hinweggefegt hatte. Als selbst das Werkzeug Poincarés, der französische Botschafter Paléologue Petersburg, die Stätte seines unheilvollen Wirkens verließ, da blieb der englische Botschafter noch auf seinem Posten und versuchte es, mit der zur Herrschaft gelangten Meute gemeinsame Sache zu machen. Heute sind die Männer, mit denen Buchanan noch ein Zusammenarbeiten für möglich hielt, die erbittertsten Feinde Englands, die den Wohlstand Groß-Britanniens an der Wurzel zu treffen suchen, mit der Absicht, an Stelle der Weltmacht Albions jene des schärfsten Kommunismus zu setzen. England hat sich an dem von Moskau genährten Kohlenstreik wirtschaftlich verblutet, es mußte mit ansehen, wie der Geist der englischen Arbeiterschaft planmäßig vergiftet wurde und es ist Zeuge, wie das chinesische Millionenvolk von den Bolschewiken ausgenützt wird, um im fernen Osten einen Brand zu entfachen, der nur zu leicht nach dem Juwel der britischen Kaiserkrone, nach Indien übergreifen kann. England mußte den zersetzenden Geist von Moskau auch schon in der konservativen Hochburg, dem englischen Parlament, fühlen — Gründe genug, die Staatsmänner und das Volk erkennen zu lassen, daß die Weltmachtstellung Englands in Gefahr ist. Tief gewurzelt in jedes Briten Seele ist der Glaube an seine Bestimmung, den Welthandel und hiermit die Welt zu beherrschen, die Quelle jahrhundertealten Wohlstandes zu erhalten. Ein Zurückweichen in die alte Reserve der „splendid isolation" ist heute nicht mehr möglich; England hat zu viele aus dem Kriege überkommene politische Bindungen aufrecht zu erhalten, die es nicht mehr los wird und die ihm Verpflichtungen militärischer Natur in einem Maße auferlegen, wie sie England bisher nicht gekannt hat. Als Machtfaktor in der Politik Europas, aber nicht weniger zur Erhaltung seines außereuropäischen, durch den Geist des Bolschewismus bedrohten Besitzes, benötigt England heute eine starke Wehrmacht zu Land.

Dieser Erkenntnis haben sich die leitenden Männer nicht verschlossen, das dem Parlament vorgelegte Programm für die organisatorischen Veränderungen in der Armee sind ein Ausfluß dieser Erwägungen. Das Memorandum des Kriegsministers Sir Worthington Evans zeigt den Umriß der künftigen Gestaltung der Wehrmacht Englands

Uniformen, Gesellschafts- und Straßenanzüge

fertigen unter Garantie tadellosen Sitzes zu mäßigen Preisen und entgegenkommenden Konditionen an, auch unterhalten wir ständig großes Lager bestverarbeiteter Anzüge u. Mäntel

CARL FUHRMANN G. m. b. H., BERLIN C 2 Neue Promenade 4 (gegenüb. Bhf. Börse) Fahrstuhl :: Geschäftszeit von 9—7 Uhr

Lieferant des Heereskleiderlagers

Digitized by Google

zu Land. Sie steht im Zeichen der weitgehendsten „Mechanisierung". Wo nur irgend möglich, soll der Mensch durch die Maschine ersetzt werden. Die Mechanisierung der Kampfmittel und der Hilfsdienste entspricht der hochentwickelten Industrie und Technik, sie spart Menschen, deren England, bei der Fülle der zu schützenden Gebiete in der Heimat und über See, nicht allzu viele hat.

Der Gedanke weitestgehender Mechanisierung eröffnet den Konstrukteuren, wie den Organisatoren ein schier unabsehbares Feld der Tätigkeit, deshalb setzt das Memorandum die relativ weite Frist von drei Jahren für die Erprobung all der Maschinen, die im künftigen Heere den Menschen ersetzen sollen. Schon bei den heutigen Waffenübungen sollen Versuche mit ganz besonders leistungsfähigen Tanks und mit allerlei Kraftfahrzeugen begonnen werden, welche letztere berufen sind, den Nachschub ganz wesentlich zu beschränken. Eine bedeutende Herabsetzung der Kavallerieformationen ist schon jetzt durchgeführt worden, viele Artillerieformationen wurden auf den mechanischen Zug umorganisiert. Durch die Ausschaltung des Pferdes aus den vielen Traingruppen wird der Nachschub personell und materiell wesentlich entlastet.

Eigenartig ist der Gedankengang der Dreiteilung der künftigen Kampfformationen. Eine Art Vortruppen, meist aus Gefechtstanks gebildet, die über das Gefechtsfeld rollend, im Angriffskriege das Gelände im Einzelkampfe dem Feinde wegnehmen; hinter diesen folgen Truppen auch zumeist in Tanks, die das gewonnene Gelände sofort in Besitz nehmen, es gegen Rückschläge sichern, den Besitz zu einem dauernden gestalten. Die Verwendung reiner Infanterie-Abteilungen ist nur für Gegenden gedacht, wo Tanks infolge Schwierigkeiten der Bodengestaltung oder der Bodenbedeckung nicht anwendbar sind.

Der dritte Faktor im Kampfe ist dann die große Masse der mechanisierten Kampfmittel, die starke Reserve, die dem Kampf im Vorgelände immer neue Nahrung gibt, Erfolge erweitert, vorübergehenden Widerstand bricht. Die nächsten Jahre werden die leitenden militärischen Kreise in fieberhafter Tätigkeit finden. England steht vor einer umstürzenden Veränderung seiner Wehrmacht, die vielfachen Entschließungen sind entscheidend für den Gesamtwert der Landmacht Englands, der die hohe Aufgabe zufällt, seine Weltmachtstellung zu erhalten.

Ein die Lage Englands verschärfendes Moment liegt in dem gewaltigen Wandel, den der Krieg in die bisherige Unantastbarkeit des englischen Mutterlandes gebracht hat. Das europäische Inselreich war Jahrhunderte hindurch vor unmittelbaren Angriffen zu Land geschützt. Die Annäherung zur See verhinderte eine überlegene Flotte. Dieser Idylle der Sicherheit, der Ursache der Sonderstellung Englands in außenpolitischen Fragen, bereiteten die Luftfahrzeuge ein jähes Ende. Die häufigen Besuche deutscher Luftschiffe und Flugzeuge mußten England bald belehren, daß die die englischen Küsten umspülende See kein unüberschreitbares Hindernis mehr bot. Nicht minder deutlich bewiesen die deutschen Uboote, daß es mit der geschützten Absperrung des britischen Inselreiches zu Ende sei.

England muß neue Wege gehen, um sein Mutterland zu schützen — es muß die Luft beherrschen!

Auch diese Erkenntnis hat sich in England rasch durchgerungen. Mit einem Schlage wurden die kostspieligen Bauten schwerer Schiffseinheiten eingestellt, nachdem sich England im Washingtoner Abkommen rasch noch vorher die Überlegenheit zur See für eine weite Zukunft zu sichern verstanden hat.

An die Stelle der Rüstungen zur See hat ein gewaltiges Ringen in England eingesetzt, die Überlegenheit in der Luft zu gewinnen. Die hochentwickelte Lufttechnik in Frankreich bildet — bei aller Nachwirkung der Kriegsentente — eine ständige Gefahr für Englands Mutterland, das im Falle einer Veränderung der politischen Lage in wenigen Stunden von französischen Kampfflugzeugen überschwemmt, in seinen großen Industrie- und militärischen Gebieten in kürzester Zeit ins Mark getroffen werden kann.

Aber auch der Schutz der Kolonien, der englischen Handelsniederlassungen in fernen Landen, sowie die Mitwirkung des Mutterlandes bei Gefahren, die den Dominions drohen, hat die Beherrschung der Luft zur Voraussetzung.

Der Ruf nach Beherrschung der Luft ist heute eine ebenso starke nationale Forderung aller Briten, wie es einst die Beherrschung der See war. Vor wenigen Tagen hat sich der Brigadegeneral Groves, der gewesene Leiter der Flugoperationen des Luftministeriums, zum Wort gemeldet. Er stellt mit Bedauern fest, daß England, welches in den letzten acht Jahren 149 Millionen Pfund auf das Flugwesen verwendet hat — mehr als irgendein anderer Staat —, heute noch weit entfernt von dem „one-power standard" ist, d. h. noch nicht die Überlegenheit über einen der großen in Betracht kommenden Staaten erreicht hat, und im Handelsflugwesen noch stark im Rückstand ist. Groves zitiert einen schon vor Jahren vom kanadischen Luftausschuß festgelegten Grundsatz, wonach „die Luftmacht, gleich der Seemacht, wenn sie dauernd sein soll, auf einer Luftflotte begründet sein muß, die den wirtschaftlichen Friedenszwecken dient". Während sich Großbritannien mit 4 Luftlinien über den Kanal begnügt, entwickelt sich in Europa das Luftnetz mit jedem Jahre dichter. „Deutschland hat heute schon 52 Linien", sagt Groves, „und Frankreich hat die meisten seiner größeren Städte, ebenso wie seine nordafrikanischen Kolonien, durch Luftlinien verbunden. Das europäische Netz beginnt sich schon nach Asien und nach dem Süden bis Dakar im Senegal auszudehnen, während Großbritanniens Handelsflugwesen von 20 Flugzeugen besorgt wird, wovon 5 den völlig unzureichenden 14tägigen Dienst zwischen Kairo und Karachi besorgen.

Sir Harry Brittain hat im englischen Unterhaus auf den Umstand hingewiesen, daß die französische Luftliga über 100 000 Mitglieder zählt, und daß der deutsche „Luft-

Gerolds Corona-Zigarren
in hervorragender Güte und feinen milden Qualitäten.

Hausmarke Regalia, Kisten mit 50 Stück, Stück 10 Pf.
„ Coronita, „ „ 50 „ „ „ 12 „
Gerolds Corona Nr. 144, Kisten mit 50 Stück, Stück 20 Pf.
Spoleta „ 378, „ „ 50 „ „ „ 30 „

Zweiggeschäfte:
Friedenau, Rheinstraße 8
Frankfurt O., Wilhelmspl. 25
Rostock, Hopfenmarkt 24

Carl Gust. Gerold Gegr. 1804 Berlin W 8, Unter den Linden 24
Fernspr.: Zentrum 133, 5538
Postscheckkonto: Berlin 1873

Von RM. 20,— an portofreie Zusendung innerhalb Deutschlands. Illustrierte Preisliste kostenlos. Proben gebe unter Berechnung ab.

Digitized by Google

fahr-Verband", der sich über ganz Deutschland erstreckt, gewiß eine noch größere Mitgliederzahl hat. Selbst die Tschechoslowakei besitzt einen Luftverband mit 84 000 Mitgliedern — und die „Air-League" des britischen Reiches zählt deren nur 6000! Angesichts dieser Tatsachen ruft Groves die ganze Nation auf, vor allem aber die Regierung, die nötigen Schritte zu unternehmen, die Großbritannien jene Stellung in der Luft sichere, die der Weltmachtstellung des Reiches entspricht. Dieser Aufruf an Volk und Regierung ist nur zu geeignet, dem Leiter des Luftwesens Großbritanniens einen Rückhalt bei allen seinen parlamentarischen Forderungen zu geben, und Sir Samuel Hoare scheint gewiß der geeignete Mann zu sein, den Wunsch der Nation mit raschem, energischem Zugreifen in die Tat umzusetzen.

In der richtigen Einschätzung englischer Denkweise ist er persönlich in Begleitung seiner Gemahlin in das Flugzeug gestiegen, das den ersten Passagierflug nach Indien unternahm. Der Flug ist geglückt, das Ministerpaar ist programmgemäß von Indien wieder mit dem Flugzeug zurückgekehrt — nun kann Sir Hoare nicht nur als Minister, sondern auch als sportlicher Fachmann sprechen, was ihm in England von Haus aus Beachtung und Interesse sichert.

Tatsächlich hat kaum je ein Minister ein so ausnahmslos lauschendes Auditorium gehabt, als Sir Samuel Hoare im Hause der Gemeinen, als er seine Pläne und Aussichten entwickelte, England die Luft untertan zu machen, wie einst die See.

Man erfuhr aus seinem Programm, daß Luftschiffe im Bau seien, die Flugzeugflottillen und 200 Mann nach allen Punkten der Welt in denkbar kürzester Zeit werden schaffen können.

Man kann sich vorstellen, wie den Abgeordneten die Aussicht zugesagt haben mag, daß man in einem Jahre, in Kairo landend, den Stationsbeamten wird hören rufen: „Umsteigen nach Prätoria, Kapstadt, Kalkutta, Adelaide."

Sir Hoare führte weiter aus, daß es sein Bestreben sei, England mit Kanada durch einen zweitägigen, mit Indien durch einen fünftägigen und mit Australien durch einen elftägigen Flug zu verbinden.

Im Laufe des Jahres 1927 werden unter Mithilfe der südafrikanischen Luftstreitkräfte gemeinsame Flüge von Kairo quer durch Afrika bis Kapstadt, und mit den Luftstreitkräften der Kolonien in Ostafrika und des Sudan gemeinsame Flüge dahin unternommen werden, welche die Basis für die Errichtung ständiger Luftpostlinien bilden sollen.

Als Übungsgegenstand der heimischen Luftflotte werden Fernflüge unternommen werden; weiter ist der Ausbau von Flughäfen in Singapore und an verschiedenen Orten des fernen Ostens in Aussicht genommen.

Der Minister plant außerdem die Verbindung Londons mit allen Hauptstädten der Dominions und Kolonien durch Luftschiffe, ohne Zwischenlandung auf fremden Territorien.

Den Fortschritt im Flugwesen innerhalb der wenigen letzten Jahre beleuchtete der Minister durch folgende Daten: Das neueste Militärflugzeug ersteigt heute 20 000 Fuß Höhe in kürzerer Zeit, als bis dahin zur Erreichung von 5000 Fuß nötig waren. Noch vor drei Jahren mußte ein Flugzeug nach 75stündigem Flug neu instandgesetzt werden. Die letzten Typen fliegen 250 Stunden ohne Unterbrechung. Die im Kriege verwendeten Apparate sind schon alle als veraltet ausgeschieden. Alle Heimatverteidigungs-Flottillen sind durchwegs mit neuen Maschinen ausgerüstet, und mit Ende 1927 werden zwei Drittel der gesamten Luftstreitkräfte einheitlich organisiert sein.

Dem britischen Militärluftwesen steht ein selten hingebungsvolles, opferfreudiges, kühnes und sportlich gewandtes Offizierkorps zur Verfügung. Die außergewöhnlich hohen Verlustziffern der englischen Luftstreitkräfte in den letzten Jahren, die schon oft den Gegenstand von Interpellationen im Parlament gebildet haben, sind ein Beweis, wie ernst das englische Fliegerpersonal seine Aufgabe nimmt.

Die hoch entwickelte Technik und Industrie, ein Mann von festem Willen an leitender Stelle, der Sportgeist und Ehrgeiz der Flieger, vor allem der zähe eiserne Wille der Nation, sind Momente, die kaum einen Zweifel lassen, daß England auf dem Wege ist, die Beherrschung der Luft an sich zu reißen. England weiß, daß es hierdurch um seine Weltmachtstellung kämpft, der heute ernste Gefahren drohen.

Europas Ernährung im Kriegsfalle.

Die großen Weltauseinandersetzungen rücken in drohende Nähe. Der Weltkrieg von gestern dürfte in seiner räumlichen Ausdehnung ein eng begrenzter gegen den Weltenbrand der Zukunft zu nennen sein. Wie die Dinge sich heute stellen, dürfte sich eine europäische Front gegen eine asiatische (unter Einschluß von Europäisch-Rußland) ergeben. Heute sehen wir schon den Bund: Frankreich, England, Polen, Rumänien, Italien. Von Deutschland sagt man, daß es auf dem englischen Stuhle werde sitzen müssen. Im Sinne der Ernährungswirtschaft heißt das, daß die großen Agrarländer, Rußland—China, gegen das heute agrararme Europa kämpfen würden. Amerikas Lebensmittel sind ein unberechenbarer Faktor, denn der anglo-amerikanische Zusammenhalt steht auf Annahmen, während die Handlungen der Vereinigten Staaten unter dem Motto: „wir fühlen uns als Englands Erbe," zu erwarten sein dürften.

Die Stellung Europas in der Ernährungswirtschaft ist ausgesprochen ungünstig. Sie war vor dem Weltkriege für eine Stellungnahme Europa—Asien schon nicht günstig, und sie hat sich nach dem Weltkriege erheblich verschlechtert. Nehmen wir die Gründe hierfür voraus, ehe ein Beweis für die Richtigkeit dieser unerfreulichen, ja sehr ernsten Tatsache zu erbringen ist. Europa lebte vor dem Kriege zu einem guten Teil von den russischen Lebensmitteln. Rußland erzeugte vor dem Kriege fast soviel Weizen wie die Vereinigten Staaten; seine Weizenausfuhr war bedeutend größer. Die Vereinigten Staaten führten im Durchschnitt von 1905 bis 1914 aus: 1 927 400 t und Rußland 3 711 400 t; Roggen führte Rußland im Durchschnitt 1908—1913 aus: 613 900 t. Dazu kam die bedeutende Ausfuhr an Gerste, Zucker, Butter, Eiern, Käse und Geflügel. In groben Umrissen genommen, kann man sagen, daß Italien vom russischen Weizen lebte, England von russischer Butter, Zucker und Eiern abhängig war, Deutschland stark an der russisch-polnischen Geflügel- und Eiereinfuhr und der russischen Gerste beteiligt war.

Einen zweiten Verschlechterungsfaktor bildet Rumänien und die Türkei. Rumänien war ein Weizengebiet von Bedeutung. Seine Weizenerzeugung erreichte im Durchschnitt 1905 bis 1914 mit zusammen 2 279 800 t fast die Hälfte der Erzeugung Kanadas und Argentiniens. Es hatte vor dem Kriege mit 62,5 vH. die größte Gesamtausfuhr im Verhältnis zur Ernte, seine Weizenausfuhr erreichte durchschnittlich 1 353 600 t. Italien und Belgien konnten seine Einfuhr nicht missen. Italien nahm z. B. von 1905 bis 1914 von Kanada überhaupt keinen Weizen, von Argentinien 75 500 t, von den Vereinigten Staaten 103 300 t und von Rumänien 219 300 t auf. Infolge seiner Agrargesetzgebung ist Rumänien als Weizenexporteur gestrichen. Es mußte zeitweilig sogar Weizen einführen.

Der Verlust durch die Türkei ist insoweit gegeben, als man die Türkei zerschlug, und hiermit große Weizengebiete der Gegenwart und Zukunft zum Teil vernichtete, andererseits Europas Zugriff entzog. In von der arabisch-englischfeindlichen Bewegung ergriffenen Gebieten liegen die ehemals türkischen Weizenkammern, die syrische Hauranebene, das Korngebiet Jemens. Die großen Weizengebiete Vorder-

Sprachen lernt man nur in der Berlitz School Leipziger Str. 110 Tauentzienstr. 19a

Digitized by Google

asiens, die mit der anatolischen Bahn erschlossen werden sollten, die mesopotamischen Weizenfelder, sind zunächst ein Zukunftsbild geworden. Hier herrschen jetzt Machtkämpfe, Araberaufstände, Türkenerhebungen gegen italienisch-griechisch-französischen Zugriff.

Als dritter Verschlechterungsfaktor ist die allgemeine Verarmung Europas zu nennen, die hierdurch entstandene Senkung der Agrarpreise und die damit verbundene Krisenstimmung in der Landwirtschaft. Die Vernichtung der ehemaligen führenden Agrarländer Europas, die man in den Friedensschlüssen herbeiführen wollte, gab einen weiteren Anstoß zur Verschlechterung der europäischen Ernährungswirtschaft; zu erinnern ist in diesem Zusammenhange nur an die Zerreißung des rein agrarischen Ungarns, an die Wegnahme des deutschen agrarischen Ostens, eine Umgestaltung, die zunächst zu Rückbildungen führte, an die Notlage des agrarischen Bulgariens. Auch Frankreich gegenüber haben sich die Verhältnisse geändert, früher ein Gebiet, das sich allein ernährte, hat die Zufügung der lothringischen Industriegebiete, die ungeheure Militarisierung, eine notwendige Lebensmitteleinfuhr ergeben.

Wie haben diese Vorgänge nun auf dem Lebensmittelmarkt Europas eine Wirkung ausgeübt? Zahlen geben hierüber einen nur zu klaren Aufschluß. Europa — stets außer Rußland gerechnet — verdoppelte seine Weizenmehreinfuhr. Man führte mehr ein: 1925 für 1 075 000 t gegen 575 000 t im Durchschnitt 1909—1913. Die Mehreinfuhr an Weizen stand für 1909—1913 auf 11,56 Mill. To., für 1925 auf 13,32 Mill. To., obgleich 1925 eine ungewöhnlich größere europ. Weizenernte brachte. Die europ. Weizenanbaufläche ging zurück. Die Anbaufläche in Roggen ging ebenfalls zurück, bei einer Mehrverdopplung des Einfuhrüberschusses. Es erreichte die Mehreinfuhr an Roggen im Durchschnitt 1909 bis 1913: 494 000 t und für 1925/26: 1 110 000 t. Die Mehreinfuhr an Butter stellte sich für 1909—1913 auf 100 400 t und für 1925 auf 178 500 t, jene an Käse steigerte sich von 57 500 t auf 92 900 t.

Diesen bedenklichen Zahlen gegenüber ist zu bemerken, daß der Verbrauch an Lebensmitteln des Massenbedarfs für 1925 und die Jahre zuvor geringer war als vor dem Kriege, weil Valutaverschlechterung und Verarmung den Bedarf künstlich herabdrückten. — Auch die Viehwirtschaft ist in Europa in bedenklichem Maßstabe zurückgegangen. Um die Rückgänge in der Kriegszeit wieder ausgleichen zu können, fehlte es an krafthaltigem Viehfutter, dessen Einfuhr zu bezahlen nicht möglich war, und an den notwendig gewinnbringenden Preisen. Nehmen wir die deutschen Verhältnisse, dann zeigt sich, daß vorhanden waren am 1. 12. 1912 und 1924: Kälber 58 310 gegen 70 246 vor dem Kriege, Schweine 4,75 Mill. gegen 5,28 Mill. früher, Rindvieh 112 507 gegen 127 665, zweijährige Kühe 22 542 gegen 30 526 zuvor. Die Ziffern für 1912 sind auf das heutige Reichsgebiet umgerechnet. Infolge des Rückganges der europäischen Viehhaltung mußte auch hier eine merkliche Einfuhrsteigerung eintreten. So betrug z. B. die Einfuhr an Rindfleisch für das Jahr 1913 und das Jahr 1924 nach England 468 000 t gegen 639 000 t. Die Einfuhr Deutschlands steigerte sich von 30 000 t auf 82 000 t, jene Frankreichs von 2000 t auf 91 000 t, diejenige Belgiens von 1000 t auf 92 000 t. Die Einfuhr an Schweineschmalz erweiterte sich in Frankreich von 5000 t auf 22 000 t, in Belgien von 9000 t auf 11 000 t, in Deutschland von 107 000 t auf 133 000 t. Die Einfuhr von Käse verdoppelte sich in Deutschland.

Wie die Verhältnisse liegen, befindet sich Europa in einer vollkommenen Abhängigkeit an Lebensmitteln vom Auslande, ausgenommen Kartoffeln, denn auch beim Zucker ist man nicht mehr auf sich allein gestellt. England hat schon stets überwiegend Kolonialzucker verbraucht, Rußland deckte einen großen Teil des südeuropäischen Bedarfs; infolge der ungünstigen Rüben- und Zuckerpreise hatte Europa keine Neigung, die Zuckererzeugung zu steigern. Die Zuckereinfuhr Frankreichs steigerte sich z. B. von 1913 gegen 1924 von 135 000 t auf 456 000 t, obgleich Nordfrankreich über eine sehr gute Zuckerindustrie verfügt.

Neben den Nordamerikanischen Staaten ist es Kanada, Argentinien und Australien, die heute die Welternährung bestimmen. Indien ist nur für einzelne Nahrungsmittel, wie Reis, maßgebend. Wenn es England nun nicht gelingen sollte, Südamerikas, Kanadas und Australiens Lebensmittel in seine und seiner Verbündeten Häfen zu leiten, dann wäre Europa in kurzer Zeit so ausgehungert, wie Deutschland im vergangenen Weltenbrande. Daß England seine Lebensmittel nicht von Übersee hereinbekommen kann, wäre nur zu leicht möglich. Die Rolle, die Japan und die Vereinigten Staaten spielen werden, wenn es zu einer Weltauseinandersetzung kommen sollte, ist völlig ungewiß; manches deutet dahin, daß sie nicht auf der Seite Englands stehen werden. England hat zu lange auf seine Weise geherrscht, um nicht eine Kettenreihe von Feinden zu besitzen, und — jene, die Englands Erbe anzutreten gedenken, warten auf die Gelegenheit.

G. Buetz.

Direktes und indirektes Schießen der Küstenartillerie.

In Anwesenheit des Kriegsministers und des Befehlshabers des Feldheeres hielt die niederländische „Vereinigung zum Studium der Kriegswissenschaften" im März d. J. einen Vortragsabend ab, an dem der Kapitän der Artillerie Grotendorst sprach über „Direkte und indirekte Geschützrichtung der Küstenartillerie, im Hinblick auf die Verteidigung der niederländischen Küste". Die weitgehende Ähnlichkeit der Verhältnisse an der gesamten, auch der deutschen, Nordseeküste und die erhöhte Bedeutung, die die Küstenartillerie nach Verlust der Flotte*) für die maritime Verteidigung Deutschlands gewonnen hat, gibt Veranlassung, nachstehend die wichtigsten Gedankengänge des ausgezeichneten Vortrages wiederzugeben. Sie vermitteln zugleich einen Einblick in den gegenwärtigen Stand der niederländischen Küstenverteidigung.

Nach Beendigung des Krieges, führte Kapitän Gr. aus, haben die meisten Mächte sich die gesammelten Erfahrungen zunutze gemacht, indem sie die Küstenartillerie reorganisierten, einen Teil ihrer Batterien beweglich machten und neben der direkten auch die indirekte Geschützrichtung einführten. Daraus ergeben sich folgende Vorteile:

1. Da die Batterien von der See aus unsichtbar sind, müssen sie zuerst ausfindig gemacht werden, bevor zu einer Beschießung geschritten werden kann.

2. Ist die Batterie ausfindig gemacht und ihre Lage genau festgestellt, so muß der Angreifer sein Geschütz ebenfalls indirekt einstellen, was für ihn bedeutend schwieriger ist als für den Verteidiger.

3. Das Beobachten der Schüsse ist für den Angreifer viel schwieriger als für den Verteidiger, da Bordbeobachtung unmöglich ist. Die Feuerleitung wird dadurch für den Angreifer viel unsicherer, während der Verteidiger stets durch Posten in den Dünen die Einschläge feststellen kann.

4. Die Bedienung geschieht ruhiger, weil direktes Zielen fortfällt, und die Bedienungsmannschaft keinen Feind sieht.

5. Der Munitionsnachschub, die Ablösung und die Verpflegung der Mannschaften, ferner Materialausbesserung gehen ruhiger vor sich.

6. Die Zielangabe fällt meist weg. Sie bleibt nur bei Anlagen mit zwei Posten bestehen: von dem einen Posten beim Batterieführer zum andern. Bei direkter Geschützrichtung ist dagegen außer der Zielangabe seitens des Abteilungskommandanten zum Batterieführer stets notwendig die Angabe seitens des Batterieführers zu seinen Geschützen und einem eventuellen Seitenposten.

7. Es ist für den Angreifer schwierig, wenn nicht unmöglich, einen 2½ bis 3 km tiefen Küstenstreifen durch Feuer einzudecken. Von einer Neutralisierung der in diesem Streifen aufgestellten Batterien mit indirekter Geschützrichtung kann nicht die Rede sein. Beim direkten Schießen

*) Die schwere, mittlere usw. Küstenartillerie ist Deutschland ebenfalls genommen. Schriftleitung.

Digitized by Google

befinden sich dagegen alle Geschütze innerhalb oder in nächster Nähe des vordersten Dünenrandes, und die Tiefe des Küstenstreifens beträgt nur 200 m.

8. Die Geschütze können, da sie nicht mehr direkt auf das Ziel gerichtet zu werden brauchen, durch Rauchmaskierung oder Einnebelung unsichtbar gemacht werden.

Alle diese Vorteile wiegen noch schwerer, wenn das Geschütz rasch in andere Stellungen verschoben werden kann, was strategisch und taktisch wertvoll ist.

Die folgenden Nachteile hängen der indirekten Geschützrichtung an:

1. Verlust an Schußweite, was jedoch für schweres, weittragendes Geschütz nicht sehr ins Gewicht fällt.

2. Das Entstehen toter Winkel. Durch sorgfältige Auswahl der Geschützstandorte läßt sich diese Schwierigkeit ausgleichen.

3. Die Beobachtung der Einschläge ist schwierig, da es nicht immer möglich ist, Beobachter ungefähr in der Schußlinie aufzustellen. Bei direktem Schießen ist jedoch auf große Entfernungen bei schwieriger Beobachtung auf schmale Ziele das Verfolgen der Einschläge auch nicht leicht. Auf alle Fälle kann mit einem guten Beobachtungssystem bei indirektem Schießen die Stelle des Einschlages sehr genau ermittelt werden.

4. Man hat mehrere Verbindungen nötig, weil nicht nur senkrechte, sondern auch seitliche Bewegungen ausgeführt werden müssen. Dies gilt in erhöhtem Maße für Geschütze mit Standortwechsel.

Ein Vergleich von Vor- und Nachteilen ergibt, daß die Vorteile zahlreicher und wichtiger sind und daß für indirekt schießendes Küstengeschütz Beweglichkeit nötig ist. Für letztere kommen in erster Linie Schienenstränge, in zweiter Linie Motoren in Frage. Küstengeschütz auf Schienen bietet den Vorteil, daß 1. es dort aufgestellt werden kann, wo es am meisten gebraucht wird; 2. die Batterien dem feindlichen Feuer entzogen werden können; 3. die Geschütze bequem der Reparatur zugeführt werden können; 4. der Angreifer nie bestimmt weiß, wo die Artillerie sich befinden wird.

Nachteilig ist der Umstand, daß die Geschütze des Gewichtes wegen ungepanzert bleiben müssen und daß bei Standwechsel die Feuereröffnung verzögert wird, weil Feuern vom Bahnwagen aus bei schwerem Geschütz nicht möglich ist. 15 Ztr.-Kaliber bildet hier die Grenze; doch wird sie in naher Zukunft vielleicht schon höher gezogen werden.

Die Bevorzugung von Motorlafetten usw. hängt von den taktischen Bedingungen ab, ferner vom Gewicht. Im allgemeinen kann jedoch gesagt werden, daß gegenwärtig weit intensiver nach einer Lösung für einen guten Kampfwagen, bewaffnet mit M. G. und sehr leichtem Infanteriegeschütz, gesucht wird, als für Sonder-Motorartillerie.

Der Redner behandelte sodann die Aussichten einer Verteidigung der niederländischen Küste mit ihren Hauptpunkten Helder, Ymuiden, Huk-van-Holland und Vlissingen, wobei er zu dem Ergebnis kam, daß mit Rücksicht auf die Staatsfinanzen ein lange andauernder, selbständiger Widerstand auf der ganzen Küstenlinie gegen einen Landungsversuch ausscheiden müsse. Nach Lage der Dinge wird jedoch Holland im Falle eines feindlichen Angriffs von der Seeseite aus immer darauf rechnen können, daß es bei einer anderen Macht Unterstützung findet. Es kommt daher wohl das Auffangen des ersten Stoßes der die Landung versuchenden Streitkräfte in Betracht. Doch auch hierfür ist nach Ansicht des Vortragenden schwere, wenigstens mittlere Küstenartillerie mit indirekter Geschützrichtung erforderlich. Dagegen sei zu erwägen, ob die gegenwärtig bestehenden Küstenforts noch Wert für den Ernstfall besäßen.

Aus der anschließenden Debatte sind folgende Sätze des Kommissionsmitgliedes Marineleutnant Brethouwer erwähnenswert: „In der Schlacht bei Jütland wurde auf 15 km Entfernung geschossen, wobei genügend Treffer erzielt wurden. Bei einem Duell zwischen zwei Flotten wird die eine oder die andere unterliegen, und wenn die Marine den Mut zu einem Duell mit schwerer Küstenartillerie aufbringt, so ist sie zum Tode verurteilt. Helgoland z. B. hat keinen Schuß abgegeben, weil man einen Angriff einfach nicht wagte. Daher die große Bedeutung der schweren Artillerie für die Küstenverteidigung. In Flandern feuerten vor Anker liegende englische Schiffe aus 25 km Entfernung auf die deutschen Batterien. Es war für diese lediglich eine Frage des Einschießens durch Beobachtung aus der Luft; und die Engländer verschwanden sofort, sobald die Deutschen in der Luft ihnen überlegen waren. Rk.

Verwendung von Flugzeugen zum Verwundetentransport.

Von Oberarzt Dr. Haßlinger.

Dem Flugzeug ist ein neuer Aufgabenkreis geworden: der Transport von Verunglückten und Kranken. Zweifellos steht es, was Schnelligkeit und Bequemlichkeit der Beförderungsmittel anlangt, zur Zeit an der Spitze aller Transportmittel. Fast von allen europäischen Staaten liest man die Verwendung des Flugzeuges zum Verwundeten- und Krankentransport im zivilen Leben. In Deutschland haben die Dornier-Flugzeugwerke ein eigenes Sanitätsflugzeug, Do T, gebaut, worin zu gleicher Zeit zwei Schwer- und vier Leichtverletzte transportiert werden können. Ein Junkers-sanitätsflugzeug befördert Kranke und Verletzte von den Nordseeinseln zum Festland.

Es ist durchaus berechtigt, die Frage zur Erörterung zu stellen: Ist die Verwendung des Flugzeuges als Verwundetentransportmittel in einem modernen Kriege in großem Stile möglich? Das Schicksal der meisten Schwerverwundeten hängt ab in allererster Linie von dem schnellen Abschub aus der Feuerzone in die bodenständigen, aufnahmefähigen Lazarette des Hinterlandes, es ist der erste Transport nicht weniger wichtig als der erste Verband.

Erstmals haben französische Flieger 1915 auf dem serbischen Kriegsschauplatz Schwerverwundete in ihren Kampfflugzeugen nach Skutari geflogen. 1917 bauten die Franzosen das erste San. Flugzeug. Ein ausführlicher Bericht mit kritischen Betrachtungen über die Verwendung von Sanitätsflugzeugen im französischen Heere findet sich in der französischen Zeitschrift „Archives de Médecine et de Pharmacie Militaires", Mai 1926. Danach wurden 1920 bei der Levantearmee 82 auf einem vorgeschobenen Posten eingeschlossene Verwundete auf Bréguet-Flugzeugen in rückwärtige Lazarette gebracht. 1921 wurden mehr als 150 Verwundete auf dem Luftwege in weniger als zwei Stunden vom Euphrat nach Aleppo geflogen. Im Oktober des gleichen Jahres beförderten der Kommandant Pennes und der Oberstabsarzt Epaulard in 35 Min. mit Hilfe von sechs Sanitätsflugzeugen 18 Schwerverwundete über eine Strecke von 80 km. Hätten diese Transporte auf der Erde durchgeführt werden müssen, so wären dazu infolge der gerade in diesem Kampfabschnitt außerordentlich schlechten Wegeverhältnisse drei Tage nötig gewesen, was das Schicksal der Verwundeten von vornherein besiegelt hätte. 1923 konnten

Chinosol

Brandwunden, Abschürfungen

behandelt man mit Chinosol, 1 große Tablette (1 Gramm) Chinosol auf 1 Liter Wasser. Kosten nur 20 Pfennig. Diese gänzlich ungiftige Lösung trocknet die Wunde schnell aus, verhütet Eiterung und bewirkt erstaunlich schnelle Heilung. Chinosol wird seit 30 Jahren in der ärztlichen und tierärztlichen Praxis mit bestem Erfolge verwendet. Ein Röhrchen Chinosol, enthaltend 10 Tabletten zu 1 g, für lange Zeit ausreichend, RM. 2.— in allen Apotheken und Drogerien. Versuchspackung nur 60 Pf.

Chinosolfabrik Aktiengesellschaft, Hamburg.

Digitized by Google

im Verlaufe der Kämpfe in dem mittleren Atlasgebirge über 700 Verwundete mit Flugzeugen über Strecken von 80 bis 560 km den Hospitälern von Meknes, Fez und Casablanca zugeführt werden. Den ausgiebigsten Gebrauch von San. Flugzeugen machten die Franzosen 1925 im marokkanischen Feldzug, sowie in Syrien. Sie verfügten in Marokko über 26 San. Flugzeuge System Hanriot und 31 Flugzeuge System Bréguet. In Syrien flogen insgesamt 20 Sanitätsflugzeuge. Es wurden in diesem Jahre durchgeführt: In Marokko 987, in Syrien 118 Luftsanitätstransporte. Bei den rund 3000 von 1920 bis 1925 von den Franzosen durchgeführten Lufttransporten ist nicht ein Unfall zu verzeichnen. Einzig im Frühjahr dieses Jahres kommt aus Casablanca die Meldung, daß dort ein Krankenflugzeug abgestürzt sei, wobei sämtliche Insassen, drei Flieger, ein Arzt u. ein Verwundeter verbrannten.

Die Gründe dieser reichlichen Verwendung von Flugzeugen zum Verwundetentransport waren auf den letztgenannten Kriegsschauplätzen die Unzulänglichkeit und das Fehlen von Wegen, die Unsicherheit in den dortigen Gebieten sowie die gewaltigen Entfernungen von Kampffront zu d. Krankenanstalten. Es waren in gewissen kleineren oder größeren Abständen entlang der Front, sowohl in der Nähe der Truppe, wie auch der Lazarette Hilfslandungsplätze eingerichtet, und zwar nach Möglichkeit so nahe, daß der unter allen Umständen nötige An- und Abtransport zum und vom Flugzeug im Interesse des Verwundeten oder Kranken auf eine Mindestzeit beschränkt blieb. Die Flugstaffel war mit beiden Hilfslandungsplätzen durch Telephon, Telegraph oder am sichersten funkentelegraphisch verbunden. Vor oder spätestens bei Eintritt größerer Kampfhandlungen wurden die Landeplätze entsprechend vermehrt. Die Durchführung der Transporte regelt der Kommandant. Er verteilt die einzelnen Flugzeuge seiner Staffel nach den Bedürfnissen der Front. Die Flüge erfolgten nach zwei Lazaretten, in ein solches der ersten Linie und in das der zweiten Linie. In das Lazarett der zweiten Linie kamen alle großen Gliederbrüche, sowie Brüche der Wirbelsäule und des Schädels. Alle übrigen Verwundungen wurden im Lazarett erster Linie abgesetzt. Diese Einteilung wurde seit 1923 durchgeführt u. hat sich sehr gut bewährt, da jede Überlastung bei womöglich zum Teil leerstehenden anderen Lazaretten ausgeschaltet war.

Man glaubte durch die Einführung des kleinen Hanriot-Apparates 1924 den Verwundetentransport auf der Erde ganz entbehren zu können. Das Hanriotflugzeug konnte infolge seiner Leichtigkeit und seines besonderen Baues auf weit kleineren Plätzen starten und landen als die viel schwerfälligere Bréguet-Limousine (Leergewicht 535 kg : 1112 kg) und konnte deshalb auch weniger vorbereitete Plätze ganz nahe an der Front aufsuchen. So wurden z. B. im Taffrant die Verwundetenflugtransporte folgendermaßen durchgeführt: Zwei Hanriotflugzeuge nahmen in vorderer Linie je einen Schwerverwundeten auf und brachten ihn in die nächste größere Sammelstelle. Dort Umladen der zwei Verwundeten in eine Bréguet-Limousine und sofortiger Weiterflug ins Spital nach Meknes. Die Leichtflugzeuge sofort wieder zurück zur Front. Übergehend auf das Sanitätswesen in Syrien 1925 sagt Verfasser, daß alle Verwundeten die Flüge ohne gesundheitliche Nachteile vertragen hätten. Lungenverletzte und -kranke wurden stets in niedrigeren Höhen geflogen als die anderen Verwundeten. Abschließend wird die Forderung aufgestellt, man müsse ein Flugzeug finden, das vollkommen unabhängig sei vom Gelände, das überall ohne Vorbereitungen starten und landen könne, so daß der Verwundetentransport auf der Erde überhaupt in Wegfall käme. Des weiteren wird noch die wichtige Frage aufgeworfen, ob es möglich sei, das Flugzeug in einem europäischen Kriege zum Verwundetentransport heranzuziehen. Die Frage wird dahin beantwortet, daß die ungleich größere Zahl von Verwundeten in einem europäischen Kriege sowie die besonderen Verhältnisse der Kriegführung eine Verwendung des Flugzeuges im Sanitätsdienst in dem Ausmaß wie in Marokko und in Syrien nicht zuläßt.

Zweifellos wäre es ein ungeheurer Gewinn, wenn in einem europäischen Kriege das Flugzeug den ganzen Verwundeten- und Krankentransport übernehmen könnte. Wie viele von Schwerverwundeten hätten im letzten Kriege am Leben erhalten werden können, wenn man sie noch rascher und noch schonender als es dank der immerhin guten Sanitätseinrichtungen tatsächlich der Fall war, im Flugzeug hätte nach rückwärts bringen können.

Praktisch stehen aber der großzügigen Einführung des Luftsanitätswesens in einem modernen Kriege doch erhebliche Schwierigkeiten im Wege. Das Flugzeug ist auch heute noch abhängig von der Witterung und von der Bodenbeschaffenheit. An Sturm- und Regentagen sowie bei Nebel ist die Verwendung des Flugzeuges sehr eingeschränkt. An solchen Tagen muß zu den Beförderungsmitteln gegriffen werden, die bisher auch schon Anwendung fanden. In bergigem Gelände, wo eigentlich das Flugzeug in erster Linie nötig ist zum Abtransport infolge Mangels oder schlechter Beschaffenheit der Transportwege auf der Erde, ist seine Verwendung nur in geringem Maße möglich, da es wohl in den meisten Fällen an geeigneten, größeren Landungsplätzen fehlen wird.

In einem neuzeitlichen Kriege ist die Zahl der Kampfverletzten sehr groß. Ein geregelter Sanitätsflugdienst ließe sich nur dann durchführen, wenn eine genügende Anzahl von Flugzeugen von vornherein nur zu diesem Zweck zur Verfügung stände. Kleinflugzeuge, die immer nur eine kleine Anzahl von Verwundeten aufnehmen könnten, würden die ungeheure Arbeit des Verwundetentransportes gar nicht durchführen können.

Die feindliche Abwehr von der Erde und von der Luft aus gegen Sanitätsflugzeuge wird erheblich sein und zu großen Materialausfällen führen. Wenn die Franzosen bei 3000 ausgeführten Lufttransporten keinen Ausfall hatten, so liegt das doch in der Hauptsache daran, daß weder in Marokko noch in Syrien eine nennenswerte feindliche Einwirkung auf die Flugzeuge stattfand. Ob und in welchen Grenzen Sanitätsflugzeuge in den Schutz des Genfer Abkommens auf Grund der Beratungen der XII. internationalen Konferenz vom Roten Kreuz einbezogen werden können, wird außerdem abzuwarten sein.

So sehr auch das Flugzeug im Dienste des Rettungswesens zu begrüßen wäre, so wird doch die Verwirklichung eines Sanitätsflugdienstes in einem modernen Kriege nicht leicht durchführbar sein. Wohl wird das Sanitätsflugzeug große Dienste leisten bei Räumung von Lazaretten hinter der Front, wenn im Großkampf ein Überfüllen derselben zu einer Stockung in der Abwicklung der Verwundetenversorgung zu führen droht und zum Abschub von Einzelkranken, die eiliger Behandlung in Speziallazaretten bedürfen. Die Front selbst aber wird vorerst immer noch auf die Beförderungsmittel angewiesen sein, deren sie sich im letzten Kriege auch bediente.

Entwurf einer vorläufigen Anweisung für taktische Übungen der höheren Führer der Roten Armee (RKKA).

In Nr. 12 des Jahrganges 1926 der russ. Militärzeitschrift „Krieg und Revolution" veröffentlicht die Redaktion des Blattes einen Aufsatz mit obiger Überschrift. Sie betont dabei den sich sehr bemerkbar machenden Mangel an dienstlichen Anweisungen dieser Art in der Armee. Der Entwurf stimmt mit den Direktiven, die für die Ausbildung der höheren Führer für 1926/27 festgelegt sind, überein.

Der Aufsatz bringt für uns manche interessante Tatsachen, wenn auch der Inhalt nicht viel Neues gibt. Er zeigt, daß die Rote Armee von heißem Bemühen erfüllt ist, ihre Kriegsausbildung auf das höchste zu steigern; er beweist, daß in der Armee noch genügend Führer vorhanden sind, die diese Ausbildung wirklich durchführen können; daß aber hierfür eine solche Fülle von Einzelheiten für notwendig erachtet wird, läßt erkennen, daß die Masse der zukünftigen Führer noch nicht in der Lage ist, ihren Platz voll auszufüllen.

Digitized by Google

Man kann auch hier feststellen, daß Anlage und Durchführung der Übungen sich eng an das deutsche Vorbild halten. Jedoch scheint uns zu viel „systematisiert"; auch finden sich viele unnötige Wiederholungen.

Manche Eigenheiten entsprechen wohl der Struktur des russischen Staates. Es wird z. B. grundsätzlich verboten, bei der Besprechung von Übungen die Namen derer zu nennen, die Fehler gemacht haben; bei der Besprechung ist auch dem Gehilfen des Leitenden erlaubt, unter dem Vorsitz des letzteren die allgemeine Beurteilung der Arbeiten durchzuführen. Wir müssen hier nämlich wissen, daß in der Roten Armee der Gehilfe eines Führers, bzw. sein Chef des Stabes, noch ein ehemaliger „Offizier" sein kann, während der eigentliche Führer und Leitende in vielen Fällen bereits „ursprünglicher" Kommunist sein wird.

Bemerkenswert ist die Forderung der Feldausbildung einer Gesamtheit: eines Truppenstabes, eines Verwaltungsstabes. Der Stab usw. arbeitet hier unter feldmäßigen Bedingungen in einer laufenden Gefechtshandlung. Daß von diesen Führern bei Übungen im Gelände noch Orientieren im Gelände und ähnliches verlangt wird, beweist die noch ungenügende Durchbildung der höheren Führer und ihrer Anwärter.

Im nachstehenden folgt eine verkürzte Übertragung aus dem Russischen.

I. Kapitel:

Allgemeine Anweisungen (Bedeutung taktischer Übungen).

Die Teilnehmer an solchen Übungen sollen lernen: Kriegslagen zu beurteilen, den Gefechtsaufgaben Verständnis entgegenzubringen, rasch, ohne Schwanken geschickte Entschlüsse zu fassen. Befehlstechnik und Führung des Gefechts durch die Stäbe sowie der Aufbau der Etappen sollen gelehrt werden.

Nach dem Inhalt soll in jeder Lage eine Aufgabe gelöst werden, die Kenntnis der einzelnen Waffen und der verbundenen Einheiten gefördert werden. Die Übungen werden in Übungen der Einzelausbildung und in solche der „Kollektiv"-Ausbildung eingeteilt.

II. Kapitel:

Grundlegende Anforderungen bei den Übungen.

1. Beurteilung der Lage, Entschluß, Ausführung, Operationsplan. Einzelaufgaben besonderer Formationen. Die Zusammenarbeit der einzelnen Waffen gewährleisten. Befehlstechnik. Das Programm ändert sich jährlich. Erst am Schluß der Ausbildung sollen mehrere Aufgabenteile zusammen gelöst werden, als Probe der guten Ausbildung.

2. Wiederholungen. Sind Aufgaben nicht zufriedenstellend gelöst worden, so werden sie wiederholt, bis sie in der richtigen Art und Weise durchgeführt sind, wenn auch mehrere Übungen darauf verwandt werden müssen.

3. Bearbeitungszeiten. Die Zeit, die der wirkliche Krieg erfordert, ist maßgebend. Der Anfänger darf längere Zeit brauchen, der Fortgeschrittene muß sie in kürzerer Frist lösen.

III. Kapitel:

Organisation der Übungen zur Einzelausbildung.

1. Die Teilnehmer. Vom Regimentskommandeur aufwärts und ihre Stabschefs. Die entsprechenden Führer der Spezialtruppen, Verwaltungsstäbe und Zentralstellen. Es können auch hier Gruppen bis zu 4 bis 5 Personen gebildet werden.

2. Die Leitung liegt in den Händen der Divisions- und Korpskommandeure, die von ihren Chefs unterstützt werden, von denen höchste militärische Bildung verlangt wird. Die Aufgabe der Leitung ist, Organisation und logisches Arbeiten sicherzustellen, die Teilnehmer auf ihre Fehler aufmerksam zu machen und in der Besprechung die eigene Lösung zu geben.

3. Aufgabenstellung. Die Aufgaben müssen eine operativ-taktische Lage, Einlagen und Lösungen vorbereiten. Sie müssen lehrreich sein. Das bewegliche Bild der Gefechtslage muß zum Ausdruck gebracht werden. Bei Fehlern der Teilnehmer sind Einlagen zu geben, durch die in der Truppenführung Reibungen entstehen. Hieraus lernt der Schüler.

Die Beurteilung der Arbeiten findet abgesondert zwischen dem Leitenden und dem Teilnehmer statt.

Die Besprechung wird durch den Leitenden oder durch einen Führer des Leitungsstabes durchgeführt. Es ist verboten, den Namen derer zu nennen, die Fehler gemacht haben. Die Fehler werden nur allgemein behandelt. Im übrigen wird auch die Besprechung wie bei uns durchgeführt. Dabei wird alles bis ins einzelne besprochen. Am Schluß der Besprechung dürfen die Teilnehmer an den Leitenden Fragen stellen.

IV. Kapitel:

Ausbildung einer Gesamtheit (Stäbe als Ganzes).

Die Teilnehmer. Die Stäbe sollen in der Truppenführung des Korps und der Division geübt werden. Es wird der Stab der bestimmten Truppeneinheit gebildet. Er besteht aus dem Chef des Stabes, dem politischen Kommissar, dem Chef der Operationsabteilung mit Gehilfen, dem Chef des Erkundungsdienstes, dem Kommandeur der Pioniere, der Nachschubtruppen, der Sanitätsverbände usw. Wenn in voller Stärke geübt wird, treten die Kommandeure hinzu sowie die noch fehlenden Dienststellen.

Jeder Mitarbeiter übt die bisher innegehabte Dienstverrichtung aus. Organisation und Leitung verhält sich wie in der Einzelausbildung.

Dem Inhalt nach werden geübt: die Durchführung einer bestimmten Gefechtsaufgabe oder einen Teil aus dieser (z. B. Aufstellung des Operationsplans, Nachrichtenübermittlung, Sicherstellen des Zusammenarbeitens von Inf. und Artl. im Gefecht, Verpflegung usw.).

Die Aufgaben sollen lehrhaft sein für die zugrundegelegte Arbeit des Stabes. Die Einlagen sollen die notwendige Lage herstellen und alle Arbeiten des Stabes zum Ausdruck bringen.

Die Führer sollen hier Entschlußkraft, Beharrlichkeit und auch nötigenfalls ein verantwortungsvolles Abändern der Entschlüsse lernen. Die Zeit ist entsprechend dem wirklichen Kriege festzusetzen. Die Berechnung der Zeit durch die Leitung muß sorgfältig geschehen. Nachrichten, immer schriftlich, werden nur der Persönlichkeit gegeben, die sie auch im Kriege empfängt. Infolge mangelhafter Arbeit des Stabes gibt die Leitung Einlagen, die eine unglückliche Truppenführung in der Front auswirken.

In der Besprechung gibt der Leitende oder sein Gehilfe die gemachten Fehler zur Kenntnis und bespricht, wie sie in Zukunft abzustellen sind.

V. Kapitel: Taktische Geländebesprechung.

Es werden Aufgaben verlangt, wie bei uns. Doch muß der höhere Führer hier noch Dinge lernen, die den unseren längst bekannt sind (Orientieren im Gelände, Feststellen des eigenen Standpunktes). Es werden ferner Geländebeurteilungen geübt, Waffenwirkungen im Gelände durchgesprochen, in Verbindung mit bestimmten Gefechtsaufgaben. Außerdem soll gelernt werden, die Truppe im Gelände zu führen. Befehle sollen kurz und klar abgefaßt werden.

Besonders wird im Rgts.- und Div.-Verband gearbeitet. Die Brennpunkte des Gefechts werden ausführlich behandelt.

Bei den Stabs-Übungen arbeiten die Stäbe usw. unter gefechtsmäßigen Bedingungen. Es werden besonders Gefechtstätigkeiten der Truppe durchgespielt, wobei häufige Wechselfälle eintreten. Von der Leitung werden auch sich widersprechende Meldungen gebracht.

Bei größeren Stabs-Übungen treten auch technische Nachrichtenmittel hinzu. Wie bei den anderen Übungen, so werden auch hier nur bestimmte Fragen des Gefechts ausführlicher behandelt. Die Leitung gibt die notwendigen Feindmeldungen in kriegsmäßiger Form. 111.

Werbt Abonnenten für das „Militär-Wochenblatt"!

Digitized by Google

Lösung der tschechischen Aufgabe 8.

Die Infanterie im Abwehrkampf.

(Fortsetzung.)

Die Flieger wirken hauptsächlich durch Bombenabwurf, MG.- und Geschützfeuer. (In der tschechoslowak. Armee gibt es allerdings bisher noch keine mit Geschützen ausgerüsteten Kampfflugzeuge.) Schon während des Weltkrieges mußten die Flieger oft u. erfolgreich das Artilleriefeuer verlängern; heute können die Flieger im Rahmen des Gesamtfeuerplanes für alle Arten der Feuerfernwirkung herangezogen werden, also nicht nur zur Verlängerung, sondern auch zur Verstärkung des Artilleriefeuers. Für das zweckmäßige und rechtzeitige Einsetzen der Flieger bei Abwehr eines Angriffes ist aber eine rasch und gut funktionierende Verbindung mit der Infanterie die erste Bedingung. Eine Mitarbeit der Flieger beim Sperrfeuer dicht vor der Verteidigungsstellung ist heute praktisch wohl kaum durchführbar.

Die Artillerie wirkt in der ganzen Tiefe des Feuersystems bis zur Grenze ihrer Tragweite. Sie ist wohl ein mächtiger, verläßlicher und daher sehr wichtiger Faktor, kann aber bei dem derzeitigen Kräfteverhältnis zwischen Artillerie und Infanterie, bzw. mit Rücksicht auf die Breite des Verteidigungsabschnittes nicht mehr als einen gewissen Bruchteil des Gesamtfeuersystems bilden. Klar ergibt sich dies aus dem nachfolgenden kurzen Überblick:

Der Verteidigungsabschnitt einer Division ist z. B. 10 km breit. Ziehen wir nur einen Teil des ganzen Feuernetzes in Betracht, d. i. die Sperrzone vor den vorderen Grenzen der Hauptverteidigungsstellung, deren Breite notwendigermaßen auch 10 km betragen muß. Um ein entsprechend dichtes Sperrfeuer zu erzielen, sind je 15 m und Minute 2 Schüsse eines leichten Geschützes erforderlich. Bei einer verhältnismäßig hohen Feuergeschwindigkeit von 6 bis 7 Schüssen je Geschütz und Minute kann eine Batterie einen Frontabschnitt von 200 m Breite durch ihr Feuer sperren. Bei einer Gesamtbreite von 10 km wären daher 50 Bttrn. erforderlich, die Division hat aber bestenfalls nur 18 Bttrn. Wenn sich nun die gesamte Artillerie am Sperrfeuer beteiligt und alle übrigen Ziele (z. B. feindl. Batterien) vernachlässigt, so wird erst ein Frontabschnitt von 3600 m gesperrt: der Rest von 6400 m bleibt der Infanterie überlassen. In der Sperrzone ist daher das Artilleriefeuer nur eine Ergänzung und Verstärkung des Infanteriefeuers, hauptsächlich in den Räumen, wo die Infanteriefeuerwirkung unzulänglich ist (tote Räume, Ortschaften, Wälder) oder wo es sich um wichtige Frontstellen handelt (Zugangsstellen, vorspringende Punkte u. a.).

Ungleich größer ist die Bedeutung des Geschützfeuers in den Teilen des Feuernetzes, wo es auf die Fernwirkung ankommt, also bei Entfernungen, die die Tragweite der Infanteriewaffen übersteigen. 102.

Personal-Veränderungen

Heer.

Ernannt mit 1. 4. 1927: Oberst ✱Gempp im Rw. Min., z. Abt. Leit. im Rw. Min.

Ernannt mit 1. 6. 1927: Gen. Ob. Arzt ✱Dr. Stephan, San. Abt. 1, z. Div. Arzt d. 2. Kav. Div.

Mit 1. 6. 1927 versetzt: Maj. ✱v. der Schulenburg, St. 1. Kav. Div., in d. Reit. R. 8; Rittm. ✱Frhr. v. Waldenfels, Reit. R. 4, in d. St. d. 1. Kav. Div.; Lt. ✱Pfeil, San. Abt. 4, in d. Fahr-Abt. 1.

Mit 31. 5. 1927 scheiden aus: Obrstlt. ✱Frhr. v. Esebeck, Reit. R. 5; Hptm. ✱Kotz, J. R. 9; die Oblte.: ✱Finster, J. R. 5, ✱Kiok, J. R. 7, ✱Papperitz, Reit. R. 10; Gen. Arzt ✱Dr. Jungblut, Div. Arzt d. 2. Kav. Div.

Marine.

Mit Wirkung vom 1. 5. 27 befördert: zu Ob. Fähnr. z. S.: die Fähnr. z. S.: ✱Becker, ✱Lott (Karl), ✱Wegener (Eduard), ✱Rentzsch, ✱v. Mühlendahl, ✱Marks, ✱Teubner, ✱Lucan, ✱Bergelt, ✱Ziemßen, ✱Hahn, ✱Frhr. v. Mauchenheim gen. Bechtolsheim, ✱Garlepp, ✱v. Zetzschwitz, ✱Harlinghausen, ✱Poske, ✱Huebner, ✱Spörel ✱v. Davidson, ✱Rehwinkel, ✱Schumann, ✱Rabe, ✱Uthemann, ✱Busch, ✱Ambrosius (Hans-Heinrich), ✱Corts, ✱Holtorf, ✱Wenninger, ✱Ernsting, ✱Zimmermann, ✱Engelmann, ✱Bahr, ✱Förster, ✱v. Kamptz, ✱Beck, ✱Müller (Eberhard), ✱Neuendorff (Wolff), ✱Neitzel, sämtl. von der Insp. des Bildungswes. der Marine; zu Ob. Fähnr. des Mar. Ing. Wesens: die Fähnr. (Ing.): ✱Kannegießer, ✱Emig, ✱Rothhardt, ✱Pennekamp, ✱Ewe, ✱Hasse, ✱Platt, ✱Kretzschmar, ✱Töllner, ✱Lange (Alfred), ✱Schröder, sämtl. von der Insp. des Bildungswes. der Marine; zu Ob.-Fähnr. der Mar. Zahlmstr.-Laufbahn: die Fähnr. (Z.) ✱Große, ✱Börner, beide von der Insp. des Bildungswes. der Marine.

Das Dienstalter der Fähnr. z. S. des Jahrgangs 1924 ist wie folgt neu festgesetzt: ✱Wachsmuth, ✱Sobe, ✱Schulz (Karl-Heinrich), ✱Meusemann, ✱Rösing, ✱Krause, ✱Pfeiffer, ✱Langheld, ✱Riede, ✱Rauff, ✱Jung, ✱Gaul, ✱Henne, ✱Reichmann, ✱Dahn, ✱Albrecht, ✱Beyling, ✱Peters, Brandenburg, ✱Teichmann, ✱Schwarz, ✱Itzerott, ✱Junker, ✱John, ✱Reinhard, ✱Bormann, ✱Karow, ✱Heckmann, ✱Kals, ✱Dominik (Ernst), ✱Plaas, ✱Hesele, ✱Nitzschke, ✱Weber, ✱Neuendorff (Werner), ✱Berger, ✱Rautenberg, ✱Sönnichsen, ✱Röver, ✱Lell, ✱Strobel, ✱Fechner, ✱Prose-Bracht, ✱Grupe, ✱Girardet, ✱Graupner, ✱Schlieper, ✱Prüßmann.

Das Dienstalter der Fähnr. des Mar. Ing.-Wesens des Jahrg. 1924 ist, wie folgt, neu festgesetzt: ✱Schäfer, ✱Seidel, ✱Briese, ✱Heintz, ✱Kaupert, ✱Zerpka, ✱Kurschat, ✱Suhrmeyer, ✱Tergau, ✱Steinbichler, ✱Schildt, ✱ Bartholomäus, ✱Zehme, ✱Schultze, ✱Goeldner, ✱Ronn.

Das Dienstalter der Fähnr. der Mar. Zahlmstr.-Laufbahn der Jahrg. 1923 und 1924 ist, wie folgt, neu festgesetzt: ✱Große, ✱Börner, ✱Lavies, ✱Schumann.

Aus dem Marinedienste ausgeschieden: die Seekadetten ✱Geißler, ✱Grab, ✱Heigel, ✱Hoch; der Kadett des Mar. Ing. Wes. ✱Dörfling, alle fünf von der Insp. des Bildungswes. der Marine.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Sp. 1645/46 zu beachten.

Heere und Flotten

England. Bei Beratung des **Heereshaushaltes,** der mit 41 565 000 Pfd. um 938 000 Pfd. geringer als der vorjährige ist, sagte der Kriegsmin., daß 238 000 Pfd. zur **Mechanisierung der Armee** verwandt werden würden. Die **Heeressollstärke** einschl. Indien wurde auf 166 000 Mann festgesetzt. Die ind. Volksvertretung, über deren Beschlüsse der Vize-

Möbeltransport – Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049

Gustav Knauer
Hofspediteur
BERLIN W62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Holland. 5000-5009
BRESLAU
Fernspr.: Ring 183-185
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Digitized by Google

könig hinweggehen kann, lehnte mit 56 : 47 Stimmen den **ind. Heereshaushalt** ab aus Protest gegen die zu langsame Ersetzung engl. durch Hinduoffz. u. die Höhe der Ausgaben. Bei der Beratung sagte der Ob. Kdrde. Gen. Birdwood, daß die bolschewistische Gefahr dazu zwinge, die Grenze sorgsam zu bewachen, sonst könnten eines Tages große Streitkräfte überraschend einfallen u. Indien das bolschewist. Joch auferlegen. — Im **Unterhaus** wurde ein Antrag der Arbeiterpartei, die Zahl der Matrosen um 100 zu kürzen mit 231 : 92 Stimmen abgelehnt. Der Mar. Min. wandte sich dagegen, daß Engl. den amer. **Seeabrüstungsvorschlag** nur zögernd angenommen habe u. die Flotte Kriegsvorbereitungen treibe. Daß aber die engl. Flotte keiner anderen der Welt unterlegen sein dürfe, sei eine Selbstverständlichkeit. Reynolds gibt zu bedenken, daß der Flottenhaushalt jetzt 58, vor dem Kriege aber nur 51,5 Mill. Pfd. betragen habe. Daß jetzt, wo die engl. Flotte nicht mehr bedroht sei, 6½ Mill. Pfd. mehr für sie ausgegeben würden, sei unsinnig. — In Salisbury Plain werden Versuche angestellt, **bewegliches Feuer jeder Art unter einheitlicher Leitung** anzuwenden, d. h. die Schnelligkeit u. Feuerkraft leicht bewegl. Truppeneinheiten in erhöhtem Maße zu gewaltsamen Erkundungen, zum Fühlunghalten mit dem Gegner, zum heftigen Tankangriff u. a. Aufgaben auszunutzen. Die Übungen werden von einer neuzeitl. Radfahrerbrig. u. einer motorisierten Kav.-Brig. ausgeführt, die zunächst einzeln üben, um dann im Div. Verband die neuen Kampfformen zu erproben. Ferner finden Übungen in gemischten Verbänden statt, um neue Wege zu zeigen, die man bei der Mechanisierung des Heeres zu beschreiten hat (WK). — In London wurde ein ehem. Freg. Kpt. verhaftet, der **Geheimdokumente** der Admiralität, besonders Pläne der großen U-Boote O. 1 u. X. 1 in seinen Besitz gebracht hatte. 22.

Neue englische Flugstationen: Eine bei Bicester für ein Geschw., eine zu Boscombe-Down für 2 Geschw., eine zu Filton für ein akt. u. ein Spezial-Reserve-Geschwader, eine zu North-Weald für 2 Geschw., zu Sutton-Farm für 2 Geschw. u. zu Upper-Heyford für 3 Geschw. Der Bau einer neuen Luftschiffhalle in Cardinton wird begonnen. Aus dem Etat ergibt sich, daß die vorgesehene Zahl von **52 Home-Defence-Geschw.** nicht vor 1935/36 erreicht werden wird. — **Rekrutierung.** Die Zahl der als dienstuntauglich zurückgewiesenen Rekruten (1922/23 bereits etwa 58 vH.) ist weiter gestiegen. Z. Z. werden nur 18 vH. als diensttauglich eingestellt. Gründe: Höhere Anforderungen in phys. Beziehung, Unterernährung der Kriegszeit; 5 vH. haben nicht das Mindestgewicht, zahlreiche Ohrenleiden, schlechte Zähne u. Plattfüße. — Im engl. Heere werden Versuche gemacht, die jetzigen pferdebespannten **Feldküchen** durch **mechanisierte** zu ersetzen. Nr.

Frankreich. Die neue franz. Heeresorganisation bringt eine erhebliche Anzahl von Kampfwagen als Korps- und Armeetruppen neben anderen neuzeitlichen Waffen. Frankr. soll danach künftig 22 Kampfw. Batl. und 18 Straßenpanzerkw. Abt. erhalten. 27.

Türkei. Die Entwürfe der **neuen Sportgesetze** sind vom Großen Genstb. dem Min.-Rat vorgelegt. Sie werden dann der Nationalversammlung zur Beschlußfassung unterbreitet. — Die vom Kriegsmin. ausgearbeiteten, vom Obersten Kriegsrat gebilligten und vom Min.-Rat angenommenen **neuen Mil.-Gesetze** sind der Großen Nationalversammlg. vorgelegt, von der sie nach Ausschußberatung vermutlich unverändert angenommen werden. Sie enthalten u. a. folgende Bestimmungen: Die **Mil.-Dienstzeit** dauert 26 Jahre (vom 20. bis 46. Lebensjahr). Die Rekrutierung wird auf Grund der Festellungen der Volkszählung vorgenommen. Rückwanderer, die im Jahre ihrer Einwanderung das 22. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, sind zur Leistung des Mil.-Dienstes verpflichtet, andere Rückwanderer werden entsprechend ihrem Alter herangezogen, Flüchtlinge wie Rückwanderer behandelt. Die Mil.-Dienstzeit zerfällt in drei Abschnitte: Bereitschaft (vom Eintritt in das mil.-dienstpflichtige Alter bis zur tatsächl. Einberufung), akt. Dienstzeit (1½, bei der Musik 2, bei der Gendarmerie 2½ Jahre und bei der Mar. 3 Jahre) und Res.-Dienstzeit (bis zum Erlöschen der Mil.-Dienstpflicht). Die Einberufungen erfolgen für den Mai oder Novbr. Freiwillige (mindestens 18 Jahre alt) werden nur für Marine und Gendarmerie und als Bewerber um Uffz.-Stellen angenommen. Musterung findet zweimal im Jahre statt (Jan.—Juni und Juli—Okt.). Bei Schülern, die ihre Studien nicht vollendet haben, kann Aufschub der akt. Dienstzeit genehmigt werden. Mittelschüler haben Anspruch auf Abkürzung der Dienstzeit (Hochschüler 6 Mon., Lyzeisten 8 Mon., Mittelschüler 10 Mon.). Wer ein Pilotenzeugnis vorlegen kann und bei der Fliegertruppe eingestellt wird, dient 12 Mon. Söhne von Eltern, die 2 Kinder als Soldaten im Kriege verloren haben, dienen die gleiche Zeit. Sind mehr als 2 Kinder im Mil.-Dienst gestorben, so dienen weitere Söhne nur 6 Mon. Junge Leute mit genügender Reitkenntnis können unter Stellung eines Reitpferdes und des Sattelzeuges bei der Kav. 12 Mon. dienen. 51.

Ein unter dem Admiral Bouys **stehendes französisches Geschwader,** welches jüngst den Bosporus auf der Durchreise in das Schwarze Meer passiert hatte, war am 26. 3. 1927 zu einem mehrtägigen Besuch der Stadt Konstantinopel bei Dolma Bagtsche im Bosporus vor Anker gegangen. Das Geschwader bestand aus 1 Kreuzer, 2 Torpedojägern und 2 Ubooten. Alle Fahrzeuge sind neueste Typen der franz. Marine und stammen aus den Baujahren nach 1920. Bei der Ankunft wechselten der Kreuzer „Duguay-Trouin" und der in der Nähe vor Anker liegende türk. Kreuzer „Hamidie" Salut. Die Offz. der türk. Mil.-Lehranstalten in Konstantinopel und der Garnison sind zu einem Besuch auf das Geschwader eingeladen worden. 51.

Vereinigte Staaten. Der Widerstand gegen das Washington-Abkommen, betreffend das Verbot der **Verwendung erstickender, giftiger und ähnlicher Gase** im Kriege, hat in den U. S. A. in letzter Zeit erheblich zugenommen. Hierüber läßt sich die Londoner „Times" von ihrem Korrespondenten aus Washington nachstehende Einzelheiten melden: Der Kampf gegen das Washington-Abkommen begann mit größter Schärfe mehrere Monate nach Gründung der „National Association of Chemical Defence", einer Privatorganisation von Chemikern, Technikern und Fabrikanten. (Nicht zu verwechseln mit der bereits am 9. 10. 1924 von Fries und Gorin gegründeten „The U. S. A. Chemical Warfare Association", die halb militärischen, halb zivilen Charakter besitzt, und bei der bestimmungsgemäß vorläufig nur Res. Offz. Mitglieder werden können.) Die erstere, „Nationale Vereinigung zur chem. Verteidigung", die über erhebliche Geldmittel verfügen soll, verdankt jedoch nach Ansicht des „Times"-Korrespondenten ihren Einfluß und Erfolg im Senat, der neue Vorschläge aus Genf in dieser Richtung nicht ratifiziert, sondern dem Auswärtigen Ausschuß rücküberwiesen hat, zunächst der nachhaltigen Unterstützung der mächtigen, von den gesetzgebenden Körperschaften gefürchteten „American Legion". Diese Legion ist die einflußreiche, auch zahlenmäßig sehr starke Vereinigung der Veteranen und Kriegsteilnehmer der U. S. A., die auf ihrem letzten Jahreskongreß in Philadelphia einstimmig und ohne weitere Erörterung eine dahingehende Entschließung angenommen hat, daß der Gebrauch von chemischen Kampfstoffen in künftigen Kriegen zulässig sein soll, und daß ein Verbot dieser Kampfesweise gleichbedeutend damit wäre, an Stelle einer modernen, humanen Kriegsführung frühere, barbarische Methoden setzen zu wollen. 91.

Die **Heeresmotorisierung** in den Vereinigt. Staaten scheint weitere Fortschritte zu machen. Pressenachrichten zufolge sind bei 4 Inf. Rgt. die Gefechtsfahrzeuge motorisiert worden. Eine Entscheidung an maßgeblicher Stelle, ob der Pferdezug durch den Kraftzug ersetzt werden könne, ist noch nicht gefallen, vielmehr stehe man auf dem Standpunkte, daß sich im Felde der Pferdezug dem Kraftzuge überlegen zeigen werde. — Zweckmäßig erscheint es, abzuwarten; denn nur die Wirklichkeit kann dann der Entscheidung entgegenführen. 27.

Digitized by Google

Aus der militärischen Fachpresse

Wissen und Wehr. Nr. 3/27. (Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68.) Hptm. F. Müller: „Die franz. Heeresreform." Sie stellt eine sowohl der Volkskraft, wie den Forderungen der inneren und äußeren Politik Frankr. vorzüglich angepaßte, glänzende organisatorische Leistung dar, die aber keine Abrüstung, sondern Auf- und Umrüstung und gleichzeitig eine erhebliche Steigerung der französischen Wehrkraft bedeutet. — Obrstlt. a. D. v. Auwers: „Einige Betrachtungen zu Gen. Groeners: ›Testament d. Grafen Schlieffen‹." Vertritt die Ansicht, daß der Schlieffensche Plan nicht die einzige Möglichkeit einer siegreichen Beendigung des Krieges war. — „Reiseeindrücke aus Afrika." — Militärpolitische Übersicht. Wo.

Revue d'Infanterie. 1. F. 1927. Oberst Linarès: „L. M. G. und Inf. Angriff." Obgleich das 77 mm-Gesch. die dtsch. 75 mm-Kanone weit übertroffen habe (!), vermochte es ebensowenig wie die franz. Inf.-Waffen den Feind beim eigenen Angriff auf den letzten 180 m niederzuhalten (während der dtsch. M. W. weite Einbrüche ermöglicht hätte). Jene letzten 180 m müsse die franz. Inf. daher mit Hilfe ihrer Gewehrganaten und des „Feuers des l. M. G. in der Bewegung" zurücklegen. Hierzu ist das neue l. M. G. 24, das sogar gestattet, 100 m in 1½ Min. zurückzulegen (während beim l. M. G. 15 dies nur in 2 Min. möglich war), besonders geeignet. Ja es gestattet, die Zahl der l. M. G. in der Komp. von 12 auf 8 herabzusetzen. Auf diese Weise wird die heutige Verlustscheu und der fehlende Schneid der franz. Inf. überwunden werden. — Hptm. le Brigant: „Betrachtungen über den Inf. Angriff." Auch er will die mangelnde Angriffskraft der Inf. heben, indem er sie befähigt, versteckte feindl. s. M. G.-Nester zu erkennen und selbst zu vernichten. Denn das kann die entfernte Artl. nicht, ebensowenig der leicht zusammengeschossene Tank, die viel zu schwere und wenig leistende 37 mm-Kan., der ungenaue Stockeswerfer. Jeder Zug, jede Komp., jedes Batl. muß eine eigene, seiner Kampfzone entsprechende Bogenschußwaffe erhalten (die, wenn sie roten Rauch verschießt, der höheren Einheit das Ziel zeigt, das sie selbst nicht niederkämpfen kann). Hat man erst diese Wunderwaffe, die aber lange nicht so schwer sein darf wie der dtsch. l. und mittl. M. W., so wird die franz. Inf. wieder forsch angreifen — ja wenn! (Forts. f.) — Hptm. Laffargue: „Die Schlacht der Augen" (II). Auch er will die Angriffskraft der Inf. heben, und zwar indem er ihr ermöglicht, versteckte M. G.-Nester zu erkennen. Hierzu reichen die Ferngläser nicht aus, spielt sich doch der Kampf mehr auf nahe Entfernungen ab. Die Inf. muß also Apparate haben, um, selbst geschützt, Nahziele herauszufinden. Daher fordert er für den Komp.- und Zugführer Rundblickfernrohre, ja für jeden Uffz. und Mann „einfache Periskope" und „rudimentäre" Ferngläser. (Forts.) — Oberst Ducornez: „Die Kraft des Inf. Feuers." Das überraschende Vorbrechen und die Verkoppelung des Inf. Feuers mit ihm ist die Vorbedingung jedes Angriffserfolges. Beispiel: Aisne-Übergang der frz. 19. Jäg. Batl. am 4. 11. 18 nördlich Guise. — Maj. Audet: „Batls. Führung im Gelände." (Schluß.) — Auch er betont, daß das Problem des Angriffs das Finden und Vernichten feindl. versteckter M. G.-Nester ist. Die Tanks kommen schwerer an sie heran und sind leicht verwundbar, die M. W. können nur einige Schüsse abgeben, die s. M. G. sie nicht fassen und die Artl. nur „grobe Arbeit" machen. Daher müssen alle diese Waffen im Hinblick auf ihre Unzulänglichkeit nach festem Plan zusammenwirken. Das wichtigste dabei ist die vorherige Verabredung innerhalb der „Zelle Batl.—Art. Abt." (wie eine franz. Verfügung sie nennt) über das Zusammenwirken beider Waffen bei Wegnahme hintereinanderliegender Angriffsziele. Im sauber vorbereiteten Einexerzieren des Funktionierens dieser Verabredungen liegt das Geheimnis des Erfolges. — Hptm. Perré: „Gefechtsausbildung und Kriegsliteratur." Bei den Übungen kommt das wichtigste, die Darstellung des feindl., namentlich s. M. G.-Feuers, zu kurz; auch die dtsch. Versuche mit „projecteurs" sind ziemlich unbrauchbar. Neben dem nur auf das Auge wirkenden Kino kommt besonders die Kriegsliteratur in Betracht. Leider hat die franz. Armee wenig vom Bewegungskrieg erlebt, daher sollte jeder Offz. kleine Episoden namentlich von 1918 herausschneiden. Dann könnte Verf. eine „Anthologie" herausgeben, welche für alle Einzelheiten des Kampfes Beispiele brächte und so die Vorschriften wirkungsvoll ergänzte. v. Taysen.

Revue de Cavalerie. Jan./Febr. 1927. — Oberst A.: „Ein Kav. Rgt., eingekeilt in der Schlachtfront." Schildert den Kampf der franz. 7. Inf. Div., der das 14. Hus. Rgt. angehörte, am 22. 8. 14 bei Ethe gegen das württemberg. 19. Ul. Rgt. und Teile des XIII. A. K. Ohne genügende Aufklärung und ohne genügenden Vorsprung vor der Inf. stößt das 14. Hus. Rgt. im Nebel auf den Feind und kommt in eine schwierige Lage, aus der es sich nur unter erheblichen Verlusten retten kann. Die Schuld trifft vornehmlich die höhere Führung, die dem Hus. Rgt. nicht genügend Zeit für ausreichende Aufklärung ließ. Der Div.-Befehl zum Vormarsch trifft so spät bei der Truppe ein, daß die Kav. und Inf. fast gleichzeitig antreten müssen. Schon nach 5 km stößt man überrascht auf den Feind, was beweist, daß auch am Tage zuvor die Aufklärung bei den Franz. versagt hat. In den aus diesem Kampfe gezogenen Schlußfolgerungen muß man über die Unverfrorenheit staunen, wenn der Verf. im Hinblick auf einen künftigen Krieg behauptet, Dtschl. könne sofort mit Beginn der Feindseligkeiten 43 Straßenpanzerwageneskadronen zu je 6 Straßenpanzerwagen (?) aufstellen, denen Frankr. nur 5 Esk. zu je 12 Wagen entgegenstellen könne. Um für eine Verstärkung der eigenen Waffe zu werben, ist den Franz. anscheinend jedes Mittel recht, auch das der Unwahrheit. — Oberst Pomier-Layrargues: „Die 5. Kav. Div. beim dtsch. Angriff im März 1918." Die 5. Kav. Div. lag in Ruhequartieren bei Paris. Am 24. 3. wird sie nach Norden in Marsch gesetzt, um Verbindung zw. dem rechten engl. und linken franz. Flügel herzustellen. Nach zwei Märschen von 40 und 50 km erreicht sie am 25. 3. abds. die Gegend von St. Just. Sie wird der 3. franz. Armee unterstellt und am 26. 3. bei Roye in die Lücke zw. Engl. und Franz. eingeschoben. Roye wird von den Dtsch. genommen, die 5. Kav. Div. bezieht bei Armancourt eine Stellung, aus der sie am 27. 3. aber weiter zurückgedrängt wird. Dies war der Augenblick", schreibt der Verf., „wo das Erscheinen dtsch. Kav. die neue Wiederherstellung der franz. Front unmöglich gemacht hätte. Die dtsch. Kav. erschien nicht!" Immer wieder stößt man in der franz. Mil.-Literatur auf Beweise, wie bitter sich bei den Dtsch. die Umformierung der Kav. Div. in Schützen-Div. gerächt hat. (Forts. f.) — v. Z....: „Die span. Kav. in Marokko 1926. Die Operationen der Gruppe Ponte." Schilderung der Ereignisse im Mai beim Angriff von La Rocosa nach Süden. Die Gruppe Ponte bestand aus 5 Esk. und 2 M. G.-Esk. Anschauliches Bild der Kav.-Verwendung bei den Kämpfen in Marokko. — Kpt. Curnier: „Das Kraftwagendetachement bei den großen Manövern 1925." Einzelheiten zu dem früher erschienenen Aufsatz: „Kav. und Kraftwagendetachements." Verf. sagt, daß noch Versuche auf größerer Grundlage nötig seien, um eine endgültige Methode der Verwendung von Kraftwagendetachements herauszufinden. Br.

Revue Militaire Française. 1. 3. 27. — Obrstlt. Laure: „Eine Inf. Div. (73.) im Weltkriege." (IV.) 1. Erfahrungen vom März 1916 nördlich Souvitte: Hat Verteidiger im Stellungskriege genug Reserven, so ist Durchbruch nicht möglich, daher keine „phobie" vor Aufgabe kleiner Geländeteile, wenn man sie, wie das Bois Nawé, nicht artilleristisch schützen kann. Viel übler wäre es für die Verteidigung von Verdun gewesen, wenn dtsch. Angriff zunächst am linken Ufer erfolgte. 2. Augusterfahrungen 1916 in ruhiger Stellung östlich Souhain: Während die Dtsch. eine Tiefengliederung mit Vorfeld hatten, saß auf franz. Seite noch alles vorn dicht massiert (900 Mann je

Digitized by Google

Kilometer). Dann wurde divisionsweise von jedem Batl. 1 Komp. herausgezogen und in Ausbildungskursen am neuen l. M. G., Gewehrgranate, Granatwerfer und 37 mm-Kanone unterwiesen. 3. Angriffserfahrungen vom Herbst 1916 an der Somme: Während die Div. im Artois im Herbst 1915 noch 3500 Gewehrträger je Kilometer einsetzte, betrug die Zahl im Herbst 1916 nur noch 1600 Mann. Dafür hatte man bei gleicher Geschütz- u. s. M. G.-Zahl im Herbst 1916 aber 100 l. M. G.. und 100 Granatwerfer, und die Erfolge der Artl. waren infolge der größeren Fliegerdichtigkeit viel größer. Die Verluste betrugen ferner 1916 nur 26 vH., 1915 aber 50 vH. Daß die franz. Angriffserfolge an der Somme nicht zum Durchbruch ausgenutzt wurden, lag am Fehlen eines interalliierten Oberkommandos, welches die engl. Reserven an der franz. Front eingesetzt hätte. — Gen. Canonge: „Die heutige Kriegskunst." Pointelose Aneinanderreihung von Daten und Zahlen von 1918. Halt! — ein Geistesblitz: „Foch, der an die Überlegenheit der Moral über das Material glaubte, war ein Genie, Ludendorff nur ein Talent." (Forts.) — Oberst Paquet: „Vor der Verdunoffensive." (II.) Bis ins einzelne gehende Darstellung der Sicht- und sonstigen Verhältnisse im Abschnitt der franz. II/164 bei Herbebois. (Forts.) — Oberst Pagezy: „Die 75 mm-Kanone als Inf.-Geschütz." Behandelt Schußleistungen und zweckmäßigen Einsatz derselben an der Hand von vier Beispielen: Das ungeschickte offene Auffahren einer dtsch. 77 mm-Kanone hatte Vernichtung der Bedienung und Anspannung durch franz. s. M. G. zur Folge, während die Franzosen in den drei anderen Beispielen durch geschicktes Instellunggehen größte Erfolge hatten. v. Tayfen.

Armée — Marine — Colonies. Paris. Nr. 20. 27. 3. 1927. Gen. Mordacq: „Gefahren einer verfrühten Räumung des Rheinlandes." Verf. glaubt auf Grund 5jähr. Tätigkeit im besetzten Gebiet einen tiefen Einblick getan zu haben in die Denkweise der Deutschen und sieht, wenn erst das Rheinland geräumt ist, die alte Revanche- und Kriegslüsternheit wieder aufleben, sofortige Nichtigkeitserklärung des Versailler Vertrages und erneute Kriegsdrohung des heimlich stark gerüsteten (?) Deutschlands. Unser Verhalten aber im Falle einer Weigerung der Räumung in absehbarer Zeit beurteilt er wörtlich: „Dtschl. würde sehen, daß wir zu machtvollen Entschlüssen zurückkehren und würde sich beugen, wie es immer tut vor Leuten, die befehlen. Weder wollte noch könnte es auch nur eine Geste riskieren, die zu einem Konflikt führen könnte." Der Wolf wird sichtbar unterm Schaffell. Machtgelüste auf der einen gegen Knechtssinn statt Kampflust auf der anderen Seite! — R. Baucher: „Die rote Gefahr in Asien." — „Wertvergleich der Kriegspensionen." — J. Sahores: „Die Tarnung." Beschreibung im Kriege angewandter Arten und Möglichkeiten der Tarnung." — „Das 31. Jägerbatl. im Kriege." — O. d'Esparfac: „Problem d. Luftwege." — J. Aubin: „Die Mestizenfrage in den Kolonien." Wo.

Kungl. Krigsvetenskaps-Akademiens. Tidskrift 1/27. — „Mitgliederverzeichnis der kriegswissenschaftl. Akademie." — „Jahresbericht des Vortragenden in Seekriegswissenschaft." — „Jahresber. des Vortragenden in Luftkriegswissenschaft." — G. Gyllenstierna: „Folgerungen für die Kav. aus der neuen Heeresordnung." — Bg.: „Einige Gesichtspunkte für den Luftkampf." — „Heeresgliederung im Frieden." — „Der Weltkrieg 1914 bis 1918." Besprechung des dtschn. Reichsarchivwerkes. 76.

„Vojni Vjesnik". SHS. Militärische Monatsschrift. Nr. 2. Belgrad. Febr. 27. — Dj. Ciric: Einfluß großer Männer auf die Weltgeschichte. Geschichtl.-philosoph. Abhandlung über die suggestive Befähigung ideenreicher Persönlichkeiten, die zugleich Kraft zur Durchführung haben. — Maj. Drag. Z. Angjelkovic: Hauptmannsprüfung. Aufruf zur Wiedereinführung der mit dem neuen Organisationsgesetz beim Landheere abgeschafften Prüfung zum Hptm. Beleuchtet scharf die Verhältnisse im niederen Offz.-Korps. Die „Kriegsoffiziere" hätten fast keine Schule und gar keine Kultur, wollten nicht ohne Zwang lernen, da sie vom Lt. bis zum Maj. (d. h. 14 Jahre) keinerlei Prüfungen zu bestehen hätten. — Oberst P. Pavlovic: Bekleidungsdienst bei der Truppe. Der gegenwärtige Bekleidungsdienst sei zu schwerfällig, Unterabtlgn. für den laufenden Bedarf nötig, während die Verw. Behörden nur Kriegs- u. Waffenübungsvorräte zu verwalten u. Reparaturen zu besorgen hätten. — Verbindungsdienst mit der Truppe durch Flgzge. (Übers. aus dem Ital.) — Zu „Anket: Bewaffnung der Infanterie." 1. Soll man jeden Soldaten mit Handgranaten (Bomben) versehen, oder nur eine gewisse Anzahl? 2. Welchen Kampfwert haben Gewehrgranaten, wie sie im Kriege verwendet wurden? Zu 1.: Theorie verlangt Bewaffnung jedes Mannes mit möglichst vielen Handgranaten. Nach der Praxis genüge, von 10 Mann nur 3 mit je einer Handgranate auszurüsten. Dafür gute Ausbildung, um Gefallene zu ersetzen. Schluß: Bomben! Serb. Bomben!

In diesen Tagen gelangt zur Ausgabe:

Rangliste des Deutschen Reichsheeres

mit der

Dienstaltersliste sämtlicher Offiziere

Nach dem Stande vom Mai 1927

Bearbeitet im

Reichswehrministerium (Heeres-Personalamt)

Geheftet M. 5,—, in rotem Ganzleinenband mit echter Goldpressung M. 7,—, in Ganzleinenband mit Schreibpapier durchschossen M. 10,—

Auch die diesjährige Ausgabe paßt sich wieder vollkommen den Ranglisten der Vorkriegszeit an. Sie enthält die nach Behörden und Truppenteilen geordnete Übersicht der Offiziere des Reichsheeres sowie gleichzeitig die Dienstaltersliste aller Offiziere mit Angabe des Rangdienstalters und der sämtlichen Kriegs- und deutschen Friedensorden. Angegliedert ist ferner eine Liste der Stammtruppenteile mit Standortverzeichnis sowie ein alphabetisches Namensverzeichnis.

Berlin SW 68. **E. S. Mittler & Sohn.**

Digitized by Google

Unsere Waffe! Der Bombenkampf, unser Heldenkampfmittel! Die Bombenwerfer sind Vertrauensmänner, der Stolz der Krieger u. des Volkes!" Zu 2.: Gewehrgranaten haben sich im Kriege nicht bewährt, daher unbrauchbar. — Strategie an der Westfront. Große dtsche. Angriffe 1918. Aus dem Engl. nach Obrstlt. Howard der U. S. A. — Begrüßungsrede an die Soldaten anläßlich des Regimentsfestes von Mil. Radovanovic. Redner erklärt Bedeutung des „Slava"- oder „Hauspatron"-Festes der Serben. Fordert Soldaten auf, nicht zu vergessen, daß noch nicht alle Brüder „befreit" sind, welche in Istrien, Görz, Gradisca u. einem Teile von Dalmatien mit Zara noch immer in den Händen des Feindes mit blutendem Herzen den Augenblick erwarten (?), wo auch ihnen die Freiheit leuchten wird. (Die befreiten dtschn. und österr.-ung. Brüder danken bereits für Segnungen dieser Freiheit. Vgl. Kroatien, Báeska, Banat!) 13.

Rusfkij Voennij Vjestnik. Nr. 74. Belgrad. 7. 1. 27. — „Die neue russ. Bewegung" (Jevrazijstwo) wolle die Russen von den westl. Fesseln befreien, lieber mit den Kommunisten gehen. Der heil. russ. Kirche stehen die Mohammedaner u. Heiden Asiens näher als Protestanten u. Katholiken. — „Die Bewaffnung moderner Linienschiffe." Die Erfahrungen der Schlacht bei Jütland seien für 45 cm/L. 45-Geschütze. Neue Aufgaben der Marineartl.: Flieger- und Ubootabwehr. „Die russ. Kanoniere" in Mukden halten rege Verbindung mit dem russ. Offz. Kasino in Belgrad. — „Russ. Märchen u. russ. Gegenwart." Vortrag von Speranski in Paris, mit teilweiser antidtschr. Richtung. — Zaleski: „Die Rache." Ursachen der russ. Katastrophe sei der unglückliche Feldzug 1904/05 u. die Vergewaltigung der Duma. Nicht Juden u. Freimaurer hätten die Revolution verursacht. Kleine Leute der Intelligenz wollten um jeden Preis zur Macht kommen. Die Soldaten hätten sich ihnen nur angeschlossen, weil man ihnen versprochen habe, daß sie nicht mehr an die Front gehen müßten u. den Arbeitern, daß sie bei kürzerer Arbeitszeit mehr Bezahlung bekommen würden. 13.

Rusfkij Voennij Vjestnik. Nr. 75. Belgrad. 14. 1. 27. — Littauer: „Die neue Wirtschaftspolitik" fordert bei Ausbeutung der Naturschätze Rußl., amerik. Erfahrungen auszunutzen. — Alexjejew (in Paris): „Auf neuen russ. Wegen." Weist aus der Geschichte Rußlands alle 10 bis 20 Jahre leise Erdbeben in der russ. Gesellschaft nach, die sich zu Unruhen oder Revolutionen verstärkten. Man kann die russ. Geschichte von jener der Kosaken nicht trennen. Bei ihnen lag die Vollstreckung beim gewählten Hetmann, alles Kennzeichen der demokratischen Republik u. der absoluten Monarchie. Mit Ausnahme der Herrschaft des Proletariats findet man alle Merkmale des Kommunismus in ihrer Verfassung u. geselligem Leben. Prof. Speranski wies hierbei nach, daß die russ. Bauern sich an die Autonomie gewöhnt haben, sich diese nicht mehr entreißen lassen würden, fordert eine starke zentrale Gewalt in einer Person, diese dürfe aber nicht bolschewikisch sein. Nach der Verfassung der Kosaken sei das neue Leben in Rußl. einzurichten, als der Psyche des russ. Volkes u. auch der griech. (Pravoslav.) Kirche entsprechend. Übrigens regieren 95 vH. der Dorfsowjets nicht mehr die Kommunisten, sondern die Bauern, die sich nach der Verfassung der Kosaken sehnen. Im Dorf sei ein verkappter Kampf gegen den Kommunismus wahrnehmbar. 13.

Rusfkij Voennij Vjestnik. Nr. 76. Belgrad. 23. 1. 27. — „Die Flgz. Sikorskis." — Die Redaktion nimmt das Grajvoronski-Rgt. in Schutz. Da dieses 1914 nicht in Ostpreußen war, konnte es dort auch nicht rauben. — „Marxow u. die Jevrazisten." Verf. greift die neue russ. Richtung scharf an, schildert stark antisemitisch. — Prof. Dr. Krainski: „Kriegspsychologie." (Verf., russ. Psychiater von Kijew.) — Savicki: „Rußl. als geograph. Sonderbegriff." Rußl. sei ein natürl. wirtschaftl. Körper, höchstens mit China oder Kanada zu vergleichen. (Das Werk Savickis sei den Verfassern des Friedens von Versailles, Trianon usw. dringend anempfohlen! Schriftltg.) 13.

Rusfkij Voennij Vjestnik. Nr. 78. Belgrad. 6. 2. 27. — Neuerdings wurde wieder eine Anzahl ehem. russ. Offz. in die serb. Armee aufgenommen. — „Russ. Briefe." Keine Wiedergeburt Rußlds. ohne Niederwerfung des Bolschewismus, aber den Neubau des Staates vorbereiten! Die russ. Emigration muß mit der zu Hause gebliebenen Intelligenz zusammenzuarbeiten. — „Die russ. Intelligenz" ist infolge der fürchterl. Zustände stark zersetzt; ihre Mitglieder verraten sich gegenseitig den erbärml. Juden, die jetzt am Ruder! — „Brief aus Moskau": Man kann den argen Gegensatz zwisch. Bolschewismus u. Rechtgläubigkeit, die jetzt in Rußl. herrschen, kaum fassen!! Jedenfalls können sich die Russen zu keinem Entschluß aufraffen!! — „Artl. Unterstützung, Begleitartl. u. Artl. im Bewegungskrieg." — „Sport in der roten Kav." 13.

Rusfkij Voennij Vjestnik. Nr. 80. Belgrad. 20. 2. 27. — „Neun Jahre seit Beginn des Kuban-Feldzuges der weißen Armee." Die Bedeutung dieses Feldzuges liegt in dem heroischen Ertragen der riesigen Strapazen u. Entbehrungen der Teilnehmer. Von den 4000 Mann, die den Feldzug begannen, sind nur 1000, jetzt im Auslande am Leben. Eine große Rolle harrt ihrer bei dem Wiederaufbau Rußlds., wo sie sich darauf berufen werden können, daß sie als erste für Befreiung ihres Vaterlandes gekämpft haben. — „Brief aus dem Lande der Tataren" von Ismail. Alle Verordnungen der bolschewik. Behörden werden von der Bevölkerung durchgeführt — wenn sie nicht die Religion berühren, hier aber stoßen sie auf Widerstand. In der Erkenntnis der damit verbundenen Gefahr tut die Sowjetbehörde alles, um diese religiöse Bewegung zu unterdrücken u. organisiert mit größtem Eifer antireligiöse Propaganda u. Sowjetschulen, was in Bevölkerung u. muselman. Geistlichkeit heft. Widerstand auslöst. — Die Tataren — früher unterdrückt — sind jetzt in gesunder kraftvoller Entwicklung. — „Die Methodik des Schießwesens" von E. Novitzky. — Protest der russ. Offiziersvereine gegen ein Buch des Gen. Spakowsky, das empörende Verleumdung der russ. Frauen u. des russ. Volkes sei. — „Panzerzüge" von W. Flug. Die Panzerzüge haben im modernen Krieg nicht die Bedeutung, die ihnen Schawrow zuschreibt. Unter dem Eindruck seiner Erinnerungen aus dem Bürgerkriege in Rußl., werden die Panzerzüge als wichtiges, normales Kriegsmittel hingestellt, obwohl sie nur unter ganz besond. Verhältnissen verwandt werden können, wie im südruss. Krieg 1918/20 u. im chines. Bürgerkrieg. Schon die Verwundbarkeit des Schienenstranges beschränkt ihre Verwendung auf dem regelrechten Kriegsschauplatz. Es ist wahr, daß sie dafür unter gewissen Umständen große Dienste leisten können. Panzerzüge werden nur in den offenen Flanken der Armeen zur Verwendung gelangen, im Küstenschutz u. im Falle des Durchbruches feindl. Kräfte. So wirkte z. B. der Panzerzug der Festung Thorn am 14. Aug. 14 bei Lautenburg erfolgreich gegen russ. Kav., die die rechte Flanke Hindenburgs bedrohte. Auch bei der Mobilmachung oder wenn eine lange Linie mit schwachen Kräften gehalten werden muß, können Panzerzüge mit Vorteil verwendet werden. Jedenfalls müssen alle höheren Kdostellen das Wesen dieses Sonderkriegsmittels kennen und hierzu liefere das Buch Schawrows wichtiges Material. — „Die Krise der sozialist. Ideologie" von Sachnowsky. Bekämpft die sozialist.-marxist. Ideen, die von dem Standpunkte: „Das Proletariat hat ohnehin nichts zu verlieren" die ganze Kultur durch ihre Experimente zu vernichten drohen. 13.

Karo Archyvas. Herausgeber Major V. Steponaitis. **III. Teil. Kaunas, Litauen.** Vyriausiojo stabo karo motiło valybos leidinys. **1926.** „Das Leben der Armee in den ersten Tagen." Byt. Steponaitis: „Die Frage über die bewaffnete Stärke im lit. Regierungsrat." — Obrstlt. Giedraitis: „Erinnerung an Gardinas. — Karpenko: „Die ersten Jahre der Existenz der Kaunoer und Bezirks-Mil.-Kommandantur." Hptm. Umbrasas: „In den Reihen der Jonischkelis-Partisanen." — J. Vegelis: „Die Wege der Freiwilligen." — Uffz. J. K. Kilciauskas: „Wie ich in die lit. Armee eintrat." — Byt. Ste-

Digitized by Google

ponaitis: „Die ersten Projekte." — „Deutsche Belagerung." — A. Merkys und Steponaitis: „Übersehene Opfer." — V. Steponaitis: „Über den Mord des Offiziers Rimavicius." — V. Steponaitis: „Der Überfall auf das Gymnasium in Schaulen." — Lt. Urbelis: „Die Zeit der dtsch. Belagerung." — J. Kuzmickas: „Meine verlebte Zeit." — „Aus den Erinnerungen von Ludendorff." Ercbergeris: „Litauen." — „Die Bolschewiken in Lit." — Lt. Stukelis: „Die Erinnerungen vom Okt. 20." — Hptm. Rastikis: „20 Monate in russ. Gefangenschaft." — Uffz: Saikevicius: „Die Gastfreundschaft der Bolschewiken." — „Der Krieg mit Polen." — Lt. Tarasovas: „Die Operationen der Mariampolischen Gruppe." — Obrstlt. Vitkauskas: „Die Erinnerungen über die Tage der Zeligovskiade." — Lt. Chamanskis: „Meine Erinnerungen über den Krieg mit Polen bei Porece am 23. bis 24. 9. 20." — Lt. Okulic-Kazarinas: „Der Kampf bei Kapciamestis am 22. bis 23. 9. 20 und der Verlust der 5. Bttr." — J. Kuzmickas: „In poln. Gefangenschaft." — Maj. Ruzancovas: „Die Truppen der lit. Armee im XVIII. Jahrhundert." — Vyt. Steponaitis: „Die lit. Truppen in der polnischen Armee im XIX. Jahrhundert. — Vyt. Steponaitis: Näheres über die Zahl der Litauer 1857. — Maj. Peciulis: Die Militärgräber in den Bezirken von Birzai und Rokiskis. R.

L'Universo. Florenz, Febr. 27. — C. Bertacchi: „Apulien und die Apenninen." — A. R. Toniolo: „Die groß. Entwässerungsarbeiten bei Ravenna und Ferrara." (11 Abb. und 1 Karte.) — G. Masturzi: „Palästina—Jerusalem." (10 Abb.) — Kartographie, Chronik, Bibliographie. — **März 27.** — X.: „Der große Flug de Pinedos über den Atlant. Ozean." — A. Loperfido: „Eine klass.-logische Anwend. des Pythagoräischen Lehrsatzes." — G. Abetti: „Beziehungen zwischen solaren und terrestrischen Erscheinungen." — R Almagià: „Eine im Besitz des Triestiner Lloyd befindl. Kartensammlung aus dem 16. Jahrh." — G. Boffito: „Die drei ältesten ikonograph. Pläne von Florenz." — „Kartographie, Chronik, Bibliographie." 88.

Marine-Rundschau. Nr. 5 (Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68): Handelskrieg, Blockade, Blockadebruch. Der engl. Ubootskrieg im Marmarameer 1915. Artl. Bewaffnungsfragen bei fremden Kriegsschiffstypen. Dreistern-Navigation d. Polynesier. — **Dtsch. Adelsblatt. Nr. 14:** Das heutige Preußen u. d. preuß. Adel. Jungadel in Berlin. Der dtsch. Zollverein. — **Der Rundbrief. Nr. 5** (V. d. A., Berlin W. 62, Kurfürstendamm 105): Gedanken u. Erfahrung. über Werbewochen. — **Rhein. Beobachter. Nr. 9:** La nation armée. Räumung der Rheinlande. Zwei franz. Stimmen zur Räumungsfrage. Rhein. Kulturschau. — **Politische Wochenschrift. Nr. 19:** Stahlhelm und Nation. Erneuerung. Raum ohne Volk. Ein friedlicher dtsch. Sieg. — **Osteurop. Korrespondenz. Nr. 9:** Um die Kleine Entente. — **Zuckermanns graph. Wirtschaftsdienst. Nr. 5.** — **Rundschau. Nr. 20:** Weg zum ewigen Deutschtum. Die Sächs. Schweiz. Haus der dtsch. Turnerschaft in Charlottenburg. — **Welt u. Wissen. Nr. 20:** Erfinderschutz. Das Geweih. Tripolitanien. Tier u. Pflanze. — **Kyffhäuser. Nr. 19:** Pazifismus u. Krieg. Milit. Jugendausbildung in Polen. Höhepunkt des dtsch. U-Bootkrieges. Frühjahrsschlacht bei Arras 1917. — **Der Stahlhelm. Nr. 20:** Der neue Weg des Stahlhelm. — **Dtsch. Wochenschau. Nr. 20:** Gen. Ludendorff im Okt. 18. — **Der Aufrechte. Nr. 14:** Wie Preußen unabhängig wurde. — **Österr. Wehrzeitung. Nr. 19:** Zur Weltwirtschaftskonferenz. Lage in China. — **Dtsch. Treue. Nr. 19:** Was Dtschl. von uns fordert. Konkordatsfrage.

Verschiedenes

Flugwesen.

Frankreich. Für 1927 sind bewilligt für Heeresluftdienst 725, Marineluftd. 99, Kolonialluftd. 18 und Handelsluftfahrt 169 Mill. Fr. — Die oberste bürgerl. Luftbehörde gliedert sich jetzt nach Wegfall des „Unterstaatssekretariats für Flugwesen und Luftverkehr" in 1. Generaldirektion, 2. Konstruktionsamt mit Abt. für Flgz. und Luftdynamik, Mot., Mobilmachung, Rohstoffe, Einheitsarten, 3. Techn. und Industrieamt mit Abt. für Bauweise, Forschung, Versuche, Fertigung, 4. Luftverkehrsamt, 5. Wetteramt. — Die beim VI. und XX. A. K. am 7. bis 20. 8. 26 mit 9 Luftrgt. und zahlreichen Luftabwehreinheiten in 2 Tag- u. 2 Nachtabschnitten abgehaltenen Übungen zeigten eine unzureichende Ausbildung der Reservisten; trotzdem diese nur als Beobachter und M. G.-Schützen, selten als Flugführer verwendet, wurden durch zahlreiche Unfälle 26 Mann getötet, 34 verletzt; beim Fliegerangriff von Straßburg auf Belfort stürzten 9 Flgz. im Bombennebel ab, zerschmetterten oder verbrannten. In nächsten 2 Jahren sollen mehrere Übungen für Reservisten von 4 Wochen stattfinden. Der Flgz.-Verbrauch durch Unfälle ist in Frankr. über die Maßen hoch. — Lt. z. S. Bernard mit 1 Mechan. flog vom 12. 10. bis 21. 11. 26 auf Marine-Seeflgz. von Marseille über Tanger—Las Palmas—Timbuktu—Stanleyville—Mosambik nach Majunga auf Madagaskar. Rückflug vom 10. 12. 26 bis 12. 1. 27 über Mosambik — Faschoda — Kartum — Abukir — Kreta — Biserta nach Marseille; insgesamt 28 500 km. Verwendete Flgz. „Lioré et Olivier H. 194", hatte einen 240 PS Gnôme et Rhône-Jupiter-Mot.; Spannweite 16, Länge 12,5 m, Tragfl. 64 qm; Nutzlast 300 kg; 1300 l Benzin, 90 l Öl. Ein zweites Flgz. gab am 3. 11. 26 wegen Unfall den Flug auf. — Das erste Seeflgz. für Uboote machte Probeflüge; der Doppeldecker mit anklappbaren Tragflächen wird auf dem Uboot in luftdichtem Raum untergebracht. — Das von Chantiers et Penhoët gebaute größte Flugboot „Richard Penhoët", bestimmt für Linie Marseille—Algerien (5 Std.), hat 420 PS-Jupiter-Mot., Spannweite 39,4, Länge 27 m, Flügelfl. 275 qm; in zwei Stockwerken Raum für 5 Mann Besatzung und 18 Fluggäste; trotz 16 t Gewicht steigt das Flgz. in 10 Min. auf 1000 m; Gipfelhöhe 4000 m. Mit 5000 l Brennstoff und voller Belastung hält es 10 Std. lang 160 km-Geschwindigk. — Das schw. Bombenflgz. „Super-Goliath-Farman" machte ausgezeich. Probeflüge; Spannw. 35, Länge 20, Höhe 6 m, Leergew. 7 t; mit 5 t Ladung hat es 185 km Geschwindigk. und steigt in 57 Min. auf 5000 m. Bauzeit 2 Jahre, Kosten fast 1 Mill. Frank. Weitere Flgz. dieser Art werden mit Schwimmkörpern gebaut. — Man will Jagdflgz. mit Fernsprecher, Bombenflgz. mit Telegraphen, Erkundungs- und Fernaufklärungsflgz. mit beiden, Führerflgz. mit Sender und Empfänger ausrüsten. Deckworte und Schlüsselsätze sollen vor Abhören durch Feind schützen. — Für Marine wurde ein Prallluftschiff für Schulzwecke von nur 1200 cbm Inhalt und 36 m Länge hergestellt; 1 Anzani-Mot. zu 70 PS; Besatzung 1 Führer, 1 Mann. — Luftschiff „Méditerranée" (ehem. dtsch. Zeppelin „Nordstern"), 1926 zu luftdynamischen und Bruchversuchen verwendet, wurde abgewrackt und versteigert. — Die Kammer bewilligte 6½ Mill. Frank für Luftlinie Frankr.—Argentinien; Luftfahrtges. Latecoère schloß mit Argent. Postverwaltung einen 10jähr. Vertrag ab; Luftlinie Toulouse—Dakar wird bis Kap Verde weitergeführt, von da Schnelldampfer nach Insel Noronha, dann mit Seeflgz. nach Pernambuko, von dort mit Landflgz. nach Rio de Janeiro; vom 1. 9. 27 ab wöchentl. Verkehr. Gesamtzeit für die 12 400 km-Strecke anfangs 7½ Tage, später auf 4 verkürzt. Latecoère will hierfür 200 Land- und 40 Seeflgz. bereitstellen. — Beim Umbau des Observatoriums Vallot auf Mont Blanc (4400 m hoch) versorgt es Fliegerlt. Thoret seit Monaten mit Baustoffen und Lebensmitteln vom Flugpl. Genf-Cointrin aus. Abwurf je nach Zerbrechlichkeit mit oder ohne Fallschirm. Verwendet wird ein Farman „F. 71" mit 260 PS-Salmson-Mot. (Luftwacht 11/27). — Flieger Bouchère stellte Rekord auf: 480 km-Strecke Zürich—Paris in 170 Min. — Ein Mil. Flgz. stürzte in Marokko nördl. Amarane ab; beide Flieger gefangen. Bei Metz stießen 2 Mil. Flgz. zusammen, beide Flieger retteten sich durch Fallschirm. Beim Brand eines Seeflgz. bei Biserta verunglückten 4 Mann, einer durch Kanonenboot gerettet. Bei Creteil-Paris stürzte ein Mil. Flgz. ab; Führer (Uffz.) rettete sich durch Fallschirm, Beobachter

Digitized by Google

(Lt.) verbrannte. Auf Marineflugpl. Rochefort zündete der Blitz einen Fesselballon; der Beob. Offz. versuchte mit Fallschirm abzuspringen, verfing sich in Taue, wurde schw. verletzt. Blr.

Am 8. Mai fand in Stuttgart die feierliche **Denkmalsweihe für das 7. Württ. Inf. Rgt. Nr. 125** statt. Der schlanke, 8 m hohe dreikantige Obelisk, gekrönt von einem Adler, der einen Schild mit dem Regimentsnamenszug in den Klauen trägt, ist von einem früheren akt. Offz., dem Bildhauer Hptm. a. D. v. Graevenitz, geschaffen worden zur Erinnerung an die 110jährige Vergangenheit des ruhmreichen Rgts. und die mehr als 4000 Toten, welche es im Weltkrieg dem Vaterland geopfert hat. Der Feier ging ein Feldgottesdienst und Regimentsappell im Kasernenhof voraus, an dem gegen 5000 ehem. Angehörige teilnahmen und Gen. d. Inf. Frh. v. Soden die Festrede hielt. Durch die Teilnahme der beiden Traditionskomp. des Rgts. 13, darunter eine bespannte M. G. Komp. mit den vier ehrwürdigen Regimentsfahnen und die Anwesenheit vieler hoher Offz. der alten Armee, wie des G. F. M. Herzogs Albrecht, erhielt die Veranstaltung ein besonders festliches Gepräge.

Eine **„Großdeutsche Theatergemeinschaft"** ist gegründet, die beabsichtigt, ein kulturelles, nationales Theater zu errichten, das allen deutsch empfindenden Kreisen und den Gesinnungen einer reinen deutschen Kunst entspricht. Sie will die Dichtung der Grenz- und Auslandsdeutschen, von deren kulturellem Leben der Reichsdeutsche noch viel zu wenig weiß, bekannt machen und Beziehungen zum gegenwärtigen deutschen Schrifttum als heiligste Aufgabe für den Dienst an deutscher Kunst aufnehmen. Das junge **deutsche Drama** soll endlich eine Heimstätte auf der Bühne der deutschen Reichshauptstadt finden. Der Spielplan sieht neben den Dramen unserer Klassiker Werke lebender Autoren wie Schmidtbonn, Schönherr, Johst, Burte, Kayßler, Ernst Hardt, Paul Ernst, Steguweit, Brües und Alges vor, ferner einen Schwank oder eine Posse mit Musik. **Mitgliedsbeitrag und Eintrittsgelder** sind denkbar billig. Der Jahresbeitrag beträgt 80 Pfennige. Die Eintrittsgelder sind folgendermaßen gestaffelt: Logen- und Orchesterplätze 2,50 RM., 1. Parkett und 1. Rang 1,50 RM., 2. Parkett und 2. Rang 1 RM. je Aufführung. Jedes Mitglied ist verpflichtet, im Jahr wenigstens 8 Aufführungen zu besuchen, die im neu hergerichteten Wallner-Theater stattfinden. Die fällige Vorstellung trifft jedes Mitglied vom 1. bis 30. jedes Monats immer an dem gleichen Datum. Bei dringender Verhinderung ist ein Eintausch der Eintrittskarten drei Tage vorher für einen anderen Termin möglich. Angehörige von Mitgliedern, die gelegentlich eine Aufführung besuchen wollen, zahlen 50 vH. von den Kassenpreisen des Wallner-Theaters. **Anmeldungen** sind zu richten an: „Großdeutsche Theatergemeinschaft, Berlin O 27, Wallner-Theater-Str. 35, Fernsprecher: Königstadt 1145 und 1404". 22.

Zuviel des Guten. Septembernebel wallen durch die malerisch gewundenen Täler Thüringens. Auf der Kuppe einer beherrschenden Höhe stapft der Brigadekommandeur, der Führer der roten Manöverpartei, auf hartem Stoppelacker durch taufrische Serradella zum Scherenfernrohr. Doch der Nebel wehrt noch jede Fernsicht, und so wendet der General sich wieder ab. Da fällt sein Blick auf den Einjährigen-Unteroffizier vom Naumburger Artillerieregiment, der das Scherenfernrohr aufgebaut. Der General winkt den jungen Krieger zu sich heran. — „Der Einjährige! Wie heißen Sie?" — „Kloß, Herr General." — „Kloß? . . . Wo sind Sie denn her?" — „Aus Freyburg an der Unstrut, Herr General." — „Ach da sind Sie wohl ein Sohn von Kloß und Foerster?" — „Nein, Herr General, nur von Kloß." (Aus: „Kazmarek zwo!" Brunnenverlag [Karl Winkler], Berlin SW 68, Zimmerstr. 8.)

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

J. R. 140, Nr 22. **J. R. 143,** Nr. 3. **J. R. 163,** Nr. 18. **Ref. Felda. R. 10,** Nr. 1. **Die Leichte Artillerie,** Nr. 8 u. 9. **Landesverband „Nordmark",** Nr. 26. **Train-Abt. 7,** Nr. 2. **Deutschmeister-Jlg.,** Nr. 1—5.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Ehem. Offz. d. früh. Preuß. Kriegsmin.: Berlin, 2. Mi. 8,30 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
76. Ref. Div.: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Siechen, Behrenstr.
2. Garde-R. z. F.: Berlin, 2. Di., 8 abds., Natl. Kl.
Gren. R. 3: Berlin, 2. Do., 8 abds., Krgr. V. H.
Ldw. J. R. 8: Berlin, 8., 8 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Gren. R. 9: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. (Rittm. a. D. v. Trotha, Berlin-Halensee, Friedrichsruher Str. 11.)
Gren. R. 11: Berlin, 11., 7,30 abds., Ldw. Kas.
Gren. R. 12: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
J. R. 14: Stargard i. P., Rgts. Tag am **7. u 8. 5. 27.**
R. J. R. 27: Halle, 2. Fr., Ratsschenke. (Anschr.: Hptm. a. D. Dahlmann, Brandenburg a. H., Kurstr. 14.)
J. R. 28: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Rest. Lichmann, Bülowstr. 108.
J. R. 31: Kiel, 2. Do., 8 abds., Hotel Brunswiker Hof, Adolfstr. 5.
Füs. R. 35: Berlin, 2. Di., 8 abds., Natl. Kl.
R. J. R. 37: Berlin, 2. Mi., 8 30 abds., Rheingold, Mahagonisaal. Breslau, 2. Di., 8 abds., Schultheiß, Schweidnitzer Str. 32.
Füs. R. 37: Berlin, 10, 8 abds., Ldw. Kas. (Wenn Sntg., am 11.)
Sächs. Ers. J. R. 40: Chemnitz, 2. Di., 8 abds., Münchener Hof, Lange Str.
Alt J. R. 55: Detmold, 2. Di, 6 nachm., Ressource.
Füs. R. 73: Hamburg, 2. Mi., 8 abds., Patzenhofer, Dammtorstr.
J. R. 77: Celle, 2. Snbd., 8 abds., Celler Hof.
J. R. 78, R. J. R. 92: Berlin, 2. Di., 7,30 abds., Ldw. Kas.
J. R. 81: Cassel, 2. Do., 8 abds., Ehrlich, Karlsplatz 1.
J. R. 85: Hamburg, 2. Snbd., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
J. R. 87: Frankfurt a. M., 2. Mi., 8 abds., Schneider, Kl. Kornmarkt 19.
J. R. 98: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Gaststätte Nettelbeck, Kleiststr. 18.
J. R. 104: Chemnitz, 2. Do., 8 abds., Eintracht.
J. R. 112: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 113: Berlin, 2 Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 117: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Münchn. Löwenbräu, Bkt.-Luise-Platz 8.
J. R. 121: Stuttgart, 2. Mo., 8 abds., Reichsw. Kasino, Gr. Inf. Kas.
J. R. 125: Stuttgart, 2. Di., 8 abds., Offz. Standortheim, Gr. Inf. Kas. (Hptm. Sprandel, St., Herwegbstr. 10.)
J. R. 129: Berlin, 2. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 142: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 143: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 144: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 147: Berlin, 2. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 155: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas. Breslau, 2. Do. der geraden Monate, 8 abds., Namslauer, an der Liebichhöhe.
J. R. 162: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Rest. Siechen, Behrenstr. 23.
J. R. 172: Berlin, 2. Fr., 8,30 abds., Ldw. Kas. Cassel, 2. Di., 8 abds., Kurz, Frankfurter Str. 79, Ecke Wittichstr.
J. R. 173: Barmen, 2. Snbd., 8,30 abds., Genügsamkeit, Karlstr. 22/24. — Düsseldorf, 2. Mi., 8 abds., Hagen, Pionierstr. 6. (Klein, Düsseldorf, Aderstr. 52.)
R. J. R. 205: Berlin, 2. Do., 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
R. J. R. 208: Berlin, 2. Di., 7,30 abds., Dessauer Gart., Dessauer Str. 1. — Braunschweig, 2. Di., 8 abds., Ohse, Fallerslebenstr. 7, Stadt Salzwedel.
R. J. R. 214: Hamburg, 2. Snbd., „Alster-Hotel", An der Alster 83. (Rud. Lohff, Hamburg, Eilbecktal 6.)
R. J. R. 267: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Patzenh., Friedrich-, Ecke Taubenstr.
J. R. 371: Gotha, Rgts. Tag u. Denkm. Weihe **12. 6. 27.**
J. R. 452: Berlin, 2. Snbd., 8 abds., Hütte, Taubenstr. 7, Vereinszimmer.
Jäger 8: Cassel, 2. Snbd., 8 abds., Kaisereck. (Ritgen, Cassel, Marienstr. 14.) — Hamburg, 2. Fr., Rest. Schade, Lange Reihe 105. (E. de Vivanco, Hamburg 37, Jfestr. 37, III.) — Lörrach i. B., 2. Snbd., „Zum Schlüssel". (Argast, Lörrach i. B.)
Jäger-Rgt. 12: Dresden, 2. Snbd. der ungerad. Monate, 6 nachm., Löwenbräu, Moritzstr. 1. (Hptm. a. D. v. Mayer, Dresden-N., Arndtstr. 4.)
Drag. R. 11: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw Kas.
Ul. R. 1: Breslau, 2. Mo., 8 abds., Schloßrestaurant Tauentzienplatz.
Ul. R. 14: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Pschorrbräu, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Felda. R. 6: Breslau, 2. Mi., 8 abds., Corpshaus Borussia.
Ref. Felda. R. 10: Berlin, 1. Mi., 8,30 abds., Patzenhofer, Potsd. Str. 123a.
Felda. R. 23: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Ref. Felda. R. 44: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Ref. Felda. R. 63: Berlin, 2. Mi., 8 abds., „Zum alten Asianer", Anhaltstr. 11.
Felda. R. 66: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Felda. R. 237: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Leipziger Hof, Königgrätzer Str.
Fußa. R. 1: Königsberg, 2. Mo., 8 abds., Offs. Heim 1 (altes Pion. Kasino).
Fußa. R. 8: Berlin, 8., falls Sntg., am 9., 8 abds., Ldw. Kas.
Fußa. R. 10: Berlin, 10., Ldw. Kas.
Fußa. R. 11: Berlin, 11., 8,30 abds., Ldw. Kas. Falls Snbd. oder Sntg. am folgend. Mo.
Fußa. R. 13 u. 24: Ulm, 13., Bahnhofshotel. — Stuttgart, 2. Do.
Fußa. R. 14: Berlin, 14., Eggebrecht, Grunewaldstr. 56.
Fußa. Bat. 35: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Habel, Unter den Linden 30.
Fußa. Bat. 44: Breslau, 2. Mi., 8 abds., Kaczmarz, Matteserstr. 22.
Offz. d. bayer. schw. Artl.: München, 2. Di., 8 abds., Offz. Kasino der Pion. Schule (Kasino der früh. Kriegsakad.), Eing. Pappenheimstr.

Digitized by Google

Pioniere u. Verkehrstruppen: Cassel, 2. Di., 8,30 abds., Oberste Gasse 29.
Pi. Bat. 2: Stettin, 2. Fr., 8 abds., Standortkasino, Kurfürstenstr. 18.
Pi. Bat. 5: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 6: Beuthen, 2. Do. nach dem 1., 7,30 abds., Handelshof.
Pi. Bat. 9: Hamburg, 2. Di., 8 abds., Jalant, Mönckebergstr. 16.
Pi. Bat. 10: Berlin, 10., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 21: Frankfurt a. M., 2. Mi., 8 abds., Loge Sokrates, Hochstr. 1.
Pi. Bat. 23: Hamburg, 2. Sbd., 8 abds., Berl. Hof, gegenüb. Hptbhf.
Train-Bat. 2: Stettin, 2. Fr., 8,30 abds., Weber, Elisabethstr. 56, pt. (Maj. d. Res. a. D. Zeppernick, Stettin, Domstr. 21.)
Offz. d. Nachr. Truppe: Hannover, 2. Mi., 8 abds., Standort-Offz. Heim. (Reg. Rat Hoppe, Hannover, Volgersweg 45.)
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Cassel, 2. Do., 8 abds., Ratskeller. Stettin, 2. Fr., 8 abds., Offz. Kasino, Kurfürstenstr. 18. Elberfeld, 2. Di., 7 abds., „Verein", Kaiserstr. 14. Breslau, 2. Do., 8 abds., Schloßrest., Tauentzienplatz.
Reichsoffzr. Bund 1920: Leipzig, 2. Fr., 8 abds., Excelsior.
Veterinäroffzre. u. a. D.: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
R. B. e. Kad.: Magdeburg, 2. Mi., Fideles Gefängnis, Neue Ulrichstr. 1, Zimmer 2. Pommern, Stettin: 2. Fr., 8,30 abds., Garn. Kasino, Kurfürstenstraße. Wo.

Familiennachrichten.

Verlobungen: Friedrich Otto v. Levetzow mit Marie Eleonore Baronesse v. Bietingshoff gen. Scheel (Donnerhorst). — Günther Schulz, Lt. a. D., mit Frl. Gerda Reimer (Wultow). — Wilhelm Frhr. Knigge mit Frl. Ursula v. Schmeling-Diringshofen (Grunau). — Albrecht Frhr. Knigge, Lt. a. D., mit Frl. Helene v. Zitzewitz (Grunau—Beßwitz).
Verbindungen: Curt v. Oppeln-Bronikowski und Frau Olga Desiree, geb. v. Restorff (Schwedt). — Kokott, Lt. im J. R. 7, u. Frau Annemarie, geb. Hünerfeld (Glatz). — Dr. Hans Sigismund v. Berge u. Herrendorff u. Frau Irma, geb. v. Damnitz (Herrndorf). — Sydney Jeffen, Oblt. z. S. a. D., u. Frau Helene, geb. Reichsgräfin v. Zeppelin-Aschhausen (Laufen b. Sulzburg). — Hans Günther v. Dincklage u. Frau Maximiliane, geb. v. Schönebeck (Berlin). — Adalbert v. Boetticher u. Frau Margarete, geb. Rüdiger (Bleicherode). — Ernst v. Leyser, Hptm. in der Schupo, u. Frau Klara, geb. Gleidner (Hamburg).
Geburten: (Sohn) Adalbert Graf Keyserlingk (Königsberg, Pr.). — Dr. Wilhelm v. Studnitz (Berlin-Charlottenburg), — Paul v. Ludwig (Alt-Gaarz). — Dr. G. Frhr. v. Falkenhausen (Königsberg Pr.). — (Tochter) Hubertus v. Maubeuge (Dtsch.-Wette). — Hans Heinrich v. Brockhusen (Groß-Zustin).
Todesfälle: Marie Gräfin v. Wartensleben (Hannover). — Johann Heinrich Frhr. v. Schröder (Schwansee). — Ernst Georg Frhr. v. Richthofen, Oblt. z. S. a. D. (Breslau). — Max Roesler, Maj. d. Ldw. a. D. (Neustadt, O. S.). — Johanna Freifrau v. Seckendorff (Wald-Sieversdorf, Mark). — Prof. Robert Isaac, Hptm. d. Ldw. a. D. (Breslau-Carlowitz). — Ernst v. Michels (Detmold). — Ferdinand Frhr. v. Scholley, Oblt. a. D. (Hamburg). — Anna Freifrau v. Schaezler (Augsburg). Wo.

Nachruf!

Am 19 Mai 1927 starb plötzlich der Studienrat an der Pionierschule zu München

Herr Herkules Hippe,

Major a. D. und Diplom-Ingenieur,
Ritter hoher Orden.

Mit ihm verschied ein im Krieg und Frieden bewährter Offizier, ein tatkräftiger Förderer der Pionierwaffe des Reichsheeres und schwer ersetzliche Lehrkraft der Pionierschule.

Die Offiziere, Lehrer und Schüler werden diesem hervorragenden Manne ein dankbares Andenken bewahren.

München, den 20. Mai 1927.

Augustin,
Oberst und Kommandeur der Pionierschule.

Spediteur-Tafel

Möbeltransport
F. Wodtke
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Billigste Preise

Berlin:
Allgemeine Transportgesellschaft
vorm. Gondrand & Mangili m. b. H.
Berlin SW 5
Quitzowstraße Nr. 11—17
Telephon-Nr.: Moabit 4500—4504
Möbeltransport u. Wohnungstausch

Edmund Franzkowiak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 83/84, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Krenzke & Mitzlaff
Spediteure
BERLIN O2
Hinter der Garnisonkirche 1a
Fernsprecher: Norden 394 u. 395

Julius Schumacher
Friedenau
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 63
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch

MÖBELTRANSPORT
FEINSTE REFERENZEN
PFÜTZE & Co. GmbH.
DRESDEN-A. 5
WALTHERSTRASSE 34
TEL.: 21078, 21086
WOHNUNGSTAUSCH

Berlin:
Robert **Haberling**
SW 11, Schöneberger Straße 13
Internationale Spedition
Lagerung
Umzüge nach dem Ausland
Beste Referenzen

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Dresdner Fuhrwesen-Gesellschaft
A.-G.
Dresden 6
Möbeltransporte
Lagerung
Wohnungstausch

Frankfurt-Oder:
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 2036/37
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. belieb. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Der Raum eines Feldes
(40 × 23 mm)
kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 5,— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

Digitized by Google

Boenicke-Zigarren bürgen für Qualität!

Außerordentlich preiswerte

Fehlfarben:

Staatswohl, Coronas

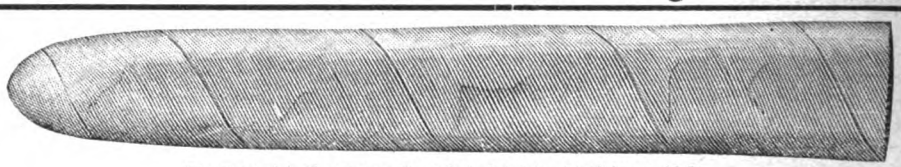
Nr. 1 Schuß 11½ cm .... **10** Pf.
Nr. 2 Schuß 12 cm .... **12** Pf.
Nr. 3 Schuß 13 cm .... **14** Pf.
Nr. 4 Schuß 13½ cm .... **16** Pf.

In Kisten zu 50 Stück

Ausgezeichnete, milde Qualität

Portofreie Zusendung innerhalb Deutschlands von RM. 20,— an

Postscheck-Konto: Berlin 11470



Staatswohl, Coronas Nr. 1 Schuß (siehe Abbildung) **10** Pf

Illustrierte Preisliste kostenfrei

Otto Boenicke, Berlin W 8, Französische Straße 21

Zweiggeschäfte: **Haus am Zoo ⋄ Bayerischer Platz 9 ⋄ Kochstraße 59**
Königsberg (Pr.), Kneiph. Langgasse 5

SINGER NÄHMASCHINEN SINGER

Singer Nähmaschinen

in hervorragender Güte

SINGER NÄHMASCHINEN-FABRIK WITTENBERGE BEZ. POTSDAM

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft

Hygiama-Tabletten

Die ideale Kraftnahrung für Sporttreibende jeder Art

Hoher Gehalt an leichtverdaulichen, blutbildenden Nährstoffen. — Vollkommene Nahrung
Handliche leicht mitführbare Packung. — Höchster Nährwert im kleinsten Raum. — Preis einer Orig.-Schachtel 100 g M. 1.—

Vor und während des Weltkrieges bei der Truppe glänzend bewährt. — Für die Reichswehr und die Landespolizeibeamten von unschätzbarem Wert zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit und Ausdauer

Vorrätig in Apotheken, Drogerien, Reform-, Feinkost- und Sportausrüstungsgeschäften

Dr. Theinhardt's Nährmittelgesellschaft, A.-G., Stuttgart-Cannstatt. Begr. 1894

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 23.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 45 Berlin, den 4. Juni 1927 111. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,60 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernspr.: Zentrum 10736—10739 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Übersicht der wichtigsten Kriegsereignisse im Juni 1917. — Die geplanten Befestigungen an der französischen Ostgrenze. (Mit 2 Skizzen.) — Die alte Armee und die Abdankung des Kaisers. Gen. d. Inf. a. D. v. Kuhl. — Der Aufklärungsdienst der Kavallerie nach den Erfahrungen des Weltkrieges. Brandt, Oberst u. Kdr. d. 3. (Pr.) Reiter-Rgts. — Die niederländische Neutralität — eine niederländische Wehrfrage. Dr. Manfred Sell. — Ein neuer Hanslian. Gen. d. Inf. a. D. v. Taysen. — Geselligkeit. Genlt. a. D. v. Altrock. — Die neue Rangliste 1927. L. — Chauvinistische Gotteslästerung in Frankreich. — Heere und Flotten. — Bücherschau. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Übersicht der wichtigsten Kriegsereignisse im Juni 1917.

7.: Schlacht bei Wytschaete und bei Messines. 4. Armee. — 21. 6. 17—31. 1. 18: Kämpfe der 2. Armee in der Siegfried-Stellung. — 22.: Erstürmung der französ Stellung östlich La Royère-Ferme. — 24.—28.: Kämpfe an der Bergnase bei der Hurtebise-Ferme. — 28. 6.—3. 7.: Erstürmung der feindl. Stellung vom Avocourt-Wald bis zur Höhe 304. — 28.: Gefecht bei Oppy. — 29. 6.—3. 7.: Abwehr der russ. Sommeroffensive 1917. Südarmee. — 29. 6.—3. 7.: Schlacht bei Brzezany. — 29. 6.—3. 7.: Schlacht bei Koniuchy. — 30. 6.—6. 7.: Abwehrschlacht östlich Zloczow.

Die geplanten Befestigungen an der französischen Ostgrenze.

Die französische Kammer hat mit der überwältigenden Mehrheit von 500 gegen 31 Stimmen das Gesetz über die Organisierung der Nation angenommen. Alle Franzosen ohne Unterschied des Alters und des Geschlechts werden zur nationalen Verteidigung herangezogen. Aber nicht genug damit. Trotz der budgetmäßigen Friedensstärke des französ. Heeres von 727 500 Mann, zu der noch das belgische mit 66 800 Mann kommt, die zusammen eine voraussichtliche Kriegsstärke von über 5 Millionen gegen 100 000 Deutsche haben — soweit keine deutschen Kräfte im Osten gebunden sind —, hat man vor Deutschland eine derartige Angst, daß man auch noch die Ostgrenze mit einem gewaltigen Befestigungsgürtel zu schützen für nötig hält.

Für die Anlage dieser Befestigungen sind vier Milliarden franz. Franks = 500 Millionen Goldmark bewilligt worden. Der Beginn der Arbeiten ist auf den Juli dieses Jahres festgesetzt, sie sollen 1932 beendet sein.

Uns ist nach Artikel 42 des Versailler Vertrages untersagt, auf dem linken Rheinufer und auf dem rechten westlich einer 50 km östlich des Stromes verlaufenden Linie Befestigungen beizubehalten oder anzulegen.

Nach den Beschlüssen der Interparlamentarischen Union von Washington vom Jahre 1925 müssen entmilitarisierte Zonen dilateral sein, d. h. sie müssen sich auf das Gebiet beider Grenzstaaten beziehen. (Wir verweisen auf einen interessanten Artikel von Dr. Gildemeister in der „Kölnischen Zeitung" vom 11. 3. 1927: „Militarisierte und entmilitarisierte Zonen".) Wenn uns der Vertrag von Versailles einseitig solche Verpflichtungen auferlegt, so verstößt das gegen das Völkerrecht, um so mehr, wenn Frankr. einer entmilitarisierten deutschen Zone eine mit allen Mitteln gesteigerte militarisierte Zone durch die Anlage der geplanten Befestigungen entgegenstellen will. Sehen wir uns nun im einzelnen die Linienführung der geplanten französischen Grenzbefestigungen an.

Die Befestigungen gegen Deutschland schließen an die bei Dünkirchen beginnenden geplanten Befestigungen an der belg.-franz. Grenze an.

Belgien seinerseits will außerdem wie der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet, permanente Befestigungen an der dtsch.-belg. Grenze unter Ausnutzung der Forts anlegen. Man schüttet also jetzt den Brunnen zu, nachdem das Kind ins Wasser gefallen ist und will sich mit allen Mitteln gegen einen nochmaligen deutschen Durchmarsch durch Belgien schützen.

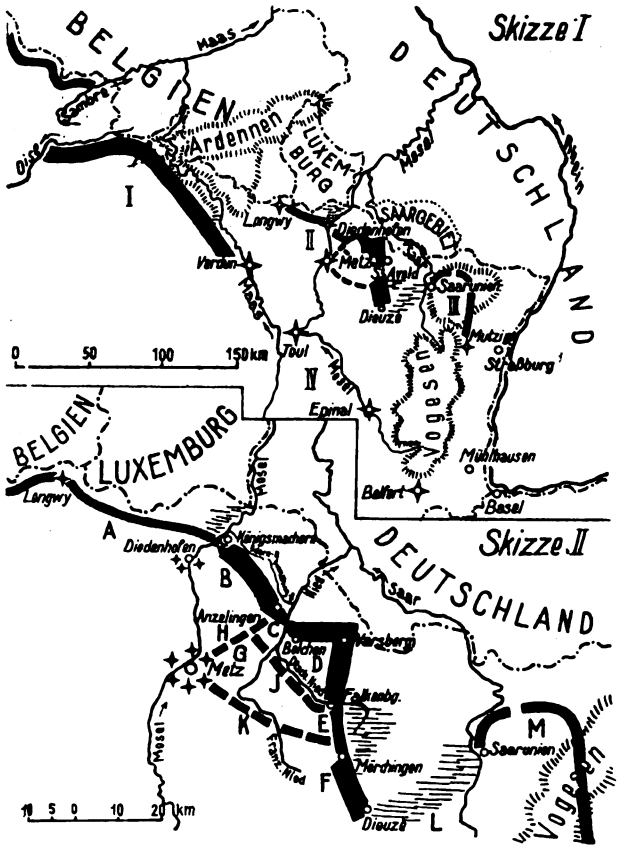
Hygiama-Tabletten Die ideale Kraftnahrung für Sporttreibende jeder Art

Hoher Gehalt an leichtverdaulichen, blutbildenden Nährstoffen. — Vollkommene Nahrung
Handliche leicht mitführbare Packung. — Höchster Nährwert im kleinsten Raum. — Preis einer Orig.-Schachtel 100 g M. 1.—
Vor und während des Weltkrieges bei der Truppe glänzend bewährt. — Für die Reichswehr und die Landespolizeibeamten von unschätzbarem Wert zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit und Ausdauer
Vorrätig in Apotheken, Drogerien, Reform-, Feinkost- und Sportausrüstungsgeschäften
Dr. Theinhardt's Nährmittelgesellschaft, A.-G., Stuttgart-Cannstatt. Gegr. 1894

Digitized by Google

Wenn man also den bösen Deutschen damit das Rezept von 1914 verdirbt (wäre es wahrscheinlich, daß wir das nochmals versuchen würden?), so will man ihnen auch durch die Befestigungszone I auf Skizze I den Einmarsch in Frankreich durch Südbelgien und Luxemburg verwehren. Durch Anlehnung an die Oise, die Ardennen und die Maas, wo dann Anschluß an die alte Sperrfortlinie Verdun—Belfort (IV auf Skizze I) gewonnen wird, hat die Zone I eine natürliche Stärke.

Übersichtsskizze der geplanten französ. Grenzbefestigungen.



Erläuterungen zu Skizze I.

I: Verteidigungszone Oise—Verdun. (Einzelne Stützpunkte.)
II: Befestigungssystem in Lothringen.
III: Verteidigungszone in den nördlichen Vogesen. (Saarunion—Mutzig.)
IV: Rückwärtige Verteidigungszone Verdun—Toul—Epinal—Belfort.

Erläuterungen zu Skizze II.

A: Verteidigungszone an der luxemburgischen Grenze.
B—F: Vordere Verteidigungszone und zwar:
B: Befestigte Zone Königsmachern—Anzelingen.
C: Feldstellung zur Sperrung des Niedtales.
D: Befestigte Zone Bolchen—Varsberg—Falkenberg.
E: Feldstellung mit vorgelagertem Überschwemmungsgebiet um Groß-Tennchen.
F: Befestigte Zone Mörchingen—Dieuze.
G: Rückwärtige Verteidigungszone (umgeänderte Ostfront von Metz).
H, J, K: Riegelstellungen zwischen beiden Zonen.
L: Überschwemmungs- und Zerstörungszone zur Schließung der Lücke zwischen Dieuze—Saarunion.
M: Verteidigungszone in den nördlichen Vogesen.

Man will dann Metz—Diedenhofen ausnutzen, deren Befestigungen mit der Front nach Osten ausgebaut und durch vorgeschobene Werke verstärkt werden sollen. Skizze II zeigt die Linienführung und die Ausnutzung von Metz als rückwärtige Verteidigungszone, sowie die beabsichtigte weitere Linienführung über Warsberg—Falkenberg—Dieuze und die beabsichtigten Vogesenbefestigungen, die ihren Anschluß wiederum in den alten deutschen Werken bei Mutzig finden; von da ab gibt Straßburg und der Rhein bis Basel einen natürlichen Schutz.

Die Linienführung der geplanten Grenzbefestigungen zeigt eine geschickte Ausnutzung der bereits vorhandenen Befestigungen und des Geländes. Überraschend neue Ideen finden sich darin nicht, wenn man nicht überrascht sein muß von den franz. Presseäußerungen, die eine Räumung des Rheinlandes erst nach Fertigstellung dieser Grenzbefestigungen für möglich halten.

Wir stimmen mit Dr. Gildemeister überein, der in seinem oben erwähnten Aufsatz folgendes ausführt:

„Wenn die Bestimmungen der Artikel 42 ff. zu einem Völkerrechtsbegriff ausgebaut werden sollen, so ist es nötig, eine gleichwertige entmilitarisierte Zone auf französischem Gebiet zu schaffen, selbstverständlich unter der Bestimmung, daß das gesamte auf deutscher und französischer Seite entmilitarisierte Gebiet als völkerrechtlich sakrosankt gilt. Das ganze Gebiet wäre unter die Garantie des Völkerbundes zu stellen, der dafür zu bürgen hätte, daß weder von franz. noch von dtsch. Seite in dies entmilitarisierte Gebiet militärisch eingedrungen würde. Was die Abgrenzung des Gebietes nach der franz. Seite betrifft, so ist dort keine Linie vorhanden, wie sie auf dtsch. Seite der Rhein bildet, der übrigens zugleich das größte strateg. Hindernis darstellt. Immerhin ließe sich diese Grenze durch die Maas und die Saone bestimmen. Diese Abgrenzung hätte den weiteren Vorteil, daß sie mit der historischen Grenze Frankreichs bis zum Jahre 1648 zusammenfiele. Von da an ist das Herzogtum Lothringen, der Sundgau, das Bistum Straßburg, um nur diese Gebiete zu nennen, von Frankr. erobert worden. Die angegebene Grenzsetzung hätte also auch den Vorteil sichtbar zu machen, daß die durch diese Eroberungen gekennzeichnete Epoche abgeschlossen sein soll."

Wenn Frankr. auf der Abrüstungskonferenz überhaupt noch ernst genommen werden will, muß es diesen Gedankengängen nähertreten. Es wäre interessant zu hören, mit welchem Geschrei die Franzosen derartige Vorschläge ablehnen würden. Wenn sie auch vorläufig praktisch nicht durchführbar sind, so ist es doch an der Zeit, nachdem wir Völkerbundsmitglieder geworden sind, darauf zu dringen, daß der Völkerbund für Durchführung der Völkerrechtsbegriffe sorgt. 12.

Die alte Armee und die Abdankung des Kaisers.

Von General d. Inf. a. D. v. Kuhl*).

In den „Erinnerungen des Prinzen Max von Baden"**) ist lediglich die politische Seite der Abdankung des Kaisers berührt; welche Stellung die alte Armee, insbesondere die O. H. L., zu dieser wichtigen Frage eingenommen hat, ist

*) Aus „Dtsch. Offizier-Bund" Nr. 14 vom 15. 5. 1927.

**) Prinz Max von Baden, „Erinnerungen und Dokumente". 6. bis 10. Tausend. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart, Berlin, Leipzig. 1927.

Deutsches Teppichhaus Emil Lefèvre g. m. b. H. seit 1882 nur Oranienstr. 158
Spezialkatalog kostenfrei
Imposante Läger in Teppichen, Möbelstoffen, Gardinen, Decken usw.
Unser Haus hat keine Beziehungen zu gleichlautenden Firmen :: :: :: Tel.: Moritzplatz 235

Digitized by Google

nicht zu erkennen. In einer demnächst erscheinenden Neuausgabe der Erinnerungen ist eine diesbezügliche Ergänzung geplant; auf Grund von Mitteilungen des an diesen Vorgängen unmittelbar beteiligten Vertreters der O. H. L. beim Reichskanzler, des damaligen Obersten v. Haeften, bin ich in der Lage, der Öffentlichkeit schon heute hierüber Aufschluß zu geben.

Oberst v. Haeften war am Vormittag des 24. Oktober 1918 zugegen, als Abgeordneter Noske im Sitzungssaal des Reichstages zu dem Vizekanzler v. Payer und dem Staatssekretär Solf nach der Bekanntgabe der Wilsonnote die Äußerung tat: „Nun, wir werden einen guten Frieden bekommen . . . wenn nur der Kaiser abdankt." Haeften begab sich sofort, bald nach 10.30 Uhr vormittags, zum Reichskanzler zur Berichterstattung. „Durch die Wilsonnote und durch die Äußerung Noskes", so führte Haeften etwa aus, „sei eine ernste Krise entstanden. Der Kaiser sei jetzt vor eine Entscheidung von ungeheurer Tragweite gestellt. Freiwillige Thronentsagung oder Kampf um seinen Thron. Falls der Kaiser abdanken wolle, müsse die amtliche Veröffentlichung der Wilsonnote aufgehalten werden, damit der Kaiser aus freier Initiative die Krone niederlege. Eine Abdankung unter dem Druck der Sozialdemokratie sei unmöglich. Wenn der Kaiser sich jedoch, wie anzunehmen, zum Kampf um seinen Thron entschließen sollte, müsse mit der Bekanntgabe der Wilsonnote auch der Entschluß zum Abbruch der Verhandlungen und der Fortsetzung des Kampfes bis zum Äußersten der Öffentlichkeit mitgeteilt werden." Haeften beschwor den Prinzen, sich für die letztere Lösung einzusetzen. In seiner ersten, auf einen losen Notizzettel flüchtig hingeworfenen stichwortartigen Aufzeichnung heißt es wörtlich: „. . . ihn (den Prinzen) beschworen, Abdankung abzulehnen, Entschluß, Fortsetzung des Kampfes . . ." Bei der unmittelbar an diesen Vortrag anschließenden telephonischen Orientierung des Generals Ludendorff durch Oberst v. Haeften um 11.15 Uhr vorm., hat General Ludendorff die Forderung Wilsons, vor Friedensverhandlungen erst den Kaiser fortzujagen und die Armee kampfunfähig zu machen, als eine unerträgliche Demütigung bezeichnet. Eine Abdankung des Kaisers könne nicht in Frage kommen: es gäbe nur eine Lösung, sofortiger Abbruch der Verhandlungen mit Wilson und Fortsetzung des Kampfes. Die Armee sei bereit, diesen Kampf für ihren Obersten Kriegsherrn durchzukämpfen.

Haeften bat den General, möglichst bald mit dem Feldmarschall nach Berlin zu kommen, um die jetzt notwendigen wichtigen Entschließungen gemeinsam mit dem Reichskanzler zu treffen; dies sagte General Ludendorff zu; der Feldmarschall und er würden morgen in Berlin eintreffen.

Haeften erstattete hiervon dem Prinzen Max Meldung, der ihm auftrug, den Feldmarschall und General Ludendorff zu ersuchen, ihre Reise nach Berlin zu verschieben, bis er sie rufen ließe. Dies Ersuchen lehnte General Ludendorff bei dem telephonischen Anruf durch Haeften schroff ab. Er ließ dem Prinzen antworten, der Feldmarschall und er würden am morgigen Nachmittag in Berlin eintreffen, um Sr. Majestät Vortrag über die militärische Lage zu halten. Dies teilte Haeften dem Prinzen mit.

Bei einer in der Mittagsstunde des 24. stattfindenden internen Besprechung im Auswärtigen Amt gab Haeften der Auffassung des Generals Ludendorff in sehr temperamentvollen Worten Ausdruck, ohne sich indes dabei auf ihn zu berufen. Seine Ausführungen gipfelten in der Forderung des Abbruchs der Verhandlungen und Fortsetzung des Kampfes bis zum Äußersten. Ein Weiterverhandeln müsse letzten Endes unrettbar zum „Sturze der Monarchie und zur Wehrlosmachung des deutschen Volkes" führen. Ein bei dieser Besprechung anwesender Vertreter des Kriegspresseamtes hat unmittelbar darauf hierüber an die O. H. L. berichtet, und zwar anscheinend in mißverständlichem Sinne, indem er Haeftens Ausführungen als eine amtliche Kundgebung des Kabinetts zum Abbruch der Verhandlungen und Fortsetzung des Kampfes bezeichnete. Der Generalfeldmarschall und der General Ludendorff glaubten daher, mit dem Erlaß des vielumstrittenen Armeebefehls, in dem sie die Armee zum „Widerstand mit äußersten Kräften" aufriefen, mit der Regierung völlig einig zu gehen.

Bald nach der Ankunft des Generalfeldmarschalls und des Generals Ludendorff in Berlin am Nachmittage des 25. 10. hielt Haeften im Generalstabsgebäude beiden Herren in Anwesenheit des Admirals Scheer, des inzwischen der Waffenstillstandskommission zugeteilten Gen. v. Winterfeld und des Kapitäns z. S. v. Levetzow Vortrag über die Lage. Das Kabinett habe zur Stunde noch keine endgültige Entscheidung bezüglich der Beantwortung der Wilsonnote getroffen. Es habe aber den Anschein, daß sich die Stimmen zum Weiterverhandeln mit Wilson im Kabinett mehrten, obwohl der Kriegsminister Scheüch den Mitgliedern des Kabinetts erklärt habe, General Ludendorff halte die Front für fähig, weiter standzuhalten und sei für den Abbruch der Verhandlungen. Haeften wies auf die Notwendigkeit einer schnellen Entscheidung im Sinne des sofortigen Abbruchs der Verhandlungen erneut hin. Falls bei der für den Abend in Aussicht genommenen Besprechung mit dem Vizekanzler v. Payer eine Entscheidung in diesem Sinne nicht erfolge, sei es notwendig, daß der Generalfeldmarschall und Ludendorff um ihre Entlassung bäten, um hierdurch den Kaiser zu einer schnellen und bestimmten Stellungnahme zu veranlassen, denn Eile sei geboten. Die ungeheure Gefahr der aufs äußerste gespannten Lage sei durch Noskes Äußerung über die Notwendigkeit der Abdankung des Kaisers zur Erhaltung eines guten Friedens blitzartig beleuchtet. Im Anschluß an Haeftens Ausführungen hielt General Ludendorff dem Generalfeldmarschall Vortrag, wobei er sich in gleichem Sinne äußerte. Wilsons Forderung der Abdankung des Kaisers und der Wehrlosmachung der Armee ließe nur „einen Ausweg": Fortsetzung des Kampfes. Er sei fest entschlossen, falls das Kabinett mit Wilson weiter verhandeln wolle, den Kaiser um seine Entlassung zu bitten. Der Generalfeldmarschall behielt sich seine Entscheidung vor. Als die nächtliche Aussprache mit dem Vizekanzler v. Payer ergebnislos verlief, äußerte General Ludendorff beim Hinausgehen zu Haeften, er werde morgen seine Entlassung erbitten. Der Prinz Max war ihm indes zuvorgekommen; zur gleichen Stunde hatte er den Kaiser bereits bewogen, den General Ludendorff zu entlassen.

Nach der erfolgten Entlassung des Generals Ludendorff am Vormittage des 25. 10. äußerte dieser zu Haeften: „In 14 Tagen haben wir keinen Kaiser mehr; dann haben wir die Revolution."

Einen letzten Schritt in der Abdankungsfrage hat Haeften dann noch bei seinem Vortrage am 3. 11. am Krankenbett des Reichskanzlers unternommen. Er wies den Prinzen laut seinen Aufzeichnungen darauf hin, daß es nunmehr höchste Zeit sei, eine endgültige Entscheidung in der Abdankungsfrage zu treffen. Als zukünftiger deutscher Bundesfürst und als Offizier dürfe er den Kaiser unter keinen Umständen zur Abdankung „zwingen". Seine Pflicht als Reichskanzler habe er erfüllt, indem er den Kaiser über den

Chinosol

Bei Geflügelkrankheiten Chinosol!

In der Praxis bestens bewährt gegen Geflügelcholera, Geflügeldiphtherie, Geflügelpocken, Kalkbeine, Durchfall der Jungtiere, sowie gegen alle anderen Krankheiten der Verdauungsorgane.

Ein Röhrchen Chinosol, enthaltend 10 Tabletten zu 1 g, für lange Zeit ausreichend, RM. 2.— in allen Apotheken und Drogerien. Versuchspackung nur 60 Pf.

Ausführlicher Bericht über gute Erfolge in der Deutschen landwirtschaftlichen Geflügelzeitung Nr. 14 vom 31. Dezember 1924, Seite 195/96.

Sonstige Literatur sendet kostenlos die

Chinosolfabrik Aktiengesellschaft, Hamburg.

Digitized by Google

Ernst der Lage rückhaltlos aufgeklärt habe. Jetzt müsse er von den Mitgliedern des Kabinetts, der Reichstagsmehrheit und der Presse verlangen, die Abdankungsforderung fallen zu lassen. Im Falle der Ablehnung dieser Forderung müsse er zurücktreten. Entscheidend für seinen Rat war auch die Auffassung des behandelnden Arztes über den schweren Gripperückfall, den der Prinz erlitten hatte. Das war auch die Veranlassung zu einem Schritte Haeftens am Tage zuvor, am 2. 11., bei dem Vizekanzler v. Payer zur Unterzeichnung eines W. T. B.-Telegramms gewesen, in dem der Öffentlichkeit von dem ernsten Gesundheitszustande des Reichskanzlers Mitteilung gemacht und gleichzeitig bekanntgegeben werden sollte, daß einstweilen der Vizekanzler die Geschäfte leiten werde. Trotz der Unterzeichnung durch den Vizekanzler wurde die Veröffentlichung des Telegramms durch die Reichskanzlei verhindert.

*

Die klare Stellungnahme des Kriegsministers zu der Abdankungsfrage ist vorstehend nicht berührt worden, da sie in den Erinnerungen des Prinzen Max eingehend — S. 542, 546, 547, 549 — und richtig dargelegt ist und eine Ergänzung nicht nötig erschien.

Der Aufklärungsdienst der Kavallerie nach den Erfahrungen des Weltkrieges.

Vom Gen. d. Kav. v. Posek, dem langjährigen früheren Inspekteur der Kav., ist soeben ein neues Buch*) erschienen, das den Aufklärungsdienst der Kav. behandelt. Dieses wertvolle, inhaltsreiche Buch, das eine große Anzahl von sprechenden Kriegsbeispielen aus dem Aufklärungsdienst bringt, und dessen Hauptzweck, wie der Verfasser in der Einleitung betont, es sein soll, zu verhindern, daß die Kriegserfahrungen wieder verlorengehen, verdient die weiteste Verbreitung nicht nur bei der Kavallerie, sondern auch bei den anderen Waffen. Der aktive Soldat findet in ihm Anregungen und Hinweise, die er bei der Ausbildung seiner Truppe verwerten kann, dem früheren Soldaten weckt es Erinnerungen an eigene Kriegserlebnisse. Der Kav. wird es eine unerschöpfliche Quelle der Belehrung bleiben, dem Eskadronschef wird es als Lehrbuch für die Ausbildung seiner jüngeren Offiziere, Unteroffiziere und Reiter im Aufklärungsdienst bald unentbehrlich sein. Der billige Preis ermöglicht weiteste Verbreitung als Unterrichtsbuch in den Eskadronen. Wird einmal eine zusammenfassende Vorschrift über die Aufklärung, die wir jetzt noch entbehren, geschrieben, so kann sie getrost einen großen Teil des Buches des Gen. v. P. wortgetreu übernehmen.

Das Buch enthält eine Einleitung und 11 Abschnitte. Abschnitt 1 bis 5 gibt eine kurze, aber klare Darstellung der allgemeinen Grundsätze über die Aufklärung durch Heereskav., Truppenkav., Sicherung und Verschleierung, Anordnungen und Aufträge für die Aufklärung, Anzahl, Stärke, Zusammensetzung und Ausrüstung der verschiedenen Aufklärungskörper, wie sie sich auf Grund der Kriegserfahrungen herausgeschält haben. Wenden sich diese Abschnitte vornehmlich an den Offizier und Führer, so sind die drei nächsten Abschnitte, Verhalten beim Vorgehen, Verhalten im Feindbereich, Abfassung von Meldungen, auch an den Offizier und Reiter gerichtet. Was diese Abschnitte besonders lehrreich macht, sind die zahlreichen Kriegsbeispiele aus den Kriegstagebüchern der Kav.-Rgtr., die richtiges und falsches Verhalten der Aufklärungsorgane anschaulich nebeneinanderstellen. Geradezu klassisch ist, was der erfahrene Kavallerist und waidgerechte Jäger v. P. über das Reiten im Walde schreibt. Die wenigen darüber gesagten Worte sollte jeder Patrouillenreiter auswendig lernen! Die letzten drei Abschnitte handeln von Nachrichtenübermittlung und Beförderung von Meldungen, Luft- und Erdaufklärung, Maschine und Pferd im Aufklärungsdienst.

Wir Soldaten und besonders die Kavalleristen können ihrem früheren verehrten Inspekteur nicht dankbar genug sein, das er uns dieses Buch beschert hat, das aus den reichen Erfahrungen eines langen Soldatenlebens und auf Grund mühevollen, langjährigen Studiums der Kriegstagebücher fast aller Kav.-Rgtr. der alten Armee geschrieben ist. Er ist mit dem Buch einer inneren Pflicht gegen seine alte geliebte Waffe nachgekommen. An uns ist es nun, dafür zu sorgen, daß der Hauptzweck seines Buches, „zu verhindern, daß die Kriegserfahrungen im Aufklärungsdienst nicht wieder verlorengehen", erfüllt werde.

Brandt, Oberst u. Kdr. d. 3. (Pr.) Reiter-Rgts.

*) „Der Aufklärungsdienst der Kav. nach den Erfahrungen des Weltkrieges." Von M. v. Posek, Gen. d. Kav. a. D. Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW. 68, Kochstr. 68-71. Preis 3,50 Rm., bei Bezug von 5 Exemplaren ab je 2,80 Rm.

Die niederländische Neutralität — eine niederländische Wehrfrage.

Von Dr. Manfred Sell.

Die Grundlage der niederländischen Staatskunst seit hundert Jahren ist Beobachtung unbedingter Neutralität. Die Gewährleistung der Stetigkeit solcher Einstellung klingt einfach, ist in Wahrheit eine äußerst schwierige politische Aufgabe. Die Niederlande, die auf Grund dieser neutralen Stellung gern als Vorbild der Friedensliebe hingestellt werden, bedürfen zur Aufrechterhaltung ihres durch 100 Jahre bewährten Grundsatzes eines Aufgebots von Mitteln, die für das kleine Land außerordentlich sind und unter denen die Wehrmacht die letzte und entscheidende Rolle spielt.

Den europäischen Niederlanden ist die Möglichkeit der Neutralität in hohem Grade durch die geographischen Bedingungen des Landes gewährleistet. Das eigentliche Holland mit den wichtigsten Städten des Landes ist das Gebiet des dem Wasser (Meer, Flüsse, Grundwasser) abgerungenen Landes. Das Wasser bietet ihm auch Schutz gegen äußere Feinde. Als solche kommen infolge der Lage des Staates inmitten eines Ringes dreier Großmächte nur weit überlegene Staaten in Frage. (Es ist augenfällig, daß die einzige, die Niederlande berührende Streitfrage von europäischem Gewicht nach der einzigen Seite schwachen Widerstandes [Belgien] gerichtet ist!) Die Niederlande schweben also in der steten Gefahr, zum Pufferstaat zu werden. Sie vermögen jedoch dieser Bedrohung, dank des Wassers, in hohem Grade zu begegnen, indem sie auch den stärksten Angreifer durch Überschwemmung weiter Landstriche aufhalten können. Er sieht sich langwierigen Mühsalen gegenüber. Eine verhältnismäßig geringe Verteidigungsmacht, die allen Anforderungen des Krieges im überschwemmten Gebiet entsprechend ausgerüstet ist, vermag auch dem neuzeitlich ausgerüsteten und weit überlegenen Gegner aussichtsreichen Widerstand zu bieten. Der Angreifer setzt sich also einem bedenklichen Risiko aus. Diese Erwägung wird ihn leicht bestimmen, die niederländische Neutralität zu wahren.

Immerhin ist ein Mindestmaß an stets schlagfertigen Streitkräften notwendig, um im Ernstfalle die Verteidigung des überschwemmten Gebietes zu gewährleisten. Diese Verteidigungsmacht muß sich aus Landstreitkräften und Küstenverteidigung zusammensetzen. Der Luftkrieg wird naturgemäß eine große Rolle spielen. Eine kleine Hochseeflotte ist von wenig Nutzen, da die Tiefenverhältnisse des Wassers größeren Schiffen kaum die Annäherung an das überschwemmte Gebiet gestatten. Kleines Schiffsmaterial, Seeminen, Flugzeuge, Uboote sind für die Küstenverteidigung willkommener und ermöglichen auch eine Bedrohung der rückwärtigen Verbindungen des Angreifers durch Ausfälle. Die Hauptarbeit bleibt der Landmacht vorbehalten, die die Verteidigung des für Schiffe unzugänglichen Überschwemmungsgebietes durchzuführen hat. Der Überschwemmungskrieg ist ein Stellungskrieg schwierigster Art, der auch der neuzeitlichen Technik große Aufgaben stellt.

Das Schwergewicht der heutigen Niederlande liegt jedoch mehr in Niederländisch-Indien, als in Europa. Reichtum

Digitized by Google

und Weltgeltung des niederländischen Staates und Volkes beruhen auf dem fernen asiatischen Inselreich. Die Aufgabe der niederländischen Staatskunst wächst durch diese Verhältnisse ins Ungeheure. Sie bezweckt die Behauptung eines äußerst begehrenswerten Besitzes gegen die größten See- und Kolonialmächte der Welt, die ringsum lauernd stehen, gegen die nach politischer und wirtschaftlicher Selbständigkeit strebenden Völker Asiens, die Regierung einer den in Indien lebenden Niederländern um ein Mehrhundertfaches überlegenen einheimischen Bevölkerung. Es fehlt dazu den Niederländern die notwendigste Voraussetzung der unbedingten Sicherheit der Seeverbindung zwischen Mutterland und Kolonie. Diese Aufgabe hat England übernommen und dafür reiche wirtschaftliche Vorteile in Niederländisch-Indien geerntet.

Wieder ist es die eigene Wehrkraft, die die Niederlande in Ostindien vor dem Schicksal der völligen Abhängigkeit vom britischen Gutdünken bewahrt, die dazu eine gewisse Sicherheit vor feindlicher Raublust gewährleistet, im Frieden als Polizei und Hüter der Ordnung im ausgedehnten Inselgebiet wirken soll. Wieder ist es der Risikogedanke, der bis zu gewissem Grade die Neutralität der Niederlande in Indien schirmt. Auch ein starker Angreifer muß sich zur Erlangung der Beute der Gefahr eines erfolglosen Angriffes, zum mindesten einer Unternehmung von unabsehbarer Dauer und nicht berechenbaren Anforderungen aussetzen. Desto leichter wird es ihm sein, die Neutralität des niederländischen Hoheitsgebietes zu achten.

Das Mittel zum Zweck ist hier ein anderes, als in den von der Natur begünstigteren Niederlanden. Niederländisch-Indien ist Inselgebiet. Im Ernstfall wird es sich darum handeln, abgeschnitten von den Hilfsquellen der Heimat, das wichtigste Eiland, Java, zu behaupten, dem die anderen Inseln als Vorposten dienen können. Ein Inselgebiet bedarf zu seinem Schutze der Seemacht. Die Kräfte des kleinen Holland erlauben den Unterhalt einer Schlachtflotte nicht. Aber sie genügen zur Aufstellung solcher Kampfmittel, die einen Seestellungskrieg ermöglichen. Schnelle leichte Kreuzer und Torpedokräfte, Seeminen, Flugzeuge, Uboote sind die Werkzeuge einer Verteidigung, die es nicht bei bloßem feindlichen Ansturm beläßt, sondern selbst zu Gegenschlägen gegen Vorposten und rückwärtige Verbindungen eines überlegenen Angreifers ausholen darf. Mit genügendem Vorrat an solchen Kampfmitteln besteht begründete Aussicht, sich auch ohne Verbindung mit der Heimat in den gefahrvollen Gewässern der Sundasee mit Erfolg zu behaupten und den Gegner ohne Gewähr seines Enderfolges zu größten Anstrengungen zu zwingen. Auf dieser Grundlage bauten die Niederlande mit Tatkraft ihre indische Wehrmacht.

In Europa hat die folgerichtige Erwägung der niederländischen Staatsmänner und Soldaten in den schweren Jahren 1914/18 ihre Feuerprobe erfolgreich bestanden. Theoretisch ist es außer Zweifel, daß sie auch für Niederländisch-Indien ihre Gültigkeit und Tragfähigkeit hat.

Ein neuer Hanslian*).

Von General d. Inf. a. D. v. Tayfen.

Schon nach wenigen Monaten war 1925 die 1. Auflage vergriffen! Der Umfang der zweiten übertrifft die erste um das Dreifache; statt 84 bringt sie 300 Literaturen, ein Beweis, wie gewaltig das Interesse allerorten für das Gasproblem in den letzten Jahren gewachsen ist.

Was den Inhalt des Werkes betrifft, so hat vor einigen Tagen der Unterausschuß des Reichstages die gründlich belegte These Hanslians: „daß wir bei unseren ersten Gasangriffen bei Ypern nicht das Völkerrecht verletzten, und unser späteren Schritte nur Gegenmaßnahmen gegen solche unserer Feinde waren," voll bestätigt.

Von besonderem Interesse dürften die Erörterungen über die neuen großen Fortschritte in der Ausgestaltung des Gasschutzes sein (siehe u. a. amerikanischer Körperschutz, russische Gaszufluchtsstätten und englischer Gasschutz großer Städte).

Daß eine „Totalvergiftung" von Berlin, zu der 3000 Großflugzeuge u. 3000 t Senfgas nötig sind, möglich sei, hält Verf. — übrigens in Übereinstimmung mit Prof. Haber — „für recht fraglich", während z. B. Sonnenburg**) sie für „völlig ausgeschlossen"" erklärt. (Man vergleiche damit die gruseligen Behauptungen eines Pazifisten***), daß die Wirkung eines modernen Gases 1000 mal so groß wie vordem, und daß man heute in der Lage sei, in allerkürzester Zeit das organische Leben auf der Erde durch Gas zu zerstören.)

Selbstredend hält Hanslian eine „teilweise Vergasung von Städten und Industriezentren für ausführbar und verlangt daher gründliche zivile Gasschutzvorbereitungen". Er hält diese Frage in erster Linie für ein keineswegs unlösbares Unterkunfts- und Verkehrsproblem.

Sehr wertvoll ist der Abschnitt über die Möglichkeiten des Einflusses der Gaswaffe auf die Kampfführung — ein Gebiet, das bekanntlich bisher bei uns nur von Soldan eingehender behandelt worden ist.

Mit ihm setzt sich Verf. daher auseinander, wobei er dessen ernstes Streben um Erkenntnis der Wahrheit besonders hervorhebt und mit ihm auch in manchen Punkten zusammengeht.

Allerdings vermag er die Soldansche Hauptthese, daß der Stellungskrieg „die normale Form der modernen Schlacht" darstellt, nicht anzuerkennen. Er beginnt daher in seinen Ausführungen — wie unsere Vorschriften — mit dem Bewegungskrieg. Hierbei läßt er das zum Angriff vormarschierende Heer auf „breite und tiefe feindl. Senfgassperren" stoßen, welche trotz der letzten großen

*) Rud. Hanslian: „Der Chemische Krieg." 2. Auflage. E. S. Mittler & Sohn. Berlin SW 68, Kochstraße 68—71. 1927. Preis: 17 RM., in Ganzleinen 20 RM.

**) „Wissen und Wehr." April 1927.

***) „Vorwärts" vom 27. 10. 26.

DRESDEN HOTEL BELLEVUE

Generaldirektor R. Ronnefeld

Weltbekannt als eines der vornehmsten Hotels Deutschlands mit allen zeitgemäßen Einrichtungen in unvergleichlicher Lage an der Elbe mit großem Garten und Terrassen, gegenüber dem Opernhaus, Hofkirche, Schloß, Zwinger mit Gemäldegalerie und Museen

Festräume, Konferenzzimmer und Sitzungssäle

Einzeln abgeschlossene Auto-Boxen

Digitized by Google

Fortschritte auf dem Gebiete des Gasschutzes auch heute noch „für geschlossene Truppenkörper unpassierbar sind". Aber auch der Angreifer wird sich nach H. des Gases bedienen, z. B. als Flankenschutz und zum Schließen von Brücken. Ja es könnte für ihn, selbst mit einer hochentwickelten Gasschutzausrüstung versehen, denkbar sein, daß er „unter Einsatz seiner aërochemischen Masse flüchtige feindliche Stellungen auf breiten Fronten zu durchstoßen sucht". Gleichzeitig weist H. aber auf die Schwierigkeiten des Mitführens ausreichender Gasmunition im Bewegungskriege hin, so daß man sich bei der Artillerie mit Tränengas- und Gasbrisanzgeschossen begnügen müsse, während der Gaseinsatz im kleinen Kriege überhaupt als wenig Erfolg versprechend bezeichnet wird. So ist denn das Gas für H. — auch im Hinblick auf manche andere Schwächen — nicht die „Haupt- und Grundwaffe", sondern nur neben anderen eine Hauptwaffe, — eine Auffassung, die übrigens auch durch eine andere Gasautorität, Prof. Haber, gestützt wird.

Was nun den Gaseinsatz im Stellungskriege betrifft, so rechnet H. hier mit einer erheblich stärkeren Verwendung. Er hält es für recht wahrscheinlich, daß der Gegner, der die „befreiende Bewegung wünscht", sie mit der „neuzeitigen Gasoffensive aus der Luft zu ermöglichen versuchen wird", indem er einen viele Kilometer breiten und tiefen „Senfgaskeil in die feindliche Front treibt". „Heute könnte darum, im Vergleich zum März 1918, eine sehr viel umfangreichere, wirkungsvollere und leichtere Durchführbarkeit in der Tiefe hinzutreten." „Ein plötzlicher Senfgaseinbruch an einer oder mehreren Stellen der Front wird . . . gelingen." Kann doch nach H. der Verteidiger in einem solchen vergifteten Gelände unter Brisanzwirkung, die ihn in die Unterstände pp. zwingt, nicht existieren, während die fortschreitende Entwicklung des persönl. Gasschutzes dem Angreifer voraussichtlich die Fähigkeit geben wird, „derartige Zonen kämpfend zu durchschreiten" und damit den Übergang zur Bewegung zu finden. So scheint für H. trotz aller Einwände dagegen, die er gewissenhaft vorbringt, das Gas „das befreiende Element zur Lösung der Fesseln des Stellungskrieges zu sein."

Völlig Neues bringt Verf. in der Frage des Rauch- und Nebeleinsatzes, einer Waffe, in der uns die Engländer schon im Kriege voraus waren. Ihr hat unsere A. V. J. auf Grund persönlicher Kriegseindrücke der Bearbeiter ein besonderes Kapitel gewidmet. H. betont, daß Rauch oft imstande ist, die eigenen Verluste zu verringern, dem Feinde die Bewegungen des Angreifers zu verschleiern und diesen dadurch zu überraschen.

Für den Verteidiger selbst weist er auf die Gefahr der Behinderung freier Sicht hin. Im übrigen betont er, daß Raucheinsatz einen hohen Ausbildungsstand und hohe Moral der Truppe erfordert, völlige Beherrschung dieser Sonderwaffe und genaue Sachkenntnis ihrer technischen Mittel. Vor allem dürften nach H. Inf. u. Tanks, auch in Zukunft, „die größten Vorteile von Rauchwänden" haben. „So wird", meint er, „Rauch bzw. künstlicher Nebel als unentbehrlicher Faktor im kommenden Kriege sofort in Erscheinung treten u. ungeahnte Entwicklungsbahnen durchlaufen. Für ein materiell unterlegenes Land wie Deutschland dürfte daher Rauch von ganz besonderem Werte sein."

Wir sind dem Verf. Dank schuldig, daß er neben eingehender Darstellung der Gas- und Rauchtechnik mit kühnem Mut das Gebiet ihres taktischen u. operativen Einsatzes betreten hat. Neben reichem Beifall wird es ihm an Widerspruch und manchen Ergänzungen seiner Ausführungen sicher nicht fehlen — worüber sich wohl niemand mehr freuen dürfte, wie unser nur die Wahrheit suchender Autor.

Daher heran an den „neuen Hanslian"; der bisherige ist durch die eingangs erwähnte Verdreifachung seines Inhalts nunmehr überholt.

Kein Offizier des jungen, keiner des alten Heeres, kein Wissenschaftler kann an diesem übrigens leicht und anregend geschriebenen Standwerke vorübergehen.

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Geselligkeit.

Von Generalleutnant a. D. v. Altrock.

Zu allen Zeiten war Geselligkeit der Ausfluß der jeweiligen Kultur; so z. B. bei den alten Griechen die Leibesübungen (Sport), bei den Römern — sich allmählich zum äußersten Materialismus verdichtend — das noch heute berüchtigte Zeitalter des Lukullus, in der Renaissance der Geist (Medicäer) und die Kunst (Maler, Bildhauer, Dichter usw.), im Rokoko die flache Koketterie des ancien régime; heute: Naturalismus, Eigenwille bei vielfachem Streben zu gesteigerter geistiger Erweiterung. Der Inhalt der Geselligkeit wechselt; in großen Zügen aber wiederholen sich meist dieselben Erscheinungen. Bald überwiegt der Sport, die Kunst, bald die Gelehrsamkeit, das Materielle usw. Gelehrsamkeit unter den Enzyklopädisten, bei d'Alembert, Madame de Staël, Fanny Lewald. Die Form wechselt stark; bald ist sie steif, zeremoniell, bald süßlich, schwärmerisch, ungezwungen (Sansculotten). Stets wird der Geist der Zeit widergespiegelt.

Wichtig ist die Teilnahme und der Einfluß der Frau auf die Geselligkeit. Gegensätze bilden der Klub und der Salon. Im Klub herrscht der Mann; die Frau ist hier meist ausgeschlossen oder doch mehr auf passive Teilnahme angewiesen. Berühmte Salons, wie wir sie aus der Vergangenheit kennen und wo die Frau herrschte, sind heute nicht wieder erstanden.

Die Zerrissenheit unserer Zeit spiegelt sich auch in der Geselligkeit. Selten standen sich Schlemmerei und dürftige Bescheidenheit, ja Not, so schroff gegenüber wie heute. Wollten wir unsere Geselligkeit nach den Neureichen, nach Herrn und Frau Raffke, beurteilen, so könnte man an der Zukunft verzagen. Zum Glück steht es aber wesentlich besser, denn die Auswüchse von Berlin oder gewissen Großstädten dürfen nicht mit ganz Deutschland verwechselt werden.

Durch den stattgehabten Staatsraub am Privatvermögen ist der beste Teil des deutschen Volkes, der deutsche Mittelstand, verarmt. Hauptsächlich aus ihm rangen sich bisher die höheren Intelligenzen empor. Das ist bei der jetzt fast völligen Mittellosigkeit dieses Standes recht erschwert. Nur langsam und nur bei größerer staatlicher Fürsorge könnte sich der Mittelstand wieder erholen. Seine Geselligkeit bleibt auf allereinfachste Grundlage angewiesen. Auch der Offizierstand gehört zum Mittelstande.

Schwer drücken die Zeitverhältnisse auf unsere Jugend. Einem Teil unserer Jugend war durch den Krieg die Möglichkeit planmäßiger Entwicklung genommen; sie hat sich nicht wieder in geordnete Verhältnisse zurückfinden können. Gründliche Arbeit ist ihr teilweise fremd. So sehen wir als Opfer der Verhältnisse allerlei Entgleiste männlichen und auch weiblichen Geschlechts. Ihr Lebensinhalt erschöpft sich in Kinos, Tanzdielen, Knieröckchen, Stöckelschuhen, Zigaretten, Zügellosigkeit im Verkehr mit dem anderen Geschlecht. Ihre oft kostspieligen Vergnügungen und Geselligkeiten sind der Volksgesundung abhold.

Zum Glück ist dies nur der kleinere Teil unserer Jugend. Der überwiegend bessere Teil der Jugend hat die Not der Zeit voll begriffen; er ist meist fleißiger und gründlicher als seine Eltern es waren. Heute wird mehr gearbeitet als früher. Das ist in einem Lande, in dem nächstens zur Ausübung eines Türsteherpostens vielleicht die Abiturientenprüfung verlangt werden wird, nicht weiter verwunderlich. Die Überspannung in den wissenschaftlichen Anforderungen liegt

Digitized by Google

schwer auf unserer Jugend. Glücklichere Länder, wie England, wissen davon nichts. Durch eine Seeschlange amtlicher Prüfungen hat sich der junge Mann heute durchzuringen. Aber auch die weibliche Jugend guter Prägung ist durch ihre wirtschaftliche Lage meist gezwungen, einen Beruf anzustreben; ergibt sich später die Möglichkeit einer annehmbaren Heirat, so wird der Beruf entbehrlich; ohne Heirat aber braucht man ihn, um leben zu können. Davon haben sich ihre Mütter nichts träumen lassen, hatten es auch unter glücklicheren Sternen meist nicht nötig.

Gerade weil für beide Geschlechter Berufsfragen zur Lebensfrage geworden sind, hat auch ihre Geselligkeit erhöhte Bedeutung gewonnen. Sie muß die nötige Entspannung bieten! Äußerste Einfachheit ist hierbei Voraussetzung. Das Butterbrot, das Glas Bier, die Tasse Tee oder Kaffee haben wieder ihre Bedeutung gewonnen. Diese aber füllen die Geselligkeit nicht aus. Auch Gemüt u. Geist verlangen nach Entlastung. Bereits beginnt die Jugend ihre Geselligkeit mit den unerschöpflichen Werten unserer deutschen gelehrten, schöngeistigen oder künstlerischen Literatur zu würzen und sich die Segnungen und Tröstungen der Musik und Kunst zu eigen zu machen. Eine so betriebene Geselligkeit ist nicht ärmer, sondern reicher als ehedem. Auf so einfache Grundlage gestellt, wird die Geselligkeit aufhören, eine Last zu sein. Tragen alle dazu bei, die Geselligkeit geistig zu heben, so werden sie alle zu Gebenden und Genießenden werden.

Nach dem Kriege haben sich die Deutschen mehr in Klubs und Vereinen zusammengeschlossen als vorher, gewissermaßen als Gegengewicht gegen die allgemeine Zerrissenheit. Freilich folgt auch ein Teil dieser gemeinsamen Geselligkeit parteipolitischer Einstellung, wie verschiedene der großen Berliner Klubs. Rechts steht der nationale Klub, ihm folgt der Reichsklub der Volkspartei und dann der demokratische Klub. In diesen Klubs wird aber keineswegs nur Parteipolitik getrieben, vielmehr wollen sich dort nur Gesinnungsgenossen zusammenfinden bei ausgezeichneten, rein wissenschaftlichen u. a. Vorträgen. Unter ihnen steht vielleicht die Deutsche Gesellschaft von 1914 mit vorzüglichen Darbietungen an der Spitze; sie ist überparteilich. Sonderzwecke verfolgen andere Klubs, so der Unionklub (Sport) und der Automobilklub (Kraftfahrwesen).

Weiter gibt es in Berlin gegen 3000 Vereine, die sich die verschiedensten Ziele gesteckt haben und zum Teil ein reges geselliges Leben führen. Wohl zu keiner Zeit wurden so viele gute Vorträge gehalten, wie im Berlin der Nachkriegszeit!

Von besonderem Wert ist diejenige Geselligkeit, die weite Volkskreise für edle Zwecke zusammenfaßt. So bieten der Kleinkaliber-Schießsport, die vielen Freiluftspiele und die Leibesübungen vortreffliche Gelegenheit, sich mit Gleichalterigen oder doch mit Gleichgesinnten im Hinblick auf ein hohes Ziel zu vereinigen. Da Alkohol und Tabak hierbei vielfach ausgeschaltet und gute Körperpflege wie Geschicklichkeit erstrebt werden, ist hier ein Kreis der Gesundung für unsere Jugend geschaffen, wie er besser kaum zu denken ist.

Schließlich sei auch auf die zahlreichen Vereine und Bünde hingewiesen, welche die durch das Versailler Diktat jäh zerrissene Kameradschaft alter Waffen- oder Kampfgenossen zusammenzuhalten streben. Dieses edle Ziel muß gepflegt werden. Mit dem Trinken hellen Bieres, vielem Tabakrauchen und den Freundschaftsschnäpsen an der Theke ist es hier aber wahrlich nicht getan. In dieser Beziehung muß manchem ehemaligen Offizier Gleichgültigkeit vorgeworfen werden. In dieser Geselligkeit schwinden die Standesunterschiede und machen einer edlen, alle zusammenhaltenden Kameradschaft Platz. Wer darüber klagt, daß der Offizier dort die Führung verliere, der betätige sich mehr, als es leider vielfach nur geschieht. Wer geistig etwas zu bieten hat, wer anregt und zur Entwicklung der Zeit das richtige Wort zu sagen weiß, der führt tatsächlich, auch wenn er nicht Vorsitzender oder Mitglied eines Vorstandes ist.

Greift nur hinein ins volle Menschenleben! Und wo Ihr's packt, da ist's interessant!

Die neue Rangliste 1927.

Die „Rangliste des Reichsheeres"*) ist soeben wieder neu erschienen, zum fünften Mal seit dem Bestehen der jetzigen Wehrmacht und entspricht nach Inhalt und Ausstattung den vorhergehenden. Stichtag ist wieder der 1. Mai.

Die Rangliste enthält zunächst das Reichswehrministerium mit seinen Ämtern, Abteilungen und Inspektionen. Hieran schließt sich die Gliederung des Reichsheeres in 2 Gruppenkdos., 7 Divn., (Wehrkreiskdos.) und 3 Kav.-Divn. In besonderen Abschnitten sind die Landeskommandanten und die Kommandanturen geführt. Die Truppenteile werden in hergebrachter Reihenfolge nachgewiesen: 21 Inf.-, 18 Kav.-, 7 Artl. Rgt., 7 Pion. Btl., je 7 Nachrichten-, Kraftfahr- und Fahrabtn., ferner 7 San. Abtn. Hierauf folgen die 4 Waffenschulen, die 3 Mil.-Lehrschmieden, die 2 Zeugämter mit einem Nebenzeugamt und die 7 Munitionsanstalten.

In besonderer Gruppe, nach Dienstgraden und Dienstalter geordnet und mit Angabe der Dienststelle, sind die San. Offz. geführt; ihr Nachweis in der Dienstaltersliste erübrigt sich hierdurch.

Die Veterinäroffz. erscheinen bei den einzelnen Stäben und Truppenteilen und ferner als besondere Gruppe in der Dienstaltersliste.

Dann folgen die Dienstaltersliſten, ein nach der Buchstabenfolge geordnetes Verzeichnis der Standorte mit Angabe der Wehrkreise, eine Liste der Stammtruppenteile und ein Namenverzeichnis. Den Schluß bilden Übersichten der Auszeichnungen und der gebrauchten Abkürzungen.

Die Dienstaltersliſten enthalten sämtliche Offz. usw. und bringen außer Truppenteil und Rangdienstalter auch die Auszeichnungen; von außerdeutschen Auszeichnungen sind nur die Kriegsauszeichnungen der mit Deutschland im Weltkriege verbündet gewesenen Staaten — Österreich-Ungarn, Türkei und Bulgarien — aufgenommen.

Von den eingetretenen Veränderungen sind nachstehende besonders hervorzuheben:

Infolge des am 31. 1. 27 endlich erfolgten Abzuges der Interalliierten Mil.-Kontroll-Komm. ist der bisherige Abschnitt „Offz. der Heeres-Friedenskommission" weggefallen. Die Kommission wurde aufgelöst. Der größte Teil der bei ihr verwendeten Offz. ist verabschiedet und erscheint auf Seite 8 unter „Abgang", ein kleinerer Teil ist in das Reichsheer übernommen.

Die bedeutsamste Veränderung in den Stellenbesetzungen stellt der Wechsel in der Person des Chefs der Heeresleitung dar. Wir haben aber die Freude, den Generaloberſten a. D. v. Seeckt an anderer Stelle der Rangliste wiederzufinden, und zwar am Schluß des 9. (Preuß.) Inf. Rgts., dessen Uniform er nunmehr trägt. Erfreulicherweise sind bei den in der Rangliste geführten, mit der Berechtigung zum Tragen der Uniform eines Truppenteils mit den Generalsabzeichen verabschiedeten Generalen erstmalig auch die diesen verliehenen Orden und Auszeichnungen aufgeführt. Außer Gen. Oberst. a. D. v. Seeckt erscheinen: Gen. d. Inf. a. D. v. Bergmann, zuletzt Oberbefehlshaber der Gruppe 1, beim 6. Inf. Rgt., Gen. d. Inf. a. D. v. Loßberg, zuletzt Oberbefehlshaber der Gruppe 1, beim 9. (Preuß.) Inf. Rgt., Gen. d. Inf. a. D. Ritter v. Möhl, zuletzt Oberbefehlshaber der Gruppe 2, beim 20. (Bayr.) Inf. Rgt. und Gen. d. Artl. a. D. v. Berendt, zuletzt Oberbefehlshaber der Gruppe 1, beim 3. (Preuß.) Artl. Rgt.

Beim Reichswehrministerium haben folgende Änderungen stattgefunden: Der Stab der Heeresleitung ist weggefallen. Die bisher dem Chef der Heeresleitung unmittel-

*) „Rangliste des Deutschen Reichsheeres mit der Dienstaltersliste sämtlicher Offiziere." Nach dem Stande vom Mai 1927 bearbeitet im Reichswehrministerium (Heeres-Personalamt). Verlegt bei E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68—71. Preis: Geheftet 5 RM., in rotem Ganzleinenband mit echter Goldpressung 7 RM., in Ganzleinenband mit Schreibpapier durchschossen 10 RM.

Digitized by Google

bar unterstellte Heeresausbildungsabt. wurde dem Truppenamt eingegliedert, bei dem eine Heeresabwehrabt. neu erscheint. Gleichfalls neu erscheint das Wehramt mit einer Allgemeinen Gruppe und der bisher dem Heerespersonalamt unterstellten Heeresversorgungsabteilung. Die Heeresinspektion des Erziehungs- und Bildungswesens ist dem Chef der Heeresleitung unmittelbar unterstellt worden. Am Schluß des Reichswehrministeriums wird eine Völkerbundsabteilung (Gruppe Heer) geführt als Auswirkung der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund.

In der Gliederung des Reichsheeres fällt auf, daß die höheren Truppenführer keine Generalstäbe mehr haben, sondern nur noch Stäbe . . . . ein Verlangen der Entente.

Von Stellenveränderungen sind folgende zu erwähnen: Chef des Heerespersonalamts: Oberst v. Stülpnagel, bisher Kdr. des 17. Inf. Rgt.; Chef des Truppenamts: Oberst v. Blomberg, bisher Leiter der Heeresausbildungsabtl.; Chef des Wehramts: Genlt. Ritter v. Haack, bisher Chef des Stabes der Heeresleitung; Inspekt. der Inf.: Genmaj. Ritter v. Prager, bisher Kdr. des 19. (Bayr.) Inf. Rgts; Inspekt. der Kav.: Genlt. v. Kayser, bisher Kdr. der 2. Kav.-Div.; Inspekt. der Verkehrstruppen: Oberst v. Vollard Bockelberg, bisher Chef des Stabes des Gruppenkds. 2; Oberbefehlshaber der Gruppe 1: Genlt. v. Tschischwitz, bisher Kdr. der 2. Div.; Kdr. der 1. Div.: Genlt. Frhr. v. Esebeck, bisher Inf.-Führer III; Kdr. der 2. Div.: Genlt. v. Amsberg, bisher Kdr. der Inf.-Schule; Kdr. der 4. Div.: Genlt. Wöllwarth, bisher Inf.-Führer V; Kdr. der 5. Div.: Genlt. Reinicke, bisher Chef des Heerespersonalamts; Kdr. der 1. Kav. Div: Genmaj. v. Henning auf Schönhoff, bisher Artl.-Führer VI; Kdr. der 2. Kav. Div.: Genmaj. v. Graberg, bisher im Stabe der 4. Div.

Für Sachsen und Württemberg sind neue Landeskommandanten ernannt. Ein Standortwechsel ist zu verzeichnen, die 13. (MW.) Komp. 6. Inf. Rgt. ist von Ratzeburg nach Schwerin verlegt. Die neu eingeführte Bezeichnung der Standorte ist nach der Schreibweise des amtlichen Reichskursbuches durchgeführt.

Infolge von Verabschiedungen, Beförderungen und Todesfällen ist in den einzelnen Dienstgraden eine Verschiebung der höchsten Kriegsorden und des Verwundetenabzeichens eingetreten. In den Dienstaltenlisten der Offiziere erscheint z. B.:

a) das Verwundetenabzeichen: bei 12 Generalen, 36 Obersten, 96 Oberstleutnanten, 183 Majoren, 624 Hauptleuten und Rittmeistern, 708 Oberleutnanten, 25 Leutnanten;

b) der Orden pour le mérite: bei 20 Generalen, 14 Obersten, 3 Oberstleutnanten, 8 Majoren, 4 Hauptleuten und Rittmeistern;

c) der Bayerische Militär-Max Joseph-Orden: bei 4 Generalen, 5 Obersten, 3 Oberstleutnanten, 1 Major, 6 Hauptleuten und Rittmeistern, 2 Oberleutnanten;

d) der Sächs. Militär-St. Heinrichs-Orden: bei 1 General, 9 Obersten, 6 Oberstleutnanten, 23 Majoren, 69 Hauptleuten und Rittmeistern, 29 Oberleutnanten;

e) der Württembergische Militär-Verdienstorden: bei 6 Generalen, 5 Obersten, 6 Oberstleutnanten, 27 Majoren, 35 Hauptleuten und Rittmeistern, 7 Oberleutnanten;

f) der Badische Militärische Karl Friedrich-Verdienstorden: bei 1 General, 1 Oberstleutnant, 2 Majoren, 4 Hauptleuten und Rittmeistern, 1 Oberleutnant.

Von den Leutnanten tragen jetzt nur noch 69 das Eiserne Kreuz 2. Klasse und von diesen 8 Leutnants das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

Von „Rettungsmedaillen" erscheinen in der Rangliste:

a) Preußische: bei 1 General, 3 Obersten, 2 Oberstleutnanten, 7 Majoren, 15 Hauptleuten und Rittmeistern, 8 Oberleutnanten, 2 Leutnanten;

b) Bayerische: bei 1 Hauptmann;

c) Sächsische: bei 1 Oberstleutnant, 1 Hauptmann;

d) Württembergische: bei 1 Oberleutnant, 1 Leutnant;

e) Oldenburgische: bei 1 Major, 1 Hauptmann.

Zur Beförderung stehen heran: Generalleutnante mit einem Rangdienstalter vom 1. 2. 23, Generalmajore vom 1. 2. 25, Obersten vom 1. 2. 23, Oberstleutnante vom 15. 11. 22, Majore vom 1. 7. 21, Hauptl. u. Rittm. vom 27. 1. 15, Oberleutnante vom 20. 6. 18, Leutnante vom 1. 4. 22. L.

Chauvinistische Gotteslästerung in Frankreich.

„In seinen Gotteshäusern gibt jedes Volk ein Abbild seiner Seele . . ."

So glaubte ich in der Kirche der Sorbonne einen Schlag ins Gesicht zu erhalten, als mein erster Blick auf ein riesiges Wandgemälde zur Linken fiel: „La France victorieuse. Le Chatiment." (Das siegreiche Frankreich. Die Züchtigung.) Vor einem aus dunklen Wolken emporragenden Kreuz steht der auferstandene Christus mit segnend erhobenen Händen. Davor die Gestalt Frankreichs, eine Frau mit verzücktem Blick vorwärtsstürmend, in der Rechten einen blanken Degen, in der Linken die Trikolore. Ihr zu Füßen liegt mit furchtverzerrten Zügen sterbend der deutsche Kaiser, seine linke Hand umkrallt die Gurgel des österreichischen Kaisers Franz Joseph, dessen Gesicht in der scheußlichgrünlichen Farbe der Verwesung gemalt ist. Hinter dem Kaiser weicht der Kronprinz mit zur Abwehr erhobenen Rechten. Über seine Schulter schaut der Kopf Ferdinands von Bulgarien, der seinen Arm Pardon bittend in die Höhe streckt. Der Vordergrund wird ausgefüllt mit den Leichen ermorderter Frauen und Kinder und gefallener deutscher Soldaten. Im Hintergrund sieht man den Turm des Straßburger Münsters, dem die Scharen der siegreichen Poilus zuströmen. Zur Vervollständigung des Bildes steht auf der oberen Rahmenleiste in goldener Schrift: „La France Soldat de Dieu", Frankreich der Soldat Gottes. Ein Bild abgrundtiefer Gemeinheit!

(Rgts. Ztg. J. R. 76. Bericht eines aus Paris zurückgekehrten Hamburgers.)

Natürlich werden in dieser Kirche der ältesten französischen Universität auch Postkarten mit diesem Hetzbilde verkauft, unter dem Schutz des französischen Kultusministeriums, dem die Sorbonne untersteht. Ist das der Geist christlicher Liebe, der unter dem Motto: Liberté, Egalité, Fraternité" seinen tiefeingewurzelten Haß gegen alles Deutsche predigt, wie er auch durch die französischen Schulbücher dem Kinde vom ersten Denken ab gelehrt wird?

Revanchebilder in französischen Kirchen sind übrigens nichts Neues. So fanden wir 1915 im Abschnitt La Bassée ein solches abstoßendes Bild in einer der Kirchen der Gegend. An der Stirnwand hinter dem Altar befand sich ein riesiges Wandgemälde. Links im Vordergrund stand, über einen preußischen Verwundeten gebeugt und ihn labend, eine französische Schwester. Im Hintergrunde rechts aber stand in Linie eine preußische Kompanie mit entsetzlich hohen Pickelhauben und gab Salven auf die französische Schwester ab, die unter dem Feuer zusammenbrach. Da schon 1870/71 niemals Schwestern in vorderster Kampflinie Dienst getan haben, ist auch dieses Bild als geiferndes Haßbild anzusehen. Wie sollen wir an Locarno, an Völkerverständigung glauben, wenn die planmäßige Verhetzung in Frankreich nicht aufhört? Wie wäre es, wenn die Genfer Abrüstung zunächst die Abrüstung des Hasses durchsetzen würde? Schriftltg.

Gustav Knauer
Hofspediteur
BERLIN W62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000-5009
BRESLAU
Fernspr.: Ring 183-185
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Digitized by Google

Heere und Flotten

England. An Stelle des **Genlt. Sir du Cane**, der Gouv. von Malta wurde, ist **Genlt. Sir Twaites** an die Spitze der **rhein. Besatzungstruppen** berufen worden. **Gen. Sir Percy,** Insp. der Gendarmerie, wurde von der alban. Reg. an die Spitze der Truppen in der Zone von Skutari berufen. (Daily Mail.) — In Gibraltar wurde der Kdr. des 2. East Surrey Rgts. von einem Lt. ermordet. (Matin.) Beim Besuche des Krzr. „Malaya" in Nizza wurde ein franz. Besucher durch Unglücksfall getötet (Matin). Das **Mittelmeergeschw.** begab sich mehrere Tage nach Toulon (Havas). Der für die austral. Marine gebaute **Kreuzer „Australia"** lief von Stapel (32 kn, 8 : 20,3 cm, 4 : 10,2 cm-Gesch., 10 000 t). Einschließlich der im Bau befindl. Schiffe wird die austral. Marine umfassen: 6 Krzr., 12 Zerstörer, 2 Uboote, 4 Sloops, 1 Schulschiff, 1 Begleitschiff u. 2 Hilfsschiffe bei einem Personal von 5000 Mann (Reserve 6500). (WK.) 22.

Frankreich. Der Kdr. des XXXIII. A. K. im Rheinland **Gen. Brécard** wurde zum Gen. Insp. der Kav. (im Kriege Genstbs. Chef 6. Armee, Brig. u. Div. Kdr.) u. an seine Stelle der **Gen. Rampont** (zuletzt Kdr. 4. Kav. Div. im Rheinland, im Kriege im Gr. H. Qu., Unterchef des Genst. 5. Armee, russ. Gr. H. Qu.) zum Kdr. XXXIII. A. K. ernannt. Mil. Attaché in Berlin wurde **Oberst Tournès,** der der Besatzungsarmee angehörte u. im Kriege Genstbs. Offz. u. Batl. Kdr. war, sich auch als Mil. Schriftsteller einen Namen machte. Es starben 70 Jahre alt in Paris **Gen. Beaudemoulin,** bei Kriegsausbruch Poincares milit. Gen. Sekretär, 80 Jahre alt in Johannesburg **Gen. Goirand,** 1911 Kriegsmin. u. Kdr. XIII. u. VI. A. K., u. 89 Jahre alt **Gen. Graf de Garnier des Garets,** 1903 Mitglied des Obersten Kriegsrates u. Kdr. XVI. u. II. A. K. — Die Heereskomm. der Kammer nahm mit 10 : 2 Stimmen den **Gesetzentwurf über die Heeresorganisation** an. Der Sozialist Renaudel betonte in der Beratung, daß seine Partei mit allen Mitteln den internat. Frieden aber auch die nat. Sicherheit organisieren wolle. Der Reg. Vorschlag, die Zahl der Friedensdivn. auf 20 (anstatt 16) festzusetzen, fand mit 14 : 6 Stimmen bei 3 Enthaltungen Annahme. Die 4 Divn. im Rheinland werden nach der Räumung nicht in ihre alten Garnisonen zurückkehren, sondern dem Grenzschutz zugeteilt werden, der auf diese Weise bei einjähr. Dienstzeit ebenso stark sein wird, wie er es bei 1½jähr. Dienstzeit war. Der soz. Gegenvorschlag wurde von der Komm. mit 16 : 8 Stimmen bei 3 Enthaltungen zugunsten des Reg. Entwurfes abgelehnt. Gegen die Soz. fand auch die Bestimmung, daß das Heer auch ausnahmsweise zur Aufrechterhaltung der Ruhe im Innern bei Unruhen und Streiks herangezogen werden darf, Annahme. — In einer Rede in Caen sagte der Mil. Gouv. von Paris **Gen. Gouraud** u. a.: Es sei Wahnsinn zu glauben, daß man nur abzurüsten brauche, weil Bündnisse u. Friedensverträge abgeschlossen seien. Man dürfe nicht außer Acht lassen, daß die Abrüstungsgedanken von Völkern ausgingen, die durch das Meer u. den Ozean vor einem feindl. Einfall geschützt seien (Angelsachsen), u. daß ein erhebl. Teil des dtsch. Volkes sich mit Rachegedanken trage. Treiben wir, so schloß der Redner, jetzt wie vor dem Kriege Friedenspolitik (?), aber seien wir auf dem Posten, d. h. erhalten wir unser Heer (Fr. mil.). — Die **Bevölkerungsstatistik** in Frankr. 1926 (in Klammern 1925) zeigt folgendes Bild: Heiraten 346 126 (353 257), Scheidungen 20 006 (20 002), Lebendgeburten 766 226 (768 963), Totgeburten 30 627 (31 351), Todesfälle im Alter unter 1 Jahr 74 698 (68 347), andere Todesfälle 638 760 (640 352), Geburtenüberschuß 52 768 (60 084). — Der Pensionsmin. erklärte auf Anfrage, daß es am 1. 1. 27 an **pensionsberechtigten Kriegsbeschädigten** gegeben habe: 404 606 an den Gliedmaßen verletzte, 235 884 Lungenkranke, 27 281 Augenkranke, davon 2585 Blinde, 17 730 Ohrenkranke, davon 4338 Taube, 8588 Gesichtsverletzte u. 14 502 Geistesgestörte. Zu bemerken ist dabei, daß nur eine Invalidität über 10 v. H. Pensionsberechtigung schafft. — Das **2. Kontingent der Jahresklasse 1925** wird in der Zeit vom 30. 4. bis 7. 5. entlassen. Ein Batl. J. R. 99 in Stärke von 400 Mann wird von Lyon nach Modane verlegt. — Der Kammer ging ein Gesetzentwurf zu, der Revision sämtlicher im Kriege durch **Kriegsgerichte** gefällter Urteilssprüche fordert. (Man scheint den Wert franz. Kriegsgerichte auch in Frankr. richtig einzuschätzen). Die Reg. brachte einen Gesetzentwurf ein, wonach alle Marschälle u. Armeekdre. des Krieges auf eigenen oder auf Wunsch ihrer Hinterbliebenen im Hotel des Invalides bestattet werden können. (Ein schönes Zeichen der Dankbarkeit, das man in Dtschl. gegenüber seinen Heerführern leider vergeblich suchen wird.) — Die **alger. Truppen** wurden von Marschall Franchet d'Esperey besichtigt. Die Heereskomm. des Senats billigte den Bericht des Gen. Duport über **Syrien,** der u. a. feststellt, daß das franz. Ob. Kdo. z. Zt. des Drusenaufstandes nicht in der Lage war, die milit. Aktion zu leiten u. eine genügende Überwachung zu sichern, u. daß die Entlassung des Gen. Michaud zu Recht erfolgt sei. In der Komm. f. ausw. Angelegenheiten sagte der Ob. Kommissar für Syrien Ponsot, daß die Lage in Syrien sich gebessert habe Z. Zt. stünden dort 42 000 Mann (6000 franz. Heimatsoldaten u. 36 000 afrikan. Soldaten). Vor Jahresschluß könne diese Zahl noch auf 20 000 herabgesetzt werden. Die Zahl der Aufständischen habe nie mehr als ⅛ der syr. Bevölkerung ausgemacht. Die Alauiten u. Drusen widersetzten sich einem syr. Einheitsstaat, man müsse ihren eigenstaatl. Bestrebungen Rechnung tragen. Daß die Ruhe noch nicht wiederhergestellt ist, beweisen Kämpfe am Euphrat u. im Lejagebiet, in denen die Aufständischen u. a. 61 Gefangene verloren. 22.

Holland. In Malabar (Niederl.-Indien) wurde ein 200 Kilowattbogenlampensender nach dem Telephoniesystem Pungs-Gerth (Lorenz A.-G., Berlin) errichtet, wodurch Holland einen der **stärksten Sender der Welt** erhält. — In Rotterdam lief der **Zerstörer „Evertsen"** von Stapel (1630 t, 36 kn, 4 : 11,5 cm- u. 2 : 7,6 cm-Flakgesch., 4 Wasserbombenausstoß-, 2 Drillingstorpedorohre von 52,8 cm Kal.). (WK.) 22.

Italien. **Adm. Nicastro** wurde an Stelle des **Adm. Simonetti** an die Spitze der Flotte berufen. — Für **Batl.-Kdre. u. Oberstlte.** wurde vom Kriegsmin. ein am 5. 1. 28 beginnender, 5 Mon. dauernder Lehrgang vorgesehen, an dem 60 Offz. der Inf., 30 der Artl., je 12 der Kav. und Pioniere teilnehmen, die nicht die Kriegsakad. besucht haben. Zweck des Kurses ist die Verbreitung der gemeinsamen Lehrsätze in der Ausbild. der Offz. u. die Lösung von Aufgaben, die 1 Batl., 1 Rgt. oder entsprechende Abt. betreffen.

Möbeltransport – Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049

Heinrich Wenzel, Cassel
Möbeltransport — Wohnungstausch
Vertreter in Berlin-Lankwitz: R. Borgward, Kurfürstenstraße 39. Fernspr.: Lichterfelde 1205

HERREN-MODEN
UNIFORMEN
für alle Waffengattungen
FRIEDRICH SACKMANN
BERLIN NW6, KARLSTRASSE 81
Fernsprecher: Norden 8269

Digitized by Google

An den Kursus schließt sich eine Übungsreise von 30 Tagen an. Es findet kein Schlußexamen statt, aber es wird über die einzelnen Teilnehmer berichtet. — Unter Leitung des Genst. werden 86 Offz. im **milit. Bahnhofsdienst** ausgebildet. — In der **Cyrenaika** wurde die Besatzungslinie, um die Verbindung zwischen Benghasi und Agedabia zu sichern, auf die Linie Agedabia—Saueno—Msus kampflos vorgeschoben. In **Libyen** mußte sich 1 Batl. unter 1 Oberst nach schwerem Kampfe mit Eingeborenen angesichts der Gefahr völliger Umzingelung besiegt zurückziehen. — „Corriere della Sera" wundert sich, daß die Franz. auch an der ital. Grenze **Befestigungen** planen u. meint, daß eine freundschaftl. Politik gegenüber Italien Frankr. eine größere Sicherheit böte als neue Befestigungen, die immerhin „Überraschungen" ausgesetzt seien (Fr. mil.). — Die **fasch. Miliz** zählt laut Temps 700 ständige und 7000 Zeitoffz., einige 100 Sekretäre u. Angestellte u. etwa 300 000 Mann. Sie verfügt über Gewehre, M. G., Panzerwagen, Transportmittel u. Gebirgsgeschütze. Die 16 Mil. Bezirke (Zonen) befehligt ein Konsul (Div. Kdr.), die 127 Legionen (Rgt.) je ein Prokonsul (Oberst), der Anführer einer Kohorte (Batl.) hat Maj. Rang, die Befehlshaber der Centurien u. Manipel Hptms.- u. Lt. Rang. Fast alle Führer sind aus dem Heer hervorgegangen. 22.

Japan. Auf Anfrage im Unterhaus erklärte der engl. Mar. Min., daß in Japan, mit Ausnahme von vier neuen 1926/27 bewilligten Zerstörern, bis jetzt keine Erweiterung des bis 1928/29 sich erstreckenden **Bauprogramms** vom Parlament beschlossen sei. Ein Ersatzprogramm, dem die Reg. zugestimmt habe u. das demnächst an das Parlament gehe, sehe für 1927/28 bis 1931/32 den Bau von 4 Krzrn., 15 Zerstörern, 4 Ubooten, 3 Flußkanonenbooten, 1 Flgz. Mutterschiff u. 1 Minenleger vor. (WK.) 22.

Besprechungen können nur nach Einsendung eines Besprechungsstückes „an die Schriftleitung" erfolgen.

Bücherschau

Verpflichtung zur Besprechung oder Rücksendung eingesandter Bücher kann nicht übernommen werden.

Die Ausbildung der Rekruten im Reiten nach der Reitvorschrift 1926. Von Rittmeister im 12. (Sächs.) Reiter-Rgt. v. Haugk. Verlegt bei E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68—71. 1927. Preis: 1,50 RM., bei Abnahme von 5 Exempl. je 1,20 RM. — In dem soeben unter diesem Titel erschienenen Buche gibt Rittm. v. Haugk (im 12. Reit. Rgt.) ein prakt. Hilfsmittel für die Ausbildung der Rekruten im Reiten, das den Grundsätzen der neuen Reitvorschrift entspricht, und hilft damit einem fühlbaren Mangel ab. In engster Anlehnung an die Reitvorschrift stellt der Verfasser den Unterrichtsstoff knapp und übersichtlich für den Reitlehrer zusammen. Die Tätigkeit und die notwendigen Eigenschaften des Reitlehrers selbst werden geschildert, weitere Abschnitte dem Ausbildungsgang des Rekruten gewidmet, wobei das Reiten mit und ohne Bügel und auf Kandare besonders eingehend behandelt wird. So bietet die Schrift nicht allein dem Reitlehrer, sondern auch dem Rekruten selbst ein höchst nützliches Lehrmittel, das bei seiner Handlichkeit und dem geringen Anschaffungspreis jedem Einzelnen bald ein getreuer Begleiter sein wird. R.

Geländebeurteilung im Rahmen taktischer Aufgaben. Von Obrstlt. Mehler beim Stabe des I./21. (bayr.) Inf. Rgts. Mit 2 Steindruckkarten. Verlegt bei E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68/71. Preis: 6 RM. — „Der Feldkunde", so hieß im Fähnrichsmund vor dem Kriege auf den Kriegsschulen der Lehrer, der uns das Verständnis für Karten beibrachte. Der Mann war immer unbeliebt; denn die Wissenschaft, die er vortrug, mit den vielen kabbalistischen Zeichen, Bergstrichen, Schichtlinien, Schummerung usw. war trocken und wurde deshalb als ungenießbar empfunden. Im Nachkriegsheere scheint dies auch der Fall zu sein, wenn die Wissenschaft jetzt auch Geländekunde, nicht mehr Feldkunde heißt. Ohne Geländekunde ist aber Taktik undenkbar. Taktisch richtig handeln kann man nur, wenn man das Gelände kennt und richtig beurteilen kann. Die feindliche Einwirkung verwehrt dem Führer meist den Einblick. Die Karte muß also das Gelände ersetzen. Deshalb ist die Kenntnis der Karte und ihr Studium so außerordentlich wichtig. Es ist daher sehr zu begrüßen, daß der Herr Verfasser den Versuch macht, die trockene Speise der Geländekunde mit Taktik pikant zu durchsetzen und dadurch schmackhaft zu machen. Dieser Versuch ist recht gut gelungen. In einer Reihe — nach Gelände und Taktik sorgsam und sauber ausgesuchter — Aufgaben versteht es der Verfasser, das innige Verhältnis zwischen Taktik und Geländekunde so herauszuarbeiten, daß es selbst der Anfänger mühelos verstehen kann. Das mit 2 Karten sehr gut ausgestattete Buch kann daher bestens empfohlen werden. Es sollte auch von denen gelesen werden, die Taktik und Geländekunde zu lehren haben. 110.

Les plans de concentration de 1871 à 1914, par A. Marchand, Inspecteur général à la Compagnie des chemins de fer de l'est. Un volume in-8° (16,5 × 25), de XI — 219 pages, avec 24 croquis hors texte. Berger-Levrault, éditeurs, Paris—Nancy—Straßburg. Preis: 15 Fr. (Zuschlag 20 vH.). — Der Verfasser, ein höherer Beamter der Eisenbahngesellschaft der französischen Ostbahnen, schildert die Entwicklung des Aufmarschplanes des französischen Generalstabes seit dem Kriege 1870/71 bis zum Weltkriege. Dem Aufmarsch im August 1914 hat der Plan 17 zugrunde gelegen, den der Verfasser mit Recht als bekannt voraussetzt und daher nicht in seine Darstellung hineinbezieht. Zu dessen Verständnis ist aber nach seiner Ansicht die Kenntnis der früheren Aufmarschpläne nötig, die in einer folgerichtigen Entwicklung allmählich zu dem tatsächlich durchgeführten Aufmarschplan 17 geführt haben. Eingehend wird daher von dem im Jahre 1880 aufgestellten Plan 1 ab jeder der in den folgenden Jahren bis 1914 aufgestellten 16 Pläne geschildert. Marchand geht dabei vorwiegend vom eisenbahntechnischen Standpunkt aus und bringt genaue Angaben über die Verteilung und Belegung der Transportstraßen, Dauer der Transporte, Ausladung, Verpflegung usw. Er begründet aber auch eingehend die in jedem Aufmarschplan vorgenommenen Änderungen durch die politische Lage, organisatorische Veränderungen im Heerwesen, Ausbau des Eisenbahnnetzes, Nachrichten über die deutschen Absichten, die wechselnden taktischen und strategischen Anschauungen der verantwortlichen Persönlichkeiten. Für jeden der 16 Aufmarschpläne wird eine genaue Skizze beigegeben. Wir besitzen zwar bereits mehrere Veröffentlichungen über die französischen Aufmarschpläne, so z. B. von Boucher, die Oberstleutnant und Oberarchivrat Foerster eingehend im „Deutschen Offizierbund" 1917, Nr. 3—5, besprochen hat. Das Werk von Marchand bildet aber jedenfalls eine wertvolle Ergänzung, wenn es auch in operativer Beziehung nicht viel Neues bietet. v. Kuhl.

Essai sur la doctrine de guerre des coalitions. La Direction de la guerre (novembre 1914—mars 1917); par le Colonel Öhmichen. Un volume in-8° de 161 pages. Berger-Levrault, éditeurs, Paris—Nancy—Straßburg. Preis: 10 Fr. — Oberst Öhmichen veröffentlicht die einzelnen Aufsätze aus dem Gebiete des Weltkrieges, die zusammen ein Bild von den Schwierigkeiten eines Koalitionskrieges ergeben und dazu dienen sollen, Lehren für die Zukunft daraus zu entnehmen. Das Ergebnis der Untersuchungen läßt sich kurz dahin zusammenfassen, daß es der Entente im Jahre 1916 gelungen ist, die Einheitlichkeit der Operationen herzustellen, daß dieser Versuch aber im Orient in den Jahren 1914—1916 sowie auf dem europäischen Kriegsschauplatz im Jahre 1917 mißlungen ist. — Im Jahre 1916 ist es hauptsächlich das Verdienst des Generals Joffre gewesen, der durch seine Autorität bei den Konferenzen die Koalition einheitlich zu lenken verstand. Dieser überragende Einfluß seiner Person ersetzte die Einrichtung einer einheitlichen Kriegsleitung. Obwohl der Kriegsplan durch den deutschen Angriff bei Verdun durchkreuzt wurde, kam

Digitized by Google

im Sommer doch die große Gesamtschlacht aller Alliierten zustande. — Im Orient und auf dem Balkan fehlte es jedoch in den Jahren 1914—1916 an einem einheitlichen Plan. Zwischen Frankreich und England herrschte große Unstimmigkeit. Daraus erklären sich die Mißerfolge der Entente an den Dardanellen und in Serbien. — Der dritte Aufsatz wirft die Frage auf, ob es möglich gewesen sei, den Krieg 1917 zugunsten der Entente zu beenden. Öhmichen macht genaue Angaben über den Kriegsplan der Entente vom November 1916 und entwickelt die Gründe, weshalb nicht daran festgehalten worden ist. Die Absetzung Joffres erwies sich als sehr nachteilig. Ihm wäre es vielleicht gelungen, die Russen trotz der Revolution zu einer übereinstimmenden Operation zu bewegen. Nivelle dagegen glaubte an die Möglichkeit, durch eine große Schlacht auf dem westlichen Kriegsschauplatz allein die Entscheidung zu erzwingen. Zu einer Einheitlichkeit der Unternehmungen in Frankreich, Italien, Rußland und auf dem Balkan kam es nicht. Daran scheiterten die Operationen des Jahres 1917.

Wie die französische Denkungsart in einem Buche, das wissenschaftlich sein will, immer wieder hervortritt, beweisen die Bemerkungen über Deutschland. Für die gewalttätige deutsche Nation ist der Krieg Lebenszweck. Als Deutschland seine Stunde, auf die es sich lange vorbereitet hatte, gekommen wähnte, stürzte es sich mit der bewußten Absicht in den Krieg, seine ungeheuren Pläne zu verwirklichen. Die deutsche Nation ist eine Raubnation. So meint Herr Öhmichen. Geschichtliche Kenntnisse scheint er nicht zu besitzen. Von den Raubkriegen Ludwigs XIV. gegen Spanien, Holland und Deutschland (Verheerung der Pfalz), von dem Raube Straßburgs, von den napoleonischen Eroberungskriegen weiß er offenbar nichts. v. Kuhl.

La Guerre en action: Verdun. Le premier choc à la 72e Division (21. à 24. février 1916), par M. le Lieutenant Colonel A. Grasset. Un volume grand in-8° de 240 pages, avec 17 croquis ou cartes dont 11 en hors-texte. Berger-Levrault, éditeurs, Nancy—Paris—Straßburg. Preis: 18 Fr. — Die bekannten bisherigen wertvollen Einzelschriften des Obrstlt. Grasset, die Episoden aus den Schlachten am 22. August 1914 bei Neufchâteau, Ethe und Virton herausgreifen und eingehend behandeln, betreffen den Bewegungskrieg. Im vorliegenden Buche bietet Grasset einen Ausschnitt aus der Zeit des Stellungskrieges. Die neuen Waffen, Minenwerfer und Gas, die Vermehrung der Maschinengewehre und der schweren Artillerie haben eine veränderte Kampfesweise hervorgerufen. Als Beispiel hierfür wird der Kampf der 72. Division in den ersten Tagen des großen deutschen Angriffs gegen Verdun vom 21. bis 24. Februar 1917 eingehend auf Grund der Kriegsakten geschildert. Diese Division, ursprünglich als Reservedivision aufgestellt, stand seit Beginn des Krieges bei Verdun und hatte seit mehr als einem Jahr den ruhigen Abschnitte inne, in dem sie am 21. Februar angegriffen wurde. Erfahrung in den großen Stellungsschlachten besaß sie daher nicht. Gegen ihren Abschnitt, der auf dem rechten Maasufer von der Maas in der Gegend von Consenvoye bis Flabas reichte, griff hauptsächlich das deutsche VII. Reservekorps unter dem General v. Zwehl an. Die Verteilung der 72. Division, der Ausbau ihrer Stellungen, ihre Verteidigungsmaßnahmen, der Verlauf der Kämpfe in den 4 Tagen werden bis in die Einzelheiten hinein genau geschildert. Nach Verlauf dieser 4 Tage bestand die Division nicht mehr. Die Reste wurden zurückgezogen, Verstärkungen rückten dafür in den Abschnitt ein.

Zahlreiche Skizzen sind beigegeben. Die Darstellung ist durchaus sachlich. Die aus dem Verlauf abgeleiteten taktischen Lehren bieten für uns nichts Neues. v. Kuhl.

Völkerrecht im Weltkrieg. III. Reihe. Unter Mitwirkung von Dr. Eugen Fischer und Dr. Berthold Widmann im Auftrage des 3. Untersuchungsausschusses herausgegeben von Dr. Johannes Bell, M. d. R., Vorsitzenden des 3. Ausschusses. Berlin 1927. Deutsche Verlagsanstalt für Politik und Geschichte. 400 Seiten. — Bei den Urteilsberatungen erkennender Gerichte platzen oft Meinungen aufeinander, ohne daß jede abweichende Stimme später veröffentlicht würde. Der Mehrheitsbeschluß des Gerichts allein gilt. Die Beratung selbst bleibt geheim. Im vorliegenden Bande gibt es Mehrheits- und Minderheitsgutachten, da, wo nicht Einstimmigkeit zu erzielen war. Einmal nimmt sogar die Mehrheit nochmals gegen den Minderheitsbeschluß Stellung. Ist sonach die Stellungnahme des Ausschusses oft geteilt, so geht doch aus den gesamten Urteilen hervor, daß die deutsche Ehre unberührt bleibt, daß, wo deutscherseits das nur nebelhaft feststehende Völkerrecht verletzt erscheint, doch auf der uns feindlichen Seite die Völkerrechtsverletzungen weit überwiegen. Jeder Unbefangene erkennt das Bestreben des Ausschusses, sachlich und gerecht zu richten.

Da vernichteten bei der Übergabe des Werkes an den Reichstag die Abgeordneten Dittmann, Dr. Levi usw. am 18. 5. d. J. die einheitliche Wirkung, indem sie die Arbeit für parteipolitisch, wertlos und unwahr erklärten. Freilich war das Ergebnis der Beratungen für gewisse Kreise, deren Arbeit im Kriege in der Erweichung des Kampfwillens des deutschen Volkes gelegen hatte, höchst unbequem geworden. Wie die Vertreter aller bürgerlichen Parteien betonten, hat das Vorgehen dieser Sachwalter der Entente dem Ansehen der Deutschen Republik schwer geschadet. Wir werden erleben, mit welcher Freude unsere Gegner diese Angriffe Deutscher auf die deutsche Ehre abdrucken werden.

Der Inhalt des Werkes ist umfangreich und besteht aus: 1. Verletzung der belgischen Neutralität, 2. Verletzung der Neutralität Griechenlands, 3. Zerstörungen in Nordfrankreich anläßlich der Rückzüge des deutschen Heeres, in den Jahren 1917 und 1918, 4. Gaskrieg, 5. Luftkrieg, 6. Wirtschaftskrieg, 7. Belgischer Volkskrieg, 8. Verletzung des Genfer Abkommens, 9. Verletzung des Kriegsgefangenenrechts, 10. Verletzung des Haager X. Abkommens (Rote Kreuz-Abkommen für den Seekrieg), 11. Verschleppung von Bewohnern Elsaß-Lothringens nach Frankreich, 12. Zwangsüberführung belg. Arbeiter nach Deutschland, 13. Ubootkrieg.

Den meisten Gutachten ist der Wunsch des Ausschusses angefügt, daß das betreffende, völkerrechtlich höchst zweifelhafte Gebiet für die Zukunft durch bindende Verträge endgültig geklärt werden möge. Man kann dem nur zustimmen.

v. Altrock.

Die Württemberger im Weltkriege. Ein Geschichtserinnerungs- und Volksbuch. Ehrenamtlich bearbeitet von Otto v. Moser, Generalleutnant. Mit 70 Führerbildnissen, 860 Abbildungen im Text und 24 farbigen Bildtafeln, sowie mit 260 Skizzen von Genmaj. Hugo Flaischlen und Kriegsgliederungen von der Reichsarchivzweigstelle Stuttgart. 768 S. Großquart. Chr. Belser A.-G. Verlagsbuchhandlung, Stuttgart 1927. Preis: Leinen geb. 33 RM. — Ein Erinnerungswerk von einem Württemberger für Württemberger, damit aber auch von einem Deutschen für Deutsche. Der Verfasser, Brigade- sowie Divisionskommandeur und Kommandierender General im Weltkrieg, ist uns durch seine verschiedenen vorzüglichen Werke wohlbekannt. Dieses Buch gibt uns weit mehr als nur eine Übersicht über die Ereignisse, die sich im Bereich der württembergischen Truppen auf allen Kriegsschauplätzen abspielten, es gewährt uns auch einen klaren Einblick in die Psyche des württemberg. Soldaten. Das ist von hohem Reiz. Überall sehen wir Hingebung für das deutsche Vaterland. Was schadet es, wenn der Schwabe vielleicht schimpft, wo sein preuß. Kamerad die Lage durch einen Witz ertragbarer gestaltet: beide verstehen furchtlos und treu zu sterben! — Der I. Teil macht uns bekannt mit dem Anteil, den die größeren württemberg. Verbände an den entscheidenden Ereignissen des Krieges 1914 bis 1918 genommen haben. Bei aller Knappheit bringt er das Wesentliche. Auch der militärische Fachmann wird ihn mit Genuß und Gewinn lesen. Der II. Teil soll hingegen mehr ein „Erinnerungs- und Volksbuch" sein. In ihm kommen die kleineren württemberg. Verbände zum Wort. Und gerade Auswahl und Zusammenstellung von Mitteilungen, Briefen, Berichten aus Sonderabhandlungen von Kriegsteilnehmern, die Gewehr und Degen ebensogut zu führen wußten wie die Feder, sind dem Verfasser und Bearbeiter

Digitized by Google

vorzüglich gelungen. Keine Kleinigkeit: die zahlreichen Verbände sprechen zu lassen und gleichzeitig den chronologischen Zusammenhang der Ereignisse möglichst zu wahren! Recht gut und charakteristisch sind die Bilder. Einige von ihnen, die bei ungünstigem Wetter oder im Hagel der Infanterie- und Artilleriegeschosse aufgenommen worden, leiden natürlich an kleinen Mängeln, die uns aber gerade wegen ihrer Ursprünglichkeit besonders liebenswert sind. Die zahlreichen augenfälligen Skizzen, 260 an Zahl, haben wir Generalmaj. Flaischlen zu danken, dem Bruder des kernhaften und dabei doch so zart fühlenden schwäbischen Dichters. Sicherlich finden sie das Interesse auch der nicht württemberg. Leser des „Militär-Wochenblattes". „Anlagen", Literaturnachweisungen, Personenverzeichnisse werden, zumal dem militärisch Geschulten, wertvoll sein. — Der Preis dieses Werkes erscheint zunächst vielleicht etwas hoch. Betrachtet man aber genauer Inhalt und Ausstattung, dann ist dieses Buch, dem wir weitgehende Verbreitung auch außerhalb der schwarzroten Pfähle wünschen, als durchaus preiswert zu bezeichnen. Auch soll nicht vergessen werden, daß General v. Moser die Bearbeitung dieses Werkes ehrenamtlich übernommen und den gesamten Honorarertrag für den Grundstock eines württemberg. Weltkriegs- und Hinterbliebenenfonds bestimmt hat. Dr. J. H. Greeff, Höfen a. d. Enz.

Gallipoli. Bedeutung und Verlauf der Kämpfe 1915. Von Hans Kannengießer Pascha, preuß. und osman. Generalmajor a. D. Mit einer Einführung des Marschalls Liman v. Sanders Pascha. Nebst 28 Bildern und 2 Karten. 1927. Schlieffen-Verlag, Berlin W 35, Kurfürstenstraße 48. Preis: brosch. 5,70 RM., Ganzleinen 7,50 RM. — Das Buch ist als eine wertvolle Bereicherung der deutschen Orientliteratur zu bezeichnen. In den verschiedensten Dienststellungen und an verschiedenen Fronten der Dardanellenkämpfe verwendet, erscheint der Verfasser besonders berufen, über den Ablauf des in ihrem weltgeschichtlichen Hintergrund bei uns noch lange nicht genug gewürdigten Feldzuges ein Urteil abzugeben. Was das Buch besonders anziehend macht, ist das Eingehen auf die psychologische Seite und die richtige Einfühlung in den türkischen Offizier und Soldaten. Die überall eingestreuten persönlichen Erlebnisse bringen uns den Orientalen in seinen Licht- und Schattenseiten näher. Die ganze Darstellung zeugt von der hohen Achtung u. dem warmen Herzen, die General Kannengießer, eines der hervorragendsten Mitglieder der deutschen Militärmission, den türkischen Waffengefährten entgegenbringt. Das Verständnis für die Leistungen der türkischen Armee im Weltkriege kann nicht besser vertieft werden als durch das Lesen dieses außerordentlich fesselnd und lebhaft geschriebenen Buches. M.

Der Dienstvorgesetzte als Lehrer. Von Dr. Albert Horst, Polizeischulrat am Polizeiinstitut in Berlin. Gersbach & Sohn Verlag, Berlin W 35, 1927. 223 Seiten. Preis: 6,25 RM. — Ein Buch der Methodik des Unterrichts! Gewiß ist es für den Gebrauch der Polizei geschrieben, aber ich halte doch sein Studium für den Reichswehroffizier für recht wertvoll. Ehe ich unterrichte, muß ich mir doch erst über das Wie? klar werden. Die Beantwortung dieser Frage steht in engstem Zusammenhange mit der Untersuchung, welcher Art die Schüler sind, und was sie lernen sollen. Der Soldat sieht gern ein wenig auf den „Pädagogen" herab, obwohl er doch mehr als sein halbes Leben nichts anderes treibt als Pädagogik. Das vorliegende Buch vermag das Verständnis für die Bedeutung eines planmäßig betriebenen Unterrichts zu wecken. Die Dienstunterrichtsbeispiele könnten zum Teil sogar dem Soldaten praktisch nützen, wie Beispiel Nr. 2 aus der Schießlehre mit dem Lehrstoff: „Zielfehler" oder Nr. 3: „Signaturenkenntnis und ihre Anwendung". 71.

Die technischen Verbindungsmittel im Infanterie-Regiment. Von Oberst P. Keller. Handbuch für Telephon- und Signaloffz. (Band 5). Freiburg (Schweiz) 1927. Verlag von Grethlein & Co., Zürich. Preis: Leinen 4 Schweizer Franken. — Das Buch soll die einschlägigen technischen Schweizer Vorschriften erläutern, um das in der kurzen Ausbildungszeit Gelernte wachzuhalten. Es soll aber auch den übrigen nicht im Verbindungsdienst beschäftigten Offizieren Kenntnisse über die gebräuchlichsten Verbindungsmittel und ihre Verwendung im Felde vermitteln. Das Buch ist klar und für jedermann verständlich geschrieben. Einfache und anschauliche Zeichnungen erleichtern das Verständnis. Die darin niedergelegten Grundsätze decken sich mit den deutschen Ansichten. Verfasser klärt zunächst die Begriffe: Nachrichtendienst, Nachrichtenbeschaffung und Verbindungsdienst, technische Übermittlung von Nachrichten. Dann beschreibt er die verschiedenen technischen Verbindungsmittel, ihre Vor- und Nachteile, den Betriebsdienst, Schutz gegen Mithören und Mitlesen, Gebrauch von Deckworten und Chiffrieren. Das Schweizer Inf. Rgt. verfügt nur über den Fernsprecher, das Signalgerät (das deutsche M.-Blinkgerät), Signalscheiben und -laternen, Leuchtpistolen und Leuchtraketen. Es fehlen im Gegensatz zu anderen Heeren Funkgerät, Brieftaubenabflugstellen, Meldehunde. Ferner wird beim Schweizer Inf. Rgt. lediglich das leichte Feldkabel verwendet. Klappenschränke fehlen, dafür nur Vermittlungskästchen vorhanden. 32.

Grundriß der Funkentelegraphie in gemeinverständlicher Darstellung. Von Dr. Franz Fuchs. 18. Aufl. 178 S., 270 Abbildungen. Verlag R. Oldenbourg, München-Berlin. Preis: broschiert 3,60 RM. — Volkstümliche Darstellung auf wissenschaftlicher Grundlage, das ist die Leitlinie des aus bisherigen Veröffentlichungen bestbekannten Verfassers. Der Anklang, den dieses Buch bei den deutschen Funkfreunden findet, geht aus der hohen Auflagenzahl hervor. Der Inhalt der 17. Auflage wurde gemäß der sprunghaften Entwicklung der drahtlosen Telegraphie und Telephonie wesentlich ausgestaltet, die Stoffgliederung im großen beibehalten. Einleitend bieten die Grundlagen der Elektrotechnik ein genügend festes Fundament für die eigentliche Radiotechnik (elektr. Schwingungen und Wellen, Resonanzerscheinungen). Für den Funkbastler wichtig sind die Abschnitte: Antenne, Elektronenröhre, Audion, Empfangsgeräte, wie die Röhrenempfangs- u. Sendeschaltungen. Hier werden die Neuerungen, wie Kurzwellenempfänger u. -sender, die Verbesserungen im Kondensatoren- und Spulenbau, die neuen Mikrophon- und Lautsprecherkonstruktionen besprochen. Alle Ausführungen sind mit übersichtlichen Textabbildungen belegt, so daß sich auch der noch wenig geschulte Liebhaber zurechtfinden kann. — Vom militärischen Standpunkt ist das Buch aus zwei Gründen empfehlenswert: 1. Es ersetzt durch gemeinverständliche Darstellung dem wehrhaft gesinnten deutschen Funkfreund — dem es durch den Friedensvertrag versagt ist, im Heere zu dienen — wenigstens in techn. Beziehung einigermaßen die mil. Funkschule. Dieser kommt in allen nicht wehrpolitisch gehemmten Staaten bei der steigenden Verbreitung der drahtlosen Verbindungsmittel im neuzeitlichen Heere eine große Bedeutung zu. Sie wirkt häufig, wie z. B. in Frankreich, bahnbrechend und gibt den einschlägigen Industrien wertvolle Anregungen. 2. Das Buch ist für den Ausbilder der Nachrichtentruppen eine Fundgrube volkstümlicher radiotechnischer Erklärungen, die gerade für die mil. Lehr- und Lernmethode besonders vorteilhaft sind. Aber auch der in der Radiotechnik bereits vorgeschrittene Angehörige der verschiedenen Nachrichtenverbände, der sich über Einzelheiten näher unterrichten will, findet hier ein willkommenes Nachschlagebuch, das daher auch in die Soldatenbüchereien eingestellt werden sollte. Der wohlverdienten Verbreitung des Buches dürfte der Titel hinderlich sein; er sollte wohl zweckmäßiger heißen: Grundriß der Funken-(Wellen-)Telegraphie und -Telephonie.

Maj. u. Dipl.-Ing. Kubitza.

Ungebeugt. Roman von Karl Hammerschmidt. Verlag Veteranendank Adolf Wegener, Berlin, Wilhelmstr. 114. Preis: geh. 3,50 RM., geb. 5 RM. — „Ungebeugt" ist eine zeitgeschichtliche Erzählung aus der Inflationsnot, den Hitlertagen und der folgenden Zeit. Die Gestalt eines Hauptmanns, der wie Tausende seiner Kameraden durch den unglücklichen Ausgang des Krieges aus der Berufsbahn geworfen wurde, kann als Beispiel von vielen gelten, die

Digitized by Google

gleich ihm die lastende Not mit ungebeugtem Sinne zwangen und ihr Schicksal meisterten. Der Roman stammt aus der Feder eines in unermüdlicher Arbeit für Staat und Volk tätigen Mannes. —th.

Le Traducteur. Französisch-deutsches Sprachlehr- und Unterhaltungsblatt. Erscheint monatl. Verlag „Traducteur", Chaux de fonds, Schweiz. Preis des Einzelheftes 50 Pf. — Aus dem vielseitigen Inhalt dieser vorzüglichen Monatshefte nennen wir nur neben den Erzählungen von Fourrier und Daudet Gespräche aus dem täglichen Leben, Sprichwörter, Verse, Aufsätze über Pestalozzi und Beethoven und die sehr lehrreichen Abschnitte über kaufmännischen Briefwechsel. Wer seine Kenntnisse im Französischen auf angenehme Weise, nämlich ohne Zuhilfenahme des Lexikons, erweitern will, hat hier die billigste und beste Gelegenheit, da jedem Artikel die Übersetzung gegenübersteht. — Probenummer versendet der Verlag kostenlos. Schn.

M. O. V. Nr. 10: Kreuzer „Hamburg" auf der Weltreise. — **Dtsch. Adelsblatt. Nr. 15:** Die Not der jungen Generation. Kampf für dtsch. Schrifttum. — **Der Weg zur Freiheit. Nr. 10:** Die elsaß-lothring. Frage. Das Kriegsgeräte-Ausfuhrgesetz und seine wirtschaftl. Folgen. Amerikan. Kriegsschulderörterungen. Zur Rede Poincarés in Bar le Duc. Aus der Bewegung gegen Versailles. — **Wille und Weg. Nr. 4:** Weimarer Tagung der Hochschullehrer. Nochmals Heeresetat. Reichspräsident und Reichsregier. Politik und Wirtschaft. — **Die Kriegsschuldfrage. Nr. 5:** Die dtsch.-ital. Militärkonvention. Der Präsident der Franz. Republik zur Kriegsschuldfrage. Zur Beurteilung Greys. — **Ostdtsch. Monatshefte. Nr. 2:** Bonn und das dtsch. Beethovenfest 1927. Der Revaler Dom. Aus dem Leben eines Danzigers. — **Norddtsch. Blätter. Nr. 5:** Heerschau des Stahlhelm. Bayer. Brief. Ital. und der Balkan. — **Dtsch. Zukunft. Nr. 10:** Prinz Max von Baden. — **Polit. Wochenschrift. Nr. 20:** Preuß. Opposition. Das Kartoffelproblem. Dtsch.-tschech. Ausgleich und Bodenreform. — **Elsaß-Lothringen. Heimatstimmen. Nr. 5:** Franz.-elsäss. Spitzelarbeit. Neues Werk über das Straßburger Münster. — **Rundschau Nr. 21:** Der innere Sinn der Weltgeschichte. Wiederaufbau der dtsch. Polarforschung. Mai im Garten. — **Welt und Wissen. Nr. 21:** Im Fluge über die Alpen. Silhouettenphotographie. Windkraftwerke. — **Kyffhäuser. Nr. 20:** Kampf gegen die Kriegslügen. Der weiße Tod. Hingabe für Vaterland u. Volk. — **Der Stahlhelm. Nr. 21:** Manöverkritik. — **Dtsch. Wochenschau. Nr. 21:** Föderalismus oder Einheitsstaat. — **Gewissen. Nr. 20:** Fahrlässigkeiten. Die verfehlte Wirtschaftskonferenz. — **Dtsch. Treue. Nr. 20:** Böse Tage in bösen Zeiten. — **Österr. Wehrzeitung. Nr. 20:** Kleine Entente und Österr. — **Kugel und Schrot. Nr. 10:** Geschoßwirkungen. Sonderstähle für Handfeuerwaffen. — **Familiengeschichtl. Quellen.** (Verlag Degener & Co., Inh. Oswald Spohr, Leipzig, Hospitalstr. 15.) — **Der Bücherfreund.** (Blätter für die Freunde von Reclams Universal-Bibliothek, Leipzig.) — Geschäftsbericht des **Dtsch. Offz.-Vereins** für 1927. (Berlin NW 7, Neustädt. Kirchstr. 4—5.) — Der **Arbeitsausschuß Dtsch. Verbände** veranstaltet vom 5. bis 7. 7. 27 eine Reichstagung in Goslar. Zur Behandlung stehen in Einzelfragen und in der Aussprache hauptsächlich Fragen des Völkerbundes, der Reparationen und der Kriegsschuld. — **Der Schild. Nr. 19 und 20.** Wo.

Verschiedenes

General der Artillerie v. Stein †. In der Nacht vom 25. 5. 26 wurde der Kriegsminister a. D. und erste deutsche Generalquartiermeister im Weltkriege 1914, General der Artillerie Dr. v. Stein, Ritter des Ordens pour le mérite mit Eichenlaub, zur Großen Armee heimberufen. Er starb, im 73. Lebensjahre stehend, einen raschen, aber sanften Tod in der Zurückgezogenheit seines Ruhesitzes in Lehnin i. d. Mark. — Seine militärische Laufbahn, die am 1. 10. 1873 als Fahnenjunker beim Brandenburg. Feldartl. Rgt. Nr. 3 begann, führte ihn nach langjähriger Tätigkeit im Großen Generalstabe und Führung der 41. Div. bei Kriegsausbruch in die Stellung eines Generalquartiermeisters des deutschen Heeres im Großen Hauptquartier. Als solcher ist er der Welt bekannt geworden durch seine Tagesberichte aus Deutschlands Siegestagen 1914. Seit September 1914 Führer des 16. Reservekorps, wurde er am 29. 10. 1916 unter Beförderung zum General der Artillerie zum Kriegsminister ernannt. Infolge von Unstimmigkeiten im Zusammenhang mit den bekannten Friedenserörterungen trat er am 9. 10. 1918 von seinem Posten zurück. Ehre seinem Andenken! Wo.

Flugwesen.

Polen. In Lodz wird demnächst eine Verkehrsfliegerschule für 30—50 Schüler errichtet; Kosten: ½ Mill. Zloti; Beginn der Ausbildung im Herbst, erste Flüge Frühjahr 1928. Man hofft damit eine Fliegerreserve des Heeres heranzubilden. — Um die poln. Flgz.-Industrie zu fördern, haben sich die Flgz.-Fabriken „Samolot" in Posen, die „Podlasker Flgz. Fabr.", „Plage u. Laskiewicz" in Lublin u. die Flgz. Teile liefernden Fabriken in Warschau zu einer „Vereinig. poln. Flgz.-Industrieller" zusammengeschlossen. 1926 bestanden insgesamt 6 Flgz. Werften, je 1 in Großpolen und Galizien, 4 in Kongreßpolen; monatl. Fertigung je 15—25 Flgz. — Der in Werkstätten des poln. Heeresluftdienstes in Warschau vom Ing. v. Zalewski hergestellte Aufklärungsdoppeldecker „WZXN1" machte Herbst 1926 die Probeflüge; außer dem 450 PS-Lorraine-Dietrich-Mot. und dem Lamblin-Funkgerät ist es völlig von poln. Arbeitern aus poln. Erzeugnissen gefertigt. Spannweite 11,31, Länge 8,2, Höhe 3,07 m; Flügelfl. 33,18 qm; Leergew. 1246, Brennstoff 266, Nutzlast 403 kg. Bei voller Belastung (1915 kg) 205 km/Std. Höchstgeschwindigkeit, Steigfähigkeit 6325 m. — Die Luftverkehrsges. „Aerolot" in Warschau und „Aero" in Posen wie die „Kattowitzer Fluglinie" haben sich zur „Poln. Flugunion A.-G.", die eng mit dem Verkehrsmin. zusammenarbeitet, zusammengeschlossen; außer den innerpoln. will sie auch überstaatl. Luftlinien einrichten; die ausländ. Flgz. (Junkers u. Farman) werden bald durch poln. ersetzt, Lawica bei Posen wird ein großer Flugplatz und Knotenpunkt des Luftverkehrs des Westens werden. — Bei einem Übungsflug bei Thorn stießen zwei Spad-Flgz. des 4. poln. Fliegerrgts. in 400 m Höhe zusammen; das eine zerbrach, Führer tot. Das zweite landete schwer beschädigt, Führer tötlich verletzt. — **Tschechei.** Flugwesen hat sich bedeutend entwickelt. Lufthaushalt 1926 erforderte 153 Mill. tschech. Kr. einschl. 17 Mill. für Personal, 47 Mill. für Gerät und 56 Mill. für Ankauf von Flgz., aber ausschl. Kauf und Einrichtung von Flgpl., Wetterwarten usw. Vorhanden sind 3 Flugrgtr. zu je 2—3 Gruppen und 1 Lichtbildabt. Die Fliegerstaffeln Nr. 1—9 dienen z. Beob., 31—35 z. Jagd, 61 z. Fernaufklär., 71—72 z. Tag- und 81 z. Nachtbombenwurf. Die Luftwaffe verwendet zur Jagd „Aero 18", „BH 17" und „BH 19", zur Erkundung „Aero 12" und „Smolik S 6". Es bestehen drei Flgz.-Fabriken Aero, Bondy und Mil. Werkstätten sowie vier Mot. Fabriken: Skoda (450 PS-Motor „Truka"), Breitfeld u. Danek (430 PS-Motor „BD 5"), Walter (220 PS-Motor), Lourin u. Clement (450 PS-Motor Lorraine-Dietrich). Jährliche Herstellung 600 Flgz. Aero, Prag, hat 38 verschiedene Arten für Ausbild., Jagd und Erkund. hergestellt, davon hat Flg. „A 18 b" mit 220 PS-Walter-Mot. eine 230 km-Geschwindigkeit und 9000 m Höhenleistung erzielt. — Bei Wettbewerben Frühjahr 1926 ging Jagdflgz. „Avia BH 21" der tschech. Staatsflgz. Fabrik als Sieger über frz. u. ital. Flgz. hervor. (Belgien erwarb Baulizenz für das Flgz.) — 22. 1. 1927 wurde die „Tschsl. Flugges." mit 8 Mill. tsch. Kr. Akt.-Kapital von Skoda, Breitfeld u. Danek, Walter und Avia gegründet; Zweck: Luftbeförderung von Reisenden, Fracht und Post im In- und Ausland, Einrichtung regelmäß. Luftverkehrsverbindg., Verleihung v. Flgz., Einrichtung v. Flugpl. u. Landepl., Ausbild. v. Fliegern, Aufbringung der Gelder für Luftverkehrsunternehmen usw.

Digitized by Google

Vorsitzender ist der Leiter der Skodawerke. Infolge Vertrages mit der dtsch. Lufthansa und der österr. Luftverkehrs-A.-G. wurden Luftlinien Prag—Dresden—Berlin u Prag—Wien eröffnet; folgende tschech. Gebiet berührende Linien sind geplant: Bremen—Hannover—Leipzig—Chemnitz—Prag (f. Baumwollhandel), Gleiwitz—Brünn—Wien, Bäderstrecken von Plauen und Chemnitz nach Marienbad. (Luftwacht 4/27.) — Erweitert bzw. neu angelegt werden im Frühjahr Flugpl. in Marienbad, Karlsbad, Mährisch-Ostrau, Reichenbg., Preßbg., Kaschau, Ungwar und Munkatsch. Im Hultschiner Ländchen wurden für Flugplatz Beneschau 82 ha Land erworben. — Die zwei bürgerl. Fliegervereine erhalten vom Staat Beihilfe und Gestellung von Schulflgz. Der vor einem Jahr gegründete Masaryk-Fliegerbund hat zahlreiche Ortsgruppen mit viel Mitgliedern. Viele Flugschauen finden statt, am 4. 6. 27 auch eine Flugausstellung in Prag, an der sich die dtsch. Fluginduſtrie beteiligt. — Auf Flugpl. Eger stürzte Oblt. Manhalter tödlich ab. Blr.

Der Deutsche Frontkämpfer. Ausstellung in den Ausstellungshallen am Zoo. Bilddokumente des Weltkrieges. Nahezu 40 der bedeutendsten Kunstmaler und Künstler sind mit etwa 1000 Bildern und Werken vertreten, u. a. Prof. W. Stöwer, Kunstmaler E. Mattschaß, Prof. Dr. H. Vogel, Orientmaler B. Richter, Prof. H. Ungewitter, Prof. H. Bohrdt, Prof. v. Hayek, Kunstmaler Th. Rocholl, Marinemaler R. Schmidt, Marinemaler Prof. Cl. Bergen, Prof. A. Busch, Dr. M. Rabes usw. Eine erstaunliche Menge von Entwürfen, Zeichnungen und Bildern aus dem Weltkriege wird dem Beschauer vorgeführt. Fehlen auch manche bekannte Künstlernamen, so bietet doch die Ausstellung eine solche Fülle von Anregung, daß man zur genauen Besichtigung einige Stunden ansetzen muß. Niemand, besonders die Mitkämpfer des Weltkrieges, wird die Ausstellung ohne Bewegung verlassen, hat man doch den Eindruck, daß es sich hier keineswegs etwa um eine Verherrlichung des Krieges handelt, sondern um realistische Wiedergabe aus großer Zeit, in der die Begeisterung von 1914 uns endlich zu einem tatsächlich einigen Volke machte.

Da die Ausstellung nur bis zum 27. Juni geöffnet ist, beeile man sich, sie kennenzulernen, zumal außer den rein künstlerischen Darbietungen eine Menge von Veröffentlichungen — auch von feindlicher Seite — dargeboten werden. A.

Die französische **„Armée, Marine et Colonies"** schreibt in der Nr. 23 vom 15. 5. 27:

Allemagne. Les Associations Régimentaires.

On sait avec quels soins, en Allemagne, s'entretiennent les traditions des anciens corps de troupes de la guerre. Ils sont représentés par les »Traditions compagnien« et donnent lieu pour les anciens combattants à des réunions périodiques. Le »Militär Wochenblatt« annonce 102 de ces réunions pour le mois courant.

Sans commentaires.

Die Zeitschrift verwechselt die meist truppenweise zusammengetretenen Kameradschaften der ehemaligen Truppenteile des alten Heeres mit den Traditionskompanien des Reichsheeres, welche letztere nur die Namen ehemaliger Truppenteile führen.

Hoffentlich hat die französische Zeitschrift nichts dagegen, daß alte ehemalige Soldaten gelegentlich zusammenkommen und sich „un boc" genehmigen, der ja auch in Frankreich nicht verschmäht wird, obwohl das Bier dort wesentlich schlechter gebraut wird als in Deutschland. Schriftleitung.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

Garde-Gren. R. 3, Nr. 29. **J. R. 15,** Nr. 5. **Garde-Jäg. Bat.,** Nr. 21. **Feldа. R. 60,** Nr. 46. **Matrosen-R. 3,** Nr. 14. **Die schwere Artillerie.** Nr. 2.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

Die **„Westwacht"** (die 3 westl. Grenzkorps: XV., XVI. u. XXI.): **Wesel, 11. bis 13. 6. 27** Wiedersehensfeier. (Oblt. Theloe, Essen, Rüttenscheider Straße 54.)

Stab 14. Inf. Div.: Wiedersehen in Düsseldorf **18. Juni,** 7,30 abds., Begrüßung Rheinterrasse Düsseldorf; **19. 6.,** 12,30 mittags, Frühstück bei Maj. a. D. Leverkus, Köln-Marienburg, 3 nachm. Autofahrt Siebengebirge, 5 nachm. Kaffee Drachenfels, 8 abds. Essen Königswinter. (Anmeldung: Maj. a. D. Marschall v. Bieberstein, Düsseldorf, Feldstr. 11.)

8. Ldw. Div.: Karlsruhe, 3. Di., 8,30 abds., 4 Jahreszeiten, Hebelstr. 21.

Offz. Stammtisch Breslau: 3. Di., 8 abds., Haalegaststätte, Tauentzienplatz.

Gren. R. 3: Berlin, 3. Di., 8 abds., Natl. Kl. Kameraden-V.: 2. Do., 8 abds., Krgr. V. H.

Gren. R. 7: Berlin, 1. Fr. n. d. 15., 8 abds., Fuggerh. Kasino, Linkstr. 25. (Oberst v. Grote, Berlin W 35, Schöneberger Ufer 19.)

16. bayr. J. R.: Passau 16., 8 abds. altes Offz. Kasino.

J. R. 18: Berlin, 18., Ldw. Kas.

J. R. 29: Berlin, 3. Mi., 8 abds., Berliner Kindl, Kurfürstendamm 226.

J. R. 30: Berlin, 3. Fr. 8 abds., Ldw. Kas.

J. R. 45: Berlin, 3. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.

J. R. 48: Berlin, 3. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.

J. R. 55: Dortmund, **11. u. 12. 6. 27** Bundesfest, Hotel Lindenhof.

J. R. 56: Berlin, 3. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. — Cleve, **2. u. 3. 7. 27** Rgts. Tag. (Franz Hunck, Cleve, Materdorner Allee.) — Hannover, 1. u. 3. Di., 8 abds., Pschorrbräu, Thielenplatz.

Füs. R. 73: Berlin, 3. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.

J. R. 75: Bremen, 3. Do., 9 abds., Rest. Senator, Fedelhören 7.

J. R. 77: Hamburg, 3. Mi., 8 abds., Patzenhofer am Stefanspl. Hannover, 3. Mi., 8 abds., Pilsener Urquell, Windmühlenstr.

J. R. 87: Hamburg, 3. Fr., 8 abds., Offz. Kasino, Mönckebergstr. 18.

J. R. 95: Coburg, 15., 8 abds., Schloß Ehrenburg.

R. J. R. 99: Berlin, 1. u. 3. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.

J. R. 135: Wesel, **11. u. 12. 6. 27** Rgts. Tag. (M. Schmitz, Wesel, Kaldenberg 29.)

J. R. 146: Berlin, **10. 6. 27,** 8 abds., Ldw. Kas.

J. R. 163: Berlin, 3. Snbd., 8 abds., Ldw. Kas. — Flensburg, 3. Di., 8 abds., Kramers Rest., Angelburger Str. 40.

J. R. 172: Frankfurt a. M., 3. Mo., 8,30 abds., 3 Hasen, Rathenauplatz.

R. J. R. 219: Berlin, 20., 8 abds., Pschorrbräu, Potsdamer Platz.

R. J. R. 261: Berlin, 3. Mi., 7,30 abds., Berliner Ratskeller.

J. R. 371: Gotha, **11. u. 12. 6. 27** Rgts. Tag. (Kam. Duis, Gotha, Wilhelmstr. 2.)

Jäger-Bat. 8: Berlin, 3. Snbd., Humboldhallen, Ecke Kurfürstendamm. (Knobloch, Berlin SW 56, Jägerstr. 55.)

M. G. Abt. d. dtschn. Armee: Berlin, 3. Fr., 8 abds., Rest. Zum alten Askanier, Anhaltstr. 11.

Drag. R. 15: Berlin, 15., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225.

Hus. R. 14: Cassel, 3. Mi., 8 abds., Kasino Wolfsschlucht.

Feldа. R. 4: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr. (Maj. Kreßner, Berlin-Friedenau, Jüstr. 9, Fernspr. Rheingau 1629.)

Feldа. R. 15: Berlin, 15., 8 abds., Fischer, Ansbacher Str. 55.

Feldа. R. 23: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Tucher, Friedrichstr. 100. (Felix Hotop, Berlin SW 68, Simeonstr. 25.) München, 15., 8 abds., Spatenbräu, Bamberger Hof, Neuhauser Str. 25/27.

Feldа. R. 53: Berlin, 3. Snbd., Göbels Bierstube, Tempelhofer Ufer 6.

Feldа. R. 66: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Ldw. Kas. — Freiburg, letzt. Mi., 8 abds., Bahnhofswirtschaft.

Feldа. R. 74: Wittenberg, **11.—12. 6. 27** Rgts. Tag. (W. Lehmann, Wittenberg, Gr. Friedrichstr. 120.)

Feldа. R. 201: Berlin, 3. Fr., 8 abds., Natl. Kl.

Fußa. R. 4: Berlin, 15., 8 abds., Ldw. Kas., falls Sntg., am 16.

Fußa. R. 20: Berlin, 3. Do., 8 abds., Ldw. Kas. — Hamburg, 20., 8 abds., Ldw. Offz. Kasino, Mönckebergstr. 18.

Garde-Pi. Bat.: Berlin, 3. Mi., 7,30 abds., Klub Kurmark, Voßstr. 12.

Pi. Bat. 3: Berlin, 18., 8 abds., Pschorrbräu, Kais. Wilh. Ged. Kirche.

Tel. Bat. 2: Berlin, 3. Do., 8 abds., Rest. Belvedere, Jannowitzbrücke 2.

Tel. Bat. 7: Dresden, 3. Snbd., 7,30 abds., Offz. Kasino, Nachr. Abt. 4.

Train-Abt. 7: Dortmund, 3. Fr., 8 abds., Ratskeller, neuer Teil. Münster, 1. u. 3. Snbd., 8 abds., Civilklub, Syndikatgasse 6.

Die Neue Weltkarte in 13 Farben

mit den Dampferlinien des Weltverkehrs und den neuen politischen Grenzen 1 : 35 000 000
Größe 86×120 cm. Preis M. 6,—, auf Leinen mit Stäben M. 15,—

Verlag von Dietrich Reimer (Ernst Vohsen), Berlin SW 48, Wilhelmstraße 29

Digitized by Google

Kraftfahr-Offz.-Vereinigung: Berlin, 2. u. 4 Mi., 8 abds., Löwenbräu (Krokodil, 1. Stock, Nollendorfplatz). — Chemnitz, 1. u. 3. Fr., 8 abds., Reichshof, Kronenstr. 11. — Leipzig, 20., 8 abds., Kasino, Dittrichring 42. — Königsberg, 1. u. 3. Do., 8 abds., Berl. Hof, Vereinszimm.

Fiat-Offz.: Frankfurt a. M., 3. Mi., 8 abds., Kaiserkeller. München, 15., 8 abds., Café Luitpold.

Offz. der Nachrichtentruppe: Württemberg, Stuttgart, 3. Di., 8 abds., Offz. Heim, Rotebühlkaserne. **Bayern,** München, 3. Fr., 8 abds., Germania, Kanalstr. 30.

Sächsische Offz. in Bayern: München, 15., 8,30 abds., Neue Börse, Maximiliansplatz 8. (Rittm. a. D. v. Stieglitz, München, Giselastr. 3, Gartenh.)

Matrosen-A. 3: Köln, **11. u. 12. 6. 27** Rgts. Tag im Savoy-Hotel am Domplatz.

See-Offz.-Reise: Frankfurt a. M., 1. u. 3. Mi., 8,30 abds., Schaad, Augustinerbräu, Untonhaus, Steinweg 9.

Ehem. Seesoldaten: Berlin, 3. Do., 8 abds., Zum alt. Askanier, Anhaltstr. 11.

Offz. der Schutztruppe Kamerun: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Huth, Potsdamer Str. 139. (Maj. Dickmann, Berlin-Nikolassee, Teutonenstr. 17, Fernspr. Wannsee 357.)

Einweihung des Ehrenmals für die Gefallenen des **Kadettenhauses Plön 19. 6. 27,** mittags. (P. v. Berenberg-Goßler, Berlin W 15, Wielandstr. 25/26.) Wo.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Erich Liebenschütz, Oblt. z. S. a. D., mit Frl. Hellen Bierth (Hamburg). — Hans-Levin v. Barby, Lt. a. D., mit Frl. Heti Manger (Münster). — Friedrich v. Schelitha, Oblt. a. D., mit Frl. Ruth Gerda v. Hertell (Trebnitz, Schles.). — Herbert Sutter, Lt. d. Res. a. D., mit Frl. Sophie Reil (Breslau). — Konrad Fromberg, Oblt. a. D., mit Frau Annemarie v. Maltzan (Polanowitz). — Joachim v. Billerbeck mit Freiin Karin v. Bietinghoff-Scheel (Warnitz). — Alfred v. Lieres u. Wilkau mit Frl. Charlotte v. Derschau (Berlin-Dahlem). — Odonell Fromelt, Hptm. im 16. J. R., mit Frl. Liselotte Student (Bremen—Kolberg, Ostsee).

Verbindungen: Friedrich Karl v. Berg u. Frau Hertha, geb. v. Heyden-Linden (Lützpatz). — Horstmann, Kptlt., u. Frau Erika, geb. Burchardt (Kiel). — Hermann Jung, Kptlt. a. D., u. Frau Anni, geb. Rheinboldt (Karlsruhe). — Hermann v. Stegmann u. Stein u. Frau Maria-Kathrin, geb. v. Websky (Carlsdorf). — Werner v. Tippelskirch, Lt. im J. R. 9, u. Frau Sibylla, geb. v. Westrell (Berlin). — Georg v. Wiedebach, Rittm. a. D., u. Frau Josepha, geb. Freiin v. Friesen (Dresden). — Richard Kotz, Hptm. im J. R. 9, u. Frau Elle, geb. Kobusch (Berlin-Lichterfelde, z. Zt. Krefeld). — Rolf Wuthmann, Oblt. im Rw. Min., u. Frau Irmgard, geb. Leonhardt.

Geburten: (Sohn) Hermann v. Hertell, Maj. a. D. (Daugzin). — Bernhard v. Prittwitz u. Gaffron (Schwundnitz). — Wesemann, Oblt. z. S. (Kiel). — Walther Fischer, Oblt. z. S. a. D. (Landsberg, Warthe). — (Tochter) Hans v. Waldenburg, Rittm. a. D. (Borislawitz, Kr. Cosel). — Elhard v. Morozowicz, Rittm. a. D. (Wuhden). — Percy Wagner, Oblt. a. D. (Kozenau). — Waldemar v. Fischer, Kptlt. a. D. (Lübeck). — Schultz-Kalau, Oblt. (Insterburg). — (Zwillinge) Max Graf v. Taufkirchen zu Guttenberg auf Ybm (Schloß Offenstetten). — Clemens Frhr. Droste zu Hülshoff (Hörter).

Todesfälle: Georg v. Rode, Genmaj. a. D. (Darmstadt). — Georg v. Saufin, Genlt. a. D. (Berlin). — Arnold v. Heise-Rotenburg, Gentlt. a. D. (Liegnitz). — Waldemar v. Brockhusen, Landrat a. D. (Langendorf). — Kurt Elsner v. Gronow, Ob. Kriegsger. Rat a. D. (Stettin). — Arthur Winkler, Lt. d. Res. a. D. (Schweidnitz). — Elfriede v. Garnier (Patschkau). — Freifrau Olga v. Romberg (Raakow b. Dreplau). — Frl. Hertha v. Schlieckmann (Dessau). — Hermann Klose, Hptm. a. D. (Nieder-Michelsdorf). — Sophie v. Rauttenberg-Garczynska (Aachen). — Theobald v. Wackerbarth (Koschendorf). — Hermann Thiesen, Oberst a. D. (Berlin). Wo.

Am 22. Mai 1927 entschlief plötzlich nach kurzem Leiden im 63. Lebensjahre mein geliebter Mann, unser treuer Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Neffe und Schwager,

Herr Generalmajor a. D.

Theodor Pilling,

Kommandeur des Militär-St.-Heinrichs-Ordens und Ritter a. hoher Orden.

Dresden-A., Niederwaldstr. 29 b, im Mai 1927.
Löbau i. Sa., Merseburg, Berlin, Altenburg.

In tiefer Trauer:

Adja Pilling, geb. **Flohr,**
Käte Sieber, geb. **Pilling,** Dr. med.,
Theodor Pilling, Oblt. im 10. (Sächs.) Inf. Regt.,
Gerhard Sieber, Dr. med.,
Ellen Pilling, geb. **Grumbt,**
zwei Enkelkinder und zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Möbeltransport
F. Wedtke
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Billigste Preise

Berlin:
Allgemeine Transportgesellschaft
vorm. Gondrand & Mangili m. b. H.
Berlin NW 5
Quitzowstraße Nr. 11—17
Telephon-Nr.: Moabit 4500—4504
Möbeltransport u. Wohnungstausch

Edmund Franzkowiak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 83/84, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Krenzke & Mitzlaff
Spediteure
BERLIN C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
Fernsprecher: Norden 394 u. 395

Julius Schumacher
Friedenau
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 63
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch

MÖBELTRANSPORT
FEINSTE REFERENZEN
PFÜTZE & Co.
GmbH.
DRESDEN-A. 5
WALTHERSTRASSE 34
TEL.: 21078, 21088
WOHNUNGSTAUSCH

Berlin:
Robert **Haberling**
SW 11, Schöneberger Straße 13
Internationale Spedition
Lagerung
Umzüge nach dem Ausland
Beste Referenzen

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Dresdner Fuhrwesen-Gesellschaft
A.-G.
Dresden 6
Möbeltransporte
Lagerung
Wohnungstausch

Frankfurt-Oder:
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 2036/37
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen
Möbeltransp. zwisch. belieb. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Der Raum eines Feldes (40 × 23 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 5,— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

Digitized by Google

Singer Nähmaschinenfabrik Wittenberge Bez. Potsdam
Eine Produktionsstätte deutscher Arbeit und deutschen Fleißes

SINGER
Nähmaschinen
in altbewährter Güte

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Das Wahrzeichen der Singer Läden

Ersatzteile • Nadeln • Öl • Garne • Reparaturen

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

„Dresdner Scheiben"
Scheiben für das Schul- u. Gefechtsschießen
Aktiengesellschaft für Cartonnagenindustrie
Dresden-N. 6

Max Küst
Berlin SW 19, Niederwallstr. 32
der
Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

BRIEFMARKEN
Rundsende-Verkehr
Reichhaltige Auswahlen
Teilnehmer gesucht
Deutsche Briefmarken-Handels-A.-G.
Berlin, Potsdamer Str. 22b

Beziehen Sie sich bitte bei Ihren Bestellungen stets auf das „Militär-Wochenblatt".

Photo-Apparate aller Marken
Photo-Heim-Kinematograph
Photo-Bedarfsartikel
Photo-Arbeiten anerkannt bestens
Prismen- u. Theatergläser, spez. „Zeiß"

Waffen zur Jagd i. höchst. Vollendung
Waffen zum Sportschießen
Waffen zum Schutz
Waffen für Jugendliche (Kleinkaliber)
Zielfernrohre • Reparaturen

A. KLESZEWSKI, BERLIN W 8
Friedrichstraße 73 Telephon: Merkur 4919

Zwei wichtige Neuerscheinungen

Der Aufklärungsdienst der Kavallerie nach den Erfahrungen des Weltkrieges. Von General der Kavallerie a. D. M. v. Poseck. M. 3,50, bei Bezug von 5 Exempl. ab je M. 2,80.

Dieses neue Buch des früheren Inspekteurs der Kavallerie macht die im Kriege gewonnenen Erfahrungen für die **Ausbildung des Nachwuchses** dienstbar. Der Verfasser behandelt in lebendiger und übersichtlicher Darstellung die Aufgaben der Aufklärungsabteilungen nach den Dienstvorschriften und vergleicht damit entsprechende Lagen aus dem Kriege. Zahlreiche wörtlich angeführte Berichte von Regimentern, Aufklärungsabteilungen und besonders von Patrouillen zeigen, wie jede Handlungsweise im Felddienst von Gelände und Feind abhängt. Diese Erfahrungen werden verwertet und daraus wichtige Schlüsse für die Auffassung und Auslegung der Dienstvorschriften gezogen. So bildet das Buch für jeden Offizier ein wichtiges Hilfsmittel zur kriegstüchtigen Ausbildung seiner Truppe, während es dem vorwärtsstrebenden Soldaten als Musterbeispielsammlung für das Verhalten vor dem Feinde dient.

Die Ausbildung der Rekruten im Reiten nach der Reitvorschrift 1926. Von Rittmeister v. Haugk. M. 1,50, bei Bezug von 5 Exempl. ab je M. 1,20.

Ein handliches, praktisches Hilfsmittel für die Ausbildung der Rekruten im Reiten, das den Grundsätzen der neuen Ausgabe der Reitvorschrift entspricht, hat bisher gefehlt. Diese Arbeit des bekannten Verfassers stellt in engster Anlehnung an die Reitvorschrift den Unterrichtsstoff für den Reitlehrer zusammen und bildet zugleich ein für die Rekruten höchst nützliches Lernmittel.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 23.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 46 Berlin, den 11. Juni 1927 111. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,60 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernspr.: Zentrum 10736 – 10737 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer, Marine). — Wie es auf dem rechten Heeresflügel in der Marneschlacht am 8. und 9. September 1914 aussah. (Mit Skizze.) Oberstlt. a. D. Frhr. v. Blittersdorff. — Bergkrieg. Unterirdische Kämpfe der 14. Inf. Div. 1915 im Abschnitte beiderseits des La Bassée-Kanals. (Mit 5 Skizzen.) Genlt. a. D. v. Altrock, 1915 Kdr. d. 14. Inf. Div. — Verrat des deutschen Angriffs am 15. Juli 1918 durch Gefangenenaussagen. — Durchbruch am Isonzo, II. Teil. Die Verfolgung über den Tagliamento bis zum Piave. (Mit Skizze.) Fmlt. d. R. Frhr. v Golsinger. — Österreich-Ungarns Eisenbahnen im Weltkriege. Johann Meister, Edler v. Keutnersheim, österr.-ungar. Oberst. — Flesquières (20. November 1917). Maj. d. R. Heigl. — Nochmals die Jütland-Schlacht. Fmlt. d. R. August Urbanski v. Ostrymiecz. — Der Untergang des Dreadnoughts „Szent Istvan" im Film. v. B. — Bergung von gestrandeten Schlachtschiffen. „Colorado" — „Rheinland" — „Imperatriza Maria" — „Espana" — „Hindenburg". Maritimus. — Der Anteil des Pferdes an der nationalen Verteidigung. Maj. a. D. P. Buhle. — Psychologische Strategie des Großen Krieges. v. Borries. — Französische Aufgabe 10. — Englische Aufgabe 7. — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Aus großer Kampfzeit

Wie es auf dem rechten Heeresflügel in der Marneschlacht am 8. und 9. September 1914 aussah.

Von Oberstleutnant a. D. Frhr. v. Blittersdorff.

Die außerordentlich günstige Lage der Schlacht am rechten Flügel der deutschen 1. Armee am 9. 9. 14 veranlaßte mich, meine persönlichen Eindrücke von diesem Tage hier wiederzugeben, da die Lage von anderer Seite mehrfach ungünstig beurteilt worden ist.

Die Schlacht am Ourcq war entbrannt, das II., IV. A. K. und IV. R. K. standen im schweren Kampf gegen den unseren rechten Heeresflügel angreifenden Gegner. Eine Verstärkung durch das III. und IX. A. K., welche zur Schließung der Lücke zwischen der 1. und 2. Armee abgesetzt und der 2. Armee unterstellt worden waren, erwies sich als nötig. — Generaloberst v. Bülow hatte das III. A. K. schon am 7. 9. in Marsch nach dem rechten Flügel gesetzt, und die 1. Armee hatte am 7. 9. das IX. A. K. ohne Befehl zu sich herangezogen. Ein feindl. Durchbruchsversuch am 8. 9. war mißlungen. Vom III. A. K. trat am 8. 9. die 6. Inf. Div. mit in den Kampf, und als weitere Unterstützung wurde die 1. Abtlg. Feldа. Rgt. 54 im Eilmarsch über La Ferté sous Jouarre herangezogen. Die mir anfänglich unterstellte Abtlg. sollte zunächst das IV. R. K. in der Gegend Rouvres (einige Kilometer südöstlich von Betz) unterstützen. Dort angelangt, begegneten wir einer Menge Leichtverwundeter, die von der Frontlinie zurückkamen und uns mit dem Ruf: „Gott sei Dank! die Artillerie des III. A. K." begrüßten. Ich meldete die Abtlg. dem dort befehlenden Div. Kdr. Genlt. v. Kleist, meinem ehem. Kommandeur von der Oberfeuerwerkerschule. Der Empfang war ein sehr herzlicher. Der General war trotz der anscheinend ungünstigen Gefechtslage sehr zuversichtlich und ruhig. Wir hatten das Gefühl, daß die Lage sich von dem Augenblick unseres Eintreffens an gebessert hatte, obwohl wir noch nicht eingesetzt worden waren. Nach einem längeren Halt bei Rouvres, den wir zum Tränken der erschöpften Pferde benutzen, bekamen wir den Befehl, uns nordöstlich von Betz bei Gen. v. Jarotzki zu melden. Ich ritt mit meinem Stabe voraus und ließ die Bttrn. folgen. Der Gen. war nirgends zu finden. Ich unterrichtete mich über die Lage und ließ die Bttrn. eine verdeckte Randstellung mit Front nach Nordwesten, etwa 1500 m südlich Bargny einnehmen. Die Beob.-Stellen wurden einige 100 m vorgeschoben und Verbindung durch Ruferketten mit den Bttrn. aufgenommen. Ich wies den Bttrn. ihre Gefechtsabschnitte zu und übernahm das Kommando meiner 3. Bttr. Ich ließ etwa 30 Schritte hinter der Bttr. — ganz nach Vorschrift — die B.-Leiter auf dem B.-Wagen aufstellen und konnte von ihr das Vorgelände recht gut beobachten.

Unsere rechte Flanke, Richtung Bargny, schien mir aber nicht geheuer, denn ich sah dort in den Gärten des Dorfes mehrfach einzelne Reiter und bisweilen etwas Grellrotes aufleuchten, von dem wir nicht feststellen konnten, ob es franz. Rothosen oder Dorfbewohnerinnen mit roten Röcken waren. Für alle Fälle veranlaßte ich die rechts rückwärts gestaffelte 1. Bttr., ihre rechte Flanke etwas zurückzunehmen und auf Bargny scharf zu beobachten. Ebenso nahm ich den rechten Zug meiner 3. Battr. etwas zurück, so daß er das Feuer gegen die Dorfausgänge von Bargny sofort eröffnen konnte. Viel später erfuhren wir, daß in Bargny tatsächlich franz. Kav. des K. K. Bridoux steckte, die aber nicht wagte, uns anzugreifen oder sich durch Schießen zu verraten, weil sie selbst

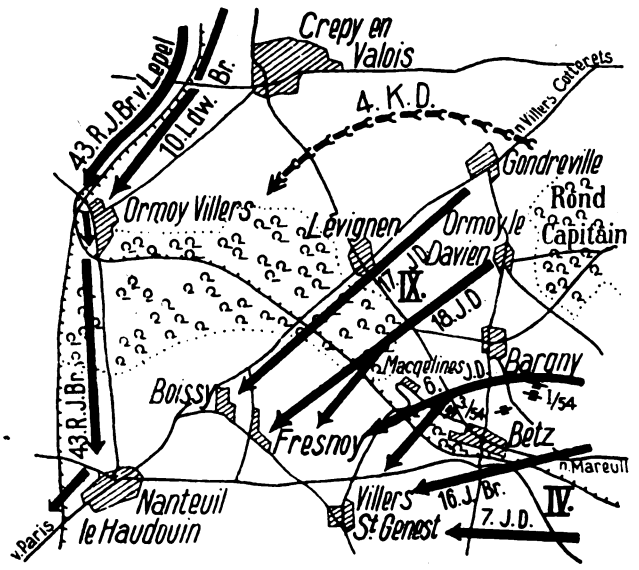
Digitized by Google

schon zwischen deutschen Truppen eingekeilt war, denn weiter nördlich waren schon die Anfänge des IX. A. K. gegen Lévignen vorgedrungen.

Plötzlich entwickelte sich auf der etwa 1800 m vor uns liegenden Höhe zwischen zwei Waldstücken ein feindl. Inf.-Angriff, den wir sofort mit gut liegendem Feuer zudeckten, so daß die Höhe bald wieder völlig vom Feinde geräumt war. Eigene Infanterie hatten wir nicht vor uns, ebensowenig auf unserem rechten Flügel. Die Schlacht war jetzt links von uns in Richtung auf und über Betz hinaus heiß entbrannt, und es war ein gewaltiger Gefechtslärm von Inf. und Artl. zu hören, so stark, wie wir ihn bisher nie gehört hatten. Auch unsere Bttrn. bekamen Feuer, Verluste traten aber nicht ein. Ich fühlte mich oben auf der Leiter ganz wohl, obwohl einige Inf.-Geschosse gegen die Leiterholme und die Schutzschilde schlugen, und konnte von da recht gut beobachten.

Im Laufe des Nachmittags entwickelte sich die Brigade v. Jarotzki auf der Höhe vor uns zum Angriff in Richtung auf Lévignen. Um diesen Angriff gut unterstützen zu können, machten unsere Bttrn. einen kleinen Stellungswechsel vorwärts unter Drehung ihrer Schußrichtung nach Nordwesten

Lage am 9. 9. 1914 nachm.



Die 3./54 schob die Geschütze mit der Hand vor, die anderen 2 Bttrn. benutzten die Protzen. Wir schossen auf feindliche Schützenlinien und kleinere Marschkolonnen in Richtung auf Lévignen (Entfernung 3100—3200 m). Man sah deutlich den Erfolg unseres Schießens, die feindl. Inf. lief auseinander und eilte fluchtartig in die dortbefindlichen Waldstücke hinein. Wir waren über den Erfolg sehr erfreut, zumal General v. Jarotzki uns kurz vorher erklärt hatte, daß er die Höhe mit seiner schwachen Inf. bei einem Gegenangriff wohl kaum halten könne, die Artl. müsse das allein tun, auch wenn sie sich dabei opfere. Die feindl. Inf. griff wieder an, wurde aber durch unser Feuer nach wenigen Minuten zum Rückzug gezwungen. Um 4.50 nachm. beschossen wir eine erkannte feindl. Bttr. südöstlich Lévignen (Entfernung 4600—4800 m), ebenso Marschkolonnen auf der Straße nach Nanteuil le Haudouin, welche an Staubwolken deutlich zu erkennen waren. Die Bttrn. hatten in dieser Zeit unter empfindlichen feindl. Artl.-Feuer zu leiden, das auch die Protzen zum mehrfachen Stellungswechsel zwang.

Mit dem Fernsprechgerät hatten wir hier wenig Glück. Die Ausrüstung an Draht war zu gering und die Sprechapparate versagten häufig; wir behalfen uns aber durch Rufer-ketten ganz gut. Bei Einbruch der Dunkelheit ließ das feindl. Feuer nach. Die Bttrn. blieben in der Nacht in ihren Feuerstellungen und sicherten sich selbst durch vorgeschobene Posten, welche sich an vor der Front befindlichen Strohmieten aufstellten, die sie im Falle der Annäherung des Feindes mittels Benzin in Brand zu setzen hatten. Die Verpflegung erfolgte in der Nacht aus den eisernen Portionen. Links von uns, jenseits von Betz, hörte man auch in der Nacht starkes Schießen von Artl. und Inf.

Am 9. 9., 7 Uhr vorm., begann der Kampf von neuem auf unserer Front. Die Bttrn. beschossen wieder hauptsächlich Kolonnen in Richtung Lévignen (Entf. 5200—5300 m). 9 Uhr vorm. wurde feindl. Artl. östlich des Dorfes Lévignen beschossen und 9.30 eine auffahrende Bttr. auf 4750 m mit gutem Erfolg unter Feuer genommen.

Wir erkannten, daß die Schlacht sich zu unseren Gunsten neigte, und hatten den Drang, Stellungswechsel vorwärts zu suchen. Endlich gelang es mir, die Erlaubnis von dem inzwischen eingetroffenen Abtlg.-Führer Hptm. Liman zum Vorgehen durch Betz in Richtung auf Macquelines zu erwirken. Aber das Dorf Betz lag noch unter schwerem feindl. Artl.-Feuer. Ich ließ aufprotzen und rückte mit meiner Bttr. zum Ostausgang von Betz, wo schon mehrere Bttrn. anderer Rgtr. standen, die auch durch Betz vorrücken wollten. Von deren Führern wurde mir bedeutet, daß man nicht durch den Ort fahren könne, da jedesmal, wenn eine Truppe sich auf der Dorfstraße befände, ein Feuerüberfall der feindl. Artl. auf das Dorf erfolge; anscheinend bestehe eine geheime Telephonverbindung von einem Keller des Dorfes zur feindl. Artl. Da die Gefechtslage aber drängte, und die Verfolgung des Feindes durch Artl. mir dringend notwendig erschien, wagte ich trotzdem vor den anderen wartenden Bttrn. den Durchmarsch durch das gefährdete Dorf. Ich hatte Glück, es gelang ohne irgendwelche Verluste durchzukommen und oben auf der Höhe auf offenem Stoppelacker in Stellung zu gehen. — Mit Hilfe der B.-Leiter war ich sofort auf einer in der Nähe befindlichen mächtigen Strohmiete und konnte das ganze Vorgelände, das über Boissy—Fresnoy nach Paris zu abfällt, übersehen. Links war lichtes Waldgelände, das nach rechts zu in Wiesen auslief, dahinter das Dorf Fresnoy. Auf diesen Wiesen war der Feind in dichten Scharen zu Fuß, zu Pferde und mit einzelnen Wagen in eiliger Flucht zu sehen. Alles reichlich in Auflösung begriffen. Links, nahe vor uns, in dem Gehölz, nur 200—500 m entfernt, immer noch heftiges Inf.-Feuer. Das Bild der zurückflutenden feindl. Massen war überwältigend. Noch nie hatten wir so viele Ziele gleichzeitig gesehen. Man hätte das 10fache an Munition verschießen können, wenn man sie gehabt hätte. Wir mußten aber sehr sparsam sein und durften nur die Ziele beschießen, welche einen außerordentlichen Erfolg versprachen. Auf das feindl. Feuer zu achten, dazu hatten wir keine Zeit, wir schossen, trafen und sahen die Wirkung unseres Schießens so anschaulich wie noch nie. Die Umfassung durch das IX. A. K. und die Brigade v. Lepel machte sich immer mehr bemerkbar. Die Sonne senkte sich, wurde glutrot, das Inf.-Feuer in unserer Nähe war längst verstummt, und wir hätten gern nochmals Stellungswechsel vorwärts gemacht, um dem Feind auf den Fersen zu bleiben. Die Fernsicht von meiner Strohmiete war herrlich, doch unser Tagewerk war vollendet. Aufs Ungewisse und ohne Befehl in die einbrechende Nacht weiter vorzufahren, hätte keinen Zweck gehabt. Der Sieg war unser.

Ich hielt eine begeisterte Ansprache an die Bttr., sprach von dem Siege, der heute in die Weltgeschichte mit eisernen Lettern eingeschrieben sei, und von unserem Weitervorrücken morgen auf Paris.

Nur wenige Minuten später kam ein Trompeter und brachte den Befehl, in die am Vormittag innegehabte Stellung zurückzugehen und dort weitere Befehle abzuwarten. Dies war der vorbereitende Befehl zum allgemeinen Rückzug der 1. Armee und des ganzen rechten Heeresflügels hinter die Aisne, zur Aufgabe aller mit soviel Blut und Anstrengung erfochtenen Vorteile. Der Befehl wirkte niederschlagend auf uns, er war uns unverständlich, reizte zum Widerspruch und Ungehorsam. Wir, die wir die Sache so

Digitized by Google

gut wie noch nie, wie man sie sich nicht hätte träumen lassen, gemacht hatten, sollten nun heimlich und feige das Schlachtfeld räumen und unseren Erfolg nicht ausnutzen. Der Feind mußte uns ja für blöde halten! — Aber Befehl ist Befehl, und Befehle müssen befolgt werden. Es blieb also nichts übrig, als die Protzen heranzuholen, aufzuprotzen und in unsere 1. Stellung bei Bargny zurückzugehen.

Hier angelangt, warf sich jeder auf den nackten Erdboden, wo er gerade stand, und schlief den Schlaf des Gerechten, des Siegers, des tapferen Soldaten, der seine Pflicht bis zum letzten Aufgebot seiner Kräfte getan hat.

Gegen Mitternacht kam dann der Befehl des Generals v. Jarotzki, mit unseren 3 Bttrn. am Waldrande Rond Capitain bei Tagesanbruch eine Nachhutstellung zu beziehen. Die gesamte Inf.- marschierte schon vor Tagesanbruch in Richtung auf Taillefontaine ab. Wir sollten bis 12 Uhr mittags dort stehenbleiben und ein Nachdrängen des Feindes verhindern. Von einer Inf.-Bedeckung od. dgl. war keine Rede.

Ich tat wie befohlen und hatte keine Spur von Bedenken, daß diese Aufgabe etwa schwierig werden könnte, oder daß ich Inf.-Schutz anfordern müßte. Der Feind war ja derartig geschlagen, daß er unmöglich wagen würde, alsbald wieder Kehrt zu machen und uns anzugreifen. Wir hatten damals weder Karabiner noch MG. bei den Bttrn. und hätten uns kaum gegen einzelne Kav.-Patrouillen wehren können, aber wir waren überzeugt, daß uns niemand zu belästigen wagen würde.

Wir standen also bis 12 Uhr mittags an dem Waldrand, in dem die reifen Brombeeren unser Interesse mehr erregten, als der angeblich zu erwartende Feind.

Endlich, um 11.45 Uhr, sah ich in der Ferne auf der Straße, welche auf unsere Stellung zuführte, einige Reiter und dahinter einen einzelnen Wagen herankommen. Also vielleicht doch die Kav.-Spitze einer feindl. Kolonne mit einem Panzerwagen od. dgl. Wir vereinigten unsere Schußvorrichtungen auf das dritte von rechts, das die Grundrichtung auf die Straße hatte, und machten uns schußbereit. Ich beobachtete durch das Scherenfernrohr, die Reiter kamen allmählich näher; ich sagte mir: Erst mal näher herankommen lassen und sehen, was das für Brüder sind! Meine Mitbeobachter drängten schon zum Feuern, aber ich wartete noch. Und da wurde mir das Ziel zweifelhaft, denn der den Reitern folgende Wagen erschien mir bekannt und harmlos, sicher kein Panzerwagen oder gar ein Geschütz. Auch die Reiter erschienen so friedlich. Da erkannte ich sie im letzten Augenblick als Deutsche, und zwar als unseren Stabsarzt mit seinen Reitern nebst Sanitätswagen. Der Herr Stabsarzt hatte sich am Abend seitwärts der Straße in ein gutes Quartier verzogen und hatte es sich da wohl sein lassen, und auch ihm lag der Gedanke fern, daß ein Rückzug der deutschen Truppen in Betracht käme. Er hatte in dem Keller köstlichen Wein gefunden und dem mit seinem „Sanitätsstab" gut zugesprochen und dann sorgenlos bis in den späten Morgen hinein geschlafen. Der historische Rückzugsbefehl von der Marne an die Aisne war nicht zu ihm durchgedrungen. Aber endlich merkten doch seine Begleiter, daß es etwas einsam um sie geworden war, und daß von den Truppen, welche sie verarzten sollten, niemand mehr da war. Da weckten sie den Herrn Stabsarzt und entschlossen sich, nicht weiter auf Paris, sondern den Spuren der Truppen folgend gegen Nordosten zu marschieren. So stießen sie auf unsere Nachhut-Artl.-Sperre am Waldrand Rond Capitain, wo sie beinahe dem Feuer der eigenen Bttrn. noch zum Opfer gefallen wären.

Mit großem Hallo nahmen wir sie auf, verlangten Lösegeld in Gestalt der in ihren Packtaschen befindlichen Weinflaschen, und traten dann, es war 12 Uhr mittags geworden, den Rückzug durch den großen Wald über Baumoise, Bonneuil en Valois, Taillefontaine auf Attichy an der Aisne an. Der Feind belhelligte uns in keiner Weise.

So friedlich verlief also bei uns der vielfach als erzwungen beschriebene Rückzug von der Marne im Sept. des Jahres 1914.

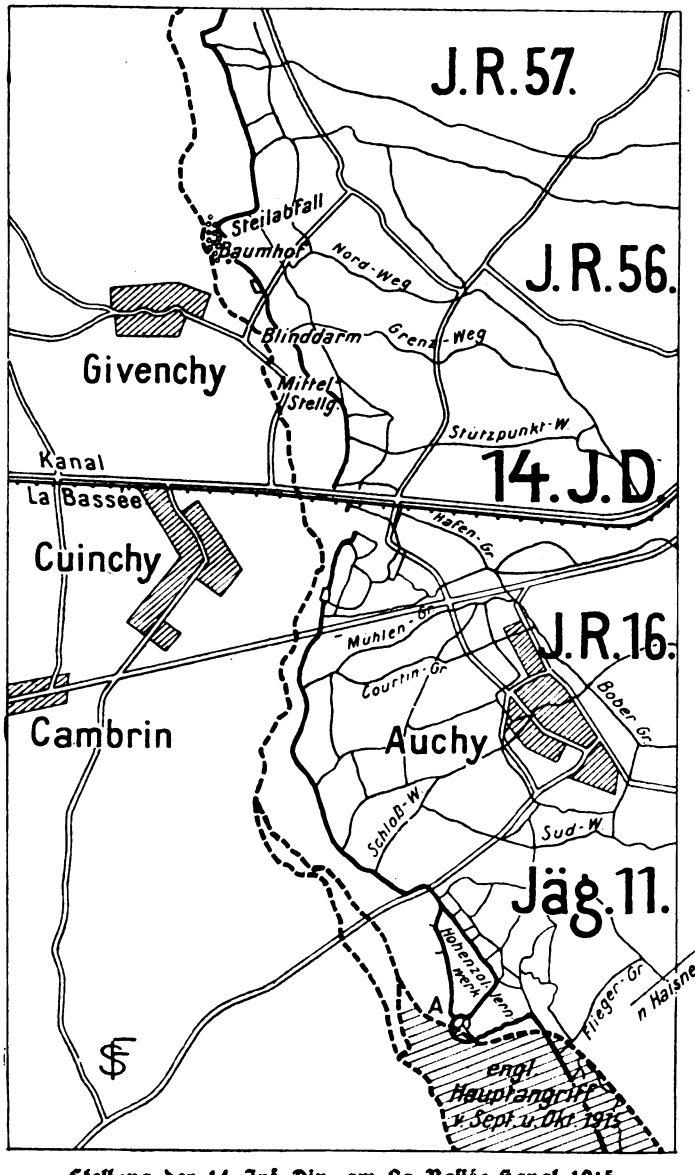
Bergkrieg.

Unterirdische Kämpfe der 14. Inf. Div. 1915 im Abschnitte beiderseits des La Bassée-Kanals.

Von Generalleutnant a. D. v. Altrock,
1915 Kommandeur der 14. Inf. Div.

Die 14. Inf. Div. kämpfte 1915 beiderseits des La Bassée-Kanals gegen die Engländer. Es gelang ihr, alle das ganze Jahr über dauernden englischen Angriffe abzuwehren. Den Höhepunkt bildete der große Durchbruchsversuch der Entente,

Skizze 1.



Stellung der 14. Inf. Div. am La Bassée-Kanal 1915.

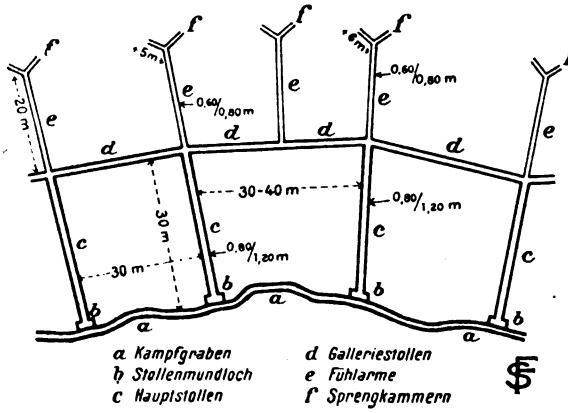
die „Herbstschlacht in der Champagne und bei La Bassée von 1915". Bei der 14. Inf. Div. konnten zum erstenmal die in der Winterschlacht in der Champagne 1914/15 im Stellungskrieg gemachten Erfahrungen umfassend angewandt werden. Mit allen unzureichenden Mitteln wurde aufgeräumt; so verschwanden bei der 14. Inf. Div. bald alle in die Brustwehren eingebauten oder nur flach minierten Unterstände. Alle Unterstände wurden so tief gelegt, wie es der Grundwasserstand erlaubte. Sämtliche rückwärtigen, durch feindliches Feuer erreichbaren Ortschaften erhielten

Digitized by Google

tiefe, gegen Feuer gesicherte Unterstände. Die Folgen dieser Maßnahmen waren erfreulich. Vom 21. bis 24. 9. 1915 belegte der Feind die Stellung der 14. Inf. Div. mit starkem Feuer (darunter 30,5 cm-Kal.). Trotz ungeheurer Munitionsmassen, die er einsetzte, hatte die 14. Inf. Div. in diesen vier Tagen im ganzen nur 130 Mann Abgang, eine erfreulich niedrige Verlustziffer, so daß die Engländer bei ihrem Angriff am 25. 9. morgens auf eine völlig frische Division stießen und unter schweren Verlusten abgewiesen wurden.

Der linke Flügel der 14. Inf Div. schnitt mit dem Südgraben ab. (Skizze 1.) Bei der linken Nachbardivision war der Feind erfolgreich. Sie brach auf 7,5 km Breite und 4—5 km Tiefe im engl. Angriff zusammen. Am Südgraben den die 14. Inf. Div. gegen links (Süden) zur Vorsicht hatte verdrahten lassen, stand der letzte Jäger auf dem linken Flügel der Div. und hielt seine Stellung. Nun standen aber 4 Batl. der 14. Inf. Div. (Inf. Rgt. 16 und Jäg. Batl. 11) südlich des La Bassée-Kanals völlig vereinzelt. Die 14. Inf. Div. war somit stark gefährdet, denn der Feind brach von links rückwärts in das in der 2. Befestigungszone liegende Dorf Auchy—les—La Bassée ein. Er wurde wieder hinausgeworfen. Mit allen verfügbar zu machenden Kräften griff nun die 14. Inf. Div. den beim linken Nachbarn eingebrochenen Feind an und nahm das Hohenzollernwerk wie die umfangreiche und stark besetzte Zeche 8 mit Stollensystem wieder. Dem großen englischen Durchbruchsversuch bei La Bassée vom Herbst 1915 war Halt geboten. Er vermochte keinen Schritt mehr an Boden vorwärts zu gewinnen.

Skizze 2



Schema einer „Galerie".

Dadurch erlangte die Kampftätigkeit der 14. Inf. Div. strategische Auswirkung, wenn sie auch niemals selbständig in einem Korps- oder Heeresbefehl erwähnt worden ist, sondern nur als „linker Flügel des VII. A. Ks.", welcher immerhin einige Erfolge in diesem Frontabschnitt errungen hat. Dies als Unterlage für die Schilderung des im ganzen Jahre 1915 im Abschnitt der 14. Inf. Div. tobenden umfangreichen Bergkrieges, d. h. des unterirdischen Minenkrieges*).

Da die Engländer mit Minensprengungen begannen und bei anfänglichen Erfolgen Unruhe bei unseren Truppen auslösten, mußte der Bergkrieg planmäßig organisiert und geführt werden. Es galt hier neu zu lernen und zu lehren, denn auf den Kriegsschulen wie auf der Kriegsakademie war der Minenkrieg als veraltet überhaupt nicht mehr berührt worden.

Die neugebildeten Miniertruppen wurden Bergtruppen genannt. Ihre Stärke bei den verschiedenen Truppen der 14. Inf. Div. war verschieden. So konnte sich das Inf. Rgt. 57, das rechts im tiefliegenden Gelände stand, welches Minenkämpfe wegen des hohen Grundwasserspiegels ausschloß, mit einer Bergkompanie begnügen. Auch für das Jäg. Batl. 11 auf dem linken Flügel reichte eine Bergkompanie aus. Dagegen wurden bei den Rgt. 56 und 16 je ein Berg-Batl. gebildet. Das Berg-Batl. gliederte sich in 3 Bergkompanien und 1 Betonkompanie.

Westfälische Bergleute waren im VII. A. K. zahlreich vertreten, so daß es keine Schwierigkeiten machte, Vorgesetzte und Mannschaften der Bergtruppen aus den Bergleuten zu wählen und auch die höheren Dienstgrade bis zum Batl. Kdr. hinauf mit höheren Bergbeamten zu besetzen. Da der unterirdische Krieg es mit sich brachte, daß beim Erkennen feindl. Maßnahmen meist höchste Eile der Abwehr geboten war, hatten die Bergtruppen selbständig sofort das Nötige, unter Meldung nach rückwärts, zu veranlassen. So war bald ein wundervoller Schwung unter den Bergtruppen erkennbar. Bezeichnend für das hohe Selbstgefühl der Mannschaften der Bergtruppen war, daß sie ihre Toten durch die schlichte Inschrift ehrten: „Hier starb Gefreiter K. Y. Z. den Bergmannstod am 11. Juli 1915." Von den sonst üblichen Grabschriften wurde abgesehen. Ausgezeichnet arbeiteten die Bergoffiziere (höhere Bergbeamte). Einer derselben, der Leutnant d. R. v. Klingspor, Führer der 2. Bergkomp. Inf. Rgt. 56, faßte die gesamte Bergtätigkeit in eine Denkschrift zusammen. Sie war derart wertvoll, daß sie die 14. Inf. Div. ergänzte, in ihrer Druckerei in einem der bombensicheren Keller von La Bassee (dort wurde man höherenorts nicht gestört!) drucken ließ und als Vorschrift verteilte. Die Vorschrift ist auch heute noch sehr lehrreich.

Leider ist es nicht möglich, hier Einzelheiten des Bergdienstes in den Minenstollen darzulegen. Es genüge, festzustellen, daß er dem Bergwerksbetriebe unter Tage angepaßt war und ausgezeichnet arbeitete.

Anfänglich hatte der Feind Sprengerfolge gehabt. So gelangen ihm zuweilen auch Abquetschungen unserer vor Ort arbeitenden oder abhorchenden Bergmannschaften. Mit kleineren Sprengungen wurden solche Erfolge wiedervergolten. Alles in allem waren diese Opfer des Kleinkrieges aber nutzlos. Die 14. Inf. Div. verbot daher den Abquetschungskrieg. Vor Ort durften fortan keine Horchposten mehr ausgestellt sondern nur Mikrophone eingebaut werden. Die Horcher saßen mindestens 50 m rückwärts, waren also nicht mehr durch kleine Sprengungen gefährdet. Die Entscheidung im Bergkrieg sah die 14. Inf. Div. nur in gewaltigen Sprengungen, durch die das feindliche Minensystem weithin zerschmettert werden konnte. Entsprechend wurde dann verfahren. Sprengmaterial wurde vorn in der 2. Zone unter starken Betondeckungen reichlich bereitgehalten, so daß das Laden schnell verlaufen konnte, um dem Feinde zuvorzukommen. Nerven freilich mußte man behalten, bis es sich entschied, wer zuerst zur Sprengung kommen würde. Vom Sommer 1915 ab hatte die 14. Inf. Div. stets die Vorhand vor dem Gegner und konnte ihm manche schwere Niederlage im Bergkriege bereiten. War durch solche Großsprengung das feindliche Stollensystem weithin für Wochen zerstört, so gab dies unseren Bergtruppen das Gefühl der Sicherheit und spornte sie zu desto größeren Leistungen an.

Die Art, wie die auf 8 m Tiefe laufenden Minenstollen angeordnet waren, ist aus dem Schema der Skizze 2 zu ersehen. Beim Stollenbau wurden die Rahmen dicht aneinandergesetzt. Die Rahmengröße 1,20 : 0,80 m wurde vor den kleineren Rahmen 0,80 : 0,60 m bald bevorzugt, gestattete sie doch eine weit bessere Bewetterung der Stollen als die kleineren. Ventilatoren mit Hand-, später elektrischem Betrieb sorgten für den nötigen Sauerstoff unter Tage. Abtransport der Erdmassen mußte in Sandsäcken erfolgen. Zur Abwässerung der Stollen wurden elektrische Kreisel- und andere Pumpen eingebaut. Über lautloses Ar-

*) Die Skizzen 1—3 sind mit Erlaubnis des Herrn Verfassers dem Standwerke entnommen: „Der Stellungskrieg 1914—1918" auf Grund amtlicher Quellen und unter Mitwirkung namhafter Fachmänner, technisch, taktisch und staatswissenschaftlich dargestellt von Geh. Rat Professor Dr. Friedrich Seeßelberg. Mit 268 Abb. im Text und auf Tafeln. Verlegt bei E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68—71. Preis: 20 RM., in Ganzleinen 24 RM.

Digitized by Google

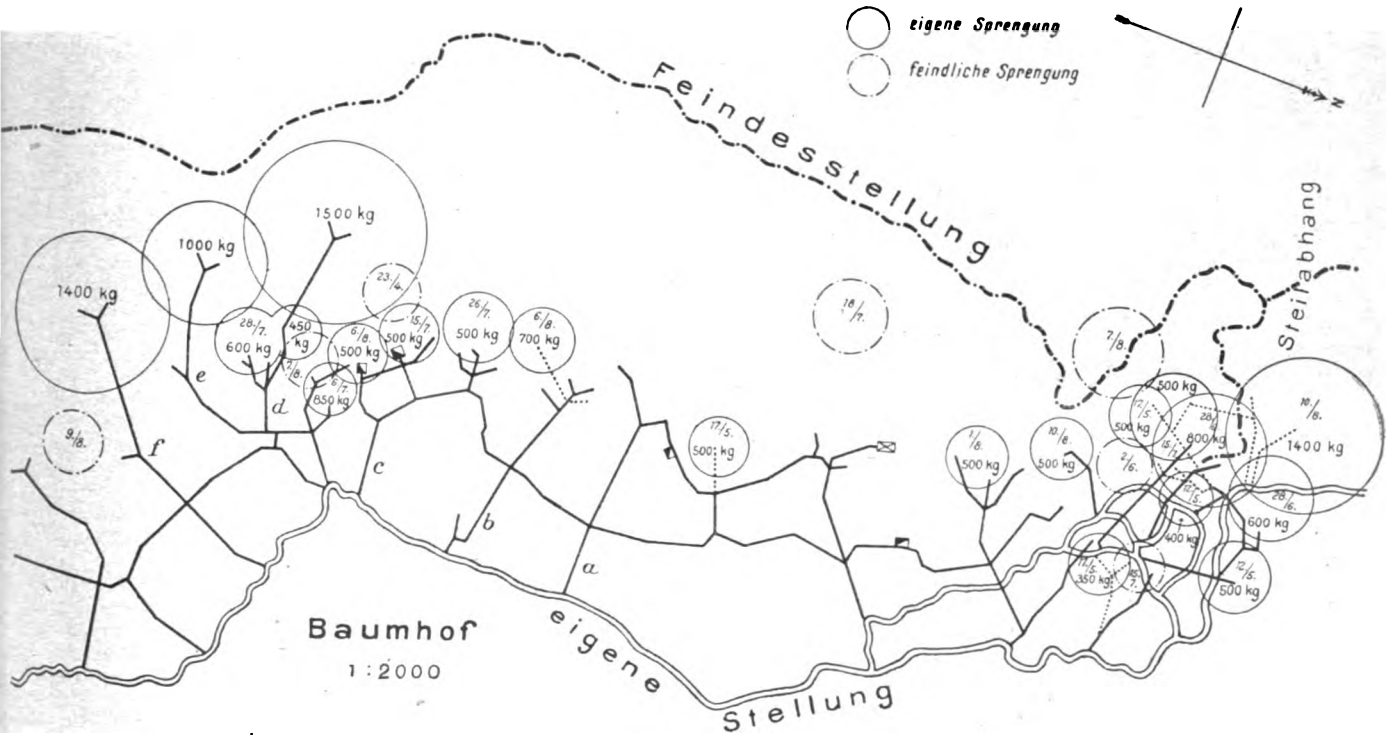
beiten dicht am Feinde wurden die gemachten Erfahrungen allgemein nutzbar gemacht. Beleuchtung der Stollen erfolgte durch Petroleumlampen oder Kerzen, Tragelampen und elektr. Leitungslampen. Arbeitsart und Arbeitstagesleistung waren sorgfältig geregelt und den Verhältnissen angepaßt.

Im September 1915 hatte die 14. Inf. Div. bereits ein Stollensystem von 8—10 km Gesamtausdehnung im Kampfbetrieb. Als Beispiel für den Umfang des Bergkrieges sei auf Skizze 3 vor dem Inf. Rgt. 56 hingewiesen. Die am östlichen Steilabhang gelegene Trichtergruppe war ursprünglich ein gefährdeter Punkt der Divisionsstellung gewesen. Im dargestellten Zustande war sie aber völlig sturmfrei durch das willkürlich geschaffene verdrahtete Gebirge. Wer diese Trichterstellung durchkroch, konnte an grausigen Eindrücken Überwältigendes sehen, wie es sonst auf Schlachtfeldern sich kaum darbot.

Nur zwei größere Sprengungen seien zur Kennzeichnung der ungeheuren Wucht des Bergkrieges erwähnt.

von 2 m im Quadrat und 25 m Tiefe. Bis an den Rand mit Wasser gefüllt, wirkte er wie ein Barometer, das die feindlichen Arbeiten unter Tage registrierte. Etwa eine Woche vor Weihnachten 1915 erhielt die 14. Inf. Div. Meldung, die Wassersäule des Schachtes II sei in Bewegung. Bei Tage fiele sie um etwa 15 cm und bei Nacht um etwa 7 cm. Das deutete auf einen feindl. Tiefangriff, denn bei Tage war es laut, so daß der Feind schneller arbeiten konnte als in der Stille der Nacht. Ausgesandte Flieger brachten Bilder, die in den vor unseren Minenstollen a, b, c im Feindbereich liegenden Trichtern dunkle Punkte erkennen ließen. Wir sprachen sie als Ausgangspunkte des feindl. Tiefangriffes an. Es wurde also befohlen, die Sprengkammern der Stollen a, b, c so stark wie irgend möglich zu laden. Kaum war die Ladung vollendet, da liefen unsere ebenfalls ersoffenen und bis oben hin mit Wasser gefüllten 8 m-Stollen d, e, f innerhalb von 2 Stunden leer. Also mußte der feindliche Tiefangriff hier kommen. Sofort

Skizze 3.



Sprengungsfeld vor einem Teile des Abschnittes der 14. Inf. Div., 1915, am La Bassée-Kanal, vgl. Gesamtstellung der 14. Inf. Div., Skizze 1, worin hart nordöstlich von Givenchy dieser Bezirk durch Trichterkreise kenntlich gemacht ist.

Da, wo auf der Skizze 3 das Wort Baumhof steht, befand sich der für einen Tiefangriff*) gebaute Tiefschacht II wurde umgeladen. Der rechte Stollen „d" erhielt 1500 kg, der mittlere „e" 1000 kg und der linke „f" 1400 kg Dolarit. Mikrophone waren vor Ort eingebaut. Als die Meldung bei der 14. Inf. Div. eintraf: „Zum Sprengen fertig," wurde die gesamte Div. benachrichtigt: „Heute vormittag Bertha" (das hieß: „Sprengung im Abschnitt II des Inf. Rgt. 56"), worauf sofort die vorderste Linie innerhalb höchstens einer Stunde zu räumen und alle Minenstollen im Divisionsbereich zu verlassen waren. Das mußte geschehen, weil bei großen Sprengungen die beiderseitigen vordersten Gräben durch die bei der Sprengung schiebenden Erdmassen völlig zugedrückt werden. Diese Erfahrung hatte der Kdr. 14. Inf. Div. in der Winterschlacht der Champagne 1914/15 bei der 16. Res. Div. gemacht, wo bei der linken Nachbardivision große eigene Verluste eingetreten waren, weil unsere Truppen während einer großen Sprengung die vordersten Gräben nicht verlassen hatten.

Die Wirkung unserer Sprengung war ungeheuer. Die bereits eingebauten englischen Ladungen waren mit deto-

*) Die 14 J. D. hatte im Sommer 1915 einen Tiefangriff gegen die englischen Stellungen bei Givenchy eingeleitet. In breiter Front waren nördlich des La Bassée-Kanals drei Tiefschächte in großem Abstande senkrecht in die Erde geschlagen, 2 m im Quadrat und 25 m tief. Auf 20 m Tiefe ging ein Minenstollen 1,20 : 0,80 m in Feindrichtung vor. Fall nach rückwärts zum Abfließen des Wassers (unter Grundwasserspiegel) 1 : 100. Das sich in dem Pumpensumpf sammelnde Abflußwasser wurde durch elektrische Pumpen aufgewältigt. Schon waren die drei Ausgangsstollen unter dem deutschen Drahthindernis hindurch, da begann am 21. 9. 1915 die Herbstschlacht von La Bassée. U. a. vernichtete das feindliche Feuer unser ganzes Pumpsystem. Deshalb liefen die drei Schächte nebst Anschlußstollen voll Wasser, wie auch ein Teil des 8 m tief liegenden Stollensystems ersoff.

Digitized by Google

niert, eine gewaltige Schlucht von etwa 150—200 m Länge, 10 m Tiefe und großer Breite hatte sich aufgetan. Die dicht besetzten vorderen engl. Gräben waren (wie die unserigen) völlig zugedrückt, große engl. Betonunterstände waren emporgeworfen und lagen zum Teil mit dem Untersten zuoberst auf dem gewachsenen Boden. Von allen Seiten eilten Engländer herbei, um die ihrigen auszugraben. Nun setzte die auf dem Sprunge stehende Artillerie der 14. Inf. Div. mit verheerendem Schnellfeuer ein. Die engl. Niederlage war vollkommen, die 14. Inf. Div. konnte unbesorgt Weihnachten begehen, denn das gesamte engl. Stollensystem war

Skizze 4.

Ausbau eines großen Sprengtrichters.

weithin zerquetscht, die Bahn für die Bergtrupper der 14. Inf. Div. aber frei. Der Erfolg war hier umgekehrt, wie leider später am Wytschaetebogen. Dort wurde ein engl. Tiefangriff gegen die deutschen Stellungen nicht bemerkt, so daß die ganze Wucht dieser Sprengungen dort die Deutschen traf.

Skizze 5.

Große Sprengung unter der 2. engl. Stellung am 2. 1. 1916.

Bei solchen deutscherseits gelungenen Sprengungen wurden die ausgeworfenen Sprengtrichter meist sofort durch schnell vorstürmende Truppen besetzt und in Erweiterung unserer Stellung ausgebaut. Skizze 4 zeigt den Ausbau eines solchen Trichters im Bereiche der 14. Inf. Div. Von diesen Trichtern wurde dann auch der unterirdische Angriff durch Ansetzen neuer Stollen sofort weitergeführt, so daß es allmählich gelang, bei La Bassée den Engländern im Bergkampfe das Gesetz zu diktieren.

Noch eine besonders eigenartige Sprengung im Bereiche der 14. Inf. Div. sei erwähnt. Das Inf. Rgt. 16 meldete anfangs Dezember 1915: einem Vizefeldwebel sei es in der Stille, vom Feinde unbemerkt, gelungen, seinen nur 8 m tief laufenden Stollen gegen Cuinchy unter die 1. englische Stellung zu treiben. Er erhielt Befehl, weiterzubauen und die Fortschritte zu melden. Schon war der Stollen bis dicht an die 2. engl. Zone herangelangt, wo eine uns von den Herbstkämpfen her bekannt gewordene große engl. Kommandozentrale unter einem der großen Ziegelhaufen sich befand, als eine dort einschlagende deutsche Mörsergranate 20 m unseres mühsam erbauten Stollens an der Feindspitze abschlug. Nun gab die 14. Inf. Div. Befehl, den Bau einzustellen und zu laden. Und zwar sollten in der 2. engl. Stellung 5000 kg Dolarit, unter der 1. engl. Stellung 3000 kg Dolarit und in drei, nahe vor der 1. engl. Stellung befindlichen Stollen je 1000 kg Dolarit geladen werden. In unsäglich mühevoller Arbeit wurde dieser Befehl ausgeführt. Am 2. 1. 16 waren die befohlenen Ladungen sprengbereit.

Da der Div. Kdr. in der Neujahrsnacht 1915/16 das Kommando der selbständigen 56. Inf. Div. in der Champagne erhalten hatte, so konnte er dieser Sprengung nicht mehr beiwohnen. Sie verlief aber programmgemäß. Zuerst wurden die 5000 kg unter der 2. engl. Stellung gezündet. Skizze 5 (Lichtbild, 350 m vom Sprengpunkte unter Lebensgefahr aufgenommen) zeigt die ungeheure Säule der aufgeworfenen Erdmassen. Unten sind die bekannten Ziegelhaufen im dortigen Abschnitt deutlich erkennbar. Diese Ziegelhaufen waren 5 m hoch. Überträgt man diese 5 m auf die Höhe der Sprengsäule, so ergibt sich, daß die Erdmassen 150 bis 200 m in die Höhe geschleudert worden sind, also etwa die Höhe der Kölner Domtürme erreicht hatten. Dann wurden die 3000 kg unter der 1. engl. Stellung gezündet. Schon jetzt sah man die engl. Besatzungen der vordersten Stellung über Bank zurückstürzen, und als noch die 3 Stollen dicht vor der 1. engl. Stellung in die Luft gingen, war kein Halten mehr. Alle Engländer stürzten Hals über Kopf über freies Feld zurück, vom Feuer der deutschen Artillerie begleitet. Wenn dieser Augenblick durch Vorgehen unserer Infanterie ausgenutzt worden wäre, so hätte ihr die englische Stellung offen gelegen.

Übrigens war es auch möglich, ohne den westfälischen Ersatz Bergtruppen zu formieren. Bei der 56. Inf. Div. war der in der Herbstschlacht der Champagne 1915 verlorengegangene Kanonenberg bei Cernay in der Champagne wiederzunehmen u. zu behaupten. Das geschah anfangs 1916 in einer Reihe von Angriffen. Nun befand sich dicht hinter der Stellung der 56. Inf. Div. dort eine Sumpfstrecke von erheblicher Breite. Rückwärtige Stellungen konnten also nicht ausgehoben, Reserven nicht untergebracht werden. Da formierte auch die 56. Inf. Div. Bergtruppen und erstellte vier geräumige Tunnelgruppen, jede mit mehreren Eingängen, wo sie nicht nur die Reserven, sondern auch Schieß- und Sprengbedarf, Lebensmittel und alles, was die Truppe brauchte, unterbrachte, und die Leute in den 3 m breiten und 2 m hohen Tunnelgängen (für welche die Eichenböcke in den Argonnen fertig hergestellt wurden) bequem lagern konnte.

Wenn man auf jene Zeiten zurückblickt, so kann man nur immer wieder den Heldenmut der tapferen, unter Tage fechtenden Bergtruppen bewundern, die ihrem Eide getreu kämpften: „zu Wasser und zu Lande und an welchen Orten es immer sei".

Verrat des deutschen Angriffs am 15. Juli 1918 durch Gefangenenaussagen.

Der französ. Major im Genstb. Bernis war nach seinen Veröffentlichungen offenbar im Juli 1918 dem 2. Büro des Genstbs. der französ. 4. Armee zugeteilt (Vojenské Rozhl. Januarheft 1927). Anschaulich schildert er, wie sich das 2. Büro, dem die Sammlung von Nachrichten über den Feind und ihre Verwertung oblag, die Unterlagen verschaffte, um Zeit, Ort und Kräfte des erwarteten deutschen Angriffs festzustellen.

Digitized by Google

Als Erstes fiel den Franzosen die Instruktion der deutschen O. H. L vom 9. Juni in die Hände. Aus dieser ersah man die Angriffsmethode der Deutschen: 1. In der Nacht vor dem Angriffe Versammlung der Angriffsmasse in den vordersten Schützengräben. 2. Vor Angriffsbeginn 2—4stündige schärfste Artillerievorbereitung. 3. Angriff geradeaus. 4. Hinter der vordersten Angriffswelle folgen starke Reserven.

Daraus zog das 4. franz. Armeekdo. (Gouraud) folgende Schlüsse: 1. Die eigene Inf. dem feindlichen Artl. Feuer entziehen durch Zurücknahme in die zweite Stellung. 2. Abgabe eigenen rechtzeitigen Massenfeuers auf die feindlichen Versammlungsgräben. 3. Vorbereitung starken Feuers, wenn der Gegner die eigene geräumte erste Stellung erreicht, auf diese. 4. Endgültiges Aufhalten des feindlichen Angriffs vor der vollbesetzten zweiten Stellung.

Um diesen Plan durchführen zu können, waren Nachrichten nötig, um den genauen Zeitpunkt und die Gruppierung des Angreifers zu erfahren. Das bildete nun die Hauptaufgabe des 2. Büros. Sie konnte sie nur durch Gefangenenaussagen lösen. Ludendorff hatte aber genaue Instruktionen erlassen, daß Leute, die von den Franzosen gefangen würden, jede Auskunft zu verweigern hätten. Aber — schreibt Maj. Bernis — man war besonders bezüglich der Angriffsstunde ausschließlich auf Gefangenenaussagen angewiesen. Man mußte also Gefangene machen. Da aber die genaue Zeit des Angriffs vielleicht doch nicht rechtzeitig bekannt werden konnte, befahl der franz. Armeekommandant, daß die Zurücknahme der Truppen in die zweite Stellung gleich dann beginnen sollte, wenn die Absicht zum deutschen Angriff überhaupt erkennbar wurde. Aber die Stunde des Angriffs wollte man doch feststellen, schon wegen der artilleristischen Gegenwirkung.

Vielleicht zeigen nachstehende Ausführungen am übersichtlichsten die von Maj. Bernis textlich ausgeführten Begebenheiten an den Tagen vom 28. Juni bis 14. Juli:

28. Juni: Deutsche Gefangene der 228. Inf. Div. (fünf Soldaten). Aussagen anfänglich verweigert. Erst am 30. 6. Aussagen: Angriff wird stattfinden westlich und östlich ihres Frontalabschnittes. Einzelheiten organisatorischer Art, die durch Flieger bestätigt wurden. Châlons sei das Ziel. Französische Schlüsse daraus und sonstige französ. Feststellungen: Der Angriff östlich Suippe, doch wahrscheinlich in breiterer Front als Gefangene aussagten, weil Châlons Angriffsziel. Die Franzosen stellten ferner aus Fliegerbildern fest: Maskierte Munitionsmassen in den Artl.-Stellungen nördl. „Butte du Mesnil". Ferner Mun. Lager zwischen den Argonnen und Sompy.

3. Juli: Franzosen beschossen von 8.15 bis 10.30 abds. die deutschen Mun. Lager bei „Butte du Mesnil". Erfolg: 28 Explosionen. Feststellung großen Brandes südwestlich Ripont.

5. und 6. Juli: Deutsche Gefangene der 33. Res. Div., 228. Inf. Div., 7. Res. Div. (13 Mann). Aussagen anfänglich verweigert. Dann zugegeben Angriffsvorbereitungen östl. Suippe. Leute der 33. Res. Div. sagten, „Mont Tête (Maison de Champagne) werde linker Drehpunkt des Angriffs". Einer sagte, die Angriffsfront ginge bis Reims. Französ. Schlüsse daraus und sonstige französ. Feststellungen: Bestätigung des Bisherigen. Châlons dürfte infolge der großen Angriffsfront doch das Ziel sein. Fliegerfeststellungen: Weitere Erhöhung des schon bisher festgestellten größeren Verkehrs südl. Vouziers, dann bei Anneles, Perthes, Aussonde, Retourny, Suippy. Am 5. Juli stellten Flieger fest: Auffallender Personenautoverkehr bei Vouziers und Canroy (Offz. Erkundungen, was auch Gefangene sagten). Die Hauptbahnhöfe hinter der Front nachts beleuchtet. Erhöhte Fliegerabwehr.

7. Juli: Durch französ. Beschießung: Viele deutsche Mun.-Explosionen (Butte de Souain, St. Masmes usw.). Französische Soldaten, die aus der Gefangenschaft entflohen, bestätigten Angriffsvorbereitungen der Deutschen. — Bisher für die Franzosen sicher: Großer deutscher Angriff bevorstehend, seine Ausdehnung ziemlich feststehend. Das franz. Armeekdo. verlangte und bekam Verstärkungen, erließ einen aufmunternden Armeebefehl. Es fehlte nur noch die Zeit des Angriffs.

10. Juli: Deutsche Gefangene der 228. Inf. Div., 7. Res. Div., 19. Res. Div., 30. Inf. Div. (5 Soldaten). Aussagen: Angriffstag um den 14. Juli. Durch die 228. I. D., 19. Res. D., 80. I. D. sollen die Angriffstruppen vorgehen. Raum beiderseits Reims, 150 km breit. Name des Angriffs: „Friedenssturm". Reims werde von West und Ost, keinesfalls geradeaus angegriffen. Die Verstärkungsartl. sei zum Teil schon eingetroffen. Munition werde in erste Stellungen getragen. Bekanntgabe der Min. Werfer-Stände im Graben K—2. Die 19. Res. Div. habe am 9. Juli „Offensivkost" bekommen. Französ. Schlüsse daraus und sonstige französ. Feststellungen: Am Beginn des Artl. Schießens werde auf Châlons s. M. mit Weitfeuer geschossen. Sonst Bestätigung und Ergänzung des bisher Bekannten. Das französische 4. Armeekdo. erhielt vom franz. G. H. Qu. Mitteilung, daß die deutsche Angriffsmasse zwischen Reims und Massiges auf 30 Div. geschätzt werde.

11. Juli: Deutsche Gefangene der 33. Res. Div. (9 Soldaten). Aussagen: Angriffsvorbereitungen sollen mit 12. Juli beendet sein. Angriffsfront: Reims—Mais. de Champ. Bestätigung bisheriger Angaben. Französische Schlüsse daraus und sonstige französ. Feststellungen: Durch Fliegerbilder festgestellt: Austritte und Brücken über Gräben bei Maison de Champagne. Auf Bahnhöfen viele Waggons. Französ. G. H. Qu. teilt mit, daß Angriff am 15. Juli wahrscheinlich.

12. Juli: Deutsche Gefangene der 80. Inf. Div. (12 Soldaten). Aussagen: Angriff nicht vor 12. Juli. Sonst nichts Neues. Französ. Feststellungen: Nichts Neues.

14. Juli, zwischen 8 und 9 Uhr abds.: Deutsche Gefangene der 19. Res. Div. (27 Soldaten) — durch Überfall einer frz. Abteilung auf einen deutschen Graben. Aussagen anfänglich verweigert. Dann Aussage: In wenigen Stunden beginnt deutsches Artl. Schießen mit viel Gasmunition. Beginn 12.10, Ende 5.45 Uhr früh. Erste Angriffswelle kommt 4.45 Uhr. Französische Schlüsse daraus und französ. Feststellungen: Deutsche Angriffsmassen daher schon in vordersten Gräben. Deshalb Beginn des französ. Artl. Massenfeuers dorthin um 11 Uhr.

Auf Grund der Nachrichten wurden von den Franzosen ab 10. Juli die vordersten Gräben geräumt. Daher stieß der deutsche Angriff dort am 15. Juli auf kleine, zurückgelassene Gruppen. Um 8 Uhr gelangten die Deutschen vor die voll besetzte 2. Stellung, wo sie stecken blieben.

Für das französ. 4. Armeekdo. in Châlons war das erste sichere Zeichen des beginnenden deutschen Angriffs die Fernbeschießung von Châlons, wie dies deutsche Gefangene schon am 10. Juli ausgesagt hatten. Pünktlich schlugen am 15. Juli, 10 Minuten nach Mitternacht, die ersten Granaten nach Châlons ein.

Mit Recht weist Maj. Bernis darauf hin, wie groß die Verantwortung des Generals Gouraud war, schon am 14. Juli, 11 Uhr, mit dem Artl. Massenfeuer einzusetzen. Die Munition, die verschossen wurde, hätte erst in Tagen, ja Wochen ersetzt werden können. Wenn die Deutschen erst am 16., 17. oder 18. Juli angegriffen hätten, wäre die französ.

Chinosol

Tierhalter

sollten stets Chinosol im Hause haben. Äußerlich gegen alle Verletzungen, eiternde Wunden, Insektenstiche, Hautkrankheiten und zur Verhütung von Ansteckungen, innerlich gegen Geflügeldiphtherie und zur Desinfektion des Darmes. Chinosol ist in der Anwendung sehr billig, in der Wirksamkeit praktisch dem Sublimat gleich, aber durchaus ungiftig. Seit 30 Jahren in der ärztlichen und tierärztlichen Praxis bestens bewährt. Ein Röhrchen Chinosol, enthaltend 10 Tabletten zu 1 g, für lange Zeit ausreichend, RM. 2.— in allen Apotheken und Drogerien. Versuchspackung nur 60 Pf.

Chinosolfabrik Aktiengesellschaft, Hamburg.

Digitized by Google

4. Armee in eine schwere Munitionskrise geraten. Die Schilderung Bernis ist daher verständlich, daß der Chef des 2. Büros mit Bangen wartete, ob die Schüsse auf Châlons, 10 Minuten nach Mitternacht, einträfen, während die frz. Artillerie schon mehr als eine Stunde das präventive Massenschießen durchführte. Pünktlich 10 Minuten nach Mitternacht befreiten die in Châlons einschlagenden Ferngeschosse das frz. 4. Armeekdo. von dem Alp der Ungewißheit. 54.

Auch in anderen Abschnitten der Westfront hat 1918 der Verrat eine erhebliche Rolle gespielt. So fanden wir beim Übergang über die Marne zwischen Dormans und Verneuil am 15. Juli 1918 in einem Dorfe jenseits der Marne französische Untersuchungsakten (dtsche. 28. Res. Div., die als Stellungsdivision den Übergang von fünf Divisionen über die Marne vorbereitete und an deren linkem Flügel mit angriff). Aus diesen Akten ging hervor, daß ein deutscher Lichtmeßoffizier, der im besagten Divisionsabschnitt versehentlich in die feindlichen Linien hineingeraten war, leichtfertig alles ausgesagt hatte, was er wußte — und das genügte. Ferner war ein Mann einer Bäckereikolonne planmäßig von hinten nach vorn vorgegangen und hatte die Standpunkte der Generalkommandos, Divisionen, Brigaden und alle Einzelheiten verraten. Nun konnten wir uns die nächtlichen Feuerüberfälle auf die Stabsquartiere erklären!

Entscheidend für das Mißlingen des Juliangriffes an der Marne war aber nicht der Verrat, sondern die neue Verteidigungsart des Gegners, die er dem deutschen, ihm allmählich genau bekanntgewordenen Angriffsverfahren entgegensetzte (Räumung seiner vordersten Stellung, Halten seiner 2. Stellung, Rückwärtsverschiebung seiner gesamten Artillerie). Dadurch wurde das gewaltige deutsche Vorbereitungsfeuer annähernd unwirksam. Schriftleiter.

Durchbruch am Isonzo, II. Teil.

Die Verfolgung über den Tagliamento bis zum Piave.

Von Feldmarschalleutnant d. R. Frhr. v. Goiginger.

Mit dem Ende 1926 herausgekommenen II. Teile dieses Werkes*), der die Schilderung der Verfolgungskämpfe vom Tagliamento bis zum Piave und den Abschluß der Offensive in Italien bringt, schließt vorläufig die amtliche deutsche Darstellung der großen Durchbruchsschlacht am Isonzo. (12. Isonzo-Schlacht.)

Die Darstellung der Ereignisse erstreckt sich fast ausschließlich nur auf die Vorgänge bei der kombinierten deutsch-österr.-ung. 14. Armee, G. d. J. Otto von Below und der mit dieser in unmittelbarem Anschlusse gestandenen Verbände der österr.-ung. Nachbararmeen; leider gilt dies auch bezüglich des beigegebenen Kartenmaterials.

Es wäre daher schon aus diesen Gründen warm zu begrüßen, wenn auch das Wiener Kriegsarchiv bald in die Lage käme, die gleichzeitigen Vorgänge bei den beiden Isonzo-Armeen, bei der Kärtner-Armee, wie am linken Flügel der Heeresgruppe Conrad, ungefähr in demselben Umfange amtlich zu schildern, um ein erschöpfendes Bild dieses ruhmreichen zweimonatigen Winterfeldzuges in Italien zu bieten.

Auch der Band II. wird den hervorragenden Leistungen vieler österr.-ung. — keineswegs ausschließlich deutscher — Verbände und Truppenkörper und deren Führung vollauf gerecht, wofür wir dem Herrn Verfasser, ebenso wie für die loyale Richtigstellung einiger angefochtener irriger Angaben des I. Bandes, schon bei dieser Gelegenheit unseren kameradschaftlichen Dank aussprechen.

Was die höhere Führung und deren Schwierigkeiten bei einer rasch fortschreitenden Offensive — namentlich bei sehr großen, ausgedehnten und verschiedenen Armeen angehörenden Verbänden, anbetrifft, so wird an der Hand mehrfacher, lehrreicher, aber zum Teile auch recht bedauerlicher Vorkommnisse, auf mancherlei Mängel und Ursachen hingewiesen, die hätten vermieden werden können. Vor allem wird in diesem Zusammenhange mit Recht das auffallend weite und lange Zurückbleiben unserer Armee- und Heeresgruppenkdos. und die hierdurch entstandenen großen Schwierigkeiten in der gegenseitigen Verbindung, Orientierung und persönlichen Aussprache hervorgehoben, welche beim Vorgehen an den Tagliamento und bei Erzwingung des Überganges oft eine so verhängnisvolle Rolle gespielt haben. Allerdings — nach einem ununterbrochenen, zweieinhalbjährigen Stellungskrieg, bei ungeheurem Pferdemangel, ungenügenden Verbindungen und vielen sonstigen materiellen Unzulänglichkeiten aller Art, ist diese Erscheinung bis zu einem gewissen Grade begreiflich; andererseits ist es aber nicht zu leugnen, daß es sich gewiß gelohnt hätte, wenn unser A. O. K. oder das Kommando der S. W.-Front schon am 28. oder 29. Oktober, als über das volle Gelingen des Durchbruches, wie über das Erreichen des Tagliamento-Abschnittes kein Zweifel mehr bestehen konnte, sofort selbsttätig alle höheren Kommanden vorbefohlen hätten und auch selbst vorgegangen wären. — Viele Schwierigkeiten und Reibungen wären bei persönlicher Aussprache der höheren Führer vermieden, kostbare Zeit dadurch erspart worden.

Die häufigen Neu- und Umgruppierungen, wie die wiederholt geänderten Unterstellungen — namentlich an der Grenze der Gruppen Krauß und Stein (Edelweiß- und deutsche Jäger-Div.), ferner nach dem Heldentode des deutschen Korps- und Gruppenführers Berrer, haben sich ebenso, wie das wiederholte Ablösen und Verschieben von Front-Divisionen, äußerst unangenehm fühlbar gemacht. Das Zurückdisponieren von Divisionen der 1. Linie, welche bereits am Tagliamento standen, in den Raum von Udine und sogar östlich davon, um Ordnung zu machen, Beute zu sammeln und zu dergl. untergeordneten Zwecken mehr, hat zahlreiche überflüssige Märsche verursacht, war eine Vergeudung von Zeit und Kraft und durch nichts gerechtfertigt. Die Verwendung von Front-Divisionen für derlei untergeordnete Zwecke, hätte um so leichter vermieden werden können, als ohnehin eine größere Anzahl von Divisionen als Reserve in 2. und 3. Linie der Stoßgruppe folgten und für solche Aufgaben zur Verfügung standen.

Sehr bedauerlich war es auch, daß von diesen vielen in der Friaulischen Ebene verfügbaren Inf.-Divisionen der Heeresgruppe Boroevic, nur zwei, und zwar gerade zwei minder schlagfertige und leistungsfähige, der Heeresgruppe Conrad in Tirol zur Verfügung gestellt wurden. Die Anregung zu einem kräftigen Offensivstoß aus Tirol zwischen Brenta und Etsch, war vom deutschen A. O. K. 14 schon am 27. Okt. gegeben worden, als die Größe des Erfolges der Durchbruchsschlacht bereits zu erkennen war. Für diesen Zweck konnten aber 5 bis 6 unserer besten und gebirgsvertrautesten Divisionen abgegeben werden, wodurch es Conrad ermöglicht worden wäre, seinen Angriff — wie im Frühling 1916 — bis an die Etsch auszudehnen. (Die dtsch. Oberste Heeresleitung war in diesem Falle bereit noch 2 bis 3 Divisionen zur Verfügung zu stellen.) Da aber Conrad im großen und ganzen auf seine eigenen schwachen Kräfte angewiesen blieb, sah er sich zu zeitraubenden Umgruppierungen seiner fast immobilen Stellungs-Divisionen gezwungen, denen er die besten Truppen und Führer entzog, um eine wenigstens halbwegs entsprechende Stoßgruppe formieren zu können. Dies hatte aber zur Folge, daß es den verbliebenen, ausgelaugten Stellungs-Divisionen Conrads an Kraft und Schwung fehlte, um den weichenden Italienern im Fleimstal- und Val Sugana-Abschnitt scharf nachzudrängen und deren erneuertes Festsetzen im Grappa-Gebiete zu verhindern.

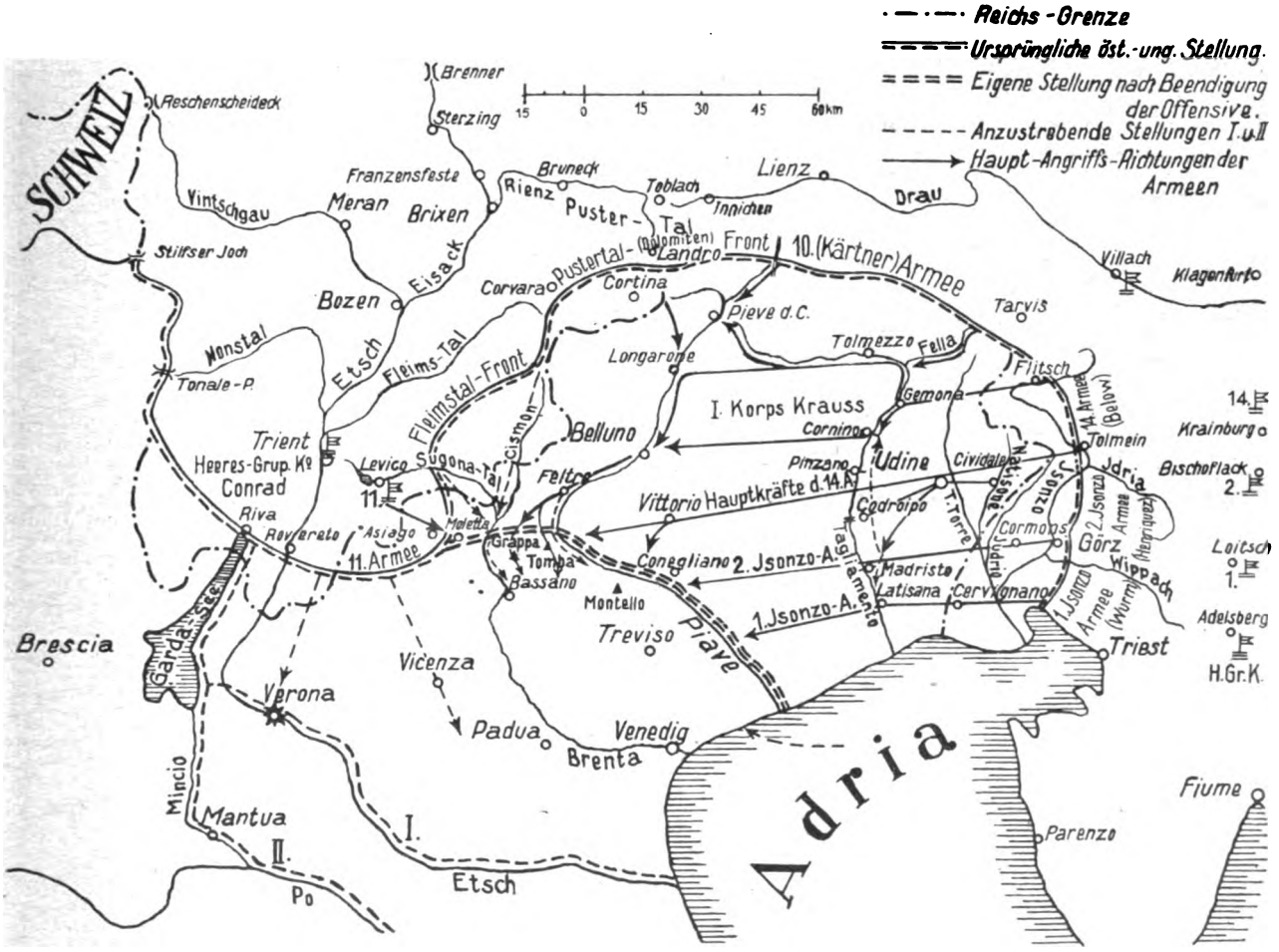
Auch die zu späte Festsetzung einer klaren Trennungslinie zwischen der 14. Armee und unserer 10. Armee, hat

*) „Durchbruch am Isonzo, II. Teil." Die Verfolgung über den Tagliamento bis zum Piave. Bearbeitet von Gen. d. Artl. L. Krafft von Dellmensingen. (Deutsches Reichs-Archiv.) (Oldenburg i. O., Berlin 1926, Druck und Verlag von Gerh. Stalling.)

Digitized by Google

dazu beigetragen, daß die Vorrückung vom oberen Tagliamento ins obere Piave-Tal nicht so rasch und zielbewußt erfolgte, wie es die Lage erfordert hätte. Wären der obere Tagliamento und der obere Piave von Haus aus als Armee-Trennungslinien festgesetzt worden, so hätten sich die Verfolgungsoperationen in diesem schwierigen Hochgebirgsterrain wahrscheinlich wesentlich einfacher und rascher gestaltet.

Bei der Heeresgruppe Boroevic wäre es wohl am zweckmäßigsten gewesen, die bereits bis in den Raum von Madrisio fortgeschrittene Südschwenkung der II. Isonzo-Armee auslaufen, beziehungsweise diese Armee an den unteren Tagliamento aufschwenken zu lassen, anstatt sie um jeden Preis wieder in die ursprünglichen Vorrückungsräume beiderseits der Straße Udine—Codroipo zurückzuführen, die



bereits von Truppen der 14. Armee belegt waren. Zahlreiche überflüssige Märsche, Kolonnenkreuzungen und Reibungen mit deutschen Kommanden und Truppen hätten durch einen solchen Entschluß vermieden werden können. Da die italienische 3. Armee das östliche Tagliamento-Ufer mit ihren Hauptkräften bereits in der Nacht zum 31. Okt. geräumt hatte, war ein großer operativer Erfolg (Einkreisen oder Abschneiden beträchtlicher Teile derselben) allerdings auch bei Fortsetzung der Schwenkung nicht mehr zu erwarten, aber auf diese Weise wäre wenigstens das Zerreißen und Vermischen der Armee-Verbände und das zwecklose Anhäufen von überflüssigen Divisionen hinter den Armee-Fronten hintangehalten worden. Die 1. Isonzo-Armee hätte daher in diesem Falle — mit Ausnahme der auf der Straße Cervigniano—Latisana angesetzten Stoßgruppe — sofort und fast vollständig herausgezogen und nach Tirol abtransportiert werden können, wo sie für die um den 12. November geplanten Offensive noch zurechtgekommen wäre.

Auch die Frage der Tagliamento-Forcierung bei Madrisio durch Teile der 2. Isonzo-Armee (60. J. D. des Korps Kosak), deren Gelingen am 1. November an einem Haare hing und scheinbar nur durch einen Zufall vereitelt wurde, wird im II. Bande eingehend untersucht und gewürdigt, da sie für den weiteren Verlauf der Verfolgungsoperationen von entscheidender Bedeutung gewesen wäre. Die Beigabe besonderer Lageskizzen für die wichtigsten Operationstage, so insbesondere für den 31. Oktober und für den 5. und 16. Nov., wäre für die richtige Beurteilung der kritischen Lage am Tagliamento, am Piave und im Grappa-Gebiete eine wesentliche Erleichterung und daher sehr erwünscht gewesen. — Der Maßstab unserer Generalkarte 1 : 2 000 000 wäre für solche übersichtlichen Lageskizzen vollkommen ausreichend gewesen.

Einen breiten Raum nehmen im II. Teil die Erwägungen ein, ob es zwischen Piave und Brenta zweckmäßiger gewesen wäre, mit den Hauptkräften den Stoß über die Höhen, also über das Grappa-Massiv selbst, zu führen, wie es das Armee-Kommando beabsichtigte und die Unterführer (Divisionäre) tun wollten, oder in den Flußtälern und längs der begleitenden Uferhöhen, wie es unser dort kommandierender und bewährter Korpsführer, G. d. J. Kraus, auf Grund der glänzenden Erfolge des Durchbruchs im Flitscher-Becken und bei Tolmein, tatsächlich — aber ohne eine Entscheidung herbeiführen zu können — versuchte.

Für einen erfolgreichen Durchbruch in den beiden engen, zum Teile sogar kanonartigen Felsenschluchten und ihren

Digitized by Google

fast ungangbaren Begleithöhen, fehlten aber tatsächlich einige wesentliche Voraussetzungen; so vor allem das Moment der Überraschung und die erforderliche Überlegenheit der Artillerie — insbesonders an schwerer —, an Minenwerfer- und Gasmunition usw., so daß er nur bei besonders günstigen Verhältnissen, z. B. gegen einen sehr schwachen, schlecht orientierten oder bereits demoralisierten Gegner, bei starkem Nebel und sonstigen zufälligen, günstigen Nebenumständen Aussicht auf Erfolg versprach, also wenn es z. B. gelang, die starken feindlichen Stellungen im ersten Anlauf förmlich zu überrennen, was aber leider nicht geschah. — So wie die Verhältnisse im Grappa-Gebiete Mitte November in Wirklichkeit lagen, wäre es den Truppen der bewährten 22. Schützen- und der Edelweiß-Division am 16. Nov. zweifellos gelungen, wenn deren Hauptkräfte — wie von den beiden Divisionären ursprünglich beabsichtigt und beantragt — über die Höhen vorgestoßen wären, da die Grappa an diesem Tage — wie nachträgliche Feststellungen und erst später bekanntgewordene Beobachtungen ergaben — tatsächlich nur von ganz untergeordneten Kräften besetzt war. Auch im Gebiete des Mte. Tomba wurde der letzte günstige Zeitpunkt für einen Durchbruch am 16. Nov. durch verspätete und zeitraubende Truppenverschiebungen, Umgruppierungen u. Bereitstellungen verpaßt und als die Angriffe dann später, am 18. und 22. Nov., zur Durchführung gelangten, stießen sie bereits auf so wohl organisierten, kräftigen Widerstand, daß ihn die erschöpften und geschwächten Divisionen nicht mehr vollständig zu brechen vermochten.

Durch alle Betrachtungen des Buches zieht sich ferner der Gedanke, daß die von unseren höchsten Kommandostellen für die Offensive von Haus aus in Aussicht genommenen Operationsziele, nicht weit genug gesteckt waren und daher auch keine genügend weitgehenden Vorsorgen materieller Natur für deren Erreichung getroffen worden waren. Das ist im allgemeinen richtig. Als die Offensive anfangs nur bis an den Tagliamento geführt werden sollte, trat das A. O. K. 14 bereits für deren Fortsetzung bis an den Piave ein, und als sich das Kommando der S. W.-Front damit einverstanden erklärte, regte ersteres — und zwar bereits am 3. Nov. — an, die Offensive mindestens bis an die Etsch auszudehnen und mit einer Landungsoperation größeren Stils westlich der Piave-Mündung zu verbinden. Hierbei ist allerdings zu bedenken, daß die Entschlüsse unseres A. O. K., bzw. des Kommandos unserer S. W.-Front, einerseits durch das drückende Bewußtsein unserer bereits damals außerordentlich ungünstigen materiellen Lage — insbesondere hinsichtlich Munition, Verpflegung und Transportmittel (Pferde) gehemmt waren, und daß diese Kommandostellen andererseits — im Sinne der von den beiden obersten Heeresleitungen getroffenen Vereinbarungen — jederzeit mit der Abberufung der deutschen 14. Armee rechnen mußten, wenn dies die Lage an der Westfront erforderte. Dieses Gefühl der Ungewißheit mußte natürlich lähmend auf die Entschlüsse wirken. Unsere schwierigen materiellen Verhältnisse und deren ungünstiger Einfluß auf Führung und Truppe, sind übrigens vom Verfasser selbst am Ende des Buches (S. 289) zutreffend gewürdigt; sie waren auch die Ursache, daß der Schwung unserer Offensive auch sonst oft in mancher Beziehung litt. Das A. O. K. 14 erkannte schon Ende November, daß die Offensive festgelaufen war und stellte daher auch bereits am 29. November den Antrag dieselbe einzustellen. Obwohl sie bis zu diesem Zeitpunkte kaum erst über einen Monat gedauert hatte, hatte sie strenge genommen — doch eigentlich schon zwei Wochen vorher den Höhepunkt erreicht.

Es muß Cadorna von seinen Landsleuten jedenfalls sehr hoch angerechnet werden, daß er durch seine letzten zielbewußten Anordnungen — insbesondere durch den Aufbau einer neuen starken Front hinter dem Piave, sowie durch die rechtzeitige — allerdings von ganz anderen Gesichtspunkten aus, schon früher verfügte Verteidigungs-Instandsetzung des Grappa-Massivs, die Verfolgung unserer verbündeten siegreichen Heere zum Stehen gebracht und seinem Vaterland hierdurch einen unschätzbaren Dienst geleistet hat. Daß es der italienischen Heeresleitung kaum drei Wochen nach einer so furchtbaren Katastrophe und nach so ungeheuren Verlusten ihrer demoralisierten Truppen an Gefangenen und Kriegsmaterial, gelungen ist — und zwar zum größten Teile aus eigener Kraft — die Offensive der siegreichen verbündeten Heere zum Stillstande zu bringen, muß meines Erachtens als größte Leistung der italienischen Armee im Weltkriege gewertet werden. Ermöglicht wurde dieser überraschende Erfolg der Italiener allerdings nur durch die außerordentlichen Hochwässer der venetianischen Torrenten, namentlich des Tagliamento, gerade als die Verfolgungskrise ihren Höhepunkt erreichte (28. Okt. bis 3. Nov.), so daß ein Überschreiten dieser die Angriffsräume durchschneidenden mächtigen Wasserläufe, durch die in breiter Front nachrückenden Verfolgungsarmeen, abseits der durchweg zerstörten Brücken, trotz zahlreicher, opfermutiger und verlustreicher Versuche mehrere Tage unmöglich war.

Ich kann die Besprechung der Durchbruchsschlacht am Isonzo nicht besser als durch Wiederholung bzw. Variierung der eigenen Worte des Herrn Verfassers auf S. 173 schließen: Im edlen Wetteifer haben österr.-ung. und deutsche Truppen einen gleich wertvollen Anteil an den ungeheuren Erfolgen der gemeinsamen Offensive unserer verbündeten Armeen im Herbst 1917 gegen Italien genommen und sich dadurch unvergänglichen Ruhm erworben.

Österreich-Ungarns Eisenbahnen im Weltkriege.

Von Johann Meister, Edler v. Keutnersheim, österreichisch-ungarischer Oberst.

Die Aufgabe der Eisenbahnen im Weltkriege bestand nicht allein in der Bewältigung der Aufmarsch- und Nachschubtransporte, sondern in weit höherem Maße in der operativen Unterstützung des Feldheeres während der ganzen Kriegsdauer. Die Schienenwege waren zu einem wichtigen Kampfmittel in der Hand der höheren Führung geworden, mit dessen Hilfe Reserven hinter den Riesenfronten verschoben, wankende Schlachtlinien zum Stehen gebracht, Lücken in den Kampffronten ausgefüllt, ganze Armeen von einer Front zur anderen, von einem Kriegsschauplatz auf den anderen geworfen, und so unsere an Zahl schwachen Kräfte vervielfacht werden konnten. Da Österreich-Ungarn unter der numerischen Schwäche noch mehr zu leiden hatte als Deutschland, trat diese operative Bedeutung der Eisenbahn dort noch mehr in den Vordergrund als bei dem stärkeren Bundesgenossen.

Von besonderer Wichtigkeit war daher eine möglichst zentralisierte militär. Einflußnahme auf den gesamten Eisenbahnverkehr im Kriege, die durch den Chef des Feldeisenbahnwesens*) (in Dtschl. Feldeisenbahnchef) und die Zentraltransportleitung in Wien (in Dtschl. Stellvertretende Eisenbahnabt. in Berlin) ausgeübt wurde. Ihre Organe waren die Feldtransportleitungen (in Dtschl. Militär-Eisenbahndirektionen), die Eisenbahnlinienkdos. (in Dtschl. Linienkommandanturen), die Bahnhofskdos. und Verköstigungsstationen.

Der Eisenbahnaufmarsch richtete sich zuerst mit einem Teile der Streitkräfte — ungefähr zwei Fünfteln der ganzen Wehrmacht — gegen Serbien und Montenegro, sodann sieben Tage später mit der Gesamtarmee gegen Rußland. Erstere Bewegung vollzog sich auf drei Aufmarschlinien (in Dtschl. Transportstraßen) in der Zeit vom 26. Juli bis 15. August 1914. Es wurden hierbei in 2064 hundertachsigen Zügen im ganzen 512 400 Mann, 64 200 Pferde, 19 300 Fuhrwerke und Geschütze und 32 000 t Güter befördert, was eine Tagesdurchschnittsleistung von 60 bis 70 Zügen ergibt. Der Aufmarsch gegen Rußland spielte sich in der Zeit vom 3. bis 31. Aug. auf sieben

*) Chef des Feldeisenbahnwesens war General Straub v. Burgenhof.

Digitized by Google

Aufmarschlinien, nämlich auf der Nordbahn, auf der Waagtalbahn, auf der Duklabahn und auf vier weiteren, durch die Mittel- und Ostkarpathen führenden Bahnen mit einer tägl. Gesamtleistung von 153 Zügen ab. Es rollten während dieser Zeit auf den erwähnten Linien 4000 hundertachsige Züge mit 1 204 300 Mann, 158 800 Pferden, 52 900 Fuhrwerken und Geschützen, 165 793 t Güter, wozu ein Fuhrpark von 177 620 Waggons und 7130 Lokomotiven benötigt wurde. Zur Deckung dieses Bedarfs sowie der späteren Anforderungen im Verlaufe des Krieges reichte der vorhandene Bestand des gesamten rollenden Materials der ganzen Monarchie, welcher zu Beginn des Krieges 298 560 Wagen und 12 550 Lokomotiven betrug, nur dank einer sehr ökonomischen Wagen- und Lokomotivdirigierung eben noch aus. Während des Krieges erhöhte sich dieser Bestand durch Nachbeschaffungen und Beute, er verminderte sich aber auch durch Kassierung, Zerstörung und Verluste an den Feind, so daß Österreich-Ungarn als Bilanz beider Faktoren am Ende des Krieges 372 880 Wagen und 12 297 Lokomotiven besaß; hiervon waren jedoch nur noch 70 vH. an Wagen und 60 vH. an Lokomotiven betriebsfähig. Die Aushilfe an Lokomotiven aus Dtschl. betrug im ganzen 650 Stück, jene an Wagen ungefähr 15 000. Unter den Verkehrsfragen, welche den Aufmarsch beeinflußten, sind besonders die Vor- und Nachteile der vielfach umstrittenen Kriegsfahrordnung (in Dtschl. Militärfahrplan) zu erwähnen. Sie gestattete die volle Ausnutzung der Leistungsfähigkeit der einzelnen Bahnlinien für Kriegszwecke, da der Friedensverkehr im ganzen Reiche vollständig eingestellt wurde; nur 1—3 Züge, die sog. Postzüge (in Dtschl. Lokalzüge) verkehrten regelmäßig. Hierdurch war es möglich, den Fuhrpark weniger oder gar nicht belasteter Strecken auf den stark in Anspruch genommenen Linien zu verwenden. Die Grundgeschwindigkeit der Kriegsfahrordnungen betrug nur 25 km in der Stunde, die Züge hatten in der Regel 100 Achsen (50 Wagen), in seltenen Ausnahmefällen 70 und 50 Achsen mit einem Bruttogewicht von 700—250 t. Nur durch die geringe Grundgeschwindigkeit von 25 km war es möglich, den Verkehr reibungslos abzuwickeln; sie gestattete außerdem die freizügige Verwendung aller Lokomotiven der verschiedensten Kategorien, also auch der Bergmaschinen, in der Ebene und umgekehrt. Dtschl. dagegen konnte eine größere Grundgeschwindigkeit (30 km) in Anwendung bringen, da sein Lokomotivpark ein einheitlicher war und seine Aufmarschlinien nicht durch schwieriges Gebirgsgelände, sondern durch Flach- und Hügelland führten. Übrigens wirkt — wie rechnungsmäßig leicht nachzuweisen ist — nicht so sehr die geringe Grundgeschwindigkeit, sondern in weit höherem Maße die Transportmenge, d. i. die Gesamtzahl der für den ganzen Aufmarsch nötigen Züge auf die Dauer des Aufmarsches verzögernd.

Eine wichtige Frage, die allerdings erst nach dem Beginn der Bewegung gegen Serbien akut wurde, bildete die Regelung der Übereinstimmung zwischen diesem Aufmarsch und dem sieben Tage später einsetzenden Aufmarsch gegen Rußland. Die einzig richtige Lösung dieses Problems bestand in der von General Straub gegenüber Feldmarschall Conrad vertretenen Maßregel, den serb. Aufmarsch trotz des Beginns des russ., nach Südosten auslaufen zu lassen, und erst dann die für den Kampf gegen Rußl. bestimmten Streitkräfte der Südarmee nach Norden zu ziehen. Auf diese Weise ließen sich sämtliche gegen Rußl. bestimmten Streitkräfte rechtzeitig und ordnungsmäßig heranführen, jede andere Maßnahme hätte zu einer heillosen Verwirrung führen müssen.

Nach Beendigung der Aufmärsche begann die operative Tätigkeit der Eisenbahnen im Zusammenhange mit den verschiedenen Kampfereignissen, welche diesem Kriegsmittel — wie schon eingangs erwähnt — das Gepräge eines operativen Kampfapparates gaben.

Diese Art der Verwendung der Eisenbahn kam in Verkehrsbewegungen zum Ausdruck, die unter dem Begriff „Operative Transportbewegungen" zusammengefaßt wurden. Jede einzelne dieser Bewegungen bestand aus einer gewissen Anzahl von Zügen, deren Höhe zwischen 20 und 150 Zügen schwankte. Die Anzahl dieser operativen Transportbewegungen in der Zeit von August 1914 bis 31. Juli 1918 betrug 1104 mit zusammen 93 840 Zügen, sowie einer Bewegung von 4 890 000 Wagen und einer Beanspruchung von 375 360 Lokomotiven, wobei 86 808 000 Lokomotiv/km und 2 915 200 000 Wagen/km erzielt wurden.

Ein Schulbeispiel, wie die operative Bedeutung der Eisenbahn die Entschlüsse der Obersten Heeresleitung beeinflußte, war die Durchbruchsschlacht bei Gorlice—Tarnow im Frühjahr 1915. Die dtsch. Heeresleitung beabsichtigte ursprünglich ein Vorgehen durch die Ostkarpathen und die Bukowina gegen die russ. Südflanke, um sich die Vorteile der Umfassung zu wahren, welchen Gedanken auch General v. Cramon als dtsch. Militärbevollmächtigter im österr. Hauptquartier zum Ausdruck brachte. Doch der österr. Chef des Feldeisenbahnwesens, General Straub, wies nachdrücklich auf die geringe Leistungsfähigkeit der überdies durch den Nachschub stark belasteten östlichen Karpathenbahnen und lenkte die Aufmerksamkeit auf den Umstand, daß für das Heranführen der Angriffstruppen die Nordbahn, abzüglich der für den Nachschubverkehr notwendigen Züge, immer noch 40 Züge, die Waagtalbahn und die durch die Dukladepression führende Bahnlinie je 10 Züge, also zusammen 60 Züge täglich verfügbar hatten, und somit den Massentransport in wenigen Tagen bewältigen konnten. Der Auslauf dieser Bahnlinien (Raum aller Ausladestationen) führte in den Raum um Gorlice. Die höhere Führung schloß sich den Ausführungen Straubs an; aus der beabsichtigten Umfassung wurde ein Durchbruch, der schließlich zu einem der herrlichsten Siege deutscher und österr.-ungar. Waffen führte.

Nicht nur durch Aufmarschtransporte und die nachfolgende operative Verwendung war die Eisenbahn im Kriege schwer belastet, sie hatte auch den gesamten Verkehr, welcher der Erhaltung der Schlagfertigkeit der Armeen zu dienen hatte, zu bewältigen. Dieser Verkehr umfaßte alle Transporte von Marsch- und Ersatzformationen, die Verwundeten-, Kranken- und Kriegsgefangenentransporte, den Nachschub an Verpflegung, Munition und Kriegsgerät aller Art, von Artl.-, Train- und Sanitätsmaterial, die Pferde-, Schlachtvieh- und Tragtiertransporte u. a. m. Auch der mit der Dauer des Krieges stets wachsende Urlauberverkehr, besonders während der Feiertage, sowie der Verkehr einzelnreisender Militärpersonen, ferner die Flüchtlings-, Räumungs- und Heimattransporte, endlich die Regiezüge der Bahnen selbst sowie deren Kohlenzüge spielten eine ganz bedeutende Rolle. Hierzu kamen im letzten Kriegsjahre die umfangreichen und häufigen Verschiebungen von Truppen, welche der Niederhaltung von Aufruhr und Streiks zu dienen hatten. Das Durchhalten des Hinterlandes endlich erforderte gleichfalls einen sehr ausgedehnten, von Jahr zu Jahr zunehmenden Verkehr von Lebensmittelgütern und Zivilpersonen.

Mit der Verkehrstätigkeit mußte der Bau- und Bahnerhaltungsdienst Hand in Hand gehen. Dieser Zweig des Eisenbahnkriegsdienstes erstreckte sich auf den Neubau von Vollbahnen, die vielfach zahlreiche Kunstbauten, Brücken, Viadukte, Tunnel usw. aufwiesen, auf die Wiederherstellung zerstörter Bahnen, auf die Neuanlage von Abstellbahnhöfen, von Rangieranlagen, auf die Ausgestaltung sonstiger bestehender Einrichtungen zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit, sowie auf die Erhaltung der Bahnen, die durch den starken Verkehr einer stets zunehmenden Abnutzung unterworfen waren. Als Anhalt für die Beurteilung des Umfanges der Wiederherstellungsarbeiten sei angeführt, daß im Verlaufe des Weltkrieges auf den Kriegsschauplätzen, wo österr.-ungar. Truppen kämpften, in runder Zahl 800 Brücken und Viadukte mit einer Gesamtlänge von 38 000 m wiederhergestellt worden sind. Das Gesamtgewicht des hierbei eingebauten Kriegsbrückenmaterials betrug 15 320 t Eisen. Die Länge aller wiederhergestellten und neugebauten Bahnen in den Gebieten der österr.-ungar.

Digitized by Google

Waffen betrug 6500 km mit einem Gleismaterial von 15000 km. An all diesen umfangreichen Arbeiten hatten nicht nur die Eisenbahntruppen, sondern auch die zivilen Eisenbahnverwaltungen und deren Arbeitskräfte hervorragenden Anteil.

Da im Feindesland der Betrieb der neubesetzten und wiederhergestellten Bahnen nicht mehr durch den staatlichen bzw. privaten Eisenbahndienst geführt werden konnte, mußte eine neue Einrichtung — die sogenannte Heeresbahn — geschaffen werden. Das gesamte Personal dieser Heeresbahn bestand aus Bahnbeamten und sonstigen Bahnbediensteten, die zur aktiven Militärdienstleistung einberufen waren, und als Angehörige der bewaffneten Macht ihren militär. Dienst im Eisenbahnbetriebe versahen. Entsprechend den Kriegsschauplätzen, befand sich eine Heeresbahn „Nord" in Russ.-Polen, eine Heeresbahn „Süd" in Serbien, eine Heeresbahn „Südwest" in Italien und eine Heeresbahn „Südost" im westlichen Rumänien. Nach dem Urteil aller maßgebenden Fachkreise hat sich die Einrichtung der Heeresbahn und ihr Betrieb als mustergültig erwiesen.

Trotz Aufopferung des zivilen und militär. Eisenbahnpersonals und trotz rationellster Leistung hatte der Eisenbahnkriegsverkehr in den letzten beiden Kriegsjahren mit großen, ständig wachsenden Schwierigkeiten zu kämpfen. Die Ursachen lagen auf verschiedenen Gebieten; hauptsächlich waren es: Mangel an Wagen und Maschinen infolge der hohen, durch starke Abnutzung hervorgerufenen Reparaturstände, der Mangel an Werkstättenpersonal und Reparaturmaterial, Streiks und passiver Widerstand in den Werkstätten, Stockungen, hervorgerufen durch operative Transportbewegungen, Überlastung der Bahnen durch anderweitige militär. Beanspruchung, Unzulänglichkeit vieler Einlade- und Ausladestationen, verzögerter Wagenumschlag infolge Saumseligkeit bei Entladung von Frachtsendungen und daher verspätetes Freiwerden der Wagen, Erweiterung des Eisenbahnnetzes durch Besetzung des Feindeslandes bei gleichbleibendem Fuhrpark, Kohlenmangel, hoher Krankenbestand des Eisenbahnpersonals infolge schlechter Ernährung, Streckensperrungen durch Unglücksfälle oder Elementarereignisse.

Gelegentlich des Zusammenbruches im Okt. und Nov. 1918 schien es bei den in der Doppelmonarchie herrschenden innerpolit. Zuständen fast unmöglich, einen geregelten Verkehr aufrechtzuerhalten. Doch gelang es bereits Anfang Nov., ein zwischenstaatliches Verkehrskomitee aufzustellen, welches des Chaos einigermaßen Herr wurde. So war es wenigstens möglich, die von der Front zurückflutenden Massen der neuen Sukzessionsstaaten von den großen Städten, wie Wien und Budapest, fernzuhalten und die mit zurückkehrenden Mannschaften überfüllten Züge nach Böhmen, Ungarn und Galizien umzuleiten. Immerhin kam es zu schweren Ausschreitungen, ja zu förmlichen Feuergefechten unter den verschiedensprachigen Transporten; so u. a. in Marchegg, Wien, Laibach, Marburg und Pragerhof. Im ganzen wurden im Nov. allein vom südwestl. Kriegsschauplatz — soweit dieser Rückstrom vom Verkehrskomitee statistisch erfaßt werden konnte — 16860 Offz., 382700 Mann, 20455 Pferde, 2520 Fuhrwerke, 21000 t Güter und außerdem 400000 ohne Transportschein fahrende Militärpersonen, also im ganzen 782700 Mannschaften befördert.

Die Kosten des Eisenbahnverkehrs haben erhebliche Summen beansprucht. Soweit hierüber ein rechnungsmäßig abgeschlossenes Material vorliegt, dürfte von der Zentraltransportleitung von Beginn des Krieges bis 30. Sept. 1918 im ganzen die Summe von 9 Milliarden Kronen an die staatl. und privaten Bahnverwaltungen Österreichs und Ungarns liquidiert worden sein, mit anderen Worten: Eine von den 7 Kriegsanleihen absorbierte der heimatliche Eisenbahnverkehr.

Wenn mit vorstehenden Ausführungen versucht wurde, ein allgemeines, grob umrissenes Bild des österr.-ungar. Kriegsverkehrs zu entwerfen, so sollte damit gezeigt werden, daß sich die Eisenbahnen trotz größter Schwierigkeiten, trotz der Unzulänglichkeit der Betriebsmittel, aber dank der umsichtigen Vorbereitung und Leitung, unterstützt von der pflichtgetreuen Arbeit des militär. und zivilen Personals, hervorragend bewährt haben. Auch der Eisenbahn gebührt daher ein Teil des Ruhmes, den das österr.-ungar. Heer in so vielen Schlachten Schulter an Schulter mit dem deutschen Bundesbruder kämpfend sich errungen hatte.

Flesquières (20. November 1917).

Nach englischen Quellen konnte im „Taschenbuch der Tanks", S. 347, eine überaus denkwürdige Episode vom Heldenmut eines deutschen Artillerieoffiziers, der am 20. November 1917 in Flesquières eine Reihe von Tanks allein mit seinem Geschütz abschoß, bis er daran getötet wurde, zitiert und damit der Vergessenheit in Deutschland entrissen werden — denn leider ist dieses erhebende Beispiel bisher unbekannt geblieben, während die Engländer sehr wohl davon wissen. Und doch ist diese Tat eine der schönsten des ganzen Krieges und hat vom Feinde eine nicht minder schöne Anerkennung gefunden: Erwähnung im Tagesbericht Sir Douglas Haighs.

Wie zu erwarten war, hat in Deutschland und Österreich diese denkwürdige Tat, die den Deutschen durch 24 Stunden Flesquières erhielt und damit den drohenden Durchbruch der Engländer auf Cambrai vereiteln half, namentlich in artilleristischen Kreisen Widerhall gefunden.

Das Reichsarchiv äußerte sich dazu, daß das F. Artl.-Rgt. 108 in Frage käme, das an jenem Tage viele Tanks erledigt hätte, doch sei damals von den Offizieren des Rgts. nur der Führer der 9. Batterie, Lt. d. Res. Karl Müller, gefallen, dessen Batterie 8 Tanks außer Gefecht gesetzt hatte.

Da nun die Abschußzahlen nicht genau übereinstimmen (die Engländer sagen, sie hätten 16 Tanks verloren), war es, wennschon wahrscheinlich, so doch nicht ganz sicher feststehend, daß Lt. Müller der im englischen Bericht erwähnte Offizier war.

Die Freundlichkeit eines englischen Kameraden ermöglicht es nun, etwas mehr Licht in die Sache zu bringen, und ich gebe hier seine anspruchslose, aber eindrucksvolle Erzählung wortgetreu wieder:

„Die historische Episode von dem deutschen Offizier bei Flesquières ist etwas, von dem ich einige Kenntnis habe.

Am 20. November 1917 war mein Bataillon der Argyll and Sutherland-Highlanders in der ersten Sturmwelle und meine eigene Kompanie (ich kommandierte die „A"-Komp.) und unsere „D"-Kompanie stießen bis zum Eisenbahndamm vor Flesquières vor. In einiger Entfernung von dem Bahndamm gruben wir uns hinter einer Bodenwelle ein. Die 6er Seaforth-Highlanders gingen durch uns vor und griffen das Dorf an. Sie wurden jedoch bis zum Abend durch ein außerordentlich heftiges MG.-Feuer und durch das Feuer einer Batterie aufgehalten, die von einem Offizier kommandiert wurde. Dieser Offizier war jener, der die Tanks abschoß. Er wurde getötet, aber wie und durch was, weiß ich nicht. Die 6er Seaforth-Hldrs. litten beim Angriff schwer, so schwer, daß ich den Befehl erhielt, meine Komp. den Seaforth-Hldrs. zu unterstellen und bei der Wegnahme des Ortes mitzuwirken. Dennoch kam ich schließlich nicht mehr zum Einsatz.

Als wir am nächsten Tage vorrückten, kam ich durch Flesquières. Ich sah die deutsche Batterie, die den Schaden getan hatte, aber der Körper des gefallenen Offiziers war schon weggeschafft worden. Jedenfalls sah ich ihn nicht, aber es wurde berichtet, daß er im Majorsrang war.

Wir sahen die Tanks, die er zerschossen hatte; drei oder vier, soweit ich mich erinnere. An einen dieser Tanks erinnere ich mich besonders: er war durch und durch geschossen und die ganze Bemannung tot. Einem Mann war der Kopf glatt wie mit einem Messer abgetrennt worden.

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Digitized by Google

Nach allen Erzählungen bediente der deutsche Offizier sein Geschütz, als seine Leute tot oder verwundet waren, allein und bis er selbst fiel."

Soweit unser schottischer Kamerad.

Ich nehme an, daß die Engländer in der Hast die Leutnants-Achselstücke mit den für sie ähnlichen Majorachselstücken verwechselt haben — daß also doch wohl Lt. d. Res. Müller der bisher unbekannte Held war.

Major d. R. Heigl.

Nochmals die Jütland-Schlacht.

Von Fmlt. d. R. August Urbanski v. Ostrymiecz.

Der englische Abgeordnete des Unterhauses Lt. Commander Kenworthy bespricht in der „Daily Mail" das unter dem Titel „Die Wahrheit über Jütland" demnächst erscheinende Buch des pensionierten britischen Konteradmirals Harper, dessen wesentlicher Inhalt schon vor dem Erscheinen desselben an alle Welt drahtlos verbreitet wurde. Die Geschichte dieses, die öffentliche Meinung in England wenig befriedigenden Werkes, ist folgende: Im Oktober 1919 erhielt der damalige Kapitän Harper von dem ersten Seelord, Admiral Wemys, den Auftrag, einen wahrheitsgetreuen Bericht über die Jütland-Schlacht zu verfassen. Als der Bericht nahezu beendet war, wurde Admiral Beatty zum ersten Seelord ernannt. Der neue Seelord wurde von vielen Seiten bestürmt, Kapitän Harper und seine Mitarbeiter zu veranlassen, gewisse Stellen seines Berichts abzuändern, wodurch die Veröffentlichung des Berichts verzögert wurde.

Kapitän Harper wurde in der Zwischenzeit — angeblich nach seinen Dienstverhältnissen — unter Ernennung zum Konteradmiral in den Ruhestand versetzt. Nach Ansicht Kenworthys hat nun Harper „augenscheinlich unter dem Einflusse persönlicher Kränkung sich erlaubt, ein Buch unter dem grotesken Titel: ›Die Wahrheit über Jütland‹ zu schreiben".

Lt. Commander Kenworthy befaßt sich zunächst mit dem Abschnitt, den Harper einen „unheilvollen Irrtum" Beattys benennt.

Er erinnert daran, daß die Schlachtkreuzer-Eskader unter Admiral Beatty, verstärkt durch die schnelle Schlachtschiff-Eskader unter Admiral Thomas auf dem Barham, von der großen Flotte abgetrennt war, um den Feind zu suchen.

Man rechnete damit, nur die feindlichen Schlachtkreuzer — 5 an der Zahl — zu treffen, und Admiral Beatty disponierte die Eskader des Admirals Thomas 5 Meilen nordwestwärts. Die deutsche Schlachtflotte nahm man in ihren Heimathäfen an — die Umstände, die zu dieser unzutreffenden Annahme führten, bespricht Kenworthy später.

Beatty wird der Vorwurf gemacht, seine Kräfte geteilt zu haben — aber eine Tatsache steht fest: „Wenn Admiral Hipper, der Führer der 5 deutschen Schlachtkreuzer, Beattys 6 Schlachtkreuzer und 4 Schlachtschiffe in geschlossener Formation gesichtet hätte, würde er dem Kampf ausgewichen sein. (Man kann nur staunen, daß nach der in der Anlage und Durchführung der Skagerrak-Schlacht bewiesenen Angriffslust der deutschen Führer zur See heute noch ein britischer Admiral eine solche Ansicht aussprechen kann.)

Und nun zu den Gründen, weshalb die Admiralität annahm, daß die deutsche Hochseeflotte in den Häfen lag. „Wir waren", schreibt Kenworthy, „in der Lage, die Richtung, aus welcher eine drahtlose Mitteilung kam, auf einer Karte festzuhalten. Wurde nun ein und dieselbe Mitteilung von zwei verschiedenen Punkten in England aufgenommen, so ergab der Schnittpunkt der zwei Linien auf der Karte den Standort der Sendestation. Wir kannten das Rufsignal des deutschen Flaggschiffes. Unglücklicherweise hatten aber die Deutschen gerade um diese Zeit zu erkennen begonnen, daß ihre Signale aufgefangen und die Lage ihrer Schiffe festgestellt wurde. Mit großer Geschicklichkeit verlegten sie das Aufrufsignal ihres Flaggschiffes auf ein kleines Kriegsfahrzeug im Jadefluße, und dieses kleine Schiff sandte in regelmäßigen Zeitabschnitten Signale mit der Absicht, die Admiralität irrezuführen.

Die Anwesenheit der deutschen Hochseeflotte war eine große Überraschung sowohl für Beatty wie für Jellicoe."

Nun kommt die Frage des größten Irrtums der Admiralität und des Flottenoberbefehlshabers. Admiral Harper wirft die Frage auf: Weshalb wurde von der Luftaufklärung so wenig Gebrauch gemacht? Die „Engadine" war im Verbande der Schlachtkreuzer und sandte nur ein Wasserflugzeug zur Erkundung aus — aber auch dieses mußte wegen Maschinendefekts niedergehen? Weshalb nur eins? Die große Flotte hatte das Flgz.-Schiff „Campania" in ihrem Verband, aber durch einen Irrtum fuhr die „Campania" nicht mit der großen Flotte, und all die wertvollen Aroplane und Seeflugzeuge blieben unausgenutzt. Wer trägt die Schuld daran? Tatsache ist, daß selbst im Jahre 1916 das britische Marine-Oberkommando sowie die Lords der Admiralität die große Bedeutung der Luftaufklärung noch nicht erfaßt hatten.

Admiral Harper geht so weit, anzudeuten, daß es Admiral Beatty selbst war, der gegen Ende des Tages den Geheimanruf preisgab, indem er ein Lichtsignal gab, das die Deutschen abnahmen und es ausnutzten, um die britischen Schiffe irrezuführen.

„Eine so schwere Anschuldigung", sagt Kenworthy, „bedarf stärkerer Beweise, als Harper sie anzuführen vermag." In seiner Kritik der deutschen Führung schreibt Kenworthy: „Der deutsche Admiral Scheer führte seine Flotte in die Klauen der überlegenen britischen Kräfte. Er entkam aus seiner kritischen Lage nur dank der unbewußten Hilfe des Admirals Jellicoe, der seine Flotte gänzlich abschwenkte."

Es ist sehr leicht, Admirale wegen Irrtümer zu kritisieren, die im Laufe einer mit voller Kraft geführten Flottenaktion unterlaufen sind. Weshalb aber hat die Admiralität Jellicoe nicht in Kenntnis gesetzt, daß sie ein Signal Scheers aufgefangen habe, worin er um Luftaufklärung über dem Horn Reef-Kanal bittet? Dieses und andere aufgefangene Signale, die aus irgendeiner Ursache von der Admiralität zurückgehalten wurden, hätten Jellicoe in die Lage gesetzt, die deutsche Flotte bei Morgengrauen des nächsten Tages abzuschneiden und zu vernichten. „Die Tatsache steht fest, daß Fehler begangen wurden — von der Admiralität vom britischen Flottenoberkommando, von Admiral Beatty — aber auch von den deutschen Admiralen."

Der Untergang des Dreadnoughts „Szent Istvan" im Film.

Eine Originalaufnahme von höchster Seltenheit.

In den meisten Städten Deutschlands ist in den vergangenen Monaten der Film „Die versunkene Flotte" gezeigt worden, deren Handlung in der deutschen Flotte während des Krieges spielt. Der Höhepunkt des spannenden Films ist eine ungemein packende und echte Darstellung einiger Gefechtsmomente aus der Skagerrakschlacht. Man sieht die Offiziere im Kommandostand, die Heizer im Kesselraum, die Matrosen an den Geschützen. Granaten schlagen ein, Pulverdampf wirbelt umher, Wassermassen schießen durch die zerrissenen Schiffswände. Schließlich ist das Schicksal eines der ungeheuren Schlachtriesen besiegelt. Aus nächster Nähe sieht man im Film einen Dreadnought, mit gewaltigen Drillingstürmen bestückt, nach der Seite hinüberfallen. Zunächst neigt sich der Rumpf langsam, dann schneller und schneller. Ein Gewimmel von Menschen ergießt sich über die Reeling auf die fast wagerecht liegende Seitenwand, um dem Strudel zu entgehen. Das Schiff neigt sich weiter und kentert schließlich im raschen Schwung, wobei die Menschen, wie Zwerge, zu Hunderten übereinander ins Wasser purzeln. Der Zuschauer faßt sich nach der atemraubenden Spannung dieser Bilder an den Kopf und fragt sich, wie es möglich war, solche Aufnahmen herzustellen. Da

Digitized by Google

jede Erklärung fehlt, nimmt der größere Teil des Publikums an, daß es sich um Trickaufnahmen mit Modellen handelt, die im Atelier oder sonst irgendwie aufgenommen sind.

Diese Auffassung ist nicht richtig. Die Bilder sind echt und stellen ein einzigartiges und erschütterndes Bilddokument aus dem Weltkriege dar. Sie zeigen den Untergang des österreichisch-ungarischen Dreadnoughts „Szent Istvan", der 3 Offizieren und 160 Mann das Leben kostete, aus nächster Nähe von dem Nachbarschiff „Tegetthoff" aufgenommen.

Unter dem Befehl des Admirals v. Horthy war die österr.-ungar. Flotte am 8. Juni 1918 von Pola in See gegangen, um die feindlichen Ubootssperren in der Straße von Otranto zu überrumpeln und zu vernichten. Der Zufall, der so oft das Kriegsglück entschieden hat, fügte es, daß zwei italienische Motorschnellboote infolge einer Havarie eine halbe Stunde über ihren Marschbefehl hinaus vor Gruica an der dalmatinischen Küste liegen blieben. Am Ende dieser halben Stunde, im Morgengrauen des 10. Juni, tauchten die Rauchwolken der österreichischen Schiffe auf und boten den Italienern infolge des äußerst unsichtigen Wetters eine sehr vorteilhafte Angriffsgelegenheit. Mit rasender Fahrt jagten die beiden Italiener ihnen entgegen, durchbrachen die Torpedobootssicherung und schossen um 3½ Uhr auf etwa 600 m ihre Torpedos ab. „Szent Istvan" wurde zweimal getroffen, „Tegetthoff" wurde verfehlt. Die Angreifer entkamen dank ihrer Geschwindigkeit. Infolge der schweren Unterwasserverletzung neigt sich „Szent Istvan" tief auf die Seite. Man versuchte, die Küste zu erreichen und ließ das havarierte Dreadnought von „Tegetthoff" schleppen. Der Versuch mißlang. Die Pumpen versagten. Das Wasser drang unaufhaltsam vor und füllte einen Raum nach dem anderen. Kurz nach 6 Uhr, 3½ Stunden nach dem Treffer, kenterte „Szent Istvan" und 7 Minuten später verschwand der Kiel unter Wasser. Diesen Augenblick hat man mit einem Filmapparat vom „Tegetthoff" aus festgehalten.

Während des Krieges sind nur wenige Dreadnoughts Opfer der Fluten geworden. Die Einzigartigkeit der erwähnten Aufnahme liegt darin, daß sie historisch ist und daß sie etwas zeigt, was während des ganzen Krieges nur dieses eine Mal im Film aufgenommen wurde. v. B.

Bergung von gestrandeten Schlachtschiffen.

„Colorado" — „Rheinland" — „Imperatriza Maria" — „Espana" — „Hindenburg".

Von Maritimus.

Nicht immer läuft die Bergung eines gestrandeten Schlachtschiffes so günstig ab, wie die des amerikanischen Dreadnoughts „Colorado", des größten und neuesten Schiffes der amerikanischen Marine, das in der vorigen Woche zwischen Manhattan und Governors Island auf Grund geriet. Die Amerikaner haben hier glänzend gearbeitet. Munition, Ballast und Öl wurden mit höchster Geschwindigkeit von dem Schiff entfernt. Nach dieser Gewichtserleichterung gelang es in 36stündiger Arbeit den vereinten Bemühungen von 14 Schleppern, das Schiff freizubekommen. Nach weiteren 36 Stunden wäre es vielleicht schon zu spät gewesen. Unermeßlich sind die Verwüstungen, die Seegang, Sturm und schlechtes Wetter in kürzester Zeit anrichten können. Der spanische Dreadnought „Espana", der im Jahre 1924 an der marokkanischen Küste auf einen Felsen aufgelaufen war, ist den Naturgewalten kurz vor seiner Bergung zum Opfer gefallen. Die Bergungsarbeiten waren bereits weit fortgeschritten. Man hatte die Geschütze entfernt, den Schiffskörper wesentlich erleichtert, die Lecks gestopft und war im Begriff, das Panzerdeck über dem Maschinenraum auf moderne Weise, nämlich durch Vereisung des Meerwassers, zu dichten, als plötzlich ein schwerer Orkan ausbrach, der das Riesenschiff in zwei Teile zerbrach, so daß weitere Bergungsversuche zwecklos waren. In ähnlicher Weise griff das Wetter ein bei dem Versuch, den deutschen Schlachtkreuzer „Hindenburg" bei Scapa Flow zu bergen. Nach zweijähriger Arbeit gelang es, das Schiff teilweise zu heben. Es wurde jedoch durch einen nordwestlichen Sturm gepackt und gegen eine Docksektion geschleudert. Hierbei wurde die Außenhaut des Schiffes aufgerissen und das Wasser zog das Schiff zum zweitenmal auf den Meeresboden und mit ihm eins der Taucherboote mit allem Zubehör. Nachdem „Hindenburg" wieder fast vollständig an die Oberfläche gebracht war, entglitt er wiederum und kehrte auf den Meeresboden zurück. Man will angeblich noch einen dritten Bergungsversuch machen.

Von größerem Erfolg sind die Bergungen des deutschen Dreadnoughts „Rheinland" und des russischen Dreadnoughts „Imperatriza Maria" begleitet gewesen, die beide während des Krieges durchgeführt wurden. „Rheinland" lief am 11. 4. 1918 mit 15 sm Fahrt in der Aalandsee auf einen Felsen auf, auf dem das Schiff mit mehr als der Hälfte seiner Länge aufsaß. Nach monatelangem Arbeiten gelang es, das Schiff soweit zu erleichtern, daß es von dem Felsen aufschwamm und abgeschleppt werden konnte. Ein Auftriebsverlust von 7700 t war dabei zu überwinden. Mit Preßluft war das Wasser aus den leck gesprungenen Räumen hinausgedrückt worden. Am 27. 7. 1918 traf das Schiff, allerdings als unbrauchbares Wrack, in Kiel ein. — Noch interessanter ist die Bergung der „Imperatriza Maria", die infolge einer Explosion am 7. 10. 1916 in der Bucht von Sewastopol auf einer Tiefe von 21 m gekentert und gesunken war. Das Schiff lag kieloben auf dem Meeresgrund. Am 22. 8. 1917 wurde mit der Bergung begonnen. Nach Abdichtung der Lecks durch Taucher wurde das eingedrungene Wasser mit Preßluft so weit aus dem Schiffskörper herausgedrückt, bis der Rumpf am 8. 5. 1918 aufschwamm und an die Oberfläche kam. Jetzt wurde das Schiff kieloben in ein Trockendock hineingeschleppt. Da die wertvollen 30,5 cm-Drillingstürme auf dem Meeresboden liegengeblieben waren, stellte der Rumpf keinen großen Wert mehr dar. Er wurde abgewrackt.

Der Anteil des Pferdes an der nationalen Verteidigung.

Von Major a. D. P. Buhle.

Der amerikanische Generalmajor James Harbord handelt im Aprilheft 1926 des „Kavalry Journal" dies Stiefmütterchenthema des Motorenzeitalters ab. Mit Recht weist er auf den Trugschluß hin, der sich im modernen Großstadtstraßenbild ergibt: „Das Pferd als menschlicher Helfer entbehrlich!" Wie sonst in der Welt, so neigt auch bei uns die große Masse der völlig irrigen Ansicht zu, das Pferd könne im modernen Wirtschaftsleben durch den Motor ersetzt werden. Daraus folgert man ebenso unbegründeterweise, daß das Pferd im Heere überholt und rückständig sei. Kraftwagenfreunde u. selbst Frontkämpfer des Weltkrieges, die einseitige Erfahrungen gemacht haben, nähren solche Fehlurteile. Wie Deutschland heute noch 3 Millionen Pferde hat, fast ebenso viele wie 1914, so bewältigen die 25 Millionen Pferde und Maultiere, welche Nordamerika heute hat (nur 1 Million weniger als 1914) 86 vH. aller überhaupt im amerikanischen Wirtschaftsgetriebe getätigten PS, eine Arbeitsleistung, welche der Wertsumme von 2 425 000 Doll. gleichkommt, wie die Horse Association of Amerika, ein Großzusammenschluß aller Pferdeinteressenten, den wir heute auch in Deutschland haben, feststellte.

Welche Bedeutung die Pferdezucht für Amerika hat, liegt klar. Das gilt auch für den Kriegsfall. Kein Land der Welt hat eine so umfassende und grandiose Vorbereitung der industriellen Mobilmachung und der Bereitstellung einer guten und zahlreichen Menschenmenge, wie General Harbord ausführt, aber es gibt nach den Weltkriegserfahrungen mancherlei Verrichtungen im Kriege, welche nur einzig und allein von Pferden ausgeführt werden können. Das gilt auch von einem Zukunftskriege. Dieser Auffassung des Generals muß man beipflichten, und man erinnert sich dabei der tiefschürfenden Ausführungen der „Russischen Heerestechnik 1925" über das Problem der Pferdezugkraft.

Digitized by Google

deren Abhandlung das Motto vorangestellt war: „Erst außerhalb der Wege zeigt sich die Schlagfertigkeit eines Heeres", und welche von dem Gedanken ausgehend: „Wir haben uns viel zu sehr daran gewöhnt, das Pferd als ein überholtes Kriegsmittel zu betrachten", geschrieben war.

Die Landespferdezucht muß auch mit Rücksicht auf einen Krieg auf der Höhe gehalten werden, denn es dauert immer mehrere Jahre, bis man Pferde in einem felddienstfähigen Alter hat, und es sind auch dann noch lange nicht alle heeresdiensttauglich.

In der Kampfzone, wo die guten festen Straßen zu Ende sind, versagt die absolute Zuverlässigkeit der mechanischen Transportmittel. Ein ähnliches Bild haben wir in der Landwirtschaft und im industriellen Güterverkehr. Unendlich viel mehr Güter werden von Pferden auf kurzen und mittleren Strecken auf und außerhalb fester Straßen bewegt, als auf weiten Strecken und besten Straßen von Lastkraftwagen. Der Ruf „Zurück zum Pferde" hat sich im Wirtschaftsleben erhoben, vielleicht ertönt er auch auf dem Schlachtfelde einmal, wenn man auch zugeben muß, daß die Zukunft des Verkehrswesens unter dem Zeichen des Motors steht. Die allgemeine Einführung von landwirtschaftlichen Zugmaschinen im Interesse der Mobilmachung in Frankreich scheiterte an ihrer Betriebsempfindlichkeit! Viel zu wenig wird die Tatsache hervorgehoben, daß die Motore eine ganz erstklassige Behandlung brauchen, um betriebsfähig zu bleiben, und bei schlechter Behandlung viel eher versagen als Pferde! Ein Motorpflug z. B. ist in dieser Hinsicht einem edlen Vollblüter gleich. Kümmert sich der Herr nicht selbst um ihn, dann macht er nicht lange mit. Dampfpflug und Dampflokomobile sind derber, wie ein Zugochse, aber auch sie bedürfen einer sehr sachkundigen Heizung. Verwendet man kein gutes Heizwasser, so gibt es Kesselstein! Was haben unsere Pferde im Kriege nicht alles gesoffen, ohne zu erkranken, wie wenig Zeit war oft für ihre Pflege, und dennoch haben sie erstaunlich ausgehalten.

Im Sommer 1924 fand in Amerika ein Vergleichsmarsch einer Feldbatterie pferdebespannt und einer ebensolchen mit Holt 5 t-Traktoren über 500 Meilen statt, die Traktorenbatterie nur auf festen Straßen, die pferdebespannte Batterie in jedem Gelände bis zum Gebirgsgeröllweg. Die Traktoren leisteten die Marschstrecke in 18 Tagen (Tageshöchstleistung 41 Meilen), die Pferde in 26 Tagen (Tageshöchstleistung, auf schlechten Wegen, 35 Meilen), Pferdeverluste und Schäden bei bester Pflege keine, Traktorenhavarien, trotz bester Pflege, einige. Die entsprechnden Berichte heben hervor, daß eine ganz gründliche und gewissenhafte Pflege der Zugmaschinen Voraussetzung für deren Dienstleistung sei! In Marokko sind Artillerie und Nachschub usw. fast ausschließlich von Pferde-, Maultier- und Eselbeinen bewegt worden.

Im deutschen Wirtschaftsleben stehen nach den Ermittlungen der Reichsvereinigung deutscher Pferdeinteressenten 40 vH. aller Lastkraftwagen wegen wirtschaftlicher Überlegenheit des Pferdebetriebes unbenutzt!

Ich vermute, daß auch in einem Zukunftskriege hoffnungslos unreparable Wege, Störungen des Motors durch grimme Kälte, Anpassung an das Marschtempo der Infanterie in jedem Gelände, Geräuschlosigkeit des Instellunggehens, Verschmutzung, Gefechtsverlust ausgebildeter Spezialistentechniker u. a. m. das Pferd mehr zu Ehren bringen werden, als es den Anschein hat.

Im Weltkriege stand das Zugpferd mehr im Vordergrunde als das Reitpferd, dem immer mehr Ehren galten! In einem Zukunftskrieg wird die Note gleichfalls beim Zugpferd liegen, und man sollte seine Leistungen im „Schweren Zuge" und deren Grundlagen ausführlicher in die sonst so guten Heeresvorschriften aufnehmen. Nichtsdestoweniger schließt die Bedeutung der Pferdezucht im Interesse nationaler Verteidigung auch die Zucht edler schneller Pferde in sich ein, weil die Rolle der Kavallerie nicht ausgespielt ist. Für diese Verwendung des Pferdes in der nationalen Verteidigung bilden die Leistungsprüfungen — Rennen und Turniere —, welche bedeutende öffentliche Mittel bedingen, eine vorzügliche Prüfung und Förderung. Es ist zu wünschen, daß, nachdem nun auch Leistungsprüfungen für Zug- und Lastpferde in Deutschland in der Einführung begriffen sind, diese im Interesse auch der nationalen Verteidigung weiter ausgebaut werden, wie in Nordamerika. Die dazu nötigen Staatsmittel sollten der deutschen Kaltblutzucht ebenso reichlich zufließen, wie seit Jahrzehnten der Warmblutzucht für Rennen und Turniere.

Der amerikanische Verfasser betont ausdrücklich, daß alle in Amerika gezogenen Rassen und Schläge für die nationale Verteidigung gleich wichtig seien. Bestand und Ehre der Nation im Falle eines Waffenganges stütze ebenso sehr derjenige, der noch dem Reitsport huldigt und Reitpferde züchtet, wie der Züchter und Halter des Kutschpferdes und diejenigen Pferdezüchtervereinigungen und Wirtschaftsbetriebe, welche schwere Zugpferde erstellen und verwenden.

Wenn wir auch in Deutschland bestimmten Rassen als besonders dauerleistungsfähig den Vorzug geben dürfen, wie den Ostpreußen und Hannoveranern für den Reit- und leichteren Zugdienst, und den rheinisch-deutschen, norischen und schleswigschen mittelschweren Kaltblütern für den schweren Zugdienst, so gilt es auch für uns heute allgemein, daß nicht nur das Pferd warmblütigen Schlages, sondern wegen der hohen Note des Zugpferdes im Kriege auch für die zahlreichen schweren, unteilbaren Lasten die kaltblütigen mittelschweren Pferde für die nationale Verteidigung von höchster Bedeutung sind.

Es hat keine besondere Mühen verursacht, im Weltkriege den Ersatz an Menschen in allen technischen Belangen gut auszubilden. Auch die Bedienung modernster Geschütze und Nachrichtenmittel wurde bald erlernt. Zur Beherrschung aller Kenntnisse, welche der sachgemäße Umgang mit Pferden im Kriege bedingt, hingegen gehören nach den Kriegserfahrungen Jahre. In Amerika betont man das und setzt diese Tatsache in die vorbereitenden Mobilmachungsmaßnahmen mit dem nötigen Ernst ein. Auch bei uns sollte man dies Moment von großer Wichtigkeit nicht unbeachtet lassen, denn ein zahlreiches Pferdematerial erfüllt im Kriegsfalle nur dann seinen Zweck, wenn genügend im Umgang mit Pferden erfahrene Menschen vorhanden sind.

Psychologische Strategie des Großen Krieges.

Das Buch obigen Titels von Hans v. Hentig, erschienen in der Universitätsbuchhandlung von Carl Winter, Heidelberg, ist eine seltsame Blüte der Nachkriegsliteratur. Es ist eine Kritik unserer Kriegführung — dieses Wort scheint passender, als das vom Verfasser gewählte Wort Strategie — vom psychologischen Standpunkte. Daß die Psychologie ein Element der Kriegführung bildet, weiß man von alters her; daß sie aber geradezu zum beherrschenden Prinzip erhoben wird, wie hier, ist eine bedenkliche Verkennung der wahren Natur des Krieges. Der Krieg ist nun einmal ein Akt der Gewalt, und je entschlossener die Waffen gegen den Feind gewendet werden, desto sicherer ist der Erfolg. Wenn wir den jetzt offenbarten psychologischen Ideen des Verfassers gefolgt wären, hätten wir aus lauter Rücksichten auf die Neutralität unserer Gegner das Schwert ruhig in der Scheide lassen und Helm ab zum Gebet nehmen können. Fast alles, was unsere Strategie geleistet hat, erklärt der Verfasser für falsch, die Offensive im Westen, den Einbruch in Belgien, das Streben nach den Kanalhäfen, die Niederwerfung Serbiens, den Uboot-Krieg; selbst Tannenberg ist eigentlich ein Fehler. Daneben stehen auch zutreffende Urteile, wie sie Gemeingut der Kritik geworden sind, über unsere äußere Politik, die Verwässerung des Schlieffenplanes, den ersten Aufmarsch Österreichs, den Abtransport der ersten deutschen Korps vom Westen zum Osten und andere. Des Verfassers strategisches Ideal scheint die Defensive — wie er sagt, die offensive Defensive — auf beiden

Digitized by Google

Fronten zu sein; im Westen durfte nicht zu viel gesiegt werden, um die Gegner und ihre Freunde nicht zu reizen; im Osten mußte man sich vor Raumgewinn wie vor Gift hüten. Immer hatte man nach Frieden auszuspähen. Wie bei dem ausgesprochenen Vernichtungswillen der Feinde damit eine für uns günstige Entscheidung herbeigeführt werden sollte, bleibt Geheimnis des Verfassers.

Für seine eigenartige Auffassung ein Beispiel. Der Angriff bei Verdun 1916 scheint ihm unter dem Gesichtspunkt annehmbar, daß die Engländer durch ihn nicht berührt wurden. Hätte er Erfolg gehabt, so wären sie vielleicht — unbesiegt, wie sie waren — gegen die Zusicherung der Räumung Belgiens friedenswillig gewesen. Auch Frankreich hätte wohl zugestimmt, da Paris bedroht war, besonders wenn ihm vorher ein kleiner Erfolg im Südelsaß gegönnt worden wäre. Kann man unsere Gegner gründlicher verkennen! Solcher Paradoxen finden sich noch viele. Am allermerkwürdigsten aber ist das Programm, das der Verfasser für die Frühjahrsoffensive 1918 aufstellt; man möge es selbst lesen.

Dem Buche mangelt es nicht an Fehlern. Frankreich soll 1914 gewillt gewesen sein, unter keinen Umständen Belgien anzutasten; Kluck soll an der Marne schon vor dem 9. September einen Rückzugsbefehl gegeben haben; Falkenhayn hat Verdun überrennen wollen; Hindenburg wird von vornherein für 1918 der Plan zugeschrieben, durch Teilerfolge das feindliche Gebäude so zu erschüttern, daß es gelegentlich zusammenbrach. Unter den Eideshelfern des Verf. finden sich Pierrefeu und Repington, die wahrlich keine Krouzeugen sind.

Manche Ausführungen sind interessant, manche in der wirksamen Schreibweise des Verfassers fesselnd. Würden sich seine Anschauungen durchsetzen, so ständen wir vor einer gefährlichen Herabminderung der kriegerischen Energie.

v. Borries.

Französische Aufgabe 10.

Die Unterstützung der Infanterie durch die Artillerie.

(Fortsetzung.)

Ebenso ist es in gewissen Fällen notwendig, die Unzulänglichkeit der Begleitwaffen der Infanterie durch das Geschütz zu ergänzen. Dann wird ein Artl.-Teil als „Artillerie zur unmittelbaren Begleitung" einer bestimmten Inf.-Einheit abgesondert[1]); sie tritt unter den Befehl des Führers dieser Einheit. Häufiger jedoch bleibt die gesamte Div. Artl. zur Verfügung des Div. Kdrs.[2]).

Eine zu straffe Zusammenfassung würde jedoch schwere Übelstände hervorrufen. Sie liefe Gefahr, die Artillerie zahlreiche flüchtige Gelegenheiten zu wirksamem Handeln verlieren zu lassen. Deswegen wird ein Teil der leichten Artl. gewöhnlich eigens zur unmittelbaren Unterstützung eines Inf. Rgt. benutzt. Damit wird man eine noch engere Verbindung, infolgedessen ein besseres Empfinden für die Notwendigkeiten der Infanterie erzielen.

Trotzdem bleibt die Artillerie in der Hand des Div. Kdrs., der ihr die Stellung(en)[3]) anweist, den Stellungswechsel und die Munitionsversorgung regelt. Sie bleibt unter der technischen Kontrolle des Artl.-Führers, der Meldung[4]) über ihr Schießen erhält. Denn wenn der Inf.-Oberst auch anfordert, so entscheidet er doch nicht, ob es angebracht ist, ein Geschütz, eine Batterie oder die ganze Abteilung feuern zu lassen.

Die „Artillerie zur unmittelbaren Begleitung" ist, genau genommen, keine „Artillerie" mehr. Sie bildet vorübergehend einen regelrechten Bestandteil der Inf.-Einheit, der sie zugeteilt ist. In den meisten Fällen ist der so zugeteilte Artl.-Teil ein Zug. Eine Batterie würde eine zu schwerfällige Einheit sein, um sich in der anderen Gefechtszone[5]) bewegen zu können. (Forts. folgt.) 78.

[1]) Détacher. [2]) Übers.: Der die Division kommandierende General. [3]) Bleibt unübersetzt. [4]) Comptes rendu. [5]) Übersetzt: Zone der ersten Linien.

Englische Aufgabe 7.

Die Marneschlacht.

Tatsächlich hatten die Franzosen, ohne sich durch die deutschen Anstrengungen am Ostflügel abschrecken zu lassen, sehr starke Kräfte vom 29. 8. an nach ihrem linken Flügel verschoben, und hatten am 5. 9. an ihrem linken Flügel eine neue Armee, die 6., gebildet, welche zusammen mit den Engländern und der 5. und 9. Armee eine Masse von etwa 28 Divisionen darstellte, bereit, den rechten Flügel der Deutschen anzugreifen, die dieser gegenüber nur einige 20 Divisionen aufbringen konnten. Außerdem war bei den Deutschen am 5. 9. zwischen ihrer rechten Seitendeckung und ihren Hauptstreitkräften eine Lücke von 13 Meilen, die sich am 6. 9. auf 28 Meilen vergrößerte, als v. Kluck seine Armee an den Ourcq warf, um dem französischen Umfassungsangriff entgegenzutreten.

Am anderen Flügel befanden sich die Deutschen in frontalem Angriff mit einigen 38 Divisionen gegen 33 französische, von denen die meisten durch permanente Befestigungen oder vorbereitete Stellungen gedeckt waren.

In dieser Krise war die Masse der deutschen Armeen in frontale Angriffe an den Grenzbefestigungen gegen die Franzosen verwickelt, deren zahlenmäßige Schwäche durch die Stärke der Befestigungen ausgeglichen wurde, während die Franzosen einen umfassenden Angriff in freiem Felde gegen weit schwächere deutsche Kräfte ausführten.

Das Ergebnis der Schlachten auf beiden Flügeln rettete Paris und die Armeen der Entente. 21.

Personal-Veränderungen

Heer.

Befördert mit Wirkung vom 1. 5. 1927: Fähnr. ✱Heinemann, Reit. R. 9, zum Ob. Fähnr. u. gleichz. zum Lt.

Befördert mit Wirkung vom 1. 6. 1927: zum Obrstlt.: Maj. ✱Berg, Rw. Min.; zu Maj.: die Hptlte. u. Rittm. ✱Berger, Reit. R. 18, ✱v. Faber du Faur Reit. R. 15, ✱Andreas, St. d. Gr. Kdos. 2; zu Hauptltn.: die Oblte.: ✱Becker, Art. R. 2, ✱Fischer, Nachr. Abt. 1, ✱Demme, J. R. 11, ✱Müller, Art. R. 4, ✱Grimmeiß, Art. R. 7; zu Oblt.n.: die Lte.: ✱Saß, Inf. R. 3, ✱v. Mandelsloh, Reit. R. 14, ✱Kleedehn, J. R. 17, ✱Friedrichs, Reit. R. 14, ✱Hirsch, Reit. R. 8, ✱Ebert Fahr-Abt. 1, ✱v. Wietersheim, Reit. R. 7, ✱Unrein, Reit. R. 9, ✱Emminghaus, Fahr-Abt. 5; ✱Hohmann, ✱Reimann, J. R. 6; zum Gen.-Arzt: Gen. Ob.-Arzt ✱Dr. Bischoff, Div. Arzt der 1. Kav. Div.; zum Gen. Ob.-Arzt: Ob. St.-Arzt ✱Dr. Kersting, San. Abt. 6; zum Ob. St.-Arzt: St.-Arzt ✱Dr. Kühl, San. Abt. 3; zum St.-Arzt: Ob.-Arzt ✱Dr. Müller (Siegfried), San. Abt. 2; zum Ob.-Arzt: Assist.-Arzt ✱Dr. Oberdiek, San. Abt. 6; zum Assist.-Arzt: Unterarzt ✱Dr. v. Diringshofen, San. Abt. 3, San.-Staffel Potsdam.

Mit 1. 6. 1927 versetzt: Oblt. ✱Graf v. Oriola, Artl. R. 3, in das Artl. R. 2; St.-Veterinär ✱Schlicht, Artl. R. 2, zum Artl. R. 4; Ob.-Veterinär ✱Dr. Laun, Reit. R. 4, zum Artl. R. 2.

Möbeltransport – Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049

Gustav Knauer
BERLIN W 62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000-5000
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195
Hofspediteur
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Digitized by Google

Mit 31. 5. 1927 ausgeschieden: die Majore: ✱Dommenget, St. d. Gr. Kdrs. 2, ✱Frhr. v. Buddenbrock, Reit. R. 8, Hptm. ✱Gramke, J. R. 5; die Oblte.: ✱Weith, J. R. 2, ✱v. Groeling, Reit. R. 11, ✱Hachfeld, Fahr-Abt. 1; die Lte.: ✱v. Eisenhart-Rothe, J. R. 5, ✱Wisbar, Artl. R. 1.

Marine.

Mit Wirkung vom 1. 5. 1927 befördert: zum Korv. Kpt.: der Kptlt. ✱v. Stosch (Hans), vom Rw. Min.; zum Kptlt.: der Oblt. z. S. ✱Schönermark, Kdt. in der 1. Torpedobootshalbflottille; zum Mar. Assist.-Arzt: der Mar.-Unterarzt ✱v. Maunz, von der Mar. Stat. der Ostsee.

Mit Wirkung vom 1. 6. 1927 in die Reichsmarine eingestellt: als Mar. Unterarzt: der approb. Arzt ✱Dr. med. ✱Nobel, bei der Mar. Stat. der Nordsee.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Sp. 1727/28 zu beachten.

Heere und Flotten

Frankreich. In **Marokko** erlitten die Franz. bei Mulay Amran eine ernste Schlappe. U. a. wurde ein Maj. getötet. Von Fez aus wurde eine Esk. Spahis u. 1 Batl. Fremdenlegion zur Hilfeleistung entsandt. Die Franz. hatten etwa 20 Tote, konnten aber im Gegenstoß leicht vorrücken u. Kechachda, Mulay Amran Kelaa Beni Merchod u. Bab Messi besetzen. — Durch einen Zyklon in **Madagaskar** wurden die Kasernen u. Mil. Gebäude in Tamatave vernichtet oder schwer beschädigt. — Im Senat wurde festgestellt, daß für Marokko 1925: 920 Mill. Fr. (davon 561 Mill. zu rein milit. Zwecken) u. 1926: 1 Milliarde 7 Mill. Fr. (davon 560 Mill. zu milit. Zwecken) bewilligt wurden. Für Syrien stellen sich die Kredite 1925 auf 203 u. 1926 auf 361 Mill. Fr. — In Cherbourg lief der **Zerstörer „Adroit"** von Stapel. Unter Teilnahme von Flgz. fanden **Übungen der Flotte** u. der Hafenverteidigung von Toulon statt. Der Mar. Min. legte einen Gesetzentwurf vor, der 18,5 Mill. Fr. für **Flottenübungen u. die Kiellegung** von 1 Krzr., 6 Zerstörern, 5 Ubooten, 1 Minen-Uboot u. 2 Avisos vorsieht. Der Min. betonte, daß das Gleichgewicht der Flotten Hauptgrundlage des Friedens sei. Die Kriegsmar. müsse mit der Handelsflotte immer enger zusammenarbeiten. Das Neubauprogramm schaffe mit der Zeit dem Lande die Flotte, die es für seine Politik brauche. Frankr. brauche diese Flotte zum Schutze seiner Küsten u. Kolonien. — Wegen Desertion nach Spanien erhielt ein Soldat 3 Jahre Gefängnis; ein Bürger von Lille wurde wegen Beleidigung einer Rgts. Fahne zu 20 Tagen Gef. verurteilt. — Bei Unglücksfällen wurden 10 Soldaten getötet, 1 Offz. schwer u. 1 Offz. u. 2 Mann leicht verletzt. 22.

Italien schloß mit Yemen einen Handels- und Freundschaftsvertrag, was der Geschicklichkeit des ital. Gouv. von Erythrea, Gasparini, zugeschrieben wird. Ital. belieferte auch schon Yemen mit verschiedenen techn. Einrichtungen, z. B.: Ausbau eines weiten, vollständigen Radioverbindungsnetzes, Verkauf moderner landwirtschaftl. Maschinen, ferner 4 Seeflgz. Demnächst sollen die Küsten von Yemen und Erythrea durch regelmäßigen Luftverkehr verbunden werden. (Exercito e Nazione, März 1927.) 54.

Lettland. Der neue Chef des Stabes der Armee, **Oberst Kaleja,** ist nach „Polska Zbrojna" einer der besten lett. Offz., der seine höhere Ausbildung an der franz. Mil.-Akad. erhalten hat. — „Elta" meldet, daß der Präsident 215 Ref.- u. Ldw. Offz. zu Gemeinen **degradierte,** weil sie in zwei Jahren nicht die Prüfung in der Staatssprache bestanden haben. Unter ihnen befindet sich 1 Oberst u. einige Obrstlte. (WK.) 22.

Mexiko. Bei Cuquia fügten die Bundestruppen den Revolutionären eine blutige **Niederlage** zu. Sie selbst hatten 23 Tote (darunter 1 Offz.), die Rebellen 70 Tote u. Gefangene. Bei Kämpfen bei Los Altos hatten die Reg.-Truppen 6, die Aufständischen 42 Tote (Fr. mil. u. Matin). 22.

Nikaragua. Die Amer. entsandten weitere 1200 Mann zur Besetzung der wichtigsten Punkte des Landes. Bei Muy-Muy fügten die konservat. Truppen des Präs. Diaz den Liberalen eine entscheidende **Niederlage** zu. M. G. u. Gewehre wurden erbeutet, die Konservativen hatten 80, die Liberalen 150 Tote. Die Truppen des liberalen Führers Sacasa desertieren in Mengen, die Geldmittel sind erschöpft. Sacasa selbst soll der Übergabe die Flucht nach Mexiko vorziehen (Matin). 22.

Polen. Im amtl. Haushaltvoranschlag für die Zeit vom 1. 4. 27 bis 31. 3. 28 wird die **Zahl der Mannschaften** mit 208 500 angegeben, während eine Zusammenzählung die Zahl 229 146 ergibt u. die wirkliche Zahl etwa 306 000 Mann beträgt (WK.). 22.

Rumänien. Die Reg. beabsichtigt eine **Wehrvorlage** einzubringen. Nach ihr wird die Dienstzeit grundsätzlich 2 Jahre, in der Praxis aber nur 1¾ Jahre dauern. Die Dienstzeit für die Mar. von 10 000 Mann, die Grenztruppen u. die Gendarmerie soll 3 Jahre bleiben. Das Einjährigenrecht wird eingeschränkt u. von der Ablegung einer Vorbereitungsprüfung für die Ref. Offz. Schule abhängig gemacht. Stark eingeschränkt wird der Aufschub für den Antritt des Mil. Dienstes, wobei ein Kontingent von 30 000 Mann nicht überschritten werden darf. Der Mil. Dienst soll im allg. 29 Jahre bis zum 50. Lebensjahre dauern u. in eine akt., Ref.- u. Ldst. Dienstzeit zerfallen. Für die Ref. sind 18, für den Ldst. 9 Jahre vorgesehen. Die Rekrutierung erfolgt im März u. Apr. auf Grund von Listen, die im Nov. jeden Jahres beglaubigt werden u. alle Männer vom 18. bis 21. Lebensjahr umfassen. — In Czernowitz wurde eine Reihe von Offz. verhaftet, die seit Jahren **Mil. Schwindeleien** in großem Umfang betreiben. Die Betrügereien u. der Befreiungsschwindel vom Mil. Dienste soll ganz öffentlich betrieben worden sein (Ostkorr.). — Der schwankende Gesundheitszustand des Königs ließ Unruhen befürchten u. hatte eine umfangreiche **Truppenumgruppierung** zur Folge (Matin). 22.

Rußland. „Polska Zbrojna" meldet, daß die Zöglinge höherer Lehranstalten einen **vorbereitenden milit. Lehrgang** durchmachen müssen, da diese jungen Leute zu Ref. Offz. ausgebildet werden sollen. Linienoffz. u. Mitarbeiter der milit. Industrie werden zur Leitung dieser Kurse herangezogen. Neben theoret. Kursen von 3 Jahren Dauer werden zweimal jährlich prakt. Arbeiten im Lager oder Industrieunternehmen durchgeführt. Ein Teil des theoret. Unterrichts, der Taktik, Terrainkenntnis, Fortifikationslehre u. a. umfaßt, ist auch Frauen zugänglich. Physisch schwache Personen sind von den Lagerübungen befreit, arbeiten aber 2 Mon. in der Mil. Industrie. Wer die Hochschule beendet hat, dient im Heer 10 Mon., in der Mar. 1 Jahr. Frauen werden im Kriegsfall als Ing., Ärzte usw. verwandt. Zur Erlangung des Grades eines Ref. Offz. ist nach Beendigung des Mil. Dienstes eine Prüfung erforderlich. — Die Prüfungen im Leningrader Wehrkreis für Offz. in ihren **polit. Kenntnissen** haben nach „Krasnaja Swesda" sehr schlechte Ergebnisse gehabt (WK.). 22.

Schweden. Bei **Mar. Übungen** wurde das Kriegsschiff „Wakfmeister" versehentlich torpediert (Inform). 22.

Spanien. Gen. Primo de Rivera verletzte sich bei einem Unfall leicht an der Stirn. Laut „Daily Mail" wurden in Barcelona 4 Offz. verhaftet, die einen Anschlag auf den Gen. planten. Wegen des marokk. Aufstandes 1926 wird in Madrid ein Prozeß gegen die **Gen. Weyler und Aguilera** durchgeführt. Gegen letzteren wurden wegen seiner Verantwortlichkeit 8 Jahre Gefängnis beantragt. — In **Marokko** erlitten die Spanier eine ernste Niederlage Eine unter einem Hptm. stehende Abt. von 400 Mann erlitt schw. Verluste. Ernste Verluste entstanden ferner in Gegend Ketana u. bei den Beni Ider. Bei den Ghomorra fielen 3 span. Posten. Im Djebel Hadid wurden 15 Mann eines span. Postens getötet u. Material erbeutet, 2 zur Hilfe gesandte Komp. mußten nach Verlust von 4 Offz. u. 40 Mann sich zurückziehen. Die Spanier mußten mit dem französ. Ob. Kdo. in Verbindung treten, um gemeinsame Schritte zur

Digitized by Google

Besserung der sehr ernsten Lage zu beraten, der span. Ob.-Kommissar **Gen. Sanjurjo** begab sich nach Targuist (Fr. mil.). 22.

Südslawien. Die Nachricht, daß Südslawien an der **alban. Grenze milit. Angriffsvorbereitungen** treffe, hat besonders in Italien große Erregung hervorgerufen. In Belgrad hingegen spricht man von ital. Plänen, Albanien zu besetzen. Nachdem die Außenmin. beider Länder ihre friedl. Absichten betonten, einigte man sich, eine internat. Kontrollkommission zu schaffen, der die Beaufsichtigung der Grenzgebiete anvertraut wurde. In Albanien, das mobilisiert haben sollte, herrscht nach Meldung der alban. Gesandtschaft in Paris völlige Ruhe (Matin). 22.

Tschechoslowakei. Zu den neuen Militärgesetzen. Der Min. für Landesverteidigung, Udrzal, äußerte sich am 14. 3. in einer Pressekonferenz: Benötigt bei Herabsetzung der Dienstzeit 8000 länger dienende Uffz. Um diese zu gewinnen, müssen den Anwärtern gute Versorgungsmöglichkeiten geboten werden. Hierfür ist ausersehen die Besetzung von 50 vH. der freien Stellen der Gendarmerie und Finanzwache und ⅓ aller entsprechenden Stellen im sonstigen staatl. Verwaltungsgebiete. — Die **Bedingungen zur Ernennung zum Ref. Offz.** sollen wegen der großen Anwärterzahl erschwert werden. Geplant ist für diese die 14monatige Dienstzeit: 1 Jahr Ausbildung, 2 Monate Sonderausbildung. Beim Abbau des Offz.-Korps werde zuerst auf sich freiwillig Meldende, dann auf minder Beschriebene gegriffen. Berücksichtigt sollen auch die Vermögens- und Familienverhältnisse werden. (Dustojn. Listy, 17. 3. 27.) 54.

Türkei. Die Reg. beabsichtigt, das an den Dardanellen im Kriege gesunkene franz. **Linienschiff „Bouvet"** zu heben. Den noch an Bord befindlichen Toten werden milit. Ehren erwiesen werden. 22.

Aus der militärischen Fachpresse

Der Kraftzug in Wirtschaft und Heer. Nr. 1. 1. 4. 27. — O. W. Nissen: „Betrachtungen über das Schmieren des Kraftwagens." Druckumlaufschmierung, ölloses Lager, Einpunktschmierung. — St. v. Szenasy: „Zur Frage des Sauggasbetriebes." — „Neuzeitliche Ausbildung von Kraftwagenführern." — B. Meyer-Berkhout: „Wirtschaftliche Gegenwartsaufgaben der Automobilbanken." — „Nachrichtenmittel bei den Kampfwagen- u. Straßenpanzerkraftwagentruppen." — Kleine Nachrichten. — Nachrichtenblatt der dtsch. Kraftf. Offz.-Vereinigung e. V. Wo.

Artl. Rundschau, Heft 1, April 27. — Karlewski: „Verhältnis zwischen Technik u. Taktik u. seine Auswirkungen." Kurze Abwägung der Abhängigkeit von Taktik u. Technik voneinander an Hand von Beispielen aus der Kriegs- und Nachkriegszeit mit dem Nachweis der Notwendigkeit engster Zusammenarbeit beider miteinander in unserem techn. Zeitalter. — Voigt-Ruscheweih: „Die Korpsartl. eines neuzeitl. Heeres. I. Teil." Kurze Abhandlung über Aufgaben u. Einteilung der gesamten Artl. einer Div. unter Begründung ihrer Organisation u. Ausrüstung, die über die einschlägigen Gesichtspunkte einen klaren Überblick gibt. Es führen viele Wege nach Rom, in den Grundzügen kann man nur zustimmen. Bei Massenheeren werden Divn. zu Vorhuten, dem entspricht ihre Artl.-Ausrüstung, zum Entscheidungskampf bei starrem Widerstand muß aufgefüllt oder verhalten werden, um an anderer Stelle Luft zu schaffen. Für ausschlaggebende Entscheidungen reicht also weder der Div.-Verband noch seine Artl. — Zu begrüßen ist das Auseinanderhalten der Tankabwehr- u. der Flugabwehrmittel von den Kampfwaffen. Verquickungen sind vom Übel, auch dem Artl.-Kampf ist der gebührende Wert zugesprochen. Die Belange der Korpsartl. sollen folgen. — v. Berendt: „Die Artl. beim Angriff im Stellungskrieg." Eine sachliche Erwiderung auf das zweite Buch des Oberst Bruchmüller: „Die Artl. beim Angriff im Stellungskriege," die den dort entwickelten Grundsätzen durchaus gerecht wird. Sie hebt die Gründe für u. wider hervor u. bringt viel Interessantes. Es würde zu weit führen, auf Einzelheiten einzugehen. Fest steht jedenfalls, je besser die Führer aller Grade, desto mehr kann dezentralisiert werden, je geringer ihre Leistungen oder das Vertrauen dazu, desto mehr ist Zentralisation am Platze, wie in den letzten Kriegsjahren. Außerdem zwang die nicht mehr rücksichtslos draufgehende Truppe zur Schematisierung des Artl.-Feuers. — Oberlandmesser Lips: „Der heutige Stand der Lichtbildmessung" bringt eine übersichtliche Darstellung der techn. Fortschritte der Nachkriegsjahre auf diesem wichtigen Gebiet mit klaren lehrreichen Abbildungen der wesentlichsten Apparate, denen man zu große Ausmaße nicht mit Unrecht vorwirft. Die Abhängigkeit von Paßpunkten tritt deutlich hervor. Der Triangulator von Boykow macht einen monströsen Eindruck, aber die Wirkung ist die Hauptsache. Möchte die Frage weiter rasch entwickelt werden. — Marx: „Sieben kleine Schießaufgaben." Aus bewährter Feder sehr zu begrüßende Aufgaben, die jeden Artilleristen mit Passion ohne weiteres fesseln. Artl.-taktische Aufgaben mit eingehender, sehr lehrreicher Besprechung. „Aus fremden Artillerien", Polen. — Inf.-Begleitgeschütze, Frankr. — Geschützherstellung, leichte Artl., schw. Artl. — Vergleich der leichten u. schw. Artl. 103.

Revue de Cavalerie. März/April. — Oberst Audibert: „Die leichte Div." Eingehende Auseinandersetzung mit der bekannten Studie des Gen. Camon, dessen Name übrigens nicht erwähnt wird, „Die leichte Autodiv.". Oberst A. sucht an Hand von Beispielen nachzuweisen, daß die leichte Autodiv. die Aufgaben der Heereskav. nicht übernehmen kann. Die Schwierigkeiten treten verstärkt auf, sobald feindl. Gegenwirkung einsetzt. Die von Gen. C. vorgeschlagene leichte Brig. auf Motorrädern wird besonders zerpflückt. (Forts. f.). — Oberst Pomier Layrargues: „Die 5. Kav. Div. beim dtsch. Angriff im März 1918." (1. Forts.) Dramatische Schilderung der Zustände hinter der Front beim Rückzug. Bemerkenswert ist, aus franz. Munde eine Darstellung von Plünderungen durch franz. Soldaten zu hören. Über die Zustände in Cardonnois am 28. 3. schreibt Verf.: „In die Häuser sind die Ausgehungerten eingebrochen, verängstigt flattern die Hühner außer Atem herum, Frauen protestieren, das Gesicht vor Zorn verzerrt, mit Tränen gegen diesen Einbruch." Und das im eigenen Lande! Nach der Einnahme von Montdidier durch die Dtsch. befestigt sich die franz. Abwehrfront. Im wesentlichen ist die Krisis am 28. 3. abds. überwunden. „Überlegt man sich die Erfolge, die ein Einbruch dtsch. Kav. am 27. abds. oder am 28. 3. gehabt hätte, der das Land in Richtung Amiens, Beauvais und St. Just überschwemmt, der sich auf die Kolonnen der flüchtenden Einwohner gestürzt, der die auf Autos ankommenden Verstärkungen überrascht, die Telegraphen und Eisenbahnen unterbrochen hätte, so hätte er die Wiederherstellung der Front, die sich nur mit großer Mühe zw. St. Just und Amiens vollzog, unmöglich gemacht. Die Boches konnten oder verstanden sie nicht zu verwenden." Am 2. 4. wird die 5. Kav. Div. aus der Front zurückgenommen. Es folgen Betrachtungen über die Organisation einer Kav. Div., wobei interessant ist, daß Verf. die Radfahrer durch Inf. auf Kraftwagen ersetzt sehen will. — v. Z....: „Die span. Kav. in Marokko 1926. Die Operationen der Gruppe M'Talza 8. bis 20. Mai." Der Artikel schildert die vielseitige Verwendung der Kav. in dem schwierigen Gelände von Marokko. — Kpt. F. de Seroux: „Einiges aus Marokko." Verf. weist darauf hin, welche gute Schule die Kämpfe in Syrien und Marokko für den jungen franz. Offz. sind. Kpt. de S. wurde 1924 Kdt. von Taounat, einem Posten nördlich Fez. Er beschreibt anschaulich Zustände u. Stimmung bei den Eingeborenen vor Beginn der Feindseligkeiten. Im April 1925 wird Taounat eingeschlossen, aber nach kurzer Belagerung entsetzt. — Kpt. Schlesser: „Ein Sport des Reiters: Der Handstreich." Im Kriege spielte in den Zeiten zwischen großen Offensiven der Handstreich, um Gefangene zu machen, eine wichtige Rolle. Die Nachkriegszeit verlernt die Technik des Handstreichs. Das Reglement der Inf. erwähnt ihn nur kurz, das der Kav. überhaupt

Digitized by Google

nicht. Im Frieden muß der Sport, besonders das Rennreiten, kühne Patrouillenführer erziehen. — „Die rumän. Kav." Organisation, Ausbildung und Bewaffnung der rum. Kav. 21 Kav. Rgt., eingeteilt in 3 Kav. Div. u. 1 selbständ. Kav. Brig. — „Sportchronik": Die Turniere in Toronto (Kanada) und New York. Die Schnelligkeit bei Turnieren. Br.

The Cavalry Journal, England. April 27. — „Die Übergabe von Kazimain" (Vorstadt von Bagdad) am 11. 5. 17 an das 14. Hus. Rgt. „Lebensbeschreibung des Gen. Sir John Floyd (1748—1818) v. Col. H. C. Wylly. — „Wie steht es heute mit der Kavallerie?" v. Maj. H. B. S. Charrington. (Forts.) II. Teil, „Der große Krieg." Interessante Beobachtungen über die Verwendung der franz., engl. u. dtschn. Kav., die den Wert der Waffe zeigen. — „Die kleinen Kriege Alexanders des Großen" v. Col. J. F. C. Fuller. (Forts.) Darstellung der Taktik A. d. Gr. an sieben weiteren Beispielen. — „Mechanismus u. Kav." v. Lt. W. Gates. Die Ausnutzung v. Kraftwagen, um die Kav. beweglicher zu machen, durch Erleichterung des v. Pf. zu tragenden Gewichts u. schneller Nachführung der Gef. Bagage, M. G., Brückenmaterial und d. Feldküchen. — „Erinnerungen eines preuß. Husaren" von Obrstlt. B. Tranville Baker. (Forts.) Interessante, zutreffende Schilderung. — „Die Wahlsprüche der Kav.-Rgtr." v. Ed. Fraser. — „Eine selbständige Eskadron" v. Maj. H. Strachan. Vorgehen einer Esk. der Kanad. Kav. Brig. am 18. 11. 17 b. Cambrai. Von 4 Offz., 129 M., 140 Pf. kommen nur 1 Offz., 43 M. mit 18 Gefangenen zurück. — „Vorschrift u. Beispiel" v. Maj. J. Goddard. (Forts.) 2. „Der Nutzen der Kav. in den Flanken." Zeigt das Bestreben v. altersher, die Kav. gegen die fdl. Flanken zu verwenden, an Beispielen, so z. B. im Feldzuge in Ostpreußen, Aug. 14, u. am Euphrat, Herbst 17. — „Das Remonte-Departement." Schilderung der engl. Remontierung. Die Güte der Vorkriegszeit ist noch nicht ganz erreicht, aber durch die erneute Tätigkeit der Züchter wird trotz des Wettstreits der Maschinen die jetzige Höhe erhalten bleiben. — „Zusammenwirken der Luftstreitkräfte mit der Kav." von Kom. T. L. Leigh-Mallory. Vorschläge für enges Zusammenarbeiten der Luft- u. Erdaufklärung. — „Berichte über die Meute der R. Artillery" v. Capt. W. Scott-Watson. — „Kurze Geschichte der 12. Manitoba (am.) Drag." v. Obrstlt. H. A. Croll. — „Kav. im Palästina-Feldzug." Übers. eines Aufsatzes v. Maj. O. Welsch aus dem „Militär-Wochenblatt". Es folgen Rgts.-, Sport- u. Mil. Literaturnachrichten.

von Poseck.

The Royal Tank Corps Journal, April 27. — Hptm. R. P. Butler: „Die Wiedergeburt des Rades." Beschreibung einer Vorführung von Geländefahrzeugen durch die Kraftfahrtruppe am 17. 2. 27 auf Übungsplatz Bovington Camp. Mit 14 Lichtbildern. — „Fahrversuche mit Geländefahrzeugen u. Schleppern." — Bericht aus der Autozeitschrift „The Commercial Motor", über dasselbe Thema. — Maj. Martel: „Ein- u. Zweimannkampfwagen." Entstehungsgeschichte dieser engl. Kleinkampfw. u. techn. Einzelheiten über bestehende u. künftige Typen. — „Brief an den Schriftleiter." Beachtliche Anregungen über Schriftleitung einer Truppenzeitschrift. — „Der normale Dienstweg." Unter humorist. Deckmantel wird das Kampfw.-Konstruktionsbüro („Bullok Design Departement") im engl. Heereswaffenamt angegriffen, weil es angeblich Anregungen der Truppe ablehnt, um sie kurz darauf als „eigene Weisheit" herauszugeben. — Oberstlt. Cary-Barnard: „Der (Kampfw.-)Zug im Angriff." Warnt vor Künsteleien im Angriff. Schlechte gegenseitige Sicht, Geländehindernisse u. instinktives Bedürfnis, jeweilige Deckungen auszunutzen, werden starre Angriffsformen ausschließen. Selbst wenn idealer Wechsel-Sprechfunkverkehr herrschte, nützt er beim Angriff selbst wenig, da jeder einzelne Kampfw. andere Ausschnitte sieht u. in schnell wechselnder Folge bald von hier, bald von da beschossen wird. Hier hilft kein Funken, sondern nur Schießen, und zwar: schnell schießen u. gut schießen. Verf. hält Hand-in-Hand-Arbeiten im Angriff nur für den Halbzug möglich. — „Das Differential." Schl. des Abdrucks einer Tank Corps-Kriegszeitung, die z. Zt. von den vorgesetzten Dienststellen beschlagnahmt worden war. — Obrstlt. Hope-Carson: „Brit. Kampfw. in Nordwestrußl." 6. Kapitel: „Gatschina." Beschreibung von Kämpfen um Gatschina (Rußl.) Okt. 19. — Kampfw.-Soldat Higg: „Über Feuerlöschgerät in Kampfw." Weist auf die große Feuergefahr im Kampfw. u. gibt 2 Skizzen über Feuerlöschgerät, das durch Druck auf Schaltknopf dadurch ausgelöst wird, daß kleiner Elektromotor (von der Akkumulatorenbttr. gespeist) einen auf Spindel geführten Druckkolben betätigt, der (nach demselben Prinzip wie die Fettpressen) das Feuerlöschmittel unter hohem Druck in ein Röhrensystem ausstößt, dessen Öffnungen beispielsweise am Vergaser u. allen Stellen im Kampfw.-Innern enden, an denen möglicherweise Feuer entstehen könnte. — „The Corps Budget." Monatsberichte d. Batle. u. Panzerw. Kompn. Panzerw. Komp. 23 berichtet über Funkverbindung in Peerleß-Panzerkraftw. Angeblich guter Lautsprecherwechselverkehr. 96.

The Field Artillery Journal. U. S. A. Jan./Febr. 1927, Heft 1. „Jahresbericht des Chefs der Feld-Artl. für 1925/26." Pferdeersatz und Rationssätze, Gerät und Ausrüstung, Traktoren, Motorisierung, Nachr. Mittel, Organisation, Vorbereitungen für Mob. Machung, Stimmung der Truppe; ferner die Feldartl. in ihren Beziehungen zur Luftwaffe. — „Etatsrede des Gen. Summerall vor dem Ausschuß für militär. Angelegenheiten im Abgeordnetenhaus am 16. 12. 1926." Beziehungen zwischen Staat und Heer, Volk und Heer, über die hohe Verantwortlichkeit des Kongresses und die Stimmung im Heer. — Maj. H. Parkhurst: „Pferdeputzmaschinen." Elektr. betriebene Pferdeputzmaschinen nach dem Staubsaugersystem. Weist die große Wirtschaftlichkeit dieser Maschinen nach und die damit in der Stallpflege ersparten Mannschaften. — Burton Harrington: „Kaleidoskopartige Federzeichnungen der Feldartl. in Frankr." Stimmungsbild einer im Weltkrieg in der Front eingesetzten amerikan. Bttr. — Maj. W. C. Crane: „Sechs Monate bei einem japan. Artl. Rgt." (Forts.) Dienstbetrieb, Einsatz der Artl. bei Übungen, Ausbildungsgrundsätze. — Waikoloa: „Feldartl. in Hawai." 11. Feldartl. Brig. (motor.), bestehend aus 8. F. A. R., 13. F. A. R. (beide 75 mm), 11. F. A. R. (155 mm) und 11. Mun. Kol. Abt. (mit Bildern). — „Rgts. Nachrichten." Nennt die Rgtr. und Batle. mit Rangliſten, Standortbezeichnung, bes. Verwendung und Angabe wichtiger Begebenheiten bei den Rgtrn. — „Aus fremden Mil. Zeitschriften." „Revue d Artl.", Okt./Nov. 1926: „Betrachtungen über Artl. Bekämpfung." „Die weitreichenden dtsch. Geschütze." „Küstenverteidigungsarten." — „Rev. Mil. Fr.", Okt. 26: „Manöver auf Kraftwagen." „Ein Mann bedeutet alles" (Napoleon, Hannibal, Friedrich der Große). — „Laufende artilleriſt. Mitteilungen." Artilleriſt. und sportl. Wettkämpfe der Artl. 32.

La cooperazione delle armi. Civitavecchia, Dez., 26. — Oberst Richetti: „Betrachtungen über das indirekte Richten der s. M. G." — Obrstlt. D. Pasquale: „Grundgedanken der für die niederen Einheiten der Inf. geltenden Gefechtsvorschriften." (Forts. u. Schl.) — Oberst L. de Biase: „Zum Studium der Logistik." Unter dem Begriff «Logistica» fassen die Italiener alles das zusammen, was in Dtschl. etwa in den „Besonderen Anordnungen zum Operationsbefehl" erscheint, also Nachschub- und Verbindungsdienst, Bewaffnung, Ausrüstung, Verpflegung, Sanitätsdienst usw. — Obrstlt. M. Popone: „Einige takt.-techn. Regeln für das Überschreiten von Wasserläufen. — Chronik: „Einführung zur dtsch. F. und G." 88.

Rivista di artiglieria e genio. Rom, Dez. 26. — Div. Gen. Mattei: „Über die modernen Herstellungsverfahren von Geschützrohren." (Forts. u. Schl.) Verf. behandelt sehr eingehend die neuen Verfahren, die die Franzosen unter dem Begriff «autofrettage» zusammenfassen. — Hptm. Rostagno: „Der industrielle Kraftaufwand Italiens im

Digitized by Google

letzten Kriege." (Forts. f.) — Sta.: „Die franz. Vorschrift über Verwendung und Einsatz der Pioniere im Krieg." — Korps-Gen. Segato: „Die Galerie des Monte Paterno." (4 Abb.) 88.

Rivista di artiglieria e genio. Rom, Jan. 27. — Gen. Luzzatto: „Die Annäherung." (Forts. u. Schl.) — Ing. Burzio: „Die Bestätigung ballist. Ergebnisse durch aerodynamische Versuche." — Maj. Rostagno: „Der industrielle Kraftaufwand Italiens im letzten Kriege." — Obrstlt. Stabarin: „Ausstellungen und Kongresse im Sommer und Herbst 1926." — Hptm. Bevilacqua: „Die Kupplung bei den Kraftfahrzeugen." — Adm. Simion: „Die Vorgänger der neuen Kriegsmittel." — **Febr. 27.** — Div. Gen. Ago: „Betrachtungen zu einem Buch des Generals Percin." Stellungnahme zu dem 1921 erschienenen Buch Percins: „Le massacre de notre infanterie 1914—1918", in dem dieser behauptet, daß während des Krieges 75 000 Franzosen allein durch das Feuer der eigenen Artl. umgekommen seien. Verf. liefert mit dem vorliegenden Aufsatz unter Heranziehung zahlreicher franz. Quellen einen interessanten Beitrag zu der Frage der Zusammenarbeit zwischen Inf. und Artl. — Dr. Poli: „Ein neues Verfahren für die Messung der Anfangsgeschwindigkeiten." — Oberst Cianetti: „Kurze Bemerkungen für Pion. Offz., die an takt. Übungen teilnehmen." — Maj. Rostagno: „Der industrielle Kraftaufwand Italiens im letzten Kriege." (Forts. folgt.) — Geschichtl. Anhang: A. Lumbroso: „Von Gen. Baron Bacler d'Albe zum Gen. Bourgeois. Ein Jahrhundert milit. Kartenwesens in Frankr." — Briefe an den Schriftleiter: Gen. Gatta: „Die Vorzüge des mechan. Zugs für die leichte Artl." 88.

Rivista militare italiana. Herausgeg. vom ital. Genstb. Rom, Febr. 27. — Gen Bobbio: „Entwicklung der mil. Anschauungen der Franz. und Grundgedanken ihrer strateg. Pläne von 1870—1914." (Forts. u. Schl.) Verf. behandelt in einem umfangreichen Aufsatz das auch bei uns schon häufig erörterte Thema nach folgenden Gesichtspunkten: Vorherrschaft des Defensivgedankens bis 1875 und dessen Rückwirkungen auf den Operationsplan Nr. I. — Allmähliche Entwicklung bis 1884 bei, besonders auf takt. Gebiet, zunehmender Betonung des offensiven Gedankens: die daraus folgenden Änderungen in Anschauungen und Operationsplänen. — Bedingte Ausdehnung des offensiven Gedankens auf das strateg. Gebiet von 1884—1898. — Ideengegensätze zwischen den Anhängern der napoleon. Kriegskunst und den sogen. „Evolutionisten" bis 1911. — Triumph des offensiven Dogmas in den drei dem Krieg vorausgehenden Jahren. — Anschließend vergleicht Verf. die hohe franz. Einschätzung der moral. Werte vor dem Kriege — die schließlich zu dem Gedanken der «offensive à outrance» führte — mit ihrem heutigen übertriebenen Kult des Materials und mahnt die Italiener, nie zu vergessen, daß die moral. Energien im Kriege die Quelle der entscheidendsten Überraschungen des Feindes immer waren und auch für alle Zukunft immer bleiben werden. — Gen. Foschini: „Das Dardanellen-Unternehmen." — Gen. Maltese: „Der mechan. Zug und der Krieg." — Obrstlt. Barbasetti: „Prakt. Probleme der Zusammenarbeit zwischen Inf. und Artl." 88.

Rivista militare italiana. Rom, März 27. — Gen. Bianchardi: „Das franz. Grenzschutzsystem zu Beginn des Weltkrieges und der nachfolgende Aufmarsch des franz. Heeres." Verf. verurteilt vor allem die moralisch ungünstig wirkende Aufstellung der franz. Grenzschutztruppen mehrere Kilometer hinter der Landesgrenze. — Gen. Bollati: „Organisation u. Nachschub bei überseeischen Expeditionen." Verf. betrachtet zunächst den Verlauf der ital. Überseeunternehmungen: 1895/96 Eritrea, 1900 China, 1912 Libyen, 1918/19 Tripolitanien, und zieht dann, auch auf Grund seiner eigenen kolonialen Erfahrungen, die Lehren, die für ähnliche Unternehmungen in Vorbereitung und Durchführung beachtet werden müssen. — Oberst Trezzani: „Der Einsatz der großen takt. Einheiten im dtsch. und im österr. Heere nach ihren amtl. Veröffentlichungen." Eine eingehende vergleichende Besprechung der „F. u G." und der österr. „Allgemeinen Gefechtsvorschrift." — Obrstlt. Ing. Stabarin: „Die Energiequellen." Behandelt die Ausnutzung von Kohle, Wasserkräften, Erdöl, natürlichen Gasen, Wind und Sonne für die Wirtschaft in Gegenwart und Zukunft und hebt die nationale Bedeutung für Frieden und Krieg hervor. 88.

„Narodna Otbrana", Bulg. Mil. Wochenschrift. Sofia. 28. 1. 1927. — „Bolschewismus und Armee." Während kommun. Agenten die kleine bulgar. Armee für überflüssig erklären und die Offz. als Leuteschinder hinstellen, feiert obengenanntes Buch die russ. Armee als Beschützerin des Reiches und betont strengste Manneszucht und peinliche Einzelausbildung. Die Rote Armee unterscheidet sich in nichts von den bürgerl. Armeen, wendet sogar schärfere Mittel zur Durchführung der notwendigen Unterordnung an, als z. B. Bulg. Nur die Bezeichnung der Offz.-Chargen wurde abgeändert, sonst blieb alles wie es war, nur daß der bolschewik. Werbedienst die Heere und ihre Disziplin .... — im Auslande — bekämpft! — „Beispiel einer Flußüberschreitung durch ein dtsch. Rgt." (Aus: Revue d'Inf.) — „Wegweiser für den Offz." Die Vervollkommnung des Offz. erfolgt nach dem Ausspruch Napoleons durch gründl. Studium verflossener Feldzüge und der Geographie. — Gen. Ohneforge: „Motorisierung der leichten Feldartl." Übers. aus dem Dtsch. (doch wohl „Militär-Wochenblatt"?). — **Nr. v. 4. 2. 27.** — „Die Schule in Knjazevo." Zum 25jähr. Jubiläum. Sie wurde vom Kriegsmin. Paprikow zur Ausbildung der bulg. Ref. Offz. gegründet. Von den in den letzten Kriegen gefallenen 2400 bulg. Offz. haben 60 vH. ihre Ausbildung in dieser Schule erhalten. — „Ausbildung im Entfernungsschätzen", von Slaboljubov. — „Entwaffnungsfrage in Engl." Bei der letzten Reichskonferenz in London wurde die Reichsverteidigung als dringendste Frage behandelt. Den Min. Präs. der Dominions wurden die neuesten Tanks, der Fortschritt in der Mechanisierung der engl. Armee, die engl. Luftflotte mit den neuen Großfliegern und die engl. Hochseeflotte gezeigt. 13.

Narodna Otbrana (Bulg. Mil. Wochenschr.). Nr. 1317. Sofia, 11. 2. 27. — „Bezahlung und Staatsmoral." Die Protektionswirtschaft wird an den Pranger gestellt. Junge Minist.-Beamten bekommen viel höhere Bezüge als Offz. Es wird gefordert: Ein Minimum für die persönl. Existenz, für die Existenz der Familie und Ergänzung je nach der bekleideten Stellung. — „Es ist auffallend, daß auch die Siegerstaaten à la Frankr. ihre Offz. so schlecht bezahlen und diese sich das gefallen lassen." In wessen Händen ist denn die Macht?? — „Ereignisse in China." — „Dtsch. Mil.-Vereine zu Beginn 1926." Bespricht die Vereine, welche milit. Ausbildung erteilen, dann die „speziellen" und schließl. die Offz.-Vereine. (Diese „milit. Ausbildung" ist leider eine „schöne Illusion"! Schriftl.) — **Nr. 1318. 18. 2. 27.** — „Erinnerungen und Tagebücher." Wert solcher Aufzeichnungen, die von intelligenten, kriegserfahrenen Offz. gemacht worden sind und „Halluzinationen" nicht kennen. — Nejtschew: „Alkohol und Armee." Das Alkoholverbot ist für die Armee nur von Nutzen. Statt dessen ist Kaffee, Tee, Fett oder Zucker zu verabreichen. Bespricht Verlauf des Internat. Antialkoholkongresses in Estland 1926. 13.

Schweizerische Monatszeitschr. für Offiziere aller Waffen. Nr. 3. März 27. Hptm. R. Allemann: „Das Begegnungsgefecht von Neuschâteau zwischen der 5. franz. Kolonialbrigade und dem 18. dtsch. Ref. Korps am 22. 8. 1914. Bespricht den Vormarsch des 18. dtsch. und des franz. Kolonialkorps bis zum Beginn der beiderseitigen Entfaltung. (Forts. folgt.) — Col. Lebaud: „Mes impressions de guerre." (Forts.) Erlebnisse eines Inf. Rgts. Kdrs. in ruhiger Stellung in der Champagne. — Gen. d. Inf. E. Horsetzky: „Zum Durchbruch von Tolmein 1917." (Schluß.) Vorbildliches Verhalten der unteren deutschen Führung am 2. und 3. Angriffstage, Festhalten an den großen Richtlinien, dagegen beim Gegner vollständiges Versagen der heranmarschierenden Verstärkungen. Wo.

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung. Basel. Nr. 3. März 1927. Oberst H. Zublin: „Heutiger Stand der Abrüstungsfrage." Orientierung über die von den Or-

Digitized by Google

ganen des Völkerbundes getroffenen Vorbereitungen zwecks Herabsetzung der Rüstungen. — Hagenbuch: „Über die Reorganisation der franz. Armee." Gesetzentwurf der Armeekommission der franz. Kammer sieht in der Hauptsache eine starke Verminderung der Zahl der Heereskörper und bedeutende Erhöhung (z. Teil 100%) der Anzahl der Berufsmilitärs vor. — St. M. Richard: „Rationelle Marschtechnik." — St. G. Zublin: „Zur Frage der Landesverteidigung." — Oblt. R. Zschokke: „Armee und Film." Wo.

Honvédelem (Die Landesverteidigung). Nr. 5. Budapest, 5. 3. 27. — „Der Alkohol und die Armee." — Oberst v. Berkó: Das Militär um 1810." — Dr. Rákosi: „Automat. Telephon und Radiotelephon." — Oberst v. Mayer-Csejkovits: „Die wichtigsten Erfahrungen des Großen Krieges vom Standpunkte der höheren Führung." — „Der Turner."

Magyar Katonai Közlöny. Nr. 3 27. Budapest. — Hptm. Josef Bálint: „Das Problem des Zusammenwirkens." — Hptm. Fr. Reczey: „Der russ.-poln. Feldzug." — Frhr. v. Stipsicz: „Die Organisation als Wissenschaft." — Oberst A. Vogel: „Die Entwicklungsgeschichte des ehrenrätlichen Verfahrens." — Herrmann Rasch: „Der Weg König Karls XII. von Dometica bis Stralsund." — V. Mandl: „Die Wichtigkeit des Kriegsspiels in Verbindung mit den techn. Kriegsmitteln. — Gen. Garbanyi: „Auswärtige Fragen." — Dr. Rakosi: „Das automatische Telephon und der Funktelegraph." Wo.

Csendöségi Lapok (Gendarmeriezeitung). Nr. 4/5. Budapest, 1. 3. 27. — „Nekrolog Gen. v. Nagy." — Cziáky: „Die ung. Rasse." — Panajott: „Erlebnisse bei der alten ung. Gendarmerie." — Oblt. Kovarcz: „Die Verwendung von Fahr- und Kraftfahrrad im Gend.-Dienste." — Dr. Halasy: „Über die Untugenden der Pferde." — Oblt. Barcza: „Neuerungen in der Flugtechnik." — Rittm. Hazai: „Die Mitrailleuse." — Hptm. Láday: „Salven oder Einzelfeuer?" — Szenkovits: „Vom Lernen." — „Unsere Helden." — „Die span. Gendarmerie." — **Nr. 6. 15. 3. 27.** — „Gedenken wir ..." — Bachó: „Sevilla." — Maj. Dr. Vallo: „Ausschreitungen gegen Behörden." — Ritm. Hazai: „Die Mitrailleuse. — Oblt. Kiß: „Der Wert von Zeugenaussagen." — Gergely: „Die Finessen der Zigeuner." — Rittm. Czeglédy: „Salven oder Einzelfeuer?" — Stabsarzt Dr. Keményy: „Krieg und Hygiene." — Németh: „Der letzte Betyár." — „Unsere Helden." — „Die span. Gendarmerie." 13.

Kriegskunst in Wort und Bild. Nr. 8: Grenzschutzaufgaben. — **Dtsch. Offizier-Bund.** (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22 b.) **Nr. 15:** Die Bundestagung in Dresden. Die große Politik. Der aristokratische Mensch. Die verkehrsgeograph. und wirtschaftl. Grundlagen des dtsch. Luftfahrwesens. FM. Graf Conrad v. Hoetzendorf und seine Stellung zu Dtschl. Nochmals der 9. 9. 1914. Das Aktenwerk des Auswärt. Amtes. Poln. Grenzschutz gegen Dtschl. — **Dtsch. Adelsblatt. Nr. 16:** Die dtsch. Generale im Weltkriege. Tradition und Politik. Dtsch. Geschichtsunterricht. Lebensfragen des dtsch. Volkes. Wallensteins Vision. — **Der Weg zur Freiheit. Nr. 11:** Das Spottbild als polit. Kampfmittel der Gegenwart. Wirtschafts- und Arbeitspolitik der Mandatsverwaltung der dtsch. Kolonien. Filmpropaganda in und nach dem Weltkriege. — **Der Heimatdienst. Nr. 11:** Einweihung des Sylter Eisenbahndammes. Krieg und Völkerrecht. Vom Kreislauf des dtsch. Theaterlebens. — **Rhein. Beobachter. Nr. 10:** Unser Recht auf Räumung. Hypnose des Besatzungsgedankens. Dtschl. und Frankr. — **Polit. Wochenschrift. Nr. 21:** Frankr. Kohlenproblem. Umstrittene neue Welthandelswege. — **Rundschau. Nr. 22:** Nordhausens Tausendjahrfeier. Indianer einst und jetzt. Was aus Müll werden kann. — **Welt und Wissen. Nr. 22:** Das Getreidehospital. Die Stellung der Frau in der Musik. Delhi, die ewige Stadt. — **Daheim.** (Velhagen & Klasing, Leipzig C 1, Hospitalstr. 27.) **Nr. 35:** Besuch des Reichspräsidenten in Wilhelmshaven. Der gelbe Schrecken. — **Dtsch. Kleinkaliber-Scheibenschießen. Nr. 3. — Kyffhäuser. Nr. 21:** Offz. und Mann. Während der Seeschlacht im Heizraum. Versunkene Kulturschätze. — **Der Stahlhelm. Nr. 22:** Der Reichstag gegen die Schuldlüge. — **Der Aufrechte. Nr. 15:** Prinz Max von Baden und der 9. Nov. — **Dtsch. Wochenschau. Nr. 22:** Pan-Europa. Eine Warnung für Deutsche. — **Gewissen. Nr. 21 u. 22:** Macht der Partei. Der Dawes-Alb. Kämpfertum. Neue Gefahren. — **Dtsch. Treue. Nr. 21 u. 22:** Geschichte und Gegenwartsaufgaben. — **Österreich. Wehrzeitung. Nr. 21.** Wo.

Verbreitet das Militär-Wochenblatt im Freundeskreise!

Verschiedenes

Gedenktage im Juni 1927.

75. Geburtstag: ✱v. Schallehn, Hermann, Ch. Genlt. a. D., 1907 Genmaj. u. Kdr. der 1. K. Br. (1869 eingetr. im Kür. R. 8, 1898—1903 Kdr. des Ul. R. 2), am 6. 6. in Berlin W 15.

70. Geburtstag: ✱Sontag, Leo, Ch. Gen. d. J. a. D., 1918 stellv. Komdr. Gen. des IV. A. K. (1874 eingetr. im Füs. R. 40, 1908—1909 Kdr. des J. R. 66, Kdr. der Inf. Sch. Schule, Kdr. der 33. J. Br., Insp. der Jäg. u. Schütz., Kdr. der 41. J. D., 18. Res. D., 56. J. D., 113. J. D., Kdr. des Alpenkorps, 5. Ers. D.), am 8. 6. in Charlottenburg. ✱Schaer, Georg, Genlt. a. D., 1918 Kdr. d. 105. J. D. (1875 Seklt. im J. R. 74, 1910—1913 Kdr. des J. R. 22, 1913—1915 Genmaj. u. Komm. der 72. J. Br., 74. J. Br., Kdr. der 109. J. D.), am 10. 6. in Hohen-Wohltorf, Post Aumühle bei Hamburg. ✱Geiger, Gustav, Ch. Genmaj. a. D., 1908 Oberst u. Kdr. des Drag. R. 7 (1876 eingetr. im U. R. 4, 1897 Führ. des Detchm. Jäg. z. Pf. XVII. A. K., 1900 Führ. der Esk. Jäg. z. Pf. XVI. A. K., 1906—1908 Kdr. des Drag. R. 7, 1915—1918 Kdr. d. Ldw. J. R. 75), am 14. 6. in Wiesbaden. ✱Westphal, Ernst, Genmaj. a. D., 1917 Kdr. d. 405. J. Br. (1876 Sek. Lt. im J. R. 54, 1898 bis 1902 Kdr. der Uffz. Vorsch. Weilburg, 1913 Kdr. d. J. R. 54, Kdr. des Ldw. Bez. II Düsseldorf, 1914—1917 Kdr. des Res. J. R. 218), am 20. 6. in Düsseldorf. ✱v. Wallenberg, Walter, Ch. Genmaj. a. D., 1917 Kdr. des Ldw. Bez. I Oldenburg (1875 Port. Fähnr. im J. R. 21, 1910 Obrstlt. b. St. des J. R. 64, 1910 z. D. u. Kdr. des Ldw. Bez. I Oldenburg, 1914 Kdr. des 2. Gde. Ers. R., 1915 Kdr. des Ers. Batl. Res. J. R. 91), am 26. 6. in Oldenburg.

Diensteintritt vor 60 Jahren: ✱Hanesse, Karl, Ch. Genlt. a. D., 1909 Genmaj. u. Kdr. der 80. J. Br. (1867 eingetr. im Gr. Hess. 2. J. R., 1872 ins J. R. 118, 1902—06 Oberst u. Kdr. des J. R. 158), am 11. 6. in Wiesbaden.

Diensteintritt vor 50 Jahren: ✱Seiffert, Paul, Ch. Gen. d. K. a. D., 1918 Beauftr. des Gen. Quartiermstr. in Pferdeangelegenheiten (1877 eingetr. im Ul. R. 1, 1905 Kdr. der Kav. Uffz. Sch. des Mil. Reit-Inst., 1906 Kdr. der Offz. Reit-Sch. Paderborn, 1910 Oberst u. Kdr. des Kür. R. 7, 1912 Kdr. der Offz. Reit-Sch. des Mil. Reit-Inst., 1913 Chef des Mil. Reit-Inst. Hannover, 1914—1918 Genmaj. u. Kdr. der 13. Kav. Br., 1918—1921 Kdr. der Kav. Schule Hannover, 1920 Genlt.), am 18. 6. in Schönberg bei Cronberg (Taunus). H.

Flugwesen.

Italien. Nach Mussolini hat Italien 15 Fliegerschulen mit 385 Flugschülern, 1195 ausgebildete Flgzführer, 1678 verwendungsbereite Flgz., 350 im Bau. Regierung kann laut Verordnung vom 16. 2. 27 alle Handels- und Verkehrsflgz. bei Mob. als Kriegs-Ref. Flgz. beschlagnahmen; daher müssen diese die Umwandlg. in Kriegsflgz. gestatten. — Nach dem Unterstaatssekr. im Luftmin. wachsen die ital. Luftstreitkräfte bis 1930 auf: 1250 Jagd-, 865 Bomben- und 682 Beob. Flgz., im ganzen

Digitized by Google

2797 Krgsflgz. Z. Zt. gliedert sich die Luftflotte in: selbstd. Fliegerkorps: 78 Staffeln, Heeresflgrtruppe: 57 Stff., Marineflugwaffe: 35 Stff. + 6 Luftschiffe, Kolonialflgrtruppe: 12 Stff. Personal insgesamt 2300 Offz., 24 000 Mann; zur Unterhaltung der Luftflotte sind im Lufthaushalt 1927 150 Mill. RM. ausgeworfen. — Die Kriegsflgz. tragen seit 1. 1. 27 Faschistenabzeichen. Der Betriebsstoffbedarf für Mot. ist in Ital. durch verstärkten Anbau des Rizinus gedeckt; für den Leichtmetallflgz.-Bau genügen Italiens Erzlager (Luftw. 5/1927). — Im Jan. 1927 begann die sechsmonatige Ausbildung von 22 Offz. der Artl. und 18 der Inf., Kav. und Kampfw.-Truppen als Flgz.-Beobachter; darnach werden sie 18 Mon. zu einer Beob.-Staffel befehligt. Bei 7. Luftgruppe in Lonate Pozzola fand ein voll befriedigender Truppenversand im Flgz. statt. Als Versandflgz. dienten zweimot. „Caproni Ca 73" (Weiterentwicklung der einmot. Ca 70-Nachtbombenflgz.); sie tragen 25 Mann mit Ausrüstung und Bewaffnung und sind für Kolonien bestimmt. — Kürzlich wurde an den Grenzen eine Luftpolizei zur Überwachung des Luftverkehrs, Bekämpfung des Schmuggels und Verfolgung von Verbrechern aufgestellt und an der franz.-ital. Grenze 3 Flugpl. eingerichtet. — Die „Cantiere Nav. Triest" in Monfalcone stellte 1926 47 Flgz. her: 23 Schulflugboote mit 180—250 PS-Isotta-Fransch., 10 Verkehrsflgbt. mit 400 PS-Lorr., 11 Torpedoflgbt. mit 400 PS-Lorr., 2 Zwitterflgz. (Land-Wasserflgz.) mit 400 PS, 1 Aufklärungsflgbt. mit 500 PS-Isotta-Fransch.-Asso (12 davon noch im Bau). Für den Verkehrsflug stellte die Fabrik dreimot. Wasserflgz. für 8 Fluggäste her. (Luftw. 3. 4. 27.) — Bei Macchi-Wk. sind im Bau: 1 „M 37"-Dreidecker mit 500 PS-Asso-Mot. u. 1 „M 38"-Dreidecker mit 400 PS-Lorr.-(Isotta-) Mot. als Aufklärungseeflgz., Spannw. 18, Länge 11,25, Höhe 3,25 m, Flügelfl. 49 qm, Leergew. 2200, Nutzlad. 1100 kg; Höchstgeschwind. 230, Aufstieg zu 2000 m 12 Min., Gipfelhöhe 4200 m, Flugstrecke 6 Std.; doppelte Befehlsstellen, 2 M. G. — Eine besondere, artill. Dienststelle hat Weiterentwicklung der Flugabwehrmittel nebst Schießverfahren zu fördern. Die Luftzielartl. wird durch zwei Gruppen zu je 3 Bttr. verstärkt. Seit Nov. 26 werden auf Flakschule Nettuno in fünf dreiwöchigen Lehrgängen Offz. und in einmonat. Lehrgängen Mannsch. für Luftzielartl. ausgebildet. Ein in Vorbereitung befindl. Gesetz wird künftig dienstuntaugl. Männer wie Frauen zum Luftmeldedienst heranziehen. — Flieger De Pinedo nebst 1 Maj. und 1 Mechaniker begann am 13. 2. 27 von St. Remo aus seinen Flug nach Südamerika auf einem Savoia-„S 55"-Flugboot mit zwei 500 PS-Isotta-Franschini-Asso-Motoren, erreichte 15. 2. Bolama an Westküste Afrika, flog 18. 2. nach Dakar zurück, 19. Kapverde-Inf., 22. Fernando de Noronha, 24. Pernambuko, 25. Bahia, 26. Rio de Janeiro (feierl. Empfang), 28. Paolo, 1. 3. Porto Allegre, 2. 3. Buenos-Aires (Auswechseln der Mot.), 13. Montevideo, 15. über Rio Parana nach Asuncion, 16. San Louis de Caceres i. Brasil., 18. Guajara Mirim, 20. Manaos, 21. Para, 25. Georgetown in Brit. Guinea (2200 km), 26. Pointe à Pitre, 27. Port au Prince, 28. Havanna, 29. Neu-Orleans — bis dahin rund 27 000 km in 24 Strecken. Am 2. 4. weiter zum Medinasee i. Texas, 4. 4. Halsee i. Neu-Mexiko, 5. 4. bei Zwischenldg. in Roosevelt-See (Arizona) verbrannte sein Flgz. durch Unvorsichtigkeit eines Zuschauers. Ital. Reg. stellte neues Flgz. zur Verfügung. Pinedo wurde 50 000 Lire-Preis zuerkannt als erster ital. Flieger, der von Italien nach Brasilien flog. — Ital. Verkehrsflgz. 15 ist auf Flug Passignano—Syrakus verschollen; Nachforschg. durch Flgz. und Torpedoboote erfolglos. — Unter Leitung des Luftministr. wird eine Luftwerbestaffel mit verschiedenart. Flgz. aufgestellt zur Verwendung für besondere Übungen und Flüge und für Regierungsmitglieder und Politiker. — Die unter Ing. Caproni in Mailand gegründete Luftverkehrsgesellschaft betreibt ab 1. 4. Verkehr zwischen Mailand und Meran mit Anschluß an dtsch. Linie der Lufthansa; hierzu Caproni-Flgz. mit 500 PS-Mot. für 2300 kg Nutzlast (10 Fluggäste). — Verkehrslinie Wien—Venedig—Rom wurde 1. 2. mit dreimot. Junkersflgz. eröffnet. — Der ital. Luftverkehr hat sich seit 1926 schnell entwickelt. Die „Ital. Luftdienst-Ges." in Portorose-Triest beförderte 1926 in 6 Mon. mit 333 Flügen und 189 378 km 1205 Fluggäste, 1048 kg Post und 11 692 kg Fracht. Die „Luftschiff-Gesellschaft" in Genua unterhält Linie Genua—Ostia—Neapel—Palermo, die „Quer-Adria-Ges." in Venedig die Linie Venedig—Klagenfurt—Wien und der „Ital. Luftteildienst" in Rom die Strecke Brindisi—Athen—Konstantinopel. 1927 wird der „Luftlloyd" den Verkehr mit Mittel- und Nordost-Europa aufnehmen. Linie Rom—Mailand—München soll Alpen über Zugspitze oder Engadintal überqueren; Mailand—München soll in 2 Std. 20 Min., Rom—Berlin in 7 Std. zurückgelegt werden. Geplant werden Verbindungen von Rom nach Tripolis, nach Sardinien, von Mailand nach Zürich, Lausanne und Barcelona u. a. m. (Luftw. 3. 27.) Blr.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

46. Ref. Div., Nr. 6, 7 u. 8. **2. Garde-R. z. F.**, Nr. 5. **4. Garde-R. z. F.**, Nr. 5. **2. Garde-Gren. R.**, Nr. 83. **J. R. 15**, Nr. 5. **J. R. 29**, Nr. 66. **J. R. 35**, Nr. 18. **J. R. 55**, Nr. 8. **J. R. 67**, Nr. 12. **J. R. 75**, Nr. 5. **J. R. 130**, Nr. 7. **J. R. 145**, Nr. 5. **R. J. R. 201**, Nr. 79. **Feldа. R. 15**, Nr. 17. **Feldа. R. 58**, Nr. 11. **Die leichte Artillerie**, Nr. 10. **Fußа. R. 10**, Nr. 1. **Nachr. Truppe „T. B. 7"**. Nr. 6. **Die Flagge**, Nr. 5. **Mein Kamerad**, Nr. 11. **Der Heimat Söhne im Weltkrieg**, Nr. 6.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

76. Ref. Div.: Frankfurt a. M., letzt. Do., 8,30 abds., Alemannikeller.
Gren. R. 6: Berlin, letzt. Di., 8 abds., Krgr. V. H.
R. J. R. 10, O. S.: Breslau, 4. Do., Hasegaststätte, Tauentzienplatz.
J. R. 21: Berlin, 21., falls Snbd. od. Sntg., am folg. Mo., 8 abds., Siechen, Behrenstr. **R. J. R. 21 u. Ldw. J. R. 9** willkommen.
J. R. 23: Berlin, **23. 6. 27**, 6 abds., Besichtigung Flugplatz Tempelhof.
J. R. 25: Berlin, 25., 8,30 abds., Ldw. Kas.
J. R. 30: München, 30., 8 abds., Hotel Schottenhammel, zusammen mit **J. R. 173** u. **4. bayr. J. R.**
J. R. 58: Berlin, letzt. Do., 7,30 abds., Karl Fischer, Ansbacher Str. 55.
J. R. 60: Berlin, letzt. Mi., 7,30 abds., Natl. Kl. — Hannover, 1. Mi., 8,30 abds., Offz. Heim, Lützeroder Str. 2.
J. R. 67: Dortmund, **2., 4. 7. 27**, Rgts. Tag.
J. R. 68: Bremen, **2. 4. 7. 27**, Rgts. Tag.
J. R. 72: Berlin, letzt. Fr., 7,30 abds., Siechen, Behrenstr. 24.
J. R. 81: Berlin, letzt. Mi., 8,15 abds., Nettelbeck, Nettelbeck-, Ecke Kleiststr.
Gren. R. 89: Schwerin, letzt. Mi., 8 abds., Rest. Küchenmeister, Wismarsche Straße 57.
J. R. 99: Rheydt, **3. 4. 7. 27**, Rgts. Tag.
J. R. 113: Berlin, letzt. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 118: Berlin, letzt. Fr., Siechen, Behrenstr. 24.
J. R. 126: Stuttgart, letzt. Snbd., 8 abds., Standort-Offz. Heim (Gr. Inf. Kas.).
J. R. 173: Köln, jed. Snbd., 8 abds., Keulen, Venloer Str. 221. (Ottersbach Köln-Holweide, Ringenstr. 23.)
J. R. 182: Dresden, **25., 27. 6. 27**, Rgts. Tag.
R. J. R. 204: Berlin, 4. Mi., abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
R. J. R. 253: Frankfurt a. M., letzt. Do., 8 abds., Alemannikeller, Hauptwache.
R. J. R. 266: Hamburg, 4. Mo., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
R. J. R. 273: Hildesheim, **2. 7. 27**, 7 abds., Offz. Vers., Hotopps Hotel. **3. 7. 27**, 10 vorm., allgem. Rgts. Vers., Wiener Hof. (Dr. Fritz Weller, Frankfurt a. M., Frauensteinstr. 17.)
Ldw. J. R. 386: Berlin, 2. u. 4. Mi., 8 abds., Alte Münze, Dönhoffplatz.
Drag. R. 25: Stuttgart, 4. Di., 8 abds., Rest. Kunstgebäude (Schloßplatz).
Feldа. R. 66: Freiburg, letzt. Mi., Bahnhofswirtschaft.
Feldа. R. 243: Hamburg, 27., 8 abds., Ecke Bergstr. u. Plan.
Waffenring der schweren Artillerie: Berlin, 4. Fr. jed. ungerad. Mts., 8,30 abds., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12. **Bayern, München, 4. Di., 8 abds.**, mit Damen, Augustiner, Roter Saal.
Bayer. schw. Artl.: München **2. 3. 7. 27, Wiedersehenstag.**
Badischer Pioniertag: Breisach, **2. 4. 7. 27.**
Pi. Stabsoffz.: Berlin, jed. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 4: Berlin, letzt. Fr., 8 abds., Ldw. Kas., **2. Pische rechts.**
Pioniere u. Verkehrstruppen: Essen, Wiedersehenstag **22. 5. 27.**
J. u. F. Offz. Korps: Berlin, **15. 6. 27**, 7,30 abds., Tuchерbräu, Friedrichstr. 100.
Eisenbahntruppen: Dortmund, jed. Fr., 9 abds., Krone am Markt.
Verkehrstruppenta[illegible]: Dresden, **25./26. 7. 27.**
Nachr. Truppentag: Düsseldorf, **9./11. 7. 27.** (Jos. Leifer, Düsseldorf, Feurbellinstr. 8.)
Seeoffiz.: Dortmund, 2. u. 4. Mi., 8 abds., Sängerheim, Ostwall 22. Bo.

Digitized by Google

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Hans Thilo v. Trotha mit Anna Elisabeth Freiin v. Ende (Alt-Jeßnitz). — Daan de Blocq van Scheltinga mit Elisabeth Gräfin v. d. Goltz (Arnheim). — Joachim v. Klitzing, Lt. a. D., mit Freiin Irmgard v. Herman (Kolzig-Mittenheim). — Herbert v. Prittwitz u. Gaffron, Hptm. a. D., mit Frl. Alice Minlos (Amsterdam—Leipzig). — Ernst Trapp mit Frl. Hella Mende (Wesel—Berlin).

Verbindungen: Arnold v. Brackel u. Frau Dorothea, geb. Foerster (Berlin). — Hellmut Friebe, Oblt. im Stab d. 3. Div., u. Frau Elisabeth, geb. Görs (Berlin). — Albrecht v. Hagen u. Frau Erika, geb. v. Berg (Perscheln). — Hermann Stempel, Lt. im J. R. 7, u. Frau Ilschl. geb. Kühne (Glatz). — Joachim v. Marschall-Altengottern u. Frau Tagmar, geb. Gräfin v. Rittberg (Fiestel). — Klaus Gerd v. Pressentin u. Frau Edith, geb. Clüver (Friedland, Meckl.). — Krause, Oblt, u. Frau Elisabeth, geb. Schmidt (Osnabrück—Guben).

Geburten: (Sohn) Eberhard v. d. Lancken (Frankfurt a. O.). — Herbert Roßdeutscher, Hptm. a. D. (Kl. Wierau). — Carl v. Below, Legat. Sekr. (Berlin). — Frhr. Eberhard v. Senden (Gerbin, Kr. Schlawe). — Graf Krockow (Rumbske, Kr. Stolp). — Heinrich v. Zimmermann (Neukirchen b. Delitz). — Karl van der Straß von Hohenstraeten (Breslau). — Günther v. Einem, gen. v. Rothmaler (Münster). — Richard Veith, Rittm. (Berlin-Lichterfelde). — (Tochter) Erich zu Putlitz (Hamburg). — Graf v. d. Schulenburg-Angern (Magdeburg). — Hans Jaspar Frhr. v. Maltzhan, Lt. a. D. (Vanselow). — Malte v. Veltheim (Crimwitz a. Rügen). — Heinz v Brauchitsch, Hptm. a. D. (Hamburg).

Todesfälle: Werner Frhr. v. Nagel-Ittlingen (San Sebastian, Sp.) — Ernst v. Heynitz, Genmaj a. D. (Lübeck). — Madelaine v. Bülow (Rodenwaldhe). — Frau Staatsminister Clara Bitter (Berlin). — Oldwig Albrecht v. Natzmer (Berlin). — Heinrich v. Treskow, Genlt. a. D. (Berlin). — Mally v. Schweinichen (Warmbrunn). — Eugen Simundt, Rittm. a. D. (Bernstein, Nm.). — Frau Prinzessin Wilhelm zu Loewenstein (München). — Friedrich v. Blücher (Bad Doberan). — Margarete v. Winterfeld (Nieden). — Elisabeth v. Warburg (Frankenstein). — Otto Graf v. Westphalen zu Fürstenberg (Lüdinghausen). — Herbert v. Raven (Gr. Luckow). — Johannes v. Maltzan (Burg Penzlin). — Franz v. Behr, Oberst a. D. (Schwerin). — Erich Graf v. Zeppelin, Ktr. Adm. a. D. — Frau v. Klitzing (Güstrow). — Siegfried Graf v. Brünneck (Bellschwitz). — Oscar v. Gostkowsky, Oberstlt. a. D. (Berlin). — Adolf Reichelt, Oblt. d. Ldw. a. D. (Breslau). — Franz Graf v. Haslingen, Oberst a. D. — Elisabeth v. Oertzen (Obergörzig). Wo.

Die ehemalige 26. (Königl. Württ.) Reservedivision und das gesamte XIV. Reservekorps aus der Zeit 1914/18 stehen trauernd an der Bahre ihres einstigen Kommandierenden Generals,

des Generals der Artillerie

von Stein,

ihres hervorragenden Führers in Nordfrankreich und in der Sommeschlacht. Sie werden ihm stets ein treues und dankbares Andenken bewahren.

Stuttgart, den 28. Mai 1927.

Frhr. v. Soden,
Königl. Württ. General der Infanterie a. D.,
dereinst Kommandeur der 26. Reservedivision.

Todes-Anzeige.

Am 29. Mai 1927 verstarb unerwartet nach kurzer Krankheit

Herr Oberwaffenmeister

Niemand.

Das Bataillon verliert in ihm einen treuen, aufrechten Beamten, der fast 43 Jahre dem Staate in vorbildlicher Pflichterfüllung als Soldat und Heeresbeamter gedient hat.

Das Bataillon wird ihm ein treues Andenken bewahren.

Jörling,
Major und Kommandeur
des III. (Jäger-) Bataillons 14. (Bad.) Infanterie-Regiments.

Deutscher Offizier-Verein.

Mitgliederversammlung

gemäß § 16 der Satzungen am **Sonnabend, dem 25. Juni 1927, nachmittags 2 Uhr,** im **Vereinshause Berlin, Neustädtische Kirchstraße 4/5.**

Tagesordnung:

1. Vorlage des Rechnungsabschlusses nebst Gewinn- und Verlustrechnung für 1926. Erteilung der Entlastung.
2. Wahlen zum Verwaltungsrat.

Berlin, den 11. Juni 1927.

Das Direktorium
von Burgsdorff. Freiherr von Willisen.

Qualitätspferd,
4jähr. brauner Wallach, 1,68, breit, Turmfalkesohn,
Vollbluttyp,
4jähr. brauner Wallach, 1,68, kor.,
preiswert verkäuflich.
Franz, Berlin, Klopstockstr. 53.

BRIEFMARKEN
Rundsende-Verkehr
Reichhaltige Auswahlen
Teilnehmer gesucht
Deutsche Briefmarken-Handels-A.-G.
Berlin, Potsdamer Str. 22b

Heinrich Wenzel, Cassel
Möbeltransport — Wohnungstausch
Vertreter in Berlin-Lankwitz: R. Borgward, Kurfürstenstraße 39, Fernspr.: Lichterfelde 1205

Militärische Standardwerke

DER CHEMISCHE KRIEG

Zweite, umgearbeitete und wesentlich vermehrte Auflage. Von Dr. Rudolf Hanslian. 411 Seiten mit 111 Abbildungen im Text und auf Tafeln und 3 Kartenskizzen. M. 17,—, in Ganzleinen M. 20,—.

Wir sind dem Verfasser Dank schuldig, daß er neben eingehender Darstellung der Gas- und Rauchtechnik mit kühnem Mut das Gebiet ihres taktischen und operativen Einsatzes betreten hat .... **Kein Offizier des jungen, keiner des alten Heeres, kein Wissenschaftler kann an diesem übrigens leicht und anregend geschriebenen Standwerke vorübergehen.**

(Gen. d. Inf. a. D. v. Tayfen im „Militär-Wochenblatt".)

DER STELLUNGSKRIEG 1914-18

auf Grund amtlicher Quellen und unter Mitwirkung namhafter Fachmänner technisch, taktisch und staatswissenschaftlich dargestellt von Geh. Rat Prof. Dr. Friedrich Seeßelberg. Mit 268 Abbildungen im Text und auf Tafeln. M. 20,—, in Ganzleinen M. 24,—.

Der Verfasser beleuchtet den Stellungskrieg so vielseitig und von so hoher Warte, daß ein mit künstlerischer Kraft gezeichnetes, farbenreiches Bild entsteht. Jeder wird das Buch mit dem Eindruck aus der Hand legen, daß hier **vorbildlich** der Weg gewiesen ist, wie sich die kriegsgeschichtliche Forschung mit dem ungeheuren Fragenkomplex des Stellungskrieges abzufinden hat.

(Generalmajor a. D. v. Borries im „Deutschen Offizier-Bund".)

VERLAG VON E. S. MITTLER & SOHN, BERLIN SW 68

Digitized by Google

Spediteur-Tafel

Möbeltransport
F. Wedtke
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Billigste Preise

Berlin:
Allgemeine Transportgesellschaft
vorm. Gendrand & Mangili m. b. H.
Berlin NW 5
Quitzowstraße Nr. 11—17
Telephon-Nr.: Moabit 4500—4504
Möbeltransport u. Wohnungstausch

Edmund Franzkowiak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 83/84, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Krenzke & Mitzlaff
Spediteure
BERLIN C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
Fernsprecher: Norden 394 u. 395

Julius Schumacher Friedenau
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 63
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch

MÖBELTRANSPORT
FEINSTE REFERENZEN
PFÜTZE & Co. GmbH.
DRESDEN-A. 5
WALTHERSTRASSE 34
TEL.: 21078, 21086
WOHNUNGSTAUSCH

Berlin:
Robert **Haberling**
SW 11, Schöneberger Straße 13
Internationale Spedition
Lagerung
Umzüge nach dem Ausland
Beste Referenzen

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Dresdner Fuhrwesen-Gesellschaft
A.-G.
Dresden 6
Möbeltransporte
Lagerung
Wohnungstausch

Frankfurt-Oder:
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 2036 37
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen
Möbeltransp. zwisch. beliebig. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Der Raum eines Feldes
(40 × 23 mm)
kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M 5,— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 23.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Bucholb, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Nummer 47 Berlin, den 18. Juni 1927 111. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,60 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernspr.: Zentrum 10736—10739 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Technischer Rundblick. Oberst a. D. Blümner. — Deckung und Tarnung. Genmaj. a. D. v. Amann. — Zur Abwehr von Erdpanzern. — Der französische Char 2 C. (Mit Skizze.) Österr. Maj. a. D. Ing. Heigl. — Ein neuer Durchbruchstank: der englische „Schwere Vickers". (Mit Skizzen.) Österr. Maj. Ing. Fritz Heigl. Techn. Hochschule, Wien. — Dienst einer Panzerwagenkompanie. — Eine französische Ansicht über Kampfwagen, ihre Verwendung und Organisation. — Fortsetzung der Ehren-Rangliste des ehemaligen Deutschen Heeres. — Lösung der französischen Aufgabe 10. — Lösung der englischen Aufgabe 7. — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Technischer Rundblick.

Von Oberst a. D. Blümner.

Die Motorisierung des Heeres schreitet in England rüstig fort. Im vergangenen Jahre hat man bei allen Waffengattungen versuchsweise ganze Einheiten mit Kraftzug versehen, um ihre Gliederung und taktische Verwendung zu erproben. Auf Grund dieser Versuche werden 1927 bereits 6 Kav. Rgtr. mit geländegängigen Kraftwagen zur Beförderung eines Teils der M. G. nebst Bedienung und an Stelle des pferdebespannten Gefechtstrosses ausgerüstet. Die Durchführung dieser Maßnahme bei allen 12 Kav.-Rgtrn. würde ihre Gesamtstärke um 47 Offz., 1294 andere Dienstgrade und 1445 Pferde vermindern. Nebenher entwickelt man einen querfeldeinfahrenden Panzerkraftwagen zur Beigabe an die Reiterei.

Weiterhin soll die gesamte Mittelartillerie verkraftet werden; eine Brigade ist bereits, eine zweite wird im nächsten Jahre mit geeigneten Drachen versehen. 2 Felda. Brign. haben verschiedenartigen Kraftzug zur vergleichsweisen Erprobung erhalten. Auch sind Versuche im Gange, den Gefechtstroß der Inf. und der Nachrichtentruppen zu motorisieren.

Sehr beachtenswert sind die in diesem Frühjahr in England stattfindenden Versuche mit neu aufgestellten, schnell beweglichen Brign. mit vollster Kampfkraft. Eine solche Schnellbrigade besteht aus: 1 Batl. Inf., 1 M. G.-Batl. und 1 Pi. Komp., sämtlich auf geländegängigen Lkw. verladen, ferner 1 Bttr. auf gepanzerten Selbstfahrlaf. und 1 Batl. Kampfwagen.

Der mit diesen Versuchen beauftragte Oberst Fuller tritt im „Journal of the Royal Artill.", Okt. 1926, für eine noch viel weitergehende Mechanisierung des Heeres ein. Seine „Idealarmee im Zeitalter der Artillerie" besteht in der Hauptsache aus Kampfwagen in dreierlei Gestalt: kleinen, leicht beweglichen Aufklärungswagen, schwergepanzerten und stark bewaffneten Angriffs- und leichten Verfolgungs- oder Zerstörungswagen. Leichte Divn. der Vorhut, aus Aufklärungs- und Zerstörungswagen bestehend, zwingen den Gegner zur Entwicklung; die Hauptmasse der schw. Divn., die sich aus allen drei Arten der Kampfwagen nebst Kraftfahrartl. und Luftgeschwadern zusammensetzen, packen den Feind an, bis ihm die Stoßdivn. mit ihren Zerstörungswagen den entscheidenden Stoß in Rücken oder Flanke versetzen und ihn vernichten oder verfolgen. (Natürlich sollen den Divn. noch techn. Truppen, Pioniere, Gastruppen usw. zugeteilt werden. Fuller eilt mit seinen Vorschlägen der Zeit weit voraus; doch sind sie bezeichnend für das heutige Streben, alle Waffengattungen durch Kraftzug beweglicher zu machen und weitmöglichst Mann und Pferd durch die Maschine zu ersetzen.

Durch die zunehmende Motorisierung des Heeres kann die Erhaltung einer selbständigen Fahrtruppe in Frage gestellt werden. In Frankr. hat sich der Oberste Kriegsrat im Okt. 26 gegen eine Verschmelzung der Artl. mit der Fahrtruppe ausgesprochen, gleichgültig, ob diese für Kraftw. oder Pferdebespannung eingerichtet ist. Die Ausbildung soll mit eigenem Mannschaftsersatz für beiderlei Fahrweise erfolgen, zugleich für die takt. Verwendung der Kolonnen. Man erstrebt laut „France Mil." (Nr. 12 556/26) für diese „Pferde-Kraftzug-Truppe" die Errichtung einer Unterabt. im Kriegsministerium und einer Generalinspektion sowie die Hebung der Stellung ihrer Offiziere.

Die Frage, ob der leichte oder der schw. Lastkraftw. eine größere Bedeutung für die Heeresverwendung gewinnen wird, hängt erheblich davon ab, welche Arten von Lkw. in der Friedenswirtschaft des betr. Landes vorherrschen. Nach der „Woina i Technika" (Jahrg. 7, Heft 267) sind in U. S. A., Dänemark, Schweden und Belgien 70 bis 82 vH. aller Lkw. solche mit weniger als 1 t Tragfähigkeit, im Gegensatz zu den Wagen von 3 und mehr t, von denen nur 1 bis 12 vH. in Gebrauch sind. Deutschland hatte dagegen 1925 nur 10,5 vH. ½- und ¾-Tonner, aber 22,3 vH. 1-Tonner, 10,7 vH. 2-Tonner, 24,5 vH. 3-Tonner und 32 vH. 4- und 5-Tonner. Das liegt daran, daß in Deutschland der Lkw. bei der Landwirtschaft, die nur leichte Wagen verwenden kann, noch wenig eingeführt ist. Doch nimmt bei uns die Zahl der leichten Wagen im Verhältnis zu den schweren von Jahr zu Jahr zu. — Die Kriegsverwendung erfordert vielfach den Verkehr auf schlechten Landwegen oder zerschossenen Straßen und über wenig tragfähige Brücken, was nur von leichten Lkw. bis zu 1½ t geleistet wird. Diese werden im allgemeinen auch die durchschnittliche Geschwindigkeit der Lkw.-Kolonnen von 20 bis 25 km/Std. erreichen. Es ist daher die Einführung der 1- und 1½-tonnigen Wagen für die Landwirtschaft und Industrie nur zu fördern.

Digitized by Google

Nachdem sich der deutsche Flugzeugbau des Duralumins mit Vorteil bedient hat, ist man nun auch zur Herstellung von Personen- und Lastkraftwagen aus Aluminiumlegierungen übergegangen. Wie für die Volkswirtschaft, so ist es auch für das Kraftfahrwesen des Heeres sehr wertvoll, wenn mit der Verminderung des toten Gewichts an Betriebskraft gespart und die durch Zunahme der Heereskraftwagen wachsende Beanspruchung der Straßen wieder herabgedrückt wird. Neuerdings werden bereits Eisenbahnwagen und Schiffe aus Leichtmetall gebaut; Berlin wird z. B. demnächst einen vollständigen Leichtmetallzug versuchsweise in den Betrieb der Untergrundbahn und in den der Stadtbahn einstellen. Durch Legierung mit Lithium erhält Eisen und Stahl eine erhöhte Festigkeit und Widerstandsfähigkeit bei größerer Leichtigkeit; dasselbe versucht man durch Legieren mit Magnesium zu erreichen; auch die Aluminiumlegierungen mit Kupfer, Magnesium, Mangan und Silizium sind erfolgversprechend. Für den Schiffsbau ist es von Wert, daß man bereits Legierungen gefunden hat, die vom Seewasser nicht angegriffen werden.

Eine große Wandlung hat der engl. 10,2 cm-Stokes-Mörser durchgemacht, der sich bei guter Feuergeschwindigkeit und einfacher Bedienung besonders für Gaskonzentrationsschießen eignete, sowie für Phosphorangriffe auf M. G.-Nester (sein Geschoß vermag große Mengen flüssiges Gas aufzunehmen). Die Amerikaner haben ihn im Kriege von den Engländern übernommen und ihn jetzt, da seine Schußweite von 1370 m nicht mehr ausreichte, mit Zügen versehen. Die vom Kriegschemiedienst unter Leitung des Generals Fries vorgenommenen Versuche ergaben nun eine größte Schußweite von 2285 m bei einer der Haubitze nahekommenden Treffähigkeit.

Unsichtbare Strahlen sind ein beliebtes Versuchsfeld der Erfinder; Nachrichten darüber sind jedoch immer mit Vorsicht aufzunehmen. Kürzlich berichtete die englische Presse, daß Baird, der sich mit Funkbildübertragung beschäftigt, eine für Kriegszwecke bedeutungsvolle Erfindung den militär. Behörden Englands vorgeführt habe. Von einer Sendestelle aus tastet er die sich im Dunkeln abspielenden Vorgänge (im Kriege z. B. Truppen- oder Schiffsbewegungen bei Nacht oder Nebel) mit den unsichtbaren Wärme- oder infraroten Strahlen ab; die von den bestrahlten Gegenständen zur Sendestelle zurückgeworfenen Strahlen werden dort durch Übersetzung auf größere Wellenlänge sichtbar gemacht. Diese Nachricht ist jedoch noch sehr unsicher.

Anders steht es mit der bereits erfolgreichen Verwendung unsichtbarer Strahlen für die Luftbildaufnahme. Die gewöhnliche Lichtbildplatte versagt im Nebel, weil ihn die für unser Auge wahrnehmbaren Lichtstrahlen nicht durchdringen, wohl aber tun dies die unsichtbaren Wärme- oder infraroten Strahlen. Für diese Strahlen wird die Platte durch Baden in einer Lösung von Kryptozyanin oder Neozyanin empfindlich gemacht; dann nimmt sie auch das auf, was Dunst und Nebel verhüllt. Die Erfindung ist natürlich für die Heeresaufklärung und für die Artl. Erkundung vom Flgz. aus von größtem Wert.

Zum Schluß noch die Nachricht, daß Niederländisch-Ostindien demnächst über den stärksten Sender der Welt verfügen wird. In Malabar wird nach dem „Telegraaf" ein 200 Kilowatt-Bogenlampensender nach dem Telephoniesystem Pungs-Gerth aus der Werkstatt der C. Lorenz A.-G., Berlin, errichtet.

Deckung und Tarnung.

Von Generalmajor a. D. v. Amann.

Über Deckung und Tarnung sind im „Militär-Wochenblatt" wiederholt, zuletzt in Nr. 37 (Sp. 1355 bis 1356 und 1359 bis 1362) Aufsätze erschienen, die diese Fragen gründlich und sachlich behandelten. Mir scheint aber bezüglich der Tarnung nicht genügend berücksichtigt zu sein, daß im Bewegungskriege uns das Gelände die Mittel zu einer so vollständigen Tarnung, wie sie theoretisch gefordert wird, oft nicht bieten wird, besonders in offenem Gelände und auf kahlem Boden, wie ihn der Herbst auf abgeernteten Feldern zeigt.

Tarnnetze in genügender Zahl mitzuführen wird höchstens für Geschütze und Fahrzeuge möglich sein. Die zahlreichen Deckungen aber, deren die Truppe gerade in offenem und ebenem Gelände bedarf, werden nur zum Teil getarnt werden, d. h. für die Luftbeobachtung annähernd unsichtbar gemacht werden können. Es wird oft vergebliche Mühe sein, die während des Kampfes oder während der Nacht entstandenen Deckungslöcher und Deckungsgräben dem Auge und der Kamera des feindlichen Fliegers ganz zu verbergen. Ich halte das für kein Unglück, wenn die Deckungen sonst geschickt angelegt sind und der feindlichen Erdbeobachtung kein günstiges Ziel bieten. Unter Verhältnissen des Bewegungskrieges und selbst während des Überganges zum Stellungskriege wird ein Artillerieschießen mit Fliegerbeobachtung gegen kleinere Ziele, die nicht als taktisch besonders wichtig erscheinen, selten sein. Außerdem erfordern Auswertung von Fliegeraufnahmen und ihre Mitteilung an die Artillerie erhebliche Zeit. Die meisten Batterien, ferner alle Kampfwagengeschütze werden also nach wie vor mit Erdbeobachtung schießen.

Es darf auch nicht übersehen werden, daß die Artillerie infolge der Streuung ganz bedeutende Munitionsmengen braucht, um geschickt angelegte Schützenlöcher und schmale Gräben zu treffen. Der Verbrauch wächst, wenn schwierige Beobachtung die Streuung erhöht und Unsicherheit über die Lage des Ziels zum Flächenschießen zwingt. Solche Munitionsmengen wie im Sommer 1918 wird die Artillerie im Bewegungskriege wohl selten zur Verfügung haben.

Um beim Gegner Unsicherheit über die Lage seiner Ziele hervorzurufen, empfiehlt es sich, sobald Gefechtslage und Sichtverhältnisse es erlauben, mehr Deckungen, als die Truppe braucht, entsprechend verteilt anzulegen. Wenn möglich, sind alle — auch die unbesetzten — Deckungen mit Zweigen oder dergleichen zu bedecken, auch wenn infolge der Farbe der Bedeckung keine eigentliche Tarnung erzielt wird. Es genügt, wenn die feindliche Luftbeobachtung nicht feststellen kann, welche der zahlreichen Anlagen unbesetzt sind.

Dieses Verfahren wurde im Juli 1918 in den Kämpfen südlich Soissons, die sich aus beiderseitigen Angriffen entwickelt hatten, in dem mir damals unterstellten Regiment angewandt. Der Zweck, Zersplitterung der feindlichen Artilleriewirkung, wurde erreicht, obwohl die hergestellten Deckungen vielfach gar nicht oder unzureichend getarnt waren. Es sei hierbei erwähnt, daß damals das Einzelschützenloch bevorzugt wurde, das den liegenden Mann völlig — auch von seitwärts — deckte und ihm auch in der Ruhe Windschutz gewährte.

Das erwähnte Verfahren, zahlreiche Anlagen zu schaffen, die für den feindlichen Flieger erkennbar, aber schwer erkundbar sind, läßt sich auch für andere Zwecke, z. B. Artilleriebeobachtungsstellen, anwenden, die ja nicht selten auf kahle Höhen gelegt werden müssen und hier mit Mitteln des Bewegungskrieges nicht zu verbergen sind. Je einfacher die Mittel sind, mit denen die Anlage bedeckt wird, desto mehr Scheinanlagen können geschaffen werden, desto eher erreichen wir die Zersplitterung des feindlichen Feuers.

Sinngemäß dasselbe Verfahren läßt sich an Etappenstraßen und Ausladebahnhöfen anwenden. Schutzdächer einfachster Art und Netze müßten in großer Zahl an den verschiedensten Stellen hergestellt werden, und zwar auch da, wo zunächst keine Objekte verborgen werden sollen. Der feindliche Flieger soll auch hier nur Deckungen oder Tarnungen erkennen, ohne daß er feststellen könnte, ob sie etwas verbergen oder nicht.

Während eines Gefechts ist die Tarnung großer Ziele, z. B. pferdebespannter Protzen und Munitionswagen, oft kaum möglich. Es ist davor zu warnen, kleine Waldstücke oder enge Schluchten, die im Feuerbereich des Gegners liegen, dafür auszunutzen. Solche Deckungen ziehen das feindliche Feuer erfahrungsgemäß auf sich und erhöhen seine Wirkung. Man bleibt dann besser im Freien, schützt sich nur

Digitized by Google

gegen Erdbeobachtung und sucht durch geschickt verteilte, wechselnde Aufstellung sich der Wirkung der feindlichen Luftbeobachtung zu entziehen.

Zum Schluß kann ich nur der in Nr. 37 des „Militär-Wochenblattes" vertretenen Ansicht beipflichten, daß Tarnung und Deckung mit Verständnis und Überlegung angewandt werden müssen, und daß das Verständnis dafür durch besondere Übungen und Besprechungen gefördert werden muß. Es wäre nützlich, wenn auf den Exerzierplätzen, mindestens aber auf den Truppenübungsplätzen, verschiedenartige Deckungen und Tarnungen ständig vorhanden wären. Solche Musterbeispiele erleichtern den Anschauungsunterricht, auf den es hier ankommt, außerordentlich.

Zur Abwehr von Erdpanzern.

In Nr. 42 des „Militär-Wochenblattes" 1927 unterbricht Major v. d. Leyen dankenswerterweise die Erörterung, ob unsern Reitern zur Lanze auch noch Flitzbogen und Morgenstern aufs Pferd zu reichen seien, um „panischen Schrecken" beim Feinde zu erzeugen, mit einer zeitgemäßen Untersuchung, wie sich marschierende Kolonnen gegen Panzerkraftwagen wehren sollen, diese neuzeitlichen Erdaufklärer unserer künftigen Gegner. Ihm ist zuzugeben, daß unsere Vorschriften über Panzerkraftwagenabwehr nur sehr dürftige Angaben enthalten, vermutlich, weil wir weder in der Verwendung noch in der Abwehr dieser Waffen ausreichende Erfahrungen besaßen, als die Vorschriften entstanden. Er hat leider weiter recht mit seiner Bemerkung, daß man die Panzerkraftwagen auch heute noch vielfach zur Gattung der „fremden Hilfsvölker" rechnet und sich daher nur ungern und unzulänglich mit ihnen beschäftigt. Zu seinen sonstigen Ausführungen seien nachstehende Bemerkungen gestattet; sie erstrecken sich nur auf die Verhältnisse unseres Reichsheeres:

Straßenpanzerkraftwagen sind in der Form, wie wir sie uns heute gewöhnlich vorstellen, freilich noch an Wege gebunden. Es ist aber mehr wie wahrscheinlich, daß die fortschreitende Technik im Zwitterpanzerkraftwagen bald ein geländegängiges Aufklärungsfahrzeug herausbringt, das die Einschränkung hinfällig macht, der Panzerkraftwagen bewege sich nur auf Straßen. In Frankreich werden derartige Fahrzeuge bereits erprobt. Auch Kampfwagen mit Gummiketten besitzen heutzutage so große Geschwindigkeit und Reichweite, daß mit ihrem selbständigem Auftreten weit vor der feindl. Front nach Art der Heereskav. oder im Verein mit ihr sicher zu rechnen ist.

Unsere Abwehraufgaben werden dadurch natürlich wesentlich erschwert. Da wir also nicht allein mit Straßenpanzerkraftwagen zu tun haben werden, so ist im weiteren stets von Erdpanzern die Rede, worunter außer den Straßenpanzerkraftwagen noch die Kampfwagen und Zwitter verstanden sind.

Die Ansicht, daß der Angriff der Erdpanzer aus der Marschrichtung am unangenehmsten sei, ist anfechtbar. Auf den frontalen Angriff durch Erdpanzer ist jede Marschkolonne heutzutage gefaßt und hält sich dementsprechend abwehrbereit. Zu frontaler Abwehr reichen meist auch unsere spärlichen Mittel noch hin. Angriffe aus der Flanke oder im Rücken haben dagegen weit eher Aussicht auf überraschende Wirkung, zumal unsere Abwehrwaffen zahlenmäßig begrenzt sind und daher nicht überall verfügbar sein können.

Major v. d. Leyen lehnt die Straßensperren und die passiven Abwehrmittel überhaupt ab.

Um sich gegen Angriffe aus der Flanke oder im Rücken zu schützen, kann man aber bei vorausschauender Führung auch im Bewegungskrieg von ihnen Gebrauch machen; häufig werden sich seitwärts des Vormarschraumes oder Rückzugsstreifens Abschnitte finden, die sich leicht durch vorausgeworfene bewegliche Kräfte sperren lassen, im eigenen Lande auch unter Beihilfe durch die Einwohner; dadurch läßt sich die Verwendbarkeit feindl. Erdpanzer wesentlich einschränken und das Zusammenhalten der Abwehrmittel während des eigenen Vormarsches oder Rückzuges erleichtern. Gerade unsere Waffenlosigkeit wird uns zwingen, den passiven Abwehrmitteln besondere Aufmerksamkeit zu widmen; und zwar besonders beim Zurückgehen, einer Bewegungsart, die uns in Zukunft leider nicht so fremd bleiben wird, wie bisher.

Unter die passiven Abwehrmittel wäre unter günstigen Verhältnissen auch der künstliche Nebel zu rechnen. Inwieweit neuzeitliche Militärmächte noch von anderen chemischen Kampfmitteln Gebrauch machen werden, bleibe dahingestellt.

In der Beurteilung der Abwehrwaffen, die unserem Heere zu Gebote stehen, wird man Major v. d. Leyen beipflichten. Die einzige zuverlässige Waffe, die wir gegen Erdpanzer z. Zt. haben, ist das Geschütz, die verwendbarste Art desselben auf dem Marsche das Kraftwagengeschütz. Mit 4 solchen Kw.-Geschützen je Inf. Div. läßt sich aber nicht allzuviel leisten. Die Kav. Divn. haben gar keine Kw.-Geschütze, dabei ist bei ihnen die Gefahr des Auftretens feindl. Erdpanzer am größten, die Abwehrbereitschaft und Ausweichmöglichkeit wegen der vielen Pferde und Fahrzeuge am geringsten. Große Einheiten auf Kraftwagen sind noch unbeholfener und wehrloser, da bei ihrer Marschgeschwindigkeit die Vorwarnung sehr schwierig wird und ihre langen Marschkolonnen zahlreiche Angriffspunkte bieten, zumal sie an gute Straßen gebunden sind.

Es wird uns nichts übrig bleiben, als bei einem zukünftigen Ersatz unserer jetzigen unzulänglichen Waffen die Zahl der zur Abwehr gegen Erdpanzer brauchbaren Waffen innerhalb des uns gütigst zugestandenen Rahmens zu vermehren, insbesondere MW. und s. MG. so auszugestalten, daß sie für diese Aufgabe geeignet sind. Auch die Munition läßt sich vielleicht so verbessern, daß wir mit der uns aufgezwungenen Bewaffnung den modernen Kriegsfahrzeugen nicht ganz so hilflos gegenüberstehen, wie es zur Zeit der Fall ist. Aber selbst dann wird es bei dem Fehlen eigener Kampf- und Straßenpanzerkraftwagen und Flieger sehr sorgfältiger Aufklärung und sehr sicherer und schneller Nachrichtenverbindungen bedürfen, um die Abwehrwaffen rechtzeitig verwendungsbereit zu machen, wie dies auch von Major v. d. Leyen verlangt wird.

In dieser Hinsicht bleibt den Waffen, die es am meisten angeht, der Kav., der Kraftfahr- und Nachr.-Truppe, noch ein reiches Feld der Tätigkeit offen. Wie denken sie sich die rechtzeitige Benachrichtigung der von ihnen zu sichernden Truppen, sei es Reiterei, sei es Inf., sei es ein motorisierter Verband? Der Reiter mit seiner jetzigen Ausrüstung kann ja dem Erdpanzer nur schleunigst ausweichen; kein Meldereiter ist in der Lage, vor dem Kraftfahrzeug bei der eigenen Truppe als Warner einzutreffen. Auch für Pkw. und Krafträder wird es nicht leicht sein, dem schnellen, mit weitreichenden Waffen versehenen Gegner einen genügenden Vorsprung abzugewinnen. Die Reichweite optischer drahtloser Nachrichtenmittel ist bei den großen Entfernungen, um die es sich meist handeln wird, unzulänglich, zudem abhängig von Bodengestaltung und -bewachsung und Sichtigkeit der Luft. Der Drahtfernsprecher scheidet wohl fast immer während der Bewegung aus. Bleibt das elektrische, drahtlose Nachrichtenmittel, der drahtlose Fernsprecher. Wir brauchen also zum rechtzeitigen Bereitstellen unserer ohnehin spärlichen Abwehrwaffen gegen Erdpanzer, aber auch gegen Flieger und Gas, eine ständige drahtlose Sprechverbindung von den vordersten Aufklärungsorganen zu den Vorhuten, Seitendeckungen und Nachhuten unserer Marschkolonnen, wenn irgend angängig verbunden mit der Möglichkeit des Fernsehens. Daß diese Forderungen technisch lösbar sind, wird heutzutage wohl niemand mehr bezweifeln; es fragt sich nur, wie bald. Soviel ist gewiß, daß sie nur dann ernstlich in Angriff genommen werden, wenn

Sprachen lernt man nur in der Berlitz School Leipziger Str. 110 Tauentzienstr. 19a

Digitized by Google

die am meisten daran interessierten Waffengattungen, also die Kav., die Kraftfahr- und die Nachrichtentruppe immer wieder auf ihre Entwicklung drängen.

Von unseren Aufklärern zu Pferde und im Kraftfahrzeug müssen wir also in Zukunft sehr viel techn. Kenntnisse verlangen, die mit dem Fortbewegungsmittel, dessen sie sich bedienen, und der Waffe, die sie führen, nichts zu tun haben (vgl. hierzu den Aufsatz „Neuzeitliche Heerestechnik" von Friedrich Sonnenberg in „Wissen und Wehr" 1927, 4. Heft, S. 237). Es wird nicht leicht sein, ihnen diese Kenntnisse zu übermitteln. Das kann nur gelingen, wenn die Führer im innersten Herzen von der Bedeutung der modernen Kriegstechnik für unser waffenarmes Heer erfüllt und durchaus gewillt sind, das uns aus der Rüstkammer Alexander des Großen noch anhaftende Kriegsgerät über Bord zu werfen, um in Hirn und Hand Platz zu schaffen für die Waffen der Gegenwart und der Zukunft. Ist das der Fall? Glaubt z. B. die Kav. wirklich noch daran, daß ihr in der Regel der Kampf gegen feindl. Reiter bevorsteht? Das kann doch nur ganz ausnahmsweise eintreten, etwa in einem durchaus unwahrscheinlichen Kriege Deutschlands gegen unsere österreichischen, ebenso waffenarmen Brüder. Alle anderen Armeen werden außer den Fliegern eine Welle von Panzern auf Straßen und querbeet vor sich hertreiben, die höchstens durch Gebirge und ausgedehnte Waldungen unterbrochen wird, ein Gelände, das die Kav. auch nicht gerade bevorzugt. Wird der Kampf gegen die feindl. Reiterei aber zur Ausnahme, so darf Bewaffnung und Ausbildung nicht mehr fast ausschließlich auf ihn zugeschnitten sein, wie das heute noch der Fall ist.

Der Kampf gegen Panzerkraftwagen jeder Form ist also in erster Linie Sache der Kav.; das wird die Aufgabe sein, die zuerst an sie herantritt und deren Bewältigung ihr wahrlich nicht leicht fallen dürfte. Innige Verbindung mit Kraftfahr- und Nachrichtentruppe, also mit der Technik, ist die Vorbedingung für ihre Lösung. Die Kav. soll die feindl. Erdpanzer zum mindestens rechtzeitig melden, darüber hinaus sie aufhalten, womöglich gar vernichten. Sie muß den nachfolgenden, zu Fuß marschierenden, berittenen oder motorisierten Einheiten die Zeit zur Herstellung der Abwehrbereitschaft verschaffen. Sowohl die Div.- wie die Heereskav. muß hierzu befähigt gemacht werden. Sie ist zur Zeit noch weit vom Ziel. Videant consules . . . . .!

Wollen wir den Abwehrkampf gegen den feindl. Erdpanzer, dessen Kampfkraft und Beweglichkeit uns bekannt ist, mit einiger Aussicht auf Erfolg wagen, so müssen wir diejenigen Waffen, die vor der Front unserer Divisionen deren Schutz ausüben sollen, geistig und organisatorisch auf ihn einstellen. Er wird selbst dann noch schwer genug, aber nicht mehr aussichtslos sein. 47.

Der französische Char 2 C.

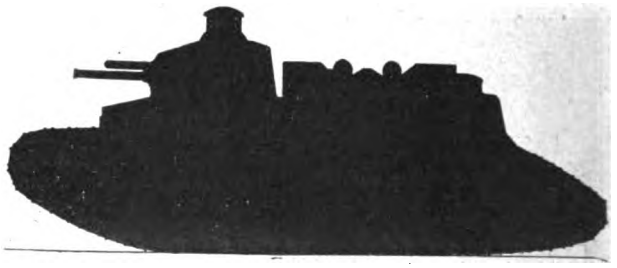
Von österr. Maj. a. D. Ing. Heigl.

Seit im Dezember 1924 an dieser Stelle zum ersten Male vom geheimnisvollen französischen Durchbruchstank, dem Char 2 C, gesprochen wurde, wurde diesem hochwichtigen Kampfwagen mehr und mehr Beachtung entgegengebracht, obschon ihm taktisch von unserer Seite aus, scheint mir, noch immer nicht soviel Bedeutung beigemessen wird, als er es verdient. Schuld daran mag haben, daß man, wenn nicht schon sein tatsächliches Bestehen, so doch seine ernstliche Verwendung in der französischen Armee immer ein wenig anzuzweifeln scheint, um so mehr, als man noch nie von franz. Seite ein Wort von ihm gehört hat. In der Tat haben sich die Franzosen hier eines so ängstlich gehüteten Geheimnisses beflissen, daß in dem 1926 erschienenen „Taschenbuch der Tanks" nur ein annäherndes Bild an Hand eines rekonstruierten Modells gegeben werden konnte, dessen Form (S. 152 ff.) noch nicht in allen Einzelheiten feststand.

Vor kurzem ist nun von Ententeseite das erste Lichtbild veröffentlicht worden und damit der langersehnte Vergleich zwischen Rekonstruktion und Wirklichkeit möglich. Es zeigt sich (s. Figur), daß die Gestalt im Wesen richtig getroffen war: der Char 2 C besitzt breite, außen umlaufende Ketten, deren oberes Trumm sanft nach vorne zu ansteigt; darüber hinaus ragt der Oberbau des mächtigen Wagenkastens, der schließlich vorne von der Kanonendrehkuppel mit Türmchen gekrönt wird. Auch diese letztere Einzelheit war im Wesen richtig, nur ist das Türmchen ausgeprägter und höher: es ist nämlich das oft erwähnte Stroboscop, die rotierende Blende, in Form eines zylindrischen Türmchens, und wir wissen nun, daß die spätere amerikanische Konstruktion eines ähnlichen Stroboskopes für den Mark VIII-Tank eigentlich eine getreue Kopie des franz. Vorbildes war. Fügen wir hinzu, daß sich die amerikanische Konstruktion bei den Schießversuchen nicht bewährte: sie war nicht kugeldicht und mußte verlassen werden.

Hier beim Char 2 C erhält das Stroboscop den Antrieb von einem eigenen kleinen Elektromotor, der von der Lichtmaschine gespeist wird.

Auch das seitliche Überstehen des Rumpfes über die Ketten findet sich in der Weise, daß der Kuppelunterfatz sowohl wie der Koffer des Wagenkastens über die Ketten hinausragen. Einsteigtüren finden sich zu beiden Seiten der Seitenwände des Kettentriebes rückwärts. Oben am Dach liegen quergestellt zwei mächtige Auspufftöpfe.



Ein Unterschied zwischen Rekonstruktion und Urbild zeigt sich jedoch, und zwar, wenn man so sagen darf, zu unserem Vorteil, darin, daß der Wagenkasten hinter der Kuppel höher ist als erwartet werden konnte: er nimmt dem Geschütz das Seitenrichtfeld nach rückwärts. Die Kanone ist eine spezielle 75 mm-Kanone mit obenliegender Wiege, nicht, wie angenommen, eine 75 mm C 97-Kanone, die in den Vorgängern des Char 2 C projektiert war. Die Kanone feuert durch eine Zylinderblende. Etwas aus der Mitte versetzt, sitzt auf der Kuppel, wie schon bemerkt, der Stroboscop-Turm für den Führer, der in diesem allseitiges Sichtfeld hat.

Die Bewaffnung an Maschinengewehren wird neuerlich zu 4 eingesetzten Gewehren angegeben, und in der Tat scheint dies insofern möglich, als 4 weitere MG. in Reserve vorhanden sein mögen.

Wie bekannt, bestehen vom Char 2 C, in der Bewaffnung verschieden, zwei Typen: eine mit einer kurzen 155 mm-Kanone und MG., die andere mit der 75 mm-Kanone und MG.; die letztere ist die häufigere.

Beide Typen wiegen marschmäßig 68 t und haben die bekannten Außenmaße von 10,27 m Länge, 2,95 m Breite und 4,15 m Höhe.

Die Bemannung beträgt 12 Mann und 1 Offz., zusammen 13. Die Panzerstärken decken sich ungefähr mit dem, was darüber gesagt wurde: vorne 45 mm, Kuppel im Maximum 35 mm, Seitenwände 25 mm, Bauch und wohl auch Decke 10 mm. Die Höchstgeschwindigkeit ist etwas höher und soll 10 km/St. erreichen können.

Der Brennstoff reicht für 8 Stunden, was einen Fahrbereich von 50 bis 70 km, rund also 60 ergibt. 30 km anzunehmen, wie es hin und wieder geschieht, heißt die Bedürfnisse auch des Tankeinsatzes im Stellungskrieg unterschätzen: gerade der Char 2 C, der außer auf Kettenmarsch allein auf Bahnbeförderung angewiesen ist, braucht einen größeren Fahrbereich.

Digitized by Google

Nach den letzten Angaben soll das gegenwärtig in Dienst stehende Muster aus dem Jahre 1923 stammen und 1924 fertig geworden sein. Dies ist wohl möglich, obwohl wir früher von ihm wußten, denn bei Kriegsende und nachher wurden seine Vorgänger versucht.

Der A-Tank, der Entwurf blieb, hatte 30 t Gewicht, 6,37 m Länge und führte ein kurzes 75 mm-Geschütz in der Kuppel. Er besaß Funkgerät und trug hinten eine Antenne. Der nächste, der I A-Tank, hatte 41 t und trug ein 105 mm-Schneider-Geschütz und 2 MG., seine Länge erreichte 7,3 m. Immer mehr dem Endbild ähnelnd, hatten die nächsten der Reihe, der B- und C-Tank, schon 45 bzw. 62 t und 7 bzw. 9,4 m Länge. Der B-Tank führte eine 75 mm C 97-Kanone und 4 MG., der C-Tank eine 75 mm C 97-Kanone und 6 MG. Die Panzerung schwankte zwischen 16 und 35 mm.

*

Über die Rolle des Char 2 C wurde schon öfter gesprochen. Er ist der Sturmbock, der in die aktive Abwehr des Gegners Bresche zu legen hat, in die die nachfolgenden leichten KW. einbrechen können. Er ist daher, nach franz. Auffassung, vor allem Dickhäuter. Interessant ist, daß, wie nun bekannt wird, sein Einsatz *auch des Nachts* geplant ist, und zwar zu kurzen Vorstößen, um wichtige feindl. Objekte zu vernichten — sagen wir ein erkanntes Abwehrgeschütz. Diese Verwendung in der Nacht, obschon nicht neu, überrascht dennoch und zeigt wohl, daß die Franzosen beim Einsatz ihres kostbaren Materials vorsichtig sein werden.

Dennoch aber ist nicht zu leugnen, daß auch mit Feldkanonen ab 800 bis 1000 m und gewöhnlichen Granaten dem Tank wenig Schaden zuzufügen sein wird, ein Schuß auf den Vorderpanzer auch auf kürzere Entfernung aber gar keinen; wie der Char 2 C von den Franzosen ja auch als feldkanonensicher angesehen wird.

Für einen tankfahrenden Gegner nicht ohne Bedeutung ist, daß der Tank seine Kanone nicht unmittelbar nach rückwärts wenden kann, und es ist wohl denkbar, daß er von einem einzigen geschickt manövrierenden schnellaufenden Kanonentank, wie dem leichten Vickers, außer Gefecht gesetzt werden kann.

Ein neuer Durchbruchstank: der englische „Schwere Vickers".

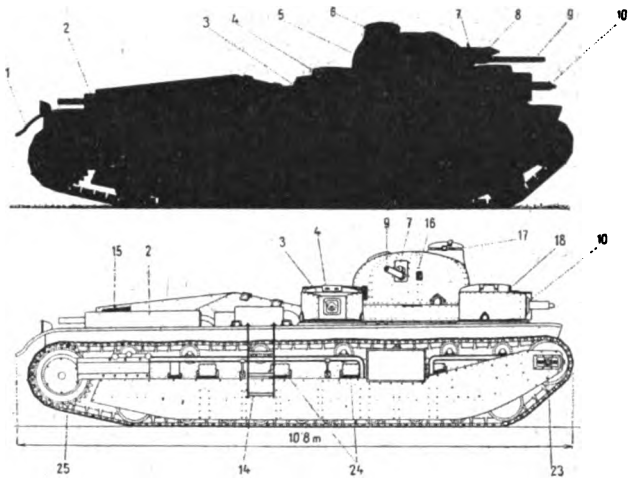
Von österr. Maj. Ing. Fritz Heigl,
Techn. Hochschule, Wien.

Vorstehend konnte der nunmehr ziemlich restlos bekannte schwere franz. Char 2 C an Hand eines Risses beschrieben werden; wie man weiß war dieser so lange Geheimnis gebliebene Tank die Konzeption Gen. Estiennes. Er ist der erste wirkliche Durchbruchstank. Es hat lange gedauert, bis eine zweite Macht dem französischen Beispiel gefolgt ist. Wenn man vom italienischen Fiat 2000 absieht, kennen wir heute nur den schweren russischen und, seit vorigem Herbst genauer, den neuen schweren englischen Tank, der in England selbst seines Geheimnisses wegen scherzweise als „Hush-Hush-Tank" bezeichnet wird.

Die Fertigung des neuen schweren Tanks bei Vickers konnte schon 1925/26 im „Taschenbuch der Tanks" vorausgesagt werden, so daß sein Erscheinen nur die Zweifel löste, wie er eigentlich genau aussähe.

Wir müssen gestehen, eine stattliche und schöne Maschine von Ansehen*). Über 10 m, fast 11 m lang, bietet sie einen gedrückten, niedrigen Anblick dar, obschon die Höhe ihrer Ketten 2 m erreicht. Sehr zum Unterschied von Char 2 C werden jedoch die Ketten nicht von einem sehr hohen Wagen-

Der schwere Vickers-Tank.
(Nachdruck verboten.)



kasten überhöht; es finden sich über ihnen außer den Drehtürmen eigentlich nur die Auspufftöpfe 2 und das niedrige Dach des Maschinenraumes hinten.

Außerordentlich günstig ist im Vergleich zum Char 2 C die Bewaffnung eingeteilt. Sie ist im Wesen die gleiche, nämlich 1 Kanone und 4 M. G., lediglich das Kaliber des Geschützes ist kleiner und beträgt etwa 47 mm. Hingegen besitzt die in einer großen runden Drehkuppel 5 sitzende Kanone 9 (mit Wiege 8) zum Unterschied vom Char 2 C unbehindertes Richtfeld auch nach rückwärts, während die M. G. (schw. Vickers-M. G.) rings herum in Einzeldrehtürmen 4,10 derart verteilt liegen, daß nach jeder Seite eine Konzentration von mindestens 2 Gewehren möglich ist.

Die große Kuppel 5 rollt auf einem Vorpanzer, dessen oberer Rand zwischen den M. G.-Türmen zu sehen ist. Die

*) Die beiden Skizzen sind dem 2. Band des „Taschenbuches der Tanks" entnommen.

DRESDEN HOTEL BELLEVUE
Generaldirektor R. Ronnefeld
Weltbekannt als eines der vornehmsten Hotels Deutschlands mit allen zeitgemäßen Einrichtungen in unvergleichlicher Lage an der Elbe mit großem Garten und Terrassen, gegenüber dem Opernhaus, Hofkirche, Schloß, Zwinger mit Gemäldegalerie und Museen
Festräume, Konferenzzimmer und Sitzungssäle
Einzeln abgeschlossene Auto-Boxen

Digitized by Google

Kanone feuert durch eine offene Scharte und besitzt einen deckenden Schild 7, die M. G. hingegen feuern durch Zylinderblenden ähnlich denen des Char léger.

An der Kuppel 5 ist etwas rechts rückwärts, exzentrisch sitzend, ein fixes Türmchen 6 mit Sehschlitzen 17 zu erkennen, das wohl für den Wagenkommandanten bestimmt ist, der dadurch vom höchsten Punkt des Tanks freien Rundblick hat. Der Fahrer hingegen sitzt vorne zwischen den beiden M. G.-Türmen 10 und besitzt ähnlich wie beim leichten Vickers einen feststehenden Führerturm mit aufklappbarem Vorderteil und zurückzuklappender Decke. Soweit das äußere Bild dieses höchst bemerkenswerten Tanks, dessen genaue Beschreibung im 2. Band 1927 des „Taschenbuches des Tanks" gebracht wird.

Das interessanteste an diesem Tank ist aber seine Geschwindigkeit: auch dieser Koloß gehört, wie das moderne englische Material durchwegs, zu den schnellaufenden. Er erreicht zweifellos 30 km/St. Höchstgeschwindigkeit auf bestem Boden. Damit haben die Engländer bei ihrem schweren Tank eine andere Bahn als die Franzosen eingeschlagen. Diese wollten und entwarfen einen schweren Sturmbock, unverwundbar, die Engländer aber eine möglichst große Feuerkraft, deren bester Schutz die Geschwindigkeit sein soll.

In der Tat eine große Kühnheit! Denn soviel durchgedrungen ist, darf man sagen, daß dieser „schwere" Tank nicht eigentlich zu den ganz schweren gehört: sein Gewicht ist auf 35—45 t zu schätzen; sicherlich übersteigt es 50 t kaum.

Man darf indessen nicht daraus schließen, daß die Panzerung deswegen papierdünn sei: es sind vielmehr seitlich mindestens 16 mm, an den vitalen Teilen (Kuppel) aber wohl 20—25 mm anzunehmen. Gegen großkalibrige M. G. dürfte er hinlänglich gesichert sein. Nicht freilich gegen modernste Tankabwehrwaffen von 37—47 und mehr Millimeter Kaliber oder gar gegen Feldkanonen mit Panzergranaten: die Franzosen aber wollten einen feldgeschützsicheren Tank!

Geschwindigkeit ist sicherlich der verläßlichste Schutz in Zukunft, die der leichte Tank finden kann, aber bei einem so großen Tank von über 21 qm Zielfläche seitlich und 6 bis 7 qm Stirnfläche, mag die Geschwindigkeit, so scheint es, keinen vollwertigen Ausgleich gegenüber der großen Gefährdung des Tanks zu bilden, der ja auch bei den Engländern dazu herangezogen werden wird, den nachfolgenden leichten den Weg durch die Feuersperre des Gegners zu öffnen!

Die von der französischen Ansicht abweichende der Engländer hat kürzlich Mjr. Hotblack des RTC. im „Journal of the R. United Serv. Institution" dahin gekennzeichnet, daß nicht schwere Panzerwagen nach vorne gebracht werden sollen, sondern größte Feuerkraft auf kleinstem Raum schnellbeweglich verfügbar sein soll.

Aber, müssen wir fragen: Tant de bruit pour une omelette? Hat doch der schwere Vickers fast dieselbe Feuerkraft wie der leichte, der sogar mehr Waffen als der schwere mitführt (bei 12 t und 5,3 m Länge eine 47 mm-Kanone und 6 M. G.), ohne daß freilich alle gleichzeitig bedient werden können. Es scheint also, daß es nicht notwendig gewesen wäre, einer kleinkalibrigen Kanone und 4 M. G. wegen, einen 11 m langen Tank zu konstruieren, da man dies, nämlich 1 Kanone und 2 M G. gleichzeitig auf ein Ziel konzentriert, auch billiger hätte haben können. Indessen kann niemand sagen, ob nicht die Engländer in einem modernen Bewegungskriege mit ihren Ansichten vom schweren Tank recht behalten, während es freilich scheint, als ob sie sich beim Angriff im Stellungskrieg in Nachteil gesetzt hätten.

Hätte übrigens die Kanone des schweren Vickers ein größeres Kaliber, so wäre, soweit wir dies heute sagen können, er bei einem Kampf Tank gegen Tank als Einzelkämpfer gegenüber dem Char 2 C in Vorteil, der freilich eben dadurch verlorengeht, daß seine etwa 1,5 kg schweren Granaten wohl wirkungslos am Vorderpanzer des Char 2 C zerschellen würden.

Wie dem auch sei, die englische Bauart eröffnet wieder ungemein interessante neue Perspektiven auf die Zukunft.

Dienst einer Panzerwagenkompanie.

Im Maiheft des „Royal Tank Corps Journal" plaudert ein ungenannter Verfasser über den inneren Dienst einer englischen Panzerwagenkompanie in Indien.

Jeder Uffz. und Mann der Kompanie, der nicht planmäßig beim Stabe des Kompanieführers oder als Kraftradfahrer eingeteilt ist, gehört zur Besatzung eines Panzerwagens. Dort hat er einen ganz bestimmten Posten innerhalb der Besatzung mit ganz bestimmten Pflichten und genau festgelegter Verantwortung für das gute Funktionieren irgendeines Teiles des Mechanismus des Panzerwagens.

Jeder so eingeteilte Uffz. und Mann muß einen dienstjüngeren Kameraden der Besatzung in seiner Dienstverrichtung und seinem Aufgaben- und Verantwortungskreis im Panzerwagen selbst so ausbilden, daß der Jüngere ihn im Krankheits- und Urlaubsfalle ohne weiteres und ohne daß es dazu eines besonderen Befehles bedarf, vertreten kann. Auf der „Fahr- und Reparaturschule Amednagar" wird deshalb grundsätzlich so ausgebildet, daß die Schüler nicht nur selbst lernen, sondern zugleich lernen, das Gelernte andere zu lehren. Leitfaden hierzu in Stichworten wird ihnen bei Schluß der Lehrkurse mit auf den Weg gegeben.

„Kein angelernter Stellvertreter — kein Jagdurlaub!" ist der Grundsatz des Kompanieführers.

Vom Garnisonwachtdienst und sonstigen Abstellungen ist die Panzerwagenkompanie grundsätzlich befreit. Werden solche doch befohlen, so läßt der Kompanieführer die entsprechende Zahl Panzerwagen aufbocken, „in Fett legen", und meldet ihre Nichtgefechtsbereitschaft wegen Mangels an Besatzungen.

Seit Einführung dieses Systems gehören unfreiwillige Aufenthalte auf der Straße zu den großen Seltenheiten. Kommen mechanische Störungen vor, so kann der Panzerwagenführer wegen der eindeutig von vornherein festgelegten Verantwortlichkeit sogleich beginnen, bildlich gesprochen, „den Schuldigen in Öl zu kochen".

Zur Auffrischung der Disziplin ist nichts so gut wie infanteristisches Fußexerzieren. Wegen des heißen Klimas wird es in Indien durch Exerzieren am Panzerwagen größtenteils ersetzt. Gewöhnlich wird zugweise exerziert, oft „zeremoniell", d. h. mit der ausschließlichen Absicht der Disziplinauffrischung, wodurch wenigstens teilweise der infanteristische Fußdienst ersetzt wird.

Auch das M. G.-Exerzieren im Panzerwagen kann gelegentlich unter „zeremonieller Atmosphäre" stattfinden.

Die Treffergebnisse aus dem stehenden Wagen auf stehende Ziele waren im Jahre 1926 bei allen Kompanien ausgezeichnet. Daran schließt sich die höhere Schießkunst: Schießen auf bewegliche Ziele aus dem fahrenden Wagen bei Mindestgeschwindigkeit von 23 km/Std. Auch hier werden im nächsten Jahre, wenn alle Crossley- und Rolls Royce-Panzerwagen (letztere vom Modell 1921) mit den neuen M. G.-Stützen ausgerüstet sind und Schießübungen mit ausgeschalteter Höhenrichtmaschine stattgefunden haben, die Ergebnisse gute sein.

Gefechtsübungen mit scharfem Schuß lassen sich in Indien verhältnismäßig leicht veranstalten, da es wenig Schwierigkeiten macht, große Geländestreifen von Menschen zu säubern. Nach solchen Gefechtsübungen mit scharfem Schuß werden die Kompanien auch von den Vorgesetzten bewertet und weniger nach den Scheibentreffergebnissen auf dem Schießstand. Übrigens gibt es hier keine Schießstände mit Kugelfang, weil diese zu falscher Entfernungsbeurteilung verleiten.

Werbt Abonnenten für das „Militär-Wochenblatt"!

Digitized by Google

Die im Mai 1926 eingeführten Flaggensignale haben sich gut bewährt. Natürlich können sie F. T.-Verbindung nicht ersetzen. Sie sind jedoch einfach, handlich und leicht zu erlernen. Ohne vorherige Verabredungen usw. war es möglich, Züge und ganze Panzerwagenkompanien bei 12 km/Std.-Geschw. mit allen notwendigen Aufmärschen, Schwenkungen usw. richtig ins Gefecht zu führen. Wenn die F. T.-Versuche in Bangalore weiter so erfreuliche Fortschritte zeitigen, werden auch diese 15 Flaggen wohl bald nur noch als Notverbindung benutzt werden. 96.

Eine französische Ansicht über Kampfwagen, ihre Verwendung und Organisation.

In der „Revue mil. franç." (Aug. 26), wird die Frage behandelt, welche Arten von Kampfwagen es in Zukunft geben müsse, u. wie sie zu verwenden u. zu organisieren seien, mit dem Ergebnis, daß es ebensowenig möglich sei, einen Kampfwagen für alle Kampfzwecke zu bauen, als für jeden Kampfzweck einen besonderen Kampfw.

Zweckmäßig sei das Vorhandensein von 3 Kampfwagenarten: 1. Eine gr. Zahl leichter Kampfw. (Gewicht 9 t, Bewaffnung 2 zus. gekuppelte M. G. oder 1 Kanone im Drehturm, mittl. Geschwind. 15 km/Std., strateg. Beweglichkeit wie bei Lastkraftwagen, fähig 2 m breite Gräben zu überschreiten, sicher gegen Inf. Geschosse, Besatzung 2 bis 3 Mann). 2. Schlachtkampfw. (15 t, 1 : 7,5 cm- oder Schnellfeuerkanone und M. G., 12 bis 15 km/Std., fähig 2,5 m breite Gräben zu überwinden, sicher gegen tragbare Abwehrwaffen, mindestens 3 Mann). 3. Eine kl. Anzahl schw. Kampfw. (60 t, 1 : 10,5 oder 15,5 cm-Kan. u. M. G., 8 bis 10 km/Std., sicher gegen Panzergeschosse der Feldartl. Zur Ergänzung dieser 3 Arten sei der „char de franchissement" (Wagen zum Überschreiten) erforderlich: schwimmende Unterlage auf Raupen, auf den ein anderer Kampfwagen geladen werden kann; Zweck: höhere Beweglichkeit des leichten u. Schlacht-Kampfw. durch Ermöglichung des Überschreitens von Wasserläufen. (Neu sind diese Forderungen nicht, die 1. Art ist in dem leichten Renault, die 3. in dem „2 C" vorhanden. Bekannt wurden auch franz. Versuche mit mittlerem Modell. Der Renault ist aber veraltet, der 2 C muß sich erst bewähren. Seine Beweglichkeit ist gering, doch bietet er angebl. Schutz gegen Feldartl. Geschosse.)

Die Aufgaben der Kampfwagen sind nach der „Rev. mil. franç." folgende: Der leichte Wagen hat mit der Inf., der Schlachtkampfw. in Verbindung mit ersterem beim Angriff auf befestigte Stellungen, besonders gegen entfernt liegende M. G.-Nester u. Stützpunkte zu wirken. (Wenn der Schlachtkampfw. auch die den leichten Wagen zufallenden Aufgaben zu übernehmen hat, ist unverständlich, warum man sich nicht auf ein Modell beschränkt.) Der schw. Wagen soll mit den anderen zusammenwirken und auf Stellungen angesetzt werden, die den Einsatz rechtfertigen. (Fraglich scheint, ob nicht eine Type alle diese Aufgaben erfüllen kann. Der engl. Medium Mark D oder E ist als derartige Waffe anzusehen.)

Die Frage, inwieweit das heutige Material den Zukunftsbedürfnissen entspricht, beantwortet die Rev. mil. franç. wie folgt: Die Aufgaben des Renault-Kampfw. müssen erweitert werden. Außer im Zusammenwirken mit der Inf. kann man ihn auf Lastkraftw. verladen, Aufklärungsabt. u. Vorhuten zuteilen, u. in der Verfolgung verwenden. Auf Raupen kann er die Divn. der 1. Staffel beim Einsatz der Kampfkräfte u. während des Kampfes unterstützen. (Die Gummiketten wären doch wohl geeignet, diese an den leichten Kampfw. gestellten Forderungen zu erfüllen. Sie waren das erste Mittel, den Renault-Kampfw. für Zukunftsaufgaben geeigneter zu machen durch Erhöhung der Geschw. u. Unabhängigmachung von Transportmitteln.)

Eingehend wird die organisator. Frage behandelt; Da das Kampfw. Rgt. heute nur Transportmittel für eine Komp. besitze, sei es zweckmäßig, den Heeresres. einige Kompn. Transportkraftw. zu geben, um die Unterstützung von größeren Verbänden auf Kraftw. und Reiterverbänden zu ermöglichen. Bestehe solche Transportkomp. aus 4 Zügen zu je 30 Lastkraftw., dann könne man einschließl. des beim Rgt. befindl. Transportzuges ein Kampfw. Rgt. befördern. Wichtiger ist die Frage der Teilung der Komp. in 2 Staffeln mit je 3 Zügen zu je 3 Kampfw. (Heute: 3 Gefechts- und 1 Res. Zug, der Zug zu 5 Wagen.) Man brauche zwar starke Züge, damit sie Verluste durch Abnutzung oder feindl. Feuer ertragen könnten, auch seien Res. erforderlich, um geschwächte Einheiten gefechtsbereit zu machen. Dem stünde aber entgegen, daß der Zug durch Verluste unvollständig u. damit weiteres Durchhalten im Kampfe unmöglich werde, es auch schwierig sei, in unübersichtlichem Gelände einen Zug mit 5 Fahrzeugen zu führen. Im Kriege habe sich beim Angriff auf befestigte Stellungen der Einzelzug meist in eine Linie anderer Züge eingeschoben, die Bewegung der Kampfw. sich auch meist auf das Vorfahren geradeaus beschränkt. Handle es sich aber darum, erst einzelne Widerstandsnester u. dann zusammenhängende Kampfgruppen anzugreifen, so brauche man eine größere Zahl geschmeidiger Züge. Wenn sich auch ein Zug zu 3 Wagen schneller abnutze, so werde sich dies bei Verbesserung des Gerätes bald ändern. Die Kämpfe in Marokko hätten diese Organisation als zweckmäßig erwiesen. Sie gebe auch die Möglichkeit, bei gleichem Kräfteeinsatz zur Entscheidung gleichzeitig fast alle Mittel einzusetzen. Nach der neuen Organisation werde das Gefecht mit 3 bis 4 Zügen (9 bis 12 Wagen) aufzunehmen sein, während bisher meist nur 2 Züge (10 Wagen) eingesetzt würden.

Die Materialres. habe sich beim Batl. zu befinden. Damit werde der Komp. Führer entlastet und für seine Führertätigkeit frei. Der Res. Kampfw., der heute auch die Aufgabe des Nachschubes habe, sei durch den Raupenschlepper zu ersetzen. (Der Gedanke dieser Dreiteilung kommt nur dann in Betracht, wenn man über neuzeitl. Kampfw. verfügt, die etwa die Fähigkeiten des englischen Medium Mark D aufweisen. Die takt. Verwendungsgrundsätze in Frankreich beginnen sich zu ändern, während die Technik im Gegensatz zu anderen Ländern zurückbleibt.) 27.

Fortsetzung der Ehren-Rangliste des ehemaligen Deutschen Heeres.

Es besteht die Absicht, eine Fortsetzung der Ehren-Rangliste im Deutschen Offizier-Bund zu bearbeiten, falls sich die nötigen Unterlagen beschaffen lassen und die finanzielle Sicherstellung möglich ist. Diese Fortsetzung soll enthalten:

1. alle Offiziere, Sanitätsoffiziere und Veterinäroffiziere der Reserve und der Landwehr, die im ehemaligen Deutschen Heere beim Kriegsbeginn vorhanden waren oder in und nach dem Kriege neu dazu befördert worden sind;

Chinosol
Das Hausmittel.
Chinosol ist ein bewährtes Desinfektionsmittel zur Behandlung von offenen Wunden aller Art, zum Gurgeln, zu Nasenspülungen, hygienischen Spülungen und zur gesamten gesundheitlichen Körperpflege. Durch seine Ungiftigkeit steht es unter allen Desinfektionsmitteln einzig da. Verlangen Sie in Apotheken und Drogerien Prospekt mit Anwendungsvorschriften. Versuchspackung nur 60 Pf.
Chinosolfabrik Aktiengesellschaft, Hamburg.

Digitized by Google

2. die während des Krieges in militärischen Stellen wiederverwendeten Reserve- und Landwehroffiziere usw. a. D.; ferner alle für Kriegsdauer angestellten Ärzte, die nicht Sanitätsoffiziere des Beurlaubtenstandes waren;

3. die früheren Feldwebelleutnants, jetzigen Landwehroffiziere a. D.;

4. alle Militärbeamten und Zivilbeamten der Heeresverwaltung, die Offizierrang besaßen, soweit sie nicht schon im ersten Teil der Ehren-Rangliste nachgewiesen sind. Ferner alle anderen im Kriege als Beamte mit Offizierrang verwendeten Persönlichkeiten.

Alles in allem handelt es sich um über 400 000 Personen. Hiernach würde das Werk einen Umfang erhalten, der zu einer Teilung in eine Anzahl von Bänden zwingt, damit der Preis für einen Einzelband sich in mäßigen Grenzen halten kann. Es ist daher geplant, die Offiziere waffenweise zu ordnen und, soweit tunlich, in je einem Bande zu führen. Die in den Archiven ruhenden Akten bieten für die Erfassung nur eine unvollkommene Unterlage, und es muß auf die weitgehende Mitarbeit der Offiziervereinigungen und vaterländischen Verbände gezählt werden, um ein Werk zu schaffen, das nach Möglichkeit dem beabsichtigten Zwecke gerecht wird. Ein solches Werk kann aber nur in jahrelanger Arbeit geschaffen werden.

Es dürfte sich aus diesen Ausführungen ergeben, daß große Geldmittel dazu notwendig sind, die in der Hauptsache durch Bestellungen auf das Werk sichergestellt werden müssen.

Der Deutsche Offizier-Bund wird in den kommenden Wochen mit einer Anfrage an die Offiziervereinigungen und Verbände herantreten, in welchem Umfange ihre Mitglieder Interesse an dem Werke nehmen und inwieweit es möglich sein wird, schon jetzt bindende Bestellungen auf die einzelnen Bände zu sammeln. Es soll durch diese Frage der notwendige Überblick darüber gewonnen werden, ob es überhaupt möglich sein wird, den Plan einer Fortsetzung der Ehren-Rangliste zu verwirklichen. (Aus „Deutscher Offizier-Bund„ Nr. 12, 1927.)

Lösung der französischen Aufgabe 10.

L'appui de l'infanterie par l'artillerie (suite).

Il est de même nécessaire, en certains cas, de supplier par le canon à l'insuffisance des engins d'accompagnement de l'infanterie. Une fraction d'artillerie est alors détachée comme artillerie d'accompagnement immédiat d'une unité d'infanterie; elle passe sous les ordres du chef de cette unité; Mais plus généralement l'ensemble de l'artillerie divisionnaire reste à la disposition du général commandant la division.

Cependant, une trop étroite centralisation présenterait de graves inconvénients. Elle risquerait de faire perdre à l'artillerie nombre d'occasions fugitives d'agir efficacement. C'est pourquoi une fraction de l'artillerie légère est ordinairement affectée plus spécialement à l'appui direct d'un régiment d'infanterie. On y gagnera encore une liaison plus intime, par conséquent un sentiment meilleur des besoins de l'infanterie.

Mais l'artillerie n'en est pas moins dans les mains du commandant de la division, qui fixe sa position, règle ses déplacements et son ravitaillement. Elle reste sous le contrôle technique du commandant de l'artillerie divisionnaire, qui reçoit compte rendu de son tir. Car si le colonel d'infanterie demande, ce n'est pas lui qui décide s'il y a lieu de faire tirer une pièce, une batterie ou le groupe entier.

A proprement parler, l'artillerie d'accompagnement immédiat n'est plus d'artillerie. Elle fait temporairement partie intégrante de l'unité d'infanterie à laquelle elle est affectée. Le plus généralement, la fraction d'artillerie ainsi détachée est une section. Une batterie constituerait une unité trop lourde pour pouvoir manœuvrer dans la zone des premières lignes. (à suivre.) 78.

Lösung der englischen Aufgabe 7.

The Battle of the Marne.

In point of fact the French from 29th August onwards had been moving very large forces to their left wing undeterred by the German efforts on the eastern wing, and by the 5th September had formed a fresh army, the Sixth, on their left, which with the British and the Fifth Army and the Ninth Army formed a mass of some twenty-eight divisions to attack the right wing of the Germans who now had only some twenty divisions to face this. Moreover, the Germans had a gap of 13 miles between their right flank guard and their main forces on 5th September which increased to 28 miles on 6th September when Von Kluck moved his army to the Ourcq to face the French enveloping attack.

On the other wing, the Germans were attacking frontally with some thirty-eight divisions against thirty three French divisions, most of whom were protected by permament fortifications or prepared positions.

In this crisis, the bulk of the German armies were delivering frontal attacks on the frontier fortresses against the French whose strong positions made up for their numerical weakness, while the French were delivering an enveloping attack against far weaker German forces in the open.

The result of the battles of the two wings saved Paris and saved the Entente armies. 21.

Heere und Flotten

Mil.-Ausgaben der Mächte. Laut „Progrès civique" betragen die Mil.-Ausgaben in Hundertsätzen vom Gesamthaushalt (in Klammern die tatsächl. Ausgaben) in: Frankr. 14,10 (fast 20), Egl. 13,13 (16), Ital. 18,29 (22), Belg. 10,58 (15), Tschechoslowakei 11,32 (17), Polen 33,39 (fast 40), Südslaw. 18,87 (22), Rumän. 14 (17). Die meisten dieser Staaten haben aber „Verschleierte Budgets", d. h. ein Teil der mil. Ausgaben, z. B. Jugendausbildung und wirtschaftl. Mobilisierung, stehen nicht im Heereshaushalt, sondern in jenem des Unterrichts- bzw. Handelsmin. und entziehen sich daher jedem Vergleich. Die in Klammern angeführten Zahlen sind daher bestimmt noch zu niedrig gegriffen. Die Hundertsätze der ehemal. Mittelmächte, trotz des teureren Söldnersystems, stellen sich demgegenüber für: Dtschl. auf 9, Österr. 6,7, Ungarn 10, Bulg. 15. 64.

Belgien. Das Parlament beschäftigt ein **groß angelegter Rüstungsplan** des Kriegsmin., nach dem die Dienstpflicht, die im Frühjahr 1926 für die Inf. auf 10, die Kav. und Artl. auf 13, die anderen Waffen auf 12 Mon. herabgesetzt worden war, wieder verlängert werden soll, da sie sich als unzulänglich erwiesen hat. Weiter sollen die be-

Gustav Knauer
Hofspediteur
BERLIN W62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000-5009
BRESLAU
Fernspr.: Ring 183-195
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Heinrich Wenzel, Cassel
Möbeltransport — Wohnungstausch
Vertreter in Berlin-Lankwitz: R. Borgward, Kurfürstenstraße 39. Fernspr.: Lichterfelde 1205

Möbeltransport-Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049

Digitized by Google

stehenden Befestigungen modernisiert und an der Ostgrenze ein neues Befestigungssystem mit großen Rüstungsdepots geschaffen werden. Die rechtsseitigen **Maasforts**, Barchon, Ewegnee, Aleron, Bellefontaine, Embourg und Pontisse, werden zuerst erneuert, die linksseitigen sollen folgen. Der Bau eines Kanals Antwerpen—Lüttich soll unverzüglich begonnen werden. Die Parlamentslinke ihrerseits bereitet einen Ges.-Entwurf vor, der die Dienstzeit weiter auf 6 Mon. kürzen will. 64.

England. Die **Heeresausgaben** betrugen: 1922: 62 300 000, 1923: 52 000 000, 1924: 45 000 000, 1925: 44 500 000, 1926: 42 500 000 und 1927: 41 565 000 Pfund. Die durch die China-Expedition entstehenden Mehrkosten sind in den Ausgaben für 1927 nicht enthalten. („A., N. a. Air Force Gaz".) 66.

Italien. Neue Heereseinteilung: 18mon. akt. Dienst; Stände: 250 000 Mann im Frieden, 650 000 bei Mobilisierung; bei einem lange dauernden Kriege Aufgebot von 7 Mill. Mann. Sonstiges: Die Alpini- und Geb. Artl.-Truppen sind als „Deckungstruppen" gedacht. Insgesamt 31 Divn., u. zwar: die Korps I bis X (zu 2 bis 4 Divn.): I. Turin (3 D.), II. Alessandria (3 D.), III. Mailand (3 D.), IV. Verona (3), V. Triest (4), VI. Bologna (3), VII. Florenz (2), VIII. Rom (2), IX. Bari (2), X. Neapel (3); ferner die Militärkdos. Sizilien (2) und Sardinien (1). („Revue d'artill.", Febr. 27.) 54.

In Neapel und Umgegend wurde eine **Schwindlerbande** verhaftet, die Befreiungen vom Mil.-Dienste durchführte. Eine Anzahl untauglicher Leute mit falschen Papieren wurde wiederholt an Stelle Tauglicher zur Aushebung gesendet, bis dies den Behörden auffiel. Auf diese Weise sollen etwa 3000 Leute befreit worden sein, von denen jeder 6000 Lire zahlen mußte. 54.

Jugoslawien. In Nisch wurde ein **Inf. Rgt. (Nr. 52) mit 2 Batln. neu aufgestellt** und der Sumadija-Division angegliedert, die dadurch 4 Inf. Rgt. hat („Voj. Rozhl.", Januar 1927). 54.

Österreich. Die Frage der **mil. Staatsfabrik** wurde mit der Interall. Mil. Kontrollkomm. endlich derart geregelt, daß auf die Schaffung einer einheitl. Fabrik wegen der für Österr. untragbaren hohen Kosten verzichtet wurde. Die Abtlgn. für Inf.- und Artl. Mun. sowie für Pulvererzeugung werden vielmehr an bestehende geeignete Industrieanlagen angeschlossen, während die Abtlg. für Gewehr- und Geschützbau durch Erweiterung einer bestehenden mil. Reparaturanstalt geschaffen wird. 64.

Polen. Von der eingeführten **Wehrsteuer** (jährl. 10 bis 20 Zloty), der alle Reservisten und Landsturmpflichtigen, die infolge des Überschusses an Tauglichen über das jährliche Rekrutenkontingent nicht zum üblichen Aktivdienst eingezogen werden konnten, unterliegen, verspricht man sich für das laufende Etatsjahr eine Einnahme von 400 000 Zloty. — Im Lemberger **Mil.-Gefängnis** meuterten mehrere Sträflinge wegen schlechter Kost. Ebenda wurde eine ukrain. mil. Geheimorganisation aufgedeckt, mehrere Personen, darunter ein ehem. ukrain. Gen., verhaftet und viel belastendes Material beschlagnahmt. 64.

Tschechoslowakei. Die Kammer nahm die **Mil.-Gesetze** an, die u. a. bestimmen: Die **18monatige Dienstzeit wird** noch für zwei Jahre beibehalten, innerhalb derer die **Vorbedingungen** für die Herabsetzung auf 14 Mon. (milit. **Jugendausbildung**, genügende Anzahl längerdienender Uffz., **Versorgungsgesetz**) geschaffen werden sollen. — Den aktiven **Heeresangehörigen** und der Gendarmerie wird das **Wahlrecht** wieder entzogen, da es auf die Disziplin schädigend **wirkte**. (Das Soldatenwahlrecht wurde wiederholt dazu mißbraucht, daß in dtsch. Städte tschech. Truppenteile verlegt wurden, um so bei den Wahlen eine tschech. Mehrheit zu erzielen.) — Der **vorbereitenden mil. Jugenderziehung** unterliegen alle männl. Personen zwischen 18 und 22 Jahren. Sie wird an 33 Halbtagen unter Leitung von Offz. und Uffz. durchgeführt und endet mit einer Prüfung. Wer sie nicht besteht, muß 2 Mon. länger aktiv dienen. — Zur **Versorgung der ausgedienten Uffz.** wird ein Anstellungsgesetz geschaffen, das ihnen entsprechende staatl. Beamtenposten sichert. Dadurch hofft man, die nötige Zahl längerdienender Uffz. zu bekommen. — Für die überzähligen Tauglichen, vor allem der Landwirtschaft und des Gewerbes, wird eine der alten österr. Ersatzres. ähnliche **Ldw. geschaffen**, in der eine drei- bis viermon. Ausbildung erfolgt. Diese Ldw. wird ganz vom stehenden Heere getrennt, ihre Angehör. werden im Kriegsfalle nur zu Hilfsdiensten verwendet. — Um die für die Ausbildung schädlichen Schwankungen des Heeresbestandes zwischen 90 000 und 150 000 Mann im Sommer- bzw. Winterhalbjahr auszugleichen, wird das **Jahreskontingent** auf 70 000 Mann festgesetzt. — Eine Verordnung verbietet schließlich bei strenger Strafe die Veröffentlichung bestimmter mil. Nachrichten (Mobilisierungsvorsorgen, Flgz.-Abwehr, Kriegsmaterialerzeugung, Einführ. neuer Kampfmittel usw.). 64.

Ungarn. Alle **Heeresangelegenheiten** werden vom Honvedmin. bearbeitet, der dem Reichsverweser unmittelbar Vortrag hält. Unter dem Honvedmin. steht ein vom Verweser auf Vorschlag des Min. ernannter Gen. als Honvedoberkdt. Die Offz. werden vom Verweser auf Vorschlag des Min. ernannt u. befördert. Dem Ob. Kdt. unterstehen die Insp. der Inf., Kav., Artl., techn. u. Nachr. Truppen, der Chef des Truppenamtes, die Kdre. der 7 gemischten Brign. u. die Kdtn. der Übungsplätze u. Schulen. Für die Offz. wurde eine neue **Gesellschaftsuniform** eingeführt; sie besteht aus hellblauen, dunkelblauen oder grünen Attilas, zu denen schwarze Beinkleider mit farbiger Biese u. schwarze Kappen getragen werden. Die Fußtruppen sind mit dem Mausergewehr, Modell 25, bewaffnet. Die Waffe ist sechsschüssig u. verfeuert Patronen mit verstärkter Ladung u. Spitzgeschossen. Als l. M. G. ist das M. G. Schwarzlose im Gebrauch, es unterscheidet sich vom s. M. G. durch ein leichteres Untergestell. Versuche mit dem l. M. G. Madsen, Furrer, Kyrala u. Frommer werden gemacht (WK.). 22.

Vereinigte Staaten. Gen. Pershing, der Ob.-Kdrde. im Kriege, begab sich nach Frankr. — „New York Times" meldet, daß ein Beamter über 300 wichtige Geheimdokumente, die die amerikan. milit. **Pläne bezüglich Mexikos** enthielten, entwendete u. für über 250 000 Dollar nach Mexiko an die dortige Reg. verkaufte. Oberst Miller, ehem. Sequester feindl. Eigentumes, wurde wegen Betruges zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt (Radio). — Nach „Fournier" verlangte die Reg. den Bau von **10 neuen 10 000 t-Kreuzern.** — Die Mannschaften der Inf. werden künftig **„Verschönerungskästchen"** mit sich führen, d. h. Waschbehälter mit Zahnbürste, Seife, Rasiermesser, Rasierpinsel u. Spiegel, die im Tornister oder Kochgeschirr untergebracht werden. Die Mil. Behörde fügte diesen Gegenstand der Ausrüstung des Soldaten hinzu, weil die Geräte zur Körperpflege häufig verloren gingen u. man bei der Truppe auf dem Marsche oft Zahnbürsten an Hutbändern oder Rasiermesser in den Gamaschen entdecken konnte (WK.). 22.

Aus der militärischen Fachpresse

Vojenské Rozhledy, Januar 27. — Stbskapt. Feldpilot Ellner: Von den Schlachtfliegern: Charakteristik, Aufgabe, Verwendungsplan, allgemeine Regeln für Kampf u. Manöver, die Staffel u. ihre Bewegungen, Schutz gegen Beschießung von der Erde (Raschheit u. tiefes Fliegen), Kampf mit fdl. Fliegern, Angriffs- u. Verteidigungsschlacht, Feststellung d. fdl. Gruppierung u. Befestigung. Flieger erhält vom Kdo. eine Karte mit Gesamtlage in gelber Farbe. In diese kommt, durch die Nachrichtenoffz. rot einzuzeichnen: Erreichte Linie, M. G.-Nester, Bttrn. usw. Blau wird bezeichnet: Besonders wichtige u. widerstandsfähige, dann neu auftauchende Ziele. — Maj. des franz. Genstbs. Bernis: Bedeutung von Nachrichten bei Vorbereitung u. Durchführung von Operationen (Manöver).

Digitized by Google

An Hand amtl. Quellen Schilderung der Vorbereitungen der franz. 4. Armee zur Abwehr des dtschn. Angriffs in der Champagne am 15. 7. 18. Interessante Daten. — Obrstlt. d. Genstbs. Ingr: Kampf bei Tisovec, 15. 6. 19. Bem. zu den Veröffentlichungen des tschechoslow. Archivs über dieses Gefecht gegen die Ungarn in der Slowakei. — Oberst Hlidek: Von der Topographie im Heere. Bei jedem Truppenkörper soll wenigstens ein Offz. sein, der den topograph. Kurs durchlief. — Obrstlt. Intendant Holda: Verpflegung der Armeen im Weltkriege (Forts.): V. Dtschl. — Wieder viele statist. Daten. — Übungen aus dem prakt. Typendienste u. zur Aufnahme in die Kriegsschule. 54.

Vojenské Rozhledy, Febr. 27. — Stbskpt. d. Genstbs. Stepánsky: Inf. in der Verteidigung: Grundsätze, Feuerplan (Forts. f.). — Oblt. Krepl: Die Sicherheitszone beim Überschießen eigener Truppen durch die Artl. mit Zeichnungen u. Tabellen. — Obrstlt. d. Genstbs. Eminger: Vorgehen aufklärender Kav. — Kapt. d. Justizdienstes Jur. Dr. Mencik: Die Militärgerichtsbarkeit u. ihre Notwendigkeit im Frieden. Die Tschechoslowakei brauche sie, um „bei der Gesamtbevölkerung Loyalität zum Staate u. Achtung der Gesetze zu erzwingen". Die Tschechen seien unter österr. Herrschaft als Antimilitaristen bekannt gewesen. (Jetzt verlangen sie von Deutschen, Ungarn usw. Begeisterung für das tschechoslow. Heer! Anmerk. d. Übers.) Interessant ist ein Zitat des Dichters Machar, der bis vor kurzem Gen. Insp. der tschechoslow. Armee war: „Nein, der Krieg läßt sich nicht wegdisputieren, ist er doch des Schicksals Knecht. Solange es Menschen gibt, wird das Heldentum ihr Chirurg sein." — Obrstlt. Int. Holda: Verpflegung der Armeen im Weltkriege. Beendigung des Aufsatzes über Dtschl. — Oblt. Krump: Der Karren Muster 23, als Fortbringungsmittel für schw. M. G. Verfasser ist dagegen, er wünscht Fortbringung auf Tragtieren, trotzdem es teurer ist (Mehrbedarf an Tragtieren). — Am Schluß wieder Aufgaben aus dem prakt. Truppendienste u. für die Aufnahme in die Kriegsschule. 54.

Vojensko Technické Zprávy. Prag, Febr. 27. — Gen. d. R. Kopetz: Übergänge über die Donau im Weltkriege, bei bes. Berücksichtigung der Brücken aus Herbertmaterial u. der 45 t-Schiffe. — (Forts.): Dtsch. u. öst.-ung. Vorbereitungen nach der Kriegserklärung Rumäniens 1916. Gewaltsamer Übergang bei Sistov—Zimnica. Bau der Herbertbrücke bei Rusčuk u. Verlegung d. Brücke nach Hirsowa. (Schl. f.) — Stbskapt. Gebauer (Forts.): Innere Ballistik u. ihre prakt. Aufgaben. Im nächsten Hefte folgt die Lösung der Hauptaufgaben dieses Problems. — Kapt. Ing. Dr. Seifert: Würdigung der Stabilität des rauchlosen Pulvers nach der festgestellten Zerlegung bei der Wärmeprobe. Auszug aus längerer Studie. (Forts. f.) — Kapt. Ing. Divis: Bem. zur Arbeit des Ing. Dr. Blecha: „Von der Unbeständigkeit der Schießbaumwolle u. dem neuen Verfahren zu ihrer Stabilisierung." — Automobilschau (Schl.): „Der Dieselmotor bei Autofahrzeugen." — Techn. Schau: Elektrifizierung im Stellungskrieg (Aus „Revue du génie", Sept. 26). — Bekleidung: **Widerstandskraft des tschechoslow. Stahlhelms.** Eingeführt ist der öst.-ung. Stahlhelm. Durch einen Unglücksfall ergab sich eine ungewollte Erprobung. In einem tschechoslow. Übungslager explodierte in einem Schützengraben eine Handgranate. Im Graben befanden sich 7 Mann, die alle getroffen wurden. Die Explosion erfolgte 130 cm vom Boden, an der Wand des Grabens. Von den 7 Mann hatte einer überhaupt keinen Stahlhelm, ein zweiter hatte ihn im Augenblicke der Detonation nicht aufgesetzt. Diese beiden wurden getötet. Die anderen 5 Soldaten hatten den Stahlhelm auf dem Kopfe. Von diesen wurden die Stahlhelme von 3 Mann durchschlagen (ein Stahlhelm wurde von 36 Sprengstücken getroffen, darunter 10 große, u. an 7 Stellen durchschlagen) usw., ohne schwere Folgen für diese Soldaten. Hätten diese Leute den Helm nicht aufgesetzt gehabt, so wären sie — nach der genau durchgeführten Untersuchung der Eintrittsöffnungen in den Helmen — getötet worden. Vers. schließt hieraus und aus vorgenommenen Versuchen: 1. Den „S"-Geschossen aus dem Gewehr Modell 24 widersteht der Stahlhelm bei Entfernungen über 1000 m. 2. Gegen ein Pistolengeschoß M 22 oder 24 schützt er sicher bei Entf. über 35 m. 3. Gegen Explos. von Handgranaten M. 21 auf 3 m Entf. kann zwar der Stahlhelm durchschlagen, aber die Wirkung der Sprengstücke wesentlich abgeschwächt werden. 4. Gegen Schrapnellkugeln voller Schutz. 54.

Kungl. Krigsvetenskaps-Akademiens Tidskrift. Nr. 2/27. „Jahresbericht des Vortragenden in Luftkriegswissenschaft." (Forts.) — E. af E.: „Engl. Handbuch für Gaskrankenpflegedienst." — „Verpflegungswesen im Russ.-Japan. Krieg 1904/05." — G. A. S-th.: „Die Ref.-Offz.-Rekrutierung." — A. L-m.: „Schlachtflieger." — „Der Weltkrieg 1914/18." Besprechung des Reichsarchivswerkes." 76.

Svensk Militär Tidskrift. Nr. 2/27: E. af E.: „Einige Gedanken über die Offz.-Ausbildung in unserem verminderten Heere." — R. v. d. L.: „Zusammenwirken zwischen Inf. und Kav." (Forts.) — E. J-dt.: „Die Gruppe als Patrouille." Prakt. Beispiel. — L. Cronquist: „Heer, Flotte und Sparsamkeit." — R. M. v. W.: „Der Bekleidungshaushalt in der Armee." — A. R.: **„Der Abrüstungsschwindel in Genf."** Berichtet über die Abrüstungsverhandlungen in Genf und urteilt darüber **„Für den aufrichtigen Friedensfreund ist das Schauspiel wenig erbaulich. Es ist ein Schwindel!** (!) 76.

Dän. Militaert Tidsskrift. Nr. 5/27. Hptm. V. Bjerregaard: „Das Testament des Grafen Schlieffen." (Forts.) — **Nr. 6/27:** Obrstlt. Søltoft: „Aussprache zum Aufsatz: Ein Beispiel für Inf.-Angriffe über offene Flächen in Nr. 3/27." 76.

Dän. Militaert Tidsskrift. Nr. 7. 1927. — Oblt. im Genstb. P. A. Mathiassen: „Die Landung der Spanier in der Alhucemasbucht im Sept. 1925." — Oblt. R. Allerup: „Einige Bemerkungen zu Obrstlt. K. Søltofts Aufsatz vom 15. 3. 1927." — **Nr. 8. 1927.** — Hptm. im Genstb. O. H. Permin: „Die Teilnahme des belg. Heeres an der großen Offensive der Alliierten 1918." — Hptm. C. Rabye: „Schwed. Versuche mit motorisierter leichter Feldartillerie." 76.

Narodna Otbrana. Bulg. Mil.-Wochenschrift Nr. 1320. Sofia, 4. 2. 27. — „San Stefano." Erinnerung an die Befreiung Bulgariens. — „Der Haushalt und seine Deckung." Wie im Vorjahre, wird der Staatshaushalt Bulg. mit fühlbarem Defizit enden. Bulg. hat 80 000 Staatsangestellte und nach dem Vertrag von Neuilly eine Armee von 33 000 Mann. Auf 1000 Einwohner entfallen je 17 Zivilbeamte (Belg. hat auf 1000 Einwohner 3, Tschechoslow. 7, SHS. 11). Man kann aber nicht plötzlich 20 000 bis 30 000 Menschen auf die Straße setzen. Nebenbei wären auch die Beamtengehälter auszugleichen. — „Wahl der Hilfs- und Verbandplätze in der Verteidigung. Früher gab es keinen Hilfsplatz der Komp. Der Krieg hat gelehrt, daß Verwundete bei Tage die Stellung oft nicht verlassen können, und deshalb hat ihnen der Komp.-Feldscher die erste Hilfe schon in der Komp.-Stellung zu leisten Der Batl.-Hilfsplatz soll unweit hinter der Batl.-Stellung liegen, jedoch nicht im Bereich des feindl. Vernichtungsfeuers. — Ivan Jocskow: „Am Schießstand in Bern." Verherrlicht das Schießwesen der Schweiz. Am Schießplatz hört der Unterschied zwischen arm und reich auf, es gibt keine polit. Parteien. — **Nr. 1321. 11. 3. 27.** — „Blinde Wut statt ehrlicher Kritik." Betrifft die Verhandlung der bulg. Sobranje über den Heereshaushalt, in der die sozialdem. Partei heftig gegen die Armee auftrat. Die bulgar. Armee betreibt keine Politik. 13.

„Ratnik", SHS. Monatsschrift Nr. 2. Belgrad, Febr. 27. — St. Univ. Prof. Dr. Stanojevic: „Die Schlacht bei Kumanovo." Beschreibung des 2. Kampftages, ohne militär. Folgerungen; gipfelt in der Behauptung, daß die Schlacht bei Kumanovo das Ende der mehrhundertjährigen Türkenherrschaft in Europa bedeute. — Artl.-Oberst Tucovic Stefan: „Tätigkeit einer Gebirgsbttr." Tagebuch des Bttr. Chefs vom Beginn der öst. ung. dtsch. Offensive 1915 bis zur Ankunft in Korfu. Die eigentl. artl. Tätigkeit im

Digitized by Google

Geb.-Kriege wird nicht hervorgehoben, vielmehr der Erfolg der feindl. Artl. gewürdigt. Besonders werden 2 schw. Haub. Bttr. erwähnt. Das Tagebuch reicht vom 15. 9. 15 bis 29. 1. 16. Schon am 21. 10. beklagt sich Verf., daß die Truppen durch fortgesetzten Rückzug, Räumung des Vaterlandes, schlecht organisierten San.-Dienst, mangelhafte Nahrung und Kleidung bei Kälte und Regen demoralisiert sind, wie durch unfreundl. Verhalten der montenegrinischen Bevölkerung gegen die Serben. — A. Z.: „Permanente Befestigungen." (Aus dem Französ.) — Georgievic: „Maskierungen" des einzelnen Mannes auf dem Marsch und in Ruhe, in der Kampfzone, beim Angriff; Irreführung durch Rauch, Maskierung der Verteidigungsmaßnahmen und Befestigungen, Scheinbefestigungen, Maskierungen im Rücken: Hangars, Transportmittel, Ausladeplätze, Magazine, Fabriken von Kriegsmaterial, der Hauptstadt und größerer Städte. Schließlich Daten über die Maskierungen fremder Armeen. Maskierungen haben gleiche, wenn nicht höhere Bedeutung, wie Befestigungen. Rußl. eröffnete 1917 im Kreml die 1. Schule für Maskierungen. In Dtschl. gewinnt Maskierung der Transportmittel große Bedeutung. Amerika arbeitet am flammenlosen Schießpulver, Engl. und Frankr. am geräuschlosen Flgz. Ital. versucht neue, teilweise versenkbare und daher kaum sichtbare Kreuzer- und Großkampfschifftypen. Die rotruss. Armee formiert je Div. eine Maskierungsabt. und hat bei den Armeeleitungen Kurse hierfür aufgestellt. Alle Staaten arbeiten an Maskierungen, die meist sehr geheim gehalten werden. — M. D. Artl.-Oberst Milic: „Abwehr von Panzerwagen." — „Panzerwagen und künstl. Nebel." — „Gebrauch von Giftgasen im Kriege." — „Der Chem. Krieg. Auszug aus dem Buche von Dr. Hanslian und Fr. Bergendorf, Berlin 1925, E. S. Mittler & Sohn*). 13.

Jugoslaw. Pesadiski Glasnik (Inf.-Vierteljahrsschrift). Nr. 15. Sarajevo. Okt.-Dez. 1926. — Gen. Rustitsch: „Was man von der Inf. wissen muß." — Maksimowitsch: „Die Schlacht an der Bregalnitza." (Schl.) — Dimitrijewitsch: „Grundzüge für die Organisation des Verbindungsdienstes." — Golubowitsch: „Einbringen von Gefangenen durch Überfälle." — Rajh: „Indirektes Schießen der M. G." — Baranoff: „Unser Mausergewehr M. 24 im Vergleich zu anderen Gewehren, mit welchen unsere Armee ausgerüstet ist." — Stankowitsch: „Vorrücken und Feuer im Kampfe der Gegenwart." — Jaworik: „Über das Abhorchen." — Radisaljevitsch: „Die ital. Ternardiv. und das Batl. mit leichten M. G." — „Die Bewaffnung der Inf." — „Das Kampfgas." 13.

„Vojni Vjesnik". SHS. Monatsschrift. Belgrad, März 27. — Gen. Markovic: „Der chem. Zukunftskrieg." Tendenziöser, sich nur gegen Dtschl. richtender Aufsatz, den wir im redakt. Teil näher beleuchtet haben. — Artl.-Oberst J. Bogoljub: „Volk u. Heer." Im Auftrage der Narodna Odbrana vorgetragen von der Esseger Universitätsjugend. — Dr. Lapcevic: „Trachomkranke." Beweist, daß alle 30 000 im österr. ung. Trachomrgt. 313 vereinigten Kranken — sämtlich Serben aus Südungarn — vollkommen gesund waren und die Augenkrankheit blos künstlich hervorzurufen verstanden haben. 13.

Rußkij Voennij Vjestnik. Nr. 81. Belgrad, 27. 2. 27. — „Der Wert der chines. Armee." — „Begrüßung des Metropoliten Antonij." (Der Führer der neuruss. Bewegung.) — „Organisation der roten Mil.-Bezirke." — Gen. Kutepow in Preßburg wurde von den dortigen Russen und Tschechen gefeiert. — **In Schanghai erscheint seit Okt. 1926 eine neue russ. Monatsschrift unter „Armee und Flotte", redigiert von Genstb.-Oberst Kolesnikow.** Sie schildert treffend die Verhältnisse im nahen und fernen Osten, gibt verläßliche Aufklärungen über die mil. Verhältnisse und die jeweilige Lage in China, Japan, in den europ. Kolonien Asiens. Das Blatt scheint antibolschewikisch zu sein. — „Das Leben in Charbin." Der Verband russ. Artl. Offz. hat seit Einführung der Sowjetverwaltung in Charbin seine Tätigkeit eingestellt. — „Der Stand der Vermessungsarbeiten in Rußland." — **Nr. 82. Belgrad, 6. 3. 27.** — „Am Vorabend der Wiedergeburt Rußlands." Eine fremde Macht, z. B. Engl., kann höchstens die Sowjetmachthaber stürzen, das Reich aufrichten können nur die Russen selbst. Wenn der russ. Nationalismus erwacht, wird es mit dem Bolschewismus bald zu Ende sein. — „Die Lage in China." Die zweijährige Werbearbeit der Kommunisten trägt jetzt ihre Früchte. Zunächst richtet sich der Haß gegen Engl., aber schon mußten auch Amerikaner und andere Fremde ihre Posten im Innern des Reiches aufgeben!! Die Engl. haben schon jetzt ihr Ansehen in China eingebüßt. **Die Weißen haben ihr Prestige mit Beginn des Weltkrieges verloren.** Zuerst wurden die Dtsch. erniedrigt, dann folgten die Russen, und **nun ist die Reihe an den Engländern.** Engl. kann das chin. Abenteuer in weiterer Folge auch Indien kosten. Im Osten hängt alles vom Prestige ab, welches eine Macht genießt. Der einzige Ausweg wäre, den Feind in Sowjetrußl., im Kreml, aufzusuchen, wo der Ausgangspunkt der ganzen Bewegung liegt, denn das allein könnte die Sache ändern. — „Die Kaders der Roten Armee." 13.

Rußki Wojenni Vjestnik. Nr. 84. Belgrad, 20. 3. 27. — Ing. Littauer: Infolge der „Neuen Wirtschaftspolitik" verringert sich ständig die Zahl der Lohnarbeiter im Verhältnis zur Bevölkerung der U. S. A. — „Moral. Verkommenheit in Sowjetrußland." Die rote Presse bringt letzthin eine Menge Daten, die von einem weiteren katastrophalen Fortschreiten d. Sittenniederganges zeugen. Nur wird der moral. Tiefstand als Folge des alten Regimes hingestellt. Die Schandtaten werden angeblich auch nicht von Kommunisten, sondern von den „Feinden des arbeitenden Volkes" verübt. — „Verminderung der russ. Staatsbediensteten in Serbien." — Kerenovski: „Amerik. Artl. — ihr Material am 1. 1. 1927." Eingehende Beschreibung. 13.

Litauisch Musu Zinynas. Kaunas. Nr. 34/27. Disbach: „Art und Organisation der schweizer. Wehrmacht." — Lt. Endziulaitis: „Bemerkungen über das Exerzierregl. der Inf." — Hptm. Kriaunaitis: „Der Plan für das Einreiten der Kavalleriepferde." — Col. Letourneur: „Die Rolle der Pioniere bei der Herrichtung des Verteidigungsgeländes." — „Die Nachrichtentruppen der dtsch. Armee. — M. Reingardas: „Vorbereitung zum Artl. Schießen." — Hptm. Sorockinas: „Konstruktion einer einf. Plattform für den Schuß gegen Luftziele mit der dtsch. 77 mm-Kanone M 16. — „Die Vorbereitung des Offz. für den Genstabsdienst in Frankr." — „Das Leben in unserem Heer. — Fremde Heere. Wo.

Musu Zinynas. Nr. 35/27. Kaunas. — Obrstlt. V. Birziska: „Dr. Jonas Basanovicius." — Maj. Dr. L. Rendulic: „Studie über Militärpsychologie." — Toporkow: „Geschichtsschreibung u. Kriegskunst." — Barbeyrac de St.-Maurice: „Die Inf. im heutigen Feuergef." — Hptm. M. Maciokas: „Die Vervollkommnung der Flgz. für die Zukunft." — Ing. Novickis: „Der Hafen Sventa." — Lt. P. Jurgelevicius: „Der Dienst der Pfadfinder bei der Verteidigung des Staates." — Maj. Steponaitis: „Reorganisationsfragen der französischen Armee." — J. Rimosius: „Finnland 1918 und die dtsch. Milit.-Expedition." — Hptm. Urbelis: Die milit. Vorbereitung der Bevölkerung in Polen." — Obrstlt. Lanskoronskis: „Entwurf zur Heeresorganisation." Wo.

Memorial del Ejercito de Chile. Sept. 1926. — Maj. A. Gonzàlez: „Der chilen. Genstb." Geschichtl. Übersicht des 1820 entstandenen Genstb., seiner Gliederung, Organisation, Aufgaben. — Gen. P. Charpin: „Topographische Fragen." Begriffsbestimmung der militärischen Topographie und ihrer Hilfswissenschaften und ihre Anwendung. — Maj. A. H. Torres: „Die Tarnung der Inf." (Forts.) Übers. des Aufs. des franz. Kpt. Gongeon: Nennt Arten der natürl. Tarnung. (Forts.) — Gen. A. Ahumada: „Verwaltungsdienst im Heere." Verf. war 1906 drei Monate zur Intendantur des III. Preuß. Korps kommandiert.

*) 2. Aufl. 1927. Preis: 17 RM., in Ganzl. 20 RM.

Digitized by Google

Er hat seine Eindrücke verwertet in den Vorschriften über den Verwaltungsdienst, schildert die Wichtigkeit dieses Dienstzweiges in der Truppe und macht neue Vorschläge auf Grund von Truppenbesichtigungen. — Gen. R. González: „Begleitgesch. bei unserer Kav." Ausstattung der chil. Kav. mit 1 Geschütz-Zug je Rgt. Betont Wichtigkeit der Kav.-Verwendung auf Grund der Erfahrungen des Großen Krieges. — Maj. R. Benaprès: „Die Bewaffnung der Kav." Infolge vieler irrtümlicher Anfragen auf Grund seines früheren Aufsatzes: „Die Kav. muß sich weiterentwickeln", gibt Verf. Erklärungen durch krgsgesch. Beispiele über die Überständigkeit der Lanze als Reiterwaffe. Nur die Dtsch. hatten sie. Benutzt wurde sie außer bei kleinen Patrouillenscharmützeln und wenigen Attacken einzelner Schwadronen nicht, sie störte. Die anderen Heere ließen sie, soweit sie Lanzen führten, bewußt zu Hause und machten dafür ausgiebigeren Gebrauch von modernen Feuerwaffen, was Verf. für richtiger hält. — Kpt. J. Maldonado: „Die Kampffliegerei und ihre Verwendbarkeit in unserem Lande." Behandelt Jagdflieger, Schlachtflieger, Bombenflieger und die Verwendung im Hinblick auf mögl. Verwicklung mit den Nachbarländern Chiles. 32.

Memorial del Ejercito de Chile. Oktober 1926. — Gen. P. Charpin: „Berufliche Vorbereitung des Offz." Gegenüber den Stimmen, die den Wert der Praxis betonen und die Theorie verwerfen, betont Verf., auch unter Heranziehung früherer dtsch. Beispiele, den Wert fachgemäßer Durchbildung des Offz. Frontdienst, Kriegsschule, Waffenschule, theoret. Arbeiten im Offz.-Korps und schließl. Kriegsakademie, um den Genstb.-Ersatz heranzubilden, seien notwendig. — Maj. A. G. Moreno: „Luftstreitkräfte und Luftschutz." Darlegung der franz. und dtsch. Ansichten hierüber. — Maj. M. H. Valenzuela: „Einsatz und Führung des Batl. im Gefecht auf Grund der neuen takt. Grundsätze." — Obrstlt. der Intend. A. Barahona: „Garnisonbäckereien." Personal, Organisation und Betrieb. — Maj. R. Benaprès: „Die Kav. im Gebirgskrieg." Gliederung, takt. Formen und Art ihres Einsatzes. — Maj. H. A. Torres: „Tarnung der Inf." (Schl.) Übers. des Aufsatzes des franz. Kpt. Gongeon: Verschiedene Arten der Tarnung in den versch. Lagen nebst Anordnungen und Material. — Oblt. A. B. Rodriguez: „Bemerkungen zur Reitvorschrift Nr. 63." Einzelheiten des Schulreitens. — L. G. M. S.: „Heer und öffentl. Meinung." Notwendigkeit richtiger Beeinflussung der öffentl. Meinung im Interesse des Heeres, Wahrung des Zusammenhanges mit den Ausgeschiedenen. — Gen. A. Ahumada: „Personal des Verwaltungsdienstes im Heere." Eindrücke in den Verwaltungsdienstzweigen auf Grund von Besichtigungen. — Kpt. J. Carmona: „Bewaffnung der Kav." Aktuelle Frage der Ausstattung der Kav. mit der Lanze nebst Für und Wider. — F. J. Diaz: „Bericht über Tätigkeit und Stand der Milit.-Gesellsch." — „Die Königin der Schlachten" (aus „France Mil."). Betont, daß dies nicht die Artl., sondern die Inf. sei. 32.

Revista Militar, Argentinien. Dez. 1926. — Gen. J. F. Uriburu: Zur „Nationalen Verteidigung". Rechtfertigung der vom Verf. in der „Nation" gegebenen Gesichtspunkte für die nationale Verteidigung, als Entgegnung zu einer Polemik des Autors eines Aufs. „Nationale Verteidigung" in der gleichen Zeitschrift. — Oberst Bonzón: „Pflichtmäßige Ausbildung in den Leibesübungen und im Schießen." Erklärungen zum Gesetz 4031 und 4707, die die Leibesübungen und das Schießen vor der Militärdienstzeit einführen u. bei entsprechenden Leistungen hierin die Mil.-Dienstzeit verringern. — Moharra: „Betrachtungen eines Reiters." Die Grundsätze der Kriegskunst seien stets die gleichen, der Mensch bleibe Träger des Krieges und Kampfes. Betont wird die Bedeutung der Masse und die Beweglichkeit. — Oberst Smith: „Gen. Belgrano und das Heer von Hoch-Peru; Lehren, an die man sich immer wieder erinnern muß." Krgsgeschichtl. Studie aus dem Freiheitskriege 1812. — Oberst M. Pita: „Die Inf.-Schule." Unterrichtsart, Nachteile der Spezialisierung der Lehrer, Kurse für das Lehrpersonal. — Maj. E. M. Garda: „Aufzeichnungen über einen Marsch." Marschleistungen der II. Abt. der Gebirgsartl. der Gebirgsabt. „Nord" am 11. u. 12. Nov. Zurückzulegen waren 90 km, von Salta—La Caldera—San Antonio—Obispo—Padilla. — Obrstlt. des San.-Korps Dr. R. D'Ovidio: „Sanitätstakt. Aufgabe." Planaufgabe für Einsatz, Arbeiten der Sanitätseinrichtungen einer Div. bei Ende des Gefechts und Beginn der Verfolgung. — Schweiz. Obrstlt. Dr. E. Bircher: „Betrachtungen über die Marneschlacht 1914." Übers. aus dem Dtsch. — E. Zatschek: „Moltke oder Schlieffen?" Übers. aus der „Zeitschrift des österr. Kriegsmin.". Zeitschriften für techn. und mil. Wissenschaften, Juli/August 1925. — „Das chilenische Heer: Ausbild.-Kursus für Gen. und Div. Kdre." Übersicht über die Zusammensetzung von Lehrkörper, Teilnehmern und Ausbildungsprogramm laut Dekret vom 7. 9. 1926. 32.

Revista del Ejercito y Marina. Mexiko. Nr. 1. Jan. 27. — Botschaft des Präsidenten der Republik an die Mexikanische Nation." — Gen. J. Diaz: „Milit. Organisation in Peru." — Maj. Lerdo de Tejeda: „Unsere schweren Irrtümer in der prakt. Ausbildung." — J. Williams: „Die wichtigsten Pferderassen in den U. S. A." — Obrstlt. M. Fuentes: „Die Militärverwaltung und ihre Bedeutung." — Maj. B. Soto: „Die Rekrutierung." — Hptm. C. Flores: „Die Daktyloskopie im Heer." — Maj. Orozco: „Geschichte des Texaskrieges." — Kpt. Allamillo: „Besichtigung des Übungsplatzes in Torreon." — **Nr. 2. Febr. 27.** — Kol. Fornells: „Die neue Inf.-Taktik." — R. Yaben: „Die Ausbildung der japan. Inf." (Übers.) — L. Pareyon: „Die Bedeutung der modernen Kav." (Übers. aus „The Cavalry Journ.".) — H. Aceves: „Explosivgeschosse." — Maj. Sotomayor: „Genstbs.-Organisation." — J. Amatt: „Die Schlacht bei Ocotlan." L. Monter: „Erinnerungen des Gen. Marbot." (Übers.) — R. Pedrueza: „Das Werk der Revolution." Wo.

Der Funker. (E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68.) **Nr. 5:** Fernsprechverbindungen innerhalb der 1. Armee bis zur Marneschlacht 1914. Schallabstrahlende Großflächen bei Lautsprechern. Normal-Drehkondensatoren. Dtsch. Flugfunkdienst 1927. — **Mar.-Rundschau.** (E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68.) **Nr. 6. — Dtsch. Offz.-Bund.** Berlin W 9, Potsdamer Str. 22 b.) **Nr. 16:** Zum drittenmal der 9. 9. 14. Recht und Gerechtigkeit. Gedenke, daß Du ein Deutscher bist! Verkehrsgeograph. und wirtschaftliche Grundlagen des dtsch. Luftfahrwesens. Dtschlds. Handelbilanz 1927. — **M. O. V. Nr. 11:** Skagerrak-Gedenken. Mit der „Emden" um die Welt. — **Preuß. Jahrbücher. Nr. 3:** König Ferdinand I. und sein Reich. Belg. Rechtspraxis. Die rote Sowjetarmee. — **Dtsch. Rundschau. Juni 27:** Aus den Erinnerungen eines Chinadtsch. Über das Wesen des Plagiats. — **Die Kriegsschuldfrage. Nr. 6:** Wollte Gen. Oberst v. Moltke den Präventivkrieg? Rußlds. Werben um Verbündete im Weltkrieg. Zu den neuesten brit. Dokumenten über den Kriegsausbruch. — **Wille und Weg. Nr. 5:** Richterl. Unabhängigkeit. Die Rote Armee. — **Polit. Wochenschrift. Nr. 22:** Bankerott. Benesch und die sudetendtsch. Politik. — **Dtsch. Zukunft. Nr. 10 und 11:** Prinz Max von Baden. Einigung. — **Der Rundbrief.** (W. d. A., Berlin W 62, Kurfürstenstr. 105.) **Nr. 6:** Schutzarbeit tut not. — **Zuckermanns Graphischer Wirtschaftsdienst. Nr. 6. — Welt und Wissen. Nr. 23:** Gotland und Wisby. Das Volk der Lappen. — **Rundschau. Nr. 23:** Wochenende. Palermo. Das drahtlose Fernbild. — **Kugel und Schrot. Nr. 11. — Dtsch. Treue. Nr. 23. — Knyphäuser. Nr. 22:** Dtschtum in der Tschechoslowakei. Tannenberg-Nationaldenkmal. Am Steilhang. — **Der Stahlhelm. Nr. 23:** Nationalismus und Außenpolitik. — **Der Aufrechte. Nr. 16:** 1813 und heute. — **Dtsch. Wochenschau. Nr. 23:** Jung-Siegfried und Minne. — **Gewissen. Nr. 23:** Koalitionsspannungen. — **Des Frontkämpfers Erinnerungszeitschrift. Nr. 8. — Österreich. Wehrzeitung. Nr. 22:** Zu Mantua in Banden. — **Islam-Echo.** Wöchentl. Nachrichtendienst über Politik, Wirtschaft und Kulturfragen in den gesamten Ländern des Islam. (Charlottenburg 4, Pestalozzistraße 15. Bezugspreis monatl. 10 RM.) Wo.

Digitized by Google

Verschiedenes

Flugwesen.

Spanien hat Heeres-Luftflotte von 600 Flgz.; plant ein eigenes Luftminist. Flugpl. sind in Prat de Llobregat b. Barcelona, Burgos, Getafe u. Cuatro Vientos b. Madrid, Alcala de Henares, Guadalajara, Cartagena und Tablada b. Sevilla; letzterer vom dtsch. Architekten Rank vorzüglich eingerichtet; ferner in Marokko Flugpl. Melilla, Tetuan und Larache. Eingeführt sind: dtsch. Dornier-Wal (Überseeflug von Maj. Franco und Guineaflug 1927), engl. Avroe und Havilland D. II. 9, frz. Breguet XIV. u. XIX (Philippinenflug), holld. Fokker F. IV und daraus entwickelt span. Loring R. III, ital. Savoya (Marine) u. a. m. Flgz.-Werften sind in Spanien: 1. „Construcciones Aeronauticas" in Getafe (Lizenz für Dornier und Breguet), 2. „La Hispano" in Guadalajara (Havilland), 3. Loring in Carabanchel (Fokker, Loring, La Cierva). Sämtliche in Spanien gebauten Flgz. sollen 300 PS- oder 500 PS-Hispano-Suiza- oder 450 PS-Lorraine-Mot. durch Lizenz Elizalde in Barcelona erhalten. Für Heeresluftfahrt werden im Jahr rund 100 Flgz. beschafft; je 25 durch die drei span. Werften, 25 im Ausland. Luftverkehr findet bisher nur auf der staatl. unterstützten Postlinie Sevilla-Larache der Gesellsch. „Ceta" (Loring) und auf franz. Latecoere-Linie nach Marokko, die Barcelona, Alikante und Malaga berührt, statt. Die „Union Aera Española", die mit Junkers-Masch. arbeitet (F 13, G 23 und G 31), bereitet die Linien von Madrid nach Barcelona, Sevilla, Cartagena Valencia vor, bisher ohne staatl. Unterstützung. (Schles. Ztg.) — Kabinettsrat bewilligte Bedingungen für den Vertrag mit Gesellsch. Colon für regelmäß. Verkehr mit vier Zeppelinen zwischen Sevilla und Buenos Aires; in 4 Mon. muß der Plan für Luftschiffhafen Sevilla vorliegen, in 6 Mon. die Arbeit begonnen haben; Kosten nicht höher als 30 Mill. Pes. Ist der Verkehr erfolgreich, zahlt Staat eine Unterstützung von höchstens 6 Mill. Pes.; nach 5 Jahren geht Luftschiffhafen und gesamtes Gerät in Staatsbesitz über. Verkehr muß nach 4 Jahren beginnen, ist er erfolglos, zahlt Staat die Auslagen mit höchst. 30 Mill. Pes.; ihm stehen die Luftschiffe für wissenschaftl. und techn. Zwecke zur Verfügung. Nur Versuchsluftschiff LZ 127, das spätere „Schulschiff", wird in Dtschld., die Verkehrsluftschiffe in Spanien gebaut; diese werden wöchentlich zweimal am gleichen Tage in Sevilla und Buenos Aires abfliegen und sich in Ekuador kreuzen; die 10 000 km-Strecke wird ohne Zwischenlandung in 3½ Tagen zurückgelegt, statt 18 Tage Seereise. Gesamtkosten einer Fahrt mit 40 Fahrgästen und 12 t Fracht 300 000 Pes., Einzelfahrpreis 6000 Pes. Haupteinnahme Postbeförderung. Fassung der Luftschiffe 100 000 cbm. Der 20 ha große Luftschiffhafen Sevilla erhält eine Luftschiffhalle 500 × 50 m, einen 30 m hohen Ankermast, eine Werft von 1000 qm, Lagerraum 2000 qm, Betriebsstofflager für 80 000 l, eine Wasserstoffabrik für 12 000 cbm Leistung täglich, Wetterstelle, Eisenbahnanschluß u. a. m. Rund 20 Ankermaste sind an afrikan. und amerikan. Küste für Notfall vorgesehen. (Luftw. 3/27.) — Vorarbeiten für LZ 127 waren 1926 beendet. Rauminhalt 105 000 cbm. Das Gerippe aus Alumin.-Legierung besteht aus 8 Abt., eine jede wiederum aus zwei untereinander gelagerten Gaszellen; die obere, größere enthält das Traggas, die untere das Triebgas für den Mot. Versuche bei Maybach ergaben einwandfreie Verwendung des Triebgases für Mot. Es werden jetzt Mot. u. Gaszellen eingebaut und der Rumpf umkleidet. Nach Fertigstellung im Sept. 27 erfolgen Probefahrten in Europa, Frühjahr 1928 ausgedehnte Flüge nach Übersee. — Span. Bombenflieger warfen vor kurzem 200 Bomben auf ein Feldlager der Rifleute bei Targis. — Ein Seeflgz. stürzte bei Barcelona ab, Führ. tot, Mechan. verletzt. Blr.

Herbstübungen des Reichsheeres. Die 1. Div. hält Anfang September kleinere Übungen im Raume Friedland—Heilsberg—Pr.-Eylau ab. Die 2. Div. übt vom 12. bis 20. 9. in Vorpommern und auf Rügen. In den ersten Tagen wird hier der Reichspräsident erwartet. Während die 3. Div. in diesem Jahre Mitte September in kleineren Verbänden in Oberschlesien und um Frankfurt a. O. übt, hat die 4. Div. zwischen Lützen und Zeitz vom 13. bis 20. 9. Div.-Übungen. Die 5. und 7. Div. üben auf und in der Umgebung von Übungsplätzen. Die 6. Div. und die 3. Kav. Div. üben unter Leitung des Gruppen-Kdos. 2 in der letzten Septemberwoche zwischen Paderborn-Marsberg und Treudelburg. Pr.

Die Berliner Regimentsvereine des ehem. XXII. Reservekorps, die Res. Inf. Rgt. 201 bis 208, die Res. Jäg. Batl. 15 und 16, die Res. Feldartl. Rgt. 43 und 44, wie das Res. Pion. Batl. 43, veranstalten gemeinsam unter dem Vorsitz ihres Führers im Weltkrieg, Exzellenz v. Falkenhayn, Gen. d. Kav. a. D., **am 4. November d. J. abends** im Berliner Kriegervereinshaus eine Korps-Wiedersehensfeier. Die Angehörigen unserer Gefallenen sowie alle ehem. Korpskameraden u. Gäste sind willkommen. **Auskunft:** H. Müller, Berlin N 31, Voltastr. 1. R.

Der **Reichsverband der heimattreuen Ost- und Westpreußen E. V.,** Berlin W. 35, Potsdamer Str. 41, fordert zum Beitritt auf, zur Unterstützung der ideellen und materiellen Interessen der bedrängten Grenzdeutschen im Osten. Mindestbeitrag jährl. 20 RM.

Denkmalserrichtungen und Einweihungen 1927. Die **78. Res. Div.** hat auf der letzten Divisionstagung den Beschluß gefaßt, ihren im Weltkriege gefallenen Helden ein würdiges Ehrenmal zu errichten. Sie richtet an alle ehem. Angehörigen die dringende Bitte, die Durchführung dieses Planes durch Geldspenden — auch die geringsten sind erwünscht — zu ermöglichen. (Einsendungen an Bernhard Brickwedde, Osnabrück, Postscheckkonto: Hannover 51 254.) — Der Verband aller Vereine des ehem. **Füsilier-Rgts. 40 und des Landw. Inf. Rgts. 40** feiert die Einweihung seines Denkmals für die im Weltkrieg gefallenen Kameraden am 31. 7. 27 in Rastatt. (Anfr. u. Anmeld. an Kam. Ludwig Hanel, Rastatt, Kriegstr. 8; Spenden auf „Vereinsbank Rastatt", Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 879, mit Vermerk: „Für Vierziger-Denkmal".) — Der Ausschuß für das zu errichtende Ehrenmal des ehem. **Inf. Rgts. 52** ladet alle Angehörigen der Rgtr. **J. R. 52, Res. J. R. 52, Ldw. J. R. 52, Res. J. R. 269, J. R. 359, Ldst. Btl. III/9** sowie die übrigen Formationen des Stammregts. zur Wiedersehensfeier und Enthüllung des Ehrenmals am 13. u. 14. 8. 27 nach Kottbus ein. (Anm. bis 1. 7. 27 an Lt. a. D. Babel, Kottbus, Spremberger Str. 20; Spenden an Stadtgirokasse Kottbus, Konto „Ehrenmal J. R. 52".) — Die 2. Wiedersehensfeier des ehem. **J. R. 97,** verbunden mit der Weihe des Ehrenmals für seine gefallenen Kameraden, findet am 6. u. 7. 8. 27 in Hanau statt. (Anm. u. Quartierbestell. bis spätestens 1. 7. 27 an Domänenrat Reinhardt, Hanau, Burgallee 134; Beiträge zum Denkmalsfonds auf Postscheckkonto: „Oswald Roesner, Berlin Nr. 75071.) — Denkmalsweihe, Rgts.-Appell und Bundestag des ehem. **Drag. Rgts. 13** finden vom 24. bis 26. 9. 27 in Schleswig statt. (Anfragen an Bundesschriftführer Dr. Dall, Hamburg, Rondeel 5.) Wo.

Gelegenheitsverkauf eines Kriegerdenkmals. In der Pfingstnummer einer Danziger Zeitung findet sich unter der Bezeichnung „Gelegenheitskauf" eine Anzeige des Magistrats der polnisch gewordenen Stadt Karthaus in Westpreußen, in der das zum Gedenken der 1870 gefallenen Soldaten errichtete alte dtsch. Kriegerdenkmal zum öffentl. Verkauf angeboten wird. Der Anschaffungspreis wird dabei auf 6000 RM. beziffert. Man wird sich diese neue polnische Kulturhandlung mit vielen anderen zusammen merken müssen. Quittung vorbehalten! (Schles. Ztg. Nr. 288 vom 10. 6. 27.)

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Digitized by Google

Offizier- und Truppenvereinigungen

Nachrichtenblätter sandten ein:

J. R. 15, Nr. 6. **J. R. 24**, April 27. **J. R. 57**, Mai 27. **J. R. 77**, Nr. 43. **Leib-Gren. R. 109**, Nr. 6. **J. R. 175**, Nr. 13. **R. J. R. 265**, Nr. 4. **F. R. 36**, Nr. 6. **J. R. 452**, Nr. 6. **Drag. R. 15**, Nr. 1. **Die schwere Artillerie**, Nr. 2 u. 3. **Landesverband „Nordmark"**, Nr. 27. **„Hoh Ruk"**, Nr. 3. **Der blaue Kragen**, Nr. 6. **Mitteilungen des Feuerwerkspersonals**, Nr. 6. **Deutschmeister-Ztg.**, Nr. 6. **Böhmerwalds Söhne im Felde**, Nr. 12.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

XV. A. K. u. J. R. 17. u. 39: Cassel, 1. Fr., 8 abds., Kaisereck.
17. Inf. Div.: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas., jed. 2. Monat (Febr., Apr. usw.) zusammen mit **Feldа. R. 66.**
Garde-Gren. R. 2: Berlin, 1. Do., 7,30 abds., N, Chausseestr. 94. (Willy Kontz, Berlin-Weißensee, Lothringer Str. 27.)
3. Garde-R. z. F.: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225/26.
Gren. R. 6: Berlin, 6., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
Ldw. J. R. 8: Berlin, 8., 8 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
R. J. R. 22: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 31: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Jancke, Jägerstr. 19. Bremerhaven, 1. Snbd., 8,30 abds., Lloydhotel.
J. R. 32: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Füs. R. 33: Berlin, 1. Mo., 7 abds., Siechen, Behrenstr. 24.
R. J. R. 35: Berlin, 1. Mo., 8,30 abds., Jancke, Jägerstr. 19.
Füs. R. 36: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Füs. R. 37: Breslau, 1. Mi., 8 abds., Konzerthaus, Gartenstr. 39—41.
Füs. R. 40: Berlin, 1. Do., 8,15 abds., Parkrest., Schöneberg, Ecke Innsbrucker u. Steinstr.
J. R. 44: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
J. R. 46: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 47: Berlin, 1. Mo. n. d. 1., 8 abds., Königgrätzer Str. 111.
J. R. 49: Berlin, 1. Do., 7,15 abds., Aeroklub, Blumes Hof.
J. R. 59: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ratskeller, Friedenau.
J. R. 60: Hannover, 1. Mi., 8,30 abds., Offz. Heim, Lützeroder Str. 2.
J. R. 68: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Belle Alliance (Bruno Rolle), Belle-Alliance-Platz 8. München, 1. Mi., 8 abds., Bürgerbräu, Kaufinger Str.
J. R. 71: Cassel, 1. Fr., 8 abds., Bayer. Bierhalle, Martinsplatz. Erfurt, 1. Mi., 8 abds., Gesellschaftshaus Ressource.
J. R. 76: Hamburg, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
R. J. R. 76: Hamburg, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
J. R. 77: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas. — Bremen, 1. Di., 8,30 abds., Fürstenhof, Bahnhofsplatz.
J. R. 83: Cassel, 1. Di., 8,15 abds., Herkules.
R. J. R. 83: Cassel, 1. Snbd., 8 abds., Nürnberger Hof, Orleansstr. 6.
J. R. 87: Berlin, 1. Do. im Jan., März, Mai, Juli, Sept. u. Nov., 8 abds., Leipziger Hof, gegenüb. Potsd. Bhf., Mannheim-Heidelberg, 1. Snbd., 8 abds., Arche Noah, F. 5,2.
J. R. 94: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Hotel Excelsior, gegenüb. d. Anh. Bhf.
J. R. 99: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
Leib-Gren. R. 109: Karlsruhe, 1. Do., 8 abds., Im Moninger.
J. R. 114: Berlin, 1. Mi. d. gerad. Monate, 8,30 abds., K. Fischer, W 50, Ansbacher Str. 55. — Freiburg i. Br., 1. Di., 8,30 abds., Alte Burse. — Konstanz, 1. Mi., 8,30 abds., Offizierheim.
Gren. R. 123: Stuttgart, 1. Mi., 8 abds., Standort-Kaserne.
J. R. 130: Berlin, 1. Mo., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12, Z. 3. (Zusammenk. an d. Mittw. im Ldw. Kas. fallen vorl. aus.)
J. R. 131: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Jancke, Jägerstr. 19.
R. J. R. 132: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 136: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225/26.
J. R. 149: Berlin, 8 abds., Friedenauer Ratskeller, am **2. 7., 4. 8., 1. 10.** u. **3. 11.**
J. R. 158: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas. Paderborn 1. Mo., 8 abds., Hotel zur Post.
J. R. 165: Halberstadt, 1. Di. n. d. 1., 8 abds., Kaiserrestaurant, Kaiserstr. 45.
J. R. 171: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
R. J. R. 173: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Siechen, Behrenstr. 24. (Lyowski, Berlin-Hermsdorf Roonstr. 65.) — Blankenburg, 1. Fr., 8 abds., Blankenburger Hof. (Ridlewsky, Blankenburg, Westerhäuser Str. 16.) — Essen, 1. Snbd., 8 abds., Baumhof, Baumstr. 26. (Kersting, Essen, Holsterhauser Straße 85.) — Halle, 2., 8 abds., Haus der Landwirte. (Langreder, Halle, Flurstr. 8.) — Hamburg, 1. Snbd., 8,30 abds., Hohenfelder Bierhaus, Lübecker Str. 1. (Behrens, Tomdorf-Lohe, Hamburger Str. 34.)
J. R. 174: Berlin, 1. Mi., 8,30 abds., Stallmann, Jägerstr. 14. (Oblt. d. Res. a. D. Hartung, Potsdam, Sophienstr. 11.)
R. J. R. 201: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Zum Nettelbeck, Kleist-, Ecke Nettelbeckstr.
R. J. R. 208: Hildesheim, 1. Di., Münchener Löwenbräu, Markt.
R. J. R. 209: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Siechen, Behrenstr.
R. J. R. 235: Cassel, 1. Do., 8 abds., Bayr. Bierhalle, Mittelgasse 56.
R. J. R. 239: Mannheim, 1. Di., 8 abds., Liedertafel, Hartrich, K. 2. 32. Karlsruhe, 1. Di., 8 abds., Moninger, Kapitelsaal.
R. J. R. 252: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Siechen.
J. R. 265: Hamburg, 1. Snbd., St. Georgsb., Gr. Allee 45.
Jag. Bat. 2: Berlin, 2. (wenn Festtag, am 3.), 8,30 abds., Ldw. Kas.
Jäg. Bat. 8: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Ehem. M. G. Truppe: Königsberg i. Pr., 1. Di, 8 abds., Bürgerressource, Burgstr. 1. (Oblt. a. D. Grow, Königsberg i. Pr., Simonsstr. 14 a.)
Ul. R. 19: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. Stuttgart, 1. Di., 8 abds., Schwalb, Charlottenplatz.
Jäg. z. Pf. 12: Hannover, 1. Do., 8 abds., Pilsener Urquell, Windmühlenstr.
7. Garde-Feldа. R.: Berlin, 1. Fr., 7,30 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Feldа. R. 1, Res. Feldа. R. 1: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 2: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 3: Berlin, 1. Mi. jed. 2. Mts., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225.
Feldа. R. 4: Magdeburg, 1. Mi., 8 abds., Patzenhofer, Bärplatz.
Res. Feldа. R. 10: Berlin, 1. Mi., 8,30 abds., Patzenhofer, Potsd. Str. 123 a.
Feldа. R. 11: Cassel, 1. Do., 8 abds., Kasino Wolfsschlucht.
Feldа. R. 30: Karlsruhe, 1. Do., Kaisergarten, Kaiserallee 23.
Feldа. R. 46: Braunschweig, 1. Snbd., 8 abds., Hackerbräu, Beckenwerker Str. 26.
Res. Feldа. R. 46: Hamburg, 1. Mi., 8 abds., Hotel Rau, Große Allee 6.
Res. Feldа. R. 49: Berlin, 1. Do., Landré, Stralauer Str., am Moltenmarkt. Halle, 1. Do. n. d. 1., Schultheiß, Merseburger Str. 10. Magdeburg, 1. Do. n. d. 1., Patzenhofer, Bärplatz.
Feldа. R. 53: Berlin, 1. Mo, 8 abds., Ldw. Kas.
Res. Feldа. R. 56: Frankfurt a. M., 1. Mo., 8,30 abds., Jungbräu, Auf der Zeil.
Feldа. R. 59: Köln, 1. Fr., Rest. Prinzenhof.
Feldа. R. 66: Berlin, siehe oben **17. Inf. Div.** — Schwerin i. M., 1. Di., Kameradschaftsheim (Artl. Kaserne).
Res. Feldа. R. 68: Berlin, 1. Mi., 7,30 abds., Ldw. Kas.
Feldа. 66: Frankfurt a. M., 1. Fr., 8 abds. Kaiserkeller (Bismarckdenkmal). — Lahr, 1. Mi. im Apfel.
Feldа. R. 205: Berlin, 1. Di., 8,30 abds., Pschorr, Potsd. Pl., I. St.
Feldа. R. 209: Berlin, 1. Snbd., 7,15 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 221: Berlin, 1. Snbd. i. Vierteli., 8 abds., Ldw. Kas. Breslau, 1. Di., 8,30 abds., Haasebräu, Tauentzienplatz. (Hptm. d. Res. a. D. Engel. Breslau, Palmstr. 24 a.)
Feldа. R. 243: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Heidelberger, Friedrichstr. 143/149.
Feldа. Schießschule: Jüterbog, **16. u. 17. 7. 27** Wiedersehensfeier und 60jähr. Jubiläum. (W. Schucht, Jossen, Bismarckstr. 9.)
Offz. der Schw. Artl.: Augsburg, 1. Di., 7,30 abds., Leonhardskapelle.
Fußа. Schießschule u. II. Garde-Fußа. R.: Berlin, 1. Di., 7,30 abds., Wilhelmshof, Anhaltstr. 12. (A. Bonneß, Potsdam, Postschließfach 17.)
Fußа. R. 5: Berlin, 1. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
Fußа. R. 6: Berlin, 6., wenn Sntg., am 7., 8,30 abds., Ldw. Kas.
Fußа. R. 10: Berlin, 1. Di., 8 abds., Münchener Bräustübl, Jägerstr. 13.
Fußа. R. 18 u. 24: Köln, 1. Do.
Fußа. R. 17: Berlin, 1. Fr., 7,30 abds., Gaaz, Yorkstr. 78.
Offz. des Ing. Komitees, Pi. Batlle. 1, 2, 6, 7, 8, 9, 20, 21, 22, 27, 28, 30: Berlin, 1. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Batlle. 14, 15, 19: Berlin, 1. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 17: Berlin, 1. Snbd., 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
Pi. Bat. 20: Berlin, 1. Mi., 8 abds., Köstritzer Bierstube, Linkstr. 38.
Offz. der Eisenbahntruppe: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas. Hamburg. 1. Mi., 8 abds., Ldw. Offz. Kas., Rest. Jalant, Mönckebergstr.
Tel. Bat. 2: Karlsruhe, 1. Di., 8 abds., u. 3. Sntg., 11 vorm., Palmengarten, Herrenstr. 34.
Offz. d. Nachr. Truppe: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Münster, 1. Fr., 8,30 abds., Offz. Kas., Neuplatz. Magdeburg, 1. Do., 8 abds., Patzenhofer, Bärplatz. Bremen, 1. Di., 8,30 abds., Essighaus, Oberstr.
Garde-Train-Abt.: Berlin, 1. Do. n. d. 1., Krgr. V. H. (Maj. d. Res. a. D. Kiehn, Berlin W 35, Flottwellstr. 4.)
Seeoffz.: Chemnitz, 1. Di., 8 abds., Hotel am Friedrichsplatz, Christl. Hospiz.
Mar. Inf. R. 1 u. 1. Seebat.: Kiel, 1. Do., 8 abds., Hausmanns Weinstuben, Ecke Muhlius- u. Fährstr.
Offz. d. Schutztruppe f. Deutsch-Südwest-Afrika: Berlin-Charlbg., 1. Mi., 8 abds., „Klause", Kantstr. 25.) Wo.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Hellmut Knitter, Oblt. a. D., mit Frl. Gertrud Köbler (Glatz). — Ernst Joachim v. Raczeck, Oblt. d. Schupo, mit Frl. Dodo Schoeller (Kornitz, Kr. Ratibor). — Gerhard v. Schuckmann mit Freiin Ursula v. Salza u. Lichtenstein (Raakow, Kr. Arnswalde). — Victor Alexander de Cuvry mit Frl. Ingeborg Schoen v. Wildenegg (Berlin). — Heinrich Hermann Frhr. v. Hüneseld mit Frl. Ruth Helene v. Peschke (Bremen). — Hinrich Agena, Mar. Ob. St. Arzt a. D., mit Frau Sophie Below (Berlin-Charlottenburg). — Hans Karl v. Vollard-Bockelberg (Berlin). — Gerhard Weber, Oblt. a. D., mit Frl. Ursula Langhoff (Kehrberg, Ost-Priegnitz). — Georg Frhr. v. Waldenfels mit Frl. Emilie v. Zychlinski (Lagowitz). — Walter Becker, Hptm. im St. d. Gr. Kdo. I, mit Erika Grundtmann (Berlin).

Verbindungen: Dr. Klaus v. Kranold u. Frau Udi, geb. v. Buch (Berlin). — Hellmuth v. Massow u. Frau Ursula, geb. v. Buch (Tornow). — Hans Jürgen v. Boehn u. Frau Ursula, geb. v. Gaudecker (Kerstin). — Joachim v. Derenthall u. Frau Elsbeth, geb. v. Hagen (Premslaff). — Dr. Hans Erdmann v. d. Groeben u. Frau Mia, geb. v. d. Groeben (Berlin). — Waldemar Bender, Korv. Kpt., u. Frau Elsa, geb. Allgulander (Berlin). — Günther Frhr. v. Uslar Gleichen, Hptm. im 16. J. R., u. Frau Hildegard, geb. Siebert (z. Zt. Fulda).

Geburten: (Sohn) Fritz Schaefer, Hptm. a. D. (Bitburg, Eifel). — Conrad Bischoff, Oblt. a. D. — Erich Trowitz, Maj. a. D. (Hamburg). — Wilhelm v. Wantoch-Rekowski (Gr. Sürchen-Wohlau). — **Wolf Dietrich** v. Berge Ritter Hanel v. Cronenthall (Kübitingen, **Braunschweig**). — Dr. Manfred Hptm. a. D. (Halle a. S.). — Joachim Plath, Kptlt. (Kiel). — Hans Joachim Hachmann, Oberlt. z. S. (Krzr. „Berlin"). — (**Tochter**) Nordeck, Korv. Kpt. (Wilhelmshaven). — **Kurt Ramien, Korv. Kpt. (Kiel).** — Dr. Walter Borck, Kptlt. a. D. (Stettin). — **Joachim v. Doetinchem** (Piepstock). — Hans v. Loeben (Kuppritz).

Todesfälle: Hilmar v. Veltheim (Kl. Santersleben). — **Artur v. Dannenberg** (Berlin). — Freya v. Manstein (Stolp) — **Eduard Frhr. v. Salmuth** (Weißhöhla b. Dresden). — Victor v. Puttkamer, Hptm. a. D. (Berlin). —

Digitized by Google

(Alexander v. Kalckstein-Schultitten (Königsberg, Pr.). — Martha v. Thun (Landeck). — Curt Kalau v. Hofe, Oberst a. D. (Baden-Baden). — Arnold v. Heise-Rotenburg. Genlt. a. D. (Liegnitz). — Fritz Frhr. v. Eynatten, Oberstlt. a. D. — Erich Arndt, Lt. d. Ref. a. D. (Senftenberg). — Wilhelm Kubel, Maj. a. D. (Rastenburg). — Georg Steinbrück, Oberstlt. a. D. (Berlin). Wo.

Am 1. Juni 1927 verschied im 54. Lebensjahre nach kurzer, schwerer Krankheit

der Regierungs-Oberinspektor im Reichswehrministerium

Herr Richard Klein.

In treuester Pflichterfüllung hat der Entschlafene 32 Jahre als Soldat und Beamter dem Vaterlande vortreffliche Dienste geleistet. Das Reichswehrministerium wird sein Andenken stets in Ehren halten.

Berlin, den 10. Juni 1927.

Der Reichswehrminister.

J. V.:

Ritter von Haack,
Generalleutnant.

Heute entschlief sanft nach längerem Leiden mein geliebter Mann, unser liebevoller Vater, unser treuer Sohn und Bruder,

der Generalmajor a. D.

Konrad Krause

nach eben vollendetem 57. Lebensjahre.

Berlin-Schmargendorf, den 12. Juni 1927.
Heiligendammer Str. 14.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Elisabeth Krause,
geb. Friedrich.

Die Beisetzung hat bereits stattgefunden.

In der Nacht vom 29. zum 30. Mai wurde der

Musikdirektor Robert Lehmann

vom II. Bataillon 18. Infanterie-Regiments infolge eines Herzschlages aus schaffensfroher Arbeit gerissen.

Trotz seiner 61 Jahre versah er in vorbildlicher Weise seinen Dienst bei der Truppe, für deren Ansehen er sich mit ganzem Herzen einsetzte. In seinem Musikkorps geliebt und geachtet, weit über Münster hinaus als Leiter seiner Musik hoch geschätzt, genoß er unser aller kameradschaftliche Verehrung.

Sein Andenken in Ehren!

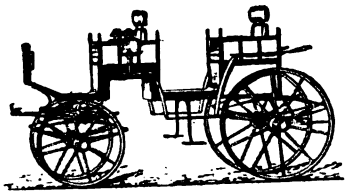
Frhr. von Ledebur,
Generalleutnant,
Kommandeur der 6. Division
und Befehlshaber im Wehrkreis VI.

Max Küst
Berlin SW 19, Niederwallstr. 32

der Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschleifen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

A. Backhaus
Schuhmachermeister
Berlin NW 6, Luisenstr. 63
Spezialität:
Reitstiefel
zu äußerst soliden Preisen

GELEGENHEITSKAUF



1 gut erh. Coupé auf Gummi
2 „ „ Landauer
3 „ „ Jagdwagen
sehr preiswert.

Ferner:
3 neue Dogcarts auf Gummi
3 „ Tonneaus „ „
pro Stück M. 600.—.

H. JACOBI, Karosserie- und Wagenbau **Hannover-Linden.**

„Dresdner Scheiben"
Scheiben für das Schul- u. Gefechtsschießen
Aktiengesellschaft für Cartonnagenindustrie
Dresden-N. 6

Für die Felddienstperiode

Die Gefechtsausbildung der Infanterie-Kompanie auf Grund der A. V. J. Zweite Auflage. Von Hauptmann v. Frantzius. M. 1,50.

Knapp und übersichtlich werden zunächst die Kampfformen besprochen. Dann folgen die Abschnitte über Geländebenutzung, Gefechtsaufklärung, Feuerschutz, Nahkampf und Luftschutz, um mit einem besonderen Abschnitt über das Zusammenwirken mit den anderen Waffen zu enden. (Militär-Wochenblatt.)

Das Bataillon im Gefecht. Von Hauptmann v. Frantzius. M. 1,50.

Der Verfasser bespricht in sieben knappen Kapiteln in enger Anlehnung an die Ausbildungsvorschrift Führung, Luftschutz, Marsch, Entfaltung, Aufklärung, Angriff und Verteidigung und gibt zum Schluß sehr beachtenswerte Anregungen für die Gefechtsausbildung des Bataillons. Das Buch wird allen unentbehrlich sein, die sich schnell über den Inhalt der „A. V. J." unterrichten und die Richtigkeit ihrer eigenen Auffassung nachprüfen wollen. (Deutsches Offizierblatt.)

Vor kurzem erschien:

Rangliste des Deutschen Reichsheeres. Nach dem Stande vom 1. Mai. Bearbeitet im Reichswehrministerium (Heerespersonalamt). Geheftet M. 5,—, in Ganzleinen M. 7,—, in Ganzleinen mit Schreibpapier durchschossen M. 10,—.

Auch diese neue Ausgabe der Rangliste paßt sich wieder vollkommen den Ranglisten der Vorkriegszeit an. Sie enthält die nach Behörden und Truppenteilen geordnete Übersicht der Offiziere des Reichsheeres sowie gleichzeitig die Dienstaltersliste aller Offiziere mit Angabe des Rangdienstalters und der sämtlichen Kriegs- und deutschen Friedensorden. Angegliedert ist ferner eine Liste der Stammtruppenteile mit Standortverzeichnis sowie ein alphabetisches Namenverzeichnis.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Digitized by Google

SINGER NÄHMASCHINEN SINGER

Singer Nähmaschinen

in hervorragender Güte

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft

Spediteur-Tafel

Möbeltransport
F. Wedtke
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Billigste Preise

Berlin:
Allgemeine Transportgesellschaft
verm. Gendrand & Mangili m. b. H.
Berlin NW 5
Quitzowstraße Nr. 11–17
Telephon-Nr.: Moabit 4500—4504
Möbeltransport u. Wohnungstausch

Edmund Franzkowiak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 83/84, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Krenzke & Mitzlaff
Spediteure
BERLIN C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
Fernsprecher: Norden 394 u. 395

Julius Schumacher Friedenau
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 63
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch

MÖBELTRANSPORT
*
FEINSTE REFERENZEN
PFÜTZE & Co. GmbH.
DRESDEN-A. 5
WALTHERSTRASSE 34
TEL.: 21078, 21086
x
WOHNUNGSTAUSCH

Berlin:
Robert **Haberling**
SW 11, Schöneberger Straße 13
Internationale Spedition
= Lagerung =
Umzüge nach dem Ausland
Beste Referenzen

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Dresdner Fuhrwesen-Gesellschaft
A.-G.
Dresden 6
Möbeltransporte
Lagerung
Wohnungstausch

Frankfurt-Oder:
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 2036/37
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. belieb. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Der Raum eines Feldes
(40 × 23 mm)
kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 5.— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 23.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

19 FE 116
145

Nummer 48 Berlin, den 25. Juni 1927 111. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,60 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernspr.: Zentrum 10736—10739 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer, Marine). — Das Infanterie-Regiment der Zukunft. A. — Krieg in der dritten Dimension. — Militärpolitisches aus Griechenland. — Die russische Gefechtsvorschrift für die Infanterie 1927. (Bojewoi Ustaw Pjechoti 1927. g.) — Anregungen zu Kriegsspielen. — Qualifikation und Selbsttätigkeit. Österr. Oberstlt. Oswald Irlweck. — Heere und Flotten. — Bücherschau. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Das Infanterie-Regiment der Zukunft.

Bereits einige Jahre vor dem Kriege hatte eine Änderung in der Organisation der Infanterie-Regimenter durch die Einführung der M. G.-Kompanien eingesetzt. Zunächst scheute man sich jedoch noch, die von früher her bestehende geheiligte, rein infanteristische Einteilung der Regimenter in 12 Inf.-Kompanien anzutasten und fügte aus diesem Grunde die M. G.-Kompanien als 13. Kompanien hinzu. Mit dieser Gliederung rückte man ins Feld. Nach den Kampferfahrungen wurde dann der beschrittene Weg weiter fortgesetzt. Es stellte sich bald als gebieterische Notwendigkeit heraus, die Feuerkraft des Inf.-Regiments durch Vermehrung der M. G.-Kompanien auf Kosten der Inf.-Kompanien zu erhöhen. Nach einer gewissen Zeit war diese Entwicklung durch Verdreifachung der M. G.-Kompanien abgeschlossen. Jedes Bataillon verfügte nunmehr über 3 Kompan. und eine M. G.-Komp. Gleichzeitig erfolgte auch eine Änderung im inneren Aufbau der Inf.-Komp. selbst, deren Gefechtskraft durch die Einführung von 6 leichten M. G. bei jeder Komp. erheblich gesteigert wurde.

Diesem ersten Schritt zur Durchbrechung der reinen infanteristischen Gliederung folgten bald weitere, weil die Kampfaufgaben des Rgts. so mannigfacher Art waren, daß ein großer Teil von ihnen mit den verfügbaren Waffen beim besten Willen nicht zu lösen war.

Derselbe Gedanke, der in den großen Verhältnissen immer stärker zur Bildung gemischter Verbände drängte, spiegelte sich auch in der Zusammensetzung der Inf.-Rgtr. wider. Allmählich erhielten auch sie mehr und mehr das Aussehen von Detachements aller Waffen im Kleinen:

Zur Verstärkung und Ergänzung des Inf.- und M. G.-Feuers traten M. W.-Kompn. und Inf.-Battn. hinzu. Zur Lösung der pioniertechn. Aufgaben wurde bei jedem Rgt. eine Inf. Pion.-Komp. aufgestellt. Die Vermehrung und Vervollkommnung der Nachrichtenmittel machte die Formierung besonderer Nachrichtenzüge erforderlich.

Als der Krieg beendet war und die Rgtr. ihre endgültige Friedensgliederung erhielten, wurden die im Felde als notwendig erkannten schweren Waffen im allgemeinen beibehalten. So umfaßt das moderne Inf.-Rgt., neben 3 Inf.-Batl., zu je 3 Schützen- und 1 M. G.-Komp., 1 M. W.-Komp., 1 Inf.-Bttr. und 1 Nachrichtenkomp.

(In diesem Zusammenhange sei nebenbei erwähnt, daß für die Rgtr. des dtsch. Heeres fast alle neuzeitlichen und wirkungsvollen Waffen durch die Entente verboten sind. So haben wir bei den Inf.-Rgtrn. keine Inf.-Bttrn. und keine Nachrichtenkompn.)

Bei Betrachtung dieser Organisation erhebt sich die Frage, ob die Feldzugserfahrungen genügend ausgeschöpft sind, und ob vor allen Dingen die Entwicklung der verschiedenen Waffen, wie sie sich nach dem Kriege bereits vollzogen hat und sich voraussichtlich weiter gestalten wird, genügend berücksichtigt worden ist.

Zur Klärung des Problems ist es notwendig, sich daran zu erinnern, daß die beiden Grundelemente einer jeden Angriffshandlung im Feuer und in der Bewegung bestehen. Feuerkraft und Stoßkraft in ein richtiges Verhältnis zueinander zu bringen, ist die Aufgabe des Führers, ihre engste Verkoppelung miteinander während der Durchführung des Angriffs die Vorbedingung für den Erfolg.

Abgesehen von der Artl., die den Feuerschutz im großen gibt, haben aber sämtliche schweren Inf.-Waffen die Aufgabe der Feuerunterstützung für die Schützenkompn., während diese selbst die Träger der Stoßkraft sind.

Hält man sich diesen Grundgedanken vor Augen, so formuliert sich das ganze Problem zu der konkreten Frage, ob die Feuerkraft der oben erwähnten schweren Waffen eines Rgts. für die Stoßkraft seiner 9 Schützenkompn. ausreicht oder ob eine Erhöhung notwendig ist.

Uniformen, Gesellschafts- und Straßenanzüge
fertigen unter Garantie tadellosen Sitzes zu mäßigen Preisen und entgegenkommenden Konditionen an, auch unterhalten wir ständig großes Lager bestverarbeiteter Anzüge u. Mäntel
CARL FUHRMANN G. m. b. H., BERLIN C2 Neue Promenade 4 (gegenüb. Bhf. Börse) Fahrstuhl II Geschäftszeit von 9—7 Uhr
Lieferant des Heeresbekleidungslagers

Digitized by Google

Um zu einer richtigen Bewertung der Feuerkraft und der Stoßkraft zu gelangen, muß die Erwähnung der monumentalsten Erfahrung des Weltkrieges vorangestellt werden, einer Erfahrung, die unverrückbar feststeht und die dem ganzen Kriegsverlauf das entscheidende Gepräge gegeben hat. Diese Erfahrung gipfelt darin, daß durch die Vervollkommnung und Vermehrung der Feuerwaffen eine vorher nicht für möglich gehaltene Stärkung der Verteidigungskraft eingetreten ist. Sie hat dazu geführt, daß die Heere sich jahrelang im Stellungskriege gegenüberliegen mußten, und sie hat verhindert, daß der endgültige Sieg — rein militärisch betrachtet — von einer der kriegführenden Parteien gewonnen werden konnte.

Die Folgen dieser unerbittlichen Tatsache — mag man sich zu ihr stellen wie man will — haben sich in taktischer Beziehung in doppelter Weise ausgelöst. Zunächst ist es einwandfrei erwiesen, daß jeder noch so heldenmütig geführte Angriff sofort zusammenbricht, wenn beim Gegner M. G.-Nester auftauchen bzw. wieder aufleben, deren Niederhaltung oder Niederkämpfung nicht gelingt. Es ist ein Charakteristikum für sämtliche Großangriffe auf unserer und der Feindseite, daß sie nach anfänglichen taktischen Erfolgen und Geländegewinn wieder zum Stehen kamen. Dieses Versiegen der Bewegung trat jedoch nicht deshalb ein, weil an sich keine genügende Stoßkraft mehr da war — obwohl diese natürlich durch Verluste und Erschöpfung oftmals stark herabgemindert war —, sondern weil beim Verteidiger in immer stärkerem Maße infanteristische Widerstandsnester auftauchten, deren Niederzwingung durch die zur Verfügung stehenden Inf.-Waffen und artilleristisch nicht mehr möglich war. Das hatte zur Folge, daß die Kraft der Verteidigung allmählich stärker wurde als die des Angriffs.

Die andere taktische Folgeerscheinung der gesteigerten Verteidigungskraft steht mit der soeben erwähnten in innerem Zusammenhang. Sie kennzeichnet sich dadurch, daß es heutzutage unmöglich ist, durch Verstärkung der Stoßkraft, d. h. durch Einsatz von Menschenmassen das Gelingen des Angriffs erzwingen zu wollen. Würde ein Führer diese Erfahrung vergessen und wollte er einen liegengebliebenen Angriff wie in früheren Kriegsepochen durch vermehrten Einsatz von Schützenkompn. vorreißen, nun, seine Truppe würde dasselbe Schicksal erleiden wie unsere Kriegsfreiwilligen bei Ypern, wie die französ. Sturmtruppen in der Champagne, an der Somme und am Damenwege, sie würde ebenso nutzlos geopfert werden wie die russ. Massen vor unseren Stellungen im Osten.

Von diesen durch den Krieg erwiesenen Tatsachen muß ausgegangen werden, wenn man zu einer richtigen Beurteilung darüber kommen will, ob die schw. Waffen des heutigen Inf.-Rgts. nach ihrer Anzahl und Wirkung ausreichend sind, um den nötigen Feuerschutz für die Schützenkompn. zu gewährleisten.

Die gewaltigste Feuerkraft der Inf. liegt in ihren schw. M. G. Ihrer Wirkung sind aber dadurch Grenzen gesetzt, daß sie infolge ihrer hohen Rasanz Ziele hinter Deckungen nur niederhalten aber nicht außer Gefecht setzen können.

Ferner kommt hinzu, daß infolge der vielen Aufgaben, welche eine M. G.-Komp. zu erfüllen hat, niemals ihre volle Gefechtskraft für den Inf.-Angriff zur Verfügung steht. Zu diesen Aufgaben gehört zunächst die Übernahme des Luftschutzes, für welchen mindestens ein Zug gebraucht wird. Ferner wird sich der Batl.-Kdr. wenigstens einen Zug als Reserve zurückhalten müssen. Schließlich wird es notwendig sein, zur Sicherung der Flanken, die bei unserer zerstreuten Fechtweise häufig gefährdet sind, in vielen Fällen weitere Teile der M. G.-Komp. auszuscheiden.

Fallen auf diese Weise von der M. G.-Komp. schon etwa 3 Züge aus, so sind die Gefechtsaufgaben des übrigen Restes so vielseitig, daß sie die Kräfte der M. G.-Schützen fast übersteigen. Hierzu gehört das Niederhalten feindl. Nester und Stützpunkte, die Vernichtung vorgehender oder zurückgehender Inf. des Gegners und schließlich auch noch die Bekämpfung feindl. Kampfwagen auf nächste Entfernungen.

Es darf bezweifelt werden, ob die M. G.-Bedienungen in der Lage sind, und ob vor allem die Munition ausreicht, um in dem immerhin ziemlich weitgespannten Rahmen des Batls. alle diese Aufgaben in den langen Stunden der Schlacht restlos zu erfüllen.

Noch schlimmer steht es mit der Inf.-Geschützbattr., von der im günstigsten Falle rechnerisch zwei Kanonen auf jedes Batl. entfallen. Das Inf.-Geschütz ergänzt das Feuer der M. G. und erledigt im Bogenschuß die feindl. Widerstandsnester, die den eigenen Angriff am meisten hemmen. Außerdem hat es aber auch auftretende M. W. und Inf.-Geschütze des Gegners zu bekämpfen. Doch nicht genug damit, soll es auch die hohen Ziele angreifender Tanks im Flachbahnschuß vernichten. Eine Anzahl grundverschiedener Aufgaben, die kein Inf.-Geschütz der Welt befriedigend zu lösen vermag.

Auch die Anzahl der l. M. W. ist so bemessen, daß durchschnittlich nur zwei Werfer jedem Batl. zugeteilt werden können. Der l. M. W. bekämpft im Flachbahnschuß hohe widerstandsfähige Ziele und im Bogenschuß verdeckte Ziele. Nachteilig ist seine geringe Schußweite, die schwache Durchschlagskraft und eine gewisse Schwerfälligkeit der Konstruktion, die schnelle Feuereröffnung und raschen Stellungswechsel nicht in wünschenswerter Weise gestattet.

Ob die mittleren Werfer den Anforderungen des Bewegungskrieges konstruktiv voll gewachsen sind, kann nicht mit restloser Zustimmung beantwortet werden.

Aus dieser kurzen kritischen Beleuchtung der schw. Inf.-Waffen ergibt sich bereits, daß schon unter den jetzigen Verhältnissen ihre Zahl teils nicht ausreicht, um für die neun Schützenkompn. des Rgts. einen ausreichenden Feuerschutz zu gewährleisten. Teils sind sie auf Grund ihres techn. Aufbaus gar nicht in der Lage, alle von ihnen verlangten Aufgaben zu erfüllen. Ist das schon jetzt der Fall, wie soll es erst da im Kriege der Zukunft werden, wo die Massenverwendung von Tanks und die gewaltige Vermehrung der Luftangriffe den Kämpfen voraussichtlich das Gepräge geben werden!

Was ist angesichts dieser Sachlage zu tun? Soll eine Vermehrung der vorhandenen schw. Waffen eintreten? Diese Frage muß verneint werden, weil dadurch der Apparat eines Inf.-Rgts. zu groß und führungstechnisch zu schwerfällig werden würde.

Schließlich würde auch eine bloße Vermehrung der jetzt üblichen schw. Waffen nicht allen Erfordernissen des modernen Kampfes gerecht werden. Die Lösung der Frage ist vielmehr darin zu suchen, daß einmal die schw. Waffen den wirklichen Bedürfnissen entsprechend umorganisiert und andererseits die Anzahl der Schützenkompn. zu ihnen in ein richtiges Verhältnis gebracht wird.

Die Umorganisation der schw. Waffen hätte zunächst bei den M. W.-Kompn. in der Weise einzusetzen, daß sie für die Aufgaben des Inf.-Kampfes restlos eingesetzt werden können. Um dies zu erreichen, muß der Luftschutz und die Tankbekämpfung für sie wegfallen.

Außerdem hätte die Unterstellung oder Zuteilung von s. M. G.-Zügen an die Schützenkompn. künftig zu unterbleiben, damit die M. G.-Komp. in der Hand ihres Führers vereinigt zur Durchführung eines einheitlichen Feuerschutzes befähigt wird. Nebenbei sei erwähnt, daß diese Maßnahme eine weitere im Gefolge hätte, nämlich die recht notwendige Ausstattung der Schützenkomp. mit einem s. M. G.-Zuge als 4. Zug.

Bei dieser Regelung und in Anbetracht der Anzahl der Schützenkompn., auf welche weiter viel näher einzugehen ist, erscheint eine M. G.-Komp. für jedes Rgt. ausreichend.

Die zunehmende Wichtigkeit der Flugabwehr erfordert besondere Berücksichtigung. Zukünftig muß jedes Rgt. in

Verbreitet das Militär-Wochenblatt im Freundeskreise!

Digitized by Google

der Lage sein, sich nachdrücklich gegen Luftangriffe zu wehren. Hierzu ist eine Ausrüstung mit einer besonderen Flakbttr. notwendig. Ob diese Bttr. lediglich Geschütze oder auch M. G. zu führen hätte, ist eine Frage, die besonderer Prüfung bedarf.

Die Aufgaben der Inf.-Bttr. müssen auf die Bekämpfung der Inf.- und M. G.-Nester sowie der übrigen schw. Inf.-Waffen des Gegners beschränkt bleiben. Allein durch diesen Kampf sind sie derart in Anspruch genommen, daß für sie irgendwelche anderen Kampfaufträge nicht mehr in Betracht kommen. Die Bewaffnung der Inf.-Bttr. hätte entsprechend ihrer Gefechtstätigkeit in Steilfeuergeschützen zu bestehen.

Wie bereits oben erwähnt, deutet alles darauf hin, daß in der Schlacht der Zukunft der Tank eine entscheidende Rolle spielen wird. Es bedarf keiner weiteren Überlegung, daß gegen dieses neue und gefährliche Kampfmittel auch neue Abwehrwaffen konstruiert werden müssen. Sie hätten in schnell beweglichen, leichten Flachbahngeschützen mit hoher Feuergeschwindigkeit zu bestehen. Die Inf. muß diesen Tankschutz unmittelbar zur Hand haben. Aus diesem Grunde ist die Aufstellung einer besonderen Tankbttr. bei jedem Inf.-Rgt. eine zeitgemäße Notwendigkeit.

Nach diesen Vorschlägen würde das Inf.-Rgt. zukünftig also über folgende schw. Inf.-Waffen verfügen:

1 M. G.-Komp., 1 Flakbttr., 1 Inf.-Bttr., 1 Tankbttr.

Diese Waffen stellen das bescheidenste Maß an Feuerkraft dar, die das Inf. Rgt. künftig entfalten muß, um sich gegen Erd- und Luftangriffe zu schützen, und um andererseits die Feuerunterstützung beim Angriff seiner Schützenkompn. sicherzustellen. Die schw. Waffen sind das feststehende Knochengerüst im Organismus des Inf.-Rgts., deshalb wurden sie in der Betrachtung auch als das Primäre vorangestellt. Die Zahl der Schützenkompn. hat sich nach dem Umfang ihrer Wirkungsmöglichkeiten zu richten. Wie hoch ist sie nun zu bemessen? Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß in dem Rahmen des künftigen Inf.-Rgts. für neun Schützenkompn. kein Raum mehr ist. Durch ihre Beibehaltung würde die Stoßkraft in einem falschen Verhältnis zur Feuerkraft stehen.

Ihre Anzahl kann und muß unbedenklich verringert werden, denn in einem Zeitalter, in dem der Feuerkampf mit Maschinen ausgefochten wird, hat die Gefechtstätigkeit des Gewehrträgers eine außerordentliche Einschränkung gegen früher erfahren. Seine Rolle beschränkt sich im allgemeinen nur noch auf die Fälle, in denen er den durch die schw. Waffen erschütterten oder niedergehaltenen Gegner mit stürmender Hand im Nahkampf erledigt.

Der Gedanke, heutzutage einen mit Gewehr bewaffneten Soldaten in der vordersten Linie zur Stärkung des Feuerkampfes fechten zu lassen, wäre absurd. Das Gegenteil muß geschehen. Die kostbare Kraft der Stoßtruppen ist solange aufzusparen, bis die Stunde für ihr Handeln schlägt. Also fort mit ihnen dort, wo sie lediglich als dankbare Ziele für die schw. feindl. Waffen herumliegen und das Feuer der eigenen M. G. maskieren.

Wir dürfen nicht vergessen, daß diese Entwicklung im Weltkriege schon deutlich eingesetzt hatte. Ja, man kann ruhig behaupten, daß in seinen späteren Phasen das Gewehr fast ausgespielt hatte. Nur in der Hand der Scharfschützen war es noch von einer gewissen Bedeutung.

Diese Tatsache wurde besonders von den älteren Offz. häufig als Rückgang in der Ausbildung und als Zeichen schwindender Gefechtsdisziplin beklagt. Die wahren Ursachen für diese Erscheinung dürften aber nicht hierin zu erblicken sein, sondern liegen tiefer auf psychologischem Gebiet. Sie sind so zu erklären, daß der Soldat genau wußte, er war mit seinem Gewehr gegenüber den Feuerwellen der M. G. aller Art einfach machtlos. Instinktiv fühlte er, daß seine Bewaffnung nicht mehr den Erfordernissen der Zeit entsprach.

Wie ist es sonst zu erklären, daß bei denselben Leuten, die ihre Gewehre verrosten und verschlammen ließen, das l. M. G. wie ein Heiligtum vor Schmutz und Nässe behütet wurde und bei dem feindlichen Angriff sofort verwendungsbereit war?

Wenn es auch durchaus verständlich ist, daß im Verlaufe der Friedensjahre sich diese Erfahrung mehr und mehr verwischt und die Bewertung des Inf.-Gewehrs als Träger der Feuerkraft allmählich immer wieder stärker hervortritt, so bleibt dies doch ein schwerer Fehler, der sich blutig rächen wird.

Aber noch ein weiterer Umstand kommt hinzu, der für die Verminderung der Schützenkompn. spricht.

Bekanntlich sind die schw. M. G. darauf angewiesen, durch die Lücken zu feuern, die ihnen die Inf. läßt, wenn sie nicht überhöhend oder flankierend wirken können. Dieses System des Lückenlassens steckt aber noch in den Kinderschuhen. Es ist zwar theoretisch erkannt, aber in der Praxis noch nicht bis in die letzten Folgerungen durchgeführt, denn die Lücken, dem Zufall oder der Einsicht der vordersten Führer überlassen, sind durchweg zu schmal, als daß die M. G. das entscheidende Wort sprechen könnten. Hier muß gründlich Wandel geschaffen werden. Es muß dahin kommen, daß in dem Gefechtsstreifen nicht wie bisher den Schützenkompn., sondern den schw. M. G. der breite Entwicklungsraum gelassen wird. Für die sich unter ihrem Schutz in tiefer Gliederung vorbewegenden Schützenkompn. genügen verhältnismäßig schmale Streifen. Auf diese Weise sieht zwar das Gefechtsfeld etwa umgekehrt wie jetzt aus, dafür werden aber eine Anzahl Schützenkompn. gespart und die übrigen können den Feuerschutz der M. G.-Komp. und der eigenen schw. M. G. voll ausnutzen.

Die Frage nach der endgültigen Anzahl der Schützenkompn. des Inf. Rgt. der Zukunft ist theoretisch schwer zu beantworten. Klarheit hierüber können nur prakt. Versuche bringen. Man dürfte aber nicht fehlgehen, wenn man als Stoßkraft 4—5 Kompn. als ausreichend und als im richtigen Verhältnis zu der Feuerkraft der schw. Waffen stehend ansieht.

Es wäre noch zu erwägen, ob es aus Gründen der Befehlstechnik und der Vereinfachung der Führung nicht vorteilhaft ist, die Schützenkompn. einem gemeinsamen Kdr. mit entsprechendem Stab zu unterstellen.

An Sondertruppen würde im Rgts.-Verbande noch die Nachrichtenkomp. bestehen bleiben und die Inf. Pion. Komp., für die sich im Kriege ein dringendes Bedürfnis herausgestellt hat, neu hinzutreten. Sollte sich für die Inf. Pion. Komp. im Bewegungskrieg zunächst keine ihrer Eigenart entsprechende Verwendung finden, so stellt sie eine willkommene Reserve in der Hand des Rgt. Kdr. dar. Außerdem stände sie zur Sicherung und Bedeckung der verschiedenen schw. Waffen zur Verfügung.

Zusammenfassend ergibt sich als Folge dieser Betrachtung, daß die Stoßkraft des zukünftigen Inf. Rgt. etwas größer sein würde, als die eines heutigen Inf. Batl. Dieser Verminderung der Stoßkraft steht andererseits eine Erhöhung der Feuerkraft gegenüber, die im Verhältnis zu ihr bei den schw. M. G. ungefähr das Doppelte, bei der Inf. Bttr. das Dreifache, bei der Tankbttr. (vergleicht man sie mit der M. W.-Komp.) ebenfalls etwa das Dreifache der heutigen Feuerkraft beträgt.

Eine weitere Verstärkung der Feuerkraft wäre in der Flakbttr. zu erblicken, die als ganz neuer Faktor in Rechnung zu stellen ist. A.

Sprachen lernt man nur in der Berlitz School Leipziger Str. 110 Tauentzienstr. 19a

Digitized by Google

Krieg in der dritten Dimension.

Von Major Sherman Miles, U. S. A.

„Was sagt der gesunde Menschenverstand zu der Clausewitzschen Theorie der ›Nation in Waffen‹, zu den militärischen Grundsätzen der Besiegung feindlicher Streitkräfte — wenn dies alles in eine vierjährige Katastrophe hinausläuft, die beinahe die ganze Welt erschüttert? Wenn der Krieg wiederkommt, muß er nach anderen Grundsätzen geführt werden, die solche bedauerlichen Ergebnisse unmöglich machen und eine schnellere und entscheidende Aktion sichern."

Daß der Weltkrieg auch in den Vereinigten Staaten derartige Überlegungen ausgelöst hat, ist nicht wunderzunehmen. Aber nicht oft begegnet man einer solch unerbittlichen Schärfe der Schlußfolgerung, wie sie Major Sh. Miles veranlaßte, die anscheinend unwiderleglichen Grundsätze der Strategie in seinem Aufsatz „War in the third Dimension" in der „North American Review" zu kritisieren. Wenn Miles behauptet, daß die bisherigen Wege militärischen Denkens ausgetreten, die Doktrinen der Kriegskunst veraltet und gänzlich neuen Formen der Kriegführung weichen müßten, so geht dies offensichtlich aus der Erkenntnis hervor, daß es für die amerikanische Kriegskunst ein unlösbares Problem gewesen ist, die strategische Lage der dtsch. Armeen im Weltkriege durch strategische Überlegenheit zu meistern. „In den Zeiten feudaler Kriegführung", sagt Maj. Miles, „ging der Feind, wenn eine Armee in einer befestigten Stadt unbesiegbar schien, rund herum und erzwang gewöhnlich die Entscheidung. Im letzten Kriege zeigte es sich, daß kein Weg herumführte. Der Flaschenhals war vollständig durch Armeen versperrt, desgleichen war zwischen der Schweiz und dem Adriatischen Meer kein Feld zum Manövrieren. Auch Rußland und Polen boten keinen Raum, sogar dort waren die Linien vom Golf von Riga bis zu den Pripjetsümpfen verschlossen. Nur auf den kleineren Kriegsschauplätzen, im Balkan, in Palästina und Mesopotamien war Raum für Manöver, aber auch dort konnte die Entscheidung für den Westen nicht herbeigeführt werden." Die Ausmaße des um Deutschland gelegten Befestigungsgürtels und die Vermutung, daß ein künftiger Weltkrieg ähnliche strategische Lagen schaffen könne, die keinen Raum zum Manövrieren bieten, führen den Verfasser nunmehr dazu, die Grundsätze der neuen Schule in Amerika darzulegen.

Diese Grundsätze, die Sherman Miles vertritt, können als Beweis des heutigen militärischen Denkens in Amerika bezeichnet werden, die in ihrer robusten, bozermäßigen Auffassung der Kriegführung recht eigenartige Perspektiven für die künftige Kriegführung und ihre Rückwirkung auf dem europäischen Festland erschließen.

Die neue Schule, als deren Vertreter sich Sherman Miles bekennt, betont die Tatsache, daß die Verwendung militärischer Streitkräfte abhängig geworden ist von der nationalen Produktion: Dies bedeute die Vernichtung und Zerstörung der industriellen und wirtschaftlichen Herzkammern ohne „pains of battle" — ohne Austragung eigentlicher militärischer Entscheidung, ohne die „Leiden einer Schlacht". „Die neue Schule führt die Theorie ein von der 3. Dimension der Strategie." „Wenn der Wille des Feindes der Kernpunkt ist, so folgert daraus, daß wir diesen Willen auf dem schnellsten und direktesten Wege unterwerfen. Wir können über seine physischen Verteidigungsanlagen fliegen oder unter ihnen (Uboote) hindurchschwimmen, und die Grundlage dieses Willens, die Moral des Volkes, seine Kriegsproduktion direkt angreifen. Die 3. Dimension ist daher darauf gerichtet, die Kriegführung selbst zu überschneiden. Uboote und Flugzeuge sind ihre Hilfsmittel, Gas, Flammenwerfer und hochexplosive Geschosse ihr Gerät."

Wörtlich führt der Verfasser dann weiter aus: „The objects of third dimensional warfare is the non-combatant. In an effective measure it means massacre — not war, as we know it now" (Das Objekt der dreidimensionalen Kriegführung ist der Nichtkämpfer. Ihre volle Auswirkung ist auf Hinmetzelung berechnet — nicht etwa Krieg, wie wir ihn heutzutage kennen). Mit einem Achselzucken über „old poor Clausewitz" zielt Major Miles dahin, die im Kriege insgesamt tätige Zivilbevölkerung als das eigentliche Objekt der Kriegführung anzugreifen, und zwar „hinter und jenseits der eigentlichen Streitkräfte". Die Nichtkämpfer sind das eigentliche Objekt der drittdimensionalen Kriegführung: das ist die unvermeidliche Schlußfolgerung dieser neuen Kriegstheorie. Uboote, sog. „Q"-Schiffe (bestückte Handels- und Passagierdampfer) und Flugzeuge haben die Aufgabe, die Zivilbevölkerung unmittelbar zu bekriegen. Die neue Lehre entäußert sich bewußt aller ihr entgegenstehenden internationalen Abmachungen, selbst wenn, wie dies nach den Washingtoner Vereinbarungen nicht ausgeschlossen ist, eine Beschränkung des Uboot- und Luftkrieges gegen die Bevölkerung durch Verträge erreicht werden sollte, würde die neue Richtung sich nicht um sie kümmern, und zwar aus zwei Gründen: 1. die große und steigende Notwendigkeit, einen Krieg so schnell wie möglich zu beenden, da jedes Mittel, die Leiden einer Nation zu verkürzen, besser ist als die vollkommene Erschöpfung der gesamten Bevölkerung; 2. aus der Erfahrungstatsache heraus, daß die Menschen noch nie darauf verzichtet haben, sich der jeweils modernsten und schärfsten Waffen zu bedienen. „Schon im 12. Jahrhundert hat das Laterankonzil den Gebrauch der Armbrust verboten, und sowohl Bayard wie der Marschall Moritz v. Sachsen hatten versucht, die Muskete außer Gesetz zu stellen. Niemals indes sind die Menschen willens gewesen, eine neue und wirkungsvolle Waffe aus ihren Händen zu lassen. Es ist nicht so sehr ihr vollkommener Gebrauch, als die Neuartigkeit der Waffe, die die Menschen bestimmt, sich ihrer zu bedienen." -tt-.

Militärpolitisches aus Griechenland.

I. Der Zustand der griechischen Armee.

Der Leiter der griechisch-französischen Militärmission General Girard hat sich über die Kriegsausbildung der griech. Armee in den Manövern bei Saloniki und Larissa schmeichelhaft geäußert. Das Gesehene habe alle seine Erwartungen übertroffen. Er betonte das besonnene, überlegte und zielbewußte Zusammenwirken des Offizierskorps, welches sich auch in verwickelten Lagen gut zurechtfand. Die OHL. stünde auf der Höhe der Leistung und entspräche voll den Anforderungen eines neuzeitlichen Krieges.

Diese Voraussetzungen hätten sich schon am ersten Manövertage bei Larissa bewahrheitet, als eine Kav. Div. von der gebirgigen Gegend von Trikkala aufbrechend, nach einem Gewaltmarsche in der Ebene von Thessala auf starke gegnerische Kräfte stieß und ihre Aufgabe zur Zufriedenheit der Manöverleitung löste. Am 2. Tage fand eine ähnliche Übung statt, bei welcher die zur Verstärkung der Kav. angesetzte Inf. Div. pünktlich eintraf und den Kampf aufnahm. (Anmerkung: Bei den Operationen in Kleinasien wurden die Befehle der OHL. nicht ebenso pünktlich vollzogen. Verstärkungen und Entsatztruppen gelangten meist zu spät oder gar nicht an ihren Bestimmungsort, was zur Demoralisation der Armee und schließlich zur Niederlage führte. Dieses Faktum wurde unter der Diktatur des Pangalos anfangs 1926 in Form einer Enquete nachträglich festgestellt.)

Die Kommandeure der Truppen, welchen die Aufgabe zufiel, die Operationen technisch durchzuführen, befahlen der Lage angemessen. Befehle wurden immer logisch, zielbewußt und dabei immer so rasch gegeben, daß den Offizieren zur Lösung ihrer Aufgaben sehr wenig Zeit zum Nachdenken zur Verfügung blieb.

Diese Erfolge erfüllen die Mitglieder der französ. Mission mit Stolz, da ihre Arbeit keine vergebliche war. Der ausgestreute Samen traf — nach General Girard — auf fruchtbaren Boden, daher sind die besten Aussichten vorhanden, das griechische Heer auf neuzeitliche Höhe zu heben.

Die französ. Mission hat auch die Führer der Korps von Saloniki und Larissa gründlich auf die Probe gestellt, deren Personal oft bis zu 12 Stunden unausgesetzt an der

Digitized by Google

Arbeit war, was den in den Stäben herrschenden Geist genugsam beleuchtete.

Alles zusammengefaßt kann festgestellt werden, daß die Kriegsausbildung der griech. Armee seit der Niederlage in Kleinasien große Fortschritte gemacht hat. Mit der Zeit — sobald es die Finanzen des Landes erlauben — werden größere Beschaffungen an mangelndem Kriegsmaterial nötig werden wie: Handfeuerwaffen, Geschütze, Transportmittel usw.

Nach Meinung General Girards kann sich das griechische Volk auf seine Armee verlassen, welche eine erstklassige Kampfeinheit darstellt und geeignet ist, dem Lande allzeit einen würdigen und geziemenden Frieden zu sichern.

II. Die Ankunft einer neuen englischen Marinemission in Griechenland.

Die neue englische Marinemission begann Ende März 1927 unter Führung des Kontreadmirals Tairl in Athen ihre Tätigkeit. Es ist bereits die vierte Marinemission, da die Mitglieder der vorigen unter der Diktatur des Generals Pangalos Griechenl. verlassen hatten und nach Engl. zurückgekehrt waren. Dieser viel besprochene Fall hat seiner Zeit in polit. Kreisen Aufsehen erregt. Pangalos hatte seiner Zeit, um jeden Verdacht abzulenken, erklärt, daß die Ursache des Rücktrittes der Marinemission in den kritischen finanziellen Verhältnissen des Landes zu suchen sei, welche die Regierung auf jedem Gebiete zu größter Sparsamkeit zwingt, — daher die Beendigung der Tätigkeit der Militärmission im Interesse der Entlastung des Landes gelegen hätte. Diese Erklärung wurde jedoch von den meisten angezweifelt; — verblieb doch die französische Militärmission weiter im Lande. Die Meinung vieler ging dahin, daß die Frage politischer Art gewesen und dem Einflusse Frankreichs zuzuschreiben sei.

Dieser Umschwung hat in England verstimmt, beeinflußte die Regelung der griechischen Kriegsschulden nachteilig und erkaltete die Beziehungen zwischen beiden Staaten, bis der Sturz des Pangalos Wandel schaffte.

Die neue englische Marinemission besteht aus 1 Kontreadmiral, 3 Fregatten- und 1 Korvettenkapitän, deren Verträge auf zwei Jahre lauten. In Abwesenheit des griech. Marineministers wurden die Mitglieder der Marinemission durch Kontreadmiral Lopréstis empfangen, welcher an die segensreiche Tätigkeit der bisher in Griechenland gewesenen Missionen erinnerte und die Erklärung abgab, daß das griech. Volk auch weiterhin die Instruktionen der engl. Seeoffz. dankbar annähme. Der techn. Fortschritt der griech. Marine sei hauptsächlich der engl. Mission zu verdanken, weshalb Griechenland voller Vertrauen der Wirksamkeit der neuen Mission entgegensähe.

Die Verträge der französ. Militärmission unter Leitung des Generals Girard wurden im März l. J. auf ein weiteres Jahr verlängert.

III. Reaktivierung entlassener königstreuer Offiziere.

General Charalambis, Präsident des Komitees zur Reaktivierung der nach der Revolution 1922 entlassenen königstreuen Offiziere, hatte dem Kriegsminister zwei Listen vorgelegt; die eine enthielt die Namen der Offiziere, deren Reaktivierung das Komitee befürwortet, die andere Vorschläge zur Verbesserung der Ruhegehalte der früheren Offiziere.

Die zur Reaktivierung beantragten 325 Offze. — darunter die Generäle C. Petsas und C. Pallis, 12 Obersten, 25—27 Oberstlte., 60—65 Batls. Kdre. — gehören ohne Ausnahme zu den besten der Armee, haben sich im Kriege mehrfach ausgezeichnet und bieten Aussicht für erfolgreiche Tätigkeit im Dienste. Zur Verbesserung ihrer Versorgungsgebühren wurden 251 Offiziere in Vorschlag gebracht.

Kriegsminister Mazarakis hat die Listen dem Parlament vorgelegt. Keine der politischen Parteien wollte hieraus eine Parteifrage machen, da die Militärfrage als solche aufgehört habe zu bestehen; einige Abgeordnete haben sogar eine Nachprüfung des allzu strengen Verfahrens des Komitees gefordert. Nach längeren Debatten wurde schließlich die Frage der entlassenen Offiziere am 13. 5. 27 endgültig gelöst, wobei der Ministerpräsident Zaimis seiner Befriedigung Ausdruck gab, daß damit endlich eine Sache aus der Welt geschaffen sei, die die Einigkeit der gegenwärtigen Regierung einigermaßen gefährdet habe. 13.

Die russische Gefechtsvorschrift für die Infanterie 1927.

(Bojewoi Ustaw Pjechoty 1927. g.)

Die neue russische „Gefechtsvorschrift für die Infanterie (Bojewoi Ustaw Pjechoty), Teil II, 1927, ähnelt in ihren Grundzügen stark den deutschen Vorschriften, jedenfalls weit mehr als den französischen. Starke Betonung des moralischen Elements, überhaupt des Menschen, gegenüber dem Material. Beim Angriff Ziel: Zerschmetterung des Gegners im Handgemenge, in der Verteidigung: Behauptung des anvertrauten Geländes, Schwächung des Gegners durch Feuer, Vernichtung durch Gasangriffe. Lösung der Aufgaben im Notfalle auch ohne Unterstützung durch andere Waffen. Drei Elemente: Bewegung, Feuer und Manöver, dieses die Vereinigung der beiden ersten. Grundlage des Erfolges: Überraschung, Schnelligkeit, Entschiedenheit. Zerlegung in Unterabteilungen (Rastschlenjenije), Komp., Züge usw., wegen feindl. Feuers, Geländes, mit möglichster Wiedervereinigung der Teile, und Entwicklung (Rasjortywanije), d. h. Übergang in Gefechtsordnung für die bestimmte Gefechtsaufgabe. Im gedeckten Gelände möglichst späte Zerlegung in Unterabtlgn., Entwicklung zum Angriff auf 800—900 m. Feuerentfernungen wie bei uns, mittlere bis 800 m, nahe bis 400 m. Beobachtetes, geleitetes Feuer. Ziel des Manövers Umfassung (mit Feuerverbindung zu dem in der Front kämpfenden Teil), Umgehung (ohne solche Feuerverbindung) und Durchbruch mit folgender Umgehung und Umfassung nach den Seiten. Gegen Umfassung Staffelung des Verteidigers in den Flanken, gegen Umgehung Aufklärung und Reserven, gegen Durchbruch Feuer- und Flanken-Gegenangriffe. Manöver bedingt Zusammenwirken in Front und Flanke. Entweder Feuerabtlgn. in die Flanke, Schützenabtlgn. mit l. M. G. in Front, oder umgekehrt.

Die Gefechtsordnung umfaßt im Angriff: a) Stoßgruppe für Hauptstoß, bis ⅔ der Gefechtsordnung, b) Fesselungsgruppe für Nebenrichtungen, von ⅓ der Gefechtsordnung an, c) Reserve zur Abwehr von Überraschungen, nur bis ⅙ aller Kräfte der Gefechtsordnung, d) Feuergruppen (Artillerie und s. M. G.) zur Verstärkung der Feuerwirkung der Fesselungs- oder Stoßgruppe oder beider. In der Verteidi-

Chinosol

Für erste Hilfe bei Unglücksfällen verwenden Sie Chinosol!

Chinosol wirkt praktisch ebenso wie Sublimat, ist aber vollständig ungiftig, so daß es von vielen Ärzten sogar zum innerlichen Gebrauche verordnet wird.

Chinosol wirkt ferner blutstillend und heilungsfördernd, weil es jede Eiterung und Entzündung verhütet.

Da es weder Haut noch Schleimhäute reizt, aber Krankheitserreger nicht zur Entwicklung kommen läßt, so ist es das beste Mittel zur Reinigung frischer, wie alter vereiterter Wunden.

Chinosol ist in jeder Apotheke und Drogerie vorrätig. Es ist sehr billig, weil sparsam im Gebrauch.

Ein Röhrchen Chinosol, enthaltend 10 Tabletten zu 1 g, für lange Zeit ausreichend, RM. 2.— in allen Apotheken und Drogerien. Versuchspackung nur 60 Pf.

Chinosol gehört in jeden Verbandkasten!

Chinosolfabrik Aktiengesellschaft, Hamburg.

Digitized by Google

gung: a) Fesselungsgruppe zur Abwehr durch Feuer und einzelne Gegenstöße, nicht schwächer als 1/3 der Kräfte, b) Stoßgruppe, mitsamt ihren Feuerkräften in der Tiefe der Verteidigungszone aufgestellt, zur Vernichtung des Angreifers durch Gegenstoß innerhalb der Verteidigungszone, unter Umständen vor ihr; mindestens 1/3 aller Kräfte, c) Reserven gegen Überraschungen, bis 1/6 aller Kräfte, kann auch ganz fehlen, d) Feuergruppen (Artl. und s. M. G.) zur Unterstützung der Fesselungsgruppe oder Vorbereitung des Gegenstoßes oder zu beiden Zwecken. Bei Angriff und Verteidigung Staffelung in die Tiefe innerhalb der Gruppen. Der Kdr. des Inf.-Truppenteils führt in der Regel persönlich seine Stoßgruppe.

Von der Artl. der Inf.-Unterstützung sind bemerkenswert vorgeschobene Beobachter und Verbindungs-Kdre. (Offz.) bei den infanterist. Führern. Die Unterstützungsartl., aus Rgts.- oder Div. Artl. bestehend, erfüllt im Angriff die Forderungen des Inf.-Führers, dessen Abschnitt sie bedient, ohne (?) ihm unterstellt zu sein (zentralisierte Artl.-Leitung). Wo Gefechtslage oder Gelände es aber erfordern, kann sie auch dem betreffenden Inf.-Führer unterstellt werden („zugeteilte" Artl.). In der Verteidigung möglichst Störung der planmäßigen Angriffsvorbereitung („Artilleristische Gegenvorbereitung").

Aus dem Gefecht der Inf. Gruppen (Schützengruppen, l. M. G.- und s. M. G.-Gruppe) ist hervorzuheben: die Gruppe ist wie bei uns die Grundeinheit, die in allen Lagen des Gefechts noch unmittelbar durch Stimme oder Zeichen ihres Führers geleitet werden kann. Die Schützengruppe bleibt im gedeckten Gelände im Zugverbande bis zur Zone des wirkungsvollen l. M. G.-Feuers (800 bis 1000 m). Dann im gedeckten Gelände in der Regel in Schützenreihe, im offenen in Schützenrudel (Staika); in Schützenkette nur in ausnahmsweisen Fällen, wo diese das Feuer durch die Zwischenräume nicht hindert. Von 400 m ab Teilnahme der Schützengruppe am Feuergefecht. „Alle Kämpfer der Gruppe müssen von dem Entschluß beseelt sein, den Gegner im Handgemenge zu vernichten." Vor dem Sturm Gewehr- und Granatwerferfeuer der Gruppe. Besondere Bedeutung hat Feuer der besten Schützen auf Richtschützen, Führer, Beobachter des Gegners. Möglichst Angriff in die Flanke unter Feuerschutz durch s. M. G. von der Front und l. M. G., das bisweilen in die Flanke der angreifenden Gruppe hinausläuft. Möglichst nahes Hineingehen ins eigene Artl. Feuer (100—200 m) selbst auf Gefahr einzelner Verluste durch dieses. Häufig faßt Gruppenführer selbständig den Entschluß zum Sturm. Nach Einbruch weiteres „Einkeilen" in den Feind ohne Ausrichten mit Nebenabteilungen. Nötigenfalls Feuerunterstützung oder selbst Angriff nach der Flanke, aber immer wieder Streben nach schnellem Vordringen in ursprünglicher Richtung.

In der Verteidigung Hauptaufgabe Gegenstoß. Aufstellung meist auf Hinterhang in Schützenrudeln oder Schützenkette, Eingraben, zwecks Maskierung am besten in einzelnen Schützenlöchern. Schützenzug kann besondere Gruppe einiger der besten Schützen und Granatwerfer in Maskierungsmänteln für besondere Zwecke aussondern. Zur Feuerwirkung bestimmte Schützengruppen nehmen mit den M. G. gemeinsam am Feuerkampf teil und verstärken beim Sturm ihr Feuer aufs äußerste. Beim Abbrechen des Gefechts gehen die Schützengruppen staffelweise unter dem Feuerschutz der l. M. G. zurück.

Die Vorschrift enthält auch Bestimmungen für die Schützengruppe im Aufklärungs- und Sicherungs-, besonders Vorpostendienst.

Die l. M. G.-Gruppe bewegt sich beim Angriff an der Spitze des Zuges und eröffnet ihr Feuer auf 800—1000 m. Beim Sturm möglichst kein Stellungswechsel, im Notfall Herauslaufen nach vorn und in die Flanke. Bei der Verteidigung feuert l. M. G. in erster Linie bis zur letzten Patrone, auch wenn Gegner Flanke und Rücken bedroht. Verlassen der Feuerstellung nur auf Befehl des Zugführers. L. M. G. in rückwärtiger Staffel schießt durch Zwischenräume und unterstützt Gegenstoß. Beim Abbruch des Gefechts gibt l. M. G. Feuerschutz für zurückgehende Schützengruppen und s. M. G. geht selbst zurück unter Feuerschutz rückwärtiger s. M. G. In jeder Lage Bekämpfung von Flugzeugen niedriger als 600 m.

Die s. M. G., deren auch jeder Schützenzug eins, jede Komp. einen Zug, jedes Batl. eine Komp. hat, bewegen sich im Angriff, soweit sie zu den vordersten Schützenzügen gehören, an deren Spitze. Im Gefecht sind Stellungswechsel möglichst einzuschränken, Feuerstellung der Schützenzug—s. M. G. rückwärts der l. M. G. oder in gleicher Höhe mit ihnen. Feuer von Erhöhungen aus über die Köpfe oder in der Ebene durch die Zwischenräume. Beim Sturm möglichst flankierende Stellung. Feuerverfolgung des weichenden Gegners. Dann Kampf gegen Widerstandsnester und Gegenstöße. In der Verteidigung bemerkenswert: Feuereröffnung aus großer Tiefe, aus verdeckter Stellung nicht weniger als 1000 m hinter der vordersten Linie. Beim Näherkommen des Gegners Feuer aus offener Stellung. Beim Abbruch des Gefechts macht s. M. G. unter Feuerschutz der l. M. G. möglichst großen Sprung rückwärts.

Im ganzen atmet die Vorschrift einen entschieden offensiven Geist, auch in der Verteidigung. 45.

Anregungen zu Kriegsspielen.

Zum Kriegsspiel wird immer der Kriegsspielplan auf einem großen Tisch ausgebreitet. Der Leitende und allenfalls noch die Kommandeure stehen vor der Front. Die eine Seite nimmt der Adjutant und Zeitnehmer der Leitung zum größten Teil ein. Auf die beiden anderen Seiten verteilen sich die Parteien. So kommt es, daß die meisten Herren (bestimmt aber die jüngsten und die Junker) den Plan über Kopf genießen. Auf diese Weise wird gerade den Anfängern der Überblick und das rasche Erfassen der wechselnden Lagen sehr erschwert. So kann man immer wieder beim Kriegsspiel beobachten, daß ein großer Teil der Herren reumütig die Karten zur Hand nimmt und so tatsächlich nicht auf dem Plan spielt.

Abhilfe: Der Plan wird senkrecht mit kleinen Stiften an eine Tafel oder Wand geheftet und die Truppenzeichen werden mit Nadeln festgesteckt. Dann haben alle Herren guten Überblick, können nebenbei noch sitzen und vielleicht sogar noch schmale Tische für Papier und Schreibmaterial vor sich haben.

Es ist anzunehmen, daß die meisten Garnisonen (Unterrichtsleiter) über einen Projektionsapparat verfügen oder wenigstens für das Kriegsspiel leihen können. Der Leitende hätte in dem Projektionsapparat ein unschätzbares Hilfsmittel, vor allem für die Schlußbesprechung. Während des Spieles könnte er Befehle, Meldungen, Erkundungsergebnisse, Skizzen und vielleicht sogar feindliches Artilleriefeuer, Gas, Brände und Explosionen an eine weiße Wand oder sogar auf den Plan projizieren. Bei der Schlußbesprechung könnte er ebenfalls die einzelnen Gefechtsphasen (Truppeneinzeichnungen beider Parteien) mit Hilfe des Projektionsapparates viel übersichtlicher und anschaulicher zur Darstellung bringen. Die Herren Leitenden werden diesen Vorschlag vor allem deswegen sehr begrüßen, weil fast immer die Zeit für die Schlußbesprechung knapp wird; die Parteien, weil so bei Bekanntgabe der Gegenlagen das Aufsuchen der Ortschaften wegfällt. Wenn man bei der Schlußbesprechung Ortschaften nicht auf den ersten Blick finden kann, vermag man unter Umständen den weiteren Ausführungen des Leitenden nicht mehr zu folgen.

Vorstehendes Verfahren ist nicht umständlich, es erfordert nur einige vorbereitete Karten oder Skizzen, in welche ein Herr der Leitung nur noch die Truppenzeichen in der Parteifarbe einzeichnet. -eh-

---

Als alter Schriftsteller des Kriegsspiels möchte ich auf das 1908 bei E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstraße 68/71, erschienene Buch: „Das Kriegsspiel, eine Anleitung zu seiner Handhabung", von Major v. Altrock hinweisen. Die dort kritisch behandelte

Digitized by Google

Kriegsspielliteratur geht bis 1664 zurück. Wenn auch die praktischen taktischen Beispiele durch die Weiterentwicklung der Taktik überholt sind, so finden sich dort doch viele Hinweise auf Handhabung des Kriegsspiels, Aufgabenbearbeitung, Zubehör des Kriegsspiels und angewandtes Kriegsspiel.

In Weiterführung der Vorschläge des Herrn Verfassers sei auf die neueren Spiegelapparate hingewiesen, die jedes beliebige Bild und jede Karte auf eine weiße Unterlage projizieren, das Episkop und das Epidiaskop. Letzteres spiegelt alle hineingelegten Vorlagen. Senkrechte Spiegelung auf wagerechte Fläche erscheint möglich. Erhältlich sind diese Apparate bei Ernst Leitz, Berlin NW 6, Luisenstraße 45. Brennweite 2,5—3 m, 3—5 m, 4—8 m, also für Zimmerdarstellungen völlig ausreichend. Prospekt durch Ernst Leitz. Preise erschwinglich, bis zu 500—600 RM. — Ferner sei auf die Zeiß-Ikon A.-G. Dresden (Berlin SW 19, Wallstr. 13) hingewiesen. Sie vertreibt größere Ica-Episkope. Preise für diese mit größerer Brennweite versehenen Apparate wechseln zwischen 1620—1895 RM. Die Anschaffung wird in jedem Fall lohnen und der Kriegsspielleitung ihre Tätigkeit erleichtern. Schriftleitung.

Qualifikation und Selbsttätigkeit.

Vom österr. Obrstlt. Oswald Irlweck.

In Nr. 35 des „Militär-Wochenblattes" vom 18. 3. 1927 (Sp. 1286—1288) wird die Frage aufgeworfen, ob die Abfassung der Qualifikation durch den ersten, also nächststehenden Vorgesetzten die Selbsttätigkeit und Willensstärke der Untergebenen fördert oder hemmt.

Vorweg sei gesagt, daß es mir völlig ferne liegt, über Verhältnisse der Nachbararmee zu urteilen; denn das könnte mangels gründlicher Kenntnis der inneren Kräfte bei Außenstehenden nur zu falschen Schlüssen führen. Doch der Umstand, daß ich vor dem Kriege und während desselben als Gebirgstruppler bei einer Truppe diente, bei welcher die Selbsttätigkeit und Willensstärke zu den Hauptforderungen der Erziehung gehörten, veranlaßt mich, über den Einfluß der unmittelbaren Beschreibung durch den nächsten Vorgesetzten auf diese Erziehungsziele einiges vorzubringen.

Jedem, der die Tätigkeit der jüngeren Offiziere vom Komp.-Chef abwärts, ja sogar der Unteroffiziere und Chargen der Tiroler und Kärtner Gebirgsregimenter vor und in diesem Kriege beobachten konnte, mußte die Selbsttätigkeit und Willensstärke derselben auffallen, besonders wenn er Gelegenheit hatte, Vergleiche anzustellen.

Und dennoch bestand bei dieser Truppe das gleiche Beschreibungssystem, nach welchem der direkte Vorgesetzte die grundlegende Qualifikation verfaßte.

Da der Selbsttätigkeitsdrang dieser Offiziere meinen Beobachtungen nach schon jene Höhe erreicht hatte, daß ein Mehr kaum zuträglich und wünschenswert gewesen wäre, ist nicht anzunehmen, daß sich dieser Beschreibungsmodus irgendwie hemmend fühlbar gemacht hätte.

Dagegen erscheint die Übergabe der Beschreibungsrechte an den nächsthöheren, also den direkten überspringenden Vorgesetzten eine Gefahr für den Beschriebenen und eine arge Belastung der Verantwortlichkeit des Beschreibenden. — Selbst wenn die Truppenübungszeit dem Rgts. Kdr. Gelegenheit bietet, seine Komp. Chefs beobachten und beurteilen zu können, so muß er sich doch auf Grund seiner Erfahrungen sagen, daß in diesem Zeitabschnitt viele der zu Beschreibenden sich mehr zusammenraffen werden als sonst im Jahre. Das ganze Wesen eines Komp. Chefs lernt man nicht bei den Übungen kennen. Man benötigt hierzu unbedingt seiner Gesamtführung während des laufenden Jahres. Bei den Truppenübungen wird man die Kompaniechefs und Batls.-Kdre. wohl hauptsächlich als Führer ihrer Truppen, weniger aber ihre Erziehertätigkeit und ihre moralischen Kräfte kennenlernen. Das „Kennenlernen" am Truppenübungsplatz wird überdies dazu verleiten, die Untergebenen nach dem erreichten Ausbildungsgrad ihrer Truppe zu beurteilen oder nach einzelnen Übungserfolgen. Ersteres kann jedoch durch Arbeitsleistung und Geschick der Untergebenen des zu Beschreibenden, wie auch durch unbekannte innere Schwierigkeiten stark beeinflußt worden, letzteres aber einer glücklichen Fügung, dem „Soldatenglück", zu verdanken sein.

Schließlich wird der überspringende Vorgesetzte den zu Beschreibenden in dem Gefühle, daß er ihn doch nicht ganz genau kennt, aus Gewissenhaftigkeit so vorsichtig beschreiben, daß die Qualifikationen schablonenhaft nichtssagend werden. Oder er wird andere Organe zu Rate ziehen, welche jedoch keine Verantwortung tragen, wodurch unbewußt Zuneigung und Abneigung mitwirken können.

Beide sind vom Standpunkte des Beschriebenen abzulehnen; er muß seiner Qualifikation vertrauensvoll entgegensehen können, muß in ihr ein gerechtes Urteil sehen, das auf ihn selbst einflußnehmend wirkt und nötigenfalls in neuen Dienstverhältnissen ihm einen gerechten, beachtenswerten Rückhalt bietet.

Wirkt die Forderung nach Erziehung zur Selbsttätigkeit und Willensstärke in den Vorschriften entsprechend stark, so dürfte die im angeführten Aufsatz befürchtete Hemmung dieser Erziehung kaum zur Geltung kommen; denn nur der Flottenchef stand ohne Kritik da, wogegen nach der grundlegenden Beschreibung dem nächsthöheren Vorgesetzten im Heere die Möglichkeit einer Stellungnahme gewahrt war.

In Österreich wird derzeit „kommissionell" beschrieben; dennoch ist in der praktischen Durchführung, besonders bei örtlicher Trennung der Kommissionsmitglieder (Offiziere zweier vorgesetzter Kommandostellen) durch Abfassung des Entwurfes oder durch mündlichen Vortrag der nächste, also unmittelbare Vorgesetzte sozusagen der Grundlegende der Qualifikation. Es kommt somit annähernd auf dasselbe heraus wie vor dem Kriege.

Von diesem grundlegenden Beschreibungsrechte des unmittelbaren Vorgesetzten abzugehen, erscheint angesichts des Angeführten ein Wagnis. Überdies muß jeder Beschreibende im Vollbewußtsein der Verantwortung, von jener höheren Warte, der die Sache über alles geht, urteilen können. Er wird, wohl wissend, daß die Qualifikation vorzüglich geeignet ist, sowohl den Dienst als auch die Entwicklung des Beurteilten zu fördern, bzw. Schäden zu verhüten, mit höchster Gewissenhaftigkeit an diese herantreten.

Dabei ist nicht zu übersehen, daß aus der Art zu beschreiben von den weiteren, gut unterrichteten Vorgesetzten vorzügliche Schlüsse auf den beurteilenden Zwischenvorgesetzten selbst gezogen werden können; denn die Beschreibung an und für sich fordert vom Beschreibenden wieder Selbsttätigkeit, Verantwortungsfreudigkeit und auch Willensstärke. Diese Forderungen sollten für keine Kommandostelle eingeschränkt werden — „es wächst der Mensch mit seinen höheren Zwecken" — —.

Personal-Veränderungen

Heer.

Befördert mit Wirkung vom 1. 5. 1927: zum Obersten: Obrstlt. ✱Koch, Kdt. d. Tr. Üb. Pl. Hammerstein (Kreis Schlochau).

Befördert mit Wirkung vom 1. 6. 1927: zum Obrstlt.: Maj. ✱Freye, Kdr. d. Pi. B. 5; zum Maj.: Hptm. ✱Holtz, St. d. Inf. Führ. II; zum Hptm.: Oblt. ✱Kaliebe, Pi. B. 4; zum Oblt.: Lt. ✱Zinke, J. R. 18.

Ernannt mit Wirkung vom 1. 7. 1927: Genmaj. ✱Lorenz, Artl. Führ. VI, zum Artl. Führ. III; die Obersten: ✱Grimme, Kdr. d. Artl. R. 5, zum Artl. Führ. VI, ✱Knuth, Artl. R. 3, zum Kdr. d. Artl. R. 5.

Möbeltransport – Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049

Digitized by Google

Mit 1. 7. 1927 werden versetzt: Obrstlt. ✱Steudner, St. d. Artl. Führ. II, in das Artl. R. 3; die Maj.: ✱v. Usedom, Rw. M., in d. J. R. 14, ✱Praetorius, Kdtr. von Glogau, in d. St. d. Artl. Führ. II, ✱Deyrer, Kdtr. d. Tr. Üb. Pl. Grafenwöhr, in d. J. R 21, ✱Bächer, Artl. R. 2, zur Kdtr. von Glogau; die Hptlte.: ✱v. Hanneken, Rw. Min., in d. J. R. 6, ✱v. Seydlitz-Kurzbach, J. R. 9, in d. Rw. Min., ✱Zimmermann J. R. 20, zur Kdtr. d. Tr. Üb. Pl. Grafenwöhr, ✱Funke, J. R. 21, zur Kdtr. von München; die Hptlte. b. Zeugamt: ✱Gerber, Rw. Min., in d. Artl. R. 4, ✱Schwital, Artl. R. 1, in d. Rw. Min.; Oblt. ✱Gebhard, Nachr. Abt. 6, in die Nachr Abt. 2; Lt. beim Zeugamt ✱Skoczylas, Artl. R. 4, in d. Artl. R. 1; Ob.-Arzt Dr. ✱Schmidt (Hermann), San. Abt. 6, in d. San. Abt. 3, San-Staffel Berlin.

Mit Wirkung vom 30. 6. 1927 scheiden aus: Genmaj. ✱v. Aigner, Artl. Führ. III; Obrstlt. ✱Frhr. Rinck v. Baldenstein, J. R. 14; Maj. ✱Koller, Kdtr. v. München; Hptm. ✱Willing; bisher. Heeres-Friedenskomm.; die Oblte.: ✱Ubbelohde, J. R. 16, ✱v. Dewall, Reit. R. 13; die Lte.: ✱Kollibay, J. R. 18, ✱Humbert, Artl. R. 3.

Marine.

Aus dem Marinedienst ausgeschieden: der Seekadett ✱Klima, der Kadett des Mar. Ing. Wes. ✱Neßband, beide von der Insp. des Bildungswes. der Marine.

Für Umzüge bitten wir die Expeditionstafel auf Sp. 1787/88 zu beachten.

Heere und Flotten

China. Im April kam es in Schanghai zum Kampfe japan. und engl. Truppen mit Chinesen. Die Japaner schienen unterliegen zu müssen, als es dem Eingreifen eines engl. **Panzerwagens** gelang, die Chinesen zu verjagen und die Japaner zu befreien. 27.

England. Der Kriegsmin. legte dem Parlament einen **Reorganisationsplan** für das akt. Heer vor, nach dem die Motorisierung auf Kosten der Kav. ausgestaltet und dabei gleichzeitig Ersparnisse erzielt werden sollen. Bei den 12 Kav. Rgt. soll je eine Esk. und die Depots wegfallen. Dadurch werden etwa 1350 Offz. u. Mann sowie 1450 Pferde erspart. Bei der Artl. werden weitere 5 schw. Bttr. motorisiert und 3 schw. Bttr. in Kraftwagen-Flakbttr. umgewandelt. Auch der Troß wird allmählich motorisiert. Insgesamt sollen auf diese Weise 4000 Mann erspart werden. Der Friedensstand soll aber in Zukunft 166 500 Mann (8700 mehr als bisher) betragen. — Bei der Aussprache über den **Heereshaushalt für 1926/27**, der mit 115 Mill. Pfund um fast 1 Mill. geringer ist als im Vorjahre, war bemerkenswert, daß die Vertreter der Arbeiterpartei nicht die Höhe des Haushalts, sondern eher einige Abstriche (besonders bei den Prämien für den Eintritt in die freiw. Miliz, die als Ref. für die Landesverteidigung von größter Wichtigkeit sei) beanstandeten! (Unseren Genossen zur Nacheiferung empfohlen!) 64.

Griechenland. Dem Parlamente wurde ein **Sparplan** für Heer und Flotte vorgelegt. 2000 Offz. sollen entlassen, 7 Inf. Rgt. aufgelöst, von einer Modernisierung der veralteten Kriegsschiffe abgesehen, diese vielmehr außer Dienst gestellt werden. Die Dienstzeit in der Marine soll auf 9—12 Monate herabgesetzt, alle Marineattachés abberufen, die Ausbildung von Spezialisten im Auslande eingestellt werden. Die Ersparnisse sollen zur Festigung der wirtschaftl. Lage verwendet und erst, wenn dies erreicht ist, eine moderne Wehrmacht geschaffen werden. Der Heereshaushalt beträgt 33 vH. des Gesamthaushaltes und belastet das Land schwer. Da Griechenland aber nach wie vor an eine Wiedereroberung Kleinasiens denkt und die Ausbildung von Heer und Flotte Franz. und Engldrn. übertragen hat, wird es, auch mit Rücksicht auf die Rolle, die die Wehrmacht in den innerpolit. Konflikten spielt, kaum zu einer so weitgehenden Rüstungsbeschränkung kommen. 64.

Gustav Knauer Hofspediteur
BERLIN W62 Wichmannstraße 8 Fernspr.: Nollend. 5000-5009
BRESLAU Fernspr.: Ring 193-195
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Italien. Der **Haushalt der Nationalen Miliz** (Faschisten) wurde von 37 auf 53 Millionen Lire erhöht, auch sollen 10 neue Legionen aufgestellt werden. 64.

Polen. Die **milit. Grenzbewachung**, die bisher nur an der russ. und balt. Grenze besteht, soll nunmehr auch an der Grenze gegen Dtschl. geschaffen und hierfür 15 000 Mann verwendet werden. (Die Grenzwache ist in 6 Brig. zu je 4 Batl. und 4 Esk. gegliedert.) 64.

Eine **neue polnische Fabrik zur Stickstofferzeugung** wird als Ersatz für jene in Chorzów in der Nähe von Tarnow errichtet. Bauzeit 3—4 Jahre. — Wie berichtet wird, ist die **Militarisierung der Staatspolizei** beabsichtigt, indem neben einer strengeren Disziplinierung auch ein neues Ausbildungssystem eingeführt werden soll, um die Polizeiorgane milit. auszubilden; gedacht ist hierbei vornehmlich an die Schulung im Gasschutzdienste. Der Entwurf wird gegenwärtig durch das Staatspolizeikdo. in Warschau bearbeitet. 8.

Rußland. Der **Heereshaushalt** 1927 beträgt 720 Mill. Goldrubel (im Vorjahre 540 bis 635 Mill.). Ein bedeutendes Anwachsen der Ausgaben für Heereszwecke ist festzustellen. — Poln. Blätter melden, daß Leningrad (St. Petersburg) befestigt wird. — Der engl. Kriegsmin. erklärte kürzlich, daß das **Heer** 650 000, mit Territorialmiliz 1 Mill. und die Ref. 8 Mill. Mann stark sei und daß auf dem Gebiete der chem. Kriegführung durch Errichtung zahlreicher Fabriken für Gaserzeugung große Fortschritte erzielt wurden. Die russ. Vorbereitungen auf diesem Gebiete seien größer als an allen anderen Staaten. 64.

Die materielle Lage der plötzlich aus dem Heeresdienst entlassenen Führer ist noch recht unklar. Zwar bemüht sich die Regierung, für angemessene Unterbringung der dienstentlassenen Führer zu sorgen, doch findet sie passiven Widerstand in der Zivil- usw. -Verwaltung, was an einer Reihe törichtester Vorbehalte nachgewiesen wird. Die Bezüge nach Ausscheiden der Führer betrügen 10—15 v. H. ihres Gehaltes. Die Regierung hat bestimmte Anweisungen für Verhalten gegen ehem. Führer der Roten Armee gegeben. (Iswestija 114.) 111.

Südslawien. Der **Heereshaushalt 1926/27** beträgt 2 350 000 000 Dinar oder 20,4 vH. der Gesamtausgaben (1925/26 2½ Milliarden). Bei der Beratung erklärte Kriegsmin. Gen. Hadzic, daß dieses Budget kleiner sei als jenes Ital., das 28 vH. seines Etats für die Wehrmacht aufwende. 64.

Tschechoslowakei. Für 1927 sind 1370 Mill. Kr. für **Heereszwecke** veranschlagt. Hinzu kommen noch 315 Mill. aus dem bereits bewilligten Kredit von 3½ Milliarden, der auf 11 Jahre verteilt wird, so daß die Gesamtausgaben 1685 Millionen oder 17,4 vH. der Gesamtausgaben betragen. Die franz. Mil.-Mission kostet 6 Mill., wovon Frankr. 1,5, den Rest die Tschechoslow. zahlt. — Laut „Prager Tageblatt" werden die **Dienstvorschriften** einer Neubearbeitung unterzogen und dabei alle Stellen geändert, die eine dtsch. feindl. Tendenz enthalten. 64.

Ungarn. Die Botschafterkonferenz beschloß die **Aufhebung der Mil.-Kontrolle** mit dem 31. 3. 1927. Die Mitglieder der Komm. werden jedoch noch bis zum 15. 5. in Ungarn bleiben, um die Ausführung der noch nicht erledigten Fragen der Abrüstung zu überwachen. Diese Überwachung, die sich besonders auf Art und Umfang der Ergänzung des Heeres und die Herstellung von Kriegsmaterial bezieht, erfolgt, wie „Petit Parisien" berichtet, auf Wunsch der kl. Entente. (Nach Dtschl. hat nunmehr auch Ungarn die Aufhebung der Mil.-Kontrolle durchgesetzt. In Bulg. und

Digitized by Google

Österr. besteht sie noch fort. Bulg. steht im Begriff, neuerdings einen Schritt in dieser Frage zu unternehmen. Nur über die Aufhebung in Österr., das die Bestimmungen des Friedensvertrages freiwillig noch unterboten hat, hört man nichts!) 64.

Die Zahl der **Panzerwagen** bei der Staatspolizei in Ungarn ist um 12 Wagen vermehrt worden. Diese Wagen sind mit einem M. G. bestückt, dürfen aber keine Vorrichtung haben, die es gestattet, von der Straße ins Gelände zu fahren; sie dürfen also auch keine Raupenketten besitzen. 27.

Vereinigte Staaten. Militärdienstpflicht und ihre Gegner in U. S. A. Die Verweigerung der Kriegsdienstpflicht hat während des Krieges in England dazu geführt, die sog. „Consciencious Objectors", also Leute, die aus Gewissensgründen die Dienstpflicht für den Krieg ablehnen, in eigens dazu errichteten Lagern zu vereinigen. Diese Lager waren im Weltkriege stets die Zielscheibe scharfer Angriffe in der engl. Presse, weil der Staat diesen Leuten gestattete, ein Leben wie im Paradiese zu führen, während die Kriegsfreiwilligen ihr Leben in den Schützengräben lassen müßten. Nun hat in der amerikan. Zeitschrift „American Monthly" Norman Thomas dieses Thema wieder aufgegriffen. Nach seinen Angaben sind in den U. S. A. 60 000 Studenten in den Hochschulen und Kollegs verpflichtet, sich milit. Ausbildung zu unterziehen. Gegen diese indirekte Form friedensmäßiger Aushebung habe sich inner- und außerhalb der Anstalten beträchtlicher Widerstand erhoben. Auf den Druck der Universität Wisconsin habe die Universität Boston, das Pomona College, das College der City von New York und die Cleveland-Hochschulen die Methoden der milit. Ausbildung abgeändert. Milit. Pflichtdienst sei in 83 Kollegs und 21 Hochschulen gefordert. Auf den übrigen Hochschulen sei die Ausbildung im wesentlichen die gleiche. Nur in wenigen sei der Militärdienst vollständig verweigert worden. Indes habe es den Anschein, als ob die Bewegung im Wachsen begriffen sei. Man versuchte, auf verschiedene Weise ihrer Herr zu werden. So habe das Staatskollege von Pennsylvania einen Schüler deshalb entlassen. In Massachussetts Institute of Technology seien Schüler gezwungen worden, sich der Ausbildung auf andere Weise zu unterziehen. Laut „Midway Student" vom Februar d. J. würden auf der Public school of Minnesota jährlich im Durchschnitt 100 Studenten aus Gründen der Dienstverweigerung ausgewiesen. —tt—

Besprechungen können nur nach Einsendung eines Besprechungsstückes „an die Schriftleitung" erfolgen.

Bücherschau

Verpflichtung zur Besprechung oder Rücksendung eingesandter Bücher kann nicht übernommen werden.

Taschenbuch der Tanks. Ergänzungsband 1927. Von Ing. Fritz Heigl, München. 1927. J. F. Lehmanns Verlag. Preis: geb. 8 RM. — Die schnelle Entwicklung der Technik hat uns auf dem Gebiete der Taktik eine Revolution beschert, deren Fortschritte im letzten Jahre durch Heigls Ergänzungsband 1927 zum Taschenbuch der Tanks grell beleuchtet werden. Wir haben alle Ursache, uns mit den fortgesetzten techn. und takt. Umwälzungen auf diesem Sondergebiet zu befassen, weil wir es nur theoretisch zu tun vermögen, weil uns die phantasiebefruchtende Praxis vorderhand versagt ist. Was die Technik anlangt, so führt uns der Verfasser vor allem die neuen Räder-Raupenfahrzeuge der führenden Feindstaaten vor Augen, von denen der tschech. K. H. 50 und der engl. Vickers besonders bemerkenswert sind. Die neuen R. R.-Tanks besitzen bereits in hohem Maße die den Kriegskampfwagen noch abgehende operative Beweglichkeit, d. h. die Fähigkeit, große Märsche mit eigener Kraft unter Schonung der Straßen schnell zurückzulegen; daneben reicht ihre takt. Beweglichkeit — also auf Raupen im Gelände — vollkommen aus (beim tschech. K. H. 50 12 km/Std. auf Raupen, 30—35 km/Std. auf Rädern). Die bisherigen Fehler dieser Fahrzeuggattung scheinen zum großen Teil überwunden zu sein. Die zweite wichtige Neuerung des letzten Jahres ist der engl. Ein- und Zweimanntank; zu sehr geringem Preis unter Verwendung von Traktorenfahrgestellen rasch und in Massen herstellbar, wird die schnelle, wendige Maschine sicher weiterentwickelt werden.

Auf dem Gebiete der Panktaktik bringt der Verfasser eine lehrreiche Zusammenstellung der wichtigsten Absätze aus den Ausbildungsvorschriften der Franzosen und Engländer über den Einsatz von Kampfwagen, und ferner eine glückliche Auswahl kriegsgeschichtl. Beispiele, sowohl aus dem Weltkriege wie aus den französ. Feldzügen in Marokko und Syrien. Die durch die schnellaufenden Kampfwagen aufgerollten Fragen des Zusammenwirkens mit der Inf. und des Artl.-Schutzes werden an Hand von Manöverberichten der Franzosen und Engländer erörtert, die neuesten Tankabwehrwaffen in einem besonderen Kapitel behandelt. — Ein Literaturnachweis und eine interessante Zusammenstellung der verschiedensten Tankdaten beschließen die sorgsame Arbeit. Das Buch ist mit vorzügl. Bildern und Zeichnungen ausgestattet; es verdient eingehendes Studium durch alle Waffen. Man muß dem Schlußwort des Verfassers beipflichten: „Wieder sehen wir, daß kein taktisches Urteil, keine taktischen Entschlüsse möglich sind ohne gute technische Kenntnisse, ja ohne genaues Eindringen in die Konstruktion der feindlichen Tanks. Heigls Buch ist hierzu eine wertvolle Handhabe. 47.

Militärische Nachrichtenverkehrskunde (Verbindungstaktik). Bearbeitet für Angehörige aller Waffengattungen von Oberleutnant Hugo Schmied. Innsbruck 1926. Im Selbstverlag des Verfassers, Wien VII, Stiftskaserne, Telegraphenoffizierskursus. — Die Schrift fußt auf den österreichischen und deutschen Dienstvorschriften. Vorweg kann gesagt werden, daß es dem Verfasser gelungen ist, den sehr umfangreichen Stoff gedrängt und dabei doch recht klar und anschaulich zu gestalten. Auch der Angehörige nichttechnischer Truppen wird das Buch mit Genuß lesen und ohne Mühe verarbeiten können. Die kleine Schwierigkeit des Verstehens besonders eigentümlicher österreichischer Ausdrücke kann dabei in Kauf genommen werden. Vielleicht setzt der Herr Verfasser bei einer Neuauflage die entsprechende reichsdeutsche Bezeichnung dahinter in Klammern. Einen besonderen Raum nimmt der Einsatz der Nachrichtenmittel ein. Recht gut und klar ist die Verbindung zwischen Inf. und Artl. in den verschiedenen taktischen Lagen geschildert. Eingehend sind auch die einzelnen technischen Nachrichtenmittel mit ihren Vor- und Nachteilen, ihrer Wirkungsweise aufgeführt. Auch da, wo der Verfasser „technisch" wird, geschieht das in einfacher und verständlicher Weise, gewissermaßen „schmerzlos". Das Büchlein kann nur warm allen Offizieren und strebsamen Unteroffizieren und Mannschaften empfohlen werden, ganz besonders auch den Offizieren der Stäbe und Kdo. Behörden. 32.

Daniels, E., Geschichte des Kriegswesens. II. — In der bekannten Sammlung Göschen (Bd. 498, Verlag W. de Gruyter & Co., Berlin und Leipzig) ist kürzlich in 2. Auflage „Das mittelalterliche Kriegswesen" erschienen. Ausgangspunkt und Grundlage für seine Arbeit bildeten dem Verfasser H. Delbrücks „Geschichte der Kriegskunst im Rahmen der politischen Geschichte". In dem vorliegenden Bändchen, anschließend an Band I: „Das antike Kriegswesen", wird der Leser unterrichtet über dessen weitere Entwicklung, die durch folgende Stichworte gekennzeichnet werden mag: Karls des Großen Vasallenheere und ihre Verpflegung — Schlacht auf dem Lechfeld — Aufkommen des Soldrittertums in England — Kreuzfahrer — Taktik der Ritterschlacht — Strategie des ritterlichen Krieges — Französ. Ritter gegen flämische Bürgerwehr — Janitscharen — Wagenburgen und Fußvolk der Hussiten — Höchste Blüte des mittelalterlichen Kriegswesens unter Karl dem Kühnen. Sehr zu begrüßen ist für eine schnelle Orientierung die Beigabe eines Registers. 60.

Digitized by Google

Deutschlands Knechtschaft und Befreiung. Das Zeitalter der Befreiungskriege im Lichte der Gegenwart. Von Oskar Fritsch. Verlag J. F. Lehmann, München. Preis: kart. 5 RM., in Leinen 6 RM. — Ein Buch, das alle Väter ihren heranwachsenden Söhnen schenken sollten, um ihnen deutschen Geist, deutschen Willen, deutsche Helden zu zeigen, die in wenigen Jahren von 1807—1813 die gewaltige Wandlung schufen und das preußische Volk aus der Tiefe der Erniedrigung bis zum Befreiungskampf an der Spitze Deutschlands geführt haben. Soll der deutsche Name nicht ausgelöscht werden, dann muß zunächst das Joch der Sieger, das auf uns lastet, von uns genommen werden. Das wird aber nur geschehen, wenn das deutsche Volk einig ist, und was Deutschland dann vermag, das lehrt dieses Buch. Eine Reihe schöner Bilder von Bleibtreu, Schuch usw., sowie zeitgenössische Bildnisse sind eingefügt, die das Buch noch besonders zu einem schönen Geschenkwerk machen. E. F.

Höhere Mathematik für Mathematiker, Physiker und Ingenieure. Von Dr. Rudolf Rothe, o. Professor an der Technischen Hochschule Berlin. Teil I: Differentialrechnung und Grundformeln der Integralrechnung nebst Anwendungen. Mit 155 Figuren im Text. 2. Aufl. Leipzig und Berlin 1927, Verlag von B. G. Teubner. Preis: 5 RM., kartonniert. — Der bekannte Mathematiker an der Technischen Hochschule zu Charlottenburg läßt unter diesem Titel das aus seinen akademischen Vorlesungen an die werdenden Ingenieure hervorgegangene Büchlein nach kurzer Frist bereits in 2. Aufl. erscheinen, was für den Wert der Schrift spricht. Konzentriert in höchstem Maße, wie die Vorlesungen des Verfassers, ist auch die Behandlung des Stoffes in dem vorliegenden Buche. Verfasser nimmt selbst an, daß die Lektüre nicht bequem sei, sondern eigene kräftige und tapfere Mitarbeit verlange, die nicht von jedem ohne Schweißtropfen und stille Seufzer geleistet werden könne. — Der 1. Abschnitt handelt in 5 Paragraphen von den Zahlen, den Veränderlichen und ihren Funktionen. Der 2. Abschnitt enthält in weiteren 11 Paragraphen die Hauptsätze der Differentialrechnung und die Grundformeln der Integralrechnung. In den 5 Paragraphen des 3. Abschnittes werden die Funktionen von zwei und mehr Veränderlichen besprochen. Der 4. Abschnitt enthält 7 Paragraphen, die sich mit der Differentialgeometrie ebener Kurven befassen. In den 3 Paragraphen des 5. und letzten Abschnittes werden die komplexen Zahlen, Veränderlichen und Funktionen behandelt. Die Darstellung ist zwar, wie schon erwähnt, überaus knapp, aber klar und flüssig, und gewinnt durch zahlreiche, eingeflochtene Beispiele und Übungsaufgaben. Ein vom Referenten schon bei Besprechung der 1. Aufl. geäußerter Wunsch sei hier wiederholt, daß eine Neuauflage auch Beispiele aus der Militärtechnik in größerer Zahl bringen möge. Sie sind besonders anregend und werden heute durchweg auch von den Zivilstudierenden gern hingenommen. Der Referent erinnert sich mit Freude und Dankbarkeit des hohen Genusses, den in dieser Hinsicht vor über 20 Jahren die Vorlesungen des Universitätsprofessors Dr. Vogel in München boten. Sie gaben als ausgesprochene Vorlesung über die Mathmatik des Artilleristen und Ingenieurs die Gesetze der höheren Mathematik in besonders anregender und belehrender Form. Vielleicht trägt der Verfasser solch bescheidenen Wünschen bei einer Neuauflage des ersten Teiles oder bei der Herausgabe der weiteren noch ausstehenden Teile Rechnung. Br.

Gewöhnliche Differentialgleichungen. Von Dr. Kuno Fladt, Studienrat der Friedr.-Eugens-Realschule (Oberrealschule) in Stuttgart. Mit 8 Figuren im Text. Leipzig und Berlin 1927. Verlag und Druck von B. G. Teubner. Preis: kart. 1,20 RM. — Das umfangreiche Gebiet der gewöhnlichen Differentialgleichungen wird auf knapp 70 S. behandelt. Verfasser betont daher selbst, daß er an Hand bestimmter ausgewählter Beispiele nur einen allgemeinen Begriff von der Theorie der gewöhnlichen Differentialgleichungen geben könne, etwa wie man den Charakter einer großen Stadt in kurzer Zeit dadurch kennen zu lernen versuche, daß man nur einzelne ihrer Sehenswürdigkeiten, diese aber gründlich, besichtige. — Zunächst wird in einem 1. Abschnitt der Begriff der gewöhnlichen Differentialgleichungen erläutert und deren Integration durch Quadraturen besprochen. Es folgt der 2. Abschnitt, der die gewöhnlichen Differentialgleichungen erster Ordnung und ersten Grades behandelt. Im 3. Abschnitt werden die Differentialgleichungen erster Ordnung und höheren Grades, im 4. Abschnitt die gewöhnlichen Differentialgleichungen zweiter Ordnung besprochen. Der 5. und letzte Abschnitt behandelt das System von zwei gewöhnlichen Differentialgleichungen und den integrierenden Faktor. Ein kurzer Anhang mit geschichtlichen Daten beschließt das an Beispielen reich ausgestattete und klar geschriebene Büchlein, das seinen Zweck wohl erfüllt, eine erste Einführung zu geben und zum Studium ausführlicher Werke, die der Verfasser mit Auswahl angibt, anzuregen. Br.

Ein neues Verfahren zur Berechnung von Steil- und Fernbahnen mit Berücksichtigung der Abnahme der Luftdichte mit der Höhe. Von Prof. v. Eberhard. Verlag von Georg Bath, Berlin SW 61. — Unter diesem Titel hat der bekannte Ballistiker der Firma Krupp eine früher in den artilleristischen Monatsheften erschienene fortlaufende Veröffentlichung als Sonderdruck herausgegeben. Verfasser behandelt zunächst den Wurf vertikal aufwärts und abwärts unter Berücksichtigung der Abnahme des Luftgewichts mit der Höhe, entwickelt die einschlägigen Differentialgleichungen und gibt die zur Berechnung abgeleiteten Hilfsgrößen in Form von Tabellen und graphischen Darstellungen. Des weiteren zeigt v. Eberhard, daß die für den Schuß vertikal aufwärts und abwärts abgeleiteten Tabellen und graphischen Darstellungen mit großer Genauigkeit auch zur Berechnung von Fernbahnen verwandt werden können. Das neue Verfahren bringt nach dem Verfasser gegenüber dem bisher von ihm angewandten der stückweisen Bahnberechnung nach Siacci-Fasella eine wesentliche Abkürzung der Rechenarbeit. Dabei wird — wenigstens nach der einen von Eberhard veröffentlichten Gegenüberstellung der Rechenergebnisse nach dem bisherigen und dem neuen Verfahren — die Genauigkeit als eine sehr befriedigende angesprochen. — Nach den Erfahrungen des Referenten kann man eine Steilbahn bei einer Leistung von 1000 m/sec nach dem von Cranz I S. 497 ff. beschriebenen Verfahren in knapp 3 Stunden durchrechnen, allerdings bei weitgehendster Anwendung aller neuzeitigen maschinellen und graphischen Rechenvorteile. Inwieweit demgegenüber das referierte Verfahren noch einen nennenswerten Gewinn bietet, steht dahin. Wesentlich wären vor allem noch praktische Untersuchungen über die Ausnutzung des Verfahrens, wenn erschossene Fern- oder Steilbahnen vorliegen. Br.

Die Geologie im Ingenieur-Baufach. Von Major a. D. Dr. Walther Kranz, Württemberg. Landesgeologe. Mit 55 Abbildungen und 7 Tafeln. Verlag von Ferdinand Enke, Stuttgart, 1927. Preis: geh. 31,50 RM., geb. 34 RM. — Als „Vater der Kriegsgeologie" ist der Verfasser im In- und Ausland bekannt. Was er auf diesem Gebiet schon seit 1912 empfahl, hat der Weltkrieg als durchaus richtig erwiesen. Und wenn die deutsche Kriegsgeologie nicht bei seiner Truppe, im Ingenieur- und Pionierkorps, organisiert wurde, sondern den Umweg über das Kriegsvermessungswesen nahm, so lag das an Umständen, die in seinem vorliegenden Werk an Hand der geschichtlichen Tatsachen erstmals im Zusammenhang veröffentlicht werden. Es soll uns für kommende Zeiten zur Lehre dienen, ebenso wie viele andere seiner militärgeologischen Erfahrungen, welche hier eingehend erörtert werden: Die Ergebnisse der zahlreichen Betondruckproben im Schirrhof der Fortifikation Straßburg (mit 23 Tabellen!), seine Wasserversorgungsarbeiten mit vollständigen Vertrags- und Bauentwürfen aus der deutschen Westfront und der Abschnitt über militärische Anstauung und Überschwemmung; mit seinen zahlreichen Abbildungen für behelfsmäßige Staudämme, Wehre usw. kann dieser Teil des Werkes für künftige Armierung und Feldbefestigung geradezu grundlegend werden. Daß es auch für den ständigen Festungsbau in den Gebieten der Baustoffe,

Digitized by Google

Wasserversorgung und Baugrunduntersuchung viele Anregungen bietet, dafür bürgt schon die langjährige praktische Bautätigkeit des Verfassers bei vier deutschen Fortifikationen. — Ein ganz ungewöhnlich reichhaltiger Inhalt nach Menge und Gediegenheit zeichnet dieses Werk aus. Behandelt werden: Die Entwicklung der Kriegsgeologie und ihre Bedeutung für die allgemeine angewandte Geologie mit 9 Unterabteilungen; Technisch wichtige Mineralien und Gesteine mit 30 Unterabteilungen bei genauer Kennzeichnung der verschiedenen Gesteine; Geologie und Wasser im Baufach mit 25 Unterabteilungen; Geologie und Baugrunduntersuchung mit 20 Unterabteilungen; schließlich: Ergänzungen. Diese Inhaltsangabe mag einen Begriff der Tiefgründigkeit des Werkes geben, das berufen ist, auf den vorgenannten Gebieten klärend zu wirken. 14.

Die geistige Kultur Ägyptens, Babyloniens und Judas. Von Dr. Viktor Engelhardt. Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig. Universalbibliothek Nr. 6752—6755. Preis: geh. 1,60 RM., geb. 2,40 RM. — Das Buch behandelt den zweiten in sich abgeschlossenen Teil von Engelhardts „Geschichte der geistigen Kultur", dessen erster Band sich „Indien und Ostasien" betitelte. Ägyptens Kunst und Kultur im Zusammenhang mit der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung ist nur kurz behandelt. Die Hauptdarstellung umfaßt das Kulturgebiet Westasiens: Syrien und Palästina, Assyrien und Persien und vor allem Babylonien und Juda, das noch heute zu den umstrittensten gehört. Die Beweisführung kann es bei der Fülle an möglichen Auslegungen natürlich nicht jedem recht machen, will aber auch niemand die Überzeugung des Verfassers aufdrängen. Wer sich aber seiner Führung anvertraut, der wird Gewinn und Anregung die Fülle finden. E. F.

Die Welser in Venezuela. Von Hugo v. Waldeyer-Hartz. Verlag R. Eisenschmidt, Berlin. Preis: geh. 5 RM., geb. 6 RM. Der Augsburger Kaufherr und Patrizier Bartholomäus Welser rüstet in Spanien drei Schiffe aus, die nach Amerika segeln und die Provinz Caracas in Besitz nehmen sollen. Das Unternehmen scheitert. Spanische Kolonialbehörden rauben den Besitz, unter den Deutschen herrscht unselige Zwietracht, und der junge Welser findet in der Neuen Welt seinen Tod. Die großen Gefahren, die diese ersten Versuche brachten, deutsches Kolonialreich an fernen Küsten zu gründen und die Schwierigkeiten in damaliger Zeit, Handelsplätze anzulegen, sind in der Erzählung lebendig und fesselnd geschrieben. Das Buch ist reich an Schilderungen aus der Frühzeit deutscher Kolonialgeschichte. 25.

Fünf Sturmjahre mit General Wrangel. Von W. Dawatz. Übertragung von Georg Herzog von Leuchtenberg. Verlag für Kulturpolitik„ Berlin 1927. 249 S. Preis: Ganzlwd. 6 RM., brosch. 5 RM. — Es ist eine erschütternde Tragödie, die uns das vorliegende Buch miterleben läßt: den Kampf von über hunderttausend heimatloser Menschen um das nackte Leben, Männer, die bis zum letzten Hoffnungsschimmer in heroischen Kämpfen das Vermächtnis des alten Rußland zu wahren bemüht waren, sehen sich rechtlos in der Fremde der Willkür ihrer ehemaligen Freunde und Verbündeten preisgegeben. Zwangsweise werden Tausende wieder nach Rußland zurückgebracht, um dort von den Bolschewiken abgeschlachtet zu werden. Um den Willen der lästigen Besucher zu brechen, wird ihnen die Verpflegung gesperrt. Es ist ein Kampf nach außen und innen, gegen politisch andersdenkende Landsleute, gegen unüberwindlich erscheinende Schwierigkeiten, gegen scheinbar unwiderstehliche Versuchungen jeder Art und nicht am wenigsten gegen französische Infamie und Perfidie. Alle diese physischen Entbehrungen, seelischen Leiden und Mühsalen der unter heißer südlicher Sonne auf Lemnos und Gallipoli Internierten wurden aber ertragen für den großen Gedanken: in diesen Überresten der alten Armee ein „Rußland im kleinen" zu erhalten, die Keimzelle des neu aufzustehenden nationalen Rußlands, den vom russischen Staatsgedanken erfüllten Kern, um den sich alles, was verstreut in der Welt an Russen lebt und an die ewige Dauer der internationalen roten Herrschaft nicht glaubt, finden soll, um aus dem „Flüchtlingsstaub" der russischen Emigration „eine tätige Kraft für den antibolschewikischen Kampf" zu bilden. Dank dieser Kämpfe des wandernden Heeres unter der von unbeugsamem Willen getragenen Führung des Generals Wrangel wurde die Ehre der alten Armee gerettet, die Idee bewahrt und die Tradition erhalten. G. Frantz.

Im Großflugzeug nach Peking. Der erste Weltflug der Deutschen Lufthansa. Von Dr. Robert Knauß. Mit 46 Abbildungen und 2 Karten. Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Berlin. Preis: in Ganzl. 5,50 RM. — In aller Stille hatte die Deutsche Lufthansa ihren ersten Weltflug vorbereitet, und zwei Flugzeugbesatzungen unter Führung von Dr. Knauß haben die 10 000 km lange Strecke Berlin—Moskau—Peking zurückgelegt. Es ist zu begrüßen, daß Dr. Knauß sich entschlossen hat, außer den Vorträgen, zu denen er in vielen deutschen Städten gebeten wurde, nun auch seine Erlebnisse nebst Photographien im Buche niederzulegen. Der Flug über die Steppen, Wälder und Gebirge Sibiriens und der Mongolei bis hinein ins Chinesische Reich, die abenteuerlichen Empfänge bei allen Landungen, die asiatischen Ehrungen sind mit Lebendigkeit geschildert und ein politisches und kulturelles Bild von Rußland und China gegeben, das von großem Interesse für den deutschen Außenhandel ist. In 72 Flugstunden ist die Entfernung Berlin—Moskau—Peking zurückgelegt worden. In 3 Tagen werden künftige Kursflugzeuge die Strecke fliegen, gegenüber 15 Tagen mit der Eisenbahn, gegenüber 42 Tagen mit dem Dampfer. Die Erfahrungen, die auf dem Fluge gemacht sind, geben die Gewißheit, daß dieses Ziel auf technischem Wege schon mit den heutigen Mitteln erreicht werden kann. Möge die deutsche Jugend aus dem Buche die Werte erkennen, welche in der Handelsluftfahrt liegen. E. F.

Lebenskunst. Aus drei Jahrtausenden Weltweisheit. Von Paul Langenscheidt. Verlag P. Langenscheidt, Berlin. Preis: in Ganzleinen 15 RM. — In drei große Abschnitte ist das Werk geteilt: Die Welt über uns — Die Welt in uns — Die Welt gegen uns. In diese Rubriken ist eingeschaltet alles, was der Verfasser in einem reichen Leben gesammelt und erkannt hat an Lebensinhalt, Lebenskunst, Lebensweisheit, Lebensbejahung. — In zahlreichen Beispielen, die eine Spanne von „drei Jahrtausenden Weltweisheit" umfassen, sind Zitate angeführt für jede Lebenslage, für jede Stimmung, für gute und böse Tage, die eine Fülle von Gedanken und Lehren geben. Mit bewundernswertem Fleiß ist eine beispiellose Vielseitigkeit an Aussprüchen zusammengetragen, die mit Anekdoten und wahren Begebenheiten Einzelfälle beleuchten. Restlos ist alles zu finden; wer in dem Buche blättert, wird gefesselt. Nur zögernd legt man es wieder aus der Hand; meist nur, um dem Gelesenen nachzusinnen und sich den Gewinn zu eigen zu machen. „Nicht dem Leben aus dem Weg gehn! Keinen Tag mit keiner Frage. Das Leben kommt dir nach und packt dich; dies zweitemal aber hinterrücks!" Das Buch ist Leben. P. Langenscheidt sei Dank für das köstliche Geschenk, das er seinen Nächsten, seinen Mitmenschen gab. Ein Werk, geeignet, Besitztum vieler zu werden! Schn.

Um 1800. Aus Zeit und Leben des Grafen Volrat zu Solms-Rödersheim (1762—1818). Von Wilhelm Karl Prinz von Isenburg. Verlag Degener & Co., Inh. Oswald Spohr, Leipzig. Preis: brosch. 17 RM., Ganzleinen 20 RM. — Vorstehendes Werk ist der fünfte Band der „Bibliothek familiengeschichtlicher Arbeiten". Es enthält eine Fülle biographischer Notizen über viele bekannte Persönlichkeiten, die in den Ahnentafeln so manches Geschlechtes auftreten werden. Neu gefundene Briefe von Wieland, Knebel, Klopstock, Graf Stolberg, Sophie La Roche und von vielen anderen sind eingefügt. Gestalten wie die der Herzogin Anna Amalie, Luise von Göchhausen, Charlotte von Stein, Frau von Kalb, Madame de Staël, Lotte Buff umrahmen den ersten Teil des Werkes. Im zweiten überwiegt das politische Element. Arndt und Jahn, Stein und Hardenberg, Napoleon und Talleyrand treten uns entgegen. — Menschen und Völkerschicksale, hohe Freude

Digitized by Google

und bitteres Weh sind in diesen Blättern geschildert. Eine Reihe guter Abbildungen beleben den Text. Das vortreffliche Werk wird vielen Forschern Bereicherung ihrer Arbeiten bringen. Ein Namensverzeichnis aller vorkommenden Personen ist beigefügt. Tm.

Wittvogel. Eine Erzählung. Von Friedrich Griese. Mit einem Nachwort von H. Knudsen. Verlag Ph. Reclam jun., Leipzig. Reclams Universal-Bibliothek Nr. 6751. Preis: geh. 40 Pf., geb. 80 Pf. — Die Menschen, die der norddeutsche Dichter Friedrich Griese darstellt, sind von schwerblütiger, verträumter Art. Sie sind mit der Natur, mit der Einsamkeit ihres weiten Landes zu einer Einheit verschmolzen. Die Seelen spiegeln die rauschenden Kornfelder, die knorrigen Wälder, die tiefen Seen wieder. In der Erzählung „Wittvogel" wird die Entwicklung einer herben Frauengestalt von der Mädchenzeit bis zum einsamen Tode geschildert. Starke und Unterliegende, Triebgequälte und Erlöste sind mit ihrem Schicksal verwoben, das auf eine höhere, übergeordnete Welt bezogen ist. 25.

Das Glücksheim. Der neue Weg zum Eigenheim. Als Musterbeispiel sozialer Selbsthilfe der unter Wohnungsnot leidenden deutschen Familien in Stadt und Land dargestellt von Lehrer E. Neumann und Dir. E. Abigt. Mit Bauanleitungen und Hausbeispielen in 125 Abbildungen. Verlag der Heimkultur, Emil Abigt, Leipzig. Preis: 1,60 RM. — Das Büchlein will aus Wohnungsnot und Elend zum Besitz einer Heimstätte mit Garten hinführen. „Wie ich für 1000 Mark mit meinen Jungen das ›Glücksheim‹ selber mir errungen", sagt der Verfasser und regt zur Nacheiferung an. Für die reizenden Hausbeispiele des Buches wird man wohl etwas mehr anlegen müssen, man kann aber dafür auch wieder mit Hauszinssteuer-Hypotheken und anderen Vorteilen rechnen, die das Bauen ermöglichen. Ohne Eigenheim kein Vaterhaus. Das Heim und die Familie, die eigene Scholle sind die festen Grundlagen unserer vaterländischen Kultur und Kraft. —th.

Besoldungstabelle, enthaltend die Bezüge der Reichs-, Landes- und Kommunalbeamten jeder Besoldungsgruppe für jede Ortsklasse und Besoldungsgruppe, **mit Tabellen für Ruhegehalt und Steuerabzug.** Im Selbstverlag des Herausgebers: Richard Boorberg, Obersekretär, Stuttgart, Claudiusstr. 17 B. 27 Seiten. Preis: 75 Pf. Postscheckkonto Stuttgart 29 564. — Die vorliegende, anläßlich der Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses neubearbeitete Tabelle enthält in sehr praktischer Anordnung sämtliche benötigten Besoldungszahlen. Rechenarbeit ist fast völlig erspart, da sowohl die einzelnen Gehaltsteile (Grundgehalt, Wohnungsgeldzuschuß), wie die zu zahlenden Gesamtjahres- und Monatsbeträge ohne weiteres abgelesen werden können. Durch Beifügung von Tabellen zur Berechnung der Ruhegehälter und des Steuerabzugs ist das Schriftchen ein wertvolles Hilfsmittel nicht nur für die Behörden, sondern auch für die Beamten selbst zur Ermittlung ihrer Besoldungsansprüche. Der niedrige Preis macht die Anschaffung auch bei seltenem Gebrauch lohnend. R.

Deutscher Offizier-Bund. Nr. 17 (Bln. W 9, Potsdamer Straße 22b): Ein Beitrag zum Problem Gumbinnen. Hochseekanäle. Britische Dokumente zum Kriegsausbruch. Das Milizsystem. — **Dtsch. Adelsblatt. Nr. 17:** Wilhelm v. Humboldt. Not der jungen Generation. Aufgaben des nationalen Schrifttums. — **Der Heimatdienst. Nr. 12:** Das Ringen zwischen Wasserkraft und Kohle. Zur Zeitgeschichte. — **Ostdeutsche Monatshefte. Nr. 1 u. 2.** Bringen einen reichhaltigen Ausschnitt ostdeutscher Kultur mit zahlreichen und guten Bilderbeilagen. — **Osteuropäische Korrespondenz. Nr. 11. — Der Weg zur Freiheit. Nr. 12:** Zum Problem der Reparationen. Luftabrüstung — Luftfahrtlisten. — **Rheinischer Beobachter. Nr. 11:** Die Rheinlandräumung. Frankreich, der Schuldner Dtschlds. — **Norddtsch. Blätter. Nr. 6:** Dtsch. Schutzarbeit. Die dtsch. Not. — **Völkerbundfragen. Nr. 4 u. 5. — Rundschau. Nr. 24:** Das Märchen germanischer Unkultur. — **Welt und Wissen. Nr. 24:** Das Recht am eigenen Bilde. Arabien. — **Kyffhäuser. Nr. 23:** Bedeutung der Ostfragen für die dtsch. Entwicklung. Dtsch. Kolonisierung und Siedlung im Mittelalter. — **Der Stahlhelm. Nr. 24:** Österr. und Dtschld. Kulturpolitische Aufgaben des Stahlhelm. — **Der Aufrechte. Nr. 17:** Hohenzollernlegende. — **Dtsch. Wochenschau. Nr. 24:** Mißhandlungen dtsch. Frauen. — **Gewissen. Nr. 24:** Ende d. Konjunktur. Kampf um die Seele. — **Dtsch. Treue. Nr. 24. — Österreich. Wehrzeitung. Nr. 23:** Die Politik unserer Grenznachbarn. Zur Lage in China. — **Reichselternblatt. Nr. 5/6:** Reform der Reifeprüfung. Entstehung u. Entwicklung der „Ferienkolonie". — Zeitungsdienst des **Reichsausschusses zur Förderung d. Milchverbrauchs. Nr. 3** (Bln. W 8, Kronenstr. 68/69). — **Draegerhefte. Mai 27. — Der dtsch. Literaturspiegel** (Zeitspiegelverlag, Bln. NW 6). — **Blätter zur Geisteskunde. März 27.** Vom Wert des Soldaten. (W. Staak, Hetendorf b. Hermannsburg, Hannover.) — Eine **Reichstagung des Arbeitsausschusses deutscher Verbände** findet **in Goslar** vom 5. bis 7. 7. 27 statt. Wo.

Verschiedenes

Flugwesen.

Belgien. Luftstreitkräfte. Dem Minist. für die Landesverteidigung untersteht: 1. Das „Verwaltungsamt d. Luftstreitkräfte" mit 3 Abt. a) techn. Angelegenheiten, Industrie, Mobilmachung, Schulen; b) Gerätebeschaffung, Instandsetzung, Lagerung, Betriebsstoffe, Bauüberwachung; c) Haushalt, Rechnungswesen, Verwaltung. 2. Der „Luftstab" als oberste Kdo. Behörde (Mob. Vorarbeiten, Ausbildung, Ausbau der Waffe, Besichtigungen, Vorschriften, Nachschub, Personal). Dem Kdr. der Luftstreitkräfte unterstehen 19 Fliegerstaffeln, 4 Luftschifferstaffeln, 3 Schulstaff., 3 Parkstaff. und 1 Lager. Die Fliegerstaffeln gliedern sich in: 6 Jagdstaffeln zu je 15 Flugzeugen, 3 Tagbombenstaffeln zu je 8, 6 Beobachtungsstaffeln zu je 12, 4 Fernaufklärungsstaffeln zu je 12, insgesamt 234 Kriegsflugzeuge einschließlich Reserven; mit den 36 Schulflugzeugen 270 Flugzeuge. Jede Luftschifferstaffel hat 2 Ballone. Die Staffeln bilden 8 Luftgruppen und diese 3 Luftergtr. Das Gerät ist meist veraltet; als Jagdflgz. dient der alte Nieuport 29 C 1 und neuerdings Avia B H 21 mit 300 PS-Hispano-Suiza-Mot. Beobachtungsflgz.: Aldaldo A 300 und De Havilland 9a (dieser auch für Tagesbombenstaff.). Fernaufklärung: Bristol—Fighter. Personal: 1900 Mann einschl. 400 fliegende Mannschaften. Offz., die Flugführer werden wollen, müssen Unterlts.-Prüfung bestanden haben, kommen zur Parkgruppe Evère, zum Beobachtungslehrgang und zur Fliegerschule. Beobachtungsoffz. müssen 4 Mon. bei Parkgruppe und 1 Jahr auf Beobachterlehrgang gewesen sein. Für Uffz. u. Mannschaften gibt es 9monat. Lehrgänge für Ballonführer, Flugführer, Beobachter und Bombenschützen. Flugführer des Beurlaubtenstandes machen vierteljährlich 4 dreistündige Flüge; Beob. und Schützen müssen jährl. 8 Tage üben. Heeresflugpl. sind in Evère b. Brüssel, Courtrai, Diest und Bierset-Avans b. Lüttich. Wehrmin. ernannte einen Ausschuß zur Neuordnung der Luftstreitkräfte (Ersatz, Ausbildung, Gerät). — Flgz. Bau wird neuerdings kräftig vom Staat gefördert. Flgz. Fabriken sind: 1. „Sabca" bei Brüssel mit 500 Angestellten und Kapital von 10 Mill. Fr.; stellt täglich 1 Flgz. her (meist in Lizenzbau, aber auch eigene Metallflgz. als Jagd-, Bomben- und Verkehrsflgz. sowie Ballone. 2. „Zacko" mit Werften in Zeebrügge, Antwerpen und Brüssel für Metall-Fernaufklär.-Flgz. 3. J. Stampe und M. Vaertongen in Deurne b. Antwerpen; ihre R. S. V.-Flgz. sind gute Schulflgz. aus Leichtmetall und Holz. Firma hat Fliegerschule für Kriegs- und Verkehrsflieger. 4. „S. E. G. A." in Charleroi-Gosselies hat kl. Bau- und Instandsetzungswerkstatt nebst Fliegerschule.

Digitized by Google

Die Mot. stammen meist vom Ausland; neuerdings bauen Flugmot. die Kraftwagenfabriken „Minerva" und „Nation. Herstal". — Dem Verkehrsmin. untersteht das „Luftamt" für die bürgerl. Luftfahrt. Der innerbelg. Luftverkehr ist gering. Brüssel ist Kreuzungspunkt der großen Luftlinien London—Berlin—Naher und Ferner Osten sowie Paris—Amsterdam, Zürich—Amsterdam. Beachtenswert ist der **Luftverkehr im Belg. Kongo**; er ist von „Belg. Luftverkehrsges." sachgemäß eingerichtet. 1924 entstand Luftlinie vom Kongo-Unterlauf zum Katanga-Gebiet mit 2250 km, um Post- und Reiseverkehr von brit. Eisenbahn unabhängig zu machen. Von Boma an Kongo-Mündung wird die 350 km-Strecke (mit 22 Notlandeplätzen) nach Leopoldville in 2 Std. durchflogen statt 3 Tage Schiffs- oder Bahnverkehr. Der 100 ha große Flugpl. Leopoldville hat neuzeitl. Einrichtung. Von da geht Hauptlinie nach Katangagebiet über Luebo (700 km) nach N'Gule (noch 1200 km); Fortf. nach Elisabethville soll im Mai 27 erfolgen; sodann ganze Strecke in 2 Tagen zurückgelegt, statt bisher 35. Eine Nebenlinie führt von Leopoldville zum Kuangogebiet. Alle 40—50 km sind Notlandeplätze. Gesamter Flugpark: 8 dreimot. und 3 einmot. Flgz. Wetterwarten fehlen. Geplant werden Linien von Leopoldville zum Nil und zum Tschadsee, von Elisabethville nach Stanleyville und von Luebo nach Brit. Ostafrika. (Die Luftw. 4/5, 1927.) Bir.

Ein Denkmal für die im Weltkriege gefallene deutsche Jugend! Nicht allen unseren Lesern dürfte es bekannt sein, daß 1922 der preuß. Staat den dtsch. Jugendverbänden die unweit Witzenhausen an d. Werra liegende Ruine Ludwigstein schenkte mit der Bestimmung, sie zu einer Jugendburg als Stätte deutscher Volkserneuerung auszubauen u. so ein lebendiges Denkmal für die im Weltkriege gefallene dtsch. Jugend zu schaffen. Träger des Werkes wurde die „Vereinigung zur Erhaltung der Burg Ludwigstein e. V.", in der die Jugendbünde sämtlicher Richtungen vertreten sind. Um die Fertigstellung zu ermöglichen, hat der Minister für Volkswohlfahrt eine große Warenlotterie genehmigt, in der 354 205 Gewinne mit einem Gesamtwert von 340 640 M. zur Auslosung gelangen. Preis des Loses 50 Pfg. Zu haben in allen Geschäften der Jugendbewegung und bei der Lotteriegeschäftsstelle, Berlin SW 61, Belle-Alliance-Str. 6 (Lützow 9912). R.

Über die **Ergebnisse der Liquidation deutscher Landgüter in Polen** schreibt der „Kurjer Poznanski" (Nr. 241 vom 28. 5. 1927):

„Am 27. Mai fand die 250. Sitzung, also eine „Jubiläumssitzung" des Liquidationskomitees statt. Im Laufe von drei Jahren, seit dem Jahre 1924, sind 4000 Ansiedlungen liquidiert oder ihr Übergang in polnische Hände bestätigt worden; ähnlich sind etwa 2000 städtische und industrielle Grundstücke in polnische Hände übergegangen. Ihre letzte Serie ist vor einigen Wochen zum Zwecke des Verkaufs zur Veröffentlichung im „Monitor" nach Warschau übersandt worden. Es sind etwa 80 Landgüter liquidiert worden; es verbleiben aber noch die 15 größten Landgüter in einer Gesamtgröße von 70 000 ha zur Liquidation.

Zu bedauern ist, daß die Zentralbehörden die Liquidierung von etwa 2000 Zuckerfabrikaktien hintanhalten, worauf die polnischen Zuckerrübenpflanzer seit langem warten. Der Entwurf der hierzu erforderlichen Verordnung liegt seit acht Monaten beim Finanzministerium. Auf diese Weise ist die Liquidationsaktion der Vollendung nahe; um so mehr muß die Volksgesamtheit darauf bedacht sein, daß die Liquidation des Großgrundbesitzes und der Zuckerfabrikation durchgeführt wird."

So wird der Raub an deutschem Eigentum in Polen durchgeführt!!

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

J. R. 77, Nr. 43. **J. R. 143**, Nr. 4. **Fußa. R. 14**, Nr. 6. **Mein Kamerad**, Nr. 12.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino 800; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

Ehem. Offz. d. früh. Preuß. Kriegsmin.: Berlin, 2. Mi. 8,30 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
76. Res. Div.: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Siechen, Behrenstr.
2. Garde-R. z. F.: Berlin, 2. Di., 8 abds., Natl. Kl.
Gren. R. 3: Berlin, 2. Do., 8 abds., Krgr. V. H.
Ldw. J. R. 8: Berlin, 8., 8 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Gren. R. 9: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. (Rittm. a. D. v. Trotha, Berlin-Halensee, Friedrichsruher Str. 11.)
Gren. R. 11: Berlin, 11., 7,30 abds., Ldw. Kas.
Gren. R. 12: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
R. J. R. 27: Halle, 2. Fr., Ratsschenke. (Anschr.: Hptm. a. D. Dahlmann, Brandenburg a. H., Kurstr. 14.)
J. R. 28: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Rest. Lichmann, Bülowstr. 108.
J. R. 31: Kiel, 2. Do., 8 abds., Hotel Brunswiker Hof, Adolfstr. 5.
Füs. R. 35: Berlin, 2. Di., 8 abds., Natl. Kl.
R. J. R. 37: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Rheingold, Mahagonisaal, Breslau, 2. Di., 8 abds., Schultheiß, Schweidnitzer Str. 32.
Füs. R. 37: Berlin, 10., 8 abds., Ldw. Kas. (Wenn Sntg., am 11.)
Sächs. Ers. J. R. 40: Chemnitz, 2. Di., 8 abds., Münchener Hof, Lange Str.
Alt J. R. 55: Detmold, 2. Di., 6 nachm., Ressource.
Füs. R. 73: Hamburg, 2. Mi., 8 abds., Patzenhofer, Dammtorstr.
J. R. 77: Celle, 2. Snbd., 8 abds., Celler Hof.
J. R. 78, R. J. R. 92: Berlin, 2. Di., 7,30 abds., Ldw. Kas.
J. R. 81: Cassel, 2. Do., 8 abds., Ehrlich, Karlsplatz 1.
J. R. 85: Hamburg, 2. Snbd., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
J. R. 87: Frankfurt a. M., 2. Mi., 8 abds., Schneider, Kl. Kornmarkt 19.
J. R. 98: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Gaststätte Nettelbeck, Kleiststr. 18.
J. R. 104: Chemnitz, 2. Do., 8 abds., Eintracht.
J. R. 112: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 113: Berlin, 2 Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 117: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Münchn. Löwenbräu, Vitt.-Luise-Platz 9.
J. R. 121: Stuttgart, 2. Mo., 8 abds., Reichsw. Kasino, Gr. Inf. Kas.
J. R. 125: Stuttgart, 2. Di., 8 abds., Offs. Standortheim, Gr. Inf. Kas. (Hptm. Sprandel, St., Herweghstr. 10.)
J. R. 129: Berlin, 2. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 138: Köln, 9.—11. 7. 27 Rgts. Tag u. Feier des 40jähr. Bestehens. (Ob. Stadtsekr. Andreas, Köln, Waisenhausgasse 37.)
J. R. 142: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 143: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 144: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 147: Berlin, 2. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 155: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas. Breslau, 2. Do. der geraden Monate, 8 abds., Namslauer, an der Liebichhöhe.
J. R. 162: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Rest. Siechen, Behrenstr. 23.
J. R. 172: Berlin, 2. Fr., 8,30 abds., Ldw. Kas. Cassel, 2. Di., 8 abds., Kurz, Frankfurter Str. 79, Ecke Winichstr.
J. R. 173: Barmen, 2. Snbd., 8,30 abds., Genügsamkeit, Karlstr. 22/24. — Düsseldorf, 2. Mi., 8 abds., Hagen, Pionierstr. 6. (Klein, Düsseldorf, Adersstr. 52.)
R. J. R. 205: Berlin, 2. Do., 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
R. J. R. 208: Berlin, 2. Di., 7,30 abds., Dessauer Gart., Dessauer Str. 1. — Braunschweig, 2. Di., 8 abds., Ohse, Fallerslebenstr. 7, Stadt Salzwedel.
R. J. R. 214: Hamburg, 2. Snbd., „Alster-Hotel", An der Alster 83. (Rud. Lohff, Hamburg, Eilbecktal 6.)
R. J. R. 267: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Patzenh., Friedrich-, Ecke Taubenstr.
R. J. R. 452: Berlin, 2. Snbd., 8 abds., Hütte, Taubenstr. 7, Vereinszimmer.
Jäger 8: Cassel, 2. Snbd., 8 abds., Kaisereck. (Ritgen, Cassel, Marienstr. 14.) — Hamburg, 2. Fr., Rest. Schade, Lange Reihe 105. (E. de Vivanco, Hamburg 37, Jiestr. 37, III.) — Lörrach i. B., 2. Snbd., „Zum Schlüssel". (Argast, Lörrach i. B.)
Jäger-Rgt. 12: Dresden, 2. Snbd. der ungerad. Monate, 6 nachm., Löwenbräu, Moritzstr. 1. (Hptm. a. D. v. Mayer, Dresden-N., Arndtstr. 4.)
Drag. R. 11: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Hl. R. 1: Breslau, 2. Mo., 8 abds., Schloßrestaurant Tauentzienplatz.
Hl. R. 14: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Pschorrbräu, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Feldа. R. 6: Breslau, 2. Mi., 8 abds., Corpshaus Borussia.
Res. Feldа. R. 10: Berlin, 1. Mi., 8,30 abds., Patzenhofer, Potsd. Str. 123 a.
Feldа. R. 23: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Res. Feldа. R. 44: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Res. Feldа. R. 63: Berlin, 2. Mi., 8 abds., „Zum alten Askanier", Anhaltstr. 11.
Feldа. R. 66: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 237: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Leipziger Hof, Königgrätzer Str.
Fußa. R. 1: Königsberg, 2. Mo., 8 abds., Offs. Heim 1 (altes Mon. Kasino).
Fußa. R. 8: Berlin, 8., falls Sntg., am 9., 8 abds., Ldw. Kas.
Fußa. R. 10: Berlin, 10., Ldw. Kas.
Fußa. R. 11: Berlin, 11., 8,30 abds., Ldw. Kas. Falls Snbd. oder Sntg., am folgend. Mo.
Fußa. R. 13 u. 24: Ulm, 13., Bahnhofshotel. — Stuttgart, 2. Do.
Fußa. R. 14: Berlin, 14., Eggebrecht, Grunewaldstr. 56.

Digitized by Google

Fußa. Bat. 35: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Habel, Unter den Linden 30.
Fußa. Bat. 44: Breslau, 2. Mt., 8 abds., Kaczmarz, Matteserstr. 22.
Offz. d. bayer. schw. Art.: München, 2. Di., 8 abds., Offz. Kasino der Pion. Schule (Kasino der früh. Kriegsakad.), Eing. Pappenheimstr.
Pioniere u. Verkehrstruppen: Cassel, 2. Di., 8,30 abds., Oberste Gasse 29.
Pi. Bat. 2: Stettin, 2. Fr., 8 abds., Standortkasino, Kurfürstenstr. 18.
Pi. Bat. 5: Berlin, 2. Mt., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 6: Beuthen, 2. Do. nach dem 1., 7,30 abds., Handelshof.
Pi. Bat. 9: Hamburg, 2. Di., 8 abds., Jalant, Mönckebergstr. 16.
Pi. Bat. 10: Berlin, 10., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 21: Frankfurt a. M., 2. Mt., 8 abds., Loge Sokrates, Hochstr. 1.
Pi. Bat. 23: Hamburg, 2. Snbd., 8 abds., Berl. Hof, gegenüb. Hptbhf.
Train-Bat. 2: Stettin, 2. Fr., 8,30 abds., Weber, Elisabethstr. 56, pt. (Maj. d. Ref. a. D. Zeppernick, Stettin, Domstr. 21.)
Offz. d. Nachr. Truppe: Hannover, 2. Mt., 8 abds., Standort-Offs. Heim. (Reg. Rat Hoppe, Hannover, Volgersweg 45.)
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Cassel, 2. Do., 8 abds., Ratskeller. Stettin, 2. Fr., 8 abds., Offz. Kasino, Kurfürstenstr. 18. Elberfeld, 2. Di., 7 abds., „Verein", Kaiserstr. 14. Breslau, 2. Do., 8 abds., Schloßrest., Tauentzienplatz.
Reichsoffzr. Bund 1920: Leipzig, 2. Fr., 8 abds., Excelsior.
Veterinäroffzre. u. a. D.: Berlin, 2. Mt., 8 abds., Ldw. Kas.
A. B. e. Kad.: Magdeburg, 2. Mt., Fideles Gefängnis, Neue Ulrichstr. 1, Zimmer 2. Pommern, Stettin: 2. Fr., 8,30 abds., Garn. Kasino, Kurfürstenstraße. Wo.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Hans Dietrich v. Zanthier mit Frl. Dina v. Groote (Puttnitz) — Hubertus v. Nell mit Frl. Adele v. Ploetz (Schl. Paulwitz). — Willy Waldeck, Oblt. a. D. mit Frl. Käthe Grabowitz (Breslau). — Eberhard v. Freier mit Frl. Eva Cäcilie v. Manthey (Spiegelberg b. Topper). — Hermann v. Allwörden, Oblt. a. D., mit Frl. Marie Luise v. Bülow (Weßlienen—Samow).

Verbindungen: Gisbert Frhr. v. Ledebur u. Frau Luise, geb. Freiin v. Plettenberg (Arenshorst b. Bohmte). — Wolf v. Hülsen u. Frau Brigitte, geb. v. Schönfels (Dresden). — Joachim v. Slegroth, Pol. Hptm., u. Frau Martha, geb. Eid (Breslau). — Friedrich Stude, Maj. d. Ref. a. D., u. Frau Charlotte, geb. Sornek (Breslau).

Geburten: (Sohn) Horst Frhr. v. Leesen (Wolkowo). — Frhr. v. Langermann u. Erlencamp, Rittm. im Reit. R. 4 (Potsdam). — Ralph v. Heygendorff, Oblt. im J. R. 10. — Zetter, Oblt. II./J. R. 14 (Tübingen). — (Tochter) Georg v. Heydebrand u. d. Lasa (Klein-Tschunkawe). — Graf Schwerin-Wildenhoff (Berlin). — Hans v. Loeben (Kuppritz).

Todesfälle: Fritz Schmeling, Oberstlt. a. D. (Bonn). — Roebling, Hptm. d. Ref. a. D. (Berlin-Steglitz). — Karl Förster, Hptm. d. Ldw. a. D. (Mannheim). — Frau Genlt. Elisabeth Loof (Berlin). — Erz. Paula v. Arentschild (Hannover). — Walter v. Ploetz (München). — Paul v. Duelong (Neubabelsberg). — Gräfin Helene v. Poninska (Leipzig). — August Cramer v. Clausbruch (Lucklum, Braunschw.). — Oscar v. Lübbers, Genlt. a. D. (Wernigerode). — Erich Kanus, Maj. a. D. (Breslau). — Maximilian Jaeckel, Hptm. d. Ldw. a. D. (Görlitz). — Otto v. Livonius (Stuttgart). Wo.

Kurt Vollhase,
Oberleutnant in der 6. (Preuß.) Nachrichten-Abteilung,
Hildegard Vollhase,
geb. Volger,
Vermählte.
z. Zt. Berchtesgaden.

Am 8. Juni 1927 starb im 50. Lebensjahre
der Ministerialamtmann im Reichswehrministerium
Herr Oskar Walter,
Ritter des Eisernen Kreuzes I. und II. Klasse schw. w.
Der Entschlafene hat dem Vaterlande über 30 Jahre als Soldat und Beamter in treuester Pflichterfüllung gedient und sich in allen seinen Stellungen im Krieg und Frieden hohe Verdienste erworben. Das Reichswehrministerium wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
Der Reichswehrminister.
J. V.:
Toeppen.

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Möbeltransport F. Wodtko
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Billigste Preise

Berlin:
Allgemeine Transportgesellschaft vorm. Gondrand & Mangili m. b. H.
Berlin NW 5
Quitzowstraße Nr. 11—17
Telephon-Nr.: Moabit 4500—4504
Möbeltransport u. Wohnungstausch

Edmund Franzkowlak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 83/84, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Krenzke & Mitzlaff
Spediteure
BERLIN C 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
Fernsprecher Norden 394 u. 395

Julius Schumacher Friedenau
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 63
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch

MÖBELTRANSPORT
FEINSTE REFERENZEN
PFÜTZE & Co GmbH.
DRESDEN-A. 5
WALTHERSTRASSE 34
TEL.: 21078, 21086
WOHNUNGSTAUSCH

Berlin:
Robert **Haberling**
SW 11, Schöneberger Straße 13
Internationale Spedition
Lagerung
Umzüge nach dem Ausland
Beste Referenzen

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Dresdner Fuhrwesen-Gesellschaft
A.-G.
Dresden 6
Möbeltransporte
Lagerung
Wohnungstausch

Frankfurt-Oder:
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 2036 37
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2680
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen
Möbeltransp. zwisch. beliebig. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Der Raum eines Feldes
(40 × 23 mm)
kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 5,— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

Digitized by Google

Nachruf!

Am 12. Juni 1927 entschlief nach längerem Leiden im 57. Lebensjahre

der Generalmajor a. D.

Herr Konrad Krause.

Reich an Wissen und Erfahrung widmete er 37 Jahre lang seine volle Kraft dem Dienst des Vaterlandes.

Der Entschlafene hat im Kriege 1½ Jahre dem Waffen- und Munitions-Beschaffungsamt, nach dem Kriege dem Heereswaffenamt von April 1921 bis Februar 1926 als Abteilungsleiter angehört.

Ein guter Kamerad mit vortrefflichem Charakter, stets liebenswürdig und hilfsbereit, voll tiefen Verstehens für das Denken und Fühlen seiner Untergebenen, so steht dieser ritterliche, treudeutsche Offizier uns vor Augen.

Das Heereswaffenamt wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Chef des Heereswaffenamts.

Ludwig,
Generalmajor.

Nachruf!

Nach längerem, schwerem Leiden verschied am 12. Juni 1927 zu Berlin-Schmargendorf

Herr Generalmajor a. D.

Konrad Krause,

bis zum 31. Januar dieses Jahres höherer Offizier der Pioniere im Stabe des Gruppenkommandos I.

Dieses selbstlosen hochverehrten Kameraden, der in 37 Kriegs- und Friedensjahren unermüdlich für sein Vaterland wirkte, werden wir immer in Treue gedenken!

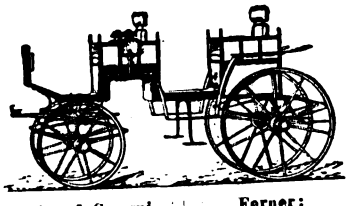
v. Tschischwitz,
Generalleutnant und Oberbefehlshaber der Gruppe I.

Max Küst
Berlin SW 19, Niederwallstr. 32

der Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

A. Backhaus
Schuhmachermeister
Berlin NW 6, Luisenstr. 68
Spezialität:
Reitstiefel
zu äußerst soliden Preisen

GELEGENHEITSKAUF



1 gut erh. Coupé auf Gummi
2 „ „ Landauer
3 „ „ Jagdwagen
sehr preiswert.

Ferner:
3 neue Dogcarts auf Gummi
3 „ Tonneaus „ „
pro Stück M. 600.—.

Karosserie- und Wagenbau
H. JACOBI, Hannover-Linden.

Anzeigen im „Militär-Wochenblatt" haben stets den besten Erfolg!

Heinrich Wenzel, Cassel
Möbeltransport — Wohnungstausch
Vertreter in Berlin-Lankwitz: R. Borgward, Kurfürstenstraße 39. Fernspr.: Lichterfelde 1205

Für die Felddienstperiode

Truppenführung. Ein Handbuch für den Truppenführer und seine Gehilfen. Von Oberst v. Cochenhausen. Dritte, ergänzte und verbesserte Auflage. In Ganzleinen M. 7,—.

In gedrängter Kürze und übersichtlicher Form erteilt das Buch Aufschluß über die Fragen der Truppengliederung, Truppenstärken, Marschtiefen und des Transportmittelbedarfs. Die Arbeit in den Stäben ist eingehend behandelt. Dann sind alle wissenswerten Angaben über die Verwendung der Luftstreitkräfte und der Heereskavallerie, über Aufklärung, Verschleierung, Luftschutz, über Marsch, Ruhe und Sicherung, sowie über die verschiedenen taktischen Formen des Bewegungs- und Stellungskrieges gemacht. (Artill. Monatshefte.)

Die Gefechtsausbildung der Infanterie-Kompanie auf Grund der A. V. J. Zweite Auflage. Von Hauptmann v. Frantzius. M. 1,50.

Knapp und übersichtlich werden zunächst die Kampfformen besprochen. Dann folgen die Abschnitte über Geländebenutzung, Gefechtsaufklärung, Feuerschutz, Nahkampf und Luftschutz, um mit einem besonderen Abschnitt über das Zusammenwirken mit den anderen Waffen zu enden. (Militär-Wochenblatt.)

Das Bataillon im Gefecht. Von Hauptmann v. Frantzius. M. 1,50.

Der Verfasser bespricht in sieben knappen Kapiteln in enger Anlehnung an die Ausbildungsvorschrift Führung, Luftschutz, Marsch, Entfaltung, Aufklärung, Angriff und Verteidigung und gibt zum Schluß sehr beachtenswerte Anregungen für die Gefechtsausbildung des Bataillons. Das Buch wird allen unentbehrlich sein, die sich schnell über den Inhalt der „A. V. J." unterrichten und die Richtigkeit ihrer eigenen Auffassung nachprüfen wollen. (Deutsches Offizierblatt.)

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Digitized by Google

Der verwöhnte Raucher bevorzugt BOENICKE-ZIGARREN

Illustrierte Preisliste kostenfrei

Höchstleistungen in Zigarren für den täglichen Bedarf:

Principe de la Paz, Favoritos, 12 cm ... **10** Pf.
Hausmarke, Coronas, klein, 11½ cm .... **12** Pf.
Rätselweika, Casinos, 11½ cm ..... **15** Pf.
Intagar, Gloriosos, 12½ cm ..... **20** Pf.

Leichte, milde Qualitäten — In Kisten zu 50 Stück

O. B.-Rauchtabak, Varinas-Mischung in 1 und ½ Pfd.-Blechdosen M. 4,— das Pfund

Zweiggeschäfte: **Haus am Zoo** Bayerischer Platz 9 Kochstraße 59

OTTO BOENICKE

BERLIN W 8 Französische Straße 21 KÖNIGSBERG (Pr.) Kneiphöfische Langg. 5

Portofreie Zusendung innerhalb Deutschlands von M. 20,— an — Illustrierte Preisliste kostenfrei — Postscheckkonto: Berlin 11470

Singer Nähmaschinenfabrik Wittenberge Bez. Potsdam
Eine Produktionsstätte deutscher Arbeit und deutschen Fleißes

SINGER Nähmaschinen

in altbewährter Güte

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Das Wahrzeichen der Singer Läden

Ersatzteile • Nadeln • Öl • Garne • Reparaturen

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Hygiama-Tabletten

Die ideale Kraftnahrung für Sporttreibende jeder Art

Hoher Gehalt an leichtverdaulichen, blutbildenden Nährstoffen. — Vollkommene Nahrung
Handliche leicht mitführbare Packung. — Höchster Nährwert im kleinsten Raum. — Preis einer Orig.-Schachtel 100 g M. 1.—

Vor und während des Weltkrieges bei der Truppe glänzend bewährt. — Für die Reichswehr und die Landespolizeibeamten von unschätzbarem Wert zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit und Ausdauer

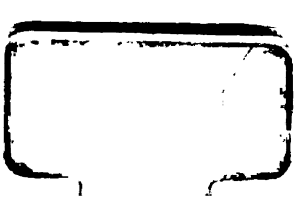
Vorrätig in Apotheken, Drogerien, Reform-, Feinkost- und Sportausrüstungsgeschäften

Dr. Theinhardt's Nährmittelgesellschaft, A.-G., Stuttgart-Cannstatt. Gegr. 1894

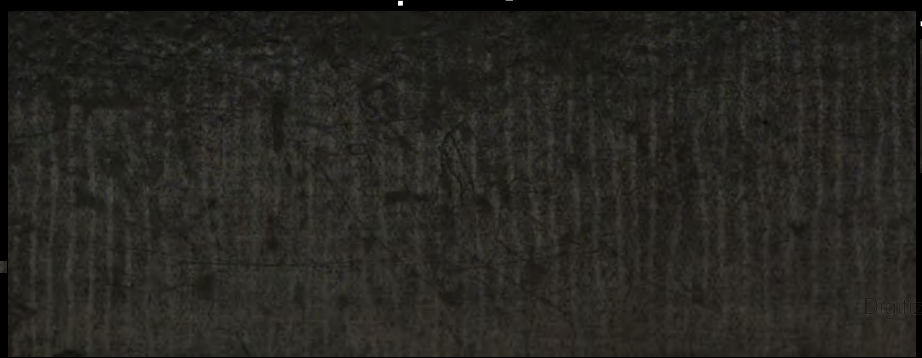
Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 23.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 07665 9856



Digitized by Google


Digitized by Google